ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 48DM V

Harvard Depository
Brittle Book

Digitized by Google

B11 (Person)
15
24

531

Harvard University
Library of the Divinity School

THE BEQUEST OF
JOSEPH HENRY THAYER
LATE PROFESSOR IN THE SCHOOL

20 March 1902

Digitized by Google

H. Schwarz

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Heiligen Schrift

fünfter Theil,

oder des

Neuen Testaments

erster Theil:

nämlich, die vier Evangelisten

Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes.

Nach dem Grund-Text

aufs Neue übersehen,

nebst der buchstäblichen und geheimen Erklärung,

worin

von dem im Fleisch erschienenen

Gott-Menschen,

Christo und seinem Reich,

nach der innern und äußern Haushaltung Gottes,

gehandelt wird.

Gedruckt zu Berlenburg im Jahr der Menschwerdung Christi 1735.

Stuttgart 1859.

Druck und Verlag von P. W. Quack.

Digitized by Google

Bequest of
Prof. J. H. Thayer
March 20, 1902.
(977)

Digitized by Google

Denen Berufenen,
Glaubigen und Auserwählten,
die den Geist JEsu empfangen haben,
welcher ist der Geist der Kindschaft des neuen Bundes;
Die da erkauft sind von der Erden durch das Blut des Lammes;
Die dem HErrn dienen im neuen Wesen des Geistes,
in Liebe und Willigkeit, Kraft und Vermögen,
und nicht im alten knechtlichen Wesen des Buchstabens,
der Furcht, des Zwangs und des Unvermögens;
Die da sind das auserwählte Geschlecht,
das königliche Priesterthum, das heilige Volk,
das Volk des Eigenthums;
Die vormals nicht in Gnaden waren, und nun in Gnaden sind,
daß sie verkündigen sollen die Tugend deß, der sie berufen hat
von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht;
Wie auch
allen unter dem heilsamen Zucht-Amt Johannis
nach der Freiheit in Christo
sich herzlich sehnenden und treulich ringenden
aufrichtigen Seelen,
übergibt man
diesen guten Geruch des Evangelii
JEsu Christi
zum reichen Wachsthum in der Gnade
bis zur Vollendung.
Wachet und betet! Ringet und kämpfet! Glaubet und sieget!
Denn der HErr ist mit euch und in euch:
Er gibt Stärke genug den Unvermögenden.

Digitized by Google

JEsus Christus,

gestern und heute, und eben derselbe in Ewigkeit!

GOTT hat den Menschen zu seinem Bilde erschaffen, daß er in ewiger Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unschuld und Seligkeit unter ihm und in ihm leben sollte. Weil aber der vornehmste Character dieses göttlichen Ebenbildes in der Freiheit bestund, wollte ihn GOtt erstlich auf die Probe setzen, ob er solche herrliche Eigenschaften unverrückt, als ein Geschöpf, allein zur Ehre seines Schöpfers anwenden, oder aber, wie Lucifer, in Eigenheit einführen würde: (denn er sollte alles aus Gnaden seyn, was GOtt ist von Natur;) und wenn er in der Probe bestanden wäre, so hätte ihn GOtt, gleich den treugebliebenen Engeln, in seinem anerschaffenen Bilde auf ewig bestätigt und versiegelt. Da er aber nun dem listigen Einraunen des abgewichenen Geistes Gehör gegeben, der ihn beredet, er könnte seiner Freiheit besser gebrauchen, wenn er sich eben nicht so genau an das Gebot oder Verbot seines Schöpfers bände, sondern als sein eigener Herr nach eigenem Gefallen thun und lassen würde, weil er alsdenn erst recht vollkommen seyn würde wie GOtt, und er sich also dieser vermeinten eigenmächtigen Herrschaft gelüsten lassen, auch wirklich zugefahren, mit seiner Freiheit in eigene Lust und Willen eingegangen, und wider das Verbot seines GOttes gegessen von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses: siehe da verlor er dadurch auf einmal alles Gute, was er in seiner vorigen Unterthänigkeit unter GOtt als ein Gnaden-Eigenthum besessen, und es wachte hingegen in ihm alles Böse auf, das ganze Bild des Teufels wurde in ihm rege, der Zorn GOttes fiel auf ihn, und er fiel dem Tod und der Verdammniß auf zeitlich und ewig anheim. Aber die ewige Liebe GOttes wollte ihn in solchem Fall nicht liegen lassen, und der ewige Sohn GOttes bot sich freiwillig dar, in die Menschheit einzugehen, und als ein Mensch die Werke des Teufels zu zernichten, durch Leiden und Sterben die Sünde zu tilgen und durch einen freiwilligen Liebes-Gehorsam gegen den Vater die wahre Gerechtigkeit wieder herzustellen; da denn dem Menschen in ihm alle Sünden erlassen, und aus ihm der Geist und die Kraft zu einem neuen Leben wieder geschenkt werden sollte, wenn nur der Mensch seinen Sinn ändern und durch den Glauben in seine Gnade und Liebe eindringen und sich ihm in seine Führung hingeben wollte. Dieser Rathschluß GOttes wurde dem Menschen alsobald, wiewohl anfangs in dunkelu Verheissungen, kund gethan. Weil aber der Mensch wegen seines allzutiefen Verfalls und erschrecklichen Zerrüttung nicht fähig war, diesen Rath GOttes in seiner Lauterkeit zu fassen und anzunehmen, mußte ihn GOtt vorerst durch allerhand äusserliche Handleitungen vorbereiten. Darum richtete er erstlich einen Bund mit ihm auf durch äußerliche Gebote und Verheissungen. Dieß geschah in Abraham, welchem er die nähere Verheissung gab, daß in seinem Samen alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden, er wollte sein GOtt seyn und seines Samens nach ihm, wenn sie würden an ihn glauben und seine Gebote halten; und zum Zeichen solches Bundes wurde das Gesetz der Beschneidung am Fleisch eingeführt, sie unter diesem Vorbild allmälig auf die inwendige Beschneidung des Herzens zu weisen. Nach diesem gab er dem Menschen das Gesetz der zehn Gebote auf dem Berg Sinai, durch den Dienst der Engel, mit Donnern und Blitzen, ihnen den Ernst wider die Sünde zu zeigen, und sie einzutreiben, einen Mittler und Erlöser zu suchen. Zum Vorbild auf den rechten Mittler gab er ihnen

Digitized by Google

dann den Moſes, der ſie durch die Wüſte führen mußte, und durch welchen er mit ihnen reden und handeln und ihnen ſeinen Willen kund thun könnte. Er geleitete ſie durch die Wüſte des Tages mit einer Wolken- und des Nachts mit einer Feuer-Säule, ihnen einen Eindruck von ſeiner unmittelbaren Führung und Regierung zu geben. Er ſpeiste ſie mit Manna, ihre Herzen auf die himmliſchen Güter und auf das Brod vom Himmel zu weiſen. Er tränkte ſie mit friſchem Waſſer aus dem dürren Felſen in der dürren Wüſte, zum Vorbild des lebendigen Waſſers aus dem Fels, der mit folgte, Chriſto, den ſie aber nicht kannten. Er führte ſie ein in das gelobte Land der Verheiſſung, vertilgte ihre Feinde vor ihnen her, pflanzte ſie darinnen, theilte ihnen ihre ſchönen Erbtheile aus, regierte ſie lange Zeit durch Richter, und endlich durch Könige, nach der ſchönen Polizei-Ordnung, die er ihnen ſelbſt durch Moſes vorgeſchrieben hatte, den thieriſchen Menſchen unter der Zucht zu erhalten. Die Gemüther aber zum inwendigen Abſterben der Sünde und aller ihrer Lüſten, zum Glauben an den Mittler und Verſöhner, den er ihnen verheiſſen, und zum Gottesdienſt im Geiſt und Wahrheit, unter allerhand Bildern und Figuren, zu gängeln und zu leiten, hatte er ihnen ſchon in der Wüſte durch Moſes erſtlich die Hütte des Stifts, nach dem Vorbild des Himmliſchen, das Moſes auf dem Berg gezeiget ward, hernach aber unter Salomo einen prächtigen Tempel, als ein Vorbild auf das Unbewegliche, aufrichten laſſen, in welchem die Prieſter und Leviten ihre mancherlei äußerlichen Gottesdienſte mit täglichen Opfern, Räuchern, Waſchen und allerhand äußerlichen Reinigungen, als Vorbilder auf das Inwendige, verrichteten, der Hoheprieſter aber, als ein Bild des ewigen Hohenprieſters, alle Jahr einmal hinter den Vorhang in das Allerheiligſte einging, mit Ochſen und Bocks-Blut, ein Gedächtniß der Sünden und auch der Verſöhnung vor GOtt zu ſtiften, mit Räuchern und Sprengen des Bluts gegen den Gnadenſtuhl, darauf die Lade des Bundes war; zum Vorbild auf das einzige und ewig giltige Verſöhn-Opfer und auf die ewig aufſteigende Fürbitte des verheiſſenen Mittlers und Hohenprieſters, welchen GOtt beſtimmt hatte zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in ſeinem Blut, und welcher, weil die Bundes-Lade auf dem Gnaden-Stuhl ſtund, das Geſetz nicht aufheben, ſondern deſſen Erfüllung erſtlich an ſich und dann auch in den Menſchen durch Gnade und Liebe, ausrichten würde, (wie denn auch Paulus ſagt: wir richten das Geſetz auf durch den Glauben;) daß alſo durch ihn der Menſch völlig mit GOtt ausgeſöhnt, und das verlorne Ebenbild GOttes in wahrer innerlicher Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unſchuld und Seligkeit in dem Menſchen wieder völlig, ja überflüſſig, hergeſtellt werden ſollte. Und das ſollte dann ein neuer Bund ſeyn, welchen GOtt mit dem Menſchen zur beſtimmten Zeit aufrichten wollte. Denn weil jener Bund nur auf äuſſere Geſetze und Gottesdienſte und auf äußere Verheiſſungen, welche mit ſchweren Drohungen begleitet waren, gegründet geweſen, und alles nur Bedeutungen auf das Weſen ſelbſt, ja äußere Handleitungen und Zurechtweiſungen waren, daraus nichts anders als eine äußerliche, fleiſchliche, gezwungene Gerechtigkeit und Heiligkeit erfolgen konnte, die aus Furcht der Strafe und aus Hoffnung des Lohns geleiſtet wurde, womit GOtt nicht gedient und dem Menſchen nicht geholfen war, weil ja das Gewiſſen dadurch nicht frei werden konnte: (denn das Geſetz mit allen ſeinen Werken kann das Herz nicht ändern, es kann den Geiſt nicht geben, es führt nur zur Knechtſchaft, es richtet nur Zorn an, ja die mit des Geſetzes Werken umgehen, ſind unter dem Fluch und müſſen durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn;) ſo müßte nothwendig Raum zu einem beſſern Teſtament geſucht werden, welches einen beſſern Mittler, ein beſſeres Amt und Prieſterthum, ein beſſeres Opfer, ein beſſeres Geſetz, beſſere Verheiſſungen, und folglich auch eine beſſere Heiligkeit und beſſere Hoffnung hätte. Darum mußte jenes abgeſchafft werden und heißt daher der **Alte Bund.**

Da nun die Zeit erfüllt ward, welche GOtt in ſeinem Rath beſtimmt hatte, ſandte er ſeinen **Sohn,** geboren von einem Weibe und unter das Geſetz gethan, auf daß er die, welche unter dem Geſetz waren, erlöste und wir die Kindſchaft empfingen, und alſo der **Neue Bund** aufgerichtet würde durch den einigen Menſchen in Gnaden, den andern und himmliſchen Adam, JEſum Chriſtum. Dieſer iſt in ſeiner Menſchheit, darin die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, der Mittler worden zwiſchen GOtt und den Menſchen und hat

Digitized by Google

sich gegeben für Alle zur Erlösung. Dieser hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, dadurch, daß er alle Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts auf sich genommen, alle derselben Anfälle und Versuchungen in seinem Fleisch empfunden und besiegt, sie auf dem Holz des Kreuzes an seinem Leibe für uns gebüßt, durch Vergießung seines Bluts und durch seinen Tod den Fluch hinweggenommen und die Menschen mit GOtt versöhnet: denn er ist, als der rechte Hohepriester, in seiner geheiligten Menschheit, nach vollbrachtem Opfer seines Leibes, durch sein eigen Blut in das Allerheiligste, in den Himmel selbst, eingegangen, um zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns, und hat eine ewige Erlösung erfunden und mit einem einigen Opfer in Ewigkeit vollendet die, welche geheiliget werden. Dieser sitzt nun in unserer geheiligten Menschheit zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät in dem Himmel und hat ein unvergänglich Priesterthum, daß er selig machen kann immerdar Alle, die durch ihn zu GOtt kommen, denn er lebt immerdar und bittet für sie. Von dannen hat er nun gesandt und sendet noch immer, in die Herzen seiner Glaubigen den Geist des Neuen Bundes, den Geist der Kindschaft, der Versöhnung, des Friedens, der Willigkeit, der Liebe, der Zucht und der Kraft. Hier hat das Gesetz ein Ende mit all seinem Dringen und Treiben, mit seinem Fluch und seinen Drohungen, ja auch mit all seinem Unvermögen: denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht; das Gesetz der Liebe wird hier in das Herz eingeschrieben mit Geist und Kraft, und diese ist und wird des Gesetzes Erfüllung. Hier klagen die Einwohner nicht mehr: ich bin schwach; eben aus dem Grunde, weil sie Vergebung der Sünden haben. Denn sie sind eine neue Creatur geworden in Christo. Durch die Vergebung aller Sünden im Blut Christi hat der Mensch nun ein freies fröhliches Gewissen gegen GOtt und alle Menschen, frei von aller Anklage und Verdammung, Frieden mit GOtt, das Recht zu allen himmlischen Gütern, denn er trägt das Pfand des Erbes in sich, den heiligen Geist: er hat nun eine innere Lust und einen innern Trieb zum Guten; er mag des Bösen nicht mehr; denn er hat einen andern Sinn und ein neues Herz bekommen: der Sinn und Geist JEsu Christi lebt und herrscht nun in ihm; er lebt sich selber nicht mehr, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist; man darf ihn nicht mehr heissen Gutes thun, sondern ehe man es von ihm fordert, hat ers schon gethan, denn das Gesetz GOttes ist ihm nun ins Herz geschrieben; er dient GOtt Tag und Nacht, nicht in Bildern und Gedanken, oder mit leeren Werken und äußerlichem Geräusche, sondern im neuen Wesen des Geistes; er betet GOtt an im Geist und Wahrheit, in seinem Kämmerlein im Verborgenen und an allen Orten und bedarf keiner Höhen noch Haine; er läßt GOtt seinen GOtt seyn und seine Werke in ihm wirken, wie Luther sagt und das ist sein einziger und steter Gottesdienst, dazu er weder Klang noch Gesang, weder Ort noch Zeit, weder Kirchen noch Altäre, weder Orgeln noch Pfeifen, weder Priester noch Küster, bedarf er ist selbst der Tempel und Gottes-Haus, darin der heilige Geist selbst Lehrer ist und an allen Orten und zu allen Zeiten lehrt und predigt alle Geheimnisse des göttlichen Willens, dazu er weder Griechisch noch Hebräisch bedarf; da unterweist, warnt, straft, tröstet, erleuchtet, heiligt und erneuert er den Menschen selbst, und der Mensch hört immer gerne zu und läßt sich weisen, läßt ihn machen und stört ihm sein Werk nicht.

Da hält denn der Mensch seine Arbeits-Tage, wenn der Heil. Geist ihn anweist, wie er hie und da seinem Nächsten dienen soll mit Rathen, Unterrichten, Trösten, Geben, Helfen, auf allerlei Weise, und zu allen Zeiten, mit Mund und Hand, mit Leib und Seele, mit Gut und Blut, als welches alles er hinfort nicht mehr als sein eigen ansieht, sondern als eitel Dinge, die nun ganz GOtt und dem Nächsten zugehören, damit er weder schalten noch walten darf noch mag nach eigenem Willen und Gutdünken; denn er weiß, daß all eigen Werk vor GOtt nichts gilt, sondern gar verdammlich ist, wenn er in eigenem Willen und Meinung oder aus eigener Wahl etwas thun oder lassen und sich damit eine eigene Gerechtigkeit aufrichten wollte; er sucht keine andere Gerechtigkeit mehr, als die er erlangt hat im Blut JEsu Christi, darin ist und bleibt er vor GOtt gerechtfertigt in Zeit und Ewigkeit: denn es ist die Gerechtigkeit GOttes selbst. 2. Cor. 5, 21. So bald aber der inwendige Lehrer, welcher niemalen müssig in ihm ist und der auch allein am besten in allen

Digitized by Google

Werken und Geschäften die rechte Zeit, Maß, Zahl und Gewicht, zu treffen weiß, ihm etwas zu thun und zu wirken anweist, so ist er von ganzem Herzen willig und bereit dazu, es sey groß oder klein, viel oder wenig, schwer oder leicht, bei Tag oder bei Nacht, es sey dem alten Menschen lieb oder leid, lustig oder eckelhaft, möglich oder unmöglich; denn den hört er nicht mehr an, weil er gelernt hat, dessen Sinn und ganzes Leben zu verläugnen, und in keiner Sache mehr zu fragen: was hab ich für Nutzen oder Schaden, für Ehre oder Schande, für Gemächlichkeit oder Beschwerlichkeit, ich hätte schier gesagt, vor Seligkeit oder Verdammniß, davon? Denn er weiß, daß das Alles seine vollkommene Richtigkeit und Masse bei seinem lieben GOtt und Vater hat, und daß er Alles nach seiner väterlichen Güte und Liebe, und nach seiner göttlichen Weisheit und Gerechtigkeit vollkommen selig und herrlich anordnen und regieren, und ihm nichts böses noch schädliches zumuthen werde; darum ist er allezeit fertig und bereit, den Willen seines Vaters zu thun, wie er ihm vor die Hand kommt: denn das ist nunmehr sein einziges Augenmerk und seine einzige Absicht in diesem Leben, sein einziger Zweck, seine einzige Lust und Freude, ja seine Speise und Erquickung und sein einziger Beruf, GOtt zu dienen und seinen Willen zu thun, all sein Leben, Kraft, Verstand, Vermögen, geistliche und zeitliche Güter, ja alles was er hat und vermag, zur Ehre GOttes, zur Beförderung des Reichs JEsu Christi, zum Dienst der Kinder GOttes und der Glieder JEsu Christi, als seiner Mitglieder, ja auch zum Besten aller Menschen, Freunde und Feinde, Guter und Böser, nach der Weisheit des Höchsten anzuwenden und aufzuopfern, und also thut er alle seine Werke, und wirket so lang es Tag ist.

Wenn dann aber der Geist Christi in ihm lehren will und ihn ruhen heißt von seinen Werken, so hält er dem HErrn Sabbath, er sey zu Haus oder auf dem Felde, auch mitten unter der Arbeit und bei aller Beschäftigung von außen, es sey Sonntag oder Werktag. Wenn Christus in ihm geboren wird, so hält er Weihnachts-Fest, welches also zugeht, wie der gottselige Joh. Angelus Silesius es ausdrückt: Merk! in der stillen Nacht wird Christus Mensch geboren, und wiederum ersetzt, was Adam hat verloren. Ist deine Seele still, und dem Geschöpfe Nacht, so wird GOtt in dir Mensch, und Alles wiederbracht. Wird er in inneres und äußeres Leiden geführt, so hält er Fasten und Passions-Zeit. Muß er gar mit Christo zum Thor hinaus, oder auch wohl das Leben lassen, so heißt das seine Marter-Woche oder sein Charfreitag. Bei ihm ists alle Tage Oster-Fest, denn er steht alle Tage mit Christo auf aus dem Grab der Sünden und befleißet sich ohne Unterlaß in einem neuen Leben zu wandeln. Da gibt es manch schönes Pfingst-Fest, wenn der heil. Geist sein Herz mit neuen Gaben erleuchtet, die Erkenntniß JEsu Christi und aller göttlichen Weisheit und Verstandes in ihm erhöht und vermehrt, davon er gelehrter wird denn alle seine Lehrer, und allen Zuchtmeistern entwächst, wenn ihrer gleich zehntausend wären. Da wird die Liebe GOttes ausgegossen in sein Herz durch den heil. Geist, welcher ihm gegeben ist zum Pfand und Siegel der Kindschaft und des ewigen Erbes, daß er sich rühmen kann der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die ihm GOtt verheissen hat und auch gewiß geben wird, welche ihm als ein unvergängliches und unbeflecktes und unverwelkliches Erbe aufbehalten wird im Himmel, über welcher Hoffnung er sich auch rühmen kann der Trübsalen, weil er weiß, daß dieser Zeit Leiden, die man über dem Bekenntniß Christi und seiner Nachfolge über sich nehmen muß, nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden, da er sich freuen wird mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, da wird seyn Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Diese Hoffnung macht, daß ein Paulus in der Kraft Christi unendlich mehr leiden kann denn ein Hiob: denn Hiob litt nur 7 Jahre die Anläufe des Satans, Paulus aber ward 27 Jahre lang von ihm angefochten und von dem Satans-Engel mit Fäusten geschlagen; er brach auch niemalen aus in Ungeduld wie Hiob. Ja er bewies weit mehr Geduld und Gelassenheit denn David, welcher 13mal klagt in seinen Psalmen: ach HErr! wie lange! Dieser aber gab sich auf einmal zufrieden, da ihm gesagt ward: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in der Schwachheit vollendet. Kommt es denn dazu, daß er seine Hülle ablegen und aus dieser Welt gehen

Digitized by Google

soll, so ist ihm der Tod kein Tod mehr, sondern der Tod ist sein Schlaf geworden, es ist nur ein Abschied, eine Ablegung der zerbrechlichen Hülle, ein Durchgang aus dem Stückwerk, und Eingang in das Vollkommene, in die Ruhe, in die völlige Erlösung und in den Genuß der ungestörten Liebe und Gemeinschaft mit seinem allerliebsten Heiland, wornach er sich allhier in der Hütten gesehnt und darauf gehofft. Darum findet er keine Ursache, ein Grauen vor dem Tod zu haben, sondern er wartet mit Geduld und eilt mit Freuden nach seines Leibes Erlösung weil er weiß, daß er hinfort ewiglich leben und bei Christo, dem er hier gedient, den er geliebt und den er bis in den Tod bekannt hat, seyn und bleiben werde allezeit und mit ihm herrschen und regieren in Ewigkeit.

Wollen wirs kurz fassen, was für einen großen Vorzug der Neue Bund vor dem Alten habe, so laßt uns sie nun beide gegen einander halten. Der Alte Bund gehört für den alten fleischlichen, der Neue Bund aber für den neuen Menschen. Jener wurde aufgerichtet mit großem Geräusch, mit großem Aufsehen und Schrecken des Volks; hier geht alles in der Stille zu, bei der Einträchtigkeit der Glaubigen unterm Kreuz. Jener hat ein fleischliches Gebot, und führt das Amt des Buchstabens, des Zwangs, der Furcht, des Todes und der Verdammniß; dieser hat und gibt ein neues, geistliches, inneres, lebendiges und lebendigmachendes Gesetz des Geistes, der Versöhnung, der Liebe, der Willigkeit, des Friedens, der Hoffnung des ewigen Lebens. Dort ist GOtt ein gebietender HErr und ein eifriger GOtt; hier heißt er Abba lieber Vater. Dort sind Knechte und Sünder; hier frei gemachte Kinder, Gerechte und Heilige. Jener gründet sich auf eine fleischliche Geburt; hier gilt nur eine neue Creatur in Christo. Christianus non nascitur, sed fit. Christenthum erbt nicht. Du mußt selbst aus GOtt geboren seyn, willst du Theil am Bund haben. Aber daher ist dieser Bund allgemein und weder an Ort, Nation, oder einigen Sekten-Namen, gebunden sondern Christus ist das Licht, das alle Menschen, ja einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, Joh. 1, 9. und in allen Völkern, Zungen und Sprachen; wer GOtt fürchtet und Gerechtigkeit wirket, der ist ihm angenehm; wer hingegen den Geist Christi nicht hat, der ist nicht seyn und gehört ihm nicht an und wenn er gleich die beste Religion zu haben meint. Dort konnten wohl Gute und Böse zugleich mit einander an einem Bund Theil haben, weil er sich auf die Annehmung und Haltung äußerlicher Gesetze, Ordnungen, Ceremonien, Uebungen, und der äußern Herrschaft und Regierung GOttes, wie auch auf äußerliche, leibliche und zeitliche Wohlthaten und Verheissungen, nebst der Herkunft aus den Vätern nach dem Fleisch, gründete; hier aber sind lauter geistliche, himmlische, ewige Güter und Verheissungen, die nur den Israel GOttes angehen, das ist solche Seelen, die nach der Regel der neuen Creatur einhergehen, Gal. 6, 15. 16., die der Sünde gestorben sind und leben GOtt in Christo JEsu unserm HErrn, die im Glauben des Sohnes GOttes leben und ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Dort galt der auswendige, hier aber nur der inwendige Jude: dort die Beschneidung des Fleisches; hier die Beschneidung des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Dort war Alles äußerlich; hier muß das Herz, Sinn, Muth und alle Kräfte, ja der ganze Mensch, verändert und bekehrt seyn. Dort hängt die Decke Moses vor den Augen und ist eine dunkle Erkenntniß der Wahrheit; hier ist Alles klar und aufgedeckt. Dort bestund alles in Vorbildern, Figuren, Schattenwerk; hier ist die Erfüllung, Licht, Kraft und Wesen und der Körper selbst, die Sache selbst und die Realität in Christo. Dort war äußerliche Herrlichkeit und innerliches Unvermögen; hier ist bei dem armen, leidenden, geschmähten, gekreuzigten JEsu göttliche Kraft und göttliche Weisheit; des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, mit goldenen Stücken gekleidet, mit der Gerechtigkeit JEsu Christi. Dort ist äußerliche Gerechtigkeit, äußerlicher Gottesdienst, äußerlich Geräusch, Ceremonien, Uebungen, Klang und Gesang mit Pauken und Reigen, ꝛc. hier ist die Gerechtigkeit der Heiligen, Gottesdienst im neuen Wesen des Geistes und der Wahrheit, Singen und Spielen im Herzen; da ist völlige Freiheit von allen Gesetzen, sie haben Namen wie sie wollen, und ist einem Christen überall nichts geboten als Glauben und Liebe; ja der hat Christum verloren und ist aus der Gnade gefallen, der in Beobachtung äußerlicher Dinge eine Gerechtigkeit sucht. Dort war das Priesterthum an einen gewissen Stand gebunden;

Digitized by Google

hier sind alle Christen Pfaffen, wie Luther redet; sie geben ihre Leiber dem HErrn zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig ist, ja sie opfern sich selbst, ihren Geist ganz, sammt Seele und Leib, sammt Allem was sie sind und haben, in völliger Gelassenheit zu einem untadelichen Opfer dem HErrn auf; daher sie auch ihren zeitlichen Reichthum, welchen die Lehre des Evangelii ohnedem den ungerechten Mammon nennt, zur Beförderung des Reichs JEsu Christi und zur Erquickung der Nothleidenden treulich anwenden, weil sie wissen, daß Geiz oder Geld-Liebe und Zurückhaltung der Güter, eine wahre Abgötterei und Götzendienst ist und daß ein Geiziger kein Theil noch Erbe hat am Reich Christi und GOttes, Ephes. 5, 5., weil die Liebe GOttes nicht bei ihm bleiben kann, 1. Joh. 3, 17. und der Heiland selbst, der nicht so viel hatte, da er sein Haupt hinlegen konnte, das Wehe über die Reichen ausgerufen, denn sie haben ihren Trost dahin, Luc. 6, 24. und ihr Gutes empfangen in diesem Leben, dafür sie dort Pein leiden müssen. Den Kindern des Neuen Bundes allen und jeden gehört und gebührt eigentlich und eigenthümlich die Freiheit zu lehren, zu beten, GOttes Wort zu predigen und den Namen des HErrn zu verkündigen allenthalben mit Wort und That; (denn die es nur als ein Gewerb, Kunst und Handwerk treiben, das sie auf den Schulen gelernt haben und doch nicht bekehrt sind, sind Miethlinge:) und hierin ist ihnen vom heil. Geist kein ander Gebot oder Verbot noch Maaß gegeben, als die Liebe, welche, wo es Noth thut, auch das Leben läßt für die Wahrheit und für die Brüder: denn sie sind (und wären es gleich Schuster und Schneider, Hirten-Knaben und Tagelöhner, Fischer und Zöllner,) das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß sie verkündigen sollen die Kraft und Tugend deß, der sie berufen hat von der Finsterniß der Sünde und der leeren Satzungen zu seinem wunderbaren Licht. Der alte Bund war in allen Stücken schwach, unzulänglich und unvollkommen; der neue Bund ist in allen Stücken mächtig, genugsam und vollkommen; er läßt die Christen keinen Mangel haben an irgend einer Gabe der Weisheit und des vollkommenen Verstandes; denn er hat und gibt Christum ganz zum Eigenthum, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß; er offenbart seinen Heiligen den herrlichen Reichthum des großen, von der Welt her verborgen gewesenen Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in uns, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit, dadurch ein jeglicher Mensch vollkommen soll dargestellt werden in Christo JEsu, Col. 1, 26—28. Eph. 4, 13. und das alles von Grad zu Grad, von dem kindlichen Alter, durch den Jünglings-Stand, bis zum männlichen Alter, 1. Joh. 2, 12—14.

Dieser Neue Bund nun, der so herrlich und überschwänglich ist und so große Vorrechte hat, hat den Sohn GOttes zum Mittler, sein Blut zum ewigen Opfer, völlige Vergebung aller Sünden, allerlei göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, die größten und allertheuersten Verheissungen, die Theilhaftigkeit der göttlichen Natur sammt allen Schätzen des herrlichen Reichthums GOttes in Christo JEsu und eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Sicherheit, Lauigkeit und Sorglosigkeit sind hier nicht am Platze, [dadurch die ganze Christenheit, (die Rechtschaffenen in allen Ständen, Geschlechtern, Parteien und Ordnungen ausgenommen,) als eine treulose Hure und Ehebrecherin, durch ihren falschen Wahn-Glauben und falsche Zurechnung des Heils, das in Christo JEsu ist, mit allen ihren falschen Gottesdiensten, dabei sie immer unbekehrt bleiben, zu einer puren Babel worden, und nunmehr zum endlichen Fall und entsetzlichen Gericht reif ist, und bald, bald soll gestürzt und vertilgt werden mit ihren falschen Propheten, die sie so gottloserweise verführt, die den Bund übertreten und die heilige reine Lehre JEsu Christi mit ihren lügenhaften Glossen einer falschen Freiheit vom Gesetz verunreinigt und verunehrt haben;] sondern die Glaubigen und wahren Heiligen des Neuen Bundes thun desto mehr Fleiß, ihren Beruf und Erwählung fest zu machen; ihre Freiheit ist keine Fleisches-Freiheit; sie hüten sich sorgfältig, daß nicht Jemand verstockt werde durch Betrug der Sünde; ihr Heiland und treuer Hoherpriester ist ihnen viel zu groß, zu lieb, zu heilig, zu ehrwürdig, als daß sie ihn sollten aufs Neue kreuzigen und für Spott halten; sein Blut halten sie viel zu hehr, als daß sie es unrein achten und

Digitized by Google

mit neuen Sünden beflecken sollten. Weil sie wissen und die Hoffnung haben, daß, wenn JEsus Christus erscheinen wird, sie ihm gleich seyn werden und ihn sehen wie er ist, daß sie seine Herrlichkeit sehen und mit ihm auf seinem Stuhl sitzen und als Könige und Priester GOttes in ewiger und unaussprechlicher Herrlichkeit mit ihm leben und regieren werden; so reinigen sie sich, gleichwie er auch rein ist. Ja weil sie so große Verheissungen haben, so reinigen sie sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, stehen niemals stille, sondern fahren immer fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes bis zur Vollendung. Selig sind demnach, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und sie zu den Thoren eingehen in die Stadt des neuen Jerusalems: denn es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines und das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. Hallelujah!

So nehmt denn nun hin, ihr Lieben, den Anfang dieses seligen Evangelii, und den wenigen Dienst, den man euch bei dieser Arbeit gethan hat. Ihr werdet bei den vier Evangelisten, in der Beschreibung des Lebens, der Lehre und der Werke, JEsu Christi die Herrlichkeit des Neuen Bundes, unter dem Beistand seines euch verheissenen Geistes und dessen innerlicher Erleuchtung, auf allen Blättern erblicken.

by Google

Das Evangelium Matthäi

Wird für das erſte gehalten, welches ſchriftlich zum Vorſchein gekommen, und iſt, wie man glaubt, kurz vorher, ehe Matthäus zu den Heiden gegangen, von ihm verfaßt und die Geſchichte des Lebens JEſu darin zuſammen getragen worden. Dahin zielt Euſebius a) mit ſeinem Zeugniß, wenn er ſpricht: Matthäus habe ſein Evangelium geſchrieben, als er ſich von den Juden zu den Heiden gewendet. Und Nicephorus b) ſtimmt auch inſoweit bei, nur daß er das Schreiben ins 15te Jahr nach Chriſti Himmelfahrt oder das 48ſte nach ſeiner Geburt, jener dagegen mit Theophylacto und andern ſchon ins 8te oder 9te nach der Himmelfahrt oder das 41ſte nach der Geburt ſetzt, denen auch Seldenus c) beitritt.

Nun gibt zwar Irenäus d) noch einen andern oder dritten Bericht, der dahin geht, daß es erſt damals geſchrieben worden ſei, *als Petrus und Paulus das Evangelium zu Rom predigten und den Grund zur Kirche legten*. Und alſo wäre es erſt um das 61ſte Jahr Chriſti und das 7de Neronis geſchehen, welches auch Papiä Bericht iſt. Andern aber will das nicht wahrſcheinlich fallen, daß die Apoſtel ſo lang und bis 30 Jahr nach Chriſti Himmelfahrt damit ſollen angeſtanden haben, zumal da ſo viele falſche fabelhafte Evangelien zu der Zeit hervorkamen.

Der *Anlaß* dazu wird an einem gewiſſen Ort der alten Urkunden e) ſo erzählt: daß, als ſich in dem gelobten Land eine ſchwere Verfolgung erhoben, die Bekehrten aus den Juden, damit ſie der Lehre nicht entrathen müßten, wann es ihnen etwa an Lehrern des Glaubens gebrechen ſollte, ſolches von Matthäus begehrt hätten, daß er von allen Werken und Worten Chriſti eine hiſtoriſche Beſchreibung abfaſſen möchte, damit ſie den Grund des Glaubens allenthalben bei ſich hätten, wo ſie etwa hinkämen.

Zu einer *Haupt-Frage* hat Anlaß gegeben die *Sprache*, in welcher er urſprünglich geſchrieben: da ein gemeiner Glaube bei den Kirchen-Vätern geweſen, daß er um der neubekehrten Juden willen in Hebräiſcher Sprache geſchrieben und ſeine Evangeliſche Hiſtorie zu Capernaum verfaßt habe, welche Meinung Chryſoſtomi, Euſebii f), Irenäi g), Origenis, Athanaſii, Hieronymi h) und Auguſtini i) ꝛc. auch bei den meiſten unſerer Zeit, die ein Anſehen haben, den 2 Voſſiis, Seldeno, Caſaubono dem Cave k), auch Dannhauero, für bekannt iſt angenommen worden. Es hat aber auch an ſolchen nicht gefehlt l), die das Gegentheil behauptet, daß er wie die andern in griechiſcher Sprache geſchrieben, und das Zeugniß Papiä, worauf man ſich mehrentheils gründete, nicht für wichtig gelten laſſen wollten, da die Haupt-Gründe, derer ſie ſich bedienen, ungefähr dahin gehen; daß keiner von allen Vätern das hebräiſche Exemplar ſelber geſehen m), daß

a) L. 3. c. 21.
b) Hist. eccl. l. 2. c. 45.
c) de J. N. et G. secundum discipl. Ehr. l. 7. c. 12.
d) l. 3. contra haer. c. 1.
e) in opere imperf. in Matth.
f) Hist. eccles. l. 3. c. 24. l. 5. c. 9.
g) advers. haeres. c. 1.
h) de script. eccles. et ap. Marsil. Ficin. c. 23 de rel Christ.
i) lib. de concord. Evangelist.
k) Antiq. Apost textisch p. 680.
l) *Clericus* dissert. 3. ad harm. evangel. p. 53. sqq. *Budeus* in Isagoge p. 1495. *Fabricius* cod. apocr. N. T. T. I. p. 355. sqq. *Majus* exam. hist. crit p. 114.
m) Hieronymus hat wohl eines geſehen, welchem er aber doch ſelber das Griechiſche vorgezogen, und ſeine lateiniſche Ueberſetzung darnach gemacht.

Digitized by Google

die griechische Sprache damals die allgemeinste Sprache gewesen seyn muß, weil die andern, auch an die Juden selbst, wie Petrus und Jacobus, in solcher geschrieben ꝛc.

Daß auch Matthäus unter allen Evangelisten am wenigsten die Zeit-Ordnung in Acht genommen, sonderlich in der ersten Hälfte, haben Viele vorgegeben, Andere aber widersprochen und sich gewundert, wie Jene darauf gekommen, da doch eine schöne Uebereinstimmung zwischen ihm und den übrigen sich findet, ob er schon eines und das andere nicht hat, was Andere haben.

Was er hat, oder der Inhalt, faßt ungefähr in sich: das Geschlechts-Register JEsu Christi, seine Geburt, Erziehung und Amt, das Prophetische im Predigen und Wunderthun, das Priesterliche in der Aufopferung seiner selbst und das Königliche in seiner Auferstehung und Regierung der Kirche.

Der Schreiber aber wird Marc. 2, 14. auch Levi genannt und sein Vater Alphäus, welcher jedoch ein anderer war als der Vater Jacobi Luc. 6, 15. Seine Mutter aber war eine Schwester oder Base der Jungfrau Mariä. Er muß also 2 Namen gehabt haben und, wie einige vermuthen, nach seinem Beruf den Namen Matthäus mehr gebraucht haben, womit er sich selber nennt c. 9, 9. c. 10, 3. Dieser Name führt in seiner Bedeutung eine Gabe, und es war gewiß auch keine geringe Gnade, die ihm widerfahren ist, aus seinem vorigen Stand ein Apostel zu werden. Dann er war wie bekannt, ein Zöllner oder Zoll-Pächter, und insoweit ein römischer Beamter, die aber dabei gemeiniglich rechte Leut-Schinder waren.

Dieser Matthäus soll dann nach Christi Himmelfahrt 12 Jahre in Judäa das Evangelium verkündigt haben, ehe er sich weiter gewendet; sodann aber nach Aethiopien oder Morgenland gekommen seyn mit seinem Apostolischen Beruf, allwo er auch in der Stadt **Nadaver** im Jahr Christi 60 nach einigen Berichten Märtyrer geworden seyn soll.

ed by Googl

Das I. Capitel.

Christi Geschlechts-Register, wie Josephs Traum von Mariä Schwangerschaft.

Das Buch der Geburt JESU Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams.

2. Abraham zeugte den Isaac, Isaac aber zeugte den Jacob, Jacob aber zeugte den Juda und seine Brüder.

3. Juda aber zeugte den Phares und den Zara aus der Thamar: Phares aber zeugte den Esrom: Esrom aber zeugte den Aram.

---

v. 1. Dieß ist der Titel, nicht von dem ganzen Evangelium oder historischen Buch Matthäi, sondern nur von diesem Capitel, oder noch eigentlicher von den 17 ersten Versen, welches

Das Buch der Geburt) oder **Geschlechts-Register,** wie es auch gegeben werden mag,

JEsu Christi) und sein Herkommen nach dem Fleisch enthält, als

Des Sohns Davids) man mags nun herrechnen, von welcher Seite man will, von Josephs oder Mariä; wie es auch von beiden Seiten geschieht, hier von Joseph, und bei Lucas von Maria: denn auf beiden Seiten war er von Davidischem Geblüt entsprossen; wie denn auch keine Tochter aus ihrem Stamm oder Geschlecht heirathen durfte, wenn sie keinen Bruder hatte.

Abrahams) Same und Sohn aber mußte, wie des vorigen, der Messias seyn, um der vielfältigen Verheissungen willen: und wer Davids Sohn war, mußte auch dessen Sohn seyn, oder von seinen Nachkommen, wie in Geschlechts-Registern das Wort sonderlich zu verstehen, dessen Sohn David auch selber war.

So wird das Geschlechts-Register des ersten Menschen von Moses 1. Mos. 5, 1. und des andern Adams von dem Evangelisten beschrieben.

Unter dessen Vorfahren waren keine berühmtere Leute als die 2, David und Abraham: und mit dem letzten hat das jüdische Volk eigentlich seinen Anfang genommen, welches wohl die Ursache seyn mag, warum der Evangelist, der, wie man insgemein dafür hält, vornämlich für die Glaubigen aus den Juden geschrieben, nicht höher in der Linie JEsu geht als bis auf Adam, wie Lucas, sondern in der jüdischen Geschlechts-Linie, welche in Abraham anhebt, bleibt.

Warum wird aber **David** vorgesetzt, da doch Abraham viel früher gelebt? Antw.: Darum war es der evangelischen Historie hauptsächlich zu thun, daß JEsus als ein Sohn Davids erkannt würde, und damit für den Messias, der diesen Namen insonderheit führt. Matth. 12, 23. c. 21, 9. c. 22, 42.

Die 2 Namen **Davids** und **Abrahams** mögen uns an ihre Fußstapfen der aufrichtigen Buße und des Glaubens-Wandels vor GOtt erinnern, darin sie uns zu einem schönen Muster der Nachfolge dienen können: und die Namen unseres Heilandes eröffnen uns den Grund dazu und alle Kraft.

Warum hat aber der Heiland der Welt Namen aus zweierlei Sprachen vermengt? denn **JEsus** ist aus dem Hebräischen, und **Christus** aus dem Griechischen. Antw.: Weil er der **allgemeine Heiland,** beides der **Juden** und **Heiden,** ist und seyn sollte. Dahin gehört auch seines Kreuzes Ueberschrift.

Das Ende und die Vollkommenheit einer jeden Seele insbesondere besteht darin, daß JEsus Christus in ihr eine Gestalt gewinne. Du, o ewiger Vater, bist **das Buch** von der ewigen **Geburt** deines **Wortes!** In dir findet man diese göttliche Geburt aufgeschrieben: und wer solche lesen will, der muß in dir seyn. Gleichwie sich aber dieses Buch von der Geburt deines Worts in dir befindet, also befindet sich auch das Buch seiner zeitlichen Geburt in **David.** Deßhalb nannte er sich, als er auf Erden war, den **Sohn Davids** um des Vorzugs willen. Dieweil er sich, wann er von den andern Erzvätern redet, ihren GOtt nennt, um uns zu zeigen, daß außer dem, daß David ihn mehr, als kein anderer Erzvater gethan, vorbildet, er noch über dieses das Vorrecht gehabt hat, **ein Hirte Israels** zu seyn, das ist, ein Berufener, um JEsum Christum geistlicher weise in den Seelen zu formiren, denn das ist die rechte Eigenschaft eines Hirten.

Wie kann er aber vor seiner Geburt gebildet werden? Er drückte nämlich in sie das Bild, das er anziehen sollte, ein. Dieweil es gewiß ist, daß alle heiligen Erz-Väter durch JEsum Christum und durch eine vorläufige Mitgenießung seines Verdienstes nur selig und geheiliget worden sind.

v. 2. **Isaac)** war ein Vorbild auf Christum, als ein Sohn der Verheissung, in seiner Wunder-Geburt, der auch selbst ein Opfer werden sollte, und das Holz dazu wie Christus sein Kreuz selber trug;

Jacob) deßgleichen, als ein Ueberwinder und Bild des neuen Menschen, der den alten unter sich bringen soll, das Haupt der 12 Stämme, welche die Kirche vorstellen, die ein **Israel** GOttes ist, und den Namen ihres Hauptes träget.

Juda) wird allein genannt als derjenige, aus dessen Stamm der Messias kommen sollte.

Seine Brüder) aber und das ganze Israel sollen darum nicht von solchem Heil und der Hoffnung Israels ausgeschlossen seyn. Und

Dieses Geburts-Register JEsu Christi steht zum Zeugniß, daß er dasjenige, was er den Vätern verheißt, vollkommen erfüllt habe; daß er treu sei in seinen Worten, und zugleich das Ende aller Bemühungen dieser Erzväter, wie auch deren Belohnung sei; daß in ihm sich Alles endige, dieweil er das Ende aller Dinge sei. Hiezu kann man auch noch fügen, daß aller Erzväter Verlangen und die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts von dieser Zukunft JEsu Christi auf Erden abgehangen.

v. 3. **Juda zeugte)** zwar auch Kinder aus der ersten Ehe, die aber hieher nicht gehören, da die Absicht nur auf Christum und seine Geschlechts-Linie

Digitized by Google

4. Aram aber zeugte den Aminadab; Aminadab aber zeugte den Naasson; Naasson aber zeugte den Salomon. Ruth 4, 20.

5. Salmon aber zeugte den Booz aus der Rahab: Booz aber zeugte den Obed aus der Ruth: Obed aber zeugte den Jesse.

6. Jesse aber zeugte den David den König: David aber der König zeugte den Salomon, aus dem Weib des Uriä.

7. Salomon aber zeugte den Roboam: Roboam aber zeugte den Abia: Abia aber zeugte den Asa.

8. Asa aber zeugte den Josafat: Josafat aber zeugte den Joram: Joram aber zeugte den Ozia.

9. Ozias aber zeugte den Jotham: Jotham aber zeugte den Achas: Achas aber zeugte den Ezechia.

10. Ezechia aber zeugte den Manasse: Manasse aber zeugte den Amon: Amon aber zeugte den Josiam.

11. Josias aber zeugte den Jechonia und seine Brüder, um die Zeit der Wegführung nach Babel.

---

geht: der sich unser um der Sünde willen so gar nicht schämt, daß auch hier das Gedächtniß einer Blutschande wieder frisch gemacht wird, bei den Kindern Juda,

Phares und Zara) die er als Zwillinge

Aus der Thamar) die doch seines Sohns Frau war, gezeugt hat. 1. Mos. 38, 29. 30.

Daß aber dieser mit Namen Meldung geschieht, und doch der Weiber Abrahams, Isaacs und Jacobs, nicht, mag eben die Ursache haben, weil sich etwas besonderes mit ihr zugetragen, da es die Hebräer wohl zu thun pflegten, sonst aber andere Personen ohne Bedenken ausließen, die sie zu melden keinen besondern Zweck hatten.

So werden noch mehr Personen in dem Geschlechts-Register Christi vorkommen, die in grobe Sünden gefallen, wie denn von den Königen ohnedem die meisten böse gewesen: zum Zeugniß, daß er keinen Abscheu vor den Sündern habe, um deren willen er auch in die Welt gekommen.

Esrom) war der älteste, der aber doch noch mehr Brüder gehabt hat, zum wenigsten einen. 1. Chron. 2, 4. 5. Dagegen war

Aram) nicht der Erstgeborne, welcher Jerahmeel hieß, 1. Chron. 2, 9. von dem aber Christi Geschlecht nicht fortgesetzt worden.

v. 4. **Naasson)** war, wie aus 2. Mos. 6, 23. zu sehen, ein Schwager Aarons, der seine Schwester geheirathet, und präsentirte den Stamm-Fürsten zu selbigen Zeiten. 4. Mos. 7, 12.

v. 5. **Rahab)** die heidnische Hure kommt auch in der Linie Christi zu stehen, welches Matthäus aus den jüdischen Geschlechts-Registern muß gehabt haben.

Ruth) war auch eine Heidin, und ein Bild des Berufs derselben.

Obed zeugte den Jesse) und war also auf gewisse Weise der Stamm und die **Wurzel Jesse**, wie sich Christus nennen läßt. Jes. 11, 10. Röm. 15, 12.

Die Zeit-Rechnung hat hier einen Knoten aufzulösen bekommen, da eine Zeit von 300 Jahren und darüber herauskommt auf die 3 Personen, Booz, Obed und Jesse, und gefragt wird: wie ein Sohn der Rahab mit der Ruth könne gezeuget haben, da zwischen beider Zeit aufs wenigste 300 Jahr verflossen. Aber daß Ruth zur Zeit Eli oder Samuels dabei gesetzt wird, ist noch ungewiß, und eben umdeßwillen, weil so eine lange Zeit heraus kommt, nicht wahrscheinlich. Im übrigen ist doch glaublich, daß jede von solchen Personen ein hohes Alter erreicht: Booz war einmal sehr alt, da er Ruth geehelicht, sie aber jung. Bei Obed kanns auch so gewesen seyn.

v. 6. **Jesse zeugte den David)** als den ersten König aus dem Stamme Juda, und den, von welchem das Königreich ewiglich den Namen behält. Luc. 1, 32.

David zeugte den Salomon) Weil Matthäus das Geschlecht Davids auf den Joseph führen will, so geschieht es durch die Linie Salomons; da Lucas dagegen einen andern Sohn Davids nennen mußte, weil er es bis auf den Vater Mariä führen sollte.

Der Ausdruck hat auch was besonders, daß bei

Dem Weib Uriä) d. i. der Bathseba, der Mann genannt wird, und sie nicht, die durch Ehebruch an David gekommen, welches also nicht ganz unberührt dadurch bleibt, doch aber ganz verdeckt gemeldet wird.

Das ist aber GOttes Weisheit, daß er auch aus dem Bösen Gutes kann kommen lassen. 2. Cor. 4, 6.

v. 7. **Salomon)** fängt wieder eine neue Glieder-Zahl an, nach der Eintheilung Matthäi in 14, wovon sich die ersten 14 Glieder mit David endigen.

v. 8. **Joram zeugte)** nicht selbst, sondern durch seinen Enkel, wie 1. Chron. 4, 1. verglichen mit c. 2, 50.

Den Ozia) der auch Asarja genannt wird. 2. Kön. 15, 1. 1. Chron. 3, 12.

Es werden also hier 3 Könige, Ahasja, Joas und Amazia, ausgelassen und übergangen. 2. Kön. 8, 29. c. 11, 2. c. 12, 21., weil Matthäus die 14te Zahl so vieler Glieder beobachten sollte, und hier ohnedem Nachkommen Ahabs vorkommen, dessen Familie bis ins 4te Glied verflucht ward. Denn Ahasja war ein Sohn der Athalia, und die eine Tochter Ahabs und der Jesabel. Und in Geschlechts-Registern war es ohnedem nichts ungewöhnliches, daß man sie bisweilen enger zusammenzog, und einige überging. Also finden sich z. E. Esr. 7, 3. wohl 6 bis 7 weniger als 1. Chron. 6, 7—10.

v. 9. **Achas zeugte den Ezechia)** im 11ten Jahr seines Alters, welches was ausserordentliches war.

v. 10. **Ezechia-Josiam)** Der erste und der letzte sind die besten: und geben Zeugniß, daß von frommen Eltern die bösesten Kinder, und von den gottlosesten Eltern doch fromme Kinder kommen können.

v. 11. **Josias zeugte den Jechonia)** den ältern, der im A. Test. den Namen **Jojakim** führt, und einen Sohn gleiches Namens gehabt. Drnn sonst würde die Vierzehen-Zahl nicht voll in der folgenden Ordnung, wenn

12. Nach der Babyloniſchen Wegführung aber zeugte Jechonia den Salathiel: Salathiel aber zeugte den Zorobabel.

13. Zorobabel aber zeugte den Abiud: Abiud aber zeugte den Eliakim: Eliakim aber zeugte den Azor.

14. Azor aber zeugte den Sadok: Sadok aber zeugte den Achim: Achim aber zeugte den Eliud.

15. Eliud aber zeugte den Eleazar: Eleazar aber zeugte den Matthan: Matthan aber zeugte den Jacob.

16. Jacob aber zeugte den Joſeph, den Mann Mariä, aus welcher geboren iſt JEſus, der Chriſtus genannt wird.

---

der jüngere verſtanden würde, und hier ſchon mitgezählt werden müßte. Es iſt ja auch nichts neues, daß einer 2 Namen geführt, wie beim 8. v. ſchon ein Exempel vorgekommen: und, was noch das Vornehmſte, ſo hat Jojakim

Brüder) gehabt, die 1. Chron. 3, 15 benannt werden; der andere Jechonia aber nicht. v. 16.

Um die Zeit der Wegführung) welche in der Zeit dreimal kurz nach einander vorgegangen, und unter Jojakim die erſte, die andere unter Jechonia, und die dritte unter Zedekia, erfolgt iſt.

v. 12. **Nach der Wegführung)** aber nicht nach der Zeit der Gefangenſchaft, ſondern in derſelben,

Zeugte Jechonia) der Sohn Jojakims, der hier mitgezählet werden muß, als das erſte von den 14 Gliedern,

Den Salathiel) welcher der erſte war, der als Nachfolger kein König mehr in Juda geweſen. Und das iſt eben, was Jer. 22, 30. geſagt wird, nicht aber daß er gar keine Kinder haben ſollte, ſondern nur, daß, wenn er auch ſchon haben würde, doch keines davon zur Regierung kommen ſollte. Aus 1. Chron. 3, 17. hingegen iſt genug offenbar, daß Salathiel ein leiblicher Sohn Jechoniä geweſen.

Salathiel aber) nicht der deſſen Luc. 3, 27. gedacht wird,

Zeugte den Zorobabel) Wie kommt aber das mit 1. Chron. 3, 19. überein, da Zorobabel ein Sohn Pedaja genannt wird? Entweder iſt Pedaja nicht Jechoniä, ſondern Salathiels Sohn geweſen, wie einige, die auf die Hebräiſche Accentuation ſehen, dafür halten, und hier ausgelaſſen, da er etwa früher geſtorben als Salathiel, dem alſo dieſe Zeugung ſeines Enkels mittelbar hier zugeſchrieben würde: oder, wenn Pedaja Salathiels Bruder geweſen, ſo müßte er, wie andere wollen, nach dem Recht 5. Moſ. 25, 5. des verſtorbenen Salathiels Weib geheirathet, und als der Bruder dem Salathiel Samen erweckt haben an dem Zorobabel, der nach ihm den oberſten Fürſten in Juda präſentirte.

v. 13. **Abiud, Eliakim, Azor)** finden ſich nicht in den Büchern der Chronik und des Alt. Teſt. ſondern andere dagegen 1. Chron. 3, 19. Wie mag das kommen? Der Schreiber von der Chronik hat wohl nur die vornehmſten von den Nachkommen Zorobabels, die in Anſehen waren, angezeigt: da hingegen Matthäus hier auf das Geſchlecht Joſephs geht, deſſen Voreltern ohne Zweifel geringe Leute geweſen wie er auch. Muß alſo Matthäus dieß aus der Juden Geſchlechts-Regiſtern genommen haben, die man bei denſelben, und zwar ohne Zweifel ſonderlich bei dem Stamm Juda um des Meſſiä willen, ſorgfältig aufgeſchrieben und verwahrt hat? Nachdem aber der gekommen, ſo ſind ſie für unnütz erklärt. Tit. 3, 9.

v. 14. u. 15. **Azor, Sadok, Achim, Eliud, Eleazar, Matthan, Jacob)** mögen wohl ſchlichte und geringe Leute geweſen ſeyn. Indeſſen ſtehen ſie doch in der Linie des Geſchlechts-Regiſters JEſu Chriſti, wodurch ein beſonderer Adel auf ſie zurückfällt, da die Welt den ihren nur vorwärts auf die Nachkommen fortpflanzen kann.

Ob ſie auch ſchon weiter keinen Vortheil mehr davon hatten, daß ihre Ahnen und Vorfahren anſehnlich, reich und gewaltig, ja gar Könige geweſen; ſo hatten ſie doch zum wenigſten die Freude, oder konnten ſie haben, die dem Geiſt ſo viel näher kam, zu erkennen, daß ſie um keiner andern Urſache willen ſo ſehr herunter gekommen, als damit Gottes Vorhaben bei und unter ihnen deſto eher könnte ausgeführt werden, nach welcher die Geburt JEſu in einer elenden und armen Geſtalt geſchehen ſollte.

O wie beſchämt der niedrige Heiland damit den Hochmuth und die Eitelkeit der Welt mit ihren Geſchlechts-Regiſtern!

Noch größer und höher aber iſt die Ehre und der Adel, wenn man auch mit und in Chriſto neu geboren iſt, daß man ſein Geſchlecht von ihm herführen kann, und dieſer himmliſche Stamm-Vater JEſus Chriſtus, der andere Adam, in dem Geſchlechts-Regiſter obenan ſteht, worin ſonſt keine andere Ahnen vorkommen, als die lieben Altväter und übrigen Vorgänger im Glauben.

v. 16. **Jacob)** der Vater Joſephs, führt eben den Namen wie Jacob der Erzvater, der ein Vater aller Gelaſſenen iſt, um uns zu zeigen, wie die dem Jacob gethane Verheiſſung wahr geworden, daß JEſus Chriſtus von ihm werde geboren werden. Gleichwie aber nun JEſus Chriſtus aus der vollkommenen Gelaſſenheit, die durch Jacob abgebildet iſt, geboren wird; alſo bringt auch dieſe Gelaſſenheit die gänzliche Ertödtung, welche ſich gut zum Joſeph, als der Vernichtung Bräutigam, ſchickt, hervor: Und alsdann bringt dieſe Vernichtung, welche die heil. Jungfrau **Maria** vorſtellt, JEſum Chriſtum hervor. Wird alſo aus der gänzlichen Vernichtung und Verlierung unſeres eigenen verderbten Weſens in das Weſen Gottes JEſus Chriſtus der Welt Heiland, der mit der göttlichen Salbung geſalbt iſt, geboren.

Joſeph) iſt nun hier das Ziel, auf den ſich das Geſchlechts-Regiſter bezieht, und bei welchem es beruht: und iſt wohl deßwegen von dem Geiſt des Schreibers dahin geleitet worden, 1) weil es nicht im Brauch war bei den Juden, das Geſchlechts-Regiſter der Weiber zu beſchreiben; 2) weil Joſeph und Maria alle beide aus dem Geſchlecht Davids waren. Darum gingen ſie auch beide nach Bethlehem, ſich ſchätzen zu laſ-

Digitized by Google

17. Alle Geschlechter nun von Abraham bis auf David (sind) vierzehn Geschlechter: und von David bis auf die Wegführung nach Babel (sind) vierzehn Geschlechter: und von der Wegführung nach Babel bis auf Christum (sind) vierzehn Geschlechter.

18. Die Geburt JEsu Christi aber war also: Denn nachdem seine Mutter Maria dem Joseph verlobt war, ehe sie zusammenkamen, ward sie schwanger befunden aus dem heiligen Geist.

---

sen. Es geschiehet also doch in der Absicht auf Maria, insofern er

Den Mann Mariä) präsentirte, und die Heirathen ordentlicherweise im Geschlecht und in der Verwandtschaft blieben, sonderlich wenn eine Tochter keinen Bruder, und doch Erbtheil hatte: 4. Mos. 36, 8. 9., daß also das Geschlecht Josephs auch zugleich das Geschlecht Mariä bewiese. Und

Ob nun schon Joseph Christi natürlicher Vater nicht war, so war ers doch nach dem Gesetz: und dieß ist der Grund aller Ehre und Hoheiten Josephs, daß er ein Mann Mariä heißt, wodurch er auch ein Aufseher mit ist von der Erziehung dessen, der auch Gottes Sohn ist, und sonst in der Schrift N. Test. mit dem Namen

JEsus Christus genannt wird) weil er der war, der da kommen sollte, als der Messias oder Gesalbte, den die Propheten verkündigt. Jes. 61, 1. 2.

v. 17. **Alle Geschlechter)** der auf einander folgenden Personen.

von Abraham bis auf David) den mit eingeschlossen,

und von David) aber da nicht eingeschlossen, sondern so eigentlich von Salomon, weil sich die ersten 14 Glieder mit David schließen, sind auch

14) mit Ausmusterung derer, welche das Absehen des heil. Geistes nicht mit darunter haben wollte: wo es nicht Matthäus wirklich so gefunden in den Geschlechts-Registern.

Und von der Wegführung nach Babel) zu rechnen von Joachin

Bis auf Christum) mit eingeschlossen, in dem sich Alles endiget, und um dessen willen das ganze Geschlechts-Register aufgeschrieben worden.

Die 3mal 14 machen zusammen 42: so viel waren der Lagerstätten der Kinder Israel auf der Reise aus Egypten nach Canaan; so viel waren auch der Lampen am goldenen Leuchter.

Die 3, welche im ersten Vers genannt worden, werden auch hier genannt: **Abraham, David** und **Christus.**

David, mit welchem sich die ersten 14 endigen, hat 70 Jahre gelebt: die Babylonische Gefangenschaft hat 70 Jahre gedauert: und von der Geburt Christi bis auf die Zerstörung Jerusalems, da alle Geschlechts-Register verloren gegangen, verflossen auch 70 Jahre.

In der ersten 14-Zahl war das Volk ohne Scepter, in der andern unter dem Scepter, in der dritten unter Gesetzgebern. Bei dem letzten Glied der ersten 14 hat das königliche Regiment angefangen: die babylonische Heimsuchung hat den Thron Davids über den Haufen geworfen: und das letzte Glied der 3ten 14 richtet das Reich wieder auf, und bringt alle Geschlechts-Register zu Ende.

v. 18. **Die Geburt Christi aber war)** und ging nicht so zu, wie bei den vorigen, die nach der Reihe daher genannt worden, sondern übernatürlich.

Denn nachdem Maria dem Joseph verlobt war) also daß noch weiter nichts als das eheliche Versprechen und die Verlöbniß vorgegangen war,

Ward sie schwanger befunden) da aber Joseph nicht wußte noch dachte, daß es

Aus dem heil. Geist) wäre, weil von dergleichen Schwangerschaft nicht mehr gehört worden. Und

Welche Zunge kann es auch wohl aussprechen, wie göttlich, heilig und untadelig, alles damit zugegangen? Es ist nur mit einer stillen Anbetung Gottes Barmherzigkeit zu bewundern, die unsertwegen so geschäftig gewesen, und so gütig, sich mit der armen Creatur so weit einzulassen.

Daß Maria in dem sechzehnten Jahr ihres Alters den HErrn JEsum empfangen, im 6ten Monat aber nach der Empfängniß Joseph es vermerkt habe, und darüber sehr betrübt und entrüstet worden sei: wird an einem gewissen Ort a) aus dem **Protevangelio Jacobi** angeführt. Es sei aber die Sache ausgekommen, Maria wäre schwanger: deßwegen die Priester Joseph und Maria vorgefordert, und ihnen solche That verwiesen; welche aber beide beständig darauf geblieben, daß es ohne fleischliche Beiwohnung geschehen: worauf die Priester ihr das bittere und Fluch bringende Wasser 4. Mos. 5. zu trinken gegeben, das sie auch getrunken; es habe ihr aber nichts geschadet: worüber das ganze Volk sich verwundert, die Priester sie beide losgesprochen, Joseph und Maria aber sehr erfreut worden. Sonst war einer Verlobten, die sich von einem andern schwanger befand, die Steinigung zuerkannt. 5. Mos. 22, 23. ꝛc.

In den Seelen geschieht die Geburt JEsu Christi auf diese Weise. Wann die Seele in die äußerste Vernichtung gekommen, und dennoch mit dem äußeren gemeinen Aussehen bedeckt ist, gleich die Heirath Josephs war, welche nur dem Geheimniß, das in Maria erfüllt werden sollte, zur Decke dienen mußte; so wird sie allmälich durch die **Wirkung des heil. Geistes** erfüllt, als welcher, durch Einflößung eines neuen Lebens, in ihr JEsum Christum bildet.

Deßwegen war auch nöthig, daß der heil. Geist, nach dem Tode JEsu Christi, über die Apostel, und durch sie auf die ganze Kirche herabkam, damit er in ihnen und in allen unter den Glaubigen, die ihnen gleich werden sollten, JEsum Christum bilden könnte. Dann ob sie gleich mit JEsu Christo in der Vereinigung, so lang er auf Erden war, gewandelt hatten; er sie auch seiner Zustände mit theilhaftig gemacht: so mußte dennoch der heilige Geist kommen, und JEsum Christum in ihnen bilden. Diesem ists gegeben, JEsum Christum in den Seelen hervorzubringen, gleichwie es durch seine Wirkung geschah, daß er im Schooße der heiligen Jungfrau Maria empfangen wurde. Nicht aber also, daß der heil. Geist deßwegen **der Vater JEsu Christi** wäre; keineswegs: denn er hat nur

a) *Moller.* Judaism. p. 1014.

Digitized by Google

19. Joseph aber, ihr Mann, der gerecht war, und sie nicht öffentlich wollte zu Schanden machen, war willens, sich heimlich von ihr zu scheiden.

einen einigen Vater im Himmel und auf Erden; sondern der heil. Geist ist durch seine göttliche Hitze gleichsam ein Pulver der Hervorbringung, welches JEsum Christum in tausend und tausend Menschen grünen und hervorkommen macht, indem er sie durch seines Feuers Hitze in JEsum Christum verwandelt. Dieser JEsus Christus wird aber nimmer anderst als in den **Marien**, das ist, in den vernichteten Seelen, welche von aller Unreinigkeit und Eigenheit gereinigt, sich in der geziemenden Reinigkeit befinden, daß der heil. Geist in ihnen JEsum Christum bilden könne, geboren und hervorgebracht. Sie befinden sich aber nur alsdann in dieser größten Reinigkeit, wenn in ihnen, nach ihrer Vernichtung, sich nichts mehr befindet, das sich Gott widersetzt.

v. 19. **Joseph aber**) ehe er davon überzeugt ward, wollte in der Sache nicht gern zu viel, und auch nicht zu wenig thun; da sich Maria ohne Zweifel darauf berufen hätte, und zum wenigsten berufen konnte, daß sie mit keinem Mann zu thun gehabt: denn er war

Gerecht und **barmherzig**, ein ehrlicher frommer Mann, der Niemand, und am allerwenigsten seiner Braut, unrecht thun wollte, sondern gern alles zum besten auslegen, und anderer Thun mit dem Mantel der Liebe zudecken, auch eher von seinem Recht was nachgeben; daher er

Sie nicht öffentlich wollte zu Schanden machen) noch in ein bös Geschrei oder vor Gericht bringen, wie man mit einer Hure umgeht, und wie es sonst wohl die Gerechtigkeit nach der Strenge erfordert hätte, sie öffentlich anzuklagen, bei dem Verdacht, den man haben konnte, wenn er eifersüchtig hätte handeln wollen. Er wollte sie aber doch auch nicht behalten, weil er ihrer Unschuld nicht genug versichert war. Also beschloß er denn

Sich heimlich von ihr zu scheiden) und ihr einen Scheidbrief zu geben, worin eben nicht gemeldet werden durfte, aus was für Ursache es geschähe, und wozu nur die Gegenwart zweier Zeugen erfordert wurde.

Sollte dieses nicht mit zur Erniedrigung Christi gehören, als der erste Anfang davon, daß er schon im Mutterleib unter den Argwohn fallen mußte, als ob er unehrlicherweise gezeugt worden?

Was für Prüfungen des Glaubens die Maria dabei gehabt haben muß, ist leicht zu erachten: zumal wenn ihr Joseph sein Vorhaben entdeckt, wie von seinem ehrlichen mitleidigen Sinn zu vermuthen war. Und

Meinen wir, daß die Wege bei der geistlichen Geburt anders gehen?

Wer sollte wohl hier nicht das Betragen und die gänzliche Gelassenheit der heil. Jungfrau Maria bewundern? Das Mißtrauen ihres Bräutigams war ihr ja nicht unbekannt. Sie aber überläßt Alles der Sorge der göttlichen Vorsehung. Also ist auch eine recht vernichtete Seele in einer so völligen Gelassenheit, daß sie sich um nichts bekümmert, und weder an

20. Als er aber solches im Sinn hatte, siehe da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht die Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr gezeugt ist, das ist aus dem heil. Geist.

21. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen JEsus heissen: denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.

ihre Ehre noch Beruhigung der andern denkt, Alles Gott übergebend.

So bewundernswürdig aber nun der Maria Gelassenheit ist, so ist es die göttliche Hülfe auch. Er fehlet nimmer zur Zeit der Noth: und die Versicherung, die von GOtt herkommt, ist ungleich kräftiger als aller Geschöpfe Hülfe und alle Entschuldigungen, die man selbst hervorbringen mag. Ach wie gut ists deßhalb, sich GOtt zu überlassen!

v. 20. **Als er aber solches im Sinn hatte**) woran er doch auch wohl nicht gar gerne kommen mochte, weil er sie aufrichtig liebte,

Siehe da erschien ihm ein Engel) und vermuthlich eben der, welcher in dem Geschäft der Menschwerdung des Sohns Gottes sonsten auch gebraucht worden,

Im Traum) welcher ihn wohl genug überzeugen konnte, ob es schon nur ein Traum war.

GOtt läßt uns gewiß nicht stecken, in keinem Anliegen das uns in die Enge treibt, sollte er auch einen Engel senden, wenn wir nur um die Erkenntniß seines Willens besorgt sind, und ein redliches Herz zu ihm haben. Er läßt sich nicht unbezeugt, und bewahrt vor allen gefährlichen Abwegen, wenn uns nur etwas an seiner Bewahrung gelegen, und wir ihr die Abwege nicht vorziehen.

Joseph, du Sohn Davids) oder dessen, dem die Verheissungen von dem Messias geschehen, der deßwegen auch ein Sohn Davids genannt worden: wisse, daß dieselben nun erfüllt werden sollen, und deine Braut zu einem besondern Werkzeug dabei auserlesen sei. Und darum

Fürchte dich nicht) und trage kein Bedenken,

Die Maria zu dir zu nehmen) und bei ihr in ehelicher Treue zu wohnen.

Denn das in ihr gezeugt ist) aus ihrem Wesen, durch Absonderung aller angeerbten sündlichen Art und Eigenschaft,

Das ist aus dem heil. Geist) und durch dessen Kraft Mariä Fleisch und Blut insoweit gereinigt und geheiligt, so viel der Sohn Gottes zu seiner Menschheit davon sollte annehmen.

So sorgt GOtt für die Seinigen, und bringt ihre Unschuld ans Licht. Ps. 37, 6. Der Engel des HErrn hilft ihnen aus. Ps. 34, 8.

v. 21. **Sie wird aber einen Sohn gebären**) und eine Mutter dessen werden, der auch Gottes Sohn ist.

Und du sollst seinen Namen JEsus heissen) um damit seine Eigenschaft und seinen eigentlichen Charakter auszudrücken.

Digitized by Google

Denn er wird sein Volk) ja das ganze menschliche Geschlecht dem Willen nach

Erretten von ihren Sünden) Nach der heutigen Christen Lehre zwar nur von der **Strafe**, die man am meisten fürchtet; nach der Wahrheit aber von dem Bösen selbst, das er nicht nur lehrt meiden, sondern auch den heil. Geist mittheilt, der es vertreibt. Und also wird er ein solcher Heiland seyn, desgleichen noch keiner gewesen.

Dieß ist der ganze Zweck, warum der Sohn geboren worden, daß er sollte das Böse abthun, und die Seligkeit wiederbringen, die durch den Fall verloren gegangen: nicht allein als Hoherpriester durch die Versöhnung, sondern auch als König durch Ueberwindung der Feinde und Einführung in sein Reich.

Aber wem ist der Arm des HErrn geoffenbart? heißt es hier. Das heutige Christenvolk glaubt nicht, daß eine solche Macht selig zu machen und von Sünden zu erretten im HErrn sei. Sie sagen: sie können nicht anders, sie müssen sündigen. Sie glauben nicht, daß der HErr sie von Sünden frei machen könne: oder, wenn sie je glauben, daß ers könne, so meinen sie doch nicht, daß es in dieser Zeit, nach Hebr. 7. 25. **vollkommen** geschehen könne. Oder, wenn sie auch glauben, daß dem HErrn das möglich sei, von aller und jeder Sünde zu befreien, und zwar vollkommen; so glauben sie doch nicht, daß er jemals so viel Stärke und Macht erzeige, oder der Creatur ein solch Vermögen mittheile, daß sie jemals sollte vermögen, vollkommen von Sünden befreit zu werden. Wohl aber glauben sie möglich zu seyn, daß der Teufel so viel Stärke und Macht ausüben könne, seine Knechte vollkommen in Sünden zu machen; nämlich einen vollkommen geizigen, hoffärtigen, neidischen, zornigen, unkeuschen Menschen: und glauben eben dadurch, daß der Teufel, der doch allerdings keine Macht hat, ohne was ihm von GOtt verhängt wird, mehr und größere Macht habe denn der allmächtige GOtt. Sie glauben, daß die Sünde durch den **Tod** des Leibes ausgetilgt werden müsse, und schreiben also eben dadurch ihrem eigenen Tod mehr zu als dem Tod Christi.

Man mag sich aber eines Erlösers rühmen wie man will, so ists im Grunde vergebens, wo man sich von ihm nicht wirklich selig machen läßt. O wie wohl thäten doch alle für ihre Seelen, wenn sie sich also von dem HErrn JEsu retten oder erlösen ließen von ihren Sünden. Es ist gewiß nichts Verkehrteres unter der Sonne, als wenn die Menschen sich eines Erlösers trösten und rühmen, und doch denselben zu keiner Kraft noch Wirkung in ihren Herzen kommen lassen wollen, sondern ihn als einen schwachen und abwesenden Heiland haben wollen. Die Natur will wohl gern der Ungelegenheiten los werden; es ist ihr aber viel daran gelegen, daß ihr Christi Kraft nicht zu nahe komme, sondern sie in ihren Sünden stecken und verderben lasse. Darum bildet ihr die Vernunft und der Unglaube einen solchen JEsum ein, der ferne genug von ihr in dem Himmel bleibe, und ihren Unflath weder rühre noch aufdecke. Man will in seinem ganzen Leben bis an seinen Tod in seinen alten Sünden unverändert dahingehen, und mit dem nichts zu thun haben, auf den man sich doch als einen Seligmacher verlassen will.

22. Dieß alles aber ist geschehen, auf daß erfüllet würde, was gesagt ist von dem HErrn, durch den Propheten, der da spricht:

Ists nicht wahr, ist das nicht der Sinn der meisten sogenannten Christen? Wagen nicht die meisten auf solche verkehrte Einbildung ihr ganzes Wohl oder Weh, und erfahren in ihrem ganzen Leben leider nicht das Geringste von dem, der sie doch retten solle? Könnte wohl was närrischeres gehört werden? Wenn ein Gefangener sich immer auf seinen Erretter berufte, und sich dessen rühmte, gleichwohl aber niemals eine Kette oder Schloß sich von demselben abnehmen ließ; könnte er wohl anders angesehen werden, als einer der im Tollhaus sich befindet? Wie wird nicht mit der Historie Christi gespielt und gegaukelt! Man hört die äußerliche Geschichte so an, und von einer Kraft im Herzen weiß man weiter nichts. Der Unglaube bildet den Leuten einen elenden und todten JEsum ein, und läßt sie in ihren Sünden sanft ruhen und sterben. Aber

Unser JEsus ist weder ein Sündendiener noch Sündendeckel, der den Namen ohne die That trägt, sondern ein Sündentilger. Wer ihn anders faßt, der kennt ihn nicht und hat ihn nicht recht gelernt. Eph. 4, 20. 21. O daß wir nur unsern Namen eines Christen und dessen Bedeutung so treulich erfüllten, wie er thut bei Allen, die ihm gehorsam sind!

O lieblicher und tröstlicher Name für alle Bußfertigen! was für Vertrauen, was für Liebe und Hoffnung, erweckt er nicht bei Allen, die ihn kennen lernen!

v. 22. Der Engel bekräftiget dem Joseph mit den Worten eines Propheten das, was er ihm anzeigt, um ihm allen Scrupel und Argwohn desto mehr zu benehmen: es wäre eben nichts Fremdes, das seinen Grund nicht in den Propheten hätte. Es sind also Worte des Engels, und nicht die Matthäus für sich anzieht zum Zeugniß.

Dieß alles) von Mariä außerordentlicher Schwangerschaft

Ist geschehen auf daß) GOtt wahrhaftig erkannt würde in seinem Wort, und

Erfüllet würde) dadurch aber die Uebereinstimmung der Erfüllung erhellte mit dem

Was gesagt ist von dem HErrn) JEsu, und dem heil. Geist

Durch den Propheten) Jesaja lange Zeit vorher c. 7, 14.

Der) unter dem allgemeinen buchstäblichen Verstand, welcher auf dieselbige Zeit ging, zugleich ein prophetisches Räthsel gab. Und

Da uns der heil. Geist zeigen wollte, wie alle Bilder und Weissagungen in JEsu Christo erfüllt worden, hat er uns durch die Schreiber aufzeichnen lassen, daß Alles, was in Ansehung JEsu Christi geschehe und vorgehe, schon im Alt. Test. sei vorgebildet und geweissagt worden: welches an einigen Orten selbst gezeigt wird, damit wir es desto eher an allen den andern, hier nicht angeführten Orten, glauben und einsehen möchten. Die Apostel aber haben eine besondere Sorge getragen, als sie den Leib Christi zusammengesetzt, die Uebereinstimmung des alten Testaments mit dem neuen, und wie das Wesen der Zustände JEsu

Digitized by Google

23. Siehe! die Jungfrau wird schwanger seyn, und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen Emanuel heissen, das ist verdollmetschet, GOtt mit uns.

24. Da aber Joseph vom Schlaf erwachte, that er, wie ihm der Engel des HErrn befohlen hatte, und nahm sein Weib zu sich.

25. Und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgebornen Sohn geboren, und er nannte seinen Namen JEsus.

Christi mit dem, was davon geweissagt worden, eingetroffen, zu zeigen. Und gleichwie alle Prophezeiungen in JEsu Christo erfüllt worden sind, also befindet sich JEsus Christus auch hinwiederum in seinen Gliedern ausgedrückt.

v. 23. **Siehe)** ich sage dir hiemit was neues und ungewöhnliches, ein recht Wunderzeichen, aus der Höhe und aus der Tiefe, wegen des Geheimnisses der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur:

Die Jungfrau) die dazu auserkoren ist, und die du nun an deiner Maria hast, wobei die Juden vergeblich scrupuliren a),

Wird einen Sohn gebären) in dem alle Weissagungen ihre Erfüllung finden sollen. Gleichwie aber, um JEsum Christum zu gebären, eine Jungfrau erfordert wurde, also muß auch eine Seele, in welcher JEsus Christus hervorgebracht worden, wieder eine Jungfrau, aber auf eine geistliche Weise, worden seyn. Diese Jungfrauschaft, die GOtt von den Seelen fordert, welche JEsum Christum in ihren Herzen gebären sollen, ist eine wieder zurechtgebrachte Jungfrauschaft, wodurch GOtt die Seele aus ihr selbst und aus der Adamischen Verdorbenheit herausholt, um sie, durch eine Wirkung seiner Macht, in sich einzubringen. Da ist eigentlich der Schlange der Kopf zertreten und getödtet: da wird die Seele recht rein und sauber gemacht, auf daß sie im Stande seyn möge, in GOtt übergehen zu können, damit JEsus Christus in ihr und durch sie in tausend andern Herzen eine Gestalt gewinnen könne.

Seinen Namen) und dessen Bedeutung wird die That selbst mit sich bringen, wie in dem Namen JEsu, also noch in einem andern, kraft dessen er

Emanuel heissen) und seyn soll. Denn es wird mehr auf die Sache selber gesehen, als auf das Heissen, da er äußerlich diesen Namen eben nicht so getragen, wie den Namen JEsus.

So wurden unserm Heiland in den Propheten viele Namen gegeben. Jes. 9, 6. stehen allein 6, deren Bedeutung bei ihm eintreffen sollte. Was bedeutet denn aber dieser Name?

GOtt mit uns) Die Absicht aber geht sowohl auf Christum als uns. In Christo sollte die ganze Fülle der Gottheit wohnen, Col. 1, 19. c. 2, 9. und also GOtt mit uns seyn in der menschlichen Natur, die er von uns an sich genommen, dadurch aber auch in uns wohnen.

Also wird dadurch ausgedrückt die Vereinigung der 2 Naturen in Christo, GOtt und Mensch; und auch seine gnadenreiche Gegenwart, die er uns verheissen, daß er bei uns seyn wolle alle Tage. Matth. 28, 20.

JEsus Christus hat den Namen Emanuel an sich genommen, um uns zu erkennen zu geben, daß er in seiner Zukunft auf die Welt nichts anders begehre, als **bei uns** zu bleiben. Und dieses ist sowohl, als unsere Seligmachung, der Endzweck seiner Menschwerdung. Die vornehmste Frucht nun, die wir aus der Zukunft JEsu Christi ziehen sollen, ist das innere Gespräch, das Bleiben in seiner Gegenwart, und die Vereinigung mit ihm. Denn **GOtt mit uns** zeigt ein beständiges Bleiben an.

Geht aber nun das uns an, geht JEsus Immanuel uns an: warum klagen wir denn über Schwachheit und Unvermögen? Ist GOtt mit und in uns gegenwärtig ohne Kraft und Stärke? Bringet nicht eben darum **Gabriel**, das ist, die **Kraft Gottes**, die erste neue Botschaft von ihm? Ist ers nicht, der der Schlange den Kopf zertritt, als die heimlichen bösen Anschläge, Kraft und Stärke des Versuchers in uns? Und

Was wird dichs auch helfen, wenn du glaubst, daß Christus von einer auswendigen Jungfrau geboren ist, so deine Seele immerfort in der Unreinigkeit geistlicher Hurerei beharrt? Oder was für einen Nutzen wird dirs geben, wenn du glaubst, daß seine wunderbare Empfängniß durch die Kraft des heil. Geistes geschehen, wenn du von derselben heiligen Kraft entfremdet bist, und nicht verstehest, was durch die göttliche Ueberschattung gemeint sei? Betrachte, ich bitte dich, was du thust, wenn du nur historischerweise glaubest, daß das Wort in der Person des gebenedeiten JEsu Fleisch worden sei, und du selbst nicht Fleisch worden bist von seinem Fleisch und von seinem Blut? So er nicht seinen Tabernakel und Hütte in deinem Inwendigsten aufrichtet und in dir wohnet, wessen kannst du dich denn rühmen?

Wie du denn mit uns bist, o HErr, durch deine Menschwerdung, so sei auch mit uns durch eine lebhafte Empfindung deiner Gegenwart in der Vereinigung mit dir, und durch kräftige Wirkung deines Geistes!

v. 24. **Da Joseph vom Schlaf erwachte)** scrupulirte er nicht viel über den Traum, ob er von GOtt wäre oder nicht, als wovon er einen genugsamen Eindruck wird gehabt haben, sondern

That wie ihm befohlen) Ein fertiger, demüthiger und aufrichtiger Gehorsam ist GOtt das angenehmste Opfer. Er

Nahm sein Weib zu sich) also daß er auch nach jüdischer Gewohnheit die Heirath und Hochzeit mit ihr vollzog.

v. 25. **Er erkannte sie nicht, bis)** die Geburt geschehen war, daß sie also bis dahin eine Jungfrau geblieben, und Christus allerdings von einer solchen geboren worden. Es folgt aber daraus nicht, daß er sie darum hernach erkannt, wie aus andern gleichen Exempeln erhellt: 1. Mos. 28, 15. 1. Sam. 15,

a) Es soll eben keine Jungfrau bedeuten, sagen sie, sondern eine junge Frau. Indessen hat doch die Chaldäische und Griechische Dolmetschung, die doch auch von Juden herkommen, es selber so gegeben.

Digitized by Google

35. Pſ. 110, 1. Jeſ. 22, 14. und unten c. 12, 20. läßt ſich auch aus den folgenden Worten eben nicht ſchließen, weil der Evangeliſt JEſum

Ihren erſtgebornen Sohn) nennt, daß Maria nach der Zeit auch Kinder von Joſeph gezeuget habe, und davon zu verſtehen, was Matth. 13, 55. 56. ſtehet: ob es ſchon auch kein Glaubens-Artikel iſt, daß Maria nach der Geburt Chriſti eine Jungfrau geblieben. Doch hat es das gottſelige Alterthum geglaubt; und man hat auch eher Urſache, es zu glauben, daß Joſeph ſich ihrer enthalten, nachdem GOtt ſie und ihren Leib ſo hoch gewürdigt, als daß er nicht darauf ſollte geſehen haben.

Das Recht der Erſtgeburt kam ihm indeſſen zu ſowohl als andern, ja vor allen andern: denn er war der rechte Erſtgeborne, Röm. 8, 29. Col. 1, 15. gleichwie er auch der Eingeborne iſt.

Das II. Capitel.

Der Weiſen aus Morgenland Anbetung des Kindes JEſu, Joſephs Flucht nach Egypten, Herodis Kinder-Mord, und Chriſti Zurückkunft aus Egypten.

Als aber JEſus geboren war zu Bethlehem im jüdiſchen Lande, in den Tagen des Königs Herodis, ſiehe! da kamen Weiſe vom Aufgang nach Jeruſalem, und ſprachen:

v. 1. **Als JEſus geboren war)** in der Fülle der Zeit, Gal. 4, 4. als der Same, in welchem alle Völker ſollten geſegnet werden; und das

Zu Bethlehem) einem geringen Ort

Im jüdiſchen Lande) oder im Stamm Juda, welches zum Unterſchied eines andern Bethlehems im Stamm Sebulon beigeſetzt wird, Joſ. 19, 15.

In den Tagen Herodis) des Großen, von Aſcalon, aus Edom, von dem die andern herſtammen, die in der Evangeliſchen Hiſtorie vorkommen:

Siehe! da kamen Weiſe) ſonſt zwar Heiden, die aber der irdiſchen Weisheit nachſpürten, und darin viel natürliches Licht fanden, die ihre Betrachtungen über die Geſchöpfe, und ſonderlich die Geſtirne, hatten, wodurch ſie denn nach ihrer Art ſchon zu vieler Erkenntniß gelangen konnten, auch wohl wirklich gelangten in den Natur-Geheimniſſen und ſelbſt göttlichen Wundern, Kräften und Wirkungen, wie ſie noch über der menſchlichen Gelehrſamkeit ſtehen.

Es ſind aber keine Könige, vielweniger juſt 3 geweſen, wie der Maler-Irrthum 3 mit Kronen gezierte Männer abbildet, 2 mit weißen Angeſichtern und den 3ten in Geſtalt eines Mohren; denen man noch überdieß auch ihre Namen weiß zu geben, da der eine **Balthaſar**, der andere **Melchior**, und der dritte **Caſpar**, ſoll geheiſſen haben: von welcher Fabel ein mehrers anzuführen überflüſſig iſt. Die Zahl wird ſonder Zweifel aus den dreierlei Geſchenken gemuthmaßt. Ein ſchlechter Beweis. Die Patres ſind in der Rechnung gar nicht einig. Chryſoſtomus will haben, es ſeien 12 geweſen. Hoſpinianus führt an, es hätten einige Alten verſichert, daß derſelben 14 geweſen. Epiphanius, welcher Hieronymi guter Freund, und zu gleicher Zeit mit ihm gelebt hat, will behaupten, ihre Zahl habe ſich auf 15 erſtreckt. Ambroſius bezeugt auch, es ſeien ihrer mehr geweſen. Und von **Königen** ſteht ja gar nichts im Text. Nun haben zwar wohl einſt ſolche die das Regiment geführt, die Magier genannt wurden a); aber das war eben nicht zur Zeit Chriſti. Schwarze Mohren-Geſichter aber ſind in Perſien gar nicht zu finden. Dieß, ſchreibt Marnirius, iſt aus den Weiſſagungen Davids oder Salomons gefiſcht, die da ſagen, daß die Könige aus Mohrenland Chriſtum anzubeten kommen würden. **Morgenland** aber iſt nicht Mohrenland. Dann es heißt

Vom Aufgang) welches man am beſten von Perſien verſteht, wo die eigentlichen Magier geweſen; und ſonderlich von der Gegend, welche um Balſora liegt, und Jeruſalem gerade gegen Morgen zu iſt.

Beſſer kann das natürliche Licht nicht angewendet werden, als daß man ſich dadurch zu einem höhern leiten laſſe.

GOtt bringt noch gern eine jede Seele aus der Natur in die Gnade, und von dem äußerlichen Wiſſen zum innern Weſen und Leben des Glaubens. Aber man muß auch willig folgen, wenn man etwas Gutes im Natürlichen empfangen hat. Es muß in einem Gemüth, das zu was beſſerem gezogen wird, ein williges **Kommen** entſtehen.

Kommen aber iſt aus einem Ort in den andern treten und ſich bewegen. Das bedeutet dann im Geiſtlichen die wahre Bekehrung oder Herzen-Aenderung, aus der Natur in die Gnade, aus der Blindheit in die Erleuchtung, aus der buchſtäblichen Wiſſenſchaft in die weſentliche Kraft, aus dem Fleiſch in den Geiſt, aus der alten in die neue Geburt.

Wie mancher hört, lieſt und forſcht die Schrift, bleibt aber in ſeiner Natur ungeändert ſtehen, und kommt nicht zu Chriſto. Man muß ausgehen mit Abraham aus ſeinem Vaterland, und in rechter Geburts-Arbeit aus der ſündlichen in die göttliche Natur hinübergehen. Man muß **nahe kommen**. Eph. 2, 13.

So gewiß als dieſe Weiſen alle ihre geheime Weisheit mußten ausſetzen, und gar eine andere ſuchen: ſo gewiß darf einer der Chriſtum ſelber finden will und in ihm alle Seligkeit, in allem andern ſein Leben und höchſtes Gut nicht ſuchen.

Nach Jeruſalem) kamen die Weiſen Chriſtum zu ſuchen, weil das die Hauptſtadt der Juden war, da ſie ihn am erſten meinten zu finden, entweder unter den Großen des Volks Iſrael, oder unter den Gelehrten und Prieſtern. Das Vorurtheil von menſchlichem Anſehen brachte ſie dahin, daß ſie meinten, der

a) *Justin.* l. 1. c. 9. *Cicero.* l. 1. de divinat.

Digitized by Google

Messias müßte wohl zu Jerusalem geboren seyn: sie verloren aber darüber den Stern.

Ach wie oft geschieht das, wenn man auf das Ansehen gewisser Personen oder Oerter fällt, daß man der lautern Wahrheit damit einen Riegel vorschiebt, und sogar auch den Stern oder den rechten Wegweiser und das Licht verliert, das zu Christo bringen sollte!

Der Mensch fällt so gern auf etwas Ansehnliches bei seiner guten Meinung. Die Natur hat gern etwas, das in die Sinne fällt oder doch sonst einen Schein hat. In solchem Wahn gaffen noch Manche nach prächtigen oder scheinheiligen Worten oder meinen sonst, Christus sei noch wohl bei großen Ehren und Ueberfluß zu finden; da er doch zu Bethlehem im Stall, in Armuth, Schmach, Verfolgung und Leiden, am allergewissesten sich zu genießen gibt. Das Kindlein, das in dir muß Gestalt gewinnen und geboren werden, wird weder zu Jerusalem, im Tempel, noch an Herodes Hof, noch bei äußeren gesetzlichen Dingen, gefunden, sondern in einem einfältigen, stillen und lautern Wesen des Geistes.

Wie aber diese Leute von Jerusalem einen allzu abgöttischen Begriff hatten, das doch mit sammt dem Tempel zur Mördergrube gemacht war, also fällt das abergläubische Herz immer so gern auf äußere Umstände, Ort, Zeit und dergleichen, da sonst etwas Guts mag geschehen seyn, und meint, es wolle Christum an ansehnlichen Orten finden. Wie manche Seelen schweifen so umher mit ihren Sinnen und Begierden, und wo sie etwas Scheinbares erblicken, da meinen sie ihr Heil zu gründen, kommen aber nimmer dabei zur Gewißheit. Denn Christus will sich durchaus nicht zu Jerusalem oder in prächtigen scheinbaren Dingen finden lassen, sondern in der Niedrigkeit und Einfalt zu Bethlehem, im Stall, in der Krippe, da Alles elend und unscheinlich aussieht, damit ja der Mensch nicht auf die Umstände falle, sondern ihn selbst fasse.

Sollen wir aber von allen scheinbaren Dingen, die außer uns sind, abkommen, so müssen wir viel weniger auf unseren eigenen Dingen, Vorzügen, Ehren, und anderm Eigenthum, stehen bleiben: eben wie die Weisen sich ihres Vaterlandes, ihrer Ehren, Charakters und aller Dinge, gänzlich entschlagen und sich vor der Welt prostituiren mußten, daß sie nach einem so elenden Kindlein fragten.

Dergleichen Dinge muß der Mensch um GOttes und des Gewissens willen oft thun, die ihm vor der Welt wenig Ehre lassen.

Doch war GOttes Vorsehung mit darunter, daß die Weisen nach Jerusalem mußten, auch zu dem Zweck, damit die Sache desto besser bekannt würde. Wären sie gerade nach Bethlehem zu gegangen, so wäre man zu Jerusalem wenig davon gewahr worden. So aber sind wohl viele Leute erweckt worden, der Sache nachzudenken.

JEsus Christus wird in **Bethlehem**, welches das Centrum oder der Grund einer vernichteten Seele ist, geboren. Es ist eine Stadt in Juda, und zwar die kleinste in diesem Stamm; welches uns zweierlei lehrt: erstlich, daß die Seele, in welcher JEsus Christus geboren werden soll, aus dem Stamm **Juda** seyn müsse, das ist, voll von göttlicher Stärke; zweitens,

2. Wo ist der König der Juden, der geboren ist? Denn wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland, und sind gekommen ihn anzubeten.

---

daß er in den allergeringsten solcher Seelen am allerliebsten hervorkomme und geboren werden wolle. Wann wird er aber in ihnen geboren? Zur Zeit der ärgsten Verfolgung, unter dem Regiment **Herodes**. Wann JEsus Christus in einer Seele geboren wird, und sie bemüht sich, denselbigen auch in andere Herzen zu bringen; so finden sich alsobald einige Herodes, die das Reich JEsu Christi gern von seiner Geburt an in den Seelen zerstören möchten.

v. 2. **Wo ist der König der Juden?)** den hiemit arme Heiden suchen, weil ihn die werkheiligen Juden verwerfen.

Es sind aber Seelen, welche schon die Herrschaft JEsu Christi fühlen, die nach ihm fragen.

Wir haben seinen Stern) davon Bileam in seiner Weissagung etwas gemeldet hat. 4. Mos. 24, 17.

Gesehen) ganz niedrig über dem jüdischen Lande stehen: welches doch allein sie zu einer so weiten Reise schwerlich würde bewogen haben, wo nicht eine innere Anregung von GOtt dabei in sie gekommen wäre, daß sie

Gekommen ihn anzubeten) im Geist des Glaubens.

Nach vieler Muthmaßung hat dieser Stern ihnen Anlaß gegeben, die 70 Jahrwochen Daniels, die nach Christi Geburt und Leiden ihre Endschaft erreichen sollten, genau zu untersuchen, als welche die Prophezeiung Daniels in Händen gehabt.

Ueber ihrer natürlichen Nachforschung des Himmelslaufs wurden sie endlich den Wunderstern als ein ganz außerordentliches Licht gewahr, und also stufenweise zum Heiland geführt, und zum übernatürlichen Licht und Erkenntniß Christi gebracht, davon sie etwa eine Tradition unter ihrem Volke hatten. Diese Nachricht mochte sie erweckt haben zu forschen. Und da gab ihnen denn GOtt aus Gnaden ein näheres Licht in ihr Herz, zu erkennen, daß der Heiland da sei.

So sollen wir uns alle von den natürlichen Dingen immer ab zum Geistlichen leiten lassen. GOtt läßt uns darum hauptsächlich andere Wissenschaften, Gaben und Uebungen zu, daß sie uns sollen zu etwas Besserem treiben. Ja alle äußeren Wohlthaten kommen der Creatur deßwegen zu, daß wir den HErrn suchen sollten. Apost. Gesch. 17, 27.

Wer nicht alle natürlichen Dinge dazu allein und hauptsächlich anwendet, der ladet eine schwere Verantwortung auf sich. Ja er ist in Gefahr, daß er auch in dem, was er noch natürlich erkennet, verderbe wie die unvernünftigen Thiere. Das Urtheil Röm. 1, 21. 28. ist hart, aber gerecht.

Nach dem Innern ist dann dieser Stern nichts anderes als ein tiefes Gefühl, womit GOtt die Seele gleich im Anfang ihrer Bekehrung begabet, welches in ihr eine starke Ungeduld erweckt nach ihrer Vollendung. Dieser Stern, oder dieser Glaube, hat eine große herbeiziehende Kraft, welche die Seele unvermerkt herbeizieht, und keinen Augenblick vorbeigehen läßt, ohne sie

Digitized by Google

3. Als aber der König Herodes dieß hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm:

4. Und er versammelte alle die Oberpriester und Schriftgelehrten des Volks, und forschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden.

5. Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa. Denn also ist geschrieben durch den Propheten:

6. Und du Bethlehem, du Land Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Juda! Denn aus dir wird hervorkommen der Fürst, der mein Volk Israel als ein Hirt regieren wird.

---

zu JEsu Christo zu führen, und anzutreiben, mit allen Kräften zu ihm zu laufen: da er sie dann durch alle Orte, Gaben und Mittel, hindurchbringt, damit sie sich nur in ihm allein beruhigen könne.

v. 3. **Herodes erschrack)** und fürchtete sich, es möchte ein Kind von königlichem Geblüt geboren seyn, dem das Königreich gegeben, und ihm also genommen werden sollte als einem Fremdling.

O wie manchen Führern geht es auch nicht anders! Denn dieweil sie nicht leiden können, daß GOtt der einige Führer sowohl der Führer als Geführten sei, indem sie meinen, es ging ihnen an ihrer Gewalt etwas ab: so sind sie in Ansehung ihrer Ehre mit der göttlichen Ehre neidisch. Sie gestehen es zwar nicht gerne, indem es gräulich scheinen würde. Aber ihre Aengstlichkeit, Unruhe, Lärmen und Bewegung, die sie, wenn ihnen nicht alles nach ihrem Willen geräth, blicken lassen, sind dessen untrügliche Proben.

Warum erschrickt aber auch

Ganz Jerusalem mit ihm)? Weil es irdisch gesinnt war.

Das geht ja so, daß gemeiniglich die meisten mehr dadurch erschreckt als erfreut werden, wenn das Reich Christi sich in seiner Offenbarung merken läßt. Die Bösen können es als Feinde nicht gern sehen, und andere scheuen doch den Lärmen, und daß sie auch dabei ins Gedränge kommen möchten.

Sobald das Licht der Wahrheit von andern gesucht wird, erschrickt die Eigenheit und Falschheit in ihrem finstern Grund, und muß alle Augenblicke des Urtheils sich versehen. Die in dem natürlichen Leben noch was suchen oder besitzen, fürchten sich vor dem Reich JEsu Christi, welches das Reich und die Eigenheit des Adams vernichtet, die ein jeder gerne behalten möchte.

Man fürchtet sich aber auch oft in manchen Stücken, da nichts zu fürchten ist. Und wie es keine Noth hatte, daß Christus Herodes weltliches Reich suchte; also hat man auch von seinen Gliedern dergleichen nicht zu erfahren. Sie zielen vornehmlich auf innere Besserung, und begehren das Gesetz oder gute Ordnungen nicht aufzuheben, sondern nur zu bessern und zu reinigen. So daß sich alle Widerwärtigen vergebens bemühen und selbst plagen in ihren Anschlägen, Furcht und Sorgen.

v. 4. **Er versammelte alle Oberpriester)** die Häupter der priesterlichen Ordnungen, oder die durch krumme Wege zu der hohenpriesterlichen Würde gelangt, und solches Amt zugleich geführt, wie Josephus meldet, daß zu selbiger Zeit geschehen sei.

Schriftgelehrten des Volks) hießen ohne Zweifel diejenigen, welche das öffentliche Lehramt in Auslegung des Gesetzes unter dem Volk führten, und auch aus dem Volk, nicht aus priesterlichem Stamme waren, doch aber auch zum Theil Mitglieder des großen Raths seyn konnten, der aus Priestern, Leviten und andern Israeliten, bestund; welche dann, als die Vornehmsten, sonderlich hier mögen gefordert worden seyn, um von ihnen sich zu erkundigen,

Wo Christus sollte geboren werden) Das mußte dann auch die Geburt selbst durch GOttes wunderbare Weisheit nur desto besser bekannt machen.

v. 5. **Sie aber sagten: Zu Bethlehem)** und wußtens also wohl auch aus der Schrift zu beweisen.

Das war eine seltsame Sache, daß, obgleich **die Gelehrten** und Weisen des Volks wußten, wo JEsus Christus sollte geboren werden, dennoch kein Einziger unter ihnen hinging, ihn zu suchen. Es geht aber gemeiniglich so zu. Denn obgleich ein jeder weiß, daß JEsus Christus in den vernichteten Seelen sich zeiget und geboren wird, will ihn doch Niemand durch den Weg der Vernichtung suchen. Sonderlich wissen aber die gelehrten, ansehnlichen und belesenen Männer wohl, wo JEsus Christus geboren werden soll, sintemal sie es andere lehren; und dannoch wollen sie ihn nicht suchen und zu ihm kommen. O GOtt, warum giebst du nicht allen Priestern und Dienern deines Heiligthums den eingekehrten innern Geist! Du bietest ihn ohne Zweifel Allen an, und er liegt auch ganz deutlich in der Einfalt deines Evangelii: aber ach! sie setzen sich durch ihr Wissen selbst dawider.

Es ist ja wohl ein erbärmlicher Zustand, wenn Priester und Hirten der Schrift Erkenntniß haben, und dennoch nicht gebessert sind: wenn sie andern JEsum Christum weisen, und ihm doch selbst nicht folgen.

Man sieht an diesen Leuten eine große Schriftgelehrtheit, in welcher sie alsbald diejenigen Sprüche anführen konnten, die man über diese oder jene Materie oder theologische Lehre forderte. Es fehlte ihnen aber an der wahren Anwendung, die sie vom Geist GOttes hätten nehmen sollen: und also kamen sie nicht zu Christo selbst, ob sie schon alle Sprüche von Messias auswendig wußten.

So dürfen denn auch wir eben nicht gar viel in alle unsere buchstäbliche Erkenntniß von Christo setzen, oder sie anders ansehen, als ein äußerliches Mittel zur inwendigen lebendigmachenden Erkenntniß. Sonst wird uns all unser Wissen und Bibel-Wesen sowohl verdammen, als diese Schriftgelehrten und andere Juden.

Denn also ist geschrieben) Mich. 5, 2. jedoch mehr dem Sinn, als den eigentlichen Worten nach. Und

JEsus Christus hat darum in **Bethlehem**, im **Brodhause**, geboren werden wollen, um uns zu lehren, daß er sich schon damalen vorgesetzt habe, **Brod** zu werden, um eine Speise der Menschen zu seyn.

v. 6. **Bethlehem)** wird zum Unterschied dessen, das in

Digitized by Google

7. Da rief Herodes die Weisen heimlich, und forschte genau bei ihnen nach der Zeit wann der Stern erschienen wäre;

8. Und sandte sie gen Bethlehem und sprach: Gehet hin und forschet genau auf die Umstände des Kindleins; wenn ihrs dann gefunden habt, so thut mir solches zu wissen, damit ich auch komme und es anbete.

Galiläa war, bei Micha mit dem Zunamen **Ephrata**, hier aber das

Land Juda) genannt, weil etwa diese Benennung von Judäa zu den Zeiten des Evangelisten gemeiner war.

Wie aber der Ausdruck hier gesetzt wird, so wird der ganze Bezirk der Stadt mitgefaßt.

O ein seliges Land und Stadt, aber noch mehr ein seliges Herz, darin Christus geboren wird! Von Städten konnte nur eine die Ehre haben, die Seelen aber können sie alle haben.

Mitnichten) steht auch nicht bei Micha, und also eher das Gegentheil von dem, was hier gesagt wird, indem Bethlehem da klein gemacht wird. Es kann aber beides seyn, ohne daß es darum einander entgegen lauft. Bethlehem war klein von Ansehen nach seinem äußern Zustand, so daß es auch Josua nicht einmal unter die Städte in Juda rechnet: die Geburt Christi aber hat es groß und berühmt gemacht. Matthäus aber bindet sich so genau nicht an die Worte, oder hat es auch angeführt, wie es die Schriftgelehrten vorgebracht.

Fürsten) waren Oberste der Geschlechter, worein jeglicher Stamm abgetheilt ward, da jedes Geschlecht seinen Fürsten hatte, welche einige Aufsicht über die anderen hatten Bey Micha stehet anstatt dessen von den **Tausenden**; es läuft aber auf eins hinaus, und eines erklärt das andere, da Matthäus die Fürsten mit ihren Tausenden versteht.

Aus dir) nicht nur dem Geschlecht, sondern auch dem Ort nach,

Wird hervorkommen der Fürst) und König, von dem alle Propheten geweissagt,

Der Israel) nicht nur den Stamm Juda, auch nicht nur Israel nach dem Fleisch, sondern auch das nach der Verheißung,

Als ein Hirt regieren wird) Damit wird zugleich gesagt, was herrschen sei, und worin das Amt eines Regenten bestehe.

So bringe denn deine zerstreute Heerde der armen Schäflein bald völlig in eines, o Davidischer Prinz vom Stamm Juda! und beweise dich als den rechten Regenten auf dem ganzen Erdboden.

v. 7. **Herodes forschete genau)** Alles aus, was er erfahren konnte. Aber

Alle Bemühung die Herodes thut, um einige Umstände von der Geburt JEsu Christi zu erfahren, sind gottlose Tücke, nicht aber eine aufrichtige Begierde, sich zu bekehren.

v. 8. **Gen Bethlehem)** hieß er sie also gehen, als die Stadt, da diese Geburt nach der Propheten Aussage geschehen mußte.

So muß uns Gott durch seine besten Führungen von der menschlichen Hoheit zur Niedrigkeit bringen, von Jerusalem gen Bethlehem.

Das ist Gottes weise Führung, von der Höhe zum Niedrigen. Die Welt und ihr Fürst behält einen sonst wohl in seinen Stricken, wenn man in der Hoheit, in Ansehen und Würden, stehen bleibt. Wenn man aber der Welt ganz dawider wandelt und mit Worten und Werken wider ihre Dinge zeuget, so kommt man fein tief herunter in den Koth der Verachtung und bleibt mit ihren Titeln, Ehren und Eitelkeiten wohl verschonet: wie man hier die Weisen allein gehen läßt, ohne ihnen jemand mitzugeben.

Forschet genau) damit nicht in der Person geirret werde.

Damit ich auch komme und anbete) Honig im Munde und Galle im Herzen, da er lauter Mord und Blutvergießen vorhatte und damit ein lebendig Bild darstellt der von bösen Geistern eingegebenen List und Tücken des Fleisches.

So verschlagen können sich Manche in der Heuchelei aufführen, als suchten sie nichts anders, als das Kindlein JEsum anzubeten: im Grunde aber suchen sie es sammt seinen Bekennern zu ermorden.

Es ist eine viel größere Gefahr für die Seele, wenn Herodes sich stellt, als wollte er auch fromm werden und JEsum mit uns anbeten, als wenn er Johannes den Kopf abschlagen läßt. Denn dieses ist der grobe Teufel, den man an seiner Wuth bald kennt, und sich da nur in Gottes Liebe einergeben, das Fleisch aber zum besten geben, und die Leiden über sich ergehen lassen darf. Aber wenn nicht nur Feinde und Verfolger sich von außen freundlich gegen uns stellen, und aus falschen Absichten liebkosen und beifallen, sondern vornehmlich der böse Feind inwendig den Menschen sicher werden läßt und ihn mit falscher Ruhe lockt, die Waffen des Gebets und des wahren Glaubens niederzulegen, damit man allgemach einschlafe und sich fangen lasse: dann sind die Waffen und das Wachen bei dem größten Frieden am nöthigsten; denn da ist wahrlich die Gefahr am größten; da dürfen wir uns durch keine scheinbare Dinge aufhalten lassen, oder von dem rechten Licht abziehen, sonst sind wir gewiß genug geliefert.

Geben nun nicht auch heutzutag Viele vor, sie wollten auch fromm werden, die doch vielmehr des HErrn JEsu Kraft im Herzen zu tödten oder Christi Reich und Ehre zu hindern und ihn seinen Feinden zu verrathen suchen. Und

Der arge Feind schleicht noch immer dem Leben JEsu in den Seinen nach, gibt vor, er wolle es auch verehren, da er es doch nur zu verderben sucht, aus Furcht, dieses Kindlein möchte erwachsen und ihn von seinem Reich und Stuhl stoßen.

Dieß geht in der Seele also zu. Wenn das eigene im Guten sich selbst suchende Leben merket, daß es sterben soll und von außen keinen schönen Schein oder löbliche Gestalt behalten könne; so sieht es sich nach fremder Hülfe um bei seines gleichen, die es denn auch findet bei Solchen, die den Schein und betrüglichen Glanz der Gottseligkeit haben, aber die wahre Kraft und Frucht derselben verläugnen.

Digitized by Google

9. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin: und siehe! der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis daß er kam und oben über stand, wo das Kindlein war.

10. Da sie aber den Stern sahen, erfreuten sie sich höchlich darüber:

Das Kindlein JEsus ist kaum geboren, so lauert der Drache so und auf andere Weise, daß er es verschlinge. Offenb. 12. Die Ursache ist, weil er erschrickt, wie Herodes, mit seinem ganzen höllischen Reich, wenn sich was anders im Menschen reget als die bloße Natur, und sorgt, er werde dadurch Abbruch leiden. Daher hetzt er von innen und außen Feinde wider eine gutwillige Seele auf. Von außen braucht er dazu seine Boten und Werkzeuge, denen Christi Geist und Leben nicht ansteht; welche das Kindlein des Glaubens flugs in der Geburt zu ersticken suchen durch böse Worte, Urtheile, Lästerungen und Lügen, oder auch durch thätliche Unterdrückung: weil sie besorgen, es möchte ihnen etwas von ihren Einkünften oder andern Vortheilen entgehen, wenn das lautere Evangelium bekannt würde. Von innen setzt der Satan zu mit Unglauben, Furcht, Kleinmuth, Zweifel, widrigen Gedanken und feurigen Pfeilen, die er einschießt, das Fünklein des Glaubens zu dämpfen. Oder er verstellt sich auch in einen Engel des Lichts, als wollte er JEsum auch anbeten, sucht aber dadurch das Gemüth nur wieder von seinem guten Sinn abzubringen und in sein Reich zu locken, so ihm auch wohl mit manchen gelingt.

v. 9. **Sie zogen hin)** den zu suchen, nach dem sie fragten; wie auch die Seele nicht eher ruhen soll.

Der Stern, den sie) bei ihrer guten Meinung, daß sie zu Jerusalem den Heiland suchen wollten, verloren hatten,

Gieng vor ihnen her) und diente ihnen zum Wegweiser, wie die Wolken- und Feuer-Säule ehemals den Israeliten,

Bis er oben über stand) und stehen blieb über dem Hause, ganz niedrig, weil auch das Haus dadurch konnte angezeigt werden.

Wo das Kindlein war) So gnädig ist GOtt nach seiner Barmherzigkeit, daß er allen den Seelen, die ihn suchen, in seinem lieben Sohn, aus und in dem Wort der Wahrheit ein gewisses Licht als einen hellen Stern gibt, der sie zu dem HErrn JEsu selbst führen soll. Aber aller solcher Schein und Glanz ist deßwegen nicht Christus schon selber, sondern es ist nur ein solches Licht, das uns zum rechten Licht bringen kann und soll.

Der Nutzen und Gebrauch des Sterns erstreckte sich so weit als eines äußerlichen Führers und Mittels, weiter aber nicht, und sie haben ihn vermuthlich hernach nicht wieder gesehen, nachdem sein Zweck erfüllt war.

Wir müssen also die Mittel und Führungen zur göttlichen Weisheit von der Weisheit selbst wohl unterscheiden lernen. Nicht als ob wir alle Anweisungen sodann gar aus Hoffahrt wegwerfen müßten, sondern damit wir nicht Alles unter einander mengen, und uns damit vom höchsten Gut selbst abhalten. GOTT läßt keinen, der sich mit Ernst zu ihm kehrt, leer von der Gnade. Er gibt seinen heil. Geist Denen, die ihn darum bitten, und dieser bringt ein Licht ins Herz, das die Seele recht erkennen und unterscheiden lernt. So schenkt er auch gemeiniglich im Anfang der ersten Liebe einen Vorschmack des ewigen Lebens, viel süße Empfindungen seiner Gnade und Liebe und die Kräfte der zukünftigen Welt. Das sind alles gleichsam schöne hellglänzende Sterne.

Wenn aber eine Seele allen diesen Glanz und Schein in der Gnade für Christum selbst halten und meinen wollte, sie hätte nun den vollkommenen Zweck erreicht, und brauchte nicht weiter fortzugehen: die würde eben so verkehrt handeln, als wenn die Weisen nur immer den Stern hätten angaffen und ihn für Christum anbeten wollen. Alle solche Gnadenblicke und Kräfte sind wohl Ausflüsse und Wirkungen des ewigen Lichts und Lebens Christi, aber sie sind nicht Christus selber. Wenn die Freude, Liebe und Lust, die der Mensch manchmal bei göttlichen Dingen erfährt, Christus selber wäre, so müßte sie für und für bleiben: und woher käme dann so viel Traurigkeit und Dunkelheit? Darum müssen es nothwendig nur Kräfte und Gaben Christi seyn, die uns nur zu Christo locken und ihm treu machen sollen, daß wir ihn desto ernstlicher suchen.

Wenn wir JEsum im Geist genießen wollen, so dürfen wir bei keinen Gaben, Kräften und Empfindungen stehen bleiben.

Was will nun einen Menschen zum Fortgang im Christenthum treiben, wenns dieser Grund nicht thut? GOtt will uns gar zu gern von allen Dingen, auch den bestscheinenden, losmachen, nur damit er unser höchstes Gut und der rechte GOTT über Alles hoch werde und bleibe. Dadurch wird den Gnaden-Mitteln erst ihre rechte Ehre gegeben, nicht aber genommen.

Darum bleibe doch keine arme Seele in etwas anderm beruhen oder stehen, wo sie nicht Christum selber wahrhaftig in ihrem Herzen wohnen hat.

v. 10. **Da sie den Stern sahen)** Der Stern ist, so lange sie in Jerusalem gewesen, vor ihnen verschwunden: sobald sie sich aber wieder auf den Weg gemacht, sichtbar geworden, und vor ihnen hergegangen. Dieses stellt die Abwechslungen des Glaubens vor. So lange derselbe noch nicht zu seiner völligen Nacktheit gekommen ist und die Seele nur bis nach Jerusalem, welches ihr Centrum vorbildet, gebracht hat, läßt er sich nicht mehr auf eine Zeit lang von ihr erblicken, damit er sie nach und nach zur Nacktheit angewöhnen möchte; er läßt sich aber hernachmals wieder sehen, um die Seele bis in GOtt alleine hineinzuführen. Und wenn solches geschehen, so verschwindet der erleuchtende Glaube, als der nun sein Amt verrichtet hat, auf allezeit; und macht dem nackten Glauben Raum, welcher sodann die Seele mit GOtt vereinigt und sie auf eine sehr sichere, aber unbegreifliche Weise in ihn einführt.

Erfreuten sich) nun die Weisen schon über den Stern, so blieben sie doch nicht bei demselben stehen,

Digitized by Google

11. Und als sie ins Haus kamen, fanden sie das Kind mit Maria seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an; und sie thaten ihre Schätze auf, und brachten ihm Geschenke zu, Gold und Weihrauch und Myrrhen.

und gafften ihn an, als ein neues Wunder, wie manch abgöttisch Gemüth wohl gethan hätte, das sich aus allen seltsamen Dingen ein Bild macht. So laßt uns denn doch auch nicht beim Stern oder den äußerlichen Zeugnissen von Christo stehen bleiben, sonst bleibt er uns ewig ein entfernter Heiland. Das Licht an und für sich selbst ist es nicht, worüber man sich zu erfreuen hat, sondern weil es uns zu JEsu Christo leitet, daß wir ihn erkennen lernen.

v. 11. **Als sie ins Haus kamen)** welches ihnen durch die göttliche Offenbarung vermittelst des Sterns angewiesen wurde,

Fanden sie das Kind) warum es ihnen zu thun war. Und

So wahrhaftig die Weisen nach Verlassung aller Dinge, Herodes, der Schriftgelehrten, des Tempels, des Sterns, ja ihrer eigenen großen Klugheit, endlich JEsum selbst fanden, so gewiß muß endlich eine Seele, die alle Dinge als vergänglich vorbei gehen läßt, das ewige Licht und bleibende Leben, das nicht stirbt, finden. Diese großen Männer

Fielen nieder) wie sie das Kind erblickten: uns zum Beispiel und Lehre, daß die Natur recht vor Christo gebeugt und in Staub gelegt werden müsse. Ja

Wenn wir uns vor nichts beugen als vor dem lebendigen Gott, so und eher nicht finden wir JEsum selbst recht in seiner eigenen Gestalt und Schönheit. Vorher will man ihn nur auf den Nothfall haben. Aber wenn man die Welt recht verläßt, und dem abgöttischen und hurerischen Jerusalem den Rücken kehrt mit den Weisen, da lacht uns JEsus aus seiner Krippe zu, und man verehrt die niedrige Kindheit von Herzen. Da versinkt die ganze Natur vor seiner Herrlichkeit, und alles in uns fällt vor ihm nieder mit den Weisen. Diese, weil sie die Majestät des Kindes wohl erkannten,

Beteten es an) ein armes verachtetes Kind! Das konnte nicht ohne Glauben geschehen und des heil. Geistes Wirkung. Eben

So muß auch unsere Anbetung nicht als eine Ceremonie aus Gewohnheit geschehen, sondern aus völliger Unterwerfung des ganzen Menschen unter Gottes Willen, wenn es die wahre Anbetung JEsu seyn soll, die wir im Geist und Wahrheit stets üben sollen, wo wir gehen und stehen, damit der Lucifer sich über nichts in uns erheben könne, sondern wir GOtt und dem Lamm alle Ehre allein geben immerfort, zeitlich und ewig.

Diese Erstlinge und ersten Anbeter JEsu Christi aus dem Heidenthum beten ihn **im Geist und in der Wahrheit** an, nach der vollkommenen Anbetung Joh. 4, 23. 24, die der Vater haben will, und die ihnen auf eine göttliche Weise, damit sie wahrhaftige Anbeter seyn möchten, mitgetheilt worden war. Während diesem ganzen Handel sprechen sie so wenig als die zum Geschlecht JEsu Christi gehörigen JEsus, Maria und Joseph.

12. Und sie wurden durch eine göttliche

Es gieng alles in diesem Friedens- und Brod-Hause im Glauben und Stillschweigen her.

Sie thaten ihre Schätze auf) oder die Gefässe worin sie dieselben hatten; welches auch geschieht, wenn man sein Herz öffnet:

Und brachten ihm) dreierlei vortreffliche

Geschenke) als einem König, zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, nach der Weise der Morgenländer. 1. Sam. 10, 17.

Aus der Anbetung folgt eine wahre Uebergabe an GOtt, alles dessen, was wir sind und haben. Und

Das ist die Art des wahren Glaubens, daß er alsobald willig ist, was er hat dem zu geben, an den er glaubt.

Wir haben aber nichts, als was er uns selbst gibt, denen, so an ihn glauben. Er gibt also den Glauben, den gibt man ihm in Demuth wieder als ein

Gold) das im Feuer bewährt wird, wie die Weisen Christo Gold brachten, als einem König, dem man unterthan sei;

Weihrauch) als GOtt, den man ehren und anbeten;

Und Myrrhen) als einem Menschen der da sterben, aber nicht verwesen sollte.

Eins ist das Geschenk ihres Glaubens, das andere ihrer eigenen Aufopferung, und das dritte ihrer vollkommenen Gelassenheit. Ach! welch ein unbegreiflich Geheimniß ist das! Den Geist des Gebets schenkt er uns selbsten, der dann wieder zu ihm aufsteigt als zu seinem Ursprung, und ihm ein süßer Geruch wird als vom **Weihrauch**, in welchem wir uns JEsu Christo und dem Vater in seinem Namen aufopfern. Er segnet uns mit seinem heiligen Kreuz, und wir lernen ihm dasselbe täglich in zerknirschtem bußfertigem Herzen nachtragen mit bitterem Andenken unsers tiefen Abfalls und langsamer Erlösung von dem Leib des Todes. Und das ist besser als alle Myrrhen und köstlichen Gewürze eines Apothekers. Denn sie fließen aus einem verwundeten Herzen, wie aus einem geritzten Reiß, daraus Weihrauch tropft. Das sind die Opfer allein die GOtt gefallen. Selig ist der, welcher diese 3 Stücke, das Gold der Liebe, den Weihrauch des Gebets, und die Myrrhen der Tödtung seines sündlichen Fleisches, allezeit zum Schatz in seinem Herzen findet!

Diese 3 Geschenke sind auch das wahre Bild des innern Zustandes. **Der Weihrauch** zeigt das Gebet ohne Gebet an, das beständig in der Seele geschieht, ohne daß es die Seele selber gewahr wird. Gold ist das Bild der Reinigkeit der Liebe, darin die von ihrer Eigenheit, als Gold von seiner Unreinigkeit, gereinigte Seele, in den Stand gesetzt wird, mit GOtt, der die reine und wesentliche Liebe ist, vereinigt werden zu können.

Das dritte Geschenk, **der Myrrhen**, bildet den geheimen Tod ab, wodurch die Seele gekommen seyn muß, ehe sie zu den andern beiden Zuständen gelangen kann, nämlich zum Stande des reinen und beständigen Gebets, und zum Stande der vollkommenen Liebe.

v. 12. **Sie wurden im Traum gewarnt)** So kam ihnen

Digitized by Google

Offenbarung im Traum gewarnt, sich nicht wieder zu Herodes zu wenden, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

13. Als sie aber wieder weg waren, siehe da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe nach Egypten, und halte dich daselbst auf, bis ich dirs sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, damit er es umbringe.

Gottes Liebe des Nachts im Schlaf bei, da die Sinne und äußerlichen Dinge mehr ruhen und also das göttliche Licht und die Wirkung nicht so leicht hindern können, und da also ihr äußerer Mensch stille war, da konnte sein allmächtiges Wort ihnen desto bequemer seinen Rath entdecken.

Wie treulich wachet der Wächter Israel über die Seinen, wenn sie sich nur ganz und gar ihm überlassen und befehlen! Er warnt uns so gerne vor aller in- und äußeren Gefahr, und sollte ers auch durch Träume oder andere Mittel thun, so läßt er sich darin die Hände nicht binden, noch von der Kreatur Schranken oder Vorschriften machen: so daß man augenscheinlich erkennen muß, es sei allwege seine Güte und Treue, die uns behütet. So hat er alle seine Auserwählten von Anfang treulich geführt, auch bei dem ersten Gehorsam ihnen durch alle Feindseligkeiten durchgeholfen.

Wohin gieng denn hier die Warnung?

Sich nicht wieder zu Herodes zu wenden) Die Weisen wären in ihrer Einfalt wohl dem Tyrannen in den Rachen gelaufen. Der entzündete Glaube und die göttliche Gewißheit ihres Herzens machte sie so einfältig und freudig, daß sie vor Freuden alles heraus sagten, was ihnen von Christo beiwohnte.

So gehts noch mit manchem Glaubigen. Er meint, es werde Andern eben eine solche gute Botschaft seyn wie ihm, wenn er verkündige, welche große Dinge GOtt an ihm gethan habe. Daher rühmt er Gottes Wort und Werk an sich, und sucht andere damit aufzuwecken, nicht aber sich selbst zu erheben. Da fängt nun der alte Drache darüber an zu murren und sorgt, es möchten ihm mehr Seelen aus seinen Klauen entgehen, wendet daher vor, es werde nur eigene Ehre und anderes darunter gesucht, verleumdet und lästert die Wahrheit und meint also das Kindlein zu fressen. Aber GOtt warnt die Seinen noch immer auf allerhand Weise, daß sie ihren Widersachern nicht ins Urtheil gerathen dürfen, und mit Frieden in ihr Vaterland fortwandern können.

Es weist sich an diesen glaubigen Weisen, sowohl was GOtt zu unserer Rettung thun, als was von uns geschehen muß. Gott warnt und weist zurecht, wo wir in Gefahr kommen möchten. Da denn das beste und sicherste Kennzeichen, woran wir seiner Führung gewiß werden mögen, ist, wenn die Gnadenzüge von GOtt wider unsers Fleisches Willen gehen und uns unters Kreuz Christi bringen. Nur muß man auch einfältig folgen, und auf Gottes Wink und Willen genau merken: er wird sie nie über Vermögen versuchen lassen. Es ist nichts seligers, wenn man aus allem Verderben heraus will, als GOtt einfältig folgen, der am besten versteht, in welcher Gefahr ein jeder steckt, die er nicht kennt. Bleibt man in seinen eigenen Vorsätzen und Meinungen stehen, und denkt: Hier oder da ists allein gut leben; in den und den Umständen kann man am besten fromm seyn und bleiben und geht da in eigene Wahl ein, so behält GOtt keine freie Macht über uns, daß er uns nach seinem Rath und Wohlgefallen führen kann, und wir kommen nicht aus der Gefahr heraus. Die Weisen hätten auch denken können, sie wollten lieber bei JEsu bleiben, oder zu Jerusalem bei dem Tempel, als wieder in ihre barbarischen Länder ziehen. Aber GOtt machte ihnen dergleichen scheinbare Anschläge alle zu nichte; sie mußten wieder fort,

Und zogen) weil sie nicht wieder zu Herodes kommen sollten,

Durch einen andern Weg wieder in ihr Land) Der Welt muß gerade entgegen gewandelt werden, wenn wir wieder in unser Vaterland kommen sollen. Wir müssen einen ganz andern Weg gehen, als wir vorhin gegangen. Das ist der allergrößte Betrug, daß man gern in Himmel will, und doch auf den alten Wegen bleibt.

Einer Seele, die zu ihrem Ende gekommen, und in ihren Ursprung eingeflossen, befiehlt GOtt auch wohl, wieder in ihr Land, in den äußerlichen Zustand, in die apostolische Gesandschaft, um JEsum Christum auch Andern zu verkündigen, umzukehren. Doch müssen sie durch **einen ganz andern Weg**, als den sie gekommen. Nach ihrer Bekehrung sind sie immer im Wege der Wiederkehrung zu GOtt gegangen, so lange bis sie in ihn, als in ihren Ursprung, gelangt sind. Wofern sie aber nun, da sie dahin gekommen, sich da heraus begeben, und durch den Weg, durch welchen sie gekommen, nämlich außer GOtt in ihnen selbst, obgleich im Suchen GOttes, wieder umkehren wollten, so würden sie wieder in ihren Sündenweg kommen, der den ihren Herzen neugeborenen JEsum Christum tödten würde. Derohalben gehen sie durch den **Weg der Gottheit**, das ist, ohne aus GOtt auszugehen, aller Orten ohne Gefahr hin: da sie also gehen, als bewegten sie sich nicht, indem alles, was sie thun, in GOtt selbst verrichtet wird. Dieses ist nun der göttliche und apostolische Zustand, in welchem die Seele zwar in GOtt in einer vollkommenen Einigkeit bleibt, aber auch nach dem Willen GOttes ins äußere hinaus geht.

v. 13. **Als sie weg waren)** die dem Joseph und der Maria wohl mögen gesagt haben, was Herodes von ihnen verlangt, und wie sie durch einen Traum vor ihm gewarnt worden,

Erschien der Engel dem Joseph) den der HErr selber dem Kind zum Pflegvater gesetzt hatte, wie vormals den Jacob in Egypten auch ein Joseph verpflegen mußte,

Im Traum) und also des Nachts, da er schlief,

Und) zeigete ihm was an, dessen er sich wohl nicht versehen.

Das ist aber ein wunderbares Betragen Gottes, daß er dem Joseph eher als der Maria diesen Rat

gibt. Hätte man nicht denken sollen, daß Maria, dieweil sie so viel erhabener als Joseph gewesen, auch nun das Ruder hätte führen und diejenige seyn müssen, welcher alles geoffenbart würde? Maria sah zwar wohl Alles in GOtt ein, was geschehen sollte; sie gab aber nichts davon zu erkennen: dieweil das Aeußere durch einen Führer regiert werden muß, und eine Seele, sie mag auch so hoch gestiegen seyn, als sie immer will, ihrem Haupt unterworfen seyn muß, sonderlich aber eine Braut ihrem Bräutigam. Maria stellt die Kirche und Joseph deren Haupt vor, und JEsus Christus war beiden unterthan, ob sie gleich vor ihm nur allein Geschöpfe waren. Er führte sie innerlich, indem er ihnen seinen Willen eingab und sie geschmeidig und getreu zu dessen Ausführung machte; äußerlich aber wurde er von ihnen geführt, da er ihnen folgte. So muß auch die Führung eines Führers beschaffen seyn: sie muß sehr genau das Aeußere nach den Pflichten des Zustandes oder der Zufälle einrichten: das Innere aber muß man der göttlichen Bewegung überlassen, solches aber dabei in der Unterwürfigkeit und Freiheit, die der Geist des HErrn erfordert, erhalten; ja man muß auch nicht das Aeußere anders als durch die Bewegung des heil. Geistes, und nicht nach eigenem Dünkel führen.

Stehe auf) denn es ist Gefahr vorhanden. Darum mache dich reisefertig,

Und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir) wozu die Weisen durch GOttes Vorsorge das Reisegeld haben geben müssen.

Und fliehe in Egypten) Hat GOttes Sohn in seiner zarten Kindheit auf Gottes Verordnung gleich einen so rauhen und harten Weg gemußt, was wollen wir doch immer so zärtlich gehalten seyn! Laß doch, o JEsu, mein Herz das Egypten seyn, worein du vor der Verfolgung der Welt fliehest, und ersticke alles das, was du von Herodis Geist darinnen findest!

Halte dich daselbst auf) da du unter meiner Anstalt und Aufsicht eine Herberge sollst bereit finden, und bleibe so lange da,

Bis ich dirs sage) Wie genau kann man also von GOttes Wink abhangen, wenn man den nur abwarten will! Joseph wußte auf solche Weise nicht, wie lang es währen sollte, sondern mußte sich auf einen andern göttlichen Befehl immer wieder gefaßt halten. Er konnte aber doch daraus so viel nehmen, daß ihn GOtt zu rechter Zeit wieder herausführen wollte.

Denn Herodes) hat nichts Gutes im Sinn, und geht damit um, daß er

Das Kind umbringe) Das ist ein Ausspruch der auf alle Zeiten gilt. Herodes wirds nie anders machen. Das Kind ist vor ihm nicht sicher. So kann man der Menschen Gedanken wissen.

So mußt du dem Kindlein JEsu, das in dir geboren ist und Gestalt gewinnt, auch ein rechter wahrer Pfleger und **Joseph** werden, und dieses Kind wohl bewahren.

Zu dem Ende mußt du das Kind und seine Mutter die Weisheit zu dir nehmen, und in **Egypten**, das ist, in ein stilles Friedens-Land, ziehen. Denn **Herodes** ist aufgestanden durch die **vernünftliche Weisheit**,

14. Da machte er sich auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Egypten;

---

diese neue Geburt dir zu vereiteln und zunichte zu machen, damit ihm sein **vernünftlich Königreich** nicht gar genommen werde.

Darum zeuch in Egypten, bis du wieder gerufen werdest, und dann mit JEsu das große Werk deiner völligen Erlösung vollenden mögest, da du dich vor dem Fuchs Herodes nicht mehr wirst fürchten dürfen. Denn du sollst in Christo Weisheit und Stärke anziehen, wo du sein in der Kindheit recht pflegest und ihn wohl bewahrest Darum fürchte dich nicht, und ziehe hin. In dieser Verbergung soll dir der völlige Friede aufgehen, und du sollst endlich eingehen in Jerusalem.

v. 14. So wird die dem Kind von den Weisen erzeigte Ehre bald wieder verdunkelt, und mit dem Aergerniß des Kreuzes bedeckt.

Dies war keine geringe Versuchung für die armen Eltern Christi.

Werden wir durch etwas im Glauben gestärkt, wie hier dieselben durch der Weisen Ankunft, so müssen wir uns auch gefaßt halten auf eine neue Versuchung.

Christus muß bei Zeiten als ein anderer David unter die Unbeschnittenen flüchtig werden: aber auch wendet sich der Heiland damit zu den Heiden

Die Kirche muß auch unter dem **Antichristenthum**, so da heißt geistlich **Egypten**, Offenb. 11, 8., ihre Zeit zubringen, bis sie der HErr ausführt.

In Egypten wurde Moses erhalten bei dem Pharaonischen Kinder-Mord, nach Egypten muß JEsus fliehen zu seiner Erhaltung vor Herodes Kinder-Mord.

Da machte er sich auf) und gieng nicht lange in die Vernunfts-Bedenklichkeiten ein, bei dem worin ihm GOtt seinen Willen zu erkennen gegeben, sondern

Nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich) damit nichts abgienge an der Zahl der drei Personen, und wanderte mit ihnen fort noch

Bey der Nacht) Joseph stellt an diesem Ort den Willen Gottes vor, der zur Zeit der **Nacht** des Glaubens **das Kind und die Mutter** wegnimmt, indem sie vor ihm sowohl das eine als das andere durch eine lange und schmerzhafte Abwesenheit verbirgt. In einer solchen Seele ist nichts mehr weder von GOtt noch von JEsu Christo zu ersehen. Es kommt ihr Alles als verloren vor; und zwar mit Recht, dieweil ihr ihr Schatz und Leben, ihre Liebe und Mutter weggenommen sind: Er bleibt in solcher Entfernung so lange, bis alle die Eigenheit, die durch Herodes vorgebildet, **gestorben** und zu nichte ist. Darnach läßt GOtt seinen Sohn wieder in solcher Seele erscheinen.

Joseph trat die Reise nicht nur an, sondern kam auch unter Gottes Geleit auf dem gefährlichen Weg, den er als ein Flüchtling gehen mußte, glücklich fort,

Und entwich nach Egypten) welches eine Reise von 74 Meilen gewesen seyn soll.

Auf dieser Reise soll sich zu **Hermopolis**, als sie ans Stadt-Thor gekommen, ein hoher Baum, Porolis genannt, der wider viel Krankheiten gedient, geneiget

Digitized by Google

15. Und war daselbst bis an den Tod Herodis: auf daß erfüllt würde was gesagt ist von dem HErrn durch den Propheten, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen.

haben. Dieß soll auch der Ort seyn, wo sie geblieben und sich niedergelassen.

In diesem Fliehen und Entweichen wird uns eine gute Uebung eines Christen vorgestellt, der auch fliehen soll, vor sich selbst sowohl als vor andern. Darin besteht die weise Verbergung des Lebens JEsu und der geistlichen Gnade.

Es ist einem, der was gutes im Herzen hat, sehr gut, wenn man das, was GOtt wirkt, in der Stille sucht zu thun und zu behalten, ohne heuchlerischen Schein und Absehen auf menschlichen Beifall, Billigung und Lob. Ja

Auch vor uns selber müssen wir das Gute verbergen lernen, weil wir selbst im Grund der Natur die gefährlichsten Feinde unseres eigenen Heils sind c. 6, 3.

Sollen wir aber unser Licht nicht leuchten lassen vor den Menschen? Antw.: Wenn dasselbe ein wahres Licht, und kein Irrlicht oder eigener Wahn ist, so wird es schon von selbst seinen Schein von sich geben. Wenn man aber heimlich sein eigen Lob und nicht lauterlich des Vaters Preis sucht und gern vor den Leuten will gesehen seyn, da ist schweigen und verborgen seyn besser und nöthiger. Es ist Gefahr dabei, wenn man vor der Zeit mit dem Guten ausbricht, das man meint zu haben, und doch keinen rechten völligen Grund und Nachdruck in sich hat durch die wahre Geburt aus GOtt: man wird leicht zu Schanden, und fällt hernach in allerhand schwere Versuchungen und Aergernisse, die mehr schaden, als aller gute Schein genützt hat.

Wenn man sich dann mit dem Guten in der Welt verborgen halten soll, so muß man mitmachen, wie es die Welt macht? Antw.: Keineswegs: der Welt und allen muthwilligen Sünden muß man absterben, ehe man sich zu verbergen hat. Man muß erst bei wahrer Bekehrung durch den Glauben aus Gottes Gnade was Gutes erlangt haben, ehe man es verbergen kann. Wer nichts hat, der kann nichts verbergen. Die aber einen Anfang haben, die heißt der H. Geist **Kindlein**, wie auch Christum hier. Solche sind noch schwach und unvermögend, ungeübt und durch die Geburt von oben noch nicht genug befestiget.

v. 15. Das Jesulein mußte zwar nach Egypten fliehen,

Und war daselbst) mit seinem Pfleg-Vater und der Mutter Maria,

Bis an den Tod Herodis) eine ziemliche Zeit. Aber sie verunreinigten sich nicht mit Egyptens Gräueln, obschon das Land voller Götzen und Aberglauben war.

Die Flucht JEsu Christi in Egypten zeigt uns nicht allein, wie ihn die Eigenheit aus unsern Seelen vertreibt; sondern auch, daß, gleichwie der Heiland durch seine Flucht nach Egypten und Bleiben daselbst unter den Heiden dieselbigen Völker alle zum Glauben bereitete, er also auch dermaleinst machen werde, daß alle vermanchfaltigte Seelen wieder zu der Einfalt und Einheit gebracht werden sollen. Und es wird gewiß keine in GOtt eingehen, wo sie nicht zu dieser sehr einfältigen Einheit gebracht worden ist. JEsus das Kindlein zog in Egypten, um seinem inneren Volk die Gnade zu verdienen aus dem Lande der Manchfaltigkeit in die Gegend der Einheit übergehen zu können. Und bald werden alle Geschlechter der Erde unter ein einiges Haupt vereiniget werden; alle Völker werden sich, als eine einige Heerde, unter einen Hirten geben, nämlich unter den, der sein Leben für sie dahin gegeben hat, und ihnen nichts geringers als das ewige Leben geben will. Und gleichwie alle mit JEsu Christo in einerlei Glauben vereinigt seyn werden, also werden sie ihm auch alle in einerlei Einkehr gleichförmig werden. Und wenn die Welt ganz JEsu Christo angehören wird, wird sie auch ganz eingekehrt seyn.

In der allgemeinen Kirche kann man **dreierlei Alter** betrachten, gleichwie sich gleichsam in einer jeden Seele, die gleich nach diesem Leben zu der wesentlichen Vereinigung gelangt, dreierlei Alter befinden. Erstlich ist das Alter des Streits oder der Verfolgungen, in den ersten Jahrhunderten, die uns so viele Märtyrer gegeben, gewesen. Hiernach ist eine Zeit der Leiden und des Kreuzes, die entweder zur Buß-Uebung aufgenommen, oder durch die Vorsehung zugeschickt worden, gewesen, welche bis hieher gedauert hat. Das Alter aber des Sieges und der Herrlichkeit JEsu Christi, da alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt, und die ganze Welt seinem Reich unterthänig seyn wird, wo die Gerechtigkeit mit einem Ueberfluß von Frieden unter seiner Regierung blühen wird, ist noch zukünftig. Es muß aber sowohl erfüllt werden, als Christus darum nach Egypten gekommen,

Auf daß erfüllet würde was gesagt ist) Hos. 11, 1, wobei man fast auf den Gedanken kommen sollte, daß es unmittelbar und buchstäblich von Christo zu verstehen, und was mit Israel vormals passirt, ein Vorbild davon gewesen: wiewohl es doch etwas gezwungen will herauskommen, wenn man den nächsten Sinn nicht von dem Israelitischen Volk verstehen wollte. Und weil noch dazu von einem ungehorsamen Volk allda geredet wird, so tragen andere a) Bedenken, ein Vorbild JEsu Christi hier zu suchen, und meinen daher, es werde vielmehr auf die Worte Bileams 4. Mos. 23, 22. c. 24, 8. von Matthäo hier gesehen. Aber die Worte kommen einmal näher mit denen bei Hosea überein: und übrigens ist bekannt, wie auf verschiedene Art, auch unter andern nach der Erklärung und Tradition der Juden, die Stellen Alt. Test. im Neuen angeführt seien. Und

Das, was allbereits erfüllt ist, mag nach der Schrift noch weiter erfüllt werden, wenns eine mehrere Vollkommenheit und Erfüllung hat, als es zuvor gehabt. 2. Mos. 4, 22. 23. So sind viele Zeugnisse, insonderheit in den Psalmen, welche ihre Erfüllung in David und Salomon gehabt, und doch ihre mehrere und vollkommenere Erfüllung im HErrn JEsu Christo hatten. Hieraus lernen wir auch von andern Oertern der Schrift und von deren Erfüllung urtheilen.

a) *Olear.* Observ. sacr. ad Matth. p. 57.

ed by Google

16. Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen verspottet war, wurde er sehr zornig, und schickte aus und ließ alle Knäblein zu Bethlehem und an allen ihren Grenzen umbringen, die zweijährig und drunter waren, nach der Zeit die er genau erforschet hatte von den Weisen.

17. Da ist erfüllt worden, was gesagt ist von Jeremia, dem Propheten, wann er spricht:

18. In Rama ist eine Stimme gehöret worden, viel Klagen und Weinen und Geheul. Rahel beweinet ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, dieweil sie nicht sind.

Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen) Diesen Namen, **der Sohn Gottes,** haben die Propheten niemals ausgedrückt, als nur in Figuren, in den Personen Davids und Salomons oder der ganzen Gemeinde Israel.

v. 16. **Herodes)** wartete immer, bis die Weisen wiederkämen; aber es wollte niemand kommen. Das verdroß den schwülstigen Hochmuth, und er hielt sich

Von den Weisen verspottet) die doch GOtt von ihrem Versprechen selber freigesprochen durch seinen Befehl. Darum

Wurde er sehr zornig) als ein Bild des Bösen, der auch einen großen Zorn hat, weil er sich betrogen sieht durch das verborgene Leben JEsu, das in GOtt ist, und von ihm nicht kann erreicht werden.

Und schickte aus) von seinen Soldaten, mit denen ers, wie einige dafürhalten, heimlich angelegt, daß sie einen unvermutheten Tumult erregen sollten, als ob es ohne königlichen Befehl und Vorwissen geschehen,

Und ließ) als ein anderer Pharao

Alle Knäblein zu Bethlehem) als recht unschuldige Märtyrlein,

Und in allen Grenzen) wo etwa das rechte Kind, dem es galt, heimlich auf die Seite wäre gebracht worden,

Umbringen) und das allem Ansehen nach unter dem scheinbaren Vorwand, als ob eine heimliche Conspiration wider ihn, den rechtmäßigen König, wäre entdeckt worden, die schon so weit gekommen wäre, daß auch Spionen aus fremden Landen sich eingefunden. Diesen Mordbefehl dehnte der Tyrann aus auf alle Kinder

Die zweijährig und drunter waren) also daß er sich bis auf die zweijährigen miterstreckte, um das Kind JEsum desto weniger zu verfehlen, und lieber zu viel als zu wenig,

Nach der Zeit, die er erforschet hatte) von dem erschienenen Stern, ja auch solche, deren Alter weit über diese Zeit hinausgieng, ermordet werden sollten.

Herodes soll dabei seinen eigenen kleinen Prinzen a) nicht verschont haben, aus eifersüchtiger Herrschsucht. Daher der Kaiser Augustus, als ers erfahren, im Scherz gesagt haben soll b); **es wäre besser Herodis Schwein** (welche die Juden nicht schlachten) **denn sein Sohn zu seyn.**

Diese Kinder mögen recht als eine **Milchstraße** angesehen werden, welche anstatt der Milch mit Blut genähret worden, und nun in weißen Kleidern vor dem Thron des Lammes stehen, für welches sie gelitten haben, ehe sie es kennen oder bekennen konnten.

a) Wenn er noch so einen kleinen kann gehabt haben, welches andern nicht will glaublich vorkommen bei diesem Alter des Herodes.

b) Macrob. l. 2. Saturn. c. 4.

Rein abe, rein abe, hieß es da bey dem Edomiter, **bis auf ihren Boden!** Wir wollen den vermeinten König bei Zeiten in seiner ersten Kindheit ausrotten!

Die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jerusalem ließ er wohl mit Frieden, ohngeachtet sie ihm sagten, daß nach der Schrift Christus müßte zu Bethlehem geboren werden. Aber Christum wollte er nicht leiden. Und

Das gehet noch immer so. Die bei der bloßen Schriftgelehrtheit und äußerlich-pharisäischem Schein nur bleiben, die kann der Gott dieser Welt noch wohl leiden: Aber Christi Leben selbst verfolgt er desto grimmiger und suchts auszurotten. Daraus mag man sich nur fein die Rechnung machen, was man für gute Tage in der Welt bei dem HErrn JEsu zu gewarten habe. Sobald da Christus ins Herz kommt, ist das ganze höllische Heer auf, und stimmet ein, daß ein solcher müsse ausgerottet werden, als der Herodis Staat Eintrag thuend. Und

So muß es gehen. Christi Glieder müssen seiner Leiden mittheilhaftig werden. Wenn das Haupt leidet, so leiden alle Glieder mit: wie hier die Knäblein schon in ihrer Kindheit mußten Märtyrer werden und ihr Blut vergießen.

v. 17. **Da ist erfüllet worden)** und, wie viele dafürhalten, zum 2ten Mal,

Was gesagt ist von Jeremia) c. 31, 15., welches, wie man glaubt und aus c. 40, 1. schließt, um die Zeit des babylonischen Gefängnisses schon erfüllt worden.

Dem sei nun wie ihm wolle, so sieht man wohl, daß der Prophet doch weiter ziele, und darin vielmehr ein klares Zeichen der Zeit gegeben, worin der Messias sollte geboren werden. Dort aber gibt die Historie nichts von einem Kinder-Mord.

Gewiß ist indessen, daß eine Weissagung eher zwei- und mehrmal erfüllet werden müßte, ehe sie unerfüllet bleiben sollte. So ist auch allerdings der Sinn so reich in vielen Weissagungen, daß sie auf viele Zeiten zugleich sehen.

v. 18. **Rama)** war ein Ort im Stamm Benjamin, nicht weit von Bethlehem.

Rahel) in ihren Nachkommen, den Bethlehemitischen Müttern, die da wohnten, wo sie ihr Grab hatte, als welche eben den Benjamin alda geboren und über der Geburt gestorben, 1. Mos. 35, 16—19.

Beweinet ihre Kinder) die in ihrem zarten Alter zu lauter Schmerzens-Kindern sollten gemacht werden,

Dieweil sie nicht sind) sondern dahin sind, und alle niedergehauen wurden.

Das heißt aber oft der Kinder Seligkeit beweinen, wenn man ihren Tod beweinet, die sonst wohl durch der Eltern, und sonderlich der Mütter, üble Zucht, Verzärtelung und Affenliebe, oder sonst Aergerniß, böse Exempel und Grundsätze leicht zur Verdammniß hätten

Digitized by Google

19. Als aber Herodes gestorben war, siehe! da erschien ein Engel des HErrn dem Joseph im Traum in Egypten.

befördert werden mögen, wie ja wohl leider mehr als zuviel geschieht.

Wird aber nicht JEsus Christus noch täglich also verfolgt, wie von seiner Geburt an? Wo verfolget man ihn aber am meisten? In den einfältigen, unschuldigen und kindlichen Seelen, welche deßwegen so viel Theil an seinen Verfolgungen haben, dieweil sie ihm in der Unschuld am ähnlichsten sind. Da trachtet man am meisten ihn zu tödten, indem man ihm sein Gnaden-Leben, wodurch er ein Wohlgefallen in den einfältigen Seelen hat, raubt; und die Seelen hindert, daß sie nicht in seinem Leben, welches er ihnen so gerne mittheilen will, leben können. O Eigenheit! o Hochmuth! o eigene Liebe! du tödtest dieses Leben JEsu Christi in den Seelen!

v. 19. **Als aber Herodes gestorben war)** und zwar eines elenden und schmerzlichen Todes, den Joseph beschreibt a), im 70sten Jahr seines Alters, nachdem er von der Zeit an, da er zu Rom als König ernannt worden, 37 Jahr regiert hatte,

Erschien ein Engel dem Joseph) abermal

a) Die Umstände seines Todes sind mit einander etwas merkwürdig, und verdienen hier einigen Raum; sonderlich eine Probe seines grausamen und blutdürstigen Gemüths, die so viel zu erkennen gibt, daß man sich über den verübten Kindermord eben nicht groß zu verwundern. Weil er gar wohl wußte, daß ihm die Juden sehr gram waren, schloß er mit allem Recht, es würde über seinen Tod mehr Frohlocken und Freude, als Klagen, im Lande gehört werden. Dieses zu verwehren, bediente er sich folgender unmenschlichen That. Er ließ die vornehmsten und ansehnlichsten Juden aus seinem Königreich an einem gesetzten Tag zu Jericho zusammenkommen, wo er krank lag, und bei ihrer Ankunft alle in einen gewissen runden Platz einsperren, darauf aber Salome seine Schwester und Alexam ihren Mann holen, und befahl ihnen: sobald er todt seyn würde, sollten sie die Soldaten über sie schicken, und sie alle umbringen lassen. Denn das, sagte er, wird in dem ganzen Land Trauer genug bei meinem Leichenbegängniß verursachen, und die Juden werden kläglich genug bei meinem Tode thun, sie mögen wollen oder nicht. Als er sie nun hierauf hatte schwören lassen, gab er einige Stunden hernach den Geist auf. Allein Salome und Alexas waren nicht arg genug ihren Eid zu halten, und wollten lieber denselben brechen, als ein solch gräulich Werk verrichten; eröffneten demnach den verschlossenen Raum, sobald Herodes todt war, und ließen die Juden wieder nach ihren Häusern gehen, ohne ihnen das geringste Leid zuzufügen. Joseph. l. 17. c. 8. et de bell. Jud. l. 1. c. 21.

Die Nachricht aber von seinem Tod selbst gibt er l. 17. Antiq. c. 8. und l. 13. c. 7. und l. 1. de bell. Jud. c. 18. und aus ihm Eusebius H. E. l. 8. folgendermaßen: „Er hatte ein langsam Fieber, das sich „nicht sowohl an dem äußerlichen Sinn und Gefühl zeigte, „als es ihn inwendig verzehrte und peinigte. Außer dem „hatte er einen gefräßigen Hunds-Appetit, der nicht zu „ersättigen war. Seine Eingeweide waren voller Geschwür, „und sonderlich der Mastdarm, daran er schreckliche Qual „ausstund. Seine Füße waren geschwollen, und gieng „eine wässerigte durchscheinende Feuchtigkeit heraus. Ueber„dieß hatte auch die Krankheit den Unterleib eingenom„men, da ihm ein Geschwür voller Würmer und Läuse „ausbrach. Er hatte einen kurzen stinkichten Athem, und „einen beschwerlichen Schnupfen. Und weil er nicht Kräfte „genug hatte, solches Alles auszustehen, folgte eine Erstar„rung oder Schlag an allen Theilen seines Leibes. Und „so starb er in der größten Qual und Pein."

20. Und sprach: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe ins Land Israel. Denn die dem Kind nach dem Leben stunden, sind gestorben.

21. Da stund er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam ins Land Israel.

Im Traum) es träumte ihm nicht nur, er sähe einen, sondern er war auch wahrhaftig da, wie man sie wachend zu sehen gewohnt war,

v. 20. **Und sprach)** durch eine recht-lebendige Stimme, und nicht nur in einer bildlichen Vorstellung der Phantasie; so daß man allerdings Umgang und Gemeinschaft mit den Engeln in Träumen haben und ihrer persönlichen Gegenwart, nicht aber nur einer einbildlichen Gestalt der abwesenden Dinge genießen mag.

Stehe auf) es ist nun Zeit wieder nach Haus zu kehren.

O möchten wir doch auch lernen, keinen Schritt zu thun, ohne den Befehl GOttes!

Die dem Kind nach dem Leben stunden) Herodes und sein gleicher Sohn Antipater, und Alle diejenigen, die diesem göttlichen Kinde hinderlich sind, in den Seelen durch die Gnade seiner Kindschaft leben zu können,

Sind gestorben) wird es einmal heißen. Denn es kommt eine Zeit, da der Mensch der Sünden nicht mehr trotzen soll auf Erden.

v. 21. **Da stund er auf)** und eher nicht, als bis er wieder einen Wink von GOtt dazu erhalten, nach welchem Beispiel auch wir darauf warten sollten in allen unseren äußeren Veränderungen und den Ort nicht leicht verändern noch verlassen ohne Gottes Willen. Hingegen säumte Joseph auch nicht, da ihm solcher kund wurde, sondern

Nahm das Kindlein und) gieng wieder mit ihm aus Egyptenland.

JEsus Christus führt gleich von seiner Geburt an ein ganz gemeines und gelassenes Leben, um uns ein Vorbild der wahren Gelassenheit zu geben. War ihm wohl etwas unbekannt, da ja alle Schätze der Weißheit und Erkenntniß in ihm liegen? Doch bedient er sich seines eigenen Lichtes nicht, ob es gleich göttlich war, um sich nach solchem zu führen; sondern er ließ sich, in einer völligen Gelassenheit und gänzlichem Stillschweigen beharrend, von einem Augenblick zum andern durch die göttliche Vorsehung führen. War ihm wohl des Herodis Tod unbewußt? Keineswegs. Nichtsdestoweniger sendet der Himmel einen Engel zu Joseph, welchem dieser anbetungs-würdige Sohn, durch einen einzigen Augenwink oder durch ein zu seinem Herzen dringendes inneres Wort, mit noch weit größerer Gewißheit als tausend Engel ihm nicht hätten geben können, es hätte zu wissen thun können. Deßhalben läßt er sich auch nur durch diesen göttlichen Willen leiten, wovon Joseph ein Vorbild war.

Das ganze Leben des Heilandes mußte so beschaffen seyn, daß Alle es nachmachen konnten; darum war auch nichts Außerordentliches an demselben, sondern es war Alles sehr gemein. Er lehrt uns aber von

Digitized by Google

22. Als er aber hörete, daß Archelaus über Judäa regierte an Statt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dahin zu kommen: auf eine im Traume erhaltene Offenbarung aber begab er sich in die Gegend des Galiläischen Landes,

seiner Geburt an am meisten; der göttlichen Vorsehung ganz sich dahin zu geben, und von Augenblick zu Augenblick ihr gelassen zu seyn, ohne sich eines andern Lichts zu bedienen als dieser Unterwerfung unter Gottes Willen und des blinden Gehorsams seiner Anverwandten. Er lehrt uns auch damit, daß die wahre Tugend in nichts Außerordentlichem bestehe; sondern darin, daß man augenblicklich sich von GOtt führen lasse und im Aeußeren dasjenige, was eines Jeden Amt und Beruf mit sich bringt, verrichte.

v. 22. **Archelaus**) war Herodis Antipä Bruder, und Herodi M. von seiner 6ten Gemahlin Malthace erzeugt, auch zuletzt von seinem Vater, kurz vor desselben Tod, im Testament für seinen Nachfolger im Regiment erklärt: welches auch nach seinem Tod der Armee kund gemacht wurde, die ihn dann für ihren König annahm. Weil es aber an der Kaiserlichen Genehmigung des Testaments noch fehlte, so getraute er sich nicht den Königlichen Titel zu gebrauchen, ob er schon von dem Volk dafür angenommen ward. Ob nun gleich der Kaiser ihn, ungeachtet der wider ihn von seinen Feinden geführten Klagen, versicherte, daß er ihn des Königreichs würdig schätzte, auch nichts thun wollte, was dem Testament seines Vaters zuwider lief: so brachten es doch seine Feinde durch verschiedene Vorstellungen beim Kaiser dahin, daß er ihn nicht für einen König, sondern nur für einen Fürsten, erklärte; doch mit dem Zusatz, daß er ihm auch wollte den königlichen Titel beilegen, wenn er sich dessen würdig machen würde. Inzwischen unterwarf er seiner Regierung die Halbscheid von denjenigen Ländern, die sein Vater gehabt hatte: die andere Hälfte theilte er unter seine beiden Brüder Philippum und Herodem Antipam, und kriegte also Archelaus Judäa, Idumäa und Samaria. Nachdem aber die Juden verschiedene Mal über sein böses grausames Gemüth beim Kaiser Klage geführt, ist er endlich darüber, nachdem er 10 Jahre regiert hatte, vom Kaiser Augusto nach Vienne in Frankreich verwiesen worden. Wer kam denn nun da an seine und

An Statt seines Vaters Herodis?) Es wird nicht undienlich sein, die ganze Sache und Historie dieses Geschlechts, soweit dieselbe in die evangelische Historie lauft, zu desto leichterem Begriff derselben, hier kurz zusammenzufassen, und auch wohl in einer Stamm-Tafel darzulegen.

Herodes der Große war von Augusto und Antonio, nachdem diese beide sich wieder mit einander verglichen, und nach Rom gekommen, über Judäa zum König gemacht worden. Dieser machte dann vor seinem Tod ein Testament, und theilte das Land unter seine Söhne. Archelaus bekam unter anderm Judäa: Herodes Antipas Galiläa und das Land über dem Jordan. Philippus aber kriegte Thraconitis und andere Landschaften. Mit Archelao gieng es dann, nachdem er 10 Jahre ohne königlichen Titel als ein Ethnarcha regieret, auf obgedachte Weise, da dann sein väterlich Erbtheil der Kaiserl. Kammer zugeeignet, seine bisher gehabte Theile zu absonderlichen Provinzen gemacht, und zu Syrien geschlagen wurden; also daß von solcher Zeit an selbige von **Römischen Haupt-Leuten** verwaltet wurden. Des Archelai Brüder Herodes Antipas und Philippus aber behielten ihr zugeeignetes väterliches Erbtheil. Nun folgt noch das

Geschlechts-Register von Herodes.

Digitized by Google

Geschlechts-Register der Herodes.

Herodes der Große,

König des ganzen jüdischen Landes, doch aber der Römer Vasall,

ein Mann von 9 bis 10 Weibern, hat mit 8 derselben Kinder gezeugt.

I. Doris. Ward wegen einer Verschwörung wider ihren Gemahl aus dem königlichen Hause gestoßen.

Antipater. Ist kurz vor des Vaters Tod, auf sein Geheiß, weil er ihm nach dem Leben gestanden, hingerichtet worden.

II. Mariamne, eine Enkelin oder Tochter-Kind Hyrcani, des Hohenpriesters. Wird wegen ihrer Schönheit gerühmt, und war ihm die Liebste: wiewohl er doch den Verläumdungen wider sie Gehör gegeben, und sie hinrichten lassen.

1. **Alexander.** Ward umgebracht wegen Verdachts eines vorgehabten Vatermords, und seine Gemahlin **Glaphyra,** Archelai, Königs in Cappadocien, Tochter, nebst ihrem Braut-Schatz wieder heimgeschickt.

2. **Aristobulus.** Ward um eben der Ursache willen mit seinem Bruder Alexandro getödtet (strangulirt). Von seines Vaters Schwester-Tochter **Bernice.**

3. Sohn unbekannten Namens, der zu Rom verstorben.

4. **Salampso.** Nahm zur Ehe **Phasälum,** Phasäli, ihres Vaters Bruders Sohn.

Antipater; Herodes; Alexander; Alexandra; Cypros, Agrippä des Größern Gemahlin.

5. **Cypros.**

III. Mariamne, Simonis, eines Priesters, Tochter. Ward wegen Verdachts eines hohen Verraths verstoßen.

Herodes, ein Privat-Mann, wird in heil. Schrift genannt **Philippus,** Matth. 14, 3. Hatte zum Weibe die **Herodias,** welche ihn verließ und seines Bruders Antipä Ehebett wählte.

Salome, jene Tänzerin Matthäi 14, 6.

1. **Tigranes.** 2. **Alexander.** Regierten beide in Armenien.

Tigranes. Ward vom Kaiser Nero in Armenien, und

Alexander von Vespasiano in Cilicien zum König gesetzt.

Beide traten bald von ihrer väterlichen Religion zur griechischen über.

1. **Agrippas** der Aeltere, vom Kaiser Caligula zum König ernannt. Wird in heil. Schrift nur schlechthin **Herodes** genannt, Apostel-Gesch. 12. Von **Cypris, Phasäli,** seines Großvaters Herodis M. Bruders, Enkelin,

2. **Herodes,** Fürst in Chalcidene, zeugete

von **Mariamne,** Josephi, Herodis des Großen Bruders, Tochter,

Aristobulum, welcher von Nero die Herrschaft über Klein-Armenien erlangte.

von **Bernice**

Bernicianum

und

Hyrcanum.

Herodes, Agrippa, Aristobulus, von Salome, der Tochter der Herodias und Wittwe Philippi.

3. **Aristobulus.** Starb als ein Privat-Mann.

Jotabe, eine taube Tochter, von einer Mutter gleiches Namens, eines emesischen Königs Tochter.

4. **Herodias.** Matth. 14, 3.

5. **Mariamne.**

1. **Agrippas** der Jüngere. Apostel-Gesch. 24. und 25.

2. **Drusius.** Starb in seinen kindlichen Jahren.

3. **Bernice,** ein Weib, das, wie man glaubt, in Blutschande gelebt. Apost.-Gesch. 25.

4. **Mariamne.** Nahm zur Ehe

1. **Archelaum,** einen Sohn Chelcjä.

Bernice.

2. **Demetrium,** einen der vornehmsten und reichsten Alexandrinischen Juden, noch bei Lebzeiten ihres Mannes, den sie verließ.

Agrippinus.

5. **Drusilla.** Verließ ihren rechten Mann Azizum, der Emesener König, und verheirathete sich an **Felix.** Ap. Gesch. 24, 24.

IV. Eine Brudes-Tochter, unbekannten Namens, so unfruchtbar.

V. Eine Waise unbekannten Namens, so auch unfruchtbar.

VI. Malthaces, eine Samaritin.

1. **Herodes Antipas,** Vierfürst in Galiläa. Verließ seine rechtmäßige Gemahlin und nahm seines Bruders, **Herodis Philippi,** Weib als ein Ehebrecher zur Ehe. In heil. Schrift wird er schlechtweg **Herodes** genannt. Matth. 14, 1. ff. Luc. 13, 31. 32. Cap. 23, 7. ff.

2. **Archelaus,** Fürst in Judäa, dessen Matthäus gedenkt Cap. 2, 22. Hatte erstlich eine **Mariamne** zur Ehe, stieß sie aber von sich, und nahm seines vom Vater getödteten Bruders **Alexandri** Wittwe, die **Glaphyram.**

3. **Olympias.** Heirathete ihres Vaters Bruder, **Josephum.**

Mariamne, nahm zur Ehe **Herodem,** Agrippä des Aeltern Bruder.

VII. Cleopatra, von Jerusalem.

1. **Herodes.**

2. **Philippus,** Vierfürst in Trachonitide Luc. 4, 1. Hatte zur Gemahlin die **Salome,** der bekannten Herodias Tochter, aber keine Kinder hinterlassen.

VIII. Pallas.

Phasälus.

IX. Phädra.

Rerane.

X. Elpis.

Salome.

Digitized by Google

23. Und kam und wohnete in der Stadt, die da heißet Nazareth; auf daß erfüllet würde was gesagt ist durch die Propheten, daß er sollte ein Nazaräer genannt werden.

Weil nun Archelaus auch der Besten keiner war, und in seines Vaters Fußstapfen wandelte, Joseph aber das wohl mag gewußt haben; so

Fürchtete er sich dahin zu kommen) wo derselbe regierte: welches doch eine menschliche Schwachheit war, da er Gottes sonderbaren Schutz ja genug erfahren, womit aber GOtt Geduld trägt, und ihm sagt, wo er hin ziehen soll, nämlich

In die Gegend des Galiläischen Landes) da Herodes Antipas, Archelai Bruder, regierte, der gütiger und gelinder war.

v. 23. **Kam)** er also nach Gottes Fügung wieder an den Ort, wo er zuvor auch gewohnet hatte, nämlich gen

Nazareth) das unter den Juden sehr verachtet war, Joh. 1, 46., dessen auch im ganzen Alt. Test. nicht gedacht wird.

So lernt ein Christ nach seines Meisters Lehre aus einer Stadt in die andere fliehen. Es finden sich doch noch Räumchen in der Welt, da man ruhig und ungehindert bleiben kann, wenn man schon hier oder da Anfechtung hat und wenig Sicherheit findet. Der GOtt unsers HErrn JEsu Christi lebt noch.

Endlich muß der höllische Herodes nach und nach mit seinen Versuchungen unterliegen; und dann bekommt JEsus einen beständigen Sitz in der Seele.

Wie nun nichts von ohngefähr mit Christo geschehen, sondern alles nach des HErrn Rath, so ists auch mit diesem Ort des Aufenthalts in seiner Kindheit und dessen Namen:

Auf daß erfüllet würde was gesagt ist) entweder in einer verlorenen Schrift, oder durch die Tradition fortgepflanzt worden, oder, wenn es gleichwohl in der Schrift stehen soll, nur der Kraft nach muß zu verstehen seyn, welches bei Namen eben nichts ungewöhnliches ist. Und

So wird hin und wieder von **Naziräern**, als Vorbildern Messiä, wiewohl er selbst dem Gelübde nach keiner war, sondern Wein getrunken, und auch von ihm selbst als einem **Nezer** und **Zweig** in der Schrift geredet. 1. Mos. 49, 26. Richt. 13, 5. 7. Jes. 11, 1. Zach. 6, 12. Auf dieses mag wohl eher gesehen werden, als auf jenes. Es mögen aber doch wohl auch die eigentlichen Worte

Durch die Propheten) mündlich ausgesprochen worden, und dieser Ausspruch der Weissagung damals eine bekannte Sache gewesen seyn,

Daß er sollte ein Nazaräer genannt werden) und ein Mann von solchen Eigenschaften, dergleichen auch das Wort **Nazareth** in sich hat, die ihren Namen von **Sprößlein** oder kleinem Gebüsch bekommen, das in derselbigen Gegend vorhanden war. Daher es auch nicht ohne sonderbare Schickung Gottes geschehen, daß er mit seinen Eltern daselbst hat wohnen müssen: von welcher Stadt er nachmals den Namen eines **Nazareners** bekommen, welcher Name ihm aber auch gebührte, weil er der Zweig aus der Wurzel Isai war. Jes. 11, 1. Und so gehen allem Ansehen nach die Worte Matthäi auf eine Weissagung, die aber zugleich auch eine Ursache des Namens in sich fassen soll.

GOtt hat es also auch dazu, wie der alte Val. **Herberger** a) urtheilt, sonderlich und wunderlich geschickt, daß unser HErr JEsus zu Nazareth hat müssen erzogen werden, damit, wenn Christus ein Nazarener genannt würde, das andächtige Herz bald dabei merken könnte, daß der Nazaräer-Orden vor Zeiten auf Christum, den rechten Nazaräer unter seinen Brüdern, gewiesen. Drum schickt ers auch wunderlich, daß unser HErr JEsus hernach nicht allein Luc. 18, 37. der **Nazaräer** genannt wird, sondern GOtt regieret dem Pilato auch die Feder, daß er in der Griechischen Sprache über Christi Kreuz Joh. 19. der **Nazaräer** setzen muß.

Nun ist es freilich so, daß dieser Name in allen seinen Absichten, auch eines Nazaräers oder Nasiräers, Niemand besser zukommt als dem HErrn JEsu Christo. Denn was brachte dieser Name mit sich, und was war ein Nazaräer als ein **Abgesonderter**, der sich GOtt auf eine besondere Weise gelobte, widmete, heiligte und aufopferte, und also dadurch Heiligkeit und Hoheit ihrer Liebe gegen GOtt bewiesen: weil, wer sich selbsten gibt, das Größte gibt, und wer sich selbsten GOtt aufopfert, ohne Zweifel das große Gelübde der Nazaräer leistet. Weil aber doch unser HErr diesen Namen nicht von nazar, **absondern**, hatte, sich auch nicht absonderte wie die Naziräer, sondern von nezer, einem Reißlein, so genannt wurde, und weil er in der Stadt Nazareth, oder vielmehr **Nazarth** (nach dem Syrischen) auferzogen war: so wird auch mehr auf diese Bedeutung zu sehen seyn. Er wird aber in der Griechischen Sprache **Nazoräer** genannt, weil sie sich, wie die französische und andere Sprachen, der Lieblichkeit der Aussprache befleißigen.

a) Magnal. ad Num. 6.

Das III. Capitel.

Johannis des Täufers Amt und Buß-Predigt, und die Taufe Christi.

In denselbigen Tagen aber kam Johannes der Täufer herzu, und rief aus in der Wüste des jüdischen Landes.

v. 1. **In denselbigen Tagen)** da JEsus zu Nazareth sich aufhielt, der mit seinen Eltern da gewohnet, bis er sein Amt angetreten: sonst waren doch wohl über 20 Jahre dazwischen verflossen, von der Zeit an

Digitized by Google

2. Und sprach: Aendert euren Sinn, denn das Königreich der Himmeln hat sich herbei genahet.

daß Joseph mit dem Kind dahin gekommen bis auf das, was hier erzählt wird, wie aus Luc. 3. zu sehen. Daß also diese Worte nicht von dem Anfang als Joseph zu Nazareth seine Wohnung aufgeschlagen, sondern so zu verstehen: Da JEsus noch in Nazareth wohnte.

Kam Johannes) als Christi unmittelbarer Vorläufer im Amt, und die **Morgenröthe vor der Sonne,** nachdem er vorher 30 Jahre ein eingezogenes Leben geführt, davon man wenig oder nichts aufgezeichnet findet,

Und rief aus) so daß man eben keine lange Predigt verstehen muß, mit Vorbeigehung Jerusalems und der Städte, der Klugen und Reichen,

In der Wüste des jüdischen Landes) da aber auch Städte und Leute waren, wie z. E. Hebron mit ihren Inwohnern, und die sonst ein Bild ist der Heiden und des natürlichen Zustandes der Menschen.

v. 2. Von seinen Reden war dann dieß der Inhalt:

Aendert euren Sinn) so daß ihr euch zu andern Gedanken, Neigungen und Begierden bringen lasset, und euch von der Welt zu GOtt, von der Sünde zur Gerechtigkeit bekehret; höret auf das zu thun was ihr sonsten gethan.

Denn das Königreich der Himmeln) die gnadenreiche Zeit des N. Test, da sich der Messias offenbaren will,

Hat sich herbei genahet) und ist so nahe, daß man sich nur umkehren darf, um es zu finden. Eben als wie wenn ein Mensch in einer Wüste mit dem Rücken gegen einen Brunnen gewendet stände, den er nicht wüßte, oder woran er nicht gedächte, und daher großen Durst ausstehen müßte, hernach aber des Brunnens gewahr würde und folglich sich nur umdrehen dürfte, um seinen Durst zu löschen. Zu einem solchen würde man auch sprechen: kehre dich nur um, so wirst du Wasser finden und also deinen Durst löschen können.

Die Zeit ist da zur Erfüllung so vieler Weissagungen und Verheissungen; wollen diese Worte in Ansehung der Zeit sagen.

Eben dergleichen Worte hat auch der Heiland gebraucht, ohne daß Einer von dem Andern es gelernt hat, und sie haben also aus einem Geist gelehret.

Wenn die Seele durch die Trennung von ihrem GOtt ganz wüst ist, so ist ihr zum ersten nöthig, daß sich die Stimme Gottes in ihr durch einen starken Ruf, der ihr Buße verkündiget, hören lasse. Diese Buße bestehet aber in dem Meiden des Bösen und Annehmen des Guten.

Vor allen Dingen muß diese Buße verrichtet werden durch eine gänzliche Abwendung von Allem, was GOtt zuwider ist, um sich ihm zu nahen.

Wenn aber das Reich Gottes ein Reich der Liebe ist, so kann diese Aenderung des Sinnes zu nichts Besserem geschehen, als daß das Herz zu lauter Liebe allenthalben geneigt werde.

Das Königreich der Himmeln ist JEsus Christus

3. Denn dieser ist es, von dem gesagt ist von Esaja dem Propheten, da er sprach: Es ist eine Stimme eines Rufenden in der Wüste; bereitet den Weg des HErrn, machet seine Pfade richtig!

selber; dieweil er in sich alle Größe und Schätze des Himmels eingeschlossen hat, der wahre GOtt und König des Himmels ist, und folglich auch der König und das Königreich der Herrlichkeit. Dieser König und Königreich nun sind so nahe, daß wir uns nur zu ihnen in uns selbst wenden dürfen, um solche zu finden.

Johannes vertritt das Amt eines wahren Führers und Hirten: Er bringt die Menschen zur Buße: Er lehret sie, wie sie JEsum Christum finden sollen: sagt ihnen beides, wo er sei, und daß er so nahe sei, Joh. 1, 26. nämlich **mitten unter ihnen,** ob sie ihn gleich nicht kannten. Er zeigt ihnen, wie leicht er zu finden sey und lehret die durch die Sünde von GOtt abgekehrten und einer **Wüste** gleichenden Menschen, daß das Himmelreich so nahe sey, daß sie nur, um es zu finden, in ihren Grund eingehen sollten, damit dieser wüste Ort in einen bewohnten Ort verwandelt werde.

v. 3. **Dieser ist es)** an dem in Erfüllung gegangen was

Von dem) Vorläufer des Messiä geweissaget worden, unter anderm

Von Esaia) in dem 40sten Cap., da von der Gnade des N. Test. und auch dessen Anfang gehandelt wird.

Eine Stimme eines Rufenden) nennet er sich selbst auch, und deutet folglich solche Weissagung auf sich.

Der Sünder ist so weit von GOtt entfernt, daß GOtt rufen muß, wann er seinen Ruf an ihn ergehen läßt.

Das Bild eines rechtschaffenen Führers und Hirten ist von Johannes recht wohl ausgeführet worden. Der größte unter allen Propheten spricht hier, er sei nur **eine Stimme.** Eben nichts anders muß ein Führer auch seyn. Die Stimme ist ein Schall, der aus dem Munde kommt und durch die Werkzeuge, die die Worte zusammensetzen, ausgestoßen wird. Also muß auch ein Führer nur alleine dazu dienen, das Wort Gottes in die Seelen zu tragen. Auf daß aber die Worte der Führer Gottes fruchtbar seyn mögen, so müssen sie vor allen Dingen in allem dieser Stimme gleich zu werden trachten.

Eine Stimme ist etwas, das kein Wesen hat; ein Schall, der zwar das Ohr rühret, wovon aber **nichts** in der Luft, aus welcher sie fortgestoßen wird, **bleibet;** wovon auch derjenige, der sich derselbigen, um seine Gedanken auszudrücken und seinen Worten einen Lauf zu machen, bedienet hat, nichts zurück behalten kann. Ein wahrer Gesandter Gottes muß auch also beschaffen seyn: Er muß nur ein Mittel oder Werkzeug, wodurch das Wort in die Seelen gebracht und mitgetheilt wird, abgeben. Diejenigen, die es hören, besitzen mehr davon, als derjenige, der es ausspricht. Man muß aber über alle Maßen vernichtet seyn, wenn man also zu einem Werkzeug des Worts Gottes, ohne Eigenheit und Widerstand, dienen will. Die Stimme dienet zwar dazu, um das Wort zu machen und gehörig anzubringen:

Digitized by Google

4. Er aber, der Johannes, hatte ein Kleid an von Kameels-Haaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden: Seine Kost aber war Heuschrecken und wilder Honig.

doch kann sie wohl ohne Wort seyn. Die von GOtt leeren Führer, die Götzen-Hirten, die sich selbst weiden, sind dergleichen Stimmen ohne Wort, Stimmen der Zauberer, welche die Menschen einschläfern, und gleichsam die Zeit vertreiben: da sie inzwischen alles zu sich und für sich zusammen scharren.

Bereitet den Weg des HErrn) und lasset euer Herz bereiten, der Gnade und Wohlthaten des Evangelii fähig zu werden: denn der Messias ist vorhanden; und er ist selbst dieser göttliche Weg. Er will zu euch kommen, um euch durch sich selbst zu führen: darum bereitet euch doch, um darin, durch eine Zukehrung zu demselbigen, zu wandeln und wendet euch nicht mehr davon ab, dem Weg der Ungerechtigkeit nach.

Machet seine Pfade richtig) in der wahren Aufrichtigkeit, die darin besteht, daß man sich nicht von GOtt abwende, und in den Geschöpfen einen andern Weg, der aber links abgeht, suche zu wandeln. Denn so man sich GOtt überläßt, so geht man in die wahre Aufrichtigkeit ein.

Damit muß die Bekehrung anfangen, daß sie die Hindernisse des Heils aus dem Wege räume, damit man gerade zu GOtt, und er auch zu uns eingehen könne, ohne daß ihn was zurück halte.

Die es dann thun und ihm mit aufrichtigem Herzen eine Bahn bereiten wollen, haben keine bessere Anweisung, als daß sie dem reinen unerschaffenen Licht, das ihnen die ewige Barmherzigkeit Gottes in ihr Herz und Gewissen gepflanzet, treu-gehorsame Folge leisten.

v. 4. **Johannes hatte ein Kleid)** nicht von einem Kameels-Fell, sondern

Von Kameels-Haaren) roh und ungekämmt vermuthlich, ohne daß erst Garn daraus wäre gemacht worden; dergleichen auch Elias trug, 2. Kön. 1, 8. in dessen Geist Johannes gekommen war, und auch gleich ihm

Einen ledernen Gürtel um seine Lenden) hatte, theils ein Aufsehen zu machen mit einem ungewöhnlichen Kleid, theils zum Reisen immer gegürtet zu seyn.

Seine Kost war Heuschrecken) rechte eigentliche, die im Orient groß und von verschiedener Gattung fallen. Wie denn bekannt, daß auch im Gesetz Mosis deren viererlei zum Essen rein gesprochen werden, 3. Mos. 11, 21. 22. die als kleine Waldvögel eine Speise der Armen waren.

Doch meldet Dampier a) auch von etlichen Inseln in dem Indianischen Meer, daß es daselbst Heuschrecken gebe von anderhalb Zoll lang, und eines kleinen Fingers dick, schwärzlicht, mit breiten dünnen Flügeln und langen zarten Beinchen, die die Einwohner bei Haufen fiengen, und in einem irdenen Tigel braten liessen, da die Flügel und Beine herunter giengen; der Kopf aber und Leib würden roth wie gekochte Krebse und gäben eine gute Speise. Item, daß in dem Königreich Tonquin jährlich im Januar und Februar sich eine Art einfände, welche aus der Erden heraus kröchen, von den Einwohnern gefangen und theils frisch auf Kohlen gebraten, theils auch zu weiterem Gebrauch eingesalzen würden, die Reiche und Arme gern äßen, als die eine gute und gesunde Speise wären

Wilder Honig) welchen die Bienen im gelobten Lande in Bäumen, Felsen, und auf der bloßen Erde bereiteten, war daher auf den Feldern hin und wieder anzutreffen.

In den ersten Anfängen der Bekehrung erzeigt GOtt den Seelen noch nicht seine reinsten und innigsten Liebes-Bezeugungen; weil sie noch nicht genug gereinigt sind, und die Eigenliebe zur Hoffahrt noch allzustark in ihnen herrschet: sondern sie müssen mit wildem Honig vorlieb nehmen.

An Johannes aber haben wir ein recht Muster der wahren Buße, wodurch man sich zur Zukunft JEsu Christi zubereiten muß. Ein Buß-Prediger muß solche erst selbst ausgeübet haben, ehe er sie andere lehrt: und sobald sich eine Seele in einem solchen Stand der Buße, in welchem Johannes stund, befindet, kommt JEsus Christus unfehlbar in sie als der Weg, der sie in ihr Ende führen will. Er ist willig sich zu entdecken, ob er gleich noch verborgen ist, und der Vorläufer kommt nur einige Monate vor dem Heiland her.

Johannes muß in seinem Zustand der Buße nicht als ein gemeiner Mensch betrachtet werden, sondern als derjenige, der er ist in Ansehung JEsu Christi, von welchem er der Vorläufer ist. In diesem Zustand ist er das Bild und Muster der Umstände, die vor der Zukunft JEsu Christi in der Seele, die ihn als den Weg, die Wahrheit und das Leben, gefunden hat, hergehen müssen. Die Thaten JEsu Christi sind nicht um seinetwillen nöthig gewesen, sondern er hat für uns Werke der Nachfolge und des Unterrichts verrichtet, und alle Zustände selbst getragen, um sie zu heiligen.

Also thut Johannes Buße, nicht für sich, sondern um ein Bild und Exempel der Buße zu seyn, die die Seelen nothwendig, wofern sie JEsum Christum empfangen wollen, ausüben müssen, gleichwie JEsus Christus für alle Seelen der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Joh. 14, 6. Johannes ist derjenige, der die Herzen zum Eingang in diesen Weg **zubereitet**, gleichwie er auch die Stimme ist, die das Wort des HErrn dahinein trägt. Lasset uns aber die Umstände seiner Buße besser einsehen.

Er war mit einer rauhen und groben Kleidung angethan, um die äußerliche Buße, welche alle Lüste und Wollüste der Welt, und dasjenige, was zur Sünde Anlaß giebt, abschneidet, vorzustellen, daß für einen Erben des Reichs der Himmel sich nicht schicke, viel auf Kleider zu sehen. Der **Gürtel**, den er **um** die **Lenden** hatte, zeigt uns, wie man seine Sinne im Zaum halten, und die Begierden bezwingen müsse. Hernach muß man nach Verlassung aller Sünden und Gelegenheiten dazu, **von wildem Honig** leben; welches bedeutet, wie man zwischen der Bitterkeit der Buße einige geringe Süßigkeiten zu schmecken anfange: es ist aber noch ein wilder und fremder Honig, und kein **Honig aus dem Felsen** JEsus Christus. Ps. 81, 17. Es ist eine mit ein wenig Süßigkeit gemilderte Bitterkeit, dieweil

a) Tom. II. und III. seiner Reise um die Welt.

Digitized by Google

5. Damals gieng Jerusalem zu ihm hinaus und ganz Judäa, und alles Land, so an dem Jordan umher liegt,

6. Und wurden im Jordan von ihm getauft, und bekannten ihre Sünden heraus.

7. Als er aber viele der Phariſäer und Sadducäer ſahe zu ſeiner Taufe kommen, ſprach er zu ihnen: Ihr Ottern-Geſchlecht, wer hat euch unterwieſen, dem künftigen Zorn zu entfliehen?

8. Bringet deßwegen Früchte, die ſich für die Sinnes-Aenderung geziemen.

ſich noch viele Furcht da befindet und dabei auch ein wenig Hoffnung aufzugehen anfängt.

Dieſes iſt die Buße der Sünder, die als eine Näh-Nadel die Seele durchſticht und der an derſelben befeſtigten Seide den Durchgang bereitet. Die Buße iſt die Näh-Nadel, und JEſus Chriſtus die derſelbigen unmittelbar nachfolgende Seide. Und gleichwie die Nadel der Seide den Weg bereitet, alſo bereitet die Buße JEſu Chriſto den Weg. Sobald aber JEſus Chriſtus erſcheint, verſchwindet dieſe erſte Buße alsbald, und wo ſie nicht verſchwände, würde ſie JEſu Chriſto an ſeiner Erſcheinung hinderlich ſeyn: gleichwie alſo die Nadel weggeht, und der Seide weicht. Dieſe erſte Buße weicht dann alſo, um einer andern Buße, die JEſus Chriſtus ſelbſt wirket in der Seele, und ganz anderer Natur iſt, Raum zu machen.

Die Führer nun, die die Seelen beſtändig in den erſten Schritten der Buße, dieweil ſie in ihrem Theil gut, heilig und heilſam iſt, halten wollen, betrügen ſich gar ſehr. Denn dieſelbige iſt ein Mittel zum Eingang, nicht aber eine Endigung. Muß daher das Mittel vorbei gehen, und JEſu Chriſto, der als das Ende kommt, Raum machen. Und gleichwie die Seide nimmermehr in den Zeug eingehen könnte, ſo die Näh-Nadel allezeit im Loch bliebe: alſo würde auch JEſus Chriſtus nimmermehr in eine Seele kommen können, ſo ſie in dem erſten Zuſtand allezeit beharren wollte. Deßwegen muß dann alles, was vor dieſem Grad hergehet, weichen, gleichwie Johannes JEſu Chriſto gewichen.

v. 5. **Damals gieng Jeruſalem)** d. i. die Inwohner

Zu ihm hinaus) theils aus Vorwitz, theils aus guter Meinung, theils aus wahrer Begierde nach dem Meſſia,

Und ganz Judäa) in welchem es ſich immer weiter ausgebreitet,

Und alles Land am Jordan) So große und allgemeine Bewegungen in den Gemüthern ſind gewißlich Zeichen der Zeit, die gewiß zu erkennen geben, daß große Veränderungen in der Welt und Kirche vorſtehen.

Die Sünder werden alſo damit nicht abgeſchreckt, noch auch in Verzweiflung gebracht, wenn ihnen die Buße ernſtlich verkündiget wird, wie die verkehrten Schwätzer vorgeben.

v. 6. Die nun Chriſto ſollten zubereitet werden als ein neugeboren Volk, die

Wurden von ihm getauft) und eingeweiht zu Gliedern der neuen Kirche die da ſollte aufgerichtet werden, nach dem bei den Juden üblichen Gebrauch, wodurch ſie Judengenoſſen in die Iſraelitiſche Kirche aufnahmen a), den Johannes hiemit auch angenommen und beliebt, ja recht geheiligt.

a) *Selden.* de J. N. et G. l. 2. c. 2. *Wits.* Oecon. fœd. Dei l. 4. c. 16. §. 3. sq.

Nämlich die durch ſeine Predigt gerührt wurden, die

Bekannten ihre Sünden) und gaben ſich ſchuldig, worauf dann die Taufe folgte zur Vergebung.

Wann der Menſch mit allem Fleiß und mit ſeinem ganzen Willen ſich von der Sünde abzuwenden bemühet hat, muß er ſich hernach durch das Bekenntniß reinigen, damit er durch Anklagen ſeiner Sünden von allen ſeinen Flecken durch die arbeitſame Taufe der Buße gewaſchen werde. Die allgemeine Beicht iſt in dieſem Anfang der wahren Bekehrung ſehr nöthig, dieweil alle die vor der Aenderung des Lebens hergegangene beſondere Beichten entweder nicht rechtſchaffen, oder gar unnütz geweſen, dieweil die rechte Betrübniß nicht dabei geweſen. Eine Seele ſieht und beweint ihre Fehler, und beſſert ſich nach ihrer Bekehrung, ganz anders als ſie vorher gethan. Nach ſolcher Beicht muß man ſich aber mit dem Waſſer der Buße reinigen, wodurch der Menſch wieder in die Gnade Gottes geſetzet, und mit ihm verſöhnet wird.

v. 7. **Phariſäer und Sadducäer)** waren 2 Secten die zu der Zeit blühten. Jene wurden zur Zeit der Maccabäer Chaſidäer genannt, lebten etwas ſtreng, waren ſonderlich ehrgeizig, und auf äußerliche Dinge ſehr präcis, in Tempel-Sachen, Eidſchwüren, genauer Beobachtung des Sabbaths, mit Faſten und Beten, das in die Augen fiel, ꝛc. Dieſe mögen wohl zu gleicher Zeit der Maccabäer mit jenen entſtanden ſeyn, führten den Namen von einem Namens **Sadock**, glaubten keine Auferſtehung, Hölle noch ewiges Leben nach dem Tode, auch keine Engel noch Geiſter, eben wie viele unſerer heutigen atheiſtiſchen Schwärmer.

Dieſe läßt nun zwar Johannes auch, ob er ihren falſchen Grund ſchon kannte.

Zu ſeiner Taufe kommen) Da aber doch zu beſorgen war, daß es aus keiner redlichen Abſicht geſchah, ſo

Sprach er zu ihnen) als einer der kein Blatt vors Maul nimmt, und greift ihren böſen Heuchelgrund mit derben Worten an.

Ihr Ottern-Geſchlecht) und giftig-böſe Art von Leuten,

Wer hat euch unterwieſen) und das beigebracht, daß dieß der Weg und das Mittel ſei

Dem künftigen Zorn) des Gerichts nach dieſem Leben, davon Johannes ſonderlich eben damals geredet haben mag, und auch dem was über Jeruſalem beſchloſſen iſt,

Zu entfliehen) wenn man ſich nur von mir taufen laſſe, ohne Herz und Sinn zu ändern?

Siehe da den Ernſt eines rechtſchaffenen Lehrers, der die Leute nicht auf dem äußern Werk beruhen läßt!

v. 8. GOtt läßt ſich nicht mit einer falſchen Ein-

9. Und lasset euch nicht einkommen, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, daß GOtt dem Abraham kann aus diesen Steinen Kinder erwecken.

10. Es liegt aber auch schon die Axt an der Wurzel der Bäume. So wird nun ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, abgehauen und ins Feuer geworfen.

11. Ich zwar taufe euch im Wasser zur Aenderung des Sinnes: der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen Schuh zu tragen ich nicht genugsam bin; derselbe wird euch in dem H. Geist und Feuer taufen.

---

bildung begnügen, nach welcher manche glauben, die guten Werke wären nicht nöthig zur Buße, und es wäre am Glauben genug, der doch ohne Werke todt ist.

Früchte) Früchte, nicht nur Blätter, will der Geist Johannis und auch JEsu Christi haben; und zwar solche

Die sich geziemen) die würdig sind, Früchte der Bekehrung genannt zu werden. Und das sind keine andere als, die Sünde verlassen, die Tugend annehmen, alle Gelegenheiten zur Sünde abschneiden, GOtt und dem Geschöpf ein Genüge leisten, den Regungen der Gnade Folge leisten, den göttlichen Eingebungen Gehör geben und denselbigen treu seyn, sich nicht mit dem Buchstaben des Gesetzes begnügen lassen, sondern auch den Geist des Gesetzes hinzusetzen.

v. 9. **Lasset euch nicht)** durch ein falsches Vorurtheil von der wahren Buße abhalten und bildet euch nichts ein auf einigen Vorzug im Fleisch, um etwa

Bei euch zu sagen) mit einem eiteln Ruhm und Vertrauen:

Wir haben Abraham zum Vater) und sind von seinem Samen; Joh. 8, 33. wir sind Kinder und Söhne dessen, der Gottes Freund war und dem GOtt die Verheissung eines besondern Segens gethan auf sein Geschlecht und Nachkommen. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben desselben Segens. Darum hoffen wir doch selig zu werden, wenn wir schon eben nicht so heilig leben können, wie das Gesetz es fordert: denn GOtt ist treu in seinen Verheissungen, und hält was er versprochen.

Diesen thörichten Ruhm und dieses falsche Vertrauen schlägt ihnen Johannes aus den Händen, die noch heutzutag auch in dem Christenthum bei manchen fest sitzen, welche sich gern auf äußere Vortheile des Fleisches berufen und verlassen wollen. Geburt, Geschlecht, Name, Einbildung, Vor-Eltern, gute Meinung und Kredit von andern ꝛc. machen nichts zur Seligkeit: sagt die Wahrheit und alle ihre Zeugen. Christi Jünger muß man seyn und seiner Lehre folgen; alles Andere ist Betrug und Selbst-Verführung. Röm. 2, 29. Denket ja nicht,

Daß GOtt) an euch gebunden sei, ihr seid wer ihr seid.

Dem Abraham kann) er doch Samen verschaffen, wenn auch schon kein Jude noch Pharisäer mehr wäre: weil derselbe nach der Verheissung, und nicht nach dem Fleisch, gerechnet wird. Röm. 2, 29. c. 9, 6. ꝛc.

Aus diesen Steinen) da er, wie es scheint, auf die vor und um ihn herum liegenden Steine und Felsen hat weisen können, ja, wie einige meinen, auf die im Jordan aufgerichteten 12 Steine insonderheit gedeutet; welches auch noch eher angehen könnte als die etwas weither geholte Deutung Theophrasti Paracelsi a)

a) Die Pygmäi oder Erdmännlein, erklärt es derselbe, wohnen in den Bergen und Felsen, und zeugen auch Kinder, davon die Zwerglein Mißgeburten sind: Sie sind aber ohne menschliche Seele. Weil aber GOtt eine menschliche Seele eingießen kann, wem er will, so kann ers auch diesen, die aus den Steinen kommen.

---

auf die Pygmäen: ja aus steinernen Herzen am eigentlichsten und ganz verhärteten Sündern kann GOtt sich und dem Abraham gar leicht

Kinder erwecken) Anbeter und Liebhaber des göttlichen Namens machen.

Ach HErr, hier ist auch ein Herz, das noch sehr hart ist! das laß doch die Wirkung deiner Kraft empfinden, und mache viel Kinder des Glaubens und der Verheissung!

v. 10. **Es liegt schon die Axt)** des göttlichen Zorns in der Macht der Römer

An der Wurzel der Bäume) des Heuchellebens, die so fruchtlos sind.

Die Sache ist bereis so weit gekommen in Ansehung der unfruchtbaren Bäume des jüdischen Volks, daß die letzten Propheten das letzte Urtheil bereits ankündigen. Die Strafe ist vor der Thür, der Untergang ist nicht weit.

Die jüdische Kirche und Polizei ist der Wald, die Juden die Bäume. Aber auch

Ein jeder Baum) in dem Wald der verwilderten Christenheit.

Der nicht gute Früchte bringet) welchem nach es nicht genug ist, daß man nichts Böses thue; wird

Abgehauen und ins Feuer geworfen) Wenn GOtt einen Menschen sieht, der nicht gute Früchte trägt setzt er die Axt an die Wurzel eines solchen Baums, um ihn umzuhauen. Da muß man nun merken, daß die Schrift nicht sagt: der keine Früchte trägt, sondern, der keine **gute Früchte** trägt; dieweil es viele giebt, die zwar Früchte tragen, aber es sind bittere unschmackhafte Früchte, die nicht nach dem Geschmack und Willen Gottes sind.

v. 11. **Ich taufe euch im Wasser)** der ersten Reinigung

Zur Sinnes-Aenderung) die darum nicht ohne den H. Geist geschieht, ob sie gleich nur zur Verklärung und dem Amt JEsu Christi in der Seelen Bahn macht.

So versichert die Buße, die durch Johannes abgebildet ist, daß sie nur eine Sache thun könne, nämlich die Seele **mit Wasser taufen** oder waschen: derjenige aber, der **nach ihr komme**, nämlich JEsus Christus, welcher, als der einige gerade Weg der Seelen, nicht unterläßt sich ihr zu zeigen, werde sie mit einer ganz andern Taufe taufen.

Der nach mir kommt) und schon gegenwärtig da ist,

Ist stärker als ich) und wird sich als den rechten Stärkern auch erweisen, Luc. 11, 22. mit Lehren und Wundern, und mehr ausrichten als ich;

Digitized by Google

Dessen Schuh zu tragen) dafür zu sorgen, sie zu putzen, ihm aus- und anzuthun,

Ich nicht genugsam bin) oder würdig, ihm den geringsten Dienst zu thun.

Indessen gibt es, auch selbst unter den gutmeinenden Menschen, die so blind sind, daß sie Johannes JEsu vorziehen und die Strenge der Buße dem innern Leben JEsu Christi in der Seele. Ach wie viel anders sind die Buß-Uebungen beschaffen, womit JEsus Christus die Seelen innerlich reiniget, als diejenigen, die die Seelen selbst auf sich nehmen!

Man will aber hiedurch die Bezähmungen nicht ausschließen und noch viel weniger gar verdammen. Man sieht sie vielmehr als recht gute und nützliche Dinge an, die man im Anfang zu thun schuldig ist, ohne jedoch das Wesen selbst aus ihnen zu machen. Sie müssen aber unter der innern Gnade stehen; nicht aus eigener Willkür angestellt seyn, sondern nach der Bewegung dieser Gnade: dabei man auch Sorge zu tragen hat, daß die Kräfte des Leibes nicht zu sehr abgemattet und also zur Ausübung des göttlichen Vorsatzes ungeschickt dadurch gemacht werden. Man muß sie als Gasthäuser ansehen, darin man unumgänglich auf unserer Reise sich aufhalten muß die uns aber sehr schädlich an unserer ferneren Reise sein würden, wofern wir unser Hauptwerk daraus machen, und in denselbigen bleiben wollten: dann wir würden dadurch zu interessirte Menschen, die nur der Eigennutz dazu triebe. Die Eigenheit aber ist der reinen Liebe zuwider, die nichts als Opfer zuläßt, und keine besondere Uebung behält, welche sie in sich selbst bestehen machen könnte, sondern sich durch den H. Geist bewegen läßt, um Alles, was ihm gefällt, zu thun oder zu lassen, und zwar auf die Weise, wie er es haben will.

Derselbe wird Geist und Feuer) in welchem jener bei den außerordentlichen Gaben der ersten Pfingsten sich geäußert hat, aber auch Feuer des Gerichts über die Ungehorsamen ausgießen. Und wann das inwendig geschieht, und JEsus so anfängt zu

Taufen) so wird auch die Wurzel der Sünde angegriffen.

O der wunderbaren und vortrefflichen Taufe! Der Mensch empfängt den **Geist** in sich, der ihn reiniget, gleichwie der Wind die Luft durch Zerstreuung der allergeringsten Wolken reiniget, und nicht mehr nach seinem fleischlichen Leben leben läßt; denn er theilt ihnen ein neues Leben mit: und gleichwie der Wind mit seiner Ungestümmigkeit Alles in der Luft ansteckende vertreibt, also vertreibt auch der in die Seele kommende Geist den eigenen Geist, worin die Bosheit steckt. Das heißt **mit dem H. Geist taufen**, allerlei Sünden vergeben, und zu gleicher Zeit die Gnade und Gerechtigkeit sammt allen übernatürlichen Tugenden mittheilen.

Die Reinigung, die durchs **Feuer** geschieht, ist ganz anders beschaffen, als die, welche durch das Wasser geschieht. Das Wasser reiniget wohl das Aeußere, kann aber das Inwendige nicht säubern. Es kann ein Metall wohl, ehe es ins Feuer kommt, von dem Schlamm und Erde, die dran hängt, gewaschen werden: es mag aber so sauber und rein gewaschen seyn

12. Dessen Wurfschaufel in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durchreinigen, und seinen Weizen in die Scheune sammlen; die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

als es wolle, so wird es doch nicht von seiner inneren in ihm steckenden Unreinigkeit gereiniget. Denn das Feuer kann solche allein wegnehmen. Also wäscht und reiniget die Buße auch nur das Aeußere. JEsus Christus kann aber nur allein durch sein Feuer den Grund bis auf seine Wurzel reinigen; dieweil er es allein zerschmelzen kann, um Alles, was sich noch grobes, irdisches, und von fremder Unart, dabei befindet, wegzubrennen, damit er hernach damit machen könne, was er wolle.

v. 12. **Dessen Wurfschaufel)** der gerichtlichen Untersuchung und Scheidung

In seiner Hand ist) weil ihm alles Gericht übergeben ist. Joh. 5, 22.

Er wird seine Tenne) der äußern sichtbaren Kirche, da Spreu und Weizen, Fromme und Böse noch unter einander sind,

Durchreinigen) welches durch die Absonderung geschieht;

Und seinen Weizen) die aus dem guten Samen erwachsene Frucht, das Korn des Glaubens und der Liebe,

In die Scheune sammlen) und als sein Eigenthum in sein Reich aufnehmen;

Die Spreu aber) der Heuchler, die sich in der äußern Gemeinschaft der Kirche finden, und Aller, die zu leicht erfunden werden und keinen Kern in sich haben, und auch der unnützen thörichten Gedanken und Lüste

Wird er mit unauslöschlichem Feuer) des ewigen Gerichts

Verbrennen) nach dem Urtheil, das über alles Stoppelwerk ausgesprochen ist.

Das thut dann weh, es hilft aber nicht davor, wenn man seine Zeit nicht besser angewandt, noch mit Gutem gefolgt hat.

Es geht also mit uns entweder in die ewige Scheuer oder ins ewige Feuer.

So oft du nun eine Tenne siehst fegen, so denke an das jüngste Gericht, deine Buße dadurch ernstlich zu befördern.

Da nun die Buße geschieht, um die Sünder aus ihrem sündlichen Zustand herauszuholen, und also der erste Schritt und Eingang in den göttlichen Weg ist, so muß sie denn den Sünder mit Schrecken und Drohungen anfallen. Denn die verhärteten Herzen bedürfen etwas, das sie empfindlich schlägt, und zwingt, wieder durch die Einkehr in sich selbst zu GOtt umzukehren. Sie muß dabei aber auch mit Verheissung der ewigen Güter unterstützt werden, damit sie durch Hülfe der Furcht und Hoffnung auch über die allerhartnäckigsten Seelen siegen könne. Deßwegen stellt Johannes die Belohnung der Frommen unter dem **Weizen**, der in die **ewige Scheune** soll gesammelt werden, um dem König der Ehren zum Gebrauch zu seyn, auf der einen Seite vor; auf der andern aber

13. Dazumal kam JEsus herzu aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er von ihm getauft würde.

14. Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nöthig von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir!

15. Aber JEsus antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt geschehen! denn also gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er von ihm ab.

16. Und da JEsus getauft war, stieg er alsbald aus dem Wasser herauf: und siehe! die Himmel thaten sich ihm auf, und er sah den Geist Gottes herabsteigen wie eine Taube, und über ihn kommen.

---

die Strafe der Bösen durch **Stroh**, welches als ledig und unnütz ins **ewige Feuer** geworfen zu werden verdiene, abgebildet.

Dieses ist die Ordnung, wie man die Sünder schrecken, die Bußfertigen aber unterstützen muß. Man muß durch die heilsame Furcht der Strafe anfangen, und hernach mit der unvollkommenen Liebe der Hoffnung fortfahren, um sie in die reine Liebe einzubringen, welches eigentlich die wahre Frucht der Buße ist.

Dazu gib das rechte Herz und mache ein solch Korn aus vielen, die alle ein Herz und ein Brod Gottes werden mögen, o JEsu!

v. 13. **Dazumal)** und zwar, wie man vermuthet, einige Jahre nachdem Johannes schon angefangen hatte zu predigen und zu taufen,

Kam JEsus zu Johannes) zu dem er auch schon im Mutterleib gekommen war, hier aber

Daß er von ihm getauft würde) nach dem Rath und Willen Gottes, und damit zu seinem Amt eingeweiht.

Warum die Dinge, die zwischen der Zeit mit Christo passirt in seinen Kinder- und Jünglings-Jahren, nicht von den Evangelisten aufgezeichnet worden, gebührt uns nicht zu examiniren. Was aber hie und da von der Kindheit Christi gefunden wird, das wird mehrentheils für falsch und ungegründet gehalten.

JEsus Christus, der gekommen war, um unser Muster in allen Dingen zu seyn und sich daher auch dem Gesetz der Schuldigen, ob er gleich sehr unschuldig gewesen, zu unterwerfen, um das eine, das nur in gesetzlichen Ceremonien bestunde, zu Ende bringen, und dem Gesetz, das er einführen wollte, den rechten **Werth** und Würdigkeit zu geben, geht uns sowohl in dem einen als andern vor. Nämlich in dem alten Gesetz unterwarf er sich der Beschneidung und im neuen der Taufe. Sonderlich aber gibt er uns zu erkennen, wie nöthig uns die Taufe und die Buße ist, dieweil er, der doch die wesentliche Unschuld ist, sich gerne demselbigen unterwerfen will, weil doch unsere Sünden auf ihm lagen.

v. 14. **Johannes aber)** der ihn aus einer innern Offenbarung muß erkannt haben,

Wehrte ihm) und wollte sich nicht dazu verstehen: einestheils weil Christus dessen nicht bedurfte, anderntheils weil er sich viel zu gering dazu hielt.

Ich habe nöthig von dir getauft zu werden) Und wer ist, der das nicht nöthig habe?

Nothwendig mußte das damals ein großes Aufsehen machen bei dem Umstand so Vieler, die sich taufen ließen, daß er sich so vor diesem JEsu erniedrigte, welches er sonst gegen niemand anders that.

Und du kommst zu mir?) Wie soll ich das verstehen? oder wie will sich das schicken?

Johannes sah einen Augenblick die Dinge nach der Vernunft an, ohne zu betrachten, daß sich JEsus Christus dem Gesetz, welches er einsetzen wollte, unterwarf, um es zu heiligen und dessen ein Muster zu seyn. Johannes sah wohl, daß er nach der natürlichen Ordnung alles von seinem Heiland erwarten mußte.

v. 15. **JEsus)** widerspricht das nicht, was Johannes entgegenhält, sondern gibt ihm nur zu verstehen, daß was Außerordentliches hier müßte geschehen.

Laß es jetzund geschehen) oder, **laß jetzt ab** mir zu widerstehen.

Denn also gebühret uns) beiden, und uns auch,

Alle) nicht nur eine,

Gerechtigkeit zu erfüllen) und all unser Thun nicht nach eigenem Willen, sondern nach göttlicher Ordnung, einzurichten.

Es heißt nicht: Weil Christus Alles wirklich für uns gethan und gelitten hat, was haben denn wir nöthig, etwas zu thun? Christus hat Alles gethan und gelitten, aber nicht zu dem Ende, daß wir nichts mit einander thun und leiden sollten. Nein, nein! Das Haupt und die Glieder gehören und wirken zusammen. Daher spricht Christus nicht: es gebührt mir, sondern, es gebührt **uns.** Christus thut **Alles**, jedoch also, daß die Glaubigen Alles mit ihm thun. Jes. 10.

Da ließ er von ihm ab) Unsere guten Meinungen müssen den Absichten des göttlichen Willens weichen, ob wir sie schon nicht allemal so genau ergründen können.

Indessen ist es was angenehmes um einen heiligen Streit, wenn er von beiden Seiten aus der Demuth geführet wird.

v. 16. **Und da JEsus getauft war)** welches man nie anders als von einer Untertauchung verstehen muß,

Stieg er alsbald aus dem Wasser) welches bei andern nicht so mag geschehen seyn, die wohl vorher erst eine Erinnerung erhalten zu rechtschaffenen **Früchten** der Buße.

Und die Himmel thaten sich ihm auf) welches doch wohl anders nicht zu verstehen als von einem hellen Strahl, der wie ein Blitz auf ihn insonderheit vom Himmel gekommen: womit GOtt ein Zeugniß hat geben wollen, daß in Christo der Himmel dem gefallenen Menschen wieder aufgethan sei.

Und er sah den Geist Gottes herabsteigen) auch wohl etwa in solchem Strahl,

Wie eine Taube) als die rechte Taube, die das grüne Oelblatt bringt; die vollkommene Unschuld und Reinigkeit des Sohnes anzudeuten;

Und über ihn kommen) als denjenigen, der damit taufen, und dem solcher ohne Maß mitgetheilt werden sollte, um den Namen des Gesalbten zu tragen.

Die rechte Taufe zur Wiedergeburt öffnet uns dann

Digitized by Google

17. Und siehe! eine Stimme aus den Himmeln sprach: Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe!

auch den Himmel, erfüllt uns mit dem H. Geist, macht uns zu Tauben, die die Reinigkeit und Sanftmuth lieben, voll Girrens im Seufzen und auch fruchtbar sind.

v. 17. **Und siehe eine Stimme aus den Himmeln)** Wer nicht bei sich selbst weise und überklug, oder auch muthwillig blind ist, dem fällt hier das Geheimniß der H. Dreieinigkeit von selbst ganz klärlich in die Augen. Der Vater läßt seine Stimme hören, der Sohn wird getauft, und der H. Geist erscheint in einer sichtbaren Gestalt.

Dieß ist mein geliebter Sohn) der Sohn meiner Liebe, Col. 1, 13.,

An welchem ich Wohlgefallen habe) wegen seiner Uebereinstimmung mit mir, und der auch Gottes Wohlgefallen wieder in den Menschen anrichten soll.

Bei Marcus und Lucas heißts: **du bist**, woraus geschlossen wird, daß den Schreibern nur die Sachen, nicht aber die Worte unmittelbar vom H. Geist eingegeben worden.

Wie nun der himmlische Vater dazumal äußerlich von seinem Sohn zeugte, also hat er damit gar nicht aufgehört, sondern er zeugt noch täglich von ihm. Und dieses thut er dann, indem er unsere Herzen von ihrem Uebelstand überzeugt, zur Erkenntniß bringet, und also zu Christus zieht. Ja so oft und viel wir von dieser überzeugenden Gnade in uns merken, soviel kriegen wir Zeugnisse des Vaters von seinem Sohn.

Wie der Vater nicht ohne den Sohn mag erkannt werden, so kann auch der Sohn nicht ohne den Vater offenbart werden.

Dieß alles geht dann auf gewisse Weise auch so zu, wie hier. Erstlich wird uns der Himmel, der sonst für uns, unserer Sünden wegen, verschlossen gewesen, geöffnet. O GOtt, deine Barmherzigkeit ist allezeit, den sich zu dir bekehrenden Sünder wieder anzunehmen! Zweitens **steigt der heilige Geist** Gottes **auf** die Seele, anstatt des Geistes des Teufels, der sie vorher besaß, **herab**. Dieser Geist kommt **in Gestalt einer Taube**, um die Einfalt, mit welcher die Seele die Wege Gottes einschlagen und gehen soll, anzuzeigen. O GOtt, du willst dich den Menschen gerne mittheilen! Der Sünder öffnet dir kaum sein Herz durch die Buße, so öffnest du ihm alsobald das deinige, das durch den **Himmel** bedeutet ist, um ihn anzunehmen! Ein einiger Augenblick macht aus dem allerärgsten Feind Gottes den allerbesten Freund. Und wenn die Seele wohl unterrichtet wäre, wie sie auf GOtt aufmerksam seyn müsse, so würde sie alsbald nach der Bekehrung dessen göttliche **Stimme** in ihrem Herzens-Grund **hören**, die da sie selbst liebkosen würde. Ferner mögen wir auch durch diese Stimme lernen, daß man gleich nach der Buße diesem lieben Sohn folgen und ihm unsere ganze Aufmerksamkeit, ohne uns aufzuhalten, und nach dem vorgegangenen zu fragen, noch die Zeit mit unnützen Ueberlegungen, und uns selbst zu versäumen, geben müsse. Man muß alsbald zu JEsu Christo gehen: und es ist eine eitle Furcht, die man den Bußfertigen macht, wenn man ihnen sagt, man müsse ganze Jahre in den beschwerlichen Bußübungen zubringen, ehe man zu JEsu Christo nahen dürfe. Der Heiland aller Menschen ist gewißlich die geschwindeste Rettung und die sicherste Zuflucht aller Menschen. Glaubet mir, ihr arme Sünder, so lange ihr euch nicht zu JEsu Christo begebet, wird eure Buße allezeit ungewiß, niemalen aber sicher seyn. Er wird euch alsbald aufnehmen und aus der That der Buße in die Gewohnheit der Buße bringen. Er wird euch mit großen Tritten in der Bekehrung forteilen machen, also daß es nicht nöthig seyn wird, daß ihr beständig an der Thüre stehen bleibt. Er begehrt nichts anders als euch aufzunehmen: und darin besteht die Demuth nicht, daß man sich von JEsu Christo wegbegiebt, wohl aber darin, daß man zu ihm nahet.

GOtt hat einzig und allein an seinem Sohn Lust, kann auch in nichts als durch ihn seine Lust haben. Deßwegen werft euch doch alsobald in JEsum Christum hinein ihr armen Sünder, so werdet ihr alsobald GOtt angenehm seyn.

Soll sich demnach die heilige Dreieinigkeit in unsern Herzen verklären, so muß es mit dem Gehorsam des Glaubens erst richtig seyn, daß mans für seine höchste Schuldigkeit achte, in Gottes Ordnung und Willen zu stehen und die Gerechtigkeit zu erfüllen, die uns vorgelegt ist in seinem Wort: wozu euch der Vater Kraft und Ernst, der Sohn Weisheit und Liebe, und der Geist Wahrheit und Heiligung zur Genüge schenken will.

Das IV. Capitel.

Versuchung Christi in der Wüste, Antretung seines Lehr-Amts und Berufung etlicher Jünger.

EBen damals ward JEsus vom Geist in die Wüste geführt, daß er von dem Teufel versucht würde.

v. 1. **Eben damals)** und gleich nach vorhergegangener Taufe

Ward JEsus) als er kaum das Zeugniß von GOtt erhalten, daß er all sein Wohlgefallen an ihm hätte,

Vom Geist) der in der Taufe über ihm geschwebt,

Digitized by Google

In die Wüste) vielleicht die Arabische, wodurch die Kinder Israel gezogen, von aller menschlichen Gesellschaft ab

Geführt) durch einen heftigen Trieb, also daß ers nicht aus eigener Wahl that,

Daß er von dem Teufel) dem obersten, Matth. 25, 41. als der andere Adam

Versucht würde) mit Reizungen zur Sünde.

Das ist ein merkwürdiger Zweikampf, des rechten Davids mit dem großen Goliath.

Diese Versuchung JEsu ist eines von seinen schwersten Leiden mit gewesen und ist eben so wichtig und verdienstlich, als seine Kreuzigung und Tödtung. Alles ist bloß um unsertwillen geschehen. Er hat uns dadurch nicht nur den wahren Sieg über alle teuflische Versuchungen wirklich erworben, daß man ihm nur getrost nachkämpfen und nachwürgen darf, sondern auch ein theures Beispiel hinterlassen, wie wir uns in solchen Kämpfen recht beweisen sollen. Denn

Das ganze Leben eines rechten Jüngers Christi ist ein stetig Streiten. Wer sich nun in so unzähligen Proben und Anfällen nicht recht drein schicken lernt, und an dem vollkommensten Exempel JEsu die rechte Vortheile durch den H. Geist ablernt, der wird schlecht bestehen vor so vielen Feinden und derselben tausend Pfeilen.

Wird nicht der hier in Versuchung gesetzt, welcher erst von seinem himmlischen Vater selbst aus dem Himmel das allerherrlichste Zeugniß erhalten, und der einige Sohn Gottes dem Versucher übergeben? Daraus mögen wir lernen, daß Versuchungen nicht für Gottlose und Unglaubige, sondern für Glaubige und Fromme gehören. Wer dem Teufel freiwillig am Seil lauft in seinen Stricken, der darf nicht erst versucht werden dazu, was er wirklich schon liebt und sucht. Wer mit dem bösen Feind in dem Bösen noch wirklich eins ist, der kann nicht vom Satan angefochten werden. Denn **anfechten** heißt wider einen streiten. Wo aber Einigkeit und Harmonie des Sinnes und Willens ist, da ist kein Streit noch Fechten nöthig. Wie können denn solche Leute Anfechtungen vorgeben, die dem Satan noch Alles zu Gefallen thun? Sein Reich ist nicht mit ihm selbst uneins. Wer wirklich in Saufen oder Unzucht lebt, der kann nicht sagen, der Teufel fechte ihn mit solchen Sünden an, sondern er ist schon völlig von ihm überwunden und sein unseliger Sclav, den er nicht mehr anfechten, sondern nur beherrschen darf und in seinen Stricken weiter fortführen.

Wer daher über Anfechtungen klagt, der hat sich wohl zu prüfen, wie es mit seinem Gewissen stehe. Hat er nicht Lust von Herzensgrund, alles Böse gerne zu lassen und zu meiden, o so ists Betrug mit seinen vorgegebenen Versuchungen! Denn er hat ja dem Satan und allen seinen Werken, Worten, Wesen und Begierden noch nie wahrhaftig entsagt; wie kann er ihn denn anfeinden? Ein anders ist, wo eine Seele anfängt dem Bösen ganz abzusagen, und der Feind ihr den Zugang zu GOtt will hindern. Wer sich seinen bösen Wegen und Werken entzieht, der kann dazu noch versucht und gereizt werden. Denn **versuchen** heißt auf die Probe setzen, prüfen und sehen ob ein Ding angehen wolle. Und

Wer in der That dem Reich des Teufels entsagt, und sich ganz zu GOtt in Christo wendet, der wirds wohl alsbald von der Stunde seiner Veränderung an erfahren, daß sein ganzes höllisches Heer wider ihn auf sei und ihn aufs äußerste anfechte. Daher schicke man sich nur bei Zeiten dazu, Sir. 2, 1. und lasse sichs doch ja nicht fremd vorkommen, wenn man sieht, daß Glaubige versucht und gesichtet werden. Eben indem eine Seele dem Teufel und allem seinem Wesen und Werken absagt, so geht die Prüfung erst an, daß der Feind sehen will, ob es rechter Ernst sei, und ob der neue Wille bestehen werde oder nicht. Zu dem Ende mußte der HErr JEsus nach seiner heiligen Menschheit ein Vorbild werden, daß wir von ihm lernten, uns in solche Wege schicken. Darum wurde er gleich nach seiner Einweihung dem Zorn und Grimm entgegen gestellt, ob er nun so bestehen möchte, daß er an seinem Vater und dessen Wohlgefallen auch nach seiner Menschheit hangen bleiben würde, wie von ihm gesagt worden war. So kann auch kaum Gottes Wohlgefallen in einer bußfertigen Seele recht aufgehen und grünen, kaum kriegt sie ein Zeugniß des H. Geistes, daß sie Gottes Kind sei, so ist der Versucher gleich dahinter drein, und stellt dem neuen Willen nach. Es ist aber doch ein gut Zeichen für einen Menschen, wenn ihm der Feind so nachgeht. Denn er merkt da was anders als zuvor war: und das sucht er zu verschlingen, wie der Drache das Kindlein, so bald es geboren wird. Dieß ist durchgehends der Zustand und ein wahres Kennzeichen recht bekehrter Menschen, wenn sie nicht ohne Kampf und Angst in sich selbst stehen. Denn das ist ein Zeichen, daß etwas Neues und Gutes im Grund aufgegangen sei. Solcher Zustand hat alle Glaubige betroffen, auch die größten Werkzeuge Gottes: zum großen Zeugniß für alle hoffährtigen und hohen Geister, die da meinen, sie seien schon über den Berg, und hätten Alles unter den Füssen, wenn sie ein wenig Sieg über das Böse an sich merken; aber auch für alle zagende, schwache, und doch ernstlich suchende Herzen, daß sie sich deßwegen nicht einbilden, als ob sie außer der Gnade seien, wenn sie im Kampf stehen müssen. Denn man steht in dem allgemeinen Beruf Christi und seiner Glieder, wenn man so steht, ob man sich schon eben nichts darauf einzubilden hat: indem alles nur zur Demüthigung und um der Verderbniß willen nöthig ist.

Siehe, so einen großen Sinn hat diese Begebenheit mit Christo in sich. Es ist gewiß, daß, sobald der Mensch bekehrt ist und JEsu Christo angehört, der Geist Gottes ihn in die Eingezogenheit und **Einsamkeit** führt. Warum führt er ihn aber in dieselbige? Damit er darinnen **vom Teufel versucht** werde.

O ihr Bußfertige, die ihr euch so sehr darüber betrübet, daß ihr versucht werdet und euch einbildet, ihr hättet so viel Uebels begangen, als ihr Versuchungen erdulden müsset, tröstet euch nur! denn ihr werdet nach dem Willen Gottes versucht, und sein H. **Geist führet euch in die Wüste**, um euch zum Streit, den ihr mit dem Versucher aushalten müßt, darzustellen. GOtt will durch die Versuchung euren Glauben und Vertrauen prüfen: und weil euch sein Geist in die Einsamkeit, um darinnen versucht zu werden, führt,

Digitized by Google

2. Und da er vierzig Tag und vierzig Nacht gefastet hatte, hungerte ihn demnächst.

3. Und der Versucher kam herbei zu ihm und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brod werden.

so ist es ja sichtbar, daß die Versuchung eine Verordnung und Willen Gottes über euch ist und man sie also in diesem Leben aushalten müsse.

Dieselbe Barmherzigkeit Gottes aber, die uns in die Versuchung führt, dieweil sie uns nützlich und nöthig ist, gibt ihr auch solche **Grenzen und Ringmauern**, daß wir **nicht über unser Vermögen** versucht werden können, sondern er machet es also mit der Versuchung, daß wir sie **ertragen** können.

Da aber nun JEsus Christus die Versuchung auf sich genommen, um uns in unserer Versuchung zu stärken und zu trösten, wer wollte sich dann unter uns wohl betrüben, daß er versucht wird? Dieses ist der Gerechten Eigenschaft, daß sie durch die Versuchungen bewährt werden müssen. Die Sünder wissen nichts von solcher Prüfung, da sie, weil sie ihren Gemüths-Neigungen und Sinnen Alles geben, was sie begehren, nicht den Streit des Geistes mit dem Fleische empfinden. Und da auch ihr Geist so verdorben ist, als ihre Sinne widerspenstig sind, so können sie diese so widerwärtige Gesetze nicht von einander unterscheiden. Der Teufel nimmt sich ja die Mühe nicht, diejenigen die sein sind und die er sich selbst in allerlei Sünden stürzen sieht, zu versuchen.

Dieser Zustand des Lebens JEsu Christi ist eins mit von seinen größten Erniedrigungen. GOtt wird hier vom Teufel versucht. Es scheint, als triebe der Teufel mit dem Heiland aller Menschen seinen Spott. Er versuchet ihn mit den allerverächtlichsten Versuchungen, als da ist Leckerheit, Lästerung, und die Abgötterei. Und der Teufel, der der Verdammungswürdigste unter allen Geschöpfen ist, will als GOtt, und zwar von dem, den alle Engel anbeten, und der der einige anbetenswürdige GOtt ist, angebetet seyn. Die hochmüthigen Menschen bekennen so ungerne ihre Versuchungen, und der Sohn Gottes hat gewollt, daß die Seinigen durch die ganze Welt geschrieben werden sollten. Die allergefährlichste Versuchung ist aber, wann man seine Versuchungen dem geistlichen Arzt nicht offenbaren will. Denn dadurch kann der Teufel der Seele destomehr anhaben. Eine geoffenbarte Versuchung ist schon überwunden.

v. 2. **Und da er 40 Tag und Nacht**) eben wie Moses, 2. Mos. 24, 18. und c. 34, 28. und Elias, 1. Kön. 19, 8.

Gefastet hatte) und von GOtt seinem himmlischen Vater wunderthätig erhalten worden,

Hungerte ihn demnächst) und das, wie es das Ansehen hat, so stark, daß es der Teufel an ihm hat merken können, mit dem der Streit und dessen Versuchung die ganze Zeit bis daher gewähret hat, und weßwegen er eben gefastet; als daß er hier nicht erst anfängt, an ihn zu setzen, sondern nur eine neue Versuchung hier anhebt.

Daraus läßt sich aber keine 40tägige Fasten herleiten, worin man ihm nachzuäffen hätte, die zumal auch schlechte Gleichheit damit hat.

Vierzig Tage sind gemeiniglich die heilige **Probir-Zeit**, darin die Weißheit Gottes nicht ohne tiefen Grund und Geheimniß ihre Jünger bewährt.

Der HErr JEsus brachte diese lange Zeit in Fasten und Enthaltung aller Dinge zu, um die falsche Lust Adams, der im Paradies nicht an GOtt hangen blieb, und seiner Kinder zu büßen.

Dieses Fasten JEsu Christi ist also überaus geheimnißreich. Es geschieht aber nicht so sehr, um uns ein Vorbild eines so langen Fastens, welches kein Mensch ohne Wunderwerk verrichten kann, zu seyn, als um uns einige andere Arten des Fastens zu lehren. Erstlich muß man nach der Bekehrung sich aller Sünden und aller Anleitung dazu, ob sie gleich vor der Bekehrung für unschuldig und erlaubt geschienen haben möchten, enthalten, man solche als Ursachen zu unserem Fall, unserer Schwachheit wegen, meiden muß. Ferner muß man auch eine allgemeine Abschneidung Alles dessen, was das thierische Leben unserer Sinne erhält, vornehmen; und der Seele Alles, was ihre Gemüths-Neigungen reizen und ihre Sinnlichkeit nähren möchte, wegnehmen. Eben dieses Fasten JEsu Christi ist auch ein Bild eines andern Fastens, woselbst die Seele in die Wüste des Glaubens, durch den Verlust aller ihrer ersten Süßigkeiten, eingeführet wird. Alsdann verliert sie eine gewisse sehr einfältige innere Unterstützung, die gleichsam ihre Nahrung war, und etwas sehr Süßes und Stilles, womit sie sich gar niedlich speiste.

Wenn aber dieses Fasten eine gewisse Zeit gedauert hat, so fühlt sich die Seele so **hungrig**, daß sie ganz ausgehungert ist, welches aber ein anderer Zustand ist, der ein noch viel größeres Leiden erwecket. Denn derjenige hat weniger zu leiden, der, ob er gleich nicht ißt, doch auch keinen Hunger hat. Aber gar keine Unterstützungen haben und noch dazu einen schrecklichen Hunger haben, verursacht gewißlich Schmerzen, die nicht auszustehen und die den Schmerzen gleichen, welche ein Hungriger, der nichts zu seiner Ersättigung hat, empfindet.

Ein Christ, dem es um seine Besserung wahrer Ernst ist, enthält sich gleich im Anfang seines Laufs aller Dinge, und wird in manchen Prüfungen versucht, ob er wolle Stand halten. GOtt setzt einen jeden erst auf die Probe; und dem Versucher wird eine zeitlang zugelassen, eine solche Seele zu versuchen, ob sie treu bleibt.

v. 3. **Der Versucher**) welcher die ganze Welt betrügt und verführt,

Kam herbei zu ihm) wahrhaftig und in sichtbarer Gestalt, nicht aber in einem Gesicht, und nahm die Gelegenheit in Acht, da ihn hungerte.

Was ist das nicht für eine List und Tücke, daß der Arge eine Seele nicht leicht eher anfällt, als wann er meint, daß sie am schwächsten seien. So trat er zu dem HErrn JEsu eben um die Zeit, da er vom vierzigtägigen Fasten recht abgemattet und mürbe war, in der Meinung, ihn sogleich zu überwältigen.

So sucht er noch vielmehr auch die Seele zu über-

Digitized by Google

fallen, wenn sie etwa zerstreut oder sonst ihre Kräfte nicht in göttlicher Ordnung sind, daß sie recht nüchtern auf ihrer Hut stehen mag, solchen Ränken zu begegnen. Und er weiß wohl, wie leicht die Gemüths-Bewegungen unruhig werden können, daß er sie entweder in Sünde oder doch in Unordnung bringen und also etwas für sein Reich gewinnen mag. So kennt er auch eines jeden Menschen Neigungen und Eigenschaften der ganzen Natur wohl, und richtet seine Verführungen darnach ein, wie er einem Jeden beikommen möge. Den Wollüstigen legt er die Lockspeise des Fleisches und der Sinnlichkeit vor; den Hoffährtigen viel Ehre, Menschenlob, Vorzug, Titel u. dergl.; den Geizigen allerhand irdische Güter, Gewinn und Vortheile; den Zornigen viel Reizungen zur Widerwärtigkeit, Zank ꝛc. Ein Jeder wird seine Stricke vor sich finden, wenn er nur darauf Acht haben will, und nicht als ein Thier in solchen gefangen und gewürget werden.

Niemand aber wird eher und mehr, oder auch eigentlich so versucht, als die Christum angehören: die sind es, auf welche der Versucher, wie auf Christum, losgeht. Denn ungöttliche Menschen sind ohnedem in seiner Macht und in seinem Besitz, zu seinem Willen gefangen, 2. Tim. 2, 26. Luc. 11, 21. Die aber von ihm abgefallen sind, und ihre Namen dem HErrn JEsu Christo, als seine Knechte und Soldaten, gegeben haben die sinds, welche der Satan versucht, und wie den Weizen zu sichten begehrt, ja alle seine List, Künste und Betrug, sie zu verführen, und in seine Fallstricke zu bringen, anwendet und gebraucht. Es ist kein Stand sicher, kein Orden von der Versuchung befreit, ehe und bevor die himmlische Ruhe erlangt ist.

Sonderlich trachtet der Arge die zu verleiten, die über gewissen Anliegen zu kämpfen haben, wie er hier unsern Vorgänger bei seinem Fasten und Mangel angriff. Solcherlei Anläufe des Bösewichts sind daher auch zu schweren Zeiten sonderlich gemein; nicht eben bei denen, die er schon in seinen Stricken hat, als Ungläubige und die sich mit Unrecht zu nähren kein Bedenken tragen, sondern die werden vornämlich damit angefochten, die zwar nicht mit Willen Unrecht thun oder schändlichem Gewinn nachjagen, aber doch mit heimlichem Mißtrauen an Gottes Macht und Wahrheit sich quälen.

Bei dem Heiland geschah hier der Angriff mit Worten, zu dem er

Sprach) nicht durch heimliches Eingeben in die Gedanken, wohin sich seine Gewalt nicht erstreckte sondern mit äußerlicher Stimme: und zwar mehr dem Inhalt nach, als daß das just seine Worte gewesen seyn, und er weiter keine gebraucht haben sollte.

Wenn du Gottes Sohn bist) Solltest du Gottes Sohn seyn? was bildest du dir ein? Wenn du es wärest, wie du dir einbildest, um der Stimme willen, die vor Kurzem an dem Jordan gehört worden, so würdest du nicht in solche äußerste Hungersnoth gerathen seyn, worin du wohl verderben mußt, wenn du dir nicht durch ein Wunder heraus helfen kannst. Kannst du aber was, so beweise, wie weit deine Kraft gehe, und daß du ein Sohn Gottes seist, und

Sprich, daß diese Steine) deren viele vor ihnen herum mögen gelegen haben,

Brod werden) Kann GOtt dem Abraham auch

4. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: der Mensch wird vom Brod allein nicht leben, sondern von einem jeden Wort, das durch den Mund Gottes ausgehet.

wohl gar Kinder aus den Steinen erwecken, wieviel mehr wird dann Brod daraus gemacht werden können. So laß denn nun die Probe hievon sehen, ob du der seist, der das kann. Du darfst ja nur ein Wort deßwegen sprechen, so muß es geschehen, wenn du der bist, wofür du angesehen seyn willst.

So reizt der Teufel auch die Glaubigen, wie in guten Tagen zu Wollust und Sicherheit, also die, denen es übel geht in der Welt, zu Mißtrauen und Abfall, setzt ihnen zu, daß sie aus Steinen Brod machen, das ist, unrechte Mittel ergreifen, aus unordentlichen verbotenen Mitteln Nahrung suchen, der Welt heucheln, und sich fremder Sünden ohne Bedenken theilhaftig machen sollen ꝛc.

Zu dieser Art der Anfechtung mag denn auch Alles gerechnet werden, wodurch der Feind zum Widerwillen, Zorn, Haß, Groll, Neid, Afterreden wider den Nächsten, reizen will; gar handgreiflich aber alle Reizung zu ungerechten Nahrungs-Mitteln; auch zu Menschenfurcht, Schmeichelei, und Verschweigung der Wahrheit um Nutzens oder Schadens willen, und was sonst aus dem finstern Grund der ungöttlichen Furcht, und auch wohl des Murrens und der Ungeduld, kommen kann.

Es wird aber auch eine von ihrem inneren Brod und Nahrung leere Seele oft vom Hunger geplagt; die Natur suchet da ihre Weide, die ihr aber abgeschlagen wird, und da bleibt alsdann der Versucher auch nicht aussen, um dadurch Anlaß zu bekommen, die Seele zu bewegen, dasjenige in den Dingen dieser Erde zu suchen, was sie, ihrer Meinung nach, nicht in GOtt findet; er spricht deßwegen zu einer solchen Seele: warum **verwandelst** du nicht diese **Steine in Brod?** warum sättigest du dich nicht von den Dingen, die dir die Erde trägt und die Welt darbeut? welche du dir zueignen kannst, ohne von anderwärts andere umsonst zu erwarten. Es kann ja der Mensch so wenig ohne Lustbarkeit als ohne Brod leben. Wo du nun in GOtt keine Vergnügung findest, ei so mußt du dieselbige in den Geschöpfen suchen: da ja solche nicht allein zur Erhaltung deiner Gesundheit, sondern auch deines Lebens, nöthig ist.

v. 4. **Er aber)** willigte in kein Begehren des Feindes, sondern wies ihn ab mit dem Wort Gottes, als dem zweischneidigen Schwert,

Und sprach: Es steht geschrieben) Nämlich nicht nur von außen in den Büchern, sondern vornämlich in dem Herzen eines guten Streiters muß es eingeschrieben seyn, was GOtt verheißen hat. Denn wenn es auch im Buch geschrieben steht, davon kann das Herz darum nicht allemal einen Muth fassen, den Teufel abzufertigen, und er läßt sich auch nicht bei allen damit abfertigen.

Es soll uns also, weil es Christus selbst nicht thut, auch keine Noth von der göttlichen Ordnung abwendig machen.

Der erste Adam ward versucht in einem lustigen Garten, der zweite in einer gräulichen Wüste; der erste

Digitized by Google

5. Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels.

6. Und sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich selbst hinunter. Denn es steht geschrieben: daß er seinen Engeln deinetwegen befehlen wird, und sie dich auf den Händen tragen werden, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein mögest anstoßen.

in Ueberfluß, der andere in Mangel; der erste ward überwunden, der andere hat überwunden.

Wohl dem, der mit ihm überwindet, und dazu das Schwert des Geistes getrost im Herzen und Munde führt, damit er alle widrige Kräfte vertreiben kann

Der Mensch wird vom Brod allein nicht leben) und bei Ermangelung dessen darum nicht Hungers sterben. GOtt ist an die Mittel nicht gebunden, und kann auch ohne Brod erhalten. Und wohl dem, der seine Nahrung weiß zu finden.

Von einem jeden Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht) Es muß aber solch Wort in allen göttlichen Zusagen durch den Geist Gottes, als durch seinen heiligen Mund, uns kräftig wiederholt und zur Nahrung gemacht werden. Wir müssens auch mit innigster Begierde des Glaubens also in uns ziehen, wie ein Hungriger das Brod, und so lassen ins Leben der Seele verwandeln, damit es uns in der Zeit der Noth, neue Kraft und Leben geben könne. Die Seele muß sowohl ihre Speise haben, als der Leib, und ein jedes Wort des Schöpfers muß uns stärken, sofern wirs im Glauben wiederkäuen, und Kraft daraus holen.

Lerne denn ein jeder um seines Heils willen dieß Lebenswort recht kennen, das aus Gottes eigenem Munde geht. Das ist unverfälscht; es führt lauter That und Kraft von dem in sich, was es sagt. Dadurch hat GOtt Himmel und Erde gemacht; wie sollte er dadurch nicht auch leiblich und geistlich Alles schaffen, was uns noth thut! Darin findet sich Nahrung und Schutz beisammen. Ja davon lebt man, und des Geistes Leben steht gar darin: das wissen die Menschen in verklärten Leibern wohl.

Die Antwort, die JEsus Christus dem Teufel gab, gibt uns also in unsern Versuchungen einen Unterricht und lehrt uns, daß der Mensch nach einer andern ganz geistlichen und ganz göttlichen Nahrung trachten müsse. Diese ist Christus selber, wie er sich in seinem Licht und Leben armen hungrigen Seelen zu erkennen und zu schmecken gibt. Dieses Lebenswort ist die wahre Nahrung der Seelen. Glückselig ist der, der es hört! noch glückseliger aber der es besitzt und davon ißt! Unendlich aber glückselig ist derjenige, der davon verschlungen wird!

Alle die sich in der Versuchung der innern Wüste befinden, müssen gewiß versichert seyn, daß alle Dinge, die sie begehren, ihre wahre Nahrung nicht sind, ob sie gleich noch so groß und erhaben scheinen möchten. Es ist zwar eine gewisse Art Brod, allein JEsus Christus ist ein unendlich-vollkommeneres Brod, welches man aber nicht anders als durch den Verlust alles Andern besitzen mag.

v. 5. **Darauf**) als ihm dieser Streich nicht angehen wollen,

Nahm ihn der Teufel) dessen Gewalt auch die Allerheiligsten oft übergeben worden, Hiob, 1, 12. 2. Cor. 12, 7.

Mit sich) nicht so, daß Christus gern und freiwillig wäre mitgegangen, sondern vielmehr also, daß ihm der Teufel Gewalt gethan, ihn aufgehoben, und mit sich durch die Luft geführt.

Dieß darf Niemand zu viel oder schwer zu glauben vorkommen, daß der Teufel so viel Gewalt über Christum gehabt haben soll, von dem es doch Joh. 14, 30. heißt: **Der Fürst dieser Welt hat nichts an mir**: weil er sich hier dem unterworfen, was der Wille Gottes so mit sich brachte, wie seinem Leiden und der Kreuzigung auch. Und die räumen dem Teufel in der That mehr Gewalt über ihn ein, die dafür halten, die Sache sei nicht wahrhaftig, sondern nur in einem Gesicht geschehen, oder der Teufel habe die Phantasie bei Christo irre gemacht, daß er gemeint, er würde dahin geführt. Denn so müßte der Teufel gar Gewalt über Christi Seele und ihre Kräfte gehabt haben, welches eher zu viel ist.

Nun können wir uns aber daraus leicht die Rechnung machen, wieviel Gewalt noch über uns der Teufel haben müsse, so lange unser Werk noch unvollkommen ist und wir noch Sünde an uns haben. Wie groß muß sie erst über die Gottlosen insonderheit seyn!

Der Heiland läßt dem Satan eine unrechtmäßige Gewalt über ihn zu, damit er ihm seine Gewalt über uns nehmen möchte.

So wenig es ihm aber geschadet, so wenig mag es auch den Seinigen schaden, wenn sie seine Faustschläge empfinden müssen, und er seine feurigen Pfeile auf sie los schießt, wo sie nur unverrückt an GOtt hangen bleiben.

Die heilige Stadt) wird Jerusalem genannt nach der alten Gewohnheit, wegen des Tempels und Gottesdienstes, die sonst eben so gar heilig sich nicht aufführte.

Die Zinne des Tempels) die mehr als 400 Ehlen hoch gewesen seyn soll, verstehen einige von einer Ecke des hohen Gemäuers, wovon man in das Thal herabsah; andere aber von der besondern Spitze, deren Josephus a) gedenkt, die an der Mittags-Seite des Tempels war und weit hinaus gieng, da man auch in das tiefe Thal hinabsah, welches nicht wohl ohne Schwindel geschehen konnte, und wovon man auch natürlicherweise nicht wieder zurück konnte. Von hier soll Jacobus heruntergestürzt worden seyn.

v. 6. Hier wollte der Teufel nochmals sein Heil an ihm versuchen,

Und sprach zu ihm) sucht ihn also nur zu etwas zu bereden, das er selber nicht an ihm ausüben darf.

So kann der Teufel uns zu Vielem reizen, aber nicht zwingen. Und

Wenn eine Versuchung des Satans überwunden, so schicke dich zur zweiten.

Diese Versuchung ist viel gefährlicher als die erste. Es ist eine Hochmuths-Versuchung, die die schon weit

a) l. 15, c. 14.

Digitized by Google

glommenen Seelen anfällt. Der Teufel führt die Seele in die heilige Stadt, wenn er ihr die Gnaden, die sie von GOtt empfangen hat, zeigt, wie auch Alles, was sie jemals Großes und Tugendsames ausgerichtet, damit er sie dadurch reizen möge, etwas Großes, Außerordentliches und Wunderwürdiges wider Gottes Befehl und Willen zu verrichten. Dieses ist die erste Versuchung, die der Seele in dem leidenden Glauben widerfährt. Der Zusammenfluß ihres Guten und ihre übermäßige Glückseligkeit macht sie glauben, sie müsse Alles unter dem Schein der Ehre Gottes und des Heils der Menschen unternehmen. Im bloßen Glauben aber hat man sich davor nicht mehr zu fürchten, indem alsdann die Seele, ob sie gleich von ihrer Schwachheit überzeugt ist, stärker ist, also daß sie, wie Abraham, auch selbst die göttlichen Versuchungen ertragen kann.

Wenn du Gottes Sohn bist) Immer will des Teufels Art den Kindern ihr Kindesrecht disputiren oder zweifelhaft machen.

Stürze dich hinunter) so werden die Leute mehr überzeugt werden, daß was Göttliches in dir, und du kein bloßer Mensch seyst.

Merke hier, wie die Bewegungen der guten und bösen Engel von einander zu unterscheiden und zu erkennen. Der gute Engel und Diener Gottes treibt dich zu guten himmlischen, geistlichen, göttlichen Wirkungen: gleichwie das Feuer **aufwärts** steigt. Die bösen Engel dagegen neigen **niederwärts.** Und

Wenn der Teufel auf einer Seite nicht beikommen kann, so versucht ers auf der andern. Wenn es ihm nicht angehen will, in Mißtrauen und Kleinmuth sinken zu machen; so versucht ers mit Sicherheit und Vermessenheit. Und

Wie viel Tausende werden nicht also von ihm betrogen, daß sie sich der göttlichen Verheissungen annehmen und getrösten, die sie doch bei ihrem Zustand nichts angehen!

Vermessenheit ist kein Glaube. Dieser hat nur das Recht sich auf die göttlichen Verheissungen zu gründen, jene aber hat kein Theil daran, ob sie sichs schon vielfältig anmaßt.

So wird der Heiland hier vom Teufel gereizt zur Verwegenheit und zur Ausschweifung aus dem göttlichen Beruf und Ordnung. Und

Nicht anders versucht der Feind auch noch einen Jeden, wo er meint anzukommen, sowohl im Aeußerlichen als Inwendigen. Denn wir müssen wissen und das bei uns festsetzen, daß der Schöpfer einen jeden Menschen in gewisse äußerliche Ordnung und Schranken gesetzt, darin er ihm auf der Welt dienen soll. Und der Erlöser hat uns, wie bekannt, auch einen sehr schmalen Weg und enge Pforte vorgestellt, durch die wir ins Leben eindringen sollen. Wider diese Vorschrift und Ordnung Gottes sucht nun der Satan auch die Glaubigen zu verführen, hochsteigende Gedanken zu erregen, daß man außer seinem Beruf und Maß in Dingen wandeln solle die einem zu hoch sind; Ps. 131, 1. daß man andere richten soll, für die man doch nicht Rechenschaft zu geben hat. Es gelingt ihm auch nicht selten.

Dawider liegen die Waffen der Gerechtigkeit in dem niedrigen Sinn Christi, daß man sich nicht versteige, und was besonders zu seyn, oder dafür gehalten zu werden suche.

Dieß ist um so viel gefährlicher im Geistigen, da der Feind sowohl Bekehrte als Unbekehrte aus der göttlichen Ordnung zu bringen sucht, in welcher GOtt die Seelen selig machen will. Da beredet er die blinden Menschen, daß sie sich von der Zinne des Tempels herablassen und ihre Seligkeit auf ein Ungewisses, auf einen eingebildeten Wahnglauben u. dergl. wagen sollen. So genau müßte man es eben nicht nehmen; andere Leute hofften eben sowohl selig zu werden. Sie sollen auf dem breiten Weg nur immer fortgehen und also auf eine andere Art selig zu werden suchen, als GOtt vorgeschrieben. Er sucht aber auch wohl gutmeinende Seelen zur geistlichen Vermessenheit, Selbstliebe, Hoffarth und Erhebung über Andere, zu reizen, daß sie aus der niedrigen Bahn Christi und seiner Lehre ausschreiten sollen, die Grenzen der christlichen Gelassenheit und täglichen Buße überspringen, in falsche Freiheit und Eigendünkel zu treten.

Zu allen diesen höchst-gefährlichen Verführungen mißbraucht der Feind auch wohl viel gute Dinge, und sonderlich Gottes Wort und Willen. So versucht ers hier auch bei Christus, und sagt:

Denn es steht geschrieben) Damit sucht er einem Einwurf zu begegnen mit Vorhaltung der Verheißung Gottes, weil er sich doch auf die Schrift beriefe, und legt ihm einen verstümmelten Spruch aus dem 91sten Psalm vor.

So bildet er den Ungeübten oft ein, dieß und jenes, was ihrem Fleisch ansteht, sei ja Gottes Wort gemäß; verdeckt ihnen aber das Beste, was die Augen öffnen, und den rechten Grund und Sinn Gottes im Wort zeigen könnte. Wenn er die Leute zu fleischlicher Sicherheit reizen will, so läßt er ihnen durch falsche Tröster nur solche Sprüche vorschwätzen, die da sagen, daß man allein durch den Glauben gerecht werde, daß das Blut Christi von allen Sünden reinige, daß GOtt nicht wolle, daß Jemand verloren werde: läßt aber die Bedingungen aus, die dabei stehen, daß der Glaube müsse lebendig und durch die Liebe thätig sich beweisen, daß wir im Licht wandeln müssen, und GOtt dem Menschen nicht ohne Buße wolle geholfen wissen ꝛc.

So verstümmelt Satan das an sich selbst wahre Evangelium und verfälscht es, daß seine Boten und Diener entweder dazu oder davon thun.

So machts auch die irdische Vernunft in Allen, die Lust haben an der Ungerechtigkeit. O wie muß sich da die Schrift nicht vom Satan in den Menschen mißbrauchen lassen! Wie wird sie nicht vielfältig damit verkehrt, wenn man sie von andern Personen erklärt, als wovon sie redet, oder sie zu einem fremden Zweck richtet; wenn man Etwas ausläßt, das doch zum Verständniß gehört; wenn man das Vor- und Nachgehende nicht in Acht nimmt, insoweit es doch Erläuterung geben muß; auch nicht auf dasjenige Achtung gibt, was die Schrift anderwärts lehrt.

So läßt der Teufel bei dem, was er hier anführt, die Worte Ps. 91, 11. aus, **auf deinen Wegen.** Das war aber nicht der Wille Gottes, daß Christus

Digitized by Google

7. JEsus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben; Du sollst den HErrn deinen GOtt nicht versuchen.

hier einen Luft-Sprung thun sollte, und sich auf die Verheissung verlassen.

Daß er seinen Engeln befehlen wird) uns zu beschirmen, können wir alsdann im Glauben uns getrösten, wenn wir auf seinen Wegen sind und bleiben, und thun, was uns befohlen ist; sonst aber nicht.

Es ist also auch ein Netz des Satans, daß er dem Menschen ein falsches Vertrauen auf GOtt einbläst.

Wann der Teufel die Seele auf die Zinnen des Tempels und auf den erhabensten Ort gesetzt hat, so bedient er sich der Schrift und der Gelassenheit, um sie zu bewegen, etwas Außerordentliches wider den göttlichen Befehl und unter schönem Vorwand zu unternehmen. Zwischen der wahren Gelassenheit und der Vermessenheit des Geschöpfs ist ein gar großer Unterschied. Die Menschen, in welchen sich GOtt auf eine außerordentliche Weise verherrlichen will, thun Alles aus einem heimlichen Befehl seiner Vorsehung, durch welchen sie sich ganz langsam, ohne eigenes Verlangen und Begehren, hinziehen lassen. Die Versuchung aber ist eine übereilte Begierde, durch welche sich die Seele mit Liebe zum eigenen Nutzen, sowohl wegen ihrer Vollkommenheit oder großen Scheins, als um eines andern Vortheils willen, dahin reißen läßt. Wer um Gottes willen etwas unternimmt, muß von allem eigenen Nutzen, auch selbst seiner Seligkeit, Vollkommenheit, und der Ewigkeit wegen, frei seyn, und gar nicht an sich selbst denken. Er muß niemals Etwas, das dem Gesetz Gottes oder seinem Zustand zuwider ist, verrichten, es komme denn eine unhintertreibliche Ohnmacht oder Gewalt, der man sich nicht wiedersetzen kann, dazu. Man muß sich zwar in die göttliche Arme hineinwerfen, um ohne Ausnahme allen seinen Willen zu verrichten, aber nimmermehr sich **herunter** in die irdische Dinge stürzen.

v. 7. **JEsus)** thut nicht was der Satan ihm zumuthet, sondern

Sprach zu ihm) ohne auf den angeführten Spruch zu antworten, und dem Teufel seinen Betrug vorzuhalten, mit Anführung eines andern Spruchs dagegen:

Wiederum steht geschrieben) 5. Mos. 6, 16. und Eines muß das Andere erklären und zu verstehen geben:

Du sollst GOtt nicht versuchen) Damit wird gar viel gesagt. Der Heiland hielt also das für eine Versuchung Gottes, wenn er da herab hätte springen oder fliegen wollen.

So heißt denn hier **Versuchen,** wenn man probiren will, obs wahr, was von GOtt gerühmt wird, oder es noch weiter erstrecken will, als er Verheissung gegeben hat, welches aber hier verboten ist.

Wir sollen in der Ordnung bleiben, worein uns GOtt gesetzt hat, und nichts vermessentlich ohne Gottes Befehl vornehmen. Wir sollen uns nicht in unnöthige Gefahr begeben, und Luftsprünge thun.

Nichts ist gemeiner als diese Sünde, die eben deßwegen, weil sie so gemein ist, nicht gemerkt wird.

Die verderbte Natur hat einen solchen frechen und genen Sinn in sich, daß sie GOtt gleichsam probiren will, ob er auch werde dieses oder jenes Böse leiden und ungestraft lassen, ob er auch ohne Bekehrung werde in den Himmel nehmen ꝛc. Darauf lassen es ja sehr viele leichtfertigerweise ankommen und leben in ihrem eigenen Willen fort.

Die Antwort JEsu Christi aber zeigt an, daß, obgleich die Gott-Gelassenheit höchstnöthig sey, sie dennoch niemals offenbar böse Dinge, als nämlich sich herunter stürzen, um zu sehen, ob GOtt helfen werde, zu thun antreibe. Denn obgleich GOtt nach seiner höchsten Macht dergleichen etwas begehren könnte, gleichwie er also etwas diesem gleichkommendes bei der Schlachtung des Isaacs vom Abraham und vom Simson, als er sich selbst ums Leben brachte, gewollt hat, so würde es dennoch eine erschreckliche Kühnheit seyn, dergleichen Dinge zu muthmaßen, indem uns GOtt offenbar das Gegentheil befohlen hat. Das heißt eigentlich **GOtt versuchen,** gleichwie es der Sohn Gottes selber erklärt, und ist also auch Sünde. Wo ich aber durch einen unversehenen Zufall in eine tiefe Grube falle, oder auf der See Schiffbruch leide, oder mich ein Unglück, das ich nicht vorher sehen kann, überfallen soll, so muß ich mich dem göttlichen Willen dahingeben, der diese Dinge also zugelassen hat, und mich im geringsten nicht wagen. Es gibt Zufälle, da man nicht Zeit hat, sie vorherzusehen, und welche man nicht eher sieht, als bis man darein gerathen. Es gibt auch andere, die man zwar vorher sieht, aber nicht vermeiden kann. Deßwegen muß man sich allezeit, sowohl auf ein als das andere Unglück GOtt ergeben. Eben so ist es auch mit den Zufällen, die wir uns durch unsere Unvorsichtigkeit auf den Hals ziehen, bewandt. Dieselben muß man ebenmäßig ertragen. Aber sich von etwas herunterstürzen, damit GOtt erretten soll, ist GOtt versuchen. Wo ich auf einem Schiffe bin, und sehe, daß eine geschwinde und unversehene Welle das Schiff wegschlägt, oder ich werde einen Sturm gewahr, und befürchte einen Schiffbruch, kann aber beides nicht verhindern, so ergebe ich mich, und trage meine Gelassenheit so weit, daß ich nicht begehre dem Sturm zu wehren, den GOtt ohne mich erregt hat, ob ich gleich meinen Untergang vor mir sehe. Könnte ich dem Sturm entrinnen, so würde ich, in dem Willen Gottes, dessen wohl zufrieden seyn. Da es aber nicht seyn kann, bin ich auch zufrieden in eben diesem göttlichen Willen, zu Grund zu gehen. Es lehnt sich ein Mensch aus Unachtsamkeit zu weit über den Rand eines Schiffs hinaus, stürzt hinaus, und ersauft. Er sieht da, daß es seine Schuld ist, und solches vermehrt seine Schmerzen, dieweil er darin nicht Gottes ausdrücklichen Befehl ersieht. Jedoch ist da keine Hülfe mehr. Da er sich hinausbeugte, dachte er nicht zu ersaufen, sondern er wollte nur Wasser schöpfen, oder etwas anderes thun; darüber ist er gefallen. Dieses ist aber sowohl ein göttlicher Wille, als alles übrige, ob er es gleich nicht dafür ansieht. Sich aber mit Fleiß in die Gefahr begeben, ist eine Tollkühnheit: und **wer sich muthwillig in die Gefahr begibt, kommt darin um;**

Digitized by Google

8. Wiederum nimmt ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit.

9. Und spricht zu ihm: Dieß Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.

10. Da sprach JEsus zu ihm: Pack dich fort Satan! denn es steht geschrieben: du sollst den HErrn deinen GOtt anbeten, und ihm allein dienen.

---

nicht durch einen Verlust der Gelassenheit, sondern durch einen Verlust der Sünde.

v. 8. **Wiederum nimmt ihn der Teufel**) als ein unverschämter Gast, der immer aufs Neue ansetzt, und sein Heil versucht, da er ihn auch wohl eben nicht gar subtil mag angegriffen, und so durch die Luft geführt haben,

Auf einen sehr hohen Berg) welches der **Pißga** gewesen seyn soll, auf welchem GOtt vor Zeiten Moses die ganze Gegend des gelobten Landes gezeigt, 5. Mos. 34. und der 6 Meilen Wegs von Jerusalem gegen Morgen war.

O der tiefen Erniedrigung unseres Heilandes, der so mit sich umgehen läßt vom Teufel! Er

Zeigt ihm alle Reiche) soweit das menschliche Gesicht auf einem hohen Berg in die Ferne sehen mag, auch wohl durch künstliche Vorstellungen der Natur wie in Gemälden und einer Land-Karte zugleich alle

Ihre Herrlichkeit) ihre Schätze und Reichthümer, ihre Macht, ihre Städte, u. dergl. die er schon wird darnach einzurichten gewußt haben, daß die Begierde dazu möchte gereizt und erregt werden; welches aber doch destoweniger etwas Wesentliches und Wirkliches, sondern nur ein bloßes Schattenwerk gewesen seyn muß. Und

Wie oft wird auch uns ihre Herrlichkeit nur in einem geringen Grad von dem Teufel vorgestellt!

Was ist aber alle Herrlichkeit der Welt, all ihre Ehre und Reichthum in der That anders als ein Schein? 1. Cor. 7, 31.

Wen aber der Satan nicht vermag durch Mangel zu bestricken, den sucht er durch Ehre und Hochmuth zu berücken.

In diese Versuchung begibt man sich, wenn man die Pracht und das eitle Wesen der Welt gerne sieht. Ja

Die Eltern verrichten des Teufels Amt, so oft sie den Kindern eine Hochachtung und Verlangen nach den Dingen dieser Welt, nach Hoheit, Ehre und Reichthum, beibringen, solche an Andern weisen und bewundern helfen.

Aber auch im Geistlichen ist es ein unglücklicher Felsen, woran manche Seelen, die schon was erfahren und durch manche Proben gegangen, doch noch oft zerscheitern. Da weiß sich der Teufel so sehr in einen Engel des Lichts zu verstellen, daß er ihnen große Dinge und eine große Herrlichkeit, womit sie GOtt begnadigen wolle, vorstellt. Er läßt es ihnen auch durch Andere, welchen sie, weil sie ein gutes Lob der Tugenden haben, leichtlich glauben, verkündigen: und dem bösen Versucher fehlt es an Kunst nicht, um einen Jedweden bei seiner Schwäche zu fangen, und mit solchen Dingen anzufallen, die ihm von Natur am angenehmsten sind: nämlich mit Hochmuth, oder Neugierigkeit, oder Begierde nach großen Erleuchtungen, oder nach ausserordentlichen Dingen. Es sind aber nur falsche Verheissungen, die jedoch diejenigen, welche ihnen Glauben beimessen, so betrügen, daß sie den Geist der Lüge dem Geist der Wahrheit vorziehen.

v. 9. **Dieß Alles will ich dir geben**) spricht der unverschämte Geist,

Wenn du) deine Ehre der Ehre Gottes vorziehst, so daß du

Niederfällst) in einer falschen Demuth, mich für einen Lehn-Herrn erkennst,

Und mich anbetest) so daß du meinen Eingebungen lieber, als dem göttlichen Willen, Gehorsam leistest.

So du meine Religion annimmst, heißt es auch nicht selten. Was ist aber des Teufels Religion? Denk ihm nach.

Die Reiche der Welt waren dem Sohn Gottes ohnedem verheissen, Ps. 2, 8. ohne daß er sie vom Teufel erwarten durfte. Er bietet an zu geben, was er nicht hat, und will dafür haben, was ihm nicht gebührt.

Es geschieht aber in der That mit allen Sünden nicht weniger, als daß er angebetet wird. Und wen beten diejenigen, welche irdisch gesinnt sind, an, als den GOtt dieser Welt? der insofern dann freilich keine geringe Gewalt hat über die Reiche dieser Welt, weil auch unter den Großen ihm sehr Viele ergeben sind.

Auf gewisse Weise kann daher wohl gesagt werden, daß GOtt die Reichthümer und Ehren der Gewalt des Teufels und derer, die seines Theils sind, überlassen habe.

Becker mag nun in seiner **bezauberten Welt** schnaken was er will, daß es mit der Klugheit des bösen Geistes, die ihm doch insgemein beigelegt werde, nicht übereinkomme, was in dieser Historie der Versuchung erzählt werde, daß er nicht sollte gewußt haben, daß Christus der Sohn Gottes wäre, daß er sich sollte eingebildet haben, ihn dahin zu vermögen, daß er ihm zu gefallen aus Steinen Brod machte und sich von einem hohen Berg herabließe, und daß er sollte geglaubt haben, er seye Herr von den Reichen der Welt und könne sie eigenen Gefallens austheilen, und daß er auch den Spruch aus den Psalmen so unrichtig sollte angezogen haben, welchen Betrug auch der dummste Jude leicht hätte merken können: so bleibt die Sache und Gewißheit der Historie doch wohl richtig genug. Hat denn nicht der Teufel auch was von seinem großen Verstand verloren durch den Fall, und sich dadurch keine geringe Finsterniß zugezogen, so daß er nach der ältesten Kirchenväter Meinung auch nicht einmal was von der Jungfrauschaft Mariä und ihrer Geburt, noch des HErrn Tod, gewußt habe. Und was soll man dann daraus machen, wenn es nicht wahrhaftig geschehen ist?

v. 10. **Da sprach JEsus**) als es der Satan zu grob machte, mit Nachdruck:

Digitized by Google

Pack dich fort) uns zum Vorbild und Beispiel, wie wir es unter seinem Beistand auch machen sollten. Und

Billig sollten wir, die wir den **Namen Christi** bekennen, und uns seine Glieder zu seyn rühmen, uns schämen, daß wir uns in der Versuchung auch durch einen schlechten Gewinn oder augenblicklich-währende Lust so leichtlich überwinden lassen: da wir doch sehen, daß der Satan Christum, auch mit Erbietung ihm die ganze Welt zu geben, nicht hat überwinden können.

Denn es) ist wider den klaren Willen Gottes, was du begehrst. Der heißt:

Du sollst GOtt anbeten) mit einer innerlichen Ehrerbietung, die bei Moses durch die Furcht ausgedrückt wird,

Und ihm allein dienen) in dem, was Gottesdienst heißt, mit nichts aber in der Welt Abgötterei treiben.

Die Eigenheit ist auch eine Art der Abgötterei, dieweil sie dem Geschöpf das zuschreibt, was nur GOtt allein gebührt. So lange man nicht bereit ist, Alles, sowohl Vortheil als Seligkeit und Ewigkeit aufzuopfern, so lange liebt und hält man ihn nicht so hoch, als er werth ist, und folglich betet man ihn auch nicht über Alles und allein an, sondern man behält etwas von der ihm gebührenden Anbetung zurück, um es dem Geschöpf zu geben. Denn Alles, was sich das Geschöpf zueignet, außer seinem Nichts und seiner Sünde, das stiehlt es GOtt ab. Dieses Gift der Eigenheit steckt die guten Werke so sehr an, derer die sich selbst lieben, daß diejenigen, die in diesem Leben nicht davon gereinigt worden sind, nach diesem Leben grausame Qual ausstehen müssen. Darum jagt auch der Sohn GOttes, indem er sieht, daß dieses die allgemeinste Versuchung ist, worin sich fast alle Menschen fangen lassen, den Teufel, der sie anstellt, mit desto größerer Gewalt von sich. Es ist ebensowohl Abgötterei, wenn man einen Engel anbetet, als wenn man ein Thier anbetet. Die Weltmenschen beten die Thiere an, indem sie die Eitelkeiten lieb haben; die geistliche Menschen beten die Engel an, indem sie sich an Alles, was vor GOtt groß und erhaben ist, hängen; sie sind aber alle beide Abgötter. GOtt muß man allein, durch die Vernichtung alles Uebrigen, anbeten und **ihm allein dienen**, auch ohne eigenen Nutzen, wenn man ihm vollkommen dienen will. Denn Gott um des Nutzens willen dienen, ist uns selbst mit ihm dienen und die Früchte unseres Dienstes mit ihm theilen, nicht aber ihm allein dienen.

Was also nicht GOtt ist, dem gebührt auch keine Anbetung, wenn man auch schon zweierlei Anbetung setzen wollte, davon die eine geringer sein sollte, als die andere. Eben so eine Anbetung wollte der Satan und erkannte wohl, daß GOtt noch über ihm wäre: und doch führt Christus diesen Spruch dagegen an, der also nicht zuläßt, daß man etwas unter GOtt anbete.

Die beständige und innige Anbetung GOttes aber ist die rechte Waffenrüstung gegen den Teufel. Und

Vor allen Dingen müssen alle falsche Anbietungen zeitlicher Vortheile, Ehre und Lüste, durch Glauben abgewiesen werden, daß man im Geist stets wiederhole: **Pack dich fort! geh hinter mich, Satan! denn du bist mir ärgerlich.** c. 16, 23.

In diesem neuen Willen und Sinn des Geistes

11. Da ließ der Teufel von ihm ab; und siehe! die Engel kamen herzu und dienten ihm.

12. Da aber JEsus hörte, daß Johannes übergeben war, entwich er in Galiläa.

13. Und nachdem er Nazareth verlassen, kam er und wohnte in Capernaum, das an dem Meer liegt, an den Grenzen Zabulons und Nephthalim.

---

liegt der Sieg, weil er aus und mit GOtt eins ist. Sobald man der Sünde den Willen entzieht, so ist sie ohnmächtig. Die Welt kann uns nicht schaden, wo sie nicht bei uns Gehör findet; der Satan ist auch viel zu sehr durch Christum geschwächt, als daß er seinen Gliedern wider ihren Willen schaden sollte.

So müssen wir denn GOtt als unser höchstes Gut erwählen, fassen und suchen, uns ihm gänzlich hingeben, den Bund mit und in ihm erneuern und also in steter inwendiger Anbetung vor ihm stehen, ihm mit Liebe anhangen und alle Lust in ihn setzen: so vergeht die falsche Lust von selbst. Denn er läßt die Seinigen nicht unvergnügt, sondern sättigt sie mit sich selbst, daß sie aller Dinge wohl entbehren können, wenn sie ihn nur haben. Wer wollte denn da noch den Teufel anbeten, um seines irdischen Kothes willen?

v. 11. **Da ließ der Teufel von ihm ab)** für dießmal und mußte der Kraft Christi weichen und das Feld räumen.

Werde du nur stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke! Alle Feinde außer uns mögen uns nicht ein Haar krümmen, wo wir den Stärkern in uns behalten. Nur nicht auf eine Stunde den Einflüsterungen der bösen Kräfte gewichen. Das Weichen muß an sie gebracht werden.

Und siehe) wer hätte das gedacht, daß eine so plötzliche Veränderung erfolgen würde?

Die Engel kamen herzu) deren er eine kleine Zeit ermangeln mußte, Ebr. 2, 7.

Und dienten ihm) zur Erquickung auf den harten Strauß.

v. 12. **Da aber Johannes übergeben war)** da man ihn gefangen genommen, wovon c. 14.

Entwich er nach Galiläa) Man kann entweichen aus Demuth und Stand halten aus Hochmuth. Beides hat seine Zeit. Gottes Wille und Regierung gibt die beste Maß in Allem. Mit dem ist besser fliehen, als ohne ihn bleiben.

Es kann aber dieses mit dem Vorhergehenden und den Versuchungen Christi nach der Ordnung der Zeit eben nicht zusammenhängen, da zwischen den Versuchungen und der Gefangenschaft Johannes, Vieles vorgegangen, dessen Matthäus nicht gedenkt, aber Johannes, der auch berichtet, daß Christus sich wieder nach Galiläa begeben hatte, auch noch ehe Johannes in das Gefängniß kam, nachmals aber wieder nach Judäa gekommen und von da sich wieder nach Galiläa gewendet.

v. 13. **Nachdem er Nazareth verlassen)** da man ihn nicht leiden wollte, sondern aus der Stadt stieß,

Kam er nach Capernaum) das 14 Meilen von Jerusalem gegen Norden am Galiläischen Meer und zur Handlung gar bequem lag, auch zu Christi Zeiten

14. Auf daß erfüllt würde was gesagt ist durch Esaja den Propheten, der da spricht:

als eine volkreiche See- und Handelstadt florirte und von Juden und Heiden bewohnt war,

An den Grenzen Zabulons und Nephthalim) welches Matthäus darum so anführt, weil er einen Spruch aus Jesaja beibringen will, da diese 2 Stämme benennt werden.

v. 14. **Auf daß erfüllt würde)** welches eben nicht allemal auf gleiche Weise und nach dem Buchstaben geschehen mußte, sondern auch in einem Gegenbild und nach dem Sinn oder nach der Absicht des H. Geistes geschehen konnte.

Diese Worte kommen sehr oft, zum Zeugniß, daß wahrhaftig die ganze Christliche Religion im A. Test. begriffen und enthalten.

Die ganze Sorge JEsu Christi geht auf die Erfüllung der Schrift, um zu zeigen, daß das A. Test. nur ein Bild auf das Neue sey, und daß sich dasselbige in JEsu Christo, in Ansehung seiner Bilder und Gebräuche, endigen soll.

Im alten Gesetz muß man zweierlei unterscheiden, nämlich: das Bild und das Wesen. Was nun an Vorbildern darin war, ist in JEsu Christo, und durch ihn in seiner Kirche erfüllt worden. Das Wesentliche aber in demselben ist das auf uns Uebergegangene, indem es durch JEsum Christum geoffenbart, vollkommen gemacht und zu Ende gebracht worden ist. Das Wesentliche des alten Gesetzes war das Gesetz und der Wille Gottes, welcher nicht allein im A. T., sondern auch viel vollkommener im Neuen ausgerichtet werden mußte. Deswegen ist **der Gottesdienst und der Geist** der Religion in beiden Testamenten allgemein; weil er deren Seele und vornehmster Endzweck ist. Der Gottesdienst bestand aber nun **in dem Opfern**, und der Geist **in dem Gebet**. Es muß also die Aufopferung und das Gebet in allen Gesetzen fortgeführt werden. Und gleichwie sie unvermeidlich im alten, natürlichen und geschriebenen Gesetze gewesen sind, also müssen sie auch durch JEsum Christum erfüllt werden und, nachdem sie also von ihm selbst vollkommen gemacht worden, zu seiner Kirche für alle seine Glaubigen übergebracht werden. Also ist dann das Wesentliche des Gesetzes beibehalten und dessen Gebrauch abgeschafft worden. Ebenso ist es auch mit dem Opfer und dem Gebet, deren Wesentlichkeit behalten ist und in JEsu Christo vollendet, ihre Gebräuche und Bilder aber abgestellt worden. Die zehn Gebote sind von JEsu Christo erklärt, für gut erkannt, und auch gehalten worden; aber sie sind durch ihn selbst zur Vollkommenheit gebracht worden. Die Heiligung des Sabbaths ist seiner Wesentlichkeit nach geblieben; die Jüdische Feierung aber desselben ist geändert, und auf eine von JEsu Christo verordnete, nicht zwar so ungemächliche, aber doch vollkommenere Art, eingerichtet worden. Mit vielen andern Punkten des Gesetzes ist es eben so beschaffen. Indem aber der Punkt von diesen Opfern der wichtigste darunter ist, so verdient er eine besondere Aufmerksamkeit. Das Opfer wurde sowohl als das Gebet in JEsu Christo vollendet, zu Ende gebracht und vollkommen gemacht. Das Wesen des Opfers, welches der höchste Gottesdienst ist, den wir GOtt schuldig sind, indem dieses der einzige GOtt anständige Gottesdienst, der nimmer einem Geschöpf geleistet werden mag, ist in JEsu Christo auf eine ganz göttliche Weise erfüllt worden, und durch sein Opfer hat er alle Vollkommenheit des Dienstes, der GOtt geleistet werden mag, erschöpft. Durch seine Aufopferung hat er alle Opfer verschlungen, die vorbei waren, und alle noch mögliche Opfer eingeschlossen und geheiligt: also daß man sagen kann, daß er alle Opfer göttlich in sich gemacht hat, indem er GOtt sich selbst aufgeopfert hat. Das Opfer aber hat er nicht abgeschafft, weil er sonst zugleich den Gottesdienst abgeschafft haben würde, da dessen vornehmstes Stück, das auch Gott am meisten verherrlicht, das Opfer ist. Er hat nur allein die Gebräuche der Alten bei ihren Opfern und das Vorbildliche darin abgeschafft, um das Wesen selbst, das ihre Bilder verheißen hatten, einzuführen.

Das Opfer ist also höchst nöthig zum Gottesdienst, indem es das Vollkommenste, Offenbarste und Unvermeidlichste darin ist, und JEsus Christus hat in Abschaffung des Bildes des Opfers dessen Wesen dafür eingeführt. Und gleichwie alles Vorbildliche des Opfers in ihm selbst vollkommen gemacht sich befindet, indem er die Vollendung alles Opfers war, also ist er auch die Quelle aller Opfer, gleichwie er, weil er die Vollendung aller Heiligkeit ist, auch deren Ursprung ist. Alle die Opfer der Märtyrer sind im Opfer JEsu Christi eingeschlossen, und das Opfer Jesu Christi breitet sich über alle Opfer der Märtyrer aus. JEsus muß also ausgedrückt werden, gleichwie er vorgebildet worden. Also erfordert denn das Interesse der Ehre GOttes und die Nothwendigkeit des Gottesdienstes, daß das Opfer JEsu Christi fortgesetzt und nicht geendigt werde, weil allein das Opfer JEsu Christi GOtt geziemend war, denn alle die andern hatten nur durch dieses Opfer ihre Würdigkeit. Alles Blutige in den Opfern des alten Testaments mußte im Opfer des neuen Testaments abgeschafft werden, weil JEsus Christus solches Alles erschöpft und dessen Wahrheit mit der Vergießung seines Blutes erfüllt hat. Da aber nun die blutige Weise zu opfern nicht das Hauptstück eines Opfers ist, sondern nur ein Bild des Blutes war, das der Erlöser vergießen sollte, so hat es ja der Hohepriester, mit Beibehaltung des ganzen Wesens des Opfers, das da in der Uebergebung und Zunichtmachung des Opfers aus Ehrerbietigkeit für die Größe Gottes besteht, abschaffen können: also daß Alles, was das Geschöpf schlachtet, vernichtigt und zu nichts macht, willens ist, die Oberherrschaft GOttes zu erkennen, es geschehe nun auf welche Weise es wolle, sowohl im Aeußern als Innern, durch Verlierung der Güter, der Ehre oder des Lebens. Dieses Alles wird eine **Aufopferung** genannt. Und obgleich geweissagt worden, daß in den letzten Zeiten oder unter dem Reich des Antichrists das Opfer aufhören und abgeschafft werden soll, Dan. 11, 31. so wird es dennoch unter den Kindern GOttes fortgesetzt werden und immer bleiben, indem sie GOtt ihre Leiber zu einem lebendigen und heiligen Opfer darbringen, und auch JEsus Christus in ihnen bleibt, der die rechten, GOtt angenehmen Dankopfer abstatten kann, worin sie auch in

Digitized by Google

alle Ewigkeit den reinen und geistlichen Gottesdienst fortsetzen werden. Röm. 12, 1. und Joh. 17, 23.

Es gibt noch einen andern Gottesdienst, der nicht weniger zum Wesen der Religion erfordert wird, als das Opfer, welches ist das **Gebet**. Dasselbe hat gleichfalls sowohl seine Wesentlichkeit als auch seine Ceremonien. JEsus Christus hat nun dessen Wesen behalten und vollkommener gemacht, viele Gebräuche aber, die unnöthig waren, abgeschafft, nach der Erläuterung, die er dem Samaritischen Weibe davon gegeben Joh. 4, 21—23. Damit stellt er das Gebet in seiner ganzen Reinheit und Freiheit dar, indem er solches von aller Zeit, Ort und Weise frei macht. Also ist denn das **Gebet** ein Gespräch der Seele mit GOtt, eine Ausschüttung des Herzens vor demselben, ein Gebet des Geistes, das sehr einfältig ist, und sich von allem Materiellen entfernt, ein Gebet der Wahrheit, wodurch man Gott wieder gibt, was ihm gebührt. Dieses ist das Gebet, welches JEsus Christus in seiner Zukunft hat bestätigen wollen.

Wir haben aber zwei Theile in uns, einen äußern und einen innern. Damit wir sie nun alle beide, wie sichs geziemt, einen jedweden auf seine Weise, zur göttlichen Anbetung anwenden können, hat uns der Heiland zweierlei Arten des Gebets als Anbetungen gelehrt; das Aeußere muß aber vom Innern, nicht aber das Innere vom Aeußern abhängen. Man kann und darf nicht allezeit das äußere Gebet verrichten, indem es sich nicht allemal mit unsern Berufsgeschäften oder anderer Umständе halber schickt. Das innere Gebet aber kann und muß man allezeit, nach dem Befehl Pauli verrichten, der da sagt 1. Thess. 5, 17. **Betet ohne Unterlaß.** JEsus Christus hat dieses doppelte Gebet und Anbetung erfüllt, indem er es selber so gemacht, und sie vollkommen gemacht, um durch sein Verdienst und Würdigkeit alle unsere Gebete zu heiligen und als der Mittler vereinigt und vollbringt er in sich alle Gebete. Also hat er ja das Gebet nicht abgeschafft, ob er gleich die Unnöthigkeit vieler seiner Gebräuche zu erkennen gegeben, und daß im Grunde gar keine Ceremonien dazu nöthig wären, als nur in so weit es sich offenbar machen und mit dem Gebet der Kirche vereinigen soll, sondern er hat im Gegentheil alle Gebete geheiligt und ausgebreitet, indem er selber göttlich gebetet und die Menschen vollkommen zu beten gelehrt hat: also daß, gleichwie JEsus Christus das Opfer ist, er auch das Gebet der Kirchen ist. Es befindet sich aber dieses Gebet gar wesentlich in der zu JEsu Christo geführten Seele. Denn sie erfährt, daß in ihr ein vortreffliches Gebet geschieht, daran sie weiter keinen Antheil hat, als das Stillhalten und die Vereinigung mit diesem Gebet, so in ihr durch den Geist GOttes geschieht und ihretwegen zu GOtt geschickt wird. JEsus Christus ist aber eigentlich dieses Gebet; und durch den Geist seiner Gnaden wird es den Menschen mitgetheilt. Es ist ein sehr erhabenes Gebet, welches diejenigen nicht besitzen, die sich nicht dem Geist JEsu Christi überlassen.

Was gesagt ist durch Jesaja) wird von Matthäus hier nicht just so angeführt, sondern auf den Sinn gesehen.

15. Das Land Zabulon und das Land Nephthalim, am Weg des Meeres, jenseits des Jordans, der Heiden Galiläa;

16. Das Volk, das in der Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen und die da saßen im Land und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.

17. Von der Zeit an fing JEsus an auszurufen und zu sagen: Aendert euren Sinn, denn das Reich der Himmel hat sich herbeigenaht!

---

v. 15. **Das Land Zabulon**) hat vieles erlitten, sonderlich durch Salmanasser, da es den Assyrern zum besten gegeben wurde.

Der Heiden Galiläa) soll nach einiger Meinung deßwegen so geheißen haben, weil entweder dieser Theil von Galiläa das äußerste des Landes, und mit Heiden, als Syrern, Phöniciern, Egyptern, Arabern, und andern mehr, vermengt war, oder absonderlich wegen der angrenzenden **Tyrier** und **Sidonier**, die in diesem Theil wohnten. c. 15, 21. Andere bringen wegen solcher Benennung diese Ursache vor, weil Salomo zu seiner Zeit dem heidnischen König zu Tyro, Hiram, in solchem Land 20 Städte, die im Land Chabulon gelegen gewesen, verehrt hatte. Endlich soll es andern nicht sowohl der Heiden, als **der Völker Galiläa** heißen, weil es sehr volkreich war. Wie denn vor Zeiten in dem geringsten Galiläischen Flecken, nach Josephi Zeugniß, 15000 Mann an Einwohnern sollen zu zählen gewesen sein. So wollen auch noch Etliche, es würde das **ganze Galiläa**, nicht allein das **obere**, sondern auch das **untere** an dem See Genezareth, damit gemeint, wegen Jesaja 9, 1.

v. 16. **Das Volk, das in der Finsterniß saß**) mit Jammer und Elend umgeben, und in tiefer Unwissenheit steckte,

Hat ein großes Licht gesehen) nach prophetischer Art des Ausdrucks, das als gegenwärtig oder vergangen vorzustellen, was noch künftig war.

Die da saßen im Schatten des Todes) d. i. in dicker Finsterniß,

Denen ist ein Licht aufgegangen) durch JEsum Christum, der sein Amt gutentheils in Galiläa geführt, und gekommen war als ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis seines Volks Israel. Luc. 2, 32.

O wunderbares Licht, gehe noch mehr dazu auf als der helle Morgenstern, und laß dich schauen in deiner Schöne und in deinem vollen Sieg!

v. 17. **Von der Zeit fing JEsus an auszurufen**) fast mit eben den Worten, wie Johannes: c. 3, 2.

Aendert euern Sinn) Die Buße ist der erste Buchstabe für die Schüler des Himmelreichs.

Wenn Christus selber kommen will, müssen die Herzen, um ihn empfangen zu können, durch die Buße zubereitet seyn.

Das Reich der Himmel) will sich in den Seelen offenbaren, welche sich bekehren.

Der Sohn GOttes fängt sein Predigen nicht eher an, als bis er durch die Härtigkeiten, Prüfungen und

Digitized by Google

18. Als aber JEsus an dem Galiläischen Meer ging, sah er zwei Brüder, Simon, den man Petrus hieß, und Andreas seinen Bruder, die das Netz ins Meer warfen (denn sie waren Fischer.)

19. Und er sprach zu ihnen: Kommt mir nach, so will ich euch zu Menschen-Fischern machen.

20. Sie aber verließen die Netze alsobald und folgten ihm.

21. Und als er weiter fortging daselbst, sah er zwei andere Brüder, Jacobus den Sohn Zebedäi, und Johannes, seinen Bruder, im Schiff mit Zebedäus, ihrem Vater, die ihre Netze flickten, und er rief ihnen.

22. Sie aber verließen alsobald das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm.

Versuchungen der Wüsten durchgekommen ist, gibt sich auch, nachdem er dreißig Jahre in einem armen verborgenen und vernichtigten Leben zugebracht hat, erst zu erkennen; nicht, daß er solch langen Wartens noch der Zubereitungen nöthig gehabt; da er, der ja die Weisheit GOttes war, schon durch alle Patriarchen und Propheten von Anfang der Welt her gepredigt hatte, und daher auch schon in der Wiege hätte predigen können: sondern er handelte deßwegen so behutsam, um alle Uebereilung zu vermeiden, mit welcher wir den Seelen zu helfen geneigt sind, ehe noch die unsrige mit GOtt wohl steht, und um uns zu lehren, daß wir uns erst wohl in GOTT gründen und befestigen müssen, ehe wir Andern predigen können. Denn das Wirken setzt ein Sein voran, und niemand kann etwas geben, das er nicht hat, und derjenige, der nichts von Andern hat, aber doch austheilen will, kann ihnen entweder nichts mittheilen, oder beraubt sich selbst dessen, was er ihnen gibt.

v. 18. **JEsus sah)** die so hier genannt werden auch schon ehemals. Joh. 1, 35. Hier aber richtet er sein Aug auf sie zur Wahl und Berufung. Damals wurden sie zuerst mit ihm bekannt, kehrten aber nach einiger Zeit wieder zu ihrer Handthierung.

v. 19. JEsus Christus sieht in seiner Wahl nicht auf die Würdigkeit oder Stand derer, die er erwählt, er nimmt Menschen, die weder Gaben noch Wissenschaften haben, damit die Werke seiner Allmacht nicht den Geschöpfen, sondern ihm allein zugeschrieben werden möchten. Er nimmt **Fischer**, um **Menschenfischer** daraus zu machen, uns zu lehren, daß GOtt den Menschen nach und nach durch seine Vorsehung und durch den Stand, in den er ihn setzt, zu demjenigen, wozu er ihn brauchen will, zubereitet. Der Heiland gibt ihnen auch nicht gleich ihre Gesandtschaft, ob er gleich willens war, aus ihnen Aposteln, das ist, Gesandte zu machen. Er sagt ihnen nur:

Kommt mir nach) als wollte er sagen: Wenn ihr mir in meinen Wegen, und bis in die Oerter, in die ich euch führen will, werdet gefolgt seyn, will ich euch

Zu Menschenfischern) das ist, Aposteln, die Menschen, statt Fische fangen sollen,

Machen) qualificiren und aussenden. Er verspricht keine faulen Tage, sondern verändert nur die Arbeit.

v. 20. O daß uns die Stimme Christi auch möchte ins Herz reden und unsern Gehorsam erwecken!

O göttlicher JEsus! du bist kommen, Allen zu rufen; Niemand gibt dir aber Gehör! Daher kommt es, daß **Viele berufen, Wenige aber auserwählt sind.** Matth. 22, 14. Die Weise, wie man sich gegen die Gnade bezeigen müsse, ist uns durch die Treue Petri und Andreä genugsam gewiesen worden, welche Alles dasjenige, was sie noch aufhalten und an der Nachfolge JEsu Christi hindern konnte, augenblicklich **verließen**. Es wollen viele Menschen JEsu Christo gerne nachfolgen, aber das, was sie aufhält nicht gerne fahren lassen. Alles muß man fahren **lassen**, wenn man ihm folgen will, sowohl die geringen, als die großen Dinge: da man sich denn auch hüten muß, daß nicht die großen Dinge verlassen, die kleinen aber behalten werden.

Es können zweierlei verlassen werden, nämlich der Zustand selbst, und die Anklebung an etwas, das zu dem Zustand gehörig. Die Apostel verließen damals nur ihre **Netze**, nicht aber ihren Stand: sie verließen nur dasjenige, was sie in ihrem Stand hinderte und aufhielt zu GOtt zu gelangen; blieben aber in dem von allen Dingen losgemachten Zustand. GOtt zwingt nicht Jedermann, seinen Stand, wofern er nicht sündlich ist, zu verändern, sondern macht die Seelen in dem Stande, den er für sie geheiligt hat, noch vollkommener. Ach! wie nöthig ist es, Alles, was nur möglich ist, zu verlassen und an nichts in der Welt zu kleben, um der Gnade recht treu sein zu können!

v. 21. Des HErrn Neigung geht in der Auslesung zu seinem Beruf- und Apstelamt sonderlich auf Fischer, weil die Uebung des Fischens auf dem offenen Meer sie schon zur Uebergebung an die wilden Wellen desselben angewöhnt hatte, und sie daher desto geschickter waren, an allen göttlichen Willen sich zu übergeben, ohne weder Sturm noch Ungewitter zu fürchten.

Können wir auch eine Lehre daraus ziehen, daß sie hier

Ihre Netze flickten)? O ja. Es ist eine Zeit und hat seine Zeit, da man die Netze ins Meer wirft und Fische zu fangen sucht; es hat aber auch seine Zeit, das Netz zu flicken, sich zur Arbeit zu schicken, mit Gebet und Eingezogenheit, seine zerstreuten Kräfte zu sammeln und andere Mängel zu bessern und zu ersetzen, neue Kräfte und neuen Athem zu holen, damit man seinen Beruf desto besser ausrichten möge.

v. 22. Diese beide Brüder waren der Gnade ihrer Berufung nicht weniger treu, als die ersten; nicht allein in der **Verlassung ihrer Netze**, sondern sie verlassen auch gar

Ihren Vater) auf daß durch sie erfüllt würde das evangelische Gesetz der Verläugnung c. 10, 37. c. 19, 29.

Es kann aber dergleichen nicht anders als für eine seltsame That von denen angesehen werden, die nicht damit übereinstimmen, daß man den himmlischen Vater über alles ehren und hören müsse.

Digitized by Google

23. Und JEsus zog um das ganze Galiläische Land und lehrte in ihren Synagogen und verkündigte das Evangelium des Reichs und heilte alle Krankheit und alle Schwachheit unter dem Volk.

Man muß GOtt gehorchen, sollte man auch Alles drüber mit dem Rücken ansehen müssen.

Was findet man nicht an dir o JEsu, wenn man um deinetwillen Alles verläßt!

v. 23. **Synagogen**) sind der Juden ihre Versammlungs-Häuser.

Das Evangelium des Reichs) ist, wie man GOtt in sich selber, da er als in seinem Königreich herrschen will, so man ihn nur in sich regieren läßt, suchen müsse.

Das heißt das Evangelium des Reichs verkündigen, wenn man die Seelen lehrt, wie sie sich durch den Geist GOttes regieren und führen lassen müssen, und begreiflich macht, daß nach den Worten JEsu Christi Luc. 17, 21. **das Reich GOttes in uns** sey. Denn anstatt daß man vor der Predigt des Evangeliums GOtt so wenig kannte und folglich auch wenig diente, ihn auch nur an gewissen Orten suchte, und nicht dachte, daß man ihn ohne solche grobe Ceremonien anbeten könnte, so hat man dagegen seit diesem Tage der Gnade ihn mit einem einzigen Anblick des Glaubens im Innern zu finden und ihn vollkommen im Heiligthum der Seelen anzubeten gelernt. Und kaum hat JEsus Christus angefangen, dieses innere Königreich zu verkündigen und die Seelen hineingeführt, so heilt er

Alle Krankheit und Schwachheit) und das Elend, das da drückt: also daß man sich in eine neue und himmlische Kraft, sobald man die paradiesische Luft in sich zieht, versetzt befindet.

24. Und sein Gerücht ging von da in das ganze Syrien, und sie brachten zu ihm Alle, die sich übel befanden, mit mancherlei Krankheiten und peinlichen Schmerzen behaftet, und vom Teufel besessen und mondsüchtig waren, auch die mit der Gicht zu thun hatten, und er heilte sie.

25. Und es folgte ihm viel Volks von Galiläa und den zehen Städten a) und von Jerusalem und aus Judäa, und von jenseits des Jordans.

a) Marc. 5, 20 7, 31.

v. 24. **Sein Gerücht gieng in das ganze Syrien**) das an Galiläa grenzte.

Mondsüchtig) heißen diejenigen, welche die fallende Krankheit haben, oder mit der schweren Noth behaftet oder sonst einem Zufall unterworfen sind, der sich nach dem Ab- und Zunehmen des Mondes richtet.

v. 25. **Es folgte ihm viel Volks**) JEsus Christus zog alle Völker durch die Stärke seiner Lehre zu sich, und entführte sie gleichsam durch die Menge seiner Wunderwerke. Seine starken und kräftigen Worte wirkten im Innern und gewannen die Herzen, und seine Wunder, mit welchen er **die Kranken gesund machte**, gaben seinen Worten Zeugniß. Daran erkennt man, daß JEsus Christus wahrhaftig in einer Seele sich befindet, daß er **mächtig in Worten und Werken** ist; Luc. 24, 19. und daß, wenn er redet, Alles, was er sagt, augenblicklich geschieht.

Von den 10 Städten) waren die meisten

Jenseits des Jordans) nur daß diese Benennung noch mehr anders in sich begreift und allgemeiner ist.

Das V. Capitel.

Anfang der Berg-Predigt Christi.

Als er aber das Volk sah, stieg er auf den Berg, und da er sich niedergesetzt hatte, kamen seine Jünger zu ihm.

2. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Er stieg auf den Berg) weil er das evangelische Gesetz kund machen wollte, wie das alte Gesetz auch von einem Berg kund gemacht worden. Man hört aber hie kein Donnern und Blitzen, wie von Sina; auch nicht den Fluch, wie vom Berge Ebal, sondern lauter Segen, wie vom Berge Garizim.

Und da kamen seine Jünger zu ihm) nicht nur die 12, sondern auch andere, die ihn gern hörten und von seiner Lehre angezogen wurden, c. 8, 21. Die stunden ihm also näher, als das übrige Volk, und hatten ihn gleichsam umgeben.

Sind wir nun auch seine Jünger, wie wir seyn wollen, und uns zu ihm und seiner Lehre bekennen; so geht uns auch an, was da folgt.

v. 2. **Er that seinen Mund auf**) den du noch aufgethan finden kannst, so oft du das N. T. aufthust, und der auch allen Predigern der Wahrheit den Mund öffnet und füllt. Und zu gleicher Zeit, da er seinen Mund öffnet, um sein Wort herausfließen zu lassen, öffnet er zugleich auch alle die Schätze seiner Gnaden, um das Wort fruchtbar zu machen, und in Allem, was er befiehlt zu unterstützen, also daß Dinge, die der Natur fast unmöglich scheinen, ganz leicht gemacht werden, wofern sie auf die Seite der Gnaden genommen, und durch das Vorbild JEsu Christi beseelt werden. Denn er hat ihnen alle Unmöglichkeit, durch die Ausübung derselbigen, weggenommen, weil er auch that, was er

Lehrte und sprach) Und man findet in dieser ganzen Rede nicht das geringste, das zur Polirung des Verstandes gehöre, denselben mit Concepten und Glaubensartikeln zu füllen, sondern Alles geht auf die Besserung des Willens: und macht dieselbe alle Systemen und symbolischen Glaubensbücher zu Schanden, sollte auch, wenn man sie anstatt derselben hätte appart drucken lassen, und den Leuten recommandirt, viel mehr Gutes dadurch gestiftet worden seyn, als durch jene alle.

Digitized by Google

3. Selig sind die Armen am Geist, denn das Himmelreich ist ihnen.

So aber gehts auf gut Pharisäisch, daß man Dill und Kümmel verzehntet, und in elendem Wortgezänk sich aufhält, das Wichtigste aber in der Lehre des Evangeliums, das die Hauptsache ausmacht, hintansetzt. Daher ist es gar eine fremde Lehre, was der folgende Inhalt vorträgt, worüber man den Kopf schüttelt, und nichts davon hören will. Weßwegen auch Laurentius Valla, als er dieses Capitel durchlesen hatte, voller Verwunderung gesagt haben soll: **Entweder dieses ist nicht wahr, oder wir sind keine Christen!** Und gewiß, wenn ein Heide diese herrliche Predigt Christi lesen sollte, er würde nimmermehr glauben können, daß die Christen dieselbe für wahr hielten, indem sie in allen Stücken das Wiederspiel thun.

v. 3. Von der wahren Glückseligkeit ist jederzeit eine Hauptfrage unter den Weltweisen gewesen, womit also der HErr JEsus seine Lehre auch anfängt. Und

Seine Jünger dürfen nicht besorgen, daß sie bei ihm unglückselig seyn müssen. Nur muß man keine zeitliche Glückseligkeit bei ihm suchen und erwarten.

Darum sind auch diese Seligkeiten, die hier ausgesprochen werden, dem Segen des Gesetzes 3. Mos. 26. 5. Mos. 28. gerade entgegengesetzt.

Selig sind) obgleich nicht nach dem Urtheil der fleischlichen Vernunft und des weltlichen Sinns, doch nach dem Evangelium und rechten Grund

Die Armen am Geist) die ohne Gedanken, Begierde, Herz oder Gedächtniß, weltliche Wollüste, Reichthümer und Ehren sind; die, GOtt gebe oder nehme ihnen die Welt, seinen Namen mit Hiob loben können; die mit dem Willen Alles verlassen und auch wirklich zu verlassen bereit sind, um des Evangeliums willen, wenn es so seyn soll, wie die Jünger damals gethan; die für sich nichts Eigenes behalten, die im Geist zerknirscht und gedemüthigt sind, Jes. 57, 15. c. 66, 2. geringe Gedanken von sich haben und ihre Armuth erkennen ꝛc.

Denn) sie sollten mit der Liebe reich gemacht werden, und

Das Himmelreich ist ihnen) weil GOtt selbst ihr eigen wird.

Also bist du auch reich in GOtt, ja GOtt gleich, wenn du recht arm am Geist und abgeschieden bist von allen Dingen, daß du an nichts klebest.

Wenn du aber allezeit bereit bist, nach dem Willen Gottes Alles zu verlassen, was du hast, alsdann bist du geistig arm, wenn du auch die ganze Welt besäßest.

Damit ist denn auch zugleich die Frage beantwortet, ob ein Reicher, der dieser Welt Güter hat, doch könne geistig arm dabei seyn? Nämlich, er kann es seyn, wenn er sich für sich nicht allein begnügt mit der Nothdurft, ohne den Ueberfluß auf sich zu wenden, auch die Nothdurft nicht allzugroß macht, sondern auch Alles nur so ansieht, daß es ihm zu keinem andern Ende gegeben sey, als die Ehre Gottes und seines Nächsten Bestes zu befördern.

Sonst hat eben nicht alle freiwillige Armuth Lob vor GOtt; viel weniger mag daraus ein gegründetes Gesetz gemacht werden. Das Gebot der Liebe geht über alle eigene Wege und Wahl.

Ein geistig Armer ist gar etwas anders, als ein leiblich Armer, aber ein stolzer Heiliger, der Andere neben sich richtet und verachtet.

Die rechte Armuth am Geist ist eine Entledigung von Allem, was GOtt nicht ist, thut oder hat: so daß dazu gehört die Befreiung von aller Sünde und Uebel.

Wo bleibt aber da das geizige Weltkind, das gerade hier einen Gegensatz macht und spricht: Selig sind die Reichen! Und wo bleibt der Bischof zu Laodicäa, der gar geistreich ist in seinem Sinn? Wo bleibt auch die Armuth, die sich viel einbildet und voll eigener Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe ist?

Selig sind demnach die Seelen, die den armen Geist erwählen, der auch niedrig gesinnt ist!

Die Seligkeit wird hier schon von nun an zugesprochen, da bei allen folgenden nur etwas als auf's Künftige verheißen wird.

Diese einzige Seligkeit hält allein alle Vollkommenheit und Vollendung der Vollkommenheit selbst in sich. Unsere geistlichen Lehrer haben auch aus diesem schönen Denkspruch Anlaß genommen viel Herrliches **von des Geistes Armuth** zu reden, welcher sie verschiedene Namen gegeben haben; als: Entblößung, Armuth, Nacktheit, Verlierung, Tödtung und Vernichtung. Alles nun, was man davon sagt, ist ja wohl wahr, indem es auf diesen unfehlbaren Ausspruch des Sohnes GOttes gegründet; ja Alles, was man davon sagen kann, kommt doch der Wahrheit davon noch nicht bei; Niemand kann aber den Sinn dieser tiefen Wahrheiten ergründen, wenn er nicht den Muth faßt und sich ganz ohne Ausnahme Gott dahingibt, um sie ins Werk zu setzen.

JEsus Christus setzt diese Glückseligkeit zuerst und den andern voran, als diejenige, wo alle andern hinauslaufen müssen. **Die Armuth des Geistes** besteht aber nicht allein darin, daß man sich von aller Begierde zum Reichthum los macht, wie sichs wohl Viele einbilden, sondern sie erstreckt sich auch auf eine allgemeine Armmachung der Seele und des ganzen Geistes, bis auf eine gänzliche und völlige Ledigmachung und Verlierung alles eigenen Nutzens. Diese Armuth muß sich aber über alle drei Kräfte der Seele ergießen und ihr Wesen und Grund durchdringen, um sie Alles dessen, was sie noch mit Anklebung besitzt, zu berauben und in die vollkommene Nacktheit zu bringen.

Gleichwie sich aber unter den leiblich Armen dieser Welt Einige befinden, die nicht so arm sind als die Andern, da Einige in dem äußersten Mangel und Hungersnoth stecken, Andere aber doch noch etwas Weniges besitzen, es sey so wenig als es wolle: also ist auch die Armuth des Geistes weniger oder mehr in die Höhe getrieben, nach dem göttlichen Rathschluß über die Seelen. Einige gehen nicht weiter als bis auf die erste Entblößung, nämlich der Sinne. Einige gelangen bis auf die Entblößung der Kräfte. Es gibt ihrer aber sehr Wenige, die bis an die centralische Entblößung und Armuth des Grundes, welches die gänzliche Vernichtung ist, gelangen.

Es gibt Güter, die außer dem Menschen sind, als die zeitlichen Güter; es gibt aber auch die sich in ihm

Digitized by Google

befinden, nämlich die Gesundheit und Schönheit. Die Armuth nun wird größer oder kleiner, nachdem sie mehr oder weniger von dem einen oder andern wegnimmt.

Der Geist hat gleichfalls **Güter**, die außer ihm sind als: die Ehre, den guten Namen, die Hochachtung und Liebe der Geschöpfe; aber auch andere, die in ihm befindlich, nämlich alle Reichthümer der **innern Sinne** und **Kräfte** der Seelen, die Wissenschaft, die Unterscheidungskraft, die Tugend und alles Uebrige. Wenn nun GOTT sieht, daß diese Güter in Eigenheit besessen werden, aus einer zwar natürlichen, aber unreinen Begierlichkeit, die der Oberherrschaft seiner Liebe entgegensteht und verhindert, daß der Mensch **das Reich Gottes** nicht **besitzen** kann, welches ja anders nichts als GOtt selber ist, so raubt ihm GOtt dieses alles, auf daß er lerne GOtt allein den Vorzug seiner Hochachtung und Liebe, ohne welches er unmöglich GOtt genießen kann, zu geben; indem es ja gewiß, daß GOtt das Herz nur in so weit mit sich selber erfüllt, in so weit es von Allem dem, was es halten, zurückhalten und vertheilen könnte, leer und entledigt ist. Denn ein anders gesinntes Herz ist seiner unwürdig. Deßwegen sagt JEsus Christus auch, unsere Seligkeit bestehe **in der Armuth des Geistes**, das ist: derjenige, der gänzlich von allem geschaffenen Gut frei und ledig ist, ist **selig**, dieweil gleich von Stund an sich das höchste Gut, Gott, und Alles, was er ist, sich in ihm befindet.

Es fängt denn also Gott bei der **Entblößung der inneren Sinne** an, die Einbildung und die Vorstellungskraft von ihren Bildern, Gestalten und natürlichen Wirksamkeiten zu entledigen, wie auch des untern Theils der Seelen, durch Beraubung seiner **Gemüths-Neigungen**. Hernach benimmt er dem Verstand seine Begriffe, Ueberlegungen und Nachsinnungen, seine Zärtlichkeit, womit er alle Dinge durchforschen konnte, und die Leichtigkeit, mit welcher er vor diesem alle Dinge verrichtete. Ja er nimmt auch alle die übernatürlichen Gaben, womit er sie eine Zeit lang begnadigt hatte, wieder weg; nämlich die Erleuchtungen, Entzückungen, Erhebungen, Gesichte und Offenbarungen. **Das Gedächtniß** beraubt er seiner natürlichen oder übernatürlichen Vorstellungen, seiner entweder erlernten oder eingegossenen Wissenschaften; des Andenkens an alle vergangene Dinge, und des Eindrucks derer, die täglich vorgehen, also daß es scheint, als wäre das ganze Gedächtniß verloren. Den **Willen** macht er von aller Begierde, Neigung, Wahl, Verlangen, Anklebung und Zuneigung, es gehe worauf es wolle, blos. Sie glaubt gar, alle ihre Gnaden, Tugenden, Gaben, sichtbare und sinnliche geistliche Güter seyen verloren. Ja die Seele wird so arm gemacht, daß sie nicht allein nichts findet, das sie reich machen könnte, sondern auch das sie nur nährte und erhielte: also daß, indem sie sich zum Wirken ganz unvermögend befindet, und aus ihren Kräften die ordentliche Beschäftigungen nicht ziehen kann, in die Ohnmacht versinkt, da es ihr dann vorkommt, als hätte sie den Verstand verloren, und weder Wesen noch Leben mehr. Es wird daher auch diese Entblößung **ein Tod** genannt: oder **die Ertödtung der Sinne**, wofern es eine Wegnehmung ihrer Lüste und natürlichen Geneigtheiten,

4. Selig sind, die da trauern, denn sie werden getröstet werden.

---

und des Eifers, womit sie sich zu ihren Vorwürfen treiben lassen, oder **die Ertödtung der Kräfte**, da die Seele die Leichtigkeit, sich ihrer bedienen zu können, verliert, also daß sie verloren zu seyn scheinen, und nicht mehr gefunden werden; oder endlich **die Ertödtung der Seelen**, indem sie sich von allen ihren sichtbaren und empfindlichen Verrichtungen, die ihr Leben ausmachten, bloß befindet.

Diese Armmachung mag aber so hart scheinen als sie wolle, ist sie doch noch nicht hinlänglich. Denn GOtt macht hernach die Seele arm durch Entziehung aller **centralischen Eigenheit** und Wegnehmung aller heimlichen und tiefen Gemüths-Neigungen, aller Anklebung auch an die heiligsten Dinge, aller natürlichen Liebe zu dem, was nicht GOtt ist; ja endlich durch Wegnehmung alles eigenen Lebens und Wesens: also daß sie sich nicht mehr, es sey worin es wolle, noch wozu es wolle, wiederfindet. Es ist gleichsam ein Aufhören des eigenen Seins und Wesens, um nicht anders als in GOtt zu seyn und zu bestehen, oder vielmehr es ist hier alles eigene Bestehen, seinem Wesen, Widerstand und Bestand in sich selbst nach ganz vernichtigt, also daß die Seele nothwendiger Weise, durch den Verlust alles eigenen Wesens, in das oberste Wesen, worin alle Wesen insgesammt eingeschlossen sind, wofern sie keinen Widerstand, um in GOtt zu bestehen haben, einfließen muß. Wofern sie aber einen gründlichen Widerstand haben, als die Eigenheit ist, so bestehen sie zwar nothwendiger Weise in GOtt, wegen seiner Allgegenwart, die alle Dinge in sich eingeschlossen hält; sie bestehen aber nicht darin, weder in Einheit, noch in der willkürlichen Vereinigung, welche gleichsam eine Vermischung ohne Unterschied mit dem geschaffenen und unerschaffenen Wesen macht, indem nichts sie hindert, sich mit ihrem Ursprung wieder zu vereinigen, obgleich die wesentliche Ungleichheit zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf bleibt, da im Gegentheil die andern in der Eigenheit stehenden oder sündhaften Geschöpfe aus Nothwendigkeit ihres Seyns und Abhangens in GOtt ein Wesen haben, jedoch mit einer Entfernung und Widerstand des Herzens.

Diese durch den Verlust ihrer Eigenheit **Arme am Geist nun bekommen das Himmelreich zu eigen**, nämlich GOtt selbst. GOtt regiert sodann in ihnen, und sie regieren in GOtt. GOtt besitzt sie und sie GOtt. Der Besitz und die Belohnung ist nach der Würdigkeit der Armuth eingerichtet und eine so hoch gestiegene Geistesarmuth verdient nichts geringeres als GOtt: nicht aus einem Verdienst der Gerechtigkeit, da die Armuth, das Ledige und das Nichts, gar nichts verdienen, obgleich die Seele, die ihre Freude darein setzt, in diese Armuth um der Ehre Gottes willen gesetzt zu werden, Alles bei ihm verdient, sondern aus einem Verdienst der Anordnung und Uebereinkunft, dieweil das Einige Alles, alle Ledigkeit gar bald erfüllen kann.

v. 4. **Selig sind die trauern**) aber nicht ums Zeitliche, sondern um ihrer Sünden willen, aus wahrhaftem Ge-

Digitized by Google

5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden die Erde ererben.

fühl derselben: auch die sich darüber betrüben, daß sie in der Ehre und dem Dienst Gottes nicht genug thun können, ob sie gleich thun, was sie können, welches eine wahre Liebe und Treue gegen GOtt anzeigt, woraus solcher Schmerz entsteht, und die deßwegen von der Welt gehaßt werden und ein elendes und kümmerliches Leben nach dem Fleisch führen müssen, unter vieler Trübsal und Widerwärtigkeit, um Christi willen.

Denn sie werden getröstet werden) daß sie ihres vorigen Leids darüber vergessen sollen.

Wen sollte denn sein kurzes Trauern noch gereuen, wenn er auch noch so sehr von der Welt als ein melancholischer unglücklicher Mensch wäre angesehen und ausgeschrieen worden! Ja wen sollte nicht eher der Augenblick gereuen, den er vor dem Kreuz geflohen ist! Sind doch nur die, welche niedergeschlagen und elend sind recht tüchtig, begierig und würdig, ja rechte Gefässe für einen wahren Trost. Aller andere Grund muß erst eingerissen werden, ehe der wahre gebaut wird. Soviel einer noch von zeitlichem Trost beibehält und gleichsam heimlich in sich selbst versteckt, so viel entzieht er ihm selbst vom göttlichen Trost.

Die Wenigsten sind also des göttlichen Trostes fähig, weil sie noch nie recht geistlich betrübt worden.

Die Seligkeit ist mit Seufzen verknüpft. **Greg. Naz. orat. 17.**

Ei weg denn mit allem Vergnügen der zeitlichen Glückseligkeit, der Menschengunst und der Lüste dieser Welt, worauf kein dergleichen Trost zu erwarten ist!

v. 5. **Die Sanftmüthigen)** sind solche, die ihre Gemüthsbewegungen in Ordnung halten, die die Bösen und das Böse von ihnen vertragen, und nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern vergeben und auch gerne nachgeben.

Diese Sanftmuth, welche nicht aus der Natur herkommt und von einem wässerigen Temperament, sondern aus der Gnade und Liebe von oben, kann sich Alles nehmen lassen auf der Welt. Es wird aber auch eine Zeit kommen, da sie Alles auf derselben werden einnehmen.

Denn sie werden die Erde ererben) auf welcher sie jetzt am wenigsten zu sagen haben. Das ist der Inhalt auch des 37. Psalms, woraus dieses hergenommen. Anstatt daß Andere sich erbärmlich martern müssen in ihren Auslegungen, um dieses mit dem Reich und der Lehre Christi zu reimen, welche sonst nicht leicht solche Verheissungen geben, die da irdisch scheinen, sondern vielmehr Kreuz und Leiden verkündigen, oder es auch sonst gezwungen und auf einen gar zu allgemeinen Sinn ziehen müssen, da doch was besonders ohne Zweifel hiemit will gesagt werden, so darf man nur einfach bei den Worten bleiben, da uns die Propheten von einem künftigen herrlichen Zustand der Kirche auf Erden melden. Gewiß ist, daß der Heiland seinen Kindern nichts Geringes verheiße: und daher muß auch dieses Erbe des Erdbodens etwas Großes auf sich haben. Denn die Sanftmüthigen sind nicht geringer als die Friedfertigen und Andere. Und was ihnen verheißen wird, ist noch etwas Künftiges, das sie nicht so-

6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden.

wohl in diesem Leben, als zur Zeit, wenn der Gnadenlohn soll ausgetheilt werden, empfangen sollen in der künftigen Welt, da eine **neue Erde** seyn wird, auf welcher Gerechtigkeit wohnt. Jes. 60, 21.

Innerlich aber kann man auch jetzt schon zu diesem Erbe kommen, wie denn die Gottseligkeit auch die Verheissung dieses Lebens hat. Und

Die sich angewöhnen, die Entfernungen Gottes und das Kreuz, das er zuschickt, zu ertragen, die besitzen dadurch ihre Seelen und die Erde ihres Herzens in Geduld, wie geschrieben steht Luc. 21, 19. Dieselben haben die Erde zum Erbtheil, welches auch eine gewisse Besitzung ihrer selbst ist, wodurch sie so Meister über ihre Gemüthsneigungen sind, daß solche wie todt scheinen, ob sie es gleich nicht sind, dieweil ihre Sanftmuth so groß ist, daß sie keine Galle zu haben scheinen. Die Sanftmuth aber der inneren Salbung, sammt der Ausübung der Tugenden, der Geduld, der Verläugnung und der Unterwürfigkeit unter den göttlichen Willen verursachen diese Sanftmuth. Und dieser Zustand verursacht sowohl äußerlich als innerlich eine große Ruhe, Friede und Freude.

v. 6. **Selig sind)** und stehen schon in einem guten Anfang der Seligkeit,

Die da hungert und dürstet) geistiger Weise, daß sie auch leiblichen Hunger und Durst darüber ausstehen, und die höchst begierig sind

Nach der Gerechtigkeit) nicht einer pharisäischen, noch gesetzlichen, sondern der evangelischen Gerechtigkeit des Glaubens in Christum und des Lebens aus dem Glauben.

Dieser Hunger entsteht aus der Erkenntniß und Empfindung seines Mangels. Das erweckt ein Verlangen nach Christus und seinem Geist. Und was ist das anders als der Glaube? den man nicht anders anzusehen hat als eine ausstreckende Kraft des Verlangens und Sehnens in der Seele, da der heil. Geist uns immer nach Gnade hungrig macht, daß man auch mitten unter der Arbeit zu ihm seufzt, oder vielmehr der Geist in den Glaubigen, die also immer an die Brust JEsu und an seinen Wunden saugen, und der Liebe in sich ziehen zum Leben. Eine solche arme, von der Eitelkeit entzogene Seele findet nirgends etwas Wohlschmeckendes für ihren geistigen Appetit, als allein in GOTT, der ihr Ursprung und Leben ist.

Unser Sehnen muß sich aus dem Gefühl des eigenen Elends immer nach Christus ausstrecken, auch mit nichts zufrieden seyn, als mit und in ihm, der Alles in Allen ist.

Der rechte Hunger geht nur auf das, was nähren und sättigen kann, aller Hunger nach andern Dingen ist entweder eine Krankheit des Leibes oder eine Thorheit des Geistes.

So ist die Ursache bald zu merken, warum so wenig Menschen selig und glückselig werden: nämlich, weil sie es nicht verlangen.

Alle, die in irdischen Dingen und Gütern ihr Vergnügen suchen, die machen sich eben dadurch unglück-

selig, weil sie es darin doch nimmer wahrhaftig finden, darum daß ihre Seele ein ewiger Geist ist, dem nicht anders als in ewigen und göttlichen Dingen wohl sein kann.

Wie Viele sind aber davon ausgenommen, die ihr Vergnügen nicht in den Sinnen suchen? Was man selbst von einer künftigen Seligkeit sich einbildet, das faßt man auch nicht anders, als etwas Sinnliches und eine solche Freude und Wohlleben. Wo soll da ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit herkommen?

Der böse Wille kann niemals zum ernsten Hunger nach Gott kommen, weil ihm das alte Leben gar zu süß schmeckt und die Heuchelei so wohl gefällt, daß er der göttlichen Gnade gern entbehrt, und sich einen Vorrath von eigener Gerechtigkeit des äußerlichen Scheins dagegen sammelt.

Alle die nun sind nicht tüchtig zu der Seligkeit, die nach der wahren Gerechtigkeit keinen Hunger und Verlangen haben.

Sucht man aber nur erst die Seligkeit in der Gerechtigkeit, so ist's schon halb gewonnen. Solche sind schon selig in der Hoffnung, und die Erfüllung wird nicht ausbleiben. Wie wohl wirds Denen bekommen, die nur fein viel gehungert und sich im Fasten hier geübt haben!

Denn sie werden gesättigt werden) mit Gottes Bild, Ps. 17, 15. wenn die Herrlichkeit Gottes wird offenbar werden.

GOtt will keine andere als leere Herzen füllen.

Darum leere dich aus, und spucke aus die Welt und Eitelkeit, daß dich GOtt ledig finde, so wird er dich nicht leer lassen, sondern mit sich selber füllen.

Diese Seligkeit hält große Dinge in sich, deßwegen ist die Belohnung darauf auch sehr groß. Es gibt dreierlei Arten der **Gerechtigkeit**, nach welcher man hungern und dürsten kann, aber auch dreierlei Arten darauf folgender **Sättigungen**. Der **erste Hunger** nach der Gerechtigkeit ist eine Begierde gerecht zu seyn, und GOtt gibt einem Jeglichen, der mit Aufrichtigkeit die Gerechtigkeit begehrt, dieselbe mit großer Fülle. Der **zweite Hunger** nach der Gerechtigkeit ist, daß die göttliche Gerechtigkeit möge ihrer ganzen Länge nach über uns ausgeführt werden, und dieser Hunger erweckt eine heftige Begierde zum Leiden. Die Seele, die denselben hat ist nach allerlei Schmerzen unersättlich, und es däucht sie, daß alles, was sie leidet unmöglich ihrer Begierde ein Genügen leisten und ihren Durst löschen könne. Deßwegen schicket ihr auch GOtt, um ihretwillen zu seyn, mehr Schmach, Leiden und Verfolgung zu, als man denken kann. **Der dritte Hunger** nach der Gerechtigkeit ist derjenige, wodurch die Seele alle eigene Gerechtigkeit vernichtigt, damit die einzige **göttliche Gerechtigkeit** bleiben und bestehen möge. Hier opfert nun die Seele, aus Trieb ihrer allergroßmüthigsten und uninteressirten Liebe, GOtt ihr Allerwerthestes auf. Sie läßt GOtt alle Dinge seyn, übergibt sich ihm, um alle nur mögliche Leiden, nicht allein in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit, auszustehen. Je ärmer sie ist, je vergnügter ist sie, daß Gott allein Gott, allein gerecht, allein gut und allein groß seyn könne. Dieses ist der Zustand der gänzlichen Verläugnung aller Dinge, da die Seele sich

7. Selig sind die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit wiederfahren.

8. Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden GOtt schauen.

auch selbst von der Sorge für ihre Seligkeit ledig und los befindet, und sich der göttlichen Gerechtigkeit überläßt, damit sie mit ihr in alle Ewigkeit nach ihrem Gefallen umgehen möge. Dieser dritte Hunger oder Durst nach der Gerechtigkeit ist heftiger als die anderen. Eine damit angefallene Seele hat einen unbeschreiblichen Haß wider sich selber. Sie möchte gern vernichtigt seyn, auf daß GOtt allein wäre, was er ist. Sie achtet auch allen Nutzen von allen Geschöpfen zusammen geringer als ein Stäublein gegen einen kleinen Strahl der göttlichen Herrlichkeit da sie nichts anders wünschte, als daß er doch für das, was er ist, nämlich der Höchste und gerechte GOTT, erkannt werden möchte. Ihre ununinteressirte Liebe geht so weit, daß sie seine Gerechtigkeit seiner Barmherzigkeit vorziehen würde, wenn ihr GOtt die Wahl gäbe, dieweil die Gerechtigkeit nur GOtt angeht, der sich selber durch Ausübung seiner Gerechtigkeit Recht schafft, seine Barmherzigkeit aber die Menschen angeht, welchen damit Gutes geschieht. In diesem Zustand wird auch eine so großmüthige Seele **gänzlich gesättigt**, weil sie die Besitzung GOttes selbst genießt. Sie empfindet eine gänzliche Ersättigung, wodurch alle ihre Begierden zufrieden und erfüllt sind, und je größer ihr Hunger und Durst gewesen, je vollkommener ist nun ihre Ersättigung. O wer da wüßte, was dieses für eine Ersättigung ist! Ps. 17, 15. Sie kommt der Ersättigung der Herrlichkeit bei. Die bis dahin gelangte Seele sieht nichts mehr vor sich, das sie wünschen könnte. Denn was kann einer Seele, die ihr ganzes Vergnügen darein setzt, daß GOtt vergnügt ist, an ihrer Vergnügung wohl noch mangeln? Oder was für ein Mangel oder Leiden könnte sie wohl unruhig oder verdrießlich machen, seitdem sie sich aufgeopfert hat, alle Leiden in Zeit und Ewigkeit auszustehen? Sie kann ganz frei mit David singen: **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!**

v. 7. **Die Barmherzigen)** sind solche, die sich die Noth ihres Nächsten zu Herzen gehen lassen, und an demselben die Werke der Liebe reichlich ausüben, und

Die Barmherzigkeit ist eine Tugend, die uns bewegt allen uns zugefügten Schaden leicht zu vergeben, allen Menschen Gutes zu erzeigen und Jedermanns Schaden abzuwenden. Sie hat Mitleiden mit des Nächsten Ungemach. Die es nun so machen, die werden von ihm gehalten werden, wie sie ihren Nächsten gehalten haben, und

Ihnen wird Barmherzigkeit wiederfahren) der sie in gar manchem Stück auch werden nöthig haben.

v. 8. **Selig sind die reines Herzens sind)** nicht die sich der reinen Lehre rühmen.

Wo gibts aber solche? 1. Mos. 6, 5. Hiob, 14, 4. Sprüchw. 20, 9. Antwort: Im Stand der Natur

Digitized by Google

gibts keine, aber im Stand der Gnade. Werden nicht durch den Glauben die Herzen gereinigt? Apost.-Gesch. 15, 9. Wenn es also Gläubige gibt, so muß es auch solche geben.

Diese müssen der Seligkeit ganz sonderlich fähig seyn:

Denn sie werden GOtt schauen) und genießen, worin eigentlich das Wesen der vollkommenen Seligkeit besteht.

Es ist aber nicht nur auf das künftige Leben einzuschränken, obschon auf gewisse Weise GOtt in diesem Leben nicht zu sehen ist. 2. Mos. 33, 20. 1. Tim. 6, 16. Denn auf gewisse Weise mag es doch auch so heißen und geschehen in lebendiger Erkenntniß, wenn man seine Gegenwart und Gemeinschaft genießt. Denn

Obgleich die Gottheit den leiblichen Augen unsichtbar ist und nicht gesehen werden kann, so mag GOtt doch wohl von dem inwendigen Auge des Gemüths gesehen werden. So muß auch zwischen der Uebung des inwendigen und auswendigen Sinns einige Uebereinkunft seyn, nach welcher wir verstehen mögen, was **GOtt sehen** sey. 1) wird zur Uebung des äußeren Gesichts **Licht** erfordert. 2) Erleuchtet, erweckt und muntert dieß Licht die **Geister** auf, dasselbe zu empfangen und anzunehmen, wodurch alles sichtbar gemacht wird. 3) Ist von Nöthen, daß auch das **Auge** gesäubert, gereinigt, bequem und fähig gemacht werde zu sehen. So ist 1) ein geistlich und himmlisch **Licht** der vorkommenden Gnade, welches der Vater der Lichter läßt aufgehen über die Bösen und über die Guten. Hiob 25, 3. 2) Erzeugt es einen Beifall und Liebe zu sich selbst. 3) Und weil Licht und Finsterniß keine Gemeinschaft mit einander haben können, so vertreibt es dieselbe.

GOtt wird aber nicht von Allen gesehen, sondern die allein können sein Anschauen genießen, die dazu eröffnete Augen bringen. Das Herz des Menschen muß lauter und rein seyn. Welche mit Sünden verwickelt sind, denen erscheint GOtt nicht, wenn sie sich nicht zuvor von Allem gereinigt. Theophil. Antioch. Lib. I. ad Aurolicum p. 70.

Sünde und Finsterniß verblenden die Augen der Sünder und ungehorsamen Menschen.

Dergleichen allzudeutliche Zeugnisse GOttes benehmen ja wohl der unreinen Natur allen ihren falschen Trost und irrigen Wahn, darin sie auch ohne ein rein Herz doch wohl in den Himmel zu kommen hofft, mit sammt ihrem Unflat und befleckten Rock des Fleisches. In der ganzen Bibel wird absolut und ohne einige Bedingung behauptet, daß kein Unheiliger und Unreiner könne in Gottes Reich eingehen, er behelfe sich womit er nur wolle. Unreine Herzen können GOtt nimmermehr schauen, solang sie unrein bleiben.

Das Herz Dessen, der GOtt erkennen und schauen will, muß also rein seyn, das ist, von der Sünde befreit, weil eben diese als ein Unflat dasselbe an dem scharfen Sehen hindert.

Das Gemüth ist des Menschen Aug und Licht, wodurch er geistliche Dinge erkennen kann. Ist nun das Herz und der Sinn mit Unrecht oder irrischem Wesen überzogen, wie mit einem dicken Fell oder Schuppen, so kanns GOtt nicht erreichen, noch seine

9. Selig sind die Friedenmacher, denn sie werden Gottes Söhne genannt werden.

Wahrheit im Grund erkennen, obs schon etwas davon nach dem Buchstaben weiß.

Wenn dagegen das Auge einfältig und der Geist ohne Falsch ist, so ist der ganze Mensch licht und also fähig GOtt zu erkennen in seinem Willen und Wort.

Noch vielmehr werden solche Herzen, die von dem Unrecht los sind, allein würdig werden, den HErrn und sein Angesicht in Gerechtigkeit zu schauen. Ps. 17, 9.

Es ist also eben auch die **Heiligung** damit gemeint, ohne welche niemand den HErrn sehen wird. Hebr. 12, 14.

Es gehören lautere Augen dazu, diese helle Sonne zu erblicken.

Weil denn in dem wahren Anschauen Gottes unser ganzes Wohl besteht, so soll ja billig dieses unser größter Kummer auch auf Erden seyn, wie wir zu solchem reinen Stande gelangen mögen.

Diese Reinigkeit des Herzens besteht in einer Wegthuung aller fremden Liebe und in der Verlierung alles eigenen Willens. Und

Wenn eine Seele in der wahren Abgeschiedenheit von allem, was nicht GOtt ist, erfunden wird, so ist sie bequem, GOtt in dem Innersten ihres Herzens zu schauen und mit ihm zu reden unaussprechliche Worte.

v. 9. **Die Friedenmacher)** haben daran nicht genug, daß sie für sich und ihr Fleisch ungestört ihrer fleischlichen Ruhe, und dabei ihrer Lüste und Vortheile, abwarten können, sondern sie suchen den rechten Grund des Friedens, für Andere sowohl als für sich selbst; sie denken darauf, wie sie ihren Nächsten zum Frieden mit GOtt, wie auch unter einander, bringen und erhalten mögen, und soviel an ihnen ist, suchen sie mit Jedermann für sich den Frieden, auch mit eigenem Ungemach.

Sonst wünschen zwar auch die schlimmsten Gemüther den Frieden, aber es ist nicht die rechte Friedfertigkeit. Sie suchen nur ihre Gemächlichkeit und zeitliche Ergötzung; sie wollen gern in ihrem bösen Leben ungestört seyn. Deßwegen beten sie: Verleih uns Friede! Darum bemühen sie sich nach Ruh, und fürchten den Krieg und Streit. Das ist nun nichts anders als Eigennutz, Eigenliebe und Eigensucht.

Die rechte göttliche Friedfertigkeit wird allein von GOttes Geist gewirkt, zielt auch allein auf Gottes Ehre und der Seelen wahren innern Frieden.

Wenn kein Anlaß zum Unfrieden gegeben wird, so kann man nicht sehen, ob Jemand friedfertig sey oder nicht. Wenn aber Anlaß und Gelegenheit sich ereignet, alsdann eröffnet sichs, wie friedfertig einer sey. Wenn Einer verachtet, gereizt und gelästert wird, alsdann sieht man, wie ruhig und friedfertig er sey, oder ob er Koth und Unflath aus dem Ueberfluß seines unreinen Herzens auswirft.

Es ist aber ein Stück des thätigen Christenthums, auch mit den Feinden des Friedens friedfertig zu seyn, aus Hoffnung ihrer Besserung, aber ja nicht durch Einstimmung in ihre Bosheit. Will man gern der Kindschaft GOttes versichert seyn, so erwähle man das Loos derer, die den Frieden suchen.

Digitized by Google

10. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Reich der Himmel ist ihnen.

Denn sie werden GOttes Söhne genannt werden) und daran erweisen, daß sie solche seyen, wenn sie den Frieden lieben und befördern.

Es gibt aber **dreierlei Frieden**: Friede mit GOTT, Friede mit dem Nächsten, Friede mit uns selbst. Der Friede **mit GOtt** wird uns nicht allein durch die Versöhnung der Buße und durch die allgemeine Gnade wieder gegeben, sondern auch durch die göttliche Gegenwart, auf welche allezeit ein großer Friede, den er in die Seele bringt, sobald er hineinkommt, folgt, der aber nicht eher entdeckt und lebendig empfunden wird, als bis sie sich mit ihm in ein freundlich Gespräch einläßt, — welches damals, als der von den Todten auferstandene JEsus Christus sich mitten unter seine Jünger stellte, und zu ihnen sprach: **Friede sey mit euch!** sehr wohl abgebildet worden. Der **Friede mit dem Nächsten** macht, daß man mit Niemand Verdrießlichkeit hat, Alles erträgt, und über nichts unwillig wird. Der Friede **mit uns selbst** macht, daß man die Unruhe und Unordnung seiner Gemüths-Neigungen, welche man durch die Kraft des Geistes getödtet und besänftigt hat, nicht mehr leidet. Es gibt aber einen noch viel vollkommenern Frieden als diese alle sind, und das ist **der Friede Gottes**. Eine Seele, die denselben besitzt, mag am allerrichtigsten **ein Kind GOttes** genannt werden, weil sie in JEsus Christus das Recht der Kindschaft besitzt.

Wenn aber nur die Friedenmacher Söhne Gottes sind, was sind dann die Unruhigen und Unfriedsamen und die dem Krieg das Wort reden und denselben billigen? Werden die nicht ebenso wahrhaftig und eigentlich **Söhne des Satans** heißen müssen und unter die **Teufels-Kinder** gehören?

v. 10. **Die um Gerechtigkeit)** des Guten, der Wahrheit

Willen verfolgt werden) oder eigentlich **worden sind**, da man nicht gleich erkennt, wie gut es ist, sondern erst hernach, Hebr. 12, 11., haben es für eine Glückseligkeit anzusehen, wornach jedoch kein großes Verlangen ist.

Sonst fehlt es eben nicht an Gelegenheit dazu. Denn

Wenn Jemand in rechtem Ernst Christi Fußstapfen nachzufolgen trachtet, so ists bekannt, daß er sich von der Welt Neid, Haß, Bosheit, alle Unliebe, ja Morden, Verbrennen, Schlachten, Verfolgung ꝛc. auf den Hals zieht, und das unter Solchen, die sich der Gerechtigkeit anmaßen.

Es ist sicherer gewesen, und ists noch, **leichtfertig**, denn **heilig** zu leben. Selbst die **Hirten** sind **Wölfe** in diesem Stück. Apost. Gesch. 20, 29.

Ja es ist dieß nicht nur in der sichtbaren Kirche zu bemerken, sondern unter allem Volk oder Nationen. Wer jemals GOtt fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, der ist eben darum nicht angenehm bei den Menschen. Daß Aristides, Themistocles, Alcibiades und Andere, von Athen verbannt wurden, hatten keine andere Ursache, als allein die, daß sie vortreffliche Männer waren und Andere in Gutesthun übertrafen. Sie wandelten nach dem Licht, das sie hatten. So ist auch keine andere Ursache angeführt von Lompridio, warum der Kaiser Heliogabalus Ulpianum, den großen Gesetzgeber, von seinem Amt abgesetzt habe, als allein weil er ein aufrichtiger und ehrlicher Mann in demselben gewesen. Es werden zwar insgemein andere Ursachen angeführt; aber die einzige wahre Ursache war die, welche die Epheser, wie Strabo erzählt, gebrauchten, da sie Hermodorum verbannten: **Wir wollen nicht, daß einer unserer Bürger gegen andere zu gut sey.** Und der Bauer hatte die Kunst sich zu verstellen noch nicht gelernt, welcher, da er nach Athen kam, und dem Aristides, welcher **der Gerechte** genannt wurde, und aus der Stadt ging, begegnete, ihm die Ursache sagte, warum er nach Athen käme, nämlich ihn auszubannen. Und da Aristides ihn fragte: Was habe ich denn Böses gethan, daß du dieß Uebel wider mich vorhast? antwortete er: **Der Name eines Gerechten steht mir nicht an.**

Je herrlicher nun die Gerechtigkeit ist, die sich muß verfolgen lassen, welche bei Heiden auch nach ihrer Art geliebt wurde, je weniger kann es auch solchen Leiden an dem besten Trost fehlen, der ein gutes Gewissen begleiten muß. Man hält Solche, die in dergleichen Umstände kommen, für unglückselig, aber sie sind in der That vielmehr glückselig.

Denn das Reich der Himmel ist ihnen) welches ihnen Niemand nehmen wird, ja die Leiden müssen sie nur mehr dazu befördern.

Eine gleiche Rede mit Seligpreisungen findet sich auch von Paulus aufgezeichnet in den Geschichten desselben und der heil. Thecla §. 4. des Inhalts: „Selig sind die Reinen am Herzen, denn dieselbigen werden GOtt schauen. Selig sind, welche ihren Leib „rein bewahren, denn sie werden Gottes Tempel seyn. „Selig sind die sich enthalten, denn GOtt wird zu „ihnen reden. Selig sind die dieser Welt absagen, „denn sie werden GOtt sehr angenehm sein. Selig „sind, die Weiber haben als hätten sie keine, denn sie „werden Engel Gottes werden. Selig sind die, welche „über dem Wort Gottes erzittern, denn sie werden „getröstet werden. Selig sind, welche ihre Taufe rein „bewahren, denn sie werden erquickt werden bei dem „Vater und dem Sohn und dem heil. Geist. Selig „sind die, welche die Zucht JEsu annehmen, denn sie „werden Söhne des Höchsten genannt werden. Selig „sind die, welche den Sinn JEsu Christi bewahren, „denn sie werden im Lichte sein. Selig sind die, welche „um der Liebe Christi willen aus der Gleichstellung „der Welt ausgehen, denn sie werden die Engel rich„ten und zur Rechten Christi gestellt werden und nicht „sehen den strengen Tag des Gerichts."

Wie man nun Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen von den Geschöpfen ausstehet, wenn man sich in der Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu leben befleißigt, und von den Teufeln gleichfalls Verfolgungen ausstehen muß, welche sich dem Guten, das man zu thun vermeint, widersetzen: also muß man auf gewisse Weise auch von GOtt selber um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, der jedoch die Seele nur deßwegen beleidigt und verfolgt, sie vernichtet und zu Schanden

Digitized by Google

11. Selig seyd ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und reden alles Uebels wider euch mit Lügen um meinetwillen!

macht, weil eine solche Seele hindern will, daß er über seine eigene Gerechtigkeit eifert, und sich seiner besonderen Gerechtigkeit anzuvertrauen und folglich sich dasjenige nicht zuzueignen, was GOtt gehört, Bedenken trägt. Diejenigen aber, die alle diese Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen ausgestanden haben, sind nach der göttlichen Verheissung selbst versichert, daß **das Himmelreich ihnen** ist, weil sie das größte im Himmel, nämlich GOtt, besitzen, dessen einige Ehre und Herrlichkeit ihr Zweck ist. Es regiert auch GOtt so unumschränkt über sie, als er über die Seligen regiert, indem er in ihnen keine Widersetzlichkeit mehr findet. Er richtet in ihnen sein Reich auf und wohnt daselbst als im Himmel.

v. 11. **Selig seyd ihr, wenn sie euch schmähen** ꝛc.) Macht nur nicht viel Wesens darüber und versichert euch, daß ihr selig seyd dabei. Wenn man aber viel Wesens und Murrens darüber machen würde, so würde man sich selber vor der Welt bloß geben, daß sie sagen würde: Sehet ihr, wie geduldig sie sind!

Diese Glückseligkeit ist ganz anders, als wie die Menschen von der Glückseligkeit denken und reden, beschaffen. Denn man setzt die Glückseligkeit darein, von den Menschen hochgeachtet, gelobt, geliebt und geliebkost zu werden. JEsus Christus aber setzt sie in die Verachtung und Widerspruch.

Das sicherste Kennzeichen, woran man erkennen kann, ob eine Seele GOtt angehöre, ist wohl das, daß sie verfolgt und ihr widersprochen wird und sie dem ungeachtet allezeit still und beständig bleibt.

So bald man sich rechtschaffen GOtt ergibt, muß man sich gefaßt machen, von allen Geschöpfen, auch selbst von den Geistlichen und Frommen, die da GOtt ein wohlgefälliges Opfer damit abzustatten vermeinen, **verfolgt** zu werden. Man glaubt nicht, wie **übel** denen, die sich GOtt ergeben haben, **nachgeredet** zu werden pflegt. Und Menschen, die sich ein Gewissen machen sollten, übel von einer Hure zu reden, machen sich keines, diese tugendsame Seelen übel auszuschreien.

Mit Lügen) daß es also doch nichts als Verleumdungen sind, denen die Glaubigen jederzeit unterworfen gewesen.

Um meinetwillen) muß es aber sein, sagt der Heiland. Und

Daher maße sich doch Keiner solches hohen Vorrechts an, der nicht wirklich sich bewußt ist, daß er seine Feinde über der Wahrheit und Nachfolge Christi bekommen hat.

Manche reizen Anderer Zorn wider sich, entweder mit verkehrtem pharisäischem Eifer, oder auch gar mit ärgerlichem Leben, und wollen hernach doch verfolgte Christen heißen. Solchen sagt ihr eigen Gewissen, daß sie der Leiden Christi nicht theilhaftig seyen.

Insonderheit hat man Ursache, sich dabei zu prüfen und zu forschen, ob man auch des HErrn Willen und Befehl für sich habe in der Sache, worin man leiden muß. Sonst leidet sich's gar übel, wenn inwendig ein anders bezeugt wird, und man von Gott im Her-

12. Freuet euch und frohlocket mit Hüpfen, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

zen verdammt wird über seinem Ungehorsam. Auch die Feinde merkens bald, wo es mit einem nicht richtig ist und wenn sie einen auf unrechten Wegen ergreifen. Man leidet oft nur um seines Eigensinns oder um seiner Meinungen willen, die man für den Glauben und die wahre Religion oder Lehre hält, ohne daß man dabei im Gehorsam Gottes und dem Sinn Christi wandelt. Man kann wohl auch um dem getreuen Bekenntniß der Wahrheit willen verfolgt werden, daß es um des Namens JEsu willen heißen mag, wenn die Wahrheit zur Gottseligkeit geht, Tit. 1, 1. und wider das gemeine Verderben und böse Wesen gezeugt wird. Dieß muß aber nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem Wandel geschehen. Da kann man sich eines guten Gewissens getrösten und die Verfolgung oder das Schmähen wenigstens wird auch nicht lange ausbleiben. Da darf einer nur nicht alle bösen Welt-Manieren so mitmachen, wie es die Gottlosen verlangen, die Verfolgung wird nicht weit seyn. Ein junger Mensch darf nur nicht in alle lüderlichen Compagnien gehen, saufen, spielen u. dergl. wie bald wird man ihn so und so heißen, und sonst zu hindern suchen. Das Alles heißt schon mit Christo und um Christi willen leiden, wenn man nach Gottes Wort und seinem Gewissen lebt und darüber verworfen wird. Und

Das geschieht nicht nur in großen öffentlichen blutigen Verfolgungen der Feinde der Kirchen und des Antichrists, sondern auch von den Weltkindern, welche das rechtschaffene Wesen in Christo hassen und lästern, das Gute hindern und schmähen, und ein Gespött daraus machen, wenn sich Jemand bekehrt.

Diese Dinge müssen aber diejenigen, die GOtt angehören, nicht betrüben, sondern vielmehr **in große Freude versetzen** weil es das Kennzeichen ist, daß sie GOtt liebt und sie hält, wie er seinen Sohn gehalten hat.

v. 12. **Freuet euch mit Hüpfen)** welches geschehen kann, ohne daß die Sinne etwas davon bekommen, in einer Freude des Glaubens und der Hoffnung, die auch in der schmerzlichen Empfindung eine Nahrung findet.

Die Verfolgung gibt uns gewiß Anlaß zur Freude: nicht allein über den dafür versprochenen **Lohn**, sondern vielmehr über die Gleichförmigkeit mit JEsu Christo. Das sicherste Kennzeichen der Erwählung ist die Verfolgung. Alle Heiligen, sowohl alten als neuen Testaments, sind verfolgt worden, weil sie Alle JEsu Christo dem allerheiligsten gleichen mußten und gleichsam so viele Copien vom wahren Original abgaben. Und dennoch fliehen die meisten die Verfolgungen, ob sie gleich gern heilig seyn möchten, also daß es solcher wenige gibt, die sich nicht von derselbigen abwendig machen oder erschrecken lassen.

Euer Lohn ist groß) wenn die rasende Welt eure Seligkeit hier mit Schmach, Verfolgen und Lügen, zudeckt.

Wir dürfen nicht besorgen, daß uns etwas abgehe

Digitized by Google

13. Ihr seyd das Salz der Erde. Wenn aber das Salz abgeschmackt worden, womit wird man es salzen? Es taugt weiter zu nichts, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde.

14. Ihr seyd das Licht der Welt, eine Stadt, die oben auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen seyn.

15. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, so scheint es Allen, die im Hause sind.

---

oder wir Schaden leiden werden, wenn wir etwas meiden oder leiden um Gottes willen.

Viele denken, wenn ihnen ihre guten Meinungen oder Werke nicht sogleich handgreiflich belohnt werden, so sey Alles vergebens. Da wenden sie sich denn wiederum zur Welt und wollen nicht gern umsonst dienen.

Es heißt aber: Halte aus in deiner Treue! dann wirst du bei GOtt nichts verlieren. Siehe auf das Unsichtbare

In den Himmeln) wenn Andere ihren Lohn dahin nehmen. Was gilt's, es soll dir zuletzt wohl gehen in Gottes Reich! Da wird GOtt ewig lohnen den, der ihm dient allhier. Da sollst du in die Gesellschaft der Propheten, Apostel und Anderer kommen, denen man es auch so gemacht.

Denn also haben sie verfolgt die Propheten) und so viel andere theure Zeugen der Wahrheit, die man jetzt wohl selig preist, wie jene bei den Juden auch Matth. 23, 30 ꝛc.

v 13. **Ihr seyd das Salz der Erden)** und der übrigen Menschen auf derselben, ihr seyd diejenigen, die der Verderbenheit der Welt wehren sollen. Eure Pflicht ist, wenn ihr meine Jünger seyn wollt, mit Lehre und Exempel Andere zu bessern, die Seelen vor dem Verderben zu bewahren, und Alles wohl durchzubeitzen: wie das Salz vor der Fäulniß verwahrt und als das nöthigste Gewürz die Speise schmackhaft macht.

Der Welthaufe ist ohne die Kinder Gottes wie ein faules Aas und Nest voll Gestanks; das Christenthum und der Glaube muß Allem die Anmuth und Lieblichkeit geben. Phil. 4, 8.

„Wie das Fleisch, wenn es nicht mit Salz bestreut „wird, verwest und übel riecht, also daß Alle solchen „bösen Geruch scheuen und Würmer in das verdorbene „Fleisch kommen, da sie sich nähren, fressen und ein„nisten; wenn aber Salz dazu kommt, so vergehen die „Würmer, die zuvor da sich nährten, und der böse „Geruch vergeht (denn das Salz tödtet die Würmer „und vertreibt den bösen Geruch): eben also, wenn „eine Seele nicht durch den heil. Geist gewürzt ist und „das himmlische Salz empfangen hat, das ist, die „Kraft Gottes, so verfault sie und ist voll Gestanks „böser Gedanken, also daß sich das Angesicht Gottes „von solchem bösen Geruch der eitlen und finsteren „Gedanken und Bewegungen, die in Solcher Seelen „wohnen, abwendet, und die schändlichen und bösen „Würmer, welches sind die Kräfte der Finsterniß, „kriechen, nisten und nähren sich da, welche Alles ver„derben. Wenn sie aber zu GOtt flieht, sich ihm „vertraut und von ihm das Salz des Lebens bittet, „nämlich den guten Geist, so kommt und tödtet das „himmlische Salz die grausamen Würmer und vertilgt „den bösen Geruch und reinigt sie, und dergestalt „kommt sie wieder durch dieses Salz zur Gesundheit „und wird von der Verderbniß erlöst." Macar. hom. I. §. 5.

Wenn das Salz abgeschmackt worden) seine Kraft, Schärfe und Geschmack verloren hat, wenn das Predigtamt selbst verdorben ist, und man sich nach der gemeinen faulen Art zu lehren und zu leben bequemt.

Womit wird man es) wieder gut machen, daß es seine Schärfe und Geschmack wieder bekomme? Da ist nichts zu finden, das demselben seine salzige Kraft wiedergeben könnte. Und wie wird man andere Dinge

Salzen?) Wer wird der Welt geben, was ihr fehlt, wenn die Kirche selbst zur Welt geworden?

Es taugt weiter zu Nichts) und ihr auch nicht, sofern ihr nicht bleibt in meiner Lehre und Nachfolge.

Als daß es hinausgeworfen) in den Koth der Verachtung

Zertreten werde) gleichwie der äußere Vorhof der Kirche soll zertreten werden und auf gewisse Weise bereits auch zertreten wird. Luc. 21, 24. Offenb. 11, 2.

Wenn aber gleich JEsus selbst lehrt, daß gottlose Lehrer in ihrem Amt nichts nützen und Gottes Wort nicht recht und kräftig predigen mögen, so muß er doch heutzutag ein Ketzer seyn. **Wenn** die Lehrer, lehrt er hier ja mit klaren Worten ganz einfältig, als ein **Salz** durch Hoffart, Geiz und Wollüste, **dumm und abgeschmackt werden:** so sey ein solch dumm-gewordenes Salz eines gottlosen Ministerii zu nichts, zu nichts hinfort nütze, als daß man es zertreten lasse. c. 12, 34.

v. 14. **Ihr seyd das Licht der Welt)** die Andern vorleuchten, und wodurch die Welt erleuchtet werden soll.

Kann das wohl zugehen, ohne Entdeckung und Vertreibung der Finsterniß?

Licht von Licht) müssen alle wahre Christen seyn. Phil. 2, 15.

Eine Stadt, die auf einem Berge liegt) und zumal Jerusalem und die Gemeinde Christi

Kann nicht verborgen seyn) sondern fällt in die Augen: so muß es auch seyn mit dem Leben der Christen und Glaubigen; es muß Andern in die Augen leuchten zu ihrer Erbauung.

Es ist nicht genug, daß man nur für sich fromm ist; man muß auch der Finsterniß sein Licht offenbaren

v. 15. **Man zündet auch nicht ein Licht an)** Ein Licht anzünden ist so viel, als einen Menschen mit dem Licht der Wahrheit erleuchten, nicht allein zu seinem selbst eigenen Nutzen, sondern am meisten um Anderer willen; gleichwie auch ein Licht nicht seinetwegen, sondern daß es Andern leuchte, angezündet wird. Und wer

Setzet es unter den Scheffel?) Niemand als ein Thor.

Wenn man etwas von GOtt empfangen hat, so muß man es nicht verbergen.

Auf den Leuchter) wird es gesetzt; es setzt sich

Digitized by Google

16. Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.

17. Ihr dürft nicht meinen, daß ich gekommen sey das Gesetz oder die Propheten aufzuheben: ich bin nicht gekommen aufzuheben, sondern zu erfüllen.

---

aber nicht selbst darauf, so wenig als es sich selbst anzündet. Sein Amt besteht nur im Leuchten, wo man's hinstellt, wozu es sich anzünden und auslöschen, auch bewegen und hin und her tragen läßt, wie man will.

GOtt zündet selbst seine apostolischen Lampen mit dem Feuer seines Geistes an, hernach setzt er sie durch seine Vorsehung dahin, wo es ihn gut dünkt.

Diese Lampen nun, voll Feuer und Flammen, diese durch den heil. Geist angezündeten und mit seinem Feuer glänzenden Lampen, der Lampe Johannes, der **eine brennende und scheinende Lampe** vor dem HErrn war, Joh. 5, 35. gleichend, stellen sich nicht selbst vor den Augen der Menschen dar, wie es diejenigen machen, die mit einem ausgelernten äußern Schein einer Lampe im Innern ledig sind und des benöthigten Feuers und Flamme ermangeln.

Die Vollkommenheit eines jeden Dings besteht darin, daß es zu rechter Zeit und Stunde verrichtet wird. Wenn man im Evangelium einen guten Rath gelesen hat, will man ihn auf sich nehmen und aus eigenen Kräften in die Uebung setzen, aber recht zur Unzeit. Und der Fehler, daß man die rechte Zeit etwas zu verrichten nicht weiß, verursacht alle die im geistlichen Leben vorfallenden Unordnungen. Daher entspringt auch aller Streit unter den Gelehrten wegen der Einkehr. Denn weil sie alle Zustände nicht kennen, können sie sie weder unterscheiden, noch einem Jeglichen das Seinige beilegen. Daher es dann kommt, daß, indem sie dieselbige unter einander mengen, sie auch eine Unordnung in ihren Beurtheilungen haben, wodurch sie solche zu verkleinern suchen. Zum Exempel, in dem wirkenden Zustand der Anfänger ist die Ueberlegung nöthig, schädlich aber in den noch weiter hinaus folgenden Zuständen. Wenn nun Jemand meint, man müsse sich derselben allezeit bedienen, der betrügt sich gewaltig.

Der Vortheil der Gelassenheit ist, daß Alles, da man sich von und zu JEsu Christo führen läßt, mit guter Ordnung und zu rechter Zeit geschieht. Eine solche Seele läßt Gott walten, der sie schon zu rechter Zeit anzünden und auf den Leuchter setzen wird. Und

Gleichwie sich eine Lampe oder Licht nicht selber leuchtet, sondern Andern, damit man sehen möge, was einem vorkommt, also dienen diese geistlichen Lichter auch dazu, um JEsum Christum zu entdecken, gleichwie eines von den hellsten unter ihnen solches bezeugt. 2. Cor. 4, 5. **Wir predigen uns nicht selbst, sondern JEsum Christum unsern HErrn und geben uns selbst dar als eure Knechte durch JEsum Christum.**

Daran ist denn auch zu prüfen, wo was Wahres und Rechtschaffenes sey von der neuen Kreatur und Geburt. Ist irgendwo ein wahres Glaubenslicht vom HErrn angezündet,

So scheint es Allen, die im Hause sind) In der Welt wandeln die Gläubigen und Ungläubigen mit einander als in einem Haus.

v. 16. **Lasset euer Licht)** der Erkenntniß und des Glaubens **Leuchten)** in christlichen Tugenden und guten Werken,

vor den Menschen) aber nicht zu dem Ende, daß ihr von den Leuten gesehen werdet, sondern

Daß sie eure guten Werke sehen) Nach dem Evangelium gibt es also eine Zeit, da die guten Werke zu sehen sind und eine andere, da sie verborgen bleiben müssen. Denn der Heiland ermahnt seine Jünger, daß sie im Verborgenen beten, heimlich Almosen geben und durch Zuschließung der Thüren ihrer Kammern ihre guten Werke verstecken sollten.

Es ist auch sehr merkwürdig, daß der HErr nicht sagt: Lasset eure guten Werke sehen, auf daß ihr für Heilige angesehen und von den Menschen gelobt werden möget; sondern daß sie

Euren Vater in den Himmeln verherrlichen) durch gleiche Werke und selbigen nacheifern.

Vielweniger sagt er: Affectirt aus eigener Wahl in dem und jenem Ding eine besondere Heiligkeit und macht euch bereit damit. Denn das thaten die Pharisäer und wurden vom HErrn darüber gescholten, sondern es wird sich von selbst wohl finden. Wo Licht ist, da wird man seine Strahlen wohl merken. Der Glaube fragt nicht lang, ob man gute Werke thun solle ꝛc., sagt Luther in der Vorrede über die Epistel an die Römer.

Wo Christus im Herzen wohnt, da ist's nicht wohl möglich, daß sein Licht nicht Andern in die Augen fallen sollte.

Es gibt aber freilich auch Irrwische, die ihr falsches Licht leuchten lassen, daß sie verführen arme gutwillige Seelen. Und

Darum laß du selber dein Licht in uns leuchten, daß die Leute deine Werke sehen, die du in uns thust, und den Vater preisen! damit also die Welt überzeugt werde, daß du in uns lebest.

Origenes a) geht in seiner Erklärung noch weiter, und hat diese Worte und dieses Leuchten auch auf den Zustand der Seelen nach diesem Leben erstreckt, wenn er schreibt: **Das Licht der Jünger Christi soll für den Menschen leuchten, sowohl jetzt als nach dem Tode, vor und nach der Auferstehung, bis ein Jeder ein vollkommener Mann werde und sie Alle eine Einige Sonne werden; alsdann werden sie Alle im Reich des Vaters leuchten wie die Sonne:** wenn nämlich die gefangenen Seelen von den Gerechten unterwiesen, erleuchtet, zur Gerechtigkeit und Glorie gebracht worden.

v. 17. Wenn der böse Feind nicht verhindern kann, daß Mancher die Wahrheit erkenne, so sucht er ihn durch seine Werkzeuge mit falschen Auslegungen zu verführen: da dann Christus vorbeugt.

a) Comment. in Matth. T. XI. p. 108.

Digitized by Google

Die Zukunft Christi wird da zu Grunde gelegt, die der Satan nicht hat verhindern können: darum sucht er, ob er den Zweck derselben durch ein falsches Evangelium verdrehen könne. Diesen falschen Wahn schneidet Christus hier ab.

Vor der Vernunft hat es das Ansehen, als ob Christus mit seiner Lehre das Gesetz abgethan und ein neues an dessen Stelle gegeben hätte. Er kam auch deßwegen in Verdacht, als ob er dem Gesetz den Garaus machen wollte. Solche Irrung widerlegt er hier gründlich und bezeugt ein anders, daß er

Nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten) sofern sie Gerechtigkeit, Glauben, Barmherzigkeit, Liebe und dasjenige haben wollen, was das Wesen des Gesetzes ausmacht und zu dem Licht gehört, womit man andern vorleuchten soll,

Aufzuheben) ja nicht einmal zu mindern und darin was nachzulassen;

Sondern) es nur recht zu erklären, und dann

Zu erfüllen) für sich selbst, durch einen vollkommenen Gehorsam, und in allen Vorbildern, auch Weissagungen der Propheten: aber auch in uns, Röm. 8, 4. als unsere Gerechtigkeit und Heiligung, 1 Cor. 1, 30. durch seinen Geist.

So sagt auch Paulus, Röm. 3, 31. er hebe das Gesetz nicht auf durch die Lehre vom Glauben, sondern bestätige es vielmehr.

Wie kommen wir denn dazu, daß wir Alles so unrecht verstehen? Denn

Die falsche Einbildung war nicht allein unter den blinden Juden zu Christi Zeiten eingerissen, als ob Christus Alles dazu redete und vornähme, damit das ganze Gesetz GOttes zu Nichte gemacht und vergessen würde, sondern dieser Irrthum steckt auch noch Vielen in der sogenannten Christenheit im Herzen. Dazumal sahen und hörten die Leute von dem HErrn JEsu, daß er nicht allein anders und besser lehrte als die Schriftgelehrten, sondern auch noch viele andere Dinge vorbrachte, derer sie im geschriebenen Gesetz nicht gewohnt waren. Daraus schlossen sie fälschlich, als ob er Gottes Gesetz über den Haufen und etwas Anderes an die Stelle setzen oder etwas Neues aufbringen wollte. Nicht viel anders geht es der Lehre JEsu Christi noch, wo sie recht im Ernst und Kraft des Geistes getrieben wird. Die Leute hören, daß sie nicht durch des Gesetzes Werke gerecht werden sollen, sondern durch den Glauben; daß Christus des Gesetzes Ende sey, wer an den glaube, der sey gerecht; daß durch das Gesetz kein Fleisch gerecht werde u. dergl. Daraus schließt die blinde Vernunft verkehrter Weise: Ei so ist nun das Gesetz aufgehoben, und man darf in den Tag hinein leben, ohne Gottes Gebot zu halten. Oder, wenn es Andere noch ein wenig besser machen wollen, so meinen sie Freiheit zu haben, daß sie ihnen die Gebote auslesen dürften, welche sie noch halten wollten, die ihren Lüsten oder Vortheilen nicht zuwider wären; die andern aber stünden ihnen frei zu thun oder zu lassen. Aus diesen abscheulichen und seelenverderblichen Irrthümern kommen her alle die Gottlosigkeiten, Aergernisse, Sünden und Schanden unter den Christen, auch alle die falschen Freiheiten und bösen Gewohnheiten, womit sie bald dieß, bald jenes Gebot Gottes mit Füßen treten und vernichten. Daher kommt es, daß die Christen viel ärger leben als die Heiden, die doch das Gesetz noch in ihr Herz geschrieben haben, geschweige als die Juden, welche noch eine Ehrerbietung gegen Gottes Gebote in ihrer Art bezeugen.

Es fragt sich daher nicht ohne Ursache: ob denn der heilige Heiland ein Anfänger und Urscher solcher Bosheiten seyn könne, daß er mit Aufhebung des Gesetzes allem Ungehorsam Thür und Thor sollte aufgethan haben? ob denn der Gerechte den Christen im N. T. Ursache oder auch nur Anlaß könne gegeben haben durch sein Evangelium, daß die Leute GOttes ausdrücklichen Befehl in dem Gesetz gar nicht mehr in Acht nehmen, und, wenn sie darum zu Rede gesetzt werden, noch dazu vorgeben, es sey weder möglich noch nöthig, GOttes Gebote zu halten? Hierauf antwortet er hier selbst allen Heuchlern und Allen, die solche kräftigen Irrthümer hegen und treiben: Keineswegs bin ich dazu gekommen!

Der Heiland klagt damit stillschweigend über den närrischen Begriff, den die Leute sich von ihm und seiner Lehre machen, als ob er ein Feind aller Zucht, Ordnung und Treue gegen GOtt und den Nächsten wäre: wie die alte Schlange durch solche Meinungen und leichtfertigen Lehren theils das unschuldige Evangelium zu verlästern, theils die Menschen in alle Ungebundenheit und Frechheit zu stürzen sucht. Denn so macht der böse Feind den Leuten weiß: Ist Christus für dich gestorben, hat er mit seinem Gehorsam GOtt ein Genügen geleistet, so brauchst du eben nicht nach seinen Geboten zu leben. Du wärst ja thöricht, daß du fromm würdest oder deinem Willen Abbruch thätest, da du so leicht in den Himmel kommen kannst: will geschweigen, daß auch das Verdienst Christi dadurch wohl geschmälert würde, wenn man durch seine guten Werke selig werden wollte, und was dergleichen atheistische Schlüsse mehr sind. Wider solche Grund-Irrthümer bezeugt der HErr, der auch unser zukünftiger Richter ist, daß er gar nicht dazu erschienen sey; dergleichen sey seinem himmlischen Vater, der ihn in die Welt gesandt, nie in den Sinn gekommen. Ja es wäre schnurstracks gegen seine wesentliche Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, wenn er mit Christi Zukunft und Erlösung einen solchen bösen Zweck gemeint hätte. **Ich bin nicht dazu gekommen**, sagt er, daß ich das sollte umreißen, was mein himmlischer Vater mit so großer Mühe festgesetzt hat. Ich treibe die Sache nicht zurück, sondern weiter fort. Mein Werk, dazu ich erschienen bin, ist viel zu unschuldig und gerecht, als daß ich ein Sündendiener würde, und euch arme Menschen, die ihr ohnedem in Sünden todt seyd, noch Sünde mit Sünden häufen lehrte. Ein Feind und Zerstörer aller teuflischen Werke soll und will ich seyn; so werde ich ja nicht dieselben noch hegen und bestätigen. Das thäte ich aber wirklich und in der That, wenn ich das Gesetz aufhöbe. Ich höbe es aber auf, wenn ich euch entweder lehrte, daß ihr nach demselben nicht zu leben schuldig wäret, oder auch wenn ich euch falsche Vorschriften oder Lebensregeln vorlegte, nach welchen ihr euch richten solltet. Keines von beiden thue ich. Ich habe euch nie mit einem Wort von dem

Digitized by Google

schuldigen Gehorsam und der Inachtnehmung der Gebote meines Vaters losgesprochen. Vielmehr habe ich stets auf seine Furcht, Liebe und Glauben, ernstlich angewiesen, wie auch auf die wahre Liebe gegen euren Nächsten. So habe ich auch vielweniger euch etwas Falsches vorgeschrieben, das mit dem vorigen Wort des Vaters in dem alten Grund nicht übereinkäme. Ihr höret's ja, wie ich mich durchgehends auf die Schrift berufe und euch darauf weise, als auf ein Zeugniß, darin ihr mich und meine Lehre finden könnt, wenn ihr wollt. Wie sollte ich denn immer mehr dazu kommen, GOttes Gebote aufzuheben? Sage ich euch nicht unter Augen, und bestrafe euch darüber, daß ihr Schriftgelehrten, die ihr euch des Gesetzes rühmt, und immer auf die Schrift trotzt, dergleichen thut? Wer ist wohl Schuld daran, daß es so gottlos zugeht? Bin ich's mit meiner ernstlichen Lehre zur Heiligung und Gerechtigkeit, oder seyd ihr's mit eurem Menschentand und falschen Gottesdienst? Ich meine ja, ihr habt GOttes Gebot geschwächt und verdunkelt, da ihr die Leute überredet, es sey weder nothwendig noch möglich, nach GOttes Willen zu leben!

Solchergestalt rechtet der HErr Christus noch immer durch seinen Geist mit dem argen Geschlecht, das sein Gesetz übel deutet und die Gnade des Evangeliums auf Muthwillen zieht. Er bezeugt aber eben dieses auch den Unwissenden, Schwachen und Verführten, noch jetzt, daß wir doch Alle diesen verdammlichen Wahn fahren lassen sollen, als ob wir nicht mehr an GOttes Gebot gebunden wären. Er mag aber reden wie er will, so dreht die ganze arge Art dem Heiland alle Worte so zu sagen in seinem heiligen Munde um und, wenn er da sagt, er sey **gekommen zu erfüllen**, so fährt der rohe Mensch zu, und macht den Schluß: Ei das ist gut für mich, so darf ich fein nicht nach GOttes Gebot leben. Aber damit geschieht der unschuldigen Rede JEsu Gewalt und Unrecht Dazu hat er das Gesetz ja nicht erfüllt, damit du desto gottloser leben dürftest, sondern er hat eben dadurch uns zugleich Kraft und Gnade erworben, daß wir dem lebendigen GOTT und seinem Willen folgen und gehorchen können und müssen; ja er will eben das auch in uns thun, was er da in eigener Person gethan hat, und kommt noch immerdar auch dem Geist in die Herzen der Glaubigen, das Gesetz zu erfüllen in ihnen und durch sie, wenn sie ihm von Herzen gehorsam werden. Wie kann er denn dasselbige aufheben, da er es in keinem einzigen Glaubigen unerfüllt läßt? daß nicht sie aus ihren eigenen Kräften, sondern er in ihnen dasselbe thue, und nach seinen Geboten wandeln lehre.

Wir sollen also nach dem Sinn GOttes das Gesetz dem Evangelium nicht so aus der Vernunft entgegensetzen, daß wir dabei alles Gehorsams und Respects vergessen und so roh und wild ohne Gesetz in den Tag hinein leben wollten. Wir müssen ein für allemal dem Gesetz und Willen GOttes unterthan seyn; GOtt wird unsertwegen nicht ein neues machen noch seinen Befehl ändern. Dazu ist Christus nicht gekommen. Deßwegen hätte er auch nur zu Hause bleiben können. Denn **gesetzlos** sind wir schon von Natur. Die Kunst, das Gesetz aufzulösen und zu übertreten,

18. Denn wahrlich ich sage euch, bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Spitzlein vom Gesetz vergehen, bis daß Alles geschehe.

können wir wohl ohne Christus. Rechte Phantasten und Träumer sind das, die sich einbilden, ein evangelischer Christ seyn, und ohne Gesetz seyn, käme auf eins heraus. Aber das ist nun Mode bei der Welt, daß sie bei dem Evangelium Christi ungebunden seyn will, und da bietet sie alle ihre Schriftgelehrten auf, das Ding ein Bischen zu illuminiren.

v. 18. **Der Himmel)** wird eher einfallen, als daß eine einzige Verheissung oder Weissagung sollte unerfüllt bleiben. So lang derselbe

Und die Erde) bestehen wird, so lang muß auch das, was wesentlich und geistig im Gesetz ist, wenn es auch noch so klein und gering schiene, bestehen; anders müßte die Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes selber sich ändern. Ob aber mit dem

Jota oder Spitzlein) und Strichlein auf den Buchstaben und die unverfälschte Erhaltung des Hebräischen Textes gesehen, ja, was noch mehr ist, auch der göttliche Ursprung der Accente daraus kund werde, wie Andere, in Ermanglung andern Beweises, sich darauf berufen, läßt man dahin gestellt seyn. Der folgende Vers mag wohl am gewissesten zu erkennen geben, was dadurch gemeint sey. Wie man denn auch Stellen genug im A. T. findet, da zum wenigsten das Jota fehlt. Siehe 1. Sam. 20, 2., 2. Sam. 22, 8., Neh. 12, 46. ꝛc. Aber was zu erfüllen ist, davon soll nichts zurück bleiben,

Bis daß Alles geschehe.) Er spricht nicht: das ganze Gesetz müsse zu einer Zeit erfüllt werden; denn die Ceremonien, Prophezeihungen, Geheimnisse und Zustände der Kirchen, auch die inneren Wege der Seelen gehen Alle nur nach und nach in Erfüllung. Es werden aber alle besonderen Umstände des Gesetzes, und Alles, was unter den Ceremonien vorgebildet, oder in den Geschichten abgemalt oder durch die Propheten vorher geweissagt worden, in seiner vollkommenen Ordnung, ehe daß **Himmel und Erden untergehen**, erfüllt werden. Dieses muß aber nur von der Welt insgemein verstanden werden, worin Alles, was im alten Testament abgebildet und vorher verkündigt, von JEsu Christo aber erfüllt worden, ehe sie zum Ende geht, ausgedrückt werden wird. Die Welt wird nicht eher ein Ende nehmen, als bis Alles eine Wahrheit geworden seyn wird, wie anderwärts geschrieben steht.

Was aber nun in der allgemeinen und sichtbaren Welt in Erfüllung geht, geht auch, nach seiner Art, in der besondern und geistlichen Welt in Erfüllung; ein jegliches geschieht aber in der ihm bestimmten Zeit. Durch **die Erde**, welche nicht eher vergehen soll, bis daß das Gesetz erfüllt worden, wird verstanden, daß die Seele nicht eher aus ihrem Eigenheitszustand herauskommen und von dem, was sie noch von Irdischem an sich hat, werde gereinigt werden, als bis in ihr, nach dem Grad, dessen sie fähig ist in diesem Zustande, das Gesetz erfüllt worden. Durch den **Himmel**, der gleichfalls nicht eher, als bis dieses geschehen, vergehen werde, muß die ganze himmlisch und göttlich gewordene

Digitized by Google

19. So nun Jemand ein einziges dieser Gebote, die die kleinsten sind, brechen wird, und die Menschen also lehren, der wird der Geringste heißen im Reiche der Himmeln. So sie aber Jemand wird thun und lehren, derselbe wird groß heißen in dem Reiche der Himmeln.

Seele verstanden werden, welche nicht eher aus Allem, was noch an ihr von Eigenheit übrig geblieben seyn möchte, weder in GOtt, noch aus diesem Leben in das andere übergehen kann, bis sie das Gesetz, soweit es in ihrem Vermögen steht, und GOtt es mit ihr vor hat, völlig erfüllt hat. Also daß Alles, was nicht in diesem Leben erfüllt worden, noch in jenem Leben durch das Reinigungsfeuer in die Erfüllung gebracht werden muß. O wer doch durch das Licht, das GOtt darreicht, einsehen könnte, wie das Gesetz in den eingekehrten Seelen erfüllt wird und wie JEsus Christus mit allen seinen Zuständen sich in ihnen eingedrückt befindet, der würde mit großer Verwunderung gewahr werden, daß **nicht das allerkleinste Täpfelchen aus dem Gesetz** übrig bleibt, das nicht in diesem Leben in der Einigkeit und Gleichförmigkeit mit JEsu Christo erfüllt werde, weil sie nämlich die Zustände JEsu Christi und JEsum Christum in seinen Ständen an sich tragen.

Gleichwie der HErr seinen Rath und Vorsatz über uns nicht ändert, sondern ausführt und behauptet, bis Alles an der ganzen Creatur vollendet sey, was zu ihrer Wiedergeburt gehört, also läßt er auch keinen Ausspruch davon im Wort umkommen. Die Juden selbst haben uns den hebräischen Text unverletzt beibehalten müssen, der so manche schöne Verheißungen von Christo wider sie selber in sich enthält.

Wenn nun der ewige Rath GOttes so fest und unveränderlich ist, daß er ihn nicht brechen, ja nicht einmal im äußerlichen Buchstaben ändern läßt, wie viel weniger wird dann der Sohn GOttes, der da gekommen ist allen Willen des Vaters zu thun, das Gesetz auflösen? Wird er nicht vielmehr mit allem Ernst und Eifer darüber halten und wachen, daß demselben Willen GOttes ein völliges Genügen geschehe?

v. 19. Recht verkehrt geht es dem lebendigen GOtt mit allen Eröffnungen seines Willens, daß gemeiniglich Alles übel ausgelegt und unrecht verstanden wird. Das macht, es steht dem Eigensinn der Menschen das Tausendste nicht an, was ihnen ihr Schöpfer vorlegt. Sie haben immer was daran zu tadeln, bald ist ihnen dieß, bald jenes ungelegen und unrecht.

Daraus kommen auch die mancherlei falschen Auslegungen der Schrift, da man selten Gottes Wort einfältig und unverfälscht annimmt, wie es ist, sondern immer auf seinen falschen Sinn dreht und verstümmelt, bald etwas abzwacket, das einem nicht ansteht, bald etwas dazu thut, das man gerne hätte, oder als gut und göttlich verkaufte. Darum ist es kein Wunder, daß der HErr diese Warnung hier anhängt.

Die kleinsten) Gebote waren den falschen Gesetzeslehrern diejenigen, die von den innern Bewegungen des Herzens handeln oder die subtilen Sünden verbieten, und die größten die, welche sie von äußerlichen groben Dingen verstanden, und sofern sie solche verbieten. Jene sahen sie gering an, und gedachten davon wie noch geschieht: Das wird der liebe GOtt so genau nicht nehmen. Auf solche Weise kann dann ein Gebot zugleich groß und klein seyn. Z. E. das Gebot, worin Hurerei und Ehebruch verboten wird, ist insofern ein großes Gebot; ein kleines aber, sofern es ein Weib anzusehen verbietet. Sonst ist eigentlich kein Gebot das kleinste; aber die Menschen neigen sich sehr zu dieser Geringmachung. Wider solches Kleinmachen haben die Propheten schon geeifert: **Hie ein wenig, da ein wenig!** Jes. 28, 10. ꝛc. Das macht den größten Schaden. Wer dann deren eines

Wird brechen) durch Uebertretung, also daß er dagegen handelt, oder auch schwächen und **auflösen** durch falsche Erklärungen, die der Kraft und dem ganzen vollkommenen Sinn des Worts Abbruch thun, den Gewissen zu rathen, daß sie nicht verzweifeln, und durch üble Deutung des Gesetzes

Die Menschen also lehren) sie leichtsinnig machen, und falsche Freiheit verkündigen wird; da es insgemein beisammen ist, wenn man anfängt, die Sache leicht zu nehmen, daß man auch gern einen Lehrpunkt daraus machen will:

Der wird der Geringste heißen) zu Schanden werden und verachtet seyn

Im Reiche der Himmeln) auch im Gnadenreich, wo er also groß zu werden gesucht hat. Man wird es in die Kirchengeschichte setzen, wer solche Lehrer gewesen seyen und wie bald sie verloschen, da sie große Lichter der Kirche haben seyn wollen. Diese Schmach werden sie tragen müssen bis an den jüngsten Tag, da sie durch ihre alten Adamslehren und weiten Grundsätze von der christlichen Freiheit sich einen Namen haben machen wollen. Das Blatt wird sich also umkehren, daraus oft solche Leute mit Schmerzen noch im Leben erfahren müssen, daß sie zu Schanden werden in der Gemeinde, und daß ihre Grundsätze infam, ihre Schriften aber, worin sie solches gelehrt, zertreten und zu Scarteken und Maculatur werden. Ps. 141, 8.

Anderer Arten von dergleichen Auflösung jetzt nicht zu gedenken, so ist bekannt, wie gemein es ist unter den Leuten, und woher anders als aus Schuld der Lehrer? daß man den Ausspruch GOttes nicht in seiner rechten Weite und Kraft annehmen oder gelten lassen will, sondern selbigen zu vereiteln sucht, nur daß man nicht zu folgen verbunden seyn will.

Also liegt der Grund in dem falschen Willen, der sich GOtt nicht unterwerfen will und also Ausflüchte und Verdrehungen hervorsucht.

Ein solcher verkehrter Sinn legt denn auch Andern Gottes Wort so verkehrt vor, und lehrt die Leute also, bringt ihnen falsche Trostgründe aus der heil. Schrift bei, die er erst mit falschen Glossen aufgelöst oder unkräftig gemacht hat. Wie wenn ein Landesherr gewisse Verordnungen macht und ein böser Unterthan hat nicht Lust zu folgen, so kann er bald allerhand falsche Glossen und Auslegungen finden, warum er nicht schuldig sey zu gehorchen. Denn die Vernunft ist gar fertig zu solchen Erfindungen und hilft dem bösen Willen getreulich fort.

So sie aber Jemand) im Gegentheil und zerstümmelt

Digitized by Google

Wird thun und lehren) zugleich, und daß das Thun noch vorhergehe, da Christus auf gewisse Weise allen Christen das Lehramt einräumt:

Derselbe wird groß heißen) und als ein großer Stern leuchten

Im Reich der Himmeln) im Kirchen- und endlich im Ehrenhimmel, wenn das Reich der Herrlichkeit wird offenbar werden.

Es muß aber erst durch den Weg des Kreuzes und Kleinmachung gehen.

Zunächst geht es auf die Kirche, die oft unter dem Namen des Himmels und Himmelreichs vorgestellt wird, wie Offenb. 12, 1. 17.; 14, 6. 7. c. 2, 1. 2, 6. 9., da die Sterne gelobt werden, die das falsche Nicolaitische Wesen hassen.

Es ist aber eine Weissagung, die zu seiner Zeit gewiß eintrifft, wie das erste oder vorige auch eine Drohung ist wider die falschen Lehrer, die nicht gleich geschieht, denn sie finden erst große Anerkennung und das kitzelt sie eben, aber zuletzt werden sie offenbar. Ein falscher Zeuge wird offenbar werden in der Gemeinde, steht in den Sprüchw. c. 14. 15. und 19., c. 21, 16, c. 26, 26. Also wird dagegen ein rechtschaffener erst herunter gemacht, auch wohl auf den Kanzeln; aber es äußert sich doch endlich, wenn es durch die Prüfung gegangen.

Das soll einen fein in die Kirchengeschichte hineinführen, da wird man Exempel genug finden: z. E. der **Arnd** hat eine Zeitlang gelitten; aber wie groß ist er nicht jetzt in der Gemeinde?

Die ganze Größe eines Lehrers besteht darin, daß er auch thut, nicht nur was er lehrt, sondern auch, was er lehren soll. Er soll aber nichts lehren nach eigener Auslegung, 2. Petr. 1, 20., sondern was er durch die Erleuchtung und Salbung von GOtt empfangen.

Man möchte aber auch wohl gar schließen, daß der HErr JEsus vielmehr von der Vollkommenheit des Gesetzes, als von dessen Wesen und ganzer Haltung überhaupt rede. Denn das Brechen des Wesens und der ganzen Haltung des Gesetzes und das Aergerniß, das man anrichtet, wenn man Andern es zu brechen Anlaß gibt, bringt die Verdammniß zuwege. Aber der einzige Mangel der vollkommenen Haltung des Gesetzes macht, nachdem er größer oder kleiner ist, daß die Seele groß oder klein im Himmelreich wird. Weil das Maß der Herrlichkeit nach dem Maß der Einkehr abgemessen wird. Ach wie blind sind Diejenigen, die Alles auf's Bessere ziehen!

Es muß also dieser Ehrgeiz wohl erlaubt, ja rühmlich seyn, daß man groß im Himmelreich zu seyn verlange, weil ihn der Heiland selber reizt und dagegen gibt es da eine nichtswürdige Demuth, wenn manche gern Fußschemel und Thürhüter seyn wollen, damit sie nur dem Himmelreich nicht jetzt Gewalt anthun dürfen. Aber

Dieß zeigt ein redlich und treu ergeben Gemüth an, wenn man auch in kleinen Dingen eben so treu ist als in großen. Wer ein redlicher Knecht Gottes seyn will, der wird in einem sowohl folgen als im andern.

Viel Befehle GOttes finden sich in der Schrift, die

20. Denn ich sage euch, daß, wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertreffen wird, so werdet ihr mitnichten in das Reich der Himmeln einkommen.

vor der Vernunft sehr gering, ja spöttisch scheinen, und stecken doch große Dinge dahinter.

Darin besteht aber die Kraft der Gottseligkeit mit, daß wir in allen Stücken, auch im Geringen treu werden lernen. Die Liebe hält Nichts für klein, gering oder verächtlich, was der Geliebte will, sondern glaubt vielmehr, daß es eben deßwegen groß und gut sey, weil es von dem Geliebten also beliebt worden.

So hat nun der liebe Heiland in diesen 3 Kapiteln die Gebote GOttes nicht nur insgemein wiederholt, sondern auch den rechten Grund und Geist davon angezeigt und auch besondere Vortheile und Arten angewiesen, die zur Lauterkeit des Gehorsams in Acht zu nehmen sind.

Wenn nun Jemand solche besondere Vorschläge verachten wollte und denken, das seyen nur Umstände, der würde sich das Gute selbst verderben, seinen Lohn dahin nehmen und GOtt einen schlechten Dienst erweisen.

v. 20. Nun redet er frei heraus, daß man weiß, woran man ist.

Die armen Leute machen sich eine falsche Regel: Wenn ich so bin wie mein Pfarrer, so ist es gut. Dieses menschliche Maß aber reicht nicht hin; darum muß eine göttliche gewissere Richtschnur da seyn, worauf das arme Volk gewiesen werde. Daher fließt dieser Ausspruch Christi aus treuem und erbarmendem Herzen. Man muß das anzeigen, wenn der Welt soll geholfen werden. Daher ist es eine Nothwendigkeit, die man nicht vermeiden kann.

Denn) so viel man in der Auslegung des Gesetzes den Geboten des Gesetzes abzwackt, so viel entzieht man der wahren Gerechtigkeit und Heiligung. Denn eben damit zwackt der Mensch dem Gesetz etwas ab, daß er noch eine eigene Gerechtigkeit behalten und in seiner Rechnung bestehen möge.

Menschenwille ist gar ein schlimmer Ausleger. Es steht nicht in unserer Macht, die Schrift auszulegen und anzunehmen, wie wir wollen. Niemand kann ja in seiner eigenen Sache sein Richter seyn, geschweige ein Missethäter und Malefikant; der würde ja seine Sache noch schlimmer machen, wenn er sagte: Laßt mich die Gesetze auslegen, wie ich will. Damit machen wir's nicht gut. Es ist ein anderer Weg zur Gerechtmachung, das Gesetz darf deßwegen nicht durchlöchert werden durch falsche Glossen, sondern so kommt man dazu: Aus dem Gesetz lernst du, armer Mensch, erkennen, was eine Gerechtigkeit haben muß, wenn sie vor GOtt gelten soll. Und da wirst du erkennen müssen, daß du eine solche Gerechtigkeit nicht hast und wirst von allem Vertrauen auf deine eigene Gerechtigkeit abtreten müssen und wirst leise hören müssen, wie sich GOtt in solchem desparaten Zustand deiner erbarmen will, nämlich im Blute seines Sohnes, welches im Glauben ergriffen werden muß. So wirst du absolvirt und das Gesetz behält sein Recht und der

Digitized by Google

Ausspruch des Gesetzes bleibt gerecht, wird aber in der Zueignung des Evangeliums geändert durch eine Versetzung. da Christus nun das auf sich nimmt, was wir in Ewigkeit nicht hätten heben können. Den muß man dann im Glauben annehmen, so bekommt man Kraft, das Gesetz zu thun und sein guter Freund zu werden.

Ich) der wahrhaftige Lehrer des Heils, der von GOtt gekommen,

Sage euch) Allen, die ihr meine Jünger seyn wollt und den Weg zur Seligkeit gern wissen, als die allerbedenklichste und höchst wichtige Sache, daß ich vom Vater dazu gesandt bin, euch seinen vollkommenen Willen zu sagen, der ich euch nicht betrügen oder unter einem Schein verführen kann noch will, sondern vielmehr da bin, euch aus euren falschen Dingen herauszureißen, und den rechten Weg zum Heil zu entdecken Zuvörderst sage ich euch denn also,

Daß, wenn nicht eure Gerechtigkeit) des Lebens eigentlich und vornämlich, der Grund recht zu thun und Gutes zu wirken,

Der Schriftgelehrten und Pharisäer) die, die in einem bloßen Schein äußerlicher Dienste, nach dem Buchstaben des Gesetzes und der menschlichen Auslegungen darüber, bestunden, ohne inwendige Bekehrung und des guten Geistes Wirkung, auch ohne von des Messias Gerechtigkeit was zu wissen, weniger zu genießen,

Weit übertreffen wird) nach dem innern Werth und auch der Gütigkeit vor GOtt:

So werdet ihr mitnichten) weder in das innere Reich Gottes (Luc. 17, 21.) in diesem Leben, noch auch nach diesem Leben

In das Reich der Himmeln) zu den Geistern der vollendeten Gerechten (Hebr. 12, 23.)

Einkommen) sondern draußen bleiben müssen außer der innern Gemeinschaft der Kirchen und den wahren Eingang in Gottes Reich verfehlen, folglich auch nicht zum Erbtheil der Herrlichkeit gelangen

Man merke hieraus den großen Schaden, den die Menschen durch ihre Vergleichungen nehmen, wenn sie denken und sprechen: Wenn ich so lebe, wie der und der, was will man mehr von mir haben? Das ist gar ein schlüpfriger und gefährlicher Weg und würde unvernünftig seyn, wenn man eine solche Vergleichungsart zur Richtschnur machen wollte. Menschliche Vergleichung und Nachfolge kann wohl zu einem Hülfs-Mittel, aber nicht zur Regel dienen. Denn eine Regel muß gewiß und unbetrüglich seyn.

Wem soll man denn nachfolgen? Antwort: GOTT und Christus. O, sagen die Socinianer, das ist unmöglich! Gott ist zu hoch gesessen, daß man ihm nicht nachfolgen kann. Sollen wir aber Christus nachfolgen, so muß er ein bloßer Mensch seyn. Antw.: Was heißt denn GOtt nachfolgen auf deutsch? Heißt es denn nicht, nach dem Ebenbild Gottes wieder erneuert werden? Ist denn das unmöglich?

Ach es ist ja unsere Sache! Wir müssen eine rechtschaffene Gerechtigkeit anziehen. Unser Zustand muß auf Wahrheit, nicht auf eine Vergleichung gebaut werden, sonst ist der Schade unser; davor wollte uns Christus gerne warnen und die Einbildung der Schriftgelehrten, auch anderer Leute von ihnen, in ihrem eiteln nichtigen Grund darstellen. Ach, spricht Christus, das ist ja nichts sonderliches, was die thun! Darauf kann man ja nicht ruhen, man muß weiter hinan. Das mußte nun Christus entdecken: was wäre er sonst für ein Heiland, wenn er die Leute in ihrer falschen Ruhe und Zuflucht stecken ließ? Das steht mit unter den Eigenschaften des Messias und gehörte mit zu seinem Hirtenamt. Jer. 8, 8. 9. 11. 12. c. 18, 18.

Es heißt aber nicht: Wo ihr nicht wacker auf die Pharisäer scheltet, sondern: Wo nicht eure Sache besser ist.

Diese Art des Zwangs ist nicht wider das Evangelium, weil Christus keine Dragoner, sondern das Wort dazu braucht GOtt legt es uns so nahe, daß wir uns geben müssen, wenn wir wollen selig werden. Das **wenn nicht** kommt aus Liebe, weil Christus die Menschen nicht betrügen will. Darum muß er ihnen die falsche Zuflucht wegnehmen, sonst kämen sie nicht zur wahren Zuflucht.

Es wendet sich also bei Denen, die die falsche Zuflucht fahren lassen, nach der Absicht Christi, die er dabei hat, herum, und heißt: Weil ihr nun die falsche Zuflucht fahren laßt, so werdet ihr ins Himmelreich kommen.

Wer nichts mehr hat als eine pharisäische Gerechtigkeit, dem bleibt der Eingang in das ewige Reich verschlossen und unbekannt. Weil denn dieß das allergefährlichste und entsetzlichste Urtheil ist, wenn einer Seele kein Zugang zu GOtt und seinem Reich verstattet wird, so warnt Christus davor und betheuert es.

Nun ist es ja allen Menschen nach der Eigenliebe gemein, daß sie nicht gern verdammt werden, sondern in den Himmel kommen wollen. Darum suchen sie so manche eigene Wege hineinzukommen, weil sie glauben, es sey alles Gute darin zu genießen. Aber eben diese falsche Absicht, daß sie nur ihre eigene Lust und Vortheil, auch beim Geistlichen, suchen und meinen, macht, daß sie den rechten Eingang nicht treffen. Dieses Eingehen ist an sich selbst der Natur und Vernunft unbekannt, auch unmöglich. Es ist der allerschwerste und kümmerlichste Gang, auf einem schmalen Weg, durch eine gar enge Pforte, wodurch man nichts eigenes mit hinein bringen kann und darf. Es ist ein Eingang, der großen Ernst, Wachsamkeit, Weisheit und Redlichkeit, erfordert, da die Seelen aufs genauste vom Geist Gottes, der sie einleiten soll, geprüft, geläutert, und bereitet werden. Wie wäre es denn möglich, daß dabei das geringste eigene Werk oder Recht gelten und uns förderlich seyn könnte? Dazu schneidet der Heiland hier alle Hoffnung und Anspruch ab, mit einem Ausdruck, der eine doppelt abschlägige Antwort in sich faßt: **Ihr werdet ganz und gar nicht hineinkommen.**

Ist die Seligkeit ein **Königreich**, wie es hier heißt, so muß nothwendig der König darin absolute Gewalt und Recht haben, nichts einzulassen, als was von seiner Art und Natur ist oder herstammt. Ist es ein **Himmelreich**, so muß es nicht irdisch und vermischt seyn, daß es vermischte eigenliebige falsche Gerechtigkeiten in sich einnehmen oder leiden könnte.

Dieser Grund sollte uns sehr behutsam und sorgfältig machen, unser selbst und unserer eigenen Einbildungen, Gerechtigkeiten und Frömmigkeit nicht zu

Digitized by Google

schonen, sondern Alles fein beizeiten in Gottes Urtheil und Untersuchung zu geben und lieber Alles fahren zu lassen, was man für gut und untadelhaft gehalten, als daß man hernach solche gutscheinenden Dinge als Stoppeln im Gericht Gottes verbrennen sehen müßte. Einmal kommt nichts Unlauteres ins Reich Gottes, man mag es beschönen und verkleistern wie man will. Alle Larven werden da abgezogen, alle Verstellungen und Heuchelkappen verrathen; der Mensch wird alles falschen Schmucks entblößt und muß nackt ins Gericht treten; er vergißt alle seine Entschuldigungen, Betrügereien und Ausflüchten; die Erfindung menschlicher Sätze und Lehren, die man zu Behauptung der pharisäischen Rechte erdacht hat, thun da keinen Vorschub. Alles dergleichen fällt weg, wie Spreu vor dem Wind; Alles wird aus Gottes Mund ausgespieen, was nicht warm ist, es mag in der Scheinheiligkeit so lau scheinen als es wolle. Dein falscher Reichthum der Scheinwerke, die schönen Worte und Predigten, die heuchlerischen Almosen werden dich nicht retten am Tage des Gerichts. Du mußt damit draußen bleiben, bei denen, die da lieb haben und thun die Lügen. Alle heuchlerische Gerechtigkeit, die ohne GOtt ist, ist wie ein befleckes Kleid, und verbrennt im Feuer der wesentlichen Gerechtigkeit.

Spiele daher ja Niemand mit der Heuchelei, und denke, weil Menschen ihn in ihre Gemeinschaft dabei lassen, so werde ihn GOtt auch einlassen. Ist ers nicht, der die Herzen erforscht? Wir müssen erst vertragen lernen, daß der Geist Christi unsere Sachen prüft und das Betrügliche dabei zeigt. Und wir müssen auch selber unsere Dinge immer in Zweifel ziehen lernen und unparteisch prüfen, sonst werden wir nimmermehr aus dem falschen Grund der Natur und Eigenliebe herauskommen, und uns nach etwas rechts umsehen lernen.

Der HErr JEsus sagt uns von einer **überfließenden übertreffenden Gerechtigkeit,** die wir haben müssen. Sollen wir aber die Pharisäer übertreffen, so müssen wir Alles haben, was in ihrer Heiligkeit war, und noch weit mehr dazu. Denn die Pharisäer hatten gar eine leere Gerechtigkeit, die mehr eine Heuchelei war als eine rechtschaffene Gottesfurcht. Es war nur die Schale einer Gerechtigkeit, die nicht durch den wahren Geist der Gerechtigkeit lebend gemacht worden. Alles in ihnen bestund nur in einem äußerlichen guten Schein und Ansehen, ohne Inneres.

Es mangelte der Gerechtigkeit der Pharisäer sonderlich in 2 Stücken. 1) Sie thaten nicht durchgängig Gutes, sondern mischten viel Böses mit unter, das wider Gottes Willen war. 2) So thaten sie auch das Gute, was sie thaten, nicht auf die rechte **Art und Weise**, nicht mit rechtschaffenem Herzen zu GOtt, sondern mit falschem Herzen, nicht in Erkenntniß ihrer eigenen Ohnmacht aus der Gnade, sondern in eigener Kraft und Würdigkeit.

In diesen 2 Stücken muß also die Gerechtigkeit der Christen jene übertreffen: 1) Daß sie durchgehends Gutes und gar kein Böses thun, das dem Willen GOttes entgegen. 2) Daß sie es thun im Geist der Vernichtung ihrer selbst, in Erkenntniß ihrer eigenen Ohnmacht und Unwürdigkeit und aus seiner Gnade durch seines Geistes Wirkung, so daß sie alle Ehre davon GOtt zuschreiben im Sinne Christi. Wenn unsere Gerechtigkeit nicht diese 2 Eigenschaften hat, so ist sie nicht besser als die der Pharisäer war, und wir können eben so wenig als sie in den Himmel kommen.

So kann man wohl eine Gerechtigkeit haben, die gleichwohl vor GOtt nicht taugt. Der Heiland aber, der seine Arbeit und Leiden nicht gern an uns vergeblich seyn lassen wollte, ist daher sorgfältig für uns und zugleich in Liebe scharf und ernsthaft, uns von den eigenen Dingen abzubringen, und in einen rechten guten Zustand zu setzen. Wer ihm aber nun nicht will seinen falschen Edelstein oder Münz probiren und nehmen lassen, der kann sich zwar wohl lange mit der närrischen Betrügerei schleppen, er habe etwas, wird aber doch nimmermehr zu rechten Kleinodien kommen. Damit stoßt man selbst muthwillig die sichere und vollkommene Weise, gerecht und selig zu werden, von sich, wenn man seinen Weg und sein Werk nicht gründlich untersuchen läßt, welches Niemand besser thun kann als der heil. Geist. Und

Christus sagt: daß **der Schriftgelehrten Gerechtigkeit** eben so wenig tauge, als die der Pharisäer. Worin bestund denn die? Wenn ein Mensch aus eigener Kraft und Trieb bloß aus Furcht der Verdammniß oder Begierde des Lohns sich unter den Ausspruch des Gesetzes und des äußerlichen Buchstabens beugt und bequemt, weil er wohl sieht, daß er in seinem Ungehorsam nicht selig werden kann, und daher so äußerlich nach dem Gesetz ein unsträflich Leben zu führen scheint, aber dabei weder vom heil. Geist sich regieren, noch von dem ganzen Willen Gottes durch sein Licht sich erleuchten läßt, viel weniger auf den wahren Sinn des Geistes in seinem Wort Achtung hat, sondern am Aeusserlichen hangen und dabei stehen bleibt, und auch andere also lehrt. Ein Exempel solcher schriftgelehrten Gerechtigkeit weist sich an Paulo, Phil. 3, 6. die sich lediglich auf den äusserlichen Buchstaben gründete, und also gar nicht zureichte, welches man an Pauli vorigem Sinn und Verhalten sieht.

Wer siehet nun nicht hieraus, wie nahe diese falsche Art mit der Pharisäischen verwandt? die der HErr JEsus daher auch immer zusammensetzt, ob er schon eine jede für sich besonders nennt und damit zugleich anzeigt, daß sie doch nicht ganz einerlei seyen. Der Unterschied aber dieser beiden Lebensarten bestund vornämlich darin, daß die **Schriftgelehrten** streng an dem Buchstaben der Schrift hielten und eine große Heiligkeit und Weisheit in der buchstäblichen und vernünftigen Auslegung derselben suchten, aber nichts Wahrhaftiges davon aufrichtig thaten. Matth. 23, 3. Die **Pharisäer** aber setzten noch aus großer scheinheiligen Hoffahrt ihre eigenen Gebote und Erfindungen dazu, und trieben mehr auf äußerliche Satzungen und Werke, als sie in der Schrift fanden. Daher waren sie in der Einbildung von sich selbst noch wohl besser und gerechter als die Gesetzes-Lehrer. Beide Arten stehen bei dem Heiland unter einem Urtheil, und es ist demnach vor seinem Gericht einerlei, ob ein Mensch das bloße Gesetz nach dem Buchstaben ohne den heil. Geist treibt oder ob er noch gar andere Satzungen dazu thut. Beides kommt aus der Vernunft und Eigen-

Digitized by Google

liebe her, sowohl die eigenwilligen Auslegungen und Anwendung der Schrift, als auch die selbst erfundenen Lehrsätze und Menschengebote. Beide halten von Gottes Reich ab. Und

Die Summa der Rede JEsu Christi geht wohl dahin, daß er uns die bloß äußerliche und eigene Gerechtigkeit entleiden und benehmen will, bei welcher wir nimmermehr der wahren können fähig werden, die aus GOtt in Christo durch den heil. Geist herkommen muß. Diese von GOtt geschenkte Gerechtigkeit heißt der Heiland deßwegen **übertreffend**, weil sie aus dem unendlichen Brunnen der göttlichen Gnade selbst herkommt, und nicht von des Menschen Kräften oder Willen. Davon ist der wahre lebendige Glaube der Grund und Ursprung, ja das Leben, durch welchen in einer bekehrten Seele Christus selbst im Herzen wohnt und JEsum selbst zu unserer Gerechtigkeit macht. Solche von GOtt gewirkte Gerechtigkeit ist freilich weit vortrefflicher als alle eigene und eingebildete bei einem todten Glauben.

O so sollten wir doch ja nicht ruhen, bis wir göttliche Gewißheit hätten, wie es mit unserer Gerechtigkeit bewandt sey. Ein Jeder sucht und behauptet ja etwas davon, weil Keiner gerne will verdammt werden. Der Eine sucht in diesem, der Andere in jenem als ein Gerechter zu erscheinen. Aber wie viele Tausende betrügen sich selbst dabei mit ihren selbstgemachten und in eigener Naturkraft ausgewirkten und sich zugeschriebenen Gerechtigkeiten, davon der HErr JEsus gar nichts weiß, viel weniger dabei thut! Wie dürftig, wie unzulänglich sind die Einbildungen der armen Seelen, die durch ein paar gutgemeinte Gedanken strats hoffen selig zu werden, wenn sie schon ein rohes und böses Herz behalten und nicht ein Haar besser werden! O wer kann den Betrug genug beschreiben und beklagen, wenn die Menschen GOtt für so blind und albern halten, daß er sich mit ihrem Heuchelglauben und frechen Anmaßungen werde abspeisen lassen! Wer läßt sich von Gottes Geist recht demüthigen? Wer läßt ihm alle seine eigenen Einbildungen benehmen? Wer erscheint recht bloß vor GOtt, damit er ihn gerecht machen könne? Hoffen nicht die meisten, GOtt müsse sie gerecht erklären, wenn sie nur zur Beicht, Kirche und Abendmahl sich einfinden? Darein setzt man seine Gerechtigkeit; dergleichen äußerliche Werke sollen gleich gerecht von außen darstellen, man mag im Grund geändert seyn oder nicht. Ist das nicht ärger als papistisch?

Ach wer nach wahrer Gerechtigkeit hungert und dürstet, der soll wohl bald gewahr werden, wie eitel Alles außer GOtt und Christus sey, und wird daher freilich etwas Besseres suchen, als was im Aeußern zu finden ist!

Wer aber noch daran zweifelt, daß es in GOtt durch Christum eine solche übertreffende Gerechtigkeit des Geistes im Glauben gebe, der hat eben keine Lust dazu, und will lieber in seiner eigenen falschen dürren Gerechtigkeit bleiben und hält sich zu gut dazu, der Gerechtigkeit GOttes unterthan zu werden.

Wenn du aber ein Christ und Lehrjünger Christi seyn willst, so wisse, daß mehr von dir erfordert werde, denn von denen, welche **unter dem Gesetz** waren, oder

21. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht morden! Wer aber morden würde, der soll dem Gericht unterworfen seyn.

---

noch wirklich sind. Es ist eine ganz falsche und ungegründete Meinung, daß das **Evangelium** eine Lehre einer Uebersehung und Begnadigung sey, und die vom Gesetz erforderte Schärfe ringere, welche bloß und allein aus der eigenen Liebe herrührt. Indessen findet sie Glauben und Beifall unter den Menschen, weil sie dem Fleisch Raum läßt. Denn man liebt eine leichte Religion. Sie wird aber wohl zu leicht erfunden werden.

Das Evangelium erfordert in der That mehr Gehorsam von uns als das Gesetz und die ganze Schrift bezeugt, daß vor GOtt **nichts Unvollkommenes** gelte oder angenommen werde. Die orthodoxen Väter aber gestehen von selbst, daß alle ihre Dienste, Opfer und ganze Gerechtigkeit unvollkommen, ja ihre köstlichsten Werke nicht besser seyen als ein unfläthig Kleid Dennoch ist Niemand, der mehr **Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!** ruft und schreit als sie. Aber

An dem Tage, wann der kommt, der da kommen soll, das Köstliche von dem Schlechten und das Gold von den Schlacken zu scheiden, alsdann werden die Evangelischgenannten sehen, was ihnen die **Einbildung** von ihrer Gerechtigkeit, die wahrlich in ihrem höchsten Grad noch **viel geringer** ist als die Gerechtigkeit der alten Pharisäer und Schriftgelehrten für Vortheil und Nutzen bringen oder gebracht haben wird. Ja auf den Tag, da der Erz-Uebelthäter oder **Wirker der Ungerechtigkeit**, sammt allen Denen, die ihm in derselben gedient, ja solche **anstatt der Gerechtigkeit** (welcher man in der That auf's Lächerlichste und Aeußerste widerstanden) aufgestellt und verehrt haben, durch die **Gerechtigkeit JEsu Christi**, deren man sich zwar mit Worten, aber ohne alle Kraft und Empfindung derselben, sehr viel hat zu rühmen gewußt,) und durch ihre herrliche Majestät gesehen, gefunden, gerichtet, verurtheilt, ja ewiglich verdammt, verworfen und zu Schanden gemacht werden wird.

Der HErr sucht die Sache mit einigen Exempeln zu erläutern, worin er das Gesetz gar anders erklärt als die Pharisäer und Schriftgelehrten, und zeigt, daß man allenthalben auf den Grund gehen müsse.

v. 21. **Ihr habt gehört**) und hört noch täglich von euren Lehrern,

Daß zu den Alten) theils von Moses, noch mehr aber von euren Rabbinen und Schriftauslegern,

Gesagt ist) nicht sowohl in dem geschriebenen Gesetz als in dessen falschen Auslegungen und den Aufsätzen der Väter:

Du sollst nicht morden!) mit welchem Wort man es, wie Einige dafür halten, besser ausdrückt als durch **tödten**, weil dieses auch gerechterweise von der Obrigkeit geschehen mag, hier aber der boshafte Frevel verstanden wird, in welchem man muthwillig und mörderischerweise einem Andern das Leben nimmt.

Aber) dieß verstunden die Schriftgelehrten nur so grob und äußerlich nach dem Buchstaben, ohne den

Digitized by Google

22. Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der mit seinem Bruder ohne Ursache zürnet, dem Gericht soll unterworfen seyn. Wer aber zu seinem Bruder sagen würde: Raka! der soll der Raths-Versammlung unterworfen seyn. Wer aber sagen würde: du Narr! der soll in den Feuerpfuhl schuldig erkannt werden.

Sinn des Geistes, und machten daher den Zusatz, daß ein solcher Mörder

Dem Gericht) das die Kapital-Sachen als ein peinlich Blut-Gericht tractirte, und aus 23 Männern zu bestehen pflegte, sollte

Unterworfen seyn) und heimfallen, um von demselben zum Tod verurtheilt zu werden.

Damit wurde also der wahre Verstand dieses Gebots allzueng eingespannt, wider den Sinn Gottes.

Die menschliche Vernunft thut gemeiniglich zu viel oder zu wenig, und auch beides zugleich, in geistigen Dingen.

Die göttlichen Gebote werden dadurch sehr geschwächt, wenn man sie nur äußerlich versteht, und den Geist oder das Innere übersieht.

Die Heuchler hatten die 2 Aussprüche 2. Mos. 20, 13. und 3. Mos. 24, 17. zusammengesetzt, die doch nicht zusammen gehören, und damit dem Volk weiß gemacht, als ob in diesem Gebot nur der äußerliche Mord verboten würde. Wider diese schändliche Verkehrung des Gesetzes zeigt Christus, wie dieses Gebot mit allen andern auf das Inwendige gehe.

v. 22. **Ich aber)** den ihr mehr hören sollt, als alle Satzungen der Väter,

Sage euch) nicht als ein neuer Gesetzgeber, der das alte Gesetz, das er selbst gegeben, abschaffen wolle, sondern als ein von GOtt gesandter Lehrer, der euch den Weg des Heils und den rechten Verstand des Gesetzes am besten zeigen kann: nicht als was Neues, sondern was das Gesetz und die Propheten schon gesagt, das aber abgekommen und unbekannt worden ist, und also wohl von Neuem,

Daß) auch das Innere zu diesem Gebot gehöre. Und hierin lehre ich nichts Neues, sondern ich verstehe das Gebot so, wie es die Propheten verstanden haben, und auf Herz, Sinn, Sprache und Geberden gezogen. Also steht das schon im A. T. weil es aber vergessen war, muß es Christus von Neuem sagen.

Der mit seinem Bruder) Mitgeschöpf und Nächsten

Ohne Ursache zürnt) mit welchem Zusatz es jedoch in den meisten alten Exemplaren nicht stehen soll, daher es auch Luther nicht hat, und der Lateinischen gefolgt ist, woraus Hieronymus und Augustinus den Schluß gemacht, daß man gar nicht zürnen soll, wenn man auch schon Ursache dazu zu haben meine; doch muß jenes nothwendig mehr in die Schuld fallen, und derjenige, welcher leichtlich und ohne genugsame Ursache in Zorn ausbricht, so viel mehr

Dem Gericht unterworfen seyn) das ihn, obschon nicht vor Menschen, doch vor GOtt sowohl trifft, als einen Mörder, der den Andern mit der Faust todt schlägt. 1. Joh. 3, 15.

Nach dem rechten gründlichen Verstand des Gesetzes und Willens Gottes ist ein solcher des Todes-Urtheils vor GOtt schuldig, der über seinen Nächsten zürnt ohne Ursache, und

Im N. Test. absonderlich werden also auch die inwendigen Sünden menschlicher Bosheit an sich des Todes schuldig erklärt.

Ein sündlicher Zorn stellt den Menschen vor das Blut-Gericht GOttes.

Kann uns ein einziges Zeugniß der Schrift den strengen Ernst Gottes wider alle Unordnung und Bosheit des Herzens weisen, so ists gewiß diese Rede JEsu Christi.

Das müsse uns doch lehren, wie wir unsere heftige Natur einmal nicht mit der Schwachheit entschuldigen dürfen. Wir sind verbunden, ihr zu widerstreben und sie als einen bösen Hund an die Bande der Zucht und Liebe zu legen, in die Sanftmuth JEsu Christi einzuführen, und den Drachen des Grimms durch die Geduld des Lammes zu besiegen.

Der Mensch hat 2 Haupt-Passionen in der Natur, Lust und Furcht oder Zorn. Von der Lustbegierde wird im Folgenden gehandelt, hier aber dem Zorn nicht viel eingeräumt. Und in der ganzen Rede weist der Heiland auf ein gerecht und unsträflich Bezeigen gegen den Nächsten, und gibt uns zu erkennen, wie sich Gottes Wille an uns so gar weit hinein erstrecke, daß gar nichts ausgenommen ist von Bösem, das wir nicht meiden sollen, und auch nichts Gutes, das wir nicht in Acht zu nehmen hätten.

Ein Schriftgelehrter, der nicht zum Himmelreich gelehrt ist, beruht in dem äußerlichen Wortverstand und setzt die Haltung des Gebots und seine eigene Gerechtigkeit in Enthaltung von allem Mord. Der Heiland aber führt uns hiemit am ersten aufs Herz, daß wir sollen zusehen, was darin regiere und die Oberhand habe. Von einem beständigen Groll redet er nicht einmal, sondern nur von Zorn, der auch oft nur in einer Uebereilung der hitzigen heftigen Natur besteht, die man nicht gleich dämpft durch Gebet und Glauben, noch den ersten Bewegungen des Zorns widerstrebt.

Jedoch, wer achtet die Macht des Zorns dieses Königs sofern, daß er seinem eigenen Zorn Einhalt thun und ihn bezwingen möchte?

Wer aber seinem Bruder) mit spöttischen oder verächtlichen Mienen begegnen wird, wie

Raka) etwas Verächtliches und eine Geringachtung des Nächsten, auch mit Worten, an den Tag legt, wenn man ihn für einen **nichtswürdigen** Menschen hält und so heißt,

Der soll der Raths-Versammlung) von 23 Richtern, wie es Einige wollen verstanden haben, die über einen Todtschläger Halsgericht hielten, da sonst das Synedrium oder der große Rath aus 72 Richtern bestund, die von den allerwichtigsten Dingen urtheilen a),

Unterworfen seyn) Ein liebloses verächtliches Wort ist so wichtig und hoch-strafbar vor GOtt, wie eine Uebelthat, die bei den Juden vor dem großen Rath a) gerichtet wurde.

a) Es waren nämlich bei denselben vormals dreierlei Gerichte üblich. Das unterste bestund nur aus 3 Männern an jeglichem Ort, welche die geringeren Sachen richteten. Das mittlere bestund aus 23 Personen, welche einen vor-

Digitized by Google

Ist aber je ein Laster in der Welt gemein, so ist es dieß, daß man seinen Nächsten gering hält und nicht bedenkt, wie hoch er vor GOtt geachtet seyn mag. Damit verschmäht man nicht sowohl die Creaturen, als den Werkmeister derselben. Der Heiland aber redet davon nach der jüdischen Weise, da offenbare Lästerer, Schmäher und Flucher vor das große Synedrium gezogen und meist zur Steinigung verurtheilt wurden.

Dieses Gericht war ein Bild jenes schrecklichen Angstgerichts, das alle hochmüthigen Spötter und Verächter demüthigen und strafen wird, so scheinbar sie auch ihre Schmähungen mögen getrieben haben.

Wer aber) in den dritten und gröbsten Grad des liebloſen Begegnens mit giftigen Worten ausbricht wider den Nächsten, und sagt:

Du Narr) welches also nothwendig ein schlimmeres Schelwort a) seyn und noch einen giftigern Grund anzeigen muß, woraus es kommt, als das vorige, weil ein so großer Unterschied in Ansehung des Strafurtheils gesetzt wird:

Der soll in den Feuerpfuhl) Womit auf das **Thal Hinnom** bei Jerusalem gesehen wird, in welchem die Götzendiener dem Molech ihre Kinder verbrannten und aller Unflath der Stadt mit stetem Feuer verzehrt wurde, wohin auch die Körper gewisser Uebelthäter geworfen worden, zum Vorbild derjenigen Feuersqual und des Eifers des HErrn, der die Ungerechten verzehren wird in der Ewigkeit.

Der Vernunft und dem Unglauben kommt das sehr hart, ja ganz unglaublich vor, daß ein Mensch über einem bloßen Wort soll ins Feuer kommen. Aber es ist nicht aufs äußerliche Wort allein zu sehen, sondern auf den Sinn und Willen, der solche Worte ausstößt und als seine Frucht und Geburt hervorbringt. Dieser Sinn aber ist recht teuflisch und arg; darum muß auch nothwendig eine scharfe Pein darauf kommen, und durch Feuer die Scheidung solches Uebels geschehen. Denn eine jegliche Sünde empfängt doch einmal ihren rechten Lohn, und Feuer muß wieder Feuer fühlen. Die Zunge ist von der Hölle entzündet, so fällt auch die Schuld in die Hölle.

Sehet, so ist der Sohn Gottes gekommen, das Gesetz vollkommen zu machen und dessen Geist zu zeigen. Diejenigen, die dieses ohne den Geist JEsu Christi lesen, mögen wohl sagen, das Gesetz der Gnaden sey strenger, als das Gesetz der Strenge selbst. Sie irren aber doch gar sehr. Das Gesetz JEsu Christi ist ja nicht strenger, aber im Gegentheil viel vollkommner. Und indem er dem Menschen den wahren Geist der Einkehr gibt, welches der Geist des Gesetzes ist, so macht er Alles leicht. Es ist sonst nicht ohne, daß, wo man diese Sache nach dem eigentlichen Sinn nehmen wollte, die Strafe eines geringen Fehlers gegen den Nächsten im N. Test. eben so streng seyn würde, als der des Todtschlags im A. Testament. Dieses um so viel besser zu begreifen, darf man die Sache nur in sich selbst und nach der Gnade genommen, betrachten. Ueberhaupt ist gewiß, daß ein geringer Fehler, den ein Freund dem andern, der ihm viel Gutes gethan, anthut, denselben vielmehr schmerzt, als die ärgste Beschimpfung seines Feindes. Ebenso mißfallen GOtt geringe Fehler derjenigen Christen, denen er am meisten Gnaden erzeigt und sie zu einer höhern Vollkommenheit berufen hat, mehr als die größten Sünden der Juden, die er nicht mit so viel Wohlthaten überschüttet, und zu einer so hohen Reinigkeit berufen gehabt. Was noch mehr ist, so redet JEsus Christus hier von einer Strafe, die er selber den Seelen, welche ihn durch ihren Zorn oder Uebereilung gegen ihre Brüder beleidigt, auflegt. Innerlich straft er sie durch einen gewissen **Brand**, der in ihnen durch die Erkenntniß, daß sie gesündigt haben, und wie ihre Sünde beschaffen, entsteht. Und je geschwinder GOtt seine Freunde straft, je mehr können sie seiner Liebe vergewissert seyn. Es ist ein gutes Zeichen, wenn er sich als einen geschwinden und gerechten Rhnder zeigt, und ihnen ganz genau gleich auf der That auch das Allergeringste bezahlen läßt. Wo er aber mit seiner Strafe zögert, ist es ein Zeichen seines größten Zorns. Also ist **des Gerichts schuldig seyn)** eine gesparte, aber desto größere Strafe.

GOtt preist uns die Liebe über Alles an, und nichts beleidigt seine Güte so sehr, als wenn man dem Nächsten nicht alle Liebe erzeigt. Ob aber schon dergleichen Schelwort **die Hölle** zur Strafe verdient, so straft es doch GOtt nicht allezeit mit dieser Strafe ab. Denn in Ansehung seiner Bestrafungen läßt er Vieles nach, das wir verdient haben, belohnt uns aber unendlich über unsere Würdigkeit. Da aber nun ein gemeines **Scheltwort**, das noch dazu gering zu seyn scheint, so große Strafe verdient, wie vielmehr müssen die harten Beleidigungen, die man den Gliedern JEsu Christi anthut, ihn nicht beleidigen? Wie hart werden nicht die häßlichen Verleumdungen, die man gegen sie ausstößt, gestraft werden? O könnte man doch die Abscheulichkeit dieser Sünde, und wie schwer sie vergeben wird, wegen der tödtlichen Stiche, die die Ehre des Nächsten dadurch bekommt, und weil sie sehr viel Uebels nach sich zieht, womit es auch sehr schwer hält, dieselbe dem Nächsten wieder abzubitten, erkennen: man würde nicht so geschwind mit der Verläumdung herausfahren! Und dem ungeachtet ist dieses die Sünde, die am leichtesten vollbracht wird. Es ist gewiß, daß nach der Undankbarkeit, Untreue und Verletzung der göttlichen Majestät keine Sünde so viele Strafe nach sich zieht, als die Verläumdung, die, außer daß sie die allerempfindlichste ist, auch am allermeisten ausgeübt wird, vor welcher man am wenigsten Abscheu hat, auch daher am wenigsten sie abzuschaffen bemüht ist.

Christus setzt zum Grund, daß die Leute gleich fertig sind mit ihrem äußerlichen Gottesdienst. Das verwirft nun Christus nicht, er examinirt sie aber, ob sie auch dieß und das dabei bedenken? Eben wie die Propheten auch Jer. 7, 10. 11. c. 11, 15. 19. 21.

setzlichen Mord zum Schwert verurtheilten. Dieses war in allen Städten und Orten, worin wenigstens 120 Hausväter zu finden waren; jenes, als das geringste, aber wo weniger als 120 Hausväter wohnten. Was aber vor den hohen Rath kam, das hatte in Strafen die Steinigung zu gewarten, über welche sie aber auch noch außerordentlich die weitere Strafe mochten hinzuthun, daß die Leiber der Uebelthäter anstatt der Begräbniß in das Thal Hinnom geworfen, und da dem Feuer zu theil wurden, worauf das Folgende zielt.

a) Ein Narr ist nach der Schrift ein gottloser und verfluchter Mensch.

Digitized by Google

23. Wenn du demnach deine Gabe auf den Altar darbringst, und dir daselbst einfällt, daß dein Bruder etwas wider dich habe,

24. So laß deine Gabe allda vor dem Altar, und gehe hin, versöhne dich erst mit deinem Bruder und alsdann komm und bringe deine Gabe herzu.

---

c. 18, 18. ꝛc., das Opfern nicht verworfen, sondern die Meinung dabei, daß man mit dem Werk alles wieder gut machen will. Also setzt Christus hier den Fall, daß einer eben wollte hingehen zu opfern. Wenn man da auch allbereits vor dem Altar stünde, so solle man nicht denken: es ist nun zu spät und kann nicht mit Anstand geschehen. Eben als wenn einer wieder aus dem Beichtstuhl gehen sollte, und sich erst versöhnen; das muß man sich für keinen Schimpf achten, sondern den Schaden dagegen halten, den man sich sonst zuziehen würde.

v. 23. **Wenn du demnach)** GOtt dienen willst, so gehe in die Versöhnlichkeit ein und siehe wohl zu, was du für ein Herz

Darbringst) vor GOTT, und wie es um die Liebe des Nächsten darin stehe. Ruhe nicht, so lang du merkest,

Daß dein Bruder etwas wider dich habe) und von dir beleidigt zu seyn vermeint. Es ist nicht genug, daß du nichts wider ihn hast. **Liebst du ihn,** will Christus sagen nach der sehr wohl getroffenen Erklärung Hieronymi a), **so gehe hin und bitte, daß er nichts wider dich habe. Fall ihm lieber zu Füssen, bete Tag und Nacht für ihn** ꝛc.

v. 24. **So laß deine Gabe allda)** und komme nicht näher damit, bis du erst dich dem Andern zum Frieden angeboten, sonst ists nicht angenehm.

Christus redet zwar nach der damaligen Gewohnheit der Juden von der Sache, da der Gottesdienst der Leute im Opfern bestund, und sie dachten: Wir können ja wohl ein Schaf opfern, wenn wir uns dadurch erhalten können. Wir dürfen aber darum nicht denken, daß es auch nur sie angehe. Denn er stellt unter dem äußerlichen Bild den Zustand des Herzens vor und will sagen: Wenn du deinem GOtt in dem Herzen dich aufopfern willst, so thue es nicht unversöhnterweise. Denn obschon ein solches Opfer etwas herrliches ist, so werden doch die besten Sachen von falschen Herzen zum ärgsten verkehrt: eben wie man mit der Versöhnung Christi auch selber also umspringt. Kurz:

Unversöhnlichkeit macht allen Gottesdienst eitel. Darum

Versöhne dich erst mit deinem Bruder) und laß an dir nichts ermangeln, Alles aus dem Weg zu räumen, was den Frieden und die Freundschaft hindert; mache, daß du ganz und gar verändert werdest in Ansehung deines Bruders; laß dein Herz gleichsam durchweicht werden.

Der Mensch hat was dabei zu leiden und zu überwinden. Dieß ist eine Leidenschaft, die gar wohl mit dem Glauben stimmt, ja ohne den Glauben nicht geschehen kann. Da darf man nicht besorgen, daß dem Glauben in der Rechtfertigung etwas dadurch abgehen werde.

Es kann keine Versöhnung geschehen ohne Herzensänderung.

Soll aber nicht das, was zur ersten Tafel gehört, den Rang haben? Antw.: Das erst wird nicht der ersten Tafel, sondern nur der menschlichen Einbildung entgegengesetzt, da man GOtt etwas bringen will ohne Rücksicht auf den Nächsten. Nein, nein, sagt Christus, in Ansehung deiner verkehrten Meinung muß das erst geschehen. Weil der Mensch die Tafeln des Gesetzes umkehrt, muß es GOtt wieder umkehren und zurechtrücken. So ist uns auch unser Nebenmensch doch der erste und nächste, der uns vorkommt. Wenn man nun an dem Nächsten manquirt, was will man denn in dem Uebrigen thun? Darum sind das Sachen, die zusammen gehören. Die Versöhnung mit GOtt, mit der Kirche, mit dem Bruder sind alle verwandt, darum kann man sie einander nicht entgegen setzen. Es fließt in eins; und so bleibt Alles in seiner Richtigkeit: **Alsdann komm.** Nicht umsonst ist daher auch bei der fünften Bitte Matth. 6, 14. eine Erklärung. Ueber keine Bitte macht sonst Christus eine als über diese, weil er die Herzen kennt und weiß, daß sie immer trennen wollen das Band der Wiederversöhnung zwischen GOtt und dem Nächsten. GOtt der HErr behält wohl den Rang und wird seine Vorrechte wohl ohne unsere Sorge behalten, aber wie stehts mit unserm Nächsten? Da stehe stille Wandersmann!

Die Vollkommenheit dieses Gebots besteht dann darin, daß wir nicht allein unsern Bruder besuchen, wenn wir ihn beleidigt haben, sondern auch wenn er über uns erzürnt ist und wir nicht wissen, daß wir ihn beleidigt haben. Wir müssen ihm zuvorkommen, wenn wir ihn beleidigt haben, aus Trieb unseres Gewissens. Wir müssen ihn aber auch um seines eigenen Bestens willen und damit wir GOtt gefallen mögen, besuchen, wo er etwas gegen uns hat; denn GOtt will diese große Liebe von uns ausgeübt haben. Das vornehmste Opfer, das GOtt von uns fordert, ist, daß wir durch unsere Gelindigkeit und Geduld etwas zum Heil unseres Bruders beitragen sollen. Hätten wir den Geist JEsu Christi, welches der Geist der Liebe und der Sanftmuth ist, würde uns dieses Alles sehr leicht ankommen, um so viel mehr, wenn weder Gemüthsneigungen noch eigene Liebe und eigener Nutzen bei uns Platz fänden und wir deßwegen Niemanden beleidigen noch uns über etwas beleidigt finden würden. Wo es uns aber wider unsern Willen widerführe, daß wir aus Unvorsichtigkeit unserm Bruder einige Verdrießlichkeit verursachten, würden wir unsern möglichsten Fleiß anwenden, durch Zuvorkommung mit unserer Liebe ihn wieder zurechtzubringen.

Dieser Rath ist gleichfalls um der allgemeinen Ruhe willen sehr nützlich. Denn wo man, anstatt unter dem Vorwand, man sey, ohne gegebene Ursache beleidigt worden, einige Tage hochmüthig und verdrießlich zu seyn, den Andern mit Freundlichkeit und Höflichkeit begegnete, und Mitleid mit ihren Schwachheiten hätte, so würden sich nicht so viele Zwistigkeiten, Zänkereien und Feindseligkeiten hervorthun. Eine Erkältung wird

a) Comment. in Ps. 119. p. 177. T. XII.

Digitized by Google

25. Sey wohlgesinnt gegen deinen Widersacher ohne Anstand, so lange du noch mit ihm auf dem Wege bist, damit dich der Widersacher nicht etwa dem Richter übergebe, und der Richter dich dem Diener überliefere, und du ins Gefängniß geworfen werdest.

leicht in einen Widerstand, und dieser in einen unversöhnlichen Haß verwandelt. Ein Mensch aber, der sich leicht wieder versöhnt, ist von allen solchen Unordnungen befreit. Die Wichtigkeit dieser schleunigen Versöhnung hat den Apostel bewogen, diesen Rath gar sehr anzupreisen: **Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.** Eph. 4, 26.

Alsdann komm) wenn du Alles gethan, was zum Frieden dient,

Und bringe deine Gabe) So wird alles in die rechte Ordnung gesetzt und sind die Einwürfe daher ungegründet, wenn es heißt: Ja man will Alles aufheben, oder man will einen gar ausschließen von der Gnade Gottes! Ach nein; man will vielmehr Platz machen dazu. Man wird nur von seiner falschen Meinung zurückgewiesen.

GOtt steht gleichsam solang zurück mit seinem eigenen Dienst, wenn die brüderliche Liebe ermangelt, bis dieselbe erst erfüllt ist.

Die Liebe muß die Seele unserer Religion seyn, sonst nützt sie nichts.

Warum ist aber dieses so gar nöthig, daß der himmlische Vater seine eigene Ehre nicht darüber achtet, damit wir nur Liebe üben lernen? wie Chrysostomus a) hierüber redet: Antw.: Ein unversöhnter Bruder oder Nächster hat die Macht, seinen Zorn unter des andern Opfer gleichsam zu mischen und ihn in seinem Verlangen nach GOtt aufzuhalten, daß er Gottes Liebe nicht erlangen kann. Ein solcher hat gleichsam seinen zornigen Samen in Gottes Zorn eingestreut: und wenn er nicht bald wiederum Liebe sucht, und das Böse mit Demuth und Liebe aufhebt und zerstört, so bleibt das Arge vor Gottes Gericht stehen als eine Schuld, die durch Feuer muß entschieden werden. Deßwegen soll kein Zorn unter uns gehegt werden, weil Christus eben dazu gekommen ist, daß er seine Liebe wieder in unsere hitzige Natur bringen und eingeben wollte, wie Augustinus das **Versöhnen** hier wohl deutet, so daß auch das Wort vom **Sohn** am besten hergeleitet werden mag.

Der Immanuel sucht uns noch immer mit einer gar tiefsinnigen Vorstellung zur vollkommenen Verträglichkeit zu reizen, wovon auch in Arnds wahrem Christenthum das 4. Cap. im 2. Buch kann nachgelesen werden.

Die Liebe des Vaters, der alle Menschen geliebt hat, dringt auf die Liebe zum Beleidiger.

Weil das Gebot, **du sollst nicht tödten,** auch so viel heißt: du sollst nicht zürnen, schelten ꝛc. so ist also der Schluß richtig, daß das Herz anders seyn muß, sonst würde man das Ottergift auf demselben behalten wollen.

v. 25. **Sey wohlgesinnt)** bezeuge dich geneigt, trag'

a) hom. 16. in Matth.

einen guten Willen, ein Wohlwollen aufrichtiger Gunst, die aus dem Evangelium kommt und bei uns recht zur zweiten Natur werden soll, die dem Cain fehlte.

Das **Wohl** in dem **wohlgesinnt** ist eine Seligkeit und hält eine Wohlthat in sich, nicht ein hartes Gesetz oder Joch, das uns auf den Hals geworfen würde. Die Erinnerung ist freilich aus dem Sinn des Gesetzes hergenommen, aber ohne das Evangelium kommt sie nicht zur That. Laß dich zu einem solchen seligen süßen Zustand des Herzens durchs Evangelium bringen

Gegen deinen Widersacher) nicht nur der dich beleidigt, sondern auch dem du schuldig bist und Unrecht gethan hast.

Vorher hieß es **Bruder:** nun heißt es dein **Widerfechter.** Damit will Christus den gräulichen Jammer unter den Menschen vorstellen, daß sie sich gleich auf das Rechten und Fechten legen, wenn sie ein bischen gerechte Sache haben, und so ein Wetter daraus machen, daß sich der rechte Widersacher, der Teufel, mit darunter mengt. Dieses Elend beweint Sirach c. 40, 1—6. 11. Da wird denn selbst die Obrigkeit dazu mißbraucht, daß man sie nur will zur Ausführung der vorgenommenen Strenge mißbrauchen. Wie sich das auch in geistlichen Sachen ausbreitet, ist zu sehen Matth. 7, 1. Luc. 6, 37.

Man will Alles ausrechten und das Recht so hoch spannen. Aber wenn mans zu hoch treibt, so wird Unrecht daraus. Apost.-Gesch. 7, 27. Da will nun der Heiland, man soll sich nicht durch den Widersacher reizen lassen, auf seinem Recht zu bestehen. Denn da kann auch in der Rechtfertigung ein wildes Feuer entbrennen und kann da ein Mörder ins Gemüthe kommen. Darum thue dazu

Ohne Anstand) eilig, nicht übereilig. Denn die wahre Eile nimmt die gelegene Zeit in Acht, daß man denkt: Jetzt mußt du das thun, weil du die Gelegenheit hast, da es noch Zeit ist. Denn

Je länger man wartet, je schwerer wird die Sache. Darum will Christus gern die Sache leichter machen und verhüten, daß man sich nicht verwirre. Der Mensch ist in solchen Dingen zum Säumen geneigt, weil er nicht versteht, was der Widersacher, der Satan, dahinter sucht, welcher endlich das arme Gemüth verdüstert. Das will Christus gern verhüten. Und also ist dieß kein hartes Gebot, sondern eine liebreiche Warnung: Verliere keine Zeit, dich mit ihm zu setzen,

Da du noch mit ihm auf dem Wege bist) nach dem Richter zu, und also, ehe die Sache vor denselben gelangt; auf solche Weise dann auch solang ihr beide noch auf dem Weg des Lebens und in der Gnadenzeit seyd: Laß die rechte Zeit ja nicht vorbeistreichen und setze dir den Termin nicht so weit hinaus.

Der Mensch denkt hiebei: Bin ich doch noch nicht todt! Wenn ich krank werde, laß ich den Beichtvater holen und versöhne mich mit dem Nächsten. Das gieng also ins lange Feld hinein. Man soll es aber viel mehr alsobald thun, und denken: Ein jeder Augenblick ist darin mein Termin. Ich weiß nicht, wenn mein Weg aus ist. Darum heißen wir Wandersleute. Ein Wandersmann thut Alles gleich aus dem Weg, was ihn hindert, und denkt nicht: Wenn ich ins Quartier komme, will ich wieder zurückgehen, und den Stei

Digitized by Google

26. **Wahrlich ich sage dir, du wirst nimmermehr von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller wirst wieder erstattet haben.**

wegwälzen. Nein, der Weg bringt es so mit sich, daß es da gleich geschehe.

Damit dich der Widersacher) der dich wegen einer Schuld anklagt,

Nicht dem Richter übergebe) der in Schuldsachen zu sprechen hat, welches bei den Juden dem niedersten Gericht zukam, oder von demselben an das höhere gebracht wurde, wodurch du Gefahr laufst,

Dem Diener) des Gerichts in die Hände zu gerathen

Und ins Gefängniß) einer ewigen Strafe zu kommen.

Das Gesetz ist unser Widersacher und kann nicht mit uns eins seyn, so lang wir einen Weg wandeln, der nicht gut ist. Wir sollen also dem Gesetz Gottes mit Herz und Willen zustimmen und beipflichten, daß es gut sey.

v. 26. **Wahrlich ich sage dir)** es wird nicht wohl ablaufen, wenn du es so weit kommen lassest, daß es der Richter erst muß ausmachen.

Du wirst) dem Gefängniß nicht entgehen, auch

Nimmermehr von da herauskommen) und des langen Arrests los werden,

Bis du den letzten Heller wieder erstattet) d. i. die gebührende Strafe, die sich auch über ein jedes unnützes Wort erstrecken soll, wirst ausgestanden haben.

Das sind keine leere Schreckwörter, womit man nur zu fürchten machen wollte. Denn der Heiland setzt ein **Wahrlich** dazu. Wer seinen Nächsten will nach dem Gesetz tractiren, der muß ein Gleiches gewärtig seyn. Das ist ein gerechtes Gericht. Darum will uns Christus gern auf einen andern Weg lenken.

Siehe so bringt die Versäumniß der Versöhnung den Menschen in ewiges Gefängniß!

Das Wort **erstatten** oder **bezahlen** aber heißt hier nicht so viel als ein Genügen thun durch eigene Verdienste oder durch die und die ausgestandene Strafe, daß solche eine Ursache der Loslassung wäre, sondern es ist eine bußfertige Erkenntniß seiner Schuld, auch bis zum geringsten Heller zu, welches man in der Gnadenzeit nicht hat thun wollen.

Wozu sollte aber der Heiland sich dieser Redensart bedient haben, wenn weder der erste noch letzte Heller kann erlegt werden? Eben hiemit sagt er vielmehr nicht undeutlich, daß eine Zeit kommen werde, da man wieder herauskomme. Welches dann die in der Römischen Kirche wohl mögen gesehen und die Folge wahrgenommen haben, die daher nur mehr gestärkt werden in ihrer üblen Anwendung, wenn man solches zu leugnen sucht.

Demnach heißt das Wort **bis** nicht so viel als **niemals**, wie mans insgemein erklärt, sondern drückt aus einen wahrhaftigen Termin der Strafe: gleichwie die sonderbare Oeconomie des **Sitzens zu der rechten Hand** aufhört, wenn alle Feinde Christo zum Schemel seiner Füße gelegt sind!

Dahin haben auch die alten Kirchen-Lehrer a) diese Worte gedeutet.

a) *Cyprian.* epist. 55. ad Antonian. *Tertullian.* lib. de Anima c. 17. *Origen.* hom. 35. in Luc.

Unsern mißlichen Zustand in diesem Leben können wir daraus abnehmen, da wir gar kein ewiges Vaterland einer rechten Ruhestätte zu finden noch daher auch zu suchen haben.

Das menschliche Leben auf Erden ist nur ein Weg, und nichts mehr als ein Durchgang, eine kurze Reise nach einer unendlichen Ewigkeit und ein Hingang zum Richter aller Welt. Auf diesem bedenklichen Weg, der so kurz, so ungewiß und gefährlich, ja mit lauter Feinden unsers Lebens umgeben ist, möchten wir doch unsern Zustand lernen besser zu Herzen nehmen. Wir möchten doch einmal denken, daß wir gleichwohl alle mit einander auf dem Weg begriffen als Reisende. Da sollte nun Einer dem Andern seine Reise und seinen Hingang ins Vaterland nicht sauer oder schwer machen, sondern vielmehr leicht und süß.

Man sollte einander nicht mit Zorn binden und drücken, sondern zur Erleichterung dienen, damit wir alle frei fortwandern könnten nach unserer allgemeinen Heimath. Aber was geschieht in der Welt weniger als das, auch wohl unter solchen, die es besser wissen und vorgeben. Wenige oder Niemand will sein eigen Leben, seine Ehre und andere Dinge hintansetzen und sich in Verläugnung üben. Wird man daran angetastet, ja wo man es auch nur besorgt und argwohnt, so ist man wohl willfährig zur Rache und Bosheit, aber nicht zur Versöhnung. Christi Lehre aber weist uns ein anders, und so lieb dir JEsus Christus ist, so bist du schuldig, gesetzt, daß auch Jemand dein ärgster Widersacher, Lästerer und Verfolger wäre, nach dessen Wort wohlgesinnt gegen denselben zu werden und zu bleiben, und das im Grund des Herzens, nach allem Verlangen und Suchen. Und dazu sollte einen allezeit die große Gefahr jagen und dringen, weil so schwer wieder zu bessern ist, was einmal zu weit gekommen. Der Widersacher, der die Unversöhnlichkeit wohl fühlt, wird dadurch gereizt, dich dem gerechten Richter zu überlassen, zur Entscheidung eurer Streitigkeiten.

Wenn aber der gerechte, unparteiische GOtt deine vorsätzliche Hartnäckigkeit sieht, so kann er nicht anders, als nach dem Maß, damit du missest, auch dir zu messen. Da wirst du auch hier schon erfahren, was es sey, wenn er einen **dem Diener übergibt**, auf menschliche Art zu reden, das ist, erfahren läßt, wie man nicht mehr in seiner Vaterhand und Liebe, sondern unter der Macht der Finsterniß von grimmigen Geistern umgeben und wie eingeschlossen ist. Da wird dich alsdann der Zorn nagen, den du erwählt und gehegt hast, selbst mit grimmiger Pein, und du das Feuer fühlen, das du angezündet hast, welches in deinem eigenen Busen zweifältig brennen und dein Leben auszehren wird. In der Hölle des Eigensinns und Grimms mußt du da liegen und dich vom Tod nagen lassen, da dein Gewissen dir Henker genug seyn kann. Und wo du nicht umkehrst, so ist dir auch nach diesem Leben der Kerker der Qual gewiß genug, worin dir der letzte Heller wird abgefordert werden von der allergenauesten Gerechtigkeit des Richters. Wer klug ist, läßt sich warnen.

Freuen sollten wir uns, wenn uns Gott durch Beleidigungen von Andern Gelegenheiten gibt, unsere Lindigkeit allen Menschen kund werden zu lassen. Dazu

Digitized by Google

27. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht ehebrechen.

28. Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der ein Weib ansieht, ihr zu begehren, schon die Ehe an ihr gebrochen hat in seinem Herzen.

rühme sich die Barmherzigkeit selber in uns wider das Gericht!

v. 27. **Ihr habt gehört)** und dabei laßt ihr es bewenden, und denkt weiter nicht nach.

Du sollst nicht ehebrechen) ist abermals nicht so zu verstehen, als ob nur die äußere That damit verboten werde und wider das Gesetz sey, welches man daher ganz fälschlich nur dahin auslegt. Denn so muß es zu Christi Zeiten zum wenigsten bei den Juden verstanden worden seyn, da sonst nicht zu läugnen, daß in ihrem Talmud Stellen vorkommen, worin auch die bösen Lüsten, die durch das Anschauen der Augen und in bloßen Gedanken des Herzens vorgehen, als Sünde verdammt werden. a)

v. 28. **Ich sage euch, daß)** der Grund viel tiefer gesucht werden muß.

Die Leute meinen und sagen wohl, sie blieben bei dem Buchstaben, das sey am gewissesten. Aber Christus zeigt, was der Buchstabe in sich fasse und was in demselben liege und enthalten sey. Also ist Christus darin auch kein neuer Gesetzgeber, sondern stellt nur den uralten Verstand aus Moses und den Propheten dar. Er führt die Sache aufs Herz, und darauf haben es schon Moses und die Propheten gerichtet. Ja Moses hat ja selbst ein Gebot wider das **Gelüsten** gegeben. Aber das war vergessen unter den Juden, und die Erklärung Christi zeigt an, daß sie in der Auslegung dieses Gebots als Heiden zu Werk giengen und sich selbst vor GOtt absolvirten, wenn sie sich von der äußerlichen That frei wußten.

Ein Jeder, der ein Weib) sie sey verehelicht oder unverehelicht, und so auch ein jedes Weibsbild hinwiederum das ein Mannsbild

Ansieht) mit hurischen Augen, die eine Lust in sich empfangen aus der ersten Regung, Sprüchw. 6, 25. Sir. 9, 8.

Ihr zu begehren) in einer nur falschen Liebe, der hat

Schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen) weil es schon genug ist, daß die Seele verunreinigt worden, die eine Hure vor GOtt wird bei allen ihren Befleckungen, wenn schon der Leib frei davon bleibt.

Da JEsus Christus wohl weiß, daß die Sünde eigentlich **in dem Herzen** begangen werde, dieweil dessen Einstimmung die Bosheit über die äußerlichen Werke ausbreitet, und daß öfters die Sünde durch **das Gesicht** einen Eingang ins Herz findet: so will er, daß ein Christ sich in Ansehung seiner Augen und Herzens gar behutsam aufführen solle. In Ansehung seiner Augen, um durch dieselbigen das Gift nicht in das Herz einzulassen, noch **den Tod durch die Fenster:** Jer. 9, 21.; seines Herzens aber, um nicht durch seine üble Zustimmung der Seelen den Tod zu bringen. Eine heftige Begierde zu einer bösen Sache wird bald, wozu sich die

a) *Hackspan* not. philol. Th. n. h. l. p. 29. *Hottinger.* Jur. Hebr. leg. 188. p. 280.

29. Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirfs von dir.

Gelegenheit dazu zeigt, von der Ausübung derselbigen begleitet. Und wo gleich die Ausübung oder die Wirkung auf die Begierde nicht erfolgte, so erkennt doch Gott, der da Herzen und Nieren durchforscht, denselbigen als der Missethat schuldig und wird ihn richten als ob er die That wirklich ausgeführt habe. Denn vor Gott ist das Inwendige so offenbar, als das Auswendige. Gleichwie eben auch derjenige, der zu einer Sünde seine Zustimmung gibt, sie aber nicht begeht, doch an derselbigen mit Schuld hat. Hingegen ist derjenige nicht schuldig zu achten, der wider seinen Willen eine Sünde begeht. Der Wille macht alles böse: Und weil durch die Augen oder durch die Sprache die böse Begierde in die Seele kommt, deßwegen ist die Bezähmung und Ertödtung dieser beiden Sinne, nämlich des Gesichts und des Gehörs, unter allen Sinnen die nothwendigste. Die Begierde macht den Gebrauch der Sinne böse oder gut.

Es ist kein Geschöpf so klein, der Mensch kann Ehebruch gegen seinen Schöpfer damit treiben, wenn er die Creatur in die Gefälligkeit seines Gemüths faßt und sich daran erlustigt ohne Danksagung gegen den Schöpfer und ohne ihn darin zu erkennen und zu loben. Man meint wohl, man danke und erkenne GOtt, aber man erkennt sich selber noch nicht. Man mag wohl dergleichen wissen und begreifen, auch wohl mit dem Munde sprechen: allein mit der Begierde, worin einem solchen die Creatur gefällt oder womit man derselben begehrt, geht man nicht zu GOtt.

Was demnach Christus vom Weibe sagt, das verhält sich mit allen Dingen so, die der Mensch sieht oder hört, schmeckt oder fühlt, und selbige für sich in seine Begierde verlangt. Solches ist darum Ehebruch, weil GOtt allein im ganzen Herzen, Willen, Seelen, Kräften und Gemüth, wohnen, darin angebetet und geliebt seyn will.

So scheut man sich vor den Augen der Menschen, zumal in einer Kirche, einen Ehebruch äußerlich zu begehen und scheut sich nicht, vor den Augen Gottes im Tempel seines Herzens gar Manches zu begehen.

Der Heiland gibt nun einige Kampfregeln gegen die aufsteigenden Reizungen und Begierden, die der Mensch sonst gar leicht nimmt und nichts daraus macht. Daher darf es nicht nach dem Buchstaben genommen werden, sonst kämen wunderliche Dinge heraus, die wider andere Gebote streiten würden. Er sieht vorher, daß man ihm wider seine Auslegung schwere Scrupel und Einwürfe machen werde, zum wenigsten, daß man sich ihm mit heimlichen Gedanken entgegensetzen würde. Diesen Dingen beugt dann Christus vor.

Die Leute, mit welchen Christus redet, sind solche, die er bereits berufen hatte zum Himmelreich, ob sie wohl noch Anfänger im Christenthum waren, und die also schon Gnade empfangen hatten durch den evangelischen Beruf, daß sie das thun konnten, was von ihnen gefordert wird.

v. 29. **Wenn dein rechtes Auge)** das dir sonderlich lieb ist,

Dich ärgert) und dir ein Anlaß wird zur Sünde

Digitized by Google

Denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.

durch unziemende Blicke und Gaffen nach Eitlem, wenn durch dasselbe allerlei böse Lüste erregt werden,

So reiß es aus) widerstehe solchen Lüsten und Begierden, breche und kreuzige sie, mache einen Bund mit deinem Auge, nimmermehr auf dergleichen zu schauen, und erbitte dir dazu den Beistand des H. Geistes.

Wirfs von dir) unverzüglich, fliehe alle Gelegenheit, die dich auf solche Weise reizen mag, und thue dabei, als wenn du kein Auge hättest, lösche sogleich die erste Reizung zur Geilheit oder Rache in dir aus. Es ist nicht genug das Auge zuzuthun, sondern man muß es auch von sich werfen. Die bösen Begierden müssen nicht nur verborgen gehalten, sondern immer mehr inwendig geschwächt werden.

Er will aber das Auge nicht nach dem Buchstaben ausgerissen haben, denn damit wäre die Noth nicht gehoben, sondern geistig; **zereißet eure Herzen:** Joel 2, 13. Die Creatur ist gut und unschuldig, aber das Verderben des Herzens muß gehoben werden. Siehe anderswo hin, so ist der Sache, obwohl nicht ohne Anfechtung, gerathen.

Christus geht allerdings auf einen Widerstand, dabei Gewalt gebraucht wird, daß man Gewalt dagegen gebrauche. Denn das Böse ist in uns als ein gewaltsames Uebel, mit dem kann man nicht zärteln oder warten wollen, bis es selber weicht; man muß da Rexpressalien gebrauchen: das bringen die Ausdrücke Christi freilich mit, die uns deßwegen so hart vorkommen. Er beschreibt aber dabei eine solche Art des Widerstands, daß der Mensch eine Noth gegen die andere halten, und in Erwägung ziehen soll, was er lieber wolle: so würde er sich des Bösen enthalten können, das aufgestellte Verhältniß und Vergleichung versüßt alle Mühe, die man bei dieser Noth hat. Es ist der Sache damit nicht gerathen, daß man wollte auf den Leib oder das Temperament schmähen, sondern man muß vielmehr denken: Es mag seyn wie es will, so kann mich doch der Kampf nicht gereuen, weil ich mich dabei in meinem Beruf zum Himmelreich erhalte. Denn aus der Liebe und Begierde der Selbsterhaltung führt es Christus her. Der Mensch kann das so groß machen: Ja auf solche Art müßte ich mir die Augen ausreißen. Aber Christus sagt: Was ist dir besser, daß ein Theil von dir oder das Ganze verderbe?

Es ist dir besser, daß) dir allenfalls etwas abgehe, auch in zulässigen Dingen, und

Eines deiner Glieder verderbe) von dem thierischen Theil der Seelen,

Und nicht dein ganzer Leib) mit allen solchen Gliedern.

Wer thut sich aber gerne weh? Und doch kann es ohne Schmerzen nicht abgehen. Nur deine Gnade, o GOtt kann eine so nothwendige und schwere Sache in uns wirken!

Die christliche Buße ist zwar schmerzhaft, aber auch heilsam.

Durch dieß **rechte Auge** mögen aber auch verstanden werden die nöthigsten Erkenntnisse und Erleuch-

30. Und wann deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir. Denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.

tungen. Wo nun diese **ein Anlaß zur Aergerniß** sind, und die Seele, da sie ihnen folgt, nicht dem ganzen göttlichen Willen gehorsamt, müssen sie mit einander **ausgerissen und weggeworfen** werden, weil **es besser ist, ohne** Erleuchtungen selig, als mit denselben verdammt zu werden. Die hohe Erkenntniß und Wissenschaft richten meistens mehr Böses als Gutes an. Nicht zwar ihrer Natur nach; denn es sind göttliche Geschenke, sondern in Ansehung des Mißbrauchs, den man damit vornimmt, und der Aufgeblasenheit, die darauf zu folgen pflegt. Da nun JEsus Christus diese Gefahr bekannt ist, vermahnt er uns, daß wir sie, auch selbst in den nützlichsten Dingen, **wegwerfen** sollen, sofern wir wahrnehmen, daß sie uns zum Fall und **Aergerniß** dienen wollten, um alsdann uns mit der Liebe, die alle Wissenschaft übertrifft, begnügen zu lassen. Eph. 3, 19.

So muß man auch die äußeren Sinne zuschließen, vor Allem, was als ein Feind zu den Thoren derselben einbrechen könnte.

Wie es mit den Augen ist, so ist es auch mit den Ohren und der eiteln Lust, die man durch dieselben einnimmt, beschaffen.

v. 30. **Deine rechte Hand)** und das, was dir noch so angenehm, und du noch so nöthig brauchst, soll dir doch so lieb nicht seyn, daß du sie nicht lieber fahren lassest, als deinen GOtt beleidigst.

Haue ab) und schneide ab alle Gelegenheit, die dich zu etwas Sündlichem verleiten will: meide die Gelegenheit zur Sünde.

Es muß Allem abgesagt seyn, was zur Sünde reizt, sollte es uns auch so lieb seyn, wie das rechte Aug oder die rechte Hand, und das ohne Säumen, wie v. 25. das bringt die Sache mit sich. Denn wer wird doch Feuer lang im Busen behalten? Wer die ersten Regungen nicht bald zurückweist, bei dem kommt es weiter.

Durch die **rechte Hand** aber muß man nicht allein die bösen Werke, die in der Abweichung zur Linken geschehen, sondern auch die besten Werke, die man ebensowohl, wenn sie uns ein **Anlaß zum Fall**, zur eitlen Ehre und einiger Sünde werden wollen, wegthun muß, verstehen. Es ist nichts zu gut, das nicht, sobald es wider den göttlichen Willen und wider das, was er von uns begehrt, angeht, abgehauen werden müsse. Denn wenn der göttliche Wille darunter leidet, muß man nichts schonen noch zurückhalten.

Hier ist die Zeit der Beschneidung, da wir des Amts der Leviten im Vorhof pflegen müssen. Da muß die alte Geburt in ihrem rechten Aug, Hand und Fuß, abgeschnitten werden, auf daß wir einfältig zum Leben eingehen.

Wie es nun die Liebe zum natürlichen Leben erfordert, ein Glied abzuhauen, um den ganzen Leib zu erhalten, also erfordert auch die Liebe zum ewigen Leben die Tödtung aller fleischlichen Lüste. Denn

Digitized by Google

Böse Lüste sind von Natur als Glieder unsern Seelen angewachsen. Col. 3, 5.

Wie oft geschieht es aber, daß man nach dem Gutachten eines Wundarztes ein Glied seines Lebens fahren und sich abnehmen läßt, damit man nur die andern Glieder rette und das Leben behalte; was soll man denn nicht um der Seelen willen thun, daß man sich nicht um das ewige Leben bringe!

Es ist dir besser ꝛc.) Die Wiederholung dieser Sache deutet an, daß es nöthig sey, sich bei dieser Betrachtung aufzuhalten.

Mit einer falschen Auslegung ist der Sache nicht geholfen. Es thut kein gut, wenn man sagen will, die ersten Regungen seyen nicht Sünde. Sie beweisen sich durch ihre gewaltsame Heftigkeit genugsam als Sünde. Es ist eine falsche Quietisterei, wenn man sich so ruhig vom Uebel losmachen will und warten, bis es selbst vergehe, und dabei vorgibt, diese ersten Regungen dienten nur zu unserer Demüthigung. Es gibt einen andern Weg herauszukommen. Die heidnischen Philosophen haben nur auf den Leib, auf die Materie, auf die Sinne, auf das andere Geschlecht geschmäht, aber Christi Lehre bleibt auf der richtigen Bahn und legitimirt sich dadurch als göttlich; der führt uns auf die nöthige Bändigung, aber ohne Grimm, obschon der Affect mit Grimm ansetzt, wie der Casus formirt wird: Gesetzt, wenn auch dein rechtes Aug, deine rechte Hand, eins deiner liebsten Glieder, dir einen Anstoß in Weg wirft, so muß dir doch dagegen nichts so lieb seyn. Man läßt ja lieber Etwas fahren, als Alles.

Diese Art zu reden hat Christus auch bei anderen Materien gebraucht. Denn was im Christenthum insgemein gesagt wird, das muß auch bei besondern Umständen geübt werden.

Nun möchte zwar diese Lehrart Christi Einigen noch zu gesetzlich vorkommen, weil er nur mit der

Hölle) droht. Aber es ist im Anfang nöthig aufzuräumen und alle falschen Glossen abzuweisen: Also hat auch der Styl nicht anders werden können. Das Herz Christi ist evangelisch genug, denn das Absehen Christi ist ja, uns zu erhalten, daß wir nicht zu Schaden kommen. Er setzt demnach den Fall, wenn auch etwas sollte darauf gehen, so wäre es ja besser etwas, als daß das Ganze zu Grund gienge. Zielt er also mit seiner Drohung auf unsere Erhaltung, so ist es ja evangelisch und ein medicinischer Rath, und ist zum Anfang gut genug. Wer das treulich ausübt, dem werden mehr Kräfte aus dem Evangelium gegeben; dazu muß aber hier der Weg gebahnt werden. Christus muß ja nach seiner großen Liebe erst aufräumen. Das Gesetz muß seine Dienste dabei thun. Man kann ja nicht durch einen Sprung in das Evangelium hineingehen. Aus fleißiger Betrachtung dieses Raths entstehen die ernstlichsten Gebete und Seufzer.

Die Juden sagten: Wir haben Exempel vor uns. Da geht dann der Mensch so schnell und so übereilend, als wenn das der sicherste Weg wäre. Und wenn es solche Schulsätze sind wie dieser, so denken die Leute: das sind Leute, die es wissen und die Sache gründlich studirt haben.

31. Es ist aber gesagt, daß, wenn Jemand sein Weib von sich würde los lassen, er ihr einen Scheidbrief geben solle.

32. Ich aber sage euch, daß, wenn Jemand sein Weib von sich los lassen wird, (ausgenommen von wegen Hurerei,) der macht, daß sie die Ehe bricht, und wenn Jemand eine Losgelassene ehelichen wird, der bricht die Ehe.

---

v. 31. **Es ist gesagt**) aber gar unrecht verstanden, was 5. Mos. 24, 1. steht. Denn damit wird kein Gebot, auch den Juden keine Macht gegeben, sich von ihren Weibern zu scheiden, und sie fortzuschicken, wie es die Pharisäer auslegten.

Die Menschen sind aber insgemein gar fix und spitzfindig, die Schrift so zu deuten, daß sie mit ihrem verdorbenen Willen möge übereinkommen.

Durch wen, oder zu wem war es gesagt? Es steht hier nicht dabei, **zu den Alten**, wie im vorigen. Matth. 19, 8. aber läßt sich der HErr noch deutlicher davon heraus, und sagt, daß es ihnen nur sey zugelassen worden um ihres Herzens Härtigkeit willen.

Sein Weib los lassen) konnte also der Mann wohl, die Frau aber durfte ihn nicht von sich selbst verlassen, durch die Loslassung aber bekam sie das Recht, sich anderwärts wieder zu verheirathen.

Keine andere Scheidung ist von GOtt geboten, im göttlichen Recht gegründet, und also rechtmäßig, ja nothwendig, als die zwischen uns und unsern sündlichen Gedanken, welche 2. Cor. 11, 2. 3. auch mit einem Weib verglichen werden, und die **Hure** der verderbten Vernunft, davon die Sprüche Solomonis reden, soll man fahren lassen.

v. 32. **Ich aber sage euch, daß**) das nicht so leichtsinnig angeht.

Damit ist aber doch der Heiland dem nicht entgegen, was Paulus 1. Cor. 7, 15. sagt.

Wenn Jemand sein Weib) verstoßt, die sich doch gefallen läßt, bei ihm zu wohnen, es sey aus was für einer Ursache es wolle,

Ausgenommen wegen Hurerei) oder einer gleich wichtigen Ursache halber, dergleichen z. E. seyn mag die boshafte Verlassung, wenn sie eine ziemliche Zeit währt,

Der macht, daß sie die Ehe bricht) wenn sie einen andern Mann nimmt, wozu er ihr damit Freiheit gibt, die doch nach dem Willen Gottes von dem ersten Mann nicht los ist. Aber auch wohl so macht er, daß sie die Ehe bricht, wenn er selbst auf andere sieht. Was der Mann thut, das thut ihm die Frau bald nach. Es muß gar ein tugendhaft Weib seyn, das bei einem gottlosen Mann, der auch selbst sich an andere hängt, keusch und fromm bleiben sollte, es sey denn, daß sie Christus, dem rechten Mann, unterthan wird.

Und wenn Jemand eine) solche, die durch den erhaltenen Scheidebrief vor GOtt darum nicht getrennt ist von ihrem Mann,

Ehelichen wird) bei dem noch stehenden Band der vorigen Ehe, da ers doch weiß,

Digitized by Google

33. Wiederum habt ihr gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht falsch schwören, du sollst aber dem HErrn deine Eidschwüre bezahlen.

34. Ich aber sage euch, daß ihr ganz und gar nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel; denn er ist Gottes Thron,

35. Noch bei der Erden, denn sie ist seiner

Der bricht die Ehe) gleichfalls und macht sich mitschuldig, daß die vorige Ehe zerrissen bleibt.

Die der Ursachen mehr, als die hier bedungen, zur Ehescheidung für gültig angeben a), machen sich verdächtig, daß sie den Lüsten des Fleisches damit gerne einen Vorschub thun wollen.

Ja man möchte allerdings noch wohl in Zweifel ziehen, ob die Ehescheidung auch nur in einigen Fällen eben nothwendig sey und ob selbst beim Ehebruch ein Mann verbunden sey, sein Weib zu verstoßen und nicht göttlicher Art gemäß handle, wenn er auch alsdann mit Geduld und Erbarmen an einem solchen Weib handelt und sie behält. Denn der Heiland erlaubt die Scheidung hier vielmehr in solchem Fall, als daß er sie befehlen sollte. Nirgend aber findet sich ein Gesetz von GOtt, daß der beleidigte Mann das thun soll. Wie barmherzig ist der gute GOtt gegen den gefallenen Menschen! Der dich gemacht hat, ist dein Mann. Jes. 54, 5. Was sind wir nicht für Ehebrecherinnen gewesen! Ja wie viel Untreu begehen wir nicht noch an ihm! Jer. 3, 1.

Die ersten und anfänglichen Grundsätze der Ehe-einsetzung müssen mehr gelten als das, was um des Herzens Härtigkeit willen bei einem gewissen Volk zulassender Weise neben eingekommen. Diesen Punkt von Ehesachen, worin die Herren sich eine große Freiheit nehmen, hat Christus auch anderswo getrieben. Denn es ist dem ganzen menschlichen Geschlecht daran gelegen, daß man feste Grundsätze habe. Er setzt an dem Weib eine solche Person in einen solchen Zustand, da sie nicht weiß, wo sie hin soll; und die Heiden insonderheit haben gar harte Gesetze wider das schwache weibliche Geschlecht gemacht, weil sie gedacht: Lasset sie nur laufen, man kann wohl andere kriegen. Das sind die schönen Maximen, die auch die Juden sich beliebet lassen. Aber Christus entdeckt den Betrug und Schaden, den solche lieblose Menschen-Feinde anrichten.

Ein einziger Fall wird ausgenommen, und so will Christus die Mittelstraße halten zwischen der Strenge und zwischen der ungebundenen Freiheit. Wiewohl es auch Fälle gibt, da ein Mann dem Weib verzeihen kann, aus Liebe zu ihrer Seele. Streng ist er gegen den Scheidebrief, barmherzig aber gegen das schwache Geschlecht.

Nun wendet sich der HErr von dem untern zu dem obern Theil der Seelen, der den Namen von der **Vernunft** hat; und in Ansehung des Gesetzes gibt er auch ein Exempel aus der **ersten Tafel.**

v. 33. **Wiederum gehört)** unter die falschen Glossen, um deren Willen die Welt recht übel daran und zu bedauern ist, eine Tradition vom Schwören.

Zu den Alten) oder an das Volk des alten Bundes war auch dieses Gebot ergangen 3. Mos. 19, 22.

Du sollst nicht falsch schwören) Das verstund man von pharisäisch oder schriftgelehrter Seite nur von einem falschen Eid; aber alles leichtsinnige eitle Schwören verstund man nicht darunter, und glaubte nicht, daß damit auch alles unnütze Schwören verboten seyn sollte. Zum Behuf dessen nahm man zu Hülfe, was da stehet 4. Mos 30, 2.

Du sollst dem HErrn deine Eidschwüre bezahlen) d. i. wenn du GOtt etwas angelobt, oder Jemand bei dem Namen Gottes etwas verheißen, so sollst du es halten.

Daraus machte die falsche Auslegung nun den Schluß: daß kein Eidschwur oder falsches Schwören geschehen könnte, wo der Name Gottes nicht dabei gebraucht und folglich mißbraucht würde, daß anderes Schwören nicht bei diesem Namen geschehe, nicht darunter gemeint und man daher auch nicht gehalten wäre, solche so genau zu halten, die auch etwa über geringen Dingen und ohne Nothwendigkeit geschehen könnten.

Die Tradition selbst zeigt schon die große Leichtsinnigkeit an, die mit vielem Schwören vorgieng, welche sie doch mit einem heiligen Schein wollten zudecken, und Alles damit gut machen, daß man den HErrn bezahlen sollte, wenn man dem eigentlich schwüre. Damit behielten sie sich aber vor, auch anders zu schwören als bei dem HErrn; das wäre etwas anders, wenn man bei dem Himmel oder Jerusalem schwüre. Darauf folgt nun des HErrn Christi Bescheid.

v. 34. **Ich aber sage euch, daß)** es damit nicht genug ist, sondern der Sinn Gottes weiter dabei geht, nach welchem

Ihr ganz und gar nicht schwören sollt) Dieß wird aber wieder ungleich verstanden.

Denn Einige wollen mit den Wiedertäufern, daß das Schwören gar keine Statt finde in der Christenheit, und von einem Christen mit gutem Gewissen nicht geschehen könne. Andere aber, die das Schwören an sich nicht verboten achten, wegen Hebr. 6, 16. 17., schränken das **ganz und gar nicht** mehr ein auf schlechte geringe Dinge und den gemeinen Wandel, da man in allem Thun nach der Wahrheit so mit einander umgehen soll, daß Einer dem Andern ohne Schwur glauben kann, und verstehen es also von dem leichtsinnigen Schwören aus Gewohnheit, ohne Noth und Ursache.

Indessen macht doch Clinias, einer aus der Schule Pythagoras, manche Christen zu Schanden, der, da er dem Verlust von einer großen Summe Gelds durch einen Eid hätte entgehen können, lieber das Geld zahlen, als schwören wollte, ob er gleich nichts als die Wahrheit würde beschworen haben. a)

Wie aber, wenn der nächste Sinn hier auf das gleichfolgende gieng, und der Heiland damit haben wollte, daß man gar nicht auf solche und dergleichen Weise oder in solchem Sinn, wie derselbe in folgendem ausgedrückt, bei den Creaturen schwören sollte?

Weder bei dem Himmel
v. 35. **Noch bei der Erden** } noch sonst bei etwas anders.

a) *Calixt.* diss. de conjug. et divort. §. 57. J. H. *Bœhmer.* diss. de Jure Principis Evang. circa divort.

a) *Basil.* M. In orat. de legend. Gentil. libr. c. 13

Digitized by Google

Füße Fußschemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt.

36. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, weil du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen kannst.

37. Euer Wort aber soll seyn ja ja, nein nein: Was aber über dieses ist, das ist aus dem Argen.

38. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Aug um Aug Zahn um Zahn.

39. Ich aber sage euch: ihr sollt dem Gottlosen nicht widerstehen, sondern wer dich auf deinen rechten Backen schlagen wird, dem kehre auch den andern dar.

Warum verwirft aber Christus dergleichen ganz, da es doch im A. Test. erlaubt war? Joseph schwur bei dem Leben des Pharao. 1. Mos. 42, 16. ꝛc. Aber das war kein Schwur, sondern nur eine Bestätigung, wie 1. Sam. 20, 3. und Exempel können das Gesetz und den Willen Gottes nicht verändern.

So ists nun das, was Christus hier will: 1) daß allen eitle leichtsinnigen Schwüre sündlich seyen; 2) auch alle, die bei Creaturen geschehen; 3) daß auch da ein Meineid vorgehe, wenn man nicht hält, was man bei den Creaturen geschworen, wenn schon der Name Gottes nicht eigens dabei genannt worden, der doch heimlich mit darin begriffen wird. Denn wer bei der Erde schwört und spricht: Ich habe ja nicht bei Gott geschworen! der schwört ja doch bei

Seiner Füße Fußschemel) Es kommt ja auf die ausgetauschten Redensarten nicht an, sondern dadurch wird die Sünde größer.

Jerusalem ist) auch sein. Man mag also im Eid nennen, was man will, es gehört doch alles GOtt an. Matth. 23, 16. 22.

Das könnten die Menschen nun leicht verstehen, aber sie stellen sich so fremd und suchen der Sache eine Farbe anzustreichen durch einen unseligen Fleiß.

v. 36. **Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören**) und ebenso wenig, ja noch weniger bei deiner Seele:

Weil du) nichts von dir selber hast, sondern alles von Gott. Wie kannst du es denn nach eigenem Gefallen verpfänden?

Nicht ein einziges Haar) ist ja so ferner in deiner Gewalt, daß du ihm eine andere Farbe geben kannst, sondern das steht bei GOtt; und also schwörst du ja doch bei demselben.

Wie nun andere Creaturen im Schwören zu Zeugen angerufen wurden, also wurde dieses zum Pfand der Wahrheit gesetzt.

Wer aber bei seinem Haupt schwört, der muß ja aus seinem Haupt einen Götzen machen und denselben an Gottes Statt setzen.

v. 37. **Euer Wort soll**) wenn man für sich zu reden hat, schlecht und recht seyn, und einfältig ohne Betheurung, was

Ja) ist und für wahr bestätigen wollte, nur mit

Ja) geschehen, ohne weitern Zusatz; dabei soll es genug seyn und so auch im Gegentheil mit

Nein nein) wenn ihr etwas als unwahr verneinen wollt: welches Jakobus wiederholt, c. 5, 12.

Was über dieses ist) und ihr mit mehr Worten beschönen oder bekräftigen wollt, was drüber weg geht,

Das ist aus dem Argen) und kommt vom Teufel, oder doch aus einer bösen Gewohnheit.

Wer auf den Sinn Christi Acht hat, der wird sehen, daß unter seinen Reden diese allgemeine Regel liegt, man soll alles zur Ehre Gottes richten.

Alles, was man, um eine Sache zu behaupten oder zu vertheidigen redet, kommt vom Argen, dieweil es von der eigenen Liebe herkommt, welche, indem sie sich vor Schimpf und Schande fürchtet, sich beständig zu rechtfertigen und zu entschuldigen trachtet. Man muß aber nur schlechthin die Wahrheit heraus sagen, und, so einem dieselbe nicht geglaubt wird, Alles der göttlichen Vorsehung übergeben.

Laßt also euer Ja ja, und euer Nein nein seyn. Wenn wir sagen Ja, so laßts auch in der That also befunden werden. So wir sagen Nein, so laßt die Sache selbst nein sagen. Und wir haben zu bitten, daß uns Gott auch dießfalls erlösen wolle von dem Bösen.

Solche Dinge sagte Christus so hin, ohne weitläufige Erklärung. Denn das Volk hatte das vorige in einer Ordnung gehört, und merkte wohl, daß der Zweck ihres Lehrers wäre sie zu erleichtern und von allen Banden loszumachen, damit das Herz wieder zum Vater käme. Diesen Sinn Christi kriegte das Volk weg in und mit den Worten. Es ist darauf angesehen, daß uns Christus will recht losmachen: deßwegen nimmt er uns das ohne alle Barmherzigkeit ab, was uns binden könnte. Und das ist denn auch ein Kennzeichen eines guten Auslegers, wenn er präcis geht und alles abschneidet, woran der Mensch hängt. Die Rede der Weisheit geht grad zu. Sprüchw. 8, 8. 9. Die Unterscheidungen der Menschen gehen krumm und machen Schlangenzüge.

v. 38. **Gesagt ist**) dergleichen 2. Mos. 21, 24. 3. Mos. 24, 20. 5. Mos. 19, 21. aber in soweit war die Auslegung falsch, die das einem Jeden insbesondere erlaubte, was doch nur der Obrigkeit allein zukommen sollte und gesagt wurde.

Da setzt sich Christus nicht gegen den Text, sondern wider die falsche Glosse über den Text.

v. 39. **Ich aber sage euch**) dem Volke des N. T. nach der verschiedenen Offenbarung Gottes unter dem Dienst des Vaters, Sohns und H. Geistes, da die folgende immer reiner und herrlicher ist als die vorige:

Ihr sollt dem Gottlosen) der euch Schaden thun will,

Nicht widerstehen) auf eine Weise, wodurch ihr ihm Schaden beibringt in eigener Rache.

Da setzt er das auf ein leichtes Fundament, was er hernach mit Worten ausdrückt, die schwerer scheinen und sagt sein Thema zum voraus. Das muß also die Hauptregel seyn, daß man sich in keinen Privatgegenstand einlasse. Denn damit können sonderlich Anfänger im Christenthum nimmermehr auskommen

Digitized by Google

Auch bei alten Christen kann es ohne Schaden der Seelen nicht abgehen.

Es muß, was Christus hier sagt, übereinstimmen mit seinen übrigen Grundsätzen, daß die Armen am Geist selig sind, ob sie sich gleich ihres Rechts begeben. Und wenn einer ein Christ wird, so wird er gleichsam Jedermann Preiß. Wollte er nun sich mit allen Bösen herumzanken, dadurch machte er sich ja das Leben recht blutsauer und würde das Gute dazu verlieren. Aber von dem **nicht widerstehen** hat er viel mehr Vortheil und ist selig, weil er um der Wahrheit willen leidet.

Dieser Rath gehört absonderlich für die gelassenen Seelen. Dieselben finden ihn für sich so süß und leicht, als hart und schwer er den Andern vorkommt. Ach ein vortrefflicher Rath! Wer setzt ihn aber ins Werk? Niemand hat das Herz, sich dessen anzunehmen. Thun ihn auch wohl die Ordensleute, die sich deßwegen in den Stand begeben haben, um ihn zu erfüllen, weil sie sich rühmen, sie lebten nach der rechten evangelischen Vollkommenheit. Ach darum erwähle du dir doch, o Liebe Gottes! die du verheißen hast, daß nicht ein einiger Titel des Gesetzes unerfüllt bleiben soll, solche gelassene und eingekehrte Seelen, die dieses Gebot ausrichten! Man setzt aber heutigen Tags leider seine Ehre darein, daß man eine Beleidigung mit einer noch größeren vergilt: den Rath JEsu Christi achtet inzwischen Niemand.

Die rechte Rache der Christen ist Geduld.

Was fragt man denn lang, ob das Kriegführen unter den Christen erlaubt sey? Hier steht ja klar das Gegentheil. Wie kann man aber auf solche Weise sagen, daß man die Lehre Christi oder die christliche Religion habe, da man gerade das Gegentheil lehrt?

Wer dich auf deinen Backen schlagen wird) welches eine ziemliche Beschimpfung ist,

Dem kehre auch den andern dar) ehe du dich rächen wolltest, mit aller Bereitwilligkeit zum Leiden.

Da mag es wohl auch recht heißen, wie jener gesprochen: **Entweder ist das nicht wahr,** noch die Lehre Christi; **oder wir sind keine Christen.** Das Letzte wird wohl gelten.

Ist doch der Himmel und die Hölle kaum so weit von einander, als Christi Lehr und die heutigen Maximen! Man widerspricht Christus recht ins Angesicht, als ein offenbarer Widerchrist. Der gute Ruf muß erhalten, der Schimpf gerochen, dem Feind Abbruch gethan werden, heißt es. Antw.: Und sollten auch gleich viel hundert und tausend Menschen, und viel tausend Menschenseelen darüber verloren gehen und dem Teufel zur Hölle zugeschickt werden. Aber was Seele? was Seligkeit?

Heißt der nicht bei der heutigen Welt, die auch Christenheit seyn will, ein Kujon und rechter Bärenhäuter, der das leidet, was hier ausgedrückt wird? Aber in Christi Reich ist das rittermäßig. Wer dann in Gottes Namen nicht will, ꝛc.

Es werden aber durch dergleichen **Backenstreiche** alle die entweder unserm Leib oder Ehre zugefügten Beleidigungen verstanden. Zu deren Empfang muß man **den Backen hinreichen,** das ist, zu Allem, was GOtt von uns begehrt in Ansehung aller menschlichen

40. Und wer mit dir rechten will, und deinen Oberrock nehmen, dem laß auch das Kleid.

Verfolgungen, die er über uns zuläßt, sich darstellen. Dieses heißt eigentlich den einen Backen darbieten, und GOTT als ein Opfer darstehen, um Alles, was ihm gefallen möchte, willig zu leiden. **Den andern Backen** aber auch **hergeben,** ist, sich auf's Neue opfern, um noch andere oder dergleichen Beleidigungen mehr auf sich zu nehmen, wofern GOtt haben wollte, daß wir sie leiden sollten.

Wie vom 17. Vers an bis hieher alles vielmehr geistig als buchstäblich auszulegen war, und wie auch das Gesetz geistig ist, also muß auch dieser Text freilich vielmehr geistig nach dem Grunde des Herzens erklärt werden.

Du mußt dich lernen lenken und **herumwenden** von deinem Affect, der dich gerne treiben will. Da muß man nicht steif noch ungelenk seyn.

Was Christus hier sagt, ist nichts Neues. Jeremias hat sich schon müssen dazu bequemen.

Es ist eine Wahrheit im A. und N. T. Christus hat wohl erkannt, daß es nicht würde ohne Versuchung abgehen, sonderlich im Anfang des Christenthums: aber da soll ein Anfänger eben eine Probe ablegen, daß er auch dazu bereit sey, schon im Anfang. Denn wo man sich nicht im Anfang dazu gefaßt hält, so wird gar nichts daraus. Christus will uns gern bei Zeiten losmachen. Der vermeinte gesetzliche Zwang hat unter den Worten Christi doch eine evangelische Wurzel.

Wollte aber Jemand sagen: Soll man denn gleichwohl das Böse billigen? so ist die Antwort: daß Christus nicht spricht, man solle nicht widersprechen; man kann wohl dem Bösen in der Armuth des Geistes sagen, daß er Unrecht hat, wie auch Christus selbst gethan. Joh. 18, 22. sondern man soll nicht widerstehen, sofern es zu leiden ist, noch sich mit dem Bösen herumschlagen.

v. 40. **Wer mit dir rechten will)** Christus setzt voraus, wie man mit seinen Christen umgehen werde, und will sie also unterrichten. Denn

Den Christen als Christen darf nicht einmal ein Advokat dienen. Man sagt: Seht der Advokat macht sich auch verdächtig, daß er dem Fanatiker dient! und werden ihm da alle Rechtswohlthaten abgeschnitten, da sonst alle Schelmen Advokaten halten dürfen. Wie können sie denn da anders thun, als die Sachen fahren lassen? Wenn dir also Jemand will

Deinen Rock nehmen) unter dem Schein des Rechts,

Dem laß auch das Kleid) ehe du dich in einen Rechtsproceß mit ihm einließest. Denn

Die Liebe oder Christus kann nicht rechten oder zanken. 1. Cor. 13, 2.

Das ist der Beruf des Friedens, wozu wir berufen sind,

Nicht anders kannst du Christus nachfolgen, als auf diesem engen beschwerlichen und schmalen Weg. Nicht als ob GOtt eben Lust an Schaden oder Schimpf hätte, sondern das Geheimniß des Kreuzes bringt es so mit sich.

Nichts soll uns auf der Welt so lieb und werth

Digitized by Google

41. Und wenn dich Jemand dienstweise eine Meile zu gehen nöthigt, so gehe mit ihm zwei.

42. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der von dir lehnen will.

seyn, als der Friede des Gewissens und Herzens, daß der verborgene Mensch des Herzens mit sanftem und stillem Geist GOtt seinen köstlichen Dienst unverrückt leisten könne. Wenn uns nun Jemand dieß oder jenes disputiren oder nehmen will, so wird uns gleichsam die Wahl gegeben, und es ist eben, als ob GOtt zu uns spräche: Entweder behalte deine Seelenruh und Zufriedenheit in mir, und lasse Alles andere fahren; oder aber behalte dieß oder das zeitliche Ding, dein Bischen Ehre, Lust u. dergl. und verlasse deinen Seelenfrieden. Hier besinne man sich wohl, wessen man sich entschließen will. Es gilt unser Bestes, das nicht so leicht, ja wohl gar nicht wieder zu erlangen ist. In solcher Gelegenheit darf man es jenem Jünger wohl nachmachen, der sein Kleid fahren ließ und blos davon floh. Lieber blos aus der Welt geflohen und Alles Preis gegeben, ehe man den Frieden JEsu Christi den Feinden lasse.

Nicht ist die Meinung, daß man eben zu allem Unrecht stillschweigen müßte. Aber wo es unsere eigene Sache, Ehre oder andere Dinge betrifft, kommt den Christen zu, daß sie leiden, weichen, gegen Jedermann geduldig seyen, und von ihrem Recht gern abtreten. Sie sind zu nichts anders in der Welt berufen, als daß sie Haar lassen und alles über sich ergehen lassen müssen. Denn

Vom Lassen ist nur die Rede, was man allenfalls müsse fahren lassen. Es heißt nicht: schmeiß ihm solchen nach, sondern: verhalt dich leidsam dabei.

Also ist in dem **Wegnehmen des Rocks** das unrechtmäßige Ansichziehen sowohl aller unserer Güter, als auch Alles dessen, was uns zugehört begriffen. Derer soll man sich auch nach dem Willen Gottes berauben lassen. Allein da sucht man gemeiniglich tausenderlei Scheingründe und Subtilitäten hervor, um **die Processe** zu rechtfertigen. Es sollte aber dieses einzige Wort JEsu Christi genug seyn, uns einen Eckel wider dieselben zu erwecken. Wie ist es möglich, daß die Christen größere Zänker in Rechts-Händeln seyen, als die Ungläubigen? Wer ist aber wohl, der nicht mit Erstaunen ansieht, daß die Väter und Hirten der Heerde Christi ihnen in diesem Stück mit so bösem Exempel vorgehen?

Sich auch noch über dieses **das Kleid wegnehmen lassen** ist soviel, als seinen Willen zu einer noch größeren Beraubung als diejenige ist, die nur durch eine sichtbare Vorsehung geschieht, geben. Da nämlich der gelassene Gläubige auch den Befehlen seines Gottes entgegen geht, um sich von ganzem Herzen, nicht allein seinem erkannten Willen, sondern auch seinem noch strengern Willen, wofern er noch etwas dergleichen geschehen lassen wollte, ob es gleich noch nicht erscheint, unterwerfen. Ach, wenn alles auf solche Weise, in Absicht auf GOtt, angenommen würde, so würden unsere Verfolger unsere Freunde seyn! weil wir sie, als die Ausführer des göttlichen Willens, die wir in ihm zu lieben schuldig wären, ansehen würden.

v. 41. **Wenn**) dir auch von der Obrigkeit selbst Gewalt geschieht, deine Freiheit gekränkt wird, und z. E.

Dich Jemand dienstweise nöthigt) wie bei den Persern die Unterthanen zu gewissen Frohndiensten gezwungen wurden, da sie ihre Pferde den königlichen Bedienten zum Reiten und Packtragen hergeben, auch wohl selbst mit fort mußten, wenn sie schon noch so nöthig für sich zu thun haben mochten; welche Last sonderlich auch auf die Juden fiel zur Zeit ihres Aufenthalts daselbst, oder auch wie bei den damaligen Kaiserlichen Soldaten-Märschen sonderlich geschah, da die Juden auch ziemlich mitgenommen wurden, denen es, als einem Volk, das seine Freiheit gar sehr liebte, nicht wenig beschwerlich fiel,

So gehe mit ihm zwei) gib dich geduldig, willig und gelassen drein, und bestehe nicht zu sehr auf deiner Freiheit, lerne deinen Willen aufopfern.

v. 42. **Gib dem**) lehnweis oder als ein Geschenk,

Der) in der Noth ist, deiner Hülfe bedarf, und

Dich bittet) er mag sonst seyn, wie er will, wenn er gleich bös und undankbar ist, oder dich auch selbst beleidigt hat.

Hier entschuldigt also nichts als das Unvermögen.

Wende dich nicht von dem) viel weniger begegne ihm noch unfreundlich dazu; dein Gemüth muß fest stehen in seiner Fassung, wenn einer kommt,

Der von dir lehnen will) wenn er auch ungestüm auf dich losdringt a); zumal aber, wenn er sich redlich zu nähren begehrt und es nicht im Müssiggang zu verzehren sucht.

Man muß sich in der Armuth des Geistes v. 3. auch erhalten, wenn man mit groben Armen umzugehen hat. Man muß da bleiben in der Sanftmuth v. 5. in der Barmherzigkeit v. 7., so wird man in einem solchen Fall, der einem einen Stoß geben könnte, bestehen können.

Das ist das erste Absehen Christi. Hernach wird auch dahin gezielt, daß man in seinem Geben einfältig sey und kein Schalks-Auge habe.

Sofern mußt du also, o Mensch, will dieser Vers sagen, von aller Privat-Rache entfernt seyn, daß du auch dem, der vorher nicht recht mit dir gehandelt, gern gebest, wenn er dich bittet, und nicht denkst: Was soll ich dem geben, der hat mirs nicht darnach gemacht; nun will ich ihn wieder zappeln lassen!

Auf einen solchen Bittenden geht es hier, der Reue bezeugt, wenn sie uns auch schon nicht aufrichtig vorkäme, und der in der Noth steckt. Da hat der Mensch eine wichtige Materie zur Uebung vor sich. Da lernt der Mensch schreien: HErr stärke mir den Glauben, daß ich mich hier könne überwinden! Da wird das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum. Und solche Einfalt des Herzens kann vielleicht den Bittenden zum Nachdenken bringen und sein Herz gewinnen. Röm. 12, 17–21. Aber ein Christ muß auf solchen Effect nicht warten, sondern an seiner Seite den Anfang machen.

a) Die Bösen gehen mit Niemand unschicklicher um, als mit Christen: denn sie denken, die müssen es wohl leiden.

Digitized by Google

43. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

44. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, und betet für die, die euch schmähen und verfolgen,

---

Der Feind, wider den Christus da die Seinen vornehmlich waffnen will, ist die Geneigtheit **sich abzuwenden**, die ist das erste in solchen Fällen. Da tritt Christus ins Mittel, und spricht: das ist kein guter Affect. Und der Sinn der Schrift geht wider diese falsche Abwendung überall dahin: Stoß den nicht zurück, der Nutzen von dir haben will. Sir. 14, 8. c. 27, 1. c. 29, 10—12. Sein Wollen kann vielleicht wohl nicht richtig seyn, wie auch das v. 40. aber davon sollst du jetzt dich abkehren; es ist um dich selbst zu thun, du stehst jetzt auf der Probe, und darfst nicht andere vorausschicken.

Ja ist denn das recht, daß man das Seine so ohne Unterschied hinwerfen soll? Antw.: Davon wird anderswo zu reden Gelegenheit vorfallen. Laß du dich jetzt nur von deinem falschen Grund abziehen. Das Fleisch möchte sich drunter mischen.

Es enthält denn also dieses Gebot allerlei Dienstleistungen, die wir dem Nächsten, sowohl im leiblichen, als im geistlichen, schuldig sind, in sich. Und um es ins Werk zu setzen, müssen wir dem Nächsten Alles, was wir können, nach seiner Nothdurft von unserem Vermögen **schenken** oder **lehnen**; und das in der Absicht, weil es also Gottes Wille ist. Die meisten sehen aber dieses Gebot so an, als ob es für andere als für sie gegeben sey, sonderlich wenn es **aus Lehnen** geht. Da kann sich Niemand einbilden, es stehe eine Schuldigkeit darin. Und so ja Jemand etwas auslehnt, sucht er, anstatt daß er die Beweg-Ursache vom Gebot JEsu Christi hernehmen sollte, dieselbige vielmehr darin, daß ihn die menschliche Verbindung oder seine Freigebigkeit oder wohl gar der Wucher dazu veranlasse.

In solchen Materien sind die alten Christen geübter gewesen als wir a)

v. 43. **Ihr habt gehört, daß gesagt ist**) als wenn es GOtt auch gesagt hätte; es steht aber davon keine Spur in Moses, sondern die Leute haben noch heutzutage solche Formeln, die sie her recitiren, als wenn sie so in der Bibel stünden: z. E. **der Gerechte fällt** (des Tags) **siebenmal**; da ist auch so ein Zusatz.

Ohne Zweifel aber haben es die Glossenmacher nur für einen Auszug aus der Bibel ausgegeben. Das macht, sie verstunden nicht recht, was **der Nächste** sey; sie nahmen es nur sectirisch in einem gar engen Verstand, da das GOttes Absicht gar nicht gewesen, der uns hat abhalten wollen, daß wir den Nebenmenschen nicht so weit von uns entfernen sollen. Aber sie mißbrauchten den Bund Gottes, den er vor andern mit dem Jüdischen Volk gemacht, das er daher auch nennt **das Volk des Eigenthums**. Daraus machten sie ein fleischliches Eigenthum. Die zweite Gelegenheit, die sie ergriffen, war, weil sie sollten ein eigenes Volk seyn, und kamen doch mitten unter andere Völker, da GOTT nicht haben wollte, daß sie sich mit ihrer falschen Freiheit vermengen sollten, sondern sie vielmehr als Feinde ausrotten, nach der damaligen Weisheit Gottes. Dergleichen Sprüche rafften sie heraus und zusammen und kehrten sie GOtt gleichsam im Maul herum.

Deinen Nächsten) wozu die Natur Einen dem Andern macht, findest du an einem Jeden, dem du Liebe erzeigen kannst, er sey Freund oder Feind.

Die Pharisäer aber wollten davon nichts wissen, sondern, damit sie die Liebe einschränken könnten, so schränkten sie auch den Nächsten nur auf Glaubens-Genossen oder Israeliten ein, und machten dagegen von und wider Andere den groben Zusatz zu dem Gesetz:

Und deinen Feind hassen) davon GOtt anders nichts geboten, als wie es 5. Mos. 7, 2. c. 23, 6. steht, welches nur auf gewisse Völker gieng, die als verbannt anzusehen.

Daraus sieht man genug den unschuldigen Sinn GOttes, und daß es die Juden gemacht haben wie böse Advokaten mit Anführung der Gesetze.

v. 44. **Ich aber sage euch**) nichts als ein neues Gebot, sondern als den wahren Verstand des Gesetzes, euch, aber nicht Moses zum Tort, noch den Büchern des A. T., mit welchen Christus gut Freund ist dem Grunde nach,

Liebet eure Feinde) wovon 2. Mos. 23, 4. Sprüchw. 24, 17. c. 25, 21.

Diese Worte haben die Zuhörer Christi ohne bitteres Disputiren annehmen können, sie waren in ihren Gewissen überzeugt davon, so daß sie keine Widerrede zu haben begehrten. Das Gesetz ist hier die Richtschnur, aber die Art ist evangelisch.

Das Evangelium ist wider alle Feindschaft, Bitterkeit, Bosheit und Haß, und leitet uns zur Liebe: nicht allein gegen die, welche unsers Glaubens, sondern auch gegen Fremde, und die unsere Feinde sind. Aber schnurgerade hierwider gehen die heutigen Christen. O der verkehrten Zeiten unserer Tage! Uns wird geboten, unsere inwendigen Feinde zu **hassen**, so **lieben** wir sie. Uns ist geboten unsere **auswendigen Feinde** zu **lieben**, so **hassen** wir sie. Aber wir haben einen Fund erdacht, uns von der Beschuldigung, als ob wir unsere auswendigen Feinde haßten, zu befreien. Wir nennen und erdichten sie nur Gottes Feinde zu seyn, und alsdann haben wir bei uns selber Recht, sie zu hassen und zu verfolgen, wie wir uns einbilden.

Die Feinde sind dir eben so nützlich und oftmals nützlicher als die Freunde, wenn du sie nur recht zu gebrauchen weißt.

Die Werke müssen aber davon zeugen, daß man sie liebe, und man muß sichs nicht nur einbilden.

Segnet die euch fluchen) lästern, schmähen, schelten. 2. Sam. 16, 6. ꝛc., Ps. 109, 28.

Solche armen Seelen bedürfen ja wohl den Segen am allermeisten, die den Fluch täglich in sich ziehen.

Thut wohl) lasset eure Liebe aus dem Herzen

a) *Herm.* Past. l. 2. c. 2. *Clem.* Rom. 1. ep. ad cor. c. 13. Constit. Apost. l. 3. c. 4. Leben der Syncleticæ §. 73—75.

Digitized by Google

45. Auf daß ihr Söhne seyd eures Vaters, der in den Himmeln ist, dieweil er seine Sonne läßt aufgehen über Böse und Gute und regnet über Gerechte und Ungerechte.

46. Denn, wenn ihr liebet, die euch lieben, was habt ihr für Lohn? Thun nicht eben dasselbe auch die Zöllner?

47. Und so ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr Vortreffliches? Thun nicht die Zöllner auch also?

48. Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater, der in den Himmeln ist, vollkommen ist.

---

in den Mund und auch in die Werke fließen, auch gegen solche,

Die euch hassen) Alle diese Dinge sind auch schon im A. T. von den Gläubigen in Acht genommen worden. Sprüchw. 25, 21. 22.

Betet für die, welche euch verfolgen) Alles zu dem Ende, damit der Zorn und das Böse mit Gutem und Segen möchte überwunden und abgethan werden.

Der Heiland will gern Alles selig machen, was verloren ist. Darum hat er seinen Gliedern solche Liebeslasten und Uebung aufgelegt.

O beschwerliches Joch! aber nur der Selbstliebe. O unerträgliches Gesetz! aber nur der verderbten Natur.

Dieses Gebot, das, auf Seiten der Natur und der Eigenheit genommen, für das allerschwerste gehalten wird, ist sehr leicht, wenn man es auf GOttes Seiten ansieht. Die göttlichen kommen denen nur schwer vor, die GOtt nicht lieben, und deßwegen Alles, was ihnen ungemächlich fällt, für unmöglich halten. Wo wir alle Drangsale, die uns zugefügt werden, in GOtt und als GOttes Befehle ansehen und als so viel Gutes, das uns zu Nachfolgern JEsu Christi machte, betrachteten als die allergrößten Gnadenzeichen GOttes, gleichwie sie es auch in der That sind: so würden wir auch gar bald die Leichtigkeit, in diesem Stück JEsu Christo gehorsam seyn zu können, erkennen, und eine sehr innige und starke Liebe für die, welche wir für unsere Feinde hielten, in uns fühlen.

v. 45. **Auf daß ihr Söhne seyd**) und solchergestalt werdet, auch erkannt werdet als Kinder

Eures Vaters in den Himmeln) Denn das kann nicht wohl Jemand anders als ein Kind GOttes. Es muß aus der Wiedergeburt kommen; von Natur geht es schwer ein. Es zeigt einen neuen göttlichen und himmlischen Sinn an, der mit der Art des himmlischen Vaters übereinkommt.

Wir können aber nichts **seyn ohne Werden.** Hernach heißt es: ihr **werdet seyn**: v. 48. Aber das Werden geht voran. Bei solchem werden wir recht arm gemacht. Dadurch führt Christus auf den Weg, worauf man werden kann, was man nicht ist. Wir werden es und Gott ist es.

Man muß daher nicht so hoch darauf achten, was uns auf Erden widerfährt. Es ist noch ein Höherer.

An dieser Probe kannst du nun auch sehen, wie viel du von GOttes Sinn in dich gefaßt hast, wenn und wie weit es bei dir auch so ist.

Wir könnten nicht einmal seine Kinder werden, wenn er uns nicht geliebt hätte, da wir noch seine Feinde waren.

Er) aber sucht die Menschen dadurch zu gewinnen, indem er

Seine Sonne läßt aufgehen) und auch selber als die rechte Sonne aufgeht

Ueber Böse und Gute) um jene durch seine Güte zur Buße zu locken und zu überzeugen, in seiner Langmuth aber auf ihre Besserung zu warten,

Und regnet) auch über alle gleich, ohne Unterschied zu machen.

Es ist eine Probe von dem großen Geheimniß der allgemeinen und ewigen Liebe GOttes gegen alle seine Geschöpfe, daß der Mensch wohl ja keine Ursache hat, GOtt für so parteiisch und sectirisch zu halten, sich so dürftige und elende Gedanken von dem Wesen aller Wesen zu machen, als sey seine Mildigkeit so unzulänglich, daß er nicht Allen und Jeden gern Gutes thue.

GOtt thut Jedermann ohne Unterschied Gutes, will auch, daß wir ihm darin nachahmen sollen. Seine Bewegursachen aber, warum er es thut, nimmt er nicht von dem Verdienst und Würdigkeit seiner Geschöpfe her, sondern nur von seiner lautern Liebe.

v. 46. **Wenn ihr liebet, die euch lieben**) so thut ihr es nicht umsonst noch ohne Absicht eures eigenen Nutzens. Aber

Was habt ihr für Lohn) bei GOtt? der wird schlecht und bald bezahlt seyn, wo man sich selber bezahlt macht und seinen Lohn dahin nimmt.

Thun nicht dasselbe auch die Zöllner?) das ist, alle bösen Buben.

Die Art der christlichen Liebe ist, denen Gutes thun, von welchen man keine Vergeltung zu hoffen hat.

v. 47. **So ihr nur eure Brüder grüßet**) und euch nur zu euren Landsleuten freundlich thut, von Andern aber in einem sectirerischen Sinn abgekehrt seyd,

Was thut ihr vortreffliches) das Andere nicht auch thun? Es ist also des HErrn Wille, daß man hierin etwas Vortreffliches und mehr thun soll als alle Andere.

GOtt will ja allen Menschen geholfen wissen, und eben solche Natur haben auch seine Gläubigen.

Seinen Freund lieben kann man auch wohl von Natur. Wenn man aber seinen Feind liebt, so mag man gewiß dafür halten, daß es von der Gnade sey. Jenes aber

Thun die Zöllner auch) Ein Jeder liebt seines gleichen, und was ihm ansteht, billigt er.

Wie geneigt ist der Mensch nicht, sich nur blos an gewisse Parteien zu hängen, und nur solche zu lieben, die ihm anstehen! Ja zu nichts ist er geschwinder, als Andere aus seiner Liebe zu schließen, wo er den geringsten Anlaß bekommt. Das macht die Selbstliebe aus dem Fall.

v. 48. **Darum sollt ihr vollkommen seyn**) Was in der seligen Ewigkeit seine Vollkommenheit haben soll, das muß hier seinen Anfang nehmen, und wir sind schuldig, nach der höchsten Vollkommenheit auch schon in diesem Leben zu streben.

Digitized by Google

Ihr sollet **Gott gleich seyn**, und alle Dinge **im Bösen und Guten wissen**, ist vom Teufel. 1. Mos. 3, 5. Aber ihr sollt **rein** werden, ihr sollt **heilig**, ihr sollt **barmherzig**, ihr sollt **vollkommen** seyn,

Gleichwie euer Vater in den Himmeln ist) ist von GOtt. Und

Kann wohl Jemand die Sache höher treiben, als hier geschieht?

Das ist aber schnurstracks gegen die heutige Orthodoxie, deren Lehre unnütz ist und dem HErrn JEsu beinahe in's Angesicht widerspricht, und allenthalben folgenden Satz im Munde führt: **Wir dürfen nicht vollkommen seyn**, wie unser ꝛc.

Ja man steht in dem närrischen Wahn, was nur vom Thun klingt und darauf dringt, das sey Alles Gesetzeswesen. Aber man darf nur die Nase recht in das Wort stecken, so kann man leicht finden, daß das **Evangelium** eben so viel, wo nicht mehr **Gehorsam** als das Gesetz, erfordere, hier und anderswo. 2. Cor. 7, 1.; c. 13, 11.; Col. 3, 14.; Tit. 2, 12. 13.; Offenb. 22, 14. 18. 19.

Nun würde aber Christus nimmermehr solches befehlen, wo er nicht wüßte, daß ein Mensch vollkommen seyn könne; schreibt Hieronymus. a)

Darum darf man eben nicht flugs einen Eckel bekommen, wenn man von der Vollkommenheit hört, wie die Leute alsobald dawider protestiren, und sich mit ihrer Unvollkommenheit behelfen. Du darfst es nur recht nach dem Sinn GOttes verstehen, so wirst du sehen, daß GOtt nicht mehr von dir fordert, als er selbst in dir wirken will. Einmal, die Schrift setzt eine Vollkommenheit, die dem wiedergebornen Menschen möglich sey.

Diese Vollkommenheit soll sonderlich in der **Liebe** gesucht werden. Ein Jeder soll dem Andern als ein **Gott** seyn.

Die göttlichen Tugenden sind also das rechte Muster eines christlichen Wandels.

Es ist aber auch eine gute Prophezeihung in solchen Worten, wenn sie gegeben werden, wie es eigentlich heißen mag: ihr **werdet** vollkommen seyn; eure Arbeit wird nicht vergeblich seyn.

Christus sagt dieses nicht zur Unzeit, auch nicht flugs Anfangs, sondern nach vorhergegangener genugsamer Vorbereitung, wobei er sich auch nach ihrer Fähigkeit gerichtet. Ein ander Mal geht er tiefer: hier nimmt er einen Grund aus dem Reich der Natur für die Liebe der Feinde, wie sich die allgemeine Güte GOttes darin ausgieße, und trägt also diese sonst hohe Materie, weil sie gleich im Anfang nöthig ist, dennoch als eine Milchspeise vor bei diesen Anfängern. Denn durch eben die Milch muß man auch wachsen. Ein Kind wächst bei der Milchspeise auf, und wird endlich zu einem Mann, der vollkommen heißt.

a) epist. ad Algasiam quæst. 8. p. 110. T. III.

Das VI. Capitel.

Fortsetzung der Berg-Predigt, von verschiedenen Materien.

HAbt Acht, daß ihr euer Almosen nicht gebt vor den Leuten, damit ihr von ihnen angeschaut werdet! Wo aber nicht, so habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.

v. 1. In diesem Kapitel lehrt nun Christus, aus was für einer Quelle die Gerechtigkeit, die er in dem 5. Kap. erfordert, herrühren müsse, und was dieselbe verderbe und pharisäisch mache, da denn alle Handlungen eine reine Absicht haben müssen, wenn sie gut seyn sollen.

Nachdem Christus die Herzen auf eine liebreiche Weise zerknirscht und arm, aber doch begierig gemacht, so konnte er nun am rechten Ort auch sagen von allerlei Arten der Pharisäerei. Das ist aber nicht dahin gerichtet, daß die Pharisäer ausgelacht werden, obschon ihre Praxis als absurd beschrieben wird, sondern zu einer heilsamen Nachricht und Verwahrung. Das **scheinen wollen** muß verläugnet werden, sonst könnte man von dem vorigen Ernst wieder zurück fallen zu Dingen, die der Natur nicht so sauer ankommen.

Allem Ansehen nach hat Christus etwas pausirt, und nun tritt er eine neue Materie an, die etwas subtiler, doch aber dem Volk wohl faßlich war. Er macht aber 3 Classen: von Almosen, Beten und Fasten.

Wenn die Menschen aus der groben Sicherheit herauskommen, wogegen das vorige gerichtet war, pflegt wohl der Mensch eine Uebung vorzunehmen, das Vorige zu ersetzen und fängt an, ein Bischen Almosen zu geben. Denn das kann er noch über das Herz bringen und sieht dabei auf den Lohn. Dann schreitet er auch wohl zum Beten. Das Fasten aber bleibt zuletzt. So hat nun Christus seinen Vortrag darnach gerichtet, wie er es unter den Menschen gefunden. Das ist wieder ein neues Kennzeichen von der Weisheit und Hirtentreue Christi.

Es sind aber die Wörter Almosen, Beten, Fasten so zu nehmen, daß Almosen in sich begreift die Pflichten gegen den Nächsten, Beten die gegen GOtt, und Fasten die gegen sich selbst. Denn

Die Menschen machen immer den Leib zum Maleficanten, und denken, ihr Gemüth sey gut, weil sie gern wollen entwischen. Darum bedecken sie sich mit diesen verstümmelten Uebungen, wenn sie aus dem Stand der Sicherheit herauskommen. Das greift nun Christus treulich an, und jagt das Fleisch auch aus diesem Schlupfwinkel heraus. So einfach dabei seine Worte sind, so dringend, empfindlich und angreifend sind sie. Wer das erkennt, wird die Schrift nicht gering achten, sondern eben aus der Einfalt des Worts den Schluß machen, daß es von Gott herkomme. Daß man es oft nicht erkennt, daran hindert Nichts mehr als die aufgeblasene Schulschwülstigkeit.

Digitized by Google

Die römische Kirche hat diese 3 Classen beibehalten, aber Manches dazu geflickt, die sonst nicht unrecht sind und sich auch Tob. 4. und 12. finden. Aber Christus hat eine andere Ordnung und setzt das Almosen voran, weil er sich nach der Ordnung im Leben richtet. Die Schullehrer setzen das voraus, was edler und wichtiger ist, aber die Menschen, von denen hier die Rede ist, machen es nicht so. Die Menschen fallen erst auf's Almosen, geben einen Kreuzer mehr in Klingebeutel ꝛc. Wenn sich das Gewissen damit noch nicht will befriedigen lassen, beten sie auch, kaufen sich ein gut Gebetbuch, und mit der Zeit machen sie sich auch wohl einen Fasttag ꝛc. Die Sache verwirft nun Christus nicht, welches wir wohl bald fassen könnten; sondern da er im 5. Kap. die heilsame Schärfe wider den Stand der Sicherheit gebraucht, ist es nun hohe Zeit, die Zuflucht zur Heuchelei abzuschneiden.

Wenn man diese Materie durchliest, so findet man, daß Christus zwar ernstlich genug gegen den dreifachen Aberglauben redet, doch, weil er hier das arme Volk vor sich hat, so redet er glimpflich davon, damit er demselben zurechthelfe und es verwahre vor dem pharisäischen Sinn. Aber da er mit den Pharisäern, Matth. 23., von eben denselben Dingen selbst redet, muß es freilich auch härter klingen. Denn Verführte kann man nicht so behandeln wie die Verführer. Daraus erhellt eben seine Weisheit und er ist deßwegen doch nicht parteiisch.

Habt Acht) auf die Absichten und Bewegungen eures Herzens, welches auf die Selbstprüfung führt, wie in allem eurem Thun, also auch insonderheit darin,

Daß ihr euer Almosen) eure Werke der Liebe, Barmherzigkeit und Gutthätigkeit, was ihr zu GOttes Ehren hergebt und an den Armen thut,

Nicht gebt vor den Leuten) vor welchen ihr zwar sonst euer Licht leuchten lassen sollt, c. 5, 16., aber nicht in der falschen Absicht,

Damit ihr von ihnen angeschaut) bewundert, für fromm und heilig gehalten und gepriesen werdet.

Nicht daß man sich eben ein Gesetz daraus zu machen hätte, nichts dergleichen zu thun, daß es Jemand sehe, sondern man muß es nur nicht deßwegen thun, daß man gerne gesehen seyn will.

Das vor den Leuten macht die Sünde nicht, sondern der Zweck, daß man den Menschen so etwas zu sehen geben will. Man kann nicht verhüten, daß es eben kein Mensch sehen sollte, wenn man den Armen etwas gibt; aber das damit soll davon bleiben.

Christus greift hier nur die falschen Absichten an bei dem Almosen, nicht das Almosen selbst. Das kann die Welt nun nicht zusammen reimen und schleppt sich damit, bald censirten die Christen das Almosen, bald hielten sie drauf: wie schon Julianus dergleichen den Christen vorgeworfen. a)

Eitle Ehrsucht ist vor GOtt ein Gräuel.

So viel es die Ehre GOttes leiden will, soll man seine Werke heimlich thun, es sey denn, daß man todt und vernichtet sey in sich selbst. Wer will sich aber das zutrauen? Die noch in ihnen selber leben, haben es nöthig, dieweil sie sich noch mit Allem, was sie thun; aufhalten und Theil daran nehmen; wie die Art

a) *Kortholt.* pagan. obtrect. p. 184.

2. Wenn du demnach Almosen gibst, so laß nicht vor dir trompeten, wie die Heuchler thun, in den Versammlungen und auf den Gassen, damit sie mögen gerühmt werden von den Leuten. Wahrlich ich sage euch, sie nehmen ihren Lohn dahin.

der Menschen ist, daß sie zur eitlen Ehre und das Lob zu lieben geneigt sind, welches in einigen unter denselbigen auf eine so verborgene und unvermerkte Weise zugeht, daß sie selbst nicht meinen, daß sie einen Gefallen daran hätten. Wo sie aber diese Dinge genau untersuchen, werden sie gewahr werden, wie in ihnen noch eine heimliche Freude steckt, die ihnen das Herz hochmüthig macht, wenn sie gelobt werden; aber auch eine Betrübniß, die man genugsam wahrnehmen kann, wenn sie geschmäht werden. Die aber todt und vernichtet, die können hierin unschuldiger zu Werk gehen, weil sie sich nichts von Allem, was GOtt durch sie thut, zuschreiben und nichts davon begehren. Sie lassen es also soviel vor den Menschen offenbar werden, als es um der Ehre GOttes willen nöthig thut, und so viel als ihnen dazu ein Trieb gegeben wird. Deßwegen haben sie auch nicht dergleichen Freude oder Betrübniß wie die ersteren, weil sie in diesen Dingen gänzlich todt sind.

Wo aber nicht) und es ist zu besorgen, daß es nicht so sey bei den meisten. Darum traue nur nicht leicht deinem falschen Herzen!

Höret ihr es Alle, die ihr einen Gotteslohn wollt davon tragen! Wenn ihr euer Gutes nicht auf eine bessere Art verrichtet,

So habt ihr keinen Lohn bei) GOtt zu gewärtigen, ihr mögt dem Schein nach gleich noch so viel gute Werke verrichten. Ich will euch den Lohn nicht nehmen, aber auf solche Weise verliert ihr ihn.

Man vergönnt einem Anfänger, daß er sich damit erwecke, es sey doch nicht umsonst. Aber im Fortgang muß man sich auch davon mehr reinigen.

Eurem Vater in den Himmeln) solltet ihr ja billig als Kinder Alles aus einem freien Trieb der Liebe thun, auch ohne eines Lohnes Erwartung.

Es ist nicht leicht Jemand so roh, der nicht in seinem Gewissen zum Gehorsam getrieben werde. Diesem Trieb und Anforderung der göttlichen Gerechtigkeit sucht der Mensch denn durch äußerlich Gutesthun, Almosen u. dergl. ein Genügen zu thun. Da meint man denn, welche herrliche Dinge man gethan habe und wie viel einem GOtt schuldig sey. Man will den Heiligen und Gerechten mit solchen äußerlichen Scheinwerken abspeisen und überhebt sich in der That und nach dem Grunde über GOtt und seine Wahrheit, der etwas viel Tieferes und Gründlicheres von uns fordert.

v 2. **Wenn du demnach Almosen gibst**) denn die Sache muß seyn, und Christi Zweck war nicht, die Leute zu tadeln, sondern zu bessern, darum läßt er die Sache und reinigt sie nur von den Absurditäten und Aberglauben.

Laß nicht vor dir trompeten) daß das Volk zusammenlaufe, oder es doch viele Leute erfahren; mache

Digitized by Google

nicht viel Wesens und Geprahl davon, wenn du etwas Gutes thun willst:

Wie die Heuchler thun) die gar manche Heucheleien oder Deckmäntel haben, ihre Falschheit und Büberei zu bedecken, von welchen einige plump und grob sind, als wie die Gattungen, deren hier gedacht wird; die nur Alles thun,

Damit sie mögen gerühmt werden) da doch die wahren Heiligen vielmehr geschmäht und gescholten werden.

Die Heuchelei ist das, was GOtt am meisten mißfällt. Die **Eigenschaft der Heuchler** ist, daß sie sich selbst zu Götzen machen und Alles, was sie thun, ihrem guten Namen aufopfern. Es sind Menschen, die da leben ohne einige Absicht auf GOtt, als wäre sonst nichts als die Geschöpfe in der Welt und als ob die ganze Glückseligkeit des Menschen in der Erwerbung eines Lobs und der Hochachtung von Andern bestünde. Sie sind Liebhaber ihrer selbst und daher beständig mit ihrer Ehre beschäftigt, fliegen unaufhörlich um sich selbst herum wie die Fliegen um ein Aas, und sind beständig eingeschränkt und eingezogen, um ja nichts zu reden, das sie verächtlich machen und den guten Namen der Geschöpfe verkleinern könnte. Sie machen sich sehr strenge Gesetze und Richtschnuren ihrer Vorsicht, um in allen Dingen ihren Zweck zu erlangen und sind nicht im Stande, sich im Allergeringsten GOtt überlassen zu können. Der geringste Fehler, den sie vor der Welt begehen, nagt und frißt sie auf. Wo sie sich ein wenig vor den Leuten mit dem Zorn übereilt haben, wird das die Seele mehr beunruhigen und quälen, als eine grobe Sünde vor GOttes Auge, wo kein Zeuge dabei gewesen. Denn da sie GOtt nicht vor Augen haben, achten sie ihre Sünden für Nichts, wofern sie nur dieselben vor den Augen der Menschen verbergen können. Eben diese sind es, die nach des Propheten Ausspruch, Jes. 5, 20., **das Gute bös, und das Böse gut heißen; den Namen der Finsterniß dem Licht beilegen, die Finsterniß aber Licht nennen; das Bittere süß und das Süße bitter achten.** Denn es kommt dem Betrug und Irrthum der Menschen, die sich selbst in allen Dingen suchen, kein Anderer bei. Denn im Finden des alleinigen Geschöpfes treffen sie nichts als Eitelkeit an. In den Andern schelten sie auch die besten Dinge und reden insonderheit von den eingekehrtesten Menschen am allerübelsten, dieweil sie nicht wissen, was die Einkehr ist und durch die Selbsterhebung über die vermeintlichen Fehler der Andern ihre eigene Lobredner abgeben. Ein strenger Mensch hält nichts hoch als die Strenge und verachtet daher eine andere sehr heilige und GOtt gar angenehme Seele, welcher entweder ihre Schwachheit nicht zuläßet, dergleichen ausstehen zu können, oder von GOtt zu einem gemeineren Lebenswandel gezogen worden.

Christus zielt da auf bekannte Exempel derselben Zeiten; das heißt nicht stichelu, sondern eine Sache, die ohnedem am Tage ist, sein Recht darstellen, daß man es verstehen kann.

Gleichwie aber alle Künste nach und nach, oder mit der Zeit und durch Fleiß verbessert worden sind,

3. Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut,

also auch die Kunst zu heucheln und sich zu verstellen über Alle andern in diesen letzten Tagen.

Wahrlich sie nehmen ihren Lohn dahin) und haben weiter Nichts zu gewärtigen, noch bei GOtt zu hoffen. Sie haben einen Lohn haben wollen: nun, so sollen sie das davon haben, daß sie sich eine Musik haben machen lassen; das soll es aber Alles seyn. Damit mögen sie denn hingehen und sich damit laben mit einem geringen Lohn, der unter der Hand verschmilzt, Col. 2, 22., da man doch einen bessern und beständigern haben könnte.

Das bedauert Christus, daß man sich so um seinen Lohn bringt.

Was du deiner Ehren wegen thust, das wird dein Lohn seyn; ist einer von den Sprüchen Sexti oder Xysti und der gleich darauf folgende. a)

Gibst du etwas den Leuten bekannt zu werden, so hast du es nicht dem Menschen, sondern deiner eigenen Begierde gegeben.

Wie oft nimmt man seinen Lohn dahin, wenn man auf der Menschen Gefälligkeit sieht und genug hat, wo Dieser oder Jener mit unsern Dingen zufrieden ist! Wie bald begnügt einen ein wenig Beifall oder sonst ein Vortheil und Urtheil!

Die meisten Verrichtungen in Aemtern und sonst geschehen aus falschen Absichten, da man selten etwas thut, wo nicht Profit oder Ehre oder andere fleischliche Vortheile sind.

Und also nimmt man allen seinen Lohn im Zeitlichen dahin, damit man ja nicht den geringsten Lohn von GOtt selbst empfange.

Wehe solchen elenden Lohnknechten! Das sind die rechten Papisten, wenn man seine gut scheinenden Werke nur blos aus Lohnsucht thut und sonst nichts thun will. Hier verräth sich's bald, wie falsch evangelisch und mehr als papistisch das Herz sey.

So fleißig drückt Christus ein, daß die Sache bleiben soll. Almosen geben ist nicht pharisäisch, sondern die falschen Absichten dabei. Man soll keine Reflexion auf sein Almosen machen und auch Andern nicht Gelegenheit dazu geben. Kann es ja bei rechten Christen GOtt so führen, daß sie sich auch ihrer Almosen nicht mehr erinnern und sich des Lobs Christi kaum anmaßen können. Matth. 25, 37. Das ist die rechte Einfalt, die gegründet ist auf die Armuth des Geistes. Das sind nun rechte, tiefe Religions-Uebungen unter solchen simplen Worten. Denn es gehört etwas dazu, daß man dieses Zurückdenken aus seinem Herzen ausbanne; ja es ist unmöglich ohne durch den Glauben.

v. 3. **Wenn du aber Almosen gibst)** so thue es in Einfalt, Röm. 12, 8. und

Laß deine linke Hand) der eitlen Einbildung und Selbstgefälligkeit, die da wissen will, wie groß und angenehm deine Gaben sind,

Nicht wissen) und verbirg es also gleichsam vor dir selber,

Was deine rechte thut) was du aus rechter Wahr-

a) n. 331. et 332.

Digitized by Google

4. Damit dein Almosen im Verborgenen sey, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, derselbe wird dirs wieder erstatten öffentlich.

5. Und wann du betest, sollst du nicht seyn wie die Heuchler, die da gern in den Versammlungen und an den Ecken der Straßen stehen und beten, damit sie vor den Menschen scheinen. Wahrlich ich sage euch, sie nehmen ihren Lohn dahin.

6. Du aber, wann du betest, so gehe hinein in dein Kämmerlein und schließ deine Thüre zu und bete zu deinem Vater der im Verborgenen ist, und dein Vater, der in dem Verborgenen sieht, wird dirs vergelten öffentlich.

---

heit wirken sollst und was die rechte Glaubenskraft nur thun soll.

Darum suche dir selbst darin nicht zu gefallen und denk ihm nicht nach, wie viel du thust vor Andern.

Was ist **die linke Hand** anders als unsere falsche Eigenliebe und der Gift der Hoffart und eigenen Einbildung, welche so gern nach allem Guten, das GOtt in der Seele schafft, greift, und sich dessen rühmt und annimmt, als wäre es ihr eigen. Das ist der rechte Dieb in uns, der GOtt seine Ehre raubt, ja der Mörder und Feind Christi, welcher ärger als Herodes, der jedem Fünklein des Lebens Christi in uns nachstellt, daß er es umbringe und vernichte.

Um deßwillen sollen wir das Gute verbergen lernen auch sogar **vor uns selber**, weil wir selber im Grund der Natur die gefährlichsten Feinde unsers eigenen Heils sind.

So oft demnach der HErr JEsus in einer Seele etwas Gutes wirkt, sollte man sich in wahre göttliche Einfalt wickeln lernen, auf seine falschen Gedanken und Gefälligkeiten wohl Acht haben und vor denselben alles Gute mit der Decke der Demuth und geistlichen Bescheidenheit verdecken und verstecken, mehr als man vor Spitzbuben Geld und Gut versteckt.

v. 4. **Im Verborgenen sey)** also dein Gutes und in GOtt verborgen, ohne daß der Ehre GOttes und des Nächsten Wohlfahrt etwas darunter abgehe, und soweit die Offenbarung und Bekanntwerdung dem ersten mehr zum Nachtheil gereicht.

In so fern ist viel rathsamer, daß man nicht nur Andere ohne Noth Nichts von sich wissen lasse, sondern auch selbst nichts Gutes von sich wisse, aus Furcht vor sich selbst und seinem tückischen Fleisch und Blut.

Dein Vater, der im Verborgenen sieht) und weiß was darin geschieht, der auch selber ein verborgener GOtt ist in seinem geheimen Wirken, worin er sich offenbart,

Wird es dir erstatten öffentlich) am Tage der Wiedervergeltung, welcher auch oft hier schon erfolgt.

Wenn aber der Mensch selber wissen, ja wohl gar darauf pochen will, was er Gutes gethan hat, so vergißt es GOtt gleichsam.

Was hat man denn, das man nicht von ihm empfangen hat?

Was nicht um seinetwillen gethan wird, weil man sich selber nur darunter sucht, daran nimmt er keinen Theil.

Nun kommt die andere Materie vom Beten; da muß Christus schon etwas empfindlicher reden. Denn es ist gar zu schrecklich, wenn man das Beten mißbraucht, weil es GOtt den HErrn unmittelbar angeht.

v. 5. **Wenn du betest)** ist eben das in Acht zu nehmen. Auch da

Sollst du nicht seyn wie die Heuchler) noch die Zahl deren vermehren,

Die gern beten) an solchen Orten, wo es viel Leute sehen,

Damit sie vor den Menschen scheinen) So gern liebt man den Schein.

Wahrlich sie nehmen ihren Lohn dahin). Sie haben schon, was sie suchen und begehren.

Die Heuchler und Gleißner suchen Ehre, Ruhm und Lob von Menschen voraus; und diese gibt ihnen ihr Herr.

So närrisch ist das menschliche Herz, daß es immer seinen Lohn anderswo sucht als in GOtt, es steht ihm noch immer eine andere Vergeltung besser an.

JEsus Christus verwirft das äußere und öffentliche Gebet nicht, dieweil er solches selbst öfters nach den Umständen geübt hat; er zeigt aber nur, daß man nicht sein Hauptwerk daraus machen, noch es thun soll, um von Andern gesehen zu werden und daß man auch nicht ohne Noth das äußere Gebet verrichten soll. Das Gebet, das JEsus Christus am meisten verrichtete, war ein verborgenes und ganz inneres Gebet und dieses Gebet begehrt er auch am meisten von uns verrichtet zu sehen nach seinem Vorbild. Denn diejenigen, die sich bemüht haben, al ihr Beginnen mit großem Schein zu verrichten, werden von GOtt nicht belohnt werden, weil sie schon von den Menschen ihren Lohn bekommen haben.

Christus weist hier das Volk zurecht, wie sie es fein unschuldig anfangen sollen, wenn sie beten wollen, Denn das muß seyn, und wäre unrecht, wenn man um des Aberglaubens und Mißbrauchs willen Einiger bei dem Beten die wahren Beter auch spottweise Betbrüder und Betschwestern nennen wollte.

v. 6. **Du aber gehe in dein Kämmerlein)** der tiefsten Liebe GOttes in deinem Herzen, welche ist dein eigen von GOtt geschenktes Kämmerlein, darin er wohnt und woselbst die Stätte der Erhörung ist.

Sonst muß man auch beten lernen, wenn man kein Cabinetchen dazu hat. Marc. 1, 35. Wollte man auch im Kämmerlein eine Werkheiligkeit treiben, wäre es noch eine ärgere Heuchelei.

Schließ deine Thüre zu) und deinen Verstand vor allen Bildern und Gedanken. Entziehe dich Allem, was dich verstören, zerstreuen und vervielfältigen kann

Und bete zu deinem Vater im Verborgenen) ohne daß es Jemand sieht oder hört, bei verschlossener Thüre.

Die Gewohnheit der herumschweifenden Gedanken ist wie eine Thüre, die von selbst auf- und zugeht wenn man ihr nicht Einhalt thut.

Die Fenster und Thüren der Sinne, Augen und Ohren müssen zugeschlossen seyn und die Gedanken zu

Digitized by Google

Andacht zusammengehalten, wenn sie sich nicht verlaufen und zerstreuen sollen.

Es ist auch nicht nöthig, daß es Jemand wisse und gewahr werde, wie andächtig du seyst. Je inniger und geheimer du deine Sache mit GOtt tractiren kannst und je weniger Geräusch du davon machest, je mehr Segen wirst du davon ziehen.

Dein Vater wird dir's vergelten öffentlich) Aber was ist denn da zu vergelten? Was kann bei dem Beten für eine Vergeltung seyn? möchte man denken. Thun wir ihm denn einen Dienst? Wir verlangen ja mehrentheils etwas von ihm, wenn wir beten. O der großen Güte! Der HErr hält seinen Unterthanen gleichsam Rechnung wegen des Vertrauens, das sie zu ihm tragen, Alles von ihm zu bitten!

Daraus sieht man, daß Christus den Betenden keine Frucht entziehen will, sondern sie nur bewahren, daß sie ihre Belohnung nicht verlieren.

Verstehst du nun recht, was es sey, in dein Kämmerlein zu gehen und die Thüre hinter oder nach dir zuzuschließen? Kannst du recht zu deinem Vater **in's Verborgene beten**, so wirst du auch recht erfahren, wie er's öffentlich vergelte. Auch wirst du inne werden in diesem Stück, daß, was du ihm und er dir in's Ohr sagt, das soll öffentlich an dir gehört und gesehen werden. Denn

Dein rechtes **Kämmerlein** ist nicht die äußere Kammer, sondern diese ist nur ein Muster und Bild, dich in's **Inwendige** zu leiten. So weißt du auch, daß GOtt nicht wohnt hie oder da, sondern **in dir** und daß er im Herzen seine Ruhestätte hat.

Wo ist denn nun **die Thüre**, die du nach dir zuschließen sollst? Ist es nicht dein vergänglicher irdischer Sinn, welchen du zumachen und abschaffen sollst?

Alsdann wirst du zu deinem Vater in die **Verborgenheit** eingezogen werden, da kein äußeres Auge hinsieht, noch ein Ohr hin hören kann. Allda sollst du deinen Vater erkennen lernen, ihn anbeten und lieben.

Jedoch ist es nicht so bald geschehen, als du etwa meinen magst, wenn du nur die äußerlichen Augen und andere Sinnen zuthust. O nein! du mußt noch durch viele, auch gute Geister und Kräfte hindurchbrechen, ehe du seinen lautern und wahren Thron antrifft, da er und das Lamm leben und ehe du klares Wasser erreichst, das nicht von andern Geistern, die sonst auch gut sind, erweckt wird. Denn

Es ist ein anders, wenn man in Lauterkeit durch alle Geister und Kräfte durchgedrungen und in's **Verborgene** vor den Vater in das Lamm eingeht, als noch im **Vorhof** oder im **Heiligen** sich befinden, welches doch auch Gnade ist, wenn man unter den Kräften der Engel steht. Es ist aber mehr und ein anderes, in die verborgene Gottheit und in's väterliche Wesen selbst durch den Sohn eingedrungen seyn. Da wird die öffentliche Vergeltung hervorkommen, daß du dem Lamm und Bräutigam wirst ähnlich werden und wirst dich nicht mit der Engel Kräften begnügen lassen, sondern wirst es in der öffentlichen Lammesgleichheit zur Vergeltung erfahren.

Dieß ist noch vielen Gutmeinenden verborgen, weil sie gar bald satt werden.

7. Wann ihr aber betet, so sollt ihr nicht viel Worte-wiederholens machen, wie die Heiden. Denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen.

Verschließest du nicht aus dir alle fremden Gedanken und Kräfte, daß du sie nicht einlässest, so kannst du nicht verborgen vor ihnen beten. Diese hindern und stehlen dir dann alle wahre **öffentliche Vergeltung**, welche nichts Anderes ist, als daß JEsus in dir lebt und der Vater sich öffentlich in dem Sohn durch dich kräftig erzeigt. Dieß ist die höchste Vergeltung des wahren Gebets, welche er seinen geistlichen wahren Anbetern gibt.

Das vollkommenste Gebet ist demnach das innige Gebet, da man Ort, Zeit und aller Kreaturen vergißt und in der Abgezogenheit von Allem allein mit GOtt zu thun hat.

Soll also deine Andacht rechter Art seyn, so mußt du dich von allen Kreaturen losreißen und deine Sinne und Gedanken zusammensammeln in das Innerste des Geistes, wo GOtt wohnet und daselbst mit Gott reden, so wird er dir antworten und Alles thun, was du begehrst.

Kurz: **In unser Kämmerlein**) gehen, ist in unser Herz durch die Einkehr gehen. Dieser alleinige Ort ist nur eigentlich unser Kämmerlein, aber ein solch Kämmerlein, das man aller Orten mitnehmen kann. Daselbst müssen wir unsern Sinnen **die Thüren verschließen**, damit die äußerlichen Vorwürfe nicht hinein kommen können und uns bei GOtt allein aufhalten, welcher **in dem Verborgensten** unserer Seelen wohnt, nämlich in ihrem Grunde und Centrum. Daselbst will sich GOtt finden lassen, und theilt sich auf eine sehr genaue Weise mit, denen, die ihn in dieser tiefen Einkehr suchen, macht sie theilhaftig seiner Gegenwart, ja gibt sich ihnen ganz. O eine vortreffliche Belohnung! die mehr werth ist als zehntausend Himmel, wo sich nicht eben dieser Vortheil auf eine viel vollkommenere Weise auch da befände.

Der Sohn GOttes stellt sowohl die Vollkommenheit des christlichen Gebets in dieser vortrefflichen Predigt vor, als auch die Vollkommenheit der andern Gebote, die er darin bestätigt und erläutert. Denn diese göttliche Predigt ist eigentlich die Richtschnur der christlichen Vollkommenheit. Deßwegen zeigt dasjenige, was er vom Gebet sagt, wie solches **nicht in vielen Worten** bestehen soll, **in dem Kämmerlein mit zugeschlossenen Thüren**, und auf die allerstillste und verborgenste Weise verrichtet werden müsse, genug an, daß er das Gebet des Gemüths dem Gebet mit Worten vorzieht und aus eben solchen Ursachen das einfältige stille und stumme Gemüthsgebet höher halte, als das vermanigfaltigte, heftige und mit Ueberlegung gemachte Gebet, vor welchem es darum viel vollkommener ist, weil die alleredelsten Werke der Seelen damit beschäftigt sind, und es der Einfalt und Ruhe GOttes am nächsten kommt.

v. 7. **Nicht viel Wortwiederholens**) will GOtt im Gebet haben.

Dieses ist ein starker Beweis, womit man das Gebet des Gemüths behaupten und zeigen kann, wie

Digitized by Google

weit es höher als das Gebet des Mundes erhaben ist. Nicht aber allein das gemeine Gebet des Gemüths, das durch die innere Sprache geschieht, sondern auch das allereinfältigste und stillste Gebet, das im Glauben und in der Ruhe, wie auch in der Bewunderung und Liebe GOttes, verrichtet wird, wozu weder Ueberlegungen noch Worte erfordert werden, wird hierunter verstanden.

Ein stummes, aber im Grunde des Herzens zusammengesetztes Gespräch ist viel kräftiger, als das des Mundes.

Das Gebet erfordert mehr Herz als Zunge, mehr Seufzer als Worte.

Man muß sich jedoch im Urtheilen nicht dabei verirren. Denn es ist kein Gebot Gottes, wie viel oder wenig Worte man gebrauchen soll, sondern das Beten nach der Larve ist nur gemeint und verworfen.

Man muß in der Wahrheit stehen, wenn man beten will und nicht in der Eitelkeit,

Wie die Heiden) Wollt ihr Juden sonst euch von den Gojim unterscheiden, so müßt ihr auch dieses heidnische Wesen meiden.

Die Heiden wollten ihr Glück selbst machen, und hatten sonderlich viel Wesens bei ihrem Gottesdienst. Dieses doppelte Heidenthum wird uns Allen angeboren. Alle Völker haben gemerkt, daß es nicht recht mit ihnen stehe. In solchem confusen Zustand ihres Gewissens haben sie sich mit Gebet, Versöhnung, Bußen ꝛc. helfen wollen, da sie gedachten: Viel hilft viel und sind also nicht recht auf die Spur gekommen, sich selber zu vernichten.

Die Menge deiner Worte wird dir **die Erhörung nicht** zu Wege bringen, sondern die Gelassenheit und Dahingebung deiner selbst an den göttlichen Willen, ein demüthiges Harren auf seine Gegenwart, ein sanftes Beruhigen und ein Stillschweigen voll Vertrauens.

Die Heiden meinen) aber mit großer Ungewißheit,

Viele Worte machen) etwas zur Sache.

Damit verwirft Christus viele Worte an sich nicht, wenn sie aus aufrichtigem Herzen gehen, sondern nur die falsche Meinung, die ein falsches Vertrauen und etwas Heidnisches in sich hat. Und

Sind nicht auch dießfalls heidnische Gebräuche in die Christenheit eingedrungen, mit oftmaliger Widerholung der Gebetsformeln nach dem Rosenkranz, da man GOtt mit vielen Worten gleichsam etwas abverdienen will?

Die Heiden, die sich aus Holz und Steinen Götter machten und die Menschen anbeteten, wußten nichts vom innern Gebet, glaubten auch nicht, daß sie von ihren falschen Göttern gehört und erhört werden könnten, wo sie nicht **viele Worte** und ein großes Geschrei dazu brauchten. Deßhalb sprach auch jenes Mal der Prophet Elias, als er ihrer in einem ihrer größten Götzendienste spottete. Kön. 18, 27. **Rufet laut zu eurem GOtt! dieweil er sich vielleicht irgend in einem Gespräch befindet, oder im Wirthshaus, oder unterwegs, oder vielleicht schläft, damit er aufwache.** Ein jeder Christ, der sich einbildet, er bedürfe noch sowohl äußerer als innerlicher Worte, damit er von GOtt könne gehört werden, kommt dem Irrthum der Heiden sehr nahe. Wer aber überzeugt ist, daß

8. Darum werdet ihnen nicht gleich, denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn bittet.

GOtt unsere verborgensten Gedanken, ehe wir sie noch gefaßt haben, weiß, und daß **sein Ohr die Zubereitung des Herzens vernimmt**, der gibt sich keine große Mühe, viele Worte auszustudiren und schöne geschmückte Reden aufzusetzen, um damit GOtt anzureden. Er redet ihn auch gar nicht mehr außer seiner Schuldigkeit an, seitdem ihn ein lebendiger und starker Glaube versichert, daß ein unendlicher allgegenwärtiger GOtt nicht besser geehrt werden könne als durch das Stillschweigen, und nicht vollkommener angebetet werden möge als in der Ruhe und im Frieden. Auf diese Weise geht man eigentlich mit ihm als mit einem GOtt um: Alles andere Betragen erniedrigt ihn ein wenig bis auf das Betragen des Geschöpfs.

v. 8. **Werdet ihnen nicht gleich)** in solchen thörichten Aberglauben, der GOtt auf viele Weise verunehrt.

Christus redet sehr glimpflich, weil er nicht mit Verführern, sondern solchen, die verführt werden können, redet: Lasset euch ihnen nicht gleich machen.

Man muß nicht meinen in solchen Dingen. Wenn das Vertrauen der Natur aufhört, so geht die Gnade an.

Unser eigener heidnischer Sinn setzt seine Andacht in Reden oder andern äußerlichen Umständen des Gebets, die in die Sinne fallen, nicht aber in den inwendigen und geistlichen Sinn.

Man meint, man müsse den lieben GOtt, das einfältigste und geradeste Wesen, mit großen Reden und vielen Worten ansprechen, sonst höre er's nicht, oder verstehe nicht, was man haben wolle.

Man denke nach, ob man nicht noch oft in diesem Wahn stecke, und ob man ruhe, wenn man nur zwei oder drei Seufzer zu GOtt schickt, ohne viel Wortgepränge zu machen.

Christus hingegen führt uns auf's Innerliche, auf's Verlangen und Sehnen des Herzens, das der Vater schon zuvor weiß, davon man also keine großen Worte machen darf.

GOtt will nicht als ein stummer Götz tractirt seyn, sondern als Geist und Leben. Er ist darin von allen weltlichen Herren unterschieden, daß er nicht langer Vorstellung des Begehrens bedarf oder begehrt, sondern in dem Augenblick, da ein Verlangen in der Seele aufsteigt, weiß er, was wir wollen.

Sollten wir dieß nicht als ein unschätzbares Privilegium und Gnade annehmen und uns freuen, daß wir einen so herrlichen GOtt haben, mit dem man so unbesorgt handeln mag? Was gäbe manche arme Seele darum, daß sie dieser Wahrheit recht gewiß wäre, die sich in ihren eigenen Werken plagt und auf alle äußerliche Weise ihr Gewissen zu stillen sucht? Die Menschen suchen auf gut Jüdisch den ewigen Geist GOttes mit äußerlichen Werken zu vergnügen. Das wissen Alle, daß GOtt anzubeten sey, aber die rechte Art weiß Niemand, als durch den heil. Geist. Da sucht man denn seinem Gewissen ein Genügen zu thun mit äußerlichen Weisen und selbst erwählten Uebungen, die man sieht und hört. Man macht betrügliche Schlüsse

Digitized by Google

aus der Vernunft und denkt: Siehe, nun hast du äußerlich gebetet, und das lang dazu, nun ist's gut, nun kannst du ruhen, GOtt wird nun schon mit dir zufrieden seyn. Da geht man also nach dem Gebet in allem eigenen Trieb hin, und hält kein stetig inwendig Herzensgebet nöthig, damit man stets an GOtt hangen möchte.

Aus diesem elenden Grunde des jüdischen äußerlichen Dienstes sind alle die Formen, Weisen und Satzungen der Menschen entstanden, worin man vermeint hat GOtt anzubeten, aber nichts weniger als im Geist. Man will gern von Natur wissen und gewisse Reflexion machen können, daß man gebetet habe; darum betet man gern so, daß es die Sinne hören und merken können, ungeachtet man ja wohl nicht läugnen kann, daß nichts betrüglicher ist als eben die Sinne. GOtt aber läßt sich nicht betrügen, noch mit bloßen Worten und Ceremonien abspeisen, sondern er will Geist und Wahrheit im Glauben, ohne Schein.

Hätte der Heiland lange Gebete haben wollen, so hätte er uns wohl ein großes Gebetbuch in die Bibel setzen können. So aber hat er nur hin und wieder einige Seufzer und Stoßgebetlein, und im N. T. hier nur das Unser Vater von 6 bis 7 Zeilen hinterlassen. Was bedeutete das anders, als daß wir uns doch nicht lang mit vielen Worten quälen sollten, sondern nur als lallende Kinder darin sprechen lernen sollen, damit will er zufrieden seyn. Er weiß ja schon, ehe wir bitten, was uns fehlt, wie Christus versichert:

Euer Vater weiß, was ihr bedürfet) was braucht es denn viel gesuchter und verstellter Worte bei einem solchen allwissenden HErrn?

Ein evangelischer Grund, welchen Christus hier braucht, womit er das Beten nicht niederschlägt, sondern nur den Aberglauben.

Ob man gleich, um sich verständlich zu machen, mit den Geschöpfen viele Worte machen muß, so braucht man doch bei GOtt keine Worte. Er weiß, was wir sagen wollen, ehe wir sprechen, denn er gibt es uns selber ein, weil uns **kein guter Gedanke anderswoher als von ihm** zukommen kann. 2. Kor. 3, 5. Er kennt den Grund unserer Herzen besser als wir selbst, wie auch das, was uns nöthig thut. Wir sind wegen der Liebe, die wir zu uns selber haben, so verblendet, daß wir oft nichts Anderes bitten, als um solche Dinge, die uns am schädlichsten sind. Ach laßt uns doch beten wie JEsus Christus, und von ihm beten lernen! Denn die **vielen** mit Heftigkeit ausgesprochenen **Worte**, sollten sie schon recht feurig scheinen, sind mit weniger Liebe begleitet. Ein Herz das recht liebt, kann den Mund zum Reden nicht mehr aufthun. Die Größe seines Glaubens und die Heftigkeit seiner Liebe binden ihm die Zunge und verschließen ihm den Mund, damit es desto besser und in einer vollkommenen Ruhe seinen GOtt bewundern und lieben könne. Es kann nichts Anderes, in der Gegenwart seines Vielgeliebten, der Alles sieht, Alles kann und vollkommen seine Wünsche erfüllt, als stille schweigen. Sobald eine Seele GOtt in ihrem Grunde zu besitzen anfängt, ach dann kann sie nicht mehr mit dem Munde mit ihm reden! Sie kann nichts Anderes thun, als still schweigen und ihrem Herzen die Freiheit geben, eine Sprache

9. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, dein Name werde geheiligt.

zu sprechen, die zwar das Ohr nicht hört, die aber doch bis an's Herz GOttes hinaufsteigt. Ach wüßte man, wie kräftig groß und nützlich diese Art des Gebets ist, man würde sie nicht verlassen, und sie nicht so tadeln, wie man zu thun pflegt! Ach Himmel! wie ist's doch möglich, daß dieses sich für die Christen besonders wohl schickende Gebet so sehr von den Christen selber bestritten und verachtet wird und daß die Lehrmeister der Seelen, die sie dasselbige billig lehren sollten, es selbst abrathen! Wie wird aber der Heiland Solches nicht ahnden, weil er eben dieses Gebet ihnen durch seinen Tod zu Wege gebracht hat, und endlich mehr von ihnen verlangt als alle Worte ihres Mundes! Was hat man wohl von einem Gebet, das ganz Glauben und Liebe, ganz Geist und Wahrheit, und ganz Ruhe und Einigkeit ist, Böses zu befahren? Ist wohl bei der innersten Ausübung der theologischen Tugenden, die doch die allereinfältigsten und vollkommensten sind, Schaden zu befürchten? Ach so offenbare doch, o HErr, dieses **Friedens- und Wahrheitsgebet**, gleichwie du es durch einen Propheten, Jer. 33, 6., verheißen hast, sowohl vielen Einfältigen, denen es unbekannt ist, als auch vielen Gelehrten, die dawider streiten! Zu allen Zeiten hat es Verfolger desselbigen, auch unter solchen, die aus dem Schoos einer Mutter entstanden, gegeben. Aber es wird in unsern Tagen noch viel heftiger durch eine große Menge Schulmänner und Geistliche angefochten. Dir dem gerechten Richter wird deine eigene Sache zu vertheidigen heimgestellt! Denn das innere Reich wird sich ebensowohl unter der Verfolgung ausbreiten, als sich das Reich deiner Kirche ausgebreitet hat, also daß, jemehr die eingekehrten Menschen werden gemartert werden, aus deren Blut und Asche desto mehrere aufsteigen werden.

Ach Liebe, du weißt am besten, daß das Stillschweigen und die Gelassenheit der Christen ein Kennzeichen ist! weil es die Hochachtung, die man für denjenigen hat, den man anruft, und das Vertrauen, das man in seine Güte setzt, anzeigt. Es ist ein Gebet der bloßen Darlegung vor GOtt, der alle Dinge sieht. Es ist ein Gebet des Glaubens, die Quelle alles wahren Gebets, das zwar Alles zu erlangen glaubt, aber nicht anders erlangen will, als wie man's ihm geben will. Ach ein vortreffliches Gebet! Was brauchen wir **unsere Noth** demjenigen zu **beschreiben**, der sie **besser als wir selber kennt**? Das wäre so viel, als glaubten wir, er habe entweder kein Mitleiden, oder wisse nicht Alles. Er weiß besser als wir, was in uns ist und hat mehr Liebe für uns, als wir Liebe für uns selbst haben.

Hier gibt nun Christus ein Modell, was der Inhalt des Gebets sein soll.

v. 9. **Darum sollt ihr also beten)** Hier stelle man sich vor, wie Christus dieses Modell dem Volk vorgelegt, wie eine Mutter ihrem Kind was vorbeten möchte. Denn das **also** drückt es aus, daß wir es Christo sollen nachbeten, in eben dem Sinn, in welchem er uns vorgesprochen. Er betet uns so vor, wie

Digitized by Google

die Weisheit in der Schrift oft so vorgestellt wird, daß sie ihren Kindern etwas vorspricht. Wer es ihm nun in dem Sinn nachspricht, wie er es vorgesprochen, der kommt in eine rechte Uebereinstimmung mit Christo.

Christus hatte jetzt eben für die Gemeinde zu pflanzen. Da kann man auch desto besser verstehen, in welchem Sinn Christus **Meister** und Vorsteher heißt, der Alles anordnet und dirigirt, ein **Vorsänger**, wie man noch in etlichen Kirchen hat. Ja selbst das Wort Präceptor heißt einer, der die Speise gleichsam vorher nimmt und vorkäuet, und ist also ein gar lieblich evangelisch Wort.

Viele, worunter Grotius, Lightfoot a) und Wirtius b), haben dafür gehalten, daß diese Formel von Christus nicht sowohl mit seinen eigenen Worten abgefaßt, als vielmehr in dieselbigen zusammengetragen worden, was in der Juden Gebeten Vortreffliches zu finden war; daß der HErr sich nach solchen Gebeten gerichtet, und die allerbesten davon auf das kürzeste zusammengezogen, wovon also dieses ein auserlesener kurzer Begriff sey, dem nichts mangelt, worin nichts zu viel und nichts zu wenig, dessen Worte, wie sie zu erweisen suchen, alle auch bei den Rabbinen zu finden sind: eben wie er auch in seinen Vermahnungen hin und wieder sich der Sprüchwörter, die zu der Zeit bekannt waren, bedient habe.

So ungewiß dieß ist, so gewiß ist hingegen, was die Beschaffenheit dieses Gebets betrifft, daß der älteste Christ nicht müde werden wird, es immer mit frischer Andacht zu beten: so geheimnißvoll sind selbst die Worte.

Laßt uns denn, sagt die heilige Theresia c), dieß Gebet nie thun, ohne ihn, und laßt uns gedenken, daß er uns noch täglich sagt, was er zu seinen Jüngern hier sagte, **Ihr sollt also beten**, und daß er noch jetzt willig und bereit ist, uns beten zu lehren, und unser Gebet mit dem seinen vor GOtt seinen himmlischen Vater zu bringen.

Es meinen zwar Einige, als ob die Jünger, nachdem der heil. Geist über sie ausgegossen worden, dieß Gebet nicht mehr gebraucht hätten. Allein hier muß guter Unterschied gehalten werden, daß man nicht auf die grobe Seite derer falle, die da sagen: weil wir in solchem um Vergebung der Sünden bitten, so müsse ja der Mensch sündigen, weil um's Brod gebeten werde, so müsse man mit Geiz und Wucher dem Brod nachgehen.

Wenn wir mit dem rechten geistigen Auge ohne Schalkheit sehen, so mögen wir wohl ganz anders von der Sache urtheilen; nämlich, daß vielmehr die Jünger und alle wahren Gottesmenschen alsdann erst das Unser Vater recht verstehen, wenn der heil. Geist in ihnen ausgegossen worden.

Nachdem die Apostel mit dem heil. Geist getauft waren, da sahen sie erst recht und erkannten, daß der Vater in den Gläubigen wohnen wolle und sein Reich besitzen — da sie vorher fragten, wo der Vater wäre und ihn gern gesehen hätten, aber nicht wußten, daß er in Christus ihrem Meister, den sie doch für GOttes Sohn hielten, wirkte, redete und lebte und alle Werke durch ihn thäte. Wie viel weniger mochten sie denn wissen und glauben, daß der Vater mit seinem Reich und Herrlichkeit in ihnen selbst wohnend seyn wollte? Und also konnten sie dies köstliche Gebet, wie alle Schriften Mosis und der Propheten, erst am besten verstehen und den Vater darin anbetend verherrlichen, da der Geist kam, der sie in alle Wahrheit leitete.

So wird auch ein jeder Gläubiger noch bekennen müssen, daß dies vollkommene Gebet nicht eher kann wahrhaftiger in der Erfüllung gesprochen werden, es sey denn, daß es der Geist der Wahrheit, der es gegeben, und zu dem es gerichtet ist, auch selbst in uns aus GOttes Mund spreche. Denn

Was ist's dem natürlichen Menschen für eine unbegreifliche Sache, daß der himmlische Vater im Menschen wohnen und wandeln will, daß er unser GOtt seyn will und

Unser Vater) nicht nur nach der Schöpfung, wie aller Menschen; sondern auch kraft der Wiedergeburt und Annehmung an Kindesstatt.

Wer kann aber in der Wahrheit **Vater** sagen, als der Geist des Sohnes JEsu, der in des Vaters Schoos ist? Wenn dieser in uns Vater schreit, so ist's wahr; so heißt und bist du unser Vater, das ist, in uns,

Der) in Christo uns zu Kindern angenommen.

Es ist ja bald **Vater** gesagt, wenn's damit genug wäre. Hast du aber wohl ein gleiches Vertrauen und Zuversicht zu deinem himmlischen Vater wie zu deinem Vater auf Erden? Kannst du deine Zuflucht zu GOtt allein nehmen, und ihm in Allem, was dir mangelt vertrauen? Kannst du dich so sicherlich auf ihn verlassen, als du dich auf deinen natürlichen Vater verlässest oder verlassen hast? Kannst du dich seiner väterlichen Vorsorge zu Verschaffung aller Nothdurft vertrauen? Kannst du alle deine Sorgen sicherlich auf ihn werfen, weil du weißt, daß er für dich sorge? Oder denkst du nicht vielmehr ängstlich, wie v. 31. dieses Kapitels, ausgedrückt ist: Was soll ich essen? wovon soll ich mich kleiden? ꝛc.

Ein Jeder sehe demnach zu, wie er GOtt den Vater kenne, und ob er von dessen Kraft etwas Gewisses erfahren habe. Man ist zwar hurtig genug, ihn einen Vater zu nennen, welches auch wahren neugebornen Kindern zukommt, aber man muß ihn erst als einen strengen und eifrigen Richter und Scheider alles Unreinen erkannt haben, alsdann wird er in seiner Gnade Vater, und wir seine rechten Kinder.

O GOtt! wer sollte sich wohl unterstehen dürfen, dich unsern Vater zu nennen, wenn du es uns nicht selber befohlen hättest? O beglückte Kinder, die ihr einen solchen Vater habt! Müßt ihr euch nun ihm nicht ohne Ausnahme übergeben und euch seiner Güte anvertrauen? Ach gehet doch zum Wenigsten mit ihm um, als wie ihr mit eurem leiblichen und irdischen Vater umzugehen pflegt! Da dienen ja die Kinder ihrem Vater, ohne auf einige Belohnung zu sehen. Sie denken nur, wie sie ihm zu willen seyn und ihn vergnügen mögen, und sind versichert, daß er sie ohne Belohnung, durch Ueberlassung seiner Erbschaft desto reichlicher belohnen werde.

a) hor. talm. p 296. sq.
b) exerc. in orat. domin.
c) Courbon 3. Uebung in der Gegenwart Gottes n. VII.

Digitized by Google

Weil nun Christus vom Privat-Gebet auch im Kämmerlein redet, so hätte er vorbeten können: **Mein Vater!** Da er aber gleichwohl spricht: **Unser Vater!** so wollte er damit andeuten, daß alles Gebet entweder gemeinschaftlich geschehe oder doch so verstanden werde. Das hat viel zu sagen. Daher ist das Gebet kein Gebet, wenn nicht dieß der Sinn ist. Und das ist auch der Grund, warum Christus die fünfte Bitte vor andern erklärt.

So laß denn, o du unser allerliebster Vater, du ewiger unveränderlicher, wahrhaftiger, getreuer, allein guter GOtt in JEsu Christo, der uns in seiner Kindschaft zu gleichen gehorsamen, treuen, wahrhaftigen in und durch ihn wiedergebornen Kindern macht, wie es nur seine Speise war, den Willen des Vaters zu thun, dieses also auch unsere Speise seyn. Dazu müsse unser alter Eigenwille in dem allergehorsamsten demüthigsten und sanftmüthigsten Willen JEsu ersterben, und bis zum Tod des Kreuzes JEsu Christi gebracht werden, daß der alte Mensch mit Worten, Werken und Gedanken, ja mit allem Unglauben, Trägheit und Lässigkeit, Furcht, Zweifel und Kleinmuth, sammt Allem, was durch den Fluch und Abfall in uns gekommen ist, von Grund aus in uns sterbe und im Tod JEsu begraben bleibe. Aus diesem Tod JEsu in uns, o Vater, müsse Christus als das neue Leben in uns das alte verschlingen und verwandeln in den gehorsamen Liebessieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, Welt, Fleisch und Blut, daß, wie du unser Vater bist, wir auch gehorsame Kinder seyen und bleiben in dem gehorsamen Kind JEsu, und also kein falscher Ismaelssame in uns bleibe, sondern der reine heilige Same des Vaters, das lebendige Wort JEsus, in uns, auch uns in ihm bewahre, daß wir nicht mehr sündigen können.

So laß uns aus dir in dir zu gehorsamen GOtt gleichen Kindern werden und göttlicher Natur theilhaftig seyn und bleiben! Aus dem Tod JEsu laß du das neue Leben hervorgrünen, das nicht wieder sterben kann, dadurch wir deine wahren Kinder werden, sind und bleiben. So werden wir auch also leben können, daß du, unser lieber Vater, dich unser nicht schämen darfst, sondern kannst dir deinen **Himmel** selbst in uns bereiten und besitzen, wie du willst, weil du im Sohn und der Sohn in dir beständig ist und wohnt.

Du bist in den Himmeln) und kannst nirgends anders seyn, weil dir Alles dazu werden muß wo du bist, und auch da der Himmel ist, wo du dich offenbarst.

Wie du nun in deinem lieben Sohn bist, so laß auch deinen Sohn in uns und uns in ihm seyn, und wie er in dir ist, so laß auch uns eins seyn und deine Herrlichkeit sehen, die du deinem Sohn gegeben hast. Also bereite dir deinen neuen Himmel und deine Sonne in uns, JEsum den Tempel und das Lamm, die Leuchte, die nicht verlöscht, da wir keiner andern Sonne oder Leuchte bedürfen, da auch keine Nacht mehr seyn wird, sondern wir in den ewigen herrlichen Tag aufgenommen werden.

Bereite uns dazu, dich den Vater im Geist und Wahrheit anzubeten. Und weil dir kein Haus mit Händen der Menschen kann gebaut werden, so bereite

10. Dein Königreich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf der Erden.

dir selbst ein Haus, Hütte und Tempel, in uns, in zerschlagenen gedemüthigten Seelen, die im Feuer der Trübsale rein und mürbe gemacht sind, daß du eine Hütte GOttes bei den Menschen aufschlagen könnest, in denen sie 7 Mal geläutert sind nach den 7 Bitten, und in der Reinigung bestanden.

Es wird mit dem **Himmel** zugleich auf unsern Zustand auf Erden gezielt, da wir arme Pilgrime sind. Wir sehen hinauf, der Vater sieht herab.

Weil ihn aber auch der Himmel nicht fassen kann, 1. Kön. 8, 27. und von GOtt gesagt wird, daß er höher denn der Himmel ist Hiob 11, 8., so müssen wir uns hüten, daß wir uns nicht eine epicuräische Erkenntniß von ihm einbilden, wie das unverständige Volk, die ihn im Himmel sitzend bilden

Wir arme Menschen bilden uns GOtt sonderlich über dem äußern sichtbaren Sternen-Himmel ein, und meinen, da sey der, der Gebet erhört. Wir suchen den Himmel nur über uns, nicht in uns. Und so kennen wir weder den Vater noch den Sohn. Denn wenn der Vater im Sohn ist, so muß auch der Sohn sein Himmel seyn. Und wenn der Sohn in uns ist, so muß auch der Himmel in uns seyn. Wer aber den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht.

Es ist also GOtt in Christo unser Vater, der die Welt mit sich selbst versöhnt hat. 2. Cor. 5, 19. Ach

Dein Name) der noch so unbekannt ist auf der Erde,

Werde) uns recht bekannt in seiner Kraft und Tugend zu unserer Genesung!

Geheiliget) mag er nicht besser von uns werden, als wenn er heilig erkannt und geehrt wird, wenn du ihn in uns verklärst, wenn du uns deinen Sohn offenbarst, o Vater, der dich heiligt in den Deinigen. So heilige uns selbst nun durch und durch in deinem vorhin ewig-heiligen und unveränderlich herrlichen Namen, uns in dir und dich in uns, daß dieser heilige Name auch in uns und wir in ihm geheiligt und verherrlicht werden, nach Geist, Seele und in dem neuen Leib JEsu, der neuen Creatur, der Hoffnung der Herrlichkeit!

Es ist aber damit angedeutet, was das Erste und Letzte seyn muß im Beten, nämlich: nicht das Dringen auf unser Recht, nein. Wird dein Name, o GOtt, nur geheiligt, so will ich das andere gern in deine Hände stellen.

Dahin will uns Christus weisen, daß er uns bei Zeiten unsern Eigenwillen abgewöhne.

v. 10. **Dein Königreich)** das auf Erden soll angerichtet und ausgebreitet werden, ob es schon noch so einen geringen Anfang hat, und das in Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist besteht, Röm. 14.

Komme) mit Erfüllung deiner Verheissungen und Bekehrung der Ungläubigen, daß sie in großer Zahl demselben einverleibt werden, und es mit Vertilgung aller Feinde Christi die Welt einnehme, und in vollem Flor hervorbreche, wir auch darin Könige über unsere Lüfte werden mögen.

Das Wort **Kommen** ist, als eine Art der örtlichen Bewegung, die unter Allen am besten bekannt, die

Digitized by Google

bequemste von Allen, uns **geistliche Dinge** zu erklären, sagt Aquinas. Denn weil geistliche Dinge weder **Bilder** noch **Namen** noch **Bewegung** haben, noch einigen dergleichen Umstand ihrer selbst, wir aber uns ohne solche Umstände nichts einbilden können, so ist höchst nöthig, daß, wenn uns ein solch geistliches Ding geoffenbart wird, sie solche Umstände entlehnen, wodurch sie sich uns vorstellen mögen.

Diese Anmerkung ist keine Klügelei oder nur in bloßen Worten bestehend, sondern wesentlich, sehr nöthig und von großer Wichtigkeit. Denn

Unwissende Leute, wenn sie vom **Kommen** einiger geistlichen Dinge hören, als vom **Kommen des heil. Geistes**, Joh. 15, 26. ꝛc. item Jac. 1, 17. bilden sich alsbald ein leiblich Ding ein, und eine Bewegung desselben von einem Ort zum andern und eine äußerliche Gestalt, wie Luc. 17, 20. 21. angedeutet wird und betrachten macht, was für gefährliche Folgen daraus nothwendig folgen müssen, nicht weniger denn ein Epicuräismus, und ein kleines weniger denn ein Atheismus.

GOtt richtet sein Reich in uns auf, darin Friede, Freude und Gerechtigkeit ist, wenn wir seiner Wirkung Platz lassen, ja er wird selber in uns das Reich und so kommt es; ja

So komme die Zierde dieses Reichs, das wir erwarten in uns, darin Gerechtigkeit wohnt und Wahrheit, Liebe, Güte und Treue einander begegnen, Friede und Liebe sich küssen, auch Wahrheit und Treue offenbar werden. Ach HErr offenbare und gründe dieß dein Reich in den Herzen deiner lebendigen Zeugen und Bekenner JEsu, damit es offenbar werde den Menschen, und zu seiner Zeit von innen herrlich hervorgrüne. Alsdann wird dir, der du Glauben hältst ewiglich, gegeben Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Friede und Freude im heil. Geist, und die Sünde wird abgethan, und **Christus herrscht** also in seinen Glaubigen, wenn er herrlich erscheinen mag.

Ach, wenn wird es doch geschehen, mein GOtt, daß der Tod, die Sünde, der Teufel und seine Diener, die Welt und ihre Aergernisse, werden aufhören in der Welt zu herrschen! und wann wirst du überall und in Allen auf ewig herrschen, und deine Glaubigen mit dir?

Uns armen Leuten auf Erden kann es bei dem Reich dieser Welt so nicht gehen, daß wir uns nicht sehnen sollten nach deinem Reich. Darum wünschen wir, daß dein Reich komme, und alle Reiche der Welt dadurch geheiligt werden.

Also ist es nicht gegen, sondern für die Obrigkeit.

Es geht Alles durch JEsum, außer welchem es auch nicht heißen kann: Unser Vater.

Ein Jeder lasse daran in sich arbeiten, so kommt es desto eher.

Wo aber ein König ist, da bringt die Ehre seines Königreichs mit sich, daß sein Wille von allen Unterthanen geschehe. Darum folgt in der natürlichen Ordnung hierauf die Bitte:

Dein Wille) wodurch du alles in der Welt und deiner Kirche regierst und zu deinen Ehren richtest, und der da will, daß allen Menschen geholfen werde, daß nichts verloren, sondern die Sünde getilgt werde, und der uns in deinem Wort vorgeschrieben und von Christus bekannt gemacht worden ist, welcher ist unsere Heiligung, durch dessen Erfüllung wir auch mit dir vereinigt werden,

Geschehe) von uns durch Thun und Leiden, und an uns nach deinem Rath und Wohlgefallen.

Dieser allgemeine Grund muß im Herzen aufrichtig und unwiederruflich gelegt werden, daß nach unserem freien Willen wir nichts anders wollen als den Willen GOttes, der allein gut ist, daß derselbe an uns innerlich und äußerlich in Zeit und Ewigkeit geschehe, mit nichten aber unser eigener Wille, als welcher nicht anders als böse seyn kann, und für ewig von nun an abgesagt und verflucht, auch GOtt zu verzehren und zu verstören aufrichtig und zum öfteren, ja, so es möglich wäre, continuirlich übergeben werden muß.

Können wir nun wohl zufrieden seyn von unserem eigenen Willen zu scheiden, worin es auch sey, daß Gottes Wille in uns, durch uns, und an uns geschehen möge?

Wie im Himmel) von den Engeln und von den Seligen, den vollkommen gemachten Geistern der Gerechten ohne Unterlaß nichts anders geschieht,

Also) müsse ein gleiches je eher je lieber

Auch auf der Erden) zu Stande kommen, und in dieser Zeit von uns Menschen so fertig, so willig, so freudig, so ohne Aufschub, ohne Murren, ohne Vernünfteln und Disputiren, vollbracht, und wird den Engeln gleich werden. Luc. 20, 36.

Damit wird das selige Verlangen ausgedrückt nach der Harmonie der streitenden und triumphirenden Kirche. Das kann aber nicht geschehen, bis man begierig seyn wird auf die Heiligung des Namens Gottes und auf das Regiment desselben. Da wird also Himmel und Erde in einem Wunsch concentrirt. Wie kann nun also ein Christ müde werden das zu beten?

Es ist nicht zu glauben, daß JEsus seine Jünger etwas zu bitten gelehrt haben sollte, welches doch nimmermehr auf Erden zu erhalten wäre. Warum aber sollte diese Bitte allein für unmöglich zu erlangen geachtet, die vor- und nachgehende aber für möglich gehalten werden?

Je mehr das Reich Gottes herbeikommt, je mehr wird auch göttlicher Wille vollbracht.

Wenn daher zu dieser letzten Zeit das Reich Christi nach der Aussage aller Propheten auf Erden in seiner Herrlichkeit wird offenbar werden, so wird auch der Wille GOttes auf Erden wie im Himmel geschehen, Himmel und Erden sich mit einander vereinigen, und das Himmelreich die Erde einnehmen. Darum heißt es auch eigentlich, **im Himmel und auf Erden**, im Griechischen.

Das ist insonderheit **der neue Himmel und die neue Erde**, die wir zu erwarten haben, 2. Petr. 3, 13. da der Wille Gottes in der Gleichheit geschehen wird, in einem wie im andern. Denn

Wie sollte ein Gebet, das von so viel Glaubigen nach Gottes Willen im Glauben gebetet worden, unerhört bleiben? Wenn aber nicht ein Zustand auf Erden zu erwarten, darin der Wille Gottes geschieht wie im Himmel, so kann man nicht sagen, daß es erhört sey. Denn wie er jetzt geschieht, so kommt es noch lange nicht dem gleich, wie er im Himmel geschieht. Und

Digitized by Google

Ebenso werden auch die vorhergehenden Bitten noch viel vollkommener erfüllt werden. Denn wenn GOttes Wille also geschehen soll auf Erden, so wird auch sein Name recht geheiligt werden, auf Erden wie im Himmel, und darin besteht der Wille GOttes.

Auf daß aber GOttes Wille auch jetzt sowohl auf oder **in der Erden** als im **Himmel**, sowohl im **dienstbaren** Theil der Seelen als im **regierenden** Theil derselben geschehen und gethan werden möge, so erforscht er die inneren Theile des Bauchs. Und weil er da nichts findet, als verderbte Neigungen, auch Confussion und Unordnung, so tödtet er und hauet ab die irdischen Glieder, und wirft sie weg. Und nachdem man denn von diesen eiterig unreinen Eingeweiden des Menschen der Sünden ausgeleert ist, so bekleidet er die Seele mit solchen Neigungen, die GOtt würdig sind, mit Eingeweiden der Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Demuth ꝛc.

So reinige nun unser Gemüth, daß deine Heiligkeit darin erkannt und dein Wille also geschehe, daß die irdischen Sinne und Begierden als die Krämer aus deinem Tempel ausgeworfen und dein Himmel, unser Gemüth, rein und klar werde und bleibe; zur Versicherung, daß du auch den alten Drachen, den Zorn, sammt der listigen Schlangenvernunft und irdischen Sinnlichkeit selbst auswerfen werdest, daß dein heiliger Wille auch auf Erden geschehe an dem äußern Menschen und derselbe seine Glieder nicht mehr der Eitelkeit und irdischen Lust, sondern GOtt ergebe, daß sie heilig seyen.

O daß doch GOttes Wille an Vielen, ja an Allen also offenbar würde und geschähe, und GOttes Reich kund würde! derjenige Wille, der da will, daß wir bei dir seyen, und daß Alles zu dir bekehrt und gebracht werde, welcher auch will, daß wir barmherzig seyen wie du, und nichts verdammen als den Unglauben und die Sünde in uns selbst. So versteht man recht, wie das Reich GOttes zu uns auf Erden komme, wenn wir in's Bild JEsu verwandelt werden, und also Rache und Zorn binden mit dem Band der Liebe JEsu. So wird der Tod verschlungen in dem Sieg der Liebe und die Sünde und der Zorn wird verwandelt in starke überwindende Liebe und Wohlthun.

Wenn nun der Weisheit Kinder hierum Tag und Nacht zu GOtt rufen, so kommt sein Reich mit Kraft, Macht und Herrlichkeit, zur Erlösung und Freimachung von der Sünde.

Aber von außen auf das Reich warten, und es ohne innere Bereitung bekennen, ist etwas Eitles und eine leere Lehre.

Darum geschehe dein Wille zuvorderst, o HErr, daß du in uns lebest, und wir nicht mehr selbst leben, sondern der vollkommene Wille GOttes und des Vaters Wohlgefallen erfüllt werde. So lebe du in uns, wie du bist, laß dich sehen, wie du bist, und kein fremd Bild mehr. O der Wille des Vaters, JEsus, werde in uns offenbar, und erscheine ganz wie er ist!

Diese beiden Bitten mit der ersten sind die zwei wichtigsten Bitten dieses geheiligten Gebets, weil sie ihr Absehen nur auf GOTT und dessen Interesse haben. Ach wüßte man, wie große Dinge dieses Gebet in sich hält! Wer es recht begriffe und in dem Geist dessen, der es gelehrt hat, verrichtete, der würde gar bald in der Vollkommenheit vollkommen gemacht seyn. Der Mensch bittet GOtt, daß sein **Reich komme**, daß es von allen Menschen erkannt werden möge, daß seine Herrschaft sich auf und über die ganze Welt ausbreiten wolle, daß er doch über alle Seelen, als der oberste Gebieter regieren möchte, und daß ihn ein Jeder bitten möge, über die Seinigen insbesondere zu regieren, daß er Alles führen, leiten, bewegen, regieren und nach seinem Willen anordnen möge, und er, gleichwie ein König, der Alles in seinem Königreich aufbaut und niederreißt nach seinem Wohlgefallen und ihm Niemand nichts dagegen sprechen darf, als der König der Herrlichkeit, eben auch also in uns ohne Widerstand regieren und herrschen möchte. Deßwegen setzt auch die Schrift in eben denselbigen Vers: **Dein Wille geschehe!** als wollte sie sagen: Sey du unser König, und zwar ein solcher König, der in uns nicht die geringste Widersetzlichkeit antreffe, und welchem dann so gehorsamt werde, daß nicht einmal ein Widerwillen wider deinen Willen in uns aufsteigt; ja also daß wir bereit erfunden werden, so gern nach deinem Befehl und Verordnung zu Grunde zu gehen, als nach eben diesem Befehl erlöst zu werden.

Es ist kein einziger Heiliger im Himmel, der nicht bereit wäre, den Himmel mit allen den Vortheilen willig zu verlassen, um dem göttlichen Willen ein Genügen zu leisten, weil sie diesen göttlichen Willen höher als das Paradies achten. Es mag die Vollkommenheit einer Seele nicht aus der allerfeurigsten Liebe, noch an den alleraußerordentlichsten Dingen, noch an den grausamsten Enthaltungen und Kasteiungen, noch an den Gaben, Gnaden und besondern Liebkosungen, an keinen Einsprachen, Entzückungen, Offenbarungen, noch an solchen großen Dingen insgesammt erkannt werden, sondern sie wird nur aus der Verlierung des ganzen eigenen Willens in den Willen GOttes erkannt, wenn nämlich die Seele auch selbst nach den allergöttlichsten Dingen weder Neigung noch Begierde noch Verlangen hat und im Geringsten keine Wahl noch Unterscheidung noch Vorzug irgend eines Dings vor einem andern in sich spürt. Denn alsdann ist sie vollendet: GOTT herrscht alsdann allein über sie, und nachdem der göttliche Wille ganz ihr Wille geworden, ist auch das Leben GOttes ihr Leben geworden. Dieses wird aber besonders daran erkannt, daß ihr alle Zustände gleich sind, sie mögen seyn, wie sie wollen, sollten es auch die allerunglückseligsten der ganzen Welt seyn, und daß sie weder Furcht, darin bleiben zu müssen, noch Begierde, daraus erlöst zu seyn, noch auch die geringste Bewegung darüber in sich gewahr wird, weil sie sich gänzlich zu Allem GOtt überlassen hat.

Sobald unser Wille zunichte gemacht worden, sobald nimmt der göttliche Wille dessen Raum ein, also daß die ganze Seele, lauter Wille Gottes und ein Geist mit GOtt wird. 1. Cor. 6, 17. Deßhalb kann sie, wenn sie ihren Grund ausforschen will, darin nichts als GOtt und seinen Willen finden, und auch in den andern Geschöpfen nicht, ausgenommen in denjenigen, die durch ihre Eigenheit GOtt zuwider sind, deren besonderes und angestecktes Wesen sie mit großer Beschwerung empfindet.

Digitized by Google

Alsdann verrichtet sie unumgänglicher und nothwendiger, doch aber freierweise diesen Willen, denn sie hat ja aus freiem Willen ihren eigenen Willen, da sie nach eigenem Gefallen damit umgehen konnte, von sich weggethan, und ihrer Freiheit entsagt, um sie GOtt zu geben. Eine solche Seele thut ohne Mühe und Verdruß Alles, was GOtt haben will. Sie befindet sich in einer gänzlichen Ohnmacht etwas anders zu wollen, als was sie hat und thut. Es unterstehe sich aber Niemand von ihren Thaten zu urtheilen. Warum sollte sie aber die Welt nicht ebensowohl richten als die andern? da sie sie nicht für das ansieht, was sie sind.

Die Seele empfindet in langer Zeit, daß ihr, wenn sie eine Sache begehrt, eine andere dafür gegeben wird, welches sie aber um so vielmehr in Verwunderung setzt, da im Anfang GOtt ganz ihren Willen zu erfüllen pflegte. Im Verfolg aber hat er sein Wohlgefallen, ihr zuwider zu handeln, und allen ihren sowohl äußern als innern Willen, auch selbst in den allerkleinsten Dingen, zu bestreiten. Nachdem aber GOtt eine Seele lang auf diese Weise verfolgt hat und ihr alle Mittel, ihren Willen, auch in den besten Dingen, verrichten zu können, hinweggenommen, so befindet sie sich endlich allem Willen abgestorben, also daß auf keinerlei Weise sich noch einiger Wille finden läßt, da sie einem Menschen, dem man alle Nahrung und Leben abgeschnitten hat, gleicht. Und indem sie lange in diesem Tode gelegen, wird sie nach und nach gewahr, daß ein anderer Wille den Platz ihres Willens ganz eingenommen hat. Es ist dieses aber ein solcher Wille, der ihr mehr zu eigen angehört, als ihr eigner ihr gewesen war. Da sie dann nicht mehr wollen kann, als durch diesen Willen, jedoch mit einer so großen Zustimmung und so freiem und völligem Gebrauch des göttlichen Willens, daß man nicht unterscheiden kann, ob GOtt der Wille der Seelen, oder die Seele der Wille Gottes ist.

Ach so sprecht doch, o ihr Christen! das **Unser Vater** mit so großer Andacht als ihr könnt, mit einer völligen Zustimmung in alle die großen Geheimnisse, die JEsus Christus in dasselbe hinein hat legen wollen, ob ihr sie gleich nicht begreift. Wisset aber, daß alle Mühe des geistlichen Lebens und alle Gnaden, die GOtt seinen Freunden erzeigt, nur dahin gehen, daß **der Wille Gottes auf Erden geschehen** möge **wie im Himmel**. Denn darin liegt die Herrlichkeit Gottes und des Menschen Heiligkeit.

Nun geht Christus gleichsam wieder von dem Gipfel herab auf die Noth auf Erden. Denn es ist auch bei den Christen ein wunderliches Gemüth: Darum muß man wieder herunter, wodurch man aber das obige darum nicht wieder verliert, sondern sich eben darin unterstützt und gründet. Denn

Wir sind Wandersleute auf dieser Erde, da dürfen wir wohl in Demuth unsere Noth GOtt vorstellen, und zwar die ganze Nothdurft. Denn der ganze Mensch betet hier.

Christus hat wohl gewußt, was für Sorgen den Seinen auf Erden auf das Herz fallen können. Darum ist auch das nicht zu geringe in dieß Gebet: denn die Noth ist nicht geringe.

11. Unser Brod, das zum Wesen gehört, gib uns heut.

v. 11. **Unser Brod**) aber was für Brod?

Das zum Wesen gehört) hat man es deshalb so viel lieber übersetzen wollen, weil alle sonst mißhellige Parteien der Uebersetzer und Ausleger doch darin übereinkommen, was dieser Sinn mit sich bringt, daß nämlich um was gebeten werde, das zur Erhaltung gehört, es sey nun, daß man es vom geistigen Brod Christo oder vom natürlichen verstehe, daß alle Nothdurft und Nahrung des Leibs gemeint werde.

Es hat sonst das Griechische Wort wunderliche Gedanken und Erklärungen verursacht, daß es wohl recht heißen möchte: Ihr wisset nicht, was ihr bittet.

Es ist aber dieß Wort in der ersten Kirche nicht für **täglich** genommen worden, sondern Hieronymus hat es erst in die alte lateinische Uebersetzung gebracht, welcher nachher die Italienische, Englische, Deutsche, Holländische, Dänische, Schwedische, Böhmische, Ungarische, und andere mehr, gefolgt sind und darunter nichts anders verstehen als Brod, welches täglich gebraucht wird.

Andere haben es das **folgende**, für die folgenden Tage, das man nach und nach nöthig hat, oder das **morgende**, für den morgenden Tag, gegeben, damit man desto weniger dafür sorgen dürfe, wenn man es heute schon hätte, welches aber eben Andern zuwider ist, daß man für den morgenden Tag nicht sorgen sollte, und doch bitten wollte. Worin Andere noch weiter gehen und zweifelhaft machen, ob etwas Leibliches hier gemeint sey, weil das ganze 6. Kapitel bis ans Ende haben wolle, daß man sich um das Reich Gottes nur bekümmern solle. Dieß will aber Andern ebenso zweifelhaft und nicht glaublich vorkommen: 1) weil GOtt würdig ist, daß man auch das Leibliche nicht ohne Gebet von ihm nehme; 2) weil um Christum in der andern Bitte schon gebeten werde; 3) weil der folgende Zusatz sich auch am besten für das Leibliche schicke, oder sonst bei allen Bitten nöthig gewesen wäre.

So viel wird man jedoch wohl sagen mögen, daß, wenn die vierte Bitte nicht in diesem Gebet stünde, wohl die Wenigsten dasselbe sprechen und beten dürften, weil sie wenig nach GOtt und den geistigen Gaben in himmlischen Gütern fragen. Denn um des Bauchs willen dienen sie nur GOtt.

Sonst kann freilich wohl ein großer Mißverstand mit unterlaufen, wenn man die zeitlichen Dinge etwa nicht werth achtet, daß man GOtt darum ansprechen sollte und meint, man sollte nur ums Geistliche bitten, das Aeußerliche gebe GOtt dann schon von selbst. Es kann auch eine geistliche Hoffart mit unterlaufen, daß man große Einbildung von sich selber hat und seinem geistlichen Zustand.

An sich sind die irdischen Dinge zwar freilich nicht werth, daß sie ein Kind Gottes suchen soll, und um das Zeitliche zu sorgen, ist dem Willen Gottes nicht gemäß, aber der Mensch hat doch bei aller Gelegenheit seine Unwürdigkeit und Gebrechlichkeit zu erkennen, die sich so weit erstreckt, daß er auch ohne die leiblichen Dinge in diesem Leben ordentlicherweise nicht bestehen mag, und von rechtswegen darauf keinen wei-

Digitized by Google

tern Anspruch machen kann, als auf die geistliche Nothdurft auch. Das Innere hängt an dem Aeußern mehr als man meint. In diesem Absehen kommt es eben heraus, als ob man GOtt nicht den Mund gönnen will, um das Zeitliche. Wenn GOtt selbst davon ab und in eine gänzliche Gelassenheit zieht, so ists etwas anders. Nur traue man sich selber nicht so leicht und lasse sich von keiner zu hoch getriebenen falschen Geistigkeit verleiten.

So bekommt die vierte Bitte ihre völlige Auslegung. Von diesem Band der Noth auf Erden und der Hülfe vom Himmel steht auch Hos. 2, 21. 22. Also kann das leibliche Brod in einer solchen Gebets-Angelegenheit nicht ausgeschlossen werden. Denn Christus hat sich nach unserer Noth accommodirt und weiß wohl, daß die Welt den Seinigen einen jeden Bissen Brods sauer macht, und daß sie gar wunderlich zum Brod kommen müssen. Also darf man nicht denken, es sey der Ehre Christi so nahe, daß er die Seinen ums Brod bitten heiße. Denn sie bitten nicht in Unmuth, wie Hagar 1. Mos. 21, 16. ꝛc. der doch GOtt zurecht hilft, sondern in Gelassenheit.

Das ist aber indessen auch gewiß, daß der Sinn viel zu eng eingeschränkt und allzu grob gefaßt würde, wenn man nur, oder doch vornehmlich, das natürliche Brod und die Nahrung des Leibes allein darunter verstehen wollte, da doch **das Herz**, wie Luther a) selber es ausdrückt, **eine ewige Speise haben muß**, wenn es satt werden soll. Warum sollte denn der Heiland nicht auf das Herz auch mit gesehen haben?

Das ist der Grund, warum die meisten und besten Ausleger, sowohl alte als neue, diese vierte Bitte hauptsächlich von dem **göttlichen Brod**, der ewigen Liebe, verstanden und auch wirklich genossen haben, ob sie schon das Leibliche eben nicht ganz ausgeschlossen. Sie verstunden gar wohl, daß **das leibliche Brod** auch als eine Gabe von GOtt zu erbitten sey, glaubten aber doch, daß der Heiland dabei etwas mehreres und höheres zu suchen vorgelegt, als das, warum auch die Heiden und Gottlosen bitten; ja daß ein Glaubiger sein äußerlich Brod niemals ohne das innere Essen und Genießen, und seine Seele allezeit zugleich neben dem Leib im Glauben speisen soll.

So ist auch nicht zu läugnen, daß die Worte selber ein Geheimniß in sich zu fassen scheinen, sonderlich der Artikel τὸν und das Wort ἐπιούσιος, über welchen selbst die größten Philologen nicht eins werden können. Selbst die alten Griechen, die von Geburt Griechen waren, haben es für ein besonderes Wort erkennen müssen.

Daß also das griechische Wort ἐπιούσιος hier mehr anzeige, als das bloße leibliche Wesen, und daß der HErr JEsus in einer so wichtigen Gebets-Formel die geistige, allernöthigste Nahrung der armen Seele nimmermehr vergessen, sondern zugleich auf ein viel höheres Wesen und Leben gesehen und die Seinigen geführt habe, ist wohl außer Zweifel, zumal er kurz darauf **die Sorge für das tägliche Brod** verboten. Und so erklären auch die meisten griechischen Kirchenväter b) das Wort, die es wohl am besten verstehen, daß es so viel heiße, als das Brod, das **zu dem Wesen** des Menschen und dessen Erhaltung in allen Stücken gehört, oder sich zu unserem Wesen schickt.

Es scheint, die Evangelisten haben mit Fleiß ein besonderes Wort gesetzt, daß man Alles soll zusammen nehmen, was zum ganzen Menschen gehört. Und so haben es die alten Väter in großer Anzahl zusammengezogen und verstanden, von Allem, was der Mensch an Leib und Seele nöthig hat. Jedoch mag wohl die nächste Absicht auf die nächste Noth der armen Christen gehen, da ihnen das Brod sauer gemacht wird. Da weist sie Christus hinauf, und in solchem Aufsteigen ist das Geheimniß mit eingeschlossen, worauf das Wort mit zielt. So zieht die nächste Absicht eine andere hinter sich her.

Weil auch Christus mit Hebräern geredet, so zielt er ohne Zweifel auf das Manna. Denn das Brod der Frommen muß so wunderlich daherkommen wie das Manna. Die Welt macht es ihnen immer saurer, als Andern. Darum müssen sie auch ihr Brod mit Ehrerbietung vor dem HErrn essen, wie dort das Manna. 2. Mos. 18, 12.

Eine nach Christus hungrige Seele aber wird am besten bei sich selbst ermessen, ob der HErr JEsus nicht vornehmlich ihr sehnliches Verlangen nach dem unentbehrlichen Brod des Lebens durch solche Bitte hat erwecken wollen, wenn er auch gleich nicht verboten, ja wohl etwa auch Anlaß gegeben hätte, nach gestalten Sachen auch um zeitliche Dinge mit zu bitten.

Das **Brod**, das der Mensch hier begehrt, soll also nicht allein ein materielles Brod seyn, wie sichs manche einbilden, sondern vielmehr ein Brod, das **über alles Wesen** hinausgeht. Dieses Brod ist nichts anders, als das **Wort**, welches die andern Wesen, nicht allein durch Mittheilung seines Wesens, sondern auch dadurch, daß es sie in sich überbringt, und ein Wesen, das alle natürliche Wesen weit übertrifft, mittheilt und gibt, ernährt und unterstützt. Das natürliche Brod unterhält mit seinem Wesen den, der es ißt, indem es sich in denselbigen verwandelt; dieses aber verwandelt den, der es ißt, in sich selbst.

O du lebendig Brod vom Himmel kommend, komme doch in uns, um unser Leben zu werden!

Gib uns) als armen Bettlern, o Vater, doch dieß Brod, und keinen Stein! Nimm das steinerne Herz hinweg und gib ein göttlich geistlich-fleischern Herz, ein neu Herz, worin dieß lebendige Brod gesammelt werde. Keinen alten Schlauch laß uns übrig, worein dieß heilige Brod und der neue Wein gelegt werde. O JEsu sey du selbst, wie das Brod, so auch der Mund, und das neue Faß, das neue Leben, du Speise Gottes! Gib dich uns zu eigen, und wachse im Munde und Grunde unserer Seelen, du lebendige Speise! Iß uns und gib dich uns zu essen! So essen wir die rechten Osterfladen. Kein alter Sauerteig soll und kann nicht in solchen Herzen bleiben, da du lebendig Wort und Brod als der neue Leib bist auferstanden. Vertreibe den Tod, daß wir nicht mehr todte Werke thun, gleich den Vätern in der Wüste, und

a) comment. in Ps. 102, 5.
b) *Origenes* lib. de orat. c. 16. p. 92. *Basilius* M. in quæst. brev. qu. 252. p. 606. *Chrysost.* hom. 30. T. V. Opp. p. 109. et hom. 54. in Gen. hom. 19. in Matth. etc.

Digitized by Google

12. Und erlaß uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldnern erlassen.

wollten doch dich, du Lebensbrod, zugleich zu essen gedenken. O nein du Leben, das alle Sünden und allen Tod vertilgt, und alles Abweichen hemmt: du bist das Brod, das dem Tod ein Gift und der Hölle eine Pest wird! O gesegnet Brod, gib dich uns ein! Du thust den Tod und das Gericht hinweg, und bist Gottes Liebesleben, darin kein Tod gefunden wird.

Wie lang hast du, o süßes Brod, geklopft und gesucht, ehe wir zu dir gekommen und dich eingelassen! Nun mögen wir dich essen, du **verborgenes Manna!** Wie bist du lebendig Brod aber so verborgen dem irdischen Mund, und wie offenbar und schmackhaft dagegen den hungrigen Seelen, wie nahe den Elenden, die nach dir schreien und hungern! Du seliges Brod, laß uns dich dann essen, wie du bist, und das

Heute) an welchem du gezeugt bist, Ps. 2, 7. in dem ewigen Licht und Tag in uns aufgehen in dem Geheimniß deiner erneuerten Menschwerdung, damit wir eben denselben in uns finden, der in des Vaters Mund und Herzen ist, und, so gewiß wir das Brod für den vergänglichen Leib nehmen, so gewiß auch das unvergängliche wahre Wort und Brod in unsere Seele von dem Baum des Lebens essen, und also ewiglich leben mögen.

O seliges Essen! So esset doch alle Lieben Gottes, und trinket alle seine Freunde!

Die aber dieses lebendige Brod nicht wollen, sondern lieber Aecker, Ochsen und befleckte Weiber nehmen, als auf die Jungfrau sehen, die diese Speise bereitet, die bekommen mit dem Vieh ihr Futter, bis sie mit dem verlorenen Sohn wiederkehren, und ihre Schuld bekennen.

Das ist den Kindern, solchen, die wieder versöhnt sind, vorgeschrieben. Denen ist es eine Last, daß sie immer Reste behalten. Darum gibt ihnen Christus Vollmacht, ihren himmlischen Vater zu bitten.

v. 12. **Erlaß uns)** durch ein gnädiges Schenken, mit Ablegung der Ungnade und Nachlassung der sonst verdienten Strafe und rechne uns nicht zu

Unsere Schulden) womit wir uns an deinem Willen verschuldet und demselben zuwider gehandelt, damit aber deine Ungnade uns auf den Hals gezogen haben. Nimm ab von uns die Last derselben, die uns auch nach der Bekehrung noch beschwert! Und wie wir wünschen, daß du an uns hierin handelst, so laß auch unsern Feinden und Verfolgern gleiche Gnade wiederfahren, und mache uns darin dir ähnlich und deiner guten Art theilhaftig, daß wir es nicht anders für uns suchen und verlangen, als

Wie auch wir) nach deinem Exempel und Liebesmuster

Unsern Schuldnern) die uns etwas zu leid gethan,

Erlassen) und zu thun schuldig sind, auch es durch deine Gnade gern thun wollen, wozu du uns die rechte Liebe selber schenken und verleihen, und keine bittere Wurzel in uns wollest aufkommen lassen, und mit wie viel größerer Zuversicht mögen wir dann die Bereitwilligkeit von dir erwarten, dessen Güte weder Maß noch Ziel hat?

Es kann daher keine Beleidigung, die uns geschieht, so groß und unbillig seyn, daß wir nicht zu vergeben schuldig wären, weil wir ein gleiches auch bei GOtt suchen, und GOtt sich das so viel als ausbedungen.

Wenn man etwas verschenkt, so kann man sich dabei ausbedingen, was man will; also daß das Geschenk unnütz ist, so lange man das Bedingte nicht erfüllt. Deßhalb genießen diejenigen auch dieses Geschenks nicht, die ihrem Nächsten nicht Gnade wiederfahren lassen. Ach daß sie doch wohl überlegen möchten, was sie sagen, wenn sie beten, GOtt wolle ihnen doch **ihre Schulden vergeben, wie sie ihren Schuldigern vergeben!**

Das ist der Lösschlüssel der ganzen Gemeinschaft der Heiligen, der immer auf Erden muß gehandhabt werden. Matth. 18, 35.

So kann man sich selber betten, wie und wo man schlafen will. Wer nicht vergibt, dem wird nicht vergeben. Rache um Rache fordert man selber, und spricht also das Urtheil über sich.

Diese Bitte aber haben wir hohe Ursache zu beten, wenn wir auch nur einmal unser Lebtag wider die unendliche Majestät Gottes gesündigt hätten, auf daß wir nie vergessen, solches zu bereuen und uns deßwegen zu demüthigen. Zu geschweigen, daß Niemand weiß, wenn ihn GOtt nicht selber gerecht spricht, (welches gar Wenigen in diesem Leben wiederfährt,) ob er nicht noch eine verborgene Anklebenheit an der Creatur in sich habe, um deren Vergebung er billig bitten muß. Wir bitten aber auch in diesem Gebet nicht allein für uns und in unserem Namen, sondern für alle Menschen und in ihrer aller Namen.

So laß nun dein Reich mit Macht kommen, deinen Willen dahin arbeiten, und dein Brod des Lebens und Segens alles an sich ziehen, damit alle Schulden auf ewig abgethan werden mögen, und man keiner Sünde mehr gedenke. Denn wer dich ißt, der lebt und bleibt in dir und du in ihm. Du gibst dich selbst Allen, die dich essen wollen. Solche kommen nicht mehr ins Gericht, sondern sind aus dem Tod ins Leben übergangen, und du Liebe bist in sie übergeflossen zum ewigen Leben!

O du süßes Leben, so hast du den Tod verschlungen in denen, die dich lieben und an dich glauben! Solche essen dich und du issest sie.

Wer sich noch mit der Sünde plagt, der hat dich nicht erkannt noch gesehen oder gegessen, und ob er dich auch täglich meinte zu genießen äußerlich. Denn das Brod, das vom Himmel kommt, und uns mit sich in den Himmel nimmt, vertilgt auf ewig alle Sünde, daß kein Flecken mehr an uns bleibt.

Aber wir müssen dich beständig essen, nicht heut oder morgen wieder zurück nach den Fleischtöpfen Egyptens sehen. Denn so zwei Tischchen können wir nicht zugleich dienen. Wer das rechte Abendmahl geschmeckt hat, muß alles Ochsen-kaufen, Weiber-nehmen und Erden-Wesen mit den Augen des Gemüths besehen und ganz abgeschafft haben. Die alte Speise schmeckt ihm nicht mehr, der Tod ist in Töpfen.

Wer also gedachtes Brod essen will, der muß alle

Digitized by Google

13. Und führ' uns nicht in Versuchung, sondern befreie uns von dem Bösen. Denn dein ist das Königreich und die Macht und die Herrlichkeit in die Ewigkeiten: Amen!

falsche Kost der Sünden verlassen, wenns auch noch so scheinheilig aussehe.

O gelobt sey GOtt für dieß Brod, der solche Speise giebt, dir die Schuld vergibt, und ihrer **nicht mehr gedenken** läßt! Durch dich, o heilige Speise, wird **alle Schuld hinweggethan**, und du wirst ein neuer Leib, ein neu Faß, und giebst ein neu Herz zu diesem Wein, daß es nicht durch die todte Vernunft ausrinnet in leeren scheinbaren Worten. Ja gelobt sey der, welcher das auch selber also thut, was er gebietet. Sollte er uns etwas heißen und selbst nicht thun? O nein! so ungerecht ist er nicht, sondern er spricht, daß es geschieht.

Behalte dich dann, o du schönstes Kleid, immer unbefleckt in den Deinen!

Du lebendig Wasser! Wen dürstet, der geht nach dir und du bist selbst auch der Durst, und die Braut spricht: Komm, richte zu, laß uns einander essen; so **gehet alle Sünde weg**, und alle Missethat wird zugesiegelt, und der Gräuel der Verwüstung abgethan, wo du beständig genommen und getrunken wirst.

Sodann wird auch keiner **Schuld gegen den Nächsten** gedacht. Denn du bist **das Lamm**, das aller Welt Sünde trägt, auch in denen, die dich essen, bist du ein Lämmlein worden. Und also **versöhnest** du die Andern auch in denen, die dich essen und lockst sie durch sie, auch zu dir zu kommen.

So wird denn auch endlich aller Versuchung gesteuert in uns und in unsern Brüdern. Ob auch wollte die Lust kommen, von dem Brod der Welt und ihren Eitelkeiten zu essen, so lernen doch deine Gäste immer genau, kein unreines mehr anzurühren, gleichwie dich der Versucher nicht überwunden, also werden auch die Deinen weise und lassen fahren Alles, was sie von dir abhalten will.

Dieß hängt genau mit dem vorhergehenden zusammen. Wie denn auch das Wörtlein

v. 13. **Und**) hier öfters vorkommt und voransteht, als in den ersten Bitten.

Hier geht das Band oder die Verbindung mit dem vorigen dahin: Wer nicht bereit ist seinen Schuldnern zu vergeben, der wird sich damit in ein Gericht Gottes stürzen, daß er selbst dem Versucher und Ankläger wird übergeben werden, der ihm sein Schuldregister auf eine andere Art vorlegen wird, als GOtt gethan. In der Bitte,

Führ' uns nicht in Versuchung) liegt also zugleich die Erkenntniß des gerechten Gerichts Gottes, und der Sinn geht dahin: Lieber Vater, wenn du wolltest mit uns scharf handeln, so könntest du uns Alle in die Versuchung einschließen. Denn der Mensch irrt selbst dahin, also könnte ihn GOtt hinfahren lassen nach seinem Willen. So lauft aber nun der Mensch dazwischen und spricht: Lieber Vater, thue es nicht! und damit du es nicht thun dürfest, so vergib ꝛc. Also lehrt uns Christus den Versuchungen vorkommen, damit man nicht **hinein** komme und verstoßen werde.

Der Sache nach wird dann so viel damit gebeten: Laß nicht zu, daß wir in Versuchung zum Bösen geführt und hingerissen werden, noch darin unterliegen, wenn uns dergleichen zustoßen! laß den Versucher, die Welt und die uns anklebende Sünde, unsern Willen nicht auf ihre Seite bringen, sondern verleihe stets Sieg wider dieselben.

Diese Einführung in Versuchung, daß man dadurch in Sünden fällt, geschieht, z. E. wenn GOtt die Menschen um ihren vorigen Sünden willen den Lüsten ihrer Herzen übergibt, Röm. 1, 24. oder einen, der zu viel auf seine Kräfte traut, einer Schwachheit überläßt, wie Petrus, und ist also ein gewisses Gericht.

Sofern nun die Versuchung eine Rede oder Sache oder Anlaß ist, wodurch man zum Bösen angetrieben oder gereizt wird, so ist offenbar, daß sie nicht von GOtt ihren Ursprung haben kann, sondern von uns selbst, Jac. 1, 14. 15. vom Satan, c. 4, 3. und von der Welt; von Gott aber anders nicht kommt, als sofern er es zuläßt, oder wenn er sonst leibliche Trübsal zuschickt oder uns einen mildern Zufluß seiner Gnaden auf eine Zeit lang entzieht, um unsern Glauben zu prüfen.

Die Sache muß demnach mit Unterschied gefaßt werden. **GOtt kann nicht zum Bösen versuchen.** Jac. 1, 15. Er hat aber doch vielerlei Arten, die Menschen zu versuchen, und ihre Treue zu prüfen. Es sind Versuchungen, die uns von GOtt zugeschickt werden und uns so nützlich sind, daß man nicht begehren darf, davon befreit zu werden. Solchergestalt versuchte GOtt den Abraham, um seinen Glauben zu prüfen, da denn dem Abraham diese Versuchung vortheilhaft war und Ehre brachte. Er versucht alle Menschen bisweilen durch Leiden, bisweilen auch mit Wohlstand, um die Beständigkeit ihrer Herzen und die Treue ihrer Liebe zu prüfen, gleichwie die Schrift davon verschiedene Zeugnisse abstattet. 2. Mos. 16, 14. c. 20, 20. Von dieser Versuchung aber redet hier JEsus Christus nicht, daß wir sie **abbitten** sollen: Sondern wir sollen begehren von der Versuchung, die vom bösen Geist herkommt, und zum Bösen verleitet, **erlöst** zu werden, indem wir sie billig unserer Gebrechlichkeit wegen zu fürchten haben, obschon die gänzliche Abgestorbenheit der Heiligen sie so weit bringt, daß sie in der Ordnung Gottes, der sie zuläßt, die Versuchung annehmen und lieben, in der Hoffnung, daß seine Gnade nicht zugeben werde, in derselbigen zu unterliegen. Sie begehren auch nicht, daß sie nicht versucht werden, sondern nur nicht darin unterliegen mögen. 1. Cor. 10, 12. Denn das zeigt das Wort

Sondern) an, daß wir nicht allen Versuchungen entgehen können. Denn könnte man nicht in die Noth kommen, so könnte man nicht sagen:

Befreie uns von dem Bösen) reiß uns heraus aus den Klauen des argen Feindes und alles bösen Wesens.

Wir müssen uns den Gnadenprüfungen Gottes unterwerfen, aber wir bitten nur, daß, wenn sich der Teufel will drein mischen, uns GOtt aus seinen Klauen reiße. Es kommt wohl zu einem Angriff: dazu berei-

Digitized by Google

tet sich auch ein Christ, bittet aber auch GOtt bei Zeiten, was zu bitten ist.

Das einzige **Uebel** aber ist die Sünde: Alle andern Uebel sind lauter große Gutthaten, dieweil sie uns JEsu Christo gleichförmig und zu Erben des Himmelreichs machen.

Also will denn diese Bitte, daß dem Uebertreten gesteuert und wir von allem Uebel des Unglaubens erlöst werden mögen, und daß GOtt die Menschen allerseits von der Sünde und von der Gewalt des Teufels oder allem an der Sünde in dieser und jener Welt hängenden peinlichen Wesen wirklich erlösen und befreien, das ist mit einem Wort, sie durchgehends durch den allgemeinen Heiland JEsum Christum zu sich bekehren, gerecht und selig machen möge.

Denn dein ist) und dir gebührt und gehört allein **Das Königreich**) über alle Menschen, und nicht dem Teufel.

Da verliert sich der Beste gleichsam in dem Herzen seines Vaters, resignirt sich in GOttes Willen, daß seine Sache Gottes Sache werde und bleibe. Da resolvirt sichs zuletzt hin.

Und die Macht) ist auch dein, die solches auszurichten vermögend ist. Und **die Kraft** ist sogar sein, daß auch wir ohne ihn nichts thun können. Joh. 9, 33. c. 15, 5. 19, 11.

Und die Herrlichkeit) und Ehre, die ihm, und keinem andern Wesen, von diesem großen Werk wird zugeeignet werden, ist leicht zu ermessen, da ihn

In die Ewigkeiten) fort und fort alle Creaturen dafür loben und preisen werden. Alles wird alsdann erkennen, daß dein sey beide, Weisheit und Stärke, o allmächtiger GOtt! welches auch genug daraus erhellen wird, wenn dir alles wird zu deinen Füßen gebracht und von dem versöhnt werden, der der Anfang ist der Creatur Gottes, und ein Ende macht an dem Uebel der Sünde und des Abweichens, indem er eine vollkommene Erlösung schafft.

Was man hiegegen sprechen und einwenden könnte, ist etwa das, daß man sagen wird: Man bittet wohl darum, daß GOtt alle Menschen ohne Ausnahme vom Verderben erretten wolle; es folgt aber nicht, daß es darum auch just auf Seiten aller Menschen geschehen werde, die ja größtentheils die Kraft solchen Gebets durch ihre beharrliche Unbußfertigkeit selber an sich verhindern.

Aber was bedeutet und wozu soll denn das Wort **Amen**) Ist das nicht ein Siegel, womit dieß Gebet allezeit versiegelt werden muß? Heißt das nicht: **Ja ja es soll also gewiß geschehen?**

So müssen denn alle Bitten dieses Gebets, und insonderheit auch die letzte auf Seiten aller Menschen endlich gewiß geschehen und erfüllt werden, so gewiß und wahrhaftig, als die Kinder GOttes die darin ausgedrückten Dinge von GOtt wünschen und begehren, und zwar nach seinem Willen, daß sie also unmöglich eine Fehlbitte darin thun können, weil sie nichts anders bitten, als was Gottes ernstlicher Wille ist, wie auch Christus solches von allen mit diesem Gebet des HErrn übereinkommenden Bitten seiner Glaubigen zu verschiedenen Malen aufs theuerste versichert hat. Joh. 14, 13. 14. 1. Joh. 5, 14. 15.

14. Denn so ihr den Menschen ihre Fehltritte erlasset, so wird euch euer himmlischer Vater sie auch erlassen.

15. So ihr aber den Menschen ihre Fehltritte nicht erlasset, so wird euer Vater eure Fehltritte auch nicht erlassen.

Ob also zwar freilich viele tausend Menschen die Kraft dieses Gebets in dieser Zeit an sich hindern und dadurch der Hölle in den Rachen gerathen, so werden sie doch dieselbe nicht immer und in alle Ewigkeit hindern können. Das Gute wird das Böse endlich schon überwinden. GOtt wird Denen, die sich jetzt nicht zu ihm bekehren wollen, endlich schon, wenn solche verlorene Söhne die Treber des höllischen Pfuhls genug gekostet, den Willen dazu herauszulocken wissen, daß sie es durch seine Gnade einmal gerne thun werden, es verziehe sich damit so lang es immer wolle.

Wäre aber das eine ausgemachte Sache, daß die allermeisten Menschen in alle Ewigkeit von Gott entfernt bleiben und die Kraft dieses Gebets an sich hindern, so hätte Christus seine Jünger nicht allein im Zweifel, sondern auch in öffentlichem Unglauben und Lügen beten gelehrt, welches Gebet doch der Geist Christi schlechterdings verwirft und verdammt. 1. Tim. 2, 8. Jac. 1, 6. 7. Denn was sollte das heißen, daß er uns ernstlich anbefohlen, für alle Menschen ohne Ausnahme um ihre Bekehrung und Seligmachung zu bitten, mit der Versicherung, daß wir an der gewissen Erhörung dieses allgemeinen Liebe-Gebets nicht zu zweifeln hätten, wenn es dem ungeachtet bei GOtt schon von Ewigkeit her fest beschlossen wäre, und auch von uns gewiß geglaubt werden müßte, daß die meisten Menschen, von welchen er vorhergesehen, daß sie in dieser kurzen Lebenszeit im Unglauben bleiben und die Kraft dieses Gebets an sich verhindern würden, um deßwillen in der zukünftigen Welt nicht nur hart abgestraft, sondern schlechterdings unendlich ewig in der Gewalt der Sünden und des Teufels gelassen, und also nimmermehr bekehrt werden sollten? Diese Gotteslästerung müsse ferne seyn von allen Glaubigen, ihrem Heiland beizumessen, daß er sie solche Dinge mit einem verstellten Glauben sollte zu beten gelehrt haben, die sie doch als Dinge, die nimmermehr auszurichten möglich achten, und also im Grunde nicht glauben sollten!

v. 14 u. 15. Damit wird der Grund und die Ursache der fünften Bitte noch mit Mehrerem angezeigt.

Diese Bitte, die dem Buchstaben nach leicht genug ist, erklärt Christus als ein treuer Lehrer, der sich danach gerichtet, was den Menschen am nöthigsten ist. Wo es am härtesten hält, da hat er auch angehalten und es eingeschärft.

Es ist eine seltsame Sache, daß diejenigen, die am meisten der Vergebung nöthig haben, diejenigen sind, die sie den andern abschlagen. Die, welche GOtt beleidigen, wollen denen, die sie beleidigen, ob sie gleich wissen, daß ihnen, ohne dieses, ihre Sünden gleichfalls nicht vergeben werden sollen, ihre Beleidigungen nicht verzeihen. Die größten Sünder verzeihen am wenigsten und werden dadurch, je weniger sie vergeben wollen,

Digitized by Google

16. Wenn ihr aber faſtet, ſo ſeyd nicht ſauerſehend wie die Heuchler, denn ſie verſtellen ihre Angeſichter, damit die Leute ſehen, daß ſie faſten. Wahrlich ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn dahin!

17. Wenn du aber faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt und waſche dein Angeſicht,

18. Damit die Leute nicht ſehen, daß du faſteſt, ſondern dein Vater, der im Verborgenen iſt: und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird das öffentlich vergelten.

---

täglich größere Sünder und zur Bekehrung untüchtiger. Nichtsdeſtoweniger ſind ſie ſo kühn, daß ſie von GOtt, ungeachtet ihre Hände noch blutroth ſind von der Rache gegen ihre Brüder, Vergebung ihrer Sünden hoffen können. JEſus Chriſtus, der nur gekommen, um den Zorn ſeines Vaters zu ſtillen, und zu verhindern, daß er ſich nicht an den Sündern rächen möchte, ſoll der wohl diejenigen leiden können, die ſich ſelbſt zu rächen gedenken, und zwar meiſtens an denen, die ſie nicht einmal beleidigt haben, und wider welche ſie ſich ohne Urſache erzürnen?

So gehe denn auf, o du ſüße Liebe, und vertreibe den Grimm des alten Eſau!

Der Menſch, der aus dem Stand der Sicherheit in den Stand der geſetzlichen Knechtſchaft geräth, fängt auch wohl endlich an ein Bischen zu faſten. Da zeigt nun Chriſtus die Abwege, die ſich dabei befinden.

v. 16. **Wenn ihr faſtet)** welches ſowohl eine gemeine Pflicht der Glaubigen iſt als Almoſengeben und Beten,

So ſeyd nicht ſauerſehend) affectirt nicht ein ſaures Geſicht, denn es iſt keine Sache, die auf das Angeſicht ankommt.

Das Affectiren iſt verboten, das Leiden aber unter dem Druck, da man ſauer ſehen muß, iſt etwas anders, das muß man erdulden, das affectirt man nicht.

Selbſt dem römiſchen Brevier a), worin die katholiſchen Geiſtlichen täglich ein pensum leſen müſſen, wird dieſer Text vortrefflich erklärt, wider alle Mißbräuche, die doch ſonſt nicht ſelten ſind in der römiſchen Kirche.

Die wahre Gottſeligkeit beſteht nicht darin, daß man ſich durch eine angenommene Strenge vor andern hervorthut, ſondern darin, daß man in der Stille immer in einerlei Betragen und ohne einige Verſtellung GOtt diene. Es gibt Menſchen, die in ihren gottſeligen Uebungen ſtörrig und verdrießlich ſind, Andere tadeln, und meinen, ſie hätten Recht, dieweil ſie einige äußerliche Bußübungen verrichten, die ganze Welt zu verurtheilen. Ihr äußeres Betragen iſt ſo gezwungen, daß ſie ſich nicht getrauen die Augen in die Höhe zu ſchlagen, ihre Seele iſt aber inzwiſchen voller Galle und Bitterkeit. Ein gewiſſer unruhiger und bitterer Eifer reizt ſie faſt allezeit gegen die einfältigen und unſchuldigen Seelen an, wegen ihrer heiligen Freiheit, und daß ſie beſtändig freudig und luſtig ſind; da ja die Glückſeligkeit, die ſie im Inneren beſitzen, ſich in das Aeußere ausbreitet und auf die Sinne zurückprallt. Die einfältigen und aufrichtigen Herzen denken von Niemand etwas Böſes; ſie glauben vielmehr, die Andern wandelten ebenfalls in ſolcher Einfalt und Aufrichtigkeit wie ſie. Dieſe in ihrer Enthaltung ſo ſtörrigen Menſchen aber beurtheilen alle Menſchen und

a) Feria IV. et VI. Cinerum (Aſcher-Mittwoch) ad h. l. ex Augustii.

---

werfen ſich als Tadler, auch der allerheiligſten Dinge, die ſie im geringſten nicht einmal erkennen, auf.

Die Heuchler) machen es ſo, die dergleichen aus falſchen Abſichten thun.

Sie verſtellen ihre Angeſichter) und machen, daß ſie mager, bleich und traurig ausſehen,

Damit die Leute ſehen, daß ſie faſten) So ſuchet ein ſolches heuchleriſches Herz ſich ſelbſt und ſeinen Lohn nicht allein bei GOtt, ſondern auch bei und vor den Menſchen.

Alle dieſe Vorſtellungen aber ſollten dazu dienen, daß man ſeinen Grund fein bei allem Thun und Laſſen ernſtlich unterſuchen möchte, ob die Eitelkeit der Ruhmſucht ſich auch mit darunter ſchleiche, wovon zumal hitzige Gemüther ſehr angefochten werden, und, wo nicht ſtets gewacht wird, alle ihre Werke damit leichtlich vergiften und vor GOtt ſtinkend machen.

Sie haben ihren Lohn dahin) wie ihn gar Viele hinnehmen.

Ja wie Viele nehmen an, was ſie kriegen können zur Vergeltung für ihre Mühe! Wie Mancher läßt ſich in ein äußerlich Amt ſetzen und meint, darin viel auszurichten, trägt auch wohl das Lob der Leute davon, und nimmt alſo ſeinen Lohn dahin und erlangt das Wahrhaftige nicht.

v. 17. **Wenn du aber faſteſt, ſo ſalbe)** vielmehr, ehe du das thuſt, (denn es iſt eben kein Befehl,)

Dein Haupt) welches bei den Juden nichts ungewöhnliches war, ſonderlich an Feiertagen, 2. Sam. 14, 2.

Und waſche dein Angeſicht) ſehe ſo aus, als ob du eine gute Mahlzeit gehalten hätteſt.

Chriſtus begeht alſo hier keinen Sprung von einer Extremität auf die andere. Es iſt von einem geheimen Faſten geredet, nicht von einem eigentlichen, das ſoll denn auch geheim bleiben. Ehe man wollte ſein Geſicht verſtellen, ſollte man lieber das thun.

v. 18. **Damit die Leute nicht ſehen, daß du faſteſt)** Faſten iſt ein gut Ding, und der heil. Geiſt treibt manchmal dazu, oder wenigſtens zur Mäßigkeit. Man ſollte auch denken, es wäre beſſer ſo zu faſten, daß es alle Leute wüßten und erführen, damit ſie lernten nachfolgen. Aber Chriſtus ſagt das Gegentheil. Und was will er nun damit anders, als eine Verbergung des Guten, das man thut?

Wie könnte GOttes guter und heilſamer Rath deutlicher vorgelegt werden, als von Chriſtus ſelbſt! Er ſchneidet uns damit alles Heucheln und Affectiren, alles Scheinen und Gleißen, alles Herausplatzen und Prahlen, im Geiſtigen ab, ſammt allem unzeitigen Eifer wider Andere. Es ſoll das, was er wirkt, auch in ihm bleiben, gleichwie er auch ſeine beſten Werke im Verborgenen thut und von Niemand dafür gelobt und erkannt wird, ungeachtet er keine Gelegenheit zu der Menſchen Gewinnung verſäumt.

Digitized by Google

19. Sammelt euch keine Schätze auf der Erden, wo die Motte und Rost unscheinbar macht und wo die Diebe durchgraben und stehlen.

20. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da weder Motte noch Rost unscheinbar macht und da die Diebe nicht durchgraben noch stehlen.

21. Denn wo euer Schatz ist, daselbst wird auch euer Herz seyn.

22. Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn nun dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet seyn.

Siehe denn zu, o Mensch, der du etwa von Natur gern deine guten Werke bald sehen läßt oder ausschüttest, was du kaum eingesammelt, ob du nicht der seligen Vorschrift Christi bei allem deinem Schein entgegen wandelst. Es wäre viel rathsamer, daß man nicht nur Andere ohne Noth nichts von sich wissen ließe, sondern auch selbst nichts Gutes von sich wüßte. Nicht als ob man gar nichts thun dürfte, daß es Andere merkten, sondern daß man nur nicht den Vorsatz in sich hege, damit **zu scheinen**. Wenn

Dein Vater im Verborgenen) deines Herzens wahre Aufrichtigkeit, Einfalt und Demuth,

Sieht) so wirst du nicht dabei zu kurz kommen. Er

Wird dirs öffentlich vergelten) wenn ein jedes Werk seinen rechten Lohn empfangen wird.

So decke nun, o heiliger Vater, durch deines Sohnes Kreuz und Tod Alles in uns zu, daß wir ja nicht scheinen! Laß aber dein Licht in uns leuchten, daß die Leute deine Werke sehen, die du in uns thust, und den Vater preisen.

Nun kommt eine neue Materie, die schon von Christus berührt ist, hier aber weitläufig aufgeführt wird, weil es eine gemeine und gar hartnäckige Krankheit ist.

v. 19. **Sammelt euch keine Schätze**) von Kleidern, Hausrath, Korn, und Allem, wovon man sich einen Vorrath macht, Jac. 5, 3. als ein Eigenthum, über die Nothdurft, aus Begierde reich zu werden, um euer Vertrauen in solcherlei Dinge zu setzen,

Wo Rost) oder die Verzehrung, die Mäuse und Milben, Anspruch machen können.

Die Güter, die morgenden Tag gesammelt werden, sind den Würmern unterworfen. 2. Mos. 16, 16. ꝛc.

v. 20. **Schätze im Himmel**) sind geistige ewige Güter, welche

Die Diebe nicht stehlen) können, wie die irdischen und vergänglichen, und die uns Niemand nehmen kann.

Sich auf Erden Schätze sammeln) ist so viel als seine Liebe in die Geschöpfe, in den Reichthum, Ehre, Wohllust, und in Alles, was nicht GOtt ist, setzen und wenden. Es mögen uns alle Dinge, die außer uns sind, genommen werden, sind auch der Verwesung unterworfen. Wo man sich aber im Himmel einen Schatz sammelt, durch Wendung seiner Liebe in GOtt, kann uns derselbe, weil er in uns ist, **nicht genommen werden**, ist auch nicht verweslich.

v. 21. **Wo euer Schatz ist**) und das, worin ihr denselben setzt, und was ihr hoch schätzt,

Daselbst wird auch euer Herz seyn) da wird auch euer Gemüth, Sinn und Gedanken hin gerichtet seyn.

Was der Mensch liebt, das zieht sein Herz nach sich wie der Magnet das Eisen.

Was von uns hoch geachtet wird, das liegt uns im Sinn, dahin gehen die Begierden.

Wenn dein Schatz in irdischen Dingen ist, wird dein Herz gleichfalls in der Erden seyn. Befindet sich aber dein Schatz in GOtt, so ist dein Herz auch in GOtt. Ach das ist der Schatz aller Schätze, wenn wir Alles GOtt geben und uns mit Allem, was wir sind und haben, ganz GOtt dahingeben! Denn eben dadurch wird GOtt selber beides: unser Schatzmeister und unser Schatz, und

Selig ist, der kein Herz hat als für GOtt, und nur GOtt darin haben will.

Was hat nun dein Herz für einen Schatz? fragt Macarius a). „Ist es ganz und gar zu GOtt gerichtet oder nicht? Wenn es nicht ist, so müsset ihr „mir sagen, was es sey, das euch hindere. Der Satan und die Teufel sind gewiß böse Geister, die den „Sinn einnehmen. So betrachtet nun euren Sinn. „Was für ein Schatz hat das Herz erfüllt, der Gnade „oder des Satans?"

So ist nun das Reich GOttes in dir, und wenn du einen Schatz da sammeln wirst, so wird auch dein Herz stets dabei seyn, und du wirst also stets in dir selber wohnen.

Wohin aber die Liebe gerichtet ist, dahin sieht auch das Auge.

Neben das Herz setzt Christus das **Auge**, das ist, das Absehen; weil die Menschen oft sprechen: Mein Herz ist gut; darin ist es ganz anders: Wenn man mir sollte ins Herz sehen können, man würde sehen, daß ich mein Herz nicht daran hänge. Aber die Menschen verlassen sich darauf, daß ihnen Niemand könne ins Herz sehen. Darum setzt Christus das Auge dazu; Wie ist dein Absehen beschaffen? Die Kräfte des Verstandes und Willens müssen einander immer die Hand bieten. Ist dein Absehen falsch, so wird die ganze Masse deiner Handlungen verkehrt seyn.

v. 22. **Das Licht des Leibes**) und des äußeren Menschen

Ist das Auge) und der Seelen Licht ihr oberster Theil, das Gemüth.

Wie sich nun das Auge verhält gegen den Leib, so das Gemüth gegen alles innerliche und äußerliche Thun und Lassen.

Wenn nun dein Auge) des Geistes, dein Sinn, dein Absehen und der Vorsatz deines Herzens,

Einfältig ist) ohne Falsch und Heuchelei, gerad und aufrichtig vor GOtt, wenn du auf nichts siehst als auf GOtt und seinen Willen,

So wird dein ganzer Leib) der übrigen Verrichtungen, dein Wesen, Thun und Lassen,

Erleuchtet seyn) d. i. aufrichtig und freudig für GOtt und Menschen.

Durch das Auge führt man sich, und man wird vom Auge erleuchtet. Der Verstand ist aber das Auge

a) hom. 27. §. 19.

Digitized by Google

23. Wenn aber dein Auge arg ist, so wird dein ganzer Leib finster seyn. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß muß die Finsterniß seyn?

---

der Seele. Wo nun unser Verstand einfältig, das ist, leer ist von aller Mannigfaltigkeit der Wirkungen und Ueberlegungen, aus welchen vielerlei Irrthümer entstehen, so wird durch diese **Einfalt** unsere ganze Seele erleuchtet werden, dieweil GOtt, wegen ihrer Aufrichtigkeit, ihr Licht werden wird. **Die Einfältigen** haben über dieses auch ein mitleidiges Auge, wodurch sie Alles nach der guten Seite beurtheilen. Sie glauben von allen Menschen das Beste und sehen das Böse an Niemand.

v. 23. **Wenn aber dein Auge arg**) scheel, doppelt und vertheilt ist zwischen GOtt und der Welt, und wenn dein Gemüth geizig ist, wenn du Tücke und falsche Absichten hegst, und es dir nur um deine Vortheile, Ehre und Lüste in der Welt zu thun ist, wenn der Geist nicht in der Wahrheit steht,

So wird dein ganzer Leib finster seyn) alle deine Dinge werden wie verdüstert, versteckt und lichtscheu seyn; du wirst deine Augen niederschlagen, dich vor dem Licht verbergen und dein Werk im Finstern treiben.

Wenn das Auge verkehrt oder doppelt ist, so kann auch das Licht nicht gerade und einfach hineinfallen, welches dann dem ganzen Leib hinderlich fällt. So hat auch der Mensch ein inwendiges Auge; das ist die Kraft der Seele, was zu vernehmen und zu wählen. Läßt man nun in seinem Herzen die natürliche Schalk- und Bosheit herrschen, so hat der ganze Mensch kein rechtes Licht, Muth und Freudigkeit im Gewissen. Denn das Schalksauge ist nichts anders, als die falschen Begierden und Nebenabsichten, die der verderbte Mensch auch bei göttlichen Dingen noch hegt; da man auch in den bestscheinenden Uebungen, Worten und Werken, sich doch heimlich nur selber sucht und meint, daher man auch so lang noch immer von GOttes Licht, Kraft und Liebe, geschieden, und in sich selbst dunkel, mißvergnügt und verwerflich vor GOtt ist. Man urtheilt auch von Allem irrig und boshaftig. Und

Wer die unreinen Nebenaugen der Sinne und des Empfindens nicht läßt, der wird auch nimmer geschickt seyn, durch einen lautern Weg des Geistes sich zu GOtt emporzuheben.

Läßt man aber sein Gemüth von dem Geist der Wahrheit licht, redlich und ohne Falsch machen, durch seine stete Zucht und Lehre, so wird der ganze Mensch alsdann lauter, aufrichtig, treu, munter und fröhlich vor GOtt, und also licht und helle. Man verliert unter dem wahren Gehorsam alle Verstellungen, Lügen, Tücke und krumme Arten der Natur und bekommt ein rein unsträflich Absehen in allen seinen Werken, Reden und Begierden, man ist sich da nichts arges mehr vorsätzlich bewußt. Damit erreicht die Seele in der Wiedergeburt nach und nach ihr verlorenes Licht und Weisheit wieder, sammt einem geraden redlichen Willen. Und in einen solchen geraden und unverfälschten Sinn kann Gottes Glanz und Schein stets unverhindert eindringen, als durch ein gesundes Auge, daß der ganze Mensch oder geistliche Leib göttlich weise und heilig oder licht wird.

Wie nun ein Auge eine Sache erst recht fassen kann, wenns seine Strahlen nicht auf viele Dinge zugleich, sondern auf **Eins**, anwendet, also ist ein Herz alsdann erst fähig in GOtt einzudringen und in ihm zur Ruhe zu kommen, wenns mit seinen Kräften und Begierden auf dieses allein, nicht aber auf Vieles geht, oder seine Kräfte zerstreut.

Mit einem Wort: Der Mensch ist allein ruhig und selig, der alles Andere mit seinem Gemüth übergeht und allein in GOttes Liebe seine Ruhe, Lust und Vortheil sucht.

Wenn nun das Licht in dir) dein Bestes, der Geist, dein Urtheil, was man für Licht und seine beste Sachen und Werke hält,

Finsterniß ist) wie sich denn der fleischliche Mensch in seinem Beurtheilen und Vornehmen um so mehr irrt, je besser ers getroffen zu haben meint,

Wie groß muß die Finsterniß seyn) die als Finsterniß muß erkannt werden? Es ist gewiß schwer, daß das Licht der Wahrheit durch solche dicke Finsterniß dringen könne. Und wo die Absicht eines durch seine Gemüths-Bewegungen verblendeten Herzens böse ist, ob es solche gleich für gut hält, wie sündlich wird sie nicht alsdann seyn, wenn das Herz klärlich sehen wird daß sie sündlich ist?

Wenn die Richtschnur, die in dir ist, verkehrt ist, wenn du die ernsten Grundsätze bei dir verdunkelst, wie groß wird dann der ganze verderbte Zustand in dir sein? Denn das ruht nicht. Solche Grundsätze ergießen sich in alle Handlungen.

Es ist zu merken, daß diese Rede gerichtet ist auf seine Jünger, auf die guten Anfänger, die ein Herz zum Christenthum zu gewinnen anfingen, deren Plage aber mit den zeitlichen Sorgen er vorhersieht und die Gefahr, welche daraus entstehen könnte. Man sieht c. 19, 25. wie sie die Wurzel von der Anfechtung fühlen, ob sie wohl keine Capitalisten waren. Es kann auch ein Armer geistig seyn. Bei einem Anfang der Wiedergeburt ringen da noch zwei Grundsätze mit einander, und ist so ein vermischter Zustand, davon auch Christus redet Matth. 13, 22. Solche Leute wollten gern noch etwas mit Fleisch und Blut zu Rath gehen und haben noch Noth von dem gesetzlichen Zustand. Das ist eine rechte Seuche unter Anfängern, dabei sich Christus daher länger hat aufhalten müssen.

So ist nun der Verstand dieser, daß der Heiland sagen will: Ihr seyd überzeugt, daß es die pure Wahrheit ist, was ich euch sage. Wenn ihr nun zurückspringt und denkt: Das lassen wir uns nicht zumuthen, daß wir nicht einen Nothpfennig sollten beilegen, so dämpft ihr das Licht, das aus der zuvorkommenden Gnade in euch ist, und das Gericht Gottes und eure Finsterniß wird größer werden a). Darum ruft Christus: **wie groß** wird die Finsterniß davon werden! Das ist ein beweinenswürdiger Zustand; denn ein solcher thut hernach einen großen Fall. Solche Leute werden untreu mit dem Licht, das sie empfangen haben. c. 13, 12. 22. Luc. 19, 20, ꝛc. c. 16, 10—13. 17.

Christus hat in dieser Materie die Gründe gar

a) Siehe Arnds W. C. 12. B. c. 2. §. 5. und c. 41. §. 25.

Digitized by Google

24. Niemand kann zweien Herren dienen. Denn entweder wird er den einen haſſen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Reichthum.

weislich aus dem Geſetz und Evangelium vermengt und das iſt bei ihm hergekommen aus ſeiner Liebe und wahrhaftigen Hirtenſorge; da haben ſich ſolche Gründe gleichſam von freien Stücken hergegeben. Wer alſo die rechte Weisheit zu den Amtsgaben gewinnen will, der kann ſie nirgend anders hernehmen, als aus der wahren Liebe, die im Herzen brennen muß, wobei man dann auch andere Hülfsmittel anzuwenden hat. Wer alſo die wahre Treue hat, der hat die Quelle der Klugheit. Denn wie ein großes Ding iſts um einen getreuen und klugen Haushalter! Chriſtus nimmt da Gründe aus dem Reich der Natur und führt ſie in das Reich der Gnaden, und applicirt ſie ſo unumgänglich, daß man nicht ohne Gewalt umhin kann, ſie anzunehmen. Dergleichen findet man auch in dem zweiten Theil des vierten Buchs im Wahren Chriſtenthum Joh. Arnds, da immer ein Schluß aus dem andern gemacht wird.

Die Leute machen einem Chriſten gerne bang, daß er zu weit gehe, und geben vor, man könne wohl GOtt folgen und der Welt zugleich dienen. Das ſind denn die rechten Prediger für den fleiſchlichen Sinn und Willen.

Daher entſteht denn das Unding der Heuchelei und Falſchheit gegen GOtt, daß der Menſch ſeine beſten, erſten und meiſten Gedanken, Begierden und Vorſätze aufs Irdiſche wendet, dabei aber gegen GOtt mit heuchelt. In ſeiner natürlichen Begierde zum Zeitlichen hat er ſich einmal vorgenommen, etwas vor ſich zu bringen und zuſammen zu ſcharren; er wills aber gleichwohl auch mit GOtt nicht ganz verderben, weil er ſieht, daß er ſeiner nicht entrathen kann. Nun iſt ihm doch ſein zeitlich Gut auch viel zu lieb, als daß es um Gottes willen laſſen, und GOtt allein lediglich anhangen ſollte. Darum fällt er auf die Argliſt oder vielmehr Thorheit, daß er denkt: es gehe ſchon an, daß er GOtt und der Welt zugleich dienen könne; GOtt werde ſchon vorlieb nehmen, wenn ers gleich nicht recht redlich mit ihm meine. Alſo ſtellt er ſich denn auch als einen Chriſten an, und meint, wie klug ers angefangen habe.

Aber der HErr JEſus macht einen Strich durch alle dieſe närriſchen Anſchläge, führt uns auf den Grund der Natur, ob es ein Herr leiden werde, daß ſein Knecht einem andern widrigen Herrn mit Hintanſetzung ſeiner dienen dürfe.

Chriſtus muß ſich beſorgen, daß manche Gemüther zwiſchen dieſen zwei Dingen noch möchten wanken, und auf dem Scheidweg des Zweifels ſtehen, ob ſie ſollten bei Chriſtus bleiben, oder ob es nicht möglich wäre Chriſtum und den Weg der Welt zu vereinigen. Da iſt nun freilich nöthig, daß Chriſtus durchfährt, und alles abſchneidet. Denn der Zweck Chriſti iſt doch, das Gemüth zu begütigen und zu befreien, und ſelbſt das Wort **niemand** iſt ein evangeliſches Wort, denn es geht gleich durch die Bank, iſt allgemein und alſo unparteiiſch, wie auch die Weisheit ſpricht, ihre Wege gingen gleich durch. Sprüchw. 8, 8—11. 18. 19.

v. 24. **Niemand**) er mag ſo geſchickt ſeyn als er will, ob er auch noch ſo gern wollte,

Kann) wie ſichs gebührt und es die Beſchaffenheit der Sache erfordert,

Zweien Herren) zumal widerwärtigen ſovielweniger, aber auch ſonſt nicht wohl und recht

Dienen) daß einem jeden ein Genügen geſchehen mag; weder von außen noch von innen: es geht nicht an:

Denn entweder wird er) wenn ers auch gleich angefangen hat, doch endlich oder auch gar bald

Den einen haſſen) das iſt, weniger lieben, wie Luc. 14, 26.

Und den andern lieben) mit einem Vorzug der Treue

Oder einem anhangen) und ſich mehr auf die eine Seite neigen,

Und den andern verachten) und in dem Dienſt hintanſetzen.

Ein Knecht der zweien Herren folgt, der geht, wenn ſie ſich ſcheiden, ſeinem eignen Herrn nach.

Gilt nun das nicht einmal in natürlichen Dingen, wie viel weniger in geiſtigen, da die zwei allerwidrigſten Herren einander gerade entgegenſtehen, und keines dem andern im geringſten ähnlich oder gleichkommt. Drum gilt der Ausſpruch abſolut und ohne die geringſte Einſchränkung:

Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Reichthum) oder der Welt zugleich. Die Vereinigung von beidem geht nicht an. So meint aber die Welt. Und

Warum nicht? Weil beides den ganzen Menſchen fordert. Die Welt will uns ganz haben und GOtt hat noch größeres Recht und Anſpruch an die Seele.

Die Vernunft und der Unglaube ſprechen oft im Menſchen: O ja, wir können wohl, wir können beten, ſingen, zur Kirche gehen und dennoch auch dabei geizen, wuchern, ſcharren und kratzen, lügen und betrügen ꝛc.

Aber der Gottesdienſt taugt nicht; er iſt ein Gräuel; Gott wird vielmehr geſchimpft; man verachtet vielmehr den rechtmäßigen HErrn, indem man dem unrechten anhängt. Man iſt alſo ein falſcher Götzendiener, der bei ſeinem Geiz ein Lügner und Heuchler vor GOtt erfunden wird.

Wir ſind alle mit einander von Natur in unſerem Gemüth äußerſt unruhig und zu allerhand Zerſtreuungen und Geſchäftigkeit geneigt. Daher erwählt ſich ein Jeder in ſeinem verderbten Sinn einen Herrn, dem er dienen will. Denn man will von Natur immer etwas haben, womit man zu thun hat. Weil nun der natürliche Menſch GOtt nicht kennt, ſo bleibt er unter der Herrſchaft des Weltgeiſtes ſtehen, und läßt ſich von ihm umtreiben, und durch unzählige Affecte plagen. Dabei ſteckt ihm nun die Heuchelei im Herzen, daß er gleichwohl auch gern fromm ſcheinen will. Deßwegen ſucht er GOtt auch einigen Dienſt zu thun, nach ſeiner blinden Vernunft und will ihn mit allerhand äußerlichen Bezeugungen und Dienſten abſpeiſen. Indeſſen bleibt ſein Hauptwerk und Dienſt die Luſt des Fleiſches, ein wenig Ehre und Gewinn. Dabei meint er, gehe es ganz wohl an, GOtt auch zu dienen, in die Kirche und dann und wann zum Abendmahl zu gehen,

Digitized by Google

25. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der Leib denn die Kleidung?

aus Gewohnheit beten und sonst äußerliche Uebungen mitzumachen. Kurz: er will zweien Herren dienen.

Was für Qual ist aber nicht in solchen Leuten, die solche ganz wiederwärtigen Dienste GOtt und dem Geist der Welt zugleich leisten wollen! Denn GOtt läßt sich im Gewissen nicht unbezeugt und fordert mit allem Recht den gebührenden Gehorsam und Dienst von seiner Creatur. Hingegen brennt die falsche Lust zu zeitlichen Dingen wie ein höllisch Feuer in unbekehrten Herzen und dienen Allen, die nur Liebe und Gehorsam fordern, Reichthum, Wollust, Ehre und Ruhm ꝛc. Dawider arbeitet nun der Geist GOttes im Gewissen, und ist nicht zufrieden mit dem falschen, untreuen Knecht. Daraus entsteht Angst, Verwirrung und Unruhe, in den Unglaubigen; denen es auch oft in solchen zeitlichen Dingen doch nicht nach Wunsch geht. Da werden sie dann doppelt unruhig, zornig, rachgierig, verzweifelnd u. s. w.

Die Erfahrung gibt es also auch genugsam, daß es unmöglich angehe mit einem solchen zweifachen Dienst. Und dieß sagt uns dann der Heiland allen zu einer seligen Nachricht, daß wir es nur nicht versuchen sollen, es sey doch vergeblich. Darum sollte man nur bei Zeiten die Falschheit und Untreue ablegen, und **einem HErrn** allein dienen lernen, darin finde die Seele allein wieder ihre Ruhe und ihr Heil.

Wo wir GOtt nicht allein dienen, so dienen wir ihm gar nicht. Diejenigen, die noch ihren eigenen Nutzen in einigem suchen, **dienen dem Mammon.** Es betrügen sich aber die gar sehr, welche Christum JEsum mit der Welt zusammenreimen wollen. Man muß unumgänglich eins von beiden fahren lassen und, um Einem zu dienen, den Andern verlassen, weil ihrer beider Lehr-Sätze, Betragen und Ordnungen, ganz wider einander laufen. Wo man allzuviel Werke von der Ehre, von dem Reichthum und aus der Wohllust macht, muß man nothwendig das arme verachtete und gekreuzigte Leben JEsu Christi gering und nichts achten. Die Liebe Gottes wird nach der Entbundenheit von allen Geschöpfen abgemessen. Bist du nur ein wenig los, so liebst du wenig. Bist du aber viel los, so liebst du viel.

v. 25. **Darum sage ich euch**) wenn ihr etwa fragen wolltet, ob man denn nichts dürfe vor sich bringen?

Sorget nicht) zereißet euch und euer armes Herz nicht mit einem unglaubigen Mißtrauen und Zweifel an GOttes Vorsorge

Für euer) natürlich seelisches grobes und sinnliches

Leben) der Seelen, wie sie ist in ihrem gefallenen Zustand, da der Mensch sowohl den Verstand, als den Willen und Begierden in sich hat, beides aber auf das tiefste verderbt ist, und dem armen Geist unaussprechliche Noth und Gefahr macht, da bald die Vernunft, bald die Sinne wider GOtt und seinen reinen Geist in der Seele streiten.

Warum? Darum, ihr habt noch etwas Höheres und Göttliches in euch, woran ihr alle Sorge, Kraft und Liebe zu wenden habt, nämlich den Geist, darin GOtt wohnen will.

Der allerweiseste Lehrer sieht einen Jeden unter uns in seinem eigenen Blut und falschen irdischen Leben liegen und sich quälen. Er weiß, wie tief die Eigenliebe in uns steckt und die daher entstehende Bemühung, Kummer und Qual, sich selbst zu erhalten und zu versorgen. Das jammert den HErrn sehr, weil er weiß, daß wir zu gar etwas Besserem und Beständigerem geschaffen und erlöst sind. Darum weist er, wie man nur vornehmlich aufs geistige und wahre Leben sehen solle, das natürliche werde schon genug von GOtt besorgt werden. Ihr dürft nicht dafür sorgen; thut euch doch dieses nicht zu leid, der Vater sorgt schon genug für euch darin.

Was ihr essen, trinken, anziehen werdet) ist eine Sorge, die sich gar nicht für euch schickt, und soll daher keineswegs der Vorwurf und Inhalt eurer Sorgen seyn.

Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise) und andere Privat-Nothwendigkeiten und Kleinigkeiten, die allzumal an jenem hangen? Also auch

Der Leib) ist ja viel höher zu achten

Denn die Kleidung) die euch wenig Zierde bringt, und zu eurem Wesen nicht gehört.

Wer hat euch nun den Leib gegeben? und das Leben, von wem habt ihr das?

Der euch nun das Größere gegeben, wird ja vielmehr das Geringere geben, das nur um des Größern willen ist.

Also macht Christus Gradunterschiede, wie immer eins geringer und eins größer sey als das andere, und will, daß man die Augen aufthun, und unter den Sachen eine rechte Wahl machen soll, die in den Sprüchen und dem Prediger Salomons, dem Sirach und den Psalmen, oft den Menschen vorgelegt werden, damit sich der arme Mensch das Herz nicht abfresse durch unnöthige Sorgen.

Das sind denn wohl armselige elende Christen, die GOtt ihrer Seelen Seligkeit ganz steif zutrauen, und ihm doch nicht trauen, daß er ihre Leiber erhalten und ernähren werde. Und

Gleichwie das GOtt versuchen heißen würde, wenn man sich so auf seine Vorsorge verlassen wollte, daß man gar nichts dabei thun wollte, also steht es ebenso wenig für einen Glaubigen, wenn man so erpicht ist auf die äußere Lebensmittel, daß man seine Ruhe oft darüber verliert: beides sind Extremitäten.

Aber so gehts, wenn ein Mensch erst auf die Falschheit und Verstellung geräth, daß er GOtt und den Teufel vereinigen und in seinem Herzen beisammen haben will und meint, GOtt lasse sich so betrügen und mit seinen Tücken vergnügen; so verfällt er bald vollends in großen Unglauben.

Gottes Vorsehung waltet über alle Dinge um des Menschen willen, daß er doch lerne sein Vertrauen auf GOtt setzen.

Digitized by Google

26. Seht die Vögel des Himmels an, daß sie nicht säen, noch ernten, noch in die Scheunen sammeln; doch nährt sie euer himmlischer Vater! Seyd ihr nicht viel von ihnen unterschieden?

v. 26. **Seht die Vögel an**) die ja weit geringer sind denn ihr, und was die göttliche Vorsehung an ihnen thut.

Christus will es nicht nur an- sondern **eingesehen** haben. Da hat man eine große Schule vor sich.

Daß sie nicht säen, noch erndten) wisset ihr Alles, sie treiben auch keine Profession, sich davon zu nähren.

Doch nähre sie) ob ihnen schon die Nahrung eben nicht ins Maul, auch nicht ins Nest geflogen kommt, sondern von ihnen gesucht werden muß, Winter und Sommer, mit Nahrung wie sie einem Jeden zukommt,

Euer himmlischer Vater) der nur ihr Schöpfer, aber euer Vater ist, und euch daher weit mehr und väterlich liebt.

Seyd ihr nicht viel) höher in der Schöpfung von GOtt gesetzt? Sie sind ja nicht zur Hoffnung eines bessern Lebens berufen, noch zu GOttes Ebenbild erschaffen, wie ihr wieder dazu erneuert werden könnt und sollt, wenn ihr nur wollt.

Der sich Alles dessen, was er geschaffen, treulich annimmt, und ein Aufsehen hat auf seine Creaturen, klein und groß, und solche Vorsorge trägt gegen sein Geschöpf, worin sein unvergänglicher Geist ist: sollte der nicht noch vielmehr für die sorgen, welche der Sohn durch seinen Geist gern zu neuen Geschöpfen machen will?

Wen aber die Bauchsorge treibt, der glaubt, er sey nicht so gut als ein Vogel.

Sollten wir uns denn nicht schämen vor solchen unvernünftigen, und doch insofern für uns unschuldigen Creaturen?

Ach wie überflüssige Sorgen tragen wir unsertwegen! GOtt weiß genug, was uns zur Nahrung dient. Deßwegen sagt auch die Schrift Ps. 147, 9. er **gebe den jungen Raben, die ihn anrufen, ihre Speise.** Da nun alle Geschöpfe warten müssen, bis ihnen GOtt die Nahrung für ihre Leiber mittheilt, wie vielmehr müssen sich also nicht die Seelen ihm dahingeben, um von ihm ihre geistliche Waide zu empfangen? Je weiter man in der Gelassenheit gekommen ist, je weiter steht man in dem geistlichen Wachsthum. Je gelassener eine Seele ist, je weiter dringt sie auf eine unbegreifliche Weise in GOtt hinein. O GOtt! Du allein kannst uns eine nach unserer Dürftigkeit sich schickende und gemäße Nahrung mittheilen! Alle Nahrung, die wir begehren, oder eigenmächtig zu uns nehmen, ist uns gemeiniglich schädlich. O du göttlicher Versorger der Leiber und Seelen! alle Speisen, die du nicht gibst, bringen Verdorbenheit zuwege: die Speise aber, die du mittheilst, macht unsterblich!

Dieser ganze Ort ist eine deutliche und weitläufige Rede, die JEsus Christus über die Gelassenheit an uns gehalten hat. Er predigt uns zwar auch an andern Orten davon; aber dieser ist sowohl dazu eingerichtet und klar, daß man nicht daran zweifeln kann. Und durch die Ueberlassung an seine Vorsehung in Ansehung unserer leiblichen Bedürfnisse will er, daß wir uns seiner Güte auch in Ansehung der geistlichen Güter ganz überlassen lernen sollen. Nichts ist der Vollkommenheit mehr zuwider, als die Unruhe, die wir uns selbst wegen unserer Vollkommenwerdung machen. Wer sich Sorge macht über etwas, das ihn selber angeht, sowohl im Aeußern, als im Innern, im Geistigen oder Leiblichen, derselbe geht aus seiner Gelassenheit heraus. Es kann eine recht gelassene Seele nicht an sich selbst denken; sie kann ihrer nicht selbst warten, oder ihre Gedanken auf ihre Verpflegung wenden, sondern sie legt alle Sorgen auf die Vorsehung, nicht aber so, daß sie nicht auch, so es GOtt haben will, mit daran arbeiten und helfen wolle, sondern in dem Vertrauen, worin sie steht, daß GOtt sie ein jedes Ding, zu der Zeit und auf die Weise, wie ers haben wolle, schon ausrichten lassen werde. Da aber nun GOtt für die geringsten Dinge sorgt, wird er dann nicht vielmehr für die größern sorgen? Da er auch so sorgfältig für die unvernünftigen Geschöpfe ist, wird er ja noch sorgfältiger für eine Seele seyn, für welche sein Sohn gestorben ist, und die er noch viel emsiger selig zu machen verlangt, als sie verlangt selig gemacht zu werden. Wer nun sich nicht GOtt dahingeben will, muß gewiß ohne Verstand seyn. Und ob man gleich die Vernunft unter den Glauben und Gelassenheit gefangen nehmen muß, so mangelt doch demjenigen die Vernunft und der Verstand, dem der Glaube und die Gelassenheit mangeln.

Wenn ihr aber nun nicht folgen wollt, was wollt ihr ausrichten? Nichts.

27. Wer von euch kann aber mit seinem Sorgen seiner Leibesgröße eine einzige Elle zusetzen?

v. 27. **Wer kann mit seinem Sorgen**) was ausrichten in Dingen, die nicht in seiner Gewalt stehen? Es ist ganz und gar vergeblich. Probire es Einer, ob er

Seiner Leibes-Größe) Länge und Statur, wenn er sich noch so sehr darum bekümmerte,

Eine einzige Elle) ja nur eines Fingers breit, damit kann

Zusetzen) Soviel wir wachsen, geschieht ganz ohne unser Zuthun. So bedürfen wir auch zu allem Andern, das unsere Nothdurft betrifft, der Sorgen nicht.

So wenig einer damit eines Fingers breit wird länger werden, wenn er auch Tag und Nacht darum sorgt und sich darüber grämt, so wenig hilft auch dem Menschen all sein eigensinniges, geiziges Bekümmern etwas, ja es schadet ihm vielmehr an Leib und Seele.

Weit besser aber wäre es gethan, wenn man sorgte, wie dasjenige Pfund, welches einem GOtt verliehen hat, wohl angewendet werden möchte. Zum Exempel: Ein Blinder soll sich mit den Augen des Geistes desto genauer nach GOtt umschauen, je weniger es ihm möglich ist, die göttliche Allmacht und Liebe mit den Augen des Fleisches in den Creaturen zu sehen.

28. Und was sorget ihr um die Kleidung?

v. 28. **Und was sorget ihr um die Kleidung?**) Könnte auch eine verächtlichere Sorge seyn?

Betrachtet die Lilien) in ihrer mancherlei Zierde

Digitized by Google

Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29. Ich sage euch aber, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen wie derselbigen eine.

30. Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, warum nicht vielmehr euch, ihr Kleinglaubigen!

31. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? oder was werden wir trinken? oder womit werden wir uns kleiden?

---

der Farben, des Geruchs, der Gestalt und anderer Eigenschaften, und lernet etwas selbst auf dem Felde.

Wie sie wachsen) in selbigen Gegenden, ist hieraus zu erkennen. Man findet sie genug in Wildnissen. Hohel 2, 16. c. 6, 2.

Sie arbeiten nicht) und thun nichts zur Sache, geschweige, daß sie gar darum sorgten. Ihr aber möget gleichwohl arbeiten, nur das Sorgen ist närrisch. Durch die Kleidung aber müssen auch im geistigen alle Dinge, die der Seele zum Zierrath und gleichsam zur Decke dienen, verstanden werden; nämlich die Gaben, Tugenden und Gnaden, welche zwar zu ihrem Leben nicht wesentlich nöthig sind, sie aber doch zieren und schmücken. Dieses Alles muß uns sowohl als alles Uebrige von GOtt gegeben werden, darf auch nur in soweit vom Geschöpf verlangt werden, als sein Schöpfer ihm davon mittheilen will.

v. 29. **Salomon in seiner Herrlichkeit**) war etwas bekanntes, davon man in demselben Land viel zu sagen wußte. Der Gelegenheit bedient sich Christus, und setzt es in eine Vergleichung. Daß er

Nicht bekleidet gewesen wie eine) Lilie, können wir also verstehen, daß er nicht wieder in die Reinigkeit und Unschuld seiner Schöpfung gesetzt worden. Denn wenn er darin gestanden hätte, würde er nicht gefallen seyn. Diese Lilienweiße und Reinigkeit kann nur allein von GOtt gegeben werden. Die Weißheit zeigt die vollkommene ursprüngliche und gründliche Reinigkeit an: eine durch die Gnade wieder zurechtgebrachte Reinigkeit der Unschuld; eine Reinigkeit aber, die nicht anders, als durch den Verlust aller Eigenheit erlangt werden mag. Es gibt wohl reine Seelen, aber nicht viel weiße. Die Weiße ist die höchste und vortrefflichste Reinigkeit. Es ist eine Sache vorher wohl sauber, ehe sie rein ist, und das ist der Zustand, in welchen die Seele nach der ersten Reinigung gesetzt wird. Danach wird sie rein, wenn sie alle Flecken verloren hat, auch selbst die allerinnersten. Und dieses ist die zweite Reinigung, die in dem Grund besteht, und ins Innere reicht, indem die erste nur obenhin rein macht. Es kann ein Metall wohl abgewaschen und sauber seyn, ohne doch rein zu seyn: Soll es aber rein seyn, muß alles andere Metall von ihm abgesondert werden. Die Weiße geht über dieses Alles. Sie wird gegeben, wenn die Seele, nachdem sie durch die Auferstehung mit dem Kleid der Unschuld überkleidet worden, in ein neues Leben eingeht, und in GOtt aufgenommen wird. Denn alsdann ist sie nicht allein sauber und rein, sondern auch weiß wie der Schnee, weil sie der göttlichen Reinigkeit theilhaftig wird.

v. 30. **Wenn GOtt**) seine Vorsehung an so geringen Dingen erweist und

Das Gras also kleidet) nicht nur zur Nothdurft, sondern ganz herrlich und schön,

Warum) macht ihr nicht daraus den Schluß, daß er

Vielmehr euch) bedenken und nothdürftigen Unterhalt, Nahrung und Kleidung verschaffen werde; daß er Vorsorge für euch tragen und noch genauere Aufsicht auf euch haben werde?

Der Mensch hat etwas Unverwelkliches an sich. Sollte GOtt nicht um deßwillen für den ganzen Menschen sorgen?

Ihr Kleinglaubigen!) hättet ihr Glauben, so würde euch der ein Anderes lehren und in wahre Gelassenheit setzen, die alle ihre Sachen GOttes Macht, Weisheit und Güte ruhig und einfältig überläßt, ohne sich darum zu bekümmern.

Die Seele muß in einer so großen Gelassenheit leben, daß sie niemals etwas Anderes, als was sie hat, begehre, und glaube, wo nicht zu glauben ist; daß Alles, was sie habe, Alles dasjenige sey, was sie haben müsse. Es verherrlicht GOtt nichts mehr als die Gelassenheit, welche der Zweck und die allervollkommenste Ausübung der drei geistlichen Tugenden ist, da sie aus einem starken Glauben entspringt, aus einer lebendigen Hoffnung geboren und von der reinen Liebe beseelt wird, und durch den Zusammenfluß dieser drei göttlichen Tugenden überläßt sie Alles GOtt, bringt ihm Alles und erwartet von ihm Alles. Welches wohl in Acht zu nehmen, damit man wohl verstehe, was die geheiligte Gelassenheit sey. Sie ist eben auch die Verläugnung unserer selbst, und die vollkommene Uebergabe an GOtt, ist deßhalb das Beste und Vollkommenste im Evangelium, indem das Reich GOttes und die Heiligkeit der Seelen darin besteht.

Dieweil aber die Gelassenheit besonders vom Glauben herkommt, und, wer vielen Glauben hat, auch viele Gelassenheit hat, gleichwie auch im Gegentheil derjenige, der wenig Gelassenheit hat, auch wenig Glauben hat: also nennt deßwegen der Heiland hier diejenigen **kleinglaubige Menschen**, die sich nicht dem himmlischen Vater in allen ihren Nöthen ganz dahingeben. Ach wie würde er nicht heutzutage die Sorgsamkeit solcher Seelen, die sich um so viel unnütze und überflüssige Dinge bekümmern, verdammen!

v. 31. **Darum sollt ihr nicht sorgen**) mit Mißtrauen und ängstlichem Zagen und aus Unglauben fragen

Und sagen) und klagen und dergleichen Reden führen:

Was werden wir essen oder trinken?) Die Vernunft ist stets in Unruhe, und will auf's Künftige nicht trauen, sondern immer augenscheinlichen Vorrath sehen und wissen. Darum fragt der Unglaube in dem Herzen solcher Leute, die noch in heidnischem Sinn stehen, stets so:

Oder womit werden wir uns kleiden?) Denn

Digitized by Google

das ist auch ein Stück, womit das vernünftige und thierische Leben oder der sinnliche Theil, unter dem Vorwand der Nothwendigkeit, zu thun hat.

Der irdische Sinn sieht nur immer auf's Sichtbare und der ganze Grund und Quell des unseligen Unglaubens rührt aus der gottlosen Vernunft her, die dem Menschen immer bange macht, daß er werde krepiren müssen, wenn er nicht selbst daran sey. Der Eigenwille setzt sich denn in die Bauchsorge fest, will so und so überflüssig tractirt seyn und seine Begierden recht sättigen.

Wenn dann nicht Alles so gelingt, wie man meint, so kommt Murren, Wüthen und Toben, daß es heißt: Was werden wir doch haben, wenn wir es so und so machen? Die arglistige Vernunft, als der Schlangensaame im Herzen, gibt der Seele allerlei Ränke ein, wie sie es treiben soll. Da traut denn der arme Mensch GOTT weniger zu als einem ehrlichen Mann. GOtt mag sagen und versprechen, was er will, man glaubt's doch nicht, weil man es nicht flugs mit Händen greifen kann.

Da verleumdet auch der Satan den lebendigen GOtt in einem solchen unglaubigen Herzen, als ob er entweder nicht so viel habe, ein paar arme Menschen zu ernähren, oder als ob es ihm an Liebe und Mitleiden gegen Arme fehle.

Wenn doch die Leute, die sich für Christen ausgeben, nur nach der Bibel glaubten, so würden sie noch GOtt die Ehre geben. So aber weisen sie ihre unrechten und argwöhnischen Gedanken und Bezeugungen gegen den lieben GOtt, daß sie nicht einmal GOttes Wort für wahr halten; sie trauen ihm nicht weiter, als sie sehen.

O wie haben die Zeugen Christi dawider gearbeitet, sobald sie nur unter die Leute kamen und ihnen so ernstlich bezeugt, daß GOtt gar treulich an alle Menschen denke und sie versorge, und sie sich ihm nur anvertrauen sollten!

Indessen verbietet Christus doch damit seinen Nachfolgern das glaubige Sorgen, Arbeiten oder Denken auf die Nothdurft nicht. Denn das kann ohne Abbruch des Glaubens wohl geschehen. Das unglaubige eigensinnige und mißtrauische Sorgen will nur der heil. Geist uns allen gern benehmen, als die rechte Qual und Strafe des Falls, daraus wir durch den Glauben sollen gerettet werden.

Ein Kind sorgt nicht, was es essen oder was es trinken oder womit es sich kleiden soll. Warum? Weil es sich auf seinen Vater verläßt und alle seine Sorge auf ihn wirft: es verläßt sich gänzlich auf ihn; es nimmt in allen seinen Furchten und in allen seinen Gefahren seine Zuflucht zu ihm. Und auf daß es seinem Vater desto sicherer vertrauen und sich ihm ganz befehlen möge, so ist's ihm in Allem **gehorsam**, was er ihm befiehlt. Wenn du es nun nicht auch so machen kannst oder willst, so ist auch nicht wahr, was du aus dem Catechismus hast hersagen lernen: **Ich glaube an GOtt Vater** ꝛc. Es ist auch eine Lüge und Verstellung, wenn du zu GOtt betest: **Unser Vater** ꝛc.

32. Denn nach diesem Allem trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dieses Alles nöthig habt.

33. Suchet aber am ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses Alles zugelegt werden.

---

v. 32. **Nach diesem trachten die Heiden**) Folglich ist das eine heidnische Haushaltung, wo aus der Nahrungssorge das Hauptwerk gemacht wird.

O wie wahr ists, daß dieses der Heiden und eines ganz fleischlichen Volks Eigenschaft ist, **sich um sich selbst zu bekümmern** und in Sorgen zu seyn! Es ist ein heidnischer Irrthum, keine Vorsehung glauben wollen, und eine demselbigen nahe kommende Verblendung, sich ihr nicht anvertrauen wollen. Die beunruhigenden und mit Mißtrauen begleiteten Sorgen seiner selbst sind sehr überflüssige und einem Christen, der die Sorgfalt und Gütigkeit seines GOttes so oft gesehen und erfahren hat, gar nicht anständige Sorgen.

Euer Vater weiß, daß ihr dieses Alles) und was ihr darin

Nöthig habt) Wenn er's nun weiß, wie könnte er es immer mehr über's Herz bringen, daß er nicht auch wirklich helfen sollte?

Das ist ein unbeweglich fester Grund für den Glauben, und eben der Grund, der auch c. 5, 8., gegen die langen Gebete gebraucht worden, aber darum nicht haben wollte, daß man deßwegen gar nicht beten sollte. So auch hier, da die Sache vielmehr in's Gebet gewiesen wird: Dem dürft ihr's wohl sagen, was euch fehlt.

Wir sollen GOtt keinen Eingriff thun in seine Vorsorge, sondern nur das Unsrige verrichten und den Ausgang und Segen von GOtt erwarten.

Ach so lasset uns doch in allen unsern Angelegenheiten auf einen so guten Vater uns verlassen, gleichwie ein kleines Kind alle seine Sorgen auf seinen Vater wirft. Es ist die Seele niemals besser mit Allem, was ihr nöthig ist, versehen, als wenn sie ihrer selbst am meisten vergessen hat. Ach die Vergessenheit seiner selbst ist eine unbegreifliche Glückseligkeit! Der Mensch ist nie glückseliger, als wenn er ein Kind ist, und sich über Nichts in der Welt mehr erbost und beunruhigt, sondern Alles seinem Vater überläßt. Ein solcher denkt auf kein Mittel, sein Leben zu unterhalten. Er sieht nicht einmal von einem Augenblick auf den andern voraus, und vergißt also in allen Dingen seiner selbst. O glückseliger Zustand! Er denkt nicht einmal, ob und wie er lebe. Er lebt, das ist genug. Eine in GOtt gelangte Seele nun ist so beschaffen. Die Vergessenheit seiner selbst schließt doch nicht die einem Jeden zur Erhaltung seines Lebens nöthige Arbeit aus, sondern sie verbannt nur die Sorge und Bekümmerniß, die dieser Dinge wegen entsteht.

v. 33. **Suchet am ersten**) und ernstlichsten vor allen Dingen

Das Reich GOttes) mit seinen geistigen und himmlischen Gütern,

Und seine Gerechtigkeit) die aus GOtt ist im Glauben: Phil. 3, 9., welches aber nicht verhindert,

Digitized by Google

daß nicht die Gerechtigkeit GOttes, die GOtt uns durch seine Gnade mittheilt, in uns wesentlich sich befinden sollte.

Diese Gerechtigkeit wird nur in GOtt durch den Verlust Alles dessen, was wir Eigenes haben, gefunden.

Nachdem die Seele durch ihre große Liebe und Verlust ihrer Eigenheit in GOtt übergebracht worden und verloren ist, so sind auch alle geistigen und ewigen Gaben und Vortheile mit ihr übergebracht und verloren, also daß, wie sie ihr Wesen nicht mehr von dem Wesen aller Wesen, worin sie sich vergestaltet befindet, unterscheiden kann, sie auch nun von ihr selbst Nichts mehr von Allem, was ihr zugehört, es seyen Tugenden, Gnaden, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Herrlichkeit und Leben unterscheiden kann. Einer solchen Seele ist Alles GOtt, seitdem sie **ein Geist mit ihm geworden**. 1. Cor. 6, 17. Und dieses widerfährt ihr denselbigen Augenblick, da sie alle Eigenheit, die eine ewige Scheidewand zwischen ihrem GOtt und ihr war, verloren hat.

Wo man nun also **das Reich GOttes** sucht, und **seine Gerechtigkeit**, ohne an das übrige, weder Geistiges noch Leibliches, weder an die Seligkeit noch Ewigkeit, zu gedenken, da wird alles Uebrige zugeworfen.

Da wird man also in die rechte Ordnung gewiesen durch das was am ersten geschehen soll, welches auch das erste im Unser Vater ist: die vierte Bitte wird sich schon finden. Sorget erst dafür, daß ihr mit GOtt recht daran seyd, so habt ihr gewonnen,

So wird euch Alles) das Andere und Geringere, woraus die Heiden und Bauchdiener ihr Hauptwerk machen,

Zugelegt werden) Also soll man es nur erwarten als eine Zugabe.

Es ist eine Verkehrung göttlicher Ordnung, erst wollen reich, darnach fromm werden.

Es gibt aber nur zweierlei höchst nothwendige Dinge: nämlich **das Reich GOttes** und **seine Gerechtigkeit**, weil diese Beiden GOtt einzig und allein verherrlichen. **Alles Uebrige** ist etwas Zufälliges, und wird uns, weil es uns nur selbst angeht, wenn es uns gegeben wird, als **eine Zugabe** mitgetheilt. Sonst kann nur die obere Botmäßigkeit GOttes in und über die Seele dieselbige vollkommen befriedigen: das ist ihre höchste Glückseligkeit; ja selbst die Glückseligkeit des Himmels, ohne welches das Paradies eine Hölle seyn würde. Was ihr über dieses an Ehre, Vergnügung und Besitzung gegeben wird, ist **eine Zugabe**. Die Ehre, die GOtt selbst empfängt, ist allein wesentlich, alle andere ist zufällig und **eine Zugabe**. Eben so ist auch die Ehre, die GOTT selber in der Seele empfängt und seine vollkommene Herrschaft über sie, die höchste Glückseligkeit dieser Seelen; denn Alles Andere wird ihr als **eine Zugabe** beigelegt.

Es muß denen wohl als eine Zugabe kommen, was ihnen Noth thut, die nach dem besten Theil erst recht trachten. Das ist der Glaubigen eigen Vorrecht und Privilegium. Die ihm nicht so viel zutrauen, sind auch keine Glaubigen.

Du kannst so gewiß seyn, als ob dir's GOtt vom Himmel herab gesagt hätte, daß du an deiner Nothdurft dein Lebtag keinen Mangel haben werdest, wo dir GOtt denselben nicht ganz nothwendig zu seyn erkennt. Ist dir aber ein Mangel ganz nothwendig, so hast du ihn ja anzusehen als eine Wohlthat und nicht als eine Beschwerde.

Der treue Lehrer führt die Seinen gleichsam bei der Hand durch wahre Verleugnung und Entsagung aller Dinge auf seinen schmalen Weg, aus dem Fall und Fluch in die Wiederaufrichtung und Segen, aus der Mannigfaltigkeit der Begierden, Sorgen und Gemüthsbewegungen in eine göttliche Harmonie, Stille und einfache Lust, zu dem einzigen Nothwendigen. Dieß faßt er kurz zusammen, und nennt es **GOttes Reich und GOttes Gerechtigkeit**. Denn was nur eins und einfach ist, läßt sich kurz ausdrücken.

Will man aber gerne wissen, was GOttes Reich eigentlich sey, so kann man es wohl am Besten damit ausdrücken: wenn der HErr JEsus HErr über das Herz wird, daß man sich von ihm im Glauben regieren läßt. Denn das Reich GOttes ist inwendig **in euch**, sagt er selbst, Luc. 17, 21. So darf man es denn nur im Herzen suchen. Es geschieht aber nicht wirksamer Weise, sondern überlassender Weise. Denn wo wir Jemand über etwas, das uns zusteht, regieren lassen wollen, so haben wir nur einerlei zu thun, nämlich, daß wir uns des Eigenthums und Besitzes von demselbigen berauben und es dem andern übergeben. Sobald wir nun uns selbst zu besitzen aufhören, besitzt uns gleich GOtt völlig und unfehlbar, weil wir ihm so viel angehören, so viel wir uns aus Liebe zu ihm selbst verläugnen.

Wir sollen aber nicht allein das Reich GOttes auf diese Art suchen, sondern wir müssen auch das Reich GOttes suchen, wo es ist, damit wir mit ihm in demselbigen wohnen können. Ist nun dieses Königreich, wie schon gedacht, und der Sohn GOttes uns lehrt, **in uns**, so lasset uns GOtt in uns suchen, so werden wir sein Königreich bald finden. Lasset uns des Rechts, das wir über uns selbst haben, uns begeben, so werden wir ihn bald in uns als in seinem Reich regieren machen.

Wir müssen aber auf den Grund und tiefen Sinn des HErrn JEsu sehen, der in seinen Worten liegt. Wir sind durch den Abfall unter ein falsches tyrannisches Reich des Satans gefallen: ja nicht nur unter eines, sondern unter unzählige ungöttliche Herrschaften, Kräfte und Geister ist die Seele gerathen. Denn so viel böse Gedanken, unruhige Begierden, falsche ungöttliche Regungen im Menschen sind, so viel Tyrannen herrschen über ihn und quälen ihn. Da fordert der unreine Geist dieß, der andere das von ihm, und die ganze äußere Welt mit ihren vergifteten Kräften zerstreut einen sich selbst gelassenen Weltmenschen. Dieß falsche Regiment, will der Heiland sagen fühlst du in dir, so lange du dich nicht zu mir einwendest. Weder am Leib noch an der Seele wirst du sonst genesen können, denn du bist unter ein mörderisches Reich gefallen. Darum nimm den Rath an, daß du nach einem bessern und ruhigen Reich trachten lernest. Entsage dem Geist der Welt und aller seiner Lust und Gütern, kündige ihm allen Gehorsam auf,

Digitized by Google

und krieche unter mein sanftes Joch und unter meine leichte Last.

Dieß ist nun das sanfte, friedsame und süße Reich der allerheiligsten Dreieinigkeit in der Seele, da der ewige Geist GOttes wieder herrscht, beschützt und belohnt nach aller Lust und Freude.

Hiezu ist vor allen Dingen nöthig ein ernster Hunger nach **GOttes Gerechtigkeit** selbst, wie sie in dem Sohn allen Armen und Hungrigen sich anbietet und eingibt. Solcher Glaubenshunger zieht Christum in sich, der in ihm die **Gerechtigkeit GOttes** wird. 2. Cor. 5, 21. Davon bekommt man einen gerechten göttlichen Sinn, daß man **Recht thut** in Gedanken, Worten und Werken. 1. Joh. 3, 7. Da verlieren sich in der Seele alle vorigen Anklagen, die sie bei ihrem ungerechten Gehorsam gegen die falsche Herrschaft quälten. Sie bekommt Friede mit GOtt, Schutz und Liebe in dem HErrn JEsu. Röm. 5, 1. Auch wird sie nach und nach in der Erfahrung des großen Unterschieds gewahr zwischen dem Reich Christi und des Satans, da sie aus der Angst und Gericht genommen und in ein fried- und liebevolles Leben versetzt wird.

Nach solchem allerseligsten Zustand soll nach Christi Vorschrift das ganze Herz und Gemüth trachten, so werde sich's mit den geringeren Dingen von selbst wohl geben. Denn es ist unmöglich, auch nach der Vernunft, daß der das Kleinere versagen sollte, der das Größere schenkt.

Der Heiland macht damit diesen Schluß: Wendet GOttes Geist so viel Mühe und Sorge an euch, daß er euch zur Bekehrung ruft, ein göttlich Licht in's Herz gibt, zu andern Menschen macht und so viel Geburtsarbeit gleichsam mit euch ausstehet, wie sollte er euch dem Leibe nach unversorgt lassen? Schützet und rettet euch euer Vater im Himmel vor und von unzähligen Feinden und Gefährlichkeiten, gibt er eurem hungrigen Willen seinen Sohn selbst zum Brod in seiner Liebe, zieht er euch den Rock des Heils wirklich an, ꝛc. warum sollte er dem Madensack nicht auch Nahrung und Kleider geben? Darum bleibt der Schluß richtig: Ihr Christen seyd schuldig das Reich GOttes hauptsächlich zu suchen und euren besten edelsten Theil zu versorgen, nach welchem GOtt am meisten fragen wird.

Erwählt also das Beste, daß eure Seele lebe. Vor allen Dingen lasset euch mit GOtt versöhnen und sucht eine bleibende ewige Gerechtigkeit, werdet los von allem ungerechten und ungetreuen Sinn gegen GOtt und Menschen, haltet ein gut Gewissen und einen redlichen Wandel für euren größten Schatz.

Will aber Jemand wissen, wie dieß Trachten oder **Suchen** zugehe, der gebe nur auf seine irdischen Gedanken und Begierden Achtung, die in ihm vorgehen, wenn er ihnen Raum läßt. Liegt ihm nicht sein zeitlich Wesen, seine Nahrung, sein Essen, Trinken, seine Bequemlichkeit, seine sinnliche Ergötzlichkeit, stets im Sinn? Steht nicht seine Bauchsorge mit ihm auf, und geht mit ihm zu Bette? Wo er geht und steht, schwebt ihm das vor Augen, und wenn auch schon andere Dinge dazwischen kommen, so fällt ihm doch jenes immer wieder ein. Das macht, sein Sinn und Suchen geht darnach.

So muß es hernach sich umkehren und im Geistigen so hergehen, wenn man GOttes Reich suchen will. Wenn dir recht an GOttes Reich gelegen ist, so muß dir das stets in deinem Herzen schweben; schlafend und wachend wirst du daran denken. Und wenn auch noch so viel dazwischen käme, muß es doch immer wieder im Herzen aufgehen und dein Hauptwerk seyn.

Wenn das Gemüth so in dem ernstlichen Vorsatz, nur das Reich GOttes, das allein in dem Geist JEsu Christi, inwendig besteht, mit Verlust und Verkaufung aller andern Dinge zu suchen, und darauf mit allen Kräften zu warten befestigt ist, so geschieht es, daß der GOtt dieser Welt gänzlich verläugnet und demselben abgesagt und widerstanden wird.

Je besser, beständiger und wahrhaftiger das Reich GOttes ist, je mehr und gewisser erfordert es Geist, Seele und Leib, welche GOtt beständig geopfert werden müssen.

Wo soll man aber Kraft hernehmen, das Reich GOttes so zu suchen? Manche Seele hat ja wohl einiges Verlangen nach solcher Seligkeit, und auch einen guten Willen dazu, aber der Nachsatz und das Vollbringen will nicht so folgen? Antw.: Eben derjenige treue Vater, der ihnen den ersten Willen geschenkt hat, will auch alle übrige nöthige Kraft unfehlbar beilegen. Es gilt nur suchen, klopfen, bitten und betteln, so findet man. Petrus weist einen unbetrüglichen Proceß, wie man in dieß Reich mit seinem Gemüth eingehen könne, 2. Petr. 1, 3—11.

Nun denke man ferner nach, ob es möglich sey, daß dich dein Vater und Erlöser in leiblichen Dingen verlassen könne oder versäumen werde, der dir alle Schätze seines Reichs inwendig anbietet? ob er sich werde über vergängliche Kleinigkeiten schimpfen lassen, da er seine Ehre und Wahrheit in dem Allerwichtigsten rettet und behauptet? Hat doch GOtt schon im A. T. so Vieles bezeugt von dieser seiner seligen Weise, daß er denen alle Nothdurft zuwerfen wolle, die nur das Hauptwerk stets beobachten. Man lese den 15. und 24. Psalm, und besonders was Salomo so oft von der Weisheit rühmt, wie sie ihre Liebhaber gewiß versorge und am Geist und Leib sättige. Hingegen hat sich GOtt auch deutlich erklärt, daß, wer das Hauptwerk seiner Bekehrung werde versäumen, der müsse auch in zeitlichen Dingen unter dem Fluch bleiben und keinen Segen haben.

Demnach ist's nun ausgemacht und bleibt auf eines Jeden Gewissen liegen, daß die allernöthigste und einzige Sorge seyn müsse nach GOttes Reich und nach der großen Seligkeit in Christo.

O verstünden wir, was es ist, nach dem Reich Gottes trachten, wie gering würden wir den Dienst des Bauchs halten und unsere meiste Zeit nicht so willig in vergänglichen irdischen Dingen zubringen, die vor GOtt Nichts gelten.

Da würde es auch wenig Fragens oder Scrupulirens brauchen noch darüber entstehen, ob man auch um leibliche Nothdurft bitten müsse, oder allein um das Geistige? Ein Jeder betet, wie er steht. Indessen ist hier die Verheißung klar. Es wird sich mit dem Bild wohl schicken, wenn wir nur das Wesen haben. Die Speise ist für den Bauch und der Bauch für die

Digitized by Google

Speise, der HErr aber wird beide zu Nichte machen. Der Geist zieht uns nach dem Himmel. Wenn wir durch den Geist der Gnade emsig bitten um das Geistige, so wird uns das Leibliche nicht fehlen. Wenn der HErr nur unser Hirte ist, so wird uns Nichts mangeln. Denn der seinen eigenen Sohn um unsertwillen nicht gespart hat, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?

Wenn dir ein großer Mann verheißen würde, dich zu versorgen und zu beschirmen, so würdest du ihm glauben. GOtt verheißt dir Alles, was du von Nöthen hast und du glaubst ihm nicht! Da doch dein Patron entweder veränderlich ist und also unwillig werden möchte, dir zu helfen, oder aber, wie die Zeiten sind, verarmen und also dir nicht helfen, noch Gutes thun könnte. Dein GOtt aber ist unveränderlich, und dennoch kannst du ihm nicht glauben! Und da du ihm für das Wenigere mißtraueſt, wie kannst du dich denn für das Größere auf ihn verlassen? Sofern du ihm nicht glauben, und dich um der Dinge dieser Welt willen auf ihn nicht verlassen kannst, wie kannst du ihm denn vertrauen, daß er dir das ewige Leben geben werde?

Ach wenn die Menschen so viele Mühe, ja nur die Hälfte ihrer Zeit und Kraft und des Ernstes, den man in vergänglichen Dingen braucht, anwendeten, nach GOttes Reich im Gebet und Forschen zu trachten, daß man solches in seiner Seele finden möchte: man würde bald andere Christen sehen; GOttes Reich würde bald offenbar und also gute Zeit werden. Da würde Christi Liebe wachsen, wodurch alles Gute im Glauben gewirkt wird. Der Ueberfluß, den man in Pracht und Wollust verschwendet, würde dem armen Nächsten zu gut kommen. O wie würden es die Menschen so gut haben und erfahren, daß ihnen alles Leibliche zufallen müßte! Ja sie würden so viel Verstand und Weisheit in der Kraft der neuen Geburt haben, daß sie die äußerlichen Dinge nicht mit solcher zänkischen, heftigen Eigensinnigkeit behandeln würden oder dürften, wie jetzt meistens geschieht.

Dadurch aber wird eine dicke Scheidewand und Mauer zwischen GOtt und die Menschen gesetzt, indem sie alle ihre Kräfte von GOtt abziehen und in's Irdische setzen und sich selbst dadurch mit Andern, die man mit in's Vergängliche zerstreut, untüchtig macht zu GOttes Reich. Denn GOttes Reich muß im Frieden besessen werden. Die Menschen aber können auch nicht einmal eine kurze Zeit in ihrem Gemüth und mit dem Leibe ruhen vor irdischer Begierde und treibender Sucht in's Vergängliche, also daß sie nicht einmal der Stimme GOttes in ihrem Herzen Gehör geben können, welche dem Menschen zuruft: **Adam, wo bist du?** Das will sagen, willst du, o Mensch, nicht wieder mit deinem Gemüth zurück und einwärts kehren? Willst du alle deine Kräfte im Kummer der vergänglichen Dinge zur Unruhe und Angst verzehren? Zu solchem Zuspruch des Heiligen machen sich die Menschen zu ihrer Wiederkehr und Wiederbringung selber untüchtig, weil sie meinen, sie seyen nur zur Arbeit und in's Vergängliche geschaffen, da sie doch durch Christum den Sohn GOttes zum ewigen Leben wieder gerufen sind und werden, wenn sie nur seine Stimme hören und ihr folgen wollten. Dabei sollten sie auch an

34. Darum sorgt nicht auf den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist dem Tag sein Uebel genug.

zeitlicher Nothdurft keinen Mangel haben. Diese irdischen Zugaben würden auch in GOttesfurcht und Liebe durch friedsames Wohlthun bearbeitet und im Lobe GOttes genommen werden mit verborgenem lebendigem Genuß des göttlichen Worts.

Ach, daß nun die Menschen Verstand annehmen wollten und GOtt ihren Vater kennen lernen, damit sie wieder in's Paradies eingingen, von welchem sie immer weiter weglaufen, je länger sie sich von ihrem liebreichen Vater abwenden und ihre Kräfte in's Vergängliche wenden und zertheilen!

Darin besteht der Fall, daß die Seelen sich von GOtt abwenden in die Creatur. Hingegen besteht die Wiedereinsetzung in das Paradies darin, daß sie sich wieder zu GOtt wenden und dem Himmelreich Gewalt thun durch die geschenkte Gnade in Christo.

O Jammer und Schade, daß dieß Heil so lüderlich durch Nichtachten versäumt wird! Denn es steht ja alle Gnade in Christo offen, wenn nur die Menschen ihren Hunger und Durst dahinein setzen und nicht im vergänglichen Schweiß zur Eitelkeit verzehren möchten. Wie würden sie es alsdann so gut haben und erkennen, daß sie selbst der Adam seyen, der ohne Unterlaß von dem Versuchbaum des Irdischen essen, und sich von GOtt seinem Leben zur Erkenntniß des Guten und Bösen wenden will, daher aller Streit und Angst entsteht!

v. 34. **Sorget nicht auf den morgenden Tag)** geschweige weiter hinaus.

Die Unruhe macht uns vor der Zeit unglücklich.

Das sagt Christus so oft, weil es nöthig ist. Darüber möchte manch gutes Herz betrübt werden, wie Petrus Joh. 21, 17., da ihm der HErr ein Ding dreimal sagte und möchte denken: Traut mir denn der HErr nicht? Doch hat diese Beschämung hier schon eine Linderung und Vertröstung.

Der morgende Tag) das Künftige, und der dir denselbigen erscheinen läßt,

Wird für das Seine sorgen) ohne unser Zuthun, das nur wie das fünfte Rad am Wagen ist. GOtt hat Alles so geordnet, daß ein jeder Tag seinen Segen bringt, Hos. 2, 21. ꝛc. Eine jede Sache gibt das Ihrige her. c. 23, 15. Wer es aber erzwingen will, dem ist Nichts genug.

Wer sich vor Allem, was ihm künftig begegnen kann, voraus bewahren will durch seine Sorgen, der greift GOtt in seine Rechte, auf den wir uns wegen des Künftigen verlassen sollen.

Für nichts Künftiges haben wir zu sorgen, als was die Ewigkeit erfordert. Aber dafür sorgt man am wenigsten.

Es ist dem Tag sein Uebel) d. i. seine Last und Elend, die ein jeder Tag mit sich führt, als eine gerechte Strafe der Sünden, in der kümmerlichen Lebensart unterm Fall, wovon es die Alten am besten verstanden.

Genug) Man verdoppelt sich nur selbst muthwillig die Plage eines Tages, da es an der einfachen Noth genug ist.

Digitized by Google

Ich kann's nicht ohne Jammer ansehen, wenn ihr Menschen euch eure tägliche Plage vermehren wollt.

Damit weist uns der HErr in ein seliges Temperament zu einer ruhigen vergnügsamen Lebensart. Wir sollen zwar täglich unsere Last dieses mühseligen Lebens geduldig auf uns nehmen, als eine Frucht des Abfalls, und Alles zur Demüthigung und Tödtung der Wollust und Hoffahrt brauchen, auch desto ernstlicher nach der Erlösung und dem rechten Vaterland hungern lernen. Wir sollen aber dabei einem jeden Tag seine eigene Bürde lassen, nicht auf morgen und weiter hinaus denken, im Unglauben, Geiz und Ungenügsamkeit. Denn Niemand ist hernach an der Unruhe schuld als wir selbst, da wir mit weniger Plage hätten durchkommen können. Denn man kann Vielem überhoben seyn, wenn man sich drein schickt.

Zugleich wird man geführt auf die Schuld, die auf der Natur liegt. 1. Mos. 3, 17—19., c 5, 9. 2. Wenn man also Christo, der vom Segen geredet, das Uebel und den Fluch des allgemeinen Jammers wollte vorhalten, so kehrt Christus die Sache um, und sagt: eben darum dürft ihr die Plage nicht vermehren! als die Weisheit, die auch in dem Prediger Salomonis Unterweisung gibt, wie man sich eben solchen Fluch in Segen verwandeln müsse. c. 3, 13., c. 5, 19. ꝛc.

Der treue Heiland kennt den Treiber im Menschen wohl, der immer oben aus will, und mit dem Gegenwärtigen nicht zufrieden ist. Von diesem Feind sieht er uns gern erlöst, wenn wir nur Verstand und Zucht annehmen wollen von seiner Weisheit, nicht aber erst mit Schaden klug werden. Der eigene Geist des Menschen aber ist so blind, daß er seine Ruhe nicht kennt und mit allem Willen ferne davon bleibt, ja recht seine Freude und Nahrung in Sorgen, Klagen und Murren sucht, wie die Erfahrung lehrt.

Der Geist dieser Welt will gern alle Menschen unter seinem falschen Joch des Kummers und Fluchs behalten durch den Zwang der leiblichen Nothdurft. Insonderheit sucht er die gleichsam auszuhungern, die seinem falschen Regiment entsagen und GOtt allein dienen wollen. Solche haben sich denn auch so viel mehr in Acht zu nehmen, daß sie stets in dem einzigen Nothwendigen bleiben unter GOttes Reich, damit der Feind sie nicht auf seinem Grund und Boden antreffe und in Unglauben, Zweifel und Abfall stürze. Hiezu hat uns der Sohn GOttes die allertheuersten Rathschläge vom Himmel gebracht, daß wir als Fremdlinge durch die Herberge dieser Welt durchpassiren und unser rechtes Erbe und Vaterland allein suchen sollen.

Diese himmlische Lehre machte die ersten Christen in ihrer Armuth so freudig und glücklich, daß sie sich der großen Vortheile vor den Heiden rühmten, die ihnen ihr Meister darin angewiesen, und sie in der Ausübung bewährt erfunden hatten: Welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!

Der Rath unseres Heilandes sollte uns billig bewegen, von einem Augenblick zum andern uns dem göttlichen Willen zu überlassen, ohne einmal von einem Augenblick zum andern für uns zu sorgen, und uns augenblicklich der göttlichen Vorsehung zu überlassen, damit sie mit uns und aus uns machen möge, was sie verordnet hat. Alles, was uns, ohne unsere Schuld, von Augenblick zu Augenblick widerfährt, ist göttlicher Wille über uns, das Uebrige ist Eigengesuch. Wir können ohne Eigenliebe nicht von einer Viertelstunde auf die andere gedenken, was wir vornehmen, oder wie wir unsere Sachen einrichten wollen. Eine Seele in welcher die eigene Liebe ausgerissen ist, kann so wenig an sich denken, noch sich um sich bekümmern, als wenn sie nicht da wäre. Denn sie läßt Alles in den Willen GOttes einfließen und sich verlieren, indem sie alle Dinge aus seiner Hand gleich annimmt, sowohl Gutes als Böses, kann auch eine Sache, die ihr durch diese göttliche Vorsehung zugeschickt wird, nicht als böse ansehen.

Was plagt sich denn nun ein melancholischer furchtsamer Mensch mit seltsamen Gedanken und Vorstellungen des künftigen Uebels? Man muß der künftigen Zeit nicht vorgreifen mit eiteln Phantasien. Man dulde mit christlicher Geduld das heutige Uebel und lasse sich daran begnügen, ohne sich zu beladen mit der eingebildeten schweren Summe von den zukünftigen Tagen. Entweder wird uns das zukünftige Uebel begegnen oder nicht begegnen. Wird es uns nicht begegnen, warum will man sich deßhalben beunruhigen? Wird es aber kommen, warum will man demselben zuvorkommen, und sich die Last heute aufladen, die nicht für heute bestimmt ist? Der heute 100 Pfund tragen mag, und morgen andere hundert, beschwert sich heute nicht mit den morgenden, wenn er nicht unter der Last erliegen will. Gedenke o Kleingläubiger, daß GOtt getreu ist, und nicht versuchen lasse über Vermögen! 1. Cor. 10, 13. Wer kann zweifeln an seiner Vorsehung! Unser ganzes Leben sey ein **Heute**, so werden wir kommen zu dem seligen Heute, welches keinen Untergang fürchten darf.

Das VII. Capitel.

Beschluß der Berg-Predigt.

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.

Der Zusammenhang in diesen und allen Reden Christi muß immer aus dem Affect Christi hergeleitet werden, nach welchem er die heimlichen Einwürfe der Gemüther sieht und beantwortet.

Zuerst wird nun gehandelt von der Krankheit der Neubekehrten, daß sie gleich auf Andere fallen, und sich selbst vergessen. So lenkt Christus hin und wieder seine Jünger ein, wenn sie ausschweifen wollten. HErr wir sahen einen, der war nicht von unserer Compagnie: Luc. 9, 48. Da wollten sie gleich darüber kritisiren. Von solcher unartigen Bekehrsucht steht

Digitized by Google

1. Tim. 3, 6. 10. Da sind die Leute noch nicht reif und wollen Andere mit vielen Worten bekehren, da sie sich noch nicht durch Exempel legitimirt haben 1. Tim. 5, 1. 13. 19.

Das erstreckt sich hernach auch auf Andere, die weiter in der Erkenntniß gekommen, denen aber noch die alte Krankheit anhängt.

Die Erinnerungen sind sehr deutlich, und führen schon einen Beweis bei sich.

v. 1. **Richtet nicht**) liebloser Weise euren Nächsten, wo ihr nicht dazu gesetzt seyd, aus einer garstigen eigenliebigen Tadelsucht,

Damit ihr nicht gerichtet werdet) Ein verwegenes Urtheil über seinen Nächsten verurtheilt seinen eigenen Richter.

Das innerliche Richten oder der böse Argwohn ist dabei nicht ausgeschlossen.

Was ist gemeiner, auch unter solchen, die etwas Besseres erkannt, und auch wohl beliebt und angenommen haben?

Deßwegen mußte Christus vornehmlich seine Jünger als anfangende Christen davor warnen, der wohl merkte, daß sie dergleichen Leichtsinnigkeit und Verwegenheit etwa von den damaligen Pharisäern, Schriftgelehrten und Priestern mochten gelernt und sich angewöhnt haben.

Man fällt so gern und bald auf Andere und vergißt sich selber.

Die Ursache ist ganz klar, warum solche Seelen sonderlich damit versucht werden, die doch fromm zu seyn begehren. Man sieht, daß man in einigen Dingen besser ist als Andere: das bläht auf und erhebt das noch unreine Herz; daraus kommt die Vermessenheit, Andere zu tadeln. Die Hoffahrt ist also die Wurzel davon. Diese aber entsteht aus der Eigenliebe und diese aus dem Fall. Es ist also das Richten in Werk und Zeichen des Abfalls von GOtt.

Ein erleuchteter Mensch urtheilt den Nächsten nicht eher als bei höchster Noth und das mit großer Gelindigkeit, damit das Gebot der Liebe nicht verletzt werde. Denn

Das frevelhafte Richten ist einmal sehr gefährlich und der wahren Gottesfurcht zuwider. Die sich dazu begeben, greifen in das Recht GOttes, und unterwinden sich, die allerunschuldigsten Werke zu beurtheilen und zu verdammen. Sie richten das Gute und das Böse und verleumden so leicht als sie richten. Es wird eine sonst ganz unschuldige That bei gewissen Menschen für sehr sündlich gehalten, welche dann ihrem Urtheil die schwärzesten Verleumdungen beifügen. Dennoch gewöhnen sie sich an, keinen Scrupel daraus zu machen, so daß die größte Sünde, die nur gegen den Nächsten begangen werden kann, in ihrem Geiste für keine Sünde gehalten wird. Eine einfältige That, wodurch doch GOtt nicht beleidigt worden, wird in den Augen dieser so strengen Menschen für eine grausame Beleidigung angesehen, und diejenigen, die insgemein so übel richten, sind Menschen, die sich eines äußerlichen eingezogenen Betragens befleißigen; im innern Herzensgrund aber sind sie durch ihre unordentlichen Gemüthsbewegungen ganz verdorben. Wenn sie sich in etwas schuldig erkennen, wollen sie alle andern

2. Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.

3. Was siehst du aber den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht in Acht?

4. Oder wie willst du zu deinem Bruder sagen: Halt still, daß ich den Splitter aus deinem Auge herausziehen möge? und siehe da der Balken ist in deinem Auge!

Menschen nach ihrer Elle abmessen, und wollen sich wegen ihres unordentlichen Wesens dadurch, daß sie Andern eben dasselbe aufbürden, rechtfertigen. Oder es sind solche fromme Pharisäer, die sich von einigen kleinen Schwachheiten frei wissen, Andere darüber anklagen und sich durch Entgegensetzung gegen dieselben rechtfertigen. Diejenigen aber, die sie so freventlich verdammen, sind vor GOtt gerechtfertigt, da sie dagegen selbst von der Wahrheit verdammt werden.

v. 2. **Denn Gericht**) wird Gerichte nach sich ziehen.

Glaubt man das, so thut man doch auch als ob man es nicht glaube.

Mit welchem Maß ihr messet) es sey Gutes oder Böses, damit

Wird euch wieder gemessen werden) und man wird sich wundern über das genaue Recht der Wiedervergeltung, das einmal wird ausgeübt werden.

Rühme dich nicht, du stolze Babylon und Jesabel; deine Gerichte kommen!

Bezahlet sie, wie sie euch bezahlt hat!

Doch jetzt mögen wir es eben noch nicht ausüben, wir würden sonst unsere Affecten gar sehr drein mengen.

v. 3. **Was siehst du aber**) mit so scharfen Augen

Den Splitter in deines Bruders Auge) und einen geringen Fehler an ihm;

Den Balken aber) eines viel größeren Unrechts bei dir selbst

Nimmst du nicht in Acht) richtest nicht deinen Sinn darauf, Luc. 6, 41., und vergißt also dich selbst zu richten.

Auch dieses ist eine gemeine Krankheit, daß die Heuchelei Andere tadeln, oder, wenn es höflicher und christlicher scheinen soll, beklagen und bedauern will, worin sie doch zehnmal mehr Schuld auf sich hat.

Es gibt Eiferer über das Böse, die es doch an sich selbst leicht dulden können.

Die Eigenliebe macht uns blind an uns selber und scharfsehend auf des Nächsten Thun.

Wir beschuldigen oft eine Seele eines Gebrechens oder Lasters, das doch nicht so sehr in ihr, als in uns selbst ist. Daß wir's aber an uns nicht sehen, macht der schändliche Götze, den wir so gern anbeten, die Eigenliebe.

Liegt nicht hierin ein klarer Grund, daß ein Gottloser GOttes Wort nicht predigen könne und solle?

v. 4. **Wie willst du sagen**) ohne schamroth dar-

Digitized by Google

5. Du Heuchler, zieh' erst den Balken aus deinem Auge und alsdann wirst du recht sehen können, wie der Splitter aus deines Bruders Auge herauszubringen!

über zu werden und wie kannst du es mit gutem Gewissen thun,

Daß) du Jemand über seinen Fehlern willst erinnern und bestrafen, die doch wohl geringer sind, als sich noch an dir finden. Das steht ja gar nicht! Es ist nicht Manier und zeigt etwas Naseweises an, wobei man sich selbst nicht kennt. Wenn man auch schon denken will, man thue es mit Manier und Bescheidenheit, so wird doch die Ordnung übertreten; man geht sich selbst vorbei.

Der Balken ist in deinem Auge) wie kannst du dafür sehen? und willst doch einem Andern zurecht helfen! Wie willst du von Andern urtheilen, da sich's doch genug zeigt, daß du dich selber nicht kennst! Es ist damit nicht ausgemacht, daß du es auch etwa wohl gut meinst.

Wie oft bekümmert man sich mehr um anderer Leute Fehler, als um seine eigene Aufführung!

Auf eine solche Untugend kommt billig eine schärfere Sprache.

v. 5. **Du Heuchler)** und falscher Kritikus, der die Augen außer sich hat,

Ziehe erst den Balken aus deinem Auge!) Denn die heilsame Bestrafung fängt bei sich selbst an.

Alsdann wirst du) erst dazu bei Andern geschickt seyn und

Recht sehen, wie der) Nächste zu bessern ist, und er wird auch sehen, daß es bei dir aus dem rechten Grunde komme. Alsdann wird deine Rede Salz bei sich führen.

Wer andern Seelen helfen will, muß nicht selber an den Missethaten, die er an Andern bestraft, schuldig seyn; oder vielleicht an noch größeren. Sonst wird er sich die Bestrafung des Propheten, Ps. 50, 16, auf den Hals laden: **Zum Gottlosen spricht GOtt, was verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund?** Es ist eine seltsame Sache um die Eigenliebe. Sie verblendet uns so sehr, daß wir grausame Sünden und sehr gefährliche Gebrechen unseres Geistes, die sich in uns befinden und uns die Augen ausstechen, nicht sehen, und unterdessen dennoch für geringe **Splitter** und äußerliche Kleinigkeiten unserer Brüder, die eher von der natürlichen Schwachheit als Bosheit herkommen, so besorgt und bekümmert seyn können. Deßwegen müssen wir nun erst diesen Balken aus unsern Augen ziehen, und die groben uns so gefährlichen Sünden ablegen, wollen wir anders im Stande seyn, den Splitter aus unsers Bruders Auge zu ziehen, das ist, ihn über seine geringen Fehler bestrafen. Ach, wäre dieser uns blind machende Balken aus unsern Augen heraus, wir würden die Schwachheiten unserer Brüder mit ganz anderen Augen ansehen! denn die Erkenntniß, was wir sind, würde machen, daß wir uns nimmer über unsern Bruder ärgern würden.

Ein Gebot und Rath der Klugheit und Vorsichtigkeit, das noch auf gewisse Weise an der vorigen Ma-

6. Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch eure Perlen vor die Säue werfen, damit sie nicht etwa dieselben zertreten mit ihren Füssen und sich wenden und auch zerreißen.

terie hängt, aber doch zugleich durch dieselbe mehr veranlaßt in etwas Allgemeineres geht.

v. 6. **Das Heiligthum)** ist das uns anvertraute Christenthum, der Schatz des evangelischen Berufs Röm. 14, 16. Dieses soll man

Nicht den Hunden) denen die draußen sind, Offenb. 22, 15., die wieder fressen, was sie ausgespuckt, 2. Petr. 2, 22.

Geben) und verrathen; worauf endlich diese Strafe folgen muß, daß der Greuel der Verwüstung zu stehen kommt an der heiligen Stätte, Matth. 24, 15.

Gleichwohl müssen diejenigen Missethäter seyn, die dem nachkommen und die Entheiligung verhüten wollen.

Eure Perlen) des Trostes in Christo und der besondern Geheimnisse oder geheimen Lehren der Weisheit, die vor die Vollkommenen gehören, sollt ihr als Geheimnisse des Ehebetts nicht

Vor die Säue) die sich im Koth der Sinnlichkeit herumwälzen und ihre eigene Lüste mehr lieben, denn GOtt, wie das dumme Vieh in fleischlichen Wohllüsten dahin leben und also geistliche Dinge zu begreifen untüchtig sind,

Werfen) und das Reine mit dem Unreinen vermischen:

Damit sie nicht) an Statt der Bekehrung noch schlimmer davon werden und die Wahrheit

Zertreten) die sie meinen in ihrer Gewalt zu haben, als Heiden die heilige Stadt, Offenb. 11, 2.

Und euch zerreißen) als wilde Thiere und antichristliche Glieder des Thiers. Denn

Diese **Hunde** sind irdische und boshafte Menschen, die erstlich im Geheimen beißen, hernach aber diejenigen, die sie gebissen haben, anbellen. Solche suchen erst das Vertrauen einer einfältigen Seele zu erlangen und wenn sie solches erlangt haben, verkehren sie Alles auf's Aergste, und legen allem demjenigen, was jene ihnen im Vertrauen gesagt haben, einen bösen Sinn und Verstand bei. Ach man hüte sich ja mit dergleichen Leuten vertraulich zu reden und ihnen **die heiligen Dinge** zu offenbaren! Denn sie würden nicht allein keinen Nutzen davon haben, sondern gar den Honig in Gift verwandeln. Man muß ihnen die Geheimnisse des innern Reichs nicht mittheilen, welches nach dem Ausspruch JEsu Christi, Matth. 13, 45, diese **kostbare Perle** ist; weil sie dieselbige, indem ihnen deren Wichtigkeit unbekannt ist, leicht mit **Füßen treten** möchten, durch Geringachtung des ihnen Anvertrauten, denn sie machen aus dem, was sie mit Gottesfurcht und Ehrerbietigkeit anzuhören geschienen, nur einen Spott.

Die einfältigen Seelen müssen öfters große Leiden deßwegen ausstehen, daß sie gar zu bald sich Menschen, die mit den göttlichen Wahrheiten nicht dem Geist GOttes gemäß, sondern doppelherzig, umgehen, anvertraut haben. Und was der Sohn GOttes davon verkündigt hat, macht es handgreiflich wahr: daß

Digitized by Google

sich nämlich viele Menschen erheben und wider diejenigen setzen, die ihnen aus aufrichtigem Herzen etwas von dieser **Perle** des Evangeliums gerne mittheilen wollen, und ihnen von den Wundern der Einkehr und Seltenheiten, die sie in diesem Reich angetroffen, erzählen. Denn sie halten solches für Irrthum und Betrug und verkleinern sie durch ihre Afterreden. Die es so machen, sind hochmüthige und für sich selbst ganz eingenommene Menschen, die Alles, was sie nicht verstehen und nicht versucht haben, verdammen, weil sie noch viel ungeschickter sind, dergleichen Dinge erfahren zu können, als die allergrößten Sünder und zwar wegen ihres einbildischen Wesens, welches unter allen Sünden diejenige ist, die dem Reich GOttes am meisten widersteht, und wovon man am wenigsten abgebracht werden kann, weil sie die verschmitzteste ist, und man vor ihr keinen Abscheu trägt, die eigene Liebe aber sich so verstellen kann, daß man sie für etwas Gutes hält.

Wenn wir daher etwas Gutes im Herzen haben als eine Perle des Reichs GOttes, so müssen wir sie nicht einem jeden säuischen Menschen hinwerfen, entweder aus Eigennutz oder aus unzeitiger Willfährigkeit und guter Meinung, sondern unser Brünnlein zudecken lernen, und vor allen Thieren und Dieben bewahren, damit sie uns nicht zerreißen und die mitgetheilte Kraft verderben. Man kann bald auch bei gutem Vorsatz verlieren, was in langer Zeit erarbeitet war. Stellen doch alle Geister in der Luft dem Kleinod nach und suchen alles Gute zu verschlingen.

Es soll aber auch nicht nur von Außen geschehen, daß die Perle des Lebens, welche ist GOttes Liebe, nicht vor die Säue geworfen werde. Man muß die Säue nicht nur in Anderen suchen, sondern auch in sich selbst.

In dir ist der größte Gräuel, welcher nach der Perle sieht und schnappt, ja wie ein Löwe sie verschlingen und zertreten will und deinen **inwendigen Liebestheil** zerrütten.

Darum hüte man sich vor sich selber, damit nicht **das thierische Leben** sich in der Liebe GOttes durch Eigenheit zu erlustigen suche und ihm mehr davon zueigne, als was ihm etwa die Perle selbst zur Nothdurft reiche, wenn es schwach ist.

Es ist eine große Begierde in dem irdischen vergänglichen Theil nach dem Kleinod; er buhlte gern mit dieser Perle; wenn er nur dir kann nahe kommen, so agirt er einen Propheten und Lehrer durch dieß Licht. Allein es ist Alles falsche eigene Ehre, die der Mensch nur zu seinen und nicht zu GOttes Ehren sucht, ob er schon GOttes Namen dabei im Munde führt. Er gedenkt doch heimlich, wie er damit glänzen und Andern gefallen wolle, und wie er möge gelobt und für fromm oder einen **Diener GOttes** gehalten werden.

Darum schenke GOtt ein vorsichtig weises und reines Herz, das nicht so leichtsinnig mit seinen Gütern umgehe und sich vor den Füchsen sowohl, als den Hunden und Schweinen hüte.

Leute, die man zur Gemeinschaft aufgenommen und aus Heuchelei mit passiren lassen, können endlich der Kirche beschwerlich genug werden, wenn sie den größten Haufen und die meisten Stimmen ausmachen. Da zertreten und zerreißen sie denn Alles in der Kirche. Solcher Mengerei haben Christus und die Apostel gern wollen vorbeugen. Jac. 2, 6. Offenb. 13, 18. Schon 3. Mos. 20, 24—26., stehen bedenkliche Worte gegen diese Mengerei. Davon ist die Strafe, daß, da vorher die Leute schliefen und das Unkraut einreißen ließen, sich sodann das Unkraut ausbreitet und spricht: Ihr müßt uns nun leiden! sonst stoßen wir euch aus. So wird's umgekehrt. Erst hat man Alles ohne Unterschied zum Abendmahl gelassen, ja gezwungen; nun darf man auch die Unwürdigsten nicht abhalten, sonst kriegt man einen Proceß an Hals. Nun mögen wir sehen, wie wir unser Gewissen retten! Was ist zu thun in solchem Gedränge?

7. Bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan werden.

v. 7. **Bittet**) im Namen JEsu, durch den heil. Geist, und daher auch um denselben, im Glauben, Jac. 1, 6., mit allem Anhalten, nach GOttes Willen:

So wird euch gegeben werden) und ihr werdet nehmen, Joh. 16, 23., und bittend in euch ziehen das Wort des Lebens, die Gestalt JEsu und dadurch göttlich und himmlisch gesinnt werden und euern himmlischen Vater wieder kennen lernen, und so gesinnt werden wie er ist.

Man muß nicht mit eigenem Vermögen zufahren, sondern warten, was einem von GOtt gegeben wird. Zumal

Wer andern den Weg weisen will und sich zu einem Haushalter über die Geheimnisse GOttes bestellen läßt, muß Alles im Gebet von GOtt suchen. Es ist damit nicht ausgemacht, daß man denken wollte: ich will mir einen Haufen Bücher, Casuisten u. dergl. anschaffen. Die meisten Casuisten sind Libertinisten.

Suchet) wie ich gesagt, c. 6, 33., vor allen Dingen GOttes Reich und Gerechtigkeit,

So werdet ihr finden) dasselbe und auch Lust und Herrlichkeit mit demselben, in euch selber, Luc. 17, 21., Röm. 14, 17. Und bei diesem Suchen findet man auch zugleich sein tiefes Verderben und sieht, wie untüchtig man zu GOttes Reich ist. Auch sieht man, wie leicht man von GOttes Reich abweichen könne und anstatt desselben sein eigen Reich in Gefälligkeit und Ehrsucht suchen, auch unter gutem Schein; und wie hochnöthig man also habe, immer zu bitten und Gnade zu nehmen zur Tödtung des irdischen Menschen. Da findet der Mensch, wie nothwendig ihm sey, stets zu bitten, daß er nehme, was GOttes Bild in ihm wieder aufrichten und seine eigenen unnützen Gedanken zerstören kann.

Klopfet an) Dieß Alles ist nicht sowohl ein Befehl von dem lieben Heiland als ein guter Rath und evangelische Einladung, den freien Zutritt, welcher angeboten wird, nicht gering zu achten. Lernet beständig anklopfen im Verborgenen,

So wird euch aufgethan werden) und die Thüre der Gnade offen stehen, wenn man sie nur nicht selber zudeckt durch sein Abweichen.

Bleibe nur im Bitten und nimm, was dir im

Digitized by Google

8. Denn ein Jeder, der bittet, empfängt, und der da sucht, findet, und dem Anklopfenden wird aufgethan werden.

Suchen geschenkt wird, damit dir die volle Thüre zum Eingang in's Allerheiligste geöffnet und weit aufgethan werde.

v. 8. **Der bittet, empfängt)** Es wird wiederholt, dem Zweifel desto mehr abzuhelfen.

Der sucht) wozu ein rechter Sucher auch die heilige Schrift mit allem Fleiß braucht und darin forscht, aber also, daß er sein zu Christo, als dem Schatz selbst, dadurch komme, Joh. 5, 39. 40., dergleichen fleißige Sucher die Berrhoenser waren, Apost.-Gesch. 17, 11.

Findet) O welch eine selige Versicherung ist das schon für bekümmerte Herzen, denen der Feind ihren Ernst will zu Schanden machen, oder doch brechen, als ob sie vergebens arbeiten oder laufen würden! Auf Suchen folgt unfehlbar das Finden, gleichwie das Finden niemals ohne Suchen kommt: beides muß beisammen seyn.

Was findet man aber? Antw.: Wenn man Perlen sucht, so findet man Perlen.

Lasse man sich also die Mühe, den sauren Schweiß und den innerlichen Ernst nicht verdrießen, oder auch durch scheinbare Einwürfe verleiten, wenn die Vernunft und der Unglaube dagegen sprechen, wie dort: Hälist du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ach! laß doch nur bei Zeiten ab und mache dir gute Tage, wie Andere! So gewiß als der HErr nicht lügt, so gewiß geschieht es auch, daß Alle, die wahrhaftig suchen, auch unausbleiblich das beste Theil endlich erreichen, Es liegt nur daran, daß man es recht kenne.

Viele Menschen bedienen sich dieses Orts, um das innere Stillschweigen und die Beruhigung in GOtt zu verdammen, ob sie gleich gar stark wider sie sind und den Geisteswegen und Führungen das Wort reden. Alle in denselbigen befindlichen Schwierigkeiten kommen daher, daß man die Sache nicht auf die rechte Zeit ausbeutet und den gehörigen Unterschied der Graden der Seelen nicht zu unterscheiden weiß, und den Sinn, welcher in dem Worte GOttes, nachdem es die Noth erfordert, steckt, nicht versteht. Es gibt eine Zeit zu bitten, und eine da man Nichts begehrt, gleichwie es nach dem Ausspruch des Weisen, Pred. Sal. 3, 7. 8., **eine Zeit des Schweigens und eine Zeit des Redens, eine Zeit des Kriegs und eine Zeit des Friedens** gibt. JEsus Christus befiehlt zwar, daß man bitten solle, nicht aber, daß man allezeit bitten solle, gleichwie Einige es meinen. Er kann ihm selbst nicht zuwider seyn. Und da er zu einer Zeit uns die Gelassenheit vorpredigt und spricht, wir sollen nicht für das, was uns angeht, sorgen; an einem andern aber das Bitten befiehlt: so muß ja zwischen diesen beiden Befehlen eine vollkommene Uebereinkunft seyn. Aber so verhält sich's hiemit: man muß im Bitten so lange anhalten, bis man von GOtt die stille Uebergebung dessen, was uns angeht, an den göttlichen Willen erlangt hat. Und wenn wir dann das Allergrößte und Vollkommenste, was wir in diesem Leben erlangen können, nämlich die gänzliche Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes, wodurch man ihn selber besitzt, und alle Dinge nach Wunsch gerathen sieht, indem man nichts Anderes will, als was GOtt will, von GOtt erlangt haben, so hat man Nichts mehr zu bitten, sondern man ruht in der Erfüllung seines ganzen Willens.

So lange das Gebet noch etwas mit Emsigkeit bittet und sucht, ist es noch unvollkommen, weil ihm noch dasjenige mangelt, was es bittet und sucht. Gott auch allein ihm noch nicht Alles geworden ist, nämlich alle Ersättigung und Beruhigung. Sobald solches aber die Seele in GOtt geführt und gemacht hat, daß sie denselbigen erlangt und gefunden, und ihr den göttlichen Schoos geöffnet hat, damit sie dahinein gehen könne, o so hat sie nichts Anderes mehr zu thun, als dessen, der ihr ganz Verlangen war, den sie nun glückseliger Weise besitzt, zu genießen, ihn zu bewundern, zu lieben und in ihm zu ruhen. Wo solches nun geschehen, so hat sie hernach weder Neigung noch Bewegung noch Verlangen mehr.

Es möchte aber vielleicht Jemand fragen: woran eine solche Seele erkennen könne, daß ihr ein so großes Glück widerfahren sey? Eben daran, daß sie alle Leichtigkeit zum Bitten, Suchen und Anklopfen verliert. Denn wer Nichts mehr zu fordern hat, hat Alles erlangt, und wer Nichts mehr zu suchen weiß, hat Nichts verloren, und wer nicht mehr anzuklopfen nöthig hat, ist zur Thüre eingegangen. Dieses große unbeschreibliche Wesen, das da eine so beglückte Seele vergnügt, sättigt, aufhält, unterhält und entzückt, kann nichts Anderes seyn, als ihr höchstes Gut, welches, nachdem es sich ihr sehr wesentlich, obgleich noch unter der Dunkelheit des Glaubens, gegeben hat, ihr alle Begierde zu einem andern Gut wegnimmt, also daß, da ihr Wille mit dem göttlichen Willen gar genau vereinigt ist, sie für sich nun Nichts mehr zu verlangen weiß, sondern sich auf ihn in Allem vollkommen verläßt, ihm die Regierung alles Dings übergibt und eine gar große Freude über die Erfüllung seines Willens, sowohl an ihr, als in den andern Geschöpfen erlangt. Wie sollte aber auch diese Braut noch Vieles von ihrem Bräutigam begehren können, da ja die Größe ihres Glaubens ihr den Mund verschließt, und die Heftigkeit ihrer Liebe sie, durch Wegnehmung aller Sprache, auch selbst der inneren, in ein Stillschweigen und in solche Freude versetzt, daß sie nicht mit ihm reden kann.

Also muß man denn so lange **bitten**, bis man das, was man begehrt, erlangt hat. Sobald man es aber erhalten hat, würde es eine Thorheit seyn, es noch einmal zu fordern. Das Zeichen aber, daß es eine reine Seele erlangt hat, ist, wenn sie Nichts mehr begehren kann. JEsus Christus, der die unfehlbare Wahrheit ist, versichert ja selbst, daß, **wer da bitte, der empfange.** So nun der Bittende empfängt, muß er ja, nachdem er das Begehrte erlangt hat, aufhören zu bitten. Was muß er aber begehren? Was ihm der göttliche Lehrmeister zu begehren befohlen hat: nämlich **das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit**; worauf alsdann **alles Uebrige als eine Zugabe zugeworfen wird.** Man muß suchen, was er zu suchen befiehlt, und nichts Anderes, und wenn man es gefunden,

Digitized by Google

muß man in dem Genuß dieser großen Güter sich beruhigen. **Wer** nun auf diese Weise **suchet, der findet** unumgänglich. Denn daß wir das Reich GOttes nicht finden, kommt daher, weil wir es nicht recht suchen. Gleichwie aber derjenige, der es sucht, wie es seyn soll, es ganz gewiß findet, also müssen auch, sobald er es gefunden hat, seine Nachforschungen aufhören, da er dann genugsam daran erkennt, daß er es gefunden hat, indem ihn die Größe und Vollkommenheit dieses Königreichs gänzlich vergnügt. Wer das, was er nach seinem Suchen gefunden hat, noch weiter suchte, würde eine Thorheit begehen, gleichwie auch ein solcher Knecht thun würde, der, nachdem er die ihm von seinem Herrn zu suchen anbefohlene Sache gefunden, dennoch seine ganze Lebenszeit mit Suchung derselbigen zubrächte, und sie da, wo er sie leicht finden könnte und wirklich gefunden hat, nicht wegnehmen wollte.

Dem Anklopfenden) der gern einwärts will in das Inwendige,

Wird aufgethan werden) daß er die Spuren zum Reich GOttes, das inwendig ist, und zur Einkehr, findet.

Anklopfen) ist demnach nichts Anderes, als in sich selbst gehen, und da an das Herz GOttes, mit heiliger Begierde, so lange anklopfen, bis uns dasselbige aufgethan werde, welches aber gar geschwind geschieht, wo man nur in Geduld mit dem Anklopfen anhält. Denn auf diese Weise öffnet das heftige Verlangen der Beschaulichkeit die Thüre gleichwie die Kinder Jerusalems, die den Vielgeliebten versichern, wie seine Braut vor Liebe krank sey, ihn beschwören, zu ihr zu kommen. Hohel. 5, 8. Wenn aber **die Thüre geöffnet worden**, so muß man hinein gehen, und dann mit dem Freund und Herrn, der im Hause ist, Gespräch halten. Wer klopft wohl noch an, wenn die Thüre offen ist? Das würde ja eine lächerliche That seyn. Ein solcher wäre werth, daß sie vor ihm wieder zugemacht würde. Und doch ist dieses das Unglück, das leider Vielen widerfährt! welche, ob ihnen gleich die Thüre des göttlichen Herzens offen steht, sie auch eingeladen werden einzugehen, und da ihre Beruhigung zu nehmen, doch nicht hinein gehen wollen: weil sie ihr Betragen nicht ändern und lieber allezeit in ihren gewöhnlichen Wegen hin und her laufen und suchen, ohne jemals etwas finden und ruhen zu wollen.

Dieses ist die Haushaltung der Anfänger im geistlichen Leben: nämlich bitten, und mit Bitten aufhören, sobald man das Begehrte erlangt hat und mit dem Genuß sich begnügen: Suchen, bis man gefunden hat, und mit dem Besitzen des Gefundenen zufrieden seyn: Anklopfen so lange bis aufgethan worden, und eingehen, sobald die Thüre geöffnet ist. Und weil dieses ein Hauptpunkt des inneren Lebens ist, kann er nicht oft genug wiederholt werden. Deßwegen muß man glauben, daß JEsus Christus allhier die ersten Stufen des Gebets, als das den Glaubigen das Allergemeinste und allen Andern das Nützlichste, nach der Bewegung, die GOtt dazu gibt, hat zeigen wollen, weil er auch wohl die allervollkommensten Seelen zum Bitten, wenn es ihm gefällig ist, antreibt: doch macht er kein unumgängliches Gesetz daraus, schließt auch nicht dadurch ein sehr vollkommenes Gebet aus, welches nichts Anderes thut, als mit dem völligen Willen GOttes zufrieden zu seyn und folglich um Nichts bittet, weil dieses eben so unfehlbar ist, als es eine Beschauung gibt. Denn die Beschaulichkeit ist ein Nichts bittendes Gebet, indem es nicht einmal redet, noch sonst ein besonderes oder unterschiedenes Werk verrichtet.

9. Oder welcher Mensch von euch ist, wenn ihn sein Sohn um Brod bitten würde, der ihm einen Stein dafür geben wird?

10. Und wenn er um einen Fisch bitten würde, wird er ihm wohl eine Schlange dafür geben?

11. So nun ihr, die ihr arg seyd, euren Kindern wisset gute Gaben zu geben, wie vielmehr wird euer Vater, der in dem Himmel ist, Gutes geben denen, die ihn bitten.

Diese zwei Gleichnisse setzt er noch hinzu, um die göttliche Güte wegen seiner Kinder und das Unrecht, das man ihm damit anthue, wenn man zweifle, daß er nicht in allen Nöthen helfen könne oder wolle, dadurch anzuzeigen.

v. 9. **Welcher Mensch ist**) unter allen Vätern, die Kinder haben,

Wenn sein Sohn) etwas Nothdürftiges von ihm begehrt, und z. E.

Um Brod bitten würde) da ihn hungerte, oder um etwas, das so nöthig ist als Brod,

Der ihm einen Stein geben) und sich hart darin finden lassen wird.

Es kommt nur darauf an, daß man ein Kind GOttes und ein Glied seines Sohnes sey, wenn man etwas von ihm bitten und erhalten will.

Das Bitten muß mit einem kindlichen Herzen und Geist geschehen und der zuvor da seyn.

Gib du dich selbst, o **Brod** der Seelen, das über Alles geht!

Aber wie oft wird um einen **Stein** gebeten, das ist, um etwas Irdisches, wodurch das Herz nur mehr steinern wird! wofür du dein Brod des Lebens anbietest.

v. 10. **Und**) wo ist wohl so ein unnatürlicher Vater, welcher seinen Kindern schädliche Dinge geben wird?

Wird er wohl eine Schlange geben?) Es sollte wohl nicht seyn, aber es geschieht doch gar oft, daß Eltern so grausam handeln gegen ihre Kinder, wenn sie ihnen das Gift der Welt in ihren Moden und Regeln einflößen, eine Schlange der Arglistigkeit, des Ehrgeizes, der Hoffart ꝛc. in den Busen schieben, und sie auch durch böse Exempel oder sonst verderben. Aber so ist unser GOtt nicht. Doch muß er uns auch viel seltsame Gedanken verzeihen. Wir machen ihm leicht seine Verheißungen zu Schlangenzügen und zweideutigen zweifelhaften Reden, da doch Nichts so deutlich in der Schrift als die Verheißungen.

v. 11. **So nun ihr, die ihr arg seyd**) von Natur, und gegen GOtt zu rechnen,

Euren Kindern gute Gaben zu geben) geneigt seyd, und so viel Liebe und Vermögen habt;

Wie viel mehr euer Vater in den Himmeln)

Digitized by Google

12. Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, sollet ihr auch ihnen thun, denn dieß ist das Gesetz und die Propheten.

13. Gehet ein durch die enge Pforte! denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der in das Verderben abführt, und Viele sind, die dadurch eingehen.

---

von dessen Treue und Liebe gegen die Seinigen man also so manchen Beweis bekommt, als man Väter vor sich sieht. Ja

Wenn auch alle Väter vergessen sollten, zu seyn, was sie sind, und zu thun, was ihnen zukommt, so wird er doch sein Vaterrecht und Titel wohl behaupten.

GOtt gibt denen, die ihn um die wahren Güter bitten, nicht nur unfehlbar dieselbigen, sondern auch auf eine so vollkommene Weise, die Alles, was wir davon begehren können, weit übertrifft. Es gibt aber demungeachtet Menschen, die da sagen, sie beteten ihre ganze Lebenszeit, ohne etwas zu erlangen. Solches kommt dann daher, weil sie solche Dinge, die sie als wahre Güter achten, begehren, die ihnen doch einen wahren Schaden bringen würden. Das wahre Gut besteht darin, o großer **GOtt! dich zu erkennen und JEsum Christum, deinen Sohn, den du gesandt hast.** Joh. 17, 3. Aber es muß eine solche Erkenntniß seyn, die nur in deinem Lichte, nicht aber in dem falschen Schein unserer Vernunft, gefunden werden mag. Diese wahre Erkenntniß aber, o GOtt! besteht darin, daß man **das Licht sehe in deinem Licht**, das ist, daß wir dich in unserem Grunde antreffen, und uns mit dir vereinigen können. Dieses sind die Güter, die man von GOtt zu bitten hat.

Wir begehren öfters **eine Schlange** von GOtt, die wir wegen unserer Unwissenheit für einen **Fisch** halten. Er gibt uns aber die Schlange nicht, dieweil sie uns beißen würde, sondern vielmehr einen **Fisch**, der gut zu essen ist. Wir schreien aber als kleine Kinder und rufen: davon wollen wir nicht haben! Und da wir so blind und unverständig sind, halten wir die Schlange für Fisch und den Fisch für eine Schlange.

Nachdem uns nun der oberste Gesetzgeber so schön, von dem, was wir in Ansehung GOttes und unser selbst zu thun haben, unterrichtet hat, so fährt er fort und lehrt uns, wie wir uns gegen unsern Nächsten betragen sollen.

v. 12. **Alles nun**) was euch noch sonst möchte vorkommen, darin ihr euch nicht zu schicken wüßtet, könnt ihr, wenn ihr das vorige gelernt, nach dieser Regel einrichten, daß,

Was ihr wollt) und auch nur gern möchtet wollen,

Daß euch die Leute thun sollen) von denen ihr ja lieber zu viel als zu wenig gerne hättet,

Sollt ihr auch ihnen thun) in dem Sinn und aus der Art, wie es euer himmlischer Vater will an euch thun: denn das ist am nächsten vorher gegangen.

Dieß ist das Gesetz und die Propheten) und der ganzen Schrift Inhalt von der Liebe des Nächsten.

Was hat man denn viel Juristerei und Advokaten-Streiche nöthig!

Wer seinen Nächsten gebührend lieben will, der muß sich an seinen Platz stellen.

Wenn dir wegen der Liebe des Nächsten ein Zweifel vorfällt, so darfst du nur die Liebe deiner selbst zu Rath ziehen.

Die Wenigsten, auch unter den Frömmsten, mögen wohl dieser Anforderung ein Genügen thun; die doch in der Natur schon liegt, und erfüllt seyn müßte, ehe man noch ein Christ seyn wollte.

Was ein Mensch ihm selber will und wünscht, das soll er auch dem Andern aus reinem und unverfälschtem Herzen wünschen, damit dem kein Leid geschehe, welchen GOtt erschaffen und in Christi Blut erlöst hat.

Die untrügliche Richtschnur, vermöge welcher wir, was unsere Liebe angeht, nimmer uns betrügen können, ist diese, daß wir nimmer von unserm Nächsten weder dasjenige denken, reden, noch ihm thun sollen, was wir nicht wollen, das er wider und von uns weder denken noch reden, noch uns thun solle: daß wir ihm das Gute, das wir von ihm uns gethan haben wollten, thun; im Gegentheil auch all das Böse, vor welchem wir uns selbst fürchten, von ihm abwenden, vielweniger aber anthun. Es gibt tausenderlei Gelegenheiten, da wir hart mit unsern Brüdern umgehen, die man gewiß ganz anders tractiren würde, wenn wir dieser Regel folgten. Wir würden uns, wo wir sie in der Unterdrückung sahen, ihrer annehmen, und ja nicht Schmerz mit Schmerzen vergrößern

Damit wir uns mit den Wollüstlingen kein zärtlich und weichlich Christenthum einbilden, bei welchem wir unser Fleisch wie auf einen Schlachttag mästen dürften, so sagts uns der Heiland fein vorher, wie es damit beschaffen sey, steht als ein treuer Hirte immer an der Pforte der Herzen, klopft an und ruft im Geist:

v. 13. **Gehet ein**) Das ist ein ermunterndes Zurufen, dergleichen bei dieser Materie, Ps. 118, 19. 20. Apost.-Gesch. 22, 16., auch steht, und will, daß man nicht von ferne stehen bleibe, und nur einen Zuschauer abgebe, sondern herein! herein! Nun so geht dann frisch ein

Durch die enge Pforte) Diese ist erstlich die Thüre der **Buße**, welche in dem Eingang enge ist, wegen der Schmerzen und Arbeit, die sie ausstehen macht, die aber zu einem sehr hohen Leben, wegen des Friedens und Trostes, die sie der Seele bringt, führt. **Die enge Pforte** ist auch noch die Thüre des **Gebets** des Herzens und der **Einkehrung**, welche gleichfalls bei ihrem Eingang enge ist, weil sie die Sinnen gefangen hält, und alle Kräfte des Geistes in das Inwendige zusammenbringt, aber dabei in sehr weite Oerter führt, wenn sie erst das Herz gereinigt und GOtt hat finden machen, als welches sie sodann in's Unendliche erweitert. **Die enge Pforte** ist auch die Thüre des **Kreuzes** und Leidens, der Verachtung und Beschimpfung, welche zwar die Seele anfänglich sehr einschränken und unter ihrer Last wehklagen machen, im Verfolg aber sie in weite und breite Wege und zu stillen und sanften Wassern führen.

So muß man auch die enge Pforte der Verläug-

Digitized by Google

14. Denn die Pforte ist eng und der Weg bedrängt, der ins Leben führt, und Wenige sind, die ihn finden.

nung und Absterbung aller Dinge nicht verfehlen. Diese muß gleich anfangs in der Buße gemeint und gesucht werden, da die Zucht der heilsamen Gnade alles Ueberflüssige und Unnütze abschneidet.

Dieß mag wohl einen Schrecken im Gemüthe machen und wieder niederschlagen, was das vorhergehende ermuntern sollte, aber es ist nicht zu ändern.

Was wir aber buchstäblich durch's **Eingehen** in einen Ort verstehen, das meinen wir geistig durch's Kommen in einen seligen Stand!

Es rufen aber gar Wenige so unter den heutigen Leitern, sondern sie thun, als ob zu ihnen gesagt wäre: **Machet eine ebene Bahn! Machet die Thore weit und den Weg breit, auf daß alle Welt hereinkomme!**

Die Pforte ist weit) und eng, je nachdem man an einen Ort will. Will man in die Weite, so muß man erst durch's Enge. Wo aber der Eingang weit ist, da kommt man hernach erst in die Enge.

Der Weg) der Freigeisterei und der verdorbenen Natur, und man mag wohl sagen, auch der heutige Glaubensweg

Ist breit) und besteht in einer Lehre, die dem Fleisch Raum läßt und einen leichten und angenehmen Weg des Heils vorlegt,

Der) aber darum nichts desto besser ist, sondern

In's Verderben abführt) unterwärts in die Grube, obgleich

Viele sind, die dadurch eingehen) und auf demselben, worauf die Bestien gehen, im Viehtrieb, wandeln.

Es ist dem Satan nichts lieber, als wenn er die Menschen durch einen falschen Wahn in ihrem Gewissen einschläfern kann, als ob sie auf dem rechten Weg des Himmels, weil er wohl weiß, daß die menschliche Seele von Natur darnach strebt, wie sie zur ewigen Glückseligkeit gelangen möge.

v. 14. **Die Pforte**) dadurch man zum Vater eingeht und die ich selber bin, im Wandel, Lehre, Leiden, Geist und Nachfolge, der Eingang zum Himmel,

Ist eng) daß mit Angst dadurch zu kommen, wobei man das Geschlepp und Gepäck der Welt nicht durchbringen kann. Es kann keine Sänfte dadurch, keine Kutsche und Pferd, keine Stiefel und Sporen, kein geschwollenes Haar, kein fetter Dickkopf, kein gemästeter Wanst ꝛc.

Wie man durch eine enge Thüre nicht viel mitnehmen kann, ja sich selbst schmiegen und quetschen oder klemmen muß, wenn man durch will: also kann Einer, der in Himmel will, nichts Fremdes und Irdisches behalten; ein Reicher kann in solchem Zustand und als ein solcher so wenig durch, als ein Kameel durch ein Nadelöhr.

O welch eine große Wahrheit ist dieses! Sie übertrifft Alles, was man auch davon sagen möchte.

Der Weg ist bedrängt) beklemmt, angefochten und voller Drangsal, da einem die Hecken in's Gesicht schlagen,

Der in's Leben führt) Es ist nicht so leicht in den Himmel zu kommen, wie die leichtsinnige Natur meint. Man muß nicht denken, als ob man den Augenblick hernach könne in's Leben eingehen, wenn man die ganze Lebenszeit über auf dem breiten Weg nach der Verdammniß zugelaufen.

Wir müssen **durch's Enge** gehen, ehe wir **zum Breiten** kommen. 4. Esr. 7, 1—14.

Wir aber sind geneigt, leichte und gemächliche Wege, GOtt zu dienen, auszusuchen und pflegen hingegen abkehrig zu seyn von Allem, was schwer und hart zu thun ist. Nun aber ist der Weg des Lebens außer allem Zweifel so, und nicht anders. Er beginnt mit der **Verläugnung** unser selbst, geht fort mit täglicher Aufnehmung des **Kreuzes**, Verläugnung aller Ungöttlichkeit und weltlicher Lüste, Tödtung unserer irdischen Glieder ꝛc.

Es ist **ein Kreuz- und Verläugnungsweg**, darauf wir seinen Geboten willig gehorchen und wider die Feinde unter Christi Blutfahne bis in Tod streiten müssen. Das schmeckt aber dem alten Menschen nicht, darum suchen die Menschen einen leichtern Weg in den Himmel zu kommen und denken, wenn sie nur äußere Pflichten erstatten, so geschehe der Sache schon genug. Der Mensch thut alles Aeußerliche gern, wenn nur sein alter Mensch nicht muß gekreuzigt seyn. Er sucht sich auch wohl selber eigene enge Wege, dergleichen einer die angemaßte pharisäische Strengigkeit und gezwungene Heiligkeit ist in Ansehung gewisser Zeiten, Tage oder Werke, worin er sich selbst wohl gefällt und wandelt, wenn es nur dieser nicht ist, der Selbstverläugnung.

Wir werden also da gleichsam vor einen Scheideweg gestellt, da wir die Wahl haben, einen Weg zu erwählen. 5. Mos. 30, 14. 15.; Jos. 24, 15—22. Hieher gehört auch der ganze 119. Psalm.

Denn es gibt allerdings zweierlei Wege in unserm menschlichen Leben, auf deren einem man nothwendig wandeln und nach der Ewigkeit zugehen muß. Entweder man muß den **schmalen** Weg durch die enge Pforte der Verläugnung seiner selbst zum Leben, oder den **breiten** durch die Liebe dieser Welt zur Verdammniß wandern.

Da gibt es keine Mittelstraße, daß man meinte weder GOtt, noch der Welt anzuhangen. Auch die, welche GOtt mit falschem Herzen dienen wollen, und auf beiden Seiten hinken, gehören dennoch durch Gottes gerechtes Urtheil zu dem falschen Weg mit und treffen also das rechte Ziel nicht.

Aus solchen zwei Wegen muß sich ein Mensch einen erwählen und in sich selbst den Entschluß machen, welchen er gehen wolle oder nicht.

Wie aber die Meisten von ihren Eltern und Anführern keinen andern Weg hören oder sehen, als den breiten Weltweg also wird auch blindhin nach väterlicher Weise darauf gewandelt.

Wer nun nie in seinem Leben in rechter Bekehrung von dem breiten Weg der Welt und des Fleisches auf den geraden Weg zum Leben sich umgewendet und GOtt anstatt der Welt erwählt hat, der hat in sich selbst Zeugniß genug, daß er nothwendig noch um-

Digitized by Google

kehren muß und sich in den rechten schmalen Weg einergeben, weil er noch auf dem Wege ist. Denn

Es ist kein anderer Weg in den Himmel, als welchen der liebe Heiland, der Herzog unserer Seligkeit, uns vorgegangen und gebahnt hat. Wir müssen durch vorhergehende Verläugnung und Absterbung des groben sündlichen Wesens und Leibs ganz klein und schmal werden. Dieses ist eben der Paß und Durchgang in das Paradies, bei dessen Eingang GOtt die Cherubim gelagert mit einem feuerflammenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens: 1. Mos. 3, 24., also daß hier nichts vom alten Menschen durchpassiren mag. Die Pforte ist zu eng dazu, die man durch muß; der Geist mag wohl dadurch, aber das Fleisch ist zu grob. Mit viel Sack und Pack, Wollüsten, Stolz und Weltgütern, womit man das Gemüth beladet, läßt sich nimmermehr durch diese enge Thüre eingehen. Man tappt bei allem Heuchelwesen um die Thür, wie jene Sodomiter.

Selig ist, der sich durch die Enge dieses Eingangs nicht abschrecken läßt, wie ihn das zärtliche Fleisch als unmöglich oder verdrießlich ansieht, sondern vielmehr Alles fahren läßt, was daran hindern will.

Bei diesem engen Weg ist keine Sectirerei zu besorgen. Denn das alte sectirerische Leben, das sich von GOtt getrennt und in Eigenwillen gesetzt hat und also seine irdischen Dinge behalten will, findet da alle Tage seinen Tod bestimmt. Es läßt sich da auch nicht weit ausschweifen; man darf keine falsche Freiheit suchen. Wer sich darauf begibt, der ist vom heil. Geist in die Enge getrieben und muß in den Schranken laufen ohne Abweichen oder Zurücksehen bis an's Ende, wenn er das Kleinod will erlangen.

Wenige sind, die ihn finden!) noch weniger treten darauf, noch weniger bleiben darauf, noch weniger gehen beständig darauf fort, noch weniger verharren darauf und kommen bis an's Ende.

Unter einer großen Menge oder ganzen Gemeinde findest du kaum Einen oder Zwei, die den engen Weg gehen wollen, und in den Fußstapfen unsers HErrn JEsu Christi fest und hart stehen. Tauler. conc. de S. Augustino p. 1586.

Wenn wir aber dieses wahrhaftig glauben, so werden wir Alle darnach streben, daß wir unter diesen Wenigen seyn mögen.

O Thüre der Reinigung und Vernichtung, wer will durch dich gehen? Es findet sich kaum Einer, der Muth genug habe, es zu unternehmen. O Weg, der zu dieser Thüre führt, wer ist wohl so glücklich, dich zu finden? Niemand anders als diejenigen, die die Kunst, sich selbst zu verlassen und der Führung JEsu Christi sich zu übergeben, kennen. Er ist selber der Weg und **die Pforte**; Joh. 10, 9., aber eine **enge Thüre**. Und, damit man durch ihn eingehen möge, muß man durchgehen, wo er auch durchgegangen ist, und wenn man dadurch gekommen, geht man in ihn selbst ein und findet da eine vortreffliche Waide und weite Oerter, weil er uns in den sehr weiten Schoos seines Vaters überbringt. Ach JEsus Christus, wie wenig erkennt, liebt und ahmt man dir doch nach! Die Ursache aber, warum so Wenige Theil an deinem göttlichen Leben haben, ist, weil Niemand dein sterbliches, leidendes, armes, kleines und gelassenes Leben an sich tragen will.

15. Nehmet euch aber in acht vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

Daß aber so Wenige den Weg, geschweige das Ziel treffen, das machen auch falsche Lehrer mit ihrer Verführung. Jes. 3, 12. Darum

Da es so steht, so

v. 15. **Nehmt euch in Acht)** und versäumt darin nicht, was eure Pflicht ist, in gebührender Vorsichtigkeit und sorgfältiger Prüfung, damit ihr bewahrt bleibt

Vor den falschen Propheten) die zwar als ordentliche Lehrer mit großem Respect in ihren Diensten und Aemtern sitzen, aber bei dem Allem Verführer des Volks sind,

Die in Schafskleidern) der vorgegebenen reinen Lehre und ihres göttlichen Berufs und Amts

Zu euch kommen) und das mit annehmen, was ihr selber ästimirt. Denn

Die falschen Geister könnten nicht leicht Jemand betrügen, wenn sie nicht etwas annehmen, das die Schafe gern sehen.

Auf solche falsche Geister hat man sich allerdings zu schicken, zumal in unsern letzten Zeiten, da gar Viele kommen sollen. Denn

Der Teufel ist ein Affe GOttes. Was er den Schöpfer thun sieht im Reich der Natur und Gnade, das thut er ihm nach; theils sich GOtt gleich zu machen aus Hochmuth, theils die Menschen unter einem Schein zu betrügen. Da nun GOtt und Christus Propheten und Apostel, Hirten und Lehrer, aussendet und bestellt, so sendet er auch Propheten aus, aber falsche. 2. Cor. 11, 13—15.

Gutwillige Seelen können nun da am leichtsten verführt werden, weil sie aus Begierde, selig zu werden, Alles willig annehmen, was nur einen Schein des Guten hat, und daher den rechten Unterschied nicht treffen können. Die sind es denn auch insonderheit, die der Heiland damit warnt.

Wenn man auch schon auf dem schmalen Weg begriffen ist, so hat man doch nicht Ursache, sicher zu seyn, und darf nicht denken, es wäre nun kein Feind und keine Gefahr mehr vorhanden. Eben auf dem Weg gibt es verführerische Geister. Eben indem der Feind sieht, daß man etwas Gutes sucht, wirft er unter dem Schein des Guten etwas Verführerisches in den Weg.

Schafskleider sind an sich selbst nicht bös oder schädlich: dadurch der HErr nichts Anderes meinen kann, als den Sinn, die Worte und Werke eines Schafs oder Jüngers Christi, insonderheit die Unschuld, Einfalt, Sanftmuth und Aufrichtigkeit. Das sind ja herrliche Tugenden, die an sich gut und untadelig sind, wenn sie im Grund also vor GOtt erfunden werden. Solche unschuldige Schafskleider sollen wir billig Alle haben, wo wir dem Hirten JEsu Christo folgen wollen. Aber es müssen auch dabei Schafsherzen in uns seyn, ein innerlicher lauterer gerader Sinn, nach JEsu Christo geartet. Das fehlt aber den falschen Propheten, und

Digitized by Google

zeigt auch solche an bei dem besten äußerlichen Bekenntniß, wenn man der Wahrheit nicht auch inwendig zugethan ist, von Herzen folgt und gehorsam ist, noch auch Andere so führt und lehrt. Solche gehören unter die falschen Propheten, sie mögen sich der reinen Lehre noch so sehr rühmen, wie es auch die Schrift an andern Orten ausweist. 2. Petr. 2.

Die größte Gefahr nun bei Solchen, warum man sich in Acht nehmen soll, ist diese, daß sie nach ihrem fleischlichen und falschen Sinn auch GOttes Bund und Wort verkehrt in den Mund nehmen, falsch deuten und anwenden, den Weg zum Leben breit und die Pforte weit genug machen, Christi Namen wohl im Munde führen,

Inwendig aber reißende Wölfe sind) die nur zum Verderben der Seelen arbeiten, bei denen das Aeußere und Innere so weit von einander unterschieden sind, als die Schafs- und Wolfsart von einander sind. Apost.-Gesch. 20, 20. 29.

Vor allen solchen Wolfsarten warnt hier die Weisheit und Liebe GOttes in Christo: nehmt euch in Acht, seht euch vor, hütet euch. Weiter aber wird doch Nichts damit geheißen und ist dem ganzen Sinn Christi und Evangelium zuwider, sie zu verfolgen, mit List oder Macht zu unterdrücken.

Wer kann sich aber vor allen dergleichen Verführungen vorsehen, er habe denn erst selbst einen guten Grund gelegt in seinem Herzen von der lautern Gnade des heil. Geistes? Denn ehe man seines Weges recht göttlich gewiß ist, kann man andere und falsche Wege nicht wohl meiden. Die Schlange wird einem immer etwas Scheinbares vorlegen, dadurch man auf Irrwege soll verführt werden.

Ach darum ist wohl kein näherer und gewisserer Weg zur Verhütung aller menschlichen Verführung, als daß man vor allen Dingen auf sein eigen Herz Acht habe, was für einen falschen Propheten man darin umhertrage. Dieser ist nichts Anderes, als die Vernunft in bösen Werken, die immer wider den Glauben ficht, sammt dem verkehrten Willen. Ja die böse, verderbte Natur ist unser nächster und schädlichster falscher Prophet und der rechte Antichrist, der im Herzen sitzt und der Seele alle guten Vorschläge und Befehle des HErrn zweifelhaft macht, dagegen aber sie auf falsche unrichtige Wege verleiten will. Denn so lehrt dieser falsche Prophet im Herzen: Brauche dieses Lebens, weil du kannst; GOtt und seinem Wort kann doch kein Genügen geschehen; geh du nur zur Kirche und Beicht und heuchle äußerlich mit; im Uebrigen suche deine Vortheile und betrüge deinen Nächsten, wo du kannst ꝛc. Und das ist noch grob und kann bald gemerkt werden. Er kommt wohl subtiler und scheinheiliger auch bei gutmeinenden Seelen, mit geistlicher Hoffart, mit Gefallen an sich selbst, mit verborgenem Abweichen des Herzens von GOtt, mit Mißtrauen, Zweifel, mit Neid und Afterreden wider Andere ꝛc.

Dagegen ist nun kein ander Mittel, als die lautere Führung des heil. Geistes. Denn so gefährlich die menschliche Verführung ist, so gewiß und selig ist die göttliche Zurechtführung, die der Heiland denn auch hier erweist mit vollkommenem Unterricht, wie wir solchen Versuchungen entgehen sollen. Denn

16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Liest man wohl eine Traube von den Dornen oder Feigen von Disteln?

17. Also ein jeder guter Baum bringt gute Früchte, aber der verdorbene Baum bringt böse Früchte.

Wenn Jemand sprechen wollte: Wer kann den Leuten in's Herz sehen? so antwortet das Folgende: das Herz offenbare sich durch Worte und Werke.

v. 16. **An ihren Früchten)** offenbart sich ihr inwendiger Wolf dadurch, daß sie den Schafen Christi heimlich feind sind, ihnen Alles schwer machen und, wenn sie nur Gelegenheit bekommen, ihre Klauen mit großer Begierde einsetzen; ferner, wenn sie als Feinde des Kreuzes Christi solche Wege vorlegen, welche mit falschem Trost und Mißbrauch der Verheißungen die Seelen sicher und dem Kreuze feind machen und ihnen ohne wahres Absterben Freiheit und Heil versprechen, daß sie den breiten Weg oder einen schmeichlerischen falschen Christum erwählen. Daran

Sollt ihr sie erkennen) und darnach sehen in der Prüfung.

Man muß auf den Grund sehen, woher eine Sache komme, wenn man das Wahre vom Falschen unterscheiden soll.

Wollt ihr wissen, will der Heiland sagen, wer ein falscher Prophet sey oder nicht, so gebt Acht auf die Früchte. Diese verrathen den Baum und dessen Grund oder Wurzel, ob sie bös oder gut seyen.

Liest man Trauben von Dornen?) Das geht nicht an. Der Stamm und die Wurzel sind nicht darnach geartet.

Und gleichwohl wollen die armen Seelen das thun und von dem geistlosen Geschwätz gottloser Lehrer die Trauben der Buße, des Glaubens und der Liebe lesen. Man wird aber so viel davon bekommen als

Feigen von Disteln) Wenn es ihnen mit den Trauben des Evangeliums ein Ernst wäre, so würden sie nicht solche Disteln seyn gegen die Zeugen der Wahrheit. Das ist ja genug zum Kennzeichen, woran sie zu erkennen.

Es ist aber auch wahr von allen unbekehrten Menschen. Wenn schon einige gut scheinen von den natürlichen Adamskindern, da auch manche mit Heucheln suchen durchzukommen, so ist's doch gewiß, wie der Prophet sagt, Mich. 7, 4. **Der Beste ist wie ein Dorn.**

Ein jeder guter) vom himmlischen Vater gepflanzter

Baum bringt gute Früchte) und ein jeglicher von Christi Geist gesalbter Lehrer und wahrer Gottesgelehrter auch.

So kann denn kein Christ, als ein geistlicher Baum, sich das Fruchtbringen lassen zuwider seyn, wie es Fleisch und Blut für eine verdrießliche oder beschwerliche Sache hält, vielweniger demselben sich entziehen.

Der verdorbene Baum) ist ein böses Herz; dasselbe

Bringt böse Früchte) wie Eines durch das Andere erklärt wird c. 12, 33. 35.

Digitized by Google

18. Ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen und ein verdorbener Baum kann nicht gute Früchte bringen.

19. Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Ein Jeder muß denn da in sein eigen Herz greifen, so bleibt die Prüfung unparteiisch.

Der Geist Christi führt uns damit noch diese Stunde gleichsam bei der Hand in den Grund unsrer Herzen und befiehlt, wir sollen auf unsern Grund sehen, was für Bäume wir seyen, auf welch einer Wurzel wir stehen, das ist: wir sollen prüfen, wie wir geartet und gesinnt seyen, worauf unser Dichten und Trachten gehe, wie wir es meinen mit GOtt und Menschen.

Von Natur sind wir Alle verdorbene faule Bäume, wir sollen aber nicht so bleiben. Wenn aber gute Bäume aus uns werden sollen, so muß eine Aenderung mit uns vorgehen; wozu uns GOtt gern ein anderes Herz und einen neuen Sinn geben und einen gewissen Geist schenken will, der da thue nach seinem Wohlgefallen. Anders können wir nicht gut von GOtt gemacht werden. Es muß durch eine gründliche Umkehrung des Herzens von der Welt und der Sünde zum lebendigen GOtt geschehen und durch tägliche Erneuerung des heil. Geistes. Da wird man durch den Glauben ein ganz anderer Mensch, von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, man wird neu geboren von oben herab und aus einem wilden unfruchtbaren Baum eine Pflanze des HErrn zu seinem Preis. Wer nicht auf diese innerliche gründliche Besserung in seinem Leben dringt, der ist und bleibt ein fauler verdorbener Baum, der in's Feuer gehört. So sollen wir also vom HErrn JEsu Verstand annehmen, und die rechte Weise lernen, wie wir recht fruchtbar werden können: nämlich durch wahrhaftige Aenderung unseres ganzen Menschen am Herzen und Gemüth, Verstand und Willen. Wir müssen nicht stechende Dornen und brennende Disteln im natürlichen Zorn und Eigenwillen bleiben, sondern gut werden, und einen neuen Saft und Grund zum Guten in uns bekommen.

Du GOtt allein kannst das böse Herz wegnehmen, und ein gutes schaffen, pflanzen, bauen, begießen und fruchtbar machen. Meines ist in deinen Händen: mache einen guten Baum daraus!

v. 18. **Ein guter Baum**) dessen Wurzel Glaube und Liebe ist, die ihn gut machen,

Kann nicht böse Früchte bringen) Das ist, was Johannes so ausdrückt 1. Ep. 3, 9. **Wer aus GOtt geboren ist, der kann nicht sündigen.**

Ein verdorbener Baum) Das ist der alte Adam und ein unbekehrter Mensch,

Kann nicht gute Früchte bringen) und auch keine gute Rechtgläubigkeit hervorbringen.

Dieß sollte uns denn weise machen auf's Gute, daß wir weder an uns noch Andern sogleich allen Worten und Scheinwerken trauen, wie die Natur sich gern mit äußerlichem Schein betrügt und von Andern betrügen läßt. Der faule alte Mensch ist gern mit dem Aeußerlichen zufrieden, will nicht gern an die rechte inwendige Arbeit des Geistes, darum bleibt er im Schein behangen und beruhen, ja er heuchelt gar gern mit Andern, hilft die Sünde entschuldigen, und gibt Alles flugs für etwas Gutes und für lauter gute Früchte aus, damit nur sein falscher Grund nicht gerügt oder entdeckt werde. Daher entstehen alle Heuchelpredigten, alle falschen Tröstungen in der Beicht und bei Sterbenden, da so wenig auf den Grund des Herzens und dessen Aenderung gesehen wird, und man dem lieben GOtt mehr Blätter als Früchte des Glaubens bringt. Wird man aber den allsehenden GOtt wohl betrügen können? Er wird ja noch endlich wissen, was böse oder gute Bäume seyen. Er wird gewißlich nach dem Grund fragen und wie die Früchte bewandt seyen. Daher ist ja nicht zu scherzen in dieser Hauptsache. Das scharfforschende Auge des Richters wird alle unsere Worte und Werke auf einer Wage wägen und nach dem Grund urtheilen, der die falschen von den wahren Früchten wohl zu unterscheiden weiß.

v. 19. **Ein jeder Baum, der**) das Land nur hindert, und ein jeder Mensch, der in seiner Natur stehen bleibt auf der alten Wurzel und

Nicht gute Frucht bringt) die dem Evangelium würdig und dem Glauben gemäß ist, gesetzt, daß er als ein Heuchler eben keine groben Sünden thäte,

Wird abgehauen) abgesondert und abgeschnitten von der Hoffnung des Lebens und von der Gemeinschaft der Gläubigen, wie ein dürrer Ast von den lebendigen Zweigen. Denn

Es gebührt sich nicht anders, als daß die, die sich freiwillig von dem Leben Gottes entfremdet und blos mit dem Munde sich zum HErrn genaht, auch hernach wirklich erfahren, wie ihr falsches Wesen sie mit dem Richter nicht versöhnen noch verbinden könne, sondern vor seinen heiligen Augen ein Gräuel sey und bleibe, ja wie GOtt nimmermehr mit der Falschheit eins werden könne. Aber nicht allein wird ein solcher abgehauen, auch wohl durch einen frühzeitigen Tod des zeitlichen Lebens beraubt, sondern auch

Ins Feuer geworfen) damit aber dem Gericht unterworfen in Ewigkeit.

Die Vernunft versteht es allein vom jüngsten Tag und denkt in ihrer Leichtsinnigkeit: O hats noch so lange Zeit, so ist auch noch Zeit mit der Bekehrung! Allein, obgleich der völlige Ausbruch und Erfüllung solcher Strafen am letzten Gericht geschehen wird, so ist deßwegen ein Heuchler auch noch hier und vor dem jüngsten Tag seiner Strafen nicht frei, sondern hat einen schmerzlichen Vorschmack davon. Denn was ists wohl, das einen falschen Menschen in seinen Dingen so heftig, grimmig, mißvergnügt und unruhig macht bei aller Heuchelei und Scheinwerken? Was drückt ihn oft so gräulich in seinem Gewissen, daß er nicht weiß, woher so manche Unruhe kommt? Ists nicht der Zorn Gottes, der eine solche Seele drückt, nagt und frißt? Ists nicht das Feuer und die Kraft der Hölle, die sich schon hier im Gewissen offenbart und den Menschen gefangen hält, daß er im Feuer des Grimms, des Eigensinns, des Widerwillens wider GOtt und Menschen wüthet und tobt?

Wie oft wird dieser Satz nicht wiederholt? au

Digitized by Google

20. Deßhalb sollt ihr sie an ihren Früchten erkennen.

21. Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: HErr HErr! wird in das Himmelreich kommen, sondern der den Willen thut meines Vaters, der im Himmel ist.

---

den also viel ankommen muß. Darum bleibts dabei, will der Heiland sagen,

v. 20. **An ihren Früchten**) nicht an der Schriftgelehrtheit oder ihrem vorgegebenen äußern menschlichen Beruf muß man die wahren und falschen Propheten und Lehrer

Erkennen) und nicht auf den Schafpelz, auch selbst eines ehrbaren Lebens, sehen.

Also kann man auch die Religionen bei den Früchten prüfen. Findet man nicht nur bei den Zuhörern, sondern auch, und wohl am allermeisten unter den Lehrern so viel Aergernisse, Neid, Spötterei, Haß, Hochmuth, Geiz, Geld, Liebe, Wollust ꝛc. so läßt sich daraus leicht schließen, daß der Baum wenig nütze, und die Kirchen, die so beschaffen und solche Diener ehren, hegen und halten, nicht des HErrn Gemeinde seyen. Und wo findet man das nicht?

v. 21. **Nicht ein Jeder**) Schwätzer und Mundbekenner, aber wohl ein Jeder nicht,

Der) nur aus Heuchelei und eigenem Trieb

Zu mir sagt, HErr HErr!) meinen Namen anruft, sich zu mir bekennt, mich seinen HErrn und sich nach meinem Namen einen Christen nennt, aber den Namen nicht mit der That erweist und es ohne den heil. Geist thut, 1. Cor. 12, 3. mit Worten sich als erleuchtet und heilig aufführen will, da er doch im Herzen nichts dergleichen erfahren, den Namen Gottes und göttlicher Dinge im Munde führt, da er doch in seinem Gemüth wenig oder nichts mit dem göttlichen Wesen in wahrer Gemeinschaft zu schaffen hat,

Wird in das Himmelreich kommen) Die Complimente der Worte erreichen das Himmelreich nicht, und wer nur HErr sagt, wird es deßwegen nicht erben, sagt Hilarius,

Sondern der den Willen thut meines Vaters) wie auch ich denselben thue, und das für meine Speise achte. Joh. 4, 34.

GOtt sieht auf das Thun und nicht auf die Worte; auf die Früchte und nicht auf die Blätter.

Was ist aber **Gottes** Wille? Daß Niemand verloren werde, sondern Jedermann zur Bekehrung gewendet werde. 2. Petr. 3, 9. Wer also sich mit Ernst von seinen Sünden zu GOtt bekehrt, der thut Gottes Willen. Dieser ist **unsere Heiligung**. 1. Thess. 4, 3. Wer sich denn solcher befleissigt, der thut GOttes Willen.

Wir dürfen uns denselben nicht einbilden als ein tyrannisches Gebot und Auflage, ein unerträgliches Joch, das nur unsere Beschwerlichkeit suchte, wie der unverständige Mensch ihn ansieht, sondern es ist der allersüßeste und seligste Rath, Wahl und Vorsatz des getreuen Schöpfers, der nicht eigentlich und vornehmlich zu seinem, sondern blos auf unsern Nutzen mit angesehen ist. Unsertwegen faßt GOtt solchen Rath und Willen, unsertwegen offenbart er ihn auch. Wie sollte uns denn davor grauen können?

Christus sagt nicht: Wer Gottes Willen weiß. Denn ein Solcher, wenn er ihn nicht thut, ist doppelter Streiche werth. Wie sollte der ins Reich Gottes kommen können!

So haben wir denn ein gewisses Kennzeichen, woran wir unsern und auch Anderer Zustand nach Nothdurft prüfen können: nämlich das Leben nach dem Willen Gottes. Denn

Worte oder Lehrfrüchte sind betrüglich, weil man alle guten Lehren nachsprechen kann und doch wohl böse Lebens-Früchte hervorbringen. Aber nach Gottes Willen thun, der uns in seinem Wort zur Genüge geoffenbart ist, das ist ein gewisser, untrüglicher Weg, daran können wir unsern Baum erkennen. Wenn wir mit allen Kräften und Willen in solchem Wohlgefallen GOttes stehen, so sind wir gewiß auf der sichern und rechten Bahn. Sind wir aber auf dem rechten Weg, so werden wir auch **ins Himmelreich kommen.** Es kann uns nicht fehlen, wenn wir in Gottes Willen und Rath bis ans Ende beharren, so müssen wir auch das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, erringen. Und

Was ist doch wohl **das Himmelreich** anders, als Gottes höchste Herrschaft und völlige Disposition oder Rathschluß und Ordnung über die, welche sich ihm vollkommen übergeben. Da sieht man, wie es zusammenhängt, warum Einer, der unter Gottes Willen und Regiment in diesem Leben steht, nothwendig auch unter demselben in Ewigkeit bleibe. Denn es ist kein Unterschied, als daß sich solche herrschende Glorie Gottes dort vollkommen offenbart.

O wer demnach doch ganz mit GOttes Willen einstimmig würde, und daraus nicht mit Willen wiederum ausginge, wie sollte der unverrückt in Gerechtigkeit, Friede und Freude des heil. Geistes, worin Gottes Reich besteht, schweben und leben! Wie sollte Gottes Liebe ihn umfassen und ihr Wunderspiel mit ihm treiben im Leben und im Tod! Ach man halte es doch nicht mehr für unmöglich, oder gar für beschwerlich, Gottes Willen zu thun! Hat nicht der Heiland, dessen Speise und Lust war, Gottes Willen zu thun, die Bahn dazu gebrochen? Ja wir können GOTT nicht genugsam danken, daß er uns seinen Willen auch nur kund thut, der wahrhaftig unsere Seligkeit ist. Man lerne nur über die Sünde herrschen, so ist man im Reich und unter dem Scepter Gottes und seines Sohnes JEsu Christi durch den heil. Geist, und regiert mit. Man begebe sich auf den schmalen Weg zum Leben, und lerne Gottes Gebot halten: so soll man unfehlbar darauf ein ganz vollkommenes Königreich finden. Die Mühe und ein kleines Leiden wird uns nicht gereuen. In Gottes herrlichem Reich kann man wieder ausruhen von aller geistigen Arbeit.

Dieser einzige Ort sollte billig alle Menschen überzeugen, daß die wahre Gottesfurcht nicht in Worten, noch im Ausdruck einiges Gefühls von einem gottseligen Betragen, sondern in der Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes bestehe: nämlich **den Willen Gottes zu thun** und zwar ohne einige Ausnahme, ganz und in Allem, worin er erkannt wird,

Digitized by Google

ohne Grenzen und unumschränkt. Sobald man dem Willen Gottes so gehorsam zu werden gelernt hat, daß man keinen andern Willen, als den seinigen hat, so **geht** man in GOtt **ein**: und das ist **das Himmelreich**. Alle Glückseligkeit des Lebens und alle Heiligkeit geht und endigt sich in der Vollziehung des göttlichen Willens. O wie glückselig ist eine Seele, die den Eingebungen und Bewegungen dieses göttlichen Willens Folge leisten kann!

Je mehr du dich befleißigst den Willen Gottes zu thun und dich im wahren Christenthum zu üben, desto mehr wird es Licht in deiner Seele werden und desto mehr wird die Erkenntniß der Geheimnisse des Reichs Christi in dir zunehmen.

Großes Geschwätz und viele Worte sättigen die arme Seele nicht, aber das Thun und das gottselige Leben bringt dem Gemüth Ruhe und Erquickung.

Viele guten Reden und Lehren können von GOtt gemacht werden, aber sie gelten vor GOtt nichts mehr als HErr HErr! sagen.

Dieß sollten besonders Diejenigen merken, welche Lehrer seyn wollen, damit sie nicht etwa als HErr HErr-Schreier erkannt werden.

Das Reich Gottes besteht ja nicht in Worten, sondern in Kraft, 1. Cor. 4, 20. und ist gar etwas anders, als viel schöne Worte von Christus im Munde führen und mit vollem Hals HErr HErr! schreien, indessen aber die ganze Lebenszeit dem Teufel dienen.

Was hilfts, sich der Worte **JEsus**, **Christus**, **Heiland**, **Erlöser** u. dergl. häufig bedienen, sein Licht und Leben aber, seine Kraft und Herrschaft über Sünde und Teufel inwendig weder erkennen, noch sich dadurch aus der Macht der Finsterniß und dem Dienst der Sünde und des Teufels zur Freiheit der Kinder GOttes und in das Königreich JEsu Christi leiten, führen und versetzen lassen?

Es ist eine Thorheit, Christum aus seinen vielen Namen und aus vielen von ihm redenden Schrift-Sprüchen und Bekenntnissen beweisen wollen, und inzwischen ihn in lebendiger Nachfolge im Leben und Leiden unbewiesen lassen und nicht kennen.

Es begreift also das HErr HErr! sagen in sich alles heuchlerische Reden von göttlichen und geistlichen Dingen, alle die Worte, dadurch ein Heuchler sich stellt, als erkenne und preise er den Heiland für seinen HErrn, der ihm zu gebieten habe kraft seiner Erlösung.

Damit verwirft also der HERR auch alle heuchlerischen Predigten und Lehren Solcher, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, die den Namen Christi immer im Munde führen und Andere zum Glauben anweisen wollen und sich ihm doch selber nicht unterwerfen noch gehorsam werden. Er verwirft dadurch **Alle**, die nur um des Bauchs willen geistliche Dinge handeln und treiben, als ein Handwerk oder Profession; ferner die, welche um zeitlicher Ehre willen mit erdichteten Worten an den Seelen handthieren und nur menschlichen Beifall, Gunst und Lob suchen mit ihren Predigten oder andern Reden und Schriften, die auch das Zeugniß vom wahren Christenthum und die Gottseligkeit selbst für ein Gewerbe halten, Andern lernen nachreden und sich damit brüsten.

Trifft nicht dieß Urtheil Alle, die die Sprüche der

22. Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr HErr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, und in deinem Namen Geister ausgetrieben und in deinem Namen viele Kräfte gewirkt?

heil. Schrift mit einem unbußfertigen, unerleuchteten Herzen in den Mund nehmen, und meinen, sie sey eigener Auslegung? die sich eigenmächtig anmaßen und unterstehen, die Geheimnisse des Evangeliums zu verkündigen und Christi Herrlichkeit auszubreiten, davon sie doch nichts weder gesehen noch erkannt haben? Solchen und allen andern unnützen Schwätzern und Maulchristen, Allen, die unter das Volk gehören, das den HErrn nur mit den Lippen ehrt, Marc. 7, 6. gilt es.

O es ist besser schweigen, als ohne Kraft und Ernst des Geistes JEsum einen HErrn heißen, und darüber ein Heuchler vor GOtt erfunden werden! Ein jeder Maulchrist wird wohl Gottes Ernst dawider fühlen!

v. 22. **Es werden Viele**) in dem verkehrten Selbstbetrug und der Einbildung, daß sich zu Christo äußerlich bekennen und ein Hörer des Worts zu seyn, schon genug zu einem Christen sey, noch stehen

An jenem Tage) wenn das Reich Gottes völlig wird geoffenbart werden.

Es ist allerdings merklich, daß diese, ob sie gleich längst verstorben, doch bis an den Tag des Gerichts in der Meinung seyn werden, wie sie unmöglich könnten verworfen und verdammt seyn, welche Einbildung sie bis dahin behalten und damit nach ihrer Art auch wirken müssen. Denn sie geben mit ihren Reden zu verstehen, daß sie bis dahin nicht geglaubt, daß sie würden verdammt werden und folglich werden sie auch bis dahin nicht in der wirklichen Verdammniß seyn.

Was für Reden werden sie denn da wohl führen?

HErr, HErr, haben wir nicht) das unsere gethan, und

In deinem Namen) als deine Diener und Gesandten

Geweissagt) gepredigt, gelehrt, den Gottesdienst bestellt, von deinem zukünftigen, herrlichen Reich geredet und geschrieben, da unsere Lust gewesen, die Geheimnisse der göttlichen Weissagungen zu erforschen, alle Sonntage schöne und stattliche Predigten gethan, mit zierlichen und hübschen Realien durchspickt, von deinem Namen, Person, Amt, Ständen und Naturen ꝛc. manche schöne Disputationen gehalten? Haben wirs uns nicht blutsauer werden lassen, die Geheimnisse deines Wesens in gewisse Concepte zu bringen, solche Andern vorgetragen, und, die sich danach nicht richten wollen, für Ketzer erklärt? ꝛc. Denn

Man sieht daraus, daß er nicht nur von den falschen Propheten unter den Juden, sondern auch unter den Christen bis ans Ende der Welt rede.

Geister ausgetrieben) haben wir und sind ein Mittel gewesen, andere Menschen aus der Gewalt des Satans herauszureißen oder haben doch solchen aufs wenigste durch die Wassertaufe aus den Kindern gebannt. So haben wir auch sonst

In deinem Namen viele Kräfte gewirkt) und

Digitized by Google

23. Aber alsdann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie erkannt! geht von mir weg, die ihr das getrieben, was unrecht ist!

unsere Kräfte darüber verzehrt, daß wir Andern gedient und mit Predigen und andern geistlichen Uebungen unsern Leib müde gemacht.

So läßt sichs der natürliche Mensch gemeiniglich bei einigem Schein sauer werden und ist im Aeußerlichen fleißiger, als die wahren Christen bisweilen im Innerlichen und Wahrhaftigen sind. Daher bringt er manche Dinge zuwege, die einen Schein und Namen der Gerechtigkeit haben.

v. 23. **Aber alsdann**) und an dem Tage, wenn der Rath und das Verborgene des Herzens wird offenbar werden, nachdem ihnen Zeit genug sich zu bessern gegeben worden,

Werde ich ihnen) den ehrwürdigen Männern und Vätern mit der größten Verabscheuung

Bekennen) und ihrer Confession, der sie sich rühmen, eine andere entgegen setzen, die wird heißen:

Ich habe euch) die ihr euch unterstanden, Gutes zu thun ohne Herzens-Besserung und mit Scheindingen GOtt und euer Gewissen zu befriedigen gesucht, die ihr zu keiner gründlichen Herzensdemüthigung und Umkehrung Lust gehabt und das für unnöthig, oder euch gar schimpflich geachtet, umzukehren und wie Kinder zu werden, da ihr euch schon vermessen, Lehrer oder alte Christen zu präsentiren und daher den wahren Bußweg überhüpfet und auf ein und andere gutscheinende Uebungen gefallen, die euch auch wohl Lob gebracht, in solchem Schafpelz habe ich, der auf das Herz sieht, ob das als der Baum gebessert sey oder nicht, euch

Nie erkannt) wofür ihr wollt erkannt seyn, für die Meinigen und für Rechtgläubige, für meine Diener und Haushalter. Wir sind nun hiemit geschieden.

O wie schrecklich ists zu hören, und doch so gewiß wahr, daß auch alles Predigen, Wunder thun, Leute bekehren wirklich vor GOtt nicht gilt, wo es nicht Alles aus lebendigem ungeheucheltem Glauben geschieht. Denn was können sich nicht auch für eigene und falsche Absichten unter alle guten Dinge mengen! Wie kann man nicht um seiner eigenen Ehre willen die schönsten Predigten thun, Wasser und Land umziehen, einen Juden-Genossen zu machen, allerhand ungemeine Thaten thun, und dennoch seinen Lohn vor GOtt dahin haben!

Der HErr schreibe uns diese Warnung tief in unsere Herzen, daß wir nimmermehr auf solchen Scheinwerken bestehen bleiben oder vertrauen! Es ist zwar Alles gut, aber nur, wenn man sein Recht gebraucht, mehr zur Demüthigung, als zur eigenen Erhebung vor GOtt. Er schenkt uns manchmal solche Gaben, aber er will die Ehre allein davon behalten.

Welche aber aus ihren Worten oder Werken ein Verdienst und Ruhm machen, die hat der HErr JEsus noch **nie erkannt**, weil sie sein Kennzeichen nicht an sich haben, woran er seine Schafe kennt, nämlich seinen eigenen Sinn und Natur. Darum werden solche Heuchler und Wortchristen oder leere Lehrer einmal abgewiesen werden, die sich nur der gutscheinenden geistlichen Worte beflissen.

24. Darum ein Jeder, der diese meine Worte hört und dieselben thut, den will ich vergleichen einem verständigen Mann, der sein Haus auf den Felsen gebaut hat.

Gehet von mir weg) ich will nichts mit euch zu thun haben, Ps. 6, 9.

Die ihr) nicht gethan, was meinen Geboten und dem Willen meines Vaters gemäß war, sondern

Das getrieben, was unrecht ist) bei allem eurem Glaubens-Ruhm. Ihr habt euch nicht im Glauben geübt, sondern davon ohne Geist, zum Verderben Anderer, geplaudert. Euer Geiz, Ehrgeiz, Wollüstigkeit, und andere Prediger-Tugenden, haben genug geoffenbart, daß es euch mit eurer Lehre nie ein Ernst gewesen.

Oder meint ihr, ich werde zu euch sagen: Weil ihr viel von mir zu rühmen und zu disputiren gewußt, und für eure reine Lehre und die Sacramente tapfer gestritten, und die Ketzer, sonderlich die nicht gestehen wollten, daß man sündigen müßte, solange man lebte, und daß ein Gottloser GOttes Wort auch predigen könnte, widerlegt und verfolgt habt: so sollen deßwegen eure Betrügereien und Schalkheiten nicht aufgedeckt und geoffenbart werden, sondern ich will euch hiemit rein und heilig sprechen. Denn ob ich wohl alle Andern urtheile, wie ich sie finde, so sollt ihr doch um eurer Wissenschaft und geführten Amtseifers willen diesen Vortheil und Vorzug genießen? O nein, so wird es ja nicht heißen!

Ein Jeder wird gerichtet werden nach seinem Zustand, wie ihn der Richter findet, und empfangen, nachdem er gehandelt hat. Daher wir ja wohl genauer auf unser Thun und Lassen Achtung geben sollten, als insgemein geschieht, damit wir entfliehen mögen all dem erschrecklichen Urtheil, das die muthwilligen Sünder und Heuchler treffen wird. Denn mit solchen will der HErr JEsus nicht allein nichts zu schaffen haben, sondern er weist sie auch ins Feuer.

Das kann uns Allen Warnung genug seyn, daß wir uns hüten vor den Heuchelwerken, als vor der Verdammniß selbst. Denn es ist auch der Heuchler Lohn der ärgste, und GOtt straft nichts schärfer als solche Betrügerei, da man meint dem HErrn einen blauen Dunst vorzumachen und ihm wie einem armen Menschen begegnet. Solchen wirds in Ewigkeit nicht gelingen! das glaube man nur gewiß! Dagegen wird die Gnade desto gewisser schweben über allen redlichen und frommen Herzen.

Das läßt uns Christus zu guter Letzt in seiner Berg-Predigt. Nun folgt der Beschluß.

v. 24. **Ein Jeder**) hat darauf zu merken: es ist etwas allgemeines, das einen Jeden angeht. Wer

Diese meine Worte) die zur wahren Gottseligkeit gründliche Anweisung thun und zur wahren Glückseligkeit befördern,

Hört und thut) wer alsobald zur That greift und es nicht nur behält oder nachsagt, der thut, was

Einem verständigen Mann) zukommt und mag auch vor GOtt mit Recht ein solcher heißen, gleichwie der für gescheidt und weise zu halten,

Der sein Haus auf den Felsen gebaut hat) Je

Digitized by Google

25. Und da fiel herab ein Platzregen, und kamen Wasserströme, und die Winde wehten, und fielen an dasselbe Haus; aber es fiel nicht; dann es war auf den Felsen gegründet.

26. Und ein Jeder, der diese meine Worte hört, und sie nicht thut, wird zu vergleichen seyn einem thörichten Mann, der sein Haus auf den Sand gebaut hat.

größer und wichtiger der Bau ist, je gewisser muß auch der Grund dazu seyn, soll nicht Alles vergeblich gearbeitet heißen.

Nun ist kein wichtigerer und zugleich bedenklicherer Bau, als das Leben in und mit GOtt, weil sich dasselbe in die Ewigkeit hinein erstreckt und kein Ende noch Ausgang haben soll. So kann man denn leicht gedenken, wie ernstlich und weislich der Grund dazu gelegt seyn wolle.

Zu einem gottseligen Leben gehört ein Grund und zwar ein gewisser und göttlicher. Sonst ist Alles umsonst.

Man wird dieses täglich gewahr an solchen Seelen, die es zwar gut meinen wollen und auch anfangen fromm zu werden, allein es hat keinen Bestand mit ihnen, weil der Grund vergessen, oder doch nicht recht nach Gottes Sinn gelegt wird.

Welches ist aber der rechte **Grund** eines bußfertigen und gottseligen Lebens? Kein Sand kann und darf es nicht seyn, keine bloße Einbildung, kein bloßes Wissen und äußerlich Lernen, auch keine bloße eigene Kraft noch Vorsatz, daß man meinte, man wollte sich selbst schon bessern und anders werden, ohne den heil. Geist und seine Gnade.

Wer außer sich selbst wirkt, baut auf einen Sandgrund; wer aber inwendig in sich selbst arbeitet, der baut auf einen festen Steinfelsen, denn da liegt die Wahrheit, die im Verborgenen ist, welche GOtt liebt.

Es muß nicht von Narren geschwätzt, sondern als von weisen Leuten gethan werden.

Hören und **Thun** müssen beisammen seyn. Eins ohne das andere geschieht nimmer recht. Wir thun nimmer wie wir sollen, es sey denn, daß wir zuvor **hören**, was uns zu thun gebührt. Und wir **hören** niemals wie wir sollen, bis wir **thun**, was wir hören.

v. 25. **Da fiel herab ein Platzregen**) welcher die Trübsal abbilden mag, die von oben herab zugeschickt wird,

Wasserströme) aber die Versuchungen und Ueberschwemmungen, die von eigenen menschlichen Passionen und Neigungen herkommen,

Und die Winde) die Anfälle und Anfechtungen des Teufels.

Dasselbe Haus aber fiel nicht) Weder **der Regen falscher Lehre**, noch die **Fluthen Belials** oder der Gottlosigkeit, noch die **Winde der bösen Geister**, noch die **Thore der Höllen** müssen etwas wider unser Haus vermögen, noch es fallen machen können.

Unser Glauben, Lieben, Hoffen, Leiden und Dulden soll auf einem festen Grund und Fels stehen, nicht aber auf Sand der menschlichen Meinungen, väterlichen Satzungen, oder weltlichen Regeln der bloßen Vernunft und des eiteln Wahns und Köhlerglaubens. So hat mans hernach zu genießen, wenn das Haus auf einen Fels gebaut ist, daß es kein Sturm, noch Ungewitter, noch Platzregen der Versuchungen, Zweifel und Pfeile des Satans umstürzen können.

Wem es um seiner Seelen Rettung wahrer Ernst ist, der wird sich in Zeiten darum bekümmern und hernach dessen zu erfreuen haben.

v. 26. **Der meine Worte hört und nicht thut**) und also nur ein Hörer ist, wie Jacobus es ausdrückt c. 1, 22. der gehört zu den **Ismaeliten**, die nach solchem Namen **Hörer GOttes** bedeuten, und an ihren **Ohrringen** kennbar sind, als eine Secte, die von Hören ihr Werk macht, und zwar die reine Religion seyn, aber sie nicht ins Thun setzen will. Und wem sieht er gleich?

Einem thörichten Mann) O wie ist denn die Narrenzunft so groß, da dieß seine Richtigkeit wohl haben wird! Daß man sie für klug hält, machts nicht aus. Doch

Mancher hat mit solchen Narren Mitleiden und ist wohl selber einer.

Man macht aber den Schluß, weil die Menschen vom Hören und Lernen große Gelehrte, Naturkündiger, Aerzte oder sonst kluge und geschickte Männer, werden mögen, so könne auch einer auf die Weise ein guter Christ seyn. Aber es ist gar ein anders, und dabei doch noch die Frage, ob einer vom Hören auch nur jenes seyn könne. Zum wenigsten wird einer vom Hören allein kein guter Patient seyn noch gesund werden. Ein Patient wird um alles seines Hörens willen der Kur seines Leibes nicht um ein Haar näher seyn; also auch geistliche Patienten der Kur ihrer Seelen nicht. Urtheile bei dir selbst, wenn dir ein Arzt das allerbewährteste Recept vorschriebe, ob du darum deiner Gesundheit um eines Haares breit näher wärst, ehe du dasselbe gebrauchtest.

Aus Scham lasset uns deßhalb, die wir Erkenntniß vorgeben, nicht dahin gerathen, daß man uns mit Recht der Thorheit bezüchtigen könne in einer Sache von so großer Wichtigkeit, als diese wirklich ist, worin wir nur einmal irren und das selbst im Fundament und Grunde, im Thun oder Nichtthun, im Gehorsam oder Ungehorsam, welche sich entweder zur ewigen Seligkeit oder zum äußersten Verlust unserer eigenen Seelen erstreckt.

Auf den Sand gebaut) ist Alles, was nur auf das Aeußere gegründet ist, auf einen Sandhaufen der Meinungen, auf eigene Vernunftschlüsse und Sätze, die aus eigenem menschlichem Willen gemacht sind, auf eigene Wahl, Menschen-Satzungen, einen todten Glauben. Und

Soll man wohl zu viel reden, wenn man sagt, daß die ganze Welt voll solcher Bauleute sey? Sind nicht hierin alle diejenigen mit einander begriffen, die ihre Kirche, Gemeinde, Versammlung und Gottesdienst auf einige **sichtbarliche** Dinge, Concordien und Confessionen, die durch Autorität und Ansehen der natürlichen Menschen und Hohen in der Welt und in dem Rath der Sünder beschlossen und aufgesetzt worden, oder in die **äußerliche** Elementen und Ceremonien, Sacramenten, Einsetzungen, Waschungen, Essen, Trinken, Zeit

Digitized by Google

27. Und es fiel ein Platzregen, und kamen Wasserströme, und die Winde bliesen, und stießen an dasselbe Haus, und es fiel, und sein Fall war groß.

und Personen, oder auf den sandigen Buchstaben und desselben eigenwillige Auslegung, erdichtete Meinungen und Gutdünkel: nicht aber blos, lauter und allein, auf den unbeweglichen, unveränderlichen, unsichtbaren Felsen und Eckstein der ewigen Wahrheit und des innerlichen Worts Gottes, Christum, und auf seinen Geist, Licht, Leben, und dessen unmittelbare Lehre, die seine Heiligen zu allen Zeiten in dem Geist ihres Gemüths empfangen und empfangen müssen, gegründet und gebaut haben.

Damit wird aber darum Gottes Wort nicht zu einem schlüpferigen Sand gemacht, sondern der Mensch, der falsch damit umgeht, welches in der Stunde der Anfechtung an Tag gebracht wird a).

v. 27. **Und es kamen**) die Gerichte der göttlichen Heimsuchung,

Und stießen an dasselbe Haus) das auf schwachen Füßen stund,

Und es fiel) So wirds Babel auch ergehen.

Ach wie mancher Seele geht es nicht so in der letzten Todesstunde, die sich ihre ganze Lebenszeit auf das Verdienst Christi und ein wenig Heuchelei verlassen und ihr ganzes Heil darauf gebaut hat! Es hat zu thun bei den allerfrömmsten Seelen in der Stunde der Anfechtung, wenn die Bäche Belials auf sie zustürmen, daß sie aufrecht bleiben. Was ists denn Wunder bei solchen, die viel zu leicht erfunden worden jederzeit, wenn sie auch von solchen gewesen wären, die eine Zeit lang geglaubt? Da mag leicht etwas kommen, so liegen sie.

Die vorigen guten Bewegungen fallen zurück, die durch die zuvorkommende Gnade erweckt worden.

Aller Triebsand des eigenen Wollens, Rennens und Laufens, besteht im Sturm der Anfechtung nicht. Es mag leicht ein wenig Lust reizen, oder eine kleine Menschenfurcht aufstoßen, so liegt ein solch selbstgebautes Christenthum übern Haufen, und man sieht die Heuchelei klar, daß auch die Leute darüber spotten und sagen: Dieser wollte auch fromm werden und konnte es nicht ausführen!

So kommt nun Alle, die ihr einen Schein der Gottseligkeit von euch gebt, und einen GOtt und Christum bekennt, die ihr euch rühmt, daß GOtt euer Vater, Christus euer Heiland, Erlöser und Seligmacher; ja mit vollem Hals ausruft: **Ich glaub an GOtt; ich bin ein Christ, ein Kind Gottes, ein Glied der christlichen Kirche**, und was des Dings mehr ist: kommt und untersucht den Grund und das Fundament eures Glaubens! Denn der Glaube der Heuchler und die Hoffnung der Gottlosen, mit Allem, was nur in Worten besteht und auf den Triebsand der Meinungen gebaut ist, oder, wenns hoch kommt, den übelverstandenen Buchstaben zum Fundament hat, muß fallen, vergehen und zunichte werden!

So auch diejenigen, welche auf ihre Uebungen und Geschicklichkeit bauen, die sich ein Gesetz machen, auf

a) *Macar.* hom. 43. §. 7.

28. Und es geschah, als JEsus diese Reden vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre.

29. Denn er lehrte sie als einer, der Gewalt hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten.

ihre Enthaltungen und eigenen Kräfte verlassen; bauen auf das Geschöpf, welches nur Sand ist, weßwegen auch die allergeringste Ueberschwemmung der Versuchungen ihr ganzes Gebäude leicht übern Haufen wirft. Eine nur auf sich selbst gegründete Seele ist, ob sie gleich noch so heilig und tugendsam scheinen möchte, nur auf den Sand gegründet: sie geht zu der Zeit, da sie sich am allerunüberwindlichsten zu seyn einbildet, am allererstenzu Grunde. Eine in Gott durch JEsum Christum bestätigte Seele aber ist niemals in größerer Sicherheit, als wenn sie am meisten von den Wellen und Stürmen hin und her getrieben und geschlagen wird.

v. 28. **Als JEsus diese Reden vollendet hatte**) welcher also etwas vollkommenes in dieser Predigt hat darstellen wollen, wie Matthäus eben dieses Wort auch von der letzten Predigt Christi braucht, c. 26. diese Bergpredigt aber auf eben dergleichen Weise auch Luc. 7, 1. characterisirt ist,

Entsetzte sich das Volk über seiner Lehre) Die Juden waren das nicht gewohnt, welche in langer Zeit dergleichen Worte nicht gehört hatten, von der Zeit Esra her, da, wie die Juden sagen, die Propheten aufgehört hatten.

v. 29. **Er lehrte**) und predigte nicht nur so von Amtswegen etwas dahin nach der Larve, sondern

Als einer, der Gewalt hatte) wie ers haben sollte, mit Autorität und Nachdruck, mit Macht des Geistes,

Nicht wie die Schriftgelehrten) die des Geistes Gottes und der Kraft ermangelten, ihre eigene Lehren nur erzählten, die sie von ihren Rabbinen, Schammai und Hillel, erlernt hatten: oder, wenn man es nach der heutigen Beschaffenheit ausdrücken sollte, die nicht aus dem Grund des Herzens, oder eigener Erfahrung, predigten, sondern sich mit ihren Erklärungen und Gemeinplätzen behalfen, und daraus so viel auswendig lernten, daß sie endlich noch zur Noth die Woche ein- oder zweimal eine Stunde dem Volk etwas vorschwätzen konnten.

Dieselben gründeten ihre Macht auf das menschliche Herkommen; und wenn ein Anderer etwas that, so fragten sie: **Aus was für Macht thust du das? wer hat dir die Macht gegeben?** Matth. 21, 23 bis 27. Und sofern konnte dann auch keine andere als menschliche Wirkung erfolgen. Aber

Christus hatte eine andere Macht: darum war auch der Effect anders. Er hatte seine Macht vom Himmel bekommen; da war er Licentiat in der Theologie geworden. Dieß wird mit gleichem Ausdruck in der evangelischen Historie oft von ihm angemerkt. Marc. 1, 22. Luc. 4, 32. 36. Und

Wenn man sich auch recht im Predigtamt und Ministerium verhalten soll, so muß es an diesem göttlichen Berufscharakter ja nicht fehlen. Wenn aber ein Prediger nur wollte auf das grüne Wachs seines Be-

Digitized by Google

rufs trotzen, das würde ohne diese göttliche Gewalt nicht Stich halten.

Die Vergleichung aber mit den Schriftgelehrten und der Gegensatz, der sonst verhaßt zu seyn scheinen könnte, ist hier nicht zur Unzeit, wenn man betrachtet was vorhergegangen. c. 5, 20. 21. 27. 33. 43. c. 6, 5. 16. c. 7, 15. ꝛc. Es ist ein Zeugniß der Wahrheit, wie Joh. 6, 68.

O es ist gar ein großer Unterschied zwischen Einem, der aus Gottes Geist lehrt, und Einem, den der Weltgeist treibt. Aber man ist der gemeinen Leyer so gewohnt, daß man meint, es müsse so seyn, und, weil das Herz unempfindlich ist, den Unterschied auch wenig merkt.

Wer kann aber dafür, daß es die Schriftgelehrten verdrießt, wenn das Wort rechtschaffener von GOtt gesandter und gesalbter Lehrer ihrem leeren Geschwätz vorgezogen wird, wie es Saul verdroß, daß man sang, David hat 10000 geschlagen? Einmal

Die durch den Geist JEsu Christi reden, haben eine gewisse Macht über die Anderen, die nur von ihm herkommt, und welcher er sich zu Ausführung seines Vorsatzes bedient. Was an den gemeinen Seelen ein Hochmuth seyn würde, ist eben das Kennzeichen der Regierung JEsu Christi in dem Munde seiner treuen Diener. Sie haben von ihm eine heimliche **Gewalt** über die Herzen empfangen, welche unter ihren Reden wirksam ist. Es ist ein Wort, das in dem Augenblick, da es ausgesprochen wird, auch seine Kennzeichen in die Seele eindrückt. Es ist ein ganz wunderbares Wort, ein lebendiges, kräftiges Wort, das nicht vergebens ausgesprochen wird, sondern unter dem Aussprechen gleich wirkt, weil es das Wort JEsu Christi ist. Es wird ein solches Wort im Munde eines geringen Weibs mehr Wirkung haben, als viele Reden vieler Gelehrten, weil sich das Kennzeichen dieses Worts, sowie es von einem solchen Werkzeug ausgesprochen wird, gleich in die Seele dessen, zu dem es geredet wird, eindrückt: also daß dasjenige, was für belachenswürdig oder für einen Irrthum gehalten worden und man zu einer andern Zeit gar nicht würde haben verstehen können, nun ganz leicht zu begreifen ist, weil Gott zu solcher Zeit die Seele geschickt macht, die Erkenntniß seines Worts empfangen zu können.

Das VIII. Capitel.

Verschiedene Kuren Christi, an dem Aussätzigen, des Hauptmanns Knecht, der Schwieger-Mutter Petri und andern Kranken und Besessenen, wozu man sich bey seiner Nachfolge resolviren müsse, gestilltes Meer, Gergesener Sinn.

Als er aber vom Berg herab ging, folgte ihm viel Volks.

2. Und siehe! ein Aussätziger kam, betete ihn knieend an und sprach: HErr, so du wolltest, kannst du mich reinigen!

---

v. 1. **Als er vom Berg herab ging)** womit diese Geschichte ganz genau mit der vorigen Predigt verbunden wird. Nachdem der HErr seine lange und unvergleichliche Bergpredigt gehalten, will er nun die Wahrheit seines Worts auch mit Wundern bekräftigen. Zu dem Ende

Folgte ihm viel Volks) das durch den guten Geruch eines Worts gezogen wurde, daß es dasselbe mit ansehen sollte.

v. 2. **Siehe! ein Aussätziger kam)** So muß Krankheit und Leibes-Schwachheit oft eine Gelegenheit seyn, daß wir zu Christus kommen.

Herr, so du wolltest) Die Worte zeigen an, daß der Mann dabei gezittert, und es auf Christi Wollen ankommen ließ, mit einer gelassenen Bescheidenheit. Ganz gewiß

Kannst du mich reinigen) Kommt dein Wollen dazu, so wird es gewiß geschehen.

Wie weislich bescheidet er sich, (welches freilich der Geist Gottes in ihm gewirkt,) daß der Heiland gewiß genug helfen könnte, aber daß es in dessen gnädigem Wohlgefallen beruht, ob, wie und wenn ers etwa thun möchte.

Dieses ist die rechte Weise zu beten, und ein desto kräftigeres Gebet, je reiner und gelassener es ist. **Der Aussatz** stellt, außer daß er eine Krankheit des Leibes ist, die Sünde vor, welche die ganze Seele ansteckt. Es folgt JEsu Christo **eine große Menge** nach, aber nur ein einziger Mensch findet sich zu diesem einfältigen Gebet gedrungen. Er naht erstlich durch den **Glauben**, das Vertrauen und die Verläugnung zu dem Heiland; darnach **betet er ihn an**; also daß er seine Allmacht, wodurch er Alles, was er wolle machen könne, erkannte: und endlich unterwirft er sich seiner Gerechtigkeit, um sein Uebel so lange zu tragen, als es ihm gefallen werde. Du kannst mich reinigen, wenn du willst, wo du es aber nicht willst, kann ichs auch nicht wollen. So thue denn, was dir gefällt. Mehr sagt er nicht und bleibt dabei in einem demüthigen, ehrerbietigen und verläugnungsvollen Stillschweigen. Dieses ist das Gebet, das man GOtt thun muß, nicht aber mit der Klage mit grausamer Begierde so lange anzuhalten, bis man das Begehrte erlangt habe, und mit tödtlicher Unruhe, bis mans empfangen, oder auch mit Murren und Erbosen, wenn man das Gebetene nicht erlangt. Denn die rechte Weise, Alles zu erlangen, besteht darin, daß man sich ganz verläugnet, um nichts erlangen zu wollen, und also den Willen Gottes allem eigenen Nutzen und Vortheile vorzieht.

Ist aber etwas unserer übereilenden heftigen Natur zuwider und unmöglich, so ists diese Kraft des Glaubens, daß man Alles, auch das Beste, in Gottes Willen stelle. Die Hitze der Natur, darin alle verderbten Menschen stehen, gebährt lauter Eigensinn, eigene Wahl, eigenen Vorsatz und Behauptung seiner Forderungen

Digitized by Google

3. Und JEsus streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sey gereinigt! Und alsbald ward sein Aussatz gereinigt.

4. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemand sagest! sondern gehe hin, zeige dich selbst dem Priester und opfere die Gabe, die Moses verordnet hat, ihnen zum Zeugniß.

5. Da aber JEsus in Capernaum einging, kam ein Hauptmann über Hundert zu ihm, der bat ihn,

6. Und sprach: HErr, mein Knecht liegt im Haus gliederlahm darnieder und wird sehr gepeinigt.

---

von GOtt. Wie unbescheiden und grob und verächtlich begegnet der ihm selbst gelassene Mensch dem höchsten Gott, auch wenn ers meint am heiligsten zu machen, im Gebet und andern Dingen! Fordert man nicht gemeiniglich, wenn man im Heuchelglauben steht, Alles als ein Recht von GOtt, auch wohl auf die und die Zeit und Art, wie es dem groben Fleisch in Sinn fällt und gutdünkt?

v. 3. **JEsus**) ist sogleich willig, und

Rührte ihn an) Das durfte ein Mensch nach dem Gesetz nicht thun. 3. Mos. 13. Aber diesem Gerechten, der unbefleckt war, war kein Gesetz gegeben. Mit uns ist es ein anderes. Da heißt es 2. Cor. 6, 17. **Rühret kein Unreines an!** Wir dürfen nicht denken: Es wird uns ja nicht gleich Alles anstecken!

Ich will) Weil du keinen Willen hast, ist es mein Wille, daß du heil werdest.

Dieses Wort faßt nicht nur ein mitleidiges Erbarmen in sich, sondern es liegt auch darin die göttliche Autorität und Gewalt, welche er sowohl in Worten, c. 7, 29. als in Werken offenbaren mußte. Ja er braucht dieses Wort selbst, da er mit dem Vater für uns redet. Joh. 17, 24.

Alsbald ward sein Aussatz gereinigt) das ist, gänzlich vertrieben, daß eine völlige Reinigkeit sich dafür wieder eingefunden.

Wie vielmehr können wir uns denn in Reinigung unserer Seelen von ihrem sündlichen Aussatz des gnädigen Willens und der allmächtigen Kraft Christi getrösten.

v. 4. **Und JEsus**) gab ihm eine ernstliche Erinnerung, die man einem wohl geben darf, wenn man ihm erstlich geholfen.

Der Ernst Christi hiebei wird Marc. 1, 42—44. ausgedrückt.

Siehe zu, daß du es Niemand sagest!) Eben als ob eine solche wunderwürdige Genesung verborgen hätte gehalten werden können.

Christus muß an diesem Menschen gemerkt haben, daß er leicht würde zur Unzeit davon haben sagen wollen, ehe er das ausrichtete, was ihm hierauf gesagt wird.

Zeige dich dem Priester) vor allen Dingen. So lang sollte das Verbot nur währen, bis der Priester das Urtheil gesprochen, der sonst aus Feindschaft gegen den HErrn JEsum es leicht hätte verläugnen können, was an dem Aussätzigen geschehen, und daß er rein wäre, wenn die Priester zuvor etwas von dem Wunder gehört hätten.

So kann oft durch unsere Unvorsichtigkeit die Ehre GOttes eher gehindert als gefördert werden.

Opfere die Gabe, die verordnet) Christus hat also nicht stürmischerweise umgerissen, was noch stehen konnte.

Daß aber die Reinigungen im A. T. an die Priester gewiesen waren, das bedeutete, daß keine Reinigung ohne Versöhnung geschehen könnte, mit welcher die Priester eigentlich zu thun hatten.

Ihnen) welches auf die Priester und das ganze Volk geht.

Zum Zeugniß) sollte das so geschehen, daß sie selbst Zeugen seyn möchten, daß der Mensch wahrhaftig durch JEsum rein geworden, und auch ein Zeugniß damit bekämen, was JEsus für eine Person, und daß er auch dem Levitischen Gottesdienst nicht schlechterdings entgegen wäre.

Wenn ein prophetisches Geheimniß zugleich darin liegen sollte, so möchte es wohl dieses seyn: daß der Aussätzige das Jüdische Volk vorstellt, das in der letzten Zeit zur Reinigung, und damit zugleich in die Gemeinschaft der Kirche, gelangen wird.

v. 5. **Ein Hauptmann**) und folglich ein römischer Soldat und Heide, nimmt hier seine Zuflucht auch zu JEsus,

Bat ihn) aber nicht in eigener Person, sondern durch Abgeordnete, die er für sich bitten läßt, Luc. 7, 3. da Matthäus die Sache kurz zusammenfaßt, und es nichts Neues, daß einem auch das zugeschrieben wird, was man durch Andere thut.

Es sind aber alle Umstände bei diesem Exempel merklich.

Die in Ansehung ihres Zustandes und Amts am allerweitesten vom inneren Leben entfernt zu seyn scheinen, sind oft diejenigen, die sich am besten dazu schicken, indem sie mehr Glauben und Unterthänigkeit haben. Die menschliche Ehre, die eigene Einbildung, die Liebe seiner selbst und die Anklebung an die ausstudirten Gebräuche verhindern viele Seelen, daß sie nicht ins innere Reich eingehen und zu JEsus Christus ihre Zuflucht nehmen können, damit er sie da hinein führt. **Der Hauptmann** tritt zu JEsus Christus mit so demüthigen und mit Glauben so erfüllten Worten, daß er viele Christen beschämt, die nicht so viel Demuth haben ihre Noth anzuzeigen, noch auch Glauben genug, um versichert zu seyn, daß Gott ihnen helfen werde. Und wo es solcher ja gibt, die dieses um ihrer selbst willen thun, wird man wohl Jemand finden, der es um Anderer willen thäte?

v. 6. **HErr**) der Alles vermag, und dem nichts unmöglich ist,

Mein Knecht liegt) Und der Herr nimmt sich seiner treulich an: ein Heide, ein Soldat! Wie geschwind sucht man unter den Christen kranker Dienstboten, Knechte und Mägde los zu werden! Er war aber

Gliederlahm) oder vom Schlag gerührt und gelähmt.

Digitized by Google

7. Und JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen.

8. Und der Hauptmann antwortete und sprach: HErr, ich bin nicht tüchtig, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden.

Dieser Knecht stellt das Aeußere oder den Leib vor, der öfters zu Verrichtung der äußeren Dinge kraftlos ist.

v. 7. **JEsus will ihn gesund machen)** Wenn eine ganz zerschlagene Seele mit Betrübniß darüber, daß sie, weil ihr Sinne gebunden und ihre Kräfte gefangen sind, nichts wirkt, Gott ihren Zustand vor Augen legt, gleichwie hier der Hauptmann für seinen Knecht thut, der nur schlechthin seine Noth, ohne dessen Gesundmachung zu erbitten, darlegt: so wartet JEsus Christus nicht so lange, bis sie davon etwas sagt, sondern kommt ihr zuvor, und spricht: **Ich will kommen und dich gesund machen.** In diese anfangenden Seelen kommt er als der Weg, damit sie wieder in die Bewegung gebracht und in die Freiheit gesetzt werden, nach allem jenem Willen zu wandeln und zu wirken. Gleichfalls kommt er in die etwas weiter Gekommenen mit seiner heiligen Gemeinschaft, um sie wieder zu beseelen, lebendig zu machen, und aus den Banden des Todes und Grabes, worin sie stacken, herauszureißen. Und so oft er kommt, so oft heilt er auch die Seele, nachdem es ihr Noth thut.

Eine Anzeige einer schon lebendigen Erkenntniß der Person Christi, also daß dieser Fremde schon vorher etwas muß aufgefangen haben. Vielleicht hat er gehört, was das vorige **Ich will** gewirkt.

v. 8. **Der Hauptmann)** erkannte sich eines so großen Guts unwürdig,

Und sprach) deßwegen in Betrachtung seiner Nichtswürdigkeit:

Ich bin nicht tüchtig) und viel zu gering dazu,

Daß du unter mein Dach eingehest) und meine Seele ist noch nicht geschickt, ein so großes Gut einzunehmen.

Auf gleichen Schlag mag es auch heißen: Ich bin zwar nicht werth, daß du in mich eingehst, aber weil ich durch die Wunden der Sünden sehr zerschlagen bin, kann ich nicht eher wieder gesund werden, bis mich dein süßer Mund tröste und aus deiner Höhe ein tröstliches Wort zu- und einspreche.

Sprich nur ein Wort) auch in meiner Seelen Grund,

So wird mein Knecht) das, was dem Geist unterthan seyn soll,

Gesund werden) Denn du hast Worte des Lebens und ein Wort, das Alles heilt.

Der kindliche Glaube hält sich völlig unwerth der geschenkten Gnade. Ein Gnadenblick und eine Verheißung ist ihm schon so unschätzbar, daß er ewig davon meint genug zu haben.

Je mehr ein Glaubiger Gnade überkommt, je tiefer beugt sie ihn und je geringer hält er sich aller Barmherzigkeit. Einem demüthigen Glauben ist auch ein Wörtlein JEsu theuer und hoch.

9. Denn auch ich bin ein Mensch unter einer Gewalt und habe unter mir Soldaten und ich spreche zu Diesem: Gehe hin, so geht er, und zu dem Andern: Komm' her, so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue das, so thut ers.

10. Da aber JEsus das hörte, verwunderte er sich und sprach zu Denen, die ihm folgten: Wahrlich ich sage euch, auch in Israel selbst habe ich dergleichen Glauben nicht gefunden!

Diese Worte des Hauptmanns sind eine Wirkung des Lichts, welches ihm, um die göttliche Macht sowohl über die Seelen und Leiber, als auch insgemein über alle Dinge zu erkennen, gegeben worden, und um zugleich auch die Gottheit JEsu Christi zu bekennen, von welchem er erkennt, daß er als wahrer GOtt und als der oberste HErr befehlen könne und ihm von allen Geschöpfen gehorsamt werden müßte. O GOtt! alles geschaffene Wesen, sowohl das lebendige, als das unbeseelte, gehorcht deinem Wort; die Krankheiten selbst und Alles übrige; nichts widersteht dir. Der einzige undankbare Mensch aber gehorcht dir nicht.

Eine Seele nun, die diese göttliche Macht erkennt, will sich aus allen Kräften demselbigen unterwerfen. Dieser fromme Hauptmann spricht nur wenige Worte, drückt aber vielmehr in denselben aus, als er sagt. Deßwegen kann auch JEsus Christus, der in den Grund seines Herzens hineinsah und die Größe seines Glaubens sammt der aufrichtigen Begierde, die er hatte, sich von einem so mächtigen GOtt führen zu lassen, erkannte, nicht unterlassen, seine Bewunderung an den Tag zu legen. Das Gleichniß, dessen sich der Hauptmann bedient, um nach seinem Vermögen die Größe der göttlichen Macht auszudrücken, ist sehr schön.

v. 9. **Ich bin ein Mensch)** und zwar ein schlechter und schwacher, der

Unter einer Gewalt) steht, und noch höhere Obrigkeit über sich hat: und gleichwohl, wenn

Ich spreche so und so, so) geschiehts, ohne daß man sich erkundigt, warum ichs befehle und auch nicht die Art meines Befehls untersucht. Wie sollten denn nicht vielmehr die Menschen es also gegen Gott machen, ihm gehorsamen und sich gar nicht in die Ueberlegung über den Befehl, den ihnen GOtt gibt, begeben?

Wenn nun, will er sagen, ich als ein Unterthan meinen Knechten so gebieten kann, daß sie mir gehorchen müssen, wie vielmehr mußt du denn den Krankheiten gebieten und sie vertreiben können?

v. 10. **JEsus verwunderte sich)** über diese Rede, woraus ein großer Glaube leuchtete und über die Schlußkunst des Hauptmanns. Der Hauptmann hat nicht auf einmal und da auf der Stelle so schließen lernen: er hat erst von Christus hören müssen und ihn erkennen, daß ihm Alles unter seine Hände gegeben. Darüber wundert sich aber JEsus, daß sein Glaube sich dieses so bald zu Nutze zu machen gelernt hat, da seine eigenen Landsleute viel zäher waren. Aber der

Digitized by Google

Glaube ist nichts Blindes, sondern schaut frisch um sich und sieht, wo er eine Stärkung hernehmen kann, er ist gar etwas Geschäftiges, Emsiges und Bedachtsames, und sucht aus Allem seinen Vortheil zu ziehen. Da kann er denn seine Lection aufsagen, er mag sie nun hernehmen wo er will, welches er auch aus der Natur und aus allen Ordnungen zu thun weiß.

Wie schickt sich aber die Verwunderung für eine solche Person, wie Christus war? Antw.: Christus war ein wahrer Mensch und hatte also auch wahre Affecte, doch ohne Sünde. Darum läßt er sich hier mit Fleiß ein in eine Verwunderung, auch aus Freuden, daß es also eine freudenvolle Verwunderung und eine wundervolle Freude ist. Das ist dem Anfänger des Glaubens, dem Kampfmeister kein Schimpf, wenn er sich darüber verwundert. Denn er thut es aus Freude, und will Andere auch dadurch erwecken. Insonderheit aber that er es um deren willen,

Die ihm folgten) ihnen ein Exempel zu geben.

So bricht auch in dem Hohenlied der Bräutigam oft in Verwunderung aus. c. 3, 6. c. 6, 9. c. 7, 1. c. 8, 5.

O wir haben an der Person Christi Vieles zu beschauen, das doch Alles uns angeht.

Auch in Israel selbst) und unter dem Volk, das mehr Gelegenheit gehabt zum Glauben,

Habe ich dergleichen Glauben) daß ein solcher Schuler, der noch nicht lange angefangen, schon eine solche Lection aufsagt und so viel Demuth von sich blicken läßt, auch JEsum und seine göttliche Kraft so wohl erkennt und faßt,

Nicht gefunden) Und wir finden überall nicht, daß er sich jemals über den Glauben eines Israeliten, wohl aber über den Glauben zwei heidnischer Menschen verwundert. c. 15, 28.

So lobt und erhebt GOtt sein eigen Werk in uns, und was er gegeben und gewirkt hat.

Indessen zeigt er damit, daß er der HErr sey über das Haus Israel, der Visitator, dessen Augen nach dem Glauben sehen.

O Glaube! o Gelassenheit! du mußt ja wohl etwas Großes seyn, weil dich GOTT seiner Bewunderung würdigt! Man hat wohl Ursache sich zu verwundern, daß sich in den Menschen, die GOtt kaum erkennen, mehr Glauben und Gelassenheit befindet, als in einigen Christen, die sich für Nachfolger JEsu Christi ausgeben. O welch eine große beklagenswürdige Verblendung der meisten Menschen, die sich der göttlichen Führung nicht dahingeben, noch ihm das versicherte Zeugniß ihres Glaubens darlegen können, ist das nicht! Da setzt man den Glauben in etwas, worin er doch nicht besteht und nicht darein, was er ist. Man verlangt zur Befestigung des Glaubens Versicherungen und Zeugnisse, und zu dessen Ueberzeugung gar starke Gründe, und eben dieses ist ihm zuwider, schwächt ihn und verringert seine Würdigkeit. Der Glaube will, man soll sich GOtt übergeben, den Geist unter sein Wort gefangen nehmen und das Herz unter seine Führung bringen, dabei sich zugleich auf ihn auch wider alle Vernunft verlassen, da man auch auf ihn **wider alle Hoffnung hoffen** muß.

11. Ich sage euch aber, daß Viele werden kommen vom Aufgang und Niedergang und werden mit Abraham und Isaac und Jacob zu Tische sitzen in dem Himmelreich.

12. Die Söhne aber des Reichs werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden, daselbst seyn wird das Heulen und Zähnklappen.

Bei der Verwunderung kommt Christus in eine prophetische Aussprache.

v. 11. **Ich sage euch aber, daß**) diesem ersten Exempel des Glaubens unter den Heiden bald mehrere folgen werden: ja

Viele) die am allerweitesten von Gott entfernt zu seyn geschienen,

Werden kommen) mit Haufen, sich Gott zu übergeben,

Vom Aufgang und Niedergang) von allen Enden der Welt, auch von Mittag und Mitternacht, aus allen 4 Haupt-Religionen, der Christen, Türken, Juden und Heiden, die man mit Verachtung angeschaut hat.

Und mit Abraham, Isaac und Jacob) den Glaubens-Vätern,

Zu Tische sitzen) Gemeinschaft haben an den Gnaden-Gütern, und das ewige Leben genießen

In dem Himmelreich) und der Herrlichkeit. Luc. 13, 28. 29. c. 22, 30.

v. 12. **Die Söhne aber des Reichs**) das sogenannte Volk Gottes, die sich allein für die wahre Kirche hielten,

Werden in die Finsterniß) der äußersten Verstockung

Hinausgeworfen werden) welches Gericht ja nicht augenscheinlicher an den Juden könnte erfüllt seyn, den Christen zum Spiegel der Warnung: damit nicht

Das Heulen und Zähnklappen) der ewigen Verdammniß auch ihr Theil werde.

Wenn denn alle falschen Kinder des Reichs, die sich ihrer angebornen Religion rühmen, aber ohne lebendigen Glauben, hinausgeworfen werden in die Finsterniß des göttlichen Zorns, daß sie aus Angst schreien werden; so werden die Glaubigen aus allen Völkern und Enden der Erden mit den alten Glaubenshelden vollen Genuß himmlischer Herrlichkeit haben und erndten, was sie im Glauben gesäet haben.

Was könnte aber auch für ein größeres Beschämungs-Urtheil über den Unglauben gesprochen werden, als dieses? Es wäre ja Schande genug, wenn GOtt nur die glaubigen Heiden den Juden und Christen vorzöge und sie in sein Reich nehme, obgleich diese schon nicht ganz verworfen würden. Aber beides verdient der Unglaube, sowohl die Beraubung des Guten als die wirkliche Belegung mit Strafe und Schande. Denn sollte das nicht recht vor GOtt seyn, daß ein Solcher, der GOtt und seiner Gerechtigkeit nicht will unterworfen seyn und sich noch dazu für ein Schooskind Gottes halten darf, damit aber GOtt selbst an sich gleichsam zu Schanden werden läßt, auch selber zu Schanden werde? Was sind die besseres werth, die GOtt an ihrer eigenen Seligkeit hindern?

Digitized by Google

13. Und JEsus sprach zum Hauptmann: Gehe hin, und wie du geglaubt hast, so geschehe dir. Und sein Knecht ward gesund in derselbigen Stunde.

14. Und als JEsus in das Haus Petri kam, sah er dessen Schwieger liegen, die das Fieber hatte.

15. Und er rührte ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stund auf und diente ihnen.

16. Da es aber Abend geworden war, brachten sie viele von Geistern Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus durch das Wort, und heilte alle, die sich übel befanden,

17. Auf daß erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsere Schwachheiten weggenommen und die Krankheiten getragen.

Darum scherze man nicht mit seinem Heil; es gilt Ernst und kostet die Ewigkeit! GOtt will uns nicht nur zu fürchten machen mit dergleichen Worten, sondern es ist ihm ernst, und er wird nicht zurückziehen, was er droht. Lasse es nur Niemand auf die Erfahrung ankommen!

v. 13. **Wie du geglaubt, so geschehe dir)** Das Maß unsers Glaubens ist das Maß der Gnaden, die wir von GOtt erlangen und je größer der Glaube ist, je mehr befindet sich GOtt in der Seele. Denn die Eigenschaft des Glaubens ist, ihn da hinein zu ziehen und zu führen, und ihm nichts wenigers, als GOtt ist, zu geben. O wer die Größe des Glaubens, wodurch das Geschöpf, das nichts von sich selbst erwartet, Alles von seinem GOtt erwartet, begreifen möchte! Je mehr sich derselbe nackt und bloß sieht, je mehr Kraft und Stärke hat er. Der Glaube vermehrt sich unter der Schwierigkeit der Dinge. Je unmöglicher dieselbigen scheinen, je beherzter ist der Glaube zu ihrer Ausführung, indem er fest versichert ist, daß, weil solches Werk in der Hand Gottes steht, er nur einen Augenblick dazu bedarf, um demselbigen ein ganz anderes Ansehen zu geben. Er bewundert öfters, daß sich Gott eben derselbigen Mittel zu Ausführung seines Zwecks bedient, derer sich die Geschöpfe, um diesen göttlichen Zweck zu hintertreiben, bedienen, und daß, wenn er den fleischlich und sich selbst klug dünkenden Menschen in die Grube, die er selber gegraben gehabt, fallen läßt, er den armen Verlassenen, für welchen die Grube gegraben gewesen, zu großen Ehren erhebt. Die Versicherungen und Zeugnisse sind nicht, wie mans wohl denken möchte, die Stützen oder Erhaltung des Glaubens, sondern sie stehen dem Glauben vielmehr entgegen und vermindern dessen Vollkommenheit gar sehr, weil die Wahrscheinlichkeit eines Dings den Glauben daran vernichtigt, wie uns solches die Wahrheit selber lehrt, wenn sie den Kleinglaubigen vorhält, sie könnten nicht glauben, als soweit sie Zeichen und Wunder sähen und da sie wegen des Thomas Unglauben ausrief: **Selig sind die, die doch Glauben haben und nicht gesehen haben!**

Sein Knecht ward gesund in derselbigen Stunde) Was unter diesen Thaten Christi liege, dahin weisen uns die Evangelisten mit Fingern; es gehört aber Aufmerksamkeit dazu. Es kommen dabei leibliche und geistige Umstände vor, Alles aber wird auf den Menschen gerichtet, wie er sich selbst nicht helfen könne, da er denn zu dem Helfer hingewiesen wird. Christus hat mit uns nach unserer Beschaffenheit gleichsam Umwege gebrauchen müssen, wir aber müssen das Centrum suchen, auf welches uns auch die Evangelisten weisen. Das andere nimmt der Glaube, der eigentlich Vergebung der Sünden sucht, zu Hilfe zu seiner Stärkung.

Nun folgen unterschiedene Werke, die Christus an einem Tage verrichtet, woraus wir sehen, wie Christus seinen Tag zugebracht, was er für ein Diarium gehabt, und wie wir unser Diarium danach einrichten sollen.

Dieses erzählt Marcus c. 1, 30. und Lucas c. 4, 38. 39. als längst geschehen: daher Einige, und sonderlich die alles in eine Zeit-Ordnung bringen wollen, auf eine zweimalige Gesundmachung dieses Weibs kommen.

v. 14. **JEsus sah)** die kranke Person recht mit einem Affect. Petrus,

Dessen Schwieger) sie war, muß also ein Weib gehabt und im Ehestand gelebt haben. 1. Cor. 9, 5.

v. 15. **Er rührte ihre Hand an)** d. i. erfaßte sie dabei, um sie aufzurichten. Man muß aber bei diesem äußerlichen Angriff auf's Fundament gehen. Denn es bedeutet, daß er der Kranken aufhelfen wollte, ja daß insgemein seine gesunde Menschheit unserer kranken Menschheit die Hand bieten muß. Auch die Redensarten im A. T., die man sonst auf menschliche Weise von GOtt erklärt, sind auf diese Art in ganz eigentlichem Sinn an der Menschheit Christi erfüllt worden.

Das Fieber verließ sie) JEsus Christus heilt allerlei Krankheiten, wartet auch nicht einmal, bis mans von ihm begehrt. Genug ists, wenn man sich ihm zeigt. Und sobald er sich nähert oder anrührt, ist Alles augenblicklich gesund.

v. 16. Die Besessenen, die JEsus Christus befreite, sind nach dem geistigen Sinn Seelen, die mit sich selbst erfüllt und mit einem besondern Geist besessen sind. Dergleichen Leute sind von ihren eigenen Erleuchtungen so bezaubert, daß sie dem Geist JEsu Christi keinen Raum lassen können. Diesen **Geist treibt nun** JEsus Christus **aus** durch sein Wort und gibt seinen Geist an des ersten Stelle in die Seele

v. 17. **Auf daß)** auch solchergestalt bei diesen leiblichen Kuren

Erfüllt würde, was gesagt ist durch Jesaja) c. 53, 4.

Sonst wird dieser Ort auf Christi Leiden gedeutet, es werden also zwei unterschiedene Sachen durch einen Ort angezeigt, und muß folglich mehr als ein Wortverstand darin seyn.

Die Worte Jesaja handeln aber von der Sünde, als der geistigen Krankheit; wie kann es denn Matthäus von leiblichen Krankheiten anziehen? Antw.:

Digitized by Google

Das hat er mit Fleiß gethan, wie c. 2, 15, 17. 23. auch geschehen, ohne den buchstäblichen Sinn zu kränken. Der ganze Sinn geht also dahin:

Er hat unsere Schwachheiten weggenommen) mit Allem, was daran hängt, auch

Die Krankheiten getragen) und die leiblichen Seuchen, ob er sie schon selbst nicht am Hals gehabt, doch sympathetischer und mitleidigerweise.

Das ist uns sehr nöthig, daß wir solche Sprüche auf alle Noth zu applciiren lernen, auf leibliche und geistige, doch aus dem rechten Grund, welchen uns Matthäus anweist. Dergleichen Sprüche, da das Leibliche und Geistige zusammen genommen wird, weisen, wie wir die Auslegung recht anstellen müssen in der Historie Christi, und wie man Alles in einem rechten Umfang zusammennehmen muß.

Also lehren uns die Evangelisten und Apostel, wie weit die Sprüche des A. T. um sich greifen, und wie viel zu deren Erfüllung gehöre.

Matthäus hätte nicht sagen können, daß durch diese Werke Christi die Weissagung Jesaja erfüllt wäre, wenn er dabei nicht zum Grund gesetzt hätte, daß die Wunderwerke Christi von dieser Art auch einen geistigen Sinn und Erklärung zulassen. Denn der Prophet redet hauptsächlich von Wegnehmung der Sünden, welcher Spruch doch hier auf die Heilung und Wegnehmung der leiblichen Schwach- und Krankheiten angewendet wird, weil durch solche Wunderwerke die Wohlthat, die uns von Christus mußte zuwege gebracht werden, und in Wegnehmung der Sünde vornehmlich besteht, angezeigt, erläutert und abgebildet wird, und diese Wohlthaten mit einander übereinstimmen, ja gleichsam gleichlautend sind, und das eine ein Sinnbild des andern getragen und dargestellt. Wenn wir also sehen und bei den Evangelisten lesen, daß der HErr JEsus die Kranken gesund gemacht und die Menschen von der Gewalt des Teufels befreit hat, so werden wir durch eben diesen Beweis überzeugt, daß er der rechte Arzt seines Volks ist, 2. Mos. 15, 26. der durch das Kuriren der leiblichen Krankheiten klärlich gezeigt hat, daß er auch die Sünden trage, und die Wirkungen der Sünden wegnehme. c. 9, 6.

Wenn also die Weissagung in dieser Heilung und Kuren erfüllt ist, die doch sonst eigentlich und vornehmlich auf die geistigen Kuren gezogen und auch von Petro 1. Epist. 2, 24. davon verstanden wird, so ist offenbar, daß der Zweck und das Absehen des heil. Geistes sey, durch sichtbare äußere und leibliche Dinge inwendige und unsichtbare anzudeuten. Denn wenn die Wegnehmung unserer Sünden und Schwachheiten durch den HErrn JEsum in der Austreibung der bösen Geister und Heilung derer, die krank waren, erfüllt gewesen, was kann doch durch die äußeren, leiblichen und sichtbaren Kuren anders verstanden werden, als seine Heilung und Kurirung unserer geistigen Krankheiten, seine Heilung unseres Abfalls und Abweichung? und was kann durchs Austreiben der bösen Geister anders verstanden werden, denn sein Austreiben der geistigen Bosheiten aus unsern Seelen und Geistern, seine Zerstörung, oder vielmehr Auflösung, der Werke des Teufels? also daß diese Kuren derselben Figuren und Vorbilder waren.

18. Als er aber viel Volks um sich sah, hieß er es weggehen auf jenseit.

19. Und ein Schriftgelehrter kam herbei und sprach zu ihm: Lehrmeister, ich will dir folgen, wo du auch magst hingehen!

20. Und JEsus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er das Haupt niederlege.

Wenn demnach Menschen tadeln, daß man die Schrift geistigerweise erkläre, bezeugen und geben sie damit deutlich zu erkennen, daß sie weder die Schrift, noch die Absicht des heil. Geistes in der Schrift verstehen.

v. 18. **Als er aber viel Volks um sich sah)** und sich nach der Ruhe umsah am Abend, da er den Tag über als ein wahrer Mensch müde geworden von dem beständigen Lehren, das er aus einem Schiff verrichtet hatte,

Hieß er weggehen) von der Westseite der See Genezareth in Galiläa

Auf jenseit) des Meers, über welches anderthalb Meilen hinüber war, weil er gern Feierabend haben wollte.

v. 19. **Ein Schriftgelehrter)** der die Kraft der Lehre Christi erfahren hatte, und bei dem sich gute Rührungen fanden, der aber entweder viel äußerliches von Christus zu begreifen suchte, womit er sich hernach groß machen könnte, oder gar zeitliches Gewerb zu finden meinte, und zum wenigsten Christi Armuth und Verläugnung nicht liebte,

Will folgen) weil in dem vorhergehenden Vers vom Weggehen steht. Und

Billig soll es so seyn, daß man dem Lamm nachfolge, wo es hingeht. Offenb. 14, 4.

v. 20. **JEsus)** aber gibt ihm zu verstehen, wessen man sich bei ihm zu versehen; er solle daher die Kosten erst überschlagen, und bedenken, ob er auch getraue, bei diesem Vorsatz fest zu bleiben; es gehöre zu diesen Sachen mehr als eine schnelle Bewegung und fliegende Hitze. Christus will den Mann darum gar nicht abschrecken; er muß ihm aber doch sagen, worauf er sich die Rechnung zu machen habe, denn sonst würde er sich hernach ärgern. Und so scheint es fast, als weigere sich JEsus diesen Schriftgelehrten in seine Nachfolge zu nehmen; zum wenigsten legt er ihm doch seine große Armuth vor. Das Evangelium sagt auch nicht, daß er ihm nachgefolgt sey. Sobald man mit den gar wohl bekleideten Menschen von der Entblößung redet, gehen sie unvermerkt wieder zurück, weil ihnen dergleichen Speise nicht schmeckt.

Die Füchse) und auch die listigen Geister der Finsterniß

Haben Höhlen) zu ihrem Aufenthalt, in den Herodisch-gesinnten Menschen;

Und die Vögel) die Teufels-Geister der Luft haben ihre

Nester) in uns, und außer uns haben auch die unvernünftigen Creaturen ihre Zuflucht-Oerter und Lagerstätten,

Digitized by Google

Aber des Menschen Sohn) zu dem man sich als dem Messias halten will, und der ein wahrer Mensch ist, aber gar in einer geringen Gestalt,

Hat nicht, wo er das Haupt hinlege) und ist auf gewisse Weise noch ärmer oder verlassener, als ein armes Thier.

O ein tiefes Geheimniß, das uns in große Verwunderung und Beschämung setzen kann und soll!

Die ärgsten Buben zu Jerusalem, sagt Luther an einem Ort, hatten ihre Zimmer und Bequemlichkeiten, aber Gottes Sohn mußte hausen etwa unter einem Baum oder auf einem Berg liegen. So gar hatte und nahm der HErr aller Dinge nichts Eigenes an, und arbeitete doch Tag und Nacht Andern zu gut.

Wer demnach Christus will nachfolgen und dabei glückselig in der Welt zu seyn begehrt oder gedenkt, der muß sich einen andern Christus vorstellen, als der in der Schrift beschrieben ist.

Nichts trennt den Menschen kräftiger und gewisser von Christus, als wo man sich nicht ganz in seinen verächtlichen niedrigen Stand will eingeben, sondern noch heimlich etwas anders sucht, oder wenigstens erhalten will, ob man schon von außen vorgibt, Christus zu folgen.

Wie stehts da um unsern irdischen Sinn und Begierde zu haben? Wie ungern wollen wir GOTT vertrauen und arm seyn!

Welcher Arme kann nicht aus diesem Muster seinen Trost ziehen? und welcher Reiche muß sich nicht schämen, wenn er ihm so ungleich sieht? O wie werden nicht alle Zärtlinge dadurch beschämt, denen bei ihrer großen Bequemlichkeit doch immer noch etwas fehlt, und macht, daß sie stets denken: Christus für uns wird wohl Alles ersetzen sollen.

Aber wo bleibt sein Bild und Sinn, die Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit?

JEsus Christus ruft deßwegen mehrentheils Fischer und Arme zu seiner Nachfolge, ohne ihnen etwas von seiner Entblößung zu sagen, weil sie geschickter als Jemand anders waren, in diese einzugehen, da die äußerliche Dürftigkeit einen großen Schritt zum Voraus hat zur Entledigung. Sobald aber ein Schriftgelehrter oder Doctor des Gesetzes ihm nachfolgen will, redet er mit ihm von seiner äußersten Armuth, in welcher er sich befindet, zu welcher auch diejenigen, die ihm nachfolgen wollten, kommen müßten.

Warum sagt er solches aber diesem Gelehrten eher, als Jemand anders? Weil ihm der natürliche Widerstand, der gemeiniglich sich bei dergleichen befindet, und weßwegen sie sich gar schwer dazu begeben und bequemen können, bekannt war. Die menschliche Hochachtung, oder die Begierde etwas zu seyn, hält sie fast Alle zurück. Die Gelehrten sind auch noch über dieses, die in sich selbst am allertiefsten versunkensten und ihrer Eigenheit am meisten ergeben.

Der Sohn GOttes versteht aber in seinen Worten besonders zweierlei Arten der Entblößungen, in welchen jedoch alle die andern mit begriffen sind. O innerer Zustand JEsu Christi, man hat dich noch nie recht gründlich eingesehen! O göttlicher Zustand, Niemand will dirs nachthun!

Die erste Entblößung geschieht durch die Losreißung von den äußerlichen und natürlichen Gütern, welches mit den **Füchsen** und ihren **Höhlen** verglichen wird, und von Allem, was der Natur und dem untern Theil zugehört. Der Leib wird durch die äußerliche Armuth aller seiner Gemächlichkeit beraubt. Die Sinnen verlieren ihr Leben, weil sie nichts mehr haben, das sie vergnüge, und auch selbst in ihren natürlichen Verrichtungen unterstützt, weil ihnen alle Dinge mit Bitterkeit erfüllt sind. Die inneren Sinne stehen auch Todesentziehungen und Schmerzen aus. Der ganze Mensch sieht sich dadurch bloß, von Ehren, Gütern, Gemächlichkeit und von Allem, was das natürliche Leben unterhält. Die andere Entblößung aber ist viel unerträglicher und schwerer, und dieses ist diejenige, die durch die Entziehung alles Dessen geschieht, was dem Geiste und dem obern Theil (der hier mit den **Vögeln** und ihren **Nestern** verglichen wird) zugehört: als nämlich aller eigenen Gaben, Gnaden, Liebkosungen und Erleuchtungen, auch alles Willens, da man auch nicht einmal einen Willen mehr haben kann; aller Stützen in den inneren Dingen, sollten sie auch noch so klein und gering seyn: ja selbst von allem eigenen Wesen und Bestehen, und von allem Dem, das das Geschöpf noch in sich selbst oder in einigem geschaffenen Gut unterhielt, da derselbe all sein Recht, sein Wesen und Bestehen dem obersten Wesen GOttes abgetreten hat.

Die Vernichtigung der menschlichen Natur in JEsus Christus war so vollkommen, daß ihr nichts eigenes übrig bliebe, auch nicht einmal ein eigenthümlicher Gebrauch ihrer menschlichen Verrichtungen. Solche waren menschlich ihrem natürlichen Ursprung nach, weil er ein wesentlicher Mensch war: aber ihrer Regierung nach waren sie ganz göttlich, indem Alles in ihm der Gottheit vollkommen unterworfen war und in der Einigkeit des Endzwecks mit derselben vernichtet wurde, also daß, da sein Wesen und der eigenthümliche Gebrauch seiner selbst vernichtigt war, GOtt in ihm alles war und verrichtet, die GOtt menschliche Einigkeit alle geistliche Einigkeit der Seelen weit übertrifft. Dieser so erhabene innere Zustand ist derjenige, wozu wir berufen sind, doch mit dem Unterschied, den man allezeit zwischen dem Zustand JEsu Christi in ihm selbst, und zwischen seinem Zustand in seinen Gliedern, zu machen schuldig ist. Und obgleich dieser Zustand in JEsus Christus, wegen der wesentlichen Glückseligkeit, die seine Seele genoß, ganz göttlich war, war er dennoch der menschlichen Natur so erschrecklich, daß Niemand geringers als ein Gottmensch ihn hätte ertragen können. Weder die Seele noch der Leib, noch die Sinne JEsu Christi, funden einige Stütze, auch nicht die allergeringste, und **hatten nicht**, wo sie einen Augenblick in sich selbst hätten **ruhen** können, indem sie sich in der alleräußersten Armuth und tiefsten Vernichtung, die gewesen ist und seyn konnte, befanden. Und der in der Ewigkeit seine Ruhe **in dem Schoos seines Vaters** nimmt, kann auf der Erden, außer GOtt, keinen Augenblick Ruhe finden.

Eine Seele, die ihrem Zustand nach in diese erschrecklichen Entblößungen JEsu Christi eingeht, kann in ihr weder Wesen noch Bestehen, noch etwas in der Welt finden, worin sie sich aufhalten könnte. Es ist den Sinnen und dem eigenen Geist ein gar harter

Digitized by Google

21. Ein Anderer aber seiner Jünger sprach zu ihm: HErr erlaube mir, daß ich erst hingehe und meinen Vater begrabe!

22. JEsus aber sprach zu ihm: Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben.

Zustand, ob er gleich ganz geistig ist. Und da die Seele weder außer noch in sich etwas, worauf sie ruhen möchte, finden kann, wird sie genöthigt, sich auf nichts zu stützen, sondern aus sich auszugehen, um in ihrem GOtt Ruhe zu finden. Und dieses macht eben ihre Vernichtung. So lange nun die Seele noch nicht hieher gekommen, ist sie noch nicht in die Zustände JEsu Christi, die er selber getragen hat, in einem beständig bleibenden Zustand gesetzt, wozu sie doch in diesem Leben gelangen sollte. Die Gelehrten aber, die diese Zustände besser als Jemand anders begreifen sollten, haben eine der Geneigtheit, die diese Zustände zu tragen erforderlich ist, ganz entgegenstehende Geneigtheit, und zwar mehr, als man fast begreifen möchte, da, ob sie gleich beständig etwas seyn möchten, sie doch nimmer aufhören wollen das zu seyn, was sie sind. Man will immer erwerben, ohne Etwas zu verlieren; in GOtt und in sich selbst zugleich leben: das ist unmöglich.

Zu eben der Zeit nun, da es JEsus mit diesem Schriftgelehrten also macht, nöthigt er einen Andern zu seiner Nachfolge, bei welchem er die Begierde, die dieser Jünger hatte, um seinen Vater vorher zu begraben, unterdrückt, welches gleichsam eine Versuchung oder eine Neigung zu den äußerlichen Werken war, die man so schwerlich verlieren kann, ob man derselben gleich los seyn muß, um dem armen und nackten **JEsu** recht folgen zu können. **Seinen Vater begraben wollen**, ist so viel, als noch einige Sorge dessen, was sich noch in uns befindet und unserer Eigenheit, welche in uns der Vater des Adam'schen Lebens ist, behalten wollen, da man meint, man könne sie aus eigenen Kräften gefangen nehmen, welches aber unmöglich ist.

v. 21. **Ein Anderer seiner Jünger**) die sich dem HErrn JEsu zur Unterweisung übergeben hatten, welcher **Philippus** soll gewesen seyn, wie Clemens Alexandrinus a) berichtet, da der vorige Schriftgelehrte also auch ein Jünger gewesen seyn muß, bittet nur um Erlaubniß,

Daß) ihm eine Kindespflicht an seinem verstorbenen Vater auszurichten noch vorher möge gestattet werden, ehe die Nachfolge von ihm gefordert werde.

Der Scrupel kam ihm ein, und die Versuchung setzte ihm zu, weil sein Vater eben verstorben seyn mochte, daß er gleichwohl schuldig wäre ihn zu begraben.

Wer sollte denken, daß ihm das würde versagt werden?

v. 22. **JEsus aber**) sah die Anfechtung, worin der gute Mensch stund, und wies ihm den rechten Grund, worin sowohl seine Gefahr als auch seine Rettung bestünde.

Folge du mir) als ein Nazaräer, die keinen Todten begraben, oder etwas mit zu thun haben dürfen. 4. Mos. 6, 6. 7. Das ist: Menge dich nicht mit deinem Sinn in keine solche unfruchtbaren Werke, sondern gehe in mich, den lebendigmachenden Erlöser, ein mit aller Kraft des Glaubens, als in dein neu ewig Leben, so wirst du gar einen andern Weg finden in meiner Nachfolge unter dem heiligen Kreuz.

Laß) dich durch die Welt und ihre Kinder nicht aufhalten, und

Die Todten) die Unglaubigen, die kein Leben aus GOtt in sich haben,

Ihre Todten begraben) Es sollte wohl scheinen, als ob dies etwas Widersinniges wäre. Denn wie sollte wohl ein Todter einen andern begraben können? Aber gewiß müssen die in Sünden Erstorbenen Sorge tragen, daß die Todten begraben werden, das ist, daß sie der Gnade unterworfen und durch die Buße mit JEsus Christus begraben werden möchten, damit sie auch mit ihm zu seiner Gnade wieder auferstehen können.

Klingt aber das nicht ärgerlich und wider das vierte oder fünfte Gebot? Celsus a) hat eben dieß Exempel dem Origenes vorgeworfen; was Christus für ein Mann sey, der das Recht der Natur aufhebe? Wie vertheidigen wir hier Christum? Antw.: Er braucht keinen Advokaten. Der Christus, der den gereinigten Aussätzigen v. 4 noch zum Levitischen Priesterthum gewiesen, wird viel weniger das vierte oder fünfte Gebot haben vernichten wollen, über dessen Beobachtung er selbst eifert Matth. 15, 4. ꝛc. Es ist also dieses nur ein Rath für die Person insbesondere. Man kann ja nicht alle Personen über einen Leisten schlagen. Wenn man das fein lernt, so kann man vielen Aergernissen entgehen. Christus mußte fürchten, wenn dieser Jünger unter seine Anverwandten käme, er würde als eine neue Pflanze abgehalten werden. Wenn der Weinberg erst Augen gewonnen, muß man auch kleine Füchse fangen. Hohel. 2, 15. Und aus der zweiten Tafel läßt sich auch der ersten Nichts vergeben, noch etwas dagegen einwenden: diese geht vor.

Wie es die ersten Christen verstanden, sieht man aus Hilarius. Sie glaubten aber, Christus habe ihnen dadurch anzeigen wollen, theils, daß ein völliger Glaube zu keiner gewissen weltlichen Dienstleistung verbunden sey, theils daß zwischen einem glaubigen Kind und unglaubigen Vater das Recht des väterlichen Namens nicht mehr übrig sey.

Unter der **Begrabung des todten Vaters** kann man aber auch die Sorge und das Andenken alles Dessen verstehen, was uns vorher anging, welches wir bisweilen wohl nach dem Leibe, aber nicht mit unserer Begierde verlassen. Ein Jeder, der **zur Nachfolge JEsu Christi** berufen ist, muß auch selbst das Andenken alles Dessen, was uns angeht verlieren. Dieser Rath JEsu Christi geht aber besonders die in den Klöstern Lebenden an. Denn weil die vor Andern vorgeben, JEsu Christo zu folgen, müssen sie, die Todten, ihre Todten begraben, und also den in der Welt Lebenden die Verrichtung der weltlichen Geschäfte überlassen. Dennoch wollen solche wissen, was in der Welt vorgeht, und sich in Alles einmischen, sich nach den Sitten der Welt betragen, und ihr Werk darin

a) L. 4. Stromat.

a) *Origen.* contra Cels. l. 7.

Digitized by Google

23. Und da er in das Schiff einstieg, folgten ihm seine Jünger.

24. Und siehe! es entstund eine große Bewegung in dem Meer, daß das Schiff von den Wellen bedeckt ward; er aber schlief.

bestehen lassen, nach den Weltmoden zu leben. Ach! dergleichen spotten vielmehr JEsu Christi, ungeachtet sie den Schein haben, als folgten sie ihm nach! Sie zeigen davon wohl etwas weniges; in der Wahrheit folgen sie aber seinen Feinden mehr nach als ihm.

Wie schwer ist's doch, die Welt zu verlassen!

In dem Folgenden wird nun immer eine That Christi nach der andern auf das Theater gestellt.

v. 23. **Das Schiff**) oder Schifflein JEsu, darein wir mit ihm treten müssen, ist wohl nichts Anderes als seine gefangen nehmende Liebe und Treue, worein er eine bußfertige Seele mit dem liebreichen Zuruf locket: **Folge du mir nach!** Wenn er einmal darin unserer habhaft wird, so hält er den guten Willen hernach treulich in der Enge, und schließt ihn in seine heilige Vorsorge ein, daß wir ihm so wenig entlaufen können, als Einer aus einem Schiff auf der offenen See wieder an's Land zu Fuße gehen kann. Die Gnade umschließt eine solche von Christus ergriffene Seele um und um, wie das stille Wasser ein Schiff, wovon David im 139. Psalm schöne Gedanken hat, wie GOttes sonderbare Aufsicht die Gläubigen umgebe und halte.

Alles geschieht zu dem seligen Ende, daß hernach der heilige Regierer und Wegweiser mit solchen ergriffenen Herzen handeln und fahren könne, wie er wolle, und es ihnen Noth thut.

Das Einzige, was daher eine zu Christo bekehrte Seele zu beobachten hat, ist, daß, wenn er uns in's Schiff seiner allerheiligsten Führung ruft, wir ihm fein blindlings folgen lernen, und ja bei Leibe nicht mehr nach unsern Todten zurücksehen, es sey nun ein todtes Aas der Wollust, oder ein eitler Ruhm, oder sonst etwas Unfruchtbares, das nicht in's Reich GOttes gehört.

Wie nun falsche Nachfolger des HErrn JEsu gar bald von den wahren und beständigen unterschieden werden können, also weist sich in diesen der Glaube am allermeisten aus durch eine unzertrennliche Nachfolge, und davon ein Exempel hier in der Evangelischen Historie. Christus war kaum in's Schiff getreten, so

Folgten ihm seine Jünger) Siehe da die rechte Art der Nachfolge Christi! Erstlich ist es dem Heiland, der uns gern aus allem Uebel erlösen will, darum zu thun, daß er uns von der giftigen Gemeinschaft mit allen todten Werken und geistlich todten Personen abziehe. Dahin arbeitet sein reiner Geist, uns zu verleiten alle unordentliche Liebe und Anklebung an fleischlichen Verwandten, Freunden, Patronen, Bequemlichkeiten, Gütern und Ehren. Darnach, wenn es das Gemüth allgemach zu einem guten Vorsatz hierin durch wahre Buße gebracht hat, so führt er uns noch weiter von der Erde ab und an's Meer, daß wir zwischen Zeit und Ewigkeit stehen, und die rechte tiefe Scheidung nun angehen soll, da das Herz von der ganzen Erde nach dem Geist abgerissen wird, und nun auf dem Wasser der bloßen Gnade gleichsam in die Ewigkeit lernt dahin fahren, wie sich ein Schiffender lediglich dem Wind und Wasser ergeben muß.

Kann nun der HErr JEsus unserer Seele also recht mächtig werden, daß wir uns nur in sein Schiff locken lassen, so wird er darnach zwar wunderlich, doch selig, mit uns handthieren.

v. 24. **Es entstand eine große Bewegung**) die ganz außerordentlich war,

Daß das Schiff von Wellen bedeckt ward) Die Jünger waren auf ihren Berufswegen, und doch kamen sie in die Noth.

Die Nachfolge Christi muß durch die Prüfung gehen.

Die Vernunft denkt zwar: weil man gleichwohl nur Christus folgt im Glauben, was denn hernach so viel Prüfung und Bewährung nöthig wäre, daß Christus die Seinen in solche Stürme gerathen ließe, wie hier die Jünger, und noch dazu zu schlafen schiene? Ist es aber denn genug, wenn nur der Anfang eines wahren Glaubens im Herzen wohnt? Und muß er nicht auch wurzeln, stark und gegründet werden? Jenes ist wohl gut und dem HErrn JEsus angenehm, der durch den Glauben im Herzen zu wohnen beginnt, wo er einfältigen Gehorsam antrifft. Es muß aber doch auch solch ein Grund und Anfang des Glaubens weiter auf die Probe kommen und befestigt werden, ohne welchen Wachsthum der Anfang nichts nütze ist. Da ist einmal kein anderer Weg bei und mit Christus als dieser. Es müssen ja Aergernisse, Scrupel, Zweifel, Zagen und alle Noth erst über eine Seele als Wellen zusammenschlagen, ehe es recht gut mit ihr werden kann. Es läßt sich nicht so ungewaschen und ungeläutert in den Himmel hinein springen. Welch Schiff kommt wohl ohne erlittene Gefahr in den Hafen? Wer erfährt nicht auf dem wilden Meer dieser Welt Noth und Bedrängniß?

Es sind aber die Stürme, wodurch der Glaube auf die Probe gesetzt wird, theils innerlich, theils äußerlich. An den äußerlichen fängt GOtt gemeiniglich an: das Fleisch muß bald dieß, bald das über sich nehmen, entweder durch Feindseligkeit der bösen Welt, oder auch durch Angriff am Leibe, durch Krankheiten, zeitlichen Schaden u. dergl. Solche äußerliche Trübsale braucht GOtt gemeiniglich, die innerliche Noth auch dadurch aufzurühren, und dem Menschen seinen unlauteren Grund zu zeigen. Denn unter dem leiblichen Leiden wachsen die sonst verborgenen Sorgen der Vernunft, das Murren des eigenen Willens, und tausend Zerrüttungen in den Affekten und Gemüthsbewegungen auf. Diese inwendigen Anläufe sind noch schwerer als die äußerlichen, und verdoppeln einer Seele das Leiden; Alles aber aus heiligen Ursachen GOttes. Da blasen die Winde der vernünftigen Einwürfe auf das Herz los; die Wellen der ungöttlichen Gedanken und Einbildungen bedecken das ganze Schiff, daß nichts Anderes im Menschen erscheint, als lauter Unreinigkeit und unnütze Dinge, da auch sogar beim Lesen, Beten und allen guten Uebungen nichts als

Digitized by Google

fremde Gedanken und Einbildungen, wo nicht gar Gotteslästerungen, einfallen. Was das einem armen Geist für eine Marter sey, glaubt Niemand, der es nicht erfahren. Denn Manche haben wohl ihre Lust an solchen confusen Gedanken und Begierden, die ihre Verdammlichkeit nicht erkennen. Einem heilbegierigen Gemüth ist es aber lauter Hölle und ein Vorschmack des völligen Schiffbruchs oder der Verdammniß.

O wie manche Nacht und Tag bringen oft angefochtene Seelen in der Tiefe des Meeres als in einem Abgrund zu, woraus sie sich nimmer helfen können! Wie kann nicht so ein Sturm Leib und Seele abmatten, namentlich wenn man sich mit eigener Kraft daraus reißen will, und nicht erkennt, daß nothwendig ein solcher Unflat im Herzen müsse rege und offenbar werden, damit er gerichtet werde und Christus seine Macht daran beweise.

Das unerträglichste ist noch bei einem kämpfenden Geist, daß der HErr JEsus zu solcher Zeit nicht scheint an die Noth zu gedenken, noch ein wachsames Auge der gnädigen Aufsicht auf die Seele zu haben, wie es hier heißt:

Er aber schlief) als ein wahrer Mensch, der müde geworden war, wobei aber doch das Wort wachte, das Fleisch geworden war.

Das war nun den Jüngern vollends anstößig, und solcher Schlaf ihnen ganz ungelegen.

Man bildet sich zu solcher Zeit, in dem Stand der Anfechtung und in der Probe des Glaubens ein, GOttes Liebe und Erbarmung sey unser müde geworden und möge nichts mehr mit uns zu thun haben, er habe daher in seine ewige Ruhe, in die stille Ewigkeit sich eingezogen, und lasse uns so allein baden und quälen. Das macht, man fühlt zu der Zeit keine wirkliche Hülfe oder auch nur einigen Blick davon.

Anfangende Glaubige gewöhnen sich gemeiniglich an das Empfinden und Fühlen der Gnade und messen Christi Gegenwart aus der Sinnlichkeit oder geistlichem Gefühl ab. Wenn nun Christus dieses aus seligen Ursachen entziehen muß, um die Seele von solcher Milchspeise zu entwöhnen, das will ihr hart sein, sie weiß nicht, was das bedeute; sie kennt Christum nur nach dem Fleisch und nach dem ersten süßen Geschmack seiner ersten Liebe. Es geht ihr also wie einem entwöhnten Kind, das sich nicht darein finden kann, daß das nicht immer so fortwähren soll, wie bisher; da die Mutter doch nur um des Kindes Besten willen sich verstecken muß. So kriegt Einer tausend widrige Einfälle und Bilder von Christus, als ob er die Seinen nicht achte, sondern übel schlage, und noch dazu nicht einmal sich ihretwegen bewege, oder Anstalt zur Rettung mache.

Dergleichen Wechsel ereignet sich ordentlich auf die erste zarte Glaubenskraft, die sehr hitzig und mächtig zu seyn pflegt. Darein können sich Wenige finden, es sey denn, daß man an Anderer Exempel und Schaden klug werden lerne. Niemand will ihm selber die Ursache solcher Verbergung Christi zuschreiben, da man doch allezeit, selbst die Kraft Christi im Herzen dämpfen läßt durch Sicherheit. Die Seelen leiden Schiffbruch, sagt Einer von den Alten, a) nicht als ob Christus in Schlaf geriethe, sondern **weil er durch unsern Schlaf in uns eingeschläfert wird.** Wenn unser Glaube schlummert, so schläft Christus in uns.

Solche Abwechselungen sind nun gar gemein bei wahren Kindern GOttes. Das sieht man genug an David. Ps. 44, 24.; 121, 3. 4.

So lange als ein Mensch in solchen Gedanken von Christus steht, als ob er seiner vergesse, so ist die Furcht stärker als der Glaube. Da geht es wie hier.

v. 25. **Seine Jünger weckten ihn auf)** Wir schlafen eigentlich und wecken GOtt den HErrn auf, da wir denken, er schlafe. GOtt muß also bei uns der Schuldner seyn.

War denn Christus darum nicht eben der Christus, wie sonst auch, ob er schon schlief? den sie ja bei sich hatten, und der auch im Schlaf ihr Schutz war. Wir fürchten gleich,

Wir verderben) wenn uns nicht nach unserm Sinn Hülfe und Errettung widerfährt.

Bei einem andern Evangelisten brauchen sie dabei noch diese Worte: **Meister, fragst du nichts darnach, daß wir verderben?** Solche Worte können wir Christus geben! Aber weil es aus der Tiefe der Angst herkommt, verzeiht es uns Christus, und hat also Mitleiden statt. Doch müssen wir uns dabei schämen.

Die Vernunft tritt in solchen Umständen herzu als ein Versucher und spricht listiglich ein: es werde nun mit allem Beten Nichts seyn. Der Wille wollte gern der Noth los seyn, zappelt und zagt, und macht nur immer mehr Unruh im Herzen. Und der Feind feiert auch nicht, seine Anklagen alsdann desto mehr zu schärfen, wie man es hie und da versehen, sich selbst nur gesucht, die Gnade gemißbraucht, ꝛc.

Aus solchem Zustand weiß nun zwar GOtt endlich wohl etwas Gutes zu bringen, aber an sich selbst ist es doch kein Vortheil für die Seele, wenn sie der Zaghaftigkeit nachhängt, sondern es schlägt den Glauben gewaltig nieder, daß er nicht empor und zu keiner Kraft kommen kann. Daher haben schüchterne Naturen ihrer wohl wahrzunehmen, daß sie nicht in solchen finstern Kräften stehen bleiben und auch freche Gemüther, daß sie nicht aus ihrer Vermessenheit in allzutiefe Kleinmuth verfallen, wenn sie GOtt demüthigt. Denn es ist nicht auszusagen, in was für Versuchungen man bei solcher Furcht gerathen kann. Man verläßt GOtt gar leicht und hängt sich an Creaturen, schmeichelt und heuchelt Jedermann aus Menschenfurcht, läßt sich nach und nach in Ungerechtigkeit und andere, auch fremde Sünden ziehen, weil er sich selbst helfen will. Kurz: Es ist nichts Anderes als der Unglaube in solchem Zustand, wo man nicht heraus eilt. Wenn auch schon ein Fünklein des Glaubens im ersten Streit noch mag verborgen liegen, so kann es doch nach und nach so verlöschen und erstickt werden, daß der volle Unglaube das Regiment kriegt. Dieß bekräftigt auch der Ausspruch Christi hier.

v. 26. **Er)** gab ihnen einen Verweis der Bestrafung, wodurch erst aus dem Wege geräumt werden

25. Und seine Jünger kamen herzu und weckten ihn auf und sprachen: HERR erhalte uns, wir verderben!

26. Und er sprach zu ihnen: Was seyd

a) *Hilar. can. 8. in Matth p. 269.*

Digitized by Google

ihr furchtsam, ihr Kleingläubigen! Da stund er auf und bedrohte die Winde und das Meer: und es ward eine große Stille.

muß, was der Hülfe im Wege steht. Also mußte der vorhergehen; und Christus konnte ihn auch so viel mehr hier brauchen, weil er ihnen schon manche Stärkung und Zubereitung zum Glauben verliehen, und sie mehr als einen Tag bereits in seiner Schule gewesen

Ihr Kleingläubigen) schämet euch! Thut mir doch die Schande nicht an, daß ihr an mir verzagt! Seyd ihr nicht tiefer in meiner Liebe gewurzelt, so kann ich euch nicht helfen!

Wir aber sind gar für uns damit zu behelfen und zu trösten: **der schwache Glaube sey auch ein Glaube.** Nun ist es wohl wahr im rechten Verstand, aber die faule Natur kann es auch schrecklich mißbrauchen, da es ihr um keine Stärkung zu thun ist, welches gewiß der Weg zum vollen Unglauben ist.

So schilt manchmal der Geist Christi die verkehrte Art des Herzens, wenn es auf die Probe kommt. Da ist denn kein anderes Mittel, als frisch in den Kampf hinein getreten, und die verborgene Kraft der Gnade erwecken lassen, daß man endlich seine Lust an seiner Hülfe sehen möge. Wohl dem, der solche Wechsel dazu lernt anwenden, daß er Alles nur ansieht als gewisse Prüfungen und Versuchungen. Versuchungen aber können nicht ewig währen, sonst wären es keine bloßen Versuchungen.

GOttes Zweck aber ist bei allen Prüfungen, den Glauben bewährt und stark zu machen. Da geht er denn oft gar widrige Wege mit den Seinen, darüber die Vernunft wohl toll werden möchte: und doch führt er es herrlich hinaus. Da es hier am seltsamsten aussah, endigte sich der gräulichste Sturm mit der lieblichsten Stelle und mit GOttes Lob. Aber der Glaube mußte erst in den Jüngern selbst erweckt werden. Ihre Schwachheit erforderte solche Uebung.

Soll man aber da nicht zu ihm rufen mit Gebet? Hat denn GOtt nicht befohlen, daß wir ihn sollen anrufen in der Zeit der Noth, und daß er uns erretten wolle? Antw.: Das ist schon so, daß GOtt will darum gebeten seyn: Es ist ihm aber doch auch alles Beten und Rufen nicht gleich angenehm, ob er schon mit Allen gern Geduld hat, und auch wirklich hilft, wie hier den Jüngern, dabei er aber doch auch ihren Unglauben schalt, weil sie gar einen andern Glauben hätten beweisen können und sollen, und in der Stille auf ihn hoffen.

Also ist's zwar gut, wenn man in der Noth bittet, und besser als wenn man das Gebet gar unterwegen läßt, und sich an die Creaturen hängt, hie und da Hülfe sucht, wo man es nicht suchen soll u. dergl. Allein es kann doch auch darin ein großer Betrug stecken, wenn man GOtt nur zur Zeit der Gefahr gute Worte, und nur dann sein Angesicht sucht, wenn man Hülfe bedarf. Welcher böse Bub betet nicht zur Zeit der Noth? Sie wollen Alle gern errettet seyn. Wo aber der wahre lebendige Glaube herrschen kann, da bleibt die Seele nicht nur zur Zeit der Noth in Stille und Gelassenheit, lediglich auf seinen Wink und Willen sehend, sondern sie weicht auch nach erlangter Hülfe nicht von GOtt wieder hinweg, oder wird ihm untreu und undankbar und vergißt der geschehenen Erlösung.

Vor solcher Art des Gebets haben wir uns einmal wohl in Acht zu nehmen: denn es zieht nur mehr Ungnade und desto schwerere Gerichte nach sich. Und wie kann man auch so blind seyn und meinen, GOtt werde den Grund des Herzens nicht forschen, noch erkennen, was ein abgezwungenes Gebet und ein heuchlerisches Vertrauen sey oder nicht? O es weist sich bald aus, und kann's auch ein Jeder im Gewissen wohl merken, aus was für Grund das Beten und Rufen komme. Eher rufen die Heuchler nicht, als wenn ihnen das Wasser bis an den Hals geht, und sie bei ihren Abgöttern keine Hülfe mehr finden; alsdann heißt es: Auf, und hilf uns!

Was hält aber der HErr JEsus für eine Weise bei seiner Hülfe, wenn er den Glauben dadurch stärken will? Erstlich stellt er der Seele ihren Unglauben gar ernstlich unter Augen und entdeckt ihr ihre Blöße, damit man auf eine plötzliche Rettung eben nicht so heftig treiben solle. Denn das soll uns vielmehr lieb seyn, wenn der HErr erst den inwendigen Zustand des Herzens angreift und in Ordnung bringt. Darüber wird die Hülfe nicht versäumt, sondern wohl gegründet. Und

Das ist des Geistes Amt und Werk, den Kleingläubigen ihre Furcht, den Untreuen ihren Unbestand vorzustellen: Da dem lieben GOtt freilich lieber wäre, wenn er an uns einen starken Glauben finden und billigen könnte, weil er nicht gerne schilt. Wenn er aber doch alle Schwachheit an uns trägt und dem ungeachtet gerne hilft, so ist es noch lauter Barmherzigkeit, ob er schon dem Herzen mit seiner Zucht dabei bange macht. Denn er sucht nur dadurch das träge Herz aufzumuntern, daß es nach mehr Glauben ringen und schreien soll.

So geht alle Prüfung auf die Stärkung des Glaubens, durch wirkliche Rettung, wie auch hier unmittelbar erfolgt.

Da stand er auf) zum Zeichen seiner großen Willfährigkeit und zum Beweis seiner unwidertreiblichen Macht,

Und bedrohte Winde und Meer) mit seiner göttlichen Schöpfers-Autorität, als das ewige schaffende Wort des Vaters, durch welches alle Dinge im Wesen sind, und als der Herrscher, der Recht hat zu sprechen, und Macht zu drohen.

O wer diese unüberwindliche Macht erkennt und damit vereinigt wäre, der würde gewiß im Glauben auch die größten Kräfte der Hölle und aller unreinen Geister vertreiben können! Es ist aber blos ein Werk des Geistes Christi, das durch viele Angst im Herzen muß erweckt werden und zur Kraft kommen. Unter dem Kreuz muß Christus erst recht verklärt und in seiner göttlichen Glorie lebendig erkannt werden: sonst ist der Glaube noch allzuschwach zu solchem Sieg. Lasse sich daher nur Niemand die Hitze der Anfechtung befremden! Es ist kein gewisserer Weg zum Sieg als das tiefste Leiden. Je tiefer dieses die Seele durchdringt, desto gewisser steht JEsus in seiner Kraft im Herzen auf, wie einer vom Schlaf, der nur darnach

Digitized by Google

27. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für Einer, weil auch die Winde und das Meer ihm gehorchen?

neue Kräfte hat, seinen Feinden zu begegnen. Ohne Kreuz aber wird JEsus nimmermehr erkannt, wie er ist, und was er kann.

Wir sollten also nicht so ängstlich aus dem Leiden heraus eilen, wenn wir verstünden, was für eine große Herrlichkeit daraus geboren werden würde. Und wenn der Feind auch schiene JEsum nur zu lästern durch üble Gedanken und feurige Pfeile, so sollte man doch glauben lernen, daß diese Dinge nothwendig müßten offenbar werden, nur damit JEsus seine Macht daran bewiese, und daß sie also der Seele selbst nicht schaden könnten. Wären hier die Winde und Wellen nicht so groß gewesen, Christi Macht wäre auch nicht so groß erkannt worden. So muß allezeit der Feind die Ehre des Siegs größer machen. Und selig ist, der sich in diese seltsamen Weisen GOttes schicken lernt! O der wird bis auf den äußersten Sturm getrost aushalten und gewiß erfahren, daß JEsus da am gewissesten aufsteht, wo die Noth auf das Höchste anwächst als ein wüthendes Meer. Ja

Wer sich also von Christus läßt im Glauben üben, der wird besser thun, als mit allem eigenen Wirken, Rennen und Laufen. Aber dem Fleisch graut vor solcher Schule. Denn der Mensch muß sich Christo auf Leben und Tod übergeben: welches aber sehr Wenige thun, ob es schon Viele mit dem Munde sagen. Das bringt eine süße und friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt werden, ja einen Vorschmack der stillen Ewigkeit, darin GOtt selbst selig ist. Heißt es nicht eben daher:

Es ward eine große Stille?) O suche diesen Frieden, liebes Herz, und jage ihm nach! denn es ist das ewige Leben selbst, die Erquickung und die Ruhe, die dir JEsus anbietet, so oft er dir sein sanftes Joch anbietet.

Es ist ewig Schade, daß die wenigsten Menschen erfahren, was in JEsu für eine große Stille offenbar werde, wenn er erst siegen kann über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt. Der Tausendste erfährt es nicht in diesem Leben, und man will auch nicht, weil man sich von dem treibenden Rad der unruhigen Natur umtreiben läßt; der Feind läßt nicht leicht dazu kommen. Wer's einmal schmeckt, den wird nicht mehr nach der Eitelkeit hungern, er wird ewig daran genug haben.

Darum halte aus, o Seele, alle Stürme, bis sich diese große Stille in dir hervorthut, die dir der Satan wohl gönnen muß, wenn JEsus sein Machtwort einmal ausgesprochen hat, daß es hinfort stille seyn soll in solchem Herzen, und die Winde verstummen sollen.

Dieß muß seyn, daß man redlich aushalte bis zur rechten Stunde, und der hitzigen unleidigen Natur nicht freie Hand lasse, sich selbst zu helfen, sonst kann von GOttes Herrlichkeit Nichts kund werden, welches doch der höchste Zweck GOttes ist, daß die Menschen GOttes Werke und Hülfe zu seiner Erkenntniß und Erhebung sollen anwenden lernen, wie auch hier geschehen

v. 27. **Die Menschen**) die dabei waren, wie denn der Schiffe mehr beisammen waren,

Verwunderten sich) und ihre Verwunderung stieg höher, als die Meereswellen gestiegen waren.

Was ist das für Einer) Kein bloßer Mensch kann das seyn,

Weil Winde und Meer ihm gehorchen) es ist als wenn sie Ohren hätten.

So ist von der Person des Messias in den Psalmen geweissagt, daß alle Creaturen müssen leise hören, wenn er redet. Ps. 8, 5. 7. 9. 10.; 89, 10. 26.

So werden durch die Historie des N. T. die Weissagungen des A. T. aufgeschlossen.

Was aber Christus in seiner Person gethan, davon haben auch seine Kinder den Nutzen, auch in solchen Fällen. Apost.-Gesch. 28, 6. Ja

Dieser Ort des Evangeliums enthält so viele Geheimnisse als Worte in sich. Zum ersten **tritt JEsus Christus**, nachdem er mit dem Schriftgelehrten von der Entblößung und mit einem Jünger von der Gelassenheit geredet hat, voran **mit seinen Jüngern in das Schiff**, um sie mit sich in die Gelassenheit eingehen zu machen. Dann wann die Seele den Weg der Gelassenheit einschlägt, geht allezeit JEsus Christus voran: Er befindet sich allezeit darin, und sie ist niemals ohne ihn in demselbigen. Diese Gelassenheit gleicht einem kleinen, den brausenden Wellen übergebenen **Schifflein**. Dasselbige wird von denselben **hin und her getrieben**, also daß es alle Augenblicke Gefahr läuft, umgeworfen zu werden. Die Stürme der Versuchungen erheben sich mit solcher Macht, daß es scheint, als wollten sie die Gelassenheit mit Allem, was sie in sich hat, über den Haufen werfen.

Dieses kommt aber der Seele am unerträglichsten vor, daß **JEsus Christus** zu solcher Zeit **schläft**, und daß sie mitten in dieser Gefahr sein süßes Wort nicht mehr hört und den Eindruck seiner Führung nicht mehr empfindet. Da ist es als wüßte er von ihrem Leiden nichts und der Schlaf ihres Heilandes macht, daß ihr ihre Gefahr desto unvermeidlicher scheint.

Was soll sie aber nun in dieser ihrer Noth thun? Sie möchte gern durch neue Uebungen JEsum Christum **aufwecken**, ihn um seinen Beistand anflehen, und ihm anzeigen, wie sie ohne ihn zu **Grunde gehen** müsse. Könnte sie nun wohl etwas Gerechteres und Billigeres thun? und würde man, wo man es nicht thäte, nicht eine Untreue begehen? würde es auch nicht eine Versuchung GOttes genannt werden können? Und dennoch wird dieses Betragen, ob es gleich noch so gottselig scheint, von JEsus Christus bestraft und für Kleinglaubigkeit geachtet.

Aber o du göttlicher, liebenswürdiger Lehrmeister! macht sie nicht der Glaube, den sie auf dich gesetzt haben, vielmehr um Hülfe zu dir schreien? Hältst du denn dasjenige, was du in Andern für einen starken Glauben achtest, in deinen Jüngern für ein Mißtrauen? Ach dieses ist eben das Geheimniß und die Treue der Gelassenheit! Denn sobald sich ein Mensch GOtt überlassen hat, muß er seiner und alles dessen, was ihn

Digitized by Google

angeht, so vergessen haben, daß er gar nicht mehr damit zu schaffen habe.

Aber o Liebe! du schläfst! Wachtest du doch lieber, so würden diese in deiner Gesellschaft sich befindenden gelassenen Seelen sicher seyn. Ach lasset uns JEsum Christum so lange schlafen, als er will! Genug, daß er **mit uns im Schifflein ist.** Gesetzt, daß das Schifflein umschlüge, so würden wir doch mit ihm zu Grunde gehen: welches ein unendlich glückseliger Untergang seyn würde! Denn JEsus Christus kann sich nicht anders als in GOtt verlieren, und die ihm folgen, ebenfalls. Und wenn dann die Gelassenheit, welche das Schifflein ist, das uns trägt, verloren wäre, so würden wir uns mit JEsus Christus in dem Schoos seines Vaters der Gottheit versunken befinden.

Eine gemeine Seele muß unter dem Ungewitter JEsum Christum um Hülfe anrufen, weil sie ferne von ihm ist, da sie ja das Glück noch nicht gehabt, ihn in ihrem Grunde, durch die Uebergebung ihrer selbst an den, der nur darauf wartet, um sich ihr ganz zu schenken, zu vermerken. Aber eine gelassene Seele muß alle Sorgen ihrer selbst verlieren und, wie JEsus Christus gethan, auch durch die Ruhe in GOtt **schlafen,** ohne sich weder um ihren Untergang, noch um ihre Erhaltung zu bekümmern. Denn JEsus Christus schlief zu keinem andern Endzweck also während diesem großen Sturm, als nur um allen seinen lieben ihm Gelassenen ein empfindliches Vorbild zu hinterlassen, wie sie sich in aller Sorge ihrer selbst, auch in den allergrößten Gefahren in ihrem himmlischen Vater beruhigen müßten. Derselbige Glaube besteht denn nicht darin, die Errettung aus der Gefahr zu begehren; sondern sich allein dahinzugeben, was GOtt über sie würde verhängen oder zulassen, und nicht einen einzigen Augenblick ihre Ruhe in GOtt zu verlieren, oder auch ihr Aufmerken auf ihn ein wenig abzuziehen, um sich gegen sich selbst herunter zu beugen. Denn sie müssen immer fester werden, ob sie gleich im Willen GOttes versunken liegen, welches eben die Ruhe der gelassenen Seelen ist. Diese Ruhe ist sehr still und süß: nichts kann sie auch stören, weil es die Ruhe GOttes selber ist.

Lasset uns aber JEsum immer schlafen und mit ihm schlafen. Ach in seiner Gesellschaft ist für uns nichts zu befürchten! Das würde ein gar zu glücklicher Schiffbruch seyn, wenn wir mit ihm untergingen! Dieses ist das Allerschwerste, das in dem geistlichen Leben vorkommt, daß von einem gewissen Untergang, da man eben hinein geräth, gedroht wird, und man sich nicht einen Augenblick, um dem zu entgehen, bewegen darf, auch nicht einmal den Mund aufthun, um den Heiland um Hülfe anzustehen, noch auch einiges Verlangen, von ihm erlöst zu werden, bei sich hegen darf. Ach! welch eine Großmuth der allerreinsten Liebe! und welch eine Größe des unerschrockensten Glaubens! Wer mag euch fassen? Wer darf sich wohl unterstehen, euch in das Werk zu setzen? Wer ist wohl, der euch nicht viel eher in andern beurtheilt, als sich euch ganz ohne einige Ausnahme dahinzuliefern? Der Zustand einer also ihr selbst verlornen Seele ist die größte Seligkeit. Denn je mehr sie sich GOtt dahin gibt, je mehr liebt sie ihn, und je mehr sie ihrer selbst, durch die Verläugnung ihrer selbst und Uebergebung an GOtt, vergißt, je mehr sich in ihn versinkt und vergestaltet wird. Und dem ungeachtet fehlen doch fast alle, die sich für Gelassene ausgeben, in diesem Punkt. Sie folgen JEsus Christus so lange nach, als sie in seiner Nachfolge keine Gefahr erblicken. Sobald ihnen aber ein Ungewitter droht, wenden sie sich wieder zu ihren Ueberlegungen und Unruhen, zum Schreien und zur Sorge ihrer selbst und zur Begierde, aus der Gefahr errettet zu werden. Ob sie nun gleich meinen, sie thätens mit dem Schein des Rechts, so bestraft sie doch JEsus Christus darüber, und zeigt ihnen, daß es ein **Mangel des Glaubens sey,** alsobald bei dem Eingehen in die Gelassenheit sich zu fürchten, zu zweifeln oder zu verzagen.

O wie viel hat das Schlafen mit JEsus Christus während den Sturmwinden, und daß man ihn nicht aufwecke, auf sich. Dennoch **befiehlt** er öfters, wegen der Schwachheit der Seelen **den Winden und dem Meer,** daß sie sich legen müssen. Diese werden nun hierauf einer großen Stille gewahr und meinen, sie hätten eine große Gnade erlangt, welches auch an sich wohl wahr ist, es ist aber eine solche Gnade, die ihnen nur ihrer Schwachheit wegen widerfährt, und derjenige, der zu allem Willen GOttes unter diesem Sturm sich ganz gelassen bezeugt gehabt hätte, würde sich in's Künftige vor keinem mehr haben fürchten dürfen, weil er mit der Kraft JEsu Christi würde angezogen worden seyn, um auch, wie JEsus hier gethan, die Stille in Andern, bei eben dergleichen Gefahren, zu Wege zu bringen. Dergleichen Menschen verrichten öfters Wunderwerke, ob sie gleich sich nicht so sehr äußerlich ausbreiten oder in etwas vor den Augen der Menschen groß scheinendes ausbrechen, sondern mehr im Innern geschehen. Wenn da Menschen, die von Sorgen und Versuchungen verwirrt und unruhig gemacht sind, zu ihnen kommen, wird es, sobald sie nur befehlen, es solle die Stille sich einstellen, alsbald stille in ihnen: aber auf eine über alle Maßen tiefe Weise. Sie befehlen es aber auch nicht eher, als bis sie dazu durch den Geist JEsu Christi angetrieben werden, der dann dasselbige, was er befehlen läßt, selber verrichtet. **Die Winde und das Meer gehorsamen,** aber Niemanden anders als **JEsus Christus** auf diese Weise.

Es hat Heilige gegeben, die an den Leibern mehr Wunder verrichtet haben als an den Seelen, und dergleichen Seltenheiten breiten sich mehr aus, als die andern. Diese Menschen haben solche Macht, Wunder zu verrichten aus einem freien Geschenk, welches, ob es gleich etwas Großes und Hohes ist, doch diese Menschen nicht heiliger macht, ob es gleich heiligen Menschen gegeben wird. Die Wunder aber, wovon hier die Rede ist, sind ganz anderer Art. Es ist kein freiwilliges, der Seele gegebenes Geschenk, sondern es geschieht, daß, da ihr eigener Geist ganz vernichtet worden, nichts als allein der Geist JEsu Christi in ihnen mehr übrig bleibt, der dann selber diese Dinge und Wunderwerke durch die geschwinde und verborgene Bewegung, die er mittheilt, verrichtet. Solche Dinge sind dann viel inniger und verborgener, und also geschehen im Inwendigen viel mehr Wunderwerke als im Aeußern. Es ist aber eben derselbige Geist, der

Digitized by Google

28. Und als er auf jenseit in das Land der Gergesener kam, begegneten ihm zwei von Geistern Besessene, die kamen aus den Todten-Gräbern hervor, und waren sehr grimmig, also daß Niemand auf demselbigen Weg vorübergehen konnte.

29. Und siehe! sie schrieen und sprachen: Was haben wir mit dir zu thun, JEsu du Sohn Gottes? Bist du hieher gekommen, vor der Zeit uns zu peinigen?

30. Es war aber ferne von ihnen eine große Heerde Schweine auf der Weide.

31. Die Geister aber baten ihn und sprachen: Wenn du uns austreibst, so erlaube uns in die Heerde Säue hinzugehen.

32. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin.

---

die Herzen bekehrt, welcher auch diese Wunderwerke verrichtet: und es sind Wunderwerke, die die äußerste Vernichtung der Seelen anzeigen und sie heiliger machen. Dieses sind die rechten Wunderwerke, welche solche sehr eingekehrten Menschen verrichten.

An Seiten GOttes nun lauft Alles auf unendliche Herrlichkeit hinaus. Denn wie kann GOtt größere Ehre gegeben werden, als daß er im Glauben so erkannt wird, wie er ist? Ja was stärkt auch den Glauben mehr, als die größte Gefahr, wenn sie GOtt hebt?

Niemand aber kann JEsum also in sich verklärt bekommen, als einen, dem Alles gehorchen muß, es sey denn, daß der heil. Geist einen lang in seiner Schule gehabt, und da unterm täglichen Kreuz und Leiden geübt, auch lange mit der Hülfe aufgehalten, und so gedemüthigt, daß man sein eigen Nichts und GOttes Alles erkenne und wirklich erfahre. So wird GOtt wieder Alles in Allem.

Nun öffnet sich ein ander Theater. Denn das mußte gegen einander stehen, das Gute gegen das Böse, damit muß Christus und seine Diener beiderseits zu thun haben. Darauf hat man sich zu schicken.

v. 28. **Gergesener**) mögen den Namen von **Girgosi**, einem Sohn Canaans, 1. Mos. 10, 16., gehabt haben.

Zwei Besessene kamen aus den Todtengräbern) Das deutet an, daß der Teufel die Stärke des Todes habe. Hebr. 2, 14. 15. Die Welt aber treibt ihre Pracht mit den Gräbern, und die Begräbnisse sind bei ihr ein Stück der Eitelkeit, darüber kriegt freilich der Teufel Gewalt, darum läßt er auch solche Gewohnheiten nicht abkommen. Sie

Waren sehr grimmig) und unruhig; das kommt daher, weil der Mensch die Verdammniß bei sich führt und also die Gegenwart Christi nicht ertragen kann, das zündet den Grimm an.

Es ist aber so wenig figürlich zu verstehen oder einer Wirkung GOttes oder einer bloßen Krankheit zuzumessen, als GOttes Wort falsch ist.

Die leibliche Besitzung des Teufels aber ist das Bild der Besitzung der Seelen von der Sünde. Unter solchen Allen aber ist der Hochmuth und der Geiz die grausamste und schrecklichste: sowohl weil sie am übelsten zu erkennen ist, als auch weil sie viele Sünden und Teufel nach sich zieht. Denn da wird der Hochmuth von der Ehrbegierde und Heuchelei unterstützt, wie auch vom Haß, Zorn, Mißgunst, Neid und Geringachtung Anderer. Der Geiz aber hat den Betrug, Dieberei, den Wucher, Gewaltthätigkeit, Begierde, Anderer Vermögen zu haben, Ungerechtigkeit und allerlei böse Geister, die diese Begierde mehr zu haben unterhalten, zu Gefährten. Wo nun die Menschen von diesen beiden Lastern besessen sind, werden sie **grausam**, weil diese beiden Gemüthsneigungen unter allen am tyrannischsten den Menschen beherrschen. Sie **wohnen** nur in den **allerheimlichsten Oertern** und in den **Gräbern**, das ist: Diejenigen, die von Hochmuth und Geiz besessen sind, gestehen solches niemals und verstecken sich selber vor ihnen selbst; sie halten sich in ihrem größten Hochmuth für demüthig und entledigt von allen Dingen, ob sie gleich von Gütern nicht satt werden können. Diese beiden Geister bewohnen die **Gräber**, da die Sonne der Gerechtigkeit ihre Strahlen nicht hinschießen kann. So tief stecken sie also in ihrem Irrthum und Blindheit.

v. 29. **Was haben wir mit dir zu thun**) Damit bekennen sie ihre Scheidung und Verdammniß, davon auch ein Anfang war bei den armen Leuten.

Wie die Menschen schon hier anfangen sich zu scheiden, und nichts mit dem rechten Ernst der Gottseligkeit zu thun haben wollen, so werden sie sich auch einmal müssen scheiden.

Bist du gekommen vor der Zeit) des allgemeinen Gerichts,

Uns zu peinigen) Muß also die gegenwärtige Zeit, und ihr Zustand in derselben, noch leidlicher seyn.

Es geht aber Allen so, die die Finsterniß mehr lieben als das Licht, daß ihnen dessen Anblick und Gegenwart schwer fällt.

Da redet man sich immer aus, es sey noch nicht Zeit, wenn man der Wahrheit nicht gehorsam werden will.

Es müssen also Heiden da gewohnt haben, denn bei den Juden trifft man keine Schweine an.

Ach ja, freilich sind Heiden und Schweine nicht weit von einander!

v. 30. **Eine große Heerde**) machen dieselben ja wohl überall aus, wenn Alle, die darunter gehören, die sich nach der Schwemme wieder im Koth wälzen. 2. Petr. 2, 22.

Was für ein schändlicher Zustand ist das, GOttes Bild in die Gestalt eines Schweins verwandeln! Und in dieser Eigenschaft stellen sich Alle dar, die den Koth der Erde lieben und im Koth der Sünden ihre Lust haben. Diese Schande ihres Zustandes laß sie doch erkennen, o HErr!

v. 31. **Die Geister baten**) sich als eine Gnade aus:

Erlaube uns in die Säue hinzugehen) und verrathen damit ihren Geist und Sinn.

Der Teufel Art ist, daß sie gern in die Säue fahren, das ist, in den Kindern des Unglaubens ihr Werk zu haben suchen.

v. 32. **Gehet hin**) ist eine gerichtliche Zulassung. Das sind Vorspiele von Christi Richteramt.

Digitized by Google

Sie aber gingen aus und hin in die Heerde Säue, und siehe! die ganze Heerde Säue stürzte sich von der Höhe herab ins Meer, und kamen um in den Wassern.

33. Die aber weideten, flohen und gingen hin in die Stadt und verkündigten Alles, auch was mit den Besessenen geschehen war.

34. Und siehe! die ganze Stadt kam heraus JEsu entgegen, und da sie ihn sahen, baten sie ihn, daß er von ihren Grenzen möchte hinübergehen.

Sie gingen in die Säue) und thun es noch heute bei Allen, die sich im Koth der Sünden wälzen. 2. Petr. 2, 22.

Noch täglich wirft Christus die unreinen Geister aus, sie fahren aber öfters, wenn sie aus uns ausfahren, in unsere Schweine.

v. 33. **Die weideten**) und den Säuen vorstunden als Hirten,

Flohen) und machten es darin, wie von den Miethlingen steht, Joh. 10, 12. 13. Und

Was sind auch solche anders als Säuhirten, welche die Menschen in ihrer viehischen Art und Lüsten lassen herumlaufen und sich weiden?

v. 34. **Die ganze Stadt**) an deren Vieh dieses geschehen, war also von eben dem Geist besessen, daß sie die Gegenwart Christi nicht ertragen konnten.

Sie) hätten Christum wohl gern mit Gewalt fortgejaat, weil sie aber nicht wohl konnten,

Baten sie ihn) er möchte ihrer Nahrung doch verschonen, und

Von ihren Grenzen gehen) indem sie ihn lieber nicht bei sich haben wollten, als einige Schweine verlieren. Ach welch eine schreckliche Blindheit! Der Leib muß ja gleichsam der Sünde verkauft werden, um die Seele daraus erlösen zu können.

Die nun ihre irdischen Güter der Gegenwart Christi vorziehen, was sind sie anders, als Gergesener? Auch die um ihrer irdischen Lüste willen den HErrn des Lebens verwerfen?

Der prophetische Sinn dieser Geschichte mag endlich wohl dahin gehen, daß Christus, der anfangs unter der Judenschaft sich eingefunden, darauf auch jenseits zu den Gergesenern oder der Heidenschaft sich hinüber machte und auch bei ihnen die Werke des Teufels zerstörte. Weil sie aber durch Entstehung antichristlicher Sicherheit wieder ein fleischlich unordentliches und säuisches Leben zu führen begannen, wird endlich Christus diese Weltschweine durch Babels Zerstörung in Abgrund und feurigen Pfuhl stürzen und genöthigt werden, ihre widerchristlichen Grenzen zu verlassen, wird also wieder herüber fahren, und in seine Stadt der Judenschaft kommen, wo er in den Tagen seines Fleisches umgewandelt.

Das IX. Capitel.

Kur an einem vom Schlag Gerührten; Beruf Matthäi, Bescheid an Johannis störrige Jünger; Wunder an Jairi Töchterlein und dem blutflüssigen Weib, zwei Blinden, einem besessenen Stummen ꝛc. Bedaurung des Volks.

UNd er stieg in das Schiff, fuhr hinüber, und kam in seine eigene Stadt.

---

v. 1. **Und er fuhr hinüber**) weil man ihn nicht haben wollte, der sich Niemand aufzudringen begehrt, sondern fortgeht, wo man ihn heißt fortgehen, aber auch aller Segen mit ihm.

Das Wiederherüberfahren bezieht sich auf c. 8, 5. 23. 28. Er hat auch die Gergesener heimsuchen wollen. Weil sie ihn aber abwiesen, so ging er wieder weiter. GOttes Gnade bietet sich Allen an, ohne sich aufzudringen.

Seine eigene Stadt) ist Capernaum. Marc. 2, 1.

Warum heißt sie aber so? Man möchte ja denken, das lautete so aufrührerisch. Die Leute im Lande hätten können sagen: Seht ihr's, damit gehen die Christen um, daß sie sich eine Stadt nach der andern zueignen! Aber das ist ein absurder Gedanke, der aus dem ganzen Lebenslauf Christi kann widerlegt werden. Jedoch ist kein Gedanke so absurd, der den Christen nicht Schuld gegeben würde. Die Beantwortung steht aber schon, c. 4, 13., daß er sich viel daselbst aufgehalten; da er sonst nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Ohne Zweifel hat sie der HErr Christus darum zu seiner Stadt erwählt, weil sie zwischen den zwölf Stämmen Israel gelegen war. Denn gegen Aufgang hatte sie die drei Stämme Ruben, Gad und den halben Stamm Manasse; gegen Niedergang Isaschar, Ephraim und den andern halben Stamm Manasse; gegen Mittag Juda, Benjamin, Dan und Simeon; und gegen Mitternacht Aser, Naphtali und Sebulon gehabt. Sie war daher auch recht in der Mitte zwischen dem Judenthum und der Heidenschaft gelegen. Denn von Capernaum bis Jerusalem waren 14 Meilen, und bis an die Heidenschaft auch. Christus ist also allenthalben in der Mitte gewesen.

Wir werden es aber doch nicht übel treffen, wenn wir auch dabei auf das **Herz** ein Auge richten, und dasselbe ansehen als die **Stätte** oder Wohnung, wozu er Recht und Anspruch hat.

So hast du, o Mensch, deinen edelsten Theil anzusehen, deine Seele, Herz und Gemüth: das gehört dem HERRN JEsu; den sollst du darin regieren lassen.

Der Sohn GOttes verrichtet für sich selber fast keine Wunderwerke, zum wenigsten keine scheinbare, ob er gleich für andere Menschen deren sehr Viele ver-

Digitized by Google

2. Und siehe! sie brachten Einen zu ihm, der vom Schlag gerührt war, der lag auf einem Bette. Und als JEsus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Contracten: Hab' guten Muth Kind, deine Sünden sind dir erlassen!

3. Und siehe! etliche der Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert.

---

richtet. Er bedient sich zu seiner Leibesnothdurft der ordentlichen und gemeinen Mittel und schreitet nicht, um derselbigen überhoben zu seyn, zu den Wunderwerken. Hätte er nicht auf dem Wasser wandeln, und seine Jünger mit sich wandeln lassen können? Er bedient sich aber, wie ein anderer ohnmächtiger Mensch, eines **Schiffleins**.

Es gibt Menschen, die sich selber in außerordentlichen Dingen dem Aeußern nach setzen, aber solches ist ein sichtbarer Betrug und muß niemals geschehen. GOtt muß einen Jeden nach seinem Belieben vom ordentlichen Weg abführen, wir aber müssen allezeit in der ordentlichen Straße bleiben. Es gibt auch noch einen andern nicht weniger gefährlichen Mißbrauch, da man die gemeine Lebensart für eine ungeordnete Lebensart oder das innere Leben für ein außerordentliches Leben hält. Ein gemeines Leben aber nennt man hier das, da man äußerlich nichts Außerordentliches, weder in der Enthaltung, noch auch in Geschäften ohne einen sonderbaren Beruf, verrichtet, in welchem man doch inzwischen alle die Pflichten, die einem Christen sowohl insgemein als insbesondere zukommen, verrichtet. Ein solcher Zustand streitet gar nicht mit der Heiligkeit; JEsus Christus hat ihn mit seinem Beispiel geheiligt, da er viel länger in einem gemeinen, als im außerordentlichen Leben zugebracht hat. Das Außerordentliche im innern Leben sind die Entzückungen, Gesichte, Erleuchtungen, Einstrahlungen, Prophezeihungen, und andere umsonst gegebene Gnaden. Darnach müssen wir nicht trachten, sondern wir müssen im Gegentheil, wo sie uns gegeben worden, sie vorbeigehen und großmüthig fahren lassen, um aus dem Empfindlichen in's Unempfindliche überzugehen, aus dem Sichtbaren und Begreiflichen in den Glauben, aus den geistlichen Reichthümern zur Geistesarmuth, und von der Gabe zum Geber. Das gemeine innere Leben ist aber dasjenige, wozu uns JEsus Christus Alle einladet: nämlich die Verläugnung unser selbst, und die Absagung, die Entledigung, die Entblößung, das liebevolle Aufmerken auf GOtt, die vollkommene Unterwerfung unter seinen Willen, das Tragen unseres Kreuzes, die Nachfolge JEsu, und die Raum- und Platzmachung in uns, auf daß er über uns herrschen und in uns Alles in Allem seyn könne. Dazu sind Alle berufen, und hierin besteht die ganze christliche Vollkommenheit.

v. 2. **Sie brachten Einen zu ihm**) und erinnern uns damit in dienstfertiger Liebe, die sich des andern Elends annehmen soll.

Der vom Schlag gerührt war) und als contract kein Glied rühren konnte,

Lag auf einem Bette) und ist das Bild eines im **Bett** seiner Bosheit **liegenden** Sünders, der in den sündlichen Wohllüsten seine Ruhe sucht, und auch das Bild des allgemeinen Unvermögens, worein uns die Sünde gesetzt hat.

Als JEsus ihren Glauben) der Träger und des Kranken,

Sah) und in ihren Herzen gewahr wurde, erlöst er alsobald erst die Seele von der **Sünde** und darnach gibt er dem Leib gleichfalls seine Gesundheit wieder und die Leichtigkeit, Gutes thun, und sich mit guten Werken beschäftigen zu können. Denn

Das sucht der Herr Christus, wie er sich auch des Hauptmanns Glauben, den er über sein Gesinde bezeugte, gefallen ließ. c. 8, 10. Darauf wird gesehen, wie sich Einer des Andern annehme: und das ist nie ohne Segen. Doch wendet sich Christus in specie zu dem Kranken:

Hab' guten Muth, Kind) und lerne die natürliche Blödigkeit und Flucht vor GOtt überwinden durch kindlichen Glauben.

Der Heiland sah wohl sein Zagen und schüchternes Wesen, darum suchte er ihm einen Muth zu machen durch die Eröffnung des Eingangs zur neuen Geburt und Kindschaft GOttes, wobei auch zugleich der kindliche Geist in das Herz eines bußfertigen Sünders ausgegossen wird zum vertraulichen Zugang zu dem versöhnten Vater.

Nach der Natur ohne den heil. Geist lauft man lieber weit von GOtt weg mit Cain, als daß man sollte ein Herz zu seiner Erbarmung fassen können. Darum muß das lebendige Wort JEsu neuen Muth und Geist in's Herz geben, durch die Versicherung der wirklichen Wegnehmung der Sünden.

Deine Sünden) deren er, wie einige nicht ungereimt vermuthen, gewisse große und besondere auf dem Gewissen mag gehabt haben, um deren willen ihm die Krankheit zugeschickt worden,

Sind dir erlassen) sie sind dir schon vergeben im Himmel nun wird es auch declarirt auf Erden.

Das ist nun recht das eigentliche Geschäft Christi und des Evangelii an dem Menschen, worauf hier der Anspruch des Arztes und Heilandes als auf die rechte Sache, die uns drückt, gleich gelenkt wird. Denn die Arbeit über die Vergebung der Sünden ist die eigentliche Arbeit der Seelen.

Da kriegt nun ein armer Sünder viel aus dem Weg zu räumen, wenn ihm der Name eines **Kindes** gegeben wird, so daß er wohl fast dahin kommen sollte, es abzubitten. Er denkt: die Gnade ist viel zu groß, das ist viel zu früh für mich! Die Welt aber denkt, das gehöre ihr von Mutterleib an, und singt: der Himmel muß uns werden.

Nun muß diese herrliche Materie doch durch der Gelehrten ihre Hechel. Denn

v. 3. **Etliche der Schriftgelehrten**) die sich aus verschiedenen Absichten bei ihm einfanden,

Sprachen bei sich selbst) denn öffentlich trauten sie sichs nicht zu sagen:

Dieser lästert) und greift GOtt in sein Amt. Da müssen wir für GOttes Ehre streiten. Die muß überall der Vorwand seyn.

Dieser Gefahr sind alle Gelehrten unterworfen, wenn sie sich gelassen bleiben, daß sie recht den Aug-

Digitized by Google

4. Als aber JEsus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum gedenkt ihr so arge Dinge in euren Herzen?

5. Denn welches ist leichter, zu sagen: Dir sind die Sünden erlassen, oder zu sagen: Stehe auf und wandle?

6. Auf daß ihr aber wissen möget, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden Sünden zu erlassen, (da sagte er zu dem Contracten:) Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe hin in dein Haus.

7. Und er stund auf und ging hin in sein Haus.

8. Als die Leute dieses sahen, verwunder-

---

apfel des Christenthums angreifen, wenn ihnen Christus die Stirn bietet.

v. 4. **Als JEsus ihre Gedanken sah**) ihre Empfindungen, welche sich die Menschen mit Gewalt in ihr Gemüth hineindrücken,

Sprach er) als ein Herzenskündiger, der Strahlen blicken läßt von seiner Gottheit:

Warum gedenkt ihr so arge Dinge) die euch und Andern Mühe machen,

In euren Herzen?) Ach wenn wir uns selber oft so fragten und über unsere Gedanken zu Rede setzten, wenn wir uns selber richteten, so dürfte uns GOtt nicht richten! Wie vielen ungöttlichen Gedanken könnte da bei Zeiten vorgebeugt werden!

Doch darf nur ein Jeder auf den Schalk in seinem Inwendigen Achtung haben und die Kraft des heil. Geistes nicht dämpfen, so wird er bald merken, wie derselbe alle falschen, mißtrauischen Ueberlegungen und Bedenklichkeiten entdeckt und bestraft.

Es ist aber auch ein solcher Unglaubiger wohl strafwürdig, dem selbst mit der größten Wohlthat nichts gedient ist, und der zu aller Gütigkeit des Heilandes noch scheel sieht. Es ist arg genug, wenn man wider seinen Willen solche widersprechende Gedanken oder Zweifel an GOttes Verheißungen fühlen muß, geschweige, wenn sie noch muthwillig gehegt, oder solche theuren Verheißungen gar für eine Ketzerei gehalten werden.

So ist es auch mit dem, was wider den Nächsten im Gemüth gehegt wird. Gewiß ein Frommer kann nicht leicht von Jemand etwas Böses denken, und dagegen kann, wer bös ist, auch schwerlich von Jemand etwas Gutes denken.

Die Materie selbst war ihnen nicht zuwider, sondern die Person. Daraus kriegte der Gegensatz einen Schein des Rechts für GOttes Ehre zu eifern. Und man sollte fast dießfalls mit den Schriftgelehrten Mitleiden haben, wie auch Christus mit andern Irrenden gehabt. Aber hier kam Argheit und eine Bitterkeit wider das Amt der Person selbst, und sie waren schon auf einem Weg zur Sünde wider das Amt des heil. Geistes: das war arg genug.

v. 5. **Welches ist leichter**) und also auch schwerer,

Zu sagen) und im Werk selbst auszuführen, oder ins Werk zu setzen:

Die Sünden erlassen) und die Seele gesund machen, durch ein inneres Wunder,

Oder sagen) und nur mit einem Wort es dahin bringen, daß geschieht was man sagt: z. E.

Stehe auf und wandle) Daß dieß einem bloß natürlichen Menschen unmöglich sey, werdet ihr ja wohl gestehen müssen. Kein Zweifel aber ist, daß, wer Eines könne, der könne auch das Andere.

Die Schriftgelehrten machten die Sache schwer; GOtt aber macht es leichter, und hebt die anscheinende Schwierigkeit.

Diese Frage schiebt er ihnen in's Gewissen und schreitet nun zur Sache. Denn

v. 6. bricht Christus durch, wie alle Werke und Wahrheiten GOttes einen Durchbruch gekostet.

In dieser Wahrheit bestund der Knoten darin, weil des Menschen Sohn diese Materie handhabte. So sucht er nun die Sache denen beizubringen, die sich wollten weisen lassen, und zwar so, daß er seine unsichtbare Gewalt darthut durch eine sichtbare und äußerliche Wunderprobe. Eben derjenige, welcher Sünde vergab, legitimirte sich auch durch ein göttliches Wunder.

Auf daß ihr aber wissen möget) und es euch faßlich gemacht werde,

Daß des Menschen Sohn) woran sich eben die Sache stieße,

Macht habe auf Erden) Dieß setzt er also dabei voraus, daß Einer kommen sollte auf die Erde mit solcher Gewalt, welches der Hauptpunkt der alten jüdischen Kirchen war, den sie doch so hatten verlöschen lassen. Dahin war das Centrum des Levitischen Gottesdienstes gerichtet. Hätten sie diese Lehre ihrer Kirchen gut bewahrt, so hätte sie der Teufel nicht können in sein Sieb kriegen und ihnen unter einem heiligen Schein gotteslästerliche Gedanken einblasen. Christus accommodirt sich dann doch ihrer Dummheit und überzeugt sie durch ein sichtbares Zeichen. Ich will es beweisen, will er sagen, durch Wegnehmung einer so schweren Krankheit, die ja ein göttlich Werk ist, daß ich auch Macht habe

Sünden zu erlassen) Und auf Abthuung derselben geht doch Alles.

Dein Bett) o Sünder, ist Alles, was du liebst, und worin du deine Ruhe auf Erden suchst, dein sündliches Vergnügen und deine Lüste.

v. 7. Man kann gar bald sehen, ob die Bekehrung rechter Art ist. Da dieser Kranke gesund geworden, steht er von seiner Bosheit auf, fängt an gute Werke zu verrichten, und **trägt sein Bett nach Hause.** Das Bett nach Hause tragen ist nichts Anderes, als seine Ruhe in GOtt im Innersten seines Grundes suchen, die äußeren Dinge, worin man sie sonst suchte, verlassen, und sich in sich selbst einsammeln durch die Einkehrung und Abziehung von allem Geschaffenen. Da findet man denn eine ganz andere Ruhe, als die war, die man vorher im Aeußerlichen gesucht hatte.

Sobald JEsus Christus zur Seele geredet hat, gehorcht sie ihm. Sein Wort lehrt sie, wie sie in sich einkehren müsse: Darauf geht sie mit großer Geschwindigkeit und Treue in die Einkehr ein.

v. 8. **Die Leute sahen**) und erkannten wohl, daß

Digitized by Google

len sie sich und priesen GOtt, der den Menschen solche Macht gegeben hat.

9. Und da JEsus von dannen vorbeiging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der Matthäus hieß, und er sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auf und folgte ihm.

10. Und es geschah, da er zu Tische lag im Hause, siehe da kamen viel Zöllner und Sünder, und lagen mit JEsu und seinen Jüngern zu Tische.

11. Und da es die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Lehrmeister mit den Zöllnern und Sündern?

12. Als aber JEsus solches hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken haben eines Arztes nicht nöthig, sondern die sich übel befinden.

---

dieß nicht zur Lästerung, sondern zum Preis GOttes gereichte, und daß GOttes Ehre mit der Herrlichkeit des Menschensohnes wohl könnte zusammen stehen, ja sie zusammen gehörten, durch welchen schweren Knoten ihnen der heil. Geist durchhalf. Nur

Verwunderten sie sich) über ein solch hohes Geheimniß, das den Schriftgelehrten zum Aergerniß gereichte,

Und priesen GOtt) in seinen wunderbaren Wegen,

Der den Menschen) unter welche Christus mit zu zählen war, und auch noch dazu den Menschen zu gut,

Solche Macht gegeben) daß der Mensch sollte aufstehen, oder sein Herz von fleischlichen Lüsten enthalten, sein Bett aufnehmen, sein Fleisch aufmuntern, den Willen des Geistes zu thun, und nach seinem Hause, dem Paradies zu gehen, von welchem er ausgegangen ist.

Zu bejammern aber ist der Unglaube der heutigen Welt, die von Christo den Namen trägt, welche, obschon Christus Leben und Unsterblichkeit an's Licht gebracht durch das Evangelium, dennoch nicht glauben, daß den Menschen eine solche Macht im innersten Grunde ihrer Seelen gegeben und mitgetheilt sey, aus ihren Sünden herauskommen. Daher sie auch nicht darüber kämpfen, damit sie sich von einem Grad zum andern äußern, und vollkommen über die widrigen Grundsätze und Mächte triumphiren können, sondern sie lieben die Finsterniß mehr als das Licht.

Nun kommt ein neues Wunder in der Bekehrung Matthäi; und auch diese Gnade muß durch einen Durchbruch gehen.

v. 9. **Da JEsus von dannen)** von dem Hause, wo er den Contracten gesund gemacht,

Vorbei ging) zu Capernaum, da er sich viel aufhielt,

Sah er einen Menschen) auf den sein Auge mit einer besondern Absicht ging,

Am Zoll sitzen) als einen kaiserlichen Bedienten, der dazu bestellt war, den Zoll zu heben.

Matthäus hieß) derselbe, und Matthäus erzählt es als von einer andern Person.

Er sprach zu ihm: Folge mir) und wollte so viel sagen: Nun mach dich auf, es ist Zeit das Werk anzugreifen!

Er stand auf und folgte) da ohne Zweifel in des Matthäi Herzen schon eine Vorbereitung geschehen. Denn plötzlich und auf einmal ist dieß nicht geschehen.

Dieser Mensch, den JEsus hier ruft, war ein in den Sünden alt gewordener, der in seinem ungerechten Gewerb seine Beruhigung fand: und dem ungeachtet steht er alsobald, da er nur von JEsu Christo berufen worden, **auf** und **folgt ihm nach**, Alles ohne Aufschub und Widerstand verlassend. Also geben sich die größten Sünder öfters am allerliebsten und ohne so großen Zweifel als Andere GOtt dahin. O liebenswürdigster Heiland! wer wollte dir nicht folgen, wenn du rufst? Es gibt ihrer aber doch Viele, die zwar berufen sind, und gleichwohl **wenig Auserwählte**; weil sie nicht Alle, so wie Matthäus hier gethan, der Gnade gehorsam sind, die sie ruft.

v. 10. **Da er zu Tische lag im Hause)** Matthäi, der ihn sammt seinen Jüngern zu Gast geladen, aus Bescheidenheit aber es wohl nicht so deutlich mag ausgedrückt haben,

Da kamen viel Zöllner und Sünder mit zu Tisch) Eine Gesellschaft, die sich zu Christi Heiligkeit eben nicht gar wohl zu schicken scheint.

v. 11. **Die Pharisäer)** sahen dergleichen mit neidischen Augen an und

Sprachen zu seinen Jüngern) um sie irre zu machen; denn vor dem Meister selbst fürchteten sie sich:

Warum ißt euer Lehrmeister mit den Sündern?) Antw.: Weil er kein Pharisäer und stolzer Heiliger ist.

So muß auch dieses durch einen Kampf gehen.

So werden oft die besten Werke übel ausgelegt.

v. 12. **JEsus)** kommt seinen Jüngern zu Hülfe und gibt gar aus einem tiefen Grund Antwort darauf, in welcher er zeigt, daß seine Verrichtung anzusehen sey als das Werk

Eines Arztes) der mitleidig ist und den Menschen gerne helfen will.

Was sind es aber für Personen, denen am Besten geholfen werden kann? Solche Sünder gewißlich nicht, die in ihren Gräueln muthwillig fortfahren;

Sondern die sich übel befinden) ihre Noth fühlen, beklagen und derselben gerne los seyn wollen.

Die Sünden sind Krankheiten, die dem geistlichen Leben schädlich sind. Werden sie nicht geheilt und weggenommen, so fällt der Mensch in den ewigen Tod. JEsus aber ist der rechte Arzt in Israel. 2. Mos. 15, 26.

O was gehört denn nun auch der Natur nach näher und besser zusammen, als Arzt und Patient? Und wessen bedarf der Kranke nöthiger als eines Arztes? Wem hilft ein Medicus lieber als einem Patienten?

Wenn man, will dann nun die Antwort Christi sagen, armen Sündern helfen soll, so muß man sich ja zu ihnen nahen, auch äußerlich.

Die Vernunft aber und der Unglaube, der JEsum nicht kennt, kehrt Alles um, und macht den Menschen gern mißtrauisch, auch in solchen Dingen die doch nach dem rechten Verstand und Weisheit allerdings wohl zu fassen sind. Die pharisäische Schlange im Menschen

Digitized by Google

13. Geht aber hin und lernt, was das sey: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer. Denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Sinnesänderung zu rufen.

möchte gern aus dem gütigen und freundlichen Heiland einen stolzen HErrn machen, der sich viel zu gut dünke, mit Sündern umzugehen und sich gemein zu machen. Nicht ärger kann der Satan JEsum in dem Herzen belügen, als wenn er solchen übeln Concept und dadurch Unglauben und Mißtrauen in's Gemüth einsät. Das verderbte Herz hat ohnedem genug Schüchternheit, Unglauben und Fliehen vor GOtt in sich: welches Alles durch solchen falschen Begriff von Christus noch mehr unterhalten und gemehrt wird, so daß die arme Seele wohl nimmermehr wieder zu GOtt nahte, wo nicht der Glaube in ihr erweckt, und hingegen die Lügen des Satans vernichtet würden.

Darum bleibt es dabei, daß JEsus sich gerne zu den Sündern halte, und daß er auch Ursache dazu habe. Denn die Kranken bedürfen keinen Peiniger oder Richter; diese haben sie ohnedem schon in sich, sondern einen Heilmacher und Erretter. Diese beiden gehören und schicken sich zusammen.

Die Vergebung der Sünden ist also nicht nur was Gerichtliches vor GOttes Gericht, sondern zugleich eine medicinische Kur. Denn ein armer Sünder liegt krank an der Sündenschuld und Sündenherrschaft. Beides muß gehoben werden. Eben die Sündenschuld macht auch unsere Krankheit. **Meine Wunden stinken**, heißt es, Ps. 38.

v. 13. **Gehet und lernet)** ihr Gelehrten euch der Leute mit einem erbarmenden Herzen anzunehmen.

Das thut den großen Lehrern gewaltig weh, wenn man sie noch lernen heißt. Sie lassen sich lieber Bosheit als Unwissenheit in geistlichen Dingen vorwerfen. Aber es muß nur seyn. Ihr habt noch schlecht gelernt, will er sagen,

Was das sey) und in sich habe, das beim Propheten Hosea, c. 6, 6., steht.

Ich will Barmherzigkeit) die ja nirgends besser auszuüben ist als gegen arme Sünder, und nicht nur in Almosen, wie es die Pharisäer verstunden. Dieß gefällt GOtt besser als

Opfer) Und wenn man auch schon seinen Leib brennen ließe in eigenwilligem Andachtsfeuer als ein Opfer, so würde es doch Alles nichts seyn ohne die Liebe. 1. Cor. 13, 3.

Ich bin nicht gekommen die Gerechten) die da meinen, sie hätten sich schon bekehrt,

Sondern die Sünder) die von ihrer Sündenlast mühselig und beladen sind,

Zu rufen) die auch eher in's Himmelreich kommen werden, als die Schriftgelehrten und Pharisäer.

O was für ein unvergleichlicher Trost ist das für die Sünder, die der Gnade nicht begehren zu mißbrauchen!

Der Geist JEsu Christi hat einen Abscheu an der eigenen Gefälligkeit, eine Liebe aber zum demüthigen Mißtrauen an sich selbst und zum gedemüthigten Herzen.

JEsus Christus ist gerne bei den Sündern, die eine aufrichtige Begierde zu ihrer Bekehrung hatten, und daher wegen der Niedrigkeit und Demüthigung ihres Zustands besser zu Annehmung seiner Gnaden, als Andere, geschickt waren. Aber ach! es gibt nur mehr als zu viele solcher Menschen, die aus einem pharisäischen Eifer die göttliche Güte, und die Geneigtheit, mit welcher sich GOtt gedemüthigten Sündern mittheilt, tadeln! Man sollte nicht anders denken, als daß alle Sorge dieser bittern und unleidlichen Eiferer dahin ginge, die Sünder vom Zunahen zu GOtt abzuhalten, unter dem Vorwand, sie seyen dessen nicht werth. Muß man sie aber deßwegen zu Grund gehen lassen? Oder gibt es noch einen andern Arzt, als ihn, der die Seelen wieder auferwecken kann? Man will ihnen weiß machen, sie dürften mit ihm weder essen noch umgehen. Aber es ist Alles das Gegentheil. Denn JEsus Christus hat sich zum Brod des Lebens gemacht, um sich ihnen zu geben, und begehrt nichts Anderes, als daß sie nur eine wahrhaftige Begierde, sich zu ihm zu bekehren und seinem Geist der Gnaden zu ergeben haben mögen, damit er sich mit ihren Seelen desto genauer vereinigen könne.

Ihr heutigen Pharisäer, die ihr durch einen falschen Eifer, der noch unbedachtsamer und grausamer ist als der Jüdischen Pharisäer Eifer gewesen, die gutwilligen Seelen von der Ausübung des Gebets und dem innern Leben abhaltet und sprecht: das Gebet des Geistes gehöre nicht für Alle; die Weltleute müßten es nicht unternehmen, sondern es den Geistlichen überlassen, die ihr die Wege der Einkehr ab- die Mannigfaltigkeit aber anrathet, und die menschlichen Sitten und Weisen wieder anzunehmen beredet nach der gemeinen Lebensart: die ihr die, welche in der Beschaulichkeit mit großem Nutzen und mit dem Zeugniß vieler großen Tugenden stehen, zwingt, die Betrachtungen wieder anzunehmen, die ihr recht vorsetzlich Gesandtschaften aussendet, die das Gebet, die Gelassenheit und das innere Leben übel ausschreien müssen; da ihr deren vielmehr aussenden solltet, um solche in aller Menschen Herzen recht zu befestigen und zu bestätigen: ihr Alle, sage ich, die ihr euch auf so vielerlei Weise für offenbare Feinde der gelassenen Seelen und des innern Reichs JEsu Christi ausgebt, ihr ahmt gewiß der grausamen Unbedachtsamkeit der alten Pharisäer nach! Ihr werdet aber auch Theil an den gerechten Bestrafungen haben, die unser Heiland solchen gethan! Wollte GOtt wir hätten nicht Ursache, dergleichen Mißbräuche zu beklagen! Es ist aber leider gewiß, daß solches in unsern Tagen geschehen ist und noch täglich geschieht. Und das Allerschlimmste hierbei ist noch dieses, daß diese Verfolgung der Einkehr durch solche Menschen geschieht, die wegen ihres Vorsitzes in der christlichen Kirche den Jüdischen Pharisäern gleichen. Ach wollten sie doch von JEsu Christo lernen, daß er **Lust zur Barmherzigkeit, aber nicht zum Opfer habe!** Es gibt aber hier **zweierlei Opfer.** Das eine ist die Aufopferung des Sünders durch eine ungerechte Grausamkeit, unter dem Schein der Gerechtigkeit. Das andere ist die Aufopferung, die eine Seele an ihr selber aus Trieb einer sehr heftigen Liebe thut. Das heißt aber einen Sünder opfern, wenn man ihn seines Guts und einzigen Genesungsmittels beraubt, dessen

Digitized by Google

14. Dazumal kamen die Jünger Johannis herbei zu ihm und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, deine Jünger aber fasten nicht?

15. Und JEsus sprach zu ihnen: Können die Söhne der Brautkammer wohl trauern, so lang der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, wenn der Bräutigam von ihnen wird genommen seyn, alsdann werden sie auch fasten.

Nothwendigkeit er fühlt, und unaufhörlich nach demselbigen verlangt, ob er gleich noch nicht im Stande ist, sich selber aufopfern zu können. Ist das eine gültige Ursache, um dem Menschen seine Nahrung und Stärke zu nehmen, weil er schwach ist? oder ihn vom Arzt entfernen, weil er krank ist? oder ihn weit von seinem Glück zurückhalten, weil er unglücklich ist? Ach nein! es kann viel eher eine schreckliche Grausamkeit genannt werden.

Dieses meint nun der Heiland hier, da er sagt, er wolle die Barmherzigkeit und nicht das Opfer. O ihr arme Sünder, die ihr nicht mehr sündigen wollt, und, da ihr euren Willen von der Sünde abgezogen habt, nichts mehr noch als Schwachheiten an euch habt; nahet nur getrost zu JEsu Christo zu! kommt, esset an seinem Tisch! Er ist euch Beides, ein Erlöser und ein Arzt. Fürchtet euch nicht; geht mit Vertrauen zu ihm: Er will nur euer Herz haben: gebt ihm dasselbige durch eine aufrichtige und rechtschaffene Umkehrung: und glaubt, daß er auch in eurem Herzen sey, und sucht ihn daselbst, so werdet ihr ihn darin finden.

v. 14. Hier kommt wieder eine neue Schwierigkeit dazwischen, dergleichen sich noch immer in Weg legt, wenn das wahre Christenthum mit Ernst angegriffen wird.

Dazumal kamen die Jünger Johannis) von den Pharisäern verhetzt.

Herbei zu ihm) und traten dem HErrn JEsu selbst unter Augen, weil sie mehr Gunst für sich hatten bei ihrem Zutritt.

Also ist's möglich, daß fromme Gemüther von Andern zuweilen können aufgebracht werden wider den HErrn. Da heißt es denn: Das sind auch Leute, die sich die Frömmigkeit lassen angelegen seyn und sich doch der Lebensart der Pharisäer anbequemen. Wäre es nun nicht besser, man thäte das auch?

Das war also gar ein scheinbarer Einwurf, den sie hier vorlegen, welcher wieder dahin abgesehen war, die Jünger Christi irre zu machen. Auf solche Noth muß man sich also gefaßt halten, daß einem auch Freunde zusetzen in Mißverstand.

Fasten) an sich ist eben nicht zu verwerfen, wovon Christus schon c. 5, 16. gehandelt. Mit dem

So viel) aber verrathen sie, daß, was Anderes dahinter stecke, und sie viel daraus machen. Sie denken: viel hilft viel, und auch gute Gemüther sind im Anfang zu überflüssigen Werken geneigt.

Die Antwort JEsu ist vom ungleichen Zustand hergenommen.

v. 15. **Die Söhne der Brautkammer**) sind so viel als die vertrautesten Freunde des Bräutigams, und hier die Jünger Christi, die nicht Ursache haben zu

Trauern so lang der Bräutigam bei ihnen ist) und sie des Trostes von seiner Gegenwart genießen.

Meine Jünger sind in einem andern Zustand, als ihr; will der HErr sagen.

Wenn der Bräutigam von ihnen wird genommen seyn) und sie mich erst verlieren werden,

Alsdann werden sie) ohne Gesetz und eigene Wahl

Auch fasten) So verwirft Christus die Sache nicht, will aber, daß sich ein Jeder nach seiner Zeit und Zustand richten soll, damit sein Thun und Vornehmen keine Heuchelei werde?

Das Evangelium war eröffnet, darauf war der Feind mißgünstig und wollte die Stimme des Bräutigams unterbrechen durch solche Scheinheiligkeit. Darauf ist das die erste Antwort Christi. Wie kann das angehen, will er sagen, daß, da meine Jünger zum Evangelium aufgenommen und Milchkinder sind, man sie wollte von den Brüsten abziehen? Man gönne ihnen diese Freude, weil sie dieselbe noch haben können. Das ist sehr evangelisch. Wenn GOtt das Gesetz predigt, will der Teufel das Evangelium predigen: und wenn GOtt das Evangelium predigt, so spricht er: Wo bleibt das Gesetz? und hetzt oft gute Werkzeuge dagegen auf, die zwar wohl den HErrn JEsum, aber den Teufel noch nicht haben kennen lernen.

Eine jede Seele hat ihre Trost- und Versuchungsstunden. Wenn sie die Gegenwart GOttes nicht empfindet, und wie allein gelassen ist, dann girrt sie wie eine Turteltaube, die ihren Gatten verloren.

JEsus Christus redet also auch von zweierlei, die Buße weit übersteigenden Zuständen, und von einem **Fasten**, das viel anders ist, als man sich einbildet, auch viel schwerer zu ertragen, als das selbst erwählte Fasten. Dieses Fasten beschwert nur den Leib ein wenig, demüthigt aber den Geist nicht, sondern ist im Gegentheil demselben eine Gelegenheit zur heimlichen, Erhebung und Hochmuth, wofern die Seele noch nicht recht gereinigt und ihr selbst abgestorben ist.

Die Kinder des Brautbetts sind die kindlichen Seelen, denen GOtt sich, in der Einfalt ihrer Herzen, zu schmecken zu geben anfangt. Denen entzieht der Bräutigam anfänglich nach und nach das äußerliche Fasten, weil alle seine Wirkungen sich in's Innere kehren, und er die Seele von aller Arbeitsamkeit abzieht, damit sie nur mit ihm allein beschäftigt seyn könne, indem ihre Bemühung, die auf das einige Nothwendige gerichtet ist, ihr so gut ist als alle andere Wirksamkeit. Die göttliche Wirksamkeit in einem solchen Menschen ist so stark, daß sie solchen schon bereiten kann, ohne daß man ihn mit Enthaltungen und Fasten zu beschweren nöthig hat. Die Führer müssen in Ansehung eines solchen JEsu Christo nachahmen und nicht zugeben, daß ein solcher Mensch mit eigenwilligen Bezähmungen sich belästige, wenn sie sehen, daß GOtt in demselbigen mit Macht zu arbeiten anfängt: sowohl darum, daß, da seine Gesundheit Noth leidet, er nicht mehr im Stand seyn würde die göttlichen Wirkungen ertragen zu können, noch ihren Lauf zur Vollkommen-

Digitized by Google

16. Niemand aber setzt einen Zusatz von neuem Tuch auf ein altes Kleid, denn die Fülle desselben nimmt vom Kleid weg, und der Riß wird ärger.

17. Auch thut man nicht neuen Wein in alte lederne Säcke: wo aber anders, so zerreißen die lederne Säcke, und der Wein wird verschüttet, und die lederne Säcke gehen zu Grund. Sondern man thut neuen Wein in neue lederne Säcke, so werden beide mit einander erhalten.

18. Indem er dieses zu ihnen redete, siehe da kam ein Oberster, ehrte ihn fußfällig, und sprach: Meine Tochter ist alleweil gestorben; komm du aber und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben.

---

heit zu vollenden; als auch deßwegen, weil man ihn hindern würde, wenn man ihn noch an diese äußerlichen Dinge binden und dabei aufhalten wollte, um alle seine Kraft und Bemühung in's Innere zu wenden, woselbst sie doch, weil GOttes Geist kräftig an der Reinigung der ganzen Seele arbeitet, höchst nöthig ist. JEsus Christus verrichtet selber das innere Fasten in der Seelen. Er bereitet sie durch seine Gütigkeiten und süßeste Mittheilungen zur Betrübniß über seine Entfernung zu. Da wird ihr dann dieser Bräutigam, den sie zu kennen, zu schmecken und zu besitzen anfing, auf einmal, da sie sich's am wenigsten versah, entrissen, und da sie sich die Hoffnung machte ihn auf ewig zu umarmen, wird er ihr auf einige Jahre genommen. Ach dann findet sie sich in die Betrübniß und im Fasten ganz versunken! In der **Traurigkeit**, weil sie ihre Freude und Liebe verloren hat, und in das **Fasten**, weil ihr alle Unterstützung und Nahrung entzogen worden.

Dieses ist kein Fasten, das sie etwa selber sucht oder erwählt: ach nein! sondern es ist ein Fasten, das GOtt in ihr wirkt: aber ein solch strenges und schmerzhaftes Fasten, daß sie das Leben darüber verliert. Und doch sehen die sich ganz im Aeußern befindenden Menschen, daß diese Kinder des Brautbetts nicht fasten, das ist, daß sie nicht mehr so großes Verlangen nach der leiblichen Bezähmung haben; ärgern sich deßwegen darüber und klagens dem Bräutigam selbst. Aber wo solche nur einmal dieser Seelen ihr Fasten erfahren hätten, würden sie schon erfahren, daß solches tausendmal schwerer zu ertragen ist als das allerstrengste gemeine Fasten. Ach wie würden diejenigen, die also fasten, sich glücklich schätzen, wenn sie die allerschwersten Bußübungen auf sich nehmen und nur nicht ihres Bräutigams dabei beraubt seyn müßten! Die Marter der Liebe, die sich dessen, was sie liebt, beraubt sehen muß, ist tausendmal unerträglicher als alles andere Uebel. Die Faster aber, die diese Dinge noch nicht erfahren haben, können dieselbigen nicht begreifen.

Eine solche Gleichmäßigkeit, wie ihr verlangt, damit keine Spaltung oder Trennung entstehe, ist noch nichts nütze.

v. 16. **Niemand**) geschehts, der es recht will anfangen,

Setzt einen Zusatz) einen Lappen, einige verstehen einen **Ueberrock**,

Von neuem Tuch) das noch nicht weich abgetragen, sondern rauh und starr ist,

Auf ein altes Kleid) das schon kahl, dünn und mürb ist, und daher leicht zerreißt.

Die Fülle desselben) das ganze Stück

Nimmt vom Kleid weg) das den Stich nicht hält:

Und der Riß wird ärger) Denn die Verständigen müssen sich alsdann davon losmachen, wenn man aus dem Nebenwerk das Hauptwerk machen will.

Das Evangelium reimt sich nicht mit den alten Gewohnheiten des Gesetzes.

Wenn man aber GOtt seinen Lauf läßt in der Ausbreitung seiner Wahrheit, so kann beides erhalten werden. Denn Christus will Alles gern erhalten, c. 8, 4., so lange sich's will thun lassen, und weiß das rechte Maß am besten, daß der Sache weder zu viel noch zu wenig geschehe. Aber

Das Flicken taugt nicht, und ist in geistlichen Sachen auch schädlich. Denn es verhindert das Bessere, breitet sich aus, und nimmt dem Guten den Raum weg.

So taugt das neue Wesen des Geistes nicht zu den alten Modekleidern.

Wenn Christus den Genuß des Evangeliums aufthut, und man will mit dem Gesetz, zumal dem ceremonialischen, dazwischen fahren, das schickt sich ja nicht. Dergleichen Dinge ergreift der Mensch nur, daß er sagen könne, er habe auch etwas, einen Lappen von der Religion.

v. 17. Der Sinn geht ebenfalls, wie bei dem vorigen, dahin, daß sich die strenge Zucht des Fastens, die er mit neuem Tuch und Wein vergleicht, für seine Jünger, die noch schwach und nicht bequem seyen, dergleichen Lasten zu tragen, auf welche also mit dem alten Kleid und Säcken gesehen wird, nicht schicke.

So mögen die **alten Säcke** und Kleider auch eine gewohnte Lebensart andeuten.

Ist etwas von gesetzlichen Hülfsmitteln gut, so bleibt es gut bei dem Evangelium. Will man aber das Geringere zum Hauptwerk machen, so leidet das Hauptwerk Schaden und das Andere verliert man endlich auch: so behält man nichts. Christus aber will gern Alles erhalten. Er hat eigentlich nichts abgeschafft, sondern nur das Geringere in seine Ordnung unter das Höhere gebracht, gebessert und erfüllt: hätte auch die Jüdische Synagoge mit größeren Ehren begraben lassen, wenn sie sich darein geschickt hätte. So ging man auch behutsam bei der Reformation und wollte die Kirchenpolizei nicht angreifen. Wenn es aber dazu kommt, ob die Ceremonien bleiben sollen und das Evangelium untergehen, so beißt Eines das Andere aus: da man doch denselben und den Kirchengebräuchen damals eher zu viel als zu wenig nachgesehen.

v. 18. **Indem er dieses zu ihnen redete**) und noch im Reden begriffen war, c. 12, 46., welches als ein merkwürdiger Umstand beigesetzt wird, daß Matthäus sagen wollte: Es ist gar gut, daß andere Leute dazwischen kommen, die nöthigere Geschäfte hatten bei

Digitized by Google

19. Und JEsus stand auf und folgte ihm, und seine Jünger.

20. Und siehe ein Weib, das zwölf Jahre den Blutfluß gehabt, kam von hinten herzu, und rührte den untersten Saum seines Kleides an.

21. Denn sie sprach in sich selbst: Wenn ich nur möchte sein Kleid anrühren, so würde mir geholfen werden.

22. JEsus aber wandte sich um und als er sie sah, sprach er: Hab guten Muth Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Und dem Weib ward geholfen von derselbigen Stund an.

23. Und als JEsus in das Haus des

Christo, und des Disputirens ein Ende machten, damit das verdrießliche Zwiegespräch unterbrochen wurde. Diese haben jene in der That beschämt: und das wird den Jüngern Johannis zu gut gekommen seyn, daß sie sich nicht mehr von den Pharisäern haben verhetzen lassen. Denn da sahen sie größeren Ernst an den Thaten Christi, darüber verging ihnen das Tändeln und Quästioniren, da Christus sein rechtes eigentliches Werk zu verrichten hatte. Darum schickte Johannes seine Jünger gar gern zu Christus: denn da lernten sie allezeit etwas, und kamen besser wieder.

Es ist gar anders beschaffen mit Leuten ohne, als in der Anfechtung. Leute ohne Anfechtung machen gern solche läppische Fragen, aber Andern vergeht es in der Noth, die tractiren ihre Theologie anders, unterm Gebet, Meditiren und Leiden. Den Armen wird das Evangelium gepredigt, Andere machen es trüb mit ihren wunderlichen Fragen.

Siehe da kam ein Oberster) und Vorsteher von der Judenschule. Es kann seyn, daß der Oberst ein wenig hat müssen stillstehen und zuhören, was Christus redete vom Bräutigam und Arzt.

Meine Tochter ist gestorben) oder will sterben und wird jetzt gestorben seyn, die in den letzten Zügen gelegen, wie ich aus dem Hause ging;

Komm und lege deine Hand auf sie) Man sieht an diesem Mann die Wege der göttlichen Weisheit und Barmherzigkeit, nach welcher er auch solche Menschen durch's Kreuz kann zu sich ziehen, die wohl sonst nicht zu ihm gekommen wären.

Wofern die Sünde noch nicht alt im Menschen geworden, kann sie leichtlich geheilt werden. JEsus Christus darf nur seine Hände auf eine ganz kürzlich durch eine Todsünde gefallene und gestorbene Seele legen, um sie wieder aufzuwecken. Das geringste Zeichen und Ruf des Heilandes bringt sie aus den Thoren des Todes wieder ins Leben und theilt ihr ein ganz neues mit.

v. 19. **Und JEsus folgte ihm)** ungeachtet er auch wohl in der Ferne und mit einem Wort schon hätte helfen können.

Die Güte unsers HErrn ist unendlich groß in Gebung Alles dessen, was man von ihm begehrt, sollte es auch gleich eine wunderthätige oder außerordentliche Gnade seyn.

Seine Jünger) hatten dabei zugleich den Nutzen, daß sie von jenen Anklagen der Johanniter abkamen zu etwas Besserem.

v. 20. **Und siehe ein Weib)** kam dazwischen, und machte einen kleinen Aufenthalt, daß der Oberste wiederum ein wenig pausiren mußte. Das waren aber lauter Stillstände, die seinen Glauben aufblasen konnten, denn das war gar ein kleines Fünklein. Dieselbe

Kam von hinten herzu) und mußte ganz heimlich gehen, weil sie Levitischer Weise unrein war, sonst hätten sie die Leute aus dem Haufen herausgestoßen. Sie

Rührte den untersten Saum seines Kleides an) Das Alleräußerste oder Fernste von ihm war ihr genug.

v. 21. **Denn sie)** war durch ihr Leiden in eine so große Unterwerfung und Geringachtung ihrer selbst gebracht, daß sie nicht wagte den HErrn selber anzurühren.

Ach wie mürb und niedrig kann das machen, wenn einem seine Unreinigkeit recht vor Augen liegt!

Sein Kleid) mag in sich begreifen alle bildliche und sacramentliche Dinge. So ist auch die Schrift eine Hülle und Kleid, worin Christus zu finden.

v. 22. Hier hört man wieder Christi rechte Sprache, da er dem Glauben die Ehre gibt und spricht:

Dein Glaube) auch dein schwacher Glaube, der sich desto stärker anklammert, und deine Zuflucht zu mir,

Hat dir geholfen) Was hatte denn das Weib gethan? Sie hatte ein sehnliches Verlangen gehabt Christum anzurühren, und nur einiges Theil an ihm zu haben. Dabei hat sie den Muth gefaßt, hindurchzudringen, obwohl mit Furcht und Zittern. Es war kein Aberglauben bei ihr, als ob die Kraft im Kleid steckte, sondern sie wollte nur Theil an Christo haben, wenn es auch das geringste Läppchen wäre.

Daraus sieht man, daß der Glaube bestehe in Ergreifung Christi. Das Berühren machte das Weib nicht gesund: denn es rührten ihn viel 100 Leute an, und drückten ihn. Der Glaube hilft nicht als ein Werk, sondern als eine bußfertig zugreifende Hand.

Der Glaube und das Vertrauen ist dasjenige, was JEsus Christus am meisten liebt und hochachtet, in denen, die von ihm große Gnaden begehren: Gleichwie ihm auch nichts mehr mißfällt, als das Mißtrauen, die Furcht und der Zweifel. Deßwegen zeigt er diesem Weib an, ihr Glaube habe sie gesund gemacht, und braucht dazu solche Ausdrücke, die da zeigen, daß er ihr ihrer Seelen Seligkeit zugleich mit gegeben. Denn er spricht: **Weib, dein Glaube hat dich errettet.** Der Glaube an JEsum Christum ist es, der die Seligkeit wirket. O Liebe, wie gut ist's, dir allein sich gänzlich zu übergeben und anzuvertrauen! Und wie geschwind werden nicht die allergefährlichsten Krankheiten geheilt, sobald man nur in einem gänzlichen Zutrauen seine Zuflucht zu dir nimmt!

Dem Weib ward geholfen) Dieses Weib soll zu Cäsarea Philippi ein sehr schönes messingenes Bild haben aufrichten lassen, worauf die Historie ihrer Hülfe gar artig gefaßt gewesen, welches über 300 Jahre gestanden haben soll.

v. 23. **JEsus kam)** noch zeitig genug.

Die Pfeifer) wurden bei der Trauer und Leichen gebraucht. Denn

Digitized by Google

Obersten kam, und sah die Pfeifer und das Volk, das ein Getümmel machte,

24. Sprach er zu ihnen: Geht weg, denn das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn.

25. Als aber das Volk hinausgetrieben war, ging er hinein, und faßte sie bei der Hand und das Mägdlein stund auf.

26. Und dieser Ruf ging aus in dasselbige ganze Land.

27. Und da JEsus von dannen fortging, folgten ihm zwei Blinde, die schrien und sprachen: Du Sohn Davids erbarme dich unser!

28. Da er aber nach Hause kam, kamen die Blinden herbei zu ihm, und JEsus sprach zu ihnen: Glaubt ihr, daß ich solches thun kann? Sie sprachen zu ihm: Ja HERR.

Die Juden hatten bei ihren Begräbnissen viele Gebräuche, welche damals sehr gestiegen seyn müssen; daher Christus eben nichts darauf hielt. Matth. 8, 22.

Geht es denn nun besser? Sind alle eitlen Leichen-Ceremonien zu Grabe gebracht? Auch unter dem Volk, das Christum bekennt? Warum nicht vielmehr verläugnet?

v. 24. **Das Mägdlein ist nicht gestorben**) sondern es lebt dem, welchem sie Alle leben, Luc. 20, 38. und

Schläft) nur, so zu reden und so zu rechnen, bei dem, welchem es so leicht ist, einen Todten zu erwecken als einen Schlafenden.

Es zeigt uns aber dieses Bild auch, wie leicht es ist, von der Sünde auszugehen, wo man nur geschwind seine Zuflucht zu JEsu nimmt. Man sollte billig, so bald man in eine Sünde gefallen, nicht anders thun, als geschwind zum Arzt eilen. Aber die meisten liegen leider so lange in diesem Todeszustand, daß sie hernach gar schwer wieder herauskommen können. Es mag einer Seele eine Schwachheit zustoßen wie sie wolle, so muß sie, so bald sie solcher gewahr wird, ihre Zuflucht zu ihrem GOtt nehmen, und zu ihm sich wenden, ohne sich mit der Betrachtung ihrer selbst so lange aufzuhalten. Wir machen uns durch die Beschauung unseres Falls und in der Herumkriechung in demselbigen nur immer schwächer; aber so bald wir uns zu GOtt wenden, werden wir wieder aufgerichtet. Wir mögen auch so oft fallen und straucheln als wir wollen, so müssen wir doch nicht aufhören, unsere Zuflucht zu GOtt zu nehmen: so wird er uns augenblicklich beides, das Leben und die Kräfte wiedergeben.

Sie verlachten ihn) gut saducäisch, obwohl diese Leute dem Bekenntniß nach es ohne Zweifel mit der größten Partei der Pharisäer werden gehalten haben: wie die Welt noch einen Spott macht aus vielen Wahrheiten.

v. 25. **Als das Volk hinaus war**) welches uns mag zu erkennen geben, daß Christus und die Welt in einem Herzen sich nimmermehr vertragen können; die Welt muß heraus, wenn Christus eingehen soll; sobald sie hier heraus waren,

Ging er hinein) zum Beweis, daß sein Priesterthum viel besser und vortrefflicher wäre als das Levitische, da der Hohepriester keinen todten Leichnam anrühren, auch nicht in ein Haus gehen durfte, worin ein Todter war.

Bei der Hand) darf JEsus nur mit seiner hülfreichen Hand ergreifen, so wird man bald ein neues Leben spüren.

Das Mägdlein stand auf) und der Sünder steht auch auf von den Todten, wenn die Gnade und der Wille zusammenkommen, wie hier eine Hand zur andern kam.

v. 26. **Dieser Ruf**) das Gerücht von diesem Wunder

Ging aus in dasselbige ganze Land) als ein guter Geruch und ein Zeugniß von dem Finger GOttes und dem erschienenen Messias und Heiland der Welt.

v. 27. **Da JEsus von dannen fort ging**) nach Hause zu,

Folgten ihm zwei Blinde) die aber innerlich doch ein besser Gesicht hatten als viele Andere. Das sieht man aus ihrem Rufen:

Du Sohn Davids) der so lang erwartet worden, und den wir für den Messias erkennen; der du den David durch seinen Fall erleuchtet hast, indem du ihn hernach in ein größeres Licht, als das vorige war, gesetzt, und dem ungeachtet doch dem Fleisch nach von ihm hast herkommen wollen, um zu zeigen, daß unsere Schwachheiten dich nicht von uns entfernen, wofern sie nur mit keiner Hartnäckigkeit unterstützt sind:

Erbarme dich unser!) Sie erkannten ihn also für einen Solchen, der ihnen helfen könnte in ihrem Elend.

Dabei ist anmerkenswerth, daß alles Geschrei der Elenden auf die Menschheit Christi gegangen, wie sie mit der Gottheit in einer Person vereinigt ist, weil GOtt so ein Temperament getroffen mit dem lebendigmachenden Fleisch Christi.

Die armen Leute hängen sich an den Faden der Verheißung, welche auf die menschliche Natur Christi gehen, nach welcher er uns gleich geworden, wie er dem Vater gleich ist nach der göttlichen. Und was wir für eine Stütze haben an der Menschheit Christi, ist zu sehen, Hebr. 2.

JEsu Christo nachfolgen) heißt hier einige Vernunftserleuchtungen fahren lassen, und nach und nach in die Geringwerdung und Ueberzeugung dessen, was man ist, eingehen.

v. 28. **Da er nach Hause kam**) daß also Alles dieses zu Capernaum passirt,

Kamen die Blinden herbei) die ihm also nachgelaufen, und einmal seiner auch genießen wollten.

JEsus) examinirt sie auf ihren Glauben.

Glaubet ihr, daß ich) der seye, der

Solches thun kann) aus eigener Kraft?

Das Fundament, warum Christus so fragt, steht Marc. 9, 22. 23. Joh. 11, 26. 27.

Der Mangel des Glaubens ist das, was unsere Gesundmachung zurückhält.

Es gibt so viele Blinde und Unglaubige, die nichts glauben wollen, als was sie begreifen und empfinden,

Digitized by Google

29. Da rührte er ihre Augen an, und sprach: Nach eurem Glauben geschehe euch!

30. Und ihre Augen wurden aufgethan, und JEsus band ihnen sehr ernstlich ein und sprach: Seht zu, daß es Niemand erfahre!

---

alles Andere aber für Possen halten. Deßwegen fragt JEsus Christus auch dergleichen Menschen, **ob sie glaubten, daß er sie erleuchten könne?** um dadurch ihren Unglauben, der der göttlichen Macht so verkleinerlich ist, zu vertreiben, und ihren zur Ausführung der größten Wunderwerke so höchst nöthigen Glauben aufzuwecken. Denn so bald sie glauben, werden sie gesund.

v. 29. **Da rührte er ihre Augen an**) Dieses Anrühren geschieht geistigerweise, wenn er einigen Geschmack oder Erfahrung seiner Gegenwart gibt, worüber man gar bald anderes Sinnes wird, als man vorher war. Dann sprechen solche in der That ungeachtet ihrer Wissenschaft: O Schönheit! wie hab ich dich so spät kennen lernen! O Gütigkeit, die ich zu spät geschmeckt habe! Die erste Anrührung, die GOTT solchen Menschen thut, ist das Anrühren des Verstandes, welcher das Auge der Seele ist, weil solches eben der Ort ihrer Blindheit war, damit sie davon überzeugt werden möchten. Hernach rührt er ihren Willen, damit sie schmecken möchten, was er ist, und setzt endlich hinzu:

Nach eurem Glauben geschehe euch!) Das ist das Fiat auf Christi Seite. Er begehrt nur unsere Einstimmung, nicht Mitwirkung.

Wenn Christus auch schon etwas thut nach seiner Macht, so greift er doch nach dem Herzen und will den Willen gewinnen. Darum muß eine Vermengung im Glauben geschehen. Hebr. 4, 2. 12.

GOttes Wille kann wohl ohne uns geschehen, aber das wäre nicht gut für uns, wenn es absolut geschieht. Daher kommt es, daß, so oft eine Verheißung in der heil. Schrift vorkommt, der Glaube dazu gehört, stünde auch gleich das Wort Glaube nicht dabei. GOtt hilft uns so, daß wir wissen, er helfe uns, darum muß die Uebereinstimmung unsrerseits dazu kommen.

Kommt nun im Geistlichen alle Blindheit aus einem Mangel des Glaubens her, so muß auch alle ihre Genesung von eben solchem Besitz des Glaubens herkommen: also daß, je mehr man die Vernunft unter das dunkle Licht des Glaubens gefangen nimmt, je erleuchteter man wird, gleichwie auch sonst das Maß des Glaubens das Maß der Gnaden ist, die man erlangt.

Die Reihe der Thaten Christi in diesem Kapitel gibt uns eine eigentliche Abbildung von dem eigentlichen Werk Christi, daß, wenn auch verschiedene Dinge vorkommen, sich doch Alles auf den eigentlichen Vorwurf des Evangeliums, den Glauben und die Vergebung der Sünden bezieht. Daraus muß man sich einen rechten Begriff machen vom Glauben, was er sey: nämlich das allerzarteste Geschäft der Seele, wie sie mit GOtt kämpft und nachmals in seiner Barmherzigkeit beruht.

Da hat man sich nun zu prüfen, ob man diese Materie je mit rechtem Ernst getrieben, oder aber nicht vielmehr gedacht: O diese Materie ist mir als einem Lutheraner angeboren! Mit dem Glauben hat es schon seine Richtigkeit, wenn man uns nur nicht mit der Heiligung plagte.

v. 30. **Ihre Augen wurden aufgethan**) Es gibt keine Art leiblicher Krankheit, die JEsus Christus nicht hätte wegnehmen wollen, um uns zu lehren, daß kein Zustand zu finden, er sey wie er wolle, woraus er nicht sollte die Seele erlösen können, sobald sie nur ihre Gesundheit von ihm begehrt. **Die Blindheit** des Geistes ist eins mit von der unleidlichsten und am schwersten zu heilen. Es gibt aber verschiedene Gattungen derselben: und alle dergleichen Blinde sind so verblendet, daß sie alle Andern der Blindheit beschuldigen wollen, damit sich doch Jedermann von ihnen führen lassen möchte. Ihre größte Blindheit besteht aber eben darin, daß sie nicht erkennen, wie blind sie sind.

Demungeachtet werden sie, sobald sie nur ihre Blindheit erkennen, und sich zu JEsus Christus, dem wahren Licht der Welt, wenden, von ihm sehend gemacht, da er nur auf ihr Begehren wartet. Die größte Mühe aber bei der Bekehrung oder Vollkommenmachung solcher Seelen ist, sie erstlich zu überzeugen, daß sie blind sind. Denn sobald sie nur davon überzeugt sind, bekommen sie ihr Gesicht wieder. Diese Ueberzeugung gibt eben dem Licht einen Eingang in ihre Herzen. Daß man aber soviel zu thun hat, um sie ihrer Blindheit zu überzeugen, kommt daher, weil sie sich Allem demjenigen, was man zu ihrer Erleuchtung vorbringt, widersetzen, und ihrem allerkleinsten etwa in einiger Wissenschaft habenden Lichtlein so viel Glauben beimessen, daß sie meinen, diejenigen, die mit ihnen redeten, steckten in der Blindheit.

Sehet zu, daß es Niemand erfahre!) Es war Christus ein Ernst mit dieser Bedrohung. Denn Christus als wahrer Mensch hatte auch wahre, auch heftige Affecte an sich, doch ohne Sünde.

Dazu hatte er auch seine Ursache, wie er sich v. 34. äußert.

Man möchte aber sagen, daß es eine Sache war, die nicht verborgen bleiben konnte und sie auch überdieß vielleicht nicht erkenntlich genug gegen ihren Wohlthäter würden gewesen seyn, wo sie es nicht kund gemacht hätten. Wo sie es aber nun thun, so fehlen sie am Gehorsam. JEsus Christus will uns auch damit lehren, daß die Seele im Anfang der Einkehr, wenn sie eine so unbegreifliche Glückseligkeit schmeckt oder empfindet, solches gern Jedermann kund thun möchte, und also einen Prediger einer so liebwürdigen Wahrheit abgeben. Aber ihr Zustand bringt solches noch zur Zeit nicht mit sich. Ihre Schuldigkeit ist aber zu der Zeit, sich verborgen zu halten, und in ihrem Grunde diesen Samen und Aussprößlein der Einkehr wohl zu bewahren, auf daß er wachse, grüne und zu seiner Zeit, dem göttlichen Rathschluß gemäß, Früchte bringe. Sollten ja die Menschen etwas in solchem Zustand entdecken, das man nicht verbergen kann, so muß man Geduld haben. Die Treue aber eines solchen Menschen besteht darin, daß er nichts

Digitized by Google

31. Sie aber gingen aus, und machten ihn ruchbar in demselbigen ganzen Land.

32. Als diese hinaus waren, siehe da brachten sie zu ihm einen stummen Menschen, der von einem Geist besessen war.

33. Und da der Geist ausgetrieben war, redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich und sprach: Dergleichen ist noch niemals in Israel gesehen worden.

---

von außen um seiner selbst willen blicken lassen. Wo man sich offenbar macht, verschüttet und verliert man diesen Samen, der noch gar klein ist, und verhindert dessen Wachsthum.

Ueber dieses würde die Seele, weil sie noch sehr schwach ist, ob sie sich gleich für gar stark hält, wegen der empfindlichen Liebkosungen, die ihr widerfahren, die Leiden, welche solchen Seelen, die die inneren Wege verkündigen und vertheidigen, wie auch denen, die allererst in denselbigen zu gehen anfangen, gemein sind schwerlich ertragen können. Denn man betrachte nur, was nicht die Teufel und die Geschöpfe für erschreckliche Verfolgungen über diejenigen, in denen sie diesen Samen der Einkehr gewahr werden, erregen. An dem blindgebornen Menschen, den die Juden verfluchten und aus ihren Schulen stießen, sobald er nur, nachdem ihn JEsus Christus sehend gemacht hatte, dieses öffentlich verkündigte, kann man ein klares Beispiel hievon sehen. Der Teufel weiß wohl, daß er, sobald man sich in die Einkehr begibt, unterliegen muß, und daß er nicht allein diejenigen, die solchen Weg einschlagen, verliert, sondern daß diese noch eine große Menge anderer Seelen JEsu Christo gewinnen.

v. 31. Die armen Leute ergründeten die Ursache nicht, und waren nur froh, daß ihnen war geholfen worden,

Und machten ihn) und die Sache also überall bekannt. Das war ein Fehler, den jedoch Christus wieder zurechtbrachte,

Wir sollen aber gleichwohl wider die guten Meinungen daraus ein Merkmal ziehen.

v. 32. **Siehe da einen stummen Menschen, der)** ein Bild ist Aller derer, die

Von einem Geist besessen) und umgetrieben werden, deren es ja leider viel gibt, und nicht weniger als der Sünde dienen, und dadurch dem Teufel über sich Gewalt geben. Denn

Da liegt der ganze Grund des erbärmlichen Elends verborgen, daß es verborgene unsichtbare Kräfte des Argen gibt, die den Willen der Seele fesseln, und von der Gemeinschaft mit GOtt und seinem Leben abhalten.

O dieses Elend lerne doch ein Jeder erkennen, und achte sich nicht schon ganz ferne davon, weil etwa in der Kindheit bei der Taufe dem Teufel entsagt worden! Denn dieser Bund ist ja wohl schlecht gehalten, worden, und wer hat sich wohl so weit in Acht genommen, daß der Feind nicht seiner wieder mächtig geworden? Hat man wohl alle seine Kräfte dem Willen des Feindes so entzogen, daß er weder taub noch stumm hat machen können? Wie Manchem wird da sein Gewissen schlagen, daß man oft mit allem Willen seine Seelenkräfte und Glieder nicht GOtt, sondern dem Teufel hingegeben!

Ob nun gleich das Stillschweigen, sowohl zum Aeußerlichen als Innerlichen, gar nöthig ist, so kann es doch auch eine große Unvollkommenheit, ja selbst GOtt verkleinerlich bei den schon weit gekommenen Gerechten seyn. Denn

Es gibt dergleichen Stumme auch unter den schon weit gekommenen Gerechten, welche GOtt und andern Seelen einen großen Schaden zufügen, indem sie gar fest an ihrer Eigenheit hangen, unter dem Schein der Demuth.

Man weiß, daß das innere und äußere Stillschweigen höchst nöthig ist, so lange man noch in den Wegen geht, und daß man beständig seine Gabe im Herzen verborgen haben müsse, ob man gleich auch dabei die Treue haben muß, sie einem besonderen Menschen, den GOtt zu dem Ende anweist, zu offenbaren. Wenn aber der Gerechte schon weit gekommen ist, und GOtt ihn außer ihn hinauszieht, muß er seinem innern Trieb folgen, den er zum Reden hat, und es thun, wenn es GOtt haben will. Denn da er nichts mehr hat, das ihm eigen wäre, kann er von Allem reden, ohne etwas für sich zu nehmen, und da GOtt andere Seelen durch ihn gewinnen will, bedient er sich seiner Worte, um sie zu sich zu locken. Alsdann muß er das reden, was GOtt haben will, ob er gleich gewohnt gewesen, nichts zu reden, weder von seinen Gnaden, noch von seinen Leiden, und er auch selbst eine lange Zeit von den göttlichen Dingen geschwiegen hat.

Wo nun solche Menschen zu der Zeit, da GOtt will, daß sie reden sollen, anstatt in seinen Händen zu allen Dingen gelassen zu bleiben, hier stehen bleiben unter dem Schein der Demuth, so beruhen sie in der Eigenheit. Denn es ist ja ein Schatz der nicht unser, sondern GOttes ist. Und gleichwie es unrecht seyn würde, den Schatz zu verschwenden und auszutheilen, den uns ein anderer in Verwahrung gegeben hat: also würde es ebenfalls eine Ungerechtigkeit und Diebstahl seyn, wenn man denselbigen für sich behalten wollte, wenn der HErr desselben ihn auszutheilen befiehlt. Da nun aber der Teufel wohl weiß, was für Gutes den Seelen zuwüchse, wenn man diesen Schatz durch das Wort austheilte, so hält er dergleichen Seelen in dem Stillschweigen, aus einer unzeitigen Demuth, die der allerwesentlichsten Demuth, nämlich der Vernichtigung hinderlich ist, da darin die Demuth ungleich größer ist, wo man gar keinen Willen, weder guten noch bösen, mehr hat, als wo man sich noch ein wenig eigenen Willen aufbehält, unter dem Schein, weil man glaubt, daß er gut sey. Andere aber schweigen auch aus Mangel der Herzhaftigkeit und aus natürlicher Liebe zu ihrer Ruhe: weil man bei dem Reden vielem Kreuz, Leiden und schrecklichen Verläumdungen unterworfen ist. Der Teufel thut demnach sein Aeußerstes, um eine solche Seele vom Reden zurückzuhalten, oder doch wenigstens es so zu machen, daß ihr nicht geglaubt werde: Und darüber jagt man vor solchen heiligen Seelen der ganzen Welt mehr Furcht ein, als vor den ärgsten Sündern.

v. 33. **Da der Geist ausgetrieben war)** der hier die Herrschaft führte,

Digitized by Google

34. Die Pharisäer aber sprachen: Durch den Fürsten der Geister treibt er die Geister aus.

35. Und JEsus zog umher durch alle Städte und Flecken und lehrte in ihren Synagogen und verkündigte das Evangelium des Reichs und heilte alle Krankheit und alle Schwachheit im Volk.

36. Indem er aber das Volk sah, wurde er zu innigstem Mitleiden über dasselbe bewegt: denn sie waren aus einander zertrennt und geworfen wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Redete der Stumme) als ein Zeuge der Kraft Christi,

Das Volk) bemerkte darin auch etwas Besonderes,

Und) machte soviel als den Schluß, der Messias müsse wohl jetzt da seyn, weil

Dergleichen nie in Israel gesehen worden) oder zum Vorschein gekommen. c. 12, 23. 24. Marc. 2, 12.

Da war es nun kein Wunder, daß die Gelehrten dagegen losbrachen.

v. 34. **Die Pharisäer aber**) schrieben GOttes Werk dem Satan zu.

Durch den Fürsten der Geister) und eine von ihm empfangene Gewalt

Treibet er die Geister aus) Ihre Worte waren wider alle Vernunft; aber man denkt: Es bleibt doch immer etwas kleben.

Wo GOttes Werk losbricht, da geht es so her. Und

Wo geistlicher Neid wider dasselbe gehegt wird, kann man nach und nach zur Sünde wider den heil. Geist kommen. Ja

Man kann nicht glauben, was für große Verfolgungen die Gelehrten und die in der Eigenheit stehenden Frommen den eingekehrten Seelen erwecken. Sie widersprechen noch heutzutage dem Geist JEsu Christi so heftig, als vormals die Pharisäer gethan; machen auch keine Schwierigkeit, dasjenige dem Teufel zuzuschreiben, was doch die allerreinsten Wirkungen des Geistes JEsu Christi sind. Es beleidigt aber die göttliche Güte Nichts mehr, als wenn man dasjenige dem Teufel zuschreibt, was vom Geist GOttes herkommt. Dieses ist die Sünde der **Lästerung wider den heil. Geist, die weder in dieser noch jener Welt vergeben wird.** Matth. 12, 31. Sucht der Satan wohl so viele Menschen zu bekehren, als ihrer vermittelst treuer Knechte GOttes bekehrt werden? **Wo der Teufel mit sich selbst uneins ist,** steht an einem andern Ort, Luc. 11, 18., **wie kann denn sein Reich bestehen?** Oder sollte wohl der Beelzebub sein Reich in den Seelen selbst zerstören, um JEsum Christum darin regieren zu machen? Und was noch mehr ist, was geht es uns an, durch wen JEsus Christus in uns regiert, wenn er nur regiert? Man sollte ja den Teufel lieben, wenn er ein so großes Gut, als die Entziehung aus uns selbst, und die Entreißung aus der ungerechten Herrschaft der Geschöpfe, und die Versetzung unter das Reich und die Botmäßigkeit JEsu Christi ist, da wir aufhören etwas zu seyn, auf daß JEsus Christus Alles in uns werden könne, zu Wege bringen könnte.

v. 35. **JEsus zog umher und lehrte**) als ein von dem allerhöchsten GOtt erwählter und bestellter außerordentlicher Professor,

Und verkündigte das Evangelium) als das Centrum, und zwar als eine gute Botschaft

Des Reichs) das nicht von dieser Welt ist, wie schon c. 4, 23. gesagt,

Und heilte alle Krankheit) Alles aber, was Christus im Reich der Natur nach seiner Macht gethan, ist doch Alles auf das Reich der Gnade und das Evangelium vom Reich gerichtet gewesen.

O du göttlicher Prediger der Wahrheit! Alle Verfolgungen, die man wider deinen Geist anstellt, können dir nicht verwehren, denselben aller Orten, wo du dir vorgenommen hast ihn hinzubringen, auszugießen. Ja es scheint im Gegentheil gar, als ob die Verfolgungen deinen Eifer für das Heil der Menschen verdoppelten. Diesem Muster sollten nun billig alle diejenigen, die GOtt in den apostolischen Zustand gesetzt hat, nachfolgen. Sie müssen der Verfolgungen wegen nicht schweigen, sondern ihre Stimmen desto mehr erheben, da ja die Verfolgungen und der Widerspruch, die sich gegen die göttlichen Dinge erheben, das gewisseste Kennzeichen sind, daß sie nicht ohne Segen abgehen werden.

JEsus Christus läßt es aber nicht, wie andere Prediger thun, beim bloßen Predigen bewenden; sondern er rührt, heilet und bekehrt. Eben so wird auch ein Wort einer Seele, die JEsus Christus in den Apostolischen Stand berufen und gesetzt hat, mehr Nutzen schaffen, als tausend Predigten, die nicht in diesem Geist gehalten werden. Es fehlt an Predigten nicht, ja es sind ihrer niemals so viel gehört worden: aber wo sind die Bekehrungen? Dieses kommt aber daher, weil die Prediger selbst predigen, und aus ihrem eigenen Geist reden, da ihr Zweck nur ist, sich hören zu lassen, und sich in den Geist der Geschöpfe einzuschmeicheln: da sie vielmehr sich angelegen seyn lassen sollten, den Geist JEsu Christi in aller Menschen Herzen auszugießen.

v. 36. **Indem er aber**) als der rechte Inspector seiner Kirche

Das Volk sah) und dessen miserablen Zustand, den die Pharisäer doch wohl für einen in hohem Grade blühenden Zustand hielten,

Wurde er zu Mitleiden bewegt) und es ist gewiß nichts beklagenswürdiger als dieses. Denn ob es gleich eine große Menge einfältiger Seelen gibt, die recht geschickt wären, den Geist JEsu Christi anzunehmen, so ist doch leider Niemand da, der ihnen denselbigen brächte: da Jedermann diesen Geist in den Herzen, darin er sich etwa blicken läßt, lieber erstickt. **Die kleinen Kinder begehren Brod, aber es ist Niemand, der ihnen etwas gibt.** Klagl. 4, 4.

Von dieser Betrachtung des sichern verfallenen Zustands steht Alles voll in der Bibel. Wenn man das ansieht, geräth man fast in den Stand der Kleinmü-

Digitized by Google

37. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind Wenige!

38. Darum bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte aussende.

thigkeit, dessen Schmerzen auch die Menschheit Christi hat fühlen müssen.

Sie waren aus einander geworfen) wie man Sachen aus dem Schiff wirft zur Zeit des Sturmes;

Wie Schafe, die keinen Hirten haben) sondern Diebe, Mörder und Miethlinge, wie das ordentliche Ministerium gemeiniglich aussieht.

v. 37. **Da sprach er zu seinen Jüngern**) um sie auf die künftige Zeit vorzubereiten:

Die Ernte ist groß) und noch ein großer Schnitt zu machen unter dem Volk;

Aber der Arbeiter sind Wenige) Ja was will man sagen, da sogar die Verordnung gemacht ist, daß auch nicht Viele seyn können, sondern nur eine gewisse Zahl seyn muß!

Es lauft aber doch Alles voll Studenten und Candidaten des geistlichen Standes, die um Recommendation und Promotion anhalten. Wie kann denn das seyn? Antw.: So mangelt es ja wohl dem äußerlichen Ansehen nach an Predigern eben nicht, aber doch wohl an der reinen Waide des Worts, wie zu den Zeiten Hoseä, c. 4, 1., kein Wort GOttes im Lande war. Denn das allerreinste, heiligste, gemeinste und leichteste, ja mit einem Wort das Evangelischste im Evangelium predigt man am wenigsten nämlich die Einkehr und das Gebet. Ach! wann wird man doch die Kirche voller evangelischer Arbeiter finden, die selbst eingekehrt leben, und ihren großen Fleiß daran wenden, alle Menschen zum inneren Leben anzutreiben! Es ist zwar etwas Lobenswürdiges, welches auch der Kirche großen Nutzen schafft, daß man solche Oerter hat, worin junge Geistliche auferzogen werden, und für die Verbesserung der ganzen Geistlichkeit gesorgt wird. Man sollte aber auch Schulen des Gebets anlegen, in welchen man den rechten inneren Geist wahrhaftig kennen lernte: nicht allein in einem Grad oder in einerlei Weise, als ob eine einzige Richtschnur für Alle genug sey, oder als wenn man am Ende nichts Anderes verrichten müsse als am Anfang: sondern in allen Zuständen und Wegen der Einkehr, und in allen besonderen Führungen, wie GOtt die Seelen zu führen pflegt, auf daß diejenigen, die Hirten und Väter seyn sollen, ihnen allen so mögen dienen, wie es die Noth erfordert. O was für einen Nutzen, würden nicht die Priester, wenn sie Eingekehrte wären, in der ganzen Kirche GOttes schaffen! Sie würden aller Orten den Geist JEsu Christi ausgießen. Man kann aber nicht geben, was man nicht hat. Dieser Geist der Einkehr, der der Priesterschaft höchst nöthig wäre, ist dasjenige, woran man am wenigsten denkt. Und was der Priester billig vor allen andern Dingen gelernt haben sollte, und, wenn er zu solcher heiligen Ordnung hinzutreten will, als das erste Nothwendige mitbringen müßte, ist dasjenige, was man ihm unnöthig zu seyn achtet, als ob es die allerverächtlichste Sache wäre, die in der Seele befindlich, oder der allerentbehrlichste Punkt des Evangeliums. Da **reinigt man nur das Auswendige der Schüssel**, und weiter Nichts! O wie **groß ist die Ernte, wie Wenige aber der Arbeiter!** Man sollte tausend Leben darum geben, daß die Priester und Geistlichen Eingekehrte wären. Denn wenn alle Priester Eingekehrte wären, würden es alle ihre Zuhörer auch seyn.

v. 38. **Darum**) aber müßt ihr es eben nicht ganz verloren geben, und euch hinter den Ofen stecken, und GOtt wollen walten lassen. Nein, nein! Vielmehr Hand angelegt, und zum Gebet gegriffen, wenn gleich Alles noch so finster vor den Augen wäre.

Bittet den HErrn der Ernte) dessen die Erde ist, Ps. 24, 1., als der Ort der Ernte,

Daß er Arbeiter) die nicht faul und interessirt, sondern treu und fleißig sind, die nicht von sich selbst laufen, noch in ein fremdes Amt greifen, sondern eine Frucht des Gebets der Glaubigen sind,

In seine Ernte aussende) auswerfe, ausstoße, einen Eifer und dringende Liebe in sie lege, die sie dazu treibe.

Seid ihr's zufrieden, die ihr Niemand neben euch aufkommen lasset, und gleich über Eingriff in euer Amt klaget und schreiet?

Bei solchem Zustand muß man sehen, daß wir die Herren nicht seyen, da wir etwa vorher getrotzt auf die gepflanzte Kirche, auf das Patronatsrecht ꝛc.

Die Menschen haben GOtt alle Wege verriegelt, daß man kaum einen frommen Schulmeister setzen kann, daß nicht ein ganzes Land dagegen in Bewegung komme. Was da zu thun? Bittet, daß sich die Hirten nach GOttes Herzen mögen einfinden, Jer. 3, 15., und das Wort mit großen Schaaren wahrer Evangelisten, Ps. 68, 12., anstatt so vieler trüglichen Arbeiter, die sich in Christi Knechte verstellen, 2. Cor. 11, 13., deren Betrug so mancherlei ist, daß er nicht aller kann ausgesagt und beklagt, am allerwenigsten gebessert werden ohne große Hülfe GOttes. Der erbarme sich selber des Elends, und helfe ihm ab in einer Kürze, daß kein Verkehrter sich mehr breit mache auf Erden!

Digitized by Google

Das X. Capitel.

Instruction Christi an seine Jünger bei der ersten Aussendung.

UNd er rief seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Gewalt über die unreinen Geister, daß sie dieselben austreiben und alle Krankheit und alle Schwachheit heilen möchten.

2. Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: Der erste, Simon, genannt Petrus, und Andreas sein Bruder; Jacobus, der Sohn Zebedäi, und Johannes sein Bruder:

---

v. 1. **Er**) stellt sich aber nun selber als den Herrn der Ernte dar, und

Rief seine 12 Jünger) um mit ihnen allgemach die Zubereitung vorzunehmen auf das künftige Apostelamt, von dem man sich auch allein muß berufen lassen in ein geistliches Amt, Dienst und Geschäft, wenn man eine Macht des Geistes mit erhalten will. Denn er

Gab ihnen Gewalt) und die Macht die er selbst hatte, als Dienern; die ihnen auch nöthig war bei dem ersten Ausgang: denn wo hätten sie sonst in ihrer Schwachheit den Muth hernehmen wollen? Diese Macht geht sonderlich

Ueber die unreinen Geister) ja es heißt eigentlich, er gab ihnen die Macht **der unreinen Geister**, diejenige Macht, welche die bösen Geister widerrechtlich inne hatten. Er hat sie ihnen abgenommen und seinen Jüngern gegeben; auch uns, wenn wir es sein wollen. Wenn wir aber nichts davon haben wollen, so muß sie noch im Teufel seyn, und er wird uns damit überwinden.

Das rechte Ministerium aber steht also allezeit in der Opposition und in einem Gegenstand gegen die unreinen Geister, welche sich zu der Zeit Christi so stark regten, weil sie als scharfsinnige Geister merkten, daß ihnen etwas bevorstünde. Und weil sie dann in ihrem Dienst die bösen Geister wider sich haben, so müssen die, so gesandt werden, auch bis an den jüngsten Tag Gewalt dawider haben, ob sie sich schon nicht auf gleiche Weise äußert.

Rühme sich nur Keiner eines göttlichen Predigtamts und Berufs dazu, der nicht mit Beweisthum des Geistes und der Kraft versehen ist. Diese Macht kann keine Obrigkeit, wenn sie auch schon zehnmal sich darauf beriefe, mittheilen: sie muß von oben herab kommen. Ja

Die erste Macht, die GOtt den apostolischen Menschen gibt, wenn er sie durch eine rechtmäßige Aussendung aussendet, seinen Geist in die Herzen zu bringen, ist über die unsaubern Geister. Man kann sich nicht einbilden, wie weit dieses geht. Denn sobald sie einem unsaubern Geist gebieten aus einem Menschen zu weichen, thut er es alsobald. Und ein solcher Mensch mag von Versuchungen und Leiden noch so sehr geplagt seyn, so hat man die Macht, ihn gleich zu beruhigen: Und diejenige, in welchen GOtt dem Teufel zuläßt, eine erschreckliche Gerechtigkeit ausüben zu können, indem er macht, daß sie unaussprechliche Dinge leiden, verwundern sich, daß, sobald solche Menschen nur zu ihnen nahen, der böse Geist gleich weicht und flieht. Der Teufel fürchtet nichts mehr, als eine uninteressirte Seele, die in der Einfalt und Reinigkeit, darin sie geschaffen worden, steht, im Verlust alles dessen, was ihr eigen war, und in der Vernichtigung. Wo eine solche Seele in die Hölle ginge, würde sie die Teufel daraus vertreiben, weil der große Haß ihrer selbst in ihr der reinen Liebe Platz gemacht hat, sie auch so voll von GOtt ist, als sie von ihr selbst ledig, und die sündliche Eigenheit, die in der Hölle brennt, ihr uninteressirtes Wesen nicht würde ertragen können.

Also wird dann durch diese **Macht über die unsaubern Geister** eine Seele in den apostolischen Stand eingeführt.

Diejenigen, die von garstigen und unehrlichen Versuchungen angefallen werden, verwundern sich, daß sie, sobald sich ein solcher Mensch zu ihnen naht, oder sie anrührt, von solchen unreinen Leiden frei werden. Es wurde ein Mensch, der, da er mit eiteln Gedanken geplagt war, zu einem andern kam, welcher in vorgemeldetem Zustand stund, alsobald davon erlöst, also daß er sich nicht enthalten konnte, auszurufen: ach, dieses Fleisch muß rein und noch reiner als die Jungfrauen seyn, weil es, anstatt ein unreines Feuer noch zu vermehren, dasselbige im Gegentheil alsobald ausgelöscht hat! Ja, durch das bloße Andenken an dergleichen apostolische Menschen erstickt GOtt ein solches teuflisches Feuer. Sobald die Magdalene sich nur zu JEsus Christus genaht hatte, war sie nicht mehr weder unrein noch eitel gesinnt. Eben so theilen auch die Seelen, in welchen Jesus Christus lebt und wirkt, denjenigen, die sich zu ihnen nahen, eine ganz besondere Reinigkeit mit.

v. 2. **Die 12 Apostel**) werden sie hier zum voraus genannt.

Der erste Petrus) woraus die viel Werks machen, und ein Beweisthum hernehmen wollen seines Vorzugs vor den übrigen und folgenden, welche mit einem sichern Oberhaupt der Kirche prangen: zumal da Petrus sonst altershalber nicht zuerst stehen könnte, weil Andreas älter war; er auch nicht am ersten geglaubt, welches wieder eher dem Andreas zuzuschreiben, nach Joh. 1, 40. 41. vielweniger zum Apostelamt vor den andern berufen worden, da sie hier alle zugleich dazu ausgesondert werden; er auch nicht von Christus mehr geliebt wurde, welches Privilegium Johannes vielmehr zu genießen hatte ꝛc. Der Beweis ist aber blutschlecht. Man muß ja doch einen zuerst nennen: und dieß trifft bald den, bald jenen. Joh. 1, 4. 5. steht Petrus nach Andreas, Gal. 2, 9. nach Jakobus, v. 7. nach Paulus, 1. Cor. 3, 22. auch nach Apollo. Doch ist auch ungewiß, ob Andreas älter gewesen. Und die ganze Sache fällt auf einmal über einen Haufen, wenn man bedenkt, daß Christus seinen Jüngern allen Vorzug abgesprochen. Luc. 22, 26.

Jacobus der Sohn Zebedäi) wird auch **der Grö-**

Digitized by Google

3. Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus der Zöllner; Jacobus der Sohn Alphäi, und Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus:

4. Simon der Kananit, und Judas der Ischarioth, welcher ihn auch verrieth.

5. Diese zwölf sandte JEsus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße, und in eine Stadt der Samariter geht nicht ein;

6. Geht aber vielmehr zu den Schafen des Hauses Israel, die verloren sind.

7. Wenn ihr aber geht, so ruft aus und sprecht: Das Himmelreich hat sich herbeigenaht!

ßere genannt, der zu Jerusalem auf Herodes Befehl enthauptet worden. Apostelg. 12, 2.

Johannes) der auch **Marcus** hieß, Apostelg. 12, 12. trug nebst seinem Bruder den Namen der **Donners-Kinder** davon. Marc. 3, 17.

Die 2 paar Brüder aber in diesem Vers stehen uns zum Exempel, wie nicht selten die Gnade das lieblich verbinde, was auch die Natur oder GOtt in derselben vereinigt und verbrüdert hat.

v. 3. **Philippus**) war von Bethsaida, und ein Landsmann Andreä und Petri. Joh. 1, 44.

Bartholomäus) wird ziemlich wahrscheinlich mit **Nathanael** Joh. 1, 45. für einen gehalten a).

Thomas) war der Zwilling, der nicht glauben wollte. Joh. 20, 24. 25.

Matthäus) der auch **Levi** hieß, war sowohl als der folgende ein Sohn Alphäi, Marc. 2, 14. jedoch eines andern. Dann

Jacobus) mit dem Zunamen der **Kleinere**, Marc. 15, 40. zum Unterschied des andern, wie er eben aus dem Grund auch vom Vater her beschrieben wird, als

Der Sohn Alphäi) war von dem, der sonst auch **Cleophas** hieß, und die Maria zum Weibe hatte, die eine Schwester der Mutter des Herrn war. Joh. 19, 25. Daher ward er auch um der Verwandtschaft willen mit Christo ein **Bruder des HErrn** genannt; Gal. 1, 19. sonst aber **der Gerechte**, wegen seiner Heiligkeit und des steten Gebets, dabei er so viel gekniet haben soll, daß seine Knie alle Empfindung verloren, und die Haut daran so hart geworden, wie bei einem Kameel.

Von diesem ist die Epistel, welche wir noch in der Bibel haben.

Er war Bischof zu Jerusalem, den die Juden endlich von der Zinne des Tempels herabstürzten.

Lebbäus) ist der **Judas**, von dem die Epistel ist, und war ein Bruder des Jacobus, der gleich vorher steht, dem solcher Name von Lebba b), einem Städtlein in Galiläa, gegeben worden.

v. 4. **Kananit**) ist hier kein Name der von Canaan, sondern vom **Eifer** herzuführen ist, wie aus Luc. 6, 15. zu sehen; wenn er nicht auch von **Cana**, dem Flecken in Galiläa, gewesen.

Judas Ischarioth) ist so genannt worden entweder von dem **Beutel**, den er getragen, oder von der Stadt **Kerioth** im Stamm Juda. Jos. 15, 25. Dieß war nun derjenige,

Welcher verrieth) oder auch so genannt wurde, **der ihn verrieth.** Und zwar, da Matthäus dieses schrieb, war die Sache schon geschehen, auch das Aergerniß schon gehoben: welches Christus so zugelassen, wie er noch thut, und seine heiligen Ursachen dazu gehabt hat, unter andern daß die rechtschaffenen Arbeiter einen Trost haben, wenn sie sehen, daß die Anzahl der falschen Arbeiter größer ist, daß auch in der Schule Christi einer aus der Art schlägt, und wie auch die Besten umschlagen können. Denn GOtt handelt nicht nach seiner absoluten Macht, sondern er bleibt heilig, und der Mensch frei. GOtt handelt mit dem Menschen nicht so, daß er nicht widerstehen könne. Weil der Mensch eine vernünftige Creatur ist, darum können sich solche Zufälle ereignen, welche aber GOtt zum besten wendet. Also hat es Matthäus als ein aufrichtiger historischer Schriftsteller nicht verschwiegen, sondern das Vertrauen gehabt, daß rechtschaffene Leser es schon würden zurechtzulegen wissen.

v. 5. **Diese 12 sandte JEsus**) welche Aussendung auf die Erstlinge gerichtet ist.

Geht nicht auf der Heiden Straße) jetzt noch, weil solches eine auf die letzt ersparte Sendung ist, die gleichsam die Frucht der andern Arbeit und die Wirkung der Fülle des heiligen Geistes seyn soll.

In eine Stadt der Samariter geht nicht) für dießmal. Durch ihr Land aber könnt ihr die Straße wohl gebrauchen, aus Galiläa in das Jüdische Land.

Wo der Wille Gottes uns hinweist, dahin sollen wir gehen, nicht wo uns unsere Lust hintreibt.

v. 6. **Geht aber vielmehr**) das ist, zuerst, Marc. 7, 27. Apostelg. 13, 46.

Zu den Schafen des Hauses Israel) Die Juden mußten nach den Weissagungen der Propheten den Vorzug haben. Denn es hatte ein Jedes sein Maß, nach welchem es abgemessen wurde. Von dem Jüdischen Volk sollte der Anfang gemacht werden. Da mußte erst etwas Rechtes versucht werden.

Was also von den **Heiden und Samaritern** vorher steht, ist nicht absolut oder schlechterdings zu verstehen. Denn auch an jene ist zu seiner Zeit die Reihe gekommen. c. 12, 18. 21. 50. Die Ordnung der Zeit mußte nur in Acht genommen werden. Wenn sie sich jetzt zu den Heiden hätten wenden wollen, so würde es eine Abschweifung gegeben und den Gesandten selber geschadet haben.

Verloren sind) zwar alle Nachkommen Adams oder das ganze menschliche Geschlecht; es wird aber hier nur auf Israel hingedeutet.

Unter die **verlornen Schafe des Hauses Israel** muß man nun nicht nur die großen Sünder, sondern auch die Seelen, die sich wieder aus der Einkehr begeben, verstehen.

v. 7. **Ruft aus**) als Gottes Herolde durch die evangelische Gnadenstimme:

Das Himmelreich) mit allen seinen Schätzen, Gütern und Kräften,

a) *Ittig* in select. capp. Hist. eccl. sec. 1. p. 459.
b) *Plin.* l. 5. c. 19.

Digitized by Google

8. Macht die Kranken gesund, die Aussätzigen rein, die Todten weckt auf, die Geister treibt aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt's.

9. Ihr sollt kein Gold noch Silber noch Kupfer zum Besitz in eure Gürtel thun.

10. Keine Tasche auf den Weg, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stock. Denn der Arbeiter ist seiner Speise werth.

Hat sich herbeigenaht) mit einer neuen Offenbarung, die mit einer unverzüglichen Bereitung will ergriffen seyn.

Es ist in Wahrheit sehr nahe, indem es **in uns** ist. Luc. 17, 21. Also muß man dieses allen Seelen predigen: nämlich, das Himmelreich sey nahe, und daß sie, weil es in ihnen sey, dasselbige in sich selbst suchen müßten: da man ihnen aber zugleich die Mittel, um es finden zu können, auch an die Hand geben müßte. Aber da läßt man ihnen leider vielmehr unbekannt bleiben, daß es so nahe ist, und lehrt sie ganz andere Dinge, da man sie doch vornämlich in den allerwesentlichsten des ganzen Gottesdienstes unterrichten sollte. Dennoch ist dieses die einzige Predigt, die GOtt seinen Aposteln den Glaubigen zu predigen anbefiehlt: weil, wenn man dieses Reich in sich sucht und findet, alles Andere als eine Zugabe zugeworfen wird. Die Predigt des so nahe seyenden Reichs Gottes ist die einzige, die da dauerhafte und beständige Bekehrungen wirkt, und gar geschwind vollkommen macht.

v. 8. Wo dieses nicht richtig bleibt, so wird das ganze Auge verdunkelt.

Es ist aber kein Wunder, daß von den heutigen Predigern so wenig umsonst geschieht und gegeben wird. Denn Niemand kann etwas umsonst geben, als nur derjenige, der es umsonst empfangen.

Allein was will man sagen? Gibt GOtt nicht Alles für nichts? Und doch verkauft man Alles um Geld, selbst bis auf Christum!

Wenn wir aber so geneigt wären zu geben als zu empfangen, so würde die Gemeinschaft der Güter wohl keine Schwierigkeit finden.

Nun folgen einige schwerere Zumuthungen, an denen wir doch nichts verkünsteln dürfen.

v. 9. **Ihr sollt kein)** Geld mit euch nehmen auf den Weg.

Das war eine gute Lection für den Glauben auf den Weg.

Zum Besitz) muß das Auge auf kein fixum gerichtet seyn, sonst schleichen krumme Absichten ein; c. 8, 20. wie man an Judas Ischarioth sieht, der sich auch für das Geld, dafür er den HErrn verkaufte, einen gewissen Sitz anschaffen wollte. Apostelg. 1. 18.

v. 10. **Tasche)** wird am besten von einem **Ranzen** verstanden.

2 Röcke) wären ihnen nur beschwerlich gewesen auf dem Wege.

Schuhe) sollten sie keine weiter mitnehmen, als die sie anhätten.

Keinen Stock) sollten sie erst holen, wenn sie keinen hätten.

Der ganze Sinn geht dahin: sie sollten sich auf den Weg machen, wie sie gingen und stunden, weil zumal diese Reise in einer kurzen Zeit sollte abgelegt werden.

Dieser Rath JEsu Christi verurtheilt die Klugheit solcher Menschen, die Alles vorher sehen wollen, und sich fürchten, es werde ihnen an Allem fehlen, die die Uebergabe an die Vorsehung als einen Irrthum ansehen, und die Entledigung von allen Dingen als eine Thorheit, und sich bereden, wer sich nicht vorsähe, der versuchte GOtt. Nun würde der zwar freilich GOtt versuchen, der da begehrte, daß ihm Gott Alles, was ihm fehlt, durch Wunderwerke mittheilen sollte, und auf seiner Seite dasjenige, was GOtt von ihm fordere und ihm befehle, nicht thun wollte: Aber die Gelassenheit vernichtet diese Pflichten nicht, sondern befestigt sie desto mehr; indem sie uns antreibt, unser Bestes, jedoch mit einer gelassenen Uebergabe an die göttliche Vorsehung, in allen Dingen zu thun. Denn sie muß uns sowohl zu den Mitteln, die sich schicken, führen, als einen glücklichen guten Ausgang verschaffen. Mit einem Wort, **sich GOtt überlassen**, ist nicht, nichts thun, und warten wollen, bis GOtt auf eine wunderwürdige Weise unserer Noth zu Hülfe komme, wie sichs Viele fälschlich einbilden: sondern eine göttliche Uebergebung, da man in einer ruhigen Absagung seiner selbst bleibt, damit er mache, daß wir Alles, was er von uns gethan haben will, mit einer großen Geschwindigkeit und Treue ausrichten, und seinen Regungen darin folgen. Und wenn alsdann Wunderwerke erfordert werden sollten, um uns in unsern Nöthen beizustehen, so würde er sie viel eher thun, als uns Mangel leiden lassen. Denn er verläßt diejenigen niemals, die nur auf ihn hoffen, und kann die nicht verlassen, die ihn lieben.

Das wäre aber GOtt versucht, wenn man zweifelte, ob er auch die Macht oder den Willen habe, uns zu helfen; gleichwie man die Menschen, die Vieles verheißen, probirt, ob sie ihr Wort halten werden. Das ist GOtt versucht, wenn man seinen Zorn, aus Mangel der Gelassenheit, über sich zieht, wie die Kinder Israel ihn in der Wüste versuchten. Wer sich ihm aber ergibt, Alles um seinetwillen fahren läßt, und sich ihm ganz anvertraut, der ehrt ihn als einen GOtt, und versucht ihn keineswegs.

JEsus Christus will nicht, daß diejenigen, die auf seinen Befehl **ausgehen**, sich von einigem Ding einen Vorrath machen sollen. Durchs **Gold und Silber** kann man die außerordentlichen Gnaden und Liebkosungen verstehen, welche man nicht begehren noch einen Vorrath davon machen soll, oder auf etwas sich stützen. Deßwegen sollen sie auch keine **Stäbe** haben, anzuzeigen, daß sie sich nur auf ihn selbst und auf sein Wort verlassen sollten. Nur **einen Rock** sollen sie haben, nämlich die Einfalt und Unschuld. Man muß von aller Liebe, Begierlichkeit, Sorge und Bemühung für sich selbst frei sein.

Denn) der HErr wird für das Nöthige schon Vorsehung thun, daß es euch daran nicht fehlen wird.

Dieß wird zum Trost und zur Erleichterung hinzugesetzt.

Der Arbeiter ist seiner Speise werth) Anderswo

Digitized by Google

11. In welche Stadt oder Flecken ihr aber werdet eingehen, da forscht nach, wer es in derselben werth sey, und daselbst bleibt, bis daß ihr ausgeht.

12. Wenn ihr aber in das Haus kommt, so grüßt dasselbe.

13. Und wenn es dann das Haus werth ist, so müsse euer Friede auf dasselbige kommen; wenn es aber nicht werth ist, so müsse, euer Friede sich wieder zu euch wenden.

---

wird eben dieser Spruch als eine Pflicht der Zuhörer vorgestellt. 1. Tim. 5, 17. 18. c. 6, 7. 8. Hier aber wird den Lehrern ihre Lection damit gelesen, wie ihr Herz beschaffen seyn soll. Nämlich

Ein Arbeiter in dem Dienst des Evangeliums soll sich in dem, was des Lebens Nothdurft betrifft, der Vorsorge Gottes lediglich überlassen.

Wer dieß Alles vergleicht mit den folgenden Zeiten, da die Menschen ganz abgewichen sind von dieser Verordnung, der wird kaum wissen, wie der Sache zu rathen sey, wo er nicht den ganzen Plan vor sich nimmt, es von Neuem zu betrachten. Und da wird er freilich Etliches finden, das auf besondere Umstände geht, aber auch Etliches, das allgemein ist. Denn flugs darauf hat Christus auch andere Jünger ausgesendet: Luc. 10, 1. welchen 70 Jüngern eben dergleichen Instruction gegeben wird, wie hier.

Man muß demnach das nicht vergessen, was Alle angeht, die nur den geringsten Theil an dem Amt der Apostel haben wollen.

Die Regeln, die Christus hier gibt von der Verläugnung, sind nicht unvernünftig. Er will uns nur die Hindernisse vom Hals nehmen, und die Sache erleichtern.

Wenn man die Wirkung dagegenhält, muß man die göttliche Weisheit hochschätzen. Denn Christus hat es doch durch diese armen und elenden Leute ausgeführt. Und so kann nichts menschlicher Kraft zugeschrieben werden.

Zu der Entäußerung, die nur etwa damals insbesondere gefordert wurde, muß doch ein Jeder bereit seyn, ohne sich darüber zu kränken. Man kann ja noch heutzutage einer solchen Freimüthigkeit nöthig haben, und der Sinn muß auch gewöhnlich so gefaßt seyn, daß man an keiner Nebensache hange.

Es war Christus um nichts Affectirtes zu thun in äußeren Dingen, sondern er richtete alles auf den Lauf des Evangeliums und ließ seine Jünger auch nicht einmal von Andern an Kleinigkeiten und Gesetzlichkeiten binden. c. 9, 14. ꝛc.

Im Anfang hat man sich an diese Worte gehalten, und sie rein und lauter behalten, aber nicht eins vom andern gerissen und was daraus gemacht, sondern Alles zusammen genommen. Das hat der Satan nachher gemißbraucht zu allerhand Mönchsorden, wiewohl man doch gewisse Leute, die damit haben Ernst machen wollen, auch damals gräulich verfolgt hat.

v. 11. Diese Anweisung scheint nur aufs Aeußere zu gehen, ist aber doch höchst nöthig. Denn wir sind eben bei den äußeren Dingen in Gefahr, darum ist eine solche Erinnerung allerdings nöthig, daß man nichts auf den Zufall hin thue, sondern Alles mit Vorbedacht und sich auf allen seinen Wegen GOtt befehle.

Forschet) Denn auf solche Gesandte gibt Jeder Acht. Wenn sie sich schon noch so wohl vorsehen, daß sie nicht das Heiligthum prostituiren, so wird doch die Welt etwas an ihnen auszusetzen haben. Für alle Fehler können sie nicht stehen, aber sie müssen doch behutsam seyn, daß sie das Heiligthum nicht der Lästerung blos geben. Christus gewöhnte seine Jünger immer, daß sie Alles erst in Betracht ziehen, und über Alles erst eine Antwort bei Christus einholen mußten: z. E. Matth. 26, 17. 18. Luc. 15, 5. 9. Wie Zachäi Haus ausgelesen wurde, also mußten die Jünger auch vorsichtig seyn in Erwählung einer Herberge, und sollen darauf sehen,

Wer es werth sey) Zu dieser Bedingung bequemt sich auch die Lydia. Apostelg. 16, 15. 34. 40. Die Würdigkeit geht zum wenigsten auf ein Urtheil der Liebe. Phil. 1, 7. 13. 29. 30.

Daraus kann man auch urtheilen, wer recht **gastfrei** heißen möge: nämlich nicht der, welcher Alles ohne Unterschied aufnimmt, was nur kommt, mit Hintansetzung aller Prüfung; sondern der auch darauf sieht, wer es werth sey.

Daselbst bleibt) Fromme haben am allerliebsten, wenn sie auch bei Frommen einkehren können und sollen auch bei solchen Herberg suchen.

Wo euch das Loos trifft, da bleibt, und suchets nicht besser.

Bis daß ihr ausgeht) und euren Fuß weiter zu setzen habt.

Damit wollte Christus alles vagabundirende, unruhige, leichtsinnige Wesen der Veränderung abschneiden. Das Bleiben ist erbaulicher, baut vielem Anstoß und Zerstreuungen vor, und gehört zur Ausdauer, zur christlichen Standhaftigkeit.

v. 12. **Wenn ihr in das Haus kommt)** das ihr zu eurer Einkehr erwählt und würdig geurtheilt,

So grüßt dasselbe) welches mit Anwendung des **Friedens** geschah, worin die Hebräer alle Wohlfahrt begriffen. Hier aber soll es auch noch aus dem Sinn Christi gehen, welches beweist, daß das Christenthum die besten Beweggründe darreiche zur Freundlichkeit.

Das Christenthum und die Moralität sind keine Feinde. Wer die Gnade Gottes in sich hat, wünscht dieselbe auch Andern von Herzen. So muß nun auch das herzliche Grüßen der Christen aus dem Grund der Gnade geschehen. Das ist gar etwas anders als die französischen Complimente. Die Zunge ist bei einem Christen eines der vornehmsten Werkzeuge der Liebe gegen den Nächsten. Und

So kann man seinen Wirth vorausbezahlen für die Herberge.

v. 13. **Wenn es das Haus werth ist)** und ihrs getroffen,

So müsse euer Friede auf dasselbe kommen) GOtt schickt denen, die es **würdig** sind, Apostolische Menschen zu, nämlich zu denen, die im Stande sind, sein Wort aufzunehmen. Von Allem, was ihnen GOtt

Digitized by Google

14. Und wenn Jemand euch nicht aufnehmen, noch eure Rede anhören wird, so geht heraus aus demselbigen Haus oder Stadt, und schüttelt den Staub eurer Füsse ab.

15. Wahrlich ich sage euch, es wird dem Land der Sodomer und Gomorrer erträglicher seyn am Tage des Gerichts, als derselbigen Stadt!

16. Siehe! ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe! Darum seyd klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

---

verkündigen läßt, ist nichts verloren. Denn was zu einer Zeit unnütz zu seyn scheint, muß zu einer andern Zeit schon Nutzen bringen.

GOtt will, daß man fortfahre seinen Geist eben den Menschen mitzutheilen, welchen man ihn zu offenbaren angefangen hat: und daß man sie nicht eher verlasse, als bis die Vorsehung heißt ausgehen. Man glaubt nicht, was eine apostolische Seele einer Stadt oder Königreich, in welchem sie aufgenommen wird, für einen Nutzen schafft. Wer sie gern **aufnimmt**, und von ihr etwas zu lernen begehrt, wird viel Gutes davon ziehen. Aber diejenigen, die sie verstoßen, werden sich große Strafen auf den Hals ziehen, und zwar solche Strafen, die noch härter sind als die Strafen **Sodoms und Gommorrha** gewesen, weil sie sich ein so großes Gut nicht haben zu nutze machen wollen.

Die erste Gnade nun, die dergleichen apostolische Menschen denen, die sich zu ihnen nahen, mittheilen, ist **der Friede**. Denn es mag eine Seele gleich noch so unruhig seyn, so wird sie doch, sobald sie nur mit denselbigen geredet hat, und sie zu ihr gesprochen haben: **Friede** sey mit dir! ganz ruhig, wofern sie sich nicht widersetzt.

Wenn es aber nicht werth ist) sondern sich der Gnade widersetzt, und dieselbe an sich hindern wird,

So müsse euer Friede wieder zu euch) umkehren, und euch der Segen verbleiben, den Andere nicht haben wollten, daß ihrs destomehr werdet zu genießen haben.

Der Heiland setzt also das voraus, daß man in der Anwendung fehlen könne: will aber, daß seine Jünger darüber den Muth nicht sinken lassen sollen oder traurig werden, daß ihre Behutsamkeit fehlgeschlagen. Ein ehrlicher Mann betrügt selber nicht, aber er wird wohl betrogen. Dergleichen lässet GOtt zu, daß der Menschen Gedanken offenbar werden. Christus will aber nicht, daß sie darüber sollen Kalender machen.

Damit das, was Christus hier den Seinigen zum Trost deutet, nicht von den Andern auf Leichtsinnigkeit bezogen werde, so setzt Christus diese Bedrohung dazu, und zeigt an, daß ein solches Haus eine große Schuld auf sich lade. Denn der Heuchler Urtheil ist schrecklich. Das läßt Christus nicht außen vor jenes Theil, und sucht der Confusion des Satans vorzukommen, daß er nicht sage: Seht ihr wohl, was die Apostel für Leute sind! Mit solchen Menschen gehen sie um, bei solchen kehren sie ein.

v. 14. **Wenn Jemand**) sich abgekehrt oder auch feindselig gegen euch bezeigen wird,

So geht heraus) ohne deßwegen ihnen das Gericht anzukündigen. Doch

Schüttelt den Staub ab) um nicht davon verunreinigt zu werden, noch etwas von ihnen mitzunehmen, und den geringsten Theil an ihnen zu haben; erklärt sie damit für heidnisch und unrein.

v. 15. **Der Sodomer und Gomorrer**) Gericht war schon vormals nicht gering im Fleisch, sondern erschrecklich, soll aber künftig doch noch

Erträglicher seyn als derselben Stadt) weil ihnen das Licht so nicht geschienen und sie weiter keine Mittel gehabt zur Bekehrung, als die natürliche Erkenntniß und des Loths Erinnerungen, der aber ein verachteter Fremdling unter ihnen war.

O wie beleidigt der Mißbrauch und die Verachtung der Gnade, die GOtt durch seine apostolischen Arbeiter mittheilen will, seine göttliche Güte, und wie hart wird solche dermaleinst gestraft werden! O Liebe, du lässest es an dir nicht fehlen: wir aber fehlen allezeit an unserm Ort! Wo sich an einem Ort eine Seele findet, die im Stande ist seine Gnade annehmen zu können, er würde, ehe er es am Unterricht seiner wahrhaften Wege fehlen lassen sollte, ihr lieber einen Engel vom Himmel dazu senden.

Daraus folgt denn, daß die in jener Welt über die sündlichen Creaturen durch die göttliche Gerechtigkeit bestimmten Strafen ungleich, und nach der Größe der Bosheit, worin die unter dem Zorn Gottes liegenden verderbten Creaturen stehen, eingerichtet seyn werden, so daß einige Strafen der zukünftigen Welt erträglicher und kürzer, andere aber heftiger und langwieriger seyn werden.

v. 16. **Siehe**) es wird bei dieser ersten Aussendung nicht bleiben!

Ich) als der Oberhirt und Prinzipal

Sende euch) Dieß ist nur der Anfang davon; künftig aber wird eine viel schwerere Aussendung folgen, da ihr und die Meinigen

Wie Schafe) einer sanftmüthigen und geduldigen Art

Mitten unter die Wölfe) und an solche Orte, da viele Wölfe sind, bei welchen es gefährlich für ein Schaf aussieht, sollt gerathen, aber nicht mit ihnen zu heulen, sondern unter ihnen zu leiden, die sich gegen mein Volk und Evangelium so werden anstellen, daß es nicht besser zu vergleichen, als wie wenn Schafe unter die Wölfe kämen.

Dießmal kamen sie jedoch mit dem Halse wieder. Aber es wird ihnen vorhergesagt, damit sie darauf bereitet werden. Was heute nicht geschieht, kann morgen kommen.

Die Jünger Christi sollen nur einigen Thieren in gewissen Stücken gleich seyn, und werden mit ihnen verglichen. Aber die Pharisäer sind Schlangen und Otterngezücht, die Herodianer sind Füchse, die falschen Propheten und fleischlichen Lehrer sind reißende Wölfe, die Verfolger und Epicuräer sind Hunde und Säue, c. 7, 6. nicht nur gleichnißweise, sondern in ihrer Natur und Eigenschaft, und braucht sich nicht, daß man dazu setze: **ungezahlt**.

Die apostolischen Menschen gleichen den **Schafen**,

Digitized by Google

deren Sanftmuth und Geduld gar groß ist, und die sich **mitten unter den reißenden Wölfen** befinden, welche auf alle Weise beflissen sind, den Raub davon zu tragen und zu zerreißen. Alle rechten Apostel dringen auf's Innere und predigen die Einkehr und das Gebet am meisten, weil sie wissen, daß dieses die größte Pflicht des Apostelamts ist, und daß sie die **Geistes-Erstlinge** dazu empfangen haben, um sie Vielen mitzutheilen. Nun ist aber die Erbitterung, die man wider die Menschen, die im Gebet stehen, und wider die Seelen, die die Andern dazu führen wollen, hat, unglaublich groß. Da erweckt man den allerblutigsten Krieg wider sie. Und was noch dabei am meisten zu bewundern, ist, daß diejenigen, die den Namen haben als wären sie sehr fromm, sich am allergrausamsten dawider aufführen. Unter solchen reißenden Wölfen nun muß man sich wie Schafe betragen, die sich zerreißen lassen, ohne zu klagen, oder ihnen etwas Böses zu gönnen.

Darum seyd klug) und vorsichtig: nicht in solcher Klugheit, die auf menschliche Mittel und Wege sich zu helfen denkt, oder die sich sehr um's Zukünftige bekümmert, wie sich Viele, die diese Stelle gar übel verstehen, einbilden, und deßwegen sich dessen bedienen, um ihren Unglauben und Mangel der Gelassenheit zu beschönen: sondern in solcher Klugheit, die der Geist Gottes in euch legt, ohne daß ihr daran denkt, und die euch in einem solchen Stand erhält, daß ihr nur, wie es nothwendig ist, mit den Seelen reden könnt, ohne vorhergegangene Ueberlegung. Dazu können es alle Sorgen der Allerklügsten nicht bringen.

Es ist nöthig, daß man mit den Seelen nichts mehr redet, als es ihr Grad mit sich bringt, und was sich eben für sie schickt, es sey denn, daß man mit solchen Menschen rede, die Andere führen müssen, welche man von dem unterrichten muß, was sie noch nicht erfahren haben. Und GOtt theilt auch, in solcher Absicht, die nöthigen Eigenschaften mit, dasjenige, was man ihnen sagt, wohl begreifen zu können.

Wie die Schlangen) sollen die Glaubigen seyn, aber nur auf gewisse Weise, daß es nicht unrecht verstanden und mißbraucht werde. Sie sollen, können und dürfen auch wohl von den Schlangen, von den Weltkindern, etwas lernen. Man sehe nur, wie sie so aufmerksam und vorsichtig sind in ihrem Geschlechte.

Die Naturkundigen berichten viel Merkwürdiges von den Schlangen; z. E. daß, wenn sie das Alter spüren, sie ein Loch im Felsen suchen, dadurch die Haut abstreifen, und sich also verneuen oder verjüngen; daß sie insonderheit das Haupt wohl verwahren, wenn sie schlafen oder verfolgt werden, sich cirkelweise zusammenwickeln und den Kopf als mit vielen Ringmauern umgeben; daß, wenn sie trinken, sie das Gift zuvor ablegen, damit sie sich selbst nicht tödten; daß, wenn sie blind werden, welches geschehen soll, wenn sie tausend Jahre alt werden, sie manchmal 3 Tage lang kriechen, bis sie in einen Garten kommen, da frischer Fenchel ist, und damit die Augen bestreichen, bis sie das Gesicht wieder erlangen. So sollen es auch, die Christum angehören wollen, machen. Eph. 4, 22. ꝛc.

Die Alten haben daher die Klugheit in diesem Sinnbild vorgestellt. Sie malen eine Schlange, die sich um ein königliches Scepter herumschlingt und auf einer Sanduhr ruhte. Auf beiden Seiten waren Spiegel; einer etwas klarer und heller als der andere. Jener repräsentirte die vergangenen, dieser die zukünftigen Dinge.

Ohne Falsch) sollen aber auch die Schafe Christi seyn und **ohne Hörner**, wie es eigentlich heißt, das ist, unschädlich, ohne die stößige, beißige, beleidigende Art der Natur,

Wie die Tauben) die keinem Vogel nachstellen, auch den Raubvögeln sich nicht widersetzen

Damit will uns also zwar der Heiland unschuldig und einfältig haben im Grund unserer Herzen, als Schafe, die Niemand schaden oder verletzen: Wir sollen ohne allen Trug, Hinterlist und Heuchelei unsern Lauf gerade fortsetzen. Allein er will auch dabei nöthige Vorsichtigkeit von uns haben, welche nicht weniger zum rechten Kampf gehört, um des Feindes Arglist zu begegnen und ihren listigen Tücken zu entgehen. In solcher Absicht empfiehlt Christus nur die Klugheit der Schlangen, sofern sie gegen eben solche arglistige Menschen unschuldig zu brauchen ist.

Wer aber die Klugheit der Vernunft, darin die Schlange ihr Werk hat, sammt ihren listigen Erfindungen für was Gutes umfaßt, der hindert sich selbst an der göttlichen Klugheit. Denn die rechte Weisheit hat keiner irdischen List nöthig, sondern vertreibt sie vielmehr.

Wir werden, sprechen die wahren Christen durch Tertullian (im Anfang seines Buchs wider die Valentinianer) von ihnen als Simple und Einfältige angeschrieben, als die nicht auch klug wären. Gleich als wenn die Weisheit sobald müßte von der Einfalt abgehen, da doch der HErr beide zusammensetzt oder wir deßwegen Narren wären, weil wir einfältig sind.

Mit der Schlangenklugheit muß also die **Tauben-Einfalt** verknüpft gehen. Die Aufrichtigkeit, Einfalt und Unschuld sind die drei nöthigsten Eigenschaften eines Apostels und eingekehrten Menschen: weil solche allezeit geradezu und ohne Verstellung in allen Dingen wandeln müssen. Die innere Einfalt hält uns allezeit mit GOtt vereinigt, in der reinen Absicht, ihm zu gefallen: Und die äußere Einfalt macht uns beständig mit unserm Nächsten aufrichtig umgehen, in einer wahren vollkommenen Offenherzigkeit, ohne Verstellung und Falschheit, also daß man nie anders redet als was man denkt, und wie mans denkt. Diese Tauben-Einfalt ist das gewisseste Kennzeichen des Geistes Gottes. Denn die Welt und die Natur fürchten sich davor als vor dem dem Tod, und können sie nicht geben, weil sie nichts anders besitzen, als die Künstelei, Verstellung und die Lügen, derer sie sich bedienen, um sich vor der Beschimpfung zu verwahren, denn sie decken ihre Fehler und Schwachheiten damit zu; oder sie gebrauchen sie, um in ihren Anschlägen glücklich zu seyn, und diejenigen, die ihnen etwa zuwider seyn möchten, zu betrügen. Also kann es ja nur eine Wirkung der Gnade, und zwar der allergrößten Gnade, seyn: weil sie die Welt überstiegen und die Natur bezwungen hat. Eben diese Einfalt ist eine Tugend, die da sanftmüthig und leutselig macht, und verursacht, daß man in der Welt gemächlich fortkommen kann. O welch eine schöne und

Digitized by Google

17. Nehmt euch aber in Acht vor den Menschen! Denn sie werden euch überliefern an die Rathsversammlungen, und in ihren Synagogen werden sie euch geißeln.

18. Ihr werdet aber auch vor Fürsten und Könige geführt werden um meinetwillen, zum Zeugniß ihnen und den Heiden.

19. Wenn sie euch aber überliefern, so sollt ihr nicht sorgen, wie oder was ihr reden sollt, denn es wird euch in derselbigen Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.

---

liebenswürdige Tugend! Sie ist die größte unter allen Vorsichtigkeiten.

Sollte man noch eine Eigenschaft hinzusetzen, die bei Christen sich finden soll und sich auch erwiesen, so möchte es der Heldenmuth seyn, da sich die Lämmchen des Lamms Gottes in den ersten hundert Jahren der christlichen Kirche viel heldenmüthiger erwiesen als selbst die Löwen. Sie gingen unverzagt, und vergossen ihr eigen Blut zu Ehren des gekreuzigten Heilandes. Zuletzt haben sie gar die Wölfe in Lämmer verkehrt.

v. 17. **Nehmt euch in Acht**) durch gebührende Vorsichtigkeit

Vor den Menschen) Da muß man aus der Theologie gelernt haben, was Menschen seyen, ja wie man auch sich selbst nicht dürfe trauen.

In einem allgemeinen Verstand ist die Einsamkeit die beste Arznei, daß man von aller geistlichen Ansteckung frei bleibe.

Es wird aber hier sonderlich eine gewisse Art böser, schalkhafter Menschen gemeint, die keinen Geist haben: da sonst die schwachen und einfältigen Seelen eben nicht viel Schaden thun können.

Das muß nun Christus den Seinigen vorhersagen, zu ihrer desto bessern Verwahrung. Er will aber damit kein Mißtrauen erwecken, das nicht in der Natur gegründet ist.

Nach der Regel der Welt soll man zwar so lang das Beste von Einem hoffen, bis sich das Gegentheil genug erweist: und das geht im bürgerlichen Zustand wohl an. Aber im Geistigen muß die Regel gerade das Gegentheil in sich fassen. Das wird nicht aus Mißtrauen gesagt oder um den Andern in ein böses Geschrei zu bringen: es ist kein Schimpf, sondern etwas Allgemeines, und gegründet in der Lehre von der Erbsünde. Ja es bringt großen Schaden, wenn man so ins Gelag hinein conversiret. Darum muß man unvermengt seyn wie die Tauben und fein auf dem geraden Wege bleiben. Die Frucht ist unbeschreiblich groß. In der Unschuld und Aufrichtigkeit ist der größte Schutz.

Das ist also die Erinnerung, mit welcher Christus seine armen Schafe mitten unter die Welt aussendet.

Sie werden euch) als Verführer und Uebelthäter

Ueberliefern an die Raths-Versammlungen) und geistlichen Gerichte,

Und geißeln) Das werden solche Leute thun, die da meinen, sie wären Amts- und Pflichtswegen dazu verbunden. Joh. 16, 2.

v. 18. **Ihr werdet vor Fürsten**) Landpfleger und Statthalter, dergleichen Pilatus, Felix und Festus waren, Apostelg. 24, 27. ja auch vor

Könige geführt werden) wie denn Petrus vor Nero, Johannes vor Domitian und andere der Apostel vor den Königen der Parther, Scyther und Indianer sollen gestanden haben.

Wenn Christi Diener oft keinen Zugang haben zu den Großen dieser Welt, ihnen von Christo zu zeugen, so schickt es GOtt durch Bande und Gefängniß. Apostelg. 24.

Um meinetwillen) wird euch dergleichen begegnen.

Was kann besser trösten und stärken, als wenn man versichert ist, daß die Sache GOttes und JEsu Christi sey, weßhalb man leidet.

Zum Zeugniß) und Ueberzeugung wird es

Ihnen) den Juden und Regenten, und auch wider sie dienen, je nachdem sie es annehmen: Und

Den Heiden) ebenfalls. Denn das Lamm Gottes hat zu allen Zeiten niemals unterlassen, sein Zeugniß gegen sothanige Regenten zu tragen, und mit aller Sanftmuth und Friedfertigkeit den Geifergift und Neid, den die Schlange, dieweil sie das Regiment hatte, ohne Unterlaß auf dasselbe, und diejenigen, in denen es geoffenbart war, geworfen, zu erdulden; ob sie etwa durch solche große Langmuth möchten gewonnen und zur Bekehrung gebracht, wo aber nicht, doch ohne alle Entschuldigung auf den Tag seines brennenden Zorns möchten gelassen werden: vollendet auch gegen solche dieses sein Zeugniß noch auf den heutigen Tag.

Die geduldige Ertragung der Verfolgungen ist das größte Kennzeichen, daß sich die göttliche Wahrheit in einer Seele befindet. Die Wunderwerke selbst geben dieses nicht so gut zu erkennen, und man wird mehr gerührt, wenn man ein unrechtmäßig zugefügtes Leiden geduldig ertragen sieht, als von den allergrößten Dingen, die Jemand verrichten möchte. Die Geduld und Beständigkeit der Märtyrer bekehrte zu der Zeit mehr Menschen, als ihre Wunderwerke und machte auch, daß das Blut derselbigen zum Christensamen wurde. Der Teufel kann wohl Wunder nachmachen, aber keine Geduld eingeben.

Es werden also hier künftige Dinge prophezeit, die unter Juden und Heiden geschehen werden. Soll dieß geschehen, so müssen die Christen ja unter sie kommen.

Es sind aber solche Leute gewiß übel daran, die überzeugt werden und doch dem heiligen Geist kein Gehör geben, sondern unter dem Gesetz stehen bleiben.

Ignatius a) wünscht, daß Niemand das, was er hört, blos zur Ueberzeugung dienen möge, weil solches nicht selig macht, wenn es nicht weiter kommt, und den Zweck Gottes, nämlich eine heilsame Bekehrung, erreicht.

v. 19. **Wenn sie euch aber überliefern**) und es dazu kommen wird, was ich euch jetzt sage,

So sollt ihr nicht sorgen) mit einer Aengstlichkeit, wobei sonst der Gebrauch ordentlicher Mittel eben nicht allerdings ausgeschlossen wird. Er spricht nicht: Ihr sollt nicht meditiren,

Wie oder was ihr reden sollt) wenn es zur Ver-

a) ad Philad. §. 5.

Digitized by Google

20. Denn ihr seyd die Redenden nicht, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet.

21. Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überliefern und ein Vater das Kind, und die Kinder werden aufstehen wider die Eltern und sie tödten:

22. Und ihr werdet gehaßt werden von Jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende darunter ausharrt, derselbe wird erhalten werden.

---

antwortung kommt, und Bekenntniß zu thun ist, was ihr antworten wollt denen, die euch fragen.

Sie kamen aber vorerst frisch und gesund wieder, und doch sagt es ihnen Christus zum Voraus, auch um Anderer willen, die nach ihnen kommen sollten.

Es wird euch gegeben werden) Mund und Weisheit. Da wird es blos durch die Verheißung in Glauben geführt, der dem heiligen Geist gehorsam ist, und es durchs Gebet sucht. Es heißt aber jetzt nur,

Was ihr reden sollt) und das wie wird nicht wiederholt.

Es verbannt also diese Verheißung alles Mißtrauen und Bekümmerniß, redet aber darum der Faulheit und Nachlässigkeit nicht das Wort. Sie würde auch wohl öfters erfüllt werden, wenn der Unglaube nicht wäre.

Ach, wie kann man sich so schwerlich hierin dahingeben! Man will allezeit überdenken und überlegen, was man reden wolle. Woher es denn kommt, daß, indem wir selber reden wollen, **Gott nicht in** und durch **uns redet.** Ach, wäre man allezeit gelassen, man würde niemals in einem Ding übereilt werden, also daß man bei allen Vorkommnissen allezeit zu antworten und zu reden wissen würde!

Sammelt man nun aber etwas im Unglauben, so soll es stinkend werden. GOtt will es nicht segnen, was man in der Vernunft überlegt. Was man selbst gedenkt, das soll man vielmehr vergessen. Worauf man aber nicht gedacht, dessen will er erinnern.

Ach, solche Verheißungen würden ja wohl mehr erfüllt werden, wenn es nur der Unglaube nicht hinderte!

v. 20. **Ihr seyd die Redenden nicht**) eigentlich und hauptsächlich,

Sondern der Geist eures Vaters) die Salbung von oben, der Glaubigen Advokat, der in euch wohnt und wirkt, ists auch in solchen Umständen

Der in euch redet) Es ist aber von Bekennern die Rede. Die so reden, die reden allezeit kräftig, weil **Gott in ihnen und durch sie redet.** Er redet in ihnen eine göttliche Sprache, und redet durch sie äußerlich eine kräftige Sprache. Das Haupt redet in den Gliedern durch seinen Geist.

Christus will es seinen Jüngern leichter machen.

Es ist gut für uns, daß wir es nicht dürfen auf unsere Schultern nehmen.

Wie denn Christus damals auch unsere Noth auf seinem Herzen gehabt und für uns gesorgt.

Man kann bei dieser Sache an die ganze Gesellschaft der heiligen Dreieinigkeit halten, die sich solcher theilhaftig macht. Die wird schon sorgen und die Sache reguliren. Der himmlische Vater wird am jüngsten Gericht darüber urtheilen, ob man den Namen seines Sohnes bekennt. Nun könnte er nicht darüber Gericht halten, wo er sich der Sache hier nicht mit angenommen hätte. Ja, Christus weiset hier die Seinen gleichsam zurück in das Unser Vater.

Man kann also in dieser Noth des Vaters Gnade versichert seyn.

Da erzählt nun Christus etliche seltsame Dinge, die einem einen Schrecken einjagen könnten.

v. 21. **Es wird ein Bruder den andern**) der mir wird anhangen,

Und ein Vater das Kind) aufs Aeußerste verfolgen.

Der Geist der Verfolgung zerreißt auch die stärksten Bande der natürlichen Liebe unter den Menschen.

Die Kinder werden aufstehen wider die Eltern) Die Uneinigkeit über dem Namen Christi kann auch leicht eine Uneinigkeit im Gemüth machen: Das kann Niemand überwinden aus eigenen Kräften. Es muß aber durch diese Widrigkeiten hindurch, weil durch den Verfall Alles verrückt worden. Denn Christus kommt mitten unter die Völker, unter die Familien. Da fragt freilich Jedermann darnach: Warum ist aber das vorige nicht gut genug? Christus geht wunderliche Wege mit seiner Kirche, die über alle Vernunft, obwohl nicht gegen dieselbe sind. Unter solchen Bewegungen geschehen die größten Wunder. Da müssen Aller Herzen Gedanken offenbar werden. Luc. 2, 34. 35 Hier ist eine Wissenschaft aus dem Alterthum nöthig, daß man sich könne in die Sache finden. So kann man sich besser an der Sache aufrichten und stärken, daran man sich sonst am meisten ärgern würde. Selbst in dem Schooß der Kirche, mitten unter den Christen und Glaubigen sind wunderliche Patienten, wunderliche Zufälle. Ein großer Vortheil liegt oft darin, daß uns GOtt die menschlichen Hülfsmittel läßt zu Wasser werden, damit man ihm allein vertraue.

In den Geschichten der Märtyrer sieht man Erfüllungen genug von diesem Vers.

Tödten) kann man, wie uns soll bekannt seyn, auch mit der Zunge.

v 22. **Ihr werdet gehaßt werden von Jedermann**) Da sonst viele Parteien uneinig sind, werden sie doch alle eins, wenn es wider das Christenthum geht.

Um meines Namens willen) werdet ihr den Haß der ganzen Welt auf euch laden.

Es heißt nicht: Ihr werdet müssen bei meinem Evangelium und der wahren Bekenntniß desselben geduldet werden. Tritt man euch aber zu nahe, und will euch die freie Religionsübung verbieten, so mögt ihr wohl die erlaubten Mittel der Gegenwehr gebrauchen.

Nichts ist grausamer als eine durch einen falschen Eifer für die Gottseligkeit und Religion erweckte Verfolgung. Die Freunde werden unter einem so schönen Schein mit einander Feinde. Und sobald sich Jemand GOtt ergibt, meint man, man habe nun vollkommene Macht über ihn. **Die Kinder** verlieren die Ehrerbietigkeit gegen ihre Eltern und die Knechte den Gehor-

Digitized by Google

23. Wenn sie euch aber in dieser Stadt verfolgen, so flieht in die andere. Denn wahrlich ich sage euch: ihr werdet die Städte Israels nicht zu Ende bringen, bis des Menschen Sohn kommen wird.

sam gegen ihre Herren, so daß sie wider dieselben, entweder aus Eigensinn oder zeitlichem Vortheil, unter dem Schein der Religion auftreten. Die besten Freunde Gottes werden von denen, die noch fleischlich gesinnt und durch ihre falsche Vernunft verblendet sind, **gehaßt**. Solcher Haß kommt aber nicht daher, daß man etwa einen wahren Fehler an ihnen gewahr werde, denn man kann sie keines wichtigen Fehlers überweisen, ob man gleich wider sie einen großen Lärm anrichtet, sondern sie werden gehaßt **um des Namens Gottes willen**, weil sie die Ehre Gottes öffentlich vertheidigen, und sein Reich in den Herzen auszubreiten bemüht sind.

Wer) nun, ohne über dergleichen Verfolgungen zu erschrecken,

Bis ans Ende) des Lebens oder des Jüdischen Regiments, wie es Einige verstehen, im Glauben und Geduld

Ausharrt) und den Muth nicht verloren gibt, noch sich weich und abwendig machen läßt durch die Trübsale,

Der) und kein anderer,

Wird erhalten werden) und das Ende seines Glaubens davonbringen. 1. Petr. 1, 9.

Wer aber, entweder aus menschlichen Absichten, oder aus Furcht vor Schimpf und Verfolgung aufhört, das zu verrichten, was GOtt von ihm begehrt, wird Gefahr laufen ganz zurückzufallen, weil er nicht mit der ihm anvertraut gewesenen Gabe gewuchert hat.

Unsere christliche Laufbahn hat ein **Ende**. Dieß Ende ist entweder das Ende der Laufbahn oder das Ende des Guten. Das Ende der Laufbahn ist eine Austilgung der Sünde und der sündlichen Welt. Dan. 9, 24. Amos 9, 8. Röm. 6, 6. 12. Das Ende im Guten ist die Vollendung oder Vollkommenheit im Guten und so wirds gemeiniglich genommen. Jac. 5, 11.

Dieser Spruch ist mit eben den Worten aus Christi Mund gegangen c. 24, 13. da er als ein Prophet die letzten Dinge noch weiter kund macht. Das geht also auf alle, und auch auf unsere Zeiten.

Der Glaube kriecht durch alle engen Pässe hindurch: aber das Vertrauen auf eigene Kräfte muß freilich dabei Schiffbruch leiden.

v. 23. **Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen**) und mein Evangelium mit Undank von sich stoßen,

So flieht in die andere) nicht euch zu verkriechen, sondern eben das Wort zu verkündigen. Denn die Wohlthaten werden Niemanden aufgedrungen.

Das ist aber darum nicht für die Faulheit geredet, daß man denken wollte: Wollen uns die Leute nicht hören, so wollen wir sie zufrieden lassen mit dem Zeugniß der Wahrheit.

Das Fliehen dagegen ist also auch nicht schlechterdings gegen das Gewissen, noch aus Furcht herrührend. Der Fall aber, da man fliehen kann, den Christus setzt, der setzt voraus ein Zeugniß und das Bekenntniß der Wahrheit, die den Feinden unerträglich war.

Können wir es nicht ausrichten, so müssen wir es auch nicht verderben.

Ihr werdet die Städte Israels) zu welchen ihr jetzt gehen sollt, und von wo es hernach weiter gehen wird,

Nicht zu Ende bringen) noch fertig werden mit Predigen und Reisen durch dieselben, nicht mit eurem Lauf durchgehen,

Bis des Menschen Sohn) als ein realer Zeuge dazu

Kommen wird) mit seinem Gericht über die Juden, da Jerusalem und die übrigen Städte sollen zerstört werden; alsdann wirds ein Ende haben.

Doch das ist nicht Alles: der HErr versteht seine zweite Zukunft zum Gericht, mit allen vorhergegangenen Vorboten und Bildern. Da muß man nun sein Achtung geben, wie das erfüllt worden, was Christus prophezeit, wenn es auch noch so allgemein schiene. Die Harmonie der Weissagungen Christi und ihrer Erfüllung überzeugt das Gemüth sehr von der Göttlichkeit des Neuen Testaments.

Der Sinn geht also dahin: Ihr müßt freilich die Städte Israels rege machen; denn deßwegen werdet ihr jetzt ausgesendet: aber ihr habt nur das Eurige zu thun und das Uebrige zu erwarten, bis des Menschen Sohn komme. Da gehört freilich Zeit dazu und kommt Manches dazwischen: das muß uns aber nicht irren. Ihr werdet freilich aus einer Stadt in die andere getrieben werden; ich kann euch auch auf keinen gewissen Ort Anweisung geben: indessen müßt ihr geduldig seyn in eurem Lauf und deßwegen nicht meinen, es sey vergebens.

Des Menschen Sohn weicht wohl selbst; aber deßwegen wird er sein Werk nicht liegen lassen, bis ers ausführe. Math. 12, 15. 20. Wir dürfen also nicht ungeduldig werden, und denken: Wie kann Gott so zusehen? Er wird zeitig genug kommen. Offenb. 6, 10. 11.

Wo eine große Gnadenthüre geöffnet wird, ist das nächste, daß Gott zur Wurfschaufel greife.

Die Städte des leiblichen und geistigen Israels werden aber nicht eher in ihre vollkommene geistliche Besserung gebracht werden, als bis Christus wieder erscheinen wird, weil der Gott dieser Welt jetzt sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat, und alsdann erst das widerchristische Reich des Thiers und falschen Propheten ein Ende nehmen wird.

O wie wahr ist es aber auch nach dem geistigen Sinn sowohl insbesondere als nach dem allgemeinen Zustand, der noch bevorsteht! Im Besondern wird man niemals in einer Stadt mit der göttlichen Gesandtschaft an dieselbige zu Ende kommen, ehe er sich in einer oder anderer Seele auf eine außerordentliche Weise offenbart, also daß man gar nicht an seiner Gegenwart zweifeln kann und auch an der Zueignung, die er demjenigen, was er in seinem Leben predigen läßt, gibt. Und dieses ist noch wundersamer, daß, sobald eine apostolische Seele eine Stadt verlassen hat, diejenigen, die den innern Geist anzunehmen aus der Acht

Digitized by Google

24. Der Lehrjünger ist nicht über den Lehrmeister, noch ein Knecht über seinen Herrn.

25. Es ist dem Lehrjünger genug, daß er werde wie sein Lehrmeister, und der Knecht wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebul geheißen, wievielmehr seine Hausgenossen?

26. Darum sollt ihr euch nicht vor ihnen fürchten. Denn es ist nichts verdeckt, das nicht wird entdeckt werden, noch verborgen, das nicht wird erkannt werden.

---

gelassen hatten, oder vielmehr ihn nur gar unvollkommen empfangen zu haben geschienen, unvermuthet gewahr werden, daß JEsus erscheint und sich ihnen in ihrem Grunde offenbart und ihnen den Verstand des Worts, welches sie mit großer Kaltsinnigkeit angehört und nicht in Acht genommen hatten, nachdem sie es empfangen gehabt, mittheilt. Sie erfahren alsdann, daß die zu ihnen geredeten Worte einen wunderwürdigen Eindruck in ihnen haben, und endlich, es geschehe nun früh oder spät, wo man ihnen keine muthwilligen Hindernisse in den Weg legt, ihre Wirkung erlangen.

Im Allgemeinen aber geht es dahin, daß, sobald die Prediger des Evangeliums die ganze Erde werden durchzogen und den Glauben durch die ganze Welt gepredigt und befestigt haben, JEsus Christus **sich** gewißlich **offenbaren** werde. Und dann wird die Friedenszeit, und die große Vereinigung, wodurch nur **ein Hirte und eine Heerde werden wird**, Joh. 10, 16. geschehen, wenn **ihn alle Könige der Erde anbeten, und ihm alle Völker unterthänig seyn werden.** Psalm 72, 11. Und gleichwie alsdann alle Menschen sich in einer Glaubenseinigkeit befinden werden, also werden sie auch in der Einigkeit des Geistes der Einkehr stehen. Wenn nun alle diese Dinge vollendet seyn werden, wird die letzte Zeit der Zukunft JEsu Christi hereinbrechen.

Ja, komme doch HErr JEsu, und laß die Zeit auch kommen und erwachen! Siehe, wie wir so verwüstet liegen von langen Zeiten her! Richte du aus, was keine Menschenkraft auszurichten vermag! Wie lange soll es wüste liegen zu Jerusalem! Wenn soll dem Verderben doch in aller Welt gesteuert werden, daß die Gerechtigkeit überschwenglich kommen möge? Was du einmal thun willst, das thue bald! Ach komme, komme, und verziehe nicht!

Diese Worte sind gegen die Furcht gerichtet. Denn das sind uns fürchterliche Prophezeiungen, die der Heiland hier bekannt macht. Da wird uns nun der Hausherr vorgehalten, daß wir uns an dessen Exempel spiegeln sollen.

v. 24. **Der Lehrjünger ist nicht**) und soll auch nicht

Ueber den Lehrmeister) seyn wollen, der sein Lehramt auch auf diese Weise hat führen müssen. Sonst würde bei uns elenden Menschen keine Zuversicht haben erhalten werden können. Das Exempel Christi ist ein lebendig machendes Exempel. Er hat seinen Gesandten den Weg gebahnt. Sonst wäre es vergebens mit dem Nachfolgen. Wenn

Ein Knecht über seinen Herrn) seyn oder tractirt seyn will, das steht nicht.

v. 25. **Es ist dem Lehrjünger genug**) wenn ers so weit bringt,

Daß er werde wie sein Lehrmeister) Und anders wollte unser HErr und Meister auch nicht haben, daß wir seyn sollten.

Der Knecht) kann ja zufrieden seyn, wenn er das Tractament bekommt

Wie sein Herr) Und der ganze Dienst eines Knechts Christi oder Christen besteht darin, daß man ihm nachfolge.

Den Hausherrn) nennt er sich selber wegen der Vereinigung seiner menschlichen mit der göttlichen Natur, wie er auch neben dem Vater der HErr der Ernte ist.

Beelzebul) möchte eigentlich ein **Dreck-Herr** heißen, wenn es nicht mit **Beelzebub** einerlei Bedeutung haben soll, da ein **Fliegen-Herr** daraus wird, welches der Name war des Götzen zu Ekron, 1. Kön. 1, 2. entweder weil er unter der Gestalt einer Fliege verehrt wurde, oder nicht hindern konnte, daß sein Tempel nicht stets voller Fliegen war, da doch im Tempel zu Jerusalem, ungeachtet der vielen Opfer, nie keine gesehen worden.

Seine Hausgenossen) sind seine Glaubigen, sein Weib, Kinder und Diener.

Wir wollen zwar gern den Willen Gottes thun, aber nichts leiden, um etwas zu deren Erfüllung mit beizutragen. Wir wollten gern sein Reich ausbreiten, wo wir nur keine Verfolgungen auszustehen hätten. Wo aber im apostolischen Stande nichts zu leiden wäre, so wäre er nicht rechtschaffen; und wenn man aller Orten gelobt und hochgeachtet würde, so würde man nicht der Zustände JEsu Christi mit theilhaftig werden können. Wollen wir denn anders gehalten seyn, als unser HErr? Er hat allerlei Schmähungen erduldet, und wir wollen nicht einmal die geringste Widerrede ertragen! Er, ob er gleich unser HErr und König ist, hat dennoch allerlei Schmachreden und Beschimpfungen auf sich genommen, ist auch **Beelzebub**, welches einen vom Teufel Besessenen heißen mag, genannt worden, und wir, die wir seine leibeigenen Knechte sind, wollen geehrt seyn und nicht leiden, daß man uns ein wenig zu nahe trete! Ach, man darf sich nicht wundern, daß alle diejenigen, die in seinem Geiste wandeln, beschuldigt werden, sie ließen sich **vom Teufel** betrügen und redeten durch ihn! Lasset uns vielmehr uns glücklich schätzen, wenn es uns so geht! denn solches ist das Zeichen und Pfand der apostolischen Sendung.

v. 26. **Darum sollt ihr euch nicht fürchten**) auch nicht lassen furchtsam machen. Denn um und um sind dergleichen Vorwürfe, die uns wollen zu fürchten machen.

Die Gnade des Himmels muß sich nicht fürchten vor der Ungnade der Welt. Bist du ein Licht im HErrn, so verberge dich nicht, sondern scheine als ein Licht in der Welt.

Die in diesem Stück erforderliche Treue ist, daß man **sich nicht** vor den Verläumdern **fürchtet**, noch sich dagegen entschuldigt. Der gerechte Richter weiß schon diejenigen, die sich ihm ergeben, über kurz oder lang zu rechtfertigen: und die allerschwärzesten und heimlich-

Digitized by Google

27. Was ich euch sage in der Finsterniß, das sollt ihr sagen im Licht, und was ihr ins Ohr hört, das sollt ihr auf den Dächern ausrufen.

sten Listigkeiten, wodurch man der Verleumdung den besten Fortgang hat schaffen wollen, werden nicht allein am großen Gerichtstag, sondern auch schon in diesem Leben entdeckt werden. O GOtt! nachdem du deine Knechte erniedrigt hast, erhebst du sie wieder und gibst endlich früh oder spät die Wahrheit zu erkennen.

Es ist nichts verdeckt) Das GOtt nicht sieht, und

Das nicht wird entdeckt werden) Das Evangelium, das jetzt noch so verdeckt ist, wird schon offenbar, und das Geheimniß Gottes und Christi, das auch jetzt noch in vielem

Verborgen, erkannt werden) wie Alles aus ihm, durch ihn und zu ihm sey. Röm. 11, 36.

v. 27. **Was ich euch sage in der Finsterniß**) im Verborgenen, in dem Inwendigsten des Herzens:

Das sollt ihr sagen im Licht) öffentlich am hellen Tag vor Jedermann.

Und was ihr ins Ohr hört) als ein Geheimniß,

Das sollt ihr auf den Dächern) die bei den Juden in ihrem Land nicht spitz waren, wie bei uns, sondern flach und eben, daß man darauf gehen konnte,

Ausrufen) Da konnte man es recht gut hören.

Es zielen aber diese Worte und Verse auf das schlechte Ansehen des Anfangs, darüber die Welt lachte, daß Christus mit so wenigen schwachen, blöden Leuten die Welt umkehren wollte. Nun, sagt Christus, es wird schon ausbrechen, was ich euch nach eurem jetzigen Zustand gleichsam muß ins Ohr sagen, und endlich eine öffentliche Lehre werden. Darum sollt ihr diese erste Gesandtschaft verrichten auf einen guten Fortgang. Ich habe in einem verhaßten Sinn sonst nichts Geheimes, Verdächtiges gelehrt, darum habe ich selbst meinen Verräther mit unter meinen Jüngern geduldet; der weiß es wohl.

Es ist Gottes Art und Weise, seine Wahrheit der Welt so mitzutheilen, daß dasjenige, was ehemals und dermalen mehr dunkel und figürlich gelehrt ward und wird, hernach völliger und deutlicher gelehrt werden sollte; erstlich in Räthseln, Sprüchwörtern, Figuren und Vorbildern; nachmals aber klarer und mehr ausgewickelt.

GOtt pflegt auch eine Seele lange im Verborgenen der Einkehr zu unterrichten, da er sie zu einem in ihm verborgenen Leben anhält, und lehrt sie inzwischen, wie sie einmal, damit sie sich zu erkennen geben möge, reden solle und müsse. Er gibt ihr in der geheiligten **Finsterniß** des nackten Glaubens Alles dasjenige, was sie dermaleinst **im hellen Mittage** des göttlichen apostolischen Zustandes ausbreiten soll, in den Sinn. Und da die Treue einer solchen Seele im Stillschweigen während dieser Nacht und Verborgenheit des Glaubens und der Einkehr bestanden hat, so erfordert eben diese Treue, daß sie rede, wenn es Gott von ihr haben will.

Diese Worte Christi scheinen gesetzlich und als eine Drohung zu klingen; wie schickt sich das? Antwort: Es sind evangelische Dinge genug vor und nach diesen Worten, aber der gräuliche Affect der Furcht braucht

28. Auch sollt ihr euch nicht fürchten vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, fürchtet aber vielmehr den, der beides, die Seele und den Leib, verderben kann in dem tiefen Höllenort.

einen solchen Keil. Denn auch bei den evangelischen Christen sind noch Reliquien des alten Menschen, der sich bald läßt in Furcht setzen. Dieses zu überwinden bietet uns Christus mit solchen Gründen die Hand. Darauf folgen evangelische Trostgründe genug, die aber doch mit unserer Beschämung verknüpft sind, weil wir es so nöthig haben.

v. 28. **Nicht fürchten**) soll man tyrannische Menschen und Verfolger,

Die den Leib tödten) dem hiemit ein Leben zugeschrieben wird,

Die Seele aber nicht tödten können) Man soll also den Leib dahingeben, wenn die Seele dadurch mag gerettet werden. Man wirft ja die Last eines Schiffs wohl in die See, um nur die Leute zu erhalten.

Gott will nicht, daß man sich vor einiger Gefahr, die sich wider sein Wort erhebt, fürchten soll, weil man uns nur das natürliche Leben und die weltliche Ehre rauben kann; Niemand kann uns aber weder das Gnadenleben noch das göttliche Leben nehmen. Jemehr Verfolgungen man gewahr wird, destomehr muß man seinen Muth verdoppeln und sein angefangenes Werk fortsetzen, weil das eine mit von den besten Anzeigungen ist, daß unsere geringen Dienste GOtt angenehm sind. Die, welche aus Furcht das, was Gott von ihnen fordert, unterlassen, verlieren endlich seine Gnade. Wir müssen nur einerlei thun: nämlich GOtt in Allem, was er uns durch allerlei Gelegenheiten an die Hand gibt, verherrlichen, ohne auf unsern eigenen Nutzen zu sehen.

Fürchtet aber den, der) zu fürchten ist, und

Der Seele und Leib verderben kann) durch den andern Tod

In dem tiefen Höllenort) Vor diesem Ort darf man sich denn auch nicht fürchten, sondern nur von dem, dessen Liebe man die nichtswürdigsten Dinge vorgezogen und sich dadurch der Hölle würdig gemacht.

So setzt man den Theil in Gefahr, welcher GOtt ewig genießen soll, um den Theil zu erhalten, der die Creaturen auf einen kurzen Augenblick in dieser Welt genießt.

Die Furcht vor GOtt aber ist ein kräftiges Mittel, die Furcht der Menschen zu vertreiben.

Nachdem uns nun JEsus Christus ermahnt hat, daß wir uns nicht fürchten sollen, gibt er uns eine vortreffliche Versicherung seiner Sorgfalt über uns. Und gleich wie uns nichts in der Welt ohne göttliche Regierung wiederfährt, also sieht ein Jeder, der recht gelassen ist, gar deutlich, daß GOtt auch für die allergeringsten Dinge, die ihm widerfahren, Sorge trägt, und sowohl über sein Aeußeres als Inneres wacht. Und da man also immer mehr und mehr die Handgreiflichkeit dieser anbetenswürdigen göttlichen Vorsorge erfährt und empfindet, die sich auch über die kleinsten Dinge ausstreckt, wird man gleichsam vor Verwunderung ganz entzückt.

Digitized by Google

29. Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfenning verkauft? Und doch wird nicht einer von ihnen auf die Erde fallen ohne euren Vater.

30. Nun aber sind auch eure Haare des Haupts alle gezählt.

31. Darum sollt ihr euch nicht fürchten; ihr seyd mehr denn viele Sperlinge.

32. Ein Jeder nun, der mich bekennen wird vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist.

33. Wenn mich aber Jemand verläugnen wird vor den Menschen, den werde auch ich verläugnen vor meinem Vater, der in dem Himmel ist.

---

v. 29. **Pfenning**) war eine von den kleinsten Münzen bei den Hebräern, und der 96ste Theil von einem Seckel.

Wird nicht einer von) den geringsten Vögeln

Auf die Erde fallen) das ist, umkommen,

Ohne euren Vater) ohne dessen Zulassung und Regierung, welches gewiß eine genaue göttliche Vorsorge und Vorsehung, die sich auch über geringe Dinge erstreckt, anzeigt, welche die Vernunft oft in Zweifel ziehen will und ansehen als der göttlichen Majestät verkleinerlich: Wie vielmehr wird er dann für euch sorgen, und euch nichts geschehen lassen, das euch nicht heilsam ist, da er nicht nur euer Schöpfer, wie bei jenen, sondern auch euer Vater ist und eine besondere Aufsicht auf euch hat?

Also haben die Glaubigen und Kinder Gottes einen doppelten Grund ihres Vertrauens auf die göttliche Vorsorge, weil er beides, ihr Schöpfer und auch ihr Vater ist.

v. 30. **Nun aber sind auch**) welches ihr wohl merken sollt,

Eure Haare alle gezählt) Das zeigt eine ungemeine Vorsorge der Allwissenheit an. Und wer wollte es der Wahrheit selbst ins Angesicht läugnen? Wenn auch das Haupt draufginge, so bleibt der Spruch doch stehen. Ob er aber weiter als auf Glaubige sich erstrecke und das von allen Menschen könne gesagt werden? läßt man Gott über, der es am besten sagen und sie freilich zählen kann, wenn er will, hier aber doch zum wenigsten es dahin eben nicht verstanden haben will.

Die Seele des Christenthums besteht übrigens darin, daß man das Herz und die Wege Gottes fein kennen lerne: sonst ist kein Auskommen.

v. 31. **Darum sollt ihr euch nicht fürchten**) sondern euch an diesen unsichtbaren Schutz halten, so werdet ihr gewiß nicht zu Schanden werden.

Derjenige mag sich vor Menschen fürchten, wer nur Menschen sucht zu gefallen; wer aber JEsu allein zu gefallen sucht, dem darf vor nichts grauen. Ja

Billig ists, daß der nichts als Furcht und Unruhe empfinde, der sich nicht auf Gottes Vorsorge verlassen will! Süß aber ist es, dir o HErr vertrauen, und dich Alles wohl machen lassen! Denn

Da uns nichts außer Gottes Willen widerfährt, sollten wir ihm denn nicht gänzlich und augenblicklich ganz ergeben seyn und seinen Bewegungen, auch den allergeheimsten, Folge leisten? Da auch GOtt für die geringsten Dinge sorgt, wird er ja gewißlich auch für uns sorgen, indem er ja für uns gestorben ist! Wer daran zweifelt, beschimpft ihn. Wenn man das Evangelium mit Aufmerksamkeit liest, so wird man gewahr werden, daß er uns nichts anders predigt, als die Gelassenheit, und der Heiland in demselben nur vermahnt, daß man **sich nicht fürchten** solle, weil die Furcht, der Zweifel und die Kleinmüthigkeit, der völligen Uebergebung unser selbst an GOtt schnurgerade entgegen steht. Und da uns nicht das geringste ohne Gottes Willen geschieht (ohne allein unsere freiwilligen Sünden) warum wir denn nicht Alles gerne annehmen? Heißt denn das nicht, wider Gottes Willen angehen, das haben wollen, was wir nicht haben, oder das nicht haben wollen, was wir haben?

Diese Rede ist allgemein.

v. 32. **Ein Jeder**) und also redet er nicht nur mit den 12, sondern mit allen Ihresgleichen,

Der mich) oder eigentlich **an** und **in mir**, darum weil er mich kennt,

Bekennen wird) auch zur bösen Zeit, und nicht nur wenn und wo mich Niemand verläugnet.

Es wird ein Bekennen erfordert oder daß man recht **einstimmig** sey, aus lauterer reiner Absicht. Denn nicht der Märtyrer Tod, sondern die Ursache dessen, wird angesehen. Es ist GOtt mit unserem Blut nicht gedient; aber wenn es geschieht in Christo, um Christi willen, ist es köstlich vor GOtt.

Vor den Menschen) und nicht nur bey sich selbst im Herzen, muß man ein guter Christ seyn. Wie Tertullianus zu den Richtern sagte: **Wir sagens und sagens öffentlich, frei und ohne Scheu, und auch unter eurem Peinigen rufen wir blutig und mit zerrissenem Leib: Wir ehren GOTT durch Christum!**

Den will ich bekennen vor meinem Vater) als einen von meinen Leuten.

v. 33. ist der Gegensatz, den Christus auch sagen mußte. Ob er wohl Leute vor sich hatte, zu denen er konnte ein gut Vertrauen haben, so konnten sie doch wieder zurückfallen: darum ist die Drohung nicht unnöthig, und es muß uns nicht verdrießlich seyn, auch den Gegensatz zu hören, denn es dient zu unserer Rettung.

Wenn mich aber Jemand verläugnen wird) Da wird es wieder auf die Person des Mittlers gerichtet. Denn wer nun sich nicht bequemt, da es GOtt durch diesen so leicht gemacht, der hat ein größer Gericht, Hebr. 3, 1—6.

Den werde auch ich verläugnen) da es heißen wird: **Ich kenne euch nicht, wo ihr her seyd!**

Verläugnest du aber nun JEsum nicht mit dem Munde, so prüfe dich, ob du ihn nicht in deinem Leben verläugnest.

Man muß sich der Bekenntniß JEsu Christi nicht schämen. Ein von ihm Besessener bekennt ihn frei öffentlich. Und wo man es nicht thäte, würde es eine verrätherische und diebische Demuth seyn, weil dadurch

Digitized by Google

34. Bildet euch nicht ein, daß ich gekommen sey Friede zu bringen auf die Erde! Ich bin nicht gekommen Friede zu bringen, sondern das Schwert.

35. Denn ich bin gekommen den Menschen uneins zu machen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger,

GOtt die ihm gebührende Ehre, die er von uns erlangen will, geraubt würde.

Wir können JEsum Christum entweder äußerlich oder innerlich bekennen. **Innerlich**, wenn wir erkennen, daß er Alles in Allem ist, und also ihm alles Recht, das wir über uns selbst haben, durch eine gänzliche Uebergabe unser selbst in seine Hände überlassen, und **äußerlich**, wenn wir seine oberste Macht vor den Menschen bekennen, und sie Alle vermahnen, daß sie sich doch zu ihm führen lassen sollen. Aber o Liebe, man verläugnet dich mehr, als man dich bekennt!

Wir können auch JEsum Christum durch unsere Worte bekennen, wenn wir reden, wie er geredet hat, und auch mit unserem Leben, wenn wir in seinem Leben leben. Erstlich müssen wir den **Weg** JEsu Christi, darnach seine **Wahrheit** und endlich sein **Leben** bekennen.

Seinen Weg bekennen, ist den Weg zeigen, darin er gewandelt hat; wenn man nämlich allen Menschen zeigt, wie sie sich zu ihm und durch ihn selbst führen lassen sollten.

Seine Wahrheit bekennen, ist zeigen, wie man von allem Seyn und Wirken aufhören müsse, damit er in uns alle Dinge seyn könne, indem man die Wahrheit sowohl seiner Macht als seines Wesens in uns, wenn wir uns ihm und seiner Führung blindlings dahin geben, zu erkennen gibt. Wir bekennen auch die Wahrheit seiner Worte, wenn wir unsere Irrthümer und Abweichungen bekennen, gleichwie geschrieben steht: Röm. 3, 4. **GOtt ist wahrhaftig, alle Menschen aber sind Lügner: auf daß du gerechtfertigt werdest in deinen Worten und überwindest, wenn sich die Menschen unterstehen dich zu richten.**

Sein Leben bekennen ist, wenn wir unser Leben dem seinigen weichen lassen, also daß wir nicht mehr selbst leben, sondern er in uns lebe, was aber nicht anders als durch eine gänzliche Absterbung an uns selbst und an allem Geschaffenen geschehen kann, damit er hernach unser einziger Beweger sey, von welchem wir uns, ohne einigen Widerstand, bewegen lassen. Wo wir aber im Gegentheil unsern Weg dem seinigen vorziehen und seinem Vorbilde nicht folgen, wenn wir seiner Wahrheit nicht Raum geben, durch eine demüthige Erkenntniß unserer Abweichungen, und durch ein Mißtrauen auf unsere eigenen Erleuchtungen, und ihn nicht in uns durch unsere gänzliche Ertödtung leben lassen: so **verläugnen** wir ihn und werden von ihm **verläugnet werden.**

Der Heiland sieht schon zuvor, was für einen falschen Wahn und Begriff man von dem äußerlichen Zustand seiner Kirche haben würde.

v. 34. **Bildet euch nicht ein**) wenn ihr euch nicht selbst betrügen wollt,

Daß ich gekommen sey) auf solche Weise wie es der falsche Wahn faßt,

Frieden zu bringen) oder eigentlich zu **werfen auf die Erde**) Ich bin nicht gekommen den Frieden nur auf die Erde hinzuwerfen, daß es heiße: Macht, daß ihr Friede habt! Nein, ich bin um der Wahrheit willen gekommen, die muß sich hindurchdringen. Die Leute werden mit meiner ernsten Lehre nicht zufrieden seyn, weil ich der bösen Natur gar nicht heuchle, daß sie mich könnte loben oder annehmen.

Ein Christ kann es auf den Frieden mit der Welt nicht anfangen, ob er sich wohl sonst gern schmiegt; aber mit der Welt kann er nicht den Vermittler spielen. Sonst hätte Christus wohl können zu Hause bleiben: denn die Kunst können wir wohl ohne ihn.

Ich bin nicht gekommen) flugs ein Himmelreich auf Erden anzufangen und aufzurichten oder

Friede zu bringen) für das Fleisch, den alten Menschen und mit der Sünde, wie mans gern hätte:

Sondern das Schwerdt) des Geistes, die Sünde abzuhauen. Mit solchem müssen wir die Cananiter, die in uns vorhanden sind, ausrotten, und nichts das einen lebendigen Athem hat, von ihnen leben lassen. 5. Mos. 20, 16. Jos. 11, 11. Die Folge meiner Lehre ist, wegen der menschlichen Bosheit, Zerstreuung des Guten vom Bösen.

Da muß man also den Zweck der Zukunft Christi recht gut fassen lernen.

Christus ist gekommen die Wahrheit zu bezeugen; die muß sich nun so hindurchdringen; da setzt es Streit und Unruhe. So darf man sich daran nicht ärgern. Christus sagts uns recht aufrichtig und gerade unter die Augen.

Der natürliche Mensch macht sich gern lauter süße und tröstliche Gedanken von Christo. Aber der Heiland kann einem den Selbstbetrug wohl benehmen, indem er sein Kreuz alsbald mit sich bringt, wenn er kommt.

Mancher mag zwar wohl hiebey in seinem Herzen sprechen: Einen solchen Christum mag ich nicht, wenn er mir nicht Ruhe schaffen kann. Aber Christus antwortet darauf: Willst du nicht mein Kreuz und meine Unruhe erst haben, so kriegst du auch meine Ruhe nicht. Für deine Seele sollst du wohl Frieden finden, aber nicht fürs Fleisch. Das ist ein Rebell wider GOtt, und darum muß er sterben.

Wo kann denn hier, möchte man auch fragen, der Religionsfrieden Platz finden, wodurch man sich vor allem Leiden zu verwahren sucht. Den meint eben Christus.

v. 35. **Ich bin gekommen**) doch nur zufälligerweise,

Den Menschen uneins zu machen) mit seinen nächsten Verwandten und dieselben unter einander. Denn ehe die Wahrheit Schaden leiden soll, muß es durch Alles hindurch. Das **Schwert** muß von einander hauen und **scheiden.** Wie also Eines verstanden wird, so muß auch das Andere verstanden werden. Hebr. 4, 12. 13.

In der Welt ist Alles krumm: Christus geht gerade durch; daher kommt das Scheiden. Nicht daß

Digitized by Google

36. Und des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen.

er daran Lust hätte, sondern weil die Seelen anders nicht können gerettet werden.

Wider Vater und Mutter) sollen die Kinder seyn, und junge Leute wider die Alten, die gern bei ihrem alten Glauben bleiben, und bei denen das Böse in ihren alten Gewohnheiten mehr eingewurzelt ist, da hingegen jene eher sich gewinnen lassen.

Nicht als ob Christus Lust am Zank hätte, sondern weil der falsche Friede und Einigkeit oder vielmehr die Verschwörung der Menschen wider GOtt gebrochen werden muß, nur damit seine Wahrheit siege, und die Rechtschaffenen offenbar werden, so daß ein rechter Christ sich hoch zu freuen hat, wenns nur erst so weit kommt, daß die Leute über dem Evangelium zu streiten anfangen, abermal nicht um des Streits selbst, sondern um des Nutzens willen. Denn es ist ein Zeichen, daß gleichwohl Einige das Wort gefaßt haben. Wenn sie denn darnach leben und der Welt absagen, so kommt nothwendig Widerspruch von den Unglaubigen. Dagegen zeugen nun die, so da glauben, und also wird das Wort durchs Kreuz bewährt.

GOtt will einmal das Herz des Menschen wieder frei und zu ihm erhoben haben, damit ers ganz besitzen und mit sich selbst erfüllen könne. Nun klebt das Herz am meisten mit an den fleischlichen Verwandten, **Eltern, Kindern,** u. dgl. Darum,

Sobald der Mensch wahrhaftig an Christum glauben will, so wird ihm diese Probe vorgelegt, daß er sich mit seinem Herzen Allen denen entziehen soll, die nicht also wollen Christo mit nachfolgen. Denn

Wenn der hl. Geist einen Menschen zu wahrer Bekehrung treibt, so fängt er an mit Worten und Werken wider der Leute ihre Sünden zu zeugen und sich anders aufzuführen als vorher. Das verdrießt dann die andern und sie setzen sich dagegen. Ein solcher aber wird im Glauben nur brünstiger, wenn es ihm ernst ist, und eifert wiederum dagegen. Da geht denn eine Scheidung vor: da weist sichs aus, was GOtt oder der Welt angehört, und trifft redlich ein, was der HErr JEsus hier gesagt hat.

v. 36. **Des Menschen Feinde)** die ihm im Guten widerstehen und hinderlich sind,

Sind seine Hausgenossen) und oft die größten Feinde unserer Seligkeit.

Wenn es noch Fremde thäten, so wäre es schon genug: aber nun thun es Hausgenossen und Confessions-Verwandte. So hoch steigt es mit diesem Anstoß. Da haben wirs nun Christus zu danken, daß er uns solches vorher gesagt.

Die Eltern sind Feinde ihrer Kinder, die sie durch üble Zucht verderben, zur Welt und Eitelkeit anführen, und ihnen den Ehrgeiz in Kopf bringen, und ein Knecht ist seines Herrn Feind, wenn er seinen Lüsten mit Lust dient.

Wir sind uns aber selbst auch die ärgsten Feinde, und unser eigen Herz betrügt uns am meisten. Daher wir wohl bitten mögen, daß uns GOtt von uns selbst erlösen und vor unserem eigenen bösen Herzen bewahren wolle.

Aber wer sieht dieß sein eigen Hausgesind für seine ärgsten Feinde an! Weil sie in unserem Hause geboren, von unserem Fleisch und von unserem Gebeine sind, so scheinen sie unsere Freunde. Aber sie sind in der That unsere Feinde, weil sie solche sind, die dem Gesetz Gottes nicht unterthänig gemacht werden können. Röm. 8, 7.

Die Menschen wenden ihren Zorn, Haß, Unwillen und ihre Feindschaft mehr wider die Personen denn wider die Dinge, mehr wider Andere denn wider sich selbst an, gleich als ob alles Uebel außer uns wäre, alle unsere Feinde auswendig, keiner unter unsern eigenen Hausgenossen, keiner in unserem eigenen Busen, allwo doch in der That und Wahrheit unsere größten Feinde sind.

Es ist gewiß, GOtt hat diese Affekten des Unwillens, als Haß, Zorn und Widerwille, nicht umsonst in uns gesetzt, sondern sie haben ihre Vorwürfe, dafern die Menschen solche erkennten; aber sie werden gemeiniglich am unrechten Ort gebraucht und angebracht.

Eigentlich haben Christen keine äußeren sogenannten **Feinde**, noch andere als die inwendigen und eigenen Hausgenossen, die geistigen Bosheiten in himmlischen Dingen. Eph. 6, 12. Doch wer umhalst sie nicht als seine eigenen lieben Herzensfreunde! Das ist ein Jammer, der nicht genug zu beklagen und eine Sache der größten Angelegenheit von der Welt, die doch täglich und fast durchgehends practicirt wird! Die **Lüste des Fleisches** sind unsere Todfeinde, und die Menschen halten sie doch für ihre besten Freunde. Hingegen sind die Neigungen und Begierden des Geistes unsere nächsten und besten Freunde, die doch von den meisten Menschen für ihre größten Feinde gehalten werden. Der Mensch trägt seine **allerboshaftigsten Feinde** und seine **besten Freunde** um und in sich, sein sündlich **Fleisch** sammt desselben Lüsten, den Bösen, der das Feuer der Lustbegierde aufbläst, seine Lüste und Begierden im sündlichen Fleisch anzuzünden. Auch hat er **Christum** und seinen **Geist** in sich, welcher ihm den Willen GOttes offenbart, denselben zu thun von ihm erfordert und ihn dazu tüchtig macht. Und

Wenn GOtt eine Seele ganz für sich haben will, läßt er ihr keine Ruhe, bis sie Alles verlassen und er Alles in ihr vernichtigt und zertheilt hat. Er schickt **ein Zertheilungs-Schwert** zwischen sie, und Alles, was ihr noch in den Geschöpfen am liebsten war. O GOtt, **auf Erden** gibst du **keinen Frieden**! Der Friede, den du gibst, ist in dir selbst, und kann nimmermehr in den Geschöpfen seyn. Es muß da ein Zertheilungs-Schwert seyn: Und sobald diese **Zertheilung** geschehen, sobald stellt sich der Friede ein, weil die Seele um so viel mehrern Frieden in GOtt allein findet, je mehr Frieden sie in den geschaffenen Stützen, in welchen sie aus Irrthum im Anfang den Frieden zu finden vermeinte, verliert. Aber in diesem Krieg werden **die Hausgenossen** eines solchen Menschen, welches seine Sinne, Gemüths-Neigungen und die menschliche Vernunft sind, seine **ärgsten Feinde.**

Ist wiederum ein allgemeiner Ausspruch für alle, die Christum angehören wollen, sovielmehr aber für Diener des Evangelii.

Digitized by Google

37. Wer Vater oder Mutter über mich liebt, der ist meiner nicht werth, und wer einen Sohn oder Tochter über mich liebt, der ist meiner nicht werth.

38. Und wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht werth.

39. Wer seine Seele findet, der wird sie verlieren, und wer seine Seele verliert um meinetwillen, der wird sie finden.

---

v. 37. **Wer Vater oder Mutter**) als die höchsten Exempel fleischlicher Anverwandten, die davon nicht ausgenommen,

Ueber mich liebt) ungeachtet sie meine Nachfolge hindern, und mehr auf sie sieht als auf mich,

Der ist meiner nicht werth) und wird sich gar bald mit solchen ungläubigen Verwandten vertragen und eins werden und mich dagegen verlassen. So auch

Wer Sohn oder Tochter über mich liebt) wie Eltern oft heftig an ihren Kindern hangen und sie auch verderben durch ihre läppische Liebe,

Der ist meiner nicht werth) der muß nicht bedacht haben, was er an mir habe, damit nichts des vorigen zu vergleichen.

Da wird die Würde der redenden Person zu Grunde gelegt. Man soll es also gegen einander halten und das Verhältniß setzen, daß, wenn die natürliche Liebe will überwiegen, man die Würde der Person dagegen halte.

Christus redet hier mit solchen Leuten, die schon eine Erkenntniß von seiner würdigen Person hatten.

Die natürliche Liebe ist in ihrer Ordnung gut, aber sie muß nicht überschwenglich werden. GOtt muß den Rang behalten nach dem ersten Gebot. Wenn die angeführten Exempel in ihrer Ordnung bleiben, so hat Christus eben auch dafür geeifert wider die Pharisäer, Matth. 15. und also das Gebot, das die Eltern geehrt und geliebt haben will, in seinen Ehren gelassen. Man will aber solchem nie eher ein Genügen thun, als wenn man Vater und Mutter kann zum Vorwand nehmen, daß man GOtt nicht folgen dürfe.

Das heißt aber eine Sache mehr lieben als GOtt, wenn man solche nicht um Gottes willen, wenn er es erfordert, fahren lassen will. Man muß, um seinen Willen zu thun, Alles fahren lassen. Wer nun eine solche großmüthige Verlassung und Uebergabe an GOtt um Gottes willen nicht verrichtet, **ist seiner nicht so werth.** Denn obgleich seine Untreue vielleicht nicht so groß seyn möchte, daß er darüber seiner Seligkeit verlustig werde, so ist er dennoch unwürdig, GOtt in diesem Leben besitzen zu können, kann auch nicht anders tüchtig gemacht werden ihn in jenem Leben besitzen zu können, als durchs Feuer, welches alle in seinem Herzen befindliche fremde Liebe verzehrt und austreibt. O Liebe! wenn die, welche nicht alles um deinetwillen verlassen und dir etwas vorziehen, deiner nicht werth sind; so werden ja diejenigen, die aus einer großmüthigen und hohen Liebe Alles um deinetwillen verlassen, dadurch deiner würdig gemacht! Nichts geringeres als GOtt selbst kann ein leeres Herz erfüllen!

v. 38. **Wer nicht sein Kreuz nimmt**) welchen Namen nur das Leiden verdient, das man um Christi willen auf sich nehmen muß,

Und folgt mir nach) als seinem Vorgänger und meinem Exempel, worauf also unser Auge in Allem, was wir thun, muß gerichtet seyn:

Der ist meiner nicht werth) Das sind freilich Worte, die wie Pfeile durchs Herz schneiden, und doch Geist und Leben sind.

Es gibt Menschen, die alle Leiden, welche sie nicht haben, begehren, hingegen diejenigen, die sie haben, nicht haben wollen: welches sie aber genugsam überzeugt, daß sie im Grunde lieber gar keine Leiden haben möchten, ob sie gleich bezeugen, sie hätten ein großes Verlangen darnach. Der Heiland sagt: **sein Kreuz**, nämlich das, was für uns ausgelesen worden, und kein anderes. Wer nicht, ungeachtet alles Widerstandes der Natur, alle Leiden willig annimmt, **ist nicht würdig** und tüchtig JEsu Christo in dem Weg, darauf er selber gewandelt hat, zu folgen, und wird nimmermehr zu seiner innigen Gemeinschaft gelangen.

Alles selbstgemachte Kreuz, alles eigene Wirken und Laufen ist hier ausgeschlossen. Man soll Christus nur nachfolgen und nicht vorlaufen in selbsterwählten Dingen. Wenn man sich selbst beräuben lernt und durch den Geist GOttes beherrschen läßt, so kann, darf und will man auch der Welt nicht mehr folgen, noch sich gleich stellen. O da gibt es dann schon Kreuz genug, das man nur darf annehmen, ohne sich erst eins zu machen! Suche nur das Reich GOttes in deinem Herzen, so wird dirs nicht fehlen, an aus- und inwendigem Kreuz, das dir zu vielem Segen gereichen wird, wenn du es dazu anzuwenden begehrst.

Das hat Christus oft gesagt, muß es also für nöthig erkannt haben.

v. 39. **Wer seine Seele**) die unsterbliche sowohl als auch das natürliche Leben,

Findet) das ist, erhalten will, mit Verläugnung Christi; wer eine Mittelstraße gefunden zu haben meint, sein Leben durch Heuchelei zu erhalten und selig zu werden,

Der wird sie verlieren) und sich selber darum bringen, also daß sich die Selbstliebe schlecht vorsteht, eben indem sie sich vorstehen will.

Und wer seine Seele) und die Vergnügung des natürlichen Lebens

Verliert) und gern ermangeln will

Um meinetwillen) denn sonst ist GOtt nichts damit gedient, daß wir unser Leben verlieren:

Der wird sie finden) Wer sein Leben selber regiert und darüber in Sorgen steht, der will sein Leben behalten, aber wer es fahren läßt, der verliert es. Diejenigen, die ihre Seelen in die Hände Gottes übergeben, **verlieren** sie gleichsam aus dem Gesicht und aus ihrer Führung und meinen öfters, wenn sie solche nicht mehr finden, sie wäre verirrt. Aber alsdann befindet sie sich eben in der größten Sicherheit. Denn wer sich auf seine eigene Führung verläßt, wird leichter zu Grunde gehen; wer sich aber GOtt dahin gibt, wird, ob er gleich meint, seine Seele gehe verloren, dieselbe in ihm glückseligerweise und zwar desto wun-

Digitized by Google

40. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

41. Wer einen Propheten aufnimmt auf den Namen eines Propheten, der wird eines Propheten Lohn empfangen, und wer einen Gerechten aufnimmt auf den Namen eines Gerechten, der wird eines Gerechten Lohn empfangen.

42. Und wenn Jemand einen dieser Kleinen tränken wird, auch nur mit einem Becher kalten Wassers, auf den Namen eines Jüngers, wahrlich ich sage euch, er wird seinen Lohn gar nicht verlieren.

---

derbarer wieder finden, je tiefer der Verlust geschienen hatte.

Verlust um Christi willen ist also kein Verlust, sondern Gewinn, und der Tod um Christi willen ist kein Tod, sondern Leben.

Das Christenthum ist deßwegen nichts Stoisches; es geht nur auf die verständige Art, die man anstellen soll.

Wenn die Seele sich selbst verloren, so findet und ergreift sie GOtt mit Allem, was an und in GOtt ist zu ihrem Eigenthum, und sie besitzt denselben in seiner allgenugsamen Fülle zur vollkommensten Ersättigung aller ihrer Begierden.

Da gibt Christus seinen Jüngern gleichsam ein Creditiv.

v. 40. **Wer euch aufnimmt**) sowohl in euren Reden als zur Herberg,

Der nimmt mich auf) und empfängt Gottes Wort in sich.

Wer mich aufnimmt) als des Menschen Sohn, im Stande seiner Erniedrigung, wie er hier redet,

Der nimmt den auf, der mich gesandt hat) Da kommt also Christus, der Vater und wir zusammen.

v. 41. **Wer einen Propheten**) der die Gabe der Weissagung hat, zum wenigsten die alten Propheten auszulegen, und ein solcher ist, nicht aber nur sich dafür ausgibt,

Aufnimmt auf den Namen eines Propheten) daß er ihn als solchen prophetenmäßig behandelt;

Der wird eines Propheten Lohn empfangen) Ob er gleich kein Prophet war, so wird er doch den Nutzen davon haben, als wenn er selbst einer gewesen wäre.

Also ist der Nutzen gemein von allen Gaben; darum darf man deßwegen nicht neidisch seyn. Hier wird Alles in eine Gleichheit gebracht.

Einen Gerechten) muß man hier anders ansehen als wenn man etwa sonst sagt: Es ist ein guter Mensch. Es zielt aber sonderlich darauf: Wer einen Christen, der nach der Welt Urtheil soll unrecht haben, aber doch vor GOtt recht hat,

Aufnimmt) in solchem Recht des Christenthums;

Der wird) das Recht mit genießen, das ein solcher hat, ob er gleich nicht konnte ausmachen, ob er recht oder unrecht hätte.

Die Hure Rahab steht uns darin zu einem merklichen Exempel, die durch den Glauben handelte, was sie in Aufnehmung der Israelitischen Fremdlinge that. Hebr. 11, 31.

Je weniger Ansehen die Person hat, welcher man sich annimmt, je größer ist der Glaube, der da Christum sehen kann und auf ihn sieht.

Gute Stiftungen können hier mit einem Kapital ein Großes gewinnen, wenn sie auf das rechte Fundament geschehen und fundirt werden.

v. 42. **Und wenn Jemand einen dieser Kleinen**) die er jetzt aussendet, und die da noch gar klein waren,

Tränken wird mit einem Becher kalten) Wassers, d. i. ihm die geringste Wohlthat erzeigen wird,

Auf den Namen eines Jüngers) darum weil er solchen Namen hat, geschweige denn, wenn es in meinem Namen selbst geschieht,

Wahrlich ich sage euch) und wer wollte es denn nicht glauben?

Er wird seinen Lohn nicht verlieren) Was für eine Verheißung ist das nicht für die Gutthätigkeit gegen die Kinder Gottes!

Was ist geringer als ein Trunk Wasser? und doch ist er so hoch geachtet, wenn er im Glauben JEsu mitgetheilt wird.

So gewiß als alles Böse nicht ungestraft bleibt, so gewiß folgt auf alles Gute, wenn es auch noch so gering geachtet wird, eine gerechte Vergeltung. Dieß ist dem wahren Evangelium so gemäß, daß nichts gewisser und göttlicher gelehrt werden kann.

In der Welt muß man gar wichtige Dienste thun, wenn man etwas Rechtes zur Belohnung erhalten will; aber in dem Reich Gottes darf man nur den Allergeringsten einen geringen Dienst thun, so kann man schon eine große Belohnung davontragen.

Wer aber ein Jünger JEsu Christi seyn will, der muß **klein** seyn, und diejenigen, die sich Jünger JEsu Christi nennen, und dabei nicht klein sind, betrügen sich sehr. Sie sind vielmehr ihre eigenen Jünger, indem sie ihrer eigenen oder anderer Menschen Führungen folgen und sich mehr an den Buchstaben der **Erkenntniß**, der aber **aufbläht**, 1. Cor. 8, 1. als an den **Geist** JEsu Christi und an seine Liebe, welche **erbaut**, halten.

Das wahre Christenthum bringt Alles unter einen Hut in die schönste Harmonie; da ist auch der Geringste nicht verachtet.

Digitized by Google

Das XI. Capitel.

Johannes weist auf Christum, und Christus zeugt von Johannes, und beschließt mit einer ernstlichen und freundlichen Stimme.

Und es geschah, als JEsus vollendet hatte seinen zwölf Lehr-Jüngern Verordnung zu thun, ging er von da hinüber, zu lehren und auszurufen in ihren Städten.

2. Johannes aber, als er im Gefängniß die Werke Christi hörte, sandte zwei seiner Jünger,

3. Und sagte zu ihm: Bist du der da kommen soll? oder sollen wir auf einen andern warten?

---

v. 1. **Als JEsus vollendet hatte)** was er also mit einer gewissen Bestimmung des Gemüths geredet haben muß, so daß sich seine Jünger gleichsam haben müssen dazu niedersetzen. Wie er denn zuweilen sonderlich seinen Mund aufthat, so daß seine Jünger eine Weile an einer gewissen Rede mußten genug haben.

Das ist ein Zeichen, daß etwas Neues angehe, und daß die Rede, die vorhergegangen, sonderlich merkwürdig sey. Dieselbe ist denn also anzusehen als eine

Verordnung) da er die rechte Verfügung getroffen hatte, wie sein Reich sollte verkündigt werden, und wie man seine Boten sollte annehmen und behandeln. Darauf

Ging er zu lehren) und nachdem er seine Apostel unterrichtet hat, was sie thun und reden sollten, **predigt** er selber in den **Jüdischen Städten**, indem er die Herzen zur Bekehrung zubereitete und durch seine göttliche Predigt alle Gnaden, die sein Wort im Dienst aller seiner Prediger begleiten mußten, verdiente.

Das kam gleichsam anders woher dazwischen zu mehrerer Offenbarung Christi, als ein neues Sigel seines Amtes.

v. 2. **Johannes)** bedeutet die Buße, die zu wirken und sich sehen zu lassen aufhören muß, sobald JEsus zu erscheinen anfängt. Mußte nicht derjenige, der da gekommen war den Weg zu bereiten, mit seiner Zubereitung aufhören, da derjenige, der da kommen sollte, und vor welchen der Weg zubereitet worden, gekommen? da ja derselbige selbst der Weg und das Ziel ist.

Im Gefängniß) lernt sichs am besten nach Christus fragen und auf seine Thaten Achtung geben.

Hier liegt ein Trost für alle, die in Angst und Bangigkeit wie im Kerker stecken, durch Furcht und Zweifel eingesperrt und gleichwohl gern zu Christus kommen und seiner theilhaftig werden wollten. Diese sollen nur ihre Seufzer und Gebete fleißig zu Christus schicken, so wird er seine Werke treulich an ihnen beweisen.

Die Werke Christi) die sonderlich dahin gehen, daß sie die Werke des Teufels zerstören, 1. Joh. 3, 8. suchen uns eben dazu an sich zu ziehen, damit sie sich in uns erweisen mögen.

Was nun nach der Verordnung im 10. Kap. geschehen, das hat einen Schall gegeben bis ins Gefängniß Johannis: Der braucht dann dieser Gelegenheit, und springt gleichsam hervor,

Sandte zwei seiner Jünger) nicht um seinetwillen; denn er kannte Christum schon, sondern er thut es zu ihrem Unterricht, damit sie an den Heiland glauben möchten; und auch, um vortreffliche Geheimnisse zu erfüllen.

v. 3. Johannes sah ohne Zweifel an solchen Jüngern eine herzliche Begierde nach dem Messias, den er ihnen verkündigt hatte, schickte sie deßwegen selbst zu Christus, damit sie von dessen Person versichert werden möchten, wer er sey,

Und sagte zu ihm) oder ließ ihn durch sie fragen, was er schon wußte, aber ihnen gern mehr bekannt dadurch machen wollte. Sie dauerten ihn, daß sie sollten so ungewiß bleiben, da sie so ein gutes Herz zur Wahrheit hatten. Er für sich war dessen wohl versichert, was er fragen ließ, denn er hatte ja Christum schon im Mutterleib im Geist erkannt, auch mit Fingern auf das Lamm GOttes gewiesen. Aber er sah den Zustand seiner Jünger, denen es nöthig war zur Glaubens-Bestätigung. Und

Wie es mit einem stehen müsse, der nach Christus und seinem Evangelium fragt, mögen wir auch hieraus erkennen.

Unser Geist, als das Edelste im Menschen, liegt gleichsam in einem finstern **Kerker** eingesperrt, welcher ist das irdische und eigene Leben mit allen seinen Unreinigkeiten und ungöttlichem Wesen, welches den Funken des göttlichen Lebens gewaltig drückt und wie gebunden hält, daß er nicht zu seiner edlen Freiheit und Reinigkeit kommen soll: zumal da dieser Samen des lebendigen Worts immer wider den falschen Theil und seine schändlichen Dinge eifert und kämpft, wie Johannes wider Herodis Blutschlande.

Wenn ein Mensch nun solche elende Gefangenschaft fühlt und im Verborgenen nach einer wahren Erlösung seufzt und verlangt, alsdann ist es Zeit, die Kräfte der Seele, sonderlich **Verstand** und **Willen**, gleichsam als 2 Jünger, dem Heiland entgegen zu schicken, und nach wahrer Rettung zu fragen. Wozu denn sonderlich den Glauben kräftig antreiben und stärken kann Alles, was man von Christi Werken hört: denn solches erweckt ein wahres Zutrauen, sich ihm zu überlassen.

Bist du der da kommen soll) auf den die Verheißungen gehen?

Wo der forschende Hunger in der Buße entsteht, da wird immer nach Christus gefragt, daß man den rechten Grund wissen will.

Diese Frage hieß bei Johannes so viel als: Nun da sieht man es, daß du bist, der da kommen soll. Warum

Sollen wir auf einen andern warten?) da wir doch Sigel genug haben, daß du es bist. Also wollte er nur seine Jünger stärken, wie c. 16, 13.

Digitized by Google

Dadurch zeigte er nun an, daß die Führer nur die Vorläufer und Stimmen JEsu Christi seyn müßten, und also die Seelen nicht allezeit bei sich behalten, an ihr Gefängniß binden und mit ihren Fesseln bestricken müßten, wie einige thun, welche nicht leiden wollen, daß einer von ihren Untergebenen eine andere Weise annehmen dürfe: sondern sie vielmehr zu ihrem eigenen HErrn und wahren Hirten schicken müßten, der sie dann schon in die Freiheit des Geistes und in die ausgebreitete Gegend seiner himmlischen Weide zu versetzen wisse.

Johannes mußte, als das Bild der Buße, zu reden und zu wirken aufhören, sobald JEsus Christus erschien. Nicht daß die Buße als Tugend jemals aufhöre; da die mit GOtt vereinigte Seele in einer immerwährenden Buße steht, woraus um so viel reinere und vollkommenere, auch beständigere Thaten ausfließen, je weniger man ihrer gewahr wird: sondern weil die von uns selbst erwählte und geübte Buße alsdann weichen muß, um der, die JEsus Christus selber in uns wirkt, Raum zu machen, welche in einem Augenblick mehr reinigt als die andere in vielen Jahren, gleichwie aus dem Exempel der Magdalena deutlich zu sehen. Denn wenn wir uns selber strafen, lassen wir JEsus Christus nicht Platz, die Buße, die er begehrt, auszuführen.

Was nun in einem Zustand eine Vollkommenheit ist, das ist in dem andern eine Unvollkommenheit. In dem Anfangen, wenn man noch ganz in der Natur ist, und die Natur einen Abscheu vor der Buße hat, ist es gut sie überwinden, durch eine scharfe Haltung der strengen Lebensart. Wenn aber hernach die Liebe in's Herz kommt, wird die Buße beides leichter und nicht so nothwendig. Denn ein liebend Herz ließ sich seinem Vielgeliebten zu gefallen zerreißen. Und wenn JEsus Christus HErr über den Menschen wird, will er sie ganz in's Innere hineinziehen, durch Zusammen-Sammlung aller seiner Stärke und Kräfte, um ihn ganz mit dem einzigen Nothwendigen beschäftigt zu halten. Und solches ist unvermeidlich, um zur Vereinigung zu gelangen: weil unmöglich ein solcher, so lange er vermanchfaltigt und mit der Forschung nach seinen eigenen Beschäftigungen, emsig seyn würde, zur Ruhe und Einigkeit des Geistes in GOtt gelangen könnte. Dann will aber der göttliche Bräutigam, daß sich die Seele im Inwendigen befinde, und die Aufmerksamkeit in's Aeußere sammt allen äußerlichen Bußübungen verliere, um derselbigen Buße, die er in ihr wirken will, den Lauf zu lassen. Darauf verliert man allen Geschmack und Eingebung zu dieser Buße, als eine Wirkung, also daß man nicht daran denken kann. Da dünkt es der Seele im Anfang, es geschehe solches aus Unachtsamkeit und Trägheit. Aber dem ist nicht also, denn man liebt niemals stärker, sondern es geschieht, weil alle Stärke des Geistes in's Inwendige gekehrt ist, und wenn man bei solchen Umständen diesen Widerwillen bestreiten wollte, würde man den Geist GOttes, und nicht die Natur, bestreiten.

Ueber dieses, da die Seele ganz im Innern beschäftigt, und ihre Kraft auf Gott allein gerichtet hat, bleibt der Sinn verlassen und ohnmächtig: also daß, wo man sich noch mit mehrerer Buße beläftigte, man

4. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und verkündigt Johannes wieder, was ihr seht und hört.

5. Blinde sehen wieder, und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Todte werden erweckt und Armen wird das Evangelium verkündigt.

---

sich auf's äußerste schwächen würde, und die Seele außer Stand setzen, das Werk ihrer Vereinigung vollenden zu können. Ach wüßten diejenigen, die sich so viel Mühe geben, durch ihre strenge Enthaltung, den Stachel ihres Sinnes stumpf zu machen, wie man sich recht in GOtt im Innern einversenken müsse, und thäten es: so würde dieser so starke und kräftige Sinn gar bald unkräftig und ohnmächtig dastehen! Deßhalb muß man dann, wenn JEsus Christus gekommen, die Buße, die in eigenen Uebungen besteht, aufhören lassen und gebunden halten. Woran wird man aber diese Ankunft erkennen?

v. 4. **Und JEsus**) merkte es wohl, daß es ein Freudenspiel wäre; darum braucht er keiner Weitläufigkeit, sondern weist sie auf seine Werke, auf die That und Erfahrung, und wie aus der Prophezeihung nun eine Historie geworden sey.

Verkündigt Johannes, was ihr seht) Die Werke mögen reden und zeugen.

Sie werden nicht von ihm gewiesen auf seine äußerliche Gestalt oder Geberden; denn an solchen ward er wie ein anderer Mensch erfunden, sondern auf seine Kräfte und Wirkungen, was er redete und that.

Also kann ein armer und gnadenhungriger Mensch Christum am Besten erkennen an seinen **Worten und Werken**, die in der Schrift von ihm geweissagt sind.

Das gibt uns eine gute Nachricht, wie auch wir unsern Erlöser recht kennen lernen sollen an seinen Werken.

Es ist noch lange nicht genug, daß man sich rühme, man kenne Christum aus der Schrift. Das ist eine buchstäbliche todte Erkenntniß, wenn sie ohne den Geist Christi ist, ohne welchen man ihn weder erkennen, noch an ihn glauben oder ihn einen Herrn wirklich heißen kann. Wir müssen ihn lebendig kennen nach der Erfahrung, daß wir wissen und genießen, wie und wozu er uns von GOtt gemacht sey. Erfährt man dieß nicht an sich, findet man Christum nicht mit den Jüngern gerade über seinen Wirkungen in und an seiner eigenen Seele, so wird man endlich sehen, ob einem das andere Wissen etwas geholfen habe.

Ist denn also nicht augenscheinlich erfüllt, was die Propheten von dem Messias geweissagt? Wer ist mit sehenden Augen so blind, daß er das nicht sieht?

v. 5. **Blinde sehen**) leiblich und geistig: die Decke Mosis wird abgethan.

Lahme gehen) ja hüpfen und springen vor Freuden in und über der empfangenen Kraft.

Aussätzige werden rein) von innen und außen, an Leib und Seele.

Taube hören) Stumme reden, und werden auch wohl zugleich von bösen unreinen Geistern befreit. Marc. 9, 25.

Digitized by Google

Todte werden erweckt) Und meinen wir, daß es ein geringeres Wunder göttlicher Kraft sey, wenn sich ein Mensch bekehrt?

An diesen Zeichen erkennt man die Zukunft JEsu Christi, wenn **die Blinden sehen**, wenn der Geist, der durch die falschen Lichter und Erleuchtungen der Vernunft ganz blind gemacht worden, anfängt die Wahrheit zu erkennen, und derjenige, der nur halb im Wege GOttes wandelte, nun aus allen seinen Kräften darauf fortlauft, wenn **der Aussatz** der Sünde, sowohl im Innern als Aeußeren, geheilt ist, also daß sich keine Neigung noch Begierde zum Bösen mehr da befindet; wenn die Seele, die lange Zeit dem inneren Wort kein Gehör geben wollte, und gleichsam **taub** gewesen, es **hören**, und dadurch von Liebe entzündet ist, also daß sie sich mit nichts Anderem mehr, als mit dem Vielgeliebten und mit seiner Liebe aufhalten kann; wenn die Kraft der Seele, die, so lange sie noch im Aeußeren beschäftigt war, gleichsam im Tod gelegen, sich wieder **auferweckt** befindet, um nun kein anderes Leben mehr als vor Gott zu haben.

Armen) ledigen Seelen, die ihren Sünden so feind, ihrer Verderbniß so müde, und unter der Last des natürlichen Jammers so ausgezehrt sind, daß sie in der ganzen Welt keinen Trost, Rath noch Hülfe für ihr Herz wissen oder wollen, als Christus allein, die nicht nur, wie die Gottlosen und Heuchler nichts Gutes an sich selbst haben, sondern auch fühlen, erkennen und das am meisten beklagen, daß nichts Gutes in ihrem Fleisch wohnt, welches eben ihr größtes, ja einziges Kreuz ist, gegen dem alles Andere ihnen erträglich scheint: solchen

Wird das Evangelium verkündigt) und sie werden mit einer guten Botschaft erfreut.

Das Hauptwerk steht zuletzt, nämlich das Evangelium, welches der Zweck aller andern Werke war und zu welchem die andern Bahn machen mußten.

Das Evangelium aber ist für solche, die durch die Schrecken des Gesetzes um ihrer Sünden willen gedemüthigt, gezüchtigt und niedergeschlagen liegen.

Nach GOttes allgemeiner Liebe gönnt er zwar gerne Allen sein Evangelium und bietet es ihnen an. Da er aber zuvor erkannt, daß es die Wenigsten aufnehmen würden, so hat er es den **Armen** sonderlich bestimmt.

Es suchen GOtt gar Wenige mit Ernst auf der Erde, weil sie ihre Noth nicht erkennen. Man dünkt sich schon satt und reich bei seiner Heuchelei und darum erfährt man nicht, wie freundlich der Schöpfer und Erlöser sey.

Leiblich Arme können zwar auch den Vortheil haben, wenn sie wollen, daß sie durch Mangel und Verachtung von manchen Sünden abgehalten werden mögen. Und dazu sollten sie billig ihren Zustand sich segnen lassen, daß sie **des Reichs Erben** würden, das im Evangelium verkündigt wird. Jac. 2, 5. So dienen auch allerhand Trübsalen zur Demüthigung des alten sündlichen Menschen, daß er mürbe werde, und nach etwas Besserem verlange. Weil aber doch Viele bleiben, wie sie sind, so hilft weder Reichthum noch Armuth, Mangel noch Ueberfluß, dazu daß man Christum gewinne, sondern es gehört noch eine andere und die geistige Armuth dazu, wenn man die gute Botschaft von JEsu genießen will.

6. Und selig ist, der an mir nicht geärgert wird.

Wer einmal recht in sein eigen Nichts geführt und ihm selbst am feindesten vor allen Creaturen geworden ist, der muß nothwendig sich aller Dinge lernen verzeihen, die ihn am Glauben und der Liebe JEsu hindern. Er muß sich lernen ausleeren von eigner Klugheit, Wahl, Liebe und Ehre, weil Alles vor GOtt nicht taugt außer und ohne Christus und muß also dem Heiland offen und bereit stehen, daß er den leeren Herzensgrund mit seinen Schätzen fülle. Dieß kostet manches Absterben des eigenen Gesuchs, auch im Guten. Je ärmer wir aber am Geist werden, je reicher am Evangelium und dessen Reichthum ist JEsus Christus.

Weil aber Wenige in sich wollen nichts werden, damit Christus Alles sey, darum ist auch das wahre Geheimniß Christi so fremd und seltsam unter den Menschen. Da ist es kein Wunder, wenn die meisten unter der Kraft des Gesetzes bleiben und dagegen ferne von der Gnade, die den ganzen Menschen lebendig macht.

Das jüdische Volk fand zu Christi Zeiten weder in sich noch in den verdorbenen Priestern Ruhe, daher eilte es zu Christus und wurde seines Evangeliums theilhaftig. So muß uns endlich Alles gegen Christus zu nichte werden, daß wir unsern Schmuck von uns thun, und so arm vor ihm stehen als ein Bettelkind: da weiß er auch wohl, was er uns thun soll.

Wenn wir aber sollen arm seyn oder unser Verderben erkennen, so müssen wir auch nach der Besserung verlangen. Und diese ist das Hauptwerk des Evangeliums, wozu es eigentlich gegeben ist: nämlich die ganze Wiederbringung des Verlorenen und also die vollkommene Seligkeit in wahrer Besserung des ganzen Menschen.

Diese Clausel ist sehr nöthig. Denn die Menschen machen sich eine rechte Freude daraus, wenn sie ein Aergerniß erhaschen können, und einmal so etwas passirt. Davor warnt die ewige Weisheit GOttes treulich.

v. 6. **Selig ist**) und mag nur allein der Frucht des Evangeliums recht theilhaftig werden,

Der an mir) meinem Thun und Wesen, meiner Lehre, meiner geringen verachteten Gestalt, meiner Nachfolge,

Nicht geärgert wird) oder einen Anstoß davon nimmt.

Unselig aber auch, wer sich das Gegentheil gefallen läßt.

Christus kannte wohl die falsche Natur, wie sie nur auf das Sichtbare und Ansehnliche gaffte. Das fand man bei ihm nicht, denn er kam in einer armen Gestalt, machte äußerlich keine Figur noch großes Aufsehen. Daher sagt er damit auch fein zuvor: daß sich Viele an ihm stoßen würden.

Noch heutzutag ist seine Verläugnung den meisten ein Aergerniß, daß man allen seinen Lüsten absterben und in der Welt Nichts suchen soll. Diese Lehre schmeckt den Wenigsten. Man bedankt sich dafür.

Digitized by Google

7. Da aber diese weggingen, fieng JEsus an zu reden zum Volk von Johannes: Was seyd ihr hinausgegangen in die Wüsten zu schauen? Ein Rohr, das vom Wind hin und her bewegt wird?

8. Ja, was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit weichen Kleidern angethan? Siehe! die da weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige.

9. Ja was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Wahrlich ich sage euch: der auch vortrefflicher ist denn ein Prophet.

10. Denn dieser ists, von dem geschrieben ist: Siehe! ich sende ab meinen Botschafter vor deinem Angesicht, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

O JEsu! mache du doch, daß man dich liebe, erkenne und schmecke! Wer dieses Glück besäße, würde gar bald lernen, was er noch nicht weiß. O JEsu! wirst du denn allezeit den Weltleuten und eigennützigen Geistlichen ein Aergerniß bleiben?

Nun hält Christus dem Johannes gleichsam eine Lobrede.

Ob also gleich mit solchen sonst sehr übel umgegangen wird, so muß und kann doch deßwegen das Lob der Tugend nicht zurück bleiben. Doch handelt der HErr JEsus damit so weislich, daß er es die Boten Johannis nicht mit anhören läßt, sondern solche Rede hält, da sie weg waren.

v. 7. **Da diese weggingen**) in deren Gegenwart er es nicht thun wollte, um nicht den Schein zu geben, als wollte er dem Johannes schmeicheln,

Fing JEsus an zum Volk) dem es gar gut war, daß Christus eine solche Erweckung machte, weil die Sache mit Johannes gleichsam alt geworden war, und die Freude nicht lang gewährt. Joh. 5, 35. Darum zieht es hier Christus hervor, damit sie von Neuem erkennen möchten den Finger GOttes an der Person Johannes des Täufers

Was seyd ihr hinausgegangen?) wozu die Natur gar geneigt ist. Nur

Zu schauen?) und zu gaffen? Wisset ihr auch, wie ihr Johannes anzusehen habt? Gewiß nicht als

Ein Rohr) dergleichen als ein Bild der Unbeständigkeit an den Ufern des Jordans wuchs,

Das vom Wind) oder auch eine **Schreibfeder**, die von jedem Wind der Gunst oder Ungunst der Menschen und eigenen Affecten

Hin und her bewegt wird) oder den Mantel nach dem Wind hängt. Er ist wohl eine **rufende Stimme**, die durch Wort und Leben predigt, aber kein Bücherschreiber, der ganze Folianten von der Wahrheit schreibt und doch nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommt. Denn was durch menschliche Kunst ohne GOttes Geist zusammengesetzt wird, kann durch jeden Wind oder Versuchung des Teufels umgeworfen werden.

v. 8. **Ja, was seyd ihr hinausgegangen?**) Habt ihr euch nur wollen eine Veränderung machen? Oder habt ihr gedacht: der Mann wird doch nicht aushalten können?

Christus will, sie sollen sich besinnen, aus was für einem Endzweck sie dem Johannes gehört, und warum sie ihm nachgelaufen. Habt ihr denn wohl an ihm

Einen Menschen mit weichen Kleidern) von zarter Wolle oder Seide, einen sammt oder seidenen Theologen oder müssigen Honorarprofessor, einen zärtlichen und galanten Hofprediger, der die Welt nicht erzürnen will, sondern bei fetten Einkünften und ruhigen Verrichtungen fein sanft dem Himmel zuführt, gefunden?

Siehe, die da weiche Kleider tragen) die Welt und ihr Fleisch lieben, und gern weichlich leben,

Sind in den Häusern der Könige) in königlichen und fürstlichen Stiften, Amos 7, 13., und an großer Herren Höfen.

Johannes war zwar an einem königlichen Hof, weil er aber keine Weichlichkeit da annahm, so war es als wenn er nicht da gewesen wäre. Der bloße Ort verdammt nicht.

Die Buße, wovon Johannes ein Bild war, und das üppige wollüstige Hofleben können sich nicht mit einander vertragen, man muß sich von diesen Dingen allen los machen, um im wahren Stand der Buße erfunden zu werden. Da ist nun Johannes unter allen Predigern derjenige, der durch sein Exempel seine Predigten am meisten bewährt hat.

v. 9. **Was seyd ihr hinausgegangen?**) Christus setzt zum dritten Mal an: denn er weiß, wie flüchtig die Gemüther sind. Auch die besten haben dergleichen Schüttelung nöthig. Joh. 21, 17.

Die rechte Beredtsamkeit setzt an's Herz an, und wer wahre Sorge im Herzen und den Zweck der Erbauung hat, dem wird GOtt auch die Amtsberedtsamkeit nicht versagen. Denn eloquent heißt nicht so viel als Schwatzhaftigkeit, sondern daß man ausspricht, was man auf dem Herzen hat.

Einen Propheten) machte die gemeinste Meinung aus Johannes. Und also kommt nun Christus näher zu der Meinung des Volks. Worin und warum war er aber noch

Vortrefflicher denn ein Prophet) Straf- oder Gesetzprediger, der die Sünden der Menschen mit Ernst strafte? Sowohl weil die Andern nur von Weitem die Zukunft desjenigen, dessen Weg zu bereiten er gekommen war, verkündigten, als auch darum, weil sich zwar genug Propheten finden, die die Wahrheit verkündigen, aber als eine entfernte Sache: Es finden sich aber wenige solcher Johannes, die JEsus Christus den Weg bereiten, und die Herzen geschickt machen, ihn finden und ihm nachfolgen zu können. Er war der nächste Vorläufer; das übersteigt noch den Charakter eines Propheten: Er wies mit Fingern auf das Lämmlein GOttes, das der Welt Sünde trug.

Diejenigen, welche die Seelen in's innere Leben einführen, sind mehr als Propheten, weil sie bis in deren Grund eindringen, um daselbst GOtt allein ein Heiligthum zuzubereiten. Es ist auch über dieses gewiß, daß die Buße den Menschen zur Zukunft Christi geschickter macht, als alle Prophezeihungen.

v. 10. **Dieser ist's, von dem geschrieben ist,**)

Digitized by Google

11. Wahrlich ich sage euch: Unter denen, die von Weibern geboren sind, ist keiner aufgestanden, der größer gewesen wäre als Johannes der Täufer. Der aber der Kleinere ist im Himmelreich, ist größer als er.

12. Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis jetzt wird dem Himmelreich Gewalt gethan, und die Gewaltthätigen reißen es zu sich.

---

was im letzten Propheten zuletzt steht. Was hier anders lautet als, Mal. 3, 1., ist von Christus als eine Erklärung hinzugesetzt, welcher ohne Zweifel die gewisseste Auslegung und Anwendung dieser Weissagung zu machen wußte.

Siehe! ich sende meinen Botschafter) welcher in diesem Dienst ein Vorbild gewesen auf alle ihm nachfolgende Vorläufer und Boten Christi,

Der deinen Weg vor dir bereiten wird) Dieses erhebt gleichfalls, außer den andern Vorrechten, Johannes über die andern Propheten, daß er **der Engel ist, der den Weg vor JEsus Christus her bereitet.**

So besteht nun auch aller Boten und Gesandten Christi vornehmste Verrichtung in einer Erweckung und Zurüstung der Seelen auf die Zukunft des HErrn selbst.

O wie wenig findet man aber solcher Engel, die JEsus Christus den Weg recht bereiten, die die Herzen also wenden und zurichten, daß man ihn, wo man ihren Rathschlägen nur folgt, gewiß antrifft! Ja, sobald sich auch dergleichen Engel sehen lassen, werden sie alsbald **gefangen gesetzt,** damit sie nicht weiter arbeiten können und JEsus Christus mehr Seelen zuführen. O eine gefährliche Blindheit! Wären solcher Engel viele, so würde die ganze Erde bald dem HErrn unterworfen seyn. Aber eben, weil sich der Teufel fürchtet, daß sie gar einen großen Fortgang haben möchten, darum erweckt er so große Verfolgungen über sie.

v. 11. **Wahrlich ich sage euch)** ihr mögt es glauben oder nicht:

Unter denen von Weibern geboren) bis auf gegenwärtige Zeit durch das ganze A. T

Ist keiner aufgestanden) welches Wort von Propheten pflegt gebraucht zu werden, Apost.-Gesch. 3, 26.

Der größer gewesen wäre) und ein größeres Amt geführt hätte, das Mosis und der Propheten Amt weit übertrifft,

Als Johannes der Täufer) welcher den Messias gegenwärtig mit Fingern zeigen kann als das Lamm GOttes.

Damit es aber recht eine Materie des N. T. werde, so bleibt er nicht bei dem Vorläufer stehen, sondern kommt auf die Person des Principalen selbst, um welches willen Johannes da war.

Der Kleinere ist) also er selbst im Stande seiner Erniedrigung, da das Volk viel eher auf Johannes fiel, weil er ein größeres Ansehen hatte, Christus aber kaum über die Achsel ansahen.

Im Himmelreich) oder im N. T. und mit demselben präsentirte er sich, ward aber nicht geachtet; Johannes hätte man eher angenommen, der doch selber sich nicht werth achtete, ihm die Schuhe aufzulösen, und wohl wußte, wie er ihn anzusehen hatte. Also war er freilich

Größer als er) und der Stärkere, auf welchen Johannes Alles hinweisen mußte.

So redet Christus verdeckt, aber doch ohne unsern Schaden.

Die Seinigen aber sind hier nicht ausgeschlossen, denn er meint sich und sein Gnadenreich mit ihm. Und so ist freilich auch der geringste Christ N. T. seliger als die größten Glaubigen A. T., weil sie eine größere Gnade erlebt haben, oder auch, wie es viele verstehen, der geringste Diener des Evangeliums und N. T., der nun JEsum nicht nur als geboren, sondern auch als gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren und zur rechten Hand GOttes sitzend, predigen kann, welches Johannes der Täufer nicht konnte, ein viel vortrefflicheres Amt habe als derselbe.

Will man es auf das Innere beziehen, so redet Christus erstlich von Johannes in ihm selbst betrachtet, hernach wie er ist das Bild der Buße. Im ersten Verstand ist **unter Allen, die von Weibern geboren sind, keiner größer als er.** Wo man ihn aber als das Bild der Buße ansieht, ist **die kleinste** unter den eingekehrten Seelen, die sich in GOtt und in dem **Himmelreich** der Einkehr befinden, größer als er.

Noch Andere haben es so verstanden. Die Juden hätten Johannes den Täufer für den Vornehmsten und Größten im Himmelreich, das ist, in der Kirche, annehmen sollen, weil er es war, nach dem Zeugniß Christi selbst. Allein es ging verkehrt. Der viel kleiner war in der Kirche anzusehen, und das war ein Jeder, der ward größer und höher gehalten, als er. Und in solchem Zusammenhang wird auch das folgende dazu genommen, als eine Klage Christi über die Verfolgung der Kirche, welche gleich bei dem Anfang des neuen Bundes angehoben.

v. 12. **Von den Tagen Johannes)** da derselbe anfing zu taufen und zu lehren,

Bis jetzt) da ich aufgetreten und mein Lehramt angefangen,

Wird dem Himmelreich Gewalt gethan) oder es thut selbst eine starke Gewalt und ein Druck auf die Gemüther, es bricht mit Gewalt hindurch. So gibt es die englische Bibel und folgt darin Erasmus' und Melanchthons a) Erklärung; wie bei dem Euripides das **Durchbrechen** des Tages und beim Plutarch das fleißige **Anklopfen mit allen Kräften** durch eben dieses Wort ausgedrückt wird. Welche Auslegung von Vielen um deßwillen nicht beliebt worden, weil das folgende Wort **zu sich reißen** solcher nicht gemäß zu seyn, noch der Zusammenhang des Texts es zu leiden schiene. Es ist aber beides leicht zu vereinigen. Denn eben darum, weil das Himmelreich mit Gewalt herzudringt, so sind auch solche Seelen, die mit Gewalt herzunahen. So stecken in einem Wort zwei Worte, und der Sinn geht dahin, daß die Menschen das Zeugniß Johannis von Christus begierig annehmen und durch seine Predigt ein großes Verlangen nach dem Reich

a) Opp. T. III. f. 453.

Digitized by Google

13. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes.

14. Und wenn ihrs wollt annehmen, so ist eben er der Elias, der da kommen soll.

15. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

16. Wem soll ich aber dieses Geschlecht vergleichen? Es ist gleich den kleinen Kindern, die auf den Märkten sitzen, und ihren Gesellen zurufen,

17. Und sagen: Wir haben euch gepfiffen und ihr habt nicht getanzt; wir haben euch Klaglieder gesungen und ihr habt nicht getrauert.

18. Denn Johannes kam, der weder aß noch trank, und sie sprachen: Er hat einen unreinen Geist.

19. Des Menschen Sohn ist gekommen, ißt und trinkt; so sagen sie: Siehe der Mensch ist ein Esser und Weintrinker, ein Freund der Zöllner und der Sünder! Und doch ist die Weisheit gerechtfertigt von ihren Kindern.

---

des Messias erweckt worden. Wie denn bekannt, daß die Leute haufenweis zu ihm hinaus liefen in die Wüsten und einander gleichsam vorzukommen suchten, c. 3, 5. 6.

Wo ein reiches Almosen ausgetheilt wird, da dringen die Armen mit Gewalt herbei, und will ein Jeder der erste seyn.

Canaan mußte mit stürmender Hand von Israel eingenommen werden unter Josua, der dem Moses folgte.

Die Gewaltthätigen reißen zu sich) und die Geringen dringen durch die enge Pforte, Luc. 13, 24., da es nicht ohne Klemmen abgeht.

Das Werk will mit großem innerem Anhalten, Ernst und Eifer getrieben seyn, weil die Menschen ganz nach dem Geschöpf gewendet sind und davon sich nicht ab- und wieder zu GOtt ohne große **Gewalt** und Mühe wenden können, und die meisten der jetzigen Christen wollen es mit einem kleinen Heuchelglauben ausrichten! Johannes aber hat auch Buße gepredigt: und was ist die Buße anders als große Arbeit, die man verrichten und eine immerwährende Gewalt, die man der Natur, um sie aus der Sünde herauszuziehen, und GOttes Gesetze unterwürfig zu machen, anthun muß? Dieses hatte man nie so gut erkannt, als nach der Predigt Johannes, weil man vorher niemals die Nothwendigkeit dieser Buße, als auch die Zukunft des Himmelreichs so stark gepredigt hatte, welches nun Johannes nahe zu seyn verkündigte, da er zugleich die unumgängliche Nothwendigkeit der Buße predigte.

v. 13. **Alle Propheten und das Gesetz haben)** in ihren Zeugnissen und Vorbildern

Geweissagt) und von künftigen Dingen geredet

Bis auf Johannes) da die Erfüllung anhebt und das Wesen der Güter gegenwärtig gezeigt wird.

Nun ist, wie bekannt, der letzte Prophet Malachia, und der weist eben auf diesen Johannes und beschließt die Weissagungen mit dem Elia. Wo also Malachias aufhört, da fängt Matthäus, Marcus und Lucas an, also canonisirt ein Buch das andere.

Es läßt sich aber doch daraus nicht schließen, daß die Propheten von keinen Dingen, die nach Christus geschehen sollten, geweissagt hätten.

v. 14. **Wenn ihr es annehmen wollt)** wie es annehmenswerth ist, sowohl als die Materie von der Zukunft Christi, 1. Tim. 1, 15., weil die von dem Vorläufer damit verknüpft ist: so daß es Christus mit diesen Worten nicht in unser Belieben stellen, sondern unsern Willen erwecken und gewinnen will. Denn Verstehen und Wollen muß zusammen kommen. Er spricht aber darum so, weil die Wohlthaten Niemand aufgedrungen, sondern nur angeboten werden.

Ist er der Elias) so muß entweder die Meinung derer wahr seyn, die da glauben, daß die Seele mehr als einmal auf die Welt komme und wieder einen neuen Leib bekomme, oder es muß nach dem Geist zu verstehen seyn, welches mit mehr Gewißheit angenommen werden kann. Johannes hat bei der ersten Zukunft Christi gethan, was Elias bei der andern Zukunft Christi thun wird.

Denn es gehört ein geöffnetes beschnittenes Ohr zu solchen Materien.

v. 15. **Ohren)** mag man wohl haben, aber wie die Götzenbilder. Ps. 115, 6.

Hören) und hören ist also zweierlei. Nachdem die Ohren und Absichten des Willens sind, nachdem ist auch das Gehör.

v. 16. **Wem soll ich dieses Geschlecht vergleichen?)** den Narren, Sprüchw. 29, 9.

Den kleinen Kindern) denen man nichts recht machen kann, wie sie auch bei ihren Spielen selber vorstellen, und

Ihren Gesellen) eine solche verkehrte Art vorrücken. Und

Die Klage, die darin enthalten ist, gilt noch.

v. 17. **Wir haben euch und ihr habt nicht** ꝛc.) Niemand kann es den Leuten, weder mit Buß- noch Glaubenspredigten, recht machen.

GOtt fängt es süße genug an, damit die Welt nicht sagen könne, man wolle es ihr nur sauer machen: Er mags aber angreifen wie er will, so kann er seinen Zweck bei ihnen nicht erreichen.

Das Lied von dem Verhalten der ersten Kirchen klingt ja lieblich: man hört es gern und rühmt die Melodie, aber man begehrt nicht darnach zu tanzen.

v. 18. **Johannes)** hat eine sonderbare Enthaltung bewiesen:

Sie) legten das aber ebensowohl verkehrt aus, und sagten:

Er hat einen Geist) Wer weiß, wie es zugeht, was er für einen geheimen Geist hat!

v. 19. **Des Menschen Sohn)** dagegen hat nun die gemeine Lebensart behalten; da ist es wieder nicht recht; da haben

Sie) es auf eine andere Art hämisch verkehrt, und gesagt: Nun, das ist eben kein sonderbarer Heiliger!

Der Mensch ist ein Esser und Weintrinker) Seine Feinde wollen nicht sowohl seine Unmäßigkeit damit bemerken, daß er ein Fresser und Säufer sey;

Digitized by Google

als womit sie wenig Glauben, auch bei Gottlosen hätten finden können, da sie keinen Schein zu solcher Lästerung gehabt: sondern ihre Verkleinerung ging wohl mehr dahin, daß er nicht auf pharisäische Weise die Woche zweimal, nämlich Donnerstags und Montags, da Moses auf den Berg Sinai und wieder herabgestiegen seyn soll, fastete.

Ein Freund der Sünder) muß er auch heißen; doch müssen sie bei eben der Lästerung sich verrathen, da es ein Anderer kann vereinigen, was sie sprechen ihn zu verachten, denn eben um der Sünder willen war er da.

So können's auch der Welt die Kinder GOttes nimmer recht machen; sie mögen thun, was sie wollen, so weiß man es übel auszulegen.

Die Weisheit) womit Christus sich selber persönlich meint, doch nicht ausgeschlossen das, was aus seinen und Johannes Thaten hervorleuchtete,

Ist gerechtfertigt) in's Gericht gezogen, getadelt und angeklagt, be- und verurtheilt worden, nach dem Sinn, den Luthers Uebersetzung ausdrückt, womit es Viele halten, oder aber gerecht gepriesen und wird vertheidigt gegen ihre Feinde und Tadler

Von ihren Kindern) oder **Werken**, wie Andere a) lesen. Man mag es nun von diesen oder jenen Personen verstehen, die aus der Weisheit wiedergeboren werden, so ist Alles, was von ihr kommt, zu ihrem Lob bereitet. Und so geht der Sinn dieser Worte dahin: die Weisheit aber ist doch wirklich schon in dem gegenwärtigen Lauf und Fortgang durch Kinder gerechtfertigt und legitimirt; es sind unter ihnen selbst Zeugen der Wahrheit, Kinder, die gefolgt haben und ihnen zum Zeugniß dienen, bei denen das Werk den Meister lobt: da v. 25. ein Commentar ist über diese Worte.

Christus aber zeigt auch dabei im Geist den Unterschied, der sich zwischen ihm und Johannes befindet. Die Buße kommt und nimmt Alles durch eine wirksame Abschneidung weg und dennoch will sie Niemand annehmen. JEsus Christus aber kommt mit Frieden und Freude, trägt die Seele, nimmt ihr Elend und Bekümmerniß auf sich; seine Führung ist auch voller Sanftmuth. Und dem ungeachtet will man sich doch nicht zu ihm bringen lassen. Der widersprechende Weltgeist tadelt sowohl das Eine als das Andere, und die verdorbene Vernunft findet an Allem, was von GOtt kommt, einen Widerstand. Die Buße schreibt man der Heuchelei zu: Und sobald eine Seele den einfältigen Zustand JEsu Christi antritt, um zu wirken, wie er gethan, so beschuldigt man sie der Ungebundenheit und daß sie die Sünde liebe. Beide Zustände, sowohl der Zustand der Buße, als der Zustand der Ruhe in JEsus Christus sind sehr heilige Zustände, aber der Zustand JEsu Christi geht weit über den andern. Der erstere geht voran, und der letztere folgt darauf. Hierin nun wird die wahre **Weisheit von ihren Kindern gerechtfertigt**, daß sie jedes durch eine richtige und nöthige Unterscheidung zu seiner Zeit verrichten: da sie weinen, wenn es Zeit zu weinen ist, und sich freuen, wenn sie sich freuen sollen. Aber die Kinder der falschen Weltweisheit thun Alles zur unrechten Zeit, ob sie es gleich nicht meinen. Wenn der Bräutigam da ist, muß man sich freuen, und wenn er weg sein wird, wird es schon eine Weinenszeit geben.

a) Hieron. et Ambros. in Luc. 7.

20. Da fing er an, die Städte zu schelten, in welchen seine meisten Kräfte geschehen waren, daß sie ihren Sinn nicht geändert hatten.

21. Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Kräfte geschehen wären, die in euch geschehen, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche ihren Sinn geändert.

In dem ersten Theil des Kapitels gegen die Boten Johannes und ihres gleichen ist eine Stimme der Freude zu hören; in dem letzten aber eine Klagestimme gegen diejenigen, die das Alles bei sich vorbeigehen ließen. Das erste ist durch das **Pfeifen**, v. 17., angedeutet.

v. 20. **Da fing er an die Städte**) die am See Genezareth lagen, wo der Heiland sich am meisten aufgehalten,

Zu schelten) ihnen ihre Schande aufzudecken,

In welchen seine meisten Kräfte geschehen) da er die meisten Wunder gethan. Dadurch wird Gottes Gerechtigkeit gerechtfertigt.

Alle Gnade Gottes ist keine Schuld. Weil aber die Menschen GOtt gern zum Schuldner machen, und wir alle dazu von Natur geneigt sind, GOtt zu tadeln, so stellt er uns Exempel vor von Leuten, denen er nicht nur gewöhnliche, sondern auch ganz überflüssige Gnade erwiesen und die es doch nicht lassen zum Zweck kommen.

Also darf man nicht mit Vorurtheilen angezogen kommen: Ja wenn GOtt mehr gethan hätte, wenn er was Außerordentliches hätte geschehen lassen, wie jener Fanaticus in der Hölle, Luc. 16, 30. der diesen Zunder auch noch in sich hatte, daß er GOtt zum Sünder macht, als der nicht genug an ihm gethan.

Das hat also auch seine Zeit, und die Welt macht mit Unrecht eine Beleidigung daraus, da sie spricht, so schimpfe man einen, man wolle nur prostituiren. Warum läßt man es so weit kommen? das **da** folgt nicht eher, als bis man die liebreichen Vorstellungen nicht hat annehmen wollen, und solche Leute darauf

Ihren Sinn nicht geändert) sondern auf ihrem alten Sinn und bei ihrer alten Religion gern bleiben.

v. 21. **Chorazin**) war ein Städtlein in Galiläa, nicht weit von Capernaum.

Bethsaida) ist soviel nach der Bedeutung des Worts als, **das Haus der Fischer.** Aus solcher wurden etliche zu Aposteln genommen.

Wenn in Tyrus und Sidon) zwei canaanitischen Städten am mittelländischen Meer, die an Galiläa grenzten,

Die Kräfte geschehen wären, die in Euch geschehen) woraus jedoch nicht folgt, daß ihnen nicht genugsame Gnade zur Seligkeit widerfahren, denen von Jesaia und Ezechiel schon viel gepredigt worden, sondern nur, daß diesen noch mehr darin gethan, aber nicht wohl von ihnen angewendet worden, so daß jene es ihnen noch

Digitized by Google

22. Jedoch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher seyn am Tage des Gerichts, als euch.

23. Und du Capernaum, die du bis zum Himmel erhöht bist, du wirst bis zur Hölle herunter gestoßen werden! Denn wenn unter denen zu Sodom die Kräfte geschehen wären, die in dir geschehen sind, sie würden noch bis auf den heutigen Tag geblieben seyn.

24. Ich sage euch aber, daß es dem Land der Sodomer erträglicher seyn wird am Tage des Gerichts als dir.

25. Zu derselbigen Zeit antwortete JEsus und sprach: Ist stimme dir bei Vater, du HErr des Himmels und der Erden! daß du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen hast und hast dieselbe den kleinen Kindern geoffenbart.

---

darin würden vorgethan haben, wenn an sie so viel gekommen wäre.

Sie hätten im Sack und in der Asche) Zeichen der Bußfertigkeit von sich gegeben.

Christus redet hier, daß er es gar wohl verantworten kann. Er sagt nicht schlechterdings: sie hätten

Ihren Sinn geändert) sondern soweit würde es doch etwa vor Zeiten bei den Tyrern gekommen seyn, daß sie eine Reue bezeugt hätten, daß sie doch etwa ein Schauer angekommen, wenn es ja nicht wäre zur kindlichen Buße durchgedrungen. Also redet Christus mit einiger Einschränkung und dient doch andern zur Abweisung die mehr Gnade empfangen, und gleichwohl vergeblich.

Das **Bußethun** wird hier im gemeinen Verstand gebraucht, wie es die Leute dafür wollen gehalten haben. Es sollte bei dem Sack und bei der Asche eine Sinnes-Aenderung sein, aber es ist nicht allezeit dabei, sondern es bleibt bei der äußerlichen Geberde.

Also sollen die heutigen Griechen das griechische Wort noch gebrauchen, wenn sie sagen wollen: Mach einen Reverenz oder bücke dich.

Der erste Grad bei dem Buße-thun ist etwas Knechtisches, aber es kann bei uns bösen Menschen nicht anders seyn, und doch hat es Christus bei Chorazin und Bethsaida nicht dahin bringen können.

Gott hält allenthalben Proportionen zu zeigen, daß er nicht gern zum gänzlichen Verderben schreite.

Also ließ Gott die Heuchel-Buße 1. Kön. 21, 29. auch nicht gar unvergolten, zur Beschämung der Gottlosen.

Also findet man Gelegenheit, sich loszumachen von solchen gräßlichen Censuren wider Gott.

v. 22. Die Strafen werden also nach der Beschaffenheit der Sünde eingerichtet seyn.

Man glaubt nicht, wie **hart** diejenigen, welchen das innere Reich verkündigt wird, ohne daß sie solches zu nutze machen, werden gestraft werden, **am Tage des Gerichts**, weil sie die Gnade aller Gnaden, nämlich die Berufung zum Stand der Einkehr, verachtet haben. Ach! wie viele Menschen gingen nicht von Herzen gern hinein, wenn es ihnen nur möchte gezeigt werden, um sich also dieses Wort des Lebens, das Andere verachten, recht zu nutze zu machen! Da es aber nun so mißlich um die steht, die die innere Predigt verworfen haben, wie wird es dann wohl denen ergehen, die, da sie vermöge ihres Amts und Berufs dasselbige zu verkünden und selbst zu unterhalten verbunden sind, dennoch auf alle Weise es gleich bei seiner Geburt zu ersticken trachten, es geschehe nun entweder durch Abwendigmachung vom Glauben, den das Volk daran hat, oder durch Hinwegnehmung aller Mittel, wodurch die Kinder der Weisheit solches Andern verkündigen und anpreisen können.

v. 23. **Capernaum)** wurde von den Römern so zerstört, daß jetzt kaum sieben arme Fischerhütten davon stehen, die vormals

Bis zum Himmel erhöhet) eine hohe Schule und Mutter-Synagoge in Galiläa gewesen und in der größten Glückseligkeit geblüht, absonderlich aber das Glück gehabt, daß Jesus Christus sich gefallen lassen, da zu wohnen und sie mit seiner Gegenwart zu begnadigen.

Du wirst bis zur Hölle heruntergestoßen werden) wer du auch bist, du magst gleich noch so hoch und groß seyn, wenn du Christum gering geachtet, seine Gnade verschmäht und die Zeit deiner Heimsuchung nicht beobachtet hast.

Wenn zu Sodom) und an die erste Welt die Zeugnisse

Geschehen wären, die in dir geschehen sind) o Deutschland, und auch unter uns, mag man wohl sagen, wer weiß, ob sie nicht möchten

Bis auf den heutigen Tag geblieben seyn) Daraus sieht man zugleich, daß da nur im Zeitlichen eine bessere Wirkung bei ihnen würde erfolgt seyn, deßwegen, wie bei den vorigen auch, eben nicht vermuthet worden, daß darum eine rechtschaffene Buße würde vorgegangen seyn. Zeitlich hätte sich die Stadt Sodm erhalten können, es würde doch noch etwa so weit gekommen seyn.

Wie man das Erschrecken über solche Gerichte Gottes anwenden solle, sieht man auch daraus.

v. 24. **Daß es dem Land der Sodomer erträglicher seyn wird als)** den Verächtern der evangelischen Gnade, zeigt an, daß also Grade und Unterschiede der Peinen der Verdammten in der Hölle seyn werden. 5. Mos. 32, 22.

v. 25. **Zu derselbigen Zeit)** die recht abgemessen und bestimmt war, nach vorhergegangenen Klagen über Verrath des Evangeliums

Anwortete JEsus) d. i. er fing an zu sagen oder redete weiter auf das vorige: denn so wird das Wort gebraucht, auch wenn keine Frage vorhergeht; doch machte Christus wohl Reflexion auf die heimlichen Gedanken der Menschen, über das, was Christus vorhergesagt hatte, und thut nun diesen Ausspruch mit Freuden und mit Verehrung der Gerichte des Vaters, dergleichen Preis auch im ganzen 16ten Psalm steht, da er auch zwei Gattungen der Menschen vor sich findet:

Ich stimme dir bei Vater) ich preise dich hoch, ich bekenne deine Gerechtigkeit mit hohem Ton, ich muß dein Thun darin für gerecht erkennen und erklären,

Du Herr Himmels und der Erden) da alles sein Maß hat und gleich abgemessen ist, ohne Ansehen der Person, daß sich Niemand beschweren darf, es gehe

Digitized by Google

nur über ihn so strenge her, wo Alles nach einer allgemeinen Richtschnur geht, und GOtt selbst der Engel im Himmel nicht verschont hat, da sie nach der Unabhängigkeit aus Hochmuth schnappten. Jes. 28, 9.

Daß du diese Dinge) die das Evangelium in sich faßt,

Vor den Weisen und Verständigen) der Gelehrten und Hochvernünftigen, die so weise in ihren Augen sind, daß sie sich bedünken lassen, alle Dinge zu wissen, und sich doch an allen Dingen stoßen und ärgern, die nicht allbereit zuvor in ihrem Herzen sind,

Verborgen hast) Daran haben wir viel zu lernen, ehe wir GOtt auch über seine Gerichte aus ganzer Leibes-Kraft preisen, wie in der Offenbarung viele solche Proben stehen von einer allgemeinen Musik auch über die Gerichte Gottes an den Gottlosen, denen Gottes Gänge und Geheimnisse verborgen bleiben, weil sie es nicht annehmen, wenn es ihnen GOtt vorgelegt. Denn

Die in ihren eigenen Augen weise sind, sind viel zu weise, die Dinge Gottes zu erkennen.

Den kleinen Kindern) dagegen, nicht dem Alter nach, sondern nach der Einfalt und Demuth, den Albernen und Einfältigen, Fischern und schlechten Leuten, die sich als Kinder haben aufziehen lassen, und nicht mit dem Maul sind vorausgewesen, den Geistig-Armen ist es

Geoffenbart) Das sind zwei Aussprüche, die einander entgegenstehen, davon einer erschrecklich, der andere erfreulich ist. Das Verbergen ist ein fremdes Werk Gottes, das er ungern thut. So hat der richterliche Wille Gottes mit zweierlei zu thun, wie dieses hier in der Materie von der Erleuchtung gezeigt wird. Joh. 3, 19—21.

Die eigentliche Beschaffenheit derjenigen ist in solchen Worten angemerkt, die von GOtt wollen gelehrt und erleuchtet seyn; die besteht darin, daß man ein demüthig unschuldiges und kindliches Gemüth habe.

Die Weisheit aus GOtt erfordert nicht von uns einen klugen und hohen Verstand, sondern ein redliches und demüthiges Herz, welches weit eher bei Geringen als bei Hohen gefunden wird.

Den überklugen Vernunfts-Köpfen bleibt das Geheimniß Gottes versiegelt. Denn die göttliche Einfalt, welche die Weisheit liebt, ist der Vernunft entgegen. Was die Vernunft nicht fassen kann, das beurtheilt sie als Unrecht und hält daher die Wahrheit für Lügen. Doch begibt sie sich über die Weisheit, die in dem Wort ist; sie bringt ihren Geist hinein, und verfälscht es. Daher rühmen sich auch ihre Anhänger des Worts Gottes stets, ob sie schon von Gottes wahrem und lebendigem Wort weniger als nichts verstehen und empfinden. Denn

„Daß einige Weltweisen spitzige und undeutliche „Worte erdacht haben, sogar daß auch einer nicht ein„mal die Worte selbst erkennen oder verstehen kann, „damit zeigt GOtt an, daß diejenigen, welche sich „Wortkünstler zu seyn dünken, ganz unwissend sind in „der Erkenntniß der Worte. Denn die Erkenntniß der „Dinge, welche der wahre Prophet lehrt, ist einfältig, „kurz und deutlich, welche diejenigen, die auf Umwegen „wegen ihrer spitzigen Worte wandeln, nicht gewußt „haben: sagt der Apostel Petrus bei Clemens a).

a) Recognit. l. 8. §. 87.

„Was ists nun Wunder, schreibt ein alter Zeuge „der Wahrheit a), wenn GOtt solchen Leuten, welche, „ob sie schon in hohen Aemtern und auf Mosis Stuhl „sitzen, es doch darin nach ihrem Gefallen treiben, „Heuchler, geizig, stolz und neidisch sind, die rechte „Wahrheit und Weisheit, die im Verborgenen liegt, „und in keine boshaftige Seele kommt, auch nicht „wohnt in einem Leib der Sünden unterworfen, nicht „offenbart? **Kirchendiener hin, Kirchendiener her: „Gelehrte hin, Gelehrte her: In GOttes Ge„heimniß hats keine Gelehrte, sondern nur Schüler,** „sagt ein Einfältiger vor der Welt, doch hocherleuch„teter Theosophus, welchen die meisten Tempelherren „und falschen Priester seiner Zeit (deren Meyfartus an „einem Ort bei 80 unterschiedene böse Gattungen zählt, „die aus der heutigen akademischen Barbarei entstehen,) „nicht haben leiden können: dessen Schriften und Bü„cher aber, ob sie schon nur ein Handwerksmann ge„schrieben, den inwendigen Grund des wahren Chri„stenthums mehr befördert, als hundert gemeine Ge„lehrte mit ihren dickbäuchigen Postillen nie haben thun „können."

Ja, ja, es wird noch wohl dazu kommen, wie es in jenem Gesang, oder vielmehr Weissagung, heißt, die dem Franciscus Lambertus, ehemaligen Professor der Theologie zu Marburg, zugeschrieben wird, daß **Kinder und Handwerksleute werden die Lehrer überwinden, welche du durch deine Reden gelehrter denn sie alle machst! Von Weibern und Ackersleuten werden sie überwunden werden, welchen du Mund und Weisheit eingegeben hast.**

O GOtt! die Kleinen können auch allein deine Wege der Einkehr lernen! Die in ihren eigenen Augen, in ihrer eigenen Stärke, Weisheit und Wissenschaften groß sind, werden es nicht begreifen, und nicht in dieses Reich der Einkehr hinein kommen. Diejenigen, die dazu gelangen sollen, müssen, sie mögen auch noch so klein seyn, doch immer noch kleiner werden, um hinein kommen zu können. Nur den Kindern in Einfalt und den **Geistig-Armen** wird dieses Evangelium vom Reich verkündigt, und die es gerne annehmen, werden durch dasselbige immer kleiner und einfältiger, weil es ein Königreich ist, da dem Geschöpf alle Größe und alles Regiment genommen wird, damit GOtt allein alle Größe und Regiment bleibe. Es ist ein Königreich der Gerechtigkeit und Wahrheit, woraus alle Eitelkeit und Ungerechtigkeit verbannt sind. Es sind einige, welche durch schimpfliche Unglücksfälle klein gemacht worden, indem ihnen dadurch die Schuppen von ihren Augen weggefallen sind, also daß sie ihren schlimmen Hochmuth durch eine solche Beschimpfung verloren haben, und darüber geschickt worden, diese Gaben zu empfangen und dieses Geheimniß einsehen zu können.

Nichts widersteht den größten Gnaden Gottes mehr, als des Menschen selbst-eigene Hochachtung. Nichts aber nährt diese eigene Einbildung mehr, als wenn man sich weise zu seyn einbildet. Und endlich ist nichts schwerer zu verlieren als diese Einbildung, wenn man sie einmal gefaßt hat und sie noch dazu von der Liebe

a) Georg. Laur. Seidenbecher, in dem Büchlein unter dem Namen Warmund Freyburgers prophetische Offenbarung §. 256.

Digitized by Google

26. Ja Vater, denn also geschah ein Wohlgefallen vor dir.

27. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; so kennt auch Niemand den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn will entdecken.

---

gelobt zu werden, unterstützt wird. Selig sind die, welche davon befreit worden, es sey nun geschehen, wie es wolle! Sie sind geschickt, GOtt aufnehmen zu können, der mit einer Hand die Thränen von ihren Augen abwischen will.

Warum preist aber Christus seinen Vater deßwegen, daß er den Weisen diese Geheimnisse verborgen und den Kleinen geoffenbart? Darum, weil seine Ehre daran lag, daß es also sey. Denn wenn die in sich selbst Klugen und Weisen diese Dinge verstünden, würden sie sich dieselbigen zueignen, sich eigene Wissenschafts-Regeln daraus machen, die Seelen von ihrer Kleinheit und Einfalt abbringen und endlich gar die Gewalt JEsu Christi über die Seelen an sich reißen. **Die Kleinen** aber rauben ihm nichts, sondern geben ihm vielmehr ganz treulich die Ehre von Allem.

Der Heiland hält sich noch weiter auf in der Anbetung und dem Preis des göttlichen Willens, wie er sich in der Erleuchtung verhält und erweist.

v. 26. **Ja Vater**) es mögen nun die Weisen sagen, was sie wollen, so bleibt es doch ja im Himmel und auf Erden.

Also geschah ein Wohlgefallen) und das ist der Rath des Willens GOttes, in der Gerechtigkeit sowohl als Barmherzigkeit, worauf die Ordnung des Heils gegründet ist. Und daher ist es also auch noch sein Wohlgefallen.

Von dir) und mir ist beides wohl und recht, ob es schon nicht allen andern gefällt.

v. 27. **Alles**) im Reich der Natur und Gnaden, und besonders was zum Werk der Seligkeit, der Erlösung und Bekehrung des Menschen gehört,

Ist mir übergeben) daß ich der höchste Haushalter, ja Hausherr seyn soll. Dazu bin ich bestellt

Von meinem Vater) von welchem wir daher auch an den Sohn gewiesen und zu ihm gezogen werden. Math. 17, 5. Joh. 6, 44.

Ist das nicht gut genug, daß wir durch den gütigsten Sohn können selig werden? Was will man es denn umkehren und sagen: Eben deßwegen glaub ich an Christum, daß ich mich mit der Heiligung nicht plagen darf? Das ist ja unverantwortlich.

Die ganze Einkehr aber besteht darin, daß man Jesum Christum HErr über das Recht, das ihm sein Vater gegeben, seyn läßt, sich seinem sanften Königreich unterwirft und zwar so weit, daß man auf gewisse Weise zu seyn aufhört, damit er Alles sey. Damit dieses aber geschehen könne: muß der Mensch von allem Recht, das er über sich hatte, entblößt seyn, auf daß JEsus Christus es ganz in Besitz nehmen könne, welches aber nicht als durch Verlierung unseres tugendsamen Seyns, insoweit es uns noch eigenthümlich zusteht, und aller Stütze oder Bestehens in einigem Dinge geschehen kann. Soll nun der Mensch dazu gelangen, muß er nothwendig klein gemacht und vernichtigt werden: denn sonst kann JEsus Christus nicht in ihm und über ihn regieren.

Die in sich selbst Klugen und Weisen aber führen sich selbst, besitzen sich in Allem, und sind schnurgerad dem Reich JEsu Christi zuwider. Da dasselbige nicht anders als durch das Aufhören unseres eigenen Seyns aufgerichtet werden mag, damit er Alles in Allem sein könne. Er hat zwar dieses Recht über uns als unser Erlöser: Aber **GOtt der Vater** hat ihm doch außer diesem **alle Dinge in seine Hände gegeben**: da er ihm sein Recht der Erschaffung auch überlassen hat. Das Erschaffungsrecht ist, daß GOtt den Menschen, da er ihn geschaffen, theilhaftig machte seines Wesens, auf daß GOtt allein im Menschen seye, der Mensch aber allein in GOtt bestehen möchte. Der Leib war ein lebloses Bild, das GOtt mit seinem Geist beseelte und lebendig machte, indem er ihn in seinem Leben belebte. Also muß der Mensch nach seiner natürlichen Ordnung, nur im Leben Gottes leben. Der Teufel aber, der neidisch war, daß die Menschen Götter waren, (da sie nur in solchem Leben lebten, und allein durch den göttlichen Geist getrieben wurden); machte sich einen Eingang in ihre Herzen und ließ sein Gift in sie hineinfließen, um dieses Leben zu zerstören und sein verdorbenes an dessen Stelle dahinein zu bringen. Was hat aber hierauf JEsus Christus gethan? Er ist gekommen, um dieses teuflische, eigennützige und sündliche Leben zu verbannen. Und nachdem er als Erlöser dieses dem göttlichen Leben so zuwiderseyende Leben ausgetrieben, um das göttliche Leben im Menschen wieder darzustellen, tritt er hernachmals in seines Vaters als des Schöpfers Recht, das er ihm übergeben hat, damit er dem Menschen ein neues Leben einblasen und ihn in seinem Leben möge leben machen können. Dieses ist die Haushaltung der Schöpfung und der Erlösung.

Deßwegen sammelt auch die Einkehr alle Kraft und Stärke ins Inwendige, damit er sich ganz JEsu dem Erlöser dahin gebe und zu ihm wende, und JEsus nimmt als ein solcher den ganzen Menschen in seine Besitzung. Hernach verrichtet er das Amt eines Erlösers, durch Erkaufung der Seele aus dem Reich des Teufels, und Ausleerung alles dessen, was noch vom sündlichen adamischen Leben und von dem durch den Teufel in die Seele gegossenen Gift übrig geblieben. Darauf bedient er sich des Rechts, das ihm sein Vater gegeben, um ein neues Leben einzublasen; aber ein göttliches, ein dem unschuldigen Adam eingeblasen gewesenes Leben, das sich durch die Gnade Jesu Christi den Seelen mit noch mehreren und neuern Vortheilen mittheilt. Also muß dann alle menschliche Sorge (jedoch ohne Sorgen) dahin gehen, wie man sich aus aller Macht ins Inwendige einsammeln möge, damit man sich JEsu Christo ganz geben könne. Darauf muß man ihn in sich allein wirken lassen und zu seyn aufhören, nach oben besagter Weise, damit JEsus alles werde.

Da aber nun der Mensch vielerlei diesem göttlichen Leben, welches in JEsus Christus mitgetheilt werden soll, entgegenstehendes Leben in sich hat, so macht solches, daß JEsus Christus so viel Mühe mit der Ausreutung derselbigen und Eingebung seines Lebens an deren Stelle hat, weßwegen er sich denn auch solcher Mittel bedienen muß, die dem Endzweck ganz entgegen

Digitized by Google

zu seyn scheinen möchten, als nämlich, daß er den Tod gibt, um das Leben wieder zu geben. Er tödtet auch gewiß Alles dasjenige, was nicht allein vom sündlichen, sondern auch vom eigenthümlichen Adam herrührt; ja Alles, was dem Menschen zugehört, sollte es gleich noch so groß und hoch seyn. Es muß Alles ausgeräumt und vernichtigt seyn, insoweit es dem Geschöpf gehört, damit das einige Wesen JEsu des Erlösers und des Gott-Schöpfers in ihr bestehe.

Niemand kennt) von sich selbst ohne Offenbarung

Den Sohn) in seiner ewigen Geburt und aller seiner Beschaffenheit

Als nur der Vater) dessen Sohn und Wort er ist, der Gott, der ihn in Paulo offenbarte. Gal. 1, 15. 16.

So kennt auch Niemand den Vater) als der ihn gesehen; Joh. 1, 18. c. 6, 46. und die Erkenntniß der Nothwendigkeit, daß man wieder in GOtt, als in seine Quelle fließen müsse, (welches eigentlich **die Erkenntniß des Vaters ist**, hat **Niemand**

Als der Sohn) der ihm auch ganz gleich sieht, Col. 1, 15. Hebr. 1, 3.

Und wem es der Sohn will entdecken) Wer sind aber die Leute, denen es der Sohn will offenbaren? Der Eine sagt, die die Concordienformel oder die Augsburgische Confession annehmen; ein Anderer: die sich zur Dordrazenischen Synode und Heidelbergischem Catechismus bekennen; der Dritte: die auf die Decrete des Tridentischen Concils schwören, oder in der römisch-katholischen Mutterkirche stehen; der Vierte: die des Barclaji Apologie zum Grund ihres Glaubens legen, u. s. f. Aber der Heiland vergißt der sectirischen Hirn-Theologie ganz, hier und Joh. 14, 21—23. und weist auf die Herzens-Theologie.

Das **Wollen** beim Sohn deutet an einen ordentlichen Rath. Also wird der Gnadenrath, die Gnadenordnung bei dem Geschäft der Gnadenoffenbarung billig bedungen. Jac. 1, 13—18.

Wie nun **Vater und Sohn** beisammen steht, also müssen wir es auch bei uns in aller Praxis beisammen lassen. Die Menschen denken, zum **Erkennen** wären sie noch eher geschickt, als zum **Wollen**. Allein was soll es für ein Proceß seyn? Wenn wir auch nicht gefallen wären, so sind wir doch Creaturen, die abhängig sind. Wir können auch nicht sagen: Deßwegen glaub ich an den Sohn, daß ich weder nach dem Vater noch heiligen Geist etwas fragen darf. Nein, Christus ist eben deßwegen da, daß die durch den Fall geschändete Autorität des Vaters wieder hergestellt werde. Wir können das Band der heiligen Dreieinigkeit nicht trennen, welches Christus den Weisen entgegensetzt, die den Vater und den Sohn gerne trennen wollten. Das geht nicht an.

Wollen wir den Vater kennen, so müssen wir ihn im Sohn lesen und erkennen. Wollen wir erkennen, wer der Sohn ist, so müssen wirs im Vater finden. Diese Zwei sind gedoppelte Copien.

Niemand kann uns den Vater zeigen in seiner Liebe und Treue, als das Herz des Vaters, JEsus Christus. Dieser verklärt den Vater, wenn der Vater ihn auch hat verklärt in den Herzen glaubiger Kinder. Bleibt uns aber JEsus unbekannt, so werden wir auch mit dem

28. Kommt zu mir Alle, die ihr euch müde arbeitet und beläſtigt seyd, so will ich euch Ruhe schaffen!

Vater als einem unbekannten und desto strengern Richter zu thun haben

Man kann nicht näher zur Erkenntniß des Vaters kommen, als wenn man JEsum kennen und lieben lernt und in ihm GOtt erblickt als einen erbarmenden Vater: da eine bußfertige Seele sonst im Anfang ihrer Bekehrung den Vater kennen lernt als einen eifrigen Gott, der über alles Böse zürnt.

Alles geht auf die Oeconomie. Wir sind ja nicht die Herren, sondern sollen froh seyn, daß wir die Oeconomie des Sohns haben. Mit diesem Antheil können wir schon zufrieden seyn.

O süße Unterthänigkeit! Wer sollte sie nicht mit Freuden annehmen? Ach, ich will dir gerne unterworfen seyn! Laß mich deinen Vater, laß mich auch dich selber erkennen, und die Liebe noch größer als die Erkenntniß seyn!

Das lautet recht evangelisch und ist eine allgemeine Einladung, da die Absicht Christi ist, daß sich Niemand solle grauen lassen vor dem ersten Zutritt. Das Grauen vor dem Christenthum will Christus zum voraus abwenden: denn er hatte mit Anfängern zu thun. Doch erstreckt sich dieser Beruf zugleich durch das ganze Leben hindurch bis ans Ende, auf die ganze Nachfolge Christi, auf die ganze Last dieses Lebens.

Nachdem sich der Sohn so hat präsentirt, wie wir es in diesem Capitel gehabt haben, so thut er nun die rechte Ausrufung. Dadurch eröffnet er sein rechtes Amt, zu welchem er gekommen ist, und zugleich wird dadurch die Hoheit Christi bewiesen. Denn zu welcher Person sich Alle wenden sollen, das muß keine menschliche, sondern eine göttliche Person seyn. Denn daß so viele Millionen Menschen sollten an eine einzige Person, die auch nur Mensch wäre, glauben, ist wider alle Vernunft, die doch eben von den Leuten, welche das lehren, so hoch gesetzt wird, und das Christenthum wäre nichts anders als eine Abgötterei. Jes. 45, 22. 23.

v. 28. **Kommt)** Das hat sein Absehen auf Christi Zukunft, der sich damit präsentirt und stellt, daß Alle zu ihm kommen können und sollen.

Zu mir) dem lebendigen Gott, von den Abgöttern und ausgehauenen Brunnen ohne Wasser,

Alle, die ihr) nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig seyd und

Euch müde arbeitet) in eurer gesetzlichen Gerechtigkeit,

Und beläſtigt seyd) unter der Dienstbarkeit und dem Joch der Sünde und des Satans, und die ihr daher unruhig, zerstreut und verwirrt seyd.

Es werden aber doch die Rebellen auch mit gemeint. Denn GOtt findet uns im Anfang nicht anders. Wenn aber die Seele durch das Wort zur rechten Bußarbeit gebracht worden, so heißt es: Kommt in dieser Ordnung;

So will ich) besser als Moses

Euch Ruhe schaffen) und ins Land des Friedens zur Ruhe bringen und einführen.

Geht in euch selbst, kommt zurück von der Zer-

Digitized by Google

29. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

streuung, darin ihr so lange Zeit zugebracht. Suchet eure Ruhe in mir durchs Gebet und durch die innerliche Sammlung eurer Sinne und Herzens in euch selbst, so werdet ihr einen beständigen Trost und die wahre Ruhe finden.

Eine Seele kann zwar in vielen gutscheinenden geistlichen Sachen, Reden, Werken und Einbildungen ruhen; sie kann ordentlich subtilerweise auch in ihrer Eigenliebe, Selbsterhebung und Gefälligkeit beruhen und sich zufrieden geben. Dabei wird sie aber den wahren, wesentlichen dauerhaften Frieden nimmermehr erblicken, vielweniger genießen. Sobald die falschen Polster und Stützen, darauf sie sich gesetzt hat, wegfallen, fällt auch ihre Ruhe weg. Der HErr JEsus aber gibt nicht, wie die Welt gibt. Joh. 14, 27.

Die einem Andern nacheilen, läßt er müde werden in ihren Wegen. Die aber unter der Last nach ihm seufzen, finden an ihm einen Erlöser. Die sich überreden lassen, zu ihm zu kommen, die beruhigt er auch von allen lastbaren, unreinen Gedanken a).

Der HErr JEsus ruft uns Alle zu sich und will durch seinen Geist einen ganz andern Brunnen in uns eröffnen, als daraus wir bisher unser Wasser geholt haben. **Kommt zu mir**, geht aus eurem eigenen Wirken aus, darin ihr mühselig und beladen elend werdet. Ihr arbeitet, und werdet nicht satt! Bei mir aber ist die lebendige Quelle. Was sich nun von Christus locken läßt, das kommt zu ihm.

Ach, man macht sich so viel zu thun, und ob man sich gleich sehr bemüht, kommt man doch nicht weit, weil man nicht zu JEsus Christus kommt! Gingen wir aber getrost zu ihm und ergäben uns ihm als dem Weg, so würde er uns gar bald zu seinem Vater bringen.

O arme Seele, siehe, wie er dich lockt! gleichsam auf ein sanftes Bett seiner Liebe und Treue. Er will dich so herzlich gern aus deinen Sünden erlösen, die dir nur Unruhe machen, und seinen Frieden in dein Herz geben und sprechen, wenn du ihm nur nicht widerstrebst. So komme denn, und laß dich doch in der That selig machen. Warum schiebst du es auf von einem Tag zum andern? Willst du denn nicht lieber heute als morgen selig seyn? Er will nichts von dir, als daß du dich sollst zu ihm wenden, und dich ihm anvertrauen sollst, als einem Arzt und Meister zu helfen.

Das thue denn, wenn du von der centnerschweren Last deiner Sünden in deinem Gewissen gequält, geängstigt und gedrückt wirst, und bei allen den saft- und kraftlosen Priestern der armen Hütten weder Trost noch Errettung findest; trete mit Glauben zu dem, der da ohne Unterlaß aus deinem innern Grund ruft: **Kommt zu mir!**

v. 29. **Nehmt mein Joch**) der Liebe, der Geduld, des Kreuzes und der Unterwerfung, mit Abwerfung des gesetzlichen pharisäischen Jochs,

Auf euch) unterwerft euch meiner Zucht und Regierung, und nehmt mich an für den, wozu ich euch vom Vater gegeben und verordnet bin.

Das kann ich aber freilich nicht verhalten, ich muß es voraus sagen: ihr kriegt etwas zu tragen. Doch es ist **mein Joch**; ich habe es für euch getragen.

Daraus sieht man, daß Christus hier nicht allein uns auf sein Exempel weist, sondern vornämlich auf sich als ein Geschenk, sofern er unser ist. Denn Christus weist uns nie auf sein Exempel, daß er sich nicht auch uns hergebe zum Geschenk. Darum sind das keine fürchterlichen gesetzlichen, sondern evangelische Sprüche.

Ein Joch auf sich nehmen ist so viel, als sich einer Führung unterwerfen. Gleichwie es von einem Thier heißt, man wolle es unter das Joch bringen, wenn man es gewöhnt, sich dahin führen zu lassen, wo mans hin haben will, also ist auch eine Seele unter dem Joch JEsu Christi, wenn sie sich nach seinem Willen leiten und führen läßt und so sehr in seiner Hand steht, daß sie auf den geringsten Wink alles thut, was ihm gefällt.

Also heißt auch **das Joch tragen** alle Lasten, die uns aufgelegt werden, willig tragen. Wir müssen sie ohne Widerrede, sie mögen seyn, wie sie wollen, auf uns nehmen, und in aller Treue das Unsrige thun, nicht zweifelnd, daß sie uns GOtt auflegt, und sie alle in seiner göttlichen Regierung, nicht aber auf Seiten der Geschöpfe, die damit einfließen, ansehen.

Lernet) euch aller Dinge verzeihen, die euch am Glauben und Liebe JEsu hindern. Lernt euch ausleeren von aller eigenen Klugheit, Wahl, Liebe und Ehre, weil Alles vor GOtt nicht taugt außer und ohne mich, und steht mir also offen und bereit, daß ich den leeren Herzensgrund mit meinen Schätzen füllen möge.

Von mir) als der Quelle des Evangeliums, lernt und nehmt es, mit der Kraft und Wirkung in euren Herzen, was von euch gefordert wird.

Es heißt nicht: fasset es ins Gedächtniß, sondern der Sinn geht dahin: Lernet aus der Betrachtung meiner Person, wenn ihr mir recht unter die Augen seht. Die Schrift braucht das **Lernen** in einem ganz andern Verstand, als es im gemeinen Leben gebraucht wird. Man kann es nicht so auf seine Hörner nehmen, wie etwa ein Studiosus juris etwas aus dem Corpus juris lernt, daß er practiciren kann.

Wie kann man aber von ihm lernen? Antwort: Durch **Hören** und **Gehorchen**. Gib du nur auf seine Zucht fleißig Acht, betrübe seinen Geist nicht, folge ihm einfältig, spüre seinem Willen und guten Rath aus seinem heiligen Wort immer nach, und halte dich zu ihm im Glauben, als zu deinem allerbesten Freund. Man kann ja seine geheimen Regungen oft genug in sich spüren: wie viel deutlicher wird er erst mit dir umgehen und Unterredung halten, wenn du in verborgenem täglichem Gebet und Umgang näher mit ihm bekannt und verbunden wirst.

Was sollen wir denn von ihm lernen? Nichts, als was aus der Einfalt fließt. Denn Einfalt ist die erste und oberste Lection. Was kommt aber aus derselben? Seht nur auf mich, als das unschuldige und unbefleckte Lamm, so werdet ihr genug zu lernen finden.

Wohlan, so laßt uns denn all unser eigen Wissen und Wirken ihm zu Füßen niederlegen und als un-

a) Macar. hom. 35. in 3.

Digitized by Google

mündige Kindlein von ihm lernen allen Willen seines Vaters. Ist er doch das einzige wahre Licht vom Vater, der Weg, die Wahrheit und das Leben selbst wesentlich, und ist auch von seinem himmlischen Vater dazu verordnet und vorgestellt, daß er uns erleuchten soll.

Am allermeisten aber müssen wir von Christus lernen seine Schmach willig tragen, der Welt und ihrem Wesen gerade entgegen wandeln, ihre Verachtung für eine Ehre, und Spott für Lob annehmen. Man wird aber da die Anläufe der Vernunft nicht vermögen auszustehen, wenn man nicht in seiner Schule wohl geübt ist.

Denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig) Ich bin es nicht aus Noth, sondern das ist mein ganzes Herz. Dabei könnt ihr mich fassen. Und weil ich so eingerichtet bin und mich so zu euch schmiege: so schmiegt ihr euch auch zu mir. So wird das Herz geangelt durch dieses von GOtt geoffenbarte Princip. Das Cananäische Weiblein hatte das wohl gelernt, die sich fein klein machte, da sich Christus gegen sie verstellen wollte.

Christus ist hier nicht ein bloßer Professor der Moralphilosophie oder der Sittenlehre, der die Sanftmuth und Demuth nur so lehrte; sondern wir haben ihn hier vornämlich anzusehen als unsere Gabe, wie er sich um unsertwillen so klein gemacht Das ists, was einen bewegen soll, zu Christus zu kommen und das von ihm zu nehmen: nämlich daß er sich so klein gemacht, ob er gleich der Allergrößte war. Dieses sollen wir in der That von ihm hinnehmen.

Nicht etwa rohe Sünder und kaum gerührte Gewissen, sondern solche sollen noch Demuth lernen, die schon lang der Welt und ihres eigenen Verderbens überdrüssig sind, denen die Eitelkeit ein Eckel und Alles stinkend und Koth wird außer Christus, die bei solcher Noth ihren Theil wohl empfinden, und wie eine schwere Last täglich am Leib der Sünden schleppen und wie im Karren ziehen. Man muß also bei der ersten Umkehrung noch lange nicht genug gelernt haben, und vielweniger mögen sich ungebrochene Weltherzen der Demuth anmaßen, da bußfertige Seelen sie erst suchen müssen.

Man muß sichs aber in seiner Schule nicht fremd vorkommen lassen, wenn er die Seele mit seiner Ruthe prüft und ängstigt über allen stolzen Gedanken und aufblähenden Einbildungen, ihr die gräulichen Gestalten des Lucifers in ihr zeigt und über alles Thun und Lassen ein scharfes Urtheil spricht, weil alles mit Hoffart und Selbstliebe inficirt und vergiftet ist. Er ist doch dabei auch sehr freundlich in seiner Lehre, hilft der Seele herunter von den aufgebauten Höhen in das Thal der Niedrigkeit und zeigt auch durch seinen Geist die rechten Vortheile, wie man das Ansehen und die Achtung der Leute fahren lassen, um ihretwillen nichts thun oder lassen, keine Nachrede, böse Urtheile oder Schelten scheuen solle.

Denkt man aber ohne schimpfliche Sachen doch wohl ein Christ zu seyn, o so erkennt man noch Christi Lehre nicht! Denn der ganze Abfall besteht im Hochmuth und die ganze Wiederbringung in der Erniedrigung. Dahin zielen alle Worte und Werke Christi, dessen man sich rühmt als eines Erlösers, nämlich auf die Erniedrigung unsers Hochmuths, welches er als Lehrer und Heiland zugleich ausführt.

Auch im Alten Testament hat der Messias sich oft so angeboten als einen Lehrer, der sich mit seinem Lehren, Leiden und Thun herabläßt. Wenn es also gleich scheint, Christus gäbe einen Lehrer ab, so finden wir ihn doch als einen Heiland, wenn wir recht auf sein Herz Acht geben, der seine Lehre mit starker Hülfe und Rettung begleitet.

So) und sonst nicht und nirgend

Werdet ihr) wo ihr nur erst sanfte Demuth in euch von ihm wirken laßt, nachdem ihr zuvor die unselige, feurige und strenge Natur, die die Seele beschwert, wohl erkannt und aus der Beschwerung um Hülfe gerufen habt, auch unter aller Last und Joch des Kreuzes

Ruhe) und Frieden mit GOtt im Gewissen und ein seliges Vergnügen in mir,

Finden) wenn ihr sie erst sucht und durch das Wort Gottes dazu aufgebracht worden. Denn auch zum Wollen des Suchens muß uns GOtt bringen. Das ist aber nicht gemeint im Aeußern und fürs Fleisch, sondern

Für eure Seelen) Gewißlich sucht und meint GOtt nichts anders mit allen seinen Worten und Werken, die er um unsertwillen vornimmt, als daß wir wieder zu dem wahren Frieden unsrer Seelen kommen sollen. Dieß ist das wahrhaftige einzige Kleinod, das den ganzen Menschen glücklich und vergnügt macht im Leben und Sterben.

Die armen Menschen mögen sonst so gut seyn als sie wollen, so können sie doch keine wahre Ruhe geben, ob man schon alle seine Begierden und Vertrauen in sie setzt, und sich mit ihren äußern Dingen begnügt, womit sie auch zufrieden sind.

O Seelen, kommt doch zu JEsu! so sollt ihr bald wahre Ruhe finden für eure irrende kranke Seele! Denn er ist der rechte **Noah**, der da tröstet, erquickt, und beruhigt in aller Arbeit, Anfechtung und Leiden.

Ach, laßt uns doch von diesem so gar sanften und leutseligen Erlöser lernen! Wir bedürfens ja so gar höchst nöthig in unserm unergründlichen Abfall und Verderben, dessen ganzes Herz und Wesen nichts als Hochmuth und Eigenwille ist. O kommt und lernt bei täglicher Uebung und fasset mit innigster Begierde seinen Sinn! Phil. 2, 5. ꝛc. Er wird sein Versprechen augenscheinlich rechtfertigen, daß er die zu ihm Kommenden befriedigen und die von ihm Lernenden zur Ruhe bringen wird.

Sobald du durch Alles andere hindurch und zum HErrn Christo eindringen und ihm getreu werden wirst, so wirst du über deine alten Gewohnheiten und Gemüths-Verwirrungen nach und nach so hoch erhoben werden, daß du eine gar süße Ruhe in ihm finden sollst.

Aber Niemand erfährt das, als der es sucht, und wer da sucht, der findet. Diese Ruhe wird nur durch Arbeit erlangt, wie der Friede durch Krieg. Die vom Dienst der Sünden mühselig und mit derselben beläftigt sind, daß sie schwer daran tragen, die beruft der HErr allein. Und

Wie die Seele vorher unter der Sünde ihr Leben in lauter Bitterkeit, höllischer Qual und Grimm zu-

Digitized by Google

30. Denn mein Joch ist mild und meine Last ist leicht.

brachte: also kommt sie nach solcher Unruh zu einem süßen und tiefen Frieden. Ihr umgetriebenes und mühselig beladenes Herz findet Ruhe, da es zu dem Heiland gekommen ist, und würde eine Viertelstunde, worin sie den Frieden schmeckt, der höher ist als alle Vernunft, nicht um aller Welt Gut vertauschen.

Alle verlangen diese Ruhe, aber Wenige erlangen sie. Und wie kommts? Eben deßwegen, weil sie nicht ohne Mühe und Beschwerde erlangt wird. Wir müssen arbeiten und ringen einzugehen. Luc. 13, 24. Und die Menschen wollten sie doch gern ohne Mühe und Arbeit haben. Aber es wird nichts daraus. Die Ruhe ruft und ladet keine solchen zu ihr ein. Diese Leute wollten die Ruhe gern stehlen und als Diebe und Räuber durch einen andern Weg in dieselbe eingehen.

Es ist also dieß ein Gut, welches allein die Mitstreiter und Nachfolger JEsu haben und erlangen. Die wandeln mit Christus auf dem Meer der Unruhe mit ihren Füßen, und der unbeständige und veränderliche Mond der Welt ist unter ihren Füßen. Es rührt sie keine Veränderung der Dinge hienieden. Verlieren sie was von den Gütern dieser Welt, so ist es fremdes Gut gewesen. Denn ihr Gut und ihr Reich ist nicht von dieser Welt. Darum bleiben sie nach dem innern Menschen in Ruhe.

Das Alles faßt der Glaube in sich als eine Entschädigung, Beruhigung und Einergebung in die göttliche Gnade und Wahrheit, die den ganzen Menschen befriedigt und stillt, wenn er zu Christus kommt. Da geht denn der Wille nach nichts weiter, denn er hat es nicht Ursache, weil er in Christus ewig genug findet. Er sucht nirgends mehr ausgehauene Brunnen, weder in seinen eigenen Naturwerken noch in Menschensatzungen, sondern hält sich zu der Quelle des Lebens, die ihm in Christo geöffnet ist. Das bringt allein einen wahren Grund der Ruhe. Da kann man alsdann sanft in dem Schoos der Liebe Gottes einschlafen, wenn die Augen also den Heiland wahrhaftig gesehen haben.

v. 30. **Mein Joch ist mild)** und recht **gütig**, man kann wohl damit zufrieden seyn. Da wird unser Herz recht durchgütet.

Meine Last) die Last meines Gesetzes und meiner Lehre

Ist leicht) weil uns unser starker **Gehülfe** tragen hilft: gleichwie der größere und stärkere Ochs das Joch dem kleinern und schwächern übernimmt und tragen hilft.

Die dann nicht Söhne und Töchter Belials sind, die nicht ungleich **gejocht** sind mit Ungläubigen, sondern von sich geworfen alle dergleichen Last, Hebr. 12, 1. die mögen den Weg der Gebote Gottes wohl laufen.

Worin besteht aber die **Leichtigkeit?** Antw.: Das wirst du erkennen, wenn du wirst **Demuth** und **Sanftmuth** von ihm gelernt haben. Gibt uns nicht derjenige, welcher das Gesetz in uns erfüllt, Röm. 8, 4. seinen **Geist der Liebe**, daß uns seine **Gebote nicht schwer** werden? 1. Joh. 5, 3.

Christi Last ist nicht wie der Welt ihre Last und sein Joch kein eisernes Joch. Der Teufel legt seinen Sclaven auch Lasten auf, aber sie sind unerträglich. So ist Christi Joch nicht. Er legt dir, o Mensch, keine schweren Pflichten und Lasten auf, denn er kennt wohl die schwachen und elenden Gefäße. Lieben sollst du ihn; darin sollst du dich üben aus allen Kräften deiner Seele und Gemüths.

Im Alten Testament wars eher **eine Last**, und so wird auch das Wort Gottes oft genannt in den Propheten; nicht allein in Ansehung der **Menge** der Gebote und **Schwere** des Gehorsams, sondern auch in Ansehung der Dunkelheit oder Finsterniß des Verstandes. 5. Mos. 30, 11. Wenn es aber bei Christus auch so wäre, so wäre das Evangelium nicht Evangelium. Das Gesetz des Buchstabens war ein Joch, Apostelg. 15, 10. aber das Gesetz des Glaubens und des Geistes nicht.

Joch und Last ist nur der verderbten Natur, aber sanft und leicht der Gnade.

Anfangs kommt es dem Fleisch schwer vor, aber durch Uebung und Gewohnheit der Nachfolge wird sie unter dem Gehen immer leichter und angenehmer. Dagegen bleibt der Welt und **des Teufels Joch und Last** schwer und unsanft, und ihre Knoten und Höllenbande, als Furcht, Qual, Verdruß, Neid, Grimm, Mißtrauen, Unglauben und Verzweiflung werden täglich härter. Ja auch **Mosis Joch** fällt unerträglich; und **der Pharisäer Lasten** sind hart und schwer. Matth. 23, 4. Dem ungeachtet erwählt der Mensch doch lieber ein ander Joch als Christi Joch und will lieber sich selbst viel Schmerzen und Plagen machen, als Christi Kreuz tragen; da doch dessen Joch und Last unter dem Tragen täglich sanfter und leichter wird, daß seinen Nachfolgern auch die Armuth Reichthum, die Schmach Ehre, die Pein Freude, die Anfechtung Trost und Seligkeit zu seyn dünkt, wie sie auch in der That ist.

Und also ists nicht wahr, wie der Teufel die Leute beredet, daß das Christenleben ein beschwerliches, verdrießliches, unglückseliges, unerträgliches und wohl gar unmögliches Leben sey. Man probire es nur, so wird man in der That erfahren, daß, ungeachtet es ein stetes Kreuzleben ist vor der Natur, es dennoch selbst in dieser Zeitlichkeit das glückseligste und vergnüglichste, und aller Welt Freude weit vorzuziehen ist, wenn man es nur recht angreift.

Wem aber dieses Kreuzleben nicht allein soll leicht, sondern auch süße seyn, der muß eine starke Liebe zu GOtt haben. Diese aber zu erlangen, muß er stets oder soviel ihm möglich, an die unendliche Vollkommenheit Gottes gedenken. Wer hierin getreu ist und beständig anhält, der wird bald schmecken und sehen, wie freundlich der HErr ist; der Wille und die Führung des HErrn wird ihm bald süßer seyn denn Honig; er wird sich rühmen können der Trübsale, Röm. 5, 3. und es für eitel Freude achten ꝛc.

„Leidest du um GOtt allein, sagt **Arndt**, das Lei„den thut dir nicht wehe und ist dir auch nicht schwer. „Die Liebe macht das Joch des HErrn leicht. Denn „Alles ist angenehm und leicht dem, der da liebt. „Aber die bösen Lehrer machen damit ihr Joch leicht,

Digitized by Google

„daß sie frei geben GOtt nicht zu lieben und zugeben „die Welt zu lieben.

Daher kommt die Tugend denen, die sich JEsus Christus nicht ergeben, als eine unerträgliche Last vor. Die sich aber ihm ergeben haben, finden sie so leicht, daß nichts leichteres seyn kann. Wir müssen uns nicht mit unserer eigenen Last **beläſtigen**, weil sie gar zu unerträglich ist, sondern wir müssen **JEsu Christi Joch** auf uns nehmen: Und dann wird er zu der Zeit, da wir dieses **so süße und leichte Joch** auf uns nehmen, unsere so schwere und niederdrückende Last auf sich nehmen. Ach, ein glückseliger Wechsel! So lange sich eine Seele nicht ganz JEsu Christo ergibt, damit er Alles in ihr thun könne, bleibt sie immer unglückselig, und wenn sie sein Joch nicht auf sich nehmen will, das ist, sich nicht seiner Führung überlassen, und mit einer vollkommenen Gelassenheit alle kreuzigenden Zufälle, die er ihr auflegt, tragen will. O dieses Joch ist süßer und diese Last ist leichter, als man sagen mag! weil GOtt dasselbige mit einer solchen Großmuth und Leichtigkeit, es tragen zu können, begleitet, daß sein Herz seine ganze Freude an der Last, womit es beladen ist, findet. Je schwerer dieses Joch ist, je mehr versenkt es die Seele in GOtt. Deßwegen versichert der Heiland auch, daß wir durch Aufnehmung dieses Jochs die Ruhe unserer Seelen finden.

Da nun das Joch JEsu Christi so sanft, und seine Last so leicht ist, ach! so laßt uns dasselbige doch von ganzem Herzen auf uns nehmen, und ihm die unsrige geben!

Das XII. Capitel.

Christi Schutzrede und Ernst wider die Pharisäer in verschiedenen Materien.

Zur selbigen Zeit ging JEsus an den Sabbathen durch die Saaten; seine Jünger aber hungerten und fingen an Aehren abzurupfen und zu essen.

2. Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe! deine Jünger thun, was nicht erlaubt ist zu thun am Sabbath!

Hier kommt nun wieder ein neuer Lauf vor.

v. 1. **Zur selbigen Zeit**) da das vorhergehende passirt, und Christus seine rechte Hirtenstimme hören ließ, kamen diese und jene Dinge in den Weg, die der Feind einstreute unter allerlei Scheinheiligkeit. Denn

Wenn Christus die Stimme des Evangeliums läßt erschallen, so sucht der Satan viel mehr Abschweifung zu machen, als wenn das Gesetz noch so scharf gepredigt wird. Der Satan setzt hier mit einem solchen Gepolter an, daß Christus endlich weichen muß. v. 15. Da aber das Volk murmelte, ob das nicht Davids Sohn wäre, v. 23. so setzte sich der Satan in seinen Werkzeugen gewaltig dawider und erregte ein Wetter über das andere, die Stimme des Bräutigams zu unterbrechen, welche aber doch am Ende des Capitels durchdringt, worauf denn allerdings in der Erklärung dessen muß gesehen werden.

Sabbathe) hatten sie viel neben eingeführt, dadurch sie Gottes Ordnung erweitern wollten.

Seine Jünger) sind hier andere als die Apostel, denn die waren zu der Zeit ausgesandt.

Aehren abzurupfen) war im Gesetz erlaubt, 5. Mos. 23, 25. und die Jünger thaten es hier auch nicht aus Uebermuth, sondern um solche

Zu essen) weil ihnen der Tisch eben nicht so ordentlich bei Christus gedeckt wurde, ungeachtet man nicht sagen konnte, daß man bei ihm Mangel leiden müsse.

Die jüdischen Satzungen aber mögen es auch wohl an den Neben-Sabbathen für unerlaubt erklärt haben.

v. 2. **Als das die Pharisäer sahen**) mit ihren Schalksaugen,

Sprachen sie zu ihm) mit ihrer Zunge, die das Gesetz übel deutete:

Siehe! deine Jünger) du mußt dafür stehen. Denn sie müssen es in deiner Schule gelernt haben.

Zuweilen getrauen sie sich nicht, Christum selbst anzureden, sondern hetzten andere Studenten an ihn: c. 9, 14. aber hier meinen sie das Recht dazu zu haben, weil sie die Jünger auf der That ertappt.

Nicht erlaubt) war es nach ihrer Meinung und Deutung.

Am Sabbath) Speise suchen und Manna sammeln, war wohl verboten; 2. Mos. 16, 23. aber das war unnöthig noch weiter auszudehnen und das Gesetz schwerer zu machen, wie die Satzungkrämer zu thun geneigt waren. Doch

Das ist der Welt Brauch noch so: Was andern Leuten freisteht, das wird den Jüngern Christi zur Sünde gemacht. Und

Der Neid sieht bald, was Andere zu verunglimpfen dient: was aber zu ihrer Entschuldigung dient, darin ist er blind.

Unsere heutigen Pharisäer verurtheilen noch eben so die allerunschuldigsten Thaten. Sie sind außerordentlich streng in der äußern Haltung der Gebote, von welchen sie doch nur die Schale und den Buchstaben, ohne in den Geist einzudringen, annehmen. Eine nöthige That oder eine That in der Unschuld und Einfalt verrichtet worden, beleidigt das Herz Gottes nicht. Die Sünde steckt nur in dem bösen Willen, der dem wohlerkannten göttlichen Befehl ungehorsam ist. Es kann ein Mensch in der Einfalt Dinge thun, welche die Menschen gar hart verurtheilen, die doch GOtt wegen der Einfalt und Unschuld, womit sie verrichtet worden, nicht allein nicht mißfallen, sondern ihm gar noch wohl gefallen. Dieses kann man aus dem Exempel **Davids**, welches JEsus Christus hier billigt und rechtfertigt, obgleich die That an sich selbst wider den Buchstaben des Gesetzes anlief, deutlich sehen.

Digitized by Google

3. Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David gethan, als er selbst Hunger hatte, und die mit ihm waren?

4. Wie er in das Haus Gottes ist eingegangen, und die Schaubrode gegessen, welche ihm zu essen nicht erlaubt war, noch denen, die mit ihm waren, denn nur den Priestern allein.

5. Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, daß an den Sabbathen die Priester im Tempel den Sabbath entheiligen, und ohne Schuld sind?

6. Ich aber sage euch, daß ein größerer hier sey als der Tempel.

---

v. 3. **Er aber sprach zu ihnen**) in einer Schutzrede, die sehr merkwürdig ist:

Habt ihr nicht gelesen) und die Sache nach einer rechten Analogie erkannt? Denn wenn man das nicht thut, so ist es so viel als gar nicht gelesen. Ihr seyd ja belesene Leute. Aber Jes. 29, 8—12. ist geweissagt, daß belesene Leute werden seyn wie Kinder, die das A b c nicht gelernt; da sie auch **Träumer** genannt werden.

Was David gethan) das hat ihm eben auch der Hunger nur zulässig gemacht. So ist es hier auch.

v. 4. **In das Haus Gottes**) der damaligen Hütte, konnte er anders nicht seyn

Eingegangen) als vornen zum Vorhof, nicht aber in das Heilige: so daß man es verstehen muß, wie es der Sachen Beschaffenheit zuließ; soweit er kommen durfte.

Schaubrode zu essen) war ja auch ordentlicher weise

Nicht erlaubt, denn nur den Priestern) Christus redet also mit ihnen, was sie selber zugeben mußten: daß nämlich das Gebot, das vorhanden war, einen außerordentlichen Fall litte! und Noth da kein Gesetz hatte. Das sollten ja die großen Casuisten wissen, und die Regel appliciren, daß keine Regel ohne Ausnahme sey.

Die Juden mochten denken: Das war etwas Außerordentliches; wir wollen bei den Büchern Mosis bleiben. Nun, sagt Christus

v. 5. **Habt ihr nicht gelesen im Gesetz**) was euch noch mehr entgegen steht. Müssen denn

An den Sabbathen die Priester) bei den Opfern nicht allerlei Arbeit verrichten, schlachten, waschen, Feuer machen ꝛc. Auf solche Weise müßt dann ihr Priester selber in der Regel

Den Sabbath entheiligen) wenn alle Arbeit, die am Sabbath geschieht, strafbar wäre. Sie sind aber

Ohne Schuld) und werden nicht für Sabbathschänder deßwegen angesehen.

Was wollt ihr hiezu sagen? Seht, wie ihr euch schadet mit eurem Gegensatz.

So ist demnach nicht alle Arbeit der Heiligung des Sabbaths entgegen, und nicht alles unrecht, was wider den Buchstaben des Gesetzes zu laufen scheint.

Der göttliche Gesetzgeber zeigt hier, daß man unschuldiger weise scheinbare Fehler begehen könne, die ihm aber doch angenehmer, als andere Werke, die man für vollkommen hält, weil sie in Unschuld und Aufrichtigkeit und in der Begierde, Gott zu gefallen, verrichtet worden. Derjenige, der die Gesetze gibt, kann auch davon befreien, indem er solche Dinge verrichten läßt, die zwar wider das Gesetz zu seyn scheinen, aber dennoch im Willen und nach dem Willen des Gesetzgebers gethan sind. Hiervon gibt uns die Heilige Schrift viele Beispiele. Das Exempel Abrahams 1. Mos. 22, 12. und Simsons Richt. 16, 30. sind die vornehmsten. Jener wollte seinen Sohn schlachten ungeachtet des göttlichen Gesetzes, welches gleich im Anfang der Welt den Todtschlag verboten hatte, und dieser tödtete sich selbst, welches noch mehr dem göttlichen Gesetz zuwider war. Und dennoch thaten sie alle beide den Willen Gottes; welches daraus zu ersehen, weil er diese unschuldigen Uebertretungen mit Wunderwerken bestätigte.

Es gibt zweierlei Willen Gottes: einen geoffenbarten und einen verborgenen. Den einen hat er allen Menschen geoffenbart, den andern hat er für sich behalten, um ihn nur einigen Menschen kund zu thun. Beide aber sind untrüglich. Aber der geoffenbarte Wille, ob er gleich an sich unfehlbar ist, ist es doch nicht in Ansehung des Geschöpfs, als welches denselbigen oft übereilt, um seinen eigenen Willen zu thun. Mit dem obersten oder dem verborgenen Willen, der in GOtt aufbehalten wird, ist es aber nicht so bewandt: denn der hat allezeit seine Wirkung und ist niemals trüglich, sowohl in Ansehung Gottes als des Geschöpfes, weil er ihn aus seiner unumschränkten Macht und auf eine gleichsam privilegirte Weise verrichten läßt. In diesen versenkt sich eine gelassene Seele, sich ohne Ausnahme GOtt übergebend, damit er sie seinen Willen ohne die geringste Zurückhaltung verrichten lassen könne, ohne sich dennoch jemals von sich selbst von seinem geoffenbarten Willen abzugeben. Und auf diese Weise verrichten die gelassenen Seelen, so lange sie nicht aus der Gelassenheit heraus gehen, unfehlbar den göttlichen Willen, mit welchem sie unverbrüchlich durch die Gelassenheit vereinigt sind, ob es gleich Denen, die noch nicht genug durch das göttliche Licht erleuchtet sind, scheint, als thäte man gewisse Dinge bei sonderlichen Gelegenheiten, die wider den Buchstaben des Gesetzes angingen, ungeachtet man den Geist eben dieses Gesetzes besitzt und ausübt,) der in dem Gehorsam an den Willen Gottes besteht. Das Gesetz ist nur deßwegen heilig, weil es uns den göttlichen Willen offenbart, da ja die Heiligkeit nicht in Verrichtung dieses oder jenes Dinges, sondern in der Verrichtung aller Dinge nach dem Willen Gottes besteht.

Wie oft werden aber noch aufrichtige Jünger Christi von dem pharisäischen Geist, der steifer über Ceremonien und Satzungen hält als über dem rechtschaffenen Wesen, darüber gerichtet und getadelt, wodurch doch dem Wesen des wahren Gottesdiensts nichts abgeht.

v. 6. **Ich aber sage euch**) wenn ihr es nur glauben könntet,

Daß ein größerer hier als der Tempel) ja der leibhaftige Tempel der ganzen Fülle der Gottheit. Col. 2, 9.

Digitized by Google

7. Wenn ihr aber erkenntet, was das sey: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer, so hättet ihr die Unschuldigen nicht verurtheilt.

8. Denn des Menschen Sohn ist ein HErr auch des Sabbaths.

9. Und er ging von dannen hinüber, und kam in ihre Synagoge.

10. Und siehe! da war ein Mensch, der hatte eine dürre Hand, und sie fragten ihn und sprachen: Ists erlaubt an den Sabbathen zu heilen? auf daß sie ihn anklagen möchten.

11. Er aber sprach zu ihnen: Welcher Mensch wird unter euch seyn, der ein einziges Schaf haben wird, und wenn solches an dem Sabbath in eine Grube fallen würde, wird er dasselbe nicht ergreifen und aufrichten?

12. Wieviel ist nun der Mensch mehr denn ein Schaf? Darum ist es erlaubt, an den Sabbathen wohl zu thun.

Diese Antwort geht durch tausend Einwürfe durch.

v. 7. **Wenn ihr aber erkenntet**) ihr naſenweiſen Klüglinge und Geſetzes-Eiferer,

Was das sey) und sagen wolle, was Hoſ. 6. steht.

Ich will Barmherzigkeit) das, was bei mir gilt, ist die Liebe, die man unter einander haben soll;

Und nicht Opfer) die das vornehmste waren in dem levitiſchen Gottesdienſt, d. i. nicht ein äußerer Gottesdienſt, wobei jenes ermangelt, wie viel weniger aber kann mir ein ſolches Verfahren anſtehen, wie ihr beginnet?

So hättet ihr die Unschuldigen) oder würdet meine unſchuldigen Jünger

Nicht verurtheilt) und verdammt haben, wenn ihr auch nur eine redliche Ader von der Barmherzigkeit hättet.

Chriſtus hat dieſen Text ſchon einmal angeführt, c. 9, 13. welcher ja wohl recht wenig verſtanden wird. Hier bezeugt er ſeine Wehmuth über das unbarmherzige Verdammen und liebloſe Urtheilen, welches doch ſo gemein iſt. Jac. 4, 11. 12.

Das iſt die Haupt-Antwort aus dem Artikel von dem Meſſias, welchen ſie hatten: und doch, da der Meſſias da war, und den neuen Bund eröffnete, kamen ſie mit ihren alten verſchimmelten Ordonnanzen immer angezogen.

v. 8. **Des Menschen Sohn**) den ihr ſo anſehet als einen geringen Mann, weil er kein Cavalier iſt, wie ihr haben wollt,

Ist ein Herr) des Geſetzes, das er ſelbſt gegeben und alſo

Auch des Sabbaths) und kann davon frei machen und frei ſprechen, wen er will, auch beſſer davon urtheilen als ihr. Ja er iſt auch das Ende und die Erfüllung deſſelben, in und bei welchem alles Schatten- und Cermonien-Werk in das Geiſtige verwandelt wird.

Es iſt vor dem N. T. ſchon eine Tradition unter den Juden geweſen, daß der Meſſias nicht allein werde ein HErr über das ganze Geſetz ſeyn, ſondern auch ein jeder Prophet. Und da nun der rechte Mann da war, wollen ſie ihn damit würgen: da ſie doch dieſe Tradition auch nach der Zeit unter den Juden erhalten (a).

Wenn wirſt du denn, o HErr des Sabbaths! doch alles Geſetzliche deſſelben in die unveränderliche Ruhe, die du deinem Volk noch vorbehalten, verwandeln?

v. 9. **Er ging von dannen hinüber**) und ſogleich einer neuen Verſuchung damit entgegen.

So mögen ſich auch ſeine Glieder nur keine andere Rechnung in der Welt machen, als daß ein Kampf dem andern folgen müſſe.

In ihre Synagoge) ging er in keiner andern Abſicht, als zu lehren, zu erbauen und etwas Gutes zu ſchaffen.

a) *Got. Olear.* Exercit. in Matth. ad h. l.

v. 10. **Eine dürre Hand**) haben ja wohl Alle, die ihrer Hände Werk in dürren unfruchtbaren Geſchäften ſeyn laſſen, und die auch zum Geben dürre iſt.

Sie fragten Ihn) und forderten Ihn alſo ſelber heraus, welches mehrmals geſchehen.

Ists erlaubt an den Sabbathen zu heilen?) Die Juden glaubten ſelber (a), daß im Fall der Noth das Heilen auf den Sabbath erlaubt wäre, und die Frage hätte an ſich können unſchuldig geſchehen, um noch beſſer von der Sache unterrichtet zu werden, und von dem Unterſchied, worauf darin zu ſehen. Der Zweck und die Abſicht aber machte es bös: denn ſie fragten,

Auf daß ſie anklagen möchten) als einen, der das väterliche Geſetz ganz zu nichts zu machen ſucht.

v. 11. **Er aber sprach zu ihnen**) und antwortet mit einer Gegen-Frage:

Welcher Mensch wird ein Schaf) oder anderes Thier, Ochſen oder Eſel, Luc. 14, 5.

Wenn ſolches am Sabbath in eine Grube fallen würde) und verderben müßte,

Nicht ergreifen) und vom Verderben erretten, ob es auch ſchon mit einiger Mühe geſchehen muß?

Wird dem Sabbath dann dadurch was abgehen? O nein! Die Ruhe des Sabbaths und die Werke der Liebe mögen gar wohl bei einander ſtehen. Es bedarf da nicht einmal einen Nothfall.

v. 12. **Wie viel ist der Mensch mehr denn ein Schaf?**) um deßwillen auch die Schafe ſind.

Aber es fehlt den Menſchen an der wahren Leutſeligkeit und Menſchenliebe.

Darauf folgt nun der richtige und allgemeine Ausſpruch:

Darum ist es erlaubt) nicht nur, ſondern auch eine nothwendige Pflicht, die die Natur der Sache ſo mit ſich bringt,

An den Sabbathen wohl zu thun) überhaupt und nicht nur was die Noth erfordert. Aber

Die Blindheit derer, die über den Buchſtaben des Geſetzes halten, iſt ſo groß, daß ſie nicht einmal leiden wollen, daß man das Allergrößte und Vortrefflichſte im Geſetz verrichten dürfe, ſondern begehren, man ſoll ſich an das Gemeinſte darin halten.

Im Geſetz muß man das Allgemeine und das Gemeine vom Beſondern und Vollkommenſten unterſcheiden. Das Allgemeine und Gemeine ſteht in den zehn

a) *Schickardi* Jus reg. c. 5. th. 8. cum. not. Carpz. p. 385, etc.

Digitized by Google

13. Darauf sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und sie ward wieder gesund hergestellt wie die andere.

14. Die Pharisäer aber hielten einen Rath wider ihn, nachdem sie herausgegangen waren, wie sie ihn möchten zu Grund richten.

15. Aber JEsus, der es wußte, entwich von dannen, und es folgte ihm viel Volk, und er heilte sie Alle.

Geboten, das besondere und vollkommene Gesetz aber ist der kurze Begriff, der in dem doppelten Gesetz der Liebe begriffen ist, **wovon das ganze Gesetz und die Propheten abhangen.** Wenn denn nun die Liebe das ganze Gesetz in sich enthält, so ist es ja klar, daß, wer da liebt, kein einzig Gebot in den zehn Geboten übertreten kann. Ja was noch mehr ist, sie werden nicht besser als durch Lieben erfüllt, und so lange man sich nicht aus der reinen Liebe herausbegibt, kann man nicht wider Gottes Willen handeln; denn der ist ganz in derselbigen eingeschlossen. Da aber nun die Liebe und der Wille Gottes einerlei sind, so gibt es einige Gebote, die unschuldiger Weise dem Buchstaben nach gebrochen werden können, um sie dem Geist nach zu erfüllen. Die Brechung des Sabbaths ist ein Werk der Liebe und der Gerechtigkeit, wenn dadurch die Güter oder das Leben eines Menschen erhalten werden können. Also wird auch das Gebot, **du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren**, viel besser gehalten, wenn man, um JEsus Christus nachzufolgen, Vater und Mutter verläßt. Aber die Menschen, die dieses nicht begreifen, machen sich nichts daraus, von einigen Tugend-Uebungen abzustehen, wann sie einen kleinen Vortheil, entweder an Gütern oder an ihrem guten Namen, zu erlangen vermeinen und würden es Andern für eine Sünde rechnen, wenn sie einige gute Uebungen fahren ließen, um dem innern Geist, der sie zum Stillschweigen und zur Einkehr beruft, Gehör zu geben.

v. 13. **Darauf)** schreitet Christus zur Sache selbst, vom Wort zur That, die doch auch aufs Wort am meisten ankam. Denn

Ob man gleich, so viel möglich, Alles, was dem Nächsten ärgerlich seyn möchte, zu meiden schuldig ist, muß uns doch ein unrechtmäßigerweise genommenes Aergerniß nicht abhalten, Gutes zu thun. Es gibt Menschen, die sich über alles ärgern, denen die allerheiligsten Werke unanständig sind und Aergerniß verursachen. Sollte man nun um ihrer Schwachheit willen sich der guten Werke enthalten? Einige Seelen sind so einfältig und lassen, um sich nicht zu ärgern von ihren guten Werken ab, sie solltens aber nicht thun, sondern im Gegentheil ohne menschliche Absicht zu Werk gehen und im Guten mit desto größerem Muth fortfahren, je mehr sie Widerstand und Verfolgungen antreffen.

Wie es GOtt und unserm Heiland ein so leichtes sey, uns neues Leben und Kraft zu schenken, sehen wir an diesem Exempel.

HErr, meine Seele ist vor dir wie diese Hand: laß mich deine Hülfe erfahren nach deinem Wort!

v. 14. **Die Pharisäer aber)** verdroß das nicht wenig und sie

Hielten einen Rath wider ihn) und wollten auch zur Sache greifen. Da ging das Feuer an.

Wo kam aber der Grimm her bei einer so günstigen Sachlage? Weil Christus mit Autorität durchgriff, nachdem er sie zuvor doch gründlich informirt hatte, so waren sie dadurch prostituirt, und mögen wohl,

Nachdem sie herausgegangen waren) den Leuten vorgestellt haben, daß hieran sein demüthiges Wesen zu erkennen, da er es ja leicht hätte bis auf den folgenden Tag versparen können, womit sie ihnen schon einen Dunst werden haben vormachen können. Denn es sind wenig Leute, die die Augen recht aufthun. Darauf verläßt sich der Feind.

Wie sie ihn möchten zu Grund richten) und dem Nächsten Schaden zufügen, das ist schon erlaubt auf den Sabbath! Waren das nicht andächtige Betrachtungen? Aber Liebe ausüben war zu viel am Sabbath und wird für unrecht gehalten: des Nächsten Untergang suchen, ist dagegen ein gutes Werk, worüber man sich kein Gewissen zu machen hat. O des verkehrten Geschlechts, das noch nicht ausgestorben! Ja

Das ist die größte Gefahr der Leute in dem sogenannten geistlichen Stand, daß sie sich allen göttlichen Wohlthaten so gerne entgegensetzen und dadurch der Sünde wieder den H. Geist am nächsten kommen.

Die Gutthaten und Wunderwerke machen die Hochmüthigen und hohen Geister nicht sanftmüthiger, sondern noch erbitterter. Je mehr gute Werke sie von Denen, welche sie verfolgen, sehen, desto mehr verdoppeln sie ihre Verfolgungen und bezeugen ihren unversöhnlichen Haß. Sie verbergen sich wie die Nachteulen, weil ihnen das Licht des Heils unerträglich ist, und trachten, diejenigen, die sie beleuchten und erleuchten wollen, zu beschädigen. Wer ist wohl jemals sanftmüthiger, gutthätiger und in Allem untadelhafter gewesen als Jesus Christus? Und wer hat wohl mehr Neid, Haß und Rachgier wieder ihn gehabt als die Jüdischen Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester? Seine treuesten Jünger theilten dieses Loos nun mit ihm, da sie um so mehr seiner Schmähungen mit theilhaftig werden, je mehr sie von seinem Geiste besitzen.

v. 15. **Aber Jesus entwich)** ob er schon recht, auch nichts an sie gebracht hatte, indessen ging sein Amt und seine Wohlthaten deßwegen doch fort. Denn

Es folgte ihm viel Volk) die Pharisäer mochten deßwegen von ihm sagen und urtheilen was sie wollten.

Er heilte Alle) die es bedurften, und wenn es Alle bedurften, den einen auf diese den andern auf eine andere Weise.

Es ist nichts Neues, daß die Verfolgung die Knechte Gottes aus den Oertern, wo sie am meisten Gutes thaten, wegtreibt. Die Bosheit ihrer Widersacher hat sie zu aller Zeit aus einer Stadt in die andere getrieben. Darüber muß man sich nicht verwundern, sondern es muß im Gegentheil den apostolischen Seelen eine Ursache der Freude und nicht der Traurigkeit seyn, daß sie, weil es JEsus Christus eben so ergangen, sich um der Wahrheit willen angeklagt, verurtheilt, verjagt und verfolgt sehen müssen. Mitten unter der Verfolgung finden sich doch noch einfältige Seelen, die der Lästerung keinen Glauben beimessen, sondern JEsus

Digitized by Google

16. Und er bedrohte sie, daß sie ihn nicht sollten offenbar machen.

17. Auf daß erfüllt würde, was gesagt ist durch Jesajas den Propheten, der da spricht:

18. Siehe mein Knecht, den ich erwählt habe! mein Geliebter, in welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Heiden das Gericht verkündigen. Joh. 16, 8.

19. Er wird nicht zanken, noch schreien, noch Jemand auf den Straßen seine Stimme hören.

20. Ein zerstoßenes Rohr wird er nicht zerbrechen und einen rauchenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Gericht zum Sieg wird ausgeführt haben.

Christus dennoch folgen und von seinem Geist sich führen und regieren lassen. Diese haben dann den Vortheil, daß er sie alle ohne Ausnahme von allen ihren Krankheiten **gesund macht**, also daß man, um gesund gemacht zu werden, nichts anders zu thun nöthig hat, als ihm nachzufolgen. Eine Seele, die ihm treulich folgt, wird gewißlich von allen ihren Krankheiten gesund gemacht, also daß sie weder Krankheit noch Wunden mehr an sich hat.

v. 16. **Daß sie ihn nicht sollten offenbar machen)** wollte er nur darum, damit seine Feinde nicht noch mehr sich zu erbittern Anlaß nähmen, oder es den Schein hätte, als ob er auf Unruhe aus wäre und die Gemüther mit Fleiß erregen wollte, und auch weil er eben keinen Ruhm für sich in seinen Werken suchte.

Es muß aber nichts der Wahrheit dadurch abgehen, noch etwas mißbraucht werden zu einer falschen Nachgiebigkeit.

Es war kein Zeichen eines bösen Gewissens, sondern die Zeit brachte es jetzt so mit sich, da er immer auf das himmlische Stundenglas Acht gab.

v. 17. **Was gesagt ist durch Jesajas)** ist ziemlich verschieden in den Worten von dem, wie es Matthäus hier anführt, der mehr auf des Propheten Sinn als Worte gesehen hat, und damit beweisen will oder es zur Bestätigung anführt, daß der Messias sich der Elenden würde annehmen und für sich keinen eiteln Ruhm suchen noch seine Wunderwerke öffentlich suchen auszubreiten, welches dann, wie er damit weisen will, an Christus auf das schönste sich erfüllt zeigt.

v. 18. **Mein Knecht, den ich erwählt habe)** ist JEsus Christus, in dessen Erwählung alle Auserwählten eingeschlossen sind, und

Mein Geliebter) ist er auch, in welchem GOtt alle seine Geliebten liebt.

Es gibt Auserwählte und Geliebte. **Die Auserwählten** sind diejenigen, die im gemeinen Leben selig werden, und **die Geliebten** solche, die ein vollkommenes Leben annehmen.

GOtt hat ein unendliches Wohlgefallen an seinem Sohn JEsu Christo, weil sich der Vater in ihm spiegelt, und an seinem Wort ein solches

Wohlgefallen hat) daß aus dieser Liebe des Vaters zu dem Sohn und des Sohns zum Vater ein so großer und wunderbarer GOtt herauskommt, wie der Vater und der Sohn ist. Ebenso hat auch GOtt an einer vernichtigten Seele ein Wohlgefallen und macht sie seiner Liebe theilhaftig, also daß der Vater und Sohn bei ihr Wohnung machen. Und aus dieser beiderseitigen in diesen Seelen gezeugten Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn kommt der heilige Geist, welcher die Vollendung aller Liebe ist.

Ich will meinen Geist auf ihn legen) als auf einen Knecht und Menschen, da auf das Verhältniß des Fleischwerdens gesehen wird.

Er wird den Heiden) und den heidnischen Gräueln in den Herzen

Das Gericht verkündigen) den Fluch, den Tod, und die Verdammniß ankündigen. Er soll sie so viel Angst, Herzeleid und Höllenpein in ihren Sünden wirklich erfahren und empfinden lassen, als sie Lust und Liebe dazu haben, und damit so lange fortfahren, bis es nicht mehr nöthig ist.

Der Geist Christi mußte so sein, daß er sich schickte zur Art des N.T., daß auch die Heiden konnten herankommen.

Diesen Text hat Matthäus recht mit Freuden angezogen, wie man aus allen seinen Redensarten sehen kann. Er hat selbst meditirt darüber, daß Christus sein Zeugniß abgelegt mit Freudigkeit und doch darauf gewichen, ob der Grimm der Feinde sich legen wollte. Da erinnert sich Matthäus, was Jesajas von der Art des prophetischen Amts Christi sagt, wie er mit Freudigkeit, aber doch nicht auf eine zanksüchtige Weise, sein Amt geführt.

v. 19. **Er wird nicht zanken noch schreien)** wodurch das Werk der Bekehrung auch nicht ausgerichtet wird, weil der Geist der Gnade ganz stille in die Herzen eingeflößt wird. Kein Geschrei, sondern eine tiefe und stumme Stimme nimmt das Innerste ein.

Er hat den Leuten, auch seinen bittern Feinden, Raum gelassen, und ist ganz langsam gegangen, aber freilich frisch fort.

O der sanften und schönen Eigenschaft, die gewiß aller Nachfolge werth.

Das **Zanken** erklärt, wie das **Schreien** gemeint sey. Denn sonst ruft freilich die Weisheit auf der Gassen. Sprüch. 9, 1.

Auf den Straßen) und unter dem Getümmel der Menschen wird man nicht viel

Seine Stimme hören) aber wohl im Herzen, in welchem man sich eingeschlossen und gesammelt halten muß, wenn man die Stimme JEsu Christi hören und vernehmen will.

Damit wird die Ursache angeführt, warum Christus nicht stürmisch gewesen: weil er abwartet der Menschen Thun, ob noch etwas wollte anglimmen. Er gedenkt, was für ein Gemächte wir sind, und läßt den Menschen Zeit genug, über göttliche Langmuth hinaus, doch ohne Vergebung der Wahrheit. Ja die Langmuth wird sogar auch um der Feinde willen gebraucht. Denn wir können nicht gleich sagen: Es ist nichts zu thun an diesem und jenem.

v. 20. Er wird alle seine Wunderwerke mit einem so stillen und sanften Wesen ohne alles Prahlen verrichten, daß er nicht einmal so viel Geräusch machen wird, als davon entsteht, wenn man

Digitized by Google

Ein zerstossenes Rohr) das schon halb entzwei ist, vollends hört

Zerbrechen) und wird auch dergleichen an solchen selber nicht thun. Er wird nicht hart und unfreundlich mit solchen Gewissen umgehen, die ohnedem schwach und blöde sind.

Und solches werden seine Knechte, die seinen wahren Geist besitzen, ebenfalls nicht thun.

Das zerstossene Rohr zerbrechen, heißt diejenigen, die aus Schwachheit gefallen sind, mit einer unzeitigen Strenge beladen. Der Heiland der Seelen kennt die Schwachheit seiner Geschöpfe so wohl und läßt sich auch die, welche er mit seinem Geist beseelt und lebendig macht, so einsehen, daß sie gegen die Sünder mitleidig und sanftmüthig sind, nach dem Exempel Gottes. Ps. 103, 14.

Der allzuherbe Eifer, den man gegen die Sünder hat, kommt daher, weil man noch nicht weit gekommen ist. Denn eine ihrem Zustand nach in einem Apostolischen Stand befestigte Seele hat lauter Eingeweide der Barmherzigkeit. Johannes wollte Feuer vom Himmel, um die Sünder zu verzehren, fallen lassen, ehe er noch an der Brust seines HErrn gelegen hatte. Aber kaum hatte er vom Geist JEsu Christi aus dessen Brust geschöpft, so wurde er zu lauter Sanftmuth und Liebe. Und als er nachgehends ganz in der Liebe vollkommen gemacht worden, erkannte er und erfuhr, daß derjenige, **der in GOtt bleibt, auch in der Liebe bleibe.** 1. Joh. 4, 16.

Es gibt Menschen, die aus einem falschen Eifer,

Einen rauchenden Docht) und das Ueberbliebene von Liebe in gefallenen Sündern vollends,

Auslöschen) Wo man mitleidige Menschen, die den Geist JEsu Christi haben, antrifft, zünden sie diesen noch **rauchenden Docht** durch ihr Liebes-Anblasen gar bald wieder an. Sind es aber von ihrem eigenen Geiste lebendig gemachte Menschen, so löschen sie, obgleich unter gutem Schein, diesen noch glimmenden Docht gar aus, weil die Härtigkeit, in welcher sie mit solchen schwachen Menschen umgehen, und die Verwirrung, die sie in ihnen verursachen, macht, daß sie die nothwendig erforderliche Aufrichtigkeit, mit welcher sie ihre Fehler zu bekennen schuldig sind, verlieren. Eine solche allzu hoch getriebene Härtigkeit erschreckt sie, und dörrt sie aus, anstatt sie solche billig hätten durch Liebe zur Bekenntniß und Buße bequemen sollen. Wo man einen noch glimmenden Docht zum Feuer hält, entzündet er sich gar bald. Eben so nehmen solche aus Schwachheit gefallene Seelen, wenn sie eine recht in vollkommener Liebe brennende Seele antreffen, alsobald das Feuer und das Leben der Gnade wieder an.

JEsus Christus aber wird es beständig so machen, so lange

Bis er das Gericht) über das Reich der Finsterniß im groben und subtilen Heidenthum

Zum Sieg) über alle Erb- und wirklichen Sünden, über alle Werke des Teufels, über alle Beflekkungen des Fleisches und des Geistes

Wird ausgeführt haben) das ist, bis das Gericht, das er am Ende der Welt halten wird, über die Bosheit und Untreue der Geschöpfe den Sieg behalten und er vor Aller Augen die Gerechtigkeit seiner Sache offenbar gemacht haben wird.

21. Und auf seinen Namen werden die Heiden hoffen.

22. Damals ward ein von einem Geist Besessener zu ihm gebracht, welcher blind und stumm war, und er heilte ihn, also daß der Blinde und Stumme beides redete und sah.

---

v. 21. will Matthäus zu verstehen geben, daß Christus mit seinem Ausweichen habe einen Wink gegeben zur Berufung der Heiden. Darauf geht es schon los. Verstoßen ihn die Juden, nun so geht ein Weg zu den Heiden, und GOtt ist nicht gebunden an eine gewisse Nation.

Auf seinen Namen) und das Heil, das derselbe in sich faßt,

werden die Heiden hoffen) und viel eher zugreifen als die Juden. Apost. Gesch. 13, 42. 47.

Das hat man an dem Cananäischen Weiblein gesehen.

Wenn alle Menschen in dem Geist JEsu Christi stehen werden, wird sich Niemand mehr auf seine eigenen Kräfte verlassen, sondern alle Völker werden, weil sie von der Wahrheit erleuchtet sind, nur **auf den Namen JEsu Christi** ihre Hoffnung gründen.

Nun kommt wieder etwas, dabei Christus aufs neue Mühe gemacht wird.

Es geschah ein Wunder an einem armen elenden Mann. Da hätten die Feinde aus Mitleiden sich der Mißgunst enthalten sollen. Aber da das Volk anfing zu fragen: Ist dieß nicht der Messias? so dachten sie: da müßten sie sich widersetzen amtshalber, und weil sie die That nicht läugnen konnten, wollten sie sie lieber dem Teufel zuschreiben, wozu doch gar keine Anzeige vorhanden war.

v. 22. **Ein von einem Geist Besessener**) ist ein Bild des natürlichen Menschen, welcher freilich vom Satan besessen, und krank ist nicht an einer, sondern vielen Schwachheiten der Seelen,

Blind und stumm) blind in geistigen Dingen, und stumm zum Lobe GOttes. Denn

Welcher Mensch blind ist nach der geistigen Haushaltung, und keine Erkenntniß des wahren GOttes hat, der ist auch ganz ungeschickt und untüchtig, von GOtt und göttlichen Dingen zu sprechen, die Tugenden Gottes zu verkündigen, seine Ehre und Herrlichkeit auszubreiten. Da besitzt dann der Teufel die Seele und treibt den Menschen nach seinem Gefallen, erweckt in ihm allerhand böse Neigungen, die er sodann stärkt, damit sie desto mehr gehegt werden, wodurch solche Menschen dann auf eine erschreckliche Weise zerrüttet werden, daß sie keinen Frieden noch Ruhe des Gemüths genießen können.

Er heilte ihn) und machte ihn von allen drei Arten der allerschwersten Plagen zugleich frei,

Daß der Blinde und Stumme redete und sah) auch ein geistiges Gesicht bekam und von GOtt und seinen Wundern mit einer gelösten Zunge und freudigem Herzen sprechen konnte.

So ist eine von ihrem eigenen Geist besessene Seele vom Teufel besessen, der seinen Geist in Adam einschlupfen ließ, indem er sein Gift, welches die Eigen-

Digitized by Google

23. Und alles Volk kam ganz außer sich selbst und sprach: Ist dieser nicht der Sohn Davids?

24. Als es aber die Pharisäer hörten, sprachen sie: Dieser treibt die Geister nicht aus, als durch den Beelzebub, den Fürsten der Geister.

25. Als aber JEsus ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Ein jedes Reich, das wider sich selbst zertheilt ist, wird verwüstet, und eine jede Stadt oder Haus, das wider sich selbst zertheilt ist, wird nicht bestehen.

heit ist, in ihn schoß. Weil aber diese Besitzung stark ist, so macht sie, daß eine solche Seele ganz voll von Eigenliebe, und also in Ansehung der Wahrheit ihres Nichts und der Nothwendigkeit der göttlichen Wirkungen in ihr ganz **blind** ist. Sie ist auch **stumm**, weil sie nicht von der göttlichen Wahrheit reden kann, sondern nur für das Geschöpf redet. Wer nicht für GOtt redet, der ist stumm. Sobald aber JEsus Christus in eine solche Seele einzieht, treibt er den Teufel des eigenen Geistes hinaus, und **heilt** sie, so daß sie vollkommen von der Wahrheit **erleuchtet** wird, also daß dasjenige, was ihr anfänglich Betrug und Irrthum zu seyn scheint, ihr nun als eine Wahrheit, die heller als der Tag selber ist, vorkommt.

v. 23. **Alles Volk**) wurde darüber stutzig und kam auf einen Schluß, der eben nicht unrecht war, nur daß es bei den Meisten, wie es zu gehen pflegt, keinen Bestand hatte und keine Wurzel faßte. Die meisten bleiben bei dem Verwundern unter aller äußerlichen Heuchelei und leerem Geschwätz.

Der Sohn Davids) wird noch als der Messias von den Juden erwartet; und haben sie ihn damals nicht dafür gewollt, so werden sie ihn künftig doch noch gerne dafür annehmen.

Das gelehrige **Volk** glaubt das Gute gar leicht; aber die hochmüthigen sich selbst liebenden Menschen **nennen das Gute böse, und das Böse gut**, Jes. 5, 20. durch Entschuldigung der Sünden.

Wenn GOtt einem von seinen Apostolischen Dienern auflegt, seinen Namen vor dem Volk kund zu thun, sonderlich aber durch die Predigt seines innern Reichs, so schreit man, es seyen **teuflische** Regungen, oder sie thätens aus Hochmuth und Heuchelei, weßwegen man ihre Worte und Werke erschrecklich verdreht. Dieser tödtliche Neid entzündet sich aber wider sie, weil sie alle Stützen auf die Geschöpfe verdammen und das eigene Vermögen über einen Haufen zu werfen trachten, damit JEsus Christus Raum bekomme, Alles in der Seele zu seyn. Aber das ist die göttliche Ordnung, und eine sonderbare Gnade JEsu Christi, daß Diejenigen, die am treusten für das Evangelium arbeiten, auch den größten Theil an den Leiden des Evangeliums haben müssen, besonders aber Diejenigen, die die Vorsehung dazu verordnet, daß sie das innere Evangelium vertheidigen müssen: denn denselbigen wird auch selbst von den Kindern ihrer eigenen Mutter widersprochen.

v. 24. **Die Pharisäer**) konnten das schon nicht vertragen, daß das Volk sich über JEsu Werke verwunderte und schrieben sie mit desto größerem Eifer gerade dem Teufel zu.

Dieser treibt die Geister aus durch Beelzebub) Aerger kann nichts beschrieben noch gescholten werden, als wo etwas der ärgsten und bösesten Kreatur, die der Ursprung alles Bösen ist, zugeschrieben wird, als obs ihr Werk und ihre Frucht wäre. So schrecklich blind und albern ist der Mensch in der Natur am Reich Gottes geworden, daß er nie einen gesunden Ausspruch von göttlichen Dingen thun kann, so lange er des wahren Lichts ermangelt. Daher entstehen noch heutiges Tags so entsetzliche Schmachreden wider GOtt und seine Wahrheit, die vielmehr der leibhaftige Teufel durch seine Werkzeuge ausstreut, und viele Unwissende mit lästernd macht.

Insonderheit hat der Lügner und Lästerer meistens diejenigen dazu gebracht, welche sonst den Namen und Schein haben, die Wahrheit zu verkündigen, um das Volk desto leichter zu betrügen, wenn sie sich dabei auf ihr Amt und äußerlichen Beruf beziehen.

Es geht aber auch innerlich nicht besser. Die heilsamsten Gedanken vom Glauben und gottseligem Wesen, die der hl. Geist eingibt, will die Vernunft dem Teufel zuschreiben, wozu denn die, welche seines Theils sind, gar meisterlich helfen. Es darf sich keine glaubige Seele mit einem glaubigen Vorsatz blicken lassen, so schreit der blinde Pharisäer: Es ist vom Teufel! der böse Geist verführt euch! So pflanzt der Lügen-Geist seine Regierung ungehindert fort, und die Wenigsten merken seine List, weil der ganze Haufe solchen öffentlichen Widersprüchen beifällt, damit sie ihre alten Lüste, Vortheile und Thorheiten behalten mögen.

Dergleichen sollte uns aber fein behutsam machen, daß wir unserer übereilenden Natur nicht zulassen, in Urtheile über fremde Dinge oder Personen auszubrechen, sondern ein jedes seinem Richter stehen lassen. Denn man kann sich auch bei aller guten Meinung oft schwer versündigen, und unwissend das Interesse des feindlichen Reichs behaupten. Die Pharisäer meinten auch, GOtt einen Dienst zu thun, da sie Christus teuflische Kräfte zuschrieben. So mag noch mancher blinder Pharisäer thun; aber es entschuldigt Niemand. Was so ein armer Eiferer blindlings ausspricht, das zerflattert nicht in die Luft, sondern es ist eine Geburt seines Unglaubens, die vor Gottes Gericht gegen ihn stehen wird.

v. 25. **Als JEsus ihre Gedanken sah**) daß sie also mit diesen Gotteslästerungen sich nicht eben herausgelassen, sondern es dem Volk nur ins Ohr gemurmelt: Ach man weiß ja wohl, wie es zugeht!

Sprach er zu ihnen) mit einer langen Rede, die er hierauf hält, woraus man die Langmuth Christi sieht, da er auch solche Leute, die mit Teufeln um sich warfen, retten will.

Erst beweist Christus den Ungrund ihrer Beschuldigung, darnach die Gefahr, wenn man mit solchen Einwürfen kommt. Man kann ein Sünder wider den hl. Geist werden, weil man um seiner stinkenden Achtung willen dessen Amt in der Bekehrung der Seelen

Digitized by Google

26. Und so ein Satan den andern austreibt, so ist er wider sich selbst zertheilt; wie wird dann nun sein Reich bestehen?

27. Und wenn ich durch Beelzebub die Geister austreibe, durch wen treiben eure Söhne aus? Umdeßwillen werden sie selbst eure Richter seyn.

28. Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Geister austreibe, so ist dann das Reich Gottes zu euch gekommen.

---

verhindert. Es kommt aber Alles daher, daß man kein gutes aufrichtiges Herz hat.

Er hat aber soviel geredet um des armen Volks willen, bei denen auch das absurdeste Zeug Zunder fängt, daß sie immer schließen, es könnte doch wohl so seyn.

Ein Reich) wird durch Einigkeit aufrecht erhalten; und nicht wenn es

Wider sich selbst zertheilt ist) Wenn ein König sein Reich erhalten will, so wird und muß er nicht mit seinen eigenen Unterthanen uneins werden, davon

Wird) es nicht in Flor kommen, aber wohl

Verwüstet) werden: solche Trennungen und innerliche Uneinigkeiten werden ein solches Reich bald zu Grunde richten.

v. 26. **So ein Satan den andern**) und der oberste seine Untergebenen, die ihr Geschäft und Werk treulich ausrichten in Besitzung der Menschen,

Austreibt) wider ihren Willen, und also gegen sie agirt,

So ist er wider sich selbst) und würde sich selber Abbruch und Schaden dadurch thun.

Wie wird denn sein Reich bestehen?) Das geht nimmermehr an, es würde nicht lang damit währen. So weit aber ist es noch nicht damit gekommen, und wird auch Niemand, der nur bei Sinnen ist, glauben, daß er sich und sein Reich durch Wunderwerke, die darauf angesehen sind, selber auszurotten begehre.

Es ist also gewiß, daß der Satan ein Königreich habe, wovon auch so viel andere Stellen der hl. Schrift zeugen, welchen wir desto mehr glauben müssen, je deutlicher sich leider täglich sein Regiment in der Welt, darin der Fürst ist, äußert. Doch erstreckt sich dieß teuflische Reich nicht über das Wesen der Welt oder der Kreaturen, welche GOtt allein als dem rechtmäßigen König gehorchen; auch nicht über die Elemente, Gestirne u. dgl., sondern nur über die Unordnung und Bosheit, die durch die Sünde darein gekommen ist. Es ist ein falsch eingedrungenes, dem rechten HErrn abgestohlenes und neu aufgekommenes Reich, das von Anfang nicht gewesen. Eben deßwegen ist es aber auch an sich selbst sehr elend, unbeständig und zerbrechlich. Daher es auch so mühseliger Befestigung bedarf, wo es noch bestehen soll.

Dieß falsche Reich nun kann nach geschehener Erlösung JEsu Christi entweder weiter fortgesetzt, oder auch wieder eingerissen werden.

v. 27. **Wenn ich durch Beelzebub die Geister austreibe**) wie ihr mir nachredet und schuld gebt, da doch mein ganzes Amt wider den Teufel gerichtet ist,

Durch wen treiben eure Söhne aus?) Ihr habt ja unter euch selbst viele Exorcisten und Beschwörer: Luc. 9, 49. Apostelg. 19, 13. Es würde euch aber nicht gefallen, wenn man ihr Werk dem Teufel zuschriebe.

Daraus sieht man auch, warum GOtt gewisse Gaben lassen kann auch unter einem verderbten Haufen, nämlich zur Ueberzeugung.

Um deßwillen werden sie eure Richter seyn) weil ihr da nicht gleiches Urtheil davon führt, sondern glaubt, daß es durch die Kraft Gottes von ihnen geschehe. Denn von ihren Propheten, welche die Gabe hatten, die Teufel auszutreiben, sagten sie, daß sie es durch den heiligen Geist thäten.

Warum sollte ich denn, will der Heiland sagen, nicht eben sowohl durch die Kraft und den Namen Gottes Teufel austreiben, als eure Jünger und Landsleute und von euren Leuten solche, die doch öfters gottlos sind und also eher mit dem Reich des Satans in Vertraulichkeit stehen müssen? Warum wollt ihr denn von mir nicht glauben, was ihr doch von euren eigenen Leuten sagt?

v. 28. **Wenn ich aber durch den Geist Gottes**) meine Werke verrichte,

So ist) offenbar, daß, ob ihr es schon nicht in Acht genommen,

Das Reich Gottes zu euch gekommen) und die Zeit des Messias erschienen sey, von welchem GOtt gezeugt hat, daß er mit solchen Wunderwerken kommen würde oder daß die bessern Zeiten, von welchen die Propheten so vielfältig gesprochen und geweissagt haben, angebrochen seyen.

GOtt ermangelt nicht, seinen Sohn zu senden, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Dieß ist sein vornehmster Zweck, wozu er Mensch geworden ist. Zum Vorspiel hat er nun auch in den Tagen seines Fleisches äußerlich und sichtbarlich die Teufel ausgetrieben und die armen leidenden Menschen von ihren Banden entledigt. Allein da ist unumgänglich nöthig, daß der böse Feind gänzlich aus dem Herzen ausgetrieben werde und nicht nur etwa nach einigen Sünden, die ohnedem ein jeder läßt, wenn sie ihm Schaden bringen. Es hat aber sehr viel zu thun und gehört göttliche Macht dazu, wenn eine solche Ausstoßung geschehen soll. Solche Kraft, durch welche der Feind muß vertrieben werden, ist der heilige Geist. Ach! wie übel stehen sich denn nun Die selber vor, welche diesem guten Geist nicht recht aufrichtig folgen! Und wo wollen Die denn bleiben, die ihm gar widerstreben, ihn schmähen und verdächtig machen?

O, wie unrecht sind Die doch daran, welche die ihnen gepredigten Wahrheiten dem **Geist des Teufels** zuschreiben! weil der Teufel, der der Vater der Lüge ist, die Wahrheit in der Welt nicht bestätigen mag. Ueber dieses trachten die Menschen gemeiniglich mehr darnach, wie sie sich verbessern mögen und nicht, wie sie sich zu Grunde richten möchten! da doch alle Wege, die ihn zu etwas machen, für verdächtig gehalten werden können und müssen. Aber die ihn zu nichts machen, müssen als die gewissesten und als vom Geist Gottes, nicht aber von der Natur herkommend, angesehen wer-

Digitized by Google

29. Oder wie kann Jemand in das Haus des Starken hineinkommen und seine Gefässe rauben, wenn er nicht erst den Starken gebunden? Und alsdann wird er sein Haus plündern.

30. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

den, weil die Natur eine Neigung hat zu Allem, was sie seyn und in etwas bestehen machen kann, an ihrer Vernichtung aber einen schrecklichen Abscheu hat. Also kann das unmöglich ein Betrug seyn, wenn man eine Seele sieht, die sich von ihrem eigenen Geiste ledig macht, um dem Geist JEsu Christi Raum zu machen, und die sich in ihren Wirkungen vernichtigt, um GOtt allein wirken zu lassen. Dieses heißt sich zu dem allergrößten und vollkommensten der ganzen Religion, nämlich zur Herzensdemuth, zur Verläugnung, Aufopferung und zu der Liebe, die frei von allem eigenen Nutzen ist, bequemen. Und folglich erwählt ein solcher das Allersicherste. Denn die Natur will allezeit wirken und etwas seyn: die Gnade aber begehrt, daß doch Alles GOtt gegeben und übergeben werden möchte, als von welchem sie ausgeht, um die Seele zu fangen, und sie aus den Diebstählen und aus der Eigenheit der Natur heraus zu reißen und hernach in GOtt als in ihren Ursprung einfließen lassen. So nun dieser Verläugnungsgeist in der Wahrheit steht, ja die Wahrheit selbst ist: wie werden dann also die einfältigen und kindlichen Seelen, die sich ihm ergeben haben, diese hochmüthigen und einbildischen Seelen, die ihm nicht folgen wollen, verurtheilen!

Damit will Christus zeigen, daß, wenn sie sich an seiner Menschheit wollten stoßen, nach der Gerechtigkeit Gottes kein anderer Weg könne statthaben.

v. 29. **Wie kann Jemand in das Haus des Starken**) des Teufels, dessen Haus die Menschen durch die Sünde geworden sind,

Hineinkommen) GOtt allein kann nur in den Grund der Seelen, in welchem sie sich selbst besitzt, und gleichsam als in einer **Festung** verbollwerkt hat, um aus allen Kräften Alles, was ihr zugehört, zu bewahren, damit es ihr ja nicht möchte genommen werden, eingehen.

Seine Gefässe) die durch ihn und seine Verführung **Gefässe des Zorns** geworden, wird ihm Niemand so leicht

Rauben) und ihm seinen Raub wieder aus den Händen reißen, noch eine Seele aus seiner Sclaverei befreien,

Wenn er nicht erst den Starken gebunden) Wer kann oder wird aber das thun, er sey denn noch stärker und wider ihn?

Alsdann wird er sein Haus plündern) Wenn GOtt sich des Hauses bemächtigen will, so **bindet er den Starken**, der es besitzt, und hält den Teufel auf, und hernach **plündert er das Haus**, indem er einer solchen Seele alles Eigenthümliche wegnimmt, und wenn sie nichts mehr hat, muß sie untergehen und sterben. Es kann aber dieses Geschäft in der Seele von Niemand anders, als von dem, der stärker ist, als derjenige, der dieselbige besitzt, ausgerichtet werden. Und diesen Vortheil hat GOtt allein.

Die Wörtlein **erst** und **alsdann** sind wohl zu merken, wodurch die Ordnung angedeutet wird, wie das Reich Gottes wieder hergestellt werde. Er muß den Feind erst angreifen, dem sich der Mensch leichtsinnig zum Knecht hingegeben. Will nun der Erlöser den Menschen frei machen, so muß er das thun, damit es recht zugehe und muß also von der Niedrigkeit anfangen, unter welcher er doch der Stärkere war, der den Teufel fangen wollte. Dieser Weg wird hier als gerecht beschrieben, daß der Teufel selbst sich nicht beschweren kann, als wenn Gott Alles ließ hingehen. Nein, die Erlösung hat etwas gekostet; es ist nicht eine bloße Lösung, sondern Erlösung und Rantionirung nach dem Rechtsprozeß gewesen. Ohne diesen gerichtlichen Proceß konnte keine Zurechnung vorgehen, die also gar etwas Ernstliches ist. Um des stolzen Teufels willen hat die Erlösung durch die Demuth gehen müssen, daß der Starke ist zu Boden geworfen worden durch und in der Schwachheit. Jes. 53.

Dieß euer eigenes Sprüchwort zeugt darin wider euch selber. Ist nicht meine Lehre und mein ganzes Thun dem Teufel schnurgerad entgegen?

v. 30. **Wer nicht mit mir ist**) mit dem bin ich auch nicht.

Also ist eine große Kluft zwischen mir und dem Teufel: denn

Der ist wider mich) mit allen seinen Kindern und Werkzeugen, als der große Antichrist und Großvater aller Andern. Deß seyd ihr selber Zeugen, die ihr genug zu erkennen gebt, daß ihr nicht mit mir seyd.

Wer nicht mit mir sammelt) und es hält, auch die Kirche baut wie ich,

Der zerstreut) O wie viel Zerstreuer und Widersacher mag es denn in der Welt geben, welche sich doch immer einbilden, daß sie gute Mitarbeiter seyen!

Das ist ein Ausspruch wider alle neutralen Gedanken, wenn einer Christum eben nicht lästern wollte, aber doch auch nicht beitreten diesem HErrn der Heerschaaren, sondern so zusehen, wie es ablaufen will, wie sich damals viele unter dem Haufen fanden, die wohl einige gute Gedanken von Christo bekamen, aber sich auch bald wieder von den Pharisäern einnehmen ließen. Das geht aber nicht an. Es ist in keinem Andern Heil. Hier heißt es: Mit mir, oder verloren. Da kann man nicht indifferent seyn. **Immanuel**, GOtt mit uns, ist eine Kriegslosung: da wird auf die Neutralität ein Anathema, ein Fluch und Bann gesetzt. 1. Cor. 16, 22. Es steht also nicht bei uns, was wir uns wollen für einen Weg einbilden und so eine Mittelstraße erwählen, daß wir Christo nicht so genau anhangen und es damit bei der Welt auch nicht verderben. Wer es nicht recht mit Christus hält, der hält es mit dem Teufel, und Christus hält ihn für seinen Feind, wenn er schon nicht dafür passiren will. Was wird es nun helfen, daß man ein Christ oder Evangelischer heißt?

Nach Christi Sinn ist also **mit ihm seyn**, nicht nur eine kurze Zeit sich zu ihm halten, sondern mit einem beständigen unverrückten Willen und Vorsatz an und in ihm hangen, wie er unveränderlich in der Seele

Digitized by Google

beharren will. Daher er auch stets dringt auf ein **Bleiben in ihm.** Joh. 15, 3.

Alle flatterhaften, obschon gutscheinenden Gedanken, alle flüchtige und bald verrauchende Andacht, ob sie auch noch so hitzig wäre, ist demnach mehr wider als mit JEsu: denn er will etwas Festes haben. Wer nicht also mit ihm ist, der ist wider ihn. Ja, es ist nichts Neues, daß auch solche, die zuerst einen heftigen Eifer, aber ohne rechte Zerknirschung und Absterbung, von sich blicken lassen, nachmals so viel feindseliger werden wider alles Gute. Und was thut ein solcher Flattergeist doch anders als des Satans Reich bauen, der im Grund des Herzens seine Schalkheiten und Betrügereien behält und es nie mit Christus recht halten will, sondern immer ein heimliches Verständniß und Gemeinschaft mit der Welt und dem Teufel behält, durch Gefälligkeit und Lust an den Dingen, davon man sich bekehren sollte.

Eben so geht es auch, wenn eine Seele nicht recht in allem Ernst **mit Christus sammeln** will und doch meint, sie zerstreue deßwegen nicht oder treibe des Satans Werk damit nicht. Mache dir aber nur keine andere Rechnung, als daß du eben damit das Höllenreich in deiner eigenen Seele Grund aufbauest, indem du nichts recht angreifen oder dem Himmelreich nicht rechte Gewalt thun willst. Denn

Sammeln mit Christus heißt nach dem rechten Verstand, sich aus der sündlichen Zertrennung und Zerrüttung mit Herz, Sinn, Muth und allen Kräften zum einzigen ewigen Gut hineinwenden, alle Vielheit und Mannigfaltigkeit vergessen, dem einzigen Nothwendigen allein ernstlich obliegen, seine Seele immer in seinen Händen tragen, nur die bloße Nothdurft auf der Welt suchen, mit Furcht und Zittern die Seligkeit wirken, das beste Theil erwählen und behalten, einen guten Kampf kämpfen, und nicht selbst noch sich selbst leben, sondern Christum in sich leben, reden, wollen und thun lassen. Dazu gehört eine beständige Sammlung oder Einkehr in sein Herz, Beobachtung seiner Begierden, Wachsamkeit über alle innerlichen und äußerlichen Bewegungen, Abschneidung aller ärgerlichen Dinge und das ganze Leiden und Sterben JEsu in der Kraft seiner wahren Gemeinschaft. Das ist die Arbeit eines Christen, die bis ans Ende muß fortgesetzt werden.

Dieß wird dir zwar eben nicht allerdings gefallen, auch wohl etwa nicht glaublich vorkommen, daß ein Christ so streng und ernstlich leben müsse und ihm selbst gar kein Ausschweifen zulassen dürfe. Aber es hilft nichts davor, und ist deßwegen nicht anders. Den zerstreuten Sinnen und Begierden ist kein anderes Urtheil gesprochen, sie müssen alle ins wahre Leben gesammelt werden. Wer das nicht thut, der zerstreut, nicht nur die Kräfte seiner Seele, sondern auch alles Gute, das noch etwa in ihm war, als ein verborgener Schatz im Acker. Denn der Satan ist geschäftig, den Menschen stets zu sichten, und in Widerwillen, Neid, Feindschaft, Zorn und Zank zu ziehen. Die Welt hingegen reizt zur Lust des Fleisches, zu Erhebung, zur Bauchsorge und zum Geiz, und erfüllt das arme Gemüth damit, so viel vom Willen zugelassen wird, auch unter lauter gutem Behelf und Absehen. Gibt sich nun der Wille allen diesen Dingen hin, so bekommt die Seele

31. Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, die Lästerung des Geistes aber wird den Menschen nicht vergeben werden.

---

so viel Gräuel in sich, so viel Unrechtes und Unreines ihr beliebt. Damit entreißt sie sich der göttlichen Zucht und Regierung und zertheilt ihre Kräfte in so viel falsches Wesen, welche Gott, dem höchsten Leben, doch allein sollten gesammelt und vorbehalten werden. Und das ist eigentlich des Satans Werk, der seine geschenkten Kräfte auch von der einigen Liebe und Verehrung Gottes auf sich selbst und auf die Bosheit wendete, und also noch in der Zerstreuung und Verwirrung brennt und lauft. Eben also läßt auch der thörichte Mensch fremde Dinge in sein Herz, die nicht hinein gehören, setzt sich in Weitläufigkeit und viel unnütze Dinge, und zündet ihm selber so viel Feuer der Angst an, das ihm den Grund der göttlichen Liebe, Freude und Ruhe, gleichsam zu Asche verbrennt und alles Gute vollends zerstreut. Wie könnte man nun mehr dem Feind seine Macht vergrößern über sich selbst, und sein Reich bauen?

Soll das nun auch **mit Christus sammeln** oder **mit dem Teufel zerstreuen** heißen, daß man das Volk des HErrn, anstatt daß man es zu seinem Ursprung bringen und versammeln sollte, vielmehr alles in Secten und Rotten, in Meinungen und Gewohnheiten, in scheinheilige Gestalten und Gebräuche, Ceremonien, Traditionen und Menschensatzungen zerstreut hat und noch zerstreut, wie es am besten mit dem bösen, angebornen, natürlichen Willen übereinkommen will, und doch alles unter dem Vorwand guter und löblicher **Ordnungen?**

v. 31. **Darum**) sehet zu, was ihr thut mit euren harten und widrigen Urtheilen. Denn

Alle Sünde und Lästerung wird) und kann zwar in der rechten Ordnung

Den Menschen vergeben werden) wie vielmehr denn die ohne deinen Willen in dir aufsteigen. Darum sey versichert, daß dir solche GOtt nicht zurechne, und halte dich auch nicht dabei auf, sondern wirf dem Teufel seinen Koth hin.

Christus hat Mitleiden mit Denen, da die Sünden noch etwas Menschliches und wider des Menschen Sohn gerichtet sind; das kann noch gelöst werden.

Die Lästerung des Geistes aber) nicht **die Sünde wider den heiligen Geist**, wie man insgemein davon spricht, denn eine jede Sünde ist auch wider den heiligen Geist, sondern die Sünde zum Tod, 1. Joh. 5, 16. wovor die Pharisäer gewarnet werden, da man nicht etwa die Niedrigkeit Christi angreift und sich irgendwo stößt an des Menschen Sohn und seiner menschlichen Natur oder geringen Gestalt,

Wird nicht vergeben werden) Da eine solche reiche Thüre zur Vergebung durch das Evangelium geöffnet wird, und man das Amt des Geistes selbst angreift, so verstrickt das den Menschen vorsätzlich, und die Pfeile werden da gerichtet wider das Amt des Geistes als des Geistes. Da darf man nun nicht sagen, Christus mache die Leute desperat: denn er macht ja genug Unterschied unter den Sünden, und zur Vergebung macht

Digitized by Google

32. Und wenn Jemand ein Wort wird geredet haben wider des Menschen Sohn, demselben wirds vergeben werden; wenn aber Jemand wider den H. Geist wird geredet haben, demselben wirds nicht vergeben werden, weder in diesem Welt-Lauf noch in dem künftigen.

er die Thüre weit genug auf. Wenn man sich aber dem heiligen Geist recht entgegensetzt, das ist keine menschliche Schwachheit, sondern die gräulichste Bosheit.

Niemand kann JEsum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. Wer nun den lästert, und sich also dessen beraubt, wie kann dem geholfen werden? Unmittelbar kann er ja nicht selig werden.

Wenn aber Christus nicht gesagt hätte, was hier bezeugt wird, wer dürfte sich wohl unterstehen es zu thun? daß alle Sünden, sie mögen seyn wie sie wollen, bald vergeben werden könnten, weil sie GOtt, der voller Barmherzigkeit seye, leichtlich vergebe: Es könne aber GOtt nicht leiden, daß man die Wirkungen des Geistes Gottes dem Teufel zuschreibe, weil solches von einer erschrecklichen Bosheit und Hoffart herkommt, welche macht, daß, wenn dergleichen Menschen sehen, daß etwas in den Seelen vorgeht, welches dem entgegen, das sie sich einbilden, und das übertrifft, was ihr verblendeter Geist begreifen mag, sie solche Dinge deßwegen dem Geist des Teufels zuschreiben und ohne Bedenken urtheilen, die reinste Führung des heiligen Geistes sey des Teufels Führung.

v. 32. **Wider des Menschen Sohn**) gingen z. E. die verächtliche Reden: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Joh. 1, 46. Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn? c. 13, 55. ꝛc. und auch was wider den Nächsten als einen Menschen geht.

Aber wider den heiligen Geist) geht es, nicht allein wenn offenbare Ketzereien wider dessen Wahrheit eingeführt und behauptet werden, sondern auch wenn man seine göttlichen Führungen der Seelen verurtheilt, wie die Pharisäer damit, daß sie dem Beelzebub zuschrieben, was er durch Gottes Geist gewirkt, ihn selber für einen Zauberer, den heiligen Geist aber für den Beelzebub hielten und ausschrien.

Diejenigen nun, die so kühn sind, und das dem bösen Geist zuschreiben, was eine Wirkung des heiligen Geistes Gottes ist, bestreiten die göttlichen Eigenschaften ganz offenbar. Wer sich unterstehet, innere Dinge zu beurtheilen, begibt sich in diese Gefahr, weil nichts schwerer ist, als das Heiligthum des Herzens, welches GOtt sich allein vorbehalten hat, durchforschen wollen.

Wer also das, was doch ein Werk und Wort des heiligen Geistes ist, dem bösen Geist zuschreibt, der mag zusehen, was er thut! Wer sich selber muthwillig verstockt, der mag zusehen, daß er sich zur Buße nicht selber untüchtig macht. Denn aus der Ursache

Wird es nicht vergeben werden) weil man sich nicht in den Stand der Demüthigung wird bringen lassen, der zur Vergebung erfordert wird,

Weder in diesem Weltlauf noch dem künftigen) wer es etwa dahin versparen wollte.

Wo geht es aber hinaus, wenn man die Heiligung nicht riechen kann, sondern gleich für Enthusiasterei und

33. Entweder macht den Baum gut und seine Frucht gut, oder macht den Baum faul, und seine Frucht faul. Denn aus der Frucht wird der Baum erkannt.

Teufelei ausschreit! O, es ist etwas Großes, wenn man das Heiligungsamt des Geistes um seines Ruhs willen hemmen will und durchfährt, es mag kosten, was es will!

Die Juden meinten, wenn sie auch schon lästerten, und es ihnen gleich hier nicht vergeben würde, so würde es ihnen doch in jener Welt geschenkt und sie kämen bald wider aus der Hölle, wenn sie auch schon darein kämen. Denn GOtt hätte sich einmal an das Volk geknüpft, und sie thäten es doch für die Wohlfahrt der jüdischen Kirche. Denn die Menschen bilden sich GOtt gerne so parteiisch ein, wie sie sind. Allein man könnte doch zurecht kommen, wenn man von diesem jüdischen Aberglauben auch gleich nichts wüßte. Christus hat vielmehr nur allen Betrug abschneiden wollen. Denn die Menschen wagen es ungemein, wenn sie nur jetzt ihren Willen haben und sich halbweg eine blinde Hoffnung machen können. Diesen leeren Träumen wird das entgegengesetzt. Denn alle Epikuräer haben närrische Dinge im Kopf und sind Fanatiker. Der Mensch kann aus der Selbstliebe wunderliche Sätze annehmen. In Specie bei der Materie von der Absolution kann der Mensch erschrecklich träumen und die allerverkehrtesten Einbildungen hegen. Jer. 3, 5. Daß es aber Ernst sey, kann man sehen aus Marc. 3, 29.

GOtt geht weit genug mit der Absolution, wo nur irgend ein Gebrauch der Mittel stattfindet. Bei dieser Sünde aber wird Alles verworfen. Man hat also nicht Ursache, wider Gottes Gericht zu murren, sondern vielmehr sich zu wundern, daß er noch so viel vergeben kann.

Augustinus a) hat hieraus den Schluß gemacht, daß also andere Sünden noch in jener Welt erlassen werden sollen. Und so auch Bernhardus b), welches Andere auch noch daraus schließen, weil Johannes unter denen, die vorhin im Tod, im Meer und in der Hölle gelegen, noch in dem Buch des Lebens Geschriebene findet. Offenb. 20.

So muß denn die künftige Welt die Ewigkeiten der Ewigkeiten ausmachen, darin Christus regieren wird.

Daraus erhellt, daß Christi Hauptabsehen auf eine Warnung hinauslaufe vor solcher äußersten Gefahr. Es ist eine Sache, die man vermeiden kann. Wer in diese Sünde sich stürzen will, der muß es mit Gewalt thun. Das ist ja der äußerste Gegenstand, wovor Christus warnt und zeigt, wie der Sache könne gerathen werden.

v. 33. **Machet den Baum gut**) durch die neue Geburt und trachtet nach einem neuen gewissen Geist und einem guten und reinen Herzen, durch ernstliches Gebet und Ringen zur neuen Geburt, so macht ihr auch

Seine Frucht gut) so wird ein neues Leben von selbst folgen. Wenn man einen rechten Baum setzt, so hat man auch Früchte davon zu erwarten. Wie der

a) l. 21. de Civ. D. c. 24
b) serm. 66. in Cantic.

Digitized by Google

Baum ist, so sind die Früchte. Wie man es macht, so geht es. Was einer nicht mitbringt in jene Welt, was er hier nicht pflanzt, das kann er dort nicht haben. Doch wird es damit nicht in des Menschen Kräfte gesetzt, sondern es wird die angebotene Gnade und ihre Kräfte zum Grund gesetzt, die man vor sich hat.

Ist es nicht gut genug, daß man aus den angebotenen Gnadenkräften einen solchen Baum setzen und ein solches Fundament legen kann? Wenn der Mensch es läßt am Grunde fehlen und will doch Richter seyn: das ist ja die thörichtste Sache und der Weg zu den gräulichsten Abweichungen.

Wir müssen daher zusehen bei dem Bau unserer Seligkeit, daß wir es am rechten Ort anfangen und den Grund in der Buße legen lassen, ehe wir uns unterstehen, Früchte der Gerechtigkeit zu bringen. Es ist ein großer Selbstbetrug, der auch bei denen, die sich des Glaubens rühmen, sehr gemein ist, daß man sich unterfteht, Gutes zu thun vor rechter Herzensbesserung, und also GOtt und das Gewissen mit Scheindingen zu befriedigen hofft.

Machet den Baum faul) ist kein Befehl, sondern setzt den Fall: wenn man einen solchen setzt, der nichts nützt, wie der alte Adam ist, in Lüsten, Willen, Gedanken, Worten und Werken, so wird auch

Seine Frucht faul) und nicht besser seyn als der Baum auch. Denn nach dem Grund und der Wurzel richtet sich Alles. Aus einem bösen Gemüth kann nichts Gutes kommen. Wer im Herzen noch böse ist und unbekehrt, bei dem ist es nur Heuchelei, wenn er etwas Gutes thut oder redet. Wer hingegen ein gutes neugeborenes Herz von GOtt empfangen hat in wahrer Bekehrung, dessen Worte und Werke sind auch gut, sofern sie aus solchem gebesserten Herzen herstammen.

Der Heiland hat dieß Gleichniß, wie bekannt, sehr oft gebraucht, und die Schrift auch noch andere Gleichnisse, die damit übereinkommen, worunter auch gehören die den Sinn darlegen, daß, wie hier die Saat, dort die Ernte seyn werde.

Aus der Frucht wird der Baum erkannt) O, wie theuer soll uns diese Regel seyn in unserm ganzen Leben, vornämlich uns selbst und unsere Dinge zu erkennen, und dann auch andere, ja alle Lehre und Lehrer, hiernach zu prüfen!

Man muß die Menschen nach ihren Werken, nicht aber nach ihren Affecten beurtheilen. Der Mensch ist von seiner eigenen Meinung so eingenommen, daß, wenn er einen Andern, dessen Geist er tadelt, ohne ihn doch zu kennen, sieht den Seelen Gutes thun, Viele bekehren, und ein ganz gutes und tugendhaftes Leben führen, er ihn dennoch verurtheilt, und da er dessen Sitten nicht zu verwerfen vermag, noch die großen Dinge, die GOtt durch ihn in den Seelen thut, ertragen kann, reibt er sich an dessen Geist. Man muß aber entweder gestehen, daß **der Baum gut** ist, wenn man so vortreffliche Früchte davon sieht, oder, wofern man behaupten will, daß der Baum böse ist, beweisen, daß die Früchte böse sind, um daraus zu bewähren, daß deren Ursprung verdorben und schadhaft ist, weil man von einer Sache nicht anders als aus ihren Ursachen, noch von einem Baum anders als nach seinen Früchten urtheilen kann.

34. Ihr Ottern-Geburten, wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seyd? Denn aus dem Ueberfluß des Herzens redet der Mund.

35. Der gute Mensch bringt die guten Dinge heraus aus dem guten Schatz des Herzens, und der böse Mensch bringt böse Dinge heraus aus dem bösen Schatz.

v. 34. **Ihr**) aber seyd von keiner guten Art, ihr seyd Gewächse, die aus der Art geschlagen.

Ottern-Geburten) seyd ihr, die die Wiedergeburt vorbeigegangen und doch wollen Richter seyn.

Auf die pharisäische Bosheit sind keine Worte zu hart.

Wie könnet ihr) denn aus der neuen Geburt wirken, und

Gutes reden) gute Urtheile sprechen in geistigen und göttlichen Dingen, Gottes Wort predigen,

Da ihr böse seyd) in solchem Zustand, sofern ihr so seyd, und in der alten Geburt steht?

Wo bleibt denn der Satz, daß ein Gottloser auch Gottes Wort predigen könne? Hier sehen wir das Gegentheil. Amtsgaben sind nicht ohne Heiligungsgaben. Einem Gottlosen aber mangelt beides.

Das sind demnach Erzlügner und höchst unverschämte Leute, die dergleichen behaupten wollen und sagen: Ach, das kann ein Gottloser wohl thun! Er hat ja declíniren gelernt. Ja, wenn es damit genug wäre. Es ist ja ganz eine andere Sphäre.

Den von Gott ihnen dargereichten göttlichen Stamm will solche Schlangenbrut nicht haben, und wollen doch hernach Richter seyn!

Es wird aber nicht schlechterdings gesagt: ihr könnt nicht anders seyn, sondern weil ihr so seyd, so könnt ihr nicht anders.

Denn aus dem Ueberfluß des Herzens) und dem, was am meisten darin ist,

Redet der Mund) Ist das Herz voll von GOtt und seiner Liebe, so fließt es davon über und redet nicht gern von andern Dingen; ist aber das Herz voll von der Welt, von Eitelkeit und der Liebe des Irdischen, so weiß es auch nichts Besseres anzubringen, und man kennt den Vogel bald an seinem Gesang. Da kommen aus dem Herzen hervor so viel eitle, leichtsinnige Worte und Scherzpossen, daß man genug dadurch ins Herz sehen kann. Und

Die Leute wollen sich über die Sünden des Munds kein Gewissen machen! Wo kommen sie aber her? Aus dem Abgrund. O es gehen große Sünden vor durch den Mund! Und die Menschen meinen, es stehe fein, wenn man seine Maulgaben so mißbraucht!

v. 35. Christus geht immer auf den Grund, weil daran Alles liegt, und weist uns darauf. Wir sollen erst lernen einen geistlichen Schatz der Gnaden in unser Herz sammeln, alsdann werde von selbst Gutes herauskommen, und also könne man bald sehen, wo etwas Gutes im Grund sey oder nicht.

Es sind in uns nur zwei Principien, zwei Grundgestalten des Herzens, zwei Quellgeister, woraus alles

Digitized by Google

unser Thun und Lassen fließt: nämlich Glaube und Unglaube, Licht und Finsterniß, Gottes Wille und der Eigenwille der Creatur. Und Alles, was aus und in dem ersten geschieht, kann nicht anders als gut seyn und GOtt gefallen, wenn es auch an sich selbst noch so schlecht ist; Alles aber, was aus und in dem letztern verrichtet wird, kann nicht anders als böse seyn und GOtt mißfallen, wenn es auch an sich noch selbst vortrefflich rein wäre.

Hingegen kann der Grund auch nichts nutz seyn, wo die Werke nichts taugen, aus welchen der Grund von uns selbst und andern am besten erkannt werden mag. Mancher schmeichelt sich, daß er ein gutes Herz habe: Wenn er aber seine Werke prüfte, so könnte er den Schalk desselben entdecken. Denn wo sich fleischliche Werke finden, da ist es unmöglich, daß nicht auch ein fleischlicher Grund des Unglaubens seyn sollte.

Also führt Gottes Wort allezeit von dem Aeußern zu dem Innern.

Es ist gar schwer, daß ein Mensch, dessen Inwendiges böse ist, nicht etwas davon von Außen, entweder in seinen Worten oder in seinen Werken, zeigen sollte. Also kann aber auch eine reine einfältige Seele sich unmöglich enthalten, durch ihre Worte und Werke von der Gütigkeit ihres Inwendigen etwas blicken zu lassen. Von Innen kann nichts anderes herauskommen, als was daselbst eingeschlossen ist. Ein von GOtt ganz erfülltes Herz kann von nichts anders als von GOtt reden; aber ein Herz, das ganz von der Erde und von deren Geschöpfen voll ist, kann von nichts als von der Erde und von den Geschöpfen reden.

Es ist die Materie **von den guten Werken** so klar, so oft und so nachdrücklich an den Tag gelegt, kommt auch mit dem, wie wir Menschen selbst die Werke, die uns geschehen, ansehen und schätzen, so vollkommen überein, daß diejenigen, die sich darein nicht finden können, ein unläugbares Zeugniß geben, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes Gottes ist, sondern daß es ihm eine Thorheit ist und er es nicht begreifen kann, und daß man ohne alle Entschuldigung sey. Denn

GOtt thut dießfalls nichts anders mit unsern Werken, als was alle Menschen von Natur thun mit dem, was man ihnen erweist. Niemand aber ist in der Welt, der nicht Alles, was man ihm Gutes erweisen mag, bei sich selbst verachtet und für eine Beleidigung annimmt, als für etwas, das seine Liebe und Freundschaft gewinnen soll, wenn er weiß, daß es

Aus) falschem Herzen geschehe, und nicht ihm einen Gefallen zu erweisen. So ist auch Niemand in der Welt, der da glauben wollte, daß ein Anderer ein **gutes Herz** zu ihm hätte, der immer dasjenige thäte, was ihm mißfällt und wider sein Gebot und Willen ist, wenn er ihm auch tausend Versicherungen mit Worten von seiner Freundschaft gäbe. Ebenso und nicht im Allergeringsten anders macht es GOtt mit uns in Ansehung unserer Werke. Wer will sich denn beklagen über Gottes Unbilligkeit? oder über seine eigene Unwissenheit? da doch Alle von Natur es eben also halten. Weil aber die Menschen durch die Sünde in solche Finsterniß, Blindheit und Dummheit verfallen, daß sie fast weniger auf ihr Thun und auf ihr Herz

36. Ich sage euch aber, daß die Menschen von jedem müßigen Wort, das sie werden geredet haben, werden Rechenschaft geben am Tage des Gerichts.

Achtung geben als ein Vieh: so hat GOtt aus großer Liebe es ihnen in seinem Wort so oft und so deutlich vorsagen, und sie, wie man im Sprichwort zu sagen pflegt, mit der Nase darauf stoßen lassen, daß sie es doch merken möchten, daß er ihr Herz, ihre Liebe, ihren freiwilligen Gehorsam haben will, und daß böse Werke, die er im Gesetz verboten, damit unmöglich bestehen, hingegen auch dem Aeußern nach gute Werke, die er geboten, ohne denselben für ihn nichts gelten können.

v. 36. **Ich sage euch aber**) in rechtem Ernst,

Daß die Menschen) ohne Ansehen der Person,

Von jedem müssigen Wort) das über Ja und Nein gesprochen wird, keinen Nutzen hat, auch nicht nöthig ist, das nicht auf das Hauptwerk, das Reich Gottes, geht: wie vielmehr denn von hochmüthigen, aufgeblasenen, lügenhaften, verläumderischen Worten und üblen Nachreden, die den Nächsten verkleinern, unreinen ärgerlichen Zoten, ja gar Flüchen und Gotteslästerungen?

Werden Rechenschaft geben) Diese Rechnung wird uns nicht wegen des Hauchs, der aus dem Munde geht und wegen des Tons, der in der Luft dadurch entsteht, sondern wegen der Eitelkeit unsres Herzens, das mit Lust und Vergnügen solche ausstoßt, abgefordert werden. Und

Wie nothwendig ist es denn, daß das Herz mit dem guten Wort Gottes erfüllt werde! daß nichts, als was mit demselben übereinkommt, aus unsrem Munde ausgehen möge!

Was für Rechenschaft werden denn erst alle unnützen frechen Schwätzer GOtt geben müssen für so viel elendes Gezeug, das sie noch unter dem Namen des Worts Gottes verkaufen und ausspeien und am Ende schließen: **Weil wir nun abermals Gottes allein seligmachendes Wort haben angehört, sind wir auch schuldig, ihm dafür zu danken.** Gewiß die allerschrecklichste Rechenschaft wird darüber von GOtt gefordert werden, daß so viele eigene Einfälle anstatt des Worts Gottes hingeredet werden! GOtt wird sich nicht immer so von unnützen Plauderern spotten lassen! Ist doch kein größerer Betrug in der Welt, als der hierin getrieben wird! Und das ist des Argen Freude, wenn die Leute immerhin betrogen werden.

Darum sind auch solche ausgespien aus Gottes Munde, daraus er sein lebendiges Wort ausspricht, und machen sich selbst untüchtig zu allem Guten und sind keine Schriftgelehrten zum Himmelreich gelehrt. c. 13, 52.

Dazu hat GOtt Mund und Zunge gegeben und Lehrer gesetzt. Wer nun aber sein Wort nicht auf das Hauptwerk richtet, der muß dafür Rechenschaft geben. Denn im Christenthum geht es nicht an, daß man sage: Ei nun, nützt es nicht viel, so schadet es doch auch nicht. Hier hat keine Neutralität statt. GOtt will einen Baum pflanzen, da kommen die Leute, die Lehrer heißen wollen, und machen allerlei dazwischen mit Distinctionen; damit hindert man das Land und stört die Erbauung, welches genug ist zur Verdammung. Doch

Digitized by Google

37. Denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

38. Da antworteten etliche der Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprachen: Lehrmeister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen.

39. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Das arge und ehebrecherische Geschlecht sucht ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen Jonas des Propheten.

40. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des Wallfisches war, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde seyn.

Die Welt hat ganz andere Principien. Gedanken und Worte sind bei ihr zollfrei. Aber Christus ist ein wahrer Lehrer, der keine solche weite Pforte leidet.

Alle Worte, die nicht GOtt zum Anfang und Endzweck, zur Richtschnur und zum Vorwurf haben, noch auch zum Dienst und Nutzen des Nächsten geredet werden, sind **unnütze Worte**, wovon man **Rechenschaft wird geben müssen**. Aber welch eine Rechenschaft wird nicht von den offenbar bösen Worten gefordert werden? Eine mit ihrem GOtt vereinigte Seele redet nichts Unnützes, auch selbst in den Dingen, welche denen, die nichts davon einsehen, also vorkommen: weil sie nur nach dem Trieb des Inwendigen redet, der Alles nach der göttlichen Ordnung, ob solche gleich nicht bekannt ist, einrichtet, und GOtt lieber sieht, daß eine solche Seele in der Freiheit handle, als daß sie beständig in der Aufmerksamkeit auf sich selbst gezwungen ist, welches verursachte, daß man nimmermehr die Eigenheit würde ausreißen, noch sich selbst verlassen und verlieren, und sich folglich nicht mit Gott inniglich vereinigen können, da außer diesem viele Dinge zur menschlichen Bekehrung und zur Ertragung des Nächsten nothwendig sind, die doch an ihnen selbst unnöthig scheinen. Wenn man mit einer noch schwachen, oder noch tief in der Sünde steckenden Seele unaufhörlich von GOtt reden würde, würde man sie stutzig machen. GOtt läßt aber zu, daß man sich allmälig durch solche Dinge, die noch so unnütz scheinen möchten und es doch nicht sind, wegen der Aufrichtigkeit des Herzens, welches nur GOtt in allen Dingen zum Endzweck und Vorwurf hat, in solche einen Eingang mache.

Man hält die Worte so gering und hängt doch gleichwohl ein so großes Gewicht der Ewigkeit dran!

v. 37. **Aus deinen Worten**) wenn sie Zeugen sind eines lebendigen thätigen Glaubens und wiedergebornen Herzens,

Wirst du gerechtfertigt werden) wie man auch gerecht wird, wenn man mit dem Mund bekennt: Röm. 10. Und eben so

Wirst du) beim Gegentheil durch den Mißbrauch deiner Zunge

Verdammt werden) Ja, wer auch christlich redet und unchristlich lebt, der verdammt sich selbst mit seinem eignen Munde.

O HErr, setze du eine Wacht an meinen Mund, und werde völlig Meister über meine Zunge!

Ihr Gewissen hätte können gerührt werden, so gehen sie auf etwas andres. Wenn sie über einer Materie müssen verstummen, so bringen sie etwas andres auf die Bahn.

v. 38. **Da antworteten**) oder reden sie ihn an, und

Wollen ein Zeichen sehen) wodurch er beweisen sollte, daß er der Messias wäre. Denn

---

Der Unglaube hat nie genug an den Beweisthümern der Wahrheit, die schon vor Augen liegen. Dieser sitzt insonderheit bei den Gelehrten, und der Hochmuth ist nicht weit davon. Man muß bei dem Glauben sich selbst, seinen eignen Meinungen und Erleuchtungen absterben; und das können sie nicht thun. Sie sehen immerwährende Wunderwerke in der Veränderung und Bekehrung Anderer und an dem untadelhaften Leben Derer, die aufrichtig in solchem Wege wandeln, und dennoch wollen sie besondere Zeichen und Wunder haben.

v. 39. **Das arge und ehebrecherische**) unverschämte

Geschlecht) das sich Abrahams Kinder nennt und doch Abrahams Glauben verläugnet,

Sucht ein Zeichen) und zwar **vom Himmel**, Luc. 11, 16. da ihnen von der Erde mehr als eins durch ihn gegeben worden, oder vielmehr nur Ausflüchte, der Wahrheit nicht zu gehorchen: und darum

Wird ihm kein Zeichen gegeben werden) wie sie es verlangen in ihrem Eigendünkel, sondern

Nur das Zeichen Jonas) der Buße predigte, und ein Vorbild Christi in seiner Auferstehung seyn mußte.

Christus sagte ihnen hiemit vorher, daß sie ihn würden tödten, er aber wolle doch durch die Auferstehung entkommen; sie sollten nur bei Zeiten studiren, das zu verhindern, wenn sie könnten, welches sie auch redlich gethan, denn sie merkten das besser als die Frommen, nur daß sie sichs nicht zu Nutzen machten, aber vergeblich, wodurch denn die Macht Gottes, die er in der Auferweckung JEsu bewiesen, welche eine thatsächliche Vertheidigung für JEsus war, desto mehr verherrlicht worden.

Christus konnte also dieses Begehren, als etwas Unschickliches und Freches, von einer ehebrecherischen Art, die immer von einem aufs andere springt, sicher verwerfen. Er will also kein anderes Zeichen geben, als das sie schon in ihrem Gesetzbuch hätten. Joh. 2, 18. 19.

v. 40. **Jonas**) ist eines von den merkwürdigsten Vorbildern Christi um dieser Sache halben. Und da solcher Fall mit dem Jonas mehr als einmal im N. T. vorgestellt wird, so kann man leicht denken, daß derselbe von langen Zeiten her aufmerksame Leute müsse zur Verwunderung bewogen haben, daß sie gefragt, was das bedeuten mag? Man lese nur des Jonas Gebet im Bauch des Wallfisches, so wird man das Geheimniß finden und nicht sagen, Christus weise die Juden auf ein dunkles Vorbild.

In dem Bauch des Wallfisches) worunter alle große Fische des Meeres mit gerechnet und verstanden

Digitized by Google

werden können, unter denen eine Art von Seehunde besonders eine weite Gurgel haben soll,

War) er wirklich, und nicht nur im Gesicht, wie die lächerlichen Vernunftköpfe erzählen.

Wie von Christi Begräbniß bis zu seiner Auferstehung

3 Tage und 3 Nächte) herauskommen, haben die Philologen genug erwiesen, daß die Juden einen Termin, der nur berührt wird, mit rechnen a), und also hier der letzte Theil des ersten Tags, der zweite ganze Tag und der erste Theil des dritten Tags, die 3 Tage ausmachen, und in der Schrift eine Zeit von 3 Tagen genannt werden. Christus hat auch anderswo deutlicher gesagt, er wolle am dritten Tag auferstehen, wovon im A. T. auch Vorbilder sind. Doch hat diese Redensart ihren guten Grund. Denn

GOtt rechnet die Tage der Erniedrigung reichlich an, wenn sie nur berührt werden, und verkürzt gern die Tage des Trauerns.

Im Herzen der Erde) heißt es, sey Christus so lange gewesen, oder **mitten in** der Erde, wie andere Uebersetzungen es geben, welches dann Einige von der Höllenfahrt vielmehr, als von dem Grab, verstehen, und von den **unteren** Theilen der Erde, wie der Apostel Eph. 4, 9. redet, weil das Grab eher in der äußern Fläche der Erde ist, und sonderlich Christi Grab nicht in der Tiefe, sondern in einen über die Erde hervorragenden Felsen gehauen war, in welches man hineingehen konnte, ohne durch Stufen hinabzusteigen. Joh. 20, 4. ꝛc. So hat auch der Bauch des Wallfisches, dahinein Jonas gekommen, und nicht im Gaumen stecken geblieben, sonderlich die Hölle abgebildet. Und die Zeit der 3 Tage des Aufenthalts läßt sich auch besser abtheilen bei der Hölle, als bei dem Grab. Denn das Begräbniß ist nicht gleich auf den Tod gefolgt, da die Seele aus dem Leib geschieden. Wie der Heiland, nach unserer Uhr zu rechnen, Abends nach 3 Uhr verschieden war, mußte erst bei Pilatus angehalten werden. Zu diesem gieng Joseph von Arimathia und berichtete den Tod des Heilandes. Als Pilatus Erlaubniß gegeben, geht Joseph hin, kauft Leinwand und Specerei, nimmt den Nicodemus zu sich, welches alles Zeit erfordert hat. Hierauf ging er wieder hinaus nach Golgatha, nahm den Leib Christi vom Kreuz und brachte ihn in seinen nahegelegenen Garten. Vor 6 Uhr Abends ist also der Leib Christi wohl nicht ins Grab gekommen. Und mit dem Anfang dieser Stunde endigte sich jener tag- und nachtgleiche Tag, sonderlich in Judäa, das dem Tag- und Nachtgleichen-Cirkel viel näher liegt als wir, und der große Sabbath ging an. Der Heiland ist demnach auch nicht einmal den geringsten Theil von demselben Tag, welcher der Rüsttag genannt wird, im Grab gelegen, oder es ist zum wenigsten sehr ungewiß, weil er in der Zusammenkunft des Rüsttags und Sabbaths begraben worden. Der Heiland ist also nur den Sabbathtag und die Nacht darauf bis zur Morgendämmerung im Grab gelegen. Die Zeit aber, da die Seele von dem Leib gewesen, kann füglicher in 3 Theile abgetheilt werden, doch daß die Nennung des Ganzen für das Stück, nach der bei den Hebräern üblichen Rechnung, Statt finde: daß die

a) Esard. in Præf. ad Avod. zar. p. 47.

41. Die Ninivitischen Männer werden auferstehen im Gericht mit diesem Geschlechte und werden es verurtheilen, weil sie ihren Sinn geändert auf die Verkündigung Jonas, und siehe! hier ist mehr als Jonas!

42. Die Königin von Mittag wird auferweckt werden im Gericht mit diesem Geschlecht und wird dasselbe verurtheilen, weil sie von den Enden der Erde gekommen ist, die Weisheit Salomons zu hören; und siehe hier ist mehr als Salomon.

43. Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen ist, so durchgeht er

3 Stunden des Freitags der erste Tag seyen, der ganze Sabbath der zweite Tag, die Nacht bis zur Morgendämmerung des Sonntags der dritte Tag.

Beide Exempel aber, Christi und Jonas, deuten mit auf 2 innere Zustände, die im Grunde doch nur einer sind: den Zustand des Todes und der Verlierung. Dadurch muß gegangen seyn, wer Andern recht göttlich helfen will. Man muß alles Eigenthümliche verloren haben, Allem, was vom eigenen, adamischen und wirksamen Leben noch in der Seele befindlich, abgestorben seyn.

v. 41. **Die Ninivitischen Männer**) und so andere Heiden mehr,

Werden) nicht nur die unbußfertigen Juden, sondern auch die Christen,

Verurtheilen) und wider sie zeugen, welches ihr Urtheil schwerer machen wird:

Weil sie) bei weit geringerer Gnade sich doch mehr vor GOtt gefürchtet und unter seine Hand gedemüthigt.

Und siehe! hier ist mehr als Jonas!) ein HErr aller Propheten und aller Heiligen.

Christus war es, also muß er sagen, was er sey. Die aber seine Person nicht haben kennen lernen wollen, haben es für eine Prahlerei genommen. Aber wer kann dafür? Sie hätten es finden können. Sie hatten selbst den Satz, daß der Inhalt des N. T. müßte herrlicher seyn, als das alte.

v. 42. **Die Königin von Mittag**) aus dem reichen und glückseligen Arabien

Wird verurtheilen) Alle, die am Evangelium einen Eckel haben und es doch so nahe haben können, die einen Ruhm der Klugheit darin suchen, daß sie demselben nicht glauben, und doch Sachen, die in weit entlegenen Orten passirt, ohne Beweis glauben. Denn

Die Weisheit Salomons) zog sie aus fernen Landen herbei und in Verwunderung.

Und hier ist mehr als Salomon) nämlich der, in welchem alle Schätze der Weisheit anzutreffen, Col. 2, 3. dessen evangelische Weisheit viele Propheten und Könige so gern gehört hätten. c. 13, 17.

Billig sollte uns dessen Anmuth bewegen, alle Geschöpfe, ja uns selbst, zu verlassen, um ihn zu finden.

v. 43. **Wenn der unreine Geist von dem Menschen**) und ein geistlichbesessener oder gottloser Mensch durch einige Bekehrung von des Teufels Gewalt los

Digitize

wasserlose Oerter, und sucht Ruhe, und findet sie nicht.

44. Alsdann spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, von dannen ich ausgegangen. Und wenn er kommt, so findet er es müssig, gekehrt und geschmückt.

45. Alsdann geht er hin, und nimmt sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er selbst, und wenn sie hineingekommen, wohnen sie daselbst, und die letzten Sachen desselben Menschen werden ärger als die ersten. Also wird es auch diesem argen Geschlechte ergehen.

---

zu werden, und seinen Wegen und Werken zu entsagen angefangen;

So durchgeht er wasserlose Oerter) die wüst und nicht bewohnt sind, da die bösen Geister, nachdem sie aus dem Himmel verstoßen sind, noch in einiger Freiheit bis zum Gericht herumwandern können, wohin sie sich auch wenden müssen, als an den Ort ihres Aufenthalts, wenn sie bei den Menschen keinen Raum finden oder vertrieben werden, Oerter, da es dem reichen Mann auch an einem Tröpflein Wassers gefehlt. Luc. 16, 24.

Die meisten der Alten nehmen es geistig und verstehen durch **feuchte Oerter** unreine Herzen, die der Wollust ergeben sind und im Schlamm der Sünden sich ergötzen. Und die Sache ist wahr. Der beunruhigte böse Geist

Sucht Ruhe) und Aufenthalt, da er sein Werk ungehindert treiben und ausbreiten kann;

Und findet sie nicht) an dürren Orten, oder bei solchen, die der Sünde und den Lüsten keine Nahrung mehr geben, sondern in Enthaltung aller Dinge ernstlich fortgehen, daß er ihnen nicht wohl beikommen kann.

Er findet aber auch keine Erquickung an dem Ort der Finsterniß, der ihm angewiesen ist zum Aufenthalt. Nicht umsonst baten daher die Geister Christum, Luc. 8, 31. daß er sie nicht hieße in die Tiefe fahren.

Wenn der Text nun nicht allein von der geistigen Besitzung der Menschen zu verstehen, so mag der Heiland wohl insonderheit von der leiblichen Austreibung der Geister reden, die durch die Jüdischen Beschwörer auf eine Zeit lang geschah, da der Teufel selber auch wohl sich accommodirte, und mit gutem Willen wich, um sie in ihrem Aberglauben zu stärken, wovon auch v. 27. geredet worden.

Das ist eine Warnung wegen des Rückfalls. Der Mensch kann etwas vom Wort Gottes annehmen: Wenn er aber sobald absolvirt und fertig wird, so ist es sehr gefährlich.

Der Grund dieser Warnung liegt v. 29, 30. da Christus lehrt, wie man es müsse mit ihm angreifen wider den Starken.

Da darf man also nicht denken, wie oft geschieht: Wo kommt das her? Der Mann proponirt nicht ordentlich. Wer auf die Sache Achtung gibt, kann den Zusammenhang wohl finden. Er setzt die vorige Warnung fort, daß er aber hat abbrechen müssen, da kann er nichts dafür.

So wird nun ein gefährlicher Zustand allhier beschrieben. Wie es denn auch die Gerechtigkeit so mit sich bringt, daß einem Menschen, der nicht treu gewesen, die andere Buße schwerer wird als die erste.

v. 44. **Alsdann**) trachtet er unter einer andern Gestalt solche Seelen wiederum zu ergreifen, die dem Unflath der Sünden schienen entflohen zu seyn.

Ich will wieder umkehren) wo ich vorhin gewesen bin.

Mein Haus) nimmt mich etwa wieder auf.

Wehe dem, der des Teufels Haus ist! Er macht immer wieder Anspruch. Denke nur: er kann wieder kommen, wenn er dich verlassen hat. Er trifft's auch gar oft und mehrentheils;

Und findet müßig) in der Faulheit und Sicherheit, nicht in dem Werk des HErrn und mit GOtt beschäftigt; ja auch leer von GOtt und seinem Geist,

Gekehrt und geschmückt) als wenns für ihn zubereitet wäre, daß er wieder kommen sollte.

Eine Seele, die sich nur halb oder mit falschem Herzen zu GOtt bekehrt hat, bleibt in der Heuchelei und auf äußerlichem Schein bestehen, behilft sich mit guten Reden, Meinungen und Scheinwerken. Damit schmückt sie sich von außen und gleißt; man findet eben keine offenbaren Laster an ihr, sondern sie übertrifft oft an gesetzlicher Gerechtigkeit wahre bußfertige Menschen. Wenn nun die listige Schlange einen Menschen so antrifft in dem falschen Schmuck, so steht ihr dieß verstellte Wesen trefflich wohl an. Denn wie solche armen Seelen von außen die Schüsseln und Teller, oder ihre Dinge rein halten und gleißend machen, so schmücken sie sich auch innerlich mit eigenen Rechtfertigungen, Selbstgefälligkeit, Erhebung und Bewunderung ihrer selbst; der Mensch schreibt ihm durch seine eigenen Werke die Heiligkeit zu und erhebt sich darin. Was ist aber das anders als das rechte Leben der alten Schlange? ja der rechte Pfuhl der Eigenheit, darin der Drache sich gern abkühlt, wälzt und nährt?

Solche Heuchel-Bußen gibt es ja sehr viele, indem die meisten es von außen anfangen, mit Ablegung der Kleider, Speisen u. dgl., inwendig aber den falschen Samen der Eigenliebe, Hoffart, Heuchelei, List, Afterredens, bösen Argwohns und Unglaubens, immerhin nach der Kraft behalten und hegen. Zu solchen Falschbekehrten kehrt der Arge gar zu gern wieder ein; denn er kann nun desto verborgener in ihnen wohnen und wirken. Er wird nicht also durch grobe Sünden verrathen und bestraft, sondern treibt immer unter dem Namen der Gottseligkeit seine Gaukeleien, macht den Menschen in Gleißnerei zum Lügenredner, redet Andern immer von der Frömmigkeit vor und verstellt sich durch äußerliche Almosen und andere dergleichen Werke in einen schönen Engel, da er doch ein schändlicher Teufel ist und bleibt.

v. 45. **Er nimmt 7 andere Geister mit sich**) und kommt nicht mit einer einfachen Kraft des Bösen bei denen, die ihm einmal zu entgehen gesucht haben, welchen der Feind tausendmal mehr nachstellt als allen Andern, sondern er vermehrt dieselbe bis auf sieben, nach den sieben Eigenschaften der Natur, worin ein

Digitized by Google

großes Geheimniß liegt, da er jeder Gabe des heil. Geistes eine falsche Kraft entgegensetzt.

Die gemeinste Art geht so zu. Wenn der Mensch einmal ein wenig Linderung seines Gewissens in der Buße gekriegt hat, so wagt ers gemeiniglich wieder aufs Neue, wenn die arge Lust nicht ernstlich in den Tod gebracht wird. Damit wendet er sich von der empfangenen Gnade wieder ab, und willigt einer vorsetzlichen Begierde zugleich in alle andere Sünde ein, daß ihm seine Werke überall nachfolgen, wo er hingeht. Der Feind arbeitet nur dahin, daß er den Menschen sicher machen kann, entweder durch Lust oder Furcht, die er aus dem vorigen Wandel wiederum erweckt. Er knüpft einen Knoten oder eine Sünde an die andere und verführt in alle Arten derselben, wie er den Menschen etwa gesinnt findet nach seinem Sinn oder innerlichen Gestalten, welche dann freilich

Aerger sind als er selbst) Denn der Teufel ist dem Menschen nicht so nahe und innigst eingedrungen, als die Regungen und Kräfte des Menschen selber sind. So ist er auch nicht so mächtig in seiner Wirkung, weil er von außen einschleichen muß, als diejenigen Eigenschaften ihre Macht beweisen können, die inwendig aufsteigen.

Und die letzten Sachen werden ärger) Das ist die traurige Wirkung von den Rückfällen.

Alle Sünden, die in der Blindheit von den Menschen begangen werden, sind an ihnen selbst arg und verdammlich, so lang nicht Buße gethan wird. Aber diejenigen Sünden, die wider besseres Wissen und Gewissen geschehen, laden doch mehr Schuld und Fluch auf die Seele, und der Fluch besteht nicht allein in der Strafe, welche das geringste ist, sondern vornehmlich in dem Gericht der Verstockung und des Unglaubens, der Verstellung, Arglist und Heuchelei. Darum heißt es, daß es ärger werde mit den Menschen: das ist, sie werden in ihren Sinnen verhärtet und im geistlichen Gefühl unempfindlich, boshafter, tückisch, falsch, und wie man es nennen mag. Entweder jagt der Drache solche Gemüther in Zorn und Hochmuth, daß sie vor antichristischer Bosheit rauchen und schäumen, auch auf Rache und Untergang wider alles Gute denken, oder er treibt sie zu Spott und Hohn, daß sie aller göttlichen Wahrheiten, Wunder und Wirkungen nur lachen. Daher sieht man auch bei dem jetzigen tiefen Verfall, wie die lautere Wahrheit unter dem Namen der Einfalt verworfen wird, weil die stolze Vernunft in ihrem Eigendünkel sich zu klug hält, die Lauterkeit des Worts anzunehmen, womit denn die Atheisterei und der rohe Unglaube so gewaltig um sich fressen muß, daß kein äußerlicher Schein, noch Schall ihm gewachsen seyn wird.

Also wird es diesem argen Geschlecht gehen) Und so ist es auch mit der Reformation Luther's gegangen, wie er selber prophezeit hat. a)

So kann man anfänglich fein laufen, und doch hernach wieder umgekehrt werden dem Satan nach.

Absonderlich aber sind die Bekehrungen, die von außen geschehen, weder dauerhaft noch rechtschaffen. Es weicht zwar der unreine Geist von einem Menschen,

a) Kirchen-Postille über das Evangelium am 26. Sonntag nach Trin.

46. Da er aber noch zu dem Volk redete, siehe! da stunden seine Mutter und Brüder draußen, und suchten mit ihm zu reden.

47. Einer aber sprach zu ihm: Siehe!

der es bei der äußerlichen Reinigung und sich mit einigen scheinenden Dingen zu schmücken, bewenden läßt, auf eine kurze Zeit; aber weil er sich nicht in sich selbst wendet, um da GOtt zu suchen, und sich mit seinem Geist anzufüllen, bleibt er ledig, weßwegen ihn dann der Teufel gar bald wieder einnehmen kann, welches derselbige nimmer würde haben thun können, wofern er ihn mit GOtt angefüllt angetroffen hätte. Um deßwillen wirft eine Versuchung den Menschen so über den Haufen, weil er weder Festung noch Zuflucht hat, wo er sich vor ihr verbergen kann. Und indem er nicht alle Augenblicke in sein Herz kehren kann, hat er auch keine Leichtigkeit, GOtt in der Zeit, da er seiner Hülfe am Meisten bedarf, daselbst zu finden. Er gleicht einem gejagten Hirsch, der unfehlbar gefangen wird, wo er keinen Ort zu seiner Zuflucht findet. Ein Mensch, der nicht eingekehrt ist und sich nicht angewöhnt hat, sich gleich nach seiner Bekehrung in seinen Grund bei GOtt zu versenken, findet sich zur Zeit der Versuchung ohne Wehr und Schutz: also daß er, nachdem er ein wenig widerstanden hat, gar bald gefangen wird. Aber die, welche in der Einkehr stehen, und schon gewöhnt sind, sich mit ihrem GOtt in ihren Grund zu versenken, finden eben daselbst, wenn die Versuchung kommt, einen unüberwindlichen Schutz, und ohne sich mit der Versuchung in einen Streit einzulassen, verschließen sich alsobald in diesen Ort der Sicherheit, da die Versuchung nicht hineinzudringen, noch sie anzufallen vermag. Und nachdem sie solche also ohne Antwort draußen stehen lassen, überwinden sie dieselbe ohne Streit, weil **GOtt für sie streitet**, 2. Mos. 14, 14., und sie unterdessen bei ihm in der Sammlung **stille bleiben**.

Aus allem Diesem kann man nun schließen, daß es höchst nöthig sey, die Bußfertigen in's Gebet und Einkehr zu bringen, wo sie anders ausharren sollen. Denn wo sie nicht in der Einkehr stehen, und man sie nicht auf diese Weise zu GOtt bringt nach ihrer Bekehrung, so muß sie entweder GOtt, um sie in dem Weg des Heils zu erhalten, in keinen Streit einführen oder sie werden gar bald ärger als vorher, weil die Seele, nach dem Lichte, womit sie erleuchtet worden, mit mehrerer Bosheit und Undankbarkeit sündigt, da sie die empfangenen Gnaden mißbraucht. Aber ach! eben dasjenige, was den Bußfertigen am nothwendigsten ist, ist das, wovon man am wenigsten mit ihnen redet!

v. 46. **Seine Brüder**) sind am wahrscheinlichsten von Vettern, Geschwisterkindern, seiner Mutter Schwester Söhnen, zu verstehen. Die waren nun Jacobus der Kleinere, Joses, Judas und Simon, Söhne der Maria Cleopha, Marc. 15, 40., die eine Schwester Mariä, der Mutter JEsu, war.

Draußen) hat sein Absehen auf das Haus c. 13, 1. oder einen Kreis, den sie wohl oft um ihn gemacht, und ihn damit eingeschlossen hatten.

v. 47. Die Sache wird also bei Christus ange-

deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und suchen mit dir zu reden.

48. Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?

49. Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da! meine Mutter und meine Brüder!

50. Denn so Jemand wird den Willen meines Vaters, der in dem Himmel ist, thun, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

---

meldet, weil man ohne Zweifel dachte, es würde Christus lieb seyn.

v. 48. **Aber**) jetzt schickte sich's nicht: jetzt war nicht von der natürlichen Liebe zu handeln.

Wer ist meine Mutter?) Das klänge wohl etwas widersinnig, aber sie merkten schon, daß sie damit erinnert würden, und der Heiland damit bedeuten wollte, es wäre jetzt auf etwas Anderes zu merken. Deßwegen war Christus darum kein liebloser Sauertopf. Die Gnade hebt die Natur nicht auf, sondern corrigirt sie nur.

Wenn nun Christus, der unser Muster oder Vorbild ist, Maria nicht für seine Mutter erkennen wollte in gewissen Umständen, die ihn doch auf eine übernatürliche Weise geboren hatte, wie viel mehr werden dann wir unsere natürlichen Mütter, die uns in Unreinigkeit nach dem Willen des Mannes und Fleisches, und nicht nach dem reinen und ewigen Willen GOttes, auf diese Welt gebracht und geboren haben, nach Erheischung der Umstände verläugnen müssen.

Eben also lehrt uns auch die Frage und Antwort Christi:

Wer sind meine Brüder?) daß wir dem Fleisch und fleischlichen Anverwandten abgestorben und todt, und die alten Dinge vergangen seyn sollen.

v. 49. **Er streckte seine Hand aus**) um sie aufmerksam zu machen.

Siehe da) sind solche, die ich eben so lieb habe als

Meine Mutter und Brüder) die man nicht in und nach dem Fleisch suchen muß.

Das dient wohl zu keinem Beweis des großen Vorzugs, den man der Maria, als der Mutter GOttes, in der Fürbitte beilegt.

v. 50. Kommt die Sache selbst.

So Jemand den Willen meines Vaters thut) Das lauft auf den evangelischen Willen hinaus, da sich GOtt in Christo als ein Vater offenbart. Wer den annimmt,

Derselbe ist mein Bruder) und ich bin es auch ihnen. So auch ist ein solches glaubiges Glied an meinem Leib mir verwandt als eine

Schwester) und ich bin wiederum in der Weisheit eine keusche Jungfrau und auch ihr Bräutigam. Sie sind mir als

Mutter) und auch eine Maria, in welchen ich eine Gestalt gewinne: Gal. 4, 19. und ich bin auch wiederum ihr Vater und ihre Mutter.

In der Natur geht das nicht an, so Alles zugleich zu seyn: aber im Geist. Da sind alle Verwandtschaften so an einander gemacht und so in einander geflochten, daß sie nicht mehr als eins ausmachen. GOtt in Christo JEsu ist unser Vater und Mutter, unser Schwester und Bruder, unser Mann und Weib, unser Braut und Bräutigam, und wir sind ihm wieder dasselbe.

Man kann aber mit JEsus Christus nicht vereinigt seyn, ohne den Willen GOttes zu thun. Sobald sich eine Seele in der Vereinigung befindet, findet sie sich in dem Willen GOttes, ohne etwas Anderes als diesen göttlichen Willen thun zu können. Ja sie hat nicht einmal zu dieser Vereinigung anders, als durch Verläugnung ihrer selbst, um sich in Allem dem Willen GOttes gemäß zu betragen, gelangen können. Sobald aber die Vereinigung geschehen ist, findet sie in ihr keinen Willen mehr. Und wo sie sich etwa untersucht, um zu sehen, wohin ihre Wahl hinausschlage, erkennt sie gar nichts mehr davon. Denn sie steht in einer Ohnmacht, also daß sie weder etwas wollen, noch nicht wollen kann, und da sie nichts Anderes, als was sie hat, erblicken mag, so läßt sie sich von der göttlichen Regierung führen, welche alle Dinge, sowohl im Aeußeren als Inneren, fein ordnet. Diese Weise, den Willen GOttes zu verrichten, ist das sicherste Kennzeichen der göttlichen Vereinigung.

Das Wort des Vaters ist des Vaters Wille. Der Wille des Menschen aber ist eine Geburt des Gemüths. Wenn nun dein Wille mit des Vaters Willen eins ist, so ist Christus dein und des Vaters Sohn. Im Verstande wird er gezeugt, in der Einstimmung empfangen, im Begehren geboren, im Wirken ernährt. Wenn du Wahrheit fassest oder Andere fassen machst, so zeugst du Christum. Du weißt ja den Willen GOttes: sey mit ihm eins, so hast du ihn empfangen. Wenn du ihn zeugst, so bist du sein Vater, empfängst du ihn, so bist du seine Mutter. a)

Christus aber ist unser GOtt und ein Anverwandter für Alle.

Wollte man nun sagen: Joh. 21. sähe man doch, daß Christus Einen lieber gehabt als den Andern, so kann man doch nicht sagen, daß es darum geschehen, weil er ihm anverwandt war, sondern es hatte seinen geistigen Grund. Und ist also bei dem HErrn Christo kein päbstlicher Nepotismus, wie die Päpste ihre Anverwandten zu großen Ehren erheben, weil sie meinen, es sey nicht anständig, das Haupt der Kirche seyn und arme Anverwandte in seiner Familie zu haben.

a) *Bernhard.* lib. de inter. domo c. 68.

Digitized by Google

Das XIII. Capitel.

Das durch Gleichnisse ausgesprochene Geheimniß des Reichs Gottes.

AN demselbigen Tage aber ging JEsus aus von dem Haus, und setzte sich an das Meer.

2. Und es versammelte sich viel Volk zu ihm, also daß er in das Schiff einstieg und sich setzte; und alles Volk stund an dem Ufer.

3. Und er redete viele Dinge zu ihnen in Gleichnissen, und sagte: Siehe! es ging der Säemann aus zu säen.

4. Und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen, und fraßen dasselbe auf.

---

v. 1. **An demselbigen Tage**) Diese Beobachtung der Zeit mag uns viel Licht geben zur Erklärung des folgenden, da Christus unter 7 Gleichnissen den ganzen Lauf **von Anbeginn der Welt** (v. 35.) **bis an das Ende** (v. 49.) vorstellt; Andere mögen die Sache für gezwungen ansehen, wie sie wollen. Was dem Einen gezwungen vorkommt, das fließt dem Andern ganz leicht und von sich selbst. Dabei hat sich denn ein Jeder einzuschließen, weil er in diesem Zeitlauf mit begriffen ist.

Aus dem Haus) worin er sein Quartier hatte, ging JEsus, weil der Leute zu viele wurden;

Und setzte sich an das Meer) um zu weisen, daß er sich gern in eine Seele, die treu ist, ihn auch mitten unter dem Stürmen anzuhören, niederlassen will, und die, ungeachtet aller Verfolgungen, welche man dem Innern anrichtet, nicht davon abgeht.

v. 2. **Es versammelte sich viel Volk zu ihm**) Es ist nicht möglich, daß man nicht in eine große Freude gerathe, wenn man sieht, wie das Volk so gelehrig und göttlich begierig ist, JEsus Christus zuzuhören, die Pharisäer und Schriftgelehrten aber so halsstarrig und hart sind, ohne einmal ihre Blindheit zu beklagen.

Das Volk nahet sich zu JEsu, und es sieht aus als wiche JEsus von ihnen, indem er sich weiter in's Meer begibt, und

In das Schiff einstieg) O wie geheimnißreich ist dieses! Je näher eine Seele in den Stürmen sich zu JEsus thut, je mehr entfernt er sich von ihr, oder dringt in sie, damit sie bewogen werde, sich immer tiefer in ihren Grund einzusenken und ihrem Mittelpunkt durch Entfernung von dem Aeußern näher zu kommen, um nicht mit Theil an dem Sturm zu haben. Und wenn sie zu diesem Mittelpunkt gelangt ist, kann sie sich nicht mehr vor dem, was äußerlich geschieht, fürchten.

Ein Lehrer aber muß kein Ungewitter noch Unruhe scheuen, welchen man in dem Schiff mehr unterworfen ist als auf dem festen Land, da

Alles Volk an dem Ufer) sich in mehr Sicherheit und Ruhe befindet.

Weil nun Christus einen Haufen vor sich hatte, so hielt er es für dienlich, ein Bild zu geben von den Haufen der Menschen, wie sie so mancherlei seyen. Und da wird erstlich wohl ein bunter Haufe zugegeben, aber dabei gesagt, daß es so nicht bleiben solle.

v. 3. **Er redete in Gleichnissen**) welches im Morgenland eine gemeine Lehrart war.

Der Säemann) ist des Menschen Sohn, und also für uns sehr bequem: welcher auch alle seine Apostel zu Säern unter ihm gemacht hat,

Zu säen) seinen eigenen und keinen fremden oder mit Menschensatzungen vermischten Samen. Denn

GOtt läßt nicht gerne etwas Vermengtes und Unreines zu, sondern theilt gern nur seine Lebenskraft den Menschen mit; weil er wohl weiß, daß uns sonst Nichts aus dem tiefen Tod der Sünden aufwecken und zum wahren neuen Leben herumholen kann.

An dem Säemann kann man bald sehen, daß es kein gemeiner Same seyn muß.

Der Grund, worein gesäet wird, sind die Herzen, und der Grund, woraus der Same kommt, ist das Herz JEsu.

v. 4. **Indem**) nun der Säemann, der das ewige wesentliche Wort des Vaters ist,

Säet) und ausstreut, das ist, den Rath und Willen GOttes hervorbringt aus seinem Herzen und aus dem Schoos des Vaters verkündigt im Wort, so fällt und

Fiel) nach der Vorstellung, die wie eine Erzählung geschieht, der einige unpartheiische Samen, der Allen zu gut kommen sollte, auf unterschiedliche Herzen.

Der Same bleibt an sich selbst einerlei, er falle, wohin er wolle, nur die verschiedenen Herzen oder Aecker machen den Unterschied; nicht daß es GOttes Sinn und Meinung so ist, sondern aus Schuld der Gemüther, die nicht alle gleich sind.

Die Gnade, die angeboten wird, an sich ist allgemein und wird Allen ohne Unterschied angeboten; aber dabei muß man die Ordnung nicht zurücksetzen, die zu beobachten ist. Christus stoßt hier nicht wieder um, was er am Ende des vorigen Cap. gesagt. Die Hand Christi ist nicht unordentlich, sondern hält recht Haus, und läßt zugleich bei der ausgereckten Hand eine Ordnung ausrufen.

Die erste Art nun Derer, welchen das Wort verkündigt oder der Same vorgelegt wird, ist die gemeinste, und macht den größten Haufen aus, weil die meisten Herzen der Menschen in der ganzen Welt gleich sind einem Weg, der hart und dicht ist, daß der Same nicht hinein kann, sondern oben auf der Fläche liegen bleibt, woraus erfolgt, daß er entweder zertreten, oder von den Vögeln gefressen wird.

Den Weg) mögen wir auch gar wohl verstehen von dem, was im Gang ist, den Gewohnheiten und Manieren der Welt.

Die Vögel) sind die Geister in der Luft.

Die Menschen aber, denen das Wort verkündigt wird, sind so unterschiedlich beschaffen, als die vielerlei

Digitized by Google

5. Anderes aber fiel aufs Steinichte, da es nicht viel Erde hatte, und es ging geschwind auf, weil es keine tiefe Erde hatte.

6. Da aber die Sonne war aufgegangen, verbrannte es, und weil es nicht Wurzel hatte, verdorrte es.

7. Anderes aber fiel unter die Dornen, und die Dornen stiegen auf, und erstickten dasselbe.

8. Anderes aber fiel auf die gute Erde, und gab Frucht; etliches hundertfältig, etliches aber sechzigfältig, etliches aber dreißigfältig.

Arten der Erde, worein der Samen nach diesem Gleichniß gesäet wird, da dann immer eine geschickter ist, als die andere, Frucht zu bringen.

Einige sind wie **die Landstraßen,** und stehen Allem, was von außen geschieht, offen, da sie sich nicht sammeln und die Eingezogenheit nicht lieben. Solche hören zwar bisweilen sein Wort, besonders wo sie Jemand finden, der den Ruhm hat, er verkündige es auf eine schöne Weise, weil sie aber allen Gelegenheiten zu Zerstreuungen offen stehen, so kommen die Geschöpfe, gleich den **Vögeln,** und rauben alsobald diesen Samen, der auf ihre Herzen gefallen war und sie auf eine kleine Zeit gerührt hatte. Eine geringe Lust und ein weltliches Gespräch kann solchen guten Samen hinwegnehmen: Ja bisweilen nehmen solche Menschen, die einen **hohen Flug** haben, die sich durch ihre Wissenschaft und Ansehen vor Andern hervorthun, das innere Wort aus einem Herzen, welches dasselbe zu empfangen anfing, wieder weg, indem sie dasselbige furchtsam und zweifelhaft machen, und das allerreinste Wort ausschreien, als wäre es nicht so empfindlich, noch der menschlichen Vernunft gemäß.

v. 5. **Andere**) nehmen nun zwar diesen göttlichen Samen besser an, nämlich **mit Freuden,** und werden alsobald davon gerührt, weil aber ihr Grund

Steinicht) ist, das ist, voller Eigenheit und Widerstand, kehren sie ihre Arbeit in das Aeußere und setzen die Vollkommenheit in einer äußerlichen und nur obenhingehenden Gottseligkeit.

Es ging geschwind auf) Das sind also die, welche gleich Frucht bringen wollen.

Weil) sie aber nicht erst wohl unter sich wurzeln und sich gründen lassen,

Keine tiefe Erde) suchen, oder selber abgeben, keinen Grund im Innern legen, so hat es keinen Bestand.

v. 6. **Die Sonne**) der Gerechtigkeit darf nur mit einem kleinen Kreuz erscheinen, und den gehabten empfindlichen Geschmack benehmen und vertrocknen, so verliert dieser Same seine wenige Feuchtigkeit, wird dürr und trägt niemals Frucht.

Man hat in Acht genommen, daß die Menschen, die augenblicklich Feuer fangen, nicht lange ausharren. Nicht daß es nicht gut seyn sollte, sich GOtt bald und ohne Aufschub, wie auch mit einer Großmuth, zu ergeben, sondern weil man mit allzugroßer Heftigkeit zu den äußern Dingen hinzulauft und mehr auf sich nehmen will, als man Kräfte hat, dadurch aber sich in seinem Lauf übereilt und darüber unter der Last liegen bleibt. Deßhalb muß man vor allen Dingen vorher den innern Grund recht legen: sonst ist es nur ein Feuer, das, sobald es erscheint, auch wieder verlöscht. Diejenigen, die mit Widerwillen herzukommen, und nachdem sie großen Streit ausgestanden haben: die ergeben sich GOtt auf eine beständige Weise, und deren Sachen haben eine Dauer, weil sie ein gelehriges und beugsames Herz haben, und einen **tiefen Grund,** um den göttlichen Samen wohl auffassen zu können. Aber gewisse harte und steinichte Herzen sind nicht gar geschickt dazu, wo nicht GOtt durch ein großes Wunderwerk aus diesen Steinen Erde macht.

v. 7. Es gibt wiederum andere Menschen, die sich durch's Wort belehren lassen, und in welchen es auch noch Frucht bringt; weil sie aber Alles gern dabei behalten möchten und sich mit überflüssiger Last und Sorgen, die zu ihrem Zustand nicht nothwendig, noch auch nach der göttlichen Ordnung sind, beladen, sich auch an tausenderlei Dinge kleben, die sie, ob sie ihnen gleich als unschuldig und rechtmäßig vorkommen möchten, also daß sie meinen, sie thäten übel, wo sie solche nicht hätten, dennoch an viele Dinge angehäckelt halten, so wird dieser Same nach und nach von den überflüssigen Sorgen und Bekümmernissen, und der Anklebung an das Zeitliche erstickt.

Die Dornen) sagt Basilius d. Gr. a) **sind Lüste des Fleisches, und Reichthum, und Ehre oder Ruhm, und Sorgen des Lebens.**

Das ginge nun noch hin, wenn diese Dornen nur stächen und ritzten, was zart und weich ist, und nicht gar das Gute

Erstickten) Der Glaube wird im Herzen erstickt von allen diesen Dingen.

Es muß also gleichwohl etwas Lebhaftes und Göttliches in solchen Seelen erweckt gewesen seyn, die da abfallen. Denn sonst könnte nichts in ihnen ersticken, wenn nichts in ihnen gelebt hätte.

v. 8. **Die gute Erde**) ist ein feines gutes Herz, ein aufrichtiger Sinn und Wille, der nichts Anderes sucht auf der Welt, als den Glauben und seine Früchte.

Nichts scheidet den Menschen von GOtt, als ein falsches, arges und unglaubiges Herz, das mit Fleiß in seinen Tücken bleibt.

Das, was die Erde gut macht, muß nicht von den Eigenschaften seyn gleichwie die vorige: es muß kein harter, betretener Weg, nicht steinicht, keine an Dornen fruchtbare Wildniß, sondern ein lockeres Land, ein wohl zubereiteter Acker und ein tiefer Grund seyn. Von solcher Erde kommt gewiß auch

Frucht) wenn der rechte Same mit ihr vereinigt wird.

Der vierte Theil des göttlichen Samens wird also nur fruchtbringend erfunden, welches genugsam anzeigt, daß durch der Menschen Untreue viele Gnaden verloren gehen und das Wort GOttes in den meisten menschlichen Herzen unnütz aufgenommen werde.

Durch den so großen Unterschied des Nutzens aber, den dieser Same in einem guten Lande bringt,

Etliches 100-, etliches 60-, etliches 30fältig) unterscheidet der Heiland **dreierlei** Arten Seelen, in

a) in Ps. 45. T. 1. Opp. p. 273.

Digitized by Google

9. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

welchen das Wort viele Früchte bringt, weil sie wie ein gutes Land sind, das sich nicht widersetzt, darum, daß sie sich dem Aeußern entziehen, und in ihrem Grunde anfangen, sich aller übrigen Sorgen der äußeren Dinge entschlagen, und in die Einsamkeit und Abgezogenheit sich einsenken, um GOtt allein zu dienen. Und obgleich Allen einerlei Samen mitgetheilt wird, so vermehrt er sich doch in einigen unglaublich mehr, welche GOtt auf eine sonderbare Weise sich ausgesondert hat, um sich durch ihren Dienst bekannt zu machen und in vielen andern seine Liebe zu erwecken.

Es wird aber ein solches fruchtbares Land gar sehr durchpflügt. O GOtt, wie oft muß nicht die Pflugschaar hindurch! Es ist unglaublich! In wie viele Proben setzt sie unser HErr nicht? Je tiefer aber der Pflug in dasselbe hinein geht, und je mehr es umgepflügt wird, desto mehr Frucht bringt es. Dergleichen Seelen sind eine Zeit lang ganz in ihrer Einkehr verborgen und kommen nicht sobald als andere hervor, weil sie vorher in ihrer Geringheit und Vernichtung tief wurzeln. Wenn aber die Zeit des Ausschießens gekommen, thun sie solches mit einer bewundernswürdigen Stärke und Kraft und tragen alsdann vortreffliche und sehr viele Früchte.

Es gibt andere, die, ob sie gleich auch sehr gut sind, dennoch nicht so viel Früchte bringen. Da geht es nun nach dem Rathschluß GOttes, der in den Seelen, die sich ihm nicht widersetzen, thut, was ihm wohlgefällt. Es stehen ihrer Viele in eben solchem Grad des Gebets und gründen doch nicht so tief, bringen auch nicht so viel Frucht als die andern.

Ein Jeder aber bringt indessen nach dem Maß des Glaubens, wie es der HErr ausgetheilt hat.

v. 9. Das ist: Wer einen rechten Verstand hat, und tüchtig ist, den verborgenen Sinn meiner Worte zu fassen und zu begreifen, der fasse, urtheile und sehe, wie wichtig, wie nützlich und heilsam das ist, was ich vom Samen des Evangeliums sage.

Christus will damit die falsche Meinung bei Zeiten aus dem Weg räumen, da man denkt: Wir sind doch nun da gewesen, haben Christus den Gefallen gethan, und ihn gehört. So ist es nicht gemeint. Das muß weg.

Es ist aber genug, um den Verstand dieser Dinge zu erlangen, daß man GOtt gerne zuhören wolle, und gerne sich von ihm in die Geheimnisse einführen lasse. **Hörende Ohren** sind vorher nöthig, ehe man im Stande seyn kann, hören zu können. Diejenigen betrügen sich also, die GOtt nicht zuhören wollen und doch alle Dinge begreifen zu können vermeinen. Die Jünger JEsu Christi thun hier nichts Anderes als zuhören, oder nur, wenn es viel ist, ihm einige geringe Zweifel vorlegen. Sie schöpfen aber aus der Quelle, um hernach den Menschen zum Besten wieder auszufließen. Und es kommt eine Zeit, **da ihr Ruf über die Erde erschallen wird, und ihre Worte bis an's Ende der Welt ausgebreitet seyn werden.** Ps. 19, 4. Ebenso wird es auch mit Allen, die wahrhaftig von GOtt gelehrt werden sollen, um darnach sein Wort mit Segen umherzutragen, ergehen.

10. Und die Jünger kamen herzu und sagten zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?

11. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Euch ists gegeben zu erkennen die Geheimnisse des Himmelreichs, jenen aber ist es nicht gegeben.

Eben diese Worte werden in der Offenbarung bei den Sendschreiben an die sieben Gemeinden am Ende eines jeden auch gebraucht und ausgerufen, welches uns nicht undeutliche Spuren geben mag, daß beiderseits Dinge von der höchsten Wichtigkeit, die auch wohl eine Uebereinkunft haben mögen, vorgetragen werden. Jene Briefe gehen mehr auf die Bischöfe der Kirchen, die Parabeln aber mehr auf die Gemeinden. Diese gehen freilich etwas allgemeiner, jene aber gehen näher. Denn hier ist noch der Anfang von den Kirchen, die da sollen gepflanzt werden, und wird angedeutet, wie das wird unter einander gehen. Dort aber wird geredet von Kirchen, die schon gepflanzt sind. Christus will also hier vornehmlich das N. T. proclamiren.

Das erste Gleichniß stellte also vor, **die Gemeinde zu Ephesus** als die erste, da Christus und seine Apostel ausgingen zu säen den guten Samen des Wortes von dem Reich.

v. 10. **Die Jünger**) wußten nicht, wie sie daran waren und dachten, sie wollten es viel besser machen, wenn sie proponiren sollten: Christus sollte es den Leuten fein deutlich sagen.

Warum redest du in Gleichnissen?) Die Leute verstehen es ja nicht, und wir eben so wenig.

So konnte es doch aufmerksam machen, Christi Weisheit und unsere Unwissenheit zu erkennen zu geben, in's Gebet treiben um erleuchtete Augen und ein verständiges Herz.

Immer will man das **wie** in den Wegen GOttes wissen, und **warum** er so oder so handle.

Was ist es aber Wunder, daß GOtt mit den Menschen so verblümt redet? Die Weisheit findet die armen Menschen in lauter Umschweifen, so muß sie sich zu ihnen also herablassen und sich in Umschweife begeben um unserer Umschweife willen, bis sie uns fassen kann. Christus würde gern gerade zugehen, wenn es mit uns Menschen anders beschaffen wäre. Es kommt dann hernach eine Zeit, da er den geraden Weg gehen und ohne Umschweife reden kann. Joh. 16, 25. Die Reden müssen im Anfang etwas dunkel seyn. Denn wenn ein helles Licht für ein blödes Gesicht kommt, so blendet es.

Weil nun bei den Jüngern doch ein guter Grund schon da war, so konnte Christus darauf bauen, und sie bekamen eine Antwort, daß sie zufrieden seyn konnten.

v. 11. **Euch ist's gegeben**) und denen, die lernbegierig sind, auch in meiner Nachfolge stehen,

Zu erkennen die Geheimnisse) wie es allerdings insgeheim zugehe und bewandt sey um die Sachen

Des Himmelreichs) wodurch eigentlich der Zustand der streitenden Kirche hier auf Erden gemeint wird, und

Ihr wisset ja, wie ich es mit euch gemacht, wie

Digitized by Google

12. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Ueberfluß bekommen; wer aber nicht hat, von dem wird auch weggenommen werden, was er hat.

13. Umdeßwillen rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen, und hörend nicht hören, noch es verstehen.

14. Und an ihnen wird die Weissagung Jesajä wieder erfüllt, die da spricht: Mit dem Gehör werdet ihrs hören, und mitnichten verstehen; und sehend werdet ihrs sehen, und doch nicht sehen.

15. Denn das Herz dieses Volks ist von Fett dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwerlich gehört, und ihre Augen haben sie zugedrückt, damit sie nicht etwa sehen mit den Augen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und in sich kehren, und ich sie heilen möchte.

---

ich euch solch Geheimniß eingetröpfelt, und euch nicht Alles gleich auf einmal vorgeschüttet, noch ein ganzes Compendium oder acroamatische (im Zusammenhange vorgetragene) Theologie vorgelegt.

Jenen aber) die mich schon lange gehört haben, aber bleiben wie sie sind, und es beim Hören bewenden lassen,

Ist es nicht gegeben) ohne daß sie darum eine Entschuldigung können vorwenden. 2. Cor. 4, 3. 4.

Die Menschen, denen das Wort GOttes schmeckt, begreifen es gar leicht, und dessen verborgenster Sinn wird ihnen gar leicht geoffenbart: nicht durch ihren Fleiß, sondern durch **die Salbung des heil. Geistes**, der sie es durchschauen läßt, wo sie sich vor ihm mit einem zum Hören begierigen Herzen niederlegen. Wer es nun nicht hört, macht sich selbst eines unbeschreiblich großen Glücks verlustig, wer es aber hört, muß sich's nicht selber zuschreiben. Es ist eine Gabe, die ihm GOtt gibt, worüber er gegen seinen Wohlthäter voller Erkenntlichkeit stehen muß. O welch ein großes Geschenk gibt GOtt der Seele, wenn er ihr **das Geheimniß seines innern Königreichs**, das den Klugen verborgen bleibt, den Kleinen aber offenbar wird, einzusehen gibt! c. 11, 25.

v. 12. **Wer da hat**) so daß er es recht für sein Hab und Gut hält; denn darum gibt man, daß man etwas haben und fest halten, auch sich zu Nutze machen soll, wer die erste Gnade wohl anwendet,

Dem wird gegeben werden) wer etwas hat, der hat schon dabei den Vortheil, daß ihm mehr gegeben wird. Pf. 50, 23.

Und er wird Ueberfluß bekommen) GOtt hält es mit den Reichen. Gut gewinnt Gut, eine Gnade die andere, ein Licht das andere, eine Tugend die andere. GOtt gibt nur denen, die vorher genug haben.

GOttes Werk vermehrt sich immer in's Unendliche. Alle seine Dinge haben eine solche Art und Kraft, daß sie sich ohne Ende erhöhen, vergrößern und herrlich machen.

O wie freudig und eifrig soll uns das machen, im Geringen treu zu seyn!

Wer aber nicht hat) noch haben will, wer die kleinen Anfänge verachtet,

Von dem wird auch genommen, was er hat) aber nicht mehr haben will, oder ohne Gebrauch liegen läßt, als wenn er's nicht hätte: damit er seine Blöße erkenne, und wieder umkehre; da ihm dann die Weisheit von Neuem begegnet. Sir. 4, 18. ꝛc.

Ein Exempel sehen wir vor unsern Augen an den Juden, von denen Wort und Kirche, ja auch beinahe der gesunde menschliche Verstand ist weggenommen worden.

v. 13. **Um deßwillen rede ich**) so zu ihnen, damit sie nicht als Säue die Perlen zertreten mögen.

Wie sie sehend nicht sehen) und auch die hellste Wahrheit nicht erkennen noch zum Gehorsam anwenden, so mag ihnen Alles auch ein Räthsel bleiben.

Der Weg des Heils ist ja deutlich genug in der Schrift vorgelegt vor Jedermanns Augen. Ist man aber nun darin nicht getreu, wie kann man sich beschweren, wenn GOtt nicht würdigt, was mehreres zu entdecken von seines Reichs Geheimnissen?

Weil sie nach dem Kern nicht fragen, so ist ganz recht, daß ihnen Nüsse vorgelegt werden, die sie nicht aufbeißen mögen.

Wer ist aber mehr unter solche Blinde mit sehenden Augen zu rechnen als die Klugen, Weisen und Gelehrten, die sich auf ihr eigen Licht verlassen, und eben dadurch verblenden? Sie verstehen Alles unrecht, und die klarsten Sprüche sind ihnen die dunkelsten. Sie **sehen und sehen nicht**, weil sie sich für erleuchtet halten. Sie sehen nicht, weil sie nicht in die ewige Wahrheit einsehen, da sie sich mehr durch die Vernunft, als durch den Glauben führen lassen. Ein elendes Weib, das keine anderen Augen hat als die Augen des Glaubens und durch eine große Herzensreinigkeit unterstützt ist, mag leicht klarer in die göttlichen Dinge hinein schauen, als die größten Gelehrten. Eben diese menschlich Klugen sind es, die

Nicht hören, noch verstehen) weil sie nur den Meinungen der Vernunft Gehör geben und sich selbst zu Rathe ziehen, da sie vielmehr JEsum Christum anhören sollten.

v. 14. **An ihnen wird die Weissagung**) die schon einmal an dem hartnäckigen Volk der Juden erfüllt worden,

Wieder erfüllt) Das Gericht liegt auf ihnen, das da prophezeit ist; daß man nun kann hinankommen, und sich aus dem Traum helfen.

O daß nur nicht auch unter uns die Erfüllung davon eingetroffen habe! Da uns GOtt sein Gericht darin zu erkennen gibt, so sollten wir uns destomehr davor hüten.

Sehende sehen, und doch nicht sehen) mag gemeiner seyn, als man sich einbildet. Je weniger es erkannt wird, desto schwerer ist das Gericht.

v. 15. **Das Herz dieses Volkes ist von Fett**) der guten Tage und äußern Glückseligkeit

Dick geworden) aufgeblasen und ganz fleischlich, zum Geistigen aber ebendaher desto unverständiger, wie

Digitized by Google

der Leib von Fettigkeit viel zu verrichten ungeschickt wird. Es verhärtet und verblendet sich durch eben die Dinge, die es erleuchten und erweichen sollten. Die eigene Liebe, die so leicht betrügt, speist sie mit Eitelkeit, und sie meinen, sie nähren sich mit den allergewissesten Wahrheiten. Daher

Haben sie schwerlich gehört) und ist ihnen alles beschwerlich geworden, was sie darin irre machen will. Sie verstopfen ihre Ohren, damit sie das innere Wort nicht hören mögen. Da sie durchaus nichts davon hören wollen, wenn man sagt, sie sollten dem in ihren Herzen redenden GOtt zuhören.

Ihre Augen haben sie) eingeschläfert, schlummern gemacht,

Zugedrückt) daß ihnen das Licht nicht hinein scheinen möge,

Damit sie nicht etwa sehen) sie hüten sich recht, daß sie nicht mögen erleuchtet werden,

Und mit den Ohren hören) Sie wollen die Worte der Wahrheit weder hören, noch in ihnen selbst sehen. Im Gegentheil machen sie sich eine Freude daraus ihn nicht zu hören, ja gar zu bestreiten. Wenn sie aber der Stimme Gottes in ihren Herzen Gehör gäben, in dem Innersten ihrer selbst, würden sie in ihren Herzen zugleich dieses göttliche Wort empfangen,

Und mit dem Herzen verstehen) In den Verstand will man nur etwas haben, der Wille aber soll wild bleiben, anstatt daß man sollte

In sich kehren) und also die wahre Bekehrung vorgehen könnte,

Und ich sie heilen möchte) wozu ich sonst gekommen bin und davon den Namen trage.

Wir haben also hier die wahre Haushaltung der Bekehrung eines Menschen aus dem Aeußern ins Innere. Denn Alles liegt daran, daß man GOtt gern hören will und sich bemüht, ihn hören zu können. Man hat sich kaum mit dem Vorsatz, beständig in der Erwartung des HErrn zu verharren, ihm dargestellt, so hört und begreift das Herz, das ihm eingeflößte und mitgetheilte Wort. Und es ist nicht aus der Acht zu lassen, daß der HErr nicht sage, der Geist sey es, der da begreife, sondern **das Herz**. Denn es ist hier kein Begriff der Wissenschaft oder des Verständnisses gemeint, sondern eine dem Herzen eigene Begreiflichkeit, ein Begriff des Geschmacks und der Erfahrung, des Einflusses und der Aufnehmung. GOtt erfüllt das Herz mit seiner Wahrheit und das Herz nimmt sie an, nicht durch ein verständliches Licht und Erkenntniß, sondern durch den Weg der Liebe, da der heil. Geist durch Erwärmung des Herzens dasselbige tausendmal mehr erleuchtet, als alle pure verständliche Erleuchtungen nicht thun können. Sobald nun dieses Herz den ersten Ausfluß der in den Willen aufgefaßten Gnade empfangen hat, wird der Geist durch den Willen inwendig hineingezogen und derselbige zwingt ihn, daß er alle seine Aufmerksamkeit daran wenden muß, GOtt Gehör zu geben, den er mit großer Lieblichkeit empfindet. Dann ist von Stund an die innere **Bekehrung** geschehen, und GOtt heilt gewiß solche Seelen.

Weil der Jünger Frage v. 10., aus eigener Demuth kam, da sie dachten: Was sind wir denn besser als das Volk? so preist sie Christus bei solcher Demuth selig, obschon noch viele Fehler bei ihnen vorgiengen.

16. Aber selig sind eure Augen, weil sie sehen und eure Ohren, weil sie hören!

17. Denn wahrlich ich sage euch: Viele

---

v. 16. **Selig sind eure Augen**) des Leibes und des Gemüths insonderheit,

Weil sie sehen) und mich erkennen, anders als die Pharisäer mit ihrem Anhang, die sonst leiblich Christum auch sahen, aber deßwegen nicht selig waren.

Also muß denn nothwendig ein geistiges und gläubiges Sehen gemeint seyn, welches die Gläubigen damals bei dem leiblichen Anschauen gehabt und ohne welches ihnen dieses nichts geholfen hätte. Darum konnten solche glaubige Schauer denn mit Wahrheit sagen: **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!** Joh. 1, 14.

Man darf also wohl begehren JEsum zu sehen und muß es begehren, wenn man recht selig seyn will, nicht eben mit den Sinnen, sondern mit dem einfältigen Gesicht des Glaubens durch den heil. Geist. Dieser muß dazu die Augen des Verstandes eröffnen, und den muß man also ernstlich darum anrufen und seine Blindheit erkennen. Man muß eben so arm am Geiste und so erniedrigt zu ihm kommen wie die Jünger, und nichts in der Welt mehr verlangen, als daß man nur Augen kriege, seinen Heiland zu erkennen. Die Kleinen und Geringen aber bekommen ihn vor Andern zu sehen, c. 11, 25.

Die Welt kann den Geist Gottes nicht empfangen, denn sie achtet ihn nicht werth des Anschauens.

Glückselig aber sind die Seelen, die durch ihre Herzen erleuchtet sind! Diese aus der Erfahrung herkommende Erleuchtung und Erkenntniß ist gar weit von allen Erleuchtungen des Verstandes unterschieden. Nichts gibt von einem Zustand oder von einer innern Beschaffenheit einen gewissen Unterricht als die Erfahrung. Es mag sich ein Mensch so viel Mühe geben als er will, die Landkarten, die Geographie und die Geschichte zu erlernen, um daraus die Lage der Städte, und was am merkwürdigsten in solchen ist, zu erfahren, so wird er es doch nimmer so gut lernen und wissen, als die, welche darin gewesen sind und in diesen Ländern gewohnt haben.

Es hat sehr heilige Menschen gegeben, die in diesem Leben nie von einer innern Harmonie einen Begriff gehabt haben, ob sie es gleich gewünscht, indem sie wohl wußten, daß dieses der beste Zustand sey; weil sie aber den Weg, da man nämlich durch den Grund gerade zu GOtt läuft, und durch alle andern Dinge hindurchgeht, sich aus allen Kräften in sich wendet, und sich JEsu Christo ganz ergibt, nicht eingeschlagen haben, sind sie dessen beraubt worden.

Eben so können wir auch mit keinen andern

Ohren hören) als mit solchen, die kein Unbeschnittener an Herz und Ohren hat. Apost. Gesch. 7, 50.

v. 17. **Viele**) Also sagts der HErr doch nicht von Allen

Digitized by Google

Propheten und Gerechte haben Verlangen getragen zu sehen, was ihr seht, und habens nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und habens nicht gehört.

18. Ihr nun hört das Gleichniß des Säemanns.

19. Ein Jeder, wenn er das Wort des Königreichs hört und nicht versteht, so kommt der Arge und raubt weg, was in seinem Herzen gesäet ist.

Propheten und Gerechten) wofür Lucas **Könige** setzt,

Haben Verlangen getragen zu sehen) die Erfüllung so vieler Verheißungen in dem Messia, und

Was ihr seht) bei dem Anbruch des N. Test. in seinen Vorwürfen und Vorzügen,

Und habens nicht gesehen) Sie sahen ihn zwar im Geist, aber nur als zukünftig, in den Verheissungen von ferne, Ebr. 11, 13. und wurden eben aus dem prophetischen Blick so begierig, ihn näher zu sehen.

Wollte Jemand denken, diese Dinge wären von **Christo im Fleisch** zu verstehen, gleichwie einige der Alten selbst dieser Meinung gewesen, daß derer Augen selig gewesen, die Christum im Fleisch gesehen, und derer Ohren, welche Christum im Fleisch gehört: so ist bekannt, was Paulus sagt 2. Cor. 5, 16. Und wenn das leibliche Sehen selig gemacht hätte, so hätten alle Pharisäer, auch Herodes und die unglaubigen Juden, selig seyn müssen, weil sie JEsum auch so sahen und hörten.

Es wird ein **Verlangen** der Seele nach dem Sehen erfordert und vorausgesetzt, wie bei dem Zachäus wahrgenommen wird Luc. 19, 3. und wie sogar die Griechen Joh. 12, 21. nach nichts anders fragten, als nach diesem Sehen: **Wir wollten JEsum gerne sehen** — welches nichts anders zu erkennen gibt, als daß bei einem Menschen, der sich bekehren und seiner Sünden los werden will, nothwendig ein Sehnen aufsteigen muß, JEsum zu sehen.

Es waren daher kindische Begierden von Augustinus, die sich mit einer so großen Vaterswürde nicht wohl reimten, wenn er sich gewünscht, daß er möchte Christum im Fleisch und Rom in seinem Flor sehen, Paulus aber in seinem Predigen gehört haben. Diese Dinge wurden auch von Gottlosen, ja von Feinden Christi, gesehen: Selig aber sind, die Christum in sich selbst sehen

Und hören, und gehört) Doch beweist eben aus dieser Rede Christi der uralte Irenäus a), daß der Sohn Gottes auch mit den Altvätern geredet, und als das ewige Wort ihnen Alles geoffenbart habe: sonst hätten sie ihn nicht zu sehen begehrt in der Menschheit, wenn sie nicht zuvor von ihm gewußt hätten.

v. 18. **Ihr nun**) und eures gleichen, denen ein Mehreres offen steht als den Andern,

Hört das Gleichniß) in dem darunter verborgenen Sinn.

19. **Ein Jeder**) es geht da mit Einem wie mit Andern in dem Werk der Bekehrung,

a) l. 4. adv. hær. c. 24.

Wenn er das Wort des Königreichs) und die erfreuliche Anpreisung der Herrlichkeit, worin uns GOtt gern haben will,

Nicht versteht) worin der Grund des Unglaubens verborgen liegt, denn man verstehts nicht, wenn mans nicht verstehen will, und keine Lust und Begierde dazu hat, Gottes Sinn und Rath recht einzusehen, sondern sich vor allen Zeugnissen fürchtet, als vor Gift, weil sie den alten Menschen angreifen.

Alle fleischlichgesinnten und sichermachenden Predigten verstehen die Leute wohl und sagen sie mit Lust nach, aber vom ernstlichen Vortrag des Evangeliums fassen sie nichts, das ist ihnen zu hoch oder zu schwer, und sie beschweren sich wohl darüber, daß man unmögliche Dinge von ihnen fordere, weil sie ihnen verdrießlich sind. Was ist aber die Ursache? Nichts anders als die Bosheit des Herzens. Sie wollen Gottes Wege nicht wissen; muthwilligerweise wollen sie es nicht erkennen. Siehe

So kommt der Arge) der Teufel, der ein Lästergeist und Vater der Lügen ist,

Und raubt weg) Wie anders, als daß er den sichern Weltmenschen weiß macht, entweder mittelbar durch blinde Leiter oder unmittelbar, das Wort sey zu hoch, zu scharf oder unmöglich zu halten, es sey verdächtig, es sey nicht die reine Lehre u. s. w.

Das geschieht auch wohl unter gutem Schein. Denn der Teufel kann ohnehin das Wort Niemand rauben, als der es ihm mit freiem Willen zuläßt. Hält man über dem Wort im Glauben, so muß er sein Rauben wohl bleiben lassen. Also ists blos der menschlichen Lässigkeit und Leichtsinnigkeit Schuld, wenn man sich das Wort rauben läßt. Es ist aber freilich um das menschliche Herz gar ein kaltsinnig Wesen, das alle Augenblicke Gottes Gnade versäumt, wo es nicht immer mit Ernst in der Enge und unterm Gehorsam gehalten wird.

Deßwegen aber behalten doch wohl Manche, ja die Meisten, den äußerlichen Buchstaben des Worts und die historische Erkenntniß, ob sie schon dem Wort nicht folgen. Da weiß auch der ärgste Mensch noch viel aus der Bibel und dem Catechismus oder Predigten. Und der Feind läßt den Heuchlern und Schwätzern auch gern den Buchstaben, damit sie nur sicher bleiben und nicht arm am Geist werden. Es steht also der Teufel mehr nach der Kraft des Worts, sie zu rauben, als nach dem Buchstaben. Bei der buchstäblichen Erkenntniß bleibt der Mensch noch immer in Satans Reich stehen; er kommt nicht zurecht, solange ihm die lebendige mangelt, oder vom Teufel gehindert und weggenommen wird

Was in seinem Herzen gesäet ist) da liegt schon was in uns gepflanzt, Jac. 1, 21., das durch das äußere Wort nur darf erweckt werden. Dieß kann also auch kommen bis ans Herz und kann doch wieder zurückprallen, wenn es der Mensch nicht verwahrt und verschließt als eine köstliche Perle.

Dieser) ein solcher miserabler Mensch

Ists, der an den Weg gesäet) und hingeschleudert ist.

JEsus Christus erklärt sich so deutlich, daß man nicht daran zweifeln darf, was er sagen will. Und

Digitized by Google

20. Der aber auf das Steinichte gesäet ist, dieser ists der das Wort hört und dasselbige alsobald mit Freuden annimmt.

21. Er hat aber nicht Wurzel in sich selbst, sondern ists auf eine zeitlang. Wenn aber Trübsal oder Verfolgung entsteht um des Worts willen, wird er alsobald geärgert.

da er sein Wort **das Wort des Reichs** nennt, ist es ja deutlich genug, daß er insonderheit von seinem innern Reich rede. Dieß vortreffliche Reich sollte man billig vor allen Dingen anpreisen, damit alle Menschen, es in sich zu suchen und JEsum Christum allein in ihren Herzen, durch die Unterwerfung unter ihn, regieren zu lassen, lernen möchten. Diejenigen aber, die die Worte und Lehren, wodurch man dieses Reich erkennen kann, **ohne Aufmerksamkeit hören**, und sich nicht anschicken, es zu suchen, noch die dazu erforderlichen Beugungen auf sich nehmen wollen, lassen sich **vom bösen Geist**, sobald er sie nur mit einigen Versuchungen anfällt, diese empfangene vorbeigehende Gnade wieder **wegnehmen.** Das ist eigentlich derjenige, der dieses Wort unter der Unruhe und Unordnung der Geschöpfe und mit einem mit weltlichen Gedanken angefüllten Herzen aufnimmt.

v. 20. **Auf das Steinichte**) und auf den Felsen schickt sich wohl ein Haus zu bauen, c. 7, 24. aber für den Samen ist es kein guter Grund.

Auf seinen Grund hat daher ein Jeder wohl Achtung zu geben, wie derselbe beschaffen sey, denn es liegt Wohl oder Weh daran. Der Samen wird einmal unaufhörlich von GOtt in der Welt ausgestreut, wo nicht äußerlich, doch innerlich in dem Gewissen der Menschen. Denn was ist es anders, oder was hat es zu bedeuten, wenn GOtt bei allen Menschen im Gewissen anklopft und ihnen offenbart, daß ein GOtt sey, daß er ein Richter sey, u. s. w. Wer ist hievon ausgenommen, und also nicht Einer,

Der das Wort hört) Hören das nicht alle Menschen in sich selbst, wenn es ihnen auch Niemand sagte? Läßt er nicht auch durch Menschen sein Wort genug ausstreuen und Christum verkündigen? Wer ist, der sich entschuldigen könne, er habe gar nichts gehört? Allein das ist der Schade und der Jammer, daß nicht alle Hörenden es in sich nehmen. Christus klopft an die Herzen, aber wer thut ihm recht auf? Der Same fällt bei den Meisten an den Weg oder auf einen harten Stein. Weil die äußerlichen Zeugnisse nichts erfreuliches für Fleisch und Blut verkündigen, so haften sie nicht. Die innerlichen Gnadenzüge des heil. Geistes werden auch unter dem Geräusch der äußerlichen Dinge geschwächt und selten erfüllt.

O wäre doch unser Herz recht offen, wie ein dürres, aufgesprungenes Erdreich und nicht hart wie ein Stein, damit der Same recht hineinfallen könne und die so gar guten und seligen Vermahnungen des heil. Geistes nicht so äußerlich vor dem Gewissen liegen bleiben müßten, da sie den Menschen nur nagen und anklagen, der nicht aufthut! Das Wort wird indessen dennoch seine Kraft behalten und äußern, ob es schon nicht tief in den Grund des Herzens hineinkommen kann. Denn so bleibt es auf der Seele liegen zum Zeugniß und gibt einen Geruch des Todes und der Verdammniß von sich.

Es ist aber damit auch noch nicht genug, daß man

Dasselbe mit Freuden annimmt) wie denn das Evangelium etwas Freudenreiches und eine gute Botschaft ist; aber man muß es nicht blos als etwas Angenehmes ansehen, sondern auch als etwas Nothwendiges, ohne welches man verloren werden müßte. Darum wird den Armen das Evangelium gepredigt. Das Annehmen muß im Geist der Armuth geschehen, sonst geschieht ein Sprung, der hier beschrieben wird, und ein Raub.

GOtt lockt uns arme Menschen nach seiner großen Erbarmung mit Liebe und guten Worten zu sich, durch das Evangelium von Christus. Das ist denn einer armen, in Sünden gefangenen Seele eine große Erquickung, wenn sie Gottes unaussprechliche Liebe darunter erblickt, und den Vorschmack der Gnade und Seligkeit empfindet.

Also nimmt man dann das Wort mit Freuden an, weil es gütig ist, Ebr. 6, 5. und setzt sich mit seinem Willen gern darein, nimmt sich aller Gnadenverheißungen Gottes getrost an und GOtt ist auch so liebreich und geduldig und läßt den Menschen nehmen aus der Fülle der Gnaden, wie ihn gelüstet, blos damit man nur erst erkenne, wie gut man es bei ihm haben werde, wenn man treu sey und bei ihm aushalte.

Dabei beruht nun ein guter evangelischer Christ von unserer heutigen Mode, läßt sich das gefallen, gibt Beifall, und glaubt, was er glauben kann.

v. 21. **Er hat aber nicht Wurzel**) Da wird es deutlich gesagt, woran es fehle.

Wo der heil. Geist recht Herr werden kann über eine Seele, da läßt er ihr keine Ruhe in den ersten Lockungen der Gnade, sie seyen so groß sie wollen, sondern er treibt sie fort, und entzündet eine unersättliche Begierde im Menschen, daß man möge recht in Christum einwurzeln und gegründet werden. Zu dem Ende läßt GOtt eine bußfertige Seele nicht so flugs der Reinigung ihrer vorigen Sünden vergessen, sondern deren Andenken muß sie vielmehr immer mächtiger zu Christo jagen und treiben und in seiner Gemeinschaft recht befestigen. Wems darum nicht zu thun ist, der wird auch nicht lange Stand halten,

Sondern ists auf eine zeitlang) nur was er ist, so lange es nämlich gut geht und es nichts zu leiden gibt.

Wenn aber Trübsal oder Verfolgung entsteht) die gleichsam das Sigel und Kennzeichen des Evangeliums sind, und daher nicht ausbleiben,

Um des Worts willen) daß man wegen des Worts ins Gedränge kommt,

Wird er alsobald geärgert) und zieht sich zurück. So fir er vorhin gewesen, das Wort anzunehmen, so leicht kann er sich auch wieder an etwas ärgern, das ihm abzubauen Anlaß gibt.

Nun mag sich ein jedes prüfen, wie sein Herz dießfalls stehe, wenn man dergleichen Verfolgungen sieht und hört, ob sein Glaube auch in Christo recht gewurzelt sey oder nicht.

Ach es gibt ja noch viele dergleichen Seelen, die das

Digitized by Google

22. Der aber in die Dornen gesäet ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge dieses Weltlaufs und die Verführung des Reichthums ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar.

Wort auch des innern Reichs, mit großer Freude annehmen und dessen Gütigkeit auch schmecken. Weil aber solche Menschen nicht in der Niedrigkeit und Tiefe eingewurzelt sind, und mehr die Süßigkeit des Königreichs suchen, als den König, auch nicht sich selbst absterben wollen, so werden sie gar bald umgeworfen und ärgern sich also, daß sie auch wohl selbst Verfolger, beides des Worts und derer, die es ihnen verkündigt haben, werden.

v. 22. **In die Dornen**) verfällt das Wort des Lebens auf den Gassen der großen Stadt, da unser HErr gekreuzigt ist, und der Same, aus welchem ein göttliches Leben erwachsen soll, auch in einem gleichen Herzen.

Das Wort hört) man, man nimmt es auch wohl an mit Freuden, wenn aber der Acker dornicht ist, so kann Nichts recht aufkommen, kein Gewächs, keine Frucht der Gerechtigkeit, was hinderts?

Die Sorge dieses Weltlaufs) Wenn man auch schon etwa anfängt dem Wort Gottes in der That zu folgen, so kommen doch bald allerhand Beisorgen und Skrupel ein: ob man auch dabei in der Welt werde fortkommen? Die Vernunft wirft noch die scheinbare Ursache vor, daß gleichwohl die Welt solche, die ihre Dinge nicht mitmachen wollen, verlasse und verfolge. Daraus entsteht endlich der Schluß des Unglaubens: so wolle man sich und die Seinigen dann zuerst versorgen und zuvor etwas sammeln, damit man hernach könne aushalten und der Welt nicht sehr bedürfe.

Kommt es erst so weit, so hat der Feind gewonnen, und bietet immer eins dem andern die Hand, eins folgt aus dem andern, den Menschen zu fesseln, daß er nimmer zu etwas Besserm kommen mag. Da knüpft der Feind einen Strick an den andern, und doch alles unter gutem Vorwand. Wenn sich Einer erst will in die Nahrung schicken, so fällt er unvermerkt mit seinen Begierden immer auf mehr Dinge und hat an der Nothdurft nicht genug. Also kommt dann

Die Verführung des Reichthums) dazu, daß man immer mehr haben will; man ist nicht vergnügt mit dem, das da ist: Der Weltgeist läßts gelingen, daß man mehr gewinnt als man bedarf. Damit man nun dieses desto ungehinderter thun möge, so wird ein scheinheiliger Vorsatz oder Vorwand gefaßt und gebraucht, man wolle den Armen damit dienen, man schreibt es GOtt zu, der so gesegnet, der es seinen Freunden schlafend gebe, ꝛc. Unterdessen scharrt und kratzt man zusammen und beladet seine Seele fein mit viel Koth und Unflath. Daher kommt es dann, daß die Reichen so schwerlich ins Reich Gottes kommen, und auch die, welche nur reich werden wollen, sich in große Versuchung stürzen. Denn die Begierden und Gedanken werden davon eingenommen; die Beschäftigung geht dahin; das Herz wird zertheilt; das Reich GOttes und einzig Nothwendige leidet Noth darunter, ob man es auch noch so gut vorhat, die Dinge dieses Lebens und die Händel der Nahrung machen viel zu schaffen und

Ersticken) das Gute, das Lebens-Fünklein, das sich nach GOtt sehnt, es geht bei einem solchen Menschen unter einander; das Wort rumort bei ihm; die Sorge kommt dazu und ist jenem überlegen.

Das Wort) ist also an sich eine lebendige Kraft und der Geist, der den Menschen mitgetheilt wird aus Gottes Herz und Willen, denn sonst könnte es nicht erstickt werden, wenns kein Leben hätte.

Die armen Leute behalten ja wohl den Buchstaben noch immer im Gedächtniß und können die Sprüche der Schrift so gut, ja wohl noch besser hersagen als ein wahrer Gläubiger, auch wohl Andere bestrafen und lehren, aber ohne Kraft und Saft, weil diese als das Leben des Geistes unterdrückt und gedämpft wird, wie etwa ein Fünklein unter vieler Asche und Erde. Und so kann der Gerechte nichts ausrichten; das Wort kann seine Kraft nicht beweisen.

Es wird unfruchtbar) das an sich kein todter Buchstabe ist: aber dessen Kraft und Wirkung wird im Herzen so gehemmt, daß es keine Frucht bringen kann, ob es schon gern wollte. Das Wort Gottes ist für sich; aber der Mensch wird unfruchtbar.

Ach möchten wir doch an frembem Schaden klug werden, damit wir nicht in eben dasselbe Exempel der Verstockung fallen, worin die gemeiniglich gerathen sind, welche das Wort überflüssig gehabt, aber es mit zeitlichen Begierden vermischt haben! Kein größeres Unglück ist als dieses, wenn man unter gutem Vorwand abkommt von der ersten Lauterkeit und Wahrheit. Das Aergste ist noch, daß solchen Seelen sehr übel beizukommen ist, weil sie die äußerliche Form der Gottseligkeit, die guten Worte und Scheinwerke, doch immer behalten und damit sich und Andere betrügen, auch wider alle Erinnerungen sich gleichsam verschanzen.

Aber ach, was für eine schlechte Ruhe findet sich auf einem Bett voll Dornen, wie der Reichthum ist!

O spüre doch einmal dem nach, o Mensch, was in dir zu Gott um Leben und Kraft aus der Höhe wider alle Eitelkeiten und andere böse Dinge seufzt und athmet, und welches, wenn es nur so viel Stärke und Vermögen hätte, mit Verläugnung der ganzen Welt GOtt, seinem Christus und heil. Geist, aus allen Kräften gern folgen wollte! Ach siehe, das ist ein göttlicher Samen in dir! Und ob es wohl **der kleinste** ist unter allen andern Samen, die in dir sind, so ist es gleichwohl der einige wahrhaftige **Same des Königreichs des Himmels**, auf welchem alle Verheißungen beruhen. Du bist auch weiter nicht durch JEsum Christum erlöst, als so weit eben dieser Same in dir aufgeweckt ist und die Oberhand oder Herrschaft gegen Alles, was ihm zuwider ist, in dir erlangt hat. Dieses ist die Wurzel Jesse, die Pflanze der Gerechtigkeit und Herrlichkeit GOttes, die Lilie unter den Dornen, welche durch die Sorgen dieser Welt und die betrüglichen Reichthümer und Wollüste des Fleisches und dergleichen natürliches Unkraut also verstrickt, bedrückt und verwickelt ist, daß sie GOtt ihre heilige Früchte nicht bringen kann, ob er sie wohl in dich, für sich und aus sich, ihm erwünschte Früchte zu bringen, im Anfang eingepflanzt hat, auf daß er dir dadurch Vortheil und Gewinn in deiner Seele möchte zubringen.

Digitized by Google

23. Der aber auf die gute Erde gesäet ist, dieser ists, der das Wort hört und versteht, welcher dann auch Frucht trägt: da der eine bringt hundert-, ein anderer aber sechzig-, ein anderer aber dreißigfältig.

24. Ein anderes Gleichniß legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich ist verglichen einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete.

– v. 23. **Die gute Erde**) findet GOttes Billigung und ist, wie er sie verlangt: darum heißt sie so. Die einzige gute und wahre Art des rechten Grundes äußert sich daran, wenn

Der das Wort hört und versteht, auch Frucht trägt) leere Worte und Heuchelwerke aber sind keine Früchte vor GOtt. Das Wort GOttes weist uns zu heuchlerischen pharisäischen Scheindingen, heftigen Bewegungen und Ausbrüchen der Natur, prächtigen oder schmeichelnden Reden gar nicht an.

Wenn wir in unserem eigenen Wirken, Rennen und Laufen lernen ersterben, und wider alle Vernunft und Natur den Weg des lautern Glaubens betreten, so kann GOtt darin bei wahrer Leidsamkeit und Armuth des Geistes mehr Frucht gebracht werden, als wenn die Natur in voller Activität steht, die doch nur sich selber sucht, und nichts als ihr eigenes Werk vor GOtt bringt, das doch nimmermehr bestehen kann.

Wer ist aber, der dieß recht versteht und ausübt? Wo kann GOtt rechte wahre Früchte wirken? Das meiste Frommthun ist nur affectirt und blos natürliches Werk, womit dem Reich GOttes wenig gedient ist. Man will lieber viel thun, als gern leiden. Das macht, weil das Fleisch jenes leichter ankommt als dieses. Von jenem hat man Ruhm, aber von diesem nicht. Darum bekommt GOtt wohl wenig beständige Früchte von seinem ausgestreuten Samen.

Willst du eine gute Erde werden, so verlange nur in rechtem Durst nach Christus und seiner Gerechtigkeit wie ein dürres Erdreich nach dem Regen, und fasse die angebotene Gnade zum Leben, so wird dich Christus nicht unfruchtbar bleiben lassen.

Der eine bringt 100-, ein anderer 60-, ein anderer 30fältig) Also gibt es auch bei dem guten Lande dennoch Grade und einen Unterschied.

Im Uebrigen beschließt Christus immer gern mit angenehmen Sachen.

v. 24. **Ein anderes Gleichniß**) das aber mit dem vorigen nahe verwandt ist und in vielen Stücken übereinkommt, denn beide sind vom Acker und Samen hergenommen. Darin aber steht der Unterschied vornämlich, daß dort die mancherlei Beschaffenheit des Grunds und menschlichen Gemüths und die daher rührende verschiedene Wirkung des Worts, hier aber auch der Unterschied des Samens mit den daraus erwachsenden Früchten vorgestellt wird. Und so erläutert eins das andere nicht wenig.

Das Himmelreich) der Zustand der Kirche in der Zeit des N. T., die ganze Haushaltung und Regierung der Seelen, wie er über sie nach und nach wieder herrschen und regieren will, und sie zur Herrlichkeit hinanbringen,

Ist verglichen) und schon in dem himmlischen Rath so abgerissen worden, ja auch übergeben,

Einem Menschen) welcher v. 37. deutlicher genannt wird,

Der guten Samen) der Ewigkeit und des ewigen Lebens, Friede, Freude und Vergnügung in GOtt,

Auf seinen Acker) in den Grund und das Herz Adams, des ersten Menschen, aber auch durch's Evangelium in die ganze Welt,

Säete) Welches eigentlich die Einstreuung des göttlichen Worts und Willens in die Herzen ist, da der Same und das Herz einander also nahe kommen und berühren müssen, und das Herz muß den Samen in sich fassen und gleichsam in sein Innerstes verbergen, wo es recht seyn soll.

Wer aber da ganz unempfindlich bleibt und nicht merken will, was GOtt mit ihm vorhat, der ist unfehlbar verstockt und wie ein harter Fels oder zertretenes Feld, das des Samens nicht fähig ist.

Darnach mag sich wohl ein Jeder prüfen, ob GOtt seinen guten Samen jemals recht in sein Herz habe einbringen können zur Seligkeit. Es hat gewiß sehr viel auf sich, wo GOtt gleichwohl säet und all das Seinige thut. Gewiß genug fordert er zu rechter Zeit Frucht davon. Umsonst wird er so viel Arbeit nicht thun. Und also mögen wir ja keine Gnade, keine Mühe GOttes vergeblich seyn lassen oder nur so müssig ansehen. Es hat mehr zu bedeuten, wenn GOtt herausgeht und uns mit seinem Samen nahe kommt.

Der Acker ist ja noch dazu sein eigen: Wir gehören ihm zu und sollten auch billig mit allem guten Willen sein seyn und bleiben. Unser Eigenwille und das ganze eigene Leben sollte ihm aufgeopfert werden in täglicher Reu und Buße: so bekäme GOtt wieder, was sein war und wir erlangten von ihm, was unser ist, nämlich sein ewiges Wort und Leben. Dasselbe theilt er mit, oder säet es ein in's Herz, bei aller Gelegenheit. Wir mögen die heilige Schrift oder andere gute Zeugnisse vor uns haben, wir mögen seine Geschöpfe betrachten und mit Dank genießen, wir mögen auch sonst im Herzen auf seine heilige Regierung Acht geben, und den heil. Geist uns in seine Wahrheit leiten lassen, so ist Alles ein Säen und Pflanzen GOttes; er säet guten Samen auf seinen Acker.

Wer begierig darnach ist, der merke nur fleißig darauf, ob ihn GOtt werde von der Saat leer lassen.

Es ist bald zu merken, wenn GOtt etwas in das Herz streut. Man wird eine Veränderung in sich gewahr werden und solche Gnadenzüge, die man zuvor nicht hatte. Da wird sein Licht in dir scheinen wie eine helle Fackel auf dem Wege deiner Pilgrimschaft und wird dich zu GOtt und seiner heiligen Wohnung bringen. Denn was aus GOtt kommt, das bringt auch wieder zu GOtt. Siehe, das ist und thut der Same, als ein Grund zur neuen Geburt, eine süße und stärkende Kraft, als GOttes wahrer Einfluß, aus welchem du kannst göttlicher Natur theilhaftig werden. Kann denn dieser Same wohl anders als gut seyn, der nichts Anderes ist als eine göttliche Kraft, die aus

Digitized by Google

25. Indem aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut mitten durch den Waizen und ging davon.

dem Herzen und Willen GOttes hervorkommt und den Seelen eingepflanzt wird und ein Ausdruck seines guten Vorschlags und Vorsatzes von unserer Wiederbringung? der aus dem ewigen Gut selbst herfließt und auch auf lauter Gutes zielt und führt, wo man ihn recht braucht?

Wir mögen also nur wohl zusehen, daß wir auch alle Gnade, die uns GOtt anbietet, als einen guten Samen ansehen. Der Unglaube machte gern eine böse Saat daraus, wenn er hört von Verläugnung unser selbst, von Kreuz und Leiden, von Demuth, Sanftmuth und andern Stücken des Bildes GOttes, dazu uns GOttes Wort wieder aufmuntert und ruft. Und wie Viele stehen wohl in den Gedanken, man meine es nicht gut mit ihnen, wenn ernste Zeugnisse an sie ergehen? Aber man versteht nicht recht was gut sey. Ist denn das eben gut, was deinem Fleisch gut dünkt? Ja weit gefehlt! Das ist nur gut, was deinem unsterblichen Theil wohl will, und was dich aus dem Schlamm der Sünden, aus der Hölle und Tod herausreißen will. Alles Andere ist des Teufels Betrug und böse. Darauf dringt aber der Same GOttes in aller Offenbarung seines Willens, welcher ewig nicht anders als gut seyn kann.

Eben deßwegen hat man auch das Säen selbst nicht als ein Verdammen anzusehen, wie es den Weltkindern vorkommt, wenn in Ernst zu ihnen geredet wird von ihrem Heil. Wie viel verständiger handelt der, welcher das Wort annimmt mit Sanftmuth, ob es ihm schon hart und scharf zu seyn dünkt und es nicht dem Samen zuschreibt, sondern seinem harten Herzen! Wie der Acker ist, so ist auch das Säen. Träfe der liebe GOtt ein weiches schlachtiges Herz in uns an, so würde er wohl sanft mit uns handeln. Indessen muß doch meistentheils der Acker erst behackt, gepflügt und scharf handthiert werden, wo der Same hineinfallen soll.

v. 25. **Indem aber die Leute**) nicht der Hausherr, sondern die Diener des Worts, die Wächter,

Schliefen) sicher und sorglos wurden, die Augen zuthaten,

Kam sein Feind) der abgefallene Lucifer, zwischen welchem und dem HErrn längst eine ewige Feindschaft festgesetzt worden, 1. Mos. 3, 15., geschlichen, der nur auf Schaden thun ausgeht,

Und säete Unkraut) worunter nicht allein alles offenbare Böse begriffen, das alle ehrlichen Leute für Unkraut halten, als Morden, Ehebruch, Diebstahl, ꝛc., sondern auch etwas gut scheint, und doch im Grunde nicht aus GOtt oder sein eigener Same ist, sondern nur den Glanz von außen und den Namen des Guten hat; das gehört Alles unstreitig zum Unkraut und also auch alle Scheintugenden, die man aus eigenem Willen und Kräften in sich erwecken und äußerlich üben kann, um blos von Andern gesehen zu werden und seine heimlichen Sünden desto künstlicher zu verbergen.

Und damit desto größerer Schaden daraus erwüchse, so säete er solches

Mitten durch den Waizen) der wahren Kirche, unter den guten Samen des Lebens, auf eben denselben Acker, in eben dieselbe Erde, Irrthümer unter die Glaubigen, Zank unter die Friedfertigen, List unter Einfältige, Schalkheit unter Unschuldige, wie Chrysologus a) redet,

Und ging davon) als wenn er es nicht gewesen wäre, als hätte er nichts gethan.

So hat er Unkraut oder bösen Samen gesäet in den ersten paradiesischen Menschen, da er noch im Garten Eden war, und seinen Grund des Herzens verderbt. Da hat der mißgünstige Teufel den Samen des Todes und der Angst gesäet, als Adam schlummerte und schlief, und nicht auf seiner Hut und Wache stand, in den Tagen seiner Prüfung.

So gehts, wenn man schläft, da man wachen soll. Der Feind gibt Acht auf des Menschen Trägheit. Das ist ein Zustand, der auch bei dem besten Vorsatz den Menschen verderben kann, wo nicht gewacht wird.

Es ist nichts Gemeineres noch Leichteres, als nach empfangner Saat einzuschlafen.

Wenn man eine Zeit lang mit dem Wort beschäftigt gewesen, so denkt man: nun könne man auch wohl ruhen und dürfe schon etwas von dem ersten Ernst nachlassen. Man hält dafür, daß bei der ersten Buße größerer Kampf nöthig sey, hernach aber sey man eben nicht mehr in so großer Gefahr. Damit geräth man allmälig in Sicherheit und legt die Waffen nach und nach nieder, das Gebet bleibt nicht mehr so eifrig und ernstlich; das Auge des Gemüths ist nicht mehr so offen, daß es recht munter um sich schauen und seine Feinde recht kennen könnte; man verliert Gottes heilige Gegenwart unversehens und wandelt nicht mehr so behutsam und standhaft vor seinem Angesicht, und die inwendige Gemeinschaft wird auch nicht mehr für so nöthig gehalten.

Es kommt auch wohl die Einbildung dazu, als habe man einen ziemlichen Vorrath von Kraft gesammelt, daß man nun schon könne damit für sich haushalten und nicht immer so mühsam an GOtt hangen, oder von ihm holen dürfe. Von außen schleichen auch die falschen Creaturen nach und stehlen gern das Kleinod der Liebe Gottes. Dergestalt schlummert die Seele gemächlich ein, und dünkt ihr noch wohl zu seyn, wie einem, der sanft einschläft, und wer eine solche bezauberte Seele warnen und aufwecken wollte, der kann sehen, daß er nicht übel abgewiesen werde. Denn der Zauberkelch, woraus die große Hure Babylon, die, welche sich verführen lassen, trunken macht, ist von Gift so süß, daß Manche, die es nicht meinen, dadurch gefangen werden.

Nicht besser geht es von außen: da die Leute, welche den Acker bewahren sollen oder sich Lehrer zu seyn unterwinden, gar leicht in Schlaf gebracht werden und dem Feind Raum geben. Dieß weiß man aus der täglichen Erfahrung so genug, daß es nicht weitläufig beschrieben werden darf.

Alles das erinnert uns und einen Jeden, in ein heilig Mißtrauen wider sich selbst zu treten und dem

a) serm. 96.

Digitized by Google

Fleisch sein gehörig Urtheil ernstlich anzusagen, daß man in Ewigkeit keinen Bund mit ihm eingehen, noch sich von ihm einschläfern lassen wolle. Wir haben unsere Gefahr ohne allen Scherz wohl zu beherzigen und den schrecklichen Schaden der geistigen Lässigkeit und Sicherheit.

Man thue nun, was man wolle, wären es auch die besten Werke, so hat man nicht Ursache sicher zu seyn. Ja bei den scheinbarsten Dingen ist die Gefahr oft am größten. Gute Meinungen und Vorsätze sind zumal noch lange keine wahre Frucht, sondern nur ein Antreiben des Samens. Wie viel Unkraut kann noch dazwischen gesäet werden, das hernach den Waizen überwächst?

Wir haben einmal einen strengen Widersacher an dem Satan; wider den müssen wir stets zu Felde liegen bleiben bis ans Ende, wenn wir durchkommen wollen. Da gilts Wachen und nüchtern seyn, daß man immer besorgt stehe, wo uns der Feind einbrechen will bei unsern Dingen. Wir müssen von allen Dingen Anlaß nehmen, uns von Neuem GOtt zu ergeben, und einen heiligen Bund mit ihm zu machen, daß der böse Feind keine Macht an uns finde, und Unkraut unter das Gute säet. Denn

So plump ist der Satan eben nicht, daß er dem Menschen nur lauter Böses vorlege. Er weiß wohl, daß die meisten sich noch vor gar groben Sünden scheuen und nicht eben so gar arg erscheinen wollen. Daher läßt er den Waizen schon stehen, zu seinem Vortheil, braucht ihn zum Deckel seiner Bosheit und säet Unkraut darunter. Dazu nimmt er die Zeit in Acht, wenn der Seele am besten beizukommen,

Was ist aber **Unkraut**? Kennen wirs auch recht? Meinen wir wohl, daß alle der Scheinglaube, den die Leute bei ihrer Unbußfertigkeit hegen und vorgeben, etwas anderes sey als Unkraut? Wenn der JErr JEsus den wahren Glauben im Evangelium zur Buße und Bekehrung verkündigen läßt, so kommt der Feind und bildet den Sichern einen selbstgemachten Wahnglauben ein. Und wer will den von dem rechten unterscheiden, als der HErr und sein Geist? Also, wenn GOtt ein Fünklein seiner reinen Liebe ins Herz säet, den Menschen zur Buße zu ziehen, so ist es bald geschehen, daß er sicher wird und der Feind Gelegenheit findet, seine unreine Fleischesliebe darunter zu streuen, daß hernach ein befleckes Gewissen bleibt. Und so gehts mit allen Gaben und Kräften des Geistes, als dem edlen Samen Gottes und Christi. Wie leicht ist die wahre Demuth mit der falschen vermischt und verfälscht, daß man in einen bloßen Schein geräth, oder weicht und sich unterwirft, wo man nicht sollte, daß man in stetem Klagen und Zagen stehen bleibt und die Demuth darein setzt und sucht, hingegen GOtt seine Ehre dabei raubt. Wie manche falsche Geduld kann sich unter die wahre mengen, daß man unter dem Namen der Sanftmuth und Liebe zu aller Bosheit schweigt oder mit seinen eigenen Fehlern allzu zärtlich handelt. Wie bald heißt man dagegen alle Naturhitze und Heftigkeit einen göttlichen Eifer, oder unzeitiges Streiten und Ausbrechen eine nöthige Bekenntniß der Wahrheit. Und wer wollte alle Arten des Unkrauts erzählen? Wer seinen vermischten elenden Grund nicht erkennt,

26. Als nun das Gras hervorsproßte und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut.

worauf wir nach dem Fall stehen, der glaubt es doch nicht. Wir tragen leider Böses und Gutes in uns: Ein Jedes sucht sich hervorzuthun. Da steht dann die Seele in der Klemme und läßt bei der Sicherheit doch mehr Unkraut als Waizen aufgehen.

Das Elendeste und Kläglichste ist noch, daß es **mitten unter dem Waizen** oder unmittelbar bei dem Guten sich befindet. Dieß ist äußerlich in der Kirche so gefährlich, als innerlich mit einer jeden Seele insonderheit. Die zweite Smyrnische Gemeinde hat darin des Teufels Tücken nicht entgehen mögen, ob es gleich so grob nicht alsobald ausgebrochen ist. Der Feind säet alsobald sein Unkraut, wo nur im geringsten ein Waizenkörnlein gesäet wird. Darein muß man sich nur schicken, es geht nicht anders. Und wenn auch GOtt noch so treulich zeugen läßt, so entstehen doch, wie die Erfahrung lehrt, selbst bei der unschuldigsten Lehre manchmal große Irrungen und Verkehrungen der Wahrheit. Daran ist der unreine Grund Schuld, worein der Same fällt. Der Feind darf nur seine Lügen in der Seele erregen, so ist Falschheit, Mißverstand, Unglaube und eitel böse Dinge offenbar. Erstlich versteckt er eine Weile sein Arges, und die Heuchler geben eitel gute Dinge vor; aber hernach zeugen die Werke von dem falschen Samen und ersticken auch alles übrige Gute. Das heißt:

v. 26. **Als das Gras**) Blatt oder Kraut von der Saat

Geschossen) in die Höhe gewachsen und der Halm in die Aehre gestiegen,

Und Frucht brachte) so weit nämlich, daß man bei dem Aehrenschießen unterscheiden konnte, was gut oder nicht,

Da erschien auch) und offenbarte sich

Das Unkraut) Wenn der Same Gottes in uns wächst und zunimmt, so wächst und nimmt der Widerstand in uns auch zu. Der Anwachs der Gnaden wird allezeit mit verhältnißmäßigem Anwachs des Widerstands und Widersprechens vom Widersacher begleitet.

Satanas, der teuflische Säemann, weiß wohl, daß sein böser Same einer ansteckenden, pestilenzialischen Natur ist, daß er das Gemüth, den Willen und die Sinne mit seiner bösen Eigenschaft durchgeht, im Herzen sich ausbreitet und die Neigungen ansteckt. Dieser Same der Ungerechtigkeit hat den paradiesischen Stand Adams, sein Paradies außer und in ihm, zerstört und an dessen Statt nichts als Disteln und Dornen und lauter wilde bittere Kräuter hervorgebracht, daß das vorige Paradies dadurch zur Wildniß und wüsten Heide geworden, da die Pflanzen des Unkrauts das gute Waizenkorn ganz überwachsen haben.

Da GOtt den Menschen schuf, säete er den **guten Samen** in ihn, da er ihm durch das Wort den Odem seines Mundes mittheilt; der Teufel aber, der das Glück des Menschen beneidete, **säete das Unkraut** der Sünde zwischen diesen so reinen Samen, und alle Menschen sind von diesem Unkraut angesteckt worden. JEsus Christus hat in seine Kirche nichts als die

Digitized by Google

27. Da kamen die Knechte des Hausherrn herzu und sagten ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinem Acker gesäet? woher hat er denn das Unkraut?

Reinigkeit seines Geistes und die Wahrheit seines Worts ausgesäet; aber die Verführer und Knechte des Verderbens haben ihr Unkraut zwischen diesen reinen Waizen gestreut. GOtt säet in einem jedweden Menschen nichts anders als den sehr reinen Samen seiner Einsprachen und Gnaden; aber dem ungeachtet säet der Feind die Sünde dazwischen. Die Christenwelt besteht aus Gerechten und Ungerechten: also daß die Gerechten unter die Sünder vermengt sind und man sie lange nicht von einander unterscheiden kann, weil leider Kraut und Blätter einander ähnlich sind. Man mag sie nicht anders als an ihren Früchten von einander erkennen, wenn das **Kraut Aehren gewonnen** hat, da ein Theil und der große Haufe Früchte des Todes, die andern aber Früchte des Lebens bringen.

Diese Ordnung in Ansehung der ganzen Kirche findet sich auch also in einem jeden Menschen insonderheit. GOtt säet in solche Seele seine Gnade; **der Feind** aber, welches die Unordnung der verdorbenen Natur ist, streut sein Unkraut darunter. Beides wächst und schießt mit einander eine Zeit lang auf, kann auch nur durch die Frucht von einander unterschieden werden. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen der Frucht der eigenen Liebe und der Frucht der reinen Liebe. Die Frucht der reinen Liebe ist wie eine Waizen-Aehre, deren Körner gar fein in ihrer Ordnung hinaufwärts gekehrt stehen, als ein Bild der Werke, die nur GOtt zum Vorwurf haben. Die Frucht aber des Unkrauts ist unordentlich und ohne Aufrichtigkeit, und wenn man davon ißt, dreht es das Gehirn um und macht auf gewisse Weise trunken. Dieß ist das Bild der Eigenheit: denn die hat nur ihren eigenen Nutzen, Ehre, Ansehen, Hochachtung, Lob, Belohnung und Vergnügen zum Vorwurf.

v. 27. **Die Knechte des Hausherrn**) können hier nichts besseres thun, als daß sie sich zu GOtt wenden, es ihm mit Seufzen klagen und keinen Theil daran nehmen. Sie sind bekümmert um den Schaden Josephs, ob sie schon dem Uebel nicht abzuhelfen wissen, auch nicht allemal sich finden können in die verborgene Regierung Gottes.

HErr, hast du nicht guten Samen gesäet?) hast du den Menschen nicht aufrichtig und unschuldig erschaffen? hast du nicht eine reine Kirche gepflanzt? war nicht der Zustand der ersten christlichen Kirche ganz anders als jetzt? Sollte dein Acker nicht lauter gute Frucht tragen, weil du nichts anders kannst gesäet haben und kein Ursprung bist des Bösen? Du hast ja lauter Samen des Lebens zur Fruchtbarkeit darauf gestreut,

Woher hat er denn das Unkraut? Wir wissen nicht, wie das zugeht, daß aus einer so reinen und heiligen Kirche eine so große Hure geworden.

Wessen Pflanzen sind Neid, Trennung, Streit, Zank, Zwietracht, die stark und überflüssig in uns aufwachsen? Wessen Pflanze ist Stolz und Hoffart? wessen der Geiz, die Wurzel alles Bösen? Wessen ist Grimm,

28. Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat das gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du denn, daß wir hingehen und es zusammenlesen?

29. Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht etwa, indem ihr das Unkraut zusammenleset, zugleich mit demselben den Waizen auswurzelt.

Zorn, Rachgier, und andere Wurzeln der Bitterkeit? Wessen Pflanzen sind Geilheit, Fressen, Saufen, Ueberfluß, Trunkenheit und andere dergleichen Kräuter des Todes? Woher wachsen die Disteln und Dornen, die heidnischen Sorgen? Diese alle sind in uns gesäet, gepflanzt und wachsen in uns auf. Sind diese von Gottes Pflanzung? O nein!

v. 28. **Ein feindseliger Mensch**) der alte verderbte böse Adam,

Hat das gethan) Weil die Kinder Gottes aus Vorsatz nichts dabei versehen, darum wird es aus Gnaden dem Feind zugeschrieben.

Die Knechte sprachen zu ihm) Es ist gut, daß sie bei einem so verworrenen Handel erst fragen und sich nicht übereilen. Denn zuweilen fragen die Menschen nicht lange oder fragen zwar, aber erwarten die Antwort nicht, wie Luc. 22, 49. das thun aber diese nicht.

Willst du denn) auf dessen Wink und Willen wir zu sehen haben,

Daß wir es zusammenlesen?) Ihr Sinn geht auf das Ausrupfen.

So ist der Mensch gesinnt in seinem Naturfeuer: er geht gleich auf gewaltsames Ausrotten. Eben das weist den großen Abfall, wie man auch unter der guten Meinung doch noch so ferne von Gottes Langmuth, Liebe und Geduld sey. Niemand traue daher seinem fleischlichen Eifer; vielweniger richte er Andere, die nicht so mit Unverstand eifern dürfen.

v. 29. **Er sprach: Nein**) Im Anfang hätte mehr darauf gesehen werden sollen; da hätte man besser wachen sollen, daß keine Bösen sich mit untergemengt hätten; nun ist es zu spät. Aber die Menschen machen es so: erst versehen sie etwas, hernach wollen sie es mit eigenen Kräften corrigiren, wie dort die Israeliten 4. Mos. 14, 42.

Die Ausrottung des Unkrauts ist an sich etwas Rechtes, das nicht zu mißbilligen ist; hier aber findet es der HErr doch nicht gut.

Damit ihr nicht den Waizen auswurzelt) Es ist nicht mehr thunlich; ihr möchtet den Waizen mit ausrotten; denn ihr versteht euch nicht genug auf diesen delikaten Handel.

Das ist die hochwichtige Ursache des Hausvaters und nicht ein Indifferentismus, da man gerne auf der andern Seite Alles gehen läßt, wie es geht und dem Unkraut gar nicht begehrt zu wehren.

Um der Kinder Gottes willen, die mit darunter stecken, muß man schonen, damit denen kein Leid geschehe.

Der Gottlosen wird nur um der Auserwählten willen von GOtt geschont.

Wegen der augenscheinlichen Gefahr, theils des

Digitized by Google

30. Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet dasselbige in Bündlein, um es zu verbrennen; aber den Waizen sammelt in meine Scheune.

Guten selbst, theils auch des Unkrauts, welches etwa noch mag brauchbar und zu Waizen werden, soll man weislich handeln.

Man muß geduldig tragen, was sich nicht eilig läßt wegnehmen.

Die Knechte Gottes werden also in die Geduld gewiesen, daß sie sich schmiegen sollen und es nicht eigenmächtigerweise angreifen. Also hatte auch die zweite Gemeinde in der Offenbarung ihr größtes Kreuz mit denen, die sich unter die Gemeinden mischten, und es für eine Injurie aufnahmen, wenn man sie nicht wollte für Christen passiren lassen.

v. 30. **Lasset beides mit einander wachsen**) ihr müsset es nun als ein Leiden tragen,

Bis zur Ernte) und die Zeit der Auslesung geduldig erwarten.

Dieß ist ein Grund für die Toleranz und Gewissensfreiheit und gegen die Verfolgungen, den Obrigkeiten zu bemerken haben.

Christus, der König aller Könige und HErr aller Herren befiehlt, daß man auch das Unkraut, welches doch bei der schläferigen Nachläßigkeit ihrer Prediger vom Teufel in der Welt gesäet ist und wird, nicht ausrotten, sondern bis zur Zeit der Ernte mit dem Waizen wachsen lassen soll. Wie vielmehr muß man denn das gute Kraut, welches die Welt oft für Unkraut ansieht, frei wachsen lassen, ob es gleich nicht allezeit mit uns in unsern Meinungen, Menschensatzungen, Ordnungen, Confessionsartikeln, Ceremonien, Glauben und Religion einig ist.

Er sagt das eben zu den dienstlichen Eiferern, die die GOtt einen Dienst daran thun wollen, das Unkraut auszujäten, Joh. 16, 2. die gern die Ketzereien und Irrthümer ausrotten wollen.

Aber was wird auf solche Weise endlich aus der Wahrheit Gottes und vom Glauben in Christum werden?

Antw.: Der HErr der Ernte, welchen es näher angeht, und der wirklich größere Sorge für seine Haushaltung hat, als du, wer du auch bist, welcher die Wahrheit selbst ist, wird schon, auch ohne dich, wachen.

Der HErr weist die unleidige Natur damit auf die Geduld. Manche Böse können nicht gleich angesehen werden als solche, an denen nichts mehr zu thun ist. Darum muß man die Zeit abwarten.

Ein anderes aber ist, das Unkraut wachsen lassen oder leiden und mit Wehmuth ertragen; ein anderes, selbiges gutheißen, absolviren und freisprechen oder wohl gar befördern und mitmachen. Jenes, nicht dieses, hat Christus befohlen. Und also ist durchaus nicht hieher zu rechnen die grobe, fleischliche Sicherheit und Leichtsinnigkeit solcher Lehrer, welche ohne wahren Ernst und Wachsamkeit alle Bosheit frei dahin gehen lassen und die Leute dabei selig und fromm preisen, aus Furcht oder Menschengefälligkeit.

31. Ein anderes Gleichniß legte er ihnen

Das Tröstlichste ist, daß das Böse nicht immer bleiben, sondern sein Ende nehmen soll und daß GOtt seiner Macht eine Zeit vorbehalten hat, da die Scheidung des Bösen von dem Guten vorgehen soll. Es soll nur wachsen bis zur Ernte, das ist, auf die Zeit der Rechnung und Untersuchung.

Zur Zeit der Ernte) oder des Gerichts, wie man will, Offenb. 14, 15—19.

Will ich den Schnittern) den morgenländischen Völkern schon

Sagen) wie ich es damit gehalten haben wolle, da ihnen mein Befehl des Inhalts zukommen wird:

Leset zuerst das Unkraut zusammen) räumet zuerst aus dem Weg, was nichts nützt, daß meinen Kindern, wenn sie genug in der Geduld geübt sind, Platz gemacht werde, worin euch meine Engel beistehen sollen, und wozu ich auch helfen und machen will, daß sich viel Unkraut versammeln soll an dem Ort Harmagedon. Offenb. 16, 16.

Und bindet dasselbe in Bündlein) zur Gruben, Jes. 24, 22.

Um es zu verbrennen) in dem Ofen, da alle Verächter und Gottlosen sollen Stroh seyn. Mal. 3, 19. (4, 1.)

Aber den Waizen) der Frommen und Glaubigen

Sammelt in meine Scheuer) bringet sie in Sicherheit und nach aus- und überstandenen Trübsalen in das neue Jerusalem, womit auch zugleich angezeigt werden mag, daß das Böse erst dem Verbrennen übergeben werden muß, und daß die Seele nicht eher in GOtt aufgenommen werde, bis erst Alles, was sie noch von Adamischer Unreinigkeit und Eigenheit an sich hatte, verzehrt sey.

Die Materie dieses Textes und die endliche Ausrottung des Unkrauts wird auch in den Psalmen fleißig getrieben. Denn sie drückt oft die Frommen. Man kann die Sache betrachten: 1) von ganzen Kirchen und auch 2) von einzelnen Gliedern. Auch einzelnerweise hat man Noth in dieser Materie. Darum vertröstet Christus auf die Zeit, da die Kirche wird gereinigt werden. Und Einzelne haben denn auch ihre Zeit, wie lange sie GOtt laufen läßt. Darauf gehen die Texte aus den Psalmen auch. Daß also auch ein jeder zu seiner Zeit sich trösten kann, indem er immer Vorboten jenes allgemeinen Gerichts sieht.

So haben nun die Kinder des Glaubens ihre Seelen in Geduld zu fassen bei diesen gefährlichen Zeiten, da der Feind überall Unkraut sät; aber auch zu merken, wie so gar nicht gute Meinungen allein zureichen, sondern allein der Sinn Christi und seine Sanft- und Demuth bestehe und überwinde, welches ist die neue göttliche Natur. Diese allein gilt vor dem Vater und gehet ein in Gottes Scheuer, mit der ewigen Gerechtigkeit, die Christus selber ist, welcher als die wahre Sonne an den Seinigen scheint und leuchtet, zum Preis des Vaters und zur Entscheidung von allen Heuchlern und Gottlosen, die ihr Ende in dem Feuerofen des Zorns Gottes finden.

v. 31. **Ein anderes Gleichniß**) welches sehr lehrreich ist, und einem kleinen, geringen Anfang große

Digitized by Google

vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, welches ein Mensch nahm und säete auf seinen Acker,

32. Welches zwar kleiner ist denn alle Samen; wenn es aber gewachsen, so ist es größer als die Kohlkräuter und wird ein Baum, also daß die Vögel des Himmels kommen, und auf seinen Zweigen nisten.

33. Ein anderes Gleichniß redete er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauer-

---

Dinge verheißt. Und wer ein wenig darauf merken will, der wird leicht sehen, wie genau es mit dem Letzten des vorigen Gleichnisses zusammenhange.

Das Himmelreich) und das Evangelium

Ist gleich einem Senfkorn) einem unscheinbaren Sämchen,

v. 32. **Welches kleiner ist denn alle Samen)** das ist, von den kleinsten, nach dem jüdischen Sprüchwort, und in Ansehung der Kräuter, die im jüdischen Land besonders bekannt waren. Denn allzu präcis und ganz allgemein muß es nicht genommen und gerechnet werden, sonst würde es gegen die Erfahrung streiten, weil es Samen gibt, die kleiner sind, z. E. Majoran, Mohn ꝛc. und vom Farnkraut ist der Same so klein, daß er mit bloßen Augen ohne Mikroskop nicht kann gesehen werden, daher auch Etliche gemeint, es habe gar keinen.

Aber es wird ein Baum) mit der Zeit, und ein so großer Busch,

Daß die Vögel auf seinen Zweigen nisten) da sie in Orient wohl noch größer wachsen mögen als bei uns.

Ob das Reich Christi vor der Welt gleich unansehnlich ist, so dringt es sich doch hindurch und beweist sich kräftig, wie das kleine Senfkorn unter der Vermischung fortwächst. Und

Zur Zeit, wenn der Stein, den Daniel hat gesehen vom Berg herabrollen, alle Welt füllen wird, wird auch dieses am besten in seiner Erfüllung zu sehen seyn, da in der dritten Pergamischen Gemeinde die Kirche unter Constantin d. G. zwar auch in einen großen äußern Flor gestiegen, aber das rechtschaffene Wesen dabei desto näher zusammenging. Denn in der dritten Gemeinde **Pergamon**, die den Namen von **Thürmen** hat, meinte man, es würde GOtt zu Ehren gereichen, wenn man Kirchen und Kirchthürme bis an den Himmel hinauf baute und da einen feinen prächtigen Gottesdienst anstellte. Dawider zeugt ein Antipas, dem man aber seinen Lohn gibt. Doch erhält sich etwas, dem Christus ein Zeugniß gibt.

Nichts beschreibt aber auch die Einkehr besser als dieses Gleichniß, dessen sich der Sohn Gottes bedient. **Das Senfkorn** ist der Glaube, das in unser Herz gesät worden, verstehe den besondern und leidenden Glauben und nicht nur den allgemeinen und gemeinen. Dieser Glaube ist nun **der kleinste unter allen Samen**, so klein, daß die Seele selbst, in welcher er gesät worden, nichts einmal davon empfindet. Es wird aber dieser Samen gesät bei angehender innerer Bekehrung, wenn die Seele in ihrem Grunde ganz zu GOtt gekehrt steht und folglich als ein gutes Land geschickt ist, dieses kleine Korn, das GOtt hineinstreuen will, wohl aufzufassen; aber man wird es im Anfang nicht gewahr. Es ist gleichsam ein kleines Sprößlein, das die Seele fast gar nicht spürt. Sie merkt nur, daß sie ihr selbst Gewalt anthut, um sich in sich selbst zu sammeln und daß sie in ihr einen gewissen lebendigmachenden Ursprung fühlt, der sie antreibt, durch alle Dinge hindurchzueilen, um zu GOtt zu kommen, ob sie gleich nicht weiß, daß der Glaube dieser lebendige Ursprung und Aussprößlein des Lebens ist, das in ihr diese Einkehrung und Trieb gibt, wodurch sie zugleich einen innern Zug und einen erfahrungsvollen Geschmack von GOtt bekommt, der ihr vorher ganz unbekannt gewesen. Denn des Glaubens Eigenschaft ist, die göttlichen Dinge zu offenbaren, sich selbst aber zu verbergen. Denn er wird desto nackter und unsichtbarer, je mehr er die Seele, die sich gern von ihm durch seine sichere und geheiligte Dunkelheit zu GOtt bringen lassen will, mit GOtt vereinigt.

Je treuer nun eine Seele in ihrer Einsammlung und in einem einfältigen Zustand des Erwartens aushält, je mehr wird sie gewahr, daß dieses Sprößlein Leben bekommt und allmälig stärker wird; das ist, daß der Glaube zunimmt. Dieses Korn kann aber nicht aufspringen und Leben bekommen, wo die Seele nicht GOtt dasteht, wie ein Land den Sonnenstrahlen, welche eben durch ihre Hitze dieses Korn aufschießen machen und nach und nach ins **Wachsen** bringen, ohne fernere Bewegung der Erde. Sonst würde sie diesem Samen das Ausschießen verwehren Also bleibt die Seele dann ohne Bewegung den himmlischen Einflüssen allein offen, die alsdann schon machen werden, daß der in ihrem Schoos verborgen gelegene Samen aufschieße, wachse, grüne, blühe und Frucht trage.

Es ist zwar wahr, daß diese Erde vorher ist beackert worden, ehe sie besät worden; aber wie beackert man sie? man kehrt sie so um, daß man das Inwendige auswendig kehrt, man versteckt, was sichtbar gewesen und macht das Aeußere eingekehrt. Dieses muß nun die Bekehrung, die zur Zeit der Geburt des Gebets vorgeht, zuwegebringen. Ehe nun dieser kleine Same in die Seele gelegt wird oder vielmehr durch diesen kleinen Samen, der da hineingelegt wird, muß sie, da sie vorher ins Aeußere gekehrt war, ins Innere gekehrt werden und sich vom Aeußern und von den Geschöpfen abkehren, um sich in das Innerste ihrer selbst einzukehren und daselbst GOtt suchen. Wenn das geschehen, darf man das Land nicht mehr umpflügen, sondern man muß es ruhen lassen und der Sonne der Gerechtigkeit es darstellen, welche dann dieses kleine Korn keimen, grünen, blühen und Frucht tragen macht.

v. 33. **Ein anderes Gleichniß)** das doppelt verstanden werden kann, von etwas Gutes und Böses, das beides wahr und gegründet ist, nur daß das Letzte hier vielmehr die Absicht seyn mag.

Das Himmelreich) die Kirche N. T., die den Reichen dieser Welt, auch der Kirche A. T., die mehr auf eine leibliche und irdische Weise regiert wurde, entgegengesetzt wird,

Digitized by Google

teig, welchen ein Weib nahm und in drei Maß Mehls verbarg, bis daß es ganz durchsäuert war.

Ist gleich einem Sauerteig) der das, worein er gethan wird, auftreibt und seiner Art theilhaftig macht.

Wenn man es vom Wort des Evangeliums verstehen wollte, so wäre es vielmehr als ein **Süßteig** anzusehen.

Ach was kostet es da für Arbeit und Knetens! Das sieht erst wunderlich aus, da so viel Lebensarten in der Welt sind, daß man da gleichsam das Bischen Wort Gottes nehmen und drunter bringen muß, damit es geheiligt werde. Es muß aber doch hineingeknetet werden durch eine Vermengung, Hebr. 4, 2. weil GOtt das Geschöpf nicht aufhebt. Man muß nur mit dem wenigen desto besser haushalten, so kommt man auch weit; denn das Wenige breitet sich auch aus und pflanzt sich fort.

Was ist aber das für

Ein Weib) die den Sauerteig hat? als womit die Kirche vielmehr verglichen wird als mit dem Sauerteig selbst, der nur ein Mittel ist, dessen sich das Weib bedient. Wie wenn es **das Weib im Epha** wäre? Zach. 5, 7. Denn es kommt ein Epha heraus von

3 Maß Mehls) und das Maß, das hier genannt wird, war der dritte Theil von einem Epha.

Das Weib **Jesabel**, die babylonische Hure, hat in der vierten Kirchenzeit der Gemeinde zu Thyatira ein gräuliches Gemenge angerichtet und den Sauerteig des Verderbens in Lehre und Leben in die Kirche eingeführt, den sie

Verbarg) und als eine Schlange listiglich versteckte, daß die Sache anfänglich so böse nicht geschienen, als das Geheimniß der Bosheit nachmals sich geoffenbart. Das böse, heillose Weib hat aber so lange mit Kneten und Vermengen angehalten,

Bis daß es ganz) alle 3 Maß und alle 3 Theile der bewohnten Welt

Durchsäuert) und alle 3 Stände von dem Verderben durchdrungen worden, sogar daß auch die guten Väter davon angesteckt wurden und blind waren an dem Weib. Offenb. 2, 20. 24.

Das wird näher zum Ziel treffen, als wenn man es von der guten Wirkung und Ausbreitung des Evangeliums verstehen will. Denn der Sauerteig bedeutet einmal nie etwas Gutes in der heil. Schrift. Denn **Säure** ist etwas verderbtes und eine widrige Eigenschaft in der Natur, und der Sauerteig ist mit seinem Fermentiren oder Gähren und Aufwallen eine Figur der tiefverderbten Natur, wie dieselbe in ihrer eigenen Willensmacht und Hoffart sich erhebt, wie die Begierden da unter einander gehen und gleichsam gähren und brausen, wie Zorn, Hochmuth, Ungeduld, Neid u. dgl. sich mit einander im Herzen überwirft. So ist auch alles Sauerteig, was aus dem verderbten Grund der Schlangenvernunft und des Eigenwillens entspringt, unter gutem Schein mit List etwas beginnt und mit allem Lehren Christum nicht in dem Menschen bildet. Doch drang das Gute auch durch in der vierten Gemeinde, obschon dieß Weib an sich das Christenthum so galant trieb und alles damit einnahm.

Macarius a) hat Gutes und Böses dabei zusammen genommen, und gar schön vorgestellt in folgender Ausführung: „Gleichwie Adam durch seine Uebertre„tung den Sauerteig der bösen Lüste in sich bekommen „hat und Alle, die von ihm geboren sind, das ganze „Geschlecht Adams, diesen Sauerteig empfangen, und „sodann die Lüste der Sünden so sehr gestiegen in den „Menschen, daß sie auf Hurerei, Schwelgerei, Abgöt„terei und andere böse Dinge verfallen, bis die Mensch„heit ganz von der Bosheit durchsäuert worden, eben „also hat es dem HErrn wohlgefallen, in seiner Zu„kunft für Alle zu leiden und sie mit seinem Blut zu „erkaufen und den glaubigen Seelen den himmlischen „Sauerteig des Guten einzugeben, und also will er in „ihnen nach und nach durch die Fortsetzung und den „Wachsthum alle Gerechtigkeit und alle Tugenden „vollenden, bis sie in dem Guten durchsäuert, und mit „dem HErrn ein Geist werden: 1. Cor. 6, 17. also „daß auch die Bosheit und Schalkheit nicht bis an „einen Gedanken kommen kann in einer Seele, welche „ganz durch und durch von dem Geist Gottes durch„säuert ist, wie geschrieben steht: **Die Liebe denkt „nichts Böses.** Aber ohne den himmlischen Sauer„teig, welches ist die Kraft des göttlichen Geistes, ist „es unmöglich, daß die Seele in der Gütigkeit des „HErrn durchsäuert und zum Leben hinangebracht wer„den könne ꝛc."

Wenn man es also von dem Innern verstehen will, da mag es wohl auf etwas besseres angewendet und davon verstanden werden. Und die 3 Maß Mehls werden da am besten die 3 **Seelenkräfte** vorstellen. Der Glaube wird als ein wenig Sauerteig in den Verstand gelegt; die Hoffnung in das Gedächtniß, gleichfalls wie ein wenig Sauerteig; die Liebe aber in den Willen, als ein solcher Sauerteig: also daß diese drei göttlichen Tugenden, wodurch GOtt über uns herrscht, in unserer ganzen Seele, wie ein Sauerteig im Mehl verborgen liegen. Alles ist in uns gelegt, es bleibt aber etwas verborgen, daß man deren Wirkungen nicht alsobald erkennt. Nach und nach aber offenbart dieser Sauerteig seine Wirkung und theilt sie dergestalt dem Teig mit, daß er ihn, weil er in solchem gleichsam wohnt, ganz in Sauerteig macht durch die gänzliche Mittheilung aller seiner Eigenschaften.

Der **Verstand**, in welchen der Sauerteig des Glaubens gelegt worden, nimmt des Glaubens Eigenschaften so an sich, daß er durch diese Glaubens-Einwohnung alle Leichtigkeit, über alle Dinge zu sprechen und zu urtheilen verliert, damit ihm eine Art der Beurtheilung mitgetheilt werde, die viel edler und reiner ist, als die vorige gewesen und darin besteht, alles auf das Wort Gottes ohne fernere Untersuchung zu glauben: da dann der Glaube so stark die Oberhand bekommt und der Verstand so rein wird, daß er augenblicklich alles einsieht, ohne dazwischenkommende Ideen oder Vorwürfe der Einbildungskraft, noch der andern innern Sinne, also daß man in diesem Leben schon anfängt, etwas von der Natur der reinen Verständnisse zu besitzen. Man wird nimmermehr, ohne einige Erfahrung davon zu haben, die Reinigkeit und Einfalt,

a) Hom. 24. §. 2. sq.

Digitized by Google

in welche diese Seelenkraft durch einen vortrefflichen Glauben gesetzt worden, begreifen können. Denn weil der Geist nicht mehr durch die Unruhe der vielerlei Gedanken beunruhigt noch bewegt wird, die Seele auch so weit gekommen ist, daß sie von allen Gestalten und Bildern ledig sich befindet, so ist dieselbige beständig bereit, die göttlichen Eindrücke zu empfangen.

Die **Hoffnung** macht es mit dem **Gedächtniß** eben so, welches wegen seines Hoffens und weil die Hoffnung in ihr wohnt, alles Andenken verliert, es sey auch woran es wolle, ja alle Sorge und alle Bekümmerniß. Es schadet ihm aber diese Vergessenheit nichts, sondern wird dadurch in eine vortreffliche Reinigkeit versetzt, da es sich in GOtt findet, der ihm nichts, als was ihm gefällt und wie ers will, vorstellt: also daß eine solche Seele, ohne Nachdenken, ohne einiges Nachsinnen und ohne einige vorhergehende Ueberlegung dennoch auf Alles, wornach sie gefragt werden möchte, genugsam zu antworten findet, ob sie gleich nicht weiß, wie das zugeht. Und ob sie schon nichts Vorgefaßtes noch Vorausgesehenes in sich hat, wird sie doch gewahr, daß ihr nichts von Allem dem, was das Reich Gottes in der Seele angeht, unbekannt sey: weil sie bereit ist auf der That gleich von Allem, das von ihr gefordert wird, Rede und Antwort zu geben. Wenn sie sich selbst untersucht, so deucht es ihr, sie wüßte gar nichts; ja sogar, daß, wo sie aus ihr selbst sich etwas wieder in ihr Gedächtniß bringen wollte und sich dessen bedienen, sie es nicht würde thun können. Sie muß wie ein reiner Spiegel vor den göttlichen Augen dastehen, der schon dasjenige, was ihm gefällt, in sie einzudrücken weiß, ohne für sie etwas übrig zu lassen. Dieses geschieht aber durch die Hoffnung, weil solche die Seele von aller Sorge und Bemühung dessen, was sie angeht, sowohl im Aeußern als im Innern, entblößt hat; und das Gedächtniß, indem sie die Seele lange in einer gänzlichen Vergessenheit ihrer selbst gehalten, zu dieser Reinigkeit gebracht hat. Doch wird dieses Alles nicht durch die Wirksamkeit des Geschöpfs verrichtet, sondern durch dessen Nichtwirken: ob die Seele gleich wahrhaftig zu Allem, was ihre Mitarbeitung erfordert, mit Hand anlegt, aber in einer leidenden Treue. Denn die eigene Wirksamkeiten würden einige Dinge hervorbringen, das Wirken vermehren, das Gedächtniß erneuern und folglich das eigene und unreine Leben dieser und der andern Kräfte der Seelen unterhalten.

Die **Liebe** nimmt den **Willen** ein und bekommt so die Oberhand, daß sie solchen ganz in Glauben verwandelt. Und da sie durch die göttliche Stärke macht, daß der ganze menschliche Wille lauter göttlicher Wille wird, so macht sie eben dadurch, daß dieser Wille lauter Liebe und ganz GOtt wird. Durch diese Liebe wird die Seele ganz unvermögend, etwas zu wollen oder zu begehren. Sie findet sich ohne Wahl, ohne Neigung und ohne Begierde, ja es wird gar kein Wille mehr gefunden. Die Liebe hat so Alles überwunden, daß sich der Wille ganz in dem wesentlichen Willen Gottes versenkt befindet, allwo die Seele nichts mehr wollen kann, ob sie gleich in demselbigen Alles will, was GOtt will; GOtt will aber für sie; und wenn sie, nachdem sie zu diesem Zustand gekommen und nicht durch die Sünde davon abgefallen ist, etwas würde

34. Dieses alles redete JEsus in Gleichnissen zum Volk und ohne Gleichniß redete er nicht zu ihnen.

---

haben wollen, oder sich nach etwas neigen, würde diese Neigung so unfehlbar der Wille Gottes seyn, als es wahr ist, daß eine solche Seele allen ihren Willen in GOtt verloren hat und nur durch den Willen Gottes bewegt wird.

Ach verstünde man die Kunst, sich GOtt dahinzugeben, auf diese Weise zu glauben, zu hoffen und zu lieben, wie glückselig und von allem Elend und Schwachheiten würde man doch befreit seyn! Da man aber leider die Kräfte der eigenen Wirkungen nicht verlieren will, werden sie nimmermehr überwunden und in GOtt verwandelt, es haben daher auch solche Menschen nicht auf eine vortreffliche Weise mit Theil an der Reinigkeit der Dreieinigkeit, die sich durch diese drei Tugenden den Seelenkräften mittheilt, um sie mit sich zu vereinigen und sie in sich zu verwandeln und zu vergestalten. O du wesentlichster Zustand! warum kennt man dich so wenig? Dir wird nicht geglaubt, weil du nicht erfahren wirst! Diejenigen aber, die davon glückseligerweise einige Erfahrung haben, werden schon sehen, daß hier nichts als die Wahrheit gesagt werde.

v. 34. **Alles redete JEsus in Gleichnissen zum Volk**) Das merklichste und angenehmste aber ist dabey, daß er gleichwohl seine Gleichnisse von gemeinen Dingen genommen hat, die täglich im gemeinen Leben vorkommen und also nicht viel tiefen Nachdenkens oder Scrupulirens brauchten, wenn die Leute sonst darauf merken wollten.

Ach gewiß, das Reich Gottes besteht ja nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern in großer Einfalt und Niedrigkeit des Sinnes!

So wird uns auch eine gute Handleitung gegeben, daß wir GOtt und seine Wahrheit überall in allen Creaturen finden können, wo wir ihn nur zu finden und zu fühlen begehren. Denn alle Gräschen zeugen nicht nur von einem Schöpfer, sondern auch von seinem verborgenen Reich und dessen Gerechtigkeit, Wahrheit und Güte, wenn man nur nicht muthwillig blind bleiben will.

So gegenwärtig aber als GOtt überall mit seinem Reich ist, so nöthig ist das Licht des Geistes dazu, durch die Schale der Worte und der Gleichnisse nach dem Kern selbst durchzugraben und da den rechten Geschmack zu finden.

Ohne Gleichniß redete er nicht zu ihnen) und das um verschiedener Ursachen willen. Was auf einer Seite denen, die gleich wieder davon laufen wollen, wenn sie es nicht auf einen Maulbissen fassen können, eine Strafe ist, das ist in einem andern Absehen eine Wohlthat. Denn guten Gemüthern kommt das zu statten, daß ihnen unter mancherlei Gemälden die Sachen vorgestellt werden. So wird auch der Fleiß bei solchen erweckt, dem Verborgenen nachzuforschen. Und endlich konnten sie an dieser Lehrart ihren rechten Meister desto leichter erkennen lernen, worauf gedeutet wird im Folgenden.

Digitized by Google

35. Auf daß erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen und will Dinge herausstoßen, die verborgen gewesen von Grundlegung der Welt her.

36. Da ließ JEsus das Volk von sich, und kam in das Haus, und seine Jünger kamen zu ihm und sprachen: Erkläre uns das Gleichniß vom Unkraut des Ackers.

37. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Der den guten Samen säet, ist der Sohn des Menschen.

38. Der Acker aber ist die Welt. Der gute Same aber sind die Söhne des Königreichs. Das Unkraut aber sind die Söhne des Argen.

---

v. 35. **Auf daß**) zeigt keine Ursache, sondern den Erfolg, an.

Durch den Propheten) wird Asaph Ps. 78, 2. verstanden.

Ich will meinen Mund aufthun) thue du nur deinen Mund auch auf, und laß mich ihn füllen.

Ich will Dinge herausstoßen) oder hervorquellen lassen, als ein Brunn der Weisheit,

Die verborgen gewesen) so lange die Welt steht.

In der Welt präsentirt sich vielerlei: da lehrt nun Christus, wie man aus dem Labyrinth kommen soll, weil Christus uns den Faden gibt. Das größte Geheimniß und das Fundament ist, daß er uns auf die Haushaltung Gottes von Anbeginn der Welt her weist. Und

Es ist gewiß wahr, daß uns JEsus Christus allhier solche Dinge lehrt, die von Erschaffung der Welt an verborgen gewesen: nämlich das innere Königreich. Denn bis hieher ist davon nur auf eine verworrene Weise und unter Bildern und Räthseln geredet worden, also daß Alles, was davon geredet worden, keine rechte Erkenntniß und Gewißheit davon geben konnte. Alles, was von JEsu Christo geredet wird, bis er sich selbst der Seele offenbar macht, sind nur Räthsel und Gleichnisse in Entgegenhaltung dessen, was nach seiner Offenbarung und Entdeckung davon erkannt wird. Denn er muß in die Seele kommen und sich selbst offenbar machen, Joh. 14, 21. Er selbst muß reden und sich zu erkennen geben, auf daß die Seele davon eine hohe und gewisse Erkenntniß bekomme.

Dieß Gleichniß ist den Jüngern sonderlich zu Gemüth gestiegen, darum fragen sie, nachdem Christus etliche Parabeln dazwischen geredet, nach desselben Deutung. Das thut Christus zu ihrer Nachricht.

v. 36. **Das Volk**) aber ward vorher entlassen als Catechismus-Schüler. Denn es sind gewisse Classen und Ordnungen darin.

v. 37. **Der Sohn des Menschen**) ist der Hausherr. Christus verrichtet dieses in der Haushaltung der menschlichen Natur, so gibt er sich hier gar am rechten Ort diesen Namen. Er ist derjenige, welchen der Vater dazu bestimmt und gesandt hat, seinen göttlichen Samen wieder auszubringen in die verfallene Welt. Zu dem Ende ist er uns gleich geworden und hat menschliche, ja knechtische Gestalt angenommen, um mit uns armen Sündern recht menschlich und uns gleich umzugehen, damit wir nicht vor seiner Gottheit blöde würden und von ihm blieben.

v. 38. **Der Acker ist die Welt**) aus welcher die Kirche gesammelt wird und also nicht die Kirche selbst.

Die ganze Natur ist durch die Sündenkraft hart angegriffen und zerrüttet; GOtt aber handelt unparteiisch nach seiner allgemeinen Liebe und will allen Menschen geholfen wissen, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, darum wird die Welt insgemein als ein Acker angegeben.

Eben das aber, daß GOtt die ganze Welt für einen Acker gleich annimmt und bearbeitet, nimmt von GOtt alle Schuld des Verderbens weg, so daß niemand sich beklagen oder einwenden kann, er sey von GOtt nicht gesucht oder gezogen worden; der unzähligen Reizungen und Lockungen, die er durch tägliche allgemeine Wohlthaten und Gnadengaben gegen alle Menschen unermüdet versucht, da er keinen Unterschied macht, sondern über Fromme und Böse regnen und die Sonne aufgehen läßt, da er auch sonst sich in der ganzen Natur nicht unbezeugt läßt, nicht zu gedenken. Auch bleibt er überdieß in den Gewissen selbst nicht müssig oder stumm, sondern arbeitet gewaltig zur Buße und Besserung bei allen Gelegenheiten. Er züchtigt Alle durchgehends, erschreckt einen jeden mit seiner Gerechtigkeit, er greift die rohen und sichern Herzen an, ob sie es schon sich nicht merken lassen u. dergl. Was bedeutet das anders, als daß GOtt die Welt für seinen Acker erkennt, worauf er unparteiisch gerade durch säet und pflanzt, mittelbar und unmittelbar, innerlich und äußerlich, wie es die Noth erfordert? In Summa, er unterläßt nichts und spart keine Mühe, keine Mittel, keinen Samen noch Kräfte seiner Liebe, den Acker fruchtbar zu machen.

Streut aber der HErr JEsus seinen Samen in der ganzen Welt aus, so wird er solchen noch viel lieber auch in glaubige Herzen eingeben. Glaubige aber sind solche, die sich gutwillig besäen und behandeln lassen vom Geist Gottes.

Es kommt daher auf unserer Seite auf das Stillhalten an, daß wir uns handthieren lassen in einfältigem Glaubensgehorsam.

Wenn aber die Welt der Acker ist, so wird eben deßwegen den Glaubigen zur Ungebühr aus diesem Gleichniß und der Rede des Heilandes, daß man beides mit einander wachsen lassen soll, ein Einwurf gemacht und solches zu einem vermeinten Grund beigebracht a) gegen die Absonderung. Denn so ist der Acker ja nicht die Gemeinschaft in geistlichen Dingen oder die Kirche, und in der Welt stehen sie ja unter einander beisammen; aber sie ziehen nicht an einem Joch und ob sie schon dem Leibe nach auf einem Grund stehen, so ists doch nicht also im Geistlichen. Der arme Weizen reißt auch weder sich selbst noch das Unkraut aus dem gemeinen Acker der Welt heraus, son-

a) Bar. von Canst. Harmonie der 4 Evangelisten bei Matth. 13, 29. ꝛc. p. 527. etc.

Digitized by Google

39. Der Feind aber, der dasselbe gesäet hat, ist der Teufel. Die Ernte aber ist die Endigung des Weltlaufs. Die Schnitter aber sind Engel.

40. Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und mit Feuer verbrennt wird, also wird es seyn in der Endigung dieses Weltlaufs.

41. Der Sohn des Menschen wird seine Engel senden und sie werden alle die Aergernisse aus seinem Reich zusammenlesen und die da thun, was unrecht ist;

42. Und werden sie in den Feuer-Ofen werfen: daselbst wird seyn Heulen und Zähnklappen.

43. Alsdann werden die Gerechten hervorleuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

---

dern befiehlt die Ernte GOtt und ist zufrieden, wenn er nur vor dem Unkraut ein kleines Plätzchen zu seiner Nothdurft behalten kann und hält herzlich gern Friede, Es hat zu thun, daß er sich nicht vor dem Unkraut fürchtet und begehrt ja nicht an demselben sich zu vergreifen. Aber das Unkraut kann den Waizen neben sich nicht leiden, weil er keine geistliche Gemeinschaft mit dem Unkraut haben kann, sondern es reißt ihn oft aus. Der HErr aber will nicht einmal, daß man das Unkraut, wenn es ja so wäre, ausreißen soll, geschweige den Waizen, sondern es soll beides mit einander wachsen bis zur Ernte. Daß sie aber mit einander geistliche Gemeinschaft haben müßten, das hat er nie gesagt, vielmehr aber das Gegentheil. Und daß die Auserwählten durch ihre Entziehung das unheilsame verworrene Wesen nicht umreißen, das ist ja bekannt genug; es wird ja noch steif genug getrieben: denn GOtt der HErr wird solches thun zu seiner eigenen bestimmten Zeit. Sie sind aber auch nicht geheißen, er zu halten und zu stützen. (Denn wer solches thut, mag zusehen, daß es ihm nicht auf den Kopf falle.) Wohl eher aber werden sie von dem Geist Christi getrieben, keine Gemeinschaft daran zu haben, sondern vielmehr mit der Wahrheit, wie Licht gegen Finsterniß, dawider zu zeugen. Und darüber werden die Auserwählten vielmehr um- und ausgerissen, als daß sie umreißen sollten.

Der gute Samen sind) eigentliche und rechte Glieder der Kirche.

Das Unkraut sind die Söhne) Belials, des Bösewichts, die Teufelskinder, die sich mit eindringen, wenn jene schlafen.

Beide, die Kinder Gottes und des Teufels, sind unter einander vermischt in dieser Welt.

v. 39. **Der Feind ist der Teufel**) mit seinem ganzen Reich und dessen höllischen Gliedmassen, der Vater der Lügen, ein verstellter, verlarvter Geist, der durch Lügen und Lästern seine Dinge fortpflanzt unter gutem Vorwand und Behelf, welcher bald als eine listige Schlange, bald als ein grimmiger und hochmüthiger Drache sich äußert.

Die Ernte ist) die letzte Zeit im Jahr, und hier

Die Endigung des Weltlaufes) die Zeit, wenn Gottes Geduld ein Ende hat und seine Hand zur Strafe greifen wird; der Tag der Rache und der Vergeltung; das Ende von dem gegenwärtigen Kirchenzustand des N. T.

Engel) mögen hier wohl von Menschen verstanden werden, die GOtt zu der Zeit durch seinen Geist erwecken und mit demselben ausrüsten wird.

v. 40. **Wie nun das Unkraut verbrennt wird**) sonderlich nach dem Gebrauch des Jüdischen Landes, da es an Holz gebrach,

Also wird es seyn) und auch gehen im höchsten Grad am Ende

Dieses Weltlaufes) welcher der künftigen Welt entgegengesetzt wird.

Alles, was bis dahin geschehen, sind nur Einzelgerichte gewesen.

Was ist aber das Ende unseres Lebens für uns anders, als das Ende der Welt? Mein GOtt! was für eine Veränderung muß das nicht seyn, wenn ein Sünder, der in lauter Ehre und Herrlichkeit jetzt lebt, wie eine Blume auf dem Felde, morgen als ein Bündel Unkraut in den Ofen und ins Feuer geworfen wird!

v. 41. **Der Sohn des Menschen**) welchem alles Gericht übergeben ist, Joh. 5, 27.

Wird seine Engel senden) das ist, Boten,

Und sie werden die Aergernisse) die einen großen Aufenthalt und Anstoß geben, in und mit denen, die solche angerichtet,

Aus seinem Reich) welches alsdann durch die ganze Welt seyn wird,

Zusammenlesen) aus seiner Kirche ausmustern, als Böcke von den Schafen scheiden, die jetzt über dieselben in der Kirche herrschen.

Und die da thun, was unrecht ist) zur Linken auf einen Haufen stellen.

v. 42. **In den Feuerofen**) will man mit allen den Werken, die verbrennen, womit man sich selber ein Feuer angesteckt; so wird man denn auch zur Erfahrung darin kommen. Aber nicht ohne

Heulen und Zähnklappen) wer Lust dazu hat.

v. 43. **Alsdann werden die Gerechten**) die über dem Recht aushalten,

Hervorleuchten) aus der Verwirrung in der ihnen verheißenen Glorie und Herrlichkeit,

Wie die Sonne) als Lichter der Welt

In ihres Vaters Reich) worin er Christum zum König eingesetzt hat. Ps. 2, 6.

Wem werden sie aber scheinen, fragt Origenes a) als denen, die noch unten sind, die ihres Lichts theilhaftig werden sollen, wie die Sonne, denen das Licht gibt, die auf der Erde wohnen? Denn sich selbst werden sie ja nicht scheinen.

Wer Ohren hat, der höre!) sind Worte die gebraucht werden, wenn etwas Merkwürdiges von dem Zustand der Kirche Christi auf Erden angezeigt worden

a) Comment. in Matth. T. XI. p. 206. sq.

Digitized by Google

44. Wiederum ist das Himmelreich gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg, und vor der Freude desselben hingeht, und alles, was er hat, verkauft und denselbigen Acker kauft.

45. Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Handelsmann, der gute Perlen suchte,

und eine Weissagung davon unter verdeckten Reden geschehen.

Was noch für Gleichnisse kommen, das sind nicht nur so redneriſche Abwechslungen und Veränderungen, sondern es treibt den Menschen immer weiter, macht ihn immer hungriger und doch auch immer satter.

v. 44. **Wiederum ist das Himmelreich**) überhaupt, und auch nach dem prophetischen Sinn insonderheit in der Zeit der Sardischen Gemeinde, da Christus immer auf die Ueberbleibsel geht, die er noch hervorsucht und die wahre mystische Theologie unter der Verachtung sich erhielte, und auch das inwendige Reich,

Gleich einem verborgenen Schatz) Es wird nicht gesagt, daß es ein Schatz von Gold und Silber sey, auch nicht ein Schatz von Korn oder Gersten, sondern es ist ein **allgemeiner** Schatz. Gleichwie die himmlischen Leiber (wie die Naturkundigen sagen) kraftweise die Kräfte und Vollkommenheiten aller leiblichen Dinge in sich halten, und die Sonne und Sonnenstrahlen kraftweise alle Kräfte der Samen und Pflanzen in sich halten, also hält ein **Königreich** alle Güter und Reichthümer in sich. Denn was sind für Reichthümer, die nicht in einem Königreich enthalten sind? Und **das Reich** aller **Himmel** oder Gottes, was für Schätze und Reichthümer muß das nicht in sich halten? Und was sind alle diese Reichthümer und Schätze anders, als die **Kraft** Gottes und die **Weisheit** Gottes? nämlich JEsus Christus und sein Geist in der Seele mit allen seinen Reichthümern und geheimen Wirkungen, das inwendige Leben des HErrn JEsu. Ein Schatz für den Weisen und Klugen verborgen: und zwar

Im Acker) Derjenige, welcher ihn finden will, muß aus seinem Hause, aus sich selber, ausgehen aus dem Gedräng. Er wird im Felde, in der Einsamkeit und stillen Eingezogenheit, nicht in der unruhigen Stadt und vielem Geschwätz gefunden: eben an dem Ort, wo auch der Same hervorbrechen soll zur Fruchtbarkeit.

Welchen ein Mensch) nach eifrigem Bemühen und Suchen

Fand und verbarg) das ist, wohl aufhub, damit er nicht drum kommen möchte unter dem Gewirre dieser Welt. Deßwegen vergrabt man ihn aber nicht, wie jener sein Pfund.

Weil jedoch keines **Suchens** hier gedacht wird, so mag man wohl nicht ohne Grund schließen, daß vornämlich auf die unwissenden Heiden darunter gezielt werde, welche in ihrer Blindheit den Schatz des Himmelreichs **nicht gesucht**, aber auch nicht gelästert oder verworfen, und daher doch gefunden. Jes. 65, 1.

Was Wunder ists nun, wenn der, welcher diesen verborgenen Schatz findet und zu schätzen weiß,

Vor Freude Alles verkauft) von Allem, was er hat und von allen seinen Sünden scheidet und JEsum Christum allen Dingen vorzieht. Weish. 7, 8.

Das deutet also auf die Verläugnung aller Dinge, dadurch man eine Probe ablegen muß, daß man es für einen Schatz halte.

Denselben Acker kauft) man also um des Schatzes willen, wenn man Alles daran setzt, um den Acker zu behaupten, damit nur der Schatz im Acker unser werden möge, welcher ist das neue Leben JEsu in der Wiedergeburt, das Ebenbild Gottes in uns, Christus in uns, die durch Christum wiedergebrachte neue Creatur oder erste Unschuld und Herrlichkeit.

„Wenn nun, macht einer a) den Schluß, Christus „durch den Glauben in unsern Herzen wohnt, und „aber alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß in „ihm verborgen sind, so sind auch alle solche Schätze „in uns verborgen. Sie werden aber dem Herzen ge„offenbart nach dem Verhältniß eines Jeden seiner „Reinigung. Dieß ist der Schatz, der im Acker deines „Herzens verborgen ist, welchen du finden mußt."

Der geheime Funken des göttlichen Lebens liegt tief im Menschen versteckt, wird aber in der neuen Geburt erweckt. An solchem Kleinod genügt dem, der es ergreift, daß er gar leicht alles Andere darüber hintansetzen und aus dem Gemüth lassen kann. Es will nur im tiefsten Grund des Herzensackers aufgesucht und bewahrt seyn

Kurz: Dieser **Schatz** ist GOtt selber, der **im Grunde** unserer Seele **versteckt** ist, die diesen Schatz selbst auch nicht kennt, bis ihn GOtt durch seine lautere Güte ihr zu erkennen gibt, entweder durch **Hülfe** eines andern Menschen, den er dazu aussondert, oder durch sich selbst. Sobald man aber dieser Seele zu erkennen gibt, daß sie solchen Schatz in sich hat, und sie etwas davon gewahr wird, **verkauft** sie, weil sie in ein so großes Gut ganz verliebt ist, **Alles, was sie hat**, indem sie willig lich in den Verlust Alles dessen, was sie besitzt, und was nicht GOtt ist, einstimmt, um GOtt in sich zu finden. Und durch diese Verlassung aller Dinge und ihrer selbst, **kauft** und besitzt sie diesen **Grund**, und in demselbigen GOtt. O Seelen, die ihr mitten unter und in euch ein so großes Gut habt, warum verkauft ihr doch nicht lieber Alles? warum verlasset ihr nicht Alles? und warum verläugnet ihr euch nicht selbst, um es zu besitzen?

Das lauft mit dem vorigen auf eins hinaus. Es wird aber doch dieses wohl besonders hier angedeutet, daß unter mancherlei Lebensarten Seelen aufwachen, die nach dem rechten Schatz greifen und wie alle Stände, auch der Kaufmannsstand, durch's Christenthum müsse gebessert werden, da immer ein Stand vor dem andern der Verderbniß unterworfen ist. Da steigt also das Himmelreich und kriecht in die gefährlichsten Stände hinein. Denn das ist eine Materie, die oft vorkommt.

Gleichwie der Sohn GOttes das Himmelreich vielen Dingen vergleicht, (da einerlei Glückseligkeit unter verschiedenen Ausdrücken vorgestellt wird, also stellt er auch das Innere unter mancherlei Gleichnissen vor, damit wir aus den vielerlei Arten des Vortrags einen desto vollkommeneren Begriff erlangen möchten.

v. 45. **Wiederum ist das Himmelreich**) das

a) *Maximus* lib. de charit. cont. 4. c. 70. et 71.

Digitized by Google

GOtt in der Seele aufrichten will, und der Zustand der Kirche N. T. sonderlich in der sechsten Kirchenzeit, dem lieblichen Philadelphia, welche aus der Gemeinde zu Sarden das Beste hervorsucht und den Kern der Reformation nimmt und genießt,

Gleich einem Handelsmann) der über See handelt und keine Unkosten spart, durch keine Gefahr noch Mühe sich abhalten läßt, um etwas Rechtes zu erhandeln, und zu dem Ende allenthalben auf das Beste aus ist, so daß ihm elende rostige Krämerwaare und eitles Kinderwerk viel zu gering und verächtlich ist. Was für einen muß man sich denn wohl hier vorstellen? Einen.

Der gute Perlen sucht) Dieser Handel war im jüdischen Lande nicht ungemein, wohin solche Kostbarkeiten von dem rothen Meer häufig überbracht wurden.

Was will nun der allerweiseste Lehrer durch diese Perlen anders anzeigen, als die göttlichen Wahrheiten, Lehren und Anweisungen, die uns Menschen sowohl zur geistlichen Stärke, Genesung und Erhaltung dienen, als irdische Perlen zur leiblichen Stärkung mit zu dienen pflegen! Diese im Wort entdeckten Wahrheiten, Vorschriften und Anweisungen kommen einem begierigen Herzen so kostbar, so kräftig und herrlich vor, als die Perlen in der Natur geschätzt zu werden pflegen. Sonderlich sind es diejenigen Aussprüche und Zusagen GOttes, welche die Menschen auf den einigen Erlöser und Mittler JEsum Christum führen. Diese sind wohl zu unterscheiden von so manchen falschen und unächten Perlen, das ist, von allen verkehrten und verführerischen Lehren, die uns nicht blos und lediglich auf JEsum Christum weisen und führen. Solche haben zwar wohl einen Schein und Glanz von außen, aber sie mangeln der innern Güte und Kraft. Und

Wie hohe Ursache hat man denn nicht auch, die rechten theuer und hoch zu halten, ja viel höher als die Liebhaber der irdischen Dinge ihre Perlen achten! Vor den Augen der stolzen Vernunft ist das einfältige Wort der Wahrheit eine gar schlechte Sache, wenn zumal die Lehren nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit nach der Welt Weise geschminkt werden. Denn es gehören Augen des Geistes dazu, die verborgene Kostbarkeit des göttlichen Raths zu erkennen, wie David, dem des HErrn Wort lieber war als viel tausend Stück Goldes und Silbers, Edelsteine oder Perlen. Wer aber auch diese himmlischen Perlen weiß zu achten, der hat gewiß eitel Lust daran und sucht solche immer mehr auf.

Dieß **Suchen** geschieht zuerst in der Buße. Dabei ist aber **Vorsichtigkeit** nöthig, weil einem fleißigen Sucher gar mancherlei Betrügereien des Satans vorgelegt werden, wie einem Perlensucher auch allerhand unreife, falsche und Wasserperlen vorkommen. Zu unsern Zeiten ist es zumal hochnöthig, daß ein göttlicher Unterschied in der Klugheit der Gerechten getroffen und erkannt werde zwischen Wahrheit und Irrthum, Heuchelei und Lauterkeit, Schein und Wesen. Der Feind legt gern seine falschen Wege vor, um von der Einfältigkeit in Christo wohlmeinende Gemüther abzubringen.

So muß auch in diesem Suchen **Fleiß und Ernst** angewendet werden. Es muß uns recht und allein um die Wahrheit auf der Welt zu thun seyn, sonst um

46. Welcher, da er eine sehr kostbare Perle fand, hinging und Alles verkaufte, was er hatte, und dieselbe kaufte.

nichts. Es muß nicht bloßes Reden oder Heucheln bleiben, wie bei vielen geschieht, die sich für Sucher des göttlichen Reichs ausgeben. Von innen gehört dazu ein recht sehnliches **Verlangen** nach den Rechten des HErrn, daß man seine Blöße, Armuth und Selbstbetrug erkenne und dadurch sich treiben lasse, nach dem Reichthum der Liebe GOttes in Christo zu trachten. Solche innere Herzensbegierde wird sich denn äußern in anhaltendem ernstlichem **Gebet** und Flehen, es geschehe dann in Worten oder blos im Geist. Daher findet man das Bitten und Suchen beisammen. Matth. 7, 7.

Damit ist denn auch ferner verknüpft ein sorgfältiges **Forschen** und Nachgraben: erstlich **im Herzen**, daß man sich durch Anleitung des heil. Geistes um den wahren Grund des Heils recht genau bekümmert und stets im Andenken und Trachten nach dem Reich GOttes begriffen ist vor dem Angesicht GOttes. Da läßt man sich auch immer selbst forschen und prüfen von GOttes Licht und seiner züchtigenden Gnade, wie man es meine; man zieht gern seine eigenen Dinge in Zweifel und läßt den guten Geist darüber richten. Da behält man nicht leicht und mit Willen etwas an und in sich, das vor GOttes Gericht die Probe nicht hielte, sondern ringt stets nach dem besten Theil und einigem Nothwendigen.

Dazu braucht auch ein rechter Sucher die **heil. Schrift** mit allem Fleiß, und forscht darin, aber so, daß er fein zu Christo selber dadurch komme.

Wenn wir ein solch sehnliches Suchen und Ringen nach der Gnade in uns erwecken lassen, so werden wir alles Böse und Heuchelwesen ganz darüber vergessen und verlassen und wer so sucht, der wird auch gewiß finden.

v. 46. **Eine sehr kostbare Perle**) ist auf solche Art zu finden. Das muß nun ohne Zweifel etwas Unschätzbares und Hohes seyn, dem nichts zu vergleichen ist. Was ist aber köstlicher als das Ewige, das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit? Dieß ist es auch, woran der ewige Sohn GOttes selbst sein Blut gewandt und den Menschen dieses Kleinod so theuer erworben hat, welches die himmlische Berufung GOttes in JEsu Christo verhält.

Dieses hohe Geheimniß hat so viel wunderbare Namen und Beschreibungen in der Schrift und hält auch wirklich so viele Herrlichkeiten in sich, daß Alles wahr ist, was nur Köstliches davon gerühmt und bezeugt werden mag. Und was kann dieses anders seyn, als das Kleinod, welches durch den Fall verloren gegangen, die erste Herrlichkeit des Menschen, das Bild, das in der Erneuerung durch Christum wieder zu erlangen steht. Ein gefallener und in Adam verdorbener Mensch muß mit aller Macht wiederum nach seiner ersten Unschuld in dem Bilde GOttes trachten. Das ist die kostbare Perle, die uns der Heiland wieder erworben und bereitet hat.

Das **Bild GOttes** bestand in Gerechtigkeit und das **Reich GOttes** ist auch nichts Anderes als solche

Digitized by Google

und daraus entstehender Friede und Freude im heil. Geist. Also ist es Alles eins; Alles gehört zu dem köstlichen Perlenschmuck, den Christus seiner Braut wieder anziehen will.

O wer ist so weise, daß er sein Gemüthsauge immer darauf allein gerichtet seyn läßt und Alles auf diese Perle und deren Gewinn führt! daß er gleich wird dem Kaufmann, welcher

Hinging und Alles verkaufte) in ernstlicher und allgemeiner Verläugnung aller Dinge,

Und dieselbe kaufte) oder dafür eintauschte.

Ein Kaufmann hat mehrentheils mancherlei Waaren. Alles will Christus verkauft wissen. Daß ein Christ alles Böse um Christi willen verlassen müsse, wird nicht viel Beweis kosten. Der HErr hat die erheblichsten Ursachen, warum er von denen, die ihn verlangen, die Verläugnung fordert, wo sie seiner werth seyn wollen. Selig ist der, welcher darin treu wird! Aber auch das gut scheinende muß man um der Perle willen fahren lassen. Die Juden mußten um Christi willen ihren väterlichen Satzungen absterben, und so müssen auch oft scheinbare Dinge um seinetwillen GOtt zu Füßen gelegt werden. Ja Alles muß um Alles gegeben werden.

Ein solcher Kaufmann war Paulus, welcher Alles, was er sonst für Gewinn hielt, alle seine große Weisheit, Gelehrtheit und pharisäische Gerechtigkeit für Schaden und Dreck achtete, auf daß er nur Christum gewinnen möchte. Phil. 3, 8. ꝛc.

Ein solcher Kaufmann war Gregorius von Nazianz, wie aus diesen seinen Worten a) zu sehen, wenn er sagt: „Die kostbare Perle habe ich mit Allem, was „ich zuvor hatte, vertauscht und bin oder wünsche viel„mehr zu werden derjenige große Kaufmann, der für „geringe und vergängliche Dinge große und unver„gängliche erhandelt. Ich umfasse allein das Wort „(Christum); habe auch daraus mehr Wollust, als aus „allen andern Dingen auf einem Haufen, woran An„dere sich ergötzen. Und weil ich alle irdische Lust „verschmähe, so ist meine Liebesbegierde ganz nach dem„selben ausgeschüttet. ꝛc.

Kannst du nun merken, worin dieß **Kaufen** und **Verkaufen** bestehe? Wahrlich in nichts Anderem, als daß man sich selber dem HErrn wieder übergebe und sodann auch all das Seinige. Wie sollte das Jemand können sauer eingehen oder schwer und verdrießlich fallen? Einer Perlen suchenden Seele ist es vielmehr ein unaussprechliches Vergnügen, dem Alles anvertrauen, der Alles gegeben. Der den Schatz im Acker gefunden, ging hin voller Freuden und verkaufte Alles. Die wahre Verläugnung kann und muß mit Freuden geschehen. Die ersten Christen hatten den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, um der Perle willen, die sie in sich hatten. Ebr. 10, 34.

So ist nun diese Perle nichts anderes, als JEsus im Geist, das große Geheimniß der Gottseligkeit, das Viele suchen und Wenige finden, weil sie es nicht recht suchen. Wie Viele es aber erlangen, die haben genug daran und begehren sonst nichts mehr, weder von irdischen noch andern scheinbaren Dingen. O Perle, reize doch selbst ihrer Viele, ja Alle, zu deiner Herrlichkeit!

a) Orat. 12. de pace p. 193.

47. **Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Netz, das ins Meer geworfen ist und aus allerlei Gattung gesammelt hat,**

48. **Welches man, als es voll war, heraufzog an das Ufer, sich setzte und das Gute in Gefässe zusammenlas, das Faule aber hinauswarf.**

49. **Also wird es seyn in der Endigung des Weltlaufs: Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern,**

---

v. 47. **Wiederum ist das Himmelreich**) das Evangelium und auch der Zustand der Kirche, sonderlich in der letzten Zeit der Laodicäischen Gemeinde vor dem Gericht,

Gleich einem Netz) womit man Fische fängt. Solches wird

In's Meer) der Welt und des Heidenthums

Geworfen) und ausgebreitet durch den Ruf des Evangeliums. Da wird nun

Allerlei Gattung) von Menschen, die gar verschiedener Beschaffenheit sind,

Gesammelt) und als Glieder in die äußere Kirche aufgenommen.

Diese Parabel ist ein lebendiges Bild von Laodicäa, da Alles unter einander geht, und GOtt den letzten Versuch thut.

GOtt gibt sich endlich so her, daß er Alles läßt einladen. Darauf aber kommt die Visitation. Man darf sich also daraus eben keine fleischliche Freude machen und denken: Das will ich eben, daß auch Gottlose wahre Glieder der Kirche seyen. Denn das ist uns eben keine Ehre, sondern GOtt muß zuletzt noch so einen Versuch thun und eine große Menge zulassen.

v. 48. **Voll**) wird dasselbe am meisten werden, wenn die **Fülle der Heiden** eingehen wird. Röm. 11, 25.

Das Ufer) bildet also die Kirche und das Christenthum ab, wie die Erde, im Gegensatz des Meeres der heidnischen Welt. Daß man

Sich setzte) gibt nicht undeutlich das **Gericht** zu erkennen, da Stühle pflegen gesetzt zu werden. Und die letzte Zeit vor dem Gericht wird auch eine Zeit der **Ruhe** seyn. Wie man nun

Das Gute in Gefässe zusammenlas) und in besondere Gemeinden und Versammlungen eintheilte, also war man dagegen in der ersten christlichen Kirche auch nicht faul, daß man

Das Faule) das von den unfruchtbaren Bäumen mit eben dem Wort ausgedrückt wird, todte stinkende Fische,

Hinauswarf) und von der Gemeinschaft der Kirche absonderte, nach der apostolischen Verordnung des Geistes. Und so wird es auch am Ende gehen, wenn das Ende wieder seinen Anfang finden wird.

v. 49. **Also wird es seyn in der Endigung des Weltlaufs**) Da weist sich's, von was für einer Zeit der Heiland sonderlich rede.

Digitized by Google

50. Und werden sie in den Feuerofen werfen, daselbst wird seyn Heulen und Zähnklappen.

51. JEsus sprach zu ihnen: Habt ihr dieses Alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja HErr.

52. Er aber sprach zu ihnen: Umdeßwillen ist ein jeder ins Himmelreich unterrichteter Schriftgelehrte gleich einem Menschen, der ein Hausherr ist, welcher aus seinem Schatz neue und alte Dinge herauslangt.

Die Engel werden ausgehen) als Gerichtsdiener und eine Scheidung vornehmen, da sie

Die Bösen) die dem Satan gedient und als ihrem Vater gehorcht haben,

Aus der Mitte der Gerechten) die sich der Heiligung beflissen, in derselben zu thun, was recht ist, 1. Joh. 3, 7.

Absondern) da sich jetzt die Gerechten von den Bösen absondern. So allgemein geschieht das aber nicht, wie es dann geschehen wird.

Indessen soll man doch jetzt im Kleinen thun und Vorbereitung machen, was GOtt einmal im Großen und Allgemeinen thun wird.

Was für ein Trost wird das seyn, für die, welche jetzt über das Elend der Kirchen seufzen!

Die Welt merkt wohl, daß es endlich auf eine Scheidung hinauslaufen werde. Darum werfen sie den Frommen immer dergleichen vor, daß sie sich von allen Dingen trennen wollten.

v. 50. **In den Feuerofen**) der Hölle muß, wer sich in dem Ofen des Elends und der Trübsal hier nicht hat reinigen und läutern lassen.

Da wird seyn Heulen und Zähnklappen) wenn der Gerechte stehen wird mit Freudigkeit wider die, welche ihn geängstet und seine Arbeit verworfen haben, Weish. 5, 1., und man mit Freuden wird singen vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Ps. 118, 15.

Nun hält Christus ein Examen.

v. 51. **Habt ihr Alles verstanden?**) Denn wenn man recht verstehen will, muß man Alles zusammen nehmen.

Ja, HErr) Christus läßt das passiren und muß also die Jünger damals in einer Aufmerksamkeit befunden haben. Er sieht die Aufrichtigkeit des Herzens an, obwohl noch viel mangelt.

v. 52. **Um deßwillen**) sehet und erkennet, zu was für einem wichtigen und köstlichen Amt ihr ausersehen seyd: da

Ein Jeder in's Himmelreich) vom heiligen Geist selber

Unterrichteter) erleuchteter und gesalbter wahrer Theolog und

Schriftgelehrter) welcher Name also an sich nicht verwerflich ist, sondern hier in seiner Ehre und Pflicht genommen wird und einen Lehrer andeutet, der Andern die Schrift auslegt, welcher seine Lehre nicht nur von Hörensagen oder Lesen allein haben soll; ein solcher, sage ich, ist

Gleich einem Menschen, der ein Hausherr ist) Denn GOtt braucht bei Menschen auch Menschen. Allein wie kann ein bloßer Mensch Hausherr seyn? Das ist ja Christus allein; andere Menschen sind nur seine Knechte. Allein Christus thut in seiner Menschheit den Knechten die Ehre, daß sie unter ihm auch Hausherren heißen.

Wenn also Christus anderswo die Schriftgelehrten bestraft hat, so hat er darum ihr Amt nicht aufgehoben noch verunehrt, ja er versprach, selber Schriftgelehrte auszusenden. cap. 23, 34.

Es kann aber keiner ein rechter Schriftgelehrter seyn, wo er nicht ein Jünger und Lehrschüler von ganzem Herzen gewesen und bleibt. Denn in dem Lehramt wird man immer kleiner und findet immer mehr zu lernen. Es geht hinein in's Himmelreich: da lernt man nicht aus.

Hingegen ist ein solcher auch allein ein tüchtiger Haushalter, der

Aus einem Schatz) des Herzens, den er in der Schule Christi selbst gesammelt hat, aus eigener Erfahrung, nicht den Gemeinplätzen,

Neue und alte Dinge) heurige und vorjährige Früchte, neue und alte Wahrheiten, die Andere vor uns erkannt, und die man selber entdeckt, die Lehre von der alten und neuen Creatur, das Vorbild und die Wahrheit oder das Wesen, Buchstaben und Geist, Vorbildliches und Geistliches, Christum verborgen in der Figur, und geoffenbart durch den Geist, 3. Mos. 26, 10.

Herauslangt) Das **Neue** steht vor, weil hier von den Gütern des N. T. gehandelt wurde. Wenn man denn Altes dagegen hält und eine Uebereinstimmung findet, so erkennt man daraus den göttlichen Ursprung des Worts.

Wer demnach ein Diener JEsu Christi seyn will, der muß als ein Hausvater und **Hausherr** aus Liebe für seine Hausgenossen Sorge tragen und Vorsehung thun. Er muß ein **Vorrathssammler** seyn, einer, der einen Schatz hat. Ein kleiner Vorrath will nicht genug seyn: er wird bald aufgezehrt seyn. Es muß demnach ein **Schatz** seyn. Und dann muß dieser Schatz auch sein eigen seyn, er muß in ihm eine Wasserquelle seyn. Eine Cisterne wird bald erschöpft seyn und nicht mehr geben als hinein getragen ist. Er muß sein eigen, nicht entlehnt, noch vom Hörensagen genommen seyn: gleichwie solcher entlehnter Waare heutzutag nur allzuviel ist, und eine rechte Handthierung davon gemacht wird. O wie viel von dieser Materie wird aus dem **Gedächtniß**, nicht aus dem **Herzen**, hervorgegeben!

Die allernöthigste Wissenschaft ist, daß man das innere Königreich verstehe, und doch ist es so vielen **Gelehrten** unbekannt. Ein evangelischer Prediger muß es aber billig wissen, da er im Stand seyn sollte, allen Seelennöthen zu Hülfe zu kommen und die ganze evangelische Vollkommenheit zu erkennen geben zu können. Das innere Königreich ist wirklich das **Himmelreich**, weil der GOtt des Himmels darin wohnt. Wo sich aber gelehrte Menschen finden, die davon einige Erkenntniß haben: ach, was haben die nicht für einen Segen in der Kirche GOttes!

Digitized by Google

53. Und es geschah, da JEsus diese Gleichnisse geendigt hatte: erhub er sich von dannen.

54. Und er kam in sein Vaterland und lehrte sie in ihrer Synagoge, also daß sie ganz erstaunten und sprachen: Woher hat dieser solche Weisheit und Kräfte? Marc. 5, 30. 6, 5.

55. Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jacobus und Joses, und Simon und Judas?

56. Und seine Schwestern sind sie nicht alle bei uns? Woher hat dieser denn solches Alles?

57. Und sie ärgerten sich an ihm. JEsus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und in seinem Haus.

58. Und er that daselbst nicht viele Kräfte, um ihres Unglaubens willen.

---

v. 53. **Da JEsus diese Gleichnisse geendigt)** worin er viele wichtige Dinge gesagt hatte,

Erhob er sich von dannen) und ließ sie im Nachdenken, da er noch dieses gleichsam sagte: Nun habt ihr eine zeitlang zu meditiren.

Dieses Abscheiden ist noch unterschieden von dem v. 36.

So hat Reden seine Zeit, und Aufhören von Reden hat auch seine Zeit, wer nur die rechte Zeit zu Allem weiß zu treffen. Indessen geht Christus nicht müssig, sucht auch keinen leeren Zeitvertreib für die Sinne und das Gemüth, sondern allein in dem, das seines Vaters ist. Darin ist bei ihm kein Stillstand, sondern wie der Vater wirkt bisher, also thut der Sohn auch, und sein Geist auch, und die seines Theils und seines Geistes Kinder sind, können auch nicht anders thun, noch sich mit etwas Anderm aufhalten.

v. 54. **Sein Vaterland)** war, wie bekannt, Nazareth: da war er zwar nicht geboren, aber doch erzogen und hatte da seine Freundschaft.

Sie erstaunten) aber machten sich's doch nicht zu nutze, da sie sich dadurch hätten weiter leiten lassen.

Woher hat dieser solche Weisheit?) Er ist ja nicht auf Universitäten gewesen.

Freilich nicht. Denn diese Person mußte etwas ganz Besonderes seyn und an sich einen andern Weg heiligen und Alles in die Demuth bringen.

v. 55. **Des Zimmermanns Sohn)** ist er mit allem Nachdruck, der Himmel und Erde gezimmert, als das der rechte Baumeister. Ebr. 11, 10.

Seine Brüder) versteht man am richtigsten von den Geschwisterkindern. Also ist

Jacobus) der kleinere, ein Schwestersohn Mariä; so auch

Joses) oder Joseph, oder Barsabas, mit dem Zunamen Just. Apost.-Gesch. 1, 23.

Simon) ist der Petrus:

Und Judas) der Thaddäus, der die Epistel geschrieben.

Lauter Leute, die in keinen Betracht kommen.

v. 56. **Seine Schwestern)** sind also so viel als seine Basen.

Woher hat dieser solches Alles?) Da sie hätten den ganzen Artikel von Christo sollen vornehmen, so tractirten sie ihn persönlich, nahmen einige Personalien von Christo vor und stießen sich daran. Aber Christus fuhr in seiner Person durch solche fleischliche und schwülstige Vorurtheile durch.

Die Leute fühlten die Kraft Christi, aber hatten doch immer so etwas auszunehmen.

v. 57. **Sie ärgerten sich an ihm)** Und das können fleischliche Menschen an dem Allerheiligsten.

Man sieht öfters, weil man auf den Schein oder auf das Werkzeug sein Augenmerk hat, die großen Schätze, die der Hausvater darunter verborgen hat, und die auf solche Weise in größerer Sicherheit sind, je weniger man sie vermerkt, nicht. Die Juden, die an JEsu Christo nichts als sein äußeres schlechtes Ansehen sahen, die Armuth seiner Anverwandten und die Geringheit seiner Geburt, ärgerten sich an seiner Lehre, nicht an dem, was sie eigentlich in sich enthielt, da sie ja im Gegentheil die ganze Welt in Verwunderung setzte, sondern weil JEsus Christus als **eines Zimmermanns Sohn** erschien. Und diese vorgefaßte Meinung, die sie seiner Person wegen hatten, setzte sie außer Stand, von seiner Lehre einigen Nutzen zu erlangen, so daß dasjenige, was andern eine Quelle des Heils war, ihnen durch ihre eigene Schuld ein Aergerniß wurde.

Ein Prophet gilt nirgends weniger als) wo er am meisten gelten sollte, nach dem Sprichwort, da das Geld am meisten gilt, wo es gemünzt ist. Unter seinen Freunden und Verwandten nach dem Fleisch richtet man insgemein nicht viel aus.

v. 58. **Er that daselbst nicht viel)** Wunder, und wurde daran gehindert

Um ihres Unglaubens willen) weil es anders nichts gewesen wäre, als die Perlen vor die Schweine geworfen.

Man sieht also, daß Christus in dem Reich der Gnade nicht aus einer absoluten Gewalt handle, sondern daß der Menschen Gegenstand Vieles könne verhindern. Indessen greift er doch durch und bringt zur Ueberzeugung.

Digitized by Google

Das XIV. Capitel.

Johannes des Täufers Tod und die fünf Wunderbrode, JEsu wunderbares Gehen und Petri Sinken auf dem Meer.

Zur selbigen Zeit hörte Herodes der Vier-Fürst das Gerücht von JEsu.

2. Und sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der Täufer; derselbe ist von den Todten auferstanden und deßwegen wirken die Kräfte in ihm.

3. Denn Herodes hatte Johannem gegriffen und ihn gebunden und ins Gefängniß gesetzt, wegen Herodias, seines Bruders Philippi Weib.

Bey dieser Erzählung und Begebenheit hat man Achtung zu geben, wie Christus da vorbeigeht und was er dabei den Seinigen an sich zu betrachten gibt.

Matthäus beschreibt da die Hofluſtbarkeiten, welche Johannes den Kopf kosten. Das gibt dann wieder einen neuen Schrecken; darum geht Christus weg, daß sich seine Jünger nicht so lang mit der Zeitung schleppen und denken: Wenn es solche blutige Köpfe setzt bei Christus, so ist nicht gut bei ihm aushalten. Darum nimmt Christus andere Sachen vor, die seinen Jüngern nützlicher sind. Als aber die Sache etwas verrauscht, so fängt er wieder an, davon zu reden, und sagt, wie man sich hüten solle. Aber Christus läßt sich doch nicht von Hof ausschließen. So muß auch ein Königlicher den armen Messias suchen. Joh. 4, 47. Das Christenthum fischt auch einige von den Herodianern gleichwie dagegen die Herodianer auch einige vom Christenthum.

v. 1. **Zur selbigen Zeit**) da Christus wieder in Galiläa gekommen,

Hörte Herodes) Antipas, Herodis d. Gr. erster Sohn von seiner sechsten Gemahlin Malthaces, einer Samaritin,

Der Vier-Fürst) in Galiläa war, oder ein Fürst über den vierten Theil des väterlichen Reichs,

Das Gerücht von JEsu) Ohne Zweifel hat er schon vorher auch davon gehört, denn es geschah ja Alles öffentlich; aber hier wird zugleich darauf gesehen, daß es eine Aufmerksamkeit bei Andern verursacht. Zuvor dachten sie: Was geht das uns an? Aber jetzt merkt man darauf.

Dieser Herodes hatte Areta, eines arabischen Königs Tochter, zur Ehe genommen. Weil er aber die Herodias seinem Bruder abspenstig machte und zu sich nahm, stieß er seine rechtmäßige Gemahlin von sich, worüber es zwischen Areta und Herodes zum Krieg gekommen, in welchem Herodes Truppen gänzlich geschlagen worden. Ja, wie dieser Fürst es machte, so ging es ihm auch. Herodias gerieth ihm zum Fallstrick und strafte zugleich sich selber. Denn sie brachte es endlich mit ihrem Angeben dahin, daß auch dieser um Land und Leute kam. Es wollte nämlich der hochmüthigen Herodias nicht anstehen, daß Agrippa, ob er gleich ihr leiblicher Bruder war, mehr seyn sollte, als ihr ehebrecherischer Mann. Daher lag sie diesem so lang in den Ohren, bis er nach Rom zog, um vom Kaiser auch den Königl. Titel, wie jener, zu erlangen. Weil aber Agrippa solches erfuhr, so richtete er durch Briefe beim Kaiser so viel aus, daß er ihm, als einem heimlichen Rebellen, sein Vier-Fürstenthum nebst allen seinen Schätzen nahm, und Alles dem König Agrippa schenkte: Antipas aber schickte er nebst seiner Herodias nach Lyon in Frankreich in's Elend, wo sie dann Zeit kriegten, ihre Thorheit zu bereuen, und ihre Sünden zu erkennen.

v. 2. **Dieser ist Johannes**) Johannes Seele ist in ihn gefahren, welcher also ein höheres Ansehen bei Hof gehabt als Christus. Denn man hielt unsern Heiland wegen seiner Niedrigkeit nur für einen Spätling. Indem nun Herodes glaubte, daß Johannes

Von den Todten auferstanden) wäre, so muß er entweder kein Sadducäer gewesen seyn, oder das Gewissen muß ihn dahin gebracht haben, daß er gegen seine eigenen Grundsätze geredet.

Deßwegen wirken die Kräfte in ihm) Man schreibt gemeiniglich die **Wunder**, die durch die Macht JEsu Christi in den Seelen geschehen, der Buße zu: aber darin betrügt man sich gar sehr. Man muß sie alle JEsu Christo zuschreiben, der sie allein verrichten kann. Je mehr JEsus Christus in einer Seele ist, je mehr Wunder verrichtet er zu ihrem Besten: Nicht zwar allezeit offenbare und bekannte, aber doch sehr wesentliche Wunderwerke. Johannes der Täufer that keine Wunderwerke, weil sie nicht zum Bußzustand gehören, sondern zum Zustand JEsu Christi. Und doch schreibt man, sobald man Wunder verrichten sieht, dieselben dem zu, der sie thut, da man sie doch billig nur JEsu Christo zuschreiben sollte.

Das war längst geschehen; es wird aber bei der Gelegenheit angeführt, weil es damit verbunden ist.

v. 3. **Herodes hatte Johannes**) geschätzt und doch

In's Gefängniß gesetzt) wegen eines Weibes.

In solchen Banden liegen die armen Menschen, auch so gar große und tapfere Leute.

Herodias) war die erste Tochter Aristobul des ältern, auch eines Bruders Herodis, und anfänglich verehelicht an Herodes, Herodes des Großen Sohn, den er mit Simonis, eines Priesters Tochter, gezeugt. Nachdem sie aber eine Tochter, Namens Salome, mit ihm gezeugt hatte, heirathete sie bei ihres Mannes Leben, dem väterlichen Gesetz zuwider, ihres Mannes leiblichen Bruder Herodes, den Vier-Fürsten in Galiläa, wie also Josephi Worte lauten. Nach demselben war sie also nicht

Philippi Weib) sondern er nennt ihn auch Herodes: oder man muß beide von einem verstehen, der zwei Namen gehabt. Dieser war Herodes d. Gr., gezeugt von seinem dritten Weib Mariamne, Simonis, eines gemeinen Priesters Tochter, und nächst dem An-

Digitized by Google

4. Denn Johannes hatte ihm gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben.

5. Und da er ihn wollte tödten, fürchtete er das Volk, weil sie ihn für einen Propheten hielten.

6. Als aber Herodes Geburtstag begangen wurde, tanzte die Tochter Herodias in der Mitte und es gefiel dem Herodes.

7. Daher bezeugte er mit einem Schwur, ihr zu geben, was sie nur bitten würde.

8. Sie aber, die von ihrer Mutter abgerichtet war, sprach: Gib mir hier auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers.

9. Und der König ward betrübt: aber wegen der Schwüre und deren, die mit am Tische lagen, hieß er es geben.

10. Und er schickte hin und enthauptete Johannes in dem Gefängniß.

---

tipater zum Nachfolger im Regiment erklärt. Weil aber seine Mutter des Hochverraths beschuldigt und verstoßen wurde, mußte er dessen mit entgelten und als ein gemeiner Mann sein Leben zubringen. Daher darf man sich nicht sehr wundern, daß sein freches und hochmüthiges Weib lieber beim Ehebruch eine zeitlang in Ehren schweben, als im rechtmäßigen Ehestand ohne eine sonderbare Figur ihr Leben in der Welt zubringen wollte.

v. 4. **Johannes hatte ihm gesagt**) in Einfalt und Bescheidenheit, worin aber Wenige begehren nachzufolgen,

Es ist dir nicht erlaubt) sowohl weil sie deines noch lebenden Bruders Weib, der ihr keinen Scheidebrief gegeben, und noch über das eine Tochter von ihm vorhanden ist, als auch, weil die Herodias selber deines Bruders Tochter ist. Aber

Große Herren haben immer Leute an der Hand, die ihnen Eben machen, sich zu insinuiren.

v. 5. **Da er ihn tödten wollte**) weil ihm die Herodias stets in den Ohren lag.

Fürchtete er das Volk) Sind das nicht elende Leute, die auch unter den Großen die Menschen mehr fürchten als GOtt!

v. 6. **Herodes Geburtstag**) dessen Feier als eine Ausgeburt der weltlichen Eitelkeit und Thorheit und ein Anlaß zu vielen Sünden und Ausübung der Lüste in der Schrift bemerkt wird, aber nicht die Geburtstage der Glaubigen, wird durch die heutige Praxis der Christenheit canonisirt. Dort

Tanzte die Tochter Herodias) von Philippus, die Salome,

In der Mitte) recht im Kreise, daß Alles rund herum zusah. Jetzt aber gehts mit Maskeraden- und Fastnachtspossen drunter und drüber.

Gefiel dem Herodes) gleich solches, so sollte es doch Niemand gefallen, der Christi Namen bekennt. Und wird solchen wohl zu viel geschehen, wenn es Herodes erträglicher ergeht am jüngsten Gericht als ihnen?

v. 7. **Mit einem Schwur**) ward GOtt zum Zeugen genommen, dessen, was er zusagte. Welch eine verwegene Leichtsinnigkeit, daß man bei solcher Gelegenheit gar gewissenhaftig seyn und seine Sache mit GOtt führen will! So muß der liebe GOtt, 1. Sam. 28, 10., auch die Materie zum Eid hergeben. Wie sollte

Sie nur bitten) da er sich doch damit zum Knecht machte, daß sie mit ihrer Mutter ihm befehlen konnten! So ein Sklave wird man, und so theuer kommt es zu stehen, wenn man sich seinen Passionen einmal ergibt! und wie oft ein Sklave der Weiber!

v. 8. **Von ihrer Mutter**) welche die Gelegenheit gar wohl in Acht nimmt, wird sie also

Abgerichtet) da die Leute recht auf solche Dinge studiren, zu bitten

Das Haupt Johannes) damit ihm mit dem Haupt zugleich die Gelegenheit abgeschnitten würde, dem Herodes das Gewissen zu rühren, und ihn gar wohl dahin zu bewegen, daß er sie wieder verstieße.

v. 9. **Der König ward betrübt**) Je mehr aber das Gemüth von dem, was unrecht ist, angegriffen wird, desto mehr muß man erkennen, daß es unrecht ist, und die Erkenntniß dagegen streiten. Desto schwerer ist denn auch eine solche Sünde, wenn sie gleichwol wieder das Gewissen begangen wird.

Aber) bei solchen feierlichen Solennitäten werden gar oft Verfolgungen wider die Frommen beschlossen. Die Hure weiß sichs schon zu nutze zu machen. Man darf nur schwören; alsdann heißt es: Ich bin verbunden. Dergleichen Geburts- und Feiertäge haben den Christen viel blutige Köpfe gekostet a) da auch die Heiden sagten: Was sind die Christen für Leute? Sie vergönnen uns nicht einmal auf des Kaisers Gesundheit Bescheid zu thun, wollen nur bleiche Gesichter haben ꝛc.

Das Christenthum muß sich darein schicken lernen, und das kann es auch wohl thun, es darf gar nicht abgünstig seyn auf das Hof-Leben; denn es ist darin die größte Sklaverei, wie denn Herodes hier vorgestellt wird als ein rechter Weiberknecht.

Die mit am Tische lagen) sind stumme Hunde, wenn sie nicht auch dazu geholfen und dem gottlosen Weib zu Gefallen gesprochen. Kein Einziger läßt sich hören, der ihn als ein treuer Diener davon abzuwenden suchte.

v. 10. **Er schickte hin**) gen Macharus, das erst von Alexander, hernach dem Heer des Antipas zu ihren Zeiten, auf einem hohen Berg befestigt und mit so tiefen Gräben, daß sie einem, der hinein sah, den Schwindel verursachten, wie auch mit starken Mauern und 160 Ellen hohen Thürmern umgeben war, und sonst nächst Jerusalem das schönste Gebäude des jüdischen Landes gewesen seyn soll, woselbst Johannes soll Arrest, ja, wie andere wollen, auch Herodes damals Hof gehalten haben. Der nun

Enthauptete Johannes) wohl nicht selber, weil er hinsandte, wird aber doch mit solchen Ausdrücken selber als der Henker dargestellt.

So ward das N. T. mit Blut eingeweiht, von ihm an diesem großen Heiligen und von seinem Vater an

a) *Kortholt.* pagan. obtrect. p. 525. *Theod. Ruinart.* Acta martyr. select. præf. p. 45—48. 58. 66. 68.

Digitized by Google

11. Und sein Haupt ward hergebracht auf einer Schüssel und dem Mägdlein gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter.

12. Und seine Jünger kamen herzu und huben seinen Leib auf und begruben denselben, und sie kamen und verkündigten es JEsu.

13. Und als es JEsus hörte, entwich er von dannen in einem Schiff an einen wüsten Ort besonders, und als es das Volk hörte, folgte es ihm zu Fuß aus den Städten.

14. Und als JEsus herauskam, sah er das viele Volk und ward inniglich zu Mitleiden bewegt über dasselbe und er heilte die Kranken.

15. Als es aber Abend geworden, kamen seine Jünger zu ihm und sprachen: Der Ort

---

den unschuldigen Kindern. So fängt sich das Register der Gläubigen in der Schrift mit Blutzeugen an, und endigt auch damit. Der erste ist Abel und der letzte, der in der Schrift mit dem Namen genannt wird, Antipas.

Johannes, als das Bild der Buße, wird nur von der Sünde und vom Geist der Unreinigkeit, der Verschwendung und des eiteln unzüchtigen Tanzes verfolgt. Die Liebe zur Eitelkeit erweckt einen Haß wider die Buße und verurtheilt sie zum Tode. Mit den Verfolgungen JEsu Christi ist es aber nicht also bewandt. Derselbe wurde von solchen, die für Sünder gehalten wurden, während seinem sterblichen Leben nicht verfolgt, sondern von solchen, die für Gerechte gehalten wurden und sich selbst wegen ihrer Gerechtigkeit aufblähten.

Dieses ist der Unterschied der Verfolgungen, welche den Streng-Lebenden, und der Verfolgungen, welche den Eingekehrten angethan werden. Die ersten werden von den Gerechten, die sie öfters mit Verwunderung ansehen, weil sie nur von den Bösen verfolgt werden, hochgehalten und gelobt, die andern aber werden von den Eingezogenen und Gerechten selber verurtheilt. Deßwegen ist auch dieser Letzten Verfolgung viel härter, blutiger und schimpflicher als der Ersten ihre. Der ganzen Welt ist bekannt, daß man gemeiniglich um der Gerechtkeit willen verfolgt wird, wenn man das Böse mit allzugroßem Eifer bestraft. Wenn aber Jemand von denen, die im Ruf stehen, als wären sie gerecht, verfolgt wird, denkt man gleich, es müsse in seinem Leben etwas Unordentliches seyn, das zu dieser Verfolgung Anlaß gegeben habe. In jenen ist es eine ehrebringende Verfolgung, aber auch schmerzhaft; in den andern aber ist es eine schimpfliche Verfolgung, und der diesen Letzten durch das Leiden verursachte Schmerz, ob er gleich größer als der ersten ihrer ist, kommt doch der Marter, die ihnen ihre Beschimpfung verursacht, bei weitem nicht bei. Diesen Unterschied kann man untersuchen, wenn man eine Gegeneinanderstellung des Todes Johannes und des Todes JEsu Christi vornimmt: da Johannes als ein Gerechter und Prophet zum Tod verdammt wurde, JEsus Christus aber wurde als ein Uebelthäter, selbst von den Geistlichen und von denen, die vor den Augen des Volks Gerechte waren, zum Tode verurtheilt.

v. 11. **Sein Haupt war dem Mägdlein und ihrer Mutter**) welche es, nachdem sie die Zunge vorher mit Nadeln durchstochen, heimlich soll begraben haben an einem verborgenen Ort, damit es nicht wieder zu dem übrigen Leib kommen möchte, weil sie sich auch nach dem Tod vor Johannis Bestrafung fürchtete.

v 12. **Seine Jünger huben seinen Leib auf**) der im Gefängniß scheint gelegen zu haben.

Sie verkündigten es JEsu) und hielten sich von dem an ohne Zweifel zu ihm.

So hat demnach auch der Tod Johannis Christo viele Jünger zugeführt.

v. 13. **Als es JEsus hörte**) entweder wie Johannes umgekommen, oder vielmehr was man von ihm an Herodis Hof urtheilte, daß es auf die ersten zwei Verse gehe und das übrige vom dritten bis an diesen als eingeschlossen () zu lesen.

Entwich er von dannen) und wollte damit seine Jünger lehren, sich vor solchen Gespenstern nicht zu fürchten. Er that es aber nur auf eine Zeit lang und da man im vierten Jahrhundert aus solchem Entweichen etwas Beständiges hat machen und Anachoreten abgeben wollen, ist es nicht lauter geblieben. Das sind Dinge, die nur auf eine Zeitlang geschehen können. c. 12, 15. Joh. 4, 1—3

Einen wüsten Ort) und wie Luc. 9, 10. zu sehen die Wüste Bethsaida erwählte sich Christus, da er sich

Besonders) mit seinen Jüngern, die eben von ihrer Gesandtschaft wieder kamen, hin retirirte.

Als es das Volk hörte) wo er sich befände, war es nicht faul und

Folgte ihm zu Fuß) Ging aber das an? und mußte man nicht von Capernaum gen Bethsaida über das Galiläische Meer? Antw.: Man mußte nicht, der nächste Weg war es wohl, man konnte aber doch auch über Tiberias und den Jordan den Weg dahin finden. Zudem heißt es,

Aus den Städten) da auch die um und bei Bethsaida liegenden verstanden werden können.

Je mehr indessen JEsus sich von uns scheint zu entfernen, je mehr soll uns der Liebes-Eifer freilich treiben, ihm zu folgen und ihn zu suchen.

v. 14. **Als Jesus herauskam**) wieder hervorging und sich wieder einstellte, zur Hülfe für die, welche seiner bedurften, ohne verdrießlich darüber zu werden, daß man ihn in seiner Ruhe störte,

Sah er das viele Volk) mit jammernden Augen der Erbarmung an, als Schafe, die in der Irre gingen und keinen rechten Hirten hatten. Marc. 6, 34.

Und ward zu Mitleiden bewegt über dasselbe) das gleichwohl nach der Wahrheit begierig war und doch nur mit pharisäischem Sauerteig gewöhnlich abgespeist wurde:

Und er heilte die Kranken) Es ist genug, daß man JEsu Christo **folgte** und sich vor ihm darstelle, um von allen Krankheiten **gesund gemacht** zu werden.

Hieher kommt eine neue Uebung bei den Jüngern,

v. 15. **Als es Abend geworden**) und der Tag sich zu neigen begann.

Seine Jünger) sorgten auf gewisse Weise für das Volk und das war schon recht: aber es ging mehr auf

Digitized by Google

ist wüst und die Stunde ist schon vorbeigegangen, laß das Volk weg, daß es hingehe in die Dörfer und sich Speise kaufe.

16. JEsus aber sprach zu ihnen: Sie haben nicht nöthig wegzugehen; gebt ihr ihnen zu essen.

17. Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben hier nicht mehr als fünf Brode und zwei Fische.

---

das Leibliche als Geistige, für den Bauch als für die Seele.

Der Ort ist wüst) sprechen oft Jünger, die in den göttlichen Wegen und in der Nachfolge JEsu Christi noch unerfahrene Neulinge sind, auch von den allergeistigsten Zuständen des Gebets und der Gelassenheit. Denn weil deren Anfang schwer ist, indem man sich Gewalt anthun muß, um die Wirksamkeit der Natur, die sich noch gern wider den Zug des Geistes bewegen möchte, welcher in seinen Anfängen sich vor dem Betrug und vor dem falschen Müssigang fürchtet, aufzuhalten, so beklagt man sich, dieser Ort sey wüst, man habe in dieser Art des Gebets keine Stütze, deßwegen müsse man sich hüten, ja keine Zeit damit zu verlieren: so gar, daß man gern JEsum Christum zwänge, solche Seelen wieder zur Betrachtung zurück zu weisen, um da Lebensunterhalt zu suchen.

Die Stunde ist vorbeigegangen) zum Abschied und Feierabend, sie ist **längst vorbei**, wie es die Menschen gern vergrößern.

Laß das Volk weg) So waren sie es gewohnt, wie c. 13, 26.

Die Menschen wollen so gern eine Sache von sich wälzen und vom Hals haben. Dieser Affect plagt uns sehr und könnte uns großen Schaden thun. Darum setzt sich Christus dagegen,

Daß sie) wie die Jünger meinten, erst sollten

Hingehen in die Dörfer und Speise kaufen) damit sie nicht möchten Hungers sterben in der Wüste.

Die Betrachtung ist eigentlich nichts anders, als ein **Gehen in die Dörfer um Lebensmittel zu kaufen**, weil man in derselben seine Nahrung in Mitteln, davon man sich selbst einen Vorrath gesammelt hat, und in Geschöpfen sucht, die, ob sie gleich an sich selbst gut sind, dennoch Geschöpfe sind. Da aber JEsus Christus den Irrthum seiner Jünger sahe, welche gleich allen andern Führern die Seelen gern in den Mitteln zurückhalten, und dadurch zu ihrem Endzweck gelangen zu können ihnen nicht beförderlich seyn wollten, so lehrte er seine Jünger, wie sie sich anders betragen müßten, und macht sie begreifen, daß man auf diese Weise die Seelen zu ihrem größten Schaden zurückhalte.

v. 16. **Sie haben nicht nöthig wegzugehen**) So groß ist die Noth nicht, wie ihr sie macht. Die Noth dürft ihr wohl sagen aber den Schluß nicht machen.

Gebt ihr ihnen zu essen) Eben ihr müßt nun dran. Da steckte schon ein Freudenspiel darunter, und die Jünger merkten wohl, daß eine Hoffnung darhinter stecke, die ihnen hervorblickte.

GOtt befiehlt nichts Unmögliches, wie die falsche Vernunft ihn gerne beschuldigt, ob es schon der menschlichen Schwachheit unmöglich scheint. Darum wird es auch nicht schaden und dem Glauben gemäßer seyn, wenn man auch wohl solche Dinge versucht, die unmöglich scheinen, als wenn man sie unterläßt.

JEsus Christus ist noch heutigen Tages so mildthätig als er zu jener Zeit war. Aber nun gibt er dasjenige wesentlich und inniglicher Weise, was er dazumal nur im Bilde gab. Kaum setzt sich die Seele vor, sie wolle ihm treulich folgen, und wird aufmerksam auf seine göttlichen Reden, so kommt er **gegen Abend**, das ist am Ende dieses Grads, und gibt ihr eine wesentliche **Nahrung**, die in einem Augenblick Alles, was sie etwa möchte gelitten haben, reichlich ersetzt. Er gibt sie aber nicht eher, als bis aller eigene und durch die eigene Klugheit gesammelte Vorrath auf ist, gleichwie solches aus diesem Bilde sattsam erhellt.

Es ist aber diese wesentliche Nahrung nichts anders, als eine urgründliche Gegenwart GOttes, welche der Seele auf eine so genaue und tiefe Weise gegeben wird, daß sie erfährt, daß es ihr eine heimliche Nahrung ist, die wunderbarer Weise ihr Leben unterhält, als eine jugendliche Stütze und ein köstlicher und tiefer Geschmack eines unbekannten und unsichtbaren Dinges, welches sich aber so lebendig empfinden läßt, daß man nicht zweifelt, es sey eine Besitzung des höchsten Guts, ob sie gleich nur anfängt und sehr dunkel ist. Und gleichwie die Speisen, die man ißt, ernähren, da man sie nicht mehr sieht und erst, wenn sie im Leibe sind, das Leben unterhalten: eben so ist die Unterstützung, die GOtt den Seelen gibt, mehr eine Nahrung als eine bloße Gegenwart. Denn eine Gegenwart setzt ein Gesicht oder Gedanken voraus und etwas, das deutlich erkannt werden mag: aber die Art der Gegenwart, die in solchem Weg gegeben wird, ist ein inniger Genuß, welcher, ob er gleich nicht so durch das Gesicht oder Gedächtniß empfunden wird, dennoch der Seele eine mächtige, aber sehr sanfte und stille Unterstützung ist, die sie gar wohl schmeckt, aber weniger unterscheiden kann, und sie also füllt und sättigt, daß ihr aller Hunger genommen ist, welches ja nicht anders geschehen kann, als durch eine wesentliche Besitzung des höchsten Guts.

Also gibt dann der Heiland den Seelen, die bis hieher gekommen sind, unfehlbar diese Nahrung. Wie gibt er sie aber? Davon sind alle Umstände recht bewundernswürdig. Er sagt: **Gebt ihr ihnen selbst zu essen!** Das will so viel sagen als: die ihr zu dem Leben aus und in GOtt berufen seyd, sollt es ihnen einprägen, durch eine ihrem Zustand gemäße Nahrung, ohne sie zu treiben von einem Ort zum andern zu rennen, und eine fremde Nahrung zu suchen, da ihr ihnen doch eine ganz natürliche Nahrung mittheilen könnt.

Indem die Jünger noch nicht genug in der Einkehr gegründet sind, entschuldigen sie sich anfänglich mit ihrem geringen Vorrath, eben als müßten sie von dem Ihrigen geben. Ach nein! sie dürfen nichts von ihrem Nothwendigen weggeben. Sie geben nur vom Segen JEsu Christi, der dann in dem Augenblick Alles, was nöthig thut, darreicht.

v. 17. **Wir haben hier**) in Allem, was wir je aufbringen können mehr

Digitized by Google

18. Er aber sprach: Bringt mir sie hieher.
19. Und er hieß das Volk sich aufs Gras niederlegen und nahm die fünf Brode und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete und brach und gab den Jüngern die Brode, die Jünger aber dem Volk.
20. Und sie aßen alle und wurden gesättigt und huben auf, was übrig war von Stücken, zwölf volle Körbe.

Nicht als fünf Brod und zwei Fische) Das will nicht viel sagen. Und sie wußten sich auch nicht darein zu schicken, wie sie damit ein so großes Volk tractiren sollten. Es sollte aber auch auf sie nicht ankommen.

v. 18. **Er sprach**) zugleich soviel damit: Braucht nur, was ihr habt.

Bringet mir sie hieher) vor die rechte Schmiede. Ich will zu essen schaffen, ihr aber sollts ihnen nur geben und sollt also mit Ehren beschimpft werden, also daß ihr ihnen selber austheilen sollt.

Das ist geschrieben zur Nachricht. Denn die Kirche ist ein Reich der Armen, da setzt es gar oft solche Fälle; da kommt man gar oft in's Gedräng und in Zweifel; da ist uns ein Christus, ein Mittler, nöthig. Da darf man nicht denken: Wofür stehen doch die Pfistörchen im N. T.

O laßt uns unsere Armuth nur zu JEsu Christo bringen, so wird sie in seinen Händen ein reicher Ueberfluß werden!

v. 19. **Er hieß das Volk sich niederlegen**) Was bedeutete das anders, als daß sie auf sein Wort sich in ihren unruhigen Herzen sollten zufrieden geben, er wollte sie schon versorgen. Ja

Wir mögen uns wohl zu ihm aller Treue und Liebe versehen, daß er nichts anders anordne oder von uns fordere, als ein einfältiges Zutrauen und Einergeben in alle seine Vorsorge und Gnade. Er

Nahm) das an, was die Jünger gleichsam wegwarfen, weil es ihnen so gering vorkam,

Sah auf gen Himmel) da der rechte Haushalter, und schon Alles bereitet ist, daß der Glaube nur das Band machen muß zwischen Himmel und Erde:

Segnete) mit Danksagung zu GOtt seinem himmlischen Vater,

Und gab den Jüngern die Brode) die vom HErrn empfangen müssen, was sie andern geben sollen. 1. Cor. 11, 23.

Die dann Alles unmittelbar vom HErrn erwarten und suchen wollen, erkennen nicht, wie Alles nach seiner Absicht untergeordnet seyn soll, und mögen zusehen, daß sie nicht ein hoffärtiger Eigendünkel daran hindere und aus der gebührenden Ordnung verrückt halte. Hier werden

Die Jünger dem Volk) vorgesetzt oder vorgestellt, als Ausgeber und Austheiler.

JEsus Christus segnet das Brod selber, läßt es aber durch seine Apostel austheilen. So beträgt er sich gegen die Seelen, die noch nicht in ihm gegründet sind. Er läßt das Volk **sich auf's Gras niedersetzen**, ehe er ihnen diese Nahrung austheilt, um zu zeigen, daß ihre Ruhe völlig seyn müsse, um sie in die gänzliche Ruhe einzubringen. Dieser Ruhe genoß Maria Magdalena, als sie zu den Füßen JEsu Christi saß, um sein Wort zu hören. a) Diese Ruhe ist der Sabbath, den das Volk GOttes feiern soll. Denn derjenige, **der in die göttliche Ruhe eingeht, ruht eben so, nachdem er seine Arbeit verrichtet hat, wie GOtt nach der Seinigen geruht hat.** b) In diese Ruhe werden die Unruhigen, die die Wege des HErrn nicht erkennen, c) nicht eingehen, gleichwie er ihnen solches in seinem Zorn öfters geschworen hat: nämlich die hochmüthigen und mit sich selbst erfüllten Menschen, die ihre eigenen Thaten anbeten und sich nicht davon abbringen lassen wollen. Dieses einfältige und beugsame Volk aber, das das rechte Bild des innern Volkes war, wurde gewürdigt, weil es ohne Widerrede JEsu Christo gehorsamt hatte, da er befohlen, daß es sich setzen und ruhig seyn sollte, von seinem Brod gespeist zu werden, welches von seinen Händen beides gesegnet und vermehrt worden war. Die Sorge, die er hatte, sie sitzen zu machen, zeigt die Vernichtigung an, worein er die Seelen, ehe er ihnen diese Nahrung gibt, versetzt: indem er sie dadurch selbst zubereitet, diese Speise annehmen zu können. Ist denn nun die Gelassenheit nicht gut? Dieses Volk denkt hier weder an's Essen, noch an die Zubereitung dazu: Es denkt nur, wie es seiner selbst vergessen möge, um GOtt desto mehr Gehör geben zu können. Und GOtt sorgt hinwiederum so stark für dasselbe, daß er ihm nicht allein eine solche Nahrung mittheilt, dergleichen es auch nur zu hoffen sich nicht hätte erkühnen dürfen, sondern es auch noch, um sie empfangen zu können, zubereitet.

Die Austheilung, die der Heiland durch seine Jünger verrichten läßt, von dem Brod, das er eben gesegnet hatte, zeigt auch noch ihre Gesandtschaft, und die Macht, die er ihnen gibt, seinen Leib und Geist auszutheilen, an: welches dann auch in ihren Nachfolgern fortwährt.

v. 20. **Alle wurden gesättigt**) und bleibt noch so viel

Uebrig) daß Viele andere davon satt werden können. Denn JEsus Christus gibt alle Dinge im Ueberfluß. Dieses ist die Einsicht, die jenem Cananäischen Weiblein war gegeben worden, als sie nur die Brosamen, die von dieser geheiligten Tafel herabfallen, begehrte. O kostbare Brosamen! Wer solche mit einem lebendigen Glauben ißt, wird gar bald zur Tafel des HErrn hinzugelassen

Ein alter Kirchenlehrer versteht durch dieses übrige

Von Stücken) die verborgenen und schweren Theile des Worts, welche das Volk überläßt.

Zwölf volle Körbe) machten einen größeren Ueberschuß, als des Vorraths mit einander gewesen, wovon die Austheilung geschehen

Darüber stellt Christus ein Examen an, c. 16, 9.

Jedweder bewundert dieß: das macht, daß man nicht daran gedenkt, daß die Kraft, die in des Heilands Händen diese Brode so vermehrt, eben die sey,

a) Luc. 10, 39.
b) Hebr. 4, 9. 10.
c) Ps. 95, 11.

Digitized by Google

21. Der Essenden aber waren bei fünftausend Männer, ohne Weiber und Kinder.

22. Und alsbald nöthigte JEsus seine Jünger in das Schiff zu treten, und auf jenseits vor ihm hinzugehen, bis er das Volk von sich gelassen hätte.

23. Und nachdem er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf den Berg besonders, zu beten. Da es aber ganz Abend geworden, war er allein daselbst.

24. Das Schiff aber war schon mitten auf

---

durch welche noch jährlich das wenig gesäete Korn so reiche Früchten und Ernten bringt. Diese fünf Brode waren gleichsam der Same, der zwar nicht in die Erde, sondern in die Hände desjenigen, der die Erde gemacht hat, gesäet und gelegt wurde. Aber es ist fast Niemand, der sich über den unerschöpflichen Schatz, den der große GOtt in jedes Waizenkörnlein gelegt, verwundert. Weil man es gewohnt ist, so wirds gering geachtet. Ist es aber nicht wahr, man bedenke es nur, so wird man es gestehen müssen, was für eine wunderbare Vermehrungskraft in einem einzigen Samenkörnlein verborgen. Ja man mag wohl sagen, daß auch in einem einzigen Korn schon solcher Vorrath enthalten sey, daß die 5000 Menschen, die Christus gespeist, davon könnten gesättigt und alle Kornhäuser Pharaonis damit angefüllt werden.

Der aber lebt noch, von dem diese Kraft ursprünglich herrührt. Wer nur den Heiland hat, dem kann es nicht fehlen.

Bekommen doch die Jünger mehr wieder als sie Anfangs gegeben hatten. O wie gerne sollte man geben und mittheilen, wenn man dieses glaubte!

Wenn ein jeder von den 12 Jüngern und nachmaligen Aposteln einen Korb hätte tragen müssen, wäre ihr Unglaube auch dadurch kräftig beschämt worden, da ihnen der Glaube also in die Hände gekommen.

v. 21. **5000 Männer, ohne Weiber und Kinder**) auf einmal zu Gast haben, da gehört etwas dazu, das nicht ein Jeder nachthun kann. Könige und Fürsten thun es wohl etwa einmal, aber man muß ihnen erst genug dazu geben.

Warum treibt denn Christus so, wie ein Moses,

v. 22. **Und nöthigte seine Jünger, auf jenseits hinzugehen?**) Antw.: Es ist etwas in uns, das muß getrieben werden. Dem alten Menschen hängt das Säumen, Aufhalten und Zaudern an.

Christus will nun, daß seine Jünger sollen ein wenig auf die Seite gehen und das verdauen, was bisher geschehen,

Bis er das Volk von sich gelassen) Ihr Führer könnt wohl Zeugen alles dessen seyn, was bis hieher zwischen GOtt und der Seele vorgeht, und die Seele kann auch Ursachen davon vorbringen und etwas ausdrücken. Bei dem aber, was noch folgt, will JEsus Christus keine Zeugen haben; Er will mit der Seele seiner Braut, die alsdann nichts von Allem, was GOtt in ihr vornimmt, erzählen kann, allein seyn. Es geht da etwas vor, das dem, der keine Erfahrung davon hat, unbegreiflich und unbeschreiblich ist. Aber JEsus Christus wirkt dieses in seiner Braut, um sie **von sich zu lassen**. Hier fängt nun ein anderer Weg an, nämlich **der Ausgang aus sich selbst**, wovon vielfältig im Alten Testament, und sonderlich im Hohenlied Salomonis, geredet worden ist.

v. 23. **Nachdem stieg er**) der das bevorstehende Wetter wohl wird gesehen haben,

Auf den Berg, besonders zu beten) bei welchem Privatgebet Christus gleichsam das ganze Publikum auf seiner Brust getragen.

Da es aber ganz Abend geworden) denn es war schon Abend, wie die Jünger haben wollten, daß er das Volk sollte von sich lassen, zum wenigsten erklärten sie es dafür, so muß es also hier noch später gewesen seyn. Und wenn es nach unserer Uhr damals 3 Uhr war, und 3 Stunden auf die Speisung des Volks gegangen, so war es nun ungefähr um 6 Uhr. Da

War er allein daselbst) noch übrig geblieben, nachdem er sowohl die Jünger als das Volk von sich geschafft. Und

Obgleich JEsus Christus GOtt ist, so erwählt er sich doch Orte und Zeiten **zum Gebet**. War er denn nicht weit genug in GOtt gelangt, da er selbst in persönlicher Einigkeit mit GOtt erhoben stand? Und doch gibt es Menschen, die unter dem Vorwand, daß sie weit in GOtt gekommen sind, nicht beten wollen, oder solche, die sich einbilden, sie stünden wegen ihres mystischen Zustandes in einem immerwährenden Gebet und daher sich zu gewissen Stunden in kein thätliches Gebet, noch in eine bittende Stellung, begeben wollen: welches aber ein sichtbarer Betrug ist.

Es ist zwar wahr, daß es Zeiten gibt, da GOtt macht, daß weit gekommene Menschen, damit sie von dem gesetzlichen Beten, das sie sich selbst vorgeschrieben, los und zu Verrichtung seines Willens noch bequemer werden mögen durch seine Vorsehung, oder durch ein Unvermögen, es anders machen zu können, das geordnete Gebet, das sie eine lange Zeit mit größter Treue zu verrichten verbunden waren, verlieren. Es geschieht aber darum, damit sie in allen Dingen den Bewegungen seines Geistes Folge leisten und also beten sollen, wenn sie einen Trieb und die Freiheit dazu hätten, gleichwie JEsus Christus auch gethan, der keine menschliche festgesetzte Richtschnur hatte; und im Uebrigen sich den Geschäften, die ihnen zur Ehre GOttes zu thun vorgekommen, ganz übergeben. Aber sich ein Gesetz zu machen, nimmer zu beten, oder niemals im Stande des Gebets stehen wollen, ist ein Mißbrauch.

Eine in GOtt weit gekommene Seele, in welcher JEsus Christus eine Gestalt gewonnen hat, hat zu allen Dingen Freiheit, und nachdem sie, wie er gethan, öfters sich einige Zeit zum Gebet aussucht, ist sie dabei doch auch (wie Christus) in dem, was ihres himmlischen Vaters ist, wo ihr etwas zu thun vorfallen sollte, geschäftig und wenn sie betet, ist es kein Gebet, das ihr eigenthümlich zusteht, sondern es ist JEsu Christi Gebet: da sie allein mit GOtt, der die **Höhe des Berges** ist, steht.

v. 24. **Das Schiff war schon mitten auf dem**

Digitized by Google

dem Meere und litt Noth von den Wellen, denn der Wind war entgegen.

25. In der vierten Nachtwache aber kam JEsus zu ihnen hin und wandelte auf dem Meer.

26. Und als ihn die Jünger sahen auf dem Meer wandeln, erschracken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst! und schrieen vor Furcht.

27. JEsus aber redete alsobald zu ihnen, und sprach: Habt guten Muth! Ich bins: fürchtet euch nicht!

Meer) das etwa anderthalb deutsche Meilen breit war, a)

Und litt Noth von den Wellen) die das Schiff auf und nieder schlugen.

Denn der Wind war entgegen) Die Jünger hatten Christi Befehl und kamen doch in solches Wetter. Löse diesen Knoten auf, du überkluge Vernunft, wenn du kannst! Da findet der Glaube seine Uebung: deßwegen muß es so gehen, und uns eben deßwegen nicht fremd vorkommen.

Das Schiff ist ein Bild der Kirche Christi, und die See der unruhigen Welt, auch hier wohl des jüdischen Volks insonderheit. Dieses wurde von dem Wind ihrer Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer aufgebracht und tobend gemacht, daß das ganze Volk sich mit aller Macht wider JEsum und seine Jünger aufgemacht, sonderlich da Christus sollte leiden und sterben, und auf's heftigste gestürmt. JEsus aber ließ sich in der allergrößten und schwersten Versuchung und dem Ungewitter, das gegen ihn erweckt wurde, durch die Macht der Versuchung nicht überwinden, sondern blieb standhaft ohne Wanken und ließ sich in kein Sinken bringen.

v. 25. **In der vierten Nachtwache aber**) da es gegen Morgen ging,

Kam JEsus zu ihnen) und im vierten Theil der Zeit oder Jahrtausend, da die Nacht des A. T. zu Ende ging auf Erden.

Christus bleibt nicht außen, aber wir müssen auf ihn warten. Ps. 130, 6. Er

Wandelte auf dem Meer) hier, wie der Geist auf dem Gewässer schwebte. 1. Mos. 1, 1. Und

Es geschieht auch bisweilen, daß die Seele in ihrem obersten Theil mit GOtt vereinigt ist, wie JEsus Christus oben auf dem Berge war, da inzwischen der untere dem von den Versuchungswellen hin und her geschlagenen Schifflein gleicht. Was ist aber dabei zu thun? Man muß fest an der Vereinigung mit dem Willen GOttes bleiben, und die Wellen und Stürme brausen und toben lassen, ohne sich darüber zu ängstigen. Denn JEsus Christus wird gewiß erscheinen, wenn die Noth am größten ist, und so man nur treulich in dem Schifflein der Gelassenheit, so lange die Nacht der Dunkelheit des Glaubens währt, aushält, wird JEsus Christus **auf dem Meer wandelnd**, kommen und dessen Grimm legen.

v. 26. **Als ihn die Jünger sahen**) aber leider nicht kannten, und sich da seiner nicht versahen,

Erschracken sie) vor dem, der ihnen zum Trost und Hülfe erschien, und nach dem sie wohl sehnlich mochten verlangt haben,

Und sprachen) in ihren verwirrten Sinnen:

Es ist ein Gespenst) ein Geist in angenommener Gestalt.

Da muß sich also der HErr JEsus für ein Gespenst ansehen lassen. So wunderliche Leute sind wir, die es nicht besser machen, als diese Jünger, die da

Schrieen vor Furcht) Und wenn Christus nur in der Phantasie durch einen Einbildungsglauben angenommen wird, so bringt er auch keinen Trost, sondern Furcht und Schrecken mit sich.

v. 27. **JEsus redete alsobald zu ihnen**) Nun war es Zeit. Da versäumt Christus keinen Augenblick herbeizuspringen.

GOtt will uns nicht plagen, aber, weil wir nicht anders etwas lernen, so muß er uns in der Noth lehren, daß uns ein allmächtiger GOtt nöthig sey.

Ein solch gutes **Alsbald** faßt auch der Spruch, Hebr. 4, 16., in sich.

Habt guten Muth) Glauben und Vertrauen! Es ist ein sicheres Fundament und Grund des Glaubens und der Zuversicht vorhanden, keine Phantasie, sondern ein wahrhaftiges und rechtschaffenes Wesen.

Ich bin's) Bin ich's, was wollt ihr mehr?

Fürchtet euch nicht!) Der Sturm hatte die Jünger nicht aus der Gelassenheit gebracht, da sie während demselben ruhig geblieben waren: aber die Ankunft JEsu Christi setzt sie in Unruhe. Ach, welch ein tiefes Geheimniß! So lang eine in den wahren Wegen der Demüthigungen unterrichtete Seele nur die Stürme der Versuchungen erfährt, erschrickt sie nicht. Denn sie weiß, daß man in dem Schifflein der Gelassenheit ausharren muß, ohne sich um die allergrausamsten Wellen zu bekümmern, und sich dem göttlichen Willen, mit der Versicherung, daß **seine Gnade genugsam sey**, ganz dahin geben: gleichwie dieses zu Paulus, der sich in eben solchem Zustand befand, gesagt worden war. Wenn sie aber JEsum Christum auf den empörten Wellen, ohne sie zu besänftigen, wandeln sieht, und er allein, auf den sie all ihr Vertrauen gesetzt hat, ihrem Ungemach nicht abhilft: kann sie nicht glauben, daß er es sey, noch auch daß ihm ihr Zustand angenehm seyn könne. Darüber erschrickt sie, fürchtet sich vor Betrug, gibt sich selbst einer Verblendung Schuld und klagt, sie habe nichts gelernt noch gelesen, das ihr einigen Unterricht wegen dessen, das sie erfahre, geben könne. Ach, alsdann ruft sie aus allen Kräften, wegen der großen Angst, die sie überfällt. Alle von Seiten der Geschöpfe vorgebrachten Versicherungen können ihr nichts helfen. JEsus Christus muß sich selber wieder zufrieden stellen. Und er thut es auch gewiß zu seiner bestimmten Zeit. **Er spricht**, und sein Wort ist ein Wort des Lebens und des Friedens. Der Glaube aber muß in diesem Zustand unterstützen, um sich nicht durch die Ueberlegung oder Furcht dahinreißen zu lassen.

a) *Plin.* H. N. l. 5. c. 15.

Digitized by Google

28. Petrus aber antwortete ihm und sprach: HErr, so du es bist, so heiß mich zu dir kommen auf den Wassern!

29. Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg herab aus dem Schiff und wandelte auf den Wassern, um zu JEsu zu kommen.

Da wird nun die Wirkung des Zuspruchs Christi beschrieben.

v. 28. **Petrus**) wird dadurch kühn und will auch auf dem Wasser spazieren. Er schlägt es vor, aber doch mit einigem Zweifel.

Herr, so du es bist) Woher wurde er aber der Sache gewiß? Kann man sich denn nicht für etwas ausgeben, das man doch nicht ist? Auf dieser Seite betrachtet, war es also gefrevelt, daß er darauf gehen wollte, in Wegen, die von ihm nicht gefordert wurden und die auf ein Wunder hinausliefen. Aber er war immer vor den übrigen Jüngern voll Vertrauen auf sich selbst, daß er sich mehr Kräfte zutraute, als er in der That besaß.

Heiße mich zu dir kommen auf den Wassern) Also wollte er auch mit dem HErrn JEsu gleiche Versuchungen ausstehen und erfahren, die doch der HErr allein auszustehen vermögend war, und mit ihm in den Tod gehen. Und was will das anders, was da steht, c. 26, 33. 35., und er damit, als so viel sagen: Obgleich alle übrigen Jünger nicht mögen im Stande seyn, daß sie mit dir auf der ungestümen See wandeln können, so getraue ich mir solches doch gar wohl zu thun.

Eine noch nicht genug gelassene Seele will noch eine lange Zeit, und zwar so lange, bis sie zur Nacktheit des Glaubens geschickt gemacht worden, Zeugnisse und Versicherungen, um sich in dem Weg, der zu GOtt führt, daran zu halten haben. Was für Zeugnisse und Versicherungen könnten wohl, o Petrus, den Worten JEsu Christi gleichkommen? Es kann ja kein Wunderwerk eine so große Gewißheit geben als das Wort GOttes; denn das ist unfehlbar, dagegen die Wunderwerke selbst sind der Verblendung unterworfen. Man stützt sich aber gleichwohl lieber auf dergleichen scheinbare Dinge, als auf die Dauerhaftigkeit des Glaubens, der uns doch unmittelbar mit der Wahrheit GOttes vereinigt, auch um so viel sicherer ist, je entblößter und von allen Zeugnissen entfernter er sich befindet. Denn diejenigen, die auf das bloße göttliche Wort glauben, ohne etwas zu sehen, sind viel glückseliger, als die, welche nicht eher glauben wollen, als bis sie gesehen und gefühlt haben. Was nun Petrus hier von JEsu Christo begehrte, war, daß er möchte zu ihm gehen können, auf eine wunderbare Weise, über die Wellen hin, da dieses alsdann die Probe seyn sollte, dessen, was JEsus Christus von sich gesagt, nämlich daß er es sey. Er wollte auch überdieß hierin JEsu Christo es nachmachen, dem man es aber nicht in den außerordentlichen, sondern nur in den gemeinen Wegen nachzuthun begehren muß. Man muß sich, was die außerordentlichen Dinge anbetrifft, ihm übergeben, und ihm darin nicht gleich seyn wollen.

JEsus Christus ging seiner Natur nach auf den Wellen, da er Meister über alle Gemüthsneigungen und über alle Anfälle der Begierden war. Nun kann er aus Gnaden die Menschen eben so viel verrichten lassen; wir müssen es aber nicht von uns selbst begehren. Man muß nur GOtt gelassen bleiben, damit er in solchen Vorfällen entweder errette oder nach seiner Willkühr uns untergehen lasse. Es ist eine Hochachtung seiner selbst und eine Tollkühnheit, durch ein Wunderwerk über solche Gefahren hinaus seyn wollen.

Nichtsdestoweniger steht uns Petrus auch darin vor Augen als ein Bild einer recht großmüthigen Seele, die mit GOttes Wort und Willen fertig und bereit steht, Alles auf ihn zu wagen, ohne was noch sonst Geheimnißreiches darunter verborgen liegen mag.

v. 29. Christus läßt sich herab in dem jetzigen Zustand, weil er doch gern aus dem Zweifel seyn wollte, und

Sprach) um ihn auch durch seine eigene Schwachheit zu unterrichten und zu einem lebendigen und von allen Zeugnissen entledigten Glauben zu bringen:

Komm!) Christus weiß, was er thut. Er hat hat Petrus dabei nicht in Versuchung geführt, sondern, weil bei dem Zweifel das Gewicht mehr auf den Glauben hinauslief, so läßt er es zu. Und dann sollte das auch ein Vorspiel der Verklärung seyn, welche auch die Leiber der Glaubigen betreffen soll, daß sie neue geistliche Eigenschaften bekommen. 1. Cor. 15, 46. 50. Der geistliche Leib ist freilich nicht der erste: es hat das Alles seine Zeit, aber auch seine Vorspiele. Darum konnte Christus das mit Recht zulassen.

Eben so ließ es der HErr auch geschehen, daß, als er gefangen wurde, und die übrigen Jünger flohen und sich zerstreuten, Petrus ihm folgte und sich in Gefahr begab, da es mit ihm auf die Probe kam, ob er die Wellen der gleich einer ungestümen See wüthenden Juden, nach dem Exempel seines HErrn und Meisters, mit seinen Füßen auch betreten könnte, und der Versuchung so gewachsen wäre, daß er darunter nicht sänke.

Man muß aber gleichwohl in Acht nehmen, daß er nicht sagt: wandle auf dem Wasser, sondern: **komm**, um ihm zu zeigen, daß er nicht hätte begehren sollen, die Versuchung auf eine wirksame und noch viel weniger auf eine wunderwürdige Weise zu überwinden, sondern nur schlechterdings zu ihm gehen zu dürfen. In JEsu Christo findet man allein das rechte Genesungsmittel wider unsere Krankheiten. In der Versuchung muß man in einer gänzlichen Gelassenheit zu ihm treten. Was thut aber

Petrus?) Da er vielmehr in seiner Gelassenheit, welche **das Schiff** ist, das die Seele zu JEsu Christo bringt, oder zu welcher JEsus Christus ihr im größten Sturm zu Hülfe kommt, hätte bleiben sollen, geht er da heraus, und

Stieg herab aus dem Schiff) O fände sich doch auch ein so fertiger Gehorsam bei uns auf das Wort JEsu Christi! Sprich du, o HErr, doch ein so kräftiges Komm! zu meiner Seele, daß sie nicht nur zu dir, sondern auch an alles dasjenige gehe, was du von ihr forderst, ohne sich vor der Welt zu scheuen, oder Fleisch und Blut zu fragen. Petrus

Wandelte auf den Wassern) weil er wegen seines

Digitized by Google

30. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich, und da er anfing unterzusinken, schrie er und sprach: HErr erhalte mich!

31. JEsus aber streckte alsobald die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleinglaubiger, warum hast du gezweifelt?

32. Und nachdem sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind.

großen Muths gleichsam über sich selbst hinaus war, und so lang er allein auf JEsum sah. Wir aber sollen in so weit auch kraft unseres Berufs nur auf JEsum sehen, als den Anfänger und Vollender des Glaubens, Hebr. 12, 2., und uns dadurch von nichts abhalten noch abschrecken lassen

Um zu JEsu zu kommen) weder von Hohem noch Tiefem, weder von Feuer noch Wasser, weder von guten Tagen noch Trübsalen.

v. 30. **Als er aber den starken Wind**) der Versuchungen

Sah) und auch in sich eingehen ließ, daß er das Auge mehr auf den Wind als auf JEsus richtete,

Fürchtete er sich) zweifelte und vereinigte das Mißtrauen mit dem Mangel der Gelassenheit, worüber

Er anfieng unterzusinken) Hätte er auf das Wort der Verwilligung beständig fortgesehen und sein Augenmerk nicht auf den Wind gewendet, so würde es keine Noth mit ihm gehabt haben. Aber solches Sehen anderswohin bringt freilich ein Sinken mit sich.

Wie deutlich aber wurde doch hierunter die Verläugnung Petri vorgebildet! Nachdem sich Petrus unter das wüste wilde Volk der Juden und Heiden, die sich wider JEsum aufgelehnt, begeben, ja gar bis in des Hohenpriesters Palast gewagt, da die heftigsten Stürme wider JEsum vorgingen, wie bald ließ er nicht seinen Muth sinken, und begann zu beben, sogar daß er auch seinen HErrn und Heiland nicht mehr kannte und kennen wollte. c. 26, 74. Das war ja wohl gesunken unter der Versuchung! und wo wäre es mit ihm hingekommen, wenn JEsus diesem Kleinglaubigen und Uebermüthigen, der aus gar zu großem Vertrauen auf seine eigenen geistigen Kräfte sich in Gefahr begeben hatte, nicht zu Hülfe gekommen wäre?

Petrus wollte ja auf dem Wasser gehen: so mußte er auch wissen, was dazu gehörte. Wie er nicht so fortkommen konnte,

Schrie er) und es fehlte doch nur an ihm. Denn Alles Uebel, das uns in unsern Versuchungen zustößt, kommt von der Furcht und Mangel der Gelassenheit her. Gäben wir der Furcht und Zweifel keinen Eingang in uns, so würden wir nimmer versinken.

Wenn eine von Versuchungen geschlagene Seele zu der Zeit in ihrem Leiden ganz ruhig in der Unterwerfung unter den Willen GOttes ausharrte und alle Folgen mit Demuth und Liebe zu ihrer Beugung ertrüge, würde sie durch eben die Dinge, die sie am meisten zu besudeln scheinen möchten, am allerreinsten werden. Sobald sie aber durch ihre Untreue Gelegenheit zum Versinken gibt, fängt sie auch alsobald, weil sie schon gut unterrichtet ist, an, zu JEsu Christo zu schreien:

HErr erhalte mich) denn sie sieht, daß er ihr allein helfen kann. Sie begreift auch alsobald, daß man sein Heil nicht in außerordentliche Dinge setzen oder über die Versuchung hinaus zu seyn, oder sie gleich überwinden zu können, sich einbilden müsse: sondern darin sich zu üben nöthig habe, daß man sich GOtt in den Probestunden dahin geben könne und die Erlösung und die Seligkeit, auch die Erhaltung, allein von der Macht und dem Willen GOttes erwarte.

Es ist aber die ganze Natur im Menschen zum Niedersinken und Zagen geneigt. Das Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding, nicht nur vor der Bekehrung, sondern auch wenn es schon angefangen hat zu glauben. Da darf es das Geringste versehen, so fällt es in Unmuth und Furcht, traut GOtt nicht so viel zu, daß ers wieder werde annehmen. Und

Wer ist, der hier nicht auch zu bitten habe alle Augenblicke: **HErr erhalte mich!** Ach, wir haben wahrhaftig Alle, ohne Ausnahme, Ursache genug immer zuzusehen, ob wir etwa sinken wollen, und den Geist des Glaubens vom Vater zu bitten, daß er uns nicht wolle in unsern finstern Grund der Verderbniß niedersinken lassen, sondern im Wachen erhalten, daß unser Glaubensauge wacker bleibe, mit unverwandter Begierde und Demuth auf JEsum zu sehen und uns selbst und unsere Noth darüber zu vergessen, weil wir doch für uns selber nicht ein Haar an uns besser machen können mit allem unserm Kummer.

v. 31. **JEsus streckte alsobald die Hand aus**) sprang ihm mit seiner kräftigen Hülfe bei,

Und ergriff ihn) Denn das war ein außerordentlicher Fall, da er sonst die Leute wohl warten ließ. Und

War das nicht eben der Anblick Petri, Luc. 22, 61.? Damit reichte in Wahrheit JEsus dem Petrus seine rechte Hand. Er läßt ihn aber doch nicht unbestraft.

Du Kleinglaubiger!) hat dein Glaube schon ein Ende?

Warum hast du gezweifelt?) Worauf hast du dich wieder zerspalten und zerrissen?

So geht es den Doppelherzigen, die zwei Gesichter haben, eines auf Christum, das andere auf den Wind.

Wie oft muß der HErr JEsus und sein Geist noch so anreden: O kleinglaubige Seele! was zweifelst du? Es ist ein geringes, über stilles Wasser gehen: du mußt auch in der Kraft JEsu über tobendes und wüthendes Wasser gehen. Ei, wann wird man dich ganz voll Glaubens sehen, nicht nur wenn du auf des stillen Meeres Wellen wandelst, sondern auch, wenn du auf die stürmenden Wellen lostrittst? Wann wird man dich durch die Kraft des Glaubens und der Liebe über die Sinne, nicht allein wenn sie sanftmüthig und gütig sind, sondern auch wenn sie sich gleichsam von der Kette losgerissen, erhoben sehen?

Lasset uns deßhalb aus dem Allem den Schluß machen, daß die einzige Stütze des innern Menschen, der sich nach der Vereinigung mit GOtt sehnt, die **Gelassenheit** und der **Glaube** seyn müsse.

v. 32. **Nachdem sie in das Schiff gestiegen**) und Christus sich nun auch wieder darin befand,

Legte sich der Wind) und das Schiff genießt der Gegenwart Christi. Er hat des Schiffs nicht nöthig,

Digitized by Google

sondern es hat selber den Vortheil davon, wenn er darin ist. Wenn wir GOtt dienen, so dient er uns: er hat keinen Vortheil davon. Und

Wenn ein aus der Gelassenheit ausgegangener Mensch durch seine Erfahrung unterrichtet ist, daß die Gelassenheit höchstnöthig, geht er gar bald, durch den Beistand JEsu Christi, wieder in solche ein: und sobald er wieder darin ist, **hört der Wind** der Versuchung auf, sonst aber nimmermehr. Diejenigen, die in den Versuchungen dieses Zustandes sich GOtt dahinzugeben nicht verstehen, und durch ihre eigene Kräfte denselben widerstehen wollen, (gleichwie sie es im Anfang thun mußten,) stehen unbegreifliche Schmerzen aus, so daß die Versuchung desto mehr zunimmt, je mehr sie ihr widerstehen, da man denn Einige gar lange Jahre große Versuchungen ausstehen sieht, weil sie sich dem Heiland in der Versuchung nicht zu übergeben wissen, auf daß er damit handle, wie es ihm wohlgefällig ist und zu seiner größten Verherrlichung gereichen kann. Wo sie aber Jemand antreffen, der den rechten Geist JEsu Christi hat, und sie lehrt, wie sie sich in ihrer Versuchung GOtt überlassen sollen, um sie so lange zu leiten, als es ihm gefällig und so wie ers am liebsten haben will, so hört die Versuchung augenblicklich auf: weil GOtt seinen Zweck erreicht hat, der darin bestand, diese Aufopferung von dem versuchten Menschen zu fordern, und die Eigenheit, wodurch er sich selbst suchte, indem er mit einem brünstigen Verlangen aus der Versuchung erlöst zu seyn begehrte, wegzureißen. Denn weil es unfehlbar, daß GOtt, der da treu ist, nicht zugibt, daß wir mögen versucht werden über unser Vermögen, sondern derselben so ein Ende gibt, daß wir sie ertragen können, 1. Cor. 10, 13., so ist es gleichfalls klar, daß man sich ihm auch in der Versuchung dahingeben müsse, und nicht allzusehr begehren, davon erlöst zu werden.

Die Weise, wie die Versuchungen zurückgetrieben werden sollen, muß dem innern Zustand gemäß seyn. Und weil man diesen Unterschied nicht zu machen weiß, wird die Versuchung und die Schmerzen nur schlimmer. Im Anfang der Bekehrung, allwo der Mensch noch ganz zu sich selbst gekehrt ist und an den Geschöpfen klebt, muß er, weil seine Umkehrung noch nicht vollendet ist, aus allen Kräften alle Hindernisse, die sich seiner Umkehrung widersetzen, bestreiten, und mit einer Hand das Schwert fassen, um die Feinde zu bestreiten, mit der andern aber die Kelle, um die zerfallenen Mauern Jerusalems wieder aufzurichten, das ist, sein Herz wieder zufrieden stellen und aus aller Macht sowohl an seiner Umkehrung zu GOtt arbeiten, als wider alle sich hervorthuenden dieser Umkehrung entgegenstehenden Hindernisse zu streiten.

Sobald aber diese Umkehrung geschehen, muß man es ganz anders anfangen. Denn da man eine gewisse Leichtigkeit sich in seinen Grund, da man weiß, daß das Reich GOttes ist und man es suchen müsse, zu versinken empfindet, so muß man nicht mehr so offenbar die Versuchung bestreiten, weil sie diese Umkehrung nicht mehr verhindern, sondern die Seele, wenns hoch kommt, nur ein wenig von dieser Umkehrung abziehen kann. Deßwegen muß man sich nicht wieder zu der Versuchung wenden, um sie zu bestreiten, weil man dadurch der Versuchung anklebt, deren Anschauen die Seele mehr schwächt, als daß es ihr einige Stärke sollte mittheilen und die Versuchung auch über dieses nur um eine solche Wirkung zu haben, nämlich die Seele von der einfältigen Beschäftigung mit GOtt abzuziehen, und zu sich selbst zu kehren, erregt wird. Dieses ist der erste Endzweck des Satans in den Versuchungen dieses Grades. Denn er wendet sie deßwegen gerne von GOtt, der alle ihre Stärke und einziger Sieg ist, ab, um sie desto eher schwächen und überwinden zu können. Es ist ihm bewußt, daß, so lange die Seele zu ihrem GOtt gekehrt und mit ihm vereinigt bleibt, sie nichts fürchten dürfe. Deßwegen arbeitet er nur, ob er sie von ihrem GOtt trennen und zu sich selbst kehrend machen könne.

Also muß man zu der Zeit die Versuchung weder betrachten, noch bestreiten, sondern sich desto stärker in GOtt sammeln und beständig an ihm kleben, das Aeußere so lassend, wie es GOtt zuläßt, ohne sich darüber zu bekümmern und sich durch Furcht doch nicht von seinem Thun abbringen zu lassen. David machte es so, wie er sagt, Ps. 16, 8. **Ich habe den HErrn stets vor mir, weil er mir zur Rechten steht, auf daß ich nicht bewegt werde.** Die beständige Gegenwart GOttes unterstützt uns mitten unter den Versuchungen, und je größer der Sturm wird, je tiefer muß man sich in GOtt einsenken, ohne da heraus zu gehen, wo die allersicherste Zuflucht gefunden wird. Wer es so machte, würde nichts zu befürchten haben, es möchten auch noch so große Empörungen in den Sinnen geschehen, weil sein mit GOtt vereinigter Wille an allen solchen Dingen keinen Theil haben würde. Die es aber anders machen, laufen Gefahr, weil sie noch schwach und nahe beim Gefühl sind, in die Gefälligkeit einzugehen, (weil sie die Versuchung unter dem Vorwand, sie zu bestreiten, anschauen,) und aus der Gefälligkeit in die Einstimmung zu verfallen, welches aber nimmer, so lange die Seele mit ihrem GOtt vereinigt bleibt, geschehen wird.

Es gibt noch eine dritte Weise, die Versuchungen zu bestreiten, wenn die Seele, nachdem sie zu ihrem Mittelpunkt gelangt ist, sich ohne Bewegung und Neigung befindet, weil sie in der Ruhe steht, welche aus ihrer vollkommenen Bestätigung in ihrem Mittelpunkt herrührt. Alsdann muß sie weder streiten noch sich einversenken, sondern gelassen bleiben, wie sie ist, und sich in Allem, was ihr widerfährt ganz leidend aufführen. Gemeiniglich aber stoßen solchen Seelen die Versuchungen nur zu, weil sie sich GOtt in etwas widersetzen, und zwar meistentheils ohne ihr Wissen. Es sind Stürme, die GOtt wider sie erregt, weil sie sich dem nicht ergeben, was er von ihnen durch etwa eine verborgene Eingebung begehrt, wovor sie gleichsam ihre Ohren verstopfen, und sobald sie sich dem, was GOtt begehrt, dahingeben, hört die Versuchung auf. Dergleichen Seelen widerstehen nun GOtt in solchen Dingen, die sie nicht verrichten wollen, weil sie solche nicht für vollkommen genug achten, nach dem falschen Begriff, den sie sich von der Vollkommenheit machen, die sie in gewisse Schranken, Abmessungen und Uebungen setzen, da doch keine wahre Vollkommenheit außer dem Willen GOttes zu finden ist. Oder es geschieht ihnen

Digitized by Google

dieſes, weil ſie gewiſſe Dinge zu thun begehren, die GOtt nicht gethan haben will: alſo daß die Verſuchung dieſes Grads, ſonderlich wo er ſchon weit gebracht worden, nur von dem, was man nicht will, herkommt, weßwegen denn das einzige und beſte Mittel dagegen die Gelaſſenheit iſt, da man ſich Allem, was GOtt möchte haben wollen, dahin gibt und einſtimmt, daß er es möge nach dem Recht, das er wegen einer gänzlichen Gelaſſenheit über uns hat, verrichten laſſen. Eine etwas weit gekommene Seele unterſcheidet und erkennt dieſes gar wohl.

Ferner gibt es noch eine andere Verſuchung, die ſich im Wege des Todes zuträgt und erſchrecklich iſt. Solche wird weder vom Teufel, noch von der Widerſetzlichkeit, ſondern von der Eigenheit erregt, indem nämlich GOtt natürliche Empörungen und Wirkungen, um dieſe Eigenheit zu zerſtören, zuläßt. Diejenigen nun, die ſich widerſetzen, vermehren ſie, und werden um ſo viel eigenliebiger, je mehr GOtt, um ſie von dieſer Krankheit zu curiren, Arbeit anwendet. Was ſie aber thun ſollten, iſt, daß ſie ſich je mehr und mehr GOtt überließen. Nicht aber durch eine geformte Gelaſſenheit oder durch gewiſſe und wiederholte Handlungen, es ſey denn, daß GOtt durch Vorlegung neuer Aufopferungen dazu triebe, ſondern durch die Dargebung ſeiner ſelbſt zu einem Opfer. Es gibt Menſchen, die, wenn ſie von der Gelaſſenheit reden hören, meinen, ſie werde allezeit auf eine thätliche Weiſe verrichtet und man müſſe ſich alle Augenblicke zu GOtt durch neue ſichtbare und beſondere Werke der Verläugnung hinaufſchwingen. Die Uebung der Gelaſſenheit aber iſt entweder thätlich oder leidend, nach dem Zuſtand der Seelen, und muß auch mit dem Grad der Einkehr übereinkommen, alſo daß an dem Begriff dieſer Wahrheit viel gelegen iſt.

Die ganze chriſtliche **Verläugnung** hat dreierlei Grade in ſich: erſtlich **die Schenkung**, zweitens **die Uebergebung** und drittens **die Gelaſſenheit**. Durch die Schenkung überliefert ſich der Menſch in Gottes Hände zu allen guten Dingen, damit er ihm mit ſeiner Gnade beiſtehen möge, ſich ganz nach ſeinem göttlichen Willen richten zu können.

Durch **die Uebergebung** opfert er ſich allem göttlichen Willen ohne Ausnahme auf und willigt ein, daß er ſolchen ſelbſt in ſeinem armen Geſchöpf auf die ihm angenehmſte Weiſe erfüllen möge, indem er wohl weiß, daß er unvermögend iſt, denſelben aus ſich ſelbſt ſo und in der Treue, die GOtt gebührt, verrichten zu können. Die Vollkommenheit aber in dieſem Grad beſteht darin, daß er dieſes ohne Ausnahme thue und ohne ſich wiederzunehmen, ohne Ausnahme einiger Eigenheit und Wiedernehmung einiges Willens, welches die doppelte Untreue iſt, die dieſe Uebergebung unvollkommen machen kann. Dieſe Uebergebung nun iſt entweder unterſchiedmachend oder blind: Unterſchiedmachend, wenn ſie geſchieht für etwas, das GOtt kann haben wollen und er uns offenbart; blind aber, wenn ſie geſchieht für etwas, das GOtt zwar mag haben wollen, aber das unbekannt iſt.

Durch **die Gelaſſenheit** bleibt der Menſch in ſeiner Uebergebung, ohne ſie je wieder erneuern zu wollen, weil er durch die Vollkommenheit ſolcher Uebergebung alle Fähigkeit ſich weiter zu übergeben erſchöpft hat, alſo daß er nun nichts anders thun kann, als ſich in einer ruhigen Verläugnung zu beruhigen, die um ſo viel vollkommener iſt, je weniger ſie vermerkt wird.

Die Schenkung geſchieht auf eine thätliche Weiſe, die man unterſcheiden kann. Die **Uebergabe** geſchieht durch einen leidenden, ſanften und kräftigen Zug. Die **Gelaſſenheit** geſchieht entweder in Tödtung, bei denen, die noch in den Wegen gehen, oder in einer Ruhe, bei denen, die in GOtt erneuert ſind. Die **Schenkung** hat viele Zurückhaltungen und iſt dem Wiedernehmen unterworfen, die **Uebergebung** hat ihrer weniger, aber die **Gelaſſenheit** hält nichts zurück und nimmt ſich nicht wieder, welches aber nach der Art des Zuſtandes verſtanden werden muß, ob ſich gleich einiger Unterſchied, nachdem die Menſchen viel oder wenig treu ſind, darunter miſchen kann. Durch die **Schenkung** opfert man ſich GOtt für die guten und zu den Tugenden vortheilhaften Dingen auf. Durch die **Uebergabe** übergibt man ſich GOtt zu den unerhörteſten, erſchrecklichſten und unbekannteſten Dingen, damit man ja der Unterthänigkeit, die man dem höchſten göttlichen Willen ſchuldig iſt, keine Grenzen ſetzen möge.

Durch die **Gelaſſenheit** läßt man ſich, ſo wie man iſt, in Gottes Händen, und ohne mehr daran zu denken, läßt man ihn von einem Augenblick zum andern ſeinen völligen Willen ausführen. Es gibt Menſchen, die ihre ganze Lebenszeit damit zubringen, daß ſie ſich ſchenken und ſich doch nimmer übergeben. Da ſie dasjenige, was ſie geben beſtändig behalten, und dadurch GOtt hindern, das Geſchenkte in ſeinen Beſitz zu nehmen. Dieſes iſt aber nur eine lange Folge von Zurückhaltungen und Untreue. Nachdem man geſchenkt und übergeben hat, muß man es dahingeben und demjenigen, dem man es geſchenkt hat, den ruhigen Beſitz des Geſchenkten überlaſſen, ohne es wieder nehmen zu wollen und ohne ſich darum zu bekümmern, was er damit mache. Er erhalte es oder zerſtöre es, daran liegt uns nichts. **Wir gehören uns nicht ſelber an, weil wir durch ein großes Löſegeld erkauft worden ſind** 1. Cor. 6, 19. 20. Da wir uns nun nicht mehr angehören, ſo dürfen wir uns ja nicht um uns ſelbſt bekümmern, weder in Anſehung des Zeitlichen, noch auch des Ewigen, ſondern ſollen uns GOtt überlaſſen, dem wir angehören, damit er mit uns mache, was ihm gefällt. Diejenigen, die viele Jahre mit dem Schenken und Wiedernehmen zubringen, kommen nicht weit fort.

33. **Die aber in dem Schiff waren, kamen und beteten ihn an, und ſprachen: Du biſt wahrhaftig Gottes Sohn!**

34. **Und als ſie hinübergeſchifft, kamen ſie in das Land Geneſareth.**

v. 33. **Die im Schiff)** machten hieraus den richtigen Schluß:

Du biſt wahrhaftig Gottes Sohn!) Das ward ihnen ausgepreßt.

v. 34. **Und ſie kamen)** darauf in Kurzem an das Land und

In das Land Geneſareth) das am Galiläiſchen Meere lag.

Digitized by Google

35. Und als ihn die Männer deſſelben Orts erkannten, ſchickten ſie in dieſelbige ganze umliegende Gegend, und ſie brachten zu ihm Alle, die ſich übel befanden,

36. Und baten ihn, daß ſie nur den unterſten Saum ſeines Kleids anrühren möchten; und ſo Viele da anrührten, wurden ganz geſund.

v. 35. Da ſich dann auch andere Leute dieſe That zu Nutz machten,

Und brachten) von allen Orten her ihre Kranken, die man aufs Wenigſte im Gebet vor GOtt bringen muß, wenn man ihnen weiter nicht zu helfen weiß.

Wie Manchen treibt die Noth zu Chriſtus, und macht ihm Füße, der ſonſt wohl von ihm geblieben wäre!

v. 36. **Nur)** drückt ihre Gelaſſenheit und Zufriedenheit aus; wenn ihnen nur eine kleine Gnade widerführe. Das iſt das erſte Zeichen der Gnade, die Armuth des Geiſtes. Solche kriegen hernach viel mehr, als ſie verlangen.

Man erkennt nicht ſo bald JEſum Chriſtum, als man ihm gern alle Menſchen zuführen möchte. Da ſchickt man nach den Kranken, ja man holt ſie ſelbſt, um ſie ihm darzuſtellen. Wenn man wahrhaftig den Heiland der Welt kennt, ſo wollte man ihm gern alle Sünder zuführen. Deßwegen iſt man ja keinem hinderlich, zu ihm kommen zu können, weil man gewiß iſt, daß ihre Heilung gleich auf ihre Hinzunahung folge. Sie wollen nur

Den Saum ſeines Kleides anrühren) das iſt, zu ihm in Betrachtung ſeiner Menſchheit in einer tiefen Vernichtigung nahen und ſich bei ihm halten, um ſeines Geiſtes theilhaftig zu werden. Sobald ſie ſich aber in ſolchem Stand befinden, werden ſie alle, indem ihnen JEſus Chriſtus ſeinen Geiſt mittheilt

Ganz geſund) durch und durch.

Das XV. Capitel.

Von Menſchen-Satzungen, dem rechten Grund menſchlicher Handlungen, dem Cananäiſchen Weib, und einem abermaligen Speiſungs-Wunder.

DAmals kamen die Schriftgelehrten und Phariſäer von Jeruſalem zu JEſu und ſprachen:

2. Warum übertreten deine Jünger die übergebene Satzung der Aelteſten? Denn ſie waſchen ihre Hände nicht, wenn ſie Brod eſſen.

Nun kommt ein anderes Feld, da ſich die Gelehrten wieder dazwiſchen mengen.

v. 1. **Damals kamen)** Abgeordnete, die geſandt waren

Von Jeruſalem) da die Vornehmſten der falſchen Heiligen ſich aufgehalten,

Und) ſetzten ihn zu Rede wegen ſeiner Jünger Verhalten. Denn

Ein Phariſäer tadelt immer lieber Andere, als daß er ſich ſelbſt beſſert.

v. 2. **Warum übertreten deine Jünger)** Das ſucht der Feind und Ankläger immer, daß er die Kinder Gottes zu Uertretern machen möge.

Die übergebene Satzung der Aelteſten) hielt in ſich die Kirchengebräuche der Juden, welche nicht in der Schrift ſtunden, ſondern als ein mündliches Geſetz, wie ſie es nannten, der Schrift von ihnen gleich gehalten wurde, weil ſie es aus eben der Quelle herleiteten, aus welcher das geſchriebene Wort gekommen, und vorgaben, es wäre dem Moſes beides auf dem Berg Sinai gegeben und dann ſo von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzt worden, womit es aber endlich ſo weit kam, daß die Tradition mehr galt als das geſchriebene Geſetz. Denn von dieſem gab man vor, daß es an einigen Orten dunkel, unzulänglich und mangelhaft wäre, und daher zu keiner vollkomenen Regel dienen könnte ohne das andere, welches eine vollſtändige, richtige und vollkommene Auslegung alles deſſen wäre, was in dem Andern geſchrieben iſt. Dabei beſteht ihre Religion in lauter Satzungen, eben wie bei den Römiſch-Katholiſchen auch, da man über der Tradition hält.

Heutzutage aber würde die phariſäiſche Frage wohl etwa alſo geſtellt werden müſſen: Warum verachteſt du der Alten von Obrigkeiten bekräftigten Kirchen-Ordnungen, derſelben ſymboliſchen Bücher, geheſt nicht in die Kirche und zum Abendmahl? ꝛc.

Sie waſchen ihre Hände nicht) Das war alſo bei ihnen nicht nur eine häusliche Beobachtung, ſondern es lief mit in die Religion, ſo daß auch die bei ihnen in Bann gethan wurden, welche es unterließen. Und alſo ſchieben ſie es auch hier in das Gewiſſen, daß eine Sünde herauskommen möge. In dieſer Betrachtung aber iſt es läppiſch.

Die Welt könnte ihre Sachen frei tractiren nach ihrer Art, und die Chriſten ſondern ſich auch nicht von der äußerlichen Reinigkeit ab. Aber die Welt will Geſetze des Gewiſſens daraus machen: das geht nicht an. Damit haben die alten Chriſten große Noth gehabt, a) wenn ſie unter Völkern lebten, die ihnen ihre Ceremonien aufdringen wollten als einen Gottesdienſt. Da hieß es denn: Sehet ihr, was das für eigenſinnige Leute ſind? Sie könnten ja eine Proceſſion mitmachen ꝛc. Darum hat Chriſtus auch hievon Unterricht gegeben. Denn

Die Phariſäer und hochmüthigen Gelehrten geben noch immer auf der Einfältigen Thun Acht, um ſie zu beurtheilen. Sie kleben an einer äußerlichen ſichtbaren Reinigkeit, die nur gleichſam die Oberfläche der Dinge iſt, ſehen aber nicht auf den Grund.

a) *Kortholt. pagan. obtrect. p. 641. 644.*

Digitized by Google

3. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Und warum übertretet ihr das Gebot Gottes wegen eurer Satzung?

4. Denn GOtt hat geboten und gesagt: Ehre deinen Vater und die Mutter, und wer Vater oder Mutter böse Worte gibt, soll des Todes sterben.

5. Ihr aber sprecht: so Jemand zum Vater oder zur Mutter sagen würde: es sey eine Opfergabe, was dir auch von mir zu nutze kommen könnte, so dürfe er seinen Vater oder seine Mutter keineswegs ehren.

6. Und durch eure Satzung habt ihr Gottes Gebot kraftlos gemacht.

---

v. 3. **Er antwortete ihnen**) erst auch durch eine Frage, die er wieder zurückthut, ehe er ihnen gerade antwortet. Das wird freilich die Gelehrten sehr verschnupft haben, denn sie sind unleidlich.

Warum übertretet ihr) denn, welches ja noch viel schlimmer ist,

Das Gebot Gottes wegen eurer Satzung?) GOttes und euer Gebot; haltet doch das gegen einander. Aber

So geht es! Menschliche Dinge, Kirchen-Ordnungen, altes Herkommen, Gewohnheiten und Handwerks-Gebräuche, gelten mehr und wird steifer darüber gehalten, als über Gottes Wort. Elende dürftige Ceremonien werden mit mehr Eifer beobachtet und die Beobachtung getrieben, als die wesentlichsten Pflichten des Christenthums. Gottes Gebot bricht man, und seinen eigenen Willen thut man. Solcher Heiligen ist die Welt voll. Ihre lügenhaften Aufsätze haben sie zur Wahrheit gemacht, so muß ihnen die Wahrheit Lügen seyn und heißen. Was die Vernunft und der verderbte Eigenwille gut heißt, was nur Ehre und Ruhm, oder Lust und Nutzen bringt, das macht man zu Ordnungen und Gesetzen, heißt löblich und christlich. Aber im Herzen liegt der Schalk, der seine Tücke unter solchem Mantel zudeckt: Christi Worte und Lehren mögen dann bleiben, wo sie können; ja die hat man untergetreten und zu Ketzereien gemacht. Kann man es wohl läugnen? Läßt man wohl frei geschehen, daß ein Glied Christi bestehe in der Freiheit, wozu es erkauft ist? Straft man nicht die Hintansetzung der Menschen-Gebote höher als des Worts Gottes? Und warum dringt man so auf väterliche Weisen, als um seiner Autorität willen? Auch unter dem Vorwand der Schrift trägt man nur seine väterlichen Satzungen, Menschentand und vorgefaßte Meinungen, vor, wozu man die Bibel nach eigenem Willen verdreht; nicht anders, als die Jüdischen Schriftgelehrten, deren Schriftweisheit endlich auf lauter Traditionen hinauslief, davon sie auch **Patres Traditionum, Väter und Lehrer der Aufsätze** hießen.

v. 4. **GOtt hat geboten und**) es recht eingebunden, daß man gegen die Eltern eine Hochachtung haben solle, welche auch der armen Eltern Versorgung in sich begreift, also daß er mit den Worten:

Ehre Vater und Mutter) auch so viel sagt: Laß dieselben nicht darben in ihrem Kummer.

Böse Worte) mögen sich wohl weiter erstrecken, als sich Manches einbildet.

v. 5. **Ihr aber sprecht**) wirklich damit und legt Andern auch böse Worte in den Mund, wenn ihr sie dazu verleitet und gut heißt,

So Jemand Vater oder Mutter) in ihrer Dürftigkeit Gutes zu thun und behülflich zu seyn unter einem geistlichen Schein und Vorwand sich entziehen und sie damit abspeisen oder

Sagen würde, es sey eine Opfergabe) daraus gemacht, und wäre nicht mehr sein,

Was) man an ihn suchte oder von ihm erwartete, daß es ihnen

Zu nutze kommen könnte) sie müßten es denn so für ihren Nutzen rechnen, daß es ihren Seelen zu gut komme.

Das sind ja böse Worte genug in der That, wenn sie sich so müssen trösten und abfertigen lassen von einem solchen Scheinheiligen. Und wer denkt, er habe etwas zu Gottes Ehren angewendet, der wird auch leicht sprechen, wenn ihn seine armen Eltern um etwas bitten: Wißt ihr nicht, daß die erste Tafel vorgehe? Dafür sind reiche Almosen zu frommen Zwecken an Kirchen und Schulen, an Waisenhäuser vermacht, und wenn der bösen Priester Geiz und Hoffart damit erfüllt wird, so preisen sie euch und mich dafür selig.

Da hört ihr es, es kommt von euch, daß ihr den Leuten so einen bösen aberglaubischen Eindruck beibringt, als ob sie gar wohl daran thäten, und vielmehr Segen davon haben würden, als wenn sie

Vater oder Mutter ehren) nähren, kleiden und ihren Mangel und Nothdurft erfüllen, wovon ihr sie also frei sprecht.

Und so hatten die Schriftgelehrten das Volk gelehrt, daß die Heiligkeit des Tempels so groß wäre, daß, wenn sie desselben Güter beförderten, sie entschuldigt wären und ihren verarmten Eltern nicht helfen dürften. Daher, wenn diese Hülfe und Beistand von ihnen zu suchen kamen, sagten sie ihnen nun: **dasjenige, womit dir von mir sollte geholfen werden, ist GOtt und seinem Tempel gelobt.** Und

Man darf nur die alten Briefschaften ansehen, wer Gelegenheit dazu hat, so wird man von eben dergleichen Schlag genug antreffen, wenn die Leute im Papstthum Legate machten nach dem Tod, da es heißt: Pro remedio animarum, den Seelen zum besten.

Ach der Teufel hat es weit hierin gebracht! weßwegen Christus auch billig durch solche läppische Materien als ein Erlöser hat durchfahren müssen, die armen Gemüther von einer solchen Lapperei loszumachen. Denn

Es gibt noch immerzu auch heutzutage solche Menschen, die den Armen unter dergleichen Vorwand die schuldige Hülfe entziehen, dadurch aber das natürliche Gesetz brechen, um eine eigensinnige Gottseligkeit zu erfüllen. JEsus Christus aber liebt die lebendigen Tempel weit mehr als die steinernen. Deßwegen muß man erst für jene sorgen, ehe man für diese sorgt.

v. 6. **Durch eure Satzung**) um die an die Stelle zu setzen,

Digitized by Google

7. Wohl recht hat von euch, ihr Heuchler, Jesajas geweissagt, da er gesprochen:

8. Dieses Volk naht zu mir mit dem Munde und ehrt mich mit den Lippen: aber sein Herz hält sich ferne von mir.

9. Vergeblich aber verehren sie mich mit ihrem Gottesdienst, indem sie Lehren lehren, die Gebote der Menschen sind.

Habt ihr Gottes Gebot) woran doch mehr gelegen ist,

Kraftlos gemacht) Ob ihr es gleich im Buch stehen lasset, so wird es doch nicht gehalten, sondern vielmehr heißt es da von Manchem, es sey nicht eigentlich zu verstehen, worüber die Weisheit oft klagt.

Gleichwohl werden die Pharisäer gesagt haben: Ei, sind das nicht Lästerungen!

Wer weiß aber nicht aus c. 27, 7. daß die gottlosen Leute für das Blutgeld auch ein Legat machten und einen Acker kauften für die Fremden? Ei, werden die Leute gesagt haben, das sind Männer! die sorgen für die Fremden! Unterdessen ward Christus immer weggekreuzigt.

Die Privatnoth hingegen, die einer mit seinen eigenen Verwandten hat, wird auf die gemeinen Kassen gewälzt. Christus aber weist Luc. 16, 9., wie man es besser einrichten könne; worüber aber die Pharisäer höhnisch sind. v. 14.

Indessen will doch solche Art von Leuten nichts anders lehren und treiben, als was Gottes Wort mit sich bringt, und sie wissen alle ihre Satzungen mit demselben zu bemänteln, um sie desto gültiger zu machen. Da machen sie den Leuten so etwas vor und sagen: Seht, da stehts! und lesen es halb her, machen dann das Buch wieder zu und sagen: Nun so thuts!

v. 7. **Wohl Recht hat von euch**) und gewiß auch von uns; oder sind wir besser? welche sind es?

Ihr Heuchler) ihr Comödianten, die ihr unter der Larve des Gottesdienstes solche Spiele macht! Ist das nicht eine Injurie? Nein, Wahrheit ists: Von euch und euers gleichen, sage ich, hat

Jesajas geweissagt) c. 29, 13. und also nicht nur, ja wohl am wenigsten, die Leute seiner Zeit gemeint, am meisten aber wohl die galanten Tändler der künftigen Zeit, die mit ihren Possen dazwischen kommen, wenn eben die beste Zeit ist, Christo die Thore weit zu machen, und das Reich Gottes mit beiden Händen zu ergreifen.

v. 8. **Dieses Volk**) worunter auch die meisten Christen gehören,

Nahet zu mir mit dem Mund) Füßen, Ohren ꝛc.

Und ehret mich mit den Lippen) nach den buchstäblichen Gesetzen und Menschengeboten, in Beten, Singen, Almosengeben, Opfern, Abendmahlhalten, Taufen ꝛc. und setzen darauf ihr Vertrauen meinen, sie thun mir damit einen Dienst.

Aber ihr Herz) fehlt dabei, das ist mit Liebe des Irdischen, Eitelkeit und Bosheit erfüllt und

Ferne von mir) Das bleibt mit allen seinen Gedanken und Begierden zerstreut in die Welt; darin lassen sie mir keinen Raum, dasselbe zu ändern und dem Bilde Gottes ähnlich zu machen, die lautere reine Liebe Gottes und des Nächsten, sowohl gegen die Brüder und Freunde als auch die Feinde, in ihnen als die allerseligste Kirchen-Ordnung und Dienst des Evangeliums zu wirken durch meinen Geist.

Ob sie sich schon als mein Volk und Glaubige stellen, so ist doch in ihren Herzen nicht zu finden, was sie äußerlich zu verstehen geben: ja sie haben nicht einmal ein so aufrichtiges Verlangen darnach, als nach den Dingen dieser Welt. So weltlich, fleischlich und viehisch ist der Mensch, ja mein Volk geworden, daß es von der Anbetung im Geist und in der Wahrheit oder von der Religion, die im Herzen besteht, nichts mehr wissen, sondern sich von seinen äußerlichen Uebungen Götzen gemacht und dabei die Selbst-, Welt- und Geldliebe, Lust und Ehre in seinem Herzen behalten und als die rechten Götzen, welche GOtt ein Gräuel sind, anbetet. An diesen Götzen klebt es fester als an dem höchsten Gut.

Solche beten zu GOtt nur aus Gewohnheit und **ihr Herz ist weit** von ihren Worten. Sie lassen es bei einigen äußern Gebeten, darin kein Leben ist, weil sie der innere Geist nicht belebt hat, bewenden. Entweder muß man aber gar schweigen oder das innere Gebet mit dem äußeren vereinigen: Denn ohne das Innere ist das andere ein Leib ohne Seele. Und

GOtt schalt und verwarf durch die Propheten das äußere Kirchenwesen der Juden, das sonst von ihm selber angeordnet war, nur deßwegen, weil sie dabei des inwendigen wahren Gottesdiensts vergaßen.

v. 9. **Vergeblich aber verehren sie mich**) ob sie wohl einen Eifer für den Gottesdienst dabei vorwenden. Ja ich sage es ihnen rund heraus, daß mir

Mit ihrem Gottesdienst) gar nichts gedient sey. Warum? Weil

Die Gebote der Menschen) das Meiste dabei ausmachen, womit sie Gottes Geboten das Gewicht geben wollen. In Complimenten lassen sie dem lieben GOtt den Vorrang, welches der Teufel auch thun muß; aber in der That thut man das Gegentheil, mit seinem Zusatz und Glossen.

Man pflegt an Andern so viele eigenmächtigen und selbsterwählten Gottesdienstlichkeiten mit Recht zu tadeln und macht es doch selber eben auch nicht besser. Und

Obwohl eine feine äußerliche Zucht, Anstalt und Ordnung an sich eben nicht ganz verwerflich, sondern oft dienlich ist, so muß doch kein Hauptwerk des wahren Christenthums und also eine Nothwendigkeit daraus gemacht werden, will man nicht durch Menschensatzungen den edlen innern Schatz des Evangeliums verderben und verlieren.

JEsus Christus kann nicht leiden, daß man sich bei den Gebräuchen und Gewohnheiten aufhalte und das unterlasse, was man ihm schuldig ist. Die meisten Gelehrten ziehen ihre Sätze, ohne ihr Wissen, den Gebräuchen des Heilandes vor und man gehorcht lieber demjenigen, was sie befehlen, als GOtt. Wer sich aber dem Geist Gottes dahingibt, wird schon den Unterschied zu machen wissen unter dem, was vom Menschen im Menschen ist und was darin von GOtt ist.

Der **Dienst Gottes** ist keine Sache, die in einer

Digitized by Google

menschlichen **Anordnung** und guten Meinung besteht, oder ein solches Mittelding, das Jemand zu thun und zu lassen frei steht.

Der lebendige GOtt ist nicht etwa ein Ding, wie die stummen Götzen, von welchem sich das Volk möge einen Weg einbilden, ihm zu dienen nach ihrem Gutdünken, oder wie es am besten mit den Gewohnheiten, Sitten, Gebräuchen und Herkommen eines jeden Volks und Landes übereinkommt.

Vergeblich ist demnach aller **Gottesdienst** und Anbetung derer, welcher Furcht und Ehre zu GOtt allein herrührt und gelehrt ist durch die Gebote und **Aufsätze der Menschen.**

Was fechten und kämpft, zankt und streitet man denn so eifrig für eine solche Art und Weise des Gottesdienstes, welche GOtt niemals von Jemands Händen gefordert und die Christus niemals geordnet, noch weniger von allen den Seinigen jemals geübt hat! ob man schon die aus eitel Eigendünkel erdichteten Gottesdienste und aufgesetzten Gebote und Anbetungen des Landes, die an einem Ort so, am andern wieder anders sind, mit der Uebung der Heiligen Gottes vergleicht, da sie doch mit diesen weniger als der Wolf mit dem Lamm übereinkommen. Es sind ja die äußerlichen vergeblichen Ceremonien in Länge der Zeit durch Menschen von zerrütteten Sinnen unter dem Deckel der Wohlanständigkeit, Gebühr und Gleichförmigkeit so oft verändert, vermehrt und verbessert worden, daß, wenn die Alten wiederkommen sollten, die noch oft unter einigen Dingen eine gute Bedeutung hatten, sie solche nicht mehr erkennen könnten. Doch, weil es eben Sachen waren, die durch den Willen der Menschen konnten verändert werden, so ist auch das Göttliche, sofern dessen etwas darunter verborgen gewesen, bald daraus gewichen, und den äußerlichen Ceremonien-Heiligen nichts als ein wüstes Haus und leere Schale geblieben.

Darum ist aller Gottesdienst, der durch den Verstand und Gutdünken der Menschen so oft verändert worden ist, oder den sie von Zeit zu Zeit durch Beifügungen vermehrt und verbessert haben, und zwar mit eitel solchen Dingen, welche ihrem Bedünken nach wohl stunden und mit den Gewohnheiten, Herkommen, Manieren und Gebräuchen eines jeden Landes am besten übereinkommen, also daß endlich eine jede Nation, Volk oder Land seine sonderbare und unterschiedliche Art und Weise des Gottesdienstes und der Anbetung bekommen; solche Arten alle zusammen sind außer dem Rath, Willen und Ordnung Gottes allein im Rath, Willen, Ansehen und Gutdünken der Menschen beschlossen.

Gott ist rein, und wie er ist, so sind auch seine Wege, sein Dienst und seine Anbetung. Daher kann solcher ohne sein unmittelbares Gebot nicht im geringsten Pünktchen verändert werden, oder es wird allzusammen durch ihn verworfen und nicht mehr für sein eigen erkannt. Sie ist forthin keine Anbetung Gottes mehr, sondern zu einer menschlichen eigenwilligen Anbetung geworden.

Es sind aber die mit Händen zu greifen, deren Werk und Beginnen noch auf den heutigen Tag ist, daß sie sich eine Nachäffung und Nachpossirung aus dem Buchstaben aufgesetzt, und von dem, was andere Menschen gethan haben, sich einen Gottesdienst zusammengefügt und geflickt, ohne daß sie einiges Gebot oder die geringste Macht und Kraft zu solcher im Geist empfangen haben von dem HErrn. Daher ihnen auch die richtige Antwort auf den Tag des Gerichts wird zugesprochen werden: **Wer hat solche Dinge von euren Händen gefordert?** und ihr HErr! HErr-schreien wird ihnen kein anderes Urtheil bringen, als welches allbereit von dem HErrn verfaßt ist.

Nun antwortet der Heiland auf die Frage der Pharisäer, aber nicht ihnen selbst, sondern dem Volk, welches von ihnen im blinden Gehorsam gefangen gehalten wird. Da geht es erst recht an.

10. Und er rief das Volk herzu und sprach zu ihnen: Hört und verstehts!

11. Nicht das, was in den Mund eingeht, macht den Menschen gemein, sondern was aus dem Mund herausgeht, das macht den Menschen gemein.

---

v. 10. **Er rief das Volk herzu)** Denn es ist eine Materie für das Volk. Das arme Volk führt man in das Labyrinth hinein, und läßt es darin stecken, ohne sich darum zu bekümmern, wenn auch Millionen Seelen umkämen. Deßwegen macht nun Christus auch Verschwörung, wie man ihm doch wird Schuld gegeben haben. Er sagt aber nicht: Reißt ihnen die Katheder und die Kanzeln ein! ꝛc.

Die Welt spricht: Sind das nicht capriciöse Leute! machen ein solch Geschrei über dergleichen Dinge! Sie könnten sich ja verständigen, so wäre es Friede! Und Christus selbst kann das nicht ändern, ob man gleich wird gesagt haben: Seht, ist das ein frommer Mann und beschimpft uns da öffentlich vor dem Volk! Aber Christus ruft überall das Volk zusammen, in Sachen, die das Volk angehen. Marc. 8, 34. Luc. 12, 1.

Hört) den der euch vom Vater dazu vorgestellt ist, 5. Mos. 18, 15.

Und verstehts) hört recht zu, nehmt es recht ein.

v. 11. **Nicht was in den Mund eingeht)** nichts äußerliches, keine Speise, (denn über dem Essen hatte sich das Gewirr erhoben, v. 2.) wenn sie auch gleich in dem Levitischen Gesetz für unrein erklärt worden, welches hiemit aufgehoben wurde, und kein Trank und noch viel weniger, was außer ihm bleibt,

Sondern was aus dem Mund geht) von innen herauskommt, aus dem Herzen und Willen,

Das macht den Menschen gemein) und er kann nur verunreinigt werden, wenn sich sein Herz in die Geschöpfe ausstreut.

Was dem Menschen schadet und ihn befleckt, das ist inwendig, sagt Macarius a), **inwendig in der Seele ist der Geist der Bosheit, der alte Mensch. So kann nun nichts äußerliches dem Menschen schaden, sondern nur der Geist der Finsterniß, der in dem Herzen wohnt und wirkt.**

Daraus müssen alle Handlungen hergeleitet werden.

Weil die Menschen auf ihr Ding, auf ihre Gebote mit Fingern weisen und sagen: Das muß ge-

a) 42. Rede §. 2. und 3.

Digitized by Google

12. Da kamen seine Jünger herbei und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer, als sie das Wort hörten, sich geärgert?

13. Er aber antwortete und sprach: Eine jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgewurzelt werden.

14. Laßt sie fahren! sie sind blinde Wegweiser der Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern auf dem Weg führt, werden sie beide in eine Grube fallen.

---

schehen und nicht geschehen! so weist der Heiland auch gleichsam mit Fingern auf das Gegentheil. Hier ein wenig, da ein wenig, heißt es Jes. 28, 10. so ein Stück vom Ceremoniell mit gehalten. Das ist das ganze Christenthum der Welt. Jes. 58, 3—9. Weil sich nun das so weit erstreckt, so muß ja Christus sich widersetzen und sein Leben dafür hingeben. Und daher kommt die Verdammung, wenn man eine solche Liebe verachtet.

Doch ist man auch oft für, sich auf dergleichen Worte JEsu zu berufen äußerlich, ohne daß es der Geist JEsu innerlich wahr machen kann, wozu und wie er es gesprochen hat.

Meinst du aber nicht, daß es der Feind auch in dir sprechen kann, wie er zu JEsu sprach: Es steht geschrieben?

Wie falsch würdest du dich nun darauf berufen, was der Heiland hier sagt, wenn du dem nicht nachkommen wolltest, was er Luc. 21, 34. sagt! Da muß es also heißen: Wiederum steht auch geschrieben. c. 4, 7.

v. 12. **Da kamen seine Jünger und**) meldeten das Aergerniß der Pharisäer als etwas unbekanntes an; woraus man sieht, daß es die Pharisäer verschluckt.

Die Pharisäer) aber haben es doch etwa durch Minen gegen das Volk blicken lassen, welches die Jünger gemerkt.

Das Wort) welches Christus hier geredet, war, daß GOtt nicht mit Menschensatzungen gedient werde und daß auf die innerliche Reinigkeit von GOtt gesehen werde. Das war es, woran sie

Sich geärgert) und es übel ausgelegt.

Die Pharisäer und Gelehrten haben schon zu Christi Zeiten angefangen, sich über seine Lehre zu ärgern, deßwegen ist sich nicht zu verwundern, daß man noch heutigen Tags einige findet, die es auch thun. Und was zu bewundern ist, ist, daß, gleichwie die Jüdischen Gelehrten sich darüber ärgerten, was der göttliche Lehrer von der Einkehr, der er die Reinigkeit oder Unreinigkeit des Menschen zuschrieb, sagte, also sich die heutigen christlichen Gelehrten über das allerinnerste durch die geistigen Menschen gelehrte und ausgeübte Evangelium ärgern, und was das Allergeistigste und dabei das Allerwahrhaftigste ist, verlachen. Es sind Menschen, die so voll von sich selbst sind, daß die allergöttlichsten Dinge in ihren Geistern und Worten für die allergröbsten Irrthümer gehalten werden, weil sie mit ihren Meinungen und Erfahrungen nicht übereinkommen. Man muß nichts thun in der Absicht, seinen Nächsten damit zu ärgern, ach nein! man muß sich aber auch nicht verwundern, wenn Jemand sich unrechtmäßigerweise ärgert und deßwegen nicht aufhören, Gutes zu thun. Es gibt ein gegebenes und ein genommenes Aergerniß. Unser Heiland wußte wohl, daß aus seiner Lehre und Werken ein Jeder eine Ursache zum Aergerniß nehmen würde, aber er ließ sich doch deßwegen nicht an seiner Predigt, Wunderwerken und Lebensart hindern.

Die Jünger aber mögen eben nicht ganz frei geblieben seyn von diesem Anstoß, weil sie es melden, wie man sie hin und wieder, auch v. 23. in einer Schwachheit antrifft.

v. 13. **Eine jede Pflanze**) falscher Lehren und menschlicher Pharisäischer Satzungen, auch der Heuchler selbst,

Die mein Vater nicht gepflanzt) sondern die wie Unkraut, wie Distel und Dornen von sich selbst gewachsen,

Wird ausgewurzelt werden) Das ist also nichts: es wird noch weiter damit kommen und zwar in Kurzem.

Das Eitle soll vereitelt werden. Das Unkraut, welches nicht gesäet, sondern wie das Gras auf den Dächern aufgegangen ist, soll durch das verzehrende Feuer des HErrn weggenommen werden und auch durch die Macht des guten Waizens.

Wenn nun von einem solchen genommenen Aergerniß sich auch wollte etwas bei den Jüngern anhängen, so wird ihnen gesagt, sie sollten nur die Pflanzen recht ansehen, ob sie von GOtt wären oder ob es menschliche Erfindungen wären.

Diese Pflanzen sind auch unsere Thaten und Alles, was in uns gut und tugendhaft scheint und in unserem Lande gewachsen ist.

In geistlichen Sachen aber muß Alles von GOtt herrühren. Joh. 6, 44 ꝛc. Wer es nun nicht von Herzen bei GOtt sucht, der muß sich freilich stoßen; denn er wandelt in Finsterniß nach seinem Kopf. Joh. 11, 9. 10. Und

Niemand ärgert sich mehr und leichter als der pharisäische Sinn. Daran hat man sich aber nicht zu kehren.

Werke, die uns JEsus befohlen, sollen von wegen der Gefahr eines Aergernisses, die man nicht verursacht, sondern von einem Andern genommen wird, nicht unterlassen werden. Der Anstoß oder das Aergerniß muß herkommen von einem Werk oder Wort, das nicht recht ist.

v. 14. **Lasset sie fahren**) die GOtt auch schon gutentheils hat fahren lassen und hingegeben in verkehrten Sinn! haltet euch nicht mit ihnen auf. Was hat man sich an sie zu kehren! Es ist mir mehr an dem armen Volk gelegen.

Das kann Christus mit Recht sagen nach gegebener Erkundigung, weil solche von sich selbst erfüllten Gelehrte von ihrer eigenen Großachtung so verblendet sind, daß sie sich über seine göttlichen Lehren, die sonst in andern Herzen, welche sie nicht mit so großem Widerstand anhören, so große Wirkung in Begreifung seiner Erleuchtungen haben, noch mehr ärgern würden. Sein Wort, das in ihnen billig die Kraft haben sollte, die es in andern hat, macht sie nur erbitterter, würde sie

Digitized by Google

15. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Erkläre uns dieß Gleichniß.

16. JEsus aber sprach: Seyd ihr denn auch noch so unverständig?

auch, weil sie so übel gesinnt sind, nur beleidigen, gleichwie die Sonne, die sonst allen Menschen auf eine so nützliche Art Gutes thut, den blöden und verdorbenen Augen schädlich ist.

Sie sind blinde Wegweiser) und haben freilich ihren Anhang. Denn

Der Blinden) ist Alles voll, die Leute sind faul und schieben es auf die Geistlichen. Einer verführt den andern, und einer ist wie der andere. Wenn es Paulus ausdrücken soll, so sagt er, sie **verführen** und **werden verführt**: 2. Tim. 3, 13. und Alle urtheilen als Blinde verkehrt von dem Weg der Seligkeit, die sie nach ihrer Einbildung und falschen Lehre durch äußerliche Werke zu erlangen vermeinen. Indessen ist man so halsstarrig dabei, daß man sich noch wohl seiner Blindheit rühmt, wie die Pharisäer aus ihrer Härtigkeit, durch welche die Strahlen des Lichts nicht dringen konnten, rechte Siegeszeichen machten und sprachen: **Hat auch wohl ein einziger aus den Obersten und Pharisäern an ihn geglaubt? Sondern nur das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist von GOtt verflucht.** Joh. 7, 48. 49.

Unter beiderlei Blinden ist der Unterschied, daß die meisten aus Unwissenheit blind sind, oder weil sie sich führen lassen, dieselben sind zur Gnade fähig. Diese einbildischen Blinde aber, die ihre Blindheit lieben, können nimmer bekehrt werden.

Wenn aber ein Blinder den andern führt) so handelt der eine vermessentlich und für den andern ists gefährlich. Soll man nun dazu stillschweigen und sie so gehen lassen? Sie müssen einmal gewarnt seyn; nehmen sie es nicht an,

Werden sie beide in eine Grube fallen) Das wird ja wohl richtig erfüllt, wenn die armen blinden Menschen ihre elenden und jammervollen Seelen der Sorge eines Priesters und Predigers anvertrauen, der selbst mit Leib und Seele in den tiefsten Abgründen aller Unreinigkeit und Bosheit versenkt liegt.

Wenn aber ein Seelsorger nur auf Menschensatzungen, äußerliche Ordnungen und Anstalten, Andachten und Gottesdienstlichkeiten treibt und zufrieden ist, wenn er darin Gehorsam findet, der ist gewiß genug ein solcher blinder Pharisäer, der sich und Andern übel vorsteht und als ein Knecht des Verderbens ins Verderben hilft. Und

So findet man meist Lehrer und Zuhörer in einerlei Grube der Sünden liegen, denn sie begehen meist einerlei Sünde.

v. 15. **Petrus aber)** fragte nach dem Verstand der Reden Christi im Namen der Jünger, die dabei nicht beruhen konnten.

Erkläre uns diese Gleichniß) wie es c. 13, 36. auch hieß. Allda that es Christus, ohne sie zu bestrafen; hier aber bestraft er ihre Dummheit.

v. 16. Geht denn eure Dummheit bis auf die Spitze, bis auf's höchste?

Diese Antwort JEsu Christi zeigt die Verwunderung

17. Versteht ihr noch nicht, daß Alles, was in den Mund eingeht, das geht in den Bauch und wird in das heimliche Gemach ausgeworfen?

18. Was aber aus dem Munde ausgeht, das kommt aus dem Herzen heraus, und dasselbe macht den Menschen gemein.

an, darin er sich befand, daß einige Menschen, die ihm doch schon lange nachgefolgt, seine Lehre noch nicht verstehen sollten. Aber dennoch, soll mans sagen? o du göttlicher Doctor! darfst du dich nicht darüber verwundern, weil du weißt, daß du allein den Verstand der Dinge, die du verrichten und erfahren lassest, geben mußt. Die Seele hat lange vorher die Erfahrung der Dinge, ehe sie das Licht der Erfahrung hat, und man besitzt eine Sache, ehe man weiß, daß man sie hat. Die Apostel waren zu der Zeit im Zustand, hatten aber die Erkenntniß dieses Zustandes noch nicht. Denn sie waren über die menschlichen Aufsätze hinaus, weil sie solche unschuldiger Weise brachen; sie wußten aber nicht, warum sie es thaten. Sie verrichteten Alles ganz natürlich hin und ohne Aufmerksamkeit und dieses Thun, das ganz natürlich schien, war GOttes Ordnung und Wille, der wegen ihrer Gelassenheit, sie also thun machte, ohne daß sie daran gedacht hätten, um dadurch Anlaß zu bekommen, diese Lehre zu befestigen.

O welch eine vortreffliche Führung der Vorsehung GOttes und seines Willens! Du scheinst dem, der keine Einsicht davon hat, ganz natürlich. Aber je natürlicher du scheinst, je göttlicher bist du! Das Allergrößte und Heiligste geschieht als natürlicher Weise. Dieses ist zu ersehen aus dem Leben JEsu Christi, und bewundernswürdig in der Heiligen ihrem. Wenn sich eine Seele in GOtt befindet, sind ihr die göttlichen Thaten so natürlich als die Luft, die sie schöpft, und gleich wie ein beseelter Leib alle seine innersten und zum Leben nothwendigsten Geschäfte, ohne daran auch an das, was ihn beseelt, zu gedenken, verrichtet, also ist es auch mit einer von GOtt besessenen und von seinem Geist beseelten Seele bewandt, und die Thaten, die sie dieser Geist verrichten läßt, sind so frei, so leicht und so rein, daß sie nicht besonders darauf merken kann.

v. 17. **Versteht ihr noch nicht)** so muß ich es euch ja recht deutlich und natürlich sagen. Und

Es scheint, als ob die Rede, wie sie der Heiland vorgebracht, gar zu unflätig sey vor unsern Ohren, und wir gar zu höflich und zu züchtig, dergleichen anzuhören.

Was in den Mund eingeht, das) ist Speise und Trank, welche zum Theil wohl nach der Lehre Mosis, aber nach der Lehre Christi nicht verunreinigen konnten. Daher sollte sich auch nach der apostolischen Lehre Niemand mehr darüber ein Gewissen machen. Col. 2, 16.

v. 18. **Was aus dem Munde ausgeht)** vermittelst der Zunge, mit Sprechen,

Das kommt aus dem Herzen) als der Quelle alles unseres Redens und Thuns.

Und dasselbe macht gemein) wenn es von der Art ist. Denn es muß eben nicht lauter Zeug daheraus kommen. Aber

Digitized by Google

19. Denn aus dem Herzen kommen heraus böse Ueberlegungen, Mordthaten, Ehebrüche, Hurereien, Diebereien, falsche Zeugnisse, Lästerungen.

20. Diese Dinge sind es, die den Menschen gemein machen. Aber das Essen mit ungewaschenen Händen macht den Menschen nicht gemein.

21. Und als JEsus von dannen ausging, entwich er in die Theile Tyrus und Sidon.

22. Und siehe! ein Cananäisch Weib, das von denselben Grenzen ausgegangen war, schrie zu ihm und sprach: HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! meine Tochter wird übel geplagt von einem Geist.

Wie nöthig haben wir auch also über unser Herz zu wachen!

v. 19. **Denn aus dem Herzen**) eines natürlichen Menschen

Kommen böse Ueberlegungen) oder Berathschlagungen, viel Mühe machende Vernünftelei,

Mordthaten, Lästerungen) Christus nennt mehr Stücke, als man sollte denken, daß hieher gehören. Aber es bleibt nicht bei einem Laster, es breitet sich gern weiter aus.

Also ist das Herz eines natürlichen Menschen gleich einem tiefen Morast, aus welchem beständig böse Dünste aufsteigen.

Das Herz ist gleichsam die Grund-Quelle, aus welchem sich ganze Ströme des feurigen Pfuhls und Fluchs auf die Erde ergießen. Es hat am allererstlen den Fluch erfahren, den GOtt über die Erde ausgesprochen. Denn diese innere Erde bringt keine andere Früchte, als Unkraut, Disteln, Dornen, Wurzeln der Bitterkeit, Neid, Haß, Zorn, Rachgier, Geiz, Unkeuschheit, Unreinigkeit und drgl. Kein gutes Gräslein wächst da hervor, sondern nur giftige Kräuter und Coloquinten. Diese Erde kriecht voll Schlangen und voll höllischen Otter- und Natter-Gezüchts, voll Gewürm der garstigen Listen und Begierden. Sie ist voll reißender wilder Thiere der grimmigen Affecten und Neigungen; als Löwen, Bären, Tiger, geile stinkende Böcke, listige Füchse und hungerige Wölfe. Hier findet sich das kleine und große Thier, der Drache und die alte Schlange. Da ist das Paradies, sammt dem Baum des Lebens tief verloren gegangen; hingegen sind von den Nachkommen Cains, nämlich von den Mordkräften in uns, Sodom und Gomorrha, und von den Fürsten dieser Welt die Länder der Philister gepflanzt, die gewaltigen Riesen ausgeboren und die stolze Babylon gebaut, sammt ihren Völkern und Kräften, dem Antichrist und der babylonischen Hure. Unter dieser Erde, in den tiefen Gründen des Herzens liegen die höllischen Geister, der Geist der Bosheit, der Geist des Hochmuths, der Geist der Unkeuschheit, welche da mit ihren Kräften aus den Abgründen aufsteigen wie die Heuschrecken.

v. 20. Hierin zeigt JEsus Christus zwei Dinge: erstlich, daß die wahre Reinigkeit nicht in der Abwaschung des Aeußern bestehe und daß man es bei einigem äußern Schein, der von einigen wohlgeordneten und rein scheinenden Werken zusammengesetzt ist, nicht bewenden lassen müsse, sondern daß die wahre Reinigkeit nur aus dem Herzen kommen könne, zweitens, daß die Unreinigkeit niemals von dem Mangel des Fastens und der äußerlichen Enthaltungen, als nur in soweit das Herz in demjenigen, das es unterläßt, oder in Ansehung des Aeußern befiehlt, ungeordnet ist, komme und entstehe. Also daß die Umkehr und Bekehrung aus ganzem Herzen geschehen müsse, wolle man anders die wahre Reinigkeit besitzen, und von aller Unreinigkeit frei seyn.

Er zeigt auch damit an, daß, wenn man eine Zeit lang sich eines bußfertigen und äußerlich strengen Lebens beflissen habe, eine andere Zeit komme, in welcher man sonderlich an der Reinigung des Herzens arbeiten müsse, welche Zeit alsdann nach der Arbeit des Aeußerlichen entdeckt wird. Alle Tugend, die nicht aus diesem lebendig machenden Ursprung fließt, ist nur eine Schein- und keine wesentliche Tugend.

Hiemit ist nun die Sache gehoben und Petrus ist stille.

v. 21. **Und JEsus**) läßt die müßigen Streit-Köpfe fahren, und geht nun einen andern Weg, und hat ein anderes heimliches Werk, das näher zu seinem Amt gehört, nämlich den Armen zu helfen.

v. 22. **Und siehe**) hier ereignet sich ein angenehmeres Schauspiel, das dem Reich Gottes näher ist, obgleich jenes auch ein Nothwerk war, das um des rechten Werks willen geschehen mußte.

Ein Cananäisch Weib) das von den alten Cananitern herstammte, und, wenns Epiphanio a) nachgehen sollte, aus den Nachkommen der Wittwe zu Sarepta gewesen, die den Elias aufgenommen, war von

Denselbigen Grenzen ausgegangen) Diese finden wir an unsern eigenen Begierden, Anschlägen, Gewohnheiten und Unterlauterkeiten; welche Gräuel die rechten Scheidewände und Grenzen sind, die den Israel Gottes von den Cananitern und unbeschnittenen Heiden absondern. Da sollte uns nun auch die Noth lehren, wie wir im Verlangen und Hunger nach Christo der wahren Gerechtigkeit aus diesen Grenzen ausweichen und von uns selbst ausgehen möchten mit dem cananäischen Weib. Ja wir sollten daran denken, so oft uns die scheinbarsten Reizungen zur Sünde im Herzen aufsteigen und nicht auf die falsche Lust oder Vortheile, sondern auf die Plagen sehen, die unfehlbar darauf folgen.

O wie gut ist es denen, welchen der treue GOtt ihre Dinge, worin sie ihr Himmelreich auf Erden suchen, so versalzt und zu nichte macht, daß ihnen Alles zur Plage wird! Denn dieß ist der Weg GOttes, um sie zum Glauben zu bringen, daß er sie die Bitterkeit der Sünden kosten läßt. Da müssen manche, die mit einander Wollust getrieben, hernach einander beißen und fressen. Die zusammengescharrten Güter werden zu lauter Last und Pein, die Ehren zu Schmach und Verdruß: In Summa, Gott läßt zu, daß der Geist dieser Welt seine Sklaven rechtschaffen plagen muß und

a) *Gerhard.* hom. sacr. P. 1. p. 564.

Digitized by Google

geißeln. Wer es nun erkennen lernt, der kann nichts Besseres thun, als was das Weib hier that. Sie

Schrie zu ihm) Darin besteht die erste Erweckung des Glaubens, daß die Empfindung der großen Noth dem Menschen gleichsam den Mund aufreißt und zum Seufzen und Beten treibt. Die von GOtt also gezogen worden sind aus lauter Liebe durchs Kreuz und Trübsale, die wissen, was die Einfalt des Schreiens zu GOtt für eine selige Ermunterung ist zum Glauben. Alle bußfertigen Seelen haben lange Zeit darin müssen geübt werden, daß sie gerufen zu dem, der ihnen allein helfen konnte. Wo nun das Herz voll kindlicher Zuversicht ist und voll Sehnens nach dem ewigen Gut, da geht der Mund bald über ohne Zwang oder äußerliche Verstellung. Das Kind, das neugeboren wird, und in der Geburt gleichsam steckt, lernt seine Mutter, als GOttes Liebe und Weisheit, schon selbst anschreien und ums Leben bitten.

Der Inhalt solcher glaubigen Uebung gibt sich von selbst, und das Weib kann uns darin auch zum Muster dienen, die für eine Heidin unvergleichlich spricht:

HErr du Sohn Davids) den ich mir für den Messias annehmen will, der du gekommen bist zum Heiland der Welt,

Erbarme dich meiner!) In der Angst geht ein helles Licht der Gnaden auf, welches den Seelen seinen Schein gibt, JEsum Christum zu erkennen, ihm im Gemüth nachzueilen und an ihn zu glauben, als an einen, der aus Davids Stamm geboren und uns also verwandt und nahe werden wollen, um mit unserm Elend, Mitleiden zu haben, und es selber zu empfinden. Da erkennt man auch sodann seine eigene große Noth, die einem dann so erbarmungswürdig vorkommt, daß ein anfangender Glaubiger um nichts als um Erbarmung rufen kann. Was er sucht, ist ihm lauter Gnade.

Dieß ist ein guter Prüfstein für die, welche sich als Glaubige halten und ausgeben und doch Alles von GOtt verdienen und als eine Schuldigkeit nehmen wollen. Dieser Sinn kann nimmermehr bei der wahren Bekehrung seyn, welche demüthigt und Alles vernichtet, was nicht Gnade ist. Man ruft da blos um Erbarmen und sieht in sich selber nichts als Noth. Wer aber seinen Zustand schon für gut ansieht, der begehrt keiner Gnade und schreit nicht darum. Da ermangelt also das wahre Kennzeichen eines erweckten Glaubens, welches ist Gnade! Gnade! schreien, und also seine eigene Würdigkeit und Gerechtigkeit vergessen, wäre sie auch nach dem Gesetz noch so unsträflich gewesen. Womit meinst du, der du dich auf dein Bischen Erkenntniß oder Frömmigkeit verläßt, das der rechte Glaube sonst zu thun habe, als mit Erbarmung? Das ist ja kein Glaube, wenn man keinen Erlöser sucht und keine Gefangenschaft erkennt. Das ist der rechte Unglaube und der Fall Lucifers, der auch keine Gnade bei GOtt suchen will. Todt sind also die im Unglauben, sie mögen auch noch so viel geistig Leben vorgeben, die nicht rein und lediglich aus der Gnade leben wollen. Die aber stehen im Glauben und leben aus demselben als Gerechte, welche nicht aufhören JEsu nachzuschreien: Ach HErr! erbarme dich mein!

Dieß muß aber nicht kleinmüthig machen, daß man denken wollte: Wenn der Glaube so ein mächtig Geschrei nach Christo macht, so ists aus mit mir! denn ich fühle solche Kraft des Glaubens nicht in mir. Es muß aber auch nicht sicher machen und auf den falschen Schluß bringen: Wenn das der rechte Glaube ist, daß man aus Erkenntniß seines Elends zu Christo schreit, so habe ich den gewiß, weil sich das vorlängst in meiner ersten Rührung schon bei mir gefunden.

Meine Tochter wird übel geplagt von einem Geist) der sie besessen. Dieß erregte den ganzen Menschen in ihr, daß sie der natürlichen Sicherheit und Frechheit lernte aufwachen und Christum suchen. Und

O wie selig ist auch die Erkenntniß des tiefsten Jammers unterm Abfall, wie die **Tochter**, das ist, die Seele des Menschen, vom Teufel übel geplagt wird! Ehe man das erkennt, hält man die Sünden für keine Plagen, sondern für einen Himmel. Und daran ist eben die Unbußfertigkeit und Verblendung zu erkennen, wenn dem Gemüth die Eitelkeit und Lust der Welt, hoffärtig Leben und Geiz, nicht eine Plage, sondern Freude ist, daß man sein höchstes Gut darin sucht. Wem aber die Augen in der Gewissens-Angst aufgehen, daß er seine Noth fühlt und ihm die vorigen Sünden zu Plagen und Peitschen werden, der ist auf einem guten Weg zur Rettung. Alsdann sucht man sein Leben und Nahrung nicht mehr in Gift, wie die Kröten und Spinnen, sondern man bekommt einen Eckel vor der Sünde wie vor einer Schlange. So wird lauter Plage daraus für den Geist, der nach GOtt verlangt.

O der Teufel hat gar manche Plagen, womit er noch immer seine Sklaven geißelt! Man darf nur den einzigen Zorn ansehen: was für eine Hölle ist das nicht, worin die Seele eines Unbußfertigen bratet in Wuth und Grimm der Natur, in Rachgier, Schmähen, Neiden und Verfolgen. Das mag wohl heißen, **vom Teufel übel geplagt** werden. Und so gehts in allen herrschenden Sünden: alle werden zu Plagen, so süß sie auch der Natur zuerst vorkommen. Wohl dem, der es nur lernt merken, daß es so arg mit ihm stehe! der wird doch unter den Plagen das Fünklein des Glaubens in sich erwecken lassen.

Alle Menschen sollten billig mit dem Weibe Christus nachlaufen und ihn unablässig bitten, daß er ihre Seele retten möchte von der Plage des Teufels.

Man denkt leider, man sey ja nicht besessen: Aber das mag wohl die ärgste Besitzung seyn, wenn der Teufel eine Seele so unempfindlich macht, daß sie nicht einmal ihren Schaden erkennt, noch fühlt, sondern meint, ihr sey wohl und kennt doch GOtt und den Heiland nicht oder doch nicht weiter als in Worten. Da hat sich der Teufel sammt der hoffärtigen, zornigen, geizigen und eigenliebigen Natur an GOttes Stelle gesetzt, und der Satan regiert, wo Christus herrschen sollte.

Ach, wer sich aber als einen Sklaven des Teufels ansehen muß, der kann nicht genug um seine Befreiung beten!

23. Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und seine Jünger kamen herzu, baten ihn und sprachen: Laß sie von dir, denn sie schreit hinter uns her!

v. 23. **Er aber**) that als hörte ers nicht, und

Digitized by Google

Antwortete ihr nicht ein Wort) So heftig als das Weib schrie, so stille war der Heiland.

Nach dem äußern Ansehen scheint das ein fremdes Werk Christi, aber sein eigenes Werk steckt eben darunter.

Nach dem menschlichen Begriff ist Alles wider Christi Natur und Eigenschaft. Denn er ist selber das sprechende lebendige Wort des Vaters. Er ist der, der da gekommen ist, des Teufels Werke zu zerstören und alle, die von ihm geistig oder leiblich besessen waren, gesund zu machen. Wie kommt er denn dazu, daß er diesem rufenden armen Weib nicht zuspricht? Die Vernunft und eigene Wahl im Menschen möchte wohl leicht so denken. Aber der Glaube spricht ganz anders, und hält sich dessen versichert, daß Christus JEsus gekommen ist, die Sünder selig zu machen, daß er auch antworte, ehe sie reden, weil sein Mund solches theuer verheißen; Jes. 65, 24. daß er daran gedenke, ob er's in seinem Herzen schon verberge.

Wie kommts aber, denkt die Vernunft und eigener Witz nebst dem eigenen Willen, daß der HErr so manchmal schweigt und aufs Gebet keine solche Gnadenversicherung und Gewißheit oder Freudigkeit schenkt, wie es manch armes Herz verlangte oder vermuthete? Antw.: Das geschieht zu keinem andern Ende, als **nur den Glauben zu prüfen und zu bewähren**. Dieß geschieht dann durch Leiden.

Das empfindlichste Kreuz aber ist einer glaubigen Seele das Stillschweigen des HErrn JEsu, wenn die Antwort Gottes ausbleibt aufs Gebet und weder eine göttliche Versicherung von der Erhörung im Herzen gespürt wird, noch auch wirkliche Hilfe nach Wunsch erscheinen will. Will sich ein Angefochtener gleich ins Gebet geben, so ist ihm doch nicht anders, als ob GOtt nicht zugegen oder gar erzürnt wäre. Empfindet die Seele ja etwas von ihm, so erblickt sie in ihrer Finsterniß als einen Grausamen, der da scheint vergessen zu haben gnädig zu seyn, und daher nicht höre; wie Hiob klagte c. 30, 20. 21.

In solcher Noth heult man dem lieben GOtt gleichsam die Ohren voll und möchte nur ein Wort oder einen günstigen Anblick haben. Aber der Heiland hält damit zurück und läßt die Seele zappeln.

Haben wir aber nicht das geschriebene Wort? Da redet er ja zu Allen. Und das ist auch Alles, was die Meisten haben. Aber es ist gar ein tiefes Reden oder Schweigen, guter Freund, wenn David und andere Glaubige klagen: **GOtt schweige doch nicht also! sey doch nicht so stille! halt doch nicht so inne!** ꝛc. Sie hatten auch das geschriebene Wort ihrer Zeit: aber was half ihnen, wenn der nicht im Herzen zeugte, von welchem die Schrift zeugt? Also ist auch einer Seele ein unerträgliches Leiden, wenn sie bei allem Lesen, Hören und Forschen doch Christi lebendigmachenden Geist nicht selbst im Herzen merkt. Das dringt ihr durchs Herz, wie ein Rasirmesser, wenn sie zuvor des gnadenreichen Unterrichts und Zuspruchs des lebendigen Worts gewohnt war, nun aber solcher Speise darben muß, wovon sie doch lebte. Absonderlich fällt es glaubigen Betern am härtesten, wenn auf all ihr Anhalten sogar keine rechte göttliche Antwort oder Kraft erfolgt, und es scheint, als wolle GOtt sie keines Zuspruchs mehr würdigen. Man kann sich nicht einbilden, daß es GOtt übers Herz bringen könne: da dann der Feind mit manchem unglaubigen Argwohn und Verleumdung wider GOtt zusetzt, die Seele in Verwirrung und Mißtrauen zu bringen.

Was ist nun hier das Beste, und wie entgeht man aller solchen Gefahr? Antw.: Durch die Erkenntniß des göttlichen Raths und Willens, warum er solche Prüfungen über eine Seele kommen lasse. Da sucht nun seine unaussprechliche Liebe eigentlich nichts anders mit allem solchen Stillschweigen, als die Bewährung des Glaubens. Je länger nun GOtt scheint zu schweigen, je mehr lerne du schreien. Halte solche Prüfungen nicht geringe! laß dich nicht dadurch in Unglauben jagen oder gar in Verzweiflung, daß du denken wollst: Es ist doch alles Beten vergebens; ich will auch nur ablassen und sehen, wo ich mir selber Hülfe schaffe! Dieß thue dem Feind doch ja nicht zu Gefallen, es möchte dich ewig reuen. Hätte das cananäische Weib so denken wollen, sie wäre nimmermehr zu so einem Sieg des Glaubens gekommen. Denke du vielmehr: GOtt ist ein ewiges lebendiges Wesen, und zugleich die wesentliche Liebe, Wahrheit und Treue. Es ist unmöglich, daß mich GOtt nicht hören sollte! Hört er aber mein Geschrei, so ists unmöglich, daß ers über sein Herz sollte bringen können, mich nicht zu erhören! Was ist denn nun an der Zeit gelegen, wenn oder wie er mir helfen wollte? Genug, daß ich der Sache selbst kann versichert seyn: deß will ich ihm vertrauen, ob sichs gleich lange anließ, als wollte er gar nicht. Er ist zugleich die ewige Weisheit, die besser versteht, warum sie so handelt, als ich in meinem großen Unverstand und Elend.

Diese göttlichen und unwiderstehlichen Gründe werden im Anhalten des Wachens und Betens stärken und nicht müde werden lassen, wenn man sich als durch den heil. Geist wider den Unglauben wehrt. Darum gebe man nur recht Acht auf seine Vortheile, daß man ja im Anfang nicht nachgebe, oder den ungöttlichen Gedanken und Lügen der Schlangen zuhöre. Denn wenn der Feind gleich Anfangs einen in seine Netze kriegt, so verderbt er ihm auf einmal hernach allen Wachsthum des Glaubens. Und was für ein Jammer wäre es, wenn man gar keine Probe desselben wollte aushalten! Es wäre ja der größte Eigensinn, wenn man fordern wollte, GOtt sollte erhören und antworten, wenn und wie man wollte, nicht aber, wie er wollte. Könnte man auch der Majestät GOttes schmählicher begegnen, als mit solchem Vorschreiben und eigener Wahl? GOtt laß es ewig von den Seinigen ferne bleiben.

So sollen wir arme Erdwürmer auch eben nicht allezeit bei GOtt auf eine deutliche Antwort oder deutlichen Bescheid im Gebet dringen oder meinen, daß wir solche haben müßten: denn darin besteht doch das Wesen der Erhörung eben nicht. Großmüthige Herren machen nicht lang viel Worte auf eines Armen Bittschrift, sondern geben entweder flugs stillschweigend, was gesucht wird, oder, wo sie es noch nicht gut finden, weisen sie den Bittsteller auf den rechten Grund der Sache. GOtt weist uns nicht immer auf einen deutlichen Bescheid, daß wir allezeit ein gewisses Jawort im Herzen sollten merken auf eine empfindliche sinnliche

Digitized by Google

Weise. Nicht, als ob ers nicht stets thun könnte oder wollte, sondern blos damit der Glaube desto eifriger werde, und nicht blos auf lauter Empfindung, Hören, Sehen und Fühlen der innerlichen Sinne baue. Denn wenn herrscht und wachset wohl der Glaube mehr: wenn man lauter göttlichen Trost in der Seele genießt, oder wenn man nichts findet, woran man sich halten oder stützen könne? Der letztere Zustand ist gewiß der nöthigste für solche, die im Glauben wachsen sollen.

GOtt bequemt sich zwar freilich nach dem Elend der Menschen, daß er anfänglich mit großer geistlicher Gnade, Kraft, Licht und Süßigkeit an sich zieht oder auch im Leiden mächtiglich stärkt und seiner Erhörung, Gegenwart und Treue versichert. Wenn wir aber im Glauben fortgehen sollen, so kann das so nicht immer bleiben, sondern da müssen wir aufs Unsichtbare lernen bauen und dennoch glauben, ob wir gleich nichts sehen. Solche preist der Heiland selig.

Darum wolle uns sein Geist das selbst ins Herz schreiben auf die Prüfungs-Stunden, wenn uns Hülfe noth thun wird! Wir haben demnach auf die empfindliche Versicherung eben so hart nicht zu dringen und werden also begreifen, daß uns GOtt auch könne und oft müsse ganz anders antworten, als wir wünschen. Er kann und darf nicht immer unsern Willen erfüllen, sollen wir anders zurechtgebracht werden.

Dieß glaubige Weib kehrte sich an Christi Schweigen nicht, sondern hielt ernstlich an, obschon in großer Demuth. Und damit wuchs ihr Glaube zusehends unter den seltsamen Uebungen.

Seine Jünger) nahmen sich sogar ihrer an, und **Baten ihn**) für sie, doch nicht sowohl aus Liebe zu ihr als zu sich selbst, um ihrer nur los zu werden, weil ihnen ihr Geschrei verdrießlich war:

Laß sie von dir!) Sie wollen sie gerne vom Hals haben.

Man sollte denken, die Jünger wären barmherziger und tugendhafter als der HErr, aber sie verrathen sich sehr mit ihrem Grund, den sie anführen, daß es ihnen beschwerlich sey.

Denn sie schreiet hinter uns her) wird sich auch nicht eher stillen lassen, bis du dich zu ihr kehrst und Hülfe beweisest.

Dieses alles ist vortrefflich. JEsus Christus, der so voller Barmherzigkeit ist, daß er den Sündern entgegen kommt, um ihnen Gnade zu erzeigen, ob sie schon keine begehren; der die zu sich kommen läßt, die sich nicht die Mühe geben ihn zu erkennen, und sich von denen finden läßt, die ihn nicht suchen; scheint gegen das Gebet dieser armen Frau so unempfindlich zu seyn, daß er thut, als hörte er sie nicht und als wollte er ihr nicht antworten: O eine recht göttliche Empfindung! Wenn GOtt sehr überflüssige Barmherzigkeiten erzeigen will, so thut er, als wäre er unerbittlich und ohne Barmherzigkeit und diejenigen, denen dieses Liebes-Betragen unbekannt ist, betrüben sich, daß sie nicht alsobald erhört werden und hören auf zu beten. Diejenigen aber, denen die Erkenntniß gegeben worden, vermehren ihren Glauben durch solche scheinende Abweisungen, indem sie versichert sind, daß GOtt niemals mehr Gnade austheile, als wenn er entweder die Gnade versagt, oder doch zu geben aufschiebt.

24. Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt als nur unter die verlorenen Schafe des Hauses Israel.

Die Beständigkeit dieses Weibes ist so vortrefflich, daß sie das Lob, welches ihr JEsus Christus gegeben hatte, wohl verdient hat. Seine Jünger, denen eine Treue, die ihr Meister heimlich bewunderte, (indem sein Stillschweigen selbst eine tiefe Mittheilung des Glaubens war, welche er dieses Weib genießen ließ,) beschwerlich war, erachteten sich verbunden, ihn zu ersuchen, daß er sie doch von sich lassen möchte. Sie thaten eine doppelte Bitte und wollten sagen: Entweder erhöre sie bald, damit sie weggehe; oder, wo du es ihr abschlägst, so **schicke sie bald fort**. JEsus Christus machte es aber also, um seine Jünger zu bewegen, für dieses Weib, welches er so gerne selig machen wollte, als sie selig zu werden begehrte, zu bitten, und auch um allen Christen den Glauben und die Standhaftigkeit dieses Weibes bekannt zu machen. Es scheint zwar, als stieße er sie von sich: aber eben durch dieses Wegstoßen zieht er sie mit unvergleichlicher Stärke zu sich. O Liebe! du bist wie der Magnetstein, der an einem Ende wegstößt, am andern aber desto stärker an sich zieht.

Da macht ers noch ärger, da er nun anfängt zu reden.

Eine bedrängte Seele meint oft ein Großes gewonnen zu haben, wenn sie Mitleiden und Fürbitte bei andern findet. Und es hat auch seinen guten Vortheil, wenns in christlicher Liebe geschieht. Allein man sieht aus diesem Exempel doch auch so viel, daß, so gut es alles ist, so unzulänglich ist es zu des Glaubens Krönung. Der HErr fährt doch erst in seinem Proceß mit der Seele fort und prüft den Glauben nach wie vor

v. 24. **Er antwortete**) den Jüngern mit Abschlagen oder Weigern.

Ich bin nicht gesandt) zum Lehrer und Helfer in den Tagen meines Fleisches eigentlich

Als nur unter die verlorenen Schafe Israel) oder zu den Juden, die mein Volk sind. Der Heiden Zeit aber und die ihnen bestimmte Hülfe ist noch nicht vorhanden.

Es war wahr, daß von Israel sollte angefangen werden, und auf die andern sollte es kommen, wenn das Haus Israel dieß würde verwerfen. Allein

Israel hat den Namen von **Kämpfen mit GOtt** und es war eine **Kämpferin**, es war auch da ein **verlorenes Schaf**, die Tochter dieser Mutter. Das merkte die Kämpferin wohl; sie griff nach dem Kern unter diesen Schalen.

Daß muß sich eine Seele nicht befremden lassen, daß, wenn sie ja auf etwas Empfindliches und Sichtbares dringt, ihr gemeiniglich nicht nach ihrem Sinn geantwortet werde. Das Weib, die nicht an den Unterschied unter Juden und Heiden dachte, meinte eben auch eine Erbarmung von Christus zu erlangen, mußte aber dafür gar ein unangenehmes Wort vernehmen, indem sich der HErr auf seinen Beruf bezog nach der Einrichtung selbiger Zeit, da er nach seiner äußerlichen Gegenwart nur zu den Juden gesandt wäre. Das Weib aber war der Geburt nach eine Heidin.

Damit probirte sie der Heiland, ob sie in dem Glau-

Digitized by Google

Glauben an den allgemeinen Heiland an- und aushalten wollte oder nicht. Denn ein solch allgemein weit und breit um sich scheinendes mächtiges Licht im Menschen ist der Glaube, der keinen Unterschied macht nach den äußerlichen Umständen, des Geschlechts, Alters, Volks und Standes, sondern der weiß und sich freut, daß aus allem Volk GOtt angenehm sey, wer ihn fürchte und Gerechtigkeit thue. Aus diesem hochtheuern Grund wollte der HErr das Weib stillschweigend gleichsam fragen, ob ihr Glaube auch dahin reiche, die unparteiische Gnade und Liebe GOttes in Christo zu erkennen und zu fassen. Deßwegen klang seine Antwort seltsam, womit er gleichsam zu verstehen gab, daß er nicht um ihretwillen da wäre.

So gibts ebenfalls manche harte Prüfung, wenn man im Herzen manchmal bei dem Kampf wie von GOtt abgewiesen wird, und das Gewissen bezeugt, man sey noch kein rechtes Schaf Christi, ob man schon verloren und verdorben sey: man höre ja seine Stimme nicht recht, wie es Schafen zukäme, folge auch nicht, finde auch kein ewig Leben in sich, ꝛc. Das schmerzt dann gewaltig, daß man kein Recht nach Antheil soll haben an der Gnade nach der alten Geburt und Natur. Aber hier ist ein tiefes und großes Geheimniß verborgen, das allein im strengen Kampf kund und klar wird. Ganz gewiß können wir nach unserem natürlichen Herkommen und Geschlecht dem lieben GOtt gar nichts abtrotzen oder von ihm als ein Recht prätendiren und verlangen. Nach diesem Zustand liegen wir Alle unter einer Verderbniß oder Verdammniß. Hingegen nach der Gnade und allgemeinen unparteiischen Liebe Gottes, womit er die ganze Welt liebt, ist uns Allen ohne Unterschied wiederum ein Zugang eröffnet und in Christi Tod durchbrochen. Da hört aller Unterschied auf zwischen Juden und Griechen, zwischen allen Secten und Parteien, Geschlechtern, Sprachen und Nationen; sie müssen allzumal Eines werden in Christo, wenn sie wollen selig werden.

Auf unserer Seite ist demnach der größte Vortheil, wenn wir diese allgemeine Gnade nur genießen wollen. An das Abweisen und Weigern Gottes müssen wir uns nicht kehren, es ist sein rechter Ernst nicht. Er ist ein allgemeiner Heiland, das kann und will er nicht läugnen. So hat er auch seine Verheißungen allgemein und nicht parteiisch oder nach dem Ansehen der Person eingerichtet: das kann er auch nicht in Abrede seyn. Wir dürfen es nur machen wie dieß Weib.

Je mehr sie JEsus Christus von sich abweist, je näher tritt sie durch das Vertrauen zu ihm. Da er aber nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israels ist gesandt worden, was wird er denn für dieses Weib thun können, die aus dem Land der Heiden gekommen da er seine Sendung nicht übertreten kann? O was hält dieses Wort nicht für große Dinge, sonderlich wo es auf eine geistige Art verstanden wird, in sich! JEsus Christus ist zwar als der Erlöser gekommen, alle Menschen selig zu machen, aber als ein Prediger der Einkehr ist er nur zu den Eingekehrten oder zur Einkehr verordneten Menschen gekommen. Es gibt also der verlornen Schafe zweierlei Gattungen: einige, die sich von der Gelassenheit entfernt haben, und solche bedürfen JEsum Christum als ihren Prediger, um sie wieder von der Entfernung, worin sie sind, zu sich zu rufen. Dergleichen Art Schafe sind mehr verirrt als verloren. Die andere Art aber kann mit Fug **in GOtt Verlorne** genannt werden. Zu diesen nun also auf eine glückselige Weise verlorenen Schafen ist JEsus Christus gesandt, um ihre Ersetzung zu seyn, und sie lebendig zu machen.

JEsus Christus ist auf dreierlei Weise und um dreierlei Art Menschen willen gekommen. Er ist gekommen als **der Weg**, für die aus dem Wege getretenen Sünder, um sie wieder in den Weg des Heils zu bringen; für die Gerechten, die zwar nicht in der Sünde stehen, aber doch vom Weg sich abgekehrt haben, ist er als **die Wahrheit** gekommen, um sie mit seinem Licht in der Wahrheit zu erleuchten und zu zeigen, daß sie sich vom Weg des Glaubens und der Gelassenheit, worauf sie gewesen sind, abwendeten. Es ist als wenn ein in der Nacht wandelnder und verirrter Mensch, der eben in eine Grube fallen will, durch eine Fackel davon zurückgehalten wird, indem er durch deren Schein seine Verirrung sieht, wodurch er dann nicht allein seine Verirrung erkennt, sondern auch wider auf den rechten Weg kommt. Aber als **das Leben** ist er nur **für die verlorenen Schafe des Hauses Israel gekommen**, weil die ihrem eigenen Leben abgestorbenen, die auf eine glückselige Weise in GOtt verlorenen Seelen dennoch das Heil, welches ihnen GOtt gibt, finden, und durch ihren Tod in seinem Leben lebendig gemacht sind. Denn

Das Haus Israel ist die Versammlung der gelassenen Seelen, gleichwie dieses schon öfters im alten Testament also erklärt und ausgedrückt worden ist. Also ist denn JEsus Christus gekommen, diese durch eine gänzliche Gelassenheit verlorenen Schafe selig zu machen. Und es können auch keine andern als solche dieses Leben genießen, wovon Paulus redet Gal. 2, 20. **Ich lebe, aber nicht ich, sondern JEsus Christus lebt in mir.** Und Col. 3, 3. **Ihr seyd gestorben und euer Leben ist verborgen mit JEsu Christo in GOtt.** Also ist freilich JEsus Christus für diese göttlich verlorenen Schafe sonderlich gesandt worden.

Wie ist er aber **gesandt**? Wenn die Seele also in GOtt verborgen ist und an nichts anders denkt, als wie sie in ihm bleiben möge, so wird ihr JEsus Christus zugesandt, oder vielmehr, er gewinnt in ihr eine Gestalt, indem er in ihr auf eine geheime Weise Fleisch wird, nachdem er ihr sein Leben mitgetheilt hat, sobald die Seele nämlich in ihrem eigenen Leben zu leben aufgehört hat. Er nimmt aber von ihr noch kein Leben an, bis er es für andere gebraucht. Von der Zeit an wird er in ihr geboren, um sich durch sie in tausend und aber tausend Herzen hervorzubringen. Eine in GOtt gelangte Seele, welches ihr Ende ist, lebt in ihm im Leben seines Worts. Doch ist Jesus Christus in ihr noch nicht Fleisch geworden, und er wird auch nur in ihr geistlicher Weise Fleisch, um sich durch sie der Welt zu zeigen, welches die Vollendung des apostolischen Standes ist. JEsus Christus bekommt in uns eine Gestalt als Leben! aber als ein Leben des Worts, das in GOtt verborgen ist, und in ihm besteht, und es bildet sich in uns auf eine fleischwerdende Weise, um auf der Welt um der Menschenwillen zu erscheinen, zu predigen, zu lehren und zu heilen.

25. Sie aber kam und ehrte ihn fußfällig, und sprach: HErr hilf mir!

Es ist ein großer Unterschied, wenn man JEsum Christum predigt und wenn JEsus Christus sich selbst in uns predigt. Wir predigen JEsum Christum beides mit unsern Worten und mit unsern Werken. Mit unsern Worten, wenn wir den Ort anzeigen, wo er zu finden ist und Andere ihn erkennen lehren. Mit unsern Werken aber, wenn unser Leben mit dem seinigen übereinkommt. JEsus Christus predigt sich selber aber nicht eher, als bis derjenige, dessen er sich bedient, ganz vernichtet sey und er in solchen gekommen ist, um in der Welt zu erscheinen, also daß er es vielmehr ist, der da redet, als daß das Geschöpf reden sollte, welches dabei nichts Anderes thut, als ihm ein nicht widerstehendes Werkzeug zu leihen, damit er sich dessen nach Wohlgefallen bedienen möge, nach dem Zeugniß des größten Apostels, der es erfahren hatte. **Wollt ihr**, spricht er, 2. Cor. 13, 3, **eine Erfahrung von der Wahrheit JEsu Christi haben, der durch meinen Mund redet?** Was ein solcher Mensch redet oder thut, ist nicht aus ihm; sondern JEsus Christus redet und wirkt in ihm, da er unterdessen diesem Allem so abgestorben bleibt, daß er gar keinen Theil daran nimmt. Der vollkommene Mensch ist eine lange Zeit mit JEsu Christo verborgen in GOtt, ehe er in dieses öffentliche Leben JEsu Christi zu lehren, zu predigen und mit Andern umzugehen, gelangt, und damit er in dieses Leben als in einen bleibenden Stand gesetzt werden könne, so muß er die allergeringste Eigenheit, sie sey so klein sie immer wolle, nicht mehr haben; denn wofern ihm noch ein wenig davon übrig wäre, so wäre es nicht JEsus Christus, der in ihm wirkte. Dieser göttliche Lehrmeister lehrte zwar diese so hohe Wissenschaft nur seine Jünger und Apostel, aber zugleich auch dieses Weib, weil sie eine glaubige Seele war, und der glaubigen Seelen Eigenschaft ist, gar tief in die heiligen Geheimnisse hineinzuschauen. Und obgleich ihre Demuth gar groß war, so brachte sie doch dieselbige nicht dahin, daß sie sich von JEsu Christo entfernt hätte, wohl aber sich ihm zu nähern: weil ihr der Glaube unter den Worten des Heilandes entdeckte, daß er allein die Verlierung ihrer Seelen wirken könne und müsse.

v. 25. **Sie**) kehrte sich an das Abschlagen JEsu nicht, auch nicht an den Unterschied der Juden und Heiden, sondern

Kam) noch näher herbei,

Ehrte ihn fußfällig) schmiegte sich zu seinen Füßen,

Und sprach) in einem lebendigen Vertrauen:

HErr hilf mir) und unterstütze mich, damit ich deine so scharfen Prüfungen in Treue möge ertragen können! Sie vergißt gleichsam der Materie ihres Gebets, sie denkt nicht mehr an ihre Tochter, sondern wie sie so werden möchte, wie JEsus Christus sie haben wollte, als der in ihrem Inwendigen vielmehr redete, als er äußerlich mit Worten ausdrückte. Denn das innere Werk geschieht gar heimlich zwischen JEsu Christo und der Seele, ohne Vorwissen der Menschen, die auch, wenn man ihnen gleich davon etwas spricht, fast so viel als nichts davon begreifen.

26. Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme, und es den Hündlein vorwerfe.

Die Noth ist vorhanden, will sie in Ansehung des Anliegens mit ihrer Tochter sagen und du bist zur Hülfe gekommen: Darum hilf nun!

Große Einfalt, Demuth und Beständigkeit leuchtet hier aus dem Weib, womit der Glaube das Weigern Christi so bezwingen kann. So dreist und gerade zu darf man nimmermehr mit Christus handeln, wenn man der Vernunft Gehör gibt. Denn die bildet uns einen parteiischen, zornigen und abweisenden GOtt ein, zu dem man kein Herz haben dürfe. Das mag aber wohl unser allerbester Vortheil seyn in leiblichen und geistigen Nöthen, daß wir doch uns kein so widriges Bild von Christus machen, als nähme er die Sünder nicht an und also vor ihm laufen und uns verkriechen: sondern daß wir den Glauben üben und erwecken lassen, ein gutes Herz zu ihm haben und ihn mit voller Zuversicht angehen, wie dieß Weib kam.

O Seele, komme eben so zu dem, der dir gesandt ist! Er ist dir nahe im Mund und Herzen, das edle lebendige Wort, werde du ihm auch nahe. Du hast sowohl Recht dazu, als ein Anderer. Warum willst du ferne bleiben, oder dich durch einige Antwort abschrecken lassen, die nicht eben nach deinem Sinn lautet? Werde ja nicht überdrüssig, daß du wieder umwendest mit Loths Weib! Laß die wahre Herzensniedrigkeit deine einzige Zuflucht seyn. Lerne stets im Grund der Seele vor JEsu fußfällig werden, damit wirst du ihm sein Herz brechen, dir zu helfen, wie dieß Weib. Die beantwortete nicht einmal Christi Rede, sondern blieb auf dem Begehren nach Hülfe stehen. **HErr, hilf mir!** war ihr einziges Fordern. Das laß auch dein Lallen und Gebet vor GOtt seyn anstatt vieler pharisäischen Gebete und Formeln, die man Andern ohne Kraft nachbetet.

Es ist aber auch mit solchen Prüfungen des Schweigens und Weigerns Christi noch nicht genug; der Glaube muß noch besser daran und endlich auch Christi Schelten vertragen lernen, und sich dadurch prüfen lassen. Wir müssen dennoch im Glauben stehen bleiben, wenn uns auch der HErr, nach seinem Recht, das er an uns hat, alle unsere Schande, Sünde und ganzen Zustand im Gewissen vorhält und verweist. Wie begegnete er nicht dem Weibe hier so wunderlich, anstatt der verlangten Hülfe fing er an mit ihr zu rechten. Aber

Ein Messer wird zu dem Ende an einem scharfen Stein gewetzt, daß es hernach nur desto schärfer schneide. Der gedrückte Palmbaum wächst unter der schweren Last nur mehr über sich.

So hart klang die Resolution und der Bescheid des sonst so freundlichen Heilandes.

v. 26. **Er**) exercirt sie also noch weiter, heißt sie einen Hund, weist sie von allem kindlichen Anspruch und Recht ab, um zu sehen, ob sie würde Glauben behalten.

Es ist nicht fein) nicht erlaubt, es schickt sich nicht, wie kannst du verlangen,

Digitized by Google

27. Sie aber sprach: Ja HErr: Denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen.

28. Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter ward gesund von derselben Stunde an.

Daß man der Kinder Brod) die Wohlthaten, die den Juden zukommen,

Den Hündlein vorwerfe) Also auch umgekehrt: Es ist nicht fein, daß man die Peitsche, die für die Hunde gehört, nehme und schlage oder verjage damit die Kinder.

Des Heilands Worte hatten unter einer gar schlechten und wilden Schale doch ein göttliches Mark verborgen. Dieses Weib war wegen ihrer Treue vor den Füßen des Sohnes GOttes als ein kleiner seinem Herrn getreuer Hund. Ein Hund hat tausenderlei Eigenschaften an sich, die ihn liebenswerth machen, und eine glaubige Seele hat alle Eigenschaften eines Hundes an sich. Für's Erste ist ein Hund treu an den Füßen seines Herrn aufzumerken und ihn keinen Augenblick zu verlassen: Er folgt ihm aller Orten, ohne sich nach dem, was er vorhabe, zu erkundigen. Genug, wenn sein Herr hindurch ist, so folgt er ihm, und dringt durch alle Hinderniße hindurch: nichts kann ihn zurück- oder davon abhalten. Er kennt seinen Herrn unter allen andern Menschen, hört seine Stimme, richtet sich leichtlich nach seinem Willen, wacht Tag und Nacht, um ihn zu beschützen, und bellt seine Feinde an. Diese Eigenschaften alle muß eine glaubige Seele an sich haben. Sie hält sich beständig bei den Füßen ihres HErrn auf, in einer tiefen Vernichtung: sie folgt ihm allerwegen nach, ohne sich nach dem Ort, wo er sie hinführen will, noch was er mit ihr machen will, zu erkundigen. Sie läßt sich blindlings führen und übersteigt alle Hinderniße und Rückhaltungen, die sie von der Nachfolge JEsu Christi abhalten wollen. Es ist ihr genug, daß er durch einen Ort gegangen ist: so muß sie, sollte er gleich noch so rauh und beschwerlich scheinen, da gleichfalls hindurch und ihm mit Großmuth nachfolgen. Ja sie wird endlich auch ganz beugsam zu allem seinem Willen, läßt sich abrichten, wie es ihm gefällt, und vertheidigt JEsum Christum in den Seelen mit Anbellen gegen seine Feinde. Dieses ist also der Zustand dieses Weibes.

Das **Brod** aber, wovon der Heiland redet, ist das **Wort**, und die Kinder sind die in GOtt verlornen Seelen, die dadurch einfältig, unschuldig und kindlich geworden sind. Diese Menschen leben nur in dem Leben des Worts, welches ihr Brod ist. Eine glaubige Seele, sollte sie gleich einen großen Glauben haben, kann doch noch nicht von solchem Brod essen, wenn sie noch nicht alle Eigenheit verloren hat.

v. 27. **Sie aber**) kehrt die Sache um und macht sich das zu Nutze, was der HErr gesagt.

Ja HErr) das ist wohl wahr: doch bin ich eben daher auch nicht ganz davon auszuschließen.

Denn auch die Hündlein) haben ja ein Recht, obschon nicht zu dem Kinderbrod, doch zu

Den Brosamen, die ꝛc.) die wird man mir ja also hier auch nicht versagen.

Hier ist Klugheit, Demuth und Beständigkeit.

Indem sie Christo Recht gibt, kriegt sie selbst Recht.

Gewiß, wir müssen uns vor diesem Exempel alle schämen!

O Weib, wie wohl verstandest du die Sprache deines Meisters und wie tief hast du ihm nicht geantwortet! O Meister, du hörtest gar wohl die Stimme deines Hündleins und sahst auch genugsam, daß ihr Begehren rechtmäßig war! Du machtest sie aber durch diese ganze Unterredung zu dem, was du ihr einwilligen wolltest, geschickt!

v. 28. **Da antwortete JEsus**) nachdem er sie genug probirt und dadurch zu GOttes Preis nur offenbar hat machen wollen, was in ihr verborgen war,

Und) bricht endlich los mit einer großen Bewunderung:

O Weib) du bist nach deinem männlichen Glauben mehr als ein Weib!

Dein Glaube ist) und erweist sich in diesem Glaubenskampf und Sieg sehr

Groß) und als etwas Ungemeines. Denn du hast mit GOtt und Menschen gekämpft und bist obgelegen. 1. Mos. 32, 28.

Wer hätte es meinen sollen, daß in der cananäischen Heidin nicht nur etwa ein kleiner Anfang des Glaubens, sondern ein recht großer Glaube verborgen läge; wenn nicht der HErr selbst es offenbar gemacht hätte?

Was ist's nun Wunder, wenn ein solcher geprüfter und bewährter Glaube endlich von Christo gekrönt und bestätigt wird, sowohl durch ein mächtiges Zeugniß, als auch durch wirkliche Hülfe? Und

Obgleich sonst der Sieg nicht nothwendig erfolgt auf den Krieg, so ist es doch im Geistigen unzertrennlich mit einander verbunden. Wo ein wahrer Kampf ist, da liegt der Sieg schon verborgen; nur daß man die Offenbarung des Sieges erwarten muß, welche auch hiemit geschieht.

Dir geschehe, wie du willst) Die ewige Weisheit beantwortet nichts mehr von des Weibes Einwenden, sondern gibt sich dem Glauben gleichsam gefangen, und dem Weib Alles in seine Gewalt und Willkühr.

Ihre Tochter ward gesund) von ihren satanischen Wunden und sie erlangt nicht allein diese äußerliche Gnade, die sie anfänglich begehrt hatte, sondern gleichfalls das heilige und göttliche Brod der Kinder, wozu JEsus Christus in ihr eine Begierde erweckt hatte, also daß, indem sie nur eine Sache sucht, sie eine andere weit vortrefflichere zugleich überkommt; eben wie Saul, der im Suchen seiner Eselinnen ein Königreich überkam. 1. Sam. 9, 20.

Dieß mag uns zur gewaltigen Ueberzeugung dienen, daß, ob wir zwar keinen schwachen oder kleinen Glauben verwerfen oder verächtlich halten, wir doch auf der andern Seite uns auch nicht mit falschem Trost aufhalten sollen, als dürften wir nicht im Glauben wachsen und groß werden, wie die träge Natur ihr selbst und andern gar zu gern solche Lehrsätze vorschreibt.

So sollen wir nun nicht ablassen zu streiten, bis

Digitized by Google

29. Und JEsus ging von dannen hinüber, und kam an das Galiläische Meer: und er stieg auf den Berg, und setzte sich daselbst.

30. Und es kam viel Volks zu ihm herbei, das hatte bei sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele andere, und warf dieselben zu den Füßen JEsu, und er heilte sie:

31. Also daß sich das Volk verwunderte, da es sah, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund wurden, die Lahmen wandelten, und die Blinden sahen; und es verherrlichte den GOtt Israels.

32. Jesus aber rief seine Jünger herzu und sprach: Mein Innerstes wird zum Erbarmen bewegt über das Volk, weil es schon drei Tage bei mir verharrt, und nichts zu essen

---

wir das Zeugniß JEsu Christi durch seinen Geist im Herzen haben, das er zeugt von dem Zustand unseres Glaubens. Denn damit versiegelt der HErr den Seinigen alle theuren und großen Zusagen, die er ihnen gethan hat. Dazu verleihe GOtt einem Jeden den Geist des Glaubens, ohne welchen wir nicht glauben oder siegen können. Man schaue das Exempel dieser Frauen an und folge ihrem Glauben nach!

v. 29. **JEsus**) hat nun hier sein Werk verrichtet und kehrt also wieder um in die Gegend, da er war hergekommen, und wo er viel zu wandeln pflegte: nämlich

An das galiläische Meer) sonst auch das Meer **Tiberias** und die See **Genezareth** genannt.

Auf den Berg setzte sich) JEsus in dem allerhöchsten und vortrefflichsten Verstand, als er nach seiner Himmelfahrt sich zur Rechten GOttes setzte.

Es muß aber nicht allein von dem, was JEsus Christus durch sich selbst verrichtet, sondern auch von dem, was er durch Apostolische Menschen in andern wirkt, verstanden werden. **Er setzt sich** und ruht über dem obersten Theil der Seelen, als auf einem **Berg**, und die Seele hat nichts zu thun, als an seinen Füßen zu bleiben, vor ihm daliegend und sich seinem ganzen Willen dahin gebend, auf daß der Heiland ihretwegen ein solches großes Wunderwerk verrichten möge, daß er sie nach und nach von allen ihren Gebrechen und der Unordnung ihrer Gemüthsneigungen befreie und gesund mache.

v. 30. **Und er heilte**) Alles, was zu ihm kam. Er thut es auch noch und stoßt Niemand von sich, der zu ihm kommt.

Soll uns aber unserer Seelen Zustand nicht noch mehr zu ihm treiben, als die Krankheiten des Leibs?

Die Kirche ist nicht eine Staats-Societät, sondern ein Lazareth, darin der GOtt Israels gleichsam Lazarethvater ist. Darin bekommt er seinen Unterschied von andern Götzen, da Alles herrlich hergeht. GOtt aber ist ein GOtt **Israels**, der in der Noth, im **Kampf** kund wird.

Darin liegt also eine Abschattirung der Kirche in ihren ersten Anfängen.

v. 31. **Daß sich das Volk verwunderte**) war kein Wunder; denn es war ja wohl ein wundersames Schauspiel.

Die Stummen redeten) vormals und werden auch noch künftig seine Wunder verkündigen, wenn GOtt sich aus dem Munde der Unmündigen eine Macht zurichten wird.

Also geschieht es auch nach dem Geist, daß die, welche ihre Sünden nicht bekennen, noch die göttliche Barmherzigkeit ausbreiten, noch sich mit ihm im Gebet unterhalten wollten, die Gnade des ersten Grades erlangen, welcher das Reden mit GOtt ist. Darauf folgt aber eine noch viel größere Gnade, nämlich die Redenden stumm zu machen: welches geschieht, wenn das Gebet des Stillschweigens sie, nachdem sie vorher lange mit GOtt geredet haben, nöthigt zu schweigen, um ihm zuzuhören. Denn gegen GOtt muß man dasjenige noch besser in Acht nehmen, als gegen die Menschen, was dort der Weise sagt, Pred. Sal. 3, 7.: **Reden habe seine Zeit, und Schweigen habe seine Zeit.** Und das ist eine GOtt mißfällige Eigensinnigkeit, wenn man meint, man bete nicht, wo man nicht allezeit vor ihm redete, und wenn man ihm auch nicht Zeit gibt, die Worte des Geistes und Lebens, wie auch sein lebendiges und geheimes Licht, in die Herzen eingießen zu können, welches aber nur in der Stille und Ruhe der Seelen geschieht. Die Größe des Glaubens, die sehr weit gebrachte Verläugnung und die Heftigkeit der Liebe verschließen den Herzensmund und benehmen ihm alle Worte, um das Wort nach seinem Gefallen thun und reden zu lassen, da inzwischen die Seele unaufhörlich glaubt, sich verwundert und liebt. Dieses geht aber auf eine so einfältige Art zu, daß sie sich weder bewegt noch vermanchfaltigt.

Die Lahmen wandelten) und gehen, wenn sie aus dem Abweg in den rechten Weg treten. Dieser rechte Weg besteht darin, daß man sich nach GOtt gekehrt halte und sich niemals nach dem Geschöpf beuge. Denn nach dem Geschöpf gebeugt seyn, heißt so viel als sich links von GOtt abwenden, mehr oder weniger, nachdem die Abkehrung groß ist.

Die Blinden sahen) und werden erleuchtet, wenn sich das Licht der Wahrheit denen, die in der Finsterniß der Unwissenheit, oder in der Sünde oder in einigen inneren Gebrechen stecken, mittheilt. Alle dergleichen Menschen werden geheilt und in den Stand gesetzt,

Den GOtt Israels) loben und preisen zu können, das ist, den GOtt der gelassenen Seelen, der denen, die sich ihm anvertrauen, so viel Gutes erzeigt.

Da kommt es erst recht an den Tag, warum GOtt in den Propheten so oft **ein GOtt Israels** genannt wird. Hätte das Haus Israel diese Benennung von GOtt behalten, so würden sie an dem Messias keinen Cavalier erwartet haben.

Weil selbst bei dem Volk ein solch lebendiges Empfängniß für den GOtt Israels sich geäußert hatte, so ruft Christus seine Jünger zusammen und schmiedet das Eisen, weil es warm ist. Dabei offenbart er sein ganzes Herz.

v. 32. **JEsus rief seine Jünger herzu**) um sie auf die Probe zu setzen,

Digitized by Google

hat; und ungegessen will ich es nicht fortlassen, damit es nicht etwa auf dem Weg verschmachtet.

Und) die ewige Erbarmung und Liebe des Vaters

Sprach) aus dem allertiefsten Grund seines Herzens heraus

Erbarmen über das Volk) Das ist ein Wort der Gnade, das GOttes ganzes Herz aufdeckt und den vollkommenen Schatz, ja den Abgrund des göttlichen Wesens, uns unwürdigen undankbaren Erdwürmen zeigt und darlegt.

Wahrlich in GOttes Herz ist nach seinem vollkommensten Sinn und Vorsatz nichts Anderes als die unergründlichste Treue, Liebe und Güte, ja lauter Begierde, wohl zu thun und seine Kreatur selig und vollkommen zu machen.

Wenn der HErr JEsus selbst unmittelbar aus seinem heiligen Mund hier ausspricht, daß er nichts als Erbarmung und Mitleiden in seinem tiefsten Grund in sich habe und finde, o wie können wir mehr Versicherung von ihm fordern! oder wie mögen wir noch zweifeln und anstehen, ob wir solcher Versicherung trauen wollten oder nicht? Gewiß, man kann dem Heiland keine größere Schmach anthun! ja man läugnet damit sein Wesen selbst, welches Liebe ist, wenn man seiner Erbarmung nicht glaubt und sich aus ganzer Macht ihm nicht anvertraut.

Ach drücke uns doch kein anderes Kennzeichen von dir ein, o Liebe! als dieß, daß du Erbarmung über uns hast in deinem Herzen. Bei unserem großen Mißtrauen der finstern schüchternen Natur ist es uns doch gar zu nöthig, da wir wegen unserer großen Noth doch alle Augenblicke sollten ein gutes Herz und eine Freudigkeit zu dir behalten!

In diesem Erbarmen JEsu liegt alle Kraft und aller Sieg über die Sünde. Es ist ein solch allmächtiges Ding um die göttliche Barmherzigkeit, daß sie auch GOtt selbst zwingt und überwindet, wie sie hier Christum gedrungen.

O man glaubt es nicht, könnte es aber wohl erfahren, wie ernstlich und geschäftig sich GOttes Liebe erweise in Bindung des Unglaubens, in Vertreibung des Zagens und Zweifels, in Ueberwältigung aller ungöttlichen Begierden, Gedanken und Anschläge, in Anweisung zu allem Wohlgefallen GOttes und zur Dankbarkeit für solche unverdiente Treue JEsu Christi! Wird man diese noch wohl mißbrauchen oder auf Muthwillen ziehen können, wenn man von ihr recht gefangen ist! O möchte sie uns doch recht köstlich, hoch und theuer werden, daß sie, als GOttes allerheiligstes Wesen, lauter Unschuld, Wahrheit, Lauterkeit und redliche Gegenliebe erweckte, ja Dank, Lob und ewige Anbetung! Insonderheit aber soll dieß Erbarmen GOttes in uns schaffen gründliche Demüthigung und wird es auch thun, wenn uns unser eigenes erbarmenswürdiges Wesen wird kund werden, wie man ohne die Gnade nothwendig verderben müßte. O das wird in Scheu, Ehrerbietung und Anbetung der Herrlichkeit GOttes halten und bewahren!

Wo sind deren Viele, möchte der Heiland ja wohl fragen, die über mir und meinem Wort sich selber und ihre zeitliche Nothdurft so vergessen wie dieses Volk? die

Schon drei Tage bei mir verharren) Der HErr hätte sie am ersten Tag gleich speisen können; aber es war ein seliger Rath für sie, daß sie drei Tage warten mußten: damit wurde ihr Glaube geübt und offenbar zu großer Herrlichkeit des Sohnes GOttes. Also könnte dir der Herr wohl den Augenblick Alles geben, was du brauchst, aber es wäre dir wohl nicht gut; du möchtest seiner zu bald vergessen und der Glaube nicht tief bei dir wurzeln.

Alles ist auf die Gründung, Kräftigung und Stärkung des neuen Menschen in dir abgesehen. Dazu mußt du auch drei Tage bei Christus ausharren: 1) einen **Bußtag**, daß du nicht nur halbe Buße thust, wie die heuchlerische Welt mit halben Bußtagen GOtt will abspeisen und hernach eben so gottlos bleibt wie zuvor. Du mußt deinen Bußtag ganz aushalten und die Zeit deiner Demüthigung und Herzensänderung anwenden auf Erforschung deines Gewissens, auf Ueberlegung deines ganzen Lebens, auf dessen Zusammenhaltung gegen GOttes Willen, auf schmerzliche Erinnerung der großen Gnadenzüge, des öfteren Anklopfens GOttes an dein Herz, auf ernstliche Traurigkeit und Reue über alle deine Sünden. Alsdann wird dir dieser Tag gesegnet seyn zu wahrer Zerschmelzung und Zermalmung deines harten Herzens, zu tiefer Beugung vor GOtt in Staub und Asche, zu Anklagung deiner selbst und zu Geständniß aller deiner angebornen und wirklichen Bosheit. Darum lasse deiner Hoffahrt nicht Raum, daß du GOtt aus solcher Bußschule liefst, sondern halte aus alle Demüthigungen, alles Schelten seines Gesetzes, alles Gefühl seines gerechten Zorns: so wird dich solcher Bußtag nimmer gereuen.

Sodann harre und halte auch bei dem HErrn aus 2) einen **Bettag**. Denn in wahrer Umkehrung des Herzens steht der Glaube auf und fängt an ohne Unterlaß zu Christus zu rufen um Reinigung und Erlösung von den Sünden.

Die Natur aber, welcher das nicht angenehm fällt, sucht sich gerne davon loszumachen und denkt, das sey eben nicht nöthig. Hier gilts denn ausharren, daß man nicht müde werde, nach Christi Befehl, Luc. 18, 1., sondern den Geist der Gnaden und des Gebets sorgfältig hege im Herzen und, so lange man dessen Trieb und Zug merke, ja nicht nachlasse. Denn die Thüre der Gnaden ist dir alsdann aufgethan, da du mußt beständig eingehen und unverrückt anhalten mit Bitten und Flehen im Geist.

Und so ist dir endlich auch 3) ein **Prüftag** und Läuterungszeit nöthig, worin das Gute, das dir in der Buße durch den Glauben geschenkt ist, geprüft und bewährt werde. Diesen Tag harre ja recht aus, im Leiden und Meiden und eile nicht ohne GOttes Ruf aus dem Kreuz heraus: sonst versäumst du deine Vollendung. Scheinte gleich der dritte Tag die härteste Zeit zu seyn, daß man meint, man müsse an demselben Hungers sterben, so lasse man sich doch nicht grauen: bei JEsu kann man nicht verderben; es ist nur Prüfung oder Versuchung und kein Ernst. Traue ihm nur als ein Kind, sey einfältig und scrupulire nicht mit der Vernunft sonst wird dir die Zeit zu lange bei ihm werden. Wirst du aber blindlings an ihm bleiben, wie dieß Volk sich nicht bekümmerte, wo es etwas

Digitized by Google

herkriegen würde, so wirst du Wunder sehen. Eben indem dein Herz so einfältig und lauter der Gnade lebt und auf den HErrn harrt von einer Morgenwache bis zur andern, da bist du dem Herzen JEsu Christi am nächsten. Das bricht denn über dich und muß sich deiner erbarmen.

O wer doch dieses recht lernte in täglicher Uebung des Glaubens, daß man bei Christus allezeit unverrückt aushielte, es schiene auch noch so lange zu währen! Liegt es doch blos allein an diesem Harren, daß die Menschen so wenig von GOtt erlangen. Kaum hält man ein wenig Bußübung aus, so meint man, es sey schon übrig genug, zumal wo man ein wenig aus der Schrift reden lernt von geistigen Dingen. Aber ach, wie lange muß oft eine Seele bei Christus aushalten, ehe sie recht im Grunde gesättigt wird und nach seinem Bilde zu erwachen oder der göttlichen Natur theilhaftig zu werden beginnt! Denn GOtt will gleichwohl vor allen Dingen gern einen rechten ewigen tiefen Grund zu dem Werk unserer Zurechtbringung legen. Deßwegen fängt er auch den Bau von dem rechten Grund seiner tiefsten Erbarmung über unser Elend an, woraus unser neues Leben kommen muß.

Wo aber Erbarmung Platz finden soll, da muß auch ein erbarmenswürdiger Zustand seyn, diese beiden Stücke gehören zusammen. Es muß Noth vorhanden seyn, darüber sich GOtt erbarmen muß. Dieß setzt auch der Heiland hier zusammen, der sich darum über das Volk erbarmt, weil es

Nichts zu essen hat) Das ist nun ein armseliger Zustand genug, worein ein Mensch nach dem Leib gerathen kann, wenn er nichts zu essen oder seinen Leib zu sättigen hat. Dieser leibliche Mangel ist keine geringe Noth und Versuchung, sonderlich wenn der Unglaube und die Vernunft aufstehen im Menschen oder allbereit Herr ist im Herzen, daß man nichts Anderes als seinen leiblichen Untergang vor sich sieht. Denn

Nichts zu essen haben ist eben so viel als keine Mittel finden oder vor sich sehen zur Unterhaltung des dürftigen Fleisches, welches nach dem Fall in solchen Mangel gerathen, daß es nicht mehr ohne äußerliche Hülfe und Nahrung bestehen kann, sondern immer etwas Fremdes in sich nehmen muß und davon zehren, wo es bestehen soll. Allein

Was ist der leibliche Mangel gegen den geistigen zu rechnen? Je vornehmer und wichtiger der geistige Theil des Menschen gegen den leiblichen ist, desto größer und gefährlicher ist auch der Mangel geistiger Nahrung vor dem leiblichen, der uns gleichwohl ein gar deutliches Bild seyn kann von jenem. Und

So müssen wir auch diese armen Leutchen nicht ansehen als blos leiblich Hungrige, die nur den Bauch bei Christus zu füllen gesucht hätten. Ihre Umstände weisen gar ein Anderes aus. Der Zustand unter den Juden war damals sehr elend und die geistige Versorgung der Seelen gar schlimm beschaffen. Die auf Mosis Stuhl saßen und das Volk lehren sollten, hatten den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen, lehrten nur ihre Menschengebote und Satzungen, verfälschten das Wort GOttes und gaben den armen Leuten also Spreu anstatt der rechten Nahrung, wie es noch an vielen Orten geht. Da ging nun das arme Volk hin und her, ohne heilsamen Unterricht von dem Weg des Lebens. Und weil Christus nun gewaltig predigte und nicht wie die Schriftgelehrten, so hielt sich freilich der arme Haufe zu ihm und vergaß aus Begierde nach seinen holdseligen Reden alles Aeußerliche.

Solche Hungrige will nun der HErr JEsus, das wahre Brod vom Himmel, haben, die da ausgeleert sind von dem falschen Brod, so wohl der fleischlichen Begierden, die den Menschen nicht zum wahren Hunger nach GOtt kommen lassen, als auch der falschen heuchlerischen Lehren. Denn er will keine anderen als leere Herzen füllen. Der böse Wille aber kann niemals zum ernsten Hunger nach GOtt kommen, weil ihm das alte Leben gar zu süß schmeckt und die Heuchelei so wohl gefällt, daß er gern der göttlichen Gnade entbehrt.

Wenn aber eine Seele durch des heil. Geistes Licht gewahr wird, daß ihr kein Ding in der Welt genug geben oder sie satt machen könne, also daß sie nichts weiter in Ewigkeit verlangen dürfte, so entsteht daraus ein heilsamer Hunger, wenn sich die Seele von GOttes Geist läßt gefangen nehmen und bereden, alle Dinge gern mit ihrem Willen und Gefallen fahren zu lassen, in keinem vergänglichen widrigen Wesen ihre Stärkung Lust oder Hoffnung zu suchen, sondern sich willigst des zeitlichen Trosts zu begeben, hingegen einzig und allein nach einem ganz andern, höhern und gewissern Theil und Brod des Lebens zu trachten und sich zu sehnen.

Darauf kommt es nun an, wie unser Hunger hierin beschaffen. Niemand bekommt etwas Rechtes oder Göttliches in seine Seele, der entschlage sich denn dessen, was GOtt zuwider ist. Hätten diese Leute wollen an der verführerischen Secte der Pharisäer und Schriftgelehrten hängen bleiben, so wären sie nimmermehr gewürdigt worden, bei Christus geistige oder leibliche Speise zu finden. Darum sehe man zu, ob man noch unreine Nahrung bei sich habe, von zeitlichem Nutzen, Lüsten oder Ehren, und sich solche noch gefallen oder schmecken lasse: ob man Christi Gnade so viel werth achte, daß man um seinetwillen Alles gern fahren lasse. Wem noch wohl im Fleisch ist, der bleibe lieber zurück. Christi Lehre ist nur eine Speise der Kranken, denen ihr Herz von Sünden schwer, nicht aber noch in Sünden lustig und vergnügt oder gar verstockt ist. Wenn man sich aber ausgeleert hat von vorgedachter fremder Kost und falscher Nahrung, dann ist man fähig, die Gnade zu empfangen, die sich so gerne mittheilt und hier aus großer Freigebigkeit spricht:

Ungegessen will ich es nicht lassen) O GOtt! es ist schon genug, wenn man sich mit dir vereinigt hält, und in deiner Gegenwart beharrt, um dein Mitleiden zu erlangen und von dir belohnt zu werden! Diejenigen, die sich um die geringsten Dinge so große Mühe geben, mögen sich nur an GOtt halten, so werden sie gar bald Alles zu Ende bringen, weil sein Mitleiden ungleich weiter hinaus reicht, als die Treue des Geschöpfes. **Ach, wie gut ist mir's**, sagte David, Ps. 73, 27., **daß ich mich zu GOtt halte und mein ganzes Vertrauen auf ihn setze!** JEsus Christus belohnt aber die Treue, daß man **bei ihm bleibt**, damit, daß er eine himmlische **Nahrung** mittheilt, welches

Digitized by Google

33. Und seine Jünger sprachen zu ihm: Woher werden wir in der Wüste so viel Brod bekommen, daß wir eine so große Menge sättigen?

34. Und JEsus sprach zu ihnen: Wie viel Brod habt ihr? Sie aber sprachen: Sieben und wenige Fischlein.

35. Und er hieß das Volk sich auf die Erde niederlegen.

---

eine gründliche Unterstützung ist, die da verhindert, daß solche Seelen

Nicht etwa auf dem Weg) des Glaubens und der Vollkommenheit

Verschmachtet) So gefährlich steht es um alle die Seelen, die das Brod des Lebens nicht stets essen lernen, Joh. 6, 53., die nicht fleißig sind, von Christi Liebe sich zu nähren.

v. 33. **Seine Jünger**) deren Schwachheit bei aller erhaltenen großen Stärkung sich doch immer wieder hervorthut,

Sprachen) und machten dagegen einen Einwurf, so daß man an ihnen sah, daß sie auch mit unter die Lahmen und Blinden gehörten:

Woher werden wir in der Wüste) da wir weit von den Städten ab sind und für Geld nichts zu haben,

So viel Brod bekommen) Das ist vergebens. Wer will da Rath schaffen und

Eine so große Menge sättigen?) Wenn's Wenige wären, ging's noch eher an.

Da suchten sie also alle Gründe hervor, warum es unmöglich wäre: es wäre ein wüster Ort, da nichts zu bekommen; es wären ihrer so Viele, und dann könnte man einem Jeden nicht nur einen Bissen geben, sondern man müßte sie auch **sättigen** können, weil sie lange gehungert.

So macht es der Unglaube noch immer: er weiß die scheinbarsten Gegensätze so meisterlich herauszusuchen, daß man unmöglich mit der Vernunft dawider aufkommt, sondern wohl müßte ja dazu sagen, wenn man nicht einen höhern und göttlichen Grund hätte durch den Glauben. Und die Vernunft arbeitet auch selbst immer wider die Ehre Christi und sucht den Glauben schwach zu machen. Aber es ist doch gut, daß der Glaube allezeit erst solche Widersprüche erfährt und durchgeht. Denn davon wird er eben fest und stark, wie ein Baum durch Winde nur fester wurzelt.

Man bildet sich gemeiniglich ein, die Menge der Nahrung sättige nur die Seele: aber es gibt eine einfältige Nahrung, die sie vollkommen ersättigt. Dieses verstanden die Jünger noch auf eine grobe Weise, und das Wunderwerk, das JEsus Christus schon bei dergleichen Gelegenheiten gethan hatte, überzeugte sie noch nicht genug von seiner Macht und Unterstützung, die er geben kann. Denn es ist gewiß, daß es große Mühe kostet, in diesen einfältigen Zustand sich begeben zu können und zu dieser geistlichen Ersättigung sich zu gewöhnen, welche GOtt in der Seele, die an ihm kleben bleibt, wirkt, als welche keine materialischen Dinge bedarf. Je wüster ein Ort ist, je mehr, denkt man, müsse man eine materialische Nahrung haben. Ach, kann wohl in der Nachfolge JEsu Christi eine Wüste seyn? Die Ersättigung der Seelen kann niemals anders als durch die göttliche Gegenwart und Vereinigung mit ihm gewirkt werden. Sobald sie aber in dieser Einheit steht, geht sie in eine völlige Ersättigung ein, die sie von aller Begierde und Lust zum Essen abzieht. Dieses Volk hing so an JEsus Christus, daß es an kein Essen dachte. Denn sobald man aufhört, für sich selbst zu sorgen, um sich seiner Führung zu übergeben und ihm zu folgen, so sorgt er für Alles. Aber auch

Nichts ist vermögend, in der Wüste dieser Welt das Herz des Menschen zu sättigen als JEsus Christus.

v. 34. **JEsus**) aber kehrt sich nicht an die Einwürfe, fragt aber doch:

Wie viel Brod habt ihr?) welches er nach des Epiphanius Anmerkung a) deßwegen that, damit Alle die Größe des Wunders sehen möchten.

Sieben) ist eine Zahl, die auch hier ohne Zweifel nicht ohne Geheimniß ist.

Die Sache ist schon da gewesen im vorhergehenden Kapitel.

Der beständige Rath Christi liegt darunter, daß man gebrauchen solle, was gegenwärtig vorhanden ist.

v. 35. **Er hieß das Volk sich niederlegen**) damit es seinen Glauben im Gehorsam auch beweisen möchte.

Sie hätten können denken: Was sollen wir uns noch lange aufhalten lassen? Ist es nicht genug, daß wir schon 3 Tage lang in Hunger und Kummer bei ihm zugebracht? ꝛc. Denn so kann die mürrische Natur oder die Vernunft mit ihrer Feindseligkeit wider GOtt und seinen Willen manchen scheinbaren Einwurf machen, warum man eben dieß oder jenes thun oder leiden solle? man könne wohl ohne so genaue Einschränkung der menschlichen Freiheit selig werden, diese und jene Lehre Christi sei allzu scharf; man wolle einem auch alle Lust und alle Ergötzlichkeit abschneiden; man soll Alles wegwerfen und niederlegen: das ginge nicht an u. s. w. Aber hier scheidet sich eben die Vernunft vom Glauben und wer nicht lediglich dem HErrn JEsu als ein Kind folgen, sondern in seinen stolzen Höhen und überklugen Schlüssen der Vernunft bleiben will, der geht zurück und wandelt hinfort nicht mehr mit ihm. Warum? Weil der tückische Eigenwille sich nicht unterwerfen, sondern die Herrschaft behalten will, weil es dem bösen Sinn nicht ansteht, ihm selbst etwas abzubrechen und wehe zu thun, weil die Wollüste und andere Dinge dem Menschen viel zu lieb sind, Christus aber zu verächtlich und unangenehm scheint, als daß man um deßwillen das Geringste sollte fahren lassen. Man denkt mit allen seinen bösen Dingen doch in den Himmel zu kommen so gut als ein Anderer, der dem Himmelreich Gewalt thut.

Solche muß man ihrem Eigenwillen überlassen, sammt ihren leidigen Trösterн und blinden Führern, denn sie wollen es nicht besser haben. Du aber siehe zu, daß du deine Seele rettest, und wirf dich ganz mit Glauben unter den Gehorsam Christi, auf seinen hei-

a) in λόγῳ incarn. p. 540.

Digitized by Google

36. Und er nahm die sieben Brode und die Fische, dankte und brach und gab sie seinen Jüngern, die Jünger aber dem Volk.

37. Und sie aßen Alle und wurden gesättigt und huben auf, was übrig war von Stücken, sieben Körbe voll.

38. Die aber aßen, waren viertausend Männer, ohne Weiber und Kinder.

39. Und als er das Volk von sich gelassen, stieg er in das Schiff und kam in die Grenzen Magdala.

---

ligen Willen gib Achtung, und was er dir sagt, das thue; was aber Welt, Vernunft und Fleisch haben will, davor hüte dich als vor der Pest. Heißt dich der HErr hie oder da lagern oder dich zur Ruhe begeben und von deinem eigenen Rennen und Laufen aufhören, so folge getrost. Eine begierige Seele beharrt bei ihm auch in der Zeit des Gehorsams, wenn und wie solchen der HErr von ihr fordert. Und was fordert er? Wir sollen uns zur Ruhe begeben, uns nicht selbst versorgen wollen, sondern ihn walten lassen. Wir sollen von unserem Thun ablassen, daß er sein Werk in uns habe. Ist das nicht köstlich und wohl gemeint? Sollten wir uns dagegen sperren? Was wird uns bei ihm fehlen, wenn wir ihm treu bleiben im Glauben, und in der Liebe anhangen?

v. 36. **Er nahm die Brode**) Das Nehmen aber bezieht sich auf Geben. Was GOtt gibt, soll man in Ehren halten. Das ist die Ursache, warum er

Dankte) aber auch zugleich **segnete.**

Und brach) wie beim Abendmahl: worin er dem Gebrauch der Juden folgte, welche es mit diesen Worten thaten: **Gesegnet seyst du HErr unser GOtt, der du aus der Erde Brod hervorbringst!**

In der Austheilung macht er es eben so wie c. 14, 19. Er

Gab sie seinen Jüngern) nicht für sich, sondern als Haushaltern: und

Die dem Volk) durch welche als Diener Christus seine Gemeinde will versorgt wissen.

v. 37. **Sie aßen alle**) und das ohne Blendwerk, mit gutem Appetit

Und wurden gesättigt) Am Geist wurden diese Nachfolger Christi gesättigt mit dem Wort, das aus seinem Munde ging. Von dieser heilsamen Lehre Christi aß das Volk dermaßen begierig, daß es auch aller seiner zeitlichen Dinge vergaß und in die leibliche Hungersnoth gerieth. Und

Gewiß schmeckt auch einer hungrigen Seele das Brod des Lebens so köstlich gut, daß sie unmöglich nach irdischen Dingen fragen kann. Sie findet da, was ihrer Glaubensbegierde ansteht und recht zu statten kommt: nämlich lauter himmlische Kraft zur Unsterblichkeit, die sie in allen andern Dingen nicht findet.

Sollte wohl viel Ursache seyn zu zweifeln, daß unter diesen Zuhörern Christi Viele durch seine lebendigen Reden so gewaltig ins Inwendige gezogen und von seiner Liebe gefangen worden, daß sie auch nicht einmal gewußt, ob sie schon so viele Tage bei Christo verharrt? Denn da kann ein einziges Lebenswort JEsu den Menschen schon so außer Zeit und Ort bringen in seinem Gemüth, daß er mit seinem Herzen schon in der Ewigkeit wohnt.

Wird einem solchen nun auch wohl die leibliche Nothdurft bei ihm mangeln, ob wir uns schon keinen Ueberfluß und Reichthum bei Christo versprechen dürfen? So viel dem dürftigen Leib zu seiner mäßigen Erhaltung gehört, so viel soll denen nicht mangeln, die nach ihm fragen. Das beweist er hier mit der That, daß er sich auch in zeitlichen Angelegenheiten nicht schmähen lassen wolle, als könnte er den Seinigen nicht einmal ein Stück Brod geben. Er kann eine solche Vermehrungskraft in einen kleinen Vorrath legen, wie in das Mehl und Oel der Wittwe zu Sarepta, 1. Kön. 17, 14. ꝛc. und wie hier in die Brode und Fischlein, daß sie nicht nur Alle aßen und satt wurden, sondern auch noch übrig blieb, wie dort bei dem Tractament Elisä 2. Kön. 4, 42. ꝛc. und sie

Huben auf, was übrig war) zu ihrem eigenen Gebrauch und für die Armen. Es waren aber noch an

Stücken 7 Körbe voll) und das große Tragkörbe, wie der war, worin Paulus zur Stadt-Mauer herabgelassen worden; Apost.-Gesch. 9, 25. da dagegen oben c. 14, 20. kleinere Handkörbe gemeint waren: so daß dieser Segen, wo nicht größer, doch nicht geringer war als jener.

Nach GOttes Sinn und Vorsatz aber endigt sich aller zeitliche Segen ins Geistige. Von den 7 Broden waren gerade wieder 7 Körbe voll. Und wenn wir recht auf des HErrn Wunder Acht haben, wie weise, mächtig, liebreich und wahrhaftig er sich im Aeußerlichen bezeugt, so ists uns gewiß ein Segen aufs Innere. Denn wer auf die Werke des HErrn achtet, der hat eitel Lust daran, lernt Glauben und Hoffnung zu ihm haben. Da kommen denn **7 Körbe** heraus für die **7 Gemeinden**, das ist, die siebenfachen Gaben des heil. Geistes offenbaren sich wirklich über einer solchen Seele. Man bekommt dadurch den Geist des HErrn, den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Stärke, der Erkenntniß und der Furcht des HErrn, als ein Glied JEsu Christi Jes. 11.

Diese Gaben suche man denn wohl aufzuheben und heiliglich anzuwenden, als einen Vorrath und Schatz aufs Zukünftige, damit man erhalten werde bei aller Theurung und Versuchung. Denn wer die Gnade des heil. Geistes täglich, ja stündlich in seinem Herzen bewahrt und nicht verschwenderisch oder leichtsinnig damit umgeht, der wird auch einen Vorrath nach dem andern finden können zu aller Zeit der Noth. Solchen glaubigen Bewahrern wird nichts mangeln, weil sie bei dem Hirten und rechten Speisemeister bleiben.

v. 38. **4000 ohne Weiber und Kindlein**) mögen leicht, diese mit gerechnet, noch einmal so viel gemacht haben.

Der heil. Geist aber hat die Zahl derer, die von diesem Brod gegessen, nicht umsonst aufzeichnen lassen, wie auch ihr Geschlecht, um uns zu zeigen, daß der Sohn Gottes niemand von seinem Tische ausschließt.

v. 39. **Er**) entzieht sich hierauf den Menschen, nachdem er ein so herrliches Werk verrichtet, und entfernt sich, wie er das vorige Mal auch gethan.

Magdala) war eine Stadt am See Genezareth.

Digitized by Google

Das XVI. Capitel.

Pharisäischer Sauerteig, Petri Bekenntniß, und Christi Kreuzpredigt.

UNd die Pharisäer und Sadducäer kamen herzu, versuchten und begehrten von ihm, daß er ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zeigen möchte.

2. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wenn es Abend geworden, so sprecht ihr: Schön Wetter! denn der Himmel ist feuerroth.

3. Und früh: Heute gibts Regenwetter; denn der Himmel ist trüb und feuerroth. Ihr Heuchler! das Ansehen des Himmels wisset ihr zwar zu unterscheiden, aber die Zeichen der Zeiten kennet ihr nicht?

Da kommt wieder erst ein fremdes Werk und dann das eigene. Das wechselt immer so ab, auch in der Kirche. Wer das eigene Werk erfahren will, der muß auch das fremde mitnehmen.

v. 1. **Die Pharisäer und Sadducäer**) machen Christus neue Mühe,

Versuchten und begehrten) aus einem listigen Herzen

Ein Zeichen aus dem Himmel) da am wenigsten Betrug vorgehen könnte, wie Josua an der Sonne gethan, zum Beweis, daß er vom Himmel komme.

Christus hatte sie schon c. 12, 38. mit ihren Zeichen abgewiesen. Hier schicken sie nun neue Deputirte ab mit neuen Forderungen, oder eben dasselbe von neuem zu begehren. Denn die Widersacher fangen immer wieder von vornen an.

Sie wollen seine Kraft prüfen, daß, wenn er nicht nach ihrem Vorwitz thun würde, sie ihn zu Schanden machen und lästern möchten.

v. 2. **Er aber antwortete ihnen**) durch eine Instanz, wie sie in andern Dingen auf Alles könnten Achtung geben, warum sie denn nicht auch in der Sache des Reichs Gottes eine rechte Beurtheilung anstellten.

Wenn es Abend geworden) und sich der Tag mit einer Abendröthe endigt;

So sprecht ihr) und macht den Schluß, das bedeute

Schön Wetter) auf den folgenden Tag.

Eben so mag man auch den Schluß machen:

Der Himmel ist feuerroth) am Abend des 6ten Kirchentags, darum wird an dem Morgen des 7ten Kirchentags schön Wetter folgen.

v. 3. **Früh**) aber urtheilt ihr ganz das Gegentheil aus der rothen Farbe, wenn

Der Himmel trüb und feuerroth) wie denn auch das schöne Abendroth von dem trüben Morgenroth wohl zu unterscheiden ist. Aber

Ihr Heuchler) wo soll ein gesundes Urtheil bei euch herkommen in geistigen Dingen, da ihr doch Heuchler seyd, die nur unter der Larve spielen. Es mangelt euch ja am Grund der Aufrichtigkeit. Ihr wollt es nicht besser wissen. Wo ihr wollt und wo euch angelegen, da könnt ihr schon besser von der Farbe urtheilen und einen Unterschied machen.

Das Ansehen des Himmels wisset ihr) als ein Wetter-Prognosticon schon zu deuten.

Aber die Zeichen der Zeiten) das ist, dieser Zeiten, die genug in den Propheten bezeichnet sind,

Kennet ihr nicht) Wie kommt das? Ein rechter Schriftgelehrter muß das zusammennehmen. c. 13, 52.

Da ich euch also, will Christus sagen, so viel Zeichen der Zeiten gebe, was ist es nöthig, daß ich euch ein Wunderzeichen vom Himmel sehen lasse, darüber ihr doch etwas würdet in Zweifel zu ziehen haben? Warum nehmt ihr denn nicht das nächste und gewisseste? Aber

Die Gelehrten und in Ansehen stehende Menschen begehren auch Zeichen, weil sie sich vom Licht des Glaubens nicht allein führen lassen wollen, und die Frage, die sie JEsu Christo thun, und seine Antwort darauf schickt sich auch so gut auf das Innere, daß man gar leicht begreifen kann, daß er seine Worte und Gedanken weit über das Aeußere und über die leblosen Geschöpfe hinausstreckte. Die Gelehrten wollen aus Mangel der Fähigkeit demjenigen nicht glauben, was ihnen von der Einkehr gesagt wird: wo sie keine Wunder oder doch außerordentliche Dinge in den Seelen, die man ihnen als ganz himmlisch beschreibt, sehen, wollen sie es nicht glauben. Sie achten nur die außerordentlichen Dinge hoch, können sich ja nicht einbilden, daß ein dem äußern Ansehen nach ganz gemeines Leben innerlich einen so hohen Zustand verborgen haben könne.

Unter dem **Morgen** und **Abend**, dessen hier Erwähnung geschieht, könnte auch eine Abbildung der zwei Zustände des geistigen Lebens, worin sich die Seele befindet, solange sie auf dem Wege wandelt, verstanden werden, wonach sie alsdann in den ewigen Morgen gelangt. Zur Zeit des Abendopfers, welches der geheime Tod ist, wodurch die Ausdrückung des Opfers am Kreuz geschieht, wenn **der Abend** der Dunkelheit des Glaubens, des Leidens und der Noth, **roth** ist, wenn das innere Elend am höchsten gekommen ist und äußerliche Verfolgungen am heißesten sind, ist das das gewisseste Kennzeichen, daß die Winde sollen stille werden und der Friede nahe ist und daß die Wiederkunft des Lichts mit einer vortrefflichen Helligkeit begleitet sey. Allen geistigen Menschen sind diese Abwechslungen von Licht und Finsterniß des Glaubens wohl bekannt, welche machen, daß, wenn man sich in der Betrübniß befindet, es ein Zeichen ist, daß der Friede da ist; gleichwie denn auch im Gegentheil nach der Stille ein Sturm zu erwarten ist. Jedermann weiß, daß das Kreuz, das Leiden und die Schande das allergewisseste Zeichen ist, daß man GOtt angehört: es ist aber eine Sache, die man nur im Allgemeinen weiß, im Besondern aber nicht wissen will. Die Vorstellung davon

Digitized by Google

4. Das arge und ehebrecherische Geschlecht sucht ein Zeichen und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, denn nur das Zeichen Jonas des Propheten. Und er verließ sie und ging davon.

5. Und als seine Jünger auf jenseits gekommen waren, hatten sie vergessen Brod zu nehmen.

6. JEsus aber sprach zu ihnen: Seht zu und nehmt euch in Acht vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer.

7. Sie aber überlegten es bei sich unter

---

scheint gar schön; aber man begehrt das Wesen davon nicht zu erfahren.

Die Vorherverkündigung des **Morgens** ist, daß, wenn die Seele nach den Entziehungen und Verwüstungen wieder in den Frieden und Stille eingegangen, und sie, als **der Himmel**, des Morgens **ganz roth und feurig** vor GOtt ist, sie alsdann mit desto größerer Heftigkeit liebt, je länger sie in der Beraubung seiner empfindlichen Liebe gestanden hat. Indem dieses Feuer aber noch mit einigen kleinen Wolken untermischt ist, steht die Seele noch nicht in dem völligen beständigbleibenden Licht. Dieses Alles aber zeigt an, daß ihr Zustand noch nicht beständig ist; daß es nun ein Stillstand und kein vollkommener Friede sey und daß **das nahe seyende Sturmwetter** um so viel heftiger seyn werde, je feuriger und entzündeter der Himmel scheint.

Diese Dinge können nun zwar die Gelehrten insgemein beurtheilen, sie können sie aber insbesondere nicht auf diejenigen, die sich wirklich in diesen Zuständen befinden, zueignen, weil sie aus diesen von GOtt gegebnen Zeichen die Zeit, in welcher er die Seele in dieselbe hineinführt, nicht kennen. Alle mit einander glauben sie zwar, daß es solche Zustände gibt, und daß das Kreuz heilig und selig sey; wenn aber Jemand sichtbarlich alle dessen Eigenschaften an sich hat, wollen sie nicht glauben, daß derselbe darin sey. Und ob sie gleich insgemein diesen Stand für glücklich achten, so sehen sie doch diejenigen, die ihn tragen, für unglückselige Menschen an. Sie legen den schon mit Kreuz beladenen noch Mehreres auf und beleidigen solche als Unglückselige, die ganz mit dem, was sie am meisten hochachten, erfüllt sind. Darum nennt auch unser Heiland diese beiden hochmüthigen und blinden Gelehrte, wegen ihrer Doppelherzigkeit, **eine böse ehebrecherische Art**; weil sie nicht ins innere Leben eingehen und mit den Geschöpfen gehurt haben

v. 4. **Das arge Geschlecht sucht ein Zeichen**) Da weist Christus auf c. 12.

Und wird ihm kein Zeichen werden) Ihr bleibt dabei, daß ihr immer wiederkommt; ich aber bleibe bei dem, was ich damals gesagt.

Nur das Zeichen Jonas) sollt ihr haben.

Das war ein Zeichen von der Hölle, die sich mehr für sie schickte.

Es geht aber auch die an, welche mit Christus gen Himmel fahren wollen, ehe sie jemals wahrhaftig mit ihm gestorben, todt und **begraben** sind; welche die größten Dinge von Christo haben wollen, ehe sie die geringste Pflicht und Schuldigkeit des Christenthums thun. Dieß ehebrecherische Geschlecht wollte ein **Zeichen vom Himmel** haben, ehe sie ihre schuldige Pflicht auf der Erde gethan hatten. Eph. 4, 9. Man baut Schlösser in die Luft, ehe man jemals den Grund dazu gelegt hat. Man träumt, man habe den Himmel gewiß, ehe man durch die Thore der Hölle gegangen.

Wer ein **Zeichen vom Himmel** haben will, muß erst die **Erde verlassen, Christi Tod gleichförmig** werden, und zu einem **neuen Leben** auferstehen und alsdann **die Dinge suchen, die droben sind**.

Das größte Wunderwerk ist, wenn eine freie Seele freiwillig aufhören will zu seyn, aus einer vollkommenen Verläugnung ihrer selbst und Einstimmung in ihre Verlierung, um dem göttlichen Wesen Raum zu machen und gern allem Geschaffenen und ihr selbst absterben will, um GOtt in ihr leben zu lassen, damit er sie in ein neues Leben versetze; da sie dann gerne zu Grund gehen will, damit er sie errette und sterben, auf daß er sie wieder auferwecke. Wo nun eine Seele nicht durch diesen Tod, Verlierung und Schiffbruch hindurchkommt, ist entweder ihr innerer Zustand nicht rechtschaffen, oder doch nicht weit gebracht.

Er verließ sie) weil die Zeit besser angewandt werden konnte als bei ihnen,

Und ging) wieder in das Schiff und ließ seine Jünger auf die andere Seite fahren.

Wie es ihm eine Lust ist, die Einfältigen und Lehrbegierigen zu unterrichten, also verläßt der HErr dagegen die falschen Seelen. Er ist nicht gekommen sich mit ihrem Vorwitz aufzuhalten. Wer den Willen Gottes nicht zu thun begehrt, der ist doch nicht von der Wahrheit zu überzeugen.

v. 5. **Und seine Jünger**) wurden gewahr, daß sie

Vergessen Brod) mit sich auf den Weg

Zu nehmen) zu ihrer Versorgung und mochten solches wohl etwa unter sich beklagt haben.

Was schadet es aber, wenn man des Zeitlichen bei Christo vergißt?

v. 6. **JEsus aber**) hatte das noch im Sinn, was vorher vorgegangen war und erkannte wohl, wie auch andere Gemüther von solchen tückischen Heuchlern angesteckt werden könnten. Darum will er jetzt seinen Jüngern noch eine Lection lesen und sie zur Behutsamkeit ermahnen

Nehmt euch in Acht vor Sauerteig) zur Rechten und zur Linken und laßt euch weder

Der Pharisäer) Schein und strenges Wesen bethören, noch auf der

Sadducäer) atheistischen Sinn verleiten, die von der Religion mit einander wenig Werks machen.

Absonderlich hat der Sohn Gottes so einen großen Abscheu an der Heuchelei, Verstellung und Doppelherzigkeit, welche alle von der Hoffart ausgeboren werden, daß er seinen Jüngern nichts mehr einschärft, als sich vor solchen Lastern zu hüten.

v. 7. **Sie**) meinten, er stichle damit auf sie,

Und sprachen) oder nahmen es so: Er will uns damit einen Verweis geben,

Daß wir) so vergeßlich sind, und

Digitized by Google

einander und sprachen: daß wir keine Brode genommen!

8. Als es aber JEsus erkannte, sprach er zu ihnen: Was überlegt ihr bei euch selbst, ihr Kleinglaubigen, daß ihr keine Brode genommen?

9. Versteht ihr noch nichts, erinnert euch auch nicht der fünf Brode unter die fünftausend, und wie viel Körbe ihr da empfangen?

10. Auch nicht der sieben Brode unter die viertausend, und wie viel Körbe ihr empfangen?

11. Wie versteht ihr denn nicht, daß ich euch nicht vom Brod gesagt habe, da man sich vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer in Acht zu nehmen!

12. Da verstunden sie, daß er nicht gesagt, man sollte sich vor dem Sauerteig des Brods in Acht nehmen, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer.

13. Als aber JEsus in die Theile Cäsareä Philippi kam, fragte er seine Jünger und sprach: Wer, sagen die Leute, daß ich, des Menschen Sohn, sey?

Keine Brode genommen) Aber das war es ja nicht. So grob muß man Christum nicht verstehen.

v. 8. **JEsus sprach zu ihnen)** Nun kommt erst der Verweis.

Ihr Kleinglaubigen) seid nur immer für euern Leib besorgt, daß er Mangel leiden werde. Ist denn das so eine große Sache,

Daß ihr keine Brode genommen) daß man sich damit aufhalten müsse?

v. 9. **Versteht ihr noch nichts?)** Ihr seyd ja gar zu dumm und unverständig! wie er im folgenden Kapitel auch bitterlich darüber klagt, daß sie sich selbst die Privat-Stunden so schwer machten.

Darauf erzählt er ihnen die zwei Exempel, die noch in frischem Gedächtniß seyn konnten. Denkt ihr nicht mehr an den Segen

Der 5 Brode unter 5000) Ist euch das schon vergessen?

v. 10. **Auch nicht der 7 Brode unter 4000)** Habt ihr so ein kurzes Gedächtniß, daß das so eine alte Geschichte bei euch geworden ist?

Wenn man es im Leiblichen so macht, darum man doch gemeiniglich noch mehr bekümmert ist, wie wird es erst im Geistlichen gehen?

v. 11. **Wie versteht ihr denn nicht)** die ihr doch schon geübte Sinne haben solltet,

Daß ich euch nicht vom Brod gesagt) Meine Worte führen das ja gar nicht in sich, was ihr daraus schließt. Es ist ja leicht zu denken, daß ich gar etwas anderes meine, wenn ich

Vor dem Sauerteig der Pharisäer) warne: denn sie waren ja keine Bäcker.

v. 12. **Da verstunden sie)** nicht ohne Schamröthe,

Daß er nicht Sauerteig des Brods) gemeint,

Sondern vor der Lehre) gewarnt, die mit scheinbaren Worten und Stellungen das lautere Wort des Evangeliums durchsäuert und verkehrt; davon viel zu erinnern wäre.

Es wird nicht verstanden, was sie Amtswegen aus Moses sagten, sondern was ihnen recht eigen ist, ihre Grundsätze.

Die Lehre der Pharisäer lehrt nichts anders, als die Fülle seiner selbst, die aber der Lehre des Evangeliums ganz entgegen, da dieselbe nichts anders als die Ledigkeit, die Entledigung, die Ertödtung und Vernichtigung predigt. Deßwegen sprach JEsus Christus zu seinen Jüngern, nachdem er mit den Pharisäern von dieser Lehre der Ertödtung und Verlierung, unter dem Bild **Jonä**, geredet hatte und gesehen, daß ihr Herz solche nicht begreifen konnte, sie auch nicht wegen ihrer großen Eigenliebe sich dazu bequemen wollten: **Hütet euch vor diesem Sauerteig** des Hochmuths und der Eigenheit. Diese Eigenheit mag aber gar füglich mit Sauerteig verglichen werden. Denn gleichwie der Sauerteig den Teig, wenn man nur ein wenig hineinthut, durchsäuert und ganz in Sauerteig verwandeln würde, wenn man ihm Zeit dazu ließe: also besudelt die Eigenheit, wo ihrer nur ein wenig in der Seelen ist, die allerbesten Dinge, und würde sie alle in Eigenheit verwandeln, wo das Feuer der Liebe deren Lauf nicht verhinderte.

Die Jünger nun, die noch sehr natürlich waren, verstunden diese Dinge nach dem Buchstaben, die doch nur auf eine geistige Weise verstanden werden mußten. **Der Sauerteig**, wovor uns unser Heiland JEsus Christus noch warnt, ist die Eigenheit der Pharisäischen Lehre, welche nur dahin ging, ihr Leben und Sitten, zum Schaden des Lebens und der Lehre JEsu Christi, zu erhalten. Denn dieser göttliche Lehrmeister predigt nichts als die Aufrichtigkeit, die Einfalt, den kindlichen Sinn und die Entledigung: da jene im Gegentheil ganz das Widerspiel lehren und thun. Die sich selbst großdünkenden Menschen werden nimmermehr zur Lehre JEsu Christi gelangen!

v. 13. **Cäsareä Philippi)** die im Buch der Richter **Lais** und **Dan** heißt und nicht weit von dem Ursprung des Jordans unten am Berg Libanon lag, hat Philippus der Vierfürst, Herodis des Großen Sohn, welcher sie erbaut oder erweitert, dem Kaiser Tiberius zu Ehren den Namen Cäsarea gegeben.

Fragte) JEsus wohl nach neuen Zeitungen? O nein!

Seine Jünger) wollte er nur examiniren, ob sie ohne Schaden oder mit Schaden nach Hause kämen. Denn man hört da allerhand, wenn man draußen ist, das gar bald als einen Sauerteig sich beweist, und in ein Wanken bringen kann.

So wachte Christus, daß seine Jünger unter den Leuten nicht zu Schaden kämen, ob sie es wohl nicht ändern konnten, unter Leute zu kommen.

In dem Hohenlied wird es vielfältig beschrieben, wie es der Braut Christi ergangen sey unter den Leuten, bis sie sich zurechtfinden lernte.

Wer, sagen die Leute, daß ich sey?) Das will er nicht aus Ruhmsucht und Selbstgefälligkeit wissen, sondern ihren Grund damit zugleich an Tag bringen.

Digitized by Google

14. Sie aber sagten: Etliche: Johannes der Täufer; andere aber: Elias; noch andere: Jeremias, oder einer der Propheten.

15. Er sprach zu ihnen: Ihr aber, wer, sagt ihr, daß ich sey?

16. Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

17. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, du Sohn Jonas, weil Fleisch und Blut dirs nicht geoffenbart hat, sondern mein Vater, der in dem Himmel ist.

18. Ich sage dir aber auch, daß du bist ein Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle werden dieselbe nicht überwältigen.

---

v. 14. **Sie**) antworteten: Der eine sagt du seyest

Johannes der Täufer) Das hatte Herodes so gethan.

Andere) bilden sich ein, du seyest der

Elias) der wieder kommen soll,

Oder der Propheten einer) dessen Seele, ihrer Meinung nach, in deinen Leib gefahren wäre.

So sind die Urtheile unter einander gegangen, wie ein Jeder es am wahrscheinlichsten hielt. So lernen die Leute immer, und lernen doch nichts. 2. Tim. 3, 7.

v. 15. **Ihr aber**) was habt ihr denn gelernt? Habt ihr etwa das Rechte unter den Leuten verloren?

Wer sagt ihr, daß ich sey?) Kennet ihr mich besser?

v. 16. **Simon Petrus antwortete**) im Namen aller mit großem Nachdruck:

Du bist der Christus) und Messias, der in den Propheten verheißen ist und zugleich

Der Sohn des lebendigen Gottes) der Eingeborne aus seinem Wesen, der mit ihm so wahrhaftiger GOtt ist, als du auch ein wahrhaftiger Mensch bist.

Diese höchste Sache drückt Petrus in so wenigen einfachen Worten aus, woraus der ganze Artikel von Christus zusammengesetzt ist. Das ist die rechte Materie des N. T. Dieser Satz muß der Leitstern bleiben anderer Sätze, die man von Christus machen kann. Was dawider lauft ist ein grundfalscher Satz. Und weil dieser Ausspruch der Kern des N. T. und der ganzen Schrift ist, so kommt er mehrmals vor, von andern Glaubigen wiederholt. Joh. 6, 69. c. 9, 35 bis 38. c. 11, 27. Daraus sieht man die Beständigkeit der Schrift in diesem Artikel. Daher auch wir beständig dabei bleiben müssen, als bei der rechten Perle des Evangeliums.

JEsus Christus wußte besser als seine Jünger, was man von ihm sagte, ob er sich gleich nichts darum bekümmerte. Er fragte sie aber also, um seine Jünger zum Bekenntniß ihres Glaubens zu bringen; insonderheit aber den Petrus, durch dessen Mund die Kirche dasjenige, was sie von JEsus Christus glaubte, bekennen sollte. Deßwegen redete er nicht allein in seinem und der andern Jünger Namen, sondern auch im Namen der Kirche. Ja Petrus war der erste unter den Jüngern, der die Gottheit JEsu Christi vor ihm selbst bekannt hat und auch der erste, der dem Volk JEsum Christum nach seiner Himmelfahrt predigte. Seine Antwort begreift hier alle Wahrheiten des Christenthums in einem Wort zusammen. **JEsus ist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.** Er hat denn also das Leben in ihm selber und folglich kann auch Niemand das Leben anders als durch ihn haben; GOtt wird auch Niemand sein Leben anders, als durch seinen in seinem Leben lebenden Sohn mittheilen.

v. 17. **JEsus**) hält diesen Ausspruch Petri nicht gering, sondern preist ihn darüber

Selig) und das geht auf den rechten Grund der Seligkeit.

Jetzt aber verdammt man einander in Abgrund über den Sinn wegen der Person Christi, und man kann mit einem solchen einfältigen Bekenntniß nicht einmal mehr durchkommen.

Fleisch und Blut) weder deines noch anderer, kein einziger Mensch und Creatur, hat

Dirs nicht geoffenbart) welches durch die Vernunft geschieht, sofern sie durch künstlich zusammengesuchte Gründe eine Gewißheit macht: Diese Rechtgläubigkeit haben wir nicht mit auf die Welt gebracht. Es hängt gar eine dicke Wolke über Fleisch und Blut.

Das Wort **offenbaren** wird sonderlich in dem Artikel von Christus gebraucht. Gal. 1, 16.

Mein Vater im Himmel) kann es nur bekannt machen.

Die heilsame Erkenntniß JEsu Christi kann nur von GOtt kommen.

Er sagt nicht: **euer** oder **unser** Vater, um diese Materie und derselben Verbindung desto mehr zu befestigen.

Wir müssen also die Benennung und Erkenntniß des Sohns so hoch lassen, als es die andere Benennung des Vaters mit sich bringt. Matth. 11, 27.

Die Natur begehrt ihr Leben nicht zu vernichtigen, um dem Leben JEsu Christi Raum zu lassen. Sie wendet vielmehr im Gegentheil allen Fleiß an, um es zu erhalten, wodurch sie dem Leben JEsu Christi in der Seele allerlei Hindernisse in den Weg legt. Deßwegen kann auch das Leben des Worts nur durch die Erfahrung in der Seele, oder durch eine besondere Offenbarung entdeckt werden.

v. 18. **Aber**) zeigt an, daß Christus über das vorige noch mehr sagen wolle.

Du bist) in diesem Stück

Ein Petrus) ein felsichter Mann, aus mir, dem Felsen, ausgehauen, welchen Namen ich dir darum gegeben, Joh. 1, 42. weil etwas Festes bei dir sich hervorthun sollte.

Petrus war einer von den erstberufenen Aposteln, darum erinnert ihn Christus an seinen Namen, wobei er auch künftig verbleiben sollte und fest stehen, als ein Fels. Petrus hatte das Wort geführt, so antwortet ihm auch Christus. Wie er denn gemeiniglich der Mund der Apostel war. Das läßt man ihm als ein Prärogativ, wie er auch nach Pfingsten den Anfang machte mit Ausrufung des Evangeliums, Apost.-Gesch.

Digitized by Google

2. Doch war er niemals allein, wenn er auch gleich das Wort führte. Also wird er denn hiemit seines Amtes erinnert, auch zugleich aufs Zukünftige.

Auf diesen Felsen) den du bekennst, auf die Sache, die du bekannt hast,

Will ich meine Gemeinde bauen) Dieß ist eine Weissagung zu einer Zeit, da der Anfang noch sehr gering davon war. Christus will hiemit den Namen Petri erklären. Er arbeitet in diesem ganzen Text daran, daß er die Apostel examinire, ob sie ihren Kern unter den Leuten bewahrt und weist sie von allen Leuten ab, ganz hinein in Petrum oder das, was sie bekannt. Da er nun von allen Menschen abweist, so kann er ja nicht zum Menschen und zu einem gewissen Stuhl Petri verbinden und die ganze Welt nach Rom verweisen. Sonst riße er ja wieder ein, was er bisher gebaut.

Die Welt aber hat es doch so gewagt und aus diesen Worten ein wunderliches System gebaut. Was die Panegyristen und Lobredner aus Schmeichelei von Zeit zu Zeit gesagt, das ist dann hernach zusammengebracht worden. Da steht es nun und ist eine Gerechtigkeit geworden. Wenn man die Bibliothek des Papstthums nur über diese Worte lesen will, muß man sein halbes Leben damit zubringen.

Daß aber Petrus im 42. Jahr Christi nach Rom gekommen, und 25 Jahre auf dem Päpstlichen Stuhl gesessen, wie Baronius und andere Schmeichler des Römischen Stuhls und mit ihnen Hübner in seinen historischen Fragen vorgeben, solches läugnen hauptgelehrte Katholiken selber, namentlich Henricus Valesius a), Anton. Pagius b), Steph. Baluzius c) ꝛc. Und daß den ganzen Leib der Christen angehe, was hier zu Petrus gesagt ist, behauptet selbst Erasmus von Roterdam d).

Die Pforten der Hölle) und alle Gewalt des Teufels und seiner Werkzeuge.

Werden dieselbe) meine Kirche oder auch **denselben** Felsen, denn es kann auf beides gehen,

Nicht überwältigen) sondern die Pforten der Hölle sollen vielmehr von ihr überwältigt werden, und die mit so viel Bergen und der ganzen Last der Erde versperrte und verriegelte Höllen-Pforten werden der Kraft Christi nicht widerstehn, noch sie aushalten, sondern er sie alle mit seiner Stärke durchbrechen.

Sie werden also doch an diesen Punkt, daß der Sohn des Menschen GOttes Sohn sey, sonderlich ansetzen, wie die öffentlichen Verfolgungen gegen die Bekenner dieses Artikels ausweisen. Hat sich aber der Artikel so lange erhalten, so wird er auch ferner stehen bleiben, doch nicht ohne Anfechtung. Und

Wie JEsus Christus das Oberhaupt ist der wahren Kirche, also ist er auch ihr Grund und Eckstein, in und durch welchen die ganze Dreieinigkeit dieses ganze Gebäude unterstützt und verhindert, daß es nimmermehr umfallen kann. Denn wie ist es möglich, daß die auf den lebendigen Felsen JEsum Christum gegründete Kirche zu Grunde gerichtet werden konnte, es sey

a) annot. ad Euseb. H. E. l. 2. c. 16
b) in critic. annal. Baron. ad A. C. 54. p. 44. Conf. et 43. p. 39. 40.
c) ad Lactant. de mortibus persecut. c. 2.
d) de ratione veræ. Theol. p. 27. sq.

19. Und ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, und wenn du etwas auf Erden binden wirst, so wirds in dem Himmel gebunden seyn und wenn du etwas auf Erden losmachen wirst, so wirds in dem Himmel los gemacht seyn.

durch Wasser-Fluthen oder durch Sturm und Ungewitter! Sie wird im Gegentheil allezeit stehen bleiben, gleichwie man sie schon viele hundert Jahre hat bestehen sehen; weil ihr Grund unbeweglich ist, da er auf die göttliche Wahrheit, Treue und Macht in JEsu Christi gegründet ist. Mit den falschen Kirchen ist es aber nicht so beschaffen: solche werden gar leicht, weil sie auf den Triebsand des Irrthums und Lügen gebaut sind, umgerissen, und durch den geringsten Sturm niedergeworfen. Alle Versammlung, die nicht auf Jesum Christum gegründet ist, ist nur **eine Schule des Satans**. Offenb. 2, 9. Eine jedwede Versammlung, die nicht in der Gemeinschaft mit der wahren Kirche steht, ist nicht auf JEsum Christum gegründet. Wie viele solcher vermeinten Kirchen hat man nicht entstehen und auch wieder vergehen sehen! Die wahre Kirche stärkt sich, breitet sich aus und befestigt sich unter den Stürmen und Widerwärtigkeiten, wird aber keineswegs übern Haufen geworfen, weil sie auf den, dem die Winde und das Meer gehorsam sind, gegründet ist, und weil sie selbst mit dem Wind des heiligen Geistes erfüllt worden und durch denselben nun alle Wolken des Irrthums, die sich ihr nähern wollen, vertreibt, und alles Ungewitter, das sich gegen sie aufmacht, stillt.

So ist demnach dieses nur die **wahre Kirche**, die pur und allein in der unmittelbaren Lehre und in dem Wort, Geist und Leben Christi bleibt, durch welche sie aus allen Wegen, Manieren, Gewohnheiten, Secten, Meinungen und Anbetungen der Welt, auch allen ihren übeln genannten Concordien, Confessionen, Gemeinschaften, Versammlungen und Zerstreuungen, wieder zu GOtt gebracht und in seinen heiligen Namen versammelt und vereinigt worden. Diese in **GOtt versammelte Gemeinde** ist der rechte Pfeiler und Grund der Wahrheit. 1. Tim. 3.

Alle, die außer dieser Gemeinde und Lehre sind, die sind in dem **Abfall**, in **Secten**, in Meinungen, in Irrthum, in Lügen und **Ketzerei**, in falsch-betrüglichen Wegen und Gottesdiensten des verwirrten **Babylons** und in den Dingen, die des Geistes Gottes sind mit sammt ihren Lehrern blind und taub, ja gänzlich fremd und entfernt von der Bürgerschaft Israels

v. 19. **Ich will dir**) nebst deinen Kameraden auf dies Fundament

Die Schlüssel des Himmelreichs) die Haushaltungsschlüssel in der Gemeinde

Geben) und anvertrauen, mit der Gewalt auf- und zuschließen, wie man einem Haushalter und Verwalter die Schlüssel übergibt. Des Menschen Sohn aber bleibt der Hausvater.

Wie die Offenbarung und Entdeckung v. 17. uns der großen Decke erinnert, die über den menschlichen Herzen hängt, also erinnern uns die Schlüssel, daß uns sonst das Himmelreich verschlossen bliebe. Hierauf läßt sich nun der Mensch entweder von seinen Sünden los-

Digitized by Google

20. Da verbot er seinen Jüngern, daß sie es Niemand sagten, daß er JEsus der Christ wäre.

21. Von der Zeit an fing JEsus an, seinen Jüngern zu zeigen, daß er müßte hingehen gen Jerusalem und viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden und am dritten Tag auferstehen.

22. Und Petrus nahm ihn zu sich und fing an ihm zuzureden und sprach: Sey barmherzig gegen dich, HErr; dieß müsse dir mit nichten begegnen!

---

machen, so ist er los, oder er verachtet es, so bleibt er denn im Bann.

Wenn du was auf Erden binden wirst) mit Krankheiten und Tod belegen und also die Sünde behalten, Apost.-Gesch. 5, 5. c. 13, 11. 1. Tim. 1, 20.

So wirds in dem Himmel gebunden seyn) und für gültig erkannt werden, es soll dafür gut geheißen werden.

Wenn du etwas losmachen wirst) von Krankheiten und Tod, als Strafen und der Sünden Sold, und also die Sünden vergeben, Luc. 13, 12. 16.

So wirds losgemacht seyn) und soll im Gerichte GOttes eben sowohl freigesprochen und der Spruch genehm gehalten werden.

Der Mensch hat also beides vor sich. Die Thüre steht ihm offen. Ist es ihm nicht gut genug, so bindet er sich selbst und damit er das wisse, wird es ihm durch den Dienst der Diener Christi angekündigt; doch muß es mit Nachdruck geschehen können.

Fragt sich: wie kommt Christus zum **Verbieten?** Antw.: Es geschah zur Vorsorge. Die Jünger waren damals nicht in der rechten Diät. Damit wird ihnen ein Abwehrungsmittel gegeben, daß es nicht zur Unzeit geschähe. Sie waren noch nicht reif, Andern diese Materie vorzulegen.

Die Lehren haben auch ihre Zeit. Also

v. 20. **Verbot er seinen Jüngern)** für die gegenwärtige Zeit,

Daß sie es Niemand sagten) Die Perle, die Petrus bekennte, sollte nicht mit beschmutzten Händen behandelt werden.

Daß JEsus der Christ) oder Messias wäre, sollte erst nach seiner Auferstehung so deutlich gesagt werden, damit auch die Art seines Reichs soviel leichter und deutlicher erkannt würde, und man keinen falschen Begriff sich davon machte.

Die Erleuchtung Petri war wahrhaftig; es fragt sich aber, ob man mit einer wahren Erleuchtung so gleich dürfe unter die Leute hinfahren?

Zur Tüchtigkeit gehört genugsame Demüthigung unter dem Kreuz Christi, welche eben den Jüngern fehlte, die sonst gute Gemüther waren. Darum folgt nun

v. 21. **Von der Zeit an)** da bei den Jüngern sich dieser Grund geäußert,

Fing JEsus an) deutlich zu eröffnen, was ihm mit bevorstünde,

Daß er müßte) nach dem Rathschluß GOttes, Apost. Gesch. 2, 23. bald

Gen Jerusalem) sich wenden, um alda ein Schlachtopfer zu werden, und wie er würde

Viel leiden von den Aeltesten) aus welchen der große Rath bestand,

Und Hohenpriestern und Schriftgelehrten) wie er noch von solchen in den Seelen, die ihm angehören, auch verfolgt wird,

Und getödtet werden) welches ihnen Alles mußte vorhergesagt werden, damit sie nicht meinten, es käme von ungefähr.

Das erklärt das hervorgehende Verbot. Denn

Niemand kann Christum würdig verkündigen, der nicht sein Leiden recht gelernt. Das Verdienst Christi ist die Seele des Dienstes des Evangeliums, ob auch schon das Wort nicht in der Bibel steht. Sich dem Kreuz entziehen und sich nur aufs Schwätzen legen, gibt Ignatius a) an als ein Hauptkennzeichen der Ketzer.

Der anbetenswürdige Heiland verkündigt also seinen Jüngern seinen Tod voraus, um sie dazu zu bereiten; und redet von seinen Leiden und Tod, nachdem er die Aufopferung seiner Kirche verheißen hatte, um zu zeigen, daß sie durch seinen Tod allein bestätigt werden sollte.

Deßwegen muß man ihn aber nicht als einen Todten fassen mit einem todten Glauben, noch das zurücklassen und vergessen was da folgt, daß er auch sollte

Am dritten Tage auferstehen) welches Petrus gleichsam überhörte. Daher kommt nun was folgt.

v. 22. **Petrus)** dem diese Lection schmeckte, verräth sich hier mit aller seiner Gutherzigkeit, der

Nahm ihn zu sich) Christus wollte ihn zu sich nehmen, und ihn in die Schule führen; so führt der Jünger den Meister in die Schule, ja will ihm gar einen Verweis darüber geben.

Und fieng an ihm zuzureden) da er meinte, er brächte gar was Köstliches vor, dafür ihm wohl noch sollte eine besondere Berücksichtigung zu Theil werden.

Sey barmherzig gegen dich) Du mußt dich nicht in Gefahr begeben, noch es darnach machen, sondern behutsam gehen. Man muß sich nicht mit Fleiß ruiniren. Wir haben um deinetwillen Alles verlassen, wollen aber auch gerne bei dir aushalten, aber

Dieß müsse dir mitnichten begegnen) wenn wir sollen bei dir bleiben. Wir wollens auch nicht hoffen, daß es dahin kommen soll, sonst ging ja alle Hoffnung verloren, die wir uns bei dir gemacht. Sehe dich also vor und führe dein Amt so, daß du dabei bestehen könntest und dir dergleichen nicht begegne.

Das sind treffliche Lectionen und Petrus meint es auch so gut nach der Natur! Das äußert sich bei einem, der schon auf dem Sprung stund zum Predigtamt. In solchem Jammer waren die Freunde Hiobs auch, da sie ihn in Jammer fanden, und Paulo setzen auch einige mit Thränen zu, Apost. Gesch. 21, 12. So muß erst aufgeräumt werden, ehe man sich unterwindet zu lehren.

Es ist uns aber Allen ein betrübter Spiegel, was

a) epist ad Trall. §. 11. ad Smyrn. §. 5.

Digitized by Google

23. Er aber kehrte sich um und sprach zu Petrus: Packe dich hinter mich Satan! du bist mein Aergerniß! denn dein Sinn geht nicht auf das, was Gottes ist, sondern auf das, was der Menschen ist.

der Mensch ihm selber für Schaden thun kann, wenn er seinen eigenen vorgefaßten Gedanken und Einbildungen nachhängt. Ein solcher ist dann nimmermehr frei und offen, der lautern Wahrheit zu folgen. Forsche darin nur ein jeder seinen eigenen Grund, so wird sichs finden, daß die Natur immer auf ihre eigene Erhaltung und Verbesserung trachtet. Auch bei aller Bekehrung und Frömmigkeit sucht sie doch heimlich sich selber mit zu erhalten: von Kreuz und Leiden hört man nicht gern. Kommt nun Christus im Geist, und sagt dem Menschen vom Leiden vor, so steht die einmal gemachte Hoffnung, bei Christus was zu genießen, im Weg, daß sein Zeugniß nicht eindringen kann. Die Sprüche der Bibel von dem Leiden der Christen läßt man wohl gelten, redet sie auch nach; ist aber zufrieden, daß sie auf dem Papier stehen. Wenn es aber soll mit einem ernst werden zum Leiden und Sterben, so will mans nicht verstehen, wie eben diese Jünger Luc. 18, 34

Da klingt es nun gar anders als v. 17.

v. 23. **Er kehrte sich um**) von Petrus weg mit einem ernsthaften Gesicht,

Und sprach zu Petrus) eben zu dem, welchen er im 17. Vers vorher selig gepriesen hatte:

Pack dich hinter mich) Folgen sollst du mir in dem Kreuz-Tod, und nicht vorgehen als ein böser Rathgeber, sonst machst du dich zu einem

Satan) und bist mir hierin ein rechter **Widersacher**!

Damit wird aber nicht sowohl Petrus, als der dahinter steckte, und sich unter der Person Petri versteckte, gemeint. Indessen mußte Petrus damit vorlieb nehmen auf seine herrliche Bekenntniß, hat es auch nachher selbst wohl erkannt und ist dafür erschrocken. Der Satan ist also sehr nahe bei herrlichen Erweckungen und Bekenntnissen. Darum treibt auch Petrus hernach in seinen Briefen auf die Wachsamkeit, weil er war gewitzigt worden.

So weit kann man sich in und aus guter Meinung vergehen, die bei Petro zweifelsohne war, der sich aber doch dadurch, wie der Teufel, wider die Auferbauung der Kirche legte, indem sie nicht anders als durch den Tod JEsu Christi gegründet noch geboren werden mag, als durch die Vermählung JEsu mit dem Kreuz.

Du bist mein Aergerniß) und gereichst mir zum Anstoß auf meinem jetzigen Gang, bist mir ein Klotz im Wege. Joh. 18, 11. Denn

Von außen konnte er wohl einen Anstoß mit Schmerzen fühlen. Das gehörte mit zu seinem Leiden, wenn man ihn so plagte. Aus solchen Schmerzen über die Krankheiten seiner Glaubigen kommt auch sein Ergrimmen. Joh. 11.

Dein Sinn geht nicht auf das, was) GOtt hierin haben will, und was meines Vaters Sinn ist, welcher dahin geht, daß ich leiden soll;

Sondern auf das, was der Menschen ist) auf eine Klugheit, die nur menschlich ist. Fleisch und Blut liegt dir noch gar nahe.

Nun wird Petrus noch gar stille und begriff sich, da er sonst gern replicirte, weil er von Natur feurig war.

Wer sich also dem Kreuz Christi widersetzt, der ist ein Widersacher, und der fleischliche Sinn ist eine Feindschaft wider GOtt, der Welt Freundschaft auch.

Wie manchen bösen Widersacher und Rathgeber gibt es so unter dem Schein der Liebe!

Derjenige, welcher uns einen solchen Rath gibt, daß wir nur dem Kreuz entgehen sollen oder mögen, spielt unter der Larve eines Freundes des Teufels und der Feinde Part. Er ist ein Anstoß und Aergerniß, und macht uns im engen Weg der Ertödtung unseres alten Adams straucheln, welche uns zum vollkommenen Leben leitet. Und weil Satan Petrum sofern überwunden hat, trägt er so viel weniger Bedenken, Andere auch anzufallen, welche, ob sie wohl nicht so gottselig und fromm, doch um ihrer Gelehrtheit willen von größerm Ansehen in der Kirchen sind und gute Feinde des Kreuzes Christi abgeben.

Es wird uns also unser HErr auch dadurch lehren, daß wir diejenigen, die sich unsern Leiden widersetzen wollen, als unsere Feinde ansehen sollen, wie er Petrum angesehen, da er ihn nicht wollte leiden lassen, und gar heftig bestraft, daß er noch so fleischlich gesinnt wäre, und sein Leben so lieb hätte. Es ist eben als spräche er zu ihm: Wie kann ich dich mir, um meine Kirche zu gründen, deren Theil und Eigenschaft das Kreuz ist, zugesellen, wo du dich meinem Kreuz widersetzest? Wo du beständig auf dieser fleischlichen Meinung beharrst, werde ich dich wegjagen müssen. JEsus Christus eifert mehr um sein Kreuz als um sich selbst, weil er sich den größten Schmerzen dahingeben, alles ausstehen, ja sterben will, um es zu haben. Es ist seine ihm sehr werthe Braut, weil er sie mit seinem Blut bezahlt hat, und sein Leben, um sie zu haben, dahingegeben. Eine sehr fruchtbare Braut, weil die Kirche durch sie ist gezeugt worden, und das Blut JEsu Christi, welches in ihren Schoos vergossen worden, der Samen aller Christen gewesen ist. Deßwegen sind alle Kinder der Kirche Christen und Gekreuzigte, die von Christo und dem Kreuz geboren worden. Und um eben dieser Ursache willen bestraft JEsus Christus den Petrum, daß er **nicht meine, was göttlich sey**, indem er sieht, daß ihm das Kreuz nicht schmeckt. Da es unmöglich ist, einen Geschmack an GOtt zu haben, ohne eine unendliche Lust zum Kreuz zu haben, weil durch dasselbige unsere Liebe am meisten sich äußert, geübt und gereinigt wird und dasselbige auch der göttlichen Herrlichkeit den größten Glanz gibt, wegen der vortrefflichen Aufopferungen, die es wirkt. Wem GOtt gut schmeckt, dem schmeckt auch das Kreuz gar wohl, wem aber das Kreuz nur ein wenig schmeckt, der hat auch nur eine geringe Lust zu GOtt: Eines wird nach dem andern abgemessen.

Wie aber nun Petrus auf menschliche Weise redete, als er sich dem Leiden JEsu Christi widersetzte, ob er sich gleich einbildete, er thue es aus großer Liebe und Ergebenheit an ihn: Also sind solche auch nur fleischliche Freunde, die auf menschliche Weise reden, welche uns in unsern Leiden sehr beklagen und schwach machen, sich sehr weichlich stellen und gar überreden wollen,

Digitized by Google

24. Da sprach JEsus zu seinen Jüngern: Wenn Jemand mir will nachkommen, der verläugne sich selbst und hebe sein Kreuz auf, und folge mir.

solche zu fliehen. Aber diejenigen sind im Gegentheil unsere göttlichen Freunde und reden nach dem Geist GOttes, die sich mit uns über unsere Leiden und Schmach freuen. Hieran kann man auch vornämlich die natürlichen Verbindungen von den Verbindungen des Geistes, die in GOtt selbst gemacht sind, unterscheiden: daß nämlich diejenigen, die sich natürlicher Weise lieben, über das Kreuz, sonderlich aber, wenn ihre Freunde verachtet werden, betrüben; diejenigen, die in GOtt durch das Band seines Willens mit einander verknüpft sind, nicht begehren können anders zu seyn, als sie sind, sondern das Kreuz und die Schmach ihrer Freunde so viel lieben, als die Freunde selbst; ja man darf wohl sagen, so wie den Willen Gottes; weil sie die Freunde nur in GOtt betrachten und von seinem Willen nicht trennen, mit welchen sie so vereinigt sind, daß sie keine Widerwärtigkeit davon abbringen kann. Auf solche Weise schmeckte JEsu Christo sein Kreuz wohl, welches er deutlich genug ausdrückte, als er sprach: er sehe es als einen Kelch an, den ihm sein Vater auszutrinken gegeben. Joh. 18, 11. Eine solche Lust wünschte er auch seinen Jüngern, gab ihnen solche auch durch seinen Geist auf eine vortreffliche Weise. Er will auch von allen seinen Freunden und liebsten Knechten einen solchen Geschmack haben; ja durch diese Begierde dazu zeigen diejenigen, die am vollkommensten sein gehören, ihre Erkenntlichkeit.

Hier wird nun eine gemeine Lehre daraus gemacht für alle Christen. Ja

Dieß ist eben das rechte Fundamental-Gesetz des Christenthums, was dieser Vers darlegt.

Außer dieser Regel, will Christus sagen, wird Alles, was ihr von mir erkannt und bekannt, keinen Bestand haben; aber in derselben Richtschnur habt ihr die Schlüssel des Himmelreichs.

Alle, die dann den Gehorsam des Glaubens nicht in der Nachfolge Christi aufrichten, sind Verführer.

v. 24. **Wenn Jemand mir will nachkommen)** ist bei Jemand der Wille erweckt, wie er damals bei Vielen war, da es aber bei den meisten auch beim guten Willen blieb, den Christus doch zur That führen wollte, und deßwegen vorging; wenn Jemand mein Jünger seyn und mir anhangen will,

Der verläugne sich selbst) Denn es kann sich ja keiner selbst zur Richtschnur setzen. Wir sind ja die Leute nicht darnach.

Aeußerliche Verläugnung reicht nicht zu, ja nicht weit. Es sind gemeiniglich nur Züge des Vaters, dadurch er die Seelen näher zu Christus und seinem Tod ziehen will.

Wer nun dieses hört, merkt und lernt, der kommt zu Christus, und der weist uns denn, was dazu gehört, in was für einen engen und schmalen Weg wir eintreten müssen, wenn wir zur engen Pforte wollen eingehen und unsere Namen im Himmel angeschrieben sehen.

Kann man ihm denn anders **nachkommen**, als wenn man in Christi Fußtapfen und Weg endlich dahin kommt, wo er ist?

Petrus wollte Christum vorhin auf die Selbst-Liebe führen aber Christus kehrt es um.

Durch den Abfall ist der Mensch so tief in seine Eigenliebe versunken und davon durchgiftet, daß er sein selbst in Allem schont und geschont wissen will. Diese **eigene Liebe** und **Christus** stehen allezeit einander schnurgerad entgegen: so daß derjenige, welcher zu Christo kommen und ihm nachfolgen will, sich selbst verläugnen und ihm selbst absagen muß. Es kann zwischen Christo und unserm eigenen Willen keine Vereinigung oder Gemeinschaft seyn. Die Selbstheit, oder Alles, was aus uns selbst ist, muß als eine falsche Münze, die keine Probe halten kann und nur zur Unehre des HErrn durch den Widerwärtigen Gottes aufgekommen, gänzlich verläugnet und ewiglich verbannt werden.

So viel sich nun Jemand selbst gründlich verläugnet, so viel kann er theilhaftig werden des rechtschaffenen Wesens Christi. Niemand aber kann an Christus Theil haben oder ein Christ seyn, er lege denn die unordentliche Selbstliebe ab

Und hebe sein Kreuz auf) Die gekreuzigt wurden, mußten ihr Kreuz gemeiniglich selber tragen und von der Erde aufheben um es auf sich zu nehmen. Nun war der Heiland wohl noch nicht gekreuzigt, trug aber sein Kreuz schon auf den Schultern, daher nimmt er seine Redensart, und richtet sie auf die Gemeinschaft, in welcher das Leiden seiner Nachfolger so genannt wird.

Dieß muß vorgehen, so bald man sich zum Christenthum bekennt, daß man zu alle dem, was unser Wille gerne will, nein sagt. Und dabei kann das innere und äußere Kreuz, welches man auch zuweilen von Frommen leiden muß, weil sie meinen, man gehe zu weit, und deßwegen einen hindern wollen, nicht außen bleiben, welches man denn geduldig oder willig über sich nehmen muß, wenn es einem GOtt zuschickt, aber selbst muß man sich kein Kreuz machen, sondern es von GOtt erwarten. Ja

Ein wahrer Christ hält das für sein größtes Kreuz, daß er die Sünde in sich und seinen Gliedern wider seinen Willen fühlen muß. Aber das innere Kreuz hebt das äußere nicht auf. Hat denn Christus äußerlich nichts gelitten? und muß man ihm darin nicht auch gleich werden, mit ihm leiden, sich unrecht thun lassen und seine Schmach tragen?

Das ist aber nun ein Werk von der größten Schwierigkeit, das in der heil. Schrift genannt wird **der schmale Weg, die enge Pforte**, die **feurige Beprüfung**, die **Arbeit** oder schmerzliche Wehen in **Kindsnöthen**, die **Schmerzen des Todes** und **Angst der Hölle**. Wie schwer es aber immer ist, so muß es doch gethan und das Kreuz getragen seyn, und zwar williglich, in der Geduld JEsu Christi. Wer mein Jünger seyn will, der **nehme** oder hebe sein Kreuz auf. **Will, nehme**

Und folge mir) sind alles freiwillige Wirkungen.

Kann man aber wohl JEsu Christo nachfolgen, wenn man einen ganz andern, dem Weg JEsu Christi ganz entgegenstehenden Weg wandelt? Das ist unmöglich! Wer ihm nachfolgen will, muß in seine

Digitized by Google

Fußtapfen treten. Deßwegen heißt es: **wer zu mir kommen will, der verläugne sich selbst**, das ist: er verlasse sich selbst, damit ich Alles in ihm seyn könne, was ich seyn will; er entblöße sich von seinen natürlichen Neigungen, denn so lange er solche behält, wird er sein Kreuz nicht tragen können, und wenn er sein Kreuz nicht trägt, kann er mir nicht nachfolgen. Das ganze Leben eines Christen ist eine Verläugnung und Kreuzesleben, weil eines Christen Leben eine Folge und Nachahmung JEsu Christi seyn muß, und geschrieben stehet, Röm. 15, 3. Joh. 8, 29. daß **JEsus Christus sich nicht selbst gesucht habe**, sondern **allezeit gethan, was seinem Vater beliebt** habe, er über dieses von seiner Geburt an bis an seinen Tod auch niemals ohne Kreuz gewesen ist. Es ist aber unmöglich in die wahre Verläugnung und reines Leiden eingehen zu können, ohne die Einkehr. Wer sich wohl verläugnen und gekreuzigt seyn will, muß nothwendig ein guter Eingekehrter seyn. Wer nur am Aeußern klebt, wird weder in einem noch im andern fortkommen. Es gibt aber gar vielerlei Arten Verläugnungen, gleichwie auch vielerlei Kreuze, und ist daher wohl einer Erläuterung werth.

Die erste Verläugnung ist die Absagung der Sünde, von welcher man sich nothwendig, um sich zu GOtt kehren zu können, trennen muß. Denn ein jedweder, der GOtt gefallen und sich seinem Willen gemäß betragen will, muß an allen Wegen der Ungerechtigkeit einen Abscheu haben. Ps. 119, 128.

Die andere Verläugnung geht auf die äußern Güter, als Ehre, Reichthum, Vaterland, Freundschaft und Freunde, in Summa auf alle Vortheile außer uns.

Die dritte ist die Verläugnung aller Ergötzlichkeiten der Sinne und Weichlichkeit des Fleisches, wodurch man etwas, das uns sehr nahe geht, abschneidet; aber doch ist es nur etwas Obenhingehendes und Aeußerliches. Diese dreierlei Verläugnungen benehmen uns zwar viele Dinge, doch ist es noch nicht die Verläugnung unserer selbst.

Uns selbst verläugnen ist, unserm Geist, Weisheit, Führung, eigenen Willen, allem Recht, das wir über uns selbst haben, ja endlich unserm eigenen Leben und Wesen absagen, um JEsum Christum alles in uns seyn zu lassen.

Es ist unmöglich, ohne diese Verläugnungen vollkommen JEsu Christo nachzufolgen, daß man sich durch ihn in seinem ganzen Weg führen lasse. Denn wo wir einen Willen für uns behalten, wird er für uns eine Sache, die seinem Willen entgegengesetzt ist. Wo wir besondere Erleuchtungen haben, so werden solche den seinigen entgegenstehen. Wo wir uns eine eigene Führung erwählen, wird solche der Führung unseres Meisters zuwider sein. Wo wir in unserm eigenen Leben leben, können wir nicht im Leben JEsus, welches unser Leben seyn sollte, leben. Wo wir unser eigenes Wesen behalten, wird sich solches, weil es von unserer Eigenheit behalten wird, nicht mit JEsu in GOtt ergießen können, gleichwie es doch nöthig ist, um ihm aller Orten folgen zu können, ja bis in den Schoos seines Vaters, wo hinein die Eigenheit nicht kommen kann, weil die reine Liebe, **die ihr eigenes nicht sucht**, 1. Cor. 13, 5 nur hinein kommt. Die ersten Verläugnungen, die die äußern Güter oder die Ergötzlichkeiten der Sinne abschneiden, sind **kreuzigende** Verläugnungen, weil sie nur solche Dinge wegnehmen, derer man entbehren kann, und doch dabei sich und sein Leben behalten. Die letzten Verläugnungen aber werden **tödtende** genannt, weil sie machen, daß wir uns selbst absterben.

Es gibt aber nun auch sowohl einen Tod der Seelenkräfte, als es ein Leben solcher Kräfte gibt, und auch einen Tod des Grundes, sammt einem Leben desselben.

Der Tod der Kräfte wird durch die Entziehung dessen, was ihnen ein Leben gibt, verursacht: das ist, sich selbst verläugnen und verlassen, um sich der göttlichen Führung zu übergeben. Denn sein Leben verläugnen, ist solches verlassen, das Leben verlassen aber ist sterben. Die Verläugnung oder der Tod des **Verstandes** geschieht durch die Verlierung und Losmachung von allen Erleuchtungen, sie seyen erlangt oder eingeflößt, insoweit sie ihr eigen sind; auch aller Neugierigkeit und Begierde, etwas zu wissen und schöne Wissenschaften zu erlangen; aller Hochachtung, die man für die menschliche Gelehrsamkeit hat, und von aller Stütze, die man in seinen Ueberlegungen sucht, damit man, durch diese Ledigmachung von aller eigenen Erleuchtung, dem einzigen Licht JEsu Christi Platz lasse, welches durch den Glauben mitgetheilt wird. Die Verläugnung oder Tödtung des **Gedächtnisses** geschieht durch den Verlust alles Andenkens, es sey, wovon es wolle, und durch Einstellung alles Nachforschens in die vergangenen Dinge, auf daß man kein anderes Andenken behalte, als das göttliche, oder dasjenige, wozu es GOtt brauchen will, indem man keinen andern Eindruck mehr hat, als den, der der Ordnung GOttes gemäß ist. Dieses Alles geschieht aber nicht mit Gewalt, sondern durch Verläugnung: das ist, daß man diese Erleuchtungen und Andenken nicht in sich einläßt, sie nicht sucht, nicht durch eigene Ueberlegungen und Nachgrübelungen unterhält, und aufhört sie, wie mans gelernt gehabt, zu gebrauchen. Die Verläugnung oder Tödtung des **Willens** kommt von der Verlierung aller Begierde, Wahl und Lust her, damit durch das Aufhören alles eigenen Willens der göttliche Wille dessen Raum einnehmen und über alles möge regieren können. Dieses heißt alsdann nicht allein die äußerlichen Dinge, sondern auch Alles, was in uns ist, verläugnen.

Doch ist dieses die gänzliche Verläugnung unser selbst noch nicht. Denn da müssen wir unser **Leben** und Wesen durch eine gänzliche Absterbung alles dessen, das wir sind, um in keinem Ding, es sey so heilig es immer wolle, zu bestehen und zu leben, verläugnen, damit JEsus Christus allein in **uns** seyn und **leben** könne. Gal. 2, 20. Dieses heißt eigentlich uns selbst verläugnen, und eben darin besteht das allerinnerste Leben, nämlich die seelischen Wirkungen zu vernichtigen, um den göttlichen Wirkungen Platz zu machen und unsern Geist auszuleeren, um in das Leben GOttes einzugehen, welches ein nothwendiger Durchgang ist, um zur unmittelbaren Vereinigung und durch sie zur Vergestaltung zu gelangen.

Dieses kann aber nicht anders gewirkt werden, als auf unserer Seite leidender Weise, weil wir zu arbei-

Digitized by Google

ten und auf unsere Weise zu seyn aufhören müssen, so anders GOtt in uns arbeiten und auf seine Weise seyn soll, — woraus also deutlich erhellt, daß, jemehr man sich bemühen und bewegen würde, um hinein zu kommen, je mehr Hindernisse man sich würde in den Weg legen. Deßwegen muß man auf unserer Seiten durch Aufhören aller Wirksamkeit zu Werk gehen und GOtt in der geheiligten Ruhe wirken lassen. Und also muß man in den innern Zustand, um sich zu verläugnen und JEsu Christo nachzufolgen, eingehen. Das **Kreuz** muß aber allezeit ein Gefährte der **Verläugnung** seyn, und eben diese Verläugnung ist der Natur das härteste Kreuz. Es gibt ein äußerliches und inneres Kreuz. Alle beide muß man von Zeit zu Zeit, wie sie GOtt zuschickt, tragen. **Unser Kreuz** ist es, das wir tragen müssen, und keines Andern Kreuz, dasjenige, das GOtt für uns in dem Zustand und Stand, darin er uns gesetzt, ausersehen hat.

Darum lasset uns doch alles Kreuz, das uns entweder von GOtt oder von den Geschöpfen oder von uns selbst zugeschickt wird, in aller Treue tragen! **Von GOtt**, wenn er seine Hand über uns schwer macht, entweder mit leiblichen Schmerzen, womit er uns besucht, oder mit Leiden, womit er die Seele überschüttet. **Von den Geschöpfen**, durch Schmähungen, Verfolgungen, Ungerechtigkeiten und allerlei böse Begegnungen; auch **von den Teufeln** durch Versuchungen: da uns dieses alles Kreuze sind, die ebenfalls von Gott zugeschickt werden, weil, ob er gleich nur zuläßt, daß die Bosheit der Menschen und der Hölle solche über uns bringen, er doch haben will, daß wir sie aus Liebe zu ihm tragen, als Wirkungen seines gerechten Willens über uns. **Von uns selbst**, durch unsere Schwachheiten, Unbedachtsamkeiten, Thorheiten und unsere schon vorbeigegangenen Sünden, da dieses alles zu unserer Demüthigung und Kreuzigung dient, die uns so viel nützlicher sind, wo wir sie recht gebrauchen, je verachteter sie sind und je weniger Gefahr, uns von den Dieben der eiteln Ehre und eigener Hochachtung geraubt zu werden, sie unterworfen sind.

Alle diese Kreuze nun müssen im göttlichen Willen angenommen und getragen werden. Also daß derjenige, der JEsu Christo treulich folgen will, nur zweierlei zu thun hat: erstlich sich zu verläugnen: Alles nämlich, was von ihm selbst ist, ausleeren zu lassen, damit er dem Leben JEsu Christi dadurch Raum mache, zweitens, sein Kreuz zu tragen, womit ihn der Heiland belegt. Es ist demjenigen, der an GOtt einen Geschmack hat, ein süßes und angenehmes Kreuz: aber ein bitteres und unangenehmes Kreuz, denen das menschliche nur schmeckt. Auf diese Weise muß man aber alle in **JEsu Christo nachfolgen**.

Dieß ist von Christo selbst als die **erste Lection** vorgeschrieben, die man in seiner Schule lernen soll.

Man merke aber doch die List und den Betrug des Teufels in Mißdeutung dieser nothwendigen Pflichten: da, wenn uns unser **Selbst** und die Verderbniß in uns zu erkennen gegeben wird, wir läugnen, daß wir einige Kraft dawider haben und unsere Zuflucht zu dem nehmen, welcher Alles für uns gethan und gelitten hat; anderntheils, da er die Welt gelehrt hat, daß

25. Denn wer seine Seele wird erhalten wollen, der wird sie verlieren. Wer aber seine Seele verlieren wird um meinetwillen, der wird dieselbe finden.

das **Kreuz Christi** die Trübsal sey, so daß die Sünde bleiben mag.

v. 25. **Denn**) es ist kein anderer Weg zum Leben. Wer es anders macht wird zu kurz kommen.

Wer seine Seele) sein natürlich vernünftiges Leben

Wird erhalten wollen) in eigener Liebe, mit Hintansetzung göttlicher Liebe, daß er bloß nach seiner Natur, Vernunft und Sinnlichkeit leben, und solchem Leben keinen Abbruch geschehen lassen will, und auch durch seine eigene Wege und Mittel trachten wird, seine Seele selig zu machen,

Der wird sie verlieren) und also gerade das Gegentheil erhalten.

Wer aber seine Seele) in einem christlichen Entschluß

Verlieren wird) und darauf gehen läßt a), doch anders nicht als durch Selbst-Verläugnung und

Um meinetwillen) daß man immer das Beste und Nöthigste zuerst besorge und das Zeitliche auch wohl darüber versäume, daß man auch um solchen Gehorsams, meiner Nachfolge und Bekenntniß willen, gern sein Leben daran setze,

Der wird dieselbe finden) und alles Gute dazu, oder das rechte Leben.

Wer das Beste, und das ist GOtt, finden will, der muß zuvor sein Bestes, das eigene Leben, verlieren.

Die Selbstheit will uns Christus nur benehmen; unsere Erhaltung gönnt er uns gern. Er führt den Menschen auf das wahre Interesse, das besteht. Ein anderes Leben muß hier seyn: es muß ein Tausch, ein Wechsel vorgehen.

Wo wir unser eigenes Leben nicht verlieren, werden wir nimmer im Leben JEsu Christi leben können. Wer **sein Leben** oder Seele durch eigene Kraft erhalten will, wird es verlieren, wer es aber durch eine völlige Gelassenheit um JEsu Christi willen **verliert**, wird es **erhalten** und durch solche scheinbare Verlierung eben in GOtt auf eine glückselige Weise wieder finden. **Seine Seele erhalten**, ist sich selbst in den kleinen geringen Diensten, die GOtt gebracht werden, suchen, und sie **um JEsu Christi willen verlieren**, ist allen, eigenen Nutzen dem alleinigen Willen GOttes aufopfern. Diejenigen nun, die also Alles, was ihnen einiges Leben geben kann, ohne Ausnahme und Zurückhaltung verlieren und zwar durch eine wahre und wesentliche, aber doch sehr geistige und glückliche Verlierung ihrer selbst, finden ihr Leben in Gott auf eine bewundernswürdige Weise wieder. Ach! welch ein glückseliger Schiffbruch, welcher macht, daß, da sich die Seele selbst verliert, sie sich in Gott befindet! Aber Wenigen widerfährt dieses Glück, weil es ihrer Wenige gibt, die sich durch eine blinde Dahingebung zu allem GOttes Willen um Gottes willen gerne verlieren wollen. Denn der dunkelste Glaube und die blinde Gelassenheit ziehen die Seele in solche Verlierung.

a) Denn es scheint dem Menschen so, als werde alles drauf gehen.

Digitized by Google

26. Denn was für Nutzen hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinne, seiner Seele aber verlustig würde? Oder was will ein Mensch geben zur Auswechslung seiner Seele?

Die erfahrenen Menschen mögen nun denjenigen, denen der innere Strahl einige Verständniß gegeben, diese Worte besser einschärfen.

v. 26. **Was für Nutzen hat ein Mensch davon)** worauf man doch ja gerne sieht, nur daß erst sollte ausgemacht seyn, worin derselbe zu suchen und zu setzen, was ist aber das für ein Vortheil,

Wenn er die ganze Welt gewinnen) könnte, das doch einem Jeden wohl überbleiben wird, wenn er dagegen

Seiner Seele verlustig würde) und sich um deßwillen mit seinem Herzen von GOtt abrisse? Wenn du an deinem besten Theil Schaden leidest, nein! was hilft dir doch der leibliche Vortheil, den du noch dazu mit allerhand Ungerechtigkeit suchen mußt?

„Ich sehe mir die Sache also an, nach der Vorstel„lung des Macarius a). Gesetzt, daß du ein König über „den ganzen Erdboden würdest, auch alle Schätze der „ganzen Welt hättest; gesetzt auch, daß diese Herrschaft „von Aufgang der Menschen entstanden und bis an „das Ende dieser sichtbaren Dinge und der Verände„rung dieser Welt währte: was würde es nun seyn, „wenn dir die Wahl gegeben würde? würdest du wohl „dieses jetzige für das Wahrhaftige und Beständige und „unwandelbare Reich erwählen? Ich halte es nicht „dafür, wenn du anders recht urtheilen könntest. — „Wenn nun die allhier groß scheinenden Dinge der „Welt, als Reichthum, er sey noch so groß, und das „Reich der ganzen Erde, wenn es auch einem allein „gegeben würde, dennoch nicht von denen, die recht „urtheilen mit dem ewigen Reich vertauscht wird: was „leiden doch ihrer so Viele, welche dasselbe auch den „elendesten und gemeinen Dingen nachsetzen, etwa einer „Lust oder geringen Ehre oder mäßigem Gewinn u. dgl."

Also kann der Mensch bald sehen, was er in dieser Vorstellung, da ihm beides vorgelegt wird, wählen soll.

Der Mensch kann nicht einmal die ganze Welt kriegen; er bekommt gar ein klein Bischen davon, ob der Satan kleine Dinge schon vergrößern kann. Christus aber zeigt, daß das Alles nichts als Dünste seyen.

Was will ein Mensch geben) wenn er den Verlust einst gewahr wird,

Zur Auswechslung) Versöhnung und Auslösung

Seiner Seele) wenn Alles versäumt und verhaust ist? Der Mensch würde da ein schlechter Banquier seyn, einen Wechsel aufzubringen.

Der Mensch hat selber etwas Besseres an sich in seiner Wesensbeschaffenheit, als die ganze Welt ihm geben kann, welches ihm in dieser Betrachtung zu statten kommt. Die Seele ist ja besser als der Leib. Matth. 6, 25.

Es ist also ein großer Unterschied in Acht zu nehmen, den die ewige Weisheit, in Unterrichtung der Menschen, wegen einer so großen Verlierung, als die Verlierung der Seelen ist, nicht vorbeigehen durfte.

a) 7. B. von der Gemüths-Freiheit 32. Cap.

27. Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und alsdann wird er einem Jeglichen vergelten nach seinem Thun.

Wir dürfen unsere Seelen wohl um JEsu Christi willen, durch eine gänzliche Gelassenheit unter seinen Willen, da wir sie ihm nämlich ganz und mit großem Muth dahin geben, verlieren: aber um der Dinge dieser Welt willen müssen wir sie nicht verlieren, weil sie so kostbar ist, daß sie mit keinem Ding in der Welt bezahlt werden kann: da ohnedem, sobald sie durch ihre Trennung von GOtt verloren ist, auch die ganze Welt für sie verloren ist, und für sie nichts Anderes als eine unglückselige Ewigkeit voller Leiden übrig bleiben kann.

Sein **Leben** oder seine Seele um **JEsu Christi willen verlieren**, ist JEsum Christum höher achten als die ganze Welt, ja als den Himmel und den allergeringsten göttlichen Willen dem Leben und der Seele aller Menschen vorziehen, und folglich ihm solche zum ewigen Opfer bringen. Eine solche Seele nun, die durch die allerreinste Liebe einer so großen Gelassenheit getrieben worden ist, kann, wegen ihres Ursprungs nicht anders als in GOtt fallen, noch sich durch ihre Verlierung anderswo als in GOtt befinden, weil dieser so großmüthige Ausgang aus ihr selbst sie, indem er sie von allem Geschaffenen abzieht, nirgends anders hinbringen kann als in den Schöpfer, und in das ursprüngliche Wesen aller Dinge.

Sein Leben oder Seele aber verlieren um einiges Dinges willen in der Welt, oder für die ganze Welt, heißt das Geschöpf dem Schöpfer vorziehen und folglich zur Trennung der Seele von GOtt oder des Geschöpfes vom Schöpfer einstimmen: da doch die ganze Welt nicht so viel werth ist als eine einzige Seele, und GOtt allein ihr nur vorgezogen werden mag. Es mag nichts Geringeres als das Blut GOttes sie bezahlen oder auslösen, und kann sie auch nichts weniger als GOtt vergnügen.

O Mensch! wo du die Würde deiner Seele erkenntest, so würdest du sie nicht um so vieler geringen Dinge willen verlieren, sondern vielmehr um deßwillen, der sie so theuer erkauft hat. Und das wäre das Mittel, sie in rechte Sicherheit zu bringen. Aber man thut leider aus einer beweinenswürdigen Verblendung ganz das Gegentheil! Man gibt seine Seele für geringe Dinge dahin; man verwechselt eine so kostbare Seele gegen eine so geringe Lust, gegen eine Eitelkeit, und man verliert sie so unglückseligerweise, ohne sich einmal um sie zu bekümmern. Wo sie aber um Gottes willen durch eine blinde Gelassenheit verloren werden soll, so fürchtet man sich; man will GOtt nicht trauen, und begehrt Versicherungen. Wir geben unsere Seelen dem Teufel, der Welt und dem Fleisch umsonst: aber GOtt wollen wir sie nicht geben, ob er sie gleich mit sich selbst bezahlt.

v. 27. **Der Sohn des Menschen)** heißt so nach seiner ersten Zukunft in der Niedrigkeit. Eben derselbe aber

Wird kommen) zu sehen, wie man mit seiner ersten Zukunft umgegangen: es geht schon darauf los.

Digitized by Google

28. Wahrlich ich sage euch, es sind etliche von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie gesehen den Sohn des Menschen kommen in seinem Königreich.

Auch in dem Lauf der ersten Zukunft waren Strahlen auf's Künftige. Darum haben die Propheten die erste und andere Zukunft des Messias immer zusammen genommen. Bei der andern nun wird er sonderlich und eigentlich erscheinen

In der Herrlichkeit seines Vaters) als ein zorniges Lamm, in der Richterskraft. Denn in dem Werk des Gerichts offenbart sich der Vater sonderlich.

Aber auch, wenn die Seele in ihrer größten Verlierung in GOtt versunken liegt, kommt JEsus Christus in sie hinein mit aller Herrlichkeit, die er als das Wort im Schoos seines Vaters hat, und mit dem ganzen Paradies, von welchen er nicht getrennt werden kann. O welch ein glückseliger Verlust ist das, der einen solchen Gewinn mit sich führt!

Alsdann wird er einem Jeglichen vergelten) die Vergeltung soll nicht zurückbleibrn; es soll Niemand umsonst etwas verläugnet und verlassen haben.

Nach seinem Thun) soll ein Jeder empfangen, nachdem man sich wird verläugnet haben, in den Tod eingegangen seyn und zur geistigen Verlierung sich bequemt haben. Je tiefer ihr Tod gewesen seyn wird, je mehr wird er ihnen das Leben wiedergeben. Er gibt einen reinen und durchforschenden Verstand, der von allen Dingen durch den Geist GOttes urtheilt, wieder. Er gibt für den Verlust alles eigenen Willens den Gebrauch des ganzen göttlichen Willens u. s. w. Ja GOtt theilt ein göttliches Leben für ein fleischliches Leben, das man aus Liebe zu ihm verloren hat, mit, das Leben Christi für das Leben Adams; ein festes, beständiges und reines Leben, für ein Leben voller Leichtsinnigkeit, Unbeständigkeit und Verdorbenheit.

Alles Thun aber, das eine solche Vergeltung finden soll, muß aus einem evangelischen Grund herfließen: **um meinetwillen** muß es geschehen, sagt der Heiland. Darum ist es auch die erste Frage bei denen, die da wollen selig werden, da die Anweisung nach der Schrift hieß: Glaubet an den HErrn JEsum.

Damit kommt er auf den Vorschmack, den er einigen von seiner Herrlichkeit geben wollte in seiner Verklärung, die sogleich hierauf beschrieben wird im folgenden Kapitel.

v. 28. **Es sind etliche, die hier stehen**) die vormals mit mir umgegangen und unter mir **gestanden haben,**

Welche den Tod nicht schmecken werden) das ist, sterben,

Bis sie gesehen den Sohn des Menschen) in einer solchen Gestalt, wie ihn Andere nicht zu sehen bekommen und wie er wird

Kommen in seinem Königreich) bei seiner herrlichen Erscheinung, und bis sie das Reich GOttes sehen als gekommen.

Ein Vorbote war schon, da das Evangelium nach Christi Himmelfahrt mit Gewalt aus- und durchbrach: das haben einige erlebt, die damals noch lebten.

Christus redet also insgemein von allen zukünftigen Dingen, von den nächstkünftigen und den letzten.

Also darf Niemand die Zeit zu lang werden und er denken: Soll ich mich mit der Vergeltung in ein so weites Feld weisen lassen? Nein, GOtt gibt schon einen Vorschmack davon, welches auch im folgenden Kapitel gleich beim Anfang gezeigt wird, in der Verklärung Christi, als einem Vorspiel der allgemeinen Verklärung, obwohl Christus da wieder bergab führt. Insonderheit war die Absicht Christi, Petri Erweckung zu unterhalten, und zu verhüten, daß sie nicht wieder unterginge. Denn es kam ein schwerer Fall dazwischen, v. 23. Aber Christus hilft doch getreulich.

Es heißt aber: nur **etliche**, denn solche Vorspiele müssen unter einer prophetischen Wolke bleiben, sonst wäre keine Uebung des Glaubens dabei. Etliche sind freilich darüber gestorben, doch so, daß sie darauf gehofft und dabei nichts verloren haben, ob sie es schon nicht erlebt. Hebr. 11, 13. Denn Christus nahm auch nicht alle Jünger mit auf den Berg, sondern nur etliche: darum sollten es auch nur etliche erleben.

Die Alten haben bei diesem Text auch gedacht an das lange Leben Johannis, der den völligen Ausbruch des Reichs Christi erlebt.

Das XVII. Capitel.

Christi Verklärung auf dem Berg. Eliä Wiederkunft und Dienst. Befreiung eines besessenen Mondsüchtigen. Christi Leidens-Sinn, auch in obrigkeitlichen Verordnungen.

UNd nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum, und Johannem seinen Bruder, und führte sie auf einen hohen Berg besonders.

Da gibt es nun etwas Neues, das zwar eben nicht auf die Fortpflanzung des Evangeliums unterm Kreuz geht, sondern freilich weiter hinaus, damit die Bekenntniß von Christo nicht stecken bleibe; es ist aber doch der Zeigfinger, der die Lehre vom Sohn GOttes bekräftigt und das Grauen des Leidens abweist, indem Christus an seinem Leibe zeigt, was unsere Leiber zu erwarten haben sollen. Petrus hat es hernach wohl gelernt, was das bedeutet. 2. Petr. 1, 18. 19. Es ging den Jüngern selbst Anfangs schwer ein; aber eben daraus kann man hernach sehen, daß sie nicht leichtgläubige Leute gewesen, wie die Heiden die Christen beschuldigten. Sie wußten wohl, wie sauer ihnen der Glaube angekommen, aber weil ihr Herz rechtschaffen war, so vergab es ihnen GOtt.

v. 1. **Nach sechs Tagen**) und also am siebenten

Digitized by Google

2. Und seine Gestalt ward vor ihnen verändert, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht.

3. Und siehe! da wurden Moses und Elias von ihnen gesehen, die mit ihm zusammen redeten.

---

hat sich dieses zugetragen von der Zeit des vorigen Gesprächs. Dieß gibt eine feine Erinnerung.

Der siebente Tag ist der Tag der Herrlichkeit und des Sabbaths nach den sechs Werktagen. Die siebente Zeit ist die Zeit der Erscheinung des HErrn JEsu.

Christus läßt also Petrus und den übrigen Jüngern Zeit, das vorige zu verdauen, und dann folgt eine neue Offenbarung der Herrlichkeit des Menschensohnes, damit sie nicht dächten: es wäre verloren, was c. 16, 15. ꝛc, erweckt worden. Denn das sucht Christus mit allem Fleiß zu erhalten. Unterdessen geht man bei solchen Dingen nicht müssig in der Schule Christi, wenn man so, wie hier die Jünger, etliche Tage sich mit solchen Gedanken tragen muß. O, wie mag das in der Zeit in dem Herzen Petri und den übrigen gekocht haben!

Petrus, Jacobus und Johannes) nahm er als drei Zeugen dazu: und wie die ganze Herrlichkeit Christi drei Zeugen vom Himmel und drei von der Erde haben sollte, 1. Joh. 5, 7. 8., also hat auch dieses Pröbchen davon gleichsam drei Zeugen vom Himmel gehabt, an dem Vater, Mose und Elia, und drei von der Erde an diesen drei Jüngern. Eben diese drei nahm er auch nachmals zu sich in dem Garten am Oelberg. Marc. 14, 33. Hier aber mag es wohl eben deßwegen geschehen seyn, um sie so zu stärken, damit sie ihre künftigen Leiden ausstehen, bei seinem Leiden beständig bleiben und sich an einem so schimpflichen Tod nicht stoßen möchten.

Auf einen hohen Berg) gingen sie hier mit einander.

Nach der gemeinen Meinung ist es der Berg **Tabor** gewesen, den Nicephorus a) angibt, welcher in klein Galiläa auf dem platten Lande lag, schön rund, oben auf der Spitze auf allen Seiten gleich und artig anzusehen seyn soll. Nun meinen Andere zwar, weil sie sich vorher in der Gegend von Cäsarea befunden, davon der Berg Tabor ziemlich weit entfernt war, es sey vielmehr der hohe Berg gewesen, der nicht weit davon bei der Quelle des Jordans sich befindet. Dem kann aber eben so leicht entgegengesetzt werden, daß sie gleich darauf in Capernaum anzutreffen sind, als sie kaum den Berg hinunter gekommen, welches dem Berg Tabor ganz nahe lag, und in sechs Tagen konnte man schon so weit kommen von Cäsarea. Daß indessen der heil. Geist ihn nirgends nennen läßt, da doch dieser Verklärung an 4 Orten Meldung geschieht, mag wohl seine besonderen Ursachen haben.

Besonders) ging Alles zu, in der Stille und Abgeschiedenheit.

Wo JEsus soll verklärt werden, da muß eine wahrhaftige Absonderung, eine tiefe Einkehr in die innere Stille und eine Abkehr von der Welt und allen Zerstreuungen, vorgehen.

Ein Vorbild hievon findet sich 2. Mos. 24, 15. ꝛc.

v. 2. **Seine Gestalt)** nicht das Wesen seines Leibs,

a) l. 8. c. 30.

Ward vor ihnen verändert) und anders anzusehen, doch daß man ihn noch kannte: daß es also kein Gespenst noch Phantasie war. Es geschah vor ihren Augen.

Sein Angesicht leuchtete) und warf Strahlen aus von seiner Herrlichkeit

Seine Kleider wurden weiß) glänzend weiß wie die Wolken von der Sonne durch den eindringenden Schein: in welcherlei Kleidern auch die Engel hin und wider beschrieben werden. c. 28, 3. Joh. 20, 12.

Das Leben JEsu Christi war sonst ein gemeines Leben, in welchem in Ansehung seiner Person gar wenig Außerordentliches wahrzunehmen war. **Seine Verwandlung** aber war etwas Außerordentliches, wodurch er solches ansehnlich machen wollte und eine bemerkenswürdige Sache, weil sich seine Herrlichkeit, die er inwendig verborgen hielt, von außen erblicken ließ.

Wenn eine Seele weit in GOtt gekommen ist, so läßt sich bisweilen etwas von dem, was in ihr vorgeht, von außen sehen. Aber dieses ist etwas Seltenes, sonderlich in den Glaubens- und Verlierungsseelen, welche GOtt gerne verborgen hält: und diesen gemeinen Zustand hat JEsus Christus am meisten getragen; indem er seine Natur unter eine Knechtsnatur verbarg, **sich den Menschen gleich machte, und als ein anderer Mensch schien.** Phil. 2, 7. Die Verwandlung unseres Heilandes währte auch nicht gar lange, weil er auf eine gemeine Weise, damit sie Alle möchten nachahmen können, leben mußte und um den gelassenen Menschen sonderlich ein Vorbild und die Gnade eines beständig bleibenden Lebens, welches ein Glaubens- und centralisches, nicht aber ein Leben der Erleuchtungen und Erkenntniß ist, als welches vorbeigehende Gaben und Gnaden sind, die wir nicht wünschen sollen, zu geben.

Weil aber JEsus Christus alle Zustände heiligen mußte, so mußte er auch diesen Stand der Verwandlung tragen: nicht allein, damit es das Zeichen seyn sollte, daß es eine vorbeigehende Gnade und besondere Erleuchtung sey, sondern auch, damit es ein Vorbild auf den Zustand der Verwandlung seyn sollte, die in der Seele vorgeht, wenn sie GOtt in sich in einer unbegreiflichen Reinigkeit überbringt, und sie, wenn sie aus sich selbst gezogen ist, um in GOtt gesetzt zu werden, seine Gestalt annimmt, um sich in die unumschränkte göttliche Weite zu versenken. Dieses geschieht im Grunde der Seelen, welche lang in diesem göttlichen und centralischen Leben verharrt, ehe die Verwandlung des Grundes auch das äußerliche verwandelt, welches nur gar spät geschieht. Wenn es aber geschieht, so hat der Leib, der durch **die Kleider** JEsu Christi vorgebildet wird, auch Theil an einer ganz englischen Reinigkeit, indem die Seele zugleich im höchsten Gipfel des Geistes ganz zu Licht gemacht wird.

v. 3. **Und siehe)** noch etwas Merkwürdiges, das bei dieser außerordentlichen Begebenheit passirte.

Moses) ist hier ohne Zweifel eben in der Gestalt gesehen worden, wie die andern auch, und also in seinem wahren Leib.

Digitized by Google

4. Petrus aber antwortete und sprach zu JEsu: HErr es ist gut, daß wir hier sind! Wenn du willst, so wollen wir hier drei Hütten machen: dir eine, Moses eine und Elias eine.

5. Da er noch redete, siehe! da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe! eine Stimme aus der Wolke sprach: dieser ist mein Sohn, der Geliebte, an welchem ich Wohlgefallen habe; denselben hört!

„Er kann also, wie der Schluß schon recht an „einem Ort a) gemacht wird, nicht lange nach seinem „Tod im Grab gelegen seyn, sondern der Sohn GOttes wird ihn bald wieder auferweckt, Seele und Leib „verklärt, anderweit vereinbart und ihn lebendig mit „sich eingeführt haben zu seiner herrlichen Freude."

Elias) aber hatte seinen Leib durch den Tod noch nie verloren.

Gleichwie nun dieses die vornehmsten Propheten waren, also deutet dieses an, daß das Leiden Christi ein Fundament habe in Moses und den Propheten. Denn das war es, wovon sie

Mit ihm zusammen redeten) Diese **Unterredung Mosis und Elias mit JEsu Christo** war eine Uebereinstimmung des Gesetzes und der Propheten mit dem Evangelium Christi, ein Niederlegen des strengen Gesetzes, um dem Gesetz der Gnade Raum zu machen, und ein Zeugniß, daß der Geist JEsu Christi das Innere, die Seele und das Leben des Gesetzes und der Propheten sey. Sie mußten bei diesem Geheimniß gegenwärtig seyn, um zu weisen, daß Alles, was in ihnen und für sie vorgegangen, nur das Bild dessen war, was in JEsu Christo und durch ihn in den reinen Seelen erfüllt werden sollte.

v. 4. **Petrus)** macht menschliche Reflexionen darüber.

HErr es ist gut hier) Petrus, der seinen Lehrmeister vom Leiden abhalten wollte, hätte ihn hier gern in seinem Genuß erhalten und wäre gern bei ihm geblieben.

Ach! wie oft begehen wir nicht dergleichen Untreue und fallen in noch ärgere Irrwege als Petrus, indem wir Ruhe und das Leben suchen, da nichts als Arbeit und Tod für uns ist, die Herrlichkeit Tabors begehren, da wir zum Opfer auf Calvaria gehen sollten und uns aufhalten in einer kleinen Gabe GOttes, die uns nur gegeben worden, um durch sie hindurch zu gehen und einen desto größern Durst nach GOtt allein zu erwecken!

Wenn du willst) Weil Petrus doch schon klüger geworden war aus dem vorhergegangenen Verweis, so läßt er dabei keinen eigenen Willen blicken, sondern unterwirft seinen Vorschlag dem Willen und Gutfinden JEsu Christi.

Die Verklärung Christi war ein nothwendiges Schauspiel, aber nur um den Glauben zu befördern. Denn GOtt treibt keine bloßen Spektackel mit uns. Und darum mußte sich auch Petrus seines Vorschlags begeben.

Der arme Petrus war in seiner ganzen Sinnlichkeit dergestalt übernommen, daß er sich da wollte ein festes Nest machen und nicht nur eine, sondern drei Hütten bauen. Und ob er schon keine für sich zu wollen vorgibt, so hat sich doch die Eigenheit alle drei zur Wohnung machen zu wollen. Darum mußte er mit seinem Meister wieder den Berg hinunter und bald hernach mit ihm an den Oelberg, da er nichts von Hütten bauen sagte.

So wollen wir hier Hütten machen) wenn es wohl geht.

Eine noch nicht weit gekommene Seele möchte gern, wenn sie einige Mittheilung der Herrlichkeit des Sohnes GOttes empfindet, allezeit so bleiben und ihre Ruhe da aufschlagen, um ein stilles Leben zu führen. O ihre arme, blinde Menschen! ihr wisset so wenig, als Petrus, was ihr begehrt! Marc. 9, 5. Hier muß das Kreuz noch seyn und keine Freude.

Petrus macht es hier wie die Anfänger im geistlichen Weg. Er will Alles behalten, das alte Gesetz mit dem neuen vereinigen und des Elias Strenge mit der Leutseligkeit JEsu Christi verknüpfen, welches doch nicht angeht. Eins muß dem andern weichen. Dergleichen anfangende Menschen geben dem Geist JEsu Christi nicht Raum, weil sie Alles behalten, Nichts aber verlieren wollen. **JEsus Christus** muß nur allein **eine Stiftshütte haben**; die Knechte müssen ihrem HErrn weichen und wenn GOtt selbst kommen will, ist es nöthig, daß alle menschlichen Erfindungen und Bemühungen weichen. In diesem Leben ist das Kreuz JEsu Christi seine Stiftshütte, und JEsus Christus wird mehr in einer gekreuzigten, als in einer erleuchteten Seele gefunden.

v. 5. **Da überschattete sie eine lichte Wolke)** damit sich die armen Menschen wegen des tiefen Unglaubens nicht finstere Gedanken machen möchten. Und wie die Wolke hell gewesen, also war auch die gehörte

Stimme) deutlich, daß man alle Sylben hat verstehen können. Denn das war die eigentliche Materie des N. T.

Dieser) der in der Menschheit bisher unter euch gewandelt,

Ist) noch etwas mehr und mit mir gleichen Wesens nach der ewigen Natur, als

Mein Sohn, der Geliebte) der Auserwählte, Jes. 42, 1., der Eingeborne, Joh. 1, 18.

An welchem ich Wohlgefallen habe) und in welchem Alles muß zur Gnade gelangen, gesegnet und angenehm gemacht werden: Eph 1, 6., in welchem ich meinen guten Willen gegründet, dabei es denn bleibt, c. 3, 17.

In diesem muß man das Wohlgefallen des Vaters allein suchen und finden.

Hier hat man sonderlich das Wohlgefallen des Leidens in Acht zu nehmen, weil Moses und Elias ein Passions-Gespräch gehalten.

Denselben hört) Was er euch sagt, das thut, Joh. 2, 5. Viele falschen Lehrer sind ausgegangen in der Welt, die sollt ihr nicht hören. Aber dieser ist ein Meister von GOtt gekommen: Wer ihm glaubt, wird nicht verführt. Er ist allein der gute Hirt. Was predigt er aber? Kreuz und Verläugnung!

a) *Mich. Walth.* Postill. Mos. p. 1194.

Digitized by Google

Dieses **Hört** ging nicht nur auf denselben Augenblick, sondern auf die Pflicht jeder Menschen, damit man nicht sage: das sind außerordentliche Dinge, die gehen mich nichts an. GOtt hat unter allem Außerordentlichen einen Wink auf das Ordentliche. GOtt muß durch die außerordentlichen Dinge der Menschen Trägheit aufklopfen. Dessen sollen wir uns schämen. Man muß denn auch dieses nicht hören wie neue Zeitungen, sondern als nothwendige Dinge.

Es wird präcis an diese Person gebunden. Daraus kann man sehen, was das Hören bedeutet, darauf Moses weist, 5. Mos. 18, 15. 19., damit man nach Verhältniß einer so wichtigen Person höre. Und wo sonst das **Hören** anbefohlen wird, da wird gar ein leises Hören verstanden: z. E. **höre Israel** ꝛc.

Sobald der schon innerliche Mensch nur begehrt, seine Ruhe in dem Genuß der Erleuchtung zu suchen, wird es ihm gleich genommen, damit er in die Finsterniß des Glaubens gerathe. Dieser Glaube ist schon **eine Wolke**, die die Seele umgibt und ihr das Gesicht der Herrlichkeit JEsu Christi benimmt. Es ist aber **eine lichte Wolke** und ein Ueberbleibsel von Klarheit, in welcher sie eine Sprache hört, die sie bisher noch nicht gänzlich begriffen gehabt; nämlich, man solle schweigen und **JEsu Christo zuhören**, damit er allein rede, wirke und arbeite. Denn weil er **der vielgeliebte Sohn** ist, kann dem Vater nichts gefallen, das nicht von ihm kommt. Wir müssen ihn in und zu uns reden lassen. Ach wie bald werden aus den Unwissenden Gelehrte, wenn sie ihn reden lassen!

Diese Stelle ist vortrefflich schön und überzeugend, um die Nothwendigkeit des innern Stillschweigens anzuzeigen, wofern man in GOtt zunehmen und zur Vereinigung mit GOtt gelangen will. Sobald man JEsum Christum durch die Aufsteigungen und Heftigkeiten der Liebesbegierden in seinem Grunde gefunden hat und er, nachdem man ihn, in seinen Garten zu kommen, durch öfters wiederholte Seufzer sehr gebeten, in solchen hinein gekommen ist, und hat sich darin fühlen lassen (ob es gleich nicht erlaubt ist, ihn in dieser Gegend des Glaubens sehen zu dürfen,) so sehr, daß man vom ewigen Vater gewiß geworden, daß er es sey, und ohne Zweifel **sein vielgeliebter Sohn** es seyn müsse, der da kommt, um uns selbst zu unterrichten: so befiehlt der Vater der Seele dabei, sie solle **ihn hören** und folglich nothwendigerweise schweigen. Diese Stimme **kommt aus einer hellen Wolke**, weil ein inneres Licht überzeugt, daß GOtt redet, ob man gleich nicht sieht, daß er es ist. Dieses Gebot läßt sich durch lebendige und wiederholte Einsprachen hören: durch einen Widerwillen mit GOtt zu reden und durch eine süße Einladung zum Stillschweigen.

Gleichwie man aber aus Mangel der Treue sein Ohr gegen solche Stimme verhärtet und sich diesem Gebot nicht ergibt, also wird eine große Menge Menschen von dem unschätzbaren Glück, JEsum Christum zu hören ausgeschlossen, weil sie niemals aufhören wollen zu reden und sich einbilden, man müsse allezeit, und so oft man vor seiner Gegenwart erschiene, eine ordentliche Rede mitbringen. Wo man aber doch fortfährt, beständig etwas zu reden, da man wider den Trieb GOttes angeht, so redet man nicht anders, als

6. Und als es die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr.

7. Und JEsus kam herbei, rührte sie an und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht.

8. Als sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie Niemand als nur JEsum allein.

---

durch den eigenen Geist des Menschen: da es denn geschieht, daß man, wie hier Petrus, **nicht weiß, was man sagt**, und der Himmel einer solchen Sprache keine Antwort gibt, sondern dasjenige, was man sagt, verachtet, und noch mehr befiehlt, man solle **JEsum Christum hören**. Schlage doch, o HErr, mit diesem Geschrei so viele Herzen, die dir in einer so wichtigen Sache widerstehen, entweder, daß sie dich selbst nicht hören wollen, oder nicht leiden können, daß es Andere thun: und rühre sie also, daß sie wohl fühlen, daß du mit ihnen redest, und also schweigen und dir zuhören lernen!

v. 6. **Die Jünger fielen**) in eine gewisse Ohnmacht zur Erden,

Und fürchteten sich sehr) Diese Wirkungen brachte die Majestät des Gesichts hervor.

So wird auch eine Seele, die da hört, daß sie mit Reden aufhören muß, um zu **hören, was der HErr in ihr reden wolle**, Ps. 85, 9., alsobald mit einer großen Furcht befallen, die von der Sorge, sie möchte etwa betrogen werden, und von dem Widerstand, den die Natur hat, ihre eigenen Werke niederzulegen, und ihre eigenen Worte zu verschweigen, denen sie doch sehr anklebt, verursacht wird.

v. 7. **JEsus**) muß bei allen neuen Zufällen Mittler bleiben. Er

Rührte sie an) anzudeuten, daß sie an ihm Theil hätten, und er an ihnen.

Stehet auf) laßt euch aufrichten, wozu ich gekommen;

Und fürchtet euch nicht) Alle Offenbarungen haben sonst etwas Fürchterliches, wie Daniel, Maria, Zacharias ꝛc., alle erfahren. Nach unserer jetzigen Beschaffenheit kann es nicht anders seyn. Doch tritt Christus bald zu: und wenn er nur ein Wort spricht, so hat es augenblicklich solche Kraft, daß alle Verwirrung weichen muß.

v. 8. **Als sie aber**) hierauf wieder zu sich selbst kamen, und

Ihre Augen aufhuben) und auf das richteten, was sie vor sich hatten;

Sahen sie nur JEsus allein) in der ordinären Gestalt. Denn er war auch allein genannt. Dadurch wurden sie gewiß, wem das **dieser** gegolten. Bei diesem letzten Wort in dieser Historie sieht man, was die Hauptsache sey. Apost.-Gesch. 4, 12., 1. Tim. 2, 5. Auf JEsum allein sollen wir sehen Hebr. 12, 2. Und

Je weiter auch die Einkehr gebracht ist, je mehr muß Alles verschwinden, und JEsum Christum allein übrig lassen: welches aber anders nicht geschehen kann als durch den Verlust aller Worte und Erleuchtungen, sie mögen gleich noch so hoch seyn.

Digitized by Google

9. Und da sie vom Berg herabgingen, gebot ihnen JEsus und sprach: Saget Niemand das Gesicht, bis daß des Menschen Sohn wird von den Todten auferstanden seyn.

10. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, daß Elias erst kommen müsse?

11. JEsus aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt zwar erst und wird alle Dinge wieder herstellen.

12. Ich sage euch aber, daß Elias schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm gethan, was sie gewollt haben. Also wird auch des Menschen Sohn von ihnen leiden müssen.

---

v. 9. **Da sie vom Berg herab gingen**) auf welchem man also zu bleiben sich keine Rechnung machen darf,

Gebot ihnen JEsus) daß sie es bei sich behalten sollten, was sie gesehen und gehört.

Saget Niemand das Gesicht) die gesehene Sache, wie die schwätzige Natur dazu geneigt ist und brechet nicht vor der Zeit oder eher damit heraus,

Bis des Menschen Sohn auferstanden) da es sich besser schicken wird. Jetzt hätten es noch die Wenigsten fassen können, die meisten aber für eine Fabel gehalten. Die Kundmachung soll also noch verspart werden. Unterdessen kann mans ja aufheben.

So soll man auch von keinen besonderen Gnaden, die man von GOtt empfangen, eher reden, als nach der Auferstehung. Denn vorher mischte sich allezeit einige Eigenheit mit unter, und eigene Gefälligkeit, die auch selbst den schon bis hieher gekommenen Seelen gefährlich sind. Eine geringe Schwülstigkeit des Herzens gibt zu einer größeren Gelegenheit, und verursacht deßwegen großen Schaden. **Nach der Auferstehung** aber kann man zur alleinigen Ehre GOttes und Erbauung des Nächsten reden.

v. 10. **Seine Jünger fragten**) aus Veranlassung, wie es scheint, des so geschwind wieder verschwundenen Elias, nach dem Grund einer alten Tradition, die bei den Juden haftete.

Was sagen denn die Schriftgelehrten) haben sie Recht oder Unrecht darin, wenn sie sagen,

Daß Elias erst) vor der Offenbarung des Messias und vor dem großen und schrecklichen Tag des HErrn,

Kommen müsse) und als ein großer Reformator der Kirche Alles in Ordnung bringen? Wenn das eine Wahrheit ist, warum ist er denn wieder verschwunden?

Der Text, der zu dieser Tradition Gelegenheit gegeben, steht Mal. 4, 5.

Die Menschen fallen immer auf Nebenfragen. Es sind allerlei Traditionen in der Welt. Die Jünger selbst hatten also die Krankheit noch nicht gar überwunden, die Christus an ihnen besorgte, c. 16, 13. 14. Denn sie kommen hier selber mit einer solchen Sage, da sie auf JEsum allein hätten sehen sollen.

v. 11. **JEsus aber**) richtet seine Antwort so ein, daß er sie weiter weist auf die rechte Materie: doch gibt er zugleich ganz richtige Antwort.

Elias kommt zwar erst) Ja, ja, allerdings ist etwas daran und die Schriftgelehrten haben schon recht, wenn es nur recht verstanden wird. Dieser erschienene und wieder verschwundene Elias soll noch kommen,

Und wird alle Dinge wieder herstellen) und aufrichten, was im Volk GOttes verdorben, verfallen und verkehrt worden.

Daß eine gänzliche Wiederherstellung alles verfallenen, zerrütteten und verdorbenen Wesens, bei Juden und Christen, gemeint sey, kann man lernen aus Ap.-Gesch. 1, 6. und c. 3, 21. Die große Judenbekehrung in der letzten Zeit ist darin mit eingeschlossen, wie auch Augustinus a) erkannt hat.

v. 12. **Ich sage euch aber, daß**) so man es hätte annehmen wollen, c. 11, 14.

Elias schon gekommen ist) Ganz deutlich unterscheidet damit der HErr eine **zweifache Zukunft des Elias**. Einer ist schon gekommen, sagt er hier: der andere soll kommen, nach dem vorhergehenden Vers. Diese zwei Zukünften Eliä gehen auf die zwei Zukünften Christi, die erste **im Fleisch** und die andere **im Geist**. Eine jede Zukunft des HErrn hat eine ausdrückliche Verheißung von seinem Vorläufer beim Malachia, c 3, 1. und c. 4, 5., die aber gemeiniglich unter einander geworfen werden. Der gekommen ist, hat kaum einen geringen Anfang an dem gemacht, was Elias ausrichten soll, dem man es daher nicht anders als höchst gezwungen zuschreibt. Er mußte den verderbten Zustand der Kirche wohl stehen lassen, und ob er schon vielen Beifall gefunden, so ist er doch, wie es zu gehen pflegt, von den Meisten und Vornehmsten verachtet worden.

Sie haben ihn nicht erkannt) und dafür angenommen, auch um deßwillen, weil sie nicht an ihm fanden, was sie von Elias erwarteten. Daher kam es, daß sie

An ihm gethan, was sie gewollt) ihren Muthwillen an ihm ausgeübt, ihn verfolgt und getödtet. So grob wurde der in seiner ersten Zukunft durch Herodes und sein böses Frauenzimmer empfangen, welches auch die Priesterschaft, die ihm sehr feind war, ohne Zweifel gern gesehen, die seiner längst gern wäre los gewesen. Denn

Die Boten GOttes sind vogelfrei: Wer sich an ihnen vergreifen will, der hat ein Privilegium. O da sind die Menschen sehr grob!

Daß nun hier die Sache mit Johannes dem ganzen Volk zugeschrieben wird, ist kein Wunder: denn die Juden tändelten auch nur mit Johannes und ließen ihn fahren, da er sie zurecht wies. Denn die Menschen handeln in geistlichen Sachen nur en passant. Soviel ihnen hat angestanden, haben sie von Johannes angenommen.

Dieß applicirt nun Christus auf sich selbst. Denn sie haben auch mit dem

Also) gespielt und hat ihn einer dem andern zugeworfen.

Des Menschen Sohn) ist auch nicht erkannt worden, wie er hätte sollen erkannt werden und hat viel

a) l. 20. de Civ. D. c. 29.

Digitized by Google

13. Da verstunden die Jünger, daß er ihnen von Johannes dem Täufer gesagt hätte.

14. Und als sie zu dem Volk kamen, kam ein Mensch herbei zu ihm und fiel auf die Knie vor ihm

15. Und sprach: HErr erbarme dich über meinen Sohn! denn er ist mondsüchtig und leidet übel: denn er fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser.

16. Und ich habe denselben zu deinen Jüngern gebracht und sie haben ihn nicht heilen können.

Von ihnen leiden müssen) es ging einem wie dem andern bei seiner ersten Zukunft.

Damit wurden die Jünger, welches das Vornehmste war, wieder auf die Materie vom Leiden gezogen, ob es ihnen gleich sauer ankam.

v. 13. **Da verstanden die Jünger)** wie man die Sache zu verstehen hätte und auch

Von Johannes dem Täufer) mit verstehen, und das dritte und vierte Kapitel Malachiä zusammennehmen müßte, davon die Juden nur den letzten Vers abrissen. Wenn der Meissias in den Propheten **David** genannt wird, so verstehen die Juden wohl, daß nicht von der Person Davids die Rede sey. Also hätten sie auch wohl, was von einem Elias verheißen ist, anders verstehen können.

Also wurden sie nicht nur so abgewiesen, sondern recht gründlich belehrt.

Indessen hebt doch eins das andere nicht auf, und dieß hindert keineswegs, daß nicht der Elias auch noch kommen sollte, den die Juden erwarten und der hier auf dem Berg erschienen. Ja

Wenn kein anderer Elias wäre zu erwarten gewesen als Johannes der Täufer, wie man aus diesen Worten irrig oder vielmehr denselben entgegenschließt, wie konnte dann Johannes der Deputation des Jüdischen Synedriums auf ihre Frage: **ob er** der verheissene und von ihnen erwartete **Elias wäre?** mit Wahrheit antworten: nein, er sey es nicht? Joh. 1, 21. Hätte er nicht vielmehr sagen sollen: Ja allerdings bin ichs! und seinen Landsleuten aus dem Traum und gefährlichen Irrthum oder Mißverstand helfen sollen? Doch

Es gibt noch zu unsern Zeiten solcher Gelehrten, die in eben dem Irrthum stehen als die zu der Zeit. Sie wissen, daß JEsus Christus nicht in einer Seele regieren könne, sie sey denn durch die Buße gegangen, und daß **Elias** also allezeit **vor JEsu hergehe.** Dieses ist wahr, und Jederman bejaht es auch: Aber wann **Elias** gekommen, muß man auch JEsum Christum regieren lassen, welches sie aber nicht thun wollen, indem sie den Elias allezeit erwarten, als wenn er noch nicht gekommen, ob er gleich schon vorbei ist und sein Amt verrichtet hat. Eben dadurch widersetzt man sich der Vollkommenheit der Buße, weil man sie nicht genug ausarbeitet, welches darin besteht, daß man die Wiederkehr zu GOtt und die Ruhe in ihm selbst, wenn man ihn gefunden, wirke. Mit einem Wort, es ist wahr, daß man durch die Buße (die durch Elias und Johannes den Täufer abgebildet) muß, ehe man in die andere Zustände kommen kann. Weil aber der Zweck der Buße ist, den erneuerten Menschen in JEsum Christum zu versetzen: so muß man ja, sobald sie vorbei ist, weiter gehen und sich nicht fürchten, in die Zustände JEsu Christi einzugehen, es mögen auch die unerfahrenen Gelehrten davon sagen, was sie wollen.

v. 14. **Sie kamen)** kaum wieder den Berg herab, so

Kam ein Mensch zu ihm) der uns sagen kann, was der Teufel für Gewalt hat über einen Menschen, den er in seiner Gewalt hat. Dieser

Fiel auf die Kniee vor) Christus nieder und klagte ihm seine Noth.

Also ist der erste Schritt zur Bekehrung, wenn man sich zu Christo naht, und sich vor ihm demüthigt.

Dieß geschieht aber nicht mit Ernst und hungrigem aufrichtigem Verlangen, ehe und bevor der Mensch auch recht sein Sünden-Elend fühlt.

v. 15. **HErr erbarme dich über meinen Sohn)** spricht hier der Vater, und c. 15, 22. die Mutter, das Cananäische Weib, für ihre Tochter, ebenso: welche zwei besondere Exempel einen gleichen Zustand darlegen, und das eine die Heiden, das andere aber die Juden in ihrem Zustand abbilden und bezeichnen mag.

Mondsüchtig) wird der genannt, welcher bei anwachsendem Monds-Licht nach dessen verschiedenen Einfluß und Bewegungen mit der schweren Noth befallen wird. Bei diesem hier aber war vielerlei beisammen: er war dabei noch taub und stumm von Natur, und über das vom Teufel besessen.

Sonst gibts der Mondsüchtigen nur allzuviel, so weit der **Mond** ein Bild ist der **Veränderung**, die ja wohl die Meisten lieben. Und wer ist, von dem es nicht heissen mag:

Er fällt oft ins Feuer) des Zorns und wilden Eifers,

Und oft ins Wasser) der Weichlichkeit und des Nachgebens am unrechten Ort, wie das Herz ein trotzig und verzagt Ding ist?

Das sind harte Stürze, wenn man von einer Extremität in die andere geräth. Und wie oft geschieht das nicht! wie geneigt ist die Natur nicht dazu! Und das ist stets des Teufels sein Werk, daß er die Menschen bald in die Extremität des Eifers, bald in Kaltsinnigkeit stürzt. Und ehe der Mensch sich hievon befreit, und ins rechte Gelenk kommt, kostet es viele Mühe und Arbeit.

v. 16. **Ich habe)** dich nicht selber damit bemühen wollen, sondern

Deinen Jüngern) so viel zugetraut, daß eine Kraft von dir in sie würde übergegangen seyn, durch den vertrauten Umgang, darin sie mit dir stehen. Aber die Sache ist ihnen zu schwer.

Sie haben ihn nicht heilen können) entweder daß sie es gleich von sich abgewiesen, oder auch einen vergeblichen Versuch gethan.

Ach, es geht noch gar viel so zu, daß man ein mehrers bei den Christen, als Christi Jüngern, und insonderheit bei denen, die sich für seine Diener ausgeben, suchen und erwarten sollte: aber es findet sich nicht bei ihnen!

Digitized by Google

17. JEsus aber antwortete und sprach: O du unglaubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lang soll ich bei euch seyn? wie lang soll ich euch ertragen? Bringt mir ihn her!

18. Und JEsus bedrohte ihn, und der Geist ging von ihm aus, und der Knabe ward geheilt von derselben Stund an.

19. Da kamen die Jünger herbei zu JEsu insbesondere und sprachen: Warum konnten wir denselben nicht austreiben?

20. JEsus aber sprach zu ihnen: Um eures Unglaubens willen. Denn wahrlich ich sage euch: wenn ihr Glauben hättet als ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Gehe von hinnen hinüber dorthin! und er wird hinübergehen, und nichts wird euch unmöglich seyn.

Gut war es indessen für diesen Mann, daß er durch der Jünger Unvermögen sich nicht gar zurücktreiben ließ.

Die Jünger sind zu sehr in ein Grauen gekommen über den erbärmlichen Zustand des Menschen und waren nicht genug gewaffnet. Darum stellt der HErr selber über die Seinigen ein Wehklagen an, nicht aus Mangel der Liebe und Sanftmuth. Denn es ist besser, einem seine Fehler offenbaren, als ihn darin stecken lassen.

v. 17. **JEsus**) geht da nun auf den Grund.

O unglaubiges und verkehrtes Geschlecht!) das so hin und her geworfen wird. Damit geht Christus auf die natürliche Art, die bei den Extremitäten in den Menschen sich hervorthut. Er macht also seine Jünger nicht allein zu Thätern oder Ursächern, ob er sie wohl mit einschließt, und will, daß man sämmtlich auf den Grund gehe: Eben wie c. 16, 13. unter der Person Petri eigentlich des Satans Gift gemeint; doch sollte sichs Petrus mit annehmen. Also wird hier darunter gesagt: In diesem Stück offenbart sich der noch übrige Unglaube auch bei meinen Jüngern. Die Wiedergeburt ist noch nicht recht zum siegreichen Stand gekommen.

Wenn man nun dergleichen Bestrafung wider sich selbst braucht, in einem Echo wie sich Röm. 7, 24. findet und sich selbst richtet, so wird man nicht von dem HErrn gerichtet, und wird darnach das 7. Cap. an die Römer nicht zu einem Behelf und Schlupfwinkel brauchen, darhinter man sein böses Herz verstecke und sich für einen Wiedergebornen ausgeben wolle.

Wie der Glaube die Wunderwerke thut, also verhindert der Unglaube dieselbigen. Wo derjenige zweifelt, der die Wunderwerke verrichten soll, oder derjenige, an welchem sie verrichtet werden sollen, nicht glaubt: geschehen keine Wunderwerke. Eben dieses Mißtrauen verdroß JEsum Christum und machte, daß er sie Menschen von wenigem Glauben, **Untreue und Gottlose** nannte. Dieses ging aber auf die Juden und auf die Jünger einestheils mit, weil sie nicht mit genugsamem Glauben und Aufrichtigkeit zu Werk gingen, und in solchen Wunderwerken sich noch selbst suchten. JEsus Christus muß sie verrichten und der Mensch, dessen er sich dazu bedient, muß Allem abgestorben seyn, damit er durch ihn ohne Widerstand wirken könne.

Wie lang soll ich euch ertragen) in eurer Unart?

Christus war den Seinigen bekannt. Da er sie nun so scharf angriff, als wären sie noch ganz unwiedergeboren, so dachten sie: Christus muß gewiß seine wichtigen Ursachen haben, daß er so redet, begehren ihn drum nicht als ungeduldig anzusehen, fuhren nicht auf und verantworteten sich, wie wir thäten. Denn wir sind gar zarte Heilige. O das ist ein großes Uebel! Das ist eine rechte Krankheit. Wo die herrscht, können solche Kranke nicht ins Reich GOttes kommen.

Die Welt gibt das auch gern zu, daß die Frommen noch Sünde an sich übrig haben: aber sie will gern darin Konfusion machen und sich mit drunter mischen.

Bringet mir ihn her) so werdet ihr sehen, daß es nur an euch und eurem Unglauben gelegen hat auf beiden Seiten, daß der Mangel des Glaubens die Wunderwerke verhindert und den Lauf der göttlichen Gnaden hemmt.

v. 18. **Der Geist ging von ihm aus**) der in den Kindern des Unglaubens sein Werk und Regiment hat und sich gern auch sonderlich in Krankheiten mit einmischt und mit unseren feurigen und wässerigen Affecten und Neigungen sich vereinigt, damit er uns umtreibe und quäle, sobald der rechte Geist zur Hülfe gesucht wurde und in ihn eingehen konnte: welches wir uns zum Nachdenken und zur Lehre sollen dienen lassen.

v. 19. **Die Jünger**) hatten zu dieser Nachfrage Ursache; denn sie hatten doch einmal nach c. 10. auch eine Macht erhalten über solche Geister.

Warum konnten wir nicht austreiben?) Forschet man heutzutage auch wohl, warum man so wenig in seinem Amt ausrichten kann, woran es liege? Ach, man ist zufrieden, wenn man nur seine horas gesungen und sein Geld dafür einziehen kann! Man begehrt den Geist nicht auszutreiben, mit dem man harmonirt, sonst müßte man mit sich selber uneins werden; c. 12, 25. 26. ja wie Manche würden nicht selber müssen ausgetrieben werden, als Geister, die nicht aus GOtt sind! 1. Joh. 4, 1.

v. 20. **Um eures Unglaubens willen**) Ihr dürft nicht denken, daß ihr keine Schuld daran habt; ich nehme euch ja nicht davon aus, sondern meine euch insonderheit, daß es auf eurer wie auf der andern Seite an genugsamem Glauben gefehlt, welches an euch ein so viel größerer Fehler ist, weil ihr schon so lange meiner Unterweisung genossen und auch einen besondern Beruf von mir erhalten, dergleichen Werke zu verrichten. Aber ihr habt euch bei diesem neuen Handel nicht von neuem GOtt befohlen und gemeint, ihr thätet das so von Amtswegen und habt euren eigenen Kräften zu viel zugetraut; darum seyd ihr gesunken. Denn

Der Glaube, der den Teufel überwinden soll, muß ein beständiges Vertrauen auf GOtt und Mißtrauen auf sich selbst haben, eine beständige Anziehung der Kräfte Christi und Ausziehung der menschlichen Kräfte.

Digitized by Google

Wenn die armen Menschen sich gelassen sind, so nehmen sie wohl etwas vor mit einem stolzen Sinn. Geht es nicht, zumal wenn man seinen Beruf vor sich hat, so läßt man auf einmal den Muth fallen, und fällt also bald ins Feuer oder kommt in die Hitze, bald ins Wasser des Unglaubens und Versinkens. c. 14, 29. ꝛc. Gegen diese zwei Extremitäten muß der Glaube zugleich streiten: denn es kommt beides aus einem Mangel her, entweder des Vertrauens auf GOtt, oder der Verläugnung seiner eigenen Kräfte.

Christus bezeugt demnach, daß es ihnen allerdings möglich gewesen wäre, wenn sie in der rechten Ordnung und Fassung des Gemüths gestanden und geblieben wären.

Denn wenn ihr Glauben hättet als ein Senfkorn) oder der kleinste Same, daß ihr euch in die Verwesung oder Absterbung euer selbst ergebt und die Sonne der Erleuchtung Gottes sammt dem Regen und der Luft seines Geistes mit euch handeln laßt, wie ein Sämlein thut,

So werdet ihr zu diesem Berg) der Schwierigkeit und Allem, was euch im Weg steht; wie auch die Deutschen im Sprichwort sagen: Du bist noch nicht über alle Berge!

Sagen: Gehe dorthin! und) es wird geschehen.

Ob nun wohl solches mehr geistig zu verstehen, und dem Glauben eine solche Macht darin beigelegt wird, daß er die schwersten und der Vernunft ganz unmöglich scheinenden Dinge wird vermögen auszurichten, so finden sich doch auch Exempel in der Kirchen-Historie, daß es nach dem Buchstaben so geschehen. Dieß soll wirklich mit einem Berg in Persien nicht weit von Tauris passirt seyn, da die Saracenen die Christen, die unter ihrem Gebiet stunden zum Mahometischen Glauben zwingen wollten, und ihnen eben diesen Spruch vorhielten, woraus die Eitelkeit ihres Glaubens sich an Tag legte: sie sollten denn die Wahrheit desselben und die Kraft des Evangeliums beweisen und solchen Berg wegheben, oder alle durchs Schwert sterben, wenn sie sich nicht dem Mahometischen Gesetz unterwerfen wollten. Darauf habe ein Mann, von Glauben und Liebe Christi entzündet, die Kleinmüthigen gestärkt und nach verrichtetem Gebet zu GOtt mit vollem Vertrauen zu dem Berg gesagt: Gehe weg von hier! Wodurch sich das Spiel umgekehrt, und viele Saracenen auf der Christen Seite getreten a). Eben dergleichen soll auch Anno 1225 von einem Bischof in Armenien b), von dem Wunderthäter Gregorius c), von Hilarius d) und Andern geschehen seyn. Und

Woher kommts doch, daß das sieghafte Senfkörnlein, das die Berge der Sünden ins Meer zu stürzen pflegt, jetzt so klein ist, daß mans schwerlich mehr finden kann? Kommts nicht daher, weil die Gemüther der Menschen so gar verblendet und weltlich geworden und nur nach fleischlichen und weltlichen Dingen trachten? Oder kommts nicht daher, weil sie ihren Tauf-Bund und Gelübde gebrochen und geschändet? Kommts

a) M. *Paulus Venet.* Patr. 1. Hist. Orient. c. 18.
b) *Zeiler* Miscell. p. 325. *Hondorff.* Prompt. Exempl. Part. 1. p. 96. et 98.
c) *Euseb.* L. 7. hist. eccles. c. 25.
d) *Hieron.* in ejus vita.

21. Diese Art aber geht nicht heraus als nur durch Gebet und Fasten.

22. Da sie aber in Galiläa ihren Wandel hatten, sagte JEsus zu ihnen: Des Menschen Sohn wird überliefert werden in der Menschen Hände,

23. Und sie werden ihn tödten, und am dritten Tag wird er auferweckt werden. Und sie wurden sehr traurig.

---

nicht daher, daß Viele, die den Christlichen Glauben vorwenden, fleischlich und weltlich, ja teuflisch gesinnt und also durch ihre Lüste verführt sind, daß sie den Glauben verloren haben? Doch wenn denen, die auch nur einen kleinen Glauben von der Art haben,

Nichts wird unmöglich seyn) so dürfen wir uns Alle eben nicht groß mit unserm Glauben machen.

v. 21. **Diese Art aber**) daß es also der Geister und teuflischen Anfälle verschiedene Arten gibt,

Gehet nicht heraus) und sitzt so fest, wie die alten eingewurzelten Sünden und bösen Gewohnheiten, die wohl eben auch nicht anders mögen vertrieben werden

Als nur durch Gebet und Fasten) Da gibt nun der HErr den Jüngern ihren Mangel zu verstehen, woran es bei ihnen gefehlt habe, nämlich am Ernst im Gebet und einem nüchternen Gemüth. Die Jünger kamen vom Berge, und waren noch trunken von der Herrlichkeit, die sie gesehen. Darüber ließen sie das Gemüth gar schwach werden, und dachten: das können wir wohl thun! und vergaßen also Christi.

Daran hat man sich zu spiegeln, und sich das zu merken. Denn der Satan kann die armen Menschen auf allerlei Art äffen. Darum muß man in der rechten Nüchternheit und dem Beten bleiben, so kann man durchkommen.

Dieß hat den Aposteln nachmals wohl gedient in ihrem Amt, daß, wenn sie ein Wunder thun sollten, sie es nicht mehr auf ihre Kräfte anfingen.

Das ganze Christenthum erhält sich in einem steten Aufsehen auf GOtt und Hinwegsehen von uns selbst.

v. 22. **JEsus**) konnte nicht umhin, seinen Jüngern dieses zum öftern zu bedeuten: sonst wäre das Aergerniß hernachmals nicht zu überwinden gewesen. Elias suchte seinen Abschied aus der Welt verborgen zu halten: denn da war die Ursache nicht. Hier aber war es nicht zu ändern. Die Jünger sagten doch hernach: **Wir dachten, er sollte** ꝛc.

Des Menschen Sohn) der den Menschen zu gut gekommen war, konnte nicht vermeiden

In der Menschen Hände) als in die ärgsten Klauen zu gerathen.

So eine wunderliche Bewandtniß hat es mit den Menschen, daß man in schlimme Hände bei ihnen fallen kann. Das verstund David wohl, was es auf sich hätte. 2. Sam. 24, 14.

v. 23. **Sie werden ihn tödten**) Der Sohn Gottes, der nicht leiden will, daß man von seiner Herrlichkeit rede, macht sich dagegen eine Freude, sich mit seinem Leiden zu unterhalten. Er bereitet seine Jünger nach und nach dazu und gibt ihnen etwas, daß

Digitized by Google

24. Als sie aber nach Capernaum kamen, da kamen herbei zu Petrus diejenigen, welche die halben Seckel einnahmen, und sprachen: Zahlt euer Lehrmeister die halben Seckel nicht?

25. Er sprach: Ja. Und als er nach Haus gekommen war, kam ihm JEsus zuvor und sprach: Was dünkt dich Simon? Von welchen nehmen die Könige der Erden Zoll oder Schatzung? von ihren Söhnen, oder von den Fremden?

26. Petrus sprach zu ihm: Von den Fremden. JEsus sprach zu ihm: So sind dann die Söhne frei.

27. Auf daß wir sie aber nicht ärgern, so gehe hin ans Meer, wirf den Angel, und den ersten Fisch, der heraufsteigt, nimm, und wenn du seinen Mund aufthun wirst, so wirst du einen Stater finden; denselben nimm und gib ihnen für mich und dich.

---

sie bei Herannahung desselbigen unterstützen könne. Aber dieses Alles wird doch nicht hindern, daß sie nicht bei Empfindung der Last desselben in Schwachheit verfallen.

Wenn uns GOtt ein gutes Kreuz zuschicken will, bereitet er uns dazu; entweder daß er einen Vorschmack davon gibt, oder unsere blinde und großmüthige Einstimmung begehrt. Aber dieser süßen Einnehmungen ungeachtet werden wir doch schwach, wenn uns das Kreuz auf die Schultern fällt, da man dann den Unterschied, der zwischen der Vorstellung, die man sich vom Kreuz macht und dem Kreuz selbst ist, kennen lernt.

Am dritten Tag wird er auferweckt werden) Christus sagte immer dabei das Evangelium von der Auferstehung, aber das überhörten sie.

Und sie wurden sehr traurig) So ward ihnen ihr Gespräch in Galiläa versalzen, aber durch ein gutes Salz. Denn

Hier bleibt eine Seele nicht lang in dem glänzenden Lichtesstand, sondern es folgt gemeiniglich Leiden und Finsterniß darauf. Und unser Wandel soll auch nicht ohne Salz des Leidens Christi seyn.

Hier kommt etwas weltliches oder bürgerliches, da Christus sich unter das Gesetz gethan. So wird nun auch das Christenvolk sich nicht entziehen können, mit unter den bürgerlichen Gesetzen zu stehen, wenn sie gleich beschwerlich sind. Denn unser Wandel auf Erden kann ohne dergleichen Umstände nicht seyn.

v. 24. **Diejenigen, welche die halben Seckel einnahmen)** sind zu achten nach dem halben Seckel, der gemeint ist. Was für einer aber gemeint sey, läßt man Andere ausmachen. Wenn der halbe Seckel gemeint ist, der zum Tempel gesammelt wurde, welches sonst um Ostern zu geschehen pflegte, so waren gewisse Leute von den Priestern dazu bestellt, die solchen erheben mußten. Wenn aber Schatzung für den Römischen Kaiser gemeint ist, so waren es Zöllner. Doch sind auch Andere, welche meinen, es sey Schutzgeld gewesen, weil er zu Capernaum oft aus- und einging, so sollte er auch geben, was andere Bürger gaben, und sich zum wenigsten als ein Schutzbürger behandeln lassen.

Die **halben Seckel** aber oder **Zwei-Drachmen-Stück**, wie es hier eigentlich genannt wird, werden nach unserer Münze auf einen Orts-Thaler gerechnet.

Zahlet euer Lehrmeister nicht?) Es geht ganz höflich zu, und die Frage wird so bescheiden abgefaßt, daß sich zu verwundern.

v. 25. **Er sprach Ja)** hatte aber nichts bei sich, es abzutragen.

Und als er nach Hause gekommen) hat er sich wohl mit der Sorge geschleppt: daher

Kam ihm JEsus zuvor) da er sah, daß er mit solchen Gedanken umging, zu zeigen, daß er auch nach seiner Menschheit ihre Sorgen wüßte.

v. 26. **JEsus)** macht aus Petri Antwort einen solchen Schluß, woraus zu erkennen, daß er zu Capernaum seine Wohnung und Bürgerrecht gehabt. c. 4, 13. c. 9, 1.

So sind dann die Söhne frei) ist der Schluß. Das geschah aber in der Privat-Schule, da Christus seine Jünger examiniren wollte. Denn

Christus weiß, daß es den Kindern Gottes seltsam vorkommt, wenn sie sich in dem bürgerlichen Leben mit allerlei Lasten sollen belegen lassen. Christus trieb dazu keine bürgerliche Nahrung. So macht er nun den Schluß: wenn es recht beschaffen wäre, wie es seyn sollte, so wären freilich die Kinder frei. Weil aber das Verderben alle Stände durchkrochen, so entsteht eine andere Frage: ob man nicht und wie weit man solches mittragen müsse? Weil sich nun die Jünger etwa auch mit den Gedanken geschleppt und gedacht: es wäre doch nicht recht, daß sie etwas geben sollten, so schafft Christus Rath. Es wäre freilich, spricht er, einen Grund zu erfinden, warum wir frei seyn könnten:

v. 27. **Aber)** diesen Einwurf verstehen die Einnehmer nicht. Wir würden sie nur erzürnen und

Aergern) daß sie sagten: Sehet, das sind die Leute, die alle Güter verachten wollen und streiten doch über Alles! Denn ihr wisset wohl, daß ohnedem auf mich sehr Acht gegeben wird. So seht euch nun vor, daß ihr durch eure Unvorsichtigkeit Niemand ärgert.

Man kann zwar nicht alle genommenen Aergernisse vermeiden, man muß aber doch sehen, daß man in den Dingen, da man es ändern kann, mit gutem Gewissen Niemand ein Aergerniß gebe. Da muß es denn auch heißen: **Meide allen bösen Schein!** 1. Thess. 5, 20. Also

Gehe hin ans Meer) einen Fisch zu fangen und nimm deinen alten Beruf zu Hülfe, so wird dir der in kurzer Zeit so viel verschaffen. Hast du

Den ersten Fisch, so wirst du) auch, was hiezu erfordert wird, in dessen Mund, nämlich

Einen Stater finden) das war so viel als 4 Drachmen oder halbe Thaler, wiewohl Andere auch beides etwas geringer rechnen.

Denselben gib für mich und dich) da die andern

Digitized by Google

Jünger wohl an andern Orten es entrichtet haben mochten, woher sie gebürtig gewesen.

Wer hätte nun mehr Recht und Macht gehabt, auf seiner Freiheit zu bestehen als der, welcher uns hier ein gutes Exempel gibt? Und wir behaupten so gern unsere Rechte und Freiheiten mit dem größten Eigensinn!

Der heutige Papst hat immer mit vielen Potentaten zu streiten über die Kirchen-Freiheit und pflegt alle Gründonnerstage vor allen Andern die Potentaten mit einem harten Bann zu belegen, die der Kirchen-Freiheit zu nahe treten wollen. Wie sich aber das mit dem Sinn Christi reime, ist schwer zu fassen.

Ein artiges Exempel steht hievon an einem gewissen Ort a) von 2 Ordensleuten, die mit einander reisten. Da kamen auch die Accisbedienten und sprachen den einen Ordensbruder an. Der spricht darauf: O soll man denn von heiligen Leuten etwas fordern? Der Andere aber sprach hierauf: Was gehört die Heiligkeit hieher! Bist du heilig, so leide es! ꝛc.

Das sind die rechten Lehren, an die man sich halten soll. So muß die Freiheit gelernt und gebraucht werden.

a) in Possini thesaur. ascet. p. 291.

Es ist wahr, die Kinder Gottes, die seines Geistes, Natur und Eigenschaften theilhaftig geworden, sind nach Christi hier gemachtem Schluß von aller andern Herrschaft und Gesetzen frei. Sie müssen sich aber, auch nach Christi Sinn, für jetzt noch des Gebrauchs dieser ihrer Freiheit enthalten und den bürgerlichen Gesetzen der Obrigkeit sich anbequemen und unterwerfen, weil sonst Aergerniß daraus entstehen würde.

Die willige Niederlegung seiner Freiheit ist ein unzertrennliches Kennzeichen der wahren Freiheit, wo jene nur lauter geschieht und nicht auch gewisser Absichten halber. So hat sich der Sohn Gottes selbst zum Knecht gemacht mit allen seinen Nachfolgern, wie aus allen Historien bekannt. Denn ein recht Gefreiter des HErrn sieht mehr auf Anderer Nutzen als auf seinen eigenen. Wenn man nun um solcher willen sich selbst verläugnet, so behält man sein Recht doch vor GOtt, und noch doppelten Segen dazu.

Das sind die rechten Kinder der Freien, die dem Lamm nachfolgen. Deßwegen bleiben sie doch Kinder des Höchsten, Söhne und Töchter des großen Königs, die noch das Erdreich besitzen sollen, ob jetzt schon noch nicht erscheinen kann, was sie seyn werden. Das ist verspart auf den Tag der Offenbarung der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Röm. 8, 19. 21.

Das XVIII. Capitel.

Vom Kinder-Sinn, Aergerniß, verirrtem Schaf, brüderlicher Bestrafung und Versöhnlichkeit. Parabel vom Schalks-Knecht.

IN derselbigen Stunde kamen die Jünger zu JEsu und sprachen: Wer ist doch der Größte in dem Himmelreich?

2. Und JEsus rief ein Kind herzu, und stellte dasselbe in ihre Mitte,

v. 1. **In derselbigen Stunde**) nur daß Petrus ohne Zweifel auch dabei gewesen, und von seinem Fischfangen schon wieder zurückgekommen seyn mußte, brachten

Die Jünger) eine ziemlich verdächtige Frage vor, die ihren Grund wohl verrathen konnte, ob sie schon sich anstellen, als ob sie keine Absichten dabei hätten. Sie möchten gerne wissen:

Wer der Größeste) und Nächste nach ihm seyn sollte

Im Himmelreich) wodurch sie das Reich Christi auf Erden verstehen, welchen Punkt sie aber noch gar schlecht begriffen. Indessen wollen sie gleichwohl darüber rathschlagen, und Reichsbeschlüsse abfassen, wie sie das einrichten wollten. Sie verstehen aber darum kein weltliches Reich, sondern die Haushaltung der Kirche. Da dachten sie eine gute Sache zu haben und wollten gern Anstalten dazu machen. Auf solche Anschläge fällt der Mensch unter einer guten Meinung.

v. 2. **JEsus**) sah wohl, wie weit sich das erstreckte, und thut ihnen eine lange Vorstellung, dieser Krankheit abzuhelfen. Denn Christus hat nie ohne Noth eine so lange Antwort vorgenommen. Seine Weitläufigkeit hat viel zu sagen. Er greift dann die Wurzel selbst an.

So muß auch ein Lehrer bei besonderen Fällen immer auf den Grund gehen.

Ein Kindlein) welches, wenn Nicephorus a) recht berichtet, der heilige Ignatius gewesen,

Stellte) der Heiland zum Muster, Exempel und Präceptor vor.

Man muß sich daher nicht schämen noch zu gut achten, von Kleinen und Geringen etwas zu lernen.

Wie sind aber die kleinen Kindlein gesinnt, ehe die Bosheit ihren Verstand verkehren kann? Sie sind ohne falsche Absicht und Reflexion auf ihre eigene Ehre, Lust, Hoffart oder Vortheile. Daher neiden und beleidigen, betrügen und verfolgen sie einander nicht und bleiben also in Unschuld und Frieden.

Das soll nun ein Bild oder Muster seyn, wonach wahre Christen sich richten und beweisen sollen. Sie sollen sich enthalten alles Betrugs, Neids, Afterredens, Erhebens, Verachtens, Lügens und Falschheit oder Verstellung.

O daß dieser Spiegel der rechten kindlichen Einfalt und Lauterkeit uns allen stets tief ins Herz leuchtete! Gewiß es ist so nöthig, daß der HErr JEsus auch unter uns seinen eigenen Geist und Sinn als ein Kindlein gleichsam in die Mitte stellt und uns große alte Leute beschämt, da sich so Wenige mit einander recht vertragen und vereinigen können.

a) l. 2. c. 35.

Digitized by Google

3. Und sprach: Wahrlich ich sage euch, wenn ihr nicht umgekehrt werdet und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr mitnichten in das Himmelreich kommen!

4. Wer sich nun selbst erniedrigen wird, wie dieses Kindlein, derselbe ist der Größte in dem Himmelreich.

---

v. 3. **Wahrlich ich sage euch**) als eine ewige Wahrheit, darauf ihr euch gewiß verlassen könnt, und euch ja nur keine andere Rechnung tragen dürft,

Wenn ihr nicht umgekehrt werdet) von dem umgekehrten, von GOtt abgekehrten, in die Welt hineingekehrten, und vor GOtt ganz verkehrten Wesen, durch eine wahre Bekehrung und Veränderung des ganzen Sinnes, wo ihr euch nicht mehr und mehr lasset herumsetzen und exerciren.

Und werdet) am Innern

Wie die Kindlein) am Aeußern, auch mit ihnen wieder in die Schule geht, aber des heil. Geistes,

So werdet ihr mit nichten) bei Allem, was ihr um meinetwillen verlassen,

In das Himmelreich) welches er doch anders versteht als die Jünger,

Einkommen) viel weniger die Größten darin werden, worauf man gar nicht denken muß.

Die Jünger waren ja freilich schon in den Anfang der Bekehrung gebracht; aber die Bekehrung ist im Anfang etwas Rohes auf unserer Seite, und also muß sie immer besser ausgeübt werden. Der Grund der Bekehrung kann in Kurzem gelegt werden, aber die Uebung ist etwas Beständiges, darin man eben klein und ein Kind wird. Das ist die rechte Art, daß man immer lerne unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen. Jes. 37, 31. Sonst steht es nicht richtig. Der Mensch will sich immer gerne etwas herausnehmen und sich erheben, wenn er etwas besser ist als Andere. Diese Art steckt auch sogar in den Knechten. 1. Tim. 6, 2. Man muß das Christenthum nicht zu einem Stegreif machen, in die Höhe zu steigen, wie man gemeiniglich thut. Mit solcher Lehre und Erinnerung fährt auch Christus unter seine Jünger.

Die ganze Haushaltung der Vollkommenheit ist in diese Worte JEsu Christi eingeschlossen. Erstlich muß man sich **bekehren** und in sich hineinkehren. Ohne diese Umkehrung, die da höchst nöthig ist, nicht allein von der Sünde zur Gnade, sondern auch vom Aeußern ins Innere, mag **Niemand in** das innere **Königreich eingehen.** Hernach muß man aber auch in die Geringheit und Entblößung, um **ein Kind zu werden.** Die Kinder lassen sich der Führung ihrer Verwandten über und haben ihretwegen weder Sorgen noch Grämen. Wo man nicht in diese Kindheit eingeht, kann man in diesem Leben nicht zu GOtt kommen, und auch nicht einmal im andern, ohne durch ein Reinigungsfeuer durch zu müssen, welches desto erschrecklicher ist, je stärker der Widerstand wider die Gnade der Kleinheit gewesen.

Der HErr ruft uns zurück zu unserem Stand der Kindheit, nachdem wir von unserer anfänglich gehabten Natur ganz ausgeartet, Und

Darum leben wir in der Welt, daß wir durch Absterben unseres Willens und Absagen der Welt und Creaturen wieder in und zu GOtt kehren.

Ohne diese Umkehrung zu GOtt können wir den HErrn nicht sehen. In **Galiläa** läßt er sich sehen. c. 28, 7. 10. Da fängt Christus an, seine Gestalt in dem neuen Menschen zu gewinnen. O wie siehts da bald so gar anders mit ihnen aus! Das vorige klugscheinende Wesen legt man ab, darin man sich schon ganz alt und männlich im Christenthum anstellt und in vieler Einbildung seiner guten Werke stack. Die vorigen, überflüssigen Worte bleiben aus. Alles wird vergessen, was zu dem vorigen Alter gehört. Hingegen geht ein neues, zartes kindliches Wesen auf, durch den Genuß der lautern evangelischen Milch. Aber

O mein GOtt! wo ist solches zu finden? Sollte man sich doch vor diesen theuren Worten Christi entsetzen, wenn man unsere Thorheit und Einbildung dagegen hält und betrachtet, wie dieser Lehre des Sohns Gottes schnurgerade entgegengelebt werde. O wie weit, wie weit sind wir entfernt von der Demuth und Einfalt der Kinder! O wie viel von unsern männlichen Werken, die wir, seit wir erwachsene Männer sind, gewirkt haben, muß wieder zertrennt werden! Kindisch ist man genug, aber kindlich will man nicht werden! Ja selbst auch die Kinder werden ihres Lobs und ihrer guten Eigenschaften, darüber sie gelobt und vorgestellt werden, gar bald beraubt und ihnen Hochmuth mit der Thorheit ihres Standes in Kopf gebracht! Darum werden sie selbst Richter seyn über die Gräuel der Alten!

v. 4. **Wer sich erniedrigen wird**) ungezwungen, durch Umkehrung von dem natürlichen hochmüthigen Sinn zur Niedrigkeit, der wird

Wie dieses Kindlein) in der neuen Geburt.

Das ist eine selige Handlungsweise, sich immer in der evangelischen Kinderart zu üben. Das kostet freilich einen Kampf; aber in dem Kind Christus kann man doch Alles überwinden.

Die ungeänderte Natur der Menschen ist zu lauter Erhebung ihrer selbst geneigt. Wenn sich die Vernunft ja schämt mit grobem offenbarem Ehrgeiz auszubrechen, so weiß sie doch subtilen Vorwand dazu zu gebrauchen. Der nächste Weg daraus zu kommen aber ist die menschliche Veränderung des Sinnes zur wahren Demuth. Diesen seligsten Weg hat hier der Heiland vorgelegt, der an einem andern Ort sich selbst zum Weg angegeben. Und es hat auch diese Sache Niemand besser practicirt als er, der sich selbst erniedrigte. Darum ist

Derselbe) auch am allereigentlichsten vor allen andern

Der Größeste im Himmelreich) Die ihm nun am ähnlichsten werden, die sind ihm auch am nächsten.

Das Maß der Kleinheit ist das Maß des Fortgangs. Je kleiner, einfältiger, gelehriger und der göttlichen Führung unterworfener eine Seele ist, je weiter kommt sie in ihm selbst fort, und lauft zur Vereinigung mit ihm. Diese so liebenswürdige Kleinheit, die die wahre **Demuth** ausmacht und die innere Vernichtigung wirkt, ist ja nicht bekannt. Deßwegen gibt es

Digitized by Google

5. Und wenn Jemand ein einziges solches Kind wird aufnehmen in meinem Namen, der nimmt mich auf.

6. Wenn aber Jemand einen einzigen dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgern wird, dem wäre besser, daß ein Mühlstein von einer Eselsmühle an seinen Hals gehängt, und er in der Tiefe des Meers ersäuft würde.

7. Wehe der Welt vor den Aergernissen! Denn Aergernisse müssen nothwendig kommen. Doch wehe demselben Menschen, durch welchen das Aergerniß kommt!

---

auch so wenig Eingekehrte. Ein Jeder trachtet etwas zu seyn und man soll doch nichts seyn!

So will nun der Heiland mit diesen Worten so viel sagen: Ihr in natürlicher Hoffart geplagte Seelen, lernet von mir demüthig werden von Herzen und euch eurer Ehre und Vorzugs verzeihen. Kriechet willig unter mein Kreuz, sterbet dem schwülstigen fleischlichen Sinn mit Ernst ab, und haltet nichts von euch selber, so kommt ihr zur Ruhe.

Will die Vernunft hierüber den Kopf schütteln und denken: Soll man denn so kindisch und läppisch, dumm und albern werden, ohne reifen Verstand und männlichen Sinn? Will auch die Heuchelei ein kindisches Wesen, in Gebärden, Worten und schmeichelnder Liebe affectiren, welches man denn **kindlich** heißen und doch im Herzen ein Schalk bleiben will: so hat der Geist der Weisheit diese Excesse und unrechte Anwendung der Worte Christi selber gewiesen. 1. Cor. 14, 20.

v. 5. **Wenn Jemand ein solches Kind**) womit also Christus auf den kindlichen Sinn geht,

Wird aufnehmen in meinem Namen) auf dieß Fundament, weil er mich hat kennen lernen,

Der nimmt mich auf) es ist ebenso viel.

Die die armen Eingekehrten, die so sehr von aller Welt verachtet und verspottet werden, gern aufnehmen, um JEsu Christi willen, werden ihn selbst aufnehmen. Aber im Gegentheil diejenigen, die sie **ärgern**, sie mit Afterreden, Schmähungen und Verfolgungen, belegen, sie durch ihre strenge Nachstellungen hindern, daß sie sich nicht rechtschaffen dem innern Leben ergeben und in solche Kleinheit eingehen können: ach! die werden hart darüber gestraft werden! Eine Zeit lang haben sie zwar alle Freiheit, diese unschuldigen Menschen zu beleidigen, die sich ihnen weder widersetzen, noch darüber beklagen; aber es wird eine Zeit kommen, da sich GOtt ihrer selbst annehmen und sowohl die ihnen angethanen Beleidigungen strafen, als auch die ihnen erzeigten Wohlthaten belohnen und vergelten wird.

v. 6. **Wenn Jemand einen dieser Kleinen**) der Kinder, und solcher, die den Kindern in Einfalt und Demuth gleich werden, und

Die an mich glauben) mit einem einfältigen Kinderglauben, der also auch bei kleinen Kindern statt hat,

Aergern wird) mit sündlichen Reden, bösem Exempel, bösem Rath, Verachtung, oder auf was Art es sey,

Dem wäre besser ein Mühlstein von) den größten, die von Thieren umgetrieben wurden, und für Handmühlen sich nicht schickten,

An seinen Hals) Weil die Unart so tief steckt, darum setzt Christus so einen harten Keil darauf.

Christus eifert hier für den Glauben der Kleinen und also ist Alles, was hier gesetzlich aussieht, für den Glauben und das Evangelium. Denn obgleich der Glaube nicht äußerlich durch Werke erhalten werden kann, so kann er doch durch böse Werke wohl verderbt und zerstört werden. Der HErr aber nimmt sich der Unmündigen an, deren Elend für sie zu GOtt schreit und Barmherzigkeit zuwegebringt. Denn sie sind auf ihn geworfen von Mutterleibe an, und da steckt Christus freilich dahinter.

Die Sache wird insgemein gar zu gering genommen. Man redet oder thut so etwas vor den Leuten und denkt: O die Kinder verstehen es nicht! Aber sie haben ja Augen und Ohren.

Wenn die Kinder sehen, daß sich die Großen so brüsten u. dergl., so denken sie, es sey recht, damit sind sie angesteckt; denn das steckt bald an.

Wie würde es nun einem solchen ärgerlichen Menschen gefallen, wenn

Er in der Tiefe des Meers ersäuft würde?) Das ist aber noch viel zu gering, und wäre ihm besser, als daß ihn solches in die Hölle stürzen wird.

Man stürzt solche armen Anfänger gleichsam ins tiefe Meer hinein; darum will es Christus hemmen, und kann nichts Geringeres zur Strafe dagegen setzen, als eine Wiedervergeltung, bestehend in einer leiblichen Strafe.

Was ist aber anders durch solches **Ersäufen im Meer** gemeint, als das gerechte Urtheil Gottes, kraft dessen alle ärgerlichen Menschen nach ihrem verderbten Theil in den Tod und Gericht fallen und am Fleisch endlich verderben müssen? da ihnen wohl gewiß erträglicher seyn würde, leiblich ersäuft zu werden, als die Fluthen des göttlichen Zorns noch dazu zu erfahren.

Darum ist für einen Christen auf der Welt gar ein behutsamer Wandel nöthig, daß er mit Furchten allenthalben wie auf Kohlen gleichsam gehen, auch auf alle seine Schritte Achtung geben muß, damit Niemand Schaden durch ihn leide an seiner Besserung.

So muß denn auch sein Wünschen dahin gehen, daß der alte irdische Theil nur immerhin ersäuft werden möge im Meer der Liebe, da es am tiefsten ist. Denn er ist doch dem reinen Auge des heil. Geistes nur ein Aergerniß.

Das ist eine wehmüthige Wehklage über den jetzigen Zustand der Welt, da wegen der Menge der Bösen Aergernisse kommen müssen, weil die meisten unvorsichtig sind. Doch berichtet uns die Kirchenhistorie a), daß der Heiland auch auf gleichen Schlag das Gegentheil ausgesprochen mit diesen Worten: **Das Gute muß in die Welt kommen, aber selig ist der, durch welchen es kommt.**

v. 7. **Wehe der Welt**) die im Argen liegt, das ist, allen Weltgesinnten,

Vor den Aergernissen) die um deßwillen in einem recht unglücklichen Zustand ist, weil ihr und von ihr so viel Aergerniß gegeben wird und so viel ärgerliche

a) Clem. Rom. Recognit. l. 7.

Digitized by Google

Dinge darin vorgehen, die lauter Unsegen nach sich ziehen.

Aergernisse müssen nothwendig kommen) Das ist wohl etwas unvermeidliches bei der Beschaffenheit, weil Alles so in Grund verderbt ist, daß immer eines dem andern Anstoß gibt und an demselben nimmt. Doch kann man das durch Christum vermeiden, daß man nicht Andern muthwillig Aergerniß gebe. Und

Wehe demselben) der das auch nicht thut, und

Durch welchen Aergerniß kommt) oder mit entsteht, also daß man Theil daran nimmt, wodurch entweder die Unglaubigen **gehindert** und zurückgehalten, oder anderer Glaubigen ihr **Glaube** verkehrt und sie von der Wahrheit abgewandt, oder die Schwachgläubigen irre gemacht, in Zweifel gesetzt und zerrüttet werden.

Nicht weniger ist auch kein geringes Aergerniß, das den Eingekehrten gegeben wird, wenn man dem Guten, das diejenigen, welche von GOtt Gaben und Beruf empfangen haben, den Andern zum besten verrichten können, hinderlich ist, entweder durch Entziehung der nöthigen Macht, oder durch Afterreden, damit sie nicht allein verächtlich, sondern auch verdächtig werden möchten.

Die allgemeine Verderbniß der Welt ist eine unfehlbare Quelle des Aergernisses, aber deßwegen ist man nicht genöthigt durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit Theil daran zu nehmen.

Man kann wohl geärgert werden, nur daß man nicht Andere ärgere. Es kann mich anfallen, aber ich darf es nicht einnisteln lassen. Das geht nun freilich durch eine enge Pforte. Es schadet mir aber nicht, daß ich gewahr werde, wie schwer diese Sache sey. Denn das treibt mich zur Sorgfalt.

Wenn aber insgemein alle Aergernisse ein Weh über den laden, der sie gibt, o wie viel tausendmal schwerer wird es die treffen, die ihre eigenen Kinder also ärger machen durch ungöttliche Worte oder Werke.

Ein neugeborenes Kind Gottes gelangt einmal nach und nach zu dem ersten unanstößigen lautern Sinn nach Christi Bild und bewahrt sich durch den heil. Geist vor allen Aergernissen oder Schaden seines Nächsten. Dadurch bleibt es auch frei von allem Weh und Plagen, die über die Welt durch Aergernisse kommen.

So lange aber ein Mensch in seiner argen Natur stehen bleibt, ohne Buße und Glauben, so kann er nicht anders als immer ärgerlich reden und thun. Er hat keine wahre Liebe gegen seinen Nächsten; er ästimirt keinen Seelenschaden, weder an sich noch an Andern, und daher ist es ihm gleichviel, ob Jemand durch seine Dinge geärgert oder gebessert werde.

So gewiß nun der Lohn dessen groß ist, der eine Seele bessert, so groß ist auch die Rache über Alle, die einen Andern noch ärger oder böser machen. Ja es wird sogar auch keinem Frommen solch Weh geschenkt, er muß alle seine anstößigen Handlungen im Gewissen büßen und das Weh in gewisser Masse fühlen welches der Eifer Gottes wider alles Böse ist.

Weil wir denn des HErrn Ernst merken, so sollen wir desto ernstlicher lernen auf der Hut seyn und unsere Seelen in Händen tragen. O mit Seelen ist nicht zu scherzen und das Weh ist nicht so bald abgethan,

8. Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue dieselben ab und wirf sie von dir: Es ist dir besser, daß du lahm oder als ein Krüppel zum Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen.

als verdient. Sehe demnach ein Jeder zu, was er rede, vornehme, unterlasse, wie ers meine, ob auch jemand Anstoß leiden könnte.

Im 5. Cap., da eben dergleichen Worte vorgekommen, waren sie gegen die übeln Auslegungen gerichtet; hier aber muß es in Specie mit gerichtet werden gegen den Kitzel der Selbsterhebung.

Es muß uns nicht zu viel dünken, zu Vermeidung des Aergernisses lieber Alles im Glauben fahren zu lassen und gleichsam alle anstößigen Sinne und Glieder zu tödten und abzuschneiden, ehe wir Jemand an seinem Heil schaden sollten. Es ist besser, daß wir ohne solche Dinge, und unser Nächster mit, ins Reich Gottes eingehen, als daß wir beiderseits verderben.

v. 8. **Wenn deine Hand oder dein Fuß dich ärgert)** wenn du das Deine draus machest, so bist du in Gefahr. Denn man soll suchen, was des Andern ist, einen Andern höher halten denn sich selbst.

Vor sich selbst hat man sich zu hüten und zu fürchten. Dieß Aergerniß liegt uns am nächsten.

Haue ab) durch die Beschneidung des Herzens mit dem Schwert des Geistes, die in den Gliedern verborgenen Lüste, was dir am liebsten und nächsten ist, das dir eine Gelegenheit und Reizung zur Sünde werden will, oder das dich von der Uebung der Demuth abhalten will. Denn

Je reiner einer sich bekehrt, je geringer wird er. Ein solcher macht Andern nicht nur Complimente. Denn er erkennt nun sein Elend mehr als Anderer Elend, darum hält er Andere höher. Und so wird die späte geistliche Beschneidung, die Col. 2, 11. als eine Wohlthat Christi gepriesen wird, geübt. Also

Wirf von dir) was dich brennen, stechen und verletzen will. Und

Wenn dir auch Jemand anders noch so viel zu lieb thäte, wollte dich aber hindern im Guten und GOtt zu dienen, auch solcher wäre eine Hand, die gleichwohl abgehauen werden müßte, wie viel Dienste sie auch thäte.

In Ansehung des innern Lebens ist das Aergerniß das, was einigen geistlichen Schaden oder Verlust verursacht. Und von solchem redet auch der Heiland, nicht aber von dem falschen Aergerniß einiger, die sich über das Gute ärgern, und diejenigen, die glückseligerweise in die Einkehr eingegangen, von dem Gebet, und sich in die Einkehr zu begeben, abhalten wollen, indem sie sprechen, man ärgere sich darüber. Auf diese Weise hat man sich ja auch über die Worte, Leben und Lehre JEsu Christi geärgert. Hat er aber wohl deßwegen sein Thun und seine Lehre geändert? Diejenigen ärgern aber wahrhaftig die Seele, die sie von dem Weg der Einkehr abwenden.

O ihr gutwilligen Menschen! wenn euch auch dergleichen Menschen so nöthig wären als eure **Hände**

Digitized by Google

9. Und wenn dein Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirfs von dir. Es ist dir besser, einäugig ins Leben einzugehen, als zwei Augen haben, und in den tiefen Ort des Feuers geworfen zu werden.

10. Sehet zu, daß ihr nicht einen dieser Kleinen verachtet! Denn ich sage euch, daß ihre Engel in dem Himmel allezeit das Angesicht meines Vaters sehen, der in dem Himmel ist.

---

und Füße, wenn euch jemand auch schon als die beste Stütze der ganzen Welt vorkommen sollte; so müßt ihr sie doch verlassen.

Es ist besser, daß du) ohne dergleichen Stütze

Zum Leben eingehst) oder in GOtt, der das wahre Leben ist,

Als) nicht hineinkommen, oder doch wenigstens durch dergleichen scheinbare Stützen davon aufgehalten werden.

v. 9. **Wenn dein Auge dich ärgert)** und ein Schalksauge abgeben will, mit falschen Absichten, auch indem du ein Auge auf deinen Nächsten wirfst und denkst, der hat es noch nicht so und so weit gebracht, ist geringer als ich, das ist kein gutes Denken.

Reiß es aus und wirf es von dir) So wird das Gemüthsauge curirt, wenn man Ernst braucht.

Besser einäugig) mit einem Auge, das auf GOtt sieht,

Als 2 Augen haben) davon eins auf GOtt gerichtet zu seyn scheint, das andere aber auf die Welt und sich selbst sieht.

O wäre man dieses nur recht gründlich überzeugt und daß man anders nicht ins Leben eingehen soll; man würde zweifelsohne seine **Hand** des Uebelthuns und seinen **Fuß der Hoffart** (wie ihn der Psalmist nennt Ps. 36, 11.) von Stund an abhauen, und sein **Auge** des unrechten und falschen Vorhabens ohne Verzug ausreißen! Warum? Weils dein Leben, dein inwendig und ewig Leben, betrifft.

Den tiefen Ort des Feuers) hat man nirgends anders zu suchen, als in dem Zustand der Verdammten.

Weil diese Materie so verächtlich ist bei der Welt, so hält sich Christus desto länger dabei auf.

v. 10. **Sehet zu)** und nehmt euch vor, nehmt euch in Acht und hütet euch,

Daß ihr nicht einen Kleinen) von Kindern und die den Kindern gleich zu werden suchen, in der Welt aber gering geachtet sind,

Verachtet) und auch zu gering ansieht, daß ihr um ihretwillen etwas thun oder lassen solltet, um sie nicht zu ärgern, oder auch zu bessern: sondern

Haltet vielmehr das kleinste Kind theuer und hoch nach seiner Seele. Denn sie sind gewiß vor GOtt viel angenehmer als wir Alten, in Ansehung ihrer Einfalt, Unschuld und anderer Tugenden, die der heil. Geist in ihnen ohne die Hindernisse wirken kann, die er bei den Alten findet. Daher auch der Glaube bei ihnen viel leichter gepflanzt und erweckt werden kann, als bei Andern, da die Vernunft schon in die Höhe gestiegen.

Deßwegen ist auch das elendeste Bettelkind, das sich ziehen läßt, in Gottes Augen ebenso theuer und köstlich als ein Prinz und vornehmes Kind. Eines ist dem Heiland so sauer geworden als das andere, sein heil. Geist macht auch keinen Unterschied unter denselben. Damit zeichnet sich Gottes und seiner Kinder Sinn vor dem Sinn der Welt aus, da die närrische Einbildung einen großen Unterschied macht und das Geringe nur mit Verachtung ansieht.

Wenn man Leute vor sich hat, die sich erniedrigen, o, denkt man, da ist der Zaun niedrig, der muß es leiden! da kann man sich am meisten versündigen. An Stolze wagt man sich nicht. Aber es geht darum nicht so hin, und ist so kein Geringes, wie man sich einbildet.

Denn) sie sind einmal bei GOtt sehr hoch geachtet. Das ist daraus abzunehmen, welches

Ich) am besten weiß, und hiemit versichere,

Daß ihre Engel) die ihnen dienen und beistehen müssen, und von GOtt zugeordnet sind zum Schutz und Aufsicht, und die

In dem Himmel) eines himmlischen Zustands und beständiger Seligkeit sich befinden, so daß ihnen alles Himmel ist, wo sie auch sind,

Allezeit das Angesicht meines Vaters sehen) als Bediente, die vor seinem Thron die Aufwartung haben.

Also sollte von rechtswegen unser Gemüth solche theuer-geachteten Seelen auch hochschätzen lernen, und denjenigen allgegenwärtigen GOtt und HErrn bei und in ihnen ehrerbietig erkennen, dessen Angesicht ihre Engel hier auf Erden sehen.

Dieses Anschauen besteht in nichts anderm, als wenn die heiligen reinen Geister sich mit der allertiefsten Ehrerbietigkeit zu Gottes Thron hinzuwenden und von demselben neues Licht und Kraft empfangen, auch über solchen steten Genuß der Heiligkeit göttlicher Majestät dieselbe anbeten und hoch preisen, da sie als hellglänzende Spiegel stets vor seinem Thron stehen, seinen Sinn und Willen in sich fassen, auch einen immerwährenden Gegenschein davon in GOtt werfen, als helle Lichter Gottes.

Den Engeln geht deßwegen nichts ab, weil die Vernunft nicht fassen kann, wie die Engel bei den Kindern seyn, und doch auch Gottes Angesicht allezeit sollen sehen können. Der Glaube kann das schon wohl reimen und weiß, daß das Angesicht der allerheiligsten Gottheit nicht in einem Ort eingeschlossen, sondern allenthalben sey, denn sonst müßte GOtt auch nicht bei uns auf Erden seyn, wie man zwar auch glaubt. Aber

Des Vaters Angesicht offenbart sich überall, wo nur Auserwählte und Engel sind. Daher können sie auch dasselbe allenthalben **sehen**, weil es ihnen überall und stets gleich nahe ist. Das Sehen aber ist der wahre Genuß derjenigen Herrlichkeit, Ruhe und Vergnügung, die in GOtt ist. 1. Joh. 3, 2.

Also können die Engel im Himmel seyn, das Angesicht Gottes sehen und doch auch zugleich die Wache über kleine Kinder halten und auf sie Achtung geben. Und wir können also den Engeln gleich werden, wenn wir alle unsere Sachen vor GOtt und in seiner Gegenwart thun, ihn nicht aus den Augen setzen und uns der kleinen Kinder gerne annehmen, welches ein eng-

Digitized by Google

lischer Dienst ist, den man in treuer und liebreicher Inachtnehmung derselben auch ausrichtet.

O das gereicht armen Kindern gewiß zu großer Ehre, daß Engel, welche mit unaufhörlichem Vergnügen die Herrlichkeit GOttes beschauen, auf solche kleine Creaturen in sterblichen irdischen Leibern Achtung haben und sie ihres Schutzes würdigen! Ja, je schwächer und hülfloser etwa solche Kinder sind, je mächtiger sich auch der Engel Kraft an ihnen beweisen mag.

Dieses soll den Kindern billig immer vorgestellt werden, damit sie alsbald einen tiefen Eindruck und Scheu wegen der Gegenwart der heiligen Geister bekommen und ihre natürliche Freiheit, Wildigkeit und List ablegen. Denen aber, die mit Kindern zu thun haben, Lehrmeistern, Ammen, Wärterinnen u. drgl. muß es keine geringe Ehrerbietung und Hochachtung gegen solche theuere Pfänder erwecken, die solcher himmlischen Hut und Wache gewürdigt werden: die auch eben deßwegen desto behutsamer und treuer mit solchen Kindern umzugehen haben und sonderlich das Aergerniß verhüten sollen, damit ihnen an der Seele kein Schaden geschehe; auch daher, wenn sie den Kindern wohl vorstehen, doppelter Ehren werth sind.

Also hat nun auch ein Jeder, der rechte unschuldige Kindesart an sich nimmt, einen oder mehrere besondere heilige Engel oder Schutz-Geister bei und um sich, wie auch die ersten Christen geglaubt und erfahren. Denn die heiligen Geister führen nicht nur kleine Kinder und bewahren sie vor aller Gefahr und Nachstellung, sondern sie thun eben dergleichen auch allen andern bekehrten Menschen.

O wie sollte uns dieses nicht begierig machen, desto inniger und tiefer in das inwendige Reich der heiligen Geister mit dem Gemüth einzudringen, auch gewaltig verbinden, in des Vaters Gegenwart zu wandeln, daß wir als Bürger und Einwohner der innern verborgenen Welt die große Seligkeit mit genießen und in die Gemeinschaft der Engel recht gelangen möchten! Dazu bedürfen wir nur klein zu seyn. Denn

Im Himmel wird die Sache ganz anders angesehen, als auf Erden. Da werden die, welche so am größten thun wollen, für die geringsten angesehen. Hier aber ist es umgekehrt. Die nicht groß thun wollen, oder sich in die Höhe schwingen können, die sind verachtet, die stößt Jedermann von sich, da man auch keine Gelegenheit versäumt, um sie auszuspotten. Dem ungeachtet genießen oft so verachtete Menschen eine unbegreifliche Glückseligkeit, und leben auf Erden als **Engel.** Denn sie genießen eines beständigen Anschauens und eines sehr wesentlichen Genusses von GOtt, obgleich noch im Glauben, als welches die wahre Glückseligkeit dieses Lebens ist, und sie die Herrlichkeit des andern Lebens ganz lebendig einsehen läßt. Mit einem Wort, sie genießen Gottes, ob sie ihn gleich nicht sehen, da sie ihn besitzen, und von ihm besessen werden, auf eine so innige und bleibende Weise, daß, ausgenommen des glückseligen Anschauens, kein wahrhaftiger und mehr anhaltender Genuß, als den sie genießen, seyn kann. Deßwegen fragen dergleichen innere Menschen nicht darnach, was etwa wider sie gethan oder geredet werden möchte, weil dieses ja den Genuß des

11. Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu erhalten das Verlorene.

12. Was dünkt euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte und eines aus denselben sich verirrt hätte, läßt er nicht die neun und neunzig, geht hin auf die Berge und sucht das Verirrte?

---

höchsten Guts in ihnen nicht verhindert, wohl aber vermehrt.

Das ist ziemlich allgemein ausgesprochen.

v. 11. **Des Menschen Sohn**) wird nun wissen wie er zu seinem Zweck komme, daß er an den meisten nicht verloren oder fruchtlos bleibe, da er

Ist gekommen) ins Fleisch und in vieles Leiden; er kommt ins Elend her zu mir.

Gleichwie einer, der einem in den Schlamm Gefallenen wieder heraushelfen will, sein selbst sich muß mit in den Schlamm hinein begeben und ihn also retten: so läßt sich GOtt in Christo willigkich in alles unser Elend hinein und sucht uns da mit Macht herauszuhelfen und also

Zu erhalten) zu suchen und wiederzubringen, zurechtzuweisen

Das Verlorne) und Verirrte oder die gefallene Creatur, die in ihrem natürlichen verlornen Zustand liegt, worunter auch die Kinder sind. Er ist gekommen das, was an den Kleinen verdorben ist, zu retten und zu heilen. Das sollen wir durch unsere Klugheit nicht stören; sonst vergreift man sich an dem Amt des Menschen-Sohns.

Wenn die Leute solchen Hochmuth hegen, so bedecken sie es mit des andern Fehlern, da es heißt: er hat doch diesen und jenen Fehler an sich. Aber dabei ist das Auge falsch: das muß ausgerissen werden. Willst du des andern Fehler heben, so mußt du es anders angreifen. Das lehrt nun hier Christus, wie man mit irrigen Menschen umzugehen habe, daß man weder zu viel noch zu wenig thue. Wer mit Irrenden nicht also umgeht, dem ist es um einen Vorzug zu thun, ob er es auch nicht wüßte: er muß sich für größer im Himmelreich halten. Doch soll man es darum nicht gehen lassen, sondern darf auch Ernst gebrauchen. Das erste aber muß seyn, daß er den barmherzigen Sinn Christi anziehe.

Wenn die Menschen mit andern Irrenden umzugehen haben, so fallen sie gemeiniglich auf ein Schelten und Eifern, und man vergißt dabei, daß man selbst etwas im Busen habe von gern groß seyn. Das kann der Feind leicht ins Gemüth einschieben, wenn man den evangelischen Gnaden-Bund vergißt, wie man selbst von lauter Gnade leben müsse.

v. 12. **Was dünkt euch?**) Dergleichen Fragen braucht Christus, wenn er in Menschen merkt, daß sie sich mit etwas schleppen, worin sie sich selbst müssen gefangen geben, wenn es ihnen vorgestellt wird.

Da wird nun der wahre Grund der demüthigen Erbarmung erst gelegt, den man auch bei wenigen Frommen findet. Daher möchte jetzt die Sache ganz anders vorzustellen seyn bei diesem Gleichniß.

Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte) und

Digitized by Google

ein Pastor oder Seelsorger eine Heerde oder Gemeinde von hundert Seelen, die auch wohl auf jedem Dorf ist, ist wohl irgend eine solche Heerde, da nur

Eines aus denselben sich verirrt hätte?) Eines möchte man wohl für irrig ansehen, das etwa den wahren Hirten gefunden, den die andern alle nicht kennen. Aber was thut da der Pastor, der Unterhirt?

Läßt er nicht die 99) gehen, wie sie wollen und lauft selber mit ihnen in der Irre herum?

Sonst aber lauft man am ersten zu, wo die Gefahr am größten ist. Und Christus, der treue und rechte Hirte, läßt lieber alle andern mit ihm vereinigten Geister, menschlich davon zu reden, stehen, und

Gehet hin auf die Berge) der natürlichen Höhen,

Und sucht das Verirrte) Ach wer ist nicht darunter? und wer ist auch, der dieses nicht an sich erfahre? was für ein Anhalten, Treiben und Nachsetzen, GOtt brauche in Gewinnung eines Menschen: wie er die ganze Lebenszeit über der Seele nachgehe in ihrem Gewissen; wie sein Geist sie zum Beten und andern guten Uebungen antreibe; wie er über allem Bösen warne, zurufe und bestrafe, innerlich und äußerlich.

O lieber GOtt, wenn doch alle Menschen auf dieses Suchen fleißig Acht hätten, wie es von Kinds-Beinen an geschehen ist: was würden sie für Wunder der Liebe Gottes finden können! Wenn man sich erinnert, oder vielmehr durch den hl. Geist im Herzen vorhalten läßt, wie unermüdet der gute Hirte schon in der zarten Kindheit an dem Herzen gearbeitet habe; ach wie kann das einen so gewaltig beugen und beschämen, daß uns GOtt so treulich gesucht, ehe man ihn gesucht!

Dazu kommt noch, daß dieß Suchen meistentheils auf so schonende zärtliche Art geschieht. Selten greift GOtt den Menschen hart an, er versuchts erstlich mit großer Liebe und vielem Verschonen. Er gibt dem Herzen manchen Frieden und Süssigkeit zu schmecken, ob man sich wollte locken lassen, zu ihm zu kommen. Wider unsern Dank und Willen hat er uns oft seinen Himmel gleichsam nachgetragen und aufdringen wollen: er hat alle Verachtung, Grobheit und Ungehorsam, verschmerzt, übersehen, und sich durch nichts abschrecken lassen. Ist er gleich ungestüm abgewiesen, mit Sünden betrübt und verstoßen worden von dem harten Sinn des Menschen: er ist doch wiedergekommen und hat sich wieder an ihn gemacht, ja gleichsam gedrängt, mit Gutem und Bösem, Lieben und Zorn, einen Eingang ins Herz gesucht.

O wer muß nicht diese Langmuth Gottes erkennen! Wer hat GOtt gesucht, ehe er von GOtt gesucht worden? Wer ist ihm zuvorgekommen? Und wie sucht GOtt den Menschen nicht auch **von aussen**, durch so manche mächtige Zeugnisse und Erweckungen! O was liegt für eine suchende Kraft Gottes in allen seinen Worten, die wir hören, lesen oder sonst vernehmen! Gewiß meint GOtt in seinem aufrichtigsten Sinn nichts anders als unsere Besserung, wenn wir auch das geringste von seinem Willen erschallen hören. Denn er scherzt und spielt nicht mit seinen heiligen Aussprüchen. Ja wir dürfen nur ganz gewiß glauben, daß, so oft wir in der Kraft des Geistes zur Buße erinnert werden, so oft geht auch GOtt aus, uns zu suchen. Und alsdann dürfen wir auch nur gewiß glauben, daß noch etwas in uns sey, das noch nicht ganz von GOtt gefunden oder besessen wird. Und

Also sucht Christus täglich, so viel und weit wir uns von ihm mit den Sinnen verirren. Alle guten Regungen sind von diesem suchenden Hirten JEsu Christo. Blieben wir allezeit bei und in ihm, so bedürften wir keines Suchens. So aber ists noch eine der größten Wohlthaten, daß er uns sucht, wenn wirs am wenigsten begehren oder für nöthig achten. Wo wir uns oft am sichersten achten, da brauchen wir sein Nachgehen am nöthigsten. Er kennt uns besser als wir. Darum sollen wir uns nur von ihm suchen lassen.

Derjenige, der nicht den Tod des Sünders will, wird auch nicht ablassen ein gutwilliges verirrtes Schaf zu suchen und zurechtzubringen, wer sich nur von ihm will finden lassen: das muß nur an unserer Seite richtig werden.

Wer soll euch aber wohl erlösen, o ihr Sünder, und von euren Sünden los machen, wo ihr euch nicht eurem Heiland ergebt, und wo ihr ihm nicht entgegengeht, wenn er zu euch kommt, vor ihm fliehet, wenn er euch sucht: wie soll er euch dann finden? und wo ihr so lang mit eurem Hinzunahen zu ihm warten wollet, bis ihr keine Sünden mehr habt, wann wollt ihr dann zu ihm nahen, da er doch allein euch davon befreien kann? Würde der Kranke nicht für närrisch geachtet werden, der erst nach wieder erlangter Gesundheit mit dem Arzt reden wollte? Ach! wollten doch die Sünder im Vertrauen und Reue sich zu JEsu Christi Füßen niederwerfen, wie bald würden sie nicht bekehrt werden! Das Evangelium beschreibt uns so viele Exempel der schleunigen Bekehrungen, die JEsus Christus verrichtet hat, wann die allergrößten Sünder zu ihm gekommen, daß man sich billig wundern muß, daß die Christen diese Uebung so sehr außer Acht lassen, und die Vorsteher sich so wenig Mühe geben, solche ihnen einzuschärfen. Man redet gemeiniglich von so vielen Dingen mit ihnen, ehe man ihnen von JEsu Christo etwas vorsagt, und man beladet sie mit so vielen Gebräuchen und eigenen Erfindungen, ehe man sie gerade zum Heiland schickt und Freiheit läßt, ihre Herzen vor ihm ausschütten zu dürfen, daß man sich nicht wundern darf, daß es so schwer hergeht und doch so wenig Früchte gespürt werden. Ja es gibt sogar Beichtväter, die in diesem Irrthum stehen, und gutwillige Seelen vom Gebet deßwegen abhalten, weil sie noch sündigen, oder auch in einen gar herben und bittern Eifer gerathen gegen viele Seelen, die sich solcher Uebung ergeben, weil sie noch unvollkommen wären. Das köstlichste Mittel aber, wodurch man aufhören kann, ein Sünder zu seyn und vollkommen werden mag, ist das Gebet. Die Vollkommnen dürfen nicht so viel beten, weil sie allezeit mit GOtt vereinigt sind, oder vielmehr, sie haben nicht nöthig, daß man sie dazu antreibe, weil sie selbst dazu getrieben werden, und nicht mit demselbigen aufhören. Aber die Sünder, die Schwächsten unter den Anfängern, muß man am meisten antreiben in den innern Tempel zu gehen, um darinnen dieses Opfer täglich zu opfern. Wer zu ei-

Digitized by Google

13. Und wenn es geschieht, daß er es findet, wahrlich ich sage euch, er freut sich über demselben mehr als über die neun und neunzig, die nicht verirrt sind.

14. Also ist nicht der Wille von eurem Vater, der in dem Himmel ist, daß ein einziger dieser Kleinen verloren gehe.

15. Wenn aber dein Bruder wider dich sündigen wird, so gehe hin und bestrafe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.

---

nem Armen sagen würde: du darfst nicht Almosen fordern, dann du bist arm, der würde ja für einen Thoren gehalten werden. Wofern alle Menschen beteten, so würden keine Sünder seyn und wenig Unvollkommene. Die laulichten Frommen, die nicht beten, sind nach zwanzig Jahren eben noch so schwach, als da sie ihre Bekehrung eben angefangen gehabt.

Der Sohn Gottes ist vom Himmel gestiegen, um den Sünder zu **suchen**, und man will ihn abhalten, daß er nicht zu ihm komme! O ihr Sünder, wer ihr auch seyd! verlaßt den Anlaß eurer Sünden und kommt mit aufrichtigem vertrauensvollem Herzen, werft euch in JEsu Christi Arme, zeigt ihm eure Wunden, bittet ihn, daß er sie verbinden und heilen wolle: so wird es dieser mitleidige Samariter gewiß thun. Gehet in eure Herzen, verflucht eure Sünden, begehrt in Aufrichtigkeit von GOtt eure Bekehrung, so wird er sie euch gewiß schenken.

v. 13. **Wenn er es findet**) was er gesucht hat, darum es ihm ganz ernstlich zu thun ist, daß es ihm auch so zu sagen keine Ruhe läßt in seinem himmlischen Vater-Herzen, er habe denn seinen Zweck erreicht; ach! was ihm das für Ruhe und Vergnügen bringt, ist nicht wohl zu sagen!

Er freut sich mehr als ꝛc.) Und diese Freude würden wir leicht begreifen, wenn wir seine Liebe begreifen könnten, die ihn vom Himmel getrieben.

Wie sollte aber auch das nicht die Seelen-Hirten in ihrem Amt höchst sorgfältig machen, sich die Bekehrung der Seelen recht angelegen seyn zu lassen, weil sie GOtt so eine große Freude damit machen können!

Da stellt Christus die Seinen vor den Spiegel des Vater-Herzens und will, daß sie dasselbe anziehen sollen. Das kostet viel mehr zu überwinden, als wenn man hingeht zu poltern und zu schelten. Denn das ist natürlich: darum fallen die Leute darauf. Aber

v. 14. **Also ist nicht der Wille von eurem Vater**) daß man mit einander umgehe: ein solcher Unwillen erweckt bei ihm auch Unwillen und lauter Mißfallen; denn es streitet gegen sein Wohlgefallen, das nur auf die Erhaltung der Menschen geht, daher er nicht will, daß Jemand 2. Petri 3, 9. und am allerwenigsten

Ein einziger dieser Kleinen) die kein Ansehen vor der Vernunft haben, aber in seinen Augen groß, lieb und werth sind,

Verloren gehe) durch Aergerniß verderbt und um seine Seligkeit gebracht werde.

Also kann GOttes Werk verstört und ein Schwacher verderbt werden, um welches willen Christus gestorben. Röm. 14, 15. 20.

Eine einzige Seele aber, die durch eines andern Schuld verdammt wird, trifft mehr an als Himmel und Erde.

Darum verleihe du o GOtt, daß wir vielmehr alle etwas zu dem Vorhaben deiner Barmherzigkeit an andern und unserer eigenen Seele beitragen und mit unter denen Kleinen seyn mögen, deren Seligkeit durch deinen Willen fest steht!

Wenn nun das so gesagt wird, so fallen die, welche eifern darauf, man wolle das Böse zärtlich tractirt haben, daß man nachgeben solle, einen Babylonier und Laodicäer abgeben. Allein daß dieses nicht die Meinung sey, erhellt aus dem Folgenden. Eins muß das andere nicht aufheben. Güte und Ernst soll und kann im ganzen Christenthum zusammenfließen: sonst ist kein Amt recht zu verrichten. Wo man nur aus dem Gesetz handelt, da muß sich nothwendig in einem solchen Eiferer eine Einbildung des Vorzugs finden. Will er es nicht glauben, so läßt ihn GOtt fallen, daß ers sieht. Darum muß ich mich erst selbst richten, ehe ich einen Andern richten will. Ich muß mich erst in die Demuth werfen, und mich hüten, daß ich nichts thue in einer geistigen Erhöhung.

v. 15. **Wenn aber dein Bruder**) und Religions-Verwandter, der einerlei GOttesdienst mit dir hat,

Wider dich) entweder durch wirkliche Beleidigung, oder in deiner Gegenwart, durch einiges Aergerniß

Sündigen wird) es muß aber kein geringer oder auch eingebildeter Fehler seyn, oder etwas, das nur unserer Zärtlichkeit anstößig ist, da wir oft meinen, wir wären beleidigt, ob es gleich nicht also ist,

So gehe hin) fasse deine und deines Bruders Seele und Geist durch die inwendige brüderliche Vereinigungskraft,

Und bestrafe ihn) in Sanftmuth und trachte, ihn durch eine weise Bestrafung wieder zurecht zu bringen. Denn

Hiezu verbindet uns die unserm Nächsten schuldige Liebe. Denn

Wer seinen sündigenden Bruder nicht straft und in der Liebe mit sanftmüthigem Geist warnt, der gibt ihm Gelegenheit, desto mehr zu sündigen.

Es muß aber kein großes Geschrei davon gemacht werden, sondern die Sache

Zwischen dir und ihm allein) im Verborgenen bleiben und insgeheim abgethan werden, damit er desto eher gewonnen werde. Denn

Es hängt dem Menschen noch immer etwas an von Hoffart oder Furcht vor Schande und Verachtung, da man seiner insofern zu schonen nöthig hat, wo nicht mehr verderbt, als gut gemacht werden soll.

Dieß Gebot Christi ist, nach der Lehre Luthers a), gleich so nöthig als: du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen.

Es ist aber eins von den Geboten unsers Heilandes, das am wenigsten in Acht genommen wird. Denn was thut man wohl insgemein? Da man seinen Bru-

a) Tom. 8. Wirt. in Joel. p. 404.

Digitized by Google

16. Wenn er dich aber nicht hören wird, so nimm noch einen oder zwei mit dir, auf daß ein jedes Wort durch zweier oder dreier Zeugen Mund bestätigt werden könne.

17. Wenn er aber diesen kein Gehör geben würde, so sage es der Gemeinde. Wenn er aber auch der Gemeinde kein Gehör geben würde, so soll er dir seyn wie der Heide und der Zöllner.

18. Wahrlich ich sage euch: was ihr nur auf Erden binden werdet, das soll im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden werdet losmachen, das wird im Himmel losgemacht seyn.

---

der insgeheim bestrafen sollte, lobt man ihn in seiner Gegenwart, verachtet und beschreit ihn aber öffentlich. Man muß den Menschen selber sagen, was man an ihnen auszusetzen hat; Niemand aber etwas davon erzählen.

Wenn er dich hört) die Erinnerung annimmt, und was ihm vorgehalten wird, erkennt,

So hast du deinen Bruder gewonnen) ohne alles Geräusch und kannst es für einen großen Gewinn achten.

v. 16. **Wenn er dich aber nicht hören wird**) und also der erste Grad nicht anschlägt,

So) muß man freilich weiter schreiten: alsdann

Nimm Einen oder Zwei mit dir) ob er durch die Uebereinstimmung Vieler desto eher möge überzeugt werden und auch

Daß ein jedes Wort) das zu seiner Besserung vorgebracht wird und die Sache, die man ihm vorzustellen hat,

Durch zwei oder drei Zeugen Mund) die einerlei Sprache mit dir führen, oder die Allem zuhören, was du mit ihm handelst,

Bestätigt werden könne) damit man auf jeden Fall könne Zeugen haben und er also überwiesen und übermannt werden möge.

v. 17. **Wenn aber**) durch dieses Mittel und vermittelst Zuziehung mehrerer Stimmen eben so wenig bei ihm auszurichten,

So sage es der Gemeinde) die aus der Welt herausberufen ist.

Eine solche muß denn also auch erst vorhanden seyn, die nicht von der Welt ist, wie sie Christus und seine Apostel zugerichtet haben. Wo will man aber jetzt der Gemeinde etwas sagen, die es selber ist, die sich an dir versündigt und dich am meisten ärgern muß, mit ihrer geistigen und leiblichen Hurerei, Ehebruch, Abgötterey und andern Gräueln.

Wenn er aber der Gemeinde) gleichfalls nicht achtet, sondern auf seinem Kopf bleibt und sich wider Alles setzt in einem hartnäckigen Sinn,

So soll er dir seyn wie der Heide und Zöllner) das ist, alsdann mußt du dich sein enthalten und ihm dadurch zu erkennen geben, daß man ihn für die Zeit nicht mehr unter die geistigen Brüder und Glaubensgenossen rechnen könne, damit ein Nachdenken dadurch bei ihm entstehe und er zu denken Ursache habe: Was wird GOtt mit mir machen, wenn Kinder GOttes von mir zurücktreten?

Darin besteht also die unschuldigste Censur, wobei man seinerseits ohne fleischlichen Grimm und Selbsterhöhung bleiben kann und auch des Andern Bestes zum Zweck hat, daß er an den Himmel denken soll. Und

Hierin muß auch sogar kein Ansehen der Person Platz finden, daß ein römischer Bischof selber ehemals dieser Regel Christi gemäß bekennen mußte a): **Wenn der römische Pabst wider einen Bruder sündigte und nach öfterer Erinnerung nicht die Gemeinde hören wollte, so sollte er nach dem Gebot des HErrn als ein Heide und Zöllner gehalten werden. Denn je höher er zu seyn scheine, desto schwerer könne er fallen.**

Wo ist diese Lehre Christi eingeführt? und wo wird sie ausgeübt? Wie man insgemein nicht mehr weiß, was es ist, GOtt über alle Dinge zu lieben, also weiß man auch nicht, was es ist, den Nächsten lieben als sich selbst.

Der Liebe ist gemäß, ja ganz natürlich, daß man für sein Heil sorge, ihn vor Gefahr warne und sein Bestes befördere und absonderlich ihn zurechtweise, wenn er sich vergeht, damit er nicht in seinen Sünden sterbe und verloren gehe. Hierin thut die Liebe Alles was sie kann und versucht ihr Möglichstes, nach den Graden, wie sie in der Weisheit gegründet sind, und eines Jeden Zustand und Beschaffenheit es mit sich bringt. Wo dann ein solch gewarnter und freundlich bestrafter Bruder sich nicht bessert, muß man seinen Umgang meiden, sowohl um seiner Sünden nicht mit theilhaftig zu werden, wo man zu viel durch die Finger sähe, als auch um nicht zugleich mit in Sünden zu verfallen. Aber ach! man thut ganz das Gegentheil! Man sieht ja genug ärgerliche Menschen, die man nicht bestraft, die frommen Menschen aber kann man nicht sehen, und verläumdet sie ohne Barmherzigkeit!

Ein schönes Exempel befindet sich in der Geschichte der böhmischen Brüder b) von solcher Bestrafung. Diese Leute haben ein schönes Muster einer recht evangelischen Kirchenzucht gehabt; bei uns ist von Anfang her wenig Rechtes hierin gewesen. Die Kirchenbuße ist in einen schändlichen Mißbrauch gerathen, und ein Schimpf daraus geworden.

v. 18. **Was ihr**) nach dieser Art zu procediren

Auf Erden binden) für gebunden halten, oder auch, was an sich selbst eben nicht übel war, für unerlaubt eine zeitlang erklären werdet,

Das soll im Himmel gebunden seyn) und die es betrifft, sollen es wohl fühlen und nicht sagen dürfen: Was frag ich darnach, ob dieser mit mir umgeht! ꝛc.

Was ihr werdet losmachen) aus den Stricken des Teufels, Jac. 5, 20. und auch wenn ihr die Ceremonien des Gesetzes Mosis werdet aufheben und andere verbotene Sachen für erlaubt erklären, denn so redete man bei den Juden:

a) *Silvester* II. epist. ad Seguin. ap. *Maimburg.* lib. d. inst. et prærog. eccl. Rom. c. 29. et *Baron.* A. CMXCII. p. 39

b) vid. *Buddei* præfat. ad Hist. F. B. Comen. lit. b.

Digitized by Google

Das wird im Himmel losgemacht seyn) und der heil. Geist wird es versiegeln.

Dieß ist aber ein Privilegium und Vorzug, den sich nicht ein Jeder, geschweige ein Knecht des Verderbens, anmaßen darf.

Es kann auch dieser Text gar nicht an das Predigtamt allein gebunden werden. Denn es geht durch Grade bis auf die Gemeinde und was Prediger thun, das thun sie im Namen der ganzen Gemeinde.

Der HErr hat diese seine Kraft zu binden und zu lösen, wie aus seinen Worten genug offenbar, allen wahren Gesalbten oder Christen geschenkt, die des heil. Geistes und seiner Salbung theilhaftig geworden. Er gibt seinen Glaubigen das Recht, nach dem Urtheil des in ihnen wohnenden Geistes ihren Beleidigern zu begegnen zu ihrem Besten.

Christus breitet sich hier aus in die ganze Lehre von der wahren Ausübung sowohl der brüderlichen als öffentlichen Bestrafung und ist der Grund gelegt in der Demuth, damit man keine fleischliche Freude habe, über Andere herzufahren, sondern das Herz dabei sey wie das Herz des himmlischen Vaters, damit es auf Erden so geschehe, wie es im Himmel kann genehm gehalten werden. Man muß sich dabei GOttes Herz vorstellen, damit man nach diesem Muster verfahre. Es muß uns keine Freude seyn, wenn wir mit dem Binden müssen zu thun haben. Das Lösen muß das eigentliche Werk seyn, und durch das Binden bezweckt werden, wie ein solches Exempel steht 2. Cor. 11, 10. ꝛc.

Die ganze Sache beruht demnach auf dem Geist der Wahrheit und der Kraft Christi und ist im Grunde nichts anders als ein solches Urtheil und Ausschlag des heil. Geistes in einem gesalbten und erleuchteten Christen, nach welchem er in der Kraft und Lauterkeit vermögend ist, von eines Andern Zustand einen heiligen und weisen Ausspruch zu thun, den ein solcher in seinem Gewissen über kurz oder lang wohl merken kann. Findet da ein Glaubiger einen bußfertigen Menschen vor sich, so steht der Geist Christi, als des ewigen Hohenpriesters, in jenem auf mit Fürbitte, versöhnt und macht ihn mit GOttes Kraft von seinem Anklagen und Zagen los auf eine geistliche verborgene Weise. Kommt ihm dagegen ein verstockter oder doch verstellter falscher Mensch vor, so bindet ihn der Geist der Wahrheit in einem Glaubigen, daß er sein Gericht im Gewissen empfinden muß zur Besserung, worauf Alles angesehen ist und schneidet ihm seinen falschen Trost und die Ausflüchte kräftig ab.

Dergestalt sind alle Worte, die der heil. Geist auch durch Menschen wirklich ausspricht, Spieße und Nägel in der Gottlosen Herzen, aber ein Balsam für redliche Seelen. Ja die ernstlichen Bestrafungen sind diesen lauter Absolution und Losmachung, Heilung und Versöhnung auf alle Weise. Und dieser Grund könnte uns treffliche Maaße und Nachricht geben im Umgang mit Menschen, wie wir einem Jeden begegnen sollen, sonderlich wie behutsam mit den Sünden unsers Nächsten zu handeln sey, worin großer Schaden sonst geschehen kann, wo der heil. Geist nicht freie Hand in uns behält. Indessen trachte ein Jeder dahin vor Allem, daß ihm seine Sünden durch Unglauben nicht gebunden werden, sondern daß man in der Versöhnung

19. Wiederum sage ich euch, daß, wenn euer zwei werden zusammenstimmen auf Erden wegen einer Sache, was es auch für eine sey, wenn sie darum bitten werden, so wird es ihnen werden von meinem Vater, der in dem Himmel ist.

durch JEsum Christum stehen bleibe und einen freien offenen Zugang zu GOttes Herz behalte. Denn

Darin besteht die Kraft des **Bindens**, daß ein Mensch in seinem eigenen Willen sich selber durch Verhärtung fesselt und unterm Zorn bleibt da denn Christus nothwendig sein richterliches Amt erfüllen und durch sein allgegenwärtiges Kraftwort wie ein Schwert in die Seele schneiden muß, wenn es auch durch andere Menschen geschehen müßte.

v. 19. Wenn es nun aber auch sich so in die Enge zöge, daß die Gemeinde nicht zu solchem Recht kommen könnte (wie denn selbst dem Predigtamt heutzutage in dieser Sache Hände und Füße gebunden sind, nicht ohne gemeine Schuld aller Stände:) so versichert Christus nun weiter,

Daß, wenn Zwei werden zusammenstimmen) mit einer rechten Harmonie, daß sie in Geist und Wahrheit einig werden

Wegen einer Sache) die zur Ehre GOttes und dem Heil des Nächsten gereicht,

Wenn sie darum bitten werden) mit vereinigtem Gebet des Glaubens,

So wird es ihnen werden) und sie können mit Nachdruck handeln in der Sache, ob es gleich die Welt nicht erkennt: wie vielmehr dann, wenn ihrer noch mehr sind, die ein gewisses Anliegen vor GOtt bringen.

Das ist auf einen engern Zustand der Kirche gerichtet, daß man deßwegen die Hand nicht soll abziehen. Da muß man GOtt nur für kleine Kirchlein danken. Was man bei solchem Zustand für eine Fassung des Gemüths annehmen müsse, ist zu sehen, Hebr. 10, 25. 39. Nämlich man muß da einander nicht gehen lassen und es verloren geben, sondern die Glaubigen müssen sich zusammen concentriren und sich nicht entziehen.

Die Zusammenstimmung geht hier insonderheit auf die Materie von den Sündern, die entweder gebunden oder losgemacht werden sollen. Zu solcher Harmonie sollen alle Stände zusammentreten. Thun sie es aber nicht Alle, nun so soll doch noch gelten, was der Ueberrest thut.

Wo aber auch zwei oder mehr Freunde sich noch näher in göttlicher Liebe mit einander verbinden und eins werden können, nichts zu wollen, noch zu suchen als GOttes Reich in sich, und in diesem einigen Sinn und Willen beständig mit einander bleiben: o die werden kraft dieses Liebesbandes mit vieler Stärke gegen alle sündlichen und nicht zum Reich GOttes dienenden Bewegungen und Affecten ausgerüstet und bewaffnet werden und also im Gebet und ertragender Geduld einander behülflich seyn, auch mit dem Geist des Gebets einander Handreichung thun.

Solchen getreuen Freunden und zum Reich GOttes in eins verbundenen Seelen mag großes Heil und

Digitized by Google

20. Denn wo zwei oder drei versammelt sind auf meinen Namen, daselbst bin ich in ihrer Mitten.

göttlicher Reichthum zuwachsen, daß einer am andern große Hülfe, Aufmunterung, Trost und Stärke, in dem einigen Liebesband, JEsu Christo finden, und also des höchsten Zwecks desto leichter theilhaftig werden mag. Denn

GOtt hat große Lust in reinen vereinigten Herzen zu wohnen und sich also ihrem einigen Gebet zu ergeben, welche Einigkeit auch sonderlich zwischen zwei Eheleuten große Forderung erhalten mag, die verlorne Unschuld wieder zu finden.

Dieß muß der Glaube suchen und in GOttes Liebe wieder finden. Und wer zu diesem Sinn und Theil einen Freund in GOtt gefunden hat, o der halte ihn hoch und bewahre ihn! Denn es ist ein köstlicher Schatz, dem die Schlange gar sehr nachstellt. Ja der Feind kann Alles leiden, wenn nur zwei nicht eins bleiben. Er ist allezeit ein Zertrenner gewesen von Anfang her. Aber GOtt wird ihm den Schädel zertreten und ihn unter JEsu Füße beugen, auf daß dein Name nur Einer werde auf Erden. Und so wird sich erst die Hütte GOttes können niederlassen bei den Menschen. Offenb. 21, 2. 3.

v. 20. **Denn wo Zwei oder Drei versammelt sind**) aus der Zerstreuung, nicht, sich selbst versammeln durch ihren eigenen Willen, in ihrer eigenen Weisheit mit einer ungöttlichen Trennung, sondern durch mich zusammen gezogen sind und nach meinem Sinn und Willen zusammen kommen,

Auf meinen Namen) und Vermittlung, im Vertrauen auf mich, in der himmlischen Tinctur der Liebe; nicht aber wo ein Haufe von etlichen tausend fleischlich und irrisch gesinnten Weltmenschen, ein Haufe stolzer, geiziger, zänkischer, fluchender, saufender Spiel und Tanz liebender Satanskinder versammelt ist, ohne meinen Geist und Namen, in der Erkenntniß des Buchstabens und der Geschichte durch die Vernunft:

Da bin ich) Christus, mit meiner Gnade, Liebe, Frieden, Trost, Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligkeit, Kraft und Stärke, Sieg, Heil, Segen, Leben und Himmelreich,

In ihrer Mitte) als der Baum des Lebens im Paradies, der gern allenthalben als der Mittler in der Mitte ist und das Herz besitzt.

Wo man aber in der Welt Namen versammelt ist, da ist der Teufel mitten unter solchen. So ein Gegentheil findet sich, Ezech. 12, 2., sammt der Ursache, warum er nicht kann nahe seyn. Und

Wenn also auch zwei oder drei einem Abwesenden übel nachreden, ihn verkleinern, verspotten und verlachen, soll da wohl alsdann in ihrer Mitte Christus seyn oder nicht vielmehr der Teufel, als ein Lästerer?

Nun sind zwar alle äußerlichen sichtbaren versammelten Kirchen auf diesen Grund der Worte Christi gebaut, aber auch wohl ohne Grund.

Christus wußte wohl, daß nur wenige Versammelte eine Kirche machen würden. Er sah zuvor, daß Künste und Wissenschaften, Zungen und Sprachen, hohe Schulen und Universitäten, in die Welt kommen, und der lebendige Glaube, die göttliche Liebe sammt dem heil. Geist, eine zeitlang gleichsam wie daraus weichen und verschwinden würden, weil so Wenige würden übrig bleiben, die sich von der reinen Salbung würden in Eins ziehen lassen. Darum sagt er, wenn ihrer nur zwei oder drei sind, so versammelt euch unter einander. Es sey nun so schwach als es wolle, was man da von Christus mit einander handelt, so hat doch der HErr JEsus die Versiglung seines Wohlgefallens darauf gedruckt, wenn nur sein Name der Versammlungsort ist. **In seinem Namen aber zusammenkommen**, heißt in lebendigem Glauben mit allen seinen Begierden in JEsum und sein heiliges Herz sich allein wenden, und darin seine Ruhe, Freude und Stärke suchen.

O das ist ja wohl etwas göttlich-reines, und eben daher auch Seltenes unter den Menschen, das nicht bei Vielen noch zu finden, obschon zu hoffen, daß man so im Namen JEsu versammelt und eines werde! Daher sagt auch Christus nur von zwei oder dreien.

Wo aber er selbst der **Dritte** oder Vierte in seiner heiligen Gemeinschaft ist, da hat er auch Augen wie Feuerflammen, forscht Herzen und Nieren gar genau und verzehrt alle falschen Gedanken mit großer Macht. Von dem mag sich nun ein Jeder selbst tief forschen lassen, was wahre Gemeinschaft hindere oder in Widerwärtigkeit setze.

Die darnach hungern und dürsten, in denen schafft GOtt einen Sinn und bewahrt sie in solcher heiligen Gemeinschaft, daß die Herzen zu ihm gekehrt bleiben, und mit ihm im Himmel nach einem Sinn wandeln lernen.

Die Ursache aber, warum die Christen so wenig einig sind, ist, weil sie nur das äußerliche Christenthum an sich haben, und nicht dessen Geist. Deßwegen sind sie auch nur äußerlich einig, und unter dem Mantel der Einigkeit haben sie entweder sündliche Anklebungen oder verdrießliche Gegenstände verborgen.

Aber **die eingekehrten Menschen** mögen seyn wo sie wollen, so sind sie doch mit einer so starken und innigen Herzens-Verbindung **mit einander vereinigt**, daß sie erfahren, es komme keine Verbindung der Natur, auch selbst unter den allernächsten Verwandten, dieser gleich. Es ist eine so einfältige, reine und lautere Einigkeit, daß nichts Menschliches dieselbe unterhalten kann und man mag nah oder weit von einander seyn, so ist man doch in gleicher Einigkeit. Diese Vereinigung erfahren die Eingekehrten, weil sie von einerlei Geist belebt werden, und heilig in das Herz und in die Seele Christi zusammen verbunden sind. Daher es dann kommt, daß, so bald sie nur einander antreffen, sie einer vom andern gefangen werden und einer gegen den andern eine so aufrichtige und vollkommene Offenherzigkeit und Vertraulichkeit bezeugt, als wenn sie sich schon hundert Jahre gekannt hätten und mit einander umgegangen wären. Dieses setzt sie in eine angenehme Verwunderung. Aber sie wird noch mehr vermehrt, wenn sie mit einander von dem, was sie erfahren haben, reden und gewahr werden, daß sie alle nur einerlei Sprache führen und einerlei Länder gesehen haben, ohne Zweifel, weil sie alle einen Meister haben, und daß sie einerlei Wege und Wahrheit wandeln, und alle nach einem Leben trachten.

Digitized by Google

Unter Allen aber vereinigt GOtt diejenigen am genaueſten mit einander, die in einerlei Grad des Gebets ſtehen. Derer Vereinigung iſt ſo rein, daß es unbegreiflich. Sie reden mehr mit dem Herzen mit einander als mit dem Mund: alſo daß die Entfernung des Orts dieſes innere Geſpräch nicht ſtören kann. Solchen ſo ſehr vereinigten Herzen wird **Alles, warum ſie zu beten** ausgetrieben werden, **gewährt**, und ſie ſtimmen ſo überein, daß ſie öfters einerlei Gefühl haben, alſo daß, wenn der eine im Sinn hat, etwas zu begehren, der andere alſobald es auch zu thun einen Trieb empfindet. JEſus Chriſtus iſt allezeit **mitten unter ihnen**; weil ſie ſtets in ihm vereinigt ſind, und je mehr ſie in ihm und eines in ihm ſind, je mehr iſt er in ihnen.

O ihr Einigkeiten! ihr ſeyd wohl ſehr von den menſchlichen Vereinigungen und ſchädlichen Anklebungen unterſchieden! Diejenigen, die ſie auf menſchliche Weiſe betrachten, ſehen ſie von der Seite des Fleiſches und Blutes an, und halten ſie für böſe Anklebungen. Aber das iſt nicht; JEſus Chriſtus der **mitten unter ihnen** iſt verbindet ſie, und je genauer ſie mit GOtt vereinigt ſind, je mehr ſind ſie auch unter einander vereinigt. So weit ſie aber unter einander einig ſind, ſo weit ſind ſie auch mit Gott vereinigt.

Dieſe Vereinigungen haben auch noch eine andere Eigenſchaft: nämlich ſie ſind nicht beſchwerlich und ungemächlich; weil der Geiſt ſo frei und ledig von Bildern bleiben mag, als ob keine wären. Gemeiniglich fühlt man ſie nicht, ob ſie gleich gar innig iſt. Wofern aber aus Untreu eine Scheidung und Trennung vorgeht, ach wie empfindlich wird ſie dann! Man fühlt alſo die Vereinigung des Nagels mit dem Fleiſch nicht, wo man nicht dran rührt; wo man ihn aber abreißen wollte, würde man durch die Schmerzen ſolche gar bald fühlen.

GOtt macht auch **Vereinigungen der Kindſchaften**: da er nämlich einige Seelen mit andern verbindet als mit ihren Verwandten der Gnaden; die dann ſo von einander abhangen, daß einige den andern in Allem gehorſam ſind, und ihnen alles offenbaren müſſen. Und wenn dergleichen Kinder, in Anſehung derer, die ihnen GOtt zu Hülfe zugeſchickt hat, einige Untreue begehen, oder ſich in einigem Leiden, das GOtt ihnen zu ihrer Reinigung zuſchickt, befinden, haben ſich auch zugleich einen Widerſtand gegen ihre Verwandten und einen Trennungs-Sinn in Anſehung dieſer, welches ihr Leiden vergrößert. Wenn ſie es aber nur offenbaren und ſich verläugnen, gehen ſie bald wieder in den Frieden und Ruhe ein. Dieſes ſtiftet der Teufel an, ſo oft er kann, um das Vertrauen wegzunehmen und dadurch dieſe Kinder aus ihrem Weg zu bringen, weßwegen dieſes eine ſehr gefährliche Verſuchung ſeyn würde, wo man ſie nicht entdeckte. GOtt läßt dieſes auch zu, um die Seelen von einer gewiſſen empfindlichen Verbindung abzubringen, die man gemeiniglich zu denen trägt, die uns zu GOtt zu kommen helfen, welche endlich zu einer Anklebung ausſchlagen würde, wo dieſe reinigende Führung nicht dazu käme.

So weit haben die Jünger Chriſtum etwa reden laſſen. Nun kommt eine Frage mit unter, die ſich auf das vorige bezieht.

21. Da kam Petrus herbei zu ihm und ſprach: HErr, wie oft mag mein Bruder wider mich ſündigen, und muß ichs ihm erlaſſen? Bis zu ſieben Malen?

22. JEſus ſprach zu ihm: Ich ſage dir nicht bis zu ſieben Malen, ſondern bis ſiebenmal ſiebenzigmal.

---

v. 21. **Petrus**) will gern wiſſen, ob es ins Unendliche gehen ſoll mit der Vergebung.

HErr, wie oft muß ichs erlaſſen?) Er erkannte wohl aus Chriſti Rede, daß man bei dem Binden die Vergebung zu ſeinem Zweck haben müſſe, und dachte: Ei

Bis zu 7 malen) wird doch wohl genug ſeyn! Er hats aber hernach anders erkennen lernen.

v. 22. **JEſus**) kommt dann mit einer weit größern Zahl, die da nöthig wäre, wenn der Menſch dem Vater im Himmel gleich und eben ſo barmherzig werden ſollte.

Damit gab er Petro und allen hitzigen Köpfen eine nöthige Lehre, welche lieber Feuer vom Himmel fallen ließen, als vergeben wollten. Für dieſe ſey das oft Vergeben noth und gut, daß ſie dadurch ihrem Vater ähnlich würden. Damit lehrt aber der Heiland Niemand ſo oft ſündigen, fluchen, beleidigen, daß mans immer aufs Vergeben wagen dürfe, wie es das falſche Herz gern deutete.

Nicht zu 7 malen) daß man die Geduld der Menſchen ſich zur Nachfolge vorſtelle,

Sondern ſiebenmal 70 mal) das iſt 490 mal, eine Zahl, darin ein tiefer heiliger Sinn Gottes liegt, und ein anderes Einmaleins als das gemeine.

Die 70 **Jahr-Wochen Daniels** machen ſo viel, von Wieder-Erbauung Jeruſalems bis zu deſſen letzter Zerſtörung. So lange Zeit hat GOtt den Juden, die wider ihn ſündigten, ihre Sünden nachgeſehen und geſchenkt. Dieſe Langmüthigkeit Gottes ſoll uns zum Exempel der Nachfolge vor Augen ſtehen, daß man gedenke: Wenn GOtt der Stadt Jeruſalem, welcher er ſo viel Gutes gethan und ſie dagegen ihm ſo große Undankbarkeit bewieſen, dennoch ſiebenmal 70 Jahr lang verſchont hat, wie darfſt du dich beſchweren, deinem Bruder zu verzeihen, ob er dich ein klein wenig beleidigt hat, da du doch nicht deſſelben Schöpfer, Gutthäter und Richter biſt!

Aus dieſem Grund ſind auch einige auf die Gedanken und den Schluß gekommen: Will und gebietet GOtt dem elenden, mit der Vollkommenheit Gottes und dem göttlichen Liebes-Abgrund in keine Vergleichung kommenden Menſchen eine ſolche Verſöhnlichkeit gegen ſeinen Nächſten, ohne alle Genugthuung anzuſprechen, wie viel mehr muß er dann ſelber alſo geſinnt ſeyn? Denn er will und gebietet nichts, als was ſeiner Natur gemäß, und weiſt ſonderlich in dieſem Punct der Verſöhnlichkeit, Barmherzigkeit und Liebe gegen die Beleidigenden, auf ſein Exempel zur Nachfolge. c. 5, 44. 45. 48. Luc. 6, 36. Alſo braucht es denn bei ihm keines Verſöhnens, ſollte man denken, oder ſeinen Zorn zu löſchen, den er ja nicht trägt gegen den gefallenen Menſchen, wie zu ſehen aus der Geſchichte des Falls und dem Gleichniß vom verlornen Sohn. Wer hat des Herrn Sinn erkannt?

Digitized by Google

23. Darum ist das Himmelreich verglichen einem menschlichen König, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte.

24. Als er aber anfing zu rechnen, ward einer zu ihm herbeigebracht, der ein Schuldner war von zehntausend Talenten.

25. Da aber derselbe es nicht hatte zu erstatten, so hieß sein Herr, daß man ihn und sein Weib und Kinder und Alles, was er hatte, verkaufen und die Zahlung thun sollte.

26. Da fiel nun der Knecht nieder, verehrte ihn fußfällig und sprach: Herr sey langmüthig gegen mich, so will ich dir Alles wieder erstatten!

27. Der Herr aber desselbigen Knechts

Die Liebe deckt ja die Menge der Sünden. Prediger 11, 2.

Da nimmt nun Christus Gelegenheit zu einem neuen Gleichniß, das er uns ja recht eindrücke in dieses Vorbild der Lehre.

v. 23. **Darum ist das Himmelreich**) die Kirche Christi, oder das Regiment GOttes in der Kirche durch sein Wort und Geist,

Verglichen) die Verfassung des Gnadenreichs und des himmlischen Berufs ist schon im Himmel vor GOtt mit nichts anderm verglichen worden, als mit

Einem menschlichen König) welches sich gar trefflich auf Christum schickt, dessen Reich der Gnaden ein Abriß ist von dem Himmelreich oben,

Der mit seinen Knechten) und Unterthanen gewiß genug auch

Rechnung halten) und Untersuchung anstellen wird, wie ein Jeder hier auf Erden hausgehalten.

v. 24. **Als er aber anfing zu rechnen**) bei denen, welchen am meisten anvertraut gewesen, kam gleich ein schwerer Casus vor, und

Ward einer) dem viel gegeben war, und von dem daher auch viel gefordert werden konnte, mehr als von einem gemeinen oder geringen Bedienten,

Zu ihm herbeigebracht) mit Zwang nämlich, weil er aus böiem Gewissen freiwillig nicht kommen wollte,

Ein Schuldner von 10000 Talenten) oder von einer unsäglichen Summe, die von einigen auf sechs Millionen oder 60 Tonnen Golds, von andern auf 12 Millionen oder 120 Tonnen Golds, von andern auf 18 Millionen, gerechnet wird.

Der Mensch hat mit des Schöpfers anvertrautem Guten dermaßen übel gehandelt, daß er eine solche unermeßliche Schuld auf sich geladen, die er in Ewigkeit nicht selber bezahlen kann, weil er sich sowohl an GOttes allerhöchster Majestät als an dessen unschätzbaren Gütern und Gaben vergriffen.

Daß wir aber bankerott geworden sind, das benimmt GOtt nichts von seinem Recht. Was er uns angeschaffen, hat er Recht von uns zu fordern. Auf dieses Recht ist der Ausspruch des Gesetzes gegründet, der daher recht ist und bleibt. Und GOtt könnte das und das an uns thun, wenn er wollte, und bei ihm nicht die Vergebung wäre.

v. 25. **Da derselbe nicht hatte zu erstatten**) worin das Unvermögen an Tag kommt.

Hieß sein Herr) nach Befindung der großen Schuld

Ihn und sein Weib) denn die hatte er nicht recht regiert,

Und Kinder) die auch etwa ihm darin gedient und seine Falschheit vertuschen helfen,

Und Alles, was er hatte) worin die Gerechtigkeit der Forderung liegt, daß er also doch etwas empfangen,

Verkaufen und Zahlung thun) also daß er nun nichts an solchem Schuldner verschont, auch seiner eigenen Person nicht.

Dieses deutet die äußerste Strengigkeit des göttlichen Gerichts an.

An diesem Exempel wird allen ernstlich-bekümmerten und elenden Sündern ein Weg vorgelegt, dem Gericht zu entgehen; doch nicht zur Sicherheit, sondern zur seligen Warnung und Bewahrung.

v. 26. **Da fiel der Knecht nieder**) Der sonst hoffärtige trotzige Sinn des Sünders muß in GOttes Gericht gebeugt und unter seinen Willen geworfen werden. In solcher Zerknirschung wird das Herz nach und nach der Gnade fähig, die es nöthig hat. In solcher Angst wird dann ferner das Fünklein des Glaubens erweckt und ausgeboren, daß die Seele aus einem verborgenen Vertrauen lernt bitten und zu GOtt schreien. Dieser Glaube wendet sich aber von des HErrn Zorn und Gerechtigkeit, als der feurigen Eigenschaft des Vaters, nach welcher er ein eifriger GOtt ist, in seine Barmherzigkeit, welche als die Liebe in dem Sohn sich offenbart, und bittet nur um Gnade.

HErr sey langmüthig gegen mich!) Damit bringt die hungrige Glaubensbegierde des Sünders in das Centrum der Barmherzigkeit Gottes hinein, und erregt dieselbe in ihrem Grund. Solches geschieht theils in Kraft derjenigen Verwandtschaft, darin der Geist des Menschen noch an Gottes Geist als seinem Ursprung hangt; theils und vornämlich in Kraft der ersten Verheißung vom Weibes-Samen, durch welche der abgefallenen Menschheit wiederum ein Zutritt und Anspruch an Gottes Gnade eröffnet ist. In diese durch den Sohn eröffnete Gnade schmiegt sich der geängstete Sünder hinein und findet in derselben ein Mittel, wodurch dem gerechten GOtt genug gethan wird oder ein Genügen geschieht.

So) oder in diesem Verstand, und anders nicht, kann die Seele sagen,

Will ich dir alles wieder erstatten) nämlich in dem vollgültigen Opfer und der ewigen Versöhnung des Mittlers und Hohenpriesters JEsu Christi. Aber

Der Mensch wills auch immer nicht Wort haben, daß er so arm sey. Es bleibt immer noch einiger Stolz übrig. So gräulich ist das Verderben des Menschen. Und also ist das des Menschen Erfindung nicht, daß wir ohne Verdienst gerecht werden. Nein, der Mensch will es nicht umsonst haben, er will immer etwas dazu thun auf seiner Seite. Der rechte Verstand von dem Wort **umsonst** zieht den Menschen nackend aus. Dazu hat der Mensch keine Lust von Natur.

v. 27. **Der HErr wurde zu Mitleiden bewegt**) innerlich über das äußerliche und innerliche Elend, auch

by Google

wurde zu innigem Mitleiden bewegt, und ließ ihn los, und erließ ihm auch die Schuld.

28. Als aber derselbige Knecht hinausging, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denarien schuldig war, und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du schuldig bist!

29. Da fiel nun sein Mitknecht nieder zu seinen Füssen, bat ihn und sprach: Sey langmüthig gegen mich, so will ich dir Alles erstatten!

30. Er aber wollte nicht, sondern ging fort und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlte, was er schuldig war.

---

des Knechts Blindheit. Er dachte: Der arme Mensch will bezahlen, und hat doch nichts. Dergleichen Einbildungen und gute Gedanken von sich selbst übersieht GOtt in seiner Erbarmung: er leidet sie nicht, sondern zeigt dem Menschen seine Blöße; aber es jammert ihn doch, und dieses Jammern treibt ihn äußerlich zur Hilfe. Das erfuhr hier der Schuldner: denn er

Ließ ihn los) und sprach ihn wieder frei von dem Urtheil, daß er sollte verkauft werden; und das nicht allein, sondern er

Erließ ihm auch die Schuld) womit er also von allem Gerichte frei seyn und bleiben mochte, wenn er nur wollte und sich solcher Gnade gemäß bezeigte.

Die Anforderung der göttlichen Gerechtigkeit an den Sünder wird da aufgehoben, und auch die von ihm verwirkte zeitliche und ewige Strafe.

Ein Jeder nun unter uns insbesondere ist **dieser Knecht**, der GOtt gar **viel schuldig ist**. Wir sind alle seine Schuldner, sowohl in Ansehung der allgemeinen Schuld aller Menschen, als wegen der besondern Verpflichtungen, die wir ihm schuldig sind, und wegen der Schulden, die wir mit unsern persönlichen Sünden gemacht haben. GOtt treibt uns nun in die Enge wegen unserer Schuld, nicht um uns zur Zahlung anzuhalten; denn er weiß wohl, daß wir **nicht bezahlen können**: sondern um uns dadurch anzutreiben, ihn um Erlassung anzuflehen, damit er das Vergnügen haben möge, sie uns erlassen zu können, und mit desto größerer Güte unsere Schuld uns schenken könne, je weniger wir im Stande sind, eine so große Schuld bezahlen zu können.

v. 28. **Als der Knecht hinausging**) womit zugleich angedeutet wird, wie einer von einer Sache weggeht, dabei er hätte bleiben sollen. Er hätte sollen vor dem Spiegel der göttlichen Erbarmung stehen bleiben: aber er geht mit der Absolution fort, und wischt das Maul.

Das gibt eine gute Warnung, wie eine Seele, wenn sie mit GOtt anfängt in der Buße versöhnt zu werden, fein bei und an dem erbarmenden Vater durch seinen Geist im Glauben hangen und bleiben müsse, nicht aber sich von ihm wenden und hinaus eilen zu vergänglichen Dingen.

Das noch ungetödtete falsche Herz läßt sich gar leicht wieder zur Vergessung göttlicher Gnade und also zum Ab- und Rückfall in die Sünde verleiten. Solchen Rückfalls Ursache und Anlaß ist das **Hinausgehen** oder Abirren von GOtt, wenn der Mensch nach seiner Versöhnung mit den Gedanken und Begierden ausschweift, und von dem so gnädigen HErrn abweicht, vor dessen Angesicht wir doch als Knechte immer sollten stehen bleiben.

Darum ist es nöthig, mit seinem Herzen und Willen an und in GOtt zu beharren, wenn man vor Gefahr sicher seyn will. Sobald dieser Knecht hinausging,

Fand er) Anlaß, sich auf's Neue zu verschulden, und stieß auf

Einen seiner Mitknechte, der ihm) etwas Weniges schuldig war.

Hundert Denarien) war so viel als bei uns etwa 12 und 1 halber Thaler.

Er griff ihn an) im Zorn und Hochmuth, mit der größten Lieblosigkeit,

Und würgte ihn) So gehen wir mit unserm Nächsten zu Werk. GOtt schenkt uns aus unendlicher Barmherzigkeit unsere ganze Schuld und wir fordern dasjenige, was uns unsere Schuldner schuldig sind, mit einer unglaublichen Strenge ein. Ein Mitknecht will vom andern vollkommene Satisfaction, sucht ihn auch wohl an seiner Wohlfahrt zu verletzen. Und

Hierin besteht die neue Verschuldung, wenn man des Nächsten geistiges oder leibliches Leben, Fortgang oder Wachsthum hemmt und gleichsam dämpft oder erstickt, aus Vorwand einer Verschuldung. Dieß kann auf unzählige Art geschehen; am gemeinsten aber ist wohl, daß man innerlich in seinem vergallten Herzen, bei aller guten Verstellung von außen, dennoch giftige arge Kräfte und feindliche Gedanken hegt, und in des andern sein Gemüth heimlich auf eine subtile, zauberische Art hineinschießt, dadurch ihm der ruhige und freudige Fortgang im Glauben gehindert oder geschwächt wird, daß sein geistiges Leben Noth leidet; hernach wenn man von außen in boshafte, giftige Worte, Spott und Schmähungen, falsche Beschuldigungen, oder bei Andern in Verläumdungen und Lügen ausbricht, und dem Nächsten also an seiner Gemüthsruhe oder gutem Namen, oder Nahrung schadet und was dergleichen Würgen des Nebenmenschen mehr seyn mag.

Bezahle mir, was du schuldig bist!) Fordern durfte er's wohl, aber nicht nach der Strenge des Gesetzes handeln, weil auch nicht mit ihm auf solche Weise gehandelt worden.

v. 29. **Da sein Mitknecht**) sich eben so gegen ihn verhält, wie er gegen den König,

v. 30. **Er aber**) doch nicht eben das an ihm thun will, was sein König an ihm gethan, so kommt er auf einen andern Weg. Der andere hatte inständig darum angehalten: aber er mochte bitten, wie er wollte, er

Wollte nicht) thun, was er kurz vorher sich gern wollte gethan haben und auch erhalten,

Sondern ging) in seiner unbarmherzigen Härte so weit,

Und warf ihn in's Gefängniß) d. i., er brachte es dahin, daß er dazu verurtheilt wurde,

Digitized by Google

31. Da aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und kamen und machten ihrem Herrn kund Alles, was geschehen war.

32. Da berief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! alle jene Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest.

33. Solltest du dich denn nicht auch erbarmt haben über deinen Mitknecht, wie ich mich auch über dich erbarmt habe?

Bis er bezahlte) Bis dahin ging sein moroses Nichtwollen, und das geschah auf frischer That, da er eben die Absolution erhalten.

v. 31. Solches unbarmherzige Verfahren des Nächsten kann nicht viel Gutes nach sich ziehen. Und was kann anders darauf folgen, als daß ein solcher alle die Gnade verliert, die er hatte? Andere

Mitknechte) die das sehen, es seyen Engel, Menschen, oder andere Creaturen, werden

Sehr betrübt) und seufzen über solche Gräuel. Denn da kann es an Betrübniß nicht fehlen, wo es so zugeht, sonst wäre es ein schlimmes Zeichen, wenn man das so gleichgültig könnte ansehen. Dabei bleibt es nicht, sondern sie

Machten ihrem HErrn kund, was geschehen) Sind das nicht Judasbrüder und Verräther? wird die Welt darüber sagen. Aber 1. Thess. 5, 15. wird das legitimirt. Es war kein bloßer Argwohn: darum zeigen sie es an gehörigem Ort an.

Die heiligen Engel sind, wie bekannt, als dienstbare Geister unter die Menschen gesandt und auf sie bestellt, nicht allein ihre Leiber, sondern vornämlich ihre Seelen zu bewahren. **Mitknecht** nennt sich einer selber beim Johannes, Offenb. 19, 10. Wenn nun einer dem andern nur auf einige Art Leids thut, so betrübt solches ihre Engel, daß sie es dem HErrn selbst zu klagen bewogen werden. Daß ihm aber von denselben füglich unser Thun berichtet werde, es sey gut oder böse, wird oft in der Schrift erklärt. Und wenn ein großer Herr seine Diener hat, warum sollten sie das nicht thun, wenn sie darauf bestellt sind, und ihre Pflicht es mit sich bringt? Das möchte denn einen wohl behutsam machen, das geringste Unrecht vor dem Angesicht auch solcher heiligen Geister zu begehen. Wer sich aber vor ihnen nicht scheut, der muß sie zu Anklägern haben. Denn sie werden auch kommen und alle Aergernisse sammeln.

Von den sichtbaren Knechten GOttes aber und einem jeden Frommen kann dergleichen auch mit keinen besseren Augen angesehen werden. Die Gerechten seufzen über solche Unbarmherzigkeit und solch Seufzen dringt ein zu GOtt und erweckt desto ernstere Gerichte.

Aus diesem Allem mögen sich diejenigen spiegeln, die es für etwas Geringes halten, man möge mit dem Nächsten umgehen wie man wolle. Solche Heuchler, die sonst viel von GOttes Liebe und dergleichen schwatzen, mögen hier sehen, wie nicht nur der Schöpfer, sondern auch die ganze Creatur sich bewege über allem Unrecht, das die Geschöpfe einander anthun.

GOtt will seine Creatur in der Wiederbringung durch JEsum nicht allein mit sich, sondern auch unter einander völlig versöhnt und vereinigt wissen. Dieses Band trennt ein solcher unbarmherziger Mensch mit seiner Rachgier und stört GOttes Ordnung. Daher kann man leicht schließen, wie nahe ihm auch GOttes Rache sey.

Hier bekommt nun die Sache ein anderes Gesicht.

v. 32. **Da berief ihn sein Herr zu sich**) um ihn seiner Gnade unwürdig und verlustig zu erklären.

Du böser Knecht!) hast du das aus meinem Exempel gelernt?

Es ist ja ein Zeichen eines bösen und verkehrten Herzens, Alles so genau behalten, was einem Andere für Leid zugefügt haben, dagegen so geschwind vergessen, wenn Andere durch uns beleidigt worden.

Alle Schuld habe ich dir erlassen) anstatt nach der Strenge mit dir zu verfahren,

Weil du mich batest) auf dein Bitten, und also nicht aus Verdienst.

v. 33. **Solltest du nicht, wie ich auch**) darin gehandelt haben?

In diesen Worten steckt sowohl die Nothwendigkeit als Möglichkeit, den Nächsten, auch die Feinde zu lieben. Dieses kann der HErr mit allem Recht als eine unläugbare Pflicht von einem solchen fordern, dem er selbst die Schuld erlassen, daß auch dem Andern weit geringere erlassen werden.

So liegt auch eben in der göttlichen Versöhnung eine solche Kraft der Liebe und des Friedens verborgen, daß ein Versöhnter aus solcher auch seinem Schuldner Liebe und Friede mittheilen kann. Wenn die Seele mit GOtt versöhnt wird, so geht eine süße Zuneigung und Liebe zu GOtt durch die zuvorkommende Gnade und Liebe GOttes in ihr auf, die der Seele viel süße Ruhe und Vergnügung gibt. Diese in der Buße eingeflößte Kraft sollte man nun auch den Nächsten genießen lassen. Denn es ist ein unzertrennliches Band zwischen der Liebe GOttes und des Nächsten, da diese aus jener unausbleiblich fließen muß und kann. Und es entsteht auch wirklich in der neuen Geburt nach und nach ein solcher Quell der göttlichen Eigenschaften, der Sanftmuth, Geduld, Gelassenheit ꝛc. daß er auch überfließt und immer wächst, wenn nur immer viel davon ausgetheilt wird. Und

Damit fällt alle Entschuldigung des faulen alten Adams und grimmigen Sinnes weg, der zu solcher Versöhnlichkeit sich nicht gern versteht und sie daher für unmöglich hält. Aber GOtt wird seine gerechte Anforderung um der Menschen Bosheit willen nicht ändern, die Lust haben an der Unbarmherzigkeit und Rachgier. Rede sich mit der Unmöglichkeit nur Niemand aus! weil einem Jeden so viel Gnade dargeboten wird, wenn er sie nur brauchen will, daß er dem Drachen widerstehen kann in Christo, und solcher bei rechtem Kampf nothwendig weichen muß.

Das ist denn eine ernstliche Lection für die harte lieblose Natur, die nothwendig in solchem ihrem Sinn ersterben muß, wo man selig werden will. Und wer weiß, warum bei mancher Seele so wenig Fortgang und Durchbruch in der Buße zur neuen Geburt zu

Digitized by Google

34. Und sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Peinigern, bis daß er erstattete Alles, was er ihm schuldig war.

spüren? Die Härtigkeit ist noch so groß, die wider einander auch im Verborgenen ausgeübt wird.

v. 34. **Sein HErr ward zornig)** Die Bosheit des Knechts erweckt bei solchem Verweis den Zorn im HErrn, sowohl als das, was er ihm verweist, zuvor die Liebe erregt hatte. Es ist aber dieser Zorn bei GOtt nichts Anderes als der Unwille, daß man sich selbst die Gnadenthüre verrennt. Der Zorn hat nicht Materie in sich, sondern nimmt sie von uns, sofern wir selbst den Gnadenweg verlassen und den Weg der strengen Justiz mit unserm Nächsten gehen. Dann gibt uns GOtt das, was wir selbst erwählt. Der Mensch hat selbst mit seinem Mitknecht den Weg des Gesetzes genommen, darum geschieht ihm eben also, wie er gehandelt. In der strafenden Gerechtigkeit GOttes hat der Zorn ein Fundament, aber die Ausübung dessen richtet sich nach des Menschen Verhalten. Und da sitzt GOtt nicht nur als ein müssiger Richter; er straft nicht nur zulassender weise: sondern er

Uebergab ihn) wirklich durch einen gerechten richterlichen Ausspruch

Den Peinigern) Ach! Peiniger genug umgeben ja im Leibe schon eine solche Seele. Der nächste ist ihr eigenes Gewissen, das mehr als tausend Henker martern kann, wo es erwacht. Nicht weniger nagt in dem entzündeten Gemüth das Feuer des Zorns, die giftige Flamme des Neids und Unwillens über des Nächsten Wohlstand und tausend andere Gemüthsbewegungen, auf's empfindlichste. Der Satan aber ist als ein Verkläger ohnedem nicht weit und feiert nicht, sondern verklagt nun Tag und Nacht, nachdem er zuvor den Zorn im Menschen erweckt hat, und bläst also doppeltes Feuer an. So fühlt die unglaubige Seele auch so viel eindrückende Kräfte, von denen, die von ihr beleidigt worden, welche ihr Recht an sie fordern. Am wenigsten feiert der Zorn GOttes, des gerechten Richters, der in ihr brennt und zehrt bis in die unterste Hölle. Da liegt dann ein solcher höllischer Wurm im Feuer seiner Eigenliebe und Falschheit, als in der Hölle, die er sich selbst angezündet hat, und kann GOttes und des Nächsten Liebe nicht erreichen zu seiner Erkühlung, weil er sie in Hochmuth und Eigensinn von sich gestoßen. Er ist den grimmigen Kräften in ihm selbst zur Pein überantwortet. Darin quält er sich denn so lang,

Bis daß er) nach langer Zerknirschung und Demüthigung erweicht und zu anderm Sinn gebracht wird, seine Schuldigkeit GOtt und Menschen in wahrer Buße durch die neue Gnade abzustatten. Denn

35. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn ihr nicht erlasset ein Jeglicher seinem Bruder von euren Herzen ihre Fälle.

Die Bezahlung) oder Erstattung ist nichts anders als eine wehmüthige Erkenntniß der auf's Neue gemachten Schuld, wobei die Zuflucht genommen wird zu dem gnädigen Erlöser und Bürgen, durch welchen die Bezahlung geschehen und sein Geist zur weiteren Abstattung im neuen Gehorsam mitgetheilt wird.

v. 35. **Also wird euch mein Vater auch thun)** der doch Vater bleibt, auch wenn er Ernst brauchen muß, welcher ihm eben keine Freude ist: indessen kann er's nicht ändern. Ist er aber ein Vater, so hat er auch väterliches Recht, zugleich als ein König. Denn aus dem Vatersrecht fließen alle andern Rechte. Vater und HErr lauft zusammen. Ist er nun Vater, ist er Herr, so muß seinem Willen nachgelebt werden. Und was er will, das ist recht. Darum seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, auf daß ihr als Barmherzige auch Barmherzigkeit erlangt.

Wenn ihr nicht erlasset) so habt ihr auch keine Vergebung zu hoffen, oder euch derselben zu getrösten. Und zwar muß es

Von Herzen) gehen, nicht nur mit dem Mund geschehen, nicht gezwungen und vom Herzen alle Widrigkeit und Abkehr weggeräumt werden. Und wenn ihr auch tausend Herzen hättet, so müßt ihr das von euch schaffen. Und

Weil wir GOtt unsere Güter, Ehre und Leben schuldig sind, so müssen wir auch unserm Nächsten Alles, was er uns in Ansehung dieser Dinge schuldig ist, erlassen und gerne vergeben den Mißbrauch unsrer Güter, die Angreifung unsrer Ehre, und die Nachstellung nach unserem Leben. Von der Vergebung, die man dem Nächsten schuldig ist, muß man nichts ausnehmen: da ja GOtt nichts von der Vergebung, die er uns zukommen läßt, ausnimmt.

Das Vornehmste, das wir bei dieser Parabel in Acht zu nehmen gehabt, ist der Rückfall unter GOttes Urtheil, wenn man nicht bei dem Stand der Rechtfertigung bleibt.

Wer nach seiner Versöhnung dem Andern nicht vergibt, behält nicht nur keine wahre Vergebung, sondern fällt dagegen auch dem Zorn GOttes gänzlich heim: beides aber bringt unfehlbar eine völlige Verdammniß mit sich. Wir dürfen nicht anders um Vergebung bitten, als wie wir vergeben. c. 6, 12. ꝛc. Was ein Jeder ergreift, das hat er zu genießen: Liebt man den Zorn, so mag man darin brennen. Wer aber die Liebe und den Frieden in sich herrschen läßt, findet ewiges Leben.

Digitized by Google

Das XIX. Capitel.

Von der Ehescheidung, kleinen Kindern, des Reichthums Schädlichkeit und der Nachfolger Christi Belohnung.

UNd es geschah, als JEsus diese Reden vollendet hatte, erhub er sich von Galiläa und kam in die Grenzen Judäa, jenseits des Jordans.

2. Und es folgte ihm viel Volks, und er heilte sie daselbst.

3. Und die Pharisäer kamen zu ihm, versuchten ihn und sprachen zu ihm: Ist es einem Menschen erlaubt, sein Weib von sich loszulassen wegen einer jeden Ursach?

4. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß, der von Anfang gemacht hat, sie ein männliches und weibliches gemacht hat?

5. Und er sprach: Umdeßwillen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen, und seinem Weib ankleben, und werden die zwei zu einem Fleisch seyn.

---

v. 1. **Als JEsus diese Reden vollendet hatte**) Wenn Matthäus so redet, so ist es eine Anzeige, daß die vorhergehende Rede von großer Wichtigkeit sey, und daß sich Christus nicht vergeblich bei einer Materie aufgehalten. Hier kommt nun die Materie von Ehesachen vor, da die Casuisten Christum suchen zu verwickeln, er aber gerade durchgeht.

Er kam in die Grenzen von Judäa) und also zu Jerusalem etwas näher. Da wachte es nun bei den Pharisäern von Neuem auf, und was sie sollte zum Nachdenken erwecken, das schlägt bei ihnen zu einer Mißgunst aus und wird ein Neid. Darum werfen sie, um ihn zu fangen, abermals eine Frage auf.

v. 2. **Es folgte ihm viel Volks**) davon die Absichten verschieden waren, wie noch: da uns nichts anderes als der gute Geruch seiner Lehre der Wahrheit und seiner Liebe ziehen sollte.

Ziehe uns dir nach, HErr HEsu, so laufen wir!

v. 3. **Die Pharisäer**) werfen abermals eine Frage auf, um ihn zu fangen, und

Versuchten ihn) damit, um seinen Verstand im Gesetz auf die Probe zu setzen: daß sie ihn entweder, wenn er's nicht wüßte, auslachen, oder dem männlichen oder weiblichen Geschlecht möchten verhaßt machen. Sagte er ja, so wollten sie ihm die Autorität Mosis entgegen setzen, sagte er aber nein, so hatte er den damaligen Gebrauch gegen sich.

Ueberdieß, weil Christus in andern Dingen ihre Particular-Gesetze auflöste, c. 5. 6. 7. 15. ꝛc., so dachten sie: Der Mann hat wohl mehr solche weite Grundsätze, die stehen uns wohl an! Weil sie ihn also in andern Materien für einen halben Libertiner ansahen, so haben sie gedacht, er werde sich hier auch dahin neigen. Zum wenigsten dachten sie: Wir wollen hören, wie es lauft. Denn der Teufel ist doch gebunden; er muß den Versuch wagen.

Ist es erlaubt) Zur Freiheit ist der Mensch geschaffen. Es ist aber da, wo man Erlaubniß suchen und nehmen muß, schon ein Abgeben von einem gewissen Band, da man von der Regel ausschreitet.

Der Mensch stellt sich gegen alle Bande sehr widrig, da doch alle Bande Wohlthaten sind. Also ist das Eheband etwas Unauflösliches, und man kann da nicht sagen: Heute hab' ich dich, morgen gebe ich dir einen Thaler auf den Weg und laß dich gehen.

Sein Weib von sich loszulassen) mag wohl eine Ursache sich finden: aber damit sind sie nicht zufrieden, sondern dehnen die Sache gar weit aus und wollen wissen, obs erlaubt sey

Wegen einer jeden Ursache) Dadurch verstehen sie also **allerlei** Ursache, wie Eph. 4, 14. Zum wenigsten, meinen sie, wird doch mehr als eine Ursache seyn. Denn schlechterdings kann man es eben nicht verstehen: das hätte sich für die Ehrbarkeit der Pharisäer nicht geschickt, die eine große Strenge affectirten.

Es war damals bei den Juden das Eheband schon sehr weit aufgerissen durch mancherlei Lehrsätze.

v. 4. **Habt ihr nicht gelesen**) als belesene Leute, und aus dem Gelesenen geschlossen, welches mit dazu gehört,

Daß von Anfang) worauf ihr am meisten sehen solltet, und nicht auf das, was dazwischen gekommen mit Mosis Zulassung, welches der ursprünglichen Einsetzung nicht vorgreifen kann, der

Gemacht hat) den ersten Menschen, und dem kein Casuist entscheiden kann,

Ein männliches und weibliches) Geschlecht, wie viele a) wollen, in einer Person,

Gemacht hat) Der muß es denn auch entscheiden und die Sache ausmachen. Denn wir haben uns nicht selbst geschaffen.

v. 5. **Und er sprach**) Moses nicht sowohl, als der Schöpfer selbst, von dem das Vorhergehende redet, durch den Adam als ein Werkzeug. Denn der sagte es noch im Stand der Unschuld, da er voll Gottes war. 1. Mos. 2, 24.

Umdeßwillen) weil es GOtt so gemacht hat, so wird es der Mensch zu erkennen haben, was das für ein genaues wesentliches Band sey: wie er denn auch

Wird Vater und Mutter verlassen) Damals war weder Vater noch Mutter: er sagt aber dieß als ein Prophet und zeigt, wie das Band zwischen Eheleuten noch genauer sey als zwischen Eltern und Kindern. Denn Kinder gehen endlich aus dem Haus des Vaters aus und treten in eine andere Verknüpfung.

Seinem Weib ankleben) ist eine Redensart, die von keinen Eltern und Kindern gebraucht wird, wohl aber von der Vereinigung der Seele mit GOtt. 1. Cor. 6, 17. Da

Werden zwei) die wahrhaftig zwei sind, verbunden

a) *Pordage* Metaphys. 3. B. p. 502.

Digitized by Google

6. Also daß sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch. Was nun GOtt zusammengefügt hat, das soll ein Mensch nicht scheiden.

7. Sie sprachen zu ihm: Warum hat denn Moses geboten einen Scheidebrief zu geben, und sie von sich loszulassen?

8. Er sprach zu ihnen: Moses hat euch um eurer Herzens-Härtigkeit willen zugelassen eure Weiber von euch loszulassen; von Anfang aber ists nicht so geschehen.

Zu einem Fleisch) daß sie nach der Achtung nur eine Person präsentiren. Das Band führt zur Einigkeit.

v. 6. **Also daß sie**) kraft dessen nach Gottes Absicht und der Natur der Sache

Nicht zwei) oder getheilt seyn können, ohne Bruch und Verletzung,

Sondern ein Fleisch) seyn sollen in der allergenauesten Verbindung, die keine Scheidung, auch keine Vielweiberei leidet und zugibt.

Was nun GOtt zusammengefügt) und eigentlich **in ein Joch gespannt**, durch Stiftung solcher Ordnung,

Das soll ein Mensch nicht scheiden) Niemand soll einen Ehe-Teufel zwischen solchen abgeben; der Mensch soll auch nicht wagen, es bei sich selbst zu zerreissen, weil er mit ungestümmer Gewalt durchfahren müßte, welches sich ja für keinen Menschen schickt, wenn er auch noch so viel Gründe zu haben meinte. Denn es werden doch stolze unbescheidene Gründe seyn: zum Exempel wer will sich an ein Weib binden! Antw.: GOtt hat dich daran gebunden zu deinem Besten.

Bei christlichen Ehen, die in der Furcht Gottes geschehen, hat GOtt seine Hand so vielmehr, die da auf besondere Weise zusammengefügt.

Wie vielmehr muß es denn aber bei dem göttlichen Liebesband selber auch also heißen: **Was GOtt mit sich selbst zusammengefügt hat, das soll keine Creatur trennen!** Denn

Die Vermählung Adams mit Eva war ein Vorbild der Vermählung JEsu Christi mit der Kirche, und auch mit einer jedweden Seele.

Die Kirche wurde aus der Seite JEsu Christi gezogen, als man ihm dieselbige in seinem Kreuzes-Schlaf öffnete, wie Eva aus Adams Seite. Sie ist **ein Fleisch** mit JEsu Christo geworden, indem sie in ihm und er in ihr war, durch ein unauflösliches Band: Und gleichwie der Bräutigam nicht kann von seiner Braut getrennt werden, also hat auch die Kirche niemals von JEsu Christo abgesondert werden können. So lange sie mit ihrem Bräutigam vereinigt bleibt, bleibt sie in ihrer Unschuld. Wo sie nun nicht von ihrem Bräutigam hat getrennt werden können, so hat sie auch ihre Unschuld nicht verloren. Von ihrem Bräutigam aber konnte sie nicht, als um Ehebruchs willen, getrennt werden. Wer will sie aber eines Ehebruchs überweisen? da ihr unfehlbarer Bräutigam ihr versprochen, daß die **Pforten der Höllen ihr nichts anhaben sollten**. Also ist denn die Kirche allezeit mit JEsu Christo vereinigt, durch die Vereinigung einer unauflöslichen Ehe. Er ist auch, um sie zu ehelichen, aus dem Schoos seines Vaters heruntergekommen und Mensch geworden, um zu ihrem Besten alle Gesetze der Ehe zu vollbringen. Die Kirche ist **der verschlossene Garten und verschlossene Brunnen**, der sich vor keinen Anfällen fürchten darf, weil ihr unüberwindlicher Bräutigam selbst ihr Sigel ist. Er hat sich **als ein Sigel auf das Herz und Hand** seiner Braut gedrückt. **Auf ihr Herz**, damit sie nimmer in Ansehung ihres Glaubens und Lehre (welche unter dem Herzen vorgebildet werden) eine andere Meinung und Trieb haben soll als die, welche er ihr durch seinen Geist mittheilen würde. **Auf ihren Arm**, damit sie durch ihn in seinen Geboten, in Ansehung ihrer äusserlichen Zucht, welches gar wohl durch den Arm abgebildet ist, regiert werden möge: also daß sie ihre Kinder nichts thun lasse, was nicht mit dem Willen ihres Bräutigams übereinkäme, noch auch ihnen einige Glaubens-Vorwürfe vorlege, die nicht aus seinem Geiste wären.

Die Ehe Adams ist auch ein Bild der geistlichen Ehe, die **das Wort** mit der reinen Seele eingehen will, um sie zu seiner Braut zu machen. Er verläßt, so zu sagen, das ganze Paradies, um sich ihr zu geben, und macht sich mit ihr so viel zu schaffen, als ob sie allein seine Braut wäre. Deßwegen ist es denn auch ihre Schuldigkeit, Alles zu verlassen, um nur an ihm allein zu kleben. Sie muß **Vater und Mutter verlassen**. Dieser **Vater** ist die Verdorbenheit Adams; **die Mutter** aber die Eigenheit. Die Braut kann mit dem göttlichen Bräutigam nicht vereinigt werden, wo sie nicht dieses Alles verlassen, und sie der Bräutigam davon abgesondert habe. Sobald aber dieses geschehen, so bleibt **der Bräutigam an seiner Braut kleben**; und das ist die Einigkeit: dann sind sie **beide in ein Fleisch**; dieses ist die Einheit: Endlich ist es **nur ein Fleisch**; Dieses ist die Verlierung alles Unterschiedes, und die unter dem Schatten der leiblichen Einigkeit vorgestellte göttliche Vergestaltung. Der Mensch kann aber und darf nun **nimmermehr** dasjenige, **was GOtt also zusammengefügt hat, trennen.**

v. 7. **Sie**) fallen ihm da in die Rede mit einer Frage, worin sie nicht allerdings bei der Wahrheit bleiben. Denn man kann nicht sagen, daß

Moses geboten, einen Scheidebrief zu geben) wie es auch der Heiland widerspricht. Sie suchten ihn aber damit zu graviren, als einen Mann, der von Moses abginge.

v. 8. **Er sprach**) das ist nicht so: Wo hat er das geboten? Weiset mir ein Gebot davon! Aber es ist keines da.

Moses hat euch) nur durch die Finger gesehen, und

Um eurer Herzens-Härtigkeit willen) also zu eurer Schande, etwas darin

Zugelassen) Deßwegen hat er sich so müssen kehren und wenden, um etwas zuzugeben, das er selbst nicht gern gewollt. Gehet nur hin, da werdet ihr eure Qualitäten beschrieben finden; da wird sich zeigen, was für eine Helden-That daraus hervorleuchte.

Auch heutzutage werden Eheleute oft eine zeitlang

Digitized by Google

9. Ich sage euch aber, daß, wenn Jemand sein Weib von sich loslassen wird, es sey denn um Hurerey willen, und eine andere ehelichen, der bricht die Ehe, und wer die Losgelassene ehelicht, der bricht die Ehe.

10. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Wenn die Sache des Menschen mit dem Weib so ist, so ist nicht gut heirathen.

11. Er aber sprach zu ihnen: Dieses Wort fassen nicht Alle, sondern welchen es gegeben ist.

12. Denn es sind Verschnittene, die von Mutterleib also geboren sind, und es sind Verschnittene, die von den Menschen verschnitten sind, und es sind Verschnittene, die sich selbst verschniten haben, wegen des Himmelreichs. Wer es fassen kann, der fasse es!

---

zu Tisch und Bett geschieden: Das thut man aber nicht mit Freuden, gibt auch kein Gesetz davon, sondern es geschieht, um grösseres Unglück zu verhüten.

Es geschieht oft, daß Leute einander geschwind haben wollen und bald wieder einander überdrüssig werden. Wenn nun da ein Politicus dazwischen tritt, deßwegen heißt ers sie darum nicht.

Von Anfang ists nicht so geschehen) Denn GOtt hat das Eheband aus weisen Ursachen geordnet, daß es unauflöslich seyn sollte, als eine Schule, alle Widerwärtigkeiten zu überwinden.

Wenn man nun fein in der Ordnung Gottes bleibt, so kann man hernach in den größten Nöthen getrost seyn, und sich auf die göttliche Einsetzung berufen.

v. 9. **Ich sage euch)** daher nach dem Grund der ersten Einsetzung,

Daß) es nicht erlaubt ist sich von einander zu scheiden,

Es sey denn um Hurerei willen) Denn das ist gegen die Natur dieses Bands, dessen Wesen da zerstört wird, indem zwei nicht mehr ein Fleisch bleiben.

So weit gibt es also das Gesetz des Christenthums zu, das sich auf die erste Einsetzung gründet. Aber

Eine andere ehelichen) außer diesem Fall geht nicht an: man

Bricht die Ehe) solchergestalt: es wird dadurch verunehrt, was nach der göttlichen Einsetzung treulich soll bewahrt werden.

Und wer die Losgelassene ehelicht) ehe der andere Mann eine andere nimmt, und dadurch selber die Ehe bricht, und Hurerei treibt, wodurch das Weib ihres Bandes los wird,

Der bricht die Ehe) auch, und treibt damit Hurerei mit einer Frau, die auf rechtmäßige Weise von ihrem ersten Mann noch nicht los ist.

JEsus Christus ist der allerbeste Ehemann, der eine Seele nimmer wieder verläßt, wenn er sie einmal mit sich durch die geistige Ehe verbunden hat. Diese Vereinigung besteht auf eine beständig-bleibende Weise, so lange sich die Seele derselbigen nicht entzieht, um mit dem Geschöpfe zu buhlen, welches aber eine um so viel größere Sünde seyn würde, weil sie von ihrem Bräutigam so sehr eingeschlossen ist und seine Umarmungen genossen hat, folglich sich mit einer unglaublichen Gewalt von ihm abreissen müßte.

v. 10. **Seine Jünger)** werden über dieser Materie rege, über der Gefährlichkeit des Ehestandes stutzig und fallen wo anders hinaus. Denn der Mensch macht sich die Sache bald zu leicht, bald zu schwer. Doch ist ein großer Unterschied unter den Pharisäern, die Christum fangen wollen, und den Jüngern, die ihre Noth geklagt. Sie reden in Unmuth von dem Gelübde der Keuschheit oder Enthaltung und aus Weichlichkeit, welches nicht der rechte Grund ist. Man muß es mit Suppliciren als eine sonderbare Gabe von der Güte Gottes erbitten, so kann man ein Vermögen erlangen, und es nicht gleich alles verloren geben.

Wenn die Sache mit dem Weib so) und man so unauflöslich gebunden ist, daß die Verbindlichkeit bis an den Tod bleibt, und man nicht los kann, wenn man will,

So ist nicht gut heirathen) Die Menschen richten ihre Augen nur auf ihr Interesse. Die Welt will immer ein Mittel treffen nach ihrer Bequemlichkeit.

v. 11. **Er aber)** antwortet nun darauf so, daß er 1) die Gewissen unverstrickt läßt, aber 2) doch auch einen freien Rath um des Himmelreichs willen in seinem Werth läßt.

Dieses Wort) oder Sache, außer dem Ehestand zu leben,

Fassen nicht Alle) es ist nicht Jedermann tüchtig dazu,

Sondern welchen es gegeben ist) daß es also eine besondere Gabe Gottes ist.

Alle Menschen sind nicht im Stande unverheirathet bleiben zu können, die es aber können, sind glückselig. Die Gnade der Enthaltung kommt allein von GOtt, Weish. 8, 21. und dem er sie nicht gibt, der bemüht sich umsonst, sie zu haben.

JEsus Christus meint auch, es wären nicht Alle tüchtig, dasjenige, was er davon lehre, begreifen zu können. Er stellt diesen Stand nur blos vor und preist ihn, ohne doch ein Gebot daraus zu machen: damit man sich einerseits nicht betrüben sollte, daß man kein so vollkommenes Leben führen könnte; Andere aber sich nicht aus einem übereilten Eifer in einen Zustand begeben möchten, in welchem sie nicht würden aushalten.

Die Sache kommt allerdings viel auf Gottes Gabe und Beruf, dessen innerliche Versicherung, Versiglung und wirkliche Erfahrung an, außer welcher sich wohl Niemand auch diese Ehre des jungfräulichen und ledigen Standes selber nehmen kann, noch ohne Gefahr und Schaden nehmen darf. Es hilft da so wenig als bei andern geistlichen Gaben eigenes Rennen und Laufen, Einbilden, Vorsatz oder Gelübde, vielweniger gesetzlicher Zwang und falsche Absichten. Denn nicht Alle sind von Natur und nach den Umständen geschickt zum ledigen Stand.

v. 12. So machen die Juden auch zweierlei Castra-

Digitized by Google

ten: Eunuchum Solis, der von Natur untüchtig ist; und Eunuchum hominis, den Menschen dazu gemacht.

Der Heiland aber geht noch tiefer und höher, und macht drei Klassen.

1) **Die aus Mutterleib also geboren)** und von Natur zum Ehestand untüchtig sind.

2) **Die von Menschen verschnitten)** um eines besondern Zwecks willen, wie dergleichen viele zum Dienst des Frauenzimmers im Orient gehalten, und dadurch vom ehelichen Leben abgeschnitten wurden.

3) **Die sich selbst verschnitten)** aber nicht so und in dem Absehen wie in dem Königreich Tonquin fast alle vornehmen Beamte verschnitten sind, und einige sich daher selbst verschneiden sollen, damit sie nur am Hof einige Ehrenstellen erlangen mögen a): sondern geistlicherweise mit Gebet und Fasten, beständiger Erneuerung des Vorsatzes und Aufopferung an GOtt,

Wegen des Himmelreichs) das Heil der Seelen desto ungehinderter zu suchen, und Christo dem Vorgänger desto ähnlicher zu werden; die auf das Himmelreich dabei sehen, und den wahren Vortheil darin suchen, damit man außer dem Ehestand mit weniger Sorgen und ungehinderter dem HErrn anhängen möge. 1. Cor. 7, 32—35.

Wer es fassen kann) aus Gottes Gabe, und merkt, daß es ihm aus Gnaden von oben geschenkt ist, und nach seinen Umständen sich so findet, daß er sieht: es ist für dich und Andere zur Förderung des Himmelreichs dienlicher, so und so zu seyn:

Der fasse es) der hat ein Fundament und kann mit Vertrauen zu GOtt beten: ja der ist schuldig also zu bleiben, und dabei auch glücklich vor Andern.

Wer in der Jungfrauschaft zu leben oder das fleischliche Heirathen zu verläugnen fähig ist, der soll es auch thun um des Reichs Gottes willen, daß er zu solchem möge zubereitet werden und es erreichen. Daß demnach kraft dieses Ausspruchs solche im jungfräulichen Stand zu leben verbunden sind. Wer irgend **Raum** findet, der soll in diese Kraft eindringen: nicht daß er es selbst wolle absolut erzwingen und ewige Gelübde machen, denn die laufen mehrentheils schlecht ab. Aber wenn die Umstände so beschaffen sind, daß man es nicht anders haben kann, da hat man einen barmherzigen Hohenpriester, der weiß, was für ein Gemächte wir sind: in dessen Gnade kann man alsdann eindringen.

Kein Zwang noch menschliches Gesetz findet da Platz, wie den sogenannten Geistlichen in der Römischen Kirche die Ehe untersagt ist, sie mögen eine Gabe zur Enthaltung haben, oder nicht; Christus selber gibt darin kein Gesetz, sondern überläßt es eines jeden selbsteigener Prüfung und Erwählung, was für ihn am besten sey. Aber das ist doch noch wohl zu fassen, daß es könne Raum finden, daß es einem insonderheit ums Himmelreich zu thun seyn müsse. Wenn man nun sieht, daß es für die gegenwärtige Zeit nicht anders seyn will, so kann man wohl Enthaltung von GOtt ausbitten, aber ohne Gelübde einer ewigen Währung. Denn man weiß die künftigen Umstände nicht. So thut man es schlechterdings um des Himmelreichs willen, ohne eigene Wahl. Bei diesem himmlischen Zweck muß man doch auch auf seine Natur sehen, die zwar nicht Meisterin bei uns seyn soll, aber deren Elend wir doch zu Herzen nehmen müssen. Das Himmelreich aber ist hier die Hauptsache, warum man Alles thut. Darauf mag ein Mensch einen evangelischen Schluß fassen: denn die Kräfte und der Muth muß aus dem Evangelium kommen; dadurch wird es möglich. Wer also in das Evangelium hineindringt, der kann überwinden, wenn er nach äußerlichen Umständen eine Sache nicht anders haben kann, und wenn es die Nothdurft der Kirche also erfordert. Nur muß die evangelische Freiheit in diesem Stück bleiben; wie auf der andern Seite die wahre Enthaltung um der falschen willen nicht muß verworfen werden.

Die sündliche Vernunft aber fällt immer von einem Gegentheil auf das andere mit ihren Schlüssen, und denkt z. E. Weil Christus von der **Beschneidung** sagt, so wolle er den Ehestand aufgehoben haben: da doch die Beschneidung vielmehr eben dahin geht, daß **der rechte Ehestand** wieder aufgerichtet werde, welcher vom reinen Geist ohne Fleisches-Lust und List geführt werden soll. Denn wenn der Mensch durch die wahre Beschneidung des Herzens von dem heil. Geist dazu gebracht ist, daß er nicht nach Lust seines verderbten Fleisches in Ehestand treten will oder kann, so mag er erst recht tüchtig werden zum wahren reinen Ehestand, welche Reinigkeit die rechte Jungfrau ist, die die fruchtbare Menge der Gottlosen mit ihrer Vermehrung gern überträfe. Um keiner andern Ursache willen führt der Ehestand in eine Kreuzschule, darin viel zu überwinden ist, daß also auch da eine geistige Beschneidung stattfindet. GOtt gibt da Uebung genug an die Hand, dadurch der Unmäßigkeit Einhalt geschieht. Auch selbst in der Kinderzeugung hat eine geistige Beschneidung Statt. So kann das Weib dadurch selig werden. 1. Tim. 2, 15. GOtt gebraucht das als ein Mittel, fromme Weiber denjenigen, die im ledigen Stand leben, gleich zu machen.

Also hat Christus Alles frei gelassen, doch so, daß er denen einen gewissen Preis gibt, die sich um des Himmelreichs willen enthalten von dem, was ihnen doch sonst frei steht. Das Evangelium kann die Natur besänftigen und stillen, und ausrichten, was die Natur nicht kann. Denn

Bei allen schweren Fällen hat doch das Gebet Statt, und ob man zwar damit nichts suchen darf gegen die Richtschnur des Willens GOttes, so kann man doch in solchen schweren Fällen wohl ein Fundament finden, das der Glaube kann ergreifen und GOtt vorstellen. Wenn man aber ein Gesetz aus etwas macht, und hernach sagt: die Leute müssen GOtt darum bitten, das wird billig verworfen. Es ist Heuchelei, Leute, die sich deßwegen in den Stand begeben, daß sie müssig gehen, gutes Futter haben, und deßwegen sich durch das dazukommende Gesetz der Jungfrauschaft selbst in die größte Gefahr setzen, auf das Beten weisen wollen, ohne Glauben.

Der Unterschied ist also groß in dieser Sache, aus was für einem Grund es gehe ob man gleich ein Ding thun kann. Denn

Es gibt Menschen, die diese Reinigkeit nicht auf die Welt bringen, und in welchen diese Neigung ganz natürlich scheint, also daß sie keine Mühe haben in der

a) *Dampier* Tom. III. seiner Reisen um die Welt..

Digitized by Google

13. Damals brachte man Kindlein zu ihm, daß er ihnen die Hände auflegen und beten möchte. Die Jünger aber gingen sie unfreundlich an.

14. JEsus aber sprach: Lasset die Kindlein und wehrt ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich.

15. Und er legte ihnen die Hände auf, und ging von dannen.

Jungfrauschaft zu verharren: Diese werden unter den **von Mutterleib an Verschnittenen** verstanden. Es gibt andere, die andere **Menschen** mit Gewalt zu Verschnittenen machen, welches sie aber von GOtt sehr schuldig macht. Väter und Mütter, die ihren ältesten Söhnen zu Gefallen ihre Töchter in die Klöster zwingen, und ihre Söhne in die Stifter, um reiche Präbenden zu erhalten, ach, die werden GOtt dafür schwere Rechenschaft geben müssen! Das ist die Ursache aller Unordnungen, die in den Klöstern und unter den Priestern vorgehen: nämlich daß man sie um leiblicher Absichten und zeitlichen Nutzens willen in Stände hineinsetzt, wozu sie nicht berufen sind, und da ihnen die Gabe der Keuschheit nicht von oben herab gegeben ist, so begehen sie oft schreckliche Laster. Andere haben endlich weder die Leichtigkeit, die Keuschheit zu bewahren wie die Ersteren; noch den Zwang der Letzteren: aber um der Liebe Gottes willen und um die Einkehr mit größerer Stille zu besitzen, haben sie **sich zu Verschnittenen gemacht**, das ist, sie haben sich von allem Umgang mit den Geschöpfen abgesondert, um sich GOtt ganz aufzuopfern. Die ersten rühmen sich gemeiniglich und prahlen mit ihrer Enthaltung und haben keine große Würdigkeit davon. Die niemals in dieser Sache versucht worden sind, sind gemeiniglich hochmüthig und eigenliebig und wenn sie GOtt aus ihrer Eigenheit herausreißen will, und den Hochmuth, der sie um so viel mehr verblendet, je unbekannter er ihnen ist, ihnen wegnehmen, so läßt er zu, daß der Verlust eines Guts, wodurch sie sich verblenden, die Augen öffnen muß, und sie die fleischliche Jungfrauschaft daran geben müssen, um die Jungfrauschaft des Geistes zu erlangen. Die Zweiten müssen aus Noth sich enthalten, aber es geschieht nicht mit ihrem völligen Willen; jedoch nutzt es ihnen etwas, wenn sie sich recht gebrauchen und das Opfer freiwillig machen, das anfänglich ein genöthigtes Opfer war. Die Letzten aber haben alle Vortheile der Reinigkeit und keine von ihren Mängeln, sonderlich wo sie in der Einkehr weit gekommen sind.

v. 13. **Damals brachte man Kindlein zu ihm**) als er eben vom Ehestand geredet hatte und begehrte,

Daß er ihnen die Hände auflegen) eine Kraft und seinen Geist mittheilen, sie segnen,

Und beten möchte) für ihr Heil und gute Erziehung,

Die Jünger aber) denen der Widerwille und Eckel von v. 10 noch im Kopf steckte, daß sie verdrießlich waren,

Gingen sie unfreundlich an) die den HErrn mit solchem Kinderwerk in seinem Laufe aufhielten.

Die Leute, die die Kinder brachten, erkannten eben dadurch das Elend der Kinder und suchten Barmherzigkeit für sie. Darauf hätten die Jünger sehen sollen und nicht denken, die Leute störten Christum in seinem Amt: nein das gehört mit zu seinem Amt.

Selbst das Kinder-Zeugen kann und muß geheiligt werden durchs Gebet. So kostets aber Kampf und führt mehr in die Demuth. Man muß doch einen Unterschied machen zwischen Gottes Werk selbst in der Natur und unter dem, was der Satan demselben hat angeklebt.

Es ist nicht vergebens, daß auf die Ehefrage die Begebenheit mit den Kindlein folgt.

Ach möchte doch ein jedes von uns nur ein recht einfältiges unschuldiges Kindlein werden, und ihm beständig anliegen, daß er uns mit seinem Geist auch reichlich segnen möge!

v. 14. **JEsus aber**) zeigt, daß er ein Kinderfreund sey, und verweist zugleich seinen Jüngern stillschweigend, daß sie keine wären.

Lasset die Kindlein) doch einen freien Zutritt bei mir genießen,

Und wehret ihnen nicht) Auf das Wehren und Abweisen sind wir treffliche Meister, aber zur Unterwerfung haben wir keine Ohren, auch wenn wir schon erweckt sind zum Guten.

Zu mir zu kommen) lassen sich Viele abhalten durch die Mittel selbst, die sie zu mir weisen und befördern sollten.

Wer aber das Leben haben will, der muß nur zu mir kommen und kindliche Demuth, Einfalt und Unschuld lernen.

Denn solcher) die den Kindern gleich sind oder werden, die sich auf den Höhen der Vernunft herunter lassen, und so niedrig, gleichgesinnt, offenherzig, redlich und einfältig werden wie Kinder.

Ist das Himmelreich) Die Erwachsenen können nicht selig werden ohne die Kinder-Demuth. Selbst in solcher Demuth kann man am meisten ausrichten wider die Stürme der Natur, die sich wie ein großer Riese präsentiren. Darin kann man sich des Beistands Christi getrösten, der auch ein Kind geworden ist.

Wer sich daher auch der Kinder recht annimmt, der bauet das Himmelreich ganz gewiß und wird solche selig und ruhmgekrönten Seelen einmal im Himmel antreffen, die GOtt vor seinem Thron ewig loben, über alle ihnen hier erwiesene Treue und Liebe.

v. 15. Glückselige Kinder, die das Glück gehabt, von dem Hohenpriester eingesegnet zu werden! Es ist glaublich, daß sie alle in der Gnade bestätigt worden, und daß JEsus, der sich ihrer so sehr annahm, lauter heilige Nachfolger seiner Jünger, Säulen seiner Kirchen und Märtyrer aus ihnen gemacht habe. JEsus legte die Hände nicht ohne Mittheilung der Fülle seines Geistes auf, sonderlich auf unschuldige Kinder, in welchen er keinen Widerstand antraf, da auch der eigene Wille dem Strom seiner Gnade kein Hinderniß in den Weg legte. O ihr Kinder, die ihr von Ewigkeit seyd ausersehen worden, durch den Vater in seinem Wort, um einen hohen Sitz unter den Auserwählten zu besitzen: ihr werdet hier durch das göttliche Fleisch gewordene Wort dafür erkannt; und seine Vorsehung die der Auserwählung allezeit dient, führt euch zu ihm

Digitized by Google

16. Und siehe, da kam einer herzu, und sprach zu ihm: Guter Lehrmeister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben haben möge?

damit er euch heilige und anrühre, auch mit seiner Liebe erfülle und euch ausersehe, edle Schlachtopfer dessen zu seyn, ein wenig vorher, ehe er vor euch zum Tode hinginge! Wer wollte euch nicht diese Glückseligkeit mißgönnen, o ihr Erstlinge der Siege JEsu Christi! daß ihr gleich in eurer Kindheit, um ihn nicht zu beleidigen, und so lange als ihr lebt, zu lieben, von ihm angerührt worden seyn. **Es ist dem Menschen gut, daß er sein Joch in der Jugend trage**: Aber wie süß ist es, wenn man in seiner Jugend von JEsu Christi Händen selbst damit ist beschwert worden, wie diesen glückseligen Unschuldigen geschah! Wer kann uns sagen, was dieses göttliche Anrühren gewirkt hat. Das einzige Andenken dieser Gnade erfüllt die Seele mit Salbung, wenn sie solche mit dem Auge eines lebendigen Glaubens anschaut. O ihr von Kindheit auf schon Heilige! man muß ja wohl eine besondere Hochachtung vor euch haben. Bringt uns doch von JEsu eine gleichmäßige Auflegung, als die, womit ihr seyd begnadigt worden, zuwege, damit sie uns die geistliche Kindschaft mittheile, den wahren Schatz aller Heiligkeit und Reinigkeit der Liebe.

Viele aber wollen hier mit den Jüngern durch einen großen Irrthum den einfältigen und **kindlichen** Seelen den Zugang zu JEsu Christo und die Uebergebung an seine Führung **verwehren**. Und obgleich ihre Meinung gut ist, so betrügen sie sich doch gar sehr. JEsus Christus vertheidigt auch deßwegen die Unschuldigen selbst, nöthigt sie zu sich und verbietet den Führern, sie davon abzuhalten, und bezeugt, das innere Reich sey ihnen, das ist, sie wären geschickter dazu als Jemand. Die meisten Führer sagen, das Gebet gehöre nicht für einfältige Seelen, noch für die Armen, auch nicht einmal für die Weltlichen und JEsus Christus hat es doch dem gemeinen Volk am meisten eingepredigt: denn es folgte ihm am meisten, und hörte ihm mit mehrerer Begierde zu lernen zu; wie er selber sagt c. 11, 5. **Das Evangelium wird den Armen gepredigt**. Was aber für ein Evangelium? Das Evangelium des Reichs, welches eigentlich das Gebet ist, weil durch dasselbige GOtt in den Seelen regiert, und sie sich würdig machen, mit ihm regieren zu können. Ist also das Gebet allerdings für die Armen, und man muß recht arm seyn, um wohl beten zu können. Denn was wirkt das Gebet mehr als die vollkommene Entblößung von allen Dingen, um zur Armuth des Geistes zu gelangen, welcher unser HErr das Himmelreich verheißt.

v. 16. **Und siehe**) ein Anderer gab eine neue Gelegenheit, da sich das, was in uns empfindlich ist, von Neuem stoßen wollte. Denn es muß doch einmal hindurch.

Da kam einer zu ihm) der nicht ferne war vom Reich Gottes. Es hieß bei ihm: es fehlt nicht viel, daß er nicht ein Christ gewesen wäre. O wie Wenige gehen so weit, daß sie zu JEsu kommen! und dieser ist doch nicht weit genug gegangen. Es war freilich etwas Gutes bei ihm, darum sagt er:

17. Er aber sprach zu ihm: Was heißt du mich gut? Niemand ist gut, als nur ein einziger GOtt. Wenn du aber willst ins Leben eingehen, so halte die Gebote.

Guter Lehrmeister) ich muß dich für einen guten Lehrer halten.

Wenn aber Christus das gewesen wäre, was ihm die Pharisäer schuld gegeben, wäre er ein böser Lehrer gewesen.

Was soll ich Gutes thun) Es steckt ihm lauter Gutes im Kopf, als wenn er schon im Stande wäre, Gutes zu thun. Von dem Bösen aber, das noch in ihm steckte, war er mausstill; das mußte ihm dann nothwendig dargestellt werden.

Es ist ein gräulicher Fehler, daß der Mensch das Böse, das in ihm ist, übergeht und sich soviel Gutes zutraut. Hast du denn Vermögen dazu? Ists ums Können schon richtig? Oder meinst du, du könntest aus eigenen Kräften was Gutes wirken? Ach bekümmere dich erst um die wahre Gnade, und wo du Kraft dazu sollst hernehmen! Du darfst nur GOtt in dir wirken lassen, ohne den doch Niemand tüchtig ist, etwas Gutes zu gedenken, vielweniger zu vollbringen; so kannst du

Das ewige Leben haben) als ein lauteres Gnadengeschenk, das der heil. Geist durch ein neues Leben hervorbringen wird, du aber keineswegs verdienen wirst mit deinen guten Werken, die doch nicht einmal aus der rechten Wurzel kommen. Aber

Viele gehen um die wahre Theologie und das Werk der Seligkeit herum, aber sie wollen den Weg sich nicht gefallen lassen, sondern wollen nur das Ende des Wegs, das ewige Leben haben, wie dieser Jüngling.

Solche Sprünge macht der Mensch in seiner Einbildung.

Darauf mußte nun Christus nothwendig antworten: der dann die Worte, die einen guten Sinn haben können, verschont, die Person aber angreift, ob sie auch wisse, was sie rede?

Man sollte denken, den würde Christus willkommen geheißen und gelobt haben, was er für eine That gethan.

v. 17. **Er aber**) sucht zuvorderst das Wort **gut** mit ihm zu erwägen, und sich zum Exempel der Selbst-Verläugnung dazustellen.

Was heißt du mich gut?) Dieß wirst du mir doch einräumen, daß kein Gutes sey ohne GOtt. Nun heißest du mich gut, und erkennst doch das Band meiner Person mit GOtt nicht, und nennst mich also nur so halb und halb einen guten Mann, der schon gut genug sey. Das ist aber nicht genug. Wir müssen lernen accurat werden. Christus dringt auf den Nachdruck der Worte, und führt auf den Grund, wie er mit Nicodemus auch gethan. Joh. 3.

Niemand ist gut, als) der nicht bös seyn, noch schlimm und untüchtig werden kann: und das ist

Nur ein einziger) nämlich der Ursprung alles Guten,

GOtt) Könnte auch ein Ei dem andern ähnlicher seyn, als diesen Worten gemäß ist, was der weise

Digitized by Google

Hermes a) sagt: **Niemand von den andern, die man Götter nennt, auch Niemand von den Menschen noch Dämonen, können auf einerley Weise gut seyn, als nur allein GOtt.**

Es kann aber nicht anders als von einem wesentlich vollkommenen Gut, das allein ausnehmend gut sey, verstanden werden und geredet seyn. Denn im gemeinen Verstand sind viele andere Dinge in der Welt gut, soweit sie ihre Gutheit von dem allerhöchsten Gut herleiten und empfangen. Doch eben diese Mittheilung des Guten, das der Schöpfer unaufhörlich seinen Creaturen schenkt, macht und setzt ihn so hoch über Alles in seiner Güte, daß er eben deßwegen als das alleinige und allerbeste Gut und Wesen erkannt, geliebt und gesucht werden muß. Offenb. 15, 4.

Also ist auch nichts gut, als was er will und ihm wohl gefällt. Alles aber ist **bös**, was wider seinen Willen ist und ihm mißfällt.

Sobald sich auch der Mensch etwas von dem, was er von Gott empfangen hat, zueignet, so bald verunreinigt er es und macht einen Diebstahl daraus. O GOtt der du ganz und allein gut bist! du mußt allein in der Seele seyn, auf daß sie ohne Ungerechtigkeit deiner Güte mit theilhaftig werden könne. Denn sonst würde die Verdorbenheit der Natur auch das Gute, das du hinein würdest legen wollen, verderben. Dieses ist die Ursache der Entblößung. Diese Wahrheiten können aber nicht anders als mit Hülfe des innern Strahls eingesehen werden, der da macht, daß man alle Kronen zu den Füßen des göttlichen Thrones niederwirft und ewiglich bekennt, GOtt sey allein gut, allein heilig, allein gerecht, das alleinige Wesen und alleinige Alles.

Wenn du aber willst ins Leben eingehen) und dein Wollen aufrichtig und ernstlich ist; denn mit dem Wollen sind die Menschen sonst für genug.

So halte die Gebote) Gottes, ja eigentlich **sollst du** sie schon **gehalten haben.** So beweise nun, wie du die Gebote, die GOtt eingebunden, gehalten, das ist, rein bewahrt hast, ob du mit Ernst darüber gehalten, daß du hast mit Wahrheit sagen können: Ja es ist mein Wille.

Lieber höret, dieser weiset den Menschen auf die guten Werke! Ist denn die Antwort auch rechtgläubig? Das scheint ja Papistisch zu seyn, das Thun des Menschen als ein Mittel zur Seligkeit angeben! Das wird vielleicht nicht so zu verstehen seyn. Der Heiland muß es nur κατ ἄνθρωπον auf menschliche Weise reden, nicht aber als eine ernstliche Meinung.

Man hat ja freilich eine solche Erklärung machen müssen, damit man die einmal gemachte und zum Grund gesetzte Rechtgläubigkeit behaupten möchte, die anders nicht salvirt werden konnte, ob sie schon der Meinung des Heilands schnurstracks entgegen ist, der in Folgendem genug zu verstehen gibt, daß der Jüngling nicht unrecht daran sey, und es approbirt, daß er bei dem Willen anfing, nur daß der gute Mensch nicht recht von Christo unterrichtet war, und meinte, das Thun bestünde nur im Aeußerlichen und könnte geschehen, wenn das Gemüth und der Wille schon nicht GOtt allein anhinge; eben wie die heutigen falschen Lehrer die Leute auch in und mit dem Aeußern aufhalten. Aber

Von diesem Zweck des Gesetzes will die Rechtgläubigkeit gar nichts mehr wissen. Es hat jetzt einen andern Endzweck, wie die vorgeben, die mit dem Halten nichts zu thun haben wollen: nämlich daß, aufs beste gedeutet, wir unsere **Schwachheit** dadurch erkennen und beweinen sollten und also erkennen möchten, daß wir dieselbe nicht halten können und nicht, daß jemand wegen Nichthaltung desselben verdammt werden sollte, obgleich Christus selbst sagt, daß alle Dinge dem möglich seyen, der da glaubt: Marc. 9, 23. und ob auch schon Paulus sagt, daß die Gerechtigkeit des Gesetzes ꝛc. Röm. 8, 4.

Ein jeder Weg, der nicht durch die Haltung der Gebote Gottes führt, ist falsch und betrüglich. Welche Seele sich aber durch eine gar innige Vereinigung im Leben befindet, die denkt nicht mehr an die Haltung der Gebote, weil sie ganz zum Willen Gottes geworden ist, und nichts anders als diesen göttlichen Willen verrichten kann. Doch unterläßt sie keinen einzigen Punct dieser Gebote; es geschieht aber ohne sich groß darum zu bemühen. Denn der alleinige Wille Gottes, der ihr Bewegen geworden, zieht sie ganz unvermerkt und unfehlbar, nachdem sich die Gelegenheit und die Vorsehung ereignet, dazu. **Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben,** sagt Paulus 1. Tim. 1, 9. **sondern den Bösen,** darum, weil der Gerechte, der in der göttlichen Gerechtigkeit gerecht ist, nicht mehr auf das Gesetz sieht, um den Willen Gottes zu erfüllen, sondern er erfüllt, indem er sich mit ihm vereinigt hält und seinem Willen gelassen bleibt, auf eine bewundernswürdige Weise, ohne daran zu denken, das Gesetz: da er nicht mehr durch die Ueberlegung seiner Werke wirkt, sondern durch ein blindes Hinziehen zu dem, dem er sich dahingegeben; auch nicht wegen des Guten, das das Gesetz verheißt, oder aus Furcht vor den Strafen, die das Gesetz droht, sondern aus Pflicht einer uninteressirten Liebe: also daß, wenn gleich kein Gesetz wäre, die also von GOtt als seine sehr lieben Kinder Angetriebenen dennoch auf das allergenaueste alle Puncte des Gesetzes halten würden, weil es im Willen Gottes mit eingeschlossen ist,

v. 18. kommt seine selbstgemachte Einbildung an den Tag. Denn wo der Zustand recht ist, da fragt man nicht auf eine so mangelhafte Art:

Welche?) als ob es des Fragens bedürfte und nicht bekannt genug seyn konnte, als ob die Gebote so mancherlei und unterschieden wären und Christus den Pharisäischen Zusatz auch dafür erkennen würde.

JEsus) sagt ihm dann einige her, und dazu nur aus der andern Tafel, die in Vergleichung die leichteste ist.

v. 19. Er setzt aber die Gebote unter einander,

18. Er sprach zu ihm: Welche? JEsus aber sprach: Diese: Du sollst nicht morden, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch zeugen.

19. Ehre deinen Vater und Mutter: und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

a) sermon. universal. ad Asclep.

Digitized by Google

20. Der Jüngling sprach zu ihm: Dieses Alles habe ich in Acht genommen von meiner Jugend an; was mangelt mir noch?

21. JEsus sprach zu ihm: Wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe deine Güter und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir.

---

ohne die Ordnung zu halten, wie sie im Gesetz Mosis stehen, um anzuzeigen, daß es auf die Sache selbst ankomme. Keins kann aber auch von dem andern getrennt werden. Will man mit einem fortgehen, so kommt das andere hinterher und spricht: Wie stehst du mit mir? Darum nimmt der HErr endlich die ganze andere Tafel zusammen, daß

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst) welches mehr in sich faßt als der Heuchel-Christ und Pharisäer, ja wohl auch der beste Pietist noch recht erwägt und zu practiciren Lust hat.

v. 20. **Der Jüngling)** achtete sich weit darüber hinaus, und meinte, er hätte das schon längst an den Schuhen zerrissen, der alles nur so äußerlich verstünde, und sich selber leider noch nicht kannte.

Alles hab ich in Acht genommen) Er hatte sie, wie Viele unter uns thun, nur obenhin, nach einem äußern buchstäblichen Sinn angesehen, wodurch sie wenig oder nichts nützen können.

Weil er nun nicht in grobe Sünden gegen Gottes Gebot gerathen, so absolvirt er sich und verbirgt den Mangel den er gefühlt, und der ihn eben angetrieben zu Christo zu kommen.

Was mangelt mir noch?) Wie weit bin ich noch vom Ziel ab?

Er treibt es also doch sehr weit und will es nicht beim nächsten bewenden lassen.

Von dieser Frage hat der bekannte **Joh. Caspar Schade,** ein ehemaliger Prediger in Berlin, ein Büchlein herausgegeben, und dieselbe nach unserem heutigen Zustand darin beantwortet, welches verdient gelesen zu werden.

v. 21. **JEsus)** der wohl weiß, wo der Knoten sitzt, greift ihn am rechten Ort an, und folgt dem Menschen nach bis auf den Gipfel.

Wenn du willst vollkommen seyn) wie deine Reden dahin gehen,

So) lege eine Probe davon ab. Bildest du dir ein, du seyest schon vollkommen, so beweise es damit:

Verkaufe deine Güter) und beweise also, daß du GOtt, nach der ersten Tafel, über Alles liebst. Denn du gibst ja zu, man solle GOtt über Alles lieben. Nun wohl, das nächste ist die Verläugnung aller Dinge. Um des höchsten Guts willen kann man alles fahren lassen, wenn es Wahrheit ist. Das ists aber, was dich noch vom höchsten Gut abhält. Darum

Gibs den Armen) Nicht als ob eben darin die Vollkommenheit bestünde, oder das am heiligsten machte oder die freiwillige Armuth zur vollkommenen Heiligkeit nothwendig erfordert würde, sondern weil es hier so nöthig, und dieses Jünglings Herz auf keine andere Art vom Reichthum loszureißen war.

Christus kannte ihn, woran er hing; davon mußte er vor allen Dingen ihn loszumachen suchen. Seine Rede ist also nach der Person Beschaffenheit gerichtet. Es geht aber Alles in das Eine hinein, auf den einigen GOtt, vor den wir alle treten müssen. Der Heiland zeigt ihm, daß er noch vom Geiz besessen, und kein einziges Gebot gehalten hätte, ja die ersten Buchstaben von Haltung der Gebote noch nicht verstünde.

Einen Schatz im Himmel haben) wollen, und auf Erden auch, setzt das Herz in eine Zertheiltheit. Eins muß daran gesetzt werden. Nun magst du die Kosten bei dir selbst überschlagen. Ich begehre nichts davon, sondern wenn du es ausgetheilt und meinem Rath gefolgt, alsdann

Komm) in solchem Zustand, und

Folge mir) und sage nicht, ich habe dich abgeschreckt und zerstoßen. Du sollst mir vielmehr willkommen seyn.

Es ist also eine rechte Einladung, wie Matth. 11, 28. Und

So trieb der HErr auch in folgender Zeit nach seiner Weisheit und Güte sonderlich diejenigen, welche etwa zuvor am härtesten an zeitlichen Gütern gehangen, am meisten auf, ihm in dieser Art der Verläugnung aus völligem Glauben gehorsam zu werden, und kraft des lebendigen Glaubens Herz und Gewissen von den todten Werken der Liebe dieser Welt reinigen zu lassen.

Indessen hat die Welt eine besondere Manier, die Schrift auszulegen. Nämlich was zu ihrem Vortheil dient, das, sagt sie, geht alle Menschen noch an, als: **wer sein Haus und die Seinen nicht versorgt** ꝛc., was aber ihrem Vortheil zuwider scheint, als dieser und dergleichen Sprüche (z. E. der parallel Marc. 10, 21.) das, sagt sie, gehe die allein an, zu welchen es gesprochen worden. Damit aber Niemand so denke, habe der HErr JEsus allein zum jungen Pharisäer, und zwar versuchungsweise, so gesprochen, so geht die Rede insgemein. Luc. 12, 33.

Wahr ist es, daß aus der freiwilligen Armuth so kein allgemeines Gesetz zu machen, noch die Sache so hoch zu treiben ist, als ob alle ohne Unterschied nichts weiter besitzen dürfen als die tägliche Nothdurft, und zu einer solchen Lebensart verbunden wären. Denn ein Hausvater ist z. E. der Liebe wegen, die das größte Gebot ist, schuldig, die Seinen zu versorgen, und bedarf dazu wohl etwa auch Verlag und Vorschuß. Wirft er nun Alles weg, so fragt sich, woraus größerer Schade entstehe? und ob da ein solcher nicht besser thue, wenn er etwas von dem, das er hat, behält, doch als hätte ers nicht, und bei einer ernstlichen Uebung in der Verläugnung; oder wenn er in Selbstsucht, um nur ein stolzer Heiliger zu werden, durch selbstverursachten Mangel seinen etwa noch schwachen oder gar unglaubigen Ehegenossen in Unglauben, Zorn, Lästerung, oder andere Sünden stürzt? Nur muß dann auf der andern Seite auch die Sache nicht zu eng eingeschränkt werden. Denn

Einmal der Sinn Christi und der Christenberuf überhaupt läßt keine weitläufigen Erbschaften, Gütersammlung und Beibehaltung zu. Daher auch viele wahrhaftig Gottselige in den ersten Gemeinden nach

Digitized by Google

22. Als aber der Jüngling das Wort hörte, ward er betrübt und ging davon, denn er hatte viele Güter.

23. JEsus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich ich sage euch, daß ein Reicher schwerlich in das Himmelreich einkommen wird.

diesen Worten Christi ihre Güter verlassen, um vieler Ursachen willen, die man billig als einen göttlichen Beruf halten muß a). Der Haufe der Glaubigen folgt da dem Vorgänger einmüthig nach, der so gar nichts eigenes besessen hatte in dieser Welt, daß er auch ganz nackend am Kreuz gestorben, nachdem er auch zuvor nicht hatte, da er sein Haupt hinlegen können, und bekamen damals ihrer sehr Viele eine heftige Lust dazu, aus wahrer Liebe der Weisheit zu dem Wort Gottes, daß sie das Gebot erfüllten und ihre Güter den Armen austheilten b)

Bekannt ist in der Kirchengeschichte das Exempel des berühmten Antonius, von dem berichtet wird c), er habe sich erinnert, wie gleichwohl die Apostel Alles verlassen und man auch hernach Alles verkauft und den Aposteln übergeben. Mit diesen Gedanken sey er unter die Gemeinde gegangen, da sichs dann zugetragen (durch Gottes Schickung), daß eben dieses Stück des Evangeliums von dem reichen Jüngling gelesen wurde, welches er dann so gewiß auf sich gezogen, als ob diese Worte allein seinetwegen gelesen worden wären. Daher ging er alsbald hinaus und gab seine Güter von sich. Die Aecker schenkte er den Nachbarn und die beweglichen Güter verkaufte und theilte er unter die Armen aus. So wird gleichfalls von einem berichtet d), daß er nichts mehr in seinem Vermögen behalten als ein Evangelienbuch oder Neues Testament. Endlich habe er das auch verkauft und die Armen dafür gespeist, also daß er auch das Buch dahingab, welches ihm gesagt hatte: Gehe hin, verkaufe was du hast und gibs den Armen. Und Paulinus hat, wie Hieronymus e) von ihm gedenkt, als er diesen Ausspruch Christi gehört, die Worte in Werke verwandelt, und dem bloßen Kreuz auch bloß nachgefolgt. Hingegen folgten nun Andere dem armen Christo nach mit lauter Gold beladen und besackt und blieben, aus Vorwand, daß sie Almosen geben wollten, bei ihren Gütern liegen. **Ich habe das Meinige verkauft und den Armen gegeben,** sagte ein alter berühmter Lehrer f) von sich selbst vor der Gemeinde: **also habens auch meine Brüder gemacht, die bei uns seyn wollten, damit wir also mit einander lebten, und der HErr selber unser gemeines und reiches Gut wäre.**

v 22. **Der Jüngling ward betrübt)** über den unvermutheten Bescheid, der ihm das Herz angriff,

Und ging davon) weil ihm solcher Vorschlag nicht anständig war.

Da äußerte es sich, wie es in dem innersten Grund seines Willens beschaffen war. Denn

Was man nicht ohne Betrübniß verlassen kann, das besitzt man gewiß nicht ohne Anklebung.

Er hatte viele Güter) Wer denn dergleichen nicht hat, der hat also darin einen Vortheil und wird zum wenigsten davon nicht zurückgehalten. Denn

Die Ausleerung von allen Reichthümern, den zeitlichen und auch den geistlichen, um in die wahre Armuth, durch diese aber in die gänzliche Entblößung, einzugehen, geht der Natur gar sauer ein.

Wenn dieser junge Mensch, der so voll guten Willens zu seyn schiene, ganz traurig weggeht, da er einige äußerlichen Güter verlassen sollte, muß man sich nicht wundern, daß ihrer so wenige die Vollkommenheit erreichen. Dieses kommt aber daher, weil wir alle das, was wir haben, behalten und noch neue Güter dazu sammeln, nichts aber verlieren wollen. Paulus hat dieses gar wohl ausgedrückt 2. Cor. 5, 4.: **Wir seufzen unter der Last,** spricht er, **und wollen doch nicht davon entledigt, sondern vielmehr bekleidet seyn.** Viele kommen sehr weit fort, solange es an die Ueberkleidung mit geistlichen Gütern geht und viel durch die gute Uebungen erlangt werden soll, aber Allen fehlt es an Herz, und werden unmächtig, kehren auch wohl gar wieder um, wenn sie in die großen Entblößungen eingehen sollen, also daß man wohl mit Wahrheit darüber weinen möchte, daß es so wenig Geistliche und noch weniger Vollkommene gibt. Der Weg der gänzlichen Entblößung ist der Natur so gräßlich, der eigenen Liebe so unerträglich und dem Verstand so unbegreiflich, daß Alle zittern, wenn sie ihnen angekündet wird, und sehr Wenige das Herz haben, da hinein zu gehen, sammt Treue genug, sie auszuhalten. Indessen ist gleichwohl die Verlierung aller Dinge, selbst bis auf die Seele, zur Vollkommenheit höchst nöthig: gleichwie es der Lehrmeister aller Vollkommenheit selber bezeugt. Wo aber nun der Verlust der zeitlichen Reichthümer, welcher noch das geringste ist, so schwer eingeht, wie viel schwerer werden denn nicht die andern seyn? Ach wie schlecht erkennen doch die Geistlichen in den Klöstern die Reinigkeit ihres Berufs. Sie durchschauen nicht, wie weit sich ihr Gelübde hinausstreckt und was sie äußerlich davon in Acht nehmen, ist nur ein Schatten dessen, was sie im Innern verrichten sollten. Sie lassen es bei einer äußerlichen Entblößung, die fast nichts ist, bewenden, behalten aber dabei tausenderlei Eigenheiten übrig, die viel schädlicher sind als die Behaltung der Güter. Man kann wohl Güter ohne Anklebung besitzen, man kann aber so viele Dinge, die man von Natur liebt, nicht ohne Eigenheit besitzen.

Nun folgen die Privatstunden Christi mit seinen Jüngern. Weil der HErr

v. 23. **JEsus)** nun anfängt davon zu sprechen, so ist das eine Anzeige, daß

Seinen Jüngern) die Sache, die er vorgetragen, auch nur halb angestanden, daß sie still geschwiegen, der HErr aber gemerkt, es müsse etwas auf ihrem Herzen kochen, und ihnen also zuvorgekommen. Denn alles Stocken ist gefährlich und vortheilhaft für den Fürsten der Finsterniß.

Wahrlich ich sage euch) aus der Wahrheit des Evangeliums,

a) *Chemnit.* loc. theol. de paupert. P. II. p. 164.
b) *Euseb.* H. E. l. 3. c. 37.
c) *Athanas.* in vit. Anton. p. 180.
d) *Socrat.* l. 4. c. 23.
e) Epist. 13. ad Paulin.
f) *Augustinus* serm. 49. de divers.

Digitized by Google

24. Und abermals sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr durchkomme, als daß ein Reicher ins Reich Gottes eingehe.

25. Als aber seine Jünger es hörten, wurden sie sehr bestürzt und sprachen: Wer kann denn erhalten werden?

26. JEsus aber sah sie an und sprach zu

Daß ein Reicher) ein Eigenliebiger, wären es auch die allergeistigsten und heiligsten Dinge, die er besäße und liebte,

Schwerlich) weil er schwerlich von solcher Neigung loszumachen, und es schwer zugeht, daß man nicht das Herz daran hänge; weil es etwas seltsames ist, irdische Güter zu besitzen, ohne sie zu lieben,

Ins Himmelreich kommen wird) Damit wird es nicht ganz unmöglich gemacht, aber doch ist es schwer. Sonst schreiben die Leute auch wohl in die Stammbücher: **Was schön ist, das ist schwer.** Aber in geistigen Sachen geht das schwer ein. Der Mensch muthet Gott zu, er soll sichs für eine große Ehre achten, wenn er ihm nur eine gute Miene macht. Der Mensch hat wunderliche Zumuthungen. Wenn ihn GOtt ein wenig angreifen will, da stößt sichs, da geht er zurück. GOtt macht es dem Menschen nicht gern schwer, aber die Sache bringt es nicht anders mit sich. Das zeigt das **Wahrlich** Christi an. Daß es nicht unmöglich sey, zeigen die Exempel von solchen Leuten, die sich von allen Dingen losgerissen ohne großes Geräusch, wenn sie eine Vergleichung anstellten zwischen den Gütern dieses und des künftigen Lebens. Daß es aber schwer, beweisen der Exempel mehr und die reiche Erfahrung und bekräftigen damit als Wahrheiten:

Daß das Irdische an der Seligkeit ein großes Hinderniß,

Daß der Reichthum eine Thür zur Hölle mag genannt werden und

Daß es um deßwillen ein großes Unglück sey, reich zu seyn.

Wer wird aber einen Reichen das bereden, wenn es GOtt nicht selber thut, der es doch hier mit einem Eid bekräftigt? Und eben darin liegt der Beweisthum. Die Worte lassen sich auch nicht widerrufen oder einschränken.

v. 24. **Abermals sage ich euch)** um, wie schwer es sey, durch ein Gleichniß und Sprichwort zu erkennen zu geben. Ich muß euch das gleichsam mit Gewalt in die Ohren hineinschreien, so geschwind hinter einander:

Es ist leichter) was doch fast eine unmögliche Sache ist, und mag noch wohl weniger Mühe kosten,

Daß ein Cameel) oder cameelhärnes **Schiffseil** von den dicksten, woran die Anker gemacht werden, wie es auch gegeben wird, wofür in der Juden Talmud a) auch ein **Elephant** gesetzt wird,

Durch ein Nadelöhr durchkomme) folglich so geschmeidig werde, als dazu erfordert wird, welches unmöglich, auch bei einem Schiffseil, wo man es nicht in Zwirnsfaden zerfäselt; insofern ist es denn noch leichter,

Als daß ein Reicher) der seine Seele mit so viel Schlamm beladen und auch einer, der da sagt: ich bin reich und unfehlbar durch die Nachfolge und Erbschaft Petri, mit seinem Cameelsrücken durch die enge Pforte der Wiedergeburt

Ins Reich Gottes eingehe) Dieses Reich ist GOtt selbst, der sich im Innern gibt. Man muß von Allem entblößt seyn, um hineinkommen zu können, weil die Thüre dazu so eng ist, daß man nicht anders als nackend hindurch kann. O du wunderbare Blöße, welche Reichthümer bringst du nicht zuwege! Sobald eine Seele nur von Allem entblößt ist, wird sie mit JEsu Christo bekleidet und in diesem kostbaren Kleide geht sie gar leicht in GOtt ein, indem nichts mehr in ihr ist, das da widersteht, oder sich nach einem gewissen Raum abmißt. Sobald sie zerschmolzen und zerlassen ist, geht sie, weil sie alle Eigenheit und Härte verloren hat, durch Alles durch und fließt ohne Mühe in GOtt ein, gleichwie ein helles Wasser durch die allerkleinsten Ritzen durchrinnt.

Unmöglich ist es also nicht, welches auch durch das Wort **leichter** angezeigt wird, daß doch ein Mittel und Weg übrig sey, aber nicht ohne Mühe. Wenn aber ein Reicher mit seiner großen dicken Bagage hindurch will, das geht nicht an; er muß es kleiner einziehen, und sich kleiner machen, dann mag es angehen. Sieht man die andern Evangelien an, so sollte man denken: Der Mann hat sich doch kleiner gemacht. Denn Marc. 10, 17. heißt es, daß er **auf die Kniee gefallen.** Antw.: Wäre er dabei geblieben, so wäre er durch das Nadelöhr durchgekommen: aber er ging bald wieder davon. So war es denn mit seiner Kniebeugung nicht ausgerichtet. Sein Herz blieb unzerrieben und ungebrochen. Die wahre Zerknirschung ging bei ihm nicht vor aus seiner eigenen Schuld, da das Schiffseil gleichsam zerrieben wird. Doch müssen auch Strafen des Glaubens dazu kommen. Denn im Finstern kann man keine Nadel einfädeln. Beides gehört zusammen.

v. 25. **Seine Jünger)** ob sie schon nicht reich waren, bleiben doch nicht unberührt bei dieser Materie, sondern kommen dabei auch in die Angst und stoßen sich. Denn dazu ist die Natur erschrecklich geneigt. Wenn man einen Lehrer noch so lang gekannt, so kann man sich in einer Viertelstunde so an ihm ärgern, daß man alles Gute hinwegwirft. Die armen Jünger hatten ja nicht Ursache, und doch

Wurden sie sehr bestürzt) und kamen ganz aus einander von Verwirrung der Affecte, welchen der Mensch so sehr unterworfen ist.

Wer kann denn erhalten werden?) Antw.: Die dem Himmelreich Gewalt thun. c. 11, 12.

Aus dem **schwerlich** machen sie ein **unmöglich.** Das ist unsere Art. Das thun Leute in der Angst, die nicht böse sind: da kann man denken, wie es andere machen. So gibt es Leute, die dem Lande ein böses Geschrei machen. Solche Ausrufungen stecken recht an, auch gute Gemüther. Solche elende Leute sind wir. Wenn wir nun keinen Heiland hätten, wie ging es?

v. 26. **JEsus aber sah sie an)** und ihnen unter die Augen,

a) Talm. Babyl. Tract. Betach. f. 55. 2.

Digitized by Google

ihnen: Bei den Menschen ist dieses unmöglich, aber bei GOtt sind alle Dinge möglich.

27. Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe! wir haben Alles verlassen und sind dir gefolgt; was wird uns denn nun werden?

28. JEsus aber sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir gefolgt seyd, in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit wird sitzen, auch ihr werdet sitzen auf zwölf Thronen, und richten die zwölf Stämme Israels.

Und) eilt nun zur deutlichen Erklärung.

Bei den Menschen) und der menschlichen Natur für sich

Ist dieses unmöglich) die Liebe des Irdischen fahren zu lassen,

Aber bei GOtt) der die Herzen durch den Glauben reinigen kann, Apost.-Gesch. 15, 9.

Sind alle Dinge möglich) und dem, der da glaubt auch. Marc. 9, 23.

Menschlicherweise habt ihr recht, da ists unmöglich. Kehrt man sich aber zu GOtt, so wird Alles möglich. So kommt es ganz deutlich selbst für einen Catechismus-Schüler heraus.

GOtt kann die Sache so herumsetzen, daß aus dem Hinderniß ein Hülfsmittel wird, und der reiche Zachäus doch durch das Nadelöhr hindurch kommt.

Es scheint auch, daß Christus mit diesen Worten Hoffnung gemacht, daß dieser Mensch wohl könnte wieder kommen.

Der Mensch kann sich **unmöglich** selbst von seinen Eigenheiten los machen. Denn außer dem, daß er sie nicht einmal, wo er nicht in das göttliche Licht gesetzt ist, welches auch die allergeringste Unvollkommenheiten entdeckt, erkennen kann, liebt er sie noch dazu so stark, daß er sie unmöglich fahren lassen kann. Also ist dann nichts anderes zu thun, als sich von GOtt entblößen zu lassen: der es unfehlbar thun wird, wo man nur treu ist, sich ihm zu überlassen. Dieses beweist die Nothwendigkeit des leidenden Wegs, um nach der Arbeit und Treue des wirksamen Wegs zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen.

Hier thut sich nun eine andere Gebrechlichkeit hervor,

v. 27. **Da Petrus**) denkt: Wir haben es doch besser gemacht, als der Jüngling. Da krochen die Verdienste hervor.

Siehe! wir haben Alles verlassen) unsere Häuser und Professionen,

Und sind dir gefolgt) durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerüchte.

Will Jemand hiebei denken: Sie haben gut verlassen gehabt, sie haben nicht viel gehabt zu verlassen, ein Schiffchen und ein paar Netze, so hat Gregorius es gar anders ausgelegt und spricht: „Der hat gewiß „viel verlassen, der nebst den Sachen, die er besessen, „auch seinen Begierden absagt. Deßwegen verließen „die, welche da folgten, so viel als diejenigen, welche „nicht folgten, begehrten. Denn wer sich selbst und „seinen eigenen Willen verläugnet hat, der hat alle „Dinge so wahrhaftig verlassen, als wenn er sie in „seiner Gewalt gehabt hätte, ob er sie gleich nicht gehabt. Kurz: Man verläßt Alles, wenn man nichts „behält.

Was wird uns nun werden?) was hilft es uns nun? was haben wir davon zu gewarten?

Wer ergibt sich wohl GOtt und folgt Christus, daß er nicht bei Zeiten mit Petrus so fragt? Der Natur ist nichts gemeiner, als ein heimlich Absehen auf die Belohnung. Wer ist, der nicht meist deßwegen fromm werden will?

Wenn wir aber in rechter völliger Nachfolge stehen, dann sehen wir weder auf Nutzen, Belohnung noch Gaben, sondern allein auf den liebsten GOtt und seinen heiligsten Willen, der lauter Gutes will und darum allezeit das lauterste Gut ist, ob es schon unserem verkehrten alten Menschen, unserem Fleisch und fleischlicher Vernunft nicht also vorkommen möchte. Bis wir aber sofern auf die Spur des Weges und der Nachfolge Christi gekommen, so sehen wir uns noch nach Nutzen um.

O Liebe! ist nicht die Verlassung aller Dinge, um dir nachzufolgen, allen Kronen vorzuziehen? Ist nicht dieser einzige Vortheil eine sehr große Belohnung für Alles, was man um deinetwillen möchte verlassen haben? Ach hätte eine entblößte Seele nur noch etwas zu verlieren, sie würde es gern verlieren, um dir nachzufolgen, auch auf den Berg Calvariä!

v. 28. **JEsus aber**) gibt hierauf die Versicherung, es solle nichts vergeblich seyn.

Hätte er das nicht gethan, so hätte es den Jüngern Schaden gethan, die sich ihrer Unschuld bei dem Eintritt in die Schule Christi wohl bewußt waren, und mehr würden verlassen haben, wenn sie mehr würden gehabt haben. Er sieht die Sache nicht nach der Materie an, daß er gesagt hätte: Habt ihr nicht treffliche Sächelchen verlassen, Netze ꝛc.? Denn auch dazu gehörte ein Durchbruch. Das läßt er also in seinen Ehren.

Wahrlich ich sage euch) Christus redet mit Ernst, denn er fand die Gemüther damals in großen Bewegungen.

Die mir gefolgt) in meinen Fußtapfen und in dem hohen Grad der Verläugnung, davon geredet worden, die werden

In der Wiedergeburt) und Auferstehung, vor welcher die Erneuerung des Menschen in dem Mutterleib der Erde vorgegangen, in der Neuschaffung aller Dinge, da Alles in einen andern Stand gesetzt, umgegossen und also wiedergeboren werden soll: daß also, wie die Erschaffung der ersten Welt 1. Mos. 2, 4. eine **Geburt**, also der zweiten eine **Wiedergeburt** genannt wird, und von dem gloriösen Zustand, der jedoch die Gnaden-Wiedergeburt voraussetzt, hauptsächlich die Rede ist, wie es auch die folgenden Worte geben,

Wenn des Menschen Sohn) als ein Richter der Welt

Auf dem Thron seiner Herrlichkeit wird) gesehen werden; alsdann auch

Sitzen auf Thronen) mit Christus zu richten und zu regieren, besage der Offenbarung c. 20., da die 12 Apostel mit nicht geringem Vorzug sollen

Digitized by Google

29. Und ein Jeder, der Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, verlassen hat um meines Namens willen, der wirds hundertfältig empfangen, und ewiges Leben ererben.

30. Aber, Viele, die die Ersten sind, werden die Letzten werden, und die Letzten die Ersten.

Richten die 12 Stämme Israels) Nun ist das zwar einigermaßen damals schon erfüllt worden, da der HErr gen Himmel gefahren, wohin Macarius a) mit seiner Auslegung geht. „Denn er hat den Tröster, den heil. Geist, über die 12 Apostel gesandt, und „die heilige Kraft, welche kam und sich auf den Sitz „ihres Herzens niederließ, da der Anfang dieses Gerichts erschienen ist, und ihnen Macht gegeben worden „in dieser Welt zu richten." Aber das ist nur ein Schatten dessen, was in der künftigen Welt sich offenbaren wird, wenn Christus wird herrlich erscheinen in seinen Heiligen und wunderbar in allen Glaubigen. 2. Thess. 1, 10.

Was wird da nicht für ein wunderbarer Wechsel vorgehen! Welche vorher die Ersten und Obersten gewesen sind, die werden alsdann die Letzten und Untersten seyn müssen, und die vorher die Untersten gewesen, die armen Fischer und der Leineweber Paulus, werden alsdann die Obersten seyn und richten ihre Richter.

Dieser große Ausspruch wird den Petrum so klein gemacht haben, daß, wenn er bei den vorigen Worten wäre etwas in die Höhe gefahren, er hier wieder herunter gefahren seyn wird. Denn die Größe der Verheißungen beugt und macht keinen geistlichen Stolz. Man darf nicht denken: die Leute werden höffärtig werden, wenn man zu ihnen sagt: ihr werdet sitzen und herrschen ꝛc. Die Gnadenverheißungen demüthigen vielmehr aufrichtige Seelen. So beschämt uns GOtt auf eine wunderbare Weise.

Ach wie wahrhaftig trifft das noch immer ein, wer nur das geringste um der Ehre Gottes willen wagt! O wie kriegt man Alles mit so reichem Wucher wieder, wenn man etwas verlassen hat!

v. 29. **Häuser)** ja für steinerne das Jerusalem, das droben ist.

Brüder, Schwestern, Vater, Mutter) kann man alles in Christo finden und erlangen. Für leibliche Verwandte schenkt GOtt geistliche Freunde, wie die ersten Christen so schön dem HErrn nachrühmten. Zum

Weib) bietet sich auch wohl die ewige Weisheit selber an.

Kinder) wie Eltern und Geschwister müssen oft um Christi willen verläugnet werden, wenn sie an seiner Nachfolge hindern wollen. GOtt aber ist es ein leichtes, andere Kinder in der Gnade wieder zu schenken für die in der Natur, welchen man Christum vorgezogen. Für

Aecker) und geringe leibliche Güter gibt er das Paradies und die himmlischen Schätze und doch auch Alles zur zeitlichen Nothdurft.

So wird gewiß Niemand zu kurz kommen, der etwas

Verlassen hat) mit dem Willen, durch Verläugnung und Absterbung, wo dieselbe erfordert wird im Glauben, um der Ehre Gottes willen. Der allertreuste Heiland wird eine solche Treue reichlich vergelten; es wird ersetzt werden

Hundertfältig) und überschwenglich. Denn auch In der Verläugnung des eigenen Willens ist hundertmal mehr Geschmack und Belohnung, als in dem durch Eigenheit behaltenen sinnlichen Trost.

Niemand denke also, daß es ihn gereuen dürfe, wenn er etwas um Gottes willen thut, leidet, oder in die Schanze schlägt. Man verliert nichts in der Welt, das man in GOtt nicht besser wieder finde. Die Zinse fallen höher als das Capital ist, das man ihm aufopfert. So belohnt Christus die Seinen noch hier in der Zeit, und gibt ihnen

Ewiges Leben) nämlich sich selber, dazu.

Ach welch einen Vortheil hat die unumschränkte und gänzliche Entblößung nicht! Sich selbst verlassen, (welches **das Haus** ist,) und Alles, was man am liebsten haben möchte, fahren lassen, wird nicht allein schon **in diesem Leben hundertfältig**, durch die Ruhe, Frieden und unbegreifliche Freiheit, das ein rechtes Paradies in diesem Leben ist, das die Entblößung zuwegebringt, **belohnt**; sondern dieses ist noch viel wunderbarer, daß die Seele durch Verlierung aller Dinge in den Besitz des Lebens des Worts, welches **das ewige Leben** ist, gelangt.

Da ist Salz zu dem vorigen, und eine Warnung vor dem Rückfall, die noch mehr erläutert wird durch eine gleichfolgende Parabel, da eben diese Worte bei derselben Beschluß wiederholt werden.

v. 30. **Viele, die die Ersten sind)** dem Beruf und der Folge nach, der Arbeit und den Gaben nach,

Werden die Letzten) Es kann Einer aus einem Ersten der Letzte werden, wenn er lau wird und denkt: es müsse so seyn, wir haben einen guten HErrn. Man hat Exempel aus allen Jahrhunderten daß solche Sterne vom Himmel gefallen sind. Hingegen werden auch wohl

Die Letzten die Ersten) Beides ist an den Juden und Heiden zu sehen. Und

Also ist mehr auf das Ende zu sehen, als auf den Anfang.

Da wird man einst Knechte auf Pferden sitzend, und Fürsten als Knechte zu Fuß gehen sehen.

Im innern Sinn gehts eben auch so. Da bleiben manche, die von ihrer Kindheit an schon angefangen haben, sich GOtt zu ergeben, in eben demselbigen Zustand, da sie die Anklebung an ihre eigene Gerechtigkeit und Lebensart vom Fortgehen zurückhält; da unterdessen sich arme Sünder mit völligem Leibe in die Hände Gottes werfen, sich zu ihm bringen lassen, und dann geschwind fortkommen und in kurzer Zeit zum Ende gelangen, weil der Abscheu, den sie gegen sich selbst haben, und die Ueberzeugung ihres Unvermögens sie bewegen, Alles zu verlassen, auch sich selbst: gleichwie man sieht, daß arme Leute, denen all das Ihre genommen worden, oder im Rauch aufgegangen, ihr Vaterland verlassen, um ein glücklicheres Land zu suchen,

a) hom. 6. § 6.

Digitized by Google

da im Gegentheil die anderen, denen ihre Häuser schön stehen und wohl ausgeziert sind, Gefallen darin haben und nicht heraus wollen: weßwegen sie dann allezeit sich in ihnen aufhalten und nicht in GOtt übergehen. Wer wollte daran zweifeln, daß große Sünder, die zu JEsu Christo gelaufen kamen und von ihm bekehrt wurden, nicht geschwinder und besser geheiligt worden seyen, als so viele Gerechte, die zu Hause geblieben und zwar ordentlich ihre guten Uebungen hatten, aber nicht hinausgehen wollten JEsum Christum zu hören, da ein einziges Wort, ein einziger Anblick, ein einziges Anrühren seines Kleides, sie weiter gebracht haben würde, als sie in zwanzig Jahren mit ihren eigenen Wirksamkeiten nicht kommen können? Das große Geheimniß besteht darin, daß man alsobald gerade und beständig zu JEsu Christo gehe; aber das will man nicht begreifen, sondern man hält im Gegentheil die gutwilligen Seelen entweder in ihnen selbst auf, oder an den Füßen derer, die ihnen zu Wegweisern dienen.

Das XX. Capitel.

Von den Arbeitern im Weinberg, Christi Leidens-Gang und dessen Vorher-Anzeigen, der Jünger Ehrgeiz, und der Kur an den 2 Blinden am Wege.

DEnn das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der ein Hausherr ist, welcher mit dem frühen Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg.

Diese Parabel war bei den jüdischen Lehrern etwas Gemeines, und findet sich im Talmud a), die sich Christus daher zu Nutze zu machen suchte.

Es ist aber viel Fragens unter den Gelehrten über diesen Text, was darin der eigentliche Sinn Christi sey, und gibt es allerdings wunderliches Zeug darüber bei den Postillanten. Wer auch nicht den Grund des lautern Evangeliums in lebendiger Uebung erfährt, der wird sich wohl freilich leicht an allen Umständen stoßen, so daß er nicht zusammen reimen mag, was Christus doch zusammen setzt.

Es kann aber der Zweck des HErrn JEsu wohl kein anderer seyn, als derjenige, wozu ihm Anlaß gegeben worden ist. Petrus hatte kurz vorher sich von der Eigenliebe bewegen lassen, seine und seiner Kameraden Meriten oder Thaten zu erzählen, wie sie Alles verlassen und nun so lang bei Christus geblieben wären. Auch hat er noch ausdrücklich dabei gefragt: was sie dafür zu gewarten hätten? und also den Lohn für seine Arbeit begehrt, welches ein sehr lohnsüchtiges Gemüth bei ihm anzeigte.

So geht nun dieß Gleichniß eigentlich auf solche Leute, als zu dieser Parabel Anlaß gegeben. Dieß erhellt auch gleich bei dem ersten Wörtlein

v. 1. **Denn**) welches zu erkennen gibt, daß Christus in einem fort redet.

Das Himmelreich) und das Reich des Messias, das nicht von der Erden noch von dieser Welt ist, die Zeit des neuen Bundes, welche mit dieser Benennung pflegt ausgedrückt zu werden, nicht aber die Zeit des A. Test.

Ist gleich einem Menschen) das ist, es geht so damit zu, und ist eben als wenn

Ein Hausherr) der ein großes Haus zu bestellen und zu regieren hat,

Mit dem frühen Morgen) wozu die Zeit der Apostel und apostolischen Männer oder ersten Väter, als da sind gewesen, Ignazius, Polycarpus, Papias, Dionysius Areopagita, Clemens Romanus, Justinus Martyr, Clemens Alexandrinus und Origenes, gehört, sofern es insbesondere auf die Zeit des N. T. geht, wiewohl der ewige Vater auch im Anfang der Welt schon

Ausging) Denn GOtt hat gar früh angefangen. Und

Wie Alles in dieser Parabel seinen gar tiefen und genauen Grund zur Unterweisung und Züchtigung in der Gerechtigkeit hat, wer's nur dazu annehmen will; also hat auch das schon gar viel auf sich, daß der ewige Schöpfer und Ursprung aller Dinge am Morgen früh ausgeht, und kann einem, dem es allein um das Ewige zu thun ist, viel Nachdenkens machen. Denn

Was ist **der Ausgang GOttes** anders, als wenn die überschwengliche Liebe GOttes ihn gleichsam nicht läßt in seinem unzugänglichen Licht bleiben und beruhen, sondern ihn dringt und treibt durch das große Erbarmen, über uns gefallene sündige Menschen herauszugehen aus seinem Verborgenen und die Morgenröthe der lautern Gnade anbrechen zu lassen? Wer kann läugnen, daß er nicht in seiner zarten Kindheit, da er nicht gewußt, was links oder rechts sey, von GOtt gelockt und gezogen worden, von der Bosheit und Verführung abzutreten? Ist das nicht der Morgen unsrer Lebenstage, da der Hausherr ausging, uns zu miethen? Wie ist ihm aber wohl gefolgt worden?

GOtt bedarf unser nicht und könnte uns daher wohl im Elend sitzen und baden lassen. Aber sein Herz bricht ihm, daß er ausgehen muß in seinem lieben Sohn, als in der ewigen Liebe, nicht zu richten, sondern die Welt selig zu machen, und dazu auch

Arbeiter zu miethen) die das Werk der Seligkeit an sich und Andern helfen befördern und etwas zur Erbauung beitragen.

Dahin sollte alle unsere Arbeit in GOttes Weinberg, aller Kampf und alles Anhalten im Geist gehen, daß wir und Andere wiederum zu dem verlornen göttlichen Ebenbild nach und nach gelangten. Diese Gnade sollten wir nicht um Alles fahren lassen, nicht aber so lässig darin seyn, oder sie gar schmähen und für unmöglich achten. Sind wir nun nicht Alle dazu berufen

In seinen Weinberg) der Kirchen, oder in das Reich GOttes, welches einem solchen gleich ist?

a) Tract. Betachot ap. Lightfoot. in h. l. p. 405.

Digitized by Google

2. Als er nun mit den Arbeitern übereingekommen um einen Denar des Tages, sandte er sie in seinen Weinberg.

Arbeiter aber will der HErr und keine Müssiggänger, oder Schwätzer, oder Umläufer, worin die meisten Erweckten so gern stehen bleiben.

Das Christenthum besteht nicht in Worten oder in kurzer fliegender Andacht und müssigen Betrachtungen, in bloßem Bücherlesen, in sectirischem Zusammenhangen und Laufen, Essen und Trinken u. dergl., sondern in einem gewaltigen Ernst und oft blutigen Kampf wider die Sünde, in Leiden und Sterben mit Christus.

Welche dann hierin sich stetig üben, und am Joch Christi unter mancherlei Anfechtungen ziehen, die stehen in dem **rechten Beruf**, der ihnen von GOtt verordnet ist.

Wehe aber denen, die GOttes Beruf und Zug in sich verachten und dämpfen! Denn sie verfehlen ganz gewiß der engen Pforte zum Leben, dahin man nicht mit Faulenzen gelangen mag.

v. 2. **Als er mit den Arbeitern übereingekommen)** Das geht auf die Freiheit, da GOtt gleichsam einen Contrakt macht. Denn im Anfang wollen die Leute gleichsam wissen, woran sie sind. So ist GOtt in den ersteren älteren Zeiten herabgestiegen und hat sich nach der rohen Art der Menschen herausgelassen in mancherlei leiblichen Verheißungen: z. E. wenn ihr fromm seyd, so soll der Acker das Seine tragen. Denn so mußte es GOtt im Anfang machen, da er noch Kinder vor sich hatte; denen mußte er so etwas nennen. Daraus aber folgt nicht, daß die Glaubigen zur Zeit des A. T. keine geistigen Verheißungen gehabt. Es wird denn also **der Bund der Gnaden** damit angedeutet, den GOtt mit den Menschen gemacht. Zur Vergeltung hat er sich mit seinen Verheißungen so zu reden verbunden. Diese geschahen aus Gnaden, jene um dieser willen, aus einiger Gerechtigkeit. Heb. 6, 10.

Es muß also ein rechtschaffener Bund oder völlige Abrede gleichsam mit GOtt gemacht werden, wenn man ihm dienen will. Wir müssen, wenn uns GOtt nahe tritt, Pflicht und Gehorsam von uns fordert, uns seinem Willen einfältig ergeben, ihm Treue und Liebe zusagen, weil er bei dem Beruf **ein einfältiges Auge**, eine lautere, ungefälschte Absicht sucht, GOtt nur zu folgen, weiter nichts.

Das halte man nun doch nicht für unmöglich, daß man mit GOtt könnte oder sollte also einen Bund aufrichten. Wie will man sonst in seinem Beruf und Wandel gewiß und freudig seyn, oder rechtschaffen treu werden können, wo man nicht in seinem Gebet recht mit GOtt redet und er auch antwortet und in seinen Weinberg einnimmt durch seinen guten Geist? Solche Handlungen haben alle Glaubigen von Anfang her mit GOtt gepflogen. Man sehe nur an Abraham und alle Männer GOttes. Wie rief sie GOtt nicht aus ihres Vaters Haus gar früh in seine Arbeit und Dienst! Wie vertraulich handelten sie nicht mit ihm, und hielten sich an ihn! Und wie redlich hielt ihnen GOtt alles sein Zusagen! Soll es denn einem Glaubigen im N. T. nicht eben so gut werden können und müssen als denen im alten? Warum das nicht? Wie sollte er es können übers Herz bringen, daß er eine einzige aufrichtige Seele ohne Gewißheit und Unterweisung lassen sollte, wozu sie sonderlich berufen und was ihre Arbeit und Pflicht in GOttes Weinberg sey? Wir müssen keinen stummen todten Götzen aus unserem GOtt machen, wie die Heiden. Ist das nicht ein alter böser Schalk, der alte Adam! der so unverschämt ist mit Lügen wider den Allmächtigen und dem Lebendigen und Sehenden nicht so viel Ehre gibt, als ein Hausherr hat, der mit seinem Gesinde reden und sie dingen kann wie er will? Und wir wollten denken, GOtt könne und wolle das nicht thun mit den Seinigen, daß er rechte Gewißheit mit ihnen machte, was er von ihnen und sie von ihm zu gewarten hätten!

Denar) ist ein lateinisches Wort und von den Römern mit der Herrschaft in Griechenland und Judäa gekommen, das daher bei den Evangelisten oft vorkommt. Von dem Werth solcher Münze, wie viel es bei den Römern eigentlich gewesen, finden sich der Anmerkungen vielerlei bei den Gelehrten a), den Einige auf einen halben Ortsthaler, Andere auch nur auf ein halbes Kopfstück unseres Geldes setzen und rechnen, welche Kleinigkeiten aber vor die Kritiker gehören. Es mag indessen damals der gemeinste Taglohn wohl gewesen seyn. Was aber dadurch hier verstanden werde, ist eine andere Frage und man ist davon nicht einerlei Meinung, da bald dieses bald jenes daraus gemacht wird und Einige, die Christus selbst darunter verstehen, für ungereimt halten, daß er von etwas Anderem als dem ewigen Leben verstanden werde, weil auch kurz vorher, c. 19, 29., auf Petri Frage, dessen gedacht worden, und weil der Lohn ausgetheilt wird nach vollbrachter Arbeit. Und es ist so, daß die Erklärungen welche dadurch allerhand zeitliche und geistliche Wohlthaten verstehen, die der HErr seinen treuen Knechten schon bei Leibesleben austheilt, es eben nicht allzuwohl treffen. Denn er wird erst am Abend dieser Welt in der siebenten Posaune, wenn der Lohn seinen Knechten und Propheten, den Kleinen und den Großen gegeben werden soll, ausgetheilt. Daher kann es auch Christus, oder das Bild Christi in uns nicht seyn. Denn dieses erlangt man hier schon in der Wiedergeburt.

Des Tages) oder für die Arbeit eines Tages soll einer so viel haben.

Wenn nun nicht der Tag des Lebens gemeint ist, sondern die Zeit des N. T., die aus 12 Stunden besteht, so fragt sich, wie die ersten so lange leben können, daß es ein ganzer Tag heißen möge, woran sie arbeiten, weil sie sich auch bei Austheilung des Lohns beschweren, daß sie des Tages Last und Hitze getragen? Dabei wird sich dann die Antwort darauf auch am besten schicken.

Ohne Zweifel liegt aber auch der Sinn hierunter verborgen, daß GOtt diejenigen, die mit Werken umgehen und um Lohn dienen wollen, auch mit Lohn sättigt. Denn was ein Mensch sucht, das kriegt er auch, zum wenigsten nach seiner Meinung. Dieß kann uns ein großes Licht geben in unsern Handlungen mit

a) *Budeus* de asse l. 5. p. 575. sqq. *Dieterie.* Illust. N. T. I. 226. sq. *Lightfoot.* Oper. II. 452. 457. a. *Pitisc.* Lex. A. R. I. 646. sq.

Digitized by Google

GOtt und in seinem Dienst, was wir dabei suchen und meinen. Suchen wir nur Lohn bei GOtt und bleiben Lohnknechte des A. T., die nicht anders Gutes thun, als wenn sie etwas davon zu gewärtigen haben, so ist es ein Zeichen, daß der Glaube noch gar nicht erweckt sey, welcher gar auf etwas Anderes sieht, als auf Lohn.

Wer ist aber jetzt wohl, der nicht meist um der Belohnung willen fromm werden will und in GOttes Weinberg arbeiten? Wer gibt sich wohl GOtt über und folgt Christus, daß er nicht dabei bei Zeiten mit Petrus sollte fragen: Was wird mir dafür? Ist doch der Natur nichts gemeiner, als daß sie mit einem heimlichen Absehen auf die Belohnung zielt, und nach derselben ihre Arbeit, Treue und Fleiß einrichtet. Daher entsteht ja meist alles Wirken in der Zeit. Gleichwohl bequemt sich der HErr nach der Menschen Elend, und lockt uns durch Verheißungen zum Guten. Aber er weist immer dabei zugleich, wie es Gnade und kein Verdienst sey, was man auch für einen Lohn annimmt.

In seinen Weinberg) ruft nun also GOtt so manche Seele, als er von dem unnützen Geschwätz und Zeitverderb der Welt, ihrer Eitelkeit und Lust abzieht und in seine Anbetung, Nachfolge und Bedienung setzt.

Die himmlische Berufung zu gnädiger Heimsuchung der Menschen hat ihre Zeit und Stunden.

Von Zeit zu Zeit geht der Ruf GOttes an die Menschen; und er besucht auch einen jeden Menschen zu verschiedenen Zeiten mit seiner Gnade, bald in der Jugend, bald im Mittelalter, bald spät. Er geht nicht nur am Morgen aus, sondern auch öfters hernach, sowohl durch die ganze Zeit der Welt, als auch durch die ganze Lebenszeit eines jeden Menschen. Absonderlich ist er nicht nur blos bei Christi Menschwerdung aus seiner Ewigkeit heraus in die Zeitlichkeit gekommen, so daß er uns mit der sichtbaren Auffahrt Christi wieder verlassen hätte, sondern, wie Christus JEsus alle Tage gern will bei uns seyn, also wird solch Ausgehen des Hausherrn auch immer fortgesetzt und bewiesen. Ja

Wer ist, der nicht bisweilen in seinem Leben etwas Göttliches und Uebernatürliches an seinem Herzen hat gemerkt, daß die Gnade angeklopft und zur Buße gelockt hat, sowohl von innen als von außen? Was ist nun das anders, als daß der Hausherr ausgeht, uns zu miethen in seinen Weinberg? Innerliche Regungen können wir uns ja nicht selber machen noch erwecken; ja der Hundertste verlangt sie nicht, und den Meisten wäre lieber, daß sie nimmer etwas von GOtt fühlen und ungestört so in der Eitelkeit bleiben dürften. Daher muß es ja unfehlbar von GOtt selbst herrühren, der sich nicht unbezeugt läßt, ob man ihn bei seinen Wohlthaten und Werken fühlen und finden möchte. Summa: Alles, was uns GOtt gibt und vorlegt, auch von zeitlichen Wohlthaten, sogar der Bissen Brods, den wir genießen, zeigt an, daß GOtt sich äußert, uns an sich zu bringen.

Weil denn GOtt keine Zeit vorbeiläßt, da er nicht jeden sollte heimsuchen, sowohl mit Worten als Werken, so haben wir auch auf solche Ausgänge und Zutritt der Gnade GOttes wohl zu merken, daß wir unser Herz nicht verstocken, wenn wir seine Stimme von

3. Und er ging aus um die dritte Stunde, und sah Andere auf dem Markt müssig stehen,

4. Und sprach zu denselben: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was gerecht ist, will ich euch geben.

außen und innen hören: denn sie geht bald vorbei, und möchte nicht so kräftig wiederkommen, wenn sie verachtet worden.

v. 3. **Er ging aus um die dritte Stunde**) nämlich des Tages, bei uns morgens um 9 Uhr,

Und sah Andere auf dem Markt) dieser Welt

Müssig stehen) Das sind die, welche ihr eigenes Werk zu thun aufgehört und gethan hatten, ehe sie gingen auf Andere zu wirken.

Zur Zeit Constantins d. G. erweckte GOtt den Lactantius, Eusebius, Athanasius, Hilarius, Cyprianus, Augustinus, Ambrosius ꝛc.

Sonst aber stehen auch alle Märkte voll müssiger Menschen, die nicht an die Arbeit der Selbstverläugnung wollen. Sie bilden sich dieselbe als unmöglich oder unanständig ein: in der That aber ist sie ihrer Natur unbeliebig. Bis auf den Grund graben und die Art an die Wurzel legen, mögen sie nicht. Die Aeste allein hin und wieder beschneiden und den Baum in äußerlicher guter Ordnung halten, ist etwas, aber nicht Alles. Es muß der wilde Oelbaum von Grund aus entwurzelt und in Christi Grund und Leben übergesetzt und verpflanzt, ja abgehauen und in Christi Stamm gepfropft werden: das kostet zu viel den natürlichen Menschen.

Die meisten Menschen leben nur auf dieser Welt wie auf einem Theater, da sie sehen was andere machen, sich um fremde Händel bekümmern, aber nie in sich selbst gehen, ihr eigenes Elend merken oder nüchtern werden. Sie sind weder GOtt, noch ihren Seelen das Geringste nütze, ja thun in geistlichen und ewigen Dingen GOtt gar nichts zu Gefallen.

O wie Mancher steht vom ersten Tag seines Lebens an in dieser Welt ledig ohne wahren Dienst GOttes, ob er schon noch so geschäftig in der Welt scheint! Denn

Soviel nicht zu GOttes Reich oder des Nächsten wahrem Besten geschieht, so viel ist Müssiggang da.

Es essen daher Manche, auch wohl Gelehrte und Lehrer, ihr Brod recht mit Sünden und sind der Erden Last, wenn sie nicht einzig und allein auf lauter Besserung arbeiten, sondern nur zum Schein und um Lohn und Brod lehren, predigen und handthieren an den Seelen.

Aber was soll man sich viel aufhalten bei denen, die draußen sind? Man hat auf sich selbst zu sehen und zu merken, wozu man von GOtt bestellt werde und was sein Absehen an uns sey. Wir haben nur vornämlich zuzusehen, daß wir das Unsrige treulich thun.

v. 4. **Und**) er, dem es nicht um seinen Nutzen zu thun ist, sondern der gern Allen will zum Brod helfen und etwas zu arbeiten geben, redet Alle, die ihm anstoßen, darum an und bestellt sie

In den Weinberg) davon Origenes geglaubt, daß es nicht nur hier im Leib geschehe, sondern auch außer

Digitized by Google

5. Sie aber gingen hin. Wiederum ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also.

dem Leib, da die Seelen derer nicht müssig seyen, die der Hausvater gemiethet.

Was gerecht ist, will ich euch geben) Da nennt ers nicht mehr, was er geben will, macht auch keinen Accord mehr. Da die Menschen so getändelt, mögen sie es für ein Glück halten, daß sie noch berufen werden. Indessen können sie sich auf des Rufers Parole verlassen; sie haben mit einem redlichen Mann zu thun. Wer sich auch bekehrt, der begehrt nicht zu accordiren. Man kann sich an der Gnade des lieben GOttes schon genügen lassen, die gleichwohl den Beruf nicht ohne Verheißung thut, sondern doch Lohn verspricht, obgleich auf unterschiedliche Arten, und sich darin nach der Schwachheit der Arbeiter bequemt, weil doch das noch eigenliebige Herz nicht gern gar umsonst arbeiten will.

Damit beweist sich nun GOtt sowohl als einen gerechten, und auch als einen gnädigen Hausherrn und Versorger. **Gerecht**, indem er einem jeden gibt nach seinen Werken und Verhalten; ungeachtet der Lohn selber nichts anders als lauter Gnade ist und bleibt, welches die Vernunft nicht wohl zusammen reimen kann. Daher auch die Schul-Lehrer sich nicht darein oder daraus zu finden wissen, daß so vieles in der Schrift von Belohnen und Vergelten steht, und dabei doch Alles nur als Gnade und kein verdienstlicher Lohn beschrieben wird, was GOtt gibt.

In solche verborgene Wege und Weisen GOttes kann sich allein der Glaube schicken. Der sieht im Licht des Geistes Gottes accurate Gerechtigkeit, die nichts Gutes unvergolten läßt, er sieht aber auch lauter Gnade unter solcher Vergeltung, und wie alles Gute, was man thut, doch ursprünglich aus der puren Gnade herfließe. Folglich merkt man auch durch denselben, wie GOtt nach dem strengen Recht uns gar nichts schuldig wäre, als höllisches Feuer, und wie Alles nur die tiefste Erbarmung GOttes sey und bleibe, was er uns auch schenkt. Röm. 11, 6.

Solche unschätzbare Wahrheiten darf nun aber darum das Fleisch und die schnöde Vernunft nicht zum Deckel der Bosheit mißbrauchen und denken: Ei ists lauter Gnade, so ists gut für mich, so darf ich nicht fromm werden, noch in GOttes Weinberg arbeiten und leiden! Allerdings sollst und mußt du im Weinberg arbeiten und schwitzen: aber du sollst keinen eigenen Ruhm und Verdienst daraus machen, sondern wider allen Dank und Willen noch dazu sterben und zu Grunde gehen mit deiner Eigenheit und Hoffart.

v. 5. **Wiederum ging er aus um die 6te**) da die Sechszahl des Thiers empor gekommen, und er den Rabanus Maurus, Joh. Scotus Erigena und andere erweckte.

Will man die Zahl des A. T. auch dazu nehmen, so wird diese und die

9te Stunde) sich am besten auf die Juden schicken, bei welchen GOtt seinen Weinberg hatte, also daß sie unter solchem Bild auch bei den Propheten vorgestellt werden. Jes. 5.

6. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand Andere müssig stehen, und sprach zu ihnen: Was seyd ihr hier den ganzen Tag müssig gestanden?

Und) eben zu demselben hat GOtt früh und spät seine Propheten gesendet, und durch solche an ihnen arbeiten, auch sie selber zur Arbeit aufforden lassen. Davon zeugt das ganze A. T. das Gesetz und die Propheten sind voll davon. Hat er sie zu Mosis und der Richter Zeiten zu pflanzen und zu bessern gesucht, so

Thät) ers auch zu Davids und der ersten Könige Zeiten, und

Gleich also) sieht man ihn in seiner Liebe und Sorge für sie unermüdet bis ans Ende. Gleich also ging es auch in der Christenheit nach der Rechnung die es mehr auf die Zeiten des N. T. versteht: da kam es um die Zeit mit der Erweckung an die Waldenser, den Abt Joachim, Bernhardus, Anselmus, Ubertinus, Cyrillus, Telesphorus. Wiclef, Joh. Huß, Hieronymus von Prag, Marsilius Patavinus, Niccolaus de Clemangiis, Tauler, Kempis, Rusbroch und andere. Daß also dieß der rechte Gnadenweg ist, dabei es bleibt.

Alles zeigt gar klärlich an, daß allerlei Menschen nicht allein zum Himmel, sondern auch zur Einkehr berufen sind. Wofern nun alle gleich ihrem Beruf folgten und durch eine geschwinde Buße an dem Weinberg des HErrn arbeiten wollten, sie würden gar bald mit der Besitzung des Reichs der Einkehr belohnt werden, Ihr Christen, wer ihr auch seyd, Gerechte oder Sünder, jung oder alt, arm oder reich, schwach oder stark, weigert euch nicht, euch einem so guten HErrn zu verdingen. **Thut Alles, was er euch sagen wird**, Joh. 2, 5. so werdet ihr sehen, daß das Wasser eurer Lauigkeit gar bald in den stärksten und reinsten Wein einer brennenden Liebe wird verwandelt werden. Arbeitet nur die euch bestimmte Zeit in seinem Weinberg und gehet ohne Versäumniß, sobald er euch hinein sendet, an die Arbeit. Es ist aber **am Weinberg arbeiten**, sich bemühen, rein zu werden, um JEsu Christo, der der wahre **Weinstock** ist, nachzufolgen. Er wird uns selbst zu Trauben an ihm machen.

v. 6. **Um die eilfte Stunde**) gilt es nun, in welchem Zeitlauf die eigentlich zu suchen. Denn auch da

Gieng er aus) Nun verstehen freilich einige Ausleger solchen Ausgang **von Anbeginn der Welt her** und setzen da gewisse Ausgänge, in welchen GOtt allezeit neue Arbeiter in seinen Weinberg hat senden wollen. Origenes, Hilarius, Anselmus und andere sagen, daß der HErr **gar früh** den **Adam** und seine Nachkömmlinge bis auf Noah in seinen Weinberg berufen; von **Noah** bis auf **Abraham** wäre die 3te **Stunde** angegangen, von Abraham bis auf **Moses** müßte man die 6te **Stunde** zählen, von Moses bis auf die Zukunft Christi, wäre die 9te **Stunde**, von **Christus** bis an der Welt Ende wäre die **eilfte Stunde**. Allein solche Eintheilungen und Anwendungen stimmen nicht mit dem Verhältniß und der Zwischenzeit der ersten, 3ten, 6ten, 9ten und 11ten Stunde: und obgleich freilich wahr, daß GOtt auch im A. T. und von Anfang der Welt her ausgegangen, so ist doch hier davon die Rede nicht sowohl, sondern der HErr deutet, wie gedacht, vielmehr auf die Zeit des N. T. damit.

Digitized by Google

Wenn man nun die 1739 volle Jahre, die in das 1740ste Jahr hineinlaufen, worin die Zeit des N. T. begriffen seyn soll, nach der Ausrechnung bei 1. Mos. 6, 3. in 12 **Theile** theilt, gleichwie auch die Jahre von Anbeginn der Welt bis auf Christum nach 4. Esr. 14. in 12 Theile zu theilen sind, und daraus 12 große Stunden zur Arbeit der Diener Christi in seinem Weinberg macht, und wiederum die 5 **Ausgänge** des Hausherrn damit vereinigt, so macht eine Stunde 145 Jahre. Also ging JEsus **zum Erstenmal** aus zur Zeit **Johannis** des Täufers, der von dem nahe herbeigekommenen Himmelreich zeugen mußte; zum **Andernmal** zur Zeit Constantins d. G. zum **Drittenmal** zur Zeit Karls d. G. und das **Letztemal** fällt in die Zeit, daß Luther gegen das Papstthum erweckt worden und die evangelische Gnade verkündigt hat, zu welcher Zeit des 16. Jahrhunderts viele herrliche Leute erweckt wurden: als da sind gewesen Philippus Melanchthon, Joh. Staupitz, Joh. Bugenhagen, Patricius Hamilton, Franciscus Lambertus, Fabricius Capito, Franciscus Georgii, Martinus Borrhaus, Georgius Delphensis, Henricus Nicolai, Henricus Zutphaniensis, Brentius, Bucerus, Chemnitius, Selneccetus, Seb. Castellio, Caelius Secundus Cutio, Erasmus, Joh. Draconites, Hieron. Wellerus, Wenceslaus Linck und Vitus Dieterich; ferner Andreas Musculus, Steph. Prätorius, Joh. Arnd, Joh. Valentin. Andreä: wozu man auch setzen kann Jac. Böhm, Cotterus, Drabitius, Lückemann, Theophil. Grosgebaur, Varenius, Egardus, D. Spener und andere bis auf den heutigen Tag! nicht ausgeschlossen die Zeugen des HErrn in der reformirten und römisch-katholischen Kirche. Und werden erst noch zu dieser letzten Zeit große Dinge vorgehen, wenn alle frommen Zeugen und Bekenner aus allen Religionen werden hervortreten, und von dem Hausherrn als treue Arbeiter in seinen Weinberg gesandt werden: welche ob sie gleich die Letzten, doch die Ersten werden sollen.

Sonst hat Origenes auch noch bemerkt, daß die **erste und letzte** Periode und Ausgang von gleicher Währung und also nicht so lang als die andern mittlern Ausgänge sey. Denn der erste und 4te Ausgang sind, nach Art der Musik auszusprechen, eine Tertz von einander, da die mittlern, 3 bis 6, und 6 bis 9, eine Quart von einander stehen. Es findet sich auch dieser Unterschied von ungleichen Zeiten in der Geschichte selbst, da die Zeit des ersten Ausgangs bis zum andern nur 300 Jahr gewährt, und Constantin d. G. gleich im Anfang des 4ten Jahrhunderts zur Regierung kam. In dem 4ten bis auf den 5ten Ausgang, als von der 9ten bis auf die 11te Stunde, finden wir abermal nur 300 Jahre, von der völligen Operation der Waldenser an zu rechnen bis auf Luther, wogegen der Ausgang um die 3te Stunde bis zur 6ten, von Constantin bis auf Karl d. G. 400 Jahre in sich begreift, und von Karl d. G. bis auf der Waldenser Zeit gleichfalls 400 Jahre verflossen sind.

Die Zeit des N. T. wird aber, wie bekannt auf 2000 Jahre gerechnet, nach dem alten Ausspruch des Hauses Eliä; **2000 Jahr vor dem Gesetz, 2000 Jahr unterm Gesetz und 2000 Jahr unter Christo;** welche Eintheilung auch der Engel beim Cotiero in Schlesien zu Sprottau wiederholt hat. Wenn man nun diese Zeit theilt, und die Tage der Verkürzung davon abnimmt, die wegen der Auserwählten sollen verkürzt werden, so wird man finden, daß Luther, der im 16ten Jahrhundert gekommen, die freie Gnade GOttes in Christus erkannt, und aus derselben Kraft, ohne Absehen auf die Werkheiligkeit, in dem Weinberg der christlichen Kirche nebst seinen Nachfolgern, gearbeitet, in die eilfte Stunde gefallen, und wir nun wirklich in der 12. Stunde begriffen sind und schon ziemlich weit gekommen. Von der **Apostel Zeit** an bis auf Constantin gerechnet, geschah der erste Ausgang des **Morgens gar früh.** Von Constantin d. G. bis auf Karl ist Christus **zum Andernmal** ausgegangen, in welchem Zeitalter der HErr die böse Christenheit durch die Longobarden strafte, aber auch eben dadurch viele Väter und andere heilige Christen und Bekenner erweckt wurden. Von Karl d. G., da der HErr zum **Drittenmal** ausging, währte es bis auf die Zeit der Waldenser, da Petrus Waldus und andere Zeugen Gottes, wie der Abt Joachim hervorkamen und das Evangelium predigten. Von den **Waldensern** bis auf Luther ist der **4te Ausgang.** Von **Luther** bis hieher ist der **5te Ausgang** des Hausherrn, davon nun schon über 200 Jahre verflossen.

Einige Ausleger wollen zwar von solchen Zeitperioden ganz und gar nichts wissen, sondern theilen diese unterschiedlichen Zeiten und Ausgänge in die Zeit eines **menschlichen Lebens** aus, und sagen, daß GOtt der HErr einige in den **blühenden Jahren** ihres Alters berufe, die solchen ihren Beruf bis ins Alter behielten, und Vieles in der Kirchen GOttes gearbeitet hätten, aber dabei auf solche ihre Arbeit als auf ein eigenes Wirken und heimliches Verdienst gefallen wären. **Andere** würden erst in den Jünglings-Jahren, **andere** in dem männlichen Alter, **andere,** wenn sie grau geworden wären, berufen. Es kann aber ein Verstand in dem andern gar wohl eingeschlossen werden, und ist sowohl ein Verhältniß der Zeit in dem Alter der Jahrhunderte, welche auf einander fließen, als in dem Alter der Menschen selbst zu finden, wobei alle Jahrhunderte einige haben, die den Arbeitern gleich sind, welche früh Morgens oder bald vom HErrn sind ergriffen worden, einige auch drunter gewesen, die bei ihrer Arbeit auf ihre Werke gefallen und einen Vorzug vor denen beansprucht, welche nicht so lang wie sie gearbeitet. Also sind auch zu allen Zeiten einige gewesen, die der andern 3ten und 4ten Sorte der Arbeiter gleich gewesen. Also kann einer zur Zeit des Anfangs des N. T. geboren seyn, der doch mit zu der Sorte derer, die zur 11ten Stunde berufen waren, gehöre: und wiederum kann einer am Abend dieser Welt geboren werden, der mit zu der ersten Sorte gehöre. Und ein solcher ist, der auf sein Werk fällt.

Sonst fragt Origenes auch noch, warum der HErr des Weinbergs seiner Kirche eben zur ersten, 3ten, 6ten, 9ten und 11ten Stunde ausgegangen, nicht aber zur andern, 4ten, 5ten, 7ten, 8ten, oder 10ten? Es muß aber doch die Ursache verborgen bleiben und dem heimgestellt seyn lassen, der am besten weiß, warum er Alles thut.

Unsere vornehmste Frage aber soll billig seyn, ob wir diesem Ruf recht folgen? ob man nicht so manche

Digitized by Google

Rufe Gottes in den vorigen Zeiten fruchtlos an sich habe seyn lassen, und die meisten ihrem Ende drüber näher gekommen als sie ihrem Anfang sind? Nun aber wissen wir arme sterblichen Leute ja nicht, ob wir noch eine einzige Stunde erleben werden, darin uns der Hausherr begegnen möchte in Gnade und Barmherzigkeit und es nicht möchte ans Ablohnen kommen, ehe wirs uns versehen. Kann wohl Jemand gewiß seyn, hat er wohl ein Privilegium oder Versicherung, daß ihn der Herr noch um die eilfte Stunde dingen oder zur Buße bringen werde?

O darum gefolgt, weil es Zeit ist und man in seinem Herzen merkt, daß der Herr gegen uns ausgehe oder sich mittheilen wolle mit seinem Licht und Gnade! Ach man glaubt nicht, was das für eine Noth sey, wenn die Gnade verscherzt ist, und man außen steht außer GOttes Reich, ohne daß GOtt aufthut, viel weniger herausgeht, uns zu helfen! Wenn alle Sicheren und Leichtsinnigen in diesem Leben nur einen Augenblick erführen, was das sey, keine Hoffnung mehr zu sehen, daß sich Gott zu ihnen wieder wenden werde, sie würden noch heute Buße thun in Sack und Asche. Denn das glaubt man nicht, wie GOtt, dem es ein großer Ernst mit unserem Heil ist, so streng und zornig endlich werde, so gütig er anfänglich war.

So mögen wir uns denn durch Alles, was uns nur vorkommt von Gott, rufen und gefangen nehmen lassen zum Gehorsam des Glaubens. Denn Alles ruft uns gleichsam zur Arbeit in Gottes Weinberg, und zwar ehe es Abend, ja ehe es noch recht Mittag wird. So lange ist es Zeit, weiter nicht. O der Tag unseres Lebens geht allzu schnell vorbei! Eine Stunde, ein Jahr nach dem andern schleicht dahin, daß man es kaum gewahr wird. Wer nun nichts Rechtes in der kurzen Zeit thut, und entweder faulenzt, oder gar Böses treibt, den wird der Tag des Gerichts allzuschnell übereilen. Darum schiebe man nichts auf darin, und versäume nicht sein Loos dadurch! Es sind 12 Stunden des Tages, daran man arbeiten muß und dann kommt eine Nacht, worin man nicht wirken kann. O wir werden es gewißlich vor dem Richter aller Welt nimmermehr verantworten können, wenn wir uns nicht gutwillig von der Gnade dingen und fassen lassen, da sie uns doch gar zu gute Worte gibt, und zum Glauben reizt! Wollen

Andere müssig stehen) das mögen sie auf ihre Verantwortung thun. Lieber wollen wir dem ersten Wink folgen, als es auf den Verweis ankommen lassen, der nichts als Beschämung bringt.

Was seyd ihr hier den ganzen Tag müssig?) welcher alte Leute sonderlich betrifft. Denn der ganze Tag ist die ganze Zeit des Lebens. **Der Morgen ist die Kindheit, die 3te Stunde die Jugend, die 6te die grünnenden Jahre, die 9te das männliche, und die 11te das hohe Alter** a).

Da geht nun GOtt aus mit seinem Geist, begegnet dem Menschen in seinem Herzen, schilt ihn über seinem Müssigang und eiteln Sinn, darin er an dem Markt der Welt müssig steht, und ruft ihn durch seine Verheißungen in den Weinberg seines Reichs. Folgt der Mensch in seinem Herzen solchem Zug, so geht seine Arbeit alsdann an. Aber

a) *Fulgent.* lib. de rect. poenit. c. 10.

7. Sie sprachen zu ihm: Weil uns Niemand gemiethet hat. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was gerecht ist, sollt ihr empfangen.

O mein GOtt, wie ist doch die Welt von solchen Leuten voll, deren Leben im Müssiggang hingeht, und die es bald wieder verlassen wollen oder müssen, ohne daß sie wissen, wozu sie es empfangen haben!

v. 7. Können wir aber wohl mit gutem Gewissen sagen, oder uns entschuldigen, daß wir darum bisher müssig und unfruchtbar in Gottes Weinberg geblieben,

Weil uns Niemand gemiethet hat) wie hier die Faulenzer sprachen? Hat uns nicht die ewige Liebe alle gelockt? Wer nur einen Funken Redlichkeit noch in sich hat, der wirds nicht läugnen können. Ei woran liegts denn, daß die meisten gar nicht, viele aber so schläfrig arbeiten? Eben daran, weil sie nicht gerne arbeiten. Der Eigenwille und das zärtliche Fleisch fürchtet sich vor der Arbeit und Hitze, die bei GOttes Beruf ist. Man will aber doch die Schuld nicht haben. Die Menschen sprechen nicht: Es hat an mir gefehlt, sondern: Ich habe keine rechte Erziehung oder Lehrer gehabt.

Vor eigener Wahl sollen wir uns allerdings hüten, und auch daß wir GOtt nicht vorlaufen. Manche wollten auch wohl gern im Lehr-Amt arbeiten, die man aber im weltlichen Christenthum nicht zuläßt, daß ihr Gewissen sich dabei beruhigen kann. Diese mögen denn nur immer in sich selber inwendig fein stille sitzen, und warten, bis der Herr des Weinbergs komme, sie zu miethen, was die Arbeit an andern Seelen betrifft.

Es ist aber auch sonst alles Arbeit vor GOtt, das Thun und Leiden, Krankheit und die Ruhe selbst, wenn uns GOtt darein führt.

Lasset uns nur mit einer rechten Bereitwilligkeit uns vor GOtt darstellen, so wird er nicht unterlassen uns zu nehmen, und wenn wir aufhören der Sünde zu dienen und folglich keinen andern Herrn mehr haben, wird er uns unfehlbar in seine Dienste annehmen, da es der geringste Taglöhner besser hat als der verlorene Sohn, nach seiner eigenen Aussage Luc. 15, 17.

Daß es aber Gnade sey, wenn uns der HErr noch

In den Weinberg) ruft und noch viel weniger ein Verdienst, wenn er uns sein eigenes Gutes und Gaben belohnt; es will der HErr der lohnsüchtigen eigenliebigen Natur damit zeigen, daß er nicht allen Arbeitern, die er miethet, einen gewissen Lohn verspricht, und auf einen Denar oder weniger mit ihnen accordirt, wie er bei den ersten gethan, sondern bei den folgenden nur sagt:

Was gerecht ist, sollt ihr empfangen) Und dennoch gibt er hernach einem wie dem andern einen Denar. Was hat wohl dieses zu bedeuten? Wahrlich nichts anders steckt darunter, als dieß große Geheimniß des Evangeliums, das uns treulich demüthigen soll, daß wir Alles als geschenkt empfangen und erwarten sollen.

Damit wirft GOtt alle unsere eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit glatt zu Boden, und zeigt, wie es von Anfang bis zum Ende mit unserer Frömmigkeit pure Gnade sey. Das geht dem Menschen schwer ein

Digitized by Google

8. Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe den Arbeitern und gib ihnen den Lohn, und fange an von den letzten bis zu den ersten.

9. Und als die um die eilfte Stunde kamen, empfingen sie jeglicher einen Denar.

zu glauben, wie er vor GOtt nichts tauge. Deßwegen macht er an GOtt und seine Wohlthaten meistens große Anforderungen, und meint wunder, wie viel ihm GOtt oder Menschen schuldig seien für seine Verdienste. Der HErr aber weiß schon, was er zu thun hat, und versteht das Recht besser als der parteiische eigenliebige Mensch, durch dessen Rechnung bald ein Strich gemacht wird, wenn der weise Hausherr auf das sieht, was gerecht ist. Und.

Also fängt er auch hier einen seltsamen Proceß an mit seinen Arbeitsleuten und kehrt die vermeinte Ordnung glatt um in der Auszahlung, wider aller Menschen Einbildung; gibt auch den letzten so viel als den ersten. Das sieht wunderlich aus in den Augen der Stolzen, die sich eines solchen Urtheils nimmermehr versehen hätten.

v. 8. **Als es Abend geworden**) daß man Feierabend machte, am Ende der Welt,

Sprach der HErr des Weinbergs) das Haupt der Kirche, Christus,

Zu seinem Verwalter) den er zu der großen Verrichtung an jenem Tag verordnen wird. Denn

Der HErr, der große Oekonom, JEsus Christus, hat in seinem großen Hause viele Weiten und Regionen, über welche er seine Verwalter verordnet hat und einen jeglichen zu der Bedienung gebraucht, wozu er will.

Das griechische Wort heißt soviel, als dem eine gewisse Commission und Verwaltung anbefohlen ist von seinem Principal, dessen Person er repräsentirt an dem Ort, dahin er gesandt, oder in der Action, dazu er gebraucht wird: und nach Budäus Wörterbuch hießen diejenigen so, welche über gewisse Provinzen und über der Könige ihre nachgelassenen unmündigen Prinzen zu Vorstehern und Administratoren gesetzt wurden. Xenophon in seinem Buch de Oeconomicis nennt einen **Meyer** auch so, der in dem ganzen Hauswesen und in dem Garten eine Ober-Aufsicht hat: in welchem Sinn es eben hier im Gleichniß gesetzt ist.

Welche GOtt den Vater darin zum Hausvater machen, sagen Alle, daß dieser Verwalter Christus JEsus sey. Es ist aber klar, daß Christus selber der Hausvater sey, als der HErr des Weinbergs. Er kann daher nicht Herr und Knecht zugleich seyn. Deßwegen sagen Origenes und andere, daß es ein **Engel** seyn werde, wiewohl man zugleich zugibt, daß es auch wohl ein anderer seyn möge. Es ist aber aus den Propheten bekannt, daß, wenn die letzten Zeiten herannahen und das Volk Juda soll zum HErrn bekehrt und wieder in das verheissene Land geführt werden, GOtt einen sonderlichen großen Herrn erwecken werde, durch welchen er solches wird ausführen, auf welchen die Juden noch hoffen, aber darin sehr irrig dran sind, daß sie meinen, der Messias werde alsdann erst in die Welt kommen und sie erlösen, nach Jes. 42. Er wird aber am Tage der Offenbarung der Kinder Gottes seinen Verwalter und Commissarius haben, der vermuthlich einer von den zwei Zeugen, und zwar der ist, welcher im Geist und Kraft Elia wird einhergehen. Der andere, der im Geist und Kraft Mosis kommen und wohl zur Linken Christi sitzen wird, wird auch wohl gegen die, welche so zur Linken stehen, zum Commissarius gebraucht werden, um das Urtheil zu publiciren gegen die Verdammten, die alsdann verflucht werden, als wozu vormals Moses sein Amt hat gebrauchen müssen. Joh. 5, 45.

Rufe den Arbeitern) von der Arbeit zur Ruhe und Erquickung,

Und gib ihnen den Lohn) Sobald der Abend gekommen, ist dieser HErr mit seinem Lohn fertig und treibt sie nicht am Abend noch, viel weniger bis in die Nacht, zur Arbeit an, wie die Geizhälse und ungerechten Herren, die das Gesinde nicht genug mit Arbeit zu überladen wissen: da GOtt die Nacht und den Abend von Anfang vielmehr zur Ruhe geschaffen.

Der HErr JEsus beruft also zu keiner ewigen Arbeit. Der Kampf soll am Abend aufhören. Wenn der Feind überwunden, und die Treue vollendet ist, so kommt der kühle Schatten am Abend, da der HErr seinen Knechten lohnt und mit ewiger Herrlichkeit vergilt.

Weil nun zwölf Stunden zu einer Tages-Arbeit benennt sind, und solche zwölf geheimnißreiche Stunden seyn müssen, an deren Ende der Abend kommt und der Gnaden-Lohn soll ausgetheilt werden, so ist dann zu forschen, wie viel Jahre auf diese Stunden gehen, und von der ersten Zukunft Christi im Fleisch bis auf die andere Zukunft Christi bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit fließen werden. 1. Joh. 2, 18. Offenb. 8, 1.

Die Zeit ist kurz; so viel ist gewiß. Der Abend ist da: wer die Krone haben will, der hat Zeit, und mag eilen!

Von den letzten) soll der Anfang gemacht werden: welches den Vorzug der Glaubigen des neuen Bundes zu erkennen gibt.

Man sieht auch daraus, daß GOtt weit von unsern Gedanken und Rechnungen abgehe. Denn nach unsern Gedanken müßte er anfangen von dem ersten. GOtt thät das auch gern, wenn er uns nicht wollte abziehen vom Sauerteig des Alterthums, da man immer denkt, man sey doch ein alter Jünger und habe also einen Vorzug.

Das ist also der ordentliche Weg Gottes, daß er hinderst zuvorderst geht. Weil wir confus sind, so ist GOtt dem Schein nach auch bei uns verkehrt. Ps. 18, 27.

Bis zu den ersten) soll von unten aufgestiegen werden; da der Hausvater dem Verwalter an jenem Tag schon kund thun wird, welche die ersten und die letzten und die mittelsten Arbeiter seyen oder gewesen seyen. 1. Mos. 43, 33.

v. 9. **Als die um die eilfte Stunde kamen**) mit denen auf nichts Gewisses gedungen war,

Digitized by Google

10. Als aber die ersten kamen, vermeinten sie, daß sie mehr empfangen würden; aber auch sie empfingen ein jeglicher einen Denar.

11. Da sie aber empfangen hatten, murrten sie wider den Hausherrn,

12. Und sprachen: Diese Letzten haben eine einzige Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.

Empfing jeglicher einen Denar) und also einen vollen Taglohn.

Daraus macht aber der Unglaube darum gar unrecht diesen gottlosen Schluß: Kann einer erst um die eilfte Stunde anfangen oder sich bekehren und doch hernach vollen Lohn kriegen, nun so ists Zeit genug, daß man seine Buße spart, bis man krank werde! Schertze doch nicht, o lieber Mensch, mit solchem Selbstbetrug! Es ist gewiß des Teufels Verblendung und Gaukelspiel dahinter! Kann man denn wohl sagen, was die in der eilften Stunde sagten, daß man nicht eher gemiethet und angeredt worden? Hat dich GOtt dein lebtag nicht gerufen oder gezogen, wie andere arme Heiden oder sonst Unwissende wohl etwa sagen können? Siehe! mit solchen ging es wohl hin, daß sie nach ihrer Bekehrung und Demüthigung den ersten gleich gemacht wurden; aber wie willst du bestehen oder von GOtt etwas fordern, da du so viel tausendmal von der ersten Stunde an gerufen, und doch nicht gefolgt bist?

v. 10. **Die ersten**) haben eine gute Meinung von sich selbst, und stehen in der Einbildung großer Verdienste: daher

Vermeinten sie, daß sie mehr empfangen würden) als worüber sich der HErr mit ihnen verglichen, bloß weil sie auf Andere sahen und sich mit ihnen verglichen.

Daraus leuchtet die große Hoffart und Begierde hervor, wie die Natur nicht nur etwas, sondern auch mehr begehrt, als ihr gehört und als sie wirklich bewilligt hat.

Aber sie empfingen einen Denar) wie die Andern auch.

Sehet da, wie verkehrt und ungereimt, und doch gerecht und untadelich GOtt in seinen Dingen handelt!

Der gerechte Richter gibt Vielen einerlei Lohn, obgleich ihre Arbeit unterschieden gewesen, weil er ihn nicht allein nach dem Werk oder Arbeit abmißt, sondern nach der Würdigkeit der Liebe und Hurtigkeit, sich zu GOtt führen zu lassen. **Die zuletzt** in den Weinberg Gekommenen wurden **zuerst** belohnt, weil sie für ihre Arbeit und Verdienst nichts erwarteten, sondern nur von der bloßen Güte des HErrn. Die Andern aber im Gegentheil, die wegen ihrer gethanen Arbeit aufgeblasen waren, begehrten mehr als ihnen versprochen worden, indem sie die Bezahlung nicht als ein Geschenk, sondern als eine ihnen gebührende Sache ansahen, und ihre eigene Liebe war so stark, daß sie den Lohn nicht genug mit ihrer Arbeit übereinkommend achteten. Die nichts von GOtt begehren, werden am meisten von ihm erlangen, und die Liebe, die **nicht ihren eigenen Nutzen suchet**, 1 Cor. 13, 5. erlangt die Fülle aller Güter. O wie ist die reine Liebe so gar anders gesinnt! Sie meint nichts zu verdienen: und daher begehrt sie keine Belohnung. Sie nimmt die, welche man ihr gibt, mit Schamhaftigkeit an, indem sie sich zu verdienen unwürdig sieht und ebenso lieb ohne Verdienst, als mit Belohnung arbeitet, sich erfreuend, daß man andern Gutes thue, und daß alle dem Hausvater dienen, da sie, wie Paulus, bereit ist, **ein Fluch für ihre Brüder zu werden**, Röm. 9, 3. anstatt über deren Glück neidisch zu seyn. Ach die Belohnung muß nicht als der Verdienst unserer Arbeit, sondern als eine Wirkung der göttlichen Güte, die, indem sie unser Werk krönt, ihre Gaben zugleich krönt, angesehen werden.

v. 11. **Da sie empfangen hatten**) was ihnen gehörte, und womit sie hätten können zufrieden seyn,

Murrten sie) da geht die Noth an, und zwar

Wider den Hausherrn) von dem sie gleichsam sagen: Wir dachten doch, er sey gerecht. Da aber meint man Recht wider ihn zu haben.

Das sind also gleiche Brüder mit dem Luc. 15, 28. ꝛc. so gleich, als ein Ei dem andern sieht. So gibt es auch, die die göttliche Vorsehung tadeln und anklagen.

Die Alten a) deuten es auf Alle, die mit den Juden sich für besser halten als Andere, nicht aber aus der Gnade leben wollen.

Die Juden sind diejenigen, die da murrten, sagt Anselmus, „welche im Anfang der Kirche sich den „Glaubigen vorzogen, die aus den Heiden berufen „wurden, und sagten, sie wären Gottes Volk von An„fang, das GOtt geliebt und gehegt, welches auch in „den Ceremonien des Gesetzes viele Last getragen."

Es ist aber mehr daran gelegen, daß man treu bleibe bis an den Abend, und der lautern Gnade in der Demuth doch sodann erwarte.

Ein wahrhaft Demüthiger ist allezeit mit seinem Zustand und Theil vergnügt, und mißgönnt Niemand das Seinige, weil er weiß, daß er gar nichts verdient und Andere wohl treuer seyn mögen als er.

v. 12. Man kann aber doch nicht sagen, daß sie was anders sagen

Und sprachen) als was die höchste Vernunft zu seyn scheint, und also aus dem scheinbarsten Grunde reden. Denn

Vor der Vernunft schiene nichts Richtigers und Billigers zu seyn, als daß die, welche den ganzen Tag gearbeitet, auch einen verhältnißmäßig vollen Taglohn und wegen der großen Hitze wohl noch etwas drüber bekämen, die andern aber nur für so viele Stunden, als sie gearbeitet. Aber der souveräne und höchste HErr will einmal weisen, daß er Alles aus Gnaden thue, und der Arbeiter gar nicht nöthig hätte für sich selbst, daher wendet er das Blatt um und gibt einem wie dem andern, und zieht noch dazu die Elendesten den Stärksten vor.

Diese Letzten haben) kaum angefangen was zu wirken,

a) *Hilar.* can. 20. in Matth. p. 306.

Digitized by Google

Und du hast sie uns gleich gemacht) da sie uns doch ja nicht gleich gearbeitet.

Des Tages Last und Hitze) mag verschiedentlich verstanden werden. Wenn man auf die Glaubigen A. T. sieht, so ist es das schwere Joch des Gesetzes Mosis und der harte Dienst unter demselben, darunter sie geseufzt haben. Aber

Christus und das Evangelium hat auch seine Last, c. 11, 30. und wir sind nicht zum Müssiggang oder Lust berufen, sondern zur Mühseligkeit: es findet sich Schwierigkeit auf dem Weg zum Leben und auch Hitze in den dabei entstehenden in- und äußerlichen Leiden.

Ach, wenn man nur erst so viel glauben kann und es recht tief zu Gemüthe zieht, daß man bei Christus und seinem Reich nicht ohne Drangsal und Last seyn könne, so fällt es hernach nicht halb so schwer, und man lernt GOtt danken, daß er darin befestiget und gestärket hat. Denn das kommt dem Fleisch und Blut ganz unglaublich vor, weil es ihm nicht schmeckt, daß GOtt zu harter Arbeit berufen solle, der doch lauter Licht und Freude, Ruhe und Seligkeit sey. Aber man bedenkt nicht, daß wir noch im Fall und Verderbniß stecken, und daher die Demüthigung und Läuterung gar nöthig thue, ehe man in die Ruhe eingeht.

GOtt ließ uns gern in seinem Schoos ruhen, aber es geht nicht an, wir können die Ruhe in guten Tagen noch nicht recht brauchen. Eben darum schickt GOtt die Trübsal her, damit das Fleisch gezüchtigt werde. Daher ist kein anderes Mittel noch Weg, kein anderer Ruf anfänglich in Gottes Weinberg, als Arbeit. Wer sich darein nicht bequemen will, der bleibe nur aus Gottes Schule heraus, sonst wird das Letzte mit ihm ärger, denn das Erste. Die ganze Schrift ist voll solcher Zeugnisse, daß es nicht anders seyn könne, und alle Exempel weisens aus, daß unzählige Lasten und Brennungen gleichsam aufs Fleisch fallen müssen, ehe es mürbe wird und sich ins Sterben willig einergibt. Wer nur gleichsam die erste Hand an den Pflug legt, der wirds schon erfahren, wozu er berufen sey.

Indessen würde doch ein wahrer Christ seine Schmach und Trübsale mit aller Welt Pracht und Gut nicht vertauschen. Denn es ist schon mitten im Leiden eine unaussprechliche Seligkeit verborgen, wer sich nur im Glauben dabei kräftigen und gründen läßt zum ewigen Leben.

Origenes, nebst dem Usserius, und dem Baptista Mercurius von Helmont, a) wollen hieraus die Umwälzung der Seelen schließen, daß die Seelen oft müßten in die Leiber wieder kommen, weil sonst die ersten Arbeiter nicht hätten sagen können, sie hätten den ganzen großen periodischen Tag über gearbeitet. Nachdem sie aber oft in die Leiber wieder eingekehrt wären, so hätten sie gar wohl sagen können, sie hätten des ganzen Tages Last und Hitze getragen und mehr gearbeitet als jene, die zur letzten Zeit geboren worden. Gleichfalls zieht Origenes dahin die Worte des Hausherrn, da er den letzten vorhält, warum sie den ganzen Tag müssig gestanden, und also oftmals in die Leiber müßten wieder gekommen seyn, und doch noch nicht in den Weinberg wären berufen worden, sondern in der Eitelkeit und Abgötterei gelebt.

a) Probl. 61. de Revol. anim. hum. p. 50. sq.

13. Er aber antwortete und sprach zu einem derselben: Geselle, ich thue dir nicht unrecht! Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Denar?

Es ist, spricht Jac. Usserius, a) nicht schwer zu erklären, wie die ersten Lehrer durch die ganze Zeit des neuen Bundes bis an den jüngsten Tag, auch nach ihrem Tod, in dem Weinberg gearbeitet. Denn sie leben noch in ihrer Lehre, Schriften und gutem Exempel; sie beten auch nach dem zeitlichen Absterben für die christliche Kirche und des göttlichen Lebens Beförderung — der Meinung von wiederholter Wiederkunft in dieses Leben jetzt zu geschweigen.

Große Schätze, sowohl der Gerechtigkeit und Macht, als auch der Gnade und Weisheit Gottes liegen in dieser Antwort verborgen, und leuchtet insonderheit allzu klar unter Augen, wie untadelich gleichwohl Gottes Wege und Werke mit den Menschenkindern seyen, auch da sie am widrigsten scheinen.

Dabei haben wir uns wohl vorzusehen, daß wir Gottes Führungen mit uns oder Andern nicht tadeln, wozu man gar geneigt ist. Es ist besser die Hand auf den Mund gelegt, als vielen Skrupeln Raum gegeben und sich an Gottes Majestät vergriffen. Denn er bleibt doch einmal der Monarch, der unumschränkte Gewalt hat und sie noch dazu mit Gelindigkeit und vielem Verschonen temperirt und mäßigt. Was hat denn ein Gefäß zu sagen seinem Töpfer, warum er dieß zu Unehren, jenes aber zu Ehren mache? Wie wollen wir mit GOtt rechten oder murren? Laßt uns über unsere Sünde murren und den Unglauben bestreiten, der Gott und seine Werke immer schmäht; so finden wir genug anzufeinden oder zu tadeln.

Darin liegt der Grund des wahren Evangeliums, und sein höchster Zweck, daß GOtt allein will gerecht, heilig und gut erkannt und gepriesen werden. Dazu will er den Sünder ohne Verdienst gerecht machen aus seiner Gnade, nicht aus den Werken, daß sich Niemand rühme, sondern aller Mund gestopft werde und alle Welt ihm schuldig bleibe. Was wollen wir denn mehr, wenn GOtt diesen Zweck an uns erhält, daß wir unsere Unwürdigkeit und Nichtigkeit erkennen, GOtt aber Alles in Allem wird? Ist doch darin allein der wahre evangelische Friede verborgen und die ewige Ruhe in GOttes Willen und Weg.

v. 13. Er sprach zu einem) der ohne Zweifel das Wort geführt, und die Andern angesteckt, daß sie auch mit gemurrt. Dem Rädels-Führer wird es also hier gesagt: wiewohl man auch den Namen nicht allzu grob, sondern etwas subtil verstehen muß, wie auch v. 20. die Mutter einen Trupp führt. Christus remonstrirt ihm nun seinen Unfug, freundlich und doch ernstlich, daß er Ursache hatte sich zu schämen:

Geselle) wie er zu dem Verräther Judas auch sagte: woraus zu erkennen, daß der HErr JEsus die so angeredet, die ihm näher gewesen, und auch damit angezeigt, daß er deßwegen Jemand darum nicht ganz wegwerfe, aber auch nicht in solchem falschen Grund stehen lasse. Wenn man aber Freundschaft hat, so will man alsobald auch Brüderschaft machen.

a) Harmon. evang. p. 583.

by Google

14. Nimm das Deinige und gehe hin! Ich will aber diesem Letzten geben wie dir auch.
15. Oder ist mir nicht erlaubt zu thun, was ich will in dem Meinigen? Ist dein Auge arg, dieweil ich gut bin?

Christus treibt das Schalks-Auge am ersten ein mit seiner unparteiischen Gerechtigkeit.

Ich thue dir nicht unrecht) und Niemand nicht. Weil du aber willst rechten, so will ich nur das bürgerliche Recht gegen dich gebrauchen und anführen.

Bist du nicht mit mir eins geworden?) Wenn ich dir gebe, was der Accord mit sich bringt, was willst du mehr?

v. 14. **Nimm das Deinige, und gehe hin)** Diese ersten Arbeiter und der Bescheid an sie ist ein Bild dessen, dieß sind die Worte des seligen Dr. **Speners**, a) „wie „GOtt diejenigen, die ihm eigentlich um Lohn dienen, „und nicht in Demuth, Liebe und Glauben, wie viel „Gutes sie auch äußerlich thun, von seinem Angesicht „verwerfe, weil sie ihr Gutes durch die Eigenliebe „und innerlichen Hochmuth, da sie nicht an der bloßen „Gnade Gottes wollen kleben bleiben, verderben; hin„gegen wie er diejenigen, welche so viel äußerliches „Gutes auszurichten nicht vermocht, aber mit Einfalt „an seiner Gnade hangen, ihm die allerangenehmsten „seyn lasse und in seiner Gnade behalte, welches der „vornehmste Inhalt und Zweck dieses ganzen Gleich„nisses ist."

Ich will diesem Letzten geben wie dir) und darin wird mein Wille auch untadelich bleiben.

Die ersten Arbeiter, sagt Augustinus, b) **hätten nach den menschlichen Gründen, die aber eitel sind, nach Beschaffenheit ihrer Arbeit zwölf Groschen bekommen sollen, und sind doch allerseits im Guten gleich gemacht, jedoch daß nicht einige verdammt, und etliche losgesprochen wären; sondern die, welche mehr gearbeitet haben, sind doch so versorgt worden, daß sie nicht verschmachten durften.**

Würde der, welcher ganz früh berufen worden, bei aller seiner Arbeit, die den ganzen Tag gewährt, doch allezeit demüthig geblieben seyn, und die Gnade Gottes an sich gepriesen haben, der ihn aus Gnaden berufen, aus Gnaden die Kraft zur Arbeit gegeben, aus Gnaden die Arbeit im HErrn vollendet und gesegnet, so würde ein solcher über alle Andern, auch über die Letzten, erhoben.

Wir müssen unsere Arbeit selber nicht hoch anrechnen. Je weniger wir das herausstreichen, was wir thun um Gottes willen, desto mehr wird es gelten.

v. 15. **Ist mir nicht erlaubt in dem Meinigen?)** Wer hat mir denn zu befehlen, oder mich deßwegen zu Rede zu setzen?

Der HErr muß da mit Macht gehen. Gegen Starrköpfe muß GOtt seine majestätischen Eigenschaften hervorkehren, und fragen: Wer ist denn der Herr? Aber mit den Frommen handelt er ganz anders.

Ist dein Auge arg) Mühe oder Weitläuftigkeit machend, da dir doch nichts abgeht,

Dieweil ich gut bin) Du hast ja keinen Schaden davon, daß dem andern meine Güte zum Vortheil gereicht.

Damit schlägt der HErr den Hochmuth und alle Anforderungen auf einmal nieder und weist, daß der Lohn Gnade und nicht Verdienst sey. Alles Gute gehe bloß und lediglich aus Gottes Herzen heraus: wie könne nun einer da mehr fordern, als der Andere, oder es dem Andern mißgönnen, da es beiden als ein Gnaden-Geschenk gegeben werde? Er widerlegt auch die Schalkheit der trüglichen Arbeiter auf das kräftigste und zeigt, daß nicht ein Funke wahrer Einfalt in ihnen sey bei aller ihrer Arbeit uns zur tiefen und genauen Untersuchung, ob nicht alles Thun und Wirken auf einmal vor GOtt verwerflich werde, wenn wir falsche Absicht dabei behalten. Denn es hilft nichts, auch in der Arbeit einfältig seyn, wo mans nicht auch bei der Belohnung bleibt.

Darum handelt nun GOtt ebenso, damit er das falsche Auge im Menschen, das zuvor verborgen war, herauswärts ziehe, daß es offenbar werde, was im Herzen war und was man suchte und meinte. Hätte der HErr nach der ersten Arbeiter Willen gethan, so hätte keiner gemurrt. So aber mußte sich sein das Schalks-Auge selbst verrathen, da sie meinten die Besten zu seyn. Und so muß es gehen. Wenn ein Mensch meint vor GOtt am besten zu stehen und alles gethan zu haben, so muß sich erst der Grund recht zeigen, was noch heimlich ungetödtet geblieben war.

O wie eine nöthige Warnung ist das für Alle auch best-meinenden Seelen! daß man sich fürchten lerne, und nicht stolz sey, noch auf eigene Gerechtigkeit poche, sonst muß GOtt kund werden lassen, wie man stehe, und wie böse das Herz noch sey, damit man sich kennen lerne. Das ist der Prozeß, den GOtt hier geht. Eben nachdem die Arbeiter den ganzen Tag gearbeitet, und dazu manche Leiden wirklich ausgehalten, da muß noch die Schalkheit und der Neid des Herzens erst hervor und ans Licht kommen zum Gerichte. So scheinbar nun auch ihre Ursache war, die sie anführten, so ist sie doch verwerflich in den Augen der reinen Weisheit. Und gleichwohl geht es noch oft also. Der heimliche Neid regt sich geschwind im Grunde des Herzens, wenn man Andere nur sich gleich gemacht, geschweige vorgezogen sieht.

Der Grund, woher dieß große Unheil kommt, ist dieser. Wenn eine Seele bei ihrer Bekehrung oder Besserung heimlich nur immer auf die Belohnung sieht und wie sie bei GOtt oder Menschen dadurch nun angenehm seyn oder dieß und jenes erhalten möge, so hegt sie eben darin ihr eigenes Leben und das falsche Auge, das neben GOtt hin auf den Nutzen sieht. Hierin macht der Mensch seine eigenen Dinge und Werke so groß, daß er nicht glauben kann, daß ihm Jemand darin gleich sey, zumal wenn ihn Andere loben. Kommts dann, daß Einer oder der Andere von GOtt oder Menschen ebenso oder auch besser behandelt und aufgenommen wird als er, so entsteht da Mißvergnügen. Alles aber geht unter dem guten Vorwand zu, es sey recht und billig, man habe es besser verdient, ꝛc. Da kann man nicht leiden, daß mit Andern ebenso geduldig und freundlich umgegangen wird; man meint, etwas mehr werth zu seyn. Man sieht

a) Lauterk. des Evangel. Christenth. p. 335.
b) l. 2. cont. 2. Epist. Pelag. c. 7.

Digitized by Google

16. Also werden die Letzten die Ersten seyn, und die Ersten die Letzten. Denn Viele sind Berufene, aber Wenige Auserwählte.

scheel, wenn solche, die zuvor als öffentliche Sünder erkannt wurden, sich umkehren und eben die Gnade finden, die man selbst hat. Da steigt nichts denn Neid und falsches Urtheil über den Menschen auf. Das kommt bloß daher, wenn man noch als ein Lohnknecht gesinnt ist. Denn was fragt einer, der sich gar keiner Gnade werth achtet, darnach, ob einer besser gehalten werde, oder nicht? Er demüthigt sich vielmehr darüber, als daß er sich aufblähen sollte. Darum trifft der Hausherr hier den Ursprung des Uebels recht wohl, daß die ersten Arbeiter kein **einfältiges Auge** bei der Belohnung hatten, sondern ein Schalksauge; darum konnten sie des HErrn Güte auch nicht recht erkennen.

Dieß Schalksauge geht aus dem Herzen heraus, Marc. 7, 22. und verdunkelt den ganzen Menschen und all sein Gutes, das ihm sonst belohnt werden müßte.

Dieß ist eine Wiederholung der Worte, die der Heiland auch vor diesem Gleichniß ausgesprochen; zugleich aber ein entsetzliches und doch wahrhaftiges Gericht Gottes, daß solche, die von sich selbst und auch wohl von Andern für die Ersten und Besten geachtet wurden, zu Letzten gemacht werden.

v. 16. **Also**) es geht ganz ordentlich, nicht aus einem absoluten Rathschluß. Davon kommts her, daß es sich umkehrt: wie man es auch in den Vorbildern sieht, z. E. da der Jakob die rechte Hand auf den jüngsten, und also die Hände kreuz-weiß legte. Das geht auf das Kreuz Christi, daß die Einbildung des Rechts als eines Rechts zunichte gemacht werde.

Die Letzten) sind solche Arbeiter, welche in einer lautern reinen und demüthigen Liebe zu GOtt stehen, demselbigen nicht sowohl in Absicht auf den Lohn, als vielmehr bloß um sein selbst willen, dienen, sich in ihrem Herzen gering achten, in dieser Welt gern unten anstehen, und sich nicht allein von Feinden, sondern auch wohl von Freunden und Mutter-Kindern, immerhin gering und verächtlich halten lassen, indessen mit ihrer Gabe GOtt und ihrem Nächsten zu dessen Heils-Beförderung treulich und redlich bei aller an die Hand gegebenen Gelegenheit dienen und sich hiebei ganz und gar in die purlautere Gnade Gottes versenken, und damit zufrieden sind, wenn sie nur an ihm einen gnädigen HErrn haben. Diese, ob sie wohl etwa in dieser Welt bei weitem nicht in solchem Ansehen gestanden als jene, auch nicht so große Gaben als selbige gehabt, noch, dem äußerlichen Ansehen nach, so viel und so lange Zeit gearbeitet, haben nichts desto weniger in jener Welt in Ansehung ihres redlichen, demüthigen, einfältig-glaubigen, und in der reinen Liebe Gottes tief gewurzelten Gemüths, nicht allein einen ebenso herrlichen Gnaden-Lohn, als jene ersten und in dieser Welt vornehmsten gewesenen Arbeiter bekommen, sondern auch als

Die Ersten) genießen sie die Ehre, Gottes auserwählte und sonderlich geliebte Freunde und Kinder zu heißen, und, da sie nach der gemeinen Seligkeit jenen gleich, behalten sie doch noch den besondern Grad der himmlischen Herrlichkeit der Beerbung des himmlischen Königreichs und Priesterthums in dem obern Jerusalem und vor den Andern einen Vorzug, da die Andern mit einem geringern Grad müssen zufrieden seyn. Ein rechtes Muster eines solchen ist sonderlich Paulus gewesen: 1. Cor. 15, 8. 9. 2. Cor. 10, 10. Gal. 2, 6. 9. und so ists nichts Neues, daß manche, die später anfangen, doch Andern zuvorkommen, weil sie gut laufen und große Schritte thun, da hingegen jene bald müde und verdrossen werden, oft niedersitzen und sich verweilen, sich mit Umgaffen und Schwätzen aufhalten, und daß Leute, die nie etwas von der Wahrheit gehört gehabt, hernach, wenn sie gerührt werden, so plötzlich und ernstlich ihre vorigen Sünden verlassen, und in eine wahre Buße eingehen, daß sie sodann in der Brünstigkeit und Treue vielen alten Christen zuvorlaufen und von GOtt auch wirklich lieber aufgenommen werden, als Alle, die sich auf ihr eigenes und langwieriges Wirken, Rennen und Laufen verlassen haben. c. 21, 31.

Auf solche Weise kann GOtt alle menschlichen Verdienste und Stützen zunichte machen und des Evangelii Kraft zeigen, wie er die Sünder, die Elenden und Schwachen am liebsten aufnehme und kröne.

Da gehen zwei Jünger nach dem Grabe Christi, und der eine lauft schneller denn Petrus, und kommt am ersten zum Grabe, aber Petrus tritt doch am ersten ins Grab hinein.

Auch der erste Mensch Adam soll der letzte, und der letzte Adam der erste werden. Das Größere soll dem Kleinsten dienen.

Nothwendig werden denn auch so im Gegentheil

Die Ersten) die am ersten mit berufen waren, die man auch wohl für die besten hielt, die vornen dran seyn wollten,

Die Letzten) und müssen unten an sitzen, Luc. 14, 9. 10. oder mit einem geringern Grad vorliebnehmen.

Das müssen also solche Personen seyn, die in ihrer Masse zu GOtt bekehrt, glaubig, und nach ihrer Weise gottesfürchtig gewesen sind, jedoch so, daß sie nicht allein hier in der Zeit noch manche Unlauterkeiten, als heimliche Hochhaltung ihrer selbst, subtilen Neid, Geringhaltung ihrer Mitarbeiter, ingleichem die Lohnsüchtigkeit, in sich gehegt, sondern auch davon noch einige Flecken in ihren Seelen bis an den Abend dieser Welt mit sich genommen und bei sich behalten, die an dem großen feurigen Gerichtstag, da Christus auch zwischen Schaf und Schaf richten wird, Ezech. 34, 17. durch ein vor solche zugerichtetes Reinigungs-Feuerlein, abgesondert werden müssen, und dabei alsdann doch erfahren werden, daß Gnade, Gnade sey.

Wenn daher solche schwache Menschen, die den andern alle Gnaden, die ihnen GOtt gibt, mißgönnen, wohl begriffen, daß das höchste Gut darin besteht, GOtt um seinetwillen, ohne einige Absicht auf die Belohnung, dienen, und die Ehre, ihm dienen zu dürfen, aller Belohnung vorziehen, so würden sie ganz anderer Meinung seyn. Eine Seele, die GOtt so ohne einige Rückkehr auf ihrer Seite dienen, auch wegen ihres Dienstes sich strafen lassen könnte, und dennoch ihm, je härter seine Züchtigungen wären, mit desto größerer

by Google

Treue zu dienen begehrte, würde in der Reinigkeit der allervollkommensten Liebe stehen. Wenn GOtt eine Seele gar sehr fortbringen will, so geht er eine lange Zeit also mit derselben um. Es scheint, als würfe er alle ihre Dienstleistungen hinter sich, und stellte sich beständig zornig an, ungeachtet aller Mühe, die sie sich anthut, ihm zu gefallen. Er hat beständig die Ruthe und Strafe in Händen, und je mehr die Begierde, ihm zu dienen, sich vermehrt, jemehr verdoppelt er seine Schläge. Dem ungeachtet aber bemüht sie sich nur desto mehr, seinen Willen zu vollbringen, ob sie gleich so betrübt wird. Von einer Seite stößt er sie von sich, von der andern zieht er sie zu sich, aber auf eine so verborgene Weise, daß diese also gedrückte Braut nichts davon erkennt, außer daß sie sich zerrissen und zertheilt befindet, weil sie lieben will und nicht lieben kann. Sie möchte gern genau den ganzen göttlichen Willen erfüllen und meint, sie thäte ganz das Gegentheil, welches ihr dann eine große Marter ist. Denn es sieht aus, als wenn sich GOtt nur desto mehr gegen sie erzürnte, je mehr sie ihn zu besänftigen bemüht ist. Es ist aber lauter heilige Verstellung, um die Treue seiner Braut zu probiren und zu reinigen und sie uninteressirt zu machen, damit sie nur ans Dienen denken möge, ohne sich zu bekümmern, ob man ihren Dienst sehe oder genehm halte und ohne einige Belohnung jemalen zu begehren.

Also werden **die Letzten die Ersten**, weil die Seele, die sich die letzte unter allen zu seyn einbildet, in kurzer Zeit und ohne dran zu denken, sich zu ihrer Vollkommenheit gebracht sieht, da inzwischen die, welcher alles nach Wunsch zu gelingen schien und die Schätze zu sammeln vermeinte, sehr weit von der Reinigkeit ihrer Liebe entfernt bleibt.

Ach ja, auch wohl solche, die in der That und Wahrheit die Ersten und Besten, oder Weisesten und Frömmsten waren, mögen doch wohl durch Eigenheit und Selbstgesuch, wenn sie nicht wachen, dermaßen abkommen von ihrer ersten Liebe, daß sie die Letzten werden! und die so zuerst fein liefen, sich aber aufhalten und die erste Liebe erkalten lassen, mögen, ja müssen wohl nach und nach so herunterkommen von aller Kraft des Glaubens, wenn sie sich auf ihre längst geschehene Bekehrung verlassen, daß sie endlich nichts rechtes Göttliches mehr in sich behalten.

Wohl dem, der bei allen seinen Vorzügen, Gaben und Kräften, die er etwa im Geistigen zu haben vermeint oder auch wirklich hat, sich freiwillig herunter in den Staub setzt, und sich zum Letzten macht, auch alle Führungen und Demüthigungen von GOtt dazu annimmt und braucht, daß er möge der Kleinste seyn im Himmelreich! Dem kommt solche Erniedrigung hernach nicht fremd vor, sondern es steht ihm das heilige Gericht Gottes über alle Eigenheit stets vor Augen, daß er pur aus der Gnade leben lernt, und wider nichts murrt, sondern mit Allem zufrieden ist, wie ihn GOtt setzt und mit ihm handelt. O wie eine selige Ruhe ist in solcher Verschmähung und Hersetzung seiner selbst! Es ist der wahre Himmel auf Erden, mehr als in allen Empfindungen und Gaben.

Denn Viele sind Berufene) Die sind also darum an sich selbst auch gute Leute, aber doch unterschieden

17. Und JEsus ging hinauf gen Jerusalem und nahm die zwölf Jünger besonders auf dem Wege zu sich und sprach zu ihnen:

von den folgenden, wie die Braut dem Bräutigam die Edelste und die Allerauserwählteste ist unter allen seinen Gästen, denen er jedoch auch am Abend dieser Welt ein Abendmahl auf dem Berg Zion, ein fettes und süsses Abendmahl, bereiten wird, Jes. 25, 6—8. wann die Braut des Lamms in allen ihren Mitgliedern in dem obern Jerusalem die Oberstelle hat. So sind

Aber Wenige Auserwählte) in Vergleichung mit den Andern, weil Wenige jetzt das beste Theil mit Ernst erwählen, so daß sie sich aller Dinge um deßwillen enthalten; ja Wenige sich auserwählen und vom Bösen und Eiteln recht abziehen lassen. Es geht nicht so mit Haufen zu, daß man eine große Kirche voll ohne Bedenken allesammt **Auserwählte** daher nennen mag wie die schmeichel- und lügenhaften Prediger zu thun gewohnt sind.

GOtt lockt und zieht Alle in seinen Weinberg und das mit Liebe und Verheissungen. Es kommen auch Viele, und fangen eine Bekehrung an. Aber die sich nicht mit allem göttlichen Ernst und Eifer von der Welt und allen eigenen Dingen lassen absondern und auserwählen, die bleiben, ungeachtet ihres Berufs, unter dem gemeinen verderbten Wesen stehen, und kommen nicht zum Kleinod.

Daß aber keine Wahl vorgehen, oder nicht gewählt werden sollte, kann man ja nicht begehren. Es muß ja einer probirt werden, ob er die Probe aushalte, und solcher heißt dann **Auserwählt**.

Darum wer da erwählt seyn will, der lasse sich nur erwählen oder aus dem Haufen auslesen, von der Welt abziehen und unbefleckt bewahren, und mache seinen Beruf und Erwählung fest.

— — — Sey nur aus GOtt geboren,
So bist du ewiglich zum Leben auserkohren.

Das war die rechte Materie schon vom 16. Cap. her, das übrige war nur so dazwischen gekommen, da man Christum in seinem Marsch aufgehalten, welches auch gute Gemüther thun.

v. 17. JEsus nahm die zwölf Jünger) Was will aber Christus mit den ungeschickten Jüngern, die bald da bald dort wanken? Da lerne man, mit was für elenden Werkzeugen Christus sich behelfen muß, daß man nicht dürfe sagen: Ja die können wohl was ausrichten, sie haben so und so lange studirt. Elende Leute waren es, und Christus richtet doch so viel durch sie aus.

Besonders) greift Christus die Fehler an, und ruft sie aus dem Geräusch heraus. Und

Wenn der HErr sein heiliges Geheimniß des Kreuzes will kund thun, so nimmt er eine Seele auch näher zu sich, um sie davon besonders zu unterweisen und anzuführen.

Dieses Absondern und Ziehen Christi ist uns allen gar zu nöthig, weil man so gern unter dem rohen Haufen der Unglaubigen und Heuchler stehen bleibt, dabei man keine Ungelegenheit erfahren darf. Auch muß der HErr und sein Geist uns mit großer Arbeit und Zucht von der Verwirrung der Welt und des eigenen Herzens erst zu sich nehmen, ehe man ein Wort

Digitized by Google

18. Siehe! wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird übergeben werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tod verurtheilen:

19. Und werden ihn den Heiden übergeben zu verspotten, und zu geißeln, und zu kreuzigen, und am dritten Tag wird er wieder auferstehen.

20. Damals kam zu ihm herbei die Mutter der Söhne Zebedäi mit ihren Söhnen, fiel nieder und bat etwas von ihm.

---

von seiner Lehre vernehmen kann. Zu solchem Ende mögen wir ja wohl auf GOttes heiligen Ruf und Zug merken lernen, wie der uns lockt und abruft von den fremden Dingen, zu dem einigen Nothwendigen. Denn wahrhaftig Alles, was GOtt mit uns vornimmt, sind lauter Abrufungen von der Eitelkeit, von den Plagen und Strafen Babylons zu dem sanften Joch Christi, unter welchem wir jenen allen entfliehen können.

Darum ist es auch sehr nöthig und nützlich, wenn sich Einige zusammenthun, GOttes Wort näher zu erörtern, die Fehler einander bekennen ꝛc.

Ach wohl dem, der so eingenommen ist von geistigen und göttlichen Dingen, daß er auch

Auf dem Wege) und auf Reisen keine anderen Discurse führen kann, als die zur Besserung dienen im Glauben!

Christus ist uns darin vorgegangen, wie auch in dem Leidenssinn, den er auch seinen Jüngern so gern beibringen wollte. Darum ging er nicht nur selber seinem Leiden als ein Schlachtopfer standhaftig und großmüthig entgegen, um nur den Willen seines Vaters auszurichten, sondern suchte auch keine Gelegenheit zu versäumen, sie gleichfalls darauf zu bereiten,

Und sprach zu ihnen) nichts liebers als von dieser Sache, die sie am allerwenigsten gerne hörten.

Dieß hat er, wie die Ausleger bemerken, fünfmal so klar und deutlich gethan und sein Leiden vorhergesagt. 1) An den Grenzen Cäsarea Philippi, c. 16, 21. ꝛc. 2) acht Tage nachdem er auf dem Berg verklärt ward, c. 17, 12. 3) nach dem in Galiläa geheilten Mondsüchtigen, c. 17, 22. 23. 4) hier, als er nach Jerusalem reiste, und 5) zwei Tage vor seinem Leiden, c. 26, 2. Sonst aber hat er wohl noch mehrmals darauf gedeutet, nicht nur bei seinen Jüngern, sondern auch bei den Juden, wie in dem Hingang zum Vater, in der Rede von Abbrechung des Tempels seines Leibs, von Jona im Bauch des Wallfisches, von Darlegung seines Lebens für die Schafe, von seiner Erhöhung gleich der ehernen Schlange ꝛc.

v. 18. **Siehe, wir gehen gen Jerusalem**) und was meint ihr wohl, daß da passiren werde?

Des Menschen Sohn wird) treuloserweise durch Verrätherei

Uebergeben werden) in die Hände seiner ärgsten Feinde,

Und sie werden ihn) nach Urtheil und Recht als einen Uebelthäter

Zum Tod verurtheilen) unter dem Schein der Gerechtigkeit.

v. 19. **Und**) damit sie desto eher zu ihrem Zweck gelangen, so

Werden) sie, da sie sonst so rechtgläubig seyn wollen, und keine Samariter dulden, doch hier so präcis nicht seyn, wenns wider den Unschuldigen geht, der ihnen unerträglich ist, sondern

Ihn den Heiden übergeben) und mit denselben sogar Complotte machen, damit sie nur ihre Rache desto besser ausüben mögen. Wie meint ihr nun, daß es ihm da gehen werde? Man wird ihn

Verspotten) daß es nicht zu sagen ist, auf die allerbitterste und empfindlichste Weise, mit den allerschimpflichsten Beschuldigungen, daß sich Alles an ihm ärgern wird. Dabei wird es aber nicht bleiben, sondern man wird ihn auch

Geißeln) wie man denen, die bekennen sollen, als mit einer Folter thut, ohne was man ihm noch sonst für Schmerzen und Plagen anthun wird: und endlich wird man ihn gar

Kreuzigen) und durch diese Todesstrafe hinrichten, wenn man ihn nur auch im Tode halten könnte. Aber das wird ihnen fehlen. Denn

Am dritten Tag wird er wieder auferstehen) und im Grabe nicht bleiben, noch von den Banden des Todes können gehalten werden, sondern über denselben triumphiren, und die Seinigen, die ihn schienen verloren zu haben, wieder erfreuen mit seiner neuen Gegenwart.

Das war nun ein Collegium privatissimum mit seinen Jüngern, darin sie jetzt ganz stille sind, weil Petrus neulich einen Verweis gekriegt hatte, da er darein hat reden wollen.

JEsus Christus vergnügt sich mit nichts mehr als mit der Unterhaltung von seinen Leiden. Er redet so oft davon, daß man gar leicht daraus sehen kann, wie lieb sie ihm sind. Mit denen, die ihm zugehören, macht er es eben auch so. Er redet lange von seinem Leiden mit ihnen, um sie dadurch zum Leiden zu bequemen, sonderlich, wo er sie zu außerordentlichen Leiden aussondert, gibt er ihnen öfters einigen Vorschmack davon, und zündet zugleich eine heftig brennende Liebe zum Kreuz in ihren Herzen an.

Warum müssen aber **die vornehmsten Schriftgelehrten** und ansehnlichsten Menschen dem Sohne GOttes aller Orten Leiden zufügen? Diese sind es, die sich seinem Reich widersetzen und ihn unbekannterweise noch bis in den Tod verfolgen, insoweit sie seine Führung in den Seelen verdammen. Er wird hernach von seinen eigenen Kindern in die Hände derer, die ihn nicht kennen, geliefert, wenn sie die sichtbaren Unordnungen der Sünder, ohne ihre Sünden zu bestreiten, erdulden und sich gar mit ihnen vereinigen, um gesammter Hand dem Reich JEsu Christi in den Seelen den Krieg anzukündigen. Er wird sich aber bald aus ihren Händen reißen und siegreich aus seinem Grabe auferstehen. Er wird mit einer eisernen Ruthe diejenigen zerschmeißen, die sich nicht haben wollen durch den Weg der Liebe und des Gehorsams zu ihm führen lassen.

Nun kommen wieder andere Sachen hervor.

v. 20. **Damals**) als JEsus eben von seinem Leiden gesagt hatte, und also in die Passions-Betrachtungen geführt, welches eben die rechte Zeit zu solchen Dingen war, oder vielmehr recht zur Unzeit,

Digitized by Google

21. Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie aber sprach zu ihm: Sage, daß diese meine zwei Söhne, der eine zu deiner Rechten und einer zur Linken, sitzen mögen in deinem Königreich.

22. JEsus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können's.

Kam herbei) und hervor mit einer Reichsfrage angezogen, und mit dem Nepotismus, wie man es heutzutage nennt,

Die Mutter der Söhne Zebedäi) Namens Salome, eine Schwester Josephs, des Manns Mariä, welcher der Mann, der ein Fischer gewesen, damals schon gestorben war,

Mit ihren Söhnen) Jacob und Johannes, für welche sie sich interessirt und um der Verwandtschaft willen desto eher etwas zu erhalten hofft. Denn sie

Fiel nieder und bat etwas) oder gab damit zu erkennen, daß sie gerne etwas bitten wollte.

Die Art zu bitten war richtig, sie agirte aber aus der Natur und in Absicht auf dieselbe und sucht etwas für ihre Kinder, weil sie Christus anverwandt und doch dabei fromm wären; da zumal noch dazu Christus Johannes sonderlich lieb hatte. Da dachten sie Grund genug zu haben.

Um so viel leichter hat im Papstthum der Nepotismus können einreißen. Hier ist es freilich noch ungleich reiner und unschuldiger, aber Christus, der weiter sah, hat es müssen in der ersten Geburt ersticken.

v. 21. **Er aber**) wollte erst wissen, was es wäre, und ob es auch mit seinem Amt übereinkäme, ehe er's verwilligte.

Was willst du?) Christus will, es soll heraus an den Tag kommen, und fragte nicht um seinet-, sondern um ihretwillen.

Sie aber) hält so viel weniger damit zurück, weil sie ohne Zweifel dachte: ich bin doch aus der Freundschaft!

Sage) und mache durch dein Wort die Verfügung,

Daß meine zwei Söhne) die vornehmsten Bedienungen bekleiden, die Nächsten nach dir seyn und dir zunächst auf beiden Seiten

Sitzen mögen in deinem Königreich) wenn doch alle zwölf mit dir auf Stühlen sitzen sollen, wie du gesagt hast, c. 19, 28.

Sie dachte: wenn Christus so ein großer HErr würde, und seine so nahen Anverwandten sollten Bettler bleiben, das würde sich nicht schicken zusammen.

So kommt gar bald etwas dazwischen auf Seiten der Menschen, das dem Guten ein Hinderniß macht, und die Erbauung stört.

Daraus sieht man, was wir Christo für Mühe und Hinderniß machen.

Man kann sich diese Mutter, die sonst viel Gutes hatte, eben nicht ganz fleischlich vorstellen, aber auch nicht läugnen, daß sich etwas vom Fleisch darunter gemengt — nach der gemeinen jüdischen Auffassung, die damals fast allgemein war: zumal, da Christus kurz vorher eine gleiche Verheißung gibt und Gelegenheit dazu gegeben zu haben scheint. Da mochte sie gedacht haben: Das hat er zu den Zwölfen gesagt; nun gehen ihn ja meine Kinder insonderheit an und sind ihm auch lieb: darum werden sie wohl noch einigen Vorzug haben können. Denn auch ein guter Mensch kann sich in diesem Zustand, worin jetzt die Jünger standen, wunderliche Ideen machen. Doch wie man diese Person nicht kann in ihrem Irrthum approbiren, also muß man auch Geduld mit andern haben, die im Anfang ihres Christenthums eine zeitlang auf solche kindische Anschläge verfallen: 2. Cor. 5, 16., nicht daß man sie dabei lasse und es gut heiße, sondern doch die Person nicht wegwerfe. 1. Cor. 13, 11.

Diese Auffassung der Mutter hat einige Verwandtschaft mit der Materie vom tausendjährigen Reich, da wohl ein Mensch aus allerlei Veranlassung im Anfang einen kindischen Begriff davon haben könnte; wenn aber deßwegen ein Cain kommen und die Leute todtschlagen wollte, das wäre sehr thöricht.

v. 22. **Ihr wisset nicht, was ihr bittet**) Wenn ihrs wüßtet, so würdet ihr vielleicht damit nicht aufgezogen kommen.

In diesen Worten liegt eine Gelindigkeit und zugleich auch eine Schärfe und Beschämung. Aber eben

Daraus sieht man, wie unwissend wir sind in den Wegen GOttes.

Hätten Jacobus und Johannes die Privat-Stunden Christi angenommen, so wären sie darauf nicht verfallen.

Wie groß muß nun die Finsterniß sonst seyn, wenn bei den guten Gemüthern eine solche Dämmerung ist? Da mag es wohl noch viel mehr heißen: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet!** Solchem Urtheil wird also das meiste Beten der Menschen unterworfen seyn.

Wollte nun Jemand hiebei sich entrüsten und denken: man wisse mehr als zu wohl, was man bete, man wird ja so viel Verstand haben, daß man sein Gebet nicht thue wie ein Thier ꝛc., so ist zu bedenken, daß die Söhne Zebedäi mit ihrer Mutter so auch wußten, was sie baten. Weil sie aber im Eigensinn und eigener Wahl um die Herrlichkeit in Christi Reich baten, ehe sie noch sein Leiden gekostet, so wußten sie so wenig, was sie verlangten, als ein Kind mit Verstand oder Grund bittet, wenn es von der Mutter ein Messer haben will. Und was also auch wir von GOtt bitten und suchen, das aus unserm eigenen Willen herkommt, das verstehen wir wirklich nicht, was es sey, und ob es uns selig sey oder nicht.

So gibts ja wohl viele Menschen in der Welt, die nicht wissen, was sie von GOtt begehren. Ein jeder läßt sich nach seiner Lust führen, und wollte auch gern also geleitet werden. Fast alle JEsu Christo gethanen Fragen und Zumuthungen sind entweder schädlich oder lächerlich oder eigennützig. Es gibt ihrer auch, die gottlos thun und einen guten Fortgang ihres bösen Vorhabens begehren. Wir wissen nicht, was uns nütze ist, auch nicht einmal, wie wir das, was uns gut ist, bitten sollen. Paulus bezeugt es allen

Digitized by Google

Röm. 8, 26. **Wir wissen nicht**, spricht er, **was wir bitten sollen, noch wie wir bitten sollen.** Was ist denn nun anders zu thun, als den Geist GOttes zu bitten, daß er uns in unserer Schwachheit helfen wolle und uns GOtt dahinzugeben, auf daß er uns gebe, was er weiß, das uns nöthig thut? Oder, so wir ja etwas bitten wollen von GOtt, so lasset uns so bitten wie es uns sein Sohn gelehrt hat, nämlich, daß sein **Wille geschehen und sein Reich kommen möge.** Aber was bitten wir am meisten, auch selbst wenn wir am geistreichsten zu beten vermeinen? Wir bitten, JEsus Christus wolle doch **sein Reich mit uns theilen,** welches mit der größten Unwissenheit beten heißt, ob es gleich die Bitte ist, worin am wenigsten Sünde steckt. Einige begehren Güter, Ehre, Gesundheit und langes Leben, Andere, daß ihnen all ihr Vornehmen wohl von statten gehen möge. Noch Andere aber, die sich geistreich zu seyn dünken und von GOtt schon sonderbare Zeichen seiner Güte empfangen haben, begehren mit ihm zu herrschen, und sein Reich mit ihm zu theilen, das ist, sich nach ihrem Willen zu führen, sich auf eine der Natur gemächlichere Weise zu betragen und wollen nur gern tugendsam seyn nach der Idee, die sie sich von der Tugend gemacht haben. Und diese bitten mit dem größten Ungestüm, weil sie meinen, sie müßten das erlangen, warum sie bitten, sowohl wegen der Liebkosungen, die sie von diesem König der Ehren empfangen gehabt, als auch weil ihnen ihre Bitte fromm und heilig vorkommt. Aber sie werden nicht erhört, und das Abschlagen ihrer Bitte ist für sie eine große Barmherzigkeit. Denn wo ihnen GOtt ihre Bitte gewährte, so würde es zu ihrem Schaden und zur Verunehrung GOttes ausschlagen. Anstatt aber zu bitten, daß sie sich selbst führen dürfen und bei **dem Thron JEsu Christi sitzen** mögen, um seine Herrschaft mit ihm zu theilen, sollten sie lieber begehren, daß er allein regieren wolle und alle Ehre und Herrschaft sein werden möge.

Man kann aber doch, möchte weiter gesprochen werden, Manches von GOtt bitten, das einem eben nicht flugs gut oder nothwendig ist, wie die zwei Söhne Zebedäi doch endlich in Christi Reich seine nächsten Reichsgenossen mit sind: daß also solches Gebet doch nicht vergebens ist. Antw.: So ist es doch zu der Zeit, da es in eigenem Willen geschieht, nicht gut und heilsam, sondern es muß erst durch's Kreuz bewährt seyn. GOtt verwirft wohl nicht ganz, was die Seinigen etwa verlangen aus Unwissenheit: aber er läßt sie erst in manche Noth gerathen und ihr Begehren durch vieles Feuer der Trübsal gehen. Alsdann gibt er wohl so viel, als gut ist. Wie er diese zwei Leute wirklich erst durch große Leiden führte, ehe sie zu seiner Rechten mit ihm sitzen konnten.

Wir mögen uns also nur getrost auf Prüfung und Läuterung gefaßt machen, wenn wir nach eigenem Gutdünken etwas Gutes von GOtt suchen. Er schenkt's uns gern, aber erst viel Kreuz dazu. Wir mögen aber auch den falschen Grund der eigenen Gebete wohl erkennen lernen, so wird sich's finden, wie schändlich man sich oft betrogen habe in seinem Beten und Singen. O man siehts leider in der Erfahrung, wie die meisten auch gut scheinenden Gebete doch in solcher Blindheit und Unerkenntniß geschehen, daß die Leute nicht wissen was sie bitten. Viele setzen die Summe ihres ganzen Christenthums im äußerlichen Beten und wenn ihnen dieses benommen würde, so bliebe wenig oder nichts von ihrer Gottseligkeit übrig. Nun wäre Alles köstlich gut und heilsam, wenn es nur ein Gebet im Geist und in der Wahrheit wäre. Allein bei den Meisten betet der scheinbare Eigensinn, die eigene Liebe, die eigene Wahl. Man bringt lieber solches Opfer als Gehorsam, den doch GOtt gern als ein Gebet annimmt. Man betet um Stückwerk und nicht um's Ganze. Man betet um eigene Gerechtigkeit, ja man macht das Gebet selbst zu einer eigenen Gerechtigkeit, darin man GOtt nichts schuldig bleiben, sondern seinen Himmel abverdienen will, oder gleichsam abheucheln und schmeicheln. Man gefällt sich selbst wohl dabei in seiner schönen Andacht. Man fällt in lauter Eigenwirken und Rennen. So wird auch meistens nur scheinbare Ehre, Lust und Vortheil gesucht, obschon Alles geistig heißen soll. Das Beste und Nöthigste läßt man gemeiniglich aus, nämlich das Kreuz und die Demüthigung des alten Menschen. Man eilt vielmehr immer aus dem Kreuz heraus mit seinen Gebeten und will dasselbe wegbeten. In Summa: Betet der eigene Geist, so betet gewiß ein falscher Geist. Und der weiß nicht was gut ist. Wie sehr wir uns also vor demselben und vor seinen falschen Gebeten zu hüten haben, sehen wir daraus, ob er schon oft viel scheinbarer beten kann als der wahre Geist, der keinen Schein macht.

Soll der Mensch darum aber gar nicht beten, weil er so viel falsche Gebete zu thun pflegt? Keineswegs ist dieß die Meinung des Geistes GOttes, sondern er will uns nur treiben und nöthigen einen tiefern und recht göttlichen Grund unsers Gebets zu suchen, den wir auch wahrhaftig finden können, wo wir nur die unlautern Uebungen und eigenmächtigen Unternehmungen fahren lassen wollen. Das kommt aber den eigenen Willen und die Heuchelei hart an, daß man niederlegen soll vor GOtt, was man so lang als gut angesehen und erwählt hat. Aber es ist kein anderer Rath, zum rechten Gebet des Geistes zu gelangen, diese großen Hindernisse seyen denn erst weggeräumt.

Könnt ihr) denn auch das über euch nehmen, was dazu erfordert wird, und was die Stellen, die ihr verlangt, mit sich bringen? Man muß

Den Kelch trinken, den ich trinken werde) vor welchem sich sogar bei ihm auch die Natur erschüttert hat, c. 26, 39. 42.

Mit der Taufe) nun wie mit dem Kelch wird auf nichts anderes als die schweren Leiden und Trübsale gesehen, die man mit Christus müßte ausstehen, je gleicher man ihm wollte seyn.

Das ist eine unvergleichlich größere Gnade, als die, welche sie von ihm begehrt hatten, und die größte, die er ihnen thun konnte. Viele wollen, wie sie, mit JEsu Christo sitzen: die aber seinen Kelch nicht mit trinken wollen, ohne welches doch diese Gnade nicht mitgetheilt wird.

Das konnte nun Christus so vielmehr hier fragen, weil das eben der Text vorher gewesen war in der Privat-Schule. Christus schneidet ihnen also das Ziel

Digitized by Google

23. Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde; aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken ist nicht mein zu geben, außer allein denen es bereitet ist von meinem Vater.

---

ihrer Hoffnung und Verlangens nicht ab, weiset sie aber auf den Weg, dadurch es gehen müßte.

Diese jungen Liebhaber der Ehre antworteten nun mit voller Einbildung:

Wir können es) weil sie gern die Herrlichkeit gehabt hätten, davon sie trunken sind, als dem Ziel, das ihnen vor Augen schwebt.

Der gutwillige Wille geht sehr weit.

v. 23. **Und er)** faßte sie bei ihrem Jawort:

Meinen Kelch werdet ihr trinken) Was ihr gesagt habt, dabei soll es bleiben. Ein Wort ein Wort!

Dergleichen Annehmung Christi, da er Leute, die ja sprechen und nicht wissen, was es auf sich hat, von denen man aber doch Hoffnung hat, daß sie es nachholen werden, fest hält, steht auch, Joh. 13, 36. 37.

Es ist gut, daß uns Christus gleichsam auch bei einem Strohhälmlein hält, bei dem Bischen Wahrheit, das noch im Herzen glimmt und uns dabei weiter bringt.

Mit der Taufe) vieler Leiden und Trübsale ist diesen zwei Jüngern eine besondere Gnade verheißen. **Euch ist's gegeben** ꝛc. Phil. 1, 29.

An beiden ist es auch redlich erfüllt worden, da Johannes von Herodes durch das Schwert ist hingerichtet werden, Apost.-Gesch. 12, 2. Jacobus aber zu Rom in siedend Oel soll gesetzt worden seyn a), ob es ihm schon nicht geschadet.

Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken) und die zu ernennen, welche die Nächsten an mir seyn sollen,

Ist nicht mein zu geben) es ist meine jetzige Amtssache nicht in dem gegenwärtigen Lauf: jetzt hab' ich keine großen Chargen auszutheilen. Mein Vater, der Hausvater, wird es schon machen; der hat schon dafür gesorgt, aber ihr müßt es nicht wissen, sondern mir trauen. Habt ihr es doch mit einem ehrlichen Mann zu thun. Was recht ist, soll euch werden. Ich habe wohl Allen einen Sitz versprochen. Aber ihr begehrt einen Vorzug in der Hoheit und die soll protocollirt werden, daß sie euch Niemand wegnimmt. Von einer solchen Bestimmung habe ich euch nicht gesagt. Wie, wenn ich euch erwählte, anstatt der zwei Mörder zu meiner Rechten und Linken zu hangen, c. 27, 38., was würdet ihr da für Augen machen? ihr armen Leute!

So bringt Christus ihre ungeschickte Supplik in's Geschick. Und das geht bei ihm nicht ohne Leiden ab, c. 17, 17., ehe er es kann in's rechte Maaß bringen. Und das gehört mit zu dem Hohenpriesteramt Christi. Doch setzt er dieß nicht mit zu seinem Leiden v. 18, 19., denn er wußte wohl, was noch aus seinen Jüngern werden würde und daß sie es nicht aus Bosheit thäten.

a) *Tertullian.* c. 36. de præscript.

Allein denen es bereitet ist) und an die kann und darf ich solches geben, und bin dazu autorisirt

Von meinem Vater) welchem diese Stelle zu vergeben eigentlich zukommt. Der Sohn wird nicht ausgeschlossen, aber jetzt war es seine Commission nicht.

Das gehört weiter hinaus in eine andere Vertheilung, wie von des Vaters Reich, als der letzten Erfüllung, anderswo steht, c. 26, 29.

Dadurch wird also ausgedrückt, es sey schon dafür gesorgt, sie müßten es aber eben nicht so genau voraus wissen. Wir können also ein solches Decret ruhen lassen, bis es wird publicirt werden. So wird auch auf eine gewisse Beschaffenheit dieser zwei Personen gesehen, die uns aber eben nicht bekannt ist. Es hat seinen gewissen Theil; deßwegen aber wird es nicht ertheilt aus einem absoluten Rathschluß. Deßwegen wird auch die Sache selber nicht geläugnet, ob wir schon die Art und Weise nicht wissen.

So läugnet auch hier Christus nicht, daß er die Aemter und Würden seines Reichs einmal werde austheilen, als welches anderwärts ganz klar ausgedrückt wird, Luc. 22, 29., Offenb. 3, 21., sondern er sagt nur, 1) daß er es ohne den Vater nicht thun könne; 2) daß jetzt keine Zeit dazu und er nicht gekommen sey, Kronen auszutheilen, sondern auf den Kampfplatz einzuladen; 3) daß auch diese Plätze schon besetzt und vergeben seyen.

Welchen anders aber mögen sie wohl zustehen, als denen, die Christus in Allem am gleichsten gewesen und noch werden sollen? Und das sind keine andern, als die zwei Zeugen, Moses und Elias, die eben auch bei Christus auf dem Berg der Verklärung erschienen.

Hilarius, welcher hievon schon einen Geschmack gehabt, schreibt ausdrücklich über diesen Ort, daß er Mosen und Eliam dafür halte, gleichwie sie auch bei Christo auf dem Berg Tabor gewesen wären, und damals schon in kirchlichen Sachen von ihm wären gebraucht worden.

Christus aber gibt den zwei Jüngern und ihrer Mutter damit zu verstehen, daß sie nicht allein in die Rechte des Erlösers Eingriff thäten, sondern auch in die Rechte des Schöpfers.

JEsus Christus ist gekommen um den Schimpf, den die Menschen seinem Vater damit angethan hatten, daß sie ihm gleich seyn, und folglich seine Weisheit und Macht mit ihm theilen wollten, wieder zurecht zu bringen. Und da ihm nun sein Vater das Recht gegeben hatte, alle Menschen zu regieren und zu führen, da er ihn zu ihrem Haupt und Erlöser gesetzt hatte, also konnte er sich Niemanden in seiner Herrschaft zugesellen, ohne selbst die Rechte seines Vaters zu mißbrauchen. Dieses kam nur denen zu, denen es der Vater durch einen ewigen Befehl, da er seinem Wort durch seine göttliche Geburt mitgetheilt und in das Herz eben dieses Worts, das da Fleisch geworden war, gleich im Anfang seiner Fleischwerdung eingegraben hatte, zubereitet hat. Dieses unveränderliche Vorhaben konnte nicht verändert werden und stünde nicht in JEsu Christi Macht, denen, welchen GOtt diese Glückseligkeit vorbehalten hatte, solchen Vortheil wegzunehmen, um es solchen Jüngern zu geben, die es von ihm durch den Mund mit einer plumpen Einfalt begehrten. Dieses

Digitized by Google

24. Und als die zehn es hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder.

25. JEsus aber rief sie herzu und sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker sie beherrschen und die Großen über sie Gewalt haben.

26. So soll es aber nicht seyn unter euch: sondern wenn Jemand unter euch will groß werden, der soll euer Diener seyn.

27. Und so Jemand unter euch will der Erste seyn, der soll euer Knecht seyn.

Alles lehrt uns, daß uns auch die allerheiligsten Bitten, die wir zu thun vermeinen, und die uns als die rechtmäßigsten vorkommen, verdächtig seyn sollen, sonderlich wo unsere Erhebung darunter steckt und daß wir dafür **den Kelch des HErrn zu trinken** bedacht seyn müssen, durch treuliche Tragung unseres Kreuzes, und uns dabei in dem göttlichen Willen beruhigen.

Ueberhaupt wird auch die Ordnung hierunter angezeigt, wie man in's Reich Christi gelangt, daß man nämlich erst müsse unter der Zucht des Vaters gewesen und zubereitet seyn, ehe man zu Christus kommen könne. Wie der erste Artikel der christlichen Glaubensbekenntniß vorhergeht, also muß auch einer die Zucht des Vaters erst empfunden haben, ehe er zu Christus kommen und dessen Liebe schmecken kann.

v. 24. **Als die zehn**) übrigen Jünger und Mitbrüder

Es hörten) entweder daß es in ihrem Beiseyn geschehen, welches doch nicht vermuthlich, oder nochmals,

Wurden sie unwillig) Da sieht man die Wirkung von dergleichen Anmaßungen, wie der Feind darüber eine bittere Wurzel anrichten kann, Hebr. 12, 15. Man kann sein Christenthum darüber verlieren, und andere mit sich verderben, wo nicht ein Mittler dazwischen träte.

Unmöglich kann man JEsum Christum lieben und leiden, daß Jemand sein Reich mit ihm theile. Die zehn Apostel zeigen es genugsam durch ihren rechtmäßigen Zorn an. Denn ob er gleich von einer gewissen Gemüthsneigung ihres eigenen Nutzens wegen entstand, so kann er uns doch ein Bild eines gereinigten Eifers seyn; darin nämlich, daß, da sie sich einbildeten, diese beiden Brüder trachteten darnach, sie zu führen, und wollten mit Theil an der höchsten Herrschaft JEsu Christi haben, sie es nicht leiden wollten. Dieses geschah aber, um ihm seine Herrschaft nicht zertheilen zu lassen, und auch um nicht des Glückes, von ihm allein geführt zu werden, welches ihnen so süß war, daher sie auch mit so großem Nutzen folgten, beraubt zu werden. Wer einmal die anbetenswürdige Führung JEsu Christi geschmeckt hat, kann sich nicht mehr vom Geschöpf auf menschliche Weise führen lassen. Da seine Herrschaft auch beides sanft und süß ist, so findet die Seele, die ihr folgt, sie so schicklich und natürlich vor sich, daß ihr alles andere ein gewaltsamer Zustand ist: weil uns JEsu Christi Führung zu unserm Ende bringt, die menschliche Führung aber uns davon entfernt, indem sie uns um uns selbst und um die Geschöpfe aufhält.

v. 25. **JEsus rief sie herzu**) und stillet den Staub wieder.

Ihr wisset) und seht ja wohl, ihr könnt ja leicht erkennen,

Daß) das unterschiedene Reiche seyen Ich habe es euch ja oft gesagt; und doch habt ihr euch jetzt wieder übereilen lassen. Ich habe ja vom ersten Augenblick an mein Thun gar anders angefangen, das wisset ihr ja. Lernet also begreifen, daß mein Reich nicht von dieser Welt sey, in welcher es nur so der Brauch ist, daß

Die Großen Gewalt haben) und die solche Gewalt haben und üben, für die Großen gehalten werden.

Dieser Ausspruch hat vielen Lehrern in der römischen Kirche nicht wollen anstehen, daher sie darauf bedacht gewesen, wie sie eine solche Erklärung finden möchten, die ihrem Zustand nicht entgegen wäre.

v. 26. **So soll es nicht seyn unter euch**) Das verstehe ich besser.

Damit wird auf einmal abgeschnitten, was nach der Welt Figur schmeckt.

Wenn Jemand unter euch will groß werden) so muß ers ganz anders angreifen, als daß er sich erhebe: nämlich

Der soll euer Diener seyn) eben nicht gerade in der äußern Ordnung, sondern vielmehr in dem Herzen und Sinn und in der That.

Das gehört nothwendig zu meiner Kirchenverfassung; darum habe ich müssen geringe Leute nehmen zu meinen Aposteln. Das geschah nicht aus einem affectirten Wesen.

Die Erniedrigung ist das gewisseste Zeichen der Erhöhung. Je erniedrigter und vernichtigter eine Seele ist, je größer ist sie, und je erhabener sie ist, je kleiner und unterthäniger muß sie seyn.

v. 27. **So Jemand will der Erste seyn**) und einen Vorzug haben,

Der soll euer Knecht seyn) und ihn darin suchen.

Christus sah wohl in seiner göttlichen Weisheit, wie ein Jeder gern der Erste und der Beste seyn wollte und hingegen andere verdrängen und niederhalten. Dawider mußte nothwendig der HErr ernstlich zeugen, dessen ganzer Zweck dahin geht, die lautere Herzenseinfalt zu recommandiren und die falsche Erhebung über Andere zu tilgen.

Wir sollen Andern gern zu Gebot stehen, uns befehlen und sagen lassen, gern die Untersten seyn, und gern das geringste und verächtlichste Werk verrichten und auf uns nehmen.

Der Geist, der sich selbst so hoch und erleuchtet achtet, daß er sich nichts will von Andern einreden lassen, ist ein Vater des Antichrists.

In Christi Reich ist Alles umgekehrt und der Art der Welt entgegen.

Wo bleibt denn der Pabst mit seiner königlichen Pracht und Herrlichkeit? Das macht es nicht aus, daß er sich in seinen Bullen einen **Knecht aller Knechte** nennt. Und

Wie kann man denn auch also als ein Geistlicher und Bischof Land und Leute besitzen und regieren?

Digitized by Google

28. Gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, daß ihm gedient würde, sondern daß er diente und seine Seele zum Lösegeld für Viele gäbe.

29. Und da sie von Jericho ausgingen, folgte ihm viel Volks.

30. Und siehe! zwei Blinde, die am Weg saßen, als sie hörten, daß JEsus vorbeiging, schrien sie und sprachen: HErr du Sohn Davids erbarme dich unser!

31. Das Volk aber bestrafte sie, daß sie sollten schweigen. Sie aber schrien noch mehr und sprachen: HErr du Sohn Davids erbarme dich unser!

32. Und JEsus stund still und rief ihnen und sprach: Was wollt ihr, daß ich euch thun soll?

33. Sie sprachen zu ihm: HErr, daß unsere Augen mögen geöffnet werden!

---

v. 28. Da stellt er ihnen sein eigenes Exempel vor zu einem Spiegel, sie sollten an seiner Person das Maß nehmen. Das gibt den Ausschlag. Ein höherer Grund ist nicht zu finden, als von der Würdigkeit dieser Person, die hier

Des Menschen Sohn) genannt wird von der menschlichen Natur; doch muß die ganze Person verstanden werden, in welcher beiden Naturen eine Gemeinschaft im Wirken zukommt. Es wird aber die Person darum von der menschlichen Natur benannt, weil er jetzt vor seiner Jünger Augen in Knechtsgestalt stand, sie aber wohl wußten, daß eine höhere Person dahinter steckte. Da sollten sie nun lernen aufsteigen und ihre Wege examiniren nach dem Modell des Mittlers. Es wird aber hier nicht ein bloßes Exempel vorgestellt, sondern Christus zugleich als eine Gabe in seinem Verdienst. Da aber diese Gabe in dem Erlöseramt so beschaffen ist, so wird erst aus dieser Quelle ein Exempel ohne Exempel gewiesen zur Nachfolge. So wird hier das Exempel und die Gabe so in einander geschränkt. Doch ist die Gabe das erste und vornehmste, und das Exempel fließt daraus, an welchem nichts weniger zu sehen, als daß sein Verlangen dahin ging,

Daß ihm gedient wurde) und er sich aufwarten lassen als ein großer Herr,

Sondern daß er diente) selbst mit seinem Blut und Tod, wie sein Amt mit sich brachte: daher er auch Knechtsgestalt angenommen und in derselben sich selbst

Zum Lösegeld) dargelegt und geopfert, nicht ohne verdienstliche Genugthuung,

Für Viele) und weniger nicht als Alle, 1. Tim. 2, 6., 1. Joh. 2, 2.

Auf diese Gegenvorstellung ruhen nun die Jünger, bis sie diese Mucken endlich mehr verloren.

Dieser Grund, daß der Erlöser uns anders nicht hat können von dem teuflischen Hochmuth erlösen, als durch den Weg der Demuth, bindet das Herz, daß es keine andern Wege gehen kann.

v. 29. **Da sie von Jericho ausgingen**) passirte folgende Historie, worunter ein geheimer Sinn verborgen liegt. Es

Folgte ihm viel Volks) obgleich ihre Obersten alle ihre Kräfte anwendeten, um es davon abzubringen, worunter er auch eine große Menge eingekehrter Menschen sah, ungeachtet aller Widerwärtigkeiten, die man wider sein in ihnen verborgenes Reich anspannte, wegen der Kraft seines heimlichen Zuges, durch welchen sie ihm nachfolgten, ohne dessen Ursache zu begreifen.

v. 30. **Siehe**) eben à propos kam es, daß wir ein Hülfsmittel kriegten an diesem Exempel.

Zwei Blinde) obgleich Marcus und Lucas nur von einem gedenken und den vornehmsten nennen, ohne daß sie den andern damit wollen ausschließen. Daß man aber um deßwillen zweierlei Geschichten wollte daraus machen, das wäre ohne Noth zu weit gegangen.

Die schrieen) wie JEsus hineinging, nach Luc. 18, 35. ꝛc. und auch wie er wieder herausging oder einer, da er hinein- und einer, da er herausging.

HErr erbarme dich unser!) Denen ging ihre kurze Litanei von Herzen.

Wie ein klares Bild von den geistlich blinden Juden und Heiden! die am Gemüth nicht nur dessen, was dasselbe sonderlich ziert, sondern auch dessen, was als das Allernothwendigste erfordert wird, beraubt und entblößt standen, als Leute, die vor GOtt und Menschen recht erbarmens- und mitleidenswürdig waren.

v. 31. **Das Volk bestrafte sie**) das sie vielmehr dazu hätte anmuthigen sollen und dachte damit ein gut Werk zu thun, damit Christus nicht incommodirt würde: das war etwas Fleischliches, 2. Cor. 5, 16. Es kam aber daher, weil sie als Neubekehrte nicht genug Mitleiden mit den Sündern hatten.

Aber) diese Blinden, anstatt sich abwendig machen zu lassen, verdoppelten ihren Muth und Glauben, und

Schrieen noch mehr) denn ihre Noth gab ihnen ein größeres Fundament zu schreien, als die Bestrafung zum Schweigen.

Du Sohn Davids) dem es gefallen hat, von diesem vornehmen Bußfertigen abzustammen, ei nimm uns doch auch, wie ihn, zur Buße auf und breite über uns die Barmherzigkeit, die du ihm erzeigt hast, auch aus!

Nichts soll uns abhalten, das Licht zu suchen und JEsum Christum anzurufen, obgleich die Welt mit ihrem Volk es noch so sehr zu hindern sucht.

v. 32. **JEsus stund still und rief ihnen**) Er hielt sich eben damit nicht auf, das Volk lang zu schelten, sondern zeigte es an seiner Person anders.

Was wollt ihr?) Die Frage scheint wunderlich: aber Christus will dadurch Gelegenheit geben zu anderer Erbauung. Es gehört zur Probe, wenn er fragt. Denn der Mensch muß es doch sagen, das ist uns gut, ob es GOtt schon nicht braucht. Und

GOtt fragt auch die nicht, denen er Barmherzigkeit erzeigen will, was sie wollen, als wenn er ihren Willen schon zu sich gezogen, und die Antwort, die ihm angenehm, selbst in ihnen gewirkt.

Ach JEsu, du weißt, was ich will, daß du mir thun sollst!

v. 33. **Daß unsere Augen geöffnet werden**) und

Digitized by Google

34. JEsus aber wurde zu innigem Mitleiden bewegt und rührte ihre Augen an und alsobald sahen ihre Augen wieder und sie folgten ihm.

erleuchtet mit dem Licht der Wahrheit, ist das erste im Gebet. Eph. 1, 17. ꝛc.

Wie man aber das nicht ohne Bewegung hat können anhören, da die Blinden so sagten, so denke man weiter, wie nöthig man dieß Gebet habe.

Dieß ist auch die erste Arbeit des Predigtamts, aufzuthun ihre Augen. Apost.-Gesch. 26, 18.

v. 34. **JEsus rührte ihre Augen an)** welches er bei andern Blinden nicht gethan. Davon

Sahen ihre Augen) nicht allein äußerlich, sondern auch durch innerliche Erleuchtung, indem sich das göttliche Licht, sobald man ihm nur einen Eingang gibt, einflößt, weil es ganz bereit ist durchzudringen, sobald man nur das Thor der Zustimmung öffnet.

Solcher Blinden gibt es noch oft, die in den öffentlichen Oertern sitzen bleiben und sich ihrer Blindheit wegen zufrieden geben. Solche gehen im **Weg** des Verderbens als auf einer **Landstraße**, halten sich darin auf und haben Wohlgefallen darin. Sobald aber JEsus Christus erscheint, bekommen sie eine heimliche Begierde von ihrer Blindheit los zu seyn. Sobald nun solche Blinden am Herzen und Geiste gern geheilt seyn wollen, werden sie es auch, weil der Sohn Gottes mit ihrem Zustand Mitleiden hat, und nur eine Sache, um sie zu erleuchten, begehrt, nämlich ihre **Zustimmung**.

Sie folgten ihm) nach Jerusalem allem Ansehen nach, und machten da das Wunder bekannt, welches die Frucht ist der Erleuchtung.

Sobald eine Seele von JEsu Christo berührt wird, wird sie erleuchtet.

Sobald sie aber erleuchtet ist, muß sie ihm nachfolgen und alles Andere verlassen. Das ist das Zeichen der rechten Bekehrung.

Das XXI. Capitel.

Christi Einzug zu Jerusalem, Besuch des Tempels, der verdorrte Feigenbaum, Christi Zuredsetzung und Verantwortung gegen die Kirchen-Vorsteher.

UNd als sie sich Jerusalem genahet, und gen Bethphage gekommen waren zu dem Oliven-Berg, da sandte JEsus zwei Lehrjünger,

2. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der euch gegenüber ist, und alsobald werdet ihr eine angebundene Eselin finden und ein Füllen mit ihr; die macht los, und führt sie zu mir.

Dieß hat Matthäus nicht ohne Bewegung geschrieben. Dabei aber hat man auch wohl nöthig mit den vorhergehenden Blinden zu beten: **HErr, daß unsere Augen geöffnet werden!**

v. 1. **Als sie sich Jerusalem genahet)** weil das, wofür die Jünger natürlicherweise ein Grauen hatten, oder die Stunde seines Leidens auch herannaht, welches nun immer näher kommt bis zur Schädelstätte, c. 27, 33.

Und gen Bethphage) welcher Name so viel heißt als **ein unzeitiges Feigenhaus)** oder in die Gegend gekommen,

Zu dem Olivenberg) dem magnifiquen Tempel gegenüber:

Da) geschah Alles von Christo, was man noch konnte von ihm begehren, und er machte allgemach die Vorbereitung dazu, und

Sandte 2 Lehrjünger) Dieß war nun zwar eine äußerliche Handlung, wobei aber Christus viel Nachdenken gibt auf einen geheimen Sinn. Daher auch die Jünger wohl merkten, daß diese Sendung etwas zu bedeuten habe.

Sein **Wort und Geist** sind 2 gewaltige Boten, womit er die Menschen überzeugt, daß sie sich dadurch losmachen lassen vom Bande des irdischen Dienstes der Ungerechtigkeit und zu Christo kommen, welcher sie zu seinem Dienst brauchen will.

v. 2. **Und)** er sagte ihnen die Umstände vorher.

Gott gibt uns erst etwas, das vor Augen liegt und bald geschieht, hernach aber müssen wir zufrieden seyn, wenn er uns auch eine Uebung des Glaubens zumuthet.

Den Flecken) kann man ohne Bedenken von Bethphage selber verstehen,

Der gegenüber) war und ihnen vor dem Gesicht lag, daß ihn der HErr den Jüngern zeigen konnte. Da

Werdet ihr eine angebundene Eselin finden) Wie wußte denn das der HErr, wenn er nicht allwissender GOtt war?

Und ein Füllen mit ihr) Der Heiland will Leib und Seele zu seinem Dienst haben.

Die macht los) ohne Jemand darum zu fragen.

Die Unglaubens Bande sind leider stark, darin die armen Seelen verstrickt gehen. Aber der Erlöser ist da, den Gebundenen eine Eröffnung zu verkündigen.

Alle die ihr euch nun für Christi Diener, Boten und Gesandte ausgebt, laßt euch nicht darin faul finden. Entweder gebt euch nicht dafür aus, oder macht die Seele los von den Stricken, womit sie an die Welt gebunden sind. Sagt nicht: Es ist unmöglich; man kann des Bösen nicht los werden; man kann nicht ohne Sünde leben. Zieht nicht die Schrift mit sammt der Gnade so auf Muthwillen, sondern nehmt sie zu eurem Heile an, und der Seelen nehmt euch recht an, wie sichs gehört,

Und führt sie zu mir) spricht der HErr, wie hier mit der Eselin geschehen mußte; sonst geschieht eurem Amt kein Genügen.

Es ist besser o Mensch, daß du es nicht darauf

Digitized by Google

3. Und so euch jemand was sagen würde, so sollt ihr sprechen: der HErr hat ihrer nöthig; so wird er sie alsobald senden.

4. Dieses aber ist ganz geschehen, auf daß erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:

5. Saget der Tochter Zion: Siehe! dein König kommt zu dir sanftmüthig und auf einem Esel reitend und auf einem Füllen, das ein Sohn ist dessen, der unter dem Joch sich befindet.

---

ankommen lassest, du möchtest sonst gebunden bleiben. Laß deine arme Seele lieber durch meinen Geist auflösen von den Banden des Unglaubens, und führe sie selber zu mir; ich will in ihr wohnen und sie heiliglich regieren.

Die **Eselin** stellte also die Gefangenschaft der Natur, die unter der Gewalt des Teufels der Sünde wegen steht, vor: und **das Füllen** alle Geburten dieser also gefangenen Natur, welche eben wie die Eselin gebunden und unterthänig sind. JEsus Christus gibt nun seinen Apostolischen Dienern und Boten Gewalt, sie loszumachen und ihm zuzubringen. Dieses ist Alles, was sie thun können, daß sie die Natur von der Sünde befreien und durch den Weg des Gebets zu JEsu führen.

v. 3. **So euch Jemand etwas sagen würde**) Wenn man in der Bekehrung des Sünders Widerstand findet, oder Jemand hindern will, daß die Natur von ihrer Gefangenschaft frei werde, so soll man sagen:

Der HErr hat ihrer nöthig) welches geschieht, wenn man sich der Macht des göttlichen Wortes bedient, um alle Schwierigkeiten, die sich sowohl auf Seiten der Natur als des Geschöpfes hervorthun, zu übersteigen. Es ist unmöglich, daß JEsus Christus eine Seele einnehmen könne, wo sie sich nicht von der Gefangenschaft der Sünde frei gemacht und von allen äußerlichen Gelegenheiten, die sie gebunden hielten, abgesondert hat.

Sonst nennt sich Christus **des Menschen Sohn**, auch wenn er von den höchsten Sachen redet; c. 20, 28. jetzt aber war es nöthig, daß er Strafen seiner Macht blicken ließ, um seiner Jünger willen. Dergleichen Machtwort steht auch hernach c. 26, 18.

Alsobald) werden sie euch zu Dienste stehen und überlassen werden. Und

Kaum stimmen wir ein, alle Gelegenheiten zur Sünde zu meiden, so verlassen uns die Gelegenheiten selbst und ein Mensch hat nicht so bald angefangen, sich zu bekehren, als gleich die Welt nichts als Geringachtung für ihn hat, und sich nach und nach von ihm entzieht, welches aber GOtt also zuläßt, um der natürlichen Schwachheit willen, welche die Kraft nicht haben würde, tausenderlei Dinge zu verlassen, wo eben diese Dinge sie nicht selbst verließen.

Diese 2 Verse sind wie ein heller Stern in diesem Capitel, den Matthäus aufsteckt, damit man nicht nach dem Esel gaffe.

Da Matthäus nur ein Stück von der Geschichte Christi erzählt, so hat er doch das Ganze für sich, damit man an allen die Erfüllung sehe und Freude kriege.

v. 4. **Dieses ist ganz geschehen**) da man alles zusammen nehmen muß, c. 1, 22.

Auf daß erfüllet würde, was gesagt ist) und der Schluß herauskomme: Darum ist dieser JEsus der Messias.

Hier ging es ohnedem nahe zur Erfüllung. Und Was so äußerlich geschehen mit Christus, das muß noch täglich im Geist des Glaubens zur Erlösung der Menschen geschehen und erfüllt werden. Z. E. Christus hielt gern noch allezeit seinen geistigen Einzug ins Herz der Glaubigen, als das rechte Jerusalem, das erbaut werden soll durch den heil. Geist. Mit und in solchen Seelen will er seinen Einzug nach Jerusalem halten.

Durch den Propheten) Zacharias c. 9, 9. ist der Ausspruch sonderlich geschehen, der hier angeführt wird, wiewohl man auch etwas davon Jes. 62, 11. und beim Zephanja c. 3, 14. ꝛc. findet.

v. 5. **Saget**) Einer reize und ermuntere den Andern, so viel euer zu

Der Tochter Zion) der armen furchtsamen, gehören wollen, die man hier sich vorstellen muß als blöde Waisen, kleinmüthig und wartend, worunter das ganze Häuflein der Glaubigen begriffen ist, doch daß zugleich ein Jeder im Häuflein insbesondere gemeint sey.

Der Name **Tochter** zeigt an, daß dieser König zugleich als Vater und Bräutigam kommt.

Siehe! dein König kommt zu dir) in einer solchen Gestalt, die dir gar nicht schreckenerregend ist.

So spricht der heil. Geist zu einer jeden gnadenhungerigen Seele, die nach ihm schreit.

Lasset allen hungerigen Seelen diese Botschaft kund werden, daß ihr HErr und Erlöser in ihre Herzen komme!

O wie süß ist diese Ankündigung, sie geschehe durch äußerliche Stimmen, oder durch die Kraft des Worts im Herzen!

Ach laßt es euch doch gesagt seyn, daß euer Schatz kommt, Alle, die ihr sein begehrt! Er kommt und will euch helfen und erlösen. Seyd getrost ihr Schüchternen und Blöden! denn euch ist er hold und freundlich und von Natur

Sanftmüthig) worin der ganze Stand der Erniedrigung mit allen Vortheilen der Demuth zusammengefaßt wird. Er kommt

Auf einem Esel reitend) damit man erkenne, sein Reich sey nicht von dieser Welt.

Wenn die erste Bekehrung geschehen ist, muß man der Seele, die in die Einkehr eingehen will, und folglich die Tochter Zions ist, die Versicherung geben, daß **ihr König komme**, um in ihr zu regieren. Er komme aber **voller Sanftmuth**, indem nichts hartes unter seinem Regiment ist, der sowohl sanftmüthig und barmherzig, als auch mächtig und stark sey. Es muß sich daher diese Seele gänzlich einem solchen liebenswürdigen Oberherrn dahin geben, und ganz und gar von ihm sich führen lassen. Er **reitet auf der Eselin**, weil er sich selbst die Natur unterthänig macht, welche so lange eine Gefangene des Teufels und der Verdorbenheit

Digitized by Google

6. Die Jünger aber gingen hin, und thaten wie ihnen JEsus befohlen hatte,

7. Brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider oben auf dieselben, und setzten ihn oben darauf.

8. Das meiste Volk aber streute seine Kleider auf den Weg, Andere aber hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg.

Adams bleiben wird, bis JEsus Christus darauf reiten, das Gefängniß gefangen führen, und dieselbe sich unterwerfen wird, die vorher seinen Feinden unterthänig war. Also wird JEsus Christus nicht über uns herrschen, er habe denn erst die Natur überwunden, und nach diesem Sieg auf ihr geritten. Lasset uns ihm denn Alles als unserem König thun; und lasset uns ihm ja durch unsere Widersetzlichkeit an der Besiegung dieser widerspenstigen und gottlosen Natur nicht hinderlich seyn. Es ist aber nicht genug, daß die Natur JEsu Christo unterworfen sey; sondern es müssen über dieses auch alle ihre Geburten und Wirkungen als das Füllen ihm unterworfen seyn, also daß er ihr HErr sey, damit sich nichts seinem Regiment widersetze. Also muß es um die wahre Bekehrung bewandt seyn.

Diese ganze Art dieses Auf- und Einzugs zieht uns von allen irdischen Gedanken ab.

Sonst ging der HErr JEsus zu Fuß, und hatte nicht gern mit großem Geräusch zu thun, verbot auch deßwegen oftmals, daß man ihn oder seine Thaten nicht melden sollte, und nun, da er zu seinem Leiden geht, nimmt er einen königlichen Staat an und reitet, unter öffentlicher, prächtiger Zubereitung der Wege und freudigem Zurufen des Volks, welches er nicht nur nicht verhinderte, sondern nach Ausweisung Luc. 19, 39. 40. vertheidigte. Wie mag das kommen? Er wollte nun einmal dafür angesehen seyn, was er war, und den Menschen höhere Gedanken von seiner Person, Amt und Königreich beibringen, um sie zum Glauben an ihn aufzumuntern.

v. 6. **Die Jünger gingen hin)** Das wird als etwas eigenes beschrieben, als ein Zeichen ihres gebrochenen Gehorsams. Denn Christus hat so einziehen wollen, daß auch Menschen dabei mit ihrem guten Willen etwas beitragen möchten, weil er uns zu gut gekommen. Denn es ist ein Aufzug in dem Reich der Gnaden. Daher auch Christus den Jüngern und dem Volk alle Freudenzeichen der Uebereinstimmung frei gab.

Wie ihnen JEsus befohlen hatte) so richteten sie es aus, ohne darin oder darüber zu scrupuliren, oder es noch klüger zu machen, als es ihnen gesagt worden war.

So prüft der HErr seine Jünger. So bekommt man Beruf und Anlaß, im Gehorsam des Glaubens sich zu üben. Da ist es Zeit, ein Kindlein zu werden, einfältig und ohne Ausnahme zu folgen, so wie es der HErr in seinem Wort vorschreibt. Die Jünger JEsu müssen hingehen und thun, wie ihnen JEsus befohlen hat. Da muß alle List der Vernunft und alle Wahl des falschen Willens weichen. Aller Ungehorsam verbrennt in diesem heiligen Feuer wie Stoppeln, und das Herz, darin JEsus leben soll, muß ihm ganz und gar gelassen stehen zu seinem Willen.

v. 7. **Die Eselin und das Füllen)** nicht jene oder dieses allein, als ein Bild der Juden und Heiden zugleich, wollte der HErr beide haben und so brachten sie es auch;

Und legten ihre Kleider) anstatt des Sattels

Oben auf dieselben) d. i. auf eines derselben, das Füllen nämlich; wie c. 27, 44. Luc. 23, 39. ihre Unterthänigkeit anzuzeigen und ihm zu huldigen. 2. Kön. 9, 13. Dahin gehört auch alles übrige. Sie

Setzten ihn oben darauf) nämlich auf die Kleider.

So hält nun seinen königlichen Einzug reitend auf einem Esel der, welcher von Herzen demüthig ist, welches er auch damit beweist. Denn obschon auch vornehme Leute bei den alten Hebräern auf Eseln ritten, so ist das doch schon zu Salomonis Zeiten abgekommen, als die Juden Pferde genug aus Egypten zu kriegen wußten.

Dieses Alles aber ist sehr geheimnißreich und zeigt gar schön das Betragen der Führer gegen die Seelen, die ihnen GOtt zuschickt, an. **Die Jünger** verrichten nur, was ihre Gesandtschaft mit sich bringt, daß sie nämlich die Natur losmachen, entweder von der Sünde, oder von andern Dingen, die sie aufhalten, daß sie nicht zu JEsus Christus kommen kann. Und wenn sie ihm eine Seele **zugeführt haben, bedecken** sie sie **nur mit ihren Kleidern**, gleichwie es durch das, was sie der Eselin und ihrem Füllen thaten, abgebildet ist, welches nichts anders ist als eine äußerliche Macht über sie, die nur auf das äußere Betragen geht, welches beständig durch den Gehorsam geformt werden muß. Was aber das Innere anlangt, da ist des weisen Führers Schuldigkeit, daß er JEsum Christum nöthige, auf dasselbe zu steigen und, um es selber zu führen, es in Besitz zu nehmen, da ja dieses ihm als sein Eigenthum vorbehalten ist. Und dieses muß man die Seele, die man führt, auf das allergeschwindeste begreifen machen, damit sie sich nicht, anstatt zu JEsus Christus zu gehen, und sich ihm zu überlassen, allzulange bei ihren Beichtvätern aufhalten, wie es leider aus einem schädlichen Irrthum mehr als zu oft geschieht. Der Führer muß ihr Aeußeres ordnen, und, als der Mund des HErrn, sie in ihrer Führung das Gute vom Bösen und das Wahre vom Falschen unterscheiden lehren, Jer. 15, 19. In Ansehung des Innern aber muß er Alles der Regierung des heil. Geistes überlassen, und alle Tritte die er die Seele thun läßt, in Acht nehmen, ohne ihr eine selbsterfundene Führung aufzubürden oder das Werk Gottes in seinem Heiligthum zu stören.

v. 8. **Das meiste Volk streute seine Kleider)** Dieses Volk, ob es gleich einen guten Willen hatte, thut doch nicht Alles, was ein Recht-Bekehrter thun sollte, wo er will, daß seine Bekehrung dauerhaft und beständig seyn soll. Es unterwirft nur das Aeußere ein wenig unter JEsu Christi Gesetz, welches gleichsam die **Kleider**

Auf den Weg) unter seine Füße werfen heißt; aber über ihre Herzen wollen sie ihm die Oberherrschaft nicht eingestehen. Daher es dann kommt, daß,

Digitized by Google

9. Das Volk aber, das vorherging und das nachfolgte, schrie und sprach: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sey der da kommt im Namen des HErrn! Hosanna in den Allerhöchsten!

10. Und als er in Jerusalem einkam, ward die ganze Stadt bewegt, und sprach: Wer ist dieser?

---

da sie ihn kaum gelobt und gerühmt haben, sie in Kurzem darauf durch einen oder andern tödtlichen Abfall ihn kreuzigen. Soll die Bekehrung dauerhaft seyn, muß sie das ganze Herz Gott wiedergeben und überlassen, also daß er darauf steige und nicht allein auf die Kleider. Denn **die Kleider nur, und nicht das Herz, zerreißen,** ist sowohl eine grobe als unnütze Bekehrung, welche GOtt durch einen Propheten den Juden vorhalten ließ Joel 2, 12. Wo JEsus Christus HErr über das Innere ist, wird er unfehlbar auch HErr über das Aeußere seyn. Wo er es aber nur über das Aeußere ist, wird es nur eine geringe Zeit währen, und man wird, sobald der Heiland durch einigen empfindlichen Eifer vorüber ist, und man ihn nicht mehr sieht, alsobald seine Kleider wieder nehmen. Daher kommt es, daß man so wenig dauerhafte Bekehrung sieht, sondern viel mehr Menschen, die, nachdem sie eine Zeit lang ordentlich gelebt haben, sich auf das Neue in die Welt einflechten, welches daher kommt, weil sie unserem HErrn nur ihre Kleider gegeben haben, da sie nur äußere Tugenden angenommen, die, indem sie keine Wurzeln der Einkehr haben, nicht lange währen können.

Andere hieben Zweige von den Bäumen) wie in den Freudenbezeugungen des Laubhütten-Fests,

Und streuten sie auf den Weg) ohne Zweifel so, daß sie den mittelsten Theil der Straßen, worauf der HErr Christus ritt, frei und unbestreut gelassen, damit der Reitende in seinem Reiten nicht verhindert worden. Denn sonst würde es ein wunderliches Reiten gegeben haben, wenn sie die Kleider und Zweige dem Esel unter die Füße gestreut hätten. Oder sie haben auch wohl, wie am Fest der Laubhütten, von Kleidern und Zweigen kleine Hütten an dem Weg gemacht und ihn darin bewillkommt.

Man sieht aber gleichwohl keine Gelehrten, noch Reiche, noch Fürsten und Standespersonen, dem HErrn JEsu entgegen gehen, und die Herrlichkeit seines Einzugs vermehren, welches gewiß schon keine guten Gedanken macht von diesen Ständen.

v. 9. **Das Volk aber)** dessen sich von allen Orten her bekanntlich viel auf die Feste zu versammeln pflegte,

Schrie und sprach) wie Ps. 118, 25. steht, welchen Psalm die alten Hebräer unstreitig von dem Messias ausgelegt haben:

Hosanna) das ist so viel als: Ei lieber hilf doch! Ach schaffe nun Heil! O laß doch nun wohl gelingen und Alles glücklich von Statten gehen

Dem Sohn Davids) wofür wir diesen erkennen, der also damit als mit einem Segens- und Glückwunsch bewillkommt wurde.

Das ist ja auch ein guter Wunsch des Gebets für uns, den wir brauchen können, wenn wir auch sonst anders nicht wissen oder können. Denn das soll stets unseres Verlangens Inhalt seyn; HErr schaffe Heil! heile du mich, so werde ich heil! HErr ich warte auf dein Heil!

Nicht allein zu gewissen Zeiten, sondern allezeit, auch unter der Arbeit, soll bei uns der Geist inwendig dieß Heil suchen und erbitten. Denn es will beständig angehalten seyn.

Gesegnet sey, der da kommt) nicht von sich selbst und aus eigenem Willen, sondern

Im Namen des HErrn) von seinem himmlischen Vater gesandt und mit göttlicher Kraft ausgerüstet.

Hosanna in den Allerhöchsten) Himmeln und aus denselben!

Aus diesem Wunsch blickte so viel von der Erkenntniß des Messias hervor, als zum Anfang nöthig war, damit das Fünklein hernach weiter aufgeblasen werden konnte. Und

Unmöglich ist es auch, daß ein Mensch, der JEsum erkannt und empfangen hat, nicht damit herausbrechen sollte und von ihm zeugen. Er wird im Geist aufwärts gezogen, um das Niedrige oder Irdische dagegen zu verlassen.

Niemand, der es auch erfahren hat, kann mit Worten ausdrücken, was da vorgehe, wenn JEsus einzieht und den Menschen ganz einnimmt. Die Seele wird nach langwieriger Finsterniß und Todes-Schatten ins helle Licht des Evangelium übergesetzt; da wird ihr wohl, und sie lernt den Weg zum Leben eigentlich erkennen.

Nun muß Christus in die Stadt hinein und also unter die Menge. Das hat ohne Bewegung nicht abgehen können. Denn er mußte auf die Art einziehen, wie es die Propheten vorhergesagt hatten.

v. 10. **Als er in Jerusalem einkam)** welches geschah am 10. Tag Nisan, 5 Tage vor Ostern, Joh. 12, 1. 12—15.

Ward die ganze Stadt bewegt) Zuvor war bei aller Lesung der Propheten von Christo Jedermann ruhig und sicher und lebte seines Willens, ausgenommen etliche wenige Glaubige. Sobald aber der HErr selbst wesentlich kam, wird Alles rege.

So lange auch ein Mensch bei dem bloßen äußerlichen Wesen und Betrachten von Christo stehen bleibt, so lang hat der alte Adam auf seinen Hefen der fleischlichen Sicherheit gute Ruhe. Denn das stört ihm seinen falschen Trost nicht und greift ihm seine Sünden nicht an, sondern er mißbraucht noch dazu alle Wahrheiten zu Beschönung seiner Bosheit. Sobald aber Christus selbst dem Herzen naht, siehe, da wird das Herz unruhig und kommt in Zweifel über seinem bisherigen Zustand. Die falschen Beredungen von einem bloß eingebildeten Wahnglauben wollen nicht mehr zureichen; das Gewissen fordert tiefern Grund eines wahren Friedens und merkt von ferne, daß GOtt schärfer und genauer im Gericht forschen und richten werde.

Gleichwohl kennt der Mensch in solcher seiner Blindheit den HErrn JEsum nicht; er hat sich Christum eingebildet als ein entferntes im Himmel eingesperrtes,

Digitized by Google

oder doch todtes unkräftiges Wesen, das ihm in allen seinen Gräueln nur zum Sündendeckel dienen müßte. Hat er gleich etwas von der Gerechtigkeit Gottes im Herzen gefühlt, so hat er es nach der gemeinen gottlosen Lehre für natürliche Melancholie gehalten, und durch weltliche Lust zu vertreiben gesucht.

Daher kommt es solchen in der Sünde verhärteten Seelen desto seltsamer vor, wenn GOtt nicht abläßt zu ziehen und durch Güte zur Buße zu reizen. Da entsteht endlich ein Fragen im Herzen,

Wer ist dieser?) wie hier die ganze Stadt fragte.

War das nicht ein verkehrter Handel? Diejenigen, die alle Tage von Christo in den Propheten lasen und redeten, die der Zeit seiner Erscheinung gewiß waren, die fragten noch, da er persönlich kam, wer er wäre? Und zwar fragten sie wohl nicht Alle aus einem lehrbegierigen Sinn, sondern wohl mehr aus Neugierde, aus Spott und Unglauben, worin sie sich durch den ungewöhnlichen Aufzug stärken mochten.

Das ist aber auch gewiß bei dem geistlichen Einzug Christi eben kein gutes Zeichen, wenn man blos bei vorwitzigen Fragen stehen bleibt und nicht Christus selber recht unter Augen tritt mit aufrichtigem Glauben. Wer nur viel Fragens anstellt, der hat gewiß nicht recht Lust zur Sache selbst. Ein Hungeriger fragt nicht lange, was das Brod sey, sondern er greift zu und ißt sich satt. Also ist das ein gewisses Zeichen, daß es einer Seele allein um ihr Heil zu thun sey, wenn sie sich nicht mit Fragen aufhält, sondern frisch die Gnade Christi zu sich reißt und dem ganzen Himmelreich Gewalt thut. Solche muntere Jünger will Christus haben, nicht saumselige Träumer, die sich mit Loths Weib zehenmal umsehen, ehe sie einmal zugreifen.

Hier geschah die Frage so unter der Menge, und hat also wohl eben nicht bei Allen einerlei Zwecke gehabt. Einige mögen sie wohl mit einer Entrüstung, Andere aus Verwunderung, aufgeworfen haben, Andere, Gelegenheit zu nehmen, die Sache in Untersuchung zu bringen. Denn unter dem Volk sind die Gemüther nicht alle gleich. Die Welt beansprucht, es soll in Religionssachen, die ihr nicht anstehen, mausstill zugehen: Aber es kann nicht seyn, am allerwenigsten bei der Person des Heilands. Denn da haben die Psalmen vorhergesagt, daß Böse und Gute fragen würden: Wer ist der? Ps. 24, 7—10. da auf die Frage geantwortet wird, es sey der König der Ehren, und darauf wieder gefragt wird: Ei soll es der seyn? der sieht nicht so aus. Die aber etwas besseres haben, antworteten: Ja ja, er ist es! und zeigen die Kennzeichen an.

Man hätte ja denken sollen, die ganze Stadt hätte Christum an seinen Kennzeichen flugs erkennen und annehmen müssen: weil auch die äußerlichen Umstände an ihm eintrafen. Aber Niemand weniger ward erkannt als JEsus. Alle anderen Dinge nahmen sie eher an; nur JEsus mußte unbekannt bleiben. Ist das nicht ein offenbares Exempel, wie es Christus noch diese Stunde geht? Und wen will es viel befremden, wenn Christus noch immer da am unbekanntesten ist, wo er wohl äußerlich am meisten gepredigt wird? Wo war mehr von Christo gezeugt und gesagt worden als

11. Das Volk aber sprach: Das ist JEsus, der Prophet, der von Nazareth aus Galiläa ist!

---

eben in Jerusalem? Wo wurde noch täglich bis auf die letzte Stunde mehr von Messiä Zukunft gelesen in den Schulen und sonst, als in Jerusalem? Und doch will ihn Niemand kennen, wenn er kommt! Was machts?

Die als Lehrer Christum nach der Kraft am meisten bekannt machen sollten, suchen oft desselben Herrlichkeit am gröbsten zu verdunkeln und zu unterdrücken, da sie selbige selbst nicht kennen und auch andern hungerigen Seelen verdächtig machen, ob ein Gift hinter der einfältigen Wahrheit des Evangeliums von JEsu Christo stecke. Daher ist es freilich nicht nur ein Vorwand bei manchen armen Gemüthern, sondern es ist bei den meisten leider nur allzu wahr, daß sie Christum in der That nicht kennen. Denn

Die Meisten sind so eingenommen von dem Sauerteig der Menschensatzungen und Vernunftlehren, daß ihnen vor dem Süßteig der lautern Wahrheit eckelt.

Aus dieser bösen Verführung der alten Schlange, die die ganze Welt verderbt und von Christo abhält, kommt denn die unbeschreibliche Blindheit her, daß Christus nach der wahren Kraft und Wirkung unbekannt ist, auch wo er nach dem Namen und bloßen Buchstaben scheint bekannt zu seyn und gepredigt zu werden. Ja darin steckt eben der tiefste Betrug armer Seelen, daß man sich blos auf den äußerlichen Schall und Namen verläßt, und immer mit vollem Halse ruft: Siehe! hier ist Christus! da ist er! und doch im Grunde Christum am meisten verläugnet, daß man viel von Christo ins Bild und in die Phantasie faßt, viel davon nach dem Buchstaben lernt und schwatzt, aber dabei Christo nicht im Glauben unterthänig wird.

O man verlasse sich daher nur ja nicht bloß so auf äußerliche Dinge, als ob uns dadurch Christus bekannt und kräftig genug werden könnte, ohne inwendige Wirkung! Ein Jeder sehe zu, ob und wie er Christum kenne und habe! Denn es kommt die Zeit der Prüfung, da es auf die Probe kommt. Aber o wie dumm und verkehrt stellt sich die blinde Natur an, wenn sie von Christo etwas Lebendiges und Kräftiges erkennen und annehmen soll! Alle buchstäblichen Lehren und Sätze von Christo kann die Welt schon leiden und verfechten, ja verfolgt auch wohl andere darüber. Aber sobald es zur Kraft und Wahrheit kommen soll, da fragt sie mit Pilato: Was ist Wahrheit?

Woran kann Christus besser erkannt werden, als an seinem Leben und Wirkungen? Warum ist er denn so unbekannt? Spürt man denn nicht genug seinen Zug der Gnaden, sein Klopfen, sein Dringen und Treiben zum Glauben. Sind doch alle gute Regungen von ihm, die man sich nicht selber geben kann. Er macht sich genugsam bekannt, wie auch hier die Leute kaum gefragt, und sogleich Bericht von ihm erhalten.

v. 11. **Das Volk)** und die Haufen derer, die ihm folgten, und seine Zeichen gesehen hatten, der Theil, der ihn schon besser kannte,

Sprach) und gab Zeugniß aus Gewißheit des Herzens:

Digitized by Google

Das ist der Prophet) von dem Moses geweissagt. 5. Mos. 18, 18.

So weit ging etwa ihre Erkenntniß von Christus, daß sie ihn für einen großen Propheten, einige auch wohl für den bei Moses, angesehen.

Damit war nun den andern der Behelf, als ob sie nichts von JEsu wüßten, gänzlich benommen. Und

Noch jetzt kann bei einer jeden Seele der Vorwand, als ob man JEsum nicht erkennen könne, nicht besser benommen werden, als durch **das prophetische Amt Christi**. Denn man mag Christum schwerlich gewisser anfänglich in seinem Herzen erkennen und von andern unterscheiden, als an seiner wahrhaftigen Lehre und Wirkung im Herzen. Dem Fleisch und Blut ist nichts angenehm und vernehmlich was Christus lehrt. Daraus kann man Christum als einen Propheten am sichersten erkennen, wenn die pure Wahrheit unserem Herzen vorgelegt wird. Wollen wir nun besser seyn als Pilatus, so müssen wir nicht erst fragen: Wer ist dieser? oder was ist seine Wahrheit? sondern wir müssen unserem großen Propheten von ganzem Herzen Gehör geben, und, was er nach dem Rath seines himmlischen Vaters uns verkündigt oder verkündigen läßt, treulich annehmen. Denn unser Leben ist darin: seine Worte, die er redet, sind Geist und Leben, und schenken der Seele immer neue Kraft eines göttlichen Wandels in ihr Herz. Solches kostet tägliche Uebungen, daß wir unsere Herzen unverrückt zu ihm wenden, und in Einfalt aufmerken, was sein heiliger Wille und Wohlgefallen sey. So kann er sein prophetisches Amt an uns vollbringen, und wir thun ihm damit einen so großen Gefallen, wie ein Kind seiner Mutter thut, das ihr die volle Brust aussaugt.

Der natürliche Mensch denkt: es sey gleichwohl nichts Sichtbares, man könne von ihm in der Welt nichts Gewisses haben noch merken, darum sey man schon entschuldigt, daß man nicht zu ihm komme. Wollen wir aber Glaubige seyn und heißen, so muß unser Glaube nothwendig aufs Unsichtbare sehen, und nicht aufs Sichtbare, nicht aufs Aeußerliche allein, sondern vornämlich aufs Inwendige. Sehen und trachten wir aber recht im Ernst nach dem Unsichtbaren, so werden wir auch dem unsichtbaren Propheten gerne zuhören und folgen.

GOtt schickte es gewiß sonderlich, daß die Leute, die JEsum kannten, den Unwissenden zu Jerusalem klare Nachricht geben mußten von dessen ganzem Amt. Und so läßt sich GOtt noch immer in der Menschen Elend herab und schickt einem jeden auch so viele äußerliche Zeugnisse zu, die ihm genug Handleitung seyn könnten zu seliger Erkenntniß. Aber wie die Leute solche selige Nachricht nicht brauchten, Christum recht zu kennen, sondern bei den müßigen Gedanken stehen blieben und hernach Christum immerhin kreuzigen ließen oder gar halfen: also ist wohl manchmal viel Fragens von Christo, aber es bleibt Wissen, Speculiren, vernünftlich Raisoniren und Discuriren; weiter kommt es nicht, man bleibt blind dabei am Reich Gottes mit Jerusalem. Inmittelst thut GOtt doch an seiner Seite das Seine, daß er klaren Unterricht von Allem gibt, damit wir keine Entschuldigung haben. Aeußerlich läßt er uns nicht ohne Zeugniß und innerlich noch weniger. Wird Christus Jemand unbekannt bleiben, der wird

12. Und JEsus ging hinein in den Tempel GOttes und trieb heraus Alle, die verkauften und kauften im Tempel, und die Tische der Wechsler kehrte er um und die Stühle derer, die Tauben verkauften.

sich selbst die Schuld geben müßen, da auch die Heiden nicht entschuldigt sind, die GOtt wohl in seinen Geschöpfen hätten finden können, geschweige die, so mitten in der Christenheit leben.

v. 12. **Und JEsus ging in den Tempel**) Das war das erste, und ein Charakter, den der Messias führt bei dem Propheten. Mal. 3, 1—3. Christus zeigte also, daß er derjenige sey, von dem da geweissagt ist. Er

Trieb heraus, die verkauften und kauften) mit einer Geißel.

Was war denn aber da zu kaufen und verkaufen? Antw.: Was zu den Opfern gehörte, das kauften die Fremden; also daß da war ein rechter Viehmarkt, von Rindern, Schafen und Tauben, wie man denn auch Salz, Mehl und Oel da haben konnte,

Im Tempel) nämlich im äußersten Vorhof der Heiden insonderheit.

Die Tische der Wechsler) die den Fremden sonderlich ihr Geld umwechselten, und einen Profit darauf schlugen, wenn sie etwas zu kaufen, oder den halben Seckel zu Unterhaltung des Tempels zu bezahlen, anderes Geld haben mußten,

Kehrte er um und die Stühle) stieß er über einen Haufen, mit einem derben Verweis.

Man hält dafür, daß er zweimal, zu Anfang und am Ende seines Predigtamts in diesen Eifer, den er als ein Zelot erweisen konnte, ausgebrochen. Joh. 2, 14, 15.

So bald JEsus Christus in eine Seele, die **der Tempel GOttes** ist, eingegangen ist, vertreibt er alle **Handelsschaft** und Umgang mit den Geschöpfen. Der handelt aber, welcher sein Herz mit Gewinnsucht, mit Hochmuth, mit außerordentlicher Liebe der Güter und Ehren erfüllt. Der **treibt im Tempel Gottes Handelschaft**, der nur seinen Geist mit irdischen Dingen, mit fremden Geschäften, mit Welt-Händeln und mit tausenderlei unnützem Zeitvertreib erfüllt. Alles, was uns von GOtt abreißt, und an die Geschöpfe klebt, ist eine Handelschaft und Tausch, da wir die göttlichen Dinge für nichtswürdige verwechseln. Man beschäftigt sich mit anderer Leute Dingen, und denkt an seine eigenen nicht. JEsus **treibt** aber alle dergleichen böse Handelschaft **aus** seinem heiligen Tempel **hinaus**. O GOtt; wie wunderbar ist dieses! Die meisten unter denen, die zum Dienst des Tempels verordnet sind, verkaufen darin

Tauben) indem sie die Einfalt und Begierde der Seelen zu lernen, die ihnen GOtt zuschickt, mißbrauchen, um sie von seinen Wegen abzubringen, und in ihren Erfindungen aufzuhalten. Deßwegen werden sie auch, als Entheiliger des Tempels, aus ihren Aemtern gestoßen werden. Und wenn JEsus in diese einfältigen Seelen kommt, wird er solche eigennützige Menschen daraus vertreiben, durch Hinwegnehmung alles Vertrauens, welches solche einfältige Seelen in sich hatten: also daß sie ihrer Führung nicht mehr werden folgen können,

Digitized by Google

13. Und sprach zu ihnen: Es ist geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber habt dasselbe zur Räuberhöhle der Mörder gemacht.

14. Und es kamen Blinde und Lahme zu ihm herbei im Tempel, und er heilte sie.

15. Als aber die Oberpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er gethan, und wie die Kinder im Tempel schrien und sprachen: Hosanna dem Sohn Davids! wurden sie unwillig,

---

indem der innere Zug und Geschmack ihnen schon zu erkennen gegeben wird, daß ihre Führung der Führung JEsu Christi entgegen ist.

v. 13. Er gibt auch Grund seines Thuns und Verhaltens,

Und) beruft sich darin auf die Schrift zu seiner Verantwortung:

Es ist geschrieben) nämlich Jes. 56, 7. Jer. 7, 11. worauf sich diese meine Reformation gründet:

Mein Haus) davon ich eben Herr bin und kein anderer,

Soll ein Bethaus heißen) und zwar allen Völkern. Darum ist auch der Vorhof der Heiden da, denen man den Platz nicht soll versperren mit dem schändlichen Gewerb.

Ihr aber habt dasselbe) auf eine lästerliche Weise ganz verstellt, und

Zur Räuberhöhle der Mörder gemacht) da die Seelenmörder sich gern aufhalten.

Das Innere des Menschen, welches sein **Haus** oder der Ort ist, wo er wohnen will, soll **ein Haus des Gebets** seyn, aber ein Haus des freien und immerwährenden Gebets, wie der heilige Geist Gottes dasselbe den ihm unterworfenen Herzen eingibt und wirkt. Der macht aber aus diesem heiligen Haus **eine Mördergrube**, welcher tausenderlei Eigenheiten drin unterhält, und GOtt sein Recht, die Seele zu regieren, zu führen und zu besitzen wegnimmt, indem man sie unter menschlicher Herrschaft gefangen hält. Alle inneren Beschäftigungen, sie mögen so heilig seyn als sie wollen, sind, wo sie nicht allein auf GOtt gerichtet sind, lauter Diebstähle. Die Menschen, die nicht eingekehrt sind, und noch nicht gelernt haben, sich mit dem einzigen Nothwendigen zu beschäftigen, sind mit unnützen Dingen erfüllt, welche, ob sie ihnen gleich noch so nothwendig vorkommen möchten, doch nur lauter Ungerechtigkeiten sind, weil man dadurch GOtt das ihm Gebührende raubt: nämlich die einzige Beschäftigung unseres Herzens und den allerhöchsten Vorzug aller unserer Absichten. Dieses Alles muß der Seele vertrieben werden, und sie muß leer bleiben, auf daß GOtt allein drinnen bleiben möge, da sonst dieß Haus kein Bethaus seyn kann.

Ach HErr! du findest auch viel in mir, das dir mißfällt! Treibe es aus, und reinige mich, dir zu einem Tempel und Bethaus.

Das ist zuvor und hernach nie geschehen.

Doch harmonirt der Anfang und das Ende seines Amts gar schön. Matth. 4, 23. 24.

Allenthalben stellt er sich dar als einen solchen, wie der seyn sollte, der da kommen sollte.

v. 14. **Es kamen Blinde und Lahme**) und allerlei miserable Personen.

Zu ihm herbei im Tempel) der sich dazu besser schickte als zur Krämerei und Marktenterei des gewinnsüchtigen Schacherns.

Und er heilte sie) und half vielen armen Leuten da.

Was war das anders als ein unfehlbares Zeichen und Vorspiel seines versöhnenden und heilmachenden Priesteramts? Und

Diese seine priesterliche Heilungskraft beweist er noch immer an denen, die sich als Blinde und Krüppel an der Seele erkennen und zu ihm kommen.

Sollte aber wohl der Feind in seinen Werkzeugen dazu stillschweigen können, und es so gehen lassen? O nein, das ist ja nicht zu denken oder zu erwarten! Er braucht hier solche dazu, die bei dem Volk im größten Ansehen als Priester und Gelehrte stunden.

v. 15. **Als die Ober-Priester und Schriftgelehrten**) die Pharisäer nicht ausgeschlossen,

Die Wunder sahen) ließen sie das endlich vorbeigehen, fielen aber darauf als was übelstehendes, daß

Die Kinder im Tempel schrieen) und dachten: Da läßt sich was discurriren.

Das Sehen der Wunder half ihnen also nichts, weil sie davon wegsahen und das nächste Aergerniß ergriffen, worauf sie recht warteten. Die Jünger brachten die Wunder zu etwas besserem und so hätten sie es ja auch machen können.

Das steht hier also zum Spiegel zu guter Letzt, wie die Menschen viel sehen, aber die erste Gelegenheit zum Aergern ergreifen.

Es kam dem Stolz der Priester Alles zu verächtlich vor, was mit Christo vorging, und sonderlich auch das Kindergeschrei. Sie konnten nicht leiden, daß auch nur kleine Kinder den HErrn JEsum liebten und lobten. Daher

Wurden sie unwillig) daß er sich so öffentlich als den Messiam ansehen ließ und rümpften das Maul darüber, ja es verdroß sie und sie meinten noch Grund dazu zu haben, da sie vielmehr hätten nachdenken sollen. Und

Woher kommts noch daß alle Sachen von Christo in der Wahrheit dem natürlichen Menschen thöricht und unanständig vorkommen? Nirgends anders als aus der Hoffart des Menschen. Das mögen die am besten wissen, die entweder durch Studiren und das aufblähende Wissen lange Zeit ihre Vernunft geschärft, oder sonst ihr Leben in vielen Intriguen, Argheiten und Tücken zugebracht. Wenn solche hernach Christum annehmen und erkennen sollen, o wie sperrt sich da der übermüthige Sinn wider Christi Einfalt und Wahrheit! Es kommt einem Alles so gering, so spöttisch, so eckelhaft vor, was man von JEsu hört und merkt.

Dieß ist der rechte Antichrist im Menschen, der alle Lauterkeit der Lehre Christi mit Füßen tritt. Das ganze Herz des Menschen vor seiner Bekehrung ist mit Spott und Widerspruch gegen die Wahrheit angefüllt. Alles, was ansehnlich, scheinbar und hoch ist, das nimmt man gern an; aber durchaus will man nicht an die Niedrigkeit des kindlichen Sinnes. Und das ist eben das

Digitized by Google

16. Und sagten zu ihm: Hörst du, was diese sprechen? JEsus aber sprach zu ihnen. Ja. Habt ihr niemals gelesen: **Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du ein Lob zubereitet?**

Geheimniß der Bosheit, weil die Schlange merkt, daß darin ihr Tod und Untergang besteht, wenn der Mensch wieder einfältig niedrig wird, dadurch man allein zum Glauben tüchtig seyn mag. Denn

Sobald JEsus Christus Alles aus dem innern Tempel getrieben hat, nahen sich **der Geist** der in der **Blindheit** steckte und **der Wille**, der noch nach dem Geschöpf abwich und sich neigte, zu ihm, und alsobald **heilt** er den Geist von seiner Blindheit, indem er ihn mit dem Licht des Glaubens erleuchtet, welches ihm entdeckt, wie nöthig es sey, daß GOtt allein im Herzen wohne und daß Alles ihm Raum mache; und den Willen, der in tausenderlei äußere Dinge vertheilt, und solcher Gestalt gleichsam lahm war, und von einer Seite zur andern hinkte, wird auch wieder zurecht gebracht, indem ihn der Heiland wieder in den einigen Punkt der reinen Liebe und des Willens Gottes einführt. Dadurch wird dann die Seele aufrichtig und einfältig gemacht, und seine Kräfte geben als **Kinder** GOtt ein Lob auf eine kindliche und einfältige, aber doch dem Geist der Wahrheit sehr gemäße Weise, obgleich die menschlich-Gelehrten und Führer, die eine so große Veränderung sehen, welche nicht durch sie gewirkt worden, und woran sie sogleich keinen Antheil nehmen können, darüber in Zorn gerathen.

v. 16. Indem nun die pharisäischen Herren Geistlichen in ihrem Eigendünkel sich an der Freude der Kinder ärgerten, so beruft sich der HErr auf die Ordnung und den Rath seines himmlischen Vaters, daß es nicht anders von GOtt beschlossen sey, als die Menschen sollten wieder umkehren und werden wie die Kinder, so kämen sie wieder aus dem Fall heraus. Diese Ordnung allein stopft dem gottlosen Unglauben das Maul, daß man Christo nicht mehr soviel Arbeit macht mit der Vernunft, wenn wir mit einem wahren Glauben uns darin mit Ernst ergeben und schicken. Denn wenn du von ganzem Herzen glaubst, daß dich GOtt aus der natürlichen Zerstreuung und Unordnung wieder in die Einfalt und Niedrigkeit ruft und zieht und dich dadurch wieder in sein Reich einführen will, so ist ja deine Schuldigkeit, daß du fürs erste dich auch willig darein begebest und vom heil. Geist täglich bringen lassest. Hernach wirst du auch alle vernünftigen, fürwitzigen Einwürfe und Gegensätze wider solche Einfalt mit eben dem Sinn des Glaubens überwinden lernen, wie Christus hier die Priester beschämte. Denn darin besteht allein der wahre Sieg wider die List und Hoffarth der Schlange in und außer uns, daß wir lernen Kinder werden, das ist, einfältig, demüthig, ohne Falsch, Trug und Arglist, ohne Verstellung und Heuchelei.

Das pharisäische Priestergeschlecht wollte mit der Frage, die sie an ihn thaten, ihm den Ergeiz vorwerfen:

Hörst du, was diese sprechen?) und kannst es so anhören und leiden? Du willst gewiß dafür angesehen seyn, daß du der seyst, von dem sie reden?

Sie traten selten zu Christo selbst, wenn sie nicht dachten sonderlich recht zu haben. Aber wenn der Mensch etwas aus der Ethik hat wider das Christenthum, o wie kraus kann er sich damit machen! wozu doch hier eben keine Ursache war: zumal da die jüdische Einrichtung in vielen Stücken freier war als bei uns.

JEsus sprach: Ja) ich höre es wohl; und hielt ihnen dabei die Ordnung seines Vaters vor aus Ps. 8. mit einem guten Verweis:

Habt ihr) alle stolzen Priester, die ihr euch der Schrift so rühmt,

Nie gelesen) und im Lesen nachgedacht, was das zu sagen habe:

Aus dem Mund der Unmündigen) und an sich dazu Unvermögenden

Hast du ein Lob zubereitet) nach der griechischen Uebersetzung, die damals bei den Juden stark im Brauch war.

Also könntet ihr den Finger Gottes schon darunter erblicken, wenn ihr wollt.

Durch das Wort **Ja** macht es also Christus zu seiner Sache, deren er sich nicht schämt. Sie thun ganz recht, will er sagen. Christus kann da kein Stillschweigen auflegen: der Messias mußte offenbar gemacht werden. Die Welt aber meint noch wohl, sie thue den Frommen eine sonderliche Gnade, wenn sie spricht: Ei so seyd doch nur stille, und habt eure Sache für euch! Ja freilich! Christus weist uns ein anderes.

Will nun die Vernunft in andern oder uns selbst auch gleich der Einfalt des Glaubens spotten und lachen, so ist der Weg doch richtig, wie er auch im geschriebenen Wort sattsam ausgedrückt ist. Da müssen wir es also Christo nachmachen und sagen: Hast du das und das nicht gelesen? Sollen nicht den HErrn loben beide klein und groß? Offenb. 19, 5. Hat nicht GOtt gefallen, das Thörichte, das Verachtete, das Arme und Alberne zu erwählen? Sucht GOtt nicht in der Schwachheit die Stärke und in der Unmündigkeit die größte Weisheit zu beweisen? Will er nicht dadurch alles Hochtrabende, Stolze, Selbstkluge, Ruhmredige und Eigenliebige zu Schanden machen. Kann er auch den Fall mehr niederdrücken als damit? In solchem Sinn und Willen besteht der Sieg über Christi Feinde, die seine Verächtlichkeit zum Behelf ihres Unglaubens nehmen. Wohl uns, wenn wir auf diesen schmählichen Weg Christi treten!

Es mag den HErrn wohl gewaltig auch nach seiner heiligen Menschheit gestärkt und erfreut haben, als die kleinen Kinder so in Lob und Preis ausbrachen und mit solcher Einfalt an ihm hingen. So besteht auch die größte Seligkeit in dem lautern Sinn der Wahrheit und Einfältigkeit: denn man wird dadurch aller stachelichten Vorurtheile und Widrigkeiten gegen GOtt und den Nächsten los. Aller Argwohn, aller falsche Eifer, alles Mißvergnügen hört da auf, wo man ein Kind in Christo werden lerne. Hierin liegt die Stärke und Macht Gottes selbst, davon es heißt: es sey **eine Macht zugerichtet**. O wohl denen, die solche Macht im Verborgenen anziehen als die ganze Waffenrüstung GOttes, gegen die listigen Anläufe zu bestehen, und also in sein Reich als Kinder einzugehen, von denen er so gern gelobt ist!

Dieses Lob ist eine aufrichtige Bekenntniß, die alle

Digitized by Google

17. Und er verließ sie und ging hinaus aus der Stadt gen Bethanien und übernachtete daselbst.

18. Als er aber morgens früh wieder in die Stadt ging, hungerte ihn.

19. Und er sah einen Feigenbaum an dem Weg, und kam zu demselben und fand nichts an solchem, als nur Blätter allein; und er sprach zu ihm: Von dir komme nicht mehr Frucht in Ewigkeit! und der Feigenbaum verdorrte alsobald.

---

unschuldigen Seelen von dem, das GOtt zugehört, thun. Und indem der göttlichen Wahrheit Eindruck sie begreifen macht, daß Alles GOtt angehöre, so statten sie ihm auch in Aufrichtigkeit von allen Dingen seine Ehre, Herrlichkeit und Lob ab. Diese Kinder verrichten solches ohne Ueberlegung und Absicht auf sich selbst, welches dann auch ihre Thaten sehr erhebt. Um GOtt nun ein vollkommenes und ihm geziemendes Lob zu bringen, muß man durch die Einfalt und Unschuld zu Kindern geworden seyn. Denn es ist nicht eher vollkommen, als bis das Geschöpf nichts davon für sich behält, gleichwie diese, für sich selbst zu nichts geschickten Kinder ihrem Trieb schlechthin, ohne an etwas anders zu denken, folgen, und indem sie es so machen, statten sie GOtt **das allervollkommenste Lob** ab, das in Verrichtung seines Willens und in der Uebergabe an ihn, ohne sich von ihm wieder zu entfernen, besteht. Von solchen Kindern kann GOtt nur ein völliges Lob erlangen. Es sind Kinder, die weder Vernunfts-Schlüsse machen, noch etwas überlegen, und in der Einfalt ihrer Herzen einhergehen, auch an keine Tücke denken; Kinder, die der Führung ihrer Väter ergeben sind, die sich nicht einmal erkundigen, wo man sie hinführt, und nicht im Stande sind, über ihr Thun und was man sie verrichten läßt, mit der Vernunft zu Rath zu gehen.

Was kann aber wohl ein Kind, das noch nichts redet, für ein Zeugniß geben? So ja dasselbige eine Stimme hören läßt, so ist es ein bloßes kindliches Weinen. Und dennoch leisten seine Einfalt, Unschuld und Reinigkeit GOtt die allergrößte Verherrlichung und loben ihn, wie er gelobt seyn will. Sie loben ihn durch Nichtsthun, da sie ihn allein wirken lassen, und allem dem, was er will, nichts in den Weg legen. Sie erfüllen seinen Willen, ohne daran zu denken, indem sie nichts anordnen und keinen Gebrauch ihres Willens haben.

O du kindlicher, du ganz göttlicher Zustand! **durch den Mund** derer, die so glücklich sind, sich in demselbigen zu befinden, **vollführt GOtt sein Lob**, weil er sich selbst in ihnen lobt, und sie nur die Werkzeuge sind, wodurch dieses Lob kund wird; oder so viele Wiederschalle, welche es treulich, so wie sie es von GOtt empfangen, wieder von sich schallen lassen. Denn weil sie kein ihm geziemendes Lob zuwege bringen können, lassen sie es bei dem, das er in sie legt und sich selbst beilegt, bewenden.

v. 17. **Er verließ sie**) welches die rechten Wege des Evangeliums sind,

Und ging aus der Stadt) ganz ohne Solennität.

Und übernachtete daselbst) ohne Zweifel in Fasten und Beten.

v. 18. **Als er morgens früh**) des folgenden Tags, am 5ten Tag vor seinem Tod, am 11ten des Monats Nisan, den 2ten Tag der Osterwoche.

Wieder in die Stadt ging) damit ihr das Gnadenmaß noch vollgemessen würde; bei welchem Aus- und Eingehen aber ihm sein Herz wohl mag gewallt haben, daß er für Schmerzen auf- und abgegangen, wie c. 26, 42. 44.

Hungerte ihn) Das deutet an sein Amts-Schmachten, wie der Durst Joh. 19, 28.

v. 19. **Und er sah einen Feigenbaum**) wie denn die Gegend vor Jerusalem gegen Osten, wo Bethanien und Bethphage auch war, mit Oliven- und Feigenbäumen häufig bepflanzt gewesen, unter welchen viele frühzeitige Früchte trugen, daher auch Bethphage den Namen bekommen, als ein Ort wo frühzeitige Feigen wuchsen,

Und kam zu demselben) welcher den Zustand der Jüdischen Kirche repräsentirte,

Und fand nichts an demselben als Blätter) Dadurch wird angedeutet die ganze Figur, die der natürliche Mensch macht.

Und er sprach zu ihm) nicht aus Ungeduld, daß er nichts für seinen Hunger daran fand, sondern durch eine prophetische Verkündigung:

Von dir komme nicht mehr Frucht!) Das ist der Bann und Fluch, der nun richterlich wird ausgesprochen: welche Sentenz der Baum schon in sich trug. Die Währung davon soll seyn

In Ewigkeit) und wird damit auf eine gewisse lange Zeit determinirt, die ja wohl bereits genug erfüllt ist am Volk der Juden. Und von dem Baum des äußerlichen fleischlichen Judenthums und pharisäischen Wesens kommt auch gewißlich keine wahre Frucht in alle Ewigkeit hervor, die GOtt dem HErrn gefalle: denn er ist verflucht von dem HErrn.

Der Feigenbaum verdorrte alsobald) ob mans schon nicht alsobald gewahr werden konnte. Marc. 11, 14. 20. 21.

Der Baum des Judenthums verdorrte, da der Tempel verwüstet und die Jüdische Regierung zerstört.

O GOtt! welches war wohl und ist noch dein größter **Hunger**? Dieses, daß doch die Menschen in dir Früchte bringen, und nicht mit bloßen Blättern vergnügt seyn möchten. Dem ungeachtet lassen es die meisten dabei bewenden, daß sie große **Blätter** tragen, und mit ihrem Grünen prahlen, um nicht einem erstorbenen oder abgesägten Baum zu gleichen, indem sie ein wenig am Leibe der christlichen Religion kleben, den Geist aber ganz fahren lassen. Wenn aber Christus **zu uns kommen** wird, um zu sehen, ob wir Früchte zu seiner Speise haben und keine findet: wird er uns ebenso **verfluchen**, wie diesen Feigenbaum. Alle unsere eigenen Werke, sie mögen so groß und kostbar scheinen als sie immer wollen, sind, wo sie JEsu Christo nicht schmecken, und zu seiner Nahrung dienen können, nur **Blätter**, welche seine Zustimmung nicht verdienen, sondern vielmehr seine Ungnade nach sich ziehen. Früchte müssens seyn, damit JEsus Christus seine

by Google

20. Und als die Jünger es sahen, verwunderten sie sich und sprachen: Wie ist der Feigenbaum sobald verdorrt!

21. JEsus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, wenn ihr Glauben hättet, und nicht zweifeltet, so würdet ihr nicht allein das mit dem Feigenbaum thun, sondern auch, wenn ihr zu diesem Berg sagen würdet: Heb dich auf, und wirf dich ins Meer! so wirds geschehen.

22. Und Alles, was ihr auch nur bitten

Nahrung daran haben könne. Mit was für Früchten willst du dich denn nähren, o göttlicher Meister? **Meine Speise**, spricht er Joh. 4, 34. **ist, daß ich thue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und sein Werk verrichte.** Die Frucht die GOtt vom Menschen fordert, ist, daß er zu allem seinem Willen bereit sey. Wer nicht mehr den Befehlen GOttes widersteht, ist tüchtig die Speise JEsu Christi zu seyn, und in ihn vergestaltet zu werden. Wo wir aber unfruchtbare Bäume sind, die nur Blätter tragen, welches Tugend-Werke sind, die durch unsern eigenen Willen verrichtet worden, wird uns der göttliche Meister mit seinem **Fluch** schlagen, der uns austrocknen wird, durch Hinwegnehmung der wenigen Kraft, die uns noch übrig geblieben war. So macht es GOtt mit den eigenliebigen Menschen, die ihrem eigenen Willen folgen wollen, und das thun, was GOtt nicht von ihnen fordert, unter dem Vorwand, sie hielten es für gut. Er nimmt ihnen nach und nach die Feuchtigkeit ihres eigenen Lebens, die sie noch unterstützte, welche besteht in einer gewissen Leichtigkeit, die Dinge zu verrichten, und in einem heimlichen Wohlgefallen in Verrichtung derselbigen, und wenn dieses weg ist, **verdorren** sie alsobald und sterben an ihren eigenen Werken. Aber eben dieses würde ihnen zum Aufleben in GOtt behülflich seyn, wenn sie sichs wohl zu nutze zu machen wüßten.

v. 20. **Die Jünger verwunderten sich)** zum höchsten, weil sie daraus mit voller Gewißheit schließen konnten, daß kein einziges Wort des HErrn JEsu auf die Erde falle, das nicht in seine Erfüllung gehe. Christus hat erst solche Wunderwerke gethan, die zugleich Wohlthaten waren. Unter so vielen derselben nun kann man wohl mit einem oder zweien, die einen Schrecken verursachen vorlieb nehmen. Es sollte ein Zeugniß über sie seyn zum Ende. Das merkten die Jünger wohl. Darum steht auch dieser Bann am rechten Ort: nämlich nicht bei dem Anfang, sondern am Ende seines Lehramts. Denn er wußte das rechte Ziel.

Die Jünger nahmen das zu Herzen, da der Bann sogleich vollzogen wurde.

Die Verwüstung der Stadt Jerusalem und die Aufhebung des fleischlichen Gottesdiensts war auch ein Werk, das wohl verdiente, daß man sich zum höchsten darüber verwunderte, indem es die erschrecklichsten Gerichte Gottes über dieß Volk ausgeführt hat.

Wie ist der Feigenbaum sobald verdorrt!) Bei uns hört man oft die Worte: Wie ist es so bald um einen Menschen geschehen! Aber Wenige lassen sich die Anmerkung zum besten dienen. Als wir denn noch Zeit haben, lasset uns Gutes thun!

v. 21. **JEsus)** gibt dabei einen neuen Lobspruch von der Kraft des Glaubens: woraus man sieht, daß

---

er die Fassung seiner Jünger sich gefallen läßt, daß sie diese That zu ihrer Lehre angenommen, und nicht in Galle verwandelt, wie andere thun, und denken: Ist das ein sanftmüthiger Mann? ꝛc. Die Jünger führten es hingegen in eine süße Lehre, und trinken in Maria süßes Wasser. Sonst hätte er ihnen diese Predigt vom Glauben nicht gehalten.

Eine Biene kann aus Allem etwas zur Bereitung ihres Honigs, eine Spinne aber auch aus allem Gift, saugen.

Wenn ihr nicht zweifeltet) womit der schlimme Affect gemeint ist, da man will durchfahren mit seinem Kritisiren,

So würdet ihr nicht allein das) thun was ihr jetzt

Mit dem Feigenbaum) vor euch habt,

Sondern auch) einen Gemeinplatz daraus machen können, also daß,

Wenn ihr zu diesem Berg) den ihr vor euch habt, dem Oelberg,

Sagen würdet: Heb dich auf) und so zu allen Hindernissen und Schwierigkeiten, die euch im Weg stehen, wie ihr denn auch künftig manchen Berg zu übersteigen kriegen werdet zur Uebung eures Glaubens, da ihr euch nur nicht ins Kritisiren einlassen müsset, sondern im Glauben zum kindlichen Gebet zu greifen habt,

So) werdet ihr in meinem Namen alles in eurem Amt überwinden können.

Hohes und Tiefes muß weichen, doch daß das Kreuz stehen bleibe, damit der Glaube seine Uebung behalte.

Die sich im Apostolischen Zustand befinden, haben von JEsu Christo solche Macht überkommen, daß Alles, was sie zum besten der ihnen zugeschickten Seelen sagen, geschieht, und man weiß aus der Erfahrung vieler Menschen, daß dieses gar oft also geschieht. Wenn sich Jemand, der noch in sich selbst lebt, zu ihnen wendet, und sie sehen, daß Alles, was er wirkt nur **Blätter** sind, so sprechen sie zu ihm: **Es wachse hinfort keine Frucht mehr auf dir, als aus dir selber!** Dein eigenes Leben muß ausgetrocknet werden, und du mußt in die Nacktheit des Glaubens eingehen. Und sobald sie dieses gesagt haben, empfindet die Seele, daß sie allmälig austrocknet und in einen Todes-Zustand gesetzt wird. Wo sie einem andern, der einem **Berge** gleicht, wegen seiner großen Begierde und heftig brennenden lebendigen Liebe befehlen, er solle sich **ins Meer** der Verlierung und Vernichtung stürzen: so geht er alsobald in solchen Zustand ein. Man kann die großen Dinge, die der Glaube durch die ausrichtet, welche GOtt zum innern Dienst ausersieht, und zu dem Ende mit dem Apostolischen Geist erfüllt, kaum glauben.

v. 22. **Alles)** ist euer; aber NB dabei seyd ihr Christi. 1. Cor. 3, 21—23.

Digitized by Google

werdet im Gebet, so ihr glaubt, werdet ihr empfangen.

23. Und da er in den Tempel gekommen war, kamen zu ihm die Oberprieſter und die Aelteſten des Volks, da er lehrte, und ſprachen: In welcher Gewalt thuſt du dieſes? und wer hat dir dieſe Gewalt gegeben?

24. JEſus aber antwortete und ſprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen, wenn ihr mir dieſes beantwortet haben werdet,

---

Was ihr auch nur bitten werdet) nach Gottes Willen,

So ihr glaubet) worauf gewißlich Alles ankommt, das

Werdet ihr empfangen) Der Glaube ſteht in der Mitte zwiſchen dem Bitten und Empfangen, weil er in beidem muß geſchäftig ſeyn.

Es liegt nur am Glauben, und mangelt nur am Glauben. Man hegt gar zu niedrige Gedanken von GOtt. Hierin fehlen auch ſelbſt Fromme. Zacharias, der Vater Johannis des Täufers, wurde deshalb mit Stummheit geſchlagen. Nichts gleicht der **Liebe**, die **Alles glaubt**. 1. Cor. 13, 7. Wäre ein ſolcher Glaube da, ſo würden wir glauben, daß wir den Geiſt JEſu, ja wie Eliſa einen doppelten Theil deſſelben, empfangen ſollten.

Der Glaube und das Gebet ſind Zwillinge, die geboren werden aus der lieben Rahel, welche die Liebe ſelber iſt.

Ach, wer doch die Größe dieſes Glaubens-Gebets kennte, welches kein von dem Willen deſſen, der da betet, ausgeſuchtes, ſondern ein kräftiges Gebet iſt, das aus dem göttlichen Willen ausfließt, der würde die Unfehlbarkeit der Verheißung JEſu Chriſti, daß man allezeit erhört werden ſolle, man begehre auch gleich Wunder-Dinge, und auf was Weiſe die Heiligen ſowohl äußerlich als innerlich Wunder verrichten, erkennen und begreifen können! Denn ſie können nichts begehren, als was ſie der Geiſt GOttes begehren macht.

In der Anbetung glaubend muß die Poſitur ſeyn, nicht immer winſelnd, klagend, expoſtulirend. Kindlich darf man wohl winſeln, aber nicht heulen wie Eſau.

Die Worte ſind ſo geſetzt, daß man kann ein Vertrauen dabei faſſen, doch aber nüchtern dabei bleibe.

Der Heiland macht ſo zu ſagen eins aus dem wunderthätigen und aus dem ſeligmachenden Glauben, und zwiſchen beiden eben keinen ſo gar großen Unterſcheid, im Grunde gar nicht.

Da mag es bei uns ja wohl heißen: Ach HErr hilf meinem Unglauben! Denn die Wunder ſind bei uns gar fremd geworden.

Wer weiß, was geſchehen mag in Kürzem! Der Geiſt des Gebets ſoll einmal in reichem Maß ausgegoſſen werden vor der Zeit des Endes. Und ſo mag der große Berg, der ſich in der Chriſtenheit erhoben wider Chriſtum, auch noch wohl gehoben werden. Pſ. 46, 3. Zach. 4, 7. Offenb. 8, 8.

Nach der vorigen Privatſchule gehts wieder unter die Gelehrten. Denn

v. 23. **Da kamen zu ihm)** von den Gliedern des großen Raths,

Da er lehrte) welches öffentlich zu geſtatten dem großen Rath zukam, und ſetzten ihn darüber zu Rede.

In welcher Gewalt thuſt du dieſes?) Wer hat dich zum Viſitator creirt, ordinirt, inveſtirt, konfirmirt? ꝛc.

Weil der Jüdiſchen Prieſterſchaft ſeine geſtrige Kirchen-Viſitation im Sinn lag, ſo folgt hier ein Examen:

Wer hat dir dieſe Gewalt gegeben?) Wir wiſſen ja nichts darum. Mag man denn dergleichen nur ſo für ſich ſelber unternehmen?

So geht man an der Sache oft vorbei, und examinirt das Ceremoniel. Wenn man aber einen Lappen aus einer Ordnung reißt, und damit wider das Chriſtenthum aufgezogen kommt, das iſt unbillig und lumpenhaft.

So machens aber die Gelehrten und die Kirchen-Lehrer, von andern nicht zu gedenken. Wenn ſie ſehen, daß die mit apoſtoliſchen Gnaden begabten Menſchen den Seelen ſo viel Gutes erzeigen, und ſo ſchönen Unterricht mittheilen: ſo fragen ſie dieſelben: **aus was für Macht** ſie das thun, **und wer ihnen Gewalt dazu gegeben habe**, ſo zu reden, wie ſie thun? Da ſie dergleichen Dinge weder begreifen noch gut heißen können, ja wohl heimlich darüber erſtaunen. Denn indem ſie auf einer Seite ſo große Wirkungen der Gnade und Tugend-Früchte, denen ſie nicht widerſprechen können, ſehen, haben ſie Urſache zu glauben, daß etwas Göttliches darunter ſtecke. Wenn ſie aber auf der andern betrachten, daß ſie durch ſolche Menſchen geſchehen, die nicht dazu berufen ſind, weder durch ihr Amt, noch auch etwa ihres Geſchlechts wegen, den Seelen Dienſte zu leiſten, ſo nehmen ſie daher eine Gelegenheit, ſich zu ärgern.

Die armen Leute wollten nicht wiſſen, daß Chriſtus der Urſprung aller Dinge und die Quelle aller kirchlichen Macht war. Und alſo betrachten auch diejenigen, denen mißfällt, daß einige mit gutem Glück an der Ausbreitung des Reichs JEſu Chriſti in den Seelen arbeiten, nicht, daß er es ſelbſt in und durch ſie thut, und ſie, als der Schöpfer beiderlei Geſchlechter und die Quelle aller Gnaden, auserſehen, um ihn auf ſeine Weiſe zu verherrlichen.

„Woraus man alſo wohl ſchließen kann, daß, wo„fern dergleichen Menſchen ſich nur nicht in die öffent„lichen Aemter und Kirchenzucht eindringen, man ſie „ohne Gefahr vom Reich Gottes zu denen, die ihnen „Gehör geben wollen, reden laſſen dürfe: und, da „man ſieht, daß das, was ſie ſagen, Wahrheit, was „ſie rathen, Liebe, was ſie thun, Gerechtigkeit, was ſie „einprägen, Heiligkeit, und was ſie begehren, allein „GOtt iſt, man nicht zweifeln dürfe, daß ſie nicht „eine beſondere Gnade, und gleichſam eine **heimliche „Geſandtſchaft**, um den Seelen zu helfen, empfangen „haben, da ja dergleichen göttliche Früchte von keinem „andern, als von einem wohl in GOtt beſtätigten „Baum, kommen können.“

v. 24. **JEſus antwortete)** nicht geradezu, ſondern entgeht ihren tückiſchen Fragen durch eine andere.

Digitized by Google

so will ich euch auch sagen, in welcher Gewalt ich diese Dinge thue.

25. Die Taufe Johannis — woher war sie: aus dem Himmel, oder aus Menschen? Sie aber überlegtens bei sich selbsten, und sprachen: Wenn wir sagen: aus dem Himmel, so wird er zu uns sagen: warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?

26. Wenn wir aber sagen: Aus Menschen, so haben wir uns vor dem Volk zu fürchten: denn sie halten alle Johannes für einen Propheten.

27. Und sie antworteten JEsu und sprachen: Wir wissens nicht. Da sprach auch er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Gewalt ich dieses thue.

28. Was dünkt euch aber? Ein Mensch hatte zwei Kinder, und er kam zum ersten und sprach: Kind gehe hin, arbeite heut in meinem Weinberg.

29. Es aber antwortete und sprach: Ich will nicht. Hernach aber reute es dasselbe und es ging hin.

30. Und er kam zum andern und sprach

Ich will euch auch ein Wort fragen) Denn wenn man sich vertheidigen muß, so hat man wieder eine Frage frei.

Wenn ihr mir gesagt) was ich von euch wissen will,

So will ich euch auch sagen) was ihr zu wissen verlangt.

v. 25. **Die Taufe Johannis)** sein Amt und seine Lehre

Woher war sie?) was für einem Prinzip und Ursprung schreibt ihr sie zu? War sie

Aus dem Himmel, oder aus Menschen) von oben oder unten her?

Das war schon vorhergegangen; die Sache hatte sich schon kund gegeben. Darum führt sie Christus in die Realität, damit sie nicht hämischerweise am Ceremoniel hingen, und es daraus entscheiden wollten. Weil sie ihn als einen unruhigen Kopf ansahen, so bringt er ein ander Exempel von Johannes, der auch so was vornahm, das außerordentlich schien.

Sie aber) wollen sich als Füchse in der Sache nicht blos geben.

Wenn wir sagen aus dem Himmel) und Johannis Beruf für göttlich erkennen,

So) sind wir gefangen, und werden ihm Anlaß geben zu fragen:

Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?) der von mir genug zeugte. Joh. 1.

v. 26. **Menschen)** aber dürfen wir die Sache auch nicht wohl zuschreiben: denn wir können keine nennen; und wenn wir allzu gering davon urtheilen,

So haben wir) auch das Volk am Hals:

Denn sie halten Johannes als einen Propheten) von GOtt gesandt.

So hatte GOtt die Sache in der That befestigt.

Da offenbart sich nun ihre Blöße.

v. 27. **Sie sprachen: wir wissens nicht)** wir halten mit unserm Urtheil noch zurück.

Wie erhielten sie sich aber dadurch bei dem Volk im Ansehen, darum es ihnen doch gar sehr zu thun war? Sollten sie denn nicht vor allen andern die Geister prüfen und unterscheiden können, welches ein wahrer oder falscher Prophet wäre?

Nun wie ist denn hierauf die Antwort Christi?

So) habt ihr auch euer Recht, Fragen zu machen, verloren; denn das ist auch nach den Regeln der Juristen billig: und was ihr wissen wollt,

Sage ich euch auch nicht) Damit sucht Christus der Beantwortung nicht zu entgehen, sondern er wollte sie nur gern aus dem Mund der Widersacher selber herauslocken. Was ihr mir werdet antworten wegen Johannis und seiner Gewalt, das sollt ihr auch auf eure Frage zur Antwort haben.

Christus will sie demnach nicht so schlechterdings abweisen: denn es ist ja noch nicht aus; er redet noch mit ihnen; legt aber nur ihrer tückischen Art ein Stillschweigen auf; darnach informirt er sie, und stellt ihnen vor, was sie für ein offenes Feld zur Buße und Glauben gehabt hätten.

v. 28. **Ein Mensch hatte)** wie der Vater des verlornen Sohns, Luc. 15, 11. ꝛc.

Zwei Kinder) worunter zweierlei Gattungen von Menschen verstanden werden: grobe Sünder und pharisäische Heilige oder Heuchler.

v. 29. **Es sprach: Ich will nicht)** und druckte seinen Willen genug mit der That aus.

Hernach aber reuete es dasselbe) So gibt es Menschen, die mit Widerwillen und Verdruß die göttlichen Wege einschlagen, aber dem ungeachtet am besten fortkommen. Denn ob sie gleich anfangs Allem, was man ihnen sagt, widerstehen, und wohl gar eine zeitlang es verwerfen, so lassen sie doch, wenn sie es nachher überlegen, sich endlich überreden und übergeben sich mit vieler Treue zu allem göttlichen Willen. Es gibt aber andere, da es scheint, als fänden sie nichts schweres darin; die Alles versprechen, und nichts halten. Dergleichen Leute können nicht fortkommen.

Wie viele Menschen gibt es nicht, die, wenn sie einigen Vorschmack der ihnen zukünftigen Leiden haben, grausame Empörungen empfinden, und versucht werden Alles zu verlassen! welche doch hernach ihre Sachen am besten verrichten, und das Leiden mit der größten Treue aushalten, weil sie der Widerstand, den sie in sich vermerken, (welcher doch meistentheils nur in der Natur ist, ob sie gleich meinen, er stecke in ihrem Willen), zu GOtt treibt, daß sie ihn um seine Hülfe anrufen, und ihn bitten, weil sie sich selbst nichts zutrauen, in ihnen selbst seinen Willen auszuführen — da sich im Gegentheil Andere im Gebet durch ihr Vornehmen und Versprechen ganz verzehren. Denn weil sie sich auf ein geringes Feuer guten Willens stützen, kommen sie nicht weit fort.

v. 30. **Zum andern sprach)** der Vater der Geister (Hebr. 12, 9.)

Ebenso) Denn GOtt hält es gleich im Funda-

Digitized by Google

ebenso. Dieses aber antwortete und sprach: Ich HErr! und es ging nicht hin.

31. Welches von den zweien hat des Vaters Willen gethan? Sie sprachen zu ihm: das erste. JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, die Zöllner und die Huren gehen vor euch in das Reich Gottes.

32. Denn Johannes kam zu euch in dem Weg der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Huren haben ihm geglaubt. Ihr aber habts gesehen, und euch hernach nicht gebessert, daß ihr ihm geglaubt hättet.

33. Hört ein anderes Gleichniß! Es war ein gewisser Mensch ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, und setzte einen Zaun um ihn,

---

ment des Berufs, wenn auch gleich die Umstände schienen ungleich zu seyn.

Ich HErr) will ohne Verzug hingehen, und thun, was du haben willst.

Und es ging nicht hin) versprach also mehr, als es zu thun im Sinn hatte, wie es die Heuchler zu machen pflegen.

Das sind die, welche so weit gehen, als Worte und äußerlicher Schein reichen will, und auch die Leute also lehren thun. Daher die erste Frage, welche man in so viel tausend Catechismen findet, ebenso beantwortet wird: **Herr ja**; wie es nach dem Sinn ganz recht von vielen Uebersetzungen hier ausgedrückt wird: daß man nicht anders denken sollte, als sie wären wahrhaftig Kinder Gottes und Knechte JEsu Christi. Wenn man sie aber weiter und nach ihren Werken prüft, so sieht man, daß sie eben von der Gattung sind, um welcher willen der Heiland diese Parabel vorgestellt. Darum wird des Hauptmanns Knecht im Gericht aufstehen wider solche und wird sie verdammen. Denn wenn er zu dem einen spricht: gehe, so geht er. Nun spricht GOtt also zu uns, und wir sind faul und müssig.

v. 31. **Welcher aus den zweien**) ist dem andern vorzuziehen? der

Des Vaters Willen gethan) ob er sich gleich dagegen gesperrt; oder der Herr Herrsager?

Sie sprachen: der erste) der aus dem letzten der erste geworden.

JEsus) aber macht die Anwendung noch weiter, die ihnen wohl nicht anstund.

Die Zöllner und Huren) oder offenbaren Sünder

Gehen vor euch) eingebildeten Heiligen und hochvernünftigen Weisen

In das Reich Gottes) zur Einkehr und zur Nachfolge JEsu.

Was ihr selber verabscheut und man auch zu verabscheuen hat, das läßt sich eher bewegen als ihr. Es hat zu thun, daß Zöllner und Huren ins Reich Gottes können gebracht werden; aber mit euch hält es noch schwerer.

Warum, ist zu sehen bei 1. Cor. 1, 23.

Die sich schon für fromm halten, sind schwerer zu gewinnen, als die leicht zu überzeugen sind, daß sie auf keinem guten Weg seyen. Und

Wie Huren und Zöllner dem Heil Gottes näher sind als die verkehrten Gelehrten, so auch einfältige Handwerksleute und Bauern.

Der Heuchler Bekehrung ist gar schwer. Es kann einem heuchlerischen Gemüth selten recht geholfen werden ohne die allertiefste Demüthigung. Die durch die Erfahrung von ihrer Schwachheit überzeugt sind, kommen denen vor, die ganz von Hochachtung ihrer selbst aufgeblasen sind. Wo kommen sie ihnen aber vor? Im **Reich GOttes**, welches das innere Reich ist. Man kann nicht glauben, wie groß der Widerstand ist, den die Gelehrten und die, deren Leben von außen gar geordnet scheint, gegen die Einkehr haben. Man wird mit allen Sündern, die aus Schwachheit sündigen, eher fertig, als mit diesen so starken Menschen. Hätte es JEsus Christus nicht selbst gesagt, man glaubte es kaum. Wer sich gern belehren läßt, gering ist, sich selbst nicht traut, und ein Vertrauen zu GOtt hat, kommt damit bald zum Zweck.

v. 32. **Johannes kam in dem Weg der Gerechtigkeit**) welchen manche erkennen, denen besser wäre, daß sie ihn nicht erkennten, 2. Petr. 2, 21.

Und ihr habt ihm nicht geglaubt) ob ihr wohl anfangs auf seine Gaben fielet und eine Neigung gegen ihn zu haben schienet.

Das sagt Christus zu rechter Zeit, wodurch das scheinende Aergerniß ganz gehoben wird. Es war ihnen genug gesagt, endlich muß doch einmal ein Ende werden.

Zöllner und Huren haben) sein Wort zur Buße angenommen,

Ihr aber nicht) denn ihr waret schon gerecht.

Die Gelehrten wollen überall vorangehen. GOtt aber hat doch noch auf sie gewartet, ob sie sich noch besinnen wollten, da sie Exempel vor sich hatten. Aber

Die vielfältigen Exempel, die man so oft von der Bekehrung der Sünder und von den Wunder-Werken, die sie in den recht Bußfertigen, wo sie nämlich rechtschaffen und gründlich ist, wirkt, welche sind, daß sie sie in sich selbst hinein wenden, um sie zu JEsu Christo zu bringen, sind doch nicht hinlänglich, so viele widerspenstige Menschen zum Licht zu bringen, und zu bewegen, dieses zu ihrem Glück zu erfahren. Sie sehen zwar wohl, daß man, sobald man nur den Weg der Einkehr einschlägt, in kurzer Zeit weit komme und im Gegentheil in der Mannigfaltigkeit und eigenen Beschäftigungen beständig in einerlei Zustand bleibe, aber sie wollen sich doch nicht durch die Exempel derer, die drinnen wandeln, rühren lassen, und verhalsstarrigen sich, dasjenige zu mißbilligen, was sie nicht erfahren, da sie sich soviel nicht einmal zwingen wollen, es zu probiren, um hernach selbst davon urtheilen zu können.

v. 33. **Höret ein anderes Gleichniß**) Also hat es gar nicht an Gelegenheit gefehlt zur Ueberzeugung. So muß man denn hernach nicht aus der Haut fahren wollen, wenn der Bann gesprochen wird.

Ein Hausherr pflanzte einen Weinberg) und GOtt in Christo eine Kirche, die bis auf dieselbe Zeit bei den Juden gewesen,

Digitized by Google

und grub in demselben eine Kelter, und bauete einen Thurm und verpachtete ihn Ackersleuten und verreiste.

34. Als aber die Zeit der Früchte herannahte, sandte er seine Knechte zu den Ackersleuten, um seine Früchte zu empfangen.

35. Und die Ackersleute nahmen seine Knechte, und peitschten den einen, den andern aber tödteten sie, und den dritten steinigten sie.

36. Wiederum sandte er andere Knechte, mehrere als zuvor, und sie machtens ihnen ebenso.

37. Hernach aber sandte er seinen Sohn zu denselben, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.

Und setzte einen Zaun) des Gesetzes, seines Willens, der Kirchenzucht, der Vorsehung und Beschirmung, und der Absonderung von andern Menschen, darum,

Und grub in demselben eine Kelter) in Anrichtung eines Gottesdiensts und allen Mitteln der Erbauung in der göttlichen Lehre zur Gottseligkeit,

Und bauete einen Thurm) der Warte zur Aufsicht,

Und verpachtete ihn Ackersleuten) daß sie ihn bauen sollten als Arbeiter, c. 20.

Und verreiste) da er gen Himmel fuhr.

v. 34. **Als die Zeit der Früchte herannahte**) wie denn GOtt nicht vor der Zeit kommt,

Sandte er Knechte) außerordentliche Boten und Propheten,

Um Früchte zu empfangen) darum dem HErrn Alles zu thun ist.

Wenn auch GOtt Jemand zum innern Leben berufen hat, so versieht er ihn zugleich mit Allem, was zu dessen Erhaltung und Fortpflanzung nöthig ist, damit dieser geistige **Weinstock** viele Früchte zur Verherrlichung seines HErrn trage. Sobald er in diesen geistigen Weg eintritt, kommt er ihm mit seinen Gnaden zuvor, bedeckt ihn mit den Flügeln seines Schutzes, umgibt ihn mit der Sorge seiner Vorsehung, als mit einem **Zaun**, und hält die Gewalt der Versuchungen auf, daß sie ihm nicht schaden mögen, oder auch in diesem ersten Zustand, der lauter Süßigkeit und Friede ist, einige Unruhe erwecken. Darnach läßt er aus seiner Mitte vortreffliche **Früchte** der Tugend und allerlei guter Uebungen hervorwachsen, indem er ihn mit seinen Gaben bereichert und mit einer Leichtigkeit begnadigt, daß ihm Alles, was er anfängt, vortrefflich wohl gelingt. Aber es wird ihm dieses Alles gleichsam nur **pachtweise** gegeben; das Eigenthum bleibt dem HErrn, sammt dem Theil **Früchte**, den er sich vorbehalten hat, und dieser ihm gebührende Theil Früchte ist, daß alle Ehre und Wohlgefallen einer so reichen Besitzung vor GOtt gehöre, ohne daß das Geschöpf sich unterstehen dürfe daran zu rühren. Dasselbe muß auch diese Dinge so los gemacht von allem Eigennutzen besitzen, daß es auf den ersten Befehl Gottes bereit sey, Alles dem, von wem es Alles hat, wiederzugeben, und seinen Willen allen guten und ersinnlichen Vortheilen vorziehe. Wenn nun dieses Alles also seine Richtigkeit hat, **geht** der große Hausvater auf eine zeitlang **über Feld**, und läßt diese Seele ihren Weinberg in allerlei Freiheit bauen; da dann diese Entfernung gar wohl die Entziehung der Süssigkeiten und der ersten Empfindungen des Eifers anzeigt, wodurch Gott ihre Treue probiren will.

Wenn dann **die Zeit** der Weinlese gekommen, so schickt JEsus Christus seine Diener der Gerechtigkeit, um sie zu holen; indem er die Treue seiner Geliebten durch Hinwegnehmung seiner Gaben, die sie so ruhig besaße prüfen will.

v. 35. Was geschicht aber? Dieser Mensch, dem GOtt seinen Weinberg in Verwahrung gegeben hatte, hat ihn sich zugeeignet, also daß er wider Recht und Billigkeit Alles, sowohl die Früchte als den Weinberg, für sich behalten will.

Seine Knechte) mußten ein übles Tractament von den Miethlingen und groben Bauern der ungeistlichen Priesterschaft erfahren. Denn sie

Peitschten den einen) und gingen mit ihm um wie mit Jeremia;

Den andern tödteten sie) wie dem Jesaja begegnet;

Den dritten steinigten sie) wovon Zacharia, Jojadä Sohn, ein Exempel gibt. 2. Chron. 24, 20. 21. Und

Wenn der Mensch in seiner Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit sich festsetzt, so macht ers auch im Innern so, da er nichts von dem, das er sich zugeeignet hat, verlieren will, und treibt es so weit, daß er endlich alle Bewegungen, die GOtt in ihn legt, verachtet, und einige **von sich stößt**, andere aber erstickt, noch andere mit scheinbaren Gründen, womit er seine Eigenheit unterstützt, **steinigt**. Diese Untreue begehen einige, daß sie sich die göttliche Gaben zueignen, und nicht mit der **Entblößung** derselben, die GOtt in ihnen haben will, wenn **die Zeit** dazu da ist, zufrieden seyn wollen, obschon kein anderes Mittel weiter zu kommen ist, wo man dieses nicht annehmen will.

v. 36. **Wiederum sandte er**) aus großer Langmuth,

Andere Knechte) welches im Innern lebendigere und durchdringendere Eingebungen sind, ihm das, was sein sey, wiederzugeben. Darum sind ihrer auch im Aeußern

Mehr denn der ersten) Denn je mehr die Bosheit steigt, je mehr setzt auch GOtt an, um die Bekehrung zu befördern.

Wenn es aber so hergeht, da gehts zum Ende. Darnach hat man sich zu richten und recht zu verstehen, was es zu bedeuten habe, wenn GOtt das Maß der Gnaden häuft. Da die Babylonische Gefangenschaft nahe war, kamen die meisten Propheten. 2. Chron. 36, 15. ꝛc. Die Juden aber dachten: Wir sind das fromme Volk, wo wollten sie anders hinkommen, als zu uns?

Und sie machtens ihnen ebenso) Denn welche Propheten haben eure Väter nicht verfolgt und getödtet? wirft ihnen noch Stephanus vor, Apost.-Gesch. 7, 52.

v. 37. **Hernach sandte er seinen Sohn**) daß

Digitized by Google

38. Da aber die Ackersleute den Sohn sahen, sprachen sie unter einander bei sich selbst: Dieser ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten, und sein Erbtheil behalten!

39. Und sie nahmen und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus a), und tödteten ihn.

a) Hebr. 13, 12. 13.

40. Wenn nun der HErr des Weinbergs kommen wird, was wird er denselben Ackerleuten thun?

41. Sie sprachen zu ihm: Er wird dieselben als Bösewichte übel verderben, und den Weinberg andern Ackerleuten verpachten, die ihm die Früchte in ihren Zeiten geben werden.

---

also bei dem Hausherrn auf den Vater mehr zu sehen, der da sendet. Gal. 4, 4. Was er aber

Sprach) daß muß nicht als gegen seine Allwissenheit laufend angesehen oder ausgelegt werden. Denn einestheils wird die Sache in einem Gleichniß vorgestellt und anderntheils konnte er ja nach dem Grund der Gerechtigkeit nicht anders sprechen. Dann hatte er nicht Grund, wenn er auch das beste von seinen Arbeitsleuten denken und hoffen wollte, in seiner langmüthigen Geduld, so zu denken:

Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen) sie werden ja darüber in sich schlagen, wenn sie die Person betrachten werden. Sollte sich da nicht alles **inwendig herzukehren**, nach der Kraft und Eigenschaft des Worts, das hier gebraucht wird? Das konnte er auch mit Recht von ihnen fordern. Nun haben sie sich auch gescheut, aber es ist kein kindliches Scheuen geworden. Sie dachten: das leuchtet uns zu stark in die Augen; wir müssen sehen, wie wir des Glanzes los werden. Denn wenn der Mensch es nicht läßt zu einer kindlichen Scheu kommen, so schlägt es eben damit um, und wird ein knechtischer bitterer Anschlag daraus geschmiedet. Ps. 2, 3. 7. 10. 12. Da schlägt der Mensch ins Licht, eben darum, weil ihm der Glanz zu helle ist. Weish. 2, 12. 18. ꝛc. Wo das Gesetz allein bleibt, da erfolgt ein Grimm, ein Wegstoßen, und solche Wirkungen, wie nun hier folgen

v. 38. **Da die Ackersleute den Sohn sahen)** traf es gar nicht ein bei ihnen, wie der HErr des Weinbergs räsonnirte, vielmehr

Sprachen sie unter einander bei sich) was zum Verderben dient. Sie wurden da noch mehr geschlagen und dachten: Nun will er uns gar durch seinen Sohn beunruhigen, nachdem er uns lange genug durch Andere exercirt hat! Da will man uns durch den Sohn eine neue Furcht einjagen! Man will nur, wir sollen uns scheuen! Ja scheuen sich denn fromme Kinder nicht auch für ihre Eltern? Es kommt immer weiter, wo wollen wir bleiben, wenn das so fortgeht? und meinten also in ihrer knechtischen Furcht, des Mannes müßten sie sich losmachen. Denn

Alle Herodianischen Staatsstreiche kommen aus knechtischer Furcht her.

Dieser ist der Erbe) welchen GOtt gesetzt hat zum Erben über Alles, Hebr. 1, 2.

Laßt uns ihn tödten) daß wir nicht unter ihm und seiner Gnade leben dürfen. So brauchen wir nicht mehr so zu arbeiten, sondern können freier leben,

Und sein Erbtheil behalten) es selber besitzen, und Herren abgeben, ohne uns von ihm viel commandiren zu lassen.

Also hat der betrügliche Sophist die Menschen dieses Geschlechts gelehrt zu räsonniren. Wenn der HErr seinen Sohn sendet, die **Früchte** seines Weinbergs, die **Früchte des Geistes, die Früchte der Gerechtigkeit**, zu fordern, so räsonniren sie: **Das ist päbstischer Sauerteig; wir können durch unsere Werke nicht selig werden.** Laßt uns ihn durch unsere Sünden tödten, ihn wieder kreuzigen, und glauben, daß er für uns gestorben und todt sey: so wird das Erbe unser seyn.

Wie es nun mit dem Sohn gegangen, so geht es auch den Gliedern Christi. Wenn die Welt einen Christen kriegt, der sonderlich von GOtt charakterisirt ist, dessen sie sich sonderlich bedienen sollten zu ihrem Nutzen, so kehren sie es um und sagen: Auf den müssen wir sonderlich Acht haben. Das ist uns in dieser Parabel als auf eine Tafel vorgemalt, zum Unterricht armer Christen.

v. 39. **Sie warfen ihn hinaus)** und wir auch, wenn wir ihn nicht im Herzen leiden wollen. Sie

Tödteten ihn) Wir aber thun nichts besseres, wenn wir ihn nicht wollen in uns leben lassen. Sein Leben aber ist lauter Kraft; da redet man sich nicht mit menschlicher Schwachheit aus.

Ach, darum hat man ja wohl Ursache, auf die allererste Untreue Acht zu haben, um nicht in noch ärgere zu verfallen, und sich vor der Eigenheit, auch in den allergeringsten Dingen zu bewahren, damit sie uns nicht in das schrecklichste Elend stürze. Die sich selbst lieben, werden gar leicht **Mörder JEsu Christi.**

v. 40. **Wenn nun der HErr kommen wird)** mit seinen Gerichten,

Was wird er thun?) Christus fragt, wie sie ihn fragten.

v. 41. **Sie sprachen)** und antworteten nun eben so gar ungeschickt nicht:

Er wird dieselben verderben) welches durch die Römer an den Juden erfüllt worden,

Und den Weinberg Andern verpachten) daß also das letzte Gericht eigentlich nicht kann gemeint seyn, sondern ein Particular-Gericht, da die Kirche und der Leuchter sich zu andern wenden sollte,

Die die Früchte) dem HErrn mit mehr Treue darbringen würden

In ihren Zeiten) die alsdann noch laufen, da hingegen keine Zeit mehr seyn wird bei der andern Zukunft Christi.

Sie reden ganz wie im Eifer davon: aber es war ein Amtszwang, ein Ehrenzwang, sie hätten gern geschwiegen.

Sie wußten wohl, daß es auf sie gemeint wäre; aber sie dachten: Es ist noch so eine Parabel: es ist noch keine Anwendung gemacht. Nehmen wir's uns an, so lachen uns die Leute noch dazu aus. Wir wollen antworten. Die Antwort ward ihnen sauer genug; aber sie dachten, sie müßten sich's nicht merken lassen. Das ist also ein Stück von der Gabe der

Digitized by Google

42. JEsus sprach zu ihnen: Habt ihr niemals gelesen in den Schriften: Der Stein, den die Bauleute als nichts taugend verworfen haben, dieser ist zum Haupt des Ecks geworden. Vom HErrn ist dieses geschehen, und ist wunderbar in unsern Augen.

43. Darum sage ich euch, daß das Reich Gottes wird von euch weggenommen, und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt.

44. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; auf welchen aber er fallen wird, denselben wird er zermalmen.

45. Und als die Oberpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, daß er von ihnen spräche.

46. Und sie suchten ihn zu ergreifen, und fürchteten sich vor dem Volk, weil es ihn wie einen Propheten hielt.

Unverschämtheit, die sich bei ihnen in dieser Antwort äußert.

Was sie sagen, das war freilich eine Wahrheit, die sie so daherſagen, aber darum nicht für erleuchtet zu halten. Denn auch Heuchler können etwas recitiren, und ein gutes Schaf kann auch eine gute Lehre daraus nehmen: aber jene haben sich nichts zu rühmen.

v. 42. **JEsus**) tritt ihnen dann nun näher unter die Augen, und

Sprach zu ihnen) oder will, indem er sie erinnert an das Zeugniß aus Ps. 118, 22. 23. mit den Worten

Habt ihr nie gelesen) so viel sagen: Warum stellt ihr euch denn so fremd? Habt ihr den Text nie mit Bedacht gelesen? Denn wo er steht, wißt ihr wohl; ihr seyd kapitelfest genug. Wer ist

Der Stein, den die Bauleute verworfen?) Ist das nicht von Messias prophezeit? Habt ihr das überlegt? Habt ihr die Lehre von dem Messias ganz gelernt, wie man mit ihm umgehen würde, als mit einem Stein, der sich zum Bau nicht schicke? Das baut nicht, sprecht ihr. Habt ihr das mit Nachdenken gelesen, was die Propheten so oft wiederholen?

Dieser ist zum Haupt des Ecks geworden) Dieser Eckstein kann nichts anders als JEsus Christus seyn, weil er allein das Gebäude des Innern erhalten muß. Die nun durch sich selbst bauen, haben ihn, als er sich dargestellt, durch die göttlichen Aus- und Einsprachen, die sie so oft gedrungen, dieses große Gebäude nur auf JEsum Christum zu gründen, **verworfen**, indem sie nicht wollten, daß er bei ihnen das Haupt ihres Gebäudes seyn sollte: da sie es lieber selbst mit den Materialien, die sie selbst zubereitet haben, aufbauen wollen, daß sie es ihm lieber übergeben und das ganze Werk ihm hätten überlassen sollen. Aber dieser also von den in Eigenheit Bauenden verworfene Stein ist in den Seelen, die sich dem Geist GOttes dahingeben, **zum Eckstein geworden**, weil JEsus Christus der Anfang und die Stütze des ganzen Werkes wird, indem er das Haupt und der Grund ist der Seelenkräfte und aller ihrer Wirkungen, die ihm alle unterwürfig sind.

Dieser Sinn, der gar wahr ist in Ansehung des Hauptes, erstreckt sich auch ganz wohl auf seine vornehmsten Glieder. Es gibt ihrer, die eine zeitlang von den Geschöpfen verworfen werden, die aber JEsus Christus hernachmals ausersieht, um rechte **Ecksteine** der Kirche daraus zu machen.

Vom HErrn) allein, und durch keine menschliche Kraft kann

Dieses geschehen) GOtt thut nur dergleichen Dinge.

Wunderbar) ist aber Alles was GOtt thut,

In unsern Augen) wenn wir von dem göttlichen Licht erleuchtet sind, sonderlich aber das große Geheimniß Christi und seiner Gemeinde, darin so manche Wunder vorkommen, daß auch die Engel darein zu schauen gelüstet, 1. Petr. 1, 12., mit welchen dann auch alle Erleuchteten in solcherlei Betrachtung ihre Lust finden und unter Anderem sich verwundern, wenn sie sehen, wie GOtt das für den Menschen Erniedrigte erhebt und sich dessen zu seinen allergrößten und vortrefflichsten Werken bedient.

v. 43. **Darum sage ich euch**) Wollen sie nicht heraus, so muß Christus reden und ihnen zeigen, wie sie aus eigener Schuld das Reich GOttes verlieren werden.

Das Reich GOttes) die Kirche, und der Ruhm, daß ihr mein Volk und Weinberg seyd,

Wird von euch weggenommen) und euch gezeigt werden, daß GOtt nicht an euch gebunden sey, der sich mit seiner Gnade wenden wird zu

Einem Volk, das dessen Früchte bringt) Dieses sollte nun unsere christliche Kirche seyn, aber leider wird es wohl bald wieder so heißen.

So wird der Glaube, welcher GOtt in der Kirche macht regieren, öfters, wegen der verdorbenen Sitten, von ganzen Völkern weggenommen und von einem Königreich in's Andere versetzt: welches die härteste Strafe ist, womit GOtt strafen kann. Dieses versteht sich auch von der Gnade der Einkehr, welche von denen, die sie verwerfen, genommen und andern gegeben wird.

v. 44. **Wer auf diesen Stein fällt**) durch genommenen Anstoß, als auf einen Fels der Aergerniß,

Der wird zerschmettert werden) wie ein Glas oder Topf, und sich selber schaden.

Auf welchen er fallen wird) mit seinen Zorngerichten,

Den wird er zermalmen) und so zerquetschen, daß man ihn gleichsam wird sieben können. Dan. 2, 34. 44. Zach. 12, 3.

Ihr mögt ringen mit dem Stein, und unten oder oben zu liegen kommen, so werdet ihr zu Trümmern gehen. Ihr mögt lästern, wie ihr wollt, wenn meine Apostel unter die Heiden gehen und sie für Synere-tisten (Vermittler) ꝛc. schelten; es wird nichts helfen.

v. 45. **Die Pharisäer merkten**) wohl, wo er hinzielte, und daß sie damit gemeint wären.

v. 46. **Sie suchten ihn zu ergreifen**) und dachten, sie müßten aus einem andern Ton disputiren. Doch waren sie in Angst,

Digitized by Google

Und fürchteten sich vor dem Volk) beflissen sich daher es mit Manier anzufangen, wobei sie aber Noth genug hatten.

So sauer wird es dem Menschen, die Hölle zu erlangen. Weil sie nichts von der Süßigkeit GOttes im Herzen haben, so tritt des Satans Grimm hinein. Denn Vacuum non datur (Leeres wird nicht gegeben.)

Das XXII. Capitel.

Gleichniß von einer königlichen Hochzeit, und Christi Disputat mit Pharisäern und Sadducäern.

UNd JEsus antwortete und redete wiederum in Gleichnissen zu ihnen und sprach:

2. Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der ein König ist, welcher seinem Sohn Hochzeit machte.

3. Und er sandte seine Knechte, zu rufen den zur Hochzeit Berufenen, und sie wollten nicht kommen.

Dieß Kapitel fährt in den Parabeln fort, die in den Artikel vom göttlichen Beruf gehören.

v. 1. **JEsus antwortete**) dann auch zugleich auf ihre heimlichen bösen Anschläge und setzte seine Rede weiter fort

In Gleichnissen) wodurch uns der heilige Beruf der Seelen von der Finsterniß in's Licht GOttes vorgelegt wird.

v. 2. **Das Himmelreich**) der Zustand des N. T.

Ist gleich einem König) dem der Heiland seinen himmlischen Vater, als einen HErrn über Alles vergleicht,

Welcher seinem Sohn Hochzeit machte) das ist, sich mit dem von GOtt abgerissenen menschlichen Geschlecht wieder verbinden wollte: sowohl durch seine **Menschwerdung**, da er unser Fleisch wahrhaftig angenommen, als auch durch seine **Vereinigung** und Gemeinschaft mit denen, die wieder Glieder seines Leibes werden wollen.

Das weist uns zurück in c. 21, 37., da man es aber in einen gesetzlichen Abscheu führte. Hier aber wird gezeigt, daß GOttes Absicht im höchsten Grad evangelisch sey. Darum ist diese neue Parabel nicht vergeblich, sondern es wird gezeigt, was GOtt dem jüdischen Volk durch Sendung seines Sohnes für eine Ehre angethan. Will man das nicht annehmen, so muß GOtt es freilich anders anfangen. Denn die Verachtung des Evangeliums zieht alle Strafen nach sich, mehr als die Uebertretung des Gesetzes, weil es die Leute nicht annehmen wollen, da sie es besser haben könnten. Da GOtt den Menschen sonst schon darum könnte verdammen, weil er ihn als einen Uebertreter des Gesetzes findet, so steigt doch seine Liebe noch höher. Die Menschen aber ziehen es in die Bitterkeit.

Es ist der ewige Vater als **der ewige König**, 1. Tim. 1, 17., bei der ersten Verheißung vom Weibessamen wiederum in Erbarmung und Liebe gegen die verfallene Menschheit getreten, und hat beschlossen, sich menschlich und leutselig zu ihnen zu nahen, auch in seinem **Sohn als der rechten Leutseligkeit oder Menschenliebe zu erscheinen.** Tit. 3, 4. Deßwegen wird er hier einem **Menschen**, der aber zugleich ein **König** ist, verglichen, der sich aber auf's tiefste und freundlichste herunterläßt, und mit den Menschen menschlich umgeht, ihren Gehorsam zu belohnen; aber doch dabei in seiner souveränen Majestät und Vatersmacht bleibt, allen Ungehorsam zu bestrafen. In solchem Sinn **macht er seinem Sohn Hochzeit**, vereinigt und verbindet den Sohn seiner Liebe mit der Menschheit als der Geliebten: indem der ewige Sohn GOttes nicht nur wahrhaftig im Fleisch erschien, sondern auch durch sein Wort und Exempel in der Kraft seines Geistes alle Glaubigen täglich mit sich vereinigt und vermählt.

Also sucht der ewige GOtt auf eine unaussprechliche Weise in dem Geheimniß seiner Liebe die zerstreuten Menschen wieder zu sich zu sammeln und mit seinem Sohn zu verbinden, damit sie wiederum alle Güter seines Reichs genießen und ewig mit ihm leben können.

Dieses Geheimniß der geistlichen Vermählung wird nun hier in der Zeit mit Glaubigen angefangen, die darin sich treu verhalten. Weil aber die wenigsten unter den Menschen sich dazu recht schicken, so hat GOtt von Ewigkeit die zuvor erkannte Anzahl derer, die dem Lamm nachfolgen als die Erstlinge oder Erstgebornen ausersehen und bestimmt zu der Braut des Lamms, mit welcher der Sohn insonderheit sich vermählen will und zu welcher Herrlichkeit die andern Seelen nach und nach als Mitgenossen und Gäste eingeladen werden sollen, Offenb. 19, 7. 9. Denn

Zu aller dieser hohen Seligkeit ladet der himmlische Vater gern alle Menschen, denen er von Ewigkeit dieselbe zugedacht, auch sogleich auf den Fall immer einen Beruf nach dem andern an die Menschen ergehen lassen, wovon der Sohn hier sonderlich drei Haupteinladungen beschreibt.

v. 3. **Er sandte seine Knechte**) Das waren im A. T. die Erzväter und Propheten, durch welche er ließ

Rufen den zur Hochzeit Berufenen) welche schon im Geist von Ewigkeit nach der allgemeinen Liebe GOttes oder nach dem **Vorsatz** berufen waren. Röm. 8, 28. Deßwegen heißen sie hier schon **Berufene**, ob sie gleich erst wirklich äußerlich gerufen werden sollten.

Man sollte denken, es würde Alles da herbeilaufen und sich nicht lange rufen noch nöthigen lassen; aber es heißt:

Sie wollten nicht kommen) So eilt man eben nicht zu GOttes Reich und Gemeinschaft.

Wie oft habe ich euch sammeln wollen, sagt er an einem andern Ort, **wie eine Gluckhenne unter ihre Flügel: aber ihr habt nicht gewollt!** c. 23, 37.

Digitized by Google

4. Wiederum sandte er andere Knechte und sprach: Saget den Berufenen: Siehe, ich habe mein Mittagsmahl bereitet! meine Ochsen und das gemästete Vieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit!

5. Sie aber achteten's nicht und gingen hin, der eine auf seinen eigenen Acker, der andere aber zu seiner Handelschaft.

Man widerstrebt dem heil. Geist gar zu gern in seinen Wirkungen, und gibt seinem Eingeben kein Gehör.

v. 4. **Wiederum sandte er andere Knechte**) und seinen Sohn selbst zu den Juden, als

Den Berufenen) die den Ruf schon hatten, schon zu einer Kirche gesammelt waren und daher auch anderwärts **die Kinder des Reichs** genannt werden. Eben so aber sind es nun auch die, welche schon lange die Kirche Christi ausmachen, und schon lange nicht nur berufen sind, sondern den Beruf auch angenommen haben.

Also werden die evangelischen Prediger unter dem Bild der Hochzeitbitter aufgestellt, denen auch die Worte hier in Mund gelegt werden, im Namen des HErrn zu sagen:

Siehe, ich habe mein Mittagsmahl bereitet!) Es soll da kein Mangel seyn an irgend einem Gut, Ps. 34, 11., so wenig an Zuckerbrod und Delicatessen, als an königlichem Wein.

Ochsen und das gemästete Vieh ist geschlachtet) davon die Weisheit schon beim Salomo redete, Sprüchwörter 9, 2. ꝛc.

Der Zustand der Kirche N. T. faßt eine Gemeinschaft in sich, dergleichen bei einem Hochzeitmahl gefunden wird, da alle eingeladenen Gäste gleiches Recht haben an den Speisen, die aufgesetzt werden. Da soll man

Alles bereit) finden, was man nur verlangen kann.

Kommet zur Hochzeit!) Ihr wollt ja doch immer euch mit etwas verbinden und vermengen: Es ist auch nicht gut, daß der Mensch allein sey. Seht, hier sollt ihr Hochzeit, Freude und Wonne genug haben. Neigt euch nur mit ganzem Herzen zu diesem Ruf!

Dieser allgemeine Ruf und Zug GOttes zur Hochzeit geht noch beständig vor sich, bis daß Alles vollendet ist, sowohl innerlich als äußerlich.

Findet er zu solchem Dienst geheiligte Werkzeuge, so braucht er sie gar gern zu seinen Boten, die Seelen zu locken und in seine Freude zu laden: die daher nicht anders anzusehen als Hochzeitbitter und Brautführer, die lauter Heil verkündigen und Gutes predigen; nicht aber, wie die Vernunft meint, die Leute unglücklich und melancholisch machen wollen. Jedoch ist es darum kein Wunder, wenn sie das viel saurer ankommt, als wenn sie tausend Gesetzpredigten halten müßten, weil sie sehen, daß sie das Evangelium solchen predigen sollen, die es verachten und auf Muthwillen ziehen werden — wobei sie sich viel mehr überwinden und doch dem evangelischen Befehl pariren müssen, welches gewiß nicht ohne Kampf abgeht, auch bei guten Gemüthern. Doch versucht es GOtt auch noch zu guter Letzt.

Es unterläßt aber GOtt auch nicht, innerlich einzuladen durch so manchen kräftigen Zug und Trieb des Geistes JEsu, ja durch alle an das Herz kommenden Ueberzeugungen, Erweckungen und Reizungsarten, die fast unzählig sind, wenn man darauf achtet. Und

Was bedeutet es wohl, o Seele, wenn du das gütige freundliche Wort GOttes bei deiner Einladung schmeckst? wenn du eine übernatürliche himmlische Kraft in deinem Herzen fühlst, die dich freudig und licht macht, daß dir gar anders wird, als dir selbst gewöhnlich ist? Ist es wohl etwas Anderes, als ein Blick aus der himmlischen Hochzeitfreude, der dich locken soll, dem Beruf willig zu folgen?

Ach wir haben ja wohl Alle Berufs genug von GOtt zu seines Sohnes Vermählung! Kein einziger kann sagen, daß er ohne Zug und Anklopfen des heil. Geistes in seinem Herzen sey. Und wie manche schöne Schriften sind auch nicht zu unsern Zeiten durch den Druck zum Vorschein gekommen, die nichts Anderes getrieben, als uns die Liebe GOttes vorzuhalten, die sich so gern mittheilen will.

Selig ist nun, der solchen Ruf läßt in sich mächtig werden, sich von andern Dingen mit dem Herzen loszureißen und in die Gemeinschaft JEsu Christi mit Glauben und Liebe eindringt, auch nicht ruht, bis er den finde, den seine Seele liebt!

Unselig aber auch hingegen Alle, die nicht hören mit ihren Ohren, noch folgen mit ihrem Willen und ihr Herz von anderer Liebe einnehmen und dagegen verhärten lassen: deren leider zu allen Zeiten nur mehr als zuviel sind.

v. 5. **Sie aber achteten es nicht**) bekümmerten sich darum nicht, das war ihre Sorge nicht.

Wenn die Gnade GOttes verkündigt wird, da schlafen die Leute am meisten. Denn es ist ihnen nicht zu thun um einen gnädigen GOtt. Bei der Predigt des Gesetzes sind sie viel aufgeweckter.

Das natürliche leichtsinnige Herz läßt nichts eher aus der Acht als das einzige Nothwendige, weil ihm an GOttes Reich in seiner Blind- und Bosheit wenig gelegen.

Man denkt: wenn man nur GOttes Wahrheit nicht lästere oder widerspreche, so sey es schon genug. Hier weist sich's anders. Schon strafbar genug ist es, wenn man das, was GOttes ist, kaltsinnig versäumt, wie diese sorglosen Leute, von denen er heißt; sie

Gingen hin) wendeten sich von GOttes Zug und Ruf ab auf etwas Anderes.

Da hört man wohl eine Weile der Einladung zu und läßt sich die Ohren damit kitzeln, als mit etwas Neuem. Wenns aber soll zur Folge kommen, so kehrt man GOtt den Rücken zu und nicht das Angesicht, und geht so elend davon, als man gekommen war,

Der eine auf seinen eigenen Acker) welches sein Eigenes ist, nicht die Gnade GOttes. O da findet sich Materie genug, sich zu unterhalten für einen irdischen Geist, daß man nicht viel Zeit hat, an GOtt zu gedenken! So ist

Der andere zu seiner Handelsschaft) gekehrt, und

Digitized by Google

6. Die übrigen aber griffen seine Knechte, schmähten und tödteten sie.

7. Als es aber der König hörte, ward er zornig und sandte seine Kriegsheere und brachte dieselben Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand.

sein Sinnen und Verlangen geht auf Profit, Gewinn, Mittel und Wege, wie er möge reich werden.

Die Liebe dieser Welt hat den gefallenen Menschen eingenommen, daß GOttes Liebe keinen Platz finden kann, weil unmöglich beide beisammen stehen können. Da nimmt man denn seinen äußerlichen Beruf zum Behelf und meint, deßwegen müsse man einen GOtt entschuldigt halten — da doch das Aeußere dem Innern nicht hinderlich ist, wo es unter diesem geordnet und mit reinem Herzen gehandelt wird. Aber es steckt etwas Anderes dahinter, und das ist das Haupthinderniß an GOttes Beruf: nämlich die Lust an irdischen vergänglichen Dingen. Wenn man auf sich selbst Acht hat, so wird man bei allen Reizungen zum Unglauben diesen falschen Grund in sich finden, daß man etwas Sichtbares lieber hat als das Unsichtbare.

Es wird nicht gesagt, daß der, welcher auf seinen Acker ging, anderer Menschen Lande eingenommen, oder gegangen sey, Ungerechtigkeit zu pflügen, noch auch, daß der, welcher seiner Handthierung oder Kaufmannschaft nachging, andere Leute des Ihrigen beraubt, oder die Wage des Betrugs gebraucht hätte, sondern daß sie beide aus ihren äußeren zeitlichen Berufsgeschäften ihr ganzes Werk gemacht haben, daß ihres Herzens Lust und Freude mit diesen Dingen ganz eingenommen gewesen, daß sie der Welt und den Dingen der Welt dermaßen ergeben gewesen, daß sie kein Herz zu GOtt und den Dingen GOttes haben können.

Ach, das ist ja wohl eine unselige und unsinnige Wahl! Da man sollte Aecker und Handthierungen haben und treiben, als hätte man sie nicht und als ein Nebenwerk, und also dem Ewigen nachsetzen; so kehren es diese unseligen Leute um zu ihrem eigenen Verderben.

GOtt will sich selbst so gerne mittheilen und mit sich selbst ganz anfüllen. Dem ungeachtet hängen sich fast Alle, anstatt sie seinen triftigen Einladungen Raum geben sollten, desto fester an die Erde und geben immer mehr aus sich selbst hinaus, dafür sie in sich gehen sollten, und entfernen sich von ihrem Grund, allwo diese göttliche Tafel gedeckt ist, um sich mit den Geschöpfen aufzuhalten.

Es bleibt aber doch noch öfters dabei nicht, sondern der natürliche Mensch geräth auch gern in Zorn und Widerwillen gegen GOtt und seine Boten; ja, wo er kann und darf, bricht er wohl gar wider sie in Thätlichkeit aus. Dieß sehen wir hier

v. 6. **Die übrigen griffen seine Knechte)** worunter alle groben Ausbrüche begriffen sind.

Man sollte nicht glauben, daß das verderbte Herz so gar boshaft sey, wenn es nicht die tägliche Erfahrung bewiese, wie man mit GOttes Boten und Zeugen in der Welt umspringt, auch wo man sonst am reinsten in der Lehre seyn will, wie die Juden. Sie waren es ja nicht allein, die die Wahrheit

Schmähten) sondern diese kommt der Schlangenvernunft noch zu einfältig, oder auch wohl schädlich vor, weil sie sich nicht reimt mit den Weltregeln. Daher werden auch die Knechte des Königs, die solche bekennen und bezeugen, sammt Allen, die ihr anhangen, nicht selten darüber geschmäht, wo nicht öffentlich, doch heimlich. Und wer ist, der hier mehr Schuld habe, als die im Amt der ordentlichen Lehrer und Priester stehen und selber Knechte des Königs seyn wollen? mit welchen sich dann leicht darin ein großer Anhang vereinigt, die zusammen ihr Geschlecht von **Ismael** herführen, der ein **Spötter** war und in seinem Geist erfunden werden. Solche können den Unterricht, der ihnen zuredet, daß sie ja ein so großes Gut nicht verscherzen möchten, nicht leiden, und gehen daher mit denen gar **verächtlich** um, die ein solches gutes Werk ihnen beweisen. Was für Schmach haben nicht so manche Zeugen der Wahrheit müssen über sich nehmen, und wie mußten sich auch vormals die Propheten darin leiden, beiderseits von den falschen Gliedern ihrer eigenen Kirchen? Und wie viele

Tödteten sie) gar als ein Geschlecht Cains durch dessen Mordgeist?

Nun sollte man zwar denken, es wäre nicht möglich, daß die Leute über so freundlicher Einladung auch nur zürnen, geschweige sich so weit vergehen könnten. Aber es ist doch bekannt genug aus der Erfahrung, daß das Evangelium den meisten darum unangenehm ist, weil es auf Buße und Verläugnung dringt, und unter solcher Ordnung erst die Hochzeit verspricht. Denn weil die Wenigsten Lust haben, um des ewigen Lebens willen das Geringste fahren zu lassen, und der natürliche Stolz auch nicht leiden kann, daß ihm sein Elend entdeckt werde: nun so kommt es wohl dahin, daß man des HErrn Knechte tödtet, wo nicht mit der Hand, doch mit der Zunge, oder auch mit Lästerschriften und Verketzerungen, wodurch der Geist der Welt sie unbrauchbar zu machen sucht, damit ihre Zeugnisse keinen Credit finden sollen. Und

Was geht nicht im Inwendigen vor, ob man schon von außen einen guten Schein hat? Wie manche göttlichen Kräfte, die an's Herz kommen, werden nicht vom Unglauben gedämpft und gleichsam getödtet! Wie spöttisch und leichtfertig begegnet die Vernunft dem Wort der Weisheit oft! Greift, hemmt und erstickt nicht der arge Eigenwille Alles, was von GOtt kommt? Ist nicht also das natürliche Herz ein Mörder und Spötter, wenn man äußerlich auch noch so still und ehrbar scheint? GOtt aber sieht das Herz an, und weiß schon, wer ein arges unglaubiges Wesen heimlich in sich wider seinen Beruf hegt, daraus sein einfältiges Zeugniß verspottet und verworfen wird, sonderlich an Höfen.

v. 7. **Der König ward zornig)** Die Materie aber zum Zorn ist außer dem Gemüth des Königs. In uns ist der Zunder dieses Feuers; der König aber, als Richter, hat doch Recht zu zürnen. Darum

Sandte) er hier in seiner Feuersmacht und Gerechtigkeit, nach welcher er ein eifriger GOtt ist,

Seine Kriegsheere) Rach- und Strafkräfte, über die Juden die Römer,

Digitized by Google

8. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Berufenen warens nicht würdig.

9. So gehet nun hin auf die zertheilten Straßen der Wege und ruft zur Hochzeit so viel ihr nur finden möget.

10. Und dieselben Knechte gingen aus auf die Wege und brachten Alle zusammen so viel sie funden, Böse und Gute, und das Hochzeithaus ward voll von denen, die zu Tische lagen.

Und brachte die Mörder um) vollzieht auch noch das Todesurtheil an allen solchen mörderischen Geistern, daß, welches Tages sie vom verbotenen Baum der irdischen Lust essen und solchen der reinen Liebe GOttes vorziehen, sie des Todes sterben und als Todte außer dem Paradies und Leben GOttes ohne himmlische Hochzeitfreude bleiben müssen.

Dabei läßt es aber GOttes eifernde Gerechtigkeit noch nicht, sondern straft auch mit Feuer des Gerichts, wie an dem Exempel der Juden zu sehen. Denn er

Steckte ihre Stadt in Brand) und legte das schöne Jerusalem sammt seinem Tempel in die Asche der Zerstörung.

Und endlich wird es auch der Stadt dieser gegenwärtigen Welt, worin so manche ihr irdisches Paradies suchen, nicht besser gehen.

Inwendig geht das so zu. Wenn der Mensch keine Lust hat, GOtt und seinem Wort zu folgen, so sucht er mit der Vernunft allerlei Vorwand und Entschuldigungen zusammen und macht sich muthwillig tausend Scrupel über der Wahrheit. Da entsteht denn lauter Unruhe inwendig, bei den steten Besprechungen mit Fleisch und Blut. Wenn er sich nun von der Wahrheit übermannt und gefangen sieht, so wird er grimmig und unwillig. Da gehen denn die Affecte unter einander, bald müssen GOttes Werkzeuge herhalten, und machen es ihm nicht recht; bald ist das Wort selbst irrig u. s. w. Wenns dann nicht nach eigenem Sinn geht, so möchte das böse Herz vor Unmuth zerbersten. Indessen feiert das Gewissen auch nicht. Dawider will sich zwar der Unglaubige entschuldigen; GOtt aber zündet die Städte der Vernunft an, daß die feurige Seele in ihrer eigenen Hölle schmerzlich brennt und gequält wird. Sein Zorn brennt in ihnen und läßt ihnen keine Ruhe, daß sie in steter Qual sich und Andere hier schon fressen. Das ist, was solchen Verächtern gedroht wird, Jes. 50, 11., und wird nur allzugewiß erfüllt an Allen, die dem Beruf GOttes nicht folgen, wie an Jerusalem äußerlich geschehen. Der Heiland darf sie nur in ihrer Eigenheit liegen und braten lassen, so fehlt es nicht an einer lebendigen Hölle in der Seele. GOttes Liebe verwandelt sich in Zorn, wenn sie nicht angenommen wird, und je größer die Gnade gewesen, je größer wird die Ungnade. Die Gnade wird zu doppeltem Feuer auf der Seele, wenn sie nicht recht gebraucht wird. Daher müssen auch die Auserwählten durch harte Gerichte.

v. 8. **Da**) nicht sowohl als voriges Gericht schon ausgeübt war, als vielmehr auf die Botschaft, daß die geladenen Gäste keine Lust zu kommen hätten,

Sprach er) alle Schuld damit von sich abzulehnen

Zu seinen Knechten) deren er noch zuzusetzen hat, wenn man schon einige um's Leben bringt:

Die Hochzeit) und das Hochzeitmahl, als ein Bild des Standes und der Zeit, da man lauter Freude und einen Ueberfluß von allerlei Speisen in Fröhlichkeit genießt und in Gesellschaft von lauter guten Freunden, davon die Hauptursache in der Vereinigung des Bräutigams und der Braut besteht,

Ist zwar bereit) und schon darauf zugerichtet, die Zeit des N. T. ist da; das Reich GOttes ist herbeigekommen,

Aber die Berufenen) die schon lange einen Beruf von GOtt gehabt,

Waren es nicht würdig) Nicht allein diejenigen, welche die Knechte schmähten und schlugen, werden unwürdig geachtet, das Hochzeitmahl zu schmecken, sondern auch diejenigen, welche in ihren erlaubten Berufsgeschäften bemüht waren.

v. 9. **Gehet hin auf die zertheilten Wege**) da die Wege auseinander gehen, unter die Heiden in alle Welt, Marc. 16, 15.

Und rufet zur Hochzeit) zum Genuß meiner Gnadengüter,

So viel ihr finden mögt) ohne einen Unterschied zu machen in dem Ansehen der Person: traget meine Gnade Jedermann an, er sey, wer er wolle.

Da kommt es denn an diejenigen, die nicht an ihn dachten, noch ihn kannten. Da wird nicht auf den Stand der Menschen gesehen, welche sich dieser Glückseligkeit mehrentheils selbst unwürdig machen, sondern, die nicht daran dachten, werden dessen würdig geachtet, durch den, der sie dazu einladet, weil sie sich gerne führen lassen, wo man hin will.

Man sollte denken, der König würde des Erbarmens und Einladens müde und überdrüssig, und da GOtt an den Juden, die zuerst gerufen waren, nichts ausgerichtet, würde er viel weniger mit den Heiden sich bemüht haben. Dennoch setzt er sein Werk unausgesetzt fort und bethätigt fernerhin diejenige Kraft und Gnade, welche von so Vielen verschmäht wird, Andern wiederum anzubieten, welches gewiß etwas Erstaunliches ist, daß GOtt nach erschrecklichen Gerichten sein Werk wieder vor die Hand nimmt und das Aeußerste versucht; aber auch ein Zeichen ist, daß das Ende nahe sey, wenn GOtt so Alles zusammen rafft. Deßwegen aber wird darum keine Gleichgültigkeit beliebt, da alles in einem Mischmasch unter einander zu dulden ist: denn die Untersuchung folgt gleich hernach.

v. 10. **Die Knechte brachten zusammen so viel sie fanden**) Daraus ist nun das Volk und die Kirche entstanden, welche die Christenheit genannt wird. Darin finden sich

Böse) die dem Namen nach nur Christen sind, und den Schein annehmen, aber die Kraft verläugnen,

Und Gute) die durch wahre Bekehrung sich zu GOtt ziehen lassen und dem Evangelium würdiglich wandeln.

Das Hochzeithaus ward voll) von Gästen. Das wird nun noch erst voll werden und in die völlige Er-

Digitized by Google

füllung gehen, wenn die Fülle der Heiden eingehen wird. Röm. 11, 25.

Es wird nur Unterthänigkeit und daß man sich ohne Widersetzlichkeit führen lasse, erfordert, um zu diesem Mahl zu gelangen. JEsus Christus hat kein Ansehen der Person und nimmt die Sünder sowohl an, als die Gerechten, wo sie nur zu ihm wollen. O ihr arme Sünder, die man damit aufhält, und unter dem Vorwand, daß ihr warten müßtet mit eurem Hinzunahen zu ihm, bis ihr gut und heilig wäret, zu ihm zu kommen hindert: geht nur frei zu ihm hin, so bald ihr gerufen werdet! Denn ihr werdet nicht eher anfangen können, fromm und heilig zu werden, als bis ihr euch zu ihm wendet. Fürchtet euch nicht, daß ihr etwas zu gemein mit ihm umgehen möchtet! Denn er leidets nicht allein, sondern hat auch gerne und lobts, wenn die allergrößten Sünder und Sünderinnen sich zu seinen Füßen werfen, sie umfassen und küssen, da man über dieses um so mehr in die Ehrerbietigkeit und Liebe, die man ihm schuldig ist, eingeht, je gemeinsamer man sich mit ihm aufführt, indem diese göttlichen Tugenden nicht anders als in seinem Umgang zu finden sind. Und wie sollte er uns nicht in dieser unschuldigen Gemeinsamkeit leiden wollen, da er ja zu seiner Liebe einladet und zu seiner Gemeinschaft beruft, uns so öfters versichert, daß er gern bei uns und in uns seyn wolle, und nicht allein leidet, daß wir mit ihm an seiner heiligen Tafel essen dürfen, sondern sich noch selbst zur Speise, die wir essen sollen, macht? Ach, man kennt leider noch gar wenig die Liebe JEsu Christi gegen die Menschen und das wahre Mittel wider ihre Krankheit! Unsere Sünden, Unvollkommenheiten und Elend müssen uns ja nicht vom Hinzunahen zu JEsu Christo abhalten, sondern vielmehr desto mehr dazu antreiben, weil nur in ihm die Arznei wider alle unsere Krankheiten zu finden ist. Und was könnten uns doch auch die allergeschicktesten und heiligsten Menschen Gutes thun und helfen, wo wir nicht zum Heiland aller Menschen unmittelbar unsere Zuflucht nehmen? Die Menschen können uns gute Worte geben, und aufs höchste den göttlichen Willen zeigen: aber die Gnade und Treue, denselbigen zu vollbringen, und die Wahrheit der Bekehrung und Seligkeit wird nur durch JEsum Christum erlangt. **Das Gesetz ist zwar Moses gegeben worden; die Gnade und Wahrheit aber ist durch JEsum Christum gebracht.** Joh. 1, 17. Aus diesem kann man nun erkennen, welchen Schaden man den Seelen, die sich bekehren wollen, damit thut, daß man sie in eitler Furcht aufhält und mit einem Haufen menschlicher Erfindungen beschwert, da man sie vielmehr gerade zu Jesus Christus schicken sollte.

Bekehret euch ihr Sünder, verlasset den breiten Weg, worauf ihr seyd! Kehrt in euch selbst und kommt zu diesem Mahle; ihr werdet gewiß hinzugelassen werden! denn es ist für euch zugerichtet; und ihr werdet nicht aufhören, böse zu bleiben, so lange ihr nicht an dieser Tafel gespeist habt. Deßwegen geht doch in gutem Vertrauen hinzu! Ihr werdet aber sagen: wo sollen wir hingehen? **In euch selbst.** Luc. 17, 21. Denn da werdet ihr die göttliche Ansprache hören, die euch zu diesem Mahl einladet, und auch euern himmlischen Vater finden, welcher sie euch als sehr gütig und allezeit bereit, euch aufzunehmen zeigen wird und indem er euch den Kuß des Friedens und der Versöhnung gibt, wird er euch in die wahre und gewisse Buße einbringen und alsobald mit den Tröstungen seiner Gnade begaben.

11. Der König aber ging hinein, die Gäste zu beschauen, und sah daselbst einen Menschen der kein Hochzeitkleid angezogen hatte;

Es ist sehr geirrt, wenn man die Bekehrung außer sich in gewissen Menschen, Oertern und Uebungen sucht. Sie geschieht nur in uns: In uns muß sie gesucht werden, um sie in GOtt zu finden, der sich daselbst finden lassen und Barmherzigkeit erzeigen will. Ist also das Mittel, um dieses heilsamen Mahls zu genießen, und dessen Früchte einzusammeln, daß man in sich gehe, um zu **hören, was GOtt der HErr in uns redet.**

Man gibt zwar vor, wer sich der Einkehr vergeben wollte, müßte von aller Sünde frei und sehr erstorben seyn. Aber das ist eben so ungereimt, als zu sagen: man müsse recht satt seyn, um zu essen, oder recht gesund, um Arzenei zu sich zu nehmen, oder gar sauber und rein, wenn man sich waschen wolle. Da es gewiß ist, daß man ohne die Einkehr nicht zur Reinigkeit, die man von solchen Menschen erfordert, gelangen kann, daß auch das einzige Mittel, alle Untugenden zu heilen und wegzuschaffen, ist, es durch den Weg der Einkehr anzufangen. Wer einen Andern recht liebt, wird ihn nicht beleidigen. Die Liebe allein heilt alles Uebel und ohne dieselbige wird keines geheilt. GOtt fordert nur unsere Herzen. Denn sobald er dasselbe hat, ist alles andere gar bald sein. Aber man macht es, dem ungeachtet, ganz anders. Man will die Seelen zwingen, ihren Schatz ohne ihre Herzen wegzugeben. Ihr Schatz ist in ihrem Herzen und ihre Herzen im Schatz: also kann ja keine Trennung vorgehen. Man will äußerlich anfangen, sie von ihren Eitelkeiten und Lügen loszumachen. Aber das ist unmöglich, weil ihr ganzes Herz drin liegt. Kehrt aber das Herz auf einen andern Vorwurf, so werdet ihr sehen, daß alles Uebrige übern Haufen fallen wird. Sobald nur das Herz gewonnen ist, ist auch Alles, was von ihm abhängt gewonnen. Einem Menschen, dem wir einmal unser Herz gegeben haben, geben wir gar leichtlich auch das übrige.

Da kommts nun zur Visitation und Untersuchung, die nicht aufs grobe Wesen geht, sondern auf die verborgenen Mängel eines freiwilligen und evangelischen Gemüths.

v. 11. **Der König**) der Vater in seiner genauprüfenden und gerechten Eigenschaft, nach welcher er alles Böse straft,

Ging hinein) zur Zeit des Gerichts,

Die Gäste zu beschauen) Sobald sich die Seele auf den Ruf ergibt und einstellt, so steht in ihr die prüfende allsehende Kraft des Vaters auf, welche alle Eigenschaften und Gestalten der Seele untersucht, das Böse zum Gericht rege macht und mit seinem Licht bestraft. Das ists, was den Berufenen gleich Anfangs in der Buße so bange macht, da das lebendige Wort Seele und Geist durchdringt und alle Gedanken und Sinnen des Herzens richtet; da der König mit seinem eisernen Scepter alle heidnischen Dinge wie Töpfe

Digitized by Google

12. Und sprach zu ihm: Geselle, wie bist du hier hereingekommen und hast kein Hochzeitkleid? Er aber verstummte.

13. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet seine Füße und Hände und nehmt ihn weg und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus! daselbst wird seyn Heulen und Zähneklappen.

---

zerschmeißt, welches nicht ohne große Zerknirschung und Schmerzen abgeht.

Suche demnach nur keiner sich unter die Geladenen mit einzumengen, oder als einen wahren Christen aufzuführen, der es doch nicht ist. Denn der König geht hinein in eines jeden Herz, den Gast genau zu beschauen. Er prüft Herzen und Nieren, und kann kein Heuchler vor ihm verborgen seyn. Die meisten lernen endlich schon so viel, daß sie eine fromme Miene machen, etwas Gutes nach und mitschwatzen und sich als Gäste bei den Versammlungen mit einstellen. Aber es ist gut, daß der König seine Gäste prüft. Sein lebendiges und kräftiges Wort rügt in dem Gewissen die Schalkheit und verdammt alle Verstellung. Solche Heuchler können bei dem falschen Sinn die wahre innere Gemeinschaft der Heiligen nicht erreichen.

Was ists denn aber, das zu einem wahren Gast gehört? Antw.: Dasjenige, woran man einen Hochzeitgast kennen mag. Der König

Sah daselbst einen Menschen) mit seinen hellen feuerflammenden Augen,

Der kein Hochzeitkleid angezogen) es hatte keine Uebereinkunft mit der Einladung; er hatte kein kindlich willig Gemüth; es war ihm keine Freude; er hatte sich so mit hingesetzt zur Gesellschaft.

Nun aber wurden vor Alters den Hochzeitgästen gewisse Kleider dazu gegeben bei vornehmen Hochzeiten, die sie dem Bräutigam zu Ehren bei dem Hochzeitfest und Gastmahl anhaben mußten, und nicht mitbringen durften, daß hier also nichts gefordert wird, das der Gast nicht haben konnte und sollte, welches er aber ausgeschlagen oder hingeworfen, und sich in seinen gemeinen Kleidern hingesetzt, damit aber den Bräutigam und König beschimpft hatte.

Dieses Kleid, darin man allein zu GOtt kommen oder selig werden kann, ist **der Glaube**, als der Grund und Anfang der **neuen Natur**, sammt dem neuen Sinn und Geist, welchen die Seele in ihrer Bekehrung zur neuen Geburt als den unvergänglichen Samen empfängt, und darin mit Christus eins wird. Eph. 4, 24. Denn allein das neue Leben JEsu, welcher in der Seele Gestalt gewinnen muß, kann vor GOttes feuerflammenden Augen bestehen. Die göttliche Heiligkeit will einmal nichts um oder bei sich leiden, als was ihr selbst ähnlich ist. Nichts ist ihr gefällig, als was aus ihrer eigenen Natur oder Art entsprossen ist. Gal. 6, 15. Diese göttliche Natur allein ist das, wornach der König sieht und fragt, wenn er in den Menschen kommt. Die Gnade muß da das Herz ganz einnehmen, wozu aber eine große Ausleerung des Herzens gehört von allen andern Dingen.

Wer sich daher äußerlich nur zu dem Haufen findet als ein Hochzeitgast, und mit einem äußern Schein hofft durchzukommen und für einen Christen zu passiren, der wird von dem hellen Auge der Weisheit GOttes erkannt und zu Rede gesetzt.

Viele denken, sie wollen schon verborgen bleiben. Aber wenn gleich solches eine Zeit lang angeht, so wird man doch zuletzt darum angesprochen werden.

v. 12. **Geselle)** Also hat er da gesessen, als wenn er unter die Gesellschaft kehrte, stille wie ein Lamm; indessen aber war keine herzliche Freude und Wohlgefallen an dem Evangelium bei ihm.

Wie bist du hereingekommen) in die evangelische Kirche, in Christi Schule.

Und hast kein Hochzeitkleid) der neuen Geburt aus GOtt, keinen evangelischen Habit, wie du doch hättest können haben? Ist dir nicht ebensowohl eines angeboten worden, als den andern?

Er aber verstummte) Wo bleiben da die Ausflüchte und Entschuldigungen, womit man sich so gern behilft? wie bald schmelzen die vor dem, dem man auf tausend nicht eines kann antworten! Das Gewissen des Heuchlers muß auf solche gewaltige Ueberzeugung verstummen, und wird in seiner Verstellung ergriffen. Die dem Evangelium nicht gemäß wandeln, die verstummen freilich, wenn das Licht kommt und eine Untersuchung anstellt.

Darum nehme man seines Berufs wahr und rühre nichts Unreines an. Denn der König besieht seine Gäste gar eigentlich. **Den befleckten Rock des Fleisches** kann er nicht leiden, weil er nach Unglauben riecht und ihn anstinkt und die Heuchelei ist ihm ein Gräuel. Das ist aber Heuchelei, wenn man ohne wahre inwendige Veränderung oder Reinigung des Herzens dennoch fromm erscheinen und der Schätze des Evangeliums genießen will. — Welche Schalkheit allen Menschen von Natur anhangt, und allein vom allwissenden Geist des HErrn aufgedeckt und verworfen wird.

v. 13. **Da sprach der König)** das Urtheil, welches an ihm sollte vollzogen werden:

Bindet seine Füße und Hände) daß er nicht mehr heucheln und betrügen kann. Zuvorderst wird alle List und Falschheit bei ihm gebunden, daß sie sich nicht weiter unter dem Namen der Heiligkeit verstecken mag. Darauf wird ihm auch alle **Bewegungskraft** als Hände und Füße gebunden, daß er in solchem Betrug nicht fortkommen und weiter zaubern könne.

Ach! das ist ja wohl der rechte göttliche Bann, wenn die Zauberei der Heuchler von Gottes Geist inwendig gebunden und gehemmt wird, nicht weiter fortzugehen. Dabei bleibt es aber nicht, sondern das Urtheil geht noch weiter.

Nehmt ihn weg) daß er aus den Augen komme,

Und werfet ihn in) den Feuerofen c. 13, 42 oder

Die äußerste Finsterniß) Traurigkeit, Verwirrung und Qual des Zorns,

Hinaus) Denn draußen sind die Hunde, Offenb. 22, 15. wohin er auch gehört, damit der Heuchler sehe, wo sein Theil sey, und wie er noch lange kein Licht in sich habe, oder einen Funken der göttlichen Lauterkeit und Wahrheit, sondern daß er in der äußersten Finsterniß noch begraben liege, allwo

Digitized by Google

14. Denn Viele sind Berufene, Wenige aber sind Auserwählte.

15. Da gingen die Pharisäer hin, und faßten einen Rath zusammen, wie sie ihn fangen möchten in der Rede.

Heulen und Zähnklappen) ist vor Angst, Furcht und Warten der kommenden Strafen.

Das ist der rechte Lohn der Heuchler. c. 24, 51. Denn

GOtt eifert wider nichts mehr in seiner Weisheit und Gerechtigkeit als wider die Heuchelei. Nichts ist dem lautern aufrichtigen Wesen Gottes mehr entgegen als Falschheit und Verstellung der angemaßten Frömmigkeit. Deßwegen pflegt er auch nichts leicht empfindlicher zu strafen.

Wage es demnach nur Niemand mit diesem unwürdigen Gast, denn es wird noch nicht gelingen. Und wenn er noch so lange unter der Larve der Gottseligkeit mit hineinlief und alles äußerliche mitmachte und genösse, so hat es doch keinen Bestand. Es ist einmal ein Auge, das Alles sieht, dem ist kein menschlicher Wille zu schlau, er wird doch ergriffen. Die Heuchelei und Verstellung wird nicht immer gelten können; der Schafspelz wird wohl endlich abgerissen, daß die Seele blos da stehen muß in ihrer Schande vor GOtt und den Seinigen.

v. 14. **Viele sind Berufene**) Darunter gehören sowohl Alle, die den Beruf annehmen und sich einstellen, als auch die nicht kommen wollten, und also die ganze große Menge der Menschen, die GOtt auf so manche und der Vernunft meist unbekannte und unglaubliche Art zu seinem Reich beruft.

Wenige aber) sind, die Gottes heiligen Beruf recht annehmen und nicht mißbrauchen.

GOtt ruft in großem Ernst, aber die Schlange im Menschen kehrt solchen Beruf zum Betrug und will mit äußerlichem Schein durchkommen. Daher gibts denn wenige

Auserwählte) ob ihrer schon viel berufen sind. Denn sie verderben sich den Beruf selbst, wenn sie in Falschheit und Tücken bleiben.

Welche aber seiner Ordnung folgen, die erwählt er sich zu seiner Braut und ewigem Lustspiel, mit welchen auch die himmlische Hochzeit vollzogen wird. Deßwegen wird auch die Braut sonderlich als **eine Auserwählte** gepriesen Hohel. 6, 8, 9.

Wie nun also nicht genug ist, das Wort zu hören und sich rufen lassen, sondern man sich von der Welt auch muß aussondern und zu Christi Braut erwählen lassen: also darf man seinem allerheiligsten Beruf nur nachkommen, so ist man gewiß genug erwählt. Denn GOttes Gaben und Beruf mögen ihn nicht gereuen.

Es wird aber auch selten recht verstanden und gefaßt, was die Schrift mit dem Wort **auserwählt** sagen will, da es ganz und gar auf keine besondere Gnadenwahl mit angesehen, sondern nach der Sprache derselben sind Auserwählte nichts anders als Auserlesene, Vortreffliche und Geliebte oder liebenswerthe Menschen, auch starke heldenmüthige Leute. In diesem letzten Zeitalter aber ist dieß Wort in einen engern Verstand getrieben worden, als bei den Alten und in Wahrheit auch durchs ausgedrückte Wort Gottes verstanden worden. Diejenigen sind die Auserwählten, schreibt Suidas, und erklärt das Wort damit, welche die heil. Schrift **GOttliebende** nennt. Es liegt also an dir, wenn du nicht auserwählt bist. Denn kommst du dem inwendigen und auswendigen Beruf deines Gottes auch nach? Bist du eines Sinns und Willens mit demselben? Bist du demselben gehorsam? Folgst du ihm? Siehe, wie du berufen bist, also bist du auch auserwählt. Röm. 16, 5. 8. 13. Col. 3, 12.

Es scheint aber endlich auch, als ob diese letztern Verse den vorigen **widersprächen**. Denn wenn **die Guten** mit den **Bösen** zu diesem Mahl gebracht werden, wie kann sich denn der **König** beklagen, daß ein von der Straße aufgenommener und zu diesem Mahl gebrachter Mensch **kein hochzeitliches Kleid anhabe**, indem ers ja auf der Straße nicht bekommen konnte? Ueber dies, wie kann der König, da unter so viel Geladenen und bei einem so allgemeinen Mahl nur Ein Verworfener ist, sagen: **Viele sind Berufene, aber Wenige Auserwählte**? Sollte man nicht vielmehr sagen, unter so vielen Berufenen wären Wenige, die nicht erwählt waren und auf eine dem König verkleinerliche Weise erschienen? Es sind aber erstlich alle zum Mahl Eingeladenen zur **Bekehrung** berufen, welches das hochzeitliche Kleid ist. Deßwegen muß man dann, um zum Mahl zu gelangen, von der gegenwärtigen und wirklichen Sünde frei seyn, welche der Bekehrung ganz zuwider ist und in dem Willen zu sündigen besteht. Wer nun in solchem Zustand bleiben will, macht sich zur Bekehrung untüchtig und verdient die göttliche Verstoßung. Aber die vergangene Sünde, die nicht mehr im Vorsatze, sie zu begehen, besteht, sondern die man im Gegentheil verschmäht, kann uns am Hinzunahen zu JEsu Christo nicht hindern, sondern man muß im Gegentheil solche Sünder, die aufhören wollen, dergleichen zu seyn, indem sie von willkürlichen Sünden abgelassen haben, antreiben, zu JEsu Christo zu kommen, um mit Theil an diesem Mahl zu haben. Denn sie haben durch ihre Umkehrung zu GOtt **das hochzeitliche Kleid angezogen**, welches die Gnade ist, die ihnen auf Befehl des Königs beim Eingang in seinen Palast ist gegeben worden.

v. 15. **Da gingen die Pharisäer hin**) die wachten jetzt insonderheit auf, da alle Stränge rissen, und also ihre Ungeduld auf den höchsten Grad kam. Denn aus dieser, und weil ihnen die Bestrafung unleidlich war, Weish. 2, 12. kam ihr Grimm her, da die Menschen eine Nothwehr wollen vornehmen, und in ihrer Confusion bei allen ihnen zusetzenden Ueberzeugungen aus ihren Anschlägen Nothfälle machen. Sie

Faßten einen Rath zusammen) weil sie merkten, daß Alles, was er redete, auf sie ging,

Wie sie ihn) in ihr Garn und als einen Anführer in die Hände der Obrigkeit bringen, und zu dem Ende

Fangen möchten in der Rede) wenn es auch nur **über einem Wort** wäre. So habens alle drei Evangelisten.

Das merken sich die Glaubigen und bücken sich dem Sohn Gottes nach, und nehmen dieses verdrießliche Leiden mit über sich, ob es ihnen freilich bitter schmeckt,

by Google

16. Und sie sandten zu ihm ihre Jünger mit den Herodianern und sprachen: Lehrmeister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehrest, und dich um Niemand bekümmerst, denn du siehst nicht auf das Ansehen der Menschen.

17. So sage uns nun, was dünkt dich? Ists erlaubt dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht?

18. JEsus aber erkannte ihre Bosheit und sprach: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich?

19. Zeigt mir die Münze des Zinses. Sie aber brachten ihm einen Denarius herbei.

20. Und er sprach zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift?

---

da sie etwas Saftigeres gekostet haben. Indessen kann ihnen nicht schaden, daß sie lernen vorsichtig werden in ihren Reden und damit die Tücke des Feindes zu Schanden machen.

v. 16. **Sie sandten ihre Jünger**) damit sie nichts dabei wagen durften, da es jenen eher hinging, wenn sie mit Schanden abziehen müßten; auch als junge Leute etwas kühn begegneten. Diese sollten an ihn setzen.

Mit den Herodianern) Weil die Juden einen Satz von Messia hatten, er müsse kommen als ein Cavalier und Herodes, der einer war der sich hervorthat, so schmeichelten sie ihm an seinem Hof und dachten: Wer weiß, ob er uns nicht wieder einsetzen soll? Das waren die Herodianer; eine eigene Seele, die dem Herodes schmeichelte. Allein man sieht wohl, wo der Geist her ist.

Diese Leute waren sonst keine Freunde; aber wenn es wider den dritten und zwar wider Christum, geht, so ergreift man Alles. Die Herodianer und Sadducäer schicken sich wohl zusammen und hatten einerlei Principien, aber die Pharisäer treten nun auch mit herzu, da es wider Christum geht. Denn sie hingen da Alles zusammen. Die bösen Geistlichen lernen von den Politikern, und so im Gegentheil.

Wir wissen, daß du wahrhaftig bist) Das ist freilich ein Compliment, aber darunter steckt doch die Ueberzeugung des Gewissens, sie brauchten es aber zu einem Betrug, sich damit zu bedecken, und treten also hier in den Fuchsbalg. Indessen wird das Wort sie richten.

Den Weg GOttes) und wie man zu Gott kommen soll, findet man

In der Wahrheit) des göttlichen Worts und seines geoffenbarten Willens.

Du siehst nicht auf das Ansehen der Menschen) Das wußten sie wohl, daß es wahr sey, aber jetzt wollten sie Christum dadurch verstricken.

Der Aus- und Lobspruch, den sie hier thun, mag ihnen wohl bitter genug auszusprechen gewesen seyn. Sprüchw. 11, 9. Sir. 37, 10.

Wer diese List des bösen Feindes, daß er auch mit verstellten Liebkosungen kommt, nicht vorher weiß, und sich davor hütet, wird im Dienst Christi nicht fortkommen. Denn der Satan weiß, daß die Menschen sich gern von Natur loben lassen, und kommt also mit demjenigen, wohin die Menschen am meisten streben, wie er hier damit an Christum setzt, und ihn zu fangen sucht. Gewissermaßen redeten hier seine Werkzeuge ganz recht, denn sie hatten Christi Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit wohl an sich selber mit ihrem größten Schmerzen erfahren. Aber sie verbeißen das jetzt und legen sich auf das Heucheln.

v. 17. **So sage uns nun**) fein treuherzig und ohne Hinterhalt:

Ist erlaubt, dem Kaiser) als einer angemaßten heidnischen Obrigkeit,

Zins zu geben) Kopfsteuer und andere Contributionen zu entrichten.

Das war eine politische weltliche Frage der Materie nach, es sollte aber hier als eine Gewissensfrage vorgebracht seyn, ob mans mit gutem Gewissen thun könnte? Sie mochten wohl etwa was erschnappt haben von dem, was Christus c. 17, 21. ꝛc zu seinen Jüngern gesagt. Da dachten sie nun, ihn zu fangen, er möchte antworten, was er wollte.

v. 18. **JEsus erkannte ihre Bosheit**) auch für uns mit. Wenn wir seine rechten Schüler werden, so kommt die Kraft auch von ihm auf uns. Und ein Christ muß sich immer erinnern, daß er der Welt, die ihm überall nachstellt, viel zu dumm sey, und muß sich demnach GOtt befehlen. Wenn nun solche Versuchungen kommen, wird GOtt Weisheit geben zu der Stunde, wenn es nöthig ist.

Ihr Heuchler) wollt ihr haben, ich soll gerade herausgehen? Nun will ich es thun, und euch deutlich sagen, was ihr seyd.

Was versucht ihr mich?) Meint ihr, ich sehe nicht, was ihr im Schild führt?

Diese Versuchungen gehören dann schon zum Leiden Christi, auch in seinen Gliedern, und müssen wir daran ein Modell nehmen, wie wir uns sollen waffnen mit aller Weisheit, Geduld und Kraft. Denn es kann nun unter den Menschen nicht anders gehen: Christus aber überwindet, und zwar für uns; daraus fließt der Trost der Schrift. Röm. 15, 4.

v. 19. **Zeigt mir die Münze des Zinses**) gebt mir ein Stück von der Münze, womit der Tribut pflegt entrichtet zu werden.

Sie brachten einen Denarius herbei) Nicht daß sie eben so viel dem Kaiser jährlich geben mußten, sondern weil das die gemeinste Münze war.

Kein jüdisches Geld verlangte er zu sehen, wie sie jährlich zur Erhaltung und Unterhaltung des Tempels mußten beitragen, sondern römische **Zinsmünze**, worunter der Denarius ungefähr auf 8 Kreuzer oder ein halbes Kopfstück stand.

v. 20. **Er sprach: Wessen ist Bild und Ueberschrift?**) und will damit zugleich so viel sagen: Ihr habt ja die Münze gebraucht, ehe ihr mich gesehen. Wäre es eine Gewissenssache, so hättet ihr eher nachfragen müssen. Meint ihr denn, daß es von ungefähr kommt, daß ihr dergleichen Münze in euren Beuteln traget? Ihr habt die Beantwortung der Frage schon

Digitized by Google

21. Sie sprachen: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtt was Gottes ist.

22. Und als sie es hörten, verwunderten sie sich, und sie ließen von ihm ab und gingen weg.

23. An demselben Tage kamen die Sadducäer zu ihm herbei, welche sagen, es sey keine Auferstehung, und fragten ihn,

in euren eigenen Beuteln. Steckt denn nicht darin, weil ihr diese Münze gebraucht, wider euren Willen, das Bekenntniß eurer schuldigen Unterthänigkeit?

v. 21. kommt Christus mit einem zweischneidigen Schwert.

Sie sprachen: Des Kaisers) und gestunden also damit, daß sie des Kaisers Unterthanen wären. Ob und was für Recht aber die Römer über sie zu herrschen hatten, war eine andere Frage.

So) steht ihr also unter des Kaisers Botmäßigkeit.

Gebt denn) einer jeden Sache ihr Recht:

Dem Kaiser) der damals Tiberius,

Was des Kaisers ist) und von ihm herkommt, auch in dieser Sache; und das mit Dank und gutem Willen. Denn auch

Unter den beschwerlichen Umständen der weltlichen Regierung hat man es mit Dank und als eine Wohlthat zu erkennen, daß in der großen Confusion noch eine Ordnung ist. Die Babylonier und Römer haben dem Reich Gottes und Christi viel dienen müssen.

Die wahre Weisheit zeigt, wo ein jedes hingehört, und macht also die Erkenntniß voll.

Und) in eben dieser Sache denkt auch an

GOtt) der ja den Kaiser über euch gesetzt hat. Aber das fehlt euch: Ihr seht nicht auf Gott, sondern seht es zertheilt an. Gott hat euch den Römern in die Hand gegeben, gleichwie er euch ehemals in die Hände Nebucadnezars geliefert.

Sie meinten, es wäre wider das göttliche Regiment, daß sie einem fremden Herrn sollten unterthänig seyn, welches sie doch selbst zu Samuels Zeiten weggeworfen, und dachten, es wäre Pfafferei, sie müßten auch eine Parade machen. Da gab ihnen denn Gott einen König im Zorn. Wollte er nun solches Regiment aufheben, so geschehe es nicht in Güte. Christus weist sie aber auf Gott, und kehrt es um, führt sie auf die Selbstprüfung, wie sie mit ihrem Gott umgegangen und ihn verworfen: nun klagten sie, daß die Römer ihrer göttlichen Regierung zu nahe träten.

Der Punkt war ihnen fleißig genug gesagt und doch war keine Nutzanwendung da. Hernach liefen sie doch zu den Römern hin und klagten ihn an; er machte, daß die Accise nicht recht einlief.

Was GOttes ist) unmittelbar, als Seele und Gewissen, darf Niemand anders, auch keiner Obrigkeit gegeben werden.

Man muß wohl sagen, daß diese Antwort Christi voller Weisheit ist, die den Rechten ihre Grenzen setzt, wieweit sich darin das Reich des Himmels und der Erde erstrecken soll. Denn

Wir sind Gottes Schuldner vor Allem; wir sind ihm sein Ebenbild schuldig, wiederzugeben, und neben dem Alles, was wir haben und sind. Das ist nun kein Werk der Natur, welche ihre Dinge wohl lieber ewig eigen behielt und nimmermehr Gott geben mag, was Gottes ist. Denn die Eigenheit und der eigene Besitz ist beinahe das Leben aller Sünde und des ganzen Falls. Deßwegen sind auch alle, die in der eigenen Liebe und Besitzung ihrer selbst stehen bleiben, untüchtig zum Glauben. Denn

Gleichwie der Kaiser keine Münze als diejenige erkennen will, welche sein eigen Bild eingeprägt hat: eben so wenig will der HErr uns erkennen, es sey denn, daß wir **sein Ebenbild** Christum in unsere Seelen eingeprägt mitbringen. Denn

Wir sind Alle solche Münze, worauf durch unsere Erschaffung das göttliche Bild ist geprägt worden. Wir haben aber den Zins, denn wir dem Schöpfer schuldig waren, zurückbehalten wollen, da wir uns sein Bild zueigneten. Diese Münze muß nun wieder zu dem kehren, der sie mit seinem Stempel geprägt hat, und wir müssen Gott unsere Schuldigkeit bezahlen, durch eine gänzliche Uebergebung unsrer selbst, auf daß er mit uns schalten und walten könne wie ein Fürst mit seinen Geldern thut.

v. 22. **Sie verwunderten sich**) und dieses Verwundern hätte ihnen zur Rechten dienen können, sie aber fallen zur Linken hinaus und unterdrücken die göttliche Ueberzeugung, die sie erleuchtete. Sie dachten aber: Wir wollen sehen, wie wir die Scharte auswetzen. Doch in ihre Geschichte haben sie es freilich nicht gesetzt, aber die Evangelisten doch in ihre.

Sie ließen von ihm ab) anstatt daß sie ihm sollten anhangen und folgen,

Und gingen weg) Es gestehen gar Viele, daß die Theilung recht ist, welche uns Gott wiedergeben heißt, was wir ihm schuldig sind, und dem Nächsten das Seinige erstatten. Aber indem sie dieses **bewundern** und hochachten, **entziehen sie sich** doch, und wollens nicht in die Uebung bringen. Ein jeder will nach seiner Weise leben, und dasjenige, was etwa Gott oder dem Gesetz zugehört, für sich behalten.

Nun kommt ein neuer Auftritt mit den Sadducäern. Denn wenn es wider Christum geht, gehen wunderliche Vereinbarungen vor.

v. 23. **Die Sadducäer**) die den Namen von **Sadok**, ihrem Meister, hergeführt, war eine der vornehmsten Secten unter den Juden,

Welche keine Auferstehung) glaubten in ein anderes Leben: Apost.-Gesch. 23, 8. denn in dieses Leben hatten sie ja wohl Exempel vor sich.

Bei uns wird nun wohl dieselbe nicht verläugnet; die Meisten aber leben doch, als ob sie solche und eine Belohnung und Bestrafung des Bösen und Guten nach diesem Leben nicht glaubten. Und also gibt es noch Sadducäer genug. Denn

Ein ihm selbst gelassener blos natürlicher Mensch, wie er so nach der gemeinen bösen Art in seiner Blindheit und Eigenwillen aufwächst, ist nicht besser vor Gott als ein blinder Sadducäer, welches die betrübte Erfahrung auch wohl leichtlich klar macht. Lebt man nicht

24. Und sprachen: Lehrmeister, Moses hat gesagt: Wenn Jemand gestorben, und keine Kinder hat, so soll desselben Bruder vermöge der Schwägerschaft sein Weib heirathen und seinem Bruder Samen erwecken.

25. Es waren aber bei uns sieben Brüder: und der erste starb, nachdem er geheirathet hatte, und weil er keinen Samen hatte, hinterließ er sein Weib seinem Bruder.

26. Deßgleichen auch der zweite und der dritte, bis zu den sieben zu.

27. Zuletzt aber nach allen starb auch das Weib.

28. In der Auferstehung nun — wessen von den sieben Weib wird sie seyn? denn alle haben dieselbe gehabt.

29. JEsus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irrt und versteht die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes.

---

meistentheils so in den Tag hinein, als wenn keine Rechenschaft und Vergeltung folgen werde?

v. 24. Sie setzen einen Fall, woraus die Lehre von der Auferstehung und einem künftigen Leben der Absurdität soll überwiesen werden. Der Grund desselben ist das Recht der Schwägerschaft, das sonst seinen Grund hatte, und auf die Erhaltung der Familien bei den Juden abgesehen war, damit deren Unterschied genau in Acht genommen würde, weil Christus aus einer gewissen Familie sollte geboren werden. Allein die Sadducäer formiren oder fingiren einen Fall, in welchem man den Geist des Unglaubens, der an Allem zweifelt, und die Seele ist vom sadducäischen Wesen, leben kann. Weil nun solches auch noch heute im Schwang geht, sonderlich auf den Academien, daher man noch das Sprüchwort hat von den academischen Fragen, so hat man dergleichen wohl zu merken, zumal der menschliche Verstand lieber mit unnützen und vorwitzigen Fragen zu thun hat als mit etwas Rechtem. Was

Moses hat gesagt) das steht 5. Mos. 25, 5.

Wenn jemand) das ist, ein im Ehestand lebender Mann,

Gestorben und keine Kinder hat) also daß sein Namen mit ihm erlöschen müßte,

So soll desselben Bruder) zu Erhaltung seines Namens seine Stelle vertreten.

Vermöge der Schwägerschaft sein Weib heirathen) welches hernach durch den Gebrauch noch weiter ausgedehnt worden, wie aus Ruth 4, 7. zu sehen,

Und seinem Bruder Samen erwecken) daß sein Geschlecht erhalten und fortgepflanzt werde.

Christus ist nach und durch seinen Tod fruchtbar geworden. Seine Brüder sollen sich seiner annehmen und auf seinen Namen Alles thun. Die Kinder die sie ihm zeugen, sollen seinen Namen tragen, nicht ihren.

Ein jeder wollte gern Theil haben an der Geburt Christi nach dem Fleisch, da sie noch in dessen Erwartung stunden, welches Trostes also Männer, die ohne Kinder starben, vermöge dieses Gesetzes nicht ganz beraubt wurden. Jetzt aber ists umgekehrt, und man kann in der jungfräulichen Unfruchtbarkeit ebensoviel und leicht mehr Theil an seiner Geburt im Geist und Glauben finden, als durch die eheliche Fruchtbarkeit.

v. 25. **Der Samen**) hat auch seine Absicht auf Christus: darum wird auch nur von einem Samen in der Einzahl geredet. Gal. 3, 16.

v. 26. **Der 2te, der 3te, bis zu den 7**) starben alle dahin ohne Kinder, wie die 7 Vorfahren des jungen Tobias bei Sara, der Tochter Raguels, Tob. 6, 15. c. 7, 11. c. 8, 12. die sonst wohl eben keine Brüder mögen gewesen seyn.

v. 27. **Zuletzt starb auch das Weib**) die also sieben Männer gehabt hat, und doch wohl von allen sieben wenig profitirt haben mag zur wahren Fruchtbarkeit.

v. 28. **In der Auferstehung nun**) die man vorgibt und behaupten will,

Wessen Weib wird sie seyn?) Wird sie dem ersten, oder dem letzten, oder einem der mittelsten, zugesprochen werden?

Alle haben dieselbe gehabt) und daher gleiches Recht an sie.

Das sollte nun ungeheuer herauskommen, wie auch der capernaitische Begriff. Joh. 6, 42—59.

O dieß ist uns allen angeboren! Daraus werden dann solche ungereimte Dinge aufgeworfen, die das Christenthum als etwas Absurdes darstellen sollen.

v. 29. **Ihr versteht die Schriften nicht**) in ihrem Zusammenhang,

Noch die Kraft GOttes) die darin waltet, und mit den Schriften verknüpft ist.

Ihr wollt mich in ein Labyrinth führen, ich will euch aber den Grund eures Labyrinths zeigen, nämlich weil ihr die Schrift nur stückweis behandelt, hier ein Stück, dort eins, davon nehmet, und damit hasilirt, nicht aber auf die Harmonie derselben geht, darin Kraft ist. Wozu dient aber die Schrift, wenn nach diesem Leben weiter nichts wäre? Das heißt ja nicht die Schrift ausgelegt, wenn man so in die Mitte hinein plumpt, einen Punkt herausnimmt und damit spielt, sie zerreißt, u. s. f. Ihr solltet die Kraft GOttes betrachten, was GOtt mit der Schrift angefangen, welches allerdings weiter geht als auf dieses Leben. So könnt ihr auch nicht aus den Umständen dieses Lebens schließen auf die Umstände des künftigen: da werden freilich keine Mariagen sein, aber deßwegen ist das künftige Leben selbst keine Einbildung. GOtt muß sein Vorhaben ausführen, und kann das nicht abbrechen. Wer aber dieses nicht aufmerksam in Acht nimmt, der ist in der That ein Unwissender.

Unser Auge muß auf Gott und dessen Sinn gerichtet sein: das gibt der Schrift die Kraft, die sie immer bei sich hat.

Eben so kommen auch alle Schwierigkeiten, die man wider die Einkehr macht, nur von zwei Ursachen her: erstlich weil man **die heilige Schrift nicht versteht**; zweitens, weil man an **der göttlichen Macht**, zweifelt. Verstünde man die Schrift, und betrachtete sie mit Aufmerksamkeit, so würde man sehen, daß alle innern Zustände darin beschrieben sind. Denn wie sollte

Digitized by Google

30. Denn in der Auferstehung werden sie weder heirathen noch verheirathet werden, sondern sie sind wie die Engel GOttes im Himmel.

der heilige Geist, der auch die allergeringsten Umstände des Aeusserlichen der Kirchen hat aufzeichnen lassen, das haben vergessen und auslassen können, was das Allernothwendigste an seinen Gliedern seyn muß? Oder da er so ausdrücklich von den Leibern redet, wie konnte er von der Seele schweigen? Oder auch, da er Alles, was JEsum Christum anging, hatte aufschreiben lassen, hätte er nicht ebenfalls die größte Gnade, die er den Seelen zuwegegebracht hatte, nämlich die Reinigung seiner Bräute, die Proben ihrer Treue, die Vollendung ihrer Liebe und ihre ewige Vermählung mit dem König der Ehren aufzeichnen lassen können? Alles was Gott insgeheim in den Seelen wirkt, ist ohne Zweifel in den göttlichen Büchern aufgezeichnet, und sowohl nach seinen Anfängen als Vorbildern darin eingeschlossen, und sobald ihm die Decke aufzuheben beliebt, kann man die Bilder, die sie zudeckte, genugsam bewundern. Er zieht aber diesen Vorhang nur allmälig weg, so wie man nämlich durch die Erfahrung in den Zuständen, welche in dieser Schilderei der Wahrheit gemalt sind, zunimmt, ob man gleich aus tausend Stellen in der Schrift diejenige von der Wesentlichkeit dieser Zustände überzeugen kann, die nur einen mittelmäßigen Verstand in derselbigen haben — daß sich demnach Alle, die der Einkehr nicht zugethan sind, **im Irrthum** befinden, weil sie weder die Schrift verstehen, noch sich die Mühe geben wollen, in derselben nachzuforschen.

Wäre man über dieses auch besser **von der göttlichen Macht** überzeugt, würde man nichts Unmögliches oder Schweres darin antreffen, sondern man würde sich vielmehr Gott ohne Ausnahme dahingeben. Denn daß man sich ihm nicht gerne ergeben will, kommt vom einigen Zweifeln an seiner Macht her. Zum wenigsten geht man doch so mit ihm um, als ob er keine unumschränkte Gewalt hätte, weil man sich noch scheut, sich ihm dahinzugeben, als ob man Gefahr liefe, wenn man sich seiner Macht und Güte übergäbe.

v. 30. findet Christus nöthig, auch einen Grund in der Sache selbst zu zeigen.

In der Auferstehung) und dem darauf folgenden Leben wird es so nicht hergehen wie hier. Man wird da

Weder heirathen noch verheirathet werden) Da wird noch vielweniger Männliches und Weibliches sein, als hier in Christo ist. Gal. 3, 28.

Sie sind wie die Engel Gottes) die allzumal himmlische Jungfrauen sind, und keines Heirathens bedürfen, als welches eine Dürftigkeit anzeigt.

JEsus Christus lehrt uns aber auch eine andere Wahrheit darin: nämlich daß der Zustand der mystischen **Auferstehung** ein ganz **Englischer** Zustand sey. Eine Seele, die diese Auferstehung erfahren hat, und den unumgänglich vorhergehenden Tod, befindet sich in einem englischen Stand; nicht allein in Ansehung der Geschäfte des Geistes, sondern auch der leiblichen Schwachheiten; nicht zwar als ob sie keinen Krankheiten und Schwachheiten des Leibes unterworfen wäre, sondern es kommt ihr alles so fremd und außer ihr vor, als ob sie keinen Leib hätte. Ein so göttlicher

31. Habt ihr aber von der Auferstehung der Todten nicht gelesen, was zu euch gesagt ist von GOtt, da er spricht:

32. Ich bin der GOtt Abrahams, und der GOtt Isaacs, und der GOtt Jacobs? GOtt ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen.

Zustand kann aber von dem, der ihn nicht erfahren hat, nicht begriffen werden, und diejenigen, die dahin gekommen, welche doch sehr rar auf dieser Welt sind, werden mehr davon erfahren, als man ihnen davon vorsagen kann.

Christus wollte sie nicht von sich lassen ohne eine Anweisung, ob sie wohl dessen nicht werth waren. Nachdem er ihnen dann die Absurdität ihrer Consequenz gezeigt, weist er ihnen, wie sie bessere Schlüsse machen lernen sollen. Sonst hätte Christus aus einer deutlichern Stelle die Auferstehung beweisen können. Weil aber die Sadducäer mit solchen Consequenzen kommen, antwortete er ihnen auch so, daß man nicht sagen könne, er verwerfe solche. Er führt sie dann in die rechte Schluß-Kunst. Der Schluß aber ist genommen aus dem Bund Gottes mit Abraham. Gott hat sich mit dem menschlichen Geschlecht und ihrem Leib und Seele durch Abraham auf gewisse Conditionen verbunden. Da sollten sie nun bedenken, ob die Kraft Gottes nicht werde seinem Bund Nachdruck geben. Dieser Schluß wird auch befestigt Hebr. 11, 16.

v. 31. **Habt ihr nicht gelesen, was**) von dieser Materie auch in den Büchern Mosis vorkommt, wenn ihr ja sonst keine Bücher der Schrift für göttlich erkennen wollt? Ich will mich auf keine Traditionen berufen wie die Pharisäer, sondern leset nur, was da steht 2. Mos. 3, 6.

v. 32. **Ich bin der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs**) sagt GOTT zu Moses lange nach dem Tod dieser dreie.

Warum aber eben nur dieser drei, und nicht auch der GOtt Josephs, der GOtt Hiobs, der GOtt Davids, der GOtt Daniels, oder der GOtt Noä, der GOtt Henochs oder Eliä, die ebenfalls heilige und GOtt angenehme Leute gewesen, wenn nicht etwas Besonderes, und auch wohl das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit, darunter enthalten?

Wer sollte aber wohl eine Auferstehung der Todten daraus schließen? und wie kann denn dieser Ort zum Beweis dafür dienen? Warum nicht? sagt der Heiland:

GOtt ist nicht ein GOtt der Todten) oder solcher Menschen, die nicht mehr sind und bestehen, wie die Sadducäer, die auch keine Unsterblichkeit der Seele glaubten, von den Todten hielten, gegen welche also der Beweis schon seinen Nachdruck hat,

Sondern der Lebendigen) Können also diejenigen Todten, deren GOtt durch den Tod nicht aufhört ihr Gott zu seyn, nicht ganz todt seyn, noch in solchem Stand bleiben.

Nun scheint zwar dem ersten Ansehen nach daraus weiter nichts zu folgen, als daß solche nach dem Tod der Seelen noch leben müssen. Aber Christus hat die Schrift doch tiefer verstanden nach ihrem vollen

Digitized by Google

33. Und als das Volk es hörte, entsetzten sie sich über seiner Lehre.

34. Als aber die Pharisäer hörten, daß er den Sadducäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich bei einander.

35. Und einer aus ihnen, ein Gesetzgelehrter, der ihn versuchte, fragte und sprach:

Sinn, der nicht auf die Seelen der Patriarchen allein gehen, weil die Seelen nicht den ganzen Menschen machen. Abrahams Seele ist nicht der ganze Abraham. Das **Leben** wird der ganzen Person, die aus Leib und Seele besteht, zugeschrieben. Da nun dieses noch dazu eine Bundes-Verheißung war, so muß sie allerdings auch die Errettung von dem Tode in sich fassen. Zu geschweigen, daß auch einige noch die Folge daraus ziehen und den Schluß machen, daß selbst die Seelen der glaubig Verstorbenen vor ihrer Auferstehung sich in keinem vollkommenen Zustand des Lebens befinden können.

Gleichwie es aber dreierlei Tod gibt, als da ist der natürliche, der mystische und der sündliche Tod, oder der Tod in Sünden, also müssen auch dreierlei **Auferstehungen** seyn. **GOtt** ist eigentlich nicht ein **GOtt** solcher **Todten**, weil er in allen dreien einen Widerstand wider sein Reich des Lebens antrifft. Er ist nicht ein Gott der durch die Sünde **Todten**: denn sie sind ihm abtrünnig geworden, anstatt sie sich seinem Reich hätten unterwerfen sollen. Der des natürlichen Todes Gestorbenen ist er zwar ein Gott, aber insoweit sie in ihm lebendig sind. Und obgleich ihre Leiber eine zeitlang zu Staub werden, so müssen sie doch wieder auferstehen, um mit ihren Seelen wieder vereinigt zu werden, welche beständig leben (obgleich die Sadducäer an ihrer Unsterblichkeit zweifelten). Eben also muß auch der wegen seiner Sünden todte Sünder durch die Gnade auferstehen, damit GOtt sein GOtt werden könne. Endlich ist er auch nicht vollkommen der GOtt der im Grab des mystischen Todes Schlafenden, Ps. 88, 6. weil im Gegentheil scheint, als habe er solcher vergessen und sie von seiner Hand und der Beherrschung seines Scepters gar verstoßen. Solange dieser Zustand des Todes dauert, ist noch einiger Widerstand wider die göttliche Regierung übrig, weil die Ueberbleibseln des eigenthümlichen Lebens noch nicht genug vernichtigt sind, um ohne einige Widersetzlichkeit dem göttlichen Leben Raum zu lassen. Nachdem aber dieser Tod bis zur Auferstehung vollbracht ist, ist kein Widerstand mehr da, sondern nur ein Unvermögen und ruhige Stille; indem Gott dasjenige, was dieser arme Todte und Begrabene thun will, noch nicht mit seinem lebendigmachenden Ursprung belebt, deßwegen wirkt er auch nicht, sondern steht vielmehr in einem Unvermögen, wirken zu können, in einer Entziehung und in einem Tode. Soll nun GOtt vollkommen sein Gott seyn, muß er auferstehen: und wenn das geschehen ist, bewegt und belebt er ihn, wie es ihm gefällt.

GOtt nennt sich einen **GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs**, weil sie alle diese mystische Auferstehung erfahren haben, und eben diese Zustände sind durch die besondern Merkmale dieser Erzväter, die dazu führen, abgebildet worden, gleichwie mans im alten Testament gesehen hat.

v. 33. **Das Volk**) konnte sich nicht genug verwundern über die Weisheit Jesu Christi, allen Widerwärtigen zu begegnen; ja sie

Entsetzten sich) recht, zu nicht geringer Verherrlichung Gottes,

Ueber) dem Grund, der Art, der Wichtigkeit, den Tiefen

Seiner **Lehre**) die so überzeugend war. Und

Daran war gelegen, daß sich Christus kund machte als den Meister mit der gelehrten Zunge. So ließ er denn erst Alles an sich anlaufen, ehe er in Tod ging.

v. 34. **Als die Pharisäer hörten**) was sie eben nicht gern hörten, nämlich

Daß er den Sadducäern das Maul gestopft) und die den kürzern gezogen, da sie wohl lieber gesehen hätten, daß die Sadducäer dießmal gewonnen hätten, ob sie ihnen schon an sich bei andern Umständen gern gegönnt haben würden, daß sie zu Schanden worden,

Versammelten sie sich) von neuem oder kamen zu **einem Zweck** zusammen, um zu überlegen, wie doch der Sache zu steuern wäre, daß das Ansehen Jesu bei dem Volk nicht immer größer würde, zu ihrem größten Nachtheil.

Das Christenthum steht in der Mitte zwischen allen Parteien, darauf gehen sie alle einträchtig los. So disputirten alle Schul-Secten wider Stephanus. Apost. Gesch. 6, 9. Das muß man merken, daß man sich nicht ärgere.

Ein rechter **Sadducäer** ist der Geist des Unglaubens. Das ist an allen natürlichen Menschen offenbar, ob sie es schon nicht glauben in ihrer Blindheit.

Diesem Sadducäer in der Seele kann Niemand das Maul stopfen als das ewige Wort des Vaters, Christus JEsus. Die alte schwätzige lügenhafte Schlange speit unaufhörlich ihr Gift in der Seele aus, und belügt und lästert Gott solange, bis die wesentliche Wahrheit JEsus selber redet, und den Lügner verstummen heißt. Solches geschieht alsdann, wenn das lebendige Wort im Herzen ein Richter aller Gedanken und Sinne wird und als ein zweischneidiges Schwert alles Böse und Falsche verdammt und mit großer Beängstigung abhaut. Da merkt dann der sonst unempfindliche Sünder seinen verdammlichen Zustand und dessen Ursache, den Unglauben, aus welchem alle Bosheit hergeflossen. Er wird durch die Empfindung des innerlichen Gerichts über alle seine bösen Gedanken, Reden und Thaten, die das ewige Wort in ihm richtet, auch von einem allgemeinen zukünftigen Gericht, von der Auferstehung und andern geistlichen Dingen überzeugt. Und also stopft der HErr JEsus nach und nach diesem Sadducäischen Geist das Maul.

v. 35. **Ein Gesetz-Gelehrter**) die beides Theologen und Juristen zugleich waren, weil sich die Religion und Staats-Lehre bei den Juden auf das Gesetz gründete, oder auch **ein Gesetzlicher**, der keines Helfers und Messias nöthig, sondern noch Gerechtigkeit übrig hatte, kam in seiner Hoffart zu Christus, nicht von ihm zu lernen, sondern daß er

Ihn versuchte) ob er auch auf das zu antworten

Digitized by Google

36. Lehrmeister, welches Gebot ist im Gesetz das größte?

37. JEsus aber sprach zu ihm: Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben in deinem ganzen Herzen und in deiner ganzen Seele, und in deinem ganzen Verstand.

38. Dieses ist das erste und größte Gebot.

wüßte, was er ihn fragen wollte, um dann weiter sein Heil an ihm zu versuchen.

v. 36. **Welches Gebot ist das größte?)** Sie hatten damals einen großen Disputat von der Zahl und dem Unterschied der Gebote, welches zum kleinern gehöre, welches zum größern gehöre: in welcher **Materie** einige das Gesetz von den Opfern, andere das von der Beschneidung, andere das vom Sabbath den übrigen vorzogen. Da dachten sie, sie wollten ihm doch eine Partei auf den Hals hetzen.

So sucht man noch die Christen in Millionen Fragen zu verwickeln, sie sollen auf Alles antworten.

v. 37. **JEsus)** der gern von Grund-Sachen redete, antwortete gern. Und

Es ist sehr merkwürdig, daß der HErr von dem Gebot der Liebe hier die Worte nicht aus dem andern Buch Moses anführt, worin das Gesetz aus **dem Berg Sinai** enthalten ist, sondern aus dem fünften, worin viele Dinge enthalten, die zum **neuen Bund** gehören, wie es durch Christum und seine Apostel gelehrt ist, und **aus dem Berge Sion** kommt, auch Kraft und Stärke mit sich bringt.

Du sollst deinen GOtt lieben) Und das sollte man uns nicht erst viel sagen und einschärfen müssen.

In deinem ganzen Herzen) soll er billig allein herrschen und regieren

In deiner ganzen Seele) soll nichts anders leben, als was aus GOtt und zu GOtt geht.

In deinem ganzen Verstand) allen deinen Gedanken, Ueberlegungen und Nachspürungen, soll GOtt in Allem dein Ziel und Vorwurf seyn.

Damit fordert er den ganzen Menschen durch und durch, mit allen dessen Kräften, Regungen, Vornehmen, Thun und Lassen, in- und äusserlich; und zugleich will er damit haben vollkommene Redlichkeit und ungeheuchelte Treue, daß wir ganz und gar sein eigen aus Liebe seyn wollen und bleiben.

O ewiger GOtt, was gehört aber nicht dazu und wo ist eine solche lautere Liebe zu finden? Reicht doch kein gesetzlicher Zwang hier zu; es muß aus purer Gnade und freiem Trieb des Evangeliums fließen! Auch das geringste eigene Gesuch und heimliche Absehen macht dieß reine Wasser schon trüb und die Liebe falsch und untüchtig.

So heißt nun das GOtt lieben von ganzem Herzen, wie es einer a) gründlich ausdrückt, **wenn das Herz zu keiner Liebe einer andern Sache mehr gelenkt wird** als zu GOtt. Denn der liebt **dich nicht, o HErr JEsu Christe**, der **etwas neben dir lieb** hat, das er nicht blos um deinetwillen liebe. Denn du willst den Menschen **ganz** haben, der du ihn ganz gemacht hast!

Darin besteht nach Christi Lehre das Wesen der Religion. So gibt man GOtt recht, was Gottes ist.

a) *Jordan.* in Contemplat. c. 12.

v. 38. **Dieß ist das erste und größte Gebot)** sowohl in Ansehung des Gesetzgebers als des Menschen, welchem das Gesetz gegeben ist. Der Gesetzgeber ist **das erste und höchste Gut.** Nun wird die Liebe natürlich zu dem, was gut ist, übergeführt, und in der Ordnung vor Allem auf das würdigste und vornehmste Gut; also weist sich da die Ursache offenbar, warum wir ihn zuerst lieben sollen, und folglich dieses Gebot allen andern vorgeht. So ist es auch das erste in der Absicht auf den Endzweck, wohin vom Gesetzgeber abgezielt wird. Er will Liebe haben. 1. Tim. 1, 5. In Ansehung der Zeit muß wohl die Erkenntniß vorgehen, weil man das nicht groß lieben kann, was man nicht kennt; aber das Ende muß doch Liebe seyn, der Mensch soll nicht in der Erkenntniß beruhen. Diese muß aufhören, jene aber bleiben. 1. Cor. 13, 8—13. Furcht geht auch vor der Liebe her, wird aber auch mit der Zeit von ihr ausgetrieben. Der Glaube wirkt nur durch Liebe, und nichts bringt den Gehorsam gegen die Gebote Gottes hervor, welchen GOtt erfordert, als die Liebe. Und also ist dieselbe das erste und vornehmste Princip, woraus der Gehorsam herrühren muß.

O GOtt! dieses ist dein großes Gebot, das alle andern einschließt, und ohne welches alle andern unnütz seyn würden! O Gebot aller Gebote! wer dich hält, der hält das ganze Gesetz! O GOtt-Liebe! du befiehlst uns **dich zu lieben!** Bist du denn nicht liebenswürdig genug, um die Herzen zu dir zu ziehen, ohne sie durch dieses angenehme Gebot nöthigen zu dürfen, sich dir zu ergeben? Es wäre mehr als zu viel für uns gewesen, wenn du uns nur hättest zugelassen, daß wir dich hätten lieben dürfen und du zwingst uns dazu, mit Bedrohung deiner höchsten Ungnade, wo wir es unterließen. Du befiehlst **allen Herzen**, die du erschaffen, erkauft und mit tausend Wohlthaten überschüttet hast, sie sollten dich lieben, sie thun es aber doch nicht! O werden sie wohl ein süßeres Gebot, als das Gebot der Liebe ist, antreffen und auch ein stärkeres, weil die Liebe alles leicht macht, und nichts für schwer hält.

Um aber nun **GOtt von ganzem Herzen zu lieben**, muß unser Herz ganz Gott zugehören. Denn man liebt GOTT nicht weiter, als man sich seinem ganzen Willen dahin gibt. Deßwegen wird, um ihn von ganzem Herzen lieben zu können, nothwendig erfordert, daß das ganze Herz zu ihm gekehrt, mit ihm vereinigt, und ganz in Liebe verwandelt sey, um also ganz in GOtt vergestaltet werden zu können. Wo wir einige Zurückhaltungen haben, lieben wir GOtt nicht von ganzem Herzen. Was nun macht, daß wir unser Herz GOtt geben, ist eben dasjenige, was uns zu Haltung dieses Gebots antreibt. Nun ist es aber unmöglich, unser Herz GOtt geben zu können, ohne die Einkehr und das Herzens-Gebet. Man muß also, um diesem Gebot ein Genügen zu leisten, dieses Beten verrichten. Und wenn nur derjenige, **der in der Liebe bleibt, in GOtt bleibt**, 1. Joh. 4, 16. so muß man, um die wahre Liebe zu haben, in GOtt gelangt seyn. Welches anders nicht geschehen kann, als durch die

Digitized by Google

39. Das andere aber ist demselben gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

innere Arbeit und Proben, wie schon gesagt ist. Es ist wohl genug, GOtt vor allen andern Dingen zu lieben: Aber wo findet man derer, die ihn also vor und über alles lieben? Man begnügt sich, nur GOtt dem Teufel, durch Enthaltung von Sünden, vorzuziehen. Aber wo sind diejenigen, die die Liebe GOttes allem eigenen Nutzen, nicht allein an Gütern, Ehren und Leben, sondern auch in Ansehung ihrer Seligkeit und des Ewigen vorziehen? Und dennoch ist dieses höchst nöthig, um ihn von ganzem Herzen zu lieben. Denn wenn man ihn nur bis auf die Ausnahme einiges geschaffenen Guts, es sey auch, was es wolle, liebt, so würde man ihn doch noch mehr lieben können, wenn man nämlich nichts übrig behielte, das ihm nicht durch die allerhöchste Liebe aufgeopfert würde.

GOtt von ganzer Seele lieben, ist, ihm unsere Seele mit allen ihren Eigenschaften widmen, also daß sie nur für ihn angewendet werden. Es kann eine Seele dieses Gebot Gottes nicht besser erfüllen, als wenn sie sich Gott ganz gibt: weil das eigentlich ihn von ganzer Seele lieben ist, wenn man sich selbst ihm ganz aufopfert, da sich die Seele dem Geliebten so dahingibt, daß sie sich in ihn verliert und so lange einfließt, bis sie sich selbst nicht mehr in sich, sondern in ihrem alleinigen Alles, in welchem sie ganz Liebe wird, wieder findet.

GOtt von ganzem Verstand lieben, ist sich ganz mit Gott beschäftigen, ohne etwas für uns selbst zurückzubehalten, welches geschieht, wenn man durch eine vollkommene Aufopferung des Geistes und Gemüths macht, daß derselbe dem Geist Gottes weicht, indem wir nach und nach alle seine eigenen Wirksamkeiten durch die göttlichen Wirkungen überwinden lassen, bis GOtt der Geist unseres Geistes, gleichwie auch das Herz unseres Herzens und die Seele unserer Seelen geworden ist. Es ist also GOtt von ganzem Herzen lieben, das ganze Herz sammt allem, was davon abhängt geben. Ihn von ganzer Seele lieben, ist so viel als machen, daß die Seele mit GOtt vereinigt und verbunden werde. GOtt von ganzem Gemüth lieben, ist, dasselbe ganz zu GOtt sammeln und kehren, und allen seinen Wirkungen unterwerfen. Es kann aber nichts von diesem Allem, außer der centralischen Vereinigung, welche die Frucht und der Endzweck der ganzen innern Reise ist, geschehen; indem außer derselben die ganze Welt voller Eigenliebe ist, mehr oder weniger, da **ein Jeder das Seinige sucht**, sowohl im Zeitlichen als im Ewigen, **nicht aber was JEsu Christi ist**, gleichwie es Paulus beklagt hat, Phil. 2, 21.

v. 39. **Das andere aber ist**) deßwegen nicht zurückzusetzen, wie die Pharisäer gern im Brauch haben, und darauf wenig achten. Daher auch Christus c. 19, 18. 19. den Pharisäischen Jüngling allein auf die Pflichten der andern Tafel verwies.

Nicht umsonst hängt der Heiland demnach hier dieses an, obschon der Pharisäer nicht darnach gefragt hatte, weil er wohl wußte, wie nöthig es den Pharisäern that, und ihm damit zu verstehen geben wollte:

40. An diesen zweien Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

41. Da aber die Pharisäer versammelt waren, fragte sie JEsus,

42. Und sprach: Was dünkt euch von

man müßte eines thun, und das andere nicht lassen, denn es sey

Demselben gleich) und von gleicher Nothwendigkeit, weil es auch ein Liebesgebot ist, und nur eine weitere Ausführung der Gott schuldigen Liebe bis auf den Nächsten, welchen uns GOtt zu lieben befiehlt.

Du sollst) aber auch die Sache recht verstehen, und

Deinen Nächsten) nicht nur bei Bekannten und Verwandten, sondern in allen Menschen, auch den Feinden, suchen und

Lieben wie dich selbst) welches geschieht, wenn man ihm keines von allem Bösen, davor wir uns selbst fürchten, weder wünscht, noch anthut, sondern ihm im Gegentheil alles das Gute, das wir selbst verlangen und begehren, nach unserem Vermögen leisten und anwünschen.

Wir sollen ihn lieben, wie wir uns selbst lieben sollen in rechter Ordnung, nicht aber wie wir uns lieben nach unserer sündlichen Neigung, die gar unordentlich zu sich selbst gekehrt ist.

v. 40. **An diesen 2 Geboten**) als der ersten und andern Tafel

Hängt) alles, wie die Thüre im Angel.

Dadurch wird angedeutet, wie man alles Andere gewiß daraus schließen soll. Denn ehe man Folgen machen will, muß man einen Grund haben, daran alles hangt.

Das ganze Gesetz und die Propheten) sind dahin gerichtet, um den Menschen zur Liebe gegen GOtt und den Nächsten zu bewegen. Und

Das ganze Amt eines Christen beruht auf zwei Pflichten: Eine verbindet ihn gänzlich an GOtt, die andere macht ihn seinem Nächsten zu eigen.

Wer also GOtt liebt, der hält das ganze Gesetz recht vollkommen, ob er gleich an kein Gesetz denkt.

v. 41. **Da die Pharisäer versammelt waren**) um nun gesammter Hand auf ihn loszugehen, welches alles im Tempel passirt,

Fragte sie JEsus) und nimmt nun ein Gegen-Examen vor aus dem Evangelium, da er sein Examen ausgestanden. Er examinirt sie, da sie alle beisammen waren, aus ihrem Hauptartikel: ob sie auch in ihrem Studiren recht sorgen für das Centrum der Theologie? Die Wörter von Messias waren ja geblieben, aber die Sorge war weg. Die heutigen Juden haben es nun vollends aus Desperation weggeworfen.

Zugleich will Christus zeigen, was der rechte Weg sey zur Analogie des Glaubens, nämlich: Wer den rechten geistigen Sinn des Gesetzes lernt, der steht auf der ersten Stufe zum Evangelium. Da steckt der Fundamentalfehler. Luther sagte: Wer das lernt, den will ich für einen rechten Theologen halten.

v. 42. **Was dünket euch von Christo?**) Sie hatten ihn gefragt von dem Vornehmsten im Gesetz; er fragt sie nun von dem Vornehmsten im Evangelium.

Digitized by Google

Christo? wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids.

43. Er sprach zu ihnen: Wie nennt ihn dann David im Geist einen HErrn? da er spricht:

44. Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Sitze zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Fußschemel deiner Füsse werde gelegt haben.

45. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er sein Sohn?

Damit aber Niemand sich mit einem bloß historischen todten Glauben selbst verführe, so fragt Christus auch noch unter uns so: O armer Mensch, der du in deinem Blute vor mir liegst, kennst du auch den, der dir vom Vater zum Heiland verordnet ist? Was meinst du? Hast du mehr von ihm gelernt, als durch bloßes Hörensagen? Weißt du nur Worte von ihm, oder hast du etwas wahrhaftiges von ihm selbst erfahren? Hast du dein Lebenlang ihn als deinen wirklichen Erlöser erkannt? oder ist er dir unbekannt, todt und ferne gewesen? Weißt du nicht, daß außer ihm kein Heil, kein Leben, noch Rettung zu hoffen ist aus allem deinem Elend? Warum bekümmerst du dich denn nicht ernstlicher um diesen ewigen Schatz? Warum läßt du nicht mehr Hunger und Verlangen in dir erwecken durch seinen Geist? und siehst dich auch nicht um nach seinem wahren Ursprung, woher du ihn nehmen und haben könnest?

Wessen Sohn ist er?) Ist er ein bloßer Mensch, so kann er dir nicht helfen. Denn kein Bruder kann den andern erlösen. Ist er allein wahrer GOtt, so darf kein Sünder zu ihm nahen. Wie dünkt dich?

Also steht das ewige Wort des Vaters sonderlich im Herzen eines gebeugten Sünders auf, und bereitet es zur Erkenntniß des Messias. Und also kann aus einem Pharisäer wohl ein wahrer Christ oder Gesalbter werden durch die Erkenntniß des HErrn JEsu nach seiner Menschheit und Gottheit, wenn er erst daniedergeschlagen wird wie Paulus. Alsdann lernt die Seele in der Noth mit Paulus fragen: **HErr wer bist du?** Apost.-Gesch. 9, 5.

Ein Maulchrist weiß gar hurtig darauf zu antworten, er sey ein Sohn

Davids) wie die Juden hier nach dem Buchstaben auswendig wußten, daß Messias sollte Davids Sohn seyn, weil sie es von ihren Vorfahren so gelernt hatten.

v. 43. **Er)** hat aber damit nicht genug, daß wir ihn nur fassen nach dem Fleisch, sondern wir müssen ihn auch nach seiner göttlichen Natur im Glauben erkennen. Sonst sind wir den Pharisäern gleich, mit welchen es Christus hier zu thun hat, die den Messias nur als einen Menschen und Nachkommen Davids erkannten, denen er aber aus Ps. 110, 2. eine harte Nuß aufzubeißen und den Schluß aufzulösen vorlegt: Wenn Messias nur ein Mensch seyn soll,

Wie nennt ihn dann David im Geist) der Weissagung als ein Prophet, in einer geistigen Materie, da es nicht so viel heißen kann als Monsieur, weil es die Materie da nicht leidet, und da keine weltlichen Complimente Statt finden, wie etwa heutiges Tages Jemand sagen möchte, **mein Herr Sohn**, welcher Ausflucht sich sonst etliche Rabbinen bedienen,

Einen HErrn?) Wie will sich das zusammen reimen? Ein Vater wird ja seinen leiblichen Sohn nicht seinen Herrn tituliren. Löset diesen Knoten auf, ihr Herren Gelehrte! Ihr seyd ja sonst, will Christus gleichsam sagen, mit euren Consequenzen fertig, so macht doch auch hier einmal einen richtigen Schluß. Es muß doch etwas bedeuten, daß David so spricht.

Es muß aber damals eine ausgemachte Sache bei den Juden gewesen seyn, daß die Stelle von dem Messias handle.

Können wir nicht dadurch alsobald überzeugt werden, daß, wie die Alten Christum im Geist erkannt haben, also wir auch nicht bloß nach dem äußerlichen Wissen, sondern im heil. Geist unsern Heiland sehen müssen und an ihn glauben lernen aus seinem lebendigen Wort? Wir müssen ihn aber nach seiner göttlichen Natur annehmen, als unsern HErrn, eben wie ihn David im Geist des Glaubens also annahm, da er ihn seinen HErrn nannte. Und dazu müssen wir dem heil. Geist unser Herz überlassen, daß er solchen Glauben in uns wirke. 1. Cor. 12, 3.

v. 44. **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn)** Da ist ein Anderer, der es sagt, und ein Anderer, zu dem es gesagt wird, welchen David durch den heil. Geist, als des Psalms Urheber, dem er nicht mit Grund der Wahrheit abgesprochen werden mag, seinen HErrn nennt. So kann nun damit kein Anderer gemeint seyn als Christus, und muß derselbe also auch zu Davids Zeiten schon gewesen seyn. In und nach dem Fleisch aber ist er da noch nicht gewesen. So muß denn David Christum auch für einen GOtt gehalten haben.

Sitze zu meiner Rechten) oder, wenn man es recht eigentlich nach dem Buchstaben geben will, **aus meinen Rechten.** Den Glaubigen erweist Christus seine Herrlichkeit und Allmacht **in der Rechten**, seinen Feinden aber **aus** derselben, woraus er als der siegreiche Held seine Kräfte ausgehen läßt.

Bis daß) ihm Alles unterthan ist, 1. Cor. 15, 28. und alle seine und seiner Glaubigen

Feinde zum Fußschemel gelegt) sind, so daß auch der Tod, als der letzte Feind, wird verschlungen seyn in Sieg. 1. Cor. 15, 55.

v. 45. **So nun David ihn einen HErrn nennt)** wie ihr mir selbst zugeben müßt,

Wie ist er sein Sohn?) Antw.: Wie er auch Luc. 1, 47. der **GOtt** und **HErr** Mariä, und sie doch v. 43. auch **die Mutter des HErrn** genannt wird.

David ist dem Fleisch nach JEsu **Christi Vater** gewesen: aber JEsus Christus ist doch **der HErr Davids**, nach der ewigen Zeugung. JEsus ist auch noch darin der HErr Davids, weil der Geist des Worts diesen großen König, der ein so großer Eingekehrter gewesen, (gleichwie man es in seinem Leben gesehen,) sowohl in seinem mystischen als prophetischen Weg führte. David war auch über das das lebendige Bild JEsu Christi, zwischen welchem und dem HErrn eine so große Uebereinkunft gewesen, als zwischen einem Original und der allervollkommensten Copie seyn kann. Dieses macht uns denn auch verstehen, daß JEsus

by Google

46. Und keiner konnte ihm ein Wort antworten, hatte auch keiner das Herz, von demselben Tage an ihn weiter zu fragen.

Christus beides **der HErr und der Sohn** der eingekehrten Menschen seyn kann. Er ist ihr HErr, weil er sie beherrscht und regiert; ihr Sohn aber, wenn sie ihn in ihren Herzen hervorbringen.

v. 46. **Keiner konnte ihm ein Wort antworten)** Wie es sonst zu gehen pflegt, daß die Leute, ob sie schon genug wissen, in Sachen, die zur Seligkeit gehören, gar schlecht bestehen, wenn man auch nur aus dem Catechismus fragt; so ging es auch hier. Da war Niemand zu Hause. Sie hätten es gern anders ausgelegt, aber sie konnten nicht, wider die klare Ueberzeugung. Wenn sie aber doch so schlimm und unverschämt gewesen wären wie die heutigen Juden, so hätten sie nur mit einem Wort sagen dürfen, der Psalm rede nicht von Messias. Aber sie sahen wohl, daß das nicht anging, wie ihn einige von Abraham und David selbst, auch von Hiskia oder Zorobabel, mit einem seltsamen Zwang auslegten. Daher

Hatte auch keiner das Herz, ihn weiter zu fragen) weil sie sahen, daß sie Alle zu Schanden wurden, die sich nur an ihn wagten, welches bei seinen Feinden eine Furcht, ihm aber ein großes Ansehen bei dem Volk erweckte. Da war also bereits erfüllt, was des Tages vorher c. 21, 44. von ihm prophezeit worden, daß er ihnen mit der Wahrheit auf den Hals wolle, da sie nun keinen Rath mehr wußten, mögen sie wohl gedacht haben: Nein, mit Fragen kommen wir bei dem Mann nicht aus; wir müssen auf etwas anderes bedacht seyn und den weltlichen Arm zu Hülfe nehmen!

Endlich triumphirt doch die Wahrheit durch die Weisheit und das Wort JEsu Christi, ob auch schon die Bekenner derselben vor den Augen der Welt unterdrückt werden. Man muß also nicht nach dem Leiden derer, die sie bekennen und vertheidigen, von der Wahrheit urtheilen, oder um deßwillen an ihr zweifeln. Je mehr sie siegt, je mehr müssen ihre Bekenner leiden, damit GOtt allein die Ehre davon trage, sie aber JEsu Christo gleichförmig werden.

Das XXIII. Capitel.

Warnung vor der Pharisäer Art; Verkündigtes Weh über dieselben und endliches Gericht über ganz Jerusalem.

DArauf redete JEsus zu dem Volk und zu seinen Jüngern,

2. Und sprach: Auf dem Stuhl Moses haben sich die Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzt.

---

v. 1. **Darauf redete JEsus)** noch als zu guter Letzt

Zum Volk) da dem Faß gleichsam der Boden ausgestoßen wird durch die vielen Wehklagen. In diesem Capitel sind die Reden mit den Widrigen aus, denen am Ende des vorhergehenden ein Stillschweigen aufgelegt wurde.

Wenn nun die Wahrheit so siegt, so schreiten die Widerwärtigen zu andern Anschlägen: da ist eine andere Periode vorhanden, darauf man sich vorbereiten muß in der Kraft Christi.

Seinen Jüngern) mußte es nun endlich auch vorgelegt werden, nachdem Christus lange genug staffelweise gegangen. Daher er sie auch v. 8. insonderheit anredet, sich an solchen Leuten zu spiegeln, damit sie nicht auch mit der Zeit auf solche Pharisäische Fußstapfen kommen möchten, die dann schon zu rechter Zeit daran gedacht haben werden.

Die Vernunft ärgert sich zwar wohl an solchen hartscheinenden Reden, wie dieses Capitel in sich faßt, aber es war bis aufs Aeußerste gekommen, das war am Tage; was konnte darauf anders folgen?

v. 2. **Auf dem Stuhl Mosis)** man mag nun den gesetzlichen Lehrstuhl, oder den obrigkeitlichen Richterstuhl verstehen,

Haben sich die Schriftgelehrten und Pharisäer) die im Obergericht oder großen Rath zu Jerusalem das Meiste zu sagen hatten, und das äußere Gesetz auslegten,

Gesetzt) als Richter im Volk. Joh. 7, 45. ꝛc. Sie haben sich darauf festgesetzt, und eine Stuhl-Succession vor sich.

Wie ist das nun anzusehen? Denn um ihretwillen kann Moses nicht leiden. Man muß also die Sache mit gutem Unterschied beurtheilen.

Die Pharisäer konnten weder um der Geburt willen, noch wegen anderer Vorrechte sich als Lehrer und Richter darstellen, sondern drangen sich selbst auf, und bewarben sich durch ihre besondere Heiligkeit um des Volks Gehorsam. Sie wollten für Mosis Jünger und Nachfolger angesehen seyn und suchten unter diesem Vorwand das Volk ihrer Menschenlehre und Satzungen unterwürfig zu machen und darunter zu halten.

Was gehen aber diese Worte das Amt des Geistes im neuen Bund an, daß so ein kräftiger Trost und Beweis, auch des heutigen evangelischen Lehramts, darin gesucht wird, den man beständig vorzuhalten pflegt, weil man sich keiner guten Werke bewußt ist? Christus will ja nicht, daß man sie als Seelsorger und Boten Gottes annehmen und hören sollte, sondern da heißt es vielmehr: **Laßt sie fahren!** c. 15, 14. Denn sie waren ja diejenigen, denen in dem folgenden so ein schönes Zeugniß gegeben wird, daß sie nichts als doppelte Höllenkinder machen könnten, weil sie selber Höllenkinder wären; daß sie das Himmelreich zuschließen vor den Menschen, und dieselben nicht hinein ließen. Christus wird ja seiner selbst und seiner Worte nicht so vergessen haben, daß er sich so hätte widersprechen

Digitized by Google

3. Alles nun, was sie euch sagen zu halten, das haltet und thut; aber nach ihren Werken thut nicht: denn sie sagens und thuns nicht.

sollen. Er lobt ja die Schafe, daß sie den Miethlingen, Dieben und Mördern nicht gehorcht haben.

Aber also geben die heutigen Schriftgelehrten fein über sich selber Zeugniß, daß sie Kinder sind derer, die Christum und die Propheten vor ihnen getödtet haben, und zwischen ihnen und den wahren Lehrern ein so großer Unterschied sey, als die Schriftgelehrten und Pharisäer von den Jüngern und Aposteln des HErrn unterschieden waren.

Es wird also diese elende Zuflucht der Heuchler zu dem längst durch Christum abgethanen Stuhl Mosis wohl vergebens seyn, als welcher nach dem Zustand damaliger Zeiten geredet, und im übrigen die Pharisäer hiedurch weder legitimirt noch von ihrem achtfachen Weh befreit hat. Vielmehr ist es ein gewisses Zeichen der verzweifelt bösen Sache, wenn man sich in der sonst äußersten Hoffart unter die ärgsten Feinde JEsu Christi mitrechnen und ihre vermeinten Privilegien mitgenießen will, da man sonst bei entdeckter offenbarer Bosheit keine bessere Zuflucht mehr weiß. Welches denn auch eben ein rechtes Gericht des weisen Gottes ist, daß diejenigen sich der Privilegien und Rechten wahrer Lehrer und Nachfolger Christi nicht anmaßen dürfen, welche auch in den allergeringsten Dingen keinen Fußtapfen seiner Lehre und Exempel mehr in Acht nehmen. Es werden sich auch die bisher verführten Herden nicht länger verblenden noch betrügen lassen, sondern die Stimmen wahrer Hirten und ihre evangelische reine Lehre kennen lernen, hingegen die Pharisäer und Schriftgelehrten auf Mosis Stuhl so lange nach ihrem Gefallen lassen, bis sie zu ihrem Gerichte reif sind.

v. 3. **Alles, was sie euch sagen**) als aus Moses, was dem Gesetz und Wort Gottes nicht entgegen, oder als einen obrigkeitlichen Befehl vorlegen

Zu halten) nach ihren weltlichen Gesetzen und Ordnungen,

Das haltet und thut) mit Ernst. Denn was von Moses her ist und durch ihn von Gott, das muß in Ehren gelassen werden, das müßt ihr nicht mit Füßen treten. Das ist der erste Satz, der voransteht, ehe der verhaßte Nachsatz folgt. Denn

Christus hat nicht blindlings hineingestürmt und sich so bewiesen, daß man ihn nicht hat können für einen Gesetzstürmer halten. Und doch sollte nun aus dem Judenthum ein Uebergang geschehen zum Christenthum. Aber wie? Daß man das vorige nur so unordentlich zurückschmiß? Nein, das wäre eine schlechte Bekehrung. Ein ernstliches Judenthum ist nichts anderes als eine Vorbereitung zum Christenthum. Was der Kern ist im Judenthum, das ist das Christenthum. Joh. 5, 46. Wem es aber in dem Judenthum kein Ernst gewesen, der wird auch ein schlechter Christ werden, und wird nur so überspringen, wie er mit dem vorigen auch nur gescherzt. Das ist deutlich an dem Exempel Pauli: dem war es ein Ernst gewesen im Judenthum, ob er wohl sehr dabei fehlte, darum erbarmte sich GOtt über ihn und ließ ihn nicht stecken. Gal. 1, 14. 15. Wie auch Luther in seiner lateinischen Vorrede zu seinen lateinischen Werken von sich bezeugt, daß er ein rechter ernstlicher Papist gewesen, nicht nur so müßig das Brod gefressen, wie Eccius und andere.

Aber nach ihren Werken) als ihren Werken, die ihr Zusatz sind, das Ihrige,

Thut nicht) Da scheidet sichs.

Die **Werke** werden hier genommen in der Breite, und alle die verstanden, welche die Pharisäer affectirt haben, sowohl im Leben, als der Zusatz in der Lehre. Es geht auf die ganze Function und Amtsverwaltung, nicht nur auf die Sitten.

Diese Discretion braucht also Christus, ob sie gleich bei solchen Leuten nichts hilft, sondern die Leidenschaft doch fortgeht.

Sie sagens wohl und thuns nicht) lassen aber auch um deßwillen die wichtigsten Stücke des Gesetzes dahinten.

Darin sind die Pharisäer und Schriftgelehrten einander nahe verwandt, weßwegen sie der HErr JEsus auch immer zusammensetzt, ob er schon eine jede Art für sich besonders nennt, und damit anzeigt, daß sie doch in etwas unterschieden waren. So viel nun aus den Jüdischen Dingen bekannt ist, so war der Unterschied dieser beiden Lebensarten vornämlich darin, daß die **Schriftgelehrten** streng über dem Buchstaben der Schrift hielten, und eine große Heiligkeit und Weisheit in der buchstäblichen und vernünftigen Auslegung derselben suchten, aber nichts wahrhaftiges davon aufrichtig thaten. Die **Pharisäer** aber setzten noch aus großer scheinheiliger Hoffart ihre eigenen Gebote und Erfindungen dazu, und trieben mehr auf äußerliche Satzungen und Werke, als sie in der Schrift fanden. Daher waren sie in der Einbildung von sich selbst, daß sie noch viel besser und gerechter wären als die Gesetzlehrer. Es ist aber für des Heilands Gerichte einerlei, ob ein Mensch das bloße Gesetz nach dem Buchstaben so ohne den heil. Geist treibt, oder ob er noch gar andere Satzungen dazu thut. Denn beides kommt aus der Vernunft und Eigenliebe her, sowohl die eigenwilligen Auslegungen und Anwendungen der Schrift, als auch die selbsterfundenen Lehrsätze und Menschengebote. Beide halten von Gottes Reich ab.

Was ist es also, das sie sagen und nicht thun? Das gibt der folgende Vers. Nämlich eben nicht Gottes Wort: denn ihre Lehre war ja Sauerteig, davor Christus gewarnt hat, c. 16, 6. 11. 12. nichts als Menschengebot und Satzungen. Wer wollte nun glauben, Christus spreche zum Volk und seinen Jüngern, sie sollten solche halten und thun? Wie reimte sich auch damit der folgende Vortrag? Vielmehr will er ihnen das Geheimniß der Bosheit erklären und deutlich machen durch Vorstellungen ihrer Eigenschaften. Er macht ja diese Stuhl- und Schul-Männer, ob sie schon Mosis Cathedralen waren, also in diesem ganzen Capitel herunter, daß Jedermann die Lust zu diesen Professoren der Theologie vergehen sollte.

Hätte auch Paulus geglaubt, daß der Pharisäer Lehrkunst, doch um des Katheders willen, darauf sie saßen, müßte als der Grund göttlicher Erleuchtung gehalten werden, so hätte er sie nicht so platthin mit unter die Stücke gezählt, die er nach seiner Bekehrung

Digitized by Google

4. Denn sie binden schwere und unerträgliche Lasten, und legen sie auf die Schultern der Menschen: sie wollen aber dieselben nicht mit ihrem Finger regen.

5. Alle ihre Werke aber thun sie, damit auf sie gesehen werde von den Leuten. Sie machen aber ihre Denkzettel breit und die Fransen ihrer Kleider groß.

zu Christo für Schaden und Dreck geachtet hat. Phil. 3, 8. Und

Gleichwohl meint man heutzu Tage, es ginge gar leicht an, daß man sich auch bei dem evangelischen Predigtamt auf solche Worte Christi beriefe, aus welchen man ein rechtes Sprichwort zu machen gesucht hat. Es heißt, heißt es: **Thut nach unsern** (oder ihren) **Worten, nicht nach unsern** (oder ihren) **Werken!** Aber holla, damit ists nicht ausgemacht. Es heißt ja auch: **Einem guten Hirten folgen die Schafe nach.** Ein Prediger muß seine Zuhörer auf sich selbst weisen können, nach dem Exempel Pauli, 1. Cor. 11, 1. Phil. 3, 17. Lehren und Thun wird allezeit beisammen erfordert von den Lehrern, sowohl als bei den Zuhörern Hören und Thun. Apost.-Gesch. 1, 1. Jac. 1, 22.

Daß aber die **falschen Propheten**, auch in dem, was Gottes Wort ist und damit übereinkommt, was sie **sagen** und lehren, selbst **nicht thun**, kommt daher: Was sie **sagen**, geschieht aus Ueberzeugung ihres Urtheils nach dem Gesetz Gottes, und ist das Urtheil ihres **Gewissens**. Was sie aber **thun**, geschieht aus dem ungestümmen Trieb ihres eigenen Willens und Neigungen.

Dergestalt wird dann die Beschreibung wohl ziemlich zutreffen, die einer unter dem Namen Justus **Kläger, vom Kreuzberg, in Curland**, von den geistlosen Geistlichen gibt, auf die Frage: Was ist ein Geistlicher? Antw.: **Ein Geistlicher, wie sie nun meistentheils sind, ist ein Pharisäer oder Schriftgelehrter, welcher sitzt auf dem Stuhl der Apostel, und sagt zum Theil, was man halten soll, thuts aber nicht; dem man folgen kann in seinen Worten, aber nicht in seinen Werken. Ja es haben unsere Pharisäer noch viel weniger einen Schein des Guten als jene, als welche voll Wollust, Fresserei und Säuferei sind; da im Gegentheil die Pharisäer äußerlich noch ein gutes Leben führten dem Schein nach.**

v. 4. **Sie binden schwere Lasten**) der Gebote zusammen,

Und legen sie auf die Menschen) als ihre Treiber und Beherrscher, daß sie sie tragen und beobachten müssen.

Solche gewaltsame Bande müssen sie machen, sonst gingen die Leute weg und ließen ihnen ihre Sachen. Sie können nicht trauen. Es steht alles bei ihnen auf der Wurzel der Furcht: sie fürchten sich, ihr Ding fällt ein, wo sie nicht solche Bande machen. Um deßwillen halten sie streng über ihren Menschengeboten unter göttlichem Vorwand.

Sie wollen aber dieselben nicht) anrühren, noch

Mit ihrem Finger regen) viel weniger solche Lasten auf ihre Schultern nehmen und tragen, sondern über sich selbst dispensiren sie, und binden sich selbst nicht daran, worauf sie andere schwören lassen. Doch was ihnen endlich Ehre, Ansehen und Vortheil bringt, das nehmen sie noch wohl zu thun auf sich.

Die Natur kann in ihrer Eigenliebe einen großen Vorzug und Ruhm daraus machen, wenn sie es andern wacker sagen kann. Aber das kann ein Pharisäer auch, und trefflich eifern über dem Gesetz und allem Willen GOttes, und es den Leuten einschärfen, was recht oder unrecht sey. Wie es aber Ps. 50. heißt: **Was verkündigst du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, da du doch Zucht hassest?** also verabscheut auch hier der göttliche Lehrer die unerbauliche Aufführung der Pharisäer gegen das Volk, nachdem er das wahre Gesetz der Liebe, daß man nämlich **den Nächsten als sich selbst lieben müsse**, gegeben gehabt. Aus diesem Liebesursprung sollten wir nun den schwachen Seelen mit Sanftmuth begegnen und uns an ihre Stelle stellen. Aber wir haben leider für Andere einen bittern und richtenden Eifer, für uns aber eine weichliche und sich rechtfertigende Nachsicht; in ihnen verdammen wir, was wir an uns billigen. Aus Anderer Sünde macht man Ungeheuer, an sich aber duldet man unerträgliche Dinge. Lasset uns ja nicht dem Betragen dieser Menschen nachfolgen, sondern in mehrerer Liebe mit unsern Brüdern umgehen; mittelst aber doch denen, die Macht über uns haben, in den guten Dingen gehorsam seyn.

Noch mehr Kennzeichen aber, worauf die Absicht aller ihrer Werke gehe, folgen sogleich.

v. 5. **Alle ihre Werke**) sind auf eine äußerliche Parade angesehen. Daher

Thun sie) solche nur zum Schein, und suchen darin zu glänzen,

Damit auf sie gesehen werde) als auf heilige Leute, mit einer ehrerbietigen Verwunderung.

Das ist nun freilich etwas sehr Verhaßtes, und es sind allzudeutliche Zeichen, woraus das Volk gleich hat wissen können, was man meine.

Sie machen ihre Denkzettel breit) den am Haupt nämlich insonderheit, denn sie trugen deren 2, einen am Haupt, und einen am Arm.

Es waren aber nicht die 10 Gebote, wie Hieronymus und andere wollen, sondern gewisse Sprüche und sonderlich 4 Stücke aus dem Gesetz, nämlich 2. Mos. 13, 3—10. und v. 11—17. 5. Mos. 6, 5—10. und c. 11, 13—21. rein und zierlich auf Pergament geschrieben, die selber nicht breiter gemacht werden konnten, und daher nicht sowohl gemeint sind als vielmehr die Einfassung oder der Raum, worin sie eingeschlossen waren, dem keine gewisse Größe bestimmt war a).

Diese trugen sie, so bald sie ihre Kinderschuhe vertreten und 13 Jahr und einen Tag alt waren, nicht am Sabbath oder andern Festtagen, sondern blos allein an Werktagen, auch nicht alle, sondern allein die freien Mannspersonen. Auch waren, nebst Weibern und Knechten, davon befreit Bräutigam, Brautführer und sämmtliche Hochzeitgäste, so lange die Hochzeit währte, ferner die meisten Kranken, ingleichem Priester, Leviten und das Volk, das im Tempel war, wie auch die, welche wegen ihrer nächsten Blutsfreunde Trauer bekommen hatten, dieselben am ersten Tag ihrer Trauer eben nicht tragen durften.

a) *Reland.* Antiq. Ebr. P. 2. c. 9. §. 15. p. 269.

Digitized by Google

6. Sie lieben den obersten Platz bei den Gastmahlen und die Oberstellen in den Versammlungen,

7. Und die Begrüßungen auf den Märkten, und daß sie von den Leuten Rabbi, Rabbi, geheissen werden.

8. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer, Christus; ihr aber seyd alle Brüder:

Sobald es des Morgens zu tagen begann, daß man Einen auf 4 Ellen von sich erkennen oder den Unterschied zwischen weiß und himmelblau merken, oder das Bild und die Ueberschrift auf einer Münze sehen und erkennen konnte, wurden sie angehängt und bis zum Untergang der Sonnen anbehalten, es ist dieß aber hernach geändert worden, daß sie sie erst um die 3te Stunde, das ist nach unserem Zeiger um 9 Uhr haben anbinden dürfen. Ja es haben die gemeinen Juden endlich die Denkzettel nicht mehr gebrauchen dürfen, als wenn sie beten sollten und solches aus großer Ehrerbietigkeit gegen dieselbe; als die viel heiliger gehalten wurden denn des Hohepriesters Stirnblat, weil daran nur einmal der Name יהוה gestanden, auf den Denkzetteln aber 23 mal. Also gab man auch vor, daß man sich nicht zum Schlaf damit setzen dürfte, es wäre denn Sache, daß die Denkzettel mit einem Tuch bedeckt, auch kein Weib dabei wäre, so möchte man endlich ein wenig damit schlummern. Weil nun gemeine Leute so heilig nicht leben konnten, mußte es genug seyn, wenn sie dieselben bei ihrem Gebet nahmen, und hernach wieder in einem Beutel verwahrten. Weil aber die Pharisäer heilige Leute seyn wollten, blieben sie hierin von den andern abgesondert und trugen sie in der Woche immer fort, und damit sie sich noch mehr vom gemeinen Mann absonderten, waren ihre Scheiden, Zettel und Riemen an denselben viel **breiter** als bei gemeinen Leuten, auch die Knoten größer.

Einige Nachrichten geben auch, daß die Juden an ihren Thürpfosten gleichfalls solche Denkzettel gehabt. Nämlich da wurden auf einem Stück Pergament auf der inwendigen Seite zwei Sätze aus der Schrift geschrieben, nämlich, 5. Mos. 6, 4—9. und 5. Mos. 11, 13—20. Dieß rollten sie zusammen, sprachen ein Gebet dazu, und sagten: **Gelobt seyst du HErr unser GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiligt hast, und hast uns befohlen, die Mesusam (das ist der Zettel) anzuheften.** Außen auf der äußersten Seite schrieben sie das Wort שדי, steckten es in ein Röhrlein oder Büchslein und machten ein Loch darauf, daß man das außen auf dem Zettel stehende Wort dadurch sehen konnte. Hernach nagelten sie es zur Rechten an ihre Thürpfosten, oder machten ein Loch in den Pfosten und legten es da hinein, daß, wenn sie aus- oder eingingen, sie es immer vor Augen hätten.

Die Fransen ihrer Kleider) welche sonst geboten waren, 4. Mos. 15, 38. 39., 5. Mos. 22, 12., und die Christus auch an seinem Kleid gehabt, c. 9, 20., Luc. 8, 44., waren bei ihnen extra-

Groß) weil sie auch gern groß seyn wollten und in allen dergleichen Dingen Andern es vorthun wollten und sich selber suchten.

v. 6. **Sie lieben den obersten Platz**) welches auch geschehen kann, indem man den untersten erwählt, aus affectirter Demuth.

Die Oberstellen in den Versammlungen) nahmen die Geehrten und Gelehrten ein. Eines wurde also mit dem Andern gesucht und geliebt, weil man auch gern für gelehrt gehalten wurde.

Bei uns lieben manche Maulchristen große mit Silber beschlagene Bibeln und Gesangbücher, die den Mangel der Andacht ersetzen müssen.

v. 7. **Die Begrüßungen auf den Märkten**) werden heutzutage darin geliebt, wenn man gern hat, daß Jedermann auf den Straßen sich vor einem bücke und den Hut abziehe, auch wohl unten behalte. Und wie man sich damals

Von den Leuten Rabbi, Rabbi) nennen und tituliren lassen, also geht es jetzt mit **Ihr Excellenz** und **Magnificenz, Hoch- und Wohlehrwürden.**

Es ist etwas Eitles, wenn man dergleichen liebt und sich wohl gefallen läßt, darauf sieht, sich darum bewirbt, sich's verdrießen läßt, wo solche ausbleiben ꝛc.

Diese ungeistlichen Dinge, die der gerechte Richter und Lehrer der Gerechtigkeit den Schriftgelehrten und Pharisäern schuld gibt, können unmöglich von denen, die in der Kirche eine denselben gleichende Stelle besitzen, ohne Entsetzen angehört werden. Zum wenigsten sollten sie sie mit Aufmerksamkeit betrachten, um sich als in einen Wahrheitsspiegel darin zu besehen.

v. 8. **Ihr aber nicht**) also, Luc. 22, 26., ihr sollt niemals euch dergleichen belieben lassen in demselben Pharisäischen Sinn; die ihr auch Menschen seyd und von dem Kitzel könnt angefochten werden.

Weil die Jenen im Lehramt folgen sollten, so wird es ihnen auch gesagt. Es war aber auch zugleich ein Prognosticon, daß man sich mit der Zeit, in der Kirche, die von ihnen sollte gepflanzt werden, ebenfalls wieder würde mit dergleichen Dingen schleppen und unter anderm sich auch

Rabbi nennen lassen) wie denn auch anstatt des Stuhls Moses ein anderer **Stuhl Petri** aufgekommen.

An den bloßen Namen **Doctor, Magister** u. dergl. reibt sich sonst eben Christus nicht: diese Wörter haben Christo nichts gethan. Das Laster steckt nur in dem **Lieben**, v. 6. Es läßt sich aber auch nicht verdrehen und unkräftig machen.

Einer ist euer Lehrer) und Prophet, Meister und Anführer,

Christus) der euch vom Vater dazu geschenkt und verordnet ist;

Ihr aber seyd alle Brüder) Damit entdeckte er nicht allein seinen Willen, sondern auch die Kraft und den Ursprung der Vereinigung, die zwischen seinen Jüngern und Glaubigen seyn soll und stiftete eine vollkommene Gesellschaft unter ihnen, dadurch sie sich von der Welt absondern und hingegen an einander desto fester halten könnten.

Diese brüderliche Vereinigung ward alsbald unter allen Christen so beliebt und bekannt, daß sie alle sich derselben mit Freuden bedienten und rühmten, nachdem

Digitized by Google

der Meister und HErr selber den Grund dazu gelegt hatte. Da schämte man sich weder des Namens selbst noch der Verbindung, die dadurch ausgedrückt ward.

Was bringt aber diese Verbindung mit sich? **Seyd ihr alle Brüder?** möchte man die Worte Christi umkehren und ein Frage daraus machen: Seyd ihr alle Schüler von Christi Schule, die nicht Meister suchen mehr, denn JEsum Christ im rechten Glauben?

Diese einzige Beziehung auf Christum gibt den Worten hier vollends den rechten Ausschlag, da er nicht haben will, daß die Führer sich einer Meisterschaft anmaßen sollen, **weil nur ein einziger Meister**, nämlich GOtt, sey, der uns in uns durch seine Eingebungen führen müsse. Die Menschen müssen uns zwar helfen, seiner Führung zu folgen und zur Gelassenheit bringen; sie müssen sich aber nicht unterstehen, uns nach ihrem Bedünken führen zu wollen. Sie selbst sind schuldig, den Bewegungen des Geistes GOttes in den Seelen Schritt für Schritt nachzufolgen und sich in Acht zu nehmen. Sie sollen daher allezeit und allenthalben die Leute zum rechten Meister weisen, Jes. 45, 11. Sonst wird ein menschlicher Anhang daraus. So machte es Johannes und alle Apostel, 1. Cor. 3, 4. 22. 23. **Wir predigen Christum, daß er der HErr sey.** 2. Cor. 4, 5. Und

Wie er nun der HErr und Meister ist, so ist er auch allein das Haupt seiner Kirche. Welche Menschen daher, sie mögen Kaiser, König oder Papst heißen, sich über ihre Brüder erhöhen, ja gar über GOttes Wort erheben, und Häupter der Kirche seyn wollen, die führen sich auf als Antichristen.

Wer will die zu Menschenknechten machen, die doch theuer erkauft sind? Einer ist nur der HErr und leidet keine anderen Herren neben sich. Er bedarf auch keines Statthalters, noch des etwas. Er ist das Haupt, und allen seinen Gliedern nahe genug. Er wandelt mitten unter seinen sieben Gemeinden. Er ist bei seinen Glaubigen alle Tage bis an der Welt Ende. Was sieht man denn auf Andere, und kommt nicht zu ihm? Er ist's und keiner mehr. Er will's auch nur allein seyn, und seine Ehre keinem Andern lassen. Er ist der Bräutigam; die Braut soll ihn hören. Er ist ihr Freund; sie soll sich auf ihn lehnen. Er hat Niemand unter seinen Jüngern den Vorzug geben wollen. Als sie darüber zankten, hat er sie bestraft. Wer auf sich weist, den hat er nicht gesandt. Er wirft sich für einen auf, der er nicht ist. Christus ist das Wort; dem soll man gehorchen.

O kommt doch zu mir, ruft er selbst. Eilt zu mir eurem GOtt! Ihr dürft mich nicht lange suchen. Ich bin nicht ferne von einem Jeglichen unter euch. Ich lehre ohne Geräusch und ohne Stufen. In der Stille zu Zion, im sanften Geist wohne ich und lehre daselbst. Ist es still im Grunde der Seelen, so hört man, was ich rede und erkennt, was ich will. Sagt es doch Andern, wie sie so leicht können zu mir kommen! Wer ist, der den HErrn fürchtet? Ich will ihn unterweisen den besten Weg! Ich bin der wahre Meister: ohne mich versteht man nichts von mir.

9. Und sollt Niemand euern Vater nennen auf der Erden; denn einer ist euer Vater, der in dem Himmel ist.

v. 9. Also sollen auch die Jünger Christi nach seiner Vorschrift

Niemand Vater nennen) noch dafür erkennen und annehmen

Auf Erden) da doch abermals das bloße Wort nicht verboten wird, sondern das Heucheln und sectirische Wesen.

Ach, in der Natur und natürlichen Verwandtschaft ist es mehr um die Sache zu thun, als um den bloßen Namen, der an sich wenig Kraft des Fleisches in sich hat, aber wohl die Verwandtschaft selbst.

In etlichen griechischen Exemplaren, auch in des Hieronymus lateinischer Uebersetzung steht **euch**: ihr sollt euch nicht einen Vater auslesen und einen Götzen daraus machen. Denn darin liegt eine Anmaßung, wie in dem **ihnen selbst**, 2. Tim. 4, 3.

Wenn aber eben der Apostel an Timotheum und Titum schreibt, **meinem Sohn**, so kann man auch daraus lernen, wie man einander **Vater** nennen könne, nämlich in kindlichem Verstand.

Es soll also der Lehrende dieses nicht lieben, und der Lernende nicht affectiren und beilegen aus Schmeichelei und einem fleischlichen Zweck. Denn da bleiben es keine Worte, es thut Schaden und nimmt einer den andern gefangen.

Die Versäumniß dieser Erinnerungen hat eben das Papstthum gezeugt, da ein jeder Vorgesetzter Pater heißt. Ja es wird heiliglich am Ende des tridentinischen Conciliums eingeschärft. Die Geistlichen sollen sich nicht so den Rang nehmen lassen von den Weltlichen. Die Ursache, warum, wird beigesetzt: **Gedenket, daß ihr Väter seyd!** Und

Was will auch der Name **Pabst**, der im Anfang allen Bischöffen gemein war a), oder was bedeutet er anders als einen Vater oder Großvater?

Einer ist euer Vater) ihr aber sollt alle Söhne und Brüder unter einander seyn.

Der in dem Himmel ist) der rechte Vater über Alles, was da Kinder heißt, den ihr allein dafür erkennen, fürchten, lieben und ehren sollt. Dieser Vater erzieht und bringt seine Kinder auf unter der Zucht und Unterweisung des Gesetzes. Jes. 8, 16.

Um dieses Vaters willen muß der irdische Vater verläugnet werden, damit er nicht mit dem himmlischen in Vergleichung komme, welchen wir in unserem ganzen Herzen zu lieben verbunden sind. Unsere Väter im Fleisch zeugen uns in Sünde, und wir werden aus sündlichem Samen empfangen, welche Erzeugung aus dem Willen des Fleisches und Mannes in der Verderbniß und Unreinigkeit geschieht. Der himmlische Vater aber sieht uns im Blute liegen und hat Mitleiden mit uns, will uns daher gern zu einer neuen Geburt bringen, wodurch wir einen **neuen Vater**, neue Brüder und Verwandte bekommen. Wenn wir nun in diesem neuen Leben erwachsen, so sterben wir dem andern ab und vergessen es sammt allen seinen Anver-

a) *Baron.* ad Martyrol. Rom. X. Januar. et in Annal. A. XXXIV. in 324. *Ferrar.* l. 3. de Epis. Eccles c. 1.

Digitized by Google

10. Ihr sollt euch auch nicht Lehrer nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer, Christus.

11. Der Größte aber unter euch soll euer Diener seyn.

wandten, als Dingen der Welt und des Fleisches, die wie Gras sind, das verwelkt, wenn der Geist GOttes darauf bläst. Daher ist es gar billig, daß wir nur einen Vater erkennen, der uns aus seinem eigenen guten Willen erzeugt.

Eben aus dem Grund sollen wir nun auch keine unsere **Mutter** auf Erden nennen, weil eine, nämlich das **Jerusalem, das droben** ist, allein unsere rechte Mutter ist, Gal. 4, 26. Ja ebenso mag auch kein irdischer Mensch recht **Mann** genannt werden, weil Christus allein der rechte Mann ist, 2. Cor. 11, 2. Und so verschwinden aus eben dem Grunde auch die fleischlichen Brüder, Geschwister und Anverwandte. Denn wir sollen nur einerlei **Brüder** haben, und zwar solche, die den Willen thun des Vaters im Himmel, c. 12, 50.

v. 10. **Ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen**) daß ihr einen Titel und Namen darin sucht, ich sage es euch noch einmal, denn ich weiß, daß es nöthig ist und wie es künftig gehen wird.

Wo noch einige Ehrfurcht ist vor GOttes Wort, so wird man dieses auch nicht in genommener Meisterschaft suchen einzuschränken.

Wir wollen immer so gern eine Brühe darüber machen, daß die **Ehrentitel**, worunter auch der **Doctor** gehört, noch gelten sollen. Wenn aber die Dinge selbst verläugnet werden sollen, worauf die Namen gegründet sind, so ist es thöricht, abgeschmackt und verkehrt, wenn man die Namen behalten will.

Wenn aber der Titel **Meister** oder **Lehrer** und **Doctor** nicht einmal unter den Christen Platz finden soll, so muß es ja von Andern, die noch größer sind, auch gelten, und solche noch viel weniger angenommen werden, weil doch alle einerlei Wurzel und Ursprung haben, nämlich des Menschen Willen, der Menschen Gewohnheiten und Erfindungen, die alle wegfallen und dem reinen und ewigen Willen GOttes Raum machen müssen, welcher Ehre gibt, wo es ihm nach seiner Weisheit wohlgefällig ist.

Einer ist euer Lehrer) Leiter, Führer und Meister, und der ist

Christus) ihr aber sollt alle unter ihm als Jünger stehen in der Gleichheit.

Wir haben alle nur **einen Vater**, nämlich **GOtt**, und derselbige will haben, daß wir ihn für unsern Vater halten, und Niemanden mehr. Wir müssen auf ihn ein vollkommenes Vertrauen setzen, und es mit Niemanden theilen. Derjenige schlägt GOtt diese liebenswürdige Vaterschaft ab, der sich ihm nicht blindlings anvertraut. Da nun JEsus Christus die alleinige Wahrheit ist, ist er auch **unser einziger Meister**, der uns unterrichten kann. Deßwegen muß man ihn allein hören: oder, wo wir ja den Menschen Gehör geben, muß es nur geschehen, wenn sie wie er reden, und uns seine Sprache verstehen machen; alle andere Sprache aber muß uns fremd seyn.

Außer ihm soll man in Dingen, die Religion betreffend, sonst keinen Vater, Meister, Gesetzgeber und Herrn erkennen noch aufkommen lassen, und dießfalls die Gewalt und Gesetze derjenigen, die zwar den Leib tödten können, weiter aber nichts zu thun vermögen, gar nicht fürchten noch respectiren. Denn

Wer nicht mit Christus ist und sammelt, der ist wider ihn.

Wo bleibt dann Herrschen, Meistern und Vorschreiben, wie auch alles Drohen, Strafen und Verfolgen, in und über Dingen, die die christliche Religion betreffen? Wahrlich, solche Eiferer kennen weder Christum noch den Vater. Wie kann Obrigkeit darin Respect und Gehorsam fordern, wo Christus ihr keinen geleistet wissen will? Wie kann ihre Autorität da etwas gelten, wo sie Christus schon als ungültig, null und nichtig, declarirt hat?

Darum ist alles Meistern, Vorschreiben, Zwingen und Verfolgen, über und wegen Religions- und Kirchendingen, wenn es auch gleich nach dem Wahn der Eiferer für und nicht wider GOtt, seine Wahrheit und Kirche, geschieht, dennoch auf allen Seiten und nach allen Umständen im höchsten Grad absurd, ungerecht und das größte Laster von der Welt.

v. 11. Gibt der Heiland einen kleinen Unterricht, der aber unter allen Regeln der Vollkommenheit der nothwendigste ist: nämlich man solle sich nach der Erniedrigung, Demüthigung und Vernichtung sehnen. Das ist die Neigung der Gnade, das Gewicht der Liebe, die Ordnung der Gerechtigkeit, die Probe der Treue, das Centrum des Friedens, der Grund der Vereinigung, eine sichere Zuflucht wider allen Betrug, das eigentliche Zeichen des Geistes JEsu Christi. Lasset uns Allen, was uns eine Erhebung verheißt, ein Mißtrauen haben: aber das für gewiß halten, was uns unsere Verachtung zu lieben antreibt. Das Maß unserer Erniedrigung und Vernichtung wird in's Künftige das Maß unserer Erhebung seyn: und je tiefer die Erniedrigung ist, je höher wird die Erhöhung in GOtt seyn. Es ist also die wahre Erhöhung die allertiefste Niedrigkeit und nach derselben müssen wir uns, als nach unserm Mittelpunkt, sehnen.

Der Größte unter euch) die ihr meine Jünger und Christen seyn wollt, der Vater und Meister seyn will unter den Uebrigen, oder sich dafür halten läßt,

Soll euer Diener seyn) und der geringste Bruder und Jünger, gleichwie Christus, welcher der Größte unter allen und unser wahrer Meister ist, dennoch aller Diener war.

Es ist also gegen die Sucht, groß zu seyn und einen Vorzug zu haben, geredet.

Daraus folgen weiter diese Lehren:

Wenn man die Hoheit anders gebraucht, mit Lust genießt, sich glückselig darin achtet, und auf diesen und jenen Vorzug pocht, so besitzt man sie als ein Heide. Wo man sie aber blos als ein Mittel gebraucht, Andern zu dienen, so besitzt man sie als ein Christ.

In dem Reich Christi ist die einzige Prärogative, aller Prärogativen sich begeben und deren vergessen, nach dem Exempel und Vorschrift Christi.

Eine Obrigkeit, die sich zu der christlichen Religion bekennt, wird dadurch ein Glied und Mitgenosse der

Digitized by Google

12. Wer sich aber selbst erhöhen wird, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigen wird, der wird erhöht werden!
1. Sam. 2, 8. Ps. 113, 7. Luc. 1, 52. 1. Petr. 5, 5.

13. Wehe aber euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Himmelreich vor den Menschen verschließt! denn ihr geht nicht hinein, und lasset die, welche hineingehen wollen, auch nicht hineingehen.

christlichen Kirche, bekommt aber darum keineswegs mehr Recht und Macht über dieselbe, als die andern Glieder auch haben, wenn weiter nichts dazu kommt, und wenn sie sich einen Vorzug anmaßt und eine Herr- und Meisterschaft exerciren will, so wird sie ein Rebell im Reich Christi. Zugeschweigen, daß,

Je mehr es einer christlichen Obrigkeit darum zu thun seyn soll, daß Christus in und über sie und alle ihre Unterthanen herrschen möge, je lieber sie auch haben und es gerne sehen muß, daß ihre weltliche Hoheit abnehme, ja endlich auch gar aufhöre, wenn die Bosheit und Ungerechtigkeit aufhört, dawider sie allein von GOtt geordnet ist, wie ein rechter Lehrer und Prediger sich freuen soll, wenn seine Zuhörer zu Christo selber kommen, daß sein Dienst an ihnen nicht mehr nöthig thut, und er sie demselben überlassen kann. Denn das obrigkeitliche Zuchtmeisteramt hat nicht länger Kraft und Dauer über den Menschen, als bis er unter die Herrschaft und den Gehorsam Christi gebracht ist — ob sich schon die Kinder GOttes ihrer Freiheit jetzt enthalten.

v. 12. **Wer sich aber selbst erhöht**) und zum Vater oder Meister oder Herrn aufwerfen wird,

Der wird erniedrigt werden) GOtt wird ihn demüthigen und desto weiter hinunter setzen.

Christus hat dabei in die folgenden Zeiten gesehen, was sich in der Kirche entspinnen würde.

Wer sich selbst erniedrigen wird) zu einem Kind, oder Bruder, oder Diener,

Der wird erhöht werden) Man muß sich aber hier vor einer gar subtilen Tücke der Natur in Acht nehmen, daß man die Erniedrigung nicht als ein Mittel halte, wodurch man zu GOtt komme, um deßwegen, weil er verheißen: **die sich erniedrigten, sollten erhöht werden** — welches sich der Demuth bedienen hieße, um sich dadurch einen Zugang zu seiner eigenen Ehre zu machen und in dieser Demuth nicht allein die Ehre GOttes, sondern auch die Ehre des Menschen zu suchen. Das wäre wohl den Befehl JEsu Christi übel angeführt und auch übel verstanden. Er sagt uns, was wir einzig und allein suchen und lieben sollen, nämlich unsere Niedrigkeit, welcher wir uns mit einer gänzlichen Dahingebung in den Willen GOttes widmen müssen, und er offenbart uns auch, was er thun will; nämlich diejenigen, die um seinetwillen in Aufrichtigkeit **erniedrigt** sind, in den Himmel **erheben**. Deßwegen so laßt uns nur thun, was er befiehlt, ohne das, was er uns verspricht, haben zu wollen. Denn die geringste eigennützige Absicht, dermaleinst für die Erniedrigungen gekrönt zu werden, würde von der wahren Demuth und vollkommenen Liebe gleich weit entfernt seyn.

Wie Christus sein Predigtamt mit Seligpreisung der Frommen angefangen, also beschließt er dasselbe hier mit Wehausrufungen über die Heuchler. Wie cap. 5., bei welchem acht Seligkeiten ausgesprochen werden, so auch hier acht Wehen. Eben wie auch sein Vorbild Moses Segen und Fluch aussprach, ehe er starb. 5. Mos. 27 u. 28.

v. 13. **Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer**) die ihr im verkehrten Sinn dahingegeben seyd!

Ihr Heuchler) seyd an allem Verderben des Volks schuld,

Weil ihr das Himmelreich) den geistlichen Verstand, das rechtschaffene Wesen,

Vor den Menschen verschließt) so viel an euch ist, mit falscher und unkräftiger Lehre, mit Ansehen und Macht und mit eurem Exempel.

Ihr geht nicht hinein) in euch selbst,

Und laßt, die hinein wollen) die auf gutem Wege sind und einen guten Willen dazu haben,

Auch nicht hinein gehen) sondern macht sie wieder abwendig.

Wenn man ihr ganzes Werk betrachtet, so ist das ihr beständiges Thun, einen Riegel vorzuschieben, einen Daumen auf's Auge zu legen. Das heißt und ist ja nichts Anderes, als den Leuten die Thüre vor der Nase zuschlagen.

Christus hat also nicht zu viel damit geredet und schuld gegeben, ob es wohl die Leute nicht mit Worten sagen: Wir wollen Andere nicht in Himmel lassen. c. 12, 23. 24., Jes. 32, 6. 7., 1. Thess. 2, 16.

Was hilft es die hungrigen Menschen, wenn man sie nur auf die Kirche weist und ihnen damit einen Anstoß setzt, sie lau zu machen, weil sie davon nicht satt werden? Sorgt man nicht, sie möchten die Kirche hernach verlassen? Selbst erlangt man den Eingang nicht in's Heiligthum und wehrt auch Andern, macht sie durch Abgötterei lässig, am innern Tempel zu bauen, daß sie nach dem Schatten greifen, den man ihnen vorhält.

So bleibt das Geheimniß des Kreuzes beiden verborgen, und das wahre neue Leben, Christus in uns, als der Körper selbst, auch. Und ob man schon Christum auch zu predigen meint, so geschieht es doch nur mit Worten nicht in der Kraft. Wenn aber Jemand nicht immer beim Hören stehen bleiben, sondern dem heilsamen Zug der Gnade folgen will, um das Leben in sich selbst zu haben, so macht man es ja verdächtig. Entzieht man dann nicht damit den noch schwachen und zweifelnden Gewissen das Reich GOttes und dessen Eröffnung in ihren Herzen, da man doch sollte mit Fleiß lehren, dem heil. Geist zu folgen, und wie das Reich GOttes inwendig in uns sey?

Wenn dieß in den großen Versammlungen recht verkündigt würde, so würden die Menschen nicht in so blindem sectirischem Eifer behalten und gleichsam vor der wahren Kirche verschlossen, sondern sie würden trachten, den Tempel GOttes in ihnen selbst durch den heil. Geist aufrichten zu lassen.

Gewiß dieser Ort sollte billig alle Lehrer des alten und neuen Testaments erschrecken, da es deren leider mehr als zuviele gibt, die den Menschen **das innere**

Digitized by Google

14. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr die Häuser der Wittwen auffresset, und das unterm Vorwand, daß ihr lange Gebete thut! Umdeßwillen werdet ihr ein überflüssigers Urtheil empfangen.

15. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr auf dem Meer und zu Land umherzieht, damit ihr einen Judengenossen machen möget, und wann ers geworden ist, so macht ihr ihn zum Höllenkind, zweifach mehr, denn ihr seyd.

Reich verschließen, indem sie nur obenhin predigen und sie auf eine äußerliche Weise unterrichten, ohne ihnen zu zeigen, daß GOtt in ihrem Grunde wohne, und daß sie, weil sein Reich in ihnen sey, ihn auch daselbst suchen müßten. Da aber nun die Menschen nicht anders von der Einkehr unterrichtet werden können, als durch ihre Vorgesetzten, heißt denn das nicht **die Thüre vor ihnen verschließen**, wenn man ihnen den Eingang dazu nicht zeigt? Ja, ließen sie es nur dabei, aber sie machen es noch ärger. Denn **sie verhindern** diejenigen Seelen, die schon in dieses innere Königreich **hineingegangen waren**, noch weiter **hineinzugehen**, und richten durch ihre Ueberredungen so viel aus, daß sie sie beim Eingang still stehen machen, indem sie selbst nicht hinein wollen. Ach, wie schwere Rechenschaft werden nicht dermaleinst GOtt solche Verfolger der Einkehr abstatten müssen für so viele Ehre, die sie ihm geraubt haben, und für so viele Kronen, die die Seelen ihretwegen verloren haben, indem sie sie nicht haben wollen in der Freiheit wandeln lassen, wozu sie der heil. Geist berufen hatte! Man verbindet sich recht zusammen, um die Wege der Einkehr, die JEsus Christus beides durch seine Worte und Leben selbst gepredigt hat, verdächtig zu machen, und da man grobe Sünder, die ein rechtes Aergerniß des Christenthums sind, dahin gehen läßt, so beschreibt man dagegen solche Menschen, die den Willen GOttes selbst zu thun und Andere, wie sie ihn verrichten sollten, zu lehren trachten, aller Orten.

v. 14. **Ihr Heuchler**) fürchtet ihr euch denn nicht vor der Sünde, daß

Ihr die Häuser) Güter und das Vermögen

Der Wittwen) und auch wohl der Waisen,

Auffresset) da ihr erst die Personen an euch zieht und einnehmt, daß sie euch zuwenden oder vermachen, was sie haben. Ach

Wer kann doch nur der Schriftgelehrten Magen messen,

Weil man sagt, daß sie ganze Häuser fressen.

Unter dem Vorwand, daß ihr lange Gebete thut) Sie schmarotzten von einem solchen Weib zum andern, machten viel Plapperns und nahmen dafür Geschenke unter dem Vorwand, wie fleißig sie für sie und ihre Familien beteten.

Es ist also nichts Neues, wenn es noch geschieht, da sich so Manche in ihren Zu- und Unterschriften als

Deroselben andächtige Fürbitter zu GOtt) darstellen, die nicht besser sind, als jene waren.

Da sind nun freilich solche Leute der Gefahr am meisten nahe, welche vor andern begütert sind, die da **Häuser** und Güter haben. Sind es denn noch **Wittwen** dazu, die entweder keine Männer haben, oder aus diesem und jenem Vorwand, auch Verdruß, wenn die nicht flugs in Allem beifallen wollen, sich von ihnen mit dem Gemüth abgezogen — so sind sie desto eher gewonnen.

Ob aber gleich dieser Spruch dem Wortverstand nach von dem unrechtmäßigen Gebrauch des Guts, das durch die Heuchelei geschieht, handelt, so kann er doch auch gar füglich auf das Innere gedeutet werden. Dergleichen **heuchlerische** und eigennützige Menschen **verschlingen, unter dem Schein** einer schönen äußerlichen Gestalt, das Innere der einfältigen Seelen, die gleichsam als **Wittwen** keine äußere Stütze haben. Sobald ihnen dergleichen Seelen in die Hände fallen, ziehen sie solche mit Gewalt aus ihrem Zustand, durch **Verstörung ihres inneren Hauses** mit ihren bösen Rathschlägen. Gewiß genug werden solche

Ein überflüssiges Urtheil empfangen) Denn eine jede Sünde führt zwar ein Gericht bei sich; wird sie aber mit einem heiligen Schein bedeckt, so ist das Gericht desto größer. Und

Je heiliger das Gebet ist, desto größeres Gericht bringt auch ein falscher Schein und Vorwand.

Da nun Christus solche Materien angegriffen, muß es freilich bei den Pharisäern tief eingeschnitten haben. Daraus sieht man aber, daß man nicht nur mit groben Materien zu kämpfen hat, sondern mit geistlichen Argheiten in himmlischen Materien, da himmlische Dinge in Bosheit verkehrt werden. Eph. 6, 12. Das ist freilich eine schwere Schlacht; aber die Noth erfordert, daß solche Dinge gerügt werden.

Ist wieder eine scheinbare Materie, darunter aber Heuchelei steckt, die entdeckt wird. Denn der Fleiß im Bekehren wird nicht getadelt, sondern das pharisäische Wesen, dadurch die Leute tiefer in's Verderben geführt werden, indem man die Sache stecken läßt und die Bekehrung nicht weiter führt.

v. 15. **Ihr Heuchler**) wollt Andere viel bekehren, und seyd selber nicht bekehrt. Was soll der falsche Eifer, daß ihr

Auf dem Meer und zu Land umherzieht) euch alle Mühe gebt, auch wohl in Gefahr begebt,

Damit ihr einen Judengenossen machen) oder einen Neubekehrten zum Judenthum bringen möchtet, welches auch von Unwissenden gelobt wird;

Wenn er aber nur auch besser davon würde. Aber

So macht ihr ihn) durch eure verkehrte Bekehrsucht zu einem Sectirer, ja

Zum Höllenkind) der Finsterniß, wie ihr auch seyd, ja noch

Zweifach mehr, denn ihr seyd) weil sie durch das Aergerniß, das sie bei ihrer neuen Religion finden, und durch euer eigenes Exempel, in dem Bösen recht versiegelt werden.

So weit bringt es der pharisäische Geist. Diese Menschen waren über die Maßen eifrig, Fremde aus den Heiden zu ihrer Religion zu bringen, welche sie doch, nachdem sie dieselbigen aus dem einfältigen und gemeinen Irrthum aller Heiden gewonnen hatten, dermaßen mit Geboten, Gesetzen und Drohungen ꝛc., be-

luden, daß sie ihre Gewissen auch mehr beschwerten, denn sie sind zuvor mit Schulden und Schrecken beladen gewesen, weil sie eines solchen Jochs nicht gewohnt waren. Denn sie luden sich eine schwerere Last auf als den Israeliten, weil sie sagten, es wäre ihnen nicht zu trauen. Und also machten sie dadurch, daß sie wider ihre irrigen Gewissen sündigten. Es geschieht also dieses, wo man die Gewissen mit mehreren Geboten beschwert, als man selbst practiciren kann und sie also mehrerer Sünden schuldig macht.

Was geschieht aber auch anders oder weniger in dem großen Eifer der verschiedenen heutigen Religions-Parteien, die da schreien: **Hie ist Christus! Da ist Christus!** und andern mit großem Ernst zusetzen, um sie zu ihren Lehrsätzen und Glaubensartikeln überzubringen, damit nur die Zahl größer werde, ohne sie dabei auch zu etwas Rechtem zu bringen und ihnen dazu beförderlich zu seyn? Man streitet mit großer Heftigkeit, um andere seiner Partei einzuverleiben und gibt dieselbige an als den einzigen sichern Weg, selig zu werden — da doch oft gar leicht zu sehen, daß dergleichen Eifer eben von der Wurzel herstamme, davon auch der Eifer der Schriftgelehrten und Pharisäer herkam.

Der wahrhaftige Eifer zeigt sich darin, daß man sich bestrebt, einander von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt zu bringen, also daß die Lüste und Begierden ohne Ausnahme getödtet werden. Der falsche jüdische Eifer aber dringt wenig auf innerliche Reinigkeit, Wachsthum in der Gnade, Wandel mit GOtt, und Bestrebung nach der Vollkommenheit, davon er gar nichts hören will, sondern ist nur mit einem äußerlichen GOttesdienst und dessen Abwartung beschäftigt. Und dabei läßt er sich die Behauptung dieser und jener Meinung angelegen seyn, welche doch, weil er sie in einem blinden Eifer treibt, mehr Zank und Verwirrung, als Erbauung nach sich zieht.

Dieser Spruch zeigt aber gar deutlich, daß sich GOtt nicht mit dem Leib und Aeußerlichen der Religion befriedigen lasse, sondern den Geist begehre, weil ein Unbußfertiger, ob er sich gleich zu einer andern Religion wendete, dennoch **die Hölle verdient.** Daher kommt es auch, daß es so wenig dauerhafte Bekehrungen gibt, indem man es nur beim Aeußeren bewenden läßt, und mit der Haltung dessen zufrieden ist, was doch gleichsam nur die Schale der Religion zu nennen, nicht aber in den Geist eindringt. Daher es denn geschieht, daß es so viele **Lügen** in solchen unvollkommenen Bekehrungen gibt, als Zurückhaltungen im **Herzen** sind, welche verhindern, daß es sich nicht ganz GOtt ergibt, nach des heiligen Geistes Ausspruch in einem Propheten. Jer. 3, 10.

JEsus Christus redet hier auch von der heiligen Freiheit, die der Geist GOttes eingibt. Es gibt Menschen, die nur andere bekehren, um sie in unbegreiflichen Zwang zu bringen. Man macht die Vollkommenheit so erschrecklich, daß allen Menschen die Begierde, sich derselben zu befleißen, benommen wird. Und indem man sie in sehr schweren Enthaltungen und Uebungen, die gar Wenige ertragen können, setzt, treibt man dadurch die gutwilligen Seelen, die sich nicht im Stand befinden, das ihnen aufzulegende Joch ertragen zu kön-

16. Wehe ihr blinden Wegweiser, die ihr sagt: Wenn Jemand bei dem Tempel wird geschworen haben, das ist nichts; wer aber bei dem Gold des Tempels wird geschworen haben, der ist schuldig.

---

nen, zurück. Was aber diejenigen anlangt, die sie zu Ende bringen, so sind solches harte Menschen, denen es nicht viel kostet und die daher sich gar leicht dazu gewöhnen können. Aber eben dieses dient denselbigen zur Stütze und Futter ihrer eigenen Liebe, die sich damit aufbläht und fett macht, als ob sie etwas Großes gethan hätte. Die wahre Tugend besteht ja nicht in diesem leiblichen Zwang, welche unser Heiland selbst noch bestrafen würde in denen, die sich damit entweder auf eine unmäßige Weise oder in Hochmuth beläßtigen wollten. Aber in der Bekehrung des Herzens, durch welche die Seele sich ihrem GOtt ohne Ausnahme zu übergeben und ihn in sich zu suchen und zu lieben gelernt hat, geht sie ganz sachte und weislich in die äußere Buße nach ihren Kräften ein, ohne ihr Hauptwerk daraus zu machen. Denn sie läßt beständig das Aeußerliche vom Innern abhangen. Also thut sie im Aeußern Alles ohne Zwang oder Mühe, ob sie gleich sich zu nichts Anderem, als GOtt zu lieben, widmet. Daher ist sie weder schüchtern noch ungemächlich, sondern vielmehr sanftmüthig, nachgebend, und immer ruhig — da man im Gegentheil auf der andern Weise allezeit schüchtern, in Sorge und Bekümmerniß steht.

v. 16. **Blinde Wegweiser)** gibt es leider mehr als zu viel, obschon nichts weniger sich zusammen reimt und beisammen stehen kann, als blind seyn und Andern den Weg weisen wollen. Kein Wunder ist's, wenn hernach so herrliche Lehrsätze daraus erwachsen, wie hier in der Materie vom Eid und Gelübden angeführt werden.

Wenn Jemand bei dem Tempel geschworen) wie der Heiland auch schon dergleichen Exempel von Eidschwüren angeführt, c. 5, 34. ꝛc., und da die Sache mit einander verworfen. Die Pharisäer aber machten darin einen Unterschied in Ansehung der Verbindlichkeit, welcher müßte gehalten werden oder nicht, nachdem der Eid bei etwas geschah. Bei diesem Fall nun sagten sie:

Das ist nichts) ein solcher ist nicht schuldig und verpflichtet seinen Schwur und sein Gelübde zu halten; das hat nichts zu bedeuten und kann ihm leicht nachgelassen werden.

Aber bei dem Gold des Tempels) nicht sowohl dem am Tempel, womit der Tempel geziert war, oder den goldenen Gefässen, sondern vielmehr solchem, das dem Tempel verheißen war als eine Gabe, daß es hieß: **Mein Gold soll des Tempels seyn!** da war kein Nachlaß, da hieß es:

Der ist schuldig) sein Gelübde zu halten, und seinen Schwur zu erfüllen.

So theilten sie die Eidschwüre in große und kleine: die großen geschahen bei GOtt selbst und dem achteten sie gleich das Korban c. 15, 5. Dieß war wieder zweierlei: entweder eine Gabe, die auf den Altar gelegt, oder Geld, das in GOtteskasten geworfen wurde. Beides aber war darin gleich und so hoch angerechnet,

Digitized by Google

17. Ihr Narren und Blinden, was ist denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?

18. Und: Wenn Jemand bei dem Altar wird geschworen haben, das ist nichts; wer aber bei der Opfergabe, die darauf ist, wird geschworen haben, der ist schuldig.

19. Ihr Narren und Blinden, was ist

wenn etwas angelobt wurde auf diese oder jene Weise, als ob man bei GOtt selbst geschworen hätte. Wohin war's aber anders angesehen als auf Geiz und Gewinnsucht mit solcher pharisäischen Lehre, daß die Leute nur viel Gold opfern sollten? Solchen Opfern wurde eine besondere Heiligkeit beigelegt, es war ihnen aber um die Gaben nur zu thun, welche sie auslegten als Geschenke, die GOtt selber geschähen, der auch daher ein besonderes Wohlgefallen daran hätte.

v. 17. **Ihr Narren und Blinden)** Ist das nicht zu grob für so ansehnliche Leute, die in öffentlichen Aemtern stehen? Waren sie es denn nicht? Immer soll man die Sachen anders nennen, als was sie sind, oder säuberlich fahren und den Respect in Acht nehmen, oder ein Auge zuthun. Das kann Christus nicht, und seine Jünger auch nicht. Finsterniß ist Finsterniß und niemand ist schwärzer in seinen Augen, als das Pharisäergeschlecht.

Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, rühmt sie a), denn er war selber einer: hier aber haben sie ein schlechtes Lob, wie auch bei Egesippus b).

Diese Blindheit dauert noch heutigen Tages. Man hält

Das Gold) des Tempels höher als den **Tempel selbst.** Dieses Gold sind die äußerlichen guten Werke, welche ihren Preis und Werth nur allein vom Innern bekommen. Wo

Der Tempel) heilig ist, so

Heiligt) er auch das Uebrige: wo aber der Tempel nicht heilig ist, ist entweder gar nichts, oder gar wenig Gutes in allem dem Uebrigen. Deßwegen muß die äußere Heiligkeit von Innen herauskommen; und die Ordnung, da man das Innere nach dem Aeußeren richtet, nicht also umgekehrt werden.

v. 18. **Und bei dem Altar geschworen haben)** wird von euch für

Nichts) und unter die geringeren Schwüre gerechnet, die nach Beschaffenheit der Umstände leicht wieder können erlassen werden, ungeachtet keiner weder beim Tempel noch Altar schwört, der nicht auf Gott seine Absicht dabei habe.

Aber der Opfergabe) wonach sie hungerten und begierig waren, legten sie darin mehr Ehre und Kraft bei,

Geschworen) ist geschworen, hieß es da. Wer sich einmal mit dem Mund herausgelassen,

Der ist schuldig) seinen Worten Nachdruck zu geben, wenn nicht eine Schuld auf seiner Seele bleiben soll.

v. 19. **Ihr)** seyd ja wohl recht verkehrte Leute! Und wo soll man die anders hinsetzen als unter die

a) l. 18. antiqu. c. 1.
b) l. 1. c. 12.

dann größer: die Gabe, oder der Altar, der die Gabe heiligt?

20. Wer demnach bei dem Altar geschworen, der schwöret bei demselben und bei Allem, was oben darauf ist.

21. Und wer bei dem Tempel geschworen, der schwört bei demselben und bei dem, der darin wohnt.

22. Und wer bei dem Himmel geschworen, der schwört bei dem Thron Gottes, und bei dem, der auf demselben sitzt.

23. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr die Krausemünze und den Anis und den Kümmel verzehntet, und das Wichtigste des Gesetzes unterlassen habt, das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben! Dieß sollte man thun, und jenes nicht unterlassen.

Narren und Blinden) die alles so verkehrt auslegen?

Was ist denn größer? das dem andern Werth gibt oder das ihn von dem andern empfängt? Und welches von beiden gebt also über das andere:

Die Gabe oder der Altar?) Unser **Herz** aber ist der Altar, auf welchem wir opfern müssen und die Opfer entlehnen ihren Werth vom Altar. Daher kommt es, daß die äußeren Opfer so wenig sind gegen die inneren, und wo Alles, was man Gott aufopfern kann, nicht auf dem Altar unserer Herzen geschlachtet wird, gilt es vor ihm nichts. Dennoch ist man **so verblendet,** daß man das äußere Opfer für das Vornehmste hält und den Altar, auf welchem alle Opfer geschehen sollten, nichts achtet.

v. 20. **Dem Altar)** hängt Alles an, was derselbe in sich faßt, und also auch

Was oben darauf ist) oder die Gaben und Opfer, um deren willen er erbaut worden.

v. 21. **Bei dem Tempel)** kann man nicht schwören, daß man nicht auch zugleich

Bei dem, der darin wohnt) etwas betheure und zusage. Und

Billig sollte man auch bei Allem, was man redet und thut, und bei dem Gebrauch aller Creaturen, auf GOtt seine Absicht und ein Auge haben.

v. 22. **Bei dem Himmel)** nennt und ruft man den mit zum Zeugen an, der im Himmel wohnt und seinen Thron darin hat. Ja, was ist der

Thron Gottes) anders als der Himmel selbst, der solchen ausmacht?

Diese Dinge mußte Christus so weitläufig spezificiren, weil sie viel daraus machten.

v. 23. **Ihr Heuchler)** wie kann euch doch eine eitle und hochmüthige Beobachtung kindischer Läppereien, worin ihr euren Gottesdienst setzt, Ruhe geben, da ihr z. E. Wunder meint, was ihr thut,

Weil ihr Anis und Kümmel) oder die geringsten Gartenkräuter, die ihr pflanzet oder sammelt

Verzehntet) oder den Zehnten davon an die

by Google

Priester gebt. Denn die Pharisäer waren eben nicht just selber aus dem priesterlichen Geschlecht und auch die Leviten gaben den Zehnten. Es wird aber damit überhaupt so viel gesagt: Ihr sucht aus Ehrgeiz in Kleinigkeiten etwas Großes, bloß als höchst accurate und heilige Leute zu erscheinen, die auch noch überflüssig Gutes thäten. Was in die Sinnen lief, das ging bei ihnen im Schwang, und dagegen wurde

Das Wichtigste des Gesetzes) worauf doch Alles ankommt, und woran am meisten gelegen ist,

Unterlassen) oder ungethan gelassen. Denn damit wird am meisten gesündigt von den Pharisäern, weil die Sünden der Unterlassung nicht so leicht in die Augen fallen, als die durch Ausübung begangen werden. Darum kann der Pharisäer eher darunter verborgen bleiben. Christus aber zieht das hervor.

Wir dürfen nicht einige unter den Geboten GOttes wählen und ausklauben, wie etliche sich dünken lassen, daß sie von der andern Tafel des Gesetzes entschuldigt seyen, wenn sie nur einige geringe und leichte Gebote der ersten Tafel halten.

Andere thun einige große Dinge des Gesetzes, rechnen sie aber nach einer gewissen bestimmten Zahl, **7 Arten guter Werke.**

Andere wollen zwar **das Wort des Evangeliums** thun, aber nicht **das Wort des Gesetzes und der Propheten.** Aber

Wir müssen das Gesetz nicht von den Propheten, noch das Evangelium vom Gesetz, noch eines vom andern scheiden. Röm. 3, 21.

Das Gericht) der Selbstprüfung geht man vorbei, ohne welches man doch blind bleibt. Man muß alles in dem Gesetz des Willens GOttes mit urtheilendem Nachdenken anwenden, und sein eigener Richter immer seyn nach der Regel der Worte GOttes.

Es richtet nur immer einer den andern, bald über Speise und Trank, bald über Kleidern, Worten oder Geberden; sich selbst aber vor GOtt zu richten, als das Vornehmste, vergißt man.

Die Barmherzigkeit und den Glauben) das rechte Erbarmen und **Treue** setzt man hintan und läßt sie zurück.

Die Kleinigkeiten werden an andern gerichtet, die Hauptstücke aber, sich selbst richten, und Liebe an dem Nächsten üben bei seinen Fehlern, sammt aller Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes, werden an die Seite gesetzt.

Dieß sollte man thun) vor allen Dingen,

Und jenes nicht unterlassen) welches also der Heiland dennoch zugibt und passiren läßt, obschon das Gesetz eigentlich nur den Zehnten von Thieren und Früchten auferlegt hat.

Sie mochten wohl sagen: Ei, soll man denn jenes nicht thun? da ist die Antwort: und dieses nicht lassen. Das Innere hebt das Aeußere nicht auf, geht aber doch vor.

Sehe man nun die meisten Christen an, ob sie es besser machen. Achten sie nicht mehrentheils alle die Lehren, die eine jede Secte insbesondere hat, und ihre aparten Gebräuche des äußerlichen Gottesdienstes höher als die Heiligkeit des Lebens, ohne welche doch Niemand GOtt schauen wird? Hebr. 12, 14. Um diese bekümmert man sich weniger als um jene, sowohl bei sich selbst als bei andern: und wie man in seiner eigenen Praxis mehr für die Orthodoxie und reine Lehre, als für die Demuth, Liebe, Tödtung des Fleisches oder Verläugnung sein selbst sorgt, also nimmt man auch diejenigen mit beiden Armen als Judengenossen in die Gemeinschaft, die nur in der Lehre und dem äußerlichen Gottesdienst gleichgesinnt sind, ungeachtet ihr Leben noch so weltförmig und irdisch ist.

Alle nicht eingekehrten Menschen machen es also. Sie kleben auf eine scrupulose Art an **kleinen Dingen des Gesetzes**, die an sich nichts sind. Man wird sie alle Augenblicke beichten sehen, und zwar mit einer seltsamen Furcht, sie unterlassen etwa eine äußerliche Kleinigkeit, **versäumen** aber inzwischen **das Allerwichtigste im Gesetz**, nämlich **die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und die Treue.** Denn **die Gerechtigkeit** treibt uns an, alles GOtt wiederzugeben und ihm unser ganzes Herz und Liebe zu schenken; indem wir uns selbst alles entreißen, weil wirs mit Unrecht an uns gebracht haben und in Eigenheit besitzen. **Die Barmherzigkeit** macht, daß wir des Nächsten Bestes, und zwar das Geistige, zu befördern suchen. **Die Treue** treibt uns, Alles, was wir entweder GOtt, oder unserem Nächsten versprochen haben, unverbrüchlich zu halten. Dieses ist **das Wichtigste im Gesetz:** Nämlich der Geist der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Treue, ohne jedoch **das übrige zu unterlassen.** Wenn man aber diese drei wesentlichen Stücke recht in Acht nimmt, verrichtet man, was man schuldig zu thun ist, gar genau.

So soll man denn die äußeren Tugenden eben nicht fahren lassen, aber die innern doch weit mehr lieben und zusehen, daß man in diesen es jenen zuvorthut.

24. Ihr blinde Wegweiser, die ihr die Mücke durchseigt, das Kameel aber verschlingt!

v. 24. **Ihr blinde Wegweiser)** nehmt auf euch, Andere zu führen; wenn ihr nun selbst nicht den rechten Weg geht, wie will es herauskommen?

Die Mücke durchseihet) ihr von eurem Getränk, um sie nicht unterem Trinken mit hinunterzuschlucken; oder ihr durchseihet den Wein, damit die Schnacken, welche in der Hefe wachsen, zurückbleiben; das ist: ihr wollet genau, präcis und accurat seyn in Dingen, darauf es nicht ankommt,

Das Kameel aber verschlingt) ihr, und habt bei wichtigen Dingen ein Gewissen, das so weit ist wie ein Thorweg.

Das kommt überein mit dem Splitter und Balken.

Die Liebe, die Verläugnung seiner selbst, die Verschmähung der Welt, die Erduldung der Schmach und tägliche Aufsichnehmung und Ertragung des Kreuzes Christi, die Tödtung des Fleisches mit seinen Lüsten und Begierden, ingleichem nüchtern und mäßig zu leben, nicht für die Nahrung zu sorgen, im Geist zu wachen, vor Allem nicht zu schwören, sich nicht selber zu rächen, allen Menschen also zu thun und zu lassen, wie ein jeder will, daß Andere an ihm thun und lassen sollen, das sind die wichtigsten Stücke, welche viel höher anbefohlen und zur Seligkeit weit ersprießlicher sind als alle äußerlichen Dinge, ja vor GOtt gegen sol-

Digitized by Google

25. Wehe euch, Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler, weil ihr das Auswendige des Bechers und der Schüſſel reinigt, aber inwendig ſind ſie voll von Raub und Unmäßigkeit.

26. Du blinder Phariſäer, reinige zuerſt das Inwendige des Bechers und der Schüſſel, auf daß auch das Auswendige derſelben rein werde!

---

chen, wie vor uns Gold und Silber gegen Dill und Kümmel geſchätzt werden — welche aber, weil ſie dem alten Adam nicht ſchmecken, bei den äußerlichen Phariſäern des Chriſtenthums eben auch in keiner Achtung und Uebung ſind, womit ſie denn klar beweiſen, daß ſie noch unter der Mückenſeiger- und Kameel-Schlucker-Zunft begriffen ſeyen, über welche Chriſtus ſo vielfältig das Wehe gerufen hat.

Die Eigenheit, die von wunderbarer Größe und in uns das allergefährlichſte iſt, weil aus ihr nicht allein alle Untreue, ſondern auch alle Sünden geboren werden, hält man feſt und da man ſich beſtreben ſollte, ſie auszurotten, bemüht man ſich nicht einmal ſie zu kennen. Deßwegen es dann geſchieht, daß, wenn man meint, man habe gar viel um GOttes willen gethan, man im Gegentheil Alles durch die eigene Liebe verrichtet hat. Ach wie **blind** ſind wir doch! Wir laſſen die wahre Tugend in den Gedanken beſtehen, wenn wir uns davon gemacht haben; nicht aber in der Nachfolge des Raths des Evangeliums, welcher mit uns von nichts anderem als von Verläugnung, Kreuzigung, Armuth des Geiſtes, Verlierung, Tödtung und Vernichtigung redet, und uns nicht mehr anpreiſt, als daß wir GOtt gewähren laſſen ſollten, uns ihm anvertrauen und dahingeben. Und weil dergleichen Blindheit gar ſchwer zu erkennen und zu heilen iſt, ſo gebraucht der Heiland unſerer Seele ſich hier des durchdringenden Strahls ſeiner Weisheit und der Heftigkeit ſeines Eifers, um uns deren Erkenntniß und Heilung zu ſchenken, indem er der Phariſäer fleiſchliche Heuchelei beſtraft und zugleich auch der Chriſten **Führer** unterrichtet.

Dieſe ganze Rede unſeres HErrn geht dahin, uns zu zeigen, daß **das Aeußere** nichts nütze, wo es nicht vom **Innern** belebt werde, er beklagt deßwegen den Mißbrauch, der noch in unſern Tagen vorgeht, da man ſich bemüht, **das Auswendige zu reinigen**, und das Aeußere in Ordnung zu bringen, das Inwendige aber **voll Raubs** und Unreinigkeit ſeyn läßt. Denn wir plündern GOtt tauſenderlei Dinge, und begehen beſtändig, ohne uns ein Gewiſſen darüber zu machen, Diebſtähle. Die wahre Reinigkeit aber kann nur aus dem Inwendigen herkommen, alſo daß, wo man nur ſich mit Ernſt an die Reinigung des Inwendigen gibt, das Aeußere ebenfalls, ohne daß man daran denkt, gereinigt wird. Alle Reinigkeit, die nicht aus dem Herzen kommt, iſt nur eine einbildiſche Reinigkeit. Deßwegen ſagt auch der göttliche Lehrmeiſter nicht, es ſollten diejenigen, die **reines Leibes** wären, GOtt ſchauen, ſondern die **von reinem Herzen** wären, und die thörichten Jungfrauen wurden, ob ſie gleich **Jungfrauen** waren, doch von der himmliſchen Hochzeit ausgeſchloſſen. Du magſt das Aeußere ändern und beſſern wie du willſt, du wirſt doch nicht eher rein ſeyn, als bis du keine Eigenheit mehr haſt. Denn ſo lange du eigennützig biſt, beſitzeſt du GOttes Güter mit Unrecht.

v. 25. **Ihr**) ſeyd ja wohl alle mit einander rechte Erz-

Heuchler) ihr möget nun gleich Geiſtliche heißen oder auch nur ſonſt für Chriſten euch ausgeben, die ihr auf dem Aeußerlichen bloß beruhen wollt, und in

Das Auswendige) euren Gottesdienſt und Chriſtenthum ſetzt,

Aber inwendig voll) Eigenliebe und leer von GOttes Furcht, Liebe und Geiſt, und vom wahren Weſen des Chriſtenthums ſeyd,

Von Raub) aber, der durch eure Scheinheiligkeit erpracticirten reichen Almoſen, wie auch Geiz und Ungerechtigkeit,

Und Unmäßigkeit) vieles zu verthun, in ſo mancher Eitelkeit und Thorheit eurer Luſt nachzuhängen, und eure Nothdurft groß zu machen, macht ihr euer ganzes Werk.

Ihr treibt euch und Andere mit Macht auf äußerliche ſcheinbare Dinge, zieht in Worten, Werken und Gebärden, trefflich ehrbar auf, ſo lange euch die Leute ſehen. Ihr ſeyd aber nicht inwendig wie auswendig, oder auswendig wie inwendig, ſondern heimlich und im Herzen ſucht ihr bloß das Eure.

Ihr haltet euch fleißig zum Tempel, zum Leſen und Hören des Worts, zu allen ſeinen Uebungen. Man ſieht euch für gute fromme Leute an, und ihr findet Credit bei der Welt. Daher verfolgt ihr auch alle die, welche wider eure Dinge zeugen und eifern.

v. 26. **Du blinder Phariſäer**) ja wäret ihr blind, ſo wäret ihr keine Phariſäer; weil ihr aber Phariſäer ſeyd, darum ſeyd ihr eben blind, wie der Biſchof von Laodicäa. Offenb. 3, 17. Du äußerlicher Heuchel-Chriſt,

Reinige zuerſt das Inwendige) deines Herzens und Willens, durch Buße und Glauben, Gerechtigkeit und Mäßigkeit,

Auf daß auch das Auswendige rein werde) Was iſt es, daß man ſprechen kann: Ich bin kein Säufer, kein Spieler, ich ſtehle nicht, ich hure nicht! Grobe Laſter können auch Heiden laſſen.

Man muß wohl freilich auch in ſeiner Buße auf ſeine Worte und Werke fleißig Achtung geben, wie ſie beſchaffen ſind, wenn der ſcharfe Anſpruch GOttes die Seele zu heiliger Ehrfurcht und Wachſamkeit erweckt hat. Aber der Urſprung aller äußerlichen Dinge iſt doch im Herzen, und alſo muß am meiſten auch darauf geſehen werden.

Demnach geht unſer Aller Beruf lediglich dahin: Ein Jeder ſoll ſeines Inwendigen am meiſten wahrnehmen.

Mancher denkt, wie trefflich er bekehrt ſey, wenn er nur von außen etwas ablegt und bleiben läßt, oder es ſo heimlich verſteckt, daß man es an ihm nicht merkt, noch ſein Saufen und andere böſe Gänge ſo gewahr werden kann.

Was richtet man aber damit aus, als daß man einen unreinen Grund im Herzen behält, und doppelte

Digitized by Google

27. Wehe euch, Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler, weil ihr den übertünchten Todtengräbern gleicht, die auswendig zwar ſchön ſcheinen, inwendig aber voller Todtenbeine ſind und aller Unreinigkeit.

28. Alſo auch ihr ſcheint zwar auswendig vor den Menſchen gerecht, inwendig aber ſeyd ihr voller Heuchelei und aller Ungerechtigkeit.

29. Wehe euch, Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler, weil ihr die Gräber der Propheten baut, und die Grabmale der Gerechten ſchmückt;

30. Und ſprecht: Wären wir zu unſerer Väter Zeiten geweſen, ſo würden wir ihre Mitgenoſſen nicht geweſen ſeyn an der Propheten Blut.

Verdammniß dazu? Das Herz bleibt doch böſe, und GOtt muß darüber nach wie vor klagen, man heuchle auch ſo ſehr man wolle.

Ach! darum wem zu rathen iſt, der greife fein zuerſt ſein Herz wohl an, und laſſe den heil. Geiſt auf den Grund arbeiten! ſo wird endlich etwas Gutes herauskommen. Da wird man ſich ins Licht GOttes ſtellen vor ſein Angeſicht, und ſich gern prüfen und unterſuchen laſſen, nicht nur in dem, was man redet und thut, ſondern auch wie man es meint, und was im Grund des Herzens vorgeht.

v. 27. **Euch Phariſäer**) unter den Chriſten aber, die ihr nur dem Schein und Namen nach, aber nicht im Geiſt und in der Wahrheit ſolche ſeyd, muß nun noch vielmehr das Weh treffen bei der in Chriſto erſchienenen viel reichern Gnade,

Weil ihr) den Jüdiſchen Heuchlern nichts nachlaſſet und eben wie dieſelben

Den übertünchten Todtengräbern gleicht) welche mit Kalk überſtrichen wurden, damit niemand darüber gehen, und ſich dadurch verunreinigen möchte. Denn

So iſt aller Heuchler Art, daß ſie

Auswendig zwar ſchön ſcheinen) und den Schein eines gottſeligen Weſens haben, 2. Tim. 3, 5 als den gold- und ſcharlachfarbnen Glanz der babyloniſchen Hure;

Inwendig aber voller Todtenbeine ſind) Ihr Inwendiges iſt Herzeleid und eine damit angefüllte Drachen- und Nattern-Gruft.

So lange wir nur an der Reinmachung des Aeußeren arbeiten, und des Innern vergeſſen, ſind wir **übertünchte Gräber**, da man von außen eine vortreffliche Ordnung und Richtſchnur antrifft, obgleich das Inwendige

Aller Unreinigkeit) voll iſt, welche uns um ſo viel gefährlicher iſt, da ſolche von uns nicht gefühlt wird. Wir kennen ſie ſelten, wo ſie nicht durch eine ſeltſame göttliche Barmherzigkeit aus uns geriſſen wird. Und dann ſehen wir deutlich, daß das, was uns als Tugend geſchienen, nur große Fehler geweſen. Der Phariſäer Sünden haben dieſen beſondern Umſtand, daß, indem ſie im Geiſte verſteckt liegen, ſie deſto weniger kenntlich ſind, es ſey denn, daß ein außerordentlicher Schlag des Fingers Gottes dazukomme.

v. 28. **Alſo**) geht eure Sache auf lauter Betrug hinaus, und

Ihr ſcheinet zwar auswendig) in eurer Verſtellung

Vor den Menſchen gerecht) ſonderlich vor denen, die nur auf den Schein gehen und ſehen,

Inwendig aber ſeyd ihr) gerade das Gegentheil, und ſo

Voll Heuchelei) daß ihr es ſelbſt nicht wiſſet. Weil ihr eure Sachen nicht prüft, ſo ſteht ihr in der Selbſttäuſchung, ihr macht es recht. Doch ſeyd ihr damit nicht entſchuldigt. Ihr wißt etwas nicht, das ihr billig wiſſen ſolltet. So iſt auch euer Herz dabei voll

Ungerechtigkeit) voll Unglaubens, Hoffart, Neid, Zorn, Haß, Feindſchaft, Rachgier, Geiz, Eigennutz, Ungehorſam.

Alſo ſeht ihr das gar nicht, wofür man euch anſieht, und ſehet anders aus, als ihr ſeyd, damit ſeyd ihr denn auch Lügner in euren Werken.

Derjenige aber, welcher ein Weh und Fluch über die ausſpricht, die inwendig anders beſchaffen ſind, als ſie von außen ſcheinen, iſt kein Anſeher der Perſonen: Er iſt gerecht und prüft Herzen und Nieren. Meinen wir, er werde über uns einen Segen ausſprechen, wenn er in unſerem Geiſte Falſchheit findet? O man betrüge ſich nicht ſelbſt!

Alſo ſind ja die Menſchen in Beurtheilung der Tugend recht blind, weil ſie das vorziehen, was GOtt von ſich ſtößt, und verurtheilen, was GOtt wohlgefällt. Es wird aber eine Zeit kommen, da ſich diejenigen, welche ſich für erleuchtet gehalten, betrogen ſehen werden, indem ſie nur die lebendigen und äußerlichen Tugenden geachtet, da GOtt vielmehr die ſterbenden und inneren Tugenden hochhält.

v. 29. **Euch Schriftgelehrten und Phariſäer**) gilt es in dieſem Capitel, die ihr es ſo macht wie hier geſchrieben ſteht,

Die Gräber der Propheten) und Apoſtel, welche vormals verketzert worden,

Bauet) und ihr Gedächtniß feiert, als auserleſener Boten Gottes,

Und die Grabmale der Gerechten) der frommen Märtyrer und Bekenner der Wahrheit, die ungerechter weiſe ums Leben gebracht worden,

Schmücket) mit ſchönen Steinen und Aufſchriften, auch wohl Ehrenſäulen, oder, nach dem heutigen Lauf und Handel zu reden, ihre Bilder in die Kirchen malt, ihre Schriften leſet, ſie den Armen um geringen Preis oder gar umſonſt in die Hände zu bringen trachtet, wenn es noch ſo weit kommt.

v. 30. **Wären wir**) heißt es bei ſolchen Heuchlern,

Zu unſerer Väter Zeiten geweſen) und heutzutag möchte es heißen, zu den Zeiten Chriſti,

Würden wir ihre Mitgenoſſen nicht geweſen ſeyn) wir wollten es nicht gemacht haben wie die Juden, und unſchuldig geblieben ſeyn

An der Propheten Blut) und Verfolgung, oder Unterdrückung ihrer Schriften. Und die Chriſten meinen noch viel weniger, daß ſie an Chriſtum ihre Hände

Digitized by Google

31. Also daß ihr über euch selbst Zeugniß gebt, daß ihr deren Söhne seyd, die die Propheten ermordet haben.

32. So erfüllt nun auch ihr das Maß eurer Väter!

33. Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr dem Gericht der höllischen Grube entfliehen?

---

wollten gelegt haben, den sie bekennen; und verfolgen ihn doch unterdessen ohne Scheu und ohne Bedenken in seinen Gliedern. Apost.-Gesch. 9, 4. Aber das meinen sie eben so wenig, und wie sie alle solche nicht für seine Glieder erkennen, so würden sie ihn auch nicht für den erkannt haben, den sie nun äußerlich aus ihm machen.

Dieß ist ein gewöhnliches Zeichen der Verblendung, daß man sich in vergangenen Dingen unschuldig machen kann, und doch im Gegenwärtigen ebenso tief drin steckt.

Es ist aber hier sowohl etwas **Göttliches** als etwas **Menschliches** zu bemerken. **GOtt** hat allerdings der Propheten Zeugniß gerechtfertigt und canonisirt. Daraus sieht man die mächtige Hand GOttes, daß die heutigen Juden noch müssen derselben Propheten Bücher in Händen tragen, die ihre Vorfahren getödtet. So müssen die Nachkommen der Ungehorsamen das ehmals so verhaßte Zeugniß fortpflanzen und müssen der Christen ihre Bibliothekare seyn. So hat es Gott mit Nachdruck bewirken können, daß die Juden bekennen mußten, die Propheten hätten die Wahrheit gesagt. So ist bei der Schrift die Kraft Gottes. c. 22, 29.

Die Menschen aber haben es nur äußerlich wieder ersetzen wollen, und der Propheten Gräber geschmückt. Das ist nun eine schreckliche Verblendung, die doch gar gewöhnlich ist noch heutzutage. Die Leute spielen gemeiniglich die Passion, wenn sie die Passion öffentlich absingen, und setzen sich dem Christenthum aus gleichen Gründen entgegen.

v. 31. **Also daß ihr über euch selbst Zeugniß gebt)** und aus eurem eigenen Munde könnet und werdet gerichtet werden, als

Deren Söhne, die die Propheten ermordet) und auch des Geistes Kinder, der sie regiert hat: die demnach nicht aus der Art schlagen, sondern in ihren Fußtapfen einhergehen. Denn

Den Eifer für GOtt, den diese vorgeben, und der noch der Deckmantel ist, da man GOtt einen Dienst zu thun vermeint, Joh. 16, 2. den hatten jene Vorfahren auch.

Wenn die Propheten unter ihnen lebten, verachteten sie sie als fanatische und enthusiastische Schwärmer. Wenn sie aber gestorben und todt waren, so ehrten sie dieselben. Eben dieselben Leute wie handelten sie mit Christus, da er unter sie kam? den ihnen doch Moses, daß er kommen sollte, zuvor verkündigt hatte, und der aller ihrer Schriften vornehmster Inhalt war? c. 21, 38. Und was thun wir? Man preist die Tage Christi im Fleisch, und die Gelegenheit seiner Gegenwart genießen zu können, wunderhoch, erhebt das Leben der Märtyrer und ihre Standhaftigkeit, und lebt indessen ebenso böslich als ihre Verfolger, und verfolgt eben dieselbe Gnade Christi, die in seinen Gliedern gegenwärtig ist. Und zwar eben darum und das ist die Ursache der Verfolgungen. Denn die Gegenwart Christi in seinen Gliedern ist eine allzu helle und klare Ueberzeugung und Widerlegung ihres atheistischen und gottlosen Lebens. Wenn **die Wahrheit gegenwärtig** ist, so haßt man sie. Die gestrige Hitze der Sonne, sagt man, brennt niemand heute. Frage in **Mosis Zeit**, welche gute Leute wären? so werden es **Abraham, Isaac** und **Jacob** seyn; aber **Moses** nicht: der sollte vielmehr gesteinigt werden. Frage in **Salomons Tagen**, welches gute Leute wären? so werden es **Moses** und **Josua** seyn, aber **Samuel** nicht. Frage zu **Christi Zeiten**, wer solche wären? so werden es alle vorigen **Propheten** mit **Samuel** seyn; aber **Christus** und seine **Apostel** nicht.

Wie lebendig malt nicht JEsus Christus damit den pharisäischen tückischen Schlangensinn der heuchlerischen Natur ab! Und Niemand darf da denken, er sey schon längst von allen solchen Kräften frei und unschuldig. Gesetzt, daß nicht eben alle diese Dinge so offenbarlich im Menschen regierten, so stellt doch die listige Schlange auch gutmeinenden Seelen nach.

v. 32. **Erfüllt das Maß eurer Väter)** Christus befiehlt es ihnen nicht, billigt es auch hiemit nicht, sondern es ist dieß nur eine Prophezeiung und Anzeigung des göttlichen Verhängnisses, als ob er sagen wollte: Weil ihr denn also in vollem Rennen seyd in eurer Blindheit, so mag die Sache selber zeugen, was ihr nicht wollt schuld haben. Dieß wird sich bald zeigen an mir selbst und meinen Jüngern. So möget ihr aus gerechtem Gericht denn nur aus einer Sünde in die andere fallen, und euer Maß erfüllen. Werdet also nur durch den höchsten Grad des Unglaubens vollends recht reif zu eurem Untergang, alsdann werdet ihr wohl ausgerottet werden. Und

Das geschah auch, da sie nach den Propheten auch den Sohn Gottes selbst, und nach ihm seine Apostel verfolgt hatten, kamen sie endlich nach 40 Jahren alle mit einander um, weil GOtt sah, sie würden es so hoch bringen in ihrer Bosheit.

Schicke sich nun ein Jeder in solche geheime Wege der göttlichen Gerechtigkeit, und denke doch bei seiner Sicherheit nach, ob ihm nicht GOtt deßwegen noch Frist und Aufschub gebe, weil sein Maß noch nicht voll sey. Ehe deine Dornen reif werden, kehre um, damit dich der HErr nicht frisch wegreiße.

v. 33. **Ihr Schlangen)** und Brut der höllischen Schlange, die sich drehen und wenden, und der Sache leicht ein Mäntelchen umhängen können;

Ihr Otterngezüchte) womit die Vorfahren und Nachkommen zusammen genommen werden,

Wie wollt ihr dem Gericht entfliehen) das die Verdammniß zuerkennt, welche ihnen Christus also nicht gegönnt? Er wünscht ihnen das Verderben nicht, aber er muß es geschehen lassen, und zeigt es ihnen doch vorher noch an, ob sie sich noch wollten warnen und auf einen bessern Weg bringen lassen.

Es geht aber sonderlich auf die klugen Schul- und Schriftgelehrten, die sich so von einem zum andern fortziehen gleich den Schlangen.

Digitized by Google

34. Darum siehe! ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte: und einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen, und einige aus ihnen in euren Synagogen geißeln, und von Stadt zu Stadt verfolgen,

35. Auf daß über euch komme*) alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen worden ist, von dem Blut Abels des Gerechten an, bis aufs Blut Zachariä des Sohns Barachiä, den ihr zwischen dem Tempel und Altar ermordet habt. a) c. 27, 25.

v. 34. **Darum siehe! ich sende**) noch auf den heutigen Tag als die selbständige ursprüngliche Weisheit

Zu euch) die euch sollen den Weg Gottes lehren und zeigen, durch wahre Bekehrung und Sinnes-Aenderung, ob sie euch dadurch zu meinem Reich bringen mögen und will es noch künftig thun, auch nach meiner Auffahrt zu allen Völkern senden

Propheten) Menschen in welchen, wie in den alten Propheten der Geist seyn soll.

Dieß waren also nicht die Propheten, die gesandt worden, ehe Christus ins Fleisch gekommen; sondern neben den Aposteln solche, die er in den folgenden Zeiten, und sonderlich in diesen letzten Tagen, senden wollte.

Weise) Menschen, angethan mit Weisheit von oben, sollen sich bei euch einfinden, die euch die Weisheit eure Seelen zu retten mittheilen sollen, wie Stephanus ein solcher weiser Mann war, daß alle Collegia der Gelehrten ihm nichts anhaben konnten,

Und Schriftgelehrten) die erfahren im Buchstaben der Schrift und zum Reich GOttes gelehrt sind.

Christus wollte also nicht alle Schriftgelehrte aufheben, sondern nur die bösen Heuchler und hingegen gute und rechtschaffene senden, die da suchen sollten, ob sie sich durch Schriften wollten zurechtbringen lassen, wodurch also GOtt auch die Leute zu gewinnen sucht.

Also will ich meine Zeugen mit allen Arten und Gaben des Geistes ausrüsten zur Verkündigung der ewigen **Wahrheit**.

Wer hätte sich eines solchen Ausschlags und Ausbruchs in Liebe vermuthen sollen, bei dem, was vorhergegangen?

Der HErr sah, daß dergleichen Männer hochnöthig seyn würden, von wegen der **alten Schlange**, welche die ganze Welt verführt. Offenb. 12, 9. Denn wenn ein **alter Betrüger** seyn muß, so müssen auch **Propheten** seyn, welche die Welt vom Betrug erregen mögen. Und dafern ein anderer **Jannes und Jambres** kommt, so muß auch ein anderer **Moses** seyn; nämlich derjenige, welcher wie Moses kommen sollte und viel Propheten, Weise und Schriftgelehrten mit ihm, welche die Thorheit Jannis und Jambres allen Menschen offenbaren müssen, wie jener ihre auch offenbar gemacht wurde. 2. Tim. 3, 8. 9.

Das ist ja wohl eine unaussprechliche Gnade für unsere Seele.

Wir mögen uns denn wohl vorsehen, daß, wenn der HErr JEsus Christus seine dießfalls gethane Verheißung erfüllt und werkstellig macht, wir nicht diejenigen seyn mögen, welche den folgenden Theil der Prophezeiung erfüllen.

Und) derselben Zeugniß werdet ihr nicht annehmen; **aber** ihr werdet das Alles nicht achten, ihr werdet sie verjagen von einer Stadt zur andern und nicht leiden wollen, daß sie irgendwo aufgenommen werden sollen, wenn ihr sie verjagt habt auch davon

Einige tödten) mit dem Schwert, und durch Steinigung, wie Stephanus und Jacobus begegnet; Apost.-Gesch. 7. und 12. einige auch

Kreuzigen) worunter er sich selber auch wohl mit verstehen mag; da sonst diese Todesstrafe auch den Sohn Cleophä, Simon, soll betroffen haben;

Einige aus ihnen) wie Johannes und Petrus, auch den andern Aposteln, widerfahren, Apost.-Gesch. 5, 40. werdet ihr

In euren Synagogen geißeln) welches die schimpflichste Strafe war, die in öffentlicher Versammlung geschah. Und also werdet ihr sie theils leiblich übel behandeln, theils auch in euren Kirchen verlästern und wie mit Geißeln schlagen, ja auch wohl

Von Stadt zu Stadt verfolgen) und mit ihren ernstlichen Zeugnissen nicht im Lande leiden wollen, sondern lieber alle bösen Buben hegen und annehmen, womit es aber bei dem HErrn, der es zuläßt, nur auf eine desto mehrere Ausbreitung seiner Wahrheit angesehen ist.

So ist Paulus und Barnabas zum öftern verfolgt und von einer Stadt zur andern getrieben worden.

v. 35. **Auf daß über euch komme**) euch zugerechnet und von euch gefordert werde

Alles gerechte Blut) derer, die im Bösen nicht haben wollen mitmachen, oder euch und die Welt in ihren bösen Wegen bestraft haben und alle Schuld solches Bluts,

Das auf Erden vergossen ist) und noch fortwährend vergossen wird, und aller Mord, der auch auf andere Weise ohne Blutvergießen ungerechterweise an meinen Zeugen verübt worden,

Von dem Blut Abels an) das von Anfang her zu GOtt geschrieen, 1. Mos. 4, 10.

Bis aufs Blut Zachariä) mit dessen Tödtung sich euer Canon 2. Chr. 24, 21. 22. beschließt. Aber es heißt ja:

Des Sohns Barachiä) jener aber war ein Sohn Jojadä. Also sollte man denken, es wäre vielmehr der vorletzte von den 12 kleinen Propheten, denn der war ein Sohn Barachiä. Antw.: Es ist aber nicht glaublich, daß das Volk, das erst aus Babel zurückgekommen, und die Hinrichtung seiner Propheten so schwer gebüßt hatte, sich aufs Neue so leicht und so bald damit vergriffen sollte haben a). Es heißt auch

Den ihr) ums Leben gebracht, und doch war der Mord an beiden so viel hundert Jahre vorher geschehen. Und also muß das ganze Volk der jüdischen Republik und dieses Volkes für eins genommen und den Nachkommen von gleicher Art zugeschrieben werden, was sonst eigentlich die Vorfahren begangen haben, man müßte denn die Meinung derjenigen annehmen wollen

a) Conf. *Placii* clav. in voc. Templum et *Casaubon.* exercit. contr. Baron. 16. num. 100.

Digitized by Google

oder gelten lassen, die eine Umwälzung der Seelen glauben, dadurch dieselbe mehr als einmal auf dieser Welt zu leben komme, welche eben daher einen Grund nehmen und fragen, wie Christus habe sagen können, **welchen ihr** getödtet habt, wenn es nicht wahrhaftig so gewesen wäre? welches aber keineswegs hätte geschehen können, wenn sie nicht in den ehemaligen Zeiten desselben Zacharias auch gelebt hätten. Man findet aber von dem 11ten unter den kleinen Propheten auch die Umstände nicht, die hier gemeldet werden, daß er

Zwischen dem Tempel und Altar) und also im Vorhof des Tempels, weil man es nicht länger mit ihm aufschieben konnte,

Ermordet) sey, wie dagegen von jenem klar ist. Von dessen Blut in den jüdischen Büchern a) auch dieß Wunder erzählt wird, daß, nachdem er erschlagen worden, sein Blut an demselben Ort immer aufgesprudelt, und sich nicht wollen stillen lassen noch verlieren ꝛc.

Dieser war nun zwar ein Sohn Jojadä, aber ein Enkel Achiä, und Jojada dessen Sohn, oder Achia des Jojadä Vater. Bar ist aber nicht nur soviel als ein **Sohn** bei den Hebräern, sondern es wird auch gar oft unter dem Namen Sohn ein **Enkel** verstanden. Also war nun Zacharias ein Sohn des Sohns Achia. Und kann seyn, daß man ihn erst den **Sohn Achia** genannt und hernach, dieses ein rechter Zuname geworden, und man ihn **Bacharias** genannt. Heutzutage ist noch gebräuchlich, daß man solche Namen formirt, und das Wort **Sohn** hinten ansetzt: als Nicolaus Johannson ꝛc.

Weil nun die Bücher der Chroniken das letzte Buch in der jüdischen Bibel sind, und in denselben dieses Mords zuletzt gedacht wird, so setzte also Christus das erste und letzte Exempel von Märtyrern im A. T., deren in der Schrift gedacht wird.

Dieses Zachariä **Grab** wird noch diesen Tag zu Jerusalem gewiesen, wie desselben **Schweiger** b) und Sandis c) gedenken, daß es von grauem Stein sey, und zwar ein recht natürlicher Fels, 18 Schuh hoch, in die Vierung, und mit Säulen aus einem Stück, die dasselbe unterstützen, geziert.

Indessen mag der Heiland nebst dem Absehen auf die vergangene Geschichte gleichwohl auch noch auf etwas Künftiges gezielt, und zugleich eine Weissagung mit darunter verborgen haben von einem Zacharia, der noch als ein Blutzeuge und Gerechter ermordet werden sollte.

Von solchem meldet Josephus d) daß er sey gewesen ein Sohn Baruchi, welches der Bedeutung nach dem Namen **Barachiä** übereinkommt, und ebensoviel heißt als, **des Gesegneten des HErrn**: gleichwie also Cores und Cyrus einerlei ist. Dessen Tödtung aber habe sich zugetragen zu den Zeiten des jüdischen Hohenpriesters Anani, der gelebt im Jahr Christi 68, und also kurz vor der Belagerung Jerusalems, zu welcher Zeit die andern Apostel schon hingerichtet waren, ausgenommen Johannes, der Evangelist, daß also dieser Zacharias am eigentlichsten der Letzte gewesen, und der HErr den Juden damit einen Wink hätte geben wollen, daß sie auf den Namen sollten Achtung geben, ob sie sich nicht noch an einem Mann dieses Namens vergreifen würden. Keine andere Ursache seines Todes führt Josephus an, als daß die Zeloten zu der Zeit viele unschuldige und fromme Leute ins Gefängniß geworfen, und sie der Verrätherei beschuldigt. Basilius d. G., Origenes, Theophylactus und Euthymius aber führen noch eine andere Ursache an aus einer Tradition, die Calixtus a) aus Basilius aufgezeichnet, welche darin bestanden, daß Zacharius die Maria nach der Empfängniß Christi noch unter die Jungfrauen gesetzt, worüber ihn die Juden zwischen dem Tempel und Altar ermordet hätten. Doch wie es Huetius b) erzählt, will es mit der Geschichte nicht allzuwohl übereinstimmen, nach welcher Maria keine 50 Jahr alt geworden, da sie doch auf solche Weise wohl 90 und mehr Jahre alt müßte geworden seyn. Bedenklich aber ist sonst noch der Umstand, und nicht außer Acht zu lassen, daß Josephus ein abgesagter Feind der Christen und Christi selbst gewesen, und diese Geschichte auf solche Art nicht würde angeführt haben, wenn er gewußt, daß Christus solches vorher geweissagt, und daß die andern angeführten Autoren sie auch aufgezeichnet, ohne Beziehung auf Josephus. Die Ursache aber, die noch andere melden, warum er erschlagen worden, ist am allerglaublichsten, weil er Christum öffentlich für den Messias erkannt habe, welcher Meinung Origenes und anderer Kirchenlehrer ist, neben dem, was schon oben gedacht worden c).

36. Wahrlich ich sage euch, dieses Alles wird kommen über dieses Geschlecht.

v. 36. **Wahrlich ich sage euch**) so gewiß als Amen ist, daß

Dieses Alles) die ganze Summe dieser Blutschulden, auch aller Haß und alle Verfolgung, welche den Propheten und Weisen und rechten Schriftgelehrten zu allen Zeiten, von Anfang der Welt bis an das Ende derselben begegnet ist und noch begegnen wird,

Wird kommen über dieses Geschlecht) Cains, es mag sich unter Juden d) oder Christen finden. Denn

Auch in **Babel** wird das Blut aller Propheten und Heiligen und Aller derer, die auf Erden erwürgt sind, erfunden. Offenb. 18, 24.

Wer nun nicht will Theil nehmen an den Plagen Babels, der muß auch ihrer Sünden sich nicht theilhaftig machen.

Wer die Sünde liebt und mitmacht, der tritt dadurch in die Gesellschaft der Sünder, und nimmt ihre Sünden mit auf sich und Theil daran. So kann er sich denn auch gar nicht beschweren, wenn die Schuld und Strafe mit auf ihn kommt. Niemand kann deßwegen GOtt einer Ungerechtigkeit beschuldigen, wenn er

a) in Gemar. Sanhedr.
b) 3. B. seiner Reise-Beschreib. c. 34.
c) p. 400.
d) l. 5. de bell. Jud. gleich zu Anfang (im Teutschen l. 4. c. 19.)

a) l. 5. Concord. c. 39.
b) Demonstr. evang. p. 696.
c) de quo *Dieteric.* in Explicat. Evang. die festo Steph. *Walther.* harm. sacr. script. et ô Thophylact. *Glass.* philol. sac. l. 1. Tract. 2. part. 2. sect. 2. n. 2.
d) Damit wird nicht geläugnet, daß ein besonderes Absehen mit den Worten auf das damalige Geschlecht gegangen, daß Leute von demselben das Gericht noch erleben sollten.

Digitized by Google

37. Jerusalem, Jerusalem, welche die Propheten tödtet und steinigt, die zu ihr gesandt worden: Wie oft hab' ich deine Kinder bei einander versammeln wollen, gleicherweise wie eine Henne ihre Hühnlein unter die Flügel bei einander versammelt, und ihr habt nicht gewollt!

---

als ein eifriger GOtt die Missethat der Väter an den Kindern und Nachkommen heimsucht. Dieß ist der Grund davon der gerecht ist. Und

Also mag es wohl geschehen, daß der HErr das Blut der Gerechten nicht nur bis ins 3te und 4te, sondern wohl bis ins 30ste und 40ste Geschlecht rächt, denn so viele Geschlechter, zum wenigsten waren vom Blut Abels an bis auf die Pharisäer und Schriftgelehrten, die zu den Zeiten Christi lebten, vergangen.

So gefährlich ists, gerechte Menschen verfolgen; insonderheit des HErrn Propheten und Zeugen, Agenten und Werkzeuge.

Wie es nun von Christo geweissagt ist, daß es äußerlich gehen sollte, und wie es auch wirklich bis jetzt so wider Christum gegangen ist: nicht anders gehts auch inwendig in den Herzen. Ein jegliches denke, nur selber nach, wie es diesem ewigen Licht und Wort des Vaters stets begegne. Wie manche göttliche Bewegungen, wie manche gottselige Eingeistungen, wie manche Seufzer zu diesem Gott hast du nicht von seinem Geist empfangen; hast sie aber unterdrückt und getödtet, sie mit weltlicher Fröhlichkeit vertrieben. Also hast du den **Abel** getödtet. Denn Abel ist ein **Seufzer** zu Gott. Wie oft bist du im Herzen bewegt worden durch die **Furcht** deines **Gottes**, von aller Sünde und Ungerechtigkeit abzuweichen. Wie oft bist du von GOtt in deinem Gemüth erinnert worden! wie manchen guten Vorsatz hast du auch gehabt! Nichtsdestoweniger hast du, anstatt deine Sünden zu tödten, diese heiligen und göttlichen Regungen und Rührungen, Erinnerungen und Räthe des Geistes getödtet. Und was ist das anders, als den Zacharias ums Leben bringen. Denn **Zacharias** ist der Bedeutung des Worts nach so viel als die **Gedächtniß** oder **Erinnerung des HErrn**.

Nun nimmt Christus auch die Stadt vor.

v. 37. **Jerusalem**) hälts mit solchen Gelehrten, und macht daraus gemeine Sache. Sie ists,

Welche die Propheten tödtet) und wo der HErr selber gekreuzigt ist. Offenb. 11, 8. Sie

Steinigt) diejenigen als Gotteslästerer,

Die zu ihr gesandt worden) und denen es um nichts als um die Verherrlichung des Namens Gottes und um derer Heil, zu denen sie gesandt wurden, zu thun war.

Wie oft hab ich deine Kinder) Bürger, Einwohner und Glieder, durch meine Knechte und Stimmen,

Versammeln wollen) zum Gehorsam des Glaubens an mein Evangelium, auf daß sie Bürger würden mit den Heiligen. Eph. 2, 19.

Es war Christo keine Freude, daß er sie scharf mußte angreifen.

Zu sammeln ist er gekommen, und uns wieder zusammen in den Himmel zu bringen: welches er gar oft betheuert, so daß derjenige stockblind seyn müßte, der es nicht erkennte.

Das größte Unglück der Menschen nach dem Fall ist die Zerüttung und Zerstreuung. Sie sind nach dem Vorbild der Juden geschieden und von GOtt und seiner Freundschaft, zertrennt unter sich selbst und zerstreut in ihren eigenen Herzen. Da gehen sie nun auf dem Erdboden wie Schafe, die keinen Hirten haben, und werden allen bösen Geistern zum Raub, welche sie zerstreuen, wo sie nicht Hülfe kriegen

Hier ist ja wohl Sammlung noth von innen und außen: und dazu erbietet sich der gekommene Helfer und vergleicht sich einer treuen Glucke-

Henne) da uns Allen wohl bekannt ist, was dieselbe thue und wie sie geartet sey, wie sie

Ihre Hühnlein unter die Flügel versammelt) Und das thut sie so wohl vor Gefahr der Raubvögel, als auch zur Erwärmung, Nahrung und Beruhigung. Eben diese dreierlei Absichten hat der Heiland auch.

Dieses ist das Werk, dazu der HErr JEsus in die Welt gekommen ist, die von GOtt verlaufenen Seelen wiederum in des Vaters Schoos zusammen zu bringen, wie eine liebreiche Gluckhenne ihre Jungen vor allen Raubvögeln und Feinden zusammen lockt und beschützt.

Ach, das erfährt Niemand, oder weiß es recht zu schätzen, welch eine unendliche Wohlthat es sey, als ein geängstetes und zerschlagenes Herz, daß GOtt nicht recht finden kann, und dabei seine Abweichung erkennt, und nach GOtt hungern lernt. Solche sehen, wie treulich es der Hirte meine, wenn er sie als verlorne wieder sucht und zu GOtt bringt. Und

Daran muß einer armen verlornen Seele ja wohl Alles gelegen seyn, daß sie aus der Macht und Tyrannei des Teufels wieder in die Liebe ihres Schöpfers und in dessen Schutz kommen möge. Wenn aber nun der liebe GOtt sich nicht selber zu aller Hilfe deßwegen erboten und bereit erzeigt hätte, so käme man wohl nimmermehr zu solcher höchstnöthigen Errettung und Bewahrung. Doch wenn man auch auf seiner Seite nicht alle solche Gnade faßte und an sich kräftig werden ließe, so wäre nichts desto weniger alles vergeblich was GOtt zum Heil anbietet. Deßwegen thut sich Gottes Liebes-Schoos immer gegen die Menschen weit auf, sie aus aller Zerstreuung und Verwirrung zu sammeln, und fordert weiter nichts dabei als ihr Wollen oder ihre Begierde, in welcher sie GOttes Rath annehmen und die angebotene Gnade durch den heil. Geist im Glauben brauchen sollen: so daß es nur an uns fehlt, wenn es nicht geschieht.

Ihr habt nicht gewollt) heißt es. Der Heiland sucht ja freilich die Seele mit allen ihren Gedanken, Begierden und Kräften zu sammeln: aber ist auch der Wille bei einem stets so redlich, daß man sich sammeln lasse? Ach, dazu mag wohl überall noch sehr viel fehlen. Er ist ja wohl dazu erschienen, die zerstreuten Kinder wieder in das Eine zu bringen. Wenn wir aber uns von unserem Erlöser nicht sammeln lassen, noch unsere Begierden und Kräfte zusammen in ihn und sein treues Herz verbergen vor den Feinden unseres Friedens, was hilfts uns? So oft wir aus seinem Wort durch den heil. Geist innerlich und äußerlich erinnert werden, so oft hören wir seine lockende Stimme

Digitized by Google

38. Siehe! euer Haus wird euch wüste gelassen!

die uns aus Liebe zieht. Es kommt aber dabei auch aufs Folgen an. Denn wir können seiner Beiwohnung uns nicht anders annehmen und getrösten, als wenn wir unter seine Flügel oder heilige Regierung und Beschirmung fliehen, auf seine Seite treten und damit die Liebe zur Sünde verlassen und aus der Eitelkeit des Sinns uns zu ihm wenden.

Sündigen und das Herz wider die Stimme Gottes verhärten, ist also ohne freiwillige That und gehorsam seyn auch. Und eine unwiderstehliche Macht ist nicht zu erwarten, die uns gehorsam zu seyn zwinge. Es wird in unsere Hände gestellt, daß es ein freier Wille und eine Wahl bleibe.

Nun ist zwar der allertreueste Menschenfreund des so großen und gräulichen Undanks von den Menschen wohl gewohnt, daß man ihm mehr den Rücken kehrt als das Angesicht, und die Wenigsten seinen Rath zu ihrer Seligkeit gebührend annehmen. Er weiß auch wohl, was für ein Gemächte und wie ungöttlich wir sind. So erwarten auch seine Zeugen und Boten noch keine bessere Behandlung von den Kindern des Unglaubens, als die vorigen Knechte JEsu Christi auch erfahren haben. Ja es würde einem redlichen Liebhaber JEsu sehr verdächtig und gefährlich fallen, wenn ihn die Welt bei seinen Zeugnissen und Bekenntnissen noch zärtlich halten wollte.

Allein sollte es deßwegen Alles so ungestraft hingehen, was der Muthwille ausübt? O nein! es hangen unerträgliche Gerichte drau, darüber man sich wohl entsetzen möchte. Lieber hört, wie der sonst so sanftmüthige Heiland so erschrecklich droht:

v. 38. **Siehe euer Haus**) Alles, was ihr für euer Haus haltet, Stadt und Land, und sonderlich der Tempel, womit GOtt nichts mehr zu schaffen haben will,

Wird euch wüste gelassen) und in kurzem bis in Grund zerstört und verwüstet werden, daß kein Stein auf dem andern bleiben soll. Ich aber gehe davon, und will so bald nicht wieder kommen. Ihr mögt euern Tempel für euch behalten, so lange er noch steht. Er soll euch gelassen werden. Und

Welche Seele Christum in seiner Liebe und Freundlichkeit nicht aufnimmt, die wird endlich nach allen Liebes-Lockungen von ihm verlassen und als eine Behausung der Teufel und aller unreinen Geister ihrem Willen übergeben zu thun, das nicht taugt, welches ein erschreckliches Gericht der Verwüstung ist, und doch etwas sehr gemeines über alle Unglaubige, die die Wahrheit in Lügen aufhalten. Und

Was von außen für Plagen und Strafen über ganze Länder und Oerter endlich erfolgen, wo dieses Licht mit seinen Zeugnissen den Einwohnern, sonderlich Lehrern, unter Augen geleuchtet hat, das lehrt ja die augenscheinliche Erfahrung, und wir sollen GOtt bitten, daß es nicht noch in künftigen Jahren möge offenbar werden. Wie manche Häuser, worauf das Fleisch sich verlassen und berufen hat, werden noch wüste werden, in denen man Christum nicht hat wollen verkündigen lassen!

39. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von nun an mitnichten sehen, bis daß ihr werdet sagen: Gesegnet sey der da kommt im Namen des HErrn!

v. 39. **Denn ich sage euch**) Da lehrt er, daß ihnen das Beste wäre vorgelegt worden, nämlich die Zukunft im Namen des HErrn, dem hätten sie wiederstanden; aber es sey doch kein anderer Weg als dieser.

Ihr werdet mich) die längste Zeit bei euch gehabt haben, und

Von nun an mit nichten sehen) wieder zu eurem Tempel kommen; ihr sollt mich sobald nicht wieder zu sehen bekommen; es wird euch so gut nicht werden, daß ihr mich sobald wieder seht,

Bis ihr) mir im Glauben werdet gratuliren zu meiner Wiederkunft und euch darüber erfreuen. Alsdann werdet ihr mich annehmen für den,

Der da kommt im Namen des HErrn) Was könnte klarer seyn für die Bekehrung der Juden, daß endlich noch einmal eine Zeit kommen werde, nach ihrer langen Verwerfung und Verwüstung, da sie ihn für den Messias erkennen sollten? Welches ihnen dann auch allerdings zu gönnen und zu wünschen ist.

Daß sie sich der seligen Ankunft Christi widersetzt, wie ihre Vorfahren den Propheten, damit waren ihre Sünden aufs höchste gestiegen.

Es wird also, will er sagen die Zeit einmal kommen, da ihr gern so werdet sagen und mir zurufen, wie neulich die Knaben gethan, da ihrs nicht gern saht.

Diese ganze Stelle aber zeigt gar wohl beides, die Güte Gottes, die alle Menschen gerne selig machen wollte, und auch wie ihm die Menschen, wenn er sie zur Seligkeit ruft, widerstehen. JEsus Christus spricht unter dem Namen **Jerusalems** zu allen Christen. Er möchte sie gerne alle unter seine Flügel versammeln, um sie selig zu machen, wo sie sich nur ihm ergeben. Sie **wollen** aber **nicht**, und gehen lieber allein und zerstreut, ihren Feinden zum Raub, als daß sie sich unter die Flügel seines Schutzes sammeln lassen sollten. Der königliche Prophet aber, der wohl wußte, wie gut es sey, von GOtt also beschützt zu werden, sprach Ps. 17, 8. **Ich will unter dem Schatten deiner Flügel hoffen.** Ach, wie sicher ist man in solchem Schutz! Vor was soll man sich fürchten?

GOtt ruft auch die Sinne und Kräfte, aus dem Mittelpunkt der Seelen, um sie in seine Einheit zu versammeln. Sie sträuben sich aber dagegen, indem sie in einer immerwährenden Zerstreuung leben und nicht in sich eingehen können. Die meisten unter denen, die GOtt zieht, oder denen man helfen will, in dieses Gebet einzugehen, treffen viele Verfolger an. Da will man weder Christum JEsum, der inwendig redet, noch die Apostel und Propheten, die es äußerlich thun, anhören. Aber was widerfährt solchen Seelen, die sich nicht wieder durch JEsum Christum vereinigen lassen wollen? **Ihr Haus wird leer und wüste.** Sie erfahren in sich eine erschreckliche Wüstenei. Ach, wie wüste ist ein Herz, in welchem GOtt nicht wohnt! Und wie soll er da wohnen, wo man nicht leiden will, daß er HErr sey? Wie kann er aber im Herzen seyn, da man ihn beständig draußen an der Thür stehen läßt?

Digitized by Google

Wie kann er ebenfalls im Inwendigen herrschen, da man ihm nur das Aeußerliche gibt? Deßwegen kommen auch dergleichen Menschen nimmer in die Einkehr, und JEsus Christus verbirgt und entzieht sich so lange, bis sie ihn, nachdem sie ihre Fehler erkannt haben, durch einen Zufall der göttlichen Vorsehung wieder finden, indem solcher ihnen Jemand zuführt, der sie lehrt, wie sie sich GOtt dahin geben müssen. Und nachdem sie alsdann überzeugt sind, daß sie thöricht gehandelt, daß sie sich nicht eher ihm dahingegeben haben, loben sie ihn für die Güte, die er gehabt, ihnen denjenigen, der in seinem Namen gekommen, zuzusenden.

Weil sie den Vortheil der ersten Zukunft Christi aus den Händen ließen, so wird ihnen gesagt, es sey doch keine andere Hülfe, als bis sie so sagen würden und also bei der andern Zukunft Christi anders mögen erfunden werden als bei der ersten.

Das XXIV. Capitel.

Vor der Zerstörung Jerusalems und Christi Zukunft oder dem Ende der Welt vorhergehenden Zeichen, und wie sie anzuwenden.

UNd JEsus ging hinaus und vom Tempel hinweg, und seine Jünger kamen herbei, ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen.

2. JEsus aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dieses Alles? Wahrlich ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.

3. Als er aber auf dem Olivenberg saß, kamen die Jünger besonders zu ihm, und sprachen: Sage uns, wann wird dieses geschehen? und welches ist das Zeichen deiner Zukunft und der Endigung des Weltlaufs?

Nun kommt die letzte Rede, die blos an die Jünger gerichtet ist. Diese letzte Privat-Schule ist von den letzten Dingen, und erstreckt sich unter dem Vorbild des instehenden Endes der jüdischen Republik auf das Ende der Welt. Doch ist diese Privat-Schule gewissermaßen noch verknüpft mit der vorigen Lection.

v. 1. **JEsus ging hinaus**) wie er gesagt hatte

Und vom Tempel hinweg) worin er die vorhergehende Rede gehalten, davon die letzte Worte waren, daß **ihr Haus ihnen wüste gelassen werden** sollte. Weisen also diese Worte zurück auf c. 23, 38.

Und seine Jünger kamen herbei) Diesen Vortheil müssen die Jünger Christi immer brauchen, wenn Christus von der Welt sich wegwendet.

So wechselt das Gute und Böse mit einander ab.

Dieser nähere Zutritt der Jünger geschah zwar in einiger Schwachheit, um

Ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen) als wenn sie sagen wollten: Du hast gesagt, das Haus soll wüste gelassen seyn, und ist doch so herrlich gebaut! Es scheint Schade zu seyn um die kostbaren Strukturen. Doch behält das Bessere bei ihnen den Vorzug.

v. 2. **Sehet ihr nicht dieses alles?**) Sehet es an, wie ihr wollt, und wenn es auch noch künstlicher wäre, so muß

Es) brechen, ungeachtet eures menschlichen Mitleidens, und

Wird hier nicht ein Stein auf dem andern) bleiben,

Der nicht abgebrochen werden wird) Darin ist auch eingeschlossen, daß alle äußeren steinernen Tempel und Kirchen, alle äußeren Gottesdienste in prächtigen Ceremonien, sammt allen fleischlichen Verordnungen und Einsetzungen aufgehoben werden sollen. Alles was durch den Menschen und vom Menschen aufgerichtet ist, muß abgebrochen und zerstört werden.

Die Gerechtigkeit Gottes geht vor der falschen Liebe, sich zu erhalten, die bei den Feinden war, welche dachten, sie könnten nicht anders conserviren, als wenn sie Christum wegschaften. Aber Christus sagt: sie fangen es verkehrt an. Ihre böse Neigung, sich und ihre Dinge zu erhalten, wird sie eben zu Grunde richten. Der Eckstein fällt auf die, welche ihn verwerfen und sich mit ihm überwerfen. Wo man Frieden sucht außer dem Frieden Gottes in JEsu Christo, da müssen alle Bande zerreißen in allen Ständen.

Sofern aber die Jünger selbst etwas haben von Verwunderung, sofern kann man damit vergleichen Jer. 45. da Baruch auch in dergleichen Schwachheit fällt.

v. 3. **Als er auf dem Olivenberg saß**) wohin er mit seinen Jüngern gegangen war, und welcher dem Tempel gegen Morgen lag,

Kamen die Jünger besonders zu ihm) Da ist noch ein größerer Grad im Herzunahen, wo sich Christus recht niedergesetzt hatte, welches dann auch einen ruhigen und aufmerksamen Zuhörer erfordert.

Hier möchten sie nun gerne die Zeit wissen, von dem, was er erst gesagt hatte, und fragen darnach.

Wann wird dieses geschehen?) mit der Zerstörung des Tempels und der Stadt?

Es gibt auch andere Leute, die nach den künftigen Dingen fragen, Luc. 17, 20. die aber ganz von anderer Art sind. Denn man hat auf der Hut zu seyn, wenn man in der Theologie von den letzten Dingen handelt: es können sich da viel Neigungen regen Daher die Welt immer die Christen darüber ausforschen will, sie zu fangen. Es kann sich aber ein Mensch auch selbst darin fangen, wo er nicht genau auf sich Acht gibt. Daher hat Christus das gespart bis an das Ende seines Laufs. Und doch sagt Christus seinen Jüngern hier nicht mehr, als er ihnen gesund zu seyn erkennt, welche Disciplin er auch nach seiner Auferstehung hält, Apost.-Gesch. 1, 6 ꝛc. damit sie nicht die Sorge für das Ge-

Digitized by Google

4. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, daß euch nicht Jemand irreführe!

genwärtige über den künftigen Dingen fahren ließen. Ohne diese Disciplin würde es uns Schaden thun, wenn wir mehr hörten und wüßten. Denn das Wissen ohne Disciplin bläht auf. Wer sich aber in die Zucht gibt, dem wird die Verheißung nicht entstehen. Joh. 16, 13—15. **Was zukünftig ist, wird euch der heil. Geist verkündigen.** Er wird aber Alles auf die Haushaltung meines Gnadenreichs richten. Die Frage hält einem Christus wohl zu gut, wenn man hört, es solle kein Stein auf dem andern bleiben. Doch muß ein solches Verlangen immer gereinigt werden durch Christi Zucht.

Welches ist das Zeichen deiner Zukunft) zu deinem Reich und deiner Erscheinung in Kraft und Herrlichkeit? da sie wohl verstunden, daß er c. 23, 39. von seiner andern Zukunft geredet. Sie mochten aber auch wohl die vorige Frage mit dieser

Und der Endigung des Weltlaufs) zusammensetzen weil sie ohne Zweifel geglaubt haben, daß die Zerstörung Jerusalems und das Ende der Welt zugleich mit einander eintreffen würde. Es ist aber darum das Ende des jüdischen Reichs nicht allein damit gemeint: denn der Sinn wäre gar zu eng. Es geht unter dem Ende des jüdischen Landes bis ans Ende der Welt.

Darnach kann man nun wohl fragen, man muß aber doch nicht mehr darum bekümmert seyn, als um das Ende seines Lebens.

Innerlich geschieht die Zukunft JEsu Christi auch nie eher in der Menschen Herzen, als wenn **das Ende der Welt** in solchen da ist. Die **Welt** ist aber da in uns vom sündlichen und verdorbenen Adam befindlich. Dieses nun muß nothwendig aufhören, ehe JEsus Christus kommen kann, welcher, wenn die Seele des mystischen Todes gestorben ist, sie lebendig zu machen kommt und ihr ein neues Leben mittheilt. Für eine solche Seele ist keine Welt mehr: und nachdem JEsus Christus ihr Leben geworden, hat die Welt, in Ansehung ihrer ein Ende genommen, da ihr alles in GOtt auf eine ewige Weise gegeben wird.

v. 4. **JEsus antwortete ihnen)** Die Jünger fragen nach der Zeit, Christus aber scheint in seiner Antwort nicht darauf zu reflectiren, doch gibt er das zum Zeichen, daß, was er sagte, bald kommen würde, wenn die größte Zerrüttung in der Kirche und Polizei seyn würde.

Das ist aber immer so in der Welt, und also scheint die Antwort doch wenig zur Sache zu dienen? Antw.: Eine Aehnlichkeit gibt man zu: es hat sich immer dergleichen etwas zugetragen in der unruhigen Welt. Aber Christus redet von einer gar merkwürdigen Zerrüttung, da Alles aufs höchste gestiegen. So hat sich insonderheit die nächste Zeit vor der Zerstörung Jerusalems charakterisirt, und so wird es auch seyn vor dem Ende der Welt, das hier im Vorbild mit abgeschildert ist. Um dieser äußersten Zerrüttung willen muß Christus seine Jünger ermahnen, sich recht zu sammeln und zu concentriren.

5. Denn es werden Viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus, und werden Viele irreführen.

Sehet zu) und suchet euch zu bewahren durch Gebet und Wachsamkeit.

Daß euch nicht Jemand irreführe) und die **Planeten** lesen wolle. Denn der Mensch läßt sich sogar gern wahrsagen.

Die Jünger wollten ein Zeichen wissen, das ihnen in ihrem Beruf zu statten käme; das gibt ihnen Christus und sagt: So wird es gehen im Kirchen- und Polizeiwesen. Was ist da nun anders nöthig, als daß man sein Gemüth nüchtern halte und sorgfältig sey? So fließt die Antwort natürlich aus der Frage, daß man nicht denken darf: Christus wolle nicht mit der Sprache heraus: warum er nicht Jahr, Monat, Tag, Stunde und Minute benenne? Antw.: Die Glaubensübung im Wachen und Beten muß bleiben; sonst wäre es uns schädlich, das zu wissen. Das prophetische Wort muß die Art der ganzen Schrift behalten. Röm. 15, 4. Christus braucht eine solche Art, daß er das Wesen mit den Gern-Propheten ausschließt. Darum ist seine erste Warnung: Nehmt euch in Acht, daß ihr nicht verführt werdet! Denn

Die ganze Welt ist der Verführer voll. 2. Joh. v. 7. Und

Die GOtt suchen, haben sich sonderlich davor in Acht zu nehmen, daß sie nicht, auch unter der Larve des gottseligen Wesens, in Gefahr gerathen.

Bei den Juden gab es falsche Messias, bei den ersten Christen falsche Apostel, in den letzten Zeiten falsche Schein-Kräfte, Gern-Propheten und Apostel, und zu allen Zeiten falsche Geistliche, Hirten und Lehrer.

Das Gern-Prophezeien aber leidet Christus und das Christenthum nicht: man überlebt sich dabei; die Glaubens-Uebungen leiden dabei Schaden.

Die Art, wie sich Christus einläßt, ist auch gerichtet auf die verkehrten Wege der Menschen: da der Mensch erst dieß und das aus einer zeitlichen Meinung noch will salviren. Gegen diesen verkehrten Affect sind die Antworten Christi auch mit gerichtet, und sind also richtig.

v. 5. **Es werden viele kommen unter meinem Namen)** und auf meinen Credit, und werden ihre Sachen einmengen wollen. Denn der Irrgeist muß etwas Gutes erhaschen, sonst kann er nie betrügen. Es lassen sich Leute dazu brauchen, die vorher etwas gelernt haben von Christo. Der Satan will gern das Wort und die Weissagung Christi beschmutzen durch seine Prophezeiungen, daß die Leute sollen irre werden, und denken: Es wird aus einem so viel als aus dem andern; es gibt dergleichen Leute viele. Und freilich gibt es deren viele, die da

Sagen: Ich bin Christus) oder der Messias, sich für gesalbte Lehrer und Helfer aus- und vorgeben, was sie thun, das thäten sie an Christi statt; und sind doch lauter Betrüger, die

Viele irreführen) daß sie auch sprechen: Ich bin ein Christ.

Damals nahmen Böse und Gute das Princip

Digitized by Google

6. Ihr werdet aber hören von Kriegen und Gerüchten von Kriegen. Seht zu, daß ihr nicht beunruhigt werdet! Denn es muß Alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende.

7. Denn es wird ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere aufstehen, und werden Hungersnöthen und Pestilenzen und Erdbeben seyn an verschiedenen Orten hin und wieder.

an, die Zeit des Messias sey da. Nun dachte der Feind, da will ich mich drein mengen, und falsche Messias a) senden, davon wir in der Apostel-Gesch. einige Exempel haben. c. 5, 36. 37. c. 8, 9 c. 13, 6. ꝛc. Also ist es gar bald auf diese Weissagung erfüllt worden. Denn dazu hatten die Juden viel eher Lust, als zum wahren Messias, der nichts curioses, sondern nur Buße und Glauben predigte.

Das ist nun die äußerste Zerrüttung, da über das Edelste die Confusion kommt.

Warum läßt GOtt aber das zu? Antw.: Wenn uns GOtt ein so großes Gut geschenkt, so darf er uns wohl eine Lection vorlegen, wie wir dasselbe anwenden, auf daß die gerichtet werden, die mit der Wahrheit so leichtsinnig umgehen.

v. 6. **Ihr werdet hören von Kriegen**) und soweit es auf die Juden geht, und vor der Zerstörung Jerusalems her gehen sollte, mag davon gelesen werden Josephus Antiq. l. 18. ꝛc.

Seht zu, daß ihr nicht beunruhigt werdet) und die Hoffnung auf die Verheißungen ganz sinken laßt.

Der Mensch hat das an sich, wenn etwas geschieht, das nicht alle Tage geschehen, so denkt er, nun ists aus! Dahinter steckt sich der Feind und will im Trüben fischen. Dagegen sagt Christus: sehet zu, daß ihr nicht aus einander fahrt. Man soll sich fassen lernen. Denn der Feind braucht alle Bewegungen zur Confusion. Die Propheten aber, wenn sie von weltlichen Sachen reden, richten das auf's Gemüth und suchen es recht einzurichten, damit sich der Feind nicht hinter dasselbe stecke und es ins Sieb kriege. Davor warnt also hier Christus auch.

Es muß Alles geschehen) vorher, was ich euch hier als Vorboten und Zeichen melde.

Aber es ist noch nicht das Ende) der Welt so bald da.

Viele Menschen nehmen das Bild JEsu Christi an sich und verführen, indem sie das, was er thut, verrichten wollen, die Seelen, weil sie dieselbe aus der göttlichen Führung herausnehmen, um sie nach menschlichen Erfindungen zu regieren. Wer aber die Wege JEsu Christi wohl gelernt hat, wird gar bald erkennen, daß die sich betrügen, die sich ganz anders betragen, als er gethan. Denn Alles, was er geweissagt hat, muß vorher kommen, ehe er selber kommt. Erstlich muß man **vielen Krieg** ausstehen. Es gibt aber einen wirksamen **Krieg**, den der Mensch im Anfang seiner Bekehrung durch Kraft der lebendigen Liebe wider die äußern Dinge, um sich davan loszumachen, führt; und wider seine Sinne und Gemüths-Neigungen, um sie zu bezwingen und ihre Unordnung, wodurch sie völlige Umkehrung zu GOtt verhindert, zu hintertreiben. Von diesem Krieg redet Paulus, wenn er sagt, **der Geist streitet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist.**

a) Davon ist ein nützlicher Tractat des Joh. à *Leut* de Pseudo-Messiis.

Der andere ist ein **leidender Krieg**, welcher in einem noch weiter gebrachten Zustand durch eine höhere Kraft im Menschen vorgeht, an welchem er fast keinen Theil mit hat, als insoweit er darin stille hält, und das Leiden, das er wegen der tödtlichen Wunden, die die Natur und eigene Liebe empfängt, auszustehen hat, willig annimmt. Dieses geschieht aber, wenn die Seele nach einem im ersten Krieg erlangten Sieg eine lange Zeit Frieden gehabt und gewahr wird, daß eben die Feinde, davon sie gemeint, daß solche zu Schanden gemacht und überwunden wären, wieder aufwachen und hervorkommen. Nachdem sie aber alle ihre wirksamen Kräfte in den vorhergegangenen Kämpfen erschöpft hat, und wohl fühlt, daß alle ihre übriggebliebene Kraft und Herzhaftigkeit diese noch härtern Anfälle zu überwinden nicht zureichen würden: so überläßt sie ihrem Vielgeliebten alle Sorge des Streits, damit er auch allein die Ehre des Sieges habe, und thut weiter nichts, als diesen letzten Streit tragen, fühlen und einestheils sehen, da GOtt selbst mit der Eigenheit streitet. Von diesem leidenden Krieg ließ GOtt seinem eingekehrten Volke durch Moses sagen 2. Mos. 14, 14.: **Ihr sollt in Ruhe und still bleiben, der HErr aber wird für euch streiten.** Dieses alles muß vor Herannahung des Endes geschehen. Wer nun meint, GOtt sey in ihn gekommen, und hat diese Dinge nicht erfahren, der betrügt sich selbst. Es können wohl einige solcher Gaben als Vorläufer gekommen seyn, aber er selbst ist noch nicht da gewesen.

v. 7. JEsus Christus wird auf seine unsichtbare Weise auf Erden kommen (gleichwie er es vielen Heiligen zu verstehen gegeben) durch Mittheilung eines Geistes, den er allerwegen ausgießen wird, ehe er als Richter in seiner letzten Zukunft kommen wird, und alle die Zeichen, die hier angeführt sind, werden vorher in der ganzen Welt geschehen auf eine Weise, die nicht Alle begreifen werden, obgleich diese Dinge äußerlich zu sehen sind. Das allergewisseste von allem diesem ist, daß der allerblutigste Krieg, der je gewesen, vor dem allgemeinsten Frieden, der je gewesen, hergehen muß.

Eben dieses geschieht auch in einer jeden zur Vollkommenheit in GOtt ausersehenen Seele schon in diesem Leben. Erstlich empfindet sie in sich, wie

Ein Volk wider das andere) ist, in der Empörung des Fleisches wider den Geist. Eine Menge **Gedanken** und Ueberlegungen gehen wie die Kriegs-Heere auf einander los, werfen sich zu Boden und tödten sich, und je mehr man derer niedergelegt zu haben vermeint, je mehr stehen ihrer wieder auf. Der Wille, der gleichsam todt und ausgelöscht schien, wacht auf, und stellt sich, als wollte er sich gegen den Willen Gottes auflehnen. Da ist

Ein Königreich wider das andere) Das Reich des Teufels bestreitet das Reich JEsu Christi. Und in dieser Bewegung aller Dinge erfährt die ganz zerstörte Seele, daß sie **das Gute, das sie liebt, nicht**

Digitized by Google

thut, sondern das Böse, das sie hasset. Röm. 7, 19.

Hungers-Nöthen) und **Theurung**, wie dergleichen vorkommt Apost. Gesch. 11, 28.

Und Pestilenzen) die auf jene zu folgen pflegen,

Und Erdbeben) sind nun freilich immerzu gewesen, aber es nimmt doch zu, und wird immer merkwürdiger, wie es selbst Welt-Leute gestehen. Die neuen Revolutionen führen immer was mehreres mit sich.

Innerlich aber geräth eine Seele, der Alles, was sie satt machen konnte, entzogen ist, auch in einen grausamen **Hunger**. Und je mehr sich ihre Entziehung verlängert, je mehr mehrt sich der Hunger, und je weiter sich der einzige Vorwurf, der sie vergnügen kann, von ihr entfernt, jemehr verdoppelt sich ihr Hunger, solange bis ihr alle Hoffnung, jemals ersättigt zu werden, entgeht.

Es gibt Wenige, die diese Zustände erfahren, und sie werden auch auf unterschiedene Weise erfahren. Einige stehen in dieser Entziehung, ohne den Hunger zu erfahren, welches aber nur denen widerfahren kann, die entweder ohne Liebe und sodann auch ohne Begierde sind, ihn zu besitzen, oder im Zustand des Todes, oder auch denen, die in ihn als in ihr Ende gelangt sind, folglich nichts mehr begehren können, obgleich GOtt, um sie nach und nach vollkommner zu machen und weiter in sich hinein zu bringen, sie noch einige Entziehung seiner süßen Gegenwart und der Erfahrung des Lebens, das sie in ihm haben, schmecken läßt; es verändert sie aber nicht. Und diese sind nicht beklagenswerth. Andere haben auch den Hunger ohne die Entziehung, denn eben zu der Zeit, da sie den Hunger empfinden, finden sie sich erfüllt. Doch ist diese Fülle die wesentliche Besitzung noch nicht; denn diese stillt allen Hunger. Aber die Seele erfährt, daß, ob sie sich gleich voll zu sein fühlt, sie dennoch einen heimlichen Hunger nach dem, was sie noch nicht hat, fühlt. Und das ist der Zustand, der vor dem Zustand des Todes und bloßen Glaubens hergeht, indem es eine Leidenschaft von Licht und Liebe ist. Hernach kommt **ein Hunger** ohne Fülle; aber mit einerlei heimlicher Hoffnung, daß dieser Hunger dermaleinst werde gesättigt werden, und das ist ein Zustand des Reinigungs-Feuers. Es kommt noch ein anderer, viel schrecklicherer Zustand als alle andern, nämlich die geistige Hölle: allwo die Seele eben diesen grausamen Hunger wie im Zustand des Reinigungs-Feuers erfährt, aber ohne Ersättigung und Hoffnung, jemals ersättigt zu werden. Und jemehr dieser Hunger zunimmt, je unerträglicher werden die Entziehung und Verzweiflung. Das ist dann die allergrausamste Plage.

Doch gibt es einen andern Zustand, der noch schwerer als der Hunger zu ertragen ist, gleichwie die wissen, die von Allem erfahren haben: Und der ist, wenn man nachdem man diesen Hunger und Entziehung auf eine grausame Art erfahren hat, auch den Hunger verliert, und nur das Nachsehen, daß man diesen Hunger verloren und doch nicht satt geworden ist, übrig bleibt; da man doch nicht dasjenige besitzt, was den Hunger verursachte. Und alsdann erkennt man, daß die Marter, die vom Hunger herkam, noch auf eine gewisse Weise Unterstützung schaffte, und zwar auf eine heimliche Weise; indem diese Pein (Nichtbesitzen noch im Genießen) ein noch ein wenig empfindliches Zeichen der Liebe und Neigung ist. Wenn aber dieser Hunger gar verloren ist, und nur das Nachsehen dieses Verlustes übrig bleibt, so ist der Zustand desto unerträglicher. Man kann nicht glauben, wie sehr der Leidens-Zustand noch unterstützt, und daß er noch viel erträglicher ist, als der Zustand des Nichts. Solange die Eigenliebe noch sehen und wissen kann, daß sie etwas verrichtet oder leidet, tröstet sie dasselbige, weil es macht, daß dieselbe noch ist und zu erkennen gibt, daß sie noch da ist und besteht. Wenn sie aber nichts, worauf sie sich stützen könnte, erblicken kann, so wird sie dadurch untröstbar, und zur äußersten Lebensgefahr gebracht. Nach oder auch vor diesem Zustand kommt der Zustand der **Pest**, da sich allerwegen etwas Ansteckendes einmischt: also daß man allmälich fühlt, daß Alles verdirbt und faul wird, so gar, daß die Oerter, die seit vielen Jahren davon am meisten frei waren, nun am stärksten davon angefallen werden. **Dann geschehen an vielen Orten große Erdbeben** Denn die Furcht und Angst nimmt den ganzen untern Theil ein, der da empfindet, daß er von der Gesundheit und dem Frieden, den er hatte, abkommt. Der obere Theil wird gleichfalls darüber erschüttert, indem er sich fürchtet, er möchte ebenfalls von der Sünde angesteckt werden, und auch sieht, daß seiner Meinung nach sein Untergang unvermeidlich sey. Die durch diese Zustände gekommen, werden sehen, daß sie hier ganz natürlich abgemalt sind.

v. 8. **Dieß Alles aber)** diese Heimsuchungen und Landplagen, diese Furcht und Aengste, sind nur erst

Ein Anfang der Geburts-Schmerzen) die noch nachkommen werden; es wird noch besser kommen, wenn die Geburt selber oder die Wiedergeburt der zeitlichen Natur vor sich gehen und erfolgen soll, mit welcherlei Schmerzen und Wehen der Kindsnöthen die Sache am besten mag verglichen werden.

v. 9. **Alsdann)** unter den gedachten Revolutionen und Gerichten

Werden sie euch überliefern) man wird sich an die Christen machen, die werden dann die Thäter seyn sollen. Allermaßen man auch die ersten Christen so angesehen und ihnen alles Unheil, Pestilenz und Erdbeben zugeschrieben, als solchen, um welcher willen GOtt das menschliche Geschlecht mit einander strafte. Denn

Wenn einem Menschen auch in Privatsachen sonst der Kopf nicht recht steht, so muß der büßen, der ihm in Wurf kommt. Da spricht denn die Welt, wenn die Christen mit ihren Zeugnissen kommen: Was wollt ihr? Haben wir nicht sonst Plage genug? Auf das Rauchwerk des Gebets, das GOtt gibt, folgen Blitze, Donner und Erbitterung. Offenb. 8, 3—5.

Aufs wenigste wird sich das Christenthum ansehen lassen müssen als eine Gelegenheit daß Flattergeister entstehen.

8. **Dieses Alles aber ist ein Anfang der Geburtsschmerzen.**

9. **Alsdann werden sie euch überliefern in Drangsal, und euch tödten, und ihr werdet von allen Völkern um meines Namens willen gehaßt werden.**

Digitized by Google

10. Und alsdann werden sich Viele ärgern, und einander überliefern, und einander hassen.

Drangsal) begreift Geißel, Bande, und allerlei Verfolgung, in sich, die die ersten Christen erfahren mußten, wie die Nachrichten der Kirchengeschichte a) genug geben, daraus man sieht, wie die Pfeile damals auf die wahren Christen gerichtet werden und man sich auch kein Bedenken machte sie zu

Tödten) als Ketzer und Aufrührer. Dieß erfuhr Stephanus als der erste, Apost.-Gesch. 7 und Jacobus auch bei Zeiten. c. 12. Paulus fiel dem Kaiser Neroni in die Hände.

Ihr werdet von allen Völkern) die darin einstimmen werden,

Um meines Namens willen) den ihr mit Glauben und Gehorsam bekennt,

Gehaßt werden) Unter der Christen ihre Sachen mengten sich Gnostiker, Nicolaiten und all das Zeug. Aber das ließen die Heiden gehen; Simon dem Magier thaten sie nichts, sondern die Christen griffen sie nur an als Urheber alles Unwesens. Geht es nicht noch so? Darin kommen alle Parteien zusammen. Wider Stephanum disputirten alle Collegia zu Jerusalem. Apost.-Gesch. 6, 9. Und

So könnte man die Kirchengeschichte am nützlichsten treiben, wenn man die Weissagungen Christi und der Apostel mit der Erfüllung vergliche.

Da folgen nun die Wirkungen von dem vorigen.

v. 10. **Alsdann werden sich Viele ärgern**) vom Glauben abfallen, von der Wahrheit abtreten, um dem Kreuz Christi zu entgehen, Gal. 6, 12. weil sie nicht im rechten Stande stehen, und sich einen falschen Begriff vom Christenthum gemacht. Da werden Vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Luc. 2, 34. 35. Daher kommt es auch, daß solche, die vormals Glaubensgenossen mit einander waren,

Einander überliefern) und die, welche eine Zeit lang geglaubt haben, aber zur Zeit der Anfechtung wieder abgefallen sind, Luc. 8, 13. die Andern, die beharren, angeben. Denn

Es ist nichts Neues, daß solche Zeitlang-Glaubige hernach die ärgsten Verfolger werden. Zum wenigsten sucht man sich dadurch so vielmehr aus allem Verdacht zu setzen, daß man auch noch christlich gesinnt sey. Und also geht es mit Macht in die Erfüllung, auch wohl bei unlautern Religionspartheien und Secten, daß solche, die von einander abgehen und sich trennen, sodann auch

Einander hassen) Das ging auch bald in der ersten Kirche an, da immer ein Bischof und Aeltester wider den andern war.

Wenn man nun das in der Kirchengeschichte liest, muß man ja die Weissagung Christi nicht aus den Augen setzen.

Alle wahren Knechte Gottes müssen so gehalten, in die Hände der Richter geliefert, verrathen, und von denen, die sie beschützen sollten, verkauft werden. Und solche äußere Verfolgung ist ein Zeichen des göttlichen Vorhabens mit den Seelen, die er prüft, welches die Lieblinge seines Herzens sind. Man muß von den Seelen nicht urtheilen nach der Größe der göttlichen Gaben, sondern nach ihren Verfolgungen und der Tiefe ihrer Vernichtigung. Gleichwie aber der Wille Gottes keine andere Richtschnur hat als seinen ewigen Befehl, also gibt er die Glaubensseelen auf unterschiedene Weise dahin, aber allezeit wie es ihm gefällt, in die Hände der Ausführer seiner Gerechtigkeit. Nun ist es auch gewiß, daß Viele von den Teufeln schreckliche Dinge ausstehen müssen a). Sie sollen aber zu ihrem Trost wissen, daß sie nicht allein so sind und daß Alles, was GOtt seine allerwerthesten Seelen leiden läßt, nicht aufgeschrieben werden mag. Nichts ist für sie nöthig, als daß sie sich ihre Leiden nur recht zu Nutze machen mögen, und, anstatt sich darüber zu martern und sie von sich zu stoßen, (welches nur ihre Pein vermehren und verlängern würde) sich nur GOtt übergeben, um solches Leiden, solang er es beschlossen, daß es währen solle, als auch in Ansehung der Marter selbst, willig auszustehen. Sobald sie sich nur mit Großmuth dahingegeben, durch eine Ueberlassung an GOtt ohne einiges Wiedernehmen, wird sie der Teufel, der eine so großmüthige Gelassenheit nicht leiden kann, alsobald verlassen. Sie müssen nur, unter den allerschwersten Proben, unbeweglich stehen bleiben, und sich vollkommen versichert halten, daß diese Diener der Hölle ihnen nichts weiter werden thun können, als was ihnen GOtt zuläßt. Wenn nun der Teufel eine solche Festigkeit sieht, entzieht er sich aus Grimm, und fällt solche Seelen, die durch die Gelassenheit so stark geworden, daß sie der Hölle selbst Hohn sprechen konnten, nicht mehr an; die Hölle selbst fürchtet sich vor ihnen und so überwinden sie den Teufel. Wo aber der Teufel gewahr wird, daß man sich fürchtet, so plagt er desto mehr, und die Plage solcher Seelen wird verlängert, weil es GOtt, wegen ihrer geringen Verläugnung und wenigen Vertrauens auf seine göttliche Beschützung, also zuläßt.

Die Führer nun, in welcher Hände dergleichen Menschen fallen, müssen sie nicht noch mehr zu ihrem Leiden von den Teufeln plagen, sondern ein großes Mitleiden mit ihnen haben, sich bemühen, sie zu unterstützen, und ja weder ihr Gebet vermehren, noch ihre Bußübungen vergrößern, um etwa dadurch ihre Befreiung zu erlangen, (denn dadurch wird sie nimmermehr erlangt) sondern sie nur dahin bringen, sich ohne Ausnahme dahinzugeben.

Alle diejenigen, die in solchen Proben stehen, sie mögen seyn, wie sie wollen, müssen es auch so machen, weil sie GOtt nicht deßwegen also seinen Dienern der Gerechtigkeit übergibt, um ihre Bußübungen und Wirksamkeit zu verdoppeln; da es vielmehr im Gegentheil deßwegen geschieht, um die Anklebung und Vertrauen, das sie darauf setzen, zu vernichtigen, sondern es geschieht um ihren Glauben zu üben, zu einer völligen Gelassenheit zu bringen, und sie hoffen zu lehren, wo keine Ursache zu hoffen ist. Aber der Teufel ist so schlau, daß, ob er schon auf dem Sprung zurückzuweichen steht, er sich doch stellt, als wollte er diese armen Seelen desto ärger plagen, weil sie sich so groß-

a) conf. Kortholt. de persecut. Eccles. primit. p. 78. 127. 147. 151. sq. 154. 158. sq. 215. 434. sq. 446. sq.

a) Siehe das Leben der Angela de Foligni c. 19. Lib. II. Part. 1. c. 4. Holländischer Edition.

Digitized by Google

11. Und viele Lügen-Propheten werden aufstehen, und werden Viele irrführen.

12. Und weil die Ungerechtigkeit sich wird vermehrt haben, so wird die Liebe Vieler erkalten.

---

müthig verläugnen. Sie müssen aber nur den Muth nicht fahren lassen, sondern im Gegentheil ihren Glauben und Gelassenheit desto mehr vermehren, je mehr ihre Leiden zunehmen, so werden sie gar bald ihrer los seyn.

Das äußerliche Kreuz begleitet fast immer das innere. Man muß **um des Namens JEsu Christi willen** schrecklichen **Haß und Verfolgung ausstehen.** Menschen, denen man niemals etwas Böses gethan, erregen die blutigsten Verfolgungen. Warum aber? **Um des Namens JEsu Christi willen**, weil man seinen Fleiß dahin richtet, daß auch Andere ihn kennen und lieben lernen, und sich **Viele ärgern**, wenn sie sehen, daß dieser anbetenswürdige Name als ein ausgeschüttetes Oel sich aller Orten ausbreitet und die Herzen, mit welchen man von demselbigen redet, von seiner Liebe sich ganz eingenommen befinden.

v. 11. **Viele**) und auch vielerlei Arten von

Lügen-Propheten aufstehen werden) wie sie c. 7, 15. beschrieben worden,

Und werden Viele irrführen) Das wäre noch etwas Geringes, wenn nur innere Kriege und Verfolgungen, beides von Menschen und Teufeln, auszustehen wären und nicht noch über dieses **falsche Propheten** aufstünden. Aber wer sind sie? Es sind diejenigen, die sich **Gesandte Gottes** nennen und viele einfältige Seelen verführen, indem sie ihnen vorsprechen, der Weg, worauf man sie geführt gehabt, sey nicht gut, und sie also der Führung Gottes entziehen, um sie der menschlichen zu unterwerfen. Man glaubt nicht, was solche falsche Propheten in dem Schafstall JEsu Christi für Schaden anrichten, wo sie sich noch dazu auf etwas Außerordentliches gründen.

v. 12. **Weil die Ungerechtigkeit**) die Ungebundenheit, sonderlich bei den falschen Propheten, der Eifer im Verfolgen und Verführen,

Sich wird vermehrt haben) in der Kirche; denn in der Welt hat sie allezeit die Oberhand gehabt,

So wird die Liebe Vieler) die gemeine Liebe gegen Viele, die nicht parteiisch und sectirisch ist, und auch die Liebe zur Wahrheit Gottes, 2. Thess. 2, 10. 11. bei den meisten

Erkalten) und wenig wahre Liebe unter den Menschen, auch die Gottes Volk heißen, übrig bleiben.

Wenn die Abweichungen werden multiplicirt werden, daß Alles durch einander geht, so wird die Liebe recht klein werden; man wird nicht wissen, wie man zur rechten Liebe kommen soll. Durch solche Versuchungen müssen wir, es sey über kurz oder lang. Alles verwerfen kann man nicht, und auch nicht Alles gut heißen. Da hat es nun viel zu thun, daß man bei solchen elenden Umständen in der rechten Positur der Liebe bleibe.

Was mangelt noch zu dessen Erfüllung? Das äußert sich ja mehr als zu sehr. Die besten sind neutral und müßige Zuschauer. Daß sie herzutreten mit ihrem Gebet und Fleiß, und Mitgehülfen der Wahrheit würden, das lassen sie.

Nimmer hat die Sünde und Ungerechtigkeit so gewaltig die Oberhand gehabt, als in diesen letzten Tagen, da sie so allgemein ist bei Hohen und Niedern, Reichen und Armen, wider die allgemeine Gerechtigkeit, daß es eben hergeht wie zu den Zeiten Noah. v. 37 bis 39. Und daher ist auch die Liebe niemals so erkaltet gewesen, als eben jetzt, da sie in Jeden selbst eingezogen, und also zur lautern Eigenliebe geworden, daß einem Jeden nur sein Eigenes am besten gefällt: nach Pauli wahrer Prophezeiung 2. Tim. 3, 1. 2. Wo wird nun da erst die Liebe Gottes bleiben? 1. Joh. 3, 17.

Dieses wird nun auch eine von den Ursachen mit seyn, warum sich Viele vom Weg Gottes abgeben werden, zu der Zeit, da er ihn am meisten über die ganze Erde wird ausbreiten wollen, weil **die Ungerechtigkeit überhand genommen haben wird.** Die Zeit einer so großen Barmherzigkeit ist wohl näher als man es denkt. Aber die Ueberschwemmung der Sünde wird doch den Eifer derer, die das innere Reich JEsu Christi unterstützen sollen, nicht erkälten, welches Reich in der **reinen Liebe** besteht, sondern vielmehr ihren Muth verdoppeln. Da aber **alles Fleisch seinen Weg** auf Erden **verderbt hat**, muß nothwendig eine Sündfluth, oder das Feuer ihn wieder zurechtbringen. O Sündfluth der innern Gnade! O geheiligtes Feuer der reinen Liebe! Ihr allein könnt dieser Verdorbenheit steuern und wehren. Ach, so thut es doch um der Ehre willen des Vaters der Barmherzigkeit!

Nun müßt ihr, o ihr Führer, alle Herzen zur Liebe und zum Gebet anführen! Denn auf eine andere Weise werdet ihr nimmer fertig werden. Die geheiligte Liebe muß die eitle Weltliebe, die alle Herzen vergiftet, vertreiben. Die Menschen lieben von Natur gerne. Gebet ihr ihnen nun keinen heiligen Vorwurf, darin sie ihr Feuer üben können, und lehret sie nicht GOtt lieben, so werden sie allezeit in äußerliche Dinge ausschweifen. Wenn aber jemand will GOtt lieben lernen, ohne zu lernen, wie er mit ihm im Innern leben solle, das ist eben so viel, als ob er etwas lieben lernen wollte, das er nie gekannt oder besessen, und mit welchem man keinen Umgang gehabt hat. Die Liebe sucht die Gegenwart des Geliebten. Die Liebe will das schmecken und kennen, was sie liebt. Die Liebe erfordert einen Umgang und Vertraulichkeit. Alles dieses wird in Ansehung GOttes nur im innersten Grunde des Herzens erfahren. Man muß ein Eingekehrter seyn, um GOtt lieben zu können. Ihr Väter der Seelen werdet nimmer euern Zweck erlangen, in ihrer völligen Bekehrung, solange ihr es nur im Aeußern unternehmt. Sucht das Herz zu gewinnen, und wenn das gewonnen, wird das Aeußere gar bald verbessert seyn. Das Herz könnt ihr aber nicht gewinnen, wo ihr ihm nicht einen andern Vorwurf der Liebe gebt, nämlich GOtt. Um nun GOtt zum Vorwurf unserer Liebe zu haben, muß man ihn in uns suchen, da er ist, und alle Kräfte des Herzens zu ihm wenden. Ach, wie bald wird er sich ihm zu fühlen geben! und das auf eine so kräftige Weise, daß man darüber vor allem andern einen Eckel bekommen wird. Wenn der Wille einmal GOtt ge-

Digitized by Google

13. Wer aber geduldig ausharrt bis ans Ende, der wird erhalten werden.

14. Und dieses Evangelium des Königreichs wird in der ganzen bewohnten Welt ausgerufen werden, zu einem Zeugniß allen den Völkern, und alsdann wird das Ende kommen.

---

schmeckt hätte, man würde sich an ihn viel fester kleben als an etwas anders: weil das, was Gott gibt, ungleich lieblicher und angenehmer ist, als Alles, was die Geschöpfe geben können.

v. 13. **Wer aber geduldig ausharrt**) und **drunter bleibt**, kraft der vorher empfangenen Gnade, welches seine Prüfung haben muß; wer Haß, Verfuchung und Verfolgung erduldet, und sich durch dergleichen nichts, weder Hunger noch Blöße, ꝛc. abwendig machen läßt, sondern beständig bleibt

Bis ans Ende) das Ende aber ist der **Tod**: nicht eben der Tod des Leibes, welchem einige mehr denn dem Tod Christi zuschreiben, sondern der Tod des sündlichen gottlosen Lebens: Jac. 5, 11.

Der wird erhalten werden) daß ihn kein Fall stürzen wird, wie groß er ist. Wenn tausend fallen zu seiner Seite und zehn tausend zu seiner Rechten, so wird es ihn doch nicht treffen.

v. 14. **Evangelium des Königreichs**) ist eine Benennung, dadurch die **doppelte Bedeutung** des Worts **Evangelium** geoffenbart wird, da es sowohl den **Inhalt**, nämlich die **inwendige Kraft** Christi, Röm. 1, 16., als auch die öffentliche **Verkündigung** und Bekanntmachung solcher verborgenen Kraft andeutet. Denn **das Reich Gottes** ist **inwendig** in uns, Luc. 17, 21., die **Bezeugung** und Erklärung desselben aber außer uns, die dahin geht, daß GOtt dennoch ein **Reich** habe und behalte. Diesen Namen hat das **Evangelium** gleich im Anfang Matth. 3., am Ende aber steht es mit einem Nachdruck. Dieses sollte und soll nun

In der ganzen Welt ausgerufen werden) So bleibt Christi Rede nicht hängen an den Grenzen des Jüdischen Landes, sondern erstreckt sich durch die ganze Welt und geht also auch weiter als auf dieselben Zeiten. Das gibt den Schlüssel zu dem übrigen, daß wir es können gewiß wissen. Die Klarheit dieser Worte hat vielen Theologen in die Augen geleuchtet, daß sie dieses Kennzeichen mit unter die Zeichen der letzten Zeiten gerechnet: z. E. Nic. Hunnius a), ein Theologe eines guten Urtheils; Scherzer b), Meißner, c), Gerhard d), Joh. Arndt e).

In Ansehung des Jüdischen Landes ward das erfüllt durch die Aussendung der Apostel; in Ansehung der ganzen Welt aber muß es nicht weniger erfüllt werden. Doch ist auch etwas durch die Apostel schon geschehen. Denn wenn der einzige Paulus — so folgert Chrysostomus — von Jerusalem bis Illyricum Alles mit der Lehre Christi erfüllt hat, Röm. 15, 19. ja, wie einige dafürhalten, auch in Spanien gekommen: was will man nicht von allen übrigen Aposteln und so vielen Gehülfen derselben glauben?

Wenn aber dieses auf der Jünger Frage nach dem Ende der Welt mitgeht und ein Theil der Antwort ist, so muß noch eine allgemeine Verkündigung des Evangeliums unmittelbar vor dem Ende der gottlosen Welt hergehen, und wir haben also dergleichen auch noch vor uns. Der Wille Gottes und der Name Christi muß noch einmal zu guter Letzt kund gemacht werden

Zu einem Zeugniß allen Völkern) damit niemand eine Ausrede habe, daß er nicht gewarnt oder eingeladen worden in Gottes Reich. Das ist der Zweck davon. Nicht wird es geschehen, daß die Welt sonderlich besser würde und es verdiente, sondern weil Gott das Aeußerste versuchen und noch Böse und Gute zusammenrufen will. c. 22, 9. 10. Das ist zugleich in der That eine Bußpredigt. Aus einem solchen großen Haufen darf man eben keinen Ruhm machen. Denn was ist da für kaltsinniges Volk darunter? was ist das für ein **Laodicäa**? Das wird nicht gut geheißen, sondern damit beschämt, daß die göttlichen Wohlthaten gleichsam zuletzt überflüssig noch ausgeschüttet werden. Denn es ist wahrhaftig eine Wohlthat darunter für Alle, die noch zugreifen. Aber da treten die meisten **par compagnie** herzu, sehen die Sache so mit an und lernen die Sprache auch. Das sind nun also wahrhaftig bessere Kirchenzeiten, aber nicht bessere Weltzeiten, das kann wohl beisammen stehen. Der Satan riecht auch den Braten, daher er sich dem Ausruf des Evangeliums so widersetzt, ob es wohl angenehm ist. Denn da denken die Getreuen des Satans: Nein, wir lassen das Licht nicht aufkommen, sonst stehen wir bloß. Das ist das Geheimniß des Satans. So hat man den Zeugen der Wahrheit jederzeit aus diesem Grunde widerstanden. GOtt ist es ein Ernst, er thut nichts pro forma, daher wird auch selbst in der Laodicäischen Kirchenzeit Offenb. 3. der Tisch gedeckt: **Siehe! ich stehe vor der Thüre** ꝛc. Es ist bei GOtt in dieser reichen Anbietung ein rechtes Wohlgefallen seines Willens.

Und) wenn das erst noch einmal geschehen mit Verkündigung des Evangeliums, durch große Schaaren der Evangelisten,

Alsdann wird das Ende kommen) wie vormals in dem Gericht über das Jüdische Volk und der Zerstörung Jerusalems, also künftig nach diesem vorhergegangenen Zeichen das Ende der Welt.

Das rechte Evangelium geht doch unter allen Aergernissen des Kreuzes seinen Weg ungehindert. Das ist ein Werk der Kraft GOttes, und so muß das Reich Gottes kommen, sich insinuiren und Besitz nehmen.

O du inneres Reich! du mystisches Evangelium! Es kommt die Zeit, ja sie wird kommen, da du **auf der ganzen Erde** wirst **gepredigt werden!** Und ob du gleich das bist, das man bisher am wenigsten gepredigt hat, so wird doch eine Zeit kommen, daß du am meisten in allen Winkeln der Welt verkündigt werden wirst! Wenn nun diese Weissagung JEsu Christi ganz erfüllt seyn wird, so wird **nur ein Hirte und eine Heerde seyn.** Joh. 10, 16. Da wird kein Herz gefunden werden, das nicht liebt, und wie alle Glieder sich mit ihrem Haupt wieder vereinigen werden und

a) Epit. Cred. §. 928.
b) System. p. 601.
c) Exercitat. ad Matth. in h. l. §. 6.
d) Harmon. Evangelist. P. II. c. 160.
e) Postill. P. I. fol. 22. über 2. Advent.

Digitized by Google

15. Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch Daniel den Propheten, der da steht am heiligen Ort: wer es liest, der fasse es zu Gemüth!

die Kirche über die ganze Erde sich ausbreiten soll: also wird dieses innere Reich allerwegen gepredigt werden, weil JEsu Christi Weissagung sowohl im Innern als Aeußern in die Erfüllung gehen muß.

Die Welt wird kein Ende nehmen bis dieses Alles erfüllt ist. O Liebe! das Herz wird entzückt, wenn es daran denkt, daß du allerwegen regieren und dir alle Herzen zueignen wirst! Ach warum kommst du doch nicht aufs baldigste? Warum verziehst du noch? Ist es nicht so, daß, weil dieses Reich schon anfängt sich auszubreiten, und die letzte Zeit, da JEsus Christus herrschen soll, nahe ist, die Teufel, die Hölle und alle gottlosen und bösen Menschen sich aus allen Kräften zusammen ziehen und rüsten, um es zu bestreiten und den Wachsthum der Einkehr zu hemmen? Aber JEsus wird der Stärkste seyn, und alle Verfolgungen, die man anspinnt, um den innern Geist zu dämpfen, werden ihn nur desto mehr anblasen.

O Brüder, die ihr über andere erhaben seyd, lasset euch doch von diesem innern Geist recht durchdringen, und breitet ihn hernach auf der ganzen Erde aus! Du höllischer Geist, du denkst ihn gleich bei seiner Geburt zu ersticken: du wirst aber **auf eine Zeit lang angefesselt werden,** Offenb. 20, 2. und also die Seelen mit deinem Gift nicht anstecken können!

v. 15. **Wenn ihr nun sehen werdet)** Es stund ihnen etwas bevor, das man würde sehen und hören können. Denn

GOtt macht einige Dinge um unserer Dummheit willen ganz greiflich und sichtbar: da müssen wir nun auf den göttlichen Wink Achtung geben.

Den Gräuel der Verwüstung) versteht man, in Vergleichung mit Luc. 21, 20. am richtigsten von dem Römischen Kriegsheer mit seinen Gräueln und Götzen, davon sie die Bilder auch in ihren Fahnen und Standarten führten, welche Armee Land und Leute auf das Gräulichste verwüstete.

Die Sache gibt es genug, daß freilich etwas verstanden werden muß, das in die Augen fällt. Die Sache aber,

Davon gesagt ist durch Daniel) geht eigentlich auf den Antiochus, in dessen Nachfolge die Römer gekommen, welche den Juden gräuliche Aergernisse aus dem Heidenthum vor die Nase setzten, wovon die Bücher der Maccabäer und auch Josephus a) eine historische Auslegung über den buchstäblichen Sinn geben und abgeben. Aber bei dem groben Anblick kann man nicht allein bleiben. Die äußerlichen Gräuel zeugen von den innerlichen, und ein Gräuel der Verwüstung bringt den andern. So muß man auch

Den Propheten) c. 9, 27. nicht nur von einer Zeit verstehen, sondern den Sinn des prophetischen Geistes weiter suchen, der das Auge bis in die Offenbarung will gekehrt haben. Also ist denn auch bei dem Gräuel,

Der da steht am heiligen Ort) sowohl auf die Christenheit und die Kirche des neuen als das A. T. und das Jüdische Jerusalem, welches den Namen der **heiligen Stadt** in der Schrift führt, zu sehen, obschon die Ueberschwemmung des heiligen Landes, die Verbrennung der Stadt Jerusalem und die Verwüstung ihres Tempels von der Römischen Armee damals das nächste war.

Die **heilige Stätte,** die sonst eine **Freistatt** und Stätte der Versöhnung ist, sollte sich ganz verändern, und eine Wahlstatt, eine Stätte der Hinrichtung daraus werden.

Daß aber auch etwas in den Tempel Gottes Gestelltes mitverstanden werde, ist wohl nicht zu zweifeln. Was es aber bei den Juden gewesen, ist ohne Kundschaft der Jüdischen Geschichte selbiger Zeit nicht wohl zu errathen. Wer aber weiß, was für innerliche Aufruhren vor der Belagerung des Titus, die Anno Christi 70 geschehen, vorhergegangen, da Jerusalem auch von einem Juden, genannt Simon, Giorä Sohn, belagert worden, und wie aus dem Tempel durch hinein gestellte gottlose Soldaten ein Schloß und Festungsbau gemacht worden, daraus man sich gewehrt und denselben mit Blut und Morden angefüllt a), der kann leicht merken, was durch diesen Gräuel verstanden werde. Es wird aber, ohne der Zertretung einer heiligen Stadt, Offenb. 11, 2., zu gedenken, auch von Paulus prophezeit 2. Thess. 2, 4., daß **sich der Widerwärtige in den Tempel Gottes setzen** werde als ein Gott, welches ja wohl als der größte Gräuel unter allen anzusehen ist. Und was gibt es im Herzen selbst, da auch der Tempel Gottes seyn soll? Gräuel genug.

Also ist denn diese Prophezeiung schon erfüllt, wird auch noch täglich erfüllt und muß auch völlig geschehen, ehe die Welt mit ihrer Bosheit und Gräueln aufhört, und ehe der innere Geist ausgebreitet werde.

Ehe auch eine jede Seele insonderheit zur göttlichen Unwandelbarkeit kommen kann, muß sie diesen Gräuel erfahren. Die Kirche insgemein erfährt ihn schon jetzt. O Wahrheit der Prophezeiungen! Ihr verkündigt sowohl die geistliche Zukunft des Sohns Gottes in den Seelen, als die allgemeine am Ende der Welt! Und ob dieses gleich hauptsächlich das letzte Gericht angeht, so ist es doch auch gewiß, daß kein einzig prophetisches Wort gesagt sey, das nicht unterschiedlich verstanden werden könnte. Daher heißt es nicht umsonst:

Wer es liest, der fasse es) Denn hie ist der Sinn, da Weisheit dazu gehört. Und wenn man mit Daniel in den Schriften der Propheten und auch im Daniel nachforschen will, so muß es auch im Geist Daniels und mit gleicher Gemüthsbeschaffenheit, das ist, mit Gebet, Demuth und Aufmerken geschehen: so mag man großen Verstand finden.

Sofern nun die Strafe über das Jüdische Volk ein Vorbild war der über das verfallene Christenthum (das an den Platz des Judenthums gekommen) bevorstehenden Strafen, so geht das letzte Absehen endlich dahin: Weil jetzt Alles in ein galantes Heidenthum geht, so wird uns das heidnische Wesen so versalzen werden, daß es uns ein Gräuel seyn muß. O das Heidenthum herrscht ja sehr allenthalben! Das alte

a) In Libris de Bell. Jud.

a) Legi protest. *Ludov. Capellus* in hist. Jud.

Digitized by Google

16. Alsdann mögen die, welche im Jüdischen Lande sind, auf die Berge fliehen.

17. Der auf dem Dach ist, steige nicht hinab, etwas aus seinem Hause zu nehmen.

18. Und der auf dem Acker ist, kehre nicht um zurück, seine Kleider zu nehmen.

19. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denselbigen Tagen!

Heidenthum wird wieder auspolirt durch galante Köpfe, so wird denn auch das Thier aus dem Meer den Kopf wieder emporheben. Davon haben die Alten ein grosses Licht gehabt. Ephrem Syrus hat wohl 10 Meditationen vom Antichrist. Jetzt hat dieser Antichrist noch einen Mantel um; er wird aber den Mantel endlich abwerfen, und mit dem Degen an der Seite kommen.

Das Alles ist der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, die es auch also einrichtet, daß immer unter den zeitlichen Gerechten nach der Intention Gottes eine Wohlthat liegt: daß nämlich die Menschen aus der Trägheit erweckt werden, die sich auch bei Glaubigen gar leicht einschleicht.

v. 16. **Alsdann**) ist keine Zeit, sich viel umzusehen oder zu säumen. Daher

Mögen die, welche im jüdischen Lande sind) und sonderlich die in Jerusalem, nur bei Zeiten

Auf die Berge fliehen) ehe es zu spät, und die Stadt völlig eingeschlossen ist.

An keinen Widerstand ist da zu gedenken, denn es wird vergebens seyn. Was nur fliehen kann, das mag sich Hals über Kopf mit der Flucht salviren.

So sollte auch Loth auf dem Gebirge sich retten bei Sodoms Untergang. 1. Mos. 19, 17.

Wenn man sich festgesetzt hat, so kann einen da GOtt von der Anklebung losmachen, damit man des Loths Weib nicht gleich werde, die auch nicht aus dem schönen Land heraus wollte und darüber umkam.

So geht es auch, wenn man nicht aus Babel kommen kann, welchem doch harte Gerichte bevorstehen.

Wenn und wem daher der Widerchrist und Gräuel der Verwüstung offenbar geworden, der hat Ursache zu fliehen, wenn er seine Seele retten will und zu verläugnen, was dahinten ist.

Die Furcht vor den Gerichten GOttes soll uns auf die Berge treiben, in die Abgeschiedenheit, in ein stilles andächtiges Leben, in die Absonderung von der Gesellschaft der Sünder, in die Verläugnung des Umgangs mit der Welt, ihrer unnützen Gebräuche und Thorheiten, auch durch Entziehung von den besten Freunden, die derselben zugethan und nach ihr gesinnt sind.

So wollen auch harte Prüfungen nichts anderes von den Seelen, die in ihnen selbst als **in einem Juda** sich befinden, darin sie eine lange Zeit den innern Frieden und Süssigkeit empfunden haben, als daß sie aus sich selbst **ausgehen** und auf die Berge fliehen sollen, welches geschieht, wenn sie sich selbst verlassen und durch eine gänzliche Gelassenheit sich ganz in GOtt verlieren. Denn da ist man am ersten sicher, wenn man sich in den Zuständen der allergrößten Erniedrigung außer sich in GOtt nur hält.

Die Berge, von welchen uns die rechte Hülfe kommt, sind zur Zuflucht allezeit die besten.

v. 17. **Der auf dem Dach ist**) die, wie schon mehrmals erinnert worden, bei den Juden in Morgenland platt waren, daß man darauf spaziren gehen oder auch Mahlzeit halten konnte, der

Steige nicht hinab) inwendig,

Etwas) von Hausrath, Geld, oder sonst,

Aus seinem Hause zu nehmen) weil man doch Nichts davon bringen wird.

Man beschleunige vielmehr die Flucht und steige daher auswendig vom Dach herab, ohne in's Haus zu kommen, sehe Alles mit dem Rücken an, und rette sein Leben.

Zu merken ist hiebei der Umstand, davon dieser Ort eine feine Erläuterung bekommt, daß man auf Treppen von außen auf diese Dächer gestiegen. Indem nun also der, welcher auf dem Dach war, außer dem Hause sich befand, so wird hier so viel gesagt: daß er nicht Zeit gewinnen würde, von dem Dach zu steigen und in's Haus zu gehen, etwas zu retten, zusammenzupacken und mitzunehmen.

Ach! es ist auch jetzt keine Zeit, sich mit irdischen Sorgen und Reichthümern zu beladen und zu schleppen, sondern nur zu gedenken, wie man dem künftigen Zorn entfliehen möge!

O der Geist des Säumens und Zauderns hängt uns sehr an und ist doch so gefährlich!

Wer aber auch in GOtt gelangt ist, indem er angefangen aus sich selbst auszugehen, um sich in GOtt zu verlieren, der muß ja nicht wieder durch die Ueberlegung, um zu sehen, was in ihm vorgeht, und unter dem Vorwand, **etwas aus dem Hause zu holen**, es sey auch so nothwendig es immer wolle, herunter steigen. Wer in GOtt seine Wohnung aufgeschlagen hat, darf nichts mehr aus seinem eigenen Hause entlehnen. Alles, was im Hause ist, muß verlassen und zurückgelassen werden, wo wir anders in GOtt übergehen wollen, als in welchen man nicht eingehen mag, so lange man noch etwas für sich behalten will.

v. 18. **Der auf dem Acker ist**) in der Feldarbeit und auch derjenige, der schon in der Freiheit steht, von dem, das ihn vor dem eingeschränkt und im Zwang hielt, entblößt und los ist, der

Kehre nicht zurück) sondern sey froh, daß er so weit ist und in der Freiheit steht und laß sich nicht gelüsten, unter gutem Schein, auch im Geistigen, umzuwenden, und

Seine Kleider zu nehmen) durch Eingehung in die Uebungen und Arbeiten, die er vor diesem that, und die ihm zum Mittel, um zum Zweck, dazu er gekommen, zu gelangen, dienten, sondern er übergebe sich GOtt und bleibe in seiner Freiheit, ohne von einigem Mittel oder geschaffenen Ding die Kleider, die er nicht hat, zu lehnen, oder diejenigen, die er gehabt, wieder zu holen.

v. 19. **Wehe**) ist da kein Fluch, sondern kommt aus Mitleiden und herzlicher Liebe, nach dem Grund, 1. Cor. 7, 28.

Wollte man denken: Was hilft einen das Mitleiden? Warum wendet es GOtt nicht ab? so dient dar-

Digitized by Google

20. Betet aber, daß eure Flucht nicht zur Winterszeit noch am Sabbath geschehe.

21. Denn es wird alsdann eine große Drangsal seyn, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, und auch nicht werden wird.

22. Und wenn dieselbigen Tage nicht würden abgekürzt werden, so würde kein Fleisch erhalten: aber um der Auserwählten willen werden die Tage abgekürzt werden.

---

auf: daß GOtt die natürlichen Hinderniſſe um unſertwillen nicht ſchuldig iſt zu heben. Es iſt genug, daß er ſie in unſerm Leben, Sinn und Gemüth ſucht zu heben und uns vorher zu warnen, von Sünden abzuhalten ꝛc. Die Natur iſt nicht böſe, deßwegen kann die GOtt um unſertwillen nicht umkehren. Man ſollte aber bei den natürlichen Gründen dieſes Lebens wachſam und munter ſeyn, ſich auf etwas Anderes gefaßt halten und nicht ſeyn wie die, darüber Chriſtus klagt, v. 38.

Den Schwangern) die nicht wohl zu Fuß ſind,

Und Säugenden) die kleine Kinder haben, ſo auch Alten und Kindern, Kranken und Gebrechlichen, wird das Fliehen ſchwer.

Es gibt zweierlei Art Menſchen und eine dritte Gattung, die ſie alle beide einſchließt und ſehr ſelten angetroffen wird: **die Schwangern**, welche JEſu Chriſto Seelen gebären müſſen, und **die Säugenden**, die die geiſtigen Kinder tränken ſollen. Die erſten vertreten Mutter- und nicht Ammenſtelle; die anderen aber der Ammen und nicht der Mutter Stelle. Sowohl die einen als die andern müſſen im Aeußern ſowohl als Innern durch viel betrübtere Zuſtände hindurchgehen, als diejenigen, welche nur für ſich ſelbſt auserſehen ſind. Die dritte Gattung aber, welche beides, Mütter und Säugammen ſeyn müſſen, haben, weil ſie alle Zuſtände der andern tragen, auch mehr Unglück und Leiden.

Daß es aber Chriſtus ein Ernſt ſey, uns gern alle Linderung zu ſolchen ſchweren Zeiten zu gönnen, gibt der folgende

v. 20. **Betet aber**) Das iſt bei dieſer betrübten Witterung ein Sonnenblick, daß man Macht hat zu bitten um Linderung für ſich insbeſondere unter den Gerichten und zur Erlangung ſolcher durch's Gebet Hoffnung gemacht wird. Denn das hat GOtt in allen Gerichten nicht übel genommen, ſondern vielmehr bewieſen, was er für eine Ausnahme machen könne. Der Mittler ſelbſt ſpricht: **Bittet**. Das kann Baruch nicht begehren, daß es GOtt immer ſoll ganz abwenden: genug daß er ſein Leben ſoll zur Beute davon bringen. Alſo wird auch durchs Gebet können abgewendet werden,

Daß eure Flucht nicht zur Winterszeit) da es hartes rauhes Wetter und die Tage kurz ſind,

Noch am Sabbath geſchehe) da die Juden nicht, oder zum wenigſten nicht weit reiſen durften, wie es hier doch weiter würde nöthig ſeyn.

So geſchieht auch im Innern gemeiniglich, daß im **harten Winter**, wo man durch muß, viele Seelen, anſtatt in GOtt zu fliehen, die Einkehr verlaſſen und zu den äußerlichen Dingen fliehen. Wo man nun alſo während dem **Winter**, ehe er vorbei iſt, **flieht**, verliert man ſich unfehlbar. Deßhalb ſpricht auch der Bräutigam, Hohel. 2, 11., als er ſeine Braut ihm zu folgen einladet, zu ihr: **der Winter iſt vorbei**. Wir haben alſo Urſache, GOtt zu bitten, daß unſere Flucht nicht geſchehe im Winter: denn wir würden ſolche fliehen, und uns wieder in die Geſchöpfe werfen.

v. 21. **Es wird alsdenn eine**) ertraordinäre

Große Drangſal ſeyn) in der ganzen Natur und Kreatur,

Dergleichen nicht geweſen und auch nicht werden wird) in dieſer Zeit und Welt, die alsdann ein Ende nehmen ſoll. Offenb. 10, 6.

Dieß Alles muß in der allgemeinen Kirche vorgehen, ehe der innere Zuſtand aller Orten ausgebreitet wird: Und es geſchieht ſchon jetzt; doch müſſen einige Seelen zu eben der Zeit auch ſolche grauſame Zuſtände im Innern ausſtehen.

Alſo iſt **die Betrübniß** des Todeszuſtandes, die vor der Erneuerung hergeht, **ſo groß**, daß alle vorhergegangenen Leiden nur Schatten von Leiden gegen dieſe ſind. Aber ob ſie gleich zu der Zeit, da man ſie leidet, ſo groß ſind, ſo kann man ſich doch damit tröſten, daß uns der Heiland verſichert, **daß dergleichen nimmermehr wieder kommen werden**, indem ſolche allen innern Leiden ein Ende machen.

v. 22. **Wenn dieſelbigen Tage**) des raſenden Antichriſts

Nicht würden abgekürzt werden) ſondern länger fortwähren ſollten,

So würde kein Fleiſch erhalten) und kein Menſch davon kommen, ſondern Alles müßte durch Hunger, Peſt oder Schwert vollends umkommen, auch die Auserwählten.

Aber um der Auserwählten willen) die GOtt zu ſeinem Königreich berufen und auserſehen hat,

Werden die Tage abgekürzt) und mitten in dem vierten Jahre abgebrochen werden, daß die letzte große Verführung nur 42 Monate währen ſoll.

Dieſe Verkürzung macht das Beharren bis an's Ende leichter, daß man nicht ſo lange warten darf, bis das Ende kommt. Und dieſe Temperatur in der göttlichen Haushaltung iſt uns nöthig zu wiſſen. Die Glaubigen tragen gern etliches gemein in den Plagen und Strafen; denn ſie haben auch noch etwas gemein mit der Welt in dem alten Sinn: aber das wird zuerſt abgethan und das andere abgekürzt.

Dergleichen Verkürzung hat GOtt ſchon einmal, doch auf eine andere Art, vor ſich gehen laſſen, als er die erſte ſündige Welt durch die Sündfluth ſtrafte und ganze 20 Jahre eher mit ſeinen Gerichten hereinbrach, als er's durch Noah angekündigt hatte. Eben alſo werden nun auch wohl von der ganzen Zeit von Anfang der Welt an bis zu der andern Zukunft Chriſti gewiſſe Jahre abgezogen werden.

Fragt man nun; wie viele Jahre der Verkürzung etwa von der ganzen Berechnung der 6000 Jahre ſeyn werden, ſo dürften es wohl eben 120 Jahre

Digitized by Google

23. Wenn alsdann Jemand zu euch wird sagen: Siehe hier ist Christus, oder hier! so sollt ihrs nicht glauben.

24. Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß sie, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten in Irrthum verführen sollten.

---

seyn, wovon der Grund und die Rechnung zu sehen, 1. Mos. 6, 3.

Im Innern ist es eben so. Wenn GOtt die Tage der harten Zustände nicht abkürzte, so würde kein Mensch, der dadurch muß, selig werden, und die Verdorbenheit würde weiter gehen, als man sagen kann. Aber GOtt, der voller Güte ist, läßt uns nicht versucht werden über unser Vermögen, gibt auch nicht zu, daß, was über die Sinnen Macht bekommen, den Geist erreichen könne. Deßwegen läßt er, wenn er sieht, daß die Fortwährung der Verfolgung oder des Leidens eine völlige Ersaufung verursachen würde, dieselbe aufhören, und fordert dergleichen Proben nicht mehr. Also ist es ja nothwendig, sich GOtt zu ergeben, weil er gewiß zu rechter Zeit hilft.

Nun kommt Christus wieder auf geistliche Dinge in der Kirche.

v. 23. Der Feind gebraucht schwere Zeiten zu geistlichen Versuchungen: da hofft er etwas zu gewinnen und schmiedet geistige Pfeile, wie es an Christo selbst sich ereignete; da er hungerte, trat der Versucher herzu. Das ist das

Alsdann) das Tempo des Feindes, wenn wir in geistigen Anfechtungen sind, welche gemeiniglich mit schweren Zeiten verknüpft sind. Die Umstände der Zeit können wohl eine Gelegenheit zu dergleichen Anfechtungen seyn, aber die Versuchung findet sich darum deßwegen nicht, weil die Zeit so ist: das muß man wohl merken. Der Feind versucht damit den letzten Streich. Wenn eine Seele in geistigen Anfechtungen steht und dabei schwere Zeiten hat, so stellt er ihr vor: Deine Versuchungen sind nur um zeitlicher Dinge willen; darum ist deine Anfechtung keine rechte Anfechtung und also gehört der Trost der Angefochtenen auch nicht vor dich. Das muß man sich aber nicht weiß machen lassen, wenn man eine rechte Sorge für seine Seele hat. So muß ja auch Christus in zeitlichen Dingen Mittler seyn und erwies darum sein erstes Wunderwerk, Joh. 2. Denn auch die schweren Zeiten haben eine Verknüpfung mit der Sünde, die Christus trägt.

Die Juden verlangten zu der Zeit ihres Ruins heftig nach ihrem Messias, den sie sich als einen irdischen König einbildeten, da sich dann manche fanden und präsentirten, die sich dafür ausgaben oder auch auf solche wiesen und sagten:

Siehe, hier ist Christus!) Es ist aber auch die Sprache aller Secten mit ihrem Kram, da eine jede Christum am lautersten haben will und daher ihre Partei allen anpreist: Hier bei uns ist Christus, als bei seiner wahren Kirche! spricht die eine. Nein, spricht die andere dem entgegen, und weist auf sich:

Hier) bei uns ist die reine Lehre und die rechte Religion, der rechte Christus, und das auch in, mit und unter der Oblat!

So stellt ein Jeder dessen Bild vor, der Eine auf diese, der Andere auf jene Weise. Und Jeder, der ein solches aufsetzt, trachtet darnach, daß alle Andern dasselbe anbeten mögen, und hält sein eigen Bild für einen GOtt, des Andern seines aber nicht da sie doch Alle aus einem Grund kommen. Wenn es aber nun so heißt,

So sollt ihr's nicht glauben) Wenn die Wahrheit des Christenthums in der Versuchung wankend gemacht wird, so ist der Mensch sehr geneigt sich verbessern zu wollen; das erste, das er ergreift, das beste. Da tritt aber Christus in's Mittel, und will nicht, daß man sich ungewissen Wellen anvertrauen soll. Und

Wenn sich die Seele in großen Aengsten befindet, gibt es solcher nur mehr als zu viel, die sie gern von ihrem Wege abbringen möchten und sie versichern wollen, **JEsus Christus sey da nicht**, gewiß aber in den andern Wegen. Aber sie muß demungeachtet dem Rath JEsu Christi folgen, nichts **zu glauben**, und versichert seyn, daß nichts sicherer sey, als GOtt sich anvertrauen und zu seinem Willen dahin geben, obgleich die menschliche Vernunft denkt, es sey ein erschrecklicher Verlust. Sie gehe nur den guten Weg, und verlasse den Pfad der Gerechten nicht. Der gute Weg aber ist der Weg der Einkehr, und der Pfad der Gerechten, das Gebet, die Gelassenheit und der Glaube: und dieses Alles ist JEsus Christus selbst. Man muß beständig seyn und lieber zu Grunde gehen wollen, als GOttes Führung verändern und aus der Ueberlassung in seine Hände ausgehen, um sich an der Führung der Geschöpfe aufzuhalten.

v. 24. **Es werden falsche Christus**) und auch falsche Christen, die einen falschen Christus erdichten und sich einbilden, der Alles für sie gethan haben soll, daß sie nichts zu thun haben, der für sie gerecht sey, daß sie nicht gerecht seyn dürfen, der für sie bezahlt habe, daß sie GOtt nichts mehr schuldig seyen,

Und falsche Propheten) die schuld daran sind, daß eine solche Lehre unter dem Volk und in Praxi regiert, die wie eine Pestilenz am hellen Tag verderbt,

Aufstehen) und **erweckt werden** durch göttliche gerechte Verhängniß,

Und große Zeichen und Wunder thun) So hoch wird es steigen mit dem, was einen Schein der Wahrheit hat. Denn der Feind konnte den Christen nichts thun, wenn er ihnen nicht konnte wahrscheinliche Dinge vormachen. Dabei wird man fein seine Theologie von vornen müssen anfangen, und der Hochmuth, der sich bei dem Wachsthum und Steigen in der Erkenntniß gerne findet, wird seinen Rest bekommen. Es muß darum so hoch steigen, daß man wieder in die Tiefe komme, und denke: O ich muß mich retiriren, daß ich nicht falle! So muß uns GOtt eine uns unbekannte Gefahr zeigen. Die Gefahr und der Anfall, die Versuchung, wird so groß seyn und werden,

Daß, wo es möglich wäre) und GOtt die Tage nicht verkürzte, man sich auch durch Wachen und Beten nicht dagegen verwahrte und bewahren ließ, die fal-

Digitized by Google

schen Geister mit ihrem Schein und geistlichen Zauberkräften

Auch die Auserwählten) denen es doch nur um GOtt und seine Wahrheit, seinen lautern Willen und ihr Heil zu thun ist,

In Irrthum verführen sollten) Sie werden also gleichwohl auf die Spitze kommen, daß es scheinen wird, jetzt werden sie herunter stürzen. Offenb. 2, 20. Und das nicht ohne Ursache. Denn

Es steckt auch in den Besten ein solcher Hochmuth und Eigenliebe, daß sie meinen, sie könnten nicht fallen. Da lernen sie denn aber verstehen, daß sie gewiß fallen würden, wo nicht GOtt zugriff. Da greift aber GOtt bald zu, und läßt Niemand über Vermögen versucht werden. Doch geht es kümmerlich zu: 1. Petr. 4, 18., sonst würde der Gerechte nicht geschmeidig seyn, und GOtt nicht allein alle Ehre geben.

Wenn GOtt will fromme Leute machen, so führt er ins Unvermögen, und wenn das Gute wächst bei dem Menschen, so steht er dabei in Gefahr. Also muß ihn GOtt ganz nackend wieder ausziehen. So macht GOtt Gerechte und Heilige, Auserwählte, die wie ein Brand aus dem Feuer gerissen sind. Das sind die rechten Auserwählten.

Je mehr sie sich nun auserwählen lassen im Probirofen und das beste Theil für sich erwählen, welches ist, an Christi Füßen sitzen, um sein Wort zu hören: je weniger haben sie sich denn auch so zu fürchten vor Irrthum und Verführung, wenn es auch von lauter Irrgeistern regnen sollte. Wenn das Wort GOttes noch so theuer seyn wird, so werden sie doch ernährt werden. Ps. 33, 19. Und

Wir dürfen auch dergleichen böse Zeiten nicht erst von Weitem her erwarten: sie sind uns nahe genug. Die Leute, die den Schatz des Christenthums vor denen verschließen, denen JEsus Christus doch denselben erworben hat und will, daß er allezeit soll offen stehen, besteigen und haben ja mit großen Ansehen die Kanzeln und Richtstühle der Kirchen inne. Aber anstatt daß diejenigen, die im Wege GOttes befestigt sind, durch solche Widersprüche bewegt werden sollten, befestigen sie sich immer besser.

Lasset uns doch uns nicht selbst betrügen! JEsus ist nun nicht anders, als er auf Erden war. Lasset uns daher seinem Wort und Vorbild nachfolgen. Er ist ganz eingekehrt gewesen. War er nicht in einer beständigen Vernichtung, indem er weder Stütze noch Unterhaltung außer GOtt hatte, und sich in allen seinen Verrichtungen nur durch die Gottheit bewegen ließ? Und weil er GOtt war und nur in GOtt und von GOtt lebte, beruft er uns ebenfalls Kinder GOttes zu werden, die in seinem vernichtigten und göttlichen Leben wandeln sollten. Diejenigen nun, die uns diesen innern Zustand JEsu Christi predigen und uns antreiben, dem Menschen alles wegzunehmen, und GOtt zu geben, sind wahre durch seinen Geist redende Propheten. Aber diejenigen, die dem Menschen zu viel beilegen, und GOtt fast nichts übrig lassen, und, indem sie mit dem äußern Materialischen zufrieden sind, das innere Gebet, welches doch das Leben und die Seele des Christenthums und der wahre Geist Gottes ist,

25. Siehe! ich habe es euch vorher gesagt!
26. Wenn sie nun zu euch werden sagen: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus: Siehe, in den Zimmern ist er! so sollt ihrs nicht glauben.

---

verdammen, können nichts anders als falsche Propheten seyn.

Das Leben JEsu Christi ist ein beständiges Gebet, ein Leben des Todes und der Vernichtigung, der Armuth, der Entledigung gewesen. Er lehrt uns auch nichts anders als die Verläugnung unser selbst, eine Trennung von Allem, was uns am liebsten und angenehmsten, und die Treue, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm also nachfolgen. Er lehrt uns, daß das Reich GOttes in uns sey. Die uns nun also unterrichten, sind wahre Apostel JEsu Christi; die uns aber antreiben, in uns selbst zu leben, und JEsum Christum nicht in uns leben und wirken zu lassen; die der Natur schmeicheln und ihrer eigenen Liebe, anstatt sie tapfer zu verfolgen; die uns nur zu dem, was uns leben machen kann, anführen, und dem Tode zu entgehen; die uns darin stärken, daß wir suchen, was zu seyn, und nichts zu seyn, keine Lust haben: die werden nicht vom Geist JEsu Christi regiert, ob es gleich nach dem Aeußern so scheinen möchte.

v. 25. **Ich habs euch vorher gesagt)** damit ihr euch weder ärgert, wenns so kommt, noch verführen lasset, sondern vorseht.

Also müssen wir uns das lassen gesagt seyn, auch zu dieser Zeit. Und warum wollten wir darauf nicht reflektiren? Es geschieht ja zu unserm Besten. Warum wollten wir nicht solche wahre Prognostica respectiren, und nach dunklern schnappen? Das wäre ja unverantwortlich. Es ist ja eine große Wohlthat, wenn einem etwas vorhergesagt wird, davor er sich in Acht nehmen kann. 2. Thess. 2, 5. 2. Petr. 3, 17.

v. 26. **Wenn)** man das Christenthum will an diese und jene Façon binden, in diese und jene besondere Lebensart setzen, das ist soviel, als wenn man sagt:

Siehe, er ist in der Wüste!) man muß eine rauhe Lebensart an sich nehmen.

Sonst lockten auch damals viele falsche Messias das Volk hinaus in die Wüste, sich einen Anhang zu machen. Apost.-Gesch. 21, 38.

Dagegen suchte Johannes der Täufer auf alle Weise zu verhüten, daß sich das Volk in der Wüste nicht an ihn hing, und man aus seinem Leben eine Particularität und Regel machen möchte. Lieber

Gehet nicht hinaus) suchet Christum nicht ausser euch, in besondern Kleidern, Oertern, oder Gebährden

Also auch, wenn Andere werden sagen:

Siehe, in den Zimmern ist er) wo man mit Geheimnissen zu thun hat, oder im Kämmerlein:

So sollt ihrs nicht glauben) wenn es auch schon Betkämmerlein hieße. Denn die Wahrheit ist etwas Katholisches und Allgemeines. Wenn man sie an diese und jene Universität ꝛc. binden wollte, das wäre wider die Natur der christlichen Religion, die sich nicht auf Donatistische Art an etwas binden läßt, weder an das eremitische Wesen noch an die Cabinetchen, noch an das

Digitized by Google

nichteinsame Leben: sonst wird ein Eigensinn und Aberglauben daraus.

Die Zukunft des Heilands in die Herzen wird weder durch ein äußerlich scheinbares Leben, noch auch in Kammern und Unzucht oder Wollust erlangt, sondern es liegt allein an dem Werk der Wiedergeburt, in welcher Christus eine wahre Gestalt gewinnt, wozu äußerliche Mittel allerdings förderlich seyn können.

Keine äußerliche Einsamkeit allein ist zulänglich, in Christi Gemeinschaft zu kommen, ob sie schon oft ein herrliches Mittel nebst dem inwendigen verordneten Kampf und Hunger ist, wie an den Glaubigen Ebr. 11. zu sehen.

Deßwegen bleibe man in seiner Vestung inwendig verborgen, und lasse sich nichts herausziehen, dadurch man dem Feind in die Hände fiele. Man glaube ja nicht, wenn schon viel scheinbares von außen abziehen will von Christo.

O wie haben um deßwillen alle, die Christi Erscheinung lieb haben, den Vater Tag und Nacht zu bitten, theils um ein erleuchtetes Auge, theils um ein reines Herz! Jenes zur Unterscheidung und Prüfung der Geister in sich und andern, damit man keinen falschen Christum oder Lehrer annehme; dieses, damit man bei aller Erkenntniß nicht im alten Sauerteig der unreinen Natur bleibe. Es ist unmöglich, daß GOtt einem Menschen seinen Sohn nicht wahrhaftig schenken sollte, der allein und ernstlich darum anhält, auch in solchem Kampf alle Hindernisse überwindet. Denn es gehört freilich große Wachsamkeit und unbeschreibliche Arbeit dazu.

Es gibt aber Menschen, die gern hätten, daß man außerordentliche Dinge unternehmen sollte, und sprechen daher auch, Jesus Christus sey am meisten **in der Wüste**; deßwegen müsse man ihn daselbst suchen, um seiner zu genieſſen. Aber **gehet ja nicht** aus euch selbst **hinaus**, um ihn zu suchen. Der wüste Ort macht uns JEsum Christum nicht finden, sondern die innere Einsammlung, welche die Wüste nicht geben kann. Wer JEsum Christum noch nicht in sich gefunden, und noch nicht gewohnt ist, sich da mit ihm zu unterhalten, ist in gar großer Gefahr in der Einsamkeit. Die Einsamkeit des Herzens macht einen rechten Einsamen aus, der dadurch von allen fremden Begierden los ist. Wahr ist es, daß die äußere Einsamkeit die innere gar sehr unterstützt. Aber die innere muß doch vor der äußeren hergehen, sonst würde diese fast unfruchtbar seyn, und großen Gefahren unterworfen. Deßwegen **ging JEsus Christus erst in die Wüste** als er zu predigen anfangen wollte; da er zuvor fast dreißig Jahre in einer äußerlich gemeinen Lebensart zugebracht, ob er gleich in Ansehung seines Inwendigen in einer gänzlichen Abgeschiedenheit und Einkehr von allen Dingen gestanden, uns damit zu lehren, daß das gemeine Leben dasjenige sey, in welchem sich die Christen am meisten heiligen müßten.

Von Herzen wäre es zu wünschen, daß alle Menschen überzeugt seyn möchten, daß man im gemeinen Leben zu einem gar hohen Grad der Heiligung gelangen könne, und daß man folglich nicht so ohne besondern Ruf der Vorsehung oder einen wohlerkannten Beruf dasselbige verlassen sollte. Denn wo mans recht glaubte,

27. Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang: also wird auch seyn die Zukunft des Menschensohns.

würde Jedermann in seinem Zustand, darin er sich befände, seine Heiligung suchen. Aber der falsche Wahn, da man meint, man könne GOtt nicht recht angehören, noch dienen, wo man sich in keine besondere Lebensart begäbe, macht, daß die meisten, indem sie nicht gern aus ihrem Stand heraus wollen, die Vollkommenheit verlassen. Ach meine Brüder, wer ihr auch seyd: Könige, Fürsten, Obrigkeiten, Soldaten, Edle, Kaufleute, Handwerksleute und Bauern! Ihr könnt alle große Heilige werden, wenn ihr nur eurem Beruf treu seyn wollt. Hat es denn nicht in allen Zuständen Heilige gegeben, die GOtt seiner Kirche sichtbar gemacht, um alle Menschen aufzumuntern, nach der Vollkommenheit zu trachten? Und hat nicht auch JEsus Christus damit alle Stände geheiligt, daß er sie mit seiner Gegenwart beehrt, mit seinem Vorbild erbaut und mit seinen Gnaden gesegnet hat, damit sich Niemand mit dem Stand, den er unter den Glaubigen hat, entschuldigen könne, ein Heiliger zu werden? Deßwegen glaubt doch denen nicht, die zu euch sagen, JEsus Christus sey vor euch an einem Ort, wo ihr nicht seyd! Er ist euretwegen an eben dem Ort, wo ihr seyd. Er ist in euch! Darum trachtet nur, in eurem Stand Heilige zu werden.

Johannes, der erste Prediger, der das Himmelreich verkündigte, predigte solches ohne Unterschied allerlei Menschen, und lehrte sie, was sie thun sollten, um dahineinzukommen: den Pharisäern, Zöllnern, Soldaten, und insgemein allem Volk. Er sagte nicht, daß sie ihren Stand verlassen sollten; sondern er lehrte sie, wie ein jeder sich in seinem Stand heiligen könnte. Das Gesetz Christi, ob es gleich das vollkommenste ist, hindert uns doch nicht an der Verrichtung unsers Berufs, sondern mahnt uns vielmehr dazu an, und wer seinen Geist recht hat, wird auch das, was sein Stand, darein ihn Gott gesetzt hat, erfordert, recht wohl ausrichten.

Es gibt Menschen, die beständig auf neue Mittel, ihre Seligkeit zu befördern, bedacht sind, und, sobald sie eins gefunden haben, gleich ein andres begehren, niemals aber mit dem, was sie haben und was ihnen die Vorsehung in ihrem Stand zugeworfen, zufrieden sind, obgleich solches eben dasjenige ist, das ihnen allein nöthig ist.

v. 27. **Gleichwie der Blitz**) ist die Wahrheit, der ganz allgemein

Ausgeht und scheint) schnell durch Alles fährt und alle Gegenden unter dem Himmel erleuchtet, ohne daß man ihn sollte fassen können,

Also auch die Zukunft des Menschensohns) erfüllt Alles, und ist allgemein, in keinem Ort oder Raum eingeschlossen.

Das ist ein Grund wider alles Sektenwesen.

Nicht nur seine Zukunft zum Gericht wird so schnell geschehen, sondern es geht eben so inwendig mit seiner geistlichen unsichtbaren Zukunft. Denn der Sohn Gottes ist ein Licht, und dieses Licht bleibt nicht für sich allein, sondern scheint gern in den finstern Herzen.

Digitized by Google

Welche ihm Platz geben, die erleuchtet es und wirkt in ihnen die Erkenntniß. Wird nun ein Mensch durch dieses Lichtes Kraft recht in die Enge getrieben, so arbeitet sein Geist gewaltig zur Widergeburt, damit der Heiland in ihm auch recht Gestalt gewinne. Da geht es nun eben so, wie in der Natur geschieht. In der Natur geht vor dem Ausbruch des Blitzes ein großes Streiten und Ringen des Wassers und Feuers, oder der Hitze und Kälte in den Wolken vorher, bis endlich das Stärkste, als das Feuer, die Oberhand gewinnt, und einen Durchbruch findet, daß dieses langverschlossene und unterdrückte Licht den Erdboden erleuchtet.

In der Seele erhebt sich alsbald auf die erste Erscheinung der heilsamen Gnade ein gewaltiger Kampf zwischen Bösem und Gutem, oder Fleisch und Geist, da ist die scharfe Zucht der Weisheit, als des göttlichen Lichtes, alles Unrechte bestreitet, und hingegen die alte Natur sich oft widersetzt, und sich beides mit einander überwirft. In diesem Kampf ängstet sich der Geist heftig zur Geburt, und überwindet in Kraft des Lichts nach und nach das Falsche, bis er endlich gar durch die enge Pforte aus dem Tod und Kälte der Finsterniß in ein helles concentrirtes Licht als in einen Blitz ausbricht und überwindet.

Das ist das große Geheimniß Christus in uns, welches der kleinen Welt allein einen neuen Schein gibt, und den Menschen zum rechten Kind des Lichts macht. Wo dieses wahrhaftig geschieht, da reut einen hernach keine erlittene Geburtsarbeit, kein Ungewitter noch Sturm, denn das neue Licht JEsus versüßt Alles, und ersetzt mit seiner Herrlichkeit, da er sich in seiner Leutseligkeit offenbart als ein Menschensohn. Nur haben die, welche in solcher Arbeit des Geistes stehen, und doch zuweilen den Verzug der Erfüllung nicht ertragen mögen, dabei zu merken, daß, je länger der Kampf oft währt, je herrlicher hernach die Zukunft des HErrn in der neuen Geburt ist. Und die unvermuthete Geschwindigkeit will er eben hier andeuten und uns lehren, die Wirkungen Gottes recht kennen. Die inwendigen Ausbrüche göttlicher Gnade geschehen oft in einem Augenblick und ehe man sichs versehen mag; gehen aber auch bald wieder vorbei, wenn man lässig ist. Wie oft schießen oder fallen einem unversehens einige gute Erinnerungen des heil. Geistes ins Herz, die wie ein Blitz vorbeigehen, als wenn sie Jemand zu uns sagte, der schnell bei uns vorüber rennte! Wer da nicht fleißig Acht hat, und auf seinen HErrn wartet, der wird nichts Gutes davon genießen. So auch,

Wenn GOtt eine Seele mit seiner Besuchung begnadigt, **erscheint** er in ihrem Grunde **wie ein Blitz**. Er offenbart sich ihr durch einen göttlichen Strahl, der ihn umsomehr allein erscheinen macht, je mehr er alle Dinge vor der Seele verbirgt, gleichwie derjenige, dem ein heller Blitz die Augen verdunkelt, in dem Augenblick nichts anders sehen kann, als das Licht, welches ihn verblendet. Dieser Blitz **geht von Morgen gegen Abend** und durchdringt die ganze Weite der Seelen. Es ist aber nur ein Blitz, der in einem Augenblick vorbeigeht, ohne daß es in unserer Macht stehe, ihn kommen zu lassen oder zu behalten, wenn er erscheint. Mit den allerlebendigsten Rührungen Gottes in diesem Leben ist es also beschaffen.

28. Denn wo nur irgend das Aas seyn wird, daselbst werden die Adler versammelt werden.

v. 28. **Wo nur irgend**) im jüdischen Lande das jüdische Volk,

Das) vor GOtt ein verworfenes stinkendes Todten-

Aas) ist, ja wo nur eine Stadt voll Sünden und Gräuel, wie Jerusalem, anzutreffen

Seyn wird) da sonderlich auf das Fest der süssen Brode, zur Zeit, da die Belagerung von Titus Vespasianus vorgenommen wurde, sich eine große Menge Volks befand,

Daselbst werden die Adler) welches sich gar zu wohl auf die Römer schickt, die in ihren Standarten das Zeichen eines Adlers führten, und auch die göttlichen Strafen,

Versammelt werden) wie man im Sprichwort zu sagen pflegt, um sich vom Fleisch und Blut des Leichnams, der sie an sich zieht, zu sättigen.

Die beim Wortverstand bleiben, nehmen es in dem Sinn, wo nur werde ein Aas liegen zur selbigen Zeit des Gerichts, da würden die Raubvögel herzufliegen und Fleisch fressen — welchen Sinn Luc. 17, 37. deutlicher an Hand gebe.

Viele aber, sowohl alter als neuer Ausleger, deuten es auch gar auf Christum und seine Glaubigen. Also ist die Menschheit Christi der Leichnam, und die Adler sind die nach ihm begierigen Gemüther. Wie nun die Adler in ihrem Hunger und Durst durch den Geruch eines Aases herbeigelockt werden und sich dazu begeben, also werden auch begierige Seelen durch die ausgehende Kraft der Menschheit Christi zum Genuß seines Fleisches und Bluts erweckt und herbeigezogen.

Dieß ist nun freilich so. Die allerheiligste Menschheit Christi, die in der ewigen Gottheit verklärt ist, oder sein heiliges Fleisch und Blut, ist den im Feuer ihrer Natur abgematteten und dürstenden Seelen so süß und begehrlich, daß sie sich ohne viel äußeres Treiben von selbst zu ihm finden und dringen. Eben wie ein scharfsichtiger Adler dem Raub oder einem Leichnam von selbst nacheilt und sich davon sättigt.

Ein jedes hungert nach seines Gleichen zur Vereinigung, und der Geist soll allein nach der neuen Creatur verlangen, auch sich zu dem Ende einzig und allein an die allen Menschen erschienene heilsame Gnade des Lebens halten, sich von ihr in Worten, Werken und Gedanken treulich züchtigen lassen, damit man hindurchbrechen möge zum neuen Leben. Außer dem verklärten JEsu aber ist kein Leben. Und wo soll er sich verklären, als in den Herzen? Dieses Ziel muß man sich nicht verrücken, noch von dem wahrhaftigen Heiland, der in uns wohnen und wandeln will, sich abführen lassen, sondern fleißig forschen nach dem Kindlein, das unser Trost seyn soll in all unserer Arbeit und Mühseligkeit, und es mit eifriger Glaubensbegierde suchen.

O daß doch der muntern Adler viele wären, die sich im Geist zum rechten Schatze schwingen, mit JEsu Liebe sich sättigen und sonst mit nichts; bei dieser süßen Speise allein bleiben und sich in aller Noth inwendig daran hielten, daß sie weder Hohes und Scheinbares noch Tiefes und Grobböses von der rechten Liebe schei-

Digitized by Google

29. Bald aber nach der Drangsal derselben Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden hin und her bewegt werden.

den könnte. So soll uns das Evangelium ein Geruch des Lebens zum Leben werden.

Das sind nun an sich wohl freilich gute und erbauliche Gedanken von dieser Sache; nur wird von einigen gezweifelt, oder auch gar nicht geglaubt, daß der Sinn des Geistes hierauf gehe, sondern vielmehr eben die Vergleichung mache wie auch Habac. 1, 8.

Wenn jedoch beides sollte beibehalten werden, so möchte man auch darauf kommen, daß einem Einwurf hier begegnet würde. Denn man könnte auf den vorigen Vers sagen: Wenn die Wahrheit alles so beleuchten und bescheinen wird, so wird ja alles einerlei seyn. Da ist nun die Antwort: Es wird sich schon scheiden. Ein Jeder gesellt sich hernach zu dem, was ihm ansteht. Einem wird es ein Geruch zum Leben, Andern zum Tod. Es findet sich ein Jeder zu dem Seinigen, was er riecht. Nach dem damaligen Zustand der Juden waren dieselben wie ein Sünden-Aas: da kamen dann die römischen Adler von selbst dazu. So kommt ein jedes zu dem Seinigen. Die Sache gibt sich selbst: Was nicht einerlei Nahrung hat, das separirt sich selbst; und GOtt wird auch schon seine Instrumente dazu brauchen, v. 31. daß man ihm nicht zuvorlaufen darf.

Auf den Antichrist des N. T. aber möchte diese ganze Stelle auch noch wohl ihr Absehen haben. Denn dessen Zukunft wird allerdings auch mit großen Kräften und Wundern geschehen 2. Thess. 2, 9. 10. Offenb. 13, 13. 14. Ueber denselben wird des Menschen Sohn in seiner Erscheinung kommen wie ein Blitz. Das Aas wird die Adler herbeiziehen.

v. 29. Nun werden große Bewegungen beschrieben, wobei aber Christus die Seinigen immer auf den Hafen weist, daß sie nicht Schaden nehmen, ob sie wohl mitten unter den Wellen sind, da immer ein Unglück auf das andere folgt.

Die Natur hört dergleichen sehr ungern. Denn der HErr JEsus, die ewige Wahrheit redet nichts, das den Menschen im Fall aufhalten, oder in der Sünde stärken könne, sondern er spricht gemeiniglich gar widrige Dinge aus, obschon aus lauter Liebe. Kann wohl etwas Entsetzlicheres seyn als der Untergang aller Dinge? Davon ist die Rede. Was ist schwerer für die Natur, als daß ihr ihre Ergötzungen sollen entzogen werden? Man sollte denken, der HErr JEsus hätte keinen Menschen lieb, weil er so hart zu reden scheint. Wenn mans aber beim rechten göttlichen Licht besieht, so sieht Alles ganz anders aus. Die ewige Liebe warnt uns aus der redlichsten Vorsorge für unser Heil. Er will nicht gerne haben, daß wir mit der Welt verdammt werden sollen. Darauf zielt alle Prophezeiung von den großen Veränderungen.

Dieß kann uns zu guter Anmerkung dienen, wie wir Christi Lehre mit reinen Augen ansehen sollen: da uns die unendliche Liebe und Treue allezeit wird klar werden, die darunter verborgen ist.

So müssen wir uns nun einmal darauf gefaßt machen, daß uns gewisse, und zwar mancherlei Zerstörungen unfehlbar und unumgänglich bevorstehen. So gewiß und unläugbar die Sünde und der ganze Abfall von GOtt ist, so gewiß sind die daraus folgenden Zerrüttungen und Veränderungen. Wenn die ganze Welt wäre von der Sünde unbefleckt geblieben, so hätte sie keine Aenderung zu gewarten. Nun aber sind alle Creaturen, außer den Engeln, die ihr Fürstenthum behalten haben, zugleich mit dem Fall angesteckt: welches aus dem Ausgang selber unwidersprechlich zu erkennen ist, weil der Schöpfer selbst sein eigenes Geschöpf muß ins Verderben setzen; welches er unmöglich thun würde, wo er nicht Alles zur Läuterung und Besserung so nöthig fände.

Daher rührt nun der feste Schluß GOttes, kraft dessen eine Zerstörung der Creatur vorhanden ist, und nicht Alles so bleiben wird, wie es jetzt ist, sondern eine scharfe Verwandlung und Schmelzung leiden muß. Der wahre und größte Prophet JEsus Christus sagt hier nur von den Vorboten und beschreibt es doch so entsetzlich, daß der Natur wohl grauen muß. Vom jüngsten Tag mag es aber nicht sowohl verstanden werden, als vielmehr von dem Gericht des 6ten Sigels über das antichristische Babel. Offenbarung 6, 12. 13. und c. 16–19.

Vorher hatte es ausgesehen, als schliefe der Richter; da aber wird das Säumen eingebracht werden, und die Gerichte werden sich zusammenhäufen. So geht es auch in Particular-Gerichten: wenn es kommt, so kommt es mit Haufen. Das ist des lieben Gottes seine beständige Weise. Den Glaubigen geschieht das zu einer großen Erweckung; denn ohne großes Geschrei würden sie selbst nicht aufwachen: den Unglaubigen aber zur Beschämung.

Wie kann es aber heißen,

Bald) da doch seit der Zerstörung Jerusalems beinahe 1700 Jahr verflossen, und noch nicht erfolgt ist, was hier geweissagt wird? Antw.: Es heißt: Bald

Nach der Drangsal derselben Tage) die nicht so eng und kurz gefaßt werden muß, sondern in ihrer rechten Breite und der ganzen Währung der Verstoßung des jüdischen Volks zu nehmen ist,

Wird die Sonne verfinstert werden) und ihren Schein nicht mehr so hergeben wie sonst.

Das wird nach dem Buchstaben geschehen, aber um der Menschen willen, deren Finsterniß das abschildern soll. Es wird eine große Finsterniß über das geistige Egypten kommen, als ein Zeichen der Erlösung Israels.

Der Mond wird seinen Schein nicht geben) welches kein Wunder ist, weil er ihn von der Sonne haben muß.

Die Sterne werden vom Himmel fallen) die bisher am Kirchen-Himmel geleuchtet; welches also zugleich mit geprophezeit wird. Denn

In prophetischen Texten machen das Zeichen und das, was es bedeutet, zusammen den buchstäblichen Sinn aus.

Die Kräfte des Himmels) die ihre Wirkung haben in Luft und der Erde,

Werden bewegt werden) und ganz in Confusion

Digitized by Google

30. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen-Sohns im Himmel: und werden alsdann alle Stämme der Erde an ihre Brust schlagen und werden den Sohn des Menschen sehen kommen auf den Wolken des Himmels, mit Kraft und vieler Herrlichkeit.

31. Und er wird seine Engel senden mit einer Trompete von großer Stimme, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern.

---

kommen, daß lauter Unordnung in der Natur, in Frost und Hitze, Nässe und Trockene, ꝛc. daraus erfolgen wird.

Daß dieses Alles nicht sowohl von der Zerstörung Jerusalems zu verstehen sey, als vielmehr hauptsächlich auf eine allgemeine große Erschütterung der sichtbaren Dinge gesehen werde, ist ja wohl klar genug, so daß der klare Buchstabe davon nicht ohne Zwang mag auf Jerusalem gedeutet werden, obschon eben nicht so gar zu läugnen ist, daß dessen Zerstörung ein großes und schreckliches Vorspiel und Vorbild dieser noch weit größern Umkehrung gewesen.

Es werden aber die vor der letzten Zukunft JEsu Christi auf Erden vorhergehenden Zeichen auch auf ihre Weise in einer Seele, ehe er sie in seiner Bewahrung verneuert, gefunden. Nach den vorhin gemeldeten Trübsalen wird **die Sonne verfinstert** und **der Mond scheint nicht** mehr: weil eine solche Seele in die größte Finsterniß eingeht. JEsus Christus, der das wahre Licht und die göttliche **Sonne** ist, die sie bisher geführt gehabt, verbirgt sich vor ihr und läßt sie nicht mehr die süße Wirkungen seiner Gegenwart empfinden. **Der Mond**, der noch ein geringes Ueberbleibsel ist von Schein, der ihr noch nutzte, um sich in der Nacht des Glaubens seiner zu bedienen, wird ihr auch genommen. **Die Sterne fallen** ebenfalls **vom Himmel**: nämlich die Erleuchtungen des Geistes und alle Erkenntniß, sowohl die erlangte als eingeflößte, welche so verschwinden, daß es scheint, als sey der Geist ganz verwildert. Dieses wäre aber alles noch wenig, wenn nicht auch die Tugenden und **Kräfte des Himmels bewegt** würden: da sich eine Seele, nachdem sie eine lange Zeit ein ganz himmlisches Leben geführt gehabt, durch allerlei widerwärtige Zufälle erschüttert und so geschwächt befindet, daß sie sich keiner Tugend mehr bedienen kann, da ja Alles in ihr erschüttert und in Unordnung zu seyn scheint.

Also kann man es freilich auch, weil es doch eine allgemeine Rede und Sprichwort ist, auf der andern Seite von den Frommen verstehen, daß der Sinn dieser ist: Die Guten werden sich auch schon zusammenthun; es wird sich schon ein jedes zu seines Gleichen halten, die Frommen zu den Frommen und die Gottlosen zu den Gottlosen.

v. 30. **Alsdann wird erscheinen**) und offenbarlich zu sehen seyn

Das Zeichen des Menschen-Sohns im Himmel) Weil man von ihm so oft ein Zeichen vom Himmel begehrt hat, zum Beweis, daß er der Messias wäre, so wird endlich das rechte kommen. Das geht nicht umsonst voran, da vorher so viel von Zeichen steht, die Jünger aber auch nach Zeichen fragten. So wird dann endlich das Zeichen aller Zeichen folgen, und des Menschen Sohn wird den Beschluß machen, als die Hauptperson.

Das gottselige Alterthum erklärt dieß von dem Zeichen des Kreuzes, welches freilich das einzige rechte Kennzeichen aller wahren Glieder Christi ist, in Schmach, Verläugnung und Absterbung aller Dinge woran sie erkannt und von der Welt unterschieden werden können.

Doch ist hiebei wohl zu merken, daß die Alten das Zeichen des Kreuzes nicht als eine Particularität verstanden haben, als würde Christus ein hölzernes Kreuz in der Hand haben; dergleichen Zeichen haben sie vielmehr abgewiesen, wenn die unsaubern Geister damit haben gaukeln wollen a): sondern sie haben das, was es bedeutet, darunter verstanden. Des Menschen Sohn, der vorher in dem Stand der Niedrigkeit ist verworfen worden, wird das Zeichen seiner vorigen Niedrigkeit mitbringen in seiner Herrlichkeit. Daher

Werden alsdann alle Stämme der Erde) und insonderheit die 12 Stämme Israels,

An ihre Brust schlagen) sich kläglich stellen, es beklagen und bereuen, daß sie sich so dem Guten widersetzt. Da wird denn ein **Heulen** entstehen, wenn die Geschlechter der Erden den sehen werden, den sie durchstochen haben! Offenb. 1, 7. Denn Christus hat ja auch nach seiner Auferstehung die Nägelmale gezeigt. Welche nun Christum den Gekreuzigten im Glauben haben angenommen, die werden die Person kennen ohne Confusion und Schrecken; die Andern aber mit Schrecken: denen wird eben Christus darum seine Nägelmale vorlegen, damit sie sehen, was sie für eine Erlösung verschmäht haben.

Die andere Zukunft Christi wird also geschehen, daß sich ein jeder der ersten Zukunft dabei erinnern wird. Man wird

Den Sohn des Menschen) dem alles Gericht übergeben ist und der vormals war wie ein anderer Mensch, Phil. 2, 7.,

Sehen kommen auf den Wolken) als auf Wagen und auf seinem Thron

Mit Kraft und Herrlichkeit) weil er nun als ein Richter erscheint.

v. 31. **Er wird seine Engel**) gewisse darzu erweckte englische und evangelische Boten und Zeugen **aussenden mit einer Trompete** auszublasen die bevorstehenden Gerichte und das Königreich des HErrn, welches übereinkommt mit den Engeln und Posaunen in der Offenbarung. Das wird ein Zeugniß seyn

Von großer Stimme) wozu auch gehört die Stimme vom Himmel Offenb. 18, 4.

Sie werden seine Auserwählten) die also zugleich mit ihrem HErrn offenbar werden sollen, woraus man immer besser erkennen lernt, was **Auserwählte** heißen, nämlich solche, die mitten unter der Verwirrung aushalten und sich conserviren in der Erwartung des Menschen-Sohns, da sie mit ihrem HERRN werden offenbar werden, die vorher ein verachtetes Lichtlein gewesen,

Versammeln) aus dem geistigen Egypten, Babel

a) Vit Patr. P. I. p. 258. P. II. p. 210. n. 35.

Digitized by Google

32. Lernet aber von dem Feigenbaum das Gleichniß: Wenn sein Zweig nun zart wird, und die Blätter hervorschießen, so erkennt ihr, daß der Sommer nahe ist.

33. Also auch ihr, wenn ihr dieses Alles seht, so erkennet, daß es nahe vor der Thür ist.

34. Wahrlich ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vorbeigehen, bis Alles dieses wird geschehen seyn.

35. Der Himmel und die Erde werden vorbeigehen, aber meine Worte sollen ganz und gar nicht vorbeigehen.

---

und Sodom, damit sie nicht in den Gerichten und Plagen mit umkommen

Nichts von Allem, was GOtt erwählt hat, geht zu Grunde, ob es gleich eine Zeit lang vernichtigt scheint. Derjenige, dem alle Dinge gegenwärtig sind, kann schon Alles zu rechter Zeit wieder finden.

Es wird hier eine generale Zusammenstellung verstanden, die nicht nur auf das jüdische Land geht, sondern auf die ganze weite Welt. Denn

Die Kirche ist ein geistiger Leib von zerstreuten Fremdlingen Petr. 1, 1. aber GOtt wird sie bei der Erscheinung Christi schon zusammensuchen aus allen Ecken,

Von den 4 Winden) und allen vier Theilen der Welt,

Vom einen Ende des Himmels bis zum andern). Da wird die rechte katholische und allgemeine Kirche offenbar und aus allen Völkern gesammelt werden; da wird ihr Zustand recht blühend und florirend werden. Da wird eine Heerde aus allen Schafen werden unter dem einigen großen Hirten. Wer muß sich nicht darauf freuen, der Theil daran zu haben hofft!

Da wendet sich Christus wieder zu den Zeichen und Vorboten. Denn man muß bei Zeiten lernen. Was sollte man sonst in den Zeiten dazwischen thun?

v. 32. **Lernet von dem Feigenbaum)** aus der Natur, die immer geschäftig ist, etwas hervorzustoßen, welches oft geschieht durch entgegengesetzt-scheinende Mittel,

Das Gleichniß) und wendet es wohl an zur Beobachtung der Zeichen der Zeiten, wenn ihr die Zukunft des Menschen-Sohns gern wissen wollt. Es ist gar ein liebliches Gleichniß.

Wenn sein Zweig zart wird) und neuen Saft bekommt im Frühling,

Und die Blätter hervor schießen) mit ihrer grünen Hoffnungsfarbe,

So erkennt ihr, daß der Sommer nahe) da denn anmerkenswerth ist, daß ein Wort im Hebräischen sowohl den **Sommer** als auch das **Ende** bedeutet. Amos. 8, 1. 2.

v. 33. **Also, wenn ihr dieses Alles seht)** was ich euch vor Zeichen angezeigt habe,

So erkennt) und macht euch nur keine andere Rechnung, als

Daß es nahe ist) Wenn es fein wacker confus und verworren durch einander geht, daß Niemand weiß, wo es hinaus will, ob er sein Leben erhalten oder verlieren werde, so ist die Offenbarung Gottes und seiner Herrlichkeit unterem Kreuz und Leiden am allernächsten.

Auch selbst die Trübsale werden dienen müssen, was hervorzustoßen und zu treiben.

Das Gleichniß vom Feigenbaum ist vortrefflich. Denn der Winter muß in Wahrheit vorbei und der ewige Frühling der geistigen Auferstehung muß da seyn. Die Seele muß ein neues Leben in GOtt empfangen, und schon die Blätter der Erneuerung der Tugenden getrieben haben, ehe Christus JEsus die innere Zukunft und Menschwerdung verrichtet, wodurch er auf eine vortreffliche Weise der Ursprung ihrer Thaten wird, und sie wesentlicherweise in den Mitgenuß seiner Zustände setzt. Diese Zukunft JEsu Christi ist gleichsam die Frucht des Feigenbaums, welche anzeigt, daß der Sommer nahe ist, und der Herbst ohne Fehl nachkommen werde.

v. 34. **Wahrlich dieses Geschlecht)** des jüdischen Volks, die Nachkommen mitgerechnet,

Wird nicht vorbeigehen) untergehen oder ausgerottet werden,

Bis Alles dieses wird geschehen seyn) es soll Alles mit ansehen und mit erleben, nicht nur was in der Kürze geschehen soll, sondern es soll auch erhalten werden bis an's Ende.

So gewiß man nun Leute von diesem Geschlecht bis an's Ende der Welt sehen wird, so gewiß und noch viel gewisser wird die Zukunft des Menschensohnes seyn, um an ihnen in die Erfüllung zu bringen, was ihren Vätern verheißen worden.

Es sind vieler Völker Namen verloren gegangen, die viel größer gewesen als die Juden, und die leben noch. Deßwegen hat GOtt etwas Anderes mit ihnen vor. Sie müssen Zeugen seyn der göttlichen Wahrheit.

So ist das auch ein gewisses Zeichen von dem äußerlichen Untergang der Welt, daß gleichwohl die Juden bis an jüngsten Tag bleiben sollen und noch dazu endlich zu Christo bekehrt werden. Und es ist auch offenbar daraus, daß, je mehr Alles zum Ende gehen wird, je mehr auch GOttes Reich emporkommen werde.

Alles aber muß geschehen vermöge der unwandelbaren Verheißungen GOttes, die nicht trügen können.

v. 35. **Himmel und Erde werden vorbeigehen)** wenn schon nicht dem Wesen nach durch eine gänzliche Vernichtigung, doch durch eine Verwandlung in eine andere Gestalt. Ps. 102, 27., 1. Cor. 7, 31.

Aber meine Worte sollen nicht vorbeigehen) und keines davon auf die Erde fallen, das da unerfüllt bliebe, ja nicht eine Sylbe soll davon zurückbleiben.

Christi Wort ist Geist und Leben, wie er selber sagt, Joh. 6, 63., das Fleisch hingegen und die ganze verfallene Creatur ist grob und vergänglich. Wähle nun, woran du dich halten willst, wenn gleichwohl alles Sichtbare vergeht. Ist es denn nicht klüger und seliger gehandelt, wenn man bei Zeiten das Unsichtbare und Ewige erwählt und sucht? Was hat doch ein Reicher, was hat ein Gelehrter, was hat ein Wollüstiger dann, wenn Alles vergangen ist? Und wie Alles nach einander sich verliert und Alles so eitel ist,

Digitized by Google

das sehen wir ja täglich. Woran soll sich denn der Glaube halten, als an das Wort, das nicht vergeht, und das GOtt erfüllen muß, weil er's einmal ausgesprochen hat, und nicht widerrufen kann noch will?

Das Wort aber, das Christus redet, ist uns allezeit nahe im Mund und Herzen, Röm. 10, 8., wir dürfen nicht weit darnach laufen oder gaffen. Es ist auch nicht todt, daß man es nicht merken sollte, sondern geschäftig im Herzen derer, die darauf merken. Diesem ewigen Wort sollen wir dann immer nachspüren und folgen, damit es nicht vorbeigehe oder auf die Erde falle und uns also zum Gericht gereiche. Es soll uns darum so zu thun seyn, daß wir eher Himmel und Erde lassen wollten, ehe wir ein Wort der Wahrheit überträten.

O wie jämmerlich versorgen die ihre Seelen, welche dieses ewige Wort und Willen des Vaters nicht in ihren Herzen bewahren und in Noth und Tod in sich haben! Ist doch weder Zuflucht, Rath noch Trost, ohne das, was Christus redet, es sey von innen oder außen. Dieß ist der einzige Grund, worauf sich der Glaube stützen muß, wenn Alles genommen wird. Nun aber ist der Untergang allem Fleisch gedroht und einem Jeden steht sein jüngster Tag gewiß bevor. Wie sollte man denn so thöricht seyn, und den unvergänglichen Samen des Worts in seinem Herzen bewahren, damit dessen Zuspruch und Kraft einen in allen Zufällen und Prüfungen erhalten möge? Ist er doch der einzige Grund und Anfang zur neuen Geburt, daraus allein Leben und Unsterblichkeit hervorkommt, und ohne welchen wir im Tode bleiben müßten.

So haben es alle Glaubigen machen müssen, die aus dem Tod und Untergang noch ihr Leben haben erretten wollen. Denn

Es ist der Weisheit gemäß, daß man sich nach etwas Besserem umsieht und bewirbt, wenn das andere Alles nicht bestehen kann.

Alles, was in der Seele als ihr eigen groß und durch den **Himmel** vorgestellt ist, soll vergehen: das ist einmal gewiß. Und daß Alles Uebrige vom sündlichen Adam, durch **die Erde** vorgebildet, wegfließen müsse, ist unfehlbar. Es muß aber nur eine einzige Sache in der Verlierung alles Uebrigen übrig bleiben; nämlich das **Wort** JEsu Christi, welches in alle Ewigkeit fortwähren wird. Und

Die Welt wird auch nicht eher **aufhören**, als bis die Wahrheit des Evangeliums und das Leben des Worts in allen Ländern der ganzen Erde ausgebreitet worden, und alle Menschen gelernt haben, nur aus dem Leben JEsu Christi zu leben. Und was eine jede Seele insbesondere angeht, wird auch keine zu ihrem **Ende** gelangen, es seyen denn alle Sachen die auf sie gehen, zum Wenigsten nach den gemeinen Wegen, die GOtt die Seelen führt, **in die Erfüllung gegangen**. Ob aber gleich GOtt von gewissen Durchgängen, wen er will, befreien kann, so gibt es doch Einige, wovon Niemand ausgeschlossen werden mag: als da sind die Verläugnung unser selbst, der Verlust aller Eigenheit und die Absterbung von allem Erschaffenen, um mit Theil am göttlichen Leben zu haben. Alle zur Seligkeit berufenen Seelen werden nimmer dazu gelangen, wo sie nicht, entweder in diesem Leben oder in

36. Von demselbigen Tag und der Stunde aber weiß Niemand, auch die Engel des Himmels nicht, sondern nur mein Vater allein.

jenem, durch diese Zustände gekommen sind: da dann ein erschreckliches Reinigungsfeuer nur die Seelen von den Hindernissen, die dem Leben des Worts in ihnen entgegen stehen, zu reinigen dienen wird: weil **das Wort das Leben in ihm selbst ist**, Joh. 5, 26., und ihm dasselbe ist gegeben worden, es mittheilen zu können, um es mit sich wieder in seinen Ursprung einfließen zu lassen.

Ach, zu welchen großen Dingen sind nicht die Seelen ausersehen! Ach, welch ein grausames Unglück, daß man sein ganzes Leben mit so geringen Dingen zubringt, und vom Leben des Teufels sich erfüllen läßt, oder doch wenigstens in dem Leben der Natur bleibt, anstatt im Leben GOttes zu leben! O erschrecklicher Verlust! Wer mag dich begreifen? Niemand anders, als wem das Licht davon gegeben worden. Was für Grämen und für Schmerzen werden nicht endlich die Seelen zerreißen, die sich nicht haben von diesem Wortesgeist durchdringen lassen wollen! Verstünde man es, man würde gern Alles verlieren, um diesen Schatz zu besitzen, der aus eigenen Kräften nicht erlangt werden mag, sondern nur durch den Verlust aller Dinge. O ihr so edlen und großen Herzen! warum laßt ihr euch nicht von dem, der euch so sehr nöthigt, besitzen? Ach ihr werdet einmal sehen, daß Alles, was ihr für groß achtet, Niedrigkeit ist! Und da ihr zu einem so hohen Endzweck erschaffen seyd, warum haltet ihr euch doch mit solchen betrüglichen Gütern auf? O Adel und Würde des Menschen, und o Blindheit eben dieses Menschen, der seine Größe nicht in seiner Freiheit, sondern in seiner Knechtschaft bestehen macht: da er sich zum Knecht der Güter, Ehren und Freuden macht, die unter ihm sind; da er sich vielmehr ihnen zum Herrn, dem sie unterthänig seyn müßten, durch eine großmüthige Verachtung derselbigen machen sollte! O Mensch! dir ist ein so großer Verstand anerschaffen, daß nichts geringeres als GOtt deiner würdig ist, und dennoch machst du dich gemein und verringerst dich, da du dir aus dem eine Ehre machst, was dich mit Schande bedecken sollte. Phil. 3, 19.

v. 36. **Tag und Stunde weiß Niemand)** Damit will Christus den Kitzel und Vorwitz abschneiden, allzu genau darnach zu forschen und die Sache so präzis ausrechnen wollen — da sonst auf die Zeichen der Zeit zu merken, sich die Sache nahe vorzustellen und darauf zu schicken, vielmehr eine Pflicht der Jünger Christi ist.

Es ist eben auf das Wachen damit angesehen, und uns doch sonst genug gesagt, mehr als wir mit Ernst zu practiciren angreifen.

GOtt wird uns doch seine Zukunft zeigen, wie er Moses Canaan von ferne zeigte. Damit kann man zufrieden seyn.

Wenn wir Tag und Stunde wüßten, wo bliebe da Glauben und Hoffnung?

Die Menschen aber sind argwöhnisch: wenn man ihnen nicht sagen will, was ihnen gelüstet, so denken sie: Wer weiß, was dahinter steckt! Ach, gar viel

Digitized by Google

37. Gleichwie aber die Tage Noä waren, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen-Sohns.

38. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, da sie aßen und tranken, heiratheten und zur Ehe ausstatteten, bis auf den Tag, da Noa in den Kasten ging:

Gutes! Die Erhaltung der Uebungen im Glauben und Hoffnung.

So weislich weiß es GOtt zu temperiren, daß seine Wege etwas Verborgenes behalten, ohne unsern Schaden.

Wir können nur gewiß glauben, daß uns nicht zu wissen nützlich sey, was GOtt vor uns verbirgt und bei sich behält.

Eben so ist es mit dem Ende unsers Lebens.

Nur mein Vater allein) als der Gebärungsvater aller Ewigkeiten weiß solche Dinge.

Der Vater allein weiß auch **die Zeit und Stunde** der Zukunft des Sohnes und dessen Geburt in den Seelen. In seiner ewigen Geburt ist weder Stunde noch Augenblick gewesen. Aber in seiner geistigen Geburt ist ein Augenblick, **der nur dem Vater bekannt ist**, welches aber weder den Sohn, noch den heil. Geist ausschließt, als welche mit dem Vater einerlei Wissen haben. Dieser Augenblick ist der Augenblick der Vernichtung der Seelen. Denn von der Stunde an zeugt GOtt in ihr sein Wort, gleichwie er es von aller Ewigkeit her gezeugt gehabt.

Da zeigt Christus, wie die unartigen Menschen die verziehende Langmuth GOttes werden mißbrauchen.

Der Geist GOttes gebraucht sich des Exempels Noa und der Sündfluth in der heil. Schrift zu unterschiedlichen heiligen Endzwecken. 1) Die **Taufe** vorzubilden, 1. Petr. 3, 20, 21. 2) Die Menschen vor **Sicherheit** zu warnen: damit nicht, wie die Sündfluth, die von Noä Geschlecht überfiel, also auch die Menschen dieses Geschlechts ungewarnt ergriffen werden möchten, wenn der Sohn des Menschen kommen wird: und das eben allhier. 3) Zu zeigen den **Ernst** oder Strenge und die **Barmherzigkeit** GOttes in seinen gemeinen **Gerichten**, worin er die Gottlosen straft und die Gerechten errettet.

Eine Welt weist immer auf die andere, das nimmt Christus zusammen.

v. 37. **Die Tage Noa's waren**) voller Sicherheit, und das war ihr Verderben. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt, und gleichwohl dachten sie, es habe keine Gefahr, 1. Thess. 5, 3.

Also wird auch seyn) die letzte Zeit. Es wird eine solche Sicherheit in der Welt seyn, absonderlich bei denen, welchen am meisten davon verkündigt worden, daß sie sich an alle die Zeichen, die in der Schrift gegeben sind, nicht kehren werden, und daher in den Lüsten und Sorgen der Welt ersoffen liegen, ohne darauf zu achten, was ihnen begegnen könne.

Wie weit haben wir noch dazu? Ist es nicht schon so im höchsten Grad, da Geiz, Hoffart, Neid, Zorn, Falschheit, Betrug, viehische Unkeuschheit und alle Sünden und Laster, ohne Scheu durchgehends im Schwang gehen?

v. 38. **Sie waren in den Tagen vor der Sündfluth**) ganz mit diesen Dingen eingenommen und beschäftigt. Und was thun wir anders, als sie thaten?

Sie aßen und tranken) oder noch eigentlicher, sie waren essend und trinkend, machten ein rechtes Werk davon. Sie

Heiratheten) drauf los und nahmen Weiber und Männer, wie sie dazu kommen konnten:

Bis auf den Tag, da) das Gericht über die Welt ausbrechen sollte.

Das ist ja gewiß sehr nachdenklich, daß der Heiland nur solche Dinge benennt, und nichts Schlimmeres!

Wer will dann sprechen: Man will eben Alles zur Sünde machen, wie es die Menschen wissen aufzumutzen, als ob man Essen und Trinken verbieten wollte. Ach, lieber Mensch, du hast es mit der wesentlichen Wahrheit Christo selber zu thun! Siehe, was der sagt! Es muß also wahr seyn: du aber verstehe es nur recht, und richte dich darnach, so wirst du noch GOtt dafür danken.

Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde. Wer nun in seiner bösen Lust und Unordnung GOttes Gaben nimmt, oder heirathet, der steht in der Sünde, weil er sich GOttes Geist nicht läßt regieren. Also ist nicht das Essen oder Heirathen an sich selbst Sünde, sondern deine böse Unart, die sich darunter mengt und dir Alles unrein macht. Jenes ist schon erlaubt, wenn man nur nicht das Hauptwerk daraus macht und das Leben darüber hinbringt, 1. Cor. 7, 29—31.

Bedenke daher, wie du deine Dinge thust, mit was für Sinn und Gewissen. Liebest du die Creatur mehr denn den Schöpfer, so weichst du ab von seinem Willen. Christi Warnung geht dahin, daß man sich in solchen Dingen nicht soll fangen lassen. Darum beschreibt er nicht grobe Laster und Excesse, sondern er greift den Grund und die Quelle an, daß man über solchen Dingen seine Errettung versäumt.

Man sehe aber doch nur heutzutage die Hochzeiten in der Christenheit an, da alle diese Dinge, Essen, Trinken und Heirathen zusammenkommen, und sehe, ob es so unschuldig dabei zugeht, daß nicht auch die gröbsten Excesse und rechte Gräuel bei den meisten vorgehen. Ja was bei andern menschlichen Verrichtungen nimmermehr gelitten oder zugelassen würde, das wird bei Hochzeiten, als dem Anfang der Ehen, öffentlich ohne Scheu, von groß und klein, auch wohl von Predigern selbst unter den sogenannten Christen getrieben. Alle nur ersinnliche und offenbare Unfläterei in Worten und Werken herrscht bei gemeinen Hochzeitgelagen als ein wesentliches Stück solcher Zusammenkünfte, und der Pracht und Schwelgerei wird nicht das geringste Ziel gesteckt. Die angehenden Eheleute selbst werden mit den schandbarsten Worten, Narrentheidungen und Scherz gleichsam eingeweiht und dem Satan, der sein völliges Werk und Regiment dabei hat, ordentlich aufgeopfert: also daß die gewöhnlichen Trauungs-Ceremonien und priesterlichen Einsegnungen durch die darauf folgenden gottlosen Händel zu einem Gaukelspiel gemacht werden.

Wenn es nun so hergeht, so ist es Zeit, daß Noa in den Kasten gehe, da der HErr hinter ihm zuschließen wird.

Digitized by Google

39. Und sie erkanntens nicht, bis die Sündfluth kam und sie Alle wegnahm: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen-Sohns.

40. Alsdann werden zwei auf dem Acker seyn: der Eine wird angenommen, und der Andere wird verlassen.

41. Ihrer zwei werden mahlen auf der Mühle: Eine wird angenommen, und die Andere wird verlassen.

42. So wachet nun, weil ihr nicht wisset, in welcher Stunde euer HErr kommt.

---

v. 39. **Sie erkannten es nicht**) weil sie es nicht erkennen und nichts davon wissen wollten.

Die Sündfluth kam) wider alles Denken und Vermuthen der vorigen Welt, die für ein Mährlein hielten, was Noa davon sagte, und aus der Prophezeiung wurde Wirklichkeit, und das Ende vom Liede war, daß das Wasser

Sie Alle wegnahm) Alsdann glaubte man gern, und suchte bei GOtt Gnade, wenn es nur noch Zeit wäre.

Also wird auch seyn die Zukunft des Menschensohnes) zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, zum Gericht über die Gottlosen. Ja

Im geistigen Sinn ist es auch wahr, daß die Gnade der **Zukunft JEsu Christi** so geschwind kommt, daß, wer sich nicht von seiner süßen Gewalt mit hinreißen läßt, gar bald über den Haufen geworfen und vom Zorn des HErrn zu Schanden gemacht werden wird. Die sich von seiner Liebe hinreißen lassen, und seinen Eingebungen geschwind gehorsamen, gehen wie Noa in den Kasten der Sicherheit ein. Die sich aber nicht wollen dahin reißen lassen durch den Strom seiner Liebe, werden durch das Feuer seines Grimms verzehrt werden. Die Menschen, die JEsu Christo auf eine besondere Weise zugehören, leben unter den Sündern, die nur an das Leben dieser Welt, und wie sie ihre Sinnlichkeit vergnügen mögen, denken. Diese sehen zwar die innere Seele in den Kasten der Verläugnung und des Vertrauens auf GOtt eingehen, wollen ihnen aber nicht folgen, sondern sie halten dieses gar für unnützes Zeug und Träumerei, aber sie werden bald erfahren müssen, und zwar unversehens, es sey nun im Reinigungsfeuer oder in der Hölle, (nachdem sie es nämlich verdient haben) entweder die Gerechtigkeit des Grimms, oder die Barmherzigkeit der Gerechtigkeit.

Da werden Scheidungen vorgehen.

v. 40. **Alsdann werden zwei auf dem Acker seyn**) zwei, die in einem Stande stehen, werden doch zweierlei Ausgang haben.

Der Eine wird angenommen) und also ist der Stand nicht Schuld daran, daß

Der Andere) verloren geht. Es heißt: er

Wird verlassen) oder seinem Guldünken überlassen. Wenn die Menschen es machen wollten, wie sie wollen, nun so werden sie ihrem Willen übergeben. So mögen sie denn haben, was sie erwählt.

v. 41. **Zwei werden mahlen**) Denn das kam vormals den Mägden zu, 2. Mos. 11, 5., Jes. 47, 2.

Eine wird angenommen) werden zur Herrlichkeit:

Die Andere wird verlassen) Da mag man hinfahren, und muß zurückbleiben. Hebr. 2, 1., c. 4, 1. Da äußert sich endlich die Schuld, die im Versäumen liegt. Denn

Die Seligkeit wird Niemand aufgezwungen.

v. 42. **So wachet nun**) Das ist nicht als ein bloßes Gebot anzusehen, sondern der Zweck ist evangelisch, weil uns Christus gern die Seligkeit gönnt. Es muß wohl sehr viel daran gelegen seyn, weil es der Heiland so oft einbindet und wiederholt. Es gibt sich auch von selbst,

Weil ihr nicht wisset) und es eben deßwegen nicht wissen sollt, auf daß ihr wachen möget,

In welcher Stunde euer HErr kommt) Was dann recht euer ist, das müßt ihr nicht fahren lassen, und fremde Dinge treiben.

So wenig wir den Tag der Zukunft Christi zum Gericht über die Welt wissen, so wenig wissen wir auch unsere besondere Todesstunde, wenn der HErr kommt uns abzufordern.

Wer nun seine Todesstunde nicht weiß, der soll wachen, und zwar eben deßwegen und aus dem Grund, weil er sie nicht weiß.

Die Wachsamkeit auf GOtt und das süße Aufmerken auf seine Gegenwart hält die Seele alle Zeit geschickt, ihn aufzunehmen, er komme so geschwind er wolle. Denn wie kann derjenige von der unvermutheten Zukunft JEsu Christi übereilt werden, der sie alle Zeit voraussieht und beständig vor seinen Augen hat, ja innerlich sich mit ihm unterredet, als wenn er schon gekommen wäre? Ach, welch einen Vortheil hat das innere Leben! Im Augenblick, da der Sohn GOttes kommen wird, wird man dich kennen, und die Unerschrockenheit, mit welcher du die Seelen anziehen wirst bei der Zukunft des Richters, bewundern, ob du sie gleich vor ihm in so großer Ehrfurcht und Mißtrauen in sich selbst erhaltest, daß sie darüber vernichtigt werden! Wer in seiner Arbeit alle Zeit aufmerksam auf GOtt ist, ihn beständig vor Augen hat und nur ihm zu gefallen begehrt, wird unfehlbar vom HErrn angenommen und durch die Stärke seiner Liebe entführt werden. Die aber mitten unter ihrer Arbeit sich nur mit sich selbst und mit ihrem eigenen Nutzen aufhalten, werden der Verdammniß **heimgegeben**. Nicht die Einsamkeit, unter dem **Feld** vorgestellt, noch die Geschäfte, unter der **Mühle** vorgebildet, noch einig Aeußeres kann uns selig machen, sondern **die Wachsamkeit** zu GOtt, da man sich mit ihm zu vereinigen und treulich seinen Willen auszurichten sucht — gleichwie ein Knecht auf seinen Herrn Acht hat, um seinen Befehl zu erfahren und treulich auszurichten. Man setzt gemeiniglich die Wachsamkeit darein, worin sie nicht besteht, indem man sich mit so vielen unnützen Dingen bemüht, und **GOTT** darüber vergißt. Um aber **die Zukunft des Sohns GOttes** zu erkennen, als die so geschwind und jählings kommen wird, muß man **zu ihm wachen**, und das nur allein. Denn wo wir zu etwas anders wachen, es scheine uns auch noch so gut, wird er so geschwind vorbeigehen, daß wir ihn nicht sehen werden. Der Heiland gibt uns davon zwei Vorbilder. Das erste ist

Digitized by Google

43. Das aber wisset ihr, daß, wenn der Hausherr wüßte, in welcher Nachtwache der Dieb kommen würde, so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus einbrechen lassen.

44. Deßhalb seyd auch ihr bereit, weil des Menschen Sohn in der Stunde kommt, da ihrs nicht meint.

45. Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesind bestellt hat, daß er ihnen zu rechter Zeit die Speise gäbe?

---

von zweien **auf dem Feld seienden Menschen**, da der eine auf sein Feld wacht und der wird **gelassen**; der andere aber wacht auf GOtt, und wird von ihm **angenommen**. Das zweite ist von zweien andern in der Unruhe dieser Weltgeschäften stehenden, davon der eine nur auf seine Geschäfte wachsam ist und gelassen wird; der andere aber zu seinem GOtt wacht, und angenommen wird. Wüßten wir den Augenblick der Zukunft JEsu Christi als unseres Weges, um uns zu seinem Vater zu bringen, wir würden auf nichts anders als auf ihn wachen können, und versichert seyn, daß, wo wir eine Stunde vor seiner Zukunft wach wären, wir nicht übereilt werden könnten. Weil uns aber dieser Augenblick, wovon unsere ganze Glückseligkeit abhängt, unbekannt ist, müssen wir ohne Unterlaß wachen.

Der Grund ist aus der Haushaltung hergenommen. Denn

Unser Christenthum ist ja nichts anders als eine geistige Haushaltung. Doch es ist auch nichts weniger. Eine verkehrte Welt ist mehr unter uns anzutreffen. Man merke doch, wie weit es hierin mit uns gekommen.

v. 43. **Der Hausherr würde nicht lassen einbrechen**) bei uns aber ist der Dieb selber mehrentheils Hausherr.

v. 44. **Deßhalb seyd auch ihr bereit**) noch eigentlicher, **werdet fertig**. Dazu gehört eine rechte Geburt, daß durch GOttes Wort eine solche Bereitschaft in uns gewirkt werde. Denn

Einen solchen wackern Sinn muß GOtt selber wirken.

Vor uns liegt darunter ein Stachel zum Antrieb, daß die Christen nicht sollen träger seyn in ihren Sachen, als die Leute im Hauswesen.

Des Menschen Sohn kommt, da ihrs nicht meint) Und wir meinen doch so gern! Sovielmehr sollen wir aber wachen, und keine Sicherheit bei uns einreissen lassen, im Hoffen und Warten uns unterhalten. Denn wenn mans wüßte, so würde man wachen; wievielmehr dann, da man es nicht weiß, und doch immer gewärtig seyn muß.

Die in ihrer Todesstunde in solcher **Wachsamkeit** zu GOtt werden angetroffen werden, die werden glückselig seyn, sie werden aus dem Warten in den Genuß übergebracht, wo sie nicht schon in diesem Leben einen sehr wesentlichen, obgleich noch nicht deutlich und vollkommenen Genuß empfunden haben. Aber ach! wie viel glückseliger würde der seyn, der schon so nahe bei GOtt und in ihn erhoben wäre, daß er des Wachens nicht mehr bedürfte! Demungeachtet **muß man alle Zeit wachen** und nicht müde werden, aufmerksam zu seyn, bis der Meister uns zu sich hinaufnimmt. Das ganze Leben eines Christen besteht, solange bis er von GOtt angenommen und entführt worden, in einer immerwährenden Aufmerksamkeit, welche geschieht durch ein bloßes Darlegen seiner vor GOtt, da man sich bestrebt, Alles vor seinen Augen zu thun, und ihm zu gefallen. Wo dieses wäre, würden wir nicht lang warten dürfen, bis der Sohn GOttes, der sich zum **Sohn des Menschen** gemacht hat, um uns mit sich in GOtt zu bringen, und zu Kindern GOttes zu machen, **erschiene**. Wo man die Kinder gleich in der Jugend lehrte, auf GOTT aufmerksam seyn, so würde man in kurzer Zeit zu seinem Ende gebracht werden können. Eine solche Wachsamkeit gewinnt gar bald JEsu Christi Herz, und zwingt ihn gleichsam, die, welche hierin treu sind, in den Schooß seines Vaters durch die Gewalt seiner Liebe mitzuziehen.

Hier kommt nun Christus auf das besondere Amt derjenigen, die man in specie pflegt Knechte oder Diener GOttes zu nennen.

v. 45. **Wer ist nun der treue und kluge Richter**) Da sieht sich Christus gleichsam um, und fragt: Wo ist einer?

Solche erweckte Gemüther sind freilich gar selten.

Das **Wer** geht also auf die Rarität; mag aber doch auch wohl auf eine gewisse Person der letzten Zeit prophetischer Weise gehen.

Die Treue bringt die Klugheit. Wo Treue ist, da wird man sich auch um die Klugheit bekümmern. Wer eine Sache für nöthig hält, der fragt auch darnach, wie man sie ins Werk setze. Wer darum bekümmert ist, wie er eine Sache treulich möge ausrichten, der ist auch darauf bedacht, wie er eine Sache möge recht ausrichten, und GOtt gibt ihm denn auch gehörige Weisheit dazu. Wer treu ist, der wird nach und nach recht klug, wenn er auch sonst schlechte Naturgaben hätte. Wer aber sorglos und sicher ist, sich um Nichts bekümmert, der ist nicht treu, und wird auch nicht klug können genannt werden. Darum steht Treue und Klugheit beisammen, und die Treue vor der Klugheit, und auch oft eins für alle beide, wie 1. Cor. 4, 2.

Sein Gesind) ist die Familie, das Volk und Erbtheil des HErrn, 1. Petr. 5, 3., über welche er Diener zu Haushaltern (1. Cor. 4, 1.)

Bestellt) Es geht also Christus bei dieser Materie sonderlich auf die Aemter.

Wer sich über etwas setzen läßt, dem gehört dieser Zuruf sonderlich.

Es ist nicht unser, worüber uns GOtt setzt.

Zu rechter Zeit) muß ein rechter Lehrer Alles wissen anzubringen, und nach den verschiedenen Seelen-Zuständen einem Jeden zu begegnen. Denn alle Seelen sind nicht zu aller Zeit auf einerlei Weise geartet, und also muß die Seelenpflege auch auf mancherlei Weise verrichtet werden. Hierzu aber gehört Klugheit, und zu der Klugheit zu gelangen wird Treue erfordert.

Speise) muß ihnen vorgesetzt werden, nicht Heu und Stroh. Wenn auch gute Sachen vorgetragen würden, so muß doch auch die Anwendung mit Klugheit geschehen. Es ist nicht genug, predigen zu lernen.

Digitized by Google

46. Selig ist derselbe Knecht, den sein Herr, wenn er gekommen, wird gefunden haben also thun!

47. Wahrlich ich sage euch, er wird denselben über alle seine Güter setzen!

48. Wenn aber derselbe böse Knecht in seinem Herzen sagen würde: Mein HErr verweilt zu kommen,

49. Und würde anfangen, die Mitknechte zu schlagen, mit den Trunkenen aber zu essen und zu trinken:

50. So wird der HErr desselbigen Knechts kommen an dem Tag, da er ihn nicht erwartete, und in der Stunde, die er nicht weiß,

51. Und wird ihn in Stücke zerhauen, und seinen Theil zustellen mit den Heuchlern: da wird seyn das Heulen und Zähn-Klappen.

Die Treue, den Seelen zu helfen, wenn GOtt dazu beruft, macht den Menschen gleichsam zu einem Oberaufseher der göttlichen Gnade und Gaben, um sie nach dem göttlichen Willen und Vorsatz **auszutheilen**, und diejenigen, die Theil an dieser Nahrung haben, empfinden wohl deren Wirkungen.

v. 46. **Selig ist derselbe Knecht**) Die Verheissungen haben hier den Vorzug. Unterdessen müssen auch die Besten vorlieb nehmen, daß man Drohungen mit drunter muß gebrauchen, weil ihnen noch immer etwas vom alten Wesen anklebt. Solche danken Christo auch für seine Warnung. Denn es ist eine wichtige Sache, es geht in die Ewigkeit hinein; da sollte man ja einem danken, der auch hart bei einem anpocht, und ihn aufweckt. Und der wird sichs nicht gereuen lassen dürfen.

Den sein Herr gefunden also thun) Es heißt nicht: den er in voller Arbeit antrifft, sondern den er findet thun, wie sichs gebührt.

v. 47. **Wahrlich ich sage euch**) Damit will uns Christus nicht niederschlagen, sondern aufrichten zum Glauben dieser großen Verheißungen,

Er wird denselben über alle Güter setzen) Es werden freilich Grade in den Belohnungen seyn, aber alle werden doch gemeinen Genuß haben auch von der Andern ihren Graden. So wird uns GOtt auch in der Ewigkeit bei der Demuth erhalten, daß man wird sagen müssen: Was ich genieße, das bin ich nicht werth.

Nun kommt die Scheidung wieder, und die Sache wird durch das Gegentheil erklärt,

v. 48. **Derselbe böse Knecht**) auf den wie mit Fingern gedeutet wird, ist der Antichrist und die es mit ihm halten oder seines Sinnes sind. Und wie mancher mag wohl so

In seinem Herzen sagen) das ist, denken, sich dessen bereden:

Mein HErr verweilt zu kommen) und nicht viel an das Gericht und die Zukunft Christi denken, oder davon glauben.

v. 49. Kommt es nun erst so weit, so macht man sich auch kein Bedenken noch Gewissen, sich zu erheben,

Die Mitknechte zu schlagen) zu verfolgen, Gewissens-Tyrannei auszuüben, sich eine Herrschaft in der Kirche anzumaßen und mit Gewalt das Werk zu treiben. Denn

Ein untreuer Knecht denkt, er müsse es zwingen, damit er seine bösen Begierden ausüben könne. Und weil er das Unrecht Recht heißt, so meint er, er müsse die wegthun oder ängstigen, die ihm an seinen Begierden hinderlich seyn wollen.

Das sind diejenigen, die über das Volk herrschen und nimmer Ehre und Geld genug bekommen können, die auch gern

Mit den Trunkenen) sonderlich, die etwas zu sagen haben,

Essen und trinken) Und alle Wollüstigen sind auch solche Leute, die gern um sich schlagen. Denn sie wollen sich nicht stören und einreden lassen. Sie denken: Der macht uns einen Vorwurf, mit seinem bessern Exempel. Das ist der Ursprung der Verfolgungen. Und

Das muß uns Christus nothwendig auch sagen. Denn Viele denken, wenn sie ins Amt kommen: Nun kann ich mir einen guten Tag machen! Erinnert dann der Kollega oder ein Anderer etwas, so ist man ihm Feind. Das ist nun recht böse und antichristisch. Solche böse Priestersöhne stehen gemalt 1. Sam. 2, 12. 16.

Wir müssen aber da nicht nur auf Andere, sondern auf uns selbst auch sehen, ob wir nicht mit in der gleichen Schuld stecken. Denn wir sind alle in gewissen Stücken Haushalter des HErrn, denen er gewisse Güter zu verwalten anvertraut hat. Und die Leichtsinnigkeit der Natur ist ja so groß, daß, wo sie nur ein wenig Luft und Freiheit bekommt, sie es macht wie dieser böse Knecht, in lüderlichen Sinn geräth, sicher wird und die anvertraute Gnade verschwendet. Kaum hat GOtt etwas Gutes der Seele gezeigt, so wird man sicher, und will sich bei solchem Licht gleichsam eine Weile lustig machen. Da schweift man denn aus mit Sinnen, Gedanken und Worten, läßt sich mit verworrenen und unlautern Gemüthern als mit Trunkenen ein und verliert die Gnade, ehe man sichs versieht.

v. 50. **So**) kann man sich aber einen Schatz des Zorns sammeln. Denn

Der HErr) und sein Gericht schläft nicht. Er kann

Kommen) und Rechenschaft fordern, auch aus der Zeit abfordern, ehe man sichs versieht, und ist schon manchem gekommen,

Da er ihn nicht erwartete) und seine Rechnung noch weit hinaus hatte: und so wird er auch noch manchem kommen

In der Stunde, die er nicht weiß) So gebrauche man denn die Stunde, die man hat, ihm zu begegnen mit einem aufrichtigen Willen, der nur seinem Willen gern nachkommen will.

v. 51. Wer sich aber untreu im Geschäft des HErrn und im Dienste GOttes finden lassen wird, den wird er aus seinem Munde ausspeien,

Und wird ihn in Stücke zerhauen) wie man mit den Opfern verfuhr, die ins Feuer mußten: Er wird den zergliedern, der sein Ding hat suchen zu verstecken

Digitized by Google

und zu verbergen; oder zu bemänteln, und den falschen Grund tief aufdecken und beschämen durch das zweischneidige Schwert; Hebr. 4, 12. und einem solchen

Seinen Theil zustellen) oder hinlegen

Mit den Heuchlern) daß man wird sehen können, zu welchem Theil das seinige gehöre, und daß darnach sein Theil kann absonderlich gelegt werden mit dem Theil der Heuchler, deren Larve er an sich genommen hatte mit denselben.

Da wird seyn Heulen und Zähnklappen) worin die höllische Musik besteht.

Das hat man davon, wenn man sein Amt nicht redlich ausrichtet, wenn man die Pflicht eines Knechts aus den Augen setzt, nur HErr HErr sagt und den Willen seines HErrn weiß, aber wenig thut.

Der Christ ist dieser Knecht, dem der große GOtt die Sorge seines eignen Herzens anbefohlen, um es zu reinigen und bereit zu halten, GOtt aufnehmen zu können, wenn er kommt, um darinnen selbst zu wohnen und es in Besitz zu nehmen. Aber was geschieht? Die meisten Menschen, anstatt sie die Macht, die sie über sich selbst bekommen haben, (wegen des freien Willens, und der übernatürlichen Hülfe, die sie unterstützt und erhöht), recht anwenden und sich zu Nutze machen sollten, durch Warten auf den HErrn, wie auch durch fleißiges Betrachten der Schrift, Beten und Sehnen nach der göttlichen Vereinigung durch Beharrung in seiner Gegenwart, machens im Gegentheil wie rechte Weltkinder und Sünder, die das thun, was GOtt verbietet, und das unterlassen, was er gebietet, und ihrer Freiheit also zum Sündigen mißbrauchen. Wo wirs aber so machen, wird der Hausherr kommen zu der Zeit, da wirs am wenigsten vermuthen; der Tod wird uns übereilen; GOtt wird uns von seinen treuen Knechten, die wir gehöhnt und geschlagen haben, sowohl durch unser böses Exempel, als durch wirkliche Scheltworte, **absondern, und den Theil der Heuchler**, welches die Hölle ist, **geben**.

Es ist wohl zu zweifeln, daß man dieses genugsam erwägt. Es scheint, als gehörte die Hölle eigentlicher für die Heuchler, als für die größten Sünder. Das kommt aber daher, weil der gerechte Richter die Heuchelei mehr haßt, als ein anderes Laster. Und doch regiert keines mehr als diese, zumal unter denen, die rechte **Staatsleute** seyn wollen. Denn die meisten von denen, die für fromm gehalten seyn wollen, begehren mehr Knechte GOttes zu scheinen als zu seyn. Und gleichwie ein fauler und **nachläßiger Knecht** nicht arbeitet, als wenn ihn sein Herr sieht oder er ihn vermuthet, (welches ihn den Heuchlern, die nur gute Werke verrichten, wenn sie von den Leuten gesehen werden, gleich macht), also leben dergleichen menschlich Geistliche, als ob nur Menschen Zeugen und Richter ihrer Thaten wären, die daher an anders nichts denken, als wie sie in der Welt sich ein gutes Zeugniß verschaffen und vor menschlichen Augen untadelich leben mögen. Sie wollten gerne GOtt zugleich mit gefallen, um seinen Züchtigungen zu entgehen, und von ihm belohnt zu werden. Aber die menschlichen Absichten, der Welt Meinung und ihre eigene Ehre besitzen das Herz so stark, daß kaum und mit großer Mühe ein klein Plätzchen vor GOtt übrig bleibt. Dieses ist aber eine gewisse Art der Heuchelei, womit fast alle Menschen angesteckt sind. Man errettet das Aeußere, und versäumt das Innere, bedenkt aber schlecht das Ende.

Das XXV. Capitel.

Gleichniß von den 10 Jungfrauen, und den anvertrauten Talenten, und Beschreibung einiger Uebelstände des künftigen großen Gerichts-Tags.

Alsdann wird das Himmelreich verglichen werden mit zehn Jungfrauen welche ihre Lampen nahmen und ausgingen dem Bräutigam entgegen.

v. 1. In diesem Capitel sagt Christus noch Unterschiedliches von seinem letzten Tag und der Zubereitung darauf, und sagt also mehr, als die Jünger c. 24, 3. gefragt; mehr vom **wie**, als vom **wann**, woraus zu schließen ist, daß dieses das Vornehmste sey. Denn eben deßwegen, weil es nöthig ist, rückt es Christus mit ein zur Ergänzung.

Das Gleichniß, das nun gleich am ersten folgt, handelt von den Haus-Jungfrauen im Hause Gottes; das letzte Gleichniß aber in dem vorigen Capitel handelt vom Hauswesen Gottes: das ist die Verbindung mit uns. GOtt vertraut uns sein Hauswesen an. Zum Hauswesen aber gehört die Provision. Wer haushalten will, ist auf alle Fälle bedacht, und sucht immer Vorrath zu behalten, nicht aus Unglauben, sondern aus Schuldigkeit. Da äußert sich aber ein Unterschied bei den Gemüthern, daß etliche das Vornehmste in der Hausorge aus den Augen lassen und denken: weil sonst Rath geworden, so werde nun auch wohl Rath werden. Das hat sie sicher gemacht, daß sie gedacht: Was wir nicht haben, das haben die Kameraden. Aber das wird nicht immer angehen. Es kommt ein Tag der Untersuchung. Das ist schon c. 24. vorhergesagt. Wer das vergißt, der verfällt in Thorheit. Da also das Gleichniß auf eine weise Provision in der Haushaltung GOttes steht, so sieht man, daß zum Christenthum Weisheit und Vorsichtigkeit gehöre. Es ist gegen das Wesen des Christenthums, daß man träumen wolle, und auf eine sichere falsch-quietistische Art gelassen, das ist, nachläßig seyn. Wachsamkeit ist die Seele des Christenthums.

Die evangelische Parabel aber ist voll göttlicher Wunder und Geheimnisse, die man sich nach ihren Tiefen und Verborgenheiten auszulegen nicht unterfängt, gleichwie es uns auch wenig nützen würde, wenn wir schon alle diese und andere Geheimnisse wüßten, und die Liebe doch nicht hätten zu Christo und seiner Wahrheit. Zu forschen ist uns eben nicht verboten, was des

Digitized by Google

Geistes Sinn sey, soweit es zur Besserung und zur Bewahrung dienen mag; ein mehreres aber ist uns auch nicht nöthig und auch oft nicht dienlich. Wer viel erkennt und es nicht ins Leben verwandeln lernt, dem ists nur Feuer der Verurtheilung auf sein Gewissen.

Alsdann) wenn des Menschen Sohn kommen wird, seine Auserwählten zu sammeln und den falschen Christenhaufen mit seinen untreuen Vorstehern zu strafen,

Wird das Himmelreich) oder der Zustand der Kirche N. T.

Verglichen werden) oder das, womit das Himmelreich sonst verglichen worden, offenbarlich dastehen, da wird der Glaube in die Hände kommen von den

10 Jungfrauen) welche zur Hochzeit eingeladen waren, die am Ende der Tage gefeiert werden soll.

Dieß ist eine geschlossene Gesellschaft, darin etwas Gemeines und auch etwas Unterschiedenes ist. Die gemeinen Güter gehen voran; läßt man aber darüber die Sorgfalt fahren, so heißt es: Etliche sind in Thorheit versunken. Da trennt es sich erst.

Die **Zehenzahl** bedeutet den vollkommenen Zustand oder Stand der Vollkommenheit, der alsdann sich finden wird, wenn die Kirche in der letzten Zeit das Hochzeitfest mit Christus feiern wird.

Jungfrauen sind solche Seelen, die nicht nur von GOtt nach seinem ewigen Liebesrath zu einem reinen unbefleckten Stand geschaffen und bestimmt waren, sondern auch einigen Anfang der Reinigung und Heiligung wieder haben und den Namen Christi bekennen.

Ihre Lampen) sind ihre Herzen, womit sie

Ausgingen) als solche, die anfangen überzeugt und geändert zu werden, daß sie ihren verdammlichen und offenbar bösen Zustand, wie der Stand der Natur ist, in einigen Stücken beginnen zu verlassen; wie es denn auch aller Seelen Schuldigkeit ist und ihre Uebung seyn sollte, auszugehen.

Wovon sollen wir aber anders ausgehen, als von uns selbst und von der Welt, von ihren bösen Gesellschaften, Exempeln und Verführungen zu Wollust, Geiz, Stolz u. dergl. Denn

Wer eine Jungfrau oder reine Seele werden will, der darf sich mit dem, was vor GOtt unrein und ein Gräuel ist nicht mehr gemein machen oder besudeln, sonst bringt er sein Erbe mit Huren durch.

Nun von solchen redet eben dieß Gleichniß, die gleichwohl auf dem Wege sind umzukehren, und zum Vater zu gehen, die

Dem Bräutigam entgegen) wollen. Also deutet der HErr dieß Gleichniß gar nicht auf unwissende Heiden, sondern auf die, welche etwas wissen von dem Bräutigam Christo, auch sein Evangelium hören, sich äußerlich dazu einfinden und gern wollen angenommen oder selig werden.

So ist denn der ewige Sohn Gottes hier **der Bräutigam**, der sich also vorstellt, weil er in dem Werk seiner Erlösung nicht gekommen ist die Welt zu richten, sondern selig zu machen.

Nachdem also sein Beruf und Amt ist, das Getrennte, nämlich GOtt und Menschen, wieder zu verbinden, so heißt er billig ein Bräutigam.

Nun werden zwar alle Menschen zu solcher Vereinigung mit GOtt nach und nach wieder gerufen und gelockt: aber Wenige folgen der Einladung. Und auch unter denen, die da folgen, ist ein großer Unterschied. Denn etliche werden zur **Braut** selber gerechnet, die da zu dem obern Jerusalem als der geschmückten Braut des Lammes gehören. Etliche aber gelangen nach und nach zu dem Genuß der Hochzeitfreude, als Gespielen und Freunde des Bräutigams und der Braut. Viele aber werden auch gar ausgeschlossen.

Wer mag nun nicht hieraus erkennen, daß an dieser Sache Alles und unsere ganze Seligkeit liege, ob wir nämlich zur Hochzeit mit eingehen werden oder nicht?

JEsus Christus läßt es nicht dabei bewenden, daß er uns schon mit so vielen Exempeln überzeugt hat, sowohl allgemeinen, als besondern, daß es die Nothwendigkeit erfordere, eingekehrt zu werden, sondern er will uns noch davon einen so offenherzigen Beweis durch dieß Gleichniß geben, daß wir nicht mehr daran zu zweifeln Ursache haben sollten. Diese **zehn Jungfrauen** waren insgesammt Jungfrauen, indem unser Heiland in der Wahrheit ihnen allen diesen Namen beilegte. Sie hatten über dieses ein gleichmäßiges äußerliches Ansehen, das geordnet und wohl zusammengesetzt war, durch **die Lampen** vorgestellt. Sie waren alle wachsam, um zur **Hochzeit des Lammes** zu gehen. Das ist die Vermählung der Kirchen mit ihrem Bräutigam. Es ist die unaussprechliche Vereinigung und Umgang, der unter ihnen vorgeht, wozu alle Christen berufen sind. Alle befinden sich in der Kirche, und sind mit ihr vereinigt zum wenigsten durch den Glauben. Aber wo findet man derer, die Theil haben an ihrem Inwendigen der Reinigkeit und Gnade und an ihrem Geist der Liebe und Einigkeit? obgleich keine einzige Seele ist, die nicht könne und müsse nach dem Glücke trachten, eine Braut JEsu Christi zu werden.

Das ist der Unterschied, wonach ein jedes sich zu prüfen hat.

v. 2. **Fünf waren klug**) Und daran weist sich es, wer die wahre Lehre habe; denn die macht klug, und das ist eine unausbleibliche Frucht derselben, daß sie die Albern weise macht und zur Klugheit der Gerechten führt, wie dagegen falsche Lehre auch daran erkannt wird, wenn die Leute bei aller Menschengefälligkeit, Schmeichelei und falschen Tröstungen ihrer Führer dennoch in ihrer natürlichen Thorheit gelassen und gestärkt werden, daß ihnen hernach nicht zu helfen ist.

Gewißlich ist das aber nur die wahre Klugheit, wenn man sich in Gottes Ordnung und Willen schickt und also seinem Verderben entgeht. Und das geschieht, wenn man den rechten Führer, den heil. Geist, empfangt und behält.

So soll denn dieß die nöthigste Bekümmerniß und Frage bei uns seyn, ob wir in der Thorheit der Natur, oder in der göttlichen Klugheit stehen? und ob sich also unser Sinn mit Christi seinem, als des Bräutigams, reime oder nicht?

Welche ihrer selbst nicht schonen, noch hohe Gedanken von sich hegen, die werden ihr Elend gar bald

by Google

2. Fünf aber von ihnen waren klug und fünf thöricht.

sehen können aus Christi Vortrag. Denn die Eitelkeit und Narrheit des eigenen Herzens überfällt einen überall, sofern man nicht dem Geist der Weisheit lediglich gehorcht. Darum hat der weise Lehrer die zwei widrigen Dinge, Thorheit und Klugheit, gar klüglich gegen einander gesetzt, damit eins neben dem andern recht offenbar werde. Denn die Thorheit der versteckten heuchlerischen Natur erkennt sonst nicht Jedermann an sich selbst.

Wenn das Wort der Buße erst an einem Ort verkündigt wird, so verspürt man eine große Rührung und Erweckung. Aber Viele gerathen darauf in eine Sorglosigkeit und Stillstehen, sind nicht bekümmert um ein wahres geistiges Nahrungsmittel und verlassen sich nur auf eine Erweckung, daß sie **ausgegangen** dem Bräutigam entgegen ꝛc. Solche heißen nun

Thöricht) das ist, unvorsichtig, unbedachtsam. Sie waren zwar begriffen, dem HErrn entgegenzugehen und das Werk also mit zu verrichten; aber es fehlte ihnen an der rechten Gründung und Zubereitung des Innern.

Es sind also nicht grobe Weltkinder, sondern solche, die ihre Lampen nehmen und mit ausgehen. Es sind **Jungfrauen**, keine Huren oder offenbare rohe Sünder — woraus zu erkennen, wie viel Heuchelei und Betrug unter dem Schein und guten Vorsatz noch könne verborgen bleiben. Es kann eine Seele wirklich als eine Jungfrau leben, und doch in der Thorheit der Natur stecken bleiben. Man kann sich äußerlich vieler unreinen Dinge enthalten, und doch nicht klug dabei werden.

Die **wahre Jungfrauschaft** besteht in Enthaltung vom Unreinen und also in einem unbefleckten Leben. Wenn nun ein Mensch durch so viele Zeugnisse von außen und innen endlich gefangen und überführt ist, daß kein Unreiner ins Reich Gottes kommen könne, und daß man nach Christi Lehre aller Dinge sich enthalten müsse, so resolvirt man sich endlich so weit und hurt oder rast nicht mehr so grob mit der Welt; man lernt sein Gewissen vor groben Befleckungen verwahren und sucht den Geboten Gottes mehr nachzukommen. Das ist nun der erste Gehorsam des Glaubens, der ganz gut ist, gleichwie auch das **Ausgehen** von der Welt ebenso nothwendig ist. Denn ein Bußfertiger muß sich der weltlichen Lüste und Thorheiten unausbleiblich entschlagen, und wenn er den ernstlichen Willen Gottes hört, daß man ausgehen soll aus Babel, so bequemt er sich gern auch zu solchem Gehorsam.

Wiederum treibt der heil. Geist auch einen bekehrten Menschen, **dem Bräutigam entgegenzugehen**, so daß er in der Kraft der ersten Liebe anfängt sich nach seinem Heiland zu sehnen, sein Volk aber und seines Vaters Haus, seine alten Dinge und Gewohnheiten dagegen zu quittiren und sich mit seinem Gemüth dafür auszustrecken nach der in Christus geoffenbarten Liebe GOttes. Und in solcher ersten Liebe kann man sich auch unter die recht klugen und schon geübten Jungfrauen mengen und seinen Trost und Stärke in der Gemeinschaft mit ihnen suchen; Alles in gutmeinender Absicht, seinen Beruf und Erwählung fest zu machen. Bei allen diesen und andern Uebungen gelangt eine Seele auch nach und nach zu ziemlicher Erkenntniß des Willens Gottes.

3. Welche thöricht waren, die nahmen ihre Lampen, nahmen aber nicht Oel mit sich.

Dieß sind nun an sich selbst lauter gute und untadeliche Dinge. Die Verläugnung und Erkenntniß ist eine göttliche Gabe an sich selbst. Die heil. Schrift ermahnt ja ganz ernstlich dazu. Wie kann man denn dabei noch **thöricht** und also zum Reich Gottes untüchtig bleiben? Antw.: Es mag eine Sache so gut seyn als sie immer wolle, wo man nicht darin beständig bleibt, so fällt man wieder in seine natürliche Thorheit und Blindheit, und ein solcher Rückfall wird desto ärger, je besser zuvor die Erkenntniß und Kraft gewesen ist.

Es sind aber auch unsere 5 **äußern Sinnen** so viel thörichte Jungfrauen, wie fast alle Patres die Sache nicht übel gedeutet, und durch die 5 klugen die **innerlichen Sinnen** oder Kräfte der Seelen verstanden. Die äußerlichen Sinne zähmen ist daher nicht genug, wo nicht auch die innerlichen Kräfte der Seelen beständig an GOtt bleiben.

Siehe da, wie sich die genug zu erkennen geben,

v. 3. **Welche thöricht waren**) und ihre Thorheit offenbar machen! War das nicht ein toller Handel? Sie

Nahmen ihre Lampen) die alle von Seiten GOttes gemein haben, und auf ihrer Seite ein Gefäß, das sie immer proviantiren sollten. Aber da scheidet es sich.

Die Lampen sind einige Erkenntniß und gute Meinung.

Die Thörichten denken: Haben wir doch die Bibel; die ist ein Licht und brennende Lampe vor unsern Füßen; GOttes Wort ist allezeit kräftig. Das ist nun schon wahr, aber es gehören Gefässe dazu, worin die Kraft gefaßt werde. Die Sorge für das Herz muß dabei seyn, denn wir müssen den Schatz in Gefässen haben. Will man davon abstrahiren und es unterlassen, so verfällt man in die Thorheit.

Es muß also Niemand sagen, man verachte die Lampen, wenn man sagt: es sey nicht genug, daß sie ihre Lampen nahmen. Thöricht war es eben an sich selbst nicht gehandelt, sondern vielmehr klug in soweit: die rechten Gefässe müssen aber nicht vergessen werden, sondern auch dabei vorhanden seyn, die sollen dabei versorgt und immer besichtigt werden. Denn was half es, daß sie ihre Lampen nahmen,

Nahmen aber nicht Oel mit sich) das doch bei der Lampe das Beste seyn müßte, um das Licht zu unterhalten? Darum bekümmerten sie sich nicht und trugen keine Sorge für ihre geistige Nahrung. Sie sahen nicht so weit hinaus, sondern lebten **par hazard**, und dachten: Brennt es doch fürs erste! Auf eine Provision aber waren sie nicht bedacht, sich recht zu verproviantiren.

Darin bestund nun ihre größte Thorheit.

Das **Oel** erklärt Macarius gar oft in seinen Reden von der Beilage des heil. Geistes im Herzen, da man bekümmert ist, den Anfang des selbständigen Wesens bis ans Ende fest zu behalten, Hebr. 3, 14. und sich mit dem Oel des heil. Geistes, des Glaubens, der Liebe und Hoffnung, versieht.

Und freilich ist es anders nichts als die göttliche Kraft des heil. Geistes, welche der Glaube von dem

Digitized by Google

4. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen mit ihren Lampen.

göttlichen Licht und Leben empfängt, dadurch der Mensch wieder neu und heilig leben und grünen kann. Denn

Weil die Seele von Natur in Gottes Zorn schmachtet und brennt, und also verzehrt wird in ihrer natürlichen Finsterniß und Qual des eigenen Willens, so müssen wir nothwendig aus GOttes sanftem Liebesherzen wieder neue Kraft und Saft suchen, sollen wir anders wieder aufleben. Dieß ist nun eben das wahre Oel des heil. Geistes, der eine reine Salbung Gottes ist, womit alle wahren Glaubigen müssen gesalbt, durchdrungen und gleichsam balsamirt werden: daher sie auch **Christen** oder **Gesalbte** von Christo heißen. Diese heilige Salbung kann nun Keiner entbehren, der in Gottes Reich eingehen will. Aus dieser müssen wir allein unsere Erleuchtung, Heiligung, Erhaltung und Seligmachung haben. Ohne den heil. Geist können wir weder an Christum glauben, noch zu ihm kommen.

Das sind also thörichte Jungfrauen, die sich nicht in Vorrath und in der Gnadenzeit um den wahren Geist Christi bekümmern, und, ob sie ihn schon mit dem Mund zu suchen vorgeben, ihm doch nicht im Grund des Herzens folgen, sondern ihn vielmehr betrüben oder dämpfen, die sich nur mit leeren Lampen, geschminkten Worten, äußerlichen Werken und einiger Scheindinge behelfen, darin sie wahre Christen nachäffen, die aus den **Mitteln** die Sache selbst machen und meinen, wenn sie jene äußerlich gebraucht, den Buchstaben in den Mund genommen und alle Uebungen mitgemacht haben, so seyen sie erleuchtet, glaubig und selig, welches ja wohl eine der größten Thorheiten ist.

Daraus ist nun leicht zu erkennen, wie alle unsere Werke, sie seyen geistig oder leiblich, vor GOtt thöricht und untüchtig seyen, wo nicht der heil. Geist dieselbigen wirkt und gleichsam tingirt oder tüchtig macht.

Die größte Selbst-Klugheit der Vernunft und alle eigene Heiligkeit ist Thorheit vor GOtt, wenn der Geist GOttes uns nicht erst dazu salbt und ausrüstet.

Wollen wir nicht **thörichte Jungfrauen** bei aller vermeinten Frömmigkeit seyn, so muß wahrlich ein anderer göttlicher Grund in uns entstehen: und das ist des Geistes Sinn und Kraft. Wir müssen lernen, Oel in unsere Lampen fassen.

Was helfen alle Lampen ohne Fettigkeit, davon das Feuer zehren und scheinen kann? Und was helfen ebenso alle guten Dinge, wo der heil. Geist nicht Kraft, Weisheit und Leben darreicht, dessen Werk allein besteht vor dem Vater?

v. 4. **Die Klugen**) und Vorsichtigen versahen sich besser und

Nahmen Oel in ihren Gefäßen) sie hatten, wie Macarius a) es ausspricht, das Oel, das ihrer Natur fremd war, welches ist die Gnade des Geistes, in ihre Gefäße des Herzens gefaßt.

Mit ihren Lampen) allein begnügten sie sich nicht, wie jene.

Damit gibt uns also der göttliche Lehrmeister ein Exempel von zweierlei Art Jungfrauen, die beiderseits auf die Hochzeit des Lammes wollen und sich darstellen, um aufgenommen zu werden. Ihr Aeußeres war einerlei: aber mit dem Unterschied, daß die einen Oel in ihren Lampen trugen, das ist, das geheiligte Oel und den Balsam der Einkehr hatten, welches das Feuer und Licht ihrer Lampen erhielt; die andern aber, indem sie sich keinen Vorrath davon gemacht gehabt, ohne Licht und Feuer sich befanden als der Bräutigam kam. Es sind also die durch den lebendig machenden Ursprung der in GOtt verborgen ist, gethanen Werke ganz von den unterschieden, die nur in dem Aeußern, ohne ihren Saft vom Innern zu holen, verrichtet werden; die daher auch alle Augenblicke ausgehen wollen und vor den Augen des Bräutigams keine Helligkeit geben, der sich nicht mit dem bloßen Schein bezahlen läßt, wie andere Menschen, sondern bis in das Innerste der Seelen eindringt; da im Gegentheil die, welche von der innern Feuchtigkeit unterhalten werden, beständig etwas haben, das behörige Licht, um den Bräutigam zu sehen, und mit ihm in den Hochzeit-Saal eingehen zu können, zu unterhalten. Deßwegen ist auch das Betragen solcher Menschen alle Zeit gleich, und nicht solchen Höhen und Tiefen unterworfen, wie man an denen, die ganz ausgekehrt sind, und bald in großem Eifer, bald aber wieder in großer Trockenheit stehen, wahrnimmt.

Es ist aber hier nicht die Rede von den Seelen, die schon weit gekommen, und den Glaubens-Zustand antreten, weil da, ob sie gleich beständige Abwechslung von Licht und Finsterniß, von innern Rührungen und Verlassungen und von äußerlichen Beraubungen, ausstehen müssen, es doch keine solche Höhen und Tiefen noch Ungleichheiten sind, als die, von welchen eben geredet worden, da, ob sie gleich in einigen Dingen, nach dem göttlichen Rathschluß, anders gesinnt werden, sie doch allezeit im Grunde einen Weg wie den andern fortfahren immer mit dem Zustand, darin sie GOtt hält, vergnügt zu seyn, und nichts anderes als ihn suchen, ihn in allen Dingen finden und besitzen können, und mit ihm allein in der Wahrheit unverändert zufrieden sind, daß er nach seinem Willen sie leer machen und erfüllen könne. Dieses Betragen ist in allen eingekehrten Menschen gleich und einerlei. Der ganze Unterschied besteht aber darin, daß einige es weiter bringen als die andern.

Also hat uns denn unser Heiland durch dieses Gleichniß zeigen wollen, daß das Aeußere nichts ohne das Innere ist, und das Innere das Oel ist, das von innen heraus allen außen scheinenden Thaten das Leben geben müsse. Dieses Innere nun ist JEsus Christus selber, weil er das Oel des Lebens ist, gleichwie es die Braut selbst gesagt, wenn sie zu ihm spricht: Dein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe. Hohel. 1, 2.

Wenn man diese Jungfrauen nur von außen ansieht, sollte man meinen, sie wären einander gleich. Aber JEsus Christus macht einen merklichen Unterschied damit unter ihnen, daß er einige für thöricht andere für klug angibt. Und warum sind die ersten anders thöricht, als nur darum, weil sie kein Oel, welches die Einkehr ist, haben, und doch mit dem Bräutigam eingehen wollen? welches nimmermehr geschehen kann. Denn JEsus Christus ist nur in den Eingekehrten der lebendigmachende Ursprung, lebt und wirkt auch nur in denselbigen: gleichwie das Oel dazu dient, die Lampe

a) 5. B. 4. Cap.

Digitized by Google

leuchten zu machen, und ihr Licht zu unterhalten. Nur dergleichen Seelen können zur Hochzeit des Lammes einen Anspruch haben. Alle andern werden zwar wohl Jungfrauen und Mägde seyn, aber nimmer Bräute werden, sie haben denn ihre Lampen voll Oels, da es eine Thorheit ist, ohne dieses nach solcher Glückseligkeit zu trachten.

Da sehen wir nun bald, wie nöthig wir haben, nach der wahren Gemeinschaft mit GOtt zu ringen, und in derselben alle unsere Kraft und Klugheit zu suchen: wenn dieses die wahre Klugheit kluger Jungfrauen ist, daß sie Oel in ihren Lampen und Gefässen haben und sagen, damit es ihnen nicht fehle, wo es etwa am nöthigsten seyn möchte.

Wir müssen aber da mit Paulus lernen vergessen, was dahinten ist, und mit keinem kleinen Anfang der Gnade immer zufrieden seyn. Wir dürfen nicht denken, weil wir im Anfang der Bekehrung einige Gnade und Erleuchtung des heil. Geistes empfangen haben, daß wir nach keinem weitern Wachsthum im Guten zu streben nöthig haben. Vielmehr muß uns immer zu Muthe seyn, als hätten wir noch nichts: so suchen wir desto emsiger, und das Oel der Gnade wächst in unserm Glauben, daß wir bereit sind dem Bräutigam zu begegnen.

Wer nun etwas empfangen hat, der halte, was er hat, und sehe zu, daß ihm die einige Weisheit nicht wieder entfalle, die da ist in rechter Bereitschaft, die in aller Kraft des guten Geistes besteht, dessen Früchte dann unausbleiblich folgen. Denn wo diese heilige Salbung ist, da ist auch ihre Balsamirung und heilige Tinctur zur Herwiderbringung der göttlichen Natur und aller heiligen Eigenschaften: also daß der Geist des HErrn nicht nur wegen seiner erweichenden, kräftigen, ernährenden und wachsenmachenden Tugend, die er an allen Heilsbegierigen gerne beweist, ein Oel heißt; sondern auch vornämlich, weil er unsere durch den Fall und Fluch ausgezehrten und erstorbenen Seelen wieder erquickt, erfrischt, gleichsam anfeuchtet und also saft- und kraftvoll macht, daß sie wieder im Geist brünstig und wacker werden, dem HErrn zu Lob und Liebe zu brennen, zu leuchten, und in seinem Dienst sich zu verzehren.

Es ist also dieses Oel des Geistes gar nicht müssig oder unkräftig, wo es in ein Herz als ein kräftiger Balsam ausgegossen wird: sondern es gibt den köstlichsten Geruch alles Guten von sich, bringt auch vornämlich die göttliche Natur mit sich, und verwandelt den Menschen nach und nach in Gottes Bild, wenn ihm treulich nachgegangen, und der heiligen Zucht und Regierung des Geistes gefolgt wird.

Unter den Kräften des Geistes aber ist der göttliche Glaube die vornehmste, den der Geist des Glaubens wirkt und ins Herz legt. Dieser ist eine durch und durch lautere Kraft GOttes, wo er ist, und ein solches Leben des Geistes, welches die Seele aus dem Tod der Sünden aufweckt, und mit einem neuen Sinn durchdringt und balsamirt, daß sie hinfort nicht sterben, sondern aus solchem Glauben ewig leben kann. Eben

Wie eine Flamme in der Lampe von dem eingegossenen Oel zehrt, und in ihrem Glanz beständig unterhalten wird, so lange solche Fettigkeit zufließt: also wird der Glaube, den GOtt selbst schenkt, einer bekehrten und erleuchteten Seele auch zur Nahrung, daraus er täglich seine Unterhaltung ziehen mag. Denn der Gerechte lebt aus dem Glauben. Und so gibt der Glaube den Schein von sich, wenn ihm das Gnaden-Oel des Geistes zufließt.

Solcher Glaube ist niemals allein, sondern, sobald er im Herzen als eine Leuchte und Flamme des HErrn entzündet ist, so finden sich Früchte der sanften Liebe. Diese göttliche Liebe müssen wir stets suchen und erbitten, daß sie wie ein gelindes Oel der göttlichen Barmherzigkeit in unsere vom Zorn gebrannten Wunden gegossen, daß sie ausgegossen werde durch den heil. Geist in unsere Herzen als ein köstliches Oel der Gnaden. Ja alle Früchte des Geistes und der Gnaden, die uns der Heiland erworben, und aus dem göttlichen Schatz wieder eröffnet hat, müssen wir in unsere schmachtenden Herzen einsammeln und die Gefässe recht wohl füllen lernen mit dem lautern, sanften und kräftigen Balsam aus JEsu Wunden und sanfter Liebe, unsere harte Natur zu erweichen, das Dürre zu feuchten, das Rauhe geschlacht, das Wilde sanft, das Schwache stark zu machen und Alles zurecht zu bringen.

Wer ist nun weise und klug, der erzeige es. Jac. 3, 13. Thöricht aber sind, die mit einem todten Glauben durchkommen wollen.

HErr, du hast mir eine Lampe gegeben, ach, laß sie doch nicht leer, sondern gieß lieber alle deine Fülle hinein!

Nach den zwei vorhergehenden Versen geht nochmals und zum Ueberfluß in einer Kürze dahin der

Unterschied zwischen den klugen und thörichten Jungfrauen.

Die klugen

bekümmern sich beizeiten und von nun an mit allem Fleiß um ein zureichendes Maß des wahren Oels, das von, bei und in dem gesalbten Haupt und Immanuel am reichlichsten erhalten werden kann. Es ist ihnen um inwendiges Leben und die Wahrheit, wie sie in der Gemeinschaft mit Christo in uns geschmeckt und zur Freimachung von Sünden und Menschen-Joch kräftiglich erfahren wird, um Lichtes- und Glaubenskräfte und um ein gesalbtes Kraftwesen zu thun. Sie halten ihr Herzengefäß ganz still und niedrig, entfernen sich nicht im Geringsten von der Oel-Quelle, ihrem gesalbten Haupt und Heiland und laufen nicht aus ihrem Grund aus, damit sie nicht das wenige Oel und die kleine Kraft aus Unvorsichtigkeit verschütten und gar verlieren. Sie geben der himmlischen Berufung GOttes im Herzen Platz, und werden dadurch (in großer Stille und göttlichem Schweigen) die freundliche Einladung des Bräutigams als eine ausgeschüttete Salbe und Oelquelle in dem tiefsten Herzensgrund aufquillend inne, bekommen und befinden offenbar die Fülle des Gesalbten selbst in sich, da es ihnen an nichts mehr fehlt.

Die thörichten

haben sich zwar von groben Beflecknngen der Welt abgewaschen und conversiren zuweilen unter den klugen: dabei aber haben sie die Thorheit (worunter auch die ungewürzten und des Salzes der himmlischen Weisheit

Digitized by Google

5. Als aber der Bräutigam verweilte, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

und Bescheidenheit ermangelnden Reden gehören) nicht abgelegt, und die Klugheit der Gerechten als die reine und weise Gottesfurcht, nicht einwohnend. Einige Aufweckung, Ueberzeugung und Freude, haben und beweisen sie im Entgegengehen und Herbeinahen zum Bräutigam JEsu, schmücken die äußerlichen Lampen, machen äußerliche Ceremonien mit; des Geistes der Religion und Gottesdienstes aber, welcher ist das rechte Freuden-Oel des Glaubens und der Liebe, das rechtschaffene Wesen und die lebendigmachende Kraft des Geistes ermangeln sie elendiglich, und befinden sich von dem, wovon die Klugen und Rechtschaffenen angefüllt sind in ihren Herzensgefässen, jämmerlich leer und stehen also in Gefahr, von den feuer-flammenden Augen des Bräutigams verworfen zu werden, mit Zusperrung der Thüre vor der Nase. Denn hört, wie es nun weiter geht.

v. 5. **Der Bräutigam verweilte**) seine Verheißungen wollten nicht sogleich in die Erfüllung gehen, wie man es gern gehabt hätte. Und das war gleichsam ein Anlaß, daß sich auch bei den Klugen ein Fehler einschlich, da doch GOtt verzieht zu der Menschen Bestem. Darüber wird es offenbar, wie der Mensch sich versehen. Anstatt daß die Jungfrauen sich und andere erwecken und ermuntern sollten,

Wurden sie alle schläfrig) träg und verdrossen: aber doch mit Unterschied. Den Klugen begegnete es nach und nach; sie waren auch nicht ohne Natur; aber die war doch nicht Herr, sondern allein die Gnade: und darneben hatten sie sich vorher wohl bereitet. Sie wußten, daß eine Schläfrigkeit in ihrer Natur war, und versahen sich eben darum wohl mit Oel, wenn sie auch in einen Schlaf verfallen sollten, daß dennoch Alles bereit wäre, wie man in der Nacht pflegt das Feuerzeug und alles parat zu halten, damit man gleich Licht anschlagen könne. Die Thörichten aber machen nichts daraus und dachten: Er wird so bald eben nicht kommen. Hat es doch vorhin auch schon einmal so geheißen, da wir ausgingen, und es erfolgte doch nicht! Darauf waren sie also sicher und leichtsinnig

Und schliefen ein) gar in ihrer Sicherheit und Sorglosigkeit, falscher Ruh und Einbildung der Gerechtigkeit.

Die meisten erschrecken ja kaum einen Augenblick vor der Hölle, denken auch nicht leicht an das böse Stündlein, sondern taumeln in ihren heimlichen oder auch öffentlichen Sünden als Schlaftrunkene so dahin; lassen sich auch nicht aufwecken, noch recht nüchtern machen aus des Satans Stricken; ja zürnen noch wohl mit dem, der an ihr Gewissen schlägt, und meinen, man wolle sie verdammen, wenn man ihnen die Gefahr vorstellt.

Weil sie sich einbilden, Jungfrauen zu seyn und Lampen haben, auch sich selbst und ihre Herzen nicht recht forschen und erwecken lassen, so bleiben sie bei ihrer Heuchelei in Sicherheit liegen, schlafen mit den Trunkenen und bekümmern sich weder um ihren jetzigen noch künftigen Zustand.

Ist das nun nicht die äußerste Thorheit, wenn man sich mit bloßer Einbildung abspeist, sein eigenes Bestes so hintansetzt, daß man sich muthwillig von den allerentsetzlichsten Umständen übereilen läßt und es so aufs Ungewisse wagt, daß man endlich über sich selber schreien muß: **O wir Narren!** Weish. 5.

Das ist also abermals ein Kennzeichen thörichter Jungfrauen, das sich in zweierlei Dingen äußert: 1) wenn man sich **in gegenwärtiger** Zeit nicht um die Kraft des Geistes bekümmert, 2) wenn man auch aufs Künftige nicht vorsichtig und wachsam ist. Ungeachtet sie sich mit keinem Oel versehen hatten, ließen sie sich dadurch doch den Schlaf nicht brechen.

Nicht anders wird es sich bei Allen denen finden, die zwar etwa einen guten Vorsatz einst gefaßt, das Irdische zu verlassen und Christo zu folgen, aber in dem Ernst nicht stehen bleiben, sondern auf ihre Kräfte es anfangen und nach und nach ins Träumen und Schlafen gerathen, ehe sie sichs versehen. Sollte aber das nicht thöricht seyn, in den Augen des allweisesten Gottes, wenn man zwar meint und vorgibt, wie ernstlich man nun GOtt dienen wolle und doch die Kosten nicht überschlägt, wie mans könne hinausführen. Man verspricht oft Leib und Leben zu wagen bei Christo in der ersten Hitze: hernach, wenn man nur ein wenig bei ihm wachen soll unter dem Leiden, verfällt man in tiefen Schlaf der Sicherheit und Unlust zu dem Guten.

Die Ursache der Sicherheit ist der Mangel der neuen Geburt, wenn eine Seele nicht Gottes Licht und Leben selbst wahrhaftig in sich wohnend und regierend hat, und auf einen gar kleinen Blick der Gnade sich alsbald zu falscher Ruhe begibt und meint, es stehe nun wohl um sie; sie habe gleichwohl die und die Tugend schon an sich, und das Böse sey in ihr so stark nicht mehr. Da ist dann der Feind geschäftig, seine Klauen eine Weile zu verstecken, und versucht den Menschen eben nicht so sehr, damit er nur Alles für überwunden halten soll. Indessen schläft der Mensch allmählig ein, und wird im Gebet und Kampf laulich, weil ers nicht so nöthig hält. Den Schein des gottseligen Wesens behält man, die Lampen bleiben in den Händen, der jungfräuliche Habit, christliche Reden und Scheinwerke bleiben auch; und doch ist keine Wachsamkeit da. Man schickt sich in die Nahrung, und macht daraus das Hauptwerk; im Gemüthe aber wird man unachtsam.

So leicht kann einen der Feind äffen und zum Thoren machen, wenn man nicht in das Wesen der neuen Geburt selber unermüdet durchbricht. Denn dieß ist der wahre Grund der Klugheit und ein gewisses Kennzeichen derselben ist auch die Bereitschaft und Wachsamkeit.

Wie kann aber die Klugheit in der Wachsamkeit bestehen, da doch die klugen Jungfrauen sich des Schlafs auch nicht erwehren konnten? Antw.: Die Klugen schlafen auch wohl, aber in der Ruhe der Gelassenheit und Ueberlassung in die Hände Gottes, und warten auf den glückseligen Augenblick, da sie in die Kammer des Bräutigams geführt werden sollen. Ihr Schlaf ist auch eine Ruhe der Liebe und des Vertrauens, durch welche sie sagen können: **Wir schlafen aber unser Herz wacht.** Hohel. 5, 2. Der Leib wird wohl vom Schlaf überwogen, aber das Herz hört selten vom Wachen zu seinem GOtt auf, da es selbst im Schlaf in ihm ruht. Werden sie nun auch sonst schläfrig, so ist doch ein großer Unterschied unter Versuchungen und

Digitized by Google

6. Um Mitternacht aber entstund ein Geschrei: Seht der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen!

Schwachheiten und unter vorsetzlichem langwierigem Beharren darin. Als eine Anfechtung ist es auch bei ernstlichen Seelen gar gemein, daß sie sich bekümmern, warum doch der HErr JEsus so lange verziehe. Es gereicht ihnen aber nicht zur Sünde, ob es wohl eine Schwachheit und Mangel des Glaubens ist, auch nicht ohne Schaden und Aergerniß abgeht, wenn man in dergleichen Noth verfällt. Und der HErr weckt sie auch bald wieder auf und macht sie desto brünstiger, wenn sie die Versuchung erkannt und überwunden haben: wie sie dann auch Ursache haben, alsdann doppelt brünstiger im Geist zu werden, damit ihre Lampen desto heller brennen. Der einzige Vortheil aber für sie ist bei allen einbrechenden Anfechtungen, daß dennoch Oel und Kraft des Geistes im Grund der Seelen übrig bleibt, welches in der rechten Arbeit der neuen Geburt fleißig gesammelt worden auf die Zeit der Noth. Da kann denn eine so bereitete Seele aus ihren überfallenden Scrupeln und Verwirrungen schnell wieder sich auswickeln und dem HErrn munter entgegenspringen im Geist des Glaubens. O wenn das auch nicht wäre, so wäre uns beinahe ja nichts übrig gelassen! Denn

Freilich ist es auch so unter uns und unter den Glaubigen in diesen Tagen beim Verzug des Bräutigams. O wie Wenige gibt es, welche den HErrn mit einer beharrlichen Wachsamkeit erwarten! Der Anfang ist oft brünstig, aber der Eifer läßt bald nach. Wo ist die Brünstigkeit des Geistes hingekommen, die vorhin so feurig war? Wo sind die eifrigen Kämpfer, die dem Himmelreich Gewalt anthun? Man läßt sich bereden, es sey zu groß, wessen man sich bemüht. Daher kommt es, daß man nicht durchbricht durch alle Hindernisse. Die Welt feiert auch nicht, durch Lust oder Furcht zu betäuben oder verdrossen zu machen. Das ist aber noch das Aergste, daß Mutterkinder einander nicht kennen und mit einander zürnen. Ein Jeder geht in das Seine, die Liebe ist erkaltet, die erste Liebe ist verlassen. Ein tiefer Schlaf hat auch jetzt die Jungfrauen überfallen! Der Feind aber ist wach, und Judas schläft nicht. O lieber HErr GOtt, wecke du wieder auf dein schlummerndes Zion! Wenn du nicht selber dazu thust und aus großer Treue wieder erweckst, so werden die Meisten im Tode entschlafen und versunken bleiben. Darum sende deine Hülfe aus Zion! Gib uns reichlich von deinem Oel zu unsern Lampen und Gefässen! Waffne uns mit deinem Geist, und salbe uns durch und durch! so wirst du Freude haben an deinem Volk, und sie dir einträchtig entgegenkommen und hingehen, wohin du willst! Verziehe nicht länger, o HErr, sondern komme bald! ja komm, HErr JEsu!

v. 6. **Um Mitternacht aber**) in der größten Finsterniß, und da die Leute am härtesten zu schlafen pflegen, da Alles umher still zu seyn schien, und die Sicherrn am süßesten auf ihrem Sündenbett ruhten,

Entstand ein Geschrei) und erscholl eine Buß-Posaune. Vorher war auch schon eine Posaune erschollen, und darauf waren sie ausgegangen. Da aber ein Stillstand dazwischen kam, schliefen sie ein. Darauf kommt wieder eine Weckstimme. Denn GOtt pflegt eine Sache mehr als einmal auszurufen, sowohl den Menschen Raum und Frist zu geben, als auch sie in ihrer Wachsamkeit zu probiren. Und hier war es auch um derer willen nöthig, die nicht wollten sicher seyn und doch in eine gefährliche Mattigkeit gekommen.

GOtt muß auch in der letzten Zeit um der Frommen willen die Bußposaunen verdoppeln. Alle Posaunen in der Offenbarung gehören hieher, ja das ganze Buch. Es wird eine gewaltige und plötzliche Veränderung geben, wenn er kommen wird, heimzuholen seine Braut: und sich eine Stimme hören lassen, die dem Einen schrecklich und dem Andern erfreulich seyn wird. Denn was den Klugen eine Freude ist zu hören, daß sie der Bräutigam heimholen will, das ist den Thörichten ein Schrecken, weil sie nicht gern zu ihm wollen und sich von ihm prüfen lassen.

Im Innern nun gehts eben so. Wenn eine Seele den Begierden und Neigungen zu irdischen Dingen gute Nacht gegeben und GOtt lebt, so ist sie eine kluge Jungfrau, die in dem Gefäß ihres Herzens das Oel der Liebe sammelt, und die Lampe eines guten Gewissens mit sich führt. Wenn aber Christus, ihr Bräutigam, ihr die Einflüsse seines Trostes und seiner Gaben entzieht, und etwas lang verweilt, so wird sie schläfrig und unlustig. Wenn es nun eben recht Mitternacht ist, und die Versuchungen und Dunkelheiten der Sündenkräfte die Seele ganz umringt haben, daß sie sich nichts weniger versieht als der Offenbarung und Näherung Christi und also wenn sie es am wenigsten hofft oder denkt, so entsteht ein solches geistiges Geschrei in ihr von dem allmächtigen Wort des Vaters. Ein Geschrei, das sich im Allerinnersten der Seele hören läßt, verkündigt ihr **die Ankunft des Bräutigams. Es ist ein Freuden- und Siegesgeschrei** des Königs aller Könige, 4. Mos. 23, 21., indem ihm Alles wiedergegeben worden, und Alles in ihm, nachdem die treue Braut bei dem Verlust aller Eigenheit auf das, was des Bräutigams allein ist, sieht, mitgenossen wird. O, wer kann dieses Geschrei beschreiben! Es kann nur von denen, die eine Erfahrung davon haben, gehört werden. Es ist ein kräftiges und doch stummes Geschrei, ein Geschrei, das sich durch die ganze Seele hören läßt und weder Stimme noch Worte hat, ein Geschrei, das eine Zusammenziehung des allertiefsten Stillschweigens und dennoch eine Versicherung ist, daß der Bräutigam komme, die bis in das Mark dringt. O Geschrei des Stillschweigens! O Stillschweigen, das da ruft! O Geschrei, das ohne Lärm geschieht! Was sagt aber dieses Geschrei? Es ruft;

Seht, der Bräutigam kommt!) Damit werden zwei Dinge gesagt und gelehrt: 1) ein nöthiges Sehen, 2) die Zukunft Christi. Zum **Sehen** gehört das Licht der Gnade GOttes und ein freier Wille der Zukehrung zu GOtt.

Der Bräutigam kommt um Mitternacht) zur Zeit der größten Stille der Natur und indem die Nacht am dunkelsten, da man ein so großes Gut nicht einmal hoffen durfte, da sieht man ihn auf einmal ankommen. Die Zukunft des Bräutigams JEsu in einer

Digitized by Google

um ihn als einen solchen aufzunehmen, genugsam zubereiteten Seele gleicht seiner Zukunft in die Welt durch seine Geburt, die um Mitternacht, als die Menschen in der größten Stille waren, geschah. Und dieser geistliche Einzug in eine Seele ist nichts Geringeres, als was er auf Erden gethan, gleichwie es der Weise sagt, Weish. 18, 14. 15. **Als Alles in einer Ruhe schlief und die Nacht mitten in ihrem Lauf war, kommt dein allmächtiges Wort, o HErr vom Himmel und vom königlichen Thron!** Es mögen nur diejenigen, die sich nie ändern wollen, diese tiefen Worte wohl erwägen. Denn es ist gewiß, daß das Wort GOttes nur in die Seele komme, wenn Alles darin stille, ruhig in der Dunkelheit des Glaubens und Entblößung von allen empfindlichen Gaben ist: welches durch das Gleichniß der Nacht so deutlich ausgedrückt, und durch **die Mitternacht** und Ruhe, worin sich zu solcher Zeit fast Jedermann zu befinden pflegt, noch mehr ausgeführt ist. Das göttliche Wort kommt nicht in die Seele, als wenn sie schweigt, um ihm zuzuhören: und sie muß ihr eigenes Wort verlieren, soll anders das Wort GOttes in ihr Raum haben. O welch ein glückseliger Wechsel! Warum stimmt man doch so ungern in denselbigen ein? Oder warum machen doch so viele Geistliche uns diese Auslöschung unseres eigenen Wortes so gefährlich, als ob es ein Stein des Anstoßes des geistlichen Lebens sey?

Daß die Parabel auf einen besondern Zustand gehe, ist in dem Alterthum wohl bekannt gewesen. Und sind ohnedem einige Bibeln, die da lesen, **Braut und Bräutigam komme**. Dieß spielt denn in die Offenbarung, wie klar ist.

Der Bräutigam ist nun zwar unsichtbar ohnedem schon bei Allen, er wird sich aber auch zur Offenbarung einst sichtbarlich zeigen, wenn er seine Herrlichkeit, die jetzt verborgen ist, aller Welt wird darlegen.

Ein Jeder mag sich nun nur wohl besinnen, wie er vom Bräutigam wolle angetroffen seyn. Die natürliche Liebe zu sich selbst lehrt schon so viel, daß man gerne wohlbereitet wünscht erfunden zu werden. Nun, warum bleibt man denn nicht alle Zeit und Stunde vor GOtt stehen? Man ist ja vor solcher großen Veränderung keinen Augenblick sicher.

O was ist hier nöthiger, als stets auf der Hut zu seyn, und wo man in einem Stück seines Laufs einen Schlummer merkt, ja schnell aufzuspringen, um sich zu schauen und zu bedenken, in was für einem gefährlichen Bett die sichern Seelen schlafen.

Das Geschrei sagt aber davon nicht allein, sondern setzt noch hinzu:

Gehet aus ihm entgegen!) weil die Thüre geöffnet ist, die Gereinigten einzunehmen. Damit werden wieder zwei Dinge gesagt: 1) man soll ausgehen, 2) ihm entgegen gehen.

Niemand hat etwas dagegen, und doch, wenn es zur Ausübung kommt, so wollen sich die Menschen selbst davon Freiheit ertheilen. Es sollte aber selbst die Eigenliebe vielmehr dazu antreiben.

Man muß aus sich selbst ausgehen, welches die letzte Zubereitung ist, um zur Hochzeit zugelassen werden zu können. Sobald nun die Seele aus ihr heraus ist, kommt der Bräutigam.

Darum wäre ja wohl Zeit, vom Schlaf aufzustehen und sich zu ermuntern, damit man würdig werde zu stehen vor des Menschen Sohn. Und das sucht jetzt auch noch die Warnungsstimme an uns, daß wir aus dem Bett der irdischen Gefälligkeit, des unlautern Sinnes, der Eigenliebe und des ganzen Falls uns aufwecken lassen und aus dem allgemeinen Feuer der Verderbniß heraus eilen.

In wahrer Buße sollen wir dem Bräutigam entgegen gehen mit den Füßen der eilfertigen Umkehrung unserer Herzen zu ihm mit unersättlichem Sehnen nach seiner Liebe, daß wir unser Gemüthsauge immer nach ihm wenden. Unser Sinnen und Beginnen soll nach dem besten Schatz gerichtet bleiben, das Irdische hingegen soll uns fremd und verächtlich werden, daß wir darin keine Zeit und Kraft verzehren.

7. Da standen alle dieselben Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen.

v. 7. **Da standen alle Jungfrauen auf**) aber auf unterschiedliche Weise. Der eine Theil steht vor einer Eigenheit, die noch in ihnen übrig war, durch die Gelassenheit, auf, und da sie dadurch aus sich selbst ausgingen, waren sie im Stande mit dem Bräutigam einzugehen. Die anderen aber stehen durch die Gewalt eines vorbeigehenden Eifers auf, der dann in ihnen eine geschwinde Begierde, JEsu Christo entgegen zu gehen, erweckt, weil aber dieses Feuer nicht mit dem Oel der Einkehr unterhalten wurde, dauert es nur einige Augenblicke, wonach dann diese zerstreuten Jungfrauen, anstatt aus sich selbst auszugehen (um in GOtt zu gelangen), sich noch tiefer in sich hinein versenken.

Der Nachdruck der Stimme wird die Heuchler auch in etwas mit ermuntern, und da das Aufstehen und Entgegengehen Munterkeit erheischt, so sind endlich die Thörichten aus Noth sowohl parat dazu als die andern.

Und schmückten ihre Lampen) welche das Bild des Glaubens sind, der das allgemeine Licht der Kirche ist, Alle so gut sie konnten.

Indem sie aber ihre Lampen wollten zurecht machen, so werden die Thörichten gewahr, wo es ihnen fehlt, die ihr Christenthum so dumm hingeführt, und den Mangel vorher nicht gemerkt, noch sich genug verproviantirt hatten. Da war nun nicht viel zu schmücken. Denn

Das heißt die Lampen schmücken, wenn man sie mit Oel versieht, oder zusieht, ob sie genug damit versehen, und den Docht reinigt und putzt, der in der Lampe brennen soll.

Man meint nimmermehr zur Zeit der Sicherheit, daß es solche Noth bringe, wenn man nichts im Herzen hat, damit man bestehen könne. Das Gewissen wacht alsdann auf, wenn der Richter vor der Thüre ist; die Anklagen lassen sich nicht stillen, und die Anforderungen der göttlichen Heiligkeit wollen gleichwohl mit etwas Wahrhaftigem befriedigt seyn; kein Heucheln, HErr, HErr sagen, Verstellen oder Scheinwesen reicht da zu. Und gleichwohl trägt man nichts Wesentliches und Festes in sich.

by Google

8. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oel, weil unsere Lampen verlöschen.

Nun mögen zwar wohl Alle, die den Namen haben, daß sie leben, bei ihrem Glauben auch einige Liebe besitzen; aber die Liebe der von der innern Salbung bloßen Jungfrauen ist elend und will verlöschen; da im Gegentheil der andern ihre, weil sie ihre Unterhaltung aus GOtt selbst durch genaue Vereinigung mit ihm nehmen, beständig und dauerhaft ist und großen Nutzen schafft.

Wer nun also klug seyn will und eine wohlgeschmückte Jungfrau, der muß sein Gemüth, seinen Leib und Seele, welche seine Lampen sind, mit heiligen Tugenden und Kräften schmücken und zusehen, daß er in der That durch den heil. Geist gegen GOtt und den Nächsten recht gestellt werde, liebreich, heilig, gerecht, wahrhaftig, sanft und rein lebe: so mag er dem Bräutigam erst gefallen. Sonst besteht sein Christenthum nur in einer Einbildung, wo nicht solches Alles in Praxis geübt wird gegen allen Widerstand des Fleisches.

Weil aber auch wohl anfangen nicht genug ist, wo man nicht beständig fortgeht, so ist auch das **Halten des Oels** in den Gefässen so nöthig als das **Haben**. Das sucht denn der Bräutigam auch, wenn er von seinen Jungfrauen fordert, sie sollen ihre Lampen schmücken und beständig so bewahren.

Dieses Behalten besteht vornämlich in dem unverrückten Beharren in der empfangenen Erleuchtung und Wiedergeburt, daß eine dem HErrn JEsu zugeführte Seele an das Regiment seines Geistes und Wortes sich beständig halte und nicht aus der Zucht weiche, noch in eigenen Willen trete. Das meint der Geist GOttes, 1. Joh. 2, 27.

v. 8. **Die Thörichten aber**) die dem Bräutigam nicht ihre vollkommene Liebe und Brünstigkeit gewidmet hatten, sondern die Welt auch liebten, und in ihrer Natur stehen bleiben wollten, suchen nun bei andern Hülfe, legen sich auf's Betteln, oder wollen etwas leihen.

Daran weist sich denn abermals offenbar ihre Thorheit, wenn man von Andern borgen oder rauben will, was man selbst im Vorrath sollte in Bereitschaft und gesammelt haben. Und so geräth man von einer Thorheit zur andern.

Der Heiland hat die paraboliſchen Vorstellungen deßwegen geliebt, weil er darin nachdrücklicher vorstellen kann, was man sich für ein thörichtes Stichblatt daraus machen könne, wenn man auf die gemeinen Güter der Kirche trotzt, und meint, das solle immer so fortwähren, wie die thörichten Jungfrauen als Glieder der Kirche thaten und eine Gemeinschaft beanspruchten.

Das ist das geheime böse Wesen, daß sich immer Einer auf den Andern und auf die äußerliche Gemeinschaft der Kirche verläßt, und denkt: der kann mir schon aushelfen und hängen darüber ihrer Trägheit nach.

Gebt uns von eurem Oel) theilt uns etwas mit von euren Geistesgaben und Kräften.

Dergleichen suchte dort auf seine Weise auch Simon der Zauberer, Apost.-Gesch. 8, 19. Und

So machen es Alle, die in keiner Einkehr stehen. Wenn sie in sich ein kleines Verlangen GOtt zuzugehören, oder vielmehr, daß GOtt ihr seyn möchte, indem ihre Liebe ganz eigennützig ist, spüren, aber dabei sehen, daß ihre Liebe fast immer verlöschen will, so begehren sie der Andern Gebet und Unterricht, wie auch ein wenig von ihrem guten Zustand, weil sie gern mit ihnen hinein wollen. Aber sie müssen noch weit gehen, ehe sie dahin kommen. Es kann ein so reiner und erhabener Zustand, als der Zustand der Jungfrauen, die zur Hochzeit hinzugelassen werden sollen, ist, weder durch Geschöpfe mitgetheilt, noch in dem Augenblick, da es Zeit einzugehen ist, erlangt werden. Sie hätten sich viele Jahre vorher, durch die Arbeit und Uebungen des innern Lebens dazu zubereiten sollen.

Also sucht man auch, wenn man nur einen Vorschmack des künftigen strengen Ernstes GOttes merkt, bald bei diesem, bald bei jenem Rath und That, weil man zu GOtt selbst alsdann nicht kann und will. Man hängt sich auch sonst an Fromme, lernt ihnen ihre Worte und andere Dinge ab, sucht ihnen ihre Kräfte heimlich zu stehlen und sich zuzueignen, was fremd ist. Man setzt sich in alle gutscheinenden Bilder und Formen, steckt sich hinter die Sprüche der Schrift und andere gute Bücher, und will überall Kraft und Saft holen, wo keiner ist.

So thöricht geht es zu, wo man die lebendige Quelle nicht selber sucht, sondern sich auf fremde Hülfe und Trost der Menschen verläßt, und mit ausgehauenen Brunnen begnügt, die im Feuer der Angst alsdann versiegen, weil sie löcherich sind.

Das sollte uns ja wohl die wahre Klugheit nöthig machen, die gar sonderlich darin besteht, daß wir aus unserm Glauben leben lernen. Denn der Gerechte muß einmal seines eigenen Glaubens leben, daher muß das auch unsere große Sorge seyn, daß wir in unsern Herzen einen guten Schatz auf's Zukünftige sammeln lernen, als ein geistiges Oel der Gnaden, und aus unserm Vorrath leben, damit wir auf allen Nothfall herausnehmen können, Altes und Neues, welches allein in der Arbeit zur Wiedergeburt unter täglichem Leiden und Kämpfen am besten von statten geht.

Unsere Lampen verlöschen) wenn wir Nichts kriegen.

Jetzt werden wir erst mit Schrecken gewahr, woran es uns fehlt. Bisher haben wir gemeint, daß wir noch den rechten Glauben hätten: wir sind auch darauf angenommen, absolvirt, und für Christen gehalten worden. Aber nun sehen wir keinen Tropfen Oel des Geistes in unsern Herzen, es löscht Alles aus; auch nicht ein Schein des Guten bleibt uns übrig, der Tag macht Alles allzu klar.

Aus dieser Ueberzeugung fangen dann solche arme versäumte oder sich selbst versäumende Seelen an zu klagen und mit Betteln sich zu behelfen, welches aber nicht angeht. Sie suchen in der Noth alle ausgehauenen Brunnen, die doch kein Wasser geben. Sie lassen sich trösten, aber es will nicht helfen. Will ihnen gleich ein leidiger Tröster zusprechen und weiß machen, daß es so übel nicht um sie stehe, so spricht doch das Gewissen ganz anders. O da bettelt der reiche Mann in der Pein der Flammen nur um ein Tröpfchen Wasser zur Kühlung, und kann es nicht erlangen;

Digitized by Google

9. Die klugen aber antworteten und sprachen: Damit nicht etwa wir und ihr nicht genug haben möchten; geht aber vielmehr hin zu denen, die verkaufen, und kauft euch selbst.

denn er hat seinen Trost dahin, und sein Gutes empfangen!

Hier fallen alle Scheinwerke weg, daraus man sonst eine Gerechtigkeit zusammenflicken wollte. Es heißt nicht mehr, wie sonst oft in Lebensläufen gerühmt wird: daß man fleißig zur Kirche gegangen, zu rechter Zeit sich im Beichtstuhl eingefunden, auch gern Almosen gegeben ꝛc., sondern da heißt es vielmehr: Ach, ich bin verdammt mit allem meinem Heuchelwesen, denn ich habe es nie von Herzen gemeint! Ich habe GOttes nur gespottet, seine Gnade auf Muthwillen gezogen, die Buße verschoben, nun ist es zu spät u. s. w., wie man oft mit Entsetzen vernehmen muß.

Verlasse sich daher Niemand darauf, daß er im Nothfall fremder Hülfe oder Gaben der Gnade genießen wolle: er wird betrogen werden. Ein jeder muß einmal für sich selber Rechenschaft geben. Bei Creaturen ist zu der Zeit nichts zu holen, ob sie schon zu rechter Zeit mit Vorbitte und Zuspruch etwas rathen, oder auch etwas geistiger Gaben mittheilen können, wenn die Person dessen fähig ist.

v. 9. **Die Klugen antworteten**) ganz gescheidt,

Und sprachen) nein oder schlugen es ab, mit angehängter Ursache,

Damit nicht wir und ihr) zugleich Noth und Mangel leiden mögen.

Sie wollen sagen: Für euch wird es nicht zulangen, und für uns denn auch nicht. Wir haben uns nur nach Nothdurft geschickt, und können euch also nichts geben.

Sie schlagen es ihnen also nicht aus Härtigkeit ab, sondern weil es die Natur der Sache jetzt also fordert. Die Sache dem Bräutigam entgegenzugehen ist zu groß; man kann da nichts davon entbehren. 1. Petr. 4, 18.

Es würde hier erfordert, daß ein jeder sich selbst versorgte. Da kann man nicht theilen. Da gehen keine Fragmente an.

Die Liebe ist sonst mittheilig, sie vermengt sich aber auch nicht mit der Dummheit, sondern ist vorsichtig, wacker und munter.

Das halbe Wesen will ich stets unter das reine Wesen mengen. Aber die wahre Liebe gibt sich nicht in solche Mengerei, sondern bleibt unvermengt, gleichwie das Oel sich mit nichts vermengt und allein bleibt, ob es auch gleich unter das Wasser gegossen würde. Denn hier würde es keine Liebe seyn, da man an beiden Seiten nur würde Schaden haben und keinen Nutzen. Abraham meinte wohl auch das Wort Gottes wäre wider die Liebe, daß er den Ismael ausstoßen sollte. Allein GOtt sagt ihm; er solle sichs nicht befremden lassen; Ismael muß ausgestoßen werden, bis sich sein spöttischer und harter Sinn geändert.

Die Zeichen sind verschieden: es gibt eine Zeit, da man sich gerne mittheilt, und alles unter einander versammeln läßt; aber auch eine Zeit, da der König kommt, die Gäste zu besehen, da ich mein Hochzeitkleid nicht zerreißen und einem andern die Hälfte geben kann.

Das ist also ein Hauptstück der jungfräulichen Klugheit mit, daß man seinen Schatz bewahre, und so steif über der anvertrauten Gnade halte, daß man sich auch Andere nichts davon abstehlen oder abbetteln lasse, damit man nicht selbst blos und leer von Gnade möge erfunden werden zur Zeit seines Aufbruchs. Wir werden nicht bestehen am Tage seiner Heimsuchung, wenn wir solch Geistes-Oel nicht sorgfältig gesammelt und auch verwahrt und zu Rath gehalten haben.

Darum werden alle Heuchler von den Rechtschaffenen billig abgewiesen: nicht aus Neid, als ob ein Glaubiger nicht allen Menschen alles Gute gönnen wollte, sondern aus einer nöthigen Vorsicht, damit die Gnade nicht in allen geschwächt werde und Christus gar Niemand hernach finden möge. Dieß kann uns zur großen Nachricht dienen in dem geistigen Leben, daß wir merken, mit wem wir etwa zu thun haben, und wer uns schaden könne. Denn

Es geht so, wenn die Seele zu etwas Gutem kommt, daß sich bald Schmarotzer finden, die gute Worte geben, und mitessen wollen. Da muß sich nun eine Seele wohl in Acht nehmen, daß ihr Schatz nicht genommen, und ihr guter Anfang nicht zerstört werde, davon sie nur Schaden, die Andern aber auch keinen Vortheil haben würden. Vor solchen räuberischen Kräften muß man sich in Acht nehmen, und dagegen wie ein Fels seyn, eine reine Jungfrau und verschlossener Garten, aber offene Augen der Vorsichtigkeit haben. Man muß, wenn man etwas Gutes im Herzen hat als eine Perle des Reiches Gottes, sie nicht gleich einem jeden säuischen Menschen hinwerfen, entweder aus Eigennutz, oder aus unzeitiger Willfährigkeit und guter Meinung, sondern sein Brünnlein lernen bedecken, und vor allen Thieren und Dieben bewahren, damit nichts zu Schanden gehe von der kleinen Kraft, darin man steht. Man kann bald, auch bei gutem Vorsatz, verlieren, was in langer Zeit gearbeitet worden. Stellen doch alle Geister in der Luft dem Kleinod nach, und suchen alles Gute zu verschlingen. Vor solchem Schaden hat sich die Vorsicht in Acht zu nehmen.

Die besten Menschen und auch fromme Freunde saugen oft dürre aus, wenn man sich ihnen zum Besten gibt. Darum hüte sich vor den thörichten Jungfrauen, die sich nicht wollen einwärts ziehen lassen, wer dahineingerufen wird, und verschwende nicht seine Liebeskraft. Es ist Klugheit, allezeit so wandeln, daß man Oel behalte in brennender Liebes-Begierde des Gemüths, das allezeit auf den Bräutigam in Keuschheit gerichtet seyn muß.

Willst du Braut seyn, so behalte deinen Schmuck, und laß Andere Oel für dich sammeln! Lerne von den klugen Jungfrauen, deren Antwort so weise und vernünftig ist, daß sie allen Seelen dieses Grads zur Lehre dienen sollte, und den anfangenden Seelen zu einer Richtschnur. Diese klugen Jungfrauen wollten von ihrem Oel nicht geben, weil sie voraussahen, daß sie von ihrem Nothwendigen hätten geben müssen, und es noch nicht für sie Zeit wäre, etwas davon andern mitzutheilen. Denn wo man nicht seinem Zustand nach in die apostolische Gabe gesetzt ist, so schüttet man von seinem Nothwendigen aus, wo man Andern etwas davon mittheilen will. Denn indem man noch nicht in

Digitized by Google

der Quelle ist, muß man, so wie man mittheilt, eine Verringerung des Seinigen ausstehen. Deßwegen müssen sich diejenigen, die in keinem Beruf oder Amt stehen, das sie zwingt, Andern zu helfen, nicht unterstehen es zu unternehmen, sollte es auch unter gutem Vorwand geschehen, weil sie Andern nichts geben können, ohne sich selbst zu entledigen, und indem sie dazu keine Gesandtschaft haben, sich Schaden thun. Wenn man aber Berufs wegen unterrichten muß, da wird man vom göttlichen Befehl unterstützt, und die Gnade seiner Sendung ersetzt das, was an der Vollkommenheit dessen, den er gebraucht, mangelt. Man muß deßwegen von diesen Jungfrauen lernen, kein nöthiges Oel, auch unter dem Vorwand der Liebe, mitzutheilen, weil es eine List des Teufels ist, der die Seelen gern überredet, daß sie sich vor der rechten Zeit mittheilen sollen, um dadurch ihre Einkehr zu zerstören, und ihnen großen Schaden zuzufügen. Aber, wo GOtt haben will, daß man sich mittheilen soll, weil der Mittheilungs-Geist des Worts in großer Fülle gegeben worden, und man wollte sich zurückziehen, so beginge man eine Bosheit und Eigenheit. Die ihres Amts und Berufs versichert, und deßwegen andern zu helfen verbunden sind, müssens auch thun, jedoch mit der Vorsicht, daß sie sorgen, sich mit Gebet so sehr wieder anzufüllen, als sie sich ihres Amts wegen ausleeren, und mit den Menschen, so viel als ihnen möglich ist, in der Einkehr reden zu können trachten, um im Geist Gottes zu reden, und aus ihm ihre Reden zu schöpfen. Ach, machte man es so, was für Gutes würden dergleichen Mittheilungen doch wirken! Aber indem der Redende gemeiniglich weder Gebet noch Einkehr hat, ist er so ledig, daß er fast nichts zu geben hat: und da er weder zu GOtt reden, noch ihn in seinem Herzen hören kann, so kann er auch in Gegenwart derer, die ihn hören, weder von GOtt noch vor GOtt mit einiger Gnaden-Salbung reden.

Indessen warfen sich die Klugen doch nicht zu Richtern über die andern auf, sondern gaben ihnen einen Rath so gut sie konnten.

Gehet hin zu denen, die verkaufen) die Klugen wußten selber nicht präcis, daß jetzt der Augenblick der Zukunft des Bräutigams vorhanden wäre, und wollen so viel sagen: Vielleicht ist es noch Zeit zu kaufen. Ihr wißt selber wohl, wie wir uns haben drum bemühen müssen, und wie sauer es uns geworden anzuschaffen. Offenb. 3, 17. 18.

Sie reden aber auch zu den Thörichten nach ihrem Grund und zeigen dadurch stillschweigend an, wie thöricht es sey, nicht eher als in der höchsten Noth sich um das Nöthige bekümmern, als ob sie sagen wollten: Wir sind die Krämer nicht; meint ihr aber, daß es könne Krämer geben, so habt ihrs auf euren Schaden zu versuchen: warum habt ihr eine Krämerei daraus gemacht! Gehet hin und

Kauft euch selbst) Das ist eine Sache, da ein jeder selbst sein Heil muß schaffen. Phil. 2, 12. Seht aber zu wie weit es reichen werde, was ihr da bekommt.

Das mag uns alles zum Spiegel des entsetzlichen Zustandes und Ausganges der geistigen Thorheit dienen, worin wir sehen, wie zur Zeit der Heimsuchung alles Heucheln und Schmeicheln, Verstellen und Spielen mit göttlichen Dingen ein Ende haben wird. Die Larve

10. Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit und die Thüre wurde geschlossen.

wird da abgezogen, und steht Alles blos und entdeckt. Die Klugen werden von den Thörichten abgeschieden, und Gutes und Böses scheidet sich von selbst, wenn der HErr drein sieht. Eben indem manche Seele mit dem Heucheln und geistlichen Gewirk in vielem Lesen, Hören und Reden beschäftigt ist, versäumt sie wirklich den Eingang in das ewige Reich.

v. 10. **Als sie hingingen)** Es war ein Gang; sie thaten so das Werk, aber ohne Geist, ob es wohl äußerlich als ein gutes Werk und als eine Willigkeit möchte angesehen werden können. Drum gings auch nicht gut: sie waren kaum fort

Zu kaufen) da nicht mehr Kaufens Zeit war, sondern man den HErrn alle Augenblicke zu erwarten hatte; so

Kam der Bräutigam) Die Vernunft dürfte hier leicht sagen: Warum kommt er just in dem Augenblick, da die kaufen wollten? Denn sie will GOtt stets richten. Aber es muß also seyn, damit GOtt recht behalte. Denn GOtt ergreift die Menschen recht an ihrer Blöße.

Das ist das Schrecklichste hiebei, wenn eine Seele nicht etwas über groben Sünden die Gnadenzeit versäumt, wie die Weltleute, sondern über solchen Dingen, die sie ihr nicht wohl verleiden läßt, weil sie eben nicht böse sind. Oel kaufen wollen das ist, sich um etwas Gutes bekümmern, ist ja gut, wenn es nur zu rechter Zeit geschieht. Denn das ist Klugheit, vor der Zeit der Noth und Prüfung fertig stehen: aber es aufschieben, und auf die letzte Stunde versparen, das ist Thorheit.

Wenn wir die Zeit der Saat, die Tage und Gelegenheit, da das Himmelreich sich anbietet, versäumen und vorbeigehen lassen, so kommt die Zeit nicht wieder. Wer nicht säet, der kann nicht ernten. Jedes hat seine Zeit.

Die bereit waren) die als kluge, gereinigte und dem HErrn allein anhangende Seelen, ihre Lampen stets brennend und den Geist brünstig behalten durch Gnade, daß sie vom Tod und Gericht in einem wohl geordneten sorgfältigen Sinn angetroffen werden; die

Gingen mit ihm zur Hochzeit) Denn sie haben dem Lamm und Bräutigam hier schon nachgefolgt, sich in Liebe zu ihm entzünden lassen und sind seinem Bild ähnlich geworden: so werden sie auch gewiß nach demselben erwachen, wenn der HErr kommt und sie heimholt.

Er hat lange genug auf sie und sie auf ihn gewartet, und die Liebe, womit er ihnen und sie ihm längst zugethan gewesen, ruht nicht, bis er sie heimholen könne in seines Vaters Haus, allwo er ihnen die Städte bereitet hat.

Selig sind nun zwar, die zu solchem Abendmahl der Hochzeit des Lamms berufen sind: aber viel seliger, die solchen Beruf und Erwählung durch tägliche Bereitschaft in sich fest und kräftig werden lassen und zum wirklichen Genuß gelangen.

Eine so gewisse und unendliche Herrlichkeit erfolgt endlich unfehlbar nach allem Warten und sauren Käm-

Digitized by Google

pfen, welches der Unglaube, und auch oft der schwache Glaube, nicht meint.

Das heißt aber noch lange nicht **bereit seyn**, wenn man sich aus Ueberdruß der Züchtigungen den Tod wünscht, und vorgibt, **man seye bereit, GOtt möge kommen, wenn er wolle**; auch nicht, wenn ein Heuchler sich einbildet, es sey alles richtig mit ihm, wenn er nur einen Gedanken vom Glauben sich mache und äußerlich Kirche und Abendmahl nicht versäume. Und am wenigsten ist das die rechte Bereitschaft schon, wenn einer ein Testament macht, und seine zeitlichen Sachen ordnet und meint also fertig zu seyn. Zu jener Welt geschickt und sie ererben würdig und tüchtig werden, erfordert den ganzen Proceß der wahren Bekehrung, Wiedergeburt und Erneuerung.

Und die Thüre wurde geschlossen) und dadurch die Andern ausgeschlossen.

Die Parabel handelt aber noch nicht von dem letzten jüngsten Gericht, sondern nur von einem gewissen Vorzug der Seligkeit, dessen sich die Thörichten verlustig machen.

Wenn man das Kleinod der Erstgebornen, den Vorzug der Braut, das Recht und den Segen der Erstgeburt mit Esau gering achtet, die Gnade dazu versäumt, und die Zeit, worin man dazu gereizt und berufen worden, nicht dazu erkauft und angewendet, dem der vor der Thüre stand und anklopfte, nicht aufgethan, sondern Herz und Ohren vor der Stimme eines solchen Gnaden-Berufs in das beste Loos und Theil verschlossen, so ists hernach kein Wunder, wenn auch eine Zeit kommt, da die Kraft und Freiheit in das unsichtbare Reich JEsu Christi einzubringen, abgeschnitten wird, und die Seele nicht mehr den Gnadenzug des heil. Geistes in sich findet, den sie zuvor spürte, aber schändlich versäumte, sondern vielmehr zwischen ihr und GOtt wie eine feste Mauer wird, da kein Gebet und Kampf mehr durch will.

Die Thüre wird also solchen armen Seelen geistig in ihren Herzen verschlossen, da sie den rechten Weg und Zugang zum Vater nicht in der Zeit der Gnade mit zerknirschtem Herzen gesucht haben, noch um deßwillen andern Dingen die Thüre des Herzens verschlossen, sondern allen Aergernissen offen gestanden. Die ungetilgten Sünden scheiden sie von GOtt und verbergen ein Angesicht vor ihnen. Jes. 59, 2.

Darum erwähle man das Beste, weil es Zeit, denn es ist hohe Zeit! Man thue dem Himmelreich eine heilige Gewalt an und reiße es so zu sich, man vergesse, was dahinten ist, und strecke sich nach dem, das vornen und droben ist! man lasse sich nichts aufhalten: Heute ist es noch Zeit!

Die Seelen, die **bereit** und aus sich selbst ausgegangen sind, werden auf- und angenommen, sie gehen mit dem Bräutigam in den Hochzeit-Saal und werden mit JEsu Christo in GOtt aufgenommen, der sie mit sich in den Schoos seines Vaters verbirgt und einschließt. Da ist die **Thüre verschlossen**. Denn es müssen keine Zeugen dieses wunderbaren Umgangs und unbegreiflicher Vereinigung der Seelen mit ihrem GOtt seyn. Dieses ist die wesentliche Vereinigung und die geistliche Heirath, wovon im Hohenlied geredet wird. Da geschieht die übernatürliche Vermischung des Geschöpfs

11. Zuletzt kamen auch die übrigen Jungfrauen und sprachen: HErr HErr, thue uns auf!

---

mit seinem Schöpfer, welche derjenigen, die zwischen der Menschheit und Gottheit durch die Menschwerdung geschehen, nachahmt, wovon die Kirche mit Verwunderung singt: O admirabile Commercium! Aber wir müssen nicht begehren zu wissen, was in der Kammer der göttlichen Hochzeit vorgeht, weil deren Thüre für uns verschlossen ist. Lasset uns vielmehr die großen Mittheilungen, die unter dieser verschlossenen Thüre eingeschlossen liegen, mit einem gottseligen Stillschweigen so lang beehren, bis das Lamm befiehlt, daß sie uns aufgethan werden soll, um sie zu erfahren.

v. 11. **Zuletzt kamen auch die übrigen**) aber zu spät.

Wenn die Stunde des Gerichts der Seelen gekommen, ist es nicht mehr Zeit sich eines eingekehrten Lebens zu befleißigen.

Es sind 12 Stunden des Tages, daran man arbeiten muß, und dann kommt eine Nacht worin man nicht wirken kann. Wer durch das Thor der Stadt des Friedens eingehen will, muß es thun, wenn die Thorglocke läutet: hernach ists zu spät. Wann die Zeit vorbei ist, dann ist keine Zeit mehr.

Darum suchet den HErrn, weil er zu finden ist! Sobald die Thüre geschlossen ist, mag Niemand mehr hinein. Es hilft hernach nicht, daß man weine und rufe:

HErr HErr, thue uns auf!) So will man GOtt hernach heucheln in der Zeit der Noth, wie man im ganzen Leben Falschheit gegen ihn geübt hat. Was ist gemeiner, als daß die Leute es so machen! Wenn man lange genug der Sünde gedient, und dann aufs Todtenbett kommt, so will man fromm werden und heuchelt dem lieben GOtt etwas vor. Wenn die äußerste Noth hereinbricht, so fängt man an zu beten.

Nun ist ja wohl das wahre Gebet, das im Geist und Wahrheit geschieht, eine Kraft des heil. Geistes, die uns in Noth und Tod retten kann, durch die Gnade, die denen in Christo eröffnet ist, welche einen Zugang in ungeheucheltem Glauben dazu durch wahre Herzens-Bekehrung erobert haben.

Allein man hat es da mit einem allsehenden HErrn zu thun, der ins Innerste durchschaut, dem man nichts vorheucheln und gaukeln kann, wie einem armen Menschen: der da bezeugt, daß HErr HErr sagen es nicht ausmache, wenn es auch tausendmal wiederholt würde, sondern des Vaters Wille müsse gethan werden.

Wer in dieser Ordnung betet, der wird unfehlbar erhört. Wer aber ohne redliche Bekehrung und ohne den Sinn, alle wissentlichen Sünden abzulegen, betet, den schilt sein Gewissen schon, daß er bei GOtt keinen Zugang finde, denn seine Falschheit versperrt ihm denselben.

O wie warnt uns das vor dem subtilen Mißbrauch des Gebets, da man oft meint, wenn man nur viel schreie, so werde man erhört und läßt unterdessen die wirkliche tägliche Uebung des Glaubens und der Liebe aus der Acht! wenn die Thüre einmal geschlossen ist, so hilft kein HErr HErrsagen mehr.

Wage es daher nur Niemand auf sein letztes Heucheln

Digitized by Google

12. Er aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht!

so in den Tag hinein! Denn GOtt hat nirgends versprochen, daß er einen leichtfertigen Menschen, der nie Lust gehabt, seine Sünden zu hassen und zu lassen, alsobald in einem Augenblick erleuchten, bekehren, heiligen, und gleich selig und herrlich machen wolle, sowohl als einen, der in der Wiedergeburt JEsu durch Glauben und Liebe nachgefolgt, Glauben gehalten und den guten Kampf gekämpft hat.

Das möchten die doch wohl bedenken, die sich einen so leichten Sprung in den Himmel einbilden und mit ihrem HErr HErr sagen oder selbstgemachten Glauben hoffen durchzukommen. Wahrlich es ist Zeit, daß Alle, die auf einen bloßen Wahnglauben und falschen Trost gewiesen sind, an dem Exempel der thörichten Jungfrauen erkennen, was es zu bedeuten habe, wenn man durch die enge Pforte durch will.

Die thörichten Jungfrauen ließen es nur beim äußern Beten und Bitten, eingelassen zu werden, bewenden; sie bekümmerten sich aber nicht um die dazu erforderten Eigenschaften. Alle Menschen folgen ihnen fast hierin nach. Man will zwar mit den eingekehrten Seelen gern in des Bräutigams Kammer eingehen; aber seine Sinne nicht durch die Einsammlung gefangen nehmen, und in sein eigen Herz gehen, um da GOtt zu suchen. Ist man nun die ganze Lebenszeit so gern draußen und außer sich gewesen, so mag man auch draußen bleiben, wo die Hunde heulen. Ja

Was gilts, ob die thörichten Jungfrauen, die ihre Zeit zu sammeln mit Schwatzen zugebracht, nicht zu spät kommen werden! O wie werden sie denn pochen und heulen, wenn sie draußen bleiben müssen!

v. 12. Bedenke ein Jeder wohl, was der HErr den rufenden Jungfrauen zur Antwort gibt.

Er) thut damit einen Ausspruch, der auch allen falschen Betern und Heuchlern gilt.

Wahrlich ich sage euch) als ein Wort der gewissen Versicherung:

Ich kenne euch nicht!) Wer seyd ihr denn? Wahrlich ich kann euch nicht dafür erkennen, wofür ihr wollt erkannt seyn, nämlich für lebendige Kinder der Kirche. Luc. 13, 25. 27. Ihr habt mich ja nie kennen, vielweniger lieben und ehren wollen; wie kommt ihr denn nun zu mir? Andre Dinge habt ihr gesucht, und mich hintangesetzt, nun kenne ich euch auch nicht. Und

Wie sollte er sie kennen, da sie doch das Kennzeichen der wahren Wachsamkeit nicht hatten, wie an ihren finstern Lampen wohl zu sehen war?

Hiemit ists nun abgebrochen, und was die 5 klugen haben empfangen, ist den 5 unvorsichtigen Frauen verschlossen, das ist einmal verscherzt: das Recht der Jungfrauen des Lamms ist dahin! Von dem Prärogativ und dem Vorsprung der Seligkeit sind sie damit ausgeschlossen und auch sonst abgewiesen, bis sie würden klüger geworden seyn und sich besser mit Oel versehen haben. Als sie da wiedergekommen, wurden sie zwar eingelassen und selig, aber dieser Vorzug war doch verscherzt und kann nicht wieder erlangt werden, gleichwie Esau mit allem seinem Heulen und Weinen die verscherzte erste Geburt nicht wieder bekommen konnte.

13. So wachet nun, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wisset, in welcher des Menschen Sohn kommt.

Diese Ausschließung ist die unüberwindliche Macht der Gerechtigkeit GOttes, von welcher alle Heuchler und Gottlosen festgehalten, und als durchs Schwert des gerechten Urtheils von dem Eingang ins Paradies abgeschnitten werden, und zwar alles mit tiefster Ueberzeugung der Gewissen, daß sie ihre eigene Verwerfung für ganz recht erkennen müssen, wie noch hier Allen klar wird, die es erfahren.

Wer nun doch in einer genauern Gemeinschaft der Heiligen gern hat wollen seyn und gebraucht es nicht, dem muß es freilich hernach weh thun, wenn er denkt, was er verscherzt habe. Und doch werden sie es für gerecht erkennen müssen.

Das mögen sich nun Alle die zur Warnung dienen lassen, die mit ihrem ewigen Wohl so leichtsinnig scherzen, und eher nicht mit Ernst daran gedenken, als bis der Tod auf der Zunge sitzt! anstatt daß wir stets an uns betrachten sollten, wie wir stehen, ob des heiligen Geistes Wirkungen wahrhaftig und ohne Falsch in uns herrschen oder nicht, ob sein Oel von uns gesammelt oder verschüttet werde. Da gilts aber vorsichtig wandeln vor GOttes Augen, sich stets in sein Licht und Leben einergeben, und nicht müde werden, aus der Fülle Christi Gnade um Gnade zu nehmen, aber auch recht ernstlich brauchen GOtt und dem Nächsten zu Dienst. Außerdem werden Zöllner und Huren eher ins Reich GOttes eingehen durch die Buße, als die Scheinfrommen, die nichts besser können als HErr HErr sagen.

Da folgt nun der Schluß, worin das Wesentliche enthalten, welches aus c. 24. wiederholt wird.

Wachet) und bereitet euch recht in der Gnadenzeit; ja lasset uns recht aufwachen, und die gottlose verdammliche Sicherheit und Selbstschmeichelei da man Alles bis ans Ende hinaus spart, ablegen.

Eine Stimme, die uns immer in den Ohren schallen sollte.

Diese Jungfrauen wurden nicht um grober Sünden willen ausgeschlossen; und wir meinen oft, wenn wir eben nur äußerlich nichts Böses thun, so müsse uns GOtt schon annehmen. Die Sicherheit ists, die sie um ein so großes Heil gebracht. Die Unterlassung des Guten ist vor GOtt so gräulich, als die Verübung des Bösen.

Wer nicht allezeit bereit bleibt in seinem Herzen, und dasselbe dem ewigen Licht offen läßt, daß es eingehe und wirke zur Wiedergeburt, wie es will, der kann wahrlich seine auch noch so nahe Erlösung verscherzen!

Wenn aber **wachen** nichts anders heißt, als sich das Werk seiner Seligkeit vor Allem lassen angelegen seyn, ach! wie Wenige werden doch wohl deren seyn, die da wachen, wie Viele aber, die da schlummern, wie Viele, die da schlafen, wie Viele, die eine rechte Schlafsucht haben, und wie Viele endlich, die ganz todt sind.

Wachen sollen wir vornämlich über unsere Herzen, und durch des Geistes Licht immer einschauen lernen, was uns mangle, was uns schaden oder in Versuchung führen könne, auch uns unaufhörlich durch die züchti-

Digitized by Google

gende Gnade unsers Zustandes erinnern lassen, welches der nächste, kürzeste, beste Weg zum Leben in Christo sey. So müssen wir auch wachen und zusehen, daß uns von Außen nichts gefangen nehme, verführe, laulich oder träge mache, damit wir ja unsträflich überall hindurchkommen, und nicht zu Schanden werden in seiner Zukunft.

Nicht umsonst ist uns daher auch die Stunde unsers Todes und Gerichts und das Ende unsers Lebensziels verborgen; zu keinem andern Ende und aus keinem andern Grund, als daß man sich stets darauf schicken solle. Das ist der Schluß, den der Heiland daraus macht mit dem Worte **wachet**:

Weil ihr weder Tag noch Stunde wisset) ein Jeder auch für sich,

In welcher des Menschen Sohn kommt) aus diesem Leben zu versetzen in einen andern Zustand.

Die Meisten eilen so nicht zur Bekehrung, da das Ende ihres Lebens ungewiß, wie vielmehr würde man es auf- und hinausschieben bis an den letzten Tag, wenn man solchen wüßte — da man so doch in einer heimlichen Erinnerung und Furcht vor der ungewissen Stunde stehen bleiben muß,

Aufs wenigste sucht der ewige Schöpfer den Menschen alle Entschuldigung zu benehmen, da er sie durch die Ungewißheit der Zeit aufwecken will zum Wachen und zur Vorbereitung auf ihr Letztes. Wer es anders braucht, der handelt wider GOttes Sinn und Vorsatz. Auch bei den Seinigen insbesondere fordert GOtt durch die Ungewißheit der Todesstunde nichts anders, als theils ein glaubiges Uebergehen in GOttes Hände zu aller Zeit, theils ein heiliges Wachen und Fertigmachen auf alle Zeit der Abforderung.

Sucht nun GOtt nichts anders damit als unsere Bereitschaft, so sucht er auch eben damit unsere gewisse Rettung und Seligkeit. Könnte wohl etwas untadelicher und liebevoller seyn?

Auf unserer Seite wird nun wohl der beste Vortheil zu dieser Bereitschaft seyn, daß die Seele vom heil. Geist ein stetes Verlangen in sich entzünden lasse und hege, und dadurch stets nach ihrem Heiland ausgestreckt bleibe, und nach dem Kleinod und Ziel der himmlischen Berufung GOttes.

Endlich erfolgt doch nach allem sauren Kämpfen und Warten die gewisse und unendliche Herrlichkeit unfehlbar, wenns der Unglaube, und auch oft der schwache Glaube, schon nicht meint.

Ach, ließen wir uns dessen oft erinnern durch den heil. Geist, wir würden wahrlich mehr Ernst und Treue beweisen, und nicht so schläfrig seyn in dem Hauptwerk unsers Heils!

Was nun bisher versäumt ist, das läßt uns doch noch einholen. Noch ist die Thüre offen! GOtt weiß aber, wie lange! Seine Zukunft geschieht wie ein Blitz, innerlich und äußerlich. Und viel Zeit haben wir wohl nicht mehr übrig!

Selig ist nun, der da wacht und hält seine Glaubenskraft beisammen, bis der Herr kommt! Ein solcher wird die Thüre wohl offen finden, weil der Thürhüter, der heil. Geist, ihn beherrschen kann in wahrer Treue.

Werden wir mit allen Kräften und Begierden aus der Zeit in die Ewigkeit hineineilen und dringen und

14. Denn gleichwie ein Mensch, als er über Feld zog, seinen eigenen Knechten rief, und ihnen seine Güter übergab.

die Pforte des Reichs mit Ernst suchen, so wird uns dieser Sinn nicht leicht lassen einschlummern, sondern munter und in stetem Aufwarten, ja gleichsam im Alarm erhalten, daß wir in beständigem Ausgehen von uns selbst und aller Creatur und im Entgegengehen des holdseligen Bräutigams uns finden lassen.

Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komm!

Was einer sagt, wenn er Abschied nehmen will, das hält man für wichtig. So ist denn auch diese Valetrede des Sohns GOttes aller Annehmung werth.

Der Inhalt ist, daß ein Jeder von seinen Knechten eine Gabe bekomme, daß er nicht dürfe neutral seyn und sich selbst wegwerfen aus Trägheit und falscher Demuth, welches gar keine Tugend ist. Denn es ist nichts unser, sondern Alles des HErrn, welchem die Neutralität und eine faule Furcht sehr zuwider ist.

Das war nöthig noch vor dem Abschied einzuschärfen, woraus man die treue Vorsorge Christi erkennt, daß er auch vor solchen Gefahren warnt, daran der Mensch nicht so sehr gedacht, sondern noch eher seinen Eifer wider grobe Dinge richtet.

Wir müssen es uns also auch gesagt seyn lassen, daß ein Jeder in seinem Stande aufgeweckt sey, und kein müßiger Zuseher seyn wolle. Denn der Grund dieser geistigen Trägheit ist eine Verachtung der Gnade GOttes. Das sind gräuliche Leute, die sich zu Klötzern machen zur Schande ihres Schöpfers. Billig werden die in die äußerste Finsterniß geworfen, weil sie es aufs Aeußerste wagen.

Weil nun diese laue Trägheit sonderlich in der letzten Laodicäischen Kirchenzeit einreißt, so hat es auch Christus auf die Letzt gespart, und folgt unmittelbar drauf die Materie vom jüngsten Gericht.

Daraus erhellt zugleich, woher diese Parabel an diesen Ort gekommen, und aus was für einer großen Sorgfalt und Weisheit sie hier steht. Daß man also nicht sagen darf: O in der Bibel steht Alles unter einander!

v. 14. **Denn**) es wird eben durch das **denn** mit dem vorigen zusammengehängt. Ein solcher fauler Mensch ist eine thörichte Jungfrau und will doch eine sonderliche Tugend daraus machen.

Da präsentirt sich nun oder wird von Christo eingeführt

Ein Mensch) worunter er sich selber versteht, und die Anwendung mit Fleiß zurückhält, daß wir sie selber machen sollen. Derselbe,

Als er über Feld zog) wie Christus gen Himmel gefahren und sich dadurch seiner Kirchen nach seiner sichtbaren Gegenwart entzogen, fand für gut, damit sein Hauswesen in seiner Abwesenheit keinen Abgang litte, daß er Alles in eine gute Ordnung und Verfassung setzte. Zu welchem Ende er

Seinen eigenen Knechten) wie wir alle sind: und also nicht unsere eigenen Herren, sondern eines andern

Digitized by Google

15. Und dem einen gab er fünf Talente, dem andern aber zwei, und dem dritten eins; einem Jeden nach seinem eigenen Vermögen: und zog alsobald weg.

16. Der aber fünf Talente empfangen hatte, ging hin, und handelte mit denselbigen, und erwarb fünf andere Talente.

17. Deßgleichen auch der zwei hatte, derselbe gewann auch zwei andere.

Knechte; nicht müßige Zuschauer, die das Privilegium haben müssen zu gehen, sondern Knechte:

Rief) weil er gern fleißige Diener machen wollte,

Und ihnen seine Güter übergab) Da wird das groß gemacht, was uns GOtt gibt.

Wenn nun der Mensch das Ansehen haben will, er mache sich demüthig und klein, er begehre nicht berühmt und groß zu werden, so macht er in der That GOtt klein und seine Gaben und wirft sie weg, die doch nicht sein sind. Und

Wer ist wohl unter uns, der mit Wahrheit sagen könne, GOtt habe ihm Nichts gegeben, auch von geistigen und innerlichen Gütern? Wird wohl Jemand der göttlichen Güte können nachsagen, oder sich über sie beschweren, als hätte er nichts Gutes und Heilsames von ihr empfangen? Ein jeder trägt fürwahr ein gewisses anvertrautes geistliches Gut in sich, das er zu GOttes Lob und seinem eigenen Heil wohl anwenden und gebrauchen soll. Die Wenigsten kennen aber ihre Gaben, und Viele läugnen auch wohl, daß sie etwas von ihrem HErrn und Schöpfer überkommen hätten. Die Meisten behelfen sich mit Klagen und Entschuldigen, mit Heucheln und Faulenzen. Und wenn die Leute hören, daß das menschliche Geschlecht nach dem Fall so sehr verdorben sey, so mißbrauchen sie solche theure Wahrheit zum Deckel ihrer Trägheit, und geben vor, sie könnten nichts Gutes thun, weil sie so verderbt wären. Damit hebt man GOttes Liebe auf, als ob er dem gefallenen Menschen nun auch gar Nichts geben wolle. Das ist aber nicht wahr, und auf GOtt gelogen: der doch einem Jeden nach dem Fall eben deßwegen seine besondere Gnadengaben beigelegt, mit welcher er zu seinem ewigen Besten wuchern, und also errettet werden soll und könne.

Dieß ist dasjenige **Pfund** oder **Talent**, davon der HErr hier ein so nachdenkliches Gleichniß gibt: nämlich alle die Gnade und Kraft des guten Geistes, die GOtt ohne Unterlaß unseren Seelen vorhält Tag und Nacht, wo wir gehen und stehen, und worin sich sein unbeschreibliches Wesen und Leben in der Creatur offenbart, daß man ihn fühlen und finden kann in allen Dingen, geschweige im Menschen. Nirgends läßt uns GOTT ohne Gut, wenn wirs nur merken wollten. Wir können alle etwas haben, obschon nach unterschiedlichen Arten und Stufen, wie es GOtt Jedem selig findet.

v. 15. **Dem einen gab er 5 Talente)** so viel Mark Silbers, oder wie hoch man es rechnen will:

Dem andern 2, dem dritten eins) GOtt theilt es ab, daß man es nicht etwa zu etwas natürlichem mache, oder denke: Die sind unter einer Constellation geboren, darum haben sie auch einerlei Gaben. GOtt theilt es so aus, und gibt einem Jeden etwas Gewisses.

Nach seinem eigenen Vermögen) und der verliehenen Kraft: da seine Weisheit schon vorhersah, wie ein Jeder das Seine würde anwenden.

GOtt theilt uns seine Güter nach seinem Rathschluß und nach der unterschiedlichen Fähigkeit, die er in einen jeden von uns gelegt hat, aus. Er gibt einigen von seinen innern und äußerlichen Gaben mehr als andern. Das Vornehmste aber, was er in uns gelegt hat, ist die Fähigkeit oder vielmehr Mittheilhaftigkeit des göttlichen Wesens, wodurch man tüchtig ist, mit ihm als mit seinem Ende vereinigt zu werden, daß deßwegen eine Neigung zu eben diesem Ende in uns gelegt hat, die uns zu Allem, was, um dazu zu gelangen, erfordert wird, antreibt und bringt, uns auch das innere Reich so lange anvertraut hat, bis er es selbst in Besitz nehme.

Nachdem nun der Mensch Christus JEsus seine Verordnung hinterlassen, wie ers in Allem wollte gehalten haben, nahm er Abschied,

Und zog alsobald weg) er reiste darauf hurtig davon. Im vorhergehenden Vers schickte er sich dazu; nun erfolgt die Abreise geschwind, und zwar um unsers trägen Geistes willen. Wenn wir sollten den Termin setzen, das **alsobald** würde nimmermehr kommen. Darum muß GOtt eilen, daß wir sehen, es sey ein Jeder Augenblick kostbar. Sonst könnte uns GOtt zu keiner Erweckung bringen. Dabei aber bleibt er doch langmüthig, so daß auch seine Langmuth gemißbraucht wird. Er thut aber dabei doch seine Dinge ohne Aufschub, die geschwind vorbeigehen, sonst wachten wir nimmermehr auf aus dem Schlaf. Wir sind in geistigen Sachen allzusehr zum Säumen und Zaudern geneigt. Darum warnt uns Christus beizeiten, daß wir nicht den Verlust zu spät bereuen. Und

Es war in der That heilsamer, daß Christus nur eine kurze Zeit bei seinen Jüngern war; sonst hätten sie keinen Appetit nach dem Tröster gehabt, sondern gedacht: Haben wir doch den HErrn bei uns!

v. 16. **Der 5 hatte, handelte mit)** und legte es zu seines Herrn Vortheil an: welches im Geistigen geschieht, wenn man das Reich GOttes in seiner und andern Seelen aufrichtet und vermehrt. Dieser nun

Erwarb andere 5 Talente) Und darum ist es unserem getreuen Schöpfer zu thun, daß wir etwas gewinnen, seine Ehre und unser Heil suchen, mit allem, was sein Geist Gutes in unser Herz einflößt und eingießt.

v. 17. **Der 2 hatte, gewann auch 2)** Auch bei mäßigen Gaben muß man darum nicht müßig bleiben. Wer nun mehr empfangen, muß mehr herausgeben. Wer aber weniger empfangen, muß doch von dem wenigen ihm anvertrauten einige Frucht bringen.

Sein Pfund wuchern lassen ist, die Einkehr aus allen unsern Kräften auferbauen, und so viel es uns möglich unser Herz zu GOtt bringen, wie auch dasselbige durch allerlei vermehrte oder einfache Werke nach dem Grad, worin man sich befindet, in seiner Liebe üben. Dieses muß aber nach allem Vermögen und Treue unserer Seelen so lange geschehen, bis der HErr selbst in ihren Grund komme, um den Schatz und den Gewinn, der durch die Wucherung mit dem Pfund

Digitized by Google

18. Der aber das eine empfangen hatte, ging hin und machte eine Grube in der Erde, und verbarg das Silber seines HErrn.

19. Nach langer Zeit aber kommt der HErr derselbigen Knechte und hält Rechnung mit ihnen.

20. Und der die fünf Talente empfangen hatte, kam herbei und brachte andere fünf Talente dar und sprach: HErr, fünf Talente hast du mir überliefert; siehe, über dieselbigen hab ich andere fünf Talente gewonnen!

21. Sein HErr aber sprach zu ihm: Wohl du guter und getreuer Knecht! du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel bestellen: komme ein in die Freude deines HErrn!

---

langt worden, einzunehmen. Denn es gehört das Capital sowohl als der Gewinnst dem HErrn.

Wer kann läugnen, daß er nicht aufs wenigste 2 kostbare Güter habe? nämlich den **Verstand**, GOtt und seine eigenen Pflichten zu erkennen, und den **Willen**, ihn zu lieben und ihm anzuhangen.

Es ist aber ein großer **Gewinn**, wer gottselig ist und läßt sich begnügen, 1. Tim. 6, 6., wenn man in der Erkenntniß Gottes und JEsu Christi wächst und in der Liebe Gottes und Christi zunimmt. Und

Ein ewiger und unbegreiflicher Gewinn erfolgt daraus, daß man endlich dahin gelangt, da man GOtt mit aufgedecktem Angesicht sieht und seiner durch eine vollkommene Liebe genießt.

v. 18. **Der das eine empfangen**) der dachte: Was ist das? **Eins** und **keins** ist wenig unterschieden! Unterdessen will ich es doch aufheben!

Und machte eine Grube in der Erde) führte sein Gemüth in das irdische Wesen der Welt,

Und verbarg das Silber) ließ es ohne Frucht liegen; das aber dadurch in der That verloren war, wozu er doch, weil es

Seines HErrn) und nicht sein war, auch keine Macht hatte. Und

Was ist das anders, als wenn man den Geist GOttes in sich dämpft und unterdrückt durch die Dinge dieser Zeit und also nicht aufkommen läßt? wodurch geschieht, daß man die Gnade Gottes vergeblich empfängt.

Es gibt noch Menschen, die es so machen. Sie sprechen, sie wären zu so hohen Wegen nicht berufen, dürfen auch nicht danach verlangen. Also sind sie denn auch nicht zur tiefsten Demuth und reinsten Liebe berufen, begehren auch dieser großen Tugenden nicht, noch auch folglich der göttlichen Vereinigung, weil man ihnen nichts anders unter dem Namen des inwendigen Königreichs vorträgt. Sie thun solches aber nur aus Faulheit, Untreue, und weil sie dieses ihnen von Gott gegebene Pfund nicht wuchern lassen wollen.

v. 19. **Nach langer Zeit**) damit das Gericht desto gerechter erkannt werden möchte, wenn lange nachgesehen worden,

Kommt der HErr derselbigen Knechte) den sie gemein und alle einen Herrn hatten, unter welchem man auch kann zum gemeinen Genuß aller übrigen Gaben kommen, ob man schon nicht gleiche Gaben hat, wenn man nur treu ist. Dieser HErr nun

Hält Rechnung mit ihnen) oder will den Grund und die Beschaffenheit ihres bisherigen Haushaltens vernehmen.

Damit werden nun auch wir von dem Wort des Lebens JEsu Christo gewarnt und versichert, es komme eine Zeit, da der HErr Rechnung fordern werde von der Anwendung aller Gaben, die er uns beigelegt hat. Wir werden nicht so nach unserem eigenen Gefallen damit umgehen dürfen. Es kostet wahrhaftig schwere Verantwortung, die wird ein jeder in seinem Gewissen für seine Person wohl einmal über lang oder kurz empfinden. Sehr theuer aber ist es, daß der HErr deßwegen vornämlich nachfragt, welcher es recht angewandt habe, damit er solchem noch mehr geben könne.

v. 20. **Der 5 hatte, brachte 5 über dieselbigen**) und also mit denselben 10, da er mit seinen 5

Andere 5 gewonnen) Es ist in allen Gaben eine Fruchtbarkeit, Lebhaftigkeit und Wirksamkeit. Auch die Güter der Schöpfung offenbaren sich durch eine stete Fortpflanzung und Vermehrung.

v. 21. **Wohl**) So ist es recht, nach meinem Wohlgefallen, und dir soll es auch wohl bekommen,

Daß du über Wenigem getreu gewesen) GOtt, als HErr, kann das, was er anvertraut, wohl wenig nennen, gegen das, was er sonst hat und was er uns dagegen geben will. Wir aber dürfen es nicht gering achten.

Die Treue einer Seele besteht darin, die geringen Dinge sich zu Nutze zu machen, sowohl in Ansehung des Inneren, als des Aeußeren, ja alle Vollkommenheit hängt von dieser Treue ab. In Ansehung des Inwendigen muß man sich die geringen Dinge zu Nutze machen, wenn man bloßerdings den geringsten Bewegungen der Gnade folgt und nichts Außerordentliches erwartet. Lasset uns also Alles, was uns von Zeit zu Zeit gegeben wird, als z. E. ein kleines Kreuz, eine geringe Verachtung, eine kleine Einsprache, die kurzen Gebetlein und Seufzer, wohl zu Nutze machen, und die allergeringste Tugend nicht vorbeigehen lassen. Im Aeußern muß man treu seyn, in den geringen Geschäften unseres Zustandes und die kleinsten Schuldigkeiten in Acht nehmen, die guten Werke ausüben, wozu uns Gelegenheit gegeben wird, und nichts, was in unserer Macht steht, versäumen und aus der Acht lassen. Wir werden nimmermehr die Leichtigkeit erlangen, große Tugenden zu verrichten, wo wir nicht die kleinen erst ausüben, wozu wir fast beständig Gelegenheit haben, und wir versäumen darüber oft die gemeinen Dinge, und die Dinge, die Gott für diese Zeit von uns haben will, indem wir uns große Gedanken von den noch entfernten Dingen, oder von solchen, die niemals geschehen werden, machen.

Ich will dich über viel bestellen) Die Treue in einer kleinen Gnade bringt eine größere zuwege, weil sie in Kurzem die Seele zu JEsu Christo bringt und zu ihm nahen macht.

Komme in die Freude deines HErrn) Dazu

Digitized by Google

22. Es kam dann auch herbei, der die zwei Talente empfangen hatte, und sprach: HErr, zwei Talente hast du mir überliefert; siehe, über dieselben hab ich zwei andere gewonnen!

23. Sein HErr sprach zu ihm: Wohl du guter und treuer Knecht! du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel bestellen: komme ein in die Freude deines HErrn!

24. Es kam aber auch herbei, der das eine Talent empfangen hatte und sprach: HErr, ich kannte dich, daß du ein harter Mensch bist; der du erntest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst wo du nicht gestreut hast.

---

wird auch uns der Eingang reichlich dargereicht werden, wenn wir unsern Beruf und Erwählung trachten fest zu machen. 2. Petr. 1, 11.

v. 22. **Es kam dann auch herbei der)** der andere, der nach seiner Proportion dem ersten gleichkommt. **Und**

Dann geht man getrost und mit Freudigkeit zu GOtt, wenn man seinen Willen gethan.

2 gewonnen) hat der, welcher seines Nächsten Seele nebst seiner eigenen errettet, und gibt also sein Pfund doppelt wieder.

v. 23. **Sein HErr sprach zu ihm)** wie er zu dem vorigen auch gesprochen.

Die Liebe und Mildigkeit GOttes ist unersättlich, und arbeitet stets dahin, daß sie Anlaß finde, immer mehr auszufließen.

Ist etwas, das uns sollte recht aufrichtig und liberal oder ungeheuchelt und frei gegen unsern GOtt machen, so sollte es dieser so liberale redliche Sinn Gottes thun, da er nicht müde wird, seine Gaben über uns zu häufen, und uns damit recht zu überschütten.

GOttes Absehen geht dahin, die welche ihm treu sind in der Liebe, zu mehrerem Guten zu brauchen, auch Andern zum Besten. Daher sollten wir billig nie in einer Gabe so beruhen, daß wir nicht darin wachsen möchten. Wir sollten auch immer bekümmert seyn, ob und wie Gottes Gnade in uns wuchern könne und ausfließen zum Besten des Reichs Christi, zum Dienst unseres Nächsten, unserer Herrschaft u. s. w. Zum Exempel: Einem hat GOtt Weisheit beigelegt in diesem und jenem; dem andern Muth und Herz, etwas Schweres auszurichten. Noch Andere haben etwa viel Gnade im Gebet und Anhalten für den Nächsten oder können mit Ermahnen, Zurechtweisen und Bessern Anderer viel Gutes schaffen. Da fragt sichs, ob dieses Alles, worin sich GOtt selbst in seiner mannigfaltigen Weisheit offenbart, nothwendig müsse recht angewendet werden? Es trägt gewißlich Jeder einen großen Schatz und gar tiefe Geheimnisse der Wunder GOttes in sich, die er selbst nicht kennt, noch zu ästimiren weiß. Man sollte es nur suchen zu erwecken wie ein Fünklein in der Asche, so möchte es gar oft ein helles Licht werden, das im Hause GOttes manchen leuchten könnte. Und wenn auch jemand Andern schon mit nichts dienen könnte, so hat er doch auch für sich selbst sich recht der Gnade zu bedienen, die ihm vor dem Herzen liegt, und nur wartet, bis man ihrer verlange. Mach du nur, daß du das Zeugniß davonträgst, daß

Du treu gewesen) mehr wird nicht von dir gefordert. Und wenn du so ein **gutes Zeugniß** bekommst, und mit demselben einen neuen Namen, Offenb. 2, 17., was willst du mehr? Wie leicht kann er

Dich über viel bestellen) und wird es auch gewißlich thun, wenn du nur dein weniges und dein kleines Senfkörnlein zu einem großen und fruchtbaren Baum werden läßt, und das Weizenkorn bei dir in eine fruchtbare Erde fällt. Joh. 12, 24. Wer also will, der

Komme ein) und mit in das Haus des Vaters, da viele Wohnungen sind, Joh. 14, 2. in GOttes Reich, zur Hochzeit des Lammes.

In die Freude deines HErrn) wirst du aber gewiß eingehen, wenn du das Reich Gottes mit Gerechtigkeit, Friede und Freude, Röm. 14, 17., in dich lässest eingehen.

Diese zweierlei Menschen, die ihre unterschiedlichen Pfunde wuchern lassen und, wie es scheint, einerlei Belohnung empfangen, **gehen** beiderseits gleich in **die Freude des HErrn ein.** Dieses lehrt uns, daß es in einerlei Zuständen des Eifers, der Trockenheit, der Verläugnung und des Todes Grade gibt. Zum Exempel: es sind zwei Menschen in GOtt gelangt. Beide sind in die Freude des HErrn eingegangen. Jedoch ist der eine tiefer darin als der andere, und indem des erstern Güter mehr ausmachten, als des andern, so ist auch der Nutzen, den er durch seine Treue bringt, größer und überflüssiger, also daß dieser viel tiefer in die Glückseligkeit der Freude eingeht, als der andere. Alle Brüder Josephs wurden zwar von ihm gleich in Egypten tractirt, also daß ein Jeder sein Theil von dem Mahl empfing, 1. Mos. 43, 34. aber Benjamin bekam doch ein größeres Theil. Und es ist zu bewundern, daß, ob es gleich nur ein Theil genannt wird, wie der Andern ihres, es dennoch heißt, es sey **fünfmal so groß** als der andern Brüder ihres gewesen. Also ist zwar die Vernichtigung zweier Seelen beiderseits eine Vernichtigung; es kann aber zwischen beiden ein gar großer Unterschied seyn, sowohl in Ansehung ihrer Ledigkeit, als der göttlichen Fülle, die sie erfüllt.

v. 24. **Der das eine Talent empfangen)** hätte es desto sorgfältiger anlegen sollen, um nicht faul noch unfruchtbar erfunden zu werden. Denn auch im Leiblichen darf der die Hände nicht viel in den Schooß legen, sondern muß arbeiten und fleißig seyn, der nicht viel zum besten hat. Ein Reicher aber und der Ueberfluß hat wird leichter versucht, dem Müssiggang nachzuhängen.

Es entschuldigt also mit nichten, daß man das Werk des HErrn lässig treiben oder liegen lassen wolle, wenn man nicht eben große Gaben hat. Es hat Niemand Entschuldigung, er meine so wenig zu haben als er wolle. Und wenn es das Geringste schiene vor der stolzen Vernunft, so wäre es doch in GOttes Augen groß und viel. Denn er mißt seine Gaben nicht nach dem Schein, sondern nach dem Grund und Wesen.

Man sollte aber nur wohl Acht haben auf den

Digitized by Google

Grund seines Herzens, und, was sich da von Gnade und göttlichem Einfluß meldet, ernstlich zu gebrauchen suchen: da hingegen viele sich aufhalten mit Bemühung in bloß äußerlichen Diensten und Uebungen, die doch gegen die innern wenig nützlich sind, obschon nach dem gemeinen Wahn das am meisten für das Pfund gehalten wird, wenn einer scheinbare Gaben hat im Predigen oder andern äußerlichen Aemtern; ferner in Künsten, Sprachen und Handwerken rc., welches aber doch wohl das Geringste davon ist.

Das rechte eigentliche Talent Gottes ist des heil. Geistes Werk und Kraft, so viel davon einer Seele täglich geschenkt wird. Darauf sollte der Sinn am meisten gerichtet seyn, daß wohl damit gewuchert und solche Gnade gemehrt würde. Dieses Pfund ist an ihm selbst gleich und eins allen Menschen, nach der allgemeinen unparteiischen Liebe und Absicht Gottes; der Unterschied aber, daß manche so und so viel haben, rührt von der Ungleichheit der Seelen her, die GOtt zuvorsieht, und also nach seiner Weisheit Alles austheilt und wohl ordnet.

Wie verhält sich aber der undankbare Mensch gemeiniglich hiebei? Die wenigsten wenden leider diese gute Beilage wohl an, und einige, denen GOtt auch etwas, wiewohl wegen ihrer zuvor erkannten Untreue, wenig gegeben hat, geben dem lieben Gott noch dazu die Schuld ihrer Bosheit.

So entblödete sich hier der Schalksknecht nicht zu sagen:

HErr ich kannte dich) Ja aus deinem Munde wirst du gerichtet werden!

Daß du ein harter Mensch bist) und nicht Christus, der alles dir zu lieb gethan und ausgestanden, legt sich wohl klar an Tag, wenn deine Herzenshärtigkeit nicht mag dadurch erweicht werden, daß du in Liebe wiederum zerschmelzest, und ihm hinwiederum treu und gehorsam zu werden dadurch bewogen wirst.

Du erntest) oder wolltest zum wenigsten gerne ernten,

Wo du nicht gesäet hast) wenn du das ewige Leben als einen Raub davontragen willst, durch eine äußerlich zugerechnete Gerechtigkeit und einen müßigen todten Glauben, ohne Christi Kreuz und Geist, mit ihm der Sünde abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben, und gleich fürchtest, du möchtest durch gute Werke selig werden, und GOtt den Himmel abverdienen wollen.

Es ist übrigens die ganze Rede ein Sprüchwort, und wenn man dergleichen zu einem sagt: du

Sammelst, wo du nicht gestreut hast) so will man so viel zu ihm sagen: du nimmst eben, wo du etwas antrifft und fragst nicht darnach, ob es dir gehöre oder nicht.

Das sind treffliche Gedanken von GOtt, die uns doch allen von Natur im Kopf stecken. Weil wir das freundliche Angesicht Gottes in Christo nicht erkennen, so kommt uns GOtt vor als ein Popanz oder Butzemann, Ungerechter und Grausamer.

Mit der Trägheit ist das allezeit verknüpft, daß man lieber Gott oder andere Menschen anklagt und beschuldigt, als sich selbst. Da sagen solche Faulenzer: man hilft mir nicht rc. Solche Anklagen behalten sie

25. Und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine!

bis in die Hölle hinein, da sie es noch continuiren, weil sie solchen Murrgeist recht bei sich einnisten lassen.

Eine recht lebendige Vorstellung des tückischen Herzens der Menschen gibt das Exempel dieses Knechts, wie gern man die Schuld seiner Versäumniß auf den heiligen Gott zu wälzen suche. So muß oft Gottes Gerechtigkeit der Schanddeckel seyn, deren Ernst das böse Gewissen wohl fühlt und daher in der Vernunft eine Feindschaft wider GOtt ausübt, und den heiligen GOtt gern ihm und andern abmalt als einen Tyrannen, der mehr nehme, als er Recht habe. Gewiß so weit steigt oft der atheistische rohe Sinn der Natur empor, daß er GOtt selbst gern von dem Thron seiner Heiligkeit stieße, wenn er könnte: Alles aus Unglauben und Verzweiflung, weil der Mensch sieht, daß er im Gericht mit Gott nicht auskommen kann.

v. 25. **Ich fürchtete mich**) recht knechtisch, doch zugleich mit einer Faulheit und gezwungenen Verstellung, daher es so viel weniger entschuldigt. Denn auch die knechtische Furcht hätte ja doch eine Wirkung bei einem solchen Faullenzer haben sollen.

Zweierlei hat eine Seele, die gern bewahrt seyn will, hier von dir, o HErr, und deiner Treue zu bitten. 1) Daß sie nicht in eine falsche und eigene Wirksamkeit gerathe und dir vorlaufe; 2) daß sie auch nicht in einer falschen Ruhe, Stille und Ledigkeit versäume, was ihr befohlen ist, wie dieser faule Knecht es machte, der seinen Willen deinem vorzog, und klüger seyn wollte als du, der HErr. Dieser

Verbarg dein Talent in der Erde) des irdischen Sinnes, aus Liebe zu seinem Fleisch und dessen Gemächlichkeit, und Mancher will sein vermeintes Talent anwenden, deine Ehre zu befördern, und sucht doch nur sich selber und seinen eigenen Nutzen. Beides ist ja wohl gefährlich, und du allein kannst hier die rechte Anweisung geben.

Wie nun der Heiland dort zu dem murrenden Arbeiter im Weinberg, c. 20, 14., sprach: **Nimm, was dein ist**, fast eben so spricht auch hier der grobe Knecht zum HErrn:

Siehe, da hast du das Deine!) Wir wollen mit einander aufheben. Ist doch das Deine nicht verloren! es ist ja noch vorhanden, und nichts davon gekommen. Es wird sich Alles noch beisammen finden. Aber

Das heißt nicht, GOtt geben, was GOttes ist. Und dazu ward und wird es nicht gegeben, daß man es in die Erde soll vergraben.

Uns aber kann dieß großes Nachdenken geben, welches wohl die eigentliche und gemeinste Ursache der Untreue sey: nämlich irdische eigene Lust und Begierde, wenn der Mensch zwar manchen Gnadenzug und Trieb zu GOtt bekommt, auch wohl eine Weile annimmt; aber mit demselben immer wieder in's Irdische hineineilt, und also göttliche und himmlische Gaben mit zeitlichen vermengt, in Meinung, er könne wohl an diese auch sein Herz hängen, oder damit spielen und die Zeit vertreiben.

Willst du demnach im Guten gern recht treu wer-

Digitized by Google

26. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet habe, und sammle, wohin ich nicht gestreut habe:

27. So solltest du ja eben darum mein Silber bei den Wechslern eingelegt haben, und wann ich gekommen wäre, so hätte ich das Meine mit Wucher davon tragen mögen.

---

den, daß GOtt seine Gnade mit Wucher und Vermehrung wieder bekomme, so mußt du vor der Liebe zu sichtbaren Dingen dich hüten. Denn

Die wahre Treue im Geistigen besteht in der Verläugnung des Leiblichen, und wenn wir himmlische Güter in Christo genießen wollen, so mögen wir ja nicht mit der Lust am Niedrigen kleben bleiben; sonst erstickt das zarte Senfkorn, der Same des Reichs GOttes und kann kein Baum werden zu GOttes Preis und der Menschen Heil.

Wenn man denn auch noch so eine kleine Gnade in sich spüren sollte, so gilt es doch treu darin werden. Denn der HErr lobt die Treue eben im Geringen, und nicht in hohen und ansehnlichen Dingen, wozu unsere stolze Natur geneigt ist, die ihr Christenthum in Schein setzt.

v. 26. **Sein HErr aber**) der gerecht bleibt, wenn er schon geurtheilt wird, überweist ihn durch seine eigene Rede seiner Bosheit und Faulheit. Denn

GOtt kann einem solchen bösen Gewissen gar bald weisen, daß der Mensch nach seiner Schuldigkeit hätte sollen im Geringen treu seyn, eben um der Ursache willen, weil sein Schöpfer gerecht und genau ist, und seinem Recht nichts vergeben kann. Denn sein Ernst sollte uns alle sowohl zur Buße und Treue leiten, als seine Güte.

Du böser und fauler Knecht!) Das ist bei einem solchen einerlei. Denn in dem Griechischen bedeutet der Böse einen Menschen, der Alles schwer und verdrießlich macht. Das kann nun gewiß keine Tugend seyn. Es wird hier nicht geredet von der bloßen Schwachheit, die zur Trägheit geneigt ist; sonst würde kein Mensch selig, sondern von der Gewohnheit, zu deren Ausziehung und Ablegung dieser Faule Zeit genug gehabt. Denn

Darin besteht eben das Christenthum, daß man sich wider die Trägheit wehre, Hebr. 12, 1.

Willst du nun kein fauler Knecht seyn, so siehe zu, daß du die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangest, und wuchere damit in einem heiligen Leben und göttlichen Wandel.

Wußtest du) oder war ich wenigstens so bei dir angesehen,

Daß ich) ein strenger HErr wäre, wie er bei allen denen angesehen ist, die die Pflichten des Christenthums, die Gebote des Evangeliums, oder das Gesetz des Glaubens, für schwer, ja wohl gar für unmöglich halten:

v. 27. **So solltest du ja eben darum**) aus Furcht doch etwas gethan und

Mein Silber bei Wechslern eingelegt haben) Also fallen dir doch deine Worte auf den Hals. Du hast ja nicht einmal das Licht der Natur gebraucht. Es ist gegen die Natur dessen, was dir anvertraut worden, daß es stille liege.

Es fordert also da der HErr, daß auch die knechtische Furcht einige Wirkung hätte haben sollen.

Ich hätte das Meine) nach der Condition, worauf ich dir's gegeben, gern

Mit Wucher) wieder, und bin nicht gewohnt, oder damit zufrieden, daß es mir so leer wieder zurückkomme.

So muß es dir demnach gewiß verdächtig werden, wenn dein Gutes, das in dir ist, sich nicht vermehrt, oder als ein gutes Pfund wuchert und Frucht bringt. Es ist wohl ein Zeichen, daß es nicht rechter Art sey. Denn obschon Niemand zu rathen ist, daß er in eigenem Willen oder aus geistiger Hoffart sich dazu dringen sollte, Andere zu lehren oder sonst zu bessern, als wozu ein großer Ruf GOttes gehört, so ist das die eigentliche Natur des Guten, daß, wo es ist, es nimmer ohne Segen seyn kann.

Daher muß man ja nicht denken, daß einem bloß allein für sich gegeben sey, was man etwa Gutes hat; wie Manche sich einbilden, entweder aus Unwissenheit, oder aus geistlichem Geiz, es sey nur für sie, wenn ihnen GOtt Gnade schenkt, sondern es ist gewißlich zum gemeinen Nutzen mit angesehen, so schlecht es auch scheint. GOtt selbst behält nichts für sich, sondern macht es gerne gemein. So thut er's auch gern in Andern, als seinen Gefässen und Werkzeugen.

Es gibt aber auch noch einen andern Zustand müssiger Seelen, die ihr anvertrautes Pfund nicht wuchern lassen, der hierin zugleich beschrieben wird. Unser vornehmstes Pfund ist die Einkehr, und ob es gleich auch äußerliche Pfunde gibt, so sind doch solche mehr für Andere als für uns; GOtt fordert auch eine solche Arbeit nicht von allen Menschen, weil sich sonst so viel Einsame, die ihre ganze Lebenszeit in der Wüste und Einsamkeit zugebracht, GOttes Ungnade auf den Hals würden gezogen und verdient haben, wie dieser böse Knecht gestraft zu werden.

Wer nur **unnütz** ist, ist schon **böse**, nach dem Zeugniß der Schrift: weil nicht gesagt wird, daß dieser Knecht einiges Laster, das ihn **zum bösen Menschen** gemacht, begangen habe. Das einzige Uebel war also, daß er das Pfund, das GOtt in seine Hände gegeben, um damit zu wuchern, unnütz liegen gelassen.

Die menschlichen Gerichte strafen Niemand wegen der Sünde der Unterlassung; aber das will Christus genau abstrafen. Das ist ein Zeichen, daß die Lehre Christi mehr als menschlich sey, weil er auch solche subtile Dinge dem Gericht unterwirft. Der Mensch denkt, man solle ihn mit dieser Genauigkeit verschonen, und wendet sein Gemüth davon ab. Es ist aber gleichwohl auch bei den Sünden der Unterlassung eine Verachtung der Gaben GOttes, und nicht eine bloße Faulheit, und also ist auch die Unterlassung verdammlich.

Alsdann aber legen wir das Pfund, das uns GOtt gegeben, recht an, wenn wir durch die Reinigkeit unserer Herzen zum Endzweck unserer Schöpfung zu gelangen trachten. Wozu sind wir aber geschaffen?

Digitized by Google

Um GOtt zu kennen, zu lieben und ihm zu gehorsamen.

Wie kann man ihn aber kennen? **Niemand kennt den Vater als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.** Luc. 10, 22. Also muß man dann durch JEsum Christum, daß man seiner Führung sich überläßt, GOtt zu erkennen trachten, weil **darin das ewige Leben besteht, dich zu erkennen, der du der einzige wahre GOtt bist, und JEsum Christum, den du gesandt hast.** Joh. 17, 3. Es ist wohl gewiß, daß man dich, o GOtt Vater und Sohn, die ihr nur eines seyd, ob du gleich, o Vater, wahrhaftig der Ursprung deines Sohnes, und du, o Sohn, wahrhaftig das Wort und das Bild deines Vaters bist, ohne ein göttliches Licht nicht erkennen kann. Weßwegen uns denn kein menschliches Vermögen noch Verstand diese Erkenntniß geben kann. Wir können sie nur durch **deine vortreffliche Erleuchtung**, 1. Petr. 2, 9., erlangen, welches der Glaube, die uns, nachdem sie uns von der Finsterniß losmacht, in deine Wahrheit versetzt.

Aber wie können wir GOtt am meisten dienen? Sein vornehmster Dienst geschieht in uns. Denn er will, daß ihm **mit reinem Herzen und aufrichtigem Geist** gedient werde. Es ist uns aber dieses reine Herz und dieser aufrichtige Geist durch den Glauben, die Hoffnung und Liebe gegeben; durch die Gnade und Gaben des heil. Geistes, durch die Kraft seines Worts, das lauter **Geist und Leben** ist, Joh. 6, 63., durch die Haltung seiner Gebote, die er in unsere Herzen eingegraben und in das Innerste unserer Seelen eingeflößt wissen will. Dieses Alles predigt uns nichts als die Einkehr, und daß wir, nach Pauli Worten, Gal. 5, 16., **nach dem Geist leben müssen.**

Eigentlich sind wir geschaffen, um den unendlich liebwürdigsten GOtt zu lieben. Wir können aber in seiner Liebe nicht zunehmen, als wenn wir ihn lieben, und durch gar öfters wiederholte Uebungen uns eine Gewohnheit, ihn zu lieben, machen, so lange, bis wir ihn rein zu lieben gelernt haben, und, indem wir ihn in einer vollkommenen Ruhe lieben, nicht aufhören, ihn zu lieben. Kann denn nun wohl etwas Innigeres seyn als die Liebe?

Wir müssen GOtt auf seine Weise dienen, und nicht auf die unsrige, weil das Pfund, das er in uns gelegt hat, uns zum Zweck unserer Erschaffung bringen soll. Dieser Zweck aber ist, GOtt zu lieben und zu erkennen, und seiner durch die Erkenntniß und Liebe zu genießen. Es ist klar, daß er einen innern Dienst sonderlich begehrt, und solches unsere erste und gemeinste Beschäftigung seyn muß. Der läßt nun sein Pfund wuchern, wer sich dieser Erkenntniß und Liebe befleißigt. Nun kann man aber nimmer GOtt weder kennen, noch lieben, wo man sich nicht mit ihm beschäftigt. Daher muß man sich an seine Gegenwart halten und **ohne Unterlaß sein Angesicht suchen**, Ps. 105, 4., ein inneres Gespräch mit ihm halten, und alle Dinge vor seinen Augen, in Absicht auf ihn, und in reinem Verlangen, ihm zu gefallen, verrichten. **Das heißt dann einen heiligen Wucher treiben** und machen, daß sein Pfund **Nutzen schafft.** Denn ohne

28. So nehmt ihm nun das Talent ab, und gebts dem, der die zehn Talente hat.

dieses werden wir allezeit unnütz seyn, ob wir gleich viel zu arbeiten vermeinen. Diejenigen, die GOtt am meisten lieben, arbeiten am meisten, und ihre bloße Ruhe in GOtt bringt mehr Nutzen, als aller Andern Wirksamkeit. Die unerleuchteten Menschen halten dergleichen eingekehrte Seelen für **Müssiggänger**: betrügen sich aber gar sehr, indem alle äußere Arbeit bei weitem der innern Wirksamkeit nicht beikommt. Es ist aber keine Wirksamkeit, die sich durch ihre Unruhe und Verwirrung empfinden läßt; ach nein! sondern sie ist vielmehr ganz ruhig und fast unempfindlich. Es ist eine Wirksamkeit voller Ruhe, und eine Ruhe, die viel geschäftiger ist als alle Bemühungen der vermanigfaltigten Menschen, welches dann durch eine vortreffliche Mittheilung der göttlichen Weisheit geschieht, welche, ob sie gleich unbeweglich und sehr einfältig ist, dennoch auch viel geschäftiger ist als die allergeschäftigsten Dinge und allerwegen hinreicht, wegen ihrer Reinigkeit, Weish. 7, 24.

Die Liebe ist ein Feuer, das durch seine Geschäftigkeit Alles, was ihm widersteht, verzehrt, und hernach das davon entzündete Herz in ruhigem Besitz des höchsten Guts, das sie ihm mitgetheilt hat, läßt, ohne daß es deßwegen zu wirken und zu lieben aufhören sollte, sondern es wirkt im Gegentheil um so viel edler, je reiner es liebt. **Maria**, die die Liebe sich ausersehen hatte, hatte, nach JEsu Christi Zeugniß, Luc. 10, 42., **das beste Theil erwählt. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOtt**, 1. Joh. 4, 16., und wer in GOtt bleibt, kann nicht anders, als sehr geschäftig seyn; weil er in GOtt wirkt, und GOtt auf eine göttliche Weise durch ihn wirkt, Joh. 5, 17. Deßhalb muß man die in der Beschauung stehenden Menschen nicht verdammen, als solche, die unnütz seyen, und nur die Ruhe liebten: weil dieses keine unfruchtbare und müssige Ruhe ist, sondern eine fruchtbare, völlige und wirksame Ruhe. Was kann aber nun der Mensch Größeres thun, als sich mit der göttlichen Wahrheit durch den Glauben vereinigen, allein auf ihn hoffen, ihn aus allen Kräften lieben, des höchsten Guts genießen, sich in dem Willen seines GOttes beruhigen, allen seinen Befehlen unterworfen bleiben, und seinem Reich unterthänig sich ergeben? Dieses thut aber nun ein in der Anschaulichkeit stehender. Wer mit der Liebe umgeht, ist nicht müssig. Wer aber schon viel arbeitet, ohne den Zweck seiner Erschaffung zu suchen, der bleibt im Müssiggang. Das allerwichtigste und edelste Geschäft einer Seele ist wohl, sich mit GOtt allein beschäftigen. Der größte Müssigang aber besteht darin, wenn man bei allen seinen vielen Geschäften nicht mit GOtt beschäftigt ist.

v. 28. **Nehmt ihm das Talent ab)** Dieß Urtheil wird täglich in der Erfüllung gespürt an solchen, die GOttes Gnade leichtsinnig tractiren und verschwenden. Denn

Es ist der göttlichen Weisheit gemäß, daß sie mit ihren edlen Gaben vorsichtig handelt, und denen nicht immer ihre Perlen vorschüttet, die sie nicht achten.

Sonst gibt GOtt gern, und läßt auch gern, was

Digitized by Google

29. Denn einem Jeden, der da hat, wird gegeben werden, und er wird Ueberfluß bekommen: von dem aber, der nicht hat, wird auch das weggenommen werden, was er hat.

30. Und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus: daselbst wird das Heulen und Zähnklappen seyn.

---

er Gutes gegeben hat, aber er nimmt es auch wieder, wo man es nicht recht braucht. Und das ist schon Strafe genug, wenn GOtt einen muß bloß lassen von seinen Gaben. Denen, die sie geschmückt haben, ist es auch die empfindlichste Ahndung mit, und eine tiefe Demüthigung und Beschämung.

So oft uns denn GOtt eine und andere Gnade wieder entzieht, können wir uns nur gewiß einbilden, daß wir's mit Untreue verschuldet, oder sonst mit einigem Versehen GOtt dazu genöthigt haben. Denn außer der größten Noth, und wenn ihn seine Gerechtigkeit nicht dazu dringt, läßt er uns alles Gute gar zu gern, und freut sich, wenn wir es recht anwenden. Er weist aber damit, wie er sein Kleinod mit der Erde nicht vermengen lasse, sondern es rein und heilig wolle aufgehoben wissen.

Gebts dem, der zehn hat) GOtt nimmt dem die Gnade des innern Berufs, der sie mißbraucht, und gibt sie dem, der schon viel davon hat, im Uebermaß.

v. 29. **Einem Jeden, der da hat)** und braucht, was er hat, zum gemeinen Nutzen; wer die ersten Gnadenrührungen wohl anwendet, dem

Wird gegeben werden) noch mehr dazu, daß er nie darben, sondern reicher werden und weiter kommen wird: ja

Er wird Ueberfluß bekommen) Denn GOttes Gnade vermehrt sich in's Unendliche, wenn man damit wohl haushält, und sie in einem feinen guten Herzen läßt Frucht bringen.

Von dem, der nicht hat) das ist, nicht recht gebraucht, was er hat, mit der Gnade, die ihm erschienen, umgeht, als ob er sie nicht hätte, und das Gute bei sich ersterben läßt,

Wird auch weggenommen werden) und verlöschen das Wenige,

Was er hat) oder zu haben scheint und zuerst empfangen.

Denn ein jeder Mensch hat seine Capacität oder Fähigkeit, und kann im Weinberg GOttes zu etwas gebraucht werden.

Wenn man aber das, was man hat, nicht festhält und gebraucht, das heißt so viel als: **nicht haben.** Also widerspricht sich hier einander nichts.

Der hat nichts, der die Liebe GOttes nicht hat, und Alles, was man von außen besitzt, ist, wo es der Liebe GOttes ermangelt, nichts. Da kann es nun zwar scheinen, als hätte man viel, aber man hat doch nichts, indem man nur den Schein, nicht aber das Wesen der Sachen hat; oder man besitzt sie, so lange man sich ihrer Besitzung nicht durch die Liebe versichert, auf eine unnütze Art. Das Wenige selbst, das man noch hatte, wird entweder im Tod, wenn alles Zeitliche **weggenommen** wird, entrissen, oder auch noch in diesem Leben, indem sich die inwendige Kälte in's Auswendige mittheilt, da im Gegentheil die lebendigmachende Hitze der Liebe dem übrigen die Kräfte gibt.

Dieser gerechte Ausspruch steht sehr oft in der Schrift und auch in unserm Evangelium, c. 13, 12. ꝛc.

v. 30. **Den unnützen Knecht)** aber in einem andern Verstand, als wie wir Alle unnütze Knechte sind, deren GOtt für sich nicht nöthig hat, Luc. 17, 10., damit ja Niemand diesen Spruch zum Stichblatt brauche, sich von seiner Pflicht loszumachen:

Werfet in die äußerste Finsterniß) des Zorns GOttes. Denn ein solcher Mensch wagt es in einer geistlichen Faulheit auf's Aeußerste und denkt: Wir haben einen guten HErrn! So mag er denn auch haben, was er sich erwählt; da mag er hausen und hinter dem Ofen liegen bleiben. An

Heulen und Zähnklappen) oder **Knirschen**, vor Haß gegen GOtt und Neid gegen die Seligen wird da kein Mangel seyn.

Nach dem Ausspruch des Worts der Wahrheit ist also schon zur Verdammniß hinlänglich, **unnütz** zu seyn. Fast alle Sünden kommen vom Müssigang der Seele her. Denn indem sie nicht mit GOtt beschäftigt ist, und in einer faulen Ledigkeit steht, bleibt sie ohne Kraft und Wachsamkeit und folglich allem Uebel offen. Es ist deßhalb der Müssigang der Seele viel gefährlicher, als der Müssigang des Leibes, weil derselbe mit sich bringt, daß sie nicht mit GOtt beschäftigt ist, da sie im Gegentheil aus allen ihren Kräften sich nach der Vereinigung mit ihm bestreben sollte. Wenn sie aber mit ihrem GOtt zu thun hat, wächst aus dieser Bemühung ein beständiges Sehnen und Laufen zu ihm selbst, so lange, bis sie ihn, um sich mit ihm selbst zu vereinigen, gefunden hat. Doch wird dieses Laufen und Sehnen, ob es gleich geschwinde ist, nicht von der Seele in Acht genommen, wegen der Stille des Geistes, in welcher dieses geschieht. Damit aber nun die Seele nicht müssig sey, muß sie entweder nach ihrem GOtt sich sehnen, oder in ihm ruhen. Wo sie nicht eines von beiden thut, ist sie gewißlich, sie verrichte im Uebrigen was sie wolle, faul. O unselig sind diejenigen, die sich mit äußerlicher Arbeit fast zu todt martern, dabei aber im Inwendigen stets leer sind! Glückselig aber sind die, welche, ob sie gleich äußerlich unnütz scheinen sollten, dennoch im Inwendigen voll und beschäftigt sind. Nichts muß uns von dieser großen Wahrheit besser überzeugen, als dieser Schrift-Ort. Daß so viele Seelen verloren gehen, kommt vom Mangel des Gebets her.

Nun folgt die Vorstellung des Gerichts selber.

Der Zusammenhang ist hier wohl zu merken, daß man wisse, warum hernach das Urtheil ausgesprochen wird über Sünden der Unterlassung, weil darin alles andere mit eingeschlossen ist.

Die Aufnehmung der klugen Jungfrauen ist etwas Besonderes und noch etwas Inneres. Hierauf kommt dieß als etwas mehr Aeußeres. Das heimliche Gericht Gottes geht an vom Hause Gottes, wozu freilich auch die Thörichten mit gehörten. Denn sie waren erweckt, aber nur unvorsichtig; und dadurch verscherzten sie den Vorzug.

Digitized by Google

31. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle die heiligen Engel mit ihm, alsdann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit.

32. Und es werden vor ihm alle Völker versammelt werden; und er wird sie von einander absondern, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken absondert.

v. 31. **Des Menschen Sohn**) wird das Gericht halten darum, daß er des Menschen Sohn ist. Joh. 4, 27. Dazu wird er

Kommen in seiner Herrlichkeit) und in seines Vaters Herrlichkeit, c. 16, 27. mit Offenbarung seiner göttlichen Majestät, dessen er sich bei seiner ersten Zukunft geäußert hatte: sonst aber eben in solcher sichtbaren, jedoch verklärten Gestalt, wie ihn die Apostel gesehen haben gen Himmel fahren. Apost.-Gesch. 1, 11.

Geistig geschieht dieses, wenn er als das Leben in die Seele kommt.

Alle die heiligen Engel) werden als Zeugen und Gehülfen

Mit ihm) kommen zu desto mehrerer Verherrlichung seiner Zukunft. Es wird aber kein müssiger Staat oder Pracht seyn, wie der Welt Sinn und Art mit sich bringt; sondern es werden diese heiligen Geister ihre gewisse Verrichtungen haben. c. 24, 31.

Alsdann wird er sitzen) als ein gerechter und großer Richter

Auf dem Thron seiner Herrlichkeit) woraus anderwärts eine leichte Wolke gemacht wird.

In solcher richterlichen und majestätischen Handlung wird sich Christi Glorie am meisten hervorthun, so daß auch die Unglaubigen solche alsdann mit Händen werden greifen und gestehen müssen, so frech sie hier selbige verachtet haben. Wie denn ohnedem auch Christi größte Herrlichkeit darin steht, daß er sich als einen Richter alles Fleisches offenbaren wird: angesehen im Gericht sich des Richters Gerechtigkeit offenbart; und das ist seine Herrlichkeit und Ehre.

Es werden aber auch alle seine wahren Glieder eben dieselbe Herrlichkeit mit genießen, deren Schatz hier eben auch verdeckt und unbekannt bleiben muß, bis auf diesen Tag der Offenbarung des großen Gottes und unseres Heilandes JEsu Christi.

So schrecklich dieses den Ungehorsamen ist, so ein unbeschreiblicher Trost steckt in solcher richterlichen Majestät Christi für die Seinen. Wie man denn auch nicht Ursache hat, das Sitzen Christi auf dem Thron nur von seinem Richteramt zu verstehen, worin vielmehr sein ganzes Königreich und dessen Regierung eingeschlossen wird.

Eben diese Herrlichkeit offenbart er aber nicht nur darin, daß er als ein allgemeiner Richter zukünftig erscheinen wird, sondern auch, indem er sich noch hier in dieser Welt als einen heiligen, gerechten und unparteiischen Richter in unsern Herzen und Gewissen bezeigt. Denn er ist ja das ewige wesentliche Wort des Vaters, dadurch er allen seinen Willen offenbart, und das kann ja nicht stumm oder todt seyn, wo es sich befindet, sondern es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Hebr. 4, 12. Denn weil viel Unreines und Vermischtes in dem Herzen anzutreffen, so kann der gerechte HErr nicht anders als richten und das Böse verwerfen.

Man sollte demnach alle heilsamen Erinnerungen, Warnungen, Bestrafungen und Züchtigungen im Herzen, ob sie auch noch so scharf wären, nicht anders ansehen, als Offenbarungen der Herrlichkeit Christi: da des Vaters Rath und ewiges Wort sich im Geist rechtfertigt wider alle seine Feinde in uns, wie er einst auch öffentlich außer uns thun wird. So oft man also über dem und jenem im Gewissen betreten wird, so hat mans für ein Vorspiel des letzten strengen Gerichts zu halten. Ist es nicht wahr, wenn etwa böse Gedanken und Begierden in dir aufsteigen, oder du mit Worten oder Werken dich an Gott oder dem Nächsten vergreifst, so wird dir darüber wider deinen Willen im Gewissen bang, es wird dir Alles vorgestellt und als unrecht verdammt? Wer thut nun das? und was bedeutet es? Da denke nun gleich: Ach, es ist mein lieber Heiland, mein zukünftiger Richter; der will mich hier noch richten, damit ich dort nicht gerichtet werde! Er zeigt mir so seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit und Wahrheit, der will ich folgen und meine Sünden hier noch recht abthun lassen.

v. 32. **Es werden vor ihm alle Völker**) über die er demnach alle die Herrschaft muß empfangen haben, und, wie es die Alten verstanden haben, die ganze Natur der Menschen, wie sie vor Gottes allsehenden Augen sind, nach ihren Eigenschaften, Neigungen und Werken,

Versammelt werden) an einem gewissen Ort der Erden.

Wie es damit zugehen werde oder diese Versammlung auch nur möglich sey, und durch was für Kraft so unzählige böse Buben vor Christi Richterstuhl zu kommen werden getrieben werden, kann wohl die Vernunft nicht fassen, sondern allein der Glaube. Doch lehrt die Erfahrung, daß auch oft in diesem Leben die frechsten Uebelthäter durch den Trieb ihres Gewissens so lange geängstigt werden und keine Ruhe haben, bis sie sich selbst bei dem Richter angeben. Was hat nun da eine solche Kraft in dem Menschen, als die richterliche Kraft des lebendigen Worts Gottes, das aus seiner Gerechtigkeit und Wahrheit hervorbricht und sich Alles unterthan macht? Kann dieses die Macht des Richters noch hier, wie vielmehr in seiner vollkommenen allgemeinen Offenbarung und Verherrlichung!

Er wird sie von einander absondern) durch den Dienst der heiligen Engel, c. 13, 41. 49.

Wie ein Hirt die Schafe von den Böcken) der beide genau kennt.

Jetzt ist noch Alles unter einander, die Thörichten sind unter den Klugen. Hier aber wird eine offenbare und völlige Scheidung vorgehen. Und das muß auch allerdings seyn, ob es sich gleich eine Zeit lang verzieht. Und das wissen die Glaubigen wohl: es muß einmal dazu kommen, daß der König hineingeht, die Gäste besieht und die, welche kein Hochzeit-Kleid anhaben, ausmustert.

Der Vernunft scheint es wohl gar unmöglich, daß Böse und Gute sollen aus einander gelesen werden;

Digitized by Google

33. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.

34. Alsdann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Königreich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt her!

35. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich war fremd, und ihr habt mich mitgeführt.

---

weil hier Alles so confus durch einander geht, und so viel Heuchelei und Böses sich unter das Gute mengt. Allein die Scheidung bleibt doch wohl mehr als zu gewiß: es wird nicht immer so verworren und vermengt bleiben; das Gute muß unfehlbar endlich empor, und das Böse zu Grunde gehen.

Das gibt einen theuern Grund des Trostes Allen, die hier unter dem vermischten Zustand seufzen. Es wird damit nicht immer währen. Die Absonderung ist gewiß genug. Selig ist, der bis ans Ende ausharrt.

Vorspiele dieser Absonderung gibt die Weisheit schon in dieser Welt.

v. 33. **Er wird die Schafe**) oder die, welche in die Eigenschaften derselben getreten, Joh. 10.

Zu seiner Rechten stellen) das ist, er wird die Frommen annehmen. Denn

Die **Rechte Christi** ist die Hoheit der göttlichen Glorie, wie es die Alten wohl erklären, und der Genuß aller der unendlichen Privilegien und Vorzüge, derer die Heiligen theilhaftig werden, welches alles besser sich, auch nur im Vorschmack, erfahren als beschreiben läßt. Soviel kann man versichert seyn durch den heil. Geist, daß unendliche Dinge an den kurzen Leiden und Uebungen dieser elenden Pilgrimschaft hangen. Die ganze Ewigkeit hangt an der schnellen Zeit.

Die Böcke aber) die von einer stößigen, unzüchtigen und eigenwilligen Art gewesen, die Bösen und Gottlosen, die in den bösen Eigenschaften der verderbten Natur stehen geblieben und sonderlich die Erstgebornen des Drachen, welche Jes. 14, 9. die **Böcke der Erden** genannt werden, wird er

Zur Linken) ihren Platz nehmen heißen, das ist, verwerfen, und an einen verächtlichen Ort bringen.

Es wird demnach an solchem Tag des Gerichts ein gewisser sinnlicher und sichtbarer Zustand der Gottlosen in Unehre und Verachtung vor den Augen aller offenbar werden.

Im vorhergehenden Vers ward nur eine Vergleichung genommen von Schafen und Böcken, hier aber werden die zweierlei Gattungen der Menschen selber so genannt.

Wer wird nun unter die Schafe gehören, er sey denn in rechtschaffener Bekehrung unter die Aufsicht des Hirten JEsu Christi gebracht, habe seine Stimme und regierende Kraft im Herzen angenommnn, glaube an den HErrn JEsum von Herzen, kenne in ihm Geist, und genieße innerlich seine Weide oder Gemeinschaft.

Die **Böcke** stehen abgemalt in der Epistel Judä, und wollen mit dem Kopf hindurch.

Zu solchen Bockshörnern gehört auch die Anklage des HErrn v. 24.

Nun folgt die doppelte Sentenz nach dem doppelten Zustand der Völker, wobei gar bedenkliche Gründe der Entscheidung vorkommen.

v. 34. **Der König**) welcher vorher **des Menschen Sohn** heißt, wird

Denen zu seiner Rechten) die Erfüllung seiner Verheißungen mittheilen.

Das Recht zur Sache ist für Alle da gewesen, aber nicht Alle haben es angewendet wie diese.

Kommt her) ihr, die ich vom übrigen Haufen der Menschen abgesondert habe, um euer König zu seyn, und euch mir auf eine sonderbare Weise zugeeignet habe; Ihr seyd die

Gesegneten meines Vaters) die ihr dazu gesetzt seyd, daß ihr den Segen ererben sollt, und die mein Vater hier hat segnen können mit allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern, Eph. 1, 3. ohne daß ihr ihn daran gehindert habt.

Niemand denke aber, daß er den Segen des Vaters erreichen werde oder könne, ehe er erst in der Buße durch allen Fluch des Gesetzes, durch die Pfeile des göttlichen Zorns und durch alle Verdammungen des Gewissens in wahrer Zerknirschung und Angst des Herzens durchgegangen, und so im Glauben zu Gottes Gnade und Liebe eingedrungen sey.

Ererbet) als Kinder und Ueberwinder

Das Königreich) des Lichts und der Liebe, darin ewiger Triumph über das Böse und ein Friede in und mit dem höchsten Gut offenbar ist, der nie unterbrochen wird, zum völligen und eigenthümlichen Besitz.

Das euch bereitet ist) und wozu ihr auserwählt seyd.

Von Grundlegung der Welt her) das ist, von Ewigkeit, da ihr noch nichts dazu thun oder verdienen konntet.

Denn dieweil ihr mich in euch habt regieren lassen, so sollt ihr auch mit mir regieren. Mein Vater hat euch gesegnet, damit ihr in mir viele Früchte bringen möchtet. So kommt denn und theilt mit mir das Reich! Ich theile es aber deßwegen mit euch, weil ihr euch mir ohne Zertheilung übergeben haltet.

So ist demnach eine Vergeltung des Guten gewiß vorhanden. Die Vernunft und Kleinmuth zweifelt oft daran und macht uns etwa lässig, Gutes zu thun oder zu leiden um Christi willen: aber der HErr hat es allzutheuer versichert und versichern lassen.

v. 35. **Denn**) Man merke wohl auf die Gründe, die angeführt werden:

Ich bin hungrig gewesen) JEsum hungert nach unserer Seele, und er hat auch sein sehnliches Verlangen, mit uns das Osterlamm zu essen und mit uns in eine gänzliche Gemeinschaft seines Geistes und seiner Zuständen sich zu begeben.

Ihr habt mir) auf allerhand Art Gutes gethan, und

Zu essen gegeben) das geschieht innerlich und geistig alsdann, wenn wir ihn in uns völlig schalten lassen, um sich gänzlich uns mittheilen zu können, ohne ihn zu hindern, da wir seinen Hunger sättigen.

Digitized by Google

36. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin im Gefängniß gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen.

Ich bin durstig gewesen) Er durstet nach unserer Seligkeit, und nach dem Besitz der Seelen, die er erkauft hat, gleichwie er zum samaritischen Weibe sprach. Joh. 4, 10. Wornach wird dich aber, o Liebe! dürsten? Dich dürstet, daß man von dir zu trinken begehren möchte, um die Freude zu haben, etwas geben zu können. Wer nun gern von seinem göttlichen Wasser, das er allen Menschen anbietet, haben will, der löscht JEsu Christo seinen Durst: weil er mehr Vergnügen hat, seine Gnade mitzutheilen, als der Mensch sie zu empfangen. Deßhalb sprach auch JEsus Christus zu seinen Jüngern, nachdem das samaritische Weib den Ausfluß seiner Gnaden empfangen gehabt: **Ihr habt eine Speise, die ihr nicht kennt.** Das ist: er nährte sich lieber mit einer andern Speise, als der, die sie ihm geben wollten.

Ihr habt mich getränkt) Es wird Alles gebunden an das **mich**, an Christum, und gründet sich Alles auf die Gemeinschaft seiner Glieder mit ihm; also daß der Sinn ist:

Ihr habt) euch meines Werks angenommen bei meinen Gliedern und Knechten,

Mich mitgeführt) in euer Haus oder zur Herberge aufgenommen.

Die Sentenz wird also ausgesprochen auf die Gemeinschaft mit Christo, nicht auf die guten Werke, wie einige hier sagen und einwerfen. Doch ist auch hier die Rede nicht von der Rechtfertigung, wobei auf die Werke nicht gesehen wird, sondern es wird hier gehandelt mit schon Gerechtfertigten, und da muß freilich im Gericht vorgelegt werden, daß man die Leute im Stand guter Werke gefunden. Deßwegen aber werden wir zu Gnaden angenommen in der Rechtfertigung, daß wir in die Gemeinschaft Christi kommen, und uns darin im Stande guter Werke finden lassen, und diese Probe des Glaubens wird im Gericht vorgelegt.

Wir beherbergen aber JEsum, wenn wir ihm in unserm Herzen einen Eingang lassen. Es ist zu bewundern, daß uns dieses göttliche Wort, das uns mit seinem Leben lebendig machen will, gleichsam fremd vorkommt: und es ist es auch wirklich, so lange wir uns mit ihm nicht bekannt, und ihm einen Eingang in unser Inwendiges machen. Sobald wir ihm aber die Thüre aufthun, thun wir ihm einen großen Gefallen, ihn zu beherbergen.

v. 36. **Ich bin nackt gewesen**) Hat er nun nicht um unsertwillen seine Herrlichkeit ausgezogen? Es kommt keine innere Armuth der Armuth JEsu Christi bei: denn er hat sich von Allem beraubt, um uns reich zu machen, 2. Cor. 8, 9. So lange wir nun den Reichthum, wovon er sich um unsertwillen erledigt hat, in Eigenheit besitzen, leben wir in einem beständigen Mißbrauch desselben und haben Gefallen, ihn nackend zu sehen.

Ihr habt mich bekleidet) die ihr mich habt lassen eure Menschheit anziehen, euch zu meiner Braut und Priestern machen lassen, Jes. 49, 18. und mir als einem Bräutigam zum Schmuck gedient. c. 61, 10.

Ich bin krank gewesen) Hat er nicht unser Elend und Krankheit auf sich genommen, um uns die Gesundheit zu geben?

Besucht) und steht ihm also derjenige bei, der Theil an seinem Leiden nimmt und mit ihm sein Kreuz trägt. So folgen die Werke nach, aber nicht als ein Verdienst.

Warum aber, möchte man fragen, gedenke der HErr nur der **Werke**, da er doch sonst den **Unglauben** vornämlich verdammt? Antw.: Er weist damit auf die **Früchte des Unglaubens**, meint aber eben diesen im Grund als eine Quelle aller bösen Werke.

Der HErr JEsus beschreibt es freilich seltsam, daß die Vernunft und Heuchelei dabei einen harten Stoß leiden muß, weil seine Rede dem Evangelium gerade entgegen zu stehen scheint. Denn er beschreibt die zur Rechten nicht als Glaubige, sondern bloß von ihren guten Werken, und zwar von äußerlichen. Allein wenn wir GOtt um die rechte Eröffnung des Sinnes Christi bitten werden, so wird man doch wohl finden, daß der wahre Grund des Evangeliums darin verborgen liegt.

So mag auch wohl in dieser ganzen Vorstellung Christi ein gar tiefes Geheimniß von unserer Wiederbringung angedeutet werden. Der ganze Grund des Falls besteht in der Lust am Irdischen, im Geiz und eigenen Besitz. In der Bekehrung muß man nun nach Christi Lehre sich und das Seinige verläugnen lernen und gern allen Dürftigen mittheilen. Aus dieser Ursache mag der HErr JEsus der Werke der Barmherzigkeit hier vor allen andern guten Werken gedenken, weil, wenn sie aus lauterem Herzen geschehen, sie unfehlbar eine wahre Bekehrung und einen ungeheuchelten Glauben anzeigen, wie eine solche Seele aus ihrem Eigenthum, Geiz und Lieblosigkeit der Natur ernstlich ausgegangen, und in Glauben und Liebe getreten sey. So tief und gewiß ist Christi Rede gegründet, uns zum lebendigen Spiegel und Muster, daß wir täglich unser Inwendiges aus unsern Handlungen und Vornehmen abmessen lernen. So werden wir im Licht der Wahrheit leichtlich merken können, ob wir noch im Abfall von GOtt oder in einigem Grad der Erlösung stehen, und aus dem Gräuel der Eigenliebe und des Eigennutzens ausgehen.

Es ist ja gewiß, daß nichts gilt in Christo vor dem Vater als die neue Creatur und nichts besteht vor ihm als der Sohn, und wer den anzieht im Glauben wahrhaftig und wesentlich. So gilt der Glaube allerdings allein in dem Gericht, aber weil er niemals ohne die thätige Liebe ist, so beschreibt ihn der Heiland hier an diesem Kennzeichen, und dieß ist der rechte Proceß, wornach wir sollen gerichtet werden, nämlich nach dem thätigen Glauben. Damit wird der Glaube nicht aufgehoben, sondern vielmehr mächtiglich aufgerichtet und bestätigt.

Solchen Proceß oder göttliche Ordnung erfordert der HErr in der ganzen Schrift, zum Zeugniß, wie uns GOtt nicht nach unsern bloßen Worten oder Meinungen richten werde, sondern nach den Werken und Thaten, damit wir also bei Zeiten die Kosten überschlagen, wie es mit unserem Wandel und allen Werken stehe. Denn ein Jeder wird empfangen, nachdem er wirklich und in der That gehandelt, nicht nachdem

Digitized by Google

37. Alsdann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich hungrig gesehen und ernährt? oder durstig und getränkt?

38. Wenn haben wir dich aber als einen Fremdling gesehen und mitgeführt? oder nackt und bekleidet?

39. Und wenn haben wir dich krank gesehen oder im Gefängniß, und sind zu dir gekommen?

40. Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich ich sage euch, soviel ihr einem einzigen dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, habt ihr mir gethan.

---

er sich gestellt, geheuchelt und es gut vorgegeben hat. So mag der HErr JEsus auch wohl deßwegen solche äußerliche Werke benennen, weil die Ungläubigen nur nach dem Aeußern richten, daher muß er sie auch dermaleinst durchs Aeußere überzeugen und beschämen, die Seinigen aber rechtfertigen.

Dabei ist aber wohl zu merken, daß der Heiland keine prächtigen oder prahlerhaften Werke rühmen werde, die vor den Leuten ihren Lohn dahin haben und also dort keinen mehr finden, sondern er erzählt lauter verächtliche unansehnliche Werke und Dinge des Nächsten.

Alle dergleichen Liebeswerke aber können entweder in Ansehung JEsu Christi selbst oder gegen seine Glieder, ausgeübt werden, und wir können sie gegen unsere Brüder leib- und geistigerweise ausüben.

Im Gefängniß) ist der Heiland als das Wort und Licht in dem Gewissen ja wohl bei den meisten Seelen, die nichts Gutes in sich aufkommen lassen. Wie wird nun da das Wort einst solche richten, und ihnen unter Augen sagen, wie sie sich gegen ihn verhalten! und dagegen auch Zeugniß geben denen, die ihm die Hand geboten und Lust gemacht. Zu denen wird er nun sprechen können:

Ihr seyd zu mir gekommen) Joh. 6, 37. 45., zu denen wird er auch sagen: **Kommet her** ihr Gesegneten!

In Ansehung des Nächsten können eben diese Dinge JEsu Christo in der Person der Armen verrichtet werden. Und

So viel geistig Gutes man den Seelen thut, das nimmt JEsus Christus auch alles auf seine Rechnung.

v. 37. **Die Gerechten)** werden sie nun hier vom Heiland genannt, nach dessen Sinn aber vor GOtt Niemand gerecht ist, als der in ernstlicher wahrer Buße JEsum Christum gesucht und angezogen hat, als seine wahre Gerechtigkeit und Unschuld im Glauben und Leben.

HErr, wenn haben wir dich ernährt) oder gespeist,

Und getränkt?) Sie wollen nichts davon wissen, und bitten solches Lob ab.

Das ist auch ein Kennzeichen der Gerechten. Sie machen so kein bloßes Compliment, sondern es geht ihnen von Herzen. Sie bleiben in der Armuth des Geistes und wissen, daß GOtt das A und O, der Anfänger und Vollender des guten Werks in ihnen ist, und daß ihnen daher nichts zuzuschreiben. Ei, wie kommen wir dazu? wollen sie sagen: Wir haben das Lob nicht verdient! Luc. 17, 10. Sie schieben damit alles Gute von sich auf GOtt, dem sie allein alle Ehre zuschreiben, wie sichs auch nicht anders geziemt.

v. 38. **Wenn haben wir dich bekleidet)** Die Demuth macht, daß die Heiligen ihre guten Werke bald vergessen und in wahrer Verläugnung derselben stehen bleiben, auch wenn sie der HErr am höchsten rühmt. Das haben wir hieraus zu lernen.

Wir müssen in wahrhafter Niedrigkeit all unser Gutes GOtt aufopfern lernen und also vergessen, daß wir uns dessen auf keinerlei Weise als unseres eigenen Werks annehmen, aus lauterem demüthigem Herzen. Sobald wir uns aber selbst in Eigenliebe und geistiger Hoffart der Gnade anmaßen, sobald sind wir verworfen.

v. 39. **Wenn haben wir dich)** besucht und erquickt?

Es gibt fast Niemand, der recht wisse, wie man die höchsten Liebeswerke, die JEsu Christo selbst geschehen, verrichten müsse, weil seine Wirkungen, die auf die Entblößung gerichtet sind, nicht von der Seele, die sie leidet, erkannt werden, sogar daß sie sich nicht überreden kann, sie thue GOtt einen Dienst daran, sondern denkt, sie verunehre ihn, weil in diesen Dingen nichts Empfindliches anzutreffen oder das Begreifliche gar böse zu seyn scheint.

Die leiblichen Liebeswerke werden eine Zeit lang mit großem Geschmack und Ernst verrichtet, aber endlich bekommt man eine solche Gewohnheit darin, daß es aussieht, als verrichtete man Alles auf natürliche Weise, da man die Begierde für JEsum Christum, die im Anfang alle diese Dinge verrichten ließ, nicht mehr empfindet. Doch hindert dieses nicht, daß er solches Alles nicht sollte als **ihm selbst geschehen**, annehmen, weil es doch die Liebe zu ihm, ob sie schon verborgen und unsichtbar ist, thun macht.

v. 40. **Der König)** zieht es in die Gemeinschaft, c. 10, 40—42. Es muß also nothwendig falsch seyn, daß die Lehre von der geistlichen Vereinigung stolz mache. Wollen doch diese Gerechten nicht gelobt seyn und bitten es ab. Daraus sieht man, daß, wenn GOtt einen lobt, solches nicht stolz mache, sondern vielmehr demüthige. Denn die Vereinigung ist gar zu groß; darum können wir als Begnadigte unsererseits ewig in der Niedrigkeit bleiben. So bleiben wir ja auch abhängige Creaturen in Ewigkeit. Zudem ist das hier auch nicht ein gemeines Lob, sondern eine offenbare Darstellung der Kraft Gottes in der Seele.

So viel ihr einem dieser) nicht den Landläufern und Bettlern, sondern

Meiner geringsten Brüder) einem, die wahrhaftig blöd und schüchtern, recht krank und schwach sind, ja auch euch selbst in der rechten Ordnung, zur Nothdurft und um meinetwillen a),

a) So wird von einer heiligen Jungfrau aus den vorigen Zeiten erzählt, daß, wenn sie auch zu ihrer eigenen Nothdurft etwas genossen, sie sich sehr darüber gefreut, weil sie den HErrn Christum in ihr dabei betrachtet, dem dieser Dienst gleichsam mit geschähe. Daß sie also

Digitized by Google

41. Alsdann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Gehet von mir weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Gethan habt) in Speisen, in Tränken, in Beherbergen, in Bekleiden, in Erquicken und Dienen, das

Habt ihr mir gethan) Das wird also Christus am meisten fordern, und, wenn er es findet, auch am meisten loben. Denn

Des HErrn Augen sehen in seiner Liebe nur auf das Niedrige und Elende. Zwischen einem solchen leidenden Menschen und zwischen Christo ist ein gar tief verborgener Zusammenhang, weil er selbst Alles erfahren hat, und versucht ist allenthalben, und weiß, wie einem zu Muth ist.

Man sollte daher sich die Werke der Liebe und Barmherzigkeit auch gar sonderlich angelegen seyn lassen, weil solche vornämlich vom HErrn gerühmt werden, als ein Zeichen, daß man nach GOttes Bild wieder erneuert sey, und barmherzig geworden, wie er ist.

Es bringt aber diese Rede Christi auch mit sich, daß neben den Schafen, die zu seiner Rechten stehen sollen, noch andere da seyn müssen, auf welche er mit Fingern zeigt, als denen sie Gutes gethan hätten.

Sehe nun ein Jeder zu, was er für Früchte seines Glaubens bringe, wie und wem er diene, helfe, rathe, und was seine Werke seyen. Denn nach solchen Zeichen und Früchten seines Glaubens wird ein Jeglicher empfangen und vergolten kriegen. Keine Arbeit in dem HErrn wird vergeblich seyn. Freuen sollten wir uns, Gutes zu thun an Jedermann, solange wir noch Zeit haben. Es wird uns nichts so sehr gereuen, als daß wir zu wenig gethan.

Billig muß das allen glaubigen Herzen einen Muth machen, sich an der Welt Urtheil nicht zu kehren, sondern dem göttlichen Beruf einfältig nachzukommen, und die Zeit des Aussäens nicht zu versäumen, sollte es auch mit Thränen unter vieler Pressur und Schmach geschehen müssen. Wer ist, der ihnen schaden kann, wenn sie den Richter zum Freund haben? der, wie hier zu sehen, alles Gute aufs Genaueste wird hervorsuchen, was die Frommen längst vergessen, sich auch niemals haben zuschreiben dürfen.

Das ist nun das Gegentheil dessen, was v. 34. war. Und

Es wäre zu wünschen, daß alle aus lebendiger Erfahrung verstehen möchten und glauben lernen, was Christus hier sagt, welches aber nur die können, die wirklich Buße gethan, und in derselben Gottes Zorn und Gericht gefühlt haben.

v. 41. **Gehet von mir)** Denn ihr habt euch erst von mir und meinen Brüdern entzogen, ihr seyd die rechten Separatisten gewesen!

Gleichwie nun unser höchstes Gut in der Vereinigung mit GOtt besteht, also besteht unser größtes Uebel in der Entfernung von GOtt, davon dieß die endlichen Früchte sind, daß Cain von dem Angesicht des HErrn weggehen muß. 1. Mos. 4, 16. Wer ihn verwirft und seine Gnade von sich stoßt, den kann er wieder verwerfen. In dieser Verwerfung liegt nun die ganze Hölle, sowohl in dieser als in jener Welt: gleichwie im Gegentheil alle Glückseligkeit dieses und des zukünftigen Lebens in unserer Aufnahme in GOtt besteht. **Gehet hin**: O schrecklichere Worte als die Hölle selbst! Es ist als wenn er sagte: Unglückseliger, der du nicht zu deinem Centrum hast kommen wollen, und in dir den Endzweck deiner Erschaffung verhindert hast, ob ich dir gleich einige Mittheilung meines Wesens, das da tüchtig war, mit meinem Alles vereinigt zu werden, gegeben gehabt! Weil du im Gegentheil lieber in der Trennung von mir hast leben und in dieser Widersetzlichkeit sterben wollen, so sollst du auf ewig von deinem Mittelpunkt entfernt und von meinem Wesen verbannt seyn! Du sollst auch von allen Wesen, in welchen noch etwas Gutes befindlich, abgesondert seyn! die Sünde und ihre Strafe soll allein dein Theil und dein Leben seyn! Weil du meinem Leben keinen Raum gegeben, so sollst du im Leben des Teufels leben und da du nicht im Feuer meiner Liebe hast brennen wollen, so sollst du ewiglich im höllischen Feuer brennen!

Ihr Verfluchten) habt den Fluch haben wollen, den könnt ihr denn nun hinnehmen. Ihr habt im sündlichen Adam gearbeitet, und gleichwie die Erde seiner Werke wegen ist verflucht worden, 1. Mos. 3, 17., also ist sie auch in den eurigen verflucht, weil ihr JEsum Christum nicht habt in und durch euch wirken lassen.

Es wird aber da nicht hinzugesetzt, **meines Vaters**, wie bei dem **ihr Gesegneten**; weil das GOtt ein fremdes Werk, das **Segnen** dagegen ein Freudenwerk Gottes ist, gleichwie auch

Das ewige Feuer) nicht wie das Reich der Herrlichkeit von ihm

Bereitet ist) sondern nur gerichtlich. Denn GOtt hat an solchen Strafen keine Freude, ob er wohl seine Gerechtigkeit nicht verläugnen kann. Man hat das Programm lange vor sich gehabt, und ist also gar nicht unversehens überfallen worden. Es ist auch eigentlich nur

Dem Teufel) dem Principal und Oberhaupt, der keinen eigenen besondern Namen in der Schrift hat; denn **Beelzebub** ist der Pharisäer Erfindung, und **Teufel** ist ein Wort, das bisweilen dem bösen Geist, bisweilen auch Manns- oder Weibspersonen, die ihm folgen, gegeben wird, und einen **Widersacher** oder falschen **Ankläger** bedeutet; es wird aber doch nur in der Einzahl gefunden, wenn es von jenem gebraucht wird, und deutet daher an den Fürsten oder Obersten der bösen Geister, entspricht übrigens dem Hebräischen Wort **Satan**, und ist von gleicher Bedeutung; in der Mehrzahl aber bedeutet es im Griechischen des Satans Werkzeuge. Diesem sonst auch sogenannten **Lucifer**

Und seinen Engeln) ist das höllische Feuer eigentlich nur bereitet, nicht den Menschen. Weil sie es aber mit dem Teufel halten, und sich hier auch als des Teufels Engel und Abgesandte, sein Reich zu befördern und zu befestigen, die Wahrheit zu verlästern und Gottes Kinder zu verleumden, und die Menschen zu ver-

gesucht hätte Christo in ihr und ihr in Christo und um Christi Willen zu dienen, damit auch dieses Wort Christi erfüllt würde: Was ihr gethan habt ꝛc. Libr. I. vit. Gertrud. c 12. p. 71.

Digitized by Google

führen, gebrauchen lassen, so kommen sie auch an eben denselben Ort.

Eigentlich ist also dieses Feuer nur für die abtrünnigen Engel angezündet, nicht aber für den Menschen, solange er sich nämlich nicht mit ihnen vereinigt und Theil an ihrem Abfall genommen hatte. Da er aber eben wie die bösen Engel gesündigt, hat er auch mit Theil an ihrer Strafe erlangt. Der gerechte Richter sagt nicht, die Bösen wären von seinem Vater verflucht, noch auch die Hölle wäre für sie zubereitet worden, oder in der Erschaffung der Welt angesteckt, damit er uns begreifen mache, daß er das Himmelreich für alle Menschen gemacht, gleich im Anfang der Erschaffung der Welt, aus lauter Güte und aus Begierde zu unserer Erlösung; aber den Tod und die Hölle, sammt allen Strafen der Sünde nur gemacht aus Noth und auf gewisse Weise aus Zwang, indem er durch den Aufstand der Engel und Menschen dazu gezwungen worden, wie geschrieben steht Weish. 1, 13.

Der Mensch begeht zweierlei Sünden, wovon die eine die Hölle, die andere aber ein Reinigungs-Feuer verdient. Das eine ist die Widerspenstigkeit, und das Andere der Widerstand. Wenn der Wille aufrührerisch ist, gibt es die Tod-Sünden. Aber das sich widersetzende Herz begeht nur vorbeigehende Sünden, die größer oder kleiner sind, nach der Größe des Widerstandes. Ueber dieses gibt es auch einen willkürlichen Widerstand, wodurch wir GOtt das, was er von und in uns thun will, nicht verrichten lassen; weil wir trotzig in unserem eigenen Urtheil und Willen stehen bleiben; ein solcher Widerstand macht die Uebereilungs-Sünden. Es gibt noch eine andere Art des Widerstandes, der nicht in unserem Willen steht, sondern nur in unserer Natur, welche sich nicht gern entblößen und vernichtigen lassen will, um dem göttlichen Wesen durch den Verlust alles dessen, was sie Eigenthümliches hat, einen Durchgang zu lassen. Dieses ist eine Unvollkommenheit, eine Wirkung der Sünde, aber keine Sünde. Alle diese Eigenheiten müssen doch wofern man vom Reinigungsfeuer befreit seyn will, verbrennt seyn, sowohl die von der Unvollkommenheit als von der Sünde. Denn in GOtt, der das rechte Himmelreich ist, kann nichts eingehen, was ihm noch im Geringsten widersteht, oder ihm nicht so gänzlich unterworfen ist, daß er auch nicht den geringsten Schatten einer Widersetzlichkeit antrifft. Dieses ist nun nicht weniger nöthig in seinem Grad, als unumgänglich aller Aufruhr weggethan werden muß, um die Hölle zu vermeiden.

Wer im Aufruhr stirbt, wird unumgänglich verdammt, weil der Augenblick seines Todes, der seine Sünde mit der Ewigkeit vereinigt, ihn fest macht in diesem verfluchten Zustand, daß er auf ewig unbekehrbar bleibt. Und wenn er in das Paradies sollte aufgenommen werden, würde er eben dieselbige Zwietracht da anrichten, die der abgefallene Engel darin zu säen Willens war, und deßwegen heraus ist getrieben worden. Denn er würde mit sich den Geist eines ewigen Aufstandes wider GOtt, in welchem (Geist der Widerspenstigkeit) er befestigt und bestätigt ist, mit sich hineinbringen und folglich die Hölle ins Paradies einführen. Wer in der Widersetzlichkeit stirbt, stirbt entweder in der willkührlichen (welche vielmehr eine Unwissenheit und Schwachheit als eine Bosheit ist; denn alle Bosheitssünde gehört dem widerspenstigen Willen zu), und kann also, ohne davon gereinigt zu werden, nicht in den Himmel kommen, da diese Widersetzlichkeit die völlige Durchdringung des Geistes GOttes und die vollkommene Vereinigung verhindert, oder er stirbt in der natürlichen Widersetzlichkeit, welches eine gewisse Härte und Eingeschränktheit der Seele ist, die da verhindert, daß die Seele nicht in ihren Ursprung einfliessen und GOtt ganz unterworfen seyn kann. Das Reinigungsfeuer muß nun alle beiderlei Widersetzlichkeiten unumgänglich verzehren, und das ausrichten, was wir das Feuer der reinen Liebe nicht haben verrichten lassen wollen. Ist die Widersetzlichkeit stark, wird zu deren Verzehrung ein langes und grausames Reinigungs-Feuer erfordert. Niemand kann besser davon urtheilen, als die, welche wissen, wie viele Ohnmachten und Tödern sie koste, um in diesem Leben davon gereinigt zu werden. Wo aber die Widersetzlichkeit schon in diesem Leben ziemlich abgenommen hat, wird in jenem Leben nicht viel Mühe erfordert, sie völlig auszutreiben, und das geschieht bisweilen in einem Augenblick, entweder kurz vor dem Tod, oder in den letzten Zügen, oder kurz hernach, nachdem es GOtt gefällt, seine Barmherzigkeit groß zu machen, oder die viele Arbeit, die seine Freunde, um ein so großes Gut zu erlangen, angewendet haben, zu belohnen. Es geschehe nun aber dieses auf welche Weise es wolle, so bleibt doch die Seele, nachdem alle Widersetzlichkeit zerschmolzen und zergangen ist, ganz rein und geschickt in GOTT einzufließen, indem diesen Geist nun, nachdem er wieder zur Reinigkeit seiner Erschaffung gelangt ist, nichts mehr vom Wiederkehren zu seinem Schöpfer aufhalten kann.

Das ist ja abermals etwas Seltsames, daß er die Böcke nicht als grobe Mörder, Diebe, Ehebrecher und dgl. beschreibt, sondern nur als solche, die nichts Gutes gethan haben, die ihn nicht gespeist, getränkt, gekleidet ꝛc. Was bedeutet das? Antwort: Daß nicht nur grobe offenbare Sünden sollen gerichtet werden, sondern auch alle Unterlassung des Guten. Daraus ist der Schluß denn schon von selbst zu machen, daß die bösen Thaten desto gewisser verdammt werden sollen, weil sogar auch das versäumte Gute gestraft wird. Der gerechte Richter wird vielweniger etwas Böses ungerochen lassen. Eine jede Sünde wird ihren rechten Lohn empfangen.

Wer nun im Geiz, Zorn, Neid, Unbarmherzigkeit und dgl. seinen ungöttlichen Sinn erkennt, und der göttlichen Natur doch gerne will theilhaftig werden, der muß nur nach der neuen Geburt in Christo mit Ernst ringen, und alle Gelegenheit brauchen, an Andern Gutes zu thun, sich stets in Liebe, Mittheiligkeit, Freundlichkeit, Erbarmen, Wohlthun und Verläugnung zu üben, so wird er einen Schatz im Himmel sammeln, und wenn er an Fremden und Elenden etwas thut, sie beherbergt und dgl., so wird er nicht nur, wie die Alten, Engel beherbergen, Ebr. 13, 2. sondern den Sohn GOttes selbst.

42. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich bin

v. 42. **Ihr habt mir nicht)** begegnet, daß ichs rühmen kann,

Digitized by Google

durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt.

43. Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich nicht mitgeführt; nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und im Gefängniß, und ihr habt mich nicht besucht.

44. Alsdann werden auch dieselben ihm antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich hungerig oder durstig, oder fremd, oder nackt, oder krank, oder im Gefängniß gesehen, und haben dir nicht gedient?

45. Alsdann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch, soviel ihr nicht gethan habt einem dieser Geringsten, habt ihr mir auch nicht gethan!

Und mich nicht getränkt) in meinem Durst. Joh. 19, 28.

v. 43. **Ihr habt mich nicht**) mit euch haben wollen in eurem Thun und Vernehmen, auch die Thüre nicht aufgethan, bei euch einzugehen.

„Seine Speise und sein Trank, sein Kleid, sein „Haus, seine Ruhe, ist in unsern Seelen. Darum „klopft er immer an, daß er zu uns eingehen will. „So lasset uns nun ihn aufnehmen und inwendig in „uns hineinführen. Denn er selbst ist auch unsere „Nahrung, Leben, Trank und ewiges Leben. Und welche „Seele ihn nun nicht inwendig aufnimmt und ruhen „läßt, oder vielmehr in ihm ruht, die hat kein Erbe in „dem Reich der Himmel mit den Heiligen.“ a).

Ihr habt mich nicht besucht) indem ihr das Schwache nicht besucht und nicht gewartet habt in euren Aemtern.

Sehr bedenklich aber ist einmal, daß Christus nur auf Dinge geht, die nicht geschehen. Daraus sieht man, was das für Leute seyen in den letzten Zeiten, die **ungütig** heissen 2. Tim. 3, 3, nämlich die das Gute endlich gehen lassen, aber es nicht mit befördern heissen. **Unchristlich handeln** heißt also sich dem Reich Christi entziehen.

Wer sollte nicht von uns in die Gefängnisse und Hospitäler laufen, wenn uns ein Apostel versicherte, JEsus Christus seye da, und bedürfe unser? JEsus Christus sagt uns noch mehr, und wir stellen uns an, als ob wir taub wären!

v. 44. **Alsdann werden dieselben**) sich entschuldigen wollen, sie hätten Christum nicht gekannt oder gesehen, und ihm also unmöglich Gutes thun können, sonst würden sie es wohl gern gethan haben.

HErr, wenn haben wir dich) in einiger Dürftigkeit

Gesehen) da du unsers Diensts hättest nöthig gehabt.

Und haben dir nicht gedient?) Hier ist ganz ein anderer Charakter als v. 37. Dort wollen sie von Nichts wissen, daß sie Gutes gethan; hier wollen sie von Nichts wissen, das sie versäumt. Die werden in Ewigkeit einen Injurienprozeß mit GOtt führen. Aber

Eben das, womit sich der Mensch entschuldigen und vom Gericht los machen will, verdammt ihn am allertiefsten.

v. 45. **Alsdann wird er ihnen**) die Sache wohl erklären und unter Augen stellen. Ps. 50, 21. Ja er widerlegt jetzt schon dergleichen Einwurf auf das Gründlichste.

Soviel er nicht gethan einem dieser) da Christus ohne Zweifel hierüber weisen oder gewiesen und die gezeigt haben wird, die er meyne, und welche sie von seinen Auserwählten vor sich gehabt, aber hülflos gelassen hätten. Er redet wieder von

Geringsten) es werden aber doch nicht alle und jede gemeint, sondern das Absehen geht immer mit auf die Beförderung des Reichs Christi. Da gibt es dann viele Patienten in der Kirche, um deren willen man sich nicht entziehen, sondern an ihnen alle Geduld und das Gesetz Christi auszuüben suchen muß.

Was für schöne Gelegenheit hat man hier, Christo sich gefällig und sich ihn zum Freund zu machen, bei dem auch nicht ein Trunk kalten Wassers unvergolten bleiben soll. c. 10, 42. Was für einen Schatz könnten sich sonderlich Reiche hiedurch sammeln, die es doch so gern beim nächsten bewenden lassen, und leicht fürchten, sie möchten der Sache zu viel thun.

So gilt es auch hier: **Ich bin mitten unter euch** zu finden, **den ihr nicht kennt.** Joh. 1, 26. Wer ist aber schuld daran? Man verlangt mich nicht zu kennen, worin doch das ewige Leben besteht. Hätte man mich recht kennen lernen, so kennte man auch meine Glieder. Aber euer Hochmuth ist nur schuld daran, daß ihr nicht nach mir gefragt habt. Die Armen und Elenden sind euch zu verächtlich gewesen, ihr habt euch zu gut dazu gehalten, sie zu versorgen, oder Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Dieses verurtheilt euch genugsam, daß ihr weder mich, noch meinen Vater kennt, ob ihr schon HErr HErr! schreit. Wie könnt ihr Glauben oder gut Gewissen haben? Sind doch aus dem Unglauben alle eure bösen Werke gegangen: eure Hoffart, Unbarmherzigkeit, Geiz, Neid, Eigenliebe, Heuchelei, Falschheit gegen euren Nächsten u. dgl. Alle Dienste, alle Hülfe, alle Mittheilung euer und eurer Habe, Luc. 8, 3., die ihr bei solchen und denen sonderlich, die mir als Glieder anhangen, unterlassen, die

Habt ihr mir auch nicht gethan) weil ich gemeine Sache mit ihnen habe, und alles mir zurechne, was ihnen geschieht, wie auch ihnen, was mein ist.

So dringt Christus der gerechte Richter auf den Grund, und zeigt, woraus alle Dinge kommen. Er läßt sich nicht mit HErr HErr! abspeisen; er kann die Heuchler schon entdecken. Und das ist sein rechtes Amt vom Vater, daß er nicht nur das Böse, sondern auch das Scheinbare vom Wahren und Guten unterscheide. Denn die offenbar Bösen verrathen sich ohnedem genug; aber zur Erkenntniß der Heuchler und Scheinheiligen gehört mehr Kraft und Licht.

Daraus könnten wir nun augenscheinlich merken, wie kein Schein noch Behelf vor GOttes Gericht zulange. Man meints manchmal noch so wohl auszudenken, wie man dieser und jener Sache wegen wolle durchkommen, und sich mit der Unwissenheit und Schwachheit entschuldigen; aber wie glatt kann einem GOtt Alles abschneiden, daß man verstummen muß, und GOtt recht geben! Dieses sollte uns ja wohl recht redlich

a) Macar. hom. 30. n. 9

Digitized by Google

machen und ohne falsch, daß wir keine Schlupfwinkel mehr suchten: denn GOtt findet sie alle. Wir haben mit einem hellsehenden Richter zu thun, der sich nicht betrügen läßt. Ists mit dem lebendigen Glauben nicht richtig, so hilft kein HErr HErr sagen.

Wir thäten demnach Alle sehr wohl für unsere arme Seele, wenn wir von dem heil. Geist einen rechten Grund in uns legen ließen durch den lebendigen Glauben, der ungeheuchelt und lauter wäre, und sich in der wahren Liebe kräftig erwiese. Dieser lehrt uns JEsum Christum im Geist sehen und erkennen, nicht nur nach seiner Person, sondern auch nach seinen Gliedern, also werden wir ein zartes Gefühl erlangen von dem Elend unsers Nächsten, und uns eine Freude machen, ihn zu erquicken in den Seinigen.

Wenn aber die so übel angesehen werden, die hierin nicht fleißig und fertig genug gewesen zu allem Guten, und ihren Ueberfluß dazu zum Besten gegeben, was wird der Richter denn zu denen sagen, die so viele Leute arm, hungrig und nackt gemacht um ihres Ueberflußes willen?

Sind aber, sollte man auch denken und fragen, nicht viele Millionen Menschen in der Welt gewesen, und noch, die ihr lebtag keinen Bruder Christi gesehen, und ihnen also auch weder Gutes noch Böses erwiesen, noch sich an ihnen versündigen können? Daß ihnen also solche Sünde und Untugend der Unbarmherzigkeit auch nicht von dem Heiland wird können vorgerückt werden?

Daraus machen einige den Schluß nebst andern Gründen, daß hier nothwendig ein Partikulargericht gemeint seyn müsse, wovon die antichristischen Böcke verurtheilt werden sollen, die mitten im Christenthum gelebt, und doch die Gesalbten des HErrn so unbarmherzig traktirt haben, welche deßwegen, weil sie gegen das Licht gesündigt, und viel mehr gesündigt als die Heiden, auch nach Verhältniß mit einer größern Strafe anzusehen seyen, und nach der Gerechtigkeit GOttes ganzer tausend Jahre eher in den feurigen Pfuhl gestürzt werden.

Die Andern aber, die zwar keinen Christen gesehen, und sonst gesündigt, werden nach Verhältniß ihre Strafe finden zur Zeit, wenn der HErr im Ausgang und am Ende des großen Gerichtstags (denn ein Tag ist bei dem HErrn wie bei uns tausend Jahre) alle übrigen Todten, beide klein und groß, vor den weisen Stuhl stellt, dabei einige noch im Buch des Lebens geschrieben gefunden werden, andere aber den andern Tod schmecken müssen, und also ebensowohl eine Scheidung vor sich gehen wird, daß Einige zu seiner Rechten, die Andern aber zu seiner Linken gestellt werden.

Noch andere Gründe, woraus man schließt, daß hier nicht auf das letzte allgemeine Gericht gesehen werde, sind: weil das Kapitel mit dem vorhergehenden so genau verbunden, daß man keine Ursache hat, ein anderes hier zu verstehen, als daselbst beschrieben worden, weil auch keiner Auferstehung der Todten und anderer dergleichen Dinge dabei gedacht werde: gleichwie auch die beiden in diesem Kapitel vorhergehenden Parabeln nicht eigentlich auf alle Menschen gehen, deßgleichen nicht alle Gottlosen unter den **Böcken** verstanden werden, sondern nur die unter den Schafen vermengt gewesen, und also sich in der sichtbaren Kirche gefunden, wie das Unkraut

46. Und diese werden hingehen in eine ewige Strafe, die Gerechten aber in ein ewiges Leben.

---

unter dem Waizen. So will man auch, daß das Gericht nicht nach — sondern vor den tausend Jahren gehalten werde, daraus abnehmen, weil der **Nackenden, Gefangenen, Hungrigen** und **Durstigen** gedacht werde; welches solche Eigenschaften wären, die nur in dem Kreuzreich Statt hätten, darin es so hergeht, daß einige gegen die Glieder Christi unbarmherzig, andere aber barmherzig und liebreich sind. In dem tausendjährigen Reich aber hört solcher Dienst, oder die Unterlassung solches Dienstes auf, weil da keine Durstige mehr gefunden werden, sondern man allenthalben das Gute sieht im Lande der Lebendigen!

GOtt wird aber auch vor den tausend Jahren einen großen Gerichtstag halten mit allem Fleisch, wie zur Zeit der Sündfluth geschehen, welchen wir uns dann so kurz nicht einbilden müssen wie unsere Tage sind, sondern er wird sich durch die ganze tausend Jahre erstrecken und am Ende mit dem letzten Gericht den Beschluß machen.

Es geben aber, wie schon gemeldet, zum wenigsten wie Einige dafür halten, die Umstände des Textes, daß in diesem Gericht nur diejenigen ihre Strafe oder Belohnung empfangen, die sich in währendem Kreuzreich, welches vor den tausend Jahren hergeht, gegen die Glieder und Brüder Christi entweder versündigt oder ihnen Gutes erwiesen haben. Werden aber die

v. 46. **In eine ewige Strafe**) und in ein ewiges Feuer verwiesen und verfallen, welche die nackten und dürftigen Glieder Christi, die ihnen vor Augen gegangen, nicht gekleidet und versorgt — wie vielmehr werden denn die der Strafe nicht entgehen, welche ihnen noch dazu, was sie gehabt, mit Unrecht und mit Gewalt genommen?

Das Wort **Ewig** muß man hier aber recht verstehen, und nach seinen unterschiedenen Bedeutungen recht fassen lernen. Es gibt eine Ewigkeit, die GOtt allein zukommt. Ps. 90, 2. Es gibt auch eine Ewigkeit, die einen Anfang hat, aber kein Ende haben wird. Endlich ist eine Ewigkeit, die einen Anfang hat und auch ein Ende nehmen wird, z. E. Pred. Sal. 1, 4. 2. Petr. 3, 10. Es ist also diese letztere nichts Anders, als eine lange und unbekannt seiende Währung einer Zeit, die GOtt nur bekannt ist, wie es denn auch im Hebräischen seinen Ursprung von **verborgen seyn** hat. Daher geschieht ihrer so oft in der Mehrzahl Meldung, daß da seyen Ewigkeiten. Ps. 145, 13. Hebr. 1, 2. Es muß daher das Wort **ewig**, wo es vorkommt, nach der Natur dessen erklärt werden, wovon es gesagt wird; und das sonderlich auch hier! auf daß die göttlichen Wahrheiten nicht gegen einander streiten, sondern mit einander wohl harmonirend bleiben.

Wenn nämlich das Wort **Ewig** von dem aus GOtt entsprungenen Guten, und von den Geschöpfen, sofern sie in solchem Guten stehen, gebraucht wird, z. E. wenn hier

Ein ewiges Leben) gesetzt wird, das da besteht in der Selig- und Herrlichkeit der Glaubigen in jenem Leben, so kann solches Leben nicht anders als unauf-

Digitized by Google

hörlich seyn, weil GOtt das Leben ewig ist und auch GOtt in ihnen lebt.

Die **Strafe** aber ist auch **ewig**, aber nach ihrer Natur, weil ihr eine solche langwierige und dem Geschöpf ganz verborgene Währung bestimmt ist, die bis zu deren Vollendung währen muß.

Nun wirft zwar der natürliche Mensch hier ein: Wenn die Strafe aufhört, so muß die Seligkeit auch aufhören. Denn sie stehen hier in einem Gegensatz, da das Wort **ewig** nur einerlei Bedeutung haben kann, und gleiche Bedeutung haben muß. Aber der natürliche Mensch kann den rechten Unterschied und Grund nicht fassen, kraft dessen die Seligkeit nicht aufhören kann, weil sie nicht erst geworden ist. Denn GOtt selbst ist unsere Herrlichkeit und Seligkeit. Aber die Sünde verrückte uns das Ziel auf eine Zeitlang, die dazwischen kam, mußte aber eine Ursache werden, daß GOttes Gnade und Liebe desto reicher und herrlicher offenbar würde, hat aber keine ewige Wurzel, darum kann sie sammt ihrer Strafe auch nicht ewig bleiben.

Wenn daraus, daß die ewige Strafe der ewigen Seligkeit in der Schrift gerade entgegengesetzt und mit einerlei Worten ausgesprochen wird, nothwendig müßte geschlossen werden, daß beiderlei **Ewigkeiten** von einer vollkommen **gleichen Länge** seyen, so müßte auch zugleich nothwendig daraus folgen, daß das Böse und die daran hangende Strafe von einer Ewigkeit her gewesen, oder doch wenigstens eine ewige Wurzel in GOtt habe, und folglich entweder GOtt selbst oder doch sein Geschöpf seyn müsse. Denn mit der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit hat es eine solche Bewandtniß. Fängt gleich der wirkliche Genuß, den die Creaturen an der ewigen Seligkeit haben, erst in der Zeit an, so fängt doch die ewige Seligkeit oder das Reich GOttes, an sich selbst nicht erst da an, sondern ist mit GOtt selbst vor aller Ewigkeit her gewesen und wird auch freilich so lange als GOtt selbst, die Quelle aller Seligkeit bleiben müssen. Wenn nun die Ewigkeit des Bösen von gleicher Länge und der andern darin vollkommen gleich seyn sollte, so müßte sie sich auch vorwärts erstrecken. Soll aber diese Länge sich nicht sowohl vor- als hinterwärts erstrecken, so ist es auch keine vollkommen gleiche Länge, sondern es fehlt noch gar viel an solcher Gleichheit, es muß also aus dem Gegensatz keine vollkommen gleiche Länge beider Ewigkeiten können geschlossen werden. Eben die Macht aber, die man sich nimmt, von der vorgegebenen gleichen Länge beider Ewigkeiten vorwärts ein großes Stück abzuschneiden, hat ein Anderer auch dergleichen hinterwärts zu thun, wenn wichtige Ursachen dazu nöthigen — da dann weiter kein Unterschied seyn wird, als daß einige die Ungleichheit der Länge beider Ewigkeiten nur vorwärts, Andere aber Beides, vor- und hinterwärts suchen.

Es ist aber auch schlechterdings falsch, daß die Schrift allemal, wenn sie das Wort **ewig** von zwei einander entgegengesetzten Dingen gebraucht, dadurch nothwendig beiderseits eine Währung von gleicher Länge verstehe. Man schlage nach, c. 12, 32.; Luc. 20, 34. 35., Eph. 1, 21., im Griechischen, denn da steht ebensowohl das Wort **Ewigkeit**, das im Deutschen **Welt** gegeben ist.

Indessen wäre einem Jeden in wahrer Buße wohl die nöthige Empfindung von der **ewigen Strafe** und Verdammniß zu wünschen, damit er als ein gebranntes Kind solch Feuer hernach fürchten lernte. Denn

Es ist eben sowohl ein tiefes Geheimniß um dieß ewige Feuer als um das ewige Leben. Und so wenig wir uns den Himmel so grob und sinnlich einbilden dürfen, so wenig auch die Hölle. Beides muß im Geist erkannt und klar werden, sonst gibt es falsche Gedanken. Wer die Kraft des Zorns GOttes in wahrer Buße geschmeckt hat, der kann schon wissen, was die Hölle sey.

Wie treulich und redlich uns nun GOtt gern auf sein schreckliches Gericht bereiten wollte, damit wir der ewigen Höllenpein entgehen möchten, das ist aus dieser Vorstellung des Heilandes wohl zu erkennen. Dazu spricht er alle Tage noch sein Urtheil über alles Böse in und außer den Menschen, damit wir an jenem Tage keines hören dürfen, wenn wir uns recht schicken, indem er Niemand gerne unbereitet überfällt, vielweniger verdammt.

Nun muß diese Rede Christi der Vernunft und dem Unglauben wohl thöricht genug vorkommen, wie nicht weniger der Heuchelei, denen es ohne Zweifel ungereimt klingt, daß der HErr JEsus hier bloß etlicher äußerlicher Werke gedenkt, nach welchen die Menschen überhaupt sollen gerichtet werden, keineswegs aber des Glaubens und Evangeliums bei den Verdammten auch keiner groben Sünde gedacht wird. Aber es fehlt nur an erleuchteten Augen des Verstandes, sonst würde man wohl sehen, daß Christus hier ein wahres Evangelium hinterlassen habe. Seine Worte sind lauteres Wesen; was er verheißt und droht, das kommt mehr als zu gewiß. Wage es Niemand auf GOttes Gnade los, sonst wird ihn das Feuer unfehlbar nagen und fressen mit unerträglichen Schmerzen!

Das Ende ist einmal gewiß, o Mensch! du bist sterblich, deine Seele aber ist ewig. Der Tod ist nicht ferne, deine Zeit ist kurz und noch dazu ungewiß. Wie können wir doch immer sicher seyn! Wie sollte aber GOtt das Böse ungestraft, und das Gute so gar wenig oder gar unbelohnt und Alles so in Unordnung und Confusion und in so verwirrtem elendem Zustand lassen können? Das ist so unmöglich, als unmöglich ist, daß in GOtt Böses oder Unrecht seyn könne!

GOtt erinnere uns durch seinen heil. Geist denn stets an unser Ende, und wo wir ewig bleiben werden!

Digitized by Google

Das XXVI. Capitel.

Christi Zuschickung zu seinem Leiden, wirkliche Gefangennehmung und Gerichts-Verhör vor dem geistlichen Rath.

UNd es geschah, als JEsus alle diese Reden geendigt hatte, sprach er zu seinen Jüngern:

Nun folgt die historische Begebenheit von Christi letztem Leiden, wobei zuvorderst auf den Rath GOttes zu sehen ist, und alle Erklärung muß dahin geleitet werden, daß man diesen Rath GOttes unter dem Buchstaben besser lerne einsehen.

Die Vorbereitungen gehen vorher auf allen Seiten.

v. 1. **Als JEsus**) sein prophetisches Lehramt, die Verkündigung des Reichs GOttes in eigener Person nunmehr soweit

Geendigt hatte) so will er sich nun auch im Hohenpriesterlichen vor Allem auf eine besondere Weise zeigen.

Man muß Christi Leiden verknüpfen mit dem, was er von solchem seinem Weg, auch frei und öffentlich, geredet hatte. Er hatte genug geredet, so daß, wer da wissen wollte, wohl konnte, was das für ein Leiden sey, und daß es nicht ein Leiden wie eines andern Menschen Leiden sey.

Zu seinen Jüngern) wendet sich Christus zuvorderst wieder, ehe das Geräusch mit ihm angeht, und sucht vorher seine Küchlein zu sammeln und zu verwahren, damit die armen Jünger nicht gar darauf gingen.

Den Festkalender hatten die Juden wohl inne; aber Christus will, daß sie auch dieß hinein schreiben sollen, daß GOttes Sohn sollte das Osterlamm seyn.

Das ist nun das volle Valet, vor welchem er Alles gesagt, was zu sagen war.

Wenn nun Alles, was Christus gethan, auch zu unserer Nachfolge geschehen, so muß uns noch vielmehr dasjenige zum Exempel dienen, was er kurz vor seinem Leiden gethan hat.

Darum ist's auch sehr nachdenklich, daß die Evangelisten dieses Alles so umständlich beschrieben haben, wie aus Johannes sonderlich zu sehen, der vom 13. bis auf das 18. Kap., weitläufig weist, mit was für Ernst, Kampf und Gebet der Heiland das große Werk der Erlösung angetreten habe.

Matthäus aber faßt hier das Vornehmste und den kurzen Begriff der ganzen Vorbereitung Christi zu seinem Leiden zusammen, und zeigt also zuerst an, wie Christus, ehe er litt, den Willen des Vaters vollkommen habe verkündigen und auch zugleich vollbringen müssen.

So ist die Ordnung GOttes noch immer diese, auch mit denen, die seinem Sohn nachfolgen wollen. Ps. 116, 10.

Diese Ordnung muß dir auch eintreffen, wo du Christi willst theilhaftig werden.

So mache es nun auch wie der Heiland, fange deine Bereitung zum Leiden recht vom Grund an, und denke nicht, daß du in eigener Kraft dich geschickt machen kannst.

Bitte den lieben GOtt fleißig um seinen heil. Geist, und laß dich von demselben salben und lehren, denn der muß vor allen Dingen in deinem Herzen seyn, als ein Geist des Glaubens.

Wenn du denn eine göttliche Ueberzeugung von der himmlischen Wahrheit JEsu Christi im Herzen hast, daß du siehst, dieß und kein Anderer sey der wahre Weg zum Leben, so halte dich auch verbunden, dieselbe gegen Andere zu bekennen mit Worten und Werken.

Es ist eine List der argen Natur, wenn Viele meinen, sie dürfen ihren Nächsten nicht ermahnen und zurechtweisen, wenn sie nur für sich selig würden.

Der HErr JEsus will solche Ordnung nicht gebrochen wissen, sondern aus Glauben folgt Reden, auf's Reden Leiden.

Darüber muß Niemand erschrecken, daß man bei Christo und seinem Bekenntniß etwas Leidens soll über sich nehmen, sondern auf ein Geheimniß der göttlichen Vorsorge hiebei sein Auge richten, das sich in diesen Worten auch gar deutlich zu erkennen gibt.

Dem lieben Heiland durfte nicht eher ein Haar gekränkt werden, als bis er alle seine Rede und Lehre vollendet hatte. Er lehrte täglich im Tempel und die Feinde trachteten ihm auch genugsam nach, aber trotz daß Einer hätte können oder dürfen eher Hand an ihn legen, als bis seine Stunde kam.

Da er aber nun seinen Lauf vollendet, seine Lehre alle vorgetragen und sich also recht bereitet hatte, da ging auch sein Leiden an, das war endlich die Stunde seiner Feinde und die Macht der Finsterniß.

So glaube nun gewiß, wenn du deinem Heiland redlich wirst nachfolgen, daß du auch kein Haar vom Haupt verlieren wirst ohne des Vaters Willen; es ist Alles abgemessen und wohl eingerichtet, was du leiden sollst; GOtt selbst macht die beste Bereitschaft deiner Seelen zum Leiden.

Was ist denn an deiner Seite nöthiger als ein gutwilliges Herz, wenn es recht mit deinem Leiden zugehen soll: welches du abermals aus Christi Vorbild und theurem Exempel fassen und lernen kannst. Denn

Das göttliche Original muß sowohl hierin als in allem Uebrigen durch seine allergetreuesten Nachbilder nachgahmt werden. **JEsus Christus hört zwei Tage vor seinem Tod zu predigen auf.** Es war Nichts mehr übrig, als durch die Vergießung seines Bluts die Erlösung der Welt zu vollbringen, welche er durch die Herniederlassung seines Worts verkündigt hat und nachdem er seinem Mund das Stillschweigen auferlegt, will er, durch die Wohlredenheit seines Kreuzes die Ausiprüche aller Propheten erfüllen. Dieses lehrt uns, daß das apostolische Leben aufhören müsse, um in die Vollendung des Opfers, das durch den Kreuzestod geschieht, einzugehen, und nachdem man sich für das Heil der Menschen aufgeopfert hat, in die Oberherrschaft GOttes zu gelangen. Wer mit einiger Salbung dieses

Digitized by Google

2. Ihr wisset, daß nach zwei Tagen das Osterfest einfällt, und des Menschen Sohn übergeben wird, daß er gekreuzigt werde.

3. Damals versammelten sich die Ober-Priester und die Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volks in den Hof des Ober-Priesters, der Kajafas hieß.

Betragen JEsu Christi einsieht, findet darin genug, um die natürlichen Begierden derer, die ihre eigene Ehre und Vergnügung unter die Ehre und das Wohlgefallen GOttes mit einmischen wollen, zu bessern. JEsus predigt nur ungefähr drei Jahre. Wer kann sich also beklagen, daß er nicht gar viele Jahre zu predigen habe? JEsus hat durch seine Predigt, die doch so göttlich und mit Wunderwerken unterstützt war, nicht gar viele Seelen gewonnen: Wer darf sich daher wohl betrüben, daß er GOtt nicht Seelen genug zuführe? JEsus schweigt stille, obgleich in ihm alle Schätze der Weisheit und des Verstandes GOttes verborgen sind, Col 2, 3., und das ewige Wort redet nicht mehr: Wer wollte sich denn unterstehen zu predigen und die Kanzeln zu besteigen, wenn GOttes Befehl nicht dahin beruft? oder frech dahin zu laufen, wo man weder hingeschickt noch berufen worden?

v 2. **Ihr wisset**) auch nach eurem jüdischen Kalender, und ich erinnere es jetzt nicht umsonst,

Daß nach zwei Tagen das Osterfest einfällt) welches auf den 14ten des Monats Nisan fiel, es mochte denn ein Tag seyn, was für einer wollte.

Ihr sollt aber auch zusehen, daß ihr's recht wisset, was GOtt auch von Weitem damit vorgehabt. Wie ich denn mit dem, was ihr wisset noch etwas Anderes jetzt zu verknüpfen habe.

So lehrt Christus, wie man sich Alles, was man von äußeren Dingen weiß, soll zu Nutze machen und auf den Finger GOttes sehen.

Es ist nämlich jetzt damit zugleich die Zeit vorhanden, daß

Des Menschen Sohn übergeben wird) Dieß wird nicht umsonst gleich damit verknüpft, um das Vorbild und Gegenbild zusammen zu fassen und zugleich auch darauf zu deuten, daß die Schlachtung des Osterlamms oder das Passah A. T. als ein Vorbild seines allerheiligsten Leidens durch sein angehendes Leiden und Sterben gänzlich werde abgeschafft werden.

Christus will also sagen: Nun ist das wahre Osterlamm zugegen und will sich übergeben lassen. 1. Cor. 5, 7.

Das Osterfest war nach GOttes Absicht das feierlichste, und nach dem Rath GOttes hat das wahre Lamm auch feierlich müssen dargestellt werden, obwohl die jüdischen Aeltesten verhüten wollten, daß es nicht auf's Fest geschähe.

Nun thut zwar GOtt nichts zur bloßen Prahlerei, hier aber hat es doch die Sache so erfordert, daß etwas Feierliches dabei hat seyn müssen.

Also hat GOtt auch gesorgt, daß dieses Gedächtniß in einer öffentlichen Solennität hat müssen erhalten werden, ohne menschlichen Zwang und Gesetze, nur auf bloße Vergleichung der Christen unter einander.

Daraus möchte man wohl etwa schließen, daß nicht alles Aeußerliche gegen die Art des N. T. sey, weil diese Feier aus evangelischem Trieb aufgekommen ist, und die wahre Kirche es nicht lassen könne, dergleichen öffentliche Feste anzustellen und daran die Liebe Christi vereinigterweise zu betrachten. Das ist ein lieblicher Ursprung der hohen Feste. Die Sache ist darnach, die Werke sind zu groß.

Ueber den großen Muth und die Gemüthsruhe, in welcher er die Sache sammt ihren Umständen, auch die entsetzliche Art des Todes, den er über so gar kurze Zeit und nach zwei Tagen würde ausstehen, da man es wohl glauben würde, wenn man es sehen wird,

Daß er gekreuzigt werde) muß man sich billig so viel mehr verwundern, weil er doch ein wahrer Mensch war, der auch hernach in Kampf kam. Man sollte denken, der Artikel oder Discurs von den letzten Dingen sollte ihm über dieser Materie vergangen seyn. Aber er wollte erst die ganze Kirche versorgen. Ihn selber aber sehen wir hier ganz getrost.

Hätte er nicht mit Willen, ohne Zwang leiden wollen, so könnte nicht von ihm versichert werden, daß er Alles zuvor haarklein gewußt gehabt, wie es mit ihm ergehen würde.

Darin steckt ein wichtiger Grund des Glaubens, den Niemand schätzen kann, als wer davon angefochten wird. Denn

Das macht Christi Leiden gewiß sehr kostbar und hoch, daß er ohne unser Suchen und ohne daß ihn sein Zustand dazu gedrungen, sich dahingegeben, wie ein Lamm zur Schlachtbank. Darum ist sein Leiden auch so wichtig und gültig vor dem Vater.

Hat er uns aber nicht darin ein theures Exempel gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen? Ja freilich! Und wenn wir uns vom heil. Geist in alle Wahrheit leiten lassen, so wird er auch in diese leiten, wie wir Alles über uns zu nehmen haben.

Da JEsus alle Reden und sonderlich die harten Urtheile über die Pharisäer im 23. Kap. und die Endurtheile über die Juden und über die ganze Welt im 24. und 25. Kap. vollendet hatte, siehe, da ging sein Leiden recht an. Und

Wenn ein wahrer Bekenner und Nachfolger des Lamms sein Zeugniß auch vollendet hat, so mag er nur sich getrost zum Kreuz und Tod bereiten. Darf ihn die Welt Schanden halber nicht am Leibe morden, so wird es doch, wie sie nur kann, vollbracht werden. Denn wie GOtt keine Treue unbelohnt läßt, also läßt der Satan und die Welt auch nichts ungerochen, was ihnen zuwider gethan, geredet oder geschrieben wird.

Nun folgen die Vorbereitungen der Feinde.

v. 3. **Damals**) zu eben der Zeit, da JEsus seinen Jüngern offenbart, wie er sterben werde, und da es GOtt von Ewigkeit versehen hatte.

Versammelten sich die Oberpriester) entweder die aus hohenpriesterlichem Geschlecht waren, oder die Häupter der 24 Ordnungen, oder die zum großen Rath gehörten.

Die Schriftgelehrten und Aeltesten) sind noch apart und mit in der Compagnie, wenn es wider Christum geht.

Digitized by Google

4. Und sie berathschlagten sich, daß sie JEsum mit List greifen und tödten möchten.

Das ist nun gewiß bewundernswürdig, daß sich Christus und die Feinde zu einer Zeit parat machen.

GOtt hat sein Stundenglas und die Feinde haben zu eben der Zeit ihres auch. Das geht immer so in der Kirche GOttes. Das soll eine Aufmunterung seyn zu Forschung des Raths GOttes und in dieß Heiligthum einzugehen. Da werden wir viel zu sehen bekommen, und nicht nur Muthmaßungen, sondern gewisse Gründe.

Das ist den Glaubigen ein NB, daß sie alsdann wachen und in Gelassenheit große Dinge erwarten, die alsdann gewiß vor der Thüre sind.

Wenn Einer auch im Verborgenen sich GOtt zu etwas aufopfert, so kriegt die Welt Macht, die Ausführung zu verrichten, ob sie gleich von dem geheimen Rath GOttes nicht weiß.

Alles muß unumgänglich seinem Befehl gemäß geschehen; Alles dient seinem Willen; auch selbst das, was die allerbösesten Menschen, um sich demselbigen zu widersetzen, anfangen. Der ewige Vater begehrt das Opfer seines Sohnes zum Heil der Menschen. Dieser vielgeliebte Sohn will sich selber aufopfern. Diese Gottlosen vermeinen ihn zu überfallen, und wider seinen Willen zu tödten. Wo du uns, o heiliger Geist! den Eingang zu diesem Heiligsten öffnetest, würden wir darin solche Wunder, die uns ganz entzücken würden, antreffen, gib uns so viel dir gefällt, davon einzusehen: Wir wollen dennoch, auch das, was wir nicht begreifen, anbeten und bewundern!

Kajafas) war ein Schwiegersohn Hannä, dem dieser die Regierung abgetreten, oder auch abgegangen, und nur den Titel behalten, weil die Würde damals nicht immer bei einem blieb, wie aus Josephus zu ersehen.

v. 4. **Sie berathschlagten sich)** über ein manierliches Mittel, wie sie des Menschen abkommen mögen, und finden am besten,

Daß sie JEsum mit List greifen) der auch nicht begehrte auszuweichen, ob er schon wußte, daß sie ihn gar würden

Tödten) als das rechte Opfer, davon so viel und so lange prophezeit worden, welches aber hier gar nichts Priesterliches war, sondern etwas Mörderisches, das sich für Niemand weniger geschickt als für die Oberpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten, die den Sohn GOttes am meisten hätten sollen ehren und annehmen. Aber

So geht es noch immer in der Welt, daß Christus am allerwenigsten bei solchen Glauben findet. Es ist noch in steter Uebung bei den geistlichen Vätern, daß man die wahren Glieder Christi zu vertilgen sucht.

Was waraber Schuld daran, daß diese Leute Christum zu tödten suchten, als ihr Hochmuth, ihre väterlichen Aufsätze oder Lehren, und ihre falschen Absichten insgemein? Und was ist's noch, das Christo und seinen Gliedern widersteht in der Welt, als diese feindseligen Kräfte des Satans?

Da will man nicht leiden, daß Christi einfältige lautere Lehre vom Kreuz soll überhand nehmen: man

5. Sie sprachen aber: Nicht am Fest, daß nicht ein Tumult entstehe unter dem Volk.

hängt an seinen Aufsätzen der Väter, und behauptet Menschentand wider Christum und seine Wahrheit, damit man Christo nur nicht müsse unterthänig werden. Und

Wie leicht kann man auch in seinem eigenen Herzen selbst den Geist Christi dämpfen durch Unglauben, und ihm gleichsam neue Leiden zubereiten!

Das geschieht nicht nur mit vorsätzlichen Sünden, sondern auch mit heimlichem Ungehorsam, da man sich vor Schmach, Spott oder Schaden fürchtet, und nicht Alles bei Christo auffetzen will; ferner, wenn der falsche Schriftgelehrte im Herzen den HErrn JEsum und seine Lehre verfolgt, das ist: wenn man sich durch verkehrte Anwendung der Bibelsprüche weißbrennt und vom Gehorsam loswickelt.

Dieß Alles arbeitet gewiß genug auf die Ausrottung des Sinnes Christi und seines unschuldigen Lebens in der Seele. Wollen wir uns davor hüten, so müssen wir scharf Achtung geben auf die Feinde Christi in und außer uns, wie dieselben suchen Christum aus dem Weg zu räumen. Denn

Innerlich und äußerlich wird noch immer dergleichen mit JEsu gespielt.

Aeußerlich ist die alte Schlange geschäftig, JEsum mit List zu greifen, und ihn in die Fersen zu stechen, in seiner Lehre und Gliedern. Seine Lehre und alle derselben wahre Bekenner sind daher mit lauter falschen Geistern und Menschen in der Welt belagert und umringt, die mit Spotten, Verdrehen, Lügen und Verleumden und mit heimlichen Kräften der Bosheit, ihr Gift stromweise losschießen auf das Knäblein und das zarte Leben JEsu auch in den Seinigen zu dämpfen suchen.

Innerlich wird ein Christ noch viel mehr Mordpfeile des Bösewichts empfinden, wenn er anders im Wachen steht. Wie manche List versucht der Drache, den Glauben zu vereiteln! Will man seine Seligkeit in Furcht und Zittern wirken, so trachtet er das Herz heimlich in Kleinmuth und Trauer zu unterhalten. Kriegt man ein fröhliches Stündlein in GOtt, so will er Sicherheit mit einmengen.

So muß man nun in den geistigen Wegen sich wohl in Acht nehmen, daß einem JEsus Christus nicht genommen werde, durch die Sünde, die durch listige Ränke des Teufels erregt worden, sonderlich in den ersten Entziehungen, allwo am meisten Gefahr ist. Denn zu der Zeit kehrt man gar leicht, indem man ohne empfindliche Kräfte zu seyn und mit den empfindlichen Gnaden gleichsam getränkt zu werden fühlt, wieder in die empfindlichen Freuden und fällt in die Garne der Natur. Man muß getreu seyn, sich bei JEsu Christo zu halten, obgleich in der Dürre. Denn solange wir zu ihm wachen, wird er uns nicht genommen werden.

v. 5. Seht doch aber die Gott vergessenen Heuchler an, die nicht mit der Sache eilen wollen, und deßwegen ja

Nicht am Fest) dergleichen vorzunehmen gut finden, sondern es bis nach demselben versparen wollen,

Digitized by Google

Daß nicht ein Tumult entstehe unter dem Volk) dessen sich gar viel zu Jerusalem von allen Orten her auf die Feste zu versammeln pflegte. Nun hatte er vorher im ganzen jüdischen Land das Evangelium gepredigt, das Reich GOttes verkündigt und seine göttlichen Wunder überall gewirkt gehabt, daß ihm viele aus dem Volk geglaubt und ihn für einen großen Propheten gehalten, derer ohne Zweifel ein großer Theil auf dieses Fest werden gekommen seyn. Also besorgten sie nun, es möchte da abermal eine große Menge Christo zufallen und anhangen, und ihr mörderisches Vorhaben hindern, wie auch leicht hätte geschehen mögen.

Sie veränderten aber doch nachmals ihren Entschluß also, daß sie den Heiland zur Zeit ihres größten Festes und beim Zusammenlaufen des Volks, dessen eben am meisten im ganzen Jahr zusammen war, tödteten, weil ihnen der Verräther Judas eine so schöne Gelegenheit in die Hände spielte. Es geschah aber um den Willen GOttes zu erfüllen, der verordnet hatte, daß sein Sohn, um unser Osterlamm zu seyn, mußte zu der Zeit geschlachtet werden, und daß eine sehr große Menge Volks Zeugen seyn sollte, sowohl seiner Unschuld als seiner Erlösung der ganzen Welt. Der da starb, um durch das Blut des Kreuzes Alles, was im Himmel und auf Erden war, zufrieden zu stellen, ließ keinen Aufruhr unter dem Volk entstehen.

Indessen war ihnen doch nicht allerdings wohl zu Muth bei der Sache, denn der Gottlose hat viel Plage. Sie waren geschlagen; und daher fielen sie auf so desparate Anschläge, dabei sie sich aber doch fürchten. Denn sie wissen doch nicht, wie sie gerathen werden.

Die Feinde würden nie offenbar gehen wollen, sondern gern immer unter dem Hütchen künstlich spielen, wenn sie könnten, daß man denken soll: O die heiligen Leute, die verfolgen Niemand! Man will es gern glimpflich angreifen. Aber GOtt leidet es nicht, sondern zieht sie hervor. Es war hier einmal das Osterfest dazu ausersehen. Es hat sich nun so geschickt.

So verdroß es die Pharisäer, Joh. 7, 20., daß Christus ihnen den bösen Grund ihres Herzens offenbarte: **Wer will dich tödten?** Und indem kamen Einige und fragten: **Ist das nicht der, den sie tödten wollen?** v. 25. Da waren sie verrathen.

Das macht GOtt in den Leidensstunden sonderlich offenbar, da kommen alle Wunder GOttes hervor: welches sich fromme Herzen wohl merken.

Eine solche falsche heilige Erfindung ist auch c. 27, 7. 8.

So ließ GOtt auch in den äußerlichen Umständen der Passion blicken, daß er Director sey von der Sache.

Es ist freilich immer gewaltsam zugegangen, aber ungern a). Die falschen Staatsleute fingen es gern manierlicher an: aber GOtt bringt sie an Tag, daß man sie kennen lerne.

Vor dem Volk hätte Christus wohl Ruhe gehabt: denn das hing ihm mehrentheils an wegen seiner guten Lehren und Wohlthaten, und hätte dem HErrn wohl in Allem gefolgt, wenn es nicht wäre aufgereizt worden von den Verführern, die das Volk gern in einem blinden Gehorsam halten, und daher einen andern, zumal der nicht von ihrer Zunft ist, demselben nicht gern etwas Anderes beibringen lassen, damit keine Unruhe entstehe. Denn

Der starke Gewappnete will gern seinen Palast im Frieden bewahren, und das Herz in falscher Ruhe einschläfern: daher predigt er immer von Sicherheit und gutem Frieden vor, damit seine Bosheiten nur nicht aufgedeckt werden. Und

Das thut er denn auch äußerlich durch so manche Polsterprediger, die sich befleißen, dem Volk von nichts als Trost und Gnade vorzuschwatzen, Alles zu dem Ende, damit ja nur kein Aufruhr werde, daß ja keine Sünde gerührt, kein Gewissen aufgeweckt oder in Schrecken und Zagen über seinen verdammlichen Zustand gebracht werde.

Deßwegen sucht man aus der Bibel lauter Trostsprüche heraus, zieht die theuern Verheißungen des Evangeliums auf Muthwillen und läßt die ernsten Lehren JEsu Christi von der Kraft des Glaubens und von Verläugnung unser selbst außen, oder hält sie wohl gar dem Evangelium zuwider zu seyn.

Siehe, so wird Christi Sinn und Geist mit List gegriffen und gedämpft, daß keine Seele recht zur Kraft der Buße kommt! Da tritt man den Sohn GOttes auf's Gräulichste mit Füßen, viel tausendmal ärger als die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Nicht zu gedenken, wie solche Feinde des Kreuzes Christi und Anbeter des Bauchs auch von außen voller Tücke und Falschheiten sind in allem ihrem Bezeigen, wie sie laufen auf den Gerechten, wie ihre Reden durchgiftet sind mit bitterer Galle des Neids, Zorns, Verleumdens ꝛc.

Ja der offenbare Mordgeist steckt hinter allen solchen Personen und Sachen, sie bereiten, so viel an ihnen ist, dem HErrn Christo und dessen Liebhabern nichts als Tod und Untergang, wie hier diese Leute auf lauter Umbringen losgegangen sind.

Sehe sich denn ein Jeder wohl vor, daß er nicht Theil habe, oder, wenn er's hat, behalte, an solchen Feinden des Sohnes GOttes. Denn er wird gewiß nicht immer als ein Lamm leiden und schweigen, sondern er wird auch aufwachen als ein Löwe, und mit seinen Feinden reden in seinem Zorn.

Hat er das Werk seines Leidens in seiner Erniedrigung mit so großem Ernst vollbracht, und so ernstlich sich dazu bereitet, wie viel mehr wird er, nachdem er erhöht ist, sich rüsten können zur Rettung seiner Auserwählten aus aller List und Macht der Feinde! deren Anschläge doch allezeit zu seiner großen Herrlichkeit ausschlagen müssen.

Der Vorgänger seiner Jünger mache durch seine Bereitschaft zum Leiden Alle, die es verlangen, auch fertig und willig, durch Tod und Leben nach ihm zu ringen und durch ihn in's Vaters Herz einzudringen!

Da kommt eine neue Privat-Vorbereitung Christi und ein neues Geheimniß, wie GOtt der höchste Director sey und auch diese Salbung dirigirt.

6. Als aber JEsus in Bethanien war, im Hause Simonis des Aussätzigen,

v. 6. **Bethanien war)** ein Dorf am Oelberg, da sich JEsus oft aufhielt, und der Name schickt sich

a) *Ruinart.* Act. Mart. p. 560.

Digitized by Google

7. Da kam ein Weib zu ihm, die hatte ein Alabaster-Gefäß mit sehr kostbarem Balsam, und sie goß es auf sein Haupt, da er zu Tische lag.

8. Als es aber seine Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu dieser Verlust?

auch gar wohl zur Leidensvorbereitung, der soviel heißt als ein **Angsthaus.** Daselbst kehrte er ein

Im Hause Simonis) welches aber ein Anderer muß gewesen seyn als der Pharisäer, Luc. 7, 36. 40., daher auch zum Unterschied dazu gesetzt wird

Des Aussätzigen) dessen sich Christus nicht eckeln ließ und nicht so delicat ist wie die Welt.

Der Heiland suchte nicht seine Bequemlichkeit, ging nicht mit Reichen als Reichen, mit lustigen und fröhlichen Leuten um, sondern sein Amt war das Elend zu suchen, und also kehrte er hier auch im Hause eines Solchen ein, der aussätzig gewesen war.

Ein solches Haus ist die Kirche, nicht da man seltene Gemälde und Anderes dergleichen sehen kann, sondern sie ist ein Lazareth, ein Patienten-Haus. Das Schwächste hat die meiste Ehre, 1. Cor. 12, 23. Da hält sich Christus zu. Da geschieht eben die Salbung und Einbalsamirung.

Christus hat durch sein Leiden unsern größten Aussatz gerichtlich abthun müssen, wonach er auch innerlich angegriffen wird. Daher mußte im A. T. ein Priester über den Aussatz recognosciren, nicht ein Medicus, um das Versöhnungsamt Christi darunter vorzustellen.

v. 7. **Da kam ein Weib)** die man gar wohl für die Schwester Lazari und Marthä halten kann, Joh. 11, 2., c. 12, 3.

Die hatte ein Alabaster-Gefäß) das den Leib der Menschheit Christi abbildete, und

Mit kostbarem Balsam) von Spicanarde angefüllt war.

Ob es aber eine Pomade oder Essenz gewesen, und was dergleichen Fragen mehr sind, darum wollen wir Andere bekümmert seyn lassen, die gern mit dergleichen Dingen umgehen, womit man den Leuten das Maul aufzusperren gewohnt ist, und nichts Gründliches zu der Seelen Wohlfahrt hineinzustecken, nur damit man für gelehrt und wohlbelesen angesehen werde.

Sie goß es auf sein Haupt) woraus aber um deßwillen doch ohne Noth eine andere Salbung gemacht wird, als die, Joh. 12, 3. Wie denn auch die Sache nicht gerade zwei Tage vorher muß geschehen seyn, weil deren vorher ist gedacht worden, sondern Matthäus kann es als eine noch vor ermeldten zwei Tagen geschehene Sache gelegenheitlich anführen. Es geschah einmal,

Da er zu Tische lag) welches Johannes noch umständlicher beschreibt, nur daß er den Simon, als den Gastwirth, nicht nennt, bei welchem er zu Nacht gegessen.

Man muß aber diese That des Weibes nicht äußerlich ansehen, sondern darauf Acht haben, wie sie auf Christum gerichtet sey.

Diese große That der Maria Magdalena gegen JEsum Christum ging 6 Tage vor Ostern, nach Johannis Ausspruch, und also wohl am Sonnabend vor dem Palmtag vor. Matthäus aber führt es hier an, um die Gelegenheit, die Judas genommen, JEsum Christum zu verrathen und zu verkaufen, zu zeigen, und damit die Geschichte des Leidens JEsu Christi anzufangen. Diese nun durch ihre vollkommene Bekehrung gereinigte Magdalena, die das allmächtige Anschauen des Heilandes in ihr gewirkt hatte, trug, durch ihre Aufrichtigkeit und Reinigkeit, wodurch sie gleichsam zum **Alabaster** geworden, in ihrer Seele **den allerköstlichsten Balsam** der Einkehr und göttlichen Salbung. Denn kaum war Maria von der Sünde zur Gnade bekehrt, so wurde sie von außen in's Innere gekehrt, und alsobald in ein inwendiges Stillschweigen und in eine tiefe Einkehrung durch die vortreffliche Mittheilung der Salbung JEsu Christi gesetzt. Was thut sie aber? Sie kommt und gibt Alles JEsu Christo wieder, und läßt die Neigung wieder in ihre Quelle einfließen. Indem sie nun diesen **köstlichen Balsam auf das Haupt** unsers Heilandes goß, zeigt sie hierdurch an, daß sie erkenne, daß, da Alles vom Wort herkomme, Alles auch wieder in dieses **Wort** einfließen müsse. Der Mensch kann nichts für sich behalten, ohne einen Diebstahl zu begehen. Und gleichwie Magdalena ein Bild der in der Beschauung Stehenden war, also war **das Gefäß des Balsams**, welches sie trug, ein Bild dessen, was in ihr dazumal vorging: da der Alabaster die Befreiung von willkürlichen Beflecken bedeutet.

v. 8. **Seine Jünger sahen)** das mit keinen geistigen Augen an, und

Wurden unwillig) darüber, müssen demnach insgesammt gemurrt haben. Die Liebe zu ihrem HErrn und Meister muß also damals, wie man daraus schließen mag, noch nicht vollkommen gewesen seyn. Sie sagen:

Wozu dieser Verlust? welches sie, wie aus der Antwort Christi zu schließen, zur Maria gesprochen.

Sie meinten, die Salbe wäre damit so viel als verdorben. Und

Wir heißen das oft einen Unrath, was gar ein guter Rath ist.

So ist auch nichts Neues, daß man die Zeit, die man in der göttlichen Ruhe zubringt, wie auch so viel kostbare Stunden, die man GOtt aufopfert, für einen **Zeitverlust** achtet. Es fragen aber solche, die niemals erfahren haben, was man in solchen verrichtet, was die Seele bei solchem Müssiggang vornehme? Sie thut nichts als annehmen und wiedergeben, gleichwie eine kleine Wasserleitung, die aus einer Quelle heraus und wieder hinein geleitet würde: dieselbige würde nur die in sie geführten Wasser annehmen, und wieder zur Quelle führen. Eben so ist es mit den Seelen, die nur mit GOtt beschäftigt sind, bewandt: Sie empfangen und geben wieder. Sie erweisen sich leidend in den göttlichen Mittheilungen und getreu, sie GOtt wieder zu geben. GOtt aber hat ein großes Wohlgefallen, eine Seele so leidend bei allen seinen Wirkungen zu sehen, und so uninteressirt, daß, obgleich ganze Schätze unschätzbarer Gnaden durch sie durchfließen, sie doch nichts für sich behält.

Digitized by Google

9. Denn dieser Balsam hätte mögen theuer verkauft und den Armen gegeben werden.

10. Als es aber JEsus erkannte, sprach er zu ihnen: Was macht ihr dem Weib für Bemühungen? denn sie hat ein gutes Werk an mir gethan.

11. Denn die Armen habt ihr alle Zeit bei euch; mich aber habt ihr nicht alle Zeit.

12. Denn diese hat, indem sie diesen Balsam auf meinen Leib geschüttet, es gethan um zu meiner Begräbniß Zubereitung zu machen.

---

v. 9. Bringen sie ihre Gründe vor.

Dieser Balsam hätte) besser können angewendet und vernutzt werden, wenn man ihn

Verkauft, und) das Geld, das man dafür gekriegt,

Den Armen gegeben) hätte. So wäre es doch noch einem und dem andern zu Nutze gekommen.

Seht mir doch die Factors und Haushalter an! Man liest aber nirgends, daß sie vordem so besorgt für die Armen gewesen.

Die guten Jünger wußten nicht, was dahinter steckte. Sie machen nur eine Küchenrechnung, sehen aber nicht auf den innern Grund. Sie ließen sich durch Judas aufbringen und dachten: Es ist doch wahrscheinlich, was er sagt. Das mußte nun offenbar werden, was sie für arme Kreaturen waren, die sich so übereilten. Das war nun mit ein Stück des geheimen Leidens Christi, daß seine Jünger so stolperten.

So plagt man auch die eingekehrten Menschen darüber, daß sie ihre Zeit und Gnaden nicht zum Besten der **Armen** anwenden. Denn es kommt eine Zeit, da man sich nicht mehr mit den Liebeswerken, außer was die Schuldigkeit erfordert, beschäftigen kann. Alles, was man zu der Zeit thun kann, ist mit GOtt allein zu bleiben, weil man mit der inneren Beschäftigung eingenommen ist, daß man an nichts anders mehr denken kann. Man plage aber nur deßwegen diese GOtt angenehmen Freunde, unter dem Vorwand, den Armen zu dienen, nicht. Denn JEsus Christus, der Alles weiß, und nach der Wahrheit urtheilt, nimmt ihre Vertheidigung auf sich, und entschuldigt sie alle in der Person der Maria Magdalena.

Das Weib muß in einer gewissen Verachtung gestanden seyn, daß die Jünger ein solches Wesen davon machten.

v. 10. **Aber JEsus**) fragt nichts nach ihrem Ruf. Er

Erkannte) ihren verderbten Grund, aber die Jünger wußten nicht, was sie discurirten.

So muß das Auge Gottes unsere gräulichen Fehltritte ersetzen. O das demüthigt eine redliche Seele, wenn sie das erkennt, wie GOtt alle Sünde reichlich und täglich vergibt!

Was macht ihr dem Weib) und einer solchen Seele

Für Bemühungen?) indem man das Beste übel auslegt. Ihr denkt Wunder was ihr daher macht, und geht recht damit hervor, als mit einer Sache, die sich hören lassen soll. Aber ihr macht dem redlichen Weib nur zu schaffen im Gemüth, und legt ihr einen Anstoß.

O wie oft schlägt man schwache Gewissen, wenn man sie zu informiren und zu censiren gedenkt! Da sind verborgene Höhen dabei. Das erstreckt sich gar weit. So ward Hanna in die Censur genommen von dem Eli bei ihren Thränen, als ein Weib, das sich vollgesoffen. Solche wunderliche Urtheile kommen heraus, wenn man die Sache nur einseitig ansieht. O die ganze Bibel ist voll davon. Je mehr man darin studirt, je mehr sieht man seine Fehltritte und die Nothwendigkeit eines Heilandes.

Sie hat ein gutes Werk an mir gethan) Da haben wir etwas zu lernen in dem Artikel von guten Werken. Das sind erst gute Werke, die auf Christum gerichtet sind. Was Christo geschieht, ist allezeit gut, wenn es auch schon überflüssig angewendet scheint. Das Geld ist nur übel angewendet, das zu eitler und böser Lust angewendet wird.

So thun auch Seelen ein gutes Werk, ja das allerbeste unter allen, wenn sie mit mir selbst, da ich ihnen nichts anders zu thun gebe, umgehen, und mir die größte Ehre, die ich von ihnen erwarten kann, damit erzeigen; durch die einzige Bemühung mit meiner Liebe, ob sie gleich nicht mit der Liebe des Nächsten beschäftigt sind.

v. 11. antwortet Christus auf ihren Grund, und beweist, daß er mehr Grund habe.

Arme habt ihr allezeit bei euch) daß es euch nie an Gelegenheit mangelt, ihnen zu dienen, Gutes zu thun und Liebe zu beweisen. Und das wehre ich euch auch nicht. Aber was ist jetzt das Gegenwärtige? Das Weib hat jetzt mich vor sich. Das soll man thun und jenes nicht lassen. Wir Menschen sind darin gräulich verkehrt

Mich aber habt ihr nicht allezeit) das werdet ihr in Kurzem erfahren. Deßwegen macht euch die kostbare Stunde, da ich euch meine Gegenwart empfinden lasse, recht zu Nutze, und gebraucht sie wohl.

Man glaubt nicht, wie nothwendig es ist, GOtt aufmerksam zu seyn und in Ruhe vor ihm zu bleiben, wenn er uns mit der Genießung seiner begnadigt.

So weist Christus seine Jünger auch aufs Gegenwärtige, was jetzt zu thun sey.

v. 12. **Diese hat**) nach orientalischem Gebrauch

Diesen Balsam auf meinen Leib geschüttet) da bekannt und aus 1. Mos. 18, 4. c. 19, 2. schon zu sehen, daß das Fußwaschen und Salben eine sonderbare Liebesbezeugung und Hochachtung der angekommenen Gäste und Fremdlinge gewesen. Sie aber hat es auch

Gethan zu meiner Begräbniß) wie dergleichen bei den Juden wohl der Brauch war bei Begräbnissen, Joh. 12, 7. c. 19, 40. Sie erkennt also besser, was bevorsteht als ihr, oder muß aus einem sonderbaren göttlichen Trieb von meinem Tode weissagen, ohne daß sie es selber weiß.

Ein solcher Wink war den Jüngern nöthig. Das Weib hat es vielleicht selbst nicht so genau verstanden, aber Christus ersetzt es. Zum wenigsten hat sie es Christo als Christo gethan.

Einen Strahl der göttlichen Vorwissenheit kann

Digitized by Google

13. Wahrlich ich sage euch, wo nur dieses Evangelium wird verkündigt werden in der ganzen Welt, da wird auch zu ihrem Andenken davon gesprochen werden, was dieselbe gethan hat.

14. Da ging einer von den zwölfen hin, der Judas Ischarioth hieß, zu den Ober-Priestern,

15. Und sprach: Was wollt ihr mir geben, so will ich euch denselben überliefern? Sie aber stunden ihm dreißig Silberlinge zu.

---

man auch hiebei merken, daß, da Christus fertig steht zur äußersten Erniedrigung, er doch einen Strahl nach dem andern blicken läßt von der göttlichen Fülle, die ihm beiwohnte. Das gehört mit zur Stärkung und Erhöhung unsers Glaubens, und geschieht auch uns zu gut, daß solche Geheimnisse nach und nach eingeträpfelt und eingeflößt werden. GOtt kann mit uns nicht anders gehen, als daß er uns so wechselsweise zeigt. Wenn wir capable dazu wären, GOtt würde es uns mathematisch vorlegen. Wegen dieser unserer Nothdurft aber müssen wir auch die Mittel nicht so ganz von uns stoßen, da uns unter gewissen Ceremonien oft die großen Geheimnisse des Evangeliums vorgelegt werden.

Also ist hier die Einsalbung zum Leiden und eine Vorbereitung zum Grab. Darin wollen die Jünger Christum stören, von Juda dazu verleitet, da doch sein Leib eben zu dieser Tinctur bestimmt war. Denn er sollte ein Leichnam werden, dazu hatte er eben den Leib angenommen. Da Christus nur sein Amt antrat, ward er dem Versucher dargestellt, und darauf kommt der Spruch: **der HErr hat mich gesalbt.** Luc. 4.

Man kann bald sagen: Aberglauben! Kindertand! Denn so platzt man gar bald heraus, ohne daß man die Beschaffenheit vorher examinire. Wider diese Regel wird tausendmal in einem Monat gesündigt, sonderlich auf Universitäten, da man Geld dafür gibt, daß man sagen lernt: Aberglauben, läppisches Werk, Kinderei ists! Das ist der Effect von der Klügelei und Naseweisheit, daß man von Dingen judicirt ohne Grund. Man greift da Christum und seine Glieder an. Man denkt nicht, was es für Patienten gebe. Z. E. Wenn das blutflüssige Weib dachte: Ach möchte ich nur seinen Saum anrühren! so würde so ein Naseweis, der das Aeußere ohne das Innere censirt, sagen: Aberglauben! weibliches Wesen! Ich würde heroischer seyn, ihm unter die Augen treten, und sagen: Hilf mir, oder ꝛc. Solche Helden sind wir! Und das geschieht den ganzen Tag.

v. 13. Ihr wollt diese That so unter die Bank stecken, aber

Wahrlich ich sage euch) daß sie GOtt desto mehr hervorziehen und bekannt machen wird,

Wo nur dieses Evangelium wird verkündigt werden) dessen Ausbreitung

In der ganzen Welt) also hiemit auch zugleich prophezeit wird.

GOttes Werk ist, daß er umkehrt die Wege der Menschen, und sie also sucht in das rechte Gelenke zu bringen. Denn unsere Wege sind ganz verdorben.

Was euch so gering ist, will Christus sagen, soll mit ins Evangelienbuch hinein, als eine große Sache. Das betheuert Christus so hoch, der Geringachtung zu begegnen. In andern Büchern stehen Heldenthaten, wie man so viel 1000 todtgeschlagen, hier aber stehen Dinge von geringem Ansehen, die gleichwohl groß und größer sind als jene.

Ihr möget die Sache so gering und verächtlich, so unnütz und verschwenderisch ansehen, als ihr wollt, so

Wird davon gesprochen werden) so lange die Welt steht und eine christliche Kirche seyn wird,

Was dieselbe gethan hat) Und wenn wir Christo in seinen Gliedern etwas gethan, so wird es auch offenbar werden, wo nicht in dieser Welt, welches wir nicht begehren sollen, doch an jenem Tag.

Es scheint diese Historie gar gering; aber in großen Werken Gottes muß man auch auf das Geringste Acht geben. Denn in göttlichen Sachen liegen große Wunder darin. Denn Gott richtet sich nach uns. Weil wir klein und gering sind, handelt GOtt mit uns auch unter geringen Dingen. Daher wir in großer Gefahr sind, die besten Wohlthaten Gottes wegzuwerfen, wenn wir mit geringen Dingen nichts zu thun haben wollen. Was uns kindisch vorkommt, das sind wahrhaftig große Dinge; und wir hingegen machen aus Kindereien große Dinge.

Es wird aber nicht allein das Evangelium von der **äußern That** der Magdalena **durch die ganze Welt gepredigt werden,** gleichwie das auch wirklich geschehen ist, sondern es wird auch eine Zeit geben, da die innere Beschaffenheit dieser liebenden Seele wird gepredigt werden, und alle Welt im Stande seyn, es zu begreifen, und den Vortheil eines solchen Zustandes zu bewundern. O GOtt! laß doch diese Zeit herzunahen! O Liebe! es wird die Zeit kommen, da das innere Evangelium aller Orten verkündigt, erkannt und ausgeübt werden wird!

v. 14. **Da ging einer von den 12 hin)** der mit JEsu die vierthalb Jahre gewandelt, da er das Evangelium gepredigt, und also alle seine göttlichen Lehren und Wunder gehört und mit angesehen, und der auch wohl schon eine gute Zeit her mit bösen Anschlägen schwanger gegangen seyn mag, aus Ungeduld über die Zurechtweisungen, die er billig hat bekommen müssen, nämlich

Der Judas Ischarioth) der Sohn des Verderbens; Joh. 17, 12.,

Zu den Oberpriestern) und accordirte mit ihnen um den Lohn der Ungerechtigkeit, Apost.-Gesch. 1, 18., da er ihnen zu ihrem Zweck verhelfen wollte.

Dieß Zeichen erscheint mit am Kirchenhimmel.

Judas mag wohl erlangt haben, was Christus v. 2. gesagt, und hat sich es denn so ausgelegt, daß dieses eine Gelegenheit für ihn wäre, etwas zu erwerben; er wollte sich hernach schon auswickeln; und Christus würde auch schon für sich sorgen.

v. 15. Er will Christum verauctioniren, und proponirt den Priestern diesen Handel als ein Iscariot oder **Kaufmann.**

Digitized by Google

Was wollt ihr mir geben?) ist noch die Sprache vieler Eigennützigen, die nicht gerne etwas umsonst thun, und auch um ihres zeitlichen Nutzens und Vortheils willen

Denselben überliefern) welches geschieht, wenn man um deßwillen sein Gewissen verletzt.

Judas tractirt nur aufs **Wollen**, als wenn es nur darauf ankäme. Eine solche absurde Souveränität bilden sich die Menschen ein. Sie thaten an ihm, was sie wollten. c. 17, 12. Das kommt oft in der Passion vor.

30 Silberlinge) rechnet man insgemein auf 15 Rthlr., weil man sie für das hält, was im A. T. ein **Seckel** hieß, und der Seckel des Heiligthums oder Tempels so viel als ein halber Thaler war.

Ob nun dieser Verrätherlohn aus dem gemeinen Schatzkasten, oder aus dem Gotteskasten, oder aus des Hohenpriesters Beutel, oder von der andern Priesterschaft bezahlt worden, ist bei den Evangelisten nicht zu ersehen. Doch ist das erste am wahrscheinlichsten, weil sie, wie aus c. 27, 6. zu urtheilen, den Gotteskasten zu heilig dazu gehalten, die Geistlichkeit aber aus dem Ihrigen es auch schwerlich gethan, da die Regel dieses Standes, in soweit er verderbt ist, nach ihren Hauptmaximen vielmehr dahin geht, daß es heißt: **Es ist seliger, nehmen als geben.**

Im übrigen ging das so zu, als wenn es von ungefähr so käme. Weder sie noch Judas gedachten daran, daß unter der Zahl der 30 Silberlinge etwas läge, das die Propheten längst an den Fingern abgezählt. c. 27, 9. 10.

Ei, ein trefflicher Werth, deß ich werth geachtet bin von ihnen! Zach. 11, 13. Liebster JEsu, wie schnöde, gering und unwerth, hat dich doch das Volk, welches du anfänglich aus allen Völkern der Welt dir zum Eigenthum erwählt, geschätzt gehabt! Wie muß doch der Geiz-Teufel den Judas so gewaltig besessen gehabt haben, daß er dich um ein so geringes Geld verrathen! Und doch mußte es wieder heraus. c. 27, 3.

Diese Silberlinge sollen noch zu Florenz in Italien in der Kirche all' Annonciada verwahrt werden a). Müssen aber nicht alle 30 seyn; denn man weist auch einen davon zu St. Johann in Laterano zu Rom. Sowohl werden solche Dinge aufgehoben, als ob es wahrhaftige Reliquien eines Heiligen wären!

Wie Viele schelten aber auf Judas, daß er seinen HErrn um 30 Silberlinge verrathen, die gar gute Christen seyn wollen, und verrathen ihn doch um ein viel Geringeres! Ein Glas Wein, oder die geringste Beleidigung kann sie dazu bewegen. Man sieht es genug, wie es manchen so eine geringe Sache dünkt, den HErrn der Herrlichkeit um einer sündhaften Ergötzung und schnöden Vortheils willen zu verrathen, ja mit allen seinen Schätzen den boshaftigsten Menschen zuzueignen.

So pflegen auch die Geizigen, und die am Geschöpf kleben, sowohl ihre Seele als ihren GOtt um einen gar geringen Preis zu verkaufen. Dieser, für welchen Judas seinen Meister verkaufte, kam einem gewissen Propheten so gering vor, daß er diese schändliche That **einen Gerechten für Geld verkaufen**

a) Misſens Reise c. 40.

16. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn überlieferte.

nannte, und **den Armen um ein Paar Schuhe**; Amos 2, 6., die allergeringsten Dinge dadurch andeutend. Wir verkaufen ihn aber zuweilen wohl noch wohlfeiler, indem wir eine geringe Ehre, Gut oder Vergnügen ihm und seinem Reich vorziehen. Wer sich an einige Geschöpfe so hängt, daß er GOtt beleidigt, um es zu erhalten und zu besitzen, der verkauft und verpfändet JEsum Christum in der That gleichsam dafür.

Es gibt aber auch wohl heutzutage Verräther wahrer Glieder JEsu Christi, die dem äußern Ansehen nach so schlimm nicht seyn wollen wie Judas, indem sie ihre Bubenstücke theils an Orten ohne materialischen Lohn verrichten, und sich allein mit dem geistigen, nämlich dem Ablaß auf viel tausend Jahre, begnügen und abspeisen, obgleich der Teufel in seiner Staatscanzlei den stilum von dergleichen Decreten nicht kennen will, und also die armen Tropfen dennoch mit Judas an seinen Ort gehen müssen, unerachtet sie ein weit redlicheres Absehen in Vollbringung ihrer Bubenstücke gehabt als Judas. Denn dieser that es aus bloßem Geiz um ein geringes und schlechtes Geld; jene aber das Himmelreich zu verdienen, wie sie auch dahin angewiesen und auf die Persuasion gebracht werden, als ob sie ein gutes Werk und GOtt einen großen Gefallen damit thäten, wenn sie die, welche es nicht mit dem großen Haufen halten, heimlich und öffentlich verfolgen. Denn man macht die Leute glauben, daß sie durch ihre Verrätherei der Glieder Christi GOtt einen Dienst erzeigen. Joh. 16, 2. Alle dergleichen Verfolgungen aber, welche die Kirche Christi von Anfang bis daher ausgestanden, sind nur der Schmerzen Anfang, welche dieselbe in der Stunde der Versuchung, die da über den ganzen Weltkreis kommen soll, empfinden wird, von welcher c. 24, 21.

v. 16. **Von dem an suchte er Gelegenheit**) zu seinem verdammten Vorhaben. Denn es mußte mit Manier geschehen. Und so geschehen, o wie viele böse Dinge!

Es ward ihm also Zeit gelassen, daß er sich bedenken konnte. Aber er stund darauf fest und dachte, er könnte es mitnehmen.

Gar leicht muß es ihm indessen doch nicht geworden seyn. Er hätte nicht viel mehr Mühe anwenden dürfen zu seiner Erhaltung, als er hier anwendet zu seinem Verderben. Die Leute haben ein Grauen vor dem Christenthum und denken, es werde einem sauer dabei. Aber sie treffen eine schlechte Wahl: es wird ihnen nicht weniger sauer, in die Hölle zu fahren. Er mußte auf Künste studiren, wie er es anfangen wollte.

Dieß Alles wußte Christus wohl und je mehr er dieß vorher wußte, desto härter und inniger war sein Leiden, daß er einen um sich haben mußte, dazu von denen, die er so hoch begnadigt und zum Apostolischen Stand auserlesen, der nur auf Gelegenheit paßte,

Daß er ihn überlieferte) Da war nun die Nacht die bequemste, da von dem erschrecklich vielen einheimischen und auswärtigen Volk kein Gewimmel mehr auf den Gassen war, sondern sich Alles nach Hause in die Ruhe begeben hatte. Und weil auch dem Juda

Digitized by Google

17. Am ersten Tag aber der ungesäuerten Brode kamen die Jünger herbei zu JEsu und sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir dir das Osterlamm bereiten zu essen?

18. Er aber sprach: Gehet hin in die Stadt zu dem und dem und sagt zu ihm: Der Lehrmeister sagt: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir mit meinen Jüngern die Ostern halten.

19. Und die Jünger thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm zu.

---

die Gewohnheit Christi bekannt war, daß er mit seinen Jüngern oft über den Bach Kedron in einen gewissen Garten zu gehen pflegte, erwählte er diese Gelegenheit.

Nichts ist ärger als eine Seele, die den einmal geschmeckten göttlichen Weg wieder verläßt. Ein solcher Mensch macht sich zu einem Verfolger seines Herrn, und sucht nur Mittel und Wege aus, ihn zu verrathen und seinen Feinden zu überantworten und nachdem er sich durch einen groben Fall immer weiter von GOtt entfernt, je näher er ihm durch einige große Gnaden gewesen war, wieder ein recht gedingter Knecht des Teufels, das innere Königreich in ein übles Geschrei zu bringen und viele Seelen davon abwendig zu machen. Ja er wird selbst ein Teufel, gleichwie JEsus ihn auch selber nannte Joh. 6, 71.

Die, denen man am meisten Gutes gethan, stehen oft mit der größten Heftigkeit und Gift wider einen auf und erregen die größten Verfolgungen. Ihr dürft euch nicht verwundern, ihr Väter und Mütter der Seelen, wenn euch dieses widerfährt! Denn da ein abgefallener Jünger den Sohn GOttes verrathen und verkauft hat, ist es kein Wunder, daß es euch durch einige eurer geistigen Kinder auch so gemacht wird, und dieses um so mehr, da er euch solches selbst vorher verkündigt hat, und ihr solches zu erwarten habt, sobald ihr euch des innern Lebens annehmt. **Da sie mich verfolgt haben,** spricht er, **werden sie euch auch verfolgen.**

Es ist zwar nicht ohne, daß diese Verfolgung am unerträglichsten unter allen ist; nicht allein darum, weil sie von einer Ecke herkommt, da man sich ihrer am wenigsten vermuthete, sondern vielmehr darum, weil sie den heil. Geist beleidigt, da sie seinen Weg einen Betrug und seine Liebe eine Heuchelei nennt, und wegen des Schadens, der dem geistigen Leben darüber zuwächst. Demungeachtet muß sie doch, sie sey so bitter als sie immer wolle, mit den übrigen allen ausgestanden werden, und GOtt wird ebensowohl seine Ehre daraus zu ziehen wissen.

Hier kommt nun eine nähere Vorbereitung, da Christus die jüdische Ostern hält, dabei das Abendmahl einsetzt und sich darauf zum Oelberg wendet.

Judas aber kriegt dabei noch immer Zeit und Raum zur Buße, wie Jesabel Offenb. 2., aber er bleibt auf seinem Sinn.

v. 17. **Am ersten Tag der ungesäuerten Brode)** wurde das Osterlamm geschlachtet und zubereitet.

Die Jünger) können wohl vom Osterlamm sprechen, aber vom Gekreuzigt- und Begrabenwerden schweigen sie still und thatens doch nicht als Feinde. Sie konnten es nicht übers Herz bringen, von dieser traurigen Materie zu reden, aber sie mußten doch hindurch.

Wo willst du, daß wir das Osterlamm bereiten?) Die Frage bezieht sich auf das Anmelden v. 2.

Es war aber die Schlachtung und Genießung des Osterlamms ein vollkommenes Vorbild JEsu Christi und seines allerheiligsten Leidens und Sterbens zu unserer Erlösung und Versöhnung bei GOtt dem himmlischen Vater gewesen, wie solches aus Moses und allen Propheten offenbar ist, wie auch daß durch Christi Zukunft, Leiden und Sterben das ceremonialische Gesetz, und mit demselben die Ostern der Juden, ganz und gar aufgehoben und abgethan werden sollte, und GOtt durch Christum nicht mit dem Volk Israel allein, sondern mit allen Völkern der Erde, einen neuen und ewigen Bund aufrichten wollte.

v. 18. **Gehet hin zu dem und dem)** Der Mann wird nicht genannt, damit sie unterwegs eine Uebung des Glaubens hätten. Es wurden ihnen aber doch einige Zeichen gegeben, die von den andern Evangelisten angeführt werden, womit sie sich vergnügen konnten. Doch war es eine Probe für den Gehorsam. Geht fein demüthig darunter hin, der Weg wird sich schon finden.

Bei solchen Uebungen muß man nicht lange capituliren, oder Forderungen machen, denn das kann GOtt gar nicht leiden, sondern einfältig folgen und Gehorsam leisten.

Das Wort der Verheißung steckt allezeit in den Befehlsworten Christi. Der den Befehl gibt, der weist uns auch zurecht. Man darf also nicht sagen: so schicke man die Leute in April.

Der Lehrmeister sagt) Der Gastwirth muß also kein ganz Fremder, sondern ein Mitjünger gewesen seyn.

Meine Zeit ist nahe) meine rechte ausersehene Zeit ist da, und die Stunde ist vorhanden für mich, aus der Welt zu gehen.

Hier that er ja, was man forderte mit den Worten: **Weissage uns.**

Das war wieder ein Wink für die Jünger. Also kriegten sie Kraft und Merkmale genug auf den Weg und wurden nicht angeführt. Sie müssen aber unter einer kleinen Wolke gehen, was wäre sonst der Glaube, fides per f und vides per v unterschieden?

Der hospes aber, bei dem Christus einkehren wollte, muß ohne Zweifel die Liebe Christi in seinem Herzen gehabt haben, obgleich dieß den Jüngern nicht öffentlich bekannt gewesen ist. Darum heißt es:

Ich will bei dir Ostern halten) dir gilt es.

v. 19. **Die Jünger thaten, wie ihnen befohlen)** Ist denn das eben so eine große That gewesen, daß es mit muß im Buch stehen? Allerdings. Die Jünger hatten nun aus den vorigen Vorstellungen eine neue Kraft bekommen, ob sie wohl stille waren.

Ach, daß wir doch Alle insgesammt dem Befehl Christi so willig und gehorsam wären! Aber wie oft wird der Stimme Gottes und seinem heil. Geist in uns widerstrebt! Sie

Bereiteten das Osterlamm) nach dem Gesetz

Digitized by Google

20. Als es aber Abend geworden war, ließ er sich nieder mit den Zwölfen.

21. Und indem sie aßen, sprach er: Wahrlich ich sage euch, einer aus euch wird mich überliefern!

22. Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, ein jeglicher unter ihnen, zu ihm zu sagen: Bin ichs HErr?

23. Er aber antwortete und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel eintaucht, derselbe wird mich überliefern.

---

2. Mos. 11. daß sie es zwischen beiden Abenden gestochen, mit dem Blut die beiden Pfosten sammt der Ueberschwelle des gepflasterten Saals, da es der HErr essen wollen, bestrichen, das Lamm am Feuer gebraten, mit seinem Kopf, ganzen Schenkeln und mit seinem Eingeweide — an welchen Ceremonien so viel weniger gemangelt haben wird, weil der HErr eben damit das Gesetz erfüllen und aufheben wollte.

Diese Ostern war öfters und zu allen Zeiten, nachdem sie von Moses verordnet war, gehalten worden, Niemand aber konnte es damit vollenden, bis endlich JEsus Christus kam und es durch sich selbst vollbrachte und durch Entledigung des Schooßes der Kirche vom Bild der jüdischen Schulen sie mit der Wahrheit erfüllte. Aber nun ist die Zeit des wahren Osterfestes herbeigekommen, weil unser Osterlamm für uns soll geschlachtet werden. Es ist denn also, als ob unser HErr sagte: Es ist nicht allein **die Zeit meines Todes nahe**, sondern auch die Zeit, da ich selbst das Osterfest seyn muß, welches allen Osterfesten, die vor meiner Zukunft in der Welt gefeiert worden und bis ans Ende der Welt noch gefeiert werden sollen, die Würdigkeit geben muß. Dieses ist die Zeit, da das Bild der Sache selbst und der Schatten der Wahrheit weichen muß.

In der Passionsgeschichte wechselt immer Gutes und Böses, Freude und Traurigkeit mit einander ab, doch so, daß das Gute die Oberhand behält.

v. 20. **Als es Abend geworden**) und zwar so weit, daß die Nacht angegangen war, kam JEsus von Bethanien gen Jerusalem und ging in das Haus, da er es bestellt hatte, daselbst

Ließ er sich nieder mit den 12) nach orientalischer Manier, da man sich nicht auf Stühle oder Bänke um einen erhobenen Tisch setzte, wie bei uns gebräuchlich, sondern sich um einen Teppich, auf welchen man die Speisen gesetzt, herumlegte und auf den linken Arm stützte.

Anfänglich mußten sie das Essen stehend verrichten, weil die Juden zum erstenmal als Wandersleute aßen, die auf dem Sprung standen. Und diese Bedeutung blieb auch nachgehends, aber sie legten oder setzten sich doch dabei, weil dieser äußerliche Umstand frei war.

v. 21. **Indem sie aßen**) die gemeine Ostermahlzeit nämlich,

Sprach er) dem Verräther noch zur Warnung, ohne ihn weiter zu offenbaren:

Einer aus euch wird mich) den Feinden in die Hände

Ueberliefern) Das ist ja wohl ein trauriges Zeichen am Kirchenhimmel, daß es einer aus den vertrautesten Jüngern thun soll.

Er sagte es ihnen vorher, damit sie sich hernach bei der That selbst desto eher finden möchten.

Durch das **euch** wurde alles empfindlich gerührt, wie v. 34., obgleich noch keine Benennung geschehen war, weil er nur die Gewissens-Rührung beabsichtigte. Dazu war diese Weise besser, als wenn er den Namen des Verräthers genannt hätte, der sich ohnedem hernach selbst meldete.

Warum aber sagst du, o HErr! in der zukünftigen Zeit, er werde dich verrathen, da er dich ja schon verrathen hat, auch schon mit deinen Feinden über den Werth deines Bluts, mit dem Versprechen, dich in ihre Hände zu liefern, eins geworden ist? Diese Vorherverkündigung sollte größern göttlichen Anschlägen dienen; sie gibt der Wahrheit JEsu Christi Zeugniß; sie hatte insonderheit den Zweck, diesen treulosen Jünger zu einiger Reue zu bringen, indem die Verrätherei noch nicht ausgeführt war. Denn solange der Sünder sein böses Vornehmen noch nicht ins Werk gesetzt hat, ist noch allezeit einige Hoffnung für ihn übrig. JEsus wollte ihn auch nicht durch eine öffentliche Benennung beschämen, sondern vielmehr zur Buße locken und ihm als eine noch nicht vollbrachte Sünde dasjenige, was schon so weit gekommen war, vorhalten, um ihm einen Muth, wieder zurückzugehen, dadurch zu machen.

v. 22. **Sie wurden sehr betrübt**) denn sie hegten eine bessere Meinung von sich. Doch offenbart sich durch solche Betrübniß auch die aufrichtige wahre Liebe der 11 Jünger gegen ihren HErrn und Meister und ein gutes Gemüth, das bei solchen Anzeigungen nicht gleichgültig bleiben kann. Das Gegentheil findet sich 1. Cor. 5, 2. Sie können dann nicht besser thun, als daß sie sich

Zu ihm) selber darüber wenden, der es am besten weiß, und ihn fragen:

Bin ichs?) damit sie aus dem Zweifel kommen.

v. 23. **Er antwortete**) zum Trost seiner guten Jünger, und gab ihnen zu erkennen, daß sie es nicht wären, die ihn verrathen würden, und um den, der ihn überliefern wollte, nicht zu beschämen, nennt er ihn auch nicht, auf daß er dadurch zur Erkenntniß seiner Sünde kommen möchte. Der Treulose erkannte wohl am Zeichen, das JEsus gab, daß er von ihm redete, aber anstatt sich es reuen zu lassen, faßt er noch einen festern Vorsatz, sein unglückseliges Vornehmen ins Werk zu richten, und diese so gütige Warnung seines HErrn vermochte ihn nicht von seiner Sünde abzubringen. Ach, es entschuldigt sich doch ja kein Sünder damit, als hätte er nicht Gnade genug von GOtt! Er reicht denen seine Hülfe überflüssig dar, die sie gern annehmen, und mitarbeiten wollen. Aber wie schwer ist ein Herz, das einmal von einer großen Gnade abgefallen, wieder zu bekehren!

Der mit mir in die Schüssel eintaucht) Er muß also damals eben mit der Hand an der Schüssel gewesen seyn.

In der Domkirche zu Genua wird eine von Smaragd gewiesen, die es gewesen seyn soll: Beda Vene-

Digitized by Google

24. Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist: Wehe aber demselbigen Menschen, durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird! Es wäre ihm besser, wann derselbe Mensch nicht wäre geboren worden.

25. Judas aber, der ihn überlieferte, antwortete und sprach: Meister, bin ichs etwa? Er sprach zu ihm: Du hasts gesagt!

---

rabilis aber sagt, sie sey von Silber gewesen, die heil. Brigitta, von Elfenbein, P. du Val, es sey ein Geschenk der Königin aus Saba an den König Salomo gewesen. Wer hat recht? und was ists, wenn wir es wissen?

Wer sich in den Gebräuchen des A. T. und den Ceremonien bei Haltung oder Begehung des Osterlamms umgesehen, demselben muß auch bekannt seyn, daß die Israeliten, zur Erinnerung der harten und bittern Dienstbarkeiten ihrer Väter in Egypten, das Osterlamm mit einer Sauce oder Brühe von herben und bittern Kräutern bereitet, essen und verzehren müssen, also daß sie einen jeden Bissen Fleisch von dem Osterlamm in eine solche herbe und bittere Brühe eintunken und damit essen müssen.

Christi Zweck aber war nicht, den Judas äußerlich zu prostituiren, wie es die Welt nennt, wiewohl es nicht anders seyn konnte; sondern was Christus dabei vorhatte, sieht

v. 24. **Des Menschen Sohn geht zwar dahin)** und so drunter weg, welches Wort wohl an keinem Ort in der Bibel mit größerem Nachdruck stehen kann, als hier, wie das Lamm drunter weggeht und sich Alles aufsacken läßt,

Wie von ihm geschrieben ist) Ist es nicht deutlich genug ausgedrückt Ps. 41, 10.

Das **geschrieben stehen** aber setzt voraus ein **Vorherwissen** und den Rathschluß der göttlichen Vorsehung. Darauf weist also Christus seine Tischgesellschaft — welches auch nicht ohne alle Wirkung blieb, selbst in ihrem Stand der Verwirrung.

Die Schrift war immer der Schwachgläubigen Stecken und Stab, dabei sie sich oben halten konnten, obgleich unter dem Kämpfen.

Wehe aber dem Menschen) der sich vom Teufel zum Werkzeug hiebei gebrauchen läßt! Dieß Wehe fließt aus Mitleiden. Und

Wehe Allen denen, die noch, durch Nachahmung der Untreue dieses abgefallenen Apostels, den Sohn GOttes in der Person seiner Jünger und lieben Freunde verrathen!

Judas dachte: O es geht Alles an! Denn

Mit Christo will man es immer versuchen. Man denkt, mit dem kann man es wagen, der Welt aber darf man nicht so kommen.

Was sind das für Anblicke, wenn man zusieht, wie

Des Menschen Sohn überliefert wird) Wie sind die Menschen mit der Krone der Menschen umgegangen! Das ist ja recht unmenschlich!

Es wäre ihm besser) und sowohl manchem Menschen,

Wenn derselbe nicht geboren worden wäre) Das Geboren worden seyn bleibt eine Wohlthat der Schöpfung, aber ihm wäre es gut, nicht geboren zu seyn. In dem **ihm** liegt der Schlüssel zur Erklärung. Ihm gönnte ich es anders.

Man muß also unterscheiden GOttes, unser und des Teufels Werk. Das berührt einander nicht, hebt auch einander nicht auf.

Der göttliche Rathschluß entschuldigt den Menschen nicht. Er wird dadurch nicht bestimmt, Böses zu thun, sondern thut es freiwillig und GOtt sieht es und beschließt, es zuzulassen und Gutes daraus zu bringen.

Der Sinn Christi ist: Ich bedaure das Loos dieser edlen Creatur; ich aber bin unschuldig an seinem Blut! Apost.-Gesch. 20, 26. Denn

GOtt kann durch die Wohlthat der Schöpfung sich nicht die Hände gebunden, sich der Souveränität begeben und sich von seinen Eigenschaften entblößt haben. Aber alle Grobheiten sind nur ein Schatten gegen die, mit welchen wir GOtt begegnen. Da geht es an ein Klagen, wie GOtt würde ein ungerechter GOTT seyn, wenn er dieß und das zuließe. Was sind wir denn, daß wir mit GOtt disputiren dürfen? Er kann ja endlich wohl unser entbehren, wenn wir uns selbst ausschließen. Wenn die groben Menschen hinauffahren bis an seinen Thron, wer soll nun weichen?

v. 25. **Judas)** kommt hier zu einer großen Frechheit und zu einem großen Haufen seiner Sünden. Weil er sah, daß die andern alle fragten, so dachte er: Ich muß auch fragen, und nahm eine solche Freimüthigkeit an, daß man denken sollte, er würde ja nimmermehr gefragt haben, wenn er es in seinem Gewissen gefühlt hätte. Aber

So frech sind die Menschen, ehe sie sichs merken lassen, wagen sie es aufs Aeußerste, und das leidet nun Christus. GOtt behüte uns vor solcher Frechheit! Doch geschieht dergleichen ziemlich oft.

Meister bin ichs?) Deß mag er gleichsam mit Verwunderung und Befremdung ausgesprochen haben, daß er soviel sagen wollen: Ich will ja nicht hoffen, daß man mich dafür ansehe.

Du hasts gesagt) und aus diesem Munde gehen lassen, zum Zeugniß über dich. Du denkst: Worte sind zollfrei. Aber nein

Dieß hätte ihm sollen einen Schlag ins Herz geben. Aber nein

Unter solchen verwegenen Händeln muß Christus noch immer leiden, da die Gottlosen denken, sie könnten dieß oder jenes wohl mitthun, ohne daß sie darüber gestraft werden.

Wie weit erstreckt sich die Verhärtung eines Herzens nicht! Was dasselbige am meisten rühren sollte, macht es nur noch unbeugsamer. Da Judas sich billig durch den Rath seines Meisters hätte sollen erleuchten lassen, fragt er ihn vielmehr mit einer unbegreiflichen Frechheit, ob er der sey, der ihn verrathen würde. Die andern Apostel fragen ihn mit Furcht und Zittern, weil sie sich selbst nicht trauen und ihren Meister lieben. Dieser Treulose aber fragt mit solcher Herzhaftigkeit, als ob er sich nicht schuldig wüßte oder als wüßte er nicht, daß JEsus das Tiefste des Herzens ergründen könnte!

Digitized by Google

26. Da sie aber aßen, nahm JEsus das Brod und segnete es, brachs und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; dieß ist mein Leib.

v. 26. **Da sie aber aßen**) Dieß weist auf den Zusammenhang mit dem vorigen. Der Anfang findet sich schon v. 21. Und hier heißt es wieder so: denn es war etwas dazwischen gekommen wegen des Kummers über den Judas. Nun wiederholt es der Evangelist. Denn Christus schreitet nun zur Sache, ohne fernere Hinderung und Aufenthalt durch das, was dazwischen kommen wollte. Damit gibt er uns nicht etwas Geringes zu lernen, indem er nämlich sich nicht über dem Bösen läßt abhalten vom Guten, wie er das Böse bedauert, das Gute aber als sein eigenes Werk treibt.

Wir arme Menschen machen gar zu viel aus einer Sache, wenn etwas anders dazwischen kommt, halten uns dabei auf und schreiten nicht zum Evangelium. Das ist eine üble Krankheit der Neulinge im Christenthum. Eine Klugheit aber ists im Christenthum, wenn man sich durch das Böse nicht aufhalten läßt, sondern seinen Schritt munter fortgeht. So wird Ps. 23. der Tisch doch gedeckt, obgleich Feinde da sind, wobei man sich aufhalten könnte. **Ich aber bete**, heißt es Ps. 69, 14, und laß mich durch sie nicht irren. Das müssen wir wohl merken, sonst werden wir oft in unserm Lauf verhindert werden, wenn uns so ein Klotz in Weg geworfen wird. Da machen wir noch wohl eine Tugend daraus, daß wir dabei stehen bleiben, und es ist vielmehr eine Krankheit. Hier sehen wir an Christus die rechte Gemüths-Fassung, der sich nicht hindern läßt durch die Untreue des Judas. Er

Nahm das Brod) um es zu einem andern und höheren Gebrauch zu widmen und zu heiligen, und zeigte mit diesem Nehmen an, daß er etwas vorhätte. Er

Segnete es) welches mit Danken, Freude und Liebe verknüpft war. Da ist die vorige Betrübniß gleichsam verschlungen. Er

Brachs) nicht umsonst, auch nicht aus Noth, damit er es austheilen könnte, wie die eigenwilligen Nachfolger dieser Sache aus Noth sich helfen und es auslegen müssen, die dieses aus der Acht lassen, und dadurch das allervortrefflichste und wesentlichste Symbol gering ansehen, von welchem doch die ganze Sache um des darin liegenden Geheimnisses willen in den apostolischen Geschichten den Namen führt und das **Brod-Brechen** heißt. Beim Brechen aber ließ es Christus auch nicht bleiben, sondern er

Gabs den Jüngern) die nicht ein Wort dazu zu sagen wußten, vor Bestürzung, da sie nun sahen, daß Ernst daraus wurde. Christus aber ersetzt ihren Mangel und ist nicht stumm dabei. Es waren doch seine Jünger, ob sie wohl krank waren. Was er nun

Sprach) dadurch mußte der Sache der Ausschlag gegeben werden, daß sie wüßten, was es seyn sollte.

Nehmet, esset) Dieß ist das Hauptwerk, wozu er sie durch seinen Zuspruch aufmuntern mußte. Sie hatten dafür einen natürlichen Schauer. Denn sie wußten, was mit einbedungen war: nämlich mit Christus in das Leiden einzugehen, und sich durch das Leiden des Heilandes aufmuntern zu lassen zu der Nachfolge im Leiden. Wer daher ein heiliges Abendmahl mithalten will, wie sichs gehört, der muß diesen Einfluß recht fassen: So wahr ich esse und trinke, so wahr verbinde ich mich mit dir hiemit, HErr JEsu ins Leiden zu gehen.

Dieß ist mein Leib) Da gilt es nun darum, was damit gesagt sey. Denn viele wunderliche Geburten der Meinungen und Auslegungen sind hierüber ausgehegt worden. Der eine wollte da **Verwandlungskünste** suchen, daß sich das Brod in den Leib verwandle, woron der Ursprung in der Kirchen-Geschichte einem Italiener, Namens Lonfranco von Pavia gebürtig, der sich in Frankreich hervorgethan, als einem der ersten Erfinder zugeschrieben wird, welche Lehre also über 1000 Jahre nach Christi Himmelfahrt erst aufgekommen. Andere, denen das zu plump vorkam, und als ein grober Sauerteig nicht anstehen wollte, fielen auf eine Vereinigung des Brods mit dem Leib, die doch nicht viel besser und ziemlich capernaitisch ausfiel, da **in, mit** und **unter** dem Brod das Fleisch Christi sollte mitgetheilt werden, ohne daß man selber weiß, wie es zugehen könne, welches aber weder kalt noch warm, weder gehauen noch gestochen ist. Wie denn auch der HErr nicht sagt: Mein Leib ist in diesem Brod. Daher wollte es denn nun auch mancher gar zu subtil und figürlich fassen, daß fast gar nichts als Figuren und Schatten darin überbleiben. Und gleichwohl sagt Christus klar und deutlich: **das ist mein Leib**, über welcher Worte Bedeutung aber so viele Streitschriften vorhanden, daß durch deren Zusammenpappung eine ziemliche Festung angelegt werden könnte, und doch steht wohl dahin, ob eine Partei von allen eine reine Sprache darin führe. Warum bleibt man aber nicht bei dem, wie es der Heiland selber hat gedeutet und vorgetragen Joh. 6. und läßt es dabei gut seyn, bekümmert sich übrigens nur um den rechten Genuß, um den rechten Hunger, Mund und Glauben? Nach seinem menschlichen Leib ist ja Christus wieder gen Himmel gefahren: daß es ganz unbegreiflich fällt, wie er unter dem Brod soll begriffen seyn. Wenn es denn doch unbegreiflich fallen soll, so kann es ja ebensowohl **durch** das Brod geschehen, als **in, mit** und **unter** demselben, ohne daß deßwegen nöthig wäre, daß derselbe sich vom Himmel auf die Erde herniederlassen, oder man glauben mußte, daß derselbe allenthalben zugegen sey. Weil aber solchergestalt diese Speisung durch die Wirkung des heil. Geistes geschehen muß, und also geistig ist, so muß, wer es recht fassen will, alle fleischlichen irdischen Gedanken aus seiner Seele verbannen, und die Worte Christi Joh. 6, 63. stets seine Richtschnur seyn lassen. Was nun auch noch sonsten **Christi Leib** heiße, das wissen wir aus 1. Cor. 12, 12. 27. und andern Orten. Daß nun auch das mit zu verstehen sey, wird genug zu erkennen gegeben 1. Cor. 10, 17. Seht da, **das ist mein Leib**, wenn ihr in mir so zusammenhaltet und eins seyd wie ein Brod, und auch eines Brods theilhaftig werdet. Meine himmlische verklärte Menschheit aber soll euer rechtes Brod seyn, davon euch zu stärken und zu nähren. Und das ists eben, wozu ich eigentlich da bin. Das wird euch dann nun vermacht, beschieden und als mein letzter Wille übergeben. Damit kann man zufrieden seyn, und für das Uebrige Christum sorgen lassen, der Joh. 6. schon zum voraus prophetisch davon mit ge-

Digitized by Google

27. Und er nahm den Trinkbecher und dankte und gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus.

28. Denn dieß ist mein Blut, das des Neuen Testaments, welches für Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.

29. Ich sage euch aber, daß ich von nun an mitnichten von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis auf denselben Tag, wenn ich dasselbe neu mit euch trinke in meines Vaters Königreich.

---

handelt. Es geht eben Alles auf die Erfüllung des N. T. Bisher hat das Vorbild gewährt und der Schatten; nun aber präsentirt sich **der Leib** selber. Und da gehts wieder auf die Principal-Sache, welche ist sein Leib und Blut: das wird für uns gegeben als unser Lösegeld und uns geschenkt. Christus hatte das Brod genommen; damit man aber wisse, wozu er das Brod brauchen wolle, so setzt er hinzu: Das, was euch mit dem Brod geschenkt und zugeeignet wird, das ist mein Leib.

v. 27. **Er nahm den Trinkbecher**) denn auch, welchen man nach dem Gebrauch der jüdischen Kirche bei Celebrirung des Osterfests zuletzt nach dem verzehrten Osterlamm, wie das gebrochene Brod auch, herumgehen ließ, um Alles nun auf einen andern Gebrauch zur Grundlegung des neuen Bundes zu ziehen. Also

Dankte) er auch nach jüdischer Gewohnheit, wodurch der Wein gesegnet, und daher mit dem Gefäß ein **Kelch der Segnung** oder **Danksagung** genannt wurde. 1. Cor. 10, 16.

Und gab ihnen den) Erst trank der Hausvater, welchen Christus hier repräsentirt, und dann wurde er herumgegeben.

Trinkt alle daraus) heißt es, aber auch aus dem Kelch, davon c. 20, 23. die Rede ist. Es ist für Viele, und ihr präsentirt gar eine große Menge. Es sollen an dieser Communion gar Viele Theil haben. Es sollen sich Viele zusammenschließen und eine Communion ausmachen. Denn die sind mit eingeschlossen und haben Christo mit im Herzen gelegen, die durch dieser jetzigen Communicanten Wort glauben würden. Joh. 17, 20. Drum ward das Mahl auch auf einem so großen Saal gehalten. Es will also der HErr hiedurch Alle vereinigen, weil es ein Blut des Bundes ist. In dem Sinn sollte es auch fort geschehen, bis der HErr wieder käme. 1. Cor. 11, 26.

v. 28. **Denn**) Damit werden wir gleichsam abgerufen von Brod und Wein, wenn wir zuviel darauf fallen wollten und zu der rechten Sache gerufen. Man muß dabei auf das Geheimniß geben. Die Alten riefen bei dem Abendmahl: **Richtet die Herzen hinaufwärts!**

Brod ist Brod: aber bei der Darreichung wird der Gebrauch erhöht, und mit demselben die rechte Speise das wahre Manna, gereicht, welches uns erhalten muß zum ewigen Leben, wie die Kraft in dem leiblichen Brod uns zu diesem Leben erhält.

Dieß ist mein Blut) Das Blut, das durch etwas anderes vorgebildet worden, wird euch nun hiermit zu eigen gegeben. Vorhin war es auch verboten, Blut zu essen von den Thieren, jetzt aber gebe ich auch ganz ein anderes Blut.

Sein natürlicher Leib, sein auswendiges Fleisch und Blut, war damals am Tisch mit ihnen gegenwärtig, und also konnte er das nicht meinen, sondern was er auch Joh. 6, 48—58. meint: daß also auch eine inwendige und geistige Genießung muß gemeint seyn. Dieß ist ein gar anderes Blut als das Opferblut des A. T., wie in der Epistel an die Hebräer der Unterschied gewiesen wird, darum heißt es auch

Das des N. T.) JEsu Christi, welches er damit versiegelt hat. Denn wo ein Testament ist, muß ein Verordner desselben nothwendig **sterben**: indem **der Tod das Testament gültig macht.** Hebr. 9, 16. Da sich nun JEsus Christus in dieser Welt in der größten Armuth befand, seinen Kindern aber doch etwas hinterlassen wollte, gibt er sich ihnen selbsten in einem unbegreiflichen Geheimniß, da er ihnen die Quelle aller ewigen Güter seyn will. Da er aber nun sein Testament machen wollte, mußte dasselbe so deutlich seyn, daß keine Gelegenheit zum Zanken übrig bliebe.

Für Viele) und für so Viele, als nur dessen sich wollen theilhaftig machen auf gebührende Weise und nach Absicht GOttes, und also auch für Alle, 1. Tim. 2, 6. wenn sie es nur wollen annehmen und anwenden, hat Christus sein Blut

Vergossen) zum Lösegeld, c. 20, 28. zur Bezahlung für unsere Sünden, Marc. 10, 45 und

Zur Vergebung) Ablassung, Abtilgung und Hinwegnehmung, sonderlich aber auch einer gerichtlichen Erlassung und Nicht-Zurechnung, zur versöhnlichen Abthuung

Der Sünden) und Schulden. Darauf war Alles von Anfang her mit der ganzen Zukunft Christi angefangen. c. 1, 21. Nun aber geht es völlig auf die Erfüllung los. Das Blut Christi wird hiemit völlig geschenkt zur continuirlichen Vergebung der Sünden, auch für solche, die schon bei GOtt in Gnaden sind, aber noch immer von Sünden angefochten werden, zur Versicherung des Standes der Rechtfertigung. Denn

Der Stand der Gnaden muß bei den Communicanten schon angefangen haben.

Wenn man hier recht Acht gibt auf das Herz Christi, so ist alles gar zu schön.

Ich sage euch aber, daß) die Einsetzung dieser Sache ins Gnadenreich gehört, und daß man dieses inmittelst müsse gebrauchen, in Erwartung eines andern Tages mit Geduld.

v. 29. Es soll dieses zugleich seyn ein Pfand und ein Vorgeschmack des ewigen Lebens und des Standes der Herrlichkeit. Inmittelst soll man sich mit diesem Lösegeld erhalten. Eine solche Fortweisung ist damit gemeint. Er thut also immer einen Schritt fort, auf das rechte Neue. Denn durch die Erlösung, die uns also applicirt wird, geht es nun vollends auf die rechte Erneuerung los. Denn dadurch wird auch der Gnaden-Bund neu genannt, weil dadurch Alles neu zu werden anfängt. Darauf ist es angefangen mit der Versöhnung. 2. Cor. 5, 17. 18. Man sollte denken, das stehe hier zu zeitig und gehöre erst in die Offenbarung. Aber es heißt: Nunmehr kennen wir Christum nicht mehr nach

Digitized by Google

dem Fleisch. Darum wird man hier abgerufen. Christus will, daß man mit der Sache wie mit einem Valet-Mahl umgehen soll.

Von nun an) geht eine andere Zeit an, und sey denn hiemit auch das alte Wesen des Buchstabens in Figuren und Schatten der Vorbilder aufgehoben. Daher ich auch nun weiter

Mitnichten von diesem Gewächs des Weinstocks) dergleichen Wein, wie sich jetzt im Trinkgeschirr befindet,

Trinken werde) welches der Ausgang seines Leidens genug bewiesen; jedoch nur eine gewisse Zeit und

Bis auf den Tag, wann) Alles wird eine neue Gestalt bekommen. Gleichwie nun der jetzige Tag euch traurig scheint, so gibt er euch doch unvermerkt Kraft bis zu jenem Tag. In diesem Tag liegt das Fundament und Pfand zu jenem Tag. Alles ist so in gewisse Tage gelegt, weil wir in der Zeit leben, da die Weisheit einen Tisch deckt, daß wir nicht auf dem Wege verschmachten.

Eben die Person, die jetzt ins Leiden geht, letzet sich gleichsam mit ihnen bis auf künftiges Wiedersehen. Indessen gedenkt meiner, bis daß ich komme, 1. Cor. 11, 26. und

Dasselbe neu mit euch trinke) auf eine andere Weise. Denn darauf könnt ihr euch verlassen: es wird gewiß geschehen. So gewiß als ich bisher bin mit euch gewesen, so gewiß als ich jetzt Ostern mit euch halte: so bleiben wir auch ungeschieden, ja unsere Gemeinschaft soll von nun an noch genauer werden, und

In meines Vaters Königreich) auch schon wenn mein Vater durch die Auferstehung der Todten meine Ehre wird gerettet haben, da will ich euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen: Joh. 16, 22., da werdet ihr voll süßen Weins seyn: Apost.-Gesch. 2, 13. Die Juden verstunden wohl ganz etwas anders da, indessen aber waren sie doch voll.

Anmerkenswerth ist auch, daß in der Offenbarung der Heiland verschiedentlich, da von seiner Herrlichkeit gehandelt wird, als **geschlachtet** vorgestellt wird, c. 5, 6. 9. 12. In dieser Gestalt wird er uns an den Ehren-Tisch führen von dem Tisch, den er jetzt deckt.

Aus Allem aber ist auch so viel klar, daß Christus nicht nur vom Unterschied des alten und neuen Testaments und des letztern Vorzug rede oder darauf ziele mit dem neuen Wein oder dessen Trinken aufs neue; auch nicht nur auf das, was nach seiner Auferstehung geschehen, in den Tagen, da er noch auf Erden gewandelt: sondern daß der Tag noch künftig zu erwarten, den Christus meint, c. 19, 28.

Der neue Wein, den JEsus seinen Jüngern im Himmelreich seines Vaters verheißt und in ihrer Person allen Auserwählten, ist die Herrlichkeit selber, die er uns durch sein Blut und Wunden erworben, wovon der König und Prophet deutlich genug geredet hat, da er spricht: **Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit deinen Wollüsten als mit einem Strom. Denn in dir ist die Quelle des Lebens.** Ps. 36, 9.

30. Und da sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Olivenberg.

v. 30. **Da sie den Lobgesang gesungen**) welchen die Juden auf das Osterfest zu singen pflegten, der in 6 Psalmen bestund, dem 113. und den folgenden, daß also der 118te der letzte war, welche zusammen das große Hallel genannt wurden und vortrefflich auf die Wohlthat der Erlösung gerichtet sind, davon die zwei ersten vor der Mahlzeit gesungen wurden, und also die vier letzten hier sonderlich gemeint sind, wiewohl einige auch in den Gedanken stehen, daß es ganz absonderliche Loblieder mögen gewesen seyn, die eigentlich zu dieser heiligen Mahlzeit gedichtet und den Israeliten von der Einsetzung des Osterlamms her schon bekannt gewesen, und vielleicht von Moses selber überliefert worden.

Gingen sie hinaus) aus der Stadt, deren Thore auf solche Feste auch des Nachts offen blieben, wegen des vielen Volks, das bei Tag und Nacht aus- und einging, wie sie bei der ersten Einsetzung des Osterlamms auch ausgehen und da noch Stäbe in Händen haben mußten. Ihr Weg ging aber hier

An den Oelberg) welcher nahe bei **Jerusalem** war, Apost.-Gesch. 1, 12. Wiewohl JEsus doch dießmal nicht ganz an und auf denselben ging, sondern unterwegs blieb.

Dieser Gang wird ihnen sehr sauer geworden seyn nach dem Fleisch. Doch folgten sie nach und gingen in Kraft derselbigen Speise, da sie als einen verborgenen Schatz und Zehrpfenning mit auf den Weg nahmen, was sie genossen. Und zwar ist es hier nicht etwa ein Zehrpfenning für Sterbende, denen der Tod schon auf der Zunge sitzt, sondern aufs ganze Leben. Hebr. 2, 15.

Die vorstehende traurige Passion mußte auch den Lobgesang nicht aufhalten, welcher schon ein Vorspiel war von dem neuen Lied, Ps. 40, 4. und hat Christus also mit seinem eigenen Exempel das Lobsingen trefflich geheiligt, weil es sehr bequem ist, das Herz aufzumuntern.

Daß nun Christus so hier frohlockte, dadurch hat er seine bestürzten Jünger insonderheit wollen aufmuntern, daß sie, wo nicht nachfolgen, doch sich nachwünschen sollten. Gesetzt, daß man auch keine große Empfindung dabei hätte, genug, daß einem die Sache lieb ist. Man dringt da mit hinein, so gut man kann.

Die Einsetzung vom Abendmahl steht so voran vor den Leiden, hernach ist Alles davon still, da es zum Geräusch unter den Menschen kam; da hantirten die Menschen, wie sie wollten, und war keine Zeit vom Geheimniß der Erlösung zu reden. Dieser Grund mußte also in dem noch ruhigen Stündlein in den Herzen der armen Jünger gelegt werden, da es doch wieder erwachen mußte. Christus ging doch vor ihnen hin, es wieder hervorzusuchen, was bei ihnen gleichsam todt geworden und eingeschlafen. Wie sie denn schon im vorhergehenden Verse auf etwas vertröstet werden, da das mit Ehren soll hervorgezogen werden, was sich jetzt in lauter Schande schien zu endigen.

Nun mußten sie hinaus an den Oelberg, welcher in dem göttlichen Gericht der Kampfplatz war, da die Sache und das Geheimniß im Verborgenen mußte fest-

Digitized by Google

31. Da sprach JEsus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern! Denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden.

gesetzt werden, das hernach unter dem Geräusch freilich vergessen ward, auch von den Besten.

v. 31. **Da sprach JEsus zu ihnen)** allem Ansehen nach auf dem Weg im Hinausgehen:

In dieser Nacht) wird sich eure menschliche Schwachheit sehr offenbaren. Was werdet ihr da für wunderliche Gedanken haben. Da wird bei euch eben so eine finstere Nacht seyn, als in der Natur. Ach wie

Werdet ihr) so schlecht bestehen auf der Probe und

Euch Alle an mir ärgern) so daß ihr an mir zweifeln werdet, ob ich der Messias sey, nicht mehr werdet Namen haben wollen, daß ihr meine Jünger gewesen und mich in meinen angehenden schwersten Leiden insgesammt verlassen und von mir fliehen, euch verlaufen und verkriechen werdet! Und es ist besser, daß ichs euch sage. Ach, wie wäre nun zu wachen und zu beten! Wie gut wird es für euch seyn, wenn ihr das ruhige Stündlein wohl werdet angewendet und euch dabei versorgt und gewaffnet haben auf einen neuen Kampf. Denn dazu muß man das Bischen Ruhe in der Welt gebrauchen, c. 17, 22., Apost.-Gesch. 9, 31. Da sie noch mit einander konnten conversiren, da legte ihnen Christus die Passionsmaterie vor, c. 16, 21. c. 20, 17. 18. Diese Treue Christi werden die Jünger hernach wohl erkannt haben.

Das ist das Hauptstück in der christlichen Weisheit, daß man den guten Tag gut braucht, um des bevorstehenden bösen Stündleins willen. Das ist die wahre Klugheit der Gerechten. Eph. 6, 13.

Christus hat sonst von seinem Leiden gesagt, daß darin die Macht der Finsterniß bei den sichern Menschen ausgebrochen. Luc. 22, 53. In einem andern Sinn aber war das auch die Macht der Finsterniß bei seinen Jüngern. Geschieht das am grünen Holz ꝛc.

So wird es auch den Christen zu gewissen Zeiten Nacht vor ihren Augen. Jacob muß in der Nacht ringen, daß er darüber hinkend wird, 1. Mos. 32. Da ist ein wunderlicher Strich, ehe die Morgenröthe anbricht.

Die alle äußersten Leiden und der Stand der letzten Aufopferung, verursachen allezeit einige Aergerniß, auch selbst bei den Gutmeinenden und schon etwas eingekehrten Menschen. Alles, was bei den Ostern vorgegangen ist und schon im 2. Buch Mosis erklärt worden, muß auch in diesem letzten Durchgang erfüllt werden. Dieses Opfer ist, ob es gleich so vollkommen ist, eine Ursache des Aergernisses, auch selbst denen, die zur Einkehr berufen sind — die, weil sie nicht durch dieses letzte Opfer gekommen sind, dasselbige nicht begreifen können. Es ist auch gut, daß sie es nicht wissen, so lange bis es ihnen GOtt durch ihre Erfahrung zu erkennen gibt, indem er sie hineinfallen läßt, da sie es am Meisten zu vermeiden gedenken, damit sie es nicht etwa, wo es ihnen von Weitem gezeigt würde, entweder gar ausschlügen oder es durch natürliche Gelassenheit, in der Meinung, demselbigen zuvorzukommen, nachahmten.

Die armen Jünger wurden v. 22. betrübt, daß sie hörten, einer aus ihnen würde ihn verrathen. Nun hören sie, daß auch sie würden schlechte Ehre einlegen.

Denn es steht geschrieben) Zach. 13, 7. Da werden sie in die Schrift gewiesen, daß sie das Geheimniß noch als an einem Faden möchten behalten, obwohl sehr kümmerlich.

Ich werde den Hirten schlagen) Im Zacharia steht: **Schwert schlage den Hirten!** Es muß aber doch Einer seyn, der dem Schwert gebiete. Also ist es gar eine günstige und exegetische Veränderung. Im Zacharia kommt gar oft ein solches Gespräch vor. Darum kann es Christus mit Recht in der Veränderung anhören. Wer aber die Person sey, die er an den Platz setzt, offenbart Christus hernach, da er mit dem **Vater** handelt, v. 39. 42. und gibt also hier zu verstehen, daß er durch den Hirten gemeint sey. Unter solchem Bild leidet also Christus, welche Figur durch die ganze Schrift geht. Sonderlich verdient hiebei der Zacharias ganz durchgelesen zu werden. Hebr. 13, 20.

Ob nun gleich die Jünger jetzt am Aergerniß nagten, so ist ihnen doch auf ein ander Mal das Wort vom Hirten wohl zu Statten gekommen. Nach der Auferstehung trat Christus auch wieder in das Bild eines Hirten. Joh. 21, 15. ꝛc.

Die Schafe der Heerde) mit welcher Benennung er auf die ganze Heerde und ihren miserabeln Zustand sieht, dessen ungeachtet er sie doch zu seiner Heerde rechnet und sie durch dieses Mitleiden unterstützt, weil er sie doch unterscheidet von Allen, die nur so frech hinlaufen — welches schon einiges Vorspiel ist der Absonderung, Matth. 25., denn ein anders sind doch Schafe, ein anders freche Weltkinder: so daß schon gar viel in dieser Benennung steckt, ob es wohl die Jünger damals etwa nicht fühlten; diese

Werden zerstreut werden) durch das Ungewitter, das einbrechen wird, und nicht wissen, wie sie sich in die Sache schicken sollen.

Ach wer weiß, was noch für harte Stürme über manche zarte Pflanze herfahren möchten! Für das Fleisch haben wir uns ja nichts Angenehmes in diesen Zeiten zu versprechen. Wir thun am Besten, daß wir uns getrost auf Alles schicken. Denn

Es wird durch diese Begebenheit auch zugleich vorgebildet der Zustand der Zeit der Glaubigen in der Stunde der Versuchung, der da über den ganzen Weltkreis kommen soll; wie nämlich viel zu derselben Zeit ihre bedrängten und verfolgten Glaubensbrüder werden fliehen und sie auch wohl gar verläugnen.

Da nun JEsus der göttliche Hirte ist geschlagen worden, darf man sich nicht wundern, wenn Diejenigen, die er seinem apostolischen Leben zugesellt, dergleichen auch erfahren müssen. Wollt ihr euch beklagen, ihr Führer! daß ihr etwas um die auserwählten Seelen, um welcher Willen der Sohn GOttes sich hat überliefern und kreuzigen lassen, leiden müsset? Dient denen, die euch GOtt der himmlische Vater zuweist mit aller Treue, und wenn ihr um ihretwillen solltet geschlagen werden, so verwundert euch weder über eure Schläge noch über ihre Zerstreuung. Denn dieses Alles wird eurer Führung nur einen bessern Ausschlag geben.

Digitized by Google

32. Nachdem ich aber werde auferstanden seyn, will ich vor euch in Galiläa hingehen.

33. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn auch alle sich an dir ärgern würden, so will ich doch mich nimmermehr ärgern.

34. JEsus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, daß du in dieser Nacht, ehe der Hahn wird gekräht haben, mich dreimal verläugnen wirst!

---

v. 32. sagt er ihnen auch nochmals seine Auferstehung vorher, da die Sache so auf das Höchste kam, welches nun wohl damals eben nicht so sonderlich an ihnen fruchtete, doch aber auch nicht ohne allen Nutzen vorbeiging. Denn sie werden hernach wieder daran erinnert. c. 28, 7. 10. 16.

Diese Passionssorge Christi, die auf die ganze Heerde geht, kann eine betrübte Seele sehr aufrichten und bereiten zum Kampf.

Nachdem ich werde auferstanden seyn) werdet ihr auch wieder aufgerichtet werden. Alsdann

Will ich euch) wieder sammeln, und ihr sollt euren Hirten wieder sehen.

In Galiläa) wollen wir einander wieder sprechen und allda will ich euch erwarten, welches der Ort ist, allwo euer Apostelamt anfangen muß.

Das ist ein wunderschönes Temperament bei dieser Ankündigung, da er nicht allein den Fall vorhergesagt, sondern auch dabei sagt, daß er sie wieder suchen und trösten wolle.

So wird auch Christus in der Stunde der großen Versuchung die Kleinglaubigen und Zaghaften unter der Trübsal und Verfolgung nicht verlassen, sondern trösten, stärken und bis zu seiner heiligen Zukunft erhalten.

Da Christus der ganzen **Heerde** vorher gedenkt, und doch mit solchen Leuten redet, die hernach der Heerde sollten vorgesetzt werden, so scheint das etwas ungereimt zu seyn, daß man denken möchte: das sind miserable Leute ins Predigtamt; das sollten frische, erweckte Leute seyn, die groß thun könnten. Ja, hier sieht mans anders! Eben das war eine von den besten Vorbereitungen, damit das Vertrauen auf eigene Kräfte in dem Tode Christi mitstürbe und unterginge. Es mußte eine wahre Demuth gepflanzt werden, ob es wohl nicht eben hätte müssen durch solche harte Stände gehen; dieß hätten sie können überhoben seyn, wenn sie sich von Christo hätten warnen lassen. Die Sache aber mußte geschehen: sie mußten ihrem Stolz absterben, und ihrem Vertrauen auf ihre Treue und Redlichkeit ꝛc.

Wer mit einem gesetzlichen Vertrauen ins Amt kommt, der will nur gesetzlich commandiren, ohne eine evangelische Erbarmung. Solchen Leuten ist kaum zu helfen, denn sie meinen, sie thäten ihrem Amt völlig ein Genügen, und man verlange von ihnen, sie sollten Heuchler werden, alle Bosheit übersehen und dann stillschweigen, wenn man ein gebeugtes, geschmeidiges Gemüth an ihnen vermißt. Das kommt daher, sie sind in der evangelischen Demuth nicht reif geworden. Solche Commandanten richten wenig auf uns aus. Christus führt demnach seine Jünger einen andern Weg, wo sie erst mürbe werden. Darnach schicken sie sich zu Hirten, da sie vorher Schafe gewesen. Im Zacharia wird der **Kleinen** gedacht, und jetzt waren auch die Jünger recht klein gemacht, und von ihrer Treuherzigkeit heruntergesetzt.

v. 33. **Petrus aber**) nimmt sich davon aus, und meinte Christus beschimpfe ihn damit, daß er ihm nicht mehr zutraue, und hätte zuviel geredet wider seine Treuherzigkeit; man müßte solche Gedanken nicht haben. Aber es wies sich nachmals.

Wenn auch alle sich an dir ärgern) wovor ich eben nicht gut seyn wollte,

So will ich doch) fest stehen gegen alle Anläufe, und

Mich nimmermehr ärgern) In einem geheimen geistigen Sinn und in Vergleichung mit einer andern That möchte er damit soviel sagen wollen: Obgleich alle übrigen Jünger nicht mögen in dem Stand und Vermögen seyn, daß sie mit dir auf der ungestümen See wandeln können, so meine und vertraue jedoch ich, daß ich solches gar wohl thun könne.

Er wollte sich eben nicht unverschämter Weise groß machen, sondern er gedachte nicht anders, als daß er so ein braver Held wäre, der dieses ja nicht thun würde. Es war aber doch ein großer Fehler der verkehrten Natur, daß er sich so über alle wegsetze, der nicht zu entschuldigen, ob es schon mehr aus Unverstand, als Frechheit herrührte.

Hat nun das in Petrus gesteckt, was wird nicht in uns stecken, wenn es zur Probe käme? Und

Wie sollte dann unser Wille, wenn er nicht gestärkt ist durch die kräftige Hand GOttes, dergleichen etwas denken dürfen?

Die Antwort Petri zeigt den Zustand einer Seele an, die ihre Schwachheit und Elend noch nicht erfahren hat. Da ist dasjenige, was man zu der Zeit für eine große Liebe hält, nur eine heimliche Hochachtung seiner selbst, und so lange man noch nicht erfahren hat, was man ist, begeht man dergleichen Fehler gar öfters, da man der Kraft des Geschöpfes das zuschreibt, was lediglich von GOtt herkommt. Wie viele Gnaden muß es dir o Herr! kosten, uns aber Strauchelungen, ehe wir recht von dieser Wahrheit überzeugt werden! sonderlich aus den von Natur hochmüthigen Herzen dieses Gift auszureuten und diejenigen von ihrem Wahn abzubringen, die die Luft des Hochmuths von Kindheit auf in sich gezogen haben. GOtt kann nur allein dieses Licht der wahren Demuth und aufrichtigen Mißtrauens auf uns selbst ausgiessen. Denn wir sind so von der Hochachtung unser selbst eingenommen, und durch die eigene Liebe verblendet, auch in den besten Dingen, daß uns keine menschlichen Zuredungen davon überzeugen können!

O du guter Jünger, wie nöthig war es, daß du deine Schwachheit fühlen mußtest.

v. 34. **JEsus**) warnt ihn insonderheit vor eigener Einbildung.

Wahrlich ich sage dir, daß) es ganz anders gehen wird, als du dir einbildest. Du kennst dich selber nicht und mußt erst in die Prüfung geführt werden, damit du dich recht kennen lernst. Dann eben

Du) Petrus, der du unter allen der Großmüthigste

Digitized by Google

35. Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich doch keineswegs verläugnen. Deßgleichen sagten auch alle die Jünger.

zu seyn scheinst, wirst am ersten und am schwersten fallen! Ja die Stunde naht herbei, und es wird noch

In dieser Nacht) geschehen, da es schon bald Mitternacht mag gewesen seyn, daß dich die Finsterniß dergestalt überwältigen wird, daß,

Ehe der Hahn) das letzte Mal vor anbrechender Morgenröthe

Wird gekräht haben) welches ein geringes Zeichen, aber eben daher bequem war zu der Krankheit: du

Mich) deinen HErrn und GOtt, den du auch mit Verlust deines Lebens bekennen zu wollen, jetzt bezeugst, nicht nur ein- sondern

Dreimal verläugnen) und Nichts von mir wirst wissen wollen.

v. 35. **Petrus)** will es gleichwohl besser wissen, und Christus mußte stille schweigen, weil der das letzte Wort haben wollte.

Wenn ich auch mit dir sterben müßte) Vorher wollte er gar nichts vom Sterben hören, c. 16, 22., nun will er sterben. Wenn ihm der Casus noch so hoch gespannt wird, so sagt er doch: Ach ja! Ein gleiches Exempel findet sich Matth. 20, 22.

An solchen Fällen mußte es nun offenbar werden, was wir sind und was wir uns für gräßliche Einbildungen machen können. Er hat das so in guter Meinung gesagt, und war sichs nicht anders bewußt. Einmal er

Will keineswegs verläugnen) Bedenkst du aber auch, was du redest, o armer Petrus, indem du dem Mund der Wahrheit so widersprichst? Dein Meister schwört bei seiner Wahrheit, daß du ihn verläugnen werdest, und du unterstehst dich, das Gegentheil zu behaupten! Er hat den Abgrund, in welchen dich deine eigene Vermessenheit stürzen würde, gar wohl voraus gesehen, also daß er sich ja weder irren, noch dich hat betrügen können. Wo bringt uns nicht die Stütze, die wir auf uns selbst haben, zur Zeit eines vorbeigehenden Eifers hin! Wenn mans uns zu der Zeit sagte, würden wir es nicht glauben: aber die darauf folgenden Rückfälle sind handgreifliche Proben davon. Petrus hätte, anstatt soviel sich zuzutrauen, und der Liebe, die er zu JEsu Christo trug, vielmehr seine Schwachheit erkennen, und bekennen sollen, daß er unfehlbar ein solches Laster begehen würde, wo ihn sein Meister nicht unterstützte, anbei ihn aber auch um die Gnade, nicht zu fallen, anrufen sollen. Weil er sich aber unterstand, ohne zum Urheber aller seiner Kräfte seine Zuflucht zu nehmen, sich von seiner Herzhaftigkeit Alles zu versprechen, so brach dieser Rohrstab unter ihm entzwei, und stach den sich darauf Lehnenden durch die Hand — also daß sein Fall allen Einbildischen zum Unterricht dienen muß; gleichwie auch seine geschwinde und dauerhaftige Bekehrung allen Bußfertigen zum Exempel dient.

Da hinaus laufen gemeiniglich so viele emsige Bezeugungen und Verheißungen, die wir GOtt thun. Wir versprechen gewisse Dinge zu unterlassen, die wir alsobald verrichten, diejenigen aber, die wir uns vorgenommen hatten mit einem großen Muth zu verrichten, sind diejenigen, in welchen wir am meisten fehlen: und je höher wir uns durch Eigendünkel erhoben haben, je mehr haben wir uns durch die Sünde erniedrigt. Das gewisseste Zeichen, daß unsere so herzhaftigen Bezeugungen von einem eiteln Vertrauen auf uns selbst herrührten, ist die darauf folgende Untreue. Denn es ist unmöglich, daß derjenige, der sich auf nichts anders als auf GOtt stützt, übertreten könne. **Du HErr! hast errettet alle, die zu dir geschrieen haben. Sie haben auf dich gehofft, und sind nicht zu Schanden worden.** Ps. 22, 5. Wer recht demüthig ist, oder seine Schwachheit erfahren hat, macht es nicht also. Er verspricht sich nichts, kann GOtt auch nichts versprechen, da er gänzlich überzeugt ist, daß, wo ihn nur GOtt ein wenig ihm selber überläßt, er alles nur mögliche Böse ausrichten würde: also daß er kein Böses sieht, das er nicht zu verrichten im Stande, und welches zu thun er sich nicht befürchtete, indem er sich ganz geneigt fühlt, dahinein zu verfallen, wo ihn die Hand GOttes nicht zurück hielte. Er sieht auf der andern Seite nicht das geringste Gute, das er verrichten oder zu verrichten sich versprechen, oder auch, wenn ers etwa verrichtet gehabt, sich zuschreiben könnte. So bald ihm einiger Fehler droht, oder ihn die Versuchung drängt, sieht er, auf eine ganze vernichtigte Weise, auf seinen GOtt, wodurch er ihm zeigt, daß er von sich nichts erwarte, sondern sein ganzes Vertrauen auf ihn setze und sich dem Geist seiner Gnade dahingebe, damit der ihn vom Bösen errette, und das Gute möge verrichten lassen, nach seinem Wohlgefallen. Diese aufrichtige Demüthigung erlöst den Menschen von aller Nachstellung und versetzt ihn, durch Herausziehung aus seiner Schwachheit in die göttliche Stärke. Es ist uns gut gewesen, daß Petrus gefallen, und auch ihm selbst, auf daß wir durch ihn von der menschlichen Schwachheit und wie wir uns nicht selbsten trauen dürften, überzeugt und unterrichtet würden.

Deßgleichen sagten alle Jünger) Man sehe, wie das ansteckt. Die andern wollten sich nicht schimpfen lassen, und wurden also mit erregt, indem sie dachten, sie dürfen jetzt nicht stille schweigen. Doch ist ein Unterschied unter dem, der verführt und sich verleiten läßt. Indessen war es Christo ein schweres Leiden, das er erdulden mußte, ehe er noch unter die Weltkinder kam. So mußte er sie's nun erfahren lassen, da er sie solcher Wege sonst gern überheben wollte. Damit werden die göttlichen Zulassungen begründet. Denn der Mensch geht nicht ab von seinem Sinn.

Es ist aber auch dieses eine Frucht des Leidens Christi, daß unser verborgener Hochmuth getödtet werde, und daß wir nüchtern werden, welches Petrus als Köstliches anpreist. Das muß dann geschehen unter der Erfahrung eines gänzlichen Unvermögens. Daher wird es Luc. 14, 27. ꝛc. mit zum Kreuz Christi gerechnet, daß der Mensch ein Mißtrauen lerne setzen in seinen guten Credit, und seine Kosten überschlagen. Das geht dem Menschen schwer ein. Er denkt: Tractirt man mich doch als einen, dem nicht über den Weg zu trauen sey. Aber damit geschieht kein Unrecht. Durch den Glaubensweg ist aller Ruhm aus.

Weil aber Christus hier mußte einstecken und seinen Jüngern das letzte Wort lassen, so schreitet er zum Hauptkampf.

Digitized by Google

36. Da kam JEsus mit ihnen zu einem Landgut, Gethsemane genannt, und sprach zu seinen Jüngern: Sitzet hier nieder, bis ich hingegangen und daselbst gebetet haben werde.

37. Und als er Petrus und die zwei Söhne Zebedäi zu sich genommen, fing er an traurig und heftig beängstigt zu werden.

v. 36. **Da kam JEsus mit ihnen zu einem Landgut**) oder Meierhof, unten am Oelberg, bei welchem viele schöne Gärten waren.

Matthäus beschreibt diesen Gang Christi, als wenn er noch geschehe, als sehe er ihn noch vor Augen. So soll es uns auch seyn.

JEsus kommt nun da zur Sache, die zum Grunde liegen soll, und doch hat er seine Jünger bei sich. Das ist uns nöthig zu betrachten, daß wir den Entschluß fassen, uns um Christi willen einzulassen. Dieser Gang muß uns nicht zurückhalten und allzusehr in Grauen setzen, denn es folgt darauf ein schönes Ende und Ziel, und wir haben den Vorgänger vor uns. Er kommt allein und nimmt doch seine Kinder mit sich. Er öffnet den Eingang und spricht dann: Mir nach!

Gethsemane) heißt auf deutsch eine **Oel-Presse**, und es mochte hier wohl ein rechte Presse seyn und heißen. Denn da hat sich des HErrn JEsu bitterstes Leiden und Seelenkampf für die Sünde der ganzen Welt angefangen. Weil er nun da gern mit GOtt allein handeln wollte, so wies er 8 von

Seinen Jüngern) und also beinahe drei Viertel von der ganzen Zahl, einen Platz an gleich im Eingang des Gartens, da sie zurückbleiben sollten. Denn

Tief betrübte Seelen suchen gern einen Winkel allein und haben nicht gern Viele um sich.

Sitzet hier nieder) So sucht JEsus seine Jünger zur wahren Ruhe zu gewöhnen, um sich ganz vor GOtt zu beruhigen, so lange er selbst das Gebet verrichtet. Da nun JEsus Christus, ob er gleich GOtt-Mensch und im allergöttlichsten Zustand war, dennoch

Hingegangen und gebetet) sollte uns denn das nicht aufs Höchste überzeugen, daß kein Stand zu finden, in welchem man nicht beten könne und müsse? obgleich einiger zu finden, da man nicht mehr auf eine gesetzliche Weise und Ordnung, sondern durch den Trieb des Geistes Gottes beten muß.

Alles ging bei dem Heiland darauf und das haben auch die großen Aengsten nicht wegnehmen und hindern können. Das muß auch nicht wegbleiben: denn davon wird eine Sache nicht gut, daß man zurücktritt, sondern heran, heran! Eben der Kampf und die Noth soll einen herzu treiben, ob einem der Schweiß gleich über das Gesicht fließt. Jes. 50, 5. Darum setzt man eben zwei Stücke bei der Buße, und sagt, daß sie der Glaube müsse reif machen. Daß aber solches geschehen könne, haben wir dem Hingehen des Mittlers zu danken. In der Angst der Buße öffnet sich ein Zugang, obgleich die Natur der Sache erst eine Furcht und Zittern von der göttlichen Majestät mit sich bringt, weil man mit einer heiligen Majestät zu handeln hat, die doch aber auch eine gnädige Majestät ist. Wenn sich nun ein solcher geistiger Sinn äußert, das ist ja nichts Böses noch Gräuliches, wie die sichere Welt meint. Es ist ein Balsam dabei, wenn es noch so fürchterlich aussieht. Eben unter dem Kampf windet sichs auseinander. GOtt ist ein verzehrendes Feuer, er zehrt aber nichts ab, als was wir ohnedem gern wollen los seyn, und die Besprengung des Bluts Christi tritt hernach ins Mittel, und wirkt den Glauben. Da geschieht der Sache ihr Recht, und GOtt läßt uns da wieder Recht. Nimmermehr hat man sonst Theil an GOtt und Christo ohne diese Einlassung. Das weiß nun GOtt wunderlich hervorzubringen in und aus den größten Aengsten. Das hat man den priesterlichen Aengsten Christi zu danken.

Durch sein eigenes Exempel hat Christus einen Hingang in die Abgeschiedenheit zum Gebet geheiligt. Man setzt nichts aus Aberglauben in den Ort, ob uns wohl ein **Hier** oder **Daselbst** auf eine Weile höchst nöthig ist.

Die Gebärden Christi sind hier auch gemäß der Sache selbst. Denn Leute, die in der Angst sind, gehen da und dort hin, ordnen das und das an ꝛc. Alles dergleichen Menschliche hat Christus ohne Sünde angenommen.

Die meisten Jünger mußten darum zurückbleiben, weil Christus ihrer schonen wollte. Indessen waren sie doch dabei, obschon nicht so nahe. Die Kundschaft der Sache ist ihnen nicht entzogen worden, es war nur ein Unterschied der Grade fürs Gegenwärtige, darunter GOtt seine Oekonomie hat aus besonderem Rath. Diese Haushaltung versteht der HErr allein, darum können wir nicht drein reden: wir erfahrens aber oft hernach. GOtt verhält oft gewissen Leuten etwas, das sie zu der Zeit nicht würden ertragen können. Was aber zum Wesen gehört, das ist gemein, und was weiter dazu kommt, das kommt doch auch zum gemeinen Nutzen.

v. 37. **Petrus und die zwei Söhne Zebedäi**) Jacobus und Johannes, die c. 20, 22. gesagt: Ja wohl die Drei, die vor andern groß seyn wollten, hat er gleichwohl,

Zu sich genommen) damit sie seinen Kampf mit ansehen sollten und an sich selbst gewahr würden, was sie noch für Schlacken an sich hätten: als die in Christi Augen doch vor andern zu curiren waren. Hierauf

Fing er an) sich in das göttliche Gericht freiwillig einzuversenken, weil er die Führung des Vaters als des Richters in der Sache erkannt hat. Sein freier Wille hatte die Schickung des Vaters vor sich. Er wurde aber nicht nur schlechthin

Traurig) in seiner menschlichen Seele, sondern im höchsten Grad, daß er hätte mögen versinken vor Traurigkeit. Es überfiel ihn ein solcher Jammer in seiner Seele, daß es genug äußerlich zu sehen war, wie ihm dabei zu Muth gewesen. Wer sollte das denken, daß der Heiland hätte können so

Heftig beängstigt werden?) wie es noch weiter heißt, da das Wort eine Verlassung des Herzens andeutet, daß es recht hieß: Meine Kraft hat mich verlassen! Er wurde von aller Empfindung des Trostes ausgezogen. So theuer mußte er uns das Freuden-Oel auf dem Oelberg erwerben. Das Zünglein an der Wage hat sehr gezittert und sich hin und wieder bewegt, bis es sich völlig entschieden: Deine Wille geschehe! Joh. 12, 27.

by Google

38. Da sprach er zu ihnen: Meine Seele ist mit Traurigkeit umgeben bis zum Tod; bleibet hier und wachet mit mir.

So kann Christus aus eigener Erfahrung Mitleiden haben.

Christus mußte leiden an Seele und Leib: denn der Mensch, für welchen das zu tragen war, besteht aus den beiden Stücken.

Das Seelen-Leiden geschah wie im Verborgenen vor wenig Zeugen: doch stehen in den Psalmen schon häufige Spuren davon.

Es kommt ein Activum und Passivum, Wirksames und Leidsames, dabei zusammen. Das trifft ein bei allen Theilen seines Leidens.

Auch nach seiner Menschheit gehörte ihm sonst das Freuden-Oel; hier aber läßt er sich ein in einen andern Zustand.

Wenn das Leben da ist, so drückt es. Hebr. 12, 11. Das mußte Christus auch also fühlen, und es an sich selbst heiligen.

Der Mensch denkt immer: Es ist noch Zeit! nimmt sich immer noch Frist: aber man muß zur Sache thun; das da ist, muß sein Recht haben; das geht freilich den Menschen schwer ein; aber Christus hat es doch geheiligt, davon müssen wir das Modell nehmen.

Die Welt will die Christen immer zu Stoikern machen, die gar hart wären. Hier sieht man an Christus das Gegentheil, daß er nicht unempfindlich ist. Sieht das denn die Welt, so lästert sie auf einer Seite und spricht: Ich dachte die Leute wären so beherzt und scheuten sich nicht vor dem Tod. Seht doch, wie sie zittern! Nun, das müssen die Christen auch leiden. GOtt hälts uns zu gut, daß wir erst ein Grauen davor haben. Das hat Christus dadurch zuwegegebracht, daß er solchen Widerwillen an seiner hohen Person über sich genommen, daß er uns nicht zugerechnet werde. Aber demselben nachhängen wollen, das verdammt.

v. 38. **Da sprach er zu ihnen)** Dieß ist wohl das Allermerklichste für uns hiebei, daß Christus es seinen Jüngern sagt, wie ihm zu Muthe sey. Denn anders hat es uns nicht können kund werden. So faßlich macht es der gütige Heiland, daß es auch die Geringsten fassen können. Was er aber sprach, das war uns nöthig zu wissen, daß wir uns dessen können annehmen.

Meine Seele) welche vorangeht, da das Leiden am Körper folgt.

Ist mit Traurigkeit umgeben) und umschlossen um und um,

Bis zum Tod) bis zum ganzen Gefühl des Todes; nicht nur des leiblichen, sondern eines solchen, wie er für uns hat auf sich genommen. Was **Tod** heißen kann in der Schrift, das ist alles um meine Seele herum. Den Tod, den wir verdient haben, den hat er geschmeckt.

In diesem Stück ist das ganze Leiden. Darum konnte er schon vorher das Ganze im Abendmahl stiften. Ob man also wohl das Leiden Christi stückweis kann betrachten, so werden wir doch bei allen Stücken auf das Ganze gewiesen. Es hat hier Alles auf Christum losgedrungen. Und das war auch möglich. Denn an der Seele kann in einem Augenblick geschehen, was am Leib nicht kann geschehen in tausend Jahren.

Paulus braucht von sich fast eben die Worte 2. Cor. 1, 9. 19. 21.

Es wird hier zweierlei zugleich beschrieben: 1) was Christus thut alleine, und 2) wie seine Jünger doch in einer gewissen Verknüpfung stehen, bei denen er gleichsam Trost, Stärkung und Unterstützung sucht.

Die Sache mußte nicht allein geschehen, sondern auch kund gethan werden. Die Jünger und Apostel mußten es wissen, daß wir es durch sie erführen.

Dieß war das geistige Leiden in der Seele Christi (denn er hatte eine wahre menschliche Seele angenommen), das vorherging vor den öffentlichen Leiden und privatim geschah.

Bleibt hier und wachet mit mir) Christus sucht unsere Gesellschaft und will, daß wir mit hineinkommen sollen in dieses Geschäft. Gottes Sohn ist so arm geworden, daß er einige Labsale gesucht in der Gesellschaft seiner Jünger, und sie sollen sich auch des Verdienstes in der Gemeinschaft theilhaftig machen. Er fordert aber nicht von ihnen, daß sie mit ihm sollen Blut schwitzen, sondern nur sich nicht separiren. Das andere wird sich schon finden. Es mußte ihr Unvermögen offenbar und ihr verborgener Stolz gebrochen werden.

Wenn sich aber JEsus, der doch die Stärke Gottes ist, nicht entbrechen kann, über eine so grausame Betrübniß zu klagen, so betrügen sich diejenigen gar sehr, die da meinen, in die Todes-Angst des Gartens gerathen zu seyn und doch noch ihre Betrübniß mit Stärke tragen. Ihre Traurigkeit ist noch erträglich, diese aber mag nicht ertragen werden. Es ist eine unbegreifliche Todesangst, in welcher die Seele alles Gewicht des Opfers, wo sie durchhin muß, empfindet. Die Natur erzittert darüber, und da sie sich ohne Trost, von aller Stütze verlassen, und blos von aller Kraft einen solchen Zustand zu ertragen befindet, geräth sie darüber außer sich selbst. Denn wo man nur einige Kraft hätte, eine solche Entziehung zu ertragen, würde sie noch erträglich seyn: aber die Schwachheit ist so groß als die Traurigkeit. Das macht aber dem eingekehrten Menschen seine Betrübniß so unerträglich, daß ihm das Opfer, wo er durchhin muß, nach seiner größten Abscheulichkeit gezeigt wird und, da er sich ohne Muth, ohne Herzhaftigkeit, ohne Stärke, (denn hier sind die Kräfte todt, und die Entziehung der empfindlichen Gnade ist völlig vorgegangen), und in dem allergrößten Widerwillen der Natur befindet, als die dieses Opfer nicht annehmen kann, welches sie als etwas, das ihr ihren völligen Untergang droht, ansieht: so verursacht ihm solches die allerabscheulichsten Schmerzen.

JEsu Christi Angst kam daher, weil er sich bedeckt sah, mit allen Sünden und mit der Schande der Sünde, die ihm gleichsam zum Kleid der Schande diente, welches alle Schönheiten seiner Seele verbarg, also daß die Abscheulichkeit aller menschlichen Sünden, womit er beladen war, ihm alle die Zufälle, die ihn in seiner Todes-Angst befielen, zuwegebrachten.

Einer Seele, die Gott in diesen Zustand überbringt, geschieht es auf eine Weise eben also. Die Sünde, womit sie sich, nachdem sie sich ganz glänzend von Tugenden und reich von guten Werken gesehen gehabt, bedeckt und bekleidet sieht, macht ihr ein abscheuliches

Digitized by Google

Grauen. Sie wird in ihr nichts als Sünde gewahr, und kann daselbst nicht die geringste Spur der Gottheit finden, die vor diesem in ihr glänzte. Die Natur kann ein solches Kleid, das sie mit Schande bekleidet, nicht ertragen; und gewiß schreit eine solche in Todesangst liegende Seele aus, wie David, der es erfahren hatte: **Des Todes Schmerzen haben mich umgeben! Die Nöthen der Hölle hatten mich umfangen**, und die **Garne des Todes haben mich bestrickt!** Diese Marter übertrifft alle andern Marter. Denn ohne solche würden alle andern Peinigungen der Seele das Leben bringen; diese aber macht sie sterben, und je mehr eigenes Leben sie hatte, je mehr Schmerzen und Todesängsten muß ihr dieser Tod zuwegebringen. Es kann also eine solche **Betrübniß** nicht besser gezeigt werden, als wenn man sie mit einer Betrübniß des **Todes** vergleicht da die Seele, die sie ausstehen muß, fühlt, daß man ihr das Leben nimmt. Ja, alsdann wird wohl in ihr das Leben Adams recht vernichtigt, als eine Folge der Zerstörung, die in JEsu Christo geschah, als er die Schmerzen der Opfer seiner Auserwählten trug, und mit einander durch sein Opfer heiligte.

Dieses machte gleichfalls unserem Heiland einen tödlichen Schmerz, daß er sah, es würden gar wenige Menschen in dieses letzte Opfer eingehen, ob er es gleich für alle verdient hätte, und, ob er gleich am ersten alle dessen Bitterkeiten ausgestanden, sich dennoch wenige finden würden, die das Herz ihm nachzufolgen haben würden. Dazumal trug er die Angst und Schwachheit der Märtyrer, um ihnen die Gnade, mit Standhaftigkeit leiden zu können, zu verdienen. Denn die Marter solcher Märtyrer sind meistens mit großer Kraft ausgestanden worden. Mit dem innern Opfer ist es aber nicht so beschaffen: Das ist ein Opfer, das ohne einige Stärke des Geschöpfes vorgeht, mit allen Schwachheiten und Widersetzlichkeiten der Natur vergesellschaftet ist, und nur von der göttlichen Stärke, welche aber unsichtbar ist, unterstützt wird. Es war also JEsu Christi Betrübniß im Garten die allerinnerste Betrübniß und Schmerz. Und dieses innige Opfer verursachte ihm ein unaussprechliches Leiden, welches im Stand gewesen wäre, ihn zu Staub zu verwandeln, wo er nicht von der göttlichen Macht Stärke gleichen gehabt, um seine Marter zu verlängern, damit solche nicht eher als am Kreuz aufhören möchte. Ja, er machte sich im Garten schwach, um sein Leiden desto schmerzhafter zu machen, durch Zurückhaltung der kräftigen und empfindlichen Hülfe des obersten Theils, damit der untere einer desto größern Marter dahin gegeben bliebe. Das Leiden des Kreuzes war zwar unendlich groß, doch war bei demselben mehr Stärke, als bei der Todes-Angst im Garten zu spüren war. Da läßt er die geringste Schwachheit nicht blicken und redet mit großer Standhaftigkeit, ja er schreit laut und bezeigt eine unvergleichliche Geduld. Hier aber beklagt er sich gegen seine mit ihm vertrauten **Jünger** über seine Betrübniß, bittet sie auch, **bei ihm zu bleiben und zu wachen**, als ob er ihres Trostes bedürfe, oder ihre Wachsamkeit zu seiner Erhaltung nöthig wäre. Und obgleich der Heiland diese Schwachheiten hat erfahren wollen, um uns in denen, die uns in solcher grausamen Aufopferung zustoßen, zu trösten, so that er es doch auch deßwegen, damit seine Jünger sehen sollten, wie wenig Menschen ihm gern in solchem erschrecklichen Zustand Gesellschaft leisten würden. Als wollte er sagen: Da ich fast Niemand finden werde, der mit mir in diese Aufopferung hineingehen will, so müßt ihr doch zum wenigsten, die ihr diejenigen unter meinen Aposteln seyd, welche ich, um Theil daran zu haben ausgesondert habe, in dieser äußersten Schlachtung **bei mir bleiben**, und weigert euch ja nicht, dermaleinst diesen Zustand zu tragen. **Wachet mit mir**, und bleibt zu allem Uebrigen gelassen. Lasset eure innige Wachsamkeit, wenn ihr einmal in diese Todesnoth gerathet, darin bestehen, daß ihr euch bei mir sehr leidend, in dem Opfer, das in euch vorgehen wird, genau anhaltet. Leistet mir Gesellschaft und lindert meine Schmerzen damit, daß ihr gerne mit Theil daran haben wollt. Ach, wie wenige können eine solche Aufopferung ertragen.

39. Und er ging ein wenig fort, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Becher von mir vorbei! Jedoch nicht wie ich will, sondern wie du.

v. 39. **Er ging ein wenig fort**) Also haben sie es mit ihrem Gesicht wohl sehen und hören können, was er that. Er

Fiel auf sein Angesicht) für die göttliche Gerechtigkeit und Heiligkeit. Sein Angesicht war voller Schande um deinetwillen. Ps. 69, 7.

In welcher Stellung soll denn nicht ein Sünder vor GOtt erscheinen, wenn er JEsum so mit seinem Angesicht auf der Erde liegen sieht, die Erhöhung unserer Hoffart zu versöhnen! Da haben wir uns zu schämen bei unsern starren Knieen. Er

Betete) mit starkem Geschrei und Thränen: Hebr. 5, 7., insonderheit für den untern Theil des Menschen, daß dem Fleisch die Stärke des Geistes möchte mitgetheilt werden.

Und das wird so oft wiederholt, als wenn die Evangelisten uns keinen Frieden lassen wollten, bis wir auf sein Beten merken.

Nun folgt der Vortrag Christi selbst in seinem Kampf, darin wohl auf das zu merken, was den Ausschlag gibt, da Christus sich völlig resignirt.

Mein Vater) dem ich mich aufopfere, und nach dessen Rath und Verordnung ich mich gern verhalten will;

Ist's möglich) mit dem Beding will ich's nur, wenn es seyn kann,

So gehe dieser Becher von mir vorbei) Christus kam in eine solche Engigkeit, daß er suchte, ob kein anderer Weg wäre. Dieß geschah nicht aus einem Ungehorsam, oder als ob er zurückweichen wollte, sondern er wollte den geängsteten und angefochtenen Seelen in Allem gleich werden, die da versuchen, ob sie kein anderes Mittel und Weg finden können. Also mußte er dieß Zappeln fühlen, daß man sehe, wie er wahrhaftig unsere Last getragen habe. Das muß unzertrennlich beisammen bleiben. Es ist aber keine Materie in der Schrift schwerer, als diese. Wenn man aber doch in den Schranken der Worte bleibt, so wird man so leicht nicht fehl gehen.

Wenn wir das Kreuz suchen zu vermeiden, so hat

Digitized by Google

es gemeiniglich etwas Sündliches und Unlauteres an sich; bei Christo blieb es aber lauter. Er war nichts schuldig zu leiden, als was er freiwillig übernommen. Es war auch kein Zunder der Sünde bei ihm. Es hat ihm aber unsere Noth wahrhaftig zugesetzt, daß er versucht, ob er könne erhalten, daß diese Höllenangst bald vorübergehe und abgekürzt werde. Diese Furcht mußte er fühlen als Mittler, weil der gefallene Mensch die Furcht GOttes weggeworfen hatte.

Das ist eine natürliche Neigung, daß man sucht, ob man des Leidens könne überhoben seyn. Die ist an sich selbst unschuldig, bei uns aber ist der Zunder von der Erbsünde dabei. Sonst ist es der Sache gemäß, daß die Natur sich gern erhalten will. Denn der Stand des Leidens ist ein fremdes Werk in Ansehung dessen, wie GOtt den Menschen erstlich geschaffen. Bei Christo war also dieses ohne Sünde, die er nicht hat. Doch hat er die Noth darüber so empfunden, daß er in ein äußerstes Ringen kommt, darüber man erstaunen muß. Er erholt sich aber doch bald wieder und unterwirft das Sehnen der angenommenen Natur des Vaters Willen.

Christus sucht aber auch nur Linderung mit dem **Vorbeigehen**: und das können auch wir in soweit ohne Sünde im Glauben suchen; wie vielmehr er? Er bittet um Verkürzung der Höllenangst und der Furcht, die auch den Jüngern in ihrer Verwirrung ärgerlich seyn mochte. Denn die verstanden das Geheimniß nicht. Er will also nicht Alles abbitten, sondern nur die Bitterkeit, die er jetzt schmeckt. Doch hat er auch zugleich verstanden, was da folgte; daß nämlich seine gesegnete Person sollte als ein Fluch von den Menschen behandelt werden.

Ein solcher unschuldiger Wille zur Verkürzung hat sich auch sonst an Christus geäußert. Joh. 13, 27.

Das gibt uns nun einen großen Trost, daß er dergleichen Bewegungen an uns, die so lauter nicht bleiben, sondern da bald Ungeduld u. dergl. dazu schlägt, uns vergeben werde, weil er sie wahrhaftig empfunden, ohne Sünde. Denn Alles, was natürlich ist, ist unschuldig. Was aber angesteckt wird von der Sünde, das ist natürlich und sündlich zugleich. Daher die Welt ihre säuische Lust gar nicht natürlich nennen kann.

Daß es auch verkürzt worden, sieht man daraus, weil er so bald gestorben, daß sich Pilatus darüber verwunderte. Marc. 15, 44. Das ist ein sicherer Grund des Trostes für uns. c. 24, 22. Lassen wir GOtt Recht in seinen Gerichten, so läßt er uns in Christo wieder Recht.

Man muß aber doch bei solchem Willen nicht bestehen, sondern sich in der Kraft des Sieges Christi resigniren lernen. Joh. 21, 18. Der Glaube überwindet, doch so, daß wir nicht können fleischlich rühmen.

Der Mensch hatte durch den Sündenfall sich in ein actives Wanken werfen lassen durch allerhand Lockungen; das hat der Mittler gebüßt durch die Empfindung eines erlittenen Wankens.

Bei allem diesem aber hält Christus das Vaterherz fest, gleichwie er den Vater in seiner väterlichen Gewalt nicht stört. Und so müssen wir es auch machen in der Rechtfertigung, da GOtt als Richter, aber auch als Vater sitzt. Und da wird auch der äußerst Versuchte doch in der größten Angst zum wenigsten wünschen, daß er könnte Vater sagen. Da müssen wir nun heran zum Beten und herandringen mit aller demüthigen Resignation (Eingebung). Wir haben doch mit GOtt zu handeln, der in Christo Vater ist, und kein Tyrann, dazu wir GOtt gleich machen wollen.

Christus sagt es heraus, wie es ist. Mit Wahrheit, nicht mit Lügen, muß man das Vaterherz gewinnen.

Wenn ein Seelenhirte mit einem solchen Versuchten zu handeln hat, und wollte ihm die Keile auf den Kopf schmeißen, der würde beweisen, daß er selbst nichts gelernt hat. O da gehört große Weisheit zu, mit solchen kämpfenden Seelen recht umzugehen!

Jedoch nicht wie ich will) nach diesem Stand der Angst und Schmerzen, und nach der menschlichen Empfindlichkeit,

Sondern wie du) und dein allerhöchster richterlicher Wille es haben will.

Der ängstliche Wille entscheidet hier nichts, sondern läßt des Vaters Willen entscheiden.

Das war eine Kreuzigung des Willens vor der äußeren Kreuzigung.

Das ist die rechte Besserung des bebenden Willens. So viel hat es gekostet, daß auch dieses Vermögen wieder geheilt würde.

Das steht nicht vergeblich so, und geht auf den menschlichen Willen, der sich nothwendig unterwerfen muß. Denn so wahrhaftig Christus wahrer Mensch war, so wahrhaftig hatte er auch einen wahren menschlichen Willen, der zwar eigentlich in keinem Widerstreben wider den göttlichen steht, aber doch das Leiden empfunden. Dieser wird nun hier allerdings unterworfen. Denn auch ein unschuldiger, menschlicher Wille muß doch unterworfen seyn, geschweige wenn einer dasteht für Sünder. Das mußte also in dieser priesterlichen Handlung nothwendig mit gesagt werden, daß eine solche Aufopferung des Willens geschehen: obwohl eigentlich keine Widersetzlichkeit vorhanden war, sondern eine wahrhaftige Leidenschaft, dabei sich freilich das Gewicht des menschlichen Willens äußerte, aber auch eine wahrhaftige Unterwerfung; ja hier ist der allertiefste und höchste Gehorsam an der Person des Mittlers wahrzunehmen. Phil. 2, 8., Hebr. 5, 8.

In dieser Unterwerfung, die mit einem Strahl der kindlichen Herannahung verknüpft ist, war keine Verzweiflung, sonst wäre es keine Aufopferung. In dem Anfang wankt gleichsam das Zünglein hin und wieder, am Ende aber steht es stille in dem Willen GOttes.

Es ist hier keine gezwungene Unterwerfung, wiewohl ein solch gezwungener Wille doch auch ein wahrer Wille ist. Denn es gehört dem menschlichen Willen, auch wenn er im Stand der Unschuld geblieben wäre, eine Unterwerfung. Und bei Angefochtenen geht ein Gedränge vor und ein Kampf; aber doch ist auch bei ihnen der ernstliche Wille, sich GOtt zu unterwerfen, wenn es ihm gleich sauer wird. Das folgt also nicht. Der Wille geht mir sauer ein, darum ist es kein wahrer Wille. Eben deßwegen heißt es eine Aufopferung. Wurden nicht die Opfer gebunden herzugeführt? Daraus lernt man nun, daß unsere Opfer sich genau vereinigen müssen mit dem Opfer Christi und seiner Willensaufopferung. Unserseits ist es freilich schreck-

Digitized by Google

lich, daß wir dem Grauen so nachhängen, und so fliehen vor den Gerichten GOttes. Bei Christo blieb die gänzliche Liebe gegen des Vaters Gericht; aber uns fehlt es daran. Eben dieß überzeugt uns aber von der Nothwendigkeit eines Erlösers, da unsere Natur den Willen GOttes so gräulich flieht. Durch dieß Sühnopfer Christi muß unser Grauen gebrochen werden und der Haß des göttlichen Gerichts, da in uns sonst eine Feindschaft steckt wider alle Wege GOttes. Durch das Licht des Evangeliums aber wird das Gemüth heiter und frei. Doch vergißt der Mensch das nicht, von was für einer gräßlichen Krankheit er geheilt worden. Das macht denn eine beständige Reue, und da tritt auch eine Liebe GOttes mit ein durch den Glauben der Kämpfenden. Denn die Aengste heben den Glauben nicht auf, sondern schärfen ihn. So wird auch Christus mehr als einmal von der Furcht des Todes angegriffen, aber diese Abwechslungen mußten dazu dienen, daß er die Ergebung immer fester machte. Diesen Fußstapfen muß eine kämpfende Seele nachfolgen, und sich durch den Glauben mit einschließen.

In dem **wie du willst** kann man die Erklärung der dritten Bitte in dem Gebet, c. 6, 10., finden. Darnach soll sich unser Wille richten. Kommt der Anfall wieder, so muß auch die Aufopferung wiederkommen, daß man zuletzt in den Willen GOttes sich ergibt.

JEsus Christus hat Alles versuchen wollen, um uns damit, daß er so viel ausgestanden, aufzumuntern und mit seinem Vorbild zu unterrichten. Es kann aber dieses so innere Vorbild in JEsu dem Buch des Lebens nicht gelesen werden, man erfahre dann nach und nach, was darin geschrieben steht.

Für's erste ist sein Schmerz so groß, daß er sich **auf die Erde wirft**, welches er auch thut, um sich zum Opfer aufzuopfern und seines Vaters Willen, ungeachtet der natürlichen Schrecken der Sinne, die er auch auf eine kleine Zeit erfahren wollte, ganz dahinzugeben.

Seine ihm gelassenen Getreuen pflegen gemeiniglich die letzte und gänzliche Aufopferung ihrer selbst auch also zu verrichten, obgleich die Natur einen erschrecklichen Abscheu davor hat. Diese große Aufopferung ist eine wesentliche Schlachtung, die die Seele mit sich selbst vornimmt, durch äußerliche Niederwerfungen, und in der allerdemüthigsten Gestalt ist, so wie GOtt im Inwendigen nach und nach schlachtet, auf daß sie sich GOtt, durch ein willkürliches Opfer, um den ängstlichen Zustand, durch welchen er sie bringen will, auszustehen, gänzlich dahingebe. Sie muß aus freiem Willen dahineingehen und in dasjenige einwilligen, was sie sich nicht eingebildet gehabt, daß man von ihr begehren würde; ob sie gleich, wegen des Grundes der Gelassenheit, den sie trägt, nichts von dem, was GOtt ihr als seinen Willen vortragen läßt, ausschlagen kann. Dieses ist der allerhärteste Stand: und zwar um deßwillen, weil es scheint, als wäre die Natur ihrer Widersetzlichkeit ganz überlassen. Es überfällt sie eine tödtliche Furcht, daß sie durch Oerter, worin sie nichts als Anstöße sieht, muß durchgehen. Darüber steigt ihr der Schweiß in das Gesicht und sie würde lieber, anstatt dieses Zustandes, den Tod erwählen. Ob nun schon der menschliche Wille hier ganz in den göttlichen verloren ist, so macht doch eben dieser Verlust alles Willens, daß die Seele die Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem göttlichen nicht mehr gewahr wird und nichts mehr unterscheidet als den Widerwillen der Natur. Sie hat aber demungeachtet mehr Verläugnung als jemals, weil sie unmöglich etwas Anderes wollen kann, als was GOtt will: nicht zwar als wäre ihr die Freiheit dazu genommen, sondern aus einer vollkommenen Liebe, die ihre ganze Eigenheit verzehrt hat, und ihren Willen mit seiner Quelle vereinigt, und glückseligerweise in den göttlichen Willen gestürzt hat.

Für's Zweite hat uns JEsus Christus den Widerwillen, den die Natur wider ihre Vernichtung hat, zu erkennen geben wollen durch diese Worte: **Mein Vater, ist es möglich**, wo es geschehen kann, daß dieser Kelch meines Leidens, ohne deinem göttlichen Willen zu widerstreben, **sich von mir entferne!** Aber, nachdem er seinem Vater einigen Widerwillen seiner Sinne dargelegt hat, bleibt doch der untere Wille unterworfen, gleichwie er es mit diesen Worten: **doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe**, anzeigt. Damit zeigt er uns denn zwei Dinge: Erstlich, daß GOtt, wenn man in einen neuen Zustand eintritt, oder eine neue Aufopferung vorgehen soll, vom Menschen eine neue Gelassenheit und größere Schlachtung begehre. Nicht aber als ob JEsus Christus neuer Gelassenheiten bedürfte, um durch die neuen Umstände seines sterblichen Lebens hindurchgehen zu können; ach nein, diejenige, die er im Anfang seiner Menschwerdung ausübte, war unendlich vollkommen und erstreckte sich ganz unterschiedlich über Alles, was ihm jemals widerfahren mußte. Aber er wollte auch in diesem Ort geschwächt seyn, um uns in solcherlei Begebenheiten zu unterrichten und anzufrischen.

Die innern Schmerzen JEsu Christi waren ungleich größer als die äußerlichen; und sein sichtbares Leiden vor aller Welt Augen, ob es gleich gar schwer war, war doch gleichsam nur der Schatten desjenigen, was er im Inwendigen vor den Augen seines Vaters allein ausstand. Diesen innern Kelch der unbegreiflichen Bitterkeit läßt er auch zu seinen auserlesenen Freunden übergehen. Solche leiden im Innern viel mehr als im Aeußern, obgleich die ihnen von außen zustoßenden Schmerzen unaussprechlich sind. Der leidet wie JEsus gelitten hat, der durch den Eindruck der göttlichen Schmerzen leiden, die die Hand GOttes auflegt, ohne Stütze erträgt, und ohne Trost seine Schmerzen aushält. Der ungeheure Schweiß und die äußerste Ohnmacht bei dem liebwürdigsten Heiland zeigen wohl an, daß sein inneres Leiden von einer unglaublichen Schwere muß gewesen seyn. Hier streckt der ewige Vater die Stärke seines Armes aus, um seinen Sohn zu belästigen: und da er ihn mit den Sünden der ganzen Welt beladen sieht, läßt er auf ihn alle Ungewitter und Wellen seines Zorns herunterschießen. Keine geringere Kraft als eine göttliche hätte die Schwere dieses Arms ertragen können; ja alle Menschen hätten durch den Druck, den der Sohn GOttes ausstehen mußte, zu Staub werden müssen. In dem Augenblick rächte sich GOtt wegen aller Sünden der ganzen Welt an

Digitized by Google

seinem Sohn, und seine Gerechtigkeit begehrte eine genugsame Vergeltung.

Diejenigen nun, in welchen GOtt eine reine Gerechtigkeit durch Entziehung der empfindlichen göttlichen Barmherzigkeiten auf eine zeitlang ausüben will, haben mit Theil an diesem Zustand JEsu Christi. Und gleichwie keine Freude, kein Friede und keine Freiheit derselben, welcher sie im Innersten ihres Herzens durch ihn genießen, gleichkommt, also kann auch kein Schmerz, keine Marter, keine Todesangst mit dem, was sie im Inwendigen, um die wahre Reinigkeit zu erlangen, ausstehen müssen, verglichen werden. Und dieser Zustand bringt den Menschen in die Vollendung alles Opfers hinein, also daß hernach kein neues Opfer mehr folgt, sondern nur einige Wiederholungen der schon vorbeisteyenden und vollendeten Opfer.

Es gibt dreierlei Zustände, da die Seele die Todesangst JEsu Christi zu tragen scheint. Erstlich, wenn sie ihre Schmerzen durch Vereinigung mit JEsu Christi seinen trägt — als welcher, wie es scheint, ein Gefallen daran hat, sie ihm gleichförmig zu machen. Ein solcher Mensch hat eine große Stärke, Alles zu leiden, weil das Anschauen und die Gleichförmigkeit mit dem in der Todesangst sich befindenden Geliebten ihn sehr unterstützt und ihm nicht unbekannt ist, daß er das Glück hat, mit an den Leiden des Gartens und Calvaria-Bergs Theil zu haben. Zweitens, wenn eine Seele in die Todesangst JEsu Christi gesetzt wird, und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit empfindet, aber ohne Absicht und Gedanken auf JEsum Christum, da es dann scheint, als ob dieses Alles eine rechtmäßige Strafe auf die Sünde sey, und anstatt diese Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit als etwas Großes anzusehen, sieht man sie vielmehr an als eine Versicherung seines Untergangs und einen gerechten Ausbruch des göttlichen Zorns. Es kann nichts dergleichen in der Todesangst steckende Menschen trösten oder wieder zurechtbringen und ob sie gleich einen Zustand JEsu Christi wirklich an sich tragen, entdecken sie doch JEsum Christum nicht. Es ist aber doch ein dritter und viel weiter gebrachter Zustand als diese beiden.

In den andern Zuständen ist JEsus Christus durch die wirksame und leidende Treue des Geschöpfs getragen worden, welcher aber eine mächtige Gnade geholfen; in diesem letzten aber, der dem Leben gar ein Ende macht, trägt er sich selber. Alle andern Leiden sind gegen dieses nur als Schatten zu achten. GOtt trägt aber Alles, und je göttlicher die Seele ist, je mehr befindet sich JEsus in ihr mit der Fülle aller seiner Zustände, und so wie sie die andern Zustände JEsu getragen hat, trägt sie auch diesen. Doch sind derer wenige, die diesen letzten tragen. Paulus und David haben ihn getragen, gleichwie man solches gar schön aus den Geschichten dieses großen Königs sehen und aus dem Lebenslauf Pauli leicht beweisen kann. Beide haben ihn aber auf unterschiedliche Weise getragen: der eine, als ein lebendiges Bild und Vorherverkündigung JEsu Christi, der zukünftig war; der andere aber als der wahre Abdruck und Abzeichnung des schon gekommenen JEsu Christi. Als Paulus darin stand, kannte er Niemand als JEsum Christum, und zwar JEsum Christum den Gekreuzigten; er hatte sich selbst aus seinen Augen gesetzt; er fand sich nicht mehr; er sah sich selbst nicht mehr; er lebte, redete, litt, verrichtete, nicht aber durch sich, oder selber, sondern in JEsu und wie JEsus, und insoweit er in GOtt übergegangen war, insoweit war er in den gekreuzigten JEsum Christum vergestaltet, welches genugsam aus seinen Briefen ersichtlich ist. Ob es aber gleich darin recht lebendig ausgedrückt ist, kann es doch nur von denen, die das Glück haben, es zu erfahren, verstanden werden. Lasset uns unterdessen um JEsu Christi willen sterben, und alle Augenblicke, um seinem Tode ähnlich zu werden, uns selbst absterben, bis es ihm gefalle unser Leben, unser Leiden und unser Alles zu werden. Er entdeckt uns solche große Dinge zu keinem andern Ende, als um in uns eine Begierde zu erwecken, solche zu erfahren: aber es führt kein andrer Weg zum Leben JEsu Christi als der Tod JEsu Christi. Laßt uns also täglich mit ihm, durch eine beständige Verläugnung unser selbst, sterben, auf daß sein Leben in uns einfließe und in alle Ewigkeit allda regiere.

Es wird im Reinigungsfeuer sowohl als in der Hölle der Eindruck, den die göttliche Gerechtigkeit in den Seelen haben wird, unendlich schmerzlicher und unerträglicher seyn, als alle Schmerzen, die das Feuer verursachen kann. Zweierlei in der Strafe der Verdammniß begriffene Dinge werden die erschrecklichste Pein des Reinigungsfeuers und der Hölle ausmachen. Das erste ist, daß, indem die Seele geschaffen worden, um mit GOtt vereinigt zu werden, sie in alle Ewigkeit eine centralische Neigung zu dieser Wiedervereinigung behalten wird, welches der allerstärkste Zug ist, der je gewesen. In diesem Leben fühlen wir ihn fast nicht, (als nur darin, daß wir, so lange wir noch nicht mit GOtt durch seine Gnade vereinigt sind, weder wahre Ruhe, noch gründlichen Frieden haben) weil wir mit tausenderlei Dingen zerstreut sind, die diese, obgleich sehr lebendige, Empfindung verhindern. Wenn aber die Seele von dem Leibe wird getrennt seyn, ach so wird sie, weil sie nichts mehr hat, womit sie sich beschäftigen, oder ihre Schmerzen lindern kann, sich in einem um soviel schrecklichern Leiden befinden, je größer ihr Zug seyn, und sie sich in der Ohnmacht, sich ziehen lassen zu können, befinden wird.

Dieses durch die Verhinderung der Vereinigung mit GOtt verursachte Leiden ist so grausam, daß die Seele die Gewalt des Feuers fast nicht fühlt, ob sie es gleich ohne Zweifel sehr lebendig empfindet. Es ist aber dieses mit Hoffnung vermischte und mit Verläugnung vergesellschaftete Leiden eben das Reinigungsfeuer, da die Seele, indem sie täglich einiger Ketten los zu werden merkt, sich der göttlichen Vereinigung nähert. Und es ist auch eine große Barmherzigkeit, die GOtt den Seelen thut, welche noch unreinerweise aus der Welt scheiden, daß er ihnen einen Reinigungsort gibt. Denn da GOtt so rein ist, daß er die geringste Unreinigkeit, noch Eigenheit nicht leiden kann, so hätten diese Seelen auf ewig, wo er nicht diesen Reinigungsort gestiftet, seiner Genießung entbehren müssen, welches eben das ewige Leiden der Verdammten ist.

Das andere Leiden ist die Schwere des Arms GOttes und das Gewicht der göttlichen Gerechtigkeit,

Digitized by Google

welches um soviel unerträglicher ist, je entblößter von aller Unterstützung es ist, also daß dieser darniederschlagende Guß der göttlichen Gerechtigkeit die Seele in einem Augenblick verzehren würde, wo sie nicht unsterblich wäre. Der Mißbrauch, den man mit dem göttlichen Wesen, das GOtt deßwegen mitgetheilt hatte, damit es wieder mit ihm vereinigt werden möchte, vorgenommen, hätte noch viel härtere Strafen, als alle diejenigen, die in diesen Oertern erfahren werden, verdient, wo nicht GOtt seine Gerechtigkeit durch seine Barmherzigkeit mäßigte. Was ihm aber am meisten mißfällt, ist, daß er sehen muß, wie dieses Wesen, das er mit dem Geschöpf getheilt hatte, um es wieder mit großem Wohlgefallen mit sich zu vereinigen, nun auf ewig durch alleinige Bocheit des Geschöpfs, das es nicht gebraucht gehabt, davon getrennt ist. Deßwegen sind auch die Heiden unentschuldigt und werden mit Recht verdammt, weil sie dem göttlichen Licht, das ihnen mit ihrem Wesen (als welches eine göttliche Mittheilung ist) gegeben worden, nicht gefolgt haben, ob ihnen gleich JEsus Christus nicht verkündigt worden, gleichwie Paulus in seinem Brief an die Römer dieses beweist.

Dieses verursachte denn nun JEsu Christo die größten Schmerzen in seiner Todesangst, daß er sehen mußte, wie so viele Seelen ihren Untergang damit befördern, daß sie ihr Wesen und Erlösung sich nicht recht zu Nutze machen. O wer das Wesen des Menschen recht erkennte, der würde sich nicht so über die großen Barmherzigkeiten, die GOtt seinen Knechten erzeigt, verwundern, indem dasjenige, was er ihnen in der Erschaffung und Erlösung gegeben, unendlich viel größer ist, als das, was er durch seine Gnaden hinzuthut, da alle seine Barmherzigkeiten nur dahin gehen, den Menschen wieder zu seinem Ursprung zu bringen, und Alles, was GOtt nicht selbst ist, es mag auch so groß und vortrefflich seyn, als es wolle, geringer ist als der Mensch und als dessen Fähigkeit, GOtt durch seine Erschaffung besitzen zu können, und das Recht, das er durch seine Erlösung, nachdem er es durch seinen Fall in Adam verloren gehabt, wieder erlangt hat.

Alle die größten Gaben können das menschliche Herz nicht erfüllen, noch einige vollkommene Ersättigung geben. Nichts als was in GOtt selbst empfangen wird (wenn nämlich die ganz verlorne Seele Alles in ihm wieder findet) mag sie völlig vergnügen. Dann wird sie so groß, so edel und so erhaben daß Alles, was nicht GOtt ist, ihrer nicht werth ist. Ja sie muß auch deßwegen in einer großmüthigen Verachtung und einer mit Demuth und Gerechtigkeit erfüllten, mit der Treue der Liebe aber unterstützten Erhebung, durch Alles hindurch gehen, um sich in GOtt zu verlieren. Deßwegen kann auch Alles, was dem Menschen gegeben worden, es sey so hoch es wolle, keinen Hochmuth erwecken, sobald er seinen Adel in GOtt und nicht in sich selbst, und auch seine Fähigkeit ihn besitzen zu können, erkannt hat: weil ihm dieses Alles geringer als er vorkommt; da er zu etwas Größerem, nämlich um mit dem allerhöchsten Wesen wieder vereinigt zu werden, geschaffen ist. In diesem Zustand kann sich weder Hochmuth noch Demuth mehr befinden.

40. Und er kam zu den Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Also vermöget ihr nicht eine Stunde mit mir zu wachen?

Nichts erhebt ihn, weil er über Alles ist, und Nichts erniedrigt ihn, weil ihn die Ueberzeugung seines Nichts unveränderlich macht. Was Andern einen Hochmuth erweckt, scheint ihm etwas Geringes und die Geringheit scheint ihm ein Hochmuth zu seyn. Wo eine solche Seele sich in einer Absonderung von ihrem GOtt sieht, befindet sie sich in ihrem Nichts, da sie nichts von ihr Herkommendes und ihr Zugehörendes sich zueignen kann, und wo ihr GOtt das Seinige entzöge, würde sie den Augenblick in das Nichts hineinfallen. Deßwegen kann sie sich in Nichts, das ihr eigen wäre, eine Ehre machen, sondern sie sucht ihre Ehre in ihrem Nichts und Schwachheit, als welche dem Nichts eigen ist; und ihre Ehre kommt daher, daß sie in ihrem Nichts geblieben, so wie sie ihrem Ursprung nach ist, und da sie gelernt hat, sich damit zu begnügen, durch Vorziehung des göttlichen Alles, und ohne auf eine eigenthümliche Weise etwas von dem Seinigen anzurühren; so ist diese Mittheilung des göttlichen Wesens dadurch wieder mit dem Alles vereinigt, also daß nichts Geringeres als GOtt einer solchen Seele würdig ist. Die Welt kommt ihr, in Entgegenhaltung ihres Adels und sehr großen Weite nur als ein Punkt vor; sie sieht sich auch mit solcher Geringschätzung an, als ob sie gar nichts darin hätte; aber dabei mit solcher Macht, als ob sie ganz ihr wäre, 1. Cor. 3, 22.

Ach, wie gut wäre es, daß alle Menschen ihre Würde, und zu welchen großen Dingen sie ausersehen sind, erkennten, um sich nicht mit geringen Dingen so aufzuhalten, wie sie thun. Aber unter dem Schein der Demuth (welches eine gar feine Versuchung des Teufels ist) verbirgt man ihnen die großen Anschläge, die GOtt mit ihnen vor hat und die Mittel, wie sie sich dem Adel ihres Ursprungs würdiglich betragen sollen, ob sie gleich GOtt Allen gemein gemacht hat. Wollte GOtt, alle Menschen hätten diesen Hochmuth, um **nach den allergrößten Gaben zu streben**, 1. Cor. 12, 31., und mit einer tapfern Herzhaftigkeit durch Verachtung aller Dinge sich nach ihrem Ursprung und Ende zu sehnen!

v. 40. **Er kam und fand sie schlafend**) Es wird im Griechischen ausgedrückt als wenn es noch wirklich geschähe und gegenwärtig wäre: denn dieß ist leider fast der gewöhnliche Zustand der Anfänger. Da

Sprach) er nun zwar zu Allen insgesammt,

Petrus) aber sah er doch dabei insonderheit unter die Augen, denn demselben war es sonderlich zu merken.

Also vermöget ihr nicht) oder, sogar habt ihr nicht vermocht

Eine Stunde mit mir zu wachen) Das ist nun bereits am Tag. Ihr habt euch eine solche Stärke zugeeignet, mit mir zu sterben, und nun weist sich's, daß ihr nicht einmal so stark gewesen, eine Stunde mit mir zu wachen. Das kommt ja gar nicht mit einander überein. Wo sind nun eure Kräfte, darauf ihr euch vorher so verließt?

So wurde das Vertrauen auf eigene Kräfte in's Gericht gezogen.

Digitized by Google

41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt! Der Geist ist zwar willfertig, aber das Fleisch ist schwach.

Ich gönne euch sonst gern eure Ruhe; aber was ist in gegenwärtigem Fall nöthig? Da solltet ihr euch doch zum Wachen zwingen.

Mit der Welt kann man besser wachen als mit Christus. Da kann man die Nacht schon mit zu Hülfe nehmen, ihrer Ergötzlichkeit zu genießen. Aber wie schwer und saumselig geht es nicht zu, wenn man mit Christo auch nur eine Stunde wachen und Munterkeit beweisen soll!

Wer aber auf eine vorträgliche Art wachen will, der muß **mit JEsu wachen**. Denn alles andere Wachen ist eine unnütze Bemühung.

Wären die Hirten mit JEsu Christo durch das Band einer rechtschaffenen Liebe und durch einen wahren Eifer verbunden, würde man an ihren Heerden wohl andere Früchte ihres Wachens wahrnehmen können.

v. 41. **Wachet)** und machet es doch nun in's Künftige besser.

Wenn wir in's Künftige gewiesen werden und im Vergangenen so schlechte Ehre eingelegt, das offenbart unsern Jammer, wie wir noch nicht seyen, wie wir seyn sollten und könnten, zugleich aber die Barmherzigkeit GOttes, die uns das vorige vergeben will.

Betet) Zu bedauern ist, daß, die des Gebets am meisten bedürfen, solches wohl am wenigsten verrichten. Die Meisten schlafen über ihrer Schuldigkeit ein, und fehlen beides an der Wachsamkeit und am Gebet, und ob ihnen dieses gleich der oberste Hirt am meisten anbefohlen hat, so nehmen sie doch solches am wenigsten in Acht. Denn man muß sie mit Ungestüm aufwecken, um von ihnen Hülfe in der Seelennoth zu erlangen. Sie meinen, es sey schon genug, wo sie nur das ihnen auferlegte mündliche Gebet in Acht nehmen, und halten das Gebet des Gemüths entweder für eine gar zu beschwerliche oder doch unnöthige Sache. JEsus du Heiland der Seelen! Wer wird sie doch dich anbeten und deinen Vater im Geist und in der Wahrheit anrufen lehren, wo es die Hirten nicht thun? Und wie sollen die es thun, wo sie selbst weder Hochachtung für das Gebet, noch einige Uebung in demselbigen haben? Wo nun eine so nothwendige Nahrung, dieses himmlische Brod, dieses seligmachende Manna, durch ihre Schuld ihren Schafen fehlt; welche Rechenschaft werden sie dir nicht dafür abstatten müssen, wo sie über dieses nicht ertragen können, daß andere ihnen diesen gottseligen Dienst leisten? Wo sie sich etwa einbilden, sie dürften wegen ihrer vielen Geschäfte nicht beten, irren sie sehr. Denn durch das Gebet würden sie noch mehr Leichtigkeit, alle Dinge verrichten zu können, erlangen, da dieses ihnen die Zeit zu ihren andern Geschäften nicht raubt, sondern sie nur desto geschickter in denselbigen macht, und sie dadurch eine außerordentliche Gabe, mehrere Dinge und auf eine glücklichere Weise ausrichten zu können, überkommen.

Ein Hirte hat einer doppelten Wachsamkeit nöthig, die eine, um aufmerksam auf GOtt zu bleiben, die andere aber, um den Zustand der Heerde zu erkennen. Um aber nun eine solche doppelte Wachsamkeit ausstehen zu können, wird viel Gebet erfordert.

Christus fordert aber hier nicht mehr, als was auch zu dem geringsten Nachfolger gehört und erfordert wird. Wollt ihr gern Noth, Ungemach und Gefahr vermeiden, sagt er zu einem jeden seiner Jünger, nun so müßt ihr auch die rechten Mittel gebrauchen, die euch zur Bewahrung dienen können,

Daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt) Da muß man nun mit Wachen und Beten dazwischen kommen, und sich wider die Gefahr wappnen.

Das können wir nicht abbeten, daß nicht eine Versuchung komme, aber wohl, daß wir nicht in dieselbe hineinkommen und versperrt werden müssen zur Strafe. Da haben wir denn auch wieder eine Erklärung über die sechste Bitte. An die Versuchung müssen wir kommen; aber darin müssen wir beten, daß wir nicht gar hineinkommen in die Thore der Versuchung, und darin gefangen genommen werden. Dieß ist der eigentliche Sinn der sechsten Bitte.

Die Versuchung war zwar schon da, aber das Beten soll in's Mittel treten, daß sie nicht in Zorn GOttes hineingeschlossen würden, und solchem vorkommen. Denn vermittelst des Wachens und Betens wird der Versuchung der Stachel gebrochen. Wir würden aber nicht wissen, was Versuchung hieß, wenn sie uns nicht angriff. Sie muß aber dienen, uns aufzuwecken zum Wachen und Beten. So kehrt GOtt die Gefahr zu unserm Besten. Sonst würde GOtt uns gern mit der Versuchung verschonen: aber unser Zustand leidet es nicht anders.

Das Amt Christi fängt sich deßwegen mit der Versuchung an, Matth. 4. und endigt sich auch damit.

Der Geist ist willfertig) bei mir auszuhalten,

Aber das Fleisch ist schwach) Das bedachten die guten Jünger nicht, und sprangen dann mit der guten Absicht voran, und wollten damit Alles ausmachen: Das war etwas Unreifes.

Obgleich der Geist geschwind ist, sich zu GOtt zu wenden, so ist er doch noch geschwinder, wegen der fleischlichen Zerstreuungen und Schwachheit, die ihm gar leicht, um der Wankelmuth der Sinnen willen, diese Aufmerksamkeit wegnimmt, sich von ihm abzuwenden. So lange der Geist mit GOtt vereinigt und über das Fleisch erhaben bleibt, darf man sich nicht fürchten. Sobald sich aber der Geist von GOtt abwendet, hat man sich von Seiten des Fleisches, dessen Versuchungen den Geist übereilen können, Alles zu befahren.

Die Welt weiß den Spruch auch, und braucht ihn dazu, daß sie sich des Wachens und Betens wollen entschlagen und sprechen: Wir sind schwache Menschen. Aber Christus lenkt es wo anders hin, nämlich wenn wir unsere Schwachheit fühlen, so sollen wir die Willigkeit des Geistes secundiren durch Wachen und Beten. Die Welt kehrt es gerade um, als eine verkehrte Welt. Ja die Welt schließt daraus absolut auf eine Unmöglichkeit, da hingegen Christus es auf ein anderes Vermögen lenkt, und wo es zu suchen sey, Joh. 16, 31—33., Eph. 6, 11. 13. 16. Es wird das Können weggenommen vom Fleisch, aber wo anders hingesetzt,

Digitized by Google

42. Wiederum ging er zum andern Mal hin, betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Becher nicht kann von mir vorbeigehen, es sey denn, daß ich denselben ausgetrunken, so geschehe dein Wille.

43. Und er kam und fand sie wiederum schlafend, denn ihre Augen waren beschweret.

welches die Welt nicht hören will, sondern immer die Unmöglichkeit vorschützt.

Es ist wahr, will Christus zu seinen Jüngern sagen, daß ihr willig gewesen seyd, mit mir zu leiden: aber daran hat es bis daher bei euch gefehlt, daß ihr das Unvermögen eures Fleisches nicht recht erkannt, noch euch selbst für verdächtig gehalten. Weil nun das so ist, so müßt ihr wachen und beten. Dieß ist der Schluß, den Christus herauszieht. Die Welt aber macht einen ganz andern: Das Fleisch ist schwach, ei nun, so lasse man uns schwache Leute gehen und sage uns nur nichts von der wahren Heiligung. Welcher Schluß aber gar impertinent, grob und ungeschickt ist, daß es vielmehr heißen sollte: darum muß man wachen und beten, damit man die Schwachheit des Fleisches überwinde.

v. 42. **Ging er zum andern Mal hin**) und wieder von seinen Jüngern ab, daß er

Betete) so möchte man daraus wohl unter Anderem lernen, daß man in schweren Anfechtungen nicht in einem steten Aneinanderhalten im Gebet beharren solle, damit die Andacht nicht geschwächt und laulich werde, sondern daß man ein wenig inne halte und das Gemüth Luft schöpfen lasse, damit die Andacht wieder desto feuriger werde.

Mein Vater) dessen Willen ich suche, und nicht meinen, Joh. 5, 30,

Wenn dieser Becher) der so voll Bitterkeit eingeschenkt ist, da Christus seine Bitte auf etwas Gewisses richtet, nämlich auf das, was er jetzt ausstand,

Nicht kann vorbeigehen) oder zurückgezogen werden,

Es sey denn, daß ich denselben ausgetrunken) ohne etwas überzulassen,

So geschehe dein Wille) Er gibt sich also ganz darein. Dieß waren aber keine bloßen Worte, die endlich noch leicht auszusprechen.

Dieß wurde nachmals ein rechtes Symbol der ersten Christen. Apost.-Gesch. 21, 14.

Christus wollte nicht alles Leidens quitt seyn, sondern nur des allerschwersten Seelenkampfs, da jetzt die schwere Hand GOttes auf ihm lag am allerhärtesten, gleichwie auch am Ende, da er über Verlassung klagte.

Es konnte aber doch nicht seyn, was er suchte und warum er anhielt, sondern er mußte die Kleinmüthigkeit und Schwachheit des Fleisches überwinden und seine wahre Menschheit zu erkennen geben.

Dieß war also der ängstliche Kampf der wahren Menschheit Christi, die nicht unempfindlich, sondern allerdings empfindlich war. Doch lenkt sich die menschliche Natur gleich wieder in das Centrum, und darin bestand der Sieg.

Unser Wille muß aber schrecklich verrückt und verrenkt seyn, weil hier der Unschuldige eine solche Verrückung und Zerschüttelung an seinem Willen hat empfinden müssen, da er für uns büßen und unsern Willen recht ins Gelenke bringen wollte — woraus wir sehen mögen, wie viel des Willens Erneuerung gekostet. Die müssen wir nun suchen, wo sie zu finden ist.

Vom Gebet müssen wir nicht scheiden, bis wir unsern Willen mit GOttes Willen gleich befinden, daß wir ruhig und zufrieden seyen. Ehe aber die Seele hiezu kommt, gehört eine Rütt- und Schüttelung vorher.

Alles aufs Tiefste genommen, mag der Heiland endlich auch wohl so viel damit sagen wollen: Vater, wo meinen Auserwählten nichts widerfahren soll, das ich nicht erst vorher erfahren, so muß ich, um sie in die reine Aufopferung zu bringen, welche dich allein recht würdiglich verherrlicht, am ersten hineingehen. Ich willige auch von ganzem Herzen darein.

Was ist aber diese reine Aufopferung? Es ist diejenige, in welcher Alles dem höchsten Willen Gottes geschlachtet werden muß, und wo man folglich nichts für sich behält. Was ist aber das, nichts ausbehalten? Das kann daraus erkannt werden, wenn in uns nichts Gutes, das nicht geschlachtet worden, übrig ist: welches aber Niemand erkennen kann, als wen es GOTT durch die letzten Entblößungen erfahren lassen will, oder wem er es durch eine besondere Erleuchtung zu offenbaren beliebt, und welches man auch, nachdem man es erkannt hat, nicht ausdrücken kann. Die Aufopferung JEsu Christi aber ist hievon die rechte Richtschnur und Vorbild. Denn gleichwie es nicht genug gewesen wäre zur geziemenden Verherrlichung GOttes, die ganze Welt zu vernichtigen, wo er nicht durch den Tod seines Sohnes verherrlicht worden wäre, also ist dasjenige, was man die reine Aufopferung nennt, das, was der Aufopferung JEsu Christi am nächsten kommt, und der Gelassenheit keine Grenzen setzt — gleichwie man auch weder dem göttlichen Willen noch dem Glauben, den man auf ihn bauen muß, dergleichen setzen darf.

Also hat denn Christus in diesem Augenblick alle Opfer der Heiligen getragen, und die sind in das seinige eingeschlossen worden. Er trank alle Gerechtigkeit Gottes, damit eben diese Gerechtigkeit durch ihn den Menschen ausgetheilt werden möchte. Er verschlang den Kelch des Zorns, um ihn in einen Kelch der Barmherzigkeit zu verwandeln. Ach, wer mag begreifen, was JEsus in diesem Garten ausgestanden! wie weit sich seine Aufopferung erstreckt hat; was GOtt wohl von ihm mag gefordert haben, und wozu er eingestimmt; was er seinem Vater für Ehre erzeigt, und was er den Menschen zu gut verdient hat! Alle inneren Opfer nun der Heiligen wurden also in dieses eingeschlossen, und dieses Opfer ist die größte Ehre, die man GOtt abstatten kann.

v. 43. **Er fand sie wiederum schlafend**) Dieß war ein unglückseliger Zustand, dabei aber doch etwas Sündiges war. Dergleichen muß an Kindern GOttes im Leiden erkannt und durch das Leiden abgenutzt werden. So man dieß noch nicht versteht, wird man es schon zu seiner Zeit verstehen lernen, so man erst in dem, was man jetzt vor hat, treu ist.

Ihre Augen waren beschwert) vor Kummer; es graute ihnen vor diesem Schauplatz.

Digitized by Google

44. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und sprach eben dasselbe Wort.

v. 44. **Er betete zum 3ten mal)** ohne daß er etwas erhalten konnte und darin Erhörung fand, was er auf gewisse Weise und mit Unterwerfung unter den Willen seines himmlischen Vaters suchte, woraus sein Anhalten und seine Beständigkeit in diesem Kampf zu erblicken.

So hat auch Paulus 3 mal den HErrn gebeten, daß des Satans Engel mit seinen abscheulichen höllischen geistigen Anfechtungen von ihm weichen möchte, erhielt aber nur zur Antwort, daß er sich an Gottes Gnade genügen lassen sollte. 2. Cor. 12, 8. 9.

Wir können also auch wohl in unsern Trübsalen und Anfechtungen um derselben Abwendung und Erlösung davon zu unserem Vater im Himmel bitten, auch solche Bitte mit glaubigem Anhalten bis zum 3ten mal wiederholen, und, wenn alsdann keine Antwort in Abwendung der Drangsalen erfolgt, sollen wir uns wie unser Heiland und sein Apostel dem heilsamen Willen unseres Gottes und des Vaters in vollkommener Gelassenheit unterwerfen und festiglich glauben, daß uns in andern Wegen Trost, Heil und Hülfe widerfahren werde. Christus

Sprach eben dasselbe Wort) daß nämlich von ihm hinweggenommen würde die Bitterkeit und Beschwerniß, welche man empfindet, die menschliche Natur zu überwinden. Nicht bat er, daß sein Leiden von ihm genommen würde, sondern den Widerwillen, den er empfand. Dabei gab er sich denn nochmals seinem Vater dahin, als das rechte Opfer. Denn das ist GOtt das allerangenehmste Opfer und die größte Ehre, wenn wir unsern Willen ganz in seinen hinein lenken.

O darin ist dieses dreifache Beten sehr geheimnißreich! Es hat mit den **dreierlei Aufopferungen**, die in uns, wo wir zur göttlichen Einheit gelangen wollen, vorgehen müssen, einige Uebereinkunft. Es scheint auch, als ob JEsus Christus im Garten drei neue Uebergebungen für sich und alle seine treuen Freunde abgestattet habe, in Ansehung dieser dreierlei ihnen unvermeidlichen Aufopferungen.

Die erste Aufopferung ist die, die durch die Absonderung von allen Geschöpfen geschieht, von welchen man verlassen und gleichsam verbannt seyn muß. Denn solange man noch an einigen unter denselbigen kleben würde, würde es unmöglich seyn können, durch die andern Aufopferungen zu GOtt allein zu gelangen. **Die zweite Aufopferung** ist unser selbst, weil wir uns selber verlassen und, ohne uns in einigerlei Dinge selbst zu suchen, in unsere Vernichtigung zur Ehre GOttes einwilligen müssen. **Die dritte** geschieht in Ansehung GOttes, als von welchem man ebenfalls auf gewisse Weise verlassen seyn muß, durch eine Nachahmung der Verlassung, womit er seinen eigenen Sohn in seinem größten Leiden verlassen. JEsus Christus hat diese Aufopferungen erfahren.

Er wurde fürs Erste von der ganzen Creatur verlassen; ja seine Jünger selbst verließen ihn, ohne Hülfe sah er sich, und es schien, als ob die ganze Welt sich wider ihn aufgelehnt hätte. Wer in dieses Opfer der Trennung von allen Geschöpfen gesetzt ist, findet sie alle widerwärtig, und alle Menschen stehen nach und nach wider ihn auf. Wo es ja einige gibt, die sich seiner anzunehmen unterstehen, so müssen sie öfters aus wunderlicher Schickung etwas zu ihrem größern Leiden mit beitragen. Auf diese Weise sah sich unser HErr in seinem heiligen Leiden von Allen denen, die ihm noch einigen Trost hätten geben können, verlassen, da dann nur die, welche ihn plagen und betrüben konnten, bei ihm blieben. Er wurde zweitens durch einen doppelten Tod von sich selbst getrennt, welcher Tod aber um so viel bärter war, weil nichts in ihm befindlich war, das GOtt widerstand, da er mit ihm in einer sehr vollkommenen Einheit war. Da nun JEsus des seligen Anschauens und der höchsten Glückseligkeit genoß, so war sein Tod nicht der Natur gemäß, wie Anderer ihrer — um so weniger, da ihm die Unsterblichkeit, wegen der göttlichen und menschlichen Vereinigung, gebührte. Also ist er dann gestorben, weil er es gewollt hat, und hat sich freiwillig in den Tod gegeben. Joh. 10, 18. Keine geringere Macht als die göttliche konnte den Ursprung des Lebens tödten, denn er hatte das Leben in ihm selber. Das wesentliche Leben aber ist ein mittheilbares Leben: also daß er dem Tod selber das Leben hätte mittheilen können und folglich dem Tod nicht unterthan seyn konnte, welches er auch wirklich mittheilte, als er durch Annehmung des Todes in seinen lebendigmachenden Schoos ihm die Auferstehung und das Leben mittheilte. Also ist es ja, o JEsus unser Leben! nöthig gewesen, daß du, um sterben zu können, den Lauf deines mittheilenden Lebens auf eine Zeit lang aufgehalten. Denn sonst hättest du nicht sterben können, weil das allerüberflüssigste Leben aus dir als aus einer Quelle ausfloß, und da du deinen Geist aufgabst, öffneten sich die Gräber, und viele unter den Todten wurden auferweckt, weil sich dein Leben dem Tod mittheilte. Also verrichtete ja JEsus Christus durch diese Trennung von sich selbst das allergrößte und schwerste Opfer, das je geschehen kann und zu thun möglich ist, — weil sein Tod wider die Natur lief, da er dem Wesen nach das Leben hatte, das wir nur durch Mittheilung haben. Der Tod JEsu Christi hat ihm wohl eine erschreckliche und fast unbegreifliche Pein verursachen müssen, weil er ihm das Leben genommen und dadurch GOtt und der Natur Gewalt gethan. O Tod des Heilandes, der du uns das Leben gegeben hast! du bist wohl der Tod der Hölle gewesen! Hos. 13, 14.

Das dritte Opfer war die Aufopferung durch die Verlassung Gottes, das ist unter allen das Schrecklichste, und verzehrt alle die andern, weil es die letzte Art des Leidens ist, wenn man in alle Schwachheit der Natur gesetzt, unter die Last der größten Schmerzen gedrückt, und von allem auf göttlicher Seite empfindlichen Trost und Stütze beraubt wird — obgleich GOtt alsdann in Wahrheit am stärksten unterstützt, weil seine Gnade um so überflüssiger ist, je weniger sie empfunden wird. Deßhalb klagte JEsus Christus auch am Kreuz über diese Verlassung. Wie konnte aber wohl JEsus Christus, der mit der Gottheit auf eine persönliche Weise vereinigt war, davon verlassen werden, da er ja nicht einmal davon getrennt werden

Digitized by Google

konnte? Er wollte aber dennoch diese Verlassung ausstehen und gleichwie seine Liebe zu seinem Vater und zu den Menschen ihn bewegte, sich zum Schlachtopfer dahinzugeben, so fand auch die göttliche Macht schon Mittel, ihn dessen Strenge fühlen zu lassen, indem sie den Sinnen und dem Untertheil ihre Hülfe absagte. Eine solche Verlassung ist so abscheulich, daß sie nicht begriffen werden mag, und dieses ist die grausamste unter allen Proben. JEsus Christus ließ es dabei nicht bewenden, daß diese Schmerzen sich allein von seinem Leib und von dem untern Theil seiner Seele fühlen ließen; sein Geist und oberster Theil mußte auch etwas davon empfinden, denn er hat wohl mit Wahrheit gesagt, **seine Seele sey betrübt bis in den Tod**, welches dem natürlichen Verstand nach ein Leiden des Geistes und eine Pein der Seele in ihr selbst ist, nicht aber nur insoweit sie den Leib belebt. Es ist zwar wahr, daß dieses nicht ohne ein unerhörtes Wunderwerk hat geschehen können, weil JEsu Christi Seele glückselig war und die Herrlichkeit besaß und folglich keine Schmerzen empfinden konnte. Aber der Sohn Gottes, mit welchem sie vereinigt war, hat in diesem Punct die allerunverbrüchlichsten Gesetze der Seligkeit so einzurichten und beiseit zu setzen gewußt und gemacht, daß seine Seele, ohne aus ihrer Glückseligkeit auszugehen, unser Elend erfahren hat und eine Zeit lang eine wesentliche Betrübniß der Todesangst und eine viel härtere Verlassung, als der Tod selbst ist, empfinden können — und so wie er den Ausfluß der Herrlichkeit der Seele auf den Leib verhinderte, damit er leiden und sterben konnte, also hielt er die Glückseligkeit der Seele soweit auf, daß die nicht verhindern konnte, daß dieselbe eine Zeit lang leiden konnte, als ob sie nicht wäre beglückseligt worden, weil eben diese Todesnoth des Geistes ein Stück seines Leidens ausmachen mußte. Es ist aber dieses deßwegen so weit gegangen, um seiner Aufopferung keine Schranken zu setzen, seine Seele sowohl als den Leib deren Strenge fühlen zu lassen, alle Schwere des Armes GOttes zu tragen, auch uns zu unterrichten durch sein Vorbild, und uns ebenfalls die Gnade, ihm in solchen erschrecklichen Aufopferungen nachfolgen zu können, zu erwerben, und **uns ein Hoherpriester zu seyn, der mit unsern Schwachheiten Mitleiden haben könnte; da er selbst durch allerlei Ungemach, ausgenommen die Sünde, ist versucht worden wie wir.** Hebr. 4, 15.

Die drei Gelassenheiten oder Aufopferungen, wovon hier geredet worden, finden sich alle in dem letzten vereinigt, als welches die reine und höchste Aufopferung ist. Es gibt **dreierlei Zeiten**, da man sich aufopfern muß, welche unter einander auf einigerlei Weise eine Uebereinkunft haben, aber doch unter sich sehr unterschieden sind.

Die erste ist diejenige, die man thut, wenn man aus der Manchfaltigkeit in die Einfalt und aus der guten Wirksamkeit in die Leidsamkeit übergeht, da opfert man seine eigenen Wirkungen und trennt sich auf gewisse Weise von sich ab, indem man sich des Geschmacks und der Stütze, die man in solchen Werken fand, beraubt — welches eine Absonderung vom Geschöpf ist. Dieses geschieht aber mit Macht und Süßigkeit, ohne einige Verlassung Gottes zu empfinden, denn man wird im Gegentheil von seiner Hülfe auf eine empfindliche Weise unterstützt.

Die zweite Aufopferung geschieht beim Ausgehen aus der Leidsamkeit der Erleuchtungen oder unterstütztem Glauben, um in den bloßen Glauben und mystischen Stand einzugehen. In diesem Durchgang erfährt man ebenfalls die drei Opfer: erstlich die Trennung vom Geschöpf, als welche alsobald anfangt, sich zu widersetzen und Leiden anzurichten; zweitens die Absonderung von sich selbst, nicht allein in Ansehung seiner eigenen Wirkungen, sondern auch in dem, das den Kräften zugehört und was ihnen natürlicher oder erworbener oder eingeflößter Weise zusteht, — welche Absonderung viel härter ist, als die von allem eigenen Wirken, gleichwie der Verlust einer Hand mehr ist, als die Geschicklichkeit, mit der Hand zu schreiben oder zu malen, zu verlieren. Drittens erfährt man auch die göttliche Verlassung, indem GOtt nun nicht mehr auf eine begreifliche Weise unterstützt, welches aber gar schwer auszustehen ist. Alle diese Opferungen sind aber noch weit vom letzten unterschieden. Sie bringen nur die Tödtung der Kräfte zuwege; gleichwie die erste die Tödtung der eigenen Bemühungen gewirkt hatte.

Die dritte Aufopferung ist die gänzliche Verlierung und völlige Vernichtigung, da der Mensch nicht allein seine eigenen Thaten, nicht allein den Gebrauch seiner Kräfte und dessen, was ihnen zugehört, sondern auch alles Leben, alles Bestehen und alles Wesen, als ihm zugehörend, verliert. Alsdann wird er von der Stütze aller Dinge beraubt und kein einziges kann ihm zu seiner Stütze dienen. Denn so wie er in sein Nichts fällt, sieht er sie alle mit sich da hineinfallen, und je mehr er sich in GOtt verliert, je mehr verliert sich auch alles Geschöpf mit ihm; also daß er ja darin keine Stütze finden kann, indem Alles vor dessen Augen verschwindet, und er kein anderes beständiges Aufschauen als auf GOtt haben kann. Dieser also durch das letzte Opfer vollkommen gemachte Mensch ist auf eine urgründliche Weise von allem geschaffenen Wesen abgesondert, und sie sind ihm eine Last. Ueber dieses ist er seiner selbst beraubt, indem er mit sich selber keine Gemeinschaft hat und sich soweit in eine Ohnmacht zu versinken fühlt, daß die ganze Trennung seiner selbst von sich selbst gänzlich vollbracht ist. Der obere Theil verschwindet vor seinen Augen und er sieht ihn nicht mehr: Der untere bleibt geschieden und außer ihm, als ob er keinen Theil mehr an ihm hätte. Alle guten Uebungen und theuern Tugenden werden ihm genommen und Alles, was ihm eigen war, wird ihm so entzogen, daß er nicht allein von allen Dingen, sondern auch von sich selbst, verbannt und verworfen ist. Aber das ist nur der Anfang der Schmerzen, und gleichsam ein Vorspiel und Versuch der härtesten Aufopferungen. Ueber dieses wird er auch vom höchsten Wesen verlassen. Von GOtt wird er verlassen, nicht allein, was die empfindliche Stütze und Hülfe anlangt, sondern auch in Ansehung der verborgenen Stütze, die aus ihren guten Wirkungen erkannt wird: eben als wie wenn eine in die Trockenheit und Bitterkeit versunkene Seele durch die Stärke einer heimlichen Gnade dennoch gute Werke hervorbringt. Hier erscheint aber die himmlische Hülfe weder in ihrem Ursprung noch in

Digitized by Google

45. Da kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Schlafet und ruhet ihr nur! Sehet, die Stunde hat sich genaht und der Menschen-Sohn wird überliefert in die Hände der Sünder!

ihren Früchten. Ein solcher Mensch wird von GOtt bis auf den Mittelpunkt geschlagen, vom HErrn verworfen und getrennt, der Wuth der Natur aber übergeben, welche, weil ihr ihr sinnliches Vergnügen genommen worden, da sie die geistigen Vergnügungen nicht einmal empfinden kann, und sie folglich alle Stütze verloren hat, sich gegen ihn empört und in Wuth geräth: welches aber doch nur in Ansehung des untern Theils geschieht, denn der oberste ist sehr mit GOtt vereinigt; er weiß aber nichts davon und die Vereinigung des obern Theils, sollte sie gleich noch so innig seyn, verhindert doch die Strenge der Verlassung, sonderlich in Ansehung des untern Theils, keineswegs. Der obere Theil bekommt jedoch auch seinen Theil, sonderlich wenn er noch in der Todesangst liegt und vor seiner gänzlichen Ertödtung. Hier findet sich die Seele gleichsam von GOtt ausgespieen und empfindet, daß, da GOtt, wenn ihr sonst Unglücke zugestoßen, sie allezeit unterstützt und getröstet hatte, er nun seine Hand so von ihr abzieht, daß die verlassene Natur gleichsam in eine Wuth und Verzweiflung geräth: und durch diese glückselige Ohnmacht ihrer selbst wird die Seele endlich geschickt gemacht, in GOtt übergehen zu können. Diejenigen, die diesen letzten Zustand nicht erfahren haben, halten den zweiten für diesen, und daher kommen viele Mißschläge. Man meint, die Auferstehung sey geschehen, da doch noch kein Tod vorhergegangen, und eine Seele wäre schon vergestaltet, da sie doch noch nicht aus ihr selbst ausgegangen gewesen. Aber der Unterschied ist gar groß.

Das sind nun die drei Aufopferungen, die JEsus Christus für uns in dem Oelgarten verrichtete, bis er selbst in uns seine Opfer verrichten kann.

v. 45. **Seinen Jüngern**) mag er nun sagen, was er will, so wollen sie nicht munter davon werden. Der Sturm selbst wird sie munter machen müssen und das verweist ihnen der Heiland und verweist sie auch darauf.

Schlafet und ruhet ihr nur!) Das hat ja sonst wohl seine Zeit, aber jetzt ist keine Zeit dazu; habt ihr jetzt sonst nichts zu thun?

Die Menschen versparen gern das Werk Gottes an ihren Seelen auf ein ander Mal: sie meinen noch immer Zeit zu haben. Dawider redet Christus, daß man nicht alles vorbeistreichen lassen soll, und spricht: Meint ihr, daß ihr noch Zeit **übrig habt?**

Da man nun sieht, wie die Besten bei dem Leiden Christi beschaffen gewesen, so sieht man, was das heißt: **Christus ist für uns gestorben, da wir noch schwach waren.** Röm. 5, 6.

Das gibt eine zarte Reue aus dem Evangelium.

Wie vielmehr wird nun nicht die Beobachtung der Zeit bei den sichern Herzen nöthig seyn.

Die Natur sucht gar zu gern die Ruhe, und ob zwar solches Suchen allerdings seine Zeit hat, so kann es doch auch zu gewisser Zeit unordentlich und schädlich seyn. Also sagt hier Christus zu seinen Jüngern, daß sie jetzt sich hätten sollen Gewalt anthun, und sich zwingen, weil jetzt eine andere Stunde da sey. Aber solche elende Leute sind wir, wenn wir etwas freiwillig thun sollen, da hat es noch gute Zeit, bis man muß. Ihr merkt nicht auf die Zeichen dieser Zeit, will der Heiland sagen. Zu einer andern Zeit hab ich euch ja wohl schlafen lassen, aber jetzt sollte es nicht seyn. Sprecht ihr: Wir können nicht anders, wir sind zu sehr übernommen, nun so werden euch andere aufwecken.

Sehet die Stunde hat sich genaht) Die hatten sie vor Angst vergessen; aber deßwegen kann die Stunde Gottes nicht ausbleiben.

Diese Stunde kann uns erinnern an die **Stunde der Versuchung**, die uns auch noch bevorsteht, Offenb. 3, 10. und sich genaht hat. Wenn und zu welcher Zeit aber dieselbige eigentlich ihren Anfang nehmen werde, mag so unfehlbar eben nicht angezeigt werden. Wie lange sie aber anhalten werde, wird dem Propheten Daniel c. 12, 7, und dem Johanni Offenb. 13, 5. ganz deutlich gesagt.

Der Menschen Sohn wird überliefert) in dem, ohne Anstand, ehe ihr euchs versehet, und darum redet er nicht ohne Ursache in der gegenwärtigen Zeit.

In die Hände der Sünder) ist er nicht nur bei den Römischen Kriegsknechten gekommen, die bei den Juden selbst Sünder hießen, sondern auch bei der Jüdischen Geistlichkeit, die den Anfang mit ihm gemacht und ihn jenen übergaben.

So hat sich Christus immer von einer Hand der Juden in die andere liefern lassen bis in die Hände der Heiden. Das ist der gräulichen Welt ihre Vermittlung. Die braucht wider das Christenthum Werkzeuge, sie mögen seyn, wie sie wollen. Da harmonirt Alles. David will daher lieber in die Hände Gottes fallen, als in die Fäuste der Menschen. Aber weil der Fall durch Menschen geschehen, so hat der Mittler unter die Menschen hintreten müssen und das über sich nehmen.

Die Menschen pflegen zu sagen: kriegen wir ihn einmal in unsere Hände, wir wollen ihn fest halten!

46. Stehet auf, laßt uns gehen! Sehet, der mich überliefert, hat sich genaht!

v. 46. **Stehet auf, laßt uns gehen**) unsern Feinden entgegen, dazu ist es Zeit. Denn

Sehet, der mich überliefert) und schon im Werk begriffen ist, sein böses Vorhaben auszuführen, der

Hat sich genaht) und wird sich alsobald vor unsern Augen präsentiren.

Als sie nun hörten, daß der Verräther da war, da konnte sie dieß aufwecken, die vorher der Heiland nicht ermuntern können.

So geht es, daß Feuersbrunst u. dergl. die Menschen aufwecken und wachsam erhalten, aber wenn Christus sein Werk mit ihnen vor hat, so wollen sie schlafen und ruhen.

Doch hat eben dieser sein Ausdruck auch einen ganz großen geistigen Sinn: da man, wenn die Aufopferung bald vollbracht werden soll, in der gänzlichen Gelassenheit schlafen, und sich durch eine süße Einergebung in den göttlichen Willen beruhigen muß. Man muß aber zugleich aufstehen und aus sich selbst ausgehen,

Digitized by Google

47. Und da er noch redete, siehe da kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm vieles Volk, mit Schwertern und Prügeln, von den Ober-Priestern und Aeltesten des Volks.

48. Der ihn aber überlieferte, hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, derselbe ists, den greifet.

um eben diese Aufopferung so auszuführen, als es der göttlichen Vorsehung gefällt.

Nun folgt dann der öffentliche Kampf unter dem Getümmel der Menschen, darein sich der Sohn Gottes ergeben, weil er in dem Gericht Gottes erkannt, daß auch dieses Stück seines Leidens nicht konnte ganz umgangen werden. Weil der Fall GOtt zum Schimpf von den Menschen geschehen ist vor dem Angesicht aller andern Creatur, so hat auch die Ersetzung gleicherweise auf einem solchen schmählichen Schauplatz der menschlichen Confusion und Grausamkeit geschehen müssen. Das meldet Christus hier seinen Jüngern und zeigt ihnen an, daß gar ein kleiner Rest noch übrig sey: den müßten sie nun besser anwenden. Denn wenn einer wüßte, daß ein Dieb kommen würde, so würde er ja noch retten, was er könnte.

v. 47. **Da er noch redete, kam Judas**) Da lernten die Jünger aufstehen. Warum mußte aber

Einer von den Zwölfen) von Christi Vertrautesten, das Werkzeug seyn? Antw.: Das war schon im göttlichen Gericht so abgemessen durch den allerweisesten Rath. Die Sünde kam durch Treulosigkeit in die Welt, und bestund darin, daß der Mensch seinen treuen Schöpfer zurücksetzte und übergab. Das thaten Menschen, die bei GOtt wohl daran gewesen, und vertraulich mit ihm umgehen durften, vermittelst eines freien Zutritts. Das muß nun hier gebüßt werden. Darum mußte es ein solches Werkzeug ausrichten. Es kam aber auch

Mit ihm vieles Volk) Das dachte, sie könnten es nun mit gutem Gewissen thun; sein eigener Zuhörer und Jünger wäre ja dabei. Das gab ihnen, obwohl ohne ihre Entschuldigung, einen Schein. Denn wenn der Mensch nur halbweg einen Hacken hat, so hängt er sich daran, sein böses Gewissen einigermaßen zu beruhigen. Und so wird das arme Volk mit hingerissen durch dergleichen untreue Jünger und Diener Christi.

Mit Schwertern und Prügeln) waren sie versehen aus Vorsichtigkeit, damit, wenn etwa ein Aufruhr im Volk entstehen möchte von einigen Liebhabern JEsu Christi, oder er selbst mit seinen Jüngern sich zur Gegenwehr setzen sollte, sie mit Gewalt überlegen wären, und, wo es die Noth erforderte, deren sich bedienen könnten. Es kam also aus Furcht her, da sie keine anderen Waffen hatten. Es ist aber ein wunderliches Ding, daß auch den zum Predigtamt gewidmeten Studenten bei der Christlichen Religion die Schlachtschwerdter angehängt worden sind, welches ein Zeichen der Zeiten mit abgeben mag.

Von den Oberpriestern und Aeltesten) kam das her, auf die das Volk sah, das wären solche vornehme, alte, erfahrene Leute. Das gab Alles einen stärkeren Einfluß, sowohl bei Judas als dem Volk. Hernach dachten die Heiden: Warum sollten wirs nicht thun? Seine Landsleute haben ihn übergeben, die Obersten und Alten seines Volks, ansehnliche geschworene Leute. Wer das zusammennahm, der dachte: Ei, die Leute werden ja auch ein Gewissen haben! Das sind so die blinden Urtheile, die nichts bedeuten, recht unverständig und doch scheinbar sind. Das ist der Credit auf Andere, den man ohne allen Grund annimmt, damit man nur hernach eine Ausflucht habe. Aber die ganze Welt verführen und alles zusammenketten mit Banden der Schalk- und Bosheit, das ist der rechte Indifferentismus, da eben diejenigen die Haupt-Indifferentisten sind, die am meisten dawider schreien. Das mußte am Haupt vorgestellt werden, weil es das Haupt ausmacht in der Kirchengeschichte aller Zeiten. Das macht GOtt so offenbar, daß man es leicht erkennen kann und sehen, was es für eine Rotte sey, und worauf sie zusammen kommen. Wer wollte sich denn nun an die Menge solcher Zusammenverschwornen kehren?

v. 48. **Der ihn überlieferte**) und aus einem Vorbild der Heerde ein Vorgänger der Mörder wurde, der

Hat ihnen ein Zeichen gegeben) Das war nöthig, weil es Nacht war, damit man nicht den unrechten ergriff, und um der Römischen Soldaten willen, die ihn so genau nicht werden gekannt haben. Das war aber das Zeichen, das er ihnen

Gesagt) durch eine Verabredung: Gebt Achtung,

Welchen ich küssen werde) als ein guter Freund, ob es schon nicht so gemeint,

Der ists, den greift) Ich will euch ihn ehrlich überliefern (denn die Welt hat eine ehrliche Parole); aber haltet ihn fest. Entwischt er euch, so geb ich euch die 30 Silberlinge nicht wieder.

Der arme Mensch würde ja nicht verhungert seyn ohne das Geld, das er doch hernach wiederbringen und hinwerfen mußte.

Von einem Feind verkauft zu werden, ist eine Verrätherei, die noch auszustehen; aber daß einen ein Freund, dem man gar viel Gutes gethan hat, verräth, ist etwas gar Hartes: ja gar von einem Jünger, dem man alle seine Geheimnisse entdeckt hat, durch einen Herzens-Vertrauten, mit welchem man einfältig umgegangen, und durch ein Kind, dem man das Erbtheil zubereitet gehabt, verrathen, verkauft und überantwortet zu werden, ist ganz unerträglich. Dieser Ort, der am allerempfindlichsten ist, mußte bei dem Leiden JEsu Christi nicht fehlen, eben so wenig als die andern, die auf diesen folgen. Er wird auch nimmermehr bei denen, in welchen sich JEsus Christus ausdrückt und die ihm am ähnlichsten werden sollen, ausbleiben. Diejenigen, die sie beschuldigen und verrathen, verkaufen und überantworten, sind ihre Jünger und geistigen Kinder gewesen, denen sie am meisten Gutes erzeigt haben.

Aber warum ein so großer Haufen, um ein Lamm, das ohne Wehr ist, und sich mit größerem Verlangen den Tod auszustehen ihnen gern überliefert, als sie begierig sind, ihm denselben anzuthun, zu fangen? Man rottet sich gemeiniglich also zusammen und übereilt sich mit Gewalt und Kraft, um die ganz einfältigen Seelen, die sich ja nicht wehren wollen, zu überfallen. Da bedienen sich Fürsten und Obrigkeiten, in der Kirche

Digitized by Google

49. Und er kam alsobald herbei zu JEsu, und sprach: Sey gegrüßt Meister! und küßte ihn.

ihres Amts oder wegen des Rufs ihrer Frömmigkeit Hochgeachtete und Angesehene ihrer Macht und Gewalt, um unter allerlei Scheingründen dergleichen Seelen die JEsu Christi eigen geworden, zu verfolgen. Wie geht man dann mit ihnen um? Wie man es mit ihrem Meister machte. Man verräth sie **durch einen Kuß**, indem man sich stellt, als wäre man ihnen zugethan, und nähme sich ihrer mehr als Jemand an, um durch diesen Kunstgriff sie zu fangen und sie in die ihnen gestellte Netze fallen zu machen. Anfänglich sind es lauter Lobsprüche und Liebkosungen, Versicherungen der Hochachtung und Liebe, gleichwie so der listige Geist das Verstellen gelernt hat. Hernachmals aber bindet und übergibt man auf eine unbarmherzige Weise solche Knechte des Heilandes, die nur deßwegen für schuldig erkannt worden, weil sie in seinen allerreinsten Wegen gewandelt und solche Andern angerathen haben, entweder der Verspottung der Welt, oder dem bösen Tractament der Oberen hin.

Dergleichen auf diese Weise überantwortete Menschen müssen aber geduldig Alles ausstehen, wie ihr göttliches Muster, ohne Murren, Klagen und Widersetzlichkeit, in der Uebergabe ihrer Sachen an GOtt (welcher sie nun für die seinige achtet) mit sich nach dem Willen der göttlichen Vorsehung umgehen lassen. Denn die bedient sich der bösen Neigungen solcher Menschen, die entweder ihren Affecten ergeben oder eingenommen sind, um diese Kinder GOttes seinem einzigen Sohn ähnlich zu machen.

v. 49. **Er kam alsobald herbei**) und sprang gleichsam herzu. Das wußte Christus wohl an ihm, hat ihn auch nicht umsonst gewarnt, der v. 25 auch eine gezwungene Freimüthigkeit annahm, mit welcher es aber endlich auf ein Lami auslief.

Sei gegrüßt Meister!) durfte der verwegene Geselle noch sagen und gedachte damit den Allwissenden zu betrügen.

Die Welt meint, die Christen müßten sich von ihr betrügen lassen. Das muß man also fein voraus wissen, daß man sich durch solche falsche Complimente nicht einnehmen lasse

So konnten die Römischen Soldaten auch sagen. c. 27, 29. Wer hat aber angefangen? Der Studirende der Theologie, die andern folgten nach.

Wie muß das dem lieben Heiland nicht ins Herz geschnitten haben! wie es Paulus weh that, daß die bösen Geister Christus wollten eine Lobrede halten. Apost.-Gesch. 16, 16—18. Das hat etwas bedeutet. Aus keinem bessern Grund

Küßte ihn) Judas, als ein Sohn des Teufels, Apost.-Gesch. 13, 10. hier.

O ein schändlicher Kuß eines Jüngers! und eine unerhörte Liebe eines Meisters, welche diesen annimmt! Ein solch strenges Leiden und so ungerechte Verfolgung, als die ist, die JEsu geschah, durfte mit keiner geringern Schandthat, als diese Verrätherei eines abgefallenen Apostels war, der durch einen gotteslästerlichen Kuß seinen Herrn und König, seinen Heiland und GOtt, überantwortete, angefangen werden. Wie viele

50. JEsus aber sprach zu ihm: Geselle! zu was Ende bist du da? Da kamen sie herbei und legten die Hände an JEsum und griffen ihn.

gibt es aber nicht noch solcher Judas, die JEsum Christum küssen und hernach überantworten, die mit lauter Haß und Gift gegen ihre Brüder angefüllt sind und gewiß auch den Heiland ihren Gemüths-Neigungen überantworten würden, wo sie nur Gelegenheit dazu finden könnten, oder die ungeachtet aller eitlen Bezeugungen ihrer Liebe und Eifers denen, welche sie durch erschreckliche Schmachreden gleichsam zerreißen, ein Leben wegnehmen, das sie ihnen nimmermehr wiedergeben können, gleichwie auch dieser treulose Judas seinen HErrn nicht mehr aus der Juden Händen losmachen konnte, da er ihnen denselbigen einmal überantwortet hatte.

v. 50. **JEsus aber**) dem Allem ungeachtet begegnet ihm nicht rauh.

Geselle) ist eben das Wort, das Luther Ps. 55, 14 in dem Absehen auch gebraucht. Da Christus ihn aber so anredet, zielt er auf die Gesellschaft und den Umgang, den Judas bis daher mit ihm gehabt.

Zu was Ende bist du da?) Denkst du denn, daß ich das nicht verstehe? Kannst du mir noch so frisch unter die Augen treten? Zugleich liegt in solcher Frage dieser Sinn: Ach, mein Freund! du machst eine wunderliche Gebärde, aber ich weiß gar wohl, warum du da bist. Da steht nun der arme Mensch.

Die Welt verlangt, ein Christ soll ein dummes Schaf seyn. Was unterstehen sich doch die Menschen? Sie denken, es soll es Niemand wissen. Aber die Welt darf nicht denken, was sie für Erfindungen haben, die die Christen nicht merkten.

Diese Worte werden ohne Zweifel in Judas Gemüth einen Stachel hinterlassen und seine angenommene Freimüthigkeit ziemlich niedergeschlagen haben. Denn bei den Heuchlern ist doch innerlich lauter Zittern, so frisch als sie auch thun.

Das war auch der Zweck der Worte Christi, einen Stachel zu hinterlassen. Denn durch das Wort **Geselle** wird Judas erinnert, was er bisher genossen und in was für einem Band er gestanden.

Ach, welche sanftmüthige Worte! Einen Verräther und den allerboshaftesten Menschen von der ganzen Welt einen **Freund** zu nennen. Er war gewiß dein Freund, o HERR! weil er deine große Begierde, die du zum Leben hattest, erfüllte. Hieß das nicht ihn für einen Freund halten, da du seinen Kuß annahmst, ihn zur Bekehrung einludest und ins Sterben eingingst, um ihm die ewige Seligkeit zu erwerben, wo er hätte selig werden wollen? Hieran haben wir genug zu lernen. Lasset uns also Diejenigen, die uns Leiden verursachen, für unsere besten Freunde achten. JEsus hielt sie in Wahrheit für solche, er aber, der die unfehlbare Wahrheit ist, redete gewiß nicht wider sein Herz. Ach, betrachteten wir nur alle Dinge in GOtt, wir würden ganz anders reden! wir würden die für unsere besten Freunde achten, die uns die härtesten Leiden erregten; die aber für unsere ärgsten Feinde, die uns eine Ursache zum Fall sind.

Digitized by Google

51. Und siehe! einer von denen, die mit JEsu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert und schlug des Oberpriesters Knecht und hieb ihm das Ohr ab.

52. Da sprach JEsus zu ihm: Kehre dein Schwert um an seinen Ort; denn Alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen.

53. Oder meinst du, daß ich jetzt nicht könne meinen Vater bitten, und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen würde?

Sie griffen ihn) wie ihnen Judas zum Voraus die Anweisung gegeben.

v. 51. **Und siehe**) da ein neues Wunder!

Einer von denen, die mit JEsu waren) Petrus, Joh. 18, 10. dachte, sie müßten sich gleichwohl der Sache annehmen und mag auch von sich insbesondere gedacht haben: Ich habe so viel Parole gegeben, ich muß doch nun etwas thun, und mengte also seine Hände drein,

Streckte die Hand aus) Da andere die Hände an JEsum legten, so dachte er: Ich habe ja auch Hände! So wollen sich die armen Menschen helfen. Es war gut gemeint, aber noch nicht durch den Tod gegangen. Er

Zog sein Schwert aus) welches die, welche seine Erben und Nachfolger seyn wollen, brav von ihm gelernt, wenn sie sonst auch Nichts von ihm gelernt. Er

Schlug des Oberpriesters Knecht) den mußte es just treffen, der wird es nicht verschwiegen haben. Ja bei dem Johannes steht, wie einer von des Knechts Vettern Petrus in der Superintendur findet, und sagt: Bist du es nicht gewesen? ꝛc. So züchtigte GOtt Petrus, und trieb ihn in die Enge, daß er sah, wie er sich vergangen, wie es von Worten zur That gekommen.

Da wird es ohne Zweifel geheissen haben: Das ist nun einer von den Seinen! Wo hat er das anders gelernt, als bei seinem Meister, ob es wohl der Meister alsobald wieder ins Feine brachte.

Diesen falschen Schluß macht die Welt noch immer von den Krankheiten der Anfänger gegen das Christenthum selbst. Die Christen sind Anfangs miserable Patienten: daran verirrt sich die blinde Welt, wie auch Julianus gesagt, man solle nur an solchen Exempeln merken, was die Apostel für Leute gewesen. Freilich hatte Christus anfänglich Vieles an ihnen zu ziehen, daß er auch sagte: Wie lange soll ich bei euch seyn! Das ist ein Hauskreuz bei den noch unreifen Gliedern der Kirche; das muß hernach das Christenthum entgelten.

Da korrigirt es nun Christus stehenden Fußes und theilt noch einen trefflichen Passionsspruch mit, welchen Christus noch geredet, so lange er reden können, daß man sich hernach an seinem Passionsstillschweigen nicht ärgern darf.

v. 52. **Kehre dein Schwert an seinen Ort**) Weg, weg! das ist nicht für mich. Du fängst es nicht am rechten Ort an. Hier ist nicht der Ort, den Degen zu ziehen.

Die das Schwert nehmen) aus eigener Macht und Rache, ohne daß es ihnen gegeben ist, die

Werden durchs Schwert umkommen) nach dem Gesetz 1. Mos. 9, 6.

Solcher Vertheidigung hab ich nicht nöthig. Die das Schwert wider mich ziehen, werden GOttes Strafe nicht entlaufen. Und

Wenn du jetzt den Tod darüber hättest, so darfst du ja nicht sagen: Ich bin ein Märtyrer.

v. 53. **Meinst du, daß ich**) deiner Hülfe nöthig habe zu meiner Beschirmung und mir nicht selber Rath schaffen könnte, wenn ich es so gut fände? so meinst du nicht, was göttlich ist. Und freilich war das gegen die Meinung der Jünger, daß

Jetzt) sie noch anderswoher könnten Hülfe finden. Jetzt könnte es ja Christus nicht ändern, nach ihrem Sinn; darum müßten sie der Sache helfen.

Das haben die Apostel hernach ganz anders eingeschärft. 1. Cor. 4, 9.

Unser Sinn hängt am Fleisch, außer dem göttlichen Licht.

Wenn es auf absolute Macht ankäme, will der Heiland sagen, so wollt ich mir wohl helfen und zeigen, was ich

Könne) und vermöge: welches er ja kurz zuvor gethan mit dem Wörtlein **Ich bins.** So besteht demnach Christus hier nicht auf seinem Können, das er sonst doch wohl treibt. Und auch wir müssen nicht eine Eigenschaft GOttes apart nehmen und den andern entgegensetzen, sondern uns in Allem dem Willen GOttes unterwerfen.

Christus hatte schon in seinem vorigen Kampf das absolute Können GOttes fahren lassen, und seinen menschlichen Willen dem Willen GOttes unterworfen. Darum sagt er hier: **Auch jetzt** könnte und dürfte ich nur

Meinen Vater bitten) so wollte ich bald Hülfe haben. Wäre mein Reich von dieser Welt, ich wollte schon Leute kriegen.

Der Mensch hält nach seiner Eigenliebe darauf, GOTT könne es ja anders machen. Das ist nun wohl kein Zweifel, aber wir müssen die Eigenschaften GOttes zusammen nehmen.

Nun gehört der englische Dienst sonst auch der Menschheit Christi. Jetzt aber sollte und wollte er eine kleine Zeit der Engel mangeln. Hebr. 2, 7.

Der Sohn GOttes lehrt uns also, daß er keiner menschlichen Hülfe benöthigt sey, um seine Sache zu gewinnen, und daß das alleinige **Gebet** kräftiger als Alles würde seyn. Deßwegen muß man auch nicht so emsig seyn, die widerspenstigen Menschen seines Lichts zu überzeugen durch viele Reden und Streitworte. Wo sie sich nicht bloß der Macht des Worts ergeben wollen, muß man sie GOtt überlassen und ihn bitten, daß er sie heimlich überzeugen wolle.

Zwölf) geht auf die Zahl der 11 Jünger und Christus: und so viel Engel wären schon genug gewesen zu ihrem Schutz, da in dem Assyrischen Lager einer 185,000 Mann geschlagen hatte. Was sollen denn nicht

12 Legionen) oder Regimenter, deren eines bei den Römern auf 6000 und darüber sich belief, und also

Digitized by Google

54. Wie würden dann die Schriften erfüllt, daß es also geschehen müsse?

55. In derselbigen Stunde sprach JEsus zum Volk: Ihr seyd wie auf einen Straßenräuber ausgegangen mit Schwertern und Prügeln, mich zu greifen. Ich saß täglich bei euch und lehrte im Tempel und ihr habt mich nicht gegriffen.

56. Dieses aber Alles ist geschehen, auf daß die Schriften der Propheten erfüllt würden. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

---

eine ganze Armee, ausrichten können? So ist auch hieraus zu schießen, daß die

Engel) ihre commandirenden Hauptleute und Führer haben müssen.

Wie groß und stark muß nun der seyn, welcher dergleichen Armeen kann ins Feld

Stellen) welcher daher der **HErr Zebaoth** heißt? Ps, 24, 10.

v. 54. **Wie würden die Schriften**) des prophetischen Worts, die so viel von meinem Leiden vorhergesagt, und die man fein zusammen nehmen muß,

Erfüllt?) und wie soll dann die Wahrheit des göttlichen Worts bestehen, welches schon vorlängst bezeugt hat,

Daß es also geschehen müsse) wenn der Rath GOttes bestehen soll?

Dieses **Muß** braucht Christus, daß es sollte eine Stütze seyn bei seinen Jüngern, ob es wohl für die Zeit nicht den Zweck erhielt. Denn da er sich ergab, dachten sie: Nun ist es Zeit zu laufen. Das ist ein Zeugniß unsers großen Elends, daß wir ein Wort, welches uns zur Stütze gegeben ist, zu einer widrigen Wirkung umschlagen lassen. Das müssen auch alle Heiligen bekennen, daß es ihnen oft so geht. Das gibt eine schmerzhafte Buße.

Die Jünger waren die besten zu derselben Zeit, da kann man nun einen Schluß machen auf andere. Sie stehen aber zum Spiegel unseres Unvermögens, damit die Kräfte des freien Willens einmal fein recht zu Grabe getragen werden. Denn

Daraus sehen wir zugleich, aus was für einem Haufen die Kirche Christi erst gesammelt wird, was es anfänglich für Krüppel und Lahme seyen. Das ist aber gar gut; so sind die Glieder der Kirche hernach desto geschmeidiger.

Das hat also Christus seinen Jüngern zu sagen noch Zeit gehabt und hat ihnen das, was sie in der Verwirrung gethan, vergeben und auf die Seite geschafft, ob er sie wohl dabei straft, wie Ps. 99, 8. von allen Heiligen oder von den Größten darunter steht: **Du vergabst ihnen und strafest ihr Thun.**

Mit dem Muß hat sich die Menschheit Christi immer getröstet. Ps. 16, 2. So haben auch die Jünger und Apostel dasselbe nachmals fleißig eingeprägt, wie wir recht dazu gesetzt seyen, daß wir mit Christo leiden.

Die Ursache aber, warum so Viele sich wagten, die inneren Zustände JEsu Christi anzutreten, und warum man auch sich wohl sie zu bestreiten unterfängt, ist, weil man sich nicht darauf legt, die wunderbare Uebereinkunft, die sich zwischen dem alten und neuen Testament und zwischen dem Leben und den Zuständen JEsu Christi, und was so wohl in einem als dem anderen Aeußeres und Inneres ist, befindet, einzusehen. Daher es denn kommt, daß, indem man das Innere von JEsu Christo nicht kennt, man eben so wenig weiß, wie das Innere eines Christen beschaffen seyn müsse. Wer nur unbefangen die Schrift lesen möchte und nur in Demuth den Verstand, den GOtt davon, mehr aber durchs Gebet, als durch das Lernen, gibt, annehmen wollte, der würde gar bald das Geheimniß des Kreuzes Christi daraus fassen.

Das große Bibelbuch mußte daher mit dem Blut des Lamms besprengt werden. In solchen rothen Saffian ist die Bibel eingebunden.

v. 55. **In derselbigen Stunde sprach JEsus**) welches Matthäus als etwas Großes ausführt, da hernach Christus meist geschwiegen.

Ihr seyd wie auf einen Straßenräuber ausgegangen) Sie hatten es recht manierlich eingerichtet und wollten gar behutsam gehen, v. 5., aber GOtt ließ es nicht zu: es mußte offenbar werden. Darum kamen sie nun mit solchem Geräusch.

Ich saß täglich bei euch) und hielt mich unter euch auf,

Und ihr habt mich nicht gegriffen) Damit bezeugt Christus, daß in seinem Gefangennehmen eine höhere Anordnung sey. Denn sie hätten ihn sonst längst eher gegriffen. Daraus kann man den Rath GOttes erkennen und sich vor Aergerniß bewahren.

O ihr reißenden Wölfe! durch eure eigene Gewalt tödtet ihr den Hirten nicht; denn sonst würdet ihr es wohl gethan haben, sobald er unter euch erschienen, sondern der Wille des Vaters überliefert ihn euch, gleichwie von ihm im ewigen Buch seines **Worts** geschrieben steht. Ihr seyd nicht mächtiger geworden als ihr dazumal waret, als er frei unter euch predigte, sondern eben die Stunde, die für ihn die Stunde ist, in welcher er seine Aufopferung vollenden muß, ist hier **eure Stunde und die Macht der Finsterniß.** Luc. 22, 53.

v. 56. **Dieses Alles ist geschehen**) Dieß können auch noch wohl Worte des Heilandes an die Feinde seyn. Es mögen aber nun Worte Christi oder des Evangelisten seyn, so wird man dadurch auf das **Ganze** gewiesen, und zu verstehen gegeben, daß man Alles müsse zusammennehmen, und so könne man zu recht kommen. Denn wer klug werden will, der muß Alles zusammennehmen, und so auch bei dieser Sache

Die Schriften der Propheten) worunter in den Psalmen sonderlich viel steht von der Zusammenrottung wider Christum.

Da verließen ihn alle Jünger) wie sie dieses sahen und hörten und dachten, ja wenn er selber sich so darein gibt, so ists verloren, wenn er selber sich nicht wehren will! Und also liefen sie davon.

Und flohen) Hätten sie das Ganze festgehalten, so hätten sie nicht dürfen laufen. Denn ihr Laufen hätte ihnen nichts geholfen, wo nicht ein anderer Schutz über ihnen geschwebt.

Petrus folgte ihm doch noch nach, gleichwie weiter unten gesagt werden wird; Johannes ebenfalls, wie

Digitized by Google

57. Die aber JEsum gegriffen hatten, führten ihn hin zu dem Oberpriester Kajafa, wo die Schriftgelehrten und die Aeltesten sich versammelt hatten.

58. Petrus aber folgte ihm von ferne, bis zum Hof des Oberpriesters, ging auch inwendig hinein und setzte sich bei den Aufwärtern, um das Ende zu sehen.

59. Die Oberpriester aber und die Aeltesten und die ganze Rathsversammlung suchten

man anderswo sehen wird, aber indem ihr Meister gefangen genommen wurde, nahmen sie alle aus Furcht die Flucht. Es können uns doch so viele Proben unserer Gebrechlichkeit kaum überzeugen. Seine Jünger können hieraus abnehmen, was sie aus sich selbst sind. Sie werden aber gar bald sehen, was sie durch die Kraft des heiligen Geistes, wenn sie von ihm erfüllt seyn werden, seyn müssen. GOtt wird seine Hände über die Kleinen ausstrecken, um sie wieder zu versammeln und zu vereinigen mit ihrem Haupt. — Wo ihre Flucht nur von einer Schwachheit herkommt, deren Ueberzeugung der göttlichen Kraft in ihnen nur mehrern Eingang verschaffen wird. Es mußte der Sohn GOttes nicht allein durch die, welche selig zu machen er gekommen war, verurtheilt, sondern auch von seinen eigenen Kindern und von denen, die er sich auf eine sonderbare Weise erworben hatte, verlassen werden.

v. 57. **Die JEsum gegriffen**) waren eben nicht schlimmer als die falschen Christen, die ihn mit einem bösen Herzen ergreifen und zu ihrem Sündenbock und Sündendiener machen wollen. Sie

Führen ihn zu dem Oberpriester) und also zuerst vor das geistliche Gericht, mit Frohlocken und Triumphiren gleichsam. Wo der Anschlag herkam, da ging nun die Procession hin,

Wo die Schriftgelehrten ꝛc. sich versammelt hatten) Das mußte offenbar werden.

Nach dem Urtheil des gemeinen Volks für schuldig geachtet werden, ist etwas Geringes; aber von den Vorstehern so erkannt zu werden, welche die Gewalt GOttes in Händen haben, ist eine Sache, die zittern machen sollte. Dieses widerfährt den innigsten Freunden JEsu Christi gemeiniglich. Solche werden von den Kirchen-Dienern, die wegen der göttlichen Macht, die sie an sich tragen, gefürchtet werden, verurtheilt. Und dieser Irrthum kommt daher, weil man Leuten, welche entweder eingenommen oder nicht recht in der Sache belehrt worden sind, glaubt, also daß man mit JEsu Christo streitet, ohne ihn zu kennen, unter dem Schein für JEsum Christum zu streiten. Wie viele solcher Irrthümer werden nicht an jenem großen Gerichtstage, der alle Dinge so erscheinen lassen wird, wie sie in Wahrheit sind, offenbar werden? Unterdessen müssen Diejenigen, die Verfolgungen leiden, solche leiden in aller Treue und einen Zustand an sich tragen, den der König der Gerechtigkeit und die Wahrheit selbst hat auf sich nehmen wollen. Wenn der Sohn GOttes nur vom gemeinen Volk wäre verurtheilt worden, so würde das keinen großen Eindruck gehabt haben. Aber von Allen, die dazumal am größten, vornehmsten und heiligsten waren, dem Tod überantwortet werden, ist etwas Schreckliches und macht den Ruf, daß man schuldig sey, noch größer. Eine solche seinen Knechten erweckte Verfolgung macht ihre Verdammung gerecht scheinen. Aber mein GOtt! wie gut ist es, diesen Kelch, zum Wohlgefallen GOttes, und zur Nachahmung JEsu Christi seines Sohns trinken!

v. 58. **Petrus folgte von ferne**) er schlich so von Weitem nach und repräsentirte da als ein irrendes Schaf uns alle. Jes. 53, 6. Er hatte den Text, der ihm bei den vorigen Lectionen in die Hände gekommen, nicht vergessen.

Er war hier nicht in geringern Schmerzen als der Zöllner, der auch von ferne stund. Luc. 18, 13. Er war in Aengsten wegen des Ausgangs, und hatte noch dazu ein geschlagenes Gewissen und Gemüth, das vorher so groß war; das machte ihm die Sache noch schwerer. Da kann man gedenken, was Petrus gelitten bei einem solchen Gewissen.

Wie aber diese beide Historien unter einander gehen, so geht es auch noch immer an dem geistigen Leib Christi, daß das Unreine und Unlautere mit darunter kommt zwischen das Reine, daher es muß geläutert und gesegnet werden.

Dieß Leiden Petri war nicht gering, wiewohl es verschuldet war. Denn jetzt sollte er für seinen Hochmuth büssen. Also geht das schuldige mit in das unschuldige Leiden Christi.

So kann die Furcht machen, daß man zurückweicht, ob man schon noch nicht verläugnet. Die Entfernung von JEsu ist der erste Schritt zur Sünde; ach wüßte man, wie gefährlich eine solche Entfernung ist, man würde ja nicht drein bleiben! Es ist die Quelle alles Uebels, sich von der Quelle alles Guten entfernt halten. Sobald man anfängt, sich zu JEsu Christo zu nahen, geht Alles gut, und die Vollkommenheit fängt an gewirkt zu werden. Sobald man aber anfängt, sich von JEsu zu entfernen, geht Alles übel, und man geräth ins Verderben. Doch hätte Petrus leicht besser gethan, wenn er

Zum Hof des Oberpriesters) nicht so nahe gekommen wäre. Er aber

Ging auch inwendig hinein) und das war noch gefährlicher: ja er

Setzte sich bei den Aufwärtern) ohne die Gefahr zu überlegen,

Um das Ende zu sehen) Aber seine Augen waren jetzt nicht darnach.

Dieser Noth hätte er können überhoben seyn und wagte sich doch hinein. Doch ist bei ihm ein Stand der Trübsal, der sehr unterschieden ist von dem Hazardiren der Weltkinder, die so etwas anfangen und sehen wollen, wie es ablauft. Petrus hat wohl gesehen, daß er doch im Labyrinth war. Allein

Wenn man schwach ist, und JEsu Christo nur von Weitem folgen kann, so muß man die Gelegenheiten und Gesellschaft solcher Leute vermeiden, welche uns noch mehr schwächen können.

v. 59. **Die Aeltesten**) wurden oft aus andern Stämmen genommen und führten diesen Namen wegen ihres Alters, Wissenschaft und Erfahrung.

Digitized by Google

falsches Zeugniß wider JEsum, damit sie ihn tödten möchten.

60. Und sie fandens nicht, und da viele falsche Zeugen herbeikamen, fanden sie nichts. Zuletzt aber kamen zwei falsche Zeugen herbei,

61. Und sprachen: Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und ihn innerhalb drei Tagen aufbauen.

62. Und der Oberpriester stund auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts? Was zeugen diese wider dich?

63. Aber JEsus schwieg still. Und der Oberpriester antwortete und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei GOtt dem Lebendigen, daß du uns sagest, ob du Christus seyest, der Sohn GOttes?

Die ganze Raths-Versammlung) das ganze Consistorium, nur einen und den andern ausgenommen a), da aber die Welt selbst das Sprichwort braucht, daß eine Schwalbe keinen Sommer mache,

Suchten) einen Schein des Rechts, unter welchem zusammengesuchten Schein Christus leiden muß. Sie hätten gern

Falsches Zeugniß wieder JEsum) um ein corpus delicti oder Criminal-Sache wieder ihn zu haben.

Damit sie ihn tödten möchten) So viel wollten sie haben.

v. 60. **Sie fanden nichts**) und waren selbst überzeugt, daß das nicht zulange, was sie hatten.

So stellte sie GOtt bloß in ihren Gewissen, und die Unschuld Christi mußte ihnen doch unter die Augen leuchten.

Auch zum andern Mal konnten sie nichts Tüchtiges aufbringen. Denn es steht zweimal in diesem Vers. Da war also Noth vorhanden.

So verhindert GOtt die Sünde auf gewisse Weise.

Ob aber schon auch Judas wieder kam und wieder sich selber zeugte, daß er unschuldig Blut verrathen hätte; ob auch Pilatus sagte, daß er nichts an ihm fände, und also Zeugniß genug von der Unschuld Christi vorhanden war, so dachten doch die Herren Geistlichen: Wir müssen jetzt durchfahren; unsere Staats-Raison leidet es nicht anders, wir wollen es schon wieder verdrehen, oder was sie sich sonst für fanatische Träume machten.

Zuletzt kamen 2 falsche Zeugen) die wollten mehr sagen als das vorige war.

v. 61. Ihr Zeugniß zielt auf Joh. 2, 19., da Christus

Gesagt) von dem Tempel seines Leibes, aber es nicht so geredet, wie sie es da vorbringen:

Ich kann den Tempel niederreißen) sondern er hieß sie es thun: **Brechet ab**, und sagte damit er prophetisch, daß sie es thun würden, aber auch, was er dagegen thun wollte: und das war,

Ihn innerhalb 3 Tagen aufbauen) durch die Auferstehung nämlich.

Es steckt aber zugleich mit darunter, daß ihnen Christus jetzt nicht vorkommt als einer, der kann, und sollte das etwas Ungereimtes seyn, daß er gesagt: Ich kann? Ja, dachten sie, du siehst mir darnach aus! Aber sie haben es hernach wohl gefühlt, was er vermochte.

Es sollte auch darunter etwas stecken, daß sie etwas vom Tempel hatten. Da dachten sie: Das ist eine Materie, die das Volk auch angeht; dadurch können wir ihn graviren. Sie nennen ihn noch gar den Tempel Gottes, zu zeigen, daß der Schimpf auf GOtt falle, und hatten das, was er sollte gesagt haben, als eine gar ungereimte Rede angenommen, und wer ihnen ihren Tempel angriff, wie sie es da gern verstehen und auslegen wollten, der hatte sie ohnedem am Hals und griff ihnen ans Herz. Und

So machen es die verkehrten Gelehrten immer, daß sie nur darauf lauern, wie sie eine Redensart, die sonst eben nicht so ganz gewöhnlich gewesen, und was ungereimt scheint, auffangen und ablauschen mögen: das verkehren und verdrehen sie alsdann aufs Schlimmste. So machte es die Welt mit Christus, und so macht man es noch mit den Frommen; macht sie auch darneben gern verhaßt als Priester-Feinde, Tempel-Feinde und drgl.

v. 62. **Der Ober-Priester**) merkte wohl, daß das noch kein Capital-Verbrechen sey. Denn um einer ungereimten Rede Willen kann man noch keinem das Todes-Urtheil sprechen. Daher er zu einem andern Mittel schreitet. Gleichwohl beriefen sie sich hernach auf dieß falsche Zeugniß, da es ihnen gelungen war, daß sie Christus ans Kreuz gebracht, c. 27, 40. 63. Da nahmen sie doch noch das zu Hülfe, und dachten, es mag so viel gelten als es will, es gibt doch einen Discurs. Solche verstümmelten Reden tragen sie zusammen, wenn einer liegt. Darein muß man sich dann lernen schicken, und vom Antichrist und seinen Gliedern nichts anders erwarten, als was wieder den HErrn und seinen Gesalbten geht, auch wohl unter dem Schein des Gegentheils, da man für die Ehre dessen streiten will, wie eben dergleichen Schalkheit bei dieser Geistlichkeit das Ruder führte. Das ehrwürdige Priester-Haupt

Stund auf) als ob noch so ein gerechter Eifer ihn triebe,

Und) suchte aus seiner eigenen Bekenntniß noch ein schwereres Verbrechen herauszulocken.

Antwortest du nichts?) Dieß zeigt, wie sich der Heiland verhalten habe, der die rechte Zeit zu reden und zu schweigen am besten wußte.

Was zeugen diese wider dich?) und was sagst du dazu? Laß hören, wie du dich verantwortest.

Er versucht, ob er den HErrn in dieser Sache könne verwickeln; und es sieht auch seltsam aus, wenn einer zu solchen Materien schweigt. Warum machen sie, sagt die Welt, keine Apologien (Vertheidigung) wenn sie unschuldig sind?

v. 63. **JEsus schwieg stille**) der wohl erkannte, worauf es angesehen war, und wollte dadurch bezeugen, daß es ja nicht werth wäre, darauf zu antworten, indem ja nichts Erhebliches wider ihn vorgebracht worden wäre. Es war da etwas anders zu thun, und solch

a) Joseph und Nicodemus wurden vergleichungsweise für eine Null gerechnet. Darunter hat dann Christus gelitten, und auch diese Art des Leidens geheiligt.

Digitized by Google

göttliches Geschäft hätte Christus nur profanirt, weil er sich in einen Wortstreit hätte eingelassen: aber da er stille schwieg, so predigte er ihnen am meisten. Diese heimliche Bestrafung schaffte sehr viel Nutzen. Er hätte zwar sagen können: Ich habe nicht gesagt: ich will den Tempel Gottes abbrechen, sondern: **Brechet ihr** ꝛc. Aber er dachte und sah, daß dieß etwas ganz Unerhebliches und keiner Antwort würdig war. Keine Antwort war hier auch eine Antwort. Er erklärt dadurch die Sache für null und nichtig.

Das Schweigen Christi ist auch ein Stück seines Leidens gewesen, den Mund zuzuhalten, weil seine Bekenntniß schon vorher genug geschehen. Dieß war also zugleich ein Passion-Stillschweigen. Jes. 53, 7. Das Bekenntniß ist schon vorhergegangen. Und Reden und Schweigen hat seine Zeit. Es findet sich im Schweigen, wenn es zu rechter Zeit geschieht, eine große Beredsamkeit. Wenn man vorher sein Bekenntniß gethan, so wickelt man sich in sein Stillschweigen ein; das ist so viel als eine Real-Apologie (thatsächliche Vertheidigung).

Durch solches Stillschweigen hat Christus das Werk des Teufels zerstört: es ist aber zugleich für uns ein Verdienst und auch ein Exempel dabei, damit man nicht Gottes Werk verderbe, und den Weltkindern nur Anlaß gebe, zu lästern, weil sie doch nicht darum fragen, daß sie sich bessern wollen, sondern nur Ursache suchen, zu raisonniren.

Unser göttlicher Lehrmeister gibt uns damit ein vortreffliches Muster, wie wir die Lästerungen ertragen sollen; nämlich ohne uns weder zu beklagen noch zu rechtfertigen: in einem großen Stillschweigen. O du inneres und äußers Stillschweigen in allen Leiden! du heiligst sie Alle; du theilst dem Leiden seine Würdigkeit mit. Aber ach! wie grausam und schwer zu ertragen ist dieses Stillschweigen! Nichts offenbart besser, daß die Natur in der Seele bezwungen, und daß die reine Gnade die Oberhand darin hat, als diese Unbeweglichkeit unter allen Lästerungen und Verfolgungen, wodurch man weder den Mund des Leibes, um sich wider die Menschen zu beschweren, noch den Mund des Herzens um sich gegen GOtt zu beklagen, aufthut, und noch weniger, um zu begehren, daß man davon befreit werde, öffnet! Wo findet man solche Menschen, die ihr Kreuz, ohne sich zu beklagen oder allerlei Mittel zu ihrer Rechtfertigung hervorzusuchen, tragen? ohne die anzuklagen, die es ihnen verursachen, und die nicht gern für unschuldig angesehen seyn möchten? Ja man macht sich gar ein Gewissenswerk daraus, daß man, wie man gemeiniglich spricht, seine Ehre rette und sich vertheidige. JEsus Christus schweigt aber stille und antwortet kein einziges Wort, und es ist auch für uns das Sicherste, ihm hierin nachzuahmen.

Und der Ober-Priester) schreitet selbst zu einer andern Materie, zu zeigen, daß er diese nicht für hinlänglich halte in seinem Gewissen, und greift es anders an mit einer großen priesterlichen Würde.

Ich beschwöre dich) Er dachte: Nun wird er auch schweigen wie vorhin, und da hätte der Teufel allerdings etwas gewonnen gehabt; da hätten sie ein Geschrei gehabt: Seht ihrs, er will nicht heraus mit seinen Heimlichkeiten: Doch der Hohepriester greift es

64. JEsus sprach zu ihm: Du hasts gesagt. Ja ich sage euch: Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels.

auch in einem höheren Ton an: da er ihm denn bei keinem Höhern eine Antwort auszupressen weiß, als

Bei GOtt dem Lebendigen) Denn der Name Gottes muß immer mit dabei seyn.

Da kann man denken, wie wehe dieser Mißbrauch des Namens Gottes Christo muß gethan haben, der den lebendigen GOtt so hoch achtete in seinem Herzen.

So hoch fing es auch gleich der Teufel an im Paradies: **GOtt weiß** ꝛc.

Das muß man nun leiden, und solches Leiden thut weh, wenn man Gottes Namen in Ehren hält. Die vielen Exempel aber sollen uns die Augen aufthun, daß wir uns parat halten, auch das mit Geduld auszustehen.

Ob du Christus seyst) ist die Hauptfrage, worauf Alles ankommt: ob du dich dafür ausgebest, oder ob du es jetzt willst verläugnen und verbergen.

Das war eine solche Frage, darauf Christus mußte antworten. Und sie führten die Frage auch mit dem, ob er

Der Sohn Gottes) auf einen solchen Verstand, wie Christus in allen seinen vorigen Reden zu erkennen gibt.

Diesen Punkt haben die Inquisitores (Untersuchungs-Richter) gespart bis zuletzt. Hätten sie vorher durch die Zeugen etwas können herausbringen, das überführend gewesen wäre. Sie hätten hieran nicht gedacht. Aber das erstere wollte nicht hinlangen, sie mußten fürchten, Pilatus möchte es verwerfen, ihn züchtigen und loslassen wollen, daß er also doch nicht wegkäme und sie ferner plagen möchte. Darum mußten sie durch eine göttliche Direction an diesen Punkt hinan, um welchen sie sehr herumgingen. Das hat Pilatus nachmals erschreckt, als er davon hörte. Joh. 19, 7. 8. Aber es mußte heraus, damit kund würde die Vortrefflichkeit der Person, die da litte.

Die Antwort Christi auf die Sache selber ist genau verbunden mit seinem Stillschweigen.

Hieraus sieht man die große Weisheit Christi, wie er das recht zu treffen gewußt, was Salomo sagt Pred. 3, 7.

JEsus) nahm also den Eid nicht nur an, sondern weist sie auch mit seiner Antwort auf den Eid, den GOtt gethan, Ps. 110, 4. Hebr. 7, 3. 28. und

Sprach) ganz frei und mit einem entschlossenen Gemüth:

Du hasts gesagt) das ist: Ja, ich bin es, wie du sagst, und es ist nicht ohne göttliche Direction, daß du hernach fragst, ob du selber wohl nicht möchtest wissen, was du sagst. Ich sage denn ja zu deinen Worten nach allem ihrem Nachdruck: Ich bin **der Sohn Gottes** im höchsten Verstand. Wie du mir die Frage verstehst, so verstehe ich die Antwort auch, und wohl noch höher, als ihrs versteht.

Dieß bekannte und läugnete er nicht, denn das war die Hauptsache, die Principal-Materie, die er mit seinem Blut besiegeln mußte. Und

Digitized by Google

Ob er gleich der allerdemüthigste unter allen Menschenkindern war und ein Muster der Sanftmuth, so zeigt er doch an, wer er ist, weil die Demuth niemals wider die Wahrheit angeht. Ja

Dieß ist schon im zweiten Psalm geweissagt, v. 7. 12., was er hier bezeugt.

Er konnte da nicht länger schweigen, es mußte die Hoheit der leidenden Person bekannt werden.

Diesen Hauptpunkt, welcher nach Gottes Direction bei dem Verhör Christi vorgekommen, hat Christus zwar seinen Verhörern beizubringen, und ihnen den seltsamen Lehrsatz, **der Sohn des Menschen ist Gottes Sohn**, glaubhaft zu machen gesucht, wie GOtt das an seiner Person in eines gebracht. Allein sie wollten sich da nicht einlassen, wollten die Ordnung des Heils nicht studiren, noch dieses Meisterwerk der göttlichen Weisheit erkennen.

Weil sich nun Christus für eine solche Person bekennt, so müssen wir erkennen, daß er in dieser höchsten persönlichen Eigenschaft gelitten habe, welches eben dem Leiden den Werth gibt. Eine Moralität langt hier nicht hin; man muß bis an dieß Geheimniß hinan.

Das sollen wir also zu Herzen nehmen und nachsuchen in der Schrift, warum eine solche Person leide. Denn obwohl Christus jetzt nicht davon predigen kann, so hat ers doch in seinen vorigen Reden genug gezeigt.

Was ist aber nun die Ursache? Antw.: Unsere Sünden, deren Ursprung war, daß die Menschen mehr seyn wollten, als sie waren, da sie doch genug waren. Daraus entstund eine böse Lust nach einer Vergötterung. Diese gräuliche Sünde bedenkt der Mensch nicht, was das auf sich habe. Diese unsere affectirte Vergötterung büßt hier Christus und bezahlt, was er nicht geraubt hat, unsern Gottesraub. 1. Mos. 3, 5. 22. Da ist die Ursache eingewickelt, warum eine solche Person für uns leiden muß. Für diese falsch gesuchte Gottheit tritt nun der wahre Sohn Gottes ins Mittel, der Mensch, der GOtt am nächsten ist. Zach. 13, 7. Diese Vergötterung steckt noch den dummsten Menschen im Kopf. Man sieht, wie er so meisterlos hinan will, wenn es ihm nicht nach seinem Willen geht. Die falsche Gottheit steht den Menschen an, und da sich der wahre Sohn Gottes darstellt, wird er verworfen; denn er kommt nicht als ein Cavalier. Wenn ein Anderer kam, und sich für den Messias ausgab und sagte: Ich will werben lassen und euch wieder in die Freiheit versetzen, der stund ihnen an, das war keine Gotteslästerung. Dieß sagte ihnen Christus vorher, Joh. 5, 43., da sie eben mit Mördergedanken über diesen Punkt umgingen; und c. 7, 28—30., da er sie auf die Kennzeichen der Wahrheit in diesem hohen Punkt weist und so auch im achten Cap. Joh. arbeitete Christus daran, ihnen diesen Punkt auf eine solche Art einzuflößen, daß es haften könnte, nach der Wahrheit und doch auch nach ihrer Fassung. Denn

Christus läßt dem Menschen gern Zeit, dieses zu lernen, wenn er nur nicht widerstrebt, sondern die Sache in Demuth vornimmt.

Diese Sterbensmaterie ist also lange vorher präparirt worden, daß die Leute schon Information genug davon gehabt, und es wohl hätten verstehen mögen, aber auch damals schon ihr Herz verschlossen, und mit mörderischen Gedanken umgegangen über diesen Punkt, über welchen dann endlich Christus hauptsächlich hat wollen leiden, welches schon Joh. 10, 17. 18. 33. 36. 39. steht. Denn das muß den Glauben zur Vollständigkeit bringen.

Weil wir denn nun Christi Bekenntniß wissen, so ist das nächste, daß es auch unser Bekenntniß werde. Sonst ist Alles confus, was wir von Christo wissen, wenn wir auch noch so viel von Christo in uns redeten. Dieses Bekenntniß aber, das wir nun Christo aus dem Mund nehmen können, macht einen Christen. c. 16, 16.

Es ist aber, welches auch noch zu merken, mit dieser Bekenntniß Christi von seiner Person, auf welche das Todesurtheil gefaßt wurde, die Verläugnung Petri verknüpft und folgt darauf. Wie muß ihn das hernach geschmerzt haben.

Ich sage euch) aber noch über das, was ihr zu wissen verlangt, daß sichs bald weisen wird und ihr gewahr werden sollt, wer ich sey. Ja

Von nun an) nicht eben von der Stunde an, sondern in Kurzem, da diese finstere Zeit vorbei und mein Leben wird vollbracht seyn, wird meine Herrlichkeit nach meiner menschlichen Natur angehen und durch meine Auferstehung kräftig erwiesen werden, daß ich GOttes Sohn sey: Röm. 1, 4. davon auch Jes. 53, 8. ꝛc. geweissagt ist. Da

Werdet ihr des Menschen Sohn) wofür ihr mich wohl eher haltet, als für GOttes Sohn, da ich doch Beides bin, und also eben mich,

Sehen sitzen) da ich jetzt vor euch **stehen** muß als ein Uebelthäter, so werdet ihr mich sehen herschen

Zur Rechten der Kraft) wie ihn Stephanus wirklich gesehen, Apost.-Gesch. 7, 56. und erfahren, was das Sitzen mit sich bringt. Der Glaube wird euch auf eine andere Weise müssen in die Hände kommen. So steht auch in den Propheten, wenn von Messias gehandelt wird. Ich werde mit diesem Volk anders reden müssen. Ihr könntet mich zu sehen kriegen im Stand der Gnade, aber weil ihr euch dessen beraubt, so wird an dessen statt das Machtreich auf euch zudringen und ich werde

Kommen auf den Wolken) als ein majestätischer allgewaltiger Richter.

Dieß setzt Christus hinzu, weil sie ihn nur für einen bloßen Menschen hielten, und will gleichsam sagen: Ihr habt es mit einem Eid von mir gefordert und mich beschworen als einen bloßen Menschen, den man erst dadurch zum Bekenntniß zwingen muß; so mußt ich euch dann recht sagen, wie ihr mit mir dran seyd, und was von nun an in die Kraft gehen werde. Denn eure Verwerfung kommt nun auf den höchsten Gipfel. Ihr verwerft nicht einen bloßen Propheten, sondern den Sohn GOttes. Das ist die höchste Sünde im Hause Israel, darum gehen **von nun an** die Gerichte an; das Maß ist nun erfüllt: c. 23, 32. von nun an ist die Materie complet zur gerichtlichen Zukunft, daß der geschmähte Sohn GOttes wirklich verherrlicht werde. Das mußte er ihnen bei seinem Bekenntniß nothwendig sagen, daß GOtt solche Verwerfung nicht ungestraft lassen würde.

Er ändert also damit seine Sprache darum nicht, weil er sich nun **des Menschen Sohn** nennt. Man muß aber Beides, den Sohn GOttes und des Men-

Digitized by Google

65. Da zerriß der Oberpriester seine Kleider und sprach: Er hat GOtt gelästert; was haben wir noch Zeugen nöthig? Seht, nun habt ihr seine Gotteslästerung gehört!

66. Was dünkt euch? Sie aber antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig!

schen zusammen setzen, weil sie eine Person und einen Christum zusammen machen. Sonst wäre das nicht nöthig gewesen, zusammen zu nehmen. Denn das sahen sie wohl, daß er ein Mensch war, und ärgerten sich eben daran, daß er sich dennoch GOttes Sohn nannte. Er sagt aber damit nichts Neues, sondern das, was Daniel schon gesagt c. 7, 13. 14. Den hätten sie sollen vor sich nehmen; da wird dieser Menschensohn genugsam beschrieben.

Weil dann der Stand seiner Erhöhung alsobald nach dem Leiden und Sterben seinen Anfang nehmen sollte, so wird auch von den Stücken dieses Standes, durch welche aber der ganze Stand verblümter Weise bedeutet und umschrieben wird, gesagt, sie werden von nun an geschehen. Christus nennt hier den Anfang der Wirkung. Das Sitzen zur Rechten ist verknüpft mit der Auffahrt Christi; und das Kommen auf den Wolken faßt zugleich dieses in sich, daß er sagen will: Wartet nur so lange, bis mich mein Vater wohl legitimiren wird, daß ich kein Verführer sey. Damit gibt ihnen Christus auch noch einen Grund aufs Künftige zu bedenken, daß sie nur sollten sehen, was GOtt in den künftigen Tagen thun würde und dann zurück denken. Daß er aber nicht allein den jüngsten Tag verstanden, sondern auf einen kürzern Termin gezielt habe, den sie noch sehen und erleben sollten, zeigt er damit an, daß er sagt: **ihr werdet sehen**. Die besonderen Gerichte, die hin und wieder geschehen, müßten mit dazu genommen werden. Denn man kann es nicht ganz hinauswerfen auf den jüngsten Tag, weil es heißt: **von nun an**. Das **Kommen auf den Wolken** geht zwar freilich sonderlich auf den jüngsten Tag; es ist aber doch auch dabei zu merken, daß GOtt sich vor dem allezeit in einem Gewölk geoffenbart. Soviel als ihnen nöthig war zu ihrer Seligkeit, hat GOtt allemal dem Menschen Zeichen gegeben und sich geoffenbart. Weil GOtt aber ein verborgener GOtt ist, so kommt er in einem gewissen Gewölke, das ist, wir können seinen Willen und seine Führungen nicht gleich so erkennen. Wir müssen aber durch solches Gewölke hindurchschauen.

Daß aber Christus ihnen noch einen Glaubensgrund aufs Künftige gab, daraus sieht man dessen liebreiches Gemüth. Denn er hatte kein rachgieriges Gemüth, sondern verzieh ihnen gern: wie er denn auch am Kreuz noch für sie bat. So bietet Petrus Apost.-Gesch. 3, 17. den Juden auch noch die Bekehrung an.

Hier folgt nun der widrige Effekt des Bekenntnisses Christi.

v. 65. **Da zerriß der Oberpriester seine Kleider**) wie bei den Juden gebräuchlich war, nicht nur in der Trauer, sondern auch wenn sie einen andern Juden hörten GOtt lästern, zum Zeichen der Betrübniß oder des Unwillens und der Verabscheuung.

Nun sind zwar Viele, die da meinen, Kajafas habe darin wider das Gesetz gethan, als dem es verboten gewesen, nach 3. Mos. 24, 10. Es sind aber Andere, die behaupten, daß der Hohepriester bei einer Gotteslästerung, oder auch sonst in einem großen Unglück oder einer öffentlichen Trauer, seine Kleider ebensowohl, aber nur auf eine andere Art, zerrissen habe, als andere. 1. Macc. 11, 71.

Das ist nun so der Lärm, da sie wohl dachten, sie müßten das thun, um der Rechtgläubigkeit Willen. Sie kriegten aber hernach in Ernst etwas zu zerreissen da der Vorhang in zwei Risse ging, zum Zeichen, daß nun die Hütte abgethan sey. Sie wollten den Jüdischen Staat erhalten; da zerriß es aber. Was hier geschah pro forma, das geschah c. 27, 51. im Ernst.

Es gehört aber eine große Fassung dazu, wenn ein Christ auch dergleichen Spektakel ansehen muß, daß er dabei unbeweglich bleibe in der Kraft Christi, der sich an solche Ungebährden nicht kehren konnte. Da das an dem Haupt schon präsentirt ist, so haben wir nur halbe Mühe.

Er hat GOtt gelästert) Denn es ist nur ein GOtt, und er gibt sich doch für dessen Sohn aus.

So muß noch auf den heutigen Tag Alles, was blinde und parteiische Menschen ihren engen Einbildungen oder gemachten Bildern und Gedanken zuwider finden, **Gotteslästerung** heissen. Warum? Weil sich eine Partei Menschen in der Meinung etlicher Schriftörter vereinigt, die sie aus ihrem Geist und Auslegung ihnen selbst aufgelegt und beschlossen haben, alles dasjenige, das dawider ist, für Gotteslästerung zu halten.

Was haben wir Zeugen nöthig? Sie fühlten wohl, daß die Zeugen nichts Erhebliches aufgebracht, darum freuten sie sich, als sie jetzt meinten, etwas in seiner Rede gefunden zu haben, daß sie ihn einer Gotteslästerung beschuldigen könnten, und war ihnen lieb, daß sie nun etwas hatten, wobei sie der Noth, Zeugen zu verhören, überhoben seyn konnten. Anstatt dessen wird dann die Figur eines gerichtlichen Votirens angenommen.

Habt ihr) doch alle, soviel euer hie zugegen sind.

Seine Gotteslästerung gehört) Und also sind Zeugen genug vorhanden.

v. 66. **Was dünkt euch?**) Votirt herum; es soll auf die meisten Stimmen ankommen.

Sie) votiren also herum, und machen ein Conklusum; das heißt:

Er ist des Todes schuldig) von GOttes und Rechts wegen! Er soll nicht nur sterben, sondern er hat den Tod verdient! Der Urheber des Lebens! Wo ist das je erhört? Der Tod wird ihm hiemit zuerkannt nach Urtheil und Recht! Wie sie denn beim Johannes c. 19, 7. gar die Schrift, aber gar mal à propos, anführen.

Was sagt aber nun GOtt zu dem gefaßten Urtheil? Das ist v. 64. zu sehen. GOtt approbirt es nicht, wie sie das Urtheil sprechen: das gibt ihnen Christus gleich bei seinem Bekenntniß zu verstehen. GOtt hat schon vorher durch Moses das Urtheil gesprochen, was der verdiene, der den Messias verwerfe. Wenn sie sich nun wollen auf das göttliche Gesetz gründen, so sollten sie denselben Spruch noch vielmehr wissen 5. Mos. 18, 15. 19. Aber das haben sie bei ihrem Urtheil Alles aus dem Sinn geschlagen, was auch in den Propheten steht. Also ist ihre Sentenz gar kein theologisches Urtheil gewesen. Für uns Christen kommt nun noch das

Digitized by Google

reiche Zeugniß des N. T. dazu, woraus man sieht, wie es vor GOtt anders aussieht. Joh. 3. 19. Und das Urtheil GOttes wird man nothwendig mehr müssen ansehen als das unrichtige Urtheil der Feinde.

Durch die mehrere Zahl der Stimmen ist Christus verurtheilt worden; den Seinen wirds nicht anders gehen. Das muß man fein gewöhnt seyn, daß man sich nicht ärgere. Es soll heißen: sie haben die Sache untersucht. Aber das ist lange vorhergesagt, daß sie den Messias würden verwerfen und abvotiren. Und hier geschieht es nun durch die meisten Stimmen. Unter Menschen kann es auch nicht wohl anders gemacht werden, als daß man den meisten Stimmen folgt in den Versammlungen. Aber das muß auch wahr seyn, daß solches nur einen menschlichen Schluß macht, und man nimmermehr den Schluß machen kann, daß er dann auch nach göttlichem Recht verurtheilt worden. Und endlich ist es ja kein Geheimniß, man weiß ja, wie es zugeht, daß die meisten Stimmen herauskommen.

Nun sollte man wohl denken: Es geht ja doch nach aller Form Rechtens zu; der Hohepriester fragt herum; man will ja die andern Collegen auch hören. Aber bei dem Allem kann der Feind sein Spiel haben, und es so umdrehen, daß einer den andern gefangen nimmt. Also heißt: **Was dünkt euch?** bei solchen Personen so viel als Nichts.

Es ist wohl eine sehr schlimme Sache um ein vergiftetes Herz. Man kann dasselbe weder vergnügen, noch seiner Bosheit entgehen. Indem es nur auf Mittel denkt, wie es Andere fangen könne, verdammt es Alles, man mag sich auch drehen wie man will. JEsus schweigt, darüber klagt man. Darauf befiehlt man ihm die Wahrheit zu sagen. Er thuts: da ists wieder nicht recht, und man beschuldigt ihn der **Lästerung** und verurtheilt ihn **zum Tode**. Bleibet man im Stillschweigen, so wird man für schuldig gehalten, wo man aber, nachdem man nach der Wahrheit befragt worden, dieselbige einfältig bekennt, so wird man für hochmüthig und einen Lästerer gehalten. Man thue was man will, man wird allezeit verdammt. **HErr, komm uns zu Hülfe in unsern Nöthen! denn die Hülfe, die man von Menschen erwartet, ist Eitelkeit. Wir wollen auf GOtt allein unser Vertrauen setzen!** Man muß thun, was man schuldig ist, und sich im Uebrigen GOtt überlassen, unter den Lästerungen stillschweigen, wenn man nicht zum Reden gezwungen wird, auch wohl sein Stillschweigen brechen, wenn die Ehre GOttes daran liegt, und die Nothwendigkeit das Reden erfordert.

Dadurch mußte uns aber Christus ein gütiges Urtheil zuwegebringen, wenn wir uns an ihn halten und ihm abbitten unsern unerträglichen Hochmuth, da wir haben GOtt seyn wollen. Wenn eine solche hohe Person das leidet, das kann nicht ohne Segen seyn für Alle, die sich an dieß Haupt halten. Das wird man finden können, wenn man seine Knie vor GOtt beugt, welches der höchste Gipfel der Theologie ist, von welchem jene mit ihrem Urtheil herabgefallen sind.

Hier gehen solche Dinge vor, die sich gar nicht in die Consistorialstuben schicken. Und so findet man es in der Geschichte aller Zeiten, daß es in den Consistorien, wo es über die Glieder Christi geht, am allerschlimmsten und unartigsten hergeht, sonderlich in den

67. Da spieen sie in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht: etliche aber schlugen ihn mit Stöcken,

Consistorien, worin lauter Geistliche sitzen wie hier, die den Pharisäern gleichkommen. Denn die machen es viel schlimmer als die Politiker, weil sie meinen, sie säßen an GOttes statt und müßten für die Ehre GOttes, eigentlich auch für ihren Staat, streiten.

v. 67. **Da spieen sie**) das gottlose Gesinde, dem er nach der Beurtheilung übergeben wurde, und wer weiß, ob nicht auch die Herren Consistoriales selbst, die nicht zu gut dazu gewesen,

In sein Angesicht) Die das thaten, meinten, sie thäten es GOtt zu Ehren, weil er ein Gotteslästerer wäre.

Der Messias heißt oft im A. T. **das Angesicht GOttes**, und im Neuen das Ebenbild GOttes. So wird nun das Ebenbild GOttes behandelt! So wird dieser Artikel behandelt! Müssen sie nicht einen schönen Verstand davon gehabt haben, da sie das wesentliche Ebenbild GOttes so behandelt? Und wie viel tausend Lästerungen sind nicht zu unseren Zeiten über den Artikel vom Ebenbild GOttes erregt worden!

Hieraus sieht man, wie man mit Wahrheit sagen kann: Das Ebenbild des unsichtbaren GOttes ist unser Erlöser geworden. Col. 1, 14. 15. Das kann man nicht so abschütteln und als rednerische Ausdrücke und verblümte Redensarten ansehen, sonst wird die Sache viel zu leicht gewogen. Man hat auf die Ursache zu sehen, welche ist, weil wir uns vom Satan haben verführen lassen, nach einer falschen Vergötterung zu schnappen. Darum hat das wahre Ebenbild GOttes wollen ein Erlöser werden, daß unsere gesuchte Vergötterung, die uns Allen in den Köpfen steckt, möchte gebüßt werden. Deßwegen ging es so über den Kopf JEsu, nicht nur auf einerlei Weise. Denn sie

Schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht) gaben ihm Ohrfeigen und Maulschellen.

Etliche schlugen ihn mit Stöcken) So hoch steigt es, daß man sagen kann: Sie haben eine göttliche Person verspieen und geschlagen So wichtig ist der Artikel von JEsu Christo, ob er schon nach der unruhigen schwärmenden Vernunft so widersinnig klingt.

Das ist ja etwas Unmenschliches, daß man einem zum Tod verdammten Menschen noch allerlei Verdruß anthut. Aber dennoch wird dieses an JEsu Christo, auch noch in Allen, die seine Zustände tragen, verübt. Der König aller Himmel und der GOtt der Herrlichkeit wird grausam mißhandelt, den allerungerechtesten Menschen zu Gefallen! Die Gerichtsdiener, die um ihn waren, warteten nur auf die Zustimmung ihrer Obern, um dieses unschuldige Lamm mit Spott und Schlägen zu belegen, und sobald sie solche erlangt haben, fallen sie auf ihn zu als reissende Wölfe, als wollten sie ihn verschlingen. Ob nun dieses gleich dem in dir ganz ruhigen Menschen, o HErr JEsu, du Sohn GOttes! sehr schwer fiele, so schiene es dir doch, weil du es in der göttlichen Ordnung ansahst, gar schön zu seyn, und dir waren diese Beleidigungen, so lange dein Vater sie von dir getragen haben wollte, nicht weniger angenehm, als die Herrlichkeit, womit er dich im Himmel krönen

Digitized by Google

68. Und sprachen: Weissage uns Christus, wer ists der dich schlug?

69. Petrus aber saß draußen im Hof, und es kam zu ihm eine Magd und sprach: Du warest auch mit JEsu dem Galiläer!

70. Er aber läugnete vor Allen und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst.

71. Als er aber in den Vorhof hinausging, sah ihn eine andere und sprach zu denen, die daselbst waren: Dieser war auch mit JEsu dem Nazaräer!

---

wollte! Lasset uns deßwegen unser Kreuz mit gleichmäßigen Augen ansehen, so werden wir es allen Kronen unendlich weit vorziehen. Lasset uns in eben solcher Gestalt alle unsere Leiden ausstehen, so wird unsere Treue dieselbige unterstützen. Man kann nur von JEsu Christo die Art wohl zu leiden lernen, und man trägt ihm niemals das Kreuz recht nach, als wenn es uns durch die Erfahrung seiner Zustände ist geoffenbart worden.

Man **spiee** demjenigen **ins Angesicht**, über dessen Schönheit sich die Engel verwundern. Dieses ist die letzte Schmach. Es ist keine Schmach, Hohn und Spott, auch Mißhandlung gewesen, die der Sohn GOttes nicht hätte erfahren wollen, damit keines unter den Menschenkindern abschlüge, aus Liebe zu ihm ebenfalls sein Theil auf sich zu nehmen. Die zum Tod Verurtheilten ziehen gemeiniglich der Anderen Mitleiden an sich, also daß man sie in ihrem Elend zu erleichtern sucht, und das umsomehr, je näher sie dem Todesurtheil sind, und es gewiß vollbracht werden soll. Aber JEsu Christo und seinen innern Freunden **häuft man Schmerz mit Schmerzen**; Jer. 45, 3., man belegt sie mit Schimpf und Scheltworten; da ist Niemand, der sie unterstützte oder vertheidigte. Eine so große und ungerechte Härtigkeit ist eine Gnade, die nur für den Sohn GOttes, und Diejenigen, die ihm am ähnlichsten werden sollen, gehört. Wir müssen uns also über keinerlei Drangsale und Leiden beschweren. JEsus unser Haupt hat sie alle erleichtert und geheiligt, indem er sie als der erste hat erfahren wollen. Lasset uns aber, durch einen lebendigen Eindruck seines heiligen Leidens in uns, von ihm lernen, dergleichen Zustände getreulich zu tragen, auf daß wir nicht dermaleinst, wenn er uns würdigen sollte, uns dergleichen aufzulegen, untreu mögen erfunden werden.

v. 68. Einige wissen nicht, was sie mit der hohen Person sollen anfangen; darum sehen sie ihn geringer an und verspotten ihn darnach.

Weissage uns) Manche, wenn sie sonst nicht mehr von Christo wußten, beschrieben ihn als einen Propheten: c. 21, 11. da es etliche aus guter Meinung thun. Das ergreifen nun auch etliche von diesen und denken: Das ist doch noch so eine Materie für uns. Christus hatte auch im Vorigen einige prophetische Strafen blicken lassen. Nun dachten sie: Wir wollen doch stehenden Fußes sehen, was daran ist. So wird Christus wie ein Wahrsager behandelt. Vorher hatten sie ihm sein Angesicht verbunden; nun fragen sie:

Wer ists, der dich schlug?) Das kommt mit der Frechheit Judä überein und seiner Frage v. 25, da Christo das Angesicht noch nicht verdeckt war.

Das muß nun Christus leiden, daß er als ein blinder Mann behandelt wird. Denn das gehört mit zu der Sünde, daß man GOtt täglich behandelt als einen blinden Mann. Das findet sich fast bei allen Sünden. Ps. 10, 11, 64, 6. 49, 7.

Ach der Blindheit, wodurch man selber in das Gericht der Verblendung fällt, indem man GOtt zum blinden Mann will machen! Da darf man sich denn nicht wundern, daß hernach eine solche Verblendung über die Juden kam.

Das geht nun auch noch heutzutage so, daß, wenn man hohe Sachen nicht verspotten kann, man den prophetischen Charakter verspotten will. Denn der ist heutzutage fast zur Plünderung geworden bei den Zweiflern.

Auf das Bekenntniß Christi folgt gleich die Verläugnung Petri. Das muß der Passionsgeschichte mit einverleibt stehen uns zum Spiegel und zugleich damit auch die folgende Reue da stehen könne, weil die Reue über die Sünden des Leidens Christi nächste Wirkung ist.

v. 69. **Petrus saß draußen**) unter dem rohen Volk und erfuhr die Wahrheit des Sprichworts: Wer sich in Gefahr gibt, der kommt darin um.

Eine Magd) von den Kindern Hagar

Sprach) nur ein Wort, so ward der Felsen-Mann zum Lügner, der mit Christus wollte in den Tod gehen.

Du warest auch) einer von denen, die

Mit JEsu) es hielten! Wie wäre es, wenn man dich auch beim Kopf kriegte?

So schickte es GOtt, daß Alles heraus mußte, worin Petrus gefehlt. GOtt schickte aber eine Magd über ihn zu seiner Demüthigung.

Wenn das Christenthum leidet, so ist ein jedes activ, da stimmen Edle und Unedle überein, da haben die dummsten Köpfe ihre Einfälle. Um des Bauchs willen hantirt ein jeder mit, wenn es wider Christum geht.

v. 70. **Er läugnete vor allen**) und hielt es da für eine Nothwehr oder Nothlüge.

Ich weiß nicht, was du sagst) und wie du dazu kommst. Du wirst mich für den unrechten ansehen.

Daraus sieht man, wie sehr sich der gute Petrus vor dem Tod müsse gefürchtet haben.

v. 71. **Als er hinausging**) Er wollte davon gehen, kam aber immer mehr ins Gedränge, er mochte sich hinwenden, wohin er wollte.

So geht es oft, daß einer ins Gedränge kommt, und sich nicht weiß herauszuwickeln. Da ist das Beste, daß er herausgehe, weine, recht zu nichts werde und an das Wort Christi gedenke.

Petrus dachte: du hast gleichwohl deine Parole von dir gegeben, und mußt sie auch einigermaßen halten, und war also in den Palast hineingegangen; aber darunter war eine göttliche Rache. Er wollte sich nun salviren, aber GOttes Gericht war ihm über zu seiner Züchtigung. Darum fiel er einer andern in die Hände.

Eine andere) packte ihn an und verrieth ihn mit diesen Worten:

Dieser war auch mit JEsu) Ja wohl mochte es

Digitized by Google

72. Und er läugnete es wiederum mit einem Schwur: Ich kenne den Menschen nicht!

heißen war, denn hier ist er einmal nicht mit ihm, wie er sich doch mit der Zunge ehemals herausgelassen.

v. 72. **Er läugnete mit einem Schwur**) So stieg das Gericht über seinen mehrmals gefaßten und geoffenbarten Hochmuth. Wie dieser stieg, so stieg jenes auch. Des Hohenpriesters Beschwörung hatte noch einigen Schein von Amtswegen, hier hat nicht einmal ein solcher Vorwand statt. So kommt Alles zusammen, damit der Mensch nüchtern werde. Daher Petrus hernach nicht noch recht haben wollte und etwa vorwendete: Ich steckte so in der Klemme; ich mußte eine Nothwehr thun, sondern er weinte bitterlich.

Ich kenne den Menschen nicht) Das sagt der, welcher Matth. 16, 1. gesagt: **Du bist Christus.** So kann man stürzen beim Hochmuth.

Dieser Umstand durfte am Leiden unsers HErrn JEsu nicht mangeln, auf daß kein mögliches Leiden wäre, das er nicht erfahren. Dieser so werthe Jünger, den der göttliche Meister in Vielem den andern vorgezogen, der dem er sich allezeit gänzlich anvertraut hatte und den er zum Zeugen seiner größten Geheimnisse und heimlichsten Handlungen gemacht, verläugnet ihn, und zwar öffentlich öfters und mit einem Eidschwur! Ach erzittert doch ihr kleinen Bäumlein, wenn ihr einen von den größten Cederbäumen des Libanons also fallen seht! Ach! sobald man sich JEsu Christo zu folgen schämt, schämt man sich auch ihn zu bekennen und verläugnet ihn alsobald.

O Petrus! Dieses ist dir widerfahren, weil du dich von JEsu Christo entfernt hast. Du bist aus einem dir kleinscheinenden Fehler in ein Verbrechen gefallen; darnach hast du diese Gebrechen vermehrt, und da du den Meineid dazu gesetzt, hast du die Sünde aufs Höchste gebracht! Nun, wo ist jetzt deine eingebildete Liebe geblieben, durch welche du versichertest, daß, wenn gleich alle die andern deinen Meister verlassen würden, du doch beständig bei ihm aushalten wolltest? Demungeachtet hast du ihn alsobald verlassen! du hast ihn bei der ersten Gelegenheit verläugnet! Ein so betrübter Fall ist ein gewisses Zeichen, daß du dich auf eine natürliche Weise auf dein Herz und Großmuth verlassen hattest. Denn wo du dich nur auf den Allmächtigen gestützt hättest, würde dirs nicht fehl geschlagen haben. Diejenigen, die sich so viel Gutes zutrauen und versprechen, sind die, welche das wenigste ausführen.

Dieser Fall Petri war nöthig, damit er seine Schwachheit erführe, um mit andern ein Mitleiden haben zu können, und hierin ein wahres Muster allen Hirten der Kirchen zu seyn. Es ist gut, wenn ein Hirte und Apostel alles versucht hat. Petrus lernte hiedurch sich nur auf GOtt allein stützen. Auf das Geschöpf oder Stärke und empfindlichen Eifer der Liebe muß man niemals sich verlassen Denn weil diese noch sehr mit eigener Liebe angefüllt ist, kann sie in der Probe der Widerwärtigkeiten nicht bestehen, und einer, der sich so stark als ein Apostel zu seyn einbildete, fällt, bei Herannahung einer schlechten Magd, als ein schwacher Sünder. Deßhalb stütze man sich nur auf die Gelassenheit und Dahingebung an GOtt. Es gibt

73. Aber nach einer kleinen Weile kamen herbei, die da stunden und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig du bist auch von denselben: denn auch deine Sprachart macht dich offenbar.

74. Da fing er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! Und alsbald krähte der Hahn.

75. Und Petrus gedachte an das Wort JEsu, da er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn wird gekräht haben, wirst du mich dreimal verläugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

aber auch solcher gar Wenige, die so viel Muth haben, um mit den Freunden JEsu Christi Verachtung zu tragen.

v. 73. **Nach einer kleinen Weile kamen**) auch Männer, die ihm noch ernstlicher zusetzten.

So stieg es immer, daß er lernen sollte, Gottes Hand sey darunter. Er wurde von denen,

Die da stunden) und ihrem einmüthigen Zeugniß gleichsam wie umringt.

Du bist auch von denselben) du magst es läugnen und ausreden wie du willst.

Deine Sprachart macht dich offenbar) Da mußte er sich noch seine galiläische grobe Sprache lassen vorwerfen. Dieselbe war sonst beiderseits syrisch, aber nur gröber und unreiner bei den Galiläern, daß man sie daran erkennen konnte, wie dort, Richt. 12, 6., die Ephraimiten von den Gileaditern erkannt wurden.

v. 74. **Da fing er an sich zu verfluchen**) daß er keinen Theil wolle haben an GOtt und seiner Gnade, und allem, was GOttes Volk verheißen ist, wenn es wahr wäre. Einmal

Ich kenne den Menschen nicht) ihr möget sagen, was ihr wollt. Was geht er mich an!

Alsbald krähte der Hahn) Da mußte ihm das Thierlein ein Bußwecker seyn, daß er Christo recht gibt.

Seine Sünde war nun freilich mit einer großen Erschütterung des Gnaden-Standes verknüpft, weil sie aber in der größten Confusion und Verwirrung geschah, und er doch in seinem Herzen einen Faden behielt, so ist er kümmerlich hängen geblieben.

v. 75. **Petrus gedachte an das Wort JEsu**) Da wachte es auf. Darum brauchte GOtt den Hahn als ein wachsames Thier, dazu.

GOtt muß bisweilen den schwachen elenden Menschen fallen lassen, auf daß er erkennen möge, wie schwach er an und für sich selbst sey und seine Stärke in GOtt suchen möge. Petrus war überkühn und vermessen auf seine eigene Stärke; er wollte eigenmächtig mit Christo sterben, und darum ließ er ihn fallen und vor der Stimme einer elenden Magd erschrecken.

Ehe der Hahn wird gekräht) und des Morgens zum letzten Mal ausgekräht haben,

Wirst du mich dreimal verläugnen) das konnte Petrus nicht glauben. Man will es immer sehen und erfahren.

Er ging hinaus) ganz aus dem Palast weg. Das

Digitized by Google

geschah aber nicht in Trotz, sondern in Reue. Er suchte ein Winkelchen zum Weinen,

Und weinte bitterlich) da kriegte seine Noth einen Ausgang. Darnach konnte er wieder andere Herzen machen zerschmelzen durch seine Bußpredigt. Apostel-Gesch. 2, 37. ꝛc.

Dieß ist sehr notable, daß mitten in der Passions-Geschichte ein Exempel der Buße steht, nicht von einem sichern Weltkind, sondern von einem solchen, der sich aus Dummheit und Unvorsichtigkeit in diesen Fall gestürzt hatte. Das deutet an, daß JEsus uns gegeben sey, uns von unserer Sünde zu bekehren. Apost.-Gesch. 3, 26. Unsere Buße und Bekehrung ist die Absicht des Leidens Christi; darum steht dieß Buß-Exempel recht in der Mitte der Passionsgeschichte. Wie sich aber Petrus an Christum hält, so müssen wir es auch machen.

Petri Sünde war doch unterschieden von der Sünde Judä, obwohl derselbe bei weitem nicht so häßlich geflucht. Daraus sieht man, daß man aus andern Gründen die Beurtheilung anstellen muß. Und das mußte nun in die Passions-Geschichte mit einverleibt werden, damit man sehe, dieß sey die natürlichste Wirkung des Leidens Christi, daß es Buße und Reue wirkt.

Petrus fällt dreimal und der letzte Fall ist ärger als die beiden ersten. O wie groß ist die menschliche Schwachheit! Warum lernt er nicht aus der Erfahrung, an sich zu verzweifeln und sich gänzlich GOtt zu übergeben? Wer recht gelassen ist, ist sehr stark, weil er sich nur auf GOtt selber stützt. Wer sich aber auf sich und seine Kräfte verläßt, ist nur lauter Schwachheit. Sobald man sich auf sich selbst stützt, fällt man in Unordnung, mehr oder weniger nach dem Maaß der Stütze: und diese Stütze auf etwas außer GOtt, sie seye so groß und geheim als sie immer wolle, ist die Ursache aller Rückfälle. Die Wurzel alles solchen Uebels ist, daß, da man die Stärke sucht, wo sie nicht ist, man sie unmöglich darin finden kann; und daß, gleich wie derjenige, welcher an den Geschöpfen seinen Gefallen hat zum Nachtheil des Vorzugs, den er GOtt geben sollte, aus diesem Geschöpf seine vornehmste Absicht macht, insoweit er ihm von der höchsten Lust mittheilt, welche er allein GOtt schuldig ist, also er auch, wenn er auf eben solches Geschöpf oder auf sich selbst ein Vertrauen setzt, welches allein GOtt gebührt, dasselbe zu seinem ersten Grund macht, und, indem GOtt ihn demjenigen Grund überläßt, auf welchen er sich gestützt hat, es nicht anders seyn kann, als daß, wenn derselbe unter ihm zerbricht, er falle, und davon durchstoßen werde. Daher kommen so viele betrübte Rückfälle, so gar auch solcher Seelen, die schon gar edle Anfänge hatten, und sehr weit gekommen waren, und deßwegen endigen so wenige, die doch gut hatten angefangen, auf eine glückselige Weise. Weil die geheime gute Einbildung, welche sie hegen, das eitle Vertrauen auf ihre Kräfte und Thaten, die große Hochachtung für ihre Uebungen, die Stütze, welche sie sich von ihren Buß-Züchtigungen und Lebens-Strengigkeiten machen, die Gewißheit, womit sie sich schmeicheln, daß sie nicht fallen werden, die Absicht auf sich selbsten fast in allen Dingen, nichts als den Einfall drohende Fundamente sind, so mangelt ihnen Alles gleich in der ersten Versuchung: Und weil GOTT nicht der einzige Grund noch der einzige Zweck dieses Gebäudes ist, so stürzt es unglückseliger Weise zu Boden. Wenn aber GOtt dergleichen Rückfälle an denen, die er mit einer ewigen Liebe geliebt und sich besonders auserlesen hat, zuläßt, so weiß er davon einen bewundernswürdigen Gebrauch zu machen. Er bedient sich dieser Ueberzeugung ihrer Schwachheit, um sie in die gänzliche Entblößung von falschen Zueignungen und in den Verlust aller in sich habenden Stützen zu setzen, auf daß nichts sie von der Rückkehr zu ihm und von der unmittelbaren Vereinigung mit ihm möge abhalten, welches auf eine andere Weise unmöglich seyn würde.

Also **erinnert sich Petrus der Worte** seines guten Meisters und dieses alleinige Andenken, mit dem **Anblick** dieses seines Meisters vergesellschaftet, wirkte seine Bekehrung. Wie bekehrte er sich aber? Er verläßt die Sünde. Er **geht** von dem Ort **weg**, der ihm Anlaß zur Sünde gegeben, und **weint bitterlich**. O was gibt das nicht einem Herzen, das GOtt geschmeckt hat, und darauf bis aufs Verläugnen wiederum beleidigt, für grausame Betrübniß! Je größer die Liebe ist gewesen, je heftiger wird der Schmerz. Wer es nicht erfahren hat, kann nicht begreifen, was das für ein Schmerz sey, denn die Liebe nach dem Fall verursacht, nachdem man schon die Güte und unendliche Lieblichkeit Gottes geschmeckt hat. Es ist eine abscheuliche Zerknirrschung des Herzens! Es meint, es könne sich des Ausbruchs nicht enthalten, vor allzugroßer Zerknirrschung. Wenn es ein wahrhaftiger Fall ist, empfindet die Seele bei ihrer Wiederumkehrung zu GOtt eine tödliche Betrübniß. Wenn es aber nur ein Schein-Fall, und die Seele in GOtt schon wohl gefaßt und gestellt ist, so kann sie sich nicht darüber betrüben, da sie sich hart und unempfindlich wie Eisen befindet. Durch diesen Fall, oder vielmehr durch den erbarmungsvollen Gebrauch, den GOtt davon macht, wurde Petrus gänzlich aus sich selbst und von aller geschaffenen Stütze aus- und abgezogen, um in GOtt überzugehen. Dieser gute Jünger wurde hernachmals vom Mißtrauen auf sich selbst so durchdrungen, daß er sich nicht mehr wagen wollte, etwas zu unternehmen und sich nicht einmal getraut, bei der Kreuzigung seines Meisters gegenwärtig zu seyn, aus Furcht, seine Schwachheit möchte ihn noch einmal dazu bringen, auf dem Berg Calvaria das zu begehen, was er in des Hohenpriesters Hause begangen hatte. Je zerknirschter und vernichtigter er aber durch seinen Fall wurde, je geschickter wurde er hernachmals gemacht, mit der Kraft, von oben bekleidet und mit dem heil. Geist erfüllt zu werden, um am ersten JEsum Christum zu predigen, die Kirche zu gründen, und sie viele Jahre mit großem Eifer und apostolischer Unerschrockenheit zu regieren, und hernachmals sein Amt mit der starken und glorwürdigen Marter der Kreuzigung zu beschließen.

Digitized by Google

Das XXVII. Capitel.

Was mit Christo vor Pilatus bis in sein Grab vorgegangen.

Als es aber Morgen geworden, berathschlagten sich alle Oberpriester und die Aeltesten des Volks zusammen wider JEsum, daß sie ihn zum Tode bringen möchten.

2. Und nachdem sie ihn gebunden hatten, führten sie ihn hin und übergaben ihn Pontio Pilato, dem Statthalter.

3. Da Judas, der ihn verrathen hatte, sah, daß er verurtheilt war, reute es ihn und er brachte die dreißig Silberlinge den Oberpriestern und den Aeltesten wieder,

4. Und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Da magst du zusehen.

---

v. 1. **Als es Morgen geworden**) da die vorigen Dinge alle in der späten Nacht passirt, und sie sich darauf eine kleine Weile aus einander begeben hatten, kamen sie mit dem allerfrühesten wieder zusammen, und

Berathschlagten sich wider JEsum) wie sie es am besten mit ihm angriffen,

Daß sie ihn zum Tode bringen möchten) Sie waren damit nicht vergnügt, ihn zu züchtigen, sondern auf den Tod drangen ihre Anschläge. Das wird hier noch einmal angeführt, anzudeuten, wie sie darauf bestanden, ob es ihnen gleich sauer geworden, und ihnen GOtt manchen Wink gegeben.

v. 2. **Nachdem sie ihn gebunden**) den sie also eine Weile müssen losgemacht haben von seiner ersten Bindung; welche Schmach er sich anthun lassen, um uns von unsern Banden abzuhelfen,

Führten sie ihn hin) als ein armes Schlachtschaf,

Und übergaben ihn Pilatus) Da war erfüllt, was er selber prophezeit hat, c. 20, 18. 19. Und da nun die Erfüllung gekommen, kann man die Ordnung desto besser einsehen, was es bedeute, daß Christi eigene Landsleute ihn selber den Heiden überliefern.

Die Priester und Ansehnlichen in der Kirche, die die Vertheidigung dieses Unschuldigen billig hätten auf sich nehmen sollen, sind diejenigen, die ihn dem weltlichen Arm überantworteten. Es ist wohl eine beklagenswürdige Sache, daß Priester, deren Würde so groß ist, JEsum Christum so wenig kennen. Es finden sich derer leider nur allzuviele, die, indem sie sich seinem Reich in den Seelen widersetzen, wider ihn sich auflehnen. Und ob sie gleich nicht wissen, was sie thun, können sie doch nicht entschuldigt werden, da sie, als diejenigen, denen die Wissenschaft und Macht anvertraut ist, am meisten das innere Reich JEsu Christi kennen, und am allereifrigsten an dessen Ausbreitung arbeiten sollten.

Solches kommt aber daher, weil sie über ihrem Ansehen mehr eifern, als über ihres HErrn Ehre, und nicht genug bedenken, was ihm am angenehmsten ist, und zu seiner größeren Verherrlichung dienen möchte. Man kann wohl sagen, daß es Führer und Beichtväter gibt, die wider GOtt eifern, indem sie nicht leiden wollen, daß er die Seelen auf seine Weise führe. Wo sich Jemand ihm ganz dahin geben will und sein ganzes Vertrauen auf ihn setzen, ihn in der Einfalt des Herzens sucht, und sich seinem Zug unterwirft, so widersetzen sie sich und nachdem sie ihm durch allerlei Schreckungen Angst gemacht, so sprechen sie: das sey eine gefährliche Sache und Betrug. Die Priester brauchen die Einkehr am nöthigsten, um die Seelen in den Wegen des heil. Geistes führen zu können, und dennoch wehklagt die Kirche, daß ihrer sich so wenige dazu begeben. Doch tröstet sie sich, daß in diesen obgleich sehr verdorbenen Zeiten sich noch einige treue Schafe und rechtschaffene Hirten finden.

Heiliger JEsus! wann wird das geschehen, daß **alle deine Jünger** nach deiner Verheißung **von GOtt gelehrt werden** sollen? Joh. 6, 45. Dieses wird geschehen, wenn die Priester, die sie führen, Alles, was sie solche lehren, aus GOtt selber durch eine tiefe Einkehr schöpfen werden.

v. 3. **Da Judas sah, daß**) es schlimmer ablief, als er sich eingebildet,

Reuete es ihn) aber nicht zur Seligkeit, nicht die Schuld, sondern der Ausgang der Sache. Er hatte sich's anders eingebildet und dachte, JEsus würde sich schon losmachen und ihren Händen entgehen: warum sollte ich das Geld nicht nehmen? Unter solcher Hoffnung bringt der Teufel die Menschen zu Fall. Man soll auf geradem Wege bleiben und nichts wagen. So blieb auch Pilatus hernach nicht auf dem geraden Weg seines Amts, und wollte so eine Mittelstraße treffen, aber darüber ward der Lärm größer. Dergleichen Exempel steht auch, Ebr. 11, 29. Die Egypter versuchten es auch, und ersoffen, Pf. 109, 7.

Die Reue ist nicht besser und lenkt sich ganz auf die linke Seite, denn sie kommt hier nur aus einem falschen Eventual-Sehen. Solche Reue hilft nichts, denn sie kommt aus einem tückischen Grund. Ein Mörder, welcher einen Menschen auf der Straße ermordet, in der Hoffnung viel Geld bei ihm zu finden, spricht auch: Es reut mich, daß ich ihn todtgeschlagen, wenn er nicht gefunden, was seine Begierde sättigen können. Der unglückselige Judas

Brachte die dreißig Silberlinge wieder) die man ihm vorher festgesetzt hatte; c. 26, 15., daß sie also jetzt nicht konnten fest bleiben. Weil es aber nur aus einer knechtischen Furcht geschah, so half die Wiedererstattung nichts zur Vergebung.

v. 4. **Ich habe gesündigt**) Man möchte denken: da ist doch eine Erkenntniß. Er erkennt ja, daß er

Unschuldig Blut verrathen) und gibt also dem HErrn JEsu Zeugniß seiner Unschuld, wider die Verurtheilung des hohen Raths und zum Zeugniß über sie.

Digitized by Google

Antw.: Hätte er dieser Erkenntniß nachgesetzt und hätte angehalten, so hätte er freilich können zu Gnaden kommen. Aber hernach wandte er sich weg, und die Erkenntniß der Unschuld Christi blieb also erpreßt. Petrus hat ohne Zweifel auch Höllenangst ausgestanden in den Tagen auf seine Verläugnung; er bereute aber seine eigene Schuld, nicht nur eines andern Heiligkeit. Judas erkennt einen andern für unschuldig, wo bleibt aber er? Er wendet sich deßwegen doch nicht zu dem Unschuldigen, sondern bricht ab, und geht fort. GOtt aber hat es freilich so geschickt, daß eben er mußte ein Zeuge seyn der Unschuld Christi, von welcher alles schreien und rufen mußte. Und ob sie wohl nicht von Allen auf die rechte Weise erkannt wurde, so wurde doch auch den Feinden so viel vor Augen gelegt, als zur Ueberzeugung gehörte. Es ist freilich etwas Göttliches, daß den Juden durch eben das Werkzeug, das Christum übergeben, die Unschuld Christi bezeugt wird. Man hat hierbei zu betrachten, was von der Sache selber zu finden ist, Ebr. 10, 26—29. Man kann mit dem unschuldigen Blut Christi auch schmählich umgehen. Die historische Erkenntniß aber der Unschuld Christi macht nicht selig. Es ist eine große Wohlthat GOttes, wenn die historische Wahrheit an den Tag kommt; aber man muß dabei nicht stehen bleiben; es ist ein Mittel, es muß aber applicirt und auf den rechten Zweck gerichtet werden. Deßwegen mußte diese Historie mit in der Passion stehen, daß wir einen Spiegel hätten.

Was geht uns das an?) Wir haben dich redlich bezahlt! lautete die tröstliche Absolution.

Wie das Beichtkind ist, so auch die Beichtväter.

Wer muß sich nicht verwundern über die Verhärtung dieser jüdischen Priester, die, ungeachtet sie Judas Reue sehen, und hören, was er ihnen bezeugt, sich dennoch nicht bessern, sondern nur noch härter dadurch wurden. Du magst uns einen schuldigen oder unschuldigen Menschen überantwortet haben, sprechen sie zu ihm, das geht uns nichts an. Was ist denn eures Amtes, o ihr blinde Menschen! Wo euch die augenscheinliche Gefahr eine solche Ungerechtigkeit zu begehen nicht abschreckt? Wo man euch einen Unschuldigen überantwortet hat, wie könnt ihr denn solchen mit Recht verurtheilen? Oder ist er deßwegen allein schuldig geworden, weil man ihn euch überantwortet hat? Die Verhärtung des Herzens ist bei denen, derer Leben nicht sichtbarlich unordentlich ist, viel größer, als bei den größten Sündern, weil solche desto unheilbarer ist, je mehr sie mit eigener Hochachtung bedeckt, und durch den eigenen Sinn unterstützt wird.

Da magst du zusehen!) Sie waren nur froh, daß sie Christum in ihren Händen hatten und meinten, solchen Vortheil müßten sie nicht fahren lassen.

Das ist aber ein elender Trost von Theologen. So verschleudert man alle Erinnerungen, handelt wider alle Wahrheit, Mitleiden und Liebe, damit es recht an Tag komme, daß man nicht aus Schwachheit, sondern aus Bosheit und rechtem Vorsatz sündige.

Wenn GOtt einen Menschen straft, das macht sich ein frommes Herz zu Nutze; der Böse aber fragt nichts darnach, sondern spricht: der Mensch ist zu dumm gewesen, ich will mich schon besser in Acht nehmen.

5. Und er warf die Silberlinge in dem Tempel hin, und machte sich auf die Seite und ging hin und stürzte zu todt.

v. 5. **Und er warf die Silberlinge)** ihnen mit Ungestümm und Ungebehrden, mit Reißen und Schmeißen

In den Tempel hin) wo der große Rath versammelt war, denn da hat er sie auch bekommen, wenn es vor dem Synedrium geschehen, als welches ordentlich daselbst gehalten zu werden pflegte.

Dieß zeigt seinen Unwillen, Unmuth und Angst an. Aber das gefällt GOtt nicht, damit kann man nichts gut machen. Er

Machte sich auf die Seite) und wandte sich weg, ganz anders als der Schächer, der sich herzuwandte; er

Ging hin) welches hier eine Anzeige ist einer sich abwendenden Reue, da die wahre Reue sich herzuwendet. Er will nicht in den Spiegel hinein sehen, noch viel an seine garstige Gestalt gedenken. Von einer solchen vorbeigehenden Reue steht auch, Jac. 1, 24. Aber damit wird dem armen Menschen nicht geholfen, wenn er seine häßliche Gestalt nicht sehen will. Das ist ein Hingehen wie c. 19, 22., c. 25, 18. 25. 46.

Es ist bedenklich, daß, wenn auch Judas schon vorher beschrieben wird, er so abgemalt wird, daß, wenn ihm etwas an's Herz gekommen, er es bald wieder abgeschüttelt und aus dem Sinn geschlagen, Joh. 6, 71. So ist Alles abwärts gegangen bis an's betrübte Ende. Das ist nöthig in Acht zu nehmen, daß man nicht auf ein falsches Mitleiden mit dem Judas komme. Denn wir sind Alle dazu geneigt, dem Teufel überzuhelfen und Christo eins anzuhängen. Da kann man leicht solche leichte Discurse führen. Judas sagt doch: ich habe gesündigt! (Aber nicht: Vater, ich habe gesündigt!) Er gibt doch das Geld wieder zurück! was will man mehr von ihm haben? Petrus, der es wohl ärger gemacht, wird angenommen! Dergleichen Discurse verschwinden alle, wenn man dem Judas recht unter die Augen sieht.

Wie nimmt es aber nun ein Ende mit ihm? Er

Stürzte zu todt) oder erhenkte sich, wie es insgemein übersetzt wird, denn beiderlei Bedeutung hat das Wort. Doch kommt jenes besser mit Apost.-Gesch. 1, 18., überein, dieses aber mit 2. Sam. 17, 23., da eben solches Wort bei dem Selbstmord Ahitofels von den 70 Dolmetschen gebraucht wird. Und die Tradition des Alterthums, das der Begebenheit der Zeit nach näher gewesen, geht auch dahin. Sonst bestünden auch die übel, die den Strick noch weisen wollen. Er ist aber ehemals zu Rom gezeigt worden, von dannen ihn der Herr von Fronsberg A. 1527. in Plünderung der Stadt Rom mit sich soll hinweggenommen, und nach Augsburg gebracht haben a). Also weisen auch die Mönche, die sich Sioniten nennen, im Thal Josaphat den Feigenbaum, an welchem er sich erhängt habe.

Wenn Beides mit einander als glaubhaft müßte angenommen und vereinigt werden, so müßte der Strick mit ihm gebrochen, und er etwa auf etwas Spitziges gefallen seyn, das ihm den Leib aufgerissen.

Das war nun sein jämmerliches Ende, welches in

a) D. *Bertram* in Matth. enucleat. p. 785.

Digitized by Google

ganz Jerusalem erschollen. Apost.-Gesch. 1, 19. Doch dachten diese Leute: was geht es uns an? Ja sie dachten wohl: Da sieht man, wie es mit seinen Jüngern abläuft! Einer verläugnet, der Andere verräth, alle verlassen ihn. Wie auch Julianus einen Grund wider das Christenthum nehmen will von dem elenden Zustand seiner Jünger. Das ist das Gericht der Verstockung, daß man nun Alles mit bittern Augen ansieht.

Die Vernunft möchte hier sagen: Warum ist es denn dem Petrus nicht auch so gegangen? Antw.: Eben hieraus sieht man den Unterschied ihres Zustandes. GOtt richtet nach dem inwendigen Grund und nach den Herzen. Ein gleiches Exempel hat man an Saul und David, die beide fielen, aber David stand wieder auf, ob er auch gleich dafür büßen mußte.

Wäre Judas' Buße gut und mit Vertrauen vermischt gewesen, würde ihm GOtt sein Verbrechen so groß und abscheulich es war, vergeben haben. Das Kennzeichen einer wahren Buße ist ein demüthiges Zutrauen und eine ruhige Betrübniß, die doch stark und allgemein ist. Hier beleidigen zwei Jünger ihren Meister, der eine verräth ihn, der andere verläugnet ihn. Es scheint auch, als thäten sie beide Buße: aber des einen seine ist aufrichtig, des andern seine aber falsch. Die Buße, die aus Hochmuth herkommt, treibt zur Verzweiflung, die aber durch die Liebe verursacht wird, ist voll Zutrauens. Man kann GOtt nicht ärger beleidigen, als wenn man an seiner Güte verzweifelt, man mag auch gethan haben, was man wolle. Nichts verehrt ihn aber mehr, als eine nach der begangenen Sünde sich einstellende Buße voll Vertrauens. Diejenigen, die sich nach verrichteter Sünde auf eine unordentliche Weise betrüben, verwirren, beunruhigen und ein Mißtrauen in die göttliche Barmherzigkeit setzen, sind nur von ihrer eigenen Liebe gerührt — indem sie vielmehr den Schaden, den sie sich selbst gethan, bedauern, als daß sie GOtt beleidigt haben. Die wahre Buße kommt von GOtt und dringt kräftig zu GOtt, weil sie uns zu dem Ende gegeben ist, um solche glückselige Umkehrung zu wirken. Diejenige nun, die uns mit uns selbst aufhält, und zwar mit Unmuth und anstatt uns zu GOtt zu bringen nur davon abbringt, kann nirgends anders als von der eigenen Liebe herkommen. Aber die ruhiglich Betrübten, die sich nicht wegen der Tiefe ihres Falls abschrecken lassen, sondern Alles von der unendlichen Güte GOttes hoffen, und sich ihm mit einer gänzlichen Verläugnung überlassen, haben eine heilsame Betrübniß, die mit Liebe vergesellschaftet ist.

Man kann gar leicht sehen, daß diejenigen, die nach ihrem Fall unruhig werden, in der Reue über ihre Sünden nur auf sich selbst sehen. Sie beweinen den Verlust einiger Tugend, der sie von Natur ergeben gewesen, oder die Gefahr ihres ewigen Untergangs: aber an das göttliche Interesse denken sie fast gar nicht. Dieses wird man auch gar an denen gewahr, die man schon weit gekommen und fast vollkommen zu seyn hielte, der eigene Nutzen, der in ihrer Traurigkeit hervorblickt, zeigt den tiefen Grund der eigenen Liebe, die ihre Gottseligkeit belebte, an, und GOtt läßt bisweilen solches Elend zu, um dieses Ungeheuer zu ent-

6. Die Oberpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, dieselbigen in den Opferkasten zu werfen, weil es ein Preis des Bluts ist.

7. Sie hielten aber einen Rath, und kauf-

decken und zu schlachten. Wo man aber nur auf GOttes Sache sieht, bleibt man in Ruhe: und indem man die Sünde ihrer Würdigkeit nach haßt, ist man mit der Demüthigung, die auf solchen Fall folgt, zufrieden. Man weiß, daß GOtt aus Allem seine Ehre ziehen kann, und deßwegen erfreut man sich, daß er sie auch aus der Schande seines Geschöpfes zieht. Das sind glückselige Fälle, die zu einer so geschwinden Auferstehung, zu so großen Aufopferungen und zu einer so unintereſſirten Liebe beförderlich sind. Diejenigen, die nach ihren Fällen sich so verunruhigen, bessern sich selten; ja fallen wohl noch gröber, gleichwie hier Judas seine Ungerechtigkeit mit der Verzweiflung vollendete. Die aber in einer ruhigen Betrübniß bleiben, stehen gleich wieder auf als ein Petrus. GOtt rührte den Judas mit einiger Reue, um uns zu erkennen zu geben, daß er uns allezeit mit den zu unserer Seligkeit nöthigen Gnaden zuvor komme, wo wir solche nur wohl anwenden wollen. Denn wäre dieser Verräther nicht in der Verzweiflung gestanden, so würde seine Buße gut gewesen seyn.

v. 6. **Die Oberpriester**) berathschlagten sich über das Geld, das Judas dahin geworfen, damit sie ja nicht gegen die Heiligkeit handeln möchten.

Es ist nicht erlaubt, dieselbigen) als einen schändlichen Gewinn, nach 5 Mos. 23, 18.

In den Opferkasten zu werfen) worein das sonst gelegt wurde, was man GOtt und dem Tempel brachte.

Weil es ein Preis des Bluts ist) Also fielen sie auf den äußern Wohlstand, ließen aber den rechten Wohlstand darüber fahren.

Das war ein lächerlicher Scrupel dieser Richter, daß sie das Blutgeld nicht wollten in den Schatz des Tempels legen, ob sie gleich darauf bestehen blieben, dem allerunschuldigsten unter allen Menschen, weil sie eine Mißgunst auf ihn geworfen hatten, das Leben zu nehmen. Sie wollen für mildthätig angesehen seyn, und verfahren doch höchst ungerecht. Für die Leichname der Fremden bezeugen sie ein Mitleiden und Sorgfalt, und den Wohlthäter des Vaterlandes belästigen sie mit Grausamkeiten. Die betrügliche Natur sucht dergleichen Umschweife, um ihre Ungerechtigkeit vor den menschlichen und eigenen Augen zu verbergen; wird sie es aber auch vor den göttlichen Augen thun können?

Solche Gewissensfälle macht man sich, und solche Religionslarven legt man dem Volk vor, dahinter sich der Feind leicht steckt, wie Joh. 18, 28.

So zart ist oft das Gewissen, daß man Münze, Dill und Kümmel verzehndet, c. 23, 23., um das Vornehmste des Willens GOttes aber sich wenig bekümmert. Das Blutgeld wollen sie im Opferkasten nicht leiden, aber ihre Seelen mit unschuldigem Blut zu beflecken, ist ihnen gar nicht zu viel.

v. 7. **Sie hielten einen Rath**) wie sie das Geld gleichwohl am besten möchten anwenden **ad causas**

Digitized by Google

ten dafür den Acker des Töpfers, zum Begräbniß für die Fremdlinge.

8. Deßhalb ist derselbige Acker der Blutacker genannt worden bis auf den heutigen Tag.

9. Da ist erfüllt worden, was gesagt ist durch Jeremias den Propheten, der da spricht: Und man hat genommen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen sie geschätzt haben von den Kindern Israel,

---

pias (zu frommen Zwecken), worunter das Christenthum noch oft leiden muß unter dem Vorwand geistlicher Stiftungen. Das sind doch Leute, die für geistliche Stiftungen sorgen, die können doch nicht so böse seyn! Was machten sie denn hier mit solchem Geld? Sie nahmen es,

Und kauften dafür den Acker des Töpfers) der allem Ansehen nach damals Jedermann bekannt war, und ziemlich schlecht muß gewesen seyn, weil er so wohlfeil überlassen worden. Solcher nun sollte dienen

Zum Begräbniß für die Fremdlinge) Wie bekannt, so kamen aus allen Stämmen unzählig viele Juden männlichen und weiblichen Geschlechts nach Jerusalem um des Gottesdienstes willen, von welchen dann und wann auch einige werden gestorben seyn, mit welchen es dann wegen des Orts ihrer Begräbniß etwas schwer mag hergegangen seyn. Denn das ganze jüdische Land war in lauter Erbtheile vertheilt, da ein Jeder seine Todten auf sein eigenes Erbgut begraben, keinen fremden Todten aber leichtlich eingenommen hat. Also hatten nun die Juden alle ihre eigenen Geschlechts- und Erbbegräbnisse, die Pilgrime aber, welche pflegten nach Jerusalem zu kommen, hatten noch kein Begräbniß, so wollten sie nun denen einen Begräbnißacker kaufen.

Dieses hatte nun ein großes Ansehen vor dem Volk. Und eben zu dem Ende thaten sie es auch, daß sie das Volk hiemit blenden und überreden wollten, daß sie doch noch Leute wären, die viel Gutes stifteten. Sorgt Moses für das Begräbniß Christi, v. 60., nun, die thun es auch. Das sucht der Feind Alles nachzuäffen. Solche Streiche braucht der Satan zur Verblendung.

JEsus Christus aber will, daß Alles, was ihn angeht, den Menschen zum Besten diene. **Der Werth seines Blutes** dient dazu, einen Ort zum Begräbniß der Fremden dafür zu kaufen, und dieser Ort ist der **Acker eines Töpfers**. Das bedeutet, daß alle diejenigen, die JEsu Christo fremd waren, und ihn nicht kannten, durch seines Blutes Werth zur Einigkeit aufgenommen werden sollen, und mit ihm in den Schoos seines Vaters versiegelt und versteckt bleiben, nachdem sie zur Kirche berufen und zur Einigkeit mit seinem Leibe sind gebracht worden.

v. 8. **Deßhalb ist derselbe Acker**) nicht der Begräbniß- oder GOttesacker, sondern

Der Blutacker genannt worden) So kehrte es GOtt um, daß er mußte einen Schandnamen kriegen. Sie wollten das vermeiden, was sich nicht wohl schickte, und fallen in die Schande. Das haben sie nicht verhindern können. Es mußte gerade nicht geschehen, was sie beabsichtet, Apost.-Gesch. 1, 18. 19. So mußte es auch an den Tag kommen, c. 28, 15. Sie wollten sich noch einen Ruhm von der Stiftung machen, und einen Acker kaufen, der sollte **der Pilgrimsacker** heißen. GOtt aber kehrt es um, daß er so heißen mußte und heißt auch so

Bis auf den heutigen Tag) da Matthäus dieses schrieb.

v. 9. **Da ist erfüllt**) die Sache von dem Blutacker, die

Gesagt ist durch Jeremias) den Matthäus fleißig angezogen, davon c. 2, 15. 17., auch in der Blut-Historie ein gleiches Exempel zu sehen. Denn der war der erste unter den Propheten, der dieses von ferne vorbilden mußte, und das steht, c. 19, 1. 11., da schon der erste Grundriß ist zu dieser noch verborgenen Erscheinung; daher Jeremias billig expreß vor Andern benennt wird.

Die Kritiker haben hier viel zu thun und sagen, daß dieß nicht im Jeremias, sondern im Zacharias stehe, und daß Jeremias zwar eines Töpfersackers gedenke, aber nicht der 30 Silberlinge. Einige führen an, daß die Juden die Propheten von Jeremia hätten zu zählen angefangen, und derselbe lange als der erste vornen an gestanden wäre, daß das ganze Buch der Propheten daher den Namen bekommen und sie also, wenn sie hätten sagen wollen: Gib mir die Propheten her! nur gesagt hätten: Gib mir den Jeremias her. Allein dieses und dergleichen mehr mag doch wohl den Zweiflern nicht genug thun. Darum ist es am besten, daß man am simpelsten gehe. Einige meinen, daß die Schreiber es verschrieben haben, da denn zwar dieses den Grund nicht umreißt, gesetzt, daß es auch im Schreiben versehen wäre, noch deßwegen daran müßte gezweifelt werden, daß die Schrift GOttes Wort sey. Aber es ist auch nicht zu glauben, daß die ersten Christen so nachlässig gewesen seyn sollten in diesem Stück, als die heutigen Menschen etwa sind, die die deutschen Uebersetzungen herausgeben und immer ein und andere Druckfehler stehen lassen. Hiernächst sind auch alle Exemplare darin gleich. Wenn es aber ein Schreibfehler wäre, würden ja noch wohl einige Exemplare ein anderes Wort für **Jeremias** haben. Die Sache aber selbst anlangend, so ist dieß wohl die simpelste Erklärung, daß Matthäus sonderlich auf des Jeremias Weissagung gesehen und derselben Erfüllung habe beschreiben wollen, zumal, da hier von dem Töpfersacker die Rede ist. Weil aber vorhin der 30 Silberlinge gedacht wird, so zielt er auch auf den Zacharias, c. 11, 12. 13. Dieß ist aber den heiligen Schreibern nichts Ungewöhnliches, daß sie aus den Propheten zusammen genommen etwas anführen, wenn auch schon nur einer mit Namen genannt wird. Z. E. Marc. 1, 2. 3., wird aus den Propheten Malachias und Jesajas etwas zusammen genommen. Ein gleiches Exempel ist Joh. 6, 45., da ein Ort aus Jes. 54, 13. und Jer. 31, 34., angeführt wird. So auch, 1. Petr. 2, 7. aus Ps. 118, 22. und Jes. 8, 14. Christus selbst thut es in diesem Evangelium, wie zu sehen, c. 21, 5, aus Jes. 62, 11. und Zach. 9, 9. und v. 13., aus Jes. 56, 7. und Jer. 7, 11. Also werden an mehreren Orten die Propheten zusammenge-

Digitized by Google

nommen angeführt. Die ersten Christen pflegten nicht so genau auf die Worte zu fallen, als wir jetzt thun, sondern sie sahen nur immer auf die Sache selbst.

Es steht aber doch nichts vom Leiden Christi beim Jeremias! Antw.: Warum nicht? Im 31. Kapitel ist ja die Rede klärlich von Christo, und im folgenden Kapitel mußte Jeremias, da er jetzt sollte gefangen weggeführt werden, noch erst einen Acker kaufen, da der Prophet in einem klaren Vorbild Christi stand. Ob es nun auch gleich nicht just den Worten nach so ausgedrückt steht, so ist doch die Sache da.

Es folgen aber doch Worte, die mehr bei Zacharias als Jeremias stehen! Antw.: Das ist so, und eben darum durfte, was bekannter ist, nicht so expreß angezogen werden. Aber mit dem Jeremia war es nöthig: denn das war dunkler; da hätte man es sonst nicht suchen mögen. Matthäus will demnach gleichsam sagen: Seht, das, was vorhin in den Propheten dunkel war, das ist nun klar und offenbar geworden an Christus. Hiemit muß man denn auch den Zacharias vergleichen, der uns nach Jeremiam weist. Denn ein Prophet weist immer auf den andern. Zacharias rückt zum Theil näher, das rückt denn so zusammen, und Zacharias hat doch müssen den Fußstapfen Jeremias als seines Vorgängers von ferne nachgehen!

Einmal steht der Name Jeremias in den ältesten bewährtesten Bibeln beständig hier bei dem Matthäus, wenn man etwa denken wollte, es schickte sich doch besser, daß Zacharias angezogen würde, weil doch da mehr Worte stehen. Und so darf man auch nicht sagen, es gehöre weder Zacharias, noch Jeremias in Text, wie auch in dem Syrischen kein Jeremias genannt wird und so gleichfalls in der neugriechischen Uebersetzung bloß **durch den Propheten** steht, ohne Benennung eines gewissen Propheten, oder es sey ein Schreibfehler, und im Abschreiben versehen, da es eine Abbreviatur gewesen die erst Za geheißen, daraus sey Ie geworden. Nein, das ist eine schlimme Zärtlichkeit, wenn man sich so will aus der Schwierigkeit helfen, daß man ein Wort eigenes Gefallens ausstreicht oder verändert.

Jeremias hat mit Fleiß sollen angezogen werden, und was Zacharias sagt, das ist vor GOtt, dem allgemeinen Autor aller prophetischen Schreiber, ebensoviel als hätte es Jeremias schon mit eben so viel Worten ausgesprochen. Es muß aber erst von ferne gehen, hernach rückt es näher. GOtt aber sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt, und da ist an den ersteren Lineamenten, die die anderen weiter ausarbeiten, gar viel gelegen. Jeremias lag gefangen, und die Leute dachten, er möchte sich lieber zum Tod bereiten, als einen Acker kaufen. Weil er aber doch merkte, daß eine Direction GOttes dahinter war, so kaufte er das Landgut, Jer. 32., Und so wird auch im Zacharias wohl darauf gewiesen, c. 11, 11. 13., nach welchem beiden Propheten das gemein ist, daß sie auf GOttes Direction weisen. Es ist aber auch noch nicht ausgemacht, daß Jeremias nicht mehr ausgesprochen habe, als was in der Bibel steht, und daß nicht Alles wie es hier angeführt wird, von ihm mündlich ausgesprochen worden, und also kann es gar wohl seyn, daß bei dem Jeremia mehr Umstände gewesen, als aufgezeichnet worden, weil Zacharias auch scheint dahin zu zielen — welche Umstände denn auch noch wohl vermittelst der Tradition zu den Zeiten Matthäi mögen bekannt gewesen seyn. Wie es denn auch nicht heißt, daß es **geschrieben** steht, sondern nur, daß Jeremias es **gesagt** habe.

Matthäus will also, daß man soll zurückgehen auf das, was GOtt schon von Ferne gezeigt. Da muß man nun hineingehen, sonst könnte man sich unter solchen Umständen leicht verlieren. Auf den Finger GOttes muß man Acht haben, sonst ist kein Auskommens. GOtt machte die Sache selbst bekannt, c. 26., und setzte in der ruhigen Stunde das Abendmahl ein, in welches er den ganzen Zweck seines Leidens mit einbrachte. Das ist nun einmal gesagt. In der Ausführung ging es hernach durch lauter wunderliche Umstände, dabei aber immer ein Vorschmack in den Propheten gegeben worden, wie auch, was hier angezogen wird eine solche Sache betrifft, die nun klar geworden ist. Dieses sind nicht sowohl die 30 Silberlinge, die schon c. 26. da gewesen, sondern der Blutacker, davon zwar im Zacharias auch steht, Jeremias aber hat die Bahn gebrochen, wovon nachzusehen c. 18. und 19., welcher uns dann durch Matthäum vorgestellt wird als ein Bild Christi. Derselbe stellt den Juden dar das Würgethal, und selbst die Männer zu Agathoth, seine Landsleute, wollten ihn verkaufen und zur Schlachtbank liefern. Hieher gehört Alles, was in Jeremias vom Blut steht. Es ist also der Verstand unserer Worte dieser: Da ist erfüllt, was von ferne gesagt ist durch den Jeremias, der sowohl als Zacharias vom Würgethal spricht, welches nahe war bei dem Töpfer, und den auch selbst die Landsleute aufopfern wollten, da er zeugte, wie sie den Tempel zum Blutacker gemacht. Das wird nun an dem Haupt erfüllt. Nun, will Matthäus sagen, kommt uns der Glaube von denselben entfernten Schattenbildern in die Hände. Was aber Jeremias von ferne gesagt, wiederholt Zacharias nach der Gefangenschaft, da es denn schon deutlicher gemacht wird, was in Jeremias noch dunkel ist. Das geht wohl etwas schwer zu, ehe man das so lernt herauswickeln, aber es gibt noch den Nutzen, daß man lernt zurückgehen in die Führungen GOttes von Anbeginn. Es verlohnt sich also wohl die Mühe, daß es uns etwas sauer wird. Man sieht da, womit GOtt immer umgegangen, und wie Alles auf die Hauptperson Christi angesehen. Denn

JEsu Christo widerfuhr nichts, das nicht vorher ist geweissagt worden, und die Evangelisten haben uns etliche Oerter angezeigt, um uns von allen Andern zu überzeugen.

Man hat genommen) geben Andere, **ich nahm**, wie es den Verstand auch leidet

Den Preis des Geschätzten) hat Zacharias gemeldet, welcher deßwegen schon bei dem vorigen Cap. v. 15. 31., angeführt ist und bleibt, und weil seine Worte klarer waren, braucht sie auch hier Matthäus. Aber Jeremias, der den Anfang gemacht von ferne, wird auch genennt, sonst wären wir nicht auf ihn gekommen. Der Kauf und die Person aber, über welcher der Kauf geschlossen wird, kommt so oft vor, weil

Digitized by Google

10. Und hat sie gegeben für den Acker des Töpfers, wie mir der HErr verordnet hat.

11. JEsus aber stand vor dem Statthalter, und der Statthalter fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? JEsus aber sprach zu ihm: Du sagsts.

12. Und da er von den Oberpriestern und den Aeltesten verklagt wurde, antwortete er nichts.

13. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie viel Dinge sie wider dich zeugen?

---

das Herz Matthäi davon voll war. Es war aber ein Spottgeld, dessen Christus werth

Geschätzt) dafür verkauft und bezahlt worden: und zwar nicht von den Heiden, die keinen Messias erwarteten, sondern

Von den Kindern Israel) ja von den Vornehmsten und Vorstehern derselben.

Dieß setzt Matthäus noch hinzu, um anzuzeigen, daß es keine Fremden, sondern die Hausgenossen gethan haben. Solche Benennung steht nicht vergebens hier.

Hieher gehört, wenn Christus hernach genannt wird **der kostbare Stein.** Der Stein, für den die Welt erst nichts geben wollte, wird mit der Zeit so hoch geschätzt. Der Glaube setzt das Herz in die rechte Achtung des Heilands, und weist es in einen rechten Preis des Heilands.

So sagt man, GOtt sey das höchste Gut, und in der That ist Niemand geringer geschätzt als er.

Von dem wunderlichen Tariren unter einander, dadurch der Mensch sich so entsetzlich an der göttlichen Majestät vergreift, mag man auch verstehen Joh. 12, 5. 7.

Eben dieses soll uns auch billig vor Augen stehen, daß wir mit dem Christenthum und der Theologie nicht so handeln und marchandiren.

Was thun aber auch die innern Israeliten anders, wenn sie untreu sind? Sie tragen Scheu, sich auf GOttes Seite zu schlagen, wo sich einige menschliche Absicht dawider setzt, und handeln gleichsam, wem sie den Vorzug lassen sollen.

v. 10. **Für den Acker)** dessen Jeremias gedenkt, c. 32., hat er ein Gewisses bezahlt, und ihn also an sich gekauft,

Wie der HErr verordnet hat) Jeremias wußte selbst nicht, was GOtt damit vorhabe, aber nun kommt das Absehen GOttes an den Tag. Das soll uns ein ewiges Denkmal seyn.

Man muß mit dem Wort GOttes so umgehen, als mit dem Wort des allsehenden allwissenden GOttes, damit man keine einzelne Historie mache, aus dem oder jenem, sondern Alles zusammen nehme, was zusammen gehört. Da muß uns oft ein einziges Wort weisen auf gar viele Dinge, und die meisten Allegata sind mit einem ꝛc. zu verstehen, wie man das auch an diesem Ort sehen kann, da Matthäus eigentlich den Blutacker bezeichnen will, welches Jeremias deutlicher hat als Zacharias.

v. 11. **JEsus stand vor dem Statthalter)** als ein armer Sünder, dem das **Sitzen** doch vor Allen gebührt, welches er auch zur Rechten GOttes hat behauptet, und einmal Alle vor sich stellen wird c. 25, 33. Da wird sich sein Preis und Werth verwandeln.

Je kürzer es hier lautet, je sinnreicher ist es, und gibt eine rechte Abbildung der Sache.

Der Statthalter fragte ihn) um Staatssachen. Denn für den Politicus mußte Christus unter weltlichen Absichten leiden, da im Synedrium der Sohn GOttes in ihm angefochten wurde.

Bist du der König der Juden?) Die Juden dachten, vor einem weltlichen Gericht müßten sie auch dergleichen Dinge vorbringen, etwas, das in die Regalien lauft, das wird Pilatus aufbringen. Daher fragt Pilatus so.

JEsus aber) wollte da nicht viel flattiren oder es verhehlen — uns zum Unterricht, daß man der Wahrheit Zeugniß geben müsse, wenn man auch den Nutzen schon nicht gleich ersehen kann, ja wohl eher Anlaß dadurch gibt zum Aergerniß und zur Verfolgung oder gar den Tod dabei vor sich sieht. Darum sagte er einfältig:

Du sagst's) Denn **der Juden König** heißt eben nicht ein weltlicher König, sondern ein König in jüdischem Verstand, nach der Israelitischen Theologie, ein König, wie in den Propheten verheißen worden.

Ob es nun wohl Pilatus nicht verstand, so sollten es doch die verstehen, die die Frage zuerst aufgeworfen, und hätten es nicht anders sollen verstehen als nach ihrer Theologie. Die Erklärung aber muß man anfangen c. 2, 2. 6., hernach gehe man weiter den Matthäus durch, und sehe was vom Reich Christi da gesagt ist — so wird man nicht plaudern dürfen: Christus spiele mit zweideutigen Worten, er verstehe es geistig, Pilatus weltlich. Pilatus selbst merkte wohl, daß etwas Anderes dahinter steckte und dachte: Wenn ich nichts mehr zu befürchten habe, als von diesem, so werde ich wohl sicher sitzen.

Dieß Bekenntniß Christi vor Pilatus wird vom heil. Geist recommandirt, 1. Tim. 6, 13. 14.

Die Juden aber wollten unter der Zweideutigkeit des Worts **König** Pilatus fangen. Weil nun Christus da im Stand seines Bekenntnisses war, so konnte er dazu nicht stillschweigen, er mußte sich ja für den wahren Messias angeben; Messias aber ist der König von Israel. Darum antwortet Christus rund heraus. Denn um ihrer Zweideutigkeit willen konnte Christus mit seinem Bekenntniß nicht inne halten, das Bekenntniß war von großer Wichtigkeit, ein wesentlicher Punkt der Wahrheit: gleichwie er sich nun vor dem Kirchengericht ohne Rückhalt für den Sohn GOttes bekannte, also bekennt er sich auch hier für den König von Israel, nach der wahren jüdischen Theologie.

v. 12. **Er antwortete)** mit Stillschweigen und gab damit zu verstehen, daß ihre Anklage keiner Antwort werth wäre. Sie haben wunderliche Sachen unter einander gemengt; also zeigt er mit seinem

Nichts) antworten an, es sey nichts.

v. 13. **Hörst du nicht, wie sie wider dich zeugen)** wie viel sie zusammenraffen? Denn sie denken: Viel

Digitized by Google

14. Und er antwortete ihm nicht, auch nicht auf ein einziges Wort, also daß sich der Statthalter sehr verwunderte.

hilft viel. Sie haben alle Kunstgriffe zusammengemischt, den Pilatus als einen Staats-Minister zu übertäuben. Denn die Menschen als Menschen machen ein Wunder aus vielen Fragen.

v. 14. **Er antwortete nicht ein Wort)** weil wir uns so gern verantworten.

Vor Gericht ist man sonst gewohnt, daß sich ein Jeder lieber zu viel verantwortet, als zu wenig. Hier ist es anders.

In geistlichen Sachen muß man viel anhören, als hörte man nicht. So macht es hier Christus.

Hieher gehört das Exempel in der Geschichte Hiskiä, da Hiskia auch verbot zu antworten auf die Lästerungen des Assyrischen Offiziers, damit nicht Gelegenheit gegeben würde zu größeren Lästerungen und sich die Feinde noch mehr versündigten.

Bei dem Heiland aber war hier ohnedem die Zeit zu leiden, wozu das Schweigen mit gehört. Indessen ist sich doch nicht zu verwundern,

Daß sich der Statthalter verwunderte) Er nahm das an Christo an als eine ungewöhnliche Großmüthigkeit. Das Verwundern lenkt sich da zur rechten Hand. Er wußte, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten und merkte wohl, daß etwas mehreres dahinter seyn müßte, da er sonst leichtlich auf solche Anklage würde antworten können. Denn auch Leute, die die schlimmste Sache haben, können sich genug vertheidigen im Gericht. Und

Die Politiker merken es wohl, daß die Kleriker oft nicht allerdings recht haben, sie denken dann aber: Ei, wer will sich groß um den Pfaffenstreit bekümmern, und sich da hinein lassen!

Dieß Verwundern der Fürsten über den Messias ist schon prophezeit gewesen Jes. 52, 13—15. c. 53, 1—7.

Dieß Stillschweigen war Pilatus ein Schrecken, daß er gedachte: Mit was für einem Mann hab ich es zu thun!

Also ist es gar ungereimt, zu sagen: Warum antworten die Leute nicht auf Alles? Wer wollte sich in alle Scarteken mengen! Der Teufel hat tausend Scartekenmacher aufzubieten!

Der Heiland gibt uns hierin ein Exempel, dem wir billig bei aller Gelegenheit nachfolgen sollten. O wie kräftig ist ein solches Stillschweigen! Es würde zur Bekehrung der Sünder mehr beitragen, als alle Worte. Dieses Stillschweigen JEsu Christi war kein angenommenes, sondern ein Stillschweigen, das von der Gelassenheit zu allem Willen seines Vaters herkam. Es kann eine recht gelassene Seele ihren Mund zu ihrer Vertheidigung nicht aufthun. Sie sieht Alles, was ihr widerfährt, in GOtt an, und liebt es nach seiner Ordnung: und da sie nicht mehr an sich denken und für sich sorgen kann, überläßt sie Alles GOtt mit einer Gleichgültigkeit, ob sie gerechtfertigt, oder ihm die Rechtfertigung gelassen werde.

15. Auf das Fest aber war der Statthalter gewohnt, dem Volk einen Gefangenen loszulassen, welchen sie wollten.

16. Sie hatten aber damals einen Gefangenen, der berühmt war, Barabbas genannt.

17. Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr, daß ich euch loslassen soll: Barabbam oder JEsum, welcher Christus genannt wird?

18. Dann er wußte, daß sie ihn aus Neid überliefert hatten.

v. 15. **Auf das Fest aber)** der Ostern, da es von Juden wimmelte zu Jerusalem,

War) der Brauch, der eben nicht viel Lob verdiente, daß man

Dem Volk einen Gefangenen loszulassen) pflegte, und sie erwählen mochten,

Welchen sie wollten) damit es noch einigen Schein hätte, als ob sie ein freies Volk wären.

v. 16. **Sie hatten einen, der berühmt war)** als ein erzböser Bube. Da dachte Pilatus: Halt, da kann ich Christum losmachen; ich will einen rechten Erzschelm mit ihm aufstellen! Die ehrbaren Priester werden sich ja schämen, den Schelmen loszubitten. Aber sie dachten: Es ist doch ein orthodoxer Schelm! und baten ihn für Christus los. Da konnte ein vernünftiger Mensch leicht sehen, was das für Leute wären. Und dazu mußte es auch ein Zeichen seyn und anzeigen, wie es die Welt und unbekehrte Theologen machen. Dazu dirigirt es GOtt wie v. 18. Es muß der Welt doch nicht bekommen.

v. 17. **Pilatus)** hatte nicht Ursache, so viel auf sie ankommen zu lassen, und JEsum mit in die Wahl zu stellen, wenn er ihn doch für unschuldig erkannte. Er wollte gern ein unparteiischer Richter seyn, und doch auch menschengefällig handeln.

Welchen wollt ihr los: Barabam oder JEsum?) Es ist gar ein blindes Ding mit menschlichen Anschlägen. Pilatus setzt da Christum aufs Spiel und gab die Justiz aus seinen Händen weg. Das ist klug ausgedacht!

Wenn die Menschen oft Christum suchen loszukünsteln, so wendet es doch GOtt soweit zu etwas Gutem, daß man eins gegen das andere erkennen kann, wenn man will. Indessen ist es nichts Neues, auch noch heutzutag, daß oft

Christus genannt wird) was ihm gar nicht gleich sieht, auch wohl der Mörder anstatt Christi ins Herz gesetzt wird.

v. 18. **Er wußte, daß sie ihn aus Neid überliefert)** Wußte er aber das, so hätte er die Sache mit Christo nicht so versuchen sollen, sondern als ein Politiker wissen sollen, wie weit der Neid ging. Er wußte also wohl, aber ohne Nachdruck. Man wird ja einen neidischen Mann nicht fragen, wie man mit dem umgehen soll, den er neidet. Sir. 37, 13. Aber so gehts, wenn man GOtt nicht ist in seinem Amte, so ist man so ein Sclave und handelt wider alle Gründe der Sitten- und Staatslehre.

by Google

19. Als er aber auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten; dann ich habe heute viel erlitten im Traum seinetwegen.

20. Die Oberpriester aber und die Aeltesten überredeten das Volk, daß sie um Barabbam bitten, JEsum aber umbringen sollten.

Es ist nichts gefährlicher, als wenn man aus menschlichen Absichten den Vorzug, den man GOtt schuldig ist, zurücksetzt. Solcher ungerechten Richter JEsu Christi gibt es viele. Einige verurtheilen ihn aus Bosheit, andere thun es aus Schwachheit oder Menschenfurcht.

Selbst vor dem weltlichen Gericht mußte Christi Unschuld hervorleuchten, unter den häufigen Anklagen wider ihn, und unter seinem eigenen Stillschweigen. Ob nun gleich bei Vielen dieses nicht recht fruchtbar geworden zur Seligkeit, so hat es doch zu einem Zeugniß dienen müssen, darunter war Gottes Regierung.

Was für ein böses Ding muß es aber nicht um den Neid seyn, da derselbe den Tod in die Welt und auch Christum ans Kreuz gebracht!

v. 19. **Als er aber auf dem Richtstuhl saß**) und es schon an dem war, daß Pilatus das Urtheil sprechen wollte, bekam er ein neues Zeugniß, das ihn sollte und wollte zurückhalten von aller Verurtheilung JEsu. Denn da

Schickte sein Weib zu ihm) das nach Tertullian Claudia Procula soll geheißen haben,

Und ließ ihm sagen) zur Warnung, dadurch ihm GOtt zugleich nach seinem Begriff eine Erinnerung wollte geben lassen:

Habe nichts zu schaffen mit jenem Gerechten!) Sie sagt nicht zweifelhaft: es könnte wohl ein Gerechter seyn. Pilatus behält auch hernach das Wort v. 24., wie Stephanus Apost.-Gesch. 7, 52, ob er wohl nicht im Geleise blieb.

Ein ungerechter Richter hat keine Augen, die diese Gerechtigkeit, durch welche er selbst gerichtet werden muß, sehen können, ob man sie ihm gleich zeigt, und sich bemüht, eine Furcht vor derselbigen in ihn zu bringen.

GOtt ist so getreu, daß er einen Menschen vor seinem Fall erst noch erinnert und warnt. Eben dieß macht, daß Pilatus ohne Entschuldigung ist, weil er solchen Warnungen GOttes nicht gefolgt. Es sind einige aufgestanden, die Pilatum nach den Rechten vertheidigt. Aber vor Gottes Gericht gilt das nicht. Solche Amtsleute wollen den Leuten gern etwas zu Gefallen thun, und handeln darüber wider besseres Wissen und Gewissen.

Ich habe heute) früh, da man ohnedem mehr daraus macht, wenn es in den Morgenstunden gegen Tag zu geschehen pflegt,

Viel erlitten im Traum seinetwegen) Dieß ist von Vielen in der ersten Kirche für einen teuflischen Traum gehalten worden, dadurch der Satan die Kreuzigung zu hindern gesucht hätte, welcher Meinung auch Ignatius gewesen seyn soll a), die aber wenig Grund hat. Denn der Satan hat die Juden ja gereizt, Christum zu tödten; und es auch dem Judas ins Herz gegeben, ihn zu verrathen. Daher Andere, und darunter Athanasius und Theophilastus, ihn billiger für göttlich gehalten.

Daß einem im Traum können Warnungen gegeben werden, wird unter den Menschen erkannt.

Es muß aber diesem Weib eine sehr lebhafte Vorstellung geschehen seyn.

Christus indessen sah darunter auf den Rath Gottes und ließ mit sich hantieren, ohne zu protestiren.

Dergleichen göttliche Warnung ist auch Apost.-Gesch. 5, 35. 38. wahrzunehmen.

GOtt gebraucht gar mancherlei Zeugen, Luc. 19, 40. und selbst den Bileam.

GOtt warnt und hindert einen Jeden genug, aber die Menschen leben trunken weg und geben darauf nicht Acht.

Hätte Pilatus bei seinem göttlichen Amt auf GOtt gesehen, so hätte er sich retten können. Aber da sah er auf Staats-Griffe.

Das Weib Pilati erkennt durch den Geist Gottes JEsu Unschuld, und läßt es ihren Mann wissen: die Menschenfurcht aber und Menschengefälligkeit verblenden ihn also, daß, da er sich diese Warnung hätte zu Nutze machen sollen, er sie vielmehr verachtet, ungeachtet ihm, wenn er solcher gefolgt hätte, sehr heilsam gewesen seyn würde.

Die allerwichtigsten Rathschläge sind bei uns unnütz, wenn uns das Vorurtheil gefangen hält, oder die Gemüthsneigungen uns verblenden. Es ist gar etwas Seltsames, wenn unser Urtheil weder durch das eine noch das andere dieser bösen Eindrücke verdorben ist.

v. 20. **Die Oberpriester überredeten das Volk**) durch alle möglichen Gründe, die sie nur zusammenbringen konnten,

Daß sie um Barrabam bitten) und den Mörder leben lassen,

JEsum aber umbringen sollten) Ja, wird es geheißen haben, Barrabas ist freilich ein böser Kerl, aber er hat doch nur Leiber getödtet; der JEsus von Nazareth aber thut viel größern Schaden mit seiner irrigen Lehre und verderbt die Seelen. Die Gottlosen sind noch eher zu leiten als die Irrgeister.

Die gemeine griechische Uebersetzung hat gar hiebei, daß sie ganz traurig und betrübt gethan, als ob sie hätten sagen wollen: Ach das GOtt erbarm! vor diesem war doch noch Ruhe und Friede im geistlichen Stand; aber, seitdem dieser gekommen, ist nichts als lauter Zank und Unfriede gewesen.

Eine solche Macht hat nun der Fürst der Finsterniß in dem, was einen Schein hat. Denn er kann sich darauf verlassen, daß die Menschen eine Sache nur obenhin ansehen. Und wir dürfen nicht denken, wenn wir damals gelebt hätten, wir würden uns nicht haben überreden lassen. Wie wenn man auf uns gedrungen hätte und gesagt: Die gemeine Wohlfahrt geht doch vor, gesetzt, der Mann wäre nicht so böse! Es ist besser, daß einer sterbe ꝛc. So wird Christus noch immer weggekreuzigt, und wir sind da in der größten Gefahr, weil wir stolz sind, und uns selber nicht verdächtig

a) Epist. 8 ad Philipp. referente Ravanell. Bibl. sacr. II. p 1132.

by Google

21. Der Statthalter aber antwortete und sprach zu ihnen: Welchen von den zweien wollt ihr, daß ich euch loslassen soll? Sie aber sagten: Barrabam.

22. Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit JEsu, welcher Christus genannt wird? Sie sprachen alle zu ihm: Er müsse gekreuzigt werden!

23. Der Statthalter aber sprach: Was hat er denn Böses gethan? Sie schrien aber noch viel mehr und sprachen: Er müsse gekreuzigt werden!

---

halten. Auf dieses Bereden Anderer verlassen sich die Menschen und denken: Wir wollen die Sache schon abkarten. Aber auch der geringste Christ kann hier entgehen, wenn er zu dem allein weisen GOtt seine Zuflucht nimmt. Wem es aber kein Ernst ist, den kann der Satan leicht bethören, und auch im geistigen Stand zum gräulichsten Werkzeug gebrauchen. Auf seine Vernunft kann man sich hier nicht verlassen: Braucht man Gründe derselben, so brauchen jene eben dergleichen, und werden Meister. Auch Leute, die sonst sprechen: Wir sind keine Kinder mehr! lassen sich die größten Narrenpossen einschwatzen.

Das sind nun feine Priester-Stücklein, wenn man die Seelen so verleitet, daß sie den Barrabam Christo, die Welt GOtt, und ihre Lüste der Seligkeit vorziehen! Und

Machen es denn unsere schönen Christen, die sich doch von Christus nennen, besser, wenn sie ihren Lüsten den Zaum, oder sie herrschen lassen, und die Bewegungen des Geistes unterdrücken? eben als ob sie eine gleiche Gewohnheit hätten wie die Juden, daß sie den Barrabam loslassen könnten, und Christum, die Wahrheit Gottes, in Ungerechtigkeit aufhalten.

Der Ursprung des Lebens soll sterben, der Mörder aber leben! Begehen wir nicht auch öfters dergleichen Ungerechtigkeiten, indem wir ein schlechtes und garstiges Geschöpf unserem Schöpfer vorziehen? Und das ist das Aergste, daß diejenigen, die uns davon abwenden sollten, diejenigen sind, die uns am meisten dazu antreiben, uns lehren Barrabam JEsu vorziehen, weil die Unwissenheit, die Gemüths-Neigungen oder der eigene Nutzen solche Beichtväter zu gelind machen, daß sie unsertwegen solche Dinge als gut zu seyn entscheiden, die wir innerlich nicht für recht ansehen können, weil wir fühlen, daß sie wider unser Gewissen sind, und GOtt in uns ein Licht der Wahrheit gelegt hat, wodurch mir in den Dingen, die uns nicht zu hoch sind, das Rechte und Billige sehen können. Warum bringt man nicht vielmehr die Seelen dahin, daß sie GOtt in Allem den Vorzug lassen? sonderlich wo man sieht, daß sie bereit sind, es zu thun, anstatt zu machen, daß sie nach der Seite des Geschöpfes hinhangen.

v. 21. **Der Statthalter**) setzt nochmals an das Volk, daß sie sich besinnen und eines bessern bedenken möchten.

Welchen von den zweien wollt ihr?) Seht sie doch recht an gegen einander!

Sie aber) blieben dabei, daß sie ein für allemal **Barrabam**) den Duellanten wollten los haben. Es ist doch ein guter Patriot, mochten sie denken, ob er wohl sonst nicht recht gethan. Christus zerrüttet das gemeine Wesen zu sehr. Man kann sich nicht mehr im Vertrauen so zusammen setzen und ein Kränzchen halten bei seiner Lehre.

v. 22. **Was soll ich machen mit Jesu?**) Annehmen und brauchen, wozu er vom Vater gemacht ist. 1. Cor. 1, 30. Es geht aber wohl noch vielen so, auch unter den Christen selbst, daß sie nicht wissen, was sie mit dem machen sollen.

Welcher Christus genannt wird) von dem sie ihren Namen herführen. Denn dazu läßt er sich nicht machen, wozu ihn die Sünde mißbrauchen will.

Pilatus aber wollte den Juden damit zu verstehen geben, daß es ihnen selber nicht reputirlich wäre, einen Mörder dem vorzuziehen, welchen sie unter dem Namen ihres Messiä hergebracht, er wüßte ja nicht, was er mit dem anfangen sollte. Aber da muß man die Leute nicht fragen: Was soll ich mit dem machen? Man soll nur bei der Richtschnur bleiben, wenn man ein Amt hat. GOtt aber hat doch gewußt, was er daraus machen sollte, auf den Christus hiebei immer gesehen. GOtt hat den zur Sünde gemacht ꝛc. 2. Cor. 5, 21.

Er müsse gekreuzigt werden!) Du hast es einmal auf unsere freie Wahl ankommen lassen, so bleibt es nun dabei, daß er sterben soll.

v. 23. **Der Statthalter**) will sie bedeuten, aber es will nichts helfen.

Was hat er denn Böses gethan?) Das war übels genug, daß er nichts übels gethan hatte. Ja eben deßwegen, weil er kein übels gethan, und sich zum Bürgen gemacht, soll er das nun leiden.

O du feiger Richter und des Richteramts unwürdiger! warum erlöseſt du denn den nicht aus dem Druck, an welchem du kein Verbrechen finden kannst?

Sie) das Volk, dem der HErr so viel Gutes erzeigt hatte, das ihm Tag und Nacht nachfolgte, um sein Wort zu hören, das er wunderbarer Weise in der Wüste gespeist hatte, das ihn vor kaum sechs Tagen für den wahren Messias mit so vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen, und für einen **Gesandten Gottes** gehalten,

Schrien noch viel mehr) Es ist eben als wenn man den Kalk löschen wollte. Sie wollen von keiner Raison wissen. Christus aber blieb bei dem Allem still und sah auf GOtt, wußte schon, was der daraus machen würde.

Wenn aber einer im Amt sitzt, so soll er sich nicht nach dem Geschrei des Volks richten. Wäre es eine Kammer-Sache gewesen, er würde sich gewiß nicht nach dem Geschrei des Volks gerichtet haben, aber da thut er es. Darunter muß der Gerechte leiden.

Er müsse gekreuzigt werden!) O Liebe! das war dasjenige, was du in diesem Leben mit deinen Freunden theilen wolltest. Es geschehe denn also, o Heiland! Ach wie gut ist es, mit dir gekreuzigt werden! Obschon das Kreuz, von der Seite dessen, der es bereitet, eine Ungerechtigkeit ist, so ist es doch in Ansehung Gottes lauter Liebe und Gnade — welches daraus genugsam abzunehmen, daß er seinen eigenen Sohn damit bela-

Digitized by Google

24. Als aber Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Getümmel entstund, nahm er Wasser und wusch die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; ihr möget zusehen!

den hat. Doch ist nichts unerträglicher als die Unbeständigkeit der Geschöpfe. Sie verfolgen den, den sie am meisten gelobt und hochgeachtet haben.

v. 24. **Als aber Pilatus sah)** Das ist eben so ein miserables Sehen wie v. 3.,

Daß er nichts ausrichtete) daran war er selber Schuld: warum gab er sich so bloß?

So entblößt sich der Mensch selber über seinem Unglauben. Das sieht GOtt und wundert sich, daß man eine gute Sache so weit verlasse über menschlichen Anschlägen.

Pilatus wollte ein Mittel für sich treffen, und suchte dazu seine Mittelanschläge hervor, aber die gelten wohl für die Gottlosen, nicht aber bei Christus. Daß

Ein Getümmel entstund) das zu einem gefährlichen Aufruhr hätte ausschlagen können, das hat er selber veranlaßt, weil er dem Volk mehr eingeräumt, als sich gebührte und er nöthig gehabt hätte.

Damit er aber doch etwas für Christum thäte, so

Nahm er Wasser) wie die Welt ihre Sachen mit Spiegelfechten ausmachen will,

Und wusch die Hände) nach einer Ceremonie, die bei den Juden, Griechen und Römern, im Brauch war, Ps. 26, 6.

Vor dem Volk) das er versammelt hatte. v. 17. Denn er dachte: Ich werde ja doch unter einer solchen Menge die meisten Stimmen haben. Vor dem Volk kann er nun wohl seine Unschuld beweisen, aber nicht vor GOtt.

Ob aber schon Pilatus nicht damit entschuldigt war, so diente doch solch Händewaschen auch zum Zeugniß wider die Juden, wird auch sie und ihren Samen je so lange drücken, bis daß ihre völlige Bekehrung kommt, ist auch nicht zu zweifeln, daß er ein erträglicheres Gericht noch haben werde, als des HErrn JEsu Ankläger. Aber darin maßt er sich zu viel an, wenn er sagt:

Ich bin unschuldig) Das ist bald gesagt: aber in eigener Sache gilt es nicht. Warum wirft er selbst sein Amt hin? Es schickt sich einer nicht einmal in ein menschliches Amt ohne das erste Gebot. Weil der Richter wankt, so dringen die Bösen desto kecker auf ihn zu. Das ist dann die Frucht davon, wenn man in seinem Amte wankt, daß man sich den Bösen desto mehr zum Sclaven macht. Wie man nun mit Pilato zwar menschliches Mitleiden hat, so ist doch GOtt dabei ohne Schuld.

So sieht man an dem Exempel Pilati, daß keiner kann ein rechter Politicus seyn, wo er nicht ein Christ ist. Das ist ein wahres paradoxon.

Wer ist aber wohl unschuldig, möchte man wohl fragen,

An dem Blut dieses Gerechten?) welches Wort Pilato im Gewissen stecken geblieben ist von v. 19. her.

25. Und alles Volk antwortete und sprach: Sein Blut sey auf uns und auf unseren Kindern!

Von der Schuld aber können wir uns auch nicht frei sprechen.

Ihr möget zusehen) wie ihr es verantwortet.

Unterdessen aber leidet doch der Gerechte, dessen man sich hätte annehmen sollen, und Pilatus ist nicht ohne Schuld; er administrirt die Justiz und gibt den Gerechten dahin, obwohl die, welche ihm denselben übergeben, größere Schuld hatten.

Pilatus meint, er sey gerechtfertigt, weil er seine Hände gewaschen und alle Ungerechtigkeit auf das Volk geworfen habe. Aber er macht sich eben dadurch noch schuldiger, weil er dennoch dieses Blut, das er für **unschuldig** erkannte, vergießen ließ. Wie viele Menschen machen es nicht noch heutigen Tages so, und meinen, es wäre schon genug, wo man nur das Aeußere der Dinge wische und reinigte! Um ein wenig Ehre, Wohlstandes, oder eingebildeter Nothwendigkeit willen stehlen die Kirchendiener den Armen oder der Kirche dasjenige, was ihnen JEsus Christus mit seinem Blut erworben hat. Die Hirten wenden ihre meiste Zeit und Bemühung auf ihr Zeitliches und nichtswürdige Dinge an und verlassen die Seelen, um welcher willen der Sohn Gottes gestorben ist. Man meint, ein künstlich zusammengeschmiedeter Contract sey hinlänglich, um Zinse zu erpressen. Man beredet sich, die Ungerechtigkeit sey zugelassen, wo sie nur mit Scheingründen bedeckt sey. Man macht sich selbst ein aufrichtiges Gewissen, wofern sie nur ein ungebundener Urheber unterstützt. So macht es die Welt. Aber was ist dieses Alles anders, als **sich an dem Blut JEsu Christi für unschuldig halten,** da man doch am meisten daran schuldig ist, da der mit aufgehobener Hand sündigt und recht vorsätzlich, der die Sünde, da er eben im Begriff ist sie zu begehen, rechtfertiget? Es können weder die Urheber, noch die Mitschuldigen solcher Missethaten entschuldigt werden, und obgleich einer den andern zu beschuldigen vermeint, so kann doch keiner von ihm freigesprochen werden.

v. 25. **Alles Volk)** etliche wenige ausgenommen, die nicht darunter gerechnet werden können, ist fix und fertig die Verantwortung auf sich zu nehmen.

Sein Blut sey auf uns) wir wollen die Schuld tragen,

Und auf unsern Kindern) soll sie eher liegen bleiben, und sie die Strafe tragen, als daß sie auf dich fallen soll. So frei wollen wir dich davon sprechen.

Das rufen sie mit großer Freimüthigkeit oder vielmehr Frechheit. Man hat sich aber durch dergleichen Aufführung der Menschen bei ihrer bösen Sache, da sie sprechen: Wir nehmen es auf uns! nicht blenden zu lassen.

Aus eben diesem Rufen kann man judiciren von der Wuth der Gesetzes-Eiferer. Es kommt aber auf einmal nicht so weit, sondern es geht stufenweise.

Das mußte nun freilich einen großen Bann über diese Nation bringen, über welchen Christus kläglich thut. Luc. 23, 28. und die armen Kinder beklagt, über welche hier das Gericht verlangt wird. Tit. 3, 11.

Wie weit kann einen doch der falsche Eifer bringen!

Die Bußfertigen aber können es umkehren und

by Google

26. Da ließ er ihnen den Barrabam los; JEsum aber übergab er, nachdem man ihn gegeißelt, daß er gekreuzigt würde.

27. Da nahmen die Soldaten des Statthalters JEsum zu sich in die Hauptwache, und versammelten die ganze Compagnie über ihn,

28. Und zogen ihn aus, und legten ihm einen Scharlach-Mantel um,

29. Und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt und einen Rohrstab in seine rechte Hand, und sie beugten die Knie vor ihm, verspotteten ihn, und sprachen: Sey gegrüßt, o König der Juden!

---

sagen: Dein Blut, HErr JEsu, komme über mich, zur Reinigung und Erlösung!

Zu solchen Umkehrungen und Applicationen haben wir Macht durch die ganze Passion hindurch. Aber man hüte sich vor unbußfertiger Frechheit! Denn man hat es mit einem theuern Blut zu thun.

v. 26. **Da ließ er Barrabam los**) Es war ein Gericht Gottes mit darunter, daß so ein böser Mensch mußte gegen Christum losgelassen werden. Also wurde vor aller Welt offenbar, wie schändlich sie gehandelt. So geht es aber noch immer, daß Barrabas Recht vor Gottes Recht geht. Ehe man das Christenthum aufkommen ließ, thut man lieber allerlei: Wir haben dieß aber nicht allein außer uns, sondern auch in uns zu suchen. Denn wir sind gar zu gütig gegen unser Fleisch und Blut, und sehen demselben lieber etwas nach, als daß wir den Samen Gottes sollten in uns lassen seine völlige Frucht und Wirkung bringen und thun.

Gegeißelt) ist JEsus geworden, ehe noch das Todesurtheil über ihn gesprochen ward, da Pilatus ihm noch loszuhelfen und die Juden hiedurch zum Mitleiden zu bewegen suchte. Weil es aber nichts helfen wollte, so gibt er ihnen nun zu,

Daß er gekreuzigt würde) Dieses alles geschah also, weil **GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonen wollte**, Röm. 8, 32. und ihn zu den Schmerzen, Beschimpfungen und Geißelungen dahingegeben, um alle unsere Wunden zu heilen. Deßhalb ließ er zu, daß die Grausamkeit eines ungerechten Richters solches ihm auflegen mußte.

Wer wollte aber nicht die göttliche Führung an seinem Sohn und an seinen Knechten bewundern? Er gibt zu, daß diejenigen, die derselbigen Unschuld nicht läugnen können, sie verfolgen und beleidigen. Man gesteht, die Sitten solcher Menschen seien untadelhaft, und dennoch legt man ihnen Leiden auf. Recht ärgerliche Sünder läßt man so ruhig leben, die man doch von Amtswegen zu bessern schuldig wäre. Aber diejenigen, die Niemand Leids thun, und von allen Menschen etwas leiden müssen, verfolgt man ohne Barmherzigkeit. Ja was noch das Wunderlichste dabei, ist, daß sich einige darunter finden, die sie wider ihren Willen verfolgen. Aber man muß solche höher als im Geschöpf, wovon sie herkommen, suchen. GOtt hat unzählige Weisen, seine Freunde zu kreuzigen, und die Liebe, die er zu ihnen trägt, muß nach dem Maaß der Leiden, die er ihnen zuschickt, abgemessen werden.

v. 27. **Da**) kommt es nun in wunderliche Umstände, davon doch keiner vergeblich ist.

Die Hauptwache) war vor dem Palast Pilati mitten im Hof, nicht weit von dem Ort, da er öffentlich zu Gericht saß.

Die ganze Compagnie) kommt zusammen, ihren Muthwillen an ihm auszuüben.

v. 28. **Einen Scharlachmantel**) pflegten ohne Zweifel die Römischen Oberoffiziers und Kriegsobersten zu tragen, daß sie also leicht haben dazu kommen können.

v. 29. **Eine Krone von Dornen**) wird in das Haupt unsers HErrn eingedrückt. Was gibt uns das für einen Eindruck seiner Gestalt?

Die auf Reliquien halten, sollten hiebei bald irre werden. Denn es werden so viel Stücker davon verwahrt und gewiesen, nicht nur in Paris und Rom, sondern an so vielen Orten, daß es nicht zu sagen a).

Einen Rohrstab) gab man ihm anstatt des Scepters.

Sie beugten die Knie vor ihm) Alles ging auf die Verspottung seines königlichen Amts, weil Christus sich für den König der Juden bekannt hatte. Das ist Alles umständlich von den Propheten vorhergesagt. Sie

Verspotteten ihn) und das läßt Pilatus Alles so zu. Das sind die Folgen von dem schändlichen Unglauben, welcher macht, daß die Welt noch seiner spottet mit ihren Kindern.

Was aber JEsus darin auf sich genommen, das theilt er mit seinen Freunden, und läßt ihnen auch einen Antheil davon zukommen. Und glückselig sind die, welche diesen Kelch der Verachtung ausleeren, und, nachdem sie ihr Leben in tiefen Demüthigungen zugebracht haben, endlich sagen können: **Um deinetwillen, o HErr, habe ich Schimpf ausgestanden, und das Angesicht mit Schande bedeckt gehabt!** Ps. 69, 10. Es ist so seltsam, um Gottes willen Schmach auszustehen, als gemein es ist, durch das Elend der Natur oder Bosheit der Menschen mit Schande belegt zu werden. Indem man sich aber die Beschimpfungen nicht so zu Nutze macht wie JEsus Christus uns gelehrt hat, macht man sich aus demjenigen Höllenschmerzen, welches vielmehr eine Marter der Liebe seyn sollte.

Die **Krone** ist das Zeichen seiner Königlichen Regierung und Herrschaft über die Seelen, die, ob sie ihm gleich von rechtswegen gebührt, ihn dennoch gar theuer zu stehen kommen muß. Er kann aber auch nicht in einer Seele als Oberherr regieren, ohne daß es der Seele nicht viel kosten sollte. Denn sie muß ebensowohl mit Dornen durchstochen werden, als ihr Bräutigam, um sich dieses Königreich zu erwerben, ist durchstochen worden. Indem das Haupt mit Dornen gekrönt worden ist, müssen seine allergetreusten Gliedmassen ebenfalls davon durchstochen werden.

Sey gegrüßt) oder, wie es sonst ausgedrückt wird: Es lebe der König!

a) *Wolff.* memorab. P. II. p. 243.

Digitized by Google

30. Und sie spieen ihn an, nahmen den Rohrstab, und schlugen auf sein Haupt.

v. 30. **Sie spieen ihn an**) Da thun die Heiden nach, was die Juden schon vor dem großen Rath gethan. Sie

Nahmen den Rohrstab) den sie ihm in die Hand gegeben hatten,

Und schlugen auf sein Haupt) damit die Dornen desto besser eingehen möchten. Aber

Diese äußern Dinge führen in die Tiefen des göttlichen Raths; dahinein müssen wir an dem Faden der Schrift dringen. Und auch das Aeußere an den Gliedern Christi ist nicht wegzuwerfen, sondern es ist unter Gottes sonderbarer Aufsicht. Durch solche Anmerkungen kommt man zu der Erkenntniß eines lebendigen Gottes.

Die bösen Buben mußten mitten unter ihrem gottlosen Spotten die göttliche Wahrheit zu erkennen geben, und indem sie ihre Bosheit auf das Höchste treiben, erfüllen sie große Geheimnisse. Christi Scepter ist ein Rohr, das ihm die Menschen zwar **in die Hände geben**, aber auch zugleich **wiedernehmen**, um ihm damit **auf das Haupt zu schlagen**. Nichts konnte die Unbeständigkeit der Menschen besser abbilden, wie leicht sie sich nämlich zu GOtt bringen lassen, und wie untreu sie sind, sich, nachdem sie sich ihm ergeben, ihn für ihren König und GOtt erkannt haben, selbst wieder zu nehmen und so weit von ihm zu entfernen, daß sie ihn gar beleidigen. Denn das heißt ihn aufs Haupt schlagen, wenn man sich seiner Oberherrschaft zu entziehen gedenkt, und der schlägt ihn mit einem Rohrstab, der ihn, nachdem er sich ihm einmal ergeben hat, treulos verläßt, oder der noch in lauter Furcht und Angst herumirrt und schwimmt, ungeachtet er sich in die Hände des ganz gütigen, ganz weisen und allmächtigen Gottes übergeben hat. Diejenigen thun ihm aber die größte Schmach an, die seines Reichs in den Seelen **spotten**, und, indem sie aus dem Schatz der Ewigkeit einen Scherz machen, das allergöttlichste unter dem Himmel für leere Einbildung ausschreien.

JEsus Christus aber hat auch deßwegen den alleräußersten Schimpf ausstehen wollen und die höchste Verachtung, um uns zu lehren, daß wir unserer Geduld in Erduldung alles Hohns und Spotts auch keine Grenzen setzen müßten. Man sucht gemeiniglich wider das Leiden tausenderlei Ausflüchte hervor. Da spricht man: man müsse doch sein Amt, Stand und Person bei Ehren erhalten. Aber wer ist wohl je vornehmeren Stands gewesen als JEsus Christus? Welcher Mensch hat wohl mehr Ehre verdient als er? Dieses sind also Alles nur Vorwände der eigenen Liebe, welche, weil sie nichts leiden mag, sich und Andere durch dergleichen Ursachen, um nicht leiden zu dürfen, überreden will. Lasset uns aber vielmehr bis zum Tode zu gern allerlei Leiden auf uns nehmen! Alle Marter sind gut, sowohl die durch Schande, Schmach, Verspottung und Verschmähungen, als die durch Angst und Schmerzen geschehen. Unsere Ehrenstellen und Alles, was uns hoch machen kann, muß uns zu unserem Leiden und Demüthigung dienen: gleichwie man sich bei JEsu Christo seines königlichen Namens und Herrschaft bedient, um ihm dadurch das Leiden zu vergrößern.

31. Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten.

Bei der Sache selbst, die hier vorgeht, ist darauf zu merken, daß der Sohn Gottes damit seinen heiligen königlichen Stand dem Spott freiwillig unterworfen und also sowohl unter dem Character eines **Königs von Israel**, als des Sohns Gottes, eines Propheten und Priesters, gelitten. Davon müssen wir nun das Fundament untersuchen. Da ist nun

1) Daß das Wahre sich zum Spott hingegeben für das Falsche. Der Mensch hat ein sonderliches Belieben am Weltreich und an Allem, was eine Figur macht. Für diese falsche Lust gab sich der wahre König hin, damit wir nicht ewig in solcher Thorheit stecken blieben ohne Erlösung, ohne welche man bis auf den Tod mit solchen falschen Blendwerken zum Besten gehalten wird. Christus läßt die Reiche dieser Welt stehen, aber ohne ihn ist doch kein wahres Reich, sondern nur Lügen-Gespenste. Ein solcher König war dem Hause Israel verheißen;

2) sieht man daraus die Nothwendigkeit dieser Art der Erlösung, daß wir auf eine solche Art haben müssen von der Lust zum Weltreich losgerissen werden; sonst blieben wir ewig in solcher Thorheit. Wie kostbar ist nun die Erlösung auch in dieser Absicht! So muß uns das Herz zurecht gerückt werden. So müssen GOtt neue Kinder geboren werden durch den Anblick dieses einzigen wahren Reichs, welches wir alle erst verspotten. So mögen wir nur beizeiten den rechten HErrn wieder suchen und aufhören, nach anderem Junkerwesen zu schnappen. Wer den Heiland recht unter seine Augen nimmt, dem muß alle andere Herrlichkeit wie Heu und Gras werden. So darf man sich denn auch nicht wundern, daß die Glaubigen in ihren Bekenntnissen beides zusammen nehmen, wie Joh. 1. Du bist **der Sohn Gottes, der König von Israel!** Siehe das ist **Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!** Denn er ist der wahre **Melchisedech** und leidet als König und Priester. Das fließt da Alles zusammen.

3) soll es dazu dienen, daß, wenn uns die Erkenntniß dieses Erlösungspunktes hat in Glauben gesetzt, man sich mit Christo gern verspotten lasse über diesem Reich. Wir sind es nicht einmal werth, hierin Christi Mitgenossen zu seyn. Offenb. 5.

v. 31. **Da sie ihn verspottet**) und ihre Lust darin genug gebüßt hatten,

Zogen sie ihm den Mantel aus) der, weil er vorher gegeißelt worden, blutig und angebacken muß gewesen seyn,

Und zogen ihm seine Kleider an) Man gibt JEsu Christo seine Kleider wieder, ehe man ihn auf den Berg Calvaria, um allda sein Opfer zu vollenden, bringt. Es ist kein einziger Umstand allhier ohne Geheimniß, und der nicht allein zur öffentlichen Erbauung seiner Kirche, sondern auch zur Bekräftigung des innern Lebens, diente. Die Seele, die ihr letztes Opfer tragen muß, erscheint in ihrer bloßen Natürlichkeit, um es durch

Digitized by Google

32. Als sie aber hinausgingen, fanden sie einen Menschen von Cyrene, mit Namen Simon: Diesen nöthigten sie zum Frohndienst, daß er dessen Kreuz trüge.

eine größere Marter zu vollenden, je weniger sie sich geschickt sieht, es aushalten zu können. Dieses ist ihr eine erschreckliche Plage. Denn sie findet sich nicht allein ganz von der Stärke der Liebe, die sie unterstützt, entblößt, sondern ist noch über dieses mit allen natürlichen Schwachheiten überkleidet: und unter diesem Druck muß sie in ihren Tod gehen.

Mit den äußern Märtyrern war es ganz anders bewandt, weil sie um ihre Martern ausstehen zu können, von ihrer Schwachheit entkleidet, und mit Stärke bekleidet worden; ihr Geist auch von Liebe und Freude unterstützt wurde, zu der Zeit als man ihre Leiber zersetzte: wozu noch die Versicherung kam, daß sie GOtt ein wohlgefälliges Opfer wären.

JEsus dagegen, unser theures Vorbild, geht dahin in seiner ordinären Kleidung, ob er schon mit ganz extraordinären Leiden beladen wird. Denn wo ist das je erhört, wie man mit ihm umgeht? Wie erbärmlich wird er nicht mißhandelt, ehe es zur Execution kommt! Warum thaten sie nicht gleich was sein Urtheil mit sich brachte.

Und führten ihn hin) nach dem Gerichtsplatz zu, da er sterben sollte.

Wenn sonst ein armer Sünder pflegt hinausgeführt zu werden, so pflegt man ihn nicht zu spotten, sondern zu bedauern. Hier aber ist das schmähliche Tractament vor der Execution fast ärger als der Tod selbst. Den Spott aber richteten sie ein nach dem Bekenntniß Christi, da er sich als den König bekannt. Und

So findet die Welt noch immer in den Bekenntnissen der Glaubigen noch etwas, darüber sie spottet: z. E. daß sie zu Königen und Priestern gemacht seyen ꝛc.

Daß sie ihn kreuzigten) war ihnen nicht so sehr zu verdenken. Denn das thaten sie nach dem Befehl als Gerichts-Exequirer; jenes aber war ihnen nicht befohlen, sondern ihr eigener Muthwillen.

Die Soldaten verrichteten also bei den Römern dieses.

Die Strafe selbst war von den härtesten und schmerzhaftesten: indem dabei die Theile angenagelt wurden, die wegen vieler Nerven sehr empfindlich, und darneben vom Herzen am weitesten entfernt sind, daß es also desto länger währte, ehe das Licht des Lebens ausging.

Das Kreuz bestund aus drei Theilen: 1) dem geraden Stamm oder Pfahl, da der Leib anhing; 2) dem Querholz, woran die Arme ausgedehnt und angenagelt wurden; 3) einem Sitz, worauf der Gekreuzigte saß.

v. 32. **Als sie hinausgingen)** präsentirt sich gleich ein Mitgenoß, der sich als ein Narrenkönig mußte mit agiren lassen. Denn da

Fanden sie einen) den sie dazu wohl recht mögen ausgesucht haben. Denn sie haben nicht einem jeden das Galgenholz auflegen dürfen; ein Weltkind würde es bald abgeworfen haben. Da müssen sie sich so nach Schleichern haben umgesehen, und da kam ihnen so einer entgegen. Dieser mag wohl etwa vorher mit Christo umgegangen seyn, und sie solches gewußt haben. Da sie ihn nun eben antrafen, und sorgten, Christus möchte es in die Länge nicht aushalten können, sein eigenes Kreuz zu tragen, und sie also ihren Muthwillen nicht völlig an ihm ausüben können, so mußte er dran.

Cyrene) war eine Stadt in Afrika, da viele Juden wohnten, von welchen auch auf dem ersten Pfingstfest N. T. zu Jerusalem waren, wie aus der Apostel-Geschichte 2, 10. zu sehen.

Simon) hieß gedachter Mann, der ohne Zweifel ein Jude gewesen, auch damals zu Jerusalem gewohnt zu haben scheint.

In der Apostel-Geschichte c. 6, 9. wird gesagt, daß die **Cyrener** eine eigene Schule, ein eigenes Collegium, zu Jerusalem gehabt. Nun geht es insgemein so, daß die Schulen am allermeisten wider Christum sind. Also wird es hier auch wohl gegangen seyn, daß die andern Akademiker diesen Simon gekannt und gewußt haben, daß er Christo nachwandelte und also viel beigetragen zu dessen Verspottung. Doch ist es ein Wunder, daß noch einer von den Akademikern es mit Christo hielt.

Diesen nöthigten sie) Simon wollte erst nicht gerne dran,

Daß er dessen Kreuz trüge) und ist hierin ein Bild aller Menschen, die sich erst nicht gern unter das Kreuz Christi begeben, hernach aber wird es ihnen recht lieb; wie es denn auch diesem Simon nachmals recht lieb wird gewesen seyn. Erst aber weigerte er sich: denn er war noch dazu ein vornehmer Mann, wie aus Marcus zu ersehen ist und da wird es ihm freilich wunderlich vorgekommen seyn, vor so vielen Menschen und vor allem Volk (dessen zu der Zeit sehr viel auf das Fest gekommen war) sich so prostituiren zu lassen. Wenn er aber nur mit gespottet hätte, so wäre er privilegirt gewesen. Dießmal geht es denn gezwungen, hernach aber ändert sichs doch. Und das leidet GOtt, daß sich das, was blos natürlich ist, rege. Aber man trage es in Gottes Namen. Die Gnade wird es schon versüßen. Das ist ein wesentlicher Punkt des Christenthums.

So müssen manche Gemüther erst von Menschen zu diesem oder jenem Guten genöthigt werden, hernach aber wird doch etwas Freiwilliges daraus. Dieses kann wohl bei einander stehen. Die Engel mußten den Loth auch erst hinausstoßen. 1. Mos. 19, 16.

Vielen Menschen wird das Kreuz JEsu Christi wider ihren Willen auferlegt. Doch ist es für sie ein Glück, daß mans ihnen auflegt, indem sein bloßes Anrühren eine seligmachende Tugend hat; und obgleich eine ungerechte Gewaltthätigkeit, die sie damit wider ihren Willen belästigt, ihnen dasselbige auf eine zeitlang aufgedrungen und unerträglich macht; so wird es doch mit der Zeit ein angenehmes und freiwilliges Kreuz. Glückselig sind diejenigen, die ihr Kreuz um JEsu Christi willen tragen! Sie tragen es zwar äußerlich in der That, aber er unterstützt sie selber mit einer heimlichen Stärke. Hiedurch lehrt er uns auch, daß die unversehenen und gezwungenen Leiden, die uns von den Menschen mit Gewalt zugefügt werden, ebensowohl sein Kreuz sind als die andern. Denn Simon von Cyrene trug dennoch JEsu Christi Kreuz, ob er gleich an nichts weniger gedachte, und man ihn dazu zwingen mußte.

Digitized by Google

33. Und als sie an den Ort kamen, welcher Golgotha genannt wird, das ist gesagt, Schädelstätte,

34. Gaben sie ihm Essig zu trinken mit Galle vermischt: und als ers kostete, wollte ers nicht trinken.

Ach! es ist ein unbegreiflich großes Glück, das Kreuz JEsu Christi anzutreffen, da man am wenigsten daran dachte! So ist es auch mit allen Leiden, die uns plötzlich überfallen, beschaffen. Es muß dieses aber einen Mißbrauch, der sich in die Welt, ja gar unter die geistigen Menschen eingeschlichen hat, übern Haufen werfen: nämlich daß man nur das selbsterwählte Kreuz, oder das vorausgesehene, oder dasjenige, was man mit Begierde annimmt, hochzuachten pflegt. Es haben diese zwar ihre Würdigkeiten: aber die unvermutheten Leiden, die nur von der göttlichen Vorsehung herkommen, und vor welchen man einigen Abscheu hat, sind die besten. Solche können mit größerem Recht **JEsu Christi Kreuz** genannt werden, weil nichts von dem unsrigen darunter ist, und sie freier von aller eigenen Liebe sind.

v. 33. **Als sie an den Ort kamen, welcher**) zwar wegen des Gebrauchs, dazu ihn die menschliche Gerechtigkeit als eine Gerichtsstätte gewidmet hatte, schändlich war, aber durch den Gebrauch, den GOtt daraus gemacht, indem er ihn zum Schauplatz der Kreuzigung seines Sohnes, wodurch das ganze menschliche Geschlecht von der ewigen Pein und Tode befreit werden sollte, erwählt hatte, der allerberühmteste und heiligste Ort der ganzen Welt geworden ist, und also auch eine von GOtt zu dieser Execution bestimmte Stätte gewesen, wie alle Umstände des Leidens Christi unter einer besondern Vorsehung Gottes stehen: und wer weiß, ob es nicht so ist, daß es der Ort war, wo Abraham seinen Isaac hat opfern sollen?

Ein solcher Ort des Fluches mußte betreten werden, damit wir die Stätte des Segens wieder erlangten. Christus ging hin, uns die Stätte zu bereiten: aber es ging durch einen horriblen Gang. Doch ist das Ziel desto erfreulicher. Und es lenkt sich auch hier bald zur Herrlichkeit. Wir waren aus dem Ort der Herrlichkeit, aus dem Paradies, herausgekommen in Adam: da tritt nun der zweite Adam in unsern Platz der Schmach, daß wir wieder in den Ort der Herrlichkeit kämen. So kommen wir von der

Schädel-Stätte) aus der Gemeinde der Todten in das Land der Lebendigen. Wir glauben nicht, daß es GOtt ein Ernst wäre mit seiner Gerechtigkeit, wenn er das nicht thäte. Es ist keine Grausamkeit an GOtt; aber wo er nicht so mit seinem eigenen Sohn verfahren wäre, da er unsere Sache auf sich genommen, so kämen wir zu keiner Erkenntniß des Ernsts Gottes und unserer Sünde. Es ist doch eine Güte dabei, daß er es wendet.

v. 34. **Gaben sie ihm**) denn zweimal zu trinken, weil v. 48. wieder davon kommt? Antw.: Ja. Dort geschah es am Kreuz, hier aber noch vorher.

Die Juden hatten den Gebrauch, daß sie dem armen Sünder, wenn er jetzt sollte hinausgeführt und abgethan werden, einen solchen Trunk gaben, der sie aller Sinne beraubte, daß sie also nicht wußten, was ihnen geschah. Wie man also den Maleficanten der gleichen reichte, daß sie in einige Unempfindlichkeit der Schmerzen gebracht würden, so geschahe hier Christo auch.

Essig) bedeutet sauern Wein, der demselben gleich kommt. Der war

Mit Galle vermischt) das ist mit etwas Bitterem, wie die Myrrhen waren. Warum aber

Wollte ers nicht trinken?) Nicht um der Bitterkeit willen, sondern weil er leiden und mit vollem Verstand sterben wollte, nicht in der Confusion, sondern als einer, der da wußte, was mit ihm begegnen sollte. Joh. 19, 28. Er hatte noch etwas zu predigen am Kreuz, darum wollte ers nicht trinken. Denn das gehört ja nicht zur Erlösung, daß er vom Verstande käme. Er wollte nicht als ein Stoicus leiden, sondern es fühlen bis auf den letzten Athem, weil er ohnedem noch mehr zu erfüllen hatte. Also war es gar keine Zärtlichkeit. Er wollte diese Art der Hülfe nicht annehmen. Hernach war er nicht eckel: hier aber war sein Nichtwollen in der That ein Wollen. Er wollte an Geberden wie ein anderer Mensch erfunden werden. Es war nichts Affectirtes an Christo. Mit dem Leiden ist es nicht auf Prahlerei angefangen.

Es ist gar bedenklich, daß Christus an seiner Person ein Exempel gegeben hat, wie man die gesunde Vernunft bewahren soll. Wenn die Kinder Gottes können ihre Sinne in Acht nehmen, so thun sie es gern, damit ihr Vater geehrt und nicht verlästert werde. Denn die Welt sucht gar zu gerne etwas zu lästern an den Frommen. Wenn aber die Glaubigen in einen solchen Umstand kommen, so wird es ihnen ein Leiden: aber man muß ihrer nicht spotten. z. E. Wenn Leute das Fieber kriegen, so pflegt auch wohl dabei eine Fantasie zu seyn, und solches achtet man eben so groß nicht an Andern, aber an den Frommen mußt man es bald auf. Darum müssen wir, soviel an uns ist, doch dahin sehen, daß, ob wir schon unsere Mortification nicht fliehen. wir doch auch nicht auf uns selber losstürmen müssen, Denn damit ist sowohl GOtt als den Menschen nichts gedient. Unsers verderbten Fleisches und Blutes müssen wir nicht schonen, aber wir müssen es doch auch so machen, daß wir das Werk Gottes dadurch nicht verhindern. Christus selber hat seiner in seinem Leben hierin geschont, und retirirte dann und wann, ging aber auch nachgehends wieder an seine Arbeit.

Alles aber, was hierin mit vorgeht, ist gar sehr geheimnißreich, und es ist kein Umstand in dieser letzten Stunde des Leidens unsers HErrn, den nicht seine innern Freunde in ihrer letzten Aufopferung auch erfahren. Da bekommt man von dem **mit Galle und Essig vermengten Getränke** auch zu schmecken, welches von den liebsten Freunden, die die ärgsten Feinde geworden, dargereicht wird. Der König der Märtyrer lehrt uns aber damit, daß er nicht davon trinken wollte, daß wir es gleichfalls in solchen Umständen abschlagen sollten. Denn dieser Wein ist eine gewisse heimliche Stärke und Stütze, die man den innern Märtyrern geben will, um ihnen in ihrer größten Aufopferung eine Erleichterung zu verschaffen, die aber dessen Vollendung aufhalten, und ihren Werth verringern würde. Man beredete sie

Digitized by Google

35. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, theilten sie seine Kleider und warfen das Loos, auf daß erfüllt würde, was gesagt ist von dem Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt und über mein Gewand das Loos geworfen.

gerne, die Bitterkeit mit Wein zu vermengen, das ist, sich auf einige Buß-Uebung oder eigen erwählte Casteiung des eigenen Fleisches zu stützen, um sich auf gewisse Weise in einem solchen Zustand, da Alles als verloren scheint, fest zu setzen. Aber davor mögen sie sich wohl hüten. Denn das würde sie am Sterben hindern. Sie müssen nur in der Galle und Bitterkeit in welche sie GOtt stürzt, liegen bleiben und durch sich selbsten nicht zusetzen, noch abnehmen.

Dieser mit Galle vermengte Essig-Wein zeigt auch ferner an, daß den Menschen oft in diesem sowohl in Ansehung, des Aeußern als des Innern so betrübenden und grausamen Zustand, indem sie ihn tragen, zugemuthet wird, ihre Bitterkeit im Wein der weltlichen Erleichterungen und Freuden zu ersäufen. Und da fehlt es an solchen nicht, die solchen vorsetzen, um ihre Schmerzen zu vertreiben. Das ist aber ein mit Galle vermischter Wein, davon muß man nicht trinken, da ja nichts als Bitterkeit und Plage darauf kommen würde.

Ach wie tiefsinnig ist doch die heilige Schrift in ihren Ausdrücken! Sie spricht

v. 35. **Als sie ihn gekreuzigt hatten)** und beschreibt in so wenig Worten ein Wunder dem keines gleichkommt, nämlich die schändliche Hinrichtung des Königs der Ehren, da sie mit zwei Worten die unendliche Marter, die der Heiland aller Menschen ausgestanden, um sie von der ewigen Strafe zu befreien, abschneidet. Sie führt nur gleichsam im Vorbeigehen dasjenige an, was die Welt gewünscht hatte, und wozu er über 4000 Jahre zubereitet worden, und was aller glückseligen Geister, Verwunderung und Anbetung in alle Ewigkeiten seyn wird. Sie sagt aber genug davon, weil sie das, was der heil. Geist uns davon hat wissen lassen wollen, uns offenbart. Der Wille Gottes ist das richtige Maaß aller Dinge und die göttliche Bewegung ist die des allergewissesten Ausdrucks.

JEsus Christus **wird gekreuzigt**, er kreuzigt sich nicht selbst: er wird von Menschen-Händen gekreuzigt, gleichwie er es vorher gesagt und durch die Hand seines Vaters, **der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat.** Röm. 3, 32. Lasset uns also daraus lernen, daß alle wirksame, das ist, für uns selbst vorgenommenen Kreuzigungen und Ertödtungen aufhören und den leidenden Platz machen müssen, wenn die Zeit da ist, durch diese vollkommen gemacht zu werden. Die Menschen, die ihre ganze Lebenszeit in äußerlichen selbst erwählten Bußübungen zubringen, kommen nimmer in das wahre Kreuz, welches entweder von GOtt zugeschickt, oder von den Menschen zugefügt ist. O äußeres Kreuz, du bist gegen das innere nur für einen Schatten des Kreuzes zu achten! O ihr von uns selbst uns zubereiteten Kreuzigungen, ihr seyd nur Stoppeln in Ansehung derer, die uns anderwärts her zugeschickt werden, und uns durch unversehene Verhängnisse überfallen.

Wie die 4 Soldaten, die das Scharfrichtersamt an Christo vollzogen, mit ihm fertig waren, so

Theilten sie seine Kleider) So gar muß Alles fort, daß ein ganzes Opfer daraus werde. Alles wird Preis an Christo. Die Welt zieht die Frommen recht nackend aus.

Das ist beschrieben, daß man sichs nicht lasse befremden, sondern das Grauen überwinde bei diesem Spektakel.

Cap. 21. breiteten sie ihm die Kleider unter, nun lassen sie ihm keinen Faden übrig. Sie

Warfen das Loos) um seinen Rock, den einer allein haben sollte. Es hat aber so müssen gehen,

Auf daß erfüllt würde) was Ps. 22, 19. steht.

Matthäus hat der ganzen Christenheit eine große Wohlthat daran erzeigt, daß er den Psalm angezogen. Denn nun geht man ihn ganz durch, so wird man mehr finden.

Christus stirbt auch für das Heil derer, die ihn tödten, und sein durch ihre gotteslästerliche Hände vergossenes Blut wird zu ihrer Erlösung vergossen. Zu der Zeit, da man ihm so schreckliche Marter auflegt, erlangen die Urheber derselbigen großen Vortheil davon, denn sie tragen seine Kleider davon. Eben so ist es auch mit dem Kreuz bewandt, das man den eingekehrten Menschen, wenn sie in der letzten Aufopferung stehen, auflegt. Diejenigen, die solche am meisten plagen und ihnen das meiste Kreuz auflegen, sind die, welche am ersten viele Früchte davon genießen, entweder durch ihre Bekehrung von der Sünde zur Gnade, oder durch ihren Eingang in das innere Reich. Diese vor GOtt um so viel höher geachteten Märtyrer, je unbekannter sie der Welt sind, leiden auf zweierlei Weise: einmal durch die Verfolgung und einmal durch die geistige Wiedergeburt. Diejenigen nun, die solche Verfolgung anrichten oder veranlassen, werden oft von denen, die sie verfolgen, gewonnen und geheiligt, und indem sie solche kreuzigen, theilen sie ihre Kleider unter sich: Da GOtt den Sündern und Laulichten um der Treue Willen seiner Freunde, die diese letzte Prüfungen ausstehen, ganz außerordentliche Gnaden erzeigt. Die geistige Wiedergeburt aber ist dem, der sie nicht erfahren hat, eine unbegreifliche Marter: und die innern Schmerzen, die man um der Geburt Willen eines Kindes der Gnade ausstehen muß, sind ungleich größer, als alle leiblichen Kindswehen. JEsus Christus stand sie am Kreuz aus, allwo er seine Kirche und alle Auserwählten geboren. Seine ihm lieben Bräute haben mit Theil sowohl an dieser Fruchtbarkeit, als an seinem Kreuz. Er gibt ihnen geistige Kinder; doch muß es sie viele Schmerzen kosten. Auf diese Weise theilen diese Kinder die Kleider ihrer Mütter unter sich, welchen dann Nichts als die Schmerzen übrig bleiben.

Diejenigen, die niemals erfahren haben, was diese geistige Kindschaft sey, kennen einen von den allergrößten Schmerzen nicht. Ohne Zweifel war dieses unsers Heilandes Absehen, als er sprach: **Ein Weib wenn sie gebärt, hat sie Traurigkeit** ꝛc. Dieser Schmerz wird durch eine Gewalt, die in der ganzen Seele vorgeht, um diesem Kind der Gnade das Leben zu geben,

Digitized by Google

36. Und sie saßen und verwachten ihn daselbst.

37. Und sie setzten oben über sein Haupt die Beschuldigung geschrieben: Dieser ist JEsus, der König der Juden.

38. Da wurden zwei Mörder mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und der andere zur Linken.

---

verursacht. Es hängt aber weder von der Wahl, noch von der Begierde, noch auch von dem Wohlgefallen der Mutter ab: ach nein! Denn wenn sie könnte, würde sie sich dessen gern erwehren: nicht zwar durch Widersetzlichkeit des Willens; da sie GOttes Befehl gern unterthänig ist, um alle nur möglichen Marter auszustehen, sondern durch den natürlichen Widerstand, solche grausame Marter auszustehen. Diese Marter aber ist desto größer, je weniger Tüchtigkeit und mehr Widerstand sich in dem, der ausgeboren werden soll, befindet, oder auch wenn GOtt noch größere Absichten mit dieser Seele hat. JEsus Christus fühlte diese Begierde, seine Auserwählte zu gebären, als er zu seinen Jüngern sprach: **Mich hat herzlich verlangt, mit euch, ehe ich leide, dieses Osterlamm zu essen!** Luc. 22, 15. das ist, euch meinen Geist und Leben mitzutheilen, und daß dieses **Osterfest** oder **Uebergang** meines Lebens in euch geschwind geschehen möge. Dieses ist auf gewisse Weise dasjenige, was den Gnadenmüttern, die GOtt ausersehen hat, seinen Geist vielen Herzen mitzutheilen, und die überflüssig damit zu diesem End erfüllt worden, so schreckliche Schmerzen verursacht.

Die wahren Apostel sind dergleichen Gnadenmütter, welche eine Gewalt in sich fühlen, die der Geist JEsu Christi in ihnen beweist, um sich in die andern einzuflößen. Paulus hatte es wohl erfahren, als er ausrief: **Meine Kindlein, die ich aufs Neue mit Schmerzen gebäre, bis JEsus Christus in euch eine Gestalt gewinne.** Gal. 4, 19.

Also war denn die Ausgebärung der Auserwählten JEsu Christi vornehmste Qual am Kreuz. Es war ein unbegreiflicher Schmerz, welcher sein Herz, aus welchem alle seine Auserwählten ausgeboren werden sollten, ganz eingenommen, und solches wohl an tausend Orten hätte können aufreißen, wenn es nicht göttlich stark gewesen wäre. Deßhalb mußte auch **seine Seite mit einem Speer geöffnet** werden, um gleichsam durch diese Oeffnung sowohl seine Kirche als alle seine Kinder zu gebären. **Es lief Blut** aus diesem Herzen, um die wahre Ausgeburt, die da vorging, und daß das Blut GOttes Kinder GOttes hervorbrächte, anzuzeigen. Es rann **auch Wasser** aus demselbigen, um die Reinigkeit dieser Zeugung anzudeuten, und daß, wenn seine Kinder durch das Blut seiner Liebe gezeugt wären, sie auch im Wasser seiner Gnade gewaschen wären. O du wenig erfahrenes und bekanntes Geheimniß! O wüßtet ihr Christen, wie viel ihr JEsum Christum am Kreuz gekostet habt, mit was für Liebe würdet ihr ihn nicht kennen wollen! Ihr Gnadenkinder, wie theuer seyd ihr denen verkauft, die euch in JEsu Christo, durch ihr Gebet, Leiden und Liebe zeugen, und euch von ihm für ihn selbst erlangen!

v. 36. **Sie sassen)** da, des Gekreuzigten Lebensende abzuwarten und ihn sodann vom Kreuz abzunehmen, weil keiner über Nacht dran bleiben durfte: 5. Mos. 21, 22. 23.

Und verwachten ihn) zugleich, damit ihn sonst Niemand könnte wegnehmen.

Keine einzige Stelle der Schrift ist ohne einen bewundernswürdigen Sinn. Diese Kriegsknechte, die JEsu Christi Kleider unter sich theilten, waren ein Vorbild der Christen, die Theil an seiner Gnade haben sollten. Denn es ist doch wahr, daß wir alle JEsum Christum durch ihre Hände gekreuzigt haben. Und ob sie gleich, als besondere Menschen betrachtet, böse waren, bildeten sie doch dasjenige ab, was den Christen widerfahren solle, welche am Meisten Theil an den Kleidern dessen gehabt, dem sie den Tod angethan, und der ihnen durch seinen Tod das Leben gegeben. Eine Seele, die in die Kindes-Annehmung und Sohnschaft JEsu Christi eingeht, muß sich in der Gnade, die ihr ist mitgetheilt worden, **niedersetzen** und beruhigen. Denn es ist eine Gnade, die große Ruhe erfordert, so wohl, um sie ihrer ganzen Länge nach wirken zu lassen, als auch um sie nicht durch eine allzugroße Zerstreuung wieder zu verlieren. In dieser Ruhe muß man **JEsum Christum bewahren:** welches geschieht, wenn man mit einer verliebten Aufmerksamkeit zu ihm wacht und mit Sorgfalt seinen Geist, von welchem man die Erstlinge eben empfangen, bewahrt. Dieses ist Dasjenige, was die neugebornen Kinder der Gnade in Ansehung JEsu Christi verrichten müssen.

v. 37. Pilatus sucht die Ursache als ein Politiker. Also ist denn dieses, o Liebe! die Ursache deines Todes. Wenn es die Schrift nicht ausdrücklich sagte, glaubte man es schwerlich. Ja dieses ist die Ursache des Todes JEsu Christi. Um **der Juden König** zu seyn, ist er gestorben. Der Sohn GOttes will nicht allein um unserer Seligkeit Willen sterben, sondern er wollte sterben um der geistigen Israeliten König zu seyn und die alleinige Oberherrschaft über die eingekehrten Menschen zu haben. Es hat seinen Sohn das Recht, über uns zu regieren, sein Leben gekostet, und doch will man ihn nicht über sich regieren lassen. Diejenigen, die sich seiner innern Beherrschung entgegensetzen, widerstehen der Frucht seines Todes. O du gekreuzigte Liebe! du bist gestorben um König zu seyn; und zwar insonderheit über die reinen in GOtt mit dir verborgnen Herzen: ei, so sey denn wahrhaftig König, und laß dir Niemand dieses dein Königreich mehr abstreiten!

v. 38. Dieser Umstand durfte ebenfalls an dem Leiden des Heilandes nicht fehlen, gleichwie er denn ebenfalls in denen, die er auf eine sehr hohe Weise in sich vollkommen machen wollte, nicht außenbleiben darf. **Unter die Bösen gerechnet,** Jes. 53, 2. und für einen solchen angesehen zu werden, alle Strafen, womit man die Uebelthäter belegt, auszustehen und den Ruf zu haben, als ob man sehr böse Dinge verrichtet hätte, ist eine vortreffliche Sache! welches denn sowohl den Irrthum der Menschen in ihren Beurtheilungen, (indem sie die Unschuld mit der Missethat vermengen, die Heiligen wie die Sünder achten, und den Missethätern

Digitized by Google

39. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe,

40. Und sprachen: der du den Tempel abbrichst und in dreien Tagen baueſt, hilf dir selber! Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuz!

---

das Lob beilegen, das den Heiligen gebührt) als auch das Loos der allerbesten Freunde JEsu Christi, welche auf eine Zeitlang unter die Missethäter gerechnet werden müssen, anzeigt. Die ungerechte Welt geht oft mit den Schuldigen, wie mit Gerechten um, und mischt die Unschuldigen mit unter die Strafen der Uebelthäter, und weil sich unter denen, mit welchen man hart umgeht, recht böse Menschen finden, so urtheilt man, die andern wären auch alle so, und wenn man sieht, daß es ihnen eben auch so ergeht, zählt man sie auch unter die Zahl der Missethäter. Aber das ist noch etwas Geringes, in die schändliche Zahl von den Menschen gesetzt zu werden, so lange noch im Inwendigen ein klares Zeugniß des guten Gewissens, welches noch Ehre und Gewißheit vor GOtt und in seinen eigenen Augen gilt, übrig bleibt; aber unter der Last der äußersten Verachtung zu sterben, muß man seiner Sünden überzeugt seyn, ob es gleich nur Scheinsünden sind, und das Gewissensauge so verdunkelt haben (GOtt thue es nun auf was Weise es ihm gefällt), daß man sich nicht anders betrachten kann, als einen Uebelthäter unter diesen Missethätern.

v. 39. **Die vorübergingen)** wie denn die Meisten, die vorübergehen, und das Werk des Heils en passant betreiben; welches eben die Ursache ist, daß die Leute nicht zum Verstand kommen, gleich denen, die an den Weg gesäet werden,

Schüttelten ihre Köpfe) Solche Leute haben unsere Natur vorgestellt. Denn die schüttelt auch immer den Kopf und geht so vorüber und gedenkt, es gehe sie nichts an. Alle Meinung und Neigung, die mit den Gründen des wahren Christenthums nicht übereinstimmt, ist nichts Anders als ein solches Kopfschütteln, dabei man vorübergeht und gedenkt, es könne oder dürfe so nicht seyn ꝛc.

v. 40. Was vormals zum falschen Zeugniß hat dienen müssen, c. 26, 61. davon macht man hier nun eine Stachelrede. Ha! du schöner Hoherpriester, du Babelsstörer,

Der du den Tempel abbrichst) Ists noch lang dahin, bis du das ins Werk setzst?

Sie wußten nicht, daß sie hier den rechten Hohenpriester vor sich hatten. Sie hatten etwas erschnappt aus Joh. 2., aber sie wollten es nicht verstehen. Diese Materie ist hier ganz verdeckt, und fällt unter den Spott hin. Da tragen sie sich mit dem Tempelwesen, ob sie schon vorhin sahen, daß es keine hinlänglichen Beschuldigungen wären. Da es aber nun so abgelaufen, so suchen sie dieselben wieder hervor. Aber GOtt hat ihnen das Sprichwort vom Tempel versalzen. Ich meine ja, er habe den Jüdischen Tempel und den Dienst des Buchstabens tief genug heruntergesetzt und wird künftighin wohl noch größere Werke thun von dergleichen Gattung.

In 3 Tagen) wollte er wieder auferstehen und den Tempel seines Leibs aufrichten. Solche 3 Tage hatten die armen Jünger in der Angst vergessen, diese aber hatten ein viel besseres Gedächtniß. Doch wurde ihnen auch das versalzen. Denn v. 63. wird ihnen der 3 Tage wegen wieder warm ums Herz. Aber GOtt kehrt es um, und macht ein Zeugniß der Wahrheit daraus.

Hilf dir selber!) Du willst Andern viel helfen und kannst dich selber nicht erretten.

Solche Spottreden hatten den Stachel, daß man ihm vorwerfen wollte, GOtt ließ ihn nun selber stecken, und erzeigte ihm keine Hülfe. Dieß Lied mußte er aber nicht allein von Menschen hören, sondern GOtt zog selber die Empfindungen seines Trostes zurück und den ließ auch die göttliche Natur Christi zurückgehen.

Wenn du GOttes Sohn bist) wie du aufgeblasener Weise dir hast angemaßt,

So steig herab vom Kreuz) und beweise dich als einen solchen.

Die Schärfe besteht darin, daß GOtt überall mit eingemischt wird. Das ist ein scharfes Schärmesser, wenn die Feinde zu einer Seele sagen: Sie hat bei GOtt keine Hülfe! davon viel in den Psalmen vorkommt. Nun sieht man, was das auf sich hat, daß der Versucher gleich beim Antritt seines Amts Christo damit zugesetzt: **Bist du GOttes Sohn** ꝛc. Da hat sich schon der Abgrund aufgethan, und das setzt er hier durch seine Werkzeuge fort. Das sind also Teufels Werke, und das thut der Satan noch, daß er den Kindern GOttes ihre Kindschaft disputirlich macht, und das dringt ins Innerste! Der Mensch denkt selbst in der Angst: Ja, wo ist nun meine Kindschaft?

Die nun solche Stachelreden wissen vorzubringen, das sind die Leute, die man gern in Kompagnien hat, die den Gesang können führen in den Zechen, wo der Gerechte muß ein Liedlein seyn. Ps. 69, 13. Dieß hat Christus erfahren, dieß müssen auch seine Glieder erfahren. Und

Einer wohl mit GOtt stehenden Seele ist das eine größere Gnade, mit Theil am Schimpf des Kreuzes zu haben, als wenn sie in den Himmel erhaben wäre, und dessen Süssigkeiten schmeckte. Sind sie, spricht man, Kinder GOttes, warum steigen sie nicht von diesem Kreuz herunter, daran sie genagelt sind, und verantworten sich wegen solcher Lästerungen? so wollen wir ihnen glauben. Können sie wohl, da sie Jedermann, sowohl die Gelehrten als Ansehnlichen, beschreit und verdammt, den Geist GOttes haben? Wenn wir sie aus diesen Nöthen, darin sie stecken, herausgezogen sehen; wollen wir uns auch in diesen innern Weg begeben, davon sie so viel Werks machen. Aber eben aus dem unglückseligen Zustand, wozu es mit ihnen gekommen, kann man genugsam schließen, daß GOtt nicht mit ihnen ist. Ja man bedient sich auch dessen, was sie in der Einfalt zu ihrem Vortheil etwa gesagt haben mögen, um sie desto grausamer zu plagen. Aber ihr seid mehr als zu glücklich ihr Seelen, daß man mit euch wie mit eurem Meister verfährt, und ihr denen, die niemals weder in seine Ruhe noch Heiligthum gekommen sind, ein Schauspiel und Verachtung geworden seyd! O steigt ja nicht vom Kreuz herunter,

Digitized by Google

41. Deßgleichen aber auch die Oberprieſter mit den Schriftgelehrten und Aelteſten ſpotteten und ſprachen:

42. Andern hat er geholfen, ſich ſelber kann er nicht helfen! Iſt er der König Iſraels, ſo ſteige er nun herab vom Kreuz, ſo wollen wir ihm glauben!

43. Er hat auf GOtt vertraut, der errette ihn nun, wenn er ihn gern hat! Denn er hat geſagt: Ich bin Gottes Sohn.

44. Eben daſſelbe warfen ihm auch die Mörder vor, die mit ihm gekreuzigt waren.

---

wenn man euch gleich vorſtellen wollte, ihr würdet dadurch die ganze Welt ſelig machen! Bemühet euch, nicht, eure Unſchuld zu beweiſen, ſondern begnügt euch mit JEſu Chriſto für ſchuldig geachtet zu werden und als ſolche zu ſterben. Wenn JEſus gleich **vom Kreuz herunter geſtiegen** wäre, würde dieſes Volk dennoch nicht geglaubt haben, da er ja ſchon mehrere Wunderwerke verrichtet gehabt, die dennoch keinen Glauben fanden, und er würde auch dadurch ſeinem Vater eine unendliche Herrlichkeit geraubt haben. Ein Jeder bleibe alſo auf ſeinem Kreuz und zwar ſolange, bis man ihn herabnimmt: ſo wird man den Menſchen durch dieſe treue Ausharrung in der Schande mehr Vortheil bringen, als durch Alles, was man Großes und Wunderwürdiges, um Andern etwa dadurch zu helfen, vornehmen möchte.

v. 41. **Die Oberprieſter mit den Schriftgelehrten**) ſind die erſten, die des Kreuzes ſpotten und deren, die es lieben und ſich dazu bekennen.

Sonſt pflegen die Vornehmen nicht gern in der Klaſſe der Spötter ſeyn zu wollen, aber hier machten es doch die vornehmſten Prieſter ſo mit. Was ſie aber vorbrachten

Und ſprachen) das ſchien raiſonabel zu ſeyn, wiewohl es doch nichts recht Vernünftiges, ſondern nur bittere Gottloſigkeit war.

v. 42. **Andern hat er geholfen**) und wer weiß, wer ihm geholfen hat, ſeine Wunderwerke zu verrichten! Daß es eben nicht gar richtig damit zugegangen ſey, das ſieht man nun. Denn

Sich ſelber kann er nicht helfen) Dieſem falſchen Schluß der blinden Vernunft hat GOtt aber ſchon c. 8, 17. wollen zuvorkommen.

Iſt er der König Iſraels) ja ſeyd ihr Schriftgelehrten nicht diejenigen, die ſich allezeit dem Reich JEſu Chriſti in den Seelen widerſetzt haben? die ihrem falſchen Eifer Denkſäulen aufrichten und ſich einbilden, eine ſchädliche Secte ausgerottet zu haben, ob ſie gleich in der That ihren Gott gekreuzigt, und ſich wider die Wahrheit geſetzt haben?

Steige er herab vom Kreuz) und überzeuge uns dadurch, daß ſeine Sache richtig ſey,

So wollen wir ihm glauben) Sie thun, als wenn es an ihnen nicht fehlen ſollte. So thun die Menſchen, und iſt doch nicht wahr. Sie wollen nicht ſchuld ſeyn am Unglauben, ſondern fordern, Chriſtus ſolle ſich legitimiren. Wenn er aber nun auch ſchon herunter geſtiegen wäre, ſo hätten ſie ihm doch nicht geglaubt, ſondern ihn wohl gar einen Zauberer geſcholten, wie es die Welt mit den erſten Chriſten machte.

Ach die Bosheit iſt gar zu groß! Die Theologen zu Jeruſalem müſſen aber gar eine wunderliche Defi-

---

nition vom Glauben gehabt haben, ſie wollten mit ihren beiden Augen erſt ſehen und dann glauben.

v. 43. **Er hat auf GOtt vertraut**) Das iſt ein großer Schmerz, wenn zu ſolcher Leidenszeit das Vertrauen auf GOtt angegriffen wird, als ein Ding, das zu Waſſer werde. Aber der Leidende ſpricht doch, Hebr. 2, 13.: **Ich will mein Vertrauen auf ihn ſetzen**, wenn ſchon der Widerwärtige ſpricht:

Der errette ihn nun) und die Hülfe gern abſprechen will. Pſ. 3, 3.

Wenn die Kinder GOttes müſſen ſtille halten in einer Noth, da ſie doch vorher aus andern Nöthen errettet worden, ſo kommt der Teufel und ſeine Rotte und ſpottet ihrer am meiſten. Ja, ihren Schimpf treiben ſie ſo weit, daß ſie auch **das Vertrauen**, das ſolche innere und einfältige Seelen auf GOtt geſetzt haben, belachen, weil ſie der Gelaſſenheit und dem Glauben haben blindlings folgen wollen, ſind ſie nun ohne einige Rettung verloren! GOtt aber wird einen Menſchen nicht umkommen laſſen,

Wenn er ihn gern hat) Die Juden wußten den 22. Pſalm auswendig, da dieſes ſteht, v. 9., jetzt aber gedachten ſie nicht daran, ſie wußten die Wörter und wußten doch nicht die Erfüllung zu machen. Alſo muß die Welt ſich ſelber verrathen, da ſie es wohl nicht meint.

Er hat) ſich ja genug gerühmt, wie er von oben her ſey, und

Geſagt: Ich bin GOttes Sohn!) So hoch ſpannen ſie den Bogen. Und das ſteckt einem jeden im Herzen, Weish. 2, 16.

Der fleiſchliche Menſch kann ſich das nicht einbilden, daß GOtt diejenigen liebe, welche er läßt leiden, und daß ein ſolcher Menſch GOtt zum Vater haben könne.

Aber hoch geehrt müſſe der Name des HErrn werden von allen denen, die er gelehrt hat, daß das Kreuz ein Geſchenk ſeiner Liebe, der Grund unſeres Vertrauens und das Kennzeichen ſeiner rechten Kinder ſey! Er gebe doch, daß man auch liebe, was man glaubt!

v. 44. **Eben daſſelbe warfen ihm auch die Mörder vor**) Matthäus hat einmal angefangen, Gattungen der Menſchen zu machen. Alſo geht das hier auf dieſelbe, nicht aber eben auf alle und jede von der Gattung. Denn die andern Evangeliſten ſagen: einer habe geläſtert. Alſo iſt die Meinung nicht, daß eben alle beide geläſtert hätten. Doch könnte es auch wohl ſeyn, daß der Mörder zur rechten Hand erſt mit geſpottet, hernach aber in ſich geſchlagen und wahre Buße gethan hätte.

Es ſtolpert gern einer dem andern nach. Auch

Die Miſſethäter ſogar, wenn ſie ſich mit wohlverdienten Strafen belegt ſehen, machen ſich ebenfalls an die eingekehrten Menſchen und bilden ſich ein, es würden ihre Schmerzen dadurch gelindert, wenn ſie ſolche

Digitized by Google

45. Es ward aber von der sechsten Stunde an eine Finsterniß über die ganze Erde bis zur neunten Stunde.

mit Schmähworten belegten: eben als könnten sie sich damit rechtfertigen, daß sie diejenigen, die GOtt am meisten angehören, beschuldigen, und als wäre es ihnen eine Linderung, wenn sie solche ebenfalls für schuldig geachtet sehen. Es ist etwas Wunderbares, aber doch Wahrhaftiges, daß fromme Leute, die im übrigen den Sündern ganz Feind sind, sich dennoch mit ihnen wohl verstehen, wenn die innern Menschen ausgeschrieen und verdammt werden sollen.

Bei dem Allen bleibt das Lamm ein Lamm, und bittet GOtt für die Feinde.

v. 45. **Von der sechsten Stunde an**) nach unserer Eintheilung des Tags von 12 Uhr des Mittags ward

Eine Finsterniß) an der Sonne, die auf eine außerordentliche Weise verdunkelt worden. Denn es war damals Ostern und also Vollmond, da ordentlich am allerwenigsten eine sichtbare natürliche Sonnenfinsterniß sich zutragen mag, weil der Mond da viel zu weit entfernt von der Sonne, an welcher nur zur Zeit des Neumonds eine Finsterniß verursacht oder vielmehr dem Erdboden von dem Mond ihr Licht verhalten wird. Es soll aber so finster gewesen seyn um 6 Uhr, daß man die Sterne am Himmel habe sehen können. Sie erstreckte sich auch

Ueber die ganze Erde) soweit es nämlich Tag war auf derselben; denn auf allen Seiten kann es nicht zugleich Tag seyn, wenn die Erde eine Kugel ist. Und also war diese Finsterniß zu groß und allgemein für eine ordentliche. So kann auch eine solche nicht so lange währen, wie diese gewährt hat,

Bis zur neunten Stunde) der Zeit des Abendopfers, oder bis 3 Uhr Abends bei uns, und also drei Stunden.

GOtt behält also in dem, was nicht nach dem Lauf der Natur ist, die Hände frei.

Dionysius Areopagita, der damals noch ein Heide war, und sich nachmals bekehrt hat, Apost.-Gesch. 17, 34., ja, wenn den Berichten zu trauen, zu Paris ein Märtyrer soll geworden seyn a), soll, als er dieselbe nebst seinem Kameraden Apollophanus, einem heidnischen Weltweisen, in Egypten gesehen, wie er selber in einem Brief an Polycarpus bezeugt, darüber gesagt haben: **Entweder leidet die Gottheit, oder sie hat Mitleiden mit dem, der da leidet.** Und

Freilich war bei dieser leiblichen Finsterniß auch eine Verfinsterung im Herzen Christi bei drei Stunden lang, da er den Geschmack der Liebe seines himmlischen Vaters nicht empfunden, sondern über Verlassung klagen mußte. Dieß war lang genug. Denn

Ein Augenblick, darin eine GOtt liebhabende Seele der göttlichen Gnade beraubt ist, fällt ihr viel schmerzlicher, als wenn einer ein ganzes Jahr gepeitscht wird.

Christus wird also der Ausleger dieser Finsterniß und zeigt an, was sie zu bedeuten habe. Daher wird die Verlassung Christi mit dieser übernatürlichen Son-

a) *Zevinger.* theatr. hum. vit. volum. 5. libr. 4. p. 1307 b.

46. Um die neunte Stunde aber schrie JEsus mit lauter Stimme und sprach: Eli Eli lama sabachthani! das ist: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?

nenfinsterniß genau verknüpft und beiderlei Finsterniß in einander geflochten. GOtt aber mußte es äußerlich vorstellen lassen, was in dem Herzen seines Sohnes vorging, weil wir so dumm sind. Er kann mit uns nicht mathematisch procediren: Wir mögen ihm noch danken, daß er sich so herabläßt.

So wird auch insgemein die Ohnmacht des Herzens in der Schrift beschrieben als eine Verbergung des Angesichts GOttes.

Es zeigte also diese Finsterniß nicht allein die Gewalt an, die die Natur dadurch ausstand, daß sie den sterben sehen mußte, durch welchen sie gemacht, und ohne welchen nichts ist gemacht worden; sondern sie war auch ein Zeichen des erschrecklichen Zustandes, in welchen der untere Theil dahin gegeben war: also daß lauter gänzliche Verfinsterungen die ganze untere Seele des Heilandes bedeckten und nicht der allergeringste Strahl der Gottheit darin hervorleuchtete. Dieses ist auch ein Zustand der Seelen, die sich JEsus Christus in seiner letzten Aufopferung gleichförmig macht. Wenn diese Aufopferung eben vollendet werden soll, so befinden sich diese Seelen auf eine zeitlang in einer gänzlichen Finsterniß, also daß sie sich in allgemeine Dunkelheiten, die so grausam sind, daß sie in allen untern Kräften Schrecken und Angst verursachen, versunken sehen. Es bleibt ihnen sodann nichts als das Gefühl eines grausamen Schmerzes in unbegreiflicher Finsterniß übrig.

Wie sich das Leiden im Oelgarten mit dem Kampf mit GOtt angefangen, so schließt es sich nun auch mit GOtt.

v. 46. **Um die neunte Stunde**) da das große Opfer geschah, und das Finstere allgemach vorbeiging, fing Christus wieder an zu reden. Da

Schrie JEsus mit lauter Stimme) als ein Hoherpriester, Hebr. 5, 7., und setzte noch mit starkem Geschrei an seinen GOtt an. Es war kein ungestümes Schreien oder Heulen, wie Esau brüllte, sondern ein hoheprieſterliches Schreien bei der nun zu Ende laufenden Finsterniß.

Eli, Eli! Mein GOtt, mein GOtt!) Das wird mit einem siegenden Vertrauen vorgebracht.

Warum hast du mich) den Glanz deines Angesichts

Verlassen?) Die Ursache wird nicht darauf gesetzt: das hat Christus schon vorher gethan. Aber es werden sich schon Herzen gefunden haben, in denen GOtt die Antwort gegeben. Denn diese Verlassung mußte doch eine Ursache haben, die uns GOtt allein sagen muß und sie im Werk selbst offenbart, die sonst ewig verschlossen blieb. Aber da pocht Christus an an seinen GOtt, daß es aufgeschlossen werde, daß der Vorhang weggethan werde, und die Ursache hervorkomme.

Durch die Sünde ist eine solche Scheidung geschehen von GOtt, die der Mensch nimmer würde geglaubt haben, wo es ihm nicht wäre vorgestellt worden an dem, der unsere Sache auf sich genommen. Die

Sünde ist nichts anderes als eine Scheidung von GOtt, und da zieht GOtt freilich sein Licht und sich zurück, da folgt denn Finsterniß, 2. Cor. 5, 21. In dieser höchsten und äußersten Gerichtshandlung mußte die Sünde als die äußerste Scheidung von GOtt zur Schau getragen werden an der Person Christi, die unsere Sache auf sich genommen. Es geschah hier eine Trennung von der Empfindung des Gnadenlichts, darum wurde das unter der Finsterniß exequirt und mit der Sünde, die Christus nun als das Schuldopfer trug, vermengt GOtt seinen Gnadenglanz nicht. Das ist das Fundament der Verfinsterung des Gnadenantlitzes. Es ist keine Gemeinschaft zwischen GOtt und der Sünde. Christus aber tritt dazwischen, und da er nun das Recht dafür ausgestanden, bespricht er sich mit seinem Vater, als dem Richter darüber, doch mit zuversichtlichem Vertrauen: Mein GOtt, das wird nun in deine Hände übergeben! Nichts Anderes können wir zwischen den beleidigten GOtt und unsere Sünden stellen, als diese Unschuld und dieses Lösegeld, das Christus hier seinem Vater präsentirt als dem Richter. Es ist in diesen Worten keine Verzweiflung, ob er wohl wider den Anfall derselben wahrhaftig auch hat kämpfen müssen in seiner wahren Menschheit. Das ist eben das rechte Opfer, da die Sünde als Sünde ist zur Schau getragen worden. Sie bringt das mit sich in dem Augenblick, da sie begangen wird, daß sie des göttlichen Lichtes beraubt und daraus entstehen alle bösen Folgen. Das war also das höchste Opfer, da Christus hat an unsrer Statt erfahren müssen, wie bitter es sey, die Quelle des Lebens zu verlassen. Dabei aber konnte seine Unschuld hart anklopfen, er konnte seine Unschuld vor der Gerechtigkeit GOttes selbst dem offenen Rachen der Hölle entgegensetzen.

Weil demnach Christus die Ansprache mit Vertrauen thut, und nach der Finsterniß, unter welcher das präsentirt worden ist, nun das Antlitz wieder hervorblickt, so haben wir etwas Wichtiges dabei zu lernen: nämlich, warum er sein Leiden eine **Verklärung** nenne. Denn das Fundament zur Verklärung liegt in der verdienstlichen Vollendung seiner Arbeit und bei der demüthigen Erkenntniß der göttlichen Gerechtigkeit in dieser Verlassung kommt Christus wieder auch der Empfindung nach in den süßen Schooß des Vaters. Da kommt das Abba wieder hervor, und Christus scheidet darauf. Luc. 23, 46. Wir würden aber den Trost GOttes nicht wissen zu schätzen, wo uns nicht der Stand der Trostlosigkeit an dieser hohen Person wäre vorgestellt worden. Darum sagt Christus: **Wo ich nicht hinginge, so käme der Tröster nicht.** Und da Christus bekannte Worte aus dem Psalm braucht, so weist er uns damit in die Psalmen, da die Ursache eines solchen Standes ausgedrückt ist.

Damit sind denn auch die abgefertigt, die die gemeine Dolmetschung hier für irrig erklären und diesen Schluß machen: Entweder hat GOtt JEsum in der That verlassen, gegen das, was da verheißen ist, Jos. 1, 5., oder er ist kleinmüthig, verzagt, ja gar in Verzweiflung gewesen, oder er hat in Unwissenheit geklagt über etwas, das doch nicht so war, noch auch seyn konnte. Ein solches aber ist die Verlassung, welche Niemand, der GOtt vertraut, widerfährt, kraft der so

47. **Als es aber Etliche, die daselbst stunden hörten, sprachen sie: Dieser ruft dem Elias.**

vielfältigen Verheißungen. Wenn also JEsus auch gleich ein armer Sünder, aber dabei glaubig gewesen wäre, so habe er doch so nicht rufen können, ohne daß er ein GOtteslästerer würde und den Heiligen in Israel hätte lügen heißen in seinen Worten, wie ihn denn auch die Juden deßwegen als einen GOtteslästerer halten und angeben. Aber sie irren und wissen das Geheimniß nicht.

Es war jetzt nöthig, daß Christus seine Verlassung also ausrief öffentlich. Denn daran war jetzt das meiste gelegen, daß die Wahrheit des Kampfes bekannt gemacht würde. Das Siegeslied folgte denn auch darauf. Die stolzen Geister haben das, für sich allein von dem Ganzen abgerissen, wollen durchspeculiren, und haben das Fundament aus den Augen gesetzt, und demnach gemeint, daß das GOtt unanständig wäre, daß er sich so auch selbst müßte verlassen haben, und was der wunderlichen Dinge mehr sind, die sie daraus gemacht haben. Vor deren Verführung, gegen welche auch die Alten schon gestritten, wird man aber durch das, was gesagt worden, können bewahrt werden.

Das ist noch zu merken, daß eben diese starke Anfrage, die Christus hier thut, ein gar genaues Band zwischen GOtt und Christo, wie er da hängt, zum Grund setze. Er bringt eben damit auf die Vereinigung mit GOtt. Dieser Fels ist unbewegt geblieben, jedoch gleichsam mit einem Erdbeben. In dem ersten Augenblick der Empfängniß ist die Menschheit Christi mit dem Wort unauflöslich vereinigt worden — das muß doch bleiben. Und wenn man das fleißig meditirt, was für eine Person hier rede, und in was für einem Absehen; so wird es einem manche Knoten auflösen, so wird man auch besser die Anwendung machen können; da denn, wenn solcher Zustand in uns vorgeht, dieses **für uns** unsere Stütze seyn muß. So ist auch dieser Stand etwas vorbeigehendes um Christi willen. Denn es ist ein fremdes Werk GOttes, und muß also vorübergehen. Hierin liegt der Grund des Trostes, wie man mit höchst Angefochtenen umgehen soll. Es ist nicht genug, sie zu weisen auf den Haß ihrer Sünde, auf Christum muß man sie weisen und dessen Verlassung. O das Trostamt ist ein wichtiges Amt! Es ist nicht genug, sich einen Tröster zu kaufen, sich des Pfeifers Anti-Melancholicum zu kaufen, es ist ein höherer Tröster nöthig, wenn der Feind das Leben will verklagen

v. 47. **Etliche, die daselbst standen**) und sich nicht darein finden konnten, die hatten so ihre Erfindungen.

Dieser ruft dem Elias) Daraus ist zu schließen, daß es fremde Juden gewesen, die nicht allzuwohl Hebräisch verstanden, denn die römischen Soldaten wußten viel vom Elias!

Der es auf die Bahn gebracht, wird einen sinnreichen Kerl haben bedeuten sollen, der noch so etwas daraus klauben wollte, das zur Verspottung Christi diente. Unter solchen Pasquillanten und Spöttern muß JEsus mit seinen Glaubigen leiden.

Digitized by Google

48. Und alsobald lief einer aus ihnen und nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf einen Rohrstab und tränkte ihn.

49. Die übrigen aber sprachen: Halt, laßt uns sehen, ob Elias komme und ihm helfen werde.

---

v. 48. **Und einer nahm einen Schwamm**) als sich Christus vernehmen ließ, daß ihn dürstete,

Und füllte ihn mit Essig) oder von dem gemischten schlechten Wein, der bei der Hand war,

Und steckte ihn auf einen Rohrstab) einen Stecken von Isop, wie Joh. 19, 29. zu sehen,

Und tränkte ihn) um ihn desto länger im Leben zu erhalten und den Ohnmachten zu wehren.

In den Zuständen der Seelen bildet dieses ab, daß die Menschen wenig trösten können, wenn die Seele in den Stand der Verlassung kommt, sie mögen auch so mitleidig seyn, wie sie wollen, so können sie doch den innern Märtyrern JEsu Christi, die sich in dieser Todesnoth befinden, weiter nichts als Essig vorsetzen. Denn weil sie Alles unrecht anfangen, so ist alle ihre Bemühung, um solche große Schmerzen zu lindern, nur lauter Säure oder Bitterkeit. Ja dergleichen Tröstungen sind einem so weit gebrachten Herzen unerträglich. Ach wüßte man, was das wäre, nur die Gedanken zu haben, um solche zu suchen! Ach wie wenig findet man sie auch! Alles, was von den Geschöpfen herkommt, ist zu der Zeit wohl einem Essig gleich, als der nur den Schmerz einer Wunde vermehrt und nicht lindert. Keinen einzigen Ort dieses Zustandes hat JEsus Christus ungetragen wollen vorbeigehen lassen, um solchen zu heiligen, Joh. 17, 19. und, indem er ihn selbst erfahren, die Seelen, die durch denselben hin müssen, zu stärken, und er bringt sie auch in eine so große Gleichförmigkeit mit ihm, daß sie fast alle Umstände seines Leidens, entweder auf eine innere oder äußerliche Weise erfahren müssen.

v. 49. **Laßt sehen, ob Elias komme**) Die Juden hatten eine Tradition, daß Elias als ein Vorläufer des Messias kommen würde, darin suchen sie nun ihr Gespött, daß der

Ihm helfen werde) hinter sich hinaus. Christus aber erwartet auch keine solche Hülfe, sondern weiß wohl, daß einmal durch diese letzte Aufopferung alle Opfer vollendet, und das Brandopfer vollkommen und angenehm gemacht werden müsse.

Die Verlassung vollendet das Opfer auch bei den Seelen und macht, daß die in ihr selbst an aller Stütze und an GOtt selbst ohnmächtig gewordene Seele ihr ganzes Leben verliert. O GOtt, es scheint als verließest du eine solche Seele! Es geschieht aber nur darum, damit du sie auf ewig in deine Arme aufnehmen mögest! Du verlässest sie, damit sie, ihr gänzlich absterbend, nur allein in dir leben möge, und der Augenblick, in welchem sie, durch diese schreckliche Verlassung, aus sich selbst ausgeht, ist der Augenblick der Vollendung ihres Opfers und des Untergangs des eigenen Lebens.

Christus an dem Kreuz ist wohl das rechte Muster, Ebenbild und Wesen aller Aufopferungen, das Wesen, weil Alles im Menschen ohne Wahrheit und Wesen ist, sofern es nicht in ihm besteht; das Muster und Ebenbild, weil er sich vollkommen in allen Stücken seinem himmlischen Vater aufgeopfert und uns ein Vorbild hierin gelassen. JEsus Christus unser Vorbild blieb an dem Kreuz, da das Leiden fast zu Ende war, da er denn die erschreckliche Verlassung seines Vaters ausstand und die Juden zu ihm sagten: **Steig herab vom Kreuz, so wollen wir an dich glauben!**

Es finden sich heutigen Tages noch Menschen, welche es wie diese Juden machen und die Seelen überreden wollen, daß sie sich doch wieder nehmen und aus dem Kreuz sich begeben möchten, versichernd, daß ihr Stand aus GOtt seyn würde, wofern sie also aus Gehorsam sich heraus begäben. O wie gering achtet JEsus Christus dieses Vorgeben! weil er wohl wußte, wie die Gelassenheit in der Aufopferung seinen Vater verherrlichte. Denn das ist nicht opfern, wenn es nicht zu Ende gebracht wird, dieses beleidigt vielmehr GOtt. Die Vollendung der Aufopferung ist jederzeit in der Gemeinde GOttes als eine nöthige und zum Wesen gehörige Sache angesehen worden.

So wesentlich und GOtt verherrlichend aber diese Gelassenheit in der Aufopferung ist, so schwer ist solche, wenn man aushalten soll. Und zwar insonderheit scheint alsdann die Verlassung GOttes am allerheftigsten zu seyn, wenn das Opfer nahe bei seiner Vollendung ist. Daher klagt auch JEsus Christus, der sich doch sonst über keine äußerliche Verfolgung, noch Schmähung beklagt hat, über diesen Zustand, damit wir dessen Strenge erkennen möchten. Er beklagte sich nicht über denselbigen zu seiner Erleichterung, sondern um uns die äußerste Strenge dieses Zustandes zu erkennen zu geben. **Mein GOtt, mein GOtt**, sagt JEsus Christus, **warum hast du mich verlassen?** da er ihn nicht mehr mit dem süßen Namen eines Vaters benennt, weil alle seine väterliche Süssigkeit in die alleräußerste Schärfe verwandelt worden war. Er will gleichsam sagen: Mein gerechter GOtt, der du Alles mit Gerechtigkeit thust, mein GOtt der Rache, der du alles Böse, das die Menschen wider dich gethan haben, mit einer unaussprechlichen Strenge an mir rächst, o du gerechter und rächender GOtt! warum hast du mich so vielen äußerlichen und innerlichen Leiden übergeben? Es ist ja wohl wahr, daß, wenn man sich GOtt gänzlich überläßt und aufopfert, man öfters ein sehr strenges und ungemein heftiges Leiden ausstehen müsse. Betrachte aber nur, o du betrübte Seele, zu deinem Troste, was da folgt: **Er neigte sein Haupt, und sprach: Es ist vollbracht!** Joh. 19, 30. Kaum beklagt er sich über diese erschreckliche Verlassung, so ist das Opfer geschehen und vollbracht. Und alsdann gibt die Seele an dem Kreuz in den Armen der Liebe ihren Geist auf. Sobald sich keine Stütze mehr in der Seele befindet, so ist das Opfer vollendet. Welches alsdann gewirkt wird, wenn es scheint, als ob GOtt die Seele verlasse, indem er derselben die heimlichen Stützen, durch welche sie noch unterhalten und ihre völlige Vernichtung verhindert wurde, hinwegnimmt. Wenn aber das Opfer nicht zur Vollendung kommt, so ist das die Ursache, daß die Vernichtung durch

Digitized by Google

50. JEsus aber schrie noch einmal mit großer Stimme und gab den Geist auf.

51. Und siehe! der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus! Auch erbebte die Erde und die Felsen spalteten sich.

Stützen oder durch Suchung einiger Versicherung ist verhindert worden. Also ist dann das Ende des Opfers die gänzliche Verlierung, welche, da sie dem Geschöpf alle Stützen hinwegnimmt, daß es an allen Dingen verzagen muß, solches in GOtt wiederum selig herstellt. Es geschieht dieses aber keinmal eher, als nach dem innern Tode, wenn die Seele in diesem der Natur fürchterlichen Zustand dennoch ruhig und vergnügt bleibt, und nicht wieder aus demselbigen heraus verlangt. Alsdann wird diese zerstreute und erkaltete Asche durch die göttliche Macht wiederum lebendig gemacht.

v. 50. **JEsus schrie noch einmal**) und bekräftigte damit das vollbrachte Werk. Und weil es

Mit großer Stimme) geschehen, so können seine Kräfte nicht so erschöpft gewesen seyn, daß er davon gestorben wäre, und er hat also sein Leben vielmehr freiwillig gelassen, als daß es ihm hätte können mit Gewalt genommen werden. Er

Gab den Geist auf) um 3 Uhr Nachmittags, wie es prophezeit worden von den 70 Jahrwochen beim Daniel.

O du Geschrei JEsu, dringe in den Grund meines Herzens ein, daß es entzündet werde, den zu lieben, der für uns aus Liebe stirbt!

Da wird nun ein neuer Schauplatz aufgethan, da Alles zusammen kommt. Dem ersten Anblick nach sind es zwar nur Gründe zum Aufmuntern, daß man die Sache selber betrachten möge. Aber wenn man solche Erweckungen bei sich anschlagen läßt, welche GOtt um unserer Dummheit willen braucht, so werden diese Sachen höher anzusehen seyn, wenn man ihre Beschaffenheit nach Anzeigung des prophetischen Geistes bedenkt, da es dann eine nähere Handleitung ist zur Sache selbst. Man wird da in das jüdische Tempelwesen geführt, das geht hiemit zu Ende, und öffnet sich nun eine neue Hütte.

v. 51. **Der Vorhang des Tempels**) zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, der nach der Juden eigenen Berichten a) vier Finger dick soll gewesen seyn,

Zerriß in zwei Stücke) zum Zeichen der Bedeutung, 1) daß der Dienst Mosis und der alten Hütte nun sein Ende habe, 2) daß der Eingang in den Himmel und der freie Zugang von Christo nun eröffnet sey, 3) daß die Wand zwischen Juden und Heiden nun zerrissen sey, und diese zur Gemeinschaft des Evangeliums und der Kirche zugelassen seyen, 4) daß auch der Vorhang des Fleisches Christi, der die GOttheit bedeckt, nun zerrissen sey durch den Tod desselben. Hebr. 10, 20.

Dergleichen Wunder bei dem Tod Christi waren Zeichen des Zorns den gottlosen Juden, die sich immer auf ihren Tempel beriefen. Ihr Tempelwesen ward zerrissen und damit angezeigt, daß das Judenthum seinen Riß und Endschaft bekommen hätte, wie denn GOtt auch bei dem harten Volk mit solchen Zeichen hat fortgefahren bis zur Zerstörung des Tempels und der Stadt und seine Gegenwart immer mehr entzogen. Eben das ward also auch durch dieses Zeichen den Juden angedeutet. Den Glaubigen aber war dieß ein Gnadenzeichen, das da anzeigte, wie Christus nunmehr den Weg gebahnt und ihnen einen freien Zugang zu GOtt geöffnet hätte durch sein Fleisch, daß der Zugang in's Heiligthum nun offen stünde. Denn es können alle Sachen bei zwei Enden betrachtet werden. Und

Wenn GOtt den falschen Ruhm und das falsche Wesen der Unglaubigen wegthut, so kriegen die Glaubigen Luft.

Ehe wir in's Allerheiligste eingehen können, muß der Vorhang weggezogen werden durchs Absterben und tägliches Aufnehmen des Kreuzes. Durch die Erduldung unseres gleichförmigen Todes mit Christo wird der Vorhang weggethan. Alsdann erscheint das Allerheiligste, nämlich das Leben GOttes in mehrerem Ueberfluß, die Versöhnung und vollkommene Vergebung als die vollkommene Liebe GOttes und des Nächsten, durch die zwei Cherubim abgebildet, ja die Vollkommenheit selbst. So wird auch in unserer Gleichförmigkeit mit seinem Tod uns der Verstand der Schrift eröffnet, und die großen und kleinen Geheimnisse geoffenbart. **Der Vorhang der Sünden** ist der erste, der andere ist der Vorhang des **fleischlichen** Erkenntnisses Christi, oder der fleischlichen Concepten und Einbildung von Christo nach dem Fleisch.

Auch die Erde erbebte) und Eusebius soll schreiben a), daß er in den Schriften der Heiden gelesen habe von einer Sonnenfinsterniß, die im 18. Jahre des Tiberius gewesen und von einem Erdbeben in Bythinien, wovon viele Häuser in der Stadt Nicäa eingefallen wären. So schreibt auch Augustinus b), daß von solchem Erdbeben viele Städte in Thracien sollen niedergefallen seyn.

Die Ursache kann gegeben werden, daß die Erde bei dem Sterben JEsu Christi wegen des Abscheus, den sie an einem so erschrecklichen Gottesmord hatte, erzitterte, und auch, weil sie sich des alleredelsten Lebens, das da seyn konnte, beraubt sah, und daß ihr oberster HErr sie in Kurzem verlassen würde, um wieder in den Himmel zu kehren, so wollte sie der Gottheit auch ein Zeugniß von dem anbetenswürdigen Gekreuzigten abstatten, und mit an der Betrübniß der ganzen Natur wegen des Todes ihres HErrn Theil haben.

Die Felsen spalteten sich) und wurden mürber als die harten Herzen der Menschen.

Dieß soll auch an dem Berg Calvaria geschehen seyn, mit einem Riß zwischen Christo und dem Schächer zur linken Hand, welcher noch heute soll zu sehen seyn c), worein die Griechen, Armenier und andere ihre Haare werfen und glauben sollen, daß das die Hauptschmerzen vertreibe.

a) Jalkut f. 102.

a) *Marsil. Ficin.* c. 10. de rel. Chr.
b) l. 2. de mirabil. descript.
c) von der Gröben Oriental. Reisebeschreibung c. 11. p. 123. c. 12. p. 117.

Digitized by Google

52. Und die Gräber öffneten sich und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden aufgeweckt.

53. Und sie gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen.

54. Der Hauptmann aber und die bei ihm waren und JEsum bewachten, als sie das Erdbeben sahen und was da geschah, fürchteten sich sehr und sprachen: Dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen!

---

v. 52. **Die Gräber öffneten sich**) als seine Seele durch die Erde drang und in die Hölle hinunter stieg, von welcher Höllenfahrt und ihrer kräftigen Wirkung dieses und das vorige für augenscheinliche Merkmale erkannt wurden.

Viele Leiber der entschlafenen) das ist, im A. T. verstorbenen

Heiligen wurden aufgeweckt) Daß also der Tod Christi auch unter den Todten eine große Erschütterung verursacht hat — ob es gleich die Juden nicht sobald gewahr wurden, wegen des Sabbaths, an welchem sie sich ruhig hielten, und weil die Gräber außer der Stadt waren.

Solche Ostervorspiele geschahen den armen Gläubigen zum Besten. Das ist etwas Eigenes für diese Sache, daß der Leichnam Christi andern Leichnamen die lebendigmachende Kraft durch seinen heiligen sieghaften Tod mitgetheilt hat.

v. 53. **Sie gingen aus den Gräbern**) Es ist also die Auferweckung nicht der Ausgang aus den Gräbern, sondern geht vor diesem her.

Diese Sache ist auch unter den Feinden kund geworden, und Matthäus hat es bald darauf geschrieben, da er leicht hätte können einer Lüge überwiesen werden, weil die Leute alle noch lebten.

Matthäus hat dieses Zeichen zuletzt behalten, damit zu schließen.

Nach seiner Auferstehung) gingen die Leiber hervor aus den bei dem Tod Christi und der großen Erschütterung geöffneten Gräbern. Eben der Tod Christi ist die Kraft zur Auferstehung, da ist die Kraft schon da. Da es mit dem Stande der Erniedrigung ist auf's Tiefste gekommen, da ist das nächste Fundament gelegt zur Auferstehung. Der Tod war gleichsam der Same dazu. Joh. 12, 24., Phil. 3, 10. Weil seine Seele gearbeitet hat, wird er leben. Jes. 53, 10. Das wird denen vorbehalten, die das vorige bei sich haben anschlagen lassen. Aber die Weltkinder sind rechte Fanatiker, die wollen Alles unmittelbar haben.

Wenn man aber nach diesem Leben entweder gleich in die ewige Seligkeit oder in die ewige Verdammniß kommt, und eins von beiden nothwendig erfolgen muß, ohne daß ein mittlerer Zustand Platz findet, so fragt sich, ob denn nun die Seelen und Geister der nach des HErrn Christi Auferstehung aus den Gräbern Gegangenen und vielen Erschienenen von dem Angesicht GOttes aus dem Stand ihrer ewigen Seligkeit wieder hinweggerückt worden und auf dieser Erde wieder in ihre Leiber gefahren? Wer soll doch so jämmerlich blind seyn, dieses zu bejahen? Diese Erstlinge der Auferstehung

Erschienen Vielen) nicht allem Volk, sondern wem sie wollten und denen, die es bedurften. Apost.-Gesch. 10, 41. Sie ließen sich nur von Einigen, nicht von Allen sehen; die wegen ihrer geistigen Leiber Macht hatten, nach ihrem Belieben sichtbar oder unsichtbar zu seyn, und sind nachmals ohne Zweifel mit JEsu, zu desto größerer Verherrlichung seiner Himmelfahrt, in Himmel aufgenommenen worden — so daß die Kraft des Todes und der Auferstehung JEsu Christi, davon die Frucht und Wirkung das ewige Leben ist, sich an ihnen herrlich bewiesen hat, indem sie den HErrn begleiten mußten in die selige Ewigkeit, als er an seinem Himmelfahrtstag den triumphirenden Einzug in das Haus seines Vaters hielt.

Das waren Erweckungen, dadurch die Leute Anlaß zum Glauben bekommen sollten. Denn GOtt hilft gerne durch.

v. 54. **Der Hauptmann aber**) der das Commando bei der Kreuzigung geführt,

Und die bei ihm waren) eben die, welche vorher ihren Muthwillen mit JEsu getrieben,

Als sie sahen, was da geschah) wie denn GOtt bei solchen schweren Sachen schon so viel zu sehen gibt, daß man kann auf die Spur kommen,

Fürchteten sich sehr) weil sie zuvor ohne Furcht gehandelt,

Und) können sich nicht entbrechen auszurufen mit einem guten Bekenntniß,

Dieser) wie er da noch hängt in der Schmach,

Ist wahrhaftig GOttes Sohn) Nachdem der Vorhang zerrissen, ist das Allerheiligste offenbar geworden.

Der Hauptmann mochte wohl gehört haben, daß die Juden Christum deßwegen zum Tode haben wollten, weil er sich als GOttes Sohn bekannt hatte, jetzt aber bekräftigt er das Bekenntniß Christi, daß es ein wahrhaftiges Bekenntniß gewesen wäre, und will soviel sagen: Wofür sich dieser bekennt hat, c. 26, 64., das hat GOtt hier wahr gemacht.

So rückt das fort bei einem treuen Herzen.

Es wäre kein Wunder gewesen, daß es die frommsten Menschen mit Christi Sache verloren gegeben, denn die Worte Christi scheinen selbst so zu lauten. Aber bei dem Hauptmann hatte die Sache eine ganz andere Wirkung. Das kann man nicht den bloßen äußerlichen Begebenheiten, sondern der Wirkung GOttes dabei zuschreiben. So schloß es GOtt bei dem Hauptmann auf, der nun auftreten, ein Zeuge seyn und einen ganz andern Schluß machen muß. Er redet nicht nur wahrscheinlich von der Sache, sondern mit Gewißheit, und also ist das ein Glaubensbekenntniß.

Der Hauptmann erfuhr nicht allein diese Kraft, sondern Andere mit ihm und vielleicht durch ihn. Sie standen in ihren Kriegsverrichtungen und waren dahin commandirt, daß sie unter dem Kreuz Christi die Wache halten sollten: Wer hätte denken sollen, daß sich solche Kerls zu Christo bekehren würden, da andere von den Soldaten, oder auch die selbst vorher so übel mit der Person Christi umgegangen?

Was gebraucht GOtt nicht für wunderliche Gele-

Digitized by Google

55. Es waren aber daselbst viele Weiber, die von ferne zuschauten, welche von Galiläa her JEsu gefolgt waren und ihm gedient hatten.

56. Unter welchen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jacobi und Jose, und die Mutter der Söhne Zebedäi.

57. Als es aber Abend geworden, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joseph, welcher auch selbst als ein Jünger JEsu zugethan war. a)

a) conf. Ignatii Epist. ad Eph. §. 3. 9. 10.

genheiten, die Menschen zu ergreifen! Er kann Alles gebrauchen! Diese fremden Leute hatten fast so viel Nutzen von der Gegenwart beim Kreuz Christi als die Weiber im folgenden.

Das ist aber kein Wunder, daß es mit Furcht bei dem Menschen anfängt, der so mit drunter steht im Geräusch. Indessen blieb ihr Erwecken nicht in einem knechtischen Wesen, sondern sie haben einen Durchgang gefunden; daß sie Gottes Werk dabei erkannt, das hat ihren Schrecken schon gereinigt. Da hat GOtt freilich in ihren Herzen überschwänglich gewirkt. Denn er wollte nun seinen geschmähten Sohn verklären, und goß also ein ungewöhnliches Maaß der Gnaden aus über solche Herzen, da kein Widerstand war. Also kann man es wohl eine außerordentliche Gnade nennen. Deßwegen aber dürfen wir darum keine Ansprüche an GOtt machen. Denn warum sollte er bei diesem Exempel nicht etwas besonders thun? Unterdessen war doch der ordentliche Weg dabei, daß es von knechtischen zu kindlichen Bewegungen kommt. Und das ist der ordentliche Weg, der sich für unsere Beschaffenheit schickt. GOtt hält Niemand auf über die Zeit. Das findet man aber oft in den Passions-Psalmen, daß das Leiden Christi seine erste Frucht hat in der Furcht. Denn das Leiden führt von Natur einen Schauer mit sich, und setzt das Gemüth auch in Reue und Leiden. Spinoza meint: was es sey mit der Religion? es kommt ja aus lauter Furcht her. Das ist eine närrische Rede! Weigern sich doch diese Engel nicht, die Majestät Gottes mit Ehrfurcht zu ehren! Daß nun aber zufälliger Weise eine knechtische Furcht da ist, dafür kann GOtt und die Religion nichts. GOtt sucht auch die knechtische Furcht zu reinigen und den treuen Menschen weiter zu bringen.

v. 55. **Viele Weiber**) thun es hier den so lang mit JEsu gewesenen Jüngern und Petrus zuvor, von denen hier nichts zu sehen ist, da hingegen jene

Von ferne zuschauten) weil sie etwa wegen der Menge des Volks nicht näher konnten hinzukommen, wie Maria, die Mutter JEsu. Sie wollten so sehen, wie es würde weiter gehen.

Ihr Zuschauen war kein müssiges Anschauen, sondern mit vielen guten Bewegungen verknüpft, darunter GOtt mit ihnen Geduld gehabt. Was sie sahen, das sahen sie an mit aufmerksamer Betrachtung der Wege Gottes. Denn es waren solche, die

Von Galiläa her JEsus gefolgt) deren ihr voriger Wandel eben deßwegen beschrieben wird, um damit anzuzeigen, es sey doch das nicht verloren gewesen, sondern ihre vorige Treue habe sie auch hier noch unterstützt. Also kommen einem freilich die vergangenen Dinge aus der Gnade Gottes noch zu statten, doch ohne Verdienst. Denn bei GOtt ist auch das Vergangene gegenwärtig. Solche waren es, die

Ihm gedient hatten) Und das ist zusammen eine kurze doch schöne Beschreibung von der Beschaffenheit der Glaubigen und von der rechten Betrachtung.

Wer Christo recht nachfolgt, der wird ein rechter Theoreticus. Und

JEsus hat auch von Weibern bedient seyn wollen, ja einige sind ihm aller Orten nachgefolgt, welches anzeigt, daß GOtt auch diesem Geschlechte einigen Theil an dem apostolischen Dienst gibt.

v. 56. **Maria Magdalena**) hieß eine Schwester des Lazarus und auch die Luc. 8, 2. welche aus Galiläa war, und es ist vermuthlich, daß beide da gewesen.

Maria) Cleophä Tochter und Alphäi Weib, wenn nicht Alphäus auch Cleophas geheißen, und eine Schwester der Jungfrau Maria, war

Die Mutter Jacobi und Jose) welches so viel ist, als **Joseph**, und wird bald des einen, bald des andern Mutter genannt. Marc. 15, 47. c. 16, 1.

Diese Namen erinnern uns an vieles. Zum Exempel:

Die Mutter der Söhne Zebedäi) Johannis und Jacobi des größern, Salome genannt, mußte dieß so mit ansehen und wurde also in die Schule geführt. Cap. 20, 20. hatte sie einen Fehler begangen, da sie Christus ins Leiden führte und fragte: Könnt ihr mir da auch nachfolgen? Die Antwort war Ja. Nun ist es doch nicht zurückgeblieben. Hier wird ihr nun solcher Fehler weggenommen. Das ist die rechte Beschneidung Christi. Unter solchen Wegen bringt Christus seine jungen Anfänger zu einem Stand der mehr Erwachsenen. Das Leiden ist gleichsam der Hebebaum, der uns weiter bringt. Hier wurden sie in das rechte Gelenk gebracht.

v. 57. **Als es Abend geworden**) ehe noch der Sabbath angebrochen, und die Sonne untergegangen war,

Kam ein reicher Mensch) oder **Mann**. So viel Männer als Weiber kamen aber nicht herbei, weil sie menschlicher Weise mehr in Gefahr waren. Doch mußte es nun brechen, ob etwas Redliches in ihnen wäre. Wo sind aber die eilf Jünger?

Von Arimathäa) war er gebürtig, wohnte aber nun zu Jerusalem. Ob es des Samuels Vaterland oder das Jos. 18, 25. oder ein anderes, dessen bei Joseph a) gedacht wird, gewesen, ist ungewiß.

Es ist aber etwas Seltenes, wenn sich auch ein Reicher, zu Christus findet. Darum wird es auch so gar artig beschrieben:

Welcher auch selbst ein Jünger JEsu war) der dem HErrn Christo recht ein Schüler geworden und gedient. Das mußte nun hervor, da vorher wenige mögen davon gewußt haben, wie Christus Petrum c. 26, 73. mußte hervorsuchen lassen, ob er wohl allerhand Ausflüchte suchte. Das ist die Beute Christi. Jes. 53, 12.

Die Reichen können wohl selig werden, aber schwerlich. Es ist nicht unmöglich, aber es ist schwer, weil

a) Ant. Jud. l. 13. c. 8.

Digitized by Google

58. Dieser ging zu Pilatus und bat um den Leichnam JEsu. Da hieß Pilatus den Leichnam hingeben.

59. Und Joseph nahm den Leichnam und wickelte ihn in reine Leinwand

60. Und legte ihn in seine neue Grabstätte, die er sich in dem Felsen hatte lassen aushauen, und er wälzte einen großen Stein herzu vor die Thüre der Grabstätte und ging davon.

---

sie nicht gern ihren Reichthum Christo aufopfern wollen. Dieser aber hatte seinen Reichthum auf etwas Besseres, und eben auf Christum, behalten und verspart.

So erweckt GOtt andere Jünger, wenn es an den ersten fehlt.

v. 58. **Dieser**) wollte nicht länger verborgen bleiben, sondern nahm das Herz in beide Hände, und

Ging zu Pilato) ohne darauf zu achten, was seine Amts-Brüder dazu sagen würden.

Und bat um den Leichnam JEsu) denn das mußte freilich bittweise vorgebracht werden.

Die Christen müssen sich das nicht zuwider seyn lassen, daß sie in allen solchen Umständen bitten und supplicíren. Von solchen Umständen, von solcher Demuth haben sie keinen Schaden, sondern vielmehr Segen. Ein Kind Gottes muß sich lernen demüthigen in der Welt, es sey nun, daß man in einem Amt, stehe oder ohne solches sey. Das Christenthum bringt kein störriges Wesen mit sich, sondern eine Niedrigkeit. Wir sind noch im Thal, im Jammerthal, und müssen demnach in der Niedrigkeit durch Alles durchgehen.

Joseph dachte nicht: Pilatus ist ein Heide, was soll ich erst lang bitten? So müssen wir auch nicht gedenken: Was sollst du diesen oder jenen Mann, der so und so ist, noch erst lange bitten?

Da) Dieß zeigt an, daß er es gern gethan habe.

Pilatus) war willig hierzu: denn er hatte Christum schon vorher als unschuldig erkannt. Also befahl er, man sollte

Den Leichnam hingeben) oder ihm abfolgen lassen und das ehe die Pharisäer Nachricht davon bekamen, die es sonst gern würden verhindert haben. Aber es sollte sich nun lenken, zur Verherrlichung Christi, dessen Ruhe Ehre seyn sollte. Jes. 11, 10.

Diese Bewilligung ist also noch ein kleiner Zeuge von der Unschuld Christi, die er erkannt

Wenn man sich demüthigt, so schlägt solches bei Weltleuten oft viel an, daß sie denken: die Christen müssen doch gleichwohl so böse nicht seyn! und nehmen daher oftmals Gelegenheit, in sich zu schlagen. Christus selber demüthigte sich also und gab einem jeden das Seine; dem Kaiser, was des Kaisers war.

v. 59. **Joseph nahm den Leichnam**) als ein Kleinod, als ein Geschenk,

Und wickelte ihn in reine Leinwand) dabei auch Josephs Herz rein war, dadurch also dieses Werk geheiligt wurde. Die Liebe zur Reinigkeit war innerlich bei ihm, und das bewies er auch mit dem Aeußern. Cap. 26, 7. 8. wurden die äußern Dinge sehr censirt. Hier mochte sich aber wohl die Censur verlieren. Denn wie konnte er jetzt seine Ehrerbietung gegen den HErrn JEsum besser anzeigen, als durch dieses Aeußere?

Wenn das Aeußere aus dem Innern fließt, so ist es gar gut und fein. Aber

O wie wird er sich dadurch so verdächtig gemacht haben, auch wohl untüchtig weiter in einem Amt zu stehen!

v. 60. **Und**) Joseph begibt sich hier seines Eigenthums, und

Legte) JEsum der in allen Dingen billig den Vorgang haben soll, Col. 1. 18. oder dessen Leib

In seine neue Grabstätte) darin noch Niemand gelegen; daß man nicht sagen könnte: Es haben wohl etwa ehemals heilige Leiber hier gelegen, deren Gebeine er berührt, und also lebendig geworden. Joseph hatte das Grab für

Sich) lassen bereiten: nun schickt es sich, daß der HErr JEsus seinen Platz einnehme. Das war ein glücklicher Tausch. Er dachte nicht: Siehe, du hast es ja für dich selber hauen lassen! sondern tauschte gern um mit JEsu.

Zugleich wird offenbar, was Christus gesagt, er habe nicht, da er sein Haupt hinlege. Daher mußte er nun in ein fremdes Grab eines andern begraben werden. Er hatte nicht so viel Eigenes, da er lebte, da er sein Haupt hinlegen mochte, noch auch, da er starb, wohin sein Leib mochte gelegt werden. Eben wie sein Großvater Abraham, welcher im Lande auf- und ab- von einem Ort zum andern wanderte, und an allen ein Fremdling war, auch nicht hatte, wohin er seinen Todten begraben mochte. Solche Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt müssen die Söhne Abrahams und die Nachfolger Christi seyn, obgleich die ganze Welt ihr ist.

Christus aber will nun unser Herz zu seinem Ort der Ruhe haben.

Die Reinlichkeit des Grabes, womit es sich nun zu der Ehre lenkt, ist auch schon in den Vorbildern vorgebildet. 3. Mos. 4, 12. c. 6, 11. Ein reiner Mensch mußte die Asche von der rothen Kuh an einen reinen Ort schütten. 4. Mos. 19, 9. 18. 19.

In dem Felsen) war das Grab gehauen und also wie ein Gewölb, dergleichen die Reichen und Vornehmen hatten. Darein wurden die Körper gelegt ohne Sarg.

Er wälzte einen großen Stein vor die Thüre) welches keine Sache war für ihn allein.

JEsus Christus aber hat nicht allein sterben, sondern auch begraben werden wollen, um siegreich aus dem Schoos des Todes und Grabes herauszugehen.

Die Begrabung ist ein Zustand, der unmittelbar auf den Tod folgt, durch welchen die Seele, ehe sie auferstehen kann, nothwendig durch muß. Es ist noch etwas mehreres als der Tod. Die Seele liegt darin in der Vergessenheit aller Dinge und alle Geschöpfe vergessen ihrer ebenfalls. JEsus Christus aber konnte diesen Zustand weder so lange, noch auf eben die Weise, noch zu eben dem Endzweck tragen, wozu und wie wir ihn tragen. Deßwegen kommt er nur **in das Grab**, um es zu heiligen und diejenigen, welche so glücklich sind, ihm in seinem Grab Gesellschaft zu leisten, den

Digitized by Google

61. Es war aber daselbst Maria Magdalena und die andere Mariä, die saßen gegen dem Grab über.

62. Des folgenden Tags aber, welcher nach der Zurüstung ist, versammelten sich die Oberpriester und die Pharisäer zu Pilatus,

63. Und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als er noch lebte, gesagt: Nach drei Tagen werde ich auferstehen.

---

wahren Sinn dieser großen Worte zu lehren, daß alle, **die mit JEsu Christo würden begraben werden**, Röm. 6, 4. auch mit ihm auferstehen, und wie er siegreich aus dem Grab ausgehen sollen. Gleichwie JEsus Christus nur ins Grab ging um daraus zu dem Leben der Herrlichkeit lebendig wieder herauszugehen: also sind auch Alle, die in dieses geistige Grab hinuntersteigen, gewiß, daß sie mit Theil an der herrlichen Auferstehung des Sohnes Gottes haben werden.

v. 61. **Maria Magdalena**) die uns gleichsam zu einem Muster des innern Lebens vorgestellt ist, konnte sich nicht weit vom Grabe ihres Meisters entfernen.

Die andere Maria) ist die Schwester der Jungfrau Mariä, wovon auch v. 56. Beide

Saßen gegen dem Grab über) nicht müssig, sondern sie setzten ihre Betrachtung fort und gaben auf alles Acht.

Dieser Fleiß mußte ihnen zu rechter Zeit zu statten kommen. c. 28, 6.

Alles, worin man Treue beweist, wird einem zu rechter Zeit vergolten.

Der Zustand des Grabes, worin die Seele die Gemeinschaft Christi sucht, ist der innere Zustand des verborgenen Lebens. Und wenn man es genau nehmen will, so ist das ganze verborgene Leben ein Zustand der Begrabung aber in ganz unterschiedenen Gräbern. **Zum ersten**, wenn der Mensch ins innere Leben eingeht, so fühlt er alsobald einen Zug, um sich in sich selbst als in ein Grab zu versenken. Da scheidet er sich durch eine großmüthige Verläugnung von allem Geschaffenen, um sich ganz GOtt zu übergeben und nur an ihn zu denken, also daß ihm nichts mehr schmeckt, als nur die innere Einsammlung. In diesem ersten Grab befinden sich alle Wirkungen der Seelen nach und nach in den göttlichen begraben, verborgen und verloren, es ist damit wie mit einem Todten, den man in Tücher einwickelt, und ihm dadurch den Gebrauch seiner Glieder benimmt. Zum Zweiten geht man in **das Grab des reinen Glaubens** ein, da dann alle Erleuchtungen, Ueberlegungen und Berathschlagungen, gefangen genommen werden; worin man dann so lange bleiben muß, bis es GOtt gefällig, einen wieder da herauszuziehen, um noch in ein tieferes Grab zu bringen. Dieses dritte ist nun **das Grab des Todes**, da nicht allein die Wirkungen, die Kräfte und Erleuchtungen begraben sind, sondern auch das eigene Leben und Alles, worin man noch besteht, im Schoos des Todes verloren wird, also daß nichts mehr übrig bleibt. Ja man verliert sich endlich in GOtt: da man denn auf ewig mit JEsu Christo begraben und verborgen bleibt. Und dieses letzte Grab ist das Grab des Todes, gleichwie der Tod, der vor dieser Begrabung hergegangen, das Grab des Lebens gewesen ist. Die Seele steht auf, um sich in GOtt zu verstecken mit JEsu Christo, oder JEsus Christus weckt sie vielmehr auf, um sie mit sich in den Schoos seines Vaters zu verbergen.

Das sind nun die Festgedanken der Pharisäer, die sich vorher so gewissenhaft gestellt.

v. 62. **Des Tages nach der Zurüstung**) und also auf den Sabbath,

Versammelten sich die Priester und Pharisäer zu Pilatus) Keines Schriftgelehrten und Aeltesten wird gedacht, weil kein großer Rath an dem Tag konnte gehalten werden. Sie thun es also nur wie für sich.

v. 63. **Wir haben uns erinnert**) als ob sie sagen wollten: Es wäre uns bald entfallen,

Daß jener Verführer) sich vormals verlauten lassen und mehr als einmal

Gesagt) Jedoch mehr zu seinen Jüngern, welches sie aber durch ihre Referendäre erfahren:

Nach 3 Tagen werde ich auferstehen) Das hat er freilich lange genug vorher gesagt und zum Zeichen gegeben, Joh. 2, 19. und sie gleichsam damit aufmuntern wollen, alle Wachsamkeit anzuwenden, dieselbe Auferstehung zu verhindern; gab ihnen aber auch darneben zu verstehen, daß alle Mühe würde vergebens seyn, wenn sie auch noch so viel Anstalten machten. Da haben sie denn darauf studiren mögen, wie sie es verhindern möchten. Das haben sie auch gethan, aber ganz vergeblich. Das fiel ihnen aber doch nun ein und lag ihnen sonderlich im Sinn. Und also hatten sie auch seine Rede von Abbrechung und Aufrichtung des Tempels in 3 Tagen wohl verstanden.

Hieraus sieht man die Halsstarrigkeit dieser Leute, die den Buchstaben im Gedächtniß und besser gefaßt hatten als die Frommen. Die Glaubigen hatten aus Traurigkeit diese Worte theils nicht recht anhören können, weil sie sahen, daß, wenn sie von der Auferstehung hören wollten, sie auch von dem Tode Christi hören mußten, woran sie nicht wollten; theils hatten sie es auch aus Traurigkeit vergessen. Man sieht aber, wozu die Gottlosen ihr Gedächtniß anwenden: nämlich um Christi Werk zu hindern. Es war eine rechte gezwungene Halsstarrigkeit bei ihnen; sie wollten einmal hindurch.

Man kann aber auch ihre Unruhe deutlich sehen, da sie wohl gedacht: Wenn er nur einmal unter der Erde ist, so werden wir doch Ruhe haben. Aber es ward Nichts daraus, und das war nur ein Vorspiel von größerer Unruhe. Das ist ihnen schon Ps. 41, 6. 9. 12. prophezeiht.

Vorhin v. 40. 42. hatten sie sich so herzhaft gestellt und einen Haufen versprochen, wie sie auch fromm werden wollten, wenn etwas geschehe. Nun trauen sie doch nicht.

Bei dem falschen Staatswesen ist das beständige Prinzipium die Furcht: daraus fließt Alles. Sie trauen ihren eigenen Anschlägen nicht.

Wenn sie aber hier so frisch reden von einem **Verführer**, so haben sie das eben zu einer andern Zeit nicht gethan. Aber weil es ihnen nun ihrer Meinung nach

igitized by Google

64. So befiehl nun, daß man sich des Grabs versichere bis an den dritten Tag, damit nicht etwa seine Jünger bei der Nacht kommen und ihn stehlen und sagen zum Volk: Er ist von den Todten auferstanden! so wird die letzte Verführung ärger seyn als die erste.

65. Pilatus aber sprach zu ihnen: Ihr habt ja eine Wache; geht hin, versichert euch, wie ihrs wisset.

66. Sie aber gingen hin und versicherten sich des Grabs mit der Wache und versiegelten den Stein.

---

gelungen, so reden sie frischer. Dieser Ausgang macht ihr Herz keck. Und da sie öffentlich mit einer solchen kecken Benennung vor die Obrigkeit kommen, so gehört das auch mit zur Noth der Glaubigen, daß sie solche Namen verschmerzen müssen. Man kann denken, wie schmerzlich dieß den Glaubigen werde zu hören gewesen seyn von Christo, den sie anders kannten und der doch öffentlich geschmäht wurde. Denn obgleich die Glaubigen damals in der äußersten Anfechtung waren, so wußten sie doch dieses anders: Darum konnten sie es auch verschmerzen, wie Paulus ein Triumphlied daraus gemacht 2. Cor. 5, 2. 10. Denn eben das kommt den Glaubigen zu gut, wenn es die Welt, sofern es ihr gelingt, zu grob macht.

Von solcher Gattung sind alle Diejenigen, die das Innere bestreiten und wider das in den Seelen verborgene Leben JEsu Christi angehen; die nicht leiden können, daß man vom geheimen Tod, noch weniger aber von der geistigen Auferstehung rede, die Alles, was man davon vorbringt, für Betrug halten und sich nicht scheuen, diejenigen **Verführer** zu nennen, die solche große Wahrheiten behaupten, und davon auf eine mäßige Weise zur Verherrlichung des Geistes GOttes, der der Urheber solcher vortrefflichen Geheimnisse ist, und zum Besten der Seelen, die so glücklich sind, es zu erfahren reden oder schreiben. Die aber dergleichen harte Schmähungen, so vielen andern nach, die sie schon um des Bekenntnisses willen des Evangeliums des innern Königreichs ausgestanden haben, ruhiglich leiden, müssen ihnen doch sagen, daß sie sich hüten sollen, keine Lästerungen wider das, was sie nicht kannten, auszustossen; Jud. v. 10. und sollen GOtt bitten, daß er sie doch in den innern Tempel hinbringen wolle, damit sie einmal das bewundern mögen, was sie nun tadeln, nachdem sie werden erkannt haben, daß das, was sie für ungeheure Irrthümer gehalten, Wunderwerke des göttlichen Fingers gewesen.

Die armen betrogenen und bereits verführten Menschen fürchten sich immer am meisten vor Betrug und Verführung von und bei GOtt, der wesentlichen Wahrheit, wenn die göttlichen Zeugnisse aus seinem ausgedrückten Wort ihnen angeführt und vorgehalten werden. Und indessen stellen sich eben dieselben Leute mit völliger Bewilligung dar, durch die Lüste des Irrthums verführt und betrogen zu werden. O wenn doch die Menschen sich selbst nur erst verdächtig halten könnten, daß sie dächten möglich zu seyn, daß sie betrogen werden oder worden seyn könnten! vielleicht würden sie auch bald darauf kommen, daß sie bereits betrogen wären.

v. 64. **So befiehl nun, daß)** eine Wache zu dem Grab gesetzt werde,

Bis an den dritten Tag) Damit machten sie nur erst, daß man destomehr auf solchen Tag Achtung gab. Ihnen aber wars aus einer Vorsorge darum zu thun,

Damit nicht seine Jünger) möchten einen Streich spielen und

Bei der Nacht ihn stehlen) und auf die Seite bringen, an einen andern Ort, daß Niemand wüßte wo er hin gekommen wäre,

Und sagen) dann unter den Leuten nicht ohne Schein:

Er ist von den Todten auferstanden!) Was kann die Welt nicht aus den Jüngern Christi machen! als wenn sie sich auf solche Intriguen so wohl verstanden. So mißt sie andere nach ihrem Sinn. Und doch schilt sie sonst auch die Jünger Christi als arme simple Leute! Hier gibt man ihnen nun solche Streiche schuld! Aber es war ihre Erfindung. Hernach offenbart sichs, c. 28, 13. wer Intriguen zu machen geschickt sey. Darum sollte es hier nur aus seiner Beisorge zur Vorsorge geschehen. Das kommt aber von ihrer Bangigkeit her. Denn solchen falschen Staatsleuten ist vor einem rauschenden Blatt bange, und die Furcht macht dann solche Gespenster und Chimären, da man sonst den Christen Schuld gibt, daß sie dergleichen machten. So ein Staatsmann ist auch Matth. 2, 16. bei dem die Furcht das Prinzip ist, der auch die Weisen für Betrüger hielt, weil sie sich nicht hatten wollen betrügen lassen.

Vorhin wurde Christus unter die Uebelthäter gerechnet: nun werden auch die Seinigen mit darunter gerechnet, um der Gesellschaft willen. Sie halten bei einem solchen Erfolg, dem sie vorkommen wollen,

Die letzte Verführung ärger als die erste) Es ist aber gar eine dumme ungestüme Furcht, die nichts Vernünftiges in sich hat.

v. 65. **Pilatus)** war willfährig gegen den Joseph sowohl als gegen den Pharisäer. Denn das ist die Manier der Welt- und Staatsleute, daß sie sich, wenn es sonst immer seyn kann, gegen Jedermann freundlich stellen. Hier aber hatte doch GOtt auch seine Hand mit drunter.

Ihr habt ja eine Wache) die von Römischen Soldaten zur Bewahrung des Tempels verordnet war, wovon auch die bei der Kreuzigung Christi genommen worden. Die könnt ihr ja nehmen, will er sagen.

Da wird ihnen also verwilligt, was sie haben wollen; aber aus den Worten merkt man doch wohl, daß es ihnen Pilatus mit Unwillen verwilligt, nicht wie v. 58. Die Antwort gibt einen Unmuth zu erkennen. Er mochte des Ueberlaufens wohl endlich müde geworden seyn.

Versichert euch, wie ihrs wisset) Nehmt alle eure Künste zusammen: ihr habt euch schon genug prostituirt. Wer weiß, was euch noch ferner widerfährt, weil ihr so gar nicht ruhen könnt. Das ist ein **Aber** wie auch Jer. 26, 14. dahinter steckt.

v. 66. **Sie versicherten sich des Grabs)** also nach aller Möglichkeit,

Digitized by Google

Und versiegelten den Stein) so gar, damit auch von der Wacht kein Betrug könnte gespielt werden.

So mußte die öffentliche Autorität des Siegels dazu kommen, und was nur zur Versicherung geschehen kann. Ein Vorbild ist zu sehen Dan. 6, 16. 17., da es sich wie hier verborgentlich zur Regierung GOttes wendet. Christus sagt Joh. 6, 27., daß ihn sein Vater versiegelt habe. Dahin hat sichs auch sogar lenken müssen, da es noch unter den Menschen Fäusten war. Die Weiber setzten sich fein gegenüber, das war ihre Versiegelung.

Hier ist nun alle Vorsichtigkeit gebraucht, Christum im Grab zu behalten und es gehört dieses mit zu seiner letzten Schmach. Aber was wird damit ausgerichtet? Es muß nur seine Ehre destomehr befördern. Sie können ihn doch nicht halten. GOtt kehrt der bösen Kleriker Anschläge um und lenkt Alles zu seiner Herrlichkeit, zum Beweis seiner göttlichen Wahrheit.

Das XXVIII. Capitel.

Auferstehung und Erscheinung Christi bei den Seinigen.

AM Abend aber der Sabbather, da der erste Tag der Wochen anbrechen wollte, kam Maria Magdalena und die andere Maria, nach dem Grab zu schauen.

Hier wird nun der ebene Weg beschrieben, wie sich die Sache mit der Auferstehung Christi nach und nach hervorgethan. Anders konnte es damals den besten Menschen nicht beigebracht werden.

v. 1. **Am Abend**) fängt sich der Tag an bei den Hebräern und von solchem fingen sie ihre Rechnungen an, welches nach Mosis Gebrauch 1. Mos. 1. die ganze Nacht in sich schließt.

Der Abend oder die Nacht müßte sich nach dem Lichte lassen hinneigen, daß das Licht auf dem Plan bliebe.

Der Sabbather) kamen hier viel auf einander, weil die ganze Woche mußte gefeiert werden, als Osterfeiertage auf den ordinären Sabbath. Dieß nun war

Da der erste Tag der Woche anbrechen wollte) nach unserer Rechnung in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag, die zum ersten Tag der Woche gehörte, da es gegen Tag ging, und der erste Sabbather oder Feiertag anfing.

Diese Ordnung der Natur ist ein Bild von der Ordnung der Gnade, wie da auch das Licht aus der Finsterniß hervorbricht, da das Licht sich über die Finsterniß hermacht, sie verschlingt und die Finsterniß in sich hineinnimmt. Der fremde Todeszustand, der nur zwischen eingekommen, kann den Platz nicht behalten, sondern, da dem sein Genügen geschehen, so kommt nun das Licht und Leben wieder. Wir Menschen, wenn wir uns selbst gelassen sind, haben den Hang in die Finsterniß und den Abgrund hinein. Aber da sagt Paulus: da er die rechte Ordnung habe erkennen lernen, müsse er nun das Licht, das, was GOttes eigenes Handwerk ist, verkündigen, da das Andere nur durch ein Muß dazwischen gekommen. Christus ist durch den Tod, den er als das fremde Werk für uns hat übernommen, hindurchgegangen in das Rechte; da bleibt er nun ewig. Darum ist nur ein Hoherprieſter des N. T. nöthig, weil der Stand des Lebens nicht mehr durch den Tod unterbrochen wird. So wurde auch das persönliche Band bei Christo nicht zertrennt, da das natürliche Band auf eine Zeitlang gelöst wurde, sondern es hat da erst recht sein Recht bekommen. Drum hat sich Christus selbst im Tod höchst wirksam verhalten, und den Tod durch seinen Tod ausgebissen.

Die Auferstehung geschieht **am Ende der Nacht des Sabbaths**, das ist, in der größten Dunkelheit; wenn die in einem tiefen Tod begrabene Seele an nichts mehr denkt, als in ihrem Grab zu ruhen, ohne Hoffnung, jemalen da wieder heraus zu kommen. Indem aber die Seele also in der Nacht ihrer Ruhe bleibt, wird sie nicht gewahr, daß, je tiefer es in die Nacht geht, je näher der Tag kommt. Und gleichwie die Sonne aus der dunkelsten Nacht aufsteht, also steht auch JEsus Christus in ihr aus ihrer dunkelsten Finsterniß auf und erweckt sie mit sich in seiner Zukunft.

Das Geschrei zur Mitternacht war kaum erschollen: Gehet aus, der Bräutigam kommt! so

Kam Maria Magdalena) mit noch andern als eine ungeduldige Braut, die dem Tag zuvorkommt, um ihren Geliebten zu suchen. Sie sucht ihn aber noch im Tode. Und indem sie meint, sie könnte ihn nirgend anders finden, erblickt sie ihn auf einmal im Leben.

Wenn sich eine Seele in eben dem Zustand befindet und versichert ist, daß sie unumgänglich in diesem Tode bleiben und der empfindlichen Gegenwart JEsu Christi, der ihr Leben ist, beraubt seyn muß, so sucht sie ihn nicht mehr im Leben, sondern, da sie gelernt hat, sich mit dem Tode zu begnügen, will sie ihn noch im Tode selbst suchen. Man findet ihn aber da nicht, wohl aber im neuen Leben, wenn er solches offenbaren und sich selbst durch sie offenbaren will.

Die heilige Jungfrau, die ihren Sohn mehr als Jemand liebte, suchte ihn nicht im Grabe. Sie wußte gar wohl, daß dieses der Ort nicht war, wo er gefunden werden könnte, wie auch, daß man ihn in diesem Zustand auf solche Weise nicht suchen müßte, da man sich nämlich noch etwas, in der Begierde, ihn wieder zu sehen, bewegte: sondern daß man in einer großen Ruhe, durch eine vollkommene Gelassenheit, seine Verlassung aushalten müßte, und so lange warten, bis er sich offenbarte. Dieses ist der Unterschied unter denen, die im vollbrachten Tode sind, und denen, die noch nicht zu solcher Vollendung gekommen: daß nämlich die letzten noch mit einiger Begierde dasjenige, was sie lieben, wenn sie sich dessen beraubt sehen, suchen; die andern aber sowohl mit der Entziehung als mit dem Besitz zufrieden sind und im Willen GOttes ruhig bleiben, nichts für sich suchen und GOtt alle Dinge seyn lassen, gleichwie ers auch seyn will.

Digitized by Google

2. Und siehe! es geschah ein großes Erdbeben! denn ein Engel des HErrn kam hernieder vom Himmel und trat hinzu und wälzte den Stein von der Thüre ab und setzte sich darauf.

3. Seine Gestalt aber war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie Schnee.

4. Die aber die Wacht hielten, bebten aus Furcht vor ihm und wurden wie Todte.

Nach dem Grab zu schauen) war ihr Sinn und zu recognosciren, mit einer genauen Aufmerkung, was geschehen möchte.

v. 2. **Es geschah ein großes Erbeben**) Eine solche Erschütterung mußte geschehen, daß die Leute rege wurden, und darnach fragen sollten. Es war eine Erweckung, die noch in frischem Andenken war vom Charfreitag her. Denn GOtt thut um unserer Trägheit Willen eine Sache mehr als einmal, daß man soll denken: Siehe, das ist schon geschehen und nun kommt es wieder: das muß etwas bedeuten! Das ist also der Weg GOttes, daß er durch Wiederholung geht, auch in Vorstellungen.

Wie nun in der Natur Erschütterung war, so war es auch in der Jünger Gemüthe.

Die geistige Auferstehung geschieht ebenmäßig mit vorhergehendem Zittern und Beben.

Ein Engel des HErrn kam hernieder) Durch dergleichen **Herabkünfte** wird nicht verstanden eine Bewegung von einem Ort über dem Sternhimmel zu einem Ort auf der Erdkugel, sondern die Einführung GOttes und der Engel in das irdische natürliche Prinzip, wenn sie sich in den natürlichen in dieser Welt sichtbaren Creaturen mit besonderer Gegenwart und Wirkung herauslassen, daß es von Außen gemerkt und gespürt wird. Mich. 1, 3.

Der Engel ist hier ohne Zweifel **Gabriel**, weil er immer mit Christo zu thun gehabt. Das ist der besondere Engel in dem Geheimnisse Christi gewesen. Dan. 9. Er

Wälzte den Stein ab) Das ist ein recht englisches Werk, und die Gnade ist der rechte Engel, die gar manchen Stein der Hinderniß wegräumt, wodurch die Glaubigen könnten abgehalten werden von der Gemeinschaft des Todes und Grabes Christi. Er

Setzte sich darauf) Das bezeichnete den Zustand des Herrschens, der nun anging, wie ihn Stephanus hernach sah **stehen**, bereit zur Hülfe, und wie Christus in seinem Leiden sagte: Ihr werdet des Menschen Sohn sehen **sitzen**.

Dieser **auf dem Stein sitzende Engel** war das Bild einer auferstandenen Seele und dessen, was bei ihrer Auferstehung vorgeht. Die Seele wird eines Schauders über den ganzen Leib gewahr, was da durch das **Erdbeben**, das bei der Auferstehung JEsu Christi geschah, vorgestellt wird, und einer Ohnmacht, bei welcher mehr Freude als Schmerz ist, ob es gleich keine Freude mehr ist, die die Sinne erhebt, sondern es ist etwas, das nicht genannt werden mag, das so tief als zart ist, und nur durch eine zarte Empfindung wahrgenommen wird. Darauf geräth die Seele in eine große Ausbreitung und Ausdehnung, ins Unendliche. Sie empfindet, wie sie aus sich selbst aus- und in einen andern Vorwurf übergebracht wird.

Also **hebt** dann zu der Zeit **der Engel des HErrn** oder vielmehr eine mächtige und geschwinde Gnade, welche gleichsam der Vorläufer JEsu Christi ist (denn JEsus Christus folgt ihr auf dem Fuß nach), **den Stein**, der die Seele gleichsam in sich selbst verschlossen und versiegelt hielt, hinweg, um ihr Freiheit zu geben, im Aeußern arbeiten zu können. Da **setzt sich** alsdann diese Gnade, die eine Gnade der Bestätigung ist, **auf den Stein**, welches anzeigt, daß durch diese Auferstehung, wenn sie vollbracht ist, und der Tod vollkommen gewesen, die Seele auf allezeit in der Gnade befestigt bleibe. Diese Gnade gibt JEsus Christus zur Zeit dieser Auferstehung aus lauter Güte, aber die Seele hat aus ihr selber keine Gewißheit davon, GOtt nimmt ihr die Erkenntniß eines so großen Guts weg. Sie bleibt aber ihr Lebenlang zu allem Willen GOttes mit ihr gelassen und vollkommen Allem dem unterworfen, was er mit ihr sowohl in der Zeit als Ewigkeit vornehmen und verrichten will. Nach der gänzlichen Zerstörung nun der Eigenheit, als der Wurzel alles Uebels, die durch den Tod geschehen ist, und nach der Erneuerung des Lebens in GOtt, die durch die geistige Auferstehung geschieht, kann man gewiß glauben, daß eine Seele, die so glücklich gewesen, um zu diesem Grad gelangt zu seyn, auf ewig in die beiderseitige Liebe zwischen ihrem GOtt und ihr (Jer. 31, 3.) eingeht, und, indem sie aus GOtt geboren ist, durch eine vortreffliche Mitgenießung seines Lebens in ihr, 1. Joh. 3, 6. nimmer davon könne getrennt werden, also daß sie Nichts von der Liebe JEsu Christi scheiden kann.

v. 3. **Seine Gestalt war wie der Blitz**) das Angesicht glänzte von den Strahlen des Lichts, das er verkündigen sollte. So war auch

Sein Kleid weiß wie Schnee) von Unschuld und Aufrichtigkeit.

Das Kleid der Schmach war nun ausgezogen. Nun kommt ein weißes Kleid hervor. Zach. 3, 3—5. 8. 10. c. 13, 1. 6—9.

Der Blitz diente die Feinde zu schrecken, und der Schnee die Elenden zu trösten.

Die erste Wirkung des Lebens Christi war diese, daß die Lebenszüge an den glaubigen Seelen geschehen sind aus dem Gewölk des Todes heraus. Die Glaubigen fühlten also die Wirkung der Auferstehung Christi, noch ehe sie eine Botschaft davon bekamen. Da suchte und lief Alles, bis sie ihn fanden. Daher wird man in der Ostergeschichte einen ganz andern Styl finden, sonderlich bei dem Johannes, womit die Bewegungen der Glaubigen beschrieben werden. Wegen der Majestät der Sache aber, die sich ihnen vor die Augen stellte, konnte es nicht ohne Furcht abgehen. Doch bleibt ein großer Unterschied unter der Furcht der Glaubigen und der Wächter.

v. 4. **Die die Wacht hielten**) ob es schon Römische Soldaten waren,

Bebten aus Furcht) Das war eine Furcht zum Tode, bei den Glaubigen aber zu Ablegung des Todes und zu guter Letzt. Diese Frucht, die aus dem Stand der Erhöhung fließt, war bei den Feinden nicht. So sind in der Passions-Geschichte schon Vorspiele dieses

Digitized by Google

5. Der Engel aber antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet ihr euch nicht! Denn ich weiß, daß ihr JEsum den Gekreuzigten sucht.

6. Er ist nicht hier: denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, seht den Ort, wo der HErr gelegen hat.

7. Und geht geschwind hin und sagts seinen Jüngern, daß er von den Todten auferstanden sey! und seht, er geht vor euch hin in Galiläa; daselbst werdet ihr ihn sehen: seht, ich habs euch gesagt!

Unterschieds. Joh. 18, 6. Die Feinde werden durch die Majestät daniedergeschlagen. Aber deine Todten wachen zugleich mit auf; denn der gute Thau fällt auf sie; den andern wird es zum Gericht. Noch mehr Vorbilder von diesem Unterschied finden sich sonderlich im andern Buch Mosis bei dem Auszug der Kinder Israel: c. 14, 19. 20. 24. c. 15, 16. Denn GOtt hält immer einerlei Wege. Was den Kindern Israel eine Hülfe war, war den andern ihr Tod. Sie

Wurden wie Todte) Der Blitz fiel auf sie, daß sie auf die Erde fielen, und da lagen ohne sich zu regen, hernach aber wieder aufstunden und nach der Stadt flohen.

v. 5. **Der Engel antwortete)** und es geht doch keine Frage vorher. Allein der Engel konnte leicht wissen, daß die frommen blöden Schafe auch mit erschrecken würden; darum tritt er gleich dazwischen und weist die Glaubigen zurecht in ihrer Furcht.

Fürchtet ihr euch nicht! Euch geht es nicht an; ihr habt euch vor dem Blitz nicht zu fürchten, weil

Ihr JEsum den Gekreuzigten sucht) und auf einer andern Wurzel steht. Ihr sucht JEsum herzlich; also geht euch die Furcht nicht an. So wahrhaftig aber Christus gestorben ist, so wenig hat er todt bleiben können, und der Tod hat ihn nicht behalten können. Also muß nun eine Seele, die ihn sucht, JEsum als lebendig finden. Ihr sucht in Angst, und das ist ein guter Grund zum neuen Leben, daß ihr steht in der Gleichheit des Todes Christi; das ist der rechte Eingang zur Auferstehung.

Die Glaubigen werden also zwar davon abgeführt, daß sie Christum nicht mehr sollen als todt und gekreuzigt suchen, aber das Fundament wird ihnen doch gelassen. Denn wer JEsum den Gekreuzigten in Ernst sucht, der wird auch JEsum den Lebendigen finden. Wenn man eins recht sucht, so kriegt man auch das andere. Eben im Blut des N. T. ist der große Hirte ausgeführt von den Todten. Hebr. 13, 20.

Wer demnach im Tod Christi wohl gegründet ist, der wird auch das Leben Christi nothwendig erlangen. Die Aehnlichkeit des Glaubens bringt das mit sich, daß Christus durch den Tod überwinden müssen. Hebr. 2, 14. Also wird es auch bei den Christen unter solcher Gemeinschaft hergehen.

Dergleichen Seelen, die nur JEsum Christum, den Gekreuzigten, suchen, haben nichts zu befürchten. Solchen kann weder Betrug der Natur noch die Versuchung des Teufels noch auch die Bosheit der Sünde mehr schaden. Sobald sie im Stande sind, mit Paulo **nichts anders als JEsum, den Gekreuzigten, zu wollen**, 1. Cor. 2, 2. finden sie ihn siegend und herrlich. JEsus wird dann nicht mehr im Tode und Grabe gefunden. Ihr werdet ihn nicht mehr darin finden, ihr fromme und ihm zugethane Seelen! Er ist auferstanden. Er wird selbst voll Lebens zu euch kommen, um euch lebendig zu machen, und Theil an seiner Auferstehung zu geben.

---

v. 6. **Er ist nicht hier)** nämlich wie ihr ihn sucht. Aber das Wort ist uns nahe. Röm. 10, 8.

Er ist auferstanden) und in ein anderes Leben übergegangen,

Wie er gesagt hat) und zwar gar oft.

Seht den Ort, wo der HErr gelegen) Das ist der Ort, um dessenwillen so viel **Kreuzzüge** bei 200 Jahre lang angestellt, und eine unzählige Menge Volks aus allen Römisch-Katholischen Landen durch Verheißung eines völligen Ablasses angefrischt und aufgebracht worden, die Waffen zu ergreifen, um das Todtengrab JEsu Christi, darin er nicht mehr ist, zu erobern und aus der Saracenen Händen zu reißen, wovon der erste Zug auf dem Concilium zu Clermont unter Urban II. Anno 1090 beschlossen wurde.

v. 7. **Geschwind saget es seinen Jüngern)** Sie liegen in der Angst, darum haben sie es nöthig zu wissen. Denn Christus eilt sie zu laben.

In wichtigen Dingen geht es sonst nicht leicht allzugeschwind. Aber weil hier eine gute Botschaft betrübten Herzen zu bringen war, so mußte freilich geeilt werden. Die Betrübten hatten diese Botschaft nöthig und nun war auch die rechte Stunde. Es ging jetzt ein neuer Zeitlauf an, und das Reich Gottes that jetzt einen schnellen Ruck in seiner Offenbarung. Da brach gleichsam der Damm los zu rechter Zeit. Nun konnte es nicht länger anstehen. Die vorige Währung gehörte zur Geburt, darin gingen die Wehen vor. Dergleichen Wege geht GOtt noch immer. Wenn die Materie reif ist, so brichts los.

Die Jünger sollen nun in eine neue Schule gehen, zu welcher sie in der vorigen vorbereitet worden, ob sie es schon vor Angst vergessen haben. Es mußte doch nun aufwachen.

Da wird nun diesen Weibern die Gesandtschaft gegeben, um das Apostelamt zu verwalten. Gegen wen aber? Gegen die Apostel selbst. Die Stützen der Kirche sollen von Weibern die Auferstehung ihres Heilandes erfahren, welches ja die Grund-Wahrheit der Religion ist! HErr! beehrest du diese Weiber mit einer solchen wichtigen Gesandtschaft, um deine Apostel in der Demuth zu erhalten, oder um sie durch dieses wichtige Amt, wegen der Liebe, die sie zu dir getragen, zu belohnen? Zum wenigsten geschieht es, um deine Obermacht und höchsten Willen, welche nichts, weder das Geschlecht noch der Stand, einschränken oder umgrenzen können, zu zeigen. Wer muß nicht bewundern, daß GOtt gemeine Weiber gebraucht, um die gelehrten Menschen seine größten Geheimnisse zu lehren? Und durch ein solches bewundernswürdiges Betragen wird die göttliche Majestät in ihren Werken recht offenbar. Es müssen nicht allein große Männer von Weibern

Digitized by Google

unterrichtet werden, sondern auch selbst diejenigen, die auf eine viel höhere Weise zum Apostelamt berufen sind, werden bisweilen durch geringe Weiblein unterrichtet, und lernen aus ihrem Munde die allertiefsten Wahrheiten. Dergleichen reine Seelen finden GOtt, weil sie in der Einfalt ihrer Herzen gesucht haben, nicht allein für sich, sondern entdecken ihn auch Andern. O wie kräftig ist diese göttliche Aufführung, um die eigene Einbildung zu vernichtigen! Die Weiber können sich dergleichen göttliche Gaben nicht zuschreiben, indem sie wohl sehen, daß sie weder von ihrem Studiren noch Natur-Gaben herkommen, sondern ihnen umsonst gegeben worden sind, und die Männer haben um so viel weniger Ursache, sich aufzublähen, wenn sie, um die göttliche Geheimnisse zu erfahren, der Weiber Schüler werden müssen.

Seht, er geht vor euch hin in Galiläa) Wer muß sich nicht wundern, daß Leute haben darauf kommen können, aus diesem Fundament Processionen auf Ostern anzustellen, wie von Aganetus I. ums Jahr 535 sollen verordnet worden seyn? a)

Daselbst) an dem Ort, wo ihr den Jüngern verkündigen werdet, daß er auferstanden sey,

Werdet ihr ihn sehen) O wie geheimnißreich ist dieser Umstand! Es ist eine bewundernswürdige Sache, daß die Seele, die diesen Zustand besitzt, ihn in ihr nicht eher entdeckt, als insoweit sie ihn andern offenbart. Sie besitzt diesen Schatz lange, ohne ihn zu kennen, und ihr wird er nicht weiter gezeigt, als sie macht, daß ihn andere in Acht nehmen. Eine Seele dieses Grads mag sich nicht gern kund geben, und da sie denkt verborgen und unbekannt zu bleiben, wird ihr auf einmal eine Gesandtschaft zum Reden aufgegeben. Gleichwie aber ihre Treue erfordert hatte, so lange es GOtt gewollt, verborgen zu bleiben; also erfordert auch eben diese Treue, daß sie sich kund gebe und hervorkomme, wenn es GOtt befiehlt. Was zu einer Zeit eine Tugend ist, würde zu einer andern ein Fehler seyn. GOtt allein müssen alle Früchte, alte und neue, aufbehalten werden, und sein alleiniger Wille gibt allen Dingen ihre Würdigkeit. Deßwegen muß man die Tugend aus Liebe zu ihm nach der alten Weise, wenn die Zeit dazu da ist, verrichten, und zu der Zeit sich verborgen halten: Wenn er aber neue Früchte haben will und begehrt, daß man seine Weise ändern soll, muß man nicht allein geschwind, sondern auch fest, ihm zu gehorsamen, seyn. Dieser wahre und ganz göttliche Unterschied ist denen unbekannt, die nur einerlei Vorschriften und Uebungen vorlegen, und nicht leiden wollen, daß eine Seele ihr Thun ändere. Gewiß, insoweit sie eigensinnigerweise von ihr begehren, daß sie im Inneren allezeit einerlei Gang behalten, und im Aeußeren auch keine Veränderung annehmen solle, insoweit entfernen sie sie von ihrer Vollkommenwerdung.

Der Engel weist diese Weiber nicht gleich auf das Sehen, sondern auf sein Wort und Versprechen, und also in den Glauben, welcher eine gewisse Zuversicht ist dessen, das man nicht sieht, sondern im Dunkeln darauf hoffen muß, obschon nicht ohne Licht der Gewißheit.

a) Petr. Nat. in der Abbild. des verfallenen Christenth. mit Hesmanni Anmerkungen 1. Th. p. 66.

8. Und sie gingen geschwind heraus von der Grabstätte, mit Furcht und großer Freude, und liefen, es seinen Jüngern zu verkündigen.

9. Wie sie aber hingingen, es seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da begegnete ihnen

Weil aber doch der Mensch in seiner Natur auch bei gutem Vorsatz so gesinnt ist, daß er nicht gern immer so aushalten will, so richtet sich Gottes Liebe nach der Schwachheit, und läßt bisweilen zur Aufmunterung der Seelen auch ein Sehen oder eine empfindliche Kraft der Gnade zu.

Den meisten Seelen ists anfänglich gut und nöthig, daß sie viele Empfindungen vom göttlichen Licht und Leben erfahren, damit ihre Vernunft und der atheistische Sinn der Natur zu Boden geschlagen werde, weil man sonst nimmermehr so bloß hin Christus traut, oder seine Lehre für etwas Gutes und Göttliches halten würde. So dient auch der Mensch im Anfang Christus nicht gern gar umsonst, er will immer etwas dafür haben. Da muß GOtt nun ein solch schwaches Gemüth manches geistiger Weise sehen, hören und empfinden lassen, wenn es nur einige Proben aushalten soll. Und das thut der HErr JEsus auch gerne, aus Liebe zu unserem Besten. Er läßt uns Wunder über Wunder sehen an seinen Geheimnissen und stärkt dadurch den Muth, ihm weiter anzuhangen. So gewiß er äußerlich den Seinigen nach seiner Auferstehung erschienen ist, so gewiß hat er auch verheißen, daß er uns nicht unempfindlich bleiben wolle in dem Herzen. Joh. 14, 21.

v. 8. **Sie gingen geschwind heraus von der Grabstätte)** Und so geht man, wie obgedacht, auch aus dem verborgenen und ganz eingekehrten Zustand, durch welchen man ganz in sich selbst eingeschlossen war, um dem himmlischen Befehl zu gehorsamen. Man muß aber eine große Treue besitzen, um ohne Aufschub und Verzug Alles, was GOtt von uns fordert, zu verrichten, ohne auf unsern eigenen Nutzen zu sehen, noch zu erwägen, ob mehrere Sicherheit für uns sey in der Einsamkeit als in einem öffentlichen Leben, zum Dienst der Seelen, oder eines andern äußerlichen Amtes, zu leben. Wer noch dergleichen Nachgrübelungen sich bedient, ist noch nicht frei von der eigenen Liebe, noch GOtt so gelassen, wie er billig seyn sollte. Diejenigen aber, die allen eigenen Willen in den göttlichen verloren, und alle Ueberlegung in den Glauben ersäuft haben, können nicht mehr zweifeln oder unterscheiden, sondern sie lassen sich von der Vorsehung hinnehmen, und sind versichert, daß sie um so viel unfehlbarer in die göttliche Ordnung eingehen werden, je weniger sie solche untersuchen, und dagegen auf das allereinfältigste sich gegen ihn betragen.

Furcht und Freude) ist da untermischt, und die Kraft der Auferstehung Christi läßt sich nicht unbezeugt.

v. 9. **Wie sie hingingen)** im Glauben und Gehorsam,

Da begegnete ihnen JEsus) Erst mußten die Vorboten kommen.

Wir sollen uns nicht lange bedenken, dem Wort zu folgen, denn Christus begegnet gleich.

Digitized by Google

JEsus und sprach: Sey gegrüßt! Sie aber kamen herbei, ergriffen seine Füße und beteten ihn an.

10. Da sprach JEsus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! gehet hin, verkündiget meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläa, und daselbst werden sie mich sehen.

11. Als sie aber hingingen, siehe, da kamen etliche von der Wache in die Stadt und verkündigten den Oberpriestern Alles, was geschehen war.

Die Gemeinschaft der Christen ist das Mittel alles göttlichen Segens. Alle Geister, welche gegen dieses Mittel gehen, sind uns nachtheilig. Die Glieder müssen sich zusammenhalten zum gemeinschaftlichen Segen.

Seyd gegrüßt!) Dieß war ein hoherpriesterlicher Gruß und Segen.

Kaum ist die Seele aus der Gefangenschaft ihres Grabes und ihrer selbst heraus, um in die neue ihr gegebene Freiheit einzugehen, so erscheint ihr JEsus Christus und **offenbart sich** ihr. Alles, was sie nun bis hieher von ihm erkannt gehabt, ist nur eine Abzeichnung und Schatten, in Gegenhaltung dessen, was sie hier entdeckt. Denn sie sieht ihn in ihm selbst, da sie ihn vorher nur gleichsam außer ihm gesehen hatte. Alsdann empfängt sie einen beständigen immerbleibenden Frieden, der nicht gestört, noch aufgehoben werden mag, von ihm. Es ist **der Friede und Seligkeit** zugleich. Denn die Worte, mit welchen er sie grüßte, halten beides in sich. Oder es ist vielmehr weder das eine noch das andere, sondern es ist der GOtt des Friedens und des Heils, der selbst kommt, um ihr Frieden und Heil zu seyn.

Sie ergriffen seine Füße) und hielten ihn dabei fest, daß er ihnen nicht entkommen möchte.

Das war eine Erkenntniß des königlichen Amts Christi, und daß diesem Alles zu Füßen liegen soll. Denn es geschah nichts Aeußerliches von diesen Leuten ohne Wirkung des heil. Geistes. Sie

Beteten ihn an) Aeußerlich umfaßten sie seine Füße, und innerlich beteten sie ihn an.

So wird auch hier erfüllt, was Johannes der Täufer gleich zuerst sagte Marc. 1, 7. Ingleichen ist ein schönes vorbildliches Exempel 2. Mos. 34, 8.

Fürchtet euch nicht) gebet nun der Furcht nicht weiter Raum.

Dergleichen Reden braucht Christus auch c. 17, 7. bei der Verklärung.

Gehet hin) und vollendet nur euren Weg. Sie wären gerne da geblieben, aber sie mußten die Gegenwart Christi erstlich verläugnen und ihr Amt verrichten, mit Verläugnung ihres eigenen Willens. Andere bedürfen meiner Gegenwart auch. Darum

Verkündiget) ihnen, was und wie ihr geheißen seyd: worin Christus nochmals wiederholt, was ihnen der Engel schon anbefohlen hat. Denn

GOtt pflegt uns Menschen eine Sache kurz nach einander mehr als einmal zu sagen, daß wir der Sache gewiß werden. Obgleich GOtt nach und nach geht, so bleibt er doch dabei. Und

Eine Seele muß auch den Geschmack der Süßigkeit verläugnen, und GOtt, der sie tröstet, gehorsam seyn, bis auf Mehreres. Unter solchem Warten kommen die Christen von Glauben zu Glauben, von Gnade zu Gnade.

Meinen Brüdern) ist eine österliche Benennung. In der Ostergeschichte heißt Christus die Leute Brüder. Hebr. 2, 12. ist das Fundament. Da ist eine neue Geburt geschehen. Die Auferstehung war eine neue Geburt und die bringt die wahre Brüderschaft mit sich. Den Jüngern war der Name etwas Großes bei seiner Erhöhung, worin Joseph es auch so machte bei seinen Brüdern, damit sie nicht dächten: Ja wir sind ihm nun nicht mehr gut genug! 1. Mos. 45 und 50.

In Galiläa werden sie mich sehen) Warum aber just da? Christus ist ja nicht hie oder da, aber in der **Umkehrung** ist er doch zu sehen.

Zu dem gemeinschaftlichen Sehen mußte ein gewisser Ort gebraucht werden, da dann dieser schon bekannt war. Das steht nun freilich in GOttes freiem Willen, aber doch richtet sich GOtt dabei nach uns. Col. 3, 3. wird es zum Nutzen angewendet, daß sich Christus in dem verachteten obscuren Galiläa offenbart.

Solange die Seele noch in ihr selbst ist, muß sie JEsum Christum in Jerusalem suchen oder doch um diese Stadt herum, welches ihr Grund und Centrum ist. Sobald sie aber erstanden und zum Apostelamt berufen ist, muß sie weiter gehen und sich selbst verlassen, sich nach Galiläa begeben, welches der Ort der apostolischen Sendungen ist; da muß JEsus Christus alsdann entdeckt werden. Man muß in Acht nehmen, daß er nicht sagt: **Da werden sie mich finden**. Denn sie hatten ihn gleich dazumal gefunden, als er sie gerufen. Sondern er spricht: **da werden sie mich sehen**, das ist: da werde ich ihnen geoffenbart werden; da sollen sie mich nicht allein besitzen und schmecken, sondern daselbst wird ihnen eben das, was sie besitzen und schmecken, entdeckt werden. Um aber dieses zu verstehen, muß man wissen, daß, solange der Glaube und der Todeszustand dauert, und auch während dem Anfang des Lebens in GOtt, die Seele keine deutliche Erkenntniß von JEsu Christo hat. Was sie etwa davon durch die Erleuchtung der Kräfte gehabt hatte, wird ihr weggenommen, also daß sie es nicht mehr sieht, und dasjenige, was ihr davon durch die Offenbarung JEsu Christi in ihr sollte gegeben werden, Gal. 1, 16. hat sie noch nicht empfangen. Während dieser Zeit der Dunkelheit und Verlierung nun, besitzt sie ihn zwar und ist mit ihm vereinigt, ohne aber daran zu gedenken und es in Acht zu nehmen.

Da folgt nun die Gegenmaschine gegen das Zeugniß von der Auferstehung Christi.

v. 11. **Als sie hingingen)** zu den Jüngern, und die Jünger in Galiläa, an den Ort den ihnen Christus angewiesen,

Kamen etliche von der Wache) die nun in der Angst waren und nicht wußten, was ihnen darüber begegnen würde,

Und verkündigten den Oberpriestern, was ge-

Digitized by Google

12. Und sie versammelten sich mit den Aeltesten und hielten einen Rath zusammen, und gaben den Soldaten Gelds genug;

13. Und sprachen: Saget: seine Jünger sind des Nachts gekommen und haben ihn gestohlen, da wir schliefen.

14. Und wenn dieses dem Statthalter sollte zu Ohren kommen, so wollen wir ihn überreden und machen, daß ihr nicht besorgt seyn dürft.

15. Sie aber nahmen das Geld, und thaten wie sie gelehrt waren, und diese Sage wurde bei den Juden ausgebreitet bis auf den heutigen Tag.

---

schehen) Das mochte wohl recht zum Zeugniß über sie seyn.

v. 12. **Und sie gaben den Soldaten Geld genug**) ihre Reputation zu wahren. Da ist die Welt liberal genug, die sonst auch karg genug ist.

Man thut gemeiniglich lieber noch mehr Unrecht dazu, als daß man unrecht gethan haben will.

v. 13. **Saget: seine Jünger**) die dazu ein treffliches Herz hatten,

Haben ihn gestohlen) So ist es nun auf die Jünger gemünzt, da Christus weg war. Es hat ihnen aus Eingebung des Geistes wohl vorher schon geahndet, c. 27, 64., daß es so gehen würde, und sofern war es freilich künstlich ausgesonnen. Nun konnten sie vorgeben: Haben wir es Eurer Excellenz nicht schon vorher gesagt, daß es so kommen würde? Ja wer kann für alle Künste?

Zugleich wollen sie der Welt so eine Idee machen vom Christenthum, als wäre es so eine Faction, ein Anhang, wie da steht Apost.-Gesch. 24, 5. Allein das war gegen alle Erfahrung. Hätte Christus eine Faction machen wollen, so hätte er es anders anfangen müssen und keine Fischer erwählen. Unterdessen wird das Christenthum noch immer für eine Faction angegeben: Es ist auch so einer. Da discuriren auch die Mägde mit. c. 26, 71.

Wie hat aber das geschehen können von den Jüngern bei einer starken Wache?

Da wir schliefen) sagen sie. Wenn sie aber geschlafen, wie konnten sie denn wissen, wie es zugegangen? Aber

Das Stichblatt ist l'argent, das deckt die Absurdität zu.

Sie vermeinten das Licht der Sonne zu verfinstern, wenn sie den Kopf in die Erde stecken und die Sonne nicht anschauen würden.

v. 14. **Wenn dem Statthalter zu Ohren kommen sollte**) daß ihr die Wache so schlecht versehen nach eurem eigenen Geständniß,

So wollen wir ihn überreden) und es schon wahrscheinlich vorstellen. Zum wenigsten wollen wir unsere Dinge möglich machen, und das Zeugniß der Jünger ungewiß: und sind euch da für allen Schaden und Verantwortung gut,

Daß ihr nicht besorgt seyn dürft) Dafür laßt ihr uns nur sorgen.

Sie hatten Pilatus schon kennen lernen in seiner Schwäche und wo es ihm fehlte. Das ist der Lohn davon, wenn man nicht treu ist in seinem Amt, daß man der frechen Leute Sclave wird und sich Alles muß weiß machen lassen. Sie verlassen sich darauf, daß die Welt nichts untersucht. So gibt sich denn die Welt dem Geist hin, der in der Luft herrscht. Eph. 2, 2. 5. 6. Der Satan hat Fragen gemacht über das Grab Mosis, so wird er freilich hier nicht feiern. Er wagt es: Zum wenigsten macht es doch die Sache ungewiß. Das sind die absurden Waffen der Finsterniß, die so viel ausrichten können, weil deren gar Viele sind, die die Finsterniß lieben. GOtt will man nichts glauben, aber alle andere Advisen nimmt man an. Keine Historie wird schärfer angegriffen, als die Biblische; da werden alle Zweifel hervorgesucht, wie man hier das Zeugniß von der Auferstehung Christi benebeln will. Aber GOtt lenkt es anders herum. Die Jünger traten darauf hervor. Wären sie Diebe gewesen, man hätte ihnen bald den Proceß machen können.

v. 15. **Sie nahmen das Geld**) getrost, die doch hernach thun konnten, was sie wollten und zwar

Thaten, wie sie gelehrt waren) durch die Silberlehre der Welt; aber sie werden es doch wohl ohne Zweifel auch zugleich verrathen haben, ob sie schon Geld gekriegt. Es ist ja nicht verschwiegen geblieben. GOtt hat es selbst offenbaren lassen ihnen zur Schande. Man findet hingegen die Jünger bei diesem Zeugniß überall als Kinder des Lichts.

Diese Sage wurde bei den Juden ausgebreitet) da auch von dem großen Rath gewisse dazu erwählte Männer in alle Länder ausgeschickt worden, welche diese Fabel und Lügen in aller Welt ausbreiten mußten a).

Matthäus schämt sich nicht, dieß Spargement zu erzählen; man sieht aber auch aus seiner simplen Erzählung zugleich die wirkliche Verachtung dieser Fabel, wie es GOtt auch wirklich widerlegt hat, welches Gegentheil dann ebensowohl und noch mehr

Bis auf den heutigen Tag) mit dem schändlichen Betrug der bösen Kleriker sich ausgebreitet hat.

Ein solches Gericht GOttes durch ein übles Gerücht merkt Matthäus auch an c. 27, 8.

GOtt läßt oft solche falsche Spargemente zu, daß dergleichen Absurditäten zu einem Denkmal da stehen.

So wendet der Teufel auch allen seinen Fleiß an, um den Glauben an die geistige Auferstehung zunichte zu machen; wird auch um so viel eher damit fertig, je gewisser es ist, daß, ob es gleich der allergöttlichste Zustand, er am allerunbegreiflichsten ist. Der Teufel thut solches aber, weil er weiß, daß, wenn JEsus Christus nicht für uns auferstanden ist, um uns auf eine geistige Weise wieder mit ihm leben zu machen, und der Zustand der Auferstehung nicht auf die andere folgt, sie auch eitel und unnütz ist. Denn **GOtt ist nicht der Todten GOtt, sondern der Lebendigen.** cap. 22, 32. Der Tod ist uns nur gut, insoweit er uns ins göttliche Leben einbringt. Und es würde schwer hergehen, sich einer so gänzlichen Ertödtung dahinzugeben, wo man keine Auferstehung zu hoffen hätte. Diese

a) *Euseb.* H. E. l. 4. c. 18.

Digitized by Google

16. Die eilf Jünger aber gingen hin in Galiläa, auf den Berg wohin sie JEsus beschieden hatte.

17. Und als sie ihn sahen, beteten sie ihn an: etliche aber zweifelten.

18. Und JEsus kam herbei, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Hoffnung bleibt stets im Schooß solcher Selig-Verstorbenen, ob sie es gleich nicht allezeit wahrnehmen, und das Schößlein des Lebens, das sie dermaleinst wieder empfangen sollen, begleitet sie ins Grab, ohne durch die Langwierigkeit der Begräbniß verzehrt werden zu können.

Man mag aber die Lügen mit der Frechheit vergesellschaften, wie man will, auch für Geld falsche Zeugen erkaufen, und sie entweder mit Begünstigungen, oder in Absicht auf eigenen Nutzen auf seine Seite bringen: die Wahrheit wird doch wohl in den Augen Gottes und seiner Engel, und Aller derer, welchen er solche offenbart, richtig bleiben. Die sichtbare Welt mag wider die innere noch so großen Rumor anrichten, sie wird dennoch unveränderlich stehen bleiben, und so lange die Welt steht, werden diejenigen, die in derselben im HErrn entschlafen sind, auch darin in JEsu Christo auferstehen. Kann wohl etwas Lächerlicheres erdacht werden, als das Betragen der Juden und derer, die doch als Häupter mehr Verstand und Geschicklichkeit hätten haben sollen? Kann wohl ein Schlafender ein rechtes Zeugniß abstatten? Wenn dann also diese Wächter geschlafen haben, wie können sie denn wissen, was vorgegangen? Haben sie aber nicht geschlafen, warum haben sie denn die Hinwegnehmung zugelassen? Also pflegten, o JEsu, du König des Innern! falsche Zeugen wider dich aufzutreten, und die Ungerechtigkeit wider sich selbst zu lügen. Die Neigung verblendet die Geister und bringt sie so in die Thorheit, daß sie nicht wissen, was sie thun. Das Zeugniß dieser für Geld erkauften Kriegsknechte war ein kräftigeres Zeugniß von der Auferstehung JEsu Christi, als Alles, was ohne dieses davon hätte kund gemacht werden können. Es gibt noch Menschen, die, indem sie das Innere beschreien, es noch mehr befestigen, weil, wenn einmal ihr Betrug offenbar und die Thorheiten, die sie deßwegen erfinden, erkannt worden sind, der Glaube, den sie dadurch verlieren, mit Recht den Vertheidigern des Innern beigelegt wird.

Da kommt nun die Haupt-Offenbarung.

v. 16. **Die 11 Jünger gingen hin**) Der Mensch muß das Seinige mit beitragen durch Gehorsam, so begegnet ihm GOtt mit Kräften.

Auf den Berg) Tabor hat er sie, wie man glaubt,

Beschieden) Wenn nun Gottes Wille oder Verordnung und Anweisung und des Menschen folgsamer Gehorsam sich zusammenschicken, so bringt uns GOtt dadurch die Wahrheit bei.

v. 17. **Als sie ihn sahen**) bei eben der Erscheinung, da er von mehr als 500 Brüdern auf einmal gesehen worden, 1. Cor. 15, 6.

Beteten sie ihn an) Die Auferstehungskraft hat es schon so weit bei ihnen gebracht, daß er höher bei ihnen, und sie niedriger vor ihm geworden.

Etliche zweifelten) der Wagen hat auf beiden Seiten gehangen, bis sie überzeugt worden sind. Weil sie langsam waren zu glauben, so darf man ihnen desto gewisser glauben, und nicht sagen: Man darf den Leuten nicht glauben.

Hätte aber Matthäus das nicht entweder verschweigen, oder doch zeigen sollen, daß sie nicht Ursache gehabt zu zweifeln? Aber das ist 1) ein Zeichen der Aufrichtigkeit, daß die Fehler nicht verschwiegen werden. 2) hat das GOtt dazu gebraucht, daß eben die, welche vorher daran gezweifelt, hernach Zeugen wurden von der Auferstehung Christi, denen man also nicht vorwerfen konnte, es wären leichtgläubige Leute. 3) ist ein anderes, in der Angst zweifeln und aus herrschendem Unglauben und Abkehr. Die da zweifelten, verehrten ihn doch auch.

Was nun folgt, neigt sich zu der Himmelfahrt. Denn Christus wurde nicht ins vorige Leben erweckt, sondern in ein anderes. Und die Himmelfahrt ist nichts anderes, als das Ziel der Auferstehung. Daher Matthäus nicht unrecht thut, daß er beides vereinigt, ohne des letzten zu gedenken.

v. 18. **JEsus kam herbei**) durch eine Annäherung oder nähere Vertraulichkeit, ihnen auch ein Zutrauen zu machen. Er

Redete mit ihnen) als einer, der gethan, was er thun sollen, und setzt die allgemeine Kirche ein als das auferstandene Haupt.

Mir ist) in der Natur, die ich euch gleich habe, nach welcher ich euch meine Brüder geheißen,

Gegeben) auch für euch, Ps. 68, 19.

Alle Gewalt) Durch einen todten Heiland könnte uns das Erworbene nicht applicirt werden. Und eins ist doch um des andern willen geschehen. Weil denn Christus die Erlösung in unserem Fleisch verrichtet hat, so muß er auch die Anwendung in der Menschheit verrichten und muß also Eigenschaften der göttlichen Majestät Amts halber dazu haben.

So macht der liebe Heiland nun bekannt und bekräftigt frei und ohne alle Bedingung oder Vorbehalt, daß ihm Alles mit einander müsse unterworfen seyn.

Im Himmel und auf Erden) in der Welt und Kirche, auch die Engel und Teufel.

Nichts ist ihm zu groß, zu hoch, zu stark, zu verschlagen, zu weit, u. s. w.

Das ist nun wohl bald gesagt, aber nicht so flugs geglaubt, viel weniger in der That täglich gebraucht und genossen. Es ist ein seltsamer Grund in den meisten Herzen, die auch einen Schein der Wahrheit von sich zeigen, daß es wohl heißen möchte: Wer glaubt dieser Verkündigung? und wem ist der Arm des HErrn also recht geoffenbart? Ja

Weil in den meisten Menschen der Fürst der Finsterniß durch ihren Ungehorsam seine Macht und Werk hat, so sind die Menschen mehr geneigt, dem Teufel, als GOtt und Christo Macht zuzuschreiben.

In der Noth und bei allerhand Anliegen weist sichs aus, wie wenig man oft glaubt, daß JEsus Christus unser HErr ein HErr sey, dem Alles möglich sey. In äußerlicher Noth will man oft nicht einmal

Digitized by Google

recht für wahr halten, daß Christus alle Gewalt gegeben sey auf der Erde und es ist etwas Gemeines, daß dieser Grund vom Unglauben in leiblichem Anliegen umgerissen und zernichtet wird, und der Feind spricht: es sey nicht möglich herauszukommen. Wie geht es aber erst im Geistigen? und wie steht es da mit unserem Glauben an den HErrn JEsum? Erkennt man ihn wohl so allmächtig und läßt man ihm so viel Ehre und Ruhm, daß er aus Allem retten könne, Alle, die zu ihm treten, wie man zu singen pflegt? Wenn ein Mensch sein tiefes Verderben recht einsehen und davor erschrecken lernt, dabei aber keine Kraft in sich findet, desselben los zu werden, sondern sich täglich so darin quälen muß und bei allem Streit und Widerstand dennoch wohl immer tiefer hineinfällt, fragt sichs, was da am allernöthigsten und seligsten sey, dieses Elends quitt zu werden? Die Antwort ist aus Christi Rede zu nehmen. Wir sollen bei allen, auch desparatesten und gefährlichsten Zuständen unserer Seele festiglich glauben lernen, daß Christo alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey. Dieß kann aber der heil. Geist allein wahrhaftig lehren und geben. Glaubst du dieses fest in göttlicher Gewißheit und bist es durch den heil. Geist überzeugt, daß dein Heiland Alles vermag, und weißt noch dazu ebenso gewiß, daß er die Liebe und Barmherzigkeit selbst ist: wie ist es möglich, daß dich die Sünde alsdann verzagend machen könnte? da du also weißt und wissen kannst, daß er dich nicht ewig in solcher Verderbniß stecken lassen will, wo du ihm nur treulich folgst und ergeben bleibst.

Eben dieses ist der Grund des Glaubens und alles wahren lebendigen Trostes auch, wenn sich eine Seele sonst in harten Banden und Verwicklungen sieht liegen, daraus sie menschlicherweise nicht kann kommen oder auch keinen Muth und Hoffnung hat herauszukommen. Da ist gewiß keine andere Zuflucht im Himmel und auf Erden, als zu der allerhöchsten Gewalt JEsu Christi, die mit seiner Liebe und Treue unzertrennlich verknüpft ist. Ist das so, wie Christus hier sagt, ei so muß er auch nothwendig so viel Macht haben, diese und jene Verstrickungen loszumachen und eine arme Seele zu befreien. Ja wer diesen Grund recht fest hielte, dem sollte gar nichts mehr unmöglich seyn.

Könnte uns aber der Lügen-Geist erst soviel bereden, daß Christo nicht Alles möglich wäre, so wäre all unser Glaube eitel, und mithin auch unsere ganze Erlösung verloren und vergebens geschehen. Warum wollten wir nun so gottlos und unbesonnen handeln und nicht über dem Grund halten und kämpfen, daraus uns aller Sieg über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt kommen muß?

Es muß daher für einen unbeweglichen Grund des Glaubens erkannt und angenommen werden, was die Schrift von der unumschränkten Allmacht und Hoheit JEsu Christi zeugt. Dieß kann aber keiner dem andern aufdringen, und es läßt sich auf bloßes äußerliches Bereden so nicht annehmen, daß Christus ein allmächtiger HErr sey; es darf's auch Keiner dem Andern zu gefallen glauben: denn es hält die Probe nicht zur Zeit der Anfechtung. Es will mit allen andern Grundwahrheiten allein durch des heil. Geistes Licht und Kraft erkannt, versiegelt und erfahren seyn. Dieser kann und muß allein JEsum Christum in dem Herzen verklären, oder so bekannt und gewiß darstellen nach dem Geist, daß man ihn in seiner Erhöhung wahrhaftig annehme und verehre, als den allerhöchsten HErrn und König. Alsdann, wenn ihn der Geist Christi selber also verklärt, wird auch die Schrift von ihm eröffnet und verständlich gemacht, welche von diesem Glaubensgrund treffliche Zeugnisse abstattet — da vorher alle solche Sprüche einem Menschen wie todt und unempfindlich sind, weil er in der Sache selbst und deren Kraft nicht steht. Alles will durch fortwährende Uebung erst in Christi Schule recht gelernt seyn. Außer der Uebung und Erfahrung lernt man wohl die Sprüche nachsagen, aber im Grund des Herzens bleibt nichts davon, wenn die Noth herankommt.

Da mangelt es aber am allermeisten, daß die Leute in ihrer eigenen falschen Kraft stehen bleiben und der Macht Christi nicht weichen wollen. Ein jeder will für sich selbst fromm seyn, Christus soll nichts dabei thun. Dieß ist der größte Schaden, auch bei dem Schein und Anfang der Frömmigkeit in gar vielen Seelen, daß man seine eigene Kraft nicht verläugnen will und Christo unterwerfen. Denn der eigene Wille hat nach der Natur eine starke Macht, in seinem Grund zu wirken, und der natürliche Hochmuth gibt sein eigenes Werk und Ding gern göttlich aus; will es aber allein gethan haben, und Christo nichts überlassen. In solchem Sinn wird Christi Kraft nimmermehr offenbar, wird auch nicht geglaubt, daß sie so groß und hoch sey über Alles. Aber wo der Mensch Christo Alles zu seinen Füßen legt und ihn allein schalten und wallten läßt, da weiß er, was er für ein HErr sey im Himmel und auf Erden, Leib, Seele und Geist zu heiligen, und wie ihm alle Geister und Kräfte zu Gebot stehen müssen. Christi Kraft muß allein aufstehen und herrschen, unsere eigene aber verworfen und vernichtet werden. Wir müssen gewiß seyn, daß wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum glauben können. Alle meinen zwar an JEsum Christum zu glauben; aber daran kann ein jeglicher bald merken, ob es wahr in ihm seye, wenn er zusieht, was er Christi Allmacht zutraue? ob er für sich selbst glauben und leben wolle? ob er sich Christi Regierung recht unterwerfe? ob er es auf Christi Kraft wage, oder auf seine eigene Andacht und gutscheinende Meinung? Wahrlich, nicht ein gutes heilsames Wort kann ohne Christi Kraft geredet, geschweige in die Uebung gebracht werden.

O wie würde sich die Macht des Sohnes Gottes nicht in denen erhöhen, die in solchem Sinn auch recht einig mit einander werden möchten!

O warum fürchtet man doch seinen Untergang bei der Uebergabe an JEsum in allen Dingen? Ist denn nicht alle Macht in seiner Hand? Oder wie kann man sich unterstehen, die Menschen zu überreden, die blinde Uebergabe an seine Führung führe ins Verderben, da ja doch außer ihm keine Macht zu finden ist? Dennoch thun dieses die eigennützigen Menschen, und die Vertheidiger der Eigenheit. JEsus Christus muß aber allein als oberster Regent im Himmel und auf Erden regieren und auf Erden muß er regieren wie im Himmel. Er allein muß Alles regieren und führen, ohne daß ihm etwas widerstehe.

Digitized by Google

19. So gehet nun hin und machet zu Jün-

GOtt hat seinem Sohn alle Macht, sowohl über den Geist, welcher das Oberste und gleichsam **der Himmel** ist, als über die Seele, die geringer und so zu sagen **die Erde** ist, gegeben. Das ganze Geheimniß des göttlichen Lebens besteht darin, ihm diese Macht zu geben und ihm nichts an dem Besitz seiner Gerechtsame abzustreiten, auch ihm weder das eine noch das andere seiner Rechte einzuschränken. Denn Alles, was ihm unterworfen, steht in der göttlichen Ordnung, und wer ihm in nichts mehr widersteht, ist vollkommen. Es gibt ihrer zwar einige, die JEsu Christo im Himmel alle Macht geben, indem sie nicht daran zweifeln, daß er da, als Oberherr, regiere, aber auf der Erden solche ihm nicht einräumen, indem sie sich selber führen und nicht gänzlich dem Geist der Gnaden überlassen wollen. O JEsu Gottes Sohn! dieses Recht hast du dir auch durch deinen Tod erworben, ob du es gleich nach deinem Ursprung schon hattest: nämlich die Oberherrschaft über Leib und Seele, über das Aeußere und Innere, über den untern und obern Theil! Warum sind wir denn so ungerecht, um mit dir darum zu zanken, oder etwas davon für uns zu behalten? Wir können unmöglich auch nur ein wenig mit uns beschäftigt seyn, oder uns über etwas, das uns angeht, bemühen, streiten, uns vertheidigen, vorausehen, von uns selbst etwas begehren, ohne den Rechten JEsu Christi Eingriff zu thun. Alle Bewegung die von uns selbst anhebt, ist unrein, weil es nur eine Wirkung der Natur ist, die sich selbst sucht. Daher müssen wir uns JEsu Christo ohne Ausnahme überlassen, damit er Alles wirke, verrichte, für uns streite, uns beschütze und vertheidige, und ihm auch den völligen Gebrauch und alle Ehre der Macht, die ihm sein Vater gegeben, lassen. Nicht soll er aber Alles in uns ohne uns verrichten; denn wir wirken mit ihm auf eine sehr wesentliche Art, sondern wir sollen uns nicht anders als durch die Bewegung seines göttlichen Geistes bewegen.

Billig sollte man von nichts mehr predigen als von diesem Reich des Heilandes und von der Weise, wie es im Innern könnte bestätigt werden. Die weltlichen Regenten regieren ja über der Menschen Güter und Leiber, obgleich ihre Macht nicht weiter als aufs Aeußere geht und von der Zeit umschränkt ist. Also muß denn das Reich des Königs aller Könige wohl über die Geister sich erstrecken und ewig währen. Und es wäre zu wünschen, man verkündige das Evangelium auf eine innigere Weise und lehrte die Menschen sich JEsu Christo zu ergeben und sich an denselbigen vereinigt zu halten, seiner Macht unterworfen zu bleiben, und seinem Willen unterthänig zu seyn: so würde nichts GOtt mehr verherrlichen und den Seelen nützlicher seyn. Da man sie dadurch an die Quelle, aus welcher allein ihnen alles Gute und Arznei für ihre Krankheiten kommen kann, desto fester verbinden würde. Ach JEsu Christe! gib doch, daß viele Herzen dieses große Wort begreifen mögen, daß dir nämlich **alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist** und bringe sie aus ihrer Verirrung wieder zur sanften Unterwerfung unter dein Gesetz!

v. 19. **So geht nun hin**) auf solche Vollmacht, Joh. 15, 16.

gern alle Völker und taufet sie in den Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes.

Und macht zu Jüngern) Das ist ein Werk der Kraft der Auferstehung Christi, eben wie die Aussendung und Beschirmung auch als ein Mirakel anzusehen ist, darin der auferstandene Christus seine Macht beweist.

Durch die Lehre muß man also nicht sich einen Anhang und Jünger machen, sondern Christo.

Es werden hier zwei Arten des Jünger-machens angezeigt: da man also nicht auf eine Art wird fallen können und die andere ausstoßen; weil es nicht bei uns steht, das eine wegzulassen, wenn man sich nicht will daran vergreifen.

Ob es aber nur den Aposteln und Lehrern gesagt sey, das wäre noch wohl die Frage, da zumal ein jeder wahrer Christ ein Prophet und so ein Lehrer der Kinder, der Unwissenden und Heiden seyn muß. Denn Christus setzt sein königliches Amt im Leben der Glaubigen fort, sein prophetisches Amt in ihrer Lehre, und sein priesterliches Amt in ihrem Leiden. Daher kommen die Erinnerungen der Apostel.

Alle Völker) können und sollen zu Christi Jüngern gemacht werden. Das ist ein realer Beweis der Auferstehung Christi.

Taufet sie) Dieses Taufen ist nichts anders, als die Seele in die göttliche Lehre gleichsam eintunken, durchweichen und damit würzen.

Es kommt zwar etwas Aeußeres bei der feierlichen Handlung durch das Wasser mit dazu, aber es ist zugleich etwas Bundmäßiges und Beständiges nach solchem Bund, der dabei gemacht wird; eine Art der Einweihung. Denn es mußte doch ein äußeres Zeichen der Bekenntniß da seyn, da stünde dann bei Christo eins zu wählen; das können wir ihm nicht wehren. Vorher blieb das Taufen im jüdischen Land; nun wird es hier ausgedehnt auf alle Nationen. Eben so merkwürdig ist es, daß die Taufe und der Taufbund einen sonderlichen Charakter bekommen von der Auferstehung Christi, aus deren Kraft zugleich, und nicht des Todes nur, die Taufe hergeführt wird. Denn wir werden nicht auf einen todtgebliebenen Heiland, sondern auf Christi Tod und Auferstehung zugleich getauft, daß wir aus dem Taufbund können nehmen ein Pfand der Erlösung und der Auferstehung. Wie die Auferweckung Christi von den Todten eine neue Gebährung war, so heißt auch die Taufe ein Bad der Wiedergeburt. Also hat GOtt die Einsetzung der Taufe mit gutem Bedacht in die Osterzeit verspart.

Es ist aber hiebei wohl zu merken, daß nicht Alles, was in dem Buchstaben beschrieben, von Christo zu dem Ende verordnet und eingesetzt sey, daß es entweder von diesem und jenem insonderheit oder durchgehends von allen, die es lesen, soll angenommen oder gehandhabt werden: indem ja Paulus selbst, der kein geringerer Apostel des HErrn war als einige andere, weil er keinen ausdrücklichen Befehl zu taufen hatte, sich solchen aus dem Buchstaben zu behaupten nicht getraute, sondern lieber bekannte, daß er **nicht gesandt wäre, zu taufen**. Zu geschweigen, daß man in Annehmung und

Digitized by Google

Nachmachung, absonderlich der so genannten Sacramente, auch bei dem Buchstaben bleiben müßte, wofern derselbe die Regel seyn sollte.

Nach dem Buchstaben ist Niemand **berufen**, die Taufe auszuüben, als nur diejenigen, die zugleich entweder **aus der Welt** oder hin **in alle Welt** zu gehen und alle Völker zu lehren, berufen waren. Wie schicken und reimen sich denn die zu solchem Beruf, die in ihren gewissen Wohnplätzen, Häusern, Höfen, ja Palästen und in allen weltlichen Gebräuchen, Bequemlichkeiten, Reichthümern und Gütern leben? Oder ists vielleicht jetzt keine Nothwendigkeit, in alle Welt zu gehen und die Völker zu lehren? Oder hat man etwa keinen Beruf dazu? welches wohl am ersten zu glauben. Wo ist aber ihr **Beruf zu taufen**? Haben sie von diesem einen mehrern Buchstaben als von jenem: so thun sie wohl, daß sie solchen aufweisen, damit es auch andere sehen, und sie für diejenigen halten können, die sie gern wären, und solche zu seyn andere überreden wollen. Sie werdens aber wohl bleiben lassen. Indessen müssens gar einfältige Menschen seyn, die nicht merken sollen, warum sie sich dergleichen so hoch angenommen haben.

In den Namen) die Natur und Wesen Gottes hinein wird man unter diesem Bunde getauft.

Des Vaters) Namen, Eigenschaft und Werk, ist, daß er zum Sohn zieht, und unter dem **Gesetz** erzieht.

Des Sohns) Führung wird unter dem Taufen in seinen Namen vorgestellt, und wie wir ihn völliger Unterwerfung durch Tod und Leben dem Lamm folgen sollen, wovon Josua Führung des Volks durch den **Jordan** ein Vorbild war.

Des heil. Geistes) Taufe führt in den Stand der **Liebe**, die das größte ist. 1. Cor. 13, 13.

Diese **dreifache Taufe**, oder das Werk der Dreieinigkeit, das sich stufenweise in uns offenbart, müssen wir alle durchgehen, ehe wir in der Liebe vollendet werden. 1. Joh. 4, 18.

Der Vater hat durch die Auferweckung den Sohn legitimirt und von aller vorigen Schmach gerettet. Daher ward auch die große Ausgießung des heil. Geistes gespart bis nach dem Tode Christi, daß man sie für eine Wirkung seiner Auferstehung ansehen möchte, und damit Vater Sohn und heil. Geist zusammen gleichsam von Neuem dadurch bei uns bekannt gemacht würde. So kommt hier der Name des Vaters, Sohns und Geistes durch ein besonderes Band zusammen.

Nachdem nun eine Seele JEsu Christi Macht erkannt hat, oder er anfängt, solche in ihr völlig auszuüben, so setzt er sie in eine sehr hohe Mitgenießung der Wirkungen der Dreieinigkeit, und solche neue Gnade ist ihr wie eine neue Taufe, die sie nach und nach reinigt. Zu dieser Gnade kann man sich geschickt machen. durch Eingehung in das Gebet der bloßen Darstellung vor GOtt, wenn man sich dazu eingeladen fühlt, und man muß die Seelen anmuthigen, darin zu verharren, sobald sie dahinein sind geführt worden, weil man dadurch JEsu Christo Gelegenheit gibt zu dieser zweiten Taufe, durch eine genaue Vereinigung mit der heiligen Dreieinigkeit.

Diese Taufe deutet uns an und erfordert von uns eine inwendige Wasch- oder **Reinigung** und zwar eine sonderbare in unterschiedlichen Weisen und Graden, insonderheit 3, als durch 3 besondere **Seifen-Wasser**, welche durch die **dreimalige Eintauchung** angedeutet worden: 1) der Weg der **Erleuchtung**; 2) der Weg der **Reinigung**, und 3) der Weg der **Vereinigung**. Diese 3 kommen überein mit den 3 Eigenschaften der Dreinigkeit, im Vater, Sohn und Geist. Der **erste** Grad dieser Reinigung ist die **Erleuchtung**, und geschieht durchs **Licht des Gesetzes**. Daher nennen auch die griechischen Väter die Taufe mit dem Namen der Erleuchtung und die getauften Personen werden **Erleuchtete** genannt. Hebr. 10, 32. Das Gesetz ist ein Licht; Sprüchw. 6, 23. und GOtt der Vater wird der **Vater der Lichter** genannt, Jac. 1, 17. Der Effect dieser Taufung ist ein Haß wieder die Sünde und ein Vorsatz, sie zu kreuzigen, zu tödten und zu begraben. So zeugt und lockt sie uns auch zur Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit Gottes, welche der **Sohn** ist. Der Effect dieses Zugs ist die im Herzen erweckte empfindliche Liebe und guter Wille zur Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit Gottes. Daher wird die Taufe Johannis genannt die Taufe der Buße und Besserung des Lebens. Diese ist die Taufe im Namen des Vaters. Die **andere** Eintauchung oder Seifenwasser ist der **Weg der Reinigung**. Durch diesen ist Christus selbst um unserer Sünden willen vor uns hingegangen in aller Demuth, Verläugnung seiner selbst und Gehorsam, ja in einen schändlichen Tod und erfordert von uns, daß wir in und mit gleicher Demuth und Selbst-Verläugnung sollen gehorsam seyn bis zur Kreuzigung, Tödtung und Begrabung aller Sünde, und also in seinem Blute von unsern Sünden gewaschen und gereinigt werden, welches der heilige Paulus heißt **in Christi Tod getauft werden**. Röm. 6, 3. Dieß ist die Taufe in dem Namen des Sohns. Die **dritte** Eintauchung ist der Weg der **Vereinigung**. Nachdem wir das Kreuz getragen und geduldig gewesen bis zum Tod und Begräbniß aller Sünden und wieder auferstanden sind mit Christo in ein neues Leben, gießt er in und über uns von der rechten Hand Gottes seinen heil. Geist, welcher in und über uns reichlich ausgegossen wird, Tit. 3, 6. und in und über alle diejenigen, welche ihm **gehorchen**, Apost.-Gesch. 5, 32. und um den heil. Geist bitten. Luc. 11, 13. Dieß ist die Taufe in dem Namen des heil. Geistes. Also redet die Schrift von der Taufe in 3 Graden, ob sie wohl nach dem völligen Effect und Vollkommenheit wahrhaftig nur eine ist. Eph. 4, 5. Denn solche 3 Wirkungen folgen eine auf die andere unterschiedlich in den Seelen der Glaubigen, welche 3 Grade aber vor Alters in der Kirchen besser bekannt waren, als sie in den letzteren Zeiten geworden sind, nachdem die Irrthümer, Spaltungen, auch unnütze Disputen der Menschen Gemüther von den innerlichen Wirkungen Gottes auf **äußerliche Dinge** verkehrt haben.

20. Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.

v. 20. **Lehret sie halten**) Das sieht hier zugleich auf ein **Bewahren** bei dem Abschied. Wenn einer, der Abschied nimmt, von Bewahren sagt, da hat das Wort eine ganz besondere Bedeutung. Das sind die rechten Reliquien, die Christus zurückläßt. Es ist nicht genug,

Digitized by Google

daß sie meine Lehre wissen, sondern ihr sollt machen und mit eurem Lehren darauf dringen, daß von ihnen beobachtet werde

Alles, was ich euch befohlen habe) Wer ein rechtschaffener Prediger seyn will, der soll nichts predigen, was er nicht von JEsu Christo gelernt hat. Hat er noch nichts von ihm gelernt, so soll er das Maul halten.

In dem Taufbund ist mit eingeschlossen Alles, was uns Christus je hat eingebunden. Man darf nicht so eines und das andere nach Belieben herausnehmen.

Die Menschen wollen gemeiniglich wohl einige Befehle Christi halten; z. E. Solches thut zu meinem Gedächtniß, aber nur die ihnen am besten anstehen.

Es heißt nicht, **zwingt sie** es zu halten durch obrigkeitliche Hilfe und vielweniger Menschen-Satzungen unter dem Namen göttlicher Lehre. Was ich gethan habe und gelehrt, das sollt ihr thun und lehren und das Volk nicht so lange mit unnützen Reden und menschlichen Erfindungen aufhalten, die nicht den geringsten Vortheil bringen, ja noch großen Schaden dazu verursachen.

Diener JEsu Christi und Bewahrer seines Worts sollen sich nicht selber predigen, 2. Cor. 4, 5., sondern JEsum Christum unsern HErrn, sie sollen seinen Befehlen getreu seyn und die Menschen alle Dinge halten lehren, die er ihnen befohlen hat, der vornehmsten seiner Lehren aber, welches die innern sind, nicht dabei vergessen. Lehret sie insonderheit, GOtt im Geist und in der Wahrheit anbeten, daß sie ihn ohne Aufhören anrufen im Glauben, Gelassenheit, Gebet und Liebe leben, die göttlichen Tugenden genau in Acht nehmen, in der Gegenwart Gottes wandeln, gemeinsam mit ihm umgehen, nichts als ihn zum Vorwurf suchen zu haben, Alles thun und leiden in Absehen ihm zu gefallen; mit einem Wort, einen heimlichen Umgang mit ihm in seinem innern Reich anfangen. Denn das begehrt er am meisten, und es kann das Evangelium vom Evangelium selbst genannt werden. Ach, wie oft wird nicht unser HErr seinen Jüngern diese innere Predigt angewiesen haben! Und wie schärft er sie noch denselbigen durch seinen heiligen Geist ein! Dieser Geist führt hauptsächlich ins Innere, indem er uns antreibt, uns mit GOtt, der ein Geist ist, zu vereinigen; welches gewiß etwas sehr Inniges ist. Woraus klar ist, daß man die Christen nicht alle Dinge so, wie es Christus befohlen hat, zu thun lehren kann, ohne ihnen auch lebendig das innere Leben zu predigen und einzuschärfen.

Siehe) Das ist eine neue Erweckung.

Ich bin mit euch) ob ich schon von euch scheide. So muß es also nach der unsichtbaren Gegenwart gemeint seyn, weil er sichtbarlich bald von ihnen gegangen. Es geht aber nicht allein die damaligen Jünger an, sondern auch alle ihre Nachfolger,

Bis ans Ende der Welt) bis die arge Welt überwunden und die Zeit nicht mehr ist.

Darauf kann man sich verlassen, nur muß man sich in die Zahl mit einzuschließen suchen.

Daraus sieht man auch die Hoheit der Person Christi, daran alle Nationen gebunden sind bis an den jüngsten Tag.

Er bedarf keines Statthalters, noch deß Etwas. Er ist als das Haupt seiner Kirche und allen seinen Gliedern nahe genug, als der, der da wandelt mitten unter den 7 goldenen Leuchtern.

Wo wir gehen und stehen, was wir essen und trinken, hören oder denken, dabei will er gerne in und mit uns kräftiglich seyn und wirken.

O das ist einer frommen Seele genug, wo sie auch ist, daß sie in der Gesellschaft ihres JEsu ist!

Den heiligen Antonius sollen diese Worte Christi in seiner Einöde so mächtig gestärkt haben, daß er ausgerufen: Weil GOtt bei mir ist, so fürchte ich mich weiter vor Nichts in der Welt!

Nun rühmt und tröstet sich zwar eine große Zahl dieser an sich auch gar tröstlichen Zusage: man möchte aber doch wohl fragen, was man für gegründeten Antheil daran habe, und worin es sich erweise, daß er mit uns sey? Außer uns und in seinem Tode machen wir ihn allmächtig und sieghaft, aber warum ist er denn so ohnmächtig bei uns? Ist er in seinem Tode so mächtig gewesen, und sollte nun nicht noch mächtiger, oder wenigstens eben so mächtig seyn, nachdem er Tod und Teufel überwunden hat? Wo übt und erweist er aber seine Macht? Muß nicht diese seine Macht in uns ausgeübt und erwiesen werden? Wie kommts denn, daß wir uns so schwach befinden und von jeder Versuchung überwinden lassen? Entweder ist er nicht mit uns, oder wir sind nicht mit ihm, und sowohl alles Beides!

Digitized by Google

Das Evangelium Marci.

Es ſoll nach dem Bericht der Kirchen-Hiſtorie a) erſt nach Petri und Pauli Tod, im Jahr Chriſti 63. oder 65. geſchrieben worden ſeyn.

Die Schreibart darin gleicht des Petri ſeiner, für deſſen Jünger der Evangeliſt gehalten wird.

Man hält daher nicht dafür, daß es der Marcus ſey, über welchem ſich Paulus und Barnabas in der Apoſtel-Geſchichte gezankt; wohl aber eher der 1. Petr. 5, 13.

Er war ein Jude aus dem Levitiſchen Geſchlecht, und ſoll ſich erſt nach Chriſti Himmelfahrt bekehrt und zu den Jüngern des HErrn, ſonderlich zu Petrus gehalten haben, welcher auch von einigen für den Urheber dieſes Evangeliums gehalten wird.

Darin ſtimmen Euſebius b), Epiphanius c), und Hieronymus, überein, daß er von Petrus nach Egypten geſandt worden, und daſelbſt, ſonderlich zu Alexandrien und in den umliegenden Orten, das Chriſtenthum fortgepflanzt habe. Zu Alexandrien ſoll er auch, wie einige wollen, Aufſeher oder Biſchof geweſen ſeyn und aus Veranlaſſung und auf inſtändiges Anhalten der Brüder zu Rom ſein Evangelium geſchrieben haben.

a) *Nicephor.* l. 2. c. 48. *Euseb.* H. E. l. 2. c. 15.
b) L. 2. H. E. c. 42.
c) hær. 51. n. 7.

Digitized by Google

Das I. Capitel.

Johannis Amt und Taufe, Christi Taufe, Versuchung, Predigtamt, Jüngerberuf und Wunderkuren.

DEr Anfang des Evangeliums JESU Christi des Sohns Gottes.

2. Wie geschrieben steht in den Propheten: Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht, der deinen Weg vor dir bereiten soll!

3. Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des HErrn, machet seine Pfade richtig!

4. Johannes war in der Wüste, taufte und verkündigte die Taufe der Sinnes-Aenderung zur Vergebung der Sünden.

---

v. 1. **Der Anfang des Evangeliums**) oder der Lehre und des Laufs

JEsu Christi) macht uns bekannt die Geburt des erwarteten Heilands und die Menschwerdung

Des Sohns GOttes) als des großen Geheimnisses, in welches auch die Engel zu schauen gelüstet. 1. Petr. 1, 12.

Marcus hat nichts von der Empfängniß Christi, weil er sein Evangelium nach Matthäus geschrieben. Da nun der dieses schon gemeldet hat, so wollte er nichts Weiters davon hinzusetzen.

Matthäus schrieb aber um der Hebräer willen, welchen angenehm war, etwas von David und Abraham zu hören, daher nennt er ihn einen **Sohn Davids**. Dieses muß man nun ansehen ohne einen sectirischen Geist, der auf Socinianisch sprechen wollte: Das muß anders verstanden werden, wenn er ein **Sohn GOttes** genennt wird; da ist **ein Kind GOttes** durch die Gnade gemeint, nicht kraft der Geburt. Aber Marcus zieht viele Sprüche aus den Propheten an, die anders beweisen. Matthäus aber zieht eben solche Sprüche auch an, und führt das Gemüth dahin, daß das nicht gegen einander sey, ein Sohn Davids und Abrahams und GOttes Sohn zu seyn.

Die beste neue Zeitung aber, welche dem menschlichen Geschlecht gebracht werden kann, ist die fröhliche Botschaft, daß Christus im Fleisch gekommen sey. Daher hat uns solches die Weisheit GOttes in dem hebräischen Wort Basar, Betorah, vorgebildet, welches **Fleisch** und auch fröhliche Botschaft oder Evangelium bedeutet, und dadurch zu verstehen gebend, daß die erfreulichste Botschaft, die dem menschlichen Geschlecht geschehen möge, GOtt geoffenbart im Fleisch wäre.

v. 2. **Wie geschrieben in den Propheten**) Der Evangelist hängt also das A. und N. T. zusammen, nimmt auch 2 Weissagungen zusammen, aus dem Jesaja und Malachia, und gibt uns damit ein feines Exempel, wie man die Wahrheiten aus den Propheten soll zusammenlesen und in seinem Herzen coaguliren (gerinnen, festsitzen) lassen.

Siehe, ich sende meinen Boten) spricht hier der Vater zum Sohn, bei dem Propheten aber der Sohn selber, weil beide Johannes gesendet und eines sind,

Vor deinem Angesicht d. i. vor deiner Zukunft,

Der deinen Weg bereiten soll) Der Anfang des Evangeliums JEsu Christi, das nichts anders als das Reich GOttes ist, nach dem Zeugniß des Evangeliums selbsten, ist, **daß man den Weg vor dem Angesicht des HErrn zubereite**. Diese **Zubereitung**, welche Alles dasjenige ist, was der Mensch mit Hülfe der Gnade verrichten kann, besteht darin, daß man alle Hindernisse, weßwegen er nicht auf demselbigen gehen kann, wegräume. Der Prediger des Evangeliums ist der **Engel**, den JEsus Christus vor sich hersendet, um ihm in der Menschen Herzen einen Eingang zuzubereiten. Zum ersten schlägt er das Herz durch sein Wort, hernach sucht er die Sünde aus diesem Herzen herauszuschaffen, als welche allein diesen Eingang JEsu Christi versperrt.

v. 3. **Eine Stimme eines Rufenden**) der seine Stimme aus Höflichkeit nicht schwach macht, sondern freimüthig und mit Nachdruck redet, soll ein Prediger seyn, und nichts als eine Stimme, die man nur hört, aber nicht sieht.

In der Wüste) der von ihrem GOtt leeren und entfernten Herzen gibt es Arbeit für einen rechtschaffenen Prediger.

Jesaias eröffnet c. 35, 1—7 ꝛc. die Ursache, warum GOtt zu dieser Predigt eine Wüste erwählt, weil er es nämlich so wüste gefunden, da sein Sohn hervortreten sollte. Da mußte durch diese äußerlichen Umstände die innerliche Beschaffenheit der Welt abschattirt werden.

Vorher hat man wohl nicht gewußt, ob man die **Wüste** sollte figürlich oder eigentlich nehmen. Man sieht aber hieraus, daß man nicht vom eigentlichen Sinn abgehen müsse, bis es der H. Geist im Wort selbst anzeigt. Also hat man keine Umstände gering zu achten im Wort GOttes.

Bereitet den Weg des HErrn) durch wahre Bekehrung; bereite, o Seele, deinem GOtt ein reines Bett zu seiner Ruhe!

Machet seine Pfade richtig) damit er seinen Einzug bei euch halten könne, wozu er im Anzug ist. Verlasset die Schlangenkrümmen und trachtet nach einem aufrichtigen redlichen Gemüth.

v. 4. **Johannes**) der erste Täufer des N. T. ist der rechte Einweiher des N. T. wie die Sache hernach erklärt wird, daß der erste Schritt zum N. T. geschah unter der Er- und Bekenntniß seines natürlichen Unflats und unter solcher Abwaschung. Derselbe

Taufte) nicht so bleshin Alle, die zu ihm kamen, sondern prüfte die Leute, bestrafte und überzeugte die pharisäischen Heuchler, führte die Gutwilligen auf wahre Früchte der Buße:

Und verkündigte die Taufe der Sinnesänderung) d. i. er drückte den Gewissen gewaltig ein, daß die Taufe ein anderes Leben und die wahre Besserung der Herzen erfordere; weil dieses

Digitized by Google

5. Und es ging zu ihm hinaus das ganze Jüdische Land und die von Jerusalem, und wurden Alle von ihm getauft in dem Fluß des Jordans, als sie ihre Sünden bekannten.

6. Johannes aber war bekleidet mit Kameelshaaren, und mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden und aß Heuschrecken und wilden Honig.

7. Und er rief aus und sprach: Der stärker ist als ich, kommt mir nach, dem ich den Riemen seiner Schuhe bückend aufzulösen nicht genugsam bin.

Zur Vergebung der Sünde, oder der Wegnehmung, wie es noch eigentlicher mag gegeben werden, unentbehrlich ist, da ein Leidwesen über die Sünde entsteht, welches die Seele davon abbringt und zu GOtt führt.

So wird der **Glaube** als eine Stück der Buße mit tractirt, und man will doch den Glauben dazu brauchen, um sich von der Buße loszumachen.

v. 5. **Es ging zu ihm hinaus**) eine unsägliche Menge Volks aus der umliegenden Gegend, und seine Predigt machte eine solche Bewegung, daß auch

Die von Jerusalem) zu ihm kamen, da sonst der Stadtleute Herz so dick pflegt zu seyn wie Schmeer, weil sie in allem Ueberfluß leben.

Diese ungemeine Regung der Gemüther war ein exemplarisches Zeugniß von dem Amt des Vorläufers Christi.

Wurden Alle von ihm getauft) so müssen sie es Alle verlangt und für sich nöthig geachtet haben.

Er wäre aber keiner Taufe nöthig, wenn kein Unflat wäre.

In dem Fluß des Jordans) oder **Gerichts** über den alten Menschen durch tägliches Absterben geschieht die rechte Taufe in den Tod Christi.

Nun können zwar die Menschen gar sehr heucheln, Johannes aber ließ doch solche von allerhand Gattung zu, sobald

Als sie ihre Sünden bekannten) und darüber ohne Zweifel auch einige Reue bezeugten. Sie schütteten ihre Sünden durch das Bekenntniß gleichsam aus. Das hat nun freilich ein Aufsehen machen müssen. Daher es so aussah, als wenn das ganze Jüdische Land hinauskäme, weil eine solche allgemeine Regung und Ueberzeugung war.

Es ist das demüthige Bekenntniß der Sünden sowohl rechtmäßig als nützlich, um den heimlichen Hochmuth des Menschen zu vermachtigen und den Lauf seiner Unordnungen zu hemmen. Man meint, man könne die Sünde mit so viel mehrerer Freiheit begehen, wenn man nicht gehalten ist, solche zu bekennen.

v. 6. **Johannes war bekleidet mit**) einem groben rauhen Rock oder Kittel von

Kameelshaaren) wovon auch die Schiffsseile gemacht wurden, Matth. 19, 24.

Und mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden) gleich dem Elias, 2. Kön. 1, 8. der auch noch ein Vorläufer vor Christi 2. Zukunft seyn muß.

Heuschrecken) muß man sich nicht einbilden von unserer Art, sondern von der Größe wie die kleinen Waldvögel, die man da genug haben konnte. **Ludolff** und Andere halten dafür, daß dieß und die Wachteln der Kinder Israel einerlei gewesen, 4. Mos. 11, 31. Zum Wenigsten ist nicht nöthig, mit einigen Kirchenvätern, Athanasius, Isidor, Pelusiota ꝛc. und einigen neueren Auslegern, **die obersten Spitzchen von Kräutern** daraus zu machen.

Wilden Honig) von den Bienen war auch leicht zu haben in den Feldern und Wäldern des Landes, das von Milch und Honig floß.

Alles, Kost und Kleidung deutet auf die Abschneidung aller Lüste, die Ertödtung alles Geschmacks, und alles dessen, was den Sinnen schmeichelt.

Da möchte man nun aber denken: Stehts denn nun im Kleid und in der Kappe? Denn so dumm raisoniren die Leute. Johannes greift ja den Sinn an. Weil er aber in der Wüste stund, so nahm er vorlieb mit einer Speise, wie sie der Ort mitbrachte, und ließ sich nicht die guten Bißchen aus Jerusalem hinausbringen in die Wüste. Da er aus der Wüste herausgekommen, so hat er sich dann wieder nach dem Ort gerichtet, wo er ist gewesen.

Es wäre aber auch kein Wunder, wenn GOtt etwas Neues anfinge, wenn er in äußerlichen Umständen den Menschen zu lieb etwas thäte, dabei die Menschen Gelegenheit kriegen zu fragen: Was bedeutet das? Dafür soll man noch GOtt danken und nicht deßhalb schimpfen.

Johannes war eines Priesters Sohn und kein Bauer, daher auch die Leute auf ihn fielen und Herodes sich vor ihm scheute. Und bei dem wird er auch wohl keine Heuschrecken mehr gegessen, auch wohl keinen rauhen Pelz getragen haben, obschon auch keine weichen Kleider.

Ein Christ sucht nichts Besonderes, sondern wie es GOtt schickt, so nimmt er vorlieb. Julian der Abtrünnige, Celsus u. dergl., wenn sie etwa ein Exempel hatten von einem armen Christen, der sich so zu reden nicht konnte pudern, sagten sie gleich: Ja, ja, das sind so Bauern, sehet wie sie so ungehobelt und ungeschliffen daher gehen! a) Wie können aber die armen Christen anders gehen, wenn ihnen die Reichen nichts mehr zukommen lassen von ihrem Ueberfluß? Indessen wissen sie wohl, daß das Christenthum nicht in Sauerei bestehe, es auch kein Zeichen eines Christen ist, wenn er sich nicht wäscht oder kämmt.

v. 7. **Er rief**) das Recht aus wie ein Herold.

Der stärker ist als ich) und eben der, dem ich den Weg bereiten soll,

Kommt mir nach) und wird mitten unter euch treten in Kurzem. Joh. 1, 26. 27.

Dem ich den Riemen seiner Schuhe aufzulösen nicht genugsam bin) Dieß ist eine Redensart, die von der Gewohnheit hergenommen, welche unter den Juden üblich war, wenn ein Bruder oder nächster Verwandter seines verstorbenen Bruders oder Blutsfreund Wittwe nicht heirathen wollte, daß er ihm auf seinem Erbtheil einen Samen erweckte. Demselben

a) *Kortholt.* pagan. obtrect. p. 160. 162. 165. 185. 191. 210. 224.

Digitized by Google

8. Ich zwar habe euch im Wasser getauft, derselbe aber wird euch im heil. Geist taufen.

9. Und es geschah in denselbigen Tagen, da kam JEsus von Nazareth aus Galiläa, und wurde von Johannes in dem Jordan getauft.

10. Und er stieg alsobald aus dem Wasser herauf, und sah, daß sich der Himmel von von einander spaltete, und der Geist wie eine Taube sich auf ihn herab ließ.

11. Und eine Stimme geschah aus dem Himmel: Du bist mein Sohn, der Geliebte, an welchem ich Wohlgefallen habe!

---

mußte, wie bekannt, die Schwägerin vor den Richtern der Stadt einen Schuh ausziehen ꝛc. Johannes wollte also damit sagen: Ihr seht mich für den Unrechten an, wenn ihr mich für euren Messias, Goel und Blutsfreund ansieht. Ich bin der nicht, dafür ihr mich haltet. Denn ob ich schon aus dem priesterlichen Geschlecht entsprossen bin, so bin ich doch zu gering dazu, daß ich die Wittwe Aarons, die jüdische Synagoge eheliche, und dem verstorbenen Moses einen Samen erwecke auf seinem Erbtheil. Ich bin zu wenig, sein Erb-Löser oder Erb-Käufer zu seyn. Wenn JEsus von Nazareth die verstoßene menschliche Natur nicht beerben und ehelichen will, so ist im Himmel und auf Erden, bei Engeln und Menschen keine Hülfe, noch Rath mehr übrig.

Johannes hatte mehr Ansehen als Christus, darum war nöthig, den Unterschied zwischen ihnen im Anfang vorzulegen. So mußte er gleich auf einen Andern weisen.

v. 8. **Ich habe im Wasser getauft**) aber man muß nicht meinen, daß das schon genug sey, sondern ihr müßt noch besser daran.

Die Leute fallen so gern darauf, daß, wenn sie etwas Gutes verrichtet haben, sie sobald mit sich selbst vergnügt und zufrieden sind und denken, was sie für herrliche Thaten gethan.

Das Wasser schickt sich auch der Natur nach wohl zum Anfang der Einweihung.

Wenn man aber **den rechten Endzweck der Bedienung des Wassers wüßte**, so würde man auch begreifen, daß selbige, wie das **Amt Johannes**, nur eine **Vorläuferin des Reichs Christi**, um vor demselben, wie die Dämmerung vor der Sonne herzugehen, ja ein solches Zeugniß an alle Menschen wäre, daß die Schatten der jüdischen Ceremonien und die Finsternisse der heidnischen Unwissenheit, wodurch beide getrennt waren, sammt dem Plapperwerk ihrer langen Gebeter, dadurch aufhören und ein Ende haben, hingegen das wahrhaftige Gebet sammt der **Bedienung und Taufe im Geist** aufgerichtet werden müßte, und daß sich alle Seelen von dem Verfall der äußerlichen und fleischlichen Verordnungen und Elementen abwenden sollten, weil nunmehr das Reich GOttes, als das inwendige rechtschaffene Wesen, nahe herbeigekommen, in Allen, die es von Herzen glauben, und mit ganzem Gemüth sich dazu kehren und bekehren wollen — welches alle jüdischen Ceremonien und Bedienungen oder äußerlichen im Buchstaben empfangenen und bisher erhaltenen **Verordnungen** aufheben, und solche hingegen im Geist und der unveränderlichen Wahrheit predigen, aufrichten und zu üben anweisen sollte.

Im heil. Geist taufen) ist mit dessen Gaben und Kräften zur Wiedergeburt und Erneuerung anziehen, überschütten und erfüllen.

Der heil. Geist sollte im Namen Christi ausgegossen werden.

v. 9. **In denselbigen Tagen kam JEsus**) Da der Messias da war, so war GOtt daran gelegen, die gewisse Person anzuzeigen, damit sich der Glaube daran halten könnte. Da es vorhin genug gewesen, an einen Messias zu glauben, so darf nun im N. T. die Erkenntniß und der Glaube nicht mehr ohne seinen gewissen Vorwurf seyn, und das ist auch die eigentliche Gnade des N. T. Deßwegen hat nun die Offenbarung einer gewissen Person müssen vorgehen und das auf solche Weise, die sich für uns Menschen schickte. Deßwegen hat GOtt sich's gefallen lassen, nach und nach zu gehen. Johannes predigte zwar Buße, aber er wies doch schon immer auf Christum, ehe er ihn mit Fingern zeigen konnte. Nun kommt er dann

Von Nazareth) da er bisher in der Stille als ein Zimmermann gelebt, sein Amt anzutreten,

Und wurde von Johannes im Jordan getauft) So accommodirt sich der große GOtt nach unserm geringen Verstand. So klein macht er sich und baut gleichsam eine Leiter, daran wir hinaufsteigen können. Sonst wäre es uns unmöglich, zu einem göttlichen Glauben zu kommen. So hat er dieß große Geheimniß in solche Windeln eingewickelt, daß man nun mit Fingern auf diese Person zeigen kann.

v. 10. **Er stieg alsobald herauf**) Das Wort **alsobald** ist dem Marcus gleichsam eigen, welches er daher wohl zehnmal in diesem Kapitel gebraucht. Er will uns aber damit lehren, wie die Werke GOttes alle nach einander fortgehen und an einander hangen. Anfangs scheint es zwar zuweilen, als wenn GOtt ruhte. Wenn es aber sich anfängt zu bewegen, so muß man aufmerksam seyn; denn da folgt immer ein **Alsobald** auf das andere. Hier

Sah) nun Christus und Johannes, Joh. 1, 33.

Daß sich die Himmel spalteten) dergleichen auch, was Stephanus gesehen, Apost.-Gesch. 7, 55., da dann

Der Geist wie eine Taube sich auf ihn herab ließ) in sichtbarer Gestalt und einem Feuerglanz, wie Viele dafür gehalten.

Sobald die Seele **aus dem Wasser** der Reinigung und Buße gestiegen, wird ihr der Schooß JEsu Christi geöffnet, das ist der schöne **Himmel**, in welchen sie aufgenommen wird. **Da steigt der heil. Geist** auf JEsum Christum **herunter** in solcher Seelen; und zwar in Gestalt einer **Taube**, anzuzeigen, daß der Zustand der Einfalt alsdann gegeben wird, und die Seele anfängt, in denselbigen einzugehen.

v. 11. **Eine Stimme geschah aus den Himmeln**) wodurch Alles von Johannes weggenommen und Christo zugeeignet wird,

Du bist mein Sohn der Geliebte) Das war die

Digitized by Google

12. Und alsobald trieb ihn der Geist hinaus in die Wüste.

13. Und er war daselbst in der Wüste vierzig Tage und wurde von dem Satan versucht, und er war bei den Thieren, und die Engel dienten ihm.

14. Nachdem aber Johannes übergeben war, kam JEsus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium des Königreichs Gottes,

---

Erhörung und Antwort auf sein Gebet, Luc. 3, 21. Du bist der,

An welchem ich Wohlgefallen habe) und stets gehabt habe.

Diese Stimme läßt sich auch wohl im Centrum der Seelen hören, die in Allem auf den Sohn weist, daß man sich mit ihm vereinigt halten und von ihm führen und regieren lassen müsse. Er muß in uns sein Zeichen drücken, auf daß dieser Vater seinen Sohn in uns lieben könne. Wir müssen aufhören zu seyn und zu wirken, damit er in uns nichts als seinen Sohn sehe. Dann liebt GOtt nothwendigerweise diese mit JEsu Christo bekleidete Seele.

v. 12. **Und alsobald**) da JEsus in der Taufe vom Vater als sein geliebter Sohn in seiner Menschheit war proclamirt und declarirt worden,

Trieb ihn der Geist in die Wüste) wie man mit dem Bock der Versöhnung vorging, 3. Mos. 16, 10. 21. 22.

Sobald die Seele durch die Reinigung hin ist, welche süß, leicht, angenehm und ein Bad eines ganz besondern Gnadenwassers ist, wird sie, wie JEsus Christus, **durch den Geist in die Wüste getrieben**. Sobald sie aber in diese erste Entblößung eingeht, geräth sie in Versuchung.

v. 13. **Er war in der Wüste**) in derjenigen, wie Viele dafür halten, worin auch vor Zeiten Moses und Elias, (2. Mos. 16, 20. 24., 1. Kön. 17.) 40 Tage und 40 Nächte gefastet. Welche Wüste von Bethabara 34 Meilen soll abgelegen gewesen seyn.

Er wurde vom Satan versucht) Wo GOtt die Ehre seines Sohnes offenbart, da wird geschwind auch ein anderer Schauplatz eröffnet, da kann der Satan kein müssiger Zuschauer bleiben.

Er war bei den Thieren) während dieser Versuchung, der auch sonst wenig Menschliches unter den Menschen in der Welt fand.

Wenn die menschliche Natur unter den wilden Thieren seyn muß, so kommt einen ein Grauen an, und alle Poren stehen einem gleichsam offen, die Haare stehen zu Berge, daß man ganz entkräftet wird. Dieß wird also hergesetzt, anzuzeigen das heftige Leiden Christi, indem der Teufel da ohne Zweifel sein Spiel unter den Bestien wird gehabt haben. Ja, mochte Jemand sagen: In der Wüste sind die wilden Thiere nichts Neues und Fremdes, und also hat es wohl nicht anders seyn können. Antw.: Wir müssen aber darauf sehen, was Christus hierunter gelitten hat. Das Reich der Natur ist mit vielen wilden Thieren und schauderhaften Wesen angefüllt, wohindurch auch die Glaubigen so mit müssen.

Dieses ist die härteste Probe einer Seele, daß sie, nachdem sie schon zum Umgang mit GOtt berufen worden, und seinen Geist empfangen hat, welches die Vereinigung der Seelen mit GOtt ist, und durch die Ruhe der Taube abgebildet worden, noch mit den Thieren umgehen und bei ihnen wohnen muß; nach diesem, sage ich, noch mit Thieren umgehen müssen, mit ungemächlichen Dingen, von welchen man sich ganz voll findet, erfüllt seyn und nur thierische Neigungen haben, welchen Zustand doch JEsus Christus nicht so wesentlich erfahren hat, als wir ihn erfahren.

Die Engel dienten ihm) Wenn die Seele unter dieser Versuchung sich leidend aufführt und nichts weiter mit den Thieren zu schaffen hat, als daß sie sich GOtt überläßt, so dienen ihr die Engel GOttes und streiten für sie, wofern sie nur in ihrer Ruhe bleibt. Deßwegen muß man ja wohl drinnen zu bleiben suchen. Sobald wir uns GOtt ergeben, vertheidigt er uns selbst nach seinem Willen. Und wo er uns nicht vertheidigen sollte und gar dahin gäbe, müßten wir doch zufrieden seyn.

Hier bricht Marcus ab, und will nicht Alles weitläufig wiederholen, weil Matthäus schon Alles weitläufig genug aufgeschrieben hatte.

v. 14. **Nachdem Johannes übergeben war**) ins Gefängniß, und sein Lauf also zum Ende kam, ob er zwar noch etliche Zeit nach dieser Versuchung von Christo gezeugt, Joh. 1.

Kam JEsus) Da folgt nun der wirkliche Eintritt Christi in sein Predigtamt, der dem Johannes im Amt will nachfolgen, da die Weltkinder wohl dachten: Nun sitzt Johannes auch im Kerker! Er hätte auch wohl können klüger handeln am Hof, und bei seinem Amte bleiben. Aber der Herr der Heerschaaren hält es, wie im Krieg, auch in seinem Gnadenreich. Wenn einer fällt und abgeht, muß der andere an seine Stelle zu treten sich commandiren lassen und den Platz ersetzen. Das muß man bei Zeiten lernen, daß man sich nicht ärgere. c. 14, 12. 13. Die Papisten rühmen wohl auch viel von einer immerwährenden Nachfolge ihrer Päpste und wollen daraus die Wahrheit ihrer Religion beweisen, aber es geht durch eine andere Linie in der Kirche Christi.

Da das eine Licht von der Welt unterging, ging das andere wieder auf vor der Welt. Diese Connexion ist sorgfältig beschrieben und wohl zu merken. Der HErr folgte dem Diener.

Also pflegt GOtt stets einen Boten nach dem andern zu schicken. Wenn einer ist abgegangen, ist der andere wieder angetreten. 2. Tim. 4, 5. 6. Da es mit Paulus zu Ende ging, sorgte er fleißig für treue Nachfolger und ermahnte demnach Thimotheus und Titus sehr. 2. Tim. 4, 5. 6. Paulus pflegte auch nicht gern an solche Oerter in seinem Apostelamt zu reisen, wo die Schnur seiner Mitapostel schon hingekommen war. 2. Cor. 10, 13—15. Und an welchem Ort Johannes war, da kam JEsus nicht viel hin, weil derselbige Ort schon versorgt war — wobei man nur Achtung zu geben hat, woraus dieses geflossen.

Die eigentliche Uebergabe Johannes aber beschreiben die Evangelisten an einem andern Ort und bei

Digitized by Google

15. Und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Königreich Gottes hat sich genaht; ändert euren Sinn und glaubet an das Evangelium!

anderer Gelegenheit. c. 6, 17., Matth. 14, 3. Lucas aber meldet etwas davon im Anfang, c. 3, 20. 21., weil er **ordentlich** und nach der **Zeitordnung** zu schreiben sich vorgesetzt hatte. c. 1, 3. Matthäus und Marcus aber erzählen es doch auch ganz ordentlich. Denn

Die Harmonie der Evangelisten besteht nicht darin, daß sie eine gezwungene Ordnung hätten machen und darüber ein Lob verdienen wollen, daß sie methodisch geschrieben. Jedoch haben sie die allerbeste Ordnung unter sich, und ist nichts unordentlich geschrieben.

Das Evangelium des Königreichs GOttes) ist die Lehre von dem Dienst im neuen Wesen des Geistes, Röm. 7, 6., oder dem inwendigen Christenthum. Denn das Reich GOttes ist inwendig. Luc. 17, 21.

v. 15. **Die Zeit ist erfüllt)** die so lang zuvor bestimmt und verkündigt war. Es ist hohe Zeit, daß ein Jeder sein Heil suche.

Das Königreich GOttes hat sich genaht) Warum will man denn die Seligkeit und den Himmel so weit hinaus und von sich schieben?

Aendert euern Sinn) Lasset euch zu andern Menschen machen, von Herzen, Muth, Sinn und Willen. Legt eure vorigen Sünden ab, erkennet sie, beklaget und beweinet sie, und bittet GOtt um ein anderes Herz und um einen neuen gewissen Geist, so wird er euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, und solche Leute aus euch machen, die ihm gehorchen. Denkt selber nach, ob zu einem so großen Königreich, das euch angeboten wird, gar nicht die geringste Aenderung oder Besserung gehört. Denkt ihr denn, daß ihr mit eurem alten bösen Sinn wollt so hinein springen in die volle Seligkeit GOttes? O man muß gar anders aussehen! Es müssen andere Leute seyn, die in Himmel kommen wollen. Es läßt sich nicht so leichtsinnig zufahren. GOttes Feuer und Gerechtigkeit treibt den zurück, der sich zu dem HErrn ohne wahre Heiligung nahen oder ihn sehen will.

Ohne wahre Buße kann kein wahrer innerer Christ seyn, und wir können auch das in uns befindliche Reich GOttes nicht genießen. Dieses ist eine Umkehrung von der Sünde zur Gnade, da man sich von der Missethat abwendet, um die Eindrückungen der Gnade zu empfangen, und durch diese einfältige Abwendung von der Sünde steht die Seele den Einflüssen der gerechtmachenden Gnade dar, die sich ihr alsdann gewiß mittheilt. Sie ist wie Wasser, das sich zwar allezeit ergießt; aber man genießt sie nicht, wo man nicht bereit ist, solche anzunehmen, denn sie fließt vorbei, gleichwie ein Gefäß, das mit seinem Boden in die Höhe gekehrt ist, nicht voll werden kann, und das Wasser vorbei laufen läßt, ohne den geringsten Tropfen in sich zu nehmen.

Wenn sich die Seele aber von der Sünde abgewandt hat, muß sie, ohne zu warten, bis sie vollkommen ist, eine zweite Umkehrung vornehmen, (denn ohne dieses kann es nicht geschehen), die darin besteht, daß sie durch Vollendung der Buße in sich selbst eingeht. Da geht die Seele durch die Einkehr in sich, und wenn sie da eingegangen, findet sie sich geschickt, um die göttlichen Einflüsse und Triebe GOttes empfangen zu können, als der im Grunde gleich einer Sonne ist, und die Luft nur mit seinem Licht zu durchdringen begehrt. Er thut es aber nicht, weil wir seinen göttlichen Strahlen nicht darstehen oder doch nicht auf eine gerade, sondern verdrehte Weise, welches an seiner Durchstrahlung hindert. Dem ungeachtet aber, fühlen wir die Eindrücke und brennenden Strahlen dieser göttlichen Sonne desto stärker, je völliger unsere Umkehrung ist. Wo wir aber nicht zu ihm gekehrt sind, sondern vielmehr ausgekehrt, ist zwischen dieser so schönen Sonne und unserer Seele eine solche Zwischenwand, daß sie uns verfinstert ist und wir in eine Todeskälte fallen.

Das ist die Ursache, warum es so wenig beständige Bekehrungen gibt, weil man es nicht recht anfängt. Man ändert insgemein nur das Aeußere, ohne sich in's Inwendige zu kehren: also daß man beständig kalt und lau bleibt, da dann eben diese Kälte öfters den Tod verursacht. O Seele, willst du das Leben haben, so bleibe allezeit in der lebendigmachenden Hitze dieser göttlichen Sonne stehen, wende dich nicht von ihr ab, so wirst du in ihr eine wahre Ruhe finden.

Glaubet an das Evangelium) Vor allen Dingen sollen die Herzen geändert, der Sinn gebessert und umgekehrt, und also der Glaube in die Herzen gepflanzt werden durch des heil. Geistes Kraft und Wirkung.

In dieser ersten Rede an das Volk hat der Heiland den Weg zur Seligkeit auf das allervollkommenste zusammengefaßt.

Dafür können wir GOtt nicht genugsam danken, daß er den geraden Weg und die Summe aller Lehre so deutlich vorgeschrieben hat. Denn

Diese Rede geht auch uns an an dem heutigen Tag, und wir müssen nur fein bei der Ordnung bleiben, die darin gehalten wird. Soviel sind wir ja wohl Alle gar bald überzeugt, daß es eine herrliche Sache sey um GOttes Reich und Herrlichkeit. Nur möchte dann der alte rohe Sinn gern gleich zugreifen, und sich in Besitz der Seligkeit setzen; macht sich zu dem Ende einen falschen Trost daher, und einen Gedanken, der heißt: Ich glaube; eignet sich Christi Verdienst aus eigener Kraft ohne den heil. Geist zu, und meint also fertig zu seyn zum ewigen Leben. Der HErr JEsus aber hält solche frevle Heuchler zurück, und spricht hier: Nein, Geselle, so ist es nicht gemeint, daß du ohne Buße sollst selig werden! Du mußt GOttes Ordnung nicht verkehren wollen. Thue Buße erst, sodann glaube, eher ist dir das Reich GOttes nicht offen. Es ist noch eine große Kluft zwischen demselben und dir. Willst du deine Sünden nicht ablegen, so kannst du nicht glauben. Glaubst du aber nicht, so hast du keinen Theil am Reich GOttes.

Es ist das **Evangelium** mit seiner Kraft ja vor den Herzen, als ein Licht, das in die Finsterniß hinein leuchtet zur Erweckung des Lebens in GOtt. Es sind keine leeren Worte, sondern es ist Geist und Leben, ein Schatz aller Gnade und Kraft, die zum Heil nöthig ist.

In diese geoffenbarte und vorgelegte Kraft GOttes

Digitized by Google

16. Als er aber an dem Galiläischen Meer wandelte, sah er den Simon und seinen Bruder Andreas, daß sie das Netz ins Meer warfen (denn sie waren Fischer).

17. Und JEsus sprach zu ihnen: Kommt mir nach, so will ich machen, daß ihr Menschenfischer werdet.

muß man sich hineinwenden bei seinem Sündenelend und die Gnade, die uns bereit und zugedacht ist, recht fassen lernen. Man muß nur alle Dinge dabei fahren lassen, die daran hindern. Die Erlösung muß dir so theuer werden, daß du nichts anderes verlangst als das Evangelium.

Wo der heil. Geist eine rechte Beschämung und Empfindung über die Verderbniß in der Seele wirken kann, da wird man nicht aufhören können, nach JEsu Christo zu hungern und sein Heil auszubitten, bis man es erreicht. O wie lieb ist einem da, wenn man ein Wort von dem wahren Evanglium hört, oder im Herzen fühlt! Und so lernt man denn in das Evangelium oder in die gnädige Erklärung hinein glauben oder sich hinein geben, wenn man merken lernt, wie man außer dem nimmermehr bei GOtt zurecht kommen könne.

Wir müssen aber erst glauben, daß GOtt so viel Liebe für uns habe und herzlich nach uns verlange. Wir müssen glauben, daß uns GOtt wirklich helfen wolle, und GOtt so viel Ehre geben, daß wir nicht in der Finsterniß unseres Mißtrauens, Widerwillens und Zaghaftigkeit stehen bleiben. Wir müssen im Glauben zu dem kommen, der im Evangelium dasteht vor unserm Mund und Herzen als ein vollkommener Helfer, und ihm unser Elend klagen, so werden wir erfahren, wie süß sein Evangelium sey den Armen und Elenden, denen ihr Herz von Sünden schwer und vor Angst betrübt ist.

Soll es nicht manch armes Gemüth wohl fühlen, wie hoch ihm solcher Glaube und solch ein neuer Sinn noth thue, da wohl Manche nichts als Unruhe in sich spüren? Aus dieser großen Verderbniß, darin die arme menschliche Natur liegt, muß man in den HErrn JEsum hinein rufen, ein gutes Herz zu GOtt in seinem Sohn fassen lernen und glauben, daß er uns nicht werde in dem Verderben so liegen lassen. Hat er uns doch Alles angeboten, warum nehmen wir's denn nicht? Warum lassen wir sein Evangelium unfruchtbar vor unsers Herzens Thüre stehen?

v. 16. **An dem galiläischen Meer**) oder der See Genezareth

Wandelte) Christus, da er sich ohne Zweifel des göttlichen Rathschlusses, Jes. 9, 1., erinnerte und also deßwegen recht spaziren ging, und da

Sah er) wobei und worunter man auf die göttliche Schickung sehen muß,

Den Simon und Andreas) die schon lange ersehen waren zu seinen Staatsbedienten, jetzt aber

Das Netz in's Meer warfen) einen Fischzug zu thun.

Diese Jünger waren schon vorher bei Christus gewesen, Joh. 1., jetzt aber thut Christus einen weitern Schritt mit ihnen. Erstlich waren sie Johannes Jünger; nachmals wollten sie Christum sprechen, welches auch geschah, worauf sie auch wieder an ihre Fischerarbeit gingen, welches Christus auch gern geschehen ließ, damit sie das gehörte Wort wohl überlegen möchten. Jetzt aber findet sie Christus wieder und bestimmt sie zu Aposteln.

Daß die Eröffnung der Bußpredigt und die Bestellung der Menschenfischer so nahe beisammen steht, ist nicht vergebens. Denn GOtt eröffnet eben das Alles durch Werkzeuge, die für arme Menschen bequem sind, die er auch aus ihren Haufen herausnimmt.

v. 17. **Kommt mir nach**) mit Verlassung eurer bisherigen Profession,

So will ich machen) durch die geistige Geburt, wodurch bei Christus Alles geht, und welche das rechte Machen ist,

Daß ihr Menschenfischer werdet) JEsus geht stets auf das **Werden**. Das Werden aber geschah nicht auf einmal, sondern sie mußten erst hernach unter die Zucht und sich selbst recht erkennen lernen, welche Ausgeburt Zeit erforderte.

Heutzutage kann man eher fertig werden mit Doctor- und Magistermachen, welches aber mehr zurechnungsweise geschieht, daß andere einen solchen alsdann für einen Doctor halten müssen.

Indem aber Christus gleichnißweise spricht, so deutet er an, daß Alles, was in der Natur ist, Bilder seyen von heiligen Dingen in dem Reich der Gnade. Das ist das Fundament der geistigen Allegorien. Denn die Schöpfung muß durch die Erlösung und Heiligung wieder zu ihrer Ehre kommen. Das gibt uns auch weiter Vollmacht, daß wir das, was hier in dem vorhergehenden Vers steht von leiblicher **Brüderschaft**, auf eine höhere geistige deuten können. Weil Christus Vereinigung haben will, so ordnete er sie paarweise. Er fängt aber von Wenigen an.

Die Jünger konnten dabei zurückdenken an Ezech. 47, 10.

JEsus Christus treibt nicht an, daß man seinen Stand ändern, sondern nur verbessern solle. Alles Uebel und Unordnungen kommen daher, daß man fälschlich meint, man könne GOtt nicht angehören, man ändere denn seinen Stand. Aber es ist ein Irrthum. Das Böse in seinem Stand, und nicht den Stand selber muß man verlassen; man muß ihn so viel möglich verbessern, heiligen und vollkommen machen. Es kann ein Kaufmann bei seiner Handlung heilig werden, wenn er von solcher alle Ungerechtigkeit, Lügen und Geiz abschneidet und aufrichtig und treu wird; und so mit allen andern auch. Nichts hält uns in unserem Stande oder Beruf von unserer Schuldigkeit ab. GOtt ist nicht wider sich selbst, und folglich gibt er uns, wenn er uns zu einem Stand beruft, auch Alles, was diesem Stand gemäß ist. Deßwegen hat er das Reich GOttes in uns gelegt, auf daß wir es in allen Dingen finden können, und kein Stand oder Beruf sey, der uns am Genuß seiner Gegenwart verhinderlich wäre. Denn wer hindert einen Kaufmann, daß er in seiner Handlung nicht im Herzen sollte an GOtt denken können und von Zeit zu Zeit verliebte Blicke auf ihn werfen? Dadurch wird er sich vom Verderben der

Digitized by Google

18. Und alsobald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm.

19. Und da er ein wenig von dannen weiter ging, sah er Jacobus den Sohn Zebedäi, und Johannes seinen Bruder, und daß dieselben in dem Schiff die Netze flickten.

20. Und alsobald rief er ihnen, und sie verließen ihren Vater Zebedäus mit den Taglöhnern in dem Schiff und gingen hin ihm nach.

21. Und sie gingen hinein in Kapernaum, und alsobald ging er an den Sabbathen in die Versammlung und lehrte.

22. Und sie wurden ganz bestürzt über sei-

Welt losmachen; das stört seine Handlung nicht, sondern er wird, je mehr sein Herz mit GOtt vereinigt ist, desto freier seine Geschäfte verrichten können. Der Irrthum der meisten Menschen kommt daher, daß, indem sie sich fälschlich überredet haben, man müsse, um sich zu heiligen, seinen Stand verändern, sie nicht suchen, in ihrem Stand sich zu heiligen. Daher sollte man billig allen Menschen einbinden, daß sie in ihren Ständen heilig werden müßten, auf daß also alle Welt heilig würde. Manches junge Mädchen will in den Kirchen, da man oft zum ledigen Stand gezwungen wird, nicht fromm werden, weil es sich einbildet, es dürfe dann nicht heirathen, da ja doch billig nur die Heiligen heirathen sollten. O welche heilige Ehen würde das geben! Sie würden lauter Heilige hervorbringen und die Heiligkeit würde endlich die ganze Erde erfüllen. Daher muß man seinen Stand, wo er anders nicht an sich selbst sündlich ist, nicht verändern, sondern ihn verbessern, gleichwie JEsus Christus an seinen Aposteln bewiesen, als er **aus gemeinen Fischern Menschenfischer machte.** Ehe man aber ein Apostel werden kann, muß man **hinter JEsu Christo hergehen** und seinen Schritten nachfolgen. JEsus Christus aber hat ein ganz gemeines Leben geführt, damit Alle ihm nachahmen können, und man macht die Vollkommenheit so schwer, daß man alle Menschen abschreckt, solche zu unternehmen. Man entfernt die Kinder von ihrem Vater, weil man ihnen nur von seiner Strenge und nichts von seiner Gütigkeit vorpredigt. Die Vollkommenheit stellt man als etwas Unmögliches vor, und deßhalb thut sich Niemand Gewalt an, sie zu erlangen; Niemand kann oder will Theil daran haben, und indem Jedermann die Unmöglichkeit vorschützt, entschuldigen sie sich alle, da dann ein Versuch, um dazu zu kommen, als etwas Unerhörtes angesehen wird, und doch ist nichts besser als GOtt, und nichts leichter als die Vollkommenheit. Die Vollkommenheit ist, wenn man GOtt findet. GOtt ist aber in uns, und hat sich da hineingelegt, damit wir ihn finden sollen. Nun ist aber nichts leichter zu finden, als dasjenige, was wir selber besitzen. Die Vollkommenheit besteht also darin, zu erkennen, daß GOtt in uns ist, ihn darin zu suchen und zu finden. JEsus Christus lehrt uns ja, **das Reich GOttes sey in uns**, Luc. 17, 21., befiehlt uns Matth. 7, 7. 8., es zu **suchen**, und versichert, daß, **wer es suche**, es auch **finde**. Nichts ist aber leichter als dieses. Die da suchen, finden unfehlbar. Und da das Suchen an uns liegt, so liegt auch das Finden an uns. Wer daher vollkommen seyn will, darf nur suchen.

Das Wort **Kommet** ist ein kräftiges Befehlswort, wie bei dem Wort des göttlichen Befehls allezeit ein Wort der Verheißung und der Kraft ist.

v. 18. **Alsobald verließen sie ihre Netze**) Wie gut ist es da, wenn man nicht viel zu verlassen hat! Wie sauer geht es sonst ein, und wie wenig wird gemeiniglich daraus! Man sieht es allenthalben wohl vor Augen an lebendigen Exempeln, was für ein großes Hinderniß es sey am Reich GOttes, viel haben, und wie ungerne man es verläßt. Diese Fischer aber

Folgten ihm) ohne großen Anstand. Und das war nun gleichsam der erste Schritt. Wer das nun gehört hat, der hat wohl gedacht: Was will er mit einem paar armen Fischern machen? Will er damit die Welt umkehren? Aber dieß ist nur der Anfang. Es wird schon weiter kommen. An dem Tag, da er wenig Schritte fortgegangen, ordinirt er ein paar Andere dazu. Denn dazu fangt man etwas an, daß man es will hinausführen. Darum heißt es

v. 19. **Da er weiter ging**) Hier rückt es also schon weiter in der Verläugnung. Da

Sah er Jacobus und Johannes) und merkte an ihnen etwas, das sich leicht wurde ziehen lassen, darum begegnete er ihnen.

v. 20. **Sie verließen**) was nicht mit ihnen zu Christus wollte:

Ihren Vater mit den Taglöhnern) die sie ja wohl gerne mitgenommen hätten zu Christo, allein die wollten ihren Lohn nicht fahren lassen. Wie denn viele Gemüther auch jetzt noch so sclavische Lohnknechte sind. Diese müssen auch verlassen werden, wenn man zu Christus kommen will.

Der zwei Jünger ihr Vater Zebedäus war eben der Nachfolge seiner Söhne nicht zuwider und schalt Christum nicht. Doch aber lesen wir nirgends, daß er Christo selbst gefolgt. So thun Manche auch, als wenn sie dem Evangelium nicht gehässig wären, wollen aber doch demselbigen nicht folgen, sondern lassen es so für sich eine gute Sache seyn. Das Fundament wird nun hier fein ausgedrückt, warum die Leute zurückbleiben.

v. 21. **Sie gingen hinein**) die neuberufenen Jünger in die Befestigung ihres Berufs, der HErr und Meister aber immer tiefer in die Ausrichtung seines Amts und den Beweisthum seiner Gewalt und Gesandtschaft. In der Absicht

Ging er an den Sabbathen in die Versammlung) nicht den damaligen ordentlichen GOttesdienst zu bekräftigen und der alten Leier beizustimmen, sondern ein Neues kund und in den Gemüthern rege zu machen.

v. 22. **Sie wurden bestürzt über seiner Lehre**) weil sie dergleichen nie gehört, besserten sich aber doch wenig davon.

Er lehrte wie einer der Gewalt hatte) und so

Digitized by Google

ner Lehre; denn er lehrete sie wie einer, der Gewalt hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 28. 29.

23. Und es war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geist, und er schrie laut aus

24. Und sprach: Halt, was haben wir und du mit einander zu thun, JEsu du Nazarener! Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige GOttes.

25. Und JEsus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und gehe aus ihm heraus!

26. Und der unsaubere Geist zerrte ihn, und schrie mit großer Stimme und ging von ihm aus.

27. Und sie erstaunten alle, also daß sie mit sich selbst disputirten und sprachen: Was ist das? was ist das für eine neue Lehre, daß er auch den unreinen Geistern mit Macht gebietet und sie ihm gehorchen?

28. Das Gerücht aber von ihm ging alsobald aus in die ganze umliegende Gegend des Galiläischen Landes.

29. Und sie gingen alsobald aus der Synagoge und kamen in das Haus Simons und Andreä, mit Jacobus und Johannes.

---

auch die, in welchen er wohnt; also, daß dasjenige, was sie sagen, in die Herzen, auf eine verwundernswürdige Weise, einen Eindruck hat, weil JEsus Christus im Inwendigen das zur Wirkung bringt, was sie äußerlich aussprechen. Und darum ist es auch einem rechtschaffenen Diener Christi, der seinen Sinn hat, am meisten zu thun, daß er nicht sowohl reden möge, als Christus durch ihn. Man macht es also da

Nicht wie die Schriftgelehrten) die zufrieden sind, wenn die Leute nur mit ihnen zufrieden sind, und sie ihren Amtsverrichtungen so weit ein Genügen thun, daß sie ihre Besoldung ziehen können, ihre Lehre und ihr Wort mag dann so unkräftig seyn, als es will, daß Alles dabei in guter Ruhe bleibt.

Was ist doch für ein großer Unterschied zwischen einem leeren Schreier, der nur Menschen und sich selbst sucht zu gefallen, und sich auf seine Beredtsamkeit verläßt, und einem Mann des Geistes, dem das Heil der Menschen angelegen und der sich nur auf GOttes Kraft verläßt.

v. 23. **Ein Mensch mit einem unreinen Geist)** ging wohl hin in einer Versammlung, wenn nur nicht ganze Versammlungen damit angesteckt wären. Es muß ja wohl so seyn; sonst könnte es nicht heißen: **Gehet aus von ihnen und rühret kein Unreines an!** 2. Cor. 6, 17. Ja, unrein ist beides Sinn und Gewissen bei allen denen, die da sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Werken es verläugnen. Tit. 1, 15. 16.

v. 24. **Was haben wir mit einander zu thun?)** Das weiß der Satan wohl, daß keine Gemeinschaft zwischen Christus und ihm seyn kann. Er fühlte auch wohl die Macht Christi als des Stärkern. Darum fragt er:

Bist du gekommen, uns zu verderben?) Das böse Gewissen prophezeit nichts Gutes.

Die Rede geschieht in der Mehrzahl, daß also wohl mehr als einer mag gewesen seyn.

Ich kenne dich, wer du bist) Was hilft aber solche Erkenntniß? Das mögen die elenden Wisser und historischen Maulchristen merken.

Der Heilige GOttes) ist nie kein Mensch vom Teufel genannt worden, und sie erkannten also wohl etwas Höheres an ihm, und dasjenige, was sich in dem verheißenen Messias sollte einfinden.

v. 25. **JEsus)** wollte kein Zeugniß vom Teufel haben; daher kam es, daß er

Sprach: Verstumme) Die bösen Geister wollten JEsum mit ihrem Zeugniß verdächtig machen; darum ließ es JEsus nicht zu, obgleich das Zeugniß an sich wahr war.

Also ist es nicht genug, daß man sagt: Es ist ja wahr! sondern es muß auch in uns wahr seyn. Mit solchen teuflischen Zeugnissen ist GOtt nichts gedient, wenn sie gleich an sich wahr sind. Denn er will nicht haben, daß der Teufel und seine Anhänger von ihm predigen sollen; ein Gottloser mag Gottes Wort predigen können oder nicht. Die Absicht der bösen Geister hierunter ist ganz schlimm.

v. 26. **Der unsaubere Geist zerrte ihn)** So begegnen sie dem Menschen, der ihr Zeugniß nicht annehmen will, und erregen Verfolgung. Apost.-Gesch. 16. Er hat den Besessenen hin und her geworfen,

Und schrie mit großer Stimme) daß er seine Wohnung räumen sollte,

Und ging aus) Der Teufel gehorcht der Stimme JEsu Christi augenblicklich, und JEsus Christus kann solcherlei Besitzung, auch im Geist, nicht leiden, weil sie ihm gänzlich zuwider ist. Doch glaubt Niemand, wie schwer diese Heilung zu ertragen ist. Es kann die Eigenheit nicht ohne schreckliche **Zerrungen**, grausame Zerreißungen und abscheuliche Schmerzen aus der Seele verbannt werden.

v. 27. Wer sollte nicht die beste Wirkung sich von einer solchen That bei Allen, die zugegen sind, versprechen? Und gleichwohl ist da weiter nichts zu spüren, als

Daß sie mit sich selbst disputirten ꝛc.) Wenn schon der Mensch gerührt wird von der Hand Gottes, so braucht er es doch nicht flugs geradezu, sondern die göttliche Bewegung schlägt zurück auf die Weitläufigkeit, daß man in viele Gedanken hineingeht. Wenn da nun GOtt nicht so treu wäre und anhielte, würde auf die erste Bewegung Niemand selig werden.

Eine neue Lehre) muß gar bald heißen, die nur ein wenig kräftiger erscheint als die gemeine Lehre.

v. 28. **Das Gerücht)** faßt in sich den guten **Geruch**, der allenthalben von ihm ausging, daß

Die ganze umliegende Gegend) davon voll wurde. Dieß war nachmals eine Ursache mit seines Todes. Matth. 27, 18. Luc. 23, 5.

v. 29. **Sie gingen alsobald)** da weg, damit die Menschen, die sich gerne mit Bewunderung und leeren Fragen aufhalten, ohne auf den Grund zu gehen, desto eher in ein tieferes Nachdenken kommen möchten. So

Digitized by Google

30. Simons Schwiegermutter aber lag am Fieber krank darnieder und sie sagten ihm alsobald von ihr.

31. Und er kam herbei und richtete sie auf, nachdem er sie bei der Hand ergriffen hatte, und das Fieber verließ sie alsobald, und sie diente ihnen. Matth. 8, 14. ꝛc.

32. Als es aber Abend geworden, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm Alle, die sich übel befanden und von einem bösen Geist besessen waren. Matth. 8, 16.

33. Und die ganze Stadt war vor der Thüre beisammen versammelt.

34. Und er heilte Alle, die sich übel befanden an mancherlei Krankheiten und trieb viel Geister aus und ließ die Geister nicht reden, weil sie ihn kannten.

35. Und des Morgens früh, da es noch sehr Nacht war, stand er auf und ging hinaus und ging hin an einen wüsten Ort und betete daselbst.

---

wird auch damit angezeigt, wie Christus als die Sonne der Gerechtigkeit niemals stille gestanden, sondern stets gewirkt und eine Arbeit nach der andern verrichtet.

Das Haus Simon und Andreä) war dem Heiland anständiger zur Einkehr als die Häuser der Großen, der vornehmen Kaufleute und reichen Bürger. Hat man auch den Sinn?

v. 30. **Simons Schwiegermutter)** gibt uns zu erkennen, daß er eine Frau gehabt, von welcher auch die alten Kirchen-Geschichten einige Umstände melden. Denn **wo eine Schwieger ist**, macht Chrisostomus a) den Schluß, **da ist auch eine Ehefrau und folglich eine Ehe.** Es gedenken auch wohl einige der Alten b) von Kindern, die Petrus gehabt habe, da die meisten sonderlich einer Tochter mit Namen Petronella Erwähnung thun; es ist aber doch davon eben nichts Gewisses, noch Erbauliches zu behaupten. Die Schwieger Petri nun

Lag am Fieber krank) sie war recht brennend von Hitze. Die zeigten sie nun Christo eilends an

Und sagten ihm alsobald von ihr) aus eilender Liebe und Mitleiden.

JEsus wußte, daß Jemand in diesem armen Häuschen zu helfen wäre; das war schon genug, ihn da hinein zu ziehen.

v. 31. **Er richtete sie auf)** welches sein eigenes Werk ist, warum er gekommen. Daß

Er sie bei der Hand ergriffen) zeigt, daß Christus, was er angreift, recht angreife.

Das Fieber verließ sie alsobald) Wo wollen wir nun einen bessern Leib-Medicus sowohl als Arzt der Seelen finden? O wüßten wir, was wir an Christo hätten!

Sie dient ihnen) mit Aufwartung zu Tische bei der Abendmahlzeit.

Dazu sollen wir die Kräfte unseres Leibs wie der Seele anwenden und gebrauchen, daß wir Christus und den Seinigen dienen.

v. 32. **Als die Sonne untergegangen)** an selbigem Sabbath, und er also vergangen war, c. 16, 1., da die Juden in der gesetzlichen abergläubischen Meinung stunden, sie dürften eher auch keine Werke der Liebe mit Tragen ausüben,

Brachten sie zu ihm, die besessen waren) Noch besser aber wäre gewesen, wenn sie auch selber als mühselig und beladen zu ihm gekommen wären. Matth. 11, 28.

v. 33. **Die ganze Stadt)** besteht hier in den meisten Einwohnern derselben.

v. 34. **Er heilte Alle, die sich übel befanden)** damit alles aus Erfahrung Kundschaft von ihm bekäme, daß er der rechte **Heiland** wäre, der den

Mancherlei Krankheiten) zu begegnen weiß, und auch mancherlei Gutes mittheilt. Dessen gibt es aber mancherlei, damit alles offenbar werde in der Manchfaltigkeit.

Die Wunderwerke Christi sind nichts als Wohlthaten, die er den Elenden erwiesen. — Welche Mirakel nun dieses Kennzeichen nicht haben, daß den armen Seelen dadurch geholfen werde, sondern die nur geschehen, ein großes Aufsehen zu machen, darauf hat man nichts zu achten, sondern sie zu verwerfen; welches insonderheit zu den letzten Zeiten zu merken. Weil nun Christi Mirakel so waren, wollte er nicht durch die Teufel ausgeschrieen und berühmt werden.

Die Geister) haben im Griechischen ihren Namen vom verborgenen Wissen, damit sie sich groß machen bei den Menschen, die so neugierig sind und gern so etwas wissen wollen. Darum ließ er sie von ihm

Nicht reden) und Zeugniß geben, und da er sonst gleichwohl nur darum gekommen, um sich den Menschen zu erkennen zu geben und durch seine Wunderwerke ihnen gern bedeuten wollte, wer er sey, wie auch durch seine Worte, so will er doch nicht leiden, daß die Besessenen ausbreiten dürfen, wer er sey, um uns auch zu zeigen, daß es den mit sich selbst erfüllten, vom Hoffarts-, Unreinigkeits- und Wollusts-Teufel besessenen Menschen nicht zukomme, JEsum Christum zu offenbaren, weil, ob sie ihn gleich kennen, sie ihn doch nimmer den andern offenbaren können. JEsus Christus will durch sich selbst geprediget seyn. Deßwegen haben auch die Predigten gemeiniglich so wenig Nutzen. Was half es diese Teufels-Geister, daß

Sie ihn kannten?) und was wird denn auch dich, falscher Christ, dein unfruchtbares Erkenntniß und Mundbekenntniß helfen?

v. 35. **Des Morgens, da es noch Nacht war)** und die andern alle noch schliefen,

Stand er auf und ging) als es anfing zu tagen, in der Dämmerung aus der Stadt

Hinaus an einen wüsten Ort) in die Einsamkeit,

Und betete daselbst) Da die ganze Stadt versammelt war, entwich er auf eine Zeit lang, mit Ruhe zu beten.

Christus erwählt die Frühstunden, ehe die Leute

a) hom. 4. de verbis Jesaj. 6. T. I. Opp. p. 1393.
b) *Clemens Alex.* l. 3. Strom p. 448. *Martyrolog. Rom.* ad d. 31. Maji p. 334.

Digitized by Google

36. Und Simon und die mit ihm waren, eilten ihm nach.

37. Und da sie ihn gefunden, sprachen sie zu ihm: Sie suchen dich alle.

38. Und er sprach zu ihnen: Laßt uns in die nächsten Städtlein gehen, daß ich auch daselbst predige! denn dazu bin ich ausgegangen.

39. Und er predigte in ihren Versammlungen durch ganz Galiläa und trieb die Geister aus.

40. Und es kam ein Aussätziger zu ihm, der bat ihn und fiel vor ihm auf die Knie und sprach zu ihm: So du willst, kannst du mich reinigen!

---

aufstunden, und mußte selbige gleichsam wie einen Raub nehmen. Apost.-Gesch. 1, 21.

Eine Zeit lang kann man wohl ein Einsiedler seyn, ja man kann auch sonst nicht zu recht kommen.

Dieß haben also auch die von Christus zu lernen, die in dergleichen Umständen Christo nachfolgen müssen, daß sie ja wohl die Frühstunden in Acht nehmen und sich absondern.

An andern Orten steht, daß Christus wohl die ganze Nacht gebetet, deßwegen aber war es doch kein Geplapper. Also muß man weder auf die Länge noch auf die Kürze des Gebets, sondern auf die Neigung des Herzens sehen.

Christus hat uns damit lehren wollen, daß, ob wir gleich ein immerwährendes Gebet in uns haben, wir dennoch auch gewisse Stunden haben müssen, um nach dem Trieb der Gnade zu beten. JEsus Christus betete des **Morgens**, welches die beste Zeit zum Beten ist, weil man da nicht gestört wird. Also stand David sehr früh auf, vor der Sonne Aufgang, um zu beten. Es ist, als wenn das innere Stillschweigen leichter bei dieser äußern natürlichen Stille wäre. Nichts stört oder zerstreut. Zu der Zeit geht ein vortrefflicher Umgang zwischen GOtt und der Seele vor.

Es ist daher gut, ja mehr als gut, daß man sich zuweilen von der Arbeit gleichsam wegstehle, um mit GOtt allein zu seyn.

v. 36. **Simon und die mit ihm waren**) vermißten ihn bald und

Eilten ihm nach) Christus pflegte sonst seine Jünger um sich zu haben, wenn er aus- und einging; jetzt aber ließ er sie zurück und suchte ganz allein die Stille zum Beten. Die Jünger aber suchten ihn bald auf. Dieß war noch so die erste Hitze.

v. 37. **Da sie ihn gefunden**) suchten sie ihn zu bereden, daß er wieder mit ihnen zurück in die Stadt ging und

Sprachen: Sie suchen dich alle) Antw.: Aber nicht recht. Suchte man ihn, wo er ist, man fände ihn unumgänglich. Wo er gefunden werden will, muß man ihn suchen; nämlich in uns selber.

v. 38. **Und er sprach zu ihnen**) soviel als: Damit wird der Zweck meines Amts nicht erreicht; die haben jetzt genug, wir müssen auch weiter gehen, denen nach, die insgemein ohne Weide bleiben.

Die Jünger wollten lieber an einem gewissen Ort bleiben. Christus aber sagt: Das geht jetzt nicht an.

Laßt uns in die nächsten Städtlein) die kleinen Landstädtlein, die gleichsam halb ein Flecken und halb eine Stadt sind,

Gehen, daß ich auch daselbst predige) die müssen auch etwas haben von der neuen Lehre,

Denn dazu bin ich ausgegangen) Also hatte Christus seinen Beruf stets vor Augen, wozu ihn sein Vater gesendet hatte, und darauf war sein ganzes Herz gerichtet, daß er demselben ein rechtes Genügen leisten möchte.

v. 39. **Er predigte durch ganz Galiläa**) und predigt auch beständig in den Herzen, aber wer hört ihn?

Diese Historie ist schon da gewesen Matth. 8, 2. ꝛc.

v. 40. **Es kam ein Aussätziger**) die sonst nach dem Gesetz nicht unter die Leute kommen durften, weil der Glaube und die Begierde zur Genesung ihn dazu drang,

Der bat ihn) mit großer Bescheidenheit und Gelassenheit,

Und fiel vor ihm auf die Knie) in wahrer Demüthigung, die sich und seinen Zustand dem Willen Gottes und seiner Verfügung aufopferte, da der Inhalt seines Gebets dieser war:

So du willst, kannst du mich reinigen) Wodurch er seine vollkommene Uebergebung, und den Glauben, den er in die göttliche Macht setzt, anzeigt. Willst du es, so kannst du es. Nichts ist dir zu schwer.

Die Gelassenheit aber sieht lediglich auf Gottes Willen, und stellt dem Alles heim, wie ein Kind seiner Mutter sich laßt und ihr nicht vorschreibt oder widerstrebt, so lange es in der rechten Ordnung unter ihr stehen bleibt.

Der Geist der Kindschaft schreit nur: Abba! und mag weiter nichts wissen noch wollen. Durch diesen steigt ein einfältiges Sehnen nach Gottes Willen im Herzen auf, daß der nur geschehe, weiter nichts.

Wo ein Mensch in Buße zu GOtt und im Glauben an den HErrn JEsum steht, ist es nicht möglich, daß er GOtt könne Ziel und Maß, Wege und Weise vorschreiben oder bestimmen, was ihm geschehen solle. Er kann nicht bei dem Glauben stehen, wenn er rechter Art ist. Denn der Glaube ist eine lebendige Kraft aus GOtt und seinem guten Geist: GOtt aber ist das allerruhigste und gelassenste Wesen und theilt sich gern auch also in seinen Kräften der verderbten Creatur mit zur neuen Geburt.

O es verräth sich bald, sonderlich zur Zeit der Widerwärtigkeit, was im Herzen wohne! Denn unter dem Leiden kann man sich so wohl nicht verstellen und verstecken, als wie sonst. Wir sollten daher bei widrigen Dingen am meisten Achtung geben, ob Glaube oder Unglaube da wäre. Denn die Ungelassenheit (wenn so geredet werden darf) oder der eigene Sinn äußert sich bald, wenn dem Fleisch weh ist; man hält nicht gerne lange aus, sondern eilt mit Macht aus dem Kreuz heraus, sieht nicht auf GOttes guten Willen und reißt sich also von der schuldigen Unterthänigkeit mehrentheils los.

Geschieht dieses nicht täglich unter den Menschen,

Digitized by Google

daß sie in leiblichen Züchtigungen, die ihnen eine Schule des Glaubens seyn sollten, Gottes Zweck ganz umkehren und GOtt ihnen nach ihrer Einbildung flugs so und so helfen soll? O wie muß sich nicht der liebreiche GOtt bei seinen bestgemeinten Führungen so grob und ungezogen begegnen lassen von den meisten! Doch das ist noch leicht zu erkennen und zu überwinden. Noch ein viel subtilerer Eigenwille steht auch bei denen auf, die des Glaubens in etwas theilhaftig geworden sind. Man darf nur zusehen, was manchmal in einem vorgeht. Lernt man seine abscheuliche Unart und Schande in der Buße einsehen, und sich dessen schämen, so will man denn des Elends alsobald los seyn. Man findet und gründet sich auf die großen Verheißungen Gottes, wie er die Seinen retten wolle in einer Kürze, wie er antworten wolle, ehe man rufe u. s. w. und faßt das dann so in seinem Eigenwillen, in welchem man darauf dringt und treibt, sein Naturfeuer mit darein mengt und denkt, der HErr JEsus soll nun auf einmal von allem Aussatz völlig rein machen.

Der allweise HErr kennt aber wohl den scheinheiligen Sinn und wie der Mensch die Reinigung bei so starker Eigenliebe nicht in Demuth annehmen würde, sondern sich selbst spiegeln und Alles verderben. Deßwegen läßt er noch eine Weile in manchem Wust der alten Sündenkräften stecken, wo nicht nach dem groben Ausbruch, doch nach starken Reizungen und Anfällen. Das verdrießt denn den hoffärtigen Sinn, daß man noch nicht besser seyn soll als andere Leute oder wohl gar schlimmer aussieht, bei allem solchen eigenwilligen Beten und Kämpfen und die Sünde überaus sündig wird, je mehr man sie zu überwinden meint.

Das Alles läßt GOtt zu, damit der scheinbarste Eigenwille sich GOtt untergeben lerne und sagen: **So du willst, kannst du!** da es zuvor hieß: Weil ich will, so mußt du. Ach, das sind gar nöthige Lectionen für den Glauben! Der kann nicht rechter Glaube seyn, wo er sich nicht GOtt überläßt, ganz und gar ohne Ausnahme, auch in den Dingen, die wir mit dem größten Recht meinen von GOtt zu prätendiren und zu fordern. Denn es kommt ja nicht auf unsere Erkenntniß an, wie und wann uns GOtt helfen müsse, sondern auf Gottes Weisheit, Liebe und Wahrheit, wie er es gut findet, nicht wie die eigenliebige Vernunft GOtt, dem freien Wesen, vorschreiben will.

Hieran kann nun ein Jeder merken, ob er wahre Buße gethan habe oder nicht. Denn Heuchel-Buße läßt den Menschen wohl in seinem ungebrochenen Sinn, nur daß er von außen eine bessere Figur machen lernt. Im Herzen aber bleibt das Wählen, das Vorschreiben, das Treiben der Natur, und man meint noch wohl mehr Recht an GOtt zu haben, als vorher, oder als andere, die man nicht für so würdig achtet. Dagegen ist keine gewissere Frucht der Buße und des Glaubens, als ein gebrochener, unterwürfiger und in Vernichtung sein selbst gleichsam zerschmolzener Wille, der wahrlich in solche Ehrfurcht und Scheu vor GOtt setzt, daß man gegen ihm gar vorsichtig und gebeugt handeln lernt. Dieser allein wird fähig, in dem Lichte des heil. Geistes die große Seligkeit zu erblicken, die in der Gelassenheit liegt. Darum ringt er anstatt eigener Heiligkeit nach dieser Gabe zuerst.

41. JEsu aber ward sein Eingeweide zur Erbarmung bewegt und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach zu ihm: Ich will, sei gereinigt.

42. Und indem ers sagte, ging alsobald der Aussatz von ihm weg, und er wurde gereinigt.

43. Und er bedrohte ihn ernstlich, und trieb ihn alsobald hinaus,

---

v. 41. **JEsu wurde sein Eingeweide bewegt**) es kehrte sich recht um in Mitleiden und Erbarmung, nicht allein gegen diesen Aussätzigen, der zwar elend und erbarmenswürdig genug war, sondern auch gegen alle andern Menschen, an die Christus bei dieser Gelegenheit gedachte, wie so gar elend und jämmerlich sie doch zugerichtet wären vom Teufel und von der Sünde.

Er streckte die Hand aus) zur Hülfe,

Und sprach zu ihm) auf seine gelassene Bitte:

Ich will) Das ist ein großes Wort, wenn es in der Seele recht offenbar wird,

Sey gereinigt) Die erste Art der Hülfe Christi an unsern armen, unreinen Seelen ist die Reinigung von den vorigen Sünden, die er durch sein Blut zwar allen Menschen zubereitet hat, aber auch einem jeden absonderlich appliciren muß. Dahin muß vor allen Dingen das Auge des Glaubens, wo es aufgethan wird, gerichtet seyn, daß man zuvorderst seiner vorigen Sünden los werde, und das Gewissen von den todten Werken rein sey. Denn

Wer in seinem Aussatz nach wie vor liegen bleiben wollte, seine alten Gewohnheiten und Lüste nicht angreifen und in der Kraft Christi tödten, der würde keiner Annehmung von ihm gewürdigt, weil er seine Sünden noch liebte und hegte.

v. 42. **Indem er es sagte, ging der Aussatz weg**) Sobald Christus sprach, sobald geschah es. Er spricht, so geschiehts. Ps. 33, 9.

Dieß geschah zwischen den Bergen und zwischen Capernaum.

v. 43. Ist etwas, das bei Matthäus nicht gewesen, und wird da der Ernst ausgedrückt, mit dem es Christus ihm verboten.

Er bedrohte ihn ernstlich) Christus sah, daß der Mann übel erzogen und viel davon schwatzte, darüber doch nur der rechte Zweck vergessen wurde, darum gibt er ihm seinen Ernst mit Geberden zu verstehen und warnt ihn recht mit einer Heftigkeit, daß er es ja nicht sagen sollte.

Die Leute meinen sonst, es sey nur ein Compliment, was man ihnen verbietet, und daß man dadurch nur den Leuten zu verstehen geben wolle, daß sie einen desto mehr loben sollen. Hierwider mußte Christus nun recht seinen Ernst sehen lassen, und darwider müssen auch seine Nachfolger recht einen Ernst beweisen. Er

Trieb ihn alsobald hinaus) nicht daß er ihn nicht leiden und vor den Augen sehen konnte, sondern damit desto geschwinder geschehen möchte, was er ihm nun sagt.

Digitized by Google

44. Und sprach zu ihm: Sehe zu, daß du Niemand nichts sagest, sondern gehe hin, zeige dich dem Priester und bringe für deine Reinigung herzu, was Moses verordnet hat, ihnen zum Zeugniß.

v. 44. **Sehe zu, daß du Niemand nichts sagest)** ehe du nach dem Gesetz für rein erklärt bist.

Damit will ihm Christus rathen, daß er sich fein in die Stille und Einsamkeit begeben soll, damit er diese Wohlthat bei sich überlegen könne. Siehe du dich jetzt vor: Dir ist das jetzt nöthig und nützlich, was ich dir sagen will. Sage es Niemanden für jetzt. Indeß blieb es doch nicht verborgen. Denn es sahen Leute genug dieses Wunderwerk. Die Priester erfuhrens auch, und mußten ihn selbst rein sprechen.

Das II. Capitel.

Eines Gliederlahmen Heilung, Matthäi Beruf, und Christi durch das Aehren-Ausraufen seiner Jünger veranlaßter Streit mit den Pharisäern über der Sabbaths-Feier.

UNd nach etlichen Tagen ging er wieder in Kapernaum hinein, und es ward ruchbar, daß er im Hause war.

2. Und alsobald versammelten sich Viele, also daß auch der Raum bei der Thüre sie nicht mehr fassen konnte, und er redete zu ihnen das Wort.

3. Und es kamen zu ihm, die brachten einen Glieder-Lahmen, der von Vieren getragen wurde.

4. Und als sie nicht konnten nahe zu ihm kommen, wegen des Volks, deckten sie das Dach ab, wo er war, und grubens aus, und ließen das Bett, worauf der Glieder-Lahme lag, hinab.

Diese Sache ist auch schon da gewesen bei Matth. c. 9, 1. ꝛc.

v. 1. **Es ward ruchbar, daß er im Hause war)** Sobald er ins Haus gegangen war, brach es gleich aus.

v. 2. **Alsobald versammelten sich Viele)** eine große Menge von Pharisäern, Schriftgelehrten und gemeinen Leuten kam herzu gelaufen in das Haus, da sich JEsus aufhielt und erfüllten dasselbe dergestalt,

Daß der Raum sie nicht mehr fassen konnte) Ach möchte doch die Zeit erscheinen, da die Kinder der Unfruchtbaren sagen werden: Der Raum ist mir zu enge! Jes. 49, 20.

Er redete zu ihnen das Wort) welches ihn erweckt, sobald er die Wachsamkeit des Volks erkennt. Er brachte sich selbst dem Volk mit, als das persönliche Wort.

Daß es nur schlechtweg **das Wort** genannt wird, zeigt an, daß kein Wort werth ist, daß es ein Wort heiße, ohne das selbständige Wort Christus. Das Wort, das nicht hiemit verbunden ist, und daraus nicht fließt, ist nicht werth, daß es ein Wort genannt werde, sondern wird nur durch Mißbrauch so geheißen.

Wenn JEsus Christus von sich selbst redet, ach, wie kräftig ist alsdann dieses **Wort**! Es ist so etwas Starkes darin, das so anzieht, daß man gezwungen wird, seiner Süßigkeit und Stärke zu folgen. Es ist kein Wort, das die Ohren juckt, sondern das des Herzens Grund durchdringt. Ach, wären die Prediger rechte Prediger! welche Früchte würden sie nicht bringen, wenn sie JEsum Christum kennten und liebten! Aber ach, ihr Herz ist stets leer! deßwegen können sie auch der Andern Herzen nicht erfüllen. Man hört zwar einen das Ohr rührenden Laut; das Herz aber ist ganz ausgetrocknet. Der Geist verwundert sich zwar, und ist vergnügt, niemals aber gewonnen. O ihr Prediger! warum lasset ihr nicht viel lieber JEsum Christum selbst reden! Seyd doch nur wie Johannes Stimmen! aber solche, die Werkzeuge des Worts sind, um es in die Seelen zu bringen, damit ihm der Weg bereitet werde. Ach, welchen Nutzen würre das schaffen! Aber nun predigt ihr euch selber, und nicht JEsum Christum! Deßhalb geschehen auch so wenig Bekehrungen.

v. 3. **Es kamen, die brachten einen)** der selber nicht kommen oder gehen konnte, sondern

Von Vieren getragen wurde) die bei dem HErrn Hülfe und Genesung für diesen armseligen kranken Mann suchten.

Diese Träger bilden ab die neuen Kräfte der zuvorkommenden Gnade vom Vater, die zu Christo ziehen und bringen.

So ist auch die Pflicht eines jeden Christen, daß er in solcher Liebe erfunden werde und Andere, die schwach und krank, sündhaft und gebrechlich sind, durchs Gebet, durch guten Rath, erbauliches Exempel ꝛc. zu JEsu Christo bringen helfe. Wie mangelhaft ist diese Liebe, wo man noch an dessen statt anstößig ist, ja Härtigkeit ausübt! Soll mancher nicht mehr Schuld da auf sich haben, als er denkt?

v. 4. **Als sie nicht konnten nahe zu ihm kommen)** noch den Kranken zur Thüre hineinbringen, stiegen sie auswendig hinauf, wozu die Häuser eine Stiege hatten, Matth. 24, 17. und

Deckten das Dach ab) welche bei ihnen, wie bekannt, ganz platt waren, daß man darauf gehen konnte,

Und grubens aus) oder öffneten es, und brachen von den gebackenen Steinen des Bodens aus,

Und ließen das Bett hinab) an Seilen vor des HErrn JEsu Füße.

Die Liebe macht Alles gut und anständig, was auch äußerlich nicht so scheint. Wenn man nun von

Digitized by Google

5. Als aber JEsus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Glieder-Lahmen: Kind, deine Sünden sind dir vergeben!

6. Es saßen aber etliche Schriftgelehrte

---

solchen Dingen urtheilen will, muß man erst den innern Grund erkennen, woraus es fließt.

Dieses zeigte ihren großen Ernst, Verlangen und Zutrauen auf die Hülfe an, worin der Glaube sich hervorthut, der der Seele nicht Ruhe läßt, bis sie Christum selbst erlangt und genießt.

Das ist die gewisseste Probe, ob man Glauben hat oder nicht. Treibt uns nicht die Kraft des Geistes immer zu dem Heiland, daß man um seine Erlösung stets anhält und darin treu wird, so ist der Glaube eitel. Der stetige Hunger nach der Heilmachung kann allein den HErrn JEsum bewegen. Ist das Herz lau-licht oder kalt darin, daß es einem gleichviel ist, ob man seiner Sünden quitt werde oder nicht, so ist nichts weniger da als Glaube.

Kann aber der erst im Herzen wurzeln, und hernach in eine brennende Begierde und Laufen nach dem Heiland ausbrechen, so ist auch die Erlösung nahe. Diese geschieht nun durch einen allmächtigen Ausspruch des Sohns Gottes, durch welchen die Seele ihrer Sünden befreit und in der Gnade bestätigt wird.

Der Glaube, wodurch diese Männer bewogen wurden, JEsu Christo den Kranken darzubringen, kann uns Vieles lehren.

Wo der Glaube recht ist, da ruht er nicht, bis er zu dem gelangt, der ihm allein helfen kann, da muß im Flehen und Anhalten durch alle Hindernisse und Scheidewände durchgebrochen seyn. Man muß sich durch kein Gedränge noch einige Creatur abhalten, oder sonst etwas abschrecken lassen, sondern getrost zu JEsu nahen, der die Sünder annimmt und Alles heilt.

Die Menge der Geschöpfe, die Unruhe der Gemüths-Neigungen versperren den Sündern den Zugang zu JEsu Christo. Wo man aber nun warten wollte, bis dieser Schwarm vorbei, oder etwa meint, ihn unter dieser Unruhe zu finden, so würde man nimmer damit fertig werden. Wie muß mans aber sonst machen? Man muß den Ort, wo JEsus Christus wohnt, aufdecken. Dieser Ort ist unser Grund. Wo wir nun da seinen Augen dargestellt liegen und in ihn eindringen, wird er uns gewiß gesund machen.

v. 5. **Als JEsus ihren Glauben sah)** der sich äußerte in ernstlichem Laufen nach dem HErrn JEsu und dem Zunahen zu ihm,

Sprach er zu dem Gliederlahmen) welcher eine an allen Kräften und Eigenschaften zerrüttete und gelähmte Seele vorstellt, wie denn der natürliche Mensch so einer ist, bei dem alle Gemüths-Bewegungen verkehrt und ins Arge gewandt sind, der lahm und krumm ist zu Gottes Liebe, verdreht und entkräftet zur Treue und Aufrichtigkeit gegen den Nächsten, er bilde sich auch ein, was er wolle; ja der auch nicht einmal von selbst zu Christo kommen kann, sondern den der heil. Geist zu ihm bringen muß:

Deine Sünden sind dir vergeben) Damit ward dieser Mensch sogleich nicht nur der Sünden Schuld und Strafe, als der Krankheit, sondern auch der weitern Herrschaft der Sünden, los.

Nicht anders handelt der vollkommene Erlöser mit einem unbekehrten Sünder und mit Allen, die nach ihm hungern und dürsten. Es liegt nur daran, daß man nicht über seinen Sünden halte, sondern sie fahren lasse und dem Heiland zur Abthuung hingebe. Da ist aber ein allgemeiner ungeheuchelter Vorsatz von Gottes Geist zu bitten und zu nehmen, daß man auf ewig allem Bösen entsage und sich dem Erlöser zur Heiligung vollkömmlich ohne Vorbehalt, Ausnahme oder Aufschub übergebe. Hat man nicht einen ewigen Haß wider alle seine Sünden, sie auf ewig zu verlassen, und sich durch JEsum davon helfen zu lassen, so hat man auch keine wirkliche Hülfe zu gewarten, und keiner rechten Vergebung zu genießen. Es kommt niemand zur Vergebung, der nicht erst Erkenntniß und ernsten Abscheu der Sünden hat. Denn solches ist der Anfang, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen, weil uns der HErr von keinem Uebel erlösen kann, das wir noch lieben und hegen.

Es stellet also dieser Contracte einen Sünder so wohl vor, daß man nicht daran zweifeln kann, weil JEsus Christus mit ihm von nichts als von der Vergebung seiner Sünden und von der Heilung seiner Seele, und nicht seines Leibes, redet. Der Mensch hat nichts anders hiebei zu verrichten, als GOtt einen solchen vor die Füße zu legen. Diese Art der Darlegung vor JEsum Christum stellt so wohl das Gebet der bloßen Darstellung vor, daß nichts darüber ist. Die Sinne und Kräfte vereinigen sich mit einander, und indem sie sich ins Inwendige kehren, entdecken sie den Ort, wo GOtt wohnt, nämlich den Seelengrund. Alsdann stellt sich diese Seele mit allem ihrem Elend GOtt schlechterdings dar. Sie findet sich außer Stande, etwas sagen zu können. Ihr Herz redet, der Mund aber schweigt. Der Zustand dieses Kranken zeigt ja genugsam sein Begehren an. Deßwegen kommt JEsus Christus seiner Krankheit, ohne zu erwarten, bis er sie ihm anzeigt, zuvor. Das Gebet der bloßen Darlegung ist ein Glaubensgebet, das mehr als alle Worte erlangt. Ein Armer, mit Wunden Beladener, der da stillschweigt, und diese seine Wunden nur aufweist, zieht mehr Mitleiden auf sich, als alle die großen Schwätzer; er erlangt auch das, warum er nicht einmal bittet; da im Gegentheil die Andern fast nichts von dem, was sie begehren, erlangen. Aus dieser Stelle der Schrift kann man also sehen, daß das Gebet der bloßen Darlegung selbst den großen Sündern sehr nützlich ist. Denn sobald man sich auf diese Weise darstellt, hört man auf, ein Sünder zu seyn, ob man gleich so eben eine Sünde begangen haben möchte, weil die Seele sich nicht in das Inwendige kehren kann, die erste Umkehrung von der Sünde zur Gnade sey denn vollbracht; von der Gnade kehrt man sich aber zu JEsu Christo, welches in einem Augenblick geschehen kann, also daß, wenn man einen Sünder anträfe, der sich weisen, und auf diese Weise vor JEsum bringen und darstellen lassen wollte, er durch diese Darstellung selbst aufhören würde, ein Sünder zu seyn, und JEsus Christus würde ihn unfehlbar heilen.

v. 6. Es saßen Schriftgelehrte daselbst) die auf

Digitized by Google

daselbst, und machten Ueberlegungen in ihren Herzen:

7. Warum redet dieser also Gotteslästerungen? Wer kann Sünden vergeben, als nur der einzige GOtt?

8. Und JEsus erkannte alsobald in seinem

---

den HErrn JEsum lauerten, wie sie immer zu seinen Worten und Thaten lästerten, nach Gewohnheit der menschlichen Hoffart und Bosheit,

Und machten Ueberlegungen in ihren Herzen) die verkehrt waren wie ihr Herz auch.

v. 7. **Warum redet dieser Gotteslästerungen?)** Was mag sich dieser so groß machen, daß er sich göttliche Dinge anmaßen darf?

Wer kann Sünden vergeben als GOtt?) Woraus sie eben hatten sollen beschließen, daß Christus wahrer GOtt wäre; daraus machen sie vielmehr den verkehrten Schluß gegen ihn.

So kann eine Wahrheit den Feinden zum Strick werden durch ihre Schuld, wenn sie die Wahrheit vor sich haben ohne Aufrichtigkeit. Es war wahr, daß der einzige GOtt allein Sünde vergeben kann: aber der Schluß gegen ihn war falsch. Also kann man den Pharisäern wohl auf gewisse Weise eine Wahrheit einräumen, aber sie ist bei ihnen **nicht wahrhaftig**, sondern wird ihnen zum Fallstrick, daß sie damit, so viel an ihnen, die Haupt-Wahrheit Christum unterdrücken, verstoßen und verwerfen. Bei der wahrhaftigen Erkenntniß der Wahrheit von dem einzigen GOtt muß auch dieses seyn, daß man nicht von einander theile, was zusammen gehört. Man muß denselben einzigen GOtt aufrichtig lieben, und nicht so bei der bloßen Speculation bleiben. Marc. 12, 29—35. Solches muß bei allen Wahrheiten gefunden werden, daß man zusammen nehme, was zusammen gehört. Wenn man eine Wahrheit recht erkennt, so muß man die andern, die damit verbunden sind, auch erkennen, und wenn man ja einige andere Wahrheiten nicht gleich alle mit erkennt, so muß man sich doch vorsehen vor aller Lästerung. Die Pharisäer aber wollten die eine Wahrheit, die sie erkannten, nicht weiter anwenden, und in die andern Wahrheiten damit hineingehen, zu erkennen, daß Christus wahrer GOtt seyn müsse, weil er also, wie einer der Gewalt hat, Sünde vergebe, sondern blieben bei ihrer Form zu wissen, und waren also nichts besser als die unreinen Geister, die das auch glauben, was sie glaubten. Jac. 2, 19.

Das menschliche Herz ist so tückisch, daß der Unglaube die allerherrlichsten Verheißungen Gottes nicht einmal annimmt. Damit es aber doch einen Schein habe, so sucht es allerhand Sprüche aus der Bibel, die es über solche Verläugnung Gottes und seines Willens herbreitet, und noch einen Eifer für GOttes Ehre vorgibt. Man sucht alle solche Sprüche zusammen, die von der Verderbniß und Schwachheit des Menschen, von seiner Ohnmacht in göttlichen Dingen, von des Teufels Macht ꝛc. handeln. Damit will man wider Christi ewige Erlösung streiten und solche verwerfen. So gar unbekannt ist der Natur die Wahrheit des Evangeliums von JEsu Christo. Daher steigen gar oft solche Gedanken auf, daß man von Andern sagt bei sich selbst: **Dieser lästert GOtt!** O das ist ein Irrthum, eine Lästerung wider GOtt und sein Wort! Aber wer lästert eher GOtt: der die Kraft des ewigen Bundes in ihrer Breite, Länge, Höhe und Tiefe sucht zu preisen, oder der des Satans Gewalt und die Herrschaft der Sünde für unüberwindlich und ewig hält, und Christo dem HErrn der Herrlichkeit keinen endlichen völligen Sieg über seine Feinde in der Seele zustehen will? Lästert die elende Vernunft nicht GOtt, wenn man sich eine so kurze und kleine Vergebung der Sünden einbildet, die immer wiederholt werden müßte, die Sünden aber nimmer getilgt werden könnten? Läßt man GOtt auch wohl ein Stäublein von seiner Ehre und Macht, da man die Sünde mächtiger preist als die Gnade?

Wenn aber Niemand anders als GOtt die Sünden vergeben kann, so muß man sich ja nothwendig ihm darstellen, damit er sie vergeben könnte. Der Beichtvater kann zwar die vollbrachten Sünden auslöschen und heilen; er kann aber die Seele nicht in den Stand setzen, ins Künftige alle Sünden meiden zu können. Die vorbeigegangene Krankheit ist zwar geheilt: man ist aber nicht vor dem Wieder-sündigen befreit, wo man der Bekenntniß der Sünden nicht das Gebet beifügt, welches eine bloße Darlegung seiner Schmerzen vor GOtt ist, nachdem sich die Seele in sich eingekehrt hat. O da erfährt sie, daß ihr nicht allein die vergangene Sünde vergeben, sondern daß ihr auch die Lust zu sündigen genommen worden! Je mehr sie aber hernachmals GOtt dargestellt bleibt, je stärker und von der Sünde entfernter wird sie, weil es genug ist, ohne an die Entfernung von der Sünde zu gedenken, sich nur immer näher zu JEsu Christo zu nahen, um immer weiter von derselbigen abzukommen, eben als wie ein Mensch nicht nöthig hat daran zu gedenken, daß er einen Ort verlasse, wenn er beständig zu einem andern, der ihm gerade entgegen liegt, eilt, und nachdem er also keineswegs an den verlassenen Ort gedenkt, endlich ganz weit sich von demselbigen befindet. Wo aber ein solcher beständig zurücksehen wollte, um zu erfahren, ob er sich davon entfernte, würde er sich aufhalten: da dann dieser Aufenthalt so lange dauern würde, als er sich nach dem Ort, von welchem er sich entfernt hat, noch umsieht; also daß, wenn er diesen Ort wohl beständig in den Augen behalten, er stehen bleiben, und folglich nicht an den andern Ort kommen, auch wohl gar, wenn er so fortging, wieder an den vorigen verlassenen Ort zurückkehren würde. Dieses ist ja ganz deutlich zu verstehen. Dennoch aber läßt man solches heutzutage die Menschen so machen. Man spricht, sie sollen sich selber verlassen, hält sie doch beständig auf sich selbst geneigt und begehrt, daß sie allezeit mit ihnen selbst beschäftigt seyn sollen. So ist es denn eine unmögliche Sache. Deßhalben muß man sie angewöhnen, beständig sich bei GOtt zu halten, nichts als ihn anzuschauen, sich aber ein Geschöpf niemals anzusehen. Wenn man es so macht, wird man leichtlich mit allem fertig, und befindet sich unvermerkt von sich und allen Geschöpfen abgesondert.

v. 8. **JEsus erkannte alsobald)** woran sie sich stießen, ob sie es gleich nicht herausſagten, und sah

Digitized by Google

Geist, daß sie bei sich selber solche Gedanken führten und sprach zu ihnen: Warum habt ihr solche Gedanken in euren Herzen?

9. Welches ist leichter: zu dem Glieder-Lahmen zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und hebe dein Bett auf, und wandle?

10. Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, Sünden zu vergeben auf der Erde, (sprach er zu dem Glieder-Lahmen):

11. Ich sage dir, stehe auf und hebe dein Bett auf und gehe in dein Haus!

In seinem Geist) der göttlichen Allwissenheit,

Daß sie solche Gedanken führten) und die Tücke im innersten ihres Herzens.

Diese Stelle drückt gar schön die Allwissenheit aus, die dem Menschen Christo durch die persönliche Vereinigung mitgetheilt worden. Jes. 11, 2. Diese Würde und göttliche Herrlichkeit ist Christo als einem wahren Menschen oder nach seiner menschlichen Natur mitgetheilt, und also ist dieß auch uns zu gut geschehen, daß wir nun auch von Christo die Gabe können erlangen, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden durch seinen Geist. Und so lange es hierzu nicht kommt, wird der böse Feind nicht einpacken, sondern noch stets sein Nest mit drunter behalten.

Warum habt ihr solche Gedanken?) Lerne hier, o Mensch, wie genau der allwissende Geist JEsu auf die Bewegungen des Herzens sehe, sie seyen gut oder böse. So gewiß seine Augen nach dem Glauben sehen, Jer. 5, 3. und er wirklich den Glauben der Träger sah v. 5., so wahrhaftig ist ihm auch alles unglaubige Gedenken im Herzen offenbar. Und

Woher kommen sonst solche Gedanken, als aus der Blindheit und Dummheit in göttlichen Dingen, von welcher man sich aus Unglauben noch nicht hat erlösen lassen?

Wohl dann dem, der sich beizeiten über allen seinen Gedanken, Worten und Werken züchtigen läßt! dem wird das ewige Licht JEsus nach und nach aus allen Scrupeln des Unglaubens helfen.

v. 9. Zu dem Ende pflegt sein ewiger Geist im Herzen alle unglaubigen Gedanken zu widerlegen und zu überwinden wie der Heiland hier die Heuchler mit einem bündigen Schluß verstummen machte.

Welches ist leichter ꝛc.) Ohne Zweifel müßt ihr gestehen, daß das erste:

Zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben!) leicht, das letzte aber:

Zu sagen: Hebe dein Bett auf, und wandle!) einem blos natürlichen Menschen unmöglich sey.

Darauf bestätigt er mit der That, was er zuvor mit Worten ausgesprochen: der hier auch so treu und gütig ist, daß er sich an den Widerspruch der Heuchler nicht kehrt, sondern in desto größerem Ernst zum Beweis schreitet.

So trifft's immer ein, wenn das Herz noch so sehr zittert und zweifelt, so beweist JEsus seine Wahrheit destomehr mit Worten und Werken.

v. 10. **Auf daß ihr aber**) desto weniger widersprechen könnt, oder Entschuldigung habt, und desto mehr überzeugt werdet,

Daß des Menschen Sohn) als der Messias

Macht habe, Sünden zu vergeben) und ich derselbe sey, wofür ihr mich nicht erkennen wollt, so will ich euch jetzt weisen, daß ich auch mit einem Wort heilen könne. Und damit

Sprach er dem Glieder-Lahmen) eine geheime Kraft ein, daß er alsobald gesund aufstehen und davon gehen konnte, mit diesen Worten.

v. 11. **Ich sage dir, stehe auf**) Durch den erbärmlichen Fall liegt der Mensch auf der Erde, klebt am Irdischen und ruht in der Creatur. Das ist eben diese Krankheit, er ist lahm und contract; er hat kein Vermögen aufzustehen, seine sündlichen eingewurzelten Gewohnheiten zu brechen, in den Wegen Gottes zu wandeln, sich zu ihm zu erheben, oder einige gute Bewegung zu haben. Die Gnade kann Alles in einem Augenblick wieder gut machen, wenn der allmächtige Wille Gottes befiehlt, und das thut, was er befiehlt.

Gehe in dein Haus) und warte des deinen in guter Ordnung.

Durch die Hinwegnehmung der Krankheit, als einer Frucht der Sünden, und durch die Einflößung einer neuen Lebens- und Bewegungs-Kraft, zeigte er, daß nothwendig auch die Ursache des Uebels, die Sünde in diesem Menschen müsse gehoben seyn. Er läßt es dabei nicht bewenden, daß er nur im Inwendigen von Sünden heilt, sondern er gibt auch von außen die Freiheit, alle dem Leben der Gnade gemäße Geschäfte verrichten zu können. Daran erkennt man, daß die Bekehrung wahrhaftig, aufrichtig und völlig ist; nämlich an der Leichtigkeit, Werke des Gnaden-Lebens von außen hervorzubringen, da allezeit auf die Veränderung des Herzens eine Veränderung des Lebens zu folgen pflegt. Dieses ist eine Wahrheit, der man gewiß ist: Aber diese Ueberzeugung hat gemacht, daß man es umkehrt, und alle Gottseligkeit in die äußeren guten Werke des gemeinen Lebens setzt. Da weist man dann die Seelen alsobald in diese äußeren guten Dinge, die aber keine Dauer und Bestand haben, weil sie nicht von innen herauskommen, sie haben den rechten lebendigmachenden Ursprung nicht, es sind gleichsam Leiber, die man durch allerlei Federn äußerlich gehen macht. Sollen aber diese Dinge recht heilig seyn, so muß erst das Herz gewonnen, nach seinem GOtt gekehrt, und mit seinem GOtt beseelt seyn: so sind dann alle äußeren Thaten lebendige Thaten.

Dasjenige, wodurch der Heiland in der Seele ihre Befreiung von Sünden beweist, ist also eben auch die wirkliche Erlösung von der Herrschaft der Sünden, und dann **eine neue göttliche Kraft in einem neuen Leben zu wandeln**, bis in das Haus des Vaters. Wo diese Gnade in der neuen Geburt sich rechtschaffen beweist, da ist die Erlösung auch unfehlbar. Dieses muß das neue Leben ausweisen, und die göttliche Bewegungskraft, welche nicht allein Lust, sondern auch wirkliche Kraft schenkt. 2. Petr. 1, 3.

Digitized by Google

12. Und er stund alsobald auf, hub das Bett auf, und ging vor Allen hinaus, also daß Alle erstaunten, GOtt verherrlichten und sprachen: Dergleichen haben wir noch niemals gesehen!

13. Und er ging wiederum hinaus an das Meer, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie.

14. Und als er vorbeiging, sah er den Levi, den Sohn Alfäi, am Zollhaus sitzen, und sprach zu demselben: Folge mir nach! Und er stund auf und folgte ihm nach.

15. Und es geschah, als er in desselben Haus zu Tische lag, daß auch viele Zöllner und Sünder mit JEsu und seinen Jüngern zu Tische lagen, denn es waren viele, und sie waren ihm nachgefolgt.

---

v. 12. **Er stund alsobald auf**) Die rechte Herzensbuße richtet den Menschen so kräftig auf, und er steht von seinen Sünden-Fällen so auf, daß er nimmer wieder gern mit Willen drein gerathen will. Er

Ging vor allen hinaus) wozu sich mehr Raum fand, als wie man ihn brachte.

Die Gewalt, Sünde zu vergeben, wurde Christo disputirt, die was Unsichtbares ist. Die unsichtbaren Gaben Christi gehören aber doch vornämlich zu der Seelen Stärkung. Drum kommt er ihnen hier zu Hilfe und spricht: Sehet, das soll euch recht vor Augen treten! Eins läugnet ihr, da will ich nun das andere für euer Aller Augen thun, damit ihr daraus erkennen möget, daß ich das erstere auch thun könne, und also wahrer GOtt sey.

Welches ist denn endlich die Frucht der Werke Christi?

Daß alle GOtt verherrlichten) und der krank gewesene ohne Zweifel mit und vor allen. Sagten sie:

Dergleichen haben wir nie gesehen) so konnte er sagen: Dergleichen hab ich nie erfahren.

Wie stumm sind hiebei die Schriftgelehrten! wie beschämt stehen sie! Denn zur Ueberzeugung läßt es die Verhärtung nicht kommen.

v. 13. **Er ging wieder an das Meer**) und suchte gern solche Orte, da man frei wandeln konnte.

Alles Volk kam zu ihm) weil sein guter Geruch sie an sich zog.

Er lehrte sie) um ihnen ihr Nachlaufen nützlich zu machen.

v. 14 **Als er vorbeiging**) der stets im Wirken war, welches dieß Wort anzeigt, Matth. 4, 21. 23.

Sah er den Levi) der sich selbst Matthäus nennt c. 9, 9. c. 10, 3. und erkannte in ihm etwas, das sich für ihn schickte. Derselbe war ein

Sohn Alfäi) aber nicht dessen, der Jacobi Vater gewesen. c. 3, 18. Luc. 6, 15.

Am Zollhaus) mußten die ankommenden und abgehenden Schiffe den Zoll entrichten, den er einzunehmen bestellt war.

Folge mir nach) ist dem Matthäus nicht allein gesagt, sondern Allen, die ins Leben eingehen wollen, obschon auf unterschiedene Weise.

Er stund auf) welches unter anderm mit anzeigt, wie er bisher gefangen gesessen, jetzt aber steht er auf, reißt sich los von den Banden, läßt Alles im Stich, sieht mit dem Rücken an, was ihn abhalten will, wendet sich zu JEsu

Und folgte ihm nach) da sonst Leute, die mit Geld-Sachen zu thun haben, eben nicht leicht zur Nachfolge Christi sich lenken und sich schwerlich von der Liebe des Gelds durch die Gnade abziehen und losmachen, wohl eher aber durch solche Liebe, wie Judas, sich von Christus abziehen lassen.

Matthäus folgte gar geschwind, wenn man es nach den Worten ansieht. Aber es ist kein Zweifel, daß es in Matthäi Seele schon lange gearbeitet habe, daß er schon lange in der Miserie gesessen und selbige gefühlt, aber sich bisher nicht losmachen können von der Gefangenschaft, bis endlich Christus ihn zu sich ruft.

Also will uns nun JEsus nicht nur ein Exempel eines Sünders vorstellen, der gern heil und für ihn dargelegt seyn will, sondern gibt uns auch eines von einem noch wirklich in der Sünde steckenden Menschen, der ihm doch auf den ersten Ruf folgt, und durch seinen getreuen Gehorsam an die Gnade aus einem öffentlichen Sünder ein Apostel wird. Was thut er aber, damit eine so große Veränderung an ihm vorgehen konnte? Er hört nur auf, das zu haben, was er hat. Er steht von seinem Umgang und Gewerb auf und folgt JEsu Christo nach. Dieses ist dasjenige, was man thun muß, so bald JEsus Christus ruft und das bringt eine wahre Bekehrung zuwege, von Sünde abstehen, die Gelegenheit zur Sünde meiden und JEsu Christo nachfolgen. Um ihm aber nachfolgen zu können, muß man den gegenwärtigen Sünden-Dienst verlassen und von der Gelegenheit zur Sünde aufstehen, welches dann gar leicht durch Hilfe der zukommenden Gnaden geschehen kann, wo man ihr treulich folgt und JEsu Christo ohne Verzug nachfolgt, ohne sich mit der Betrachtung seiner selbst, des Orts und der Umstände der Sünde aufzuhalten, da solches nur die Begierlichkeit mehr erregen würde.

v. 15. **Und es geschah, als**) Matthäus JEsum sogleich zur Mahlzeit gebeten, bei ihm einzukehren, und

Er in desselben Haus zu Tische lag) ohne sich darum zu bekümmern, ob sich Andere daran ärgerten,

Daß auch viel Zöllner und Sünder mit zu Tische lagen) Eine verächtliche Compagnie in den Augen der Pharisäer!

Diese beiden Wörter werden zusammengesetzt, anzuzeigen, was sowohl den Matthäum so lange gedrückt und zurückgehalten, als auch was die andern Zöllner gequält: nämlich daß sie Sünder waren.

Es waren viele) die Matthäus geladen, und die durch Bekehrung zu GOtt auch auf einen andern Sinn gekommen.

Und ihm nachgefolgt) Dieß hat Marcus allein. Das gab ein Aufsehen, daß ihrer so viele zugleich mit Christo zu Tische saßen und ihm folgten mit reuigem und bußfertigem Herzen.

JEsus Christus aber hat deßwegen mit den Sündern umgehen, ja gar essen wollen, damit man sie nicht von ihm entfernen möchte. Dem ungeachtet scheint es, daß das ganze Absehen der Menschen, auch selbst derer,

Digitized by Google

16. Und als die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen, daß er mit den Zöllnern und Sündern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: Was ist das, daß er mit den Zöllnern und Sündern ißt und trinkt?

17. Und als es JEsus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken haben keines Arztes nöthig, sondern die sich übel befinden. Ich bin nicht gekommen, den Gerechten zu rufen, sondern den Sündern zur Aenderung des Sinnes.

18. Und die Jünger Johannis und der Pharisäer fasteten; und sie kamen und sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger Johannis und der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht?

---

die die Bekehrung predigen, dahin gehe, die Sünder von JEsu Christo zu entfernen.

In diesem Ort wird von zweierlei Gattungen der Sünder geredet; von **Zöllnern**, die von allen Menschen als solche erkannt werden, und von verborgenern **Sündern**, deren Sünden aber doch eben so gefährlich, ob sie gleich nicht so bekannt sind. JEsus Christus nun will, daß man sie weder von ihm, noch von seiner Tafel abweise, weil man ihnen, durch diese Entfernung von JEsu Christo, das einige Mittel zu ihrer Bekehrung hinwegnimmt. Die beste Weise, die Sünder zu bekehren und sie zu Heiligen zu machen, ist, sie gleich Anfangs dazu zu bringen, daß sie JEsum Christum im Grund ihrer Herzen suchen, mit ihm umgehen und an seiner Tafel essen. Deßhalb versichert die Schrift, die so genau Alles, was uns nützlich ist, aufgezeichnet hat, es hätten **viele Zöllner und Sünder JEsu Christo nachgefolgt.** Waren sie nun Sünder, so waren sie nicht bekehrt, oder, wo sie bekehrt waren, warens ja keine Sünder mehr. O dieses geschieht aber, um uns zu zeigen, daß zwischen der Sünde und JEsu Christo nachfolgen, keine Zwischenzeit seyn müsse, daß man nicht verweilen, noch nachlassen und wieder anfangen dürfe, sondern daß man schuldig sey, sich alsobald JEsu Christo zu ergeben und ihm nachzufolgen. Ach, machte man es so, wie bald würde man nicht bekehrt und von allem Uebel geheilt werden!

v. 16. **Die Schriftgelehrten und Pharisäer**) mißgönnten Christo den Segen, daß er die armen Sünder so kräftig bewegen und zu sich ziehen konnte. Daher kams, daß sie sich darüber ärgerten,

Daß er mit den Zöllnern und Sündern aß), welches sich mit ihrer selbsterwählten Heiligkeit nicht reimte. Sie haben aber kein gutes Gewissen und gehen also nicht zu Christo selber, sondern

Sprachen zu seinen Jüngern) und wollen sich nur an denen reiben; wie es tückische Leute zu machen pflegen.

Was ist das) warum macht sich euer Meister so gemein.

Daß er mit den Zöllnern ißt?) Mag man nicht daraus schließen, gleich und gleich geselle sich gern?

Da werden sie nun ohne Zweifel mit GOttes Wort fertig gewesen seyn, und dem Volk und Jüngern sowohl aus andern Orten als etwa aus Ps. 1. vorgestellt haben, wie ein frommer Mann nicht wandle im Rath der Gottlosen und nicht umgehe mit den Sündern, noch bei solchen sitze, welches gleichwohl Christus thue, der doch sonst so ein heiliger Mann seyn wolle.

Es können aber aus dieser Conversation Christi Lehrer und Prediger lernen, wie sie ihre Conversation anstellen sollen, nämlich daß sie nicht bei reichen Leuten nur gern zu Gaste gehen, sondern dahin vornämlich trachten sollen, daß sie arme, mit Sünden beladene Seelen auf den rechten Weg bringen mögen, und dazu alle Gelegenheit zu gebrauchen suchen. Denn

---

Die Kirche besteht aus miserablen Personen, nicht aus einem florirenden Haufen.

v. 17. **JEsus**) läßt seine Jünger nicht reden, sondern redet selber. Denn diese Anfänger konnten mit den Pharisäern nicht zurechtkommen.

Die Starken) die reichen und satten Heiligen weist Christus ganz ab: denn sie

Haben keines Arztes) und also auch seiner, der in dieser Eigenschaft erschienen, nicht

Nöthig) und daher auch keine Begierde nach solchem Aber

Die sich übel befinden) die ihr Elend und Gebrechlichkeit wohl fühlen und davon gern genesen wollen, nimmt er willig zu sich oder an, und die **Kranken**, denen ihre Krankheit eine Last ist, nehmen die bittere Arznei, die ihnen der Arzt anräth, gerne ein.

Nichts ist einem Sünder so nützlich, als daß er sich vor GOtt mit allem seinem Elend darstellt, gleichwie ein Kranker vor seinem Arzt thut, und man glaubt nicht, wie kräftig ein solches Gebet ist und wie groß die Gütigkeit dieses Arztes ist, um Alle, die sich ihm darstellen, gesund zu machen.

O wie soll uns der Name eines Arztes, den JEsus sich selber gibt, so lieb seyn!

Ich bin den Gerechten) die in ihrer eignen Gerechtigkeit stehen, sich außerordentlich lieben, und mit ihnen selbst so wohl zufrieden und vergnügt sind, daß sie sich nicht entschließen können, da heraus zu gehen, wenig nutz, aber

Den Sündern) ist viel an mir gelegen.

Es fehlt euch an rechter erbarmender Liebe gegen eure anvertrauten Schafe und also versteht ihr dieses nicht.

Wer ein rechtes mitleidendes und erbarmendes Herz gegen verirrte Schafe mit ins Pfarramt bringt, der hat schon eine gute Regel und großen Vortheil. Da Petrus sollte Lehrer werden, examinirte ihn Christus nur in diesem Punkt.

Nur Pharisäer pflegen sich an einer übermäßig scheinenden Liebe zu ärgern.

v. 18. **Die Jünger Johannis und der Pharisäer fasteten**) 2 Mal in der Woche und hielten auch andere Aufsätze der Aeltesten. JEsus aber forderte dergleichen nicht von seinen Jüngern.

Die Jünger Johannis) die den ersten Zustand der Buße vorbilden, **fasten**; und es ist ihnen solches nöthig, allein das äußere Fasten, das in der Enthaltung von nicht aller Speise besteht, die den Leib unterstützt, sondern auch die Enthaltung von allen Lustbarkeiten und den Gelegenheiten zur Sünde. So muß das Fasten der Bußfertigen eigentlich beschaffen seyn.

Digitized by Google

19. Und JEsus sprach zu ihnen: Können denn die Söhne der Brautkammer fasten, indem der Bräutigam mit ihnen ist? So lange sie den Bräutigam mit sich haben, können sie nicht fasten.

20. Es werden aber Tage kommen, wenn der Bräutigam von ihnen wird weggenommen seyn, und alsdann werden sie fasten in denselben Tagen.

21. Und Niemand flickt einen Lappen von ungewalktem Tuch an ein altes Kleid: wo aber anders, so nimmt desselben neue Fülle vom alten weg, und der Riß wird ärger.

Der Pharisäer) Jünger fasteten zwar auch; es war aber ein mit Pracht angefülltes Fasten, so die Seele wenig heiligt, und dennoch die Hochachtung und Bewunderung der Menschen nach sich zieht. Diese haben nun die Augen auf Andern und fragen:

Warum fasten deine Jünger nicht?) deine Schooßjünger, daran du etwas Rechtes meinst erzogen zu haben, wie man zu reden pflegt. In dem Worte **deine** steckt hier das Gift.

Es ist aber gar etwas Pharisäisches, wenn wir haben wollen, daß Andere sich nach unserer Frömmigkeit richten und unsere Uebungen eben auch so treiben sollen.

v. 19. **JEsus)** antwortet mit Unterscheidung der Zeiten; die Zeit zum Fasten seiner Jünger wäre noch nicht vorhanden, sie würde aber doch kommen.

So zeigt er auch, daß seiner wahren Jünger Weg der Weg der kleinen Kinder ist, die zum Fasten ungeschickt sind.

Das war nun gar eine reale Antwort. Christus wollte seinen Jüngern nicht alles Fasten benehmen; aber in das heuchlerische Fasten wollte er sie nicht lassen hineingehen, wiewohl sie von Natur dazu willig gewesen wären. Apost.-Gesch. 13, 2. 3. weiset ihre Praxis, daß sie die Rede Christi auch so aufgenommen, daß er ihnen nicht alles Fasten ganz und gar verwehrt, sondern nur auf eine Zeitlang. Die Pharisäer aber werden ohne Zweifel die Worte Christi verkehrt und gesagt haben: Jetzt kann man sehen, wie verkleinerlich er von den löblichen Ordnungen rede, da er doch ein heiliger Mann seyn will! Also ists gefährlich, unter einem großen Haufen von der Freiheit zu reden. Es hat Alles seine Zeit. Das rechte Fasten aber geschieht aus einer heiligen Freiheit, wenn es eine Seele für sich nöthig und nützlich befindet.

Die Söhne der Brautkammer) die Jünglinge und Jungfrauen, welche Gespielen des Bräutigams und der Braut sind, können nicht fasten,

Indem der Bräutigam mit ihnen ist) Die Seelen, die die Gegenwart des Bräutigams genießen, können mit nichts als damit beschäftigt seyn. Sie sind so damit erfüllt und ersättigt, daß sie alles Andere darüber vergessen. Diese Gegenwart ist ihnen eine urgründliche Nahrung; sie sind allezeit davon so satt und angefüllt, daß kein Fasten bei ihnen Platz findet,

Solange sie den Bräutigam mit sich haben) welches auf das rechte inwendige Haben deutet bei der äußerlichen Glückseligkeit.

v. 20. **Es werden aber Tage kommen)** voller Dunkelheit,

Wenn der Bräutigam) das rothe Kleid anziehen, und

Von ihnen wird weggenommen seyn) wenn er ihnen durch seinen Tod und Himmelfahrt nach seiner sichtbaren Gegenwart wird entzogen werden,

Alsdann werden sie fasten) ohne daß man ihnen durch einen Brief wird zuschreiben und es anbefehlen müssen.

Damit wird dann angezeigt, daß auch den Kindern der Liebe ein gar hart auszuhaltendes Fasten bevorstehe, das von allem Fasten, welches man von sich selbst zu erwählen pflegt, weit unterschieden sey. Dieses Fasten aber ist **die Abwesenheit des Bräutigams**. Ach, zu der Zeit mangelt ja wohl diesen Kindern die wahre Nahrung und Unterstützung, welche die Gegenwart dieses göttlichen Bräutigams war!

Nun haben wir nur darnach zu forschen, ob der himmlische Bräutigam mit uns sey oder nicht, und in was für einem Stande wir gegen den Bräutigam seyen, ob der HErr seine bleibende Wohnung in uns gemacht habe oder ob wir noch von ihm entfernt seyen. Wo der Bräutigam ist, da ist Leben und Geist, da ist Freude und Trost. Wenn er nicht so mit uns ist, so haben wir hoch vonnöthen zu fasten.

Hier verwirft Christus ihre Flickereien und Lappenwerk gleich im Anfang des N. T. Denn Christi Geist ging mit diesen Umständen gar nicht um als mit einem Gesetz, wie es die Pharisäer verlangten, sondern frei und ungezwungen.

v. 21. **Niemand flickt von ungewalktem Tuch)** das nicht nur neu, sondern auch noch roh und unbereitet ist,

An ein altes Kleid) von gewalktem Tuch, weil beides sich nicht zusammen reimt. Denn sonst

Nimmt desselben neue Fülle) der neue Lappen und Zusatz

Vom alten weg) und also wird die Sache nicht verbessert, sondern verschlimmert:

Der Riß wird ärger) und größer, und das Kleid immer weniger nutz.

Am Besten ist dann wohl ein neues Kleid, das nicht darf geflickt werden.

Was will aber wohl der Heiland damit sagen?

Ueber ein altes Kleid, wie eures ist, will er sagen, kann man Nichts setzen. Denn der Flicklappen hat Nichts unter sich, das halten könnte. Ich kann mich mit eurem alten verschimmelten und vermoderten Wesen nicht vermengen und einlassen, sondern ihr müßt eine neue und ganze Veränderung vornehmen. Sonst wird es mit euch keinen Bestand haben, und es wird auch mit euch Nichts anzufangen seyn.

Das alte und neue Kleid ist also der Stand des alten und neuen, des unwidergebornen und widergebornen, des äußern und innern Menschen. Wie nun das neue Kleid keines Flickens nöthig hat, also hat der innere Mensch auch an und für sich selbst keines Fastens oder leiblicher Uebung nöthig. Wer nun aber daraus etwas Großes und sein Hauptwerk macht, der thut eben als Einer, der ein neues Kleid mit einem alten Lap-

Digitized by Google

22. Und Niemand thut neuen Wein in alte Schläuche; wo aber anders, so zerreißt der neue Wein die Schläuche und der Wein wird verschüttet und die Schläuche gehen zu Grunde, sondern man soll neuen Wein in neue Schläuche thun.

23. Und es geschah, daß er an den Sabbathen durch die Saat hinging, und seine Jünger fingen an, einen Weg zu machen, indem sie Aehren ausrauften.

24. Und die Phariſäer sprachen zu ihm: Siehe, warum thun sie an den Sabbathen, das nicht erlaubt iſt?

25. Und er sprach zu ihnen: Habt ihr niemals geleſen, was David gethan, da ers nöthig hatte, und ihn und die mit ihm waren hungerte?

---

pen zieren will, oder ein altes Kleid mit einem neuen Lappen flickt.

Die menschlichen Geſetzler sind solche Hümpler und Stümpler und haben nur ein Stückchen, darauf halten ſie und ſehen, wer darauf halte oder nicht. Chriſtus erfordert aber das Ganze und mag solche Flickerei nicht haben. Wenn einer mit Dingen kommt, die nur auf etwas Aeußeres gehen und darauf dringen, nach phariſäiſcher Art, daß man ſich denſelben accommodiren ſolle und müſſe, als einer Sache, die zur Seligkeit nothwendig ſey, ſo muß man in ſolchen phariſäiſchen Forderungen nicht auf ein Haarbreit weichen, wie gerne man auch ſonſten ſich accommodirt, ſo viel man immer kann. Dieſe Art des N. T. hat man aus dem Leben Chriſti wohl zu lernen, ſonderlich auch zu dieſen Zeiten.

v. 22. **Niemand thut neuen Wein in alte Schläuche**) oder lederne Säcke, die man in Orient anſtatt der Fäſſer gebrauchte, den Wein darin zu bewahren: welche hier ein Bild ſind eines alten ungeänderten und unwiedergebornen Herzens.

Der neue Wein) iſt die Lehre, die Gnade und Freiheit des Evangeliums: der ſchickt ſich nicht in alte **Schläuche**) oder Gefäſſe. Warum? Sie halten nicht.

Der Wein und die Schläuche gehen zu Grunde) Der Sinn des alten Menſchen faßt die evangeliſche Lehre und Freiheit in phariſäiſchen Hochmuth und Heuchelei, ſucht den Dienſt der Sünde darunter zu erhalten und verderbt ſich und den Wein.

Die Phariſäer blieben bei allem ihrem Faſten und Schein in ihrem Gemüth ungeändert. Bei Chriſti Lehre aber muß man in die Gemüthsänderung und Wiedergeburt eindringen und aus ſolchem Grunde Alles thun.

Man ſoll neuen Wein in neue Schläuche thun) Das Evangelium erfordert eine neue Creatur. Die Seele muß in einem erneuerten Leben ſtehen, die den reinen Wein der göttlichen Gerechtigkeit und Willens auffaſſen will.

An den Pfingſten ſagen die Spötter: ſie ſind voll ſüſſen Weins; aber die armen Leute konnten von dieſem neuen Wein gar nicht urtheilen.

Da gibts wieder ſo ein Aergerniß

v. 23. **An den Sabbathen**) in den ſabbathiſchen Tagen, nicht am großen Sabbath, da er

Durch die Saat hinging) und ihm Phariſäer nachfolgten,

Seine Jünger) aber hungerten, und daher Anlaß nahmen

Einen Weg zu machen) daß man ſehen konnte, wo ſie gegangen waren,

Indem ſie Aehren ausrauften) dieſelbigen mit den Händen zerrieben und aſſen.

Hieraus ſieht man, daß die Erntezeit nahe geweſen und dieß alſo auch noch geſchehen vor dem Feſt — welches wegen der Zeitordnung zu merken.

Dieſes Aehrenabpflücken war nicht wider die Polizei und das Geſetz Moſis. Die Phariſäer aber lauerten recht auf ſie, da ſie anfingen abzupflücken, und ſuchten ein Aergerniß, welches ſie darin meinten zu finden, weil ſie dieß thaten an ſolchen Tagen, da ſie die Sache ſelber nicht angriffen, ſondern nur den Umſtand der Zeit, wobei man dann leicht meinen könnte, daß die Phariſäer zu ſolchem Aergerniß Urſache gehabt, wenn man nicht weiß, daß es nicht am großen und rechten Sabbathtag geſchehen, da dergleichen etwa nicht hätte geſchehen ſollen.

v. 24. **Die Phariſäer ſprachen zu ihm**) Sonſt pflegten ſie Chriſto etwas nicht gerade ins Geſicht zu ſagen, ſondern meiſt durch ſeine Jünger. Jetzt aber hatten ſie das Herz, es ihm ſelber zu ſagen, denn ſie meinten etwas Rechts gefunden zu haben.

Siehe) aber nicht durch die Finger,

Warum thun ſie, das nicht erlaubt iſt?) Es iſt nicht ſelten ein phariſäiſcher Hochmuth, wenn man Andere wegen ihres Thuns ſo gerne zu Rede ſetzt und Alles ſo gern beurtheilt.

Die allerunſchuldigſten Thaten ſcheinen dem, der mit Widerwillen gegen Diejenigen, die ſolche verrichten, eingenommen iſt, oder wenn man ſich gar zu ſtark an den Buchſtaben des Geſetzes hält, ohne auf den Geiſt zu ſehen, ſündlich. Da ärgert etwas kleines Aeußerliches, das doch Nichts iſt, ſo lange man mit ſich ſelbſt und mit Eigendünkel erfüllt iſt.

v. 25. JEſus Chriſtus entſchuldigt aber dergleichen Thaten, die an ſich, weil ſie ganz natürlich ſind, auch ſehr unſchuldig ſeyn können, daß ſie dem Geſetz nicht zuwider wären, wenn ſie in der Noth geſchehen, die kein Geſetz habe.

Habt ihr nie geleſen) Sie hatten es zwar nach dem äußerlichen Buchſtaben geleſen, aber doch nicht recht. Denn

Das Leſen iſt zweierlei. Viele leſen wohl vieles, das ſie aber doch nicht recht leſen, ſo daß ſie es auch verſtehen. Viele haben eine Sache wohl geleſen und ſind in der Bibel wohl bewandert, und dennoch möchte man ſie wohl fragen: Habt ihr nicht geleſen? Habt ihr nicht im Leſen eingeſehen, und recht nach dem Grund geforſcht? Jeſ. 29, 12. Die Schrift kann den Leuten wohl in den Händen ſeyn, und ſich da doch die gräulichſte Blindheit ſo ſtark befinden, daß man ſtets zu ihnen ſagen muß: Habt ihr nicht geleſen? Alſo

Digitized by Google

26. Wie er ist eingegangen in das Haus GOttes unter Abjathar dem Oberpriester, und die Schaubrode gegessen, die zu essen nicht erlaubt waren, als nur den Priestern, und auch denen, die mit ihm waren, gegeben?

27. Und er sprach zu ihnen: Der Sabbath ist um des Menschen willen geworden, nicht der Mensch um des Sabbaths willen.

28. Deßhalb ist der Sohn des Menschen ein Herr auch des Sabbaths.

---

sieht man, daß das noch nicht statum Ecclesiae florentissimum (den blühendsten Zustand der Kirche) mache, wenn die Bibel oft aufgelegt und gelesen wird, wiewohl es allerdings an sich eine große Gnade GOttes, wenn man GOttes Wort reichlich hat und lesen kann; aber das bloße äußerliche Lesen hilft Niemand etwas.

Was David gethan) ist noch mehr, Niemand aber macht eine Schuld daraus, weil ers gethan.

Da ers nöthig hatte) und man der Noth soviel zugibt, daß sie so streng nicht ans Gesetz gebunden.

Die mit ihm waren) könnten ja zum Wenigsten ein Bedenken und Anstand machen, wenn man ihn schon als einen besondern Mann ausnehmen wollte.

v. 26. **Wie er**) getrost und mit einer zuversichtlichen Freimüthigkeit

Ist eingegangen in das Haus GOttes) der Stiftshütte

Unter Abjathar) der auch Abimelech hieß, und dessen Sohn auch Abjathar hieß, 1. Sam. 22, 20.

Und die Schaubrode gegessen) die vorgelegt waren zum Geheimniß, aber

Zu essen nicht erlaubt waren) welches man dagegen von dem Aehrenausraufen nicht einmal sagen kann. David aber hat

Auch denen, die mit ihm waren) seinen Gefährten davon

Gegeben) weil er Freiheit von GOtt dazu hatte.

Das habt ihr gelesen im A. T. und jetzt im N. T. könnt ihr euch doch nicht darein schicken, daß meine Jünger nicht aus Uebermuth, sondern aus Armuth dieß thun.

Ohne Zweifel sind die Bücher des A. T., die von unserm Heiland angeführt werden, die allergütigsten und glaubwürdigsten, auch die kräftigsten, um die Juden daraus zu überzeugen.

Damit man das Verfahren Christi nicht für ein libertinisches Wesen schelte, so zeigt er

v. 27. Den wahren Grund seines Thuns von dem ersten Ursprung her, und redet gar tief daß

Der Sabbath) nicht zur Marter, sondern zum Vortheil der Menschen müsse angewendet werden. Er

Ist um des Menschen willen) zur Ruhe, damit man daran ausruhen könne und sich mit der Arbeit nicht immer ausreden könne. Wenn man nun einen an solchem Tag erquicken kann, oder sich erquicken lassen, muß man daran nicht hinderlich seyn, und

Nicht der Mensch um des Sabbaths willen) sich solcher Ruhe und Erquickung berauben lassen.

Jemehr durch das fleischliche Vertrauen die äußeren Gesetze, Ordnungen und Ceremonien, als nothwendig und göttlich aufgedrungen wurden und der Wahn der Heiligkeit gestärkt wurde, destomehr handelte JEsus dawider und zeigt da gar fein, wie wir mit dem Buchstaben so umzugehen haben, daß wir zum Geist gelangen, und GOttes Wort nicht, andere Gewissen zu veriren und exerciren, sondern zum wahren Nutzen und Erbauung anwenden sollen.

Also sind die Kornähren und das Brod um des Menschen willen, nicht der Mensch um des Brods und der Kornähren willen.

So ist auch das Gesetz um des Menschen willen, der Mensch aber nicht um des Gesetzes willen. Deßhalb ist der Mensch, ob er gleich dem Gesetz unterworfen, doch kein Sklave des Gesetzes. Der das Gesetz gegeben, kann auch in besondern Fällen davon frei sprechen. Niemand darf sich aber selbst davon lossprechen, sondern GOtt kann davon befreien, welchen ihm beliebt. Alles ist nun für den Menschen, der Mensch ist aber für GOtt geschaffen.

v. 28. **Deßhalb ist der Sohn des Menschen**) nicht nur Christus, sondern jeder Glaubiger, ein **Menschenkind**, wie es einige geben, nicht nur besser und höher zu achten als der Sabbath, sondern auch auf gewisse Weise und respective

Ein HErr des Sabbaths) wie über viele andere Sachen, die um seinetwillen verordnet sind.

Das war zu der Zeit, auch nur von Christo zu verstehen, ein großer Ausspruch, wenn man nur bedenkt, was die Juden damals aus dem Sabbath machten.

Christus sagt nun damit, daß er als des Menschen Sohn Macht habe über den Sabbath selbst, vielmehr denn über alle Ceremonien und Satzungen, und wolle daher die Seinigen nicht unter einem solchen falschen gezwungenen Wesen und Joch der Pharisäer stehen lassen.

Die Menschen sind gemeiniglich so geartet, daß sie aufs Aeußere fallen und es in einem oder anderm Stück suchen, Col. 2, 16. nehmen so ein Partikelchen vom Sabbath oder der Sache selbst, erweisen sich darüber eifrig und vigilant, lassen aber das Hauptwesen darüber fahren; sie brechen so ein paar Zweige vom Baum ab, und halten so eifrig darüber; betrachten aber dieselbigen nicht nach dem Stamm und der ganzen Sache selbst, sondern lassen den Stamm fahren und schleppen und halten sich auf mit den abgebrochenen Zweigen, und wollen damit andere auch noch beladen. Wider solche gestiftete Satzungen, da man sich nur ein Stückchen nimmt und die rechte Sache fahren läßt, setzen sich Christus und seine Apostel stets und zeigen, wie man unter solchen Partikelchen und Stückchen nicht mit heucheln, sich auch unter ein solches Joch nicht bezwingen lassen, sondern vielmehr das rechtschaffene Wesen in Christo suchen müsse in allen Dingen. Denn wenn dieses in einer Seele recht zum Stande kommt, so geht man mit demjenigen, was in solchen Sachen, um der Gesellschaft willen noch geschehen muß, recht rein und gottgefällig um. Wo aber dieser reine Grund nicht ist, lauft Alles auf eine Heuchelei hinaus.

Wenn nun Christus ein Herr ist über den Sabbath,

Digitized by Google

so haben die auch Theil daran, die in Christo JEsu sind. Und gleichwie Christus, ob er wohl wegen dieser Materie oft von den Juden angegriffen ward, dennoch sich von seiner Heiligkeit und Freiheit nicht abbringen, und keinen Zwang anlegen ließ: also dürfen sie sich auch keinen Gewissenszwang in dieser Sache anlegen lassen. Wenn man aber nach der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, dieses oder jenes Aeußere mit thut, so muß man Alles auf einen reinen und lautern Grund führen. Der Grund des Sabbaths nun ist, daß GOtt den Menschen erschaffen, daß er seine Lust und Freude an ihm haben wollte. Nun gehen zwar die Werkeltage vorher, aber darauf folgt der Sabbath, da GOtt seine Lust wieder recht inniglich wird haben an dem Menschen. Da zeigt nun Christus den Juden, daß sie ganz abgingen von dem wahren Grund und Zweck und Art des Sabbaths, welche darin besteht, daß der Mensch von Allem ruhe, damit GOtt seine Lust an ihm haben könne. Sie aber hielten dafür, daß der Sabbath im Aeußerlichen bestehe, da doch das Aeußere nur deßwegen angeordnet worden, daß der Mensch dadurch zur wahren Art des wahren Sabbaths möchte gebracht werden. Wenn nun ein Mensch hiezu gebracht ist, daß er Christo recht gehorsam geworden, so muß man ihn nicht so heuchlerischer Zwangsweise behandeln. Die aber, welche Jüdisch gesinnt sind, mag man auf Jüdische Art behandeln, wenn man nicht anders will.

Das III. Capitel.

Von der verdorrten Hand, der zwölf Apostel Verordnung, der Schriftgelehrten Lästerung, und Christi Verwandtschaft.

UNd er ging wieder in die Versammlung, und es war daselbst ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand.

2. Und sie gaben genau Achtung auf ihn, ob er ihn an den Sabbathen heilen würde, damit sie ihn anklagen möchten.

3. Und er sprach zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Stelle dich in die Mitte.

4. Und zu ihnen sprach er: Ist es erlaubt an den Sabbathen Gutes zu thun oder Böses zu thun? die Seele zu erhalten oder zu tödten? Sie aber schwiegen still.

Da gibts ein neues sabbathisches Aergerniß.

v. 1. **Er ging wieder in die Versammlung**) zu Capernaum vermuthlich, in Absicht auf c. 1, 21. da er unterdessen auch zu Jerusalem gewesen war.

Ein Mensch hatte eine verdorrte Hand) Denk ihm nach, o Mensch, wie es um deine Hände stehe! O Geizhals, wie ist deine Hand verdorrt! Zum Nehmen ist sie lebhaft, aber nicht zum Geben. Du Maulchrist, wo sind denn deine guten Werke? wozu hast du deine Hände? Oder kannst du sie nicht brauchen? so sind sie verdorrt.

v. 2. **Sie gaben genau Achtung auf ihn**) bei welcher Arglistigkeit wenig Segen seyn kann.

Solche pharisäische Tadler, die nur an der Schale des Gesetzes kleben und nicht an dessen Wesen und rechten Sinn, thun nichts als der einfältigen und innern Menschen Thaten, welche sich mehr an den Geist als an den Buchstaben des Gesetzes binden, beobachten.

An den Sabbathen heilen) ist nur in den Schalksaugen sündlich und unrecht, und so viele andere Dinge mehr, die doch besser sind als solch Lauern und Achtunggeben, Richten und Urtheilen. Alsdann wollten

Sie ihn anklagen) daß er den Sabbath entheiligt hätte.

Ob einen schönen Schein manche Dinge haben, so ein gräulicher Grund steckt darunter. Was konnte scheinheiliger seyn, als worin diese Leute wider Christum waren? Und doch steckten die tiefsten Tücken der Bosheit und Hoffart dahinter. Der Geist lebt noch, der Christum in seinen Gliedern als einen Sabbathschänder, Kirchen und Religionsfeind, einen Irrgeist und Verführer angibt, weil er die Menschen aufs Inwendige führt und wegen des Aeußerlichen denen Freiheit gibt, die sie recht brauchen können.

v. 3. **Er**) aber kehrt sich wenig dran und scheut deßwegen das Licht nicht, oder ihre Urrtheile und Aergernisse, sondern läßt sie finden, was sie suchen.

Stelle dich in die Mitten) daß dich Jedermann sehen könne und gebe für dießmal den Vorwurf ab.

v. 4. **Und**) hierauf wendet er sich

Zu ihnen) den Pharisäern, und thut eine wichtige, heroische, recht zweischneidige Frage an sie.

Ist es erlaubt) und was ist besser und dem Gesetz gemäßer: Soll man

An den Sabbathen Gutes oder Böses thun?) Ja, werden sie sagen: Böses darf man freilich nicht thun! Ja nun, sagt Christus, so müsset ihr auch nicht unterlassen, das Gute zu thun. Denn man kann auch sündigen durch Unterlassung des Guten, und wer am Sonntag etwas Gutes thun kann, und thuts nicht, der sündigt.

JEsus Christus thut so viel Gutes, als zu thun vorfällt, um uns zu lehren, daß wir es auch so machen, und uns nicht von der Strenge des Gesetzes, oder vielmehr vom Schein des Gesetzes einschränken lassen müßten. Da fragt nun JEsus Christus nach seiner gerechten Sache, ob es am Sabbath erlaubt wäre

Die Seele zu erhalten) und ihr Heil zu verschaffen, einen Menschen beim Leben zu erhalten und gesund zu machen,

Oder zu tödten) zu verderben, sterben zu lassen.

Digitized by Google

5. Und er sah sie umher an mit Zorn, und war zugleich betrübt über der Verhärtung ihres Herzens und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und seine Hand ward wieder gesund hergestellt wie die andere.

6. Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsobald mit den Herodianern einen Rath wider ihn, daß sie ihn umbrächten.

7. Und JEsus entwich mit seinen Jüngern an das Meer, und es folgte ihm viel Volks von Galiläa und von Judäa,

---

Wer Jemanden etwas zur Erhaltung des Lebens unumgänglich Nothwendiges vorenthält, das er geben kann, tödtet ebensowohl als Diejenigen, die Andern einen Dolch ins Herz stossen.

Es gibt Menschen, die sich, wenn sie Gutes thun sehen, darüber ärgern und sprechen: die es thäten, wären nicht im Stande, es thun zu können. Wenn ein Priester sieht, daß ein Weltlicher den Seelen hilft und sie zu GOtt bringen will, so ärgert er sich darüber, und sagt: dieses laufe wider die gemeine Ordnung; es sey etwas Uebels, das man hindern müsse. Bleibt aber das Gute nicht allezeit gut, es thue es, wer da wolle, oder an welchem Ort es verrichtet wird?

Sie schwiegen still) aus Bosheit und Verhärtung, weil sie ihm nicht recht geben wollten, und es doch nicht läugnen konnten, daß Gutes thun und den Menschen erhalten besser wäre.

v. 5. **Er sah sie an mit Zorn**) denn Christus hatte auch Affekte in sich, doch ohne Sünde. Denn wo in einem Herzen eine wahre Liebe zum Guten ist, und selbiger etwas Böses sieht, so kann in demselben nichts Anders als Zorn entstehen über und wider das Böse. Die rechte Eigenschaft dieses Zorns bei Christo wird gleich darauf gesetzt: er

War betrübt über der Verhärtung) woraus man sieht, daß dieser Zorn aus einer Betrübniß entstanden, da kommen Zorn und Liebe beisammen.

Dieß können und wollen aber die Socinianer nicht reimen, da sie sich doch sonst so klug dünken, und es ist auch an dem, daß man in der gemeinen und natürlichen Philosophie dieß nicht weist und auch nicht weisen kann, wie der Zorn aus der Liebe fließe. Bei GOtt und allen rechtschaffenen Kindern GOttes verhält sichs allerdings so. Es ist aber ein großes Geheimniß mit den Affecten Christi: c 8, 12., welches uns zum Spiegel und zum Exempel der Nachfolge in der Schrift vorgelegt ist.

JEsus Christus betrübt sich über die Verhärtung der Menschen, die nur ihrer eigenen Liebe und der Unordnung ihres Geistes folgen und von Allem nach der Bitterkeit ihrer Herzen urtheilen. Denn diese Herzen voller Schwären halten Alles für böse, da im Gegentheil die einfältigen Seelen Alles aufs beste beurtheilen, weil sie selber nichts Böses zu thun begehren.

Damit aber JEsus Christus die Wahrheit seiner neuen Lehre, die der Lehre der in geringen Dingen strengen Schriftgelehrten, welche Mücken seigen und Cameele verschlucken, so zuwider ist, desto besser zeigen möchte, so befestigt er sie mit Wunderwerken.

Und sprach zu dem Menschen) der in der Mitte stund:

Strecke deine Hand aus) Christus scheut doch die Pharisäer nicht, läßt sich auch durch sie vom Wohlthun nicht abschrecken. Und

Dahin muß es auch bei denen kommen, die wahrhaftig und aufrichtig Christo nachfolgen, daß bei ihnen sich finde ein rechtes Mitleiden und Betrübniß, und aus solchen ein Zorn wider alles Böse, und hiernächst auch, so zu reden, einige Courage und Beständigkeit, daß man sich durch nichts lasse abschrecken und zurückhalten, sondern allenthalben gleich durchgehe und also Christo in seinem Leben recht folge. Wenn ein Mensch hierzu nicht gekommen ist, ist er noch kein Mann in Christo JEsu.

Die Sabbaths-Ruhe muß unterbrochen werden, wenn GOtt uns etwas zu seinen Ehren wirken lassen will: doch muß es nimmer eher geschehen, als bis es der HErr selbst verrichten läßt.

Und seine Hand ward) durch das Wort Christi alsobald

Wieder gesund hergestellt) daß er sie bewegen und brauchen konnte wie die andere.

Wie nun die sabbathischen Vorbilder des A. T. bei der Wiedergeburt oder Erneuerung aller Dinge an dem großen Sabbath der Kirche erst die rechte prophetische und herrlichste Erfüllung erreichen werden: also hält man nicht ohne Grund dafür, daß auch die Thaten und Wunderwerke, die der HErr JEsus am Sabbath gethan, wie sie von den Evangelisten aufgezeichnet worden, ihre geistige Wiederholung und allgemeine Erfüllung auch noch dereinst haben werden.

O möchte denn doch dieser Sabbath bald kommen, da die verdorrte und karge Hand der lieblosen Maul-Christen, welche den Glauben und die Liebe JEsu nur im Mund und nicht in der Hand haben, möchte so völlig geheilt werden, daß sie beide Hände zum Dienst des Nächsten willig ausstrecken werden, und die Liebe eben so sinnreich seyn wird, um Mittel und Wege zu erfinden, wie sie andern Gutes thun möge, als der Geiz heutigen Tags klug ist, das Geld und den Schweiß der Nebenmenschen an sich zu ziehen.

Strecke du selbst, HErr! deine Hand über uns aus, uns zu segnen, zu heilen, und heilig zu machen!

v. 6. **Die Pharisäer**) welche hierüber voll Grimms ganz rasend wurden,

Hielten alsobald mit den Herodianern) welche für Sadducäer gehalten werden, die die Zeit Herodis für einen Anfang der Zeit Messiä hielten,

Einen Rath) ob sie sonst schon eben nicht mit einander harmonirten: und ihr Anschlag war dahin gerichtet,

Daß sie ihn umbrächten) wozu sie demnach als ein widerwärtiger antichristischer Same des Drachen nur bequeme Gelegenheit suchten.

v. 7. **JEsus entwich mit seinen Jüngern**) weil er ihre Mordanschläge in seiner Allwissenheit erkannte.

Es folgte ihm viel Volks) das arme Volk war elend und verlassen; die Priester weideten sich nur selbst

Digitized by Google

8. Und von Jerusalem und von Idumäa und von jenseit des Jordans und die um Tyrus und Sidon, eine große Menge, als sie hörten, was für Dinge er that, kamen zu ihm.

9. Und er sprach zu seinen Jüngern, daß man ein Schifflein bei ihm halten möchte, wegen des Volks, damit sie ihn nicht drängten.

10. Denn er heilte Viele: also daß ihn überfielen so Viele nur mit schweren Plagen behaftet waren, damit sie ihn anrühren möchten.

11. Und die unreinen Geister, wenn sie ihn sahen, fielen vor ihm nieder, und schrien und sprachen: Du bist der Sohn GOttes!

12. Und er bedrohte sie sehr, daß sie ihn nicht sollten offenbar machen.

13. Und er stieg auf den Berg und rief herzu, welche er selbst wollte: und sie gingen hin zu ihm.

14. Und er machte zwölf, daß sie mit ihm seyn sollten, und daß er sie aussenden möchte zu predigen:

15. Und daß sie Macht hätten, die Krankheiten zu heilen und die Geister auszutreiben.

---

und hatten auch die göttliche Lehre verlassen; Gottes Wort war verfälscht und zu lauter Sicherheit verkehrt; die Leute wurden mit falschem Trost aufgehalten, der sie aber nicht beruhigte. Da nun Christus bekannt wurde, wie er durch sein nachdrückliches Predigen die Herzen angriff, lief ihm das Volk häufig nach.

v. 8. **Von Idumäa und jenseit des Jordans**) Das gelobte Land ward nach der babylonischen Gefängniß bis auf die Zeit, da es die Römer einnahmen, so in 6 Landschaften eingetheilt: als da war Judäa, Samaria, Galiläa, Petäa überm Jordan, und Idumäa.

Die um Tyrus und Sidon) kamen im Namen der Heiden, die auch sollten Theil an Christo haben, auch beizeiten,

Als sie hörten, was er that) und durch den kräftigen Geruch solches Gerichts herbeigezogen wurden, weil sie Gottes Kraft darunter merkten.

v. 9. **Und**) weil das Volk sehr auf ihn zulief, so bestellte er,

Daß man ein Schifflein bei ihm halten möchte) darein er sich begeben könnte, wenn es die Noth erforderte,

Wegen des Volks) und aus demselben zu ihnen reden könnte,

Damit sie ihn nicht drängten) So wird JEsus Christus öfters gezwungen, wegen der Gewalt, die uns die eigene Liebe ihm anzuthun zwingt, sich alleine zu begeben. Wenn die Seele einigen empfindlichen Gnaden-Einfluß fühlt, drückt sie sich stark und mit Gewalt an unsern HErrn und meint, sie vermehrte dadurch diese Gnade und die Freude, die sie im Gefühl seiner Gegenwart empfindet. Aber anstatt, daß ihr diese Heftigkeit helfen sollte, zwingt sie vielmehr JEsum Christum, sich zu entziehen.

Was ist aber dabei zu thun? Man muß, wenn man die Wirkungen der Gegenwart JEsu Christi fühlt, alle Neigungen der Natur und ihre Ausschweifungen sterben lassen, in einem gänzlichen Todes-Zustand bleiben und ihr Feuer ausgehen lassen. Denn weil es unrein ist, würde es uns von JEsu Christo abbringen, oder JEsum Christum nöthigen, von uns zu weichen.

v. 10. **Denn er**) floß gar reichlich aus in Liebe und Hülfe und that den Menschen so viel Gutes,

Daß ihn überfielen) mit Ungestümm und Gewalt auf ihn zudrangen

So Viele nur mit schweren Plagen behaftet) und sonderlich auch mit unreinen Geistern besessen waren,

Damit sie ihn anrühren möchten) oder er sie, zu ihrer Genesung, die sie darin suchten und davon erwarteten.

v. 11. **Die unreinen Geister**) erkennen und wissen, daß du der Sohn Gottes bist; die Pharisäer aber, welche hochmüthige und freche Geister sind, wollens nicht erkennen. Woran erkennen sie es aber? weil sie einen gewissen Eindruck fühlen, der sie vernichtet und niederschmeißt. O GOtt, wenn du erscheinst, muß die Unreinigkeit vernichtet und zu Schanden gemacht werden.

Sie fielen vor ihm nieder) Und so ist eben auch die Demuth der Heuchler. Sie

Sprachen: Du bist der Sohn Gottes) Und das ist die Religion der Welt, auch der Christlichen oder der Christenheit, die sich begnügt mit einem Mund-Bekenntniß.

v. 12. **Er bedrohte sie sehr**) gleichsam mit der Faust, und verbot ihnen scharf,

Daß sie ihn nicht sollten offenbar machen) weil er vom Teufel kein Zeugniß haben wollte.

v. 13. **Er stieg auf den Berg**) der unweit dem Meer war,

Und rief herzu, welche er wollte) Wenn JEsus Christus zu seiner Nachfolge beruft, so ruft er jedermann zu ohne Unterschied: **Kommt her zu mir alle!** Wenn er aber **auf den Berg steigt**, und der apostolische Stand vor ist, so beruft er nur, **wen er will**; und das ist ein Stand, darein man sich nie selbst setzen muß. Er ruft denjenigen, die nach seinem ewigen Rathschluß zu diesem Stand ausersehen sind.

Sie gingen hin zu ihm) und ließen sich von ihm ordiniren.

v. 14. **Er machte 12**) zu Aposteln, nach der Zahl der 12 Stämme Israels und der 12 Thoren und Gründe des neuen Jerusalems. Diese wurden aus allen andern ausgelesen,

Daß sie mit ihm seyn sollten) so lange er sichtbarlich auf Erden wandelte,

Und daß er sie aussenden möchte) in alle Welt,

Zu predigen) und auszurufen den Tag des Heils und die angenehme Zeit, und das Evangelium vom Reich Christi auszubreiten.

v. 15. **Krankheiten heilen**) gehört mit zum apostolischen Predigtamt. Die es nicht können, aufs wenigste geistig, sind nichts als hergelaufene Storger und Marktschreier.

Geister auszutreiben) wird von keinem gefordert, der des Satans Reich lieber baut als zerstört, 2. Cor. 11, 13. 15. so wenig als Christus verlangt, ja nur

Digitized by Google

16. Und dem Simon legte er den Namen Petrus bei.

17. Und Jacobum den Sohn Zebedäi, und Johannes den Bruder Jacobi; und denselben legte er die Namen Boanerges bei, das ist: Söhne des Donners.

18. Und Andream und Philippum und Bartholomäum und Matthäum und Thomam und Jacobum den Sohn Alphäi und Thaddäum und Simon den Kananiter:

19. Und Judam Iscariot, der ihn auch überliefert hat.

20. Und sie kamen ins Haus, und das Volk kam wiederum zusammen, daß sie auch nicht einmal konnten das Brod essen.

21. Und als es die hörten, die bei ihm waren, gingen sie hinaus ihn zu halten. Denn sie sprachen: Er ist außer sich selbst gesetzt.

22. Und die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebul, und durch den Fürsten der Geister treibt er die Geister aus.

---

leiden kann, daß die Geister selbst von ihm Zeugniß geben.

v. 16. **Dem Simon**) welcher zuvorderst wohl darunter war,

Legte er den Namen Petrus bei) welchen dagegen ein römischer Papst, wenn er ihn zuvor getragen, und dazu erwählt wird, ablegt und einen andern annimmt a). Die Ursache müssen sie selber am besten wissen, ob sie den Namen Petri damit ehren wollen, oder ob sie sich davor fürchten und vor der Prophezeiung Malachiä, des Erzbischofs zu Armach in Irrland, daß der letzte Papst so heißen solle b).

v. 17. **Jacobum und Johannem**) seine Vettern, ruft er, wo sie nichts suchen; weist sie aber ab, als sie ihm zur Rechten und Linken sitzen wollten. Matth. 20, 20. ꝛc.

Denselben legte er die Namen) oder **den Namen**) denn es ist ein Namen, den aber zwei trugen,

Boanerges bei) welches halb syrisch und halb hebräisch ist, und soviel heißt als

Söhne des Donners) die mit ihrem Evangelium als einer Donnerstimme sich gewaltig haben hören lassen, daß auch Herodes umdeßwillen den ersten bald enthaupten lassen, der letzte aber alle Apostel überlebt, und ein prophetisches Zeugniß von sieben Donnerstimmen ausgesprochen, die noch künftig sollen gehört werden.

v. 18. **Andream**) hat Matthäus c. 10, 2. gleich zu seinem Bruder Simon Petro gesetzt, wie Jacobus und Johannes hier und dort auch beisamen stehen; hier aber sieht man mit jenen die Ordnung insoweit verändert, daß diese darzwischen stehen.

Thomam) hat Matthäus sich selber vorgesetzt, c. 10, 3. der sich auch gewöhnlich selber einen **Zöllner** nennt.

Thaddäum) findet man drei Namen, wovon Matthäus neben diesem den andern anzeigt, der **Lebbäus** war: und sonst hieß er auch **Judas**, und ist eben der, der die kleine Epistel geschrieben.

Kananiter) muß das Wort eben nicht gegeben werden, sondern kann auch einen **Eiferer** bedeuten, daß vielmehr die Gemüthsbeschaffenheit als ein Geburtsort damit ausgedrückt werde, und so nennt ihn auch Lucas c. 6. 15.

Wozu aber sollen die Namen? Christus wollte hier die Namen, die vorhin zerstreut stunden, in ein Bündlein zusammen nehmen, damit eine gute Ordnung wäre. Unten sagt Christus, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben waren, also wollte Christus auch haben, daß sie auf Erden im Titelbuch angeschrieben stünden.

a) *Wolf.* lect. memorab. Tom. I. Cent. 13. p. 454. b.
b) J. F. *Mayer.* comment. de elect. Rom. Pontif. c. 7. §. 2. p. 166.

v. 19. **Judam Iscariot**) sieht man hier auch noch mit ihrer Zahl, doch mit einem Zusatz und Kennzeichen,

Der ihn überliefert hat) durch schändliche Verkaufung und Verätherei. Dort aber im Himmel wird man ihn nicht finden. Also hat man sich so sehr eben nicht darüber zu freuen, daß man im Kirchenbuch stehe, denn es gibt deren, die doch nicht im Himmel angeschrieben sind.

v. 20. **Und sie kamen ins Haus**) zu Capernaum, wie sie wieder vom Berg herab kamen,

Und das Volk kam wieder zusammen) in großer Menge vor dem Haus,

Daß sie auch nicht konnten essen) oder die Zeit dazu finden vor dem Anlauf.

v. 21. **Die bei ihm waren**) oder seine Verwandten

Gingen hinaus ihn zu halten) und von weiterer Bemühung abzuhalten, vom Volk abzuziehen. Andere, die, wie es scheint, dafür halten, daß sich solches nicht für Christum schicke und ihm unanständig sey, verstehen es von dem Volk, sie suchten dasselbe zurückzuhalten, damit es nicht so auf ihn zudringe, sondern ihm auch Ruhe lassen sollte: da aber die natürliche Bedeutung des Worts halten oder **greifen** muß verlassen werden.

Er ist außer sich selbst gesetzt) und **zu viel in** seinem Eifer. 2. Cor. 5, 13. Die es von dem Volk verstehen, schreiben dem ein Uebermaß zu, daß es thue, wie unsinnig. Aber

Der Welt und Gemächlichkeit thut man gar leicht zu viel im Guten.

v. 22. **Die Schriftgelehrten**) schreiben dem Geist des Teufels das zu, was vom Geist JEsu Christi ist. Solches ist die höchste Beschimpfung, die man GOtt anthun kann, und die ihm täglich angethan wird, daß man gemeiniglich dasjenige für Betrug des Teufels ausgibt, was GOtt in den Herzen wirkt. Und das thun die Herren Geistlichen am ersten.

Beelzebul) das ist, **Dreck-Herr**, nannten die Juden den Abgott der Phönicier, aus Spott und Verachtung, und verstunden dadurch den Teufel.

Durch den) sagen nun hier die Gelehrten von Christo,

Treibt er die Geister aus) Dieß redeten sie hinterwärts vor dem Volk, seine Wunder zunichte zu machen.

Es ist ja wohl gräßlich, daß die Welt, auch die

Digitized by Google

23. Und er rief sie zu sich und sprach in Gleichnissen zu ihnen: Wie kann ein Satan den andern austreiben?

24. Und wenn ein Königreich wider sich selbst zertheilt ist, so kann dasselbe Königreich nicht bestehen.

25. Und wenn ein Haus wider sich selbst zertheilt ist, so kann dasselbe Haus nicht bestehen.

26. Und wenn der Satan wider sich selbst aufsteht und zertheilt ist, so kann er nicht bestehen, sondern nimmt ein Ende.

27. Es kann Niemand in des Starken Haus hineinkommen, und seine Gefässe rauben, wenn er nicht erst den Starken wird gebunden haben; und alsdann wird er dessen Haus plündern.

28. Wahrlich ich sage euch, daß alle Sünden den Menschenkindern werden erlassen werden, auch die Lästerungen, womit sie je werden gelästert haben.

29. So aber Jemand gegen den heil. Geist wird gelästert haben, der hat keine Erlassung in Ewigkeit, sondern ist eines ewigen Gerichts schuldig.

---

christliche, das, was von GOtt dem HErrn ist, dem Teufel zuschreibt. Christi Wege sind so unbekannt, daß die Welt sie nicht erkennen will, sondern gar für Teufeleien schilt. Was muß das nicht für eine gräuliche Confusion in der Welt seyn! O es sind vielerlei Arten, da man GOtt zum Satan macht! wovor man sich zu hüten.

v. 23. **Er rief sie zu sich**) als einen der Gewalt hatte, um sie eines Bessern zu bedeuten, von ihrem verkehrten Sinn abzubringen, oder doch nicht ungewarnt zu lassen.

In Gleichnissen) zeigt er ihnen, wie absurd ihr falsches Zeugniß wäre,

Wie kann Satan) wider sich selber agiren? und wo wird er das thun? Eher nicht, als wenn er aufhören wird, ein Satan zu seyn.

v. 24. **Ein Königreich**) mag wohl wider das andere seyn: c. 13, 8. aber

Wider sich selbst) angehen, lauft gegen die Natur. Was nicht auf den Grund der Einigkeit gebaut ist, das

Kann nicht bestehen) sondern muß zu Grunde gehen. Doch

Wo die Einigkeit selber nichts nützt und auf einem falschen Grund beruht, ist es besser, daß sie zu Grunde gehe und eine Uneinigkeit daraus werde, ob es schon die falsche Toleranz mit ihrem Gemenge nicht gern sieht, die Alles gern mit der Larve der Liebe bedecken und bedeckt haben will. Darum müssen Rotten und Spaltungen unter euch seyn, 1. Cor. 11, 19. Es dient zur Läuterung und Offenbarung.

v. 25. **Wenn ein Haus wider sich selbst ist**) so ist es eben so. Es

Kann nicht bestehen) so wenig als das Haus, das auf Sand gebaut ist. Matth. 7, 26.

v. 26. Das wäre ihm wohl zu gönnen und zu wünschen, und daß zu dem Ende seine teuflische Ordnung und Einigkeit möchte in Unordnung und Zerrüttung kommen.

Der Sinn und Zweck Christi ist allen Verständigen offenbar und geht dahin, daß er unwidersprechlich behauptet, wie er unmöglich durch des Satans Hülfe die Geister austreiben könne, weil der Satan sich selbst nicht vertreiben werde und wie er hingegen den Feind leicht binden könne und ihm alle seine Rüstung, Macht und List benehmen; das geraubte Gut aber, das der Feind gestohlen, ihm wieder abnehmen und das Verlorene wiederbringen.

v. 27. **Des Starken Haus**) ist ein Herz, von welchem der Teufel Meister ist. Matth. 12, 44.

Seine Gefässe) und die Gefässe des Zorns, Röm. 9, 22. sind einander nahe verwandt, obgleich hier Alles das gemeint ist, was er in der Seele besitzt und womit er sich auch als mit Waffen wehrt.

Niemand als der Stärkere ist diesem Starken gewachsen.

Wenn er den Starken wird gebunden haben) auch in dem Verstand, Offenb. 20, 2.,

Alsdann wird er dessen Haus plündern) bis nichts mehr darin ist.

Dieß kann zu einem lebendigen Zeugniß dienen, wie dem Sohn Gottes doch endlich Alles weichen muß, und wie nichts anderes zureiche, die so gar tief gewurzelte Bosheit aus dem Menschen auszurotten, als allein Christi Kraft und Majestät. Daher entstehen auch so viele Mißgeburten oder falsche Früchte im Reich Gottes, weil Viele sich selbst aus eigener Kraft unterwinden den Feind zu vertreiben; Andere es in unzulänglichen Dingen suchen und meinen, er lasse sich durch äußerliche Uebungen, eigenes Rennen und Laufen, oder auch gar durch bloße äußerliche Werke und Gottesdienste vertreiben.

v. 28. **Alle Sünden**) die aus Unwissenheit oder Schwachheit geschehen, selbst

Auch die Lästerungen, womit) man sich an GOtt und seinen Wirkungen oft versündigt, worein man auch oft mit so hingerissen wird, finden Vergebung.

So breit und so weit ist die Barmherzigkeit Gottes für einen armen Sünder.

v. 29. **Aber gegen den heil. Geist**) muß man sich nicht setzen, sonst versperrt man sich den Weg zur Buße, und ohne Buße ist keine Vergebung zu erhalten.

Der hat keine Erlassung) der keine begehrt in rechter Ordnung, noch sich seine Sünden leid seyn läßt, welches nur der heil. Geist wirkt, bei einem solchen aber nicht wirken kann. Daher

Ist) ein Jeder, der sein Herz recht gegen den heil. Geist verschließt als ein Verstockter,

Eines ewigen Gerichts schuldig) und hat die Verdammniß in dem feurigen Schwefel-Pfuhl zu gewarten.

Das ging also wider den Geist, und das wider besseres Wissen und Gewissen. Und

Was thun Alle diejenigen, die noch Gottes Werk in so manchen Seelen und Begebenheiten dem Teufel

gitized by Google

30. Denn sie sagten: Er hat einen unreinen Geist.

31. Da kamen nun seine Brüder und Mutter und blieben draußen stehen, schickten zu ihm und ließen ihm rufen.

32. Und das Volk saß um ihn herum; sie aber sprachen zu ihm: Siehe deine Mutter und deine Brüder draußen suchen dich!

33. Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter oder meine Brüder?

34. Und er sah ringsumher auf die, welche im Kreis um ihn herum saßen und sprach: Sehet da meine Mutter und meine Brüder!

35. Denn wer den Willen Gottes wird gethan haben, derselbe ist mein Bruder und meine Schwester und Mutter.

---

zuschreiben, da die Priester und Schriftgelehrten gemeiniglich die ersten sind und dem Volk mit ihrem Exempel vorgehen? O wie oft hat sich so der heil. Geist

v. 30. **Einen unreinen Geist**) müssen nennen oder doch dafür erklären lassen, und noch, von denen, die doch an ihn glauben wollen! weil sie als natürliche Menschen nicht verstehen, was des Geistes Gottes ist, 1. Cor. 2, 14., und lästern, was sie nicht verstehen. 2. Petr. 2, 12.

Die Lästerung wider GOtt und seinen Geist ist und bleibt eine von den ärgsten Stützen des satanischen Reichs. Wo der Arge sonst keine Waffen wider Christum und sein Reich finden noch behalten kann, da behauptet er doch gern sein falsches Recht mit Lügen und falschen Auflagen, mit arglistigen Gegensätzen, mit Verfolgungen, und was dergleichen Waffen mehr sind.

v. 31. **Seine Brüder und Mutter**) die im Evangelio verschiedentlich beisammen stehen, haben den, die mehr Fragen aufbringen als Besserung zu GOtt im Glauben, Anlaß gegeben zu fragen: ob die Jungfrau Maria noch mehr Kinder gehabt habe, als unsern Seligmacher JEsum? Weil wir aber nicht in denselbigen Tagen gelebt haben, und deßhalb davon keine Erfahrung haben können, die Heiligen es auch nicht werth geachtet, uns dasselbe bekannt zu machen, so läßt man es lieber dabei beruhen. Wenn man auf den Samen des Geistes sieht, so ist wohl kein Zweifel daran, daß sie viel Kinder gehabt habe. Sie

Blieben draußen stehen, weil sie vor dem Volk nicht hineinkommen konnten,

Und ließen ihm rufen) durch die hinter einander stehenden Leute.

v. 32. **Das Volk saß um ihn herum**) und hatte ihn in seiner Mitte, da der Heiland hingehört.

Mutter und Brüder) und so andere Verwandte wollen Christum, auch aus guter Meinung, oft hindern und ihm drein reden, wenn er an den Seelen arbeitet. Sie bleiben

Draußen) und wollen andere auch hinaus haben. Wie verhält man sich hier am besten?

v. 33. Man muß sie auf gewisse Weise nicht kennen und mit keiner fleischlichen Liebe an ihnen hängen, die verursachen kann, daß man sich durch sie von etwas Gutem abziehen läßt. Von welcher Christus hier sagt:

Wer ist meine Mutter?) zu eben derselben sagt er Joh. 2, 4. **Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?**

Die geistige Verwandtschaft soll den Vorzug haben. Darauf soll man sehen, ist der Sinn Christi.

Christus begehrt seiner Mutter damit nicht den gebührenden kindischen Respect zu entziehen, sondern will nur, daß man auf das Hauptwerk gehen und sich davon durch nichts abhalten lassen sollte, welches doch die Menschen so gar gerne thun. Christus mochte keine Schwätzer und Schmeichler leiden, sondern wollte die Leute nur stets auf die Hauptsache führen.

v. 34. **Er sah rings umher**) welches ein rechtes Werk Gottes ist, daß er Alles unter seine Aufsicht nimmt, und sonderlich

Auf die, welche um ihn) sind ein besonderes wachsames Auge hat, ja mit Fingern auf solche weist, als auf seine nächsten Anverwandten:

Sehet da meine Mutter und Brüder) worauf ich am meisten sehe, und worauf ihr auch am meisten sehen sollt.

v. 35. **Wer den Willen Gottes**) aus der neuen Geburt durch Gottes Kraft im Gehorsam des Glaubens vollbringt,

Der ist mein Bruder, Schwester und Mutter) Und was man ihm ist, eben das ist er auch seinen Glaubigen; eine allerheiligste Mutter seiner Kinder, die keuscheste Jungfrau und zugleich der holdseligste Bräutigam seiner Geliebten. Ja

Unser Vater und Mutter, unsere Schwester und Bruder, unser Mann und Weib, unsere Braut und Bräutigam ist GOtt in Christo JEsu; und wir sind ihm auch wieder dasselbe und all das Seine ist unser, und all das Unsrige ist sein: denn es ist aus ihm, durch ihn und zu ihm.

JEsus Christus achtet aber nur die hoch, die **den Willen Gottes thun**, er bestehe, worin er wolle. Allein es gibt gar Wenige, die ihn in allem gerne thun wollen! Wer ihn aber ganz verrichtet, hat dreierlei Namen: eines **Bruders, Schwester und Mutter**. Die Eigenschaft der Mutter gehört zum apostolischen Zustand. So lange die Seele im einfältigen und innern Zustand bleibt, und nur den Willen Gottes ihrem völligen Grad gemäß verrichtet, ist sie gleichsam ein Bruder oder Schwester JEsu Christi: da sie mit ihm in der brüderlichen Eintracht steht, wovon so oft im Hohenlied steht Um aber eine Mutter JEsu Christi zu seyn, muß man sich im apostolischen Zustand befinden, darin man also JEsum Christum in den Seelen hervorbringt.

Digitized by Google

Das IV. Capitel.

Verschiedene Gleichnisse, und des Meeres Stillung.

UNd er fing abermals an zu lehren an dem Meer, und es versammelte sich viel Volks zu ihm, also daß er in das Schiff hineinstieg, und auf dem Meer saß; und alles Volk war an dem Meer auf dem Lande.

2. Und er lehrte sie viele Dinge in Gleichnissen und sprach zu ihnen in seiner Lehre:

3. Höret zu! Siehe, es ging der Säemann aus zu säen.

4. Und es geschah, indem er säete, fiel Etliches an den Weg, und die Vögel des Himmels kamen und fraßen es auf.

5. Anderes aber fiel auf das Steinichte, alwo es nicht viel Erde hatte, und alsobald aufging, weil es keine tiefe Erde hatte.

6. Da aber die Sonne aufging, verbrannte es und verdorrte, weil es nicht Wurzel hatte.

7. Und anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf, und erstickten es und es brachte keine Frucht.

---

v. 1. **An dem Meer**) der See Genezareth, oder dem Galiläischen Meer, woran Capernaum lag, hat JEsus gern sein Netz ausgeworfen.

Es versammelte sich viel Volk zu ihm) obschon Niemand keinen falschen Trost von ihm bekam. Denn die Kraft der Wahrheit zieht auch an.

Das Schiff) mußte ihm zur Kanzel dienen, weil er keinen ordentlichen Beruf aufweisen konnte, den die ordentlichen Kirchendiener hätten gelten lassen.

Auf dem Meer saß) er auf eine gar nachdrückliche Weise, als Regent, der eben kein Schiff dazu gebraucht hätte, wie er auch darauf wandelte, ohne daß es ihm Jemand nachthun konnte.

Alles Volk war auf dem Lande) daß also Erde und Meer zusammen hier den Versammlungsort ausmachten.

v. 2. **Er lehrte in Gleichnissen**) die Geheimnisse des Himmelreichs.

Eine **Parabel** ist nach der Bedeutung des Worts ein **Umwurf**, eine Hülle um eine Sache. Weil nun Christus verschiedene Zustände anzeigen wollte, so geschah solches in verschiedenen Kleidern.

v. 3. **Höret zu**) wer ein Ohr hat zu hören. Denn daß es dazu gehöre, wird sich bald geben. Und so will er durch das

Siehe) auch das Auge der Aufmerksamkeit darauf gerichtet haben. Denn

Der Säemann) darauf er ein Auge hatte, stund vor ihren Augen, und das gab ihm eben Anlaß zu dem Gleichniß, daß sein Wort bei dem großen Zulauf des Volks so verschiedentlich von seinen Zuhörern aufgenommen wurde. Was ist denn nun das

Säen) anders als eine Einpflanzung der göttlichen Kraft des Evangeliums, als eines übernatürlichen Einflusses aus GOtt, wodurch der Same Gottes in der Seele bleiben muß, wenn es recht nach Gottes Sinn und Meinung geschehen kann. Jac. 1, 21.

v. 4. **Es fiel Etliches an den Weg**) und fand da kein gutes Land zum Aufgehen und Fruchtbringen, sondern unachtsame Zuhörer.

Die Vögel fraßen es) Wo die bösen Geister in dem Herzen Meister sind, da lassen sie nichts Gutes aufkommen.

v. 5. **Das Steinichte**) ist die Art der Zuhörer oder Leser, die in ihrer natürlichen Härtigkeit und Eigenwillen bleiben. Hier ist

Nicht viel und keine tiefe Erde) Kein tiefer Grund ist da, wo man Alles aufs Gefühl und auf große Empfindungen baut und den Glauben nicht aufs Unsichtbare gründen läßt. Man kommt zu keiner tiefen Einwurzelung und Gründung in Christum.

v. 6. **Die Sonne**) hat ganz widrige Wirkungen, je nachdem die Sache beschaffen ist, die ihren Schein genießt. So ists auch mit Gottes Güte: sie kann recht gebraucht und gemißbraucht werden. Die Wärme der Sonne dient einer wohlgearteten Pflanze zum Wachsthum, hier aber

Verbrannte und verdorrte) was aufgegangen war, und zuvor so schön gegrünt hatte,

Weil es nicht Wurzel hatte) Wurzelt man nicht recht unter sich, so kommt die Hitze der Anfechtung, daß man wie ein dürres Gras verdorrt und dahin fällt, welches hernach in den Ofen geworfen wird und verbrennen muß. Denn man hat nur seinen Genuß bei Christo gesucht, weiter nichts: darum muß ein solcher endlich darben.

O wie manch trauriges Exempel wird so offenbar, da GOtt wohl mit sonderbaren Einflüssen die Seelen hat aus dem Verderben herumgeholt, auch manche Gaben des Geistes mitgetheilt, daß sie viel langlaufende Christen zu übertreffen geschienen, wie ein frisches Gras viel schöner aussieht als eine volle Aehre. Aber wenn der erste Trost nicht immer folgen will, und der Zucker gleichsam aufhört und der Mensch in Dürre und Hitze der innerlichen Anfechtungen kommt, so zeigt sich manchmal der seichte Grund, wie wenig oder gar nicht solche Seelen in GOtt gewurzelt gewesen.

v. 7. **Die Dornen**) gehen zugleich auf mit dem Samen. Eben da der Mensch Gottes Willen weiß und annimmt, auch darin noch steht, gehen die falschen Kräfte zugleich mit empor und wachsen dem Guten übers Haupt. Sie

Wuchsen auf, und erstickten) Erstlich gehen dergleichen Versuchungen meist verborgen und heimlich fort im Herzen, daß man nicht wohl dafür zu warnen ist. Jedermann muß einen solchen Menschen noch für gut passiren lassen, weil er ordentlich und reinlich lebt nach seiner Art. Damit kann dann das Dornichte fein sicher

Digitized by Google

8. Und anderes fiel auf die gute Erde und brachte Frucht, die aufging und wuchs: und einiges trug dreißigfältig und etliches sechzigfältig und etliches hundertfältig.

9. Und er sprach zu ihnen: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

10. Als er aber allein war, fragten ihn die, welche um ihn waren sammt den zwölfen wegen dem Gleichniß.

11. Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, das Geheimniß des Königreichs Gottes zu erkennen; jenen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen:

---

fortwachsen, daß endlich alles Gute unvermerkt erstickt wird, so daß an mancher Seele nicht einmal zu sehen ist, wie bald alle Gnade in ihr verloschen sey. Sie selbst können sich auch, wo sie wieder nüchtern werden, nicht besinnen, wie es eigentlich zugegangen, so geschwind und verborgentlich verschwindet oft das Gute.

Keine Frucht) ist hier zu hoffen, es sey denn, daß die Dornen ausgerottet werden.

v. 8. **Die gute Erde)** ist ein Herz, das allen Willen Gottes mit großer Begierde in sich faßt und nimmt ohne Ausnahme oder Aufschub.

Solche allein sind des Glaubens fähig, die sich nicht durch die Vernunft und den falschen Willen vom Gehorsam abhalten lassen.

Frucht) erwartet und fordert GOtt von seinem Säen; die er selber auch dafür erkennen muß, der kein leeres Stroh haben will.

Die Fruchtbarkeit aber ist verschiedentlich und ergibt sich bei einem reicher als beim andern; wie auch das Säen fällt, so weit es dem Menschen zuzuschreiben ist. 1. Cor. 9, 6.

Der dreierlei Unterschied aber mag auch wohl eine Absicht haben auf die dreifache Art der Haushaltung Gottes.

Dreißigfältig) bringt das Wort seine Frucht unter der Zucht des Vaters im Zustand des Gesetzes und A. T.

Sechzigfältig) und doppelt so viel bei dem Evangelium und aufgegangenen neuen Bunde.

Hundertfältig) aber und in allem Ueberfluß wird die Frucht erfolgen, wenn GOtt seinen Geist ausgießen wird über alles Fleisch, und der die Erde von Erkenntniß des HErrn voll machen wird.

v. 9. **Wer Ohren hat)** des Glaubens, d. i. willige Kräfte der Gnaden, die nicht nur

Zu hören) bereit sind, sondern auch den Willen des Vaters zu erkennen und anzunehmen,

Der höre) Die einen guten Willen oder Vorsatz dazu in sich haben, die sollen desto ernstlicher aufmerken und in sich hinein nehmen, was der Geist sagt.

Damit wird nun deutlich zu erkennen gegeben, daß nicht Alle, die äußerlich hören, auch inwendig hören, gleichwie nicht Alle, die äußerlich lehren, auch inwendig die Herzen rühren. Dazu gehört gar ein anderer Sinn, der dem heil. Geist nicht widerstrebe, sondern seine heiligen Urtheile und Bestrafungen leide und vertragen könne, auch sich nicht lange entschuldige, sondern geradezu folge und noch GOtt dafür danke.

v. 10. **Als er allein war)** und man in der Abgeschiedenheit mit ihm reden konnte,

Fragten ihn die, welche) sich als Jünger näher zu ihm hielten denn der große Hause,

Ueber der Gleichniß) wohin die Bedeutung ginge, weil sie wohl merkten, daß er auf wichtige Dinge damit zielte. Und

So will es GOtt haben, daß man sich zu ihm wende, und sich von ihm die Schrift erklären lasse, die eben um deßwillen an einigen Orten dunkel ist.

Diese Antwort Christi scheint nicht sowohl den Zweifel zu heben, als vielmehr neue Zweifel zu machen, und so geht es noch oft in der Theologie. GOtt entreckt aber doch alles mit der Zeit, wenn man nur treu ist.

v. 11. **Er sprach)** und redete hier von den geistigen Eigenschaften der gegenwärtigen Personen.

Euch) die ihr nachfragt, glaubt und die Wahrheit liebt,

Ist gegeben) und ihr macht euch dadurch würdig und fähig oder tüchtig,

Das Geheimniß des Königreichs Gottes) von dem künftigen Zustand der Kirche, nebst andern tiefen und unbekannten Wahrheiten, die von den gemeinen Meinungen der Vernunft abgehen,

Zu erkennen) welche Gabe wohl von den wenigsten der Christen recht erkannt und geschätzt wird.

Jenen die draußen sind) und mir nicht folgen,

Geschieht alles in Gleichnissen) Die Jünger meinten, es ginge dem Volk etwas ab, weil sie es nicht verstunden, wenn er so verdeckt redete. Christus aber sagt: es gehe ihnen nichts ab, weil sie noch draußen und weit entfernt wären mit ihren Sinnen und Gedanken, ob sie gleich dem Leibe nach zugegen waren.

Zu geheimer Erkenntniß aber der Geheimnisse GOttes gehören gesammelte Sinne, eröffnete Augen und Ohren.

Macarius pflegte sie **Geheimnisse der Seelen** zu nennen, und also ist es nicht mit dem äußerlichen Hören genug, sondern es kommt auf die Seele und derselben Inwendigstes an, daß das recht gestellt sey. Nicht werden sie Geheimnisse des **Verstandes** genannt, daß es nur so auf das Wissen ankäme, sondern solche, da das Geheimniß in der Seele aufgeschlossen und also dieselbe recht mit GOtt bekannt wird. Eph. 1, 5. 9. 11.

Das Reich Gottes ist auch nicht bloß etwas Speculativisches, sondern etwas Wirkendes, da gearbeitet, gewirkt und regiert wird in der Seele.

Also macht nun GOtt einen Unterschied unter den Menschen, daß er einigen seine Geheimnisse anvertraut, den meisten aber nicht.

Mit nichts aber ist dem HErrn JEsu gedient und nichts reizt ihn, uns seine geheimen Wege zum Leben zu offenbaren, als wenn wir Verstand annehmen, und uns weisen und züchtigen lassen. Wo das ewige Wort Christus ein gutes Herz sieht, da theilt er auch seine Schätze aus, der doch sonst mit seinen Perlen auch gar behutsam handelt und sie nicht gern den Säuen vorwirft, wie er es auch den Seinigen verboten hat.

Digitized by Google

12. Auf daß sie sehend sehen, und nicht erkennen; und hörend hören, und nicht verstehen: damit sie sich nicht etwa bekehren, und ihnen die Sünden erlassen werden.

13. Und er sprach zu ihnen: Verstehet ihr dieses Gleichniß nicht? wie werdet ihr denn alle die Gleichnisse erkennen?

14. Der Säemann säet das Wort.

15. Diese aber sinds, die an dem Weg sind, wo das Wort hingesäet wird, und, wenn sie es gehört haben, der Satan alsobald kommt und das in ihren Herzen gesäete Wort wegnimmt.

16. Und diese sind deßgleichen, die auf das Steinichte gesäet sind, welche, wenn sie das Wort gehört haben, es alsobald mit Freuden aufnehmen,

17. Und haben nicht Wurzel in sich selbst, sondern sind auf eine Zeit lang: hernach, wenn Trübsal oder Verfolgung um des Worts willen entsteht, so werden sie bald geärgert.

18. Und diese sinds, die unter die Dornen gesäet sind, das sind diese, die das Wort hören:

19. Und die Sorgen dieses Weltlaufs und

---

v. 12. **Sehen und nicht erkennen**) kommt her von einem innern Fehler der Augen, die aus Gottes Gericht sich selber überlassen werden, wo man nicht von ihm erleuchtet seyn will.

Die sich vermessen und rühmen, alle Geheimnisse Gottes in ihre Sätze und Lehren einzuschränken, und sich für sehend halten, Joh. 9, 39—41. stecken gemeiniglich am tiefsten in diesem Gericht der Blindheit; denen auch dergleichen Zeugnisse ein Dorn in den Augen sind. Also kann man auch

Hören und nicht verstehen) weil es an den rechten Ohren fehlt; es fehlt an der Zusammenfügung des Gehörten im Herzen, da man versteht, was man an einer Sache hat. Hebr. 4, 2. Aber

Wie Viele gibt es, die ihr Herz inwendig recht verschließen, wenn sie etwas dergleichen hören, das ihnen auf bessere Gedanken helfen wollte, oder wenn ihnen etwas Gutes zu lesen in die Hände und vor die Augen kommt, es bald weglegen,

Damit sie sich nicht etwa bekehren) und angesteckt werden möchten, wie manche oft besorgen, und sich davor verwahren.

Wer ist nun Schuld daran, wenn er nicht zur rechten Erkenntniß des Glaubens kommt? Das heißt ja GOtt niemand, daß er auf seinem Sinn bleiben soll, vielmehr eben das Gegentheil. Aber er überläßt einen wohl seinem verkehrten Willen, und das ist sein Gericht. Willst du nicht, so laß es bleiben, und bleib dann, wie du bist! Niemand aber denke auch, daß ihm

Die Sünden erlassen werden) es sey denn, daß er auch im Sinn habe, davon zu lassen und sich bekehre.

v. 13. **Versteht ihr nicht**) was so leicht zu verstehen ist?

Wie werdet ihr denn erkennen) was noch mehr Licht und Geist erfordert, und wenn ich euch von viel höheren Dingen sagen sollte? Joh. 3, 12.

v. 14. **Der Säemann**) ist Christus und ein von ihm bestellter Lehrer der wahren Gottseligkeit, in welchem Christus lebt, aber kein falscher Apostel und trüglicher Arbeiter. 2. Cor. 11, 13—15. Und

Das Wort) das aus Gottes Mund geht und sein heiliges Zeugniß ist der Same der Seligkeit.

v. 15. **Die an dem Weg sind**) die so dem Lauf der Welt und den sündlichen Gewohnheiten das Wort reden. Wenn schon da

Das Wort hingesät wird) so kommt es doch nicht in den Grund, und man macht sich dessen nicht theilhaftig, sondern es sind solche Hörer da, die,

Wenn sie es gehört haben) es machen wie Jacobus c. 1, 24. davon redet, und es beim Hören bewenden lassen, weil

Der Satan) gar viel bei solchen zu sagen hat, und

Das in ihren Herzen gesäete Wort wegnimmt) Wie es zugehe, wird unter anderem 2. Cor. 4, 4. zu erkennen gegeben.

v. 16. **Die auf das Steinichte gesäet sind**) geben einen bessern Schein von sich, indem

Die das Wort mit Freuden aufnehmen) wie es manche gibt, sonderlich wenn das gütige Wort in mehrer Kraft, als insgemein geschieht, verkündigt wird. Man freut sich eine Weile über dem Licht, dessen Schein man genießt, solange dem Fleisch eben nicht weh dabei geschieht.

v. 17. Aber es hat keinen Bestand. Sie

Haben nicht Wurzel in sich selbst) keinen Glaubensgrund, noch Lebenssaft; sie

Sind auf eine Zeit lang) Glaubige und Jünger Christi, können aber nicht ausdauern,

Wenn Verfolgung entsteht) die doch nicht ausbleibt, sondern Allen, die auch nur gottselig leben wollen, auf dem Fuß folgt 2. Tim. 3, 12. Wenn sich denn nur die geringste Probe äußert auf diese oder andere Weise,

So werden sie bald geärgert) und muß ihnen alles Anlaß geben, daß sie wiederum zurücktreten.

So nehmen die Wollüstigen und Sanguinischen das Wort in der Hitze geschwind an; aber um anderer Lust und Hitze willen lassen sie es auch bald wieder schwinden.

v. 18. **Die unter die Dornen gesäet sind, das sind die**) welche noch an der Liebe der Welt und des Irdischen hangen, unter solchen Umständen stecken, die die Seele beschweren, und die drei Götter der Welt, die Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, nicht für so gefährliche Feinde der Seele ansehen, als sie sind.

Das Wort hören) solche schon gern, sie spüren auch wohl eine Kraft, die sich zieht, sie bekommen den Samen des Worts gar reichlich in ihr Gewissen, können auch nichts dawider einwenden; sie gehen aber doch wieder hin in ihre vorige Händel, deren sie gewohnt sind und dämpfen die Zucht des heil. Geistes in sich, der den Samen gern zum Ausbruch und Sieg über den Schlangen-Samen bringen will.

v. 19. **Die Sorge dieses Weltlaufs**) geht auf Nahrung und Kleider, auf das, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehört, welches unter dem tägli-

Digitized by Google

chen Brod bei der vierten Bitte in dem Catechismus Luther ziemlich weit erklärt wird. Dieses bittet man nun alle Tage von GOtt in der Christenheit, kann es aber von ihm nicht erwarten, ohne zu sorgen und mit Verwahrlosung der Seelenruh die Geschäfte dieses Lebens und der Bauchsorge zu treiben, welches ja so wenig christlich als des HErrn Namen und Ehre reputirlich ist, so wenig man auch mit solchen Erinnerungen die Arbeit eingestellt wissen will. Denn das Aeußere ist dem Innern nicht hinderlich, wo es unter diesem geordnet und mit reinem Herzen gehandelt wird.

Der Betrug des Reichthums) nicht der Reichthum selber, macht die Sache so schlimm, und daß es so gefährlich ist reich zu seyn.

Die Begierden nach den übrigen Dingen) die nicht würdig sind, genannt zu werden, gehen ohne Zweifel auf Wollust und Ehre. Diese Dinge

Ersticken das Wort) sie nehmen ihm allen Saft, weil die Kraft der Seele auf das Irdische gerichtet ist.

Es wird unfruchtbar) was gern fruchtbar seyn wollte und sollte, wenn das fruchtbar ist, was ausgerottet seyn sollte.

Viele hören ja wohl **das Wort** des innern Lebens und werden davon gerührt, aber dasselbige wird durch die Unruhe, die die Dinge dieses Lebens angeht, erstickt. Sie meinen oft, man müsse die Sorgen des Zeitlichen fahren lassen, wenn man sich im Gebet üben wolle, weil sie dafürhalten, es schicke sich nicht zu den äußern Verrichtungen und darüber verlassen sie das Innere und ziehen die äußeren Unruhen der süßen Herzensstille vor. Sie denken dabei, sie thäten wohl und bilden sich ein, sie könnten nicht, weil Christus gesagt habe: Niemand kann zwei Herren dienen, das Innere behalten und dabei auch den äußerlichen Berufs-Geschäften abwarten. Und da sie nun auf solche Dinge denken wollen, verlassen sie das Gebet. Oder Andere, die noch mehr von der Liebe Gottes eingenommen sind, welche sie also allen Dingen vorziehen wollen, verlassen alle zeitlichen Geschäfte gänzlich und wenden nicht einmal die schuldige Sorge daran. Dieses verdient aber besser erläutert zu werden, damit man die Verwirrung vermeide.

Unser Heiland sagt nicht, daß man die Sorge seiner Haushaltung fahren lassen müsse oder daß sie der Einkehr hinderlich wäre, sondern nur, **die Bekümmerniß in den weltlichen Dingen** und die allzugroße Sorgfalt sey hinderlich, nicht aber dasjenige, was man schuldig zu thun sey. Alle Bekümmerniß und Beängstigung muß man fahren lassen, Alles in Ruhe und Frieden verrichten und allezeit zufrieden seyn mit dem Ausschlag, den GOtt unsern Sorgen und Arbeit geben will, also daß es uns gleichviel gelte, ob wir gewinnen oder verlieren. Eine solche Stille und ruhige Sorge ist dem Gebet nicht hinderlich, sondern vielmehr nützlich; stört es auch nicht, wenn es schon weit gekommen ist. Aber die Unruhe, das Nagen des Geistes und der Verdruß sind dieser heiligen Uebung ganz zuwider, weil dieses Alles nicht mit der Gelassenheit übereinstimmt, als welche das wesentlichste Stück des Gebets ist.

Es ist also für das Gebet genug, wenn man eine geordnete Sorgfalt für die zeitlichen Dinge behält, die

der Betrug des Reichthums und die Begierden nach den übrigen Dingen gehen hinein, und ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar.

20. Und diese sinds, die auf die gute Erde gesäet sind, die das Wort hören und annehmen und Frucht bringen: das eine dreißig- und das andere sechzig- und eines hundertfältig.

21. Und er sprach zu ihnen: Kommt denn das Licht, daß man es unter das Korn-Maß oder unter das Bett setze? nicht, daß es auf den Leuchter gesetzt werde?

Unruhe aber ausbannt. Der Heiland sagt gleichfalls nicht, man müsse sich des Geldes nicht bedienen, sondern er verbietet nur, **dem Geld zu dienen.** Sich des Geldes bedienen aber ist, das Geld zu nöthigen, nützlichen und auch zu heiligen Dingen gebrauchen. Dem Geld aber dienen ist, es allzu sorgfältig verwahren, gleichsam anbeten und ihm unterworfen seyn, da dasselbige uns im Gegentheil unterworfen seyn sollte. Wenn alle Dinge recht nach dem Sinn der heil. Schrift genommen würden, so würden sie zur Heiligung aller Stände dienen können, und es würde nicht nöthig seyn, ein einziges, ohne außerordentlich dazu berufen zu seyn, davon fahren zu lassen. GOtt läßt nicht leicht einen Menschen seinen Stand verändern, wenn nur die Heiligung dessen allein daran liegt, der ihn verändern würde, wohl aber wenn er einem solchen eine ganz besondere Herrlichkeit bescheeren will, oder er andern Seelen helfen soll.

v. 20 **Auf die gute Erde gesäet**) und von der einzigen guten Art der rechten Zuhörer

Sind, die das Wort) nicht nur gleich den vorigen der zweiten und dritten Gattung

Hören und annehmen) mit Freuden, sondern auch bewahren mit Treue in ihren Herzen.

Und Frucht bringen) als gute Bäume; Matth. 7, 17. 18. oder als volle Weizenähren, bei denen sich das eine Korn in der Vielheit vermehrt, wie das Pfund auch thun soll, das GOtt einem Jeden anvertraut, der nicht just von Einem soviel fordert als vom Andern, wie denn auch hier die Vermehrung verschiedentlich fällt,

30- 60- und 100fältig) Denn das Alter und der Wachsthum der Glaubigen ist auch unterschiedlich: es gibt Kinder, es gibt Jünglinge, es gibt Väter. 1. Joh. 2, 13. 14.

v. 21. **Kommt denn das Licht**) womit auf das persönliche Licht gedeutet wird, Joh. 1, 9. und wird es zu dem Ende in ein Zimmer gebracht,

Daß man es unter das Bett setze) wo es verdeckt ist, und keinen Schein kann geben? Wer weiß

Nicht, daß es) vielmehr, wenn man sich dessen recht bedienen und nicht verkehrt handeln will,

Auf den Leuchter gesetzt werde) und an einen Ort, daß man dabei sehen könne?

Unter dem persönlichen Licht muß denn doch die Sache mit verstanden und begriffen werden, die mit der Person gekommen ist. Daß also aus den Worten dieser Sinn mag gefaßt werden: Kommt das Licht

Digitized by Google

22. Denn es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werden sollte. Auch ist nichts geschehen, daß es heimlich sey, sondern daß es offenbar werde.

23. Wenn Jemand Ohren hat zu hören, der höre!

24. Und er sprach zu ihnen: Sehet zu, was ihr höret! Mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden, und es wird euch, die ihr höret, zugelegt werden.

25. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von dem wird auch, was er hat, weggenommen werden.

26. Und er sprach: Also ist das König-

Christus mit seinen Werkzeugen, als Johannes, Joh. 5, 35. ꝛc. in seinem Amt, daß man es nur so soll hinleuchten lassen? Nein: sondern man soll es leuchten lassen zum gemeinen Gebrauch.

Das **Kommen** dieses Lichts währt immer fort und geschieht zu einer jeden Seele.

v. 22. **Es ist Nichts verborgen**) es mag so heimlich geschehen seyn, als es will,

Das nicht offenbar werden sollte) indem selbst der Rath der Herzen offenbart werden soll. 1. Cor. 4, 5.

Das ist sehr tröstlich, daß dennoch dermaleinst eine Zeit kommen werde, da es offenbar wird werden, daß uns unrecht geschehen. Ein klares Exempel haben wir an dem sel. Arnd, der vorhin allenthalben gehaßt und verketzert ward, jetzt aber allenthalben wieder hervorgesucht wird. So geht es auch mit Andern. Und wenn auch gleich einer bis an den jüngsten Tag muß verborgen bleiben und stets ein Ketzer heißen, so wird es doch an jenem Tag offenbar werden. Ja, denken manche frommen Seelen, wenn sie für Teufelskinder und ihre Werke, die doch in GOtt gethan, für teuflische Werke ausgerufen werden: Wenn ich doch den Leuten nur bedeuten könnte, daß ich ein Kind GOttes sey! dem du stille halten mußt, bis GOtt drein sieht und eine Aenderung vornimmt. Denn es

Ist Nichts geschehen) woran GOtt und sein guter Geist Theil hat und wovon er Urheber ist,

Daß es heimlich sey) und versteckt bleiben solle,

Sondern daß es offenbar werde) Obschon der Demüthige sein Gutes in der Zeit sucht zu verbergen, so wird es doch GOtt offenbaren in der Ewigkeit.

v. 23. **Wenn Jemand Ohren hat**) des Geistes, die da tüchtig sind inwendig

Zu hören) und also eigentlich ein inwendiges Gehör; denn Ohren hat auch wohl ein Tauber,

Der höre) und vernehme, was damit gesagt wird! Denn der Sinn ist auch nicht ohne Geheimniß, wozu geöffnete Ohren und göttliche Offenbarung gehört.

v. 24. **Sehet zu, was ihr höret!**) Das ist eine nöthige Lection, die wohl zu beobachten ist. Es ist nicht genug, daß man höre; man muß auch recht hören und auch zusehen, was man höre, daß man das wahre lautere, reine Wort GOttes höre, daß es nicht mit Menschensatzungen vermengt sey oder werde, daß man selber GOttes Willen nicht verdrehe oder nach seiner Vernunft abmesse, das Beste und Schwerste etwa aussen lasse und dergl.

Was man demnach äußerlich hört oder liest, das muß man fein prüfen, ob es auch der gute Wille GOttes sey.

Also muß man auch sehen, wie man hört. Das innere Gehör oder Aufmerken des Herzens muß dabei seyn.

Das **Hören** ist das Band, wodurch wir mit GOtt vereinigt werden, wenn wir die Ohren darauf richten, was GOtt spricht. Daher entsteht denn das Verstehen.

Mit welchem Maß ihr messet) und wie ihr euch gegen GOtt verhaltet, so

Wird euch gemessen werden) und sich GOtt auch wieder gegen euch verhalten.

GOtt fangt mit seinem Zumessen an und erwartet von uns wieder etwas dagegen. Erhält er das, so vermehren sich die geistigen Gaben in uns.

Messet man mit dem Maß oder der Elle Christi und seiner wirkenden Kraft viel Gutes aus, so wird damit gewuchert.

Es wird zugelegt werden) denen, die recht hören, wie sie hören sollen.

Lasset uns den lieben ohne Maß, der sich ohne Maß mittheilen will.

v. 25. **Wer da hat**) und was er hat, recht anwenden und bewahrt,

Dem wird gegeben werden) Denn das Gute ist an sich selbst von der Art, daß es wächst und sich vermehrt.

Dieß ist das einzige wahre **Haben**. Daher kommt habitus. Hierauf folgt das **Geben**.

Wer nicht hat) wie er haben soll und kann, noch recht hört und haust,

Dem wird auch) sein weniges und einziges Pfund

Weggenommen werden) Wenn nun das Licht selber zur Finsterniß wird, was kann daraus anders entstehen als Verstockung?

Diese Weise hält die Weisheit GOttes, daß sie dem ihre Gaben vermehrt, der sie braucht und damit wuchert. Wer aber Alles vergräbt oder nicht achtet, daß es so viel ist, als hätte ers nicht, dem wird Alles genommen — welches auch die Ursache ist, warum die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten werden.

Zum Exempel: GOtt gibt dem Menschen einiges Licht in der Seele, und läßt ihn die Wahrheit einsehen. Geht nun der Mensch diesem Licht nach, läßt es GOtt zu Ehren und seinem Nächsten zur Erbauung leuchten, so vermehrt er ihm allezeit dieses Licht. Handelt er aber wider dieses Licht, so wird es je länger je dunkler. Gibt GOtt dem Menschen Kraft und Stärke und er streitet damit wider das Böse in und außer sich, so mehrt ihm GOtt dieselben allezeit. Mag er sie aber nicht brauchen zum Streit und Kampf, sondern legt sich nieder und schläft, so werden sie ihm genommen wie dem Simson.

O wie weit wären wir schon gekommen auf dem Weg des Heils, wenn wir die Gnadenmittel fleißig gebraucht hätten! da wir hingegen durch Lüderlichkeit und Schlafsucht wieder verlieren, was wir besessen haben.

v. 26. **Er sprach**) durch ein ander Gleichniß:

Digitized by Google

reich GOttes, wie wenn ein Mensch den Samen auf die Erde wirft,

27. Und schläft, und steht auf, bei Nacht und Tag, und der Same wächst und wird groß, ohne daß er selbst weiß wie.

28. Denn die Erde bringt von sich selbst Frucht: erstlich Gras, darnach eine Aehre, darnach vollen Waizen in der Aehre.

Das Königreich GOttes) die Ausbreitung der Kirche N. T. durch das Evangelium wird so beschaffen seyn,

Wie wenn ein Mensch Samen auf die Erde wirft) Der Mensch war er selbst, der den Samen des Lebens und der Gerechtigkeit auf die Erde brachte und in die Herzen säete und er thut es noch durch alle, die von ihm dazu bestellt werden.

v. 27. wird nun insonderheit vorgestellt, wie der Same unter der Hand wachse, auch wenn der Mensch

Schläft) so daß derselbe seine nöthige Ruhe dabei haben kann und nicht immer auf dem Acker sitzen darf, den er besäet hat.

Also wird hier die Ordnung eines Menschen beschrieben, dem es GOtt im Schlaf gibt, der aber doch dabei auch unverdrossen und nicht faul ist; sondern er

Steht auch bei Nacht und Tag) wenn es die Sache erfordert. Er ist damit eben auch noch nicht zufrieden, daß er nur den Samen in die Erde gesäet hat, als ob er all das Seine gethan hätte. Es ist ihm daran gelegen, daß er auch aufgehe. Er erwartet also, daß der Same erst ersterbe, und sodann auch aufwachse in seiner Ordnung.

Durch das **Schlafen** wird also angedeutet das GOtt gelassene Erwarten des Segens. Es ist keine Sicherheit, sondern bei dem Schlafen heißt es doch stets, wie die Braut sagt: **Ich schlafe, aber mein Herz wacht.** Und bei einem solchen Zustand kann das Wort GOttes wachsen.

Der Same wird groß) er bekommt seine Größe, daß man sich darüber verwundern muß, und daß sich der Säemann darüber erfreut, und es mit Lust ansieht. Es geht aber zu,

Ohne daß er selbst weiß wie) Siehe, so ists auch beschaffen mit dem Reich GOttes in der Seele. Laß du nur den Geist GOttes von einem Tag zum andern in dir wirken, wie es ihm beliebt, so wirst du, auch ohne dein Wissen, in dem Guten zunehmen. Laß alle eigenen Sorgen und Zweifelsgedanken über deinen Zustand fahren und opfere dich nur GOtt täglich auf, wie du bist, so wird er dich besser machen.

Dieß ist eine der größten Gutthaten, die uns GOtt beweist, daß er seine Wirkungen vor unsern Augen verbirgt. Die kleinen Kinder verderben die Sämlein nur, wenn sie alle Tag die Sämlein wollen wegscharren und sehen, wie weit dieselbigen gewachsen seyen, also wird die Seele in ihrem geistigen Wachsthum sehr gehindert, wenn sie immerzu sich selber beschaut und ergrübeln will, in was für einem Zustand sie vor GOtt sey, wie weit sie in der Gnade gewachsen, und wie manche geistige Gabe sie empfangen habe. Man verliebt sich gar gern in seinen eignen Zustand, wenn man ihn für gut hält, und spiegelt sich in seinem Wachsthum und Sieg — woraus denn oft gefährliche Fälle, ja gänzliche Abfälle entstehen. Deßwegen bedeckt GOtt oft eine lange Zeit, ja zuweilen lebenslang, die Wirkungen seiner Gnade in uns, damit wir nicht hoch flattern, sondern auf dem sichern Weg des Glaubens, der Demuth, der Liebe und der Verläugnung unser selbst einhergehen. Er vollführt das Werk seiner Gnade mehrentheils im Verborgenen und auf eine so unvermerkte Weise, daß man es selber nicht gewahr wird. Er wirkt täglich in einer Seele, deren Verlangen nach ihm geht, ob sie schon seine Wirkungen nicht immer kennt. Hoffe auf GOtt, der wird das Werk seiner Gnade nicht in dir versäumen!

v. 28. **Die Erde**) wenn sie erst den Samen empfangen hat,

Bringt von sich selbst Frucht) nicht aus ihrer, sondern aus des Samens wirkender Kraft. Es ist da etwas, das sich selbst treibt, welches dem menschlichen Forciren entgegengesetzt wird. Man sieht dieß auch sogar in der Natur, da ein Bauer den Samen nicht hervorzwingen kann. Der oberste Ackermann aber kann die Kraft der Natur sowohl als der Gnade antreiben, daß sie Früchte hervorbringen. Hos. 2, 20—23. Da gibt es

Erstlich Gras) der aufgegangenen Saat, die in der ersten Kirche ausgekeimt;

Darnach eine Aehre) da ein Halm aufschosset und ein fein Ansehen gewinnt, aber weder an der Wurzel noch sonst irgendwo ein Korn mehr hat, sondern nur die bloßen Hülsen hat, eben wie das Christenthum in der mittlern Zeit an äußerm Ansehen ziemlich hoch gestiegen, aber leer an Kraft ist. Endlich und zuletzt gibt es dann auch

Vollen Waizen in der Aehre) deß haben sich die letzten Zeiten zu erfreuen, da die Aehren voll Körner und die Christen voll guter Werke seyn werden.

So bringt die Erde des Christenthums zuerst hervor **Kinder** und Anfänger; aus diesen werden **Jünglinge** und Erwachsene; und endlich **Männer**, Väter und Vollkommene. Die Kinder sind als kleine Knospen, die so klein, daß man sie anfänglich kaum sehen kann, die sich aber mit der Zeit wie die Sonnenblumen sehr weit öffnen und ausbreiten, je nachdem der Morgenstern in ihren Herzen immer höher und höher aufgeht.

Wie es überhaupt bei der ganzen Kirche geht, so geht es auch bei jeder Seele insbesondere. Da hat der neue Mensch sein Zunehmen, nach dem Maß der Gnade und nach dem Alter des Zustandes. Er reift nach und nach, bis er endlich in die Scheune gesammelt wird. Erstlich wird der **Anfang** des Wesens Christi zum Grund gelegt; dann folgt ein **Zunehmen** in der Gnade und Erkenntniß JEsu Christi, und dann ein **Vollkommenwerden** nach dem Maß des Alters Christi. Eph. 4, 13.

Dieser JEsus Christus ist selber das Waizenkörnlein, Joh. 12, 14., welches in uns erstorben und todt ist, da dann erfordert wird, daß wir mit ihm aller Sünde und Ungerechtigkeit absterben und todt seyn sollen, auf daß wir sodann aufwachsen, und viel Früchte bringen mögen.

Soll das nicht unser aller Verlangen seyn, die wir

Digitized by Google

29. Wenn sich aber die Frucht geliefert, so schickt er alsobald die Sichel hin, weil die Ernte da ist.

30. Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen? oder in was für einem Gleichniß wollen wir dasselbe vorstellen?

31. Wie ein Senfkorn, welches, wenn es in die Erde gesäet worden, kleiner ist als alle die Samen, die auf der Erde sind.

32. Und wenn es gesäet ist, so steigt's auf, und wird größer denn alle die Kohlkräuter und bringt große Zweige, also daß die Vögel des Himmels unter seinem Schatten wohnen können.

33. Und mit vielen solcherlei Gleichnissen redete er zu ihnen das Wort, wie sie es hören konnten.

34. Ohne Gleichniß aber redete er nicht zu ihnen; seinen Jüngern aber legte er Alles besonders aus.

35. Und er sprach zu ihnen an demselben Tag, als es war Abend geworden: Laßt uns hinüber auf Jenseits gehen.

36. Und sie verließen das Volk und nahmen ihn bei sich, wie er im Schiff war: es waren aber auch noch andere Schifflein mit ihm.

---

von GOtt das Unsrige empfangen und zu bestellen haben? Sollen wir allein **Blätter** und nur **Laub** der äußern Bekenntniß hervorbringen und tragen? Also that der Feigenbaum und wurde verflucht. Oder sollen wir nur erst das Blatt, darnach den Halm und dann auch das völlige Korn in der Aehre hervorbringen?

v. 29. **Wenn sich die Frucht geliefert**) und in ihrer Zeitigung präsentirt, sich wie eine Person darstellt und selbst hergibt,

So schickt er die Sichel hin) und die Schnitter mit derselben, Matth. 13, 39.

Weil die Ernte da ist) damit die Früchte in GOttes Scheuer eingesammelt, die Auserwählten zusammengebracht und in die Herrlichkeit eingeführt werden.

v. 30. **Er sprach**) als wenn er mit seinen Jüngern zu Rath ging:

Womit wollen wir vergleichen oder vorstellen?) da er hätte sagen können: Womit soll ich vergleichen?

Also spielt die himmlische Weisheit mit den Menschen.

v. 31. **Wie ein Senfkorn kleiner ist als alle**) Kohlsamen: so ist auch der Zustand des Reichs Christi anfänglich.

Der handelt denn gar weislich, der sich an etwas Geringem und Verächtlichem nicht stoßt.

Es ist Gottes ordentlicher Proceß, von gar schlechten, schwachen, geringen, verächtlichen, ja fast gar keinen Anfängen, seine Kinder zur Vollkommenheit zu erheben. Dan. 2, 34—37. 1. Cor. 1, 27. 28.

v. 32. **Es wird größer, denn alle Kohlkräuter**) welche dasselbe vorher überwuchsen und bedeckten.

Wenn nun eine Ausbreitung der wahren Gottseligkeit und des göttlichen Lebens und einer recht christlichen Kirche Zustand vielmehr darunter muß verstanden werden, als nur eine äußere Ausbreitung der Christenheit in Macht und Ansehen, und daß ein großer Haufen sich dazu bekennt, wie sie gegenwärtig aussieht, so ist das Beste der Erfüllung ja noch zu erwarten, daß das geistige Gnadenreich noch dermaleinst auf eine solche Weise das größte auf Erden seyn werde, wie es in den Propheten und in der Offenbarung c. 20—22. beschrieben wird. Und das Reich Gottes besteht ja nicht in bloßer Bekenntniß, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude des heil. Geistes. Röm. 14, 17.

Die Vögel des Himmels) müssen aber erst bei dem Abendmahl des großen Gottes das Fleisch der Anhänger der Hure und des Thiers fressen: Offenb. 19, 17. u. s. w. und werden alsdann, wenn sie

Unter seinem Schatten wohnen) ohne Zweifel diejenigen ausmachen, davon Offenb. 21, 24. 26. 27. geredet wird.

v. 33. **Mit vielen solcherlei Gleichnissen**) die nicht alle beschrieben sind,

Redete er das Wort) das himmlische göttliche Wort, das allein werth ist, ein Wort zu heißen. Denn er mußte es ihnen vortragen,

Bis sie es hören konnten) das ist, sie waren nicht bequem, daß sie es anders verstehen konnten.

v. 34. **Ohne Gleichniß redete er nicht zu ihnen**) Denn der natürliche Mensch kann die Klarheit nicht vertragen ohne Decke.

Seinen Jüngern legte er Alles aus) er löste es aus einander, 2. Petr. 1, 20., welches auch sonst Niemand thun kann; denn wir sind von uns selbst gar verwirrt. Der Geist der Offenbarung ist bei ihm, er will nur darum angerufen seyn.

v. 35. **An demselben Tag**) ist das geschehen, da er die Gleichnisse ausgesprochen,

Als es war Abend geworden) und er ohne Zweifel etwas müde war von dem vielen Sprechen, womit er den ganzen Tag zugebracht, das Volk zu unterrichten, so daß er auch nicht einmal Zeit genommen zu essen. Dieß geschah nun auf der Westseite der See Genezareth in Galiläa und weil er sich nun etwas retiriren und zur Ruhe begeben wollte, so heißt er die Jünger mit dem Schiff, worin er war,

Hinüber auf Jenseits gehen) oder schiffen, da sie in das Land der Gadarener und Gergesener kamen.

JEsus wollte etwas sich erholen, und suchte also eine Retirade zu nehmen, denn er war an Gebährden wie ein anderer Mensch.

Dieß ist auch denen zum Exempel geschehen, die seine Stelle vertreten, daß man ihnen wohl eine Stille vergönnen mag, damit sie nicht unter der Last erliegen.

v. 36. **Sie verließen das Volk**) die Jünger ließen das Volk auseinander gehen,

Und nahmen ihn, wie er war) sie fuhren gleich so mit ihm fort, ehe er sich einmal recht setzen konnte.

Es waren noch einige Schifflein mit ihm) worein sich einiges vom Volk begeben.

Digitized by Google

37. Und es erhub sich ein großer Wirbelwind und warf die Wellen in das Schiff hinein, also daß dasselbe schon voll ward.

38. Und er war im Hintertheil des Schiffs und schlief auf einem Haupt-Kissen, und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Lehrmeister, bekümmerst du dich nichts darum, daß wir verderben?

39. Und er stund auf und bedrohte den Wind, und sagte zu dem Meer: Schweige, verstumme! Und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille.

40. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so furchtsam? Wie habt ihr nicht Glauben? Und sie fürchteten sich über die Maßen sehr und sprachen unter einander: Wer ist denn dieser, daß auch der Wind und das Meer ihm gehorsam sind.

---

v. 37. **Es erhub sich ein großer Wirbelwind**) der aus verschiedenen Winden besteht, die zugleich aus allen Enden des Himmels hervorstürmen.

Dieß geschah nach dem prophetischen Sinn in der ersten Kirche durch die heftigen Verfolgungen, sonderlich des Diocletian.

Aber auch eine jede glaubige Seele kommt in dergleichen Probe, daß die Winde

Und die Wellen) manchfaltiger innerer und äußerer Versuchungen und Anfechtungen auf sie zustürmen.

Das Schiff) ist ein Sinnbild wie des Herzens, also auch der Kirche, die in der Welt wie ein Schiff auf der offenbaren See schwebt.

v. 38. **Er war im Hintertheil**) bei dem Steuer-Ruder,

Und schlief auf einem Kissen) Zur Zeit der obgedachten Verfolgung Diocletian, schien es, als ob der HErr auf alle Sorge für seine Kirche und auf die große Gefahr, worin die Kirche damals schwebte, keine Acht gegeben hätte. In solchem geistigen und prophetischen Sinn wird das Schlafen in den Psalmen zum öftern genommen. Ps. 44, 24.

Sie weckten ihn auf) und riefen ihn um Hilfe an in ihrer großen Noth und Gefahr.

Bekümmerst du dich nichts darum) so scheint es fast als ob du es nicht achtest,

Daß wir verderben) und wenn wir schon ersaufen müssen.

v. 39. **Er stund auf**) womit eine Bewegung zu erkennen gegeben wird, da die letzte Bewegung des Himmels und der Erden ja wohl am wenigsten mag ausgeschlossen werden. Er

Bedrohte Wind und Meer) und die Geister, die sie etwa erregt hatten.

Schweige, verstumme!) Es kostet den HErrn Himmels und der Erden nur ein Wort, so müssen alle Gräuel weichen und ein ganzes Meer voll unruhiger Wellen sich zur Ruh begeben.

Der Wind legte sich) und die Wellen auch, die davon erregt wurden,

Und es ward eine große Stille) O JEsu, du einzige Zuflucht derer, die versucht sind, du siehst alle ihre Noth! Sprich du dein Wort des Friedens über sie, das Alles stillet in einem Augenblick!

Die letzten Zeiten des N. T. werden uns prophetischer Weise auch gar schön in diesem Bild vorgestellt. Das Kirchenschifflein, darin sich Christus mit seinem glaubigen Häuflein befindet, gerathet endlich in eine große Ungestüme der antichristischen Verfolgungswinde, da es scheinen wird, als ob Christus seines Häufleins nicht mehr achtete. Das ängstliche Seufzen aber der Seinigen erweckt ihn, daß er die Wellen und Winde des antichristischen Babels dämpft, und darauf eine Ruhe und Stille auf dem Weltmeer entsteht, da er noch bei ihnen im Schiff fährt, und nicht, wenn erst das Schifflein zum Port gelangt ist.

v. 40. **Seyd ihr so furchtsam**) da ihr mich bei euch habt, wie wird es erst gehen, wenn ich von euch genommen werde!

Habt ihr nicht Glauben) bei meiner sichtbaren Gegenwart, wie wollt ihr denn auf's Unsichtbare trauen lernen!

Doch mag der Heiland auch so viel mit dieser Frage haben sagen wollen: Gehet doch in eures Herzens Grund, da ist ja der Funke des Glaubens verborgen als ein Schatz im Acker. Ihr wisset selbst nicht, was ihr für eine Perle in euch traget. Erwecket doch die Gabe, die in euch liegt. Ich habe ja mein Wort in euch gepflanzt, und euch meinen Geist gegeben. Machet nur in dieser Noth den Funken recht rege und brennend durch die Gnade, die schon in euch wohnt, so kann es ein großes Feuer werden.

Sie fürchteten sich sehr) Dieß war nun eine andere Furcht als die vorige, und war mit einer heiligen Verwunderung vergesellschaftet. Sie entsetzen sich über der Hoheit der Person, die sie vor sich hatten.

Wer ist denn dieser?) Kann denn der wohl weniger seyn als GOtt selbst? Ja

Der ewige Geist des Glaubens drückte uns selbst ins Herz auf alle Zeit, da uns Hülfe noth seyn wird, was wir für einen Helfer haben!

Digitized by Google

Das V. Capitel.

Die von Christus ausgetriebene Legion Teufel, und dadurch den Gergesenern verursachter Säu-Schaden; Heil an dem blutflüssigen Weib und Jairi Töchterlein.

UNd sie kamen auf die andere Seite des Meers in das Land der Gadarener.

2. Und als er aus dem Schiff herausging, lief ihm alsobald ein Mensch entgegen aus den Grabstätten mit einem unreinen Geist,

3. Welcher die Wohnung in den Grabstätten hatte, und Niemand konnte ihn, auch nicht mit Ketten, binden.

4. Denn er war mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten von sich abgerissen und die Fesseln zerrieben, und Niemand vermochte ihn zu bändigen.

5. Und er war allezeit, Nacht und Tag, auf den Bergen und in den Grabstätten, schrie und zerschlug sich selbst mit Steinen.

6. Als er aber JEsum von ferne sah, lief er und fiel vor ihm nieder,

7. Und er schrie mit großer Stimme und sprach: Was hab ich und du mit einander zu thun, JEsu du Sohn GOttes des Höchsten? Ich beschwöre dich bei GOtt, daß du mich nicht quälst!

8. Denn er sprach zu ihm: Gehe aus, du unreiner Geist aus dem Menschen!

9. Und er fragte ihn: Wie ist dein Name? Und er antwortete und sprach: Legion ist mein Name; denn unser sind viele.

---

v. 1. **Sie kamen auf die andere Seite**) gegen dem galiläischen Land über,

Ins Land der Gadarener) von der Stadt Gadara so genannt, sonst aber auch Gergesener, und stiegen da aus.

v. 2. **Als er aus dem Schiff herausging**) das die Ehre gehabt, einen so mächtigen HErrn auf sich zu haben, als kein anderes, ob es auch Kaiser und Könige geführt hätte,

Lief ihm ein Mensch entgegen) der sich und Andere beschädigte.

Es waren eigentlich zwei, wie Matth. 8, 28. zu sehen; aber einer davon war sonderlich grausam und rasend und

Mit einem unreinen Geist) besessen; wie es an den Werken sich genug offenbarte.

v. 3. **In den Grabstätten**) die bei den Juden wie Gewölber waren, und nach der geistigen Bedeutung in den todten Werken, hatte er seinen Aufenthalt und blieb in keinem Hause. Und

Was sind alle die Leiber, die voll stinkender Lüste sind, anders als Grabstätten lebendig-todter Menschen, worin ein unreiner Geist wohnt?

Niemand konnte ihn binden) Solcher unreinen Geister gibt es noch viele, die ungebunden seyn wollen, und eine falsche Freiheit lieben.

v. 4. **Er war gebunden**) Das hält wohl manchen, daß er nicht kann, wie er will, sonst würde ers schlimm genug treiben. Dieser aber

Hatte die Ketten abgerissen) als ein Bild derjenigen, die da sprechen: **Lasset uns zerreißen ihre Bande!** Ps. 2.

Und die Fesseln zerrieben) das ist in Stücken zerbrochen.

Niemand vermochte ihn zu bändigen) ja die Menschen fürchteten sich vielmehr und liefen vor ihm.

v. 5. **Er war allezeit**) von dem bösen Geist in Unruh herumgetrieben

Auf den Bergen und in den Grabstätten) da derselbe gleichsam die Herrschaft führte,

Und zerschlug sich mit Steinen) So treibt der Teufel die Menschen an, daß sie sich selbst Schaden thun sollen; und erreicht auch bei den meisten seinen Zweck.

v. 6. **Als er JEsum von ferne sah**) und ihm nicht entfliehen konnte, der Geist aber wohl merkte, daß er würde ausgetrieben werden, demüthigte er sich,

Und fiel vor ihm nieder) Daraus mögen die Heuchler sehen, wie weit auch der Teufel um seines Nutzens willen eine Figur machen und annehmen könne, ohne darum seine Natur zu ändern.

v. 7. **Er schrie mit großer Stimme**) und beschwerte sich gleichsam:

Was hab ich und du mit einander zu thun?) Ich will dich gern für den Stärkern passiren lassen, laß du mich nur auch passiren,

Ich beschwöre dich bei GOtt) Es kommt den Teufel schwer an, wenn er bitten soll; darum kommt es auch so hoffärtig heraus, anstatt zu sagen; Ich bitte,

Daß du mich nicht quälst) Das nahm er aber für eine Qual an, wenn er sollte ausfahren: wie es auch den Gottlosen eine Qual ist, wenn ihnen ihr Muthwille gewehrt wird. Und

Das ist der rechte teuflische Sinn, wenn man das für eine Qual hält, was den Menschen Gutes widerfährt von Christo und seinen Gliedern.

v. 8. **Gehe aus du unreiner Geist**) Es hat einen Grund, warum der

Aus dem Menschen) weichen soll, und warum die Gläubigen aus der Welt, aus Babel, und von solchen Menschen ausgehen sollen, in welchen der unreine Geist die Herrschaft hat. Entweder soll er von den Menschen ausgehen, oder sie sollen aus seinem Reich ausgehen.

v. 9. **Er fragte ihn**) nach seinem Namen, damit sowohl die Gewalt des Satans über die Menschen und der elende Zustand des Besessenen, als auch die Größe der Hülfe und des Wunders, das an ihnen geschehen sollte, offenbar wurde.

Digitized by Google

10. Und er bat ihn sehr, daß er sie nicht aus der Gegend senden möchte.

11. Es war aber daselbst an den Bergen eine große Heerde Säu', die geweidet wurde.

12. Und es baten ihn alle die Geister und sprachen: Sende uns in die Säue, daß wir in dieselbigen mögen eingehen.

13. Und JEsus erlaubte es ihnen alsobald. Und als die unreinen Geister ausgegangen, gingen sie in die Säue hinein, und die Heerde stürzte sich mit einem Sturm über die Höhe herab ins Meer; es waren aber bei zweitausend, und sie ersoffen im Meer.

14. Die aber die Säue weideten, flohen, und verkündigtens in Stadt und Land. Und sie gingen hinaus, zu sehen, was da geschehen wäre.

15. Und sie kamen zu JEsu und sahen den, der von den Geistern besessen gewesen und die Legion gehabt hatte, welcher da saß, angekleidet und bei gutem Verstand, und sie fürchteten sich.

16. Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, wie es mit dem Besessenen zugegangen wäre, und von den Säuen.

17. Und sie fingen an, ihn zu bitten, daß er weggehen möchte von ihren Grenzen.

Legion) war bei den Römern ein Regiment Soldaten von 6000 Köpfen und drüber.

Denn unser sind viele) Und also gibt es ganze Regimenter und rechte Behausungen der Teufel unter den Menschen.

Solcherlei sind ja wohl alle Verfolger des Guten, und die etwas prophetisches unter diesem Bild suchen, sehen ebenfalls den Diocletian für diesen Besessenen an, der ja wohl wild genug und von mehr als einem Teufel besessen war.

v. 10. **Er bat ihn)** der Principal oder Oberst von dem Regiment

Daß er sie nicht aus der Gegend) in den Abgrund gehen hieße und verbannte, da es ihnen nicht so wohl anstehen muß als in der Luft und auf Erden.

v. 11. **Es war daselbst eine Heerde Säue)** die entweder von Juden sind gehalten worden, um damit zu handeln, oder es müssen Heiden da gewohnt haben.

v. 12. **Alle die Geister)** liegen ihm nun collegialiter an, sein Verfahren mit ihnen so zu mäßigen, daß sie doch in der Nähe bleiben und

In die Säue mögen eingehen) Der Teufel sucht um der Menschen willen auch das unvernünftige Vieh zu verderben, soweit ihm zugelassen, und hier suchte er auch wohl die Leute gegen Christum in Erbitterung zu setzen, damit seine Lehre desto weniger Eingang fände.

v. 13. **JEsus erlaubte es ihnen)** Was mag die Vernunft wohl hiezu sagen, die des HErrn Wege und Werke so gerne tadelt?

Die unreinen Geister gingen in die Säue) Ein gewisser Engländer a) will dieses aus Matth. 8, 32. so erklären, daß sie nur **unter die Heerde** gekommen seyen und durch eine thätige Kraft eine solche Furcht und Raserei unter sie gebracht hätten, nicht aber, daß sie persönlich und wesentlich **in die Leiber der Säue** gefahren wären, weil das ungereimt und unnöthig gewesen wäre, indem sie der Schweinhirt mit seinem Horn und Peitsche, ohne daß er in ihre Leiber kriechen darf, forttreiben kann — welches man ihn verantworten läßt.

Die Heerde stürzte sich in's Meer) Hierüber macht Hilarion in dem Leben der Altväter diese Anmerkung: „Die zuvor den Besessenen gesehen, hätten „sonst nicht glauben können, daß von einem Menschen „eine so große Menge der Teufel ausgefahren wäre, „wenn nicht eine große Anzahl Säue verdorben und „gleich als von vielen bösen Geistern gestürzt worden „wäre."

Sie ersoffen im Meer) Die Teufelsgeister aber suchten vor ihrem peinlichen Feuergrund eine Kühlung, Besänftigung und Erquickung in dem Wasser.

v. 14. **Die die Säue weideten)** waren hierüber bestürzt, ob ihnen schon kein Leid geschehen war,

Und verkündigten es in Stadt und Land) Also muß auch des Teufels Werk GOttes Werk befördern, daß die Ehre Christi dadurch ausgebreitet wurde.

Was da geschehen) ging sowohl den Besessenen als die Säue an.

v. 15. **Sie kamen zu JEsu)** aber nicht, wie er es meinte, Joh. 5, 40. Sie

Sahen den, der besessen gewesen) aber ihre Säue sahen sie nicht mehr, das war ein Herzeleid. Der Besessene

Saß) nun zu JEsu Füßen, welcher ihn unterrichtete von seiner geschehenen Erlösung und ihn auf's Geistige führte. Denn er war

Bei gutem Verstand) und nüchtern aus des Teufels Stricken, also daß er darin leicht die Inwohner des Orts übertraf, die da kamen ihn zu sehen und über ihre Säue betrübt waren.

Sie fürchteten sich) knechtisch und fühlten das Gericht, erbauten sich aber nicht an dem Wunder und Exempel der Genesung.

v. 16. **Die es gesehen, erzählten)** es historisch, und die es hörten, faßten es mit einem knechtischen Sinn, ohne daß beiderlei recht davon gerührt worden wären. Das

Von den Säuen) hörten sie freilich nicht ohne Bewegung an, die aber nur eine Traurigkeit der Welt nach sich zog.

v. 17. **Sie bitten, daß er)** sie mit seinem Besuch verschonen und

Weggehen möchte von ihren Grenzen) damit sie nicht mehr dergleichen erfahren müßten und durch seine Gegenwart zu Schaden kämen.

So zieht man noch die geringsten Dinge Christo vor und will nicht in dem Besitz des Irdischen beunruhigt seyn, vielweniger etwas daran setzen und verlieren, um nur Christum zu gewinnen.

Ist das nicht ein elender Zustand, wenn man Chri-

a) Websters Untersuchung der Hexereien c. 11. p. 421.

Digitized by Google

18. Und da er in das Schiff stieg, bat ihn der besessen Gewesene, daß er bei ihm seyn möchte.

19. JEsus aber ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus zu den Deinigen und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der HErr gethan und sich deiner erbarmt hat.

20. Und er ging hin und fing an auszurufen in den zehn Städten, was für große Dinge JEsus an ihm gethan hätte, und Jedermann verwunderte sich.

21. Und als JEsus in dem Schiff wieder herüber gefahren war auf die andere Seite, versammelte sich viel Volk zu ihm, und er war an dem Meer.

22. Und siehe, es kam einer der Obervorsteher der Synagoge, mit Namen Jairus; und als er ihn sah, fiel er zu seinen Füssen,

---

stum lieber ferne von sich als nahe bei sich hat? Und man hält sich noch für glücklich so!

Zu besorgen ist, daß das meiste Gebet aus einem solchen Grund geht. Wohin geht das Verlangen der Meisten? Daran weist sich's. Wehe ihnen, wenn ihr Gebet erhört wird!

Der fleischliche und irdische Sinn treibt Christum von sich weg, und gibt ihm nicht viel gute Worte.

v. 18. **Da er**) nun sich Niemand aufdringt, so konnten die Gadarener dazu schon kommen, daß er sich ihnen als groben Thiermenschen, die sich seiner unwerth machten, entzog, und wieder

In das Schiff stieg) um wieder herüber auf die andere Seite zu fahren, wo er hergekommen.

Der besessen Gewesene) wäre gern mitgegangen, und hielt an bei JEsu,

Daß er bei ihm seyn möchte) als seinem geistigen und leiblichen Erlöser, damit die unreinen Geister desto weniger Gewalt an ihm fänden.

v. 19. **JEsus ließ es ihm nicht zu**) der besser versteht, was uns gut ist, als wir selber, und unser Gebet oft nicht nach unserem Sinn erhört.

Gehe in dein Haus zu den Deinigen) warte deines äußern Berufs und sey ein gutes Exempel in deiner Familie durch ein ordentliches Leben.

Verkündige ihnen) als ein lebendiger Zeuge meiner Gnade und göttlichen Allmacht,

Wie der HErr sich deiner erbarmt hat) und seine Barmherzigkeit noch ferner an dir und ihnen allen groß zu machen Lust hat.

An einem andern Ort verbietet er, dergleichen zu thun. Matth. 8, 4. 21. 22. ꝛc. Man muß aber die Beschaffenheit der Personen und die Umstände der Zeit wohl erwägen, so wird man leicht aus diesem Scrupel kommen. Dieser Mensch war den Leuten als ein miserables Spectakel stets vor Augen gewesen, darum sollten sie nun an ihm einen Zeugen haben der Wohlthaten JEsu.

v. 20. Der Mensch war auch gehorsam,

Und ging hin) nimmt aber die unsichtbare Gesellschaft JEsu mit sich, der ihm stets gegenwärtig war mit seinem Geist und Gaben.

Also muß der, welcher sich recht bekehrt, allem seinem eigenem Willen absterben und nichts wollen, als was GOtt will.

Die Vernunft würde hier ganz das Gegentheil geurtheilt und gedacht haben; ei es wäre ja besser, daß der arme Mensch vorher noch eine Zeit lang bei JEsu bliebe, damit er zur Festigkeit käme.

Es wird aber auch sonst dieser Beruf, der einem jeden Bekehrten zukommt,

Auszurufen) und zu verkündigen die Tugend dessen, der aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht berufen, 1. Petr. 2, 9., vielfältig aus der Acht gelassen, weil man keine Gaben dazu zu haben meint.

In den zehn Städten) worunter Gadara auch gehörte, und in derselbigen Gegend, hatten sie also an diesem Menschen einen außerordentlichen Bußprediger, den sie nicht so fortweisen konnten.

Jedermann verwunderte sich) und es war auch kein geringes Wunder, daß aus einem Besessenen, der zuvor das Land mit seinem wilden Geschrei erfüllt und die Leute in Schrecken gesetzt hatte, ein Prediger der Erlösung von der Gewalt des Teufels geworden war, dessen sie sich zu ihrer Bekehrung und geistigen Freimachung hätten bedienen sollen.

v. 21. **Als JEsus wieder herüber gefahren**) der nicht gekommen war, Ruhe und gute Tage für sich auf der Welt zu suchen, noch sich, sondern Andern wohl zu thun, wozu er eben umhergezogen ist. Apost.-Gesch. 10, 38. Es

Versammelte sich viel Volk zu ihm) das mit Verlangen auf ihn gewartet hatte.

Das vermehrt und schärft oft den Hunger, wenn sich der Heiland entzieht mit seiner Gegenwart, und man auf ihn warten muß, daß das Herz desto geschickter wird, ihn aufzunehmen.

v. 22. **Der Obervorsteher Jairus**) mochte wohl an den verächtlichen JEsus nie gedacht oder sich um ihn und seine Lehre viel bekümmert haben. Seine Profession war, in den jüdischen Versammlungen das Gesetz zu lesen und zu erklären. Ohne Zweifel hat er dann auch in der äußerlichen und buchstäblichen Erkenntniß des Gesetzes beruht und darin seine Seligkeit gesetzt: als

Ein lebendiges Bild eines natürlich frommen Menschen, der sich im Buchstaben der Schrift übt, aber dabei stehen bleibt und bei allem Schriftforschen zu Christo selber nicht kommt. Joh. 5, 39.

Der gute Mann mochte wohl all sein Heil mit auf die äußerlichen Versammlungen gesetzt und geglaubt haben, wenn er sich und die Seinigen darin fleißig übte, so könnte es ihm nicht fehlen, wie es noch Vielen geht, die sich selbst damit betrügen und vom rechten Ernst und Kampf abhalten. Man meint da, wenn man nur fleißig zur Kirche geht oder auch gewisse gute Versammlungen nicht versäumt und dergleichen andere an sich selbst heilsame Uebungen, so sey das Ernst genug zum Reich GOttes.

Aber was that GOtt mit diesem Vorsteher? Er

Digitized by Google

23. Und er bat ihn sehr und sprach: Mein Töchterlein befindet sich in den letzten Zügen; wenn du doch kämest und ihr die Hände auflegtest, daß sie erhalten würde und lebte!

24. Und er ging mit ihm hin, und ihm folgte viel Volk und sie drängten ihn.

25. Und ein gewisses Weib, das zwölf Jahr im Blutfluß zugebracht hatte,

griff ihn an, wo es ihm am wehesten that, ließ seine Tochter krank werden und wies ihm damit, was ihm noch fehlte. Denn in solcher Noth ging ihm im Herzen auf, wie all sein äußerliches Wissen nicht zureiche, sondern daß er einen suchen müßte, den er sonst weder gekannt, noch in seinem pharisäischen Stolz ästimirt hatte. Also kam er nun nicht ohne Glauben

Und fiel zu seinen Füßen) So kann einen GOtt von der Heuchelei ab und in rechten Ernst treiben, wenn er dem faulen sichern Menschen, der wohl immer beim Lesen und Hören bliebe, fein heiß einheizt durch mancherlei Trübsal und sein Thun auf die Probe setzt. Eher thun wir dem HErrn JEsu doch kein gut, man gibt ihm auch nicht leicht freiwillig gute Worte, oder seine gebührende Ehre im Glauben, bis Trübsale da sind, da sucht man ihn und ruft ängstlich.

Es war dem Jairus Ernst; sonst sollte er gewiß seine Synagoge nicht verlassen und dem so elenden, von seinen Collegen verworfenen, verketzerten und verbannten JEsu nachgeeilt haben. GOtt brachte ihn durchs Leiden so herunter von seinen Höhen der eigenen Weisheit und Einbildung, daß er sich nicht schämte, vor allen Leuten dem sonst verächtlichen JEsu zu Fuß zu fallen und im Staub zu liegen als ein unwerther Hund. Und

Wahrhaftig das stetige Niedersinken der Natur vor Christi Kraft ist eine unentbehrliche Bedingung, wenn der Heiland auch unser Heiland seyn soll.

v. 23. **Er bat ihn sehr)** demüthig und flehentlich um Hülfe in seinem Anliegen, das er ihm mit diesen Worten vortrug:

Mein Töchterlein befindet sich in den letzten Zügen) und ist wohl bereits wirklich todt, daß es seitdem gestorben, als ich aus dem Haus weg bin;

Wenn du doch ihr die Hände auflegtest) so hätte ich Hoffnung,

Daß sie erhalten würde) So viel traut er dem HErrn JEsu zu in seines Herzens Niedrigkeit, daß er mit seinen Händen thun könnte, was kein Anderer vermöchte.

v. 24. **Er ging mit ihm)** und richtete sich nach des Glaubens Fähigkeit bei ihm

Ihm folgte viel Volk) das allzumal dadurch sollte gerührt, gestärkt und mehr überzeugt werden.

Hier wird Christus ein wenig aufgehalten, welches dem Obersten zu keinem Schaden, sondern zur Stärkung seines Glaubens gereichte.

v. 25. **Und)** als sie auf dem Weg waren, passirte noch folgende Geschichte.

Ein gewisses Weib) welches die heilige Veronica soll gewesen seyn, hatte

Zwölf Jahre im Blutfluß zugebracht) der ein

26. Und viel erlitten hatte von vielen Aerzten, und alles das Ihrige daran gewendet und keinen Nutzen davon gehabt, sondern vielmehr schlimmer geworden,

Bild der natürlichen Verderbniß darlegt, daraus immer Unreinigkeit quillt.

v. 26. **Und)** ob sie schon viel verarzneit und

Viel erlitten hatte von vielen Aerzten) da ein Jeder gern sein Heil versuchen will, und oft wider einander laufende Dinge bei solchen Umständen angewendet werden, und wer weiß, wie dieses Weib auf die Arzneimittel erpicht gewesen, weil sie

Alles das Ihrige daran gewendet) und es gleichsam erzwingen wollen, daß ihr sollte geholfen werden; aber doch

Keinen Nutzen davon gehabt) weil Alles ohne GOtt tractirt worden,

Sondern vielmehr schlimmer geworden) damit das arme Weib dadurch auf die rechte Spur kommen sollte.

Eben so geht es auch mit vielen leidigen Seelenärzten, wozu sich auch manchmal gute und wohlmeinende Männer verleiten und gebrauchen lassen, daß sie armen kranken Gewissen aus ihrer eigenen Führung und Erfahrung allerhand Mittel, Gesetze und Pflichten vorschreiben, sammt einer sonderbaren Diät und Lebensart, welches dann etwa durch GOttes Mitwirkung und Zulassung bei einem und anderem wohl angeht, so lange sie einen solchen Heiligen um sich haben. Sobald ist er aber nicht aus den Augen, so geht es damit gemeiniglich wie bei den Storgern und Quacksalbern, welche einem armen Patienten seine Schmerzen wohl etwas lindern können, so lange sie bei ihm sind, sobald sie aber weg, wird es mit ihm ärger als zuvor nie.

Es wird aber darum damit die Arznei, sonderlich im Leiblichen, nicht verworfen, oder deren Gebrauch; sondern GOtt läßt mit Fleiß auch eine Arznei oft nicht anschlagen, weil er etwas Anderes vorhat.

GOtt wollte dieß Weib zu sich ziehen. So machte er all ihr falsches und abgöttisches Vertrauen auf die Creatur zu nichts, damit sie einen gewissern und bessern Arzt suchen sollte. Nicht anders handelt GOtt mit Allen, er versucht es auf mancherlei Weise bei dem Menschen. Der Gebrauch der Arznei, die er selbst geschaffen und geordnet hat, ist ihm nicht zuwider. Aber das ungöttliche Vertrauen und Ankleben an der Creatur, da man mit seinem Herzen vom HErrn abweicht, und Fleisch für seinen Arm hält, das will GOtt weg haben. Denn dabei kann nimmermehr ein rechter Ernst aufgehen zu Christo, bei welchem hingegen alle Creatur GOttes dem Reinen gut und unschuldig ist.

Es hat mit dem Weib auf's Aeußerste kommen müssen, sonst hätte sie wohl nimmermehr solchen Ernst gebraucht. Wer weiß, wie oft sie gedacht hat: Ei du willst noch dieß und das probiren, den und den Medicus noch consuliren! und hat damit an Christum nie gedacht, bis in der äußersten Noth.

So muß uns GOtt oft von unsern Hefen, darauf man sonst wohl liegen bliebe und verfaulte, aufrütteln, wenn uns soll geholfen werden. Dazu braucht

Digitized by Google

27. Da sie von JEsu gehört hatte, kam sie unter dem Volk von hinten zu und rührte sein Kleid an.

28. Denn sie sprach: Wenn ich nur seine Kleider anrühren möchte, so wird mir geholfen werden.

29. Und alsobald vertrocknete der Brunn ihres Bluts; und sie erkannte am Leibe, daß sie von der Plage wäre gesund geworden.

30. Und JEsus, welcher die Kraft, die von ihm ausgegangen war, alsobald in sich erkannte, wandte sich um unter dem Volk und sprach: Wer hat meine Kleider angerührt?

31. Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst das Volk, das dich drängt und du sagst: Wer hat mich angerührt?

---

er nun Alles, was nach des Menschen Umständen etwa vorkommt. Wenn denn eine Seele solchem Gnadentrieb folgt, so geht auch ihre Bekehrung ernstlich vor sich.

v. 27. **Da sie von JEsu gehört**) daß er so viele besondere Kuren that,

Kam sie von hinten zu) die sich zu gering hielt, ihm vor das Angesicht zu kommen, wie der Zöllner seine Augen aufzuheben.

Und rührte sein Kleid an) Was für ein theurer Grund der Demuth leuchtet uns nicht hier unter Augen! Sie kroch daher wie ein armer Wurm nur von hinten zu, als unwerth sein Angesicht anzusehen, und erwählte zu ihrer Hülfe das allergeringste, das nur an dem HErrn war, seinen Schweif an dem Mantel. Das zeigt uns, wie es in uns von Rechts wegen aussehen müsse, wo wir Hülfe haben wollen. Unsere Natur steigt gern hoch, die geringste Tugend will gleich dazu helfen. Bei solchem Zustand kann uns der HErr JEsus weder rathen noch helfen. Es heißt: Mensch steig erst herab von deinen eigenen Höhen, erkenne dich nicht würdig, GOttes Angesicht zu schauen, laß dir genügen an der geringsten Gnade, wie sie deiner Vernunft möchte scheinen, und sey mit Allem zufrieden, was der Arzt zu deiner Heilung verordnet. So und nicht anders steht dir zu rathen.

v. 28. **Denn**) es war in dem Weib eine so große Unterwerfung, bei ihrem Leiden aufgegangen, daß sie nicht etwa verlangte, den HErrn selber anzurühren, sondern

Nur seine Kleider) Es war ihr Gnade genug in ihren Augen, wenn sie das Alleräußerste von ihm nur berühren durfte.

Was ist's denn darnach, wenn du das thun darfst, oder Gelegenheit dazu findest?

So wird mir geholfen werden) Und uns auch, wenn wir auch so eine sehnliche Begierde des Glaubens nach ihm und seiner Errettung im Grund der Seele erwecken lassen.

Wenn man aber bald wieder in seine vorige Lauheit hinsinkt, ob auch die Trübsalen einen ernsten Vorsatz ausgepreßt hatten, so erhält GOtt seinen Zweck nicht, sondern muß hernach nur desto härter angreifen.

Der Glaube muß ernstlich seyn, wenn dem Menschen soll geholfen werden. Und das ist die Ursache, warum der HErr JEsus mancher Seele so lange nicht helfen kann, weil es am rechten Ernst mangelt.

Das kam aus einem recht gedemüthigten Herzen her, daß sie wollte zufrieden seyn mit dem geringsten Theil von Christus; und in solcher Demuth griff sie zu.

Also war das nichts Aberglaubisches an ihr, daß sie meinte, in dem Zipfel an und für sich selbst steckte solche Kraft ꝛc. Manches scheint wohl bei diesem abergläubisch zu seyn, und ist es doch nicht. Bei einem andern aber kann es wohl so seyn. Das muß nun durch den Geist der Unterscheidung beurtheilt werden. Sonst heißt es: Richtet nicht. Den Glauben muß man in solchen Fällen stets ansehen und nicht die Umstände beim Glauben. Dieß ist zu merken sowohl bei dergleichen Historien in der Bibel, z. E., da die große Sünderin Christo das köstliche Wasser über den Leib goß, als auch bei andern, da einem sonst viele Exempel, zumal in dem Leben der Altvater, ganz wunderlich und närrisch vorkommen werden.

v. 29. **Vertrocknete der Brunn ihres Bluts**) so wird gewiß auch bei dir der Brunnen der Sünden, der immer Unreinigkeit ausquillt, vertrocknen und der natürlichen Verderbniß gewehrt werden, wenn du deine Hülfe ernstlich, glaubig und demüthig, bei JEsu suchst. Ob es geschehen, kann man daran merken, wenn man nicht mehr sündigt, 1. Joh. 3, 6. wie das Weib hier.

Erkannte am Leibe) durch das Gefühl,

Daß sie von der Plage gesund geworden) und nicht nur der Fluß sich gestillt hätte, sondern auch die Entkräftung, die daher entstanden, sich verloren. Sie schwieg indessen still, und pries GOtt bei sich selbst.

v. 30. **JEsus**) aber wollte die Sache nicht so verborgen bleiben lassen, der nicht nur

Die Kraft, die von ihm ausgegangen, erkannte) und gar gern und willig von sich hat ausgehen lassen, sondern auch wohl wußte, wo sie hingekommen, sich aber stellte, als ob er es nicht wüßte, um die Sache, das Wunder und den Glauben Andern, und sonderlich dem Jairus, offenbar zu machen, und deßwegen fragte:

Wer hat meine Kleider angerührt?) da sich's dann von selbst gibt, daß er ein anderes Anrühren verstand, als das von dem Gedräng entstand, welches er mit seinem göttlichen Auge wohl gesehen hatte.

v. 31. **Seine Jünger**) aber waren naseweis, und wollten besser wissen, wo das herkäme, was er einer andern Ursache und einem besondern Anrühren zuschrieb.

Du siehst) Das lautet doch noch glimpflicher, als wenn sie auch eine Frage daraus gemacht hätten: Siehst du denn nicht, daß

Das Volk dich drängt) Und alle, die dich drängen, und am nächsten hinter dir gehen, die rühren dich auch an. Was ist denn da lang zu fragen.

Wer hat mich angerührt?) welche Frage ihnen etwas ungereimt wollte vorkommen.

Digitized by Google

32. Und er sah sich um, die zu sehen, die dieses gethan hatte.

33. Das Weib aber fürchtete sich und zitterte, die da wußte, was an ihr geschehen war, und kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm alle die Wahrheit.

34. Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin in Frieden, und sei gesund von deiner Plage.

---

v. 32 **Er**) aber blieb dabei, daß ihn Jemand außer dem angerührt, und

Sah sich um) der sich mehr nach einer Seele umthut, die ihn im Stillschweigen, in dem Geist des Glaubens, und durch einen demüthigen verborgenen Weg sucht, als nach einem großen Haufen solcher, die Alles nur aus Gewohnheit thun, und mit einer in die Augen fallenden Andacht.

Es ist lauter Heil darin, wenn sich JEsus nach uns umsieht. Das hat Petrus auch erfahren. c. 22, 61. O möchten wir uns doch so nach ihm umsehen, wie er sich nach uns umsieht!

v. 33. **Das Weib**) wird dann also genöthigt sich zu melden und kann nicht länger verborgen seyn. Aber sie

Fürchtete sich und zitterte) vor dem, der so groß und herrlich geworden war in ihren Augen, indem sie

Wußte, was an ihr geschehen war) welches zu offenbaren oder auch frei öffentlich vorher zu suchen, wohl auch einige Schamröthe sie zurückgehalten haben mag. Da es aber nun der Heiland offenbar haben will, so überwindet sie die Scheu,

Und kam und fiel vor ihm nieder) mit einem dankbaren und demüthigen Ersinken von dem, der so Großes an ihr gethan,

Und sagte ihm alle die Wahrheit) mit einer ungeheuchelten Geständniß. Denn

Wer niedrig gesinnt ist von Herzen, der ist auch nothwendig dabei aufrichtig. Und

Wenn ein Mensch in der Buße mit seiner Falschheit in Kampf gesetzt wird, und darüber zu zittern und zu zagen anfängt, das ist schon eine selige Uebung und ein guter Anfang zur Redlichkeit und zur Rettung aus der Sünde. Denn wir können uns nicht selbst aufrichtig machen von Natur, es gehört eine höhere Kraft dazu, nämlich Christi Geist und Leben. Wenn dieser als die wesentliche Wahrheit die Falschheit angreift, und beide widrige Kräfte sich also gegen einander auf's Höchste erheben, daß jedes seine Stärke und sein Aeußerstes versucht, da geräth das eigene Leben in Noth, und geht ein Zittern und Erschüttern im Grunde der Seelen an. Aber

Solchen ringenden Seelen muß Christus helfen, und das ist ein Zeichen der nahen Erlösung, wenn es mit ihnen dahin kommt. Bist du, o Mensch, auf's Wenigste nur im Widerstreben gegen deine angewohnte Heuchelei, Verstellung, Lügen und Trügen begriffen, so fahre fort, und ruhe nicht, bis dir der Heiland hilft. Bleibe nicht im bloßen Klagen über das Böse stehen. Denn wer gern immer klagt, der hat selten Lust die Sache recht anzugreifen. Begib dich aber in Kampf und solltest du in's größte Zagen darüber kommen, der HErr JEsus wird dir zum endlichen Ausbruch helfen, wie hier dem armen Weib aus der Angst. Diese hätte gar füglich können heimlich davon schleichen und die Kraft also stehlen und in ihrer falschen Natur stecken bleiben. Aber JEsus wollte sie auch davon, wie vom leiblichen Uebel, frei machen, und fragte also so lange nach, bis sie bekennen mußte, und in die Aufrichtigkeit durchbrechen und sich selber also überwinden.

Auf diese selige Uebung gib Achtung, o Seele! vielleicht kommt sie heute oder morgen auch an dich. Lerne dich selbst recht kennen, wie gern die Natur sich versteckte und vor GOtt verkröche, wenn sie nur könnte. Auch wenn man Hülfe bei ihm sucht, will man sie ihm lieber abstehlen und so davon wischen, als daß man in's Licht trete und GOtt die Ehre gebe mit redlicher Bekenntniß. Doch ist noch ein gutes Zeichen, wenn man in Furcht und Zagen dabei geräth und besser als wenn einem sein Eigengesuch auch im Guten unempfindlich bleibt.

Wir sehen also, wie ernstlich Christus, die ewige Wahrheit, auf die Aufrichtigkeit dringe und auch in guten Sachen auf den Grund forsche. Insonderheit will er immerzu eine redliche Bekenntniß von uns haben. Wir sollen nichts verschweigen und unterdrücken in Falschheit und Eigengesuch, sondern damit gerade herausgehen, sonderlich was seine Wohlthaten betrifft. Und warum sollten wir auch da versteckt handeln? Ist es uns doch keine Schande, wenn uns GOtt Gutes thut und hilft. Wie kann uns GOtt weiter helfen, wo wir nicht Alle seine Gnade erkennen und preisen?

Gibt man auf sich Acht, so wird man vom heil. Geist oft untersucht und gleichsam befragt werden, wie man dieß und jenes Gute angewendet. Da ist's alsdann Zeit, nichts zu verhehlen oder zu bemänteln, wie die Natur die Prüfung ihres Zustandes leicht zu versäumen sucht. Denn was hilft es einen, und wie kann dem lieben GOtt etwas verborgen bleiben? Er fordert nur die Bekenntniß um unsertwillen, damit wir redlich gesinnt werden, mit ihm offenherzig umgehen und Gemeinschaft haben, daß wir im Licht der Wahrheit und Treue vor ihm beständig wandeln.

v. 34. **Er aber sprach**) verjenigen Trost zu, die vor Furcht zitterte. Denn

Christus geht gar gern und auch ganz freundlich, mit den bebenden und schüchternen Seelen um und spricht ihnen Muth ein.

Sein Glaube hat dir geholfen) Der Glaube wird hier beschrieben als ein Anrühren des HErrn, und darauf antwortet der HErr: Dein glaubiges Anbringen hat dir schon geholfen; es ist schon geschehen.

Sey gesund) Der HErr JEsus wußte wohl, daß dem Weib nicht konnte gründlich geholfen werden, es wäre denn, daß er ihr auf ihr Bekenntniß die Heilung bestätigte und weist ihr auch nun mit seiner Antwort, daß es auf seinem Wort beruhte. Und also müssen wir aus der Aufrichtigkeit des Herzens keine indifferente und unnöthige Sache machen, sondern wohl zu Herzen nehmen lernen, wie uns der Heiland nicht eher kann heil machen, wir überwinden denn unsere krumme

Digitized by Google

35. Da er noch redete, kamen von dem Obervorsteher der Synagoge und sprachen: Deine Tochter ist gestorben, was bemühest du den Lehrmeister noch?

36. JEsus aber, welcher das Wort, das gesprochen wurde, alsobald hörte, sprach zu dem Obervorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur!

37. Und er ließ Niemand ihm mit folgen, als nur Petrus und Jacobus und Johannes den Bruder Jacobi.

38. Und er kam in das Haus des Obervorstehers der Synagoge, und sah das Getümmel, daß sie sehr weinten und heulten.

---

unlautere Natur und werden gegen GOtt und Menschen ohne Falsch und Hinterhalt, damit auch GOtt gerade und ohne Aufenthalt mit uns frei schalten und walten könne.

v. 35. **Da kamen von dem Obervorsteher**) das ist, von seinen Leuten und seinem Haus zu ihm

Und) wollten ihn als Kräfte des Unglaubens von Christo abwendig machen.

Deine Tochter ist gestorben) und wird auch wohl Tod bleiben;

Was bemühest du den Lehrmeister noch?) Es ist nun weiter nichts zu thun.

Die argen Kräfte der Unglaubigen können oft auch einen Glaubigen so gewaltig überfallen und unterdrücken, daß er an Christi Wahrheit und Treue irrt und nach und nach bundbrüchig wird. Und innerlich wohnt noch ein viel gefährlicherer Feind im Menschen, der nicht gern sieht, daß Christus bekannt und in seiner Erlösung herrlich wird an der Seele, das ist die Vernunft und der Unglaube. Der erweckt unzählige Scrupel, Gegensätze, Bedenklichkeiten und falsche Gründe gegen Christi Herrlichkeit, daß sie nicht durchbrechen und uns erretten soll.

v. 36. **JEsus sprach**) Bis daher hatte er dem betrübten Vater nicht ein Wort zugesprochen, sondern sich zu einer andern kranken Person gewendet, daß es schien, als ob er ihn nicht achtete. Nun aber, da er sieht, daß sein bischen Glauben Noth leiden will, sucht er ihn zu stärken.

Fürchte dich nicht) und laß dich nicht in Zweifel jagen oder kleinmüthig machen, sondern

Glaube nur) mit einfältigem kindlichem Herzen und Vertrauen.

Dieß that er auch und faßte das Wort JEsu zu seiner Befestigung.

Gewiß, wenn man der Leute ihren einfältigen Glauben ansieht, die sich von Christo haben helfen lassen, so muß man sich schämen, daß man wohl sein Lebtag Christo nicht so viel Kraft und Hülfe in seiner jetzigen Erhöhung und Herrlichkeit zugetraut hat, als diese Leute in seiner schmählichen Niedrigkeit und Armuth. Jairus kehrte sich weder an seine Zweifel und Unruhe, noch an der Leute ihr Einwenden, noch an den Spott Anderer: sondern blieb im Vertrauen einfältig bestehen und erlebte eine unaussprechliche Gnade von Christo.

So müssen wir auch stehen im Glauben, wenn uns Hülfe Noth ist. Denn ein Zweifler kriegt nichts.

Sonderlich zur Zeit der Stürme und Trübsalen muß man lernen auf der Hut seyn, und sich in einen einfältigen kindlichen Sinn einwickeln und darin weder von außen noch innen dem Unglauben Gehör geben, auch unter gutem Vorwand. Denn es ist doch eitel Betrug und Neid des Feindes, der unsere Seligkeit gern hindern will, der sich in der Vernunft stellt, als wollte er den Meister nicht bemühen, aber in der That alles geistige Leben gern aufhalten und ersticken will.

O welch ein unaussprechlicher Sieg liegt in einem kindlichen Sinn! Was für ein Schatz ist die wahre göttliche Einfalt! Ist es doch der Himmel auf Erden, sich an nichts in der Welt kehren, was einem in Weg kommt, sondern nur das Eine bewahren und behalten lernen, welches ist: GOtt anhangen und ihm im Leben und Tod treu bleiben, sonst aber von nichts wissen wollen. Und dagegen ist es ja wohl die lebendige Hölle, wo ein Mensch der Vernunft und allen ihren Scrupeln Gehör gibt. Niemand kann es einem solchen recht machen, weder GOtt noch Menschen. Er quält sich selbst mit unendlichem Bedenken, Verdacht und Mißtrauen: Alles ist ihm anstößig, und er traut GOtt selbst, auch den bestmeinenden Freunden am wenigsten. Der böse Feind arbeitet auch stets dahin, die Seelen immer in Unruhe zu unterhalten und schießt stets Pfeile in's Gemüth, damit man ja nicht nüchtern werde, sondern immer etwas wider GOtt und seinen Sohn zu erinnern und zu tadeln habe. Dagegen ist kein anderes Mittel als Einfältigkeit des Herzens oder ein einfältiger gerader Sinn. Hierin ist die Seligkeit der Auserwählten und Engel begriffen, ja GOtt selbst hat seine Ruhe und Herrlichkeit in der Einfalt. Manchfaltigkeit aber ist des Satans Ruhebett und Nahrung in den Unglaubigen. Hätten sich Jairus und das Weib an der Leute Reden oder an ihre eigenen Scrupel kehren wollen, sie wären wohl ungerettet geblieben. Aber eben darin konnte ihnen geholfen werden, da sie sich dem HErrn JEsu ergaben und nichts mehr selber wollten noch wähnten. Und damit wird auch uns Allen gerathen seyn, daß wir unsere Seele zum Leben wieder auferweckt kriegen, wie Jairus seine Tochter und daß der Blutfluß unserer Unreinigkeit gestillt werde.

Wer nun Hilfe und Rath bedarf (und wer bedarf sie nicht), der kann sie finden bei dem allergegenwärtigen Immanuel und Heiland aller Menschen, er darf nur sein Herz suchen täglich und augenblicklich, und ihm die Errettung einfältig zutrauen.

v. 37. **Er ließ Niemand ihm folgen**) das Wunder anzuschauen, und ein Zeuge davon seyn zu können.

Als) neben den Eltern des Kinds die drei Jünger.

Petrus, Jacobus und Johannes) eben die drei, die er sonst auch besonders mit sich genommen, auf den Berg der Verklärung und in dem Garten Gethsemane zu seinem Leidens-Kampf.

v. 38. **Er und das Getümmel**) schicken sich nicht zusammen: das merke, o Seele, wenn du gern von seinen Wirkungen etwas erfahren willst. Stille liebt er, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich.

by Google

39. Und als er hineinging, sprach er zu ihnen: Was habt ihr für ein Getümmel und weinet? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.

40. Und sie verlachten ihn: er aber trieb sie alle hinaus und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter und die bei ihm waren, und ging hinein wo das Kind lag,

41. Und er ergriff das Kind bei der Hand, und sprach zu ihr: Talitha kumi; das ist verdollmetscht: Mägdlein (ich sage dir) stehe auf!

42. Und das Mägdlein stund alsobald auf und wandelte, denn es war zwölf Jahre alt, und sie entsetzten sich mit großem Entsetzen.

43. Und er verbot ihnen sehr, daß dieses Niemand wissen möchte, und sagte, man sollte ihr zu essen geben.

---

v. 39. **Und er**) war nicht wohl zu sprechen auf das Geräusch und Geheul.

Was habt ihr für ein Getümmel?) Was sind das für tolle Trauer-Ceremonien.

Das Kind schläft) und darf nur aufgeweckt werden. Es soll mich schon hören, wenn ich ihm rufe.

v. 40. **Sie verlachten ihn**) Man hätte denken sollen, bei solchen Handlungen würde man nicht lachen: aber wenn es über Christum und seine Glieder hergeht, so lacht man wohl.

Der HErr JEsus geht gar einfältig zu Werk, und braucht nicht viel Ceremonien oder Pomp. Das steht der hoffärtigen Vernunft nicht an, die der Einfalt spinnefeind ist: Darum schüttelt sie über alle Werke Christi ihren Schlangenkopf.

Er aber trieb sie alle hinaus) und erklärte sie damit für unwürdig, das Wunder der Lebendigmachung mit anzusehen.

v. 41. **Er ergriff das Kind bei der Hand**) weil seine hoheprieſterliche Würde viel vortrefflicher war als eines alttestamentischen Hohenprieſters, dem das nicht erlaubt war, einen Todten anzurühren, ja nicht einmal zu einem zu kommen, 3 Mos. 21, 10. 11., weil er ihm nicht helfen konnte. Er

Sprach: Mägdlein stehe auf!) mit einer Stimme die Nachdruck hatte.

v. 42. **Das Mägdlein stund auf**) auf das Wort JEsu,

Und wandelte) Eben so bringt es auch im Geistigen die Ordnung der Bekehrung mit sich. Man muß nicht liegen bleiben in den sündlichen Gewohnheiten, sondern aufstehen, Eph. 5, 14. und auch in der Wahrheit wandeln.

Und sie) alle die es sahen und hörten,

Entsetzten sich) vor Erstaunen, und machten viel Rühmens davon.

Man bemerkt übrigens eine gewisse Ordnung unter denen, die von den Todten auferweckt worden. Da finden sich drei vor der Zukunft Christi, drei von Christo Erweckte vor seinem Tode, und drei, die nach seiner Auferstehung sind erweckt worden. Die vor seiner Zukunft sind der Wittwen Sohn zu Sarepta, der Sunamitin Sohn, und der, welcher in Elisa Grab geworfen worden. Die von Christo Erweckten sind der Wittwen Sohn zu Nain, dieses Mägdlein und Lazarus. Nach seiner Auferstehung kamen auch viele Heilige dazu, und in der Apostel-Geschichte Tabea und der Jüngling Eutyches, c. 9, 40. und c. 20, 9. Der erste im alten und neuen Testament war ein einziger Sohn einer Wittwe.

v. 43. **Er verbot ihnen dieses**) auszusagen, zumal vor der Zeit und ohne Unterschied, unter anderm auch wohl deßwegen, weil es in einem Hause geschehen, und also den Lästerungen mehr unterworfen war als jene That. Dagegen hieß er

Man sollte ihr zu essen geben) damit man der Sache destomehr versichert würde, daß sie wahrhaftig nicht nur lebe, sondern auch ihre natürliche Beschaffenheit habe gleich andern Menschen.

Unser Begehren und Erwarten aber vom HErrn soll seyn, daß er seine lebendigmachende Kraft auch über uns ausbreiten wolle, so wahr er selbst lebendig geworden ist aus den Todten, und unsere hungerige und verschmachtete Seele speisen mit seiner Liebe! Denn

Die himmlische Weisheit zielt nicht auf bloße leibliche Dinge, sondern durch leibliche auf geistige. Und wie Christus in seiner Knechtsgestalt, da er sich dem Gesetz unterworfen, an sich selbst des Gesetzes Vorbilder endigen wollte, so mögen uns seine äußerlichen Verrichtungen auch hinwiederum etwas vorbilden und einen geistigen, auch wohl prophetischen Unterricht geben. Und so ist auch das hier vorkommende Wunderwerk in seinen Umständen, der Ordnung und Sachen halben denkwürdig; da Jairi Töchterlein das Bild des Judenthums, das blutflüssige Weib aber, die eine Cananiterin, und folglich Heidin soll gewesen seyn, das Bild des Heidenthums vorstellt. So lange die Heidin in ihrem Blut lag, lebte die Jüdin im Gnadenleben. Da aber Christus in seiner Menschwerdung als ein Seelen-Arzt kam, auf das sehnliche Flehen und Verlangen der Altväter zum Trost Israel, gerieth die Judenschaft in ihre letzten Züge und wurde dagegen die Heidenschaft durch das glaubige Anrühren des Evangeliums von ihrer Unreinigkeit geheilt. Sobald aber die Fülle der Heiden wird eingegangen seyn, Röm. 11, 25., kommt Christus mit seiner lebendigmachenden Kraft zu der Judenschaft, die jetzt im Ruf ist, daß sie gestorben sey, und von dem Leben, das aus GOtt ist, ganz entfremdet ist, treibt aber bei seiner Ankunft zuvor das **Getümmel** des antichristischen Babels aus und kommt mit drei lieben Aposteln, zum Zeugniß der göttlichen Dreiheit, die die Juden alsdann erkennen werden, und erweckt sie von dem Sündentod. Worüber das Gerücht in die ganze Welt erschallen, und ein großes Frohlocken aller Orten entstehen wird.

Digitized by Google

Das VI. Capitel.

Christus bei seinen Landsleuten verachtet, sendet seine Apostel aus, und ersetzt den Abgang Johannis des Täufers, der um seinen Kopf kommt, speist 5000 Mann und wandelt auf dem Meer.

UNd er ging aus von dannen und kam in sein Vaterland, und seine Jünger folgten ihm.

2. Und da es Sabbath geworden war, fing er an zu lehren in der Synagoge, und Viele, die es hörten, erstaunten und sprachen: Woher kommt dem solches, und was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist, daß auch solche Kräfte durch seine Hände geschehen?

3. Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn Mariä, ein Bruder aber Jacobi und Joses und Judä und Simons? und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie ärgerten sich an ihm.

4. JEsus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nirgends unwerther als in seinem Vaterland und unter seinen Anverwandten und in seinem Hause.

5. Und er konnte daselbst nicht eine einzige Wunderkraft thun, als nur wenigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.

6. Und er verwunderte sich wegen ihres Unglaubens, und zog rund umher in die Flecken und lehrte.

---

v. 1. **Er ging von**) Capernaum oder Cäsarea Philippi, **Und kam**) gen Nazareth, da er erzogen worden.

v. 2. Desto unverantwortlicher ist es, daß man destoweniger an sich geschehen läßt, was zur Ueberzeugung gehört. Und gemeiniglich ist da das Herz am meisten verschlossen, wo am meisten gefragt wird. Mit Fragen wehrt man sich eben gegen die Wahrheit, damit man der Weisheit nicht sein Herz geben dürfe. Aber wie oft heißt es da: Aus deinen Worten wirst du gerichtet werden.

v. 3. **Ist dieser nicht der Zimmermann**) Er wurde für einen Zimmermann gehalten, weil er vormals seinem Pflegvater in seiner Handthierung geholfen; wie er dann Pflüge und Joche hat pflegen zu machen a). Und dann ist er freilich der rechte Zimmermann. Er war

Ein Bruder Jacobi, Jose, Judä und Simons) die seiner Mutter Schwester Kinder und auch aus Davidischem Geschlecht waren.

Seine Schwestern) sind also auch so viel als seine Basen.

Sie ärgerten sich an ihm) der sich darum in Knechts-Gestalt kleidete, damit die Augen diese helle Sonne vertragen könnten, und nicht von ihrem hellen Glanz Schaden leiden möchten.

v. 4. Wo er allzu bekannt und gemein ist, da ist er verächtlich. Man weiß allerlei an ihm zu tadeln, auszusetzen und ein Aergerniß daran zu nehmen. Er muß also fremd seyn, in seinem eigenen Hause, und als ob er keine Anverwandten hätte.

v. 5. **Er konnte nicht eine Kraft thun**) Bei dem Matthäus c. 13, 57. hieß es nur, er **that** es nicht, hier aber heißt es gar, er **konnte** es **nicht** thun, sein Wille, der gern ausfließen wollte, wurde gleichsam durch ihre Halsstarrigkeit gebunden. Jes. 54.

Nur wenigen Kranken legte er die Hände auf) Also würde weit mehr geschehen seyn, wenn sie es nicht selber gehindert hätten.

So auch, weil Christus keinen Glauben bei uns findet, kann er auch nicht ein einziges großes Werk in uns wirken.

Die Kraft des freien Willens kann nicht gezwungen, sondern muß nur durch Liebesbewegungen gelenkt werden. So machte sich Jesus erstlich durch Wohlthaten und seine Lebens Unschuld ein gutes Zeugniß wider die hohe Vernunft, die er unter seinem Gehorsam bringen wollte; hernach bewies er in der äußern Natur Wunder, an den Menschen aber nur, wo er so viel Credit erlangt hatte, daß einige zu finden waren, die in ihrem mit einstimmenden Glauben ihm die Thüre eröffneten, ohne welche eröffnete Thüre des Glaubens Christus weder sein unsichtbares Gnadenreich in den Geist, noch die sichtbare Hülfe in die äußere Natur hat können einführen.

Der Unglaube ist der göttlichen Kraft an ihrem Ausfluß hinderlich. Die Macht, sich einem Ding mittheilen zu können, braucht keine Gewalt über das andere, und will nicht anders, als nach der Beschaffenheit und dem Begriff dieses Vorwurfs angenommen seyn. Wo nun dieser widersteht, empfangt er die ihm geschehene Mittheilung nicht. Die Sonne durchdringt alle Dinge, dennoch gibt es Körper, welche sie nicht durchdringen kann. Der Fehler liegt aber nicht an der Sonne, als welche unerhört durchdringend ist; sondern er kommt vom Vorwurf, der eine dieser Durchdringung ganz entgegenstehenden Eigenschaft hat. JEsus Christus hat durch sein Wesen als das Wort eine mittheilende Eigenschaft, und die Macht, sich Allen mittheilen zu können. Es empfangen aber doch nicht alle dieselbige, weil sie ihr widerstehen.

v. 6. **Er verwunderte sich ihres Unglaubens**) welches von der menschlichen Natur Christi zu verstehen ist.

Dieß Verwundern, welches zweimal von dem Heiland angemerkt wird, über den großen Glauben des Hauptmanns zu Capernaum, und hier über das Gegentheil, zeigt etwas Sonderliches an, woraus zu sehen, daß, die Leute in einem schrecklichen Unglauben müssen gestanden haben, die bei JEsu eine Verwunderung erweckt, zu sehen, daß, da diese Völker so große Gnaden empfangen konnten,

a) *Justin.* Mart in dial. cum. Tryph. p. 316. *Basil.* constit. monast. c. 4. p. 764. T. II.

Digitized by Google

7. Und er rief herzu die Zwölfe und fing an, sie zu senden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister,

8. Und gebot ihnen, daß sie nichts auf den Weg nehmen sollten, als nur blos allein einen Stecken; weder Tasche noch Brod, noch Kupfergeld in den Gürtel,

9. Sondern daß sie Schuhsohlen unten

er auch nichts anders begehrte, als sie ihnen mittheilen zu können, sie sich dennoch dessen unwürdig machten und also den Lauf seiner Barmherzigkeiten aufhielten.

Nichts beleidigt die Güte Gottes mehr als die Zurückstoßung seiner Gnade. Das betrübt ihn mehr, wo er der Betrübniß fähig seyn könnte, als die Sünden der Sünder.

Weil er nun in seinem Vaterland nichts ausrichten konnte, so wanderte er an andere Oerter.

Und zog umher) durch ganz Galiläa.

v. 7. **Er gab Macht über die unreinen Geister**) die damals einen schlimmen Stand gehabt, da so Viele Macht über sie bekommen, welche jetzt kaum Einer an ihnen ausüben kann. GOtt gebe, daß sie nur an uns keine ausüben.

v. 8. **Sie**) sollten GOtt vertrauen: dahin geht der ganze Zweck und des Heilands Absicht. So kann man sich leicht machen auf den Weg. Das

Nehmen) schließt einige Heftigkeit der Begierde in sich, da er sagen wollte: Ihr dürft euch nicht quälen, und rips raps Alles zusammenraffen und für die Reise sorgen, sondern sie

Sollten) ohne Sorge ausgehen und andern ein Exempel des Vertrauens auf GOtt geben. 1. Kön. 10.

Nur blos einen Stecken) soll man im Weg des Glaubens und des apostolischen Lebens mit sich führen, welcher das Kreuz ist, das da alles Uebrige überflüssig macht, auch selbst das, was dem Leben am nothwendigsten und gleichsam dessen Wesen ist. Ein Stab scheint nicht so nöthig zu seyn, als das **Brod** und dennoch will JEsus Christus nichts anderes bei sich getragen wissen. Vom Uebrigen muß man GOtt die Sorge überlassen. Das Kreuz muß man aber allezeit so tragen, wie es gegeben wird. Denn dieses ist der einzige Reichthum, den JEsus Christus seinen Jüngern gibt, sammt der einzigen Stütze, die sich unterhält und stärkt. O Kreuz! du bist den Seelen, die dich kennen, kein Kreuz mehr, sondern ihre einzige Lust und Vergnügung! Warum mag dich wohl die ganze Welt nicht lieben und suchen? Einige tragen das Kreuz und Andere werden vom Kreuz getragen und getröstet. Die sich noch in ihnen selbst befindenden Seelen tragen das Kreuz und zwar tragen sie es mit mehr oder weniger Vollkommenheit, wie es ihr Grad ertragen mag, die aber, welche sich außer ihnen selber befinden, finden, daß sie das Kreuz trägt und erleichtert. Das ist ihnen die beste Speise unter allen. Sie können das Kreuz nicht mehr als das Kreuz ansehen, sondern als eine Erquickung, die ihnen gegeben wird, oder vielmehr als etwas, das sie wieder erfrischt.

Weder — noch — noch) Christus wollte nur dieses haben, daß sie sich durch nichts an ihrem Vorhaben sollten verhindern lassen.

v. 9. **Sie sollten**) sich ohne Verweilung oder weitere Zubereitung auf den Weg begeben, wie ein jeder ginge und

sollten angebunden haben, und nicht zwei Röcke anziehen.

10. Und er sprach zu ihnen: Wo ihr irgend in ein Haus eingegangen, daselbst bleibt, bis ihr von dannen ausgeht.

11. Und so Viele euch dann nicht werden aufnehmen, noch euch hören, da geht von dannen heraus und schüttelt den Staub ab, der unten an euren Füßen ist, ihnen zu einem Zeugniß. Wahrlich ich sage euch, es wird denen von Sodom oder Gomorra erträglicher seyn am Tage des Gerichts als derselben Stadt.

12. Und sie giengen aus und riefen aus, daß man seinen Sinn ändern sollte.

13. Und sie trieben viele Geister aus, und salbten viele Kranke mit Oel und heilten sie.

14. Und der König Herodes hörte es,

Nicht) ernst heimgehen und noch etwas holen mit sich auf den Weg, oder sich besser versehen wollen.

v. 10. **Ihr**) sollt auch nicht von Haus zu Hause gehen, und darin oft ändern, welches ein schwankendes Gemüth anzeigt, dieses aber auch etwas Leichtsinniges.

v. 11. **Soviel euch nicht werden hören**) mit gläubiger Annehmung des Worts,

Da geht von dannen) aber auch nicht gleich, wenn der Baum nicht vom ersten Streich fallen will.

Schüttelt ab zu einem Zeugniß) daß ihr keine Schuld noch Theil an ihrem Gericht haben wollt.

Es wird erträglicher seyn als) der Weggang der Diener Christi bringt ein größeres Gericht über einen Ort, als Sodom zu erwarten hat. Denn wenn die Verachtung des Gesetzes nicht ungestraft geblieben, wievielmehr wird die Verachtung des Evangeliums gestraft werden! Hebr. 2, 2. 3.

v. 2. **Und sie gingen aus**) und verrichteten das Amt eines Vorläufers an statt Johannis um JEsu Christo die Stätte zu bereiten. Sie

Riefen aus, daß man seinen Sinn ändern sollte) Denn das soll das Hauptwerk und gleichsam der ganze Inhalt seyn von dem, was ein Prediger zu sagen hat, so daß mit den weitläufigen Erklärungen anderer Dinge sehr weit vom Zweck abgeirrt und das Werk eines evangelischen Predigers mehrentheils gar verfehlt wird.

Ein Prediger kann selten mehr thun, als die Seelen zur Bekehr- und Umkehrung zu JEsu Christo durch die Buße, durch die Abwendung vom Weg der Ungerechtigkeit und Ergreifung der Wahrheit zu bewegen und anzumahnen.

v. 13. **Sie salbten Kranke mit Oel**) Davon ist noch etwas in der griechischen Kirche, da sie es **Betöl** heißen. Die letzte Oelung der römischen Kirche will sich auch darauf gründen. Aber der Geist ists, der da lebendig macht. Joh. 6, 63.

v. 14. **Der König Herodes hörte es**) das Gerücht von JEsu.

Digitized by Google

dann sein Name war offenbar geworden und sprach: Johannes der Täufer ist von den Todten auferstanden, und deßwegen wirken die Kräfte in ihm.

15. Etliche sprachen: Es ist Elias, Andere aber sprachen: Es ist ein Prophet, oder wie der Propheten einer.

16. Als es aber Herodes hörte, sprach er: Dieser ist Johannes, den ich enthauptet habe; derselbe ist von den Todten auferstanden.

17. Denn er, der Herodes, hatte hingesandt und Johannes gegriffen und ihn gebunden in dem Gefängniß, wegen der Herodias, des Weibs Philippi, seines Bruders, weil er dieselbe geehlicht hatte.

18. Denn Johannes sprach zu Herodes: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben.

19. Herodias aber stellte ihm nach, und wollte denselben tödten und konnte nicht.

20. Denn Herodes fürchtete den Johannes, und wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, und hielt ihn in Acht, und wenn er ihn hörte, that er Vieles und hörte ihn gern.

21. Da nun ein gelegener Tag kam, als Herodes an seinem Geburtstag seinen Großen und Obersten und den Vornehmsten in Galiläa ein Abendmahl machte,

22. Und ihre (der Herodias) Tochter hinein kam und tanzte, und es dem Herodes gefiel und denen, die mit zu Tische lagen, so sprach der König zu dem Mägdlein: Bitte von mir was du willst, so will ich dirs geben!

23. Und er schwur ihr: Was du auch

Auch die Reiche dieser Welt sind durch das Evangelium von Christus erregt und bewegt worden, und ist Niemand gewesen, der nicht hievon etwas gehört habe.

Sein Name war offenbar geworden) wie ein ausgeschütteter Balsam durch seinen guten Geruch.

Johannes der Täufer) war ein großes Zeichen im Himmelreich.

v. 15. Werden allerlei Reden der Höflinge erzählt, deren Art ist, daß sie stets klüger und durchsehender seyn wollen, als andere Leute und darneben auf besondere Dinge gern fallen.

Etliche sprachen) so, und hielten ihre Meinung für die gewisseste.

Andere sprachen) so und meinten es noch gewisser zu treffen.

So ungewiß ist das Urtheil der Welt in allen Dingen und in göttlichen vollends gar blind.

v. 16. **Herodes**) schämt sich nicht, seine Sünde zu bekennen, begehrt aber indessen doch nicht Buße zu thun.

v. 17. **Herodes**) Antipas ist der, welcher Vierfürst in Galiläa war. Dieser

Hatte Johannes gegriffen und gebunden) Das war so ein Hof-Temperament, darnach es Herodes so temperiren wollte; aber der Satan kriegte ihn doch. Pilatus ließ auch erst Christus nur geißeln und gedachte ihn nicht zu tödten: da er aber dem Teufel erst so viel eingeräumt hatte, brachte er ihn schon weiter.

Herodias) war Agrippae des ältern (Apost.-Gesch. 12.) Schwester. Diese war sonst

Philippi seines Bruders) Weib, verließ ihn aber und hängte sich an den.

Von allem findet sich Matth. 14. ein Mehreres.

v. 18. **Johannes sprach zu Herodes**) ohne Ansehen der Person:

Es ist dir nicht erlaubt) zu thun, was du willst, wider Gottes Gesetz zu handeln, und

Deines Bruders Weib zu haben) noch bei seinen Lebzeiten, ohne daß er sich von ihr geschieden hatte.

Es ist aber ein großes Unglück für die Großen, daß sie sich gar viel erlauben, was ihnen nicht erlaubt ist.

v. 19. **Herodias wollte denselben tödten und konnte nicht**) Gelegenheit dazu finden, weil die Zeit der göttlichen Zulassung noch nicht erschienen war.

v. 20. **Herodes fürchtete den Johannes**) weil etwas Göttliches aus ihm leuchtete,

Und hielt ihn in Acht) damit ihm die Herodias, die ihn gern aus dem Weg gehabt hätte, nicht beikommen oder etwas Uebels an ihm ausüben möchte.

Wenn er ihn hörte, that er Vieles) Demnach war Herodes tapferer in der Sache Gottes und hatte mehr Glauben als unsere heutigen Christen. Er

Hörte ihn gern) seine Predigten waren ihm zuckersüß.

Viele können also zwar das Wort Gottes gern hören und in vielen Stücken sich bessern: weil sie aber doch nicht in allen Stücken folgen wollen, so ist ihr Thun vor GOtt nichts.

Kirchen besuchen, Predigten loben, thun die galanten Leute noch wohl, das macht aber noch keinen Christen aus.

v. 21. **Ein gelegener Tag kam**) für die Herodias, an welchem Johannes seinen Lauf beschließen sollte,

Als Herodes seinem Geburtstag) wollte ein Genügen thun, von welchen Geburtstägen großer Herren man leider kein Exempel in der Schrift hat, daß sie wären recht gefeiert worden, nach Gottes Willen. Hos. 7, 5. Das sind die gelegenen Tage zur Sünde.

Seinen Großen) aber war es eine große Ergötzlichkeit, wenn dergleichen kamen.

Das sind die Grandes, davon Offenb. 18. 19. auch steht.

v. 22. **Der Herodias Tochter tanzte**) zur Vermehrung der Lustbarkeit: welches

Dem Herodes) sowohl und noch besser als Johannis Predigt

Gefiel und denen, die mit ihm zu Tische lagen) Anstatt des Flattirens sollten Hofprediger diesen Text fleißig wieder anregen.

Bitte von mir, was du willst) Man muß aber von solcher Freigebigkeit nichts bitten, als was sie hat.

v. 23. **Er schwur ihr**) Wie unbesonnen und leicht-

Digitized by Google

von mir bitten wirst, will ich dir geben, bis an die Hälfte meines Königreichs!

24. Sie aber ging hinaus, und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Sie aber sprach: Das Haupt Johannis des Täufers.

25. Und sie ging alsobald mit Eile zum König hinein, bat und sprach: Ich will, daß du mir alsobald auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers gebest.

26. Und der König ward sehr betrübt und wollte wegen der Schwüre, und deren, die mit zu Tische lagen, sie nicht abweisen.

27. Und der König sandte alsobald einen Trabanten hin und befahl, daß sein Haupt hergebracht würde.

28. Der aber ging hin und enthauptete ihn in dem Gefängniß, und brachte sein Haupt auf einer Schüssel her, und gabs dem Mägdlein, und das Mägdlein gab dasselbe seiner Mutter.

29. Und als es seine Jünger hörten, kamen sie und hoben seinen Leichnam auf, und legten ihn ins Grab.

30. Und die Apostel sammelten sich zu JEsu, und verkündigten ihm Alles, sowohl was sie gethan, als was sie gelehrt hatten.

31. Und er sprach zu ihnen: Kommt ihr selber besonders an einen einsamen Ort, und ruht ein wenig aus! Denn es waren deren, die da kamen und die weggingen, Viele, und sie hatten nicht einmal gelegene Zeit, zu essen.

---

sinnig: Wie steht das für große Herren! So gebiert immer eine Sünde die andere.

Was du bitten wirst, will ich dir geben) So mächtig drang der Mordgeist aus Herodias in den geilen wollüstigen Herodes, daß er sich demselben verpflichtete, ohne zu wissen, daß es den Tod Johannis kosten sollte.

v. 24. **Sie ging hinaus zu ihrer Mutter**) und sagte der, wie weit sich Herodes herausgelassen.

Sie aber) wollte die erwünschte Gelegenheit, sich an dem Johannes zu rächen, nicht aus den Händen lassen, und hieß die Tochter eilen und geschwind bitten um

Das Haupt Johannis des Täufers) Herodes meinte, sie würde etwa um ein Rittergut bitten; aber nein. So lange Johannes lebte, war der Hure nicht wohl bei der Sache. Und

Wenn man erst dem Teufel etwas eingeräumt, muß man hernach wohl vollends sein Sclave werden. Denn der Gottlose wird verstrickt in seinen Wegen.

Die Weiber aber haben immer ein schärferes Gedächtniß, Schaden zu thun, und wissen die Zeit wohl in Acht zu nehmen, wie denn insgemein die Wollüstigen, da sie sonst ganz weibisch und furchtsam sind, recht toll und furios werden, wenn man sie in ihren Wollüsten stört.

v. 25. **Sie ging alsobald zum König**) ehe ihn die Reue möchte ankommen.

Ich will, daß du mir gebest) Da muß der Sclave nun thun, was das Mägdlein mit seiner bösen Mutter haben will.

v. 26. **Der König ward betrübt**) Es war aber doch keine göttliche Traurigkeit. Noch besser war des Darius Traurigkeit Dan. 6, 14.

Wegen der Schwüre) hielt sich der gewissenhafte Regent verbunden, bei seinen Worten zu stehen und aus Hochmuth wegen

Deren, die mit zu Tische lagen) und auch wohl keine andere Religion hatten, als man könne

Sie nicht abweisen) Denn die Cavaliers-Parole muß gehalten werden auch in bösesten Dingen.

Ist das nicht eine Gewissenhaftigkeit, wenn man sich Scrupel macht, einen ungerechten Eid zu brechen, und sich keinen macht, einen Unschuldigen und Heiligen dem Muthwillen einer losen Vettel und der Rache eines erbitterten unzüchtigen Weibsbilds zu überliefern, und um ihretwillen hinzurichten?

v. 27. **Der König sandte alsobald hin**) da man noch über der Tafel und in voller Lustbarkeit begriffen war,

Und befahl) Er hat müssen eine Verordnung dabei geben, die man hat können beilegen in die Canzlei, zur Nachricht, daß es auf königlichen Befehl und Ordonanz geschehen, wenn etwa Nachfrage kommen sollte.

Also wartete nun das Mägdlein auf die Vollziehung des königlichen Befehls.

Daß sein Haupt hergebracht würde) Josephus aber berichtet, daß es unter den Juden damals eine gemeine Meinung gewesen, daß Herodes deßwegen von Areta, dessen Tochter er zur Gemahlin gehabt und um der Herodias Willen verstoßen, in einer Schlacht überwunden worden, weil er Johannes, den Täufer genannt, einen sehr frommen Mann, der die Juden zur Ausübung der Gerechtigkeit und wahren Gottseligkeit sehr angemahnt habe, hinrichten lassen.

v. 28. **Der ging hin und enthauptete ihn**) und machte damit den ersten Märtyrer des N. T.

Und brachte sein Haupt auf einer Schüssel) nach welchem Tractement der weibliche Appetit ging.

Und gabs dem Mägdlein) recht wie ein Präsent,

Und das Mägdlein seiner Mutter) welcher es auch lieber war als das allerköstlichste Präsent.

v. 29. **Seine Jünger legten ihn ins Grab**) So viel wurde ihnen also doch noch zugelassen.

v. 30. **Und die Apostel**) kamen wieder von ihrer Gesandtschaft zurück, und

Sammelten sich zu JEsu) sie fanden sich nach und nach mit paaren wieder ein,

Und verkündigten ihm, was sie) ausgerichtet und wie ihr Geschäft von statten gegangen.

v. 31. **Und er**) suchte sie vom Volk abzuziehen, weil er erkannte, daß sie zu viel Werks und Erzählens vor demselben machten von dem, was sie gethan, und sich darin bespiegelten.

Kommt an einen einsamen Ort) Wer zur Innig-

Digitized by Google

32. Und sie gingen hin an einen einsamen Ort mit einem Schiff besonders.

33. Und das Volk sah sie, wie sie weggingen, und Viele erkannten ihn und liefen mit einander zu Fuß von allen Städten daselbst hin, und kamen ihnen zuvor, und kamen mit einander zu ihm.

34. Und da JEsus herausging, sah er vieles Volk, und wurde zu inniger Erbarmung gegen dasselbige bewegt, weil es war wie Schafe, die keinen Hirten haben; und er fing an, es viele Dinge zu lehren.

35. Und da es schon spät war, kamen seine Jünger zu ihm und sprachen: Der Ort ist einsam, und es ist schon spät.

keit des Geistes begehrt zu gelangen, der muß mit seinem JEsu von allem Volk entweichen.

Ruht ein wenig aus) Darin soll also ein rechter Christ seine Recreation suchen, daß er sich in die Stille und Einsamkeit zum Gebet und Betrachtung zurückziehe; und nicht in Tanzen, Spielen, Jagen, Pokuliren und Schmausen.

Die kamen und weggingen) immer ab- und zugingen, hinderten sonst daran, so daß sie auch

Nicht Zeit, zu essen) finden konnten, vielweniger außer dem zu ruhen.

v. 32. **Sie gingen hin an einen einsamen Ort**) Um unsertwillen thuts der HErr JEsus, daß er sich allen Dingen entzieht, uns ein Vorbild zu lassen, dessen Fußstapfen wir sollten nachwandeln.

Wenn wir mit Christo dem Vater im Glauben wollen anhangen, so müssen wir unumgänglich allen Dingen absterben. Alles dessen, was einen gemein machen kann, muß man sich begeben, mit einem so freiwilligen Herzen, wie Christus aus Liebe zum Vater that. Hier gilt kein Vorwand noch guter Schein. Man darf nicht bei dem Volk bleiben, ob es schon besser als Heiden und Gottlose scheint. Wir müssen nach keinem andern Umgang hungern, als nach dem mit Christo allein. Wir mögen wohl alle Dinge in der Welt brauchen, soweit es die höchste Noth und das Gewissen erfordert. Aber der Grund des Herzens muß bei seinem rechten Schatz bleiben. Und das lehrt auch wohl die ernstliche Begierde, wenn sie da ist. Solchen wird andere Vergnügung eckelhaft und widerlich, so gut sie sonst schiene. Der Hunger nach Christus verleidet Alles, auch das Bestscheinende. Denn es ist doch nicht GOtt selbst und sein lieber Sohn, als der einzige Ruhegrund der Seele.

v. 33. **Das Volk sah sie**) und hatte ein Auge auf sie. Denn

Viele erkannten ihn) unter dem beständigen Ab- und Zufahren der Schiffe,

Und liefen von allen Städten dahin) wo sie sahen, daß sie ihren Weg hinnahmen,

Und kamen ihnen zuvor) die doch einen Umweg über den Jordan nehmen mußten,

Und kamen mit einander zu ihm) Damit legten sie ihren Glauben und Hunger nach Christo dar, indem sie JEsu so eifrig nachfolgten, daß sie auch das Ihrige zu Hause darüber versäumten.

Das findet sich von selbst und ohne Zwang oder Verstellung, daß, wer nach Christo eilt, seine eignen Sachen darüber vergibt und kein Werk macht aus Freunden, Verwandten, Haus, Hof, Nahrung und Bauch.

Geht Christi Allgenugsamkeit recht in der Seele auf, wie eine Seele Alles in ihm finde und das ewige Leben selbst, o so kann man sich in seinem Sinn nicht mehr behängen mit andern Dingen!

Solch ein Treiben oder Dringen muß nun auch in dir entstehen, wenn du recht an JEsum glauben willst. Die äußerlichen Mittel, Schrift und drgl. sind gut, aber man muß sich auch dadurch zu dem HErrn JEsu selber bringen lassen. Dein Herz muß ihm nichts Anders bewußt seyn, als daß du zu ihm kommst. Darum übe dich in solchem Kommen beim Gebet, beim Leiden, ja bei allen Dingen.

v. 34. **Da JEsus herausging**) aus dem Schiff, oder aus dem einsamen Ort, wohin sie sich verkrochen,

Sah er vieles Volk), das sich indessen gesammelt hatte,

Und wurde zu inniger Erbarmung bewegt) Er fühlte der armen Leute ihre Noth und Gefahr, und litt gleichsam mit ihnen einerlei Elend: es ging ihm aufs Genauste ans Herz. Und das ist kein Wunder, da im alten Bund die göttliche Gnade gegen Gläubige schon sehr ausgebrochen, da doch der Zorn und Ernst des Vaters unter dem Gesetz am Meisten offenbar geworden: Was für eine heilige Bewegung und Empfindung sollte dann nicht vorgehen in dem Herzen des Sohns der Liebe, wenn er Durstige vor sich sieht! So gewiß der Zorn und Grimm des Vaters endlich erweckt wird über unbewegliche harte Herzen, die sich an seine Lockungen nicht kehren: so tief wird auch in dem Sohn die Liebe und Gnade erregt, wenn sie Hülfbegierige sieht, die in Noth liegen.

Es war wie Schafe, die keinen Hirten haben) unwissend, zerstreut und doch begierig.

Deutlicher mag wohl der inwendige Seelenmangel nicht ausgesprochen werden, als daß diese Menschen keine rechten Seelenhirten gehabt.

Wem der Zustand selbiger Zeiten bekannt ist, der wird wissen, wie verlassen und elend das arme Volk von seinen ordentlichen Hirten gewesen ist. Die Priester weideten sich nur selbst; die göttliche Lehre hatten sie verlassen und nur Menschengebote erdacht. GOttes Wort war verfälscht und zu lauter Sicherheit verkehrt und gemißbraucht. Hingegen wurden die Leute mit falschem Trost aufgehalten, der doch nicht zureichte. Da nun Christus bekannt wurde, so lief ihm das Volk häufig nach, ob er schon die Herzen angriff, und ja Niemand heuchelte. So bediente er sich nur der Gelegenheit,

Sie viele Dinge zu lehren) die doch Alle auf das einzige Nothwendige abzielten, und ihnen die Sache auf vielerlei Art und Weise vorzustellen, obgleich sonst die Weisheit auch mit Wenigem viel zu sagen weiß.

v. 35. **Da es schon spät war**) eigentlich: **da schon viele Stunden waren**, welches bei denen, die

Digitized by Google

36. Laß sie von dir, daß sie in die rundumherliegenden Dörfer und Flecken hingehen, und sich Brode kaufen: denn sie haben nichts zu essen.

37. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Und sie sprachen zu ihm: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Denarien Brod kaufen, und ihnen zu essen geben?

38. Er aber sprach zu ihnen: Wie viel Brode habt ihr? Gehet hin und sehet. Und als sie es erkundigt hatten, sprachen sie: Fünf und zwei Fische.

39. Und er gebot ihnen, daß sie bei Tischvollen (in verschiedenen Gesellschaften) sie alle sollten machen auf dem grünen Gras sich niederlegen.

40. Und sie legten sich reihenweise nieder, je hundert zusammen und je fünfzig zusammen.

41. Und er nahm die fünf Brode und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete und zerbrach die Brode, und gab sie seinen Jüngern, daß sie sie denselben vorlegten; und die zwei Fische theilte er unter sie alle.

---

die Stunden mit dem Tag und Aufgang der Sonne anfangen zu zählen, des Abends geschieht:

Kamen seine Jünger) die die Leute gern hätten vom Hals gehabt,

Und sprachen) mit dem Heiland davon, auf den es ankam. Ihr Grund ist:

Der Ort ist einsam) und für das viele Volk hier nicht zu beissen, noch zu brechen;

Und es ist schon spät) daß sie kaum einen Ort mehr erreichen mögen, ehe es Nacht wird.

v. 36. Ist der Affekt der Jünger recht eigentlich zu merken, wie sie mit aller Macht dahin gearbeitet, daß sie das Volk vom Hals bekommen möchten.

Laß sie hingehen) wo ein Jeder sich hinwenden will,

Und sich Brode kaufen) sich selber speisen.

Hier sieht man die gestümmelte Liebe der Jünger, die sie damals hatten.

Wenn auch schon einer ein Jünger ist, thut sich doch noch allerhand krummes Wesen an ihm hervor, ob es schon nicht herrscht.

Jesus nun ließ das so an seinen Jüngern hervorkommen, damit er sie auf einen bessern Weg brächte.

Das ist der erste Feind, der Anfänger, der einen fest hält, daß man Christum und seine Macht für so klein und gering hält, weil einem das Herz noch klein ist, weil man noch nicht weit sieht. So man sich aber da breit macht, pflegt dieses wohl in der Eigenwilligkeit zu stehen, wovor man sich auch zu hüten hat.

v. 37. **Er sprach: Gebt ihnen zu essen**) Damit lehrt uns Christus, daß man nur das recht brauchen solle, was man hat; so werde sichs durch GOttes Gnade schon weiter geben.

Sollen wir zu essen geben?) und haben selber Nichts. Sie wollen etwas Ungereimtes daraus machen.

v. 38. **Wie viele Brode habt ihr?**) Das wußte er doch wohl: aber es war ihm darum zu thun, daß

Sie es) auch genau wissen und untersuchen möchten, damit ihnen das Wunder hernach desto größer in die Augen fiele. Da finden sich nun der Brode

Fünf und 2 Fische) welches aber der Vernunft bei Weitem nicht zulänglich vorkommt.

v. 39. **Daß sie bei Tischvollen sollten sich niederlegen**) geschah um guter Ordnung willen, damit die Austheilung desto besser geschehen könnte.

Worauf zielt aber die ernstliche Zurechtweisung seines Geistes noch bis auf diese Stunde in unser Aller Herzen als auf ein solches Niederlegen oder Stillen unserer Herzen für und in ihm, daß der Friede GOttes unsere Sinne bewahre in dem Grund seiner heiligen Liebe zu einer göttlichen tiefen Einkehrung und Beruhigung in allem seinem Wohlgefallen? Da muß aber des ewigen Geistes Arbeit mächtiglich fortgehen im innersten Grund des Herzens, daß er aus allem Streit, Widerspruch, Zweifel und Unglauben, herausruft, und mit Macht in den Grund seiner unveränderlichen Treue und Wahrheit zieht, kraft deren er unser nimmer vergessen kann noch will. Darum ruft Christi Geist noch immer den zerstreuten Seelen zu, daß sie die Turbam oder den verwirrten Haufen der eigenen Gedanken, Anschläge und Ausflüchte sollen schweigen lassen, dadurch sie sich selber helfen wollen.

v. 40. **Sie legten sich nieder**) Diese einfältigen Leute weisen uns ein gutes Muster eines anfangenden Glaubens. Denn

Das ist ein Anfang zu einem wahren seligmachenden Glauben, wenn man den guten Anordnungen Christi nachkommt, die er erstlich zur Probe vorlegt, den Glauben zu erwecken und zu üben. Anders mag auch Niemand die wahre Speise von ihm erlangen.

Wenn sich ein hungrig Herz zu JEsu Füßen niederlegt, so nimmt es aus seiner milden Hand nicht nur die zeitliche Nothdurft, welches das Geringste ist; sondern am Meisten den geistigen Zehrpfennig, welcher ist das lebendige Wort, das aus GOttes Munde geht.

100 zusammen und 50 zusammen) Sie saßen gegen einander in 2 Reihen, 50 in einer Reihe gegen 50, das waren 100 zusammen.

Damit konnten sie auch desto eher gezählt werden.

Marcus freut sich gleichsam über die feine Ordnung.

Christus hat ganz und gar keine Sauertöpfe haben oder ziehen wollen, die sich nicht wuschen, kämmten, im Aeußerlichen nichts aufräumten, sondern er liebte die Ordnung. Man sieht dieß auch gar eigentlich an dem Lager der Kinder Israel, darin gar keine, auch so gar nicht die nothdürftige Unreinigkeit bleiben durfte, sondern der Mensch mußte außer das Lager gehen, daselbst die Füße decken, alsdenn es mit einer Schaufel zudecken und bewerfen, woraus man sieht, daß man das Ebenbild GOttes in allen Stücken, auch in den geringsten, zieren müsse.

v. 41. **Er sah gen Himmel**) ganz anders als die Jünger, die zur Erde niedergeschlagen waren. Er

Digitized by Google

42. Und sie aßen Alle, und wurden gesättigt.

43. Und sie hoben auf von den Stücken zwölf volle Körbe und von den Fischen.

44. Und die die Brode gegessen hatten, deren waren bei fünftausend Männer.

45. Und er nöthigte seine Jünger alsobald in das Schiff zu treten und vorherzugehen auf jenseit gegen Bethsaida, bis er das Volk würde von sich gelassen haben.

46. Und als er sie fortgeschafft hatte, ging er hin auf den Berg zu beten.

47. Und da es Abend geworden, war das Schiff mitten auf dem Meer, und er allein auf dem Lande.

Segnete) mit Gebet und Danksagung zu GOtt, und legte dadurch die Vermehrungskraft hinein.

Alles dient uns zum Exempel. Es ist unsere größte Schuldigkeit bei allen Stärkungen, Kräften und Gaben, daß wir solche nicht in Eigenliebe verzehren, oder zur Aufblähung des eiteln Sinnes anwenden, wie die natürliche Hoffart gerne thut, sondern wir müssen vom HErrn JEsu lernen unsere Augen beständig zum Vater aufheben, das Gemüth von dem Sichtbaren losreißen und ihn anbeten und loben für alle seine Güte, auch für die, welche wir noch nicht so erkennen. Das ist ein rechtes Glaubenswerk, das die Natur nicht vermag. Darum reizt es auch den Vater, uns sodann immer mehr zu überschütten mit den reichen Gütern seines Hauses. Wie dankt ein matter Wandersmann nicht für einen Trunk kühlen Wassers oder ein Stück Brod! Das kann Niemand ästimiren und recht erkennen, wie theuer alles Gute sey, womit GOtt zumal unsere armen Seelen labet, als wer in Mangel, Armuth und Verlassenheit gesteckt hat. O wie schmeckt dem ein einziger Tropfen des evangelischen Trostes so süß, welchen andere in Ueberfluß nicht achten und zertreten!

Die Brode gab) der göttliche Speisemeister in Stücken zerbrochen

Seinen Jüngern) die sie von der Hand des HErrn dazu empfingen,

Daß sie vorlegten) Dieß war ihnen eine rechte, aber doch gnädige Strafe, zu Beschämung ihrer Schwachgläubigkeit. Denn je mehr sie vorlegten, je mehr war vorzulegen vorhanden.

Die 2 Fische theilte er unter Alle) Das thue ihm einer nach.

v. 42. **Alle wurden gesättigt**) Dieß steht wider den Unglauben.

O lernt zu Christo kommen und ihm nachfolgen, ihr Mühseligen, so sollt ihr gesättigt und erquickt werden! Denn

So gewiß diese Leute durch das zeitliche Brod und die Fische so gestärkt wurden, daß sie mit Freuden nach Haus kehren konnten, so mag eine Seele, die auf der Reise dieses Jammerthals bei Thränen und Seufzen müde geworden, wieder neue Kraft bekommen durch das Brod, das vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt.

v. 43. **Sie huben auf**) auf des HErrn Befehl, was übergeblieben war.

Solches kann uns erinnern, ohne gezwungene Auslegung, wie wir mit allem Einfluß der göttlichen Güte rathsam und ehrerbietig zu handeln haben, damit Nichts umkomme, und wir zur Zeit des Darbens etwas haben, das uns dienen möge. Zu dem Ende mögen wir wohl zusehen, daß, wenn wir meinen genug zu haben, wir nicht mit Israel in der Wüste aufstehen zu spielen wie die geilen Kälber, die das Futter zertreten, sondern daß wir alle Brosamen zu Rath halten von GOttes Tisch; GOtt möchte uns den Brodkorb sonst höher hängen, als uns lieb wäre.

Die Natur ist dazu gar nicht geneigt. Ihr Werk und Sinn ist zerstreuen, verschwenden und verwüsten. Aber der Weisheit Trieb ist sammeln, bewahren und beilegen, aufs Zukünftige. Diese bringt der Glaube mit sich, der ein Licht ist, welches uns aufs Zukünftige führt, und also regiert und ausrüstet, daß wir auch die folgenden Begegnisse aushalten können.

v. 44. **Gegessen hatten bei 5000 Männer**) ohne Weib und Kind, welches Matthäus allein hat. Dieser aber wird nicht eine geringe Anzahl gewesen seyn, weil es gegen das Fest ging, da alle Kinder männlichen Geschlechts von 12 Jahren und darüber mit auf das Fest gehen mußten.

v. 45. **Er nöthigte seine Jünger**) nicht durch Gewalt, sondern durch kräftige Beredung und ein ernstliches Geheiß, da sie nun gern bei ihm bleiben wollten, ins Schiff.

Die Jünger wollten gern an der Brust Christi bleiben, wie ein Kind gern an der Mutter Brust bleiben will, die aber dasselbe nicht daran lassen will, sondern es aus gewissen Ursachen recht mit Gewalt abhalten muß; also macht es auch Christus hier mit seinen Jüngern. Christus wollte sich jetzt wieder zum Gebet wenden und merkte, daß seine Jünger ihm daran hinderlich seyn würden; darum wollte er jetzt Niemand bei sich haben, da er sonst wohl 2 bis 3 mit sich nahm. Zudem wollte ihnen Christus Zeit geben, daß sie bei sich recht überlegen möchten, was sie doch für elende schwachgläubige Leute wären, die gleich verzagen wollten, wenn sich nur ein wenig Mangel findet. Christus aber hatte genug zu thun, daß er ihrer los werden konnte. Sie meinten, sie könnten nicht leben, wenn sie nicht Christum sichtbarlich bei sich hatten; davon wollte sie Christus frei machen.

Bethsaida) war ein Städtlein am Galiläischen Meer, da viele Fischer wohnten, und lag nicht auf der westlichen Seite des Sees Genezareth, wie viele große Geographen vorgeben, sondern an der östlichen, wie von Andern bemerkt wird.

Er wollte dann solange zurück und diesseit bleiben,

Bis er das Volk von sich gelassen) Vorhin wollten die Jünger dasselbe fortgeschafft wissen; aber das war nicht die rechte Zeit noch Art; jetzt aber thut ers selber.

v. 46. **Er ging auf den Berg zu beten**) Allezeit brauchte er auf große Werke die Einsamkeit und das Gebet; nicht sowohl daß er der Einsamkeit nöthig hatte, als daß er uns dergleichen zu thun lehrte.

v. 47. **Da es Abend geworden**) und zwar schon später Abend, bei eingebrochener Dunkelheit,

Digitized by Google

48. Und er sah, daß sie Noth litten im Rudern, denn der Wind war ihnen entgegen. Und um die vierte Nachtwache kam er zu ihnen, auf dem Meer wandelnd und er wollte bei ihnen vorübergehen.

49. Als sie aber ihn sahen auf dem Meere wandeln, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien laut.

50. Denn sie sahen ihn alle, und waren erschrocken. Und er redete alsobald mit ihnen, und sprach zu ihnen: Seyd gutes Muths, ich bins! fürchtet euch nicht.

51. Und er stieg zu ihnen hinauf in das Schiff und der Wind legte sich. Und sie erstaunten über die Maßen sehr bei sich selbst, und verwunderten sich.

War das Schiff mitten auf dem Meer) wie sich auch ein jeder Glaubiger und die ganze Kirche Christi in der Beschaffenheit in dieser Welt befindet; da hingegen

Er auf dem Lande) bis zur vierten Nachtwache im Gebet zubrachte.

v. 48. **Er sah, daß sie Noth litten)** Die Jünger haben wohl gedacht: Ach, er sieht es nicht! Aber ob er uns gleich bisweilen uns selbst läßt, damit wir erkennen, wie sehr wir seiner nöthig haben, so verliert er uns doch nie aus dem Gesicht.

Der Wind war ihnen entgegen) Denn JEsus war nicht bei ihnen. Sie hätten denken mögen: Ei wäre er doch bei uns geblieben, so dürften wir uns jetzt nicht so fürchten! Sie mußten aber so entwöhnt und zur Erkenntniß ihrer selbst gebracht werden.

Der conträre **Geist**, die widrigen entgegenstehenden Mächte, sind dem Schiff entgegen, das seinen Lauf geraden Wegs nach dem wahren Himmel richtet, da wir alle gern seyn wollten. Aber seht, wenn wir in der größten uns über dem Haupte hangenden Gefahr **schweben, so kommt Christus zu uns.** In der **Nacht** der Versuchungen, Stürme und Ungewitter denken wir **nicht, daß der HErr** sey, was er ist, **sondern gar anders**, als er ist. Wir denken, GOtt sey nicht da, wenn er uns züchtigt. Die Apostel aber lehren uns, daß GOtt eben derselbe, welcher züchtigt und tröstet, welcher erniedrigt oder niederschlägt und wieder aufrichtet.

Um die vierte Nachtwache) welches die letzte war, da es gegen Morgen ging.

Kam er zu ihnen) Also mußten sie ziemlich lange schwitzen.

Dieß bedeutet aber etwas, daß er um diese Zeit **kommt.** 2. Mos. 14, 22. Weish. 14, 4. Und etwas Besonderes ereignet sich auch in der Art des Gehens; denn er war

Auf dem Meere wandelnd) Dieß thaten die Israeliten nicht, sondern die gingen durchs Meer, auch Elia und Elisa nicht, sondern die gingen durch den Jordan.

Er wollte bei ihnen vorübergehen) nach dem Vordertheil des Schiffes zu.

Wenn die Seele sich allein im Schifflein der Gelassenheit befindet und JEsum nicht findet, so erfährt sie, daß die Stille, die sie hatte, als sie JEsu Christo nachfolgte, in einen widrigen Wind verwandelt wird und anstatt des Friedens und der Stille, die man unter der Führung JEsu Christi genoß, nun lauter Sturm, Ungewitter und ein dem Stand, darin man vorher stund, ganz entgegenlaufender Zustand entsteht, darüber will sie ihre vorige Bemühungen wieder anfangen und sich mit Rudern helfen. Wenn aber JEsus Christus ihre so schwere, harte, und ihre so wenig helfende Bemühung und Arbeit sieht, erbarmt er sich ihrer und erscheint ihr.

v. 49. **Als sie ihn sahen auf dem Meer)** und nicht denken konnten, daß es ein Mensch wäre, so

Meinten sie, es wäre ein Gespenst) oder **Erscheinung** eines Geistes in menschlicher Gestalt, oder sonst ein Meerzeichen, das ihnen eben den conträren Wind verursacht,

Und schrien laut) vor Angst und fürchteten sich vor dem, nach dem sie doch vorher ohne allen Zweifel verlangt hatten.

Wie oft hält man nicht auch göttliche Eingebungen für Betrügereien! Wie oft erklärt man die reinste Wahrheiten für Irrthümer! Wie schreit man nicht in dem Schiff der Kirche dagegen und macht Lärm über ein Gespenst, das man vermeint zu sehen!

v. 50. **Sie sahen ihn alle)** weil es kurz vor Ostern und voller Mondschein war,

Und waren erschrocken) Der gute GOtt muß sich oft für etwas anders ansehen lassen, als er ist, und wer unter dem Geist der Furcht und Knechtschaft steht, erschrickt leicht vor ihm, anstatt ein Vertrauen gegen ihn zu fassen, und versieht sich nichts Gutes zu ihm.

Er redete alsobald mit ihnen) um ihnen die Furcht zu benehmen.

Oft dünkt uns, als ob die Hilfe Gottes lange ausbliebe, endlich aber, wenn sie uns am Nöthigsten ist, kommt sie doch plötzlich und unversehens, und alsdann ist es doch ein **alsobald.**

Seyd gutes Muths, ich bins) Eben die Botschaft, die Moses hatte, die Israeliten aus Egypten zu führen. Der **Ich bins** hat mich zu euch gesandt.

Fürchtet euch nicht!) Diese Stimme, die sie erkannten, machte ihnen wieder Herz.

Das allernöthigste in den Stunden der Versuchung ist der Glaube, und ein festes **Vertrauen**, daß GOtt nicht werde zu Grund gehen lassen. Nichts schadet mehr als das Mißtrauen und die Furcht. Man kann anders durch nichts als dadurch zu Grunde gehen. Deßwegen kann auch JEsus Christus nicht ertragen, daß man sich fürchtet. Er preist das Vertrauen sehr an, und versichert, **er sey es.** Denn bei dem Sturm ist er allezeit gegenwärtig, um der Seele in der Noth beizustehen.

v. 51. **Er stieg in das Schiff)** und sie nahmen ihn gar gerne zu sich.

Der Wind legte sich) auch alsobald hierauf.

O GOtt, wie gut ist es, dir vertrauen! Niemand von Allen, die es gethan haben, ist je beschämt wor-

Digitized by Google

52. Denn sie waren nichts verständiger geworden über den Broden; denn ihr Herz war verhärtet.

53. Und sie fuhren hinüber und kamen in das Land Genesaret und landeten an.

54. Und da sie aus dem Schiff herausgingen, erkannten sie ihn alsobald;

55. Und liefen umher durch dieselbe ganze umliegende Gegend und fingen an, die sich übel befanden auf den Betten herumzutragen, wo sie hörten, daß er daselbst wäre.

56. Und wo er irgend einging in Flecken oder Städte oder Dörfer, da legten sie die Kranken auf den Märkten und baten ihn, daß sie nur den untersten Saum seines Kleids anrühren möchten: und so Viele denselben anrührten, die wurden gesund.

---

den. Sobald nur JEsus Christus ins Schiff tritt, hört der Sturm auf.

Sie erstaunten und) wußten nicht, wie ihnen geschah vor Verwunderung.

v. 52. **Sie waren nichts verständiger geworden)** über so manchen Wunderwerken Christi und so auch

Ueber den Broden) an und durch welche er vor kurzer Zeit erst seine Allmacht so herrlich bewiesen, daß sie solche mit rechtem Glauben gefaßt und seines Thuns wären gewohnt worden.

Ihr Herz war verhärtet) theils von der alten bösen Gewohnheit, daß man sich sehr unachtsam bezeigt gegen GOttes Wege, und zu geistigen Dingen viel unverständiger ist als zu irdischen, theils waren sie auch noch halb erstarrt von Furcht und Schrecken.

v. 53. **Das Land Genesaret)** war ein über die Maßen lustiges und fruchtbares Land, wie ein **Fürstengarten**, worin man allerlei schöne Gewächse gefunden. Darin lag eben auch Capernaum.

v. 54. **Sie erkannten ihn alsobald)** Die interessirte Erkenntniß Gottes und JEsu Christi hat mehr Liebhaber als die lautere, die nichts sucht als seine Gemeinschaft, auch im Kreuz.

v. 55. **Durch die ganze Gegend)** war die Ankunft JEsu gar bald ruchbar.

Auf den Betten) brachte man von allen Orten her Kranke herbei,

Wo sie hörten, daß er wäre) an denen er auch bewies, daß er JEsus hieß.

v. 56. **Wo er)** nur hinkam, da breitete sich ein guter Geruch aus, der die Leute herbeizog.

Da legten sie die Kranken) hin vor ihn, welches auch noch heute durchs Gebet geschehen kann.

Das VII. Capitel.

Von der pharisäischen Reinigkeit, der Tochter des Cananäischen Weibes, dem Tauben und Stummen.

UNd es versammelten sich zu ihm die Pharisäer und etliche der Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren.

2. Und da sie etliche seiner Jünger mit gemeinen, das ist, ungewaschenen Händen sahen Brod essen, tadelten sie es.

3. Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, sie haben denn die Hände bis an Ellenbogen gewaschen, und halten die Satzung der Aeltesten.

4. Und vom Markt essen sie nicht, es sey denn, daß sie sich getauft. Und viele andere Dinge sind, die sie zu halten angenommen haben: nämlich die Eintauchungen der Trinkbecher und Krüge und kupfernen Gefässe und der Betten.

---

v. 1. **Die Pharisäer und Schriftgelehrten)** hat man nicht anders anzusehen als Leute, deren Gemüther mit Neid, Hochmuth und Vorurtheilen gegen die Lehre JEsu Christi angefüllt waren, und die sich daher bei aller Gelegenheit, die sie nur erschnappen konnten, recht suchten zu ärgern.

Die von Jerusalem) waren dann wie von den ansehnlichsten, also auch leicht von den schlimmsten und bittersten.

v. 2. **Da sie)** nun an der Lehre Christi nichts wußten auszusetzen, so habens

Etliche seiner Jünger) gethan, weil sie an ihren Aberglauben so genau sich nicht gebunden, wie es ihre Satzungen mit sich brachten. Denn da hätten sie nicht sollen

Mit ungewaschenen Händen Brod essen) oder Mahlzeit halten.

Dahin gehören auch die Dinge Col. 2, 21.

v. 3. **Alle Juden)** die es mit den Pharisäern hielten, welche den größten Theil ausmachten,

Essen nicht) damit nichts Unreines in ihren Leib komme, wo sie nicht

Die Hände bis an Ellenbogen gewaschen) eben als wenn hernach Alles rein und geheiligt wäre.

Die Satzung der Aeltesten) ist ein Götze, der jederzeit in großer Hochachtung gestanden.

v. 4. **Vom Markt)** kamen sie nach ihrer Einbildung nie rein nach Hause, weil man da unter allerlei Leute kommt und nicht vermeiden kann, daß man nicht von ihnen angerührt werde. Daher kam es, daß, so oft sie aus gewesen,

Die nicht) eher an Tisch gingen, ehe und bevor

Digitized by Google

5. Darnach fragten ihn die Pharisäer und die Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Satzung der Aeltesten, sondern essen das Brod mit ungewaschenen Händen?

6. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wohl recht hat Esajas von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz enthält sich ferne von mir.

7. Aber sie verehren mich eitler Weise mit ihrem Gottesdienst, indem sie Lehren lehren, die Gebote der Menschen sind.

8. Denn ihr lasset Gottes Gebot fahren,

Sie sich getauft) welches offenbarlich nicht von Untertauchung des ganzen Leibs, sondern nur von Abwaschung einiger Glieder muß verstanden werden. So werden

Viele Dinge zu halten angenommen) vom alten Menschen selbst.

Der Betten) bediente man sich eben auch bei Tische, die der Reinigung unterworfen waren.

Die alten Väter der Jüdischen Kirche mögen wohl eine gute Intention damit gehabt und aufs inwendige Waschen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes abgezielt haben. Solchen ihren willigen Gottesdienst übersah und duldete der HErr, bis sie unterem Vorwand der äußern Reinigung die inwendige versäumten und unter dem Schein der Menschengebote die Gebote GOttes hintansetzten, darauf er ihnen rund aus sagte, daß ihm damit nicht gedient wäre, ꝛc.

Es ist also umsonst, wenn man mit einigen gutscheinenden Uebungen und Werken will rein werden. Man hält sich von der wahren Reinigung nur auf, wenn man so eigene Wege in diesem und jenem Stückwerk erwählt; wie manche Alles wollen nachthun, was sie von Heiligen lesen und hören, und sich zerarbeiten in der Menge ihrer Wege und doch nicht um ein Haar besser, ja noch schlimmer, und gar zu Juden und Pharisäern dadurch werden.

Die einbildischen Schriftgelehrten haben sich von allen Zeiten her nur mit den Schalen und leichtem Schein, welchen sie auf die strengste Weise gehalten haben wollen, aufgehalten, GOtt aber nicht das gegeben, was sie ihm schuldig gewesen, nämlich die Schenkung ihres ganzen Herzens. Da sucht man nur Menschen aus, um andere Menschen zu führen, und legt nur menschliche Exempel und Uebungen ihnen dar. Aber wir müssen uns bilden nach dem Muster, das uns auf dem Berg ist gezeigt worden. Dieses Muster ist JEsus Christus, der uns das Wesen gelehrt hat, nämlich den Grund des Herzens zu geben. Eine in ihrem Grunde GOtt recht angehörende Seele kann unmöglich auf so viel geringe äußerliche Dinge sehen. Deßhalb fehlt sie in vielen geringen Uebungen, die ihr hernach als Fehler aufgebürdet wird. Denn ihr Herz gehört ganz GOtt zu, und sie kann sich mit nichts Anderem beschäftigen, alles Andere vergißt sie. GOtt sieht aber nicht auf solche Kleinigkeiten und JEsu Christo ist seine Braut sehr schön, ob sie gleich schwarz ist, weil ihr Herz ganz sein ist, und er nur das Herz verlangt, da im Gegentheil

v. 5. **Die Pharisäer und Schriftgelehrten)** an der Schale hangen bleiben.

Warum wandeln deine Jünger) und handeln gegen gute Ordnung? Warum verhalten sie sich in ihrem Thun

Nicht nach der Satzung der Aeltesten?) Bringt das deine Lehre so mit sich? oder suchen sie sonst etwas Besonderes darin vor andern?

Essen mit ungewaschenen Händen) ging noch wohl hin, aber es geschieht auch gemeiniglich mit ungewaschenem Herzen und ohne sich in Gottes Gegenwart zu halten.

v. 6. **Er antwortete ihnen)** dann mit einem Spruch, dessen Anwendung sie bisher vergessen hatten.

Wohl recht hat Esajas) unter dem Vorbild eurer heuchlerischen Väter v. 29, 13.

Von euch Heuchlern geweissagt) und auf euch zugleich gedeutet, welches man so nicht erkannt hätte, wenn es nicht Christus selber angezeigt hätte.

Dieses Volk ehrt mich) nicht auf die rechte Weise.

Mit den Lippen) wollen sie mir Ehre anthun, und führen meinen Namen im Munde.

Aber ihr Herz) ist voll Liebe der Welt und voll böser Neigungen und daher

Ferne von mir) weil GOtt dessen Reinigkeit mehr liebt als alles Aeußere. Und so sind auch die meine rechten Jünger, die es nicht dabei bewenden lassen, das Aeußere nur rein zu halten, sondern um ein reines Herz vornämlich bekümmert sind. Sie bekümmern sich so sehr nicht darum, wie sie mir ein äußeres Opfer bringen mögen, denn sie opfern sich mir gänzlich auf. O wie leicht kann man einer in äußerlichen Dingen bestehenden Heiligkeit folgen! Aber wenn es an eine gründliche und gänzliche Reinigung gehen soll, ach, was kostet es da nicht! und wie schwer geht es da zu! Deßwegen unternehmen auch so wenige Menschen diese Arbeit.

Die Christen mögen nun ihren Gottesdienst hiernach auch prüfen und nicht meinen, daß sie davon ausgenommen seyen.

v. 7. **Sie verehren eitler Weise)** den, nach dem sie sich nennen, wenn sie auch schon nach seiner eigenen Vorschrift sich zu richten meinen, solange der eitle Sinn bei ihnen herrscht und der eitle Wandel nach väterlicher Weise 1. Petri 1, 18. nicht abgeschafft wird; will geschweigen, wenn an solchen

Lehren) sich daneben auch kein Mangel findet,

Die Gebote der Menschen sind) Obrigkeit mag wohl, ja ist schuldig, solche Gesetze zu verordnen, als zur Wohlfahrt des Volks dienlich sind und man ist ihr darin schuldig zu gehorsamen, in Dingen, die erlaubt und möglich und zum Frieden und Ordnung dienen. Eine andere Bewandtniß aber hat es mit pharisäischen Männern und Lehrern und ihren Satzungen und Verordnungen, die gar fertig sind, Gebote auf Gebote zu häufen.

v. 8. **Ihr lasset Gottes Gebote fahren)** und macht noch wohl einen Lehrsatz daraus, daß man Got-

Digitized by Google

und haltet die Satzung der Menschen; die Eintauchungen der Krüge und Becher: und andere dergleichen Dinge viele thut ihr.

9. Und er sprach zu ihnen: Ihr hebt das Gebot Gottes fein auf, damit ihr eure Satzung halten mögt!

10. Denn Moses hat gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter, und: Wer Vater oder Mutter böse Worte gibt, der soll des Todes sterben.

11. Ihr aber sprecht: Wenn ein Mensch zum Vater oder zur Mutter sagen würde: Korban, das ist: eine Opfergabe, was dir auch von mir möchte können zu Nutze kommen,

12. So lasset ihr ihn hinfort seinem Vater oder seiner Mutter im geringsten nichts mehr thun.

13. Damit hebt ihr das Wort Gottes auf durch eure Satzung, die ihr überliefert habt: und dergleichen Dinge thut ihr viele.

---

tes Gebot nicht halten könne. Es kommt euch viel leichter an, daß ihr

Haltet die Satzung der Menschen) die doch oft schwerer und unerträglicher ist. Matth. 23, 4. Aber

Der Geist der Knechtschaft hat die Liebe nicht, welcher GOttes Gebote nicht schwer sind. 1. Joh. 5, 3.

Eintauchungen) oder **Taufen** waren bei den Juden gar mancherlei nach ihren eingeführten Gewohnheiten, deren auch Paulus gedenkt Ebr. 6, 2.

v. 9. **Ihr hebt das Gebot Gottes auf)** durch eure Lehre von der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit und macht gar nichts daraus:

Eure Satzung) aber ist viel nöthiger und muß gehalten werden. Wer die übertritt, der mag zusehen.

v. 10. **Denn)** das haltet ihr ja keineswegs, sondern hebt es auf, was

Moses gesagt hat) und GOtt durch ihn geboten von den Pflichten der Kinder gegen die Eltern. Welches doch bereits ein großer Beweis ist der menschlichen Verderbniß, daß GOtt ein Gesetz davon hat geben müssen, was schon genug in die Natur eingepflanzt seyn sollte, also daß dessen Unterlassung und Hintansetzung etwas Unnatürliches anzeigt.

Wer) nun aber seinen Eltern in ihrer Dürftigkeit den nöthigen Lebensunterhalt versagt oder entzieht, der ist nicht besser, als der

Vater oder Mutter böse Worte gibt) oder flucht und schilt, und einer so gut wie der andere.

v. 11. **Ihr aber sprecht)** und bringt den Leuten die Meinung bei:

Wenn ein Mensch) etwas zu Gottes Ehren und Dienst oder ad pias causas (zu frommen Zwecken) anwendete, das gehöre zur ersten Tafel, die der andern Tafel, davon das Gebot, das auf die Eltern geht, das erste ist, vorzuziehen sey.

Korban ist eine Gabe) oder etwas, das GOtt verehrt wird, wie Josephus schreibt.

Der ganze heilige Schatz ward auch so genannt a): ingleichem derjenige, der sich GOtt dem HErrn zum Dienst widmete und sich hernach löste b); wie auch die Opfer.

Dabei hatten sie einen besondern Schwur, den sie sehr hoch hielten.

a) *Joseph.* l. 2. de bell. c. 8.
b) l. 4. antiq. c. 4.

Zuletzt thaten sie, wie sowohl aus andern Zeugnissen bekannt, als auch hier zu sehen, von den Pharisäern angefrischt, wunderliche gottlose Gelübde zum Gotteskasten und der Verbesserungs-Kammer, dadurch alle kindliche Liebe und Ehrerbietigkeit gegen die Eltern zurückgesetzt ward, indem sie dasjenige, was sie ihren nothleidenden Eltern zu thun und zu geben schuldig waren, ihnen entwandten und entweder zum Opfer oder des HErrn Schatz gelobten und damit den Himmel zu verdienen meinten und wenn ihre armen Eltern sie um Hülfe ansprachen, bekamen sie nichts, sondern es hieß: **Es ist schon Alles an den Gotteskasten vermacht; ich habe nichts, damit ich dir helfen kann, weil ich Alles dem Tempel vermacht**, wie es etliche auslegen — oder, wie andere den Sinn aus den Hebräern anführen, wollten sie so viel sagen: **Womit ich dir helfen sollte, das ist mir eben so hart verboten, als mir des Corbans, oder dessen, was GOtt zugehört, zu genießen verboten ist**, also daß sie sich schlechterdings vorgesetzt, ihren Eltern nicht zu helfen, — wobei die Pharisäer lehrten, daß ein solches Gelübde oder Schwur eines Kinds zwar unrecht gewesen, aber doch, wenn es geschehen, und ein Kind bei Korban den Eltern nicht zu helfen geschworen, es schuldig gewesen wäre, diesen Schwur und dieß Gelübde zu halten a). Daher wird auch diesen

v. 12. die vornehmste Schuld gegeben, daß sie einen solchen Menschen dadurch verleitet, daß er

Seinem Vater oder seiner Mutter) ganz fremd geworden und lieblos gegen sie gehandelt.

v. 13. **Damit hebt ihr das Wort Gottes auf)** ihr entkräftet es und habt es ganz aus seinem Nerv und Eigenschaft gebracht, welches ganz ein anderes lehrt von dem Verhalten gegen seine Eltern und wie man seine Pflicht beweisen solle in treuer Versorgung derselben im Fall des Bedürfnisses, und nicht nur so ein Compliment machen.

Eure Satzung, die ihr überliefert) und fortpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht, macht, daß die Leute meinen, es sey besser gethan, wenn sie euch bringen, was die Eltern haben sollten, und auch nöthiger hätten, und gilt also mehr.

Dergleichen Dinge thut ihr viele) Das ist die Praktik der falschen Lehrer, die man in allen Zeiten ersehen kann, daß sie durch äußere Verordnungen und Satzungen das gemeine Volk unter ihrer Tyrannei halten, indem sie die inwendigen und geistigen Pflichten, welche zu Förderung der wahren Gottseligkeit am meisten dienen, entweder gar unterlassen, oder doch wenig treiben.

a) *Grot.* l. 2. de J. B. et P. c. 13. thes. 7. *Scaliger* elench. trihæres. c. 9. *Selden.* de J. N. et G. l. 7. c. 2. *Bochart.* hieroz. part. 1. l. 2. 49.

Digitized by Google

14. Und er rief alles Volk herzu und sprach zu ihm: Hört mich alle und verstehts!

15. Es ist nichts außer dem Menschen, was in ihn hineingeht, das ihn könne gemein machen, sondern die Dinge, die von ihm ausgehen, dieselben sinds, die den Menschen gemein machen.

16. So Jemand Ohren hat zu hören, der höre!

17. Und als er von dem Volk in ein Haus gegangen war, fragten ihn seine Jünger um die Gleichnißrede.

18. Und er sprach zu ihnen: Seyd ihr denn auch noch so unverständig? Merkt ihr nicht, daß Alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht könne gemein machen?

19. Weil es nicht in sein Herz eingeht,

Und dieß ist auch die Unsinnigkeit des Volks: sie haben es gern also. Jer. 5, 31.

v. 14. **Er rief alles Volk herzu)** nicht selbiges gegen die Pharisäer zu erbittern, wie sie ihn ohne Zweifel werden beschuldigt haben, sondern nur aus höchster und dringender Noth, weil dem Volk nicht anders konnte geholfen werden, als bis es von diesen falschen Geboten befreit war, da der Heiland wohl wußte, wie sehr Alles mit dem Sauerteig der Menschenlehre angesteckt und durchsäuert war, davon auch sogar seine Jünger noch nicht ganz befreit waren; er aber wollte sie gern alle davon reinigen.

Höret mich alle und versteht es!) JEsus Christus versammelt alles Volk, um es eine neue Lehre, die ganz anders als der Pharisäer ihre ist, zu lehren. Er lehrt sie auch nur **das Volk**, das er zu dem Ende versammelt hatte. O JEsu! wenn ein anderer diese Dinge sagte, wer sollte sich nicht darüber ärgern? Aber dennoch versammelst du ein ganzes Volk, um sie ihm kund zu thun. Du willst, es soll **dir zuhören** und sie verstehen, um sie zu lernen. In Allem, was du es gelehrt hast, auch in den wichtigsten Dingen, hast du nicht so viel Sorgfalt angewendet und nicht so sehr getrachtet, sie auf diese Weise aufmerksam zu machen.

Er thut es aber um zweierlei Ursachen willen: erstlich damit das Volk durch ihn unterrichtet werden möchte, das wahre Gute und wahre Böse zu unterscheiden, damit es sich kein irrendes Gewissen, nach dem Rath dieser Schriftgelehrten, machen möchte, sondern in ihm vielmehr eine dauerhafte Gottesfurcht bestätigt würde. Die zweite Ursache aber, warum JEsus Christus ihre Aufmerksamkeit so sehr verlangt, ist, damit man in einer solchen zarten Sache sich nicht irren und folglich auf den unrechten Weg verfallen möchte.

Es gibt viele Menschen, die zwar die Dinge anhören, die man sagt, aber sie nicht begreifen und ihnen und Andern daher eine ärgerliche Lehre daraus machen, obgleich JEsus Christus dieses Volk nichts als Wahrheiten lehrt. O wie nöthig ist die Gelassenheit und das Vertrauen, um nicht zu irren! Von den Menschen werden Werke als Laster verdammt, die dermaleinst vor GOtt für sehr unschuldig werden geachtet werden und andere hingegen werden von den Menschen als unschuldig, ja gar für Tugenden, gehalten, die doch GOtt gar nichts achten wird, und die noch dazu gar genau werden untersucht werden. GOtt sieht nur auf die Aufrichtigkeit und Einfalt des Herzens.

v. 15. **Es ist nichts außer dem Menschen)** von Speise oder Trank, das mit ungewaschenen Händen angerührt worden,

Was in ihn hineingeht) durch Essen oder Trinken,

Das ihn könne gemein machen) und die Seele sammt dem Leib verunreinigen.

Die Dinge, die von ihm ausgehen) aus dem Mund und Herzen,

Die sinds, die den Menschen gemein machen) auch sein Essen und Trinken durch unreine Begierden beflecken. Denn den Unreinen ist nichts rein. Tit. 1, 15. Und so macht man das gemein, was GOtt allein haben sollte. Apost.-Gesch. 10, 15.

Daraus ist zu schließen, daß diese Lehre etwas Wichtiges in sich halten muß, weil Christus auch v. 14. eine besondere Aufmerksamkeit erfordert hat.

v. 16. **So Jemand Ohren hat zu hören)** verlangt, der kann dazu kommen, wenn er mehr sich einzukehren und auf die göttlichen Eingebungen inwendig zu merken sucht, als sich zu den Worten der Menschen auszukehren und wenn ihn nicht sowohl der Fürwitz, etwas zu wissen, als die Begierde, wohl zu leben und der Gehorsam zum Gehör des Worts bewegt und antreibt. Solche sind auch allein geschickt, die Wahrheit zu verstehen, die GOtt ihnen offenbaren will.

v. 17. **Als er von dem Volk gegangen)** und man ihn allein sprechen konnte,

Fragten ihn seine Jünger) wie das zu verstehen, was er alleweil zu dem Volk gesagt hatte, weil ihnen dasselbe schwer und undeutlich vorkam, da es doch klar und deutlich genug war. Das macht, sie wollten es noch nicht recht verstehen. Die Jünger hatten noch keine rechte Lust, von der Sache etwas zu thun, und also kommt es ihnen schwer und undeutlich vor.

Bei dem Klagen über den Verstand ist gemeiniglich ein Fehler des Willens, daß man eine Sache nicht versteht.

Doch mögen sie daneben auch gemerkt oder geglaubt haben, daß ein tiefer Sinn und Grund müßte darunter verborgen seyn, weil er so ausgerufen. Vor dem Volk aber scheuten sie sich, zu fragen.

v. 18. Christus weigert sich nun nicht, ihnen zu antworten, weil es Nutzen haben konnte, ob er gleich seine Jünger erst bestraft.

Seyd ihr denn auch noch so unverständig?) die ihr längst Meister seyn solltet. Hebr. 5, 12.

Was von außen hineingeht) von Speise und Trank, die für unrein gehalten und erklärt werden, davon muß man den Grund fassen, daß das eigentlich

Nicht gemein machen könne) Die Ursache ist diese:

v. 19. **Weil es nicht in sein Herz eingeht)** worauf doch Alles ankommt, wie das beschaffen ist;

Digitized by Google

sondern in den Bauch und in den Stuhlgang ausgeht, der alle Speisen reinigt.

20. Er sagte aber: Was aus dem Menschen herausgeht, dasselbe macht den Menschen gemein.

21. Denn von Innen aus dem Herzen der Menschen gehen heraus die bösen Gedanken, Ehebrüche, Hurereien, Mördereien,

22. Diebereien, Begierden, mehr zu haben, Argheiten, Betrug, geiler Muthwille, arges Auge, Gotteslästerung, Aufgeblasenheit, Unverstand.

23. Alle diese bösen Dinge gehen von Innen heraus, und machen den Menschen gemein.

24. Und er stund auf und ging weg von dannen, in die Gegend von Tyrus und Sidon, und ging in ein gewisses Haus, das er Niemand wollte wissen lassen, und er konnte nicht verborgen seyn.

25. Denn ein Weib hatte von ihm gehört, deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte; die kam und fiel zu seinen Füssen.

Sondern in den Bauch) und das Gedärm des Leibes,

Welches die Speisen reinigt) und durch die Abscheidung läutert, da das, was zur Nahrung untüchtig ist und überflüssig, abgeschieden wird und wieder fort muß.

v. 20. **Was herausgeht**) aus dem Herzen und aus dem verderbten Willen kommt,

Das macht den Menschen gemein) daß er nicht GOttes eigen bleibt.

Darum sollen wir über unser Herz wachen und auf die Ausgänge desselben merken. Sprüchw. 4, 23.

v. 21. **Aus dem Herzen**) als der Quelle aller Sünde und Unreinigkeit

Gehen heraus die bösen Gedanken) und Anschläge der inneren Unterredungen und Ueberlegungen, die demnach nicht zollfrei sind, wenn sie auch schon nicht in Worte ausbrechen.

So wird die Sünde allezeit erst im Herzen begangen, ehe sie äußerlich hervorbricht.

v. 22. **Begierden, mehr zu haben**) sind dasjenige, was man sonst **Geiz** nennt, da man gern zusammen kratzt und scharrt.

Argheiten) die so etwas Verschmitztes und Raffinirtes mit sich bringen, das auf's Böse und auf's Eigene angewendet wird, kommen recht von der Schlangenart her. So gibt es auch ein

Arges Auge) darin der **Neid** steckt, das hernach den ganzen Menschen und all sein Gutes, das ihm sonst belohnt werden mußte, verdunkelt. Matth. 6, 23.

Unverstand) ist diejenige Unachtsamkeit, die man in Ansehung seiner Seelenwohlfahrt blicken läßt, woraus man insgemein gern eine Einfalt machen will, aber eher eine sträfliche Dummheit daraus machen sollte.

v. 23. **Diese bösen Dinge**) die vom Teufel und der durch ihn verderbten Natur herrühren, und in ihrer Natur schon böse sind, also daß sie niemals gut werden oder heißen können, die

Machen den Menschen gemein) und zur Gemeinschaft GOttes unrein, untüchtig und verwerflich.

v. 24. **Er ging weg von dannen**) JEsus konnte leicht denken, daß die Pharisäer hierauf etwas schmieden würden; also ging er weg.

Wenn man die Sache erhalten hat, so kann man schon fortgehen und sich aus dem Staub machen. Also ist das ein Zeichen eines recht geordneten Eifers.

Christus wollte ihnen Zeit geben, daß sie das, was sie jetzt gehört, überlegen möchten. Sodann war hierunter auch ein Gericht mit verborgen. Apost.-Gesch. 17, 33. Daß aber Christus

In die Gegend von Tyrus und Sidon) und auf die Grenzen der Heiden, obschon nicht gar in ihr Land, sondern nur nahe daran, seinen Fuß setzte — solches war ein Vorspiel der bevorstehenden Berufung der Heiden, Apost.-Gesch. 13, 46. 47., welche von den Juden und auch noch von dem Apostel Petrus für eine unreine Speise angesehen wurden. c. 10, 14.

Er) suchte sich nun zwar incognito da aufzuhalten, und

Wollte Niemand wissen lassen) daß er so nahe wäre, weil die Zeit der Heiden noch nicht völlig erschienen war. Aber

Er konnte nicht verborgen seyn) So geht es. Manche könnten wohl und wollen nicht. Andere wollen gern und können nicht. Die sehen Christo ähnlicher.

v. 25. **Ein Weib hatte von ihm gehört**) das in einem tiefen Kreuz steckte, da

Deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte) Diese leibliche Besitzung der Tochter jagte sie zu Christo und damit in seine Prüfung, als in ein heiliges Netz der Liebe. Denn

Die Leiden treiben den Menschen GOtt zu suchen. Da kriegt er denn die Seele wie in sein Netz, und spricht gleichsam: Nun kommst du mir recht! jetzt will ich dir zeigen, was noch Böses in dir ist! Wenn nun GOtt nicht so bald und so erwünscht antwortet und hilft, und der Mensch nicht schon wohl geläutert ist, so entstehen widrige Gedanken gegen ihn, daraus immer tiefere Anläufe kommen. Selten wird die Probe so gehalten, wie sich dieses Weib darin erweist.

Sie kam und fiel zu seinen Füßen) wie ja billig Alles thun, zu ihm sich wenden und sich vor ihm beugen und schmiegen sollte. Denn

Eine jede Sünde ist ein unreiner Geist, der den Sünder besitzt. Dawider muß man Arznei bei den Füßen JEsu suchen. Und

Gewiß liegt auch noch ein verborgenes Sehnen in dem armen Menschen nach GOtt, als seinem Ursprung, welches noch ein überbliebener Funke von GOttes Ebenbild ist, dadurch GOtt sich offenbart und im Gewissen bezeugt, daß der Mensch wieder zu ihm kommen solle und müsse. Einen solchen Funken des Verlangens und Sehnens nach ihm mochte der liebe GOtt auch in diesem Weibe sehen. Diesen verborgenen Schatz im Acker suchte er dann auch von außen zu reizen und zum Vorschein zu bringen. Dazu hat aber seine Weisheit bei diesem gefallenen elenden Zustand

26. Das Weib aber war eine Griechin, von Geschlecht eine syrische Phönizierin. Und sie bat ihn, daß er den unreinen Geist von ihrer Tochter austriebe.

27. JEsus aber sprach zu ihr: Laß erst

---

der menschlichen Seele kein kräftigeres und seligeres Mittel als das gesegnete Kreuz. Dies ist nicht allein eine mächtige Unterdrückung des alten Menschen in dem Tod und Absterben der Eitelkeit und Hoffart, darein man gefallen ist; sondern auch eine durchdringende Erweckung des neuen Lebens, welches im Grunde nichts anderes ist, als der Glaube an den lebendigen GOtt in Christo JEsu durch den heil. Geist. Zu dem Ende schickte er dieser Frau ein sehr hartes Kreuz zu, welches bis in ihr Innerstes durchbisse, und die ganze Kraft der Eigenliebe angriff.

Nicht anders geht es mit allen denen, die noch zum Glauben müssen erweckt werden. Das ist aus der Erfahrung täglich zu sehen, wie fleißig GOtt in uns armen Creaturen den göttlichen Glauben suche durch's Leiden aufzuwecken. Ja, da wird wohl kein einziger Mensch seyn, dem nicht GOtt ein gewisses Leiden wider all seinen Willen zuschickt, oder dergleichen Wege mit ihm geht, die den Glauben als ein verborgenes Fünklein in ihm entzünden sollen. Zu wünschen wäre nur, daß ein Jeder alle Gnadenzüge recht anwenden lernte! GOtt legt es ja wohl Manchem nahe genug, daß er doch sehen soll, was GOtt bei ihm suche, und man seine Hülfe suchen möge.

Doch reichen die äußerlichen Dinge wenig zu, wo nicht GOtt von innen angriff, und im Gewissen einen solchen Zustand entdeckte, welcher macht, daß man des Satans Macht und Herrschaft fühlen und beklagen muß. Dieß geschieht nun in den ersten Rührungen, da man allmälig durch die Zucht des heil. Geistes gewahr wird, wie des Satans Bild und Kraft mehr die Oberhand im Herzen habe, als GOtt.

v. 26. **Das Weib war eine Griechin)** und also entweder noch eine Heidin; wie denn mit jenem Namen die Heiden von den Juden unterschieden wurden, oder, wie Einige vermuthen, eine Judengenossin, die sich von den Heiden zu den Juden gewendet, der Sprache nach aber eine Griechin war, und

Von Geschlecht eine syrische Phönizierin) aus dem Phönizien, das zu Syrien gehörte am mittelländischen Meer, da sonst auch Phönizier zu Chartago in Africa wohnten.

Sie bat, daß er den Geist von ihrer Tochter austriebe) O hätte man doch für seine eigene Seele den Eifer und Fleiß, welchen diese Frau für die Befreiung ihrer Tochter beweist! Aber

Wie manche Töchter werden dem unreinen Geist von ihren Müttern noch wohl gar übergeben und verkauft, und ihnen die Liebe der Welt eingepflanzt, die ja wohl ein unreiner Geist ist.

v. 27. **JEsus aber)** der etwas Köstliches in ihrer Seele sah, wollte dasselbe durch einige Prüfungen aufwecken.

Laß erst die Kinder) von dem Samen Abrahams

Gesättigt werden) damit sie sich nicht beklagen können. Wenn diese erst satt und überdrüssig sind, dann wird die Zeit schon kommen für die Heiden. Sonst möchten die Juden sagen:

Es ist nicht fein) es gebührt sich nicht,

Daß man der Kinder Brod) der besondern Gnadenhaushaltung GOttes und der Wohlthaten, die den Juden zuvörderst gehören,

Den Hündlein vorwerfe) wie ihr wißt, daß euch die Juden ansehen.

Niemand lasse sich das befremden, daß der Heiland hier die Sprache der Juden mit annimmt und anstatt der Hülfe mit Schelten antwortet. Denn

GOtt hat nicht nur noch immer Ursache zu schelten, auch die sich sonst in der Noth zu ihm wenden und ihn suchen, sondern auch viel nöthige Absicht, weil der Glaube also muß geprüft werden. Denn

Der Glaube besteht nicht in einem Recht und Anspruch, als wäre uns GOtt etwas schuldig. Das wäre vielmehr pharisäischer Unglaube und Hochmuth, wenn man um eigener Frömmigkeit willen von GOtt ein besseres Tractament begehrte und als ein Schooskind gehalten und aufgenommen seyn wollte. Vielmehr besteht sowohl die Prüfung als die rechte Kraft des Glaubens darin, daß wir als ganz unwerthe Hunde uns lernen vor GOtt erkennen, die nicht würdig, mit den Kindern von GOttes Gnadentisch das rechte Himmelbrod zu genießen, die gar keinen Vorzug und Vorrecht im Reich GOttes begehren dürfen, sondern mit pur lauterer Gnade gern zufrieden seyn wollen.

O wer in diesen wahren Grund des Glaubens hinein kommen kann, der findet ewigen Frieden in der Verschmähung und Vernichtung seiner selbst! Er weiß von keinem eigenen Verdienst und Würdigkeit, wird nicht ungehalten oder mißtrauisch, wenn ihm sein Elend von GOtt oder Menschen vorgehalten wird, sondern dankt GOtt für alle Ueberzeugungen seiner Unart, und nimmts zur Demüthigung und Brechung der stolzen Natur gern und mit Freuden an. Sind wir denn auch wohl etwas Anderes vor GOttes hellen Augen nach der verderbten Natur als Hunde? Steckt nicht die Wurzel des Grimms, des Geizes, des Neids, der Unreinigkeit und aller Bosheit in aller Menschen Herzen? Thut denn nun GOtt Unrecht, wenn er zu gewissen Zeiten uns unter Augen stellt, was wir sind, und die Hundsart mit lebendigen Farben abmalt, uns zu beschämen und zur Selbsterkenntniß zu bringen? Das ist noch große Gnade, wenn wir solch Schelten vernehmen. Dem zehnten wirds nicht einmal so gut, der aus Hoffart von sich selbst viel hält und keine Bestrafung leiden will. Wer es aber annimmt, dem dient es zu einer seligen Prüfung des Glaubens. Alsdann lernt man erst recht, lediglich aus dem Glauben und seiner Gnade leben, wenn einem der heil. Geist allen falschen Grund des eigenen Ruhms, Rechts oder Anspruchs durch seine Zucht wegnimmt, so daß man nach der Natur und Verderbniß sich keines Brods werth achten kann, sondern gern den Kindern und Heiligen im Himmel ihren Vorzug läßt, sich aber so schnöd und elend erkennt, daß einem GOtt nichts als Demüthigung schuldig sey.

So wächst der Glaube gewaltig und behält nur Gnade zu seinem Vorwurf. Alles Brod, das man

Digitized by Google

die Kinder gesättigt werden. Denn es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme und es den Hündlein vorwerfe.

28. Sie aber antwortete und sprach zu ihm: Ja HErr; jedoch essen die Hündlein unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder.

29. Und er sprach zu ihr: Um dieses Worts willen gehe hin; der unreine Geist ist von deiner Tochter ausgegangen.

30. Und sie ging hin in ihr Haus und fand, daß der Geist ausgegangen war und die Tochter auf dem Bett liegend.

31. Und er ging wieder aus den Grenzen von Tyrus und Sidon und kam an das Galiläische Meer, mitten durch die Grenzen der zehn Städte.

32. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der schwerlich redete, und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte.

---

ißt, und worin man GOttes Liebe schmeckt, bleibt Gnade, und man ist in seinen Augen der unwertheste unter allen Menschen. Je mehr man nun da lernt, GOtt die Ehre geben und hoffen wider alle Hoffnung und nicht an der Verheißung zweifeln, je mehr wächst der Baum des Glaubens heran zu großer Kraft, daß man mit GOtt und Menschen ringen mag, wie Jacob, und obliegen. Denn hier ist eben der rechte Kampfplatz des Glaubens. Hier ringt Jacob mit dem unbekannten GOtt und läßt ihn nicht, bis er ihn segne. Das ist unaussprechlich, wie das zur Zeit solcher Prüfung in einer Seele vorgeht. An dem Weib sieht man einige Fußstapfen davon, wenn man anders Augensalbe von Christus gekauft hat.

v. 28. **Sie aber**) läßt sich dadurch eben noch nicht abschrecken.

Ja HErr) es ist wahr, was du sagst: Es ist nicht wohl gethan, wenn man den Unwürdigen Gnade erzeigt.

Jedoch essen die Hündlein) und man läßt sie darum nicht Hungers sterben, weil sie Hunde sind.

Ei wer doch auch wie dieses Weib gesinnt wäre, und gern im Hause GOttes nur

Unter dem Tisch) der Gnaden auflesen wollte

Von den Brosamen der Kinder) was die satten Kinder beim Ueberfluß nicht begehren, und was aus der Herrlichkeit für Einflüsse kommen!

Was Andere, die vollauf Trost, Süßigkeit und geistige Empfindung haben, nicht achten, das soll uns gefunden seyn.

Solch in Demuth genossenes Brod der Liebe GOttes mag leicht einer hungrigen Seele besser zum Leben gedeihen und zum Wachsthum dienen, als alles gestohlene Brod der aufgeblähten Heuchler oder derer, die alle Gnade in Eigenliebe verzehren.

Dieß ist ein großes Geheimniß des Glaubens, das keinem offenbar und brauchbar wird als erniedrigten, zerknirschten, geistarmen Seelen. Solche nehmen mit Brosamlein vorlieb, und es liegt auch eben die Stärke, ja viel größere Stärkung in den gering scheinenden Gnadenkräften verborgen, als in großen Dingen, die vor den Leuten viel Ansehen haben. Wohl dem, der sein bischen Brod vom verborgenen Manna wie ein treues und demüthiges Hündlein in seines HErrn Haus in der Stille essen kann, davon Niemand etwas schmeckt, als wer es empfängt!

v. 29. **Um dieses Worts willen**) welches ein Zeugniß ist des in deinem Herzen wohnenden Glaubens, der dich in das Kindesrecht setzt,

Gehe hin) deine Bitte ist erhört.

Der unreine Geist ist von deiner Tochter) Was für ein Trost muß das nicht auch bei einer christlichen Mutter seyn, wenn ihr GOtt auf ihr Gebet die Bekehrung einer vom Geist der Welt besessen gewesenen Tochter schenkt! Aber wie wenig wird um solche Gnade gebeten!

v. 30. **Sie ging hin**) und glaubte dem Wort JEsu,

Und fand) zu ihrer gewaltigen Stärkung,

Daß die Tochter) von dem bösen Geist befreit war, welche sie

Auf dem Bett liegend) antraf, da sie sonst der Geist nicht ruhen ließ.

v. 31. **Er ging wieder**) weiter, sobald er seinen Zweck erreicht hatte,

Und kam an das galiläische Meer) ohne Zweifel ein wenig verborgen, um vor dem Anlauf frei zu seyn. Wie er aber bei der Gelegenheit

Mitten durch die zehn Städte) gekommen, haben Viele nicht reimen können, welche Schwierigkeit doch leicht wegfällt, wenn man die zehn Städte dies- und jenseits dem Jordan setzt und sucht, die keinen geringen Strich Landes in sich faßten, und wozu auch Pella soll gehört haben. Es sind also nicht gemeint die zehn Städte in Galiläa, worin sich Christus zum öftern aufgehalten, sondern diese haben mehrentheils jenseits des Jordan gelegen und an Syrien gegrenzt und sind größtentheils von Heiden bewohnt gewesen.

v. 32. **Sie brachten zu ihm**) eben in dieser Landschaft, wie es scheint, jenseits dem Jordan, an der mitternächtigen Seite des Landes Canaan,

Einen Tauben, der schwerlich redete) stammelnd und von schwerer Sprache gewesen, oder an derselben Mangel hatte.

Wir dürfen uns aber nach solchem nicht weit umsehen, wir finden ihn an einem jeden natürlichen Menschen. Durch die Sünde sind die Menschen ihres geistigen Gehörs und Redens beraubt.

Vor dem Fall war in dem Menschen eine Kraft und Begierde des guten Willens, wodurch er allen Willen GOttes als seine Speise und Leben mit Freuden faßte und gleichsam in sich nahm. Auch war ein solch heller Verstand da, der allen Rath GOttes sogleich einsehen und wohl durchdringen konnte, auch damit lieblich übereinstimmte. Nach dem Fall aber hört und vernimmt er nicht, was des Geistes GOttes ist. Ja er läßt es nicht einmal als etwas Gutes stehen, sondern es ist ihm noch dazu eine Thorheit und Eckel. Die verfallene Natur ist verschlossen zum Guten, die Kraft und Fähigkeit des vormals guten Willens ist versperrt und von GOtt abgewandt. Doch

Wenns nur noch bei der blos natürlichen und an-

Digitized by Google

geerbten Taubheit, bei der Ungeschicklichkeit und Erstorbenheit, GOtt und seinen Geist zu vernehmen, bliebe, so mochte sie von GOtt noch wohl gehoben werden. So kommt aber bei den meisten armen Seelen noch die vorsetzliche, beharrliche und freiwillige Taubheit dazu, daß der Mensch auch gegen alles Rufen des heil. Geistes auf seiner Harthörigkeit stehen bleibt und nichts von dem guten Rath GOttes in sich einlassen will, gleichwie ein Tauber nichts vernimmt von dem, was gesagt wird.

Diese **Taubheit** verräth sich sowohl innerlich als äußerlich. **Aeußerlich** legt sie sich gar grob an Tag, wenn man auch nicht einmal von Außen etwas Ernstliches vom göttlichen Wort hören will, sondern es alsbald als irrig und gefährlich verwirft, und einen Eckel daran bezeugt, wenn man lieber fremde Dinge und Historien anhört und in's Gemüth faßt, als etwas Gutes. **Innerlich** aber ist sie noch viel gemeint. Denn Viele hören zwar Alles mit an, was von GOtt gesagt wird, lassen aber nichts in ihren Herzensgrund ein; sie lassen es als ein fremdes Wort vorbeistreichen, und gegen sich wie wider eine Mauer reden, als ginge sie das Wort der Wahrheit nichts an. Dieß ist der elende Zustand der vorsetzlichen Verstopfung des geistigen Gehörs, worüber die Propheten vor diesem so klagten. Das ist die gefährlichste Taubheit, die endlich in eine Verstockung ausschlägt.

Ob und wie fern man taub sey, kann man an sich selber bald gewahr werden, wenn man Warnungen anhört, die dem Fleisch oder Eigenwillen nicht anstehen, ob man solche von sich stoßt oder ob man sie annimmt. Das falsche Herz fürchtet sich, wenn es manche Wahrheit in sich einläßt, so werde sie ihm Ungelegenheit und Unruhe machen, man werde müssen die und die Lust oder andere Vortheile fahren lassen. Daran will denn das Fleisch nicht, daher thut es lieber, als ob es nicht verstehe, was GOtt haben will. Wie kann uns aber GOtt einmal hören, welches man zum wenigsten in seiner letzten Noth von ihm gern hätte, wenn man ihn nicht hört in der Gnadenzeit? Wer kann sich versprechen, daß GOtt noch lange so zu ihm reden wird? Heute, da man seine Stimme hört, soll man bei Zeiten das Ohr des Herzens öffnen. Aber da ist es bei den Meisten gerade umgekehrt, daß die Ohren weit offen stehen zu allem Argen und sich freuen können über allen Narrentheidungen, Scherz und Zeitvertreib, oder, wo es einen bessern Schein haben soll, sich mit falschem Trost die Ohren jucken lassen. Nur bei ernstem Vortrag der Wahrheit graut ihnen vor GOttes Urtheil.

Eben so ist es auch mit dem **Reden**. Zu lügen und trügen, zu verläumden und lästern, zu fluchen und Scherzreden zu treiben hat man eine gelöste Zunge. Aber zum Guten, zu GOttes Lob und Bekenntniß, zu Offenbarung der Wahrheit, zu Ermahnung des Nächsten ist man stumm und stammelnd. Denn weil der Grund des Herzens nichts taugt, wie sollte aus dem bösen Grund eine gute Rede, ja ein einziges gutes Wort kommen können? Und wenn auch ein natürlicher Mensch schon manchmal etwas Gutes reden wollte, so wäre es doch nicht gut, weil es ohne den heil. Geist und ohne einen neuen Sinn geschähe, eben wie ein Gottloser nichts Rechtes lehren kann, denn es kommt nicht von GOtt. Sir. 15, 9. Wahrlich man bleibt wohl bei allem Hören und Reden taub und stumm, man schwätze auch noch so viel, wo nicht der heil. Geist reden und hören hilft.

So lange man des Satans Wort und seine Reizungen zum Bösen in seinem Herzen noch annimmt, so lange ist man vor GOtt taub. Beiderlei Stimmen kann man nicht zugleich hören. So lange man sein falsches Wort und was dem Fleisch gefällt, liebt, so ist all unser Reden nichts, und wenn man mit Engelzungen redete.

Soll uns nun geholfen werden von solchem großen Uebel, so gehört gewiß dazu eine göttliche und übernatürliche Kraft. Der unendliche GOtt selbst muß das unergründliche Verderben angreifen und ist selbst die Wiederbringung des Verlornen in seinem Sohn. Wie aber solches Heil angewendet und dem Schaden begegnet werde, geben uns die Umstände bei dem Bild dieses Tauben. Die Leute die ihn brachten

Baten) den HErrn JEsum für diesen armen gebrechlichen Menschen,

Daß er ihm die Hand auflegen möchte) Ob sie ihm nun schon damit ein wenig zu viel vorschrieben, so meinten sie es doch gut, und darauf nahm er ihn in seine Kur.

Also ist an unsrer Seite nur Bitten und Betteln nöthig. Keiner kann das aber ernstlich thun, er habe denn seine Noth recht gründlich erkannt. Denn Noth lehrt erst recht beten; sonst ist es nur heuchlerisches Geschwätz.

Wie leicht macht uns aber nicht so der Heiland seine Erlösung, da er nichts von uns fordert als das Anhalten bei ihm! Dazu gehört aber eine tiefe Demüthigung und Beugung des ganzen Menschen. Und wer seine Noth recht fühlt, dem wird dieß von selbst kommen; er wird schon begierig werden im Glauben nach der Hülfe.

Stelle sich doch Niemand die Heilung seines Verderbens als unmöglich vor, und lasse sich dadurch von dem Vertrauen zum Erlöser abschrecken. Das Gebet mache man sich auch nicht selber schwer. Einer gedrückten elenden Seele wird es die Noth wohl auspressen, und solches Gebet, es sey so schwach es wolle, wird nicht ohne Glauben und also auch nicht ohne Erhörung seyn. Man kann in seinem Elend so geschwind nicht seufzen, so hat man schon, was man verlangt, ob man es schon nicht sieht oder mit Händen greift. Ist man aber an sich selbst treulich gedemüthigt, so wird man seines Nächsten Noth auch lernen dem HErrn klagen, nach dem Exempel dieser Leute, und das nicht nur bei leiblichen Anliegen, sondern vornämlich im Geistigen, wenn einem seines Nebenmenschen Seelengefahr und Noth kund wird und ist. Denn es ist auch ein Segen über uns, und wir beten mit für unsere Seele, wenn wir für andere beten.

Was sie von ihm absonderlich begehrt hatten, das thut er gerade nicht. Sonst aber gebraucht er hier allerlei Ceremonien, wie ein Prophet, welche wir als Räthsel anzusehen haben, und die ganze Handlung auch als ein genaues Muster, wie er es mit uns eben auch so halte bei unserer Zurechtbringung.

Digitized by Google

33. Und er nahm ihn von dem Volk weg besonders, und legte seine Finger in seine Ohren und spie, und rührte seine Zunge an;

34. Und sah auf gen Himmel, seufzte, und sprach zu ihm: Effatha, das ist, eröffne dich!

v. 33. **Er nahm ihn von dem Volk besonders)** Hier ist schon Weisheit und ein rechtes Geheimniß verborgen, das denen bekannt wird, die unter den Händen dieses himmlischen Arztes gewesen. Denn

Was bedeutet wohl das **Absondern** anders, als daß der Heiland keiner Seele helfen kann, sie lasse sich denn von der Welt absondern! Dieß ist das erste in der Bekehrung.

Es ist aber dem HErrn um keine sectirische Absonderung oder eigene Wahl zu thun, ob sie auch in Geistlichkeit der Engel geschähe. Denn damit ist Niemand gebessert. Sondern von der Welt muß man sich abziehen lassen, das ist, von dem rohen wilden Haufen der weltgesinnten Leute, von ihren Sünden und Lastern, von den bösen Gewohnheiten, Moden und Manieren der Welt, darüber sie mehr halten als über GOttes Gebot, von den Stricken und Verführungen der Welt.

O wie viele Geheimnisse stecken in dieser Heilung! Nichts Geringeres als die göttliche Weisheit mag sie verrichten. Dieser Mensch war **taub**; die Stimme GOttes war ihm unbekannt; er war außer Stande, die Stimme seines Predigers zu hören. Er war auch **stumm**, konnte sich also deßwegen nicht verständlich machen. Diese Taubheit und Stummheit sind die beiden Hindernisse, die die Seligkeit und Vollkommenheit verhindern. Es war dieser Mensch nicht einmal im Stande, um seine Genesung zu bitten, deßhalb muß er von **Andern dargestellt werden**, und Andere seine Gesundmachung **begehren**. Für's erste nun **zieht ihn** JEsus **Christus zu sich**, welches die erste Rührung und der erste Schritt zur Bekehrung ist. Darnach **sondert** er **ihn vom Haufen des Volks ab**, und damit von der Gelegenheit zur Sünde und dem Umgang mit den Geschöpfen, um ihn in die Einsamkeit zu bringen. Er

Legte seine Finger in seine Ohren) anstatt des Handauflegens, wie die Leute begehrten.

Nichts als die göttlichen Finger können die Ohren eines Tauben öffnen.

Ach! alles Uebel kommt daher, weil wir GOtt nicht zuhören wollen! Man will beständig die Menschen hören; wenn man aber GOtt hören soll, so fürchtet man sich, dagegen hat man einen natürlichen Widerwillen.

Was mag aber das bedeuten, daß er auch

Spie?) Antw.: Daß der Speichel sowohl den Ohren als den Augen dienlich sey, sagen uns die Aerzte selber, was für Wirkung mußte er dann erst haben, da er von dem kam, der von göttlicher Kraft war! Was machte er aber damit? Er

Rührte seine Zunge an) So diente der Speichel zum kräftigen Balsam und zur Salbe, wodurch das Band der Zunge erweicht worden.

Der theure Immanuel hatte wohl seine hohe und geheime Ursache darunter, warum er eben dem armen Menschen sich so genau näherte, und nicht nur seine Finger in die Ohren legte, sondern auch die lahme Zunge anrührte.

Ein Mensch, den wahrhaftig nach Christo und seiner Erlösung verlangt, muß niemals ruhen, der HErr JEsus habe ihn denn angerührt auf geistige und geheime Weise. Vernunft, Natur und irdischer Sinn kann das nicht fassen, es läßt sich nur durch Gleichnisse vom Anrühren u. s. w. aussprechen. Unterdessen ist die Sache gewiß genug, und wird von Glaubigen gar genau erfahren. Die Sehnsucht einer Seele, die nichts fragt nach Himmel und Erde, wenn sie nur den HErrn hat, zieht gleichsam mit Glaubenskräften den HErrn JEsum in sie. Dessen Gegenwart und Wirkung spürt sie sodann gar eigentlich, ob sie es wohl nicht aussprechen mag. Der berührt sie mit seiner heilenden Kraft, daß sie ihre Sünden nicht nur versöhnt, sondern auch deren Kraft merklich geschwächt sieht, hingegen ganz einen neuen Sinn und Grund im Herzen gewahr wird, ihn zu lieben und zu hören.

Insonderheit haben die alten Lehrer aus diesem Umstand des Anrührens geschlossen, daß auch die heilige Menschheit Christi voll herrlicher und göttlicher Kräfte sey, dadurch seine göttliche Natur mitwirke, auch nachdem jene nun verklärt und erhöht ist zur Rechten GOttes.

Alle diese Umstände aber müssen insonderheit bei denjenigen vorgehen, welche Andere lehren und unterweisen sollen, daß er sie von dem Volk besonders nimmt, und in eine gottselige Einsamkeit und heilige Abgeschiedenheit zieht; hernach seine Finger in die Ohren legt, und sie zuvörderst Gehorsam lehrt; alsdann aber ihre Zunge anrührt und sie tüchtig macht, Andere zu lehren.

Sein Wort aber ist das Wasser seines Mundes, das vor der Welt verachtet ist als ein **Speichel**, und welches sie selbst auch verspeit, ist aber herrlich, weil es aus dessen Mund kommt, der nichts als Leben ist. Rührt er damit unsere Zunge, so wird sie tüchtig, die großen Thaten GOttes auszusprechen. Sobald dieser aus dem Mund JEsu geflossene Lebensbalsam an die Zunge gestrichen wird, so wird sie gelöst.

v. 34. Sehr anmerkenswürdig aber ist auch, daß der Heiland es dabei noch nicht bewenden läßt, sondern er

Sah auf gen Himmel) und richtete sein Angesicht in die Höhe zu seinem himmlischen Vater, von dem er hergekommen, und von dem wir Alle Hülfe suchen und erwarten sollen. Zu dem

Seufzte) sein Geist verborgen, aus der Tiefe in die Tiefe, und mit einem tiefen und weiten Absehen.

Woher kommt es aber, o mein göttlicher Lehrer! daß du bei dieser Begebenheit seufzest? Du hast ja wohl andere gefährlichere Krankheiten, auch selbst die Besitzung der Teufel geheilt und nicht geseufzt! Es geschah aber, weil GOtt in diesem Menschen die Herzensverhärtung derer, die ihn nicht würden hören wollen, bemerkte. Und da er wußte, daß alles Gute von dem Anhören GOttes herkäme, die Menschen aber so schwer dazu zu bringen seyen, machte ihn solches seufzen, nicht allein über das große Elend des Men-

Digitized by Google

schen, sondern auch über des ganzen menschlichen Geschlechts allertiefste Zerstörung und Verderbniß, wie die Alten bemerken — welches er sonst bei dergleichen Vorfällen selten gethan: eben als ob mehr Kraft schiene erfordert zu werden, diesem Uebel abzuhelfen, als bei andern Krankheiten und Leibesgebrechen, und daraus abzunehmen, wie groß und schwer das Uebel sey, worüber er seufzte, und daß freilich der HErr JEsus sich zugleich über das Elend des ganzen menschlichen Geschlechts auf's Innigste erbarmt hat, unter welchem dasselbe um der Sünden willen liegt, und welches so groß ist, daß, wenn nicht eine größere und recht himmlische Kraft hier recht überschwänglich und überflüssig herbeitritt, um zu helfen, der Mensch unmöglich einige Genesung und Hülfe hoffen kann. Also seufzte dann Christus hier zu seinem himmlischen Vater daß er seine Herrlichkeit beweisen möchte. Damit nahm nun der Sohn, der den Vater lieb hatte, Alles aus der Hand seines Vaters.

Wie herrlich aber weist uns dieses, was unser meistes Thun in dieser argen Welt und in dem elenden Gefängniß dieses verderbten Leibes seyn soll! nämlich Seufzen und Klagen über all den Jammer, worein der sonst herrlich geschaffene Mensch gerathen ist. Wer es empfindet und wem dieses Leben recht bitter wird, der wird es von selbst thun, und nicht viel Lachens oder Freude suchen, wie der HErr JEsus auch mehr geseufzt und geweint, als gelacht hat. Es ist auch solch mitleidiges und ernstliches Seufzen und Beten für des Nächsten und unser eigenes Elend besser, als viel Eifern und Zürnen, und schafft mehr Aenderung der Herzen. Denn die armen verderbten Seelen sind ohnedem unselig genug, sonderlich wenn sie ihre Noth nicht einmal erkennen, und blind, taub und stumm sind an der Seele: da ist denn Seufzen und Kämpfen für sie wohl niemals überflüssig.

Der HErr JEsus hat uns also keine nähere Zuflucht und Rettung bei allem Anliegen angewiesen durch sein eigenes Exempel, als das Gebet, das recht ernstlich ist. Nach seiner Macht hätte er wohl können gerade zufahren und auf einmal das Uebel heben. Allein er that es lediglich uns zum Nachdenken und Vorbild, daß wir doch Nichts ohne Demüthigung und Ansuchen bei GOtt anfangen, gesetzt, daß wir auch noch so große Kraft des Glaubens in uns hätten. Es ist ohnedem eine der seligsten Uebungen mit, daß man sein Herz niemals niedersinken lasse in's Sichtbare, und entweder bloß auf dem Sichtbaren elend liegen bleibe, oder auch in geistigen Gaben und Kräften beruhe, sondern man muß den trägen Sinn immer aufwärts erheben, dahin, wo aller Gnadenreichthum herfließt.

Diese Uebung will aber täglich wieder von Neuem angefangen seyn, weil wir im Leibe wohnen, der den zerstreuten Sinn drückt und die Seele beschwert. Wir müssen uns immerzu vor GOtt sammeln und unsere Herzen vom Sichtbaren abziehen lernen, damit wir zur Gemeinschaft und geheimen Correspondenz mit GOtt tüchtig werden und durch den Glauben einen Zugang kriegen zu der Gnade, die uns angeboten wird.

Wie nun der Heiland nach seiner Menschheit vom Vater Kraft nahm und dieselbe zu Rettung des armen Menschen brauchte, also sehen wir, wo wir auch bei

35. Und alsobald wurde sein Gehör eröffnet und das Band seiner Zunge wurde losgemacht, und er redete recht.

aller geistigen und leiblichen Noth Rath und Hülfe suchen sollen. Er, als das ewige Wort des Vaters,

Sprach) darauf ein allmächtiges Kraftwort aus über den verschlossenen armen Menschen:

Effatha, d. i. eröffne dich) oder eigentlich: **werde aufgethan!** Die Ohren waren verschlossen und die Zunge gebunden: solche Bande sollten sich in Kraft seines allmächtigen Wortes aufthun.

In dem ewigen schaffenden Wort JEsu Christi müssen wir also alle Kraft zur Erlösung, Besserung, Erneuerung und Schaffung eines reinen neuen Herzens suchen.

O laßt uns glauben an dieses Wort, das lauter Worte des ewigen Lebens, lauter heilende Reden, ja lauter That und Kraft ausspricht und von sich gibt! Zu diesem lebendigen Wort JEsu Christo fliehe doch ein Jedes in allem seinem Kummer und halte so lange an, bis ihm seine Barmherzigkeit den Mund aufthut und eine Oeffnung in der Angst schafft! Absonderlich wo es scheint, daß alle Hülfe und Gnade wie versperrt und der Himmel wie verriegelt sey, daß keine Kraft zum Gebet da ist. Da ist es Zeit, sich bloß an das schaffende eröffnende Wort des Lebens zu halten, das da spricht, und es geschieht, und durch sein Gebieten Alles da stehen macht. Man muß aber bloß auf das Unsichtbare trauen lernen, wider alle Hoffnung doch hoffen, auch den HErrn treu achten, der verheißen hat, das Verlorne wieder zu ersetzen. In diese eröffnende Kraft des Worts gebe sich eine begierige Seele nur getrost mit allem Ernst und Glauben ein, und lasse nicht ab, der HErr muß helfen! Er hat den Schlüssel Davids, und schließt auf, daß Niemand zuschließen kann. Er ist vom Vater dazu verordnet, alles Gebundene zu lösen, alles Verschlossene zu öffnen, alle Bande der bösen Geister und Kräfte zu zerreißen. Darum greife man nur nach der angebotenen Gnade, so wird sie sich ergreifen lassen.

v. 35. Kaum hatte der Heiland das Wort Effatha ausgeredet,

Alsobald wurde sein Gehör eröffnet) eigentlich **seine Gehöre**, oder seine Hörenskräfte;

Und das Band seiner Zunge wurde los) Es gibt also gewisse Bande, die von des Satans Gewalt über den Menschen zeugen.

So sind auch verborgene unsichtbare Kräfte des Argen, die den Willen der Seele fesseln, und von der Gemeinschaft mit GOtt und seinem Leben abhalten.

Ach, wie verstopfte Ohren und gelähmte Zungen findet GOtt nicht zu seinem Willen, die er doch geschaffen hat! Und wie willig gibt man sich meist dem Satan hin, dem Dieb und Mörder des geistigen Lebens! Haben nicht die Menschen sich recht daran gewöhnt, nichts Gutes und Erbauliches bei keiner Zusammenkunft und Gesellschaft zu reden? Halten sie sichs nicht für eine Schande, oder müssen sich auch fürchten, sie möchten einen üblen Namen bekommen, wenn sie da viel von geistigen Dingen in wahrem Ernst reden wollten? Wie stumm ist da meist Alles! Stumm

Digitized by Google

und stumm gesellt sich gern. Alles ist voll stummer Götzen und voll stummer Anbeter derselben. Und wer es nicht merkt, noch gestehen will, der gehört selber mit darunter. Stumme Hunde sind, die nicht reden wollen, was sie sollen. Zu geschweigen, daß auch noch bußfertige Seelen wider ihre gelähmte und verderbte Kräfte zu streiten und zu arbeiten haben, ehe sie recht ihren GOtt hören und mit ihm reden können.

Zu den Ohren spricht der Heiland, sie sollten sich aufthun, und sie thuns: und zu der Zunge, sie sollte sich lösen, und es geschieht. Aber o GOtt! wie oft befiehlst du dem Herzen, daß es aufmerksam seyn solle; es wills aber nicht thun!

Er redete recht) mit einer neuen Zunge, und hörte auch so mit einem erneuerten Ohr.

Das sind eben die Kräfte, die der HErr JEsus wieder zurechtbringen will: das geistige Hören und Reden. Und Alles, was in dem Fall verloren gegangen, theilt sich in die Kraft, dadurch die Seele etwas in sich faßt und annimmt, und dadurch sie auch etwas wieder von sich gibt. Diese Kräfte sollen auch geistig verschlossenen Seelen wieder aufgeschlossen werden, wenn sie nur wollen, daß sie GOttes Liebe wieder fassen, und wissen können, was ihnen von GOtt gegeben wird. Nicht weniger thut er der Stummen Mund auf, daß sie nicht mehr zu göttlichen Dingen so todt und verdrossen sind, wie zuvor. Er schafft eine wahre Veränderung mit der Seele, daß sie nach und nach wieder zu den verlornen Kräften gelangen kann. Das Alles hat man der Fürbitte JEsu zu danken.

Noch deutlicher und vernehmlicher davon zu reden, damit man sich im geistigen Leben darnach prüfen könne, so liegen im Menschen gewisse Kräfte der Seele, wodurch er Alles, was außer ihm ist, vernehmen, fassen und in sich lassen kann. Diese sind durch die Sünde und Scheidung von GOtt todt und verschlossen oder unterdrückt, wie in einem Leiblichtauben die Hörungskräfte gehemmt und todt sind. Wenn nun das Wort des Allmächtigen eine solche taube Seele wiederum aufruft, und sie widerstrebt ihm nicht halsstarriger Weise, so dringt dieß Wort des Lebens in solches Gemüth hinein und erweckt die todte Kraft, daß der Mensch anfängt, GOttes Rath wieder zu vernehmen und sich kräftig werden zu lassen, auch die Gnade also zu gebrauchen, wie es ihm selig und gut ist. Da wird dann der Wille erweckt und erneuert, daß man lustig und willig wird dem lieben GOtt zu folgen. Da erkennt man seine guten Erbietungen für höchstselig, freut sich darüber und steht also dem Heiland ganz offen und gelassen. Damit wird dem Menschen sein inwendiges Ohr des Geistes aufgethan, daß er nicht allein die heil. Schrift recht kann verstehen, soviel ihm noth thut, sondern es wird ihm auch im Herzen mancher Spruch daraus lebendig und aufgeschlossen, daß er unversehens auch bei seinen Verrichtungen dieß und jenes Guten erinnert wird, und ihm mancher guter Rath der Weisheit, manche Warnung vorm Bösen, manche Tröstung und Versicherung der Gnade in seinem Herzen aufgeht. Da kann man denn wieder hören, was der HErr in einem redet, nach Ps. 85. und nicht allein hören, sondern auch wohl verstehen, welches das vornehmste und nöthigste Hören ist, ohne welches das

36. Und er verbot ihnen, daß sie es Niemand sagen sollten. Je mehr ers ihnen aber verbot, desto mehr riefen sie es aus.

Aeußerliche nichts hilft. Denn Viele hören, aber nicht recht; sie hören zu ihrem Gericht, weil sie nicht recht hören mit den Ohren ihres Herzens.

Hat denn nun der heil. Geist das Herz mit seinem Schatz also erfüllt, so wird auch der Mund davon übergehen. Da läßt man sich den Mund nicht stopfen, sondern thut ihn getrost auf, und die Zunge redet recht, aus lauter Begierde, GOtt und seine Wahrheit bekannt zu machen. Die Bande werden aufgelöst, nicht allein des Unglaubens und der Bosheit, sondern auch der Menschenfurcht, daß man die Wahrheit bekennt ohne Scheu; Mund und Herz steht auch gegen GOtt offen im Gebet und Lob; man wird sich nicht können satt reden mit seinem Heiland vor Liebe und Lust an seiner Gnade. So stumm man zuvor mag gewesen seyn, auch wohl mancher Lehrer, daß er nicht eher von GOtt und seinem Wort geredet als in der Kirche aus Gewohnheit: so gelöst wird die Zunge werden, des HErrn Lob und Willen zu verkündigen, Andere zu überzeugen und zu bestrafen, die Wahrheit bis in Tod zu vertheidigen, und also recht gerade, aufrichtig und ohne Verdrehung zu reden.

Was hinderts aber, daß dieser übelsprechende Taube nicht auch ein prophetisches Bild seyn sollte, sonderlich der barbarischen mitternächtischen europäischen Völker, auf welche sich alle dessen Eigenschaften schicken?

v. 36. **Er verbot ihnen**) der wohl wußte warum und Nichts ohne Grund thut,

Daß sie) die wohl ohne Zweifel viel Rühmens und Geschreis davonmachten,

Es Niemand sagen sollten) Hier hätten sie nun seinen Befehl respectiren sollen.

In Gaben und Kräften muß man keinen eignen Ruhm suchen.

Je mehr ers ihnen aber verbot) und durch die Wiederholung seinen Ernst darin blicken ließ,

Destomehr riefen sie aus) und möchten gemeint haben, er wollte es aus Demuth nicht haben.

Wir wollen gar oft gescheidter seyn als GOtt und verderben es damit.

Dem Willen GOttes widerstreben ist des alten Adams Art, auch wenn ers am Besten machen will.

Des HErrn Ruhm soll man nun zwar sonst verkündigen und seine Werke nicht verschweigen, sondern offenbaren: aber Gehorsam ist doch besser, und ohne denselben ist Alles verwerflich. Wo kein erpresses Verbot ist, da gilt jenes.

Wenn aber Diejenigen, macht Beda eben keinen unebenen Schluß, die Kraft des HErrn nicht verschweigen können, die doch Befehl bekamen zu schweigen, so sollen wir vielmehr mit Lob der göttlichen Gnade anhalten, denen das Gegentheil geboten ist.

Ist die Seele redlich gegen GOtt, so kann sie es nicht lassen, daß sie nicht auch mit Worten und Werken ihren GOtt, den sie lebendig erkannt hat, und seine Herrlichkeit auf alle Weise sollte suchen groß zu machen und den Leuten zu erzählen. Ob also diese Leute recht oder unrecht gethan, daß sie wider Christi Verbot die

Digitized by Google

37. Und sie waren ungemein erstaunt, und sprachen: Er hat Alles wohl gemacht! Er macht beides: daß die Tauben hören und die Sprachlosen reden.

Sache ausbreiteten, dabei ist sich so sehr nicht aufzuhalten. Genug, daß der HErr das Herz ansieht, genug, daß ihnen der Mund geöffnet war, sein Lob auszusprechen. Das zeigte ein mit Christi Liebe erfülltes Herz an, und machte Alles gut in des Vaters Augen.

Und wer wollte denn die sonderbare Lobrede tadeln, womit sie schloßen?

v. 37. **Sie waren ungemein erstaunt**) und wußten ihm Nichts als alles Gute nachzusagen und nachzurühmen.

Er hat Alles wohl gemacht!) Ist das nicht eben der Lobspruch, der bei der ersten Schöpfung erschallte? 1. Mos. 1, 31. Da nun die erste Schöpfung durch den Abfall verderbt worden, was könnte für ein größeres Lob GOttes seyn, als daß er in der neuen Schöpfung eben auch alles Verderbte wieder gut mache? Ist das nicht eben dasjenige große Werk des Schöpfers, vermittelst welches alle Dinge wieder in ihren ersten Zustand gebracht und so dargestellt werden sollen? Apost.-Gesch. 3, 21. O möchten wir uns nur fein bald und ganz in diese wiederbringende Gnade zum Heil aller verlornen Kräfte ergeben! Darum sind wir vornämlich auf diese Welt gesetzt. Wir sollen uns von Christo hörend, sehend und redend machen lassen. An ihm fehlts nicht: welches ihm auch hier zum Lob muß nachgesagt werden, daß er, der treue und gnädige Heiland, Nichts unterläßt noch versäumt; er macht Alles wohl, er hats wohl gemacht und wirds ferner gut machen, wenn man ihn nur machen läßt:

Daß die Tauben hören) mit offenen und gehorsamen Ohren

Und die Sprachlosen reden) mit einer fertigern und gelehrten Zunge als die gelehrten Schwätzer.

Ebenso lasse man den dann machen, der Alles so wohl macht! durch den Alles gut gemacht wird, ob es uns schon übel zu seyn dünkt.

Das VIII. Capitel.

Von den sieben Broden und dem Sauerteig der Pharisäer, der Kur an einem Blinden, Petri Bekenntniß und Aergerniß am Kreuz.

IN denselbigen Tagen, da sehr viel Volks da war, und nichts zu essen hatten, rief JEsus seine Jünger herzu, und sprach zu ihnen;

2. Mich jammert des Volks, weil sie schon drei Tage bei mir beharren und nichts zu essen haben.

v. 1. **In denselben Tagen**) da der HErr den Tauben und Stammelnden geheilt und Christi Lehre, Wort und Wunder,

Sehr viel Volks) von Haus und Hof abgezogen, daß sie Alles darüber vergaßen und sich Nichts darum bekümmerten, ob sie schon

Nichts zu essen hatten) und also an dem Wort etwas fanden, das sie sättigte, wobei sonst gar Manchen die Zeit gleich zu lang wird,

Rief JEsus) der ein Werk und Probe seiner göttlichen allmächtigen Vorsorge wollte blicken lassen,

Seine Jünger herzu) um durch sie Anstalt zu ihrer Erhaltung zu machen, und bewies also damit seinen Vatersinn und Schöpferswillen, daß ihm seine Creatur lieb sey, weil sie von ihm ihren Ursprung hat.

v. 2. **Mich jammert des Volks**) Es geht dem Schöpfer tief zu Herzen, wenn sein Geschöpf Noth leidet.

Solange die Liebe keine Materie für sich findet, darüber sie könne betrübt werden, solange bleibt sie ruhig und ungestört. Sobald sie aber etwas Elendes für sich bekommt, wird sie aus ihrer sanften Stille gesetzt und bewegt, und dieses heißt und ist alsdann eine erbarmende Liebe, eine Barmherzigkeit, das ist, eine solche innige Gemüthsbewegung, welche des offenbaren Elends empfindlich wird und zu Abhelfung desselben, und also zu Errettung des Geliebten arbeitet. Je aufrichtiger nun die liebende Person ist, je stärker ist auch ihr Erbarmen gegen das Geliebte.

Da nun der Sohn GOttes ewige Liebe und Wahrheit ist und bleibt, so muß auch sein Erbarmen und seine Gnade unendlich brünstig und zugleich aufrichtig seyn. Und das ists, was er hier von sich bekennt: Es geht mir ans Herz. Welches Bekenntniß uns von unserm Mensch gewordenen Heiland desto weniger muß Wunder nehmen, je gewisser er uns in allen Stücken ohne Sünde gleich, und also auch in menschliche Gemüthsbewegung gesetzt worden.

In diesem Geheimniß GOttes und Christi ist lauter Kraft, That und Leben, man darf nur in die Sache selbst hinein gehen, mit ganzem Herzen in die Gnade JEsu Christi sich wenden, seine ganze Hoffnung in dieselbe setzen und lediglich daraus lernen leben im Glauben. Ohne diese Erbarmung sind wir Nichts, sie muß uns Alles seyn und bleiben. Man lasse sie nur seiner mächtig werden, daß man sie nicht hindere oder abhalte durch muthwillige Untreue oder durch eigene aufgerichtete Gerechtigkeit und den Sauerteig der Heuchelei. Da wird man erkennen lernen, was es heiße, wenn Christus sagt: Mich jammert dein!

O wer nur die Kunst recht könnte, ihm in die Hand zu sehen, und mit stillem Geist alle seine Sorgen in dessen Vorsorge einzuergeben, der würde wohl leicht so viel dadurch erhalten, als durch das stärkste Gebetsgeschrei, und die Hand, die Wunder thun kann, dadurch aufbringen, daß sie ihre Stärke beweisen muß!

Zwei Dinge beweisen den Glauben, der sich fand

Digitized by Google

bei diesem Volk: 1) sein Laufen nach Christo, und 2) sein Bleiben bei ihm. GOtt hatte dazumal einen Hunger ins Land geschickt, das trieb die Herzen zu Christo und zu seinen lebendigen Worten. Sie liefen ihm nach mitten in die Wüste hinein und achteten keine Beschwerung, keine Verfolgung der Pharisäer, kein Spotten der andern Leute, welche sie ohne Zweifel darüber anfeindeten, daß sie dem verhaßten und von den Priestern verworfenen Mann nachliefen und zuhörten. Und nun hatten sie

Schon 3 Tage) bei ihm ausgehalten, und sind seiner nicht überdrüssig geworden.

O wie beschämt dieser heiße Hunger so Manche, denen auch wohl eine Stunde zu lang wird, nur äußerlich bei guten Uebungen auszuharren, da man doch nur heuchelt! Wie wird ihnen dagegen bei ihrem Geschwätz und Eitelkeiten die Zeit so kurz, nur aber bei GOtt allein zu lang!

Der Zustand vor dem Gesetz, unterm Gesetz, und unter dem Evangelium, sind auch 3 Tage.

Bei mir beharren) und nicht nur zu mir kommen, muß, wer will mein Jünger seyn, ist Christi Sinn und Willen.

Glauben, Hoffnung und Liebe sind die 3 Tage, die man bei ihm beharren muß, wenn man ein Christ seyn will.

Besinne dich aber, ob du jemals nur einen Tag der **Bußzeit** recht bei Christo ausgeharrt hast; ob du dir je in deinem Leben eine gewisse Zeit genommen, darin du dein voriges Wesen gründlich untersucht, deine Gefahr erblickt und im Schrecken zu Christo hast fliehen lernen durch Glauben. Besinne dich, ob du dich von Christo recht habest ergreifen und züchtigen lassen, zu verläugnen um das göttliche Wesen und die weltlichen Lüste: ob du dich im Gemüth recht ernstlich zu üben angefangen, daß du der alten Gewohnheiten und Sünden mögest los werden, und hingegen ein ander neues Wesen anfangen, ob man sich zu Christo habe ziehen und ein kindlich Vertrauen zu GOtt in sich aufgehen lassen, ob man wahre unbetrügliche Zeichen seiner Buße an seiner gründlichen Aenderung habe; oder ob man sich selbst eigenes Gefallens eine Buße gemacht.

Ach, es ist zu sorgen, daß gar Mancher sich noch nie rechte Zeit zur Buße genommen, geschweige redlichen Ernst darin gebraucht! Was gelesen, gebetet, gebeichtet und gehört, mag man wohl etwa haben: aber zu gründlicher Untersuchung seines Sinnes und Zustandes, zu herzlicher Demüthigung unter GOtt, zu rechter Verbindung mit ihm im Glauben hat man schwerlich so viel Zeit sich von andern Dingen abgebrochen; geschweige, daß man recht um Gnade bei GOtt angehalten, im Gebet gerungen und so den Grund zur Wiedergeburt hätte legen lassen. Und solchergestalt ist ja noch der Grund und Anfang christlicher Lehre nicht einmal beobachtet. Ebr. 6, 1. So ist es denn hohe Zeit, den Tag einer rechten Bußzeit bei Christo, der noch immer Sünder annimmt, wenn sie sich bekehren, auszuharren.

Indessen ist es doch damit allein noch nicht genug, sondern es muß beständig geblieben seyn. Denen ihr Herz Zeugniß gibt, daß sie ein andres Leben angefangen,

3. Und wenn ich sie nüchtern nach Hause gehen ließe, würden sie auf dem Weg verschmachten; denn etliche derselben sind von ferne gekommen.

die dürfen darum nicht sicher seyn, sondern sich auch auf eine **Prüfungszeit** gefaßt machen, welche gleichsam **der andere Tag** des Beharrens ist. Man traut einem nicht sogleich in Allem, ob er schon Treue zusagt, sondern setzt ihn in Vielem erst auf die Probe. Sollte dann die Weisheit selber nicht auch die Seelen, die sich zu ihr wenden, zuvor wohl untersuchen, wie sie es meinen? Sollten wir uns wohl beschweren können, wenn wir ein gewisses Probejahr, so zu reden, bei ihm ausharren müssen? Der HErr hätte dieses Volk eben so leicht am ersten Tag speisen können, als am dritten. Aber es mußte sich erst weisen, ob und wie weit es ihnen um sein Wort zu thun wäre.

Es darf demnach kein wohlmeinend Gemüth befremden, wenn es bei allem seinem guten Vorsatz und Willen dennoch eine Weile von Christo aufgehalten wird. Man meint wohl im Anfang der Bekehrung gleich Alles auf einmal zu kriegen, was GOtt Gutes verheißen hat, und es wird auch manche große Gnade in der ersten Liebe mitgetheilt. Aber die völligen Schätze der Gnaden darf der Heiland der Seele noch nicht anvertrauen: dazu ist sie zu unlauter, unbeständig und untreu. Deßwegen muß er sie gemeiniglich eine Weile darben lassen, und aus heilsamen Ursachen oft die empfindliche Gnade entziehen, woran man wie ein Kind an der Mutter Brust gelegen, und **in eine Wüste führen**. Da weiß die Seele oft selbst nicht, wie sie mit GOtt dran sey, und leidet manche harte Anstöße von der aufwachenden Vernunft und Eigenliebe, die gern wieder nach Egypten kehrten und von GOtt abließen. Allhier gilt es dann ausharren bei Christo, auch in der äußersten Prüfung, und an den Unsichtbaren sich halten, als sähe man ihn. Wir müssen ihm da so viel Ehre lassen und geben, daß seine Worte Wahrheit seyen, und er an uns nicht könne zum Lügner werden, es verziehe sich mit seiner wirklichen Hilfe so lange es wolle. Das Beste ist da, daß man unter der göttlichen Führung nur gelassentlich dahin gehe, sich in Wachen und Beten übe, ob dem Glauben kämpfe und GOtt sorgen lasse. Dem liegt mehr daran, als uns selbst, daß er seine Ehre an uns rette: er wird seine Verheißung schon rechtfertigen, kraft welcher er uns nicht verlassen kann noch darf.

Endlich beharrt auch eine begierige Seele in der **Zeit des Gehorsams**, wenn und wie solchen der HErr von ihr fordert: und das ist der dritte Tag. Daß aber die

Nichts zu essen haben) sollten, die sich zu ihm halten, wird ihm keiner nachsagen können. Er läßt das nicht auf sich sitzen. 1. Petr. 5, 7. Siehe aber nur zu, daß dein Thun nicht Heuchelei sey. Sir. 1, 34.

v. 3. **Wenn sie nüchtern nach Hause gehen**) und nicht für sie gesorgt wird, daß sie etwas zu essen bekommen,

Würden sie auf dem Weg verschmachten) wo nicht Hungers sterben gar.

Bei diesen Umständen wird man einmal auf die Speisung dieser Leute bedacht seyn müssen, da es dem

Digitized by Google

4. Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird Jemand hier in der Wüste diese mit Broden sättigen können?

5. Und er fragte sie: Wie viel Brode habt ihr? Sie aber sprachen: Sieben.

6. Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde sollten niederlegen, und er nahm die sieben Brode, dankte und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie sie vorlegten; und sie legten dem Volk vor.

7. Und sie hatten ein wenig Fischlein, und er segnete sie und sagte, daß sie dieselbigen auch vorlegen sollten.

---

gnädigen Heiland darum zu thun war, daß sie nicht sollten umkommen, die doch seiner Hände Werk waren.

Er sieht unsere große Dürftigkeit, da wir durch den Fall aller göttlichen Nahrung entblößt, verhungert und ohnmächtig vor ihm stehen.

Dieß ist allezeit eine große Anreizung von außen bei GOtt. Wir können auch GOttes Herz gewaltig damit gewinnen und bewegen, wenn wir ihm unsere Noth recht ernstlich vorhalten. Das ist eine Kunst, die uns der heil. Geist im Gebet sonderlich lehren muß; ja die Noth soll es uns wohl selber lehren, GOtt an unser Elend zu erinnern. Denn ob es ihm schon bekannt genug ist, so hat es doch eine verborgene Kraft, das Herz Gottes zu rühren, und uns selbst dient es zu mehrerer Einsicht unseres Zustandes.

Woher kommt es aber, daß unter den Meisten lauter heimlicher oder öffentlicher Unglaube, Zagen, Zweifeln, Murren, und so wenig Fortgang im Christenthum ist, ja, daß so Viele auf dem Weg verschmachten, als weil man nicht um die rechte Nahrung sorgfältig bekümmert ist? Joh. 6. 53.

Ach, es sieht gefährlich um alle solche Seelen, die nüchtern und von Christo nicht gespeist aus der Welt scheiden.

Etliche sind von ferne gekommen) Und kommen wir nicht alle von ferne, wenn wir wieder zu GOtt wollen, da wir durch den Fall mit dem verlornen Sohn so ferne weglaufen von dem himmlischen Vater? Luc. 15, 13.

Man kommt von ferne, wenn man aus dem Land der Sünden kommt, das so weit von GOtt entfernt ist, und sich zu ihm wendet.

Da wird nun der Glaube schwach, die Hoffnung schmachtet, die Liebe erkaltet auf dem Weg dieses Lebens, sonderlich bei denen, welche weit von GOtt entfernt gewesen, wenn sie Christus nicht immer von Neuem stärkt.

v. 4. **Seine Jünger antworteten ihm**) sehr dumm und unverständig, da sie ihn schon besser hätten kennen, und die Sache auf ihn ankommen lassen sollen.

Woher wird Jemand hier) da es keine Bäcker gibt, und kein Brod für Geld zu haben,

Diese sättigen können?) Das ist keine Sache für uns.

Hätten wir Glauben, hätten wir Christum bei uns, so sollte uns ja nichts unmöglich seyn.

v. 5. **Er fragte sie**) ob er schon wohl wußte, was er sie fragte, damit sie die ungleiche Proportion der wenig Brode gegen die Menge der Leute lernen erkennen, und also glauben, daß er überschwänglich thun könne über Alles, was sie bitten und verstehen möchten. Und

So muß er noch immer die trägen Herzen recht mit Macht in die Schule führen und mit Händen greifen lassen, wer es sey, der ihnen Leben und Odem gibt: weil die meisten sonst zu unachtsam, flatterhaft eigenliebig und unglaubig sind, daß sie GOtt die Ehre geben, und seine unendliche Macht recht glauben und fassen sollten. Man weiß nicht, was man an GOtt hat, aus Mangel der lebendigen Erkenntniß.

Wie viel Brode habt ihr?) Und wie viel müssen es denn wohl seyn nach eurer Meinung, wenn sie zu diesem Zweck hinreichen sollen?

Sieben) war eben die rechte Zahl für den, der auch die sieben Gaben des Geistes auszutheilen hat.

v. 6. **Und er**) hieß die sieben Brode herbeibringen, und machte wider alle Hindernisse, die nach der Natur unüberwindlich schienen, Anstalt zur Sache, und

Gebot dem Volk, daß sie sich sollten niederlegen) Denn nur solche Seelen will er sättigen, die sich zu seinen Füßen niederlegen und in ihrem Gemüth lernen stille und dadurch stillhaltende Gefässe werden, worein er seine Schätze legen könne.

Er nahm die sieben Brode) gewiß nicht ohne Geheimniß; der als das ewige Wort des Vaters unter leiblichen Dingen gern immer auch etwas Geistiges und Himmlisches mit ins Herz gibt. Ja

Wir dürfen nur glauben, daß alle seine heiligen Führungen mit uns etwas Besonderes bedeuten, und kein Schritt ohne Geheimnisse seiner Liebe, Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit und anderer göttlichen Eigenschaften ist, den er mit uns geht. Möchten wir nur GOtt um erleuchtete Augen des Gemüths bitten, seine Wunder auch an uns insbesondere zu erblicken. Das würde uns gewiß trefflich fördern im Glauben und im Aufmerken auf alle seine heiligen Wege. Das sollte uns auch freudig machen, Alles auf ihn zu wagen und ihm zuzutrauen, wenn gleich die Vernunft dagegen spricht. Er

Dankte) uns zu lehren, da unser Herz gar leichtsinnig ist, sich bei Genuß zeitlicher oder geistiger Wohlthaten zu dem Ursprung zu erheben. Deßwegen sollte uns immer des HErrn Bild und Muster vor Augen stehen, damit wir über den irdischen Sinn herrschen und uns aus dem Staub der Eitelkeit zu GOtt erheben, auch alle Gutthaten Gottes in sein Lob und Preis verwandeln lernten.

Seinen Jüngern) trug er hiebei das Amt der Austheiler auf.

Sie legten dem Volk vor) und ihnen wurde damit auch eine gute Lection vorgelegt.

v. 7. **Sie hatten ein wenig Fischlein**) welche auch zum Besten seyn mußten. Denn

Er segnete sie) auch eben zu dem Ende, mit Danken,

Daß sie dieselbigen vorlegen sollten) Um des Austheilens willen segnet JEsus allein, und gibt den Segen in die guthaltige Hand, die geizige Hand der Begierde aber sammelt nur, um zu behalten und einen Schatz oder Sparhafen zu besitzen.

Digitized by Google

8. Sie aßen aber und wurden satt; und sie hoben auf, was von Stücken übrig war, sieben Körbe.

9. Es waren aber derer, die gegessen hatten bei viertausend: und er ließ sie von sich.

10. Und alsobald stieg er in das Schiff mit seinen Jüngern und kam in die Landtheile Dalmanutha.

Hat JEsus Christus wohl jemals großen Reichthum gesegnet? Aber das Wenige segnet er eher und legt darin den Grund der Sättigung.

So pflegte er das Sichtbare mit dem unsichtbaren Segen zum heiligen Gebrauch zu widmen und dazu den Segen von seinem Vater zu erbitten.

In diesem Segen Gottes besteht auch wirklich alle Vermehrung, auch alles Gedeihen und aller heilsame Gebrauch leiblicher Dinge. Das glaubt der Gottlose nicht, weil er sieht, daß gleichwohl noch immer etwas da ist. Wer aber auf den Weg des Glaubens tritt, der lernt durch den heil. Geist, wie an Gottes Segen Alles gelegen sey, und wie Alles aus der ersten Schöpfungs-Kraft des allmächtigen Worts wieder müsse vom Fluch und Zorn befreit, vermehrt und heilsam gemacht werden. Das schreibt uns der Finger des heil. Geistes ins Herz, daß wir bei allem Gebrauch zeitlicher Gaben auf die verborgene Kraft des Segens in JEsu Christo sehen lernen und aus der rechten Segenshand unser Brod, Kleid und Alles erwarten.

Hier findest du die rechte Vorraths-Kammer, nicht in Arglist, Betrug und Ungerechtigkeit, nicht in unglaubigen Sorgen der Nahrung, sondern in dem Segen des erschaffenden lebendigen Worts JEsu Christi selbst. Lasse dieß nur reichlich in dir wohnen, so wird es lauter Benedeiung aussprechen über dich und die deinigen. Wenn du aber auch aller Welt Güter hättest, dieses Wort aber nicht, das Alles wieder heiligt und segnet, so wärest du doch nicht gesegnet.

v. 8. **Sie aßen und wurden satt)** Damit beweist sich der Segen schon genug, und noch mehr, weil auch noch so viel

Von den Stücken übrig war, 7 Körbe) Wenn nun diese auf die siebenfachen Gaben des heil. Geistes deuten, wie es die Alten verstanden haben, so sind die auch noch für uns übrig und wir mögen sie daher nur wohl und heiliglich anwenden und aufheben, als einen Vorrath und Schatz aufs Zukünftige, damit wir erhalten werden bei aller Theurung und Versuchung. Denn wer die Gnade des heil. Geistes täglich, ja stündlich in seinem Herzen also sorgfältig einsammelt, und nicht verschwenderisch oder leichtsinnig damit umgeht, der wird auch einen Vorrath nach dem andern können finden zu aller Zeit der Noth. Solchen glaubigen Bewahrern wird nichts mangeln, weil sie bei dem Hirten und rechten Speismeister bleiben.

v. 9. **Die gegessen hatten)** und also doppelte Weide, leiblich oder geistig, bei Christo genossen, waren so viele Zeugen von seiner großen Hirtentreue, und wie weit man ihn als einen solchen erfahren könne.

Daß aber nicht alle Menschen von Christo gesättigt werden, das liegt nicht an ihm, der ja wohl ein Gut ist, alle zu vergnügen, und ein freier offener Brunn, der Niemand verschlossen ist als dem Unglauben und Eigenwillen, sondern an denen, die ihn nicht verlangen. Er will keine andere als leere Herzen füllen, und nur die Hungrigen sättigen, dergleichen die hier ja wohl seyn mußten, ob sie gleich im Leiblichen nichts von sich hatten merken lassen.

Nach der geistigen Speise aber wird von den meisten noch weniger gefragt, geschweige, daß man darnach hungern sollte: welcher Nothwendigkeit doch daraus zu merken ist, weil ja eben der Leib auch nicht ohne Speise bestehen kann, wie viel weniger denn die arme Seele? Sollte sie den ganzen Weg der Pilgrimschaft schmachten und nüchtern dahingehen?

Weil denn der Mensch für Leib und Seele gewisse Nahrung und Stärkung bedarf, so ist auch beiderseits genugsame Versehung geschehen. Man muß daher nicht denken, als ob nur für den elenden Körper allein gewisse Speise und Nothdurft zu schaffen sey, die Seele möge indessen versorgt seyn, wie sie will. Unser unsterblicher Geist bedarf seinen geistigen Unterhalt noch vielmehr als der Leib, und so gewiß dieser ohne nothdürftigen Zugang bald crepiren müßte, so gewiß leidet auch die Seele ihren äußersten Schaden, wenn es ihr an rechter gehöriger Stärkung mangelt. Nichts ist aber eine zulängliche stärkende Erhaltung derer, die nach Christo hungern als ein jedes Wort, das durch den Mund Gottes geht, und vornämlich in dem lebendigen Ausspruch des göttlichen Willens besteht, welchen der Heiland durch seinen Geist aus seinem Wort allen Glaubigen täglich einschärft und wiederholt, daran sie sich auch zur Genüge sättigen. Dieses Brod schmeckte dem David besser, als alle seine königlichen Delicatessen, wie er hin und wieder bekennt.

O wie unglückselig machen sich doch diejenigen selbst, welche Christo und seinem Geist widerstehen, daß er seine Macht an ihnen nicht beweisen kann! und wie selig sind dagegen diejenigen, die sich seiner Regierung überlassen: Die werden gewiß auch im Aeußerlichen erfahren, wie er als das schaffende Wort auch für ihre äußerliche Nothdurft Vorsehung thun werde. Da auch ihre Leiber ihm deßwegen theuer und werth sind, weil sie Tempel seines Geistes und Gefässe seiner Gnaden sind. Daher sie auch aus dieser Wundergeschichte desto gewisser seyn können, daß sie auch in zeitlichen Angelegenheiten, so weit sie unentbehrlich sind, nicht verlassen noch versäumt werden sollen.

So sollte man denn auch um Nutzens oder Schadens willen der Welt in keinem Stück sich wider sein Gewissen gleichstellen: da wir so gar versichert seyn mögen, wie unser rechtmässiger HErr nicht ermangeln wolle und könne, uns in Allem zu versorgen, damit wir den GOtt dieser Welt nicht anbeten dürfen. Wo will mans doch immer besser haben und wünschen als bei diesem allmächtigen Versorger?

Er ließ sie von sich) sie sollten aber darum nicht von ihm lassen, sondern sich an ihn halten in unsichtbarer Gemeinschaft und in einem steten Andenken.

v. 10. **Alsobald stieg er in das Schiff)** damit sie im Hunger bleiben möchten bei der erhaltenen Sättigung, und nicht allzusatt würden.

Digitized by Google

11. Und die Pharisäer gingen heraus und fingen an mit ihm zu disputiren und suchten von ihm ein Zeichen vom Himmel und versuchten ihn.

12. Und er seufzte tief in seinem Geist und sprach: Was verlangt dieses Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich ich sage euch, es wird diesem Geschlecht kein Zeichen gegeben werden!

13. Und er ließ sie und stieg wieder in das Schiff und ging auf jene Seite hin.

14. Und sie hatten vergessen, Brod mit sich zu nehmen, und hatten nicht mehr als ein Brod mit sich in dem Schiff.

15. Und er gebot ihnen und sprach: Schauet zu, sehet euch vor vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig Herodis!

Die Landtheile Salmanutha) waren zwischen Capernaum und Bethsaida, wie man dafür hält.

v. 11. **Die Pharisäer)** finden sich überall, und kommen nicht von Christo zu lernen, sondern

Mit ihm zu disputiren) Denn anders kann die Vernunft, die im Ungehorsam des Glaubens steht, nichts. Entweder

Suchten) sie eine Sache an ihm, oder aber seine Person und Amt verdächtig zu machen. Also fordern sie hier, um seinen Beruf zweifelhaft zu machen,

Ein Zeichen vom Himmel) womit er beweisen sollte, daß er der Messias und Gottes Sohn wäre oder vom Himmel käme.

So war das Manna ein Zeichen vom Himmel und das Feuer Eliä.

Es war ihnen aber nicht darum zu thun, der Sache gewiß zu werden; sondern sie

Versuchten ihn) nur, ob er es thun würde, woran sie selbst zweifelten. Hätte ers gethan, so hätten sie doch wieder etwas daran auszusetzen gefunden. So aber konnten sie ihn bei dem Volk verkleinern, er könne nicht.

v. 12. **Er seufzte tief)** über ihre Unbilligkeit und Verstockung und weinte zugleich in seinem Herzen, weil er sah, daß dieses die gemeine Weise der Menschen sey, die da nicht im reinen Glauben wandeln wollen, sondern sich immer auf empfindliche Zeugnisse zu stützen suchen. O wie beleidigen diese Versicherungen und Zeugnisse, die man von GOtt fordert, seine Güte so sehr! O wie gut ist es im Glauben wandeln und gehen, ohne zu wissen, wohin und ohne es zu erkennen sich auf GOtt über und in Allem verlassen! Es können uns Zeugnisse, Wunderwerke und große Thaten betrügen: der Glaube aber und das Vertrauen betrügen niemals. Versichert uns denn JEsus nicht, der Antichrist werde erstaunende Wunderwerke verrichten? Also können denn alle diese Dinge betrügen. Wenn man sich aber GOtt allein anvertraut, kann man nimmermehr betrogen werden. JEsus Christus weint dann über die Blindheit des menschlichen Herzens, das sich auf ein so schwaches Mittel stützt, sich aber auf die Wahrheit GOttes selbst nicht verlassen will.

Was verlangt dieses Geschlecht ein Zeichen?) Ist es nicht Zeichen genug, wenn die Gelehrten so verstockt und verblendet sind? so blind an dem hellen Tag?

Es wird kein Zeichen gegeben werden) das nur aus einem boshaften Gemüth begehrt wird, als das man bereits vor Augen hat. Der Menschen Sohn ist selber Zeichens genug.

v. 13. **Er ließ sie)** weil mit ihnen nichts auszurichten war.

Und ging auf jene Seite) nach Bethsaida.

Pharisäische Gemüther machen sich der göttlichen Gnadenheimsuchung unfähig und gern widersprechende Disputirgeister werden auch gar oft der Eitelkeit ihres Sinnes übergeben.

Hier folgt eine Historie, da die Unglaubigkeit, die den Jüngern noch anklebte, erzählt wird.

v. 14. **Sie hatten vergessen, Brod mit sich zu nehmen)** Dieses Vergessen wird Anlaß geben zu einer neuen wichtigen Unterweisung.

Nicht mehr als ein Brod) hat man nöthig. Joh. 6. Wer das hat, der wird nicht Hungers sterben.

v. 15. **Schauet, sehet)** Die Augen wollen recht aufgethan seyn.

Sauerteig) verderbt Alles im Christenthum. 1. Cor. 5, 6. Christi lauterer Sinn leidet nichts weniger.

Dessen gibt es nun sonderlich zweierlei:

Der Pharisäer) Sauerteig ist Hochmuth und eigene Einbildung, sammt der Hochachtung seiner eigenen Gerechtigkeit. Diese werden sehr wohl einem Sauerteig verglichen, indem sie allmälich über Alles, was sie berühren, die Oberhand bekommen, und es in sich selbst verändern und verwandeln.

Wir sollen nicht alle heuchlerischen Lehren als Worte Gottes aufschnappen, die Geister in Büchern und Predigten wohl prüfen, ob sie aus GOtt seyen, oder ob sie nur den Schein der Gottseligkeit haben. Keine verstellten Dinge menschlicher Falschheit und Schalkheit sollen wir vermengen mit dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Mit solcher losen Lehre wird der HErr JEsus nimmermehr ein Brod. Er haßt loses Geschwätz, und wir sollen es auch hassen mit allen ruhmsüchtigen Reden und Werken. Er vermengt die lautere Milch seines Evangeliums nimmermehr mit dem verdorbenen sauern Sinn des alten Menschen, der wie ein alter Schlauch sich mit vergänglichen Dingen anfüllt.

Dem Sauerteig Herodis) wird man keinen bessern Namen geben können, als die **Hof-Religion**, wovon Herodes d. G. ein großer Vorsteher und nur ein halber Jude war, der den Römern zu Gefallen Vieles mitgemacht im Heidenthum. Was mögen nun die **Herodianer**, die hin und wieder im Evangelium vorkommen, anders für Leute gewesen seyn, als die von der Hofpartei, seine Anhänger, die eben solcher **Staats-Religion**, die sich anbequemt und in die Zeit zu schicken weiß, zugethan waren.

In dem Matthäus c. 16, 6. steht der Sauerteig der **Sadducäer** davor. Also mögen sie wohl ziemlich übereingekommen seyn. Ja gemeiniglich pflegt der sadducäische Sinn bei Staatsleuten und sonderlich an Höfen zu grassiren, da man stets gern viele Scrupel und Fragen macht, wie Herodes gegen Christum selbst sich so verhielt, aber keine Antwort nach seinem Be-

Digitized by Google

16. Und sie überlegten es unter einander und sprachen: Daß wir keine Brode haben.

17. Und als es JEsus erkannte, sprach er zu ihnen: Was überlegt ihr, daß ihr keine Brode habt? Fasset ihr noch nichts zu Gemüthe? und versteht nicht? Habt ihr annoch euer verhärtetes Herz?

18. Habt ihr Augen und sehet nicht? und habt ihr Ohren und höret nicht? und gedenket an nichts!

19. Als ich die fünf Brode unter die fünftausend brach, wie viel Körbe voll Stücker hobet ihr da auf? Sie sprachen zu ihm: Zwölf.

20. Als ich aber die sieben unter die vier-

gehren erhielt. Mit solchen Leuten ist nichts anzufangen.

Wie roh die Jünger noch waren, geben sie damit genug zu erkennen, daß sie es so grob und irdisch verstanden.

v. 16. Sie verstanden den Geist der Worte Christi noch nicht, und können auf nichts anders denken, als was ihnen auch im Sinn lag.

Daß wir keine Brode haben) und uns nicht besser auf die Reise versorgen, darauf zielt er.

Den Jüngern mochte nicht wohl zu Muthe seyn bei ihrem Brodmangel. Daher gedachten sie so, wie diejenigen immer meinen, die kein gutes Gewissen haben, ja auch diejenigen, die zwar einige Liebe zur Wahrheit haben aber doch durch den Tod Christi nicht recht hindurchgedrungen sind, daß, wenn etwas geredet wird, das sich auf ihren Zustand schickt, sie meinen, hiemit werde auf sie gestichelt. Und

Was hat nicht von Anfang her die Menschen blind und glaublos erhalten, als daß sie nur immer auf das Aeußerliche gegafft haben? Daher ist so mancher elender Schluß gemacht worden nach den äußerlichen Sinnen über Gottes Verheißungen, ja über Gottes Sohn selber.

Eben deßhalb konnten die Juden sammt ihren Schriftgelehrten und Pharisäern nicht glauben, weil sie nur auf das Aeußerliche sahen, welcher Sauerteig auch den Jüngern noch stark anklebte, die hier nicht anders dachten, als JEsus redete vom äußerlichen Brod, und sie hättens ihm damit nicht recht gemacht.

Nun ist wohl mehr als zu gewiß, daß um des geheimen Verstandes willen in der Schrift der äußerliche Sinn und die Erfüllung, die im Worte liegt, nicht dürfe aufgehoben werden, sondern vielmehr also bleiben müsse, daß es auch im Aeußern zur Erfüllung komme, was verheißen und gedroht wird, oder was sonst zum Unterricht dienen kann. Es muß aber auch durch den äußerlichen Wortverstand der verborgene Sinn des Geistes nimmer aufgehoben, verachtet oder hintangesetzt werden.

Also wollte z. E. GOtt in Christo nicht, daß, da er die Leute leiblich speiste, darauf nur allein sollte gesehen werden; sondern er wies sie von der vergänglichen Speise ab aufs innerliche wahre Essen und Trinken und wollte den Leuten mit allen seinen Werken den wahren Sinn und Nutzen zeigen, welchen wir in ihm haben sollen, wenn wir ihn im Glauben suchen. Wir sollen also fleißig um den Geist der Wahrheit bitten, daß er uns hinein leite, und nach Nothdurft den geheimen Sinn in Gottes Wort öffne.

v. 17. **JEsus**) kommt hierüber in einen Ernst, wovon die Leute zu sagen pflegen, man seye bös.

Was überlegt ihr, daß ihr keine Brode habt?) Ist das auch der Mühe werth? Habt ihr denn je Mangel bei mir gehabt?

Wie wird er denn erst mit den Christen reden müssen, die meist immer mit Sorgen des gegenwärtigen Lebens beschäftigt sind! Ist es an denen strafbar, die nichts haben, wie vielmehr an denen, die ihre Nothdurft reichlich haben!

Fasset ihr noch nichts zu Gemüthe?) mit einem inwendigen Auge und geistigen Gesicht:

Und versteht nicht!) Ihr seyd oft angelaufen und wollet doch noch nicht verständiger werden.

Habt ihr annoch euer verhärtetes Herz?) Dies scheint eine harte Rede zu seyn. Es ist aber so zu nehmen, wie die Rede zu Petrus, da er ihn einen Satan nennt. Christus meint keine boshafte Verhärtung, sondern die von der Unbesonnenheit und Dummheit herrührte, welche noch nicht bei den Jüngern überwunden gewesen. Wenn einer eine harte schrumpflichte Haut hat, oder bekommen, so erfordert es lange, ehe selbige wieder durchgeweicht wird. Solches kommt nun zwar von der Erbsünde her, und ist nicht zu entschuldigen, ist aber ganz entfernt von boshafter Verhärtung.

v. 18. **Habt ihr Augen und Ohren**) so ists doch eben als ob ihr keine hättet. Ihr seyd gar nicht aufmerksam

Und gedenkt an nichts) woran ihr doch am ersten gedenken sollt, was ihr gesehen und gehört habt, das euch zum Denkmal der göttlichen Versorgung sollte dienen.

Dergleichen Worte werden sonst gebraucht von dem Stand, da die Bosheit herrscht. Denn der Stand der Natur ist bei Bekehrten und Unbekehrten einerlei, welches anzuzeigen einerlei Worte gebraucht werden. Aber hernach theilt es sich. Die Frommen erkennen ihr Elend und thun rechtschaffene Buße und verabscheuen die Erbsünde recht und dahin will Christus auch mit diesen Worten bringen. Wenn nun einem solchen Elend alles vorgehalten wird, und man erkennt es auch recht tief, so macht dies gute Apostel, welche sich nachmals nicht über andere Menschen und Sünder erheben, weil ihnen ihr Elend selber wohl bekannt. Diese haben auch alsdann ein recht jammerndes und erbarmendes Herz gegen Andere und wissen ihnen zu entdecken, woran es ihnen fehle, und wie sie sich zu verhalten haben. Die Andern aber achten dieses nicht, sondern machen die Sünden gering, und wollen dieselben einer ernstlichen Buß-Arbeit nicht werth achten, sondern entschuldigen sich selbst, und machen allerlei Unterscheidungen, welches gar kein gutes Zeichen ist.

v. 19. Bringt sie Christus mit Fragen dahin, daß sie selber antworten, und also ihren Fehler erkennen müssen: welches gar eine herrliche Methode ist.

v. 20. Die Geschichte von Speisung der

tausend brach, wie viel gefüllte Körbe mit Stückern hobet ihr da auf? Sie aber sprachen: Sieben.

21. Und er sprach zu ihnen: Wie versteht ihr denn noch nicht?

22. Und er kam gen Bethsaida, und sie brachten ihm einen Blinden und baten ihn, daß er ihn anrühren möchte.

23. Und er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus außer dem Flecken und speite in seine Augen und legte ihm die Hände auf und fragte ihn, ob er etwas sähe.

24. Und er sah auf und sprach: Ich sehe die Menschen wie Bäume wandeln.

25. Darnach legte er die Hände abermal auf seine Augen und machte, daß er wieder

---

4000) muß euch ja noch in frischem Andenken seyn; wie geht es denn zu, daß Alles so bald bei euch durchfallt, als durch ein löcherichtes Sieb! Doch ist es gut, daß dieses Alles bei dem Menschen noch offenbar wird.

v. 21. zieht Christus nun darauf die Schlinge zu

Und) bestraft sie, daß sie von der Zeit an, da sie ihm nachgefolgt, noch nicht so viel erleuchtet geworden, um den Sinn seiner Worte besser zu verstehen, und sich nur an deren Schale hielten.

Wie versteht ihr denn noch nicht?) Was ist denn das für eine gräuliche Unachtsamkeit, daß man sich Gottes Werke, die man täglich sieht, nicht besser zu Nutze macht und so bald vergißt, was man gesehen und gehört!

Die Jünger Christi sollten besser ausgehen aus dem Fleisch und der Natur. Der natürliche Wille und Sinn des Menschen versteht nicht den Sinn und Willen des Geistes GOttes. Er will auch nicht gern in den Tod eingehen, dadurch der grobe Unverstand und die Blindheit an Gottes Reich vergehen müßte, wenn dagegen ein neuer Mensch aufstünde mit einem neuen nach Gott geschaffenen Sinn und Willen, darin Gottes Reich offenbar wird.

Wenn Marcus seine Geschichte aus dem Matthäus ausgezogen hätte, wo käme denn dieses her, das sich in jenem nicht befindet, und so andere Dinge mehr?

v. 22. **Er kam gen Bethsaida**) da das vorhergehende auf dem Schiff vorging.

Sie brachten ihm einen Blinden) wie die ganze menschliche Natur in göttlichen Dingen durch die Sünde geworden ist.

Und baten, daß er ihn anrühren möchte) Denn je näher man ihm kommt und sich mit ihm vereinigt, je mehr wird die Blindheit vertrieben, wie wohl hier eine Schwachheit mit unterlief bei denen, die den Blinden brachten, daß sie meinten, er müßte just angerührt werden, wie c. 7, 32.

v. 23. **Er nahm den Blinden bei der Hand**) und stellte an demselben dar ein Bild der geistigen Genesung, die nach und nach geschieht,

Führte ihn hinaus außer dem Flecken) da er die zu Bethsaida wohl nicht würdig achtete, das Wunder anzusehen, oder auch den Zulauf des Volks zu vermeiden, damit die Römer nicht Anlaß gewinnen möchten, einen Aufstand zu besorgen,

Und speite in seine Augen) So weit ist der Mensch herunter gekommen an Leib und Seele, daß er so verächtlich und wunderlich muß behandelt und curirt werden, daß man wohl nimmermehr gedacht, daß ein Mensch auf solche Art würde curirt werden können. Denn wird es auch wohl eine Aehnlichkeit gehabt haben mit den jüdischen Gebräuchen, weil dieß unter den Juden geschehen? Vornämlich aber zeigte das wohl an, daß Alles auf das Anrühren Christi ankomme. Wenn ein Mensch nur dessen kann theilhaftig werden, muß er auf nichts Aeußerliches sehen, sondern auch die geringsten und verächtlichst scheinenden Mittel, die Christus ihm weist, gerne annehmen, denn so ist ihm gewiß geholfen.

Wenn man auf die Art, wie JEsus Christus diesen Blinden gesund macht, recht Acht hat, wird man leicht sehen, daß sie von den andern sehr unterschieden ist. Ja alle Umstände derselben sind zu bewundern. **Er nimmt ihn bei der Hand**, um ihn gleichsam aus sich selbst auszuführen. Die Blindheit dieses Menschen stellt aber nicht die Blindheit eines Sünders vor, sondern eines solchen, der nicht von der Wahrheit selbst erleuchtet und doch eigennützig ist. Solchen nimmt JEsus Christus anfänglich bei der Hand, und so macht ers so lange der Weg der Verlierung in GOtt dauert. Denn da nimmt er den Menschen bei der Hand, und verläßt ihn keinen Augenblick, bis er ihn aus ihm selbst herausgebracht hat. Nachdem er ihn nun gleichsam aus dem Flecken, in welchem er beständig eingeschlossen und gefangen war, herausgenommen, streicht er von seinem **Speichel auf seine Augen**, um zu zeigen, daß er ihm nicht das Licht einer gemeinen Gnade eindrückte, sondern die Erleuchtung der ewigen Weisheit. Von demselben Augenblick an wurde dieser Mensch in der Weisheit erleuchtet, die daselbst sein Licht wurde. Hiebei läßt es aber der Heiland nicht, sondern geht noch weiter.

Und legte ihm die Hände auf) um ihn auch von der Wahrheit seiner Macht zu erleuchten. Darauf fängt er an

Und fragte ihn, ob er etwas sähe) Er thut ihm aber diese Frage nicht seinetwegen, sondern um uns durch die Antwort dieses Menschen Alle zu unterrichten.

v. 24. **Er sah auf**) und konnte nun wohl etwas sehen, aber noch nicht recht mit Unterschied, wie er selber ausgt.

Ich sehe Menschen, wie Bäume) Er konnte sie von Bäumen nicht unterscheiden, als nur darin, weil er sie sah

Wandeln) und sich bewegen, welches keine Eigenschaft der Bäume ist.

So geht es auch einem, der in der Ferne ist, der macht sich so ein Bild von den Dingen und stellt sich eine Sache oft ganz anders vor, als sie sich in der Wahrheit befindet.

Dieß ist das erste Licht, das der Seele, so bald sie in die Wahrheit versetzt worden, gegeben wird.

v. 25. Unter diesem Bilde liegt im Geheimniß die

Digitized by Google

auffah: und er ward wieder zurechtgebracht, und sah Alle ganz klar.

26. Und er sandte ihn hin in sein Haus und sprach: Du sollst weder in den Flecken hinein gehen, noch Jemand in dem Flecken es sagen.

27. Und JEsus ging aus und seine Jünger in die Flecken Cäsareä Philippi, und auf dem Weg fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer sagen die Leute, daß ich sey?

28. Sie aber antworteten: Johannes der Täufer, und andere: Elias, andere aber: der Propheten einer.

29. Und er sprach zu ihnen: Wer sagt aber ihr, daß ich sey? Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Du bist der Christus.

30. Und er verbot ihnen scharf, daß sie Niemand von ihm sagen sollten.

31. Und er fing an, sie zu lehren, daß des Menschen Sohn viel müßte leiden und von den Aeltesten und Oberpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getödtet werden, und nach dreien Tagen auferstehen.

Art und Weise, wie die verfinsterten und verblendeten Menschen zum rechten geistigen Gesichte kommen.

Die Erkenntniß im geistigen kommt nach und nach.

v. 26. **Er sandte ihn in sein Haus**) das dem folgenden nach nicht in Bethsaida muß gewesen seyn, denn er wollte nicht haben, daß er sollte

In den Flecken hineingehen) vermuthlich aus eben der Ursache, warum er auch das Wunder nicht darin hat verrichten wollen. Eben so wenig sollte er

Jemand in dem Flecken es sagen) was an ihm geschehen.

Obgleich eine Seele in ein neues Leben gesetzt worden, so steht sie deßwegen doch noch nicht in dem apostolischen Stand. Denn das ist ganz etwas anderes.

Es kommen viele Menschen in die Auferstehung, die doch nicht zum apostolischen Zustand berufen sind. Hievon unterrichtet uns JEsus Christus in der Person dieses Blinden; der sollte **mit Niemand reden** und ihm wird also keine Gesandtschaft dazu gegeben, sondern er sollte nur **nach Hause gehen** und da in der Stille und in einer großen Heiligkeit und Eingezogenheit sein Leben hinbringen, indem es sich nicht Andern zeigen sollte. Um aber in dem apostolischen Stand zu stehen, wird eine besondere göttliche Sendung erfordert. Denn man mag in der Heiligkeit so hoch gekommen seyn als man will, so muß man sich doch da hinein nicht selbst bringen.

Die Einsamkeit und Stille ist nach der Bekehrung sicherer als vieles Schwatzen und Auslaufen.

Man muß die Erkenntniß der Wahrheit erst tief wurzeln lassen im Herzen, ehe man davon viel reden will.

v. 27. **JEsus**) läßt hier eine Frage abgehen an

Seine Jünger) nicht damit er neue Zeitung einholen wollte, sondern daß er ihren Glauben und ihre Erkenntniß recht erkundigen, sie darin bestärken und hingegen das Elend derjenigen, die sich im Artikel von Christo mit ihren elenden Raisonnements so herumschleppen, ihnen zu Gemüth führen möchte.

Auf dem Weg) kann man von nichts Besserem reden, als von Christus.

Wer sagen die Leute, daß ich sey?) Mancher hätte mögen sagen; Nun will er gern wissen, wie groß die Leute von ihm halten. Aber nein, hierum war es Christus nicht zu thun, sondern es thut ihm vielmehr wehe, daß die armen Leute so verschiedene Urtheile über den Christus machten.

v. 28. Die Jünger ärgerten sich auch an dieser Frage nicht; denn sie kannten Christum schon, sondern

Sie antworteten) wie sie gehört hatten und wie die mancherlei Urtheile und Reden gingen.

Es geschah aber diese Frage nur allein vor den Jüngern, daß sich also kein Fremder eben daran ärgern konnte.

v. 29. **Wer sagt ihr, daß ich sey?**) und wofür seht ihr mich an? Mit der Frage sucht er sie zu befestigen und zu seinem Leiden und Tod zuzubereiten.

Petrus) wurde über dem Elend der Leute, daß sie so allerlei aus Christo machten, bewegt, daß er den Grund seines Herzens recht entdeckte, als Christus es herauslockte und sehen wollte, was die Jünger in ihrem Centrum gesammelt hätten aus seinen bisherigen Reden. Denn im Centrum hatten sie wohl noch etwas; wenn sie aber außer dem Centrum kamen, da fehlten und irrten sie oft.

Also kann das Anschauen des vielfachen Elends in der Welt einem dazu dienen, daß man recht in sein Centrum einkehre und sehe, was man daselbst Gutes gesammelt, wie man dasselbe vermehren und damit wuchern möge.

Du bist Christus) der **Gesalbte GOttes**, der zum Heil der Welt hat kommen sollen.

v. 30. **Er**) wollte lieber, daß man ihn aus der Sache selbst erkenne.

Die Juden waren zum Aufstand geneigt, und hatten ein weltliches Reich im Kopf, das hätte mögen Händel geben.

Man muß also auch ohne dergleichen ausgewickelte Erkenntniß von der Person Christi und dem Geheimniß der Gottheit in gewissen Umständen selig werden können.

Sie sollten) nicht vor der Zeit viel von Christus rühmen, noch einen halben unvollkommenen Christum predigen.

v. 31. **Er fing an, sie**) das Geheimniß seines Kreuzes

Zu lehren) Bei Matthäus hieß es **zeigen**; also muß das Lehren ein rechtes Zeigen seyn. Er hat seinen Jüngern und allen Christen vorher verkündigt, daß sie viel würden leiden müssen, wie er auch

Viel leiden müßte) Aber o du göttlicher Lehrer! was ist die Ursache dieses großen Leidens, wovon du mit deinen Jüngern redest, und woher wird dann das kommen? Antw.:

Von den Aeltesten, Oberpriestern und Schrift-

Digitized by Google

32. Und er redete das Wort freimüthig. Und Petrus nahm ihn zu sich und fing an ihm ernstlich zuzureden.

33. Er aber wandte sich um und sah seine Jünger an, und gab Petrus einen Verweis und sprach: Pack dich hinter mich, du Satan! denn dein Sinn geht nicht auf das, was Gottes ist, sondern auf das, was der Menschen ist.

---

gelehrten) Denn dieses sind die dreierlei Arten Menschen, die JEsum Christum verwerfen und seines Geistes nicht begehren, um sich durch denselbigen führen und regieren zu lassen. Die **Aeltesten** wollen beständig an ihrer **alten Gewohnheit** und ganz natürlichen Führung hangen bleiben. Sie meinen, alle die, welche ihnen JEsum Christum verkündigten, kündigten ihnen etwas **Neues** an; und sind über ihren alten Weisen ganz hartnäckig. Die zweite Art, als der **Priester**, wollen, aus Neid und Liebe zu ihrem Ansehen und Macht das Reich JEsu Christi in den Seelen nicht leiden. Die dritte Art sind die **Schriftgelehrten**, welchen ihre eigene Gelehrsamkeit so wohl gefällt, daß sie nicht allein die Lehre JEsu Christi nicht lernen, sondern auch nicht davon reden hören wollen.

Also wird JEsus Christus gemeiniglich von diesen dreierlei Gattungen der Menschen

Verworfen) das ist, für unächt und untüchtig erkannt, als ein Stein, der sich nicht zum Bau, nicht in die Kirche schicke, ob er gleich der Eckstein war. Ja stießen sie ihn nur bloß von sich, ging es noch hin; ob es gleich seine große Güte sehr beleidigen muß. Aber er wird gar von ihnen

Getödtet) Denn dergleichen Menschen verwerfen JEsum Christum nicht allein und hindern sein Leben in ihnen; sondern bringen ihn auch in andern um, so viel sie nur können. Aber die göttliche Macht hat Alles so wunderbar geordnet, daß, je mehr es scheint, JEsus Christus werde in den Seelen verfolgt und getödtet, und der innere Weg unterdrückt und zunichtgemacht, desto mehr JEsus Christus daraus siegreich und herrlich aufersteht.

Ob nun aber Christus gleich dieses Alles seinen Jüngern deutlich vorhersagt, nicht nur daß er würde leiden und sterben müssen, sondern auch

Nach 3 Tagen auferstehen) das ist, in dreien und am dritten, Matth. 16, 21. c. 27, 63. 64., so kam es ihnen nachgehends doch fremd vor, weil ihre natürliche Neigung gar an der sichtbaren Gegenwart Christi klebte. Ob ihnen nun schon dieß ein bitterer Weg war, so mußten sie doch hindurch und von der sichtbaren Anhänglichkeit abgezogen werden. Dieß, will Christus sagen, müsset ihr erwarten, ehe ihr Christum als GOttes Sohn öffentlich predigen könnt.

v. 32. **Er redete freimüthig)** ganz frei, nicht verblümt, recht deutsch. So wollte dann

Petrus) auch wiederum recht deutsch reden, dem die Materie gar nicht anstand. Er

Nahm ihn zu sich) und auf eine Seite, damit er desto freier mit ihm reden könnte,

Und fing an ihm ernstlich zuzureden) und es ihm recht theuer einzubinden, er sollte seiner schonen; er könnte ja seinem Vater noch gute Dienste thun.

Also widersetzt sich Petrus dem Kreuz Christi nicht mit Vorsatz, sondern unwissend und aus guter Meinung.

Also können auch die Frommen dem Kreuz Christi hinderlich seyn.

Wer aber das Wort des Lebens ohne das Wort des Kreuzes haben will, der will einen halben oder halbirten Christum, und wird Christi fehlen.

v. 33. **Er sah)** nicht allein Petrus, sondern auch die andern und alle

Seine Jünger an) die er alle für gleiche Brüder ansieht:

Petrus) aber, der das Wort geführt, wurde auch die Antwort wieder ertheilt, den jedoch der Heiland selber eben nicht meint mit dem Wort

Satan) sondern also redet, weil der Satan, dem Petro unwissend, sich darhinter gesteckt hatte. 2. Sam. 19, 22. Christus, und auch wohl fromme Kinder GOttes, die weit gekommen sind und weit sehen, sehen durch die Action hindurch, ob sich auch der Satan dahinter stecke und wenn sie selbigen erblicken, pflegen sie ihn wohl insonderheit zu nennen, weil er die Rede oder Action vornämlich wirkt. Also muß man nicht denken, der Satan sey nur bei den Gottlosen, nein, die läßt er gehen; denn er weiß wohl, daß sie ihm gewiß genug sind; aber den Frommen sucht er recht ein Querholz in den Weg zu legen und trachtet sich hinter alle Dinge zu stecken, damit er sie zu Fall bringe, daher die Frommen desto mehr auf ihrer Hut stehen und wachen sollen.

Dein Sinn geht nicht auf das, was GOttes) oder dem Sinn und Willen GOttes gemäß ist,

Sondern auf das, was der Menschen ist) Wir haben kurz vorher von dem verkehrten Sinn und Urtheil der Menschen geredet und siehe, jetzt lässest du dich auch schon aus dem Centrum herausrücken, und kommst in ein verkehrtes Urtheil hinein, da du doch vorher so wohl geurtheilt hast. Ach siehe, wie elend es noch um dich steht!

Also mußte Christus durchbrechen, sonst wäre er von den Banden seiner guten Meinung und seines guten Willens nicht frei geworden.

Es gibt aber viele solcher unbedachtsamen Eiferer wie Petrus, die nicht ertragen können, daß man von dem Kreuz und Verfolgungen, die in diesem Weg einem zustoßen, von dem, was man um JEsu Christi willen ausstehen müsse, und daß man von der Welt müsse verworfen werden, viel rede. Sie begreifen noch nicht, daß dieses die süßesten Unterredungen derer sind, die GOtt lieben. O gewiß, wem GOtt wohl schmeckt, dem schmeckt auch das Kreuz wohl! Deßwegen treibt auch JEsus Christus den Petrus hinter sich, und nennt ihn einen **Satan**: nicht allein weil ihm das Kreuz nicht schmeckte, sondern auch weil er sich seinem Leiden widersetzte. Wir müssen diejenigen für unsere ärgsten Feinde achten, die als falsche Freunde sich unserem Kreuz widersetzen. Allen solchen **schmeckt GOtt nicht**, welches der Geschmack des Kreuzes ist. Sie haben den Geschmack der **Menschen**, welches der Geschmack der

Digitized by Google

34. Und er rief das Volk sammt seinen Jüngern herzu, und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst und hebe sein Kreuz auf und folge mir.

35. Denn wer da seine Seele wird erhalten wollen, der wird sie verderben. Wer aber um meinet- und des Evangeliums willen seine Seele verderben wird, dieser wird sie erhalten.

Lustbarkeiten, der Ehren, der Reichthümer und des Lebens ist.

v. 34. **Er rief das Volk**) und nicht seine Jünger allein,

Herzu) anzuzeigen, daß diese Lehre für Jedermann gehöre, der in den Himmel wolle,

Und) gibt ihnen eine General-Regel, wonach sie sich richten sollen.

Wer mir nachfolgen) nicht nachsehen, sondern nachgehen, nicht nachschwätzen, sondern nachsetzen, 1. Joh. 2, 26. und eigentlich **nachkommen**

Will) denn es ist nichts Gezwungenes;

Der verläugne sich selbst) lasse seinen Willen und Alles, was ihm gefällig, seine Gemächlichkeiten, Freunde und Freuden, von außen und innen um meinetwillen fahren und sage zu sich und allem: Ich kenne euch nicht! ich sehe euch nicht! 5. Mos. 33, 9. und meide also, was ihm angenehm ist.

Wer den HErrn JEsum lieben will, in dem muß dieß Wort ja lebendig werden. Solchen mangelt es auch nie an Kraft und Stärke sich selbst zu überwinden, und in die Ordnung unter GOtt zu bringen.

Da gilt kein Disputiren und Ueberlegen; nur Ernst, und die Sache mit GOtt angegriffen. Man

Hebe sein Kreuz auf) das einem Jeden gleichsam vor seinen Füßen liegt, und thue was der bösen Natur, Geneigtheiten und Gewohnheiten mißfällig, breche dem lüsternden Esel das Genick, liebe die Gewalt, Unrecht und Schmach, anthuende Feinde, und leide also, was ihm zuwider ist.

Der heutige Christus aber sagt: Man muß den Schimpf nicht auf sich sitzen lassen, sich wehren und Gewalt mit Gewalt vertreiben. Daraus mögen wir erkennen, welches der Widerchrist sey, der sich doch an Christi Statt aufwirft. So wird der Weg breit und die Pforte weit. Darum sagt der Heiland nicht ohne Ursache: Sehet euch vor, denn es werden viele falsche Christus aufstehen. Wer nun nicht will verführt seyn, der

Folge mir) und das immer fort, beständig, bis zur Vollendung der Heiligung nach, und sehe weder zurück, noch auf andere Personen und Exempel, Führungen und Fußstapfen.

Die **erste** Lection des Evangeliums ist also die **Selbstverläugnung**, da der Mensch seinen obersten Willen von aller Creatur, auch von sich selbst und seinem eigenen Wollen und Wirken abwendet, solches alles mit aufrichtigem Herzen verwirft, ihm absagt und es GOtt zu verzehren und zu vertilgen aufopfert.

Alle innige Vereinigung geschieht durch Zusammenbringung des Willens und also muß auch alle gründliche Scheidung durch Voneinandersetzung und Abkehrung der Wille geschehen.

Weil aber hiedurch nur das innerste und geheime Band, wodurch die Seele mit der Creatur verknüpft wird, zerbrochen, noch lange aber nicht alle Creatur aus dem ganzen Wesen der Seele ausgeworfen und dieselbe in die erste Reinigkeit und Heiterkeit gesetzt wird, so muß er **zweitens** sich seinem Erlöser gänzlich überlassen und **leiden**, daß er durch seine Strahlen des göttlichen Lichts und Liebefeuers alle seine Finsterniß und Bosheit, die noch **wider seinen Willen** in ihm ist, bestreite, zertheile, auswerfe und vertilge auf die Art, durch die Mittel und zu der Zeit, da es ihm gefallen wird.

Und nachdem dieser Streit der göttlichen Gerechtigkeit mit unserer Ungerechtigkeit unmöglich ohne viele Schmerzen, Verdruß und Unwillen der Natur geschehen kann, so heißt dieser ganze Proceß und Alles, was unsern eigenen Willen und Neigungen zu der Creatur zu brechen von GOtt uns zugeschickt wird, mit einem Wort **Kreuz** — welches Alles dann der Mensch nach seinem obersten Willen zu Dank von GOtt annehmen und geduldig tragen muß, so lange es GOtt gefällt. Und das ist die **andere** Lection des Evangeliums.

Und gleichwie unsere natürlichen Neigungen sich in 3 oder 4 Hauptarten oder Classen abtheilen: nämlich Fleischeslust oder **Sinnlichkeit**, Augenlust oder Liebe der Creatur, hoffärtiges Leben oder Ehrgeiz und Unachtsamkeit und Faulheit: also sind auch 3 oder 4 **Arten des Kreuzes**, die den Unarten der Natur gerade entgegen stehen, und deren sich GOtt bedient, dieselbe zu vertreiben und aus der Seele auszuwerfen. Solches sind: 1) Leiden und **Schmerzen**, da der Mensch Wehtage fühlt, und diese oder jene Sinne anstatt der Vergnüglichkeit Schmerzen und Ungemach empfinden; 2) **Armuth**, Mangel und Verlust an äußerlichen und innerlichen Gütern, welche letztere wenig bekannt sind; 3) **Verachtung**, Verleumdung, Bestrafungen, Verwerfung und Verurtheilung, auch in den besten und gerechtesten Dingen, selbst von den Frommen; 4) **Arbeit**, und gejagt und getrieben werden von Andern. Diese 4 Hauptarten des Kreuzes werden jede wieder in viele und mancherlei kleinere Arten eingetheilt, können auch in Ansehung der Grade, da eines schwerer ist als das andere, in gar großem und unzählbarem Unterschied seyn.

Alles Kreuz nun, es sey von was Art und in welchem Grad es wolle, soll der Mensch von der Hand GOttes an- und **auf sich nehmen** mit willigem Herzen, und wenn es mit Freuden geschehen kann, so ist es so viel köstlicher, die Wirkung so viel kräftiger und die darauf folgende Herrlichkeit so viel größer.

v. 35. **Wer seine Seele**) Alles, was zum seelischen Menschen gehört,

Wird erhalten wollen) wer das nicht verlieren, sondern noch dieß und jenes beibehalten will; wer sich nicht gern wehe thun, noch geschehen lassen will, wer seiner Seele ohne mich Heil verschaffen will,

Der wird sie verderben) durch fleischliche Lüste und dadurch zu göttlichen Dingen untüchtig machen, dadurch aber in das ewige Verderben stürzen.

Digitized by Google

36. Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnen und seiner Seele verlustig würde?

37. Oder was wird ein Mensch geben zur Wiederlösung seiner Seele?

38. Denn wer sich mein und meiner Worte unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht schämen wird, desselben wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Wer aber um des Evangeliums willen) nicht um seiner eigenen Sätze willen,

Seine Seele verderben wird) seinem sinnlichen Leben Abbruch thun, und Verfolgung auf sich laden wird,

Dieser) und nicht ein Jeder ohne Unterschied,

Wird sie erhalten) und für sie ein ewiges Leben.

Es heißt aber, **um Christi willen** muß er es thun, welches wohl zu merken. Denn es gibt viele falsche Märtyrer, die nicht um Christi willen, sondern nur wegen einiger auf Papier geschriebener Formeln leiden, um sich einen Namen bei der Welt zu machen, und aus andern natürlichen Absichten, wie man der Exempel viele, auch noch heutigen Tages, hat. Die falschen Apostel litten auch, aber nicht um Christi willen, und also waren sie keine rechten Märtyrer.

Wer von sich selbst ausgeht, der geht in GOtt ein. Das ist die ganze Sache.

v. 36. **Was wird es einem)** schaden, wenn er es in der Welt nicht weit bringt, oder auch um das Seinige kommt, wenn er nur seine Seele zur Beute davonträgt? Und was wird es dagegen auch

Nützen) helfen und für Vortheil bringen, was wird einer davon haben,

Wenn er die ganze Welt gewinnen) könnte, auch selbst durch sein Lehren und Predigen, wie dort Paulus sagt, er habe die Heiden und Juden zu gewinnen getrachtet; er selbst aber

Seiner Seele verlustig würde) oder Schaden daran litte?

Darum sorge zuvorderst für deine Seele!

Der größte Schade aber, den eine Seele ihr selbst zufügen kann, ist unter anderem mit, wenn man nicht erkennen will, was GOtt mit einem vorhabe und meine, der in Allem, was mit einem vorgeht, seine heilsamen Absichten hat.

Der heilige Ephrem a) drückt den Sinn dieses Verses gar deutlich also aus: „Denke selber nach und „schließe: Wenn man dich allein zum König der ganzen Welt machte und dir allein alle Schätze der Welt „darböte, und wenn du auch allein die ganze Welt „regiert und besessen hättest von der Zeit an, da Menschen sind erschaffen gewesen bis auf das Ende der „Welt: wolltest du wohl damit das wahre und unendliche ewige Leben vertauschen sammt dem Reich der „Himmel, daran weder Ende noch Wechsel seyn wird? „Wenn du recht nachdenkst, so ist offenbar, daß du sagen würdest: Das sey ferne von mir, daß ich ein „himmlisches Reich mit einem vergänglichen und hinfälligen verwechseln sollte!"

Ewige Güter sind unschätzbar, wer könnte ihnen etwas vorziehen? oder warum sollte sich eine Seele selber derselben verlustig machen?

v. 37. **Was wird ein Mensch geben)** der sich um seine Seele gebracht hat, ja was kann er geben, was ist so viel werth, das da hinlänglich wäre

Zur Wiederlösung seiner Seele) die von so großem Werth ist, daß ihn keine Creatur erstatten kann, weil sie im Werth die ganze Welt übertrifft?

„Die Seele allein ist köstlicher und höher," sagt vorgedachter Ephrem gleich darauf, „als die ganze Welt „und ihre Reiche, Schätze und Güter, Ehren und „Herrlichkeiten; geschweige daß ein Reich unter Menschen ihr an Ehren vorzuziehen wäre. Denn es hat „GOtt gefallen, keine Creatur seiner göttlichen Natur „des Geistes theilhaftig zu machen; weder den Himmel „noch die Erde, noch Mond noch Sterne, noch Meer, „noch andere sichtbare Dinge der Natur, ohne allein „den Menschen, der ihn über alles lieben sollte. Wenn „wir denn die größten und kostbarsten Geschöpfe der „Welt, oder Reichthümer, oder auch das ganze irdische „Reich, recht genau betrachten, so werden wir nicht zugeben, daß es mit dem ewigen und himmlischen Reich „verglichen, geschweige diesem vorgezogen werde, wie „es doch Viele mit den elenden und verächtlichen Dingen dieser Welt vergleichen und vertauschen, als etwa „mit einer Lust der Welt, oder eitler Ehre, oder schändlichem Gewinn."

Alle Dinge müssen wir verlieren, um unsere Seelen zu erretten: Güter, Ehren, Leben und Gesundheit, zeitlichen und geistigen Reichthum. Alle Geschöpfe müssen verloren werden, um unsere Seele zu erretten.

Und wenn unsere Seele auf diese Weise errettet worden, muß man sie selber in GOtt und um GOttes willen verlieren.

Die Ursache, die JEsus Christus anführt, ist, weil **nichts für unsere Seele könne gegeben werden.** Nichts mag sie erkaufen. Deßhalb muß Alles, was nicht um unsere Seelen zu erretten, für dieselbige gegeben werden kann, verloren werden. Aber eben diese Seele muß man verlieren und dem überliefern, der sie unendlich erkaufen, und tausendmal mehr, als sie werth ist, dafür geben kann. Seine Seele nun um etwas willen, das nicht den geringsten Theil ihres Werths bezahlen kann, verlieren, ist ein abscheuliches Unglück. Aber solche um dessen willen, der für sie unendlich mehr bezahlt hat, als sie werth seyn kann, verlieren, bringt ein unbeschreiblich großes Gut zuwege.

v. 38. **Wer sich mein und meiner Worte)** und meines Kreuzes

Unter diesem Geschlecht) da das Bekennen am meisten nöthig thut,

Schämen wird) und daher mit der Bekenntniß zurückhalten oder gar fremd thun, die Wahrheit verläugnen und nichts von Christo in seinen Gliedern wird wissen, noch mit ihnen zu thun haben wollen,

Desselben wird sich auch des Menschen Sohn schämen) und ihn nicht kennen, Matth. 25, 12,

a) Serm. von der Gottseligkeit. §. 6.

Digitized by Google

Wenn er kommen wird in der Herrlichkeit) da man sich seiner nicht wird zu schämen haben, zu ehren, die ihn geehrt haben, und zu vergelten einem Jeden nach seinen Werken.

Wie viele gibt es aber nicht derer, die JEsum Christum weder bekennen, noch seine Worte und die Wahrheit seiner Lehre vor denen, die GOtt nicht anhangen, vertheidigen! Man schämt sich, als einer, der GOtt auf eine besondere Weise ergeben ist, zu erscheinen.

JEsus Christus redet von **zweierlei Geschlechtern** in einem: von einem Ehebrecherischen und Sündlichen. **Das Sündliche** begreift alle Sünden insgemein in sich; **die Ehebrecher** aber sind diejenigen Seelen, die sich freiwillig von ihrem GOtt trennen. Denn da er sie sich zu seiner geheiligten Hochzeit ausersehen, trennen sie sich doch von ihm und huren mit den Geschöpfen.

Es gibt aber auch **zweierlei Ehebrecher**, wovon die einen viel sündlicher als die andern sind. Die erstern sind die, welche nur zum Gebet und Vereinigung ausersehen und berufen worden, aber sich weder da hinein begeben, noch führen lassen wollen, sondern sich der Welt ergeben haben. Die zweiten sind diejenigen, die, nachdem sie zur Vereinigung zugelassen worden, und davon geschmeckt haben, sie verlassen haben, um in den Creaturen ihre Nahrung zu suchen. Solche sind wahre Ehebrecher, die das Herz GOttes verwunden und mit desto größerer Bosheit ihn beleidigen, je größer seine Gütigkeit gegen sie gewesen. Dergleichen Menschen sind, nach den von GOtt empfangenen Gnaden, so boshaft, daß sie seine Wege noch ärger beschreien, als diejenigen, die niemals darin gewesen. Dieses kommt aber so weit, daß diejenigen, die darin ausharren, sich es zu bekennen schämen, auch nicht den Namen haben wollen, darin zu stehen, folglich den Namen GOttes nicht bekennen, bei Ausbreitung seiner Lehre erröthen und seines Worts Fortgang nicht befördern wollen. O wie sündlich ist diese Scham und wie theuer wird sie bezahlt werden müssen! Wo uns nun JEsus Christus auch nicht bekennen und zu Jüngern haben will, zu wem sollen wir gehen? Denn der Vater nimmt Niemand an, als die sein Sohn bekennen wird: der Sohn aber bekennt Niemanden, der ihn nicht erst bekannt hat.

Das ist eine **unverschämte Scham**, die dem Menschen gar lange nachgeht, und welcher nicht anders denn wieder auf eine unverschämte Weise widerstanden werden kann. Diese macht, daß man sich seiner schuldigen Pflichten schämt und wider das Gewissen sündigt, entweder das Böse mitmacht, oder das Gute unterläßt, aus Furcht und Sorge, den Leuten zu mißfallen, oder Spott und Schaden davon zu tragen, bis endlich das Gewissen gar zum stummen Hund wird, wo man solcher Scham nicht in Zeiten begegnet.

So lange diese bei uns wohnt, so lange wir uns schämen, unsere Gebräuche und Gewohnheiten zu ändern, uns schämen, von unsern Wegen umzuwenden, uns schämen, unsere Pracht abzulegen, uns schämen, den Lach-, Sauf-, Spiel-, Schwätz-, Tanz-Gesellschaften aufzukündigen, uns schämen, die Welt-Lustbarkeiten zu verlassen, mit den vor der Welt geringen Knechten und Mägden des HErrn wie David umzugehen und die Frommen zu vertheidigen, Alles aus unglaubiger Furcht und Sorge, was doch die Welt möchte gedenken oder sagen, oder uns anthun, oder wie sie uns etwa für Narren, für singulär und eigensinnig, für ridicul, für bigott, für possirlich und aberglaubisch, oder für stolz und heuchlerisch halten werde: so lange können wir Christo unmöglich folgen.

Der wahre Glaube und die wahre Liebe GOttes sieht weder auf zeitlichen Nutzen oder Schaden, Spott oder Schande, sondern allein auf GOttes Willen.

Das IX. Capitel.

Christi Verklärung, Kur an einem Mondsüchtigen, Lehren von der Demuth und dem Aergerniß.

UNd er sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, es sind etliche unter denen, die hier stehen, welche den Tod mitnichten schmecken werden, bis sie das Reich GOttes gesehen haben mit Kraft kommen.

v. 1. **Er sprach zu ihnen)** aus Veranlassung dessen, was er im vorhergehenden letzten Vers von seiner herrlichen Erscheinung gedacht, und versicherte, daß

Etliche unter denen, die) dabei waren, als er solches redete, nämlich auf besondere Weise Petrus, Jacobus und Johannes, davon gleich folgt, und auf gewisse Weise auch die übrigen Jünger,

Den Tod mit nichten schmecken) sondern noch etwas davon erleben und erfahren sollten; noch bei ihren Lebzeiten würde

Das Reich GOttes mit Kraft kommen) Dieß geschah nun gar herrlich auf die erste Pfingsten N. T., doch wird die letzte Zukunft Christi nicht ausgeschlossen.

Bei Matthäus c. 16, 28. ward die Person gesetzt, **der Sohn GOttes.** Wenn aber das geschieht, muß die Sache stets darunter verstanden werden.

Das dient zur Anfrischung in dem Lauf des Christenthums, daß man gern an die Verläugnung gehe und nimmt das Aergerniß des Kreuzes weg.

Es ist aber eine schwere, ja unmögliche Sache, daß einem der Tod gut schmecken könne, so lange man das Reich GOttes und seine Macht noch nicht erkennt. Bis dahin ist der Tod gar bitter. Erkennen, daß GOtt regieren müsse, und zwar als Oberherr, sich seinem Reich unterwerfen, sich freuen, daß er seine Herrschaft ausübe und über Alles regiere, machen den Tod gut schmecken, indem man versichert ist, daß GOtt nicht anders recht herrschen und gänzlich seine Macht aus-

Digitized by Google

2. Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, und führte sie auf einen hohen Berg besonders alleine, und seine Gestalt ward verändert vor ihnen.

3. Und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß wie Schnee, dergleichen kein Walker auf der Erde weiß machen kann.

4. Und es erschien ihnen Elias mit Moses, und hielten eine Unterredung mit JEsu.

5. Und Petrus antwortete und sprach zu JEsu: Meister, es ist gut, daß wir hier sind. So lasset uns drei Hütten machen, dir eine und Moses eine, und Elias eine.

6. Denn er wußte nicht, was er redete: denn sie waren ganz bestürzt.

7. Und es ward eine Wolke, die sie überschattete, und eine Stimme kam aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte; denselben hört!

üben könne, als durch eine gänzliche Ertödtung, weil man, so lange der Tod nicht ganz vollbracht worden, GOtt noch allezeit ein wenig widersteht. Wenn man aber diese Macht kennt und liebt, schmeckt einem der Tod wohl, man liebt ihn und verlangt ihn, damit GOtt sein Reich und Gewalt recht ausüben könne. O warum sollte man den Tod nicht begehren, da er uns nur allein ein so großes Gut zuwegebringt?

v. 2. **Nach 6 Tagen**) und 6000 Jahren des gegenwärtigen Lebens geht der ewige Sabbath an, für die, welche zu Christo gehören.

Petrum, Jacobum und Johannem) erwählte der Heiland zu Zeugen bei dieser geheimen Offenbarung, die hernach auch insonderheit für Säulen angesehen worden. Gal. 2, 9. An allen dreien ist etwas Besonders zu bemerken. **Petrus** hat bald einen großen Fall gethan, und daher etwas besonders nöthig gehabt, um sich wieder erholen zu können. **Jacobus** mußte am ersten sein Blut vergießen lassen und **Johannes** sollte alle Andern überleben und ein Zeugniß führen wider die Verläugner der Gottheit Christi.

Will Jemand seine Zeit recht wohl zubringen, ach, der erhebe sich nur fleißig

Auf einen hohen Berg besonders alleine) auf den Berg, da die Stadt des lebendigen GOttes und das himmlische Jerusalem ist, und bete GOtt da an im Geist und in der Wahrheit, so wirst du in dem Geschäft erfunden, welches auch so oft gelesen wird von Christo.

Seine Gestalt ward verändert vor) seinen Jüngern, um ihretwillen. Sie sollten daraus ihre Rechnung und den Schluß machen, was auch sie zu gewarten hätten.

v. 3. Diese sonderliche Beschreibung der Kleider kommt von Petro her, auf dessen Angeben Marcus geschrieben, wie aus der Geschichte bekannt.

Wollen wir nun einst das Bild Christi in dieser herrlichen Gestalt an unserem Leibe tragen, so müssen wir auch jetzo dessen Bild im Leiden und Sterben an uns tragen. Röm. 8, 29.

v. 4. **Elias mit Moses**) die von den Jüngern alsobald müssen erkannt worden seyn,

Hielten eine Unterredung mit JEsu) davon die Jünger ohne Zweifel so viel verstunden, als ihnen zum Unterricht, Trost und Stärkung nöthig war.

v. 5. **Petrus**) steht uns recht zum Spiegel da, uns selbst darin zu erkennen, wie wir es machen, wenn uns GOtt etwas Gutes genießen läßt.

Es ist gut, daß wir hier sind) Das schmeckt besser, als wenn Christus vom Kreuz sagt. Aber wer eins haben will, muß das andere auch gern haben. Auf dem Meer sagte Petrus nicht so.

Lasset uns Hütten machen) Das arme Herz setzt sich so gern fest in den Sinnlichkeiten und Empfindungen, und will den Eigensinn und Eigenwillen in selbstgemachten Nestern oder Hütten herbergen und einlogiren, da doch nichts den Glauben mehr in seiner Uebung aufhält als das Sinnliche und Empfindliche.

v. 6. **Er wußte nicht, was er redete**) Es ging ihm, wie im Psalm (126, 1.) steht: **Wir werden seyn wie die Träumenden.** Deßwegen aber wird die Sache selbst kein Traum seyn. Obgleich ein Umstand so ist, daß wir nicht recht damit können zurechtkommen, so fällt doch die historische Wahrheit der Sache nicht weg. Der Anfang hievon geschah vor ihren Augen; den Proceß verstunden sie nicht gleich nach allen Umständen, die ihnen zum Theil unerträglich fielen. Christus aber half dennoch heraus.

Hierunter aber ist unser Zustand vorgebildet, wie wir gesinnt sind und wie wir es gewiß nicht anders würden gemacht haben, wenn wir wären zugegen gewesen.

Sie waren ganz bestürzt) und außer sich. Das war ihnen noch weniger zu verdenken, da das Anschauen der Herrlichkeit GOttes auch die Engel selber in ein heiliges Zittern setzt.

v. 7. **Es ward**) auf gewisse Weise also erfüllt, was Petrus vorschlug: indem

Eine Wolke sie überschattete) denn er wollte eben etwas zum Schatten machen.

Eine Stimme kam aus der Wolke) aus der Decke und Hülle.

Also kann das Herz doch zur Gewißheit kommen, obgleich allezeit ein Wölklein bei dem Glauben ist, weil der Stand des Glaubens es nicht anders zuläßt, indem wir ja noch nicht zum Schauen gekommen sind. Denn der Glaube geht mit solchen Dingen um, die man nicht sieht. Also muß man sich nur demüthigen und keine andern Forderungen machen, sondern sich auch der wolichten Erkenntniß GOttes unwürdig achten: so werden wir schon zu einer recht göttlichen Gewißheit des Glaubens kommen, daran wir uns begnügen können, ob wir gleich das Schauen noch nicht haben.

Dieser ist mein Sohn, der Geliebte) der eingeborne Sohn des Vaters, von seinem Wesen gezeugt, den Niemand offenbaren kann als nur der Vater, in welchem die Menschen meine Söhne und Töchter werden sollen und können,

Denselben hört) JEsus Christus, das Ewige Wort,

Digitized by Google

8. Und da sie sich plötzlich umsahen, sahen sie Niemand mehr als JEsum allein mit ihnen.

9. Da sie aber vom Berg herabgingen, verbot er ihnen, daß sie Niemand erzählen sollten, was sie gesehen, als nur wenn des Menschen Sohn von den Todten auferstanden wäre.

10. Und sie behielten das Wort bei sich, und befragten sich unter einander: Was ist das, von den Todten auferstehen?

11. Und sie fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, daß Elias erst kommen müsse?

12. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt ja erst und bringt Alles wieder zurecht; und wie auf des Menschen Sohn geschrieben steht, daß er viel leiden und für nichts geachtet werden soll.

13. Doch ich sage euch, daß auch ein Elias gekommen ist; und sie haben ihm gethan, was sie gewollt haben, gleichwie auf ihn geschrieben ist.

---

ist nur gekommen, um angehört zu werden, Niemand will ihn aber hören. Es ist betrübt, daß der Mensch, der doch in einer wesentlichen Unwissenheit steckt, so beschwerlich zum Anhören der wesentlichen Weisheit zu bringen. Es kann unmöglich ein Unwissender unterrichtet werden, wo er nicht zuhört. Wo wir daher von dem wahren Licht erleuchtet werden wollen, müssen wir GOtt **Gehör geben**. Des Menschen ganzes Leben muß mit Hören und nicht mit Sprechen zugebracht werden. Die Schrift ist voll solcher Sprüche, die uns solches befehlen.

v. 8. **Und da sie sich umsahen**) wurden sie gewahr, daß Moses und Elias wiederum verschwunden waren. Denn sie

Sahen Niemand als JEsum) Das Gesetz und die Propheten müssen verschwinden, die Erkenntniß und und Sprachen müssen aufhören, 1. Cor. 13, 8., die Stimmen und das Zeugniß der Schrift gehen vorbei: Christus allein muß bleiben, und GOtt in Christo, in dem man Moses und Elias und Alles beisamen findet.

v. 9. **Sie**) mochten wohl im Sinn haben, sich groß damit zu machen, was sie gesehen hätten: darum kommt ihnen JEsus zuvor, und

Verbot ihnen) die Offenbarung bis auf eine gewisse Zeit und gebot ihnen also die Verschwiegenheit dessen,

Was sie gesehen) Es kommt aber eine Zeit, da es heißt: **was wir gesehen** ꝛc. 1. Joh. 1, 1. 3. nämlich

Wenn des Menschen Sohn auferstanden) da sie mit Kraft aus der Höhe dazu sollten angethan werden, daß sie bewährte Zeugen seiner Herrlichkeit abgeben möchten.

v. 10. **Sie behielten das Wort**) oder die Sache, davon die Rede ist,

Bei sich) welches als etwas Sonderbares angemerkt wird, daß die Jünger Christo einmal gehorsam gewesen seyen. Denn es hat viel zu thun, ehe Anfänger die Neigung zum Ausschwatzen erst überwinden. Sie

Befragten sich unter einander) und erwogen bei sich selbst in ihren Herzen, was sie nicht so völlig verstanden: wie sie denn insonderheit das Wort JEsu von seiner Auferstehung nicht verstanden, und daher fragten:

Was ist das: auferstehen?) eben wie Joh. 16, 17—19. Der Tod war ihnen hart und unangenehm zu hören, und also wollten sie auch nicht gern vom Auferstehen von den Todten etwas wissen, weil das mit dem Tode ganz genau verbunden war.

v. 11. **Sie fragten**) weil sie den Elias da gesehen:

Was sagen die Schriftgelehrten) hat es Grund,

Daß Elias erst kommen müsse) um Alles zurecht zu bringen vor der Zukunft Messiä, damit ihm der Weg bereitet werde und ihn Alles desto williger annehmen möge?

v. 12. **Elias kommt erst**) ehe Christus in seiner Herrlichkeit kommt; das bleibt eine ausgemachte Sache. Er

Bringt Alles wieder zurecht) in dem verfallenen Kirchen-Wesen; ob es schon nicht auf einmal so wird zugehen, sondern nach und nach. Wie wir denn auch zu unsern Zeiten die Grade wohl merken können.

Und wie auf des Menschen Sohn geschrieben) so wirds ihm auch gehen und nicht besser: nämlich

Daß er viel leiden) muß, wovon Offenb. 11. 7.,

v. 13. **Daß ein Elias gekommen ist**) hindert nicht, daß nicht noch einer und der rechte kommen sollte, ehe da komme der große und schreckliche Tag des HErrn: Mal. 4, 5., wie man irrig aus den Worten Christi oder vielmehr denselben entgegenschließt. Johannes der Täufer, der es seyn soll, hat ja der feierlichen Abordnung des Jüdischen Synedriums auf ihre Frage: **ob er** der verheissene und von ihnen erwartete **Elias** sey? rund heraus bekannt: **er sey es nicht.** Joh. 1, 21. Mit was Grund der Wahrheit hat er denn das thun können? Er hätte ja, wenn nur er der Mal. 4, 5. verheissene Elias hat seyn sollen, vielmehr sagen müssen: **Allerdings bin ichs!** und seinen Landsleuten aus dem Mißverstand helfen. So hatte auch Johannes damals, wie Christus dieses redete, seinen Lauf schon vollendet,

Und sie haben ihm gethan, was sie gewollt) Was sie aber gewollt, das hat der Ausgang gewiesen. Daraus sieht man, wohin das Wollen der Menschen in seinem Verderben und Wankelmuth geht. So elend steht es um den menschlichen Willen. Daher sagt David: **Ich will lieber in Gottes- als der Menschen Hände fallen.**

Wie auf ihn geschrieben ist) den HErrn und das Haupt, so muß gleiches Loos auch die Diener und Glieder treffen.

Christus wollte kein großes Lob von der Person Johannis machen, sondern er gebraucht dieses, das Volk ins A. T. hineinzuführen. Gleichwie Christi Zukunft doppelt ist, so ist auch Eliä oder Johannis Zukunft zwiefach. Vor Christi Gnaden-Zukunft ist Johannes hergegangen und vor seiner herrlichen Zukunft muß er oder Elias auch noch kommen, wie davon auch Fußstapfen in der Offenbarung zu finden. Von beiderlei Zukunft redet Malachias und Christus hier auch. Und

Digitized by Google

14. Und als er zu den Jüngern kam, sah er viel Volk um sie und die Schriftgelehrten mit ihnen disputiren.

15. Und alles Volk, als es ihn sah, erschrack alsbald, und sie liefen herzu und grüßten ihn.

16. Und er fragte die Schriftgelehrten: Was disputirt ihr mit ihnen?

17. Und einer aus dem Volk antwortete und sprach: Lehrmeister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen sprachlosen Geist hat.

18. Und wo er ihn ergreift, reißt er ihn und er schäumt und knirscht mit seinen Zähnen und dorrt aus, und ich habs deinen Jüngern gesagt, daß sie ihn austrieben, und sie haben nicht gekonnt.

19. Er aber antwortete ihm und sprach: O du unglaubiges Geschlecht! wie lange soll ich bei euch seyn? wie lange soll ich euch vertragen? Bringet ihn her zu mir!

20. Und sie brachten ihn zu ihm, und als er ihn sah, zerrte ihn der Geist alsobald, und er fiel auf die Erde, wälzte sich und schäumte.

21. Und er fragte seinen Vater: Wie lange

---

dasern noch mehr unter Christi Worten verborgen läge, wer sind wir, daß wir der Wahrheit desselben etwas wollten abkneipen?

v. 14. **Als er zu den Jüngern kam**) den zurückgelassenen, die er nicht mit sich auf den Berg genommen,

Sah er viel Volk um sie) von dem sie auch wohl ziemlich mögen in die Enge getrieben worden seyn, zumal

Die Schriftgelehrten mit ihnen) daran waren, so daß es wohl hohe Zeit war, daß der HErr und Meister ihnen zu Hülfe gekommen.

v. 15. **Alles Volk erschrack alsbald**) vor seinem Anblick in der Kraft seiner Gegenwart, die gewöhnlich eine Ehrfurcht erweckte; oder auch weil noch etwas Glanz von der Verklärung an ihm übrig zu sehen war.

Die Glorie **Mosis**, als er vom Berg kam, war erschrecklich, daß das Volk sein Angesicht nicht ansehen mochte. Die Glorie Christi aber war anmuthig und lieblich. Anfänglich entsetzten sie sich zwar: aber das währte nicht lange; sie besannen sich bald anders,

Liefen herzu und grüßten ihn) Denn er war ja eben der rechte Mann, um den es Allen zu thun war, bei dem sie alle Hülfe finden konnten und der dabei voller Freundlichkeit und Leutseligkeit, sanft- und demüthig war.

v. 16. **Er fragte die Schriftgelehrten**) und brachte sie dadurch zum Stillschweigen:

Was disputirt ihr mit ihnen?) Er wußte wohl, daß ihr Zweck nur dahin ging, mit ihren spitzfindigen Fragen die Jünger vor dem Volk einzutreiben und zu Schanden zu machen.

v. 17. **Einer aus dem Volk antwortete**) weil die Schriftgelehrten keine Antwort geben wollten, und zeigte den Anlaß an, worüber sie in Wort-Streit mit einander gekommen:

Ich habe meinen Sohn zu dir gebracht) Dieß scheint geschehen zu seyn, da Christus mit den drei Jüngern auf dem Berg gewesen, worin die andern Jünger sich nicht haben finden können, die zwar vorhin schon große Wunder gethan: weil aber eben der Casus ihnen noch nicht vorgekommen war, so guckte der Unglaube bei ihnen hervor. Weißt du aber, wer der eigentlich ist,

Der einen sprachlosen Geist hat?) Ach, gewiß ein Jeder, der kein Kind GOttes ist, der den Geist der Kindschaft nicht hat, den Geist, der allein weiß, recht zu sprechen: Abba lieber Vater! der nicht beten kann, er habe denn ein Gebet-Buch, oder es sonst auswendig und durch eine Schwatz-Uebung gelernt. Und

Wenn man eine Besitzung oder Versuchung nicht gern bekennen will, das rührt eben von dem Geist her, und der Schade wird dadurch unheilbar.

v. 18. **Wo er ergreift, reißt er**) mag man überhaupt und wohl noch mehr von der geistigen Besitzung des bösen Geistes sagen. Wie werden nicht die Menschen hingerissen von ihren Affecten, von Lust und Zorn! und wer ist da der Wirker? wessen Werkzeug ist man da? welches sind die Werke des Teufels? von wem ist der Mensch eingenommen, ergriffen, und überwältigt?

Er schäumt) wenn er von seinen Lüsten aufgetrieben wird,

Knirscht mit seinen Zähnen) wenn er zornig ist,

Und dorrt aus) je mehr er das Lebens-Fünklein in sich unterdrückt.

Ach JEsu, hier will deine Hülfe selber nöthig seyn!

Seinen Jüngern) ist es ohne dich zu schwer, und

Sie haben nicht) allezeit das Gewicht, das hier erfordert wird.

v. 19. **Er antwortete ihm**) meinte aber zugleich alle Umstehenden, die Schriftgelehrten, das Volk und die Jünger.

Es ist eben auf die Art geredet wie c. 8, 33. Mit dem Wort

Geschlecht) geht Christus auf die natürliche Art, die bei den Extremitäten in den Menschen sich hervorthut.

Wie lange soll ich euch vertragen?) Ach, werde nicht müde du, der du uns hast 77mal einander heißen vergeben!

v. 20. **Sie brachten ihn zu ihm**) welches der Geist nicht wehren konnte, ob er sich schon dagegen sträubte. Denn da

Zerrte ihn der Geist alsobald) und des Satans Zorn wird desto größer, wenn er merkt, daß er wenig Zeit mehr übrig hat. Offenb. 12, 12.

Er wälzte sich und schäumte) Kann man nicht eben dergleichen auch gar eigentlich sagen von einem Menschen, der in seinen Lüsten lebt?

v. 21. **Er fragte seinen Vater**) um der Umstehenden willen; denn sonst wußte ers wohl,

Wie lange ists, daß ihm dieses geschehen?) Bei

Digitized by Google

Zeit ists, daß ihm dieses geschehen ist? Er aber sprach: Von Kind auf.

22. Und oft hat er ihn sowohl ins Feuer geworfen als ins Wasser, daß er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!

23. JEsus aber sprach zu ihm: Ja, wenn du glauben kannst. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.

24. Und alsobald schrie der Vater des Knaben, und sprach mit Thränen: Ich glaube, HErr; hilf meinem Unglauben!

---

dem geistigen Elend bedarf es keines Fragens. Denn da fängt freilich der Mensch an, der Tyrannei des Teufels unterworfen zu seyn, sobald er anfängt einen Leib der Sünden zu tragen. Gleichwohl aber heißt die Antwort hier auch:

Von Kind auf) Da sollte man nun wohl bald fragen: wie GOtt das könne zugeben ohne vorhergegangene Ursache, und ein so schweres besonderes Verhängniß über ein Kind verhängen? und die mit der Meinung eingenommen sind, daß der Mensch mehr als einmal in den Leib komme, lösen diesen Casus daraus auf, daß ein solcher Mensch schon vorher in der Welt müsse gewesen seyn, und um seiner vorigen Sünden willen dergleichen Besitzung als eine Strafe ihn betroffen haben.

Im Geistigen aber sind das die gefährlichsten Besitzungen, wenn man in seinem natürlichen Verderben bleibt von Kindheit auf, wegen der Gewohnheit, die auch wieder zur Natur wird.

v. 22. **Und oft hat er ihn**) fuhr der Vater fort,

Ins Feuer geworfen) daß er sich verbrennen möchte, und auch oft

Ins Wasser) Feuer und Wasser sind zwei Extremitäten: und so macht es der Teufel stets, daß er die Menschen bald in Eifer, bald in Kaltsinnigkeit, stürzt. Ehe der Mensch hievon befreit wird und ins rechte Gelenke kommt, kostet es viel Mühe und Arbeit.

Was von GOtt ist, wird nicht in der Turba erquirt, sondern in der Stille und Bedachtsamkeit.

Wenn du etwas kannst) Zweifel und Hoffnung, Glaube und Unglaube, stritten hier gegen einander. Der Jünger Unvermögen hat seinen Glauben geschwächt, und sein Unglaube hat der Jünger Vermögen geschwächt.

Erbarme dich unser, und hilf uns! Was können auch wir Besseres bitten!

v. 23. **JEsus**) gibt durch seine Antwort zu erkennen, daß, wenn die Wunderwerke nicht allezeit die erwünschte Wirkung thun, es nur vom Mangel des Glaubens auf Seiten derer, an welchen sie verrichtet werden sollen, herkomme.

Wenn du glauben kannst) Du hast gesagt: wenn ich etwas könnte. Ich aber frage, ob du es kannst annehmen, was ich thun kann? Wenn du etwas kannst, so kann ich auch etwas. Man muß nicht zu mir sagen: Hilf mir, wenn du kannst! sondern: Ich glaube, daß du kannst; hilf mir!

Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt) Warum? Weil dieser Glaube den Menschen GOtt selbst gleich macht.

Wer einen solchen Glauben hat, der berathet sich nicht viel mit seiner Vernunft; der Glaube greift und faßt Alles an, es ist ihm Nichts zu groß, zu mächtig und zu heilig, er faßt GOtt selbst in allen seinen göttlichen Eigenschaften an und bringt Alles in seine innere Gründe, wenn er schon die Art, Ordnung, Ursachen und Weisheit nicht versteht.

Der Glaube ist eine allvermögende Kraft, nach welchem sich zu richten GOtt sich verbunden hat und nach dessen Beschaffenheit und verschiedenen Graden er seine göttliche Liebe und Kraft will schalten lassen, auch bis auf Versetzung der Berge. c. 11, 23. 24.

Man trete denn nun hervor und sage, was noch **unmöglich** sey. Alle Unmöglichkeit müßte ja in Ansehung der **Kraft** seyn, daß sie denen versagt wäre, von welchen doch GOtt die Wirkung derselben Kraft erwartet. Der HErr gibt seinen Glaubigen gewißlich eine Kraft, die höher denn alle Macht des Satans, höher denn alle Lüfte, die in der Welt sind. Und darum sind dem Glaubenden alle Dinge möglich, weil sein Glaube mit demjenigen vereinigt, der allmächtig ist. Und

Wollen sich denn die endlich nicht schämen lernen, welche nur immer ihren eigenen Unglauben und die Unmöglichkeitslehre ins Volk predigen, bei einem Haufen so klarer Zeugnisse des Gegentheils, wodurch sie das Volk sündigen machen, und immer in Sünden erhalten? Denn wer will sich etwas zu thun bemühen, das er in diesem Leben für unmöglich achtet?

v. 24. **Der Vater des Knaben**) welcher sich prüfte, wurde durch die Antwort des Sohns GOttes erleuchtet, und da er erfuhr, wie nöthig der Glaube sey, um das Begehrte zu erlangen, lernte er zugleich, wie unmächtig er zu Erlangung dieses Glaubens sey. Deßwegen that er

Mit Thränen) diese vortreffliche Bitte, womit sein schreiender Glaube zugleich hervorbrach:

Ich glaube HErr!) und empfinde wohl davon ein schwaches Fünklein: Aber

Hilf meinem Unglauben) oder der Schwachheit meines Glaubens! vermehre solchen, HErr, und ersetze durch deine Güte das, was mir fehlt.

Vorher bat er sonderlich für sein Kind; jetzt betet er nur für sich selbst. Er klagt über einen schwachen Glauben, was ist aber für ein heftiger Ansatz dabei? Der rechte schwache Glaube ist gewißlich der allerstärkste, denn der setzt am allerheftigsten und hungrigsten an, und da wirft sich die Seele ganz in GOtt hinein.

Ja hilf uns HErr! möchte es auch wohl heißen, daß wir den falschen Lehrgründen, die wir von unsern Vätern empfangen, keinen Glauben geben.

Auch der Demüthige traut seinem Glauben selber nicht, und bittet daher ohne Unterlaß um dessen Wachsthum.

Wer unter uns hat wohl nach dem Exempel dieses Manns Gebet und Thränen gebraucht, ihn zu erlangen?

Digitized by Google

25. Als aber JEsus sah, daß das Volk mit einander zulief, bedrohte er den unsaubern Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich befehle dir, gehe aus ihm aus, und du sollst nicht mehr in ihn eingehen!

26. Und er schrie und zerrte ihn sehr und ging aus, und er ward wie ein Todter, daß auch Viele sagten, er wäre gestorben.

27. JEsus aber ergriff ihn bei der Hand, und richtete ihn auf, und er stand auf.

28. Und da er ins Haus gekommen war, fragten ihn seine Jünger besonders: Warum konnten wir ihn nicht austreiben?

29. Und er sprach zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausgehen, als nur durch Beten und Fasten.

30. Und da sie von dannen ausgingen,

---

v. 25. **Als JEsus sah, daß**) sich viele Zuschauer herbeifanden und

Das Volk zulief) wollte er bei solcher Gelegenheit ein Wunder thun, das demselben mehr zum Unterricht, als zur Verwunderung dienen sollte. Deßwegen

Bedrohte er den Geist) mit Autorität als der, dem alle Gewalt gegeben war. Ein

Sprachloser und tauber Geist) hat alle die besessen, welche nicht gern von GOtt reden oder reden hören, wovon JEsus Christus allein befreien kann.

Gehe aus und nicht mehr in ihn) damit der Knabe beständig Ruhe vor dir habe: woraus Einige schließen, daß der Geist vorher auch nur zu gewissen Zeiten und bei Veränderung des Mondes ihn besessen.

v. 26. kommt eine neue Furcht.

Also kann bei der Hülfe noch ein neuer Paroxismus (Anfall von Tobsucht) kommen, damit die Hülfe des HErrn desto herrlicher und größer werde, je größer die Noth ist.

Er schrie) der böse Geist durch den Knaben;

Und zerrte ihn) noch zu guter Letzt hin und her, der ganz unmuthig war, daß er seine Herberge räumen sollte,

Und ging aus) weil ihm die Kraft JEsu zu mächtig war, daß er wohl weichen mußte.

Er ward wie ein Todter) Eben so gehts auch, wenn man seine alten eingewurzelten Gewohnheiten lassen soll und ablegen will. Es kostet manchen Tod und ist, als wenn man einem solchen, den die Sünde besessen hat, das Leben nehmen wollte, wenn man ihm vorpredigt, daß er seinen Lüsten absagen müsse. Es ist ein gutes Zeichen wahrer Bekehrung, wenn von ihm geurtheilt wird,

Daß er gestorben) und wenn einer sich so gegen die Welt verhält, und die Welt gegen ihn als wie ein Todter.

v. 27. **JEsus**) aber griff zu und half völlig. Er

Ergriff ihn bei der Hand) der auch die Todten lebendig machen kann.

O wohl dem, der eine liebreiche Hand findet, wenn das Werk der Bekehrung in ihm vorgehen will, die ihm aufhilft und ihn zurechtweist!

Wie oft ist so die unsichtbare Hand JEsu Christi unter einer sichtbaren Hand verborgen!

O möchten wir uns doch weder regen noch bewegen ohne diese allerheiligste Hand, die er so gerne zu uns ausstreckt!

Er stund auf) als ein Neubelebter frisch und gesund, der am Gehör und Sprache keinen Mangel mehr hatte.

v. 28. **Seine Jünger**) hatten zu andern Zeiten schon viele Geister aus den Besessenen getrieben. Daher kam die Frage:

Warum konnten wir ihn nicht austreiben?) Ja warum sucht man nicht die Ursache alsbald bei sich selbst? woran man eben nicht gerne kommt.

v. 29. Zeigt Christus, daß, was mit dem Knaben passirt, mit einem ganzen Geschlecht so vorgehe.

Diese Art) die vor andern grimmig und boshaftig ist,

Kann durch Nichts ausgehen) sie läßt sich nicht vertreiben, und man ist nicht im Stande ihr etwas anzuhaben,

Als nur durch Beten und Fasten) Wenn einer gern in Extremitäten fällt, muß er nur fleißig beten und nüchtern seyn, auch im Aeußerlichen. Durchs Gebet wird der Mensch verwahrt vor jedem Fall. Der böse Feind sucht Gelegenheit, den Menschen in diese Extremitäten zu stürzen, so wohl im Gemüth als am Leib. Durchs Beten widersteht man ihm im Gemüth, durchs Nüchternseyn am Leibe.

Es ist sehr nachdenklich, daß Christus sagt von **diesem Geschlecht**.

Die Juden aber sagen uns von **zwei Arten der Geister**. Der eine ist **ein unreiner Geist**, welcher gleichsam im Leibe wohnt. Und dieser wird verstanden durch alle die unreinen Geister, welche unser HErr im Evangelium austrieb. Dieser offenbart sich in **Werken des Fleisches** und fleischlichen Sünden. Der andere ist ein scharfer **listiger** Geist, eine geistige Bosheit in himmlischen Dingen. Dieser offenbart sich durch Werke des Geistes; als Neid, Hoffart, Geiz, Zorn, gähen eigensinnigen unwissenden Eifer, welche **geistige Sünden** genannt werden.

Das Wort aber, das durch **Fasten** gegeben wird, hat bei den Alten stets so viel geheißen als eine beständige Mäßigkeit. Denn sich ganz von der Speise enthalten, ist zuweilen eine Zeitlang wohl gut, aber wenn man lange damit anhält, ist es ein selbsterwähltes Werk, man wird matt und müde, und der Teufel kann leicht Gelegenheit finden, einen auf der andern Seite zu fällen und in die andere Extremität zu werfen. Zudem ißt man darnach desto mehr, wenn man einmal gefastet hat. Die apostolischen Männer sagen stets, das sey **Fasten**, wenn man stets mäßig und ordentlich ist, und insofern wird das gänzliche Enthalten vom Essen ausgeschlossen.

v. 30. **Da sie von dannen ausgingen**) von Cäsarea Philippi, die auf der Seite gegen Mitternacht an das Galiläische Land stieß,

Reisten sie im Vorbeigehen durch Galiläa) das

Digitized by Google

reisten sie im Vorbeigehen durch Galiläa, und er wollte nicht, daß es Jemand gewahr würde.

31. Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn wird überliefert werden in der Menschen Hände und sie werden ihn tödten, und wenn er getödtet worden, wird er am dritten Tage auferstehen.

32. Sie aber verstunden das Wort nicht, und fürchteten sich, ihn zu fragen.

33. Und er kam gen Capernaum, und als er in dem Haus war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg für Discurse unter einander geführt?

34. Sie aber schwiegen stille: denn sie hatten sich mit einander auf dem Wege besprochen, wer der Größte?

35. Und er setzte sich nieder und rief den Zwölfen und sprach zu ihnen: So Jemand will der Erste seyn, der soll unter allen der Letzte und aller Diener seyn.

---

ist entweder durch Abwege, und nicht die gemeine Landstraße, oder auch, daß sie sich nirgends aufgehalten.

Er wollte nicht, daß es Jemand gewahr würde) weil er nicht wollte gehindert seyn an seiner vorhabenden Reise nach Jerusalem und an der Vorbereitung, die er bei seinen Jüngern darauf suchte zu machen.

v. 31. **Denn er lehrte seine Jünger)** von seinem Leiden, Tod und Auferstehung.

Des Menschen Sohn wird) der Verrätherei

Ueberliefert werden in der Menschen Hände) die aber wenig Menschliches von sich werden blicken lassen.

Die werden ihn tödten, und er auferstehen) Wenn man harte und auf die Tödtung führende Wahrheiten recht wohl beibringen will, so muß man sie immer mit andern herzstärkenden und lebendigmachenden Wahrheiten begleiten.

v. 32. **Sie verstanden das Wort nicht)** es war ihnen ein verdecktes Geheimniß. Christus sagte ihnen oft davon, aber sie wandten stets ihr Gehör davon ab und schwiegen still, so daß Christus klagen mußte Joh. 16. **Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin?** Hier schweigen sie auch stille,

Und fürchteten sich, ihn zu fragen) Diese Furcht entstand aus einem Mißtrauen gegen ihre Sache. Sie wollten nicht gern schon wieder einen Verweis haben. Also entzog sich hier der Wille, und wollte nicht daran. Und also muß auch ein solcher Zustand unter die Buße.

Beides aber, ihre Unwissenheit und Blödigkeit, wurden unterstützt durch ihre Vorurtheile von einem weltlichen Reich des Messias, welches sie nicht gern wollten über einen Haufen gestoßen haben.

Also kann oft Einer stille seyn und doch dabei Unruhe im Herzen haben.

Die Sprache der Tröstungen, Gnaden und Liebkosungen versteht man gar bald; aber die Sprache des Kreuzes und Beschimpfungen kommt einem schwer zu verstehen vor. Um solche wohl zu erlernen, wird eine lange Zeit erfordert. Denen, die von der Wahrheit erleuchtet sind, gefällt das Kreuz wohl: denen aber, die dessen Werth nicht kennen, kommts seltsam vor.

Indessen ist dieser Same, den hier Christus schien vergeblich auszustreuen, doch zu seiner Zeit genugsam aufgegangen.

v. 33. **Er kam gen Capernaum)** nachdem sie Galiläa durchzogen,

Und als er in dem Haus war) denn da hatte er ein Haus, worin er wohnte, Matth. 4, 13.

Fragte er, was auf dem Weg für Discurse unter) ihnen vorgefallen. Er wußte es aber doch wohl.

So wird uns Christus oft vorgestellt, wie er uns von Ferne kommt, und unsere Gedanken weiß, ehe wir sie noch zu Stande gebracht. Ps. 139, 2. 23. ꝛc.

v. 34. **Sie schwiegen stille)** und waren in ihrem Gewissen beschämt, welches ihnen sagte, daß sie nicht damit ans Licht kommen durften.

Denn sie hatten mit einander) darüber disputirt, und Vergleichungen unter sich gemacht,

Wer der Größte) wer es im Himmelreich am Weitesten gebracht hätte, wem der Vorzug unter ihnen gebühre, der nächste bei Christo zu seyn. Wenn man es simpel erklären will, muß mans zum Wenigsten so geben: Wer ist doch der Beste im Gnadenreich?

Hierauf wartete er ein wenig, bis sie sich in ihrem Gemüth besser gefaßt, seiner Lehre Gehör zu geben.

v. 35. **Er setzte sich nieder)** Christus stellt sich recht in Positur, anzuzeigen, daß er ein großes Orakel hervorbringen wolle. Er

Rief den Zwölfen) die sich von dem Wirbelgeist in die Extremität hatten bringen lassen, daß sie sich so ein äußerliches Reich Christi in dieser Welt einbildeten. und dessen Kanzler und andere vornehme Räthe seyn wollten.

Der Erste soll der Letzte seyn) Da ist nicht nur ein Kompliment gemeint: sondern je mehr ein Mensch zunimmt in der Heiligung, je mehr er GOtt erkennen lernt, desto mehr erkennt er auch sein Elend und Verderben und auch alle sonst klein scheinenden Sünden und wird also bewahrt vor aller Hoffart und hält sich vielmehr wahrhaftig für den Niedrigsten.

Es besitzt uns aber Nichts mehr, als die Begierde, etwas zu seyn: darnach trachten wir insgesammt. Diejenigen nun, von welchen man denken sollte, sie hätten das Recht, sich zu erheben, sind die Geistlichen, als die sich nur nach der Ordnung der Gnade zu erheben trachteten. Die Weltmenschen wollen in der Welt Etwas seyn und angesehen werden, die Ordensleute ebenfalls in ihren Klöstern. Die Gelehrten wollen sich gleichfalls sehen lassen, und die Geistlichen trachten nur, wie sie sich im moralischen und tugendsamen Wesen befestigen mögen. Wo findet man derer aber, die gerne Nichts seyn wollen? Da aber hier die Jünger JEsu Christi nur, wie sie groß werden möchten, denken und gar darüber streiten, ist es wohl ein Wunder, daß wir auch diese Schwachheit haben?

Es richtet uns aber JEsus Christus aus unserm Abweg wieder auf, indem er uns zeigt, daß wir nach Nichts trachten müßten, daß die wahre Größe nur in

Digitized by Google

36. Und er nahm ein Kind, stellte dasselbe mitten unter sie und umarmte es und sprach zu ihnen:

37. Wenn Jemand eines von solcherlei Kindern in meinem Namen aufnehmen wird, der nimmt mich auf, und wenn Jemand mich aufnehmen wird, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

38. Johannes aber antwortete ihm und sprach: Lehrmeister, wir sahen einen, der Geister austrieb in deinem Namen, welcher uns nicht folgt, und wir wehrtens ihm, weil er uns nicht folgt.

39. JEsus aber sprach: Wehrets ihm nicht; denn es ist Niemand, der in meinem Namen eine Wunderkraft thun und bald wird können übels von mir reden.

---

der Niedrigkeit und Geringheit bestehe, und daß, je weniger wir in uns selbst sind, desto mehr wir in GOtt gelten; also daß Alles, was uns am Meisten vernichtigt, für uns das Beste ist. Man muß gerne Nichts seyn wollen, und die Tiefe unserer Niedrigkeit ist unsere höchste Würde, weil solche GOtt Raum läßt, Alles in uns zu seyn.

v. 36. **Ein Kind stellte**) Christus zu einer Figur

Unter sie) und recommandirte ihnen damit die Qualitäten eines Kinds in der Demuth und Unschuld.

Nichts gefällt GOtt mehr als die Kleinheit. Das ist die nothwendigste und diejenige Beschaffenheit, die GOtt von uns verlangt. Aber wir sind leider von Natur zu dieser sehr großen Tugend gar nicht geneigt, da wir gleich von unserer Kindheit an Männer und keineswegs Kinder seyn wollen.

Christus aber lehrt recht mit lebendigen Geberden das Gegentheil. Er

Umarmte) das Kind, um seine Liebe gegen die kindliche Eigenschaft an Tag zu legen, die er auch noch ferner mit Worten zu erkennen gibt.

Je demüthiger und einfältiger wir seyn werden, je mehr werden wir seine Liebe zu genießen haben.

Sobald eine Seele kindlich geworden, spielt GOtt gleichsam mit ihr, und **die Umarmung**, die diesem Kindlein von Christo widerfährt, zeigt genugsam an, daß der Kindheitsstand zur göttlichen Vereinigung am geschicktesten ist. Solche Beschaffenheit ist auch am nöthigsten, um ein Apostel zu seyn, und wer im apostolischen Zustand stehen will, muß wieder ein Kind geworden seyn, um nicht mehr selbst wirken zu können, sondern GOtt ohne Widerstand wirken zu lassen, gleichwie GOtt in kleinen Kindern thut, die da öfters göttliche Antworten vorbringen, **und GOtt ein völliges Lob abstatten**, Ps. 8, 3., weil sie dem Lob, das sich GOtt selber beilegt, weder etwas zusetzen, noch abthun können. JEsus Christus lehrt also seine Jünger, daß man so seyn müsse, um einen Apostel abgeben zu können. Ein Kind begehrt nichts, trachtet nach nichts auf eine hochmüthige Weise, sucht nicht seinen eigenen Vortheil, sagt auch nichts von sich selbst, sondern nur dasjenige, was man es reden läßt und lehrt.

v. 37. **Wenn Jemand eines von solcherlei Kindern**) die sich haben neu gebären lassen und einer wahren wesentlichen Demuth dadurch sind theilhaftig geworden,

In meinem Namen aufnehmen wird) mich darunter zu ehren, meinen Willen zu thun, und mir zu gefallen, denn sonst wäre es nur ein Affenwerk:

Der nimmt mich auf) Wer sollte sich aber das nicht für ein Glück schätzen unter den Christen, wenn er dazu kommen könnte? Ja

Nicht mich) allein, der in ihnen Gestalt gewonnen und solche Gestalt angenommen hat,

Sondern den, der mich gesandt hat) oder meinen Vater auch zugleich mit, Joh. 14, 23., und also auch nebst der erneuerten Menschheit die göttliche Natur selbst.

v. 38. Hier kommt ein wichtiger Umstand, der da erläutert, warum Christus, Matth. 18.[1], sich so lange bei dieser Historie aufhält, und derselben die Lehre vom Aergerniß anhängt. Nämlich

Johannes) der beste Jünger JEsu, gab Gelegenheit dazu, die der HErr mit seinen Worten wohl veranlaßt, daß und wie man in **seinem Namen** aufnehmen und sein Thun verrichten sollte.

Wir sahen einen, der) wichtige Dinge vornahm

In deinem Namen) und in so weit denselben bekannte, aber

Uns nicht folgt) noch dir mit uns als ein Jünger.

Wir wehrten es ihm) daher eben deßwegen, und werden ja daran wohl recht gethan haben,

Weil er uns nicht folgt) Das **Weil** taugt nicht, wenn das Gemüth so darauf fällt. Sonst heißt es freilich wohl: gleich und gleich gesellt sich gern. Aber

So meinen auch die sectirischen Zänker, sie hätten großes Recht, einer den andern zu richten und zu verdammen, weil er nicht eben den Weg der Religion geht, den der Andere geht. Eben als wenn eine Gesellschaft der Menschen in eine tiefe Grube gefallen, und einer hie, der andere da, versuchten, herauszuklettern, und doch nicht eins werden könnten, wo sie am besten heraus kommen sollten, einen Streit anfingen, und einer den andern verurtheilte und verdammte, weil er nicht seinen Weg ging. Liegen wir nicht Alle in einer tiefen finstern Grube und irdischem Gefängniß? Und ein Jeder wird gern aus der Grube wollen, auch darnach trachten, wie er heraus komme, es geschehe auf den einen oder den andern Weg. Christus selbst urtheilt einen solchen nicht, ob er schon seiner Jünger Weg nicht ging, und darfst du die Menschen richten und verdammen, weil sie deinen Weg nicht gehen?

v. 39. **JEsus sprach**) gar nicht günstig für das Beginnen des Johannes und seiner Brüder, wie er auf seine Erzählung wohl erwartet hatte. Johannes meinte Dank damit zu verdienen, daß er es ihm verboten hatte. Christus aber antwortete:

Wehret es ihm nicht) Der Grund und die Ursache wird gleich angehängt.

Denn der in meinem Namen) etwas vornimmt

Digitized by Google

40. Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

41. Denn wenn Jemand euch tränken wird mit einem Becher Wassers in meinem Namen, darum daß ihr Christi seyd, wahrlich ich sage euch, er wird seinen Lohn keineswegs verlieren!

42. Und wenn Jemand einen der Kleinen,

oder sein Werk treibt, der verherrlicht mich ja, und von einem solchen ist ja nicht zu vermuthen, daß er

Bald wird Uebles von mir reden können) oder mich zugleich auch lästern, denn er würde wider sich selber reden, und sich selbst damit auf's Maul schlagen.

Johannes hatte die Sache nicht recht durchgesehen, wurde aber von seiner Vernunft übereilt, bei seinem vermeinten Gutdünken und Wohlmeinen. Christus aber führt ihn auf die rechte göttliche Haushaltung und sagt, daß es ihnen doch zu gut käme, man müßte darauf sehen, wie GOtt seine Sache ausführe.

Es gibt Menschen, die alles das Gute, das Andere thun, mißbilligen, weil sie nicht in demselbigen Geist und Weg stehen, welches aber ein Irrthum. GOtt wäre nicht GOtt, wenn er nicht unendlich viele ihn verherrlichende Mittel hätte. **Der folgt JEsu Christo nach**, der ihn so erkennt, wie er ist, und Alles nur durch seinen Geist und in seinem Namen verrichtet. Es gibt Menschen, die da meinen, daß, wenn man keine empfindliche und sichtbare Bemühung vornehme, dem Leben oder den Ständen JEsu Christi nachzufolgen, so könne es nicht JEsu Christo nachgefolgt heißen. Man kann aber doch gar wohl in JEsu Christi Ständen und in seiner Nachfolge stehen, als welches nur darin besteht, sich von seinem Geist bewegen zu lassen, ohne doch JEsu Christo auf eine sichtbare und kundbare Weise nachzufolgen. Die Apostel standen ebenfalls in diesem Irrthum, ehe und bevor es ihnen JEsus Christus anders zeigte. Darum lehrt sie JEsus Christus, daß man dem Guten, das in seinem Namen gethan wurde, keine Hinderung machen müsse, weil es unmöglich sey, daß ein Mensch, der so weit gekommen ist, daß er fast Wunder im Namen GOttes verrichtet, ihn sobald verläugnen und seinen Geist und Weg sollte verdammen können. Thut er's aber hernach, so thut er's mit einer abscheulichen Untreue, und über dieses muß eine lange Folge der Treulosigkeiten ihm zu dieser verzweifelten That Anlaß geben.

v. 40. Hieher gehört das Sprichwort:

Wer nicht wider uns ist) sich der Beförderung der Gottseligkeit nicht widersetzt,

Der ist für uns) und sein Thun muß uns zum Vortheil gereichen. Also laßt ihn immer machen, ohne ihm Einhalt zu thun, daß nur Christus verkündigt werde. Phil. 1, 15—18.

Es ist genug, nicht wider JEsum Christum zu seyn und ihm nicht zu widerstehen, um ihm zuzugehören, das ist, ihm anzukleben und zu ihm gekehrt zu seyn. Es machen sich so viele Menschen Sorgen und sagen, sie wüßten nicht, ob sie GOtt angehörten, kennten ihn auch nicht. Dieses ist aber eine unbetrügliche Richtschnur. Sobald man nicht wider GOtt ist, ist man für GOtt, und sobald man GOtt nicht entgegen steht, ist man auf seiner Seite. Deßwegen ist die Bekehrung nichts anders, als ein Aufhören wider GOtt zu stehen, und sobald dieses geschehen, ist man unfehlbar bekehrt, da man zu ihm gekehrt ist.

An einem andern Ort sagt Christus: **Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.** Beides ist wahr, aber nur auf verschiedene Weise. Hier redet Christus nur dawider, daß man keine gewissen Societäten oder Factionen machen solle.

Wer denn also für uns ist, den muß man auch aufnehmen und ihm nicht wehren, noch ihn aus der Gemeinschaft schließen, weil er nicht gerade in Allem mit uns ist.

v. 41. **Wenn Jemand euch tränken wird**) oder den geringsten Dienst thun,

Darum daß ihr Christi seyd) und also um meinetwillen, weil man euch für meine Diener und Jünger oder Angehörige hält, ach, den seht doch ja nicht so über die Achsel an, denn ihr habt es ja doch gerne, daß man euch aufnehme. Was du nun willst, daß man dir thue, das thue einem Andern auch. Dieß steckt mit darunter. Christus aber redet auf's sanfteste, und suchte ihnen die Sache unter Verheißungen beizubringen.

Er wird seinen Lohn keineswegs verlieren) er wird nicht unbelohnt ausgehen, und der noch viel weniger, der meinen Namen den bösen Geistern entgegen setzt und sie dadurch auszutreiben sucht, auch sich legitimirt durch den wirklichen Effect. Warum wollt ihr ihn denn scheel deßwegen ansehen?

Wenn eine Seele auch nur den geringsten Liebesdienst in ihrem Leben gethan hat, sonderlich an solchen, welche **GOttes Haushalter und Priester** sind, im rechten Verstand und nicht wie man es insgemein nimmt, das wird allezeit als ein ungerechter Mammon, ein zum Segen ausgehaner Wucher. Ja, wo es ein Trunk Wasser nur gewesen wäre, so bleibt es doch allezeit ein gesegnetes Andenken vor GOtt, auch durch solche, welche seine Diener und Glieder sind. Wenn aber auch noch so viel verwendet würde auf andere Sachen und selbst auf solche, die zwar **geistig** heißen, aber nicht sind, so wird Alles den armen Seelen nur Feuer, weil es GOtt nicht in der Wahrheit geopfert wird, und sein Name nicht darin zu finden ist.

Wenn aber ein Becher Wassers schon seine Vergeltung haben soll, was hat denn der, sagt Nilus in seinen Erinnerungspunkten, a) für Vergeltung zu gewarten, der Alles den Armen austheilt?

Nun sagt man oft in der Welt, dieser oder jener hat mir den und den recommandirt. Aber man hört nicht leicht sagen, GOtt, JEsus Christus, das Evangelium, hat mir diesen oder jenen Armen, diese oder jene unterdrückte Person, diese oder jene Sache, und so auch die Beförderung dieser Bibel und anderer weiterer Anstalten, recommandirt. Dazu bin ich auf alle Weise meine Hülfe und meinen Ueberfluß schuldig.

Damit geht nun Christus wieder auf seine vorige Materie und Rede von den kleinen Kindern, daß man die nicht ärgern soll, wie gar leicht geschehen mag.

v. 42. **Wenn Jemand einen der Kleinen**) nicht von

a) n. 185.

Digitized by Google

die an mich glauben, wird geärgert haben, demselben wäre besser, daß ein Mühlstein um seinen Hals herum gelegt, und er ins Meer geworfen worden wäre.

43. Und wenn deine Hand dich ärgert, so haue dieselbe ab: Es ist dir besser, daß du als ein Krüppel ins Leben eingehest, als daß du zwei Hände habest und hingehest in den tiefen Höllenort, in das unauslöschliche Feuer.

44. Woselbst ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöscht wird.

45. Und wenn dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab: Es ist dir besser, daß du als ein Lahmer ins Leben eingehest, als daß du zwei Füße habest und werdest in den tiefen Höllenort, in das unauslöschliche Feuer geworfen.

Jahren, sondern von Kräften des Glaubens, oder auch die aus Armuth des Geistes nichts aus sich selbst machen, und gern mein Bild an sich tragen wollen,

An mich glauben) und in meine Fußtapfen treten,

Wird geärgert haben) absonderlich durch Wegwerfung und Verachtung, Matth. 18, 10.

Dem wäre besser) gewesen, daß, sobald er geboren, er auch

In's Meer geworfen worden wäre) welche Strafe, wenn sie bei den Juden eingeführt worden ist, sie, wie man vermuthet, von den Syrern angenommen.

Nun kann dieser Wunderthäter, davon ihr sagt, wohl ein Geringer seyn von meinen Nachfolgern. Seht euch also wohl vor, daß ihr ihn nicht ärgert und von meinem Namen abwendig macht, welches sonst auf eure Verantwortung kommen wird!

Der hoffärtige Sinn achtet geringe, einfältige, arme Leute und Kinder für nichts, und fragt nichts darnach, ob sie sich stoßen oder nicht. Daher weist uns der niedrig gesinnte JEsus sonderlich auf solche Personen, die zwar kein Ansehen vor der Vernunft haben, aber doch einen Funken oder kleine Begierde des Glaubens an ihn haben. Diese soll man ja nicht zurückstoßen, weil sie leicht dadurch fallen könnten und endlich über uns schreien würden.

v. 43. **Wenn deine Hand dich ärgert**) und zu hoffärtig ist zur Arbeit, oder einen Liebesdienst dem Nächsten zu erweisen lässig ist;

So haue dieselbe ab) mache dich los von solcher bösen Eigenschaft der Seele.

Alle Handwerke, alle Aemter und Arbeit, womit man sein Brod erwirbt, sind so viele Hände, die man abhauen muß, wenn und so weit sie sich nicht mit der Seligkeit vertragen.

Der Geist muß munter und wacker seyn, des Fleisches Geschäfte zu tödten. Die Glieder, welche irdisch sind, müssen getödtet seyn.

Wer in Christum glaubt, der hat ein geistiges Schwert dazu.

Es ist besser) etwas abhauen, als von ihm überwunden werden. Das ist dir keine Schande,

Daß du) auf solche Weise und in solchem Verstand oder in einem geistigen Sinn

Als ein Krüppel in's Leben eingehst) Sind nicht eben das die rechten Gäste, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes kommen? Luc. 14, 21.

In den tiefen Höllenort) wovon das Thal Hinnom bei Jerusalem ein Vorbild war, da man die Aeser hinwarf, und beständig Feuer brannte zur Verzehrung alles Unraths, kommt man also mit seinen ärgerlichen Gliedern und Eigenschaften des alten Menschen, wodurch man sich hat reizen lassen, seinen Lüsten zu folgen.

v. 44. **Woselbst ihr**) der dahin Geworfenen und Verfallenen

Wurm) eines bösen Gewissens, das beständig nagt und unruhig macht,

Nicht stirbt) wie das Gewürm in einem Aas nicht vergeht, sondern sich immer vermehrt, so lange etwas an dem Aas vorhanden. Jes. 66, 24. Da nun die Seele nicht stirbt, noch sterben kann, so kann auch der Wurm **daselbst** nicht sterben, gleichwie auch

Das Feuer nicht ausgelöscht wird) Das ist wahrlich keine melancholische Einbildung. Die Erfahrung wird wohl in die Hand kommen, so gewiß als der erste Tod nicht ausbleibt. Wenn aber der erste und der andere Tod, als der letzte Feind, selbst aufgehoben wird, 1. Cor. 15, 26., so mag auch wohl ihr Feuer aufgehoben werden, und ihr nagender Wurm sterben.

v. 45. **Wenn dein Fuß dich ärgert**) und z. E. nicht gern die Kranken besuchen will, oder dich dagegen in böse und eitle Gesellschaft trägt,

So haue ihn ab) Niemand ist so thöricht, der dieses buchstäblich zu verstehen begehrt, ob man sonst noch so buchstäblich gesinnt ist. Doch soll sich Anno 1703 durch einen solchen Begriff ein elender Zufall begeben haben, davon man sich aber nicht mehr entsinnen kann, wo man es gelesen und es zu notiren versehen. Nämlich da waren zwei Soldaten, Namens **Hans Georg Buck**, ein Frei-Corporal, geboren in Frankenland, und **Bartholomäus Groß**, ein Grenadier, geboren zu Gratz in Steiermark, zu Lück in der Kirche gewesen und hatten daselbst einen Priester diesen Text ernstlich hören andringen, wodurch sie so gerührt worden, daß sie, in Betrachtung, daß ihre Hände und Füße sie so grob geärgert, gedachten, es wäre besser für sie, so verstümmelt in Himmel zu kommen, denn mit allen Gliedern zur Hölle zu fahren — weßwegen Groß dem andern, auf sein Anhalten die Hände und Füße abgehauen, und, weil derselbe kurz darauf gestorben, gefangen gesetzt, und, nachdem er die That bekannt, hingerichtet worden.

Es ärgert uns unser Fuß auf zweierlei Weise: Wenn er uns dient, um in gefährliche Gelegenheiten zu gehen, und wenn er still steht und uns von dem abhält, was GOtt von uns gethan haben will. Es gibt Einige, die übel thun, indem sie zu viel verrichten, und Andere, daß sie nicht genug thun. Alle solche Menschen müssen nun diesen **Fuß abhauen**, der das Gute aufhält oder zum Bösen antreibt. Ja

Das heißt **den Fuß abhauen**, wenn man sich allen Umgang mit der Welt durch eine heilige Einsamkeit

Digitized by Google

46. Woselbst ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöscht wird.

47. Und wenn dein Auge dich ärgert, so wirfs hinaus: Es ist dir besser, daß du einäugig in das Reich GOttes eingehest, als daß du zwei Augen habest und werdest in den tiefen Ort des höllischen Feuers geworfen.

versagt, wo es zur Seligkeit nöthig ist, und die Gelegenheit zur Sünde vermeidet.

Als ein Lahmer) kommt man sonst nicht weit, auch in den Wegen GOttes. Hebr. 12, 13. Wer aber in Kriegsdiensten um einen Fuß oder Glied kommt, dem wird es für eine Ehre gerechnet.

Den Höllenort) trägt man in sich selbst, und

Das unauslöschliche Feuer) Denn in der Hölle brennt nichts als eigener Wille, und so ist die Hölle in dir.

Es gibt im geistigen Leben Menschen, die wandeln wollen, wenn es Zeit zu ruhen ist, und Andere ruhen, wenn sie gehen sollen. Beides ist im geistigen Leben ein Gebrechen, und muß durch ein Reinigungsfeuer sowohl gereinigt werden, als diejenigen, die zum Bösen eilen, **durch das höllische Feuer werden gestraft werden.**

v. 46. **Ihr Wurm**) ist die nagende Qual, die das Gewissen damit verursacht, daß man sich ewig von demselben wird müssen vorwerfen lassen, wie man GOttes Gnade so undankbar verschmäht und den Schatten dem Wesen, die Zeit der Ewigkeit vorgezogen.

Nicht) verneint nicht allezeit absolut, was so scheint. Zum Exempel dient, Hos. 1, 8. Daß

Das Feuer nicht ausgelöscht wird) ist richtig, so lange Materie zum Brennen vorhanden ist.

Diese Beschreibung der Hölle hat mit der Prüfung der geistigen Hölle eine große Uebereinkunft. Was das größte Leiden derselben macht, ist, daß ein innerer und tiefer Wurm aufsteigt, der sie nagt und verzehrt, in Allem, was an ihnen das Wesentlichste ist, und dieser **Wurm stirbt nicht**, so lange dieser Zustand dauert. Solches ist ein sehr innerer und tiefer Schmerz. Das Feuer ist ein beständiger Brand, der sie nicht verläßt und auf eine schreckliche Weise verzehrt, ohne einige Hoffnung, jemals wieder da herauszukommen. Die sehr geistigen Menschen empfinden diese Hölle insgemein, wenn sie GOtt widerstehen und gewisse Dinge, die er von ihnen gethan haben will, nicht verrichten, sondern sich derer aus allen Kräften zu entschlagen trachten. Diese Aufhaltung ist ihnen ein Aergerniß, die sie hindert, daß sie nicht durch die Verlierung in's Leben übergehen können. Es ist aber besser, mit Verlust dieses Fußes in's neue Leben eingehen, als solche Hölle auszuhalten, welche so lange währen wird, als der Widerstand dauert, und wohl bisweilen so lange sie leben. Andere kommen nimmer in's Leben, weil sie nicht aufhören wollen, gewisse Dinge zu verichten, aus welchen sie sich eine Gewohnheit gemacht gehabt. Alles dieses muß abgeschnitten werden, wo man in das Leben eingehen und das innere Feuer vermeiden will.

Darin besteht auch **das Werk der Erlösung** gutentheils, wenn das zornige eigensinnige Naturfeuer, das durch den Fall in die Seele eingekommen, wieder aufgelöst und in ein sanftes, lieblich göttliches Liebeleben verwandelt wird.

Diesem denke man nach und arbeite dahin, so wird ein Jeglicher das Paradies in sich selber finden, wo sonst eines Jeglichen eigene Hölle und nagender Wurm gelegen hat. Der stirbt freilich nicht, bis der Schlangentreter ihn auf unser inständiges Ansuchen zertrete, und das Feuer in ein sanftes Liebesfeuer oder Liebesstärke verwandle. Gedämpft darf das Feuer der Seelen nicht, sondern es muß nur gereinigt und gesänftigt werden. Darum sind die gar irre daran, die da wollen und meinen, es müsse Alles vertilgt und ausgelöscht werden. Ach nein, es wird Alles nur gemildert, und zu einer anmuthigen Liebesflamme gemacht, was vorhin rauh und eifrig war, das wird angenehm und mild, freundlich und liebreich. Und so bleibt ein ewiges Feuer allerdings unauslöschlich.

v. 47. **Wenn dein Auge**) des Verstandes, der Absicht, der Begierde,

Dich ärgert) und sich zum Bösen neigt, wenn du willst Reflexion haben auf deine Hand, daß dieselbe schon so viel gethan und ausgerichtet; auf deinen Fuß, daß der schon so viel gegangen und gelaufen; auf dein Auge, daß es schon so viel gesehen, gelesen ꝛc.,

So) wird dich dieses nur hindern im Weg des Christenthums. Deßwegen

Wirf es hinaus) und thue es ab, thue ihm Einhalt, damit du nicht die höllische Pein in dir erweckst.

Also sollen wir den sündlichen, unnützen und gefährlichen Gebrauch unserer Sinne, unseres Gemüths und unserer Glieder abschneiden. Denn

Nicht das Auge oder die Hand oder sonst ein solches Glied sündigt, sondern das ist Sünde, wenn die Hand oder das Auge übel gebraucht wird, sagt Sextus. a)

Christus will damit so viel sagen: Wenn dich auch dein Allerbestes und Liebstes ärgern wollte, so wirf es doch von dir; wenn eine Lust zu der Thüre deiner Augen eindringen wollte, so widersprich stets und willige ja nicht darein.

Ein solches Ausstoßen der sündlichen Vorwürfe, die in die Phantasie eindringen wollen, ist kein geringes, sondern eine rechte Treue für GOtt. Und bei solchen kämpfenden und ausreißenden und ausstoßenden Seelen kann der üble Zunder nicht hervorbrechen, sondern wird unterdrückt. Und obgleich der Zunder auch nach der Bekehrung Sünde ist und bleibt, so erlangen doch die treuen Seelen davon Reinigung und Vergebung im Blut Christi.

Hierwider macht nun die Welt allerlei Casus. Z. E. auf solche Weise müsse man die Augen stets zuhalten und verschließen, weil man sie doch nicht natürlicherweise ausreißen soll. Wider solche Casuisten redet hier Christus gleich durch: Ehe du dich von GOtt trennen solltest, eher mußt du lieber Alles, was dir am liebsten ist, dahingeben und von dir werfen. Was kann denn GOtt dafür, daß ein solch böser Zunder im Menschen ist? Indessen ist Christus nicht gekommen,

a) n. 9. et 10.

Digitized by Google

48. Woselbst ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöscht wird.

49. Denn ein Jeder wird mit Feuer gesalzen werden und alles Opfer muß mit Salz gesalzen werden.

50. Das Salz ist gut: Wenn aber das

die Leute mit solcher Lehre zu verderben. Gesetzt aber nun, daß einer sein Leben lang, z. E. das malum hypochondriacum behalten und an sich tragen sollte, so wäre ihm solches doch besser, als daß er verbotene Mittel gebrauchen und darüber zum Teufel fahren sollte und wollte.

Es ist besser) an einem Glied leben, als an zweien gestraft werden, sagt Sertus abermal in seinen weisen Sprüchen. a) Ja es ist auf gewisse Weise nöthig,

Daß du einäugig) das ist, einfältig, mit einem einfältigen Taubenauge,

In das Reich GOttes eingehst) daß man allein, zuerst und mit ganzer Begierde nach demselben trachte. Denn

Zwei Augen) die Doppelherzigkeit, falsche Absichten, getheilte Begierden und ein Schalksauge fördern eher

In den Ort des höllischen Feuers) da solcher ihr Theil ist.

v. 48. **Woselbst ihr Wurm**) wie der Wurm eines nagenden Zahns,

Nicht stirbt) und ihnen die empfindlichsten Schmerzen verursachen wird,

Und das Feuer) wie das Feuer eines kalten Brandes,

Nicht ausgelöscht wird) Diese drei Mal wiederholten Worte sind gleichsam ein dreifaches NB, dem letzten und ewigen Unglück zu entfliehen, und die Straße, die zu dem Verderben führt, ja zu meiden; damit nicht alle innerlichen und äußerlichen Plagen, die durch den Wurm und das Feuer angezeigt werden, treffen mögen.

Weil nun in der verfallenen Natur die Schalkheit sehr tief verborgen ist, und in allen Sinnen und Gliedern auszubrechen sucht, so ist des HErrn JEsu Rath, daß man auf alle Bewegungen des alten Menschen durch den Geist der Weisheit Achtung geben lerne, und ihm alle Nahrung und Ausbrüche abschneide. Wenn nun z. E. **das Schalksauge** sich äußern oder ausbrechen wolle in Lüsternheit, Falschheit, ungerechten Urtheilen, Argwohn, Neid, Haß ꝛc., so müsse das Schwert des Geistes in gerechtem Eifer solche Aergernisse abhauen und wegwerfen. Wenn der Fuß oder die Bewegung der Seele im geistigen Wandel und Wachsthum anstoßen wollte, so wäre besser, sich alles Dings lieber zu enthalten, als seinen Begierden nachzusetzen. Denn sonst entzünde sich nothwendig in der Seele das Feuer des Zorns, welches sie als eine lebendige Hölle im Gewissen nage und verzehre, wie es der göttlichen Gerechtigkeit gemäß ist.

Ach, daß man denn dem heilsamen Rath des Heilandes folgen möchte, so lange dieser Wurm in der Buße noch kann erstickt, und dieses Feuer mit Bußthränen in dem Blut Christi mag gelöscht werden!

Da Christus vorher von dem Feuer geredet, nimmt er daher Gelegenheit von einem andern Feuer zu reden.

a) n. 9. et 10.

v. 49. **Ein Jeder**) von den Verdammten, der um Aergernisses willen in die Hölle geworfen wird, ja auch zur Bewahrung davor muß

Mit Feuer gesalzen werden) eben wie wir mit Licht, Geist und Wasser, von oben her erleuchtet, angehaucht und getauft, gewürzt und gesalzen werden, daß uns das höllische Feuer nichts thue. 1. Cor. 3, 13.

So verstehen einige das Feuer der himmlischen Weisheit, Andere das Kreuz, Andere die Buße, Andere das Wort GOttes, Andere das Pfingstfeuer des heil. Geistes.

Alles Opfer muß gesalzen werden) Damit wird zurück gesehen auf das A. T., da Christus so viel andeuten will. Es ist besser, daß ihr jetzt gesalzen werdet. Denn ein Jeder muß so durch das Feuer geführt werden. Und deßwegen darfst du dich Johannes auch nicht wundern, daß ich solches Salz bei dir gebrauche. Wenn ihr solltet eine Kirche aufrichten, so würdet ihr den armen Seelen gar einen schlechten Himmelsweg zeigen. Wenn ich nicht dazwischen käme, so würdet ihr wohl übel fortkommen.

Der Mensch muß gleichfalls wieder ein Opfer GOttes werden, und die Verdammten sind Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit. Weil man aber doch durch's Salzen etwas vielmehr zu reinigen und zu erhalten pflegt, als gänzlich zu verderben sucht, so mag darin ein Grund der Hoffnung liegen, daß GOtt in gleicher Absicht mit höllischem Feuer die Verdammten salzen werde, zu ihrer nachgehends erfolgenden Reinigung.

Feuer verzehrte die Opfer im alten Bund, die Art der Wiederbringung vorzubilden und das Bundesrecht, wie es wider die Sünde eifert, offenbar darzustellen. **Salz** begleitete alles Opfer, und wird darum ein Salz des Bundes GOttes genannt, z. B. Mos. 2, 13., ja der Bund selbst ein **Salzbund**, anzuzeigen, daß nichts als **Feuer im Feuer** endlich bestehen, und das Unverwesliche anziehen werde. Licht und Feuer war der Anfang aller Creaturen, Licht und Feuer wird auch deren endliche und letzte Gestalt seyn, welche sich in dem verklärten, beständigen, hell leuchtenden oder durchleuchtigten **Salz**- oder **Feuerleib**, zum Preis des Schöpfers, in unaussprechlicher Schönheit wird darstellen.

Alles aber, was GOtt an dem Menschen gefallen soll, muß erst durch die Schärfe des schneidenden Schwerts und des Sterbens gereinigt werden. Zu dem Ende macht GOtt sein Wort in der Seele so beißend, anziehend, feurig und herbe, damit es alle faulen Eigenschaften und Kräfte verzehren, und ihm ein reines neues Wesen oder Herz schaffen möge. Alles Leben, Freude und Wohlgefallen wird erst durch Angst und wahre Buße als Geburtsschmerzen ausgeboren.

Christus zielt auf Matth. 5, 13., allwo er seine Jünger **das Salz der Erde** genannt hatte.

v. 50. **Das Salz ist gut**) so lange es scharf ist.

Digitized by Google

Salz unsalzig wird, womit werdet ihr dasselbe würzen? Habt Salz in euch selbst, und seyd friedlich unter einander.

Wenn aber das Salz unsalzig wird) das ist, unkräftig, wenn die, welche Andere lehren sollen, unerbaulich sind, so ist es schlecht bestellt.

Womit werdet ihr dasselbe würzen) gut, tüchtig und schmackhaft machen?

Habt Salz in euch) womit ihr euch und andere würzen möget; Salz der evangelischen Wahrheit und der wahren Weisheit, die nur an himmlischen Dingen einen Geschmack findet, welchen man auch Andern beizubringen suchen muß.

Seyd friedlich unter einander) und zanket nicht um den Vorzug, wie ihr gethan habt, sondern lernt demüthig seyn.

Das Salz war vor Alters ein Symbol und Bild der Einigkeit, so daß, wenn Bündnisse geschlossen wurden, man dabei Salz gebraucht und gegessen.

Der eigentliche Sinn der letzten Worte ist also dieser: Habt erst Salz in euch selber, alsdann könnt ihr auch Friede mit einander halten, und solche Trennungen und sectirisches Wesen vermeiden. So lange ihr aber bei euch selber noch kein Salz habt, werdet ihr keinen rechten Frieden halten können. 1. Thess. 5, 13.

Das Feuer in der Hölle wird durch die göttliche Macht gleichsam **ein Salz**, das die Verdammten vor der Fäulniß verwahrt und ihnen das Leben erhalten, aber dabei doch unabläßig wegnehmen wird. Wir müssen entweder mit dem Salz der göttlichen Weisheit, JEsu Christo, auf daß er in uns ein Ausschößlein der Unverweslichkeit werde, oder **durch das Feuer** seiner göttlichen Gerechtigkeit, auf daß sie auf ewig unsere Sünden abstrafe, **gesalzen werden**. Das Salz der Weisheit ist im Inwendigen, das da vor aller Fäulniß bewahrt; das Salz des Feuers aber ist auch auswendig, unterhält das Leben, brennt und verzehrt, indem es von außen hinein sich eindringt. Das Salz der Weisheit wächst im Innersten der Seelen, von da es sich in das Aeußere ausbreitet; das Salz des Feuers aber fängt auswendig an und steckt von da das ganze Innere an. Das Salz des Inwendigen bringt den Frieden unter Allen zuwege, weil er die Herzen mit einem Band der Liebe vereinigt; das auswendige Salz, das in der Hölle brennt, verursacht zwar eine Vereinigung unter den Geschöpfen, aber die von einem unerträglichen Gewichte ist.

Weil aber der Sünder nur wird gesündigt haben, weil er das Geschöpf dem Schöpfer vorgezogen, so wird er auch in alle Ewigkeit mit dem Geschöpf vereinigt und vom Schöpfer getrennt bleiben, da denn diese unvermeidliche Vereinigung mit dem Geschöpf dessen größte Marter seyn wird, weil es eine Einigkeit des Leidens, des Widerstandes, Hasses und eine Einigkeit, die zugleich eine abscheuliche Trennung, eine grausame Verwirrung und die allerärgste Verzweiflung, die erdacht werden mag, wirkt. Und weil man nimmermehr wird das Joch des Geschöpfes von sich werfen können, wird man, wie ein Missethäter am Galgen, an ihr hangen bleiben müssen.

Aber alle, die von der Eigenheit, sowohl in diesem als jenem Leben, losgemachten Seelen stehen in einer völligen Einigkeit, sowohl unter sich als mit GOtt, weil sie alle einerlei Leben empfangen und auch in einerlei Ort einfließen, welche Vereinigung der Seelen größer oder geringer ist, nachdem ihre Gleichheit vollkommen ist. Solches ist auch der Sinn des Gebets, das JEsus Christus für seine Auserwählten that. Joh. 17, 21—23. **Vater! mache, daß sie eines seyen wie wir**; daß sie Alle Eins und **in der Einheit vollendet werden**. Das ist der Endzweck unserer Erschaffung und Erkaufung. Diejenigen nun, die in einerlei Graden der Gnaden stehen, befinden sich unter einander auf eine verwunderungsvolle Weise einig. Sie spüren aber dabei zugleich einen so großen Widerwillen gegen die Eigenheit und diese hat etwas, den Seelen, die durch die Einfalt ihrer ersten Erschaffung wieder eins geworden, so Widriges in sich, daß, wenn eine eigennützige Seele, das doch nicht geschehen kann, in den Himmel käme, sie die Unruhe da hinein bringen und diesen sonst so ruhigen und vergnügungsvollen Ort, wegen der grausamen Widrigkeit, die sich zwischen GOtt und der Eigenheit, und auch zwischen den Uninteressirten und Eigennützigen befindet, in einen Ort der Verwirrung und Noth verwandeln würde. Denn alle Verwirrung und der Unterschied der Religionen in der Welt kommen von der Eigenheit her. Daher wird unumgänglich die Armuth des Geistes, um in den Himmel gelangen zu können, erfordert.

Die wahre Weisheit aber bringt allerdings die Demuth hervor, und die Demuth erhält den Frieden.

O JEsu ewige Weisheit, heilsames Salz der Seelen, Muster der christlichen Demuth, Quelle des wahren Friedens, gib du den Deinen den rechten Geschmack deiner Liebe und deines Sinnes, der Demuth und des Friedens! Erhalte in uns, was von dir ist, und verzehre alle Fäulniß, die von uns kommt!

Digitized by Google

Das X. Capitel.

Von der Ehescheidung, dem Kinderstand, der Gefahr des Reichsthums, der Verläugnungs-Nachfolge Christi und seinem Leiden, dem damit sich übel reimenden Ehrgeiz der Jünger, und dem blinden Bartimäo.

UNd er stand von dannen auf und kam in die Grenzen des jüdischen Landes, durch jenseit des Jordans, und das Volk ging wieder zu ihm, und er lehrte sie wiederum, wie er gewohnt war.

2. Und die Pharisäer kamen herzu, und fragten ihn: ob einem Mann erlaubt, sey das Weib von sich loszulassen? und versuchten ihn.

3. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Moses geboten?

4. Sie aber sprachen: Moses hat zugelassen, einen Scheidbrief zu schreiben und loszulassen.

5. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Wegen eurer Herzenshärtigkeit hat er euch dieses Gebot geschrieben.

---

v. 1. **Er stand von dannen auf**) der sein Werk der öffentlichen Bedienung nun in Galiläa vollendet hatte,

Und kam durch jenseit des Jordans) durch die Oerter, die auf jener Seite des Jordans lagen, herüber in das eigentliche Judäa, da es allgemach auf Jerusalem mit ihm zuging:

Das Volk ging wieder zu ihm) wie es gewohnt war

Und er lehrte es, wie er gewohnt war) Sie suchten ihn, und er suchte sie, als das Verlorne.

v. 2. **Die Pharisäer kamen**) in der Art der Menschen, die im Verfolgungs-Geist stehen, welche allerlei Casus formiren, worin sie einen mögen verwickeln. Unter dem aber, den sie hier vorbringen, steckt ein geschlagenes Gewissen. Sie befanden sich selber nicht gar zu wohl bei der gemeinen Praxis und hatten Scrupel dabei. Wenn aber eine Sache erst in Schwung gekommen, so denkt man: nun müsse man die Sache stehen lassen, wie man sie gefunden. Es bestand aber hier ihr Scrupel darin,

Ob einem Mann erlaubt sey) um einer jeden Ursach willen, nach der damals üblichen Weise,

Das Weib von sich zu lassen?) Denn da war ein Streit unter den Jüdischen Gelehrten. Die aus Schammai Schule sprachen: nein, man dürfte sich nicht scheiden; die aus Hillels Schule aber sagten: ja! und fanden leicht den meisten Beifall, weil die Menschen ohne dem zur fleischlichen Freiheit geneigt sind. Aus Liebe zur Wahrheit aber fragten sie hier nicht, sondern sie

Versuchten ihn) und suchten aus allem Anlaß ihn verdächtig zu machen bei dem Volk als einen falschen Lehrer und Verführer. Doch liegt auch darunter mit, daß sie selber in der Sache noch gar nicht gewiß gewesen.

v. 3. **Er antwortete**) weil es eine Ehe-Sache war, die gar sehr eingerissen; weßwegen ers nöthig erachtete, etwas davon zu reden.

Was hat euch Moses geboten?) Auf dessen Ansehen trotzten sie, und konnten doch keinen Befehl aufweisen.

v. 4. **Sie sprachen: Moses hat zugelassen**) Aber ein anders ist zugelassen, ein anders befohlen — welches sie unter einander warfen. Und auch das Zulassen erstreckte sich so weit nicht, wie sie es nahmen,

Einen Scheide-Brief zu schreiben) ohne erhebliche Ursache.

Das, worauf sie sich gründeten, steht 5. Mos. 24, 1—4. Wenn man aber den Ort betrachtet, so kommt weder im Griechischen noch Hebräischen ein Gebot heraus, sondern es ist nur ein Casus. Ein anders ist es, wenn GOtt ein größeres Uebel zu verhüten, etwas geschehen läßt, um den Menschen zu erhalten, daß er nicht gar hinunter sinken möge. Ein anders aber ist es, wenn die Pharisäischen Gemüther daraus ein Recht und Gesetz machen wollen, wenn GOtt so etwas zuläßt.

So setzt man auch oft an die Stelle des Evangeliums und des Glaubens-Gesetzes nur geduldete Dinge, welche die Verderbniß wider das Evangelium eingeführt hat.

v. 5. **JEsus**) räumt ihnen also zuvorderst ihr Vorurtheil aus dem Weg und führt sie dann auf die erste Einsetzung, da es ganz anders lautet.

Möchte es aber nicht von mehr Dingen so heißen, auch unter den Christen:

Wegen eurer Herzens-Härtigkeit) ist dieß und das geschehen oder nachgelassen. Z. E. Man glaubt, daß die Gemeinschaft der Güter nur zur Apostel-Zeit Mode gewesen, jetzt aber aufgehoben sey. Gewißlich ist auch solches nicht anders als nur zugelassen um der Herzens-Härtigkeit willen unter den Christen, weil sie in der Liebe GOttes und des Nächsten kalt geworden sind, und also die Gestalt der wahren Christen verloren. So ists mit vielen Dingen und Einsetzungen, wie Moses den Juden

Dieses Gebot) die Verordnung vom Scheide-Brief

Geschrieben) nicht als ein Gesetz, daß sie ihre Weiber sollten verstoßen, sondern als eine Bedingung, ohne welche es nicht geschehen sollte, und die als etwas Weitläufiges eher konnte und sollte davon zurückhalten und die Sache schwer machen, da sie einen schriftlichen Aufsatz darüber ausfertigen und mit vielen Umständen auf einen förmlichen Scheidebrief mußten bedacht seyn, welches dem andern Theil zum Besten also versehen worden. Und

So mag es auch wohl heißen von manchen Din-

Digitized by Google

6. Von Anfang der Schöpfung aber hat sie GOtt männlich und weiblich gemacht.

7. Umbeßwillen wird ein Mensch seinen Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe ankleben.

8. Und werden die zwei zu einem Fleisch seyn: also daß sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch.

---

gen in der Christenheit, welche man für göttliche Gebote und Einsetzungen hält. Wären wir fein warm und brünstig geblieben in der Liebe GOttes und des Nächsten und fest darauf bestanden, daß man Niemand unter sich angenommen hätte als wahrhaftig heilige und solche Leute, die der Welt abgestorben, von allen Dingen frei und los, und recht geistig gewesen wären, wie allerdings hätte geschehen können; hätte man recht über die Versammlung der Heiligen gewacht, und GOtt in allem sorgfältig zu Rath gezogen: so wäre Manches nicht nöthig gewesen, das nach und nach zum Gesetz geworden, und wozu man nachgehends in GOttes Wort ein Fundament gesucht. Man hat davon und dazu gethan in dem, was Christus eingesetzt und verordnet hat, ob er schon, als die ewige Weisheit, ohne Zweifel Alles aufs Beste gemacht hatte. Und da man aus Eingeben des Feindes die Welt-Kinder in die Kirche eingelassen, so hat es wohl geschehen müssen, daß GOtt, wenn er anders noch Theil unter uns behalten und nicht Alles aufgeben wollte, Manches, das von Menschen eingesetzt, zuließ, auch geschehen ließ, daß man es für eine von ihm bekräftigte Verordnung hielt. Man darf nur die Gestalt der ersten Christen und Kirche ansehen, so wird sich der Unterschied genug weisen, und wie weit wir abgewichen — daß es auch wohl recht davon heißen mag, wie in der Materie von der Ehescheidung Matth. 19. 8. **Von Anfang ists nicht so gewesen** und geschehen. Darüber sollte man sich aber vielmehr schämen und demüthigen, daß man so weit ist abgefallen von der ersten Reinigkeit und Liebe — als sich noch lange Viele entschuldigen und rechtfertigen.

v. 6. **Von Anfang der Schöpfung**) ist der rechte Grund in der Ehe-Sache herzuholen. Da ist keiner Scheidung gedacht. Alles steht da in der Einfalt, und war auch anfänglich nur ein Mensch, ein Adam, keine Eva, kein apartes Weib, welches erst **in der Uebertretung gemacht worden.** 1. Tim. 2, 14. Anfänglich

Aber hat sie) die Menschen in ihrem ersten Stamm-Vater Adam

GOtt männlich und weiblich gemacht) da wohl wenige die Ursache verstehen, warum hier im Neutrum (sächlichem Geschlecht) geredet wird. Sie scheint aber allerdings diese zu seyn, weil der erste Mensch so erschaffen, daß er etwas Männliches und Weibliches zugleich an sich gehabt. Denn gewiß ist es nicht umsonst so gesetzt. Als aber der Mensch GOtt ganz nicht lauter mehr liebte, sondern anfing auf Creaturen zu sehen (da der Mensch zwar noch nicht gänzlich gefallen war, aber schon anfing zu fallen, und der Fall also schon im Werk war), so trat GOtt ins Mittel und, damit er nicht ganz möchte von ihm abweichen und auf die Creaturen hinfallen, sprach: **Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey,** da es doch vorhin hieß: **es war Alles sehr gut.** Und da gab ihm GOtt seines gleichen, um ihn von den übrigen Creaturen abzuhalten.

Dieß ist also keine neue Lehre, die Moses und Christus schon so deutlich vorgetragen haben: da es sowohl nach dem Hebräischen als Griechischen heißt, daß GOtt anfänglich **Die** Mann und Weib oder männlich und weiblich geschaffen; nicht, daß er einen Mann und ein Weib, noch auch, daß er die Menschen theils männlich, theils weiblich erschaffen habe, wie es hätte heißen müssen, wenn der jetzige Zustand der Menschen hätte ausgedrückt werden sollen.

So schreibt auch Clemens Romanus a) von Christo folgendes. Da der HErr selbst von Jemand gefragt wurde, wann sein Reich kommen werde? sprach er: **Wann zwei Dinge eins seyn werden, und das Aeußere wie das Innere seyn wird, und das Männliche mit dem Weiblichen, und weder Mann noch Weib.** Welche Worte Clemens Alexandrinus b) etwas geändert wiederholt.

Die alten Juden haben auch schon etwas davon erkannt, und sagen, der Mensch sey Mann und Weib zusammen gewesen ꝛc. Sie bringen es aber so vor, und setzen so viel hinzu, daß es als eine Fabel scheint. Das ist aber der Wahrheit selbst, die darunter liegt, nicht präjudicirlich, sondern die bleibt deßwegen doch. Es läßt sich aber das Geheimniß nicht erzwingen, noch aufdringen. Wer es fassen kann, der fasse es. Wenigstens aber fließt daraus, wie ein Jeder leicht sieht, so viel, daß eine Einigkeit gewesen im Anfang, darauf uns Christus weist. Es ist aber gar schön, daß er auf den Anfang und ersten Zustand weist: denn der soll die Richtschnur seyn in allen Dingen.

v. 7. **Umbeßwillen**) sollte sich auch nach der Hand, da sich die Sachen geändert, die männliche und weibliche Eigenschaft sich getrennt, und aus einem Menschen zwei, oder Mann und Weib geworden, alles wiederum zur Einigkeit lenken, und GOtt wollte die getrennten Eigenschaften des Männlichen und Weiblichen durch die Ehe wiederum vereinigen. Daher

Wird) auch, wenn es der Natur nach geht,

Ein Mensch) vom Weibe geboren und ein Mann,

Vater und Mutter verlassen) und seines Vaters Haus mit dem Rücken ansehen, 1. Mos. 12, 1.

Und seinem Weibe ankleben) wie durch einen festen Leim, in einem unzertrennlichen Umgang, den nichts als der Tod scheiden könne: und so auch das Weib wird gleichfalls ihre Eltern verläugnen, ihrem Mann anhangen und sich nach ihm nennen.

v. 8. **Und werden die zwei**) in ein solch unauflösliches Band der Liebe mit einander verbunden werden, als wenn sie

Zu einem Fleisch) Leib oder Menschen geworden wären, welchem nach die Ehescheidung nichts anders thut, als einen Leib in zwei Stücke schneiden oder zerreissen, weil

Die) der Mann mit seinem Eheweib,

a) Denkmal des alten Christenthums. II. Th. P. 556. seq.
b) Ibid. ex lib. 3. Strom. p. 452.

Digitized by Google

9. Was nun GOtt zusammengejocht hat, soll ein Mensch nicht scheiden.

10. Und in dem Hause fragten ihn seine Jünger wieder um dasselbe.

11. Und er sprach zu ihnen: Wenn Jemand sein Weib von sich loslassen und eine andere ehelichen wird, der bricht die Ehe an ihr.

12. Und wenn ein Weib ihren Mann von sich loslassen und von einem andern sich wird ehelichen lassen, die bricht die Ehe.

13. Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrühren möchte: die Jünger aber fuhren die an, die sie herzubrachten.

14. Als es aber JEsus sah, ward er übel zufrieden und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Königreich GOttes.

Nicht mehr zwei sind) noch als zwei Menschen anzusehen,

Sondern ein Fleisch) und einen einzigen Menschen präsentiren, da keine Zweiheit Platz finden soll.

v. 9. **Was GOtt zusammengejocht**) und durch Einsetzung der Ehe zusammengepaart, daß es für einen Menschen stehen sollte,

Soll ein Mensch nicht scheiden) noch durch die Ehescheidung wieder zwei Menschen daraus machen.

GOtt ist es, der Mann und Weib geschaffen, und beide zusammen verordnet hat: so soll demnach kein Mensch durch eigensinniges Wehren und Verbieten sie von einander scheiden, sondern GOtt allein kann und wird das thun.

Wie nun dieses den Ehescheidungen entgegen gesetzt ist, wodurch die auf unordentliche Art getrennt werden, die schon ordentlich verehlicht sind: also trifft es auch solche, welche bei denen eine unordentliche Ehescheidung anzurichten sich unterstehen, die nach göttlicher Ordnung noch verehlicht werden sollen.

Hier mag weder Mosis Erlaubniß und Gebot, noch die Herzens-Härtigkeit der Menschen, noch verkehrte Gewohnheiten und Gebräuche der ersten Ehe-Verordnung entgegen stehen.

Also setzt hier Christus das Ehewesen wieder in seine Reinigkeit und zeigt, was der Zweck GOttes damit gewesen, nach seiner großen Weisheit und Barmherzigkeit, damit der Mensch nicht mehr Unheil anrichten sollte und möchte. Und es wäre wohl zu wünschen, daß die Lehre vom Ehestand besser und ernstlicher möchte getrieben werden, weil doch die meisten Menschen darein treten, aber nicht wissen, was derselbe auf sich hat, sondern meinen, sie bekamen dadurch Freiheit fürs Fleisch, da es doch vielmehr ein Arznei-Mittel ist, dessen sich der Mensch zu schämen hat für GOttes Heiligkeit. GOtt hat mit dem Ehestand verwehren wollen, daß sich der Mensch nicht gar durch geile Brunst in die Hölle stürzen möchte. Dieß wird aber zugedeckt unter dem Schatten der gnädigen Zulassung, und darunter kann dieß Mittel geheiligt werden, wenn man in der Furcht GOttes stets damit umgeht und nicht seinen thierischen Lüsten nachhängt.

Hier hat Marcus etwas Besonderes. Christus ließ die Pharisäer beschämt stehen und ging nach Hause mit seinen Jüngern.

v. 10. **Im Hause fragten ihn seine Jünger**) die seine Rede recht auf ihrem Herzen gedruckt,

Wieder um dasselbe) Wenn erst eine Sache gebräuchlich ist, so geht sie in der Welt als ein Evangelium und die Leute meinen; weil es so eine hergebrachte Gewohnheit sey, so müßte es ja ein gutes Fundament haben. Es heißt immer: Es soll bleiben, wie es hergebracht ist; man muß es bei dem Alten lassen ꝛc. Es wäre aber gar gut, wenn man den rechten Anfang nur fein beobachtete, wie Christus hier gethan.

v. 11. **Er**) macht keine Schwierigkeit, sie noch besser in der Sache zu bedeuten.

Wenn Jemand sein Weib) um einer andern Ursache willen als um Ehebruchs, Matth. 5, 32.

Loslassen und eine andere ehelichen wird) bei jener Lebzeiten, wodurch alle Versöhnung mit jener abgeschnitten wird,

Der bricht die Ehe) und gibt dem Weib, so viel an ihm ist, auch Anlaß dazu. Seine anderweitige Ehe aber ist nichts als Hurerei, weil das vorige Band eigenes Gefallens aufzulösen in seiner Macht nicht steht.

v. 12. **Wenn ein Weib**) es so macht, so ists eben so, und darin nach Christi Lehre eine völlige Gleichheit unter Mann und Weib, da sonst die Juristen heutzutage gemeiniglich dem Mann mehr Recht lassen als dem Weib. Nach den Jüdischen Satzungen aber mochte folglich dasselbe auch

Ihren Mann von sich loslassen) obschon die Exempel rarer gefallen, daß sie das gethan,

Und von einem andern sich ehelichen lassen) Salome die Schwester Herodis soll es also gemacht haben, welchem Exempel die Herodias gefolgt.

v. 13. **Sie brachten Kindlein zu ihm**) So folgt die Frucht des Ehestandes, davon so eben geredet worden, gleich darauf. Es war denen, die sie brachten darum zu thun,

Daß er sie anrühren möchte) ihnen die Hände auflegten, und sie segnen.

O unglückselige Kinder, die nicht zu solchem Zweck zu JEsu Christo gebracht werden! obgleich solches Darbringen auch einen schlechten Grund für die Gevatterschaft und Pathen anhandgibt, die man daraus herzuleiten sucht.

Die Jünger aber) die immer wollten klüger seyn, als ihnen zukam, waren übel darauf zu sprechen, und

Fuhren die an, die sie brachten) daß sie sich mit ihren Kindlein sollten fortpacken und den HErrn nicht an wichtigern Geschäften hindern.

Dem Teufel ist eben recht, wenn man die Kinder nicht zu GOtt bringt, wie sichs gehört, und geschieht ihm dadurch der größte Gefallen.

v. 14. **Aber JEsus**) der die Einfalt und Unschuld liebt und daher die Kinder auch,

Ward übel zufrieden) mit seinen Jüngern, daß sie mit ihrer Unfreundlichkeit seine Leutseligkeit und

Digitized by Google

15. Wahrlich ich sage euch, wenn Jemand das Königreich GOttes nicht annimmt als ein Kind, so wird er mitnichten in dasselbe einkommen.

16. Und er umarmte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie.

17. Und als er hinausging auf den Weg, lief Einer herzu und fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Lehrmeister, was habe ich zu thun, daß ich ein ewiges Leben ererben möge?

---

sein evangelisches Amt beschmutzen wollten, die Leute von seiner Gemeinschaft abhielten und ihren Glauben an ihn schwächten.

Lasset die Kindlein zu mir kommen) Wer sollte aber denken, ja wem sollts auch nur im Traum einkommen können, daß damit so viel gesagt werde als: Bringt sie zur Taufe! oder daß auch nur ein Beweisgrund dessen darin liege?

Wehret ihnen nicht) und maßt euch doch keine so verkehrte Meisterschaft an, wie c. 9, 39. auch.

Solcher) Leute, die der Kinder Sinn und Eigenschaft in Demuth und Unschuld ꝛc. annehmen, die da Kinder werden durch die Wiedergeburt,

Ist das Königreich GOttes) Wo wir sonst keinen Gefallen an der Kindheit und Geringheit hätten, so sollte billig dieses, daß JEsus Christus solche so hoch hält und bei aller Gelegenheit anpreist, in uns eine Liebe dazu erwecken. Nichts ist mehr liebenswerth, und GOtt so anständig als die Kindlichkeit. Die Kinder besitzen zweierlei Eigenschaften, eine, daß sie ohne Widersetzlichkeit und Eigenheit ihrem geringen Begriff nach sind; die zweite, daß in ihnen kein besonderer Eindruck weder vom Guten noch vom Bösen ist — also daß sie leichtlich das annehmen, was man ihnen eindrückt. So müssen wir auch durch die Tödtung unser selbst, wodurch wir aufs Neue in GOtt zu einem neuen Leben geboren werden, beschaffen seyn. Alle, die so sind, haben **das Reich GOttes** gewiß. Denn weil GOtt in ihnen die Oberherrschaft hat, so theilt er ihnen sein Reich mit. Aber wie Viele gibt es nicht noch, die den einfältigen und unschuldigen Seelen den Zugang zu JEsu Christo versperren, weil man nichts Außerordentliches, sondern nur eine vortreffliche Aufrichtigkeit, Einfalt und Unschuld an ihnen wahrnimmt! Man will sie hindern zu JEsu Christo zu gehen, und ihn anzunehmen. Man stößt sie zurück und verachtet sie. Wüßte man aber, wie sehr GOtt ihre Einfalt und Unschuld gefällt, man würde sich darüber verwundern. Er liebt sie ungleich mehr als alle eigenthümlichen Seelen. Ach, so verhindert doch diese Kleinen nicht am Zugang zu JEsu Christo! Er liebt sie, und ist für die, die ihnen gleichen.

v. 15. **Wahrlich ich sage euch**) wie ich euch noch kürzlich erst bezeugt,

Wenn Jemand das Königreich GOttes nicht) mit gleicher Einfalt, wie sich die Kinder von ihren Eltern leicht etwas vorsagen lassen, mit Gehorsam, Demuth, Aufrichtigkeit und Liebe,

Annimmt als ein Kind) das seinen Eltern gern glaubt und folgt, ohne viel Scrupel und Widerstand, darin wir ihnen gleichen, und von unsern Vernunfts-Höhen, Spitzfindigkeiten, arger List, Unglauben, Zweifel und Widerspruch umkehren müssen:

So wird er mit nichten in dasselbe einkommen) er wird sich nicht ziehen und dazu bereden lassen.

Um das Reich GOttes zu empfangen, muß man wieder in den einfältigen Kinder-Zustand kommen. Das ist die einzige Vollkommenheit, nach welcher wir aus allen Kräften trachten sollten. Diese Stelle zeigt genugsam, daß man unmöglich, weder in diesem noch in jenem Leben, zu GOtt kommen kann, wo man nicht von der Eigenheit frei ist. Wir haben nur einerlei zu thun, nämlich **Kinder zu werden.** Der kindliche Zustand ist in Ansehung des Inneren eine vollkommene Einfalt und Vergessenheit alles dessen, das uns angeht: in Ansehung des Aeußeren aber eine gänzliche Gelassenheit zu Allem, was uns widerfährt, ohne etwas zu überlegen oder vorauszusehen, da man Gutes und Böses so annimmt, wie es GOtt zuschickt. Ein Kind denkt weder ein Ding, noch das andere zu seyn: es denkt nicht einmal, ob es lebt, noch wie es lebt; es läßt mit sich umgehen, wie man will. Ist es gefallen, so kann es nicht allein aufstehen, sondern man muß es aufheben. Ein Kind thut alles in der Einfalt seiner Erschaffung und ist von aller Doppelherzigkeit und Tücken frei. So muß man es auch machen; oder vielmehr, das ist der Zustand, darin man stehen muß. Denn es ist keine Sache, die mit Mühe und Zwang gethan werden muß, sondern die ganz natürlich gegeben wird und vom einfältigen Zustand herkommt, in welchen die Seele versetzt worden, die nicht einmal denkt, daß sie es so macht, gleichwie ein Kind nicht denkt, daß es ein Kind ist, oder als ein Kind sich aufführt. Das lebt dann in seiner Unschuld unbefleckt von Sünden und auf eine GOtt angenehme Weise. Doch kommt es dem Werth und der Würdigkeit eines durch die Gnade gewordenen Kindes nicht bei, das durch den Tod und gänzliche Verlierung sein selbst ein Kind geworden.

v. 16. **Er umarmte sie**) Durch diese Umarmung zeigt JEsus Christus auch die Liebe an, die er für die kindlichen Seelen hat, und mit was für Wohlgefallen er sie mit sich vereinigt. Er

Legte die Hände auf sie) wie Jacob den Kindern Josephs, 1. Mos. 48.

Und segnete sie) die dessen fähig waren, weil die, welche sie gebracht hatten, es im Glauben gethan.

Wen aber der Heiland segnet, der ist gewiß gesegnet.

v. 17. **Als er hinausging auf den Weg**) auf den großen Weg, den er für sich hatte nach Jerusalem,

Lief Einer herzu) der schon eine gute Begierde hatte, und zwar keiner von den geringsten,

Fiel vor ihm auf die Knie) woraus man sehen kann, daß der Mensch Christum nicht hat versuchen wollen, sondern daß es ihm recht um diese Sache zu thun gewesen,

Und fragte) den, der den Weg GOttes recht lehrt und selber der Weg und die Wahrheit und das Leben

Digitized by Google

18. JEsus aber sprach zu ihm: Warum heißest du mich gut? Niemand ist gut, als nur ein Einziger, GOtt.

19. Die Gebote weißt du: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht morden, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch zeugen, du sollst nicht betrügen; ehre deinen Vater und Mutter.

20. Er aber antwortete und sprach zu ihm: Lehrmeister, dieses Alles habe ich in Acht genommen von meiner Jugend an.

21. JEsus aber sah ihn an, liebte ihn und sprach zu ihm: Eines mangelt dir! Gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm', hebe das Kreuz auf und folge mir.

---

ist, nach der rechten Lebensart für ihn, darin ihn an der Seligkeit nichts hindern möchte.

Guter Lehrmeister) ja wohl leicht der beste und der einzige unbetrügliche, der nicht nur gut ist, sondern auch gut machen kann,

Was habe ich zu thun) Darum ist die Werkheiligkeit am meisten bekümmert, und will noch dazu mit eigenen Kräften daran. Aber

Ein ewiges Leben ererben) und es durch Thun erlangen wollen, reimt sich nicht wohl zusammen. Die Gabe GOttes ist das ewige Leben. Röm. 6, 23.

v. 18. **JEsus**) sucht ihn dann nun vor allen Dingen zur rechten Erkenntniß GOttes und sein selbst zu fördern und zu leiten.

Warum heißest du mich gut?) Kennst du mich denn? und erkennest du mich für den, der ich bin? Oder ist dir wohl Alles leicht gut genug und du hältst dich auch wohl selbst für einen guten Meister und Vorsteher? Aber ich sage dir:

Niemand ist gut) aus sich selbst, ursprünglich und so vollkömmlich,

Als GOtt) Das war nun JEsus auch wohl; weil er aber Knechts-Gestalt angezogen, so verläugnete er sich selbst.

GOtt ist allein gut und vollkommen; in ihm allein ist alle Güte, und er ist die wesentliche Güte: die Menschen aber sind in ihnen selbst nur Sünde und Bosheit. Diese Güte nun möchte sich gern mittheilen. Daher muß man ihr zulassen, sich in uns, so viel es ihr gefällig, ausbreiten zu können.

v. 19. **Die Gebote weißt du**) welche das Gesetz ausmachen.

Wenn man dieses in seinem ganzen Umkreis nimmt, nicht wie es zufälligerweise ist, da es flucht, donnert ꝛc., so accordirt das Gesetz in seinem Wesen gar wohl mit dem Evangelium: aber zufälligerweise hat es eine andere Gestalt, weil der Mensch sich selbst so verderbt und der Kräfte sich verlustig gemacht hat, die das Gesetz erforderte.

Du sollst) deinem Nächsten nichts entwenden, auf keinerlei Art und Weise; wie man einer Sache etwas benimmt, wenn man etwas schwer macht. Das geht sonderlich auf die **Lust**, die am Ende der Gebote untersagt ist mit den Worten: **Laß dich nicht gelüsten.** Denn

Wer den Geiz und die irdischen Begierden in sich herrschen läßt, der macht sich kein Gewissen, betrüglich zu handeln und den Nächsten zu übervortheilen.

Ehre deinen Vater und Mutter) Warum hat Christus die Gebote so unter einander geworfen? Antw.: Christus wußte die äußerliche Ordnung gar wohl, beobachtet aber dieselbe doch nicht so genau — woraus man sieht, daß Christus und seine Apostel nicht so bloßhin auf ein äußerliches Formular gewiesen, als ob er damit zufrieden seyn wolle, wenn man nur den Catechismus so äußerlich herzusagen wisse. Solchen falschen Ruhm, den man in solcher Recitirung suchen möchte, will Christus abschneiden und seine Jünger nur auf die Sache selber weisen.

v. 20. **Er aber**) zog das Alles nur auf einen äußern Gehorsam, woran es ihm nicht fehlte.

Dieses alles habe ich in Acht genommen von Jugend an) So gibts manche, die nicht fluchen, nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen, indessen aber doch unwiedergeboren sind und bleiben, und von der wahren Liebe GOttes und des Nächsten nichts haben, noch empfinden.

Man kann viele Gebote halten, seiner Meinung nach, und doch ein Heuchler bleiben.

v. 21. **JEsus sah ihn an**) und ihm recht unter die Augen, ja zugleich ins Herz, das mehr an den zeitlichen Gütern als an GOtt hieng, und

Liebte ihn) gleichwohl wegen seiner guten Absicht, und wegen der erweckten Begierde nach dem ewigen Leben; und nahm es doch so genau mit ihm.

Das Anschauen war gleichsam ein Ruf zu einer höhern Vollkommenheit, und indem er ihn liebte, theilte er ihm seine Liebe mit. Dem ungeachtet spricht er:

Eines mangelt dir) noch, nämlich die Verläugnung deiner Selbstheit, in der eigenen Gerechtigkeit und zeitlichen Gütern.

Verkaufe Alles, was du hast) lasse alle äußern und innern Reichthümer fahren, verlasse Alles, woran dein Herz noch hängt außer GOtt,

Und gibs den Armen) gibs dem, der sich um deinetwillen arm gemacht hat,

So wirst du einen Schatz im Himmel haben) dessen du nach deinem Tode zu genießen haben wirst, da dein Reichthum dir nicht mehr helfen kann.

Dieser Schatz ist GOtt selber. Wenn man Alles um seinetwillen verläßt, findet man ihn wesentlich und wahrhaftig.

„Der Meister befiehlt aber nicht damit, sagt einer „von den Vätern, a) daß man die Güter wegwerfen „und das Geld nur so hinschmeißen soll: sondern daß „man das falsche Urtheil, das man im Herzen von „dem Reichthum hat, weglegen soll, die hitzige Begierde „und die Sünde des Geizes, die Sorgen der Welt, „welche den Samen des Lebens ersticken. Denn das „ist eben nichts Großes, wenn einer den Reichthum „entbehren will, damit er das ewige Leben erlange. „Sonst waren alle Bettler auf den Straßen die seligsten „Leute, weil sie gar nichts haben, und gleichwohl ken-

a) *Clem. Alex.* lib. sing. do salut. divit. c. 11.

Digitized by Google

22. Er aber ward betrübt über dem Wort, und ging traurig davon: denn er hatte viele Güter.

23. Und JEsus sah umher und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die, welche Geld haben, in das Reich GOttes eingehen!

24. Die Jünger aber entsetzten sich über seinen Worten. JEsus aber antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Kinder, wie schwer ists, daß die, welche aufs Geld ihre Zuversicht setzen, in das Reich GOttes eingehen!

25. Es ist eine leichtere Mühe, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr eingehe, als daß ein Reicher ins Reich GOttes eingehe.

26. Sie aber wurden noch mehr bestürzt, und sprachen bei sich selbst: Wer kann denn selig werden?

„nen sie weder GOtt noch seine Gerechtigkeit. Es ist „auch nichts Neues, den Reichthum wegwerfen und „Armen austheilen, da es auch Viele für des Heilands „Zukunft gethan, selbst aus Ehrgeiz und Ruhmsucht." Du aber

Hebe das Kreuz auf) der innern und äußern Versuchung und Verfolgung, laß dich dadurch bewähren und halte die Probe wohl aus,

Und folge mir) also in Lehre und Leben auf dem engen und schmalen Weg nach.

v. 22. **Er ward betrübt**) unlustig und mißvergnügt

Ueber dem Wort) der Gerechtigkeit, und die Speise war ihm zu stark. Hebr. 5, 12—14. Darum konnte er sich nicht resolviren die Condition einzugehen, sondern

Ging traurig davon) Da sieht man recht die Traurigkeit der Welt, welche den Tod wirkt. 2. Cor. 7, 10.

Denn er hatte viele Güter) Ach, wie viel besser wäre es ihm nun gewesen, wenn er keine gehabt hätte!

So ein großes Unglück ist es manchmal, reich zu seyn!

v. 23. **Jesus sah umher**) was für Gesichter die Umstehenden machten zu seiner Lehre geht aber deßwegen nicht eines Nagels breit davon ab, weil er merkt, daß sie den Wenigsten ansteht, sondern macht vielmehr den Schluß und thut darnach den Ausspruch, ja ruft recht aus:

Wie schwerlich werden) wie hart hält es, daß

Die, welche Geld haben) es haben, als hätten sie es nicht, 1. Cor. 7, 29—31. und also

In das Reich GOttes eingehen) rechte Glieder der Kirche werden und die christliche Lehre mit rechtem Gehorsam des Glaubens fassen, weil die Verläugnung sogar schwer eingehe.

Die sowohl am Geist als an leiblichen Gütern Armen haben also vor den am geist- und leiblichen Reichthum Reichen einen großen Vorzug. Denn man muß sich um so viel mehr entblößen lassen, jemehr man besessen. Diejenigen aber, die etwas besitzen, haben so große Freude am Genuß des Ihrigen, daß sie sich niemals entschließen können, es zu verlieren, noch mit einem großmüthigen Entschluß durch alle Widerstände hindurchgehen und sich willig in die Vernichtigung und Entblößung einergeben. Ach solche Reiche, die sich gern entblößen lassen wollen, sind selten anzutreffen!

Christus mag sagen, was er will, so behalten die Reichen ihr Geld, und können nicht glauben, daß ihr Zustand so gefährlich sey.

Wer aber der Weisheit selber nicht glauben und den Herzog der Seligkeit in dem Werk der Seligkeit nicht hören will, der will mit Fleiß verderben.

v. 24. **Die Jünger entsetzten sich über seinen Worten**) Ja die ganze Welt erschrickt ebenfalls, wenn man von dieser Lehre, daß man allen Reichthum verlieren, und sich dessen entblößen lassen müßte, redet.

Doch werden die Reichen selbst eben nicht leicht darüber bewegt, die Armen entsetzen sich noch eher darüber, weil ihnen der Reichtum nicht zuwider ist, ob sie schon keinen haben.

Es ist aber indessen doch leichter, dessen zu entrathen, das man nicht hat, als das fahren zu lassen, was man besitzt und sein Vertrauen nicht darauf zu setzen.

Der Arme kann getrost seyn in seiner Armuth; der Reiche aber hat Ursache zu zittern bei seinem Reichthum.

JEsus) gibt nichts nach in der Sache, ob er sich wohl näher erklärt, daß er die meine,

Die aufs Geld ihre Zuversicht setzen) davon aber gar zu wenig werden ausgenommen seyn, die

In das Reich Gottes eingehen) Denn wer seine Glückseligkeit in der Welt und zeitlichen Dingen sucht, der sucht sie nicht in GOtt.

v. 25. **Daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe**) ist weit ungewöhnlicher, als ein **kameelhaarenes Schiffseil**, wie es Andere wollten verstanden haben, wenn man darnach urtheilen sollte, daß Christi Zweck ist, die Schwierigkeit groß zu machen, daß ein Reicher ins Reich Gottes kommen möge, wobei man auf etwas Gleiches sieht. Matth. 23, 24. und dann auch noch dabei einen Anstand hat, daß es im Griechischen κάμηλος, nicht κάμιλος; und aber auch dieses nur beim Suida ein Schiffseil heißt; endlich aber, daß auch das **Gehen** auf solche geht, die Füße haben zu gehen.

Doch aber sagt JEsus Christus nicht, daß der Reiche nicht selig werde, denn er kann durch das Reinigungs-Feuer selig werden: sondern es sey schwer und fast unmöglich,

Daß ein Reicher ins Reich Gottes eingehe) Er kann weder in die tiefe Einkehr noch in GOtt selbst gelangen, wo er nicht von Allem entledigt ist, weil die Thüre zu diesem Reich sehr eng ist. O wie eng ist sie! Wer hinein will, muß mit nichts beladen, sondern nackt seyn.

v. 26. **Sie wurden noch mehr bestürzt**) über den unveränderlichen Vortrag, davon es bei ihnen auch heißen mochte: **Das ist eine harte Rede!** Joh. 6, 60.

Wie Viele gibt es aber nicht deren, die auch stutzig werden, über den Regeln des Christenthums, und gleiche

Digitized by Google

27. JEsus aber sah sie an und sprach: Bei Menschen ists unmöglich, aber nicht bei GOtt; denn alle Dinge sind möglich bei GOtt.

28. Und Petrus fing an zu ihm zu sagen: Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir gefolgt!

29. JEsus aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch: Es ist Niemand, der ein Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen:

30. Der nicht sollte hundertfältig empfangen, jetzt in dieser Zeit, Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Aecker, mit Verfolgungen, und in der künftigen Ewigkeit ewiges Leben.

Sprache oder Sprüchwörter davon führen wie die Jünger.

Wer kann denn selig werden?) Auf diese Weise kommen Wenige in den Himmel! und kehren sich doch auch Wenige daran. Ja eben daher kommts.

v. 27. **Jesus sah sie an)** mit einer eigenen liebreichen Miene, die es nicht zu leicht und nicht zu schwer machen will, die ihnen auf gewisse Weise Beifall gibt, aber auch ihren Scrupel benehmen will. Dahin geht auch die Antwort:

Bei Menschen ists unmöglich) für uns alle, aus eigenen Kräften uns zu bekehren. Der menschlichen Natur ist eine solche Veränderung nicht möglich.

Aber GOtt) man muß seiner Wirkung nur keine Hinderniß in den Weg legen, sondern ihm vielmehr mit unserer Uebereinkunft behilflich seyn.

Alle Dinge sind möglich bei GOtt) seine Macht erstreckt sich über Alles, und also auch über die Seligmachung der Menschen. Also kann derselbe auch wohl machen, daß reiche Leute ihren Reichthum verlassen oder bei demselben arm sind und ihn mehr für Andere und für die Ehre GOttes und das Reich Christi, als für sich anwenden.

v. 28. **Petrus)** rückt wieder hervor im Namen Aller und will seine und ihre große Verdienste erkannt wissen.

Siehe, wir haben Alles verlassen) Aber was für Alles war denn das? Es ist wahr, sie hatten nicht viel zu verlassen gehabt: aber

Man kann Alles verlassen, ob man schon nie etwas besessen. Und

Der verläßt schon viel, welcher, ob er gleich wenig hat, es dennoch um GOttes Willen verläßt und nichts verlangt, als GOtt. Ps. 73, 25. Allein

Das ist auch noch das Wenigste, was man zu verlassen hat, wenn man äußerliche Dinge und die fremden Güter, die außer uns sind, verläßt. Wir müssen das, was eigentlich unser ist, unsern eigenen Willen und unser Fleisch verlassen.

Willst du Alles verlassen, so gedenke, daß du selbst auch mit darunter begriffen seyst und zwar am meisten und hauptsächlich mußt du dich selbst verläugnen, wenn du dem folgen willst, der sich selbst um deinetwillen erniedrigt hat. Bernh.

Verließe einer schon ein Königreich, ja die ganze Welt, wollte aber sich selbst auf eine unordentliche Weise behalten, der hätte beinahe noch nichts verlassen.

Dieser wahre Weg der Verläugnung und Absagung bis auf das eigene Leben gehört für Alle, die nur wollen Christo folgen. Außerdem kann Niemand das wahre Leben finden. Ist das nicht Christi Sinn und was er uns lehrt?

Aber wie Wenige gibt es, o JEsu, die nach deiner Lehre etwas fragen! Wie Viele wollen immer nur eines ohne das andere thun! Wie Manche haben wohl auf gewisse Weise Alles verlassen, wie die heidnischen Weltweisen, sind aber dir nicht gefolgt! Und wie manche meinen, das heiße

Dir gefolgt) wenn sie sich mit dem Munde zu dir bekennen, ohne daß sie etwas um deinetwillen zu verlassen begehren!

v. 29. **JEsus)** gibt dem Petrus keinen Ausbutzer, sondern hat Geduld und redet aufs freundlichste.

Ich) muß euch das zugeben, daß ihr mir seyd nachgefolgt, aber es wird

Euch) auch redlich und reichlich vergolten werden.

Ein Weib) steht mit unter den Dingen, die oft müssen verlassen werden von einem Nachfolger Christi, aber unter den Dingen, die dafür wieder sollten erstattet werden als eine Vergeltung, wird derselben nicht gedacht, damit der arge Sinn keine üble Deutung daraus ziehe.

Es darf also Niemand gereuen, der eines dieser Stücke

Verlassen hat) wenn er Christo und seinen Worten glaubt, und es aus einem lautern Grund gethan,

Um des Evangeliums willen) da ihm solche Dinge den Gehorsam gegen dasselbige allzuschwer machen und daran hindern wollen.

v. 30. **Hundertfältig)** soll dergleichen belohnt werden. Denn GOtt läßt sich nichts umsonst thun.

In dieser Zeit) und in diesem Leben soll man schon dazu kommen. Wer das nicht glaubt, der muß GOtt sehr gering schätzen. Denn

Wer GOtt besitzt, welches ja die Belohnung der geistigen Armuth ist, besitzt unendlich mehr, als er je verlassen kann.

Wie soll man aber das verstehen, daß, wer sein **Haus** fahren läßt, ein anderes wieder finde? Denn Paulus sagt ja selber Hebr. 13, 14. er habe keine bleibende Stätte. O Liebe! du bist ja selbst das Haus der Seelen, die, um dir nachzufolgen, ihr Haus verloren hat! Sie findet in dir

Brüder und Schwestern) die sich in der Vereinigung der Einigkeit in GOtt allein befinden. Sie findet

Mütter) die im Geistigen noch mütterliche Dienste Sorge und Pflege erweisen können und auch eine **Mutter** an der Vorsehung, die sie so sorgfältig in Acht nimmt, daß es scheint, als hätte sie nichts anders zu thun, als ihrer zu pflegen. Ja man findet auch

Kinder) O GOtt! dir ist die Zahl der Gnaden-

Digitized by Google

31. Viele aber werden die Ersten seyn, die die Letzten sind, und die Letzten, die die Ersten sind.

32. Sie waren aber auf dem Weg, gen Jerusalem hinaufzugehen und JEsus ging vor ihnen her, und sie erstaunten und fürchteten sich, indem sie ihm folgten. Und er nahm die Zwölfe wiederum zu sich und fing an ihnen zu sagen, was ihm begegnen würde.

Kinder, die du für die fleischlichen Kinder, welche man um deinetwillen verlassen hat, wiederschenkst, gar wohl bekannt.

Aecker) hat mancher zuvor nicht gehabt, und hat sie hernach bekommen

Mit Verfolgungen) Ja die ganze Erde kommt einer solchen Seele als ihr Eigenthums-Ort vor. Kein Ort schränkt sie ein, oder hält sie auf. Verfolgungen aber sind ihre Lust und Herrlichkeit.

Auf solche Weise mangelt es den Nachfolgern JEsu nicht an irgend einem Gut. Hundert Brüder, hundert Aecker, bekommen sie für einen einzigen, den sie um Christi Willen verlassen. Ueberfluß für ihren Bauch verlangen sie nicht, und an Nothdurft für ihr Leibesleben gebricht es ihnen nicht. GOtt reicht ihnen Alles reichlich überall dar.

Wer das Seine um GOttes Willen fahren läßt, wird finden, daß GOtt sich seiner wieder annehmen werde.

Man verliert nichts Wahrhaftiges, sondern findet Alles wieder, wenn man um seinetwillen gern alle eigenen Absichten fahren läßt. Er will Alles reichlich ersetzen, was man ihm aufgeopfert.

Wenn ers nicht selbst gesagt hätte, daß man Alles hundertfältig wieder kriegen sollte, so möchte sich jemand bedenken, ihm so schlechterdings zu folgen. Nun aber versichert er auch schon so viel von diesem Leben. Doch möchte das Gegenwärtige ein unlauteres Gemüth eben nicht gar sehr bewegen, wegen der Bedingung, die dabei steht, daß man es mit Verfolgungen wieder erlangen soll, wie wohl ein Christ, der sich einmal auf den schmalen Weg begeben, auch dieses nicht achtet.

Aber das ist einem Glaubigen etwas Unschätzbares, daß auch noch

In der künftigen Ewigkeit ewiges Leben) darauf folgen soll und also nach einem kurzen Absterben der Eigenheit eine ewigwährende Erquickung, vollkommene Vergnügung und Seligkeit in GOtt.

O wie süß ist es nun, einem solchen HErrn zu dienen, der seine Diener noch in dieser Welt in der Armuth reich macht!

Damit man aber nicht auf seine anfängliche Treue und anfängliche Verläugnung sich etwas einbilde, sicher und stolz werde und dadurch sich selbst verwerflich mache, so merke man auch dieses, daß

v. 31. **Viele werden die Ersten seyn**) und die Größten im Himmelreich,

Die die Letzten sind) in der Berufung, und die Kleinsten in den Augen Anderer und ihrer selbst.

Und) so im Gegentheil auch

Die Letzten) und Geringsten,

Die die Ersten sind) im Ruf gewesen.

v. 32. **Sie waren auf dem Weg gen Jerusalem**) da es sollte ans Leiden gehen.

Der heilige Heiland hätte sich wohl lange noch in seinen Lehren und Wunderwerken können aufhalten; es hätte auch ohne Zweifel großen Nutzen geschafft, allein es war sein Hauptwerk nicht, dazu er gesandt war. Darum eilte er recht ernstlich nach Jerusalem, ans Kreuz und in den Tod hinein.

Wollen wir uns nicht auch resolviren, mit

Hinaufzugehen?) Alsdann kann man erst sagen, daß es einem Menschen ernst ist um Christum, wenn er sich ergibt und begibt ins Aufsteigen, das ist, sein Herz vom Irdischen losreißt, und den Wandel in der Höhe lernt fest machen.

Alle Schritte, die zum Leiden nach Jerusalem gethan werden mit dem HErrn, sind auch Schritte zum Jerusalem der Herrlichkeit, das droben ist.

JEsus ging vor ihnen her) als der Hauptmann und Herzog ihrer Seligkeit, der durch Leiden sollte vollkommen gemacht werden. Hebr. 2, 10.

Wie sollten wir denn einen andern Weg suchen oder wählen dürfen? Ja

Wir sollten immerdar aus allem unserem Thun und Wirken ins Leiden eilen, oder uns vielmehr von Gott dahin bringen lassen, wie Christus dahin immer zielte.

Sie erstaunten) über seiner Freudigkeit und Unerschrockenheit, daß er so getrost auf den Ort losging, davon er doch selber sagte, daß man ihm das Leben nehmen würde,

Und fürchteten sich) für ihre Haut, daß sie auch mit ins Gedränge kommen möchten, wenn

Sie ihm folgten) Daher mögen sie wohl eben nicht so tapfer darauf geschritten haben wie er: sie konnten es aber doch auch nicht übers Herz bringen, daß sie ihn ganz verlassen hätten und dahinten geblieben wären.

Das ist ein lebendiges Bild, wie es mit dem schwachen Fleisch geht. Wenn der HErr nur etwas vom Leiden sagt, so wird man stutzig darüber und folgt zwar, wenn man noch redlich ist, aber mit Furcht und Zittern. Man wird ziemlich irre und schüchtern; denn das Fleisch fühlt Alles vorher und trägt das Urtheil des Sterbens immer in sich, wie ein Dieb den Strang, der ihm gehört. Wenn nun das Leiden selbst angeht, so wird der Sinn noch mehr verdunkelt, daß man dessen Geheimnisse und Seligkeit nicht versteht. Die Natur kommt in die Klemme und Enge und wird gebunden in den Willen GOttes, da wacht denn Eigensinn, Mißvergnügen und Widerwillen heimlich auf; das läßt kein lauteres Auge zu, Gottes Vorhaben einzusehen.

Lust oder Begierde und Erwartung eines herrlichen Reichs blendete bei den Jüngern auf der einen Seite ihren Sinn und auf der andern Seite die Furcht. Und also geht es noch, daß Lust und Furcht vom Kreuz abhält.

Die ganze Natur zittert in dem Menschen, wenn ihn GOtt auf den Weg des Kreuzes führt, da doch JEsus Christus, den man bekennt, mit der größten Herzhaftigkeit vorangeht.

Digitized by Google

33. Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Oberpriestern und den Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn verurtheilen zum Tode und werden ihn den Heiden übergeben:

34. Und werden ihn verspotten und ihn geißeln und ihn anspeien und ihn tödten, und am dritten Tag wird er auferstehen.

Er nahm die Zwölfe zu sich) und zog sie zugleich von innen durch seinen Geist und Kraft in die Gemeinschaft seines Kreuzes.

Das ist der wahre Sinn Christi, daß er uns allezeit zu seiner Gemeinschaft ruft, so oft wir von seinem Leiden hören. Das ists, wozu er auch hier die Zwölfe zu sich nahm. Denn ob sie schon dießmal nicht bis in den Tod bei ihm blieben, so geriethen sie doch schon in manche Noth dabei und hernach haben sie dennoch ihm sein Kreuz bis in den schmählichsten Martertod fast alle beständig nachgetragen. Also nahm er sie und nimmt noch seine Jünger, gewiß zu keiner falschen Freiheit oder zärtlichen wollüstigen Lebensart zu sich, sondern zum bittern Leiden und Sterben.

Wir mögen uns daher nur keine andere Rechnung machen, da uns Gott berufen hat, als daß wir an sein Kreuz gezogen werden. Wer sich das Evangelium anders einbildet, als einen Beruf zu vieler Verachtung und Vernichtung alles dessen, was sein Fleisch sucht, der betrügt sich gewaltig und geht bald wieder zurück, und wandelt nicht mehr mit dem verworfenen JEsu.

Was ihm begegnen würde) und auf dieser Reise bevorstünde, machte er ihnen bekannt und sagte es im Vertrauen, zu ihrer eigenen Vorbereitung und guten Nachricht mit folgenden Worten:

v. 33. **Siehe wir gehen hinauf gen Jerusalem)** Dieß war der rechte Opfer-Ort, da alle Opfer mußten hingebracht werden. Luc. 13, 33.

Den Oberpriestern und Schriftgelehrten) muß Christus als ein Schlachtopfer

Ueberliefert werden) und sich selber darstellen, weil sie ihn anders nicht wollten annehmen. Und

Weil das gelehrte und priesterliche Geschlecht keine Freunde des Kreuzes Christi sind, so sind sie doch dessen Beförderer.

Sie werden ihn verurtheilen zum Tode) Es wird unter lauter Schein der Gerechtigkeit zugehen, mit Urtheil und Recht,

Und werden ihn den Heiden übergeben) daß diese die Execution verrichten.

Das ist ein merkliches Stück des Leidens JEsu, daß er von solchen, die in den Augen der Juden als Verfluchte und Unglaubige geachtet wurden, das meiste leiden mußte, von Heiden auch heidnisch und nicht als ein Glaubens-Genosse tractirt wurde, welches von seiner tiefsten Verwerfung zeugt.

So sollte es denn auch einem, der Christo folgen will, nicht fremd vorkommen, wenn er durch GOttes Verhängniß in die Hände heidnischer Menschen, die so gut sind als Heiden, verfiele, die da barbarisch und heidnisch mit Leib oder Gut oder Namen umgingen. Es ist einmal Zeit, daß das Gericht anfange am Hause GOttes, und daß ein Glaubiger manchmal zu seiner Prüfung mit solchen zu thun bekomme, die seinen Grund und Sinn gar nicht erkennen, so wenig als Pilatus Christum erkannte. Alsdann aber ists auch Zeit, sich in Christi Sinn zu wickeln, der wie ein Lamm bei der Schlachtbank stille schwieg und seinen Mund nicht aufthat. Denn alles Wehren und Wiederfechten ist umsonst. Man muß denken: Es sind Unglaubige, die es nicht besser verstehen. Wären sie glaubig, sie würden nicht muthwillig solch großes Uebel über sich selbst häufen.

v. 34. Aber es muß also gehen: wir müssen uns nach Christi Exempel lassen

Verspotten und anspeien) wenn wir ihm folgen wollen.

Die Ursache der Schmähungen, die der Heiland so vielfältig auch von den Geringsten im Volk erfahren mußte, war seine Lehre und Bekenntniß, welche dem Unglauben so gar spöttlich und verwerflich vorkam. Denn es sah gar thöricht aus, daß er sich GOttes Sohn nannte, den Tempel in drei Tagen wieder bauen wollte, von seiner großen Herrlichkeit zeugte und doch hernach in die Hände seiner Feinde gerieth, da Alles schien mit ihm aus zu seyn. Darüber spotteten die armen Leute, hießen ihn einen König, und was für Dinge in der Passions-Geschichte mehr stehen.

Dieser Anlaß zur Schmach ist noch bei allen Glaubigen; Weish. 2, 16. und es bleibt auch mit Christi Gliedern dabei: sie werden wie ihr Haupt verspottet, verschmäht und verspeit, als Auskehricht und Fegopfer geachtet und mit unzähligen Nachreden und Lügen wird ihr verborgener Schatz verdeckt.

Das will der stolzen Natur nicht in Kopf, daß man eben mit und bei JEsu müsse so von der Welt verschmäht werden. Der Heuchler meint, er könne wohl mit Ehre und Reputation durch die Welt durchkommen, daß man ihn passiren lassen müsse: deßwegen bequemt er sich auch in Allem nach der Welt Art und Lehre. Aber was bedeutet es doch, wenn wir verbunden werden, daß wir unser Haupt Christum JEsum seine Schmach nicht sollen allein tragen lassen, sondern derselben auch theilhaftig werden? Ebr. 13, 13.

Dessen kann und wird sich also Niemand entziehen, als die ihre Ehre lieber haben denn GOtt. Damit können wir uns keineswegs entschuldigen, als sey es nicht mehr nöthig, um der Wahrheit willen geschimpft zu werden. Ist der allerheiligste Sohn GOttes selbst als ein Wurm geachtet und verschmäht worden: was wollen wir arme Maden denn uns lange bei ein wenig übler Nachrede oder falschen Urtheilen der Menschen krümmen und wehren? Wir finds noch viel zu unwerth, so eine Ehre vor GOtt zu genießen. Denn es ist eine große Herrlichkeit vor GOtt und seinen Engeln, sich der Wahrheit also annehmen, daß man darüber die Verwerfung und Verdammung der Unglaubigen verdient. Es muß aber so kommen: die Welt kann zu redlichen Zeugnissen nicht schweigen, sie muß lästern und schelten. Ja

Es bleibt nicht bei dieser Art des Leidens, wie wir an unserm Vorgänger sehen, mit dem es endlich so weit kommt, daß sie ihn auch geißeln

Und ihn tödten) Nach der Geschichte ist nun zwar

Digitized by Google

35. Und es gingen zu ihm herbei Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, und sprachen: Lehrmeister, wir wollten gern, daß du uns thätest, was wir bitten werden.

36. Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, daß ich euch thun soll?

37. Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, daß wir, einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken, sitzen mögen in deiner Herrlichkeit.

38. JEsus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde?

39. Sie aber sprachen zu ihm: Wir können's. JEsus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr zwar trinken, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde;

---

die Sache genug bekannt, aber nach der Kraft und dem Geheimniß ists desto weniger bekannt, wie Christus noch immer aufs neue gekreuzigt und von dem Unglauben für Spott gehalten wird bei den Gottlosen, auch wie er in den Glaubigen und seinen Gliedern leidet. Gehen schon nicht zu allen Zeiten mehr solche harte Verfolgungen äußerlich vor, wie in den ersten Zeiten der Christenheit sonderlich geschehen, da die Zeugen JEsu aufs grausamste meist hingerichtet wurden, so kann und darf es doch keinem Glaubigen noch diese Stunde an keiner Geißelung und Tödtung mangeln, wenn man nur will. Ja, hierin liegt recht das unerforschlich tiefe Geheimniß der Leiden JEsu verborgen, nämlich in der geheimen Kreuzigung und Ertödtung unser selbst. Alle äußerlichen Trübsalen, Lästerungen und Verfolgungen sind gleichsam nur Kinderspiel gegen das geheime Kreuz, das ein Jünger Christi täglich auf sich nehmen und ihm nachtragen muß, wanns ihm rechter Ernst ist.

Der beste Vortheil für die Seele ist dabei, daß solche Absterbung des sündlichen Lebens im Verborgenen meist vorgeht, und man bei den Leuten mehr darüber verworfen, als gelobt wird. Denn wer urtheilt nicht über eine solche Lebensart, wenn ein Mensch die Ehre und Lüste dieser Welt flieht, wenn er sein Fleisch kreuzigt mit seinen Lüsten und Begierden, wenn er nicht nur nach keinem Ueberfluß trachtet, sondern noch dazu durch Unrecht sich willig nehmen läßt, was er hat? Und wer weiß denn davon, was im Herzen vorgeht, da ein Christ mit seinen geistlichen Feinden täglich zu Feld liegen muß, alle seine ungöttlichen Regungen und Neigungen angreift, und ihm selbst nichts nachläßt, noch seiner schont, sondern in stetem Ernst wider sich selbst stehen bleibt? Das sind ja lauter Geheimnisse der **Tödtung**.

Die also mit Christo in den Tod gehen, die sollen auch mit ihm

Am dritten Tage auferstehen) welches zur Aufrichtung aller Deren dient, die den Tod nicht scheuen, noch ihr Leben lieben — welches Alles vor den Augen der Stolzen verborgen ist und ein Geheimniß bleibt, das nur bei denen ist, die GOtt fürchten.

Dieß kam, da Christus eben vom Leiden redete, so daß wir jetzt uns wohl darüber verwundern. Aber bei uns ist eben dergleichen etwas; darum wir uns nicht erheben dürfen, sondern vielmehr dahin trachten müssen, daß wir solchen Hochmuth ablegen und fein klein und demüthig werden.

v. 35. **Es gingen zu ihm Jacobus und Johannes**) in Begleitung ihrer Mutter, die das Wort geführt, Matth. 20, 20. und Josephs, des Pflegvaters Christi Schwester soll gewesen seyn. Also meinten

Die Söhne Zebedäi) daß ihnen wegen der Verwandtschaft ein Vorzug vor Andern gebühre, gleichwie sie Christus auch in verschiedenen Dingen vorgezogen. c. 5, 37. c. 9, 2.

Wir wollten gern etwas) von dir haben.

Wenn GOtt seinen Willen nach uns einrichtete, das hätte der fleischliche Sinn gern.

Sie sagens nicht recht heraus, und hätten erst gern, daß er ihnen voraus verspreche es zu thun.

v. 36. **Aber**) so unvorsichtig ist die Weisheit nicht. Sie fragt zuvor:

Was wollt ihr) denn haben und warum ist es euch zu thun?

Er wußte es wohl, aber er wollte ihr eigenes Bekenntniß; damit zu Beschämung ihres Hochmuths der Weg gebahnt würde. Ihre Besserung war sein Zweck.

v. 37. **Gib uns**) in Austheilung deiner Reichs-Chargen die Anwartung auf die nächsten an dir,

Daß wir zu deiner Rechten und Linken) dir an der Seite seyn mögen,

In deiner Herrlichkeit) Die Herrlichkeit steckt dem Menschen im Kopf: davon reden und hören wir lieber als vom Kreuz, ohne welches doch nicht dazu zu gelangen. Denn

Kein anderer Weg führt zur Herrlichkeit, als der Weg des Kreuzes.

v. 38. **Ihr wisset nicht, was ihr bittet**) Denn wer die Ordnung des Heils verkehrt, der weiß nicht, was er bittet.

O daß doch alle eigenwilligen Gebete aufhören möchten, die der Mensch in eigener Wahl thut! O daß die Menschen das Gebet des hl. Geistes recht lernten verstehen: wie bald sollte Unschuld und Wahrheit wiederum blühen! Aber des Menschen eigenes Wollen, Wirken und Beten ists, das den reinen Geist dämpft, welcher aus GOtt bittet und aus GOtt nimmt.

O unverständiges Bitten, sagt der Geist Christi, wodurch man sich meist eitel Lasten über den Hals betet!

Ach wie gut würde man es haben, wenn man von allem eigenen Wirken und von allem eigenwilligen Gebet aufhörte! Wie würde man den Unterschied wohl erfahren zwischen seinem eigenen und GOttes Geist!

Den Kelch) mag man mehr von den innerlichen Leiden verstehen,

Und mit der Taufe) mehr auf die äußerlichen Trübsalen gezielt werden.

v. 39. **Sie sprachen: Wir können's**) Weil sie sich einmal fest vorgenommen, eine Bitte zu thun, und

Digitized by Google

40. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken ist nicht mein zu geben, sondern denen es bereitet ist.

41. Und als es die Zehn hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über den Jacobus und Johannes.

42. JEsus aber rief dieselbigen herzu und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die, welche als Fürsten der Völker angesehen werden, sie beherrschen, und daß die Großen unter ihnen Gewalt über sie haben.

43. Aber also soll es unter euch nicht seyn.

44. Sondern wenn Jemand unter euch will groß werden, der soll euer Diener seyn, und wenn Jemand unter euch will der Erste werden, der soll Aller Knecht seyn.

45. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß ihm gedient würde, sondern daß er diente und gäbe seine Seele zum Lösegeld für Viele.

---

wohl sahen, daß sie ja antworten müßten, wenn sie ihre Bitte erhalten wollten.

JEsus sprach zu ihnen) Nun es soll euch so gut werden!

Den Kelch werdet ihr trinken) allein laßt mich doch erst selbst von dem Kelch trinken: denn eher könnt ihr nicht daraus trinken. Nach mir sollt ihr dann auch

Mit der Taufe getauft werden) die mir eben jetzt bevorsteht, und man kann sich nur eine Weile darauf schicken. Daran ist nöthig zu denken.

v. 40. **Aber das Sitzen zu meiner**) Seiten, und die Begierlichkeit nach den vornehmsten Ehren-Stellen und großer Herrlichkeit ist keine Materie, die sich jetzt wohl schickt. So

Ist) auch die Austheilung und Einsetzung in dergleichen Aemter

Nicht mein zu geben) Dieß redet Christus, sofern er da stand als des Menschen Sohn und will sagen: Mit mir ist es noch nicht dahin gekommen, sondern ich muß noch erst erniedrigt werden bis zum Tode am Kreuz.

Damit zeigt Christus auch zugleich die Ordnung an, wie man hiezu gelange, und welche die seyen,

Denen es bereitet ist) daß man nämlich erst müsse unter der Zucht des Vaters gewesen und zubereitet seyn, ehe man zu Christo kommen könne. Wie im ersten Artikel des christlichen Glaubens-Bekenntnisses des Vaters Werk vorher geht, also muß auch einer die Zucht des Vaters erst empfunden haben, ehe er zu Christo kommen und dessen Liebe schmecken kann.

v. 41. Es verdroß sie, weil ein jeder gern der Vornehmste gewesen wäre und den Rang gehabt hätte.

Die Lection will ihnen schwer zu lernen fallen, die ihnen schon zum öftern in der Schule der Demuth und Liebe vorgelegt worden ist.

Sie geben damit auf gewisse Weise einen Abriß von dem Ehrgeiz der Herren Geistlichen.

v. 42. **JEsus aber**) sucht ihnen mit großer Geduld seinen demüthigen Sinn zu recommandiren.

Ihr wisset) Denn ich habs euch oft gesagt, und doch habt ihr euch jetzt wieder lassen übereilen,

Daß die Fürsten der Völker sie beherrschen) Hiemit wird der Mißbrauch angedeutet. Denn das Herrschen schlägt meistentheils dahinaus, daß ein Beherrschen daraus wird: darum mahnt Christus davon ab.

Daß die Großen Gewalt haben) das ist so in der Welt und nach der Welt Sinn: im Reich Christi aber gilt just das Gegentheil; da ist der groß, der in ihm selbst klein ist.

v. 43. **Also soll es unter euch nicht seyn**) Und doch spricht man: **Das Christenthum hebt die Ehrenstände nicht auf.** Ist das etwa ein Beweis davon?

Den Anhängern des Papsts will dieser Ausspruch Christi auch nicht anstehen: daher sind sie darauf bedacht gewesen, wie sie eine solche Erklärung finden möchten, die ihrem Kirchen-Staat nicht entgegen wäre. Sie sagen: Christus habe nur die Art, da man es wider die Liebe gebraucht, aufgehoben und verboten; nicht die Sache selbst. Allein wenn sie nicht Lust zu herrschen hatten, würden sie auf diese Unterscheidung nicht gekommen seyn.

Christus muß ja wohl in diesem Stück das Muster seyn, wonach man sich muß richten: von dem kann man aber das Herrschen auf keinerlei Weise sagen.

v. 44. **Wenn Jemand unter euch will groß werden**) welches also nicht schlechterdings verboten ist,

Der soll euer Diener seyn) aber nicht wie man einen mit einem Compliment, **Sein Diener** und **votre serviteur**, abfertigt.

Der Erste soll Aller Knecht seyn) aber nicht wie der Papst sich einen **Knecht aller Knechte** nur nennt.

So fern sollten die etwas seyn wollten unter den Christen und ihre Vorsteher vom Herrschen seyn, daß sie im Gegentheil dienen sollten; und das so weit, daß sie auch ihr Leben nicht sollten theuer halten, gleichwie er gethan. 1. Joh. 3, 16.

v. 45. **Denn auch des Menschen Sohn**) ob er schon ein wahrer König ist, mehr als alle andern,

Ist nicht gekommen) in seiner ersten Zukunft der Erniedrigung und in Antretung seines Amts,

Daß ihm gedient würde) wie die Menschen sich damit ein Ansehen zu machen suchen,

Sondern daß er diente) wovon er auch beim Fußwaschen ein Beispiel gegeben, Joh. 13, 13—16. und endlich gar sich und sein Leben selbst

Zum Lösgeld) Das ist ein solches Geld, dafür man einen Knecht loskauft, oder auch sich zum Knecht für den andern dahin gibt, da einer tauscht mit des andern seiner Noth und Elend.

Durch solches Loskaufen wird der Mensch wirklich losgemacht und befreit, so daß er sich auch auflösen kann und nicht mehr gefangen bleiben darf. Machen sichs nicht Alle zu Nutze, und gebrauchen die Kraft, die im Blut Christi liegt, so kann GOtt und Christus nichts dafür, der ein allgemeiner Heiland ist. Denn was hier heißt

Digitized by Google

46. Und sie kamen gen Jericho; und da er von Jericho ausging und seine Jünger und viel Volk, saß der blinde Bartimäus (Timäi Sohn) am Weg und bettelte.

47. Und als er hörte, daß es JEsus der Nazaräer wäre, fing er an zu schreien und zu sagen: O JEsu du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

48. Und Viele bedrohten ihn, daß er schweigen sollte; er aber schrie vielmehr: du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

---

für Viele) das heißt 1. Tim. 2, 6. für Alle, so daß darin kein Scrupel zu suchen.

Es ist kein Knecht, der seinem Herrn so diene, wie dieser große HErr seine Knechte bedient hat.

Das ist ein unverschämter Christ, der sich bei diesem Exempel nicht schämt, daß er sich unter einem solchen Haupt muß dienen lassen.

v. 46. **Jericho**) lag im Stamm Benjamin, Jos. 18, 12., das am ersten von den Kindern Israel auf eine wunderbare Weise eingenommen worden. c. 5.

Da er von Jericho ausging) wo er eingekehrt und eine große Menge Volks sich zu ihm versammelt hatte,

Saß der blinde Bartimäus) der also den Leuten zu Jericho ganz wohl bekannt gewesen seyn muß, weil er ihn mit Namen zu nennen weiß, oder, wie es im Syrischen ist, **ein blinder Sohn**, oder **der Sohn eines Blinden**,

Am Weg) da JEsus vorbei kam auf seiner Reise,

Und bettelte) Er mag von dem andern beim Eingang JEsu gehört haben, wie er es gemacht: Luc. 18, 35. ꝛc. Daher redet Matthäus von zweien. c. 20, 30.

v. 47. **Als er hörte**) daß so viel Volk vorbei passirte und nach der Ursache forschte, da man ihm sagte,

Daß JEsus der Nazaräer) da vorbei reise,

Fing er an zu schreien) Man lerne von ihm im Geist des Gebets anhalten, wie elende Bettler thun müssen, ums Brod der Gnade, und rufen, daß sich JEsus erbarmen wolle.

Das Heil ist näher als mans glaubt, wenn man fein laut schreit nach seinem Erlöser und Arzt.

Allein wer ist wohl, der sich recht vor Christo beugt und sein Elend bußfertig fühlt? Wer wird seiner gefährlichen Verführungen und Abwege recht gewahr, daß er mit dem blinden Bartimäo schrie:

JEsu erbarme dich mein) in meiner Blindheit!

Woher kommt es, daß wir nicht so rufen, als weil uns keine Noth treibt? Steht nicht die ganze Welt in dem Wahn, sie sey sehend, und kenne Christum wohl, weil sie sich des Lichts des Evangeliums rühmt? Niemand wird sich leicht für blind bekennen. Man denkt, man habe die heil. Schrift vor sich, und damit sey es schon gut. Aber welche arm sind am Geist, welche die Schuppen ihrer Vorurtheile und Thorheiten merken lernen, die müssen auch die Kunst des Glaubens lernen, daß sie wacker schreien im Geist des Gemüths, nach dem Licht des Lebens.

Der höchst-nöthige Anfang, um von seiner Blindheit zu genesen, ist die Begierde nach derselbigen. Es gibt aber mehr als zu Viele derer, die sich sowohl dieser Genesung als der Begierde, die man danach hat, widersetzen. Die Menschenfurcht hindert, daß man seinen Glauben nicht kund thut und Zeugniß davon abstattet. Dieser Blinde nun, der ein Bild eines Sünders ist oder eines Menschen, der das Licht der Wahrheit noch nicht empfangen hat, ist auch ein Bild des wahren Glaubens und dessen, was man thun muß, um vom Licht der Gnade und der Wahrheit erleuchtet werden zu können. Man muß dieselbige mit Begierde begehren und mit einer anhaltenden Beständigkeit verlangen. Also ruft dieser Blinde aus allen Kräften, um die Begierde seines Herzens anzuzeigen.

Aber darein mögen wir uns immer auch bei Zeiten schicken, was dem Blinden hier in Weg kam.

v. 48. **Viele bedrohten ihn**) wie er im besten Schreien war,

Daß er schweigen sollte) und das Maul halten mit seinem Geschrei.

So fällt auch alsbald auf eine Seele, die nach Christo schreit um Erleuchtung, mancher harter Sturm und Gegensatz. Aeußerlich entsteht Widerspruch der Welt, die da spricht: was man für ein Narr werden wolle; ob man nicht genug höre und lese; warum man es eben tiefer und bei Christo selbst im Herzen suchen wolle. Dieß ist aber noch das Geringste. Denn inwendig steigen unzählig widrige Gedanken aus der Vernunft auf, die den Weg zum Licht gleichsam verlegen, daß man nicht zu JEsu eindringen solle.

Alles, was den Ernst des Herzens zurückhält und das Gebet niederdrückt, gehört darunter. Item was uns von dem Vorhaben unserer Bekehrung abwenden und verzagt machen will.

Solche falschen Kräfte sind noch so unverschämt, daß sie einen solchen armen Bettler noch bedrohen. Da kommen einem tausend Scrupel, Beisorgen, Mißtrauen und Widersprüche ein; ob man es auch hinausführen werde; wie der oder jener werde zufrieden seyn; ob es nicht noch Zeit sey, sich zu Christo zu wenden, ob man nicht erst einen Vorrath sammeln müßte von zeitlicher Nothdurft; man könnte in schwere Anfechtungen darüber gerathen, oder wohl gar desperat werden und in Verzweiflung gerathen, und was dergleichen Einwürfe mehr sind. Dieß Alles macht einem solchen blinden Bettler Angst, und wer sich daran kehrt, der wird bald zurückweichen und seinen Staar auf den Augen behalten. Wer aber im Geist des Glaubens merken lernt, daß diese Widersprüche viel besser seyen als alle Lob- und Zusprüche der Welt und des Fleisches, der wird es machen wie Bartimäus.

Er schrie vielmehr) Alle Gegensätze sind wie ein Wind, der das Fünklein in der Asche nur mehr aufbläst. So wird der Glaube nur immer hitziger und eifriger, daß man nur desto mehr fortschreit und um bloße Erbarmung ruft. Man lernt den Betrug der Natur merken, wie sie dem Geist kein Licht gönnen, und also nur von Christo abhalten will.

Es ist demnach gar zu etwas Edles um die redliche Beständigkeit des Glaubens. Denn Alles muß auf die Probe gesetzt werden und Niemand wird ge-

Digitized by Google

49. Und JEsus stand still und sagte, daß man ihm rufen sollte. Und sie riefen dem Blinden und sprachen zu ihm: Sey guten Muths, stehe auf; er ruft dir!

50. Er aber warf sein Kleid ab, stand auf und kam zu JEsu.

51. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, daß ich dir thun soll? Der Blinde aber sprach zu ihm: Rabboni, daß ich wieder sehen möge!

52. JEsus aber sprach zu ihm: Gehe hin,

krönt, er kämpfe denn recht. Warum sollte man sich eine kleine Hitze der Anfechtung befremden lassen. Die Einfalt des Glaubens bleibt im Gebet stehen bei allen Widrigkeiten und will sonst nichts wissen als JEsum.

Du Sohn Davids erbarme dich mein) und gehe nicht vorüber!

Man muß die Gelegenheit nicht vorbei streichen lassen, wenn sie da ist. Sie kommt nicht alle Tage. Man muß sich von der Bekehrung oder einem guten Vorhaben nicht abwendig noch verzagt machen lassen, sondern desto heftiger im Gebet anhalten.

v. 49. **JEsus sagte, daß man ihm rufen sollte**) und ihn herbeibringen.

So kräftig zieht auch der Geist JEsu die Mühseligen und Elenden zu ihm, dem einigen Helfer. Und wer den Zug im Herzen merkt, der eile ja und verziehe nicht, mit seinem Verlangen zu ihm zu kommen.

Sie riefen dem Blinden) Das ist das Werk evangelischer Lehrer und Diener des Worts. Diese sollen die Armen am Geist und die Geistig-Blinden zu JEsu führen; aber sie rufen sie oft nicht zu JEsu, sondern zu Beobachtung ihres eigenen Respects und ihrer dürftigen Satzungen und machen die Blinden noch blinder.

Sey guten Muths, er ruft dir) Die ersten Anfänge der Bekehrung sind, daß JEsus Christus ruft. O glückseliger Ruf! Dazu wird nur Muth erfordert, um der Gnade des Berufs entgegen zu kommen.

Welche Freude ist das für einen bußfertigen Sünder, wenn er sieht, daß die Barmherzigkeit sich sein Elend zu Herzen gehen läßt, und sein Gebet hört!

v. 50. **Er warf sein Kleid ab**) um desto leichter fortzukommen — womit zugleich seine inwendige Gemüthsbeschaffenheit angezeigt wird, wie er sich in seinem Herzen losgemacht habe von allen Hindernissen und sein Herz recht ausgeschüttet und erleichtert. Er

Stund auf) ja sprang vor Freuden auf über der Erhörung seines Gebets,

Und kam zu JEsu) Sobald man von JEsu Christo gerufen worden, wird nur eine Entschließung, um sich zu ihm zu begeben, erfordert und sobald man zu ihm hinzu naht, wird man gesund.

Warum wird aber Herzhaftigkeit erfordert? Weil man in einem Augenblick alle sündlichen Gewohnheiten verlassen und von aller Anklebung sich frei machen muß. Wenn man nun diese Dinge verläßt, findet man JEsum Christum unfehlbar. Zugleich aber muß man auch **das Kleid fahren lassen** und aufhören, das zu thun, was man vorher verrichtet. Denn da wir im Wege der Sünden und unser selbst gingen, müssen wir nun im Wege JEsu Christi und der Gnade einher wandeln.

Dieser Blinde läßt sein Kleid fahren, um zu zeigen, daß er seine eigene Führung verlasse, die ihn bisher blind gemacht gehabt, um durch eine gänzliche Uebergabe der Führung JEsu Christi, der ihn erleuchten sollte, zu folgen. Er **steht** von dem Ort **auf**, da er saß und sich in seiner Blindheit beruhigte. Denn die Verlassung seiner selbst und seiner eigenen Führungen sind zwei zur Bekehrung höchstnöthige Stücke.

v. 51. **JEsus**) wußte wohl, daß Manche die Finsterniß mehr lieben, als das Licht; deßwegen fragt er erst:

Was willst du, daß ich dir thun soll?) Wußte er aber die Noth dieses Menschen, aus sich selbst sowohl, als auch aus dem Geschrei desselben, nicht genugsam, daß er ihn noch fragen mußte? Antw.: Weil nämlich höchstnöthig ist, daß man begehre erleuchtet zu werden, wenn man blind ist, um das Licht zu empfangen — darum geschah solches: und auch zu unserem Unterricht. Die Verblendung ist unter allen Sünden diejenige, die man am wenigsten kennt, und die damit Behafteten begehren nicht gesund zu werden, weil sie sich für die Erleuchtetsten in der Welt achten und die Finsterniß für Licht, das Licht aber für Finsterniß ansehen. Es hat aber die Sünde der Blindheit dieses an sich, daß man, sobald man nur von der Wahrheit erleuchtet zu werden begehrt, erleuchtet wird. Mit der Gewohnheit aber der andern Sünden hat es diese Bewandtniß nicht: weil, indem sie einiges Vergnügen erwecken, die Sinnen das Herz, wider die Zustimmung des Willens, dahinschleppen, die Gewohnheit auch mehrere Mühe verursacht. Ob es aber gleich scheint, als wären die andern Sünden schwerer zu heilen, so sind sie doch nicht so gefährlich, weil sie bekannter sind und eine gewisse Beschämung mit sich führen, die ihnen öfters zu einer Arznei dient; die Verblendung aber, in denen, die davon besessen sind, für eine großmüthige Stärke gehalten wird, da solche die Begierde, erleuchtet zu werden, für eine große Schwachheit ansehen.

Rabboni) das ist: Meister oder Lehrer, ich wollte gern, oder hilf mir,

Daß ich sehen möge) Ach, wie nöthig thäte Manchen dieses in Geist zu führen! Möchte man doch in seinem Gebet und Verlangen alle andere Noth vergessen und nur die Seelennoth vortragen!

Wie oft gibt uns GOtt auch gleichsam die Wahl, was wir wollen, ob es uns ums Zeitliche oder Geistige, um dieß oder jenes, zu thun sey! Wohl denn dem, der die Macht seines Glaubens lediglich auf das Sehen des Geistes wendet, daß man ein einfältiges offenes Auge bekommen möge, gerade und lediglich aufzusehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, daß man an ihm und seinem heiligen Exempel den ganzen Rath und Weg GOttes zur Seligkeit erblicken könne, und nichts mehr vor dem Auge des Gemüths schwebe, als sein unschuldig abgeschieden leidsam und niedriges Bild seines ganzen Lebens.

v. 52. **JEsus**) gibt dann dem Glauben Bartimäi das Zeugniß durch Werke und Worte, daß er bewährt

Digitized by Google

dein Glaube hat dir geholfen! Und alsobald ward er wieder sehend und folgte JEsu auf dem Wege.

und köstlich wäre, weil er ihm mit der That half und es dem zuschreibt:

Dein Glaube hat dir geholfen) welcher auch nur allein die Herzensblindheit heilen kann. Der Glaube scheint zwar Dunkelheit zu seyn, weil er durch seine Klarheit die Augen der Vernunft verdunkelt; die Vernunft aber scheint Licht zu seyn, weil man einigen Schimmer in solcher erblickt. Um aber nun von dieser Blindheit (welche man für Licht hält) gesund werden zu können, muß das Licht des Glaubens allmälig, als eine schöne Sonne, kommen und alle diese kleinen Sternen der Vernunft in ihr Licht verschlingen und durch die Gewalt ihrer Strahlen dieselbigen auslöschen. Die Sterne behalten zwar ihr Licht, aber, weil das Sonnenlicht so groß ist, daß es der Sternen Licht weit übertrifft, so verdunkelt es der Sternen Licht dermaßen, daß mans nicht mehr sieht. In Ansehung ihrer selbst behalten sie stets ihr Licht; aber gegen die Sonne stehen sie in Dunkelheit. Eben so ist es mit dem Glauben und der Vernunft bewandt. Wenn die Sonne des Glaubens durch eine stärkere und überflüssigere Gnade aufgeht, scheint sie das Licht der Vernunft ganz zu verdunkeln.

Der Glaube ist eine göttliche lebendige Kraft in der Seele, und ein solch helles Licht, das GOtt blos die Ehre gibt, und bei dem verzweifelten Zustand dennoch wider und über alle Hoffnung hofft, wie an Abraham zu sehen ist. Keine Blindheit oder andere böse Eigenschaft der Seelen ist so arg, die ein kindlicher Glaube nicht überwindet, der sich blindlings auf JEsum gründet und ihm auch die unmöglichsten Dinge zutraut, ja alle Hilfe, die im Himmel und auf Erden geschieht, worin eben der Glaube von dem eigenen Wirken und Treiben unterschieden ist und bleibt.

Alsobald ward er sehend) Wenn er aber, ist Macarii a) Reflexion darüber, nicht gerufen hätte und zu JEsu gekommen wäre, so wäre er auch nicht zu seinem Gesicht gekommen. „Also, wenn einer nicht aus „seinem eigenen Willen aus- und zum HErrn geht, „mit völligem Glauben, der wird nicht gesund. Denn „warum sind jene so geschwind heil geworden, die geglaubt haben? wir aber sind noch nicht wahrhaftig „sehend geworden, auch nicht von den verborgenen Lüsten „geheilt, da doch der HErr vielmehr für die unsterbliche Seele sorgt, als für den Leib. Der Blindgewesene

Folgte JEsu auf dem Wege) nach Jerusalem, als ein Zeuge der Herrlichkeit, der ihn für den Messias erkannte und GOtt über diesem Wunder verherrlichte. Wie er JEsu die Ehre der Heilung gab, ehe er es noch wirklich erfuhr, also blieb er in solcher Verehrung Christi auch stehen und hing ihm brünstiglich an; welches gewißlich eine vortreffliche Eigenschaft des Glaubens ist.

Wo blieben und wie bestunden nun die, welche ihn bedrohten und das Lob GOttes hindern wollten? Muß nicht der Glaube immer durchreißen, und nur blos und lediglich an GOtt hangen, ob das eigene Herz gleich lauter Nein spräche?

Will denn nun Jemand sein geistiges Gesicht wieder bekommen, der bete zum HErrn. JEsus, der Sohn Davids, ist noch unter und in uns. Rufe und schreie ihn an, so wird er Mitleiden mit dir haben, und dir dein Gesicht wieder geben. Und nachdem solches geschehen, so erinnere dich auch, zu thun wie dieser Blinde that, und folge ihm nach.

a) hom. 20. n. 8.

Das XI. Capitel.

Einzug Christi in Jerusalem, der verfluchte und verdorrte Feigenbaum, Christi Reformationseifer, und Bescheid an die, welche ihn darüber zur Rede gesetzt.

Und als sie nahe zu Jerusalem kamen, gen Bethphage und Bethanien, zu dem Olivenberg, sandte er zwei seiner Jünger,

v. 1. **Als sie nahe zu Jerusalem kamen)** O seliger Weg mit Christo nach Jerusalem! Leiden wir da mit ihm, so werden wir auch mit herrschen, auferstehen und gen Himmel fahren. Alle Mühseligen und Elenden, alle nach ihm Durstigen, nimmt er mit. Nicht einen will er zurücklassen. Wer nur will, der komme, und gehe mit Christo zum Vater, in die Stadt, die nicht von Menschenhänden gemacht ist, sondern deren Baumeister GOtt selbst ist. O welch eitle unnütze Wege gehen doch die armen unwissenden Menschen, die nicht mit Christo nach Jerusalem gehen! Sie gehen in großer Sicherheit bei ihren Wollüsten den Weg des Verderbens fort und bringen sich selbst um ihr Heil.

Bethphage und Bethanien) stießen an einander mit den Feldern.

Zu dem Olivenberg) welcher gegen Morgen lag, und nur durch ein Thal, in welchem der Bach Kidron floß, von der Stadt und dem Tempel unterschieden war, hat sich der Heiland oft gewendet und muß gerne da gewesen seyn. Joh. 8, 1. Von da

Sandte er 2 seiner Jünger) wie auch zu Bestellung des letzten Osterlamms. Luc. 22, 8.

Darin wird das brüderliche Band recommandirt. Wenn einer allein ist, so wird er leicht schwach. Wenn aber zwei sind, ob sie gleich beide schwach, so stärkt doch immer einer den andern, und ist es wenigstens ein menschlicher und natürlicher Trost, der dann nachmals durch die Gnade geheiligt wird. Pred. 4, 12. Also da Maria und Johannes in gleicher Betrübniß bei dem Kreuz Christi stunden, wies der Heiland doch

Digitized by Google

2. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der gegen euch über ist, und sobald ihr dahineinkommt, werdet ihr ein angebunden Füllen finden, auf welchem kein Mensch gesessen: machets los und führets her.

die eine Schwache und Betrübte an den andern Schwachen und Betrübten.

So that Christus dieß auch wohl deßwegen, damit er allen Verdacht des Aufstandes vermeiden möchte, gleichwie er auch Matth. 10. die 70 Jünger je zwei und zwei schickte. Und in Petri Reisebeschreibung (darin gleichwohl viele Sachen sind, die gut erklärt werden können) ist gar eine Regel hieraus gemacht, daß gemeiniglich nicht mehr als zwei in eine Stadt gehen sollten, das ist, daß sie kein großes Geschrei, kein großes Aufsehen, keinen großen Aufzug machen sollten mit dem Christenthum. Also muß im Christenthum auch Alles nach der Ordnung angestellt werden. 1. Cor. 14, 33.

v. 2. So sonderte er nun auch hier zu dieser Gesandtschaft zwei aus,

Und sprach zu ihnen) Das war eine besondere Commission, die er ihnen auftrug, worin er ihren Gehorsam gegen alles Widersprechen der Vernunft erforderte und auf die Probe setzte.

So tritt er auch uns mit seinem lebendigen Wort nahe. Denn er redet gar zu gern mit denen, die ihm glauben, vernehmlich und aufrichtig; gleichwie er auch das ewige Wort des Vaters ist, daß man sich Christum daher nicht als einen solchen bloßen Menschen einbilden darf, der so aus der Welt gegangen, daß er ferne von uns sey, oder der zwar alle Tage bei uns seyn wollte (als welchem Versprechen wir doch Schande halber glauben müssen), dennoch aber nicht mehr mit den Seinen handelte und ihnen seinen Willen kund thäte. Das sey ferne, daß wir einen solchen todten, unkräftigen und stummen Götzen aus Christo machen sollten! Ist er nicht ein lebendigmachender Geist in seiner Verklärung? Will er nicht Weg, Wahrheit und Leben seyn? Sollen wir ihn nicht hören, nach des Vaters Wohlgefallen? Ja, das ist es eben, was er haben will, auch hie von seinen Jüngern, da er sagt:

Gehet hin) und sie also auf den Gehorsam des Glaubens weist.

Solchen Weg geht Christus stets mit seinen Gläubigen. Z. E. den Abraham hieß er auch ausgehen und sagte nichts Gewisses. Apost.-Gesch. 7, 2. ꝛc. Da nun Abraham in dem Gehorsam des Glaubens folgte, gerieth es ihm wohl und er fand unterwegs auch seine Subsistenz.

GOtt will nicht haben, daß wir dumm und blindlings in eine Sache hineinlaufen sollen. Aber er sagt uns erst etwas, dem wir folgen müssen in Gehorsam und hernach die Hilfe GOttes erwarten. Aber wir Menschen sind so unartig, daß wir nicht gern etwas anfangen, wo wir nicht Alles vorher aussehen können, dagegen muß uns der liebe GOtt exerciren. Denn der sieht immer darauf, wie die Menschen mit der ersten Gnade umgehen. So pflegt auch GOtt die Richter im A. T. zu exerciren: z. E. den Gideon. Richt. 7.

GOtt will von seiner gefallenen Creatur einmal wieder Unterthänigkeit haben, die aber freiwillig und nichts Verstelltes, Heuchlerisches seyn soll, weil er ins Herz sieht und sich mit Scheinwerken nicht abspeisen läßt. Das würde GOtt nicht erlangt haben, wo nicht sein Sohn selbst in großer Liebe und Treue sich zu uns thäte und noch dazu des Vaters Willen selbst ernstlich erfüllte und uns also mit seinem Exempel vorging. In diesem Willen des Vaters war der HErr JEsus begriffen, als er diesen wichtigen Einzug zu Jerusalem vor hatte, in welchem Gang zu seinem Leiden, und also zu dem höchsten Werk unserer Erlösung, er stets in seinem Herzen sprach: Siehe ich komme! Und wie sollte er auch jetzt aufhören des Vaters Willen zu thun, da er stets noch zu unserem Heil arbeitet, und uns gegen den Zorn vertritt zur Rechten GOttes? Eben zu dem Ende fordert er auch von uns Gehorsam. Was bleibt uns da nun übrig zur Entschuldigung, daß wir ihm nicht ganz folgen möchten? Hat uns doch der HErr JEsus nicht aus Zorn oder zum Verderben wissen lassen, sondern aus purer Liebe, und noch dazu mit seinem Exempel uns den Weg gezeigt, daß es nicht unmöglich sey.

Den Flecken, der euch gegenüber ist) und vor den Augen liegt, versteht man eben vor Bethphage.

Zu einer jeden Seele spricht er noch: Gehe hin in den Flecken, der gleich vor dir selbst liegt, in dein Inwendiges.

Sobald ihr da hinein kommt) Die Bestellung ist wieder wie beim Osterlamm. c. 14, 12.

Der HErr läßt einen Strahl seiner göttlichen Herrlichkeit und Allwissenheit von sich blitzen, die vor den Jüngern herging. Alda

Werdet ihr ein angebunden Füllen finden) Er sieht, was keines Menschen Auge sehen kann. Das thue ihm einer nach, der sich an der geringen Gestalt dieses Einzugs ärgert!

Er weiß noch mehr und genauere Umstände davon zu sagen, daß es ein Füllen seyn würde,

Auf welchem kein Mensch gesessen) und noch Niemand geritten.

Dieses Umstandes wird bei Erzählung des Eintritts JEsu Christi in Jerusalem von Matthäus nicht gedacht: Marcus hat dies besonders, und Christus mußte etwas Besonderes haben. Denn dieß liegt mit hierunter, daß Christus in allen Dingen den Vorzug haben will, Col. 1, 18. Er muß Alles consecriren. (einweihen). Joh. 19, 41.

JEsus Christus begehrt auch, daß unsere Seele ganz jungfräulich sey, um in uns einziehen zu können, auch niemals der Sünde möchte unterworfen gewesen seyn. Aber ach! wo findet man wohl dergleichen eine? Er zeigt bei allen Zufällen seines Lebens genugsam den Gefallen, den er an einer solchen haben würde, an. Also nahm auch das Wort, als es Fleisch wurde, eine so reine und heilige Menschheit an sich, die nicht wie andere gebildet wurde. Sie war ganz rein und von einem ganz jungfräulichen Blute gebildet. Da er nun in die Welt einziehen wollte, nahm er eine Mutter, die niemals unter der Dienstbarkeit gestanden.

Machet es los und führet es her) Der Heiland will die an die Sünde festgebundenen, beladenen Men-

Digitized by Google

3. Und wenn Jemand zu euch wird sagen: Warum thut ihr das? so sprecht: der HErr hat dessen nöthig: so wird er es alsobald hieher senden.

4. Sie gingen aber hin und fanden das Füllen angebunden an der Thüre, außen auf der Wegscheid, und machten es los.

---

schen an Leib und Seele ab- und aufgelöst wissen. Denn er bedarf ihrer als seines Eigenthums zu seinem Dienst. Sie sollen den liebsten Heiland im Geist ihres Gemüths tragen, und er will sie beleben und bewegen, nach Jerusalem mit ihm zu gehen, den Sündendienst des tyrannischen Herrn des Satans zu verlassen und GOtt zu dienen.

Im Losmachen und zu Christo führen muß sich der Gehorsam des Glaubens beweisen, oder wenn wir etwa unserem Nächsten in geistigen Anliegen helfen sollen: wohin die Alten diese Geschichte sonderlich deuten, daß die Jünger zu Errettung der Unglaubigen von Christo unter diesem Bild wären angewiesen worden.

v. 3. **Wenn Jemand euch wird**) deßwegen zu Rede setzen, wie denn gewiß geschehen wird, daß man wird fragen:

Warum thut ihr das) daß ihr so eigenmächtigerweise das Füllen losmacht und davon führen wollt?

So) sollt ihr zur Antwort geben:

Der HErr) der zu befehlen hat, der wahre König in Israel.

Hat dessen nöthig) und will es gerne haben zum Reiten. So auch unsere und unsers Nebenmenschen Seele. Er verlangt sehnlich nach unser aller Bekehrung, und ist dazu ins Fleisch gekommen, daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit. Dieses allerwichtigste Werk muß dann in lebendigem Glauben angefangen werden, wenn wir Andern besserlich seyn wollen zum Guten.

Möchte doch nun der HErr von uns auch solche Willfährigkeit nach seiner Vorhersehung bezeugen können, wie er hier von dem prophezeite, dem das Eselfüllen gehört hatte, daß

Er es alsobald senden) nicht nur abfolgen lassen würde, daß auch Alles bei uns zu seinem Dienst so parat wäre!

v. 4. **Sie gingen hin**) ohne erst lange zu capituliren, zu dingen und Scrupel zu machen. Und das sucht eben der liebe GOtt.

Das ist des HErrn JEsu Art, daß er anfängt die Seinen erst in gar geringen und unansehnlichen Sachen zu üben und den Glauben auf die Probe zu setzen; theils die Hoffart zu dämpfen und die Höhen der Vernunft, theils uns auf etwas Wichtiges vorzubereiten. Denn wer im Geringen nicht treu wird, dem es zu verächtlich scheint oder zu verdrießlich, darin auszuhalten, wovon er keinen Respect und Nutzen hat, der wird im Größern auch nichts taugen. Die Jünger mußten an solchen kleinen Uebungen anfangen, Gehorsam zu lernen, damit sie es endlich konnten auf Leib und Leben wagen und die ganze Welt in Aufsehen und Rumor durch Christi Lehre setzen. Und so hat GOtt von Anfang seine Auserwählten exercirt und umgetrieben, wider aller Welt Weise, Lehre, Gewohnheit und Urtheil, daß sie oft selbst nicht gewußt haben, was sie anfangen, oder was daraus werden sollte, blos zur Uebung ihres Glaubens. Man lese, was mit den Glaubigen oft vorgegangen ist Hebr. 11.

Schiene das nicht etwas Unbilliges und Verkehrtes zu seyn, daß der HErr JEsus haben wollte, die Jünger sollten hingehen, und die Eselin eines fremden Herrn sogleich wegnehmen und den Leuten noch dazu kein gutes Wort geben, sondern nur vorwenden, der HErr habe ihrer nöthig? Das waren ja Dinge darüber Jedermann spotten mußte, wenn man zumal das Folgende noch dazu nimmt. Und gleichwohl forderte der HErr dieses Alles schlechterdings von ihnen und sie thatens auch einfältig hin ohne alles Bedenken oder Widersprechen. Was war das anders als ein einfältiger Gehorsam des Glaubens, der in ihnen regierte und sie so zu gerader Folge trieb? Was hätten sie sonst nicht können für unzählige Ursachen einwenden, warum sie nicht folgen könnten, wo sie Lust gehabt hätten, sich mit Scrupeln aufzuhalten oder mit der Gewohnheit, Manier oder andern Dingen sich zu entschuldigen?

Wahrlich, es fehlt nur allein am lebendigen Glauben, wo man nicht auf GOttes Ausspruch Alles wagen will. Sollte mancher Mensch erkennen, was er für eine unermeßliche Kraft und Gnade versäumte, wenn er über GOttes Willen so zittert und zagt, und GOttes Wort nicht kräftig genug achtet oder für voll ansieht, zu thun, was gut ist: er würde sich gewaltig schämen.

GOtt vertraut Niemand etwas Rechtschaffenes, es sey denn, daß er in vielen Stücken seinen Glauben üben und bewähren lassen. Und da fängt nun GOtt wegen unserer Schwachheit im Geringen mit den Seinigen an. Er fordert vor allen Dingen auch im Aeußerlichen wahren und ungeheuchelten Gehorsam, wie hier von den Jüngern.

Daher darf nun Niemand lange fragen, wie er es angreifen solle, oder auf große und sonderbare Dinge warten, bis die GOtt befehlen werde. Man hat schon in seinem äußerlichen Beruf und Stand genug Gelegenheit, sich im Glauben zu üben.

Hätten die Jünger hier dem Wort JEsu nicht gefolgt, so hätte er wohl andere Leute bekommen können, die es gethan hätten, sie aber hätten sich eines großen Segens beraubt, den sie mit ihrem einfältigen Gehorsam erhalten. Denn so wurde ihnen so vielmehr versigelt, daß JEsus der Allwissende und Wahrhaftige sey, weil Alles zugetroffen, wie er gesagt. Sie trafen es wirklich so an, und

Fanden das Füllen angebunden) Wie muß sie das nicht im Glauben gestärkt haben! Der Ort aber, wo sie es funden, war

Außen auf der Wegscheid) Sollten also nicht darunter sonderlich die Heiden abgebildet werden?

So wenig sie nun vorher scrupulirten, so wenig thun sie es auch nun, nachdem sie es so gefunden, sondern gehen in ihrer Einfalt zu,

Und machten es los) Das war gewiß keine geringe Probe des Glaubens. Sie mußten es recht wagen, und wagen es auch darauf los, gesetzt, daß man sie für Diebe ansehen möchte.

Digitized by Google

5. Und etliche deren, die daselbst standen, sprachen zu ihnen: Was thut ihr, daß ihr das Füllen losmachet?

6. Sie aber sagten zu ihnen, wie JEsus befohlen hatte: und sie ließen sie fort.

7. Und sie führten das Füllen zu JEsu, und warfen ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf.

8. Viele aber streuten ihre Kleider auf den Weg, Andere aber hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

9. Und die vorgingen und folgten, schrien und sprachen: Hosanna, gesegnet sey der da kommt im Namen des HErrn!

10. Gesegnet sey das Königreich unsers Vaters Davids, das da kommt im Namen des HErrn! Hosanna in den Höchsten!

So gibt es Gelegenheiten, da man seine Ehre in die Schanze schlagen muß, um den Willen GOttes zu vollbringen.

In allen Dingen, die GOtt befiehlt und auferlegt, soll der Gehorsam sich bereit finden lassen, sie mögen vor der Vernunft noch so seltsam und ungereimt scheinen.

v. 5. **Die daselbst standen**) mußten nun sowohl ihren Glauben rütteln und schütteln, als auch stärken und bekräftigen durch ihr Fragen, weil Alles sich so wunderbar zutrug, wie der HErr ihnen hatte zu verstehen gegeben. Es mag aber den Leuten auch wunderlich vorgekommen seyn, denen das Füllen gehörte, daß die zwei Fremden sich vor ihren Augen das unterstünden, und fragten also gleich:

Was thut ihr, daß ihr das losmachet?) Wer heißt euch das? und wer hat euch die Macht gegeben? Es heißt euch ja nicht der Herr. Geht denn das so an, daß man den Leuten ihr Vieh auf freier Straße anpackt und sie zusehen läßt?

v. 6. **Sie aber**) gaben ihnen darauf zur Antwort,

Wie JEsus) sie hat heißen sagen und ihnen die Worte in Mund gelegt:

Und sie ließen sie) sogleich hierauf abfolgen.

Das hieße ja wohl: **Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben.** Joh. 6, 63. Christi Befehl regierte nicht nur die zwei glaubigen Jünger, daß sie hingingen, sondern auch den Herrn von dem Füllen, daß ers auf das Wort gleich folgen ließ und nicht widerstand. Und weil es die Jünger darauf wagten und glaubten, so war alles Ja und Amen.

v. 7. **Sie führten das Füllen zu JEsu**) Das sind rechte Führer und evangelische Diener des neuen Bundes, die nicht sich selbst, sondern JEsum Christum, daß er der HErr sey, verkündigen und zum Zweck haben, 2. Cor. 4, 5. und sein Geschöpf, das Werk seiner Hände, zu ihm weisen und führen. Sie

Warfen ihre Kleider darauf) Das ließ Christus geschehen, weil es nicht allein in der Einfalt, sondern auch in einer Verläugnung geschah, und weil es ihm zu Ehren gereichen sollte.

Er setzte sich darauf) und machte damit das Füllen so glücklich, daß es die Ehre hatte, den König der Ehren zu tragen.

v. 8. **Viele streuten ihre Kleider**) die sie an hatten, nicht nur die überflüssigen, daß sie etwa ihre Camisöler ausgezogen und

Andere Zweige von den Bäumen) die grünende Freude ihrer Herzen anzuzeigen,

Auf den Weg) da aber Lightfoot, ein gewisser Engländer, dafür hält, das Volk habe aus den Kleidern und Zweigen neben dem Weg Hütten und Zelten aufgebaut. Denn anders würde der Weg zum Reiten unbrauchbar gemacht worden seyn.

v. 9. **Die vorgingen und folgten**) machten ein Freuden- und Jubel-Geschrei.

Bei diesem Allen ist gewiß ein mehr als menschlicher Trieb gewesen, daß das Volk sich nicht fürchtete vor seiner geistlichen Obrigkeit und neidischen pharisäischen Priesterschaft, sich so öffentlich für JEsum erklärten, und, soviel an ihnen war, ihm königliche Ehre anthaten, worüber sie gewiß Leib und Leben in Gefahr setzten.

Wie mag dem Volk bei diesen merkwürdigen Umständen doch Alles so klar geworden seyn, was es vom Messias sonst gelesen und gehört hat! Die meisten hatten Christo lange gefolgt, alle seine Zeichen und Thaten gesehen und ihm also angehangen, das Alles wurde ihnen nun bei dem Einzug noch mehr bekräftigt.

Nun ist zwar wohl kaum eine Historie so voll verächtlicher Umstände als diese, der es auch an Verspotten wohl nicht fehlen mag. Denn was ist seltsamer anzusehen, als daß der HErr JEsus, der sonst stets so lange und weit zu Fuß gegangen, nun eben anfängt zu reiten, und zwar auf einem Esel, da er nahe bei Jerusalem kommt! Wie selsam lauten seine Befehle an die Jünger; wie abgeschmackt sieht sein Einzug aus! u. s. w. Aber dem ungeachtet mögen noch jetzt gar wichtige Anmerkungen zum täglichen Wandel im Glauben daraus genommen werden.

Hosanna) ist aus zwei Worten zusammengesetzt und aus Ps. 118. genommen, welchen sie nach dem Osterlam zu singen pflegten: also daß sie nicht ohne göttliche Direktion auf denselben gekommen sind. Es war sowohl ein Glückwunsch und Bewillkommung als auch ein Gebet, damit so viel gesagt wurde als: Verschaffe uns Heil, o Messias! Sie erklärten also damit JEsum für den Messias öffentlich.

Der da kommt) ist der eigentliche Titel Christi, den er noch immer behalten, da er auch jetzt noch immer kommt.

Sie drangen also mit diesem Titel in die göttlichen Verheißungen hinein.

v. 10. lehrt Markus insbesondere (denn dieß hat Matthäus nicht) daß man die Person und die Sache, die mit der Person kommt, zusammen nehmen müsse. Denn die Person kam darum, daß sie wollte aufrichten das **Reich des Sohns Davids**. Warum wird aber das Reich JEsu Christi.

Das Königreich Davids) genannt? Antw.: weil JEsus Christus allezeit in David regiert hatte und

Digitized by Google

11. Und JEsus kam in Jerusalem hinein, und in den Tempel: und nachdem er Alles umher besehen und die Abendstunde schon war, ging er hinaus gen Bethanien mit den Zwölfen.

12. Und als sie des folgenden Tags von Bethanien ausgingen, hungerte ihn.

13. Und als er einen Feigenbaum von ferne sah, der Blätter hatte, kam er, ob er irgend etwas darauf finden möchte: und als er hinzukam, fand er nichts als nur Blätter; denn es war noch nicht Zeit zu Feigen.

David nur durch JEsum Christum. Er war nur ein lebendiges Bild JEsu Christi des innern Geistes und der Kirche gewesen. Deßhalb nannten die Juden als JEsus Christus zu regieren anfieng, dieses Reich **das Reich Davids**, ohne dennoch das Geheimniß davon zu wissen. So ist es auch das von David vorher verkündigte Reich,

Das da kommt im Namen des HErrn) Dies ist das Reich, um dessen Zukunft die Kinder GOttes alle Tage ihren himmlischen Vater bitten in den Worten: **Dein Reich komme!** Matth. 6, 10.

Hosanna in den Höchsten) Hier vereinigen sie sich mit der Höhe und machen also eine Harmonie des Himmels und der Erde.

Mit dieser Ausrufung wird so viel gesagt als: Derjenige, der in der Höhe, in dem Schoos seines Vaters versenkt ist, ist eben der, der jetzt einzieht. Laßt uns ihm also die ihm als unserem GOtt und König gebührende Ehre erzeigen!

Wer sein Herz bei allen äußern Dingen aufschwingt, und nicht in die irdischen Lüste sinken läßt, der wohnt in der Höhe und ist stets in dieser Beschäftigung begriffen, ja sein Wunsch ist, daß Christus Heil schaffen wolle in den Höchsten, das ist, daß er uns eine Stätte bereiten und unsere Sache durch seinen vertretenden Geist beim Vater richtig machen wolle.

Ach, dieser König JEsus Christus, der einige wahre Helfer und Erretter, helfe einem jeden an seinem Ort und in allen seinen Anliegen, darum er als der wahre Sohn Davids aus Mitleiden gekommen ist, uns zu retten, daß man im Glauben seines Geistes Leitung gerne folge, in seiner Gemeinschaft Alles, und absonderlich sich selbst, wirklich überwinde, damit man ihn auch ewig erheben möge, als den vollkommenen Erlöser!

v. 11. **JEsus kam in Jerusalem**) mit diesem Aufzug, unter Begleitung seiner Jünger und einer großen Menge Volks, auf einem Esel-Füllen reitend, als der König in Zion, in majestätischer Demuth und demüthiger Majestät, sowohl den Stand seiner Erniedrigung als Erhöhung vorzumalen.

Und) nachdem er abgestiegen, ging er

In den Tempel) um sich als den Messias und HErrn des Tempels darzustellen, der gekommen war, allen falschen Gottes- und Tempeldienst zu zerstören, und den Dienst Gottes im Geist und in der Wahrheit anzurichten, als derjenige, von dem Mal. 3, 1. geweissagt war. Wie er nun

Alles besehen) und seine Augen umhergehen lassen, nicht aus Fürwitz, sondern aus Eifer für die Ehre seines Vaters und den elenden Zustand mit Verwunderung angesehen;

Und die Abendstunde schon war) verließ er den Tempel und die Stadt, nicht ohne Vorbedeutung, daß die Gnaden-Gegenwart sich entziehen würde und

Ging gen Bethanien mit den 12) an den Oelberg, um alda zu übernachten.

v. 12. **Als sie des folgenden Tags**) um Montag vor Ostern und am 5ten Tag vor seinem Tod,

Von Bethanien ausgingen) und wieder nach Jerusalem wollten,

Hungerte ihn) den, der des Tags vorher seinen königlichen Einzug gehalten. Aber

Christi Hunger geht auf der Menschen Heil und Seligkeit. Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die guten Werke der Glaubigen ꝛc. sind die Früchte, womit JEsus den Hunger stillt.

v. 13. **Und**) wie er nun viele Dinge in Gleichnissen redete, also that er auch viel Dinge in Gleichnissen. Daher

Als er einen Feigenbaum sah) und im Geist sowohl den Zustand des falschen und abtrünnigen Christenthums als des verderbten Judenthums nachmals darin abgebildet sah, sonderlich darin, daß er viele

Blätter hatte) da die andern, die dabei gestanden, wohl noch keine mögen gehabt haben, daß man also auch desto eher frühzeitige Früchte davon vermuthen konnte: so

Kam er) und ging mit seinen Jüngern darauf zu, zu sehen,

Ob er etwas darauf finden möchte) Muß er also da noch nicht gewußt haben, wie es um denselben stehe, gleichwie er sich dann nach der Menschheit des Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften in vielem entäußert? Er hätte es wohl wissen können, wenn er gewollt hätte. Aber er war jetzt in dem Stande der Erniedrigung und ging einher wie ein anderer Mensch und äußerte sich selber freiwillig. Phil. 2, 7.

Christus hätte sich endlich noch begnügen lassen, wenn er nur **etwas** hätte gefunden. Aber

Er fand nichts als nur Blätter) so daß er wohl immer unfruchtbar mag gewesen seyn, und Christus ward also gleichsam wie betrogen in seinem Wunsch und Erwarten.

Was bedeutet nun das anders als das viele Blätterwesen auch im Christenthum, da man blättert mit den Gebetbüchern und im ganzen äußerlichen Gottesdienst?

Wie reimt sich aber dazu, was da folgt, wenn es heißt:

Denn es war noch nicht Zeit zu Feigen) Warum hat denn JEsus zu der Zeit solche gesucht und haben wollen? So war es ja eine große Unbarmherzigkeit vom Heiland gegen den Feigenbaum! Und die, solches zu vermeiden, die Worte anders übersetzen, geben doch auch gar einen gezwungenen Sinn. Es sey nun, daß man mit Hammondus a) die Worte dahin verstehen wollte, es sey damals **kein gesegnetes Feigen-**

a) Comm. ad Matth. 21, 18.

Digitized by Google

14. Und JEsus antwortete und sprach zu demselben: Von dir esse nimmermehr Jemand Frucht in Ewigkeit! Und seine Jünger hörtens.

Jahr gewesen; wie damit noch andere a) ziemlich übereinstimmen. Oder daß man die Worte fragweise annehme als hätte der Evangelist die Ursache des Fluchs geben und sagen wollen: **Denn war es damals nicht eben die Zeit, daß Feigen hätten seyn sollen?** auf welche Art es Prof. Majus jun. erklärt b): davon der Engländer Knachtbul c) nicht weit abgeht, der die Worte also gibt, daß das **nicht** auf die Seite kommt, und setzt davor an dem Ort, wo er stand, da war es Zeit, daß Feigen seyn sollten. Und es ist nicht ohne, daß in Judäa sich Feigenbäume fanden, die alle Jahr zweimal reife Früchte bringen, davon die erste Gattung schon im März reif war. Eben deßwegen konnte Christus hier allerdings auch deren suchen.

Marcus hat dieß allein besonders und versteht da die eigentliche und ordentliche Zeit der Feigen des Sommers oder im Herbst, wenn die Feigen ordentlicher Weise reif werden: die war noch nicht; denn es war hier noch im Frühjahr. Weil es aber im Frühjahr auch frühzeitige Feigen gab, so sah JEsus diesen Feigenbaum für einen solchen an. Im Wort **Zeit** steckt es also, was den Mißverstand veranlaßt, welches nur recht eigentlich hier muß genommen werden, daß die rechte Zeit der Feigenbäume noch nicht da war, Früchte zu tragen; da sich gleichwohl dieser Baum so brüstete mit Blättern und so groß that vor der Zeit.

Dieß ist die simpelste Erklärung, dabei der Text bleibt, wie er da liegt, den sonst einige zu ändern sich unterstehen, welches aber etwas hartes ist, weil nicht nur die alten Schriften, sondern auch die syrische Version also lesen. Daß aber darum, wie Andere meinen, Christus dem Baum müßte unrecht gethan haben, weil noch keine Zeit der Feigen gewesen, ist kein Schluß, der daraus folgt, sondern vielmehr, daß, da Marcus dieses selber schreibt, der wohl wußte, daß Christus nicht unrecht handle, Marci Sinn ganz ein anderer seyn müsse.

Gewiß ist, daß GOtt in seinen Straf-Gerichten die rechte Zeit genau beobachtete, und vor der rechten Zeit keine Früchte fordere. c. 12, 2. Und Christus wäre zufrieden gewesen, wenn nur etwas Frucht wäre zu finden gewesen.

v. 14. **Und JEsus sprach)** den Fluch über diesen Baum aus, mit den ausdrücklichen Worten:

Von dir) als einem Contrefait des Scheins der Gottseligkeit ohne Kraft,

Esse nimmermehr Jemand Frucht) weil diese nicht an dir zu finden, da man sie sucht und gern hätte, und dein Schein sie auch verspricht, so trage denn dein Gericht dafür

In Ewigkeit) und werde zu Schanden öffentlich mit deinem falschen Wesen des Betrugs, bis die bestimmte Zeit um ist, die dir lang genug fallen soll!

Wenn du mich betrügst, will Christus sagen, was wirst du nicht Andern thun? und legte also den Fluch auf ihn, weil er ihn mit seinem Blätterwesen geäfft hatte, und ihn, da er zu ihm kam etwas zu suchen, nichts hatte finden lassen.

Sonst bestehen Christi Wunderwerke jeder Zeit in Wohlthaten, hier aber ist es anders. Es nahte sich mit Christo zu Ende, und da wollte er seinen Ernst noch erst vorher recht sehen lassen.

Seine Jünger hörten es) und nahmen es **ad notam**, aber der Sinn war ihnen wohl verborgen.

Dies war nun ein Sinnbild, welches anzeigte, wie GOtt einen Fluch auf das Blätterwesen lege, da sich die Leute so brüsten, ehe sie noch etwas Rechtes haben. Auf solche Heuchler fällt der Fluch mehr als auf die andern, welches an diesem Baum gezeigt wird: weßwegen man sich desto mehr vor Heuchelei zu hüten hat. Darüber ergeht der Fluch mit einem schweren Nachdruck und nicht nur mit leeren Worten, wie nach Christi Zeiten in der Christenheit oft das Anathema ergangen ist über heillose nichtswürdige Dinge, womit herrschsüchtige Leute nur ihren Eigensinn und Hochmuth stärkten und bedeckten. **Wer den HErrn JEsum nicht lieb hat**, heißt es in der Schrift, 1. Cor. 16, 22. **der sey Anathema!**

Die die Worte und Thaten des HErrn JEsu zu tadeln und zu schmähen suchen, haben auch dieses Werk JEsu nicht unangetastet vorbeigehen lassen. Wie hat der Feigenbaum, heißt es, das verdient, daß er verflucht werde, der nicht von sich selbst unfruchtbar hat seyn wollen, noch können, sondern sich nach dem Lauf der Natur richten mußte, darüber der Baum nicht Meister ist? Womit hat nun der Baum das verschuldet, daß er des HErrn Zorn und Fluch tragen und fühlen muß? Aber es braucht nicht viel Umwege und Umstände, dergleichen zu widerlegen. Man darf nur gerade auf die Sache gehen und auf den rechten Zweck. Denn es ist nichts Neues noch Ungewöhnliches in den Evangelisten, daß man bald zur Application schreiten muß. Der Fluch fiel also nicht präcis auf das Aeußerliche, sondern auf das, was es bedeutete und vorstellte; und Christus erkannte wohl als ein geschickter Gärtner auch aus der Natur, daß der Baum auch ins Künftige nicht würde Frucht bringen, sondern die Leute mit seinem Blätterwesen nur äffen. Er sah aber durch den Baum durch und erblickte in demselben ein Bild und Muster der Heuchler und verstellten Pharisäer, die zur selbigen Zeit in der jüdischen Kirche sonderlich lebten, und äußerlich einen Schein der Frömmigkeit von sich sehen ließen, der Früchte der wahren Gerechtigkeit aber ermangelten. Zugleich sah er auch im Geist, wie das Gericht der Verstockung über ihrem Haupte hieng, also daß dieß alles sich klärlich in diesem Baum abbildete, den er dann auch als ein recht eigentliches Contersait verfluchte, welche Verfluchung vorerst nicht als eine Weissagung anzusehen ist, daß nach dem unfehlbaren Rathschluß Gottes die Aussprüche des A. T. davon gewiß genug in ihre Erfüllung gehen würden.

Also liegt dann prophetischer Weise hierin das Urtheil, womit GOtt die Heuchelei der Pharisäer heimsuchen und strafen wollte, welche dem äußern Schein nach eine erwünschte Frucht versprechen und doch dem

a) *Hombergk* in Paterg. sacr. p. 103. Jo. d'Outrein in Observ. miscell. p 163.
b) Observ. sacr. L. I, p. 7. Vid. *Herm. Wittsii* meletem. Leidens. Diss. X. p. 11. *Cleric.* in not. ad Hammondi N. T.
c) Animadvers. in N. T.

Digitized by Google

15. Und sie kamen gen Jerusalem, und als JEsus in den Tempel eingegangen, fing er an auszutreiben die, welche verkauften und kauften im Tempel und die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer stieß er um,

16. Und ließ nicht zu, daß Jemand ein Gefäß durch den Tempel trüge.

17. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben: Mein Haus wird ein Haus des Gebets genannt werden allen Völkern; ihr aber habt es zur Höhle der Raubmörder gemacht?

Wünschen und der Hoffnung des Messias, da er kam, keineswegs ein Genügen geleistet haben.

Es kommt aber die antichristische Kirche des alten und neuen Testaments gar genau überein.

v. 15. **Sie kamen gen Jerusalem**) da eben der rechte Grund und Boden des gemeinen Feigenbaums war, worauf sogleich

JEsus in den Tempel eingegangen) denselben als der große Reformator am Ende seines Amts noch einmal zu reinigen, gleichwie im Anfang dessen auch geschehen war. Joh. 2, 14. ꝛc. In diesem Absehen

Fing er an auszutreiben die) die Ochsen und Schafe da

Verkauften und kauften) auch was man sonst etwa zu den Opfern nöthig hatte, welches die Fremden gleich da finden konnten.

Die Tische der Wechsler) die den Fremden ihr Geld umwechselten,

Und die Stühle der Taubenkrämer) die Christus Joh. 2, 16. mit Worten hinausgewiesen,

Stieß er um) Weil sie wieder gekommen waren, blieb es nicht bei den Worten.

Dieß geschah alles am Montag vor seinem Leiden.

Das schien eine seltsame That und Unternehmen zu seyn in den Augen der Priester und ihres Anhangs. Kaum hatte der HErr in Jerusalem sich blicken lassen, so fing er gleich einen solchen Lärm an, als ob er in seiner elenden Gestalt noch so viel Recht und Macht am Tempel hätte.

Das läßt JEsus nicht, wo er anfängt zu kommen und zu lehren in seinem Tempel. Da hebt er an nach seiner großen Begierde zu des Menschen Seligkeit die falschen Dinge im Herzen anzugreifen. Denn diese kann er nimmermehr als Götzen und Gräuel so neben sich darin stehen lassen; er stimmt mit Belial nicht überein. Soll er nun das volle Regiment im Gemüth bekommen, so muß er des Falschen ein Ende machen, und den Verderber und Antichrist umbringen mit dem Geist seines Mundes.

Es gilt auch bei solchem Zustand kein Vorwand des Guten, sondern Christus verwirft solche Dinge am allerernstlichsten, die man noch wider dessen Willen als gut und heilig behaupten will, eben wie er sich nicht kehrte an den scheinbaren Behelf, den die Wechsler und Taubenkrämer vorschützen konnten, daß sie denen zu gut, die da opfern wollten, solche Dinge im Tempel feil hätten, damit sie nicht lange nach Opfer-Vieh herumlaufen durften, sondern es flugs bei der Hand hätten. Nach solchen Schein-Ursachen fragt JEsus nicht. Noch diese Stunde mögen sich die Gedanken und Vorsätze der Vernunft noch so sehr weiß brennen, und ihre gute Meinung vorwenden, so müssen sie doch als Käufer, Krämer und Buchstaben-Wechsler von Christus angegriffen und ausgestoßen werden. Denn sind das nicht rechte Käufer und Verkäufer, die dem Menschen sein bestes Kleinod, die Gemeinschaft mit GOtt, um eine schnöde Eitelkeit verkaufen und umwechseln? Mit solchen Lappalien der Eitelkeit spielt der Feind dem Menschen allmälig das Recht seiner Erstgeburt aus den Händen und kaufts ihm gleichsam ab, daß man nach und nach ganz unvermerkt von aller seiner Kraft des Glaubens herunter kommt, und nicht weiß wie. Man behält den Koth für GOtt und verwechselt Himmel-Brod mit Träbern.

v. 16. Wird im Griechischen das, was in Luther's Uebersetzung nur durch **etwas** ausgedrückt wird, ganz eigentlich genannt. Christus

Ließ nicht zu, daß Jemand ein) unheilig fremdes **Gefäß**, das im Tempel nichts zu thun hatte,

Durch den Tempel trüge) Die Juden wollten sonst so accurat seyn, aber wo es recht seyn sollte, versahen sie es doch.

Diesem Eifer JEsu Christi sollten wir nacharten, wenn wir seine Glieder seyn wollten

Daß aber Christus bei dem Anfang und Ende seines Amtes sonderlich auf die Reinigung des Tempels bedacht ist, geschieht wohl deßwegen, weil aus dem Mißbrauch der Tempel Heuchelei, falsche Religion und alles andere Uebel fließt, welches den Leuten dann eine Hinderung ist.

v. 17. **Er sprach: Steht nicht geschrieben**) und weist sie damit in die Schrift, Jes. 56, 7. Jer. 7, 11.

Er hielt ihnen damit vor, wie sie nun so weit in ihrer vermeinten Religion verfallen wären, daß sie auch nicht einmal natürliche Ehrbarkeit und Ordnung mehr hielten, sondern das

Haus des Gebets) das sie als GOttes Haus sonst so hoch rühmten und so heilig hielten, selbst

Zur Höhle der Raubmörder gemacht) hätten, da dann sonderlich das geistige Morden angedeutet wird, wiewohl auch das leibliche nicht außen blieb, wenn einer das geistige Morden strafte. Matth. 23, 35.

Diese Reformation muß nun freilich den Leuten wehe gethan haben, aber den Ausspruch deßwegen schieben sie auf.

Steht aber nicht ein Gleiches auch von unserm Herzen geschrieben? Sollte es nicht ein Bethaus, ein geheimes Heiligthum und Werkstatt GOttes seyn, darin Tag und Nacht das Rauchopfer des geheimen Gebets und Seufzens vor GOtt aufsteigen sollte? Der HErr JEsus hat es einmal gesagt, wir sollen ohne Unterlaß beten. Wenn aber solch stetes Geistesgebet gehemmt und verlassen wird, was kann da anders aufsteigen, als ein mörderisches Wesen des Feindes, der alle Wirkung des guten Geistes erstickt durch irdische Gedanken, Bilder und Sorgen, durch Zerstreuung des Herzens in mancherlei Lüste und thörichte Vornehmen?

Digitized by Google

18. Und die Schriftgelehrten und Oberpriester hörten es und suchten, wie sie ihn möchten umbringen: denn sie fürchteten sich vor ihm, weil alles Volk über seiner Lehre ganz bestürzt ward.

19. Und da es Abend geworden, ging er aus der Stadt hinaus.

20. Und als sie des Morgens früh vorbeigingen, sahen sie den Feigenbaum von der Wurzel aus verdorrt.

21. Und Petrus gedachte daran, und sprach zu ihm: Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt!

22. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben GOttes!

23. Denn wahrlich ich sage euch: Wenn Jemand zu diesem Berg sagen würde: Heb dich auf und wirf dich ins Meer! und zwei-

---

Damit nöthigt man den sonst liebreichen Heiland, daß er die Ruthe der scharfen Zucht ergreifen und das Fleisch so zurichten muß und solche Demüthigungen schicken, daß die Falschheiten aus ihren verborgenen Sitzen hervor getrieben und verrathen werden.

So macht es Christus auch noch mit dem Menschen, da er eben so hohe Ursachen findet, Ernst zu brauchen, um die arme gefangene Seele zu erretten und den verführerischen räuberischen Kräften scharf zuzureden. Da treibt er durch sein tief forschendes Wort die Seele so in die Enge, daß sie sich nicht einmal mehr einer natürlichen Frömmigkeit rühmen kann, sondern gern bekennt, wie Alles an ihr von Grund aus verderbt sey und ihr Herz kein wahrer Ort der Anbetung, sondern eine elende Behausung unreiner Geister sey, auch da sie es gemeint am besten zu machen. Das thut nun der Natur in ihrer zärtlichen Eigenliebe trefflich bange. Man wollte lieber Christum immerzu nach dem Fleisch kennen, bloß in seiner Freundlichkeit, Langmuth und Geduld, nicht aber in seiner göttlichen Macht, Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Eines glaubigen Herzens Vorsatz aber unter allen solchen Züchtigungen ist der, welchen Paulus von sich stellt in einem allgemeinen Sinn. 2 Cor. 5, 16. Wer diesen Sinn nach Christo JEsu faßt, daß er gern Christi Sache und Partei will behalten wider sein eigenes Fleisch, der sieht Christo getrost in die Augen auch bei den schärfsten Züchtigungen und lernt ihn also nach dem Geist kennen, nicht mehr als einen bloßen Propheten, sondern auch als einen König, und damit bringt er in die neue Geburt ein zum wahren Leben GOttes. Das kann aber die Natur am wenigsten vertragen, daß Christus als ein König herrschen soll. Als einen Lehrer läßt sie ihn noch endlich passiren; aber sein königliches Regiment leidet sie so wenig, als es die Juden leiden konnten. Die wahre Ursache ist der Ernst und die Majestät, die JEsus als König beweist. Ps. 2, 9. Denn er richtet mit Gerechtigkeit, und schmeichelt dem Fleisch nicht, sondern spricht einem Jeden sein recht Tractament und Urtheil zu. Daher entsteht alle Feindschaft wider Christum noch jetzt, daß man ihn nicht will König seyn lassen über sich und Andere.

v. 18. **Die Schriftgelehrten und Oberpriester**) bissen darüber die Zähne zusammen

Und suchten, wie sie ihn möchten umbringen) konnten aber, um solches zu bewerkstelligen, in ihren mühsamen Berathschlagungen keine genugsame Ursache finden. Ja

Sie fürchteten sich vor ihm) aber nicht wie man GOtt fürchten soll, sondern vor seinem Credit,

Weil alles Volk seiner Lehre) mußte Beifall geben und ihm anhing, daß man Ursache hatte zu glauben, sie würden nimmermehr zugeben, daß demselben Gewalt geschähe.

v. 19. Dieß letzte Mal vor seinem Leiden blieb er keine Nacht in der Stadt. Gemeiniglich aber

Ging er) nach Bethanien, allda zu übernachten.

Dieß erinnert uns an den Ausgang aus Babel, der am Abend der Welt geschehen soll.

v. 20. **Und als sie des Morgens**) am Dienstag früh

Vorbeigingen) an ihrem gewöhnlichen Weg, wo sie gestern auch herkamen,

Sahen sie den Feigenbaum) mit Verwunderung an, wie er sobald

Von der Wurzel aus verdorrt) war, welches sie den vorigen Tag nicht sogleich in Acht nehmen können.

Eben so ging es dem Ananiä und der Saphira, Apost.-Gesch. 5, 5. 10., als sie wollten besser angesehen seyn, als sie waren.

v. 21. **Petrus gedachte daran**) an das Wort des HErrn, womit er den Baum verflucht hatte.

Siehe, der Feigenbaum ist verdorrt) der mit seiner Unfruchtbarkeit sich den Fluch zugezogen.

Den Glaubigen kommt es zu, auch auf die Gerichte der Gerechtigkeit GOttes Achtung zu geben und dieselben anzubeten.

v. 22. **JEsus**) wendet die Rede und Verwunderung auf das Werk des Glaubens.

Habt) ihr bisher noch nicht gezweifelt an der Wunderhand GOttes? Habt doch

Glauben GOttes) Diesen göttlichen Glauben haben, ist eigentlich so viel als durch die Verlierung seiner selbst, wie auch des Glaubens, der Tugenden und der Hoffnung, welche alle in der reinen Liebe sich zusammen vereinigt befinden, gleichwie alle Kräfte in der göttlichen Einheit vereinigt sind, in GOtt gelangt seyn. Alsdann kann man gar leicht allerlei Wunder thun, weil derjenige, der den göttlichen Glauben hat, die göttliche Macht hat, indem er Alles in der göttlichen Einheit besitzt. Man hat den **Glauben an GOtt** eher, als man den **Glauben GOttes** hat, und obgleich der Glaube an GOtt, wo er beständig ist, Wunder thun kann, so kann er doch nicht allerlei Wunder und die größten Wunder verrichten.

v. 23. **Wahrlich ich sage euch**) Der klare Buchstabe der Verheißung ist da, mehr als einmal, GOtt schreibe nur selbst die Kraft davon in unsere Herzen!

Wenn Jemand zu diesem Berg) den wir vor uns haben,

Digitized by Google

felte nicht in seinem Herzen, sondern glaubt, daß, was er spricht, geschehen werde, so wird ihm geschehen, was er gesagt hat.

24. Deßwegen sage ich euch: Alles, was ihr im Gebet bittet, glaubt, daß ihrs empfanget, so wirds euch werden.

25. Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas habt wider Jemand; auf daß auch euer Vater, der in dem Himmel ist, euch eure Sündenfälle vergeben möge.

26. Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird

Sagen würde: Heb dich auf) mache dir nur keine andere Rechnung, als daß du aufgehoben werden wirst,

Und wirf dich in's Meer) der Heiden, darunter du zerstreut werden sollst, denn eben so hat das jüdische Scheinwesen müssen angegriffen werden, ob es sich gleich noch so hoch aufthürmte als ein Berg, und also hieran, wie auch am Feigenbaum sein Bild findet,

Und zweifelte nicht) mit hin und her Raisonniren und Judiciren,

Daß, was er spricht, geschehen werde) wozu aber genaue Gemeinschaft, Verbindung und Gewißheit, gehört.

So wird geschehen, was er gesagt) so gewiß als wenn es GOtt selber gesagt, und GOtt wird Amen dazu sagen.

Die Gewalt GOttes ist unser, wenn unser Herz GOttes ist durch einen lebendigen und von allem Mißtrauen ledigen Glauben.

Wenn aber der Glaube **mit einigem Zweifel** oder Furcht der Seelen vergesellschaftet ist, so richtet er nichts aus. Also ist es dann höchst nöthig, daß die Seele, wenn sie in GOtt gelangt ist, lebendig überzeugt sey, daß Alles, **was sie redet** und thut, von GOtt komme, je stärker nun ihr Glaube ist, je mehr verherrlicht sich GOtt in ihr. Wo sie aber in ihrem Herzen den geringsten Zweifel hegt, oder sich fürchtet, es werde dasjenige, wozu sie angetrieben wird, zu reden oder zu thun, nicht geschehen, so hat die Gnade ihre Wirkung nicht.

Mit den geringen Graden aber ist es ganz anders bewandt. Denn da muß sich die noch interessirte Seele wohl hüten, zu glauben, Alles, was sie rede und thue, sey von GOtt. Denn das wäre eine falsche Einbildung, die ihre Eigenheit unterhalten würde. Die in ihr selbst aber abgestorbene und in GOtt lebende Seele kann in solche Umstände nicht fallen, weil sie, da sie in ihr und aus ihr selber nichts mehr besitzt, sich auch nichts zuschreiben kann, sondern durch den unfehlbaren Trieb des Geistes GOttes, den sie gar leicht erkennen kann, weil sie fast keinen Trieb der Natur, welcher mehrentheils vernichtet und ausgelöscht ist, mehr hat, verrichtet sie Alles. Man muß sich also wohl vorsehen, um nicht so von den in GOtt gelangten Seelen zu urtheilen, als von denen, die sich noch auf dem Wege befinden. Denn was in diesen Hochmuth seyn würde, ist in jenen Wahrheit, weil sie keine Hoffart mehr haben können, da sie aus sich selbst in GOtt übergegangen, eben wie ein Seliger, der auch keine mehr hat, er mag thun oder reden, was er wolle. Um aber durch eine gänzliche Vergestaltung in GOtt sich zu befinden, muß man so rein seyn, als ob man eben in den Himmel eingehen wollte. Deßwegen fürchtet sich auch eine dahin gelangte Seele vor keinem Laster und darf sich auch zu Ausübung der Tugenden nicht antreiben, weil sie solche alle durch Eingebung und in der Gewohnheit hat.

So macht Christus eine gemeine Lehre daraus für seine Jünger.

v. 24. **Alles was ihr im Gebet bittet**) oder **anbetend begehrt**, alle solche Sachen, die in die Anbetung kommen können, womit Christus seine Rede einschränkt, damit einer nicht denken möchte: Nun kann ich Alles bitten, was ich nur will! Nein, der heil. Geist, der in den Glaubigen bittet, weiß schon, was er bitten soll:

Glaubet, daß ihrs empfanget) ja fasset mit dem Glauben,

So wirds euch werden) so gewiß als ob ihr es schon hättet. Ja der Glaube hat es auch wirklich in sich eingewickelt.

O GOtt! wie erfahren die sowohl, daß deine Verheißungen wahrhaftig sind! Dergleichen Seelen bitten und begehren niemals nichts aus sich selbst, sondern durch den Trieb des Geistes GOttes. Der Geist betet in ihnen und begehrt für die Heiligen dasjenige, was ihnen gut, vollkommen und dem Willen GOttes gemäß ist. Deßhalb erhörst du ihn auch allezeit. Man kann GOtt nicht ärger beleidigen, wenn man durch seinen Trieb betet, als wenn man an der Erhörung zweifelt.

Da macht Christus einen besondern Anhang, weil er solches für nöthig erkannte. Denn die Menschen verbinden gemeiniglich nicht recht die Liebe GOttes oder das Beten zu GOtt und die Liebe des Nächsten, da doch das Gebet nicht in der rechten Freudigkeit kann verrichtet werden, wenn das Herz gebunden ist, und der Nächste etwas wider einen hat.

Von dieser Materie wird sehr oft und viel geredet in der heil. Schrift, und nicht vergebens, sondern um unsertwillen, um anzuzeigen, wie schwer es sey, hierin an uns zu kommen, wie wir aber doch dieses lernen müssen, sowohl von GOtt Vergebung der Sünden zu bitten, als auch gegen unsern Nächsten ein recht versöhnliches und liebreiches Herz zu tragen. Wenn ein Mensch wahrhaftige Liebe und christliche Geduld gegen seinen Nächsten bei sich verspürt, so ist ihm das ein großer Trost und starke Versicherung, daß er im Stand der Gnaden ist.

Wenn ihr betet, so vergebt) sonst bleibt aus dem Gebet,

Wenn ihr etwas habt wider Jemand) und kommt nicht mit einem unversöhnlichen Herzen und falschen widrigen Gemüth vor GOtt; wenn ihr haben wollt, daß GOtt

Euer Vater euch vergeben) soll; welches doch muß vorhergehen, ehe er euch erhören kann.

v. 26. **Wenn ihr aber nicht vergebt**) sondern etwas Feindseliges, Rachgieriges und Zorniges in euren Herzen behaltet,

by Google

euch euer Vater, der in dem Himmel ist, eure Sündenfälle auch nicht vergeben.

27. Und sie kamen wieder gen Jerusalem, und als er in dem Tempel wandelte, kamen die Oberpriester und die Schriftgelehrten und die Aeltesten zu ihm,

28. Und sprachen zu ihm: In welcher Gewalt thust du dieses, und wer hat dir diese Gewalt gegeben, daß du solches thun magst?

29. JEsus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen, und ihr sollt mirs beantworten; so will ich euch auch sagen, in welcher Gewalt ich dieses thue.

30. Die Taufe Johannis war sie vom Himmel oder von Menschen? Antwortet mir.

31. Und sie überlegtens bei sich selbst und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?

32. Sagen wir aber: von Menschen, so fürchteten sie sich vor dem Volk; denn alle hielten den Johannes dafür, daß er wahrhaftig ein Prophet gewesen.

33. Und sie antworteten und sprachen zu JEsu: Wir wissens nicht. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Gewalt ich diese Dinge thue.

So wird euch euer Vater in dem Himmel) aus einem Vater in einen Feind und Richter verwandelt werden und

Auch nicht vergeben) sondern enterben, in den Bann seines Zorns thun und je so lang darin halten, bis ihr erkennt, was es sey, GOtt im Himmel zum Vater haben, und seine Gnade besser suchet.

Also muß man ein brüderliches Herz gegen den Nächsten tragen, wenn GOtt soll ein väterliches Herz gegen uns tragen.

v. 27. **Sie kamen wieder gen Jerusalem**) von Bethanien unter dem Gespräch, da dann JEsus gleich

In dem Tempel) sich einfand, nach seiner Gewohnheit, und darin herum

Wandelte) oder hin und her ging, das Volk zu lehren und die Kranken zu heilen, die man ihm brachte. Indessen waren

Die Oberpriester und Schriftgelehrten) und Pharisäer darauf bedacht gewesen, wie sie auf eine schlauere Weise an ihn kommen möchten. Deßwegen nehmen sie zu sich

Die Aeltesten) des Volks, damit sie desto eher möchten durchkommen und das Volk, das Christus sonst sehr anhing, möchten auf andere Gedanken bringen. Sie wollten nicht das Ansehen haben, als ob sie es für sich allein thäten.

v. 28. **In welcher Gewalt thust du dieses?**) da du doch weder von der theologischen noch juristischen Facultät bist, auch nicht aus dem Stamm Levi.

Wer hat dir diese Gewalt gegeben?) Nenne doch den Hohenpriester, der dich ordinirt, und den Edelmann, der dich vocirt hat. Oder woher bist du sonst befugt,

Daß du solches thun magst) was man von dir sieht und hört?

Sie wollen ihm also Schuld geben, daß er in ein fremdes Amt griffe, da doch das gar nicht sein Thun war, daß er sich in fremde Dinge einmischte, der nur stets den Zweck seiner Zukunft vor Augen hatte. Aber

Die setzen gemeiniglich Andere am meisten zu Rede, welche selber Alles ungestraft thun und doch am meisten zu Rede zu setzen wären.

v. 29. **JEsus aber**) setzte ihrer Frage eine andere Frage entgegen.

Ich will euch auch ein Wort fragen) Fragen ist keine Kunst, will er sagen.

Ihr sollt mir's beantworten) Das ist ein Meisterstück der Weisheit, wenn man die Widersprecher und Feinde der Wahrheit kann dahin bringen, daß sie selber antworten müssen, und sie auf ihr eigenes Bekenntniß nöthigt, also recht in die Enge treibt,

So will) sich Christus in seiner Antwort darnach richten, was ihm würde geantwortet werden.

v. 30. **Die Taufe Johannes**) schließt zugleich sein Zeugniß von Christus in sich.

War sie vom Himmel) so ist mein Beruf und meine Gesandtschaft auch vom Himmel. Denn er hat von mir gezeugt. War sie

Von Menschen) warum habt ihr ihm denn nicht Einhalt gethan?

Antwortet mir) wenn ihr eine Antwort von mir haben wollt.

v. 31. **Sie überlegten es bei sich selbst**) wie darauf zu antworten wäre, und erwogen die Gründe beiderseits, fanden aber nicht dienlich, weder Eines noch das Andere darauf zu antworten.

Vom Himmel) haben sie ihn ja nicht angenommen, so konnten sie für einen solchen Ursprung auch nun sich nicht erklären, sonst hätten sie gleich wieder eine andere Frage am Hals gehabt:

Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? Hat er nicht mit Fingern auf mich gewiesen? Hat er mich nicht für den Bräutigam erklärt?

v. 32. **Von Menschen**) aber trauten sie sich nicht zu sagen, daß sein Amt und Beruf gewesen wäre, und

Fürchteten sich vor dem Volk) daß das noch mehr rebellisch werden und sich dagegen setzen möchte.

Denn Johannes) war in ihren Augen

Wahrhaftig ein Prophet gewesen) im Wesen und in der That, kein heuchlerischer und falscher, wie die meisten zu allen Zeiten sich selbst verdächtig machen.

v. 33. **Sie**) konnten sich also nicht heraus räsonniren, sondern fielen auf die desperate Antwort:

Wir wissen es nicht) Und so machen es die Weltkinder stets, daß sie, wenn sie die Wahrheit nicht recht heraus beichten wollen, sagen: Es ist uns zu hoch, wir können uns nicht so darein finden.

Digitized by Google

Und JEsus antwortete und sprach) nicht: So weiß ich's auch nicht! sondern:

So sage ich euch auch nicht) was ihr gern wissen wollt, weil es doch umsonst seyn würde, bei so halsstarrigen Leuten, die sich nur selbst verhärten und es genug wissen könnten, wenn sie nur wollten.

Das XII. Capitel.

Von den mörderischen Weingärtnern, Christi Versuchung bei dem Zinsgroschen, Bedeutung der Sadducäer in dem Punkt von der Auferstehung, dem größten Gebot und der Person Christi, den pharisäischen Schriftgelehrten und der armen Wittwe.

UNd er fing an zu ihnen in Gleichnissen zu reden. Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und setzte einen Zaun um denselben und grub eine Kelter und baute einen Thurm und that ihn den Landleuten aus und verreiste.

2. Und als die Zeit war, sandte er einen Knecht zu den Landleuten, daß er von der Frucht des Weinbergs empfinge von den Landleuten.

3. Sie aber nahmen ihn und schlugen ihn, und schickten ihn leer fort.

4. Und er sandte wiederum einen andern Knecht zu ihnen, und denselben steinigten und verwundeten sie am Kopf und schickten ihn beschimpft fort. 2. Sam. 10, 4.

5. Und er sandte wiederum einen andern, und denselben tödteten sie, und viele andere, die schlugen sie theils, andere aber tödteten sie.

6. Als er nun noch seinen einzigen geliebten Sohn hatte, so sandte er auch denselben am letzten zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.

---

v. 1. **Er fing an in Gleichnissen zu reden)** davon aber Marcus nur eines anführt.

Ein Mensch) Dadurch versteht man insgemein den himmlischen Vater, da es gleichwohl Ursachen haben muß, warum er so genannt werden kann,

Pflanzte einen Weinberg) daher heißt es auch, Joh. 15, 1., ein **Weingärtner.** Er

Setzte einen Zaun um denselben) war auch selber eine Mauer um denselben,

Und grub eine Kelter) da die Trauben gesammelt werden und auch die Kreuzpresse befindlich:

Und that ihn den Landleuten aus) da die oberen Stände auch ihr Werk finden,

Und verreiste) Das steht ganz zuletzt, da alles Andere schon vorhergegangen.

Als Alles erst vollbracht war, ist Christus gen Himmel gefahren.

Dieß Verreisen mißbraucht das Weib, das falsche Evangelium, falsche Glieder der Kirche unter allen Secten, die da meinen, Christus wirke nun nach seiner Himmelfahrt nicht mehr in seinen Glaubigen, er habe alle apostolischen Gaben mitgenommen. Sprüchw. 7, 19. ꝛc.

v. 2. **Als die Zeit war)** Weinlese zu halten,

Sandte er einen Knecht) Wie manche gute Eingebungen und Bewegungen läßt er uns nicht zukommen, die er nicht gern wieder leer zurück erwartet, sondern gern

Von der Frucht des Weinbergs empfinge) damit er nicht umsonst die Kosten an denselben wendete.

GOtt läßt aber einem Jeden nach Proportion genugsame Zeit zur Buße, zu wurzeln und Frucht zu bringen, und übereilt Niemand mit der Rechnung.

v. 3. **Sie aber schlugen ihn)** Da mag es auch wohl heißen: Wer euch schlägt, der schlägt mich. Ei behüte GOtt, wer wird denn das thun! denken wir, und thun es doch selber alle Tage. Das denken wir aber nicht, weil es nicht so grob in die Augen fällt, wie man es aus dem Gleichniß faßt. Indessen nimmt es doch GOtt so auf und darum stellt es Christus so vor, dem sie es auch so machten,

Und schickten ihn leer fort) O was ist gemeiner! Wie muß sich GOtt die Thüre weisen lassen! Das Gewissen wird es uns wohl sagen!

v. 4. **Er sandte wieder einen andern Knecht)** Ist dieses nicht die Schrift, die GOtt noch über die innere allgemeine Gewissensrührung seinem Volk gegeben?

Denselben steinigten und verwundeten sie) So steigt die Verhärtung und Widerstrebung, wenn die erste Gnade verachtet wird.

Beschimpft) wird abermal nicht nur der Knecht, sondern auch der HErr, so viel er muthwillig beleidigt, und seine Ehre von seiner Creatur geschändet wird.

v. 5. **Er sandte wieder einen andern)** Also liegt die ganze Kirchengeschichte und die manchfaltigen Zeitläufe des A. und N. T. unter dieser Parabel.

Denselben tödteten sie) Die Wahrheit und die, welche sie verkündigen, verachten oder hassen, ist so gut als ein Todschlag, wie viel mehr denn die Verfolgung?

Andere schlugen, andere tödteten sie) Ueberhaupt sehen wir hieraus, daß die Knechte am übelsten behandelt werden, die nach den Früchten fragen. Von Wem? Von den Heuchlern sonderlich. Denn nicht allein die rohen Weltleute, sondern auch die, welche einen bessern Schein haben wollen, werden ungehalten über solche, die da fragen: Wie stehts mit euch? Was könnt ihr für Früchte aufweisen? Scharfe und ernstliche Predigten können sie noch wohl anhören, wenn nur das Examen ausbleibt.

v. 6. **Als er nun noch seinen Sohn hatte)** der

Digitized by Google

7. Aber dieselben Landleute sprachen zu einander: Dieser ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn tödten, so wird das Erbgut unser seyn!

8. Und sie nahmen und tödteten ihn, und warfen ihn zum Weinberg hinaus.

9. Was wird nun der HErr des Weinbergs thun? Er wird kommen und die Landleute umbringen und den Weinberg andern geben.

10. Habt ihr auch nicht diese Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, derselbe ist zum Haupt-Eckstein geworden.

11. Von dem HErrn ist dieser geworden, und ist wunderbar in unsern Augen.

12. Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten sich vor dem Volk; denn sie erkannten, daß er die Gleichnisse auf sie geredet hatte, und sie verließen ihn und gingen davon.

13. Und sie sandten etliche der Pharisäer und Herodianer zu ihm, daß sie ihn in der Rede fingen.

---

also muß angesehen werden, wie er beschrieben wird, Hebr. 1, 1. ꝛc.

Sandte er denselben am letzten) da GOtt von Anbeginn der Welt staffelweis gegangen und immer mehr zugethan, bis er endlich zuletzt gar seinen Sohn gesandt.

Sie werden sich vor meinem Sohn) der mit größerer Kraft und mit mehr Eindruck kam als die vorigen Knechte, welches die bösen Leute, die auf dem Gut waren, auch wohl merkten,

Scheuen) sich ja ändern, in sich gehen, sie werden ja einmal umkehren, einwärts in sich kehren.

v. 7. **Aber dieselben**) sprangen zurück, sie fühlten die Kraft wohl, aber sie dachten, er möchte ihr Heuchelreich angreifen und zerstören. Darum hieß es:

Kommt, laßt uns ihn tödten) wie bei den Brüdern Josephs, 1. Mos. 37, 18. 20.

So wird das Erbgut unser seyn) Also wollen sie Christo das Seinige rauben. Unter dem Namen GOttes und Christi haben sie so einen Stand, dabei sie sich meinen zu handhaben.

Darin besteht eben das Antichristenthum, daß man GOtt das Seinige raubt und das, was Christus zugehört, sich zueignet, z. E. die Vergebung der Sünden. Also theilt man das Erbtheil Christi, wie dort die Soldaten sich in seine Kleider theilten, wiewohl jene ein wenig subtiler damit umgehen und mehr davon bringen.

Wer Augen hat, der wird wohl merken, wie die angemaßte Herrschaft bis auf diesen Tag gestiegen ist.

v. 8. **Sie tödteten ihn**) wie es versehen war, aber nicht daß sie es eben thun sollten, und erfüllten damit den Rath GOttes und die Wahrheit der prophetischen Vorherverkündigung, aber auch zugleich ihr Maß. Ich meine ja, sie

Warfen ihn zum Weinberg hinaus) ganz nach dem eigentlichen Buchstaben, wie sie ihn zur Stadt Jerusalem hinausführten. Hebr. 13, 12.

v. 9. **Was wird nun der HErr thun?**) fragte JEsus die Oberpriester und Schriftgelehrten.

Sie aber fällten, wie es bei Matthäus c. 21, 41., angeführt wird, selber das Urtheil und sagten:

Er wird kommen) und Rechenschaft fordern von den Bösewichtern,

Und) da sie in derselben nicht werden bestehen,

Die Landleute umbringen) durch ein schweres Gericht, welches ihnen selber durch die Römer nachmals zugestoßen, sie aber so nicht gemeint:

Und den Weinberg andern geben) wie die Kirche von den Juden genommen und unter die Heiden gebracht worden.

So meinte es eben JEsus, und nahm daher ihre Antwort für bekannt an, ob sie solche gleich dahin nicht wollten gedeutet haben.

v. 10. **Habt ihr nicht gelesen**) was da steht, Ps. 118, 22. Versteht ihr wohl, was das sagen will? Wie, wenn ich

Der Stein) wäre, von dem da geredet wird, und ihr wäret

Die Bauleute) die, anstatt darauf zu bauen, ihn

Verworfen haben) Trifft es nicht redlich ein bei euch? Dem ungeachtet wird

Derselbe) doch bleiben, der er ist, und wird sich in Kurzem offenbarlich zeigen, daß er

Zum Haupteckstein geworden) darauf das ganze Gebäude muß gegründet und in einander gefügt werden.

Wie unglücklich sind also oft diejenigen, die das geistige Gebäude aufführen sollen, daß sie die allerherrlichsten und besten Steine verwerfen!

v. 11. **Von dem HErrn**) ohne Zuthun der Menschenhände,

Ist dieser geworden) und von oben herab gekommen, Dan. 2, 44. 45. oder auch, **dieses geschehen:**

Und wunderbar in unsern Augen) Ja er heißt wunderbar. Jes. 9, 6.

v. 12. **Sie suchten ihn zu greifen**) und es zu machen, wie in dem Gleichniß von den Weingärtnern gesagt wird. Aber sie

Fürchteten sich vor dem Volk) und besorgten einen Gegenstand von demselbigen.

Sie erkannten, daß er auf sie geredet) Da kommt es nun darauf an, daß man es gut annimmt. Aber eine schlechte Art ist, wenn man Alles als gestichelt nimmt, ob es schon gut gemeint.

Sie gingen davon) um sich weiter zu berathschlagen, wie sie das mit List ausführen könnten, was sie mit Gewalt auszuführen nicht getrauten.

v. 13. **Sie**) versuchten es also nun auch mit List durch Andere.

Herodianer) kommen oft in der evangelischen Historie vor. Der Ursprung dieser besonderen Secte wird Herod. M. zugeschrieben, ob es gleich nicht wahrscheinlich ist, daß sie ihn für den Messias gehalten, wie Tertullianus, Epiphanius, Hieronymus, Chrysosto-

Digitized by Google

14. Die aber kamen, sprachen zu ihm: Lehrmeister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und dich um Niemand bekümmerst; denn du siehst das Angesicht der Menschen nicht an, sondern lehrst den Weg GOttes in der Wahrheit: Ists erlaubt, daß man dem Kaiser Schatzung gebe oder nicht? Sollen wir geben oder nicht geben?

15. Er aber erkannte ihre Heuchelei, und sprach zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Römergroschen, daß ichs sehe.

---

mus, Theophylastus und viele Andere dafürgehalten, weil er damals schon über 30 Jahre todt war, und kein einziges Stück von dem, was sie von dem Messias erwarteten, gethan und erfüllt hat, sondern vielmehr gerade das Widerspiel. Darin aber ging er von den andern Juden ab, daß er in vielen Stücken den Römern zugefallen war, auch sich den Heiden gleich stellte. Die nun darin mitmachten, das waren Herodianer. Die nun waren mit darauf aus,

Daß sie ihn in der Rede fingen) und etwas von ihm möchten heraus locken, worin er sich etwa gegen die Obrigkeit verschnappte.

Das muß die Wahrheit oft erfahren von den falschen Heiligen, daß sie sich mit den Welt-Menschen wider sie vereinigen.

v. 14. **Die aber kamen)** stellten sich als Lernbegierige, die in einem Gewissens-Scrupel sich gern seines Raths bedienen möchten.

Wir wissen) und zweifeln gar nicht daran,

Daß du wahrhaftig bist) und deßwegen kommen wir Unterricht von dir zu suchen, daß uns aus allem Irrthum geholfen werde. Wir glauben auch, daß du uns nichts verhalten werdest, weil

Du dich um Niemand bekümmerst) noch vor Jemand fürchtest.

Du siehst das Angesicht der Menschen nicht an) gehest gerade durch und schonst weder Hoch noch Niedrig, sondern

Lehrest den Weg GOttes) wie die Menschen zu GOtt kommen sollen,

In der Wahrheit) Das war nun Alles die reine Wahrheit an sich. Es weist sich auch wohl aus, wenn er selbst im Herzen die Sünde straft durch seinen hl. Geist, ob sich gleich der Mensch noch so sehr windet und wehrt. Er, als die ewige Wahrheit, kehrt sich nicht an unser Strampeln und Widersprechen. Und

So soll ein jeder Lehrer der Wahrheit auch erfunden werden. Er muß den eigenen Geist in sich, allen eigenen Willen, Wissen und Können, sammt allen eigenen Affecten und falschen Absichten dem Kreuz und Tod JEsu mit ernstem Kampf und Aufopferung unterwerfen und nicht selber aus eigenem Trieb reden, sondern sich als ein bloßes leidendes Werkzeug GOTT überlassen. Alsdann ist erst ein Prediger ein wahrer Lehrer, der den Weg GOttes ohne falsche Absicht oder Ansehen der Personen zeigen kann, wenn er seinen eigenen falschen Geist unterdrücken läßt.

Ebenso wird auch derjenige allein GOttes heiligen Willen recht hören und fassen, der auch beim Zuhören seine Falschheit nicht herrschen läßt, noch das lautere Wort der Wahrheit auf verkehrte Absichten, falsche Freiheit, u. drgl. zieht. Und

Also hat man auch wohl zuzusehen, wie und mit was für einem Sinn man GOttes Wahrheit höre. Fühlt man, daß es GOttes Sinn und Wahrheit ist, was gezeugt wird, und daß es etwas Neues, Göttliches erweckt, das man zuvor nicht hatte, oder daß es Unruhe und Buße über das vorige Leben erweckt: ach, so hüte man sich vor der Falschheit der Schlange, die allezeit GOttes Sinn verkehrt und nur Unkraut einzustreuen sucht, daß das Wort nicht zum Leben gereichen soll, wie hier bei den Pharisäern, die wirklich ein Zeugniß in sich hatten, daß Christus wahr redete: aber sie verwandelten den süßesten Honig seiner Lehre in lauter Galle.

Worin besteht denn das Herz und Wesen der Falschheit? Antw.: Wenn man anders denkt und vor hat, als man äußerlich vorgibt, aus boshaftigem Absehen. Da mag nur ein jedes zusehen, daß es nicht die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, oder die redliche Anweisung auf den Weg GOttes in seine Falschheit ziehe. Das geschieht, wenn man zwar von der Wahrheit überführt und im Herzen gefangen ist, aus Eigenliebe aber und Unglauben durch Betrug der Schlange dieselbe übel deutet und allerhand Neben-Absichten dabei hat, wie hier die Heuchler und Pharisäer, deren Falschheit darin bestund, daß sie unter den größten Lobsprüchen gegen den HErrn JEsum doch lauter Haß und Mord versteckten, da sie ihm mit geschminkten Worten die Frage vorlegten, obs

Erlaubt) der Ehre GOttes und seines Volks nicht nachtheilig,

Daß) die Juden, als ein freies Volk, das nur unter Gottes Regiment allein stehen sollte, für welche Freiheit die Pharisäer gar sehr eiferten,

Dem Kaiser) und einer heidnischen fremden Obrigkeit,

Schatzung sollen geben) wie die Herodianer behaupteten,

Oder nicht) Diese Frage sollte in ihrem Verhoffen nach in Leib- und Lebens-Gefahr stürzen, er möchte sie beantworten wie er wollte.

v. 15. **Er erkannte ihre Heuchelei)** Das wahrhaftige Licht, das Augen hat wie Feuerflammen, sah in diesen Heuchlern lauter Falschheit. Er sah in ihr Innerstes hinein, und wußte, daß sie weder gegen GOtt noch Menschen recht aufrichtig waren. Darum gab er ihnen von beiden eine nöthige Lection, und

Sprach zu ihnen) offenherzig vor allen Leuten, darunter zweifelsohne auch solche waren, die sie wohl für fromm gehalten hatten.

Was versucht ihr mich?) um nur meine Meinung herauszulocken, damit ihr mich ins Unglück bringen möchtet.

Damit erschreckte er sie sobald, daß sie sahen, sie hätten einen vor sich, der ihre Gedanken wüßte.

Bringt mir einen Römer-Groschen) Darin steckt die Kraft der Antwort Christi schon. Sie mußten in Römischer Münze den Tribut entrichten, den die Römer aufs Land gelegt hatten, zum Zeugniß der Unterthänigkeit und Erstattung der Unkosten, die auf des Landes Unterhaltung angewendet werden mußten.

Digitized by Google

16. Sie aber brachten, und er sprach zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie aber sprachen zu ihm: Des Kaisers.

17. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtt, was GOttes ist! Und sie verwunderten sich über ihn.

---

v. 16. **Sie brachten**) gleich eine aus dem Beutel hervor, und dachten nicht, daß er sie so damit beschlagen würde.

Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift?) Habt ihr dergleichen Münze auch gebraucht, da ihr noch frei waret? Warum führt ihr denn nun solche Münze, darauf

Des Kaisers) Bild stehet? Müßt ihr denn nicht? Also ist er euer Herr? Was fragt ihr denn lange? Hat er denn können über euch Herr werden ohne GOttes Willen?

v. 17. **JEsus antwortete**) als ein rechter Lehrer der Wahrheit, der das Wort der Wahrheit unvergleichlich zu theilen wußte:

So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist) Dawider konnten sie nichts einwenden.

Ebenso weist der hl. Geist die falsche Natur immerdar von ihren Tücken ab, unter die Brechung des Willens durch einen redlichen Gehorsam, welches eben der lautere Sinn Gottes ist, seine Creatur zu demüthigen und gerade zu machen. Die Menschen sind von Natur hoffärtig und eigensinnig; daher kommen sie auch ungern daran, Andern unterthan zu seyn und wo sie einen Behelf finden können, so entziehen sie sich gern auch dem äußerlichen Gehorsam gegen Obere. Das weiß der liebe GOtt wohl, wie die Leute ohne äußeren Zwang einander nur plagen würden: darum hat er auch im N. T. die Autorität weltlicher Obrigkeit bestätigt und zu deren Gehorsam auch die Christen angewiesen.

Aber dieß ist das Wenigste, worin man redlich zu werden trachten muß. Es ist einer, der eine viel tiefere Art der Aufrichtigkeit zu beanspruchen hat und wirklich fordert. Da muß man nun eines thun und das andere nicht lassen, ja noch dazu das Wichtigste und Vornehmste. Der andern Tafel muß ein Genügen geschehen, aber der ersten noch vielmehr. Muß man den Menschen ihre Gebühr und einem jeden das Seinige, zukommen lassen; wie viel mehr denn

GOtt, was GOttes ist) Was ist denn aber GOttes? Antw.: Was hast du o Mensch, das du nicht empfangen hast? 1. Cor. 4, 7. Ist nicht Alles GOttes? Und je edler und besser es ist, je näher ist es GOtt eigtn. 1. Cor. 6, 19.

Warum ist aber **Alles Gottes?** Der erste Grund ist **die Schöpfung:** weil der Mensch nicht allein nach seinem äußern Wesen aus dem Unsichtbaren hervorgekommen, wie alle andern Geschöpfe, sondern auch nach seinem edelsten Theil dem Bilde GOttes gleich geschaffen worden, woran insonderheit offenbar gewesen, wem der Mensch angehörte. Nachdem aber dieses Bildniß häßlich verderbt worden, hat er es dennoch zu ersetzen beschlossen, damit der Mensch sein sey und bleibe, und das ist **der andere Hauptgrund**, nach welchem GOtt ein vollkommenes Recht und Anspruch an die Menschen hat. Auf diese zwei Fundamente beruft sich der heil. Geist immer, wenn er erinnert, daß die Menschen GOtt sich widmen sollen. 1. Cor. 6, 19. 20. Tit. 2, 14.

Wie wird man aber recht ganz GOttes? oder wie gibt man GOtt was GOttes ist? worin besteht das Geben? Antw.: Darin, daß der Mensch, der sich im Abfall GOtt durch Eigenliebe entrissen hatte und sein eigener Herr sein eigener Versorger, seyn wollte, durch den heil. Geist in wahrer Umkehrung sich aus seiner Eigenheit heraus und unter Gottes Hand und Regierung bringen läßt, daß GOtt nun allein in und über ihn walten und disponiren und endlich Alles in ihm werden könne, sowie es vor dem Fall war.

Dieß **Uebergeben an GOtt** besteht anfänglich mehr in einem leidsamen still haltenden, nicht widerstrebenden Sinn gegen Gottes Wirkungen, als in einer Wirksamkeit des Gemüths. GOtt hat an seiner Seite alle nur ersinnlichen Wege und Mittel bereitet, der Creatur wiederum habhaft zu werden, weil er mit dem Menschen als einem vernünftigen Geschöpf handelt. Daher dieser an seiner Seite sich nur ihm überlassen muß in einfältiger Gelassenheit des Glaubens, so gibt er damit GOtt, was GOttes ist.

Erstlich geschieht dieses Geben mit stetem Geschrei oder **Seufzen des Geistes**. Darin geht ein gewaltiger Zug und Trieb der Seele zum versöhnten Vater vor, daß man mit allen Kräften, Sinnen und Begierden nach GOtt verlangt, und GOtt hingegen wieder nach der Seele, und also die beiden getrennt gewesenen Freunde, so zu sagen, einander mit Freuden wieder finden. Daraus kann man merken, welch eine nöthige Uebung des Geistes das stete inwendige Gebet oder verborgene Seufzen sey, und wohin es ziele, nämlich auf die Wieder-Vereinigung GOttes mit der Seele. Auch sieht man hieraus, wie sorgfältig dieses Werk des heil. Geistes, das geheime Herzens-Gebet, zu hegen und zu unterhalten sey; ja nicht weniger als das Leben. Denn ohne dasselbe seyd ihr todt und ohne Gemeinschaft mit GOtt, und geht nur in den Wegen euerer Eigenliebe mühselig und elend. Merkt man also einen Trieb, in GOttes Herz einzudringen, so muß dieses Fünklein durch heftiges Sehnen und Bitten ernstlich aufgeblasen werden, damit nach und nach das große Feuer der Liebe GOttes daraus entstehe, welches in GOtt hineinziehen und mit ihm eins machen kann. Da bekommt dann GOtt wieder, was sein war.

Dieses Geben, das durch den Geist des Gebets angefangen wird, muß dann mit dem wirklichen **Gehorsam** und Untergebung fortgesetzt werden. Manche fangen wohl an, GOtt zu geben, was GOttes ist, sie sagen dem lieben GOtt in der ersten Rührung Alles zu und sind sehr hitzig darin: aber es hat keinen Bestand, weil sie bald wieder in Falschheit und Eigenliebe fallen. So sehe man nun zu, daß man im täglichen Wandel überall bezeuge, wie man nicht mehr sein selbst, oder der Welt, oder dem Teufel, eigen seye, sondern allein GOttes durch JEsum Christum im heil. Geist!

Digitized by Google

18. Und die Sadducäer kamen zu ihm, die da sagen, es sey keine Auferstehung, und fragten ihn und sprachen:

19. Lehrmeister, Moses hat uns geschrieben, daß, wenn Jemands Bruder gestorben, und ein Weib hinterlassen und keine Kinder vorhanden sind, daß sein Bruder desselben Weib nehmen und seinem Bruder Samen erwecken soll.

20. Nun waren sieben Brüder; und der erste nahm ein Weib, und als er starb, ließ er keinen Samen nach.

21. Und der andere nahm dieselbe und starb, und auch derselbe ließ keinen Samen nach: und der dritte deßgleichen.

22. Und die sieben nahmen dieselbe, und ließen keinen Samen nach. Zuletzt nach allen starb auch das Weib.

23. Nun in der Auferstehung, wenn sie werden auferstanden seyn, wessen Weib unter ihnen wird sie seyn? Denn die sieben haben sie zum Weib gehabt.

24. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Irret ihr nicht um deßwillen, daß ihr die Schriften nicht wisset, noch die Kraft GOttes?

25. Denn wenn sie aus den Todten werden auferstanden seyn, so werden sie weder zur

---

Sie verwunderten sich über ihn) und mußten es wohl bleiben lassen, ihn zu fangen in seiner Rede.

v. 18. **Die Sadducäer)** deren es in Welschland und der Türkei noch heutzutage etliche geben soll a), eine Secte, die den Pharisäern gerade entgegen war, freuten sich heimlich darüber, wenn diese so abgekappt wurden und gönnten es ihnen. Diese

Kamen zu ihm) und wollten nun auch eins an ihm versuchen, ob sie ihn könnten auf ihre Meinung bringen, oder aber zu Schanden machen:

Die da) suchten als einen ihrer vornehmsten Lehrpunkte zu behaupten,

Es sey keine Auferstehung) es käme alles auf diese Welt an mit den Menschen; in dem Tod ginge die Seele mit dem Leib zu nichte, und wäre also keine Strafe und Belohnung nach diesem Leben.

Und) diese proponirten nun hier einen schweren Casus, wie sie meinten, den ihnen noch kein Schriftgelehrter umstoßen können,

Fragten ihn und) wollten ihm ein Räthsel vorlegen, das sie für unauflöslich hielten, bestehend in einem Einwurf, den sie machten,

Mit solchen Dingen wird der Geist Christi bekriegt.

v. 19. **Lehrmeister)** was sagst du dazu? Soll denn die Auferstehung wohl bestehen können mit dem, was

Moses hat geschrieben) von dem brüderlichen Heirathen einer nachgelassenen Bruders-Wittwe, wenn derselbe

Keine Kinder hinterlassen) und also sein Name und Stamm verlöschen müßte: daß man

Seinem Bruder Samen erwecken soll) also daß sein erster Sohn als ein Sohn seines verstorbenen Bruders angesehen werde, um dessen Geschlechts-Linie zu erhalten?

v. 20. **Nun)** kann sich ja wohl ein Casus zutragen, wie wir selber einen wissen, daß

Ein Weib) das etliche Brüder nach einander geheirathet, ohne Kinder von ihnen zu erhalten.

v. 21. **Der andere)** folgte dem ersten, und dem andern

Der dritte) ohne daß der Zweck erhalten worden wäre, warum es geschehen sollte.

v. 22. **Und)** so ging es auch mit dem vierten, ja noch mit vieren. Denn

a) *Gerson* l. 1. Talm. c. 2. *Moller.* Judaism. p. 71.

Sieben nahmen dieselbe, und ließen keinen Samen nach) Ach, wohl dem Weib und der Seele, die mit dem ewigen Gemahl verbunden wird, der ihr nimmer durch den Tod genommen werden mag, und sie gewiß genug in guten Werken fruchtbar machen wird!

Zuletzt starb auch das Weib) und damit war alle Hoffnung ausgestorben, noch zum Samen zu gelangen.

v. 23. **Nun)** wie wird es dann da zugehen

In der Auferstehung, wenn) alles dazu gelangen soll? Da sind sieben Männer zu einem Weib.

Wessen Weib wird sie seyn?) Bekommt sie der erste, oder der letzte wieder? Oder werden alle sieben sich darein theilen?

Denn die sieben haben sie gehabt) Nun aber kann sie ja doch nicht mit allen sieben zugleich in der Ehe stehen. Denn davon kann man weder Erlaubniß noch Exempel aufweisen.

Antw.: Die, welche auf Erden ihren Vater und Mutter verlassen, um ihrem Mann anzuhangen, wird alsdann auch ihren Mann und sich selbst verlassen, wenn sie in dieser Zeit das gute Theil erwählt hat, und ewig ihrem GOtt anhangen.

v. 24. **JEsus)** sagt ihnen aber, wo es ihnen fehle, und geht in seiner Antwort recht auf den Grund.

Irret ihr nicht) durch einen üblen Begriff von GOtt,

Um deßwillen, daß ihr die Schriften nicht wisset) wie ihr wissen sollt, 1. Cor. 8, 2.

Noch die Kraft GOttes) Ihr wisset GOttes Eigenschaft nicht, darum macht ihr solche verwirrte Casus.

Die Sadducäer nahmen allein die 5 Bücher Mosis an, wenn sie sich nun dadurch zu GOtt und zu der Kraft Gottes hätten wollen bringen lassen, so hätten sie nicht geirrt. So gehts aber allen denen, die GOtt von dem Buchstaben der Schrift trennen und nur den bloßen Buchstaben nehmen, aber die Kraft Gottes an ihren Herzen nicht wollen anschlagen lassen, daß sie nichts anders können als irren, sich und andere tödten. Denn der bloße Buchstabe tödtet.

Wems um den Kern, Saft und Kraft zu thun, der forscht nach dem geheimen Verstand, und geht auf den Geist. Aber der tödtet auch, was zum alten Menschen gehört: und darum scheuen ihn die Buchstäbler.

v. 25. **Wenn sie auferstanden)** und nachdem die Auferstehung geschehen, wird es nicht mehr wie in dieser Welt zugehen. Der Mensch wird in einen andern Zustand auferstehen. Man wird da

by Google

Ehe nehmen, noch zur Ehe ausgegeben: sondern sie sind, wie die Engel die im Himmel sind.

26. Von den Todten aber, daß sie auferweckt werden, habt ihr nicht gelesen im Buch Mosis, wie GOTT im Brombeerbusch zu ihm gesprochen und gesagt: Ich bin der GOtt Abrahams und der GOtt Isaacs und der GOtt Jacobs.

27. Er ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebenden. Ihr irret also sehr.

28. Und es kam herbei einer von den Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie sich mit einander befragten, als er sah, daß er ihnen wohl geantwortet, und fragte ihn: Welches ist das erste Gebot unter allen?

Weder zur Ehe nehmen, noch ausgeben) Kein Heirathen wird da Platz finden.

Sie sind wie die Engel) unsterblich, auch, so viel ihrer Mitgenossen sind des ewigen Lebens, glückselig. In dieses Leben ist die Auferstehung der Eingang, da der paradiesische englische Zustand des Menschen herwiedergebracht werden, und Alles, was zu diesem gegenwärtigen zeitlichen Leben gehört, als der Geschlechts-Unterschied, die Glieder, deren sich der Mensch schämt, das Heirathen und Fortpflanzen oder Kinderzeugen, thierisches Essen, der Speisen Verdauung, und alles Auswerfen des Unraths vom ganzen äußern Menschen mit seinem Tod und Verwesen ein Ende nehmen soll.

Wenn aber die Engel gar keine Leiber hätten, sondern pure Geister wären, so müßte diese Vergleichung wenig Gleichheit haben, oder die Leiber müßten nach der Auferstehung in Geister verwandelt werden und aufhören Leiber zu seyn, welches aber nach der Lehre Pauli 1. Cor. 15, 44. falsch ist. Indessen

Laßt uns hier das englische Leben durch die Reinigkeit, die Liebe, daß wir Alles in der Gegenwart Gottes thun, ꝛc. mit allem Fleiß anfangen; damit wir es im Himmel nur dürfen fortsetzen.

v. 26. **Von den Todten, daß sie auferweckt werden)** wollten die Sadducäer einen klaren Buchstaben haben, und gaben vor, man könnte solchen nicht aufweisen; man lese auch solches Wort nicht in der Schrift. Christus antwortet:

Habt ihr nicht gelesen) seyd ihr nicht dahin gekommen im Lesen, wo die Erzählung vorkommt,

Wie GOtt im Brombeerbusch) mit Moses geredet und ihn zu seinem wichtigen Amt berufen. Da sagt er ihm zuvorderst, wer er sey, der mit ihm rede; nämlich

Der GOtt Abrahams) welcher Alles in Ansehung dieser Auferstehung auf GOtt gewagt. Hebr. 11.

Der GOtt Isaacs und Jakobs) und das eben darum, weil er sich selbst so nennt, auf eine ganz besondere Weise. Er gehört ihnen zu als ihr Eigenthum und Erbtheil.

v. 27. Daraus folgt nun der richtige Schluß, daß eine Auferstehung seyn müsse. Denn

Er ist ein GOtt der Todten) So nennt er sich nicht. Wessen GOtt er also ist, der muß leben. Die nicht mehr sind, können ihn nicht genießen, noch besitzen.

Der Lebenden) GOtt ist er und auch selbst das Leben, darin sie schweben. Die Heiligen aber haben in diesem Leben nicht empfangen, was ihnen GOtt verheißen hat, sondern sind darüber gestorben, darum muß noch ein anderes Leben seyn.

Ihr irret also sehr) indem ihr ihn zu einem GOtt der Todten macht, die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung läugnet und die Schrift in einem verkehrten Verstand annehmt.

Man kann also auch nicht alle Folgen gar wegwerfen, wie man hier an Christus sieht. Aber man muß solche Folgen doch noch nach der Schrift prüfen und darf die nicht annehmen, die aus der blinden und allein gelassenen verderbten Vernunft fließen.

Hier hat Marcus etliche besondere Umstände.

v. 28. **Es kam herbei einer von den Schriftgelehrten)** welcher für sich aus keinem bösen Gemüth anfing, sondern aus einer Fühlung, indem er zu-

Gehört hatte, wie sie sich befragen) welches ihm Lust machte, auch eine Frage zu thun, weil

Er sah, daß er wohl geantwortet) indem er auch gern von ihm lernen wollte. Es ist aber seine Frage diese:

Welches ist das erste Gebot unter allen) Sie hatten viele Secten unter sich, da die eine das, die andere jenes für das größte Gebot ausgab. Ueber das hatten sie vielmehr Gebote hinzugethan, als im Gesetz geschrieben standen. Hier meinte man nun, würde es Christo schwer fallen zu antworten bei einer solchen Menge der Gebote ohne Beleidigung einer Secte. Zugleich aber gibt der Schriftgelehrte zu verstehen, daß nicht GOtt, sondern sie selbst sich durch viele Satzungen überhäuft hatten, und daß seine Seele das Wesen des Gesetzes recht suche. Doch ist die erste Rührung noch mit vieler Heuchelei vermischt.

Wenn ein Mensch sich erstlich in seinem Unglauben von der Macht des Worts übermannt und gefangen sieht und die Anforderung des Gesetzes fühlt, daß er GOtt fürchten und sein Gebot halten müsse, so dreht sich die in ihm noch wohnende Schlangenlist und Falschheit auf allerhand scheinbare Arten, um der wahren Zucht des HErrn JEsu zu entgehen und ihrem Gewissen auf eine leichte Art ein Genügen zu thun. Da machts dann ein solcher meist wie dieser pharisäische Schriftgelehrte. Anstatt daß man sich in seiner Ohnmacht und Unreinigkeit sollte vor dem HErrn JEsu demüthigen, wendet man sich auf ein leeres Geschwätz und Heucheln von GOttes Gebot und von der Frömmigkeit, aus Falschheit und Verstellung, wie dieser vom großen Gebot fragte. Man nimmt Gottes Bund in seinen Mund, und haßt doch dessen inwendige Zucht. Man macht mit allerhand geistigen Discursen aus Gottes Wort einen solchen Schein, als wäre es einem ein großer Ernst, und geht doch bloß mit eigenen Kräften zu Werk, dabei es mit der inwendigen Reinigung nicht weit kommt.

Dieser Pharisäer wollte mit seiner Frage nichts anders zu verstehen geben, als daß er die Gebote Got-

Digitized by Google

29. JEsus aber antwortete ihm: Das größte unter allen Geboten ist: Höre Israel, der HErr unser GOtt ist ein einziger HErr!

30. Und du sollst den HErrn deinen GOtt lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deinem ganzen Vermögen: Dieß ist das erste Gebot.

---

tes accurat zu halten suche und also keines Helfers in solchen geistigen Dingen brauche.

Nicht anders macht es ein Mensch, der noch nicht gedemüthigt ist. Er denkt in seiner Blindheit, er wolle schon für sich selber fromm werden, und erkennt nicht die Nothwendigkeit eines göttlichen Helfers. Wenn man von seinen Sünden überzeugt ist, so denkt man, man wolle und könne das Versäumte mit seinem Frommwerden schon ersetzen und verläßt sich auf sich selbst. Denn man will doch gern der Anklage und Forderung des Gesetzes im Gewissen los werden. Christum aber kennt man noch nicht und seinen Schaden achtet man auch nicht so groß und tief, noch den Fall des Menschen so gar unergründlich: damit fällt man auf sein eigenes Thun, man hofft GOtt mit einigen gezwungenen äußerlichen Scheinwerken abzuspeisen, und sich in dem und jenem selbsterwählten Dienst zu üben, vergißt aber dabei der gründlichen Reinigung des Herzens, fällt auf äußerlichen Schein und meint, damit habe man Gottes Gebot schon erfüllt und Alles gehalten. Deßwegen tritt man nicht zum HErrn Christo als ein Armer und Elender, sondern als ein Reicher und Satter, wie hier der Pharisäer. Man kommt nicht mühselig und beladen zu ihm, sondern als ein Volk, das schon Gerechtigkeit gethan. Man will sich nicht dem gerechten Urtheil und Zucht des Geistes Christi unterwerfen. Die Schalkheit des Herzens will gern einen eigenen Vorrath scheinbarer Werke haben, damit man Christo nicht gute Worte geben und der Gerechtigkeit des Glaubens unterthan seyn dürfe.

v. 29. **JEsus antwortete**) darauf ganz frei vor dem großen umstehenden Volk und den Pharisäern, braucht wiederum das zweischneidige Schwert und geht auf das Wesen des Gesetzes, welches ist die Liebe, und gab ihnen keinen Anlaß zum Wort-Streit, wie sie es gern gesehen hätten.

Das größte unter allen Geboten) das man aus allen herauszulesen, ist **GOtt anhören.**

Höre Israel) ihr Seelen, die ihr dazu geschaffen seyd, GOtt durch Einkehr zu genießen, du auserkorenes Volk, **höre GOtt zu!** Das ist das erste Gebot, das die Quelle des Lebens in sich hat. Denn indem man GOtt Gehör gibt, lernt man, was man thun muß, und wird die Leichtigkeit Gutes verrichten zu können, erlangt. Man muß GOtt hören und sich mit ihm allein beschäftigen. Aber, o du göttlicher Lehrmeister, warum muß man GOtt Gehör geben? Weil er **allein GOtt** ist.

Der HErr unser GOtt ist ein einziger) und der einzige, auf den Alles gerichtet werden muß und auf welchen unsere ganze Liebe gehen soll, dem allein vor allen Creaturen in dem höchsten Grad Gehorsam, Ehre und Furcht gebührt. Wir können ihm aber nicht gehorchen, wo wir seinen Willen nicht wissen. Seinen Willen können wir anders aber nicht lernen, als durchs Zuhören: und über dieses vereinigt uns das aufmerksame **Zuhören GOttes** mit ihm. Warum das? Weil das **Wort**, wodurch GOtt den Menschen mit sich vereinigt, das Wort des Vaters ist. Das Wort vereinigt sich mit dem Ohr des Hörenden. Weßhalb die Aufmerksamkeit das einzige Mittel ist, um das Wort aufzufassen.

Die alten Juden haben unter den drei Worten, **HErr, GOtt,**

HErr) die Dreieinigkeit verstanden.

v. 30. **Du sollst den HErrn deinen GOtt**) als einen **GOtt** und das wesentliche Gut selbst, das allein gut und würdig zu lieben, und außer dem nichts gut und liebenswerth ist; und auch als deinen **HErrn**, dem du es schuldig bist, in Ansehung seiner Schöpfung und Erhaltung, geschweige so vieler anderer Gutthaten,

Lieben) nicht mehr als einen Richter fürchten, sondern als ein liebvolles Wesen umfassen und für dein einzig bestes Theil erwählen, dich daran halten, und von der heiligen Menschheit JEsu dich zur Liebe der Gottheit aufziehen lassen. Denn von Natur bist du zu schwach, todt und kalt dazu. Alles eigene Bemühen und Heucheln reicht da nicht zu, Gottes Gebot von seiner Liebe zu erfüllen; man kommt nur weiter damit von GOtt ab. Darum muß man JEsum lernen suchen und kennen, welcher neues Leben schenkt zur Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn.

Aus deinem ganzen Herzen) will GOtt alles Andere und Fremde verbannt wissen, daß du in Aufrichtigkeit und Treue nichts anders suchst und meinst als ihn, dich auch nicht davon auf etwas anders mit Lust oder Furcht ziehen lassest, daß du nur mit halben Herzen lieben wolltest.

Man weiß noch nicht, was GOtt lieben heißt, wenn man sich sonst etwas, es sey, was es wolle, einnehmen läßt, welches die Liebe, die ihm gehört, vertreibt, verringert oder anderswohin wendet. Willst du GOtt lieben

Aus deiner ganzen Seele) so mußt du ihm die ganze Seele ohne Ausnahme übergeben, die sonst auf andere Dinge geneigte Seele und ihre Kräfte und Begierden dem HErrn allein widmen, und mit ihm ein Geist zu werden verlangen, also auch um deßwillen deine Seele gern lassen und hassen.

Aus deinem ganzen) Geist und Gemüth laß seinen Geist Alles ausräumen, was ihm widerstehen, hinderlich seyn und wehren könnte, damit er nicht die Oberhand erlangen, und als der oberste Herr regieren könne. Das Allerbeste und Edelste des menschlichen Geistes muß GOtt eingeräumt werden, damit es von ihm durchdrungen, eingenommen und in sein Bild verwandelt werde. Zu dem Ende will GOtt unsern Geist immer zu sich ausgestreckt und erhaben wissen, daß er sich in seinen Ursprung einergebe und wieder zu seiner rechten Ruhe gelange. Und **die Unterscheidungskraft**, da man mit vielen Dingen zu thun hat, muß sich auch hergeben zur Liebe: der

Verstand) aber muß sich in das Einzige begeben, und unter dem Regiment des Herzens stehen. Wenn

Digitized by Google

GOtt ans Herz klopft, so muß das Ohr, Verstand und Wille darauf gerichtet werden.

Aus deinem ganzen Vermögen) mußt du dich angreifen, dieses ins Werk zu setzen, daß der Geist alles von GOtt empfangene Vermögen daran wende, alle Sinnen und Regungen sammle, nur sein ewiges Gut zu genießen.

Der treue Schöpfer benennt Alles, was in und an dem Menschen ist, damit wir ihn lieben sollen; zu zeigen, wie gar nichts in uns seyn soll, das sich nicht wiederum GOtt in Liebe ergebe und aufopfere. GOtt fordert Alles und Jedes von uns, was er uns gegeben hat zu seiner Liebe, und will nichts dahinten lassen, das er nicht damit erfüllen wolle. Er läßt gern seine Liebesstrafen in die Seelen einscheinen, sie zu erquicken und an sich zu locken.

O sollten wir uns dessen nicht innigst freuen, daß uns GOtt mit seiner Liebe ganz erfüllen will. Was hindert aber daran, als der irdische Sinn? Sollten wir uns noch weigern, seiner Liebe Platz zu lassen und ihm unser Alles darzubieten, da ers mit sich selbst vergnügen will?

Dieß ist das erste Gebot) und das vornehmste unter allen, in welchem die übrigen eingeschlossen sind. Dieß ist auch das Hauptwerk des Christenthums, und was das Evangelium vor Allem haben will.

Das Gesetz kann wohl zur Liebe GOttes treiben, auch die Ursachen vorstellen, warum wir GOtt lieben sollen. Allein das gibt doch einem sündentodten Menschen noch lange kein Leben und Kraft, solchen Willen Gottes zu thun, sondern macht ihn wohl immer verzagter, weil er keine Kraft dazu in sich findet. Da muß dann das Evangelium dazu kommen, den Sünder stärken und überzeugen von der unendlichen Liebe Gottes in Christo, wie sich da das ewige Gut in ihm uns ganz schenkt, unserer Ohnmacht zuvorkommt und also zur Liebe wieder erweckt, durch wirkliche Mittheilung genugsamer Gnade. Und darin ist dann das evangelische Christenthum von dem gesetzlichen Wesen unterschieden, daß dieses GOtt als zornig vorstellt, und nur einen gezwungenen Gehorsam herausbringt, hingegen bildet die in Christo durchs Evangelium erschienene Gnade GOtt als Liebe ins Herz und lockt damit zum vertraulichen Zugang und Umfassen des versöhnten Vaters. Das macht denn das Gesetz süß und freudig, mit GOtt wieder Gemeinschaft und Umgang zu suchen, sein Verlangen von anderm abzuziehen und auf ihn allein zu wenden.

Wir müssen aber eine uninteressirte Liebe gegen GOtt haben und es nicht schlimmer machen als die unvernünftigen Thiere. Diese sind gern bei einander; sie sehnen sich nach einander, wenn sie von einander sind, sie freuen sich und sind lustig, so bald sie wieder zusammen kommen; sie caressiren einander, sie spielen mit einander; eines kommt dem andern zu Hülfe ꝛc., wovon doch das eine Thier mehrentheils keinen Nutzen, sondern nur seine Lust darin hat, daß dem andern wohl sey und es ihm gefalle. So müssen wir auch GOtt lieben um seinet- und nicht um unsertwillen und uns also freuen über seine und nicht über unsere Glückseligkeit, und alle unsere Vergnügung darin haben, daß er in sich selbst, und dann auch über seine Creaturen, und unter denen auch insonderheit über uns,

31. Und das andere, das diesem gleich, ist dieß: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Größer als diese ist kein ander Gebot.

32. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Lehrmeister, du hast in Wahrheit recht gesagt, daß ein einziger GOtt ist, und ist kein anderer außer ihm.

---

vergnügt sey und sein Wohlgefallen habe und sofern auch über unsere Glückseligkeit, als sie ein Zeichen ist seiner Gnade, daß wir ihm angenehm seyen, wodurch wir aufgezogen werden über uns selbst in GOtt, ihn zu loben und uns darin zu ergötzen.

v. 31. **Das andere**) das die andere Tafel in sich begreift, ist dem ersten

Gleich) und eben so nöthig, GOtt fordert eines wie das andere.

Du sollst deinen Nächsten) nicht allein Religions-Genossen oder Landsleute, Freunde und drgl., sondern auch blutfremde Menschen, und sonderlich die deiner Hülfe bedürfen,

Lieben) und eine vom heil. Geist gewirkte Neigung gegen sie tragen, daß du ihnen alles Gute gern erweisest, wenn du es auch gleich nicht allenthalben zu thun schuldig schienest. Du wirst ihn nicht zu viel lieben, wenn du ihn liebst,

Wie dich selbst) so herzlich, so redlich, so beständig und so treulich, nur daß die Liebe wohl geordnet bleibe, wie sie gegen dir auch seyn soll. Denn so viel man GOtt liebt und ihm gefällig ist, so viel liebt man sich eigentlich selbst. In GOtt muß denn auch der Nächste geliebt werden, und also mußt du auch in GOtt seyn. Dem, der GOtt liebt, gibt er sein Herz wieder, und dann liebt man den Nächsten durch das Herz GOttes. Dieses Gebot aber der Liebe des Nächsten kann nicht anders als durch die Liebe GOttes erfüllt werden. Wer aber GOtt lieben will, muß ihn anhören.

Größer ist kein Gebot) Diese 2 fassen Alles in sich. Wer diese 2 aufrichtig sucht ins Werk zu setzen, der wird keiner anderen weiter nöthig haben.

v. 32. **Der Schriftgelehrte**) ist ganz wohl zufrieden mit der Antwort Christi: welchen Umstand Matthäus vorbeigegangen.

Du hast recht gesagt) es ist Nichts dagegen einzuwenden.

Was er vorher im Herzen gefühlt und erkannt hatte v. 28. das bekennt er nun auch mit dem Mund und bekräftigt also das, was Gutes an ihm gewesen.

Ein einziger GOtt) der sich aber gleichwohl auf unterschiedene Weise offenbaren kann, als ein Vater und ein Sohn, die nicht ohne Geist sind, und deßwegen doch ein einziger GOtt bleibt, der als Vater, Sohn und Geist zu fassen ist, soll ja billig über Alles geehrt, gefürchtet, geliebt,

Und kein anderer außer ihm) erkannt und angebetet, noch etwas Anderes ihm vorgezogen, ja nur an die Seite gesetzt und neben ihm geliebt werden.

Digitized by Google

33. Und denselben lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verstand und aus ganzer Seele und aus ganzem Vermögen, und den Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

34. Und JEsus sah ihn an, weil er vernünftig geantwortet hatte, und sprach zu ihm: Du bist vom Königreich GOttes nicht ferne. Und Niemand erkühnte sich ihn weiter zu fragen.

35. Und JEsus antwortete und sprach, als er lehrte in dem Tempel: Wie sagen die Schriftgelehrten, daß Christus Davids Sohn sey?

---

v. 33. **Und denselbigen lieben aus ganzem Verstand**) der die Sachen zusammen nehmen kann,

Und den Nächsten wie sich selbst) welches aus dem Vorigen ungezwungen fließt,

Das ist mehr als alle Opfer) Ja freilich ist GOtt lieben mehr auch als alles Kirchengehen und alle anderen Uebungen, die den Menschen nicht sauer ankommen. Denn diese Dinge stellen GOtt nur den äußern Menschen dar; die Liebe aber erfordert den ganzen Menschen und vornämlich das Allerinnerste und Edelste, nämlich Herz, Seele, Kraft, Verstand und Gemüth, welches ohnedem eine Verwandtschaft mit GOtt hat, und also auch Niemand anders als seinem Ursprung von Rechts wegen wiederum heimfallen sollte.

Von einem schriftgelehrten Juden, welche sonst die äußerlichen Gottesdienste höher hielten als die Gebote von der Liebe, war dieß ein gar feines Bekenntniß.

Der Heiland hat dieß zwar nicht eben so gesagt, der Schriftgelehrte aber hat es doch ganz wohl getroffen, bei dem auch freilich etwas mehr war, zum wenigsten im Verstand als bei den Schriftgelehrten. Denn es ist sich zu verwundern, daß er so von den Opfern redet, worin damals das Hauptwerk ihres äußerlichen Gottesdienstes doch bestand.

Ach, die Liebe zwingt die Seele zur Aufopferung ihrer selbst: welches ja mehr ist, als das übrige aufopfern; eben als wie die Verläugnung seiner selbst mehr ist, als alle Dinge verlassen und verläugnen.

v. 34. **JEsus sah ihn an**) und erkannte, daß er kein boshaftes Gemüth hatte, weil dieß etwas Rares war bei einem Schriftgelehrten. Wenn die andern Schriftgelehrten gleich ein Gefühl hatten, schlugen sie es doch in den Wind. Dieser aber ging doch so weit, daß er es öffentlich bekannte und nach Christi eigenem Urtheil

Vernünftig geantwortet hatte) als der da noch einigen Sinn hatte, Offenb. 13, 18. c. 17, 9., da die Andern sich ganz untüchtig gemacht, den Verstand recht zu gebrauchen. Wie denn daher alles Unheil entsteht, wenn der Wille verkehrt ist.

Du bist vom Reich GOttes) in der Seelen

Nicht ferne) wozu ihm die Wiedergeburt noch mangelte. Es war so einer wie der Agrippa, da nicht viel mehr fehlte, sich überreden zu lassen, daß man ein Christ würde. Apost.-Gesch. 26, 28. Hätte er nur noch einen Schritt gethan nach dem Reich GOttes, so wäre er drin gewesen. Man setzt aber insgemein die Leute gar zu bald hinein.

Christus sagt nicht, daß er schon in dem Reich GOttes sey. Denn ungeachtet dieser Erkenntniß fehlte es ihm noch an dem einzigen Weg zum Leben, dem lebendigen Glauben an den Heiland, durch welchen er erst die wahre Liebe hätte lernen und bekommen sollen. Er war einer von den vielen Luc. 13, 24.

Nichtsdestoweniger war er doch nicht weit davon, weil er ein großes Hinderniß desselben erkannt hatte an dem Aberglauben und Wahn, als ob man durch äußerliche Werke und Ceremonien selig werden könne. Hätte er nun dieser Erkenntniß weiter nachgespürt, würde er endlich den rechten Weg und Grund zur seligmachenden Wahrheit wohl gefunden haben.

Wer sich aber nicht durch das Gesetz läßt zu Christo treiben, sondern bleibt auf seinem bloßen Trachten bestehen, ob er schon eine und andere gute Wahrheit erkennt, der mag wohl nicht ferne seyn von GOttes Reich, aber er kommt doch auch auf solche Weise nicht näher.

Dieses gilt wohl den meisten heutigen Lehrern und Christen, daß sie nicht ferne sind vom Reich GOttes, aber auch noch nicht nahe genug: denn sie wollen ja nicht gern verdammt, sondern doch selig werden. Viele kommen, sonderlich zu dieser Zeit, wohl dahin durch so manche Zeugnisse des Geistes Christi, daß sie wohl erkennen und auch sagen: das thätige Christenthum sey besser als aller äußerliche Gottesdienst, Kirchen- und Abendmahlgehen, wo dieß nicht auf jenes allein geführt werde. Aber damit sind sie noch lange nicht im Reich GOttes, ob sie schon einige Spur der Erkenntniß von dem falschen Weg wissen; und wenn sie nicht weiter gehen, bleiben sie wohl ferne.

Wer also nicht mehr so fest an den äußerlichen Ceremonien und Bildern hängt, sondern aufs Innerliche vornämlich dringt, der ist nicht mehr ferne vom Reich GOttes, oder von dem Weg, der dazu führt.

Es ist etwas, wenn man seine Pflichten und Schuldigkeiten recht kennt; aber es ist noch nicht das Reich GOttes.

Wer die Würdigkeit der Liebe, und was sie ist, erkennt, ist dem Reich GOttes nahe. Wer aber die Erfahrung der Liebe hat, ist im Reich GOttes. Daher ist es sehr nöthig und sicher am Herzen anfangen, weil Alles in der Liebe besteht.

Niemand erkühnte sich weiter ihn zu fragen) weil er so weislich und gewaltig allenthalben wußte zu begegnen. Das Unvermögen brachte nur in ein solches Stillschweigen.

v. 35. **JEsus**) schreitet nun weiter zum Artikel von Christo, weil er sah, daß der Artikel vom Gesetz so gesegnet an dem Schriftgelehrten gewesen. Denn

Wenn aus einem Pharisäer ein wahrer Christ werden soll, so muß die Erkenntniß Christi nach seiner Menschheit und Gottheit aufgehen.

Die Schriftgelehrten) und Pharisäer wußten zwar das auch, aber bloß nach dem Buchstaben und der Historie, weil es eine gemeine Sage aus den Propheten war,

Daß Christus Davids Sohn sey) und als er also ein wahrer Mensch und gleicher Natur mit David

Digitized by Google

36. Denn David selbst hat im heil. Geist gesagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Sitze zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde werde gelegt haben zum Fußschemel deiner Füße.

37. Also nennt ihn David selbst einen HErrn: und woher ist er denn sein Sohn? Und viel Volks hörte ihn gerne.

38. Und er sprach zu ihnen in seiner Lehre: Sehet euch vor vor den Schriftgelehrten, die gern in langen Röcken daher gehen, und auf den Märkten gegrüßt sind,

39. Und die obern Gestühle lieben in den Versammlungen und bei den Abendmahlen die oberen Tischplätze:

40. Die die Häuser der Wittwen fressen,

---

seyn mußte. Aber sie verstanden gleichwohl die Sache selber nicht.

Ein gesalbter Christ aber erkennt JEsu Menschheit im Geiste, Kraft und Leben.

v. 36. **David hat im heil. Geist gesagt**) das ist, durch dessen Eingeben, nach der Redensart der Hebräer: Ps. 110.

Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn) Wen meint er da wohl in den Worten, zu meinem HErrn? Ein Herr redet hier zu dem andern und sagt Ps. 110.:

Sitze zu meiner Rechten) Das war ein unläugbarer Grund, womit der HErr JEsus seine göttliche Natur bewies. Und

So überzeugt er noch immer durch seinen Geist von seiner göttlichen Herrlichkeit. Was zuvor Fleisch und Blut nicht wußte, vielweniger offenbaren konnte, das thut der Vater im Himmel und zeugt, daß dieser sein lieber Sohn sey, der das Recht hat, sich auf GOttes Stuhl zu setzen.

Wenn nun Satan nicht das Regiment soll in dir führen, so muß GOtt seinen Thron in dir haben. Der Vater aber würde dir nicht viel schenken, wenn er den Sohn nicht bei sich hätte, daß er dich verträte, und Alles in dir wieder zurecht brächte. Da kommt es nun darauf an, in thätlicher Erfahrung, und muß sich darin ausweisen, ob

Deine Feinde) die auch seine Feinde seyn müssen, als Sünde, Teufel, Hölle, Welt und Fleisch, noch über dich herrschen oder nicht? ob sie sich

Gelegt) und von ihm überwunden sind oder nicht? Hier gilt es um das rechte Mitstreiten und stete Anhalten im Gebet. JEsu setze uns selber in die rechte Verfassung, daß wir nicht ruhen dir anzuliegen, bis alles Feindliche

Zum Fußschemel deiner Füsse) gemacht sey, und uns dazu mit dir vereinigen!

v. 37. **Also nennt ihn David einen HErrn**) Thut denn das ein Vater, zumal wenn er selber ein König ist, seinem Sohn, der erst viel hundert Jahre nach ihm geboren wird? Der Vater ist ja eher des Sohns Herr natürlicherweise. Und

Woher ist er denn sein Sohn? Da möcht ich hören, wie ihr mir das auflöst.

Christus will gleichsam sagen: Ihr seyd ja sonst so fertig mit euren Folgen, so macht doch auch hier einmal eine richtige Folge. Das muß doch etwas zu bedeuten haben; eben wie auch Luc. 1, 43. 47., da Christus auch der HErr und GOtt Mariä genannt wird.

Der Glaube erkennt allein, was JEsus Christus ist, und kann die dem Schein nach wider einander streitenden Dinge in der Zusammenfügung des GOtt-

---

Menschen mit einander reimen, da beides ein Sohn und HErr Davids herauskomme.

Viel Volks hörte ihn gern) oder süßiglich. Sie konnten wohl fühlen, daß die Worte JEsu nicht ein bloß buchstäbliches und todtes pharisäisches Gewäsch waren. Dieß war nun zwar ein Grad zur Bekehrung, daraus etwas Gutes werden konnte, wenn es nicht verhindert wurde: aber es machte doch noch keine Bekehrung aus.

So viel ist daraus zu erkennen, daß der Geschmack des Worts größer ist bei denen, die viel Einfalt haben, als bei denen, die viel Verstand und Wissenschaft haben.

Und er) nahm hievon Anlaß, Jünger und Volk, und Alle, die ihn hörten,

v. 38. **In seiner Lehre**) zu warnen vor geistlosen Lehrern und von solchen abzuziehen. Wie würde aber heutzutage einer angesehen werden, wenn er solche Reden führte,

Vor den Schriftgelehrten) als vor schädlichen und gefährlichen Leuten warnte. Und doch geschieht nichts Neues unter der Sonne. Pred. 1, 9. Das

Gern) hat das Gift in sich. c. 9, 35.

In langen Röcken) oder Mäntel und sonst besonderer Kleidung

Dahergehen) ist an sich eben schlechterdings nicht sündlich, sondern etwas Indifferentes und Unschuldiges. Doch ist nicht zu läugnen, daß etwas Besonderes darin meistentheils aus einer Selbstliebe hergekommen, damit man ein großes Aufsehen vor dem Volk machen möchte. Und es ist zu verwundern, daß, da man dieses Kapitel behält, man dennoch auch so auf das Aeußerliche gefallen. Da es nun aber so ist, so kann es denen, die da rechtschaffen sind, nicht schaden, sondern sie müssen das Aeußerliche so mittragen als eine Last und sich darunter bequemen, wo nur der Sinn recht ist. Die aber

Auf den Märkten) Straßen und an öffentlichen Oertern gern

Gegrüßt sind) und sichs wohlgefallen lassen, wenn sie von Jedermann geehrt werden, die stehen in einem eiteln Sinn.

v. 39. **Die obern Gestühle lieben**) schließt den Kitzel in sich, den man empfindet über Allem, was eine Hochachtung bringt, die man auch wohl selber sucht, da man andern gern will vorgezogen seyn, und

In den Versammlungen) oder öffentlichen Zusammenkünften gern vor Andern angesehen ist.

Die obern Tischplätze) suchen Manche heutzutag auch in den untersten Stellen.

v. 40. **Die Häuser der Wittwen**) und Waisen

Fressen) und ihre Güter an sich ziehen, ist ein besonderer Kunstgriff der falschen Geistlichkeit und Heiligen, die

Digitized by Google

und das unterm Vorwand, daß sie lange Gebete thun. Diese werden ein überflüssiges Gericht empfangen.

41. Und als JEsus gegen der Schatzkisten übersaß, schaute er, wie das Volk Geld in die Schatzkiste warf, und viele Reiche warfen viel hinein.

42. Und es kam eine arme Wittwe, die warf zwei Oertlein, das ist ein Heller, hinein.

43. Und er rief seine Jünger herzu, und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr eingeworfen, als alle, die in die Schatzkiste geworfen haben.

44. Denn alle haben aus ihrem Ueberfluß eingeworfen: diese aber hat aus ihrem Mangel, Alles, was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt, hinein geworfen.

Unterm Vorwand, daß sie lange Gebete thun) dergleichen praktiziren und sich als andächtige Vorbitter derselben darstellen, die ihre Zeit dem Gebet, auch für Andere, widmeten, daß daher solche auch wohl konnten für ihren Unterhalt sorgen, ja es zu thun schuldig wären, weil sie mit Nahrungshandeln dabei nicht viel umgehen konnten; da hingegen die Reichen also sich mit dem ungerechten Mammon Freunde zu machen desto bessere Gelegenheit hätten.

Die Wittwen sind ohnedem gemeiniglich durch vieles Kreuz schon mürbe gemacht, daß man selbige desto eher erweichen kann, mit dem Schein der Vorbitte.

Die Vorbitte selbst aber ist darum nicht zu verwerfen, sondern fleißig zu gebrauchen, auch ehe man ein Amt dazu meint und scheint zu haben: aber alles eitle Rühmen und unreine Wesen muß davon weg seyn.

Ein überflüssiges Urtheil) haben solche Heiligen zu gewarten nach der Wahrheit Versicherung.

Christus hielt das Gebet sehr hoch, und daher kam es, daß es ihm so wehe that und daß er so eiferte, als das Gebet so mißbraucht ward.

v. 41. **Als JEsus gegen der Schatzkiste saß**) im Vorhof der Weiber, wie man dafür hält,

Schaute er das Volk Geld) einlegen; bei welchem Schauen zugleich ein richterliches Untersuchen war:

Viele Reiche warfen viel hinein) daß es rasselte.

v. 42. **Und eine arme Wittwe**) die recht blutarm war, auf welche die Jünger und andere wenig sahen,

Warf zwei Scherflein hinein) die einen schlechten Klang von sich gaben.

v. 43. **Seine Jünger**) sind ohne Zweifel nicht weit davon gestanden, daß sie Alles mit angesehen! So wollte er sie nun auch hier nicht ohne Nachdenken lassen,

Und sprach zu ihnen) von dem Unterschied der Einlegenden und des Almosen-Gebens, mit einem solchen Ausspruch, daraus zu sehen, wie GOttes Urtheil sogar weit von der Menschen Urtheil unterschieden sey. Wer sollte wohl glauben, will er sagen, daß

Diese arme Wittwe mehr eingeworfen als Alle die) Andern? Und gleichwohl ist es nicht anders.

Christus urtheilt nicht nur nach dem Aeußerlichen. Die Kasten-Herren werden ohne Zweifel ganz anders judicirt haben: denn sie sahen nur auf das Aeußerliche.

Ist das nicht eine besondere Sache, daß die Armen mehr geben können als die Reichen? welches jenen zum großen Trost gereicht.

Die am meisten geben, geben oft am wenigsten: und die am wenigsten, am meisten. Sogar anders ist GOttes Urtheil von den guten Werken als der Menschen. Oefters werden Heilige für Sünder und Sünder für Heilige gehalten.

Wenn aber auch noch auf v. 40. sollte zurückgesehen werden, so kann dieß bei der gebenden Wittwe wohl gar gut gewesen seyn, denn sie that es GOtt und in ihrer Einfalt, und das gefiel Christo: aber auf Seiten der Nehmenden mochte es hierunter wohl nicht gar zu gut stehen, daß sie die armen Wittwen so aussogen, unter dem Schein des Guten und ihnen so große Lasten auflegten. Das ist auch noch heutiges Tages wohl zu merken.

v. 44. **Alle haben aus ihrem Ueberfluß**) etwas, aber nicht den ganzen Ueberfluß,

Eingeworfen) die noch immer mehr behalten, als sie weggeben.

Diese aber hat aus ihrem Mangel) was ihr selber höchstnöthig gethan hätte,

Alles, ihren ganzen Lebens-Unterhalt) ihr ganzes Leben, oder wenigstens ihren ganzen Unterhalt für denselbigen Tag, dahin gegeben.

JEsus Christus sieht nicht auf den Werth dessen, das man gibt, noch auf die gegebene Sache, sondern auf den Grund des Herzens dessen, der da gibt, und der Entblößung, die er bei der Schenkung verrichtet.

Die nur **von ihrem Ueberfluß** geben und viel zu geben vermeinen, die unterstützen und machen sich groß in dem, das sie geben, ob ihnen gleich dasjenige, was sie geben, nicht beschwerlich ist und also folglich ihnen auch keinen Vortheil bringt. Die Seelen, die sich von den überflüssigen Gaben entblößen lassen, meinen, sie hätten GOtt alles aufgeopfert, indem sie ihm diese Dinge aufgeopfert, ihr Opfer gilt aber gar nicht viel. Der aber, der dasjenige, was ihm unentbehrlich zu seyn scheint, opfert, o der opfert GOtt, ob es gleich wenig dem Ansehen nach seyn möchte, gar viel auf! denn er gibt Alles, was er geben kann, weil sein Opfer nicht vom Ueberfluß, sondern von der Nothdurft, hergenommen ist. Diese That verherrlicht auch GOtt mehr und gereicht der Seele desto mehr zum Segen, weil, ob sie gleich alles gibt, was sie kann, sie ihre Gabe nicht groß achtet und meint, sie gebe nichts. Ja sie gibt es auch noch mit Scham, da unterdessen die Andern viel zu geben vermeinen, ob sie gleich nichts geben, und noch dazu es mit Pracht und Einbildung geben.

Aber warum macht JEsus Christus so viel Werks aus dieses Weibes Almosen? Ach es geschieht, weil sie **von ihrer Armuth** gegeben. Diese Seele war schon

Digitized by Google

von Allem ausgeleert und hatte keinen eigenen Reichthum. Sie opfert keine Gaben, Gnaden, Tugenden, Güter und Ehren auf: denn sie war schon von solchen Dingen entblößt, weil sie solche insgesammt GOtt zugeschrieben hatte. Sie hat von ihrer Armuth gegeben, weil sie ihre Armuth selbst zum Opfer dargebracht. Denn

Die Armuth mag so groß seyn, als sie will, so bleibt doch noch etwas übrig; weil neue Güter entdeckt werden, die man nicht als durch den Verlust der andern erkennen kann. Gleichwie ein Reicher öfters viel geringe Dinge, die er besitzt, nicht weiß, weil sie ihm, wegen seines großen Reichthums, unnütz sind: wo er aber arm wird, werden alle diese geringen, überflüssigen und unnützen Dinge in dieser seiner Armuth sein Reichthum. Die wahre Schenkung besteht darin, Alles ohne Ausnahme wegzugeben: und das letzte Opfer ist die Aufopferung des Lebens. Man kann sich aber unmöglich selbst tödten lassen, als durch die Entblößung seiner selbst von Allem, das zum Leben Adams nöthig ist. Dieses Weib gab das ihr Nothwendige, und was sie noch zur Unterstützung ihres Lebens nöthig hatte; sie behielt nichts von allem nöthigen Unterhalt übrig, also daß sie durch Dahingebung dessen, was sie noch zu ihres Lebens Unterhalt nöthig hatte, in den Tod und völlige Aufopferung ihrer selbst einging. Daher gab sie auch **mehr als die andern**, weil nichts GOtt mehr verherrlicht, als die Aufopferung unseres eigenen Lebens und unser selbst: das übrige alles ist etwas Geringes. Denn indem es außer uns ist und nicht von uns abhängt, kostet uns diese Aufopferung desselbigen wenig: die Aufopferung aber des eigenen Lebens kostet gar viel. Es ist kein Mensch, der nicht gern Alles, was er hat, um sein Leben zu erhalten, dahin geben sollte.

Das XIII. Capitel.

Verkündigung der Zeichen vor der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt.

UNd da er aus dem Tempel herausging, sprach einer von seinen Jüngern zu ihm: Lehrmeister, siehe, was für Steine und welche Gebäude dieß sind!

2. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Siehst du diese großen Gebäude? Nicht ein Stein wird auf dem andern gelassen werden, der nicht abgebrochen werde!

3. Und da er auf dem Olivenberg saß, gegen dem Tempel über, fragten ihn Petrus und Jacobus und Johannes und Andreas besonders:

4. Sage uns, wann wird das seyn? und welches ist das Zeichen, wann dieses Alles soll vollendet werden?

---

v. 1. **Und da er aus dem Tempel ging**) und an den Oelberg wollte, vergafften sich die Jünger an dem herrlichen Gebäude des Tempels und dachten, daß es ja immer Schade wäre, wenn er sollte verwüstet werden. Erst war nur

Einer) der anfing und die andern folgten so nach, wie es zu gehen pflegt. Das übrige trifft meistens überein mit dem, was im Matthäus c. 24. vorgekommen. Nur sind hier einige nachdenkliche Redens-Arten zu merken.

Siehe, was für Steine!) die nach Josephs Beschreibung gutentheils 25 Ellen lang, 8 hoch oder dick, und 12 breit gewesen.

Wer will aber seine Augen auf das setzen, welches nichts ist, und das selbst abgeschafft werden muß? eben wie die Blüthe, wenn der Same hervorgebracht und reif ist. Will Jemand auf eine Blume, als auf Fleisch und Blut vernarrt seyn?

Der Tempel, welcher die Augen und das Herz JEsu Christi an sich zieht, ist ein Herz, das so beschaffen, wie bei der armen Wittwe im Vorhergehenden.

v. 2. **JEsus sprach zu ihm**) daß es auch die übrigen hörten:

Siehst du diese großen Gebäude?) Beschaue sie mir wohl!

Wir müssen aber gar auf etwas Anders sehen. Das will er auch damit sagen. Was groß, hoch, edel und ansehnlich ist, das kommt in keine Consideration bei GOtt. Der Tag des Gerichts wird gehen über alles Hohe und Herrliche. Was sollte denn für ein Verschonen an schönen Gebäuden Platz finden, wenns auch schon der Tempel zu Jerusalem heißt!

Nicht ein Stein wird auf dem andern) bleiben, wenn Alles drunter und drüber gehen und nichts bestehen wird als Wesen, kein Schein der Schönheit. Und

Am Hause GOttes muß eben das Gericht seinen Anfang nehmen. 1. Petr. 4, 17.

v. 3. **Auf dem Oliven-Berg**) suchte er seine Jünger besser zu sammeln, daß er in der Einsamkeit recht frei mit ihnen reden könnte. Weil sie nun da gerade

Gegen dem Tempel über) sich befanden und ihn im Gesicht hatten, so wollten einige der Jünger, die hier genannt werden und die am vertraulichsten mit Christo waren,

Besonders) noch gern genauer von der Sache unterrichtet seyn, und thun daher einige Fragen an ihn.

v. 4. **Wann wird das seyn?**) Da muß ja eine große Zerstörung vorgehen, wie zu Zeiten Nebucadnezars.

Das Zeichen, wann alles soll vollendet werden) möchten sie auch gerne wissen: oder er antwortet zum wenigsten bei der Gelegenheit darauf mit; wie der Erzvater Jacob und Moses vor ihrem Ende einen Schwanen-

Digitized by Google

5. JEsus aber antwortete ihnen und fing an zu sagen: Sehet zu, daß euch nicht Jemand irre führe!

6. Denn es werden Viele kommen unter meinem Namen, und sagen: Ich bins! und werden Viele verführen.

7. Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgeschrei hören werdet, so erschrecket nicht: denn das muß geschehen; aber es ist noch nicht das Ende.

8. Denn es wird ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere, aufstehen; und werden seyn Erdbeben an verschiedenen Orten; auch werden seyn Hungersnöthen und Verwirrungen.

9. Dieses sind Anfänge der Geburtsschmerzen. Sehet aber auf euch selbst. Denn sie werden euch an die Rathsversammlungen überliefern und in die Synagogen: Ihr werdet gepeitscht und vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugniß.
Matth. 10, 18.

Gesang gehalten, und darin viel prophetische Dinge ausgesprochen, was der Kirche GOttes nach und nach begegnen würde.

v. 5. **JEsus aber**) thut als wenn er auf ihr Wann keine Acht habe, und schreitet zur Sache, weil er sah, daß das den Jüngern nützlicher wäre, ob er sonst wohl viel vom Wann hätte sagen können.

Christus sieht in seinem Lehren nicht auf das, was er weiß, sondern auf das, was den Zuhörern nützlicher und nöthiger ist. Er sucht mit seiner Weisheit kein Geprahl, welches denen im Lehr-Amt zum Exempel dienen kann. Zuerst setzt er eine Ermahnung:

Seht zu) und nehmt euch in Acht, bewerbt euch um den Geist der Wahrheit und der Prüfung,

Daß euch Niemand irre führe) durch falsche Hoffnung, irrige Lehre und prächtiges Ansehen. Denn je näher das Ende herbei kommt, je mehr werden sich der Verführer finden.

v. 6. **Es werden**) solche schwere Versuchungen kommen, daß Christus in uns sich kaum wird erhalten können; weil gar

Viele unter meinem Namen) und auch **über** meinem Namen her, sich hervorthun werden,

Und sagen: Ich bins) man müßte sie hören und ansehen, als ob ichs selber wäre,

Und werden Viele verführen) die leicht zu verführen sind, und von einem jeden Wind sich lassen umtreiben.

Wie das vorige auf das Kirchliche und Geistige ging, also geht dieß nun auf das Bürgerliche und Weltliche. Von beiden ist das, was prophezeit wurde, noch in selbigem Jahrhundert in die Erfüllung gegangen.

v. 7. **Wenn ihr von Kriegen hören werdet**) so nehmt es auch zu einem Zeichen an und gebraucht es dazu, euch auf Alles zu bereiten und in gute Positur zu setzen: aber

Erschrecket nicht) laßt euch nicht dadurch in Unruhe bringen, sondern zeigt unter allen stürmischen Begebenheiten der Welt durch euere Ruhe, daß ihr Bürger einer andern Welt seid, die über diese sichtbare erhaben ist. Was will man darüber erschrecken, wenn man doch weiß, was es für ein Ende nehmen soll?

Aber dafür sieht man die Kriege wenig an, weil sie zu allen Zeiten sich gefunden, daß sie auch einen Theil der letzten Gerichte werden ausmachen.

Das muß geschehen) und wird unter den ersten Zeichen mit seyn.

Aber es ist noch nicht das Ende) Hier sieht Christus auf die Präcipitanz, (Hast) der Menschen, die sogar eilig sind in ihrer Erkenntniß und der Sache keine Zeit lassen: Es soll gleich Alles auf einmal geschehen. Gute Erkenntniß reicht durch bis ans Ende: aber was geschehen soll, das geschieht nach und nach allgemach. Alles hat seinen Zeitlauf, und das Verderben muß sich in allen Ständen unter einerlei Figuren hervor thun. Dieß sagt Christus nicht zur Curiosität, sondern weil es den Seinigen nöthig ist, die Zeichen der Zeiten zu erkennen, unter allen Dingen sich recht zu fassen und geduldig zu seyn.

Also ist die Lehre von den letzten Dingen keine unnöthige Lehre, sondern sie ist wohl zu erwägen, und man hat es mit Dank anzunehmen, wenn Christus einem davon eine gute Erkenntniß verleiht. Solche Erkenntniß muß man aber nicht in die Curiosität noch ins bloße Wissen und Geschwätz führen; denn so wird man nicht unbillig von der Welt mit Koth beschmissen, sondern selbige zu seiner Seelen Fassung und Errettung anwenden.

v. 8 **Es wird ein Volk wider das andere aufstehen**) woraus Krieg genug entstehen wird.

Erdbeben) genug werden damit übereinstimmen, die ein Bild sind von den Erschütterungen der Völker und irdischen Menschen.

Und Verwirrungen) oder **Zerrüttungen** haben schon so stark sich eingefunden, daß auch unter Kindern GOttes fast nichts anders zu finden ist.

v. 9. **Dieses sind Anfänge der Geburts-Schmerzen**) Hiemit wird das Keuchzen angedeutet, das sich in den letzten Zeiten bei den Glaubigen finden wird. Offenb. 9, 12. 4. Esr. 16, 18. 39.

Sehet aber auf euch selbst) Christus will offene Augen des Gemüths haben: weil aber die Anfänger hiezu schwerlich zu bringen, also vermahnt Christus so fleissig dazu. v. 5, 23. 33. und zeigt hier, wie man davon anfangen müsse, daß man sich erst selber recht beschaut und sein Inwendiges recht bestelle: so könne man sich erst von außen wohl in Acht nehmen und von allen andern schädlichen Dingen hüten. Es wollen sich immer viele Wolken vor unser Gesicht setzen, da muß das Sehen wohl in Acht genommen und inwendig alles wohl bestellt werden: so kann man dann äußerlich durch alle Umstände recht durchkommen; denn man hat das Licht in sich. Joh. 11, 9. 10.

Die Raths-Versammlungen) hielten Gericht über sie, und erkannten ihnen diese und jene Strafen zu.

In Synagogen) war das eine gewöhnliche Strafe, daß einer auf Erkenntniß der obersten Aufseher

Digitized by Google

10. Und das Evangelium muß erst unter alle Völker verkündigt werden.

11. Wenn sie euch aber hinführen und überliefern werden, so sorgt nicht vorher, was ihr reden wollt und überlegts nicht sorgfältig, sondern was euch wird gegeben werden in derselbigen Stunde, das redet. Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der hl. Geist.

12. Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überliefern, und ein Vater das Kind, und die Kinder werden wider die Eltern aufstehen und werden sie tödten.

Gepeitscht) wurde, wie die Apostel dergleichen oft erfahren. Apost.-Gesch. 5, 40. 2. Cor. 11, 24. 25.

Statthalter und Könige) finden sich schon in der Apostel-Geschichte an Herodes und verschiedenen Landpflegern.

Um meinetwillen) wird sich Verfolgung genug erheben.

v. 10. **Das erst**) beweist, daß GOtt Niemand übereile, sondern daß er zu rechter Zeit komme. An der Verkündigung

Unter alle Völker) ist ein Anfang gemacht worden von den Aposteln, und der Anfang von dem Anfang an den Heiden und Völkern, die zunächst an das Jüdische Land grenzen, da der Früh-Regen des N. T. gefallen. Es muß aber auch noch **die Fülle der Heiden** eingehen. Röm. 11, 25.

v. 11. **Wenn**) nun die Verfolgung kommt, und

Sie euch hinführen) vor die Consistorien,

Und überliefern) an die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten.

So) zerspaltet darüber euer Herz nicht und

Sorget nicht vorher) da einer mit seinem Sorgen und Rennen GOtt will zuvorkommen und sein Dünkel den Vorzug haben will, da ers selber seyn will. Man sollte denken: das Sehen v. 9. stimmte nicht mit dieser Sorglosigkeit. Aber es ist vielmehr umgekehrt. Denn wenn ich mir das ins Herz setze: Siehe, dir ist das Herz zu schwer! so sehe ich mich nun vor mir selbst vor. Also fließt eins ins andere, da man sich zum HErrn allein in sich selber kehrt und auf den allezeit sieht, ihn sorgen, schalten und walten läßt und sich da vor sich selbst hütet.

Sonst wird diese Rede des Heilands von manchen darin gar sehr mißverstanden, wenn man es auf den ordentlichen und öffentlichen Lehrvortrag in den Versammlungen deuten und beziehen will und sich hierauf beruft, es heiße ja: ihr sollt nicht sorgen,

Was ihr reden wollt) Denn eigentlich geht die Rede zum wenigsten auf die Verantwortung vor dem Richter, da es um ein gutes Bekenntniß vor den Menschen zu thun ist. Da

Ueberlegt es nicht sorgfältig) was ihr reden wollt, sondern seyd nur unerschrocken und wisset, daß so ihr als Tauben vors Gericht geführt werdet, euch GOtt alsdann beistehen wolle. Diese Verheißung ist stets erfüllt und wird noch bei den Glaubigen erfüllt. Inzwischen ist es freilich an dem, daß, die sich zu Predigern bestellen lassen, auch aus dem Ueberfluß ihres Herzens und nicht aus dem durch Lesen gesammelten Vorrath des Kopfs reden sollten und am allerwenigsten muß es darauf ankommen, daß man denken wollte: Ja wir haben noch nicht absolvirt auf der Universität.

Was euch wird gegeben werden) von oben herab, Jac. 1, 17. und eingegeben,

Das redet) aus dem Geist des Glaubens. 2. Cor. 4, 13.

Denn ihr seyd es nicht, die da reden) wenn ihr so redet, was euch gegeben wird,

Sondern der heil. Geist) und ihr seyd nur seine Werkzeuge, wie auch die Prediger seyn sollen.

Das Ihr und Ich, ich bins, ich bin der Mann ꝛc. muß verschwinden.

Wer ein Kind Gottes ist, kommt wohl zu recht, indem er sich nur leidsam, aber eben darum nicht faul verhält. Denn dieß folgt eben nicht aus jenem, zu welchem eine solche Arbeit erfordert wird, die wohl die größte und schwerste ist auf der ganzen Welt.

Der Mensch will immer gern Christo und seiner Gnade zuvorkommen und selbst wirken. Wenn nun die verderbte Vernunft und Natur hierin soll recht überwunden werden, so wird ein größerer Kampf und eine schwere Arbeit dazu erfordert, ehe der Mensch dazu kommt, daß er sich nur leidend verhält, und wenn er auch hiezu kommt, muß er doch noch streiten wider seine verkehrte und verderbte Vernunft, wozu er aber Kraft genug haben wird, wenn er sich nur recht verhält.

v. 12. **Es wird ein Bruder den andern überliefern**) Wie der Glaube Brüder und Schwestern gibt, also verwandelt der Unglaube auch die, welche die Natur gegeben hat, in Feinde und Verräther. Doch kann man sich noch eher darein finden, als wenn

Ein Vater das Kind) verfolgt. Das ist wohl eine der schwersten Proben, die in äußerlicher Verfolgung vorkommen. Desto größer ist dann aber auch der Sieg der Gnade, wenn da die natürlichen Bande zerreißen und man sich von dem Gehorsam gegen GOtt nicht abhalten läßt, durch den Gehorsam, den die Eltern fordern. Aber auch

Die Kinder werden wider die Eltern) seyn, wo GOtt seine Kirche wird zu pflanzen suchen, daß auch so gar die natürliche Liebe wird unterbrochen werden. Matth. 10, 34. 35.

Es ist aber wohl zu keiner Zeit von Anfang her bis auf diesen Tag niemals ein blinderes und ungöttlicheres Geschlecht zu finden gewesen, als das, worunter wir jetzt leben, das sich so weit nicht nur von der Empfindlichkeit der züchtigenden Gnade GOttes und des Lichtes Christi in seinem Gewissen in die äußerste Finsterniß der fleischlichen Weisheit von unten her verlaufen, sondern so gar auch aller natürlichen Billigkeit unempfindlich geworden wäre, z. E. seine eigenen Brüder zu verfolgen und zu verbannen, zu plagen und zu quälen, und zwar um gerechter, ersprießlicher und jedermann zuträglicher Dinge willen. Denn das geschieht nun unter den Christen selbst, so daß man kaum einige Zeit der Verfolgung dagegen vergleichen kann. Jedoch muß es also ergehen.

Digitized by Google

13. Und ihr werdet gehaßt werden von Jedermann um meines Namens willen. Wer aber geduldig ausharrt bis ans Ende, derselbe wird erhalten werden.

14. Wenn ihr aber sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, der da steht, wo es nicht seyn sollte (wers liest, der merks!), alsdann mögen die, welche im jüdischen Lande sind, auf die Berge fliehen.

15. Wer aber auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder in das Haus, gehe auch nicht hinein, etwas aus seinem Hause wegzunehmen.

16. Und wer auf dem Acker ist, der kehre nicht zurück zu dem, was dahinten ist, sein Kleid wegzunehmen.

---

v. 13. **Ihr werdet gehaßt werden von Jedermann**) so weit die Welt sich erstreckt, die nur das Ihre liebt. Joh. 15, 18. 19.

Wer recht in Christi Bilde steht, den hassen die lieben Getreuen des Teufels in allen Secten, sie mögen heißen, wie sie wollen, Lutheraner, Reformirte ꝛc.

Wer aber ausharrt) und **darunter bleiben wird**, wer nicht müde wird zu leiden,

Der wird erhalten werden) Glauben halten, aushalten und das Wort der Geduld behalten, bringt Erhalten.

Wer aber weichen und weich werden wird, an dem wird GOtt keinen Gefallen haben, und er wird sein Leben, das er für sich selbst erhalten will, nur desto eher verlieren.

Nun wendet sich Christus insonderheit auf die näheren Zeichen, ohne die man die letzten nicht verstehen kann. Denn GOtt präsentirt das Künftige durch das Gegenwärtige. Wenn einer in der Furcht Gottes die Zeichen seiner Zeit wohl in Acht nimmt, so gibt ihm GOtt ein Licht in den zukünftigen Dingen. Denn alle Heiligen werden nach und nach Propheten. Sie kommen zum Lichte, nicht der Lüsternheit, sondern der Nothwendigkeit und werden Propheten in nöthigen Dingen. Etwas davon, nämlich was nöthig ist, gibt sich in die heiligen Seelen. GOtt zeigt seinen Frommen, wenn etwas vorhanden. Dieß muß aber der Mensch nicht selber an sich reißen, sondern es auf den Knieen erwarten. Die Jünger stunden noch in vieler Schwachheit, dennoch legte ihnen Christus schon solche prophetische Dinge vor, weil es ihnen nöthig war.

v. 14. **Wenn ihr sehen werdet**) was ich im Geist schon sehe, nämlich

Den Gräuel der Verwüstung) der Jerusalem in eine Wüstenei verwandeln wird,

Davon gesagt ist durch Daniel) mit einer prophetischen Absicht auch auf die folgenden Zeiten, 2. Thess. 2, 4. auf den Antichrist mit seinen Gräueln, im Gottesdienst, widerchristischen Leben und lügenhafter Lehre der falschen Christenheit.

Der steht, wo es nicht seyn sollte) wo er sich vollends nicht schickt.

Darum greift Christus auch erst zu an dem Tempel und die am Tempel dienten, weil es sich daselbst am wenigsten schickte.

Wer es liest, der merks!) und wer es erkennt, der reiße sich los von dergleichen Seelen verderblichen Gräueln!

Das ist ein Wink. Da soll man denken: O womit muß man vorher die Religion entheiligt haben, daß solche grobe Gäste über uns herkommen müssen! Offenb. 17, 9. wird eben das Merken erfordert.

Die im jüdischen Lande) betraf der nächste historische Sinn. Du aber bist auch noch im jüdischen Lande, so lange du in der natürlichen Heuchelei und pharisäischen oder jüdischen Gerechtigkeit stehst, da man durch bloße äußerliche Werke will vor GOtt gerecht und untadelig werden und dabei doch alle Gräuel inwendig ungerichtet läßt. In solchem Elend gilt es nun

Auf die Berge fliehen) Dessen Empfindung macht die Seele nach GOtt schreien und sich zu den Bergen erheben Ps. 121, 1. Ein gerührtes Gewissen eilt sodann aus dem jüdischen Zustand heraus und erschwingt sich zu etwas Höherem und Himmlischerem, spürt dem Licht des göttlichen Geistes, das die Seele erblickt hat, immer weiter nach und sucht die Geburt von oben, weil es in der alten sündlichen Geburt keine Ruhe mehr findet. Eben dieß ist der Anfang zu suchen, was droben ist; Col. 3, 2. welcher allen gegeben wird, die die Heuchelei nur wollen verlassen.

Dieß ist sonderlich geistiger Weise zu verstehen, da man sich keineswegs zu verweilen hat. 1. Mos. 39, 12.

v. 15. **Wer auf dem Dach ist**) und die irdische Haus- und Nahrungs-Sorge einmal hat angefangen unter seine Füße zu bekommen,

Der steige nicht hernieder) in den alten Sinn mit seinem Willen und

Gehe nicht hinein) in den untern Theil und die irdischen Dinge mit seiner Begierlichkeit,

Etwas aus seinem Hause) und von dem, was man noch für sein eigen hält, darein zu fassen und damit festzuhalten.

O wie Viele steigen so mit ihren Sinnen und Begierden wiederum **nieder**, da sie kaum ein wenig sich aufgeschwungen hatten! Wie falsch und unbeständig ist das natürliche Herz! wie gefällt es ihm so gar nicht bei Christo, wenn es in dessen Gemeinschaft Allem Absterben soll! Darum ists auch kein Wunder, daß so Wenige selig werden. Denn die meisten bleiben an dem Erdenklump und an den sichtbaren Creaturen hangen und verderben, wenn sie gleich ein wenig Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben. Mit solchen wird das Letzte ärger, denn das Erste: sie gerathen in doppelte Schläge und Verdammniß.

v. 16. **Wer auf dem Acker ist**) darin sich der verborgene Schatz findet, Matth. 13, 44.,

Der kehre nicht zurück) Wenn eine Seele in der Scheidung und im Fliehen aus dem im Zorn-Feuer Gottes brennenden Sodom der Welt begriffen ist, so muß sie mit ihren Begierden nicht wieder zurückkehren, etwas noch zu erretten oder beizubehalten von dem,

Was dahinten ist) und was man auch so ansehen sollte. Phil. 3, 13.

Digitized by Google

17. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denselbigen Tagen!

18. Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe.

19. Denn dieselbigen Tage werden Trübsal seyn, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Schöpfung, die GOtt geschaffen hat, bis jetzt und auch nicht seyn wird.

20. Und wenn der HErr nicht die Tage abkürzte, so würde kein Fleisch erhalten: aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er die Tage abgekürzt.

21. Und wenn alsdann Jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus! oder siehe, dort! so sollt ihrs nicht glauben.

22. Denn es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen und Zeichen und Wunder geben, um auch die Auserwählten, wo es möglich wäre, zu verführen.

Sein Kleid) bei sich haben wollen, wo man bloß erscheinen und sich salviren soll, ist eine Eigenheit.

v. 17. **Wehe den Schwangern**) Bei mancher Zeit ist die Schwangerschaft ein Segen und zu mancher Zeit ist es auch ein großes Unglück. Also sind die Zeiten unterschieden, und was zu einer Zeit ein Unglück ist, kann zur andern Zeit ein Glück seyn. Hos. 9, 14.

Die mit irdischen Dingen beladen und verwickelt sind zur Zeit der Heimsuchung, die bleiben untüchtig zur Flucht oder Aufschwingung. Eben so ist es auch mit den

Säugenden in denselbigen Tagen) weil sich mit kleinen Kindern nicht wohl fliehen läßt, die man gleichwohl auch nicht wegwerfen kann.

Keine Leute sind da glücklicher als kluge Jungfrauen mit Leibern, die nie geboren haben, und Brüsten, die nie gesäugt haben.

v. 18. **Betet aber**) wodurch es also kann abgewendet werden,

Daß eure Flucht nicht im Winter geschehe) da die Tage kurz, die Wege böse und es auch nicht gut ist, sich in Wäldern und auf den Bergen aufzuhalten.

Kein schlimmerer Winter aber ist, als die Kaltsinnigkeit des Herzens in dem Verlangen nach Christo.

Manche lernen wohl viele gute Worte vorbringen, und nehmen allen äußerlichen Schein an; aber die Kraft fehlt ihnen inwendig. Das kommt nirgends anders her, als weil ihre Flucht oder Ausgang aus der Welt im Winter geschieht, weil sie Alles thun nicht aus einem inwendigen Trieb des heil. Geistes, sondern nur zum Schein, dabei es in ihrem Herzen Winter oder kalt und ein erfrorenes Wesen bleibt.

v. 19. **Dieselbigen Tage werden Trübsal seyn**) ganz und gar, und nichts anders, sie werden der Jammer selbst seyn.

Das ging nun in specie vor bei dem Untergang Jerusalems. Aber nach diesem Modell werden auch die andern Gerichte ausgeübt werden. Darum heißt es auch in der Offenbarung wieder, es werden solche Tage kommen und solcher Jammer,

Dergleichen nicht gewesen von Anfang) her und so lange die Welt gestanden,

Und auch nicht seyn wird) wenn man die letzten Zeiten versteht, denn da wird die gegenwärtige arge Welt durch das Gericht ihr Ende erlangen.

Wer glaubt es aber, daß GOtt so sehr zürnen werde? und wer fürchtet sich vor seinem Grimm?

v. 20. **Wenn der HErr nicht die Tage abkürzte**) und an der bösen Zeit ein Ende machte,

So würde kein Fleisch erhalten) es würde sich kein Mensch retten können. Der Ausdruck aber ist eigenthümlich, den hier Marcus davon braucht.

Aber um der Auserwählten) und Bewährten willen, die da aushalten, und in auserwählter Niedrigkeit gehen,

Die er auserwählt hat) und dem es als eine Gnade zuzuschreiben, die sich auf sein Vorhersehen gründet,

Hat er die Tage abgekürzt) Der Gerechte wird kaum erhalten, aber er wird doch erhalten. 1. Petr. 4, 18.

Hier unterrichtet Christus die Seinigen abermals, wie sie sich nicht selber aus ihrem Posten sollen verrücken lassen, als welches der Teufel in den letzten Versuchungen sonderlich suchen wird. Deßwegen muß sich nun ein Mensch einen rechten festen und gewissen Ort und Posten suchen und erwählen und daraus nicht weichen.

v. 21. **Wenn alsdann Jemand sagen wird**) wie man jetzt allenthalben sagen und rufen hört:

Siehe, hier ist Christus!) an dieser Stätte wohnt GOtt, die ist heilig, in diesem Element, in dem und jenem sichtbaren Ding steckt Christus, da kannst du ihn haben, wenn ich dieß gebe, ꝛc.

Siehe, dort) hat Christus eine neue Kirche gepflanzt!

So sollt ihrs nicht glauben) noch euch dadurch anziehen und zu etwas Scheinbarem bereden lassen.

Man muß nicht auf alle Wörter sich so hinreißen lassen, sondern bei den Zeiten der Gerichte muß man sich vor allen Dingen um die gewisse und wesentliche Hauptwahrheit bekümmern.

Ein jeder Theil sagt, daß man bei ihr die seligmachende Religion finde, und die Seele findet doch allenthalben Mängel, dabei sie nicht zufrieden seyn kann, sondern wohl gar in Atheisterei verfällt. Wir können Christum an keinen gewissen Ort binden, sondern wir müssen denselben nur in uns recht suchen. Luc. 17, 23.

v. 22. **Es werden falsche Christus**) die die Leute an ihre Person, Lehre und Führungen allein binden wollen,

Und falsche Propheten aufstehen) welche gutwillige Gemüther immerhin im Aeußern aufhalten, und nicht zu Christo selbst kommen lassen.

Dieß ging schon an, ehe Jerusalem zerstört ward; Apost.-Gesch. 5, 36. 37. Aber es geht doch diese Weissagung weiter hinaus, und sonderlich auf die letzte Zeit, da wir sehen, daß das Thier in der Offenbarung auch wird große

Zeichen und Wunder geben) wie Elias, Offenb. 13, 13. 14.

Um auch die Auserwählten) die doch einer be-

Digitized by Google

23. Ihr aber seht zu! Siehe, ich habs euch Alles zuvor gesagt!

24. In denselbigen Tagen aber, nach derselbigen Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben.

25. Und die Sterne des Himmels werden ausfallen, und die Kräfte, die in dem Himmel sind, werden hin und her bewegt werden.

26. Und alsdann werden sie sehen den Sohn des Menschen kommen in den Wolken, mit vieler Kraft und Herrlichkeit.

---

sondern Bewahrung GOttes genießen, Joh. 10, 28. 27. c. 17, 15.

Wo es möglich wäre) sie so weit aus ihrer Festung herauszulocken, 2. Petr. 3, 17.

Zu verführen) sie werden es versuchen, ob sie sie abbringen möchten von dem Wesen des Glaubens. GOtt wird solche Anläufe geschehen lassen, um seine Glaubigen zu prüfen; jedoch mit der Mäßigung, daß die Tage abgekürzt werden sollen. Das ist das Gericht GOttes, dem wir uns unterwerfen müssen, weil es nicht anders seyn kann, damit der Teufel keine Ursache habe zu lästern, als ob GOtt ungerecht sey und als ob er die Seinigen ohne Prüfung angenommen habe. Dagegen müssen wir uns nun vorsehen.

v. 23. **Ihr aber sehet zu**) heißt es, daß ihr nicht durch die lügenhaften Zeichen und Kräfte bezaubert werdet, 2. Thess. 2, 9., daß ihr nicht durch falschen Schein bethört werdet.

Wer Allen trauen will, der wird nicht zurecht kommen. Denn es werden viele falsche Christen kommen, die Glaubigen zu prüfen, ob sie GOtt beständig anhangen würden oder nicht. Diese Versuchungen werden sehr subtil seyn. Gleichwie aber Christus den falschen Geist in der Wüste überwand, also müssen die Glaubigen in der Kraft Christi auch den falschen Geist in der Wüste dieser Welt überwinden. Christus hat diese Anläufe auch erfahren und durch seinen Sieg uns die Bahn gebrochen, daß wir in seiner Kraft nachkämpfen können. Mit dem müssen wir uns nur recht verbinden.

Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt) daß ihr euch nicht mit der Unwissenheit einmal ausreden möget.

Alles ist uns vorher gesagt: Wenn wir in Irrthum verleitet werden, so ist es unsere Schuld.

Das Wort Christi soll uns wachsam machen und zur Beharrlichkeit stärken.

Hieraus sieht man, daß viele ungemeine Dinge nach einander geschehen werden, damit, wenn man eines versähe, man doch bei dem andern aufwachen möchte.

v. 24. **In denselbigen Tagen**) des sechsten Siegels, die zusammen den großen Tag des Gerichts desselben ausmachen,

Wird die Sonne verfinstert werden) wie bei der Kreuzigung Christi. c. 15, 33.

Der Mond wird seinen Schein nicht geben) und nach dem Propheten Joel Apost.-Gesch. 2, 16. 20. und der Offenbarung c. 6, 12. in Blut verwandelt werden.

v. 25. **Die Sterne werden ausfallen**) und aus ihrer Stelle weichen. Das ist aber nicht so bloß hin zu verstehen; denn sonst würden alle Menschen aufgerieben werden, sondern der Sinn ist dieser, daß sie als Sterne fallen werden, das ist, sie werden ihren Glanz verlieren.

Wie der Mensch geschaffen war, nachdem alles Heer des Himmels aufgestellt war, also wird der rechte Mensch in Gnaden, der andere Adam, auch kommen, nachdem alles dieses an dem Gestirn des Himmels erfüllt seyn wird.

Der eigentliche Sinn bleibt nun für sich. Weil aber dieß den Menschen gesagt ist, daß die etwas daraus nehmen sollen, so geht es weiter auf die Sterne am Kirchenhimmel. Offenb. 8, 10—12. c. 9, 1. Die Natur ist eine Figur der andern Geheimnisse, und ist der Sinn also dabei dieser: Wenn Leute, die vorher am Kirchenhimmel geleuchtet als Sterne, ihren Schein und Kraft verlieren und in einen Parorismus, Haß und Bitterkeit gerathen, so werden sie heruntergeworfen. Dieß offenbarte sich auch schon zu Jerusalem, allwo die vornehmsten Leute in Wermuth verwandelt worden. Und so gehts auch noch jetzt, daß die größten Lichter der Kirche dieser Zeit, wie man sie nennt, sich an einander reiben, daß eine rechte Zerrüttung daraus entsteht, und auch fast keiner unter denen, die von ihnen abhangen, ohne Schaden davon kommt. So weiß man auch, daß die Sterne ihren Einfluß auf den Menschen haben, und solcher wird sich dann hervorthun an solchen Menschen, die nur in einer bloßen astralischen Kraft stehen, aber nichts von rechtem göttlichem Lichte haben. Da geschieht es denn, daß selbige Lichter endlich ihren Schein verlieren und in lauter Wermuth und Bitterkeit verwandelt werden. Das Firmament des Himmels wird alsdann mit dem Gemüths-Firmament accordiren. Joh. Arndt merkt gar fein an an einem Ort, daß diejenigen, die sich recht bekehren, über den giftigen Einfluß der Sterne weit wegkommen, so daß diese in denselbigen nichts Giftiges oder Bitteres mehr hervorbringen können.

Die Kräfte in dem Himmel) und ihre Einwirkungen von Sonne, Mond und Sterne

Werden bewegt werden) d. i. es wird eine rechte Zerrüttung aller Kräfte seyn. Denn in der Natur können wir keine größeren Kräfte nennen, als die Kräfte des Himmels.

Dieß ist insonderheit an Jerusalem erfüllt. Wenn man nun solche Gleichheit der Erfüllung versteht und dergleichen auch in der Kirchenhistorie findet, so gibt einem solches ein großes Licht auf das Zukünftige.

v. 26. **Alsdann**) wenn solche äußerste Zerrüttung in den Kräften der Natur und des Gestirns wird aufs Höchste gekommen seyn, so wird man

Sehen den Sohn des Menschen kommen) So gehts stets Gradweise. Ein Zeichen zur Aufweckung folgt immer auf das andere; wobei die Glaubigen das **Sehen** recht in Acht nehmen müssen.

In den Wolken) hat es GOtt oft gefallen sich zu präsentiren und aus dem Gewölk und Dunkeln sich zu offenbaren, welches er deßwegen thut, daß wir, da es recht dunkel wird, desto mehr rufen sollen nach

Digitized by Google

27. Und alsdann wird er seine Engel senden, und seine Auserwählten bei einander versammeln aus den vier Winden, vom Aeußersten der Erde bis zum Aeußersten des Himmels.

28. Lernet aber das Gleichniß von dem Feigenbaum. Wenn sein Zweig jetzt zart wird, und die Blätter ausschlagen, so erkennet ihr, daß der Sommer nahe ist.

29. Also auch ihr, wenn ihr diese Dinge seht geschehen, so erkennet, daß es nahe vor der Thür ist.

30. Wahrlich ich sage euch: dieß Geschlecht wird mit nichten vergehen, bis daß dieses Alles wird geschehen seyn.

31. Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte sollen nicht vergehen.

---

der Offenbarung. GOtt wird uns alsdann ohne Zweifel auch sichtbarlich aufhelfen. Denn zuletzt wird allerdings eine sichtbare Herrlichkeit seyn, aber vorher gehen die unsichtbaren Uebungen, da man recht die Kräfte dran strecken muß, weil GOtt ein verborgener GOtt ist, und im Dunkeln wohnt, aber auf das glaubige Eindringen sich aus dem Gewölke hervorthut

Mit Kraft und Herrlichkeit) so daß man das Göttliche wohl merken kann. Und Christus, der bei seiner ersten Zukunft in Knechtsgestalt und als ein Kind sich sehen lassen, wird am Ende auch gar anders kommen als vormals in den Tagen seines Fleisches, unter dem Geleit vieler Engel und der Auserwählten.

v. 27. **Alsdann wird er seine Engel senden**) die eigentlich bestimmt sind zur Oeconomie des Sohns. Denn es sind Ordnungen unter den Engeln. Es sind gewisse Engel bestimmt zum Regiment des Vaters, andere zur Oeconomie des Sohns, z. E. Gabriel und andere, die unter ihm stehen, ja auch alle Seelen der Glaubigen, die den Engeln GOttes gleich geworden, andere sind denn auch zur Haushaltung des heil. Geistes. So sind auch gewisse Engel bestimmt in dem Kirchen- und Hausstand ꝛc. Denn es weist sich ja Offenb. 1., daß die Territorien und Theile der Welt auch unter den Engeln ausgetheilt seyen, welches gewißlich keine Fabeln sind. Und durch dieselben wird er alsdann auch

Seine Auserwählten versammeln) Denn die Engel und Auserwählten spielen hier gegen einander. Und wir müssen nicht meinen, daß die Seelen der verstorbenen Glaubigen in der obern Kirche müßig seyen, sondern sie haben alle ihre Dienste und werden alle zur Haushaltung des Sohns gezogen. Die Kirche, die sich auf

Der Erde) befindet, wird mit der triumphirenden

Des Himmels) vereinigt werden. Also werden Himmel und Erde zusammenfließen in eine Operation, und die dritte Bitte erfüllt werden. Ein Bild hievon war die Leiter, die Jacob sah, daß sie von der Erde bis an den Himmel reichte. 1. Mos. 28, 12.

O erwünschter Tag für die Auserwählten! O längsterwartete Vereinigung, zu welcher JEsus Christus die Seinigen alsdann versammeln wird! Was werden die Gottlosen, die Narren der Welt und Liebhaber der Eitelkeit dazu sagen! wie werden sie drein sehen! was für Pein und Schmerzen wird ihnen das machen, wenn sie die Seligkeit der Auserwählten so ansehen müssen! O wir Narren haben die Kinder GOttes für Narren gehalten! Nun sind wir bezahlt!

v. 28. **Lernet von dem Feigenbaum**) Hier will Christus sich wieder etwas ablenken und eine Parabel geben am Jüdischen Feigenbaum.

Wenn Zweige und Blätter) die zuvor dürr und welk gewesen, wieder frisch und neu daran werden, das ist ein Zeichen,

Daß der Sommer nahe ist) Was aber Einem angenehm ist, das ist dem Andern zuwider. So ist es mit der Nacht und dem Tag, dem Licht und der Finsterniß, so ist es mit dem Sommer, der hierunter abgebildet, auch.

v. 29. **Also, wenn diese Dinge geschehen**) wenn der Jüdische Feigenbaum ausschlägt, und sich zur Bekehrung wendet, saftig wird, ꝛc. und auch wenn der Antichrist völlig ausbricht; das ist ein Zeichen

Daß es nahe vor der Thüre ist) das Gericht und die Erscheinung Christi, das Reich GOttes und das Jahrhundert des heil. Geistes.

v. 30. **Dieß Geschlecht**) unter dem Christus stand, nämlich das Jüdische Volk,

Wird mit nichten vergehen) Es ist zwar bald darauf unter alle Völker zerstreut, aber nicht mit ihnen vermischt worden, sondern stets für sich geblieben, welches sonst von keinem Volk der Erde mag gesagt werden, das auch uns noch stets zeugen muß von der göttlichen Wahrheit und nicht hat vergehen können, ob es schon oft ganz hat sollen ausgerottet werden, sondern es muß bleiben bis an den jüngsten Tag,

Bis Alles geschehen) und erhalten werde, was vom Jüdischen Geschlecht verheißen und sonst verkündigt ist.

Wenn man also Leute von diesem Geschlecht sieht, so kann man sich dessen erinnern, daß sie eben um deßwillen erhalten werden bis auf die Zukunft des Menschensohns, damit an ihnen erfüllt werde, was ihren Vätern verheißen worden.

v. 31. **Himmel und Erde werden vergehen**) und in eine andere Gestalt übergehen, daß die gegenwärtigen nicht mehr gesehen werden, Offenb. 21, 1. so wie wir alle Tage Exempel vor die Augen bekommen, die uns überzeugen, wie alle Dinge so vergänglich sind. Alle Historien sind Geschichten dessen, was vergangen, und ein Beweis, daß Alles vergehe.

Aber meine Worte sollen nicht vergehen) als ein leerer Ton, der in der Luft vergeht, sondern als Wahrheit erfunden werden, die besteht und nicht unerfüllt bleibt.

Dieß zeigt klärlich, daß in dem vorhergehenden auf die Verheißung, die den Juden geschehen war, müsse gezielt gewesen seyn.

Solche lange Stunden macht GOtt, daß auch die Langsamen mit fortkommen können, welches wir gewiß mit Dank anzunehmen haben.

Daß aber GOtt mit dem Jüdischen Volk noch etwas vorhabe, solches zeigt die Harmonie der ganzen heil. Schrift. 3. Mos. 26, 39. ꝛc. 5. Mos. 4, 30. ꝛc. Nun kann man zwar wohl ohne diese Erkenntniß selig

Digitized by Google

32. Von demselbigen Tag aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, noch der Sohn, sondern nur der Vater.

33. Sehet zu, wachet und betet! denn ihr wisset nicht, wenn die Zeit ist.

werden, wenn es aber einem GOtt auch aufschließt, hat man es mit großem Dank zu erkennen. Denn auch dieß Zeichen wird den Glaubigen zu Statten kommen.

v. 32. **Von dem Tag und der Stunde)** der Zukunft Christi zum Gericht

Weiß Niemand) kein Mensch auf Erden, ja keine Creatur.

Die Propheten sind von der Art, daß sie einige prophetische Wolke bedeckt in gewissen Umständen. Es würde dem Menschen zum Gift werden, wenn nicht dabei wäre, daß man müsse stets dabei aufpassen, warten und wachen. Diese Einrichtung GOttes liegt darunter. Sogar weiß es in dieser Oeconomie

Auch nicht der Sohn) in seiner Knechtsgestalt. Es ist da eine Entäußerung solcher Wissenschaft. Aber in der andern Oeconomie seiner Erhöhung ist es Christo allerdings offenbart, daß er es weiß. Offenb. 1, 1. Doch in den 40 Tagen nach seiner Auferstehung hat er die Zeit und Stunde und die großen Geheimnisse, die in den 7 Sigeln verborgen, auch noch nicht gewußt. Denn in seiner Himmelfahrt ist das Buch mit 7 Sigeln noch in des Vaters Hand zugesigelt gewesen. Offenb. 5. Wie er aber dieses redete, damals wußte es

Nur der Vater) der dem Sohn des Menschen das Reich und die Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat; dem es zukommt, die Gerichte zu disponiren, da der Sohn hier in einem andern Geschäft als Heiland stand. Dem Vater aber wird die Zuschickung der Gerichte GOttes in der heil. Schrift zugeschrieben. Die Bestimmung wird dem väterlichen Ernst zugeeignet, aber Christo ist die Execution übergeben. Der Heiland steht hier als des Menschen Sohn und also unter dem Vater, aber doch im höchsten Frieden und ohne allen Unmuth, weil die höchste innerste Ordnung unter der göttlichen Dreiheit ist. Gleichwie dem Vater Joh. 6. das Ziehen zugeschrieben wird, also ist die Bestimmung der Stunde auch dem Hausvater vorbehalten. Apost.-Gesch. 1, 7. Wie der Vater ist das A, so ist er auch das O, obwohl mit dem Sohn, dennoch in göttlicher Ordnung. Also unterwirft sich Christus dem Wink des Vaters und so sollen wir es auch machen, die Stunde GOtt anheim stellen, und der Sache erwarten, in Wachsamkeit und Gebet. Denn wenn wir die Stunde wüßten, dürfte es nicht heißen: Wachet. Damit nun die Wachsamkeit erhalten würde, hat GOtt die Stunde verborgen. Und die nun weise sind, die forschen nicht darnach, was GOtt will verborgen haben; gleichwie hingegen dieselbigen danach eifrig forschen, was GOtt will erkannt und offenbart wissen. Den Frommen aber geht nichts hiedurch ab, hingegen würde den Gottlosen ein spitziges Messer in die Hände gegeben werden, wenn man ihnen die Stunde bestimmte. Dieß leidet die Gerechtigkeit GOttes nicht. Die Menschen sind unterschiedener Gattung, böse und gut, weßwegen GOtt allerdings einen Unterschied gebrauchen muß kraft seiner Gerechtigkeit und weisen Haushaltung. Genug kann es den Frommen seyn, daß sie der Treue und Vorsehung des Vaters versichert sind. Was der Vater seiner Macht vorbehalten hatte, das verlangte Christus nicht zu wissen, uns zum Exempel.

Soll man aber deßwegen gar nicht forschen, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi in den Propheten deute? Das wäre ja vielmehr eine Faulheit und Verachtung dessen, was Christus seiner Kirche in der Offenbarung mitgetheilt hat, da er wußte, was er vorher nicht gewußt hat.

Das ist nun der Beschluß.

v. 33. **Sehet zu)** Die Augen darf man nicht wegwerfen, die auf die Zeit Acht haben und Erkenntniß damit fassen. Aber

Wachet und betet) auch zugleich. Die Wachsamkeit aber wird eben nicht durch die Erkenntniß aller Umstände befördert. Wenn man Alles so haarklein wissen will bis auf den Tag und die Stunde, wird die Wachsamkeit leicht aufgehoben. Hingegen etwas vorher wissen, hebt die Wachsamkeit nicht auf, z. E. wenn man die Bekehrung der Juden glaubt. Denn ob wir schon sagen können: die Bekehrung der Juden ist noch nicht geschehen und das Ende ist noch nicht da, so hebt doch solches die Wachsamkeit nicht auf. Denn obgleich der jüngste Tag noch nicht da ist, so darf man deßwegen doch nicht sicher seyn, weil ein jeder seinen eigenen jüngsten Tag zu gewarten hat, davon er auch weder Zeit noch Stunde weiß, und also doch stets zu wachen hat. Daß es gewiß geschieht, wissen wir, aber nicht wenn es geschieht.

Ihr wisset nicht, wenn die Zeit ist) und sollt es auch so genau nicht zu wissen begehren, sonst würde es GOtt nicht vor uns verborgen haben.

Das Auge dieses Fürwitzes mögen wir nur immer zu thun, und die Augen der Wachsamkeit über alle Tage, Stunden und Augenblicke desto mehr aufthun und offen halten. Aber wir Menschen übereilen uns gern im Calculiren, da doch GOTT ein ganz anderes Stundenglas hat als wir. Und wenn wir auch noch so eine große Erkenntniß in den Weissagungen bekommen würden, so würden wir doch allezeit unter einiger Wolke wandeln und uns noch stets etwas zurückbleiben, das wir nicht so klar erkennen.

Wachen und Beten ist dann besser als alle Geheimnisse, auch den Tag und die Stunde wissen und wissen wollen, da der HErr zu kommen vor hat, aber auch besser als zweifeln, disputiren, ja verketzern gar.

Nun ist es zwar ein gemeines Sprüchwort unter denen, die für fromm passiren wollen, das man von **Wachen und Beten** weiß zu sagen. Aber wer hat es noch recht in wahrer Uebung erfahren, was für inwendige Feinde durch diese Waffen niederzulegen sind? Wer weiß und kennt recht aus Erfahrung die List der Schlange und ihren behenden Weg, den sie zu allen Zeiten in Acht zu nehmen pflegt, auch bei allen Worten, in Essen, Trinken und bei Allem, was der Mensch vor hat? Was ists nun, wenn man die Worte äußerlich so nachspricht? Kann denn auch der Geist JEsu in uns wahr machen, was er gesprochen?

Digitized by Google

34. Gleichwie ein Mensch, der verreiste und sein Haus verließ und seinen Knechten die Gewalt gab und einem jeden sein Werk und dem Thürhüter gebot, daß er wachen sollte.

v. 34. **Wie ein Mensch, der verreiste**) so steht die Sache mit mir, denn ich werde von hinnen reisen. Wie er

Sein Haus verließ) also werde ich meine Gemeinde verlassen durch Entziehung meiner sichtbaren Gegenwart. Sonst verläßt Christus sein Haus nicht wirklich, sondern es scheint nur so; und Christus will die Wächter probiren, die er über das Haus gesetzt, der auch

Seinen Knechten Gewalt gab) seine Güter zu verwalten und in der Kraft seines Geistes mit Autorität zu handeln, worauf Paulus sich beruft 2. Cor. 10, 8. und das vermöge der Gewalt, die ihm vom Vater gegeben war. Matth. 28, 18. Eben so hat er auch

Einem jeden) der sich von ihm aus der Welt zu seinem Dienst berufen und aussondern läßt,

Sein Werk) und Geschäfte, insgemein und insbesondere anvertraut.

Dem Thürhüter) aber, der auf das, was aus- und eingeht, insonderheit Acht haben muß und welcher nach seinem besondern Amt auch besonders die Vorsteher der Gemeinde abbilden mag, ward insonderheit befohlen,

Daß er wachen sollte) Welches eine gemeine Pflicht ist für uns Alle, daß, wenn der HErr kommt und anklopft, man ihn höre und ihm aufthue und noch eine besondere Pflicht der Lehrer des Volks, die daher auch **Wächter** heißen und seyn sollen. Diese müssen demnach treu seyn und die Abwesenheit Christi, wie sie scheint, nicht zu ihrem Muthwillen deuten. Denn es

35. So wachet nun! denn ihr wisset nicht, wenn der HErr des Hauses kommt, des Abends, oder um Mitternacht, oder um das Hahnengeschrei oder früh Morgens.

36. Auf daß er nicht plötzlich komme und euch schlafend finde.

37. Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet!

wird von allem Rechenschaft gefordert werden, und der HErr kommt manchem ehe er sichs versieht.

v. 35. **So wachet nun**) über eure Seele, und habt stets ein Auge auf euer Herz in Allem, was ihr redet, thut und vornehmt.

Niemand ist von dieser Pflicht befreit. Und wir wissen nicht,

Wenn der HErr kommt) uns abzufordern aus der Zeit.

Das Hahnen-Geschrei) ist die Zeit, wenn der Hahn kräht, gegen 3 Uhr des Morgens bei uns.

v. 36. **Daß er plötzlich komme**) wie der Blitz, hat er anderswo zu verstehen gegeben. Matth. 24, 27.

Und) wer ist, den er nicht

Schlafend finde?) weil auch die klugen Jungfrauen nicht davon befreit bleiben.

v. 37. sieht man, wie weit sich dieses Alles erstrecke.

Was ich euch sage, sage ich Allen) Wenn GOtt mit einer Gemeinde redet Offenb. c. 2. und 3., so sagt er immer, man soll merken, was der Geist den Gemeinden sage. Er weiß aber nichts anders zu sagen, als:

Wachet!) Je mehr ers sagt, je weniger man sich daran kehrt.

Das XIV. Capitel.

Christi Salbung, letztes Abschied-Mahl mit seinen Jüngern, Kampf im Garten, Gefangennehmung, Verhör und Verurtheilung vor dem Hohenpriester und Petri Verläugnung.

Es war aber nach zwei Tagen die Ostern und das Fest der ungesäuerten Brode, und die Oberpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List greifen und tödten möchten.

v. 1. **Es war nach 2 Tagen Ostern**) Diese Zeit ist wohl zu merken. Denn gemeiniglich richtet der Teufel am meisten Lärmen an wider Christum und die Zeit der Feste.

Das Fest der ungesäuerten Brode) das 7 Tage währte, ging gleich auf jenes an, das eigentlich nur am 14ten des Monats Nisan war, dieses aber währte vom 15ten bis auf den 21sten, und hing also an jenem. 3. Mos. 23, 5. 6. 4. Mos. 28, 16. 17.

Priester und Schriftgelehrten suchten) der Sache ein Ende zu machen, wollten es aber nicht so grob anfangen, sondern

2. Sie sprachen aber: Nicht am Fest, daß nicht ein Aufruhr unter dem Volk entstehe.

Ihn mit List greifen) Denn die Eigenliebe bemäntelt doch gern ihre Ungerechtigkeit, und streicht dem gern ein Färbchen an, was sie in ein übles Geschrei bringen könnte. Daher greift sie es mit List an.

v. 2. **Nicht am Fest**) wollten sie etwas in der Sache unternehmen, sondern warten bis nach demselben. Apost.-Gesch. 12, 3. Denn sie hatten Beisorge, es möchte nicht wohl ablaufen bei dem vielen Volk, das aufs Fest sich einfand.

Daß nicht ein Aufruhr entstehe) Es möchten einige sich seiner annehmen, und andere mit aufrührisch machen.

Da aber Judas kam und ihnen Vorschläge that, wollten sie die Gelegenheit nicht fahren lassen, und änderten also ihren Vorsatz.

Digitized by Google

3. Und da er zu Bethanien war, in dem Hause Simonis des Aussätzigen und zu Tische lag, kam ein Weib, die hatte ein Alabastergeschirr mit Balsam von ungefälschter sehr kostbarer Narden: und sie zerbrach das Alabaster-Geschirr, und goß ihn auf desselben Haupt.

4. Etliche aber waren bei sich selbst unwillig und sprachen: Wozu ist dieser Verlust des Balsams geschehen?

5. Denn dieser hätte können über dreihundert Denarien verkauft und den Armen gegeben werden. Und sie murrten über sie.

6. JEsus aber sprach: Laßt sie mit Frieden; was macht ihr derselben zu schaffen? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan.

7. Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch; und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes thun: mich aber habt ihr nicht allezeit.

8. Diese hat gethan, was sie gehabt: sie ist vorgekommen, meinen Leib zu balsamiren zum Begräbniß.

---

v. 3. **Er war in dem Hause Simonis**) welcher ohne Zweifel ein Jünger des HErrn gewesen, und vielleicht ist dieser auch

Des Aussätzigen) Arzt gewesen, der ihn vom Aussatz geheilt hatte; bei welchem er dann hier

Zu Tische lag) und mit seinen Jüngern zu Nacht gegessen.

Ein Weib hatte ein Alabaster-Geschirr) Die gläsernen Gefässe mögen damals noch nicht so gemein gewesen seyn. Darin war ein

Balsam von Narden) nicht ein Spiritus, sondern ein Oel von den Aehren des Narden-Strauchs zum Salben.

Sie zerbrach das Geschirr) sie zerdrückte es recht, auf daß der Geruch desto stärker würde. Denn, wenn man ein Kraut pflegt zu zerreiben, so pflegt es stärker zu riechen. Wie sie es aber äußerlich hier machte, so sammelt sie auch in ihrem Herzen alle ihre Kräfte zusammen, sie richtete aber Alles recht auf das Haupt,

Und goß ihn auf desselben Haupt) nach jüdischem Gebrauch, ihn als einen Gast zu ehren, salbte auch seine Füße und spielte unter allem eine prophetische Person.

v. 4. **Etliche aber**) der Jünger wurden hierüber stutzig und

Bei sich selbst unwillig) die das für eine unnöthige Verschwendung ansahen.

Wozu dieser Verlust?) Das ist ja immer Schade für das köstliche Oel!

Die keinen Unterricht von der Wahrheit des alleinigen GOttes, und wie sich die Seele in ihn verlieren müsse, haben, halten den **Verlust** solcher Seelen auch für einen verderblichen Verlust. Aber o glückselige Verlierung! Das Gefäß wird zwar zerbrochen. Es scheint, als verlöre sich die Seele und flösse weg. Wo fließt sie aber hin? In GOtt, in welchen sie wie ein Oel einfließt, ohne daß Jemand diesen bewunderungswürdigen Einfluß ihrer selbst in GOtt verhindern kann.

v. 5. **Dieser hätte können über 300 Denarien**) angebracht werden, welche wenigstens nicht viel unter 40 fl. und wie andere es rechnen, über 50 fl. ausmachten. Und diese hätten dem Judas Ischarioth, der sich am ersten hervorthat und andere mit einnahm, können den Beutel spicken. Aus dieser Quelle und nicht, daß sie

Den Armen) es lieber gegönnt hätten, kam es, daß

Sie murrten über sie) die Maria, die in Anwendung leiblicher und zeitlicher Dinge gar einen andern Sinn hatte als diese Jünger und noch so viele Judasbrüder, oder auch die verschwenderische Welt.

v. 6. **JEsus aber**) erkannte den Grund beiderseits bei den Jüngern und bei dem Weib am besten.

Laßt sie mit Frieden) GOtt muß für die Seinigen reden, 1. Mos. 31, 24. 29., sie aber das Urtheil der Menschen in Stillschweigen vertragen.

Was macht ihr derselben zu schaffen?) O das wird wenig bedacht, wie sehr die Gläubigen einander selbst im Guten aufhalten und einen Anstand machen oder auch darüber urtheilen, wenn es nicht gerade nach ihrem Leisten ist!

Sie hat ein gutes Werk gethan) ob es schon in euren Augen nicht gut ist.

Wie manche Werke werden so unter die guten gerechnet, die nichts Nutz sind, und dagegen gute übel ausgelegt!

v. 7. **Arme habt ihr allezeit bei euch**) Wer Lust hat, für die zu sorgen und gegen sie auszufließen, dem fehlt es nie an Gelegenheit.

Wenn ihr wollt) Dieß hat Marcus allein; und Christus will damit sagen: Durch diese That des Weibes wird das Wohlthun gegen die Armen nicht aufgehoben, wenn nur der Wille da wäre. Hiemit gibt ihnen Christus einen Stachel ins Herz.

Die armen Leute pflegen immer einander entgegenzusetzen, was beisammen stehen kann. Daher heißt es auch hier: Dieß sollte man thun und jenes nicht lassen.

Mich habt ihr nicht allezeit) Dieß muß man auch so verstehen, daß es dem Matth. 28, 20. nicht entgegenstehe.

v. 8. **Diese hat gethan**) soviel ihr Zustand erleiden mögen und gegeben,

Was sie gehabt) Dieß hat Marcus allein. Diese Weibsperson gab Alles hin, was sie hatte.

Sie ist vorgekommen) Das **vor** hat da viel zu sagen, und deutet darauf, wenn man etwas thut zu rechter Zeit und es nicht verspart bis auf die letzte, da es einem viel schwerer und saurer wird, ja die Unruhe kann einen auch eher ergreifen. Man muß die Zeit in Acht nehmen und das Gute nicht sparen bis auf die letzte Stunde. Auch steckt etwas Prophetisches darin, denn dieß Weib gab auf Alles vorher Acht.

Zur Begräbniß) war also dieß ihr Werk die Einsalbung, da sie entweder seinen Tod vorher erkannt, oder aus einem besondern Trieb darin hat thun müssen und selber nicht so eigentlich wußte warum.

JEsus selber aber macht es eben auch so. Er überschüttet die Seinigen vor einigem Leiden gemeiniglich mit seinem Liebesbalsam und macht uns dadurch

Digitized by Google

9. Wahrlich ich sage euch: Wo nur dieses Evangelium wird verkündigt werden in der ganzen Welt, da wird man auch sagen, zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat.

10. Und Judas Iscariot, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Oberpriestern, daß er ihnen denselben überlieferte.

11. Sie aber, als sie es hörten, freuten sich und verhießen ihm Geld zu geben: und er suchte, wie er ihn bei Gelegenheit überlieferte.

12. Und am ersten Tag der ungesäuerten Brode, da sie das Osterlamm schlachteten, sprachen seine Jünger zu ihm: Wo willst du, daß wir hingehen und zubereiten, daß du das Osterlamm essen mögest?

13. Und er sandte zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt und da wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt, demselben folgt.

14. Und wo er eingegangen seyn wird, da sprecht zu dem Hausherrn: Der Lehrmeister sagt: Wo ist das Zimmer, da ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen möge?

15. Und er wird euch einen großen Obersaal zeigen, zugerüstet, bereit; daselbst bereitet für uns.

---

willig, alles daran zu wagen, nur daß wir ihn gewinnen.

v. 9. **Dieses Evangelium wird**) eben so wie dieser Balsam

In der ganzen Welt) einen guten Geruch von sich geben, und

Da wird auch) dieser That von Zeit zu Zeit

Zu ihrem) Ruhm gedacht, und sie als eine große Liebhaberin Christi zu einem Muster mit allem Recht dargestellt werden.

v. 10. **Judas Iscariot, einer von den**) nächsten Angehörigen Christi,

Ging hin) von Bethanien nach Jerusalem, wie er damit etliche Tage schon mag umgegangen seyn, und verfügte sich

Zu den Ober-Priestern) nicht zu der weltlichen Obrigkeit, dem König Herodes oder den Römern, sondern zu den geistlichen Vätern, da sie eben beisammen waren und mit einander zu Rath gingen, wie sie ihm beikommen möchten. Denen erbot er sich nun, wie er seine Dienste anwenden wollte,

Daß er ihnen denselben überlieferte) dem sie schon so lange nachgestanden und seiner gleichwohl noch nicht hatten können habhaft werden.

Was für ein ungleiches Paar präsentirt sich nicht gleich hier auf einander! Eine große Sünderin ergibt sich ganz dem HErrn JEsu Christo und schüttet ihr Vermögen über ihn aus, und ein Apostel JEsu Christi ergibt sich dem Teufel, will JEsum dessen Dienern überliefern und das unschuldige Blut seines HErrn verrathen.

Sie freuten sich) Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit, 1. Cor. 13, 6., aber diese freuten sich, daß ein solches Werkzeug der Ungerechtigkeit da war und sich meldete,

Und verhießen ihm Geld zu geben) bei ihrer priesterlichen Parole.

Und er suchte Gelegenheit) von der Zeit an, sein Vorhaben ins Werk zu setzen, und ging also wieder nach Bethanien zurück.

v. 12. **Am ersten Tag der ungesäuerten Brode**) am 14ten des ersten Monats, als am Rüsttag,

Da sie das Osterlamm schlachteten) welches im Tempel geschehen mußte, erinnerten

Seine Jünger) daß es Zeit wäre, Anstalt dazu zu machen.

Wo willst du das Osterlamm essen?) Hast du Jemand da, zu dem du eine besondere Neigung hast, so wollen wir dahin gehen.

v. 13. **Er sandte zwei**) die beim Luca c. 22, 8. genannt werden.

Gehet hin in die Stadt) und merkt auf das, was euch begegnen wird, auf daß es einen guten Eindruck bei euch gebe auf euere künftig bevorstehende Gesandtschaft. Nämlich

Da wird euch ein Mensch begegnen) der in dem Hause Knecht ist, wo wir einkehren wollen. Und nehmt noch ein Zeichen daran: Wenn euch einer begegnet,

Der einen Krug mit Wasser trägt) der ist es, den ich meine,

Demselben folgt) und seht ihn an als eueren Wegweiser.

v. 14. **Und wo er eingegangen, da**) geht auch ihr hinein, die Herberge für uns zu bestellen, und

Sprecht zu dem Hausherrn) den JEsus besser kannte als die Jünger:

Der Lehrmeister) JEsus, den du wohl kennst, ist gesonnen, bei dir einzukehren diese Ostern und möchte gern wissen,

Wo das Zimmer) für ihn dazu sey, da er in der Stille mit seinen Jüngern sich aufhalten und

Das Osterlamm essen möge) zugleich aber die letzte Erfüllung und Abthuung des alten Bundes begehen wollte.

v. 15. hat Marcus etwas Besonderes.

Er wird euch einen Ober-Saal zeigen) Sehet zu, ob nicht alles richtig so eintreffen wird! Es wird ein Zimmer seyn, das schon

Zugerüstet, bereit) und mit Tisch-Betten versehen. Denn

Wo GOtt etwas vor hat, dazu muß Alles schon parat seyn. Und dieß gab den Jüngern eine große Stärkung.

Daselbst bereitet) Es war allerlei dabei zu thun. Der Sauerteig mußte aufgesucht und ausgeschafft, das Osterlamm gekauft und zur rechten Zeit geschlachtet, wohl gebraten und anders mehr beobachtet werden.

Das **Bereiten** folgt auf das **bereit seyn**. Denn wenn wir etwas bereiten, so machen wir es nur, wie es uns GOtt zeigt. Denn er hat schon Alles vorher

Digitized by Google

16. Und seine Jünger gingen aus, und kamen in die Stadt und fandens, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

17. Und als es Abend geworden, kam er mit den Zwölfen.

18. Und da sie zu Tische lagen und aßen, sprach JEsus: Wahrlich ich sage euch, einer aus euch, der mit mir ißt, wird mich überliefern.

19. Sie aber fingen an traurig zu werden, und einer nach dem andern zu ihm zu sagen: Bin ichs? und ein anderer: Bin ichs?

20. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel eintaucht.

21. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist. Wehe aber demselbigen Menschen, durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird. Es wäre ihm gut, wenn derselbe Mensch nicht geboren wäre.

22. Und da sie aßen, nahm JEsus ein Brod, segnete und brachs, und gabs ihnen und sprach: Nehmet, esset; dieß ist mein Leib.

---

parat gemacht. Unter diesen äußerlichen Handlungen fanden die Jünger eine Uebung.

v. 16. **Seine Jünger fandens, wie er gesagt hatte)** Was für ein Zeugniß mußte das nicht seyn in ihren Seelen, welches ihnen versiegelte, daß ihr Meister wahrhaftig, allwissend und allmächtig wäre, bei dem es ihnen nicht fehlen könnte! Sie

Bereiteten das Osterlamm) denn also und schafften herbei, was mit dazu erfordert wurde, sorgten für die ungesäuerten Kuchen u. s. w.

v. 17. **Als es Abend geworden)** die Sonne unter- und die Nacht angegangen war, am Donnerstag vor Ostern,

Kam er mit den Zwölfen) von Bethanien gen Jerusalem und ging in dasselbe Haus hinein, da er Alles zubereitet fand und sich mit seinen Jüngern zu Tische legte.

Wenn nun die Zwölf-Zahl präcis zu verstehen seyn sollte, so müßten die zwei nach vollbrachter Zubereitung wieder zu JEsu hinaus nach Bethanien gegangen seyn.

v. 18. **Da sie zu Tische lagen und assen)** bei diesem ganz besondern Abschieds-Mahl, welches alle unsere Gastmahle salzen sollte, so würde alle Eitelkeit und Narrentheidung ferne davon bleiben; da

Sprach JEsus) dessen Seele von dem eingenommen war, was ihm bevorstund:

Einer aus euch) wer sollte das glauben? einer

Der mit mir ißt) jetzt in dieser Stunde, da ich Niemand bei mir haben wollte, als die meine liebsten und vertrautesten Freunde seyn sollten, und der ewig über meinem Tisch in meinem Reich mit mir essen sollte,

Wird mich überliefern) in die Hände meiner Feinde, und mein Verräther werden. Was dünkt euch davon?

v. 19. **Sie)** ausgenommen der Judas, waren sich dessen nicht bewußt, erschracken darüber,

Fingen an traurig zu werden) sahen einander vor Bestürzung an und fragten

Einer nach dem andern) von den eilfen, die sich unschuldig wußten, damit sie aus ihrem Zweifel kommen möchten:

Bin ichs?) Niemand denkt so leicht, daß er einer von denen sey, welche Christum verrathen.

v. 20. **Er aber)** gab es, doch sehr glimpflich, noch etwas deutlicher zu erkennen.

Einer, der mit mir in die Schüssel tauchet) Man vermuthet daraus, daß der Judas seinen Platz nahe bei Christo müsse gehabt haben, weil bei so vielen Leuten etliche Schüsseln mit Brühe von bittern Ostern-Kräutern zubereitet mußten vorhanden seyn, und in eine nicht Alle haben reichen können.

v. 21. **Des Menschen Sohn gehet zwar dahin)** wozu er gekommen ist,

Wie von ihm geschrieben ist) in den Zeugnissen der Propheten, die von seinem Leiden geweissagt. Das

Wehe aber) wird nicht außen bleiben über den, der hiebei das nächste Mittel abgibt, ohne daß ein Zwang ihn dazu treibt um des Rathschlusses willen.

Durch welchen des Menschen Sohn überliefert wird) der wird einen hohen Grad der Verdammniß davon tragen und unter den letzten bei dem Lucifer darin verbleiben müssen. Daher

Wäre ihm gut, nicht geboren) worden zu seyn. So freut man sich oft über die Geburt eines Kinds, und sollte eher ganze Thränen-Bäche vergießen, wenn man ins Künftige sehen könnte.

Judas aber wurde durch diese Rede so wenig gerührt, daß er hierauf vielmehr aufstund und hinausging, um nun die Verrätherei an seinem HErrn wirklich auszuführen.

JEsus aber wollte nun seine Jünger genauer mit ihm und unter einander in die Gemeinschaft seines Todes verbinden, wobei der Judas nichts zu thun hatte, der solcher Gemeinschaft ganz unfähig, auch schon offenbar gemacht war.

v. 22. **Und da sie assen)** und die Mahlzeit eben beschließen wollten,

Nahm JEsus ein Brod) von den ungesäuerten Osterkuchen,

Segnete und brachs) in so viele Stücke als ihrer waren; welches neben dem Brechen in sich faßt, daß es zuvor ein Brod müsse gewesen seyn, davon alle ihren Theil bekommen. Er

Gabs ihnen) also in die Hände, nicht steckt ers ihnen in den Mund,

Und sprach) als das Alles belebende, speisende und nährende Wort:

Nehmet, esset) mit hungeriger Begierde, in wahrem Glauben, auf eine geheimnißreiche Weise. Denn

Dieß ist mein Leib) Es fragt sich, wie das zu verstehen, und der eigentlichste und deutliche Verstand ohne allen menschlichen Zusatz zu finden sey? Das wird nun gewiß am besten geschehen aus dem, wie sich der HErr selber anderswo erklärt. Und wo redet er deutlicher von dieser Materie, als Joh. 6.?

Digitized by Google

23. Und er nahm den Trinkbecher, dankte, und gab ihnen; und sie tranken alle daraus.

24. Und er sprach zu ihnen: Dieß ist mein Blut, das des neuen Testaments, das für Viele ausgegossen wird.

Die Sache geht ihrem wahren Grund und Zweck nach dahinaus. GOtt sehnt sich wahrhaftig nach unserer Seele und sucht sie wieder zu sättigen: und unsere Seele hat auch nirgends wahre Vergnügung, bis sie GOtt wieder findet und genießt. Nun ist aber unser Wille im Verfall so irdisch und zu den groben Sinnen gekehrt, daß wir GOtt als GOtt und als ein geistig unbegreifliches Wesen damit nicht fassen können. Wir sind an der Erde so fest, daß uns GOtt ganz fremd und viel zu hoch ist. Dieser großen Noth halber hat er sich nach unserm Zustand bequemt und sich in der gesegneten Menschheit JEsu Christi dazu geoffenbart, damit wir seine ewige Gottheit in solchem Mittler zwischen GOtt und Menschen, als in dem tiefsten Band, fassen und genießen lernten.

Es handelt demnach GOtt unser Schöpfer kindlich, menschlich und leutselig mit uns und läßt sich zu unserer Dürftigkeit hernieder in dieser Handlung, da in allen Umständen unerforschliche Tiefen der Weisheit GOttes verborgen sind.

v. 23. **Er nahm den Trinkbecher)** der Danksagung, 1. Cor. 10, 16.

Dankte) seinem Vater für dieß große Merkmal der zubereiteten geistigen Seelen-Nahrung,

Und gab ihnen) denselben ebenfalls: und zwar ohne Zweifel dem nächsten, der an ihm saß, da er dann von Hand zu Hand gegangen.

Sie tranken alle daraus) Dieß ist etwas Sonderliches und wunderswürdig. Warum das? möchte Jemand sagen. Antw.: Weil sie wohl wußten, was mit diesem Trunk verknüpft oder verbunden war; nämlich die Nachfolge Christi ins Leiden, ja sogar in den Tod: und dennoch sich hiezu verbunden. Dieß ist ein merkwürdiger Gehorsam, den Marcus hiemit ausdrücken will. Dabei verschreibt ihnen Christus sich selber und alle seine Schätze.

Vom Brod haben auch alle gegessen; aber das wird nicht so gemeldet — welches uns zeigt, daß der Kelch nicht allein dasjenige, was eben darin war, nämlich das Blut JEsu Christi, an dessen Verdienst und Vergießung alle Theil haben sollten, sondern auch alle Leiden vorstellte, die ein jeder Christ ausstehen müßte. Alle müssen Theil am Kelch haben, sowohl wenn er mit dem Blut JEsu Christi, als auch wenn er mit Leiden angefüllt ist.

Wenn man das Blut als zur Vergebung der Sünden vergossen und als einen Kelch der Leiden ansieht, so haben alle Theil daran, sowohl Sünder als Gerechte. Der eine Theil nun macht sich dieses Blut zu nutze, und heiligt sich dadurch; die andern aber mißbrauchens.

v. 24. **Er sprach zu ihnen)** Bei ihrem Gehorsam hat Christus diese Worte gebraucht. Die vorhergehenden Worte redete Christus, indem sie das Brod und den Kelch nahmen. Daran hat man sich nicht zu kehren, daß die Worte: **Trinket alle daraus**, nicht auch hier vorher ausgesprochen sind, sondern können uns daran begnügen lassen, daß die Sache selber da ist.

Dieß ist mein Blut) wodurch meine Heerde zu einem Geist getränkt und in Eins zusammen gefügt und gehalten werden soll.

Die Menschen aber haben es umgekehrt und bis aufs Blut über den rechten Verstand dieser Worte mit einander gestritten. Dieß war trefflich nach dem Grund und Sinn

Des N. T.) in welchem ein anderes Opfer und Blut des Bundes eingeführt wurde, als im A. T.

Es braucht aber noch viel Untersuchens bei manchen, ob dieß auch bei Christo **Testaments-Worte** seyen. Und warum nicht vielmehr Bundes-Worte? **Ein Bund** aber und ein **Testament** stehen in einem wesentlichen Unterschied bei den Rechtsgelehrten.

So ist auch die Regel falsch, daß Testaments-Worte in dem eigentlichsten und buchstäblichsten Verstand müssen angenommen werden, wodurch so manche Theologen sind verführt und betrogen worden, daß sich ihr größtes Fundament auf eine so nichtige Regel gründet. Das Gegentheil aber findet sich in L. 18. §. 3. ff. de Instruct. vel Instrum. Legat. **Das Beste ist**, heißt es, **nicht nach der eigentlichen Bedeutung der Worte zu forschen, sondern vornämlich darauf zu sehen, was der, der das Testament gemacht hat, habe sagen wollen.** Unser Heiland aber war gewohnt, in Gleichnissen zu reden und hat, wenn er in seinem Leben von dem Essen seines Leibs und Trinken seines Bluts geredet, solches geistigerweise verstanden. Daher müssen seine Testaments-Worte nach solcher seiner Gewohnheit erklärt werden a).

Eben indem Christus sein Fleisch zur Marter dahingeben wollte in die Hände der Feinde, nahm er die zwei einfältigsten Nahrungs-Mittel, Brod und Wein, in seine Hand, füllet damit der Jünger Mund, und vermachet also dieß sein Gedächtniß als zu einem Testament, das er durch den Tod nun bestätigen wollte.

Da hat nun der Glaube, was er haben soll, und wird gewiesen auf die heilige Menschheit Christi, wie sie mit der göttlichen Natur aufs innigste verbunden ist. Der Glaube ist der Seelen Begierde oder Hunger nach dem ewigen Gut. Er will etwas zu zehren haben, davon er sich sättige, fülle und stille. Hier geht ihm nun eine ganze Fülle und ein Meer voll Kraft und Lebens auf. Denn in Christo JEsu ist Alles zusammengefaßt, und der Vater hat alles dazu in ihm beschlossen und verheißen, damit wir wüßten, wo wirs ohne viele Umstände und Ausschweifen suchen sollten. So findet nun ein rechtschaffener wahrer Glaube in Christo Alles in Allem: nicht nur unmittelbar, sondern auch mittelbar. Das Brod ist die Gemeinschaft des Leibes Christi und der Wein die Gemeinschaft des Bluts Christi. 1. Cor. 10, 16. das zu dem Ende

Für Viele ausgegossen) werden sollte und kurz

a) per L. 69. §. 3. et L. 101. pr. ff. de condit. et demonstr. et L. 50. §. 5. de Legat. 1. *Ante omnia patrisfamilias* (Testatoris) *consuetudo inquirenda est, item earum, quæ præcedunt vel sequuntur, summarum scripta sunt spectanda.* L. 95 de Legat. 3. Accipe simul ex multis casibus unum, ex *L. 1. ff. de Tritic. vino legato.* Vino legato, acervum quoque continetur, quod patersamilias vini numero habuit.

Digitized by Google

25. Wahrlich ich sage euch, daß ich gar nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis auf denselben Tag, da ich dasselbe neu trinken werde in dem Reich GOttes.

26. Und als sie die Lobpsalmen gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Olivenberg.

27. Und JEsus sprach zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern! weil geschrieben ist: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden.

28. Aber nachdem ich werde auferstanden seyn, will ich vor euch hingehen in Galiläa.

29. Petrus aber sprach zu ihm: Wenn auch alle sich an dir ärgern würden, dennoch ich nicht.

30. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, daß heute in dieser Nacht, ehe dann der Hahn zweimal wird gekräht haben, du mich dreimal verläugnen werdest.

31. Er aber sprach zum Ueberfluß noch mehr: Wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich doch nicht verläugnen. Deßgleichen sagten aber auch alle.

---

hierauf durch die Geißel, Nägel, Dornen, Lanze, in großer Menge aus den Adern und dem Leib JEsu Christi heraus gebracht worden, damit es den Glaubigen zu einem Trank wurde, Joh 6, 55. und zur Versicherung, daß auch der heil. Geist nachfolgen und ausgegossen werden sollte.

v. 25. **Wahrlich ich sage euch, daß**) hiemit der alte Bund sammt allen seinen Bildern abgethan sey: daher

Ich nicht mehr von dem) Alten so mit euch

Trinken werde) sondern diese Gestalt der Dinge muß nun vorbei gehen, und hat für mich und meine Glieder ein Ende,

Bis ich neu trinken werde) mit euch und ihr trunken werden sollet von den reichen Gütern meines Hauses

In dem Reich GOttes) da Alles neu soll aufgehen und dargestellt werden.

v. 26. **Und**) nach vollbrachter Mahlzeit,

Als sie die Lobpsalmen gesungen hatten) die nach einer feinen Jüdischen Tradition bei Haltung des Ostermahls pflegten gesungen zu werden, und aufgestanden waren,

Gingen sie hinaus) vor die Stadt, die Stille und Einsamkeit zu suchen, die zum Gebet am Besten ist. Doch gingen die Jünger nur so mit.

v. 27. **Und JEsus**) verkündigte den Jüngern unterm Gehen ihre menschliche Schwachheit, wie sich die in Kurzem offenbaren und sie sich gegen ihn verhalten würden.

In dieser Nacht) und in meinem angehenden schwersten Leiden

Werdet ihr euch Alle an mir ärgern) mich insgesammt verlassen und von mir fliehen,

Weil geschrieben ist) und, ehe es geschrieben worden, in der göttlichen Allwissenheit schon so vorher erkannt ist worden, nach der Weissagung, die beim Zacharias sich findet, wenn es heißt:

Ich werde den Hirten schlagen) und meines eigenen Sohns nicht verschonen, Röm. 8, 32., sondern ihn in die Hände der Mörder fallen und umkommen lassen.

Die Schafe werden zerstreut werden) Das ist eine Wirkung der Leiden und Verfolgungen, daß auf einige Zeit eine Zerstreuung daraus entsteht; Apost.-Geschich. 8, 1., aber sie muß nur zur Förderung gereichen, und zur Sammlung desto mehr bereiten.

v. 28. **Aber nachdem ich auferstanden**) Schon wieder ein Trost. Das war ja deutsch genug, davon es heißen möchte: Siehe nun redest du frei heraus! da er sie

In Galiläa) bescheidet als auf den nächst-künftigen Sammelplatz.

Wenn wir ihn also sehen wollen, müssen wir uns da einfinden und in die **Umkehrung** uns wenden.

v. 29. **Petrus**) wollte gleichwohl den Namen nicht haben noch dafür angesehen seyn, daß er nicht besser in der Probe bestehen sollte.

Wenn auch Alle sich ärgern) und treulos an dir werden sollten, welches eine mögliche Sache ist, so will

Dennoch ich nicht) darunter erfunden werden, man soll von mir ein anderes erfahren.

Es war gut gemeint, aber übel abgelaufen.

v. 30. **JEsus**) aber wußte besser, wie es gehen würde und was noch

In dieser Nacht) passiren würde, da es auf die Probe kam.

Der Hahn) sollte das Wahrzeichen seyn, wobei man sich erinnern sollte, ob er nicht wahr geredet.

Was konnte er dafür, daß er nichts Besseres prophezeien konnte?

Dreimal verläugnen) konnte Petrus in so kurzer Zeit, weil etwas Unempfindliches bei ihm war, da ein Anderer auch wohl etwa könnte einmal hingerissen und ihm doch bang genug darüber werden.

v. 31. **Er aber**) wollte sich noch nicht auf Christi Worte geben, sondern

Sprach zum Ueberfluß noch mehr) Dieß war wohl recht etwas Ueberflüßiges und Unmäßiges. Matth. 5, 37. Er war ganz voll davon, und konnte nicht aufhören zu prahlen.

Was bei uns noch nicht zum Maaße gekommen, das muß erst durch den Tod Christi gehen.

Wenn ich auch mit dir sterben müßte) und man nicht ohne Lebensgefahr bei dir halten könnte, ja wenn ich schon mein Leben dadurch erhalten könnte,

Wollte ich dich doch nicht verläugnen) Der Hochmuth ist halsstarrig in der Einbildung von sich selbst.

Hätte Petrus auf die Antwort des Heilandes sein Herz ohne alle Heuchelei geprüft, so würde er unfehlbar erkannt haben, wie das menschliche Herz ein sehr trotziges, aber auch über die Maaßen verzagtes Ding sey. Allein weil die Noth noch nicht vollkommen vorhanden, und Christus noch nicht gefangen und gebunden war, ging es ihm, wie es Vielen zu gehen pflegt,

Digitized by Google

32. Und sie kamen zu einem Landgut, dessen Namen Gethsemane; und er sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hie nieder, bis ich gebetet haben werde.

33. Und er nahm Petrus und Jacobus und Johannes mit sich und fing an sich zu entsetzen und heftig beängstigt zu werden;

34. Und sprach zu ihnen: Meine Seele ist mit Traurigkeit umgeben bis zum Tode, bleibet hier und wachet.

35. Und er ging ein wenig fort und fiel auf die Erde und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde möchte von ihm vorbeigehen.

36. Und er sprach: Abba, Vater, alle Dinge sind dir möglich; überhebe mich dieses Trinkbechers: doch nicht, was ich will, sondern was du willst.

---

die da meinen, ehe sie die Kanonen brummen und die Musketenkugeln sausen hören, sie wollten Alles verschlingen und fressen. Wenn aber das Treffen angeht, so schlottern bei den meisten die Füsse in den Steigbügeln, und die Flinten wollen vor Zittern der ruhmredigen Zunge nicht folgen. So lange Petrus noch nicht gefragt worden, weß Glaubens er wäre, so war lauter Muth und Tapferkeit da. Und

Deßgleichen sagten auch Alle) und wollten dem Petrus Nichts da nachgeben.

Sie hatten gleichwohl ihren Meister herzlich lieb, erkannten aber ihre Schwachheit nicht recht gründlich und hatten die Macht der Finsterniß noch nicht so erfahren. Daraus entstand die geistige Vermessenheit, daß keine Warnung Eingang fand. Es ging da wie bei den neugeworbenen jungen Soldaten, die noch keinen Feind gesehen haben, und sehr vermessen aufzuschneiden pflegen, wie sie dem Feind entgegen gehen und treu und redlich für ihren Herrn fechten und sterben wollten. Wenn sich aber der Tod durch so mancherlei gräuliche Gestalt, durch das Donnern der Kanonen, Prasseln der Musketen und Klingen der Schwerter, durch Hinwegreißung Kopfs, Armen, Beine, halber Leiber und Wegschleppung der Gedärme präsentirt, so gewinnt die Sache ein anderes Ansehen.

v. 32. **Sie kamen zu Gethsemane)** da wir uns aber mit der Bedeutung des Worts und andern Fragen, z. E. wer der Mann gewesen, dem das Landgut zugehört, und dgl. Speisen der Kritik, nicht aufhalten.

Setzet euch hie, bis ich gebetet) wozu er sich allein zu machen sucht, uns zum Unterricht.

Ein betrübtes Herz muß sich durch die Einsamkeit vor den Menschen verschließen und GOtt durch das Gebet öffnen.

Dieß ist das beste Mittel, durch die Versuchungen durchzuarbeiten.

Der gute Hirt zeigt seinen Schafen, wie sie es machen sollen.

v. 33. **Und er nahm)** als Zeugen seiner Seelen-Angst, 3 von seinen Jüngern,

Petrus, Jacobus und Johannes) die Gal. 2, 9. **Säulen** genannt werden,

Mit sich) und zog sie in eine nähere Gemeinschaft seiner Leiden.

Dieses zeigt uns durch den Geist der Weissagung, daß die Stunde der Versuchung Offenb. 3, 10. zwar über die ganze wahre Gemeinde unsers HErrn JEsu Christi gekommen, der vierte Theil aber derselben, welcher als der Kirchen Säule wird gehalten werden, von den Leiden der Trübsalen am härtesten werde betroffen werden.

Willst du aber ein Glied Christi seyn und kannst so unempfindlich seyn, da du deinen Heiland siehst?

Sich entsetzen und heftig beängstigt werden) Kannst du wohl der Gemeinschaft dich entziehen?

v. 34. **Meine Seele ist mit Traurigkeit umgeben)** sagt er: Wie kannst du denn dabei fröhlich seyn? und dazu in der Eitelkeit? Einmal ist eine christliche Seele schuldig, auf solche seine Schmerzen Acht zu haben, die

Bis zum Tode) gingen, wie er es selber ausdrückt, so daß er darüber hätte ersterben mögen.

Man würde aber nicht erkennen, wie weit das inwendige Leiden JEsu gegangen, wenn ers nicht selbst geoffenbart hätte.

So öffnet er sein Herz in seiner tiefsten Traurigkeit, welches er um unsertwillen der Traurigkeit selbst hat eröffnen wollen. Wie gut wird es für uns seyn, wenn wir ihm auch das Herz öffnen, zumal wenn es die Traurigkeit zusammenpreßt, damit wir die Gnade erlangen, die er uns dadurch erworben.

Bleibet hier und wachet) Das ist jetzt das Beste, das ihr thun könnt. Ich muß doch allein daran.

v. 35. **Er ging ein wenig fort)** auch von ihnen ab, ganz allein, mit seinem Vater zu handeln,

Und fiel auf die Erde) also sich darlegend wie ein Wurm, Ps. 22, 7. Er wünschte Nichts, als

Daß die Stunde möchte vorbeigehen) und zu ihrem Ende kommen.

v. 36. **Abba, Vater)** ist auch das kindliche Rufen des Geistes in den Herzen der Glaubigen, Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. in einer doppelten Wiederholung des Vaternamens. Christus aber konnte so vielmehr mit allem Recht es doppelt sagen, weil er auch nach einer zweifachen Natur GOtt zum Vater hatte.

Niemand wird in der ganzen heil. Schrift gefunden, der so gesagt hätte, es liegt also hierin ein Vorzug des eingebornen Sohns GOttes; eben wie es auch im Vorzug heißt: **Du bist mein** Sohn. Ps. 2.

Alle Dinge sind dir möglich) Das hat Marcus abermals besonders; denn bei Matthäus heißt es: **Ists möglich.** Zweifelte aber Christus wohl daran, indem er so gesprochen? Ach nein! JEsus Christus fragt da nur seinen Vater, ob es in der Ordnung seines göttlichen Willens, den er Allem vorzieht, möglich sey. Hier aber scheint Christus natürlicher zu reden, da er die unumschränkte und höchste Macht seines Vaters erkennt. Mein Vater, mein Vater! du bist ja ein solcher Vater, dem Alles möglich ist! Warum läßt du mich denn diesen Kelch trinken, da du mich doch davon be-

Digitized by Google

freien kannst? Ich kann unmöglich weder an deiner Macht noch an deiner Liebe zweifeln.

So redete Christus als Mensch; und an sich war es auch vollkommen wahr; denn so war GOtt freilich Alles möglich. Aber uns wäre es nicht gut gewesen: denn wir müssen mit GOtt versöhnt werden; und war es also in Ansehung unser nicht zuträglich. Und da gab sich Christus hin in den Willen seines himmlischen Vaters. Erst sagt er:

Ueberhebe mich dieses Trinkbechers) der innern Leiden in dem Gefühl des göttlichen Zorns und so erschrecklicher Seelenangst, da er von GOtt und Engeln gleichsam verlassen gewesen. Dabei hängt er aber an:

Doch nicht, was ich will) worin ich nicht mit dir übereinstimmen sollte,

Sondern was du willst) Dieß hält Rusbroch (a) unter allen Gebeten, die Christus je in dieser Welt zu seinem himmlischen Vater gethan, für das Höchste und Vortrefflichste, das dem Vater am angenehmsten, und uns das Nützlichste, den Teufeln aber das Schrecklichste gewesen, weil wir Alle durch diese Unterwerfung seines Willens nach der Menschheit errettet sind, wenn wir nur wollen.

Wer aber nicht will, wie GOtt will, der soll auch nicht können, was er selbst will.

Der Wille GOttes soll uns allezeit lieber seyn als unser eigener, es koste auch, was es wolle, ihn zu vollbringen. Denn

In dem Gehorsam soll nicht zu finden seyn, ich will, und auch, ich will nicht; sondern man soll sich da befleißigen, aus sich selbst zu gehen und GOttes Wohlgefallen Allem, was GOtt geben kann, vorziehen und lieber umfassen. Dieß ist das beste Gebet. Denn hierin wird die Natur aufs Aeußerste unterdrückt, und GOtt aufs Höchste erhaben.

JEsus Christus lehrte uns aber auch damit, daß sich die guten Seelen nicht verwundern sollten über den Widerwillen der Natur, wenn bei Herannahung des Kreuzes Alles, was in ihr ist, solches fürchtet und die Erlösung davon zu begehren scheint; weil eben dieser Widerwille der vornehmste und schmerzlichste Theil des Kreuzes ist. Doch verhindert es die Verläugnung nicht; sondern macht im Gegentheil, daß man das Kreuz mit mehr Reinigkeit trägt. Denn indem man gewahr wird, daß man diesen natürlichen Widerwillen hat, denkt man, man leide wenig, und bleibt in dem Leiden gedemüthigt, da man meint, man gebrauche die Leiden nicht recht. JEsus Christus hat auch nur also zu unserm Unterricht.

Das Kreuz, das man im leidenden Zustand trägt, sieht man mit Freuden, Stärke, Muth und Gelassenheit aus. Aber die Leiden, die im Zustand des Todes getragen werden müssen, trägt man mit Widerwillen, Betrübniß, Verdruß und Mühseligkeit. Da siehts aus, als fehlte es an Verläugnung: Man hat tausenderlei Schwachheiten, die man anfänglich nicht hatte, und dieser Zustand macht der Aufopferung ein Ende und sie vollkommen und vollbringt den Tod, weil die Seele mit dem Verlust aller ihrer Kraft und Stärke in diesen Dingen auch eben in solchen das Leben verliert.

a) S. Tract. 3. Cap. p. 20.

37. Und er kam und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon schläfst du? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen?

38. Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt! Der Geist ist zwar willfertig, aber das Fleisch ist schwach.

39. Und er ging wiederum hin und betete und sprach eben dasselbe Wort.

40. Und als er zurückkehrte, fand er sie wieder schlafend; denn ihre Augen waren beschwert: und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten.

Nun könnte GOtt wohl oft seine Allmacht brauchen, solche Seelen von ihrem Kreuz zu befreien, und zeigen, daß ihm Alles möglich sey, aber es gereicht oft mehr zu seiner Ehre und unserm Besten, daß er seine Macht brauche, uns im Kreuz zu unterstützen.

v. 37. **Er fand sie schlafend**) die tapfern Streiter, die ihren Meister hübsch allein lassen in dem Kampf, und ihm zu schlechtem Trost gereichen,

Und sprach zu Petrus) der das größte Maul gehabt:

Simon schläfst du?) Das kommt schön überein mit deiner vorigen Heldensprache! Wo ist nun der Petrus geblieben?

Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen?) wie will es denn weiter gehen?

Petrus sollte erkennen, daß er sich zu viel auf sich selbst verlassen, da er bereits schon vom Schlaf überwältigt wurde.

v. 38. **Wachet und betet**) sonst werdet ihr nicht bestehen. Es wird doch zu thun haben,

Daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt) und davon umringt werdet, so daß ihr nicht wisset, wo aus noch ein.

Wenn nun da Wachen und Beten Vieles abwenden kann, was ist es Wunder, daß so Viele hinein gerathen, da es an Nichts mehr fehlt als an Wachen und Beten.

Der Geist ist willig) es fehlt nicht an manchem guten Vorsatz:

Aber das Fleisch ist schwach) wenns zum Treffen kommen soll, und liebt die Weichlichkeit.

v. 39. **Er ging wieder hin und betete**) und lehrt uns damit, daß wir auch nicht müde darin werden sollen. Luc. 18, 1. Er

Sprach eben dasselbe Wort) und lehrt uns damit, daß an der Einfalt des Gebets mehr gelegen, als an dem Ueberfluß der Worte, daß man geschickt sey, sich mit vieler Veränderung auszudrücken und sein Anliegen vorzutragen, worin man sich oft selber wohlgefällt.

v. 40. **Und als er zurückkehrte**) zu sehen, was seine Leute machten, die ihm mit angelegen waren,

Fand er sie wieder schlafend) Ach, wenn der treue Hirte Israels nicht wachte, Ps. 80, 2. 121, 4., wo blieben wir in unserer schlafsüchtigen Sicherheit und Trägheit!

Ihre Augen waren beschwert) und wie mit einer schweren Last vom Schlaf so beladen, daß sie immer

Digitized by Google

41. Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Schlaft und ruhet nur immerhin! Es ist genug: die Stunde ist gekommen. Siehe, des Menschen Sohn wird überliefert in die Hände der Sünder!

42. Stehet auf, laßt uns gehen; siehe, der mich überliefert, hat sich genahet!

43. Und alsobald, da er noch redete, kam Judas herbei, der einer aus den Zwölfen war, und mit ihm vieles Volk, mit Schwertern und Prügeln von den Oberpriestern und den Schriftgelehrten und den Aeltesten.

44. Der ihn aber überlieferte, hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists; denselben greift, und führet ihn gewiß fort.

45. Und als er kam, ging er alsobald zu ihm und sprach: Rabbi, Rabbi! und zerküßte ihn.

46. Sie aber legten ihre Hände an ihn, und griffen ihn.

47. Einer aber von denen, die dabei stunden, zog das Schwert aus und schlug den Knecht des Oberpriesters und nahm ihm das Ohr weg.

---

wieder zufielen, und sich nicht aufrichten noch ermuntern konnten.

Sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten) sowohl daher, als auch weil sie das Gewissen schlug, wie schlecht sie auf der Probe bestünden, daß sie wohl verstummen mußten.

v. 41. **Und er kam zum dritten Mal)** nachdem er wieder hingegangen war zu beten und sie hatte schlafen lassen.

Schlaft und ruhet nur) getrost! ihr macht eure Sachen gar wohl! Nie ist weniger Zeit zum Schlafen gewesen als jetzt. Nun sehe ich, wie lieb ihr mich habt!

Es mußte aber so seyn, daß er auch in diesem Stück alles menschlichen Trostes ermangeln und ganz verlassen seyn mußte.

Es ist genug) Eigentlich, es ist weg; die Gelegenheit, da ihr euch hättet bessern können, ist schon vorbei, die habt ihr verschlafen.

Das ist das Betrübteste für die Christen, wenn sie etwas verschlafen oder versäumt haben und selbiges weg und vorbei ist.

Die Stunde ist gekommen) davon ich lange gesagt habe.

Des Menschen Sohn wird) oder, nun werde ich

Ueberliefert in die Hände der Sünder) der bösesten Menschen unter Juden und Heiden, um die Sünder aus den Händen und der Gewalt des Teufels zu erretten.

v. 42. **Steht auf, laßt uns gehen)** Wo sind die, die mit mir in den Tod gehen wollten? Jetzt ist es Zeit.

Siehe der) erkauft ist, Böses zu thun,

Hat sich genaht) und wird gleich da sein: denn der Treiber ist hinter ihm.

v. 43. **Alsobald)** braucht Marcus oft, anzudeuten wie immer eines an dem andern gehangen. Denn Judas eilte, und Christus hatte es ihn auch geheißen. Joh. 13, 27. Eigentlich aber liegt dieß darunter, daß, wenn die Leidensstunde kommt, alles bald und plötzlich auf einander kommt. Und dieß macht eben das Leiden desto schmerzlicher, daß man keine Zeit hat, ein wenig auszuruhen.

Da er noch redete, kam Judas) und damit eröffnete sich der rechte Hauptschauplatz.

Einer aus den zwölfen) möchte wohl der Führer seyn, wenn es nur auf einen andern Zweck ginge. Aber

Mit Schwertern und Prügeln) angezogen kommen, verräth den Geist Cains, der

Von den Priestern und Schriftgelehrten ꝛc.) ausgehaucht und eingeblasen worden.

v. 44. **Ein Zeichen)** woran auch die Feinde JEsum kennen mögen, und woran die göttliche Natur zu kennen, ist Liebe und sanftmüthiges Wesen, das sich auch von den bösesten Buben mißhandeln läßt, und das sogar der falscheste Mensch sucht zu

Küssen) und sich als einen Freund der Wahrheit anzugeben, sich zu stellen, als ob man die Gottseligkeit liebe. Eben dahin geht auch die Kraft und Nachdruck seiner Worte, wenn er Christum verkündigt, daß er ihn nur zum Sündendiener und Gefangenen der Sünder machen will, der sich von ihnen sollte mißbrauchen lassen, wie sie nur wollten.

Denselben greift) Ergreift nur sein Verdienst, das muß Alles ersetzen, was am Gehorsam abgeht, und eure Sünden bedecken.

Führt ihn gewiß fort) und seht zu, daß er euch nicht entgehe und aus den Händen komme, haltet ihn fest und macht ihn euch zu eigen, durch den Glauben, der sich gewiß auf Christi Verdienst verläßt.

v. 45. **Er ging alsobald zu ihm)** mit einem äußerst unverschämten Angesicht,

Und zerküßte ihn) Es mag wohl seyn, daß die Verstellung auch noch dabei war, daß er ihn gleichsam bedauerte in der gegenwärtigen Noth, da man ihn gefangen nehmen wollte und nicht that, als ob er zu ihnen gehörte, sondern als ob ihm das Verhängniß zu Herzen ging, das seinen Meister beträfe, und mit einem Kuß dann von ihm Abschied nehmen wollte. Aber

Wie oft nennt man nicht JEsum einen HErrn und küßt ihn also gleichsam, da man es doch im Herzen nicht rechtschaffen mit ihm meint!

v. 46. **Sie legten ihre Hände an ihn)** und JEsus ließ so mit sich machen. Er läßt sich zu einem Sklaven machen, um uns aus der Sklaverei zu retten, und die Freiheit der Kinder GOttes zu erwerben. Küsset den Sohn alle, die ihr diese Gnade und Liebe wißt zu schätzen, und huldigt ihm zu einem unverbrüchlichen Gehorsam!

v. 47. **Einer aber von den)** Jüngern, wie er sah, daß es Ernst mit seinem Meister werden wollte,

Zog das Schwert aus) Wer es gewesen, sagt uns Johannes, und, wen er damit verwundet, alle vier Evangelisten, nämlich

Digitized by Google

48. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr seyd ausgegangen wie über einen Mörder, mit Schwertern und Prügeln, mich zu fangen.

49. Ich war täglich bey euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht gegriffen: aber auf daß die Schriften erfüllt werden.

50. Und sie verließen ihn alle und flohen.

51. Und ein gewisser Jüngling folgte ihm, der ein feines leinenes Gewand auf dem bloßen Leib um sich geworfen, und die Jünglinge griffen ihn.

52. Er aber ließ den Leinwand fahren, und floh bloß von ihnen.

53. Und sie führten JEsum hin zu dem

Den Knecht des Oberpriesters) einem Bedienten des obersten Hirten der jüdischen Böcke, welchen er zu einigem Aufseher bei diesem Geschäft mochte mitgesandt haben, damit es auch recht herginge und nicht wie Joh. 17, 46. Diesem

Nahm) nun der Jünger in seinem blinden Eifer mit einem Hieb

Das Ohr weg) Wie leicht hätte es da den Kopf mit einander treffen können, wenn Gottes Regierung es nicht abgewendet hätte! Darin blickte ein schlechtes Kennzeichen der Jünger Christi hervor, welches Christo auch leiden und seine Lehre verdächtig machte.

v. 48. **JEsus antwortete**) und verantwortete sich so gleich auf der Stelle, da sie ihn griffen, und stellt ihnen beides, seine Unschuld und ihren Unfug, vor.

Ihr seyd ausgegangen) und auf mich angefallen

Wie über einen Mörder) Wie kommt ihr dazu? Schämt ihr euch denn nicht dabei,

Mit Schwertern und Prügeln) zu erscheinen, da ihr nichts anders vorhabt, als

Mich zu fangen) eben als ob ihr es mit einem wilden Thier zu thun hättet?

v. 49. **Ich war täglich bei euch**) daß ihr mich ja längst näher hättet haben können.

Im Tempel) selbst hätte man mir ja genug beikommen können, wenn man eine gerechte Sache gegen mich hätte. Ich

Lehrte) ja frei genug in demselben und habe nie ein Blatt vors Maul genommen, ich habe deutsch genug geredet:

Und ihr habt mich nicht gegriffen) Warum habt ihr mich denn da so gehen lassen?

Aber) ihr habt mich nicht eher gekannt, die Hände waren euch dazu gebunden, nun aber sind sie los aus Gottes Zulassung. Darum

Auf daß die Schriften erfüllt werden) und Gottes Rath ausgeführt werde, so ergebe ich mich ganz willig.

Aus Gehorsam hat Christus die Gefangenschaft oft zu vermeiden gesucht und aus Gehorsam hat er sich auch zur gesetzten Stunde drein ergeben.

Die nun auch mit ihm in solche kommen, darum daß sie GOtt treu und gehorsam gewesen und dem Gewissen gefolgt und sich solche nicht zur Unzeit haben zugezogen, können sich seiner Gemeinschaft erfreulich getrösten.

Wer in GOttes Ordnung leidet, hat den Trost, daß er sagen kann: Ich erfülle die Schrift, die Absichten Gottes und das Leiden JEsu Christi an meinem Leib.

v. 50. Die Jünger sind da gemeint, die zuvor dem Petrus an Herzhaftigkeit nichts wollten nachlassen.

Und sie verließen ihn alle) wie sie das sahen, daß er sich so drein ergab; da sie etwa gehofft, er würde durch ein Wunder sich retten.

Und flohen) Damit ist er von allen Menschen verlassen, zur Strafe um der Menschen willen, die GOtt verlassen haben.

Wie wenig Staat man auf der Menschen Freundschaft machen könne, wo sie nicht ganz Gottes sind, und mit was für Geduld man allerhand Untreue von ihnen ertragen müsse, lehrt uns auch dieses Exempel.

Dieses ist etwas Besonderes, das bei den andern Evangelisten nicht gefunden wird.

v. 51. **Ein gewisser Jüngling**) der vom Hof Gethsemane scheint gewesen zu seyn.

Folgte ihm) als ein Nachfolger seiner Lehre, und mag eben jetzt im Bett gelegen haben, da er denn, wie er den Tumult gehört, im bloßen Hemd herausgesprungen, zu sehen, was passirte. Denn

Die jungen Leute pflegten sich auch zu Christo zu halten.

Die Jünglinge) andere junge Leute unter dem Haufen des Volks

Griffen ihn) beim Hemd und wollten ihn als einen seiner Jünger mitnehmen.

Marcus will hier einen Gegensatz machen. Da Christus sollte gegriffen werden, so waren nicht allein Soldaten da, sondern es liefen auch andere Leute zu, auch junge Leute, und die mochten etwa den Jüngling kennen, oder weil sie sahen, daß dieser nicht ihresgleichen, so griffen sie ihn. Unter diesen geschwinden Procduren wird Christus gefangen, da allerlei Leute zuliefen, und weil eben dieses den Frommen begegnen kann in dieser Welt, darum hat es erst Christus über sich genommen.

v. 52. **Er ließ den Leinwand**) oder Schlafrock

Fahren) womit gewissermassen 1. Mos. 39, 12. 15. 18. und Hohel. 5, 7. übereinkommt,

Und floh bloß von ihnen) Die Nacktheit ist eine gute Eigenschaft zur Nachfolge JEsu Christi in seinem Leiden. JEsu Christo muß man nackend an das Kreuz folgen. Die Aufopferung, die nicht in der gänzlichen Nacktheit und völligen Entblößung vollendet wird, ist nicht die letzte Aufopferung. Da JEsus Christus sah, daß dieser junge, schon weit gekommene Mensch ihm nachfolgen wollte, ließ er zu, daß man ihn griff. Solches geschah aber nicht darum, damit er gefangen würde; sondern um die völlige Entblößung, auch von diesem **leinenen Tuche**, das in seiner völligen Nacktheit hinderlich war, zu vollbringen und ihn tüchtig zu machen, dem nackten JEsu Christo an das Kreuz **nackt** nachfolgen zu können.

v. 53. **Sie führten JEsum zum Oberpriester**)

Digitized by Google

Oberprieſter; und alle Oberprieſter und die Aelteſten und Schriftgelehrten kamen bei demſelben zuſammen.

54. Und Petrus folgte ihm von ferne, bis inwendig in den Hof des Oberprieſters, und er ſaß mit bei den Aufwärtern und wärmte ſich bei dem Licht.

55. Aber die Oberprieſter und die ganze Raths-Verſammlung ſuchten Zeugniß wider JEſum, um ihn zu tödten und ſie fandens nicht.

56. Denn Viele zeugten falſch wider ihn, aber die Zeugniſſe waren nicht gleich.

57. Und etliche ſtanden auf und gaben falſches Zeugniß wider ihn und ſprachen:

58. Wir haben ihn hören ſagen: Ich will dieſen Tempel, der mit Händen gemacht iſt, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht.

59. Aber auch alſo war ihr Zeugniß nicht gleich.

---

der dann alſobald den großen Rath zuſammen berief: nämlich

Alle Oberprieſter) die Häupter der 24 Ordnungen ꝛc.

Die Miſſethäter ſaßen da als Richter, und der Richter mußte als ein Miſſethäter vor ihnen ſtehen.

Ueber nichts hat man ſich mehr in den Geſchichten zu wundern, als daß alles Unglück, Elend und Trübſal der Verfolgungen, von Anfang der Welt bis auf unſere Zeit, durch die Pfaffen, und was ſonſt geiſtlich genannt ſeyn will, wegen des eingebildeten Wahns von der Religion lediglich ſeinen Urſprung genommen.

v. 54. **Petrus)** der gleich den andern geflohen war, faßte ſich wieder ein wenig, und kehrte alſo um und

Folgte von ferne) daß er wieder laufen könnte, wenn ihm Jemand hätte nachſetzen wollen. Endlich aber kam er doch

Bis inwendig in den Hof) weil er doch gerne wiſſen wollte, wie es noch endlich würde ablaufen.

Er ſaß bei den Aufwärtern) als wenn er mit unter ſie gehörte. Er

Wärmte ſich bei dem Licht) oder der Flamme, davon Licht oder ein Schein entſteht.

v. 55. **Die Oberprieſter ſuchten Zeugniß wider JEſum)** das ſchwer zu finden war, da ſie dagegen für ihn und ſeine Unſchuld Zeugniſſe genug hätten finden können.

v. 56. **Viele zeugten falſch)** Daran fehlt es nie.

Iſt es Chriſto ſo gegangen, was will ſich dann deine Unſchuld darüber beſchweren, wenn dir etwas Unrechtes nachgeſagt wird? Stehſt du nicht gern in der Gemeinſchaft mit Chriſto, deſſen Unſchuld ſo groß iſt, daß die Lüge nichts erfinden kann, ſie zu verdunkeln?

Die Zeugniſſe waren nicht gleich) Sie konnten ſie nicht brauchen vor der ehrbaren Welt, noch das damit ausrichten, was ſie ſuchten.

Du aber lerne von deinem JEſu deine natürlichen Bewegungen in Ordnung halten und unterdrücken, wenn dir dergleichen etwas begegnet, und ſie dich aufbringen wollen. Siehe, wie gelaſſen er darunter iſt! wie geduldig er es anhören kann! Die Kraft zum Sieg iſt bei ihm zu haben.

v. 57. **Etliche)** hatten ſich über eine gewiſſe Materie inſonderheit beredet, und zwei davon (nach Matth. 27, 60.)

Stunden auf und gaben falſches Zeugniß) die ſind eigentlich hervorgetreten und haben die Anklage gethan.

Dieſes iſt ein klarer Beweis, wie hoch damals die Gottloſigkeit und gänzliche Hintanſetzung des göttlichen Geſetzes geſtiegen war, daß man den Gerechten zu tödten mit allem Fleiß falſche Zeugniſſe ſuchte.

v. 58. **Wir haben ihn hören)** ſehr verächtlich ſprechen von dem

Tempel, der mit Händen gemacht iſt) eben wie es heutzutage manchen aufgemutzt wird, wenn ſie von ſteinernen Häuſern ſprechen. Ja er ließ ſich gar verlauten, daß er dieß Haus wolle.

Abbrechen) Zu ſeiner Zeit hatte er dieß wohl im Sinn, aber dergleichen Reden nie geführt von dem Tempel zu Jeruſalem. Die folgenden Worte geben es, daß er

Einen andern) Tempel gemeint, den man würde abbrechen, aber der bald wieder ſtehen ſollte und

Nicht mit Händen gemacht) ſeyn würde, es ſey denn durch die rechte Hand GOttes.

Marcus braucht dabei Wörter im Griechiſchen, die man ſonſt nirgends antrifft, wie Matthäus auch zuweilen. Wo ſie aber dieſelbigen mögen her bekommen haben, iſt eben nicht zu ſehen. Es kam aber ein jeder und wollte noch etwas beitragen. Und alſo kann es ſeyn, daß man auch dieſe Wörter zugeſetzt, die man für gar fanatiſch anſah.

Indeſſen muß doch das **durch menſchliche Klugheit aufgebaute** Gebäude, es mag auch ſo groß und prächtig ſeyn, als es immer wolle, bis auf den Grund **niedergeriſſen** werden, alſo daß nichts, ja kein Stein auf dem andern bleibe. Aber kaum iſt dieſes mit ſo vieler Sorgfalt und Zeitverluſt aufgebaute Gebäude durch die göttliche Macht, die es allein zerſtören kann, umgeriſſen; ſo baut eben dieſer es umreiſſende GOtt daſſelbige ſo geſchwind wieder auf, daß mans nicht ſagen kann. Doch **wird dieſes Gebäude von GOtt ſelbſt, ohne dazu kommende creatürliche Hülfe, wieder aufgebaut.** Dieſe Wahrheit nun iſt das einzige Böſe, das man JEſu Chriſto Schuld gegeben hat, und auch den inneren Seelen noch täglich aufbürdet. Denn ſie ſagen, man müſſe GOtt allein Alles thun laſſen. Ach, ließe man ihn thun, wie gut und wie geſchwind würde er nicht Alles verrichten! Aber dieſes überſteigt den Begriff der hochmüthigen und fleiſchlichen Menſchen, ob es gleich die Erfahrung der Einfältigen iſt.

v. 59. **Ihr Zeugniß)** wollte nirgends ſich ſchicken zu einem Todes-Urtheil, ſo daß ſie immer auf eine neue Falſchheit mußten bedacht ſeyn, um etwas Verfängliches aufzubringen: welches Alles aber er mit dem geduldigſten Stillſchweigen beantwortete.

Digitized by Google

60. Und der Hohepriester stund auf in die Mitte, fragte JEsum, und sprach: Antwortest du nichts? Was zeugen diese wider dich?

61. Er aber schwieg still und antwortete nichts. Wiederum fragte ihn der Hohepriester und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Gebenedeyten?

62. JEsus aber sprach: Ich bins; und ihr werdet des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen mit den Wolken des Himmels.

63. Der Hohepriester aber riß seine Röcke von einander und sprach: Was haben wir noch Zeugen nöthig!

64. Ihr habt die Gotteslästerung gehört! Was dünkt euch? Sie aber verurtheilten ihn alle, daß er des Todes schuldig wäre.

65. Und etliche fingen an ihn anzuspeien und sein Angesicht zu verdecken und ihm Backenstreiche zu geben und zu ihm zu sagen: Weissage! Und die Aufwärter schlugen ihn mit Spießruthen.

66. Und da Petrus unten im Hof war, kam eine von des Hohenpriesters Mägden:

---

v. 60. **Der Hohepriester**) kann nicht länger sitzen bleiben vor Unruh und Eifer, sondern

Stund auf) und trat recht

In die Mitte) stellte die Hand ohne Zweifel in die Seite und

Fragte JEsum) warum er so still dazu schwiege, damit er ihn dadurch zum Reden nöthigte, und aus seinen eigenen Worten etwas möchte aufgefangen werden.

Antwortest du nichts?) Deßwegen bist du da, daß du dich verantworten sollst.

Was zeugen diese wider dich?) Wenn man still schweigt, so ist es gemeiniglich ein Anzeichen, daß man schuldig sey, und die Sache sich so verhalte.

v. 61. **Er aber schwieg still**) nach wie vor: und da merkten sie wohl, daß er ihre Beschuldigung keiner Antwort würdigte, und das verdroß sie desto mehr. GOtt aber fügte es so, daß

Der Hohepriester) mußte auf die rechte Sache kommen und auf die rechte Benennung Christi.

Bist du Christus?) Bleibst du dabei, daß du der Messias seyst, der zu erwarten ist, und also folglich

Der Sohn des Gebenedeiten) Gesegneten oder Hochgelobten?

Es war bei den Juden sehr gebräuchlich, daß sie GOtt so nannten. Aber schrecklich ist es, wenn dieß nicht aus gutem Herzen kommt, oder wenn der Name GOttes gemißbraucht wird. Wenn dieß Christus und seine Glieder hören, so ist ihnen solches das allerschwerste Leiden. Jac. 3, 9.

v. 62. **JEsus aber**) hatte nicht nöthig es zu verläugnen, oder damit an sich zu halten, und sagt also Ja dazu.

Ich bins) ihr möget es glauben oder nicht. Alsdann aber werdet ihrs wohl glauben, wenn

Ihr werdet des Menschen Sohn) der jetzt mit euch redet, in einer andern Gestalt und in dem Stand der Erhöhung

Sehen sitzen zur Rechten der Kraft) Da will ich Richter seyn, und ihr sollt mir Red und Antwort geben.

Es ist eine Art von Protestation wider Gewalt und Unrecht, die jetzt an ihm verübt würde, und eine Appellation an das höchste Gericht, wozu er selber würde

Kommen mit den Wolken des Himmels) Da wird manche Sache ein anderes Aussehen gewinnen. Da werdet ihr erfahren, wen ihr jetzt verworfen habt.

v. 63. **Der Hohepriester riß seine Röcke**) den Ober- und Unter-Rock,

Von einander) als ob mit solcher Aussage eine abscheuliche That begangen und die Ehre GOttes sehr verletzt worden wäre, und diese That reizte das Volk zum Eifer wider Christum. Der Hohepriester aber that es nicht für Leid, sondern für Freude.

Was haben wir noch Zeugen nöthig!) Sein eigener Mund ist ja unverschämt genug, große Dinge von sich auszugeben und sich GOtt gleich zu machen.

v. 64. **Ihr habt gehört**) was für Reden er alleweil noch führte, wie er sich göttliche Ehre und Herrlichkeit anmaßt und GOtt gleich hält!

Was dünkt euch?) So redet man noch immer, wenn man so herumvotirt.

Die verurtheilten ihn alle) damit wir losgesprochen würden. Jes. 53, 5. Der Schluß ging einhellig dahin,

Daß er des Todes schuldig wäre) Aber anders nicht, als um unserer Sünden willen, die er auf sich genommen.

Hierauf gingen sie nun auseinander, mit der Verabredung, daß sie morgen früh wieder zusammen kommen wollten.

v. 65. **Und**) hierauf wurde JEsus dem Gesindel zur Verwahrung übergeben, das erst recht seinen Muthwillen mit ihm trieb.

Etliche fingen an ihn anzuspeien) Das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, Col. 1, 15., wird auf das allerschändlichste zugerichtet. Er mußte sich lassen

Sein Angesicht verdecken) und die Augen verbinden. Das schönste Tuch werden sie dazu wohl auch nicht genommen haben. Man gab ihm

Backenstreiche) mit Fäusten, daß ihm ohne Zweifel Mund und Nase davon überliefen. Und dann hieß es:

Weissage) Kannst du wohl errathen wers gethan hat? Andere

Schlugen ihn mit Spieß-Ruthen) ja warfen ihn wie einen Ball einer dem andern zu. Dieß dürfen die Diener sonst vor dem Gericht nicht thun, jetzt aber geschah es, wenn sie nicht, wie obgedacht, auseinander gegangen waren.

Allerlei Arten der künftigen Leiden an den Gliedern Christi wurden also hier an dem Oberhaupt geheiligt, welches allen Frommen zum Trost dient.

v. 66. **Da Petrus unten im Hof war**) woraus

by Google

67. Und als sie Petrus sah sich wärmen, sah sie ihn an, und sprach: Auch du warst mit JEsu dem Nazarener!

68. Er aber läugnete und sprach: Ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht, was du sagst. Und er ging hinaus in den Vorhof: und ein Hahn krähte.

69. Und als ihn die Magd wiederum sah, fing sie an zu denen, die dabei standen, zu sagen: Dieser ist von ihnen!

70. Er aber läugnete es wiederum. Und über ein Kleines sprachen die dabei stunden wiederum zu Petrus: Du bist wahrhaftig von ihnen! denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache gleichet.

71. Er aber fing an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr saget!

72. Und ein Hahn krähte zum andern Mal. Und Petrus erinnerte sich des Worts, das JEsus zu ihm sprach: Ehe der Hahn zweimal wird gekräht haben, wirst du mich dreimal verläugnen! Und er warf etwas über sich und weinte.

---

zu schließen, daß die Raths-Versammlung auf einem Saal in der Höhe müsse gewesen seyn;

Kam eine von des Hohenpriesters Mägden) die ihres Herrn Glauben hatte.

v. 67. **Da sie Petrus sah sich wärmen**) bei dem Licht, v. 54, das offenbar macht,

Sah sie ihn an) mit scharfen Augen, und darunter schaute ihm auch die göttliche Rache an, nicht im Zorn, sondern ihn zu züchtigen zu seinem Besten: und darauf schaute ihn Christus auch an.

Auch du warest mit JEsu) Ich weiß mich noch wohl zu erinnern, daß ich dich bei ihm gesehen habe.

v. 68. **Er aber läugnete**) und wollte nichts darum wissen.

Ich kenne ihn nicht) So gibt es, die ihn verläugnen, indem sie ihn nicht kennen wollen: und gibt auch die da sagen, sie kennen ihn, aber mit den Werken ihn verläugnen. Tit. 1, 16.

Was du sagest) ist mir eine ganz fremde Sache, die ich nicht verstehe.

Er ging hinaus) und dachte der Rache, die ihn verfolgte, zu entwischen; wie denn der Mensch immer versucht, ob er nicht könne dabei wegkommen: aber es ging nicht an.

Ein Hahn krähte) Der ist bei einem jeden das Gewissen, wenn man ihn nur hören will. Aber auch Petrus hatte zum ersten Mal noch kein so zartes Gehör dazu.

v. 69. **Als ihn die Magd wiederum sah**) nämlich die andere, daß es mit Matthäus desto besser überkommt; wie denn auch in historischen Erzählungen nichts Neues ist, daß, was etliche verrichtet, einem, und hingegen, was einer in mehrerer Namen gethan hat, etlichen zugeschrieben werde: so

Fing sie an zu sagen) und gleichsam mit Fingern auf Petrus zu deuten;

Dieser ist von ihnen) ganz gewiß: man hat sie ja oft genug gesehen mit einander gehen!

v. 70. **Er läugnete**) und verläugnete JEsum zum andern Mal, der sich doch vorhin nicht gescheut hatte, mit dem Schwert drein zu schlagen. Bei dem allem suchte er doch auch nicht recht auf die Seite zu gehen, und der Gefahr zu entweichen. Daher kam es, daß

Ueber ein kleines wiederum) ein Anfall auf ihn geschah.

Also geht die göttliche Rache geschwind fort, und eines folgt alsdann bald auf das andere.

Du bist wahrhaftig von ihnen) du magst sagen, was du willst.

Denn du bist ein Galiläer) Das war aber gar ein weit hergeholtes Kennzeichen: denn es waren ja sonst mehr Galiläer.

Deine Sprache gleichet) Soll denn das die Sache ausmachen? So müßten Alle, die Galiläisch sprachen, oder in deren Sprachart nur etwas Gleiches herauskam, seine Jünger gewesen seyn. Aber

So machen es die Leute bei solchen Tumulten, daß sie keine unbetrüglichen Gründe gebrauchen, sondern nur solche Zeichen anführen, die gar leicht falliren. Denn sie greifen nur zu, damit sie etwas kriegen.

v. 71. Je mehr aber die göttliche Rache wuchs, desto mehr suchte sich Petrus loszureißen.

Er fing an sich zu verfluchen) So machens die Menschen, daß sie auf alle Arten und Weise versuchen, ob es nicht möglich sey, sich loszumachen.

Ich kenne diesen Menschen nicht) Dabei bleibts; mag auch nichts von ihm hören: schweigt mir nur still davon!

v. 72. **Ein Hahn krähte zum andern Mal**) nach der dritten Verläugnung.

Petrus erinnerte sich des Worts, das JEsus sprach) sein Herz fand sich wieder.

Es ist aber gar betrübt, daß GOtt zu unserer Erweckung äußerliche Zeichen gebrauchen muß. Dieß zeigt unsere Dummheit an. Doch hatte sich das Hahnen-Geschrei hier gar wohl geschickt: denn das konnte gehört werden. Etwas anderes hätte Petrus leicht überhören können. Es ist aber neben dem äußerlichen Hahnen-Geschrei auch sein inwendiger Zeuge mit einem innerlichen Geschrei aufgewacht. Man sagt auch a), daß Petrus hernach sein Lebenlang bei dem gehörten Hahnen-Geschrei seine Buße erneuert.

Zweimal) hat Marcus nur allein, v. 30. und hier, da die accurate Erfüllung solcher Prophezeiung bemerkt wird.

Er warf etwas über sich) zur Verhüllung.

Und weinte) er mußte verdeckterweise weinen, sonst hätte er sich noch mehr verrathen.

Sein Herz redet durch seine Augen, obschon die Zunge kein Wort spricht.

Wahre Buße muß mit Stillschweigen anfangen, absonderlich wenn die Zunge das Werkzeug der Sünden gewesen.

a) G. Arnolds Kirchen-Historie l. 6. c. 3. §. 2.

Das XV. Capitel.

Christi Tractament vor und unter Pilatus bis in sein Grab.

UNd alsobald des Morgens früh hielten die Oberprieſter mit den Aelteſten und Schrift-

Die Betrachtung des Leidens und Sterbens unſers HErrn JEſu Chriſti wird zwar vielfältig in der Chriſtenheit tractirt, zu wünſchen wäre aber dabei, daß auch mit dieſer hochwichtigen Materie recht möchte umgegangen werden. Es iſt aber der gemeine elende Mißbrauch leider mehr als zuviel bekannt, wie die Vernunft dabei nur bloß auf die äußerliche Hiſtorie fällt, und, wenns noch gut heißen ſoll, auf einige flüchtige Andacht. So iſt auch bekannt und gemein, daß die meiſten ſich die äußerliche Geſchichte bloß aus natürlichen Kräften der Eigenliebe zueignen und meinen, damit ſey es ausgemacht. Nun gibt dieſe zwar dem Buchſtaben nach eine gute Nachricht, daß die Sache wirklich alſo vorgegangen ſey mit Chriſto, wie ſie im A. T. prophezeit iſt. Zu unſerm Beſten aber müſſen wir dabei auch glauben lernen, daß das Leiden und Sterben JEſu Chriſti gar viel mehr auf ſich und zu bedeuten habe, als daß man nur einige müſſige Gedanken und Seufzer bei ſich erwecken laſſe. Denn die ganze heil. Schrift bringt ja zugleich mit auf eine wahre Gemeinſchaft mit Chriſto in ſolchem Leiden und auf die Gleichförmigkeit ſeines erniedrigten, geſchmähten und armſeligen Lebens, das er am Kreuz aufgegeben hat. Und alſo erweiſt Chriſti Leiden ſeine Frucht erſt recht in lebendiger Nachfolge ſeines Exempels und ſeiner Fußſtapfen, die er in ſeinem ſauern Gang ans Kreuz und in den Tod hinterlaſſen hat.

So iſt und bleibt gewiß die Paſſions-Geſchichte ein verſiegeltes Buch allen denen, die ſich nicht in die Sache ſelbſt hinein wagen wollen; welches aber Fleiſch und Blut ein ſchweres Urtheil iſt. Denn alſo wird man wohl an ſich erfahren, wenn man Achtung hat, wie der verrätheriſche Sinn Judä ſelbſt im Menſchen liege, der Chriſtum übergibt, ſobald ſich ſein Geiſt nur in der Seele regt, indem der Geiz nur irdiſche Güter oder auch Lüſte ſucht. O wie wird da Chriſtus nicht oft überantwortet! Wie ſpricht da die Vernunft wider den Glauben: O wenn ich ſo und ſo lebte, ſo müßte ich ein Narr heißen und das Meine verlaſſen! Ja man ſchreibt wohl gar die inwendige Züchtigung der Gnade dem Teufel zu und heißt alle überzeugenden Gedanken Anfechtungen des Teufels. Alſo übergibt man JEſum mit einem Kuß. Man ſagt, man wolle Chriſto folgen, aber nur mit dem falſchen Heuchel-Mund; im Herzen ſtößt man alle Gnade zurück. Denn die meiſten bilden ſich ein, die Gnade GOttes bringe feine gute Tage. Wo dieſe nicht ſind, da leidet man auch Chriſtum nicht. Alle innern Reizungen zu ſeiner Nachfolge werden verhöhnt und getödtet.

Solchergeſtalt würde der Menſch den ganzen Proceß des Leidens JEſu immer in ſich ſelbſt finden, wenn er wollte. Dieſe Betrachtung würde mehr Frucht bringen, wenn man dabei ſeinen eigenen Willen und irdiſchen Sinn zum Tod überantwortete, als wenn man

gelehrten und die ganze Rathsverſammlung einen Rath zuſammen und banden JEſum und führten ihn hin und überlieferten ihn Pilato.

2. Und Pilatus fragte ihn: Biſt du der

Chriſti Paſſion mit Worten noch ſo jämmerlich vorſtellte, oder davon läſe und ſänge. Die Geſchichte iſt wohl freilich jämmerlich genug, ſo daß auch wohl ein Wollüſtiger zum Weinen und Mitleiden bewegt werden mag. Allein dieß hat doch wenig oder keinen Nutzen, wenn unſer alter Menſch durch Chriſti Leiden und Tod nicht dem Vater überantwortet und übergeben wird, daß er kraft des Leidens JEſu mit ihm ſterbe und von Sünden aufhöre. Wenn nicht ſolche Frucht aus der Paſſions-Betrachtung erfolgt, daß der Menſch der Sünden in wahrer Buße mit Chriſto gekreuzigt werde, ſo hat ſie wenig Nutzen, wie barmherzig und beweglich ſonſt davon geſungen und geſagt würde. Dieß iſt nur eine flüchtige Andachtshitze, die ſobald vorbeigeht, als ſie erweckt iſt, und einem andern menſchlichen Affect Platz macht. Jenes aber iſt eine ſelige Uebung, daß man täglich mit Chriſto abſtirbt und auch täglich mit ihm auferſteht zum neuen Leben.

Wenn wir alſo ſelbſt unſere eigenen Verräther und Richter, unſere eigenen Soldaten werden an unſerem falſchen Sinn, ihn zu binden, zu tödten und nicht mehr zu dulden; das iſt eine ſelige Stunde, darin man Chriſti Leiden recht bedenkt, nicht nur alle Jahre einmal zur Faſtenzeit, ſondern täglich und ſtündlich.

v. 1. **Alſobald des Morgens früh)** Es ging alles geſchwind zu. Denn ſie beſorgten, es möchte etwas dazwiſchen kommen. Sonſt werden die Gerichte ſo früh nicht gehalten.

Die Oberprieſter mit den Aelteſten) ſind lauter Leute, die in großem Anſehen und in ordentlichen Aemtern ſtanden, daß es ihnen an Beruf nicht fehlte, und machen eben

Die ganze Raths-Verſammlung) aus, ob es gleich in verwichener Nacht an einigen gefehlt haben mag, von welchen, wie man hätte denken ſollen und vielleicht auch damals gedacht hat, die Ungerechtigkeit ferne wäre, da die Gerechtigkeit vielmehr verbannt war. Daraus ſieht man, was Amts wegen oder unter dem Vorwand des Amts geſchehen kann.

Weiter konnten ſie nun nicht mit Chriſto kommen vor dem geiſtlichen Gericht, als daß ſie ihn nochmals verhörten, und auf ſeine nochmalige Ausſage das Todesurtheil bekräftigen. Weil ihnen aber an der Execution am meiſten gelegen war, ſo addreſſirten ſie ſich an den weltlichen Richter,

Und überlieferten ihn Pilato) welcher dadurch in der Paſſions-Geſchichte einen berühmten Namen bekommen.

v. 2. Pilatus fragte ihn) nachdem er die Anklage wider ihn vernommen,

Digitized by Google

König der Juden? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Du sagsts.

3. Und die Oberpriester klagten ihn vieler Dinge an.

4. Pilatus aber fragte ihn wieder und sprach: Antwortest du nichts? Siehe, wie viele Dinge sie wider dich zeugen!

5. JEsus aber antwortete gar nichts mehr, also daß sich Pilatus verwunderte.

6. Auf das Fest aber ließ er ihnen einen Gefangenen los, welchen sie auch begehrten.

7. Es war aber einer, Barabbas genannt, welcher mit den Aufrührischen, die in der Aufruhr einen Mord begangen hatten, gebunden worden.

8. Und das Volk fing an mit einem lauten Geschrei zu begehren, wie er ihnen allezeit thäte.

9. Pilatus aber antwortete ihnen und sprach! Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden los gebe?

10. Denn er erkannte, daß ihn die Oberpriester aus Neid überliefert hatten.

11. Aber die Oberpriester erregten das Volk, daß er ihnen lieber den Barabbas loslassen sollte.

12. Pilatus aber antwortete wiederum und

Bist du der König der Juden) den sie erwarten, als einen, der ihnen helfen und sie in Freiheit setzen soll? Antw.:

Du sagst es) Wenn ich die Wahrheit reden soll, so kann ich es nicht anders als bejahen, ob es noch so übel ausgedeutet werden sollte.

v. 3. **Die Oberpriester klagten ihn vieler Dinge an**) Sie gedachten: Hilft das eine nicht, so hilft doch das andere. Es geht noch nicht besser.

v. 4. **Pilatus aber fragte ihn**) überhaupt, der das nicht so für bekannt annehmen konnte, ohne sein eigenes Geständniß:

Antwortest du nichts?) Sind denn die Dinge alle wahr, die

Sie wider dich zeugen?) Oder wie erklärst du dich darauf?

v. 5. **JEsus antwortete gar nichts**) Das macht, er steht an unserer Stelle da; wir aber können nichts antworten vor GOttes Gericht.

Aus was für einem Grunde mag es aber geschehen seyn,

Daß sich Pilatus verwunderte?) Er konnte daraus seine Unschuld sehen und dachte auf ein Mittel. Denn darauf sind die Politiker gleich bedacht.

v. 6. Ein neuer Einfall, wodurch Pilatus JEsum gedachte zu retten.

Es war nichts Neues unter den Heiden, wenn sie ein fremdes Volk unter sich brachten, daß sie demselbigen einige Freiheiten ertheilten, damit sie das Joch desto williger trügen. So eine Bewandtniß mochte es auch mit dieser Gewohnheit haben, daß die Juden

Einen Gefangenen los) konnten bitten, und bei ihnen stand,

Welchen sie auch begehrten) zu wählen, daß ihnen darin mußte willfahrt werden.

v. 7. **Es war aber einer**) und ist noch einer, welcher Christo an die Seite gesetzt wird. Jener hieß

Barabbas) und dieser heißt in der Schrift **der alte Adam**,

Welcher mit den aufrührischen) ersten Rebellen unter den Menschen als der Rädelsführer mit im Spiel war; da man

In dem Aufruhr einen Mord begangen) in sich selbst an dem Wort des Lebens, daher das Lamm auch von Anbeginn der Welt geschlachtet ist. Offenb. 13, 8.

v. 8. **Das Volk**) thut seine Sachen gern

Mit einem lauten Geschrei) und hält nicht viel vom Gegentheil des stillen Wesens. Und was kann es mehr

Begehren) als daß der alte Brauch, das Herkommen und die Gewohnheit im Stand und bei Ehren erhalten werde. Denn dahin ging auch hier das Ansuchen an Pilatus, daß er thun möchte,

Wie er ihnen allezeit thäte) auf das Osterfest in Losgebung eines Gefangenen, damit der Gebrauch und die vermeinte Gerechtigkeit nicht abkäme. Aber

Die Welt hat gemeiniglich unter dergleichen bürgerlichen Gewohnheiten mehr Vortheil als Christus. Das weist sich auch hier genugsam aus.

v. 9. **Pilatus**) meinte ja wohl anders nicht, als daß dieß eine Gelegenheit seyn würde, Christum zu retten. Daß er ihn aber so gern

Den König der Juden) nennt, mag er den Juden wohl zum Schimpf gethan haben.

v. 10. **Er erkannte**) im Uebrigen die Unschuld JEsu wohl und auch daß das Volk so sehr nicht wider ihn seyn würde, wenn es nicht von ihren Führern verhetzt würde. Aber der

Priester-Neid) legt hier eine ungemeine Probe ab.

Gemeine Leute lassen sich leicht wieder zurecht und zur Ruhe bringen, wenn sie schon zu einem blinden Eifer gegen das Gute gebracht worden, bei jenen aber ist die Bosheit gar zu tief eingesessen und um der Staats-Raison willen, die darunter steckt, unversöhnlich.

v. 11. **Die Oberpriester erregten das Volk**) sie mußten das anreizen, und dieß wurde ihnen freilich ein wenig sauer. Sie werden aber gesagt haben: Aus zwei Uebeln muß man das Geringste erwählen. Barabbas ist freilich ein böser Kerl, aber der andere ist ein Seelen-Mörder, ein Religions-Feind ꝛc. Darum sollten sie doch

Lieber den Barabbas los) bitten und wirken bei Pilatus. Und

Das ist aller falschen Lehrer, Wölfe und Mietlingen Art, daß sie die Leute durch ihre breite Lehre verleiten und dahin bringen, daß sie die Welt Gott, und den alten Adam JEsu vorziehen.

So ziehen alle die Barabbas Christo vor, die ihren Willen GOttes Willen vorziehen.

v. 12. **Pilatus aber**) wollte einmal JEsu selber

Digitized by Google

sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich thun soll mit dem, den ihr den König der Juden nennt?

13. Sie aber schrien wiederum: Kreuzige ihn!

14. Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn übels gethan? Sie aber schrien noch vielmehr: Kreuzige ihn!

15. Pilatus aber wollte dem Volk ein Genügen thun und ließ ihnen den Barabbas los, und übergab JEsum, den er mit Riemen geißelte, daß er gekreuzigt würde.

16. Die Soldaten aber führten ihn inwendig in den Hof, welcher ist des Kaisers Hof, und riefen die ganze Compagnie zusammen,

17. Und zogen ihm einen Purpur an und flochten eine Krone von Dorn-Reisern und setzten sie demselben auf

18. Und fingen an ihn zu grüßen: Gegrüßt seyst du, o König der Juden!

19. Und schlugen sein Haupt mit einem

---

gern wieder los seyn, der ihm zur Last werden will. Dahin geht seine Frage: Was fängt man denn mit dem andern an? Ich weiß nicht,

Was ich thun soll mit dem) O des unglückseligen und bedauernswürdigen Zustandes, wenn man JEsum hat, und nicht weiß, was man mit ihm anfangen soll! Darin mögen wohl der Christen nicht wenige erfunden werden. Wer Glauben hat, der weiß schon, was er mit ihm thun soll, dem wird die Zeit nicht lange bei ihm. Wer einen Heiland an ihm findet, der fragt nicht lange, was mit ihm zu thun sey. Er findet allezeit etwas von ihm zu bitten und durch ihn zu suchen. Indessen gibt es Leute genug, die nicht wissen, was sie mit JEsu Christo machen sollen. Er ist ihnen höchst beschwerlich. Was ist von den Unterthanen zu halten, die ihn für

Den König) erkennen, und doch verlassen, auch nicht leiden wollen, daß er über sie herrsche? Luc. 19, 27.

Es ist etwas Schimpfliches für einen Menschen, wenn man nichts mit ihm anzufangen weiß. O Liebe! was will man mit dir thun, da dich alle Menschen verachten? Wenn dich nur die Heiden und Weltleute zurückstießen, wäre es noch leidlich. Aber nun stoßen dich diejenigen, denen du am meisten Gutes gethan hast, diejenigen, die dein Volk seyn wollen, von sich, werfen dein Joch weg und wollen sich deinem Reich nicht unterwerfen.

v. 13. **Sie schrieen**) gleichfalls aus Verhetzung der Priester:

Kreuzige ihn!) Das wird nun für die größte Untreue und Undankbarkeit angesehen und war es auch, den, der sich so herrlich und kräftig unter ihnen bewiesen, und so Viele gesund gemacht hatte, zur Belohnung dafür mit dem schmählichsten und schmerzlichsten Tod wollen hingerichtet wissen. Aber wie viele Christen, die noch mehr Gutes von ihm empfangen, kreuzigen ihn nicht noch immer von Neuem! Ebr. 6, 6.

v. 14. **Pilatus**) kriegte recht mit ihnen über der Sache zu disputiren, weil er ihnen im Anfang zu viel eingeräumt.

Was hat er denn übels gethan?) Es muß auch eine Schuld vorhanden seyn, wenn einem soll das Leben abgesprochen werden, die finde ich aber nicht an ihm.

Sie aber) wissen nichts anderes zu rufen als:

Kreuzige ihn!) Unter den Strafen der Uebelthäter war solches die größte, die allerschmerzlichste, langwierigste, schmählichste und verfluchteste.

v. 15. **Pilatus wollte dem Volk**) Genugthuung geben, nach dem stilo juridico (auf juristische Weise).

Und ließ Barabbam los) den Mörder, dem göttlichen Gesetz gerade entgegen.

Und übergab JEsum) der doch vor ihm selber unschuldig war. Zugleich wird angedeutet, wie schlauderhaft er damit umgegangen.

In Kammersachen sind die Staatsleute aufmerksam genug, aber mit Religions-Sachen gehen sie ganz schlauderhaftig um. Darunter muß Christus mit seinen Gliedern leiden. Wenn man nun solche Maximen empfindlich mit ansehen muß, soll es einen so viel weniger fremd dünken, weil Christus schon hierunter hat leiden müssen, den man

Mit Riemen geißelte) damit ja bei ihm nichts fehlte an allerlei Art von Leiden. Weil aber damit dem Volk noch kein Genügen geschehen konnte, so willigte Pilatus auch in das Todes-Urtheil,

Daß er gekreuzigt würde) und in solcher Erhöhung von der Erde eine große Menge nach sich ziehen sollte, als das Haupt und Fundament der Kirche, die mit ihren Gliedern in dem Geheimniß seines Kreuzes und der Gemeinschaft seiner Leiden den größten Segen finden.

v. 16. **Die Soldaten führten ihn**) nun wie ein Thier am Strick, um ihr Spiel so lange noch mit ihm zu treiben, bis die bestimmte Zeit zur Execution vorhanden war,

Und riefen die ganze Compagnie zusammen) damit das Spectakel desto größer seyn und das Leiden Christi desto empfindlicher werden möchte. Denn je mehr Leute Christus für sich hatte, desto mehr Bilder des tiefen Verderbens stunden vor ihm und machten sein Leiden größer.

v. 17. **Einen Purpur**) mußte er zum Spott tragen, um darin unter anderem auch zu büßen die Eitelkeit und Pracht der Großen der Welt, die so viel in überflüssigen Kleidern verthun, das sie besser auf die Noth der Armen und zur Ehre GOttes und seines Reichs anwenden könnten.

Eine Krone von Dornreisern setzten sie demselben auf) welchem die herrlichsten Kronen der Erden noch einst huldigen werden.

v. 18. **Gegrüßt seyst du**) fangen in verschiedenen Gesangbüchern einige Lieder an, die eben auch in ihrer Anrede an Christum gerichtet sind. Sehe nun zu, wer dergleichen, auch auf andere Weise singt, daß er den lieben Heiland nicht mehr damit spotte als ehre und sich anders anstelle, als ihm ums Herz ist.

v. 19. So können ihn auch manche bedauern, wenn

Digitized by Google

Rohrstab und speiten ihn an, legten sich auf die Knie und beteten ihn an.

20. Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpur aus und zogen ihm seine eigenen Kleider an und sie führten ihn hinaus, daß sie ihn kreuzigten.

21. Und sie nöthigten zum Frohndienst einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Felde kam, den Vater Alexandri und Rufi, daß er sein Kreuz trüge.

22. Und sie brachten ihn an die Stätte Golgatha, das ist verdollmetscht: Ort der Hirnschalen.

23. Und sie gaben ihm Myrrhen-Wein zu trinken; er aber nahms nicht.

24. Und als sie ihn gekreuzigt hatten, theilten sie seine Kleider und warfen das Loos darüber, wer etwas wegnehmen sollte.

---

sie die Passions-Geschichte lesen, und daraus ersehen, wie man mit ihm umgegangen;

Und) machen es doch nicht besser als die Juden und die heidnischen Soldaten auch. Diese

Schlugen sein Haupt mit einem Rohr) das ohnedem von den Dornen über und über verwundet war; sie würden aber wohl dergleichen nicht gethan haben, wenn sie ihn gekannt hätten. Daß aber Christen, die sich des Glaubens rühmen, mit noch größerer Unmenschlichkeit mit ihm umgehen, sollte billig diejenigen, die JEsum Christum nur ein wenig lieben, vor Schmerzen machen zerschmelzen.

Es gibt zweierlei Arten von Menschen, die **das Haupt JEsu Christi mit einem Rohr schlagen,** und ihm **ins Auge speien.** Die ersten sind diejenigen, die JEsum Christum verlachen, wie auch die Wege, die er mit den Seelen geht, um sie sich unterthänig und seinem süßen Regiment unterwürfig zu machen, damit daß er sie in ihnen selbst macht aufhören zu seyn und zu bestehen, aus Ehrerbietigkeit gegen dieses oberste Wesen, das unmöglich anders wahrhaftig geehrt werden kann, als durch die Vernichtung des Geschöpfes, das, indem es in seinem Nichts bleibt, auf eine hohe Weise die allmächtige Größe GOttes begreift und solche begreifend sich derselben unterwirft und von seinem Willen bewegen läßt, ein freiwilliges Nichts zu werden und dem göttlichen Willen sich so beugsam darzustellen, als das Nichts war, an welchem er am Tag seiner Schöpfung so große Wunder erzeigte. Alles nun, was GOtt aus dem Nichts machte, war gut und vollkommen, weil sich ein Nichts nicht widersetzt.

Die andern sind die Freigeister, die Alles das, was GOtt am meisten verherrlicht, verspotten. Solche **schlugen sein Haupt mit einem Rohr,** indem sie sich unterstehen die Gottheit selbst mit ihren schwachen Ueberlegungen anzutasten. Ja sie gehen so weit, daß, indem sie so mit ihm umgehen, sie sich dabei anstellen, als ehrten sie ihn.

Und wenn dem Gottesdienst oder Christenthum mit äußeren Stellungen oder Gebärden genug geschieht, so müssen ja diese Soldaten gute und eifrige Christen gewesen seyn: denn sie

Legten sich auf die Knie und beteten ihn an) aber mit was für einem Herzen? Und was ist, das den Heuchlern mehr fehlt als eben auch ein rechtschaffenes Herz?

v. 20. Was ist das wilde Soldatenvolk weiter als ein Bild, in welchem uns vorgestellt wird, wie wirs ihm auch machen, und wie es ihm noch täglich ergehe! Meinen wir, sie sinds allein, die

Ihn verspottet?) O nein! Eine jede wissentliche und muthwillige Sünde macht es ihm nicht besser, und ist etwas um so viel Verfluchteres von einem Christen, weil ihn diese kennen und bekennen wollen, da hingegen die Heiden und heidnischen Soldaten ihn nicht für den gehalten, wofür ihn die Christen halten. GOtt muß seiner Creaturen Spott sein, und mit der Religion treibt man ein Gespött. Das Alles gehört hieher.

Endlich geht es mit ihm ans Kreuz, wie sie das genug getrieben hatten.

Sie führten ihn hinaus) an die Gerichtsstätte, die draußen vor dem Thore war, Ebr. 13, 12.

Daß er gekreuzigt) und als ein Fluch ans Holz gehängt würde. Gal. 3, 13.

v. 21. **Simon)** wollte vorbeigehen und wurde da beschimpft, das war eine göttliche Schickung — worunter das Geheimniß liegt, daß manche erst nur wollen vorbeigehen und im Vorbeigehen etwas mit ansehen: sie werden aber da erhascht und müssen mit ins Leiden.

Kyrene) in Afrika hatte sich Ptolemäus in Egypten unterwürfig gemacht, wohin er viele Juden gesetzt, deren er über 100,000 gefangen mit sich nach Egypten genommen, als er in Judäa ebenfalls den Meister spielte.

Alexandri und Rufi) Namen müssen in der ersten Kirche bekannt gewesen seyn. So grüßt Paulus einen Rufum zu Rom, Röm. 16, 13. und von einem Alexander liest man Apost.-Gesch. 19, 33.

v. 22. **Golgatha)** hat diesen Namen, der so viel ist als ein

Ort der Hirnschalen) nicht daher geführt, daß Adam mit seiner Hirnschale daselbst begraben gewesen, wie viele von den Altvätern geglaubt, sondern von den Hirnschalen der Malificanten, die angethan und hingerichtet worden sind.

v. 23. **Sie gaben ihm Myrrhenwein)** Essig, womit man sonst die Schwachen und Ohnmächtigen zu stärken pflegte. Denn daß die Myrrhe eine sonderbare balsamische Kraft hat, die Lebensgeister zu stärken, nebst viel andern sonderbaren Tugenden, werden geübte Aerzte am besten bezeugen können: da dann ein scharfer Essig viel geschickter ist, die Myrrhen aufzulösen als Wein.

Er nahms nicht) der zur Vollendung seines Leidens eilte, das hierdurch nur wäre verlängert worden, daß er länger am Kreuz gelebt hätte.

v. 24. **Sie theilten seine Kleider)** Und was thun alle Sektirer anders, bei denen Christus zertheilt ist? Ein jeder trägt ein Stück davon, und behilft sich mit einem Lappen, mit Stückwerk: aber das Ganze kennt und faßt man nicht. Ein jeder ist zufrieden, wenn er nur kann

Digitized by Google

25. Es war aber die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten.

26. Und die Ueberschrift seiner Beschuldigung war oben über geschrieben: Der König der Juden.

27. Und sie kreuzigten zwei Mörder mit ihm, einen zur Rechten und den andern zur Linken.

28. Da ist die Schrift erfüllt worden, die da spricht: Und er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.

29. Und die vorüber gingen lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Ha, der du den Tempel niederreissest, und in dreien Tagen bauest!

Etwas wegnehmen) als einen Raub, wie hier die Soldaten und Henkersbuben mit Christi Kleidern thaten. Denn wenn man in dergleichen Umstände kommt, muß man dem einen dieß, dem andern jenes überlassen als zum Raub.

v. 25. Am 15. des Monats Nisan, oder am ersten großen Festtag der Ostern. Da ist erfüllt, was gesagt ist in einer alten Weissagung der Hebräer, die Masius a) anführt, daß nämlich eben an dem Tag, an welchem sie aus der Egyptischen Dienstbarkeit zur Freiheit gelangt, sie auch von Messias würden erlöst werden und ihre Freiheit erlangen.

Wie kann aber die Kreuzigung um

Die dritte Stunde) geschehen seyn, da er doch nach Joh. 19, 14. um die 6. Stunde noch vor Pilato gestanden? Man sucht sich insgemein damit zu helfen, daß, wie die Nacht in vier Viertel oder Nachtwachen bei den Juden abgetheilt gewesen, also auch der Tag vier große Stunden gehabt, deren jede drei ordinäre in sich gefaßt, und also die dritte große Tagstunde gemeint sey. Luther aber wirfts in seiner Randglosse nicht weit, daß im Griechischen wohl ein Buchstabe hier möchte verschrieben seyn.

v. 26. Die Ueberschrift seiner Beschuldigung) und die Ursache seines Todes

War: Der König der Juden) Er sollte nicht seyn, was er war, und auch nicht sagen, was er wäre. Wären sie aber nur rechte Juden gewesen, sie würden ihn schon dafür erkannt und angenommen haben. Röm. 2, 28. 29. Offenb. 3, 9.

Laß mich, mein JEsu, doch nimmermehr so ungerecht seyn, daß ich dir das Königreich meines Herzens, das dir so theuer zu stehen gekommen, disputiren wollte!

v. 27. Sie kreuzigten zwei Mörder mit ihm) Und es ist eine alte Tradition, daß einer von den Mördern, die mit unserm HErrn gekreuzigt worden, ein Egypter, ein schwarzer Mörder gewesen; dieser war der böse Mörder, der andere ein Edomit, ein rother Mörder, welchen man den guten Mörder nennt. Jener, der Egypter, das ist, die Sünde, ging verloren; der Edomit, das ist, der erste Mensch von der Erde, wurde erhalten. Oder

Die offenbaren Sünden und Ungerechtigkeit und die falsche Gerechtigkeit oder angemaßte Heiligkeit sind die 2 Diebe und Mörder, zwischen welchen der Gerechte gekreuzigt ist. Der eine ist dem falschen Gottesdienst und eigenwilliger Heiligkeit ergeben, wovon Egypten berühmt mit seinem fruchtbaren Götzendienst, und Mizraim, das ist, Egypten, heißt Aengsten, worin die Pharisäer zubringen, in selbsterwählter Lebensstrengigkeit. Der andere war ein Edomit wie Herodes, ein irdischer, viehischer und wollüstiger Mensch, dergleichen die Sadducäer waren. Um eben der Ursache willen heißt es auch, daß unser Herz gekreuzigt sey in der Stadt, die geistig Sodom und Egypten heisse. Offenb. 11, 8.

a) è Rosch. haschanna ad Jos. 5, 10.

v. 28. Da ist die Schrift erfüllt) worauf der Geist GOttes in den Evangelisten bei Erzählung der Leiden Christi gar sonderlich gesehen. Denn Christus sollte leiden nach der Schrift. 1. Cor. 15, 3.

Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden) damit wir wieder in die Gemeinschaft der Engel, ja GOttes selbst, aufgenommen werden möchten. Und

Noch bisher allezeit muß die Unschuld und Wahrheit leiden und unten liegen, die Lämmer erwürgt, und die Kinder des Lichts unter die größten Sünder und Uebelthäter gerechnet, ja für die schädlichsten und schändlichsten Ketzer und gräulichsten Gotteslästerer geachtet und von der Welt ausgeschrien werden — da sie doch allezeit, gleich ihrem Haupt Christo, nichts weniger als solche waren, es wäre denn, daß man dieß unbilligerweise dahin ziehen und ausdeuten wollte, wenn sie den Willen GOttes und Christi zu thun unterweilen der Menschen Willen übertreten müssen.

Dergestalt haben niemals einige derselben nach der Welt ihrem Urtheil als Wohlthäter noch anders als Uebelthäter, sondern jederzeit als solche, die nicht würdig wären, genannt zu werden, noch länger zu leben in der Welt, ja wohl gar als solche, um welcher willen, wenn ihr Leben gefristet würde, GOtt ganze Länder möchte versinken lassen, gelitten.

Wer will sich denn unter uns verwundern oder betrüben, wenns ihm auch so geht? O begreife man, was das wäre, unter die Missethäter gerechnet werden, als ein solcher angesehen seyn und im Inwendigen sich auch ihnen ähnlich zu seyn einbilden! Das ist ein Stand von unbegreiflicher Tiefe. Nur die, welche ihn erfahren, können etwas davon begreifen. Ach, wie hart ist das, wenn der Gerechte so mit den Sündern vermengt wird, daß man ihn weder finden noch unterscheiden kann!

v. 29. Die vorübergingen) deren es auch unter den Christen genug gibt, die das Christenthum nur im Vorbeigehen traktiren,

Schüttelten ihre Köpfe) Die Meisten machen ein Kreuz vor Christo, der Weg steht ihnen nicht an; sie schütteln den Kopf.

So schütteln alle Menschen von Natur den Kopf vor dem Kopf Christi, bis sie zum Gehorsam gelangen.

Ha) hast du deinen Lohn einmal gekriegt.

Der du den Tempel niederreissest) und nieder-

by Google

30. Hilf dir selber und steig herab vom Kreuz!

31. Deßgleichen aber auch die Oberprieſter ſpotteten, ſammt den Schriftgelehrten und ſprachen unter einander: Andern hat er geholfen, ſich ſelber kann er nicht helfen!

32. Der Chriſtus, der König Iſraels, ſteige nun herab vom Kreuz, daß wir ſehen und glauben mögen. Auch ſchmähten ihn die mit ihm gekreuzigt waren.

33. Als aber die ſechste Stunde war, ward eine Finſterniß über die ganze Erde, bis zur neunten Stunde.

34. Und zur neunten Stunde ſchrie JEſus mit großer Stimme und ſprach: Eloi, Eloi, lamma ſabachthani? das iſt verdollmetſcht: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen?

35. Und Etliche von denen, die dabei ſtan-

---

reiſſen wollteſt? Nun wirſt du ihn wohl müſſen ſtehen laſſen!

So wie ers verſtanden, war es gleichwohl allernächſt daran.

v. 30 **Hilf dir ſelber**) Wenn die Vernunft wider den Glauben ficht, ſo macht ſie es eben ſo: ſie ſucht ſich ſelber Rath zu ſchaffen und hält nichts von der Gelaſſenheit, die GOtt ſtill hält unterm Kreuz.

Steig herab vom Kreuz) iſt der nächſte Rath, den man unterm Leiden von den Menſchen bekommt, und Wenige ſind auch, die ihm nicht gern folgen, und auf alle Weiſe ſich vom Kreuz ſuchen loszumachen, wenn ſie können. Denn man verſteht den Segen nicht, der darin liegt, daher iſt man auch kein Liebhaber davon.

Wenn man ſieht, daß die gekreuzigten und verurtheilten Menſchen ſich nicht rechtfertigen wollen, und mit ihrem Leiden wohl zufrieden ſind, nimmt man daher Urſache, noch ſchlimmer von ihnen zu urtheilen und ſpricht: Sind ſie unſchuldig oder gehören ſie GOtt auf eine beſondere Weiſe an; warum gaben ſie es dadurch nicht zu erkennen, daß ſie vom Kreuz herabſteigen? Da will man Wirkungen von der göttlichen Führung an den Seelen ſehen und zwar ſichtbare und empfindliche und unſerm Begriff gemäße Wirkungen. Man möchte gerne ein Wunder und ungewöhnliches Ding ſehen, eben als wenn die große Geduld, mit welcher ſolche Seelen ihre Leiden aushalten, nicht das größte Wunder wäre.

v. 31. **Auch die Oberprieſter**) die doch eben Chriſti Bild in ihrem Amte trugen,

Spotteten) und ſangen dieß Lied ſo mit in gleichem Ton und Melodie,

Und ſprachen unter einander) Ein Nachbar ſagte es dem andern und im Grund ſtimmten alle überein. Darunter hängt Chriſtus am Kreuz.

Andern hat er geholfen) Iſt das nicht eine wunderliche Sache!

Sich ſelber kann er nicht helfen) Ach, er wollte nicht, damit uns geholfen würde!

Die Vernunft machte daraus den Schluß, daß ſeine vorigen Wunder nicht müßten richtig geweſen ſeyn. Aber ſie verſtehts nicht beſſer.

Es gibt Zeiten, da man leiden, und andere, da man wirken muß.

Leiden und Schweigen hat ſeine Zeit ſowohl als Wunder thun und herrliche Lehren vollbringen.

v. 32. **Der König ſteige herab**) Dazu war er nicht gekommen.

Sehen und glauben) ſchickt ſich trefflich zuſammen. Dieſe Leute wollten orthodox ſeyn und redeten doch ganz gegen die geſunde Lehre. Denn was ich ſehe, heißt ja nicht geglaubt. Wenn auch der Glaube etwas zu ſehen kriegt, wie denn GOtt freilich viele Mittel gebraucht, unſerm Glauben aufzuhelfen, auch ſichtbare, ſo beruht doch der Grund des Glaubens nicht auf dem Sehen, ſondern der Glaube führt das Sichtbare ins Unſichtbare. Dieß war alſo gar ein wunderlicher Grundſatz für ſolche gelehrte Theologen.

Auch ſchmähten ihn die mit gekreuzigt waren) nämlich einer davon. Richt. 12, 7.

Aber da ſieht man, wie gefährlich es iſt, in böſer Geſellſchaft zu ſtehen, weil einem auch des andern Schuld mit zugerechnet wird. Und

Wenn erſt die Gelehrten anfangen zu ſchmähen und zu läſtern, ſo folgen die andern gern nach.

v. 33. **Als die 6te Stunde war**) war es Mittag. Und da

Ward eine Finſterniß über die ganze Erde) oder das ganze Jüdiſche Land, wie das Wort auch oft verſtanden werden muß, welche uns von ſelbſt auf den Schluß leitet, daß, wenn es mitten am Tag und mitten in der Chriſtenheit bei dem hellen Licht des Evangeliums finſter iſt und eine große Blindheit herrſcht, Chriſtus alsdann im tiefſten Leiden ſtehe. Und

Was für eine **Stunde der Verſuchung** noch bevorſtehe, wiſſen wir aus Offenb. 3, 10., da ſich freilich eine unerhörte Finſterniß wird auf der ganzen Erde ausbreiten, und da die Glieder Chriſti in das tiefſte Leiden geſetzt werden, die Nacht, darin Niemand wirken kann, weil die Macht der Finſterniß ſo groß ſeyn wird.

v. 34. **Zur neunten Stunde ſchrie JEſus**) in deſſen Herzen es auch die drei Stunden über finſter war, weil das göttliche Licht ſich von ihm zurückgezogen, welches das bitterſte Leiden war.

Eloi) und **Eli** iſt einerlei; dieſes nach der hebräiſchen, jenes nach der ſyriſchen Ausſprache,

Mein GOtt, mein GOtt) höre das Geſchrei meines Herzens.

Warum haſt du mich verlaſſen?) Antw.: Weil die Menſchen GOtt verlaſſen haben, und du ſie wieder mit ihm verſöhnen ſollſt und willſt und deßwegen für ſie büßen und bezahlen mußt.

Dieß war Chriſti ſchwerſtes Leiden, und iſt es auch bei Kindern GOttes. Alles äußere Leiden iſt Kinderſpiel dagegen, wenn die Seele mit JEſu klagen muß, ſie ſey von GOtt verlaſſen.

v. 35. **Etliche, die dabei ſtanden**) hatten auch darüber ihren Hohn und machten einen Scherz aus ſeinem Angſtgeſchrei.

Digitized by Google

den, als sie es hörten, sprachen: Siehe, er ruft dem Elias!

36. Einer aber lief und füllte einen Schwamm mit Essig und legte ihn um einen Rohrstab, tränkte ihn und sprach: Haltet, laßt uns sehen, ob Elias komme, daß er ihn herabnehme!

37. JEsus aber ließ eine große Stimme von sich und blies den Geist aus.

38. Und der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

39. Als aber der Hauptmann, der dabei stand gegen ihm über, sah, daß er so schrie und den Geist ausließ, sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war GOttes Sohn!

40. Es waren auch Weiber, die von ferne zuschauten, unter welchen auch war die Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jacobi des kleinen und Joses, und Salome,

41. Welche auch, da er in Galiläa war, ihm nachgefolgt und ihn bedient hatten, und viele Andere, die mit ihm nach Jerusalem hinauf gegangen waren.

42. Und da es schon Abend geworden (in-

Siehe, er ruft dem Elias!) So wird das Unschuldigste und Lauterste, das der größte Ernst vorbringt, zum Gelächter und Gespött gemacht von der Art Jsmaels.

Wie es dem Heiland gegangen, so geht es auch seinen Gliedern. Was können sie für Ausdrücke und Redensarten gebrauchen, die nicht von den Spöttern verkehrt und auch von den Ketzermachern übel ausgelegt werden!

v. 36. **Einer aber**) wollte eben die Erfindung noch sinnreicher vorbringen als jene, welcher ihn auch

Mit Essig tränkte) und uns damit einen Eindruck gibt, wie schlecht die Erquickung insgemein sey, die der Schöpfer von seiner Creatur erhält, für die er leidet, und mehrentheils in nichts bestehe als in Säure und Bitterkeit der Untreue.

Laßt sehen, ob Elias komme!) Wenn es Zeit ist, wird er wohl kommen. Wer nur die rechten Augen haben wird, ihn zu kennen

v. 37. **JEsus ließ eine große Stimme von sich**) Dieß starke Schreien ist zugleich ein letztes Anpochen und Losrufen des sonst verschlossenen Geheimnisses. Das gehört zum Gipfel des Hohenpriester-Amts. Er

Blies den Geist aus) in die Hände seines Vaters, daß er uns als die Frucht seines Todes mitgetheilt würde zur Lebendigmachung.

v. 38. Der Tod JEsu Christi machte dem levitischen Schattenwesen ein Ende und eröffnete den Eingang in das Heilige zu GOtt. Der Vorhang des Fleisches Christi mußte zerreißen, damit der Weg zum wahren Heiligthum den Menschen geöffnet würde. Das wahre Schlachtopfer macht allen vorbildlichen Opfern ein Ende.

v. 39. **Der Hauptmann, der dabei**) die Wache hatte,

Stand gegen ihm über) recht gegen seinem Gesicht und gab auf alles genau Acht, das dann einen großen Eindruck bei ihm gab,

Daß er so schrie) nicht eben wegen der großen Lautbarkeit, als ob sich der Hauptmann darüber verwundert, daß der ausgemergelte Leib noch so einen starken Ton von sich geben könnte, sondern das so geht zugleich mit auf den Inhalt des Geschreis und der letzten Reden Christi, da er sonderlich hörte, daß Christus zuletzt sagte: **Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist!** Darauf und daraus schloß er:

Wahrhaftig dieser Mensch war GOttes Sohn!) Bei Lucas heißt es: Dieser ist **ein frommer Mensch** gewesen. Ist denn dieses eins? Antw.: Von den Menschen kann man wohl sagen, daß der, welcher fromm ist, auch GOttes Sohn sey. Aber bei dieser Person war noch etwas Besonderes, so daß Matthäus und Marcus gar wohl mit einander können verglichen werden. Wäre Christus nicht derjenige gewesen, wofür er sich ausgegeben, so wäre er auch nicht **der Gerechte** gewesen. Aber bei dieser Person, will der Hauptmann sagen, befindet sich das wahrhaftig, was er von sich bekannt hat, und also ist er nicht nur gerecht und fromm, sondern auch Gottes wahrer Sohn. Da er dieß so zusammen nahm, so kam er zum Glauben.

So erweist sich die Kraft und Frucht des Todes Christi schon, auch an den Heiden.

Das Geschrei öffnet dem Hauptmann das Herz und die Augen, weil es mit der Gnade begleitet ist.

Des Hauptmanns Glaube und Bekenntniß sind Erstlinge und ein prophetisches Zeichen des erfolgenden Vorzugs der Heiden vor den Juden.

v. 40. **Weiber, die zuschauten**) gab es endlich noch von der Partei Christi, dessen Kreuz dieß Geschlecht noch mehr an sich gezogen als das männliche, von welchem sich bis auf den einzigen Johannes alle die übrigen unsichtbar gemacht hatten.

Maria) nicht die Magdalena, sondern die andere war eine Schwester Mariä, der Mutter Christi, deren Mann Cleophas und mit einem andern Namen Alfäus geheißen; Joh. 19, 26.

Die Mutter Jakobi des kleinen) der den Zunamen des **Gerechten** davon getragen, von dem die Epistel vorhanden ist,

Und Salome) die Mutter des größern und Johannis der Söhne Zebedäi. Matth. 10, 3. c. 27, 56.

v. 41. ist ein sonderbarer Charakter der Seelen, die JEsu anhangen.

In Galiläa) waren dieselben schon

Ihm nachgefolgt) und folgten ihm nun auch noch bis auf den Berg Golgatha. Er war gar löblich, daß sie ehemals

Ihn bedient) mit ihrer Habe versorgt und zu Tische gedient, aber er will uns auch mit in das Leiden in seiner Nachfolge haben.

v. 42. **Da es Abend geworden**) deren die Hebräer zwei hatten, einen wenn die Sonne sich neigte, den an-

dem es eine Zurüstung war, welches ist ein Vor-Sabbath),

43. Kam Joseph, der von Arimathäa war, ein ehrbarer Rathsherr, welcher auch selbst das Königreich GOttes erwartete; der wagte es, und ging hinein zu Pilatus und bat um den Leichnam JEsu.

44. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon gestorben wäre: und er rief den Hauptmann zu sich und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre?

45. Und als ers vom Hauptmann vernommen, schenkte er dem Joseph den Leichnam.

46. Und er kaufte feine Leinwand und nahm ihn herab und wickelte ihn in die Leinwand und legte ihn in eine Grabstätte nieder, die aus einem Fels gehauen war, und wälzte einen Stein herzu vor die Thüre der Grabstätte.

47. Aber die Maria Magdalena und die Maria Joses schauten zu, wo er hingelegt ward.

---

dern, wenn sie wirklich untergegangen hier aber noch vor 6 Uhr.

Indem es Zurüstung war) nicht auf den Ostertag, sondern auf den ordentlichen Sabbath derselben Woche und also am Freitag Abends, oder am

Vor-Sabbath) da es auch, weil es der Oster-Sabbath, mehr zu thun und zu rüsten gab als an einem andern ordinären.

v. 43. **Joseph von Arimathäa**) welcher nachmals um das Jahr Christi 63 einigen Berichten nach a) in England soll gekommen seyn und das Evangelium verkündigt haben,

War ein ehrbarer Rathsherr) und das Wort **ehrbar** bedeutet hier im Griechischen ein wohlgesetztes Gemüth, das schon zu einer gewissen Gestalt gekommen ist. Denn er war einer,

Welcher das Königreich Gottes erwartete) und mußte also nothwendig vorher dem Weltreich abgesagt haben, daß etwas Gesetztes bei ihm war.

Der wagte es) da er natürlicher Weise sich am meisten hätte fürchten sollen. Denn er hatte leicht vorhersehen können, was die Leute von dieser seiner Aktion sagen würden, wie seine Herren Collegen ihn würden verhöhnen, ja wohl gar aus ihrem Collegium stoßen, weil er sich eines solchen Menschen angenommen, der doch durch den Rathschluß war verurtheilt worden.

Also kann GOtt die Furcht wegnehmen zu rechter Stunde. Er

Bat um den Leichnam JEsu) um den sich keiner von allen eilf Jüngern etwas bekümmert gehabt.

v. 44. **Pilatus verwunderte sich**) und bemerkt darin etwas Ungewöhnliches.

Daß er schon gestorben wäre) womit es also bei andern nicht so geschwind muß zugegangen seyn, dergleichen Umstände alle Pilato ein Nachdenken machten.

Er rief den Hauptmann) um desto gewisser zu gehen,

Und) erkundigt sich von dem näher in der Sache, auch

Ob er längst gestorben wäre) wodurch jener Anlaß kriegte, das nachdenkliche Ende dieses bei ihm ausgemachten Gottesmenschen zu erzielen und nach allen Umständen zu beschreiben.

a) *Balæus* cent. 1. script. Britannic.

v. 45. **Als er es vom Hauptmann vernommen**) daß und wann und wie er verschieden,

Schenkte er dem Joseph den Leichnam) er mußte es als ein rechtes Präsent annehmen und sich dafür bedanken. Wie ers denn auch gerne wird gethan haben, weil ihm Christus in seinem Herzen ein rechtes Geschenk war.

v. 46. **Er nahm ihn herab**) Das erforderte eine genaue Verbindung und Umfassung des Gekreuzigten, wozu sich dieser vornehme und reiche Mann vor allen andern resolvirt, allen Schimpf und Schaden nichts achtend. Seine Handlungen sind alle nachzumachen, wenn du nur den HErrn JEsum lieb hast. Wie er seinen Leib ein-

Wickelte in Leinwand) so kannst du dein Herz dazu gebrauchen, und den ganzen JEsum darein fassen. Ach wohl dir, wenn du ihn mit allem Fleiß darein bewahrest!

Eine Grabstätte aus einem Fels) mag dein Herz auch abgeben, wenn es in lebendigem Glauben gegründet ist und das Andenken des Todes JEsu Christi nie verliert. Was legst du aber für

Einen Stein vor die Thüre?) Den lebendigen Eckstein, auf welchen auch dein Bau muß gegründet seyn. So bleibt dein Herz verwahrt, und was du hast, das wird dir Niemand nehmen.

v. 47. **Die Maria und die Maria**) halten in Gesellschaft aus bis ins Grab, und

Schauten zu, wo er hingelegt ward) Dieß genaue Zuschauen ist hier recht etwas Großes und floß bei ihnen aus einer Hochachtung Christi und genauen Verbindung mit demselben. Die Liebe Christi überwand alle Zufälle der Traurigkeit in ihren Herzen, und machte sie auch mitten in der Betrübniß aufmerksam, welches sonst bei betrübten Leuten nicht gefunden wird.

Laßt es uns ihnen nachthun! Laßt uns Christum niemals aus dem Gesichte verlieren! In seinem Leben, in seinem Tod, im Grab, überall ist er unendlich werth, daß man auf ihn schaue.

Ach, was für eine süße und GOtt angenehme Gesellschaft ist das, wenn zwei treue Seelen sich vereinigen, nimmer von JEsu zu lassen, ihm allenthalben zu folgen, und ihm ihre Schuldigkeit, auch in seinen Gliedern abzustatten!

Digitized by Google

Das XVI. Capitel.

Christi Auferstehung und Aussendung der Apostel vor seiner Himmelfahrt.

UNd da der Sabbath vorbei war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Specereien, auf daß sie kämen und ihn balsamirten.

2. Und am ersten Tag der Woche kamen sie sehr früh, da die Sonne aufging, zum Grabe.

v. 1. **Da der Sabbath vorbei war**) welches bei den Juden am Samstag Abends spät erfolgt,

Kauften Maria und Salome) denselbigen Abend noch

Specereien) Denn sie wußten anders nicht wie sie ihn noch ehren und ihm ihre Liebe und Schuldigkeit zu guter Letzt beweisen sollten, als

Daß sie kämen und ihn balsamirten) Die guten Weiber hatten den HErrn am Kreuz öffentlich sehen sterben und hernach begraben werden. So urtheilten sie dann nach den Sinnen und der Vernunft, er würde nun wohl todt bleiben und liegen, und machten keinen andern Schluß als diesen: Weil doch nun derjenige Mann, auf den wir uns so große Hoffnung gemacht hatten, hingerichtet, und wirklich schon begraben ist, so ist nichts mehr übrig, als daß wir seinen Leichnam noch aus Liebe balsamiren.

So hält und sieht der Unglaube alles für todt an, auch Christum selber.

Geschieht aber dieß am grünen Holz und bei gutwilligen Seelen, was wills denn werden mit denen, die gar nicht einmal Lust haben zu glauben? die nicht nur dem HErrn JEsu nichts zulieb, sondern alles zu leid thun, und anstatt ihn zu balsamiren, ihn lieber aufs Neue kreuzigen und für Spott halten?

Hätten diese guten Leute bloß an die klaren Worte Christi sich gehalten und ihm geglaubt, da er so oft gesagt, er müßte sterben und hernach wieder auferstehen, so würden sie nicht lange gezweifelt und nachgedacht haben, wie sie JEsu Leib balsamiren und erhalten wollten. So aber kamen sie in Noth, durch das vernünftige Ueberlegen und Nachsinnen, ob sie schon Guts dabei zu thun vermeinten. Und

Gewiß das ist eben einer der gefährlichsten Wege, wenn eine Seele zwar immer in einigen guten Uebungen sucht stehen zu bleiben und Christo etwas zu Gefallen zu thun, im Grund aber ihn nicht stets als einen lebendigen und gegenwärtigen Immanuel annimmt und faßt, wie er gerne will erkannt seyn. Mit einem solchen Einfalts-Glauben balsamirt man den HErrn JEsum tausendmal besser, als mit unzähligen Werken der eigenen Wirksamkeit, die meist aus Eigenliebe geschehen und mit heimlichem Absehen auf die Belohnung. Der lautere Glaube aber hat nichts, das ihm könnte belohnt werden: denn er ist gar arm an sich selbst und besitzt JEsum Christum allein im Geist.

Nicht daß man JEsum Christum darum gar nicht balsamiren, oder ihm und seinen Gliedern Liebe erweisen dürfe, sondern es wird nur gesagt, daß der einfältige Glaube Christo angenehmer sey als alles unser eigen Thun. Wenn wir ihm und seinem Wort glauben, so erweisen wir ihm größere Ehre, als wenn wir äußerlich alle guten Dinge auf einmal thäten. Daß man sich im Almosengeben und andern guten Dingen übe, ist weit nicht so schwer, als daß man in der Erkenntniß seiner großen und tiefen Verderbniß Christo eine vollkommene Erlösung zutraue und ganz seiner Gnade bei aller Noth leben will; macht aber auch nicht so ruhig und selig als jenes.

Ein Jeder sehe nun da, wie sein Grund vor GOtt stehe. Glaubt man einen lebendigen JEsum, so erkennt man ihn auch als einen nahen, allmächtigen und wahrhaftigen Heiland. Das läßt sich am besten auf der Probe sehen, wenn man in Noth Anfechtung und Zagen geräth, wenn Christus scheint, als sey er todt, wenn man nichts von ihm selber sieht oder hört oder fühlt. Da weist sichs, welches mehr sey: ihn nur als einen Todten balsamiren, oder ihn für lebendig halten, und also auch für treu, heilig und gut. Aeußerlich will JEsum gern ein Jeder balsamiren. Man gibt gern den Armen und Gliedern Christi Almosen, weil man glaubt, JEsus Christus seye nun nicht mehr zugegen, sondern gleichsam todt und begraben. Das ist der heutige Wahnglaube. Wenn nur JEsus Christus nicht lebendig sich bezeigen mag, so balsamirt man ihn gerne noch im Grab.

v. 2. **Am ersten Tag der Woche**) nach dem Sabbath, das ist, am Sonntag,

Kamen sie) mit ihren Specereien, ihn als einen Todten zu tractiren.

So geht es noch immer, wenn man ihn nur nach dem Fleisch kennt und nach den Sinnen urtheilt. Ja

Wenn solche Leute Christum für todt gehalten, die ihn doch lange gekannt und geliebt hatten, was will es denn mit solchen werden, die lange nicht eine so herzliche Liebe zu ihm tragen!

Sie lassen sichs recht angelegen seyn, und kommen

Sehr früh) bei anbrechendem Tag, ihren Dienst zu verrichten Ihr Alles ist

Zum Grab) gewandt, wo sie JEsum dem Leibe nach zu finden meinten und

Man machts öfters auch wie diese gutwilligen Seelen. Man setzt sich etwas Großes vor, als da ist, GOtt eine Ehre oder Dienst zu erzeigen, davon wir uns einbilden, es verherrliche ihn oder sey sehr nützlich und beschäftigt sich gleichfalls mit den Mitteln, um solches ins Werk zu setzen. Aber es ist meistens umsonst und unnütze Sorgen. GOtt gibt uns zuweilen gute Anschläge in den Sinn, nicht aber daß wir sie ins Werk richten sollen, sondern um sich auf eine andere Weise zu verherrlichen. O ihr arme Weiber! fürchtet ihr euch etwa, es möchte JEsus Christus verfaulen, daß ihr Specereien herbrachtet? Trug er denn nicht die Wurzel der Unverweslichkeit in sich? War er denn nicht GOtt? Wir begnügen uns oftmals nicht an der ganz reinen

Digitized by Google

3. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns den Stein von der Thüre des Grabes abwälzen?

4. Und als sie aufschauten, sahen sie, daß der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß.

5. Und da sie in die Grabstätte hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der mit einem langen weißen Rock bekleidet war, und sie entsetzten sich.

Gottheit und hätten auch gerne die Salbung seiner Gnade. Daher meinen wir, wenn wir diesen geheiligten Balsam in uns nicht gewahr werden, es sey Alles verloren. Die Seelen, die im Zustand des reinen Glaubens stehen und diesen Keim der Gottheit in sich haben, begnügen sich ja nicht damit. Sie meinen diese Beschaffenheit, die doch die reinste unter allen, sey nicht hinlänglich, um den Leib JEsu Christi in ihnen erhalten zu können. Sie wollen den Balsam der Andacht dabei haben, welchen sie durch einige empfindliche Thaten oder Betrachtungen klüglich sich zu wege zu bringen trachten; welches so viel ist als Specerei kaufen.

v. 3. **Sie**) gedachten, das Grab wäre noch so verwahrt, wie sie es verlassen. Darüber steigt eine Sorge in ihnen auf. Dadurch gerathen sie in Bedenklichkeit. Aus dieser entsteht ein Fragen bei ihnen, und sie

Sprachen zu einander) unterwegs davon, setzen aber doch ihren Gang gerades Wegs fort.

Das zeigt nun doch schon einen großen Glauben an, wenn man Schwierigkeiten sieht, ohne das Mittel, daraus zu kommen, und doch immer drauf losgeht, mit Ergebung in göttliche Regierung.

Sonst kann eine Seele, auch bei ihrem guten Vorhaben am Glauben, Schaden und Anstoß, obschon nicht gänzlich Schiffbruch leiden, so oft und viel sie noch auf das Sichtbare sieht, und aus den Sinnen einen Schluß aufs Geistige und Göttliche macht. Das vernünftige Ueberlegen und Nachsinnen brachte sie hier in lauter Sorgen und Aengsten, ob sie schon Gutes dabei zu thun vermeinten. Dagegen ist ein gutes Mittel und weit besser, daß man in die einfältigste Einfalt des Geistes treten lerne, und vor dem Vater wandle, gleich den Kindern, die weder Böses noch Gutes wissen. Denn auch wohlmeinenden Gemüthern schadet dieß am meisten mit, wenn sie nicht lernen Tag und Nacht dahinstreben, daß sie aus dem Glauben leben mögen, sondern mehr in ihrer eigenen Gerechtigkeit beschäftigt sind, und an ihren Vorurtheilen und guten Gewohnheiten hangen bleiben. Solche erfahren nie recht, was ein lebendiger JEsus sey, weil sie nicht von ihren eigenen Werken ablassen und ihr eigenes Leben hegen.

So bist du dir oft selbst das größte Hinderniß, JEsum zu finden. Und

Wie manche Seele denkt auch von ihrer **Härtigkeit**, die sie hindert, von der Gnade recht durchdrungen werden zu können, wie hier die Weiber:

Wer wird uns den Stein abwälzen?) So ist unser eigenes Böses freilich auch der Stein, der die Seele in Bekümmerniß setzt und wie schwer derselbe drücke, weiß Niemand, als der in wahrer Buße vor GOtt lebt. So schwer aber das Elend in uns ist, so mächtig ist GOtt noch, dasselbe wegzuschaffen. Nur müssen wir nicht über unsern Sünden halten, sie entschuldigen, rechtfertigen oder wider die Bestrafung zürnen.

Der Stein ist also unser alter Mensch selbst, das alte falsche Leben der Schlange. Der wird ohne unser Zuthun und eigene Kraft schon weggehoben, man darf nur stille halten unter dem Kreuz und GOtt zusehen, wie wohl er Alles macht. Es ist eine Sache, die man GOtt befehlen muß.

Wenn sich nun die Seele in solcher Bekümmerniß befindet, weiß sie nicht, was sie thun soll. Aber auf einmal wird sie mit Verwunderung gewahr, daß der Stein gehoben ist.

v. 4. **Als sie aufschauten**) die bis dahin mit niedergeschlagenen Augen gingen,

Sahen sie) zu ihrer großen Verwunderung und nicht ohne Bestürzung

Daß der Stein abgewälzt war) der sonst ihren Anschlag und Vorhaben unmöglich gemacht hätte, und den sie wohl hätten müssen liegen lassen,

Denn er war sehr groß) Es ist also kein Wunder gewesen, daß sie gesorgt, ob es schon überflüssig war.

Wenn Glaubige die Sache recht ansehen, so sehen sie, daß es GOtt schon gethan. 1. Mos. 21, 14. 19. c. 22, 4. 8. 13. c. 32, 1. 2. sind auch gute Seelen, die da sorgen; aber GOtt hat es schon gethan, und sie haben zugesehen. Indessen haben sie ihre Schwachheit erkannt.

Der abgewälzte Stein aber ist ein gewisses Zeichen der Kraft des Lebens JEsu. Dieser konnte JEsu Leib nicht halten, so groß er auch war. Also faßt auch den lebendigen Heiland nichts in sich, daß er nicht sein Leben durch ungehinderte Kraft der Gottheit beweise, ohne sich einschränken zu lassen.

Es kommt unserseits nur darauf an, daß man sich den Stein abheben und sein Sünden-Elend wegnehmen lasse, sonst hindert man sich selbst an Christi Leben. Dazu ist das Kreuz ein rechter Segen, welches GOtt verordnet, daß dadurch das Harte abgethan werden soll. Die Seele darf sich nur leidend halten, so wird ohne ihr Zuthun und eigene Kraft der Stein schon weggehoben.

v. 5. **Da sie in die Grabstätte hineingingen**) die also wie ein Gewölb oder Keller gemacht waren,

Sahen sie einen Jüngling) welcher den Zustand einer auferstandenen Seele anzeigt. Darum sieht man ihn auch

Zur rechten Hand sitzen) weil Christus alsdann in den Stand seiner Erhöhung eintritt, welches in dem Sitzen zur rechten Hand sich am meisten erweist,

Mit einem langen weißen Rock) wird in der Sache auf die Währung eines neuen Zustands gedeutet. Es war über den ganzen Leib weiß; das deutet an, wie der Schatz nicht sollte vorbeigehend seyn.

Sie entsetzten sich) welche Angst und Schrecken aber doch mit einer heimlichen Freude mag vermischt gewesen seyn von einem verborgenen Gefühl der Auferstehung JEsu Christi, daß die Sonne der Offen-

Digitized by Google

6. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr suchet JEsum, den Nazarener, den Gekreuzigten: Er ist auferstanden: er ist nicht hier. Sehet da die Stätte, allwo sie ihn hingelegt hatten!

7. Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch hingeht in Galiläam. Daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

---

barung des Lebens JEsu durch die Finsterniß des Unglaubens durchbrach und in ihnen aufging.

Sie suchten einmal des HErrn Leib und thaten ihre Dinge aus der Liebe, damit gelang es ihnen unter aller ihrer Schwachheit, daß sie vom Engel unterrichtet und endlich JEsu selbst theilhaftig wurden.

Sonst kann man sich auch wohl durch äußerlichen Schein, ja selbst durch äußerliche Zeichen und Mittel die zum Leben an sich selbst führen sollten, vom Leben JEsu abhalten lassen: wie den Weibern auch hätte begegnen mögen, wenn sie sich an dem Engel vergafft hätten. In solcher Gefahr ist noch ein Jeder, obschon nicht wegen Erscheinung der Engel, so geht es doch noch viel subtiler zu, daß man von dem lebendigen JEsu abgehalten wird.

Wie Viele beruhen im Wissen und bleiben ferne von dem Wesen! Oder man macht die Mittel zum Wesen, welches doch wider die Natur der Mittel ist, und verkehrt Gottes theuern Rath. Es geschieht auch damit Christo keine Ehre, wenn man an sich selbst gute Dinge für das göttliche Leben selbst hält, da ers doch allein seyn und bleiben will.

v. 6. **Er aber**) sucht ihnen die Furcht und alles finstere Wesen völlig zu benehmen.

Entsetzt euch nicht!) Ich bin kein Bote des Todes, sondern des Lebens.

Ihr sucht JEsum) und wer den sucht, auch

Den Gekreuzigten) der ist auf gutem Wege, ob er schon Irrthümmer hat, als wie hier die Weiber meinten, er wäre todt.

Der Glaube sucht das Leben selber in dem Grab Christi und findet mehr als er sucht.

Wer mit dem Tod Christi umgeht, da muß das Leben Christi hervor kommen.

Laß du nur das kleine Sehnen und Suchen nach JEsu nicht fahren, so wirst du nach und nach einen lebendigen JEsum finden. Der ist aber weder hie noch da zu finden, sondern allein im Herzen derer, die ihn suchen, so muß ihn auch der wahre lebendige Glaube allein also suchen.

Er ist auferstanden) Der Tod hat ihn unmöglich halten können.

Er ist nicht hier) so wie ihr ihn meint zu finden.

Sehet da die Stätte, wo) er gelegen, der Platz ist leer, es ist weiter nichts mehr da als die leinenen Tücher.

Hier ist also nichts zu suchen, nichts zu finden, als ein Zeugniß, daß JEsus lebt.

Das leere Todtengrab ist ein gewisser Beweisgrund, daß Christus wahrhaftig auferstanden. Und

Im geistigen Zustand des Menschen entsteht daraus ein neues göttliches Leben, wenn der alte Mensch diesen leeren Platz erfüllt und mit Christo, ja an Christi statt begraben wird.

Sehet also hin an die Stätte, wo der todte Leib der Sünden in euch liegen soll, wenn ihr wollet merken und wissen, ob des HErrn JEsu Auferstehung in euch kräftig sey, und gebet Acht, ob nicht noch die alte Schlange mit ihrer List, Schalkheit und Heuchelei an ihrer alten Stätte liege, ob sie der Schlangentreter wirklich ausgeworfen aus dem Herzen.

v. 7. **Gehet hin**) als die ersten apostolischen Zeugen der Auferstehung Christi

Und sagt es seinen Jüngern) wie es steht, bringt ihnen diese erfreuliche Botschaft allen insgesammt,

Und Petrus) in specie denn der hat Marcum angewiesen, das Evangelium zu schreiben. Also wollte ers mit Dank erkennen, darum hat es Petrus durch Marcum mit hinschreiben lassen. Christus sah, daß er Wunden hatte, also ließ ers ihm gleich sagen. Bei dem Lucas ist er auch Petrus am ersten unter den Männern erschienen. Also naht sich Christus zu den Allerelendesten, wie auch zu Maria Magdalena.

Hört ihr es alle, die ihr eurer Untreue und Sünden halber wenig Herz zu ihm fassen könnt! Er hat keine Abkehr, ob ihr euch schon von ihm abgekehrt habt, wenn ihr euch nur wieder findet und finden läßt. Wartet er doch euer und will euch so gerne nach sich ziehen, auf dem Wege da

Er vor euch hingeht) wenn ihr ihm nur Lust habt nachzufolgen. Wenn wir

In Galiläam) gehen in die Bekehrung uns wenden, so sehen wir ihn und die Seinen.

Da werdet ihr ihn sehen) Wer sich nach Galiläam begibt, dem will er sich offenbaren,

Wie er gesagt hat) JEsus selbst hatte den Weibern und seinen Jüngern vor seinem Leiden oft gesagt, daß er leiden und sterben würde, am dritten Tag aber wieder auferstehen, und sie ihn wieder sehen, daß ihr Herz sich freuen sollte. In dieses Wort der Wahrheit weist sie nun der Engel hier hinein, dem sollten sie einfältig ohne Bedenken zutrauen, daß er ihnen keine Lügen, sondern die Wahrheit vorgesagt hätte.

Alles, was der HErr JEsus gesagt und als das ewige Wort des Lebens ausgesprochen hat und noch widerholt, das ist Geist und Leben. Wer wollte denn darauf nicht trauen? Das kommt aber dem Menschen schwer an, der sich verwöhnt hat, entweder nach dem Unglauben bloß aufs Sichtbare zu bauen, oder aber nach dem schwachen Glauben auf bloße Empfindungen, Kräfte, Gaben, geistigen Geschmack, Süssigkeiten, Freuden u. drgl., da der bloße lautere Glaube nicht wohl ein will. Ob nun schon Christus den Schwachen aus Langmuth manche gute Gabe schenkt, um sie anzulocken, so muß man doch nicht daran hangen bleiben, wie die Kinder an den Puppen. Denn bei sinnlichen Empfindungen der Liebe ist es eben keine Kunst zu glauben. Wo aber nichts ist, da hat der Glaube sein bestes Recht. Wo keine Gewißheit, kein Grund, noch Ausspruch äußerlich da ist, da nimmt der Glaube am allerseligsten zu und gibt GOtt die Ehre nur allein. Wenn man nun GOtt so allein die Ehre gibt und wie ein Kind den Vater machen läßt, ohne sich zu bekümmern, wie oder was da werden wolle, so kann GOtt

Digitized by Google

8. Und sie gingen geschwind heraus, und flohen von der Grabstätte: indem sie aber Zittern und Entsetzen eingenommen hatte, sagten sie Niemand nichts; denn sie fürchteten sich.

9. Als er aber Morgens früh am ersten Tag der Woche auferstanden, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Geister ausgetrieben hatte.

10. Dieselbe ging hin und verkündigte es denen, die mit ihm gewesen waren, welche trauerten und weinten.

11. Und dieselben, als sie hörten, daß er leben sollte, und von ihr wäre gesehen worden, glaubten es nicht.

---

sein Leben offenbaren, und das ist der allerköstlichste Weg zum Leben, durch den puren Kinderglauben, davon GOtt allein Ehre und Lob behält.

v. 8. **Sie gingen geschwind heraus**) Ach, möchten wirs doch mit Allem so machen, worin wir Christum nicht finden! Sie

Flohen von der Grabstätte) Und von dem Grab, darin unser armer Geist wie vergraben liegt durch den Fall, sollen wir auch fliehen. Da muß unser armes Herz immer im Fliehen und Ausgehen aus dem unreinen Sodom begriffen seyn. Wir sollen uns absondern von den Todten-Gräbern, die Todten ihre Todten begraben lassen und nur Christo lernen nachfolgen; ausgehen von den Gräbern, darin die von Teufeln besessenen Menschen hausen; von den übertünchten Todten-Gräbern der Heuchelei und Verstellung.

Indem sie aber Zittern und Entsetzen eingenommen) so rührte das abermal von einer großen Schwachheit her, die wir alle an uns zu erkennen haben, daß uns vor dem, was uns an sich ziehen sollte, eher ein Entsetzen ankommt.

Woher kommt noch immer alle Schüchternheit der Natur, daß man kein Licht GOttes ertragen kann, sondern davon lauft? Warum

Sagten sie Niemand nichts?) Woher rührt die vernünftliche Bedenklichkeit, daß man mit Dingen, die man bekennen soll, oft zurückhält?

So viel noch Menschenfurcht und Beisorge, Mißtrauen, Argwohn, Ueberlegen und Unbeständigkeit, auch heimlich verstecktes Wesen in des Menschen Worten oder Werken offenbar wird, so viel Unglaube steckt noch im Herzen. So viel aber Muth, Redlichkeit, Standhaftigkeit, Treue und Bekenntniß, so viel Glaube wohnt in der Seele.

Alles aber kommt dazu an den Tag, daß wir uns selbst bekannt werden, was noch heimlich in dem Grund des Herzens liege, und wie man in dem Werk des Glaubens solle wachsen und fortgehen.

Wenn aber die Weiber bei dem Grabe hätten wollen stehen bleiben und es abgöttischer Weise beschauen, wie man es noch abergläubisch besucht, und mit dergleichen Dingen mancherlei Spiel treibt, so hätten sie sich dadurch von dem lebendigen JEsu selber abgehalten.

Wie manche gute Zeichen und Mittel hat der liebe GOtt dem schwachen Menschen vorgelegt, die von JEsu selbst ein Zeugniß geben können, daß er wahrhaftig lebe. Wenn man aber dabei stehen bleibt, so kommt man nimmer zu Christo.

v. 9. **Er erschien am ersten der Maria Magdalena**) da sie muß allein gewesen seyn. Damit man nun um so viel weniger an der Person irren möge, so wird sie gar deutlich damit unterschieden und angezeigt, daß die gemeint sey,

Von welcher er sieben Geister ausgetrieben) woraus aber eben nicht zu schließen, daß es eben die große Sünderin Luc. 7. gewesen, ob sie wohl in einem elenden Zustand sich demnach befunden hat.

So kommt der Heiland den Kümmerlichsten am ersten zu Hülfe und richtet seine Gnaden nicht ein zum Staat, sondern zur Nothdurft. Er ist nicht anders im Stand der Herrlichkeit, als er vormals auch war, und conversirt am ersten mit denen, die in Staub gedrückt.

O allzuglückselige Magdalena! du bist die treuste Liebhaberin gewesen, die seyn mag! deßwegen erscheint dir auch JEsus Christus zuerst, um deine ungeduldige Liebe zu vergnügen. O Liebe, du reinste und vollkommenste Liebe aller Liebe, vielleicht hast du auch diese sieben Teufel aus meinem und andern Herzen vertrieben! Ach, könnte ich doch lieben wie Magdalena!

Es wird nicht gemeldet, daß JEsus Christus der Jungfrau Maria erschienen, oder daß sie ihn im Grab gesucht habe. Sollte sie ihn denn wohl darum weniger geliebt haben? Ach nein! sondern, weil sie mit ihrem Sohn in gar großer Uebereinkunft stand, so war sie mit ihm in einer solchen völligen Gemeinschaft, als wenn er lebendig bei ihr gewesen wäre. Wenn Maria bei JEsu Christo war, sprachen ihre Herzen nur mit einander durch eine beständige Gemeinschaft der Geister. Wenn JEsus Christus abwesend war, ging es eben so. Daher bedurfte sie auch nach seinem Tod keiner Erscheinung, denn sie wußte durch diese innige Gemeinschaft Alles, was in JEsu Christo vorging, welches dann unvergleichlich vollkommener und gewisser ist, als alle Erscheinungen. Eben diese Gemeinschaft machte, daß die Jungfrau Maria sich nicht bemühte, JEsu Christo auf Erden aller Orten nachzufolgen. Im Himmel wird nur diese unbegreifliche und ganz innige Gemeinschaft, die zwischen JEsu Christo und Maria gewesen, bekannt werden.

v. 10. **Dieselbe verkündigte es denen**) die selbst zur Verkündigung ausersehen waren, und wurde ein Apostel der Apostel,

Welche trauerten und weinten) über den vermeinten Verlust ihres HErrn und Meisters.

v. 11. **Dieselben hörten, daß er leben sollte**) sie hätten auch nichts hören können, das ihnen erfreulicher seyn mochte, und hatten es ehemals auch von ihrem Meister selber gehört, den sie in allem wahrhaftig befunden. Magdalena versicherte, daß er

Von ihr gesehen worden wäre) und sie keinen unrechten für ihn angesehen, sondern daß er auch mit ihr geredet und sie mit ihm. Gleichwohl sahen sie es an als ein Geschwätz und

Glaubten es nicht) Das verdiente mit Recht den Tadel Luc. 24, 25. **O ihr Thoren und träges**

Digitized by Google

12. Nach diesem offenbarte er sich Zweien von ihnen, als sie wandelten und über Feld gingen, in einer andern Gestalt.

13. Und dieselben gingen hin und verkündigtens den übrigen: auch denselben glaubten sie nicht.

14. Darnach offenbarte er sich den Eilfen, als sie zu Tische lagen und schalt ihren Unglauben und Herzenshärtigkeit, daß sie denen, die ihn gesehen, nachdem er auferstanden war, nicht geglaubt hatten.

Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! So,

Wenn sich die Seele in Betrübniß über der Abwesenheit GOttes befindet, kann sie das **nicht glauben**, was man ihr vom Zustand der Auferstehung sagt, kann es auch nicht begreifen. Aber die die Wahrheit dieser Auferstehung und das große Geheimniß, das darunter verborgen, erfahren, können sich doch nicht enthalten, es ihnen zu sagen. Man kann nicht leicht glauben, daß ein Mensch, der vor einigen Augenblicken in einem betrübniß- und verschmähungsvollen Zustand stand, herrlich wieder auferstanden seyn könne.

Indessen ist es um Christum und um seine Verkündigung etwas Lebendiges und Kräftiges. Nur der lebendige Unglaube will ihn lieber todt als lebendig haben und möchte wünschen, daß sich Christus nimmermehr lebendig erzeigte in seinem Zeugniß und Geist, als daß man so Vieles wider seine Vernunft und eigene Wahl von ihm hören soll.

v. 12. **Nach diesem offenbarte er sich Zweien**) Das waren die nach Emaus gingen, welchen er eben,

Als sie über Feld gingen) und auf dem Weg mit einander, von ihm und dem, was sich mit ihm zugetragen, discurirten, sich zugesellte, aber

In einer andern Gestalt) daß sie ihn nicht kannten, sondern als einen fremden Mann ansahen.

Der verherrlichte Christus kann der Seele allerlei werden.

v. 13. Die Apostel, welchen JEsus Christus seinen Tod und Auferstehung so oft vorher verkündigt hatte, wollen, ob sie gleich Zeugen des ersten gewesen, doch das andere nicht glauben. Es gibt gar Wenige, die die Wahrheit dieses Geheimnisses, ohne es zu sehen oder zu erfahren, glauben wollen. Der Glaube aber setzt voraus ein Nichterkennen, Nichtsehen und keine empfindliche Gewißheit und dem ungeachtet will man nicht eher glauben, man sehe denn, oder habe gewisse Zeugnisse. Auf Zeugnisse glauben, heißt den Zeugnissen und nicht GOTT glauben. Es ist viel sicherer, ohne Versicherungen und Zeugnisse glauben, als nach Versicherungen und auf Wunderwerke glauben und sonderlich auf das, was lebt und besteht. Denn das heißt auf etwas Geschaffenes und nicht auf GOtt sich stützen. **Der Mangel des Glaubens** kommt nur von der Eigenheit her, welche **das Herz hart** macht, und verursacht, daß, indem es keine Beugsamkeit hat, es keinen Eindruck anders als durch heftige Hammerschläge empfangen kann.

v. 14. **Darnach**) und zuletzt an demselbigen Tag, da es schon Abend war,

Offenbarte er sich den Eilfen) die bei einander waren, aber die Thüre verschlossen hatten, aus Furcht vor den Juden, und eben

Zu Tische lagen) und ihr Gespräch von ihm hatten;

Und schalt ihren Unglauben) Er hat es ihnen unter die Augen gesagt: Seht, das ist euch geschehen; ihr waret so unverständig; ich habe das Alles ertragen müssen! Wie würde es euch aber ergangen seyn, wenn ich ausgeblieben wäre?

So hatten sie einander nichts vorzuwerfen, denn es ging Alle an.

Man bildet sich Christum gemeiniglich ein als einen Sündendiener, der nur dazu da sey, alle Schande von außen zuzudecken und den alten Adam fein warm in seinem Nest und Unflat zu hegen, damit ja kein Böses gerührt werde. Aus eben diesem gottlosen Grund macht man das Evangelium von JEsu zu einer solchen verkehrten Sündendecke, dabei keine Sünde angezeigt, keine Strafe und Gerechtigkeit, geoffenbart werden dürfe. Man bedenkt aber nicht, daß GOtt keine größere Liebe und Gnade erzeigen könne, als wenn er das Verderbniß und den Schaden recht angreift, wo er sitzt, und ihn gerne aus dem Grund curiren will.

Christus war gesandt, das Evangelium zu verkündigen, und schilt gleichwohl die Jünger. So muß denn das Evangelium ganz etwas Anders seyn, als die Leute sich meist einbilden.

Meinen wir aber, daß der HErr JEsus es nach seiner Auffahrt anders machen werde? da er als ein lebendigmachender Geist uns alle Tage nah und gegenwärtig ist, als das ewige Wort des Vaters, und als ein geistliches Licht, das uns an das Herz tritt, mehr als Manchen lieb ist. Man kann ja genug merken, daß solche Regungen nicht aus dem eigenen Willen, sondern von einem höhern Wesen herkommen müssen, die man nimmermehr selbst freiwillig gesucht oder angenommen hätte.

So muß man sich demnach von JEsu bei Leibe keine solche schmeichelnde und weichliche Gedanken machen, als ob bei ihm keine Sünde aufgedeckt würde oder auch bereut und abgethan werden dürfte. Vielmehr ist dieß auch für eine selige Offenbarung Christi zu halten, wenn er deinen Unglauben schilt, es ist sein Anklopfen an der Thüre, das er versprochen hat. Eben indem Christus ans Herz tritt und mit seinem Licht das Gemüth heimsucht, als ein verklärtes, reines und kräftiges Wesen, so geht auch die Bestrafung über alles Böse an. Und man kann es ihm unmöglich für übel halten, wenn man an sich selbst nicht blind ist. Was findet er doch wohl in deinem Herzen anders als Unglauben und einen rechten Schatz von allen Sünden, so lange man auf der Wurzel der verderbten Natur steht? Lauter Dinge, die seiner heiligen Unschuld vollkommen zuwider sind. Fände er dich in lauter göttlicher Liebe, Reinigkeit und Wahrheit, o wie würde er nicht vor Freuden seinen ganzen Himmel dir offenbaren, mit allen unendlichen Süßigkeiten, Trost und Freude. So aber richtet er dich, wie er dich findet und daran thut er ganz recht. Er kann dir im Anfang nichts Seligeres vorlegen, als die Vorstellung deiner Noth und

by Google

Gefahr, daß du zu derselben Erkenntniß kommst und herauseilen lernst. Du magst noch GOtt danken, wenn er dich unter seine heilige Zucht und innerliche Besserung nimmt und nicht mit Zorn und Feuer auf dich schlägt, wie er wohl könnte. Du hast ja nicht ein gutes Wörtchen bei ihm verdient, und demnach alle Ueberzeugung in deinem Herzen für lauter Liebe GOttes in Christo anzusehen.

Daraus mögen wir sehen, wie alle solche Zustände des Herzens anzusehen und zu brauchen sind, wenn die Leute in ihren Herzen über allem Bösen gedrückt und unruhig werden, da ihnen doch äußerlich Niemand etwas verweist oder droht. Wie oft wird einem über etwas heimlich angst und bang! er weiß nicht, was ihm fehlt; er wird von etwas, das er doch nicht als böse ansah, abgezogen und kriegt einen Eckel davor. Was mag das wohl seyn? und wofür soll man es halten? Soll man es dem Teufel zuschreiben, da es doch auf lauter Besserung zielt? Ist es eine bloß natürliche Melancholie, die man mit Lustbarkeiten und Compagnien vertreiben soll? Ja vielmehr ist es eine Wirkung des ewigen Lichts, das gern einen jeden Menschen zurechtbringt. Es ist das, was der HErr äußerlich hier an den Jüngern that. Eben das thut er noch innerlich an Allen, die ihn nicht von sich weisen. Wer noch das geringste Gefühl von GOTT und seinen Wirkungen hat und nicht ganz verkehrten Sinnes ist, wird es wohl erkennen. Es ist auch der einzige Grund der wahren Bekehrung. Denn wir müssen des HErrn Christi Zucht und Strafe im Herzen merken, ob er uns auch gleich durch Menschen überzeugt.

Darum gewohne man nur getrost des Scheltens Christi und mache sich gefaßt dazu, man kommt sonst nicht bei ihm aus. Gilt es doch nur dem alten Menschen, der ohnedem zu Grunde gehen muß. Den neuen Funken der Gnade tadelt Christus nicht, sondern hegt ihn vielmehr. Was in den Jüngern gutwillig und redlich war, das liebte er, aber über den Unglauben ging es her; denn der ist des Teufels Same, der zum Tod verurtheilt ist, und nicht bleiben kann vor GOtt.

Wo sollen wir den Unglauben aber suchen? Sollen wir ihn nur bei Türken oder Heiden suchen, oder bei andern Religionen, weil wir uns für die Rechtglaubigen halten? Am besten ist es, wenn man an Andere nicht denkt, sondern an sich selbst, und diesen Feind in seinem eigenen Herzen sucht, denn er ist wahrhaftig noch gewiß darin verborgen, so glaubig als man sich immer halten mag. Auch Glaubige haben zum wenigsten nach der Wurzel und nach der Versuchung damit zu streiten. Denn es ist ein unaussprechlicher Jammer um diesen Gräuel in dem menschlichen Herzen, man kann ihn nicht genug erkennen oder bekennen. So viel man nicht von der göttlichen Wahrheit annimmt und von Herzen sich darunter beugt, so viel Unglauben steckt noch dahinter. Alle Wahrheiten, die man in der Schrift oder in andern Zeugnissen in Zweifel zieht oder widerspricht, die zeugen vom Unglauben. Den ganzen Tag legt GOTT dem Herzen innerlich so manche gute Vorschläge vor, die der Natur zuwider sind, wie wenig aber wird davon recht aufrichtig angenommen! Das alles ist Unglaube. Absonderlich geht GOTT gern eines jeden Menschen seiner Natur und

15. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin

Neigung entgegen und legt ihm den lautersten Weg vor, seine Schoos-Sünden zu bestreiten; aber wie wenig findet GOtt da Glauben. Wenn man sich auch endlich darein ergeben will, wie schwer geht es meist zu und wie unvollkommen! Das macht, weil das menschliche Gemüth mit so vielen vorgefaßten Meinungen eingenommen ist wie der Jünger ihres. Daraus kommt denn auch die

Herzens-Härtigkeit) Denn wenn ein Mensch seinen eigenen Einbildungen oder gar seinen groben Begierden nachhängt und nicht dawider streitet, so steht sein Wille wie ein Fels wider alle Zeugnisse unbeweglich. Das Herz ist hart, es mag gesagt werden, was da will und die Vernunft mit ihrer Schlangenlist hilft meisterlich dazu; die erdenkt Behelfe und Ausflüchte genug, warum man nicht zu folgen verbunden sey; kann es auch wohl mit geistigem Schein, ja durch die Bibel selbst beschönen. Hat der Mensch sich einmal etwas erwählt, so steht er darauf, GOtt und Menschen mögen sagen, was sie wollen. Daraus entsteht eine rechte Feindseligkeit wider die Wahrheit, daß man auch Andere davor warnt oder das Gute gar unterdrückt und verfolgt, nur damit man die Schande nicht habe, als verwerfe man es allein. Doch

Wer will alle groben und subtilen Arten des Unglaubens erzählen? Ein Jeder wird derselben mehr in seinem Herzen finden, als er glauben kann, wenn er diesen Feind verfolgen wird. Wohl dem, der sich darüber stets von Christi Geist beschämen läßt! Denn diese Härtigkeit muß doch einmal zerschmolzen werden, daß man in eine continuirliche Buße eingehe. Dazu will der HErr auch gern sein Feuer des heil. Geistes schenken, uns weich und der Wahrheit offen und fähig zu machen. Und wo auch dieses nicht geschieht, so wird das harte Herz schwerlich recht mürbe und gebeugt werden, GOtt und seinen Zeugnissen zu gehorchen.

Es ist aber nicht nur der Unglaube, was unmittelbar wider GOtt und seinen Geist gedacht, geredet oder vorgenommen wird, sondern auch das, wenn man den äußerlichen Zeugen JEsu nicht glaubt. Denn, dahin erklärt sich Marcus,

Daß sie denen, die ihn gesehen) und wohl beschaut, lebendig erkannt und erfahren,

Nicht geglaubt hatten) als wodurch man sich nur selber aufhält.

Der leichte natürliche Sinn meint oft, es habe nichts auf sich, wenn er gleich dieses oder jenes äußerliche Zeugniß nicht achte. Eben in diesem Punkt schilt Christus hier den Unglauben so ernstlich. Es ist aber die Rede bloß von solchen Zeugen, die den HErrn selbst auch im Glauben gesehen oder mit Johannes das Wort des Lebens recht beschaut und lebendig erkannt haben, die auch seines neuen Lebens der Auferstehung wirklich theilhaftig geworden sind.

Wenn uns also GOtt einen Freund zuschickt, oder uns sonst Jemand begegnet, der uns die Wahrheit sagt, auch unsere Abweichungen entdeckt, so mögen wir ihn nur nicht abweisen, weil etwas wider unsere Concepten und Begierden lauft, denn solche Leute sind sehr dünn gesät auf der weiten Welt.

v. 15. **Und)** weil er nun sein Reich hier auf Er-

Digitized by Google

in alle Welt, und verkündiget das Evangelium aller Creatur.

den in den Menschen anrichten wollte, so verordnete er die Jünger zu seinen Gesandten und

Sprach zu ihnen) mitten in ihrer Demüthigung und Buße nach dem vorigen Unglauben:

Gehet hin) als allgemeine Boten der allgemeinen vollkommensten Liebe des Vaters, die ihr selbst als arme Sünder erfahren habt und also desto unparteiischer anpreisen und davon zeugen könnt. Bringet solche Botschaft

In alle Welt) die in Sünden ganz begraben liegt. Darin werdet ihr wohl keine Heiligen oder Engel antreffen, sondern Wölfe und Bären, ja eingefleischte Teufel. Deßwegen bildet euch bei diesem Beruf nur keinen Rosen-Garten ein, sondern macht euch zum Leiden fertig. Werdet auch nicht ungeduldig, wenn man euch nicht alsobald folgt. Denkt, daß ihr in eine Welt voll Bosheit geht, die doch gebessert werden soll nach des Vaters Willen. Zu dem Ende

Verkündigt das Evangelium) oder die gute Post und Zeitung

Aller Creatur) Ihr wisset und habt es an euch selbst erfahren, wie der natürliche Mensch nicht vernimmt, was des Geistes GOttes ist, obgleich GOTT in aller Menschen Herzen sich nicht unbezeugt läßt. Darum so braucht auch äußerlich eure Stimme zur Kundmachung des Evangeliums, oder alles des vollkommensten Raths GOttes, wie er sie zurecht bringen will. Rufet allenthalben, wo ihr hinkommet, die fröhliche Botschaft aus, daß ein solcher Erlöser gekommen ist, welcher die Sünde und alles daran hangende unselige Wesen von allen darunter liegenden Creaturen in der hiezu von GOtt bestimmten Ordnung der Buße und des Glaubens abwenden will. Dieß macht offenbar allem dem Geschöpf, das in der verderbten Welt ist. Denn es bedarf dessen höchstnöthig und kann ohne diesen seligen Schluß des Schöpfers nicht bestehen. Es liegt Alles im Argen und soll doch nicht immer also bleiben. GOtt will nicht ewig Alles so in der Verwirrung und Verkehrtheit liegen lassen. Es muß endlich herausgezogen und in seine erste Reinigkeit und Ordnung wieder unter GOtt gebracht werden.

Wer nun in der Welt und GOttes Geschöpf ist, den geht dieß allgemeine Wort auch an, keinen ausgenommen. So muß man sich denn auch in den guten Rath GOttes schicken und ihn ernstlich brauchen, weil unser ewiges Heil daran hängt.

Das ganze Evangelium geht auf die Bekanntschaft der Creatur mit GOtt, daß sie ihren Schöpfer und ihr ewiges Gut wieder finde. Dazu sendet der HErr seine Boten aus, die er mit seinem vermählenden Geist salbt, daß sie gleichsam um die abgewichenen Seelen freien und sie dem Bräutigam zuführen sollen. Dazu sandte er hier seine schwachen Jünger mitten in ihrer wahren Bekehrung von ihrem vorigen Unglauben aus, und brauchte sie zum Heil auf dem ganzen Erdboden; gibt auch damit klar zu erkennen, daß diejenigen allein geschickt seyen, Andern Buße zu predigen, die sein selber in derselben stehen und also gründlich gedemüthigt sind. Was hingegen von solchen Leuten, die sich ohne Buße

16. Wer da glaubet und getauft ist, wird erhalten werden: Wer aber unglaubig ist, wird verurtheilt werden.

ins Lehren dringen, oder wieder daraus fallen, für Schaden geschehe, davon reden unzählige Gemeinden und Seelen aus der Erfahrung. Keiner als ein Bußfertiger wird auch die gehörige Demuth, Geduld, Weisheit und Wahrheit beim Lehren erweisen können.

Sonst aber braucht GOTT Manche eben zu solchen Dingen, wozu sie sich am alleruntüchtigsten in sich selbst halten müssen: theils damit man kein Vertrauen auf sich selbst setze, sondern auf den lebendigen GOtt, theils damit er seine unumschränkte Botmäßigkeit zeigt und erweise, kraft welcher er einen Jeden braucht, wie er will, nicht wie wir wollen oder meinen. So kommen auch diejenigen gemeiniglich desto unschuldiger zu ihrem Amt und Beruf, die wider ihren eigenen Willen und Wahl in eine solche Ernte hineingestoßen werden.

v. 16. Faßt der HErr die Summe des wahren Evangeliums kurz zusammen und spricht damit den ganzen ewigen Grund der wahren Lehre mit etlichen Worten aus, welches ihm kein menschlicher Lehrer nachthun kann.

Wer da glaubt) und mit dem Leben dem nicht widerspricht, was er mit Worten sagt, wie Gregorius v. Gr. a) den Glauben erklärt, welcher in göttlicher Ordnung sich vom heil. Geist erleuchten und zum Vertrauen und Ergeben an GOtt in Christo bringen läßt,

Und getauft ist) oder sich nach der ersten Christen Weise zum Zeugniß seiner Bekehrung taufen und in Christi Tod eintauchen läßt, mit ihm zu sterben und zu leben: der

Wird erhalten werden) und errettet aus dem Fall.

Also stellt der HErr den ganzen Grund der Seligkeit auf den Glauben. Was aber der Glaube eigentlich in seinem Wesen sey, kann wohl bald gesagt werden aus der Schrift, aber deßwegen bekommt ihn keiner flugs dadurch ins Herz: es will Alles erkämpft, erbeten, und lebendig erfahren werden. Denn an ihm selbst ist es ein unaussprechliches Werk um den Glauben, der da selig machen soll. An den Früchten läßt es sich wohl etlichermaßen erkennen, ob der Glaube recht sey oder nicht; aber bloß zur eigenen Gewißheit und Einsicht, wie man stehe.

Ein gutes Zeichen, daß Glauben im Herzen wohne, ist, wenn der Mensch die ganze Wahrheit GOttes annimmt, wie sie ist, ohne Ausnahme oder Aufschub, wenn man verlangt, den vollkommenen Rath GOttes zur Seligkeit zu fassen, und sich darein willig in der That begibt. Wenn ein Mensch den guten Vorschlag GOttes hört, daß er alle armen Sünder wolle selig machen, die sich zu ihm bekehren und auch wirklich sich mit aller Redlichkeit zu GOtt wendet und sich ihm ganz anvertraut: das kann die Natur im Menschen nicht, sondern allein der Geist des Glaubens thun. Wird Jemand überzeugt, dieß und jenes Laster hange ihm nach seiner Natur sonderlich vor andern an, und so und so müsse er sich von GOtt dawider stärken lassen, und man begibt sich willig in solche Ordnung, und folget also dem heil. Geist: so ist das ein gutes

a) hom. in Ascens. Dom.

by Google

Zeichen des Glaubens. Ist es aber wohl möglich, daß eine solche Seele nicht nach und nach aus dem gemeinen Verderben soll herauskommen und in lauter Gnade, Friede und Seligkeit continuirlich eingehen können? Eben darin besteht die Seligmachung durch den Glauben, daß man auch hier schon dadurch soll aus dem brennenden Feuer des Zorns, der über die ganze Welt brennt, herausgerissen und in GOttes Reich versetzt werden.

Selig ist dann der wahrhaftig, der sich seinem Vater also ganz ergibt, laut des wahren Evangeliums, mit aller Treue (welche mit dem Glauben einerlei ist); der wird die erlösende Gnade JEsu Christi allezeit offen finden, auch in dem schwersten Anliegen und Versuchungen. Denn der Glaube macht unaufhörlich frei und los, weil er die Wahrheit GOttes ganz, wie sie ist, annimmt. Und diese Wahrheit, die man erkennt, ist der köstliche Rath, der uns frei macht. Joh. 8, 32. Was ist aber frei werden im Grunde anders als selig werden?

Warum mag aber der HErr das **Taufen** zu dem Glauben setzen? Antw.: Weil derselbe seine Macht in dem, was die Taufe bedeutet, in täglicher Ersäufung des alten und der Auferstehung des neuen Menschen beweisen soll. Darum wird auch der Glaube vorgesetzt, anzuzeigen, daß des HErrn Augen am allererſten nach demselben sehen und die, welche getauft würden, vor allen Dingen an ihn glauben müßten, dessen Siegel dann die Taufe seyn soll, wie Abraham, nach Pauli Anmerkung, die Beschneidung empfing zum Siegel des Glaubens, den er schon in der Vorhaut hatte.

Es darf sich also kein getaufter Maul-Christ darauf steifen, der doch weniger als nichts nach der Kraft und Folge fragt. Es ist mehr an dem Glauben gelegen und daß der rechtschaffen sey: darum läßt der Heiland bei dem Folgenden die Taufe weg.

Wer unglaubig ist) und sich in den so seligen und guten Rath GOttes nicht ganz und gar schickt und einergibt, wie er ihm vorgelegt wird, entweder durch äußerliche Zeugnisse oder auch in seinem Herzen eingeschärft ist, der kann nicht gerettet werden, so gewiß auch GOtt dazu willig war. Und wenn es nur bei dem Mangel der Rettung allein bliebe! das wäre schon Verderben genug, in seinen Sünden sterben, die an sich selbst schon eine lebendige Hölle und Marter genug sind. Wie quälen nicht einen Unglaubigen seine bösen Begierden und andere Gemüths-Verwirrungen, und machen ihn also unselig. Daher leben auch solche Leute, die sich in keine göttliche Ordnung recht geben wollen, nie recht vergnügt, weder mit sich, noch mit Andern. Daraus kommt täglich Grimm, Neid, Lügen, Lästern, Argwohn und tausend andere Plagen. Aber dieß ist doch noch nichts gegen die Verdammniß, die noch über die Sünde dazu kommt. Ein solcher Mensch hört seinen Richter stets in sich und fühlt dessen Urtheile: das Feuer des Zorns Gottes brennt ihn, und er weiß oft nicht, was ihm fehlt. Er liegt in der Hölle seiner Eigenliebe gefangen, und dieser Tod nagt ihn. Kurz, er ist alleweil schon gegenwärtig verdammt, weil er nicht glaubt; aber dabei bleibt es auch nicht, sondern das Härteste wartet noch auf ihn nach dem

17. Denen aber, die da glaubig geworden, werden diese Zeichen folgen: In meinem Namen werden sie Geister austreiben; mit neuen Zungen werden sie reden.

Tode und in der Ewigkeit oder in jener Welt, da er erst recht

Wird verurtheilt werden) von der göttlichen in der ewigen Liebe GOttes gegründeten Gerechtigkeit zu der ihm nach dem Maß seines Unglaubens gehörigen Strafe, von welcher er sich in der Gnaden-Zeit nicht hat befreien lassen wollen, ob er schon seiner Heuchelei wegen sonst selig gepriesen wäre.

Um der Sünde willen wird, eigentlich zu reden, Niemand mehr verdammt. Denn die sind von Christo gebüßt und in ihm, der die Versöhnung dafür geworden, vergeben: 2. Cor. 5, 19., sondern **wegen des Unglaubens, darum**, daß er solche Reichthümer der Gnade, die in Christo dargereicht werden, nicht hat annehmen wollen.

Vor solchem unersetzlichen Schaden läßt nun GOtt durch seine wahren Gesandten die Menschen warnen, und sucht dadurch nichts als ihre Zurechtbringung. Denn alle solche Urtheile GOttes werden nur zu dem Ende kund gethan, damit wir Böses verwerfen und Gutes erwählen sollen lernen. Und das ist eben Glauben: der kann alles abwenden.

Es ist genug, nicht glauben, daß man verdammt werde, aber es ist nicht genug glauben, daß man erhalten und selig werde, wo es nicht mit einem lebendigen und durch die Liebe thätigen Glauben geschieht.

Darauf kommt nun Alles an, ob man glaube oder nicht glaube. Und was hier Marcus, oder der Heiland bei demselben, in die Bedienung des **Glaubens** und **Unglaubens** setzt, das hat uns die uralte Kirche Christi allein in **Gehorsam** und **Ungehorsam**, oder **Gutes** und **Bösesthun** beschlossen, hinterlassen. **Diejenigen, welche Gutes gethan, sollen ins ewige Leben eingehen; die aber Böses gethan, gehen ins ewige Feuer.** Dieß ist der allgemeine Glaube: Wer denselben nicht getreulich glaubt, der kann nicht selig werden.

v. 17. **Denen, die glaubig, werden Zeichen folgen)** Das wird auf keine gewisse Zeit eingeschränkt, sondern wir verstehen es nur von den ersten Zeiten, weil wir dergleichen nicht aufweisen können, und pflegen gemeiniglich auf GOtt zu schieben, wovon doch die Schuld vielmehr in unserer Faulheit oder an unserm Unglauben liegt.

Wenn man aber spricht, wie man gar für ist mit solcher Einwendung: es seyen nun keine Wunderwerke mehr vonnöthen: so muß man doch wissen, daß, wenn gleich solcherlei äußerliche Wunderthaten nicht mehr nöthig waren, doch eine **Kraft** sey, die den **Glauben** aller Glaubigen begleitet und inwendig in ihnen gleiche Wunder wirkt, Gal. 3, 5. 6. auch den geistigen **Aussatz** der Sünden reinigt. Es hat eine gleiche Beschaffenheit mit der Mitwirkung des Glaubens und der Werke inwendig in der Seelen.

Geister austreiben) ist das erste Werk. Wenn der Teufel nicht herausgestoßen wird, so kann Christus nicht darin wohnen. 1. Joh. 3, 8.

Digitized by Google

18. Sie werden Schlangen aufheben; und wenn sie auch etwas Tödtliches trinken würden, wird es ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so werden sie sich wohl befinden.

Mit neuen Zungen reden) nicht nur solche, die da fremde Sprachen reden können, welche sie doch nie gelernt haben, sondern auch die sich bekehren und dadurch vom heil. Geist erneuert werden und neue Glieder der Gerechtigkeit bekommen. Sir. 51, 30.

v. 18. **Sie werden Schlangen aufheben)** und ohne Verletzung mit den Händen angreifen: welches nicht allein die giftigen Thiere sind, sondern auch das Allergefährlichste, wenn es die Ehre GOttes und des Nächsten Wohlfahrt erfordert, ohne davon beschädigt zu werden.

Wenn sie etwas Tödtliches trinken) das sich entweder aus Unwissenheit und Unvorsichtigkeit in dem Getränke findet, oder von der Menschen Bosheit darein gethan wird,

Wird es ihnen nicht schaden) Was Andern tödtlich ist, ist es nicht für sie: weil in ihnen nichts Böses mehr ist, die schädlichen Dinge aber nur denen, die dem Bösen unterworfen sind, nicht aber denen, die durch die Gnade davon befreit worden, Schaden bringen.

Auf Kranke werden sie die Hände legen) wenn sie einen Trieb dazu spüren,

So werden sie sich wohl befinden) welche Gabe der Gesundmachung sich gar trefflich zu dem Evangelium des Heils schickt. Wie sich denn auch an Leib und Seele wohl befinden, die dem heil. Geist Raum geben zum Gehorsam.

Dahin sollen wir nun Alle gleichfalls trachten, daß er seine Macht noch so in und an uns beweise, wie es die Ehre seines Namens zu unserm Heil erfordert, und ihn bitten, daß er die bösen Geister, Kräfte und Sünden **austreibe**, die giftige **Schlangen-Brut** der Vernunft und Arglist zertrete, alles tödtliche **Gift** des Falls tödte, **neue Zungen** und Herzen schenke zu seinem Lob, **kranke** Gemüther bessere und insgesammt den ganzen Abfall aufhebe.

Solche kräftigen innerlichen Wirkungen an der Seele werden viel überzeugender, seliger und gewisser seyn, als wenn Jemand Vieles von Außen wirkte: wiewohl das auch noch in seinem Theil gut und möglich, auch zu allen Zeiten noch etwas davon geschehen ist zu Bestärkung des Glaubens und Beschämung des Unglaubens.

Es heißt aber, daß die Zeichen **folgen** sollen denen, die schon glauben, nicht aber vor dem Glauben eigentlich hergehen. Denn die Glaubigen bedürfen keiner Wunder, sondern die Unglaubigen. 1. Cor. 14, 22. Daher wird auch kein bescheidener Christ solche leicht begehren, obschon noch Wunder genug geschehen unter denen, die da glauben, deren aber auch wohl Wenige auf Erden sind. Und wenn sie auch geschehen sollten, wird man sie in großer Niedrigkeit des Herzens annehmen müssen. Weil aber die Menschen jetzt so unschlachtig sind, göttliche Dinge recht göttlich zu gebrauchen, darum sind auch die Wunder so rar. So ist es nun am besten und sichersten, auf die geistigen und unsichtbaren Wunder recht zu merken, welche der Seele den besten Vortheil bringen. Denn die theure Versicherung Christi muß doch fest bleiben, daß auf den Glauben unfehlbar Zeichen folgen müssen: wo der wahre göttliche Glaube wohne, da thue er auch wahrhaftig Wunder und Kräfte. Sinds gleich nicht solche Wunder, die in die äußerlichen Sinne fallen und viel Aufsehens und Ruhms machen, so sinds doch hochwichtige Werke des Geistes, die alle Natur und Vernunft weit übersteigen, die auch kein Zauberer, Heuchler und Prahler nachthun kann, ob er schon tausendmal GOttes Bund in den Mund nimmt. Was sind z. E. das nicht für wunderbare Kräfte des Glaubens, wenn wilde unbändige Menschen durch die Wahrheit so geschmeidig und zahm werden, daß sie, wie jener besessen Gewesene, ganz still zu JEsu Füßen sitzen und ihm folgen? wenn die abscheulichsten Eigenschaften des Satans in einer Seele dergestalt **ausgetrieben** werden, daß gerade das Gegentheil aus ihren Worten und Werken hervorleuchtet? wenn auch Leute, die sonst nicht ein gutes Wort aus ihrem Munde gehen ließen, hernach in der Bekehrung eine **neue** und gelehrte **Zunge** vom heil. Geist empfangen, GOttes Thaten auszusprechen, und die verborgensten und tiefsten Geheimnisse zu erläutern und zu behaupten? wenn der Geist der Weisheit auch die verschlagensten **Schlangen-Stiche** falscher Geister merkt, und mit der Kraft des lebendigen Worts solche zerhaut und vertreibt? wenn auch kein **Gift** des Feindes, keine Arglist und Falschheit der Heuchler und Boshaftigen dem geistigen Leben etwas schaden kann? Ein Jeder darf nur in die Sache selbst hinein gehen, so wird er mehr Wunder und Zeichen sehen, als ihm mag gesagt werden. Liebe und Demuth fassen die größten Wunder in sich: das sind die besten Gaben. Könnte einer auch schon Berge versetzen und erwangelte dieser, so wäre er nichts, 1. Cor. 13, 1. 2. und würde soviel davon haben als einer, der die ganze Welt gewänne und an seiner Seele Schaden nehme.

Was wird es aber erst geben, wenn das kleine Senfkorn zu einem großen Baum werden und die Kirche Christi, die hier noch in dem Anfang ihrer Kindheit erscheint, zu ihrer vollen Mannheit kommen wird! Wie wird die kleine Kraft in Philadelphia noch so groß werden! Ach, daß wir nur besser geübt wären, uns nichts anzumaßen, was GOTT durch uns thun will, wir dürften seine Kraft eben nicht verläugnen! Aber daran fehlts noch und dadurch wird GOtt gehindert; dadurch ist schon viel Gutes wiederum verderbt worden. So muß man sich nun nicht so sehr darüber verwundern, daß die Apostel so viel Wunder gethan, sondern vielmehr, daß sie bei allen ihren hohen Gaben demüthig geblieben und Alles gewirkt, als hätten sie es nicht gethan. Unser eigener Geist aber will so gerne mitwirken und auch etwas seyn. Darüber geht GOtt sein Werk und seine Absicht zu Schanden. Er sucht und wartet auf Leute, die in Säcken gehen mit den zwei Zeugen. Wird er aber auch wohl Glauben finden, wenn er kommen wird? Nun, so werden wir auch die Herrlichkeit sehen, die Christus vom Vater erhalten, und was für Gaben der, welcher in die Höhe gefahren, empfangen hat, uns mitzutheilen!

Digitized by Google

19. Nachdem nun der HErr mit ihnen geredet hatte, ward er hinauf genommen in den Himmel, und setzte sich zur Rechten GOttes.

v. 19. Nachdem der HERR mit ihnen geredet) aber nicht just diesesmal, welches auf einem Berg in Galiläa geschehen, da mehr als 500 Brüder bei einander waren, nach welchem er sich zu Jerusalem noch insbesondere mit seinen Aposteln besprochen, und sie endlich mit sich gen Bethanien und auf den Oelberg genommen: und da er nun genug mit ihnen geredet hatte.

Ward er hinauf genommen) vor ihren Augen und aus ihren Augen weg,

In den Himmel) das ist, er ging nach der natürlichen Gegenwart seines verklärten Leibes wirklich in den Ort der Seligkeit ein, darin er sich mit dem Vater und Geist allen Engeln und Heiligen offenbart. Er ging ins Unsichtbare ein, damit Christus nach dem Geist desto besser möchte bekannt werden.

So hat der HErr seine Auffahrt als eine sehr große Sache mit großem Bedacht und mancherlei Zubereitung angetreten, auch hernach durch lauter Kraft versiegelt. So machte er hier Anstalt zu des Menschen Bekehrung, ehe er auffuhr; zur wirklichen Befreiung der Menschen aus ihren geistigen und leiblichen Gebrechen that er Verordnung: also daß es scheint, Christus habe die wichtigsten und nöthigsten Werke, die zur Genießung seiner erworbenen Güter gehören, bis zuletzt verspart. Zum wenigsten hat er nichts versäumt oder unterlassen, was zum vollkommenen Besten der armen Creatur erfordert wird. Daher konnte er nun mit aller Freudigkeit aus der Welt hingehen, nachdem er den ganzen Rath des Vaters vollbracht und das Werk vollendet hatte, das ihm der Vater gegeben hatte, daß ers thun sollte. Nun drückte er das Sigel darauf durch seine Auffahrt und hub sodann an, auf unsichtbare Weise der Seinigen sich anzunehmen.

Die Jünger sahen es nicht gern, daß er nicht sollte sichtbarlich bei ihnen seyn: aber sein Priester-Amt erforderte, in Himmel zu fahren, Hebr. 8, 4., da er doch erst genug mit ihnen geredet, ehe er von ihnen geschieden.

Es kommt nun darauf an, daß wir auch mit unserm besten Theil, dem Geist, uns gewöhnen aufwärts zu ihm aufzudringen in sein Heiligthum, darein er als der ewige Hohepriester gegangen ist, uns eine ewige Erlösung auszumachen. Wir haben also hohe Ursache, eben deßwegen seinen heiligen Fußstapfen durch alle Grade seiner Niedrigkeit hindurch nachzuspüren und auf diesem engen Pfad zu bleiben, bis wir ihn im Geist wahrhaftig erreichen und in sein Bild wieder aufwachen. Das sollte uns alle lehren, von Herzen demüthig, aufrichtig und himmlisch gesinnt werden, daß unser Wandel wäre, wo unser Schatz seyn soll, nämlich im Unsichtbaren, nicht im Sichtbaren, wozu unser Herz so gern sich neigt.

Wir haben da keine Entschuldigung, als wäre das unmöglich, so stets nach den himmlischen Gütern zu trachten. Christus ist darum nicht ferne von uns, wenn wir ihn nur nahe haben wollen. Er ist darum aufgefahren, auf daß er Alles erfüllte,

20. Jene aber gingen aus, und verkündigten allenthalben: da dann der HErr mitwirkte, und das Wort bekräftigte durch die Zeichen, die darauf folgten.

Und setzte sich zur Rechten GOttes) Weil nun die Rechte GOttes allenthalben ist, so bringt auch sein Sitzen zur Rechten eine vollkommene Gegenwart bei allen Creaturen mit sich, und er ist als ein lebendigmachender Geist dadurch in unermeßlicher Kraft und Allgegenwärtigkeit, daß wir nur aus seiner Fülle nehmen dürfen, so haben wir genug, wovon sich ein lebendiges Muster an den Jüngern zeigt, die Christum nach dem Fleisch nicht mehr sahen und ganz verlassen zu seyn schienen, und doch war er unsichtbarerweise so mächtig mit ihnen.

Es ist demnach die Rechte GOttes und der Himmel, eines wie das andere, allenthalben, wo sich Christus offenbart. Die geistige Welt ist der Himmel, darin der erhöhte Heiland regiert und die äußere Welt dazu braucht, wie er will. Im Himmel der Herrlichkeit regiert er sichtbarlich, auf der Welt aber unsichtbarlich.

So oft wir nun in Christo den Vater anbeten, so oft halten wir auch unsere geistige Himmelfahrt und verlassen mit ihm die Welt.

v. 20. **Jene aber gingen aus**) nachdem sie zu Jerusalem zehn Tage gewartet, bis sie mit dem heil. Geist erfüllt wurden, und in dem Vertrauen, daß er ihnen wieder würde erscheinen,

Und verkündigten allenthalben) nicht nur im Jüdischen Land, sondern in der ganzen Welt: da denn, nach dem Bericht, den Origenes a) von der Sache erhalten, **Thomas** zu den Parthern, **Matthäus** in Morenland, **Bartholomäus** in Indien, **Andreas** in Scythien, **Johannes** in Asien, **Petrus** nach Ponto, Galatia, Bithynia, Cappadocia und den benachbarten Provinzen sich soll gewendet und zuletzt zu Rom sich aufgehalten haben, da er auch gekreuzigt worden. So soll auch von den 70 Jüngern einer, Namens **Thaddäus**, jenseits des Eufrats das ganze Reich des Königs Abgarus bekehrt haben b). Wie

Dann der HErr mitwirkte) Und daran muß sichs auch weisen, ob ein Prediger von ihm gesandt sey. Aus eigenem Trieb und Sinn lassen sich solche wichtige Dinge anderen Leuten nicht ankündigen, daß es auch Nachdruck und seine gewisse Frucht finde. Aber eben derselbe HErr und Principal, der gern solche Botschaft braucht, hat sich auch verbunden, bei denen, die er sendet, dieselbe mit aller seiner göttlichen Autorität zu legitimiren und mit der Kraft und Wirkung zu versiegeln. Wie denn auch nachgehends bis auf diesen Tag doch immer einige Zeugen des Evangeliums gewesen sind, die dasselbe nach Christi Sinn verkündigt haben, so wenig ihrer auch seyn mögen.

Damit hat der Heiland gewiesen und zeigt noch in der That, daß er auch als der allgemeine höchste Lehrer gesandt sey, die Menschen aus dem Verderben zu rufen und zu bekehren. Wie er denn auch gerne

a) in tertio Comment. Genes.
b) *Marsil. Ficin.* de rel. Chr. c. 27. in fin.

Digitized by Google

solche braucht, die nichts reden wollen oder dürfen, als was er durch sie wirkt. Röm. 15, 18.

Hierin beweist sich denn Christus auch gar mächtig, als ein überall gegenwärtiger wirkender Lehrer, da er sowohl selbst, als durch seine auserwählten Rüstzeuge den ganzen Rath Gottes von unserer Seligkeit gern an die Herzen bringt. Sonst wäre Christus ja von menschlichen Lehrern nichts unterschieden, wenn er nur alle Anstalt gemacht hätte zu Ausbreitung der Wahrheit, selbst aber nichts dazu beigetragen, oder wirklich mit Hand angelegt hätte, den armen Menschen aus der Noth zu helfen. So einen Christum bildet sich die Vernunft ein, der nun nichts weiter thue, als daß er Lehrer verordnet, von ihm selber aber könne man nichts kräftig spüren oder auch verlangen, das er weiter uns zu gut thun sollte. Aber mit bloßen Reden wird der Schade nicht gehoben werden. So ein armer Heiland ist unser JEsus nicht. Er wirkt mit denen, die ihm folgen, und richtet Alles aus, was zur Erlösung dient.

Und das Wort) der ersten Ausposaunung des Evangeliums, und damit auch seine Gegenwart und Kraft

Bekräftigte) er nicht allein mit großem Nachdruck des Geistes und mit Beweisung der Kraft, 1. Cor. 2, 4., sondern auch

Durch Zeichen, die darauf folgten) mit Wunderthaten und Kräften, welche deßwegen nöthig waren, weil die Apostel unter die Heiden und Barbaren gehen mußten, die nicht wohl anders als durch große Zeichen und Pfänder einer höhern Kraft gewonnen werden konnten.

Das Wort an ihm selbst war kräftig genug, weil es aus GOttes eigenem Munde ging durch die Werkzeuge, wie ein Hall durch eine Posaune. Aber um der Menschen willen waren noch andere Bekräftigungen nothwendig: wie noch immer um der menschlichen Blindheit und Thorheit willen so manches geschehen muß, da sonst wohl GOttes eigene Rede genug wäre, das Herz gefangen zu nehmen.

Man darf GOttes Werk und Wort nur zusammen nehmen, so wird es an Ueberzeugung nicht fehlen. Man lasse die Bücher stehen und sehe das Werk an. Denn GOTT hat alle Thaten in der Bibel selbst canonisirt (geheiligt). Wer nur auf den rechten Zweck geht, den wird GOTT schon auf den rechten Weg führen. Wir müssen leben, wie es der Glaube haben will. Man muß die Werke GOttes nicht vom Buchstaben absondern, sonst kommt man nicht zum Wesen des Glaubens.

Warte es ab, GOtt wird dir selber beistehen und es wohl machen: warte nur auf das

ENDE.

Digitized by Google

Das Evangelium Lucä,

Welches Johannis des Täufers und JEſu Chriſti Empfängniß, Geburt, Leben, Beruf, beſondere Predigten, Chriſti Wunderwerke, Leiden, Tod, Auferſtehung, Erſcheinung und Himmelfahrt, in ſich begreift, iſt von Lucas, nach Erasmus a) Meinung, auf Gutfinden der Apoſtel geſchrieben worden.

Wer aber **Lucas** geweſen, davon ſind die Meinungen ziemlich unterſchieden. Der Eine ſieht den **Lucius** Röm. 16, 21., dafür an b), der Andere macht einen Maler aus ihm und Andere halten, daß es **der Arzt** ſey, deſſen Paulus gedenkt Col. 4, 14. und der auch etwa 2. Tim. 4, 11. und Philem. v. 24. gemeint ſeyn mag, von welchem Erasmus an gedachtem Ort noch überdas wiſſen wollte, daß er hernach ein Apotheker geworden. Andere aber c) wollen auch dieſes nicht gelten laſſen, weil zu vermuthen, daß der Evangeliſt ein Jude, jener aber aus den Heiden geweſen zu ſeyn ſcheint. Soviel wird indeſſen faſt durchgehends für eine ausgemachte Sache angenommen, daß er kein Maler geweſen, und ihm daher die Gemälde, die man hin und wieder von ihm aufweiſt, fälſchlich angedichtet werden — ſo auch daß er von **Antiochia** und alſo ein Syrer von Geburt geweſen; daß er daher auch das reinſte Griechiſch geſchrieben d), und unter allen Evangeliſten der griechiſchen Sprache am meiſten mächtig geweſen; ferner daß er ein ſteter Gefährte Pauli geweſen, welches nicht hindert, daß er nicht auch einer von den 70 Jüngern ſollte geweſen ſeyn. Verſchiedene ſind auch der Meinung, daß er der **Bruder** ſey, den Paulus meint 2. Cor. 8, 18.

Wegen des Orts, wo Lucas ſein Evangelium geſchrieben, bemerken die Gelehrten insgemein bei dem arabiſchen und ſyriſchen Dollmetſch Luc. 24, 49. einen großen Unterſchied. Jener ſpricht: **in der macedoniſchen Stadt**, dieſer, **in Alexandria magna** welche Stadt in Egypten gelegen war. Jacobus Haſäus aber bemerkt, daß, weil Alexandria magna in Egypten unter Königen macedoniſchen Urſprungs geſtanden, die Bürger ſowohl als die Stadt gar oft macedoniſch genannt worden.

Er ſoll im ledigen Stand gelebt haben, und 84 Jahr alt geworden ſeyn. In dem Alter, und 29 Jahr nach Chriſti Tod, ſoll er, wenn Nicephorus e) es recht gewußt hat, bei der Stadt Patras in Achaja an einen Oelbaum gehenkt worden ſeyn, deſſen Gebeine aus Achaja nach Conſtantinopel gebracht worden.

a) Epist. pag. 1807.
b) *Origen.* in c. 16. ad Rom.
c) *Baronius* ann. pol. eccl. p. 713.
d) *Hieron.* in Epist. 145. ad Damas.
e) l. 2. c. 43.

Digitized by Google

Das I. Capitel.

Johannis des Täufers Anfang, Mariä Verkündigung und Heimsuchung, und Zachariä Lobgesang.

Da es ihrer Viele vor die Hand genommen haben, den Verlauf von den Dingen in Ordnung zu bringen, die in uns völlige Gewißheit haben;

2. Wie uns die, welche von Anfang selbst Anschauer und Diener des Worts gewesen, übergeben haben:

---

v. 1. hält in einem Eingang und Vorrede die Beweg-Ursache des Schreibens in sich; weil solches schon vorher

Viele vor die Hand genommen) Die Menschen neigen auch in guten Sachen zum Excess, daß sie des Redens und Schreibens zu viel machen. Lucas verwirft es nicht ganz, daß Viele das zu beschreiben vorgenommen; aber es muß doch gewacht werden, daß keine Confusion entstehe.

Wer sind aber die **Viele**? Denn Johannes ist nicht darunter, welcher erst nach Lucas und der andern zwei Evangelisten Zeiten sein Evangelium geschrieben. Es waren aber freilich neben Matthäus und Marcus noch viele so genannte apocryphische a), die

Den Verlauf von den Dingen) der Geschichte JEsu aufgesetzt, aber nicht alle und in allen Stücken die Sache recht vorgebracht haben mögen, welches Lucas so vielmehr zum Schreiben bewogen. So war da ein Evangelium der Egypter, der Ebräer, der zwölf Apostel, des Barnabas, des Nicodemus, und andere mehr, die man aber nicht eben in allen Stücken so richtig befunden; und Vieles ist auch verloren gegangen, und uns nicht Alles hinterlassen, damit wir nicht mit Schriften überhäuft würden. GOTT hat uns nur etliche bestimmt, die uns haben hinterbleiben sollen. Dieses, und damit soviel als genug ist, hat müssen er- und behalten werden. Dabei ist uns denn der heil. Geist auch hinterlassen, den wir dabei haben, und nicht meinen müssen, wir wollten mit der Schrift schon auskommen. Nein, jener ist der Grund-Text. Durch den muß alles

In uns völlige Gewißheit haben) und erlangen oder inwendig in uns selbst versiegelt werden, gleichwie die Sachen äußerlich damals in vollem Schwang dastanden, deren Geschichte zu beschreiben GOtt darum auch Leute erweckt hat. Damit aber der Sache nicht gar zu viel würde, so hat müssen eine sonderbare Erweckung an etliche in specie ergehen, deren Schriften auch erhalten worden. Wir mußten nicht zu wenig und auch nicht zu viel haben. So hat GOtt vorgebeugt, daß nicht, wenn ein Jeder allerlei schriebe, Zerrüttung entstünde, daher er eigene Leute zum Schreiben erweckt.

Die **Dinge** oder Sachen aber schließen hier die **Worte** mit ein. Bei den Thaten wurden auch Reden gegeben, wie die Reden auch oft die Sachen mit einschließen. Eines geht auf das andere. Darum ist auch Apost.-Gesch. 1, 1. beides.

Davon mußte nun die völlige Gewißheit auch auf diese Art vermittelst der Schriften erhalten werden. Die Sachen waren schon in Schwung gebracht und unläugbar. Mit einer solchen Macht GOttes ist das Evangelium in die Welt eingeführt. Also wäre um der Sache selbst willen nicht nöthig gewesen, daß Lucas auch schrieb. Aber weil ihrer Viele sich daran gemacht, so mußte darüber gewacht werden, daß die Gewißheit erhalten würde und keine Confusion entstünde.

Wie aber dadurch die Befestigung der historischen Wahrhaftigkeit gesucht wurde, also muß der Glaube durch die Erfahrung im Gehorsam der Wahrheit auch von allem inwendig suchen, recht lebendig gewiß zu werden und sich vom heil. Geist recht zu Gemüth führen lassen, was die Geschichte und der Buchstaben enthält.

So ist keine Erzählung von Christus und seinen Thaten, worin nicht die allerköstlichste Arznei für alle Menschen liegt, gleichwie auch die Aufdeckung der mancherfaltigen Bosheit der von GOtt abgefallenen Menschen. Und

Wenn alles geschriebene Wort GOttes so gelesen, verkündigt und gebraucht würde, nach dem wahren Sinn des Geistes Christi, welcher ist, daß wir aus den Exempeln der Alten sollen klug werden und ihr Elend soll ein Spiegel seyn für uns zur Rettung, so würde sich ja wohl der rechte Segen offenbarlich zeigen.

Wenn aber nur die Historie so gelesen und mit ein wenig kaltsinnigem Geschwäz beworfen wird, wovon soll dann der so tiefe Schaden des verderbten menschlichen Wesens offenbar oder geheilt werden? Solches will der Geist, daß wir alle dazu kommen und den allein guten GOtt genießen, in welchem wir allein das rechte Leben haben.

v. 2. **Von Anfang)** von der Taufe Johnnis an: ja der Grund war schon von Anfang der Welt gelegt.

Anschauer und Diener des Worts) nicht allein des Evangeliums und der Lehre von Christo, sondern auch Christi selbst, als des wesentlichen Worts, sind die Apostel gewesen, 1. Joh. 1. 1. und gleichsam die ersten Ruderknechte an dem Schifflein Christi, von welchen alle Andern das Gewisseste herhaben konnten.

Für einen solchen gibt sich nun zwar Lucas selbst nicht an, ob er wohl hernach ein Gefährte Pauli gewesen. Es lebten aber doch die Selbstseher noch und hatten zum Theil schon geschrieben. Daraus wird nun etwas Gemeines, darauf man fußen kann, eine Lehre und Nachricht, welche uns die Apostel

Uebergeben) So ist Tradition an sich ein gutes Wort, aber der Satan hat es durch seinen Mischmasch verdächtig gemacht.

1. Cor. 11, 23. führt Paulus die Worte der Einsetzung des Abendmahls eben aus Lucas an und sagt dabei, er habe es von dem HErrn empfangen, Damit confirmirt er das Evangelium Lucas als vom HErrn

a) vid. *P. Dan. Huet.* in demonstr. evang. prop. 1. num. 16.

by Google

3. So hat es auch mich gut gedünkt, nachdem ich Alles von oben herab genau erkundet habe, dir, vortrefflichster Theophylus, nach der Ordnung es zu schreiben,

4. Auf daß du die Gewißheit der Dinge erkennen mögest, wovon du mündlich unterrichtet bist.

---

eingegeben. Denn obgleich menschliche Ursachen sind dazu gekommen, die Lucas zum Schreiben bewogen, so darf man darum eines dem andern nicht entgegensetzen.

v. 3. möchte es fast also scheinen und auf den Schluß bringen, als ob der Evangelist aus eigenem Trieb geschrieben, und nicht aus Trieb des heil. Geistes, weil es heißt,

Hat es mich gut gedünkt) Aber wir mögen hieraus merken, daß Lucas sich nicht rühmen noch prahlen wollen, eben wie auch die andern Evangelisten ganz bescheiden von sich reden, ohne sich zu rühmen. Darnach bedeutet das Wort im Griechischen auch nicht bloßes Dünken und eine Privatmeinung, wie wir in einer ungewissen Sache brauchen, und heißt nicht nach meiner Willkür, weil mirs so eingefallen, sondern es ist hier so viel als, ich habe mir vorgesetzt durch den heil. Geist, obwohl menschliche Ursachen nicht ausgeschlossen werden. Denn GOtt handelt hierin mit uns menschlicher Weise. So heißt es auch Joh. 21, 25. **ich achte**, und Johannes schreibt als ein Mensch, aber deßwegen nicht ohne göttliche Direktion und des heil. Geistes Antrieb. Das ist die größte evangelische und christliche Einfalt, die die Schrift vielmehr recommandiren kann. Wie denn auch das folgende,

Von oben herab) gar ein anderes und den göttlichen Ursprung genug bekräftigt. Denn obgleich das Wort auch kann verstanden und gegeben werden: **von vornen an**, das ist, vom ersten Ursprung an, zumal auch Lucas darin höher hinauf geht, als Marcus und Matthäus, bis zur Empfängniß Christi und Johannis des Täufers: so muß doch eines eben nicht das andere ausschließen. Denn es ist eben das Wort, das Joh. 3, 3. Jac. 1, 17. und c. 3, 15. vorkommt. Und das heißt auch eben recht.

Genau erkundet) wenn man von GOtt selber gelehrt wird, und durch seinen Geist eine gründliche Erkenntniß erlangt, womit nicht ausgeschlossen wird, daß Lucas nicht von den Aposteln sich auch sollte in Vielem den Umständen nach erkundet haben. Wenn es aber recht eigentlich soll gegeben werden, so sagt er hier vielmehr: ich habe von vornen an allen Fußstapfen accurat **nachgefolgt**. Ein solches Nachschleichen wird auch an den Propheten gelobt. 1. Petr. 1, 10.

Dir vortrefflichster Theophylus) wird diese evangelische Geschichte gewidmet. Eben demselben ist auch die Apostelgeschichte zugeschrieben.

Da sind nun Einige, welche dafür halten, weil **Theophilus** so viel heißt als **Gottlieb**, Lucas meine unter solchem Namen einen jeden Christen, der ein Gottlieb seyn sollte. Allein es steht noch ein Wort dabei, das sich nicht für einen jeden Christen schickt, sondern nur von und an solche gebraucht wurde, die Gewalt auf Erden hatten, wie in der Apostel-Geschichte von den zwei Landpflegern Felix und Festus c. 23, 26. c. 24, 3. c. 26, 25. Er mag also auch eine obrigkeitliche Person, und vielleicht Statthalter zu Antiochia, dabei aber sein vertrauter Freund, und vielleicht auch Lucä Schüler gewesen seyn, an den er umdeßwillen bewogen wurde

Nach der Ordnung) da ers in eine rechte Einrichtung bringen mußte,

Es zu schreiben) damit er von allen ungewissen und unrichtigen Berichten dadurch abgehalten würde.

v. 4. ist der Zweck ganz deutlich ausgedrückt, der auch uns angelegen seyn soll, daß wir

Die Gewißheit der Dinge erkennen) die uns zu wissen nöthig sind und in der Schrift vorgetragen werden. So müssen wir nicht nur die historische Wahrheit gründlich untersuchen, sondern dadurch auch weiter fortgehen zur Sache selbst und also mit und unter dem Buchstaben der Sache Gewißheit herausbringen und anwenden, daß wir in eine gewisse Erkenntniß kommen. Denn

Man soll da nicht in einer falschen Einfalt beruhen. Auf die Gewißheit geht es. Denn man kann leicht Fehler begehen. Die Gewißheit in geistigen Dingen steht zwar in einem Streit, aber es kann darin doch zur Ueberwindung kommen. Die Sachen, die an sich gewiß sind, müssen auch bei uns gewiß werden.

So mußt du die Wahrheit der christlichen Religion gründlich erkennen, dazu du dich bekennst, und

Wovon du mündlich unterrichtet bist) gleichsam durch Frage und Antwort, wie dieser vornehme Mann, der sich auch nicht geschämt, ein Catechismusschüler zu werden. Daher ihm dieses Buch nicht unbillig gewidmet worden, welches er denn auch angenommen, ob es wohl nicht ohne Spott wird abgegangen seyn.

Der erste Unterricht kann freilich nicht anders seyn als catechetisch, und das bleibt nicht ohne Anfechtung, welche aber dazu dienen muß, daß man sich desto fester fundire. Es wird aber auch insgemein aller Unterricht darunter verstanden; Apost.-Gesch. 18, 25. 26. weil man nämlich immer in der Demuth bleiben muß bei dem empfangenen Unterricht.

Die Lehrer, deren sich die größten in der alten Kirche auf Catechismus-Unterweisungen gelegt, haben ihre Schüler immer auf die Prüfung der Lehre gewiesen, damit sie eine völlige Ueberzeugung davon bekämen. Man begehrt Niemand die Augen zuzubinden. Es ist gar eine große Sache, wenn man sieht, daß der Grund, auf welchen man ist gewiesen worden, auch in allem Feuer bestehe.

Lucas macht den Anfang mit der Empfängniß des Vorläufers Christi, unter allerlei Kreuz und Kreuzigung der Vernunft des Altvaters Johannis, und kein Evangelist beschreibt die Geburt Johannis des Täufers so deutlich und umständlich als eben Lucas, wobei viel sonderbare Umstände vorkommen. Denn es mußte auch mit des Vorläufers Geburt wunderbar hergehen. Es ging damit über die Ordnung der Natur her und das war eine vortreffliche Vorbereitung der Gläubigen, daß sie die Wundergeburt Christi nicht unversehens vor sich kriegten, sondern zu außerordentlichen Wegen GOttes schon zubereitet worden waren.

Digitized by Google

5. In den Tagen Herodis, des Königs in Judäa, war ein gewisser Priester mit Namen Zacharias, aus der Tagordnung Abia, und sein Weib war aus den Töchtern Aarons, und ihr Name Elisabeth.

6. Beide aber waren gerecht in GOttes Augen und wandelten in allen Geboten und Rechten des HErrn untadelich.

7. Und sie hatten kein Kind, weil die Elisabeth unfruchtbar und beide wohl betagt waren.

8. Es geschah aber, da er des Priesterdiensts pflegte vor GOtt, in der Reihe seiner Tagordnung,

9. Bekam er, nach der Gewohnheit des Priesterdiensts, das Loos zu räuchern, und ging in den Tempel des HErrn.

---

v. 5. **In den Tagen Herodis**) Die müssen auch mit herein, den historischen Glauben einzuflößen. So mußte auch derselbe einen Henkel in der Welt kriegen, und alle diese Umstände müssen dienen zur Gewißheit. Doch darf man sich hierbei nicht weiter verlaufen als der Zweck erfordert, damit man wieder nach Hause komme. Indessen ist auch solcher weltliche Umstand nicht vergebens anzusehen.

Obgleich Herodes ein Herr war, der alles genau in Acht nahm, was in seinem Staat vorging und nicht umsonst der Große ist genannt worden, so mußte er doch leiden, daß unter seiner Zeit solche Neuerungen vorgingen, und er konnte es nicht wehren, ob er gleich noch so genau auf alles Acht gab.

Es war aber des Vorläufers Christi Vater.

Ein Priester aus der Tagordnung Abia) welche die achte war; 1. Chron. 24, 10.

Und sein Weib Elisabeth) auch eine Priesters-Tochter.

Also war der Vorläufer aus priesterlichem Stamm. Das hat GOtt so mitgenommen. Der HErr selbst aber mußte aus einem andern Stamm seyn, damit keine Confusion unter dem Diener und HErrn würde, wie auch Johannes drßwegen keine Wunder thun durfte.

v. 6. **Beide waren gerecht in GOttes Augen**) Denn es gibt Gerechtigkeiten, die vor der Menschen-Augen als solche scheinen, von GOtt aber als Ungerechtigkeiten verworfen werden. Der Mensch, der vor GOtt heilig seyn will, muß ohne Eigenheit seyn, denn das ist das vornehmste Kennzeichen der Heiligkeit.

So sticht GOtt aus allerlei Menschen etwas hervor. Darum muß man nicht so drein judiciren. Sie waren geschmeidig, gebeugt unter GOtt, GOtt recht gebend,

Und wandelten untadelich) vor den Menschen, daß sie Niemand irgend ein Aergerniß gaben, sondern vielmehr Jedermann mit ihrem Exempel zur Erbauung dienten.

Indessen hat es ihre Frömmigkeit nicht verdient, daß ihnen diese Ehre geschenkt und sie zu Eltern des Vorläufers ausersehen wurden. Doch mußten dieselben so beschaffen seyn, damit das Werk GOttes keinen Anstoß litt. Und

Eben darum gibt uns auch die Schrift davon solche Nachricht, auf daß wir aus dem, was bei seiner Geburt außerordentliches vorgegangen, seine Heiligkeit erkennen möchten. Johannis Ursprung war aus dem priesterlichen Geschlechte, um allen Priestern erkennen zu geben, daß sie ihr Stand verbinde, wie Johannes zu seyn, nämlich Stimmen in der Wüste. Das ist das Amt der Priester, dem HErrn den Weg zu bereiten, und zu machen, daß das Volk JEsum Christum kennen lerne. Siehe, das ist Gottes Lamm! Sie müssen dieses Lamm zeigen. JEsus Christus hat keine Priester zu seinen Anverwandten erwählt, sondern einen von der schlechtesten Art Menschen, damit ihm alle könnten gleich werden. Und obgleich die Priester an ihm ein Muster dessen finden, was sie in Ansehung ihrer selbst thun müssen, so finden sie doch in Johannes die Weise, wie sie die Seelen zu JEsu Christo führen sollen, ohne sich etwas davon zuzuschreiben. Und

Auch in der Ehre geht Alles da fein priesterlich zu, wo auf beiden Seiten das Herz Gott gewidmet ist, die Reinigkeit geliebt, der Wille GOttes Allem vorgezogen und im Gebet mit beständiger Uebergabe und Aufopferung angehalten wird, daß man darin seine Zeit zubringt und daraus das Hauptwerk macht.

v. 7. **Sie hatten kein Kind**) und nach dem Natürlichen war hier auch keine Hoffnung.

Weil beide betagt waren) Das machte ihnen freilich ein Anliegen, sonderlich nach der Haushaltung des A. T.

GOtt hat aber immer an den Personen, auf welche die Verheißung gelegt worden, contraire Wege gegangen, wie Stephanus solches vorstellt Apost.-Gesch. 7, 5. u. s. w. Denn es mußte am Faden des Glaubens bleiben. Und

Was GOtt thut, das lauft gemeiniglich gegen das menschliche Ansehen. Was für den Menschen unmöglich scheint, das thut GOtt. Durch die ganze Bibel kann das in Acht genommen werden.

v. 8. **Da er des Priester-Diensts pflegte**) nach der levitischen Ordnung, wobei aber doch Zacharias wohl beherzigt hat, worauf GOtt mit diesem Dienst zielte.

Also ist es hier nicht so zu verstehen, wie von andern Priestern, daß es nur ein opus operatum bei ihm gewesen, und er sich gefreut habe, wenn es aus gewesen: der GOttesdienst ist aus, geht nach Haus! sondern er hats gethan

Vor GOtt) welches anzeigt, daß es ihm sehr ernst gewesen, und er wirklich gethan, was das Amt sonst ohnedem wohl so mit sich brachte. Denn

Darin besteht das rechte Wesen des Priester-Amts und bestand darin auch im A. T. vorbildlich auf Christum, daß es der Menschen Sachen mußte vor GOtt handeln. So muß auch der geistliche Dienst vor GOtt geschehen.

v. 9. **Nach der Gewohnheit**) und doch auch nicht nach der Gewohnheit, wie andere, hat er sein Amt verrichtet, denn das ist einander nicht zuwider, vor GOtt und nach der Gewohnheit, sondern kann beisammen stehen.

by Google

10. Und die ganze Menge des Volks war außen und betete, zur Stunde des Rauchopfers.

11. Es erschien ihm aber ein Engel des HErrn, welcher zur Rechten des Rauchaltars stand.

12. Und Zacharias erschrack, als ers sah, und es fiel eine Furcht auf ihn.

13. Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias; denn deine Bitte ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes heißen.

14. Und er wird dir eine Freude und Wonne seyn, und Viele werden sich über seiner Geburt freuen.

15. Denn er wird groß seyn vor dem HErrn, und wird Wein und starkes Getränke gar nicht trinken und noch von seiner Mutter Leib an mit dem heil. Geist erfüllt werden.

16. Und er wird Viele der Kinder Israel bekehren zu dem HErrn ihrem GOtt.

Das Loos zu räuchern) war ein gutes Loos, das ins Gebet zog und

In den Tempel des HErrn) der inwendigen verborgenen geheimen Anbetung, worin ein stiller Geist schon gute Nahrung für sich findet.

v. 10. **Die Menge des Volks war außen**) Das deutet an, daß noch nicht offenbar sey, was offenbar werden soll, bei Abthuung des Vorhangs Hebr. 9, 8. Das Volk

Betete) bei welchem Beten ein Wink gegeben wurde von der nahen Gegenwart des Messias. c. 2, 37. 38. Dan. 9, 20.

Die Verheißung hängt nicht von unserm Gebet ab, sondern das israelitische Gebet fließt aus der Verheißung und gründet sich darauf. Und bei dem Dankopfer des Gebets ist der Weg, das Heil zu zeigen. Ps. 50. 23. Die

Stunde des Rauchopfers) kam des Tags zweimal, bei jedem Morgen- und Abend-Dienst, da allemal auch Rauchwerk auf dem goldenen Altar angezündet wurde, welches Opfer eben zu dem Ende angestellt war, daß GOtt das Gebet des Volks, welches außen stand und betete, vorgetragen und geopfert würde.

Wie nun da der Priester bei jedem Morgen- und Abendopfer in Kraft des Opfers hinein ins Heiligthum ging und sich vor den goldenen Altar stellte, welcher gerade vor dem Gnadenstuhl stand, und darauf das Rauchwerk anzündete, da das Volk unterdessen außen sein Gebet verrichtete: also ist JEsus Christus unser treuer Priester und Vorsprecher, kraft des einmaligen Opfers seiner selbst, in den Himmel eingegangen, da wir in dem äußern Hof dieser Welt stehen.

v. 11. **Ein Engel**) welcher die Geburt des Engels verkündigen soll, von dem Malachias c. 3, 1. geweissagt, wird

Zur Rechten des Rauch-Altars) gesehen. Aber wer sieht ihn, als der auch im Tempel und im Gebet vor GOTT steht? Der bekommt zu sehen, was Andere nicht zu sehen kriegen.

Zacharias mag wohl eben um die Zukunft des Messias im Gebet angehalten, aber daran nicht gedacht haben, daß er auch noch etwas dazu mit beitragen sollte.

v. 12. Das konnte natürlicherweise nicht anders seyn: denn sie haben keine Gesichter und Erscheinungen begehrt, und bei solchen außerordentlichen Dingen und Wirkungen hat man allezeit Ursache, sich zu fürchten, weil auch Betrug mit unterlaufen kann, und sich Satan ebensowohl in einen Engel des Lichts verstellt. Je mehr man auch in der Demuth steht, jemehr wird man sich dergleichen göttlicher Besuchungen unwürdig achten, und sich so geschwind nicht darein finden können.

v. 13. **Der Engel**) offenbart, was zuvor verborgen war.

Fürchte dich nicht, Zacharias) Denn Zacharias war in eine rechtschaffene Demüthigung vor GOtt getreten im Gebet, welches seyn muß, wenn GOtt Gnade soll erzeigen.

Deine Bitte ist erhört) Also hat Zacharias das in sein Gebet mit eingeschlossen, den Punkt von Messia. Denn für sich selber hat er wohl schwerlich um ein Kind mehr gebeten bei einem solchen Alter.

Elisabeth wird dir einen Sohn gebären) da das Wort, womit es hier ausgedrückt wird, die sonderbare Art der Geburt anzeigt.

Du sollst seinen Namen Johannes heißen) Darin steckt zugleich eine Verheißung und etwas Prophetisches.

v. 14. **Er wird dir**) in deinem Alter

Eine Freude seyn) in seinem Beruf, Amt und Werk, das Alles auf den zielen wird, der da kommen und ihm auf dem Fuß nachfolgen soll.

Viele werden sich über seiner Geburt freuen) Wenn auch einem Sonderbares widerfährt, so geschieht es doch um des gemeinen Besten willen. Es geht Alles in die Gemeinschaft der Heiligen.

v. 15. **Er wird groß seyn**) aber nicht wie man in der Welt gern groß ist, sondern der Größte von Weibern geboren

Vor dem HErrn) welche Größe in der Niedrigkeit und in sein selbst Vernichtigung vor ihm besteht. Er wird nicht groß thun, auch

Wein und starkes Getränke nicht trinken) als ein Nasiräer und Verlobter GOttes, auch als ein Buß-Prediger, der ein strenges Leben führen sollte. Denn Johannes mußte auch in äußerlichen Umständen eine sonderliche Lebensart an sich wahrnehmen lassen, daran es sonst äußerlich nicht gebunden war: denn Christus wandelte im Aeußerlichen anders.

Von Mutter-Leib mit dem heil. Geist erfüllt) findet sich sonst kein Exempel in der Schrift wie dieses.

v. 16. **Er wird Viele der Kinder Israel bekehren**) und dem wahren Messias zuwenden.

Die Israelitische Theologie hatte sich damals sehr verloren gehabt, sonderlich was den Kern betrifft, und das Volk hatte also einer Bekehrung wohl nöthig

Zu dem HErrn ihrem GOtt) dem Immanuel Der ist auch gemeint, wenn es in den zehn Geboten heißt: Du sollst den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen. Das geht immer auf den Bund

Digitized by Google

17. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Eliä, die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Ungehorsamen in der Klugheit der Gerechten, dem HErrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.

durch den Immanuel. Dieß mußte Johannes wieder erwecken und hervorsuchen in Israel.

Eine allgemeine Erkenntniß GOttes ist nicht genug, GOtt hatte der Israelitischen Kirche etwas Mehreres anvertraut, und durch diese Worte wird eine Zueignung ausgedrückt. Es geht in der Bekehrung gar eine genaue Annäherung an GOtt vor. Ohne Christo aber ist kein Zugang zu GOtt

v. 17. **Er wird vor ihm**) vor dem Volk, oder auch vor dem, der da kommen soll, als der Knecht vor dem HErrn, ja eigentlich **in seinem Angesicht**

Her gehen) als ein die Luft und Oerter reinigender Wind, wo JEsus Christus sollte hinkommen: und zwar

Im Geist und Kraft Eliä) Der Geist des A. T. wird dem Geist des N. T. Bahn und Platz machen. Der Geist Eliä ist gut, und ob er gleich unter der Zeit des A. T. lebte, so war er doch neutestamentisch: dieser Geist Eliä soll nun da durchbrechen ins N. T. zu Anfang desselben in Johannes.

Damit kriegte Zacharias hernach etwas zu bedenken in seiner Stummheit und diese Materie zu überlegen. So wird Elias auch noch künftig

Die Herzen der Väter zu) das ist hier soviel als in der Vereinigung sammt

Den Kindern bekehren) Die Kinder werden ihre Eltern ansehen, und diese hinwiederum jene, und werden beide fühlen, daß sie sich miteinander bekehren müssen.

Man weiß, was für eine Regung entstund, da Johannes auftrat, wie man sich zu ihm versammelte.

Die Buße muß vor JEsu Christo hergehen: sie bereitet den Weg; und wenn die Buße in eine Seele gekommen, folgt ihr JEsus Christus, wofern sie recht umgekehrt, nach. Alles, was die Buße thun kann, besteht darin, die Seele wieder in den rechten Weg zu bringen, welcher ist JEsus Christus.

Die Ungehorsamen) sind solche, die sich nicht wollen einreden lassen.

In der Klugheit) dem Sinn und der Gemüths-Beschaffenheit

Der Gerechten) wird man nun durch wahre Bekehrung erfunden und gegründet.

So lange man ein Ungehorsamer und Unglaubiger bleibt, kann man unmöglich ein Gerechter werden. Denn **gerecht** heißt einer, der GOtt recht gibt. Da muß man zu einer solchen **Besinnung** kommen, daß man sich vorher fühlen lerne in seinem elenden Zustand und zum Kreuz krieche.

So ruft nun die Buße von der Verirrung und dem Unglauben wieder zurück zur Gelassenheit, unter die göttliche Führung, welches die rechte Klugheit der Gerechten ist. Da der Unverstand den Unglauben verursacht, so ist der wahre Glaube und Vertrauen auch die wahre Klugheit.

In der Bekehrung oder Umwendung und Herumholung derer, die zuvor nicht folgen wollten zur Klugheit wird also die ganze Summe der Lehre gesetzt. Der ewige GOtt will uns untreu gewordene Menschen aus der Thorheit wiederum zur wahren Klugheit bringen.

18. Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich dieß erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib wohl betagt.

Nun ist Klugheit an sich eine angenehme Sache, wonach Jedermann verlangt, und Eva fiel selbst erst über der Begierde nach Klugheit. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen Klugheit und Klugheit. **Die Klugheit der Ungerechten** taugt nichts, sondern ist vielmehr Thorheit vor GOtt und besteht in sich selbst aus lauter Falschheit und Tücken der alten Schlange. Kein falscher listiger Mensch ist vor GOtt recht klug, aber wohl recht thöricht und wider sich selbst. **Die Klugheit aber der Gerechten** ist eben die Gerechtigkeit selbst, ein gerader richtiger Sinn und Vorsatz, in Allem GOtt und dem Nächsten treulich und redlich zu begegnen. Dieses wirkt allein der heil. Geist, der ein Geist der Weisheit ist und nie in Irrthum oder Falschheit führen kann.

Dem HErrn) welcher ist Christus, und nicht wir selbst,

Ein zugerüstetes Volk) das von ferne schon war eingefäselt worden, sollte der Dienst Johannis ferner

Bereiten) und weiter bringen. Es waren Gefässe da; die mußten aber näher herzugebracht werden.

Von Natur sind wir Gefäße des Zorns; hier sollen wir nun zu Gefäßen der Gnade bereitet werden. Wasgehört dazu? Es muß erst eine Zurüstung vorhergehen. Das ist nicht eins, wie die meinen, welche nicht auf die erste Dispensation des Vaters Acht haben, die die Menschen durch Züchtigung und Unterrichtung aus dem Gesetz vorbereitet, welche der Geist der **vorkommenden Gnade** GOttes, die durch **Johannes** den Täufer vorgebildet ist, aufnimmt, und also durch die **Taufe** der Abwaschung und Unterrichtung der **Lehre** der Bekehrung noch weiter vorbereitet. Und nachdem sie also bereitet, weist sie Johannes auf JEsum **Christum**. Aber die meisten Menschen laufen über Johannes des Täufers Haupt hin und werden durch einen einigen Sprung **Christen**, ehe sie **Johanniter** gewesen, oder sich jemals bekehrt haben.

Erst müssen sich **Väter und Kinder** zusammen finden. Denn wo nicht erst Familien zusammen treten, so kann kein Volk daraus werden.

v. 18. **Zacharias sprach**) ziemlich unglaubig, eben als ob man GOtt auf sein Wort nicht glauben konnte oder dürfte.

Was noch daran zu entschuldigen, ist, daß es kein hartnäckiger Unglaube gewesen, sondern er wurde von Furcht übereilt und konnte sich nicht gleich darein finden, daß ers als Wahrheit angenommen hätte, sondern wankte noch ein wenig.

Wobei soll ich dieß erkennen?) Nach der Natur ist es etwas Unmögliches.

Denn ich bin alt und mein Weib) auch. Wo sollen denn die Kinder herkommen, da die Zeit dazu vorbei ist?

Digitized by Google

19. Und der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der da steht vor dem Angesicht GOttes, und ich bin gesandt, mit dir zu reden und dir diese gute Botschaft zu verkünden.

20. Und siehe, du wirst schweigend seyn und nicht reden können bis auf den Tag, da dieses geschehen wird, darum daß du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu ihrer Zeit werden erfüllt werden.

21. Und das Volk wartete auf Zacharias und sie verwunderten sich, daß er so lang verweilte in dem Tempel.

22. Als er aber herausging, konnte er nicht

Das ist immer das Erste, daß der Mensch sein Bischen menschliches Denken dem göttlichen entgegensetzt. Wir springen immer voran. Aber solche Vorsprünge sind gewiß nicht vernünftig bei solchen Materien. Das ist die rechte Klugheit der Gerechten, von seiner Klugheit abzustehen. Das haben alle Heiligen müssen lernen. Wenn die Sachen auch noch wären, wie sie seyn sollten, so wäre menschliche Vernunft das geringste, und muß also weichen.

Die heil. Maria begehrte kein Zeugniß wegen der Wahrheit dessen, was ihr verkündigt wurde, weil sie nie in Mißtrauen geräth. Wo sie ja fragt: **Wie soll das zugehen?** ist es kein Mißtrauen oder Zweifel; sondern geschieht nur, um sich des göttlichen Willens zu erkundigen, auf daß sie solchem nachleben könne, sollte es ihr gleich Alles kosten, wenn auch schon GOtt noch eine größere Uebereinstimmung, als diese ihre Zustimmung von ihr begehrte. Zacharias fragt aber nicht: wie kann das zugehen? sondern er will ein Zeugniß von der Wahrheit dessen, was ihm verkündigt wird, haben; welches doch GOtt sehr verkleinerlich ist.

v. 19. **Der Engel**) setzt dem Vernunfts-Einwurf die Worte des Propheten entgegen und gibt hiedurch dem Zacharias Gelegenheit, zurück zu denken auf das, was schon geschehen.

Ich bin Gabriel) welcher das Geschäft Messiä schon im A. T. tractirt und beim Daniel gebraucht worden zur Kundmachung der Tage des Messias:

Der da steht vor dem Angesicht Gottes) als ein Aufwärter.

Ich bin gesandt, dir diese Botschaft zu verkünden) Denn die Zeit ist herum, die dem Daniel bestimmt worden.

Wie Zacharias nur den Namen Gabriel hörte, so erinnerte er sich bald dessen, was bei Daniel von ihm gelesen wird.

Das Ich steht hier dem Ich v. 18. entgegen. Wie denn GOTT durch die ganze Bibel die Engel zur Kundmachung des Messiä und seines Reichs gebraucht hat. Darum heißen sie auch Engel des Menschen Sohns.

Dieser Text hat den **Balthasar Becker** in seiner **bezauberten Welt** a) selbst stutzig gemacht, ob er wohl sonst gern Alles, was von Geistern in der Schrift steht, anders auslegen wollte b). Aber doch meint der Autor, er könne gleichwohl nicht gewonnen werden, ob es ihm schon schwer werde, es anders auszulegen, und er könne doch nicht recht klug daraus werden. Aber das sind keine Zeichen der ruhigen Weisheit und Gewißheit, sondern vielmehr eines brutalen Hochmuths.

v. 20. **Siehe, du wirst schweigend seyn**) und also darin ein Zeichen bekommen, wobei du wirst erkennen können, daß ich dir nichts Unwahres vorgeschwätzt. Weil du meine Reden in Zweifel ziehst, so sollst du von nun an

Nicht reden können) sondern stumm bleiben,

Bis geschehen wird) was ich dir gesagt habe, und also neun Monate lang.

O wie sollten wir unsere Reden nicht in Acht nehmen, da GOttes Heiligkeit so scharf ist gegen ein einziges Wort, das die Ehrerbietung gegen ihn vergißt! Denn dieß war Zachariä Schuld, daß er in das Wort, dem wir alle Ehrerbietung schuldig sind, ein Mißtrauen gesetzt.

Darum daß du meinen Worten nicht geglaubt) So muß es wechseln.

Es ist aber doch ein großer Unterschied unter dem frechen Unglauben und dem zappelnden Klein-Glauben. Indessen muß er auch seine Züchtigung dafür leiden. Und auch hier muß der Mittler durch seine Versöhnung diese Sünden wegnehmen. Dafür werden dich alle Heiligen bitten.

So wird den Gerechten aller eitle und eigene Ruhm abgeschnitten. Das erhält sie in der Demuth und Weisheit. Wenn sie denn hernach glauben, so prahlen sie nicht damit: denn sie wissen, daß sie vorher nicht geglaubt und wie sie gestolpert haben. Darum wird das Alles auch unterschieden vom herrschenden Unglauben und einer schändlichen Heuchelei, dergleichen an Achas zu finden war Jes. 7, 13. 14. und noch eine Demuth und Tugend seyn sollte: O nein, so grob will ich nicht seyn!

Das Alles gehört zu den Gebährungs-Schmerzen im Geistigen. Denn der Glaube wird schmerzlich geboren, und nicht in dulci jubilo. Es geht sauer ein und unter vielem Kampf, für bekannt und gewisse Wahrheit anzunehmen, daß alle Worte der göttlichen Weissagungen und Verheißungen.

Zu ihrer Zeit werden erfüllt werden) und nichts dahinten bleiben, wenn nur erst die Zeit erfüllt ist.

v. 21. **Das Volk wartete auf Zacharias**) wie es pflegte zu thun. Also war das etwas Gewöhnliches,

Sie verwunderten sich, daß er so lange verweilte) Denn das war etwas Ungewöhnliches.

v. 22. **Als er aber**) endlich wieder zum Vorschein kam,

Konnte er nicht mit ihnen reden) welches Einige a) vom priesterlichen Segen 4. Mos. 6, 23. verstehen, bei Andern b) aber keinen Beifall finden.

a) l. 2. c. 12. §. 8. 12.
b) c. 13. §. 4.

a) *Frantz.* de sacrif. disp. 3. §. 65. et disp. 9. §. 55. seqq.
b) vid. *Lund.* Jüd. Heiligth. l. 3. c. 49. n. 9.

Digitized by Google

mit ihnen reden: und sie erkannten, daß er ein Gesicht gesehen in dem Tempel und er selbst winkte ihnen und blieb stumm.

23. Und es geschah, als die Tage seines Diensts erfüllt waren, ging er hin in sein Haus.

24. Nach diesen Tagen aber ward sein Weib Elisabeth schwanger und sie verbarg sich fünf Monate und sprach:

25. Also hat mir der HErr gethan in den Tagen, in welchen er ein Aufsehen gehabt, wegzunehmen meine Schmach unter den Menschen.

26. Im sechsten Monat aber ward der Engel Gabriel von GOtt gesandt in eine Stadt des Galiläischen Landes, mit Namen Nazareth:

27. Zu einer Jungfrau, die ehelich versprochen war einem Mann, mit Namen Joseph, aus dem Hause Davids: und der Name der Jungfrau war Maria.

Sie erkannten, daß er ein Gesicht gesehen) waren aber doch bescheiden und setzten nicht in ihn.

Er winkte ihnen) wie dort Paulus, Apost.-Gesch. 13, 16., der sonst nicht stumm war. Daraus erkannten sie eben, daß ihm etwas müßte begegnet seyn. Er aber

Blieb stumm) für die Zeit, und konnte das empfindliche Zeugniß der Gnade, die ihm GOtt gethan hatte, nicht an den Tag legen, weil ihm GOtt die Sprache benahm.

GOtt theilt öfters Gnaden mit, die er doch eine zeitlang verborgen gehalten haben will.

v. 23. Wenn die Woche um war, war auch die Aufwartung einer Ordnung zu Ende, und reiste ein Jeder wieder nach Hause. Nach 168 Tagen kam die Reihe wieder an die Ordnung.

Sein Haus) hat er zu Hebron, einer Priester-Stadt auf dem Gebirge, v. 39., gehabt.

Hier wird von Ehe-Sachen nicht so frech geredet wie heutzutage.

v. 24. **Nach diesen Tagen**) die doch nun mußten abgewartet werden,

Ward Elisabeth schwanger) aus Kraft der Verheißung, über den ordentlichen Lauf der Natur.

Sie verbarg sich) nicht daß sie sich dabei geschämt hat, sondern sich und ihre Leibes-Frucht desto ernstlicher GOtt zu empfehlen in der Stille und Abgeschiedenheit, auch sich desto sorgfältiger vor aller Verunreinigung zu hüten.

Sobald Elisabeth in ihr selber die Stimme empfangen hatte, welche dem Wort zum Werkzeug dienen sollte, **verbarg sie sich**, so viel sie konnte. Damit lehrte sie Alle, die erst neulich zur Einkehr gelangt sind, denen GOtt einige Pflänzlein des Inneren gegeben, daß sie sich, so viel ihnen möglich, verstecken, und nicht eher offenbar machen sollen, als bis es GOTT selber thue.

v. 25. **Also hat mir der HErr gethan**) daß ich mich kaum darein finden kann! Da Niemand mehr daran dachte, hat

Er ein Aufsehen gehabt) und mich angesehen. Da ist eine Harmonie der Demuth mit v. 48.

Es liegt Alles daran, daß man sich dem göttlichen Anschauen darstelle: denn es ist ein so vortreffliches Anschauen, daß es aus der sonst unfruchtbaren Seele in kurzer Zeit eine fruchtbare macht. Aber dieses kann nur GOtt allein verrichten.

Die Elisabeth braucht hier fast eben solche Worte, wie Sara, Rahel und Hanna vormals. 1. Mos. 30, 23. Denn es war

Eine Schmach) im A. T. unfruchtbar zu seyn. Die Versuchungen nahmen von der Verheißung Gelegenheit, sich aufzuthürmen in diesem Stück. 1. Sam. 1, 6.

Nun kommt das Hauptwerk, darauf die übrigen Linien zielen.

v. 26. **Im sechsten Monat**) nach der Empfängniß Johannis, welcher also nur sechs Monate älter war als Christus,

Ward der Engel Gabriel) einer von den großen Fürsten des himmlischen Reichs, dessen Name die **Kraft** oder **Macht des starken Gottes** heißt, und der also gar recht erwählt war, solch eine fröhliche Botschaft zu verkündigen,

Von GOtt gesandt) Das kann ja denn kein menschlicher Bote seyn, wie B. Becker gern daraus machen will.

Weil der, welcher der Messias werden sollte vom Himmel war und kam, 1. Cor. 15, 47. so wurde auch ein himmlischer Bote dazu erwählt, ihn anzumelden.

Er mag aber schwerlich in seiner englischen blitzenden Gestalt erschienen seyn, sondern vermuthlich in bekannter und leiblicher Gestalt eines Menschen, wie die Alten fast durchgehends glauben a). Die

Stadt des Galiläischen Landes) führt in das Geheimniß, das die Propheten schon bemerkt. Jes. 9, 1—6.

Nazareth) war nach ehemaliger Eintheilung im Stamm Sebulon, nicht weit vom Berg Thabor, gelegen.

v. 27. Zu wem mußte denn nun da der Engel gehen?

Zu einer Jungfrau) zu einem armen Mädchen, einer gewöhnlichen Weibsperson,

Die ehelich versprochen war) durch welche Beschreibung also die eheliche und jungfräuliche Keuschheit miteinander verknüpft wird.

Johannes ward nach dem ordentlichen Lauf der Natur geboren, obschon etwas Außerordentliches dazu kam: Hier aber ist etwas ganz Besonderes. Christus mußte ohne Sünde seyn und konnte also nicht aus dem Ehestand geboren werden. Aber er mußte doch uns angehen und für alle Stände dienen. Ob der

Mann Joseph) mit dem sie versprochen war, schon ziemlich alt gewesen, schon eine Frau und von derselben Kinder gehabt habe, wofür einige die **Brüder** Christi ansehen Matth. 13, 55, läßt man dahin gestellt seyn.

Aus dem Hause Davids) mag sowohl auf Maria als auf den Joseph gehen.

a) *Ambros.* l. de offic. c. 8. *Hieron.* epist. 22. ad Eustoch.

Digitized by Google

28. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sey gegrüßt du Begnadigte! der HErr ist mit dir! Du bist gesegnet unter den Weibern!

29. Sie aber, als sie ihn sah, erschrack sehr über seiner Rede und bedachte, was für ein Gruß dieses wäre.

Der Name der Jungfrau war Maria) der im A. T. auch durch **Mirjam** ausgesprochen wird, wie Mosis Schwester hieß.

Weil hier ein Geheimniß vor war, worüber sich Engel und Menschen verwundern sollten, so richtet GOtt Alles so ein, daß es weder den Engeln, noch Menschen unbekannt bleiben konnte, ob er es gleich eine zeitlang vor den Menschen verbirgt. Die Wiederversöhnung zwischen GOtt und dem Menschen sollte vorgenommen werden. Dazu wurde nun ein Engel, der das Wort des Friedens von GOttes wegen brächte, erfordert; und eine Creatur wie Maria mußte dieses Friedens- und Vertragswort annehmen, weil sie den Mittler und das Heil aller Welt empfangen sollte: Und gleichwie Eva das Mittel der Sünde und Trennung gewesen, also mußte Maria ein Mittel zu der Gnade und Versöhnung seyn. Es sollte auch über dieses eine Vermählung geschehen. Also mußte nun der Gesandte mit der geschehenen Vermittlung einige Uebereinkunft haben. Er ist ein reiner Geist, der mit der Gottheit übereinkommt. Es ist seiner Natur nach eine Jungfrau, der eine Jungfrau besucht. Indem er aber die Vermittlung vorträgt, gebraucht er dazu Worte, die dieser Vermittlung gemäß sind.

v. 28. **Der Engel kam zu ihr hinein**) und der Stand, worin der Engel die Jungfrau findet, ist die Stille und Einsamkeit. Darin pflegt GOTT seine größten Gnaden-Gaben mitzutheilen. Er

Sprach) rechte Engels-Worte zu ihr und grüßte sie auf das durchdringendste, wie es dem Evangelium gemäß war. Wie das Evangelium, so hält auch der Gruß lauter heilmachende Kraft in sich.

Sey gegrüßt) oder eigentlich: **Freue dich!** und nach dem Ebräischen: **Heil mit dir!**

Der Engel kam aus dem himmlischen Reich der Freuden und aus dem Sitz der ewigen Wonne, war mit Licht und Kraft angethan und durchdrungen: was konnte er nun auch dieser geliebten Person anders mittheilen als Freude? Und wer einen ungestörten Umgang mit GOTT recht hätte und behielte, wie könnte er allen Menschen auch anders begegnen, als mit eben der Freudigkeit des Geistes, in welcher er GOtt selbst genießt?

Du Begnadigte) du Gnadenvolle! du Favoritin GOttes, die vor allen andern große Gunst und Würdigung empfangen!

So wars aber nicht gemeint, daß die Menschen dem Geschöpf mehr dienen sollten als dem Schöpfer, die sich dadurch der in solchem Wort enthaltenen Kraft verlustig gemacht. Denn diese Worte bringen nichts mehr mit sich, als daß Maria in einem besondern Stand der Gnade, nach dem ewigen Rath und Vorsatz GOttes verordnet und aus allen Weibspersonen auserlesen wäre, den Messias zu gebären: die wohl in dem Gruß des Engels durch die göttliche Weisheit zugleich zu einer solchen jungfräulichen Natur erhoben wurde, dergleichen wir haben würden, wenn wir nicht gefallen wären.

Der HErr mit dir!) auf eine sonderbare Weise nämlich. Dahin muß dieser Wunsch erhöht werden, daß der Engel damit GOttes unmittelbare und wunderwürdige Gegenwart, wie auch seinen allerheiligsten Einfluß versicherte.

Als ein Wunsch sind dergleichen Worte gemein, die uns aber auch GOttes heilige und stete Gegenwart und Gemeinschaft tief ins Herz drücken sollten, daß die schuldige Ehrerbietung immer von Neuem in uns erweckt würde, das majestätische Wesen GOttes auch in und bei uns heiliglich zu verehren.

Du bist gesegnet) und sollst von nun an mit derjenigen jungfräulichen Kraft und Gnade wiederum angezogen werden, die von den ersten Eltern verloren worden.

Das ist kein bloßes Compliment, sondern es führt in die Verheißung hinein. Und

Eben indem diese Verkündigung geschah, wurde sie von ihrem irdischen Sinn befreit und gereinigt, damit sie zu dem hochheiligen Werk eine tüchtige Werkstatt werden möchte und genoß also am ersten in sehr hohem Maß des Segens von Messias, als eine ächte und heilige Tochter der Weisheit GOttes und als eine unbefleckte Mutter des Allerheiligsten.

Unter den Weibern) ja unter vielen Tausenden, wird man dich durch alle Zeiten glückselig preisen.

Vorher wußte man wohl, daß der Messias von einer Jungfrau sollte geboren werden, hier aber wird die eigentliche Person bekannt gemacht. Doch geschehen alle diese Dinge um des HErrn selber willen. Von dem heißts c. 3, 22.: Du bist mein Sohn. Der ist das Centrum: diese Personen alle sind nur Seitenlinien.

Wollte man hiebei aus dem Gelenke kommen, und es bloß bei Personalien bewenden lassen, so lenkt es Christus wieder ein. c. 2, 49. c. 8, 21. c. 11, 27. 28. Darum gibt die Schrift keine Gelegenheit zum Marien-Dienst. Der bloße Vocativus macht noch keine Anrufung.

Die Römische Kirche mag hier zusehen, was sie thut, die diesen englischen Gruß auf den jetzigen Stand Mariä im Himmel zieht, da doch Gabriel nur von der gegenwärtigen Begnadigung redete. Wer sollte denken, daß ein solcher Mißverstand könnte vorgehen, wodurch der göttlichen Ehre JEsu Christi selbst zu nahe getreten und die Creatur über ihren Schöpfer erhoben würde, indem man der Jungfrau Maria göttliche Anbetung zuschreibt, da sie doch eine Creatur ist und bleibt, ob sie schon noch so hoch erhöht und verherrlicht wäre? Denn die Verwandtschaft Maria mit ihrem Sohn beweist noch lange keine göttliche Anbetung, oder daß ihr eine Anrufung gebühre: welche folglich als etwas Abgöttisches und Fleischliches muß erkannt werden, das denen am meisten zu verdenken, die das arme Volk dazu verführen, welchem es wegen der großen Unwissenheit noch eher zu gut zu halten wäre.

v. 29. **Sie erschrack über seine Rede**) und hatte also wohl gehört was er gesagt hatte. Ihre Bestürzung

Digitized by Google

30. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria! dann du hast Gnade bei GOtt gefunden.

rührte her von der Verwunderung, daß sie auf solche Art sich begrüßt sah, da sie

Bedachte) mit Ueberlegung, aber nicht wie Zacharias, der seine Vernunft dabei nicht gleich bändigen konnte, sondern in den Schranken einer unschuldigen Verwunderung,

Was für ein Gruß dieses wäre) der sich ihrer Meinung nach für sie nicht schickte. Denn

Eine recht demüthige Person erschrickt, wenn sie sich loben hört. Und

Bei der Person Christi müssen die Gedanken hervorgehen. c. 2, 35.

Das Erschrecken brachte hier die Hoheit der Sache so mit sich. Man kann ihr unmöglich verargen, daß sie bei einer so plötzlich und ungewöhnlichen Erscheinung stutzig geworden, da sie eine Jungfrau war, die sich sehr inne hielt.

Wo die Geheimnisse GOttes kund gemacht und eingeflößt werden, da kann kein wildes freches Wesen Statt haben. Nur muß man sich durch die Verwirrung nicht auf die linke Seite werfen lassen.

Was könnte für ein gründlicherer Bericht von der ganzen Person und dem Amt JEsu Christi geschehen, als diese englische Predigt ist? die keiner großen Erklärung bedarf, weil es lauter Geheimnisse sind, die nicht eigener Auslegung seyn dürfen. Besser ists, anstatt vieler müssigen Betrachtungen und Lehrsätze eine einfältige Erkenntniß des HErrn JEsus daraus zu nehmen: nicht nach den Höhen der Vernunft, die nur wider solche Einfalt streiten und Alles in Zank verwandeln, sondern nach der Besserung zu GOtt.

v. 30. **Der Engel)** benimmt ihr alle Furcht, und erklärt zugleich selbst seinen vorigen Gruß.

Fürchte dich nicht Maria!) Glaublich ist, daß der Engel ihr dabei von seinem himmlischen Licht einen Strahl in ihr Herz geschenkt hat, als er sie so unterrichtete.

So zärtlich muß die ewige Majestät noch immer mit uns umgehen, sie komme nun unmittelbar oder durch Mittelspersonen uns zu Hülfe. Sein Geist muß immer der blöden Menschheit einen Muth einsprechen. Denn wir sind leider GOtt erbarms! gar zu tief in die Finsterniß und Furchtsamkeit versunken. Es darf uns nur halbweg ein göttliches Licht aufstrahlen oder etwas aus der seligen Ewigkeit begegnen, so erschüttert die elende Natur davor, und kann solchen Glanz der Heiligkeit GOttes nicht ertragen. Solche Schwachheit finden wir fast an allen Heiligen in der heil. Schrift, die zum Umgang mit GOTT oder seinen heiligen Geistern zugelassen worden. Und wir mögen noch immer auf unser Herz Acht haben, daß wir uns nicht durch unzeitige Scheu der größten Gnaden-Gaben verlustig machen.

Das zeigt nun unsern gebrechlichen Zustand an unter dem Fall, auch bei denen, die schon anfangen, zu GOTT sich zu wenden und an ihn zu halten, daß man über und gegen göttliche Worte und Sachen meistens allzublöd und schüchtern ist. Ist es nun schon bei Glaubigen keine verdammliche Sünde, so macht doch dem Geist Gottes solche Blödigkeit mehr zu schaffen, und hindert merklich an der lautern Einfalt. So kommt auch aus der blöden Natur der Menschen die Unordnung, daß man mehr in Scrupel und Bedenklichkeiten geräth, mehr Fragens und Einwendens macht, als dem einfältigen bloßen Glauben ansteht. Und obschon die Langmuth GOttes uns darin trägt und dem zweifelnden Herzen ein Genügen thut, so wäre es doch seliger, ohne viel Forschens und Ueberlegens alsobald zufahren, Gal. 1, 16. und dem Wort GOttes schlechterdings folgen, wie man es findet. Es sollen uns also die Exempel solcher Heiligen, die dergleichen Schwachheiten an sich gehabt, nicht zur Bestärkung in unserer Gebrechlichkeit dienen, sondern zur Warnung und zur Aufrichtung des glaubigen Gehorsams, daß wir gerade zugehen.

Der barmherzige GOtt aber, der wohl weiß, was für gebrechliche Gefässe wir sind, kann nicht gerade zugehen, sondern muß, wenn er uns armen Menschen ein wichtiges Werk offenbar machen will, der großen Schwachheit wegen gar behutsam mit uns handeln und uns gar liebreich und leutselig begegnen, damit wir nicht schüchtern werden und seinen seligen Zweck verkehren und verderben. Also hat er es von Anfang der Herwiederbringung machen müssen, sonst wäre nimmermehr etwas Rechtschaffenes aus der Erlösung geworden. Er hat aufs freundlichste durch die Propheten davon geredet, und da es nun zur Sache selbst kam mit Christi Menschwerdung, mein wie liebreich geht nicht da Alles zu!

Nicht anders geht der leutselige Vater noch diese Stunde mit den Seinigen um, wenn er ihnen zu ihrem Besten so manches Werk ihrer Erlösung anpreisen läßt. Er tractirt sie gemeiniglich wie kleine Kinder, denen man mit lauter guten Worten etwas beibringen muß. Das darf uns aber nicht aufblähen, sondern soll uns vielmehr demüthigen und beschämen, weil GOTT selber fast nie mit uns reden oder handeln kann, so wie er in sich selber ist und wie er gerne wollte, sondern immer nur in fremder Gestalt und durch andere Personen. Und auch da geht es nicht ohne Furcht ab, wenn er einen Engel dazu braucht. Das zeigt ja wohl unsern tiefen Abfall an, wie fremd und entfernt wir durch die Sünde der göttlichen Natur und Art geworden, mit welcher Adam so vertraulich und gemein sprechen und umgehen konnte. So bleibt es denn nur lauter Liebe, Gnade und Erbarmung, was GOtt dießfalls mit uns vornimmt: es sey nun, daß GOTT in der heil. Schrift uns etwas entdecke oder daß sein Geist daran erinnere oder daß GOtt uns auf andere Weise nahe trete, nach seinem Wohlgefallen, worin ihm kein Mensch vorschreiben, noch die Hand binden kann. Wie sollten wir uns denn vor seiner Liebe und Heimsuchung fürchten und nicht vielmehr sie dankbarlich erkennen und fassen, wenn sie uns besucht!

Das ist indessen doch noch überschwengliche Gnade, daß GOtt nicht in solcher Unmacht liegen läßt, sondern den Geist aufmuntert, ein gutes Herz zu ihm zu fassen und sich nicht zu fürchten auf eine knechtische finstere Art, weil solche Furcht nur das Licht der Seele

Digitized by Google

31. Und siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen JEsus heißen.

32. Dieser wird groß seyn und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und GOtt der HErr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben.

33. Und er wird als König über das Haus Jacobs regieren in die Ewigkeiten, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

---

verdunkelt und an der Einsicht in GOttes Vortrag hindert. Dabei hat die göttliche Erbarmung nöthig, uns der Gnade immer aufs Neue zu versichern, wie hier auch geschah.

Du hast Gnade) schlechtweg, das ist, alle Gnade, eine unaussprechliche Gnade,

Bei GOtt gefunden) Damit wird denn angezeigt, daß sie Gnade gesucht und darum gefleht. Die Redensart geht auf etwas Auserkornes und setzt ein sorgfältiges Suchen voraus.

Das ist nun auch Gnade, wenn man weiß, was einem von GOtt geschenkt sey, und wie man nicht mehr unter Zorn und Fluch, sondern unter Gnade und Liebe stehe. Sie läßt sich aber nicht verdienen durch ein Bischen elende Werke, wie sich Manche einbilden und GOtt obligiren wollen. Wer den Geist der Gnade empfangen hat, der weiß, daß er Alles nur als ein Geschenk gefunden, nicht aber als einen Lohn erworben. Sollten wir finden, was wir verdient haben, so würden schlechte Sachen herauskommen und wenig Gnade sich finden. Aber GOTT, der da reich ist an Barmherzigkeit, richtet alle blöden Herzen, denen er ohnedem hold ist, allezeit wieder auf mit Gnade. Sein heiliger Geist ist stets geschäftig, uns in allem Zagen der Huld und Gunst GOttes zu versichern, ja er wird uns selbst zum Sigel der Kind- und Erbschaft zu unserer Erlösung. Das weiß kein Mensch recht zu schätzen und zu fassen, als wer unter der Presse liegt oder gelegen hat, wem die Gnade recht sauer geworden ist im Kampf. Solchen wird erst Gnade recht zur Gnade und solche vergessen alles falschen Vertrauens auf sich selbst.

v. 31. **Siehe, du wirst schwanger werden)** Du bist eben die Jungfrau, von der Jes. 7, 14. geweissagt ist.

Es mußte aber dieß geschehen, damit sich der Erlöser in das Band unseres Wesens einlassen könnte.

Diese Empfängniß JEsu ist der Grund und ein heiliges Vorbild desjenigen göttlichen Werks, wodurch Christus in den Seinigen eine Gestalt gewinnt.

Im Leibe) sollst du diese geheimnißreiche Wundergeburt, wie bei andern Kindern geschieht, 9 Monate lang tragen und darauf

Einen Sohn gebären) der GOtt zum Vater und dich zur Mutter haben soll.

Du sollst seinen Namen JEsus heißen) Damit wird auf die Beschaffenheit des Sohns gedeutet.

v. 32. **Dieser wird groß seyn)** Hier stehts nun ohne v. 15. aber mit einem Zusatz. Er wird

Ein Sohn des Höchsten genannt werden) Er wird es seyn und auch dafür angerufen werden. Das **Seyn** liegt zum Grund.

Hier ist nun das Hauptwort, das durch alle Vorläufer und Schatten durchgreift, als das höchste Licht. v. 76. Dieß Wort ist schon von ferne her fleißig gebraucht worden bei dieser Ankündigung. 1. Chron. 17, (18,) 17.

Diese Hoheit hat er auf der Welt unter einer gar tiefen Knechtsgestalt getragen. So soll uns denn nichts hindern, daß auch sein verborgen niedriges Leben in seinen Gläubigen noch so gering und verächtlich scheint, daß sich auch des ärgerlichen Kreuzes wegen fast Niemand zu seiner Nachfolge begeben oder bekennen will. Denn es liegt unter aller solcher Niedrigkeit dennoch eine unendliche göttliche Glorie verborgen, muß aber um deßwillen verborgen bleiben, damit nur die derselben genießen, welche ihren Glauben unter aller Schmach und Zertretung der Welt also üben und bewähren lassen, daß sie würdig werden, seine Herrlichkeit zu sehen.

GOtt wird ihm) der ganzen Person, auch so fern er Mensch ist,

Den Thron Davids geben) Denn den ging das an nach der Verheißung.

Wenn Maria diese Worte und Verheißungen ihrem Wortverstand nach hätte nehmen wollen, hätte sie sich einbilden können, sie würde eine Mutter eines israelitischen und jüdischen Königs werden, und JEsus Christus würde wahrhaftig, wie David gethan, leiblicherweise regieren. Die göttlichen Worte müssen aber niemals so genommen werden, wie sie klingen; sondern nach dem, was sie in sich halten, sonst hätte man sagen können, die durch den Engel gethanen Verheißungen seyen unwahr gewesen, indem JEsus Christus ja der allerärmste und geringste Mensch der ganzen Welt gewesen. **David** war nur ein Vorbild von JEsu Christo, ob er gleich dessen Vater war: JEsus Christus besteigt dessen Thron als König und Hirte, weil David nur in JEsu Christo und als dessen Vorbild, die Eigenschaften eines wahren Hirten besaß.

v. 33. **Er wird über das Haus Jacobs)** und also nach Jacobs Art, Kampf und Führung.

Regieren) und Israel als eine Heerde weiden. Gleichwie David da äußerlich regiert hat, so soll JEsus Christus innerlich herrschen.

Maria wurde hiemit des Bundes mit Jacob erinnert.

Seines Königreichs wird kein Ende seyn) Damit wird die Jungfrau auf Dan. 7, 13. 14. gewiesen, damit sie sich könne im Glauben fassen, wie auch Joseph Matth. 1, 21—23. bei seiner Anfechtung auf eine Weissagung gewiesen wird.

Es liegt nur an uns, diesen Augenblick unsere Ewigkeit anzufangen. Es ist ganz leicht, JEsum Christum regieren zu lassen; wenn wir nur zu regieren aufhören dürfen. Es ist leicht sich zu JEsu Christo führen zu lassen, man darf nur aufhören, sich selber zu führen.

Es ist aber zu verwundern, daß der Engel nichts sagt von dem Elend der Armuth und dem elenden Ende des Kindes, sondern nur von seiner Majestät.

Digitized by Google

34. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das geschehen, weil ich keinen Mann erkenne?

Das geschieht nun 1) die Maria zu lehren, daß sie nur glaube; und weil sie das andere, sein Elend und Armuth, schon wußte aus den Propheten und Psalmen, 2) war eine sonderbare Prüfung des Glaubens mit darin. Denn der Engel hatte so und so zu ihr gesagt, und darnach mußte sie doch mit ihm in Egypten fliehen, und endlich starb er am Kreuz. Das ließ sich nicht gar zu wohl mit einander reimen. Das war das Geheimniß des Kreuzes. Doch ob ihr der Engel gleich nichts davon sagte, so wurde es ihr doch bald hernach von Simeon gesagt, und sie wußte ja die Propheten von dem Amt Messiä.

Vor der tollen Vernunft siehts ja wohl seltsam aus um das Königreich JEsu. Denn wo hat er wohl über das Haus Jacobs geherrscht als ein König? Ist er nicht unter die Uebelthäter gerechnet und von ihnen umgebracht worden? Da findet der Unglaube zu spotten genug mit Christi Königreich. Es muß aber also zugehen, daß nur der Glaube solche Geheimnisse erkennt. Der sieht durch die äußerliche Schmach und Verwerfung Christi hindurch als durch eine Hülle und verächtliche Decke, hinter welcher die unermeßliche Majestät und Glorie seiner geistigen Herrschaft verborgen liegt, die er von der Zeit seiner Auferstehung an auch nach seiner Menschheit unsichtbarerweise offenbart Allen, die seine Erscheinung aufrichtig lieb haben.

Selig ist der und heilig, der seinen König also annimmt, daß er kein Reich, Gut oder Lust, von dieser Welt begehrt, sondern dem König der Ehren allein in Liebe anhangt!

v. 34. **Maria**) zweifelt nicht im Unglauben, als sie diese großen Dinge alle vernahm, sondern will nur gern wissen, was GOtt von ihr fordere, und ob sie etwas zu verrichten habe. Sie offenbart ihre Lebensart, um zu sehen, ob es nöthig sey, solche zu ändern, und anzuzeigen, daß sie bereit sey, den Willen GOttes zu erfüllen, es koste auch, was es wolle, und weil sie dann doch dieses Werk am nächsten mit betreffen sollte, so nimmt sie Erlaubniß, den Engel weiter von der Art zu fragen:

Wie soll das geschehen?) Das ist das Einzige, darüber sie fragt. Doch ist bei ihr die Herzens-Einfältigkeit und Lauterkeit größer gewesen als bei dem Zacharias. Und

Das ist einem Glaubigen gar wohl zugelassen, sich nach göttlichen Dingen mehr zu erkundigen, zumal wo es dessen gegenwärtigen Zustand und Verhalten dabei besonders antrifft. Nur muß eine wahre Bescheidenheit und Niedrigkeit dabei seyn, womit der unzeitige Vorwitz und stachelichte Vernunfts-Stolz keine Gemeinschaft haben darf. Denn warum sollte nicht ein Volk seinen GOtt fragen? Oder sollte man todte Dinge und stumme Oelgötzen für die Lebendigen fragen, wenn man sie haben und hören kann? Wir sollen uns ja an ihn und seinen heiligen Mund gewöhnen. Daher ist es ihm nicht zuwider, wenn wir gleich all unser Anliegen und Scrupel ihm zur Entscheidung darlegen, welches am besten im Gebet des Glaubens geschieht, mit einem gebeugten Herzen, dem seine Unwissenheit leid ist. Solche Seelen bekommen richtige Antwort, und werden in Allem zurechtgewiesen.

Also schien Maria guten Grund zu haben bei ihrem Fragen, weil es ihr zu unbegreiflich war. Und

Die Sache mußte freilich auf eine übernatürliche Weise geschehen. Maria aber weiß von keinem andern als dem ordentlichen Lauf und kann sich nicht drein finden, wie das seyn könne, weil sie sich eines abgeschiedenen jungfräulichen Lebens bewußt war. Woher soll ich schwanger werden können,

Weil ich keinen Mann erkenne?) Ihre Jungfrauschaft war nicht nur von äußerlichen fleischlichen Männern, sondern auch vor innerlichen Begierden bewahrt geblieben. Sie war mehr nach dem innern als äußern Menschen für eine Jungfrau anzusehen, da sonst alle Töchter Evä mit ihrer Mutter die wahre Jungfrauschaft verloren. Ja es leuchtet aus dem ganzen Text nicht nur eine große Keuschheit, sondern auch ein besonderer Verstand, eine demüthige Bescheidenheit und viele andere Tugenden mehr an ihr hervor — welches eben GOtt gereizt, dieses hohe Werk zum Heil der ganzen Welt mit ihr vorzunehmen, weil er solche unschuldigen und guten Eigenschaften an Maria gesehen. Denn

Das ist der göttlichen Liebe gemäß, sich mit solchen Seelen einzulassen, die nach reinen Herzen trachten und dieselben auch bewahren, und uns gebührt ein lebendiges Zeugniß daraus zu nehmen, wie die Weisheit GOttes mit ihren Gaben und Gnadenwirkungen gar vorsichtig umgehe. GOtt wirft seine Perlen ja nicht vor die Säue, er weiß sich schon Gefässe auszuersehen, die ihm anständig sind, darin der Schatz nicht verderbe oder verwahrlost werde. Und wenn wir also nicht leer bleiben wollen von GOttes Mittheilung, wenn wir wollen würdig und fähig werden des großen und allerhöchsten Geheimnisses, Christum im Geist zu empfangen in unser Herz und Gemüth, so mögen wir uns auch recht zubereiten lassen nach seinem heiligen Wohlgefallen. Ach, keine andern als solche Seelen, die sich von Welt und Fleisch unbefleckt bewahren lassen, erreichen GOttes Licht und Kraft! Das zarte Leben JEsu wird gar bald verletzt und zerstört, wo etwas Gemeines oder Unreines muthwillig behalten und getrieben wird. Darum wollte der ewige Sohn GOttes von einer reinen Jungfrau geboren werden. Von einer solchen, die nach dem Leib und Geist eine Jungfrau wäre, mußte der Messias kommen.

Das sollte uns nun Alles ein Spiegel seyn, mit was für einem Ernst und Eifer wir der Heiligung nachjagen sollten, damit wir geistigerweise den holdseligsten Immanuel empfangen möchten, welcher mit keiner Unreinigkeit Gemeinschaft hat. Daß ein solches Herz zu Christi Gemeinschaft gehöre, kostet viel zu glauben. GOtt aber ist noch immer so gnädig, uns davon auf liebreiche Art zu überzeugen, möchte ihm nur mit einer redlichen Gegenliebe, wie bei Maria geantwortet werden! Mit der möchten wir uns endlich wohl verwundern, daß dieser himmlische Baum in einem solchen dürren und **unfruchtbaren** Erdreich, Jes. 53, 2., wie wir sind, wachsen sollte; wenn wir auch Alles gethan, was wir thun können, daß wir die **Mutter** einer solchen edlen Pflanze werden mögen.

by Google

35. Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das aus dir geboren werden soll, wird GOttes Sohn genannt werden.

---

v. 35. **Der Engel**) offenbart ihr aufs einfältigste, daß sie auf ihrer Seiten zur Erfüllung dieses großen Geheimnisses, welches allen creatürlichen Begriff und Weise weit übersteigt, nichts beitragen soll.

Der heil. Geist) der Aufgang aus der Höhe, wodurch man insonderheit den Geist der ewigen Weisheit versteht,

Wird) auf eine besondere und ungewöhnliche Weise

Ueber dich kommen) von oben her, und du wirst von demselben ganz übernommen werden. Hier ist die Ursache, warum des Menschen Sohn auch kann GOttes Sohn genannt werden.

Nun möchte wohl Jemand hier denken, das sey eine verblümte Rede, davon man nichts Gewisses sagen könne. Aber es ist schon vorhin gedacht, daß, weil diese Leute in der Schrift bewandert waren, so habe sie der Engel in das A. Test. geführt. Das war der Maria ein gar bekannter Ausdruck. **Der Geist des HErrn gerieth über ihn**, kommt im A. Test. gar oft vor in hohen Sachen, dabei die ordentlichen Wege übergangen wurden. Doch wird nun noch hinzugesetzt:

Die Kraft des Höchsten) das ewige Wort des Vaters, der ewige Sohn GOttes, wovon auch Christus nachmals die Kraft GOttes genannt wird, eine himmlische Gabe zur Fruchtbarkeit über alle Natur und Vernunft,

Wird dich überschatten) wie eine Henne ihre Küchlein, und wie die Cherubim den Gnaden-Stuhl, und schon dafür sorgen; der Glanz der Herrlichkeit GOttes wird sich in die menschliche Natur gleich als in einen dunkeln Schatten einkleiden und im Fleisch als in einer Hütte wohnen. Joh. 1, 14.

Das überdeckt und überschattet uns gleichsam die Sache. Es wird aber sonderlich gesehen auf 2. Mos. 40., da auch die Hütte mit der Wolke der Herrlichkeit Gottes überschattet wurde.

Der heil. Geist mußte erst dieses Gefäß dazu weihen und heiligen, und darauf kehrte der Sohn ein.

Das **Ueberschatten** bringt in der Schrift immer eine göttliche gnädige Ansehung, Heimsuchung und Bedeckung mit sich.

Dieß ist eine Sache, die nach dem Fall zuerst aus dem Munde GOttes gegangen, und damit GOtt immer beschäftigt gewesen, daher man in der Schrift hin und wieder Spuren von dieser Ueberschattung wahrnimmt. Wenn das Licht Jes. 60, 1. 2. 21. über uns aufgeht, so werden wir ein Gewächs, das GOtt gefällt.

Soll aber der heil. Geist seine Wunder ungehindert in uns wirken, so muß man auch unter der Bedeckung und Hegung des heil. Geistes stehen. Man muß die Ungebrochenheit der Natur unter das Joch Christi und seines Geistes Zucht geben, GOttes Werk in sich leiden, oder in einer leidsamen Stille des Herzens bleiben, sich von ihm allein bewegen lassen, und seinen Wachsthum zur neuen Geburt mehr darin, als in eigenem Wollen, Wirken, Rennen und Laufen suchen. Wir sollen uns als kleine Küchlein unter die Flügel unserer himmlischen Gluckhenne, des Geistes der Weisheit, begeben und verbergen, uns von ihrer geheimen Kraft erwärmen, stärken und trösten lassen, durch alle ihre heilsamen Zusprüche und Einflüsse, die uns wieder einen göttlichen unschuldigen Sinn schenken zu einem unverrückten ewigen Leben in GOtt durch Christum im heil. Geist. So mag uns die Empfängniß Christ in ihrer lebendigen Kraft wohl zu statten kommen, deren ganzer Zweck ist, uns den Weg zur göttlichen Natur wieder zu eröffnen, darin wir nach dem Fall allein wiederum Gemeinschaft erlangen können mit dem Vater und Sohn durch den heil. Geist, und alsdann versteht man aus täglicher Erfahrung, was dieselbe für ein höchstwichtiges und soweit sich erstreckendes Werk sey, das noch alle Tage durch Christi wahre Gemeinschaft und Inwohnung sich kräftig erweist Allen denen, die daran glauben.

Das Heilige) ist der Messias, das vom heil. Geist empfangene, das Heiligthum, mit welchem der heil. Geist von Anbeginn der Welt umgegangen ist. Joh. 10, 36.

Aus dir) haben diejenigen ausgelassen, welche die Gebärung Christi aus dem Leib Mariä läugneten a), daher sich diese 2 Wörtlein auch in vielen Exemplaren des Griechischen N. T. nicht finden. Aber das gehört vornämlich mit dazu, was der Engel der Maria von dem Heiligen bedeuten will. Es ist etwas, das nicht nur in dir empfangen, sondern auch aus dir, aus deinem Fleisch und Gebein, als der verheißene Weibes-Same 1. Mos. 3, 15. gebildet, als ein wahres Menschen-Kind zur Geburt bereitet und nach 9 Monaten

Geboren werden soll) Das ist also die vierte Gattung der Menschwerdung, die uns vorkommt. 1) Die von Mann und Weib ist die gewöhnliche, die täglich geschieht. 2) Ohne Zuthun Mannes und Weibs ist Adam auf die Welt gekommen. 3) Vom Mann ohne Weib die Eva. 4) Hier vom Weib ohne Mann

GOttes Sohn) Das Heiligthum hat sich in diese Geburt gegeben. Zu dieser Geburt müssen wir bei unserer befleckten Geburt die Zuflucht nehmen und sie zum Schild der Keuschheit gebrauchen. Der Glaube muß dieses heilige Kind recht fassen, und an ihm den Sohn GOttes finden, wenn geschehen soll, was der Engel davon sagt, er werde so

Genannt werden) der Mensch JEsus Christus würde wegen der innigsten Vereinigung beider Naturen mit allem Recht GOttes Sohn heißen, und es nicht nur seyn, sondern man werde ihn auch dafür erkennen und annehmen. Die göttliche Natur sollte von da an allezeit mit dem menschlichen Geist vereinigt seyn, ihn heiligen und mit allen göttlichen Gaben erfüllen: Daß also Maria einen wahrhaften Gottesmenschen sollte gebären, der aus zwei Naturen der göttlichen und

a) vid. *Irena.* l. 3. c. 32. 33. *Tertullian.* l. 4. contr. Marcion. *Novatian.* lib. de Trin. C. 19. Autor Protevang. Jacobi c. 12. it. versio Syrica et Arabica.

Digitized by Google

menschlichen bestünde, welche wegen ihrer Verbindung nimmermehr getrennt werden können.

Also antwortet der Engel der Maria auf ihr **Wie** und weist sie auf das A. T. vom **Geist** 1. Mos. 1, 3. und die **Schatten** desselben, daß sie es daraus abnehmen möchte, macht auch das ganze Geheimniß der Menschwerdung Christi so klar, als es der kreatürliche Verstand nur fassen und begreifen mag.

Es sollte nicht nach dem ordentlichen Lauf der Natur geschehen, sondern ohne einen Mann. Maria sollte Mutter werden ohne Vater. GOttes ewiges Wort ging in ihren Leib, als der andere Adam aus dem Himmel, alle Adamskinder wieder neu zu machen und in den Himmel zu ziehen: ein Wunder, das mit tiefster Ehrerbietung und Zuschließung des Vernunfts-Auges soll beobachtet werden und nicht mit Nachgrübeln des natürlichen groben Sinnes, der nicht dazu gehört! Und wenn auch alle Menschen an diesem verborgenen Werk zweifelten oder etwas zu tadeln hätten, so wird es doch ein Wunder bleiben vor den Augen aller Glaubigen, und ein unschätzbares Werk und Grund unserer Erlösung. Dazu wird nur eine weise Einfalt und ein ernstliches Fassen der Sache selbst erfordert. Aberglaube und Abgötterei hat Nichts damit zu thun, es verderbt nur alle Kraft des wahren Geheimnisses. Besser ist dafür, GOttes Barmherzigkeit mit einer stillen Anbetung zu bewundern, die unsertwegen so geschäftig gewesen und so gütig, sich mit der armen Creatur so weit einzulassen und dieß große Werk zu vollbringen.

Wie hoch muß nicht der Mensch vor GOtt geachtet seyn, daß er gleichwohl nicht nur Maria äußerlich zu seinem heiligen Tempel macht, sondern auch alle wahren Glaubigen geistigerweise dazu erwählt und verordnet, sie mit dem gemeinen Einfluß der göttlichen Kraft zu erfüllen, als seine eigene Behausung im Geist. Denn es ist wahrhaftig der ewigen Liebe GOttes um unsere Wiedergebärung zu thun bei allen Handlungen, die sie jemals mit dem menschlichen Geschlecht hat vorgenommen. Sie will gerne wieder wahre heilige Kinder haben, die ihrer göttlichen Natur theilhaftig werden sollen. Deßhalb sollen sie auch wieder in den Leib ihrer Mutter, der ewigen Weisheit GOttes, eingehen lernen, das ist, sich von der Zucht des Geistes so genau und ernstlich ziehen, regieren, lehren und stärken lassen, auch die geistige Geburtsarbeit getrost ausstehen, daß sie ihres Ursprungs wahre Zeugnisse in ihrem ganzen Leben darlegen können, als Kinder der reinen himmlischen Jungfrau, deren Bild Maria war.

Das heilige Ding muß also auch in uns geboren werden, und wenn es geboren ist, so mögen wirs ja doch auch warm halten. Diese geistige Fleischwerdung durch Christum in uns geht eben so zu, doch mit allem Unterschied, der zu machen ist. Der heil. Geist kommt mit Fülle in eine solche Seele: denn er hat die Macht der Fruchtbarkeit. Dieser heil. Geist ist in den äußeren Wirkungen der heil. Dreieinigkeit sehr fruchtbar. Er kommt an keinen Ort, ohne seine Fruchtbarkeit mitzutheilen: Er ruhte auf den Wassern und da wurden sie fruchtbar. Und gleichwie er Maria fruchtbar machte, also macht der heilige Geist ebenfalls die Seelen fruchtbar.

36. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandtin, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter, und dieß ist ihr sechster Monat, die unfruchtbar hieße.

So Viele daher nach solcher hohen Gnade begierig sind, die haben sich nur dahin zu bestreben, daß der heil. Geist nicht von ihnen betrübt oder gehindert werde an seiner stetigen Arbeit in den Herzen. Denn er kommt noch immer gern und persönlich, obwohl auf niedrigere Art, über alle Seelen, die mit Maria sich in einem solchen Stande finden lassen, der zu so einer göttlichen Veränderung gehört: Das ist ein lebendiger göttlicher Glaubensstand, dadurch wir GOttes Kinder allein werden können. Darum sollte man die zarten Regungen und verborgenen Kräfte des guten Geistes ja nicht stören noch übergehen, wie der Unglaube dazu geneigt ist, alle guten Gedanken und Lockungen GOttes in Wind zu schlagen als Dinge, die einen nur melancholisch machten. Denn gewiß, wer des heil. Geistes Ankunft in seinem Herzen hindert oder unterbricht, der hindert sich selbst an dem Reich GOttes.

Also mögen wir wohl zusehen, ob GOtt sein Werk in uns wirken könne, dazu er seinen Sohn gesandt hat und ob etwas Heiliges und Reines in unserm Herzensgrund entstehe, welches ist der neue Sinn Christi, die Lust und Begierde zu göttlichen und himmlischen Dingen, der Eckel vor der Welt und allen Sünden, ein täglich neuer Vorsatz in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt ewig zu leben. Dieses heilige oder neugeborne Leben GOttes, das durch Christi Gemeinschaft erweckt wird, erkennt alsdann GOtt für seine Frucht oder Geburt. Denn sein heil. Geist wirkt es und bringts hervor durch so manche Geburtsarbeit. Und also erkennt das Kind seinen himmlischen Vater, und der Vater erkennt sein Kind und hat Wohlgefallen daran, wie ein Vater an seinem Sohn.

v. 36. Da die Maria doch noch möchte einen Anstoß haben, so wird ihr zu mehrerer Bekräftigung ein Exempel gegeben, daran sie erkennen möchte, daß, ob es wohl bei ihr nicht so geschehen sollte, doch jenes auch wider die Natur war, weil beider Leiber erstorben waren; und daß, wenn das wider die Natur geschieht, sie auch glauben möchte, daß bei ihr etwas über die Natur vorgehen könnte und sollte.

Siehe, Elisabeth, deine Verwandtin) die also auch aus dem Stamm Juda und dem Geschlecht Davids muß entsprossen gewesen seyn; denn die Priester durften heirathen in und aus welchem Stamm sie wollten: wo nicht, wie eine alte Tradition will, der Mariä Mutter aus dem priesterlichen Geschlecht und Hause Aarons, und Elisabeth derselben Schwester gewesen.

Ist auch schwanger mit einem Sohn) Da ist schon eine Vorbereitung geschehen zu diesem Geheimniß. Daher heißt die Geburt und Sendung Johannis Marc. 1, 1—3. **der Anfang des Evangeliums.**

In ihrem Alter) wird auch das Weib Offenb. 12, 1. und die Kirche Christi gar sonderlich fruchtbar werden, Jes. 54, 1. wie Elisabeth.

Die unfruchtbar hieß) so daß sie einen rechten Namen von der Unfruchtbarkeit bekommen.

Digitized by Google

37. Denn bei GOTT wird kein Wort unmöglich seyn.

38. Maria aber sprach: Siehe, da ist des HErrn Magd; mir geschehe nach deinem Wort! Und der Engel ging von ihr hinweg.

So klärt GOTT durch widrige Dinge seine Sache und Wege auf; damit man deren Göttlichkeit erkennen könne.

Eben so unfruchtbar ist unsere Natur an allem Guten, bis sie durch die **Kraft GOttes** als den rechten Gabriel **Johannes**, das ist, die Gnade des HErrn, zur Vergebung der Sünden und Besserung des Lebens empfängt.

v. 37. drückt endlich der Engel auf einmal mächtiglich nach, und weist sie zu völliger Versicherung auf die uneingeschränkte Allmacht GOttes.

Bei GOtt wird kein Wort) und auch kein **Ding**.

Unmöglich seyn) Wenn GOtt eine Sache will thun, so darf man an der Macht nicht zweifeln. Und Wenn GOtt etwas thun will über die Natur, so offenbart er es erst durch einen Ausspruch: sonst könnte sich Niemand darnach richten. Darum wird hier ein solches Wort gebraucht, das **Wort** und **Sache** bedeutet. Was ist also von Beiden, das GOtt unmöglich seyn sollte?

Ach, wir arme Blinde und Unverständige, die wir der göttlichen Macht Grenzen und ein Ziel setzen wollen! Sobald etwas den menschlichen Verstand übersteigt, hält mans für unmöglich. Den Willen und die Macht GOttes will man durch eine Weisheit, die eine wahre Dummheit ist, regieren. **GOtt aber ist Nichts unmöglich**. Daher kommt es denn, daß eine schon tieferleuchtete Seele über Nichts erschrickt, Nichts beurtheilt, und von Nichts schlimm redet, sondern glaubt, daß GOtt Alles könne, auch **dem Abraham in einem Augenblick aus den Steinen Kinder erwecken.** Der wahre Glaube zweifelt und wankt niemals, weil er weiß, daß GOtt nicht GOtt wäre, wo er nicht noch Niemand anders als ihm selbst bekannte Mittel zu seiner Verherrlichung hätte!

Das ist ein Schwert für die Glaubenshände, womit man alle Zweifelsknoten auf einmal zerhauen kann in dem Namen des HErrn, wenn selbige GOtt uns als einen unmächtigen und kleinen GOtt wollen abmalen, dessen unendlicher Majestät nicht Alles, sondern nur dieß und das, möglich sey, was etwa der Vernunftsthorheit als möglich vorkommt. Aber was will doch die verkehrte Schlangenart wissen, die keinen Theil noch Erbe hat an einem so großen und allmächtigen Gut, welches GOtt ist! Der himmlische Botschafter sagt uns hier ein anders und bringt diese Wahrheit aus dem Thronhimmel der Herrlichkeit zu uns. Was bedürfen wir denn weiter Zeugniß? Glauben bedürfen wir nur, wenn uns Alles will unmöglich vorkommen, und die Schlange GOtt verleumden will, als könne er nicht über Alles thun, was wir bitten oder verstehen.

v. 38. Nach der Ankündigung folgt die Annehmung. Denn es war ein Glaubenswerk. Wie greift nicht Eva zu, ob sie schon in der Anwendung irrt. 1. Mos. 4, 1. 2.

Maria) macht gar keine Einwürfe mehr, sondern wickelt sich in die Gelassenheit und gibt diesen Schluß von sich:

Siehe, da ist des HErrn Magd!) Er thue mit mir, was ihm gefällt.

Das sprach sie in der tiefsten Demuth und Unterwerfung unter GOttes Willen aus. Denn je größer die Sache ist, je tiefer demüthigt sie.

So bricht auch das Wort **Knecht** bei dieser Materie hervor 2. Sam. 7, 19. 21. 25. 29.

Das blöde und bescheidne niedrige Herz Mariä konnte wohl erkennen, daß sie als eine elende Magd nur aus Gnaden ohne ihre Würdigkeit vom HErrn angesehen war. Darum ward sie auch ohne ihre Würdigkeit dennoch würdig, GOttes Mutter zu werden. Sie nannte sich nicht nur zum Schein oder aus Heuchelei eine Dienstmagd, wie die Vernunft auch wohl gaukelt und betrügt durch falsche Erniedrigung, sondern aus rechtem Herzensgrund. Und mit dieser seligen Demuth war die völlige Gelassenheit und Uebergabe in allen Rath GOttes unmittelbar in ihrem Herzen verknüpft.

Mir geschehe nach deinem Wort!) Der Engel hatte GOttes Willen ausgesprochen, solchem Wort ließ sie sich über, und ward damit ein seliges Gefäß göttlicher Gnaden.

Das heißt dann recht, wie man zu singen pflegt von dem gelassenen Glauben:

Dir uns lassen ganz und gar
Mit allen rechten Christen.

Wenn die Seele sich mit einer völligen Uebergabe in GOttes wirkenden Willen durch einen ganz gelassenen Gehorsam ergibt, was ist das anders als der wahre lebendige Kraftglaube, durch welchen sie in GOttes Willen gleichsam verschlungen und mit demselben ganz vereinigt wird?

Das geht aber nicht in einem Augenblick zu: indem der eigene Wille, die Vernunft und das lüsterne Fleisch, sich aus allen ihren Kräften dagegen setzen. Ach, wie manche tiefe Zerknirschung des alten harten Eigenwillens muß da vorgehen, ehe es mit dem menschlichen Herzen dazu kommt! Da muß der ganze Mensch in den Tod Christi einergeben seyn, in täglicher Verläugnung alles eigenen Könnens, Wollens, Habens und Behaltens. **Der HErr mit uns** muß alle die Zweifel und den Eigensinn in uns überwinden: und wenn das geschieht, so überliefert er uns endlich in den Willen GOttes. Wenn das Herz so entblößt ist von dem falschen eigenen Gesuch und allen unordentlichen Vorsätzen und Wirkungen der Natur in ihrem unruhigen Treiben, da lernt der erweckte Geist und Sinn Christi auf allen Vortrag GOttes endlich mit Kraft sagen: **Mir geschehe nach deinem Wort!** Denn es ist allezeit ein gutes Wort, ein seliges Fiat und Machtspruch, was GOTT über uns ausspricht. Daher würden wir für unsern Leib und Seele am Besten thun und den größten Vortheil davon haben, wenn wir dieß Wort immer faßten und darein willigten, so seltsam es auch nach der Natur aussehen möchte. In solchem Glauben liegt aller Grund des ewigen Trostes und Lebens, wobei uns nicht anders als wohl geschehen

Digitized by Google

39. Maria aber stand auf in denselben Tagen und ging mit Fleiß auf das Gebirge hin, in eine Stadt Juda;

40. Und ging ein in das Haus Zachariä, und grüßte die Elisabeth.

---

kann. Denn GOtt spricht nichts Böses aus, sondern lauter Gutes, Heil, Leben und Herrlichkeit.

Selig sind, die der HErr also findet alle Augenblicke in ihrem Herzen sagen: Mir geschehe wie du sagst! Es wird ihnen gewiß nach GOttes Wort wohl geschehen zeitlich und ewig.

Es ist aber nöthig, daß wir zustimmen, daß das Wort in uns kommen, uns ganz einnehmen, in uns wirken, regieren und uns beherrschen möge.

Vor allem eignen Mitwirken hat man sich dagegen sovielmehr zu hüten, daß man nicht mit Eva einen Cain in sich empfange. Die Braut muß alle falschen Freier und Buhler außer und in sich mit allem Ernst abweisen und ihren schmeichelnden Reizungen weder von Außen noch Innen das geringste Gehör geben. Es ist aber der Satan gar geschäftig, wenn er merkt, daß eine Seele soll zubereitet werden, daß sie den gesegneten Weibssamen ausgebäre. Von Außen werden ihr allerhand gesetzliche Religionspflichten vorgelegt, damit sie von der innern Gemeinschaft mit JEsu abgehalten werde, und inwendig sucht sie Alles, was aus der Vernunft und dem Fleisch herrührt, aus ihrer Stille auszutreiben. Von Außen wollen die Berufsgeschäfte und Nahrungshändel an der rechten Zubereitung hindern und davon abziehen, und innerlich wird man mit falschem Schein der Heuchelei leicht bethört, daß man sich dem HErrn zu gefallen schminken will.

O wie vielen tausend armen Seelen geht es so, in welchen die vorbereitende Gnade wohl ein gutes Werk anfängt, aber die geheime Stille und der Sinn Maria werden nicht festgehalten, daß man in dem geheimen Brautzimmer mit dem englischen Kraftgruß könnte eingesegnet werden!

So laß dich denn in deinem Inwendigen von aller Eigenschaft entkleiden, und ergib dich in tiefster Demuth, Verläugnung und Armuth, nackend und bloß dem HErrn, in der lebendigen Kraft des glaubigen Gehorsams und der demüthigen Gelassenheit Maria; siehe, aber nicht so auf deine Niedrigkeit, Schwachheit und Armuth, daß du dich davor entsetzest, wenn der Allmächtige sich mit dir vereinigen will, und du eine Braut des Königs werden sollst, dessen Reich kein Ende hat. Maria war wohl demüthiger als du, und doch hielt sie ihre Geringheit nicht zurück, daß sie sich darein ergab und das Wort der Gnaden glaubig auffaßte: Es geschehe so, wie du gesagt! Es bleib' dabei! Mache es auch so, geliebte Seele, und sage zu deinem GOTT: **Dein Wille geschehe in mir!** Ist der HERR mit dir, so wird dir und deinem Glauben Nichts unmöglich seyn.

Der Engel ging hinweg) Wenn das Wort angenommen ist und der Glaube sich damit vermengt; so müssen die außerordentlichen Dinge aufhören und verschwinden.

v. 39. **Maria stand auf)** das Gute mitzutheilen, auch sich des Zeichens zu erkundigen und daraus zu stärken und die Wunder des HErrn an der Elisabeth zu erkennen,

Und ging mit Fleiß) Emsigkeit und Hurtigkeit, nicht ohne geheimen Trieb, bei 24 deutsche Meilen,

Auf das Gebirge) Denn wo soll einer hin, der von GOtt erfüllt ist, als daß er zu höhern Dingen eilt, sagt Ambrosius a)?

Eine Stadt Juda) war Hebron und eine Priesterstadt zugleich, allwo Zacharias als ein Priester wohnte, woselbst auch Abraham, Isak und Jakob mit ihren Weibern begraben lagen.

Die Geschwindigkeit des Gangs bei Maria zeigt ein aufgewecktes Gemüth an, das in seinen Dingen gewisse Tritte thut und nicht mehr an dem besten Ausgang zweifelt. Und

Ein Geist, der in GOtt aufgeweckt ist, geht gewiß in seinem himmlischen Beruf frisch fort. Keine Trägheit oder andere Hindernisse mögen ihn aufhalten; vielmehr jagt ihn alles Widrige nach dem Ziel hurtig fort. Daher ist ihm auch Alles von GOtt gesegnet.

Wenn wir uns dem HErrn mit Maria ganz und gar widmen und durch das Blut des ewigen Bundes aufopfern, so bleibt ihm auch unser äußerlicher Wandel geheiligt und ist lauter Aufweckung zum Guten darin verborgen. Also ist uns denn auch unschuldige Besuchung glaubiger Glieder Christi oder andere dergleichen Erquickung nicht allein in göttlicher Ordnung vergönnt, sondern auch bisweilen heilsam für die Seele, wenn wir auch von Außen einige Erweckung des niedergeschlagnen oder dunkeln Gemüths bedürfen. Nur muß es in demselben heil. Geist und Sinn geschehen, den Maria dabei hatte. Wir müssen uns von dem HErrn JEsu auch erfüllen lassen, nach dem Maß der Heiligen und Glaubigen. Der HErr muß mit seinem Wort und Verheißungen einfältigen Glauben bei uns finden, daß wir seinen Anforderungen und Zumuthungen, die wir im Herzen merken, Platz machen.

Wir müssen aber auch, wenn wir uns auswärts zu guten Freunden wenden im Gespräch und Umgang mit Maria wohl auf unser Herz Acht geben, daß es nicht heimlich unter den äußerlichen Dingen von GOtt abweiche und sich zerstreue. Sonst geschieht anstatt der seligen Ermunterung vielmehr der größte Schaden an der Seele. Das Gemüth, das in fremde Dinge sich verlauft, kann alsdann in seinen Grund der Ruhe und Stille so bald nicht wieder kommen und der fremden Gedanken nicht flugs los werden. Damit geräth man in Niedergeschlagenheit und auch wohl in mehreren Abfall. Das Alles kann verhütet werden, wenn man in der Ordnung bleibt und nur geistige Erweckung sucht. So meidet man sein, was daran hindern kann, und bleibt in den Schranken der göttlichen Furcht und Liebe. Selig ist dann die Seele, die so in äußerlichen Dingen wandelt, daß sie dabei in dem wahren Grund der heiligen Gegenwart Gottes bleibt, da ihr kein Umgang noch Verrichtung etwas schaden kann!

v. 40. Wie nun JEsus zu Johannes kam, als er sich von ihm wollte taufen lassen, Matth. 3, 13. der ihm sonst der Würde nach vielmehr entgegen hätte kom-

a) L. 2. in Luc. c. 1. Tom. V. Opp.

Digitized by Google

41. Und es geschah, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe, und Elisabeth ward erfüllt mit dem heil. Geist.

men sollen, also kommt auch hier Maria einen weiten Weg her, andere zu besuchen, die den Besuch eher von ihnen hätten erwarten können,

Und ging in das Haus Zacharia) zu sehen, was GOtt an demselben gethan hätte, und auch selber, einen Segen in dasselbe mitzubringen.

Und grüßte die Elisabeth) der Glaube, der in ihr wohnte, theilte sich mit. Denn derselbe ist wie ein Leuchter im Hause; in seinen Augen arm, gegen andere aber reich und überflüssig.

Eine solche Zusammenkunft war bei dieser hohen Sache nöthig.

v. 41. **Als Elisabeth den Gruß Maria hörte)** der aus der Salbung kam und etwas Mehreres in sich hatte als das gemeine armselige Grüßen,

Hüpfte das Kind in ihrem Leibe) welches doch Maria nicht sehen konnte, über dem stattlichen Besuch in der andern Mutter Leibe, mit einer den Schwangern ungewöhnlichen Bewegung, die nicht bloß natürlich war. Bei andern Müttern hat es natürliche Ursachen, daß sich die Kinder wenden, wenn die Mutter über die Hälfte ist. Hier aber geschah es durch eine wunderthätige Kraft Christi, der das Kind mit dem heil. Geist erfüllte.

Das unsichtbare Kind Mariä wirkte in das unsichtbare Kind Elisabeth, welches den Gruß Mariä ebensowohl hörte und verstand als die Mutter.

Elisabeth ward erfüllt mit dem heil. Geist) durch eine übernatürliche Mittheilung der Gnade von Maria und bekam damit auch eine prophetische Gabe, dadurch sie erkannte, was es mit Maria für eine Beschaffenheit hätte.

Also muß der Gruß Mariä voll gesalbter Kraft gewesen seyn, der auf der andern Seite Mutter und Kind in die freudigste Bewegung gesetzt.

Sie empfanden den göttlichen Glauben und dessen Munterkeit und Kraft, der in Maria wohnte, und ihr Licht und geistiges Leben reizte auch das Licht der andern, daß sie zur Freude erweckt wurden.

Das ist ein lebhaftes Muster und Pfand, was der heil. Geist für ein mittheiliges ausbreitendes Leben sey, und wie mächtig er manchmal eine Seele durch die andere aufmuntern könne.

Daraus ist zu urtheilen von den Worten Pauli: **Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß:** wenn so rechtschaffene fromme Seelen zu einander kommen, und einander in Andacht grüßen.

Maria wird freilich nicht so kurzweg gegrüßt haben, ob es wohl hier als in der Geschichte nicht ausgedrückt ist, sondern es war ein Wunsch, der von ihr geflossen, durch den heil. Geist, wobei diese Seele für sich selbst gar nichts verlor, oder zu kurz kam, sondern vielmehr auch einen guten Schatz aufs Zukünftige sammelte und behielt und doch große Erweckung schaffte bei andern.

Ja wahrlich Alles, was der heil. Geist in einem glaubigen Menschen thut, redet oder vornimmt, vermehrt sich in viel tausendmal tausend Früchte. Es klingt unglaublich und ist doch in der That nicht anders, die

42. Und sie rief aus mit großer Stimme, und sprach: Gesegnet bist du unter den Weibern und gesegnet ist die Frucht deines Leibs!

Vernunft mag den Kopf schütteln wie sie will. Ist des Teufels Kraft so groß, daß sie sich in unzählige Sünden und Schanden ausbreitet, ja die ganze Welt angesteckt hat, wie sollte denn GOttes Kraft und Geist geringer oder ohnmächtiger seyn? Ein böser Bube, ein einziger Heuchler und falscher Prophet kann oft unzählige Sünder und Heuchler machen, wie sollte denn Christi Geist und Leben so eingeschränkt seyn, daß es nicht auf Andere sich hinüber leiten und ins Unendliche vermehren sollte? O darunter sind große Geheimnisse der Gottseligkeit verborgen, die bis in die Ewigkeit hinein reichen! Wie ein kleines Fünklein große Feuersbrünste und unzählige Lichter anstecken kann, so geht oft das Licht des Glaubens, das in einer getreuen Seele liegt, auf viele andere hinüber, bringt in ihre Herzen ein und zündet das Feuer an, das JEsus auf dem Erdboden im Brand zu sehen wünschte. Denn

Der Glaube ist eine solche Kraft Gottes, die unaufhörlich GOttes Herrlichkeit hervorbringt und gleichsam gebährt. Er kann unmöglich müßig seyn, wo er rechtschaffen ist, so wenig als ein guter Baum. Zu solcher Frucht gehört dann mit, daß die Gnade Gottes, die auf einer Seele ruht, erkannt, und GOtt in seiner Heiligkeit darüber gepriesen und angebetet werde. Denn darauf muß alle Gnade geführt werden, nicht auf des armen Menschen Ruhm und Erhebung.

Aus diesem Grund des lautern Evangeliums, welches ist GOttes Erhöhung mit des Menschen Unterwerfung, muß der Lobspruch Elisabeth von Maria hier recht englisch verstanden und ausgelegt werden.

v. 42. **Sie rief aus)** durch den Trieb des Geistes und brach aus mit ermuntertem prophetischem Geist:

Gesegnet bist du unter den Weibern) Elisabeth nimmt die Worte des Engels v. 28., in dessen Licht sie stand.

Weil die Schlange ein Weib, als das schwächste Werkzeug zuerst verführt, so muß es ihr auf den Kopf vergolten werden, eben durch ein Weib und dessen Samen.

Nun nennt Christus zwar Johannes auch Matth. 11, 11., den **Größten unter denen, die von Weibern geboren,** aber doch mit einem Zusatz. Maria aber wird hier ohne Zusatz unter den Weibern selig gepriesen. Und das ist die rechte Ehre und der Vorzug, der ihr zukommt, nicht zu viel und nicht zu wenig. Was drüber ist, das ist abgöttisch, wozu diese Worte vergeblich gemißbraucht werden.

O welch ein großer Segen ist das, daß man Andern JEsum Christum mittheilen kann! O eine vortreffliche Fruchtbarkeit! Gegen solche ist ja alle Fruchtbarkeit nur Unfruchtbarkeit! Maria wurde gesegnet unter allen Weibern, weil sie **das Wort** nicht allein geistiger Weise, wie einige auserlesene Seelen, sondern auch körperlich und wesentlich, zu tragen ausgesondert war.

Es ist aber auch in diesem Leben noch ein Stück der Seligkeit mit und eine göttliche Freude, wenn man

Digitized by Google

43. Und woher kommt mir dieſes, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?

44. Denn ſiehe, als die Stimme deines Grußes in meine Ohren kam, hüpfte das Kind in meinem Leib mit Frohlocken!

45. Und ſelig iſt die da geglaubt hat, daß dasjenige, was ihr von dem HErrn geſagt worden, ſeine Vollendung haben werde.

46. Und Maria ſprach: Meine Seele macht den HErrn groß;

die Liebe und den Segen Gottes an Andern erkennen mag. O wie gewaltig kann das manchmal bekümmerte oder niedergeſchlagene Herzen aufmuntern, wenn ſie ſehen, daß Andere GOtt nicht umſonſt geglaubt haben! Wenn ein ſchwaches Gemüth ſieht: dem und dem iſts gleichwohl im Glauben gelungen; er hat etwas auf GOtt gewagt; er hat nun in der That, was er gehofft hat in Gelaſſenheit; o wie rührt das den trägen Grund des Herzens auf, ſolch einem Glauben nachzueifern. Auf ſolche und viel andere Weiſe pflanzt ſich die Gabe der Gnaden fort.

Geſegnet iſt die Frucht deines Leibes!) Mit einem doppelten Segen iſt ſie geſegnet, nicht allein weil ſie die Schätze der Gottheit in ſich hat, ſondern auch weil ſich dieſe Frucht ins Unendliche ausbreiten und Alles dadurch geſegnet werden ſollte.

Eliſabeth bleibt alſo nicht bei dem Werkzeug ſtehen. Das Letzte gibt den Ausſchlag, und darauf beruht die Benedeiung.

v. 43. **Und woher kommt mir dieſes**) unverſehene und ganz ungemeine Glück,

Daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?) Das iſt ja umgekehrt! Ich ſollte vielmehr zu ihr kommen.

Da ſind wieder Höhe und Tiefe beiſammen, und das Kennzeichen einer tiefen Demuth.

Weß das Herz voll iſt, deß geht hier der beredte Mund über. Die Beredtſamkeit fließt aus der Sache ſelbſt.

Woher kommt uns aber auch das Glück, daß der HErr ſelber in uns kommen will durch den Glauben, wenn wir es nur begehren? Das mögen wir ja wohl erkennen und zu Herzen nehmen.

v. 44. **Siehe als die Stimme deines Grußes in meine Ohren kam**) ging die geiſtige Kraft in's Herz hinein: ſagt Beta a) Davon

Hüpfte das Kind in meinem Leib) Wie reimt ſich das mit der Natur und Vernunft?

Bei dieſer Materie wird das Ohr recht geöffnet. 2. Sam. 7. 27. Da muß man leiſe und ehrerbietig hören.

v. 45. **Und ſelig iſt die da**) den göttlichen Verheißungen

Geglaubt hat) Hier wendet ſichs mit der Perſon. Erſt ſagte ſie zur Maria **Du**; nun aber redet ſie, als wenn ſie Jemand anders meinte. Das kommt daher, daß das Herz Eliſabeth ſich über alle Geſchlechter erſtreckt, dieſe große Sache zu verkündigen, die jetzt vor ſey, und Alle zum Glauben vermahnt, da ſie denn ſelig preist, die da geglaubt haben, und allen Menſchen zugleich verkündigen will, womit ſie ſich dieſes herrlichen Wunderwerks und der großen Gnade GOttes ſollten theilhaftig machen. Sie ſieht aber auch zurück auf ihren Mann, der ſich nicht ſogleich zum Glauben bequemen wollte.

Eva glaubte dem Teufel aus Hochmuth und Neugierigkeit: Maria aber dem Engel aus Demuth und Gehorſam und ließ dadurch die Arznei in ſich bereiten wider die kläglichen Folgen der Leichtgläubigkeit Evä. Die vorwitzige Eva gab dem Tod einen Eingang, die demüthige und glaubige Maria wird die Mutter des Lebens. Daß aber das,

Was ihr von dem HErrn geſagt worden) welches die Perſon und das Amt und Reich Chriſti betrifft,

Seine Vollendung haben werde) daß es vollkommen erfüllt heißen könne, daran haben wir auch noch zu glauben.

v. 46. **Maria**) hatte den Sohn GOttes nicht allein nach ſeiner heiligen Menſchheit nunmehr in ſich wohnen, ſondern auch nach ſeiner Gottheit und deren gnädigen Gegenwart. Daraus entſtand die übergroße Kraft des Glaubens und der Freudigkeit in ihrem Herzen, daß ſie der Eliſabeth auf ihre Lobſprüche zwar nichts antwortete um ſich mit der Einbildung in die mitgetheilte Gnade nicht eigenmächtig einzulaſſen oder ſich darin mit Gefälligkeit zu ſpiegeln, doch verläugnet ſie auch nicht, was ihr GOtt für Barmherzigkeit erzeigt, ſucht es auch aus einer falſchen Demuth gar nicht zu verhehlen. Denn man muß ſeine Gutthaten erkennen und ausbreiten, wo es nöthig und GOtt dazu antreibt. Deßhalb bricht Maria deſto brünſtiger in Gottes Lob aus und führt alſo wieder alles in ſeinen rechten Urſprung ein, uns zum kräftigen Beweis und Muſter, daß wir ja auch bei der größten Gnade anderer Leute Lobſprüche nicht einmal uns annehmen, geſchweige uns ſelbſt wohlgefallen oder erheben, ſondern alles wieder in den Ruhm GOttes verwandeln lernen. Sonſt kommt eine Zeit darauf, da man anſtatt der vorigen Selbſt-Erhebung tief genug in den Abgrund ſeines Elends geworfen wird. In ſolcher innerlichen lautern Kraft

Sprach) Maria, oder vielmehr ihr Geiſt und edelſter Grund des Herzens jubilirte im muntern Glauben mit dieſen Centnerworten, darin lauter Geiſt, Kraft und Leben iſt, welches ſie nicht ſo natürlicher Weiſe weggeſungen, ſondern aus einem höhern Trieb hervorgebracht:

Meine Seele) und Alles, was in mir iſt, Pſalm 103, 1.,

Macht den HErrn groß) Es war ein Großes, daß Maria Andere durch ihren bloßen Gruß ſo konnte erwecken. Aber noch viel ein größeres Wunder war es, daß ein ſolches niedergeſchlagenes armes und verworfenes Weibsbild in eine ſolche Heldenkraft und Jubelgeſchrei ausbrach und ſo große Dinge von GOtt rühmte.

Gemeiniglich aber treibt GOtt ſein Wunderſpiel mit verachteten und elenden Seelen, daß er ſie zu ſeinem Lob ſo mächtig aufweckt. Dadurch beſchämt er die menſchliche Hoffart aufs Nachdrücklichſte, die immer etwas Anſehnliches und Prahlendes haben will, das

a) hom. in ser. VI. quatour temp. p. 17.

by Google

47. Und mein Geist hüpft vor Freude über dem GOtt, meinem Heiland!

Thörichte, Arme und Geringe hingegen für ungeschickt hält, oder wohl hilft unterdrücken und niederschlagen. Damit preist GOtt seine Weisheit, Liebe und Wahrheit, daß er das Verworfene so mächtig aus dem Staub erhebt, daß eine solche aufgeweckte Seele auch so gar denjenigen HErrn, der nicht größer werden kann, groß macht, das ist, seine Glorie und Majestät oder Größe bekannt macht. Denn das heißt hier großmachen, diejenige Hoheit, die GOtt schon hat, auch andern kund thun und hoch von derselben rühmen. Dieß ist das Amt der Engel und aller muntern himmlischen Geister.

v. 47. **Mein Geist hüpft vor Freuden)** Denn diese Bewegung kam aus dem innersten Grund des erleuchteten Geistes. Der Leib hat es auch mitgenossen, der vornehmste Theil wird aber hier genannt.

Welches soll aber die Materie seyn, die unsere Seele am meisten freudig und munter mache? Was ist es, Maria, worüber du dich freust?

Ueber GOtt, meinem Heiland) Sie umfangt also GOtt als einen Heiland. In seiner bloßen Majestät ist uns GOtt unerträglich, aber in dem Heiland und in der Eigenschaft eines Vaters hat er ein freundliches Angesicht. Daher heißt auch der Vater in der Schrift oft Heiland nach seinem Vaterherzen, nach welchem er uns seinen Sohn gegeben.

Wenn uns unsere eigenen Sachen, auch geistiger Nutzen, Süßigkeit, Trost, und drgl. aufmuntern, das ist schon etwas verdächtig, weil die Eigenliebe der Grund dazu ist. Wenn man aber gar lustig und wacker wird über zeitlichen Ehren oder Vortheilen, Lust der Welt u. s. w., das ist zumal vom Teufel. Aber wo der Geist sich läßt ermuntern über der Glorie des HErrn, daß Jehovah in seiner Höhe erkannt und angebetet wird, das ist ein Werk JEsu Christi in uns, und nicht der Natur.

Willst du also wissen, ob deine Freudigkeit rechter Art sey, so merke auf folgendes Kennzeichen. Wenn JEsus Christus selbst in dir gestaltet wird und seine heiligen Eigenschaften in dir aufgerichtet werden, als sein eigen Bild, so kannst du mit Maria dich recht freuen und dein Herz hüpfen lassen vor Freimüthigkeit eines guten Gewissens durch den Glauben. So gewiß Maria Christum erst mußte unter ihrem Herzen tragen und vorher manche Scrupel und Leiden erfahren, ehe sie konnte so wacker werden, so gewiß darf man sich auch den Widrigkeiten nicht entziehen, die einem theils von andern, theils von seiner eigenen Vernunft gemacht werden. Alsdann ist es gut fröhlich seyn, wenn der alte Mensch niedergeworfen ist, anders aber nicht.

Maria nennt **Seele und Geist**, die sie von einander unterscheidet, nicht aber das Fleisch. Denn für den alten sündlichen Menschen gehört eigentlich keine Freude; so ist er auch nicht fähig, GOtt zu verherrlichen. Er erhebt sich nur selbst, sucht, liebt, meint, ehrt, pflegt und hegt sich selbst in allen Dingen aus der verdammlichen Eigenliebe und Hoffart. So sind nur allein der Geist, als das Edelste und Beste im Menschen und die Seele, als ein unsterbliches Wesen, der göttlichen Freude und Erhebung fähig. Diese erhebt ihn, jener freut sich in

48. Weil er auf die Niedrigkeit seiner Magd gesehen. Denn siehe, von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen!

ihm. Erst muß man GOtt lernen großachten und machen mit aller Kraft, die der heil. Geist im Glauben schenkt, sodann kann man auch in diesem hoch erkannten HErrn sich freuen. Man muß die Ordnung nicht verkehren und mit der Freude nicht eilen, sie scheine so gut sie wolle. Es muß erst eine gründliche Niederwerfung des Hochmuths und eine Hochachtung Gottes in dir aufgehen, ehe dirs recht lieb und erfreulich werden kann, daß GOtt so groß ist. Denn zuvor steht dir das nicht an, daß GOtt allein soll hoch herrlich, geehrt, reich und Alles seyn, du aber als nichts, arm und elend, blind und blos erscheinen. Das thut dem Eigenwillen weh; er wäre lieber selbst GOtt, und ließ sich gern anbeten als GOtt. Was er von Gottes Lob singt oder sagt, das ist lauter Heuchelei und Lüge, so lange der Mensch nicht treulich gedemüthigt ist. Wenn aber das geschehen, so macht er GOtt groß mit ganzem Herzen und Willen und erfreut sich, daß GOtt allein soll wider groß geachtet werden.

Das kann und soll uns denn zum Nachdenken bringen, worin wir unsere Aufmunterung vornämlich bei dem HErrn JEsu suchen sollen: nämlich nicht im Fleisch und der sündlichen Natur; welches immerhin unlustig und gedruckt stehen, ja verwesen mag, wenn nur der Geist in uns von Christo immer lebend und wachsam unterhalten wird.

Lerne daran deinen geistigen Zustand erkennen, ob der Geist auch bei allem Kreuz und Traurigkeit munter und ernsthaft im Glauben sey. Hieran hangt dein Wohl und Weh. Läßt man den Geist, als das beste Theil in uns, untersinken und versorgt ihn nicht wohl, so stehts mißlich und gefährlich. Der uns denselben gegeben hat, nämlich der ewige Schöpfer und Ursprung des Lebens in JEsu Christo, dem wahrhaftigen Leben, will dieß unser geschenktes Leben gern erfreuen und erwecken, damit es nicht unter den Feinden und in dem irdischen Wesen ersticke und verderbe, sondern sich aufschwinge zu seinem Ursprung und Erbe und da sein Recht und seine höchste Wonne suche.

Christus will die Seinen nicht Waisen lassen, sondern zu ihnen kommen, als ihre Freude und einzige Vergnügung: die Welt mag sie immer für melancholische unglückliche Leute achten, die keine Freude auf der Welt hätten. Sie kennt die rechte Freude nicht. Fürs Fleisch muß man aber nimmermehr Freude begehren, denn das ist unser Feind; wie sollten wir dem Freude machen oder gönnen? Im Geist besteht wahre Freude; die ist auch dauerhaft. Darin ist man glückselig, ja ewig genugsam versorgt und erfreut. Solche Freude kann Niemand von uns nehmen, so wenig der Geist sterben und vergehen kann.

v. 48. wird gezeigt, wie Maria, Elisabeth und Zacharias zu solcher großen Gnade sind würdig geachtet worden.

Erniedrigung und Erhöhung steht hier gegen einander: und

Die Niedrigkeit seiner Magd) heißt hier nicht die große Eigenschaft meiner Mäßigkeit: sondern es

Digitized by Google

49. Denn der Mächtige hat große Dinge an mir gethan und sein Name ist heilig.

50. Und seine Barmherzigkeit ist von Geschlecht zu Geschlecht über die, die ihn fürchten.

heißt: GOtt hat mich vorher gedemüthigt, nun kann ich rein und lauter den HErrn erheben.

Sie wirft also GOtt ihre Demuth nicht vor, sondern dankt ihm, daß er dadurch das Großmachen fein rein hält.

Sie war aus dem königlichen Stamme Davids, aber vor der Welt in die äußerste Niedrigkeit gesetzt. Darauf, meint sie, habe GOtt

Gesehen) und ihren niedrigen Stand nicht verschmäht, sondern sie, als ein verachtetes Zweiglein des Davidischen Stamms, zum Werkzeug erwählt eines so großen Vorhabens seiner Gnade. Wie denn

Eines der liebsten Werke GOttes, das er am allerfreudigsten thut, ist sein gnädiges Ansehen oder sein Liebesblick gegen Elende. Daran hat er seine Freude, am Retten, Helfen, Trösten und Erwecken, ja es ist seine Natur und sein eigen Werk.

Daher bezeugt er immer in der Schrift, daß er auf die Elenden und Gedrückten sehe.

Siehe, von nun an) welches nun die Pforte ist des N. T.

Werden mich alle Geschlechter selig preisen) Denn die Sache geht sie Alle an.

Alle Geschlechter sind sonst verflucht außer diesem Heiland, aber in Christo sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erden.

Sie macht ihre Person damit nicht groß, sondern sieht auf die großen Dinge, die GOtt an ihr gethan.

Man muß diesen ihren Gesang immer gegen die empfangene Botschaft halten, daraus sie ihn hergenommen. Sie hält gegen einander die Majestät und Größe dieser Sache und ihre Niedrigkeit. Dadurch wird das, was sie Großes singt, ihrerseits in der Demuth erhalten. Die großen Dinge GOttes aber zu verschweigen, die GOtt an uns gethan, ist eine falsche Demuth und Heuchelei.

v. 49. **Der Mächtige)** dessen Gnade hier durch die Allmacht mußte ausgeführt werden,

Hat große Dinge an mir gethan) die ja wohl nicht größer seyn könnten.

Dem natürlichen Menschen nun gefallen große Dinge auch wohl, aber sie nützten ihm Nichts, weil er mit Maria nicht unter der Demüthigung steht. Es ist aber merkwürdig, daß die großen Dinge ins Verborgene gelegt werden, daß daher ein Mensch sich bücken und sagen muß:

Sein Name) d. i. die Offenbarung GOttes, wie sich GOtt zu erkennen gegeben,

Ist heilig) GOtt ist zwar groß, ja der allergrößte, aber kein Staatsmann: seine Majestät ist heilig und die höchste Liebe. So hoch sie ist, so tief erniedrigt sie sich auch, wie man solches an Christo sehen kann. Darum werden gleiche Worte auch gebraucht 2. Sam. 7, 19—23.

Durch die Menschwerdung Christi ist der Name GOttes holdselig und lieblich geworden, und Christi unbefleckte Empfängniß ist unsere Heiligung.

Hier aber geht Maria sonderlich auf die unaussprechliche Heiligkeit dieses Geschäfts, wie Jacob, da er nur einen Blick von dieser Materie kriegt, sich über deren Heiligkeit verwundert. 1. Mos. 28, 17.

Große Dinge gefallen dem Herzen wohl; damit es aber nicht stolz werde, kommt das Heilige hinzu.

Maria redet in der vergangenen Zeit, da die Sache doch noch zukünftig war: denn sie war in ihrem Herzen von diesem Allem durch den Glauben schon so versichert, daß sie gar nicht mehr daran zweifelt, sondern es als etwas, das schon wirklich geschehen, ansah. Sie hatte schon bei ihr einen Extrakt gemacht aus Jes. 7. Daher floß dieses Alles aus einem Ueberfluß des Glaubens.

v. 50. **Seine Barmherzigkeit)** präsentirt sich nirgends größer als in dem Werk der Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist. Die Menschwerdung Christi ist nicht geschehen zum Spektakel, sondern um unsers miserablen Zustands willen.

Von Geschlecht zu Geschlecht) erstreckt sich dieselbe und breitet sich aus über das ganze menschliche Geschlecht, weil Christus sein Heil durch alle Zeiten durchführte, gleichwie Adam seine Sünde durch alle Alter mitgetheilt hat. Also kam denn der Heiland, um in Allen, die in Adam gesündigt hatten, das Heil wiederzubringen. Besonders aber kommt der Segen und die Frucht von Christi Menschwerdung

Ueber die, welche ihn fürchten) Das ist wiederum eine Signatur eines reinen evangelischen Liedes.

Es wird eine Furcht verstanden, die mit der Freude bestehen kann. Denn es ist eine heilige Sache, ein Geheimniß der Ehrfurcht gegen GOttes unverdientes Wohlgefallen. Man kann nicht nur eine gute Moral daraus nehmen. Die Barmherzigkeit setzt uns in ein Entsetzen. Aber auch

Von dem Augenblick an, da die Seele in die **Furcht GOttes zu mißfallen** eingeht, überschüttet und erfüllt sie GOtt mit Barmherzigkeit; gleichwie man sieht, daß ein Vater mit Liebkosungen seinen Sohn wieder zurechtzubringen trachtet, der sich gar zu sehr vor ihm fürchtet. Diese Furcht ist gewiß eine Wirkung der Ehrfurcht, deßwegen liebt der Vater dieses ihn so fürchtende Kind. Sie macht aber doch das Kind verzagt und hindert es, daß es sich nicht gern zu seinem Vater naht. Darum überschüttet es der Vater mit tausenderlei Liebkosungen und Gutthaten, auf daß es diese Furcht verlieren und nur eine Liebesehrfurcht in ihm übrig bleiben möge.

Die Vernunft denkt: wem GOtt barmherzig sey, der dürfe ihn nicht fürchten. Der Glaube aber kehrts um und scheut eben deßwegen den HErrn desto kindlicher und aufrichtiger, je mehr Gnade er bei GOtt findet: denn er getraut sich solche nimmermehr auf Muthwillen zu ziehen. Sie ist ihm viel zu heilig und hehr, und er weiß, daß sie bei denen nicht immer währen könne, die ihn nicht fürchten, sondern daß sie in Zorn verwandelt werde durch eigene Schuld. Man muß in JEsu Christo und in seiner Gemeinschaft erfunden werden und bleiben: denn er ist selbst die Barmherzigkeit und Liebe des Vaters, die nirgends

by Google

lieber bleibt und wirkt, als in solchen Herzen, die sich fürchten vor seinem Wort. Denn

Was heißt anders **den HErrn fürchten**, als in seiner hohen und heiligen Anwesenheit als vor des Vaters Augen leben, reden, denken und thun, den Geist der Zucht im Herzen bewahren, vor dessen Bestrafungen sich kindlich scheuen und also seine Seligkeit mit Furcht wirken, ja auch mit Zittern sich freuen, und ihm mit Scheu dienen in tiefster Ehrerbietigkeit? Das sind die, an welchen sodann die Weisheit des Vaters große Dinge thut. Denn sie werden würdig geachtet, in eine besondere Aufsicht und Vorsorge eingenommen zu werden und in GOttes gemeinschaftlicher und vertraulicher Einigkeit große Wunder zu erfahren in dem Werk unsers Heils. Alle Geheimnisse des HErrn sind nur bei solchen, die ihn fürchten, sonst darf Niemand etwas Rechtes von GOtt hoffen, er wandle denn in solcher Furcht.

Was hätte es auch sonst zu bedeuten, daß Maria so große Beschreibungen des HErrn macht, als daß sie uns in heilige Ehrfurcht gegen denselben setzen will? Auf dem Weg der Furcht des HErrn kommen wir am ersten dazu, daß wir mit Maria ihn erfahren lernen als den Mächtigen und Heiligen, wenn wir auf seine geistige Regierung in unsern Herzen aufmerken und mit dem Auge eines einfältigen kindlichen Glaubens immer den Fußstapfen seiner heiligen Worte und Werke nachspüren. Ach, da lernt man erfahren, wie herrlich seine Macht ist über alle falschen Kräfte und Geister, wie er selbst alle Schwierigkeiten und die härtesten Versuchungen in uns überwindet, die wir für unüberwindlich achteten, wie heiliglich er auch sich gegen uns bezeugt und wie er auch Unschuld und Lauterkeit von uns fordert und in uns gerne wirkt; wie er nichts Unlauteres und Arges in uns leidet, sondern Alles ausstoßt und verwirft! Und das Alles fließt aus einer ewigen Barmherzigkeit, die er stracks dem allerersten Geschlecht der Menschen erzeigt; und so hat ers **von Geschlecht zu Geschlecht** mit allen Menschen getrieben, und ist nie müde geworden an einem seiner Glaubigen von Anbeginn der Welt her. Wie sollte er denn nicht immer damit fortfahren auch bis ans Ende der Welt? Ist es doch seines Herzens Lust und Freude, wenn er nur GOtt fürchtende Seelen findet, die er also in Liebe besuchen, und ihnen alles Gute zueignen kann, das er erworben hat. O er kann nicht anders, als Erbarmung erzeigen, wo nur einige sind, die sie annehmen und sich derselben dürftig achten. Daß aber solcher nicht allzuviel sind, das macht der natürliche Stolz und die ungöttliche Eigenliebe, welche den Menschen beredet, er könne GOttes schon entrathen und habe nicht nöthig, sich unter ihn zu beugen.

Dieß ist das größte Hinderniß vom Reich GOttes, daß der Himmel sich der Erde nicht mittheilen kann, wie gern er auch wollte. Und darum muß der Schöpfer das verdorbene Geschöpf demüthigen, welches zwar der Natur widerlich, aber dem Glauben sehr heilsam und angenehm ist.

GOttes unläugbares Wesen ist lauter Kraft, Stärke und Macht, dem Niemand widerstehen kann. Das weiß nun zwar die Natur auch wohl, und den Schluß zu machen, daß GOtt müsse stark und mächtig seyn, aber

51. Er hat die Stärke bewiesen mit seinem Arm; er hat zerstreut die Hoffärtigen in ihres Herzens Sinn.

sie weiß es nicht zu brauchen, wie sie soll. Der Glaube aber kennt im Licht des heil. Geistes nicht allein GOttes Gewalt und derselben Unermeßlichkeit, sondern er erblickt auch an sich und Andern unaufhörlich Proben davon und wendet sie zur Furcht und Beugung vor der Majestät der Glorie an. Und so glaubt man erst recht, daß GOTT allmächtig sey. Ein solches Wort des Glaubens geht hier von Maria aus.

v. 51. **Er hat**) eben unter dieser mir geschehenen Ankündigung ein Machtwort geredet und kund gemacht, wie er sonst

Stärke bewiesen) in Errettung seines Volks aus der Dienstbarkeit Egyptens, in herrlichen Siegen über seine Feinde, in so vielen und großen Wundern, die er gethan

Mit seinem Arm) welcher nichts Anders ist als seine unumschränkte allerhöchste majestätische Macht, die eben in das Kind gelegt ist, das da soll geboren werden, das ist der Arm des HErrn. Jes. 53, 1. 2. Daher wird die rechte Macht GOttes in diese Kindleinssache in der Schrift hineingelegt. Das Lämmlein ist der Löwe vom Stamm Juda. Offenb. 5, 5. 6. Da David 2. Sam. 23. seinen Helden erzählen will, so setzt er den voran und sagt: der geht andere Wege.

Wenn dieser Arm, diese Macht und Stärke recht lebendig erkannt wird, so ersinkt man gleich unter dieselbe und wirft weg allen Vorsatz, einem solchen unüberwindlichen Arm im Geringsten zu widerstehen. Man wird allzukräftig überzeugt von seiner eigenen Unmacht und wagts nimmermehr, ohne ihn etwas zu thun. Man wagt aber desto mehr Alles auf GOtt und freut sich, daß man einen solchen Schutz und Trost an GOtt in Christo gefunden hat, der über Alles ist und bleibt.

Mit diesem Arm beweist er auch Stärke in den Seinigen und richtet Dinge aus, die keines Menschen Kraft vermag, er übersteigt Natur und Kreatur mit seinen heiligen geistigen Wundern und Kräften. Je mehr ihm die kluge Vernunft will Ziel und Schranken setzen, so und so weit sey ein Ding nur möglich, GOTT vermöge dieß und jenes wohl, aber nicht Alles; je mächtiger rechtfertigt GOtt seinen Arm und beweist, daß er noch nie aufgehört habe, Alles zu vermögen, auch in den Seinigen. Wie viel tausendmal mehr aber würde des HErrn Arm im Aeußerlichen sich beweisen, daß er noch nie verkürzt sey, und seine Hand, daß sie helfen könne, wenn nur Glauben in den Menschen wäre! Es liegt gewiß dem HErrn seine Ehre selber daran, daß er sich an seinen Freunden gewaltig und herrlich beweise, seine Feinde aber nicht weniger überzeuge und beschäme, daß ihm Nichts zu groß, zu stark oder zu hoch gesessen ist.

Er zerstreut) wie Spreu, verwirrt und zerstäubt

Die Hoffärtigen) die der göttlichen Macht Grenzen setzen und seinen Arm hindern wollen, noch in dem gräulichen Abfall Lucifers stehen, welcher vornämlich Hoffart und angemaßte eigene Macht war, mit allen frevelhaften Gedanken und Anschlägen.

Denn wer sich zu Christo, dem Demüthigen, be-

Digitized by Google

52. Er hat die Mächtigen von den Thronen herunter gerissen und die Niedrigen erhöht.

kennen will, der muß demüthig seyn. Es gibt aber auch Hoffärtige

In ihres Herzens Sinn) Wenns einer noch so sehr suchte zu verheimlichen, das Christkindlein hebt die Decke auf.

Es ist eine unendliche Weisheit darin verborgen, wenn gleichwohl der ewige König allen zusammengesuchten und mühsam bewahrten Witz und Verschlagenheit der Menschen so verborgentlich zerstreut, daß sie fast keinen klugen Gedanken zusammen bringen können. Niemand kann solche Wunder GOttes glauben, als wer Acht hat, wie es in der Welt geht. Wie Viele beschließen einen Rath, und es wird Nichts daraus!

Der Hochmuth besteht eigentlich in einem solchen selbstliebigen Sinn, der sich für sich allein in seine Höhen setzt, und aus Liebe und Hochachtung seiner selbst sich von GOtt abzieht. Dabei meint dann ein stolzer Mensch, er habe sich in seinem Vornehmen und Anschlägen dermaßen festgesetzt und gleichsam verschanzt, daß ihm nicht beizukommen sey. Da ists Zeit und geschieht alle Tage, daß GOtt allen solchen Sinn zerstreut und auseinander bringt, daß ein solcher Hoffärtiger, den GOTT demüthigt, weder Kraft noch Muth behält und sich wohl selber aus seinen Höhen herab setzen muß. Das Alles geschieht oft gar bald für GOtt, und ist lauter Weisheit und Wahrheit, wie die Wege des HErrn sind und bleiben. Und

Christi Menschwerdung zumal ist ein rechtes Gift wider alle hoffärtigen Grillen.

v. 52. **Die Mächtigen**) die sich nicht fürchten vor dem, der aller Welt GOTT ist, werden

Von den Thronen herunter gerissen) Dieß geschieht nicht allein äußerlich in der Welt in Demüthigung der Hohen und Großen, denen er oft durch wunderbare Schickungen zu erkennen gibt, wie sie nicht ihre eigenen Herren seyn sollten, sondern sich mit allen ihren Hoheiten unter sein Regiment und Scepter zu werfen hätten, sondern Mariä Sinn zielt wohl vornämlich auf die Stürzung der falschen Höhen von dem Sitz und Stuhl ihrer geistigen Kräfte, wodurch sich der Antichrist im Menschen auf GOttes Thron setzt und vorgibt, er sey GOtt. Dieß geschieht so manchfaltig, daß es nicht wohl auszusprechen.

Wenn wir aber auf uns selbst lieber sehen, wie wir auch wohl besser thun, so wird uns die Selbst-Erkenntniß anzeigen, was sich in unsern Herzen auf den Stuhl des Regiments gesetzt habe, obs Christus oder der Antichrist sey. Wenn wir denn etwas Anders als JEsum Christum, das niedrige und sanfte Lamm, in uns gewahr werden, so ist kein anderer Weg, als daß der HErr alle solche Dinge vom Stuhl ihrer unrechtmäßigen Herrschaft herunter schmeiße. Dieß ist denen, die es mit Christo und seinem Reich halten, ein gewaltiger Grund zur Freudigkeit im Glauben, daß, wo sie auch noch so viel Höhen der Vernunft in sich leiden müßten, sie dennoch nicht ablassen, im Glauben an den sich zu halten, der Macht genug hat, solche Gräuel aus ihren heimlichen Sitzen und Winkeln hervorzuziehen und zur Schau zu tragen und einen Triumph aus ihnen zu machen.

Das Herunterschmeißen geht eigentlich aufs antichristische Sünden-Reich. Durch Christi Geburt ward bei Herodes sein Sinn, sich auf dem Stuhl zu erhalten, zu Nichte gemacht. Matth. 2, 3. 20. Denn

Das Böse kann doch nicht bestehen. Das können ja auch Anfänger erkennen und in soweit prophezeihen, ob sie schon die Art und Weise nicht wissen.

Die Niedrigen) hingegen, die ihr Vertrauen auf den HErrn setzen, die Elenden und Geringen, die in der Verachtung stehen und tief unter sich wurzeln, die Verborgenen und Kleinen, über die man herging, und die sich von den Füßen der Stolzen betreten lassen mußten, werden oft in dieser Zeit noch hervorgezogen,

Erhöht) und zu Ehren gemacht, oder doch zu rechter Zeit gewiß genug erhöht werden.

Der Größere muß dem Kleinern noch dienen. Esau muß unter die Füße und Jacob muß herrschen.

Im Stande ihrer Erniedrigung waren sie sicher bei ihrer Demuth und im Stande der Erhöhung werden sie sicher bleiben vor Verfolgung; ihre Sonne wird nicht untergehen, und ihre Freude nicht in Traurigkeit verwandelt werden.

Das ist das Ende der Lilien-Kinder, die in den Thälern wachsen, sie werden erhöht und bleiben erhöht ewiglich.

Das lautet aber gar chiliastisch! (an das tausendjährige Reich erinnernd)! möchte man denken: Was ist das für ein Gesang von einer demüthigen Person? Aber sie nimmt dieß her aus der Botschaft vom Reich und Stuhl Davids. In diesem Verstand singt sie das, ob sie sich wohl dabei für eine Magd des HErrn erkennt.

Aber das erbittert doch die Welt; die ruft: Zum Feuer mit den Chiliasten! Allein ihr Sinn ist lauter und Davidisch. Die Welt ist nur so ein Distelkopf. Das Alles steht schon in den Propheten. Ein Vorbild ist Richt. 7, 13. Ja die Maria stimmt hier überein mit der Hanna 1. Sam. 2, 1—10. Ein Geist hat beide Lieder gewirkt.

Es wird Alles in der vergangenen Zeit ausgesprochen auf prophetische Weise. Er hat die Stolzen schon so gut als gestürzt und die Demüthigen erhöht. So ist es prophetisch zu verstehen. Doch ist es auch in der vergangenen Zeit wahr. Denn sie stellte sich dabei den ganzen Lauf der Regierung GOttes vor, wie das sein beständiges Werk gewesen, die Stolzen zu stürzen zu seiner Zeit und die Demüthigen zu erheben. So singt auch die Judith c. 9, 16.

Man muß sich aber keine fleischliche Erhöhung einbilden, daß GOtt des Menschen Hoffart oder falsche Hoffnung und Einbildung stärken und erfüllen sollte und den Menschen Gelegenheit geben, sich mit Selbst-Erhebung zu verschulden. So ist GOtt kein Versucher zum Bösen. Es ist eine unschuldige Erhebung, da das Gute im Menschen, der gute aufrichtige Sinn, der so lange unter dem Bösen unterdrückt und wie zertreten war, endlich zum Durchbruch vermittelst ernstlichen Kampfs gebracht und emporgesetzt wird im Sieg wider das Böse, welcher Sieg denn auch wohl äußerlich offenbar wird. Das geschieht aber Niemand, als wer

Digitized by Google

53. Die Hungrigen hat er mit Gütern angefüllt und die Reichen hat er leer fortgeschickt.

erst seiner Hoffart und Eigenliebe mit allem Ernst abgestorben und todt seyn will und seinem eigenen Fleisch keinen Raum mehr gibt. Kurz davon zu reden: Es wird keiner erhöht, er sey denn recht niedrig und nicht allein von Andern etwa nur gepreßt, verachtet und vernichtet, sondern in sich selbst und seinem Sinn auch von allen Hochachtungen seiner selbst tief heruntergesetzt und von aller Selbstgefälligkeit an sich und seinen eigenen Dingen. Solche allein sind der Erhöhung fähig, wie an Mariä Exempel klar zu sehen, die von allen Dingen so heruntergekommen war, daß sie hernach diese Hervorziehung GOttes zu einem so großen Werk in tiefster Niedrigkeit brauchte.

v. 53. Da sieht man, wie sichs unter den Menschen scheidet und warum? nämlich wegen des Hochmuths.

Auf diese Weise kann man auch die ganze Haushaltung des geistigen Lebens mit wenig Worten darthun. Nämlich GOtt ist geschäftig das Leere zu erfüllen, das Volle aber auszuleeren. Diese beiden Worte halten allein Alles das in sich, was man vom innern Leben sagen kann. Deßwegen muß man GOtt das Ledige füllen und das Volle ledig machen lassen. Das Ledige läßt man viel lieber füllen, als das Volle ausleeren. Und dieses ist eben dasjenige, worin fast alle Seelen fehlen, nämlich sich von GOTT ausleeren zu lassen.

Was thut aber GOTT, um die Hungrigen mit Gütern zu füllen? Er füllt sie mit sich selbst. Wenn er aber die Reichen von der Fülle ihres Reichthums leer machen will, scheint es, als jagte und stieße er sie von sich, und diese Entfernung macht sie nach und nach ledig. Wer diese Kunst kann, sich ledig machen und füllen zu lassen, hat nicht viel Schwierigkeit mehr im innern Leben.

Die Hungrigen) die geistig Armen, die Leeren, die ihren Mangel erkennen, die sich von den Träbern der Welt ausgeleert, werden durch das Kind und von dem Heiland

Mit Gütern angefüllt) daß sie trunken werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes. Ps. 36, 9.

Je hungriger, durstiger, armer und leerer du vor GOtt in deinem Gebet kommst, je mehr dich GOtt anfüllen und sättigen wird. Dieses Beten kannst du allezeit verrichten. Denn so oft du des Tags oder Nachts dich nach GOtt und seiner Gnade sehnst, nach JEsu hungerst, nach dem Wasser des Geistes dürstest und dein Herz wie die dürre Erde nach einem Regen heimlich lechzt, so oft betest du im Geist, welches du in deiner Arbeit, Stehen und Gehen, verrichten kannst.

Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen! ruft der Geist Ps. 81, 11. Die **GOttesfülle** ist die beste. Eph. 3, 19. Wo die den Platz eingenommen, da mag von der Welt nichts mehr hinein.

Die Reichen) aber und Satten, die viel schwatzen und lehren können, die so beschaffen sind wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, oder wie der Bischof zu Laodicäa, Offenb. 3, 17., werden von ihm

Leer fortgeschickt) GOttes Weisheit richtet sich in allem nach des Menschen Zustand und gibt unfähigen

54. Er hat Israel seinem Knecht aufgeholfen, um der Barmherzigkeit eingedenk zu seyn,

Seelen nichts von seinen Schätzen. Findet GOtt eine Seele in falschem Reichthum oder geistiger Hoffart stehen oder in eigener Gerechtigkeit und pharisäischem Sinn, so läßt er ihm seinen aufgeblasenen Dunst und Wind der eigenen Einbildungen, damit mag er sich selbst blähen und trösten, bis er erfährt, daß er nichts habe und leer sey. Ja

Die wortreichen Redner leeren sich wohl selber aus.

Ist aber eine Seele aller ihrer eigenen Dinge durch wahre Buße und Erkenntniß ihres Elends entblößt, daß sie nicht anders kann als aus großer Noth hungrig und durstig werden nach der Gerechtigkeit, die ist schon so weit selig darin, daß sie gewiß genug satt werden soll. Matth. 5, 6. Ja es ist der überschwenglichen Erbarmung GOttes nicht einmal genug, solche Hungrige zu speisen, sondern er will gleichsam bis oben an mit seinen Gütern **erfüllen** und wenn der Brunnen recht anfängt zu fließen, so ist der Gnade, der Wahrheit, des Friedens, der Liebe und Freundlichkeit kein Ende, die ganze Fülle schüttet sich aus über eine Seele, wie ein Strom. Wer es nicht glauben will, muß es nur schmecken und erfahren lernen, so wird er nicht mehr für ein Gedicht oder eine Unmöglichkeit halten, was alle Glaubigen dem HErrn hierin nachgerühmt haben. Worte reichen nicht zu, können auch nichts geben, wenn man nicht zu GOttes Herzen selbst geht, und allda Gnade um Gnade nehmen will.

Da gedenkt sie an den alten Bund mit Abraham, welcher das Fundament war.

v. 54. **Er hat Israel seinem Knecht**) oder Kind, da das Christkindlein zum Grund gelegt wird,

Aufgeholfen) sich seiner angenommen gegen alle seine Noth und Feinde, von welchen er lange genug gedrückt worden ist. Er hat sein Kind Israel bei der Hand gefaßt und an ihre Statt das auf sich genommen, da Israel nicht mehr wußte wohin. Und zwar geschah das

Der Barmherzigkeit eingedenk zu seyn) und zu beweisen, daß er an dieselbe gedenke und deren nicht vergessen habe, wie es selbst den Glaubigen zuweilen scheinen will. Das geschieht aber nur zu dem Ende, daß wir hernach es desto mehr für Barmherzigkeit erkennen, wenn der HErr zugreift. Da Alles vergessen schien, da unsere Hände haben hinsinken wollen und es verloren geben, da hat er zugegriffen. Denn

So regiert GOTT beständig, damit er uns entblöße von dem Vertrauen auf unsere Kräfte und also offenbar werde, er sey unser Helfer und Erlöser. So wird auch Hebr. 2, 16—18. von dem Sohn GOttes gesagt, daß er unsere menschliche Natur zugleich mit der Last derselben übernommen, gleichwie wenn einer ein Erbe annimmt, er die Schulden zugleich mit annehmen muß.

Also geht dieß **Aufhelfen** auf das ganze Werk der Erlösung, und **Israel** begreift neben den Juden die ganze Kirche in sich.

Jacob wurde **Israel** genannt wegen seines Kampfs mit GOtt; da mußte er ein rechtes **Kind** werden und sich in die göttliche Zucht kindlich ergeben.

Digitized by Google

55. (Wie er geredet hat zu unsern Vätern, zu Abraham und seinem Samen) in Ewigkeit.

56. Maria aber blieb ohngefähr drei Monate lang bei ihr und kehrte wieder um in ihr Haus.

57. Der Elisabeth aber ward die Zeit erfüllt, daß sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn.

58. Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten es, daß der HErr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht hatte, und freuten sich mit ihr.

59. Und es geschah am achten Tag, kamen sie das Kind zu beschneiden und nannten es nach dem Namen seines Vaters Zacharias.

60. Und seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen.

61. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der also heißt!

62. Sie winkten aber seinem Vater, wie er wollte, daß er genannt werden sollte?

Es kann aber auch ein **Knecht** und Diener nicht recht dienen, wo er nicht ein kindliches Gemüth hat. Knechtische Dienste gefallen Niemand. Also wird das rechte Gemüth eines wahren Dieners zugleich damit bezeichnet.

Wo ein Kind ist, da greift GOtt zu. Das Lämmlein nimmt sich deren an, die sein Ebenbild tragen.

v. 55. **Wie er geredet hat**) so thut er auch, und so ergriff es Maria, und so müssen wir auch thun lernen.

Nach der Schnur richtet sich GOtt.

Abraham und seinem Samen) gilt es. Nun kommt es darauf an, wer darunter gehöre.

v. 56. Ach, welchen vortrefflichen Umgang werden sie mit einander gehabt haben in süßen Mittheilungen!

v. 57. **Der Elisabeth ward die Zeit erfüllt**) die auch noch dem Weib der Jüdischen Kirchen in ihrem Alter kommen soll,

Daß sie gebären) und durch rechtschaffene Bekehrung der ganzen Nation zur neuen Geburt gelangen wird. Jene

Gebar einen Sohn) in ihrem Alter und damit war erfüllt, was der Engel verkündigt hatte.

Dieß Alles, so gering es äußerlich schien, war ein Anfang zum neuen Bunde, weil Johannes in der Zeit zwischen dem Alten und Neuen leben und lehren sollte und also dem HErrn den Weg bereiten, ein neues Werk unter den Menschen aufzurichten.

Dieß kann uns fein lehren, daß wir doch keinen Umstand oder Schritt in unserem Leben für vergeblich achten sollen, sondern gewiß glauben, daß oft große Dinge daran hangen, die unser Heil mit angehen. Zum wenigsten ist gewiß lauter Barmherzigkeit von GOtt mit darunter, ja oft desto gewisser, je verkehrter und unnatürlicher eine Sache aussieht.

v. 58. **Ihre Nachbarn und Verwandten hörten**) und sahen, daß die Sache richtig eingetroffen und sahen es so an,

Daß der HErr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht) womit so viel angezeigt wird, daß GOtt nach einer sonderbaren Gnade mit ihr gewesen sey.

Da konnte GOtt seine Barmherzigkeit groß machen, da er die Elisabeth erst recht heruntergesetzt. Das ist der Proceß Gottes, der uns im Anfang sauer eingeht. Aber man wüßte ja sonst nicht, daß das Barmherzigkeit wäre, wenn es nicht durch solche Wege ging.

Das war nun eine große Freude bei der Elisabeth, zumal bei den besondern Umständen ihres Alters und dergleichen, und auch ihre Verwandten

Freuten sich mit ihr) welches anzeigt eine zusammengesetzte Freude und Erkenntlichkeit der dankbaren Herzen. Die haben ohne Zweifel den Segen erkannt, der bei der Zusammensetzung der Herzen ist.

Das ist nun ein gutes Zeichen des Glaubens, der durch Liebe wirkt, wenn einer sich über des andern geistlichen Segen freut und Theil daran nimmt.

Wer nur auf sich selbst sieht und nur für sich Gnade haben will, der freut sich nicht, wenn GOtt den Andern wohl thut. Es ist aber allezeit ein Segen für uns mit, wenn wir Gemeinschaft mit solchen nehmen, die in der Gnade stehen.

Will man sich aber mit dem Nächsten recht freuen, so muß man auch mit in sein Elend eingehen. Röm. 12, 15.

v. 59. **Am achten Tag kamen sie**) in das Haus Zachariä, welches man daraus sieht, weil die Kindbetterin dabei war,

Und nannten es nach dem Namen seines Vaters) welches sonst eben nicht gewöhnlich war, so daß sie hier wohl etwa müssen auf die Bedeutung des Namens gesehen haben, und meinten, sie machten es gar recht.

v. 60. **Seine Mutter**) aber, die es anders wußte, und welcher Zacharias ohne Zweifel den ganzen Verlauf und was ihm der Engel gesagt, ob er schon nicht reden konnte, schriftlich kund gethan haben wird, redete drein, weil der Vater stumm war,

Und) lenkte die Sache mit Benennung des Namens auf GOttes Willen und Absicht:

Er soll Johannes heißen) und diesen Namen, der so viel heißt als **Gnadenreich**, als der Vorgänger Christi tragen, die eröffnete Gnade damit anzukündigen. Denn es haben alle auch geringscheinenden Worte und Dinge in GOttes Haushaltung etwas Großes zu bedeuten.

v. 61. **Sie**) aber machten Einwürfe dagegen, und konnten sich darein nicht finden.

Ist doch) gar keine Ursache zu sehen, warum so ein fremder Name erwählt werde! Denn wir wissen

Niemand in deiner Verwandtschaft) auf den damit gesehen werden könnte.

Hätten sie die Verwandtschaft in einem tiefern Grund gesucht als in Fleisch und Blut, so würde sich Alles wohl gefunden haben. Aber sie sehen noch so viel auf Herkommen, Brauch und Gewohnheit.

v. 62. **Sie winken aber seinem Vater**) und wollten es dabei noch nicht bewenden lassen, sondern des Vaters Erklärung darüber einholen.

Digitized by Google

63. Und er forderte ein Täfelein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich alle.

64. Sein Mund aber und seine Zunge ward alsobald aufgethan, und er redete und lobte GOtt.

65. Und es kam eine Furcht über Alle, die um sie her wohnten, und auf dem ganzen Gebirge des jüdischen Landes redete man durchgehends von allen diesen Dingen.

66. Und Alle, die es hörten, legten es in ihr Herz und sprachen: Was wird doch dieß Kindlein werden? Und die Hand des HErrn war mit ihm.

67. Und sein Vater Zacharias ward mit dem heil. Geist erfüllt und weissagte und sprach:

Weil sie aber **winkten**, so schließt man daraus, daß er nicht nur stumm, sondern auch taub gewesen.

v. 63. **Er forderte ein Täfelein**) auch mit Winken und Deuten; denn anders hat er nicht gekonnt,

Schrieb und sprach) zugleich mit gelöster Zunge, da er es kaum geschrieben:

Johannes ist sein Name) Er heißt schon so aus GOttes Verordnung, die der Engel noch vor seiner Empfängniß mir eröffnet hat, so daß uns Eltern oder Andern nicht frei steht, ihm einen andern Namen zu geben.

Schreiben und Reden kam da zugleich beim Zacharias.

Sie verwunderten sich Alle) aus eben dem Grund, als sie sich vorhin mit Elisabeth gefreut hatten.

v. 64. Gleichwie er über dem Unglauben verstummet war, also löset nun der Glaube solche Bande auf, und da ist das erste, was hervorbricht, ein Lob GOttes. Ps. 84, 3. 4.

Er lobt aber GOtt nicht deßwegen, daß sein Name jetzt nicht untergehen dürfte, weil ihm ein Erbe geboren; sondern er sieht auf das bevorstehende Heil und das Hauptwerk der Erlösung, darüber preist er GOtt.

Das war ein theures Zeichen, wie im N. T. GOtt der stummen Sünder Mund aufthue und zum Lob erwecke: über welche Wohlthat uns verderbten und vom Feind verstummten Seelen nichts Besseres widerfahren kann.

Es war aber dieses Alles auch ein Segen für die Seelen in derselben Gegend: wie die Gnade, die an einem geschieht, allezeit sich nach und nach über mehr ausbreitet, weil alle GOttes-Werke sich ins Unendliche vervielfältigen.

v. 65. **Es kam eine Furcht über Alle**) eine heilige Scheu fiel auf sie, wie auf den Jacob 1. Mos. 28, 16. Unter solcher heiligen Furcht mußte sich in ihren Herzen das Saubere von dem Unsaubern scheiden.

Wo kommt aber die Furcht her bei dem Lob GOttes? Antw.: Das ist einander nicht entgegen.

Auf dem Gebirge des Jüdischen Landes) wohnte Zacharias, und da mußte diese Fama zuerst erschallen. Das war auch ein Wink. Daselbst

Redete man von diesen Dingen) worüber sich der eine freute, der andere erschrack wie Herodes, Matth. 2, 3., ein anderer es in Wind schlug und seinen Lüsten nachging, viele aber auch nur davon raisonnirten und ein Geschwätz daraus machten, wie es noch zu gehen pflegt.

v. 66. **Die es hörten, legten es in ihr Herz**) als einen kostbaren Schatz; sie machten Thesen, daraus etwas Gesetztes und Festes in ihren Herzen entstehen konnte. Und

Das ist die beste Art mit dem Wort GOttes umzugehen, wenn man das, was man gehört, fein in seinem Herzen bewahrt und aufhebt, daß etwas Gesetztes daraus werden kann.

So dient die wahre Furcht zur Garantie und Bewahrung.

Das war und ist noch allezeit das Nöthigste bei aller Gnade, die der HERR thut, daß mans nicht, wie ein menschliches Werk, so vorübergehen läßt, sondern zu Herzen nimmt und beständig darein faßt, als eine ewige Sache, die von dem ewigen Gut selbst herkommt. Aber eben das steht unserm flatterhaften Sinn nicht an, der immer gern von einem zum andern lauft und nicht in der geschenkten Gnade recht wurzeln und beharren will.

Was wird doch dieß Kindlein werden?) Sie wollen gleichsam sagen: Ihr lieben Leute, das Kind hüpfte schon in Mutterleibe; nun redet der bisher stumme Vater auch: was will das werden? GOtt muß etwas Sonderbares mit dem Kind vorhaben.

Die Hand des HErrn war mit ihm) Das ist gleichsam eine heimliche Antwort auf die vorhergehende Frage.

v. 67. **Und Zacharias ward**) wieder recht lebendig, und

Mit dem heil. Geist erfüllt) oder ganz voll der heiligen Bewegung desselben;

Und weissagte) er brachte den Kern des prophetischen Worts in einen kurzen Begriff zusammen. Daher heißt **weissagen** auch, das prophetische Wort appliciren (anwenden), und das thut hier Zacharias, ja das ist eine Gabe aller Glaubigen, bei welchen die Erkenntniß Christi die prophetischen Weissagungen aufschließt. Die Weisheit, die den ersten Menschen aus seiner Sünde gebracht, macht Propheten und GOttes-Freunde. Weish. 7, 27.

Hier sieht man nun, daß der Kern der Prophezeiung Christus sey. Das Zeugniß JEsu ist der Kern, die Quint-Essenz, l'esprit, der Prophezeiung.

Da so lange kein Prophet mehr gewesen, so tritt nun Zacharias gleich im Eingang des N. T. auf, und singt so ein herrliches Lied vom neuen Bund ab, dergleichen nicht leicht zu finden. Was er also dießfalls

Sprach) das kam aus dem Trieb des heil. Geistes. Und

So läßt sichs auch gut weissagen und lobsingen, wenn der Geist selbst das Herz ganz erfüllt, und noch dazu die lebendige Erfahrung davon vorhanden ist.

Gut wäre es daher auch für uns und Andere, wenn Niemand eher etwas sagte, er wäre denn getrieben und unterwiesen von dem heil. Geist. Am allerwenigsten sollte Jemand von der allerwichtigsten Sache des neuen Bundes reden ohne den heil. Geist, ohne

Digitized by Google

68. Gesegnet sey der HERR, der GOtt Israels! daß er heimgesucht und eine Erlösung seinem Volk gethan hat,

welchen Christus nicht kann ein HErr geheißen werden nach dem Sinn des Vaters.

Zacharias hatte gut loben, weil der heil. Geist in ihm GOtt lobte mit so kurzen und doch nachdrücklichen Macht-Sprüchen, die gar nicht nach Kunst oder Menschen-Witz schmecken und daher auch nicht also wollen verstanden seyn.

v. 68. **Gesegnet sey der HERR**) oder gebenedeit und gelobt.

GOTT gibt eigentlich den Segen: Dieß ist aber nur das Echo davon zurück unserseits. Unser Lob ist nur ein Zurückschall des göttlichen Segens.

Wer ihn recht kennen und loben will, dem muß er bekannt werden als

Der GOtt Israels) der über das Geheimniß Israel GOtt und Präses ist, der GOtt des Kampfs Israels: welchen Titel GOtt auch in der Sache des Elias mit den Baals-Pfaffen führt. 1. Kön. 18, 31.

Als ein solcher wird nun GOtt auch dem Zacharias nach dem Kern der Israelitischen Theologie geoffenbart. Und das bricht auch durchgehends in der Evangelischen Geschichte hervor, daß die Glaubigen nun dem Geheimniß von dem GOtt Israels unter Augen sehen und an Christus wohl erkennen,

Daß er heimgesucht) und sein Wächter-Auge über sein Volk Israel recht hervorgethan, also nicht vergessen hat, gnädig zu seyn, sondern sich unser recht angenommen. Nun können wir ihn recht fassen und nicht lassen, wie Israels. Er hat darein gesehen von oben her und ist unser rechter Bischof geworden.

Eine Erlösung) die Auslösung, wie der Erstgeborne im A. T. die andern auslösen mußte, war damals vor ihren Augen schon so gut als

Seinem Volk) dem er gleichsam dazu gratulirt, ja der ganzen Welt, ausgewirkt und

Gethan) die durch Christum geschehen, und durch Johannes zuvor verkündigt werden sollte. Dieselbe ergreift Zacharias, und macht keine sonderliche Personalien von seinem Kinde, welches uns schön lehrt, wie wir mit GOttes Gaben umzugehen haben; nämlich so, daß wir die Hauptgabe nicht darüber verscherzen.

Daraus sieht man, was Zacharias recht am Herzen gelegen und worauf er so lang meditirt und gewartet habe: nämlich auf diese Heimsuchung GOttes über das arme menschliche Geschlecht.

So schreitet denn nun GOtt zum **Machen**, obschon die Ausführung noch zukünftig war. Zacharias aber redet hier als ein Prophet, in der vergangenen Zeit vom Zukünftigen. Daher ist es nach der prophetischen Weitläufigkeit zu nehmen, als ob er sagte: Der Anfang zur Erlösung ist nun gemacht. So bleibt das **Gethan** doch auch in seinem eigentlichen Verstand der vergangenen Zeit. Die Erlösung geschah zwar eigentlich durch den Tod; aber die Geburt Christi, die hier besungen wird, geht doch eben darauf; er wird geboren, daß er sterben könne. Als der Erstgeborne mußte er seine Brüder auslösen. Auf diese Austauschung zielt hier Zacharias. Er als der Erstgeborne ist, der so da

69. Und uns aufgerichtet hat ein Horn des Heils in dem Hause Davids seines Knechts.

heiliget. Wir sind die, welche geheiligt werden, die durch sein Darstellen dem Vater geweiht werden. Durch diesen Erstgebornen müssen alle Geburten, die vor GOtt wegen der Erbsünde ein Gräuel sind, ausgelöst und geheiligt werden. Darum hat Zacharias durch Erleuchtung des heil. Geistes die Erlösung schon können in die Geburt bringen: denn die Geburt zielt darauf. Darum müssen sich alle Geburten und Geschlechter segnen in diesem Samen. Denn sie haben alle eine Consecration nöthig, und das wurde im A. T. auf eine vorbildliche Weise vorgestellt durch die Darstellung des Erstgebornen.

Wer ist nunmehr lobenswerth als der ewige König und Heiland, daß er die Menschen nach ihrer Rebellion nicht auf ewig von sich gewiesen und sich wieder in sein unzugängliches Licht gleichsam verschlossen hat, sondern hervorgegangen ist und noch weit größere Gnade in der Herwiederbringung angewandt hat als in der ersten Schöpfung? Dieses höchst wundersame Werk GOttes, das gleichsam der Grund zur Erlösung war, nennt der Geist der Weissagung hier eine **Besuchung**, ein **Dreinsehen**. Dieses Einsehen ist eine Frucht und Ausbruch der unergründlichen vollkommensten Barmherzigkeit und mitnichten ein Werk des Zorns, wie sonst das **Heimsuchen des HErrn** in der Schrift auch harte Züchtigung anzeigt. Es ist das allergütigste Herunterlassen der Liebe GOttes zu dem in der Hölle und Tod liegenden menschlichen Wesen, das kein Recht und keinen Anspruch mehr an GOttes Herrlichkeit hatte, wegen der entsetzlichen Untreue und Trennung von ihm, dem höchsten Gut, und also erwarten mußte, ob es nicht der gerechte Schöpfer in seinem Fluch ewig möchte liegen lassen.

Die Besuchung geht voran und geschieht von Johannes: Die Erlösung aber geschieht durch JEsum Christum, der nachfolgt. Sobald die Buße erscheint, erfreut man sich: weil es ein Zeichen ist des herannahenden Heils, und daß JEsus Christus folgen werde. Es liegt Alles an dieser Buße und Umkehrung. Sobald solche in ihrer Vollkommenheit ist, kommt JEsus Christus unfehlbar. Soll sie aber vollkommen seyn, so muß sie nicht allein eine Umkehrung von der Sünde zur Gnade, sondern auch vom Aeußeren ins Innere seyn. Sobald dieses geschehen, erfährt man den Heiland und das Heil in der That.

Die Erlösung aber ist nicht eine Freimachung von dem Band des Gehorsams zu GOtt, wie die böse Natur wohl ihr solche Erlösung wünschte, damit sie nimmermehr GOtt dürfte unterthan werden — welches aber die rechte Atheisterei ist.

v. 69. **Und**) indem uns also GOtt dazu seinen Sohn gegeben, hat er

Uns aufgerichtet) öffentlich das so lang versprochene

Horn des Heils) durch den Anbruch des Reichs Messiä. Denn **Horn** bedeutet **Macht** und ein **Königreich**, weil viele Thiere ihre Kraft in den Hörnern haben, und Könige aus Hörnern gesalbt wurden a).

a) *Theophylact.* in h. l. p. 311. *Hieron.* l. 1. in Zach. c. 1. p. 193.

Digitized by Google

70. Gleichwie er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, die von der Welt her gewesen sind,

71. Heil von unsern Feinden und aus der Hand Aller, die uns hassen,

Das Reden in der vergangenen Zeit geht hier alles auf den Vorhof der schon angehenden Erfüllung.

Die Geburt Christi ist eine starke Stütze des Heils. Offenb. 5, 5.

Zu diesem Horn des Heils muß man seine Zuflucht nehmen, wie im A. T. die Hörner des Altars eine Zuflucht gaben, und das Horn des Heils sich am Sühn-Altar fand. Man muß sich im Glauben fest daran halten und nicht gehen lassen, bis man sich gesegnet findet: wie ein Flüchtling nicht vom Altar wich, es war ihm dann das Leben geschenkt. Das wird sich am besten lernen in der rechten Sünden-Noth, wenn einem all sein Elend vor Augen steht und man nichts als Verdammniß und Unheil vor sich sieht. In solcher Angst wird das Licht im Herzen aufgehen und ein Eingang zum Leben der Gnade, daß man dieß Horn klar wird erblicken im Glauben, und also dessen Befreiung genießen können.

Also wird 1. Chron. 26, 5. eine rechte Akademie dazu aufgerichtet, dieß **Horn zu erheben**, das gar wohl bekannt war.

Im Hause Davids seines Knechts) oder auch **Kindes**, wie v. 54. Denn der Glaube an die Verheißung von diesem Kind hat alle Alten zu Kindern GOttes gemacht, und GOTT verlangt keine andern Knechte, als die Kinder sind.

Das Davidische Königreich aber war nur ein Schattenbild von dem Reich Messiä in Aufrichtung seiner Kirche. Ps. 132, 17.

O wer kann aussprechen, wie dieß Horn sich so mächtig beweise denen, die da glauben! Es sind lauter Geheimnisse, die nur im Ernst des Kampfes einer hungrigen Seele kund werden und Andern nur Räthsel bleiben. Die durch JEsum Christum geschehene Erlösung steht allen Menschen unaufhörlich dar vor ihren Herzen in aller ihrer Kraft — wie die Hörner am Altar stets denen darstunden, die dahin laufen und sich retten wollten. Das Horn des Heils steht einem Jeden aufgerichtet, der vom Blut-Rächer der Gerechtigkeit und seinem eigenen Gewissen verfolgt wird. Wem seine Sünden leid und ein Eckel sind, der laufe zu dem Gnaden-Stuhl hinzu, er wird Barmherzigkeit finden, wo und wenn ihm Hülfe noth ist. Stoße sich aber ja Niemand an dieß heilsame Panier, das allen Völkern zur Freistatt und Zuflucht aufgerichtet ist! Es ist nicht dazu gesetzt, ob es schon durch den Unglauben dazu gemacht wird. Es ist ein Horn des Heils und eine Zuflucht zur Zeit der Sünden-Noth, außer dem nicht. Bekommst du nun einen Blick durch Gnade in dieß Heil, so greife zu: denn die Thüre kann gar bald verschlossen werden, wenn mans nicht achtet. Wie freuten sich nicht der alte Zacharias und Andere darüber! Ihr Geist hüpfte im Glauben. Sie schickten sich recht mit allem Ernst in dieß Heil, so ward es ihnen auch ihr Heil. Was sonst allgemein ist, das muß dir auch insonderheit eigen werden. Man muß die Gnade nicht müssig lassen vor dem Vater stehen, es hangt die Ewigkeit daran. Darum greife man zu, weils heute heißt.

v. 70. Hier hat Zacharias in einem Augenblick den Mund aller Propheten vor sich gehabt und Alles das bei sich concentrirt, was sie vorher geredet und geschrieben.

Man muß daher alle Propheten von Anfang her zusammen nehmen in dieser Sache. Denn das geht von vornen an. Darum muß man es auch von da anfangen zu untersuchen, wie Lucas gethan. v. 3. Das bringt die rechte Gewißheit. Auf dem ersten Blatt der Bibel ist gleich von diesem Heil geschrieben. Was nun GOTT

Geredet hat durch Propheten von der Welt) und von ferne her, darin rückt er nun näher. Ja es scheint, als ob alle vorigen Zeiten nichts anderes gethan hätten, als das vorher zu verkündigen, was in den jetzigen geschehen sollte.

v. 71. **Heil**) ist eine Errettung von den Dingen, davon einen Niemand anders erretten kann.

Es geht noch auf das Horn des Heils und in einer geraden Linie fort, als ob er sagen wollte: Ja, ja Heil, ich bleibe dabei, ob man mir wohl viel wird entgegen halten. Das geht also fort bis ans Ende und steckt ein **dennoch** darin, wenn es schon durch lauter Gegensätze geht.

GOtt schickt uns einen mächtigen Heiland, der uns erlösen und erretten soll

Von unsern Feinden) den geistigen insonderheit,

Und aus der Hand Aller, die uns hassen) Das ist eine ganze Welt voll arger, listiger und mächtiger Geister und so viel böse Menschen dazu. Denn da bläst alles in ein Horn mit dem Teufel wider des Weibes Samen. Das erstreckt sich weit und breit.

Was Athem hat, machts den Glaubigen sauer in der Welt. Landsleute und Kameraden stehen dagegen, und lästern. Aber Christus hilft durch.

Diese Feindschaft ist schon 1. Mos 3, 15. gesetzt. Dahin sieht Zacharias, auf den unversöhnlichen Haß von der Welt her. Der Satan leidet das nicht, daß ihm das menschliche Geschlecht wieder entgehe. Was sich also durch die Verheißung aus seinem Fall herauskehrt, bei dem setzt es Fersenstiche. Aber darum ist nun das Horn des Heils aufgerichtet.

Zacharias hat also hier den ganzen Lauf des Reichs Christi vor Augen gehabt, wie da die Feinde desselben in den Propheten beschrieben werden. Das sind keine Privat-Feinde, sondern öffentliche Feinde des Guten, da alles in der Antipathie wider Christum und seinen Geist steht. Denn was sollte eben der alte Zacharias viel Feinde für seine Person besonders gehabt haben? Er meint Feinde der Sache: und das drückt freilich das Christenthum. Auch die inwendigen Feinde werden mit eingeschlossen. Darum steht auch in den Psalmen so viel von Feinden. Da darf man nicht denken: Hat der David nicht ein Wesen mit seinen Feinden? Kann er sichs dann nicht aus dem Sinn schlagen? Christus aber setzt uns in eine Furchtlosigkeit, ob wir wohl mitten darunter stecken, und man da die meisten Feinde kriegt, wenn man glaubig wird. Denn Christus macht, daß

Digitized by Google

72. Barmherzigkeit zu thun an unsern Vätern, und seines heiligen Bundes eingedenk zu seyn,

man überwinde: und endlich werden die Feinde auch ganz abgethan.

Wollen wir aber des Heilands dazu genießen, so müssen wir ihn auch machen, unsere Feinde bestreiten und zernichtigen lassen. Denn wo wir ihn verhindern, wird er nichts ausrichten können, und dieses Heil wird uns nichts helfen, wenn wir durch unsere Widerspenstigkeit ihm Hindernisse in den Weg legen. Und das ist das Allersündlichste. Wir verhindern ihn aber auch, wenn wir selber streiten wollen. Deßwegen so lasse man ihn gewähren, und uns laßt ihm uns überlassen ohne Ausnahme! So wird er alle unsere Feinde überwinden, ohne daß es uns etwas koste und ohne Gefahr zu laufen, verwundet zu werden.

Die Sünde aber ist der allergefährlichste unter allen, und eigentlich der einzige, den wir zu fürchten haben, weil sie unsern Willen besitzt und darin muß zerstört werden; wozu eben ein so mächtiger Heiland nöthig thut. Wir dürfen ihm nur nachwürgen, die Fessel fleißig abwerfen, die Bande der Sünden und Lüste zerreissen und die erworbenen Freiheiten wohl behaupten. Wer aber seine Sünden noch lieb hat, der wird auch derselben nicht los werden.

v. 72. Da wird man bei dem Gericht über die Feinde auf die

Barmherzigkeit) gewiesen, damit es kein fleischliches Jubiliren werde.

GOtt, der einen vollkommenen Schatz hat von Barmherzigkeit nach seiner großen Liebe, hat uns alle schon geliebt, da wir noch Feinde waren; welche Erbarmungs-Liebe alle Gerechtigkeit bei ihm überwiegt und sich dawider rühmt und groß macht: so daß eben in dieser Eigenschaft seines Wesens sein größter Ruhm besteht, worin er alle Wesen unendlich übersteigt. Solche unüberwindliche Liebes-Macht, welche stärker ist als der Tod, hat dem Vater-Herzen GOttes gleichsam keine Ruhe gelassen, sondern ihn übermocht, daß er sich in einen wundersamen Vortrag mit der Creatur wieder eingelassen. Er hat sichs nicht für schmählich geachtet, ungeachtet er die beleidigte Partei war, den rebellischen Menschen Frieden und alle Versöhnung anzubieten.

Da ist nun bekannt, wie oft und gnädig sich GOtt mit den ersten Glaubigen eingelassen, als

Unsern Vätern) wenn wir in ihre Fußstapfen treten und zu GOttes Volk gehören, und die Sache von ihrer und ihrer Nachkommen Seligkeit abgehandelt hat, auch wie er selbigen Bund immer wieder erneuert und endlich in Christo JEsu ganz erfüllt habe. Da mochte es ja heißen: Nun sehen wir, daß er

Deines heiligen Bundes eingedenk) ist. Was fehlt nun noch daran? Da haben wir nun das rechte Kind der Verheißung. Jes. 9, 6. Dessen Name **Immanuel** schließt den Bund in sich.

Die Versuchung, der heilige Bund sey vergessen, ist ja wohl der schwersten Leiden eines, das wohl manche Glaubige gegen das Ende des A. T. betroffen. Nun aber wird von GOTT gewiesen, daß er daran gedenke.

Dieses gibt uns nun auch den sichersten Grund zum lebendigen Glauben auf GOttes Bund und Zusage, daß GOtt alle seine Versprechungen so fest gemacht, daß der Unglaube nichts mehr daran zu vermissen findet. Es ist alles an GOttes Seiten richtig, und liegt nur an uns, wie wir uns darein schicken oder nicht. Immer Schade ists, daß die lässige Natur GOttes großen Ernst nicht achtet, noch sich zur Treue dadurch aufwecken läßt.

Die Ordnung ist über die massen weislich und vollkommen gesetzt. Vor allen Dingen muß ein Mensch, der in den **Bund** eingehen und dessen Wohlthaten genießen will, aus der Hand der Feinde errettet werden: da denn zuvorderst diejenigen Haupt-Feinde, die einem nach der Natur am meisten zugesetzt, durch Christi Kraft müssen zu Boden gelegt werden. Wer aber noch unter der Hand und Sclaverei der unreinen Geister und finstern Kräfte der Sünden gefangen liegt, der hat keine freie Begierde oder Kraft, in einen geordneten lautern und unschuldigen Stand einzudringen, welche doch der Bund Christi mit sich bringt. Wenn wir demnach als Kinder eines bessern und heiligern Reichs wollen von GOtt erkannt werden, so müssen wir unausbleiblich aus aller Unreinigkeit heraus eilen, und nicht einmal mehr Gemeinschaft behalten mit finstern Werken. Und weil wir selbst nicht können, so muß der Ueberwinder der Hölle und des Todes fleißig gesucht und angerufen werden, daß er selbst unsere Bande zerreisse und uns aus den Händen der Widersacher helfe.

Wie wollen aber die zurechtkommen, die sich des neuen Bundes und aller seiner Güter eigenmächtig anmaßen, Christi und seiner Erlösung sich rühmen, und doch mit allem Willen noch unter der Hand ihrer Seelen-Mörder, das ist, in diesen und jenen herrschenden Sünden bleiben? GOtt wird seine Ordnung gewiß nicht brechen lassen. Es muß erst weg, was der Reinigkeit zuwider ist; hernach geht der wahre Dienst GOttes von selbst vor sich. Denn wir müssen nicht denken, daß GOTT jemals in den Sinn gekommen, einen solchen unheiligen Bund aufzurichten, darin dem Fleisch und der Sünde Raum gegeben würde zu leben, wie es wolle. In Ewigkeit nicht! Es sind die gotteslästerlichsten Gedanken, wenn man sich GOtt so ungerecht und unheilig einbildet, daß er seinen Bund so schändlich verunheiligen wollte oder könnte, da es doch ein **heiliger Bund** ist. Ist er aber heilig, wie sollten denn die Kinder solches Bundes und eines solchen heiligen Vaters unheilig bleiben dürfen? Wer denn zu diesem Bund gehören will, der mag sein Wesen untersuchen, ob es noch in seinem alten Verderben stehe, in den Kräften der Sünde und aller Eitelkeit, oder ob es geheiligt sey in Buße und Glauben an den HErrn JEsum. Beides kann nicht beisammen stehen. Dieser Bund leidet einmal nichts Unreines, er speits aus und läßt nichts dergleichen in Jerusalem eingehen. Wäre dieser Bund nicht so heilig, es wären gewiß von Anfang alle unbußfertigen bösen Buben in den Himmel gekommen. Aber eben deßwegen ist der Bund von GOTT gemacht und so feierlich mit theuern Eidschwüren aufgerichtet, damit er wie eine Scheidwand sey zwischen Bekehrten und Unbekehrten, Frommen und Bösen. Es ist ein bindender Bund, der dem falschen Sinn nicht den Zügel läßt, sondern ihn bindet und

Digitized by Google

73. Den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen, uns zu geben,

74. Daß wir errettet aus der Hand unserer Feinde ihm dienen möchten ohne Furcht,

fesselt. Lieber will der HErr gar keinen Diener haben und keine Kinder des Bundes, als meineidige bundbrüchige Leute.

Kann uns nun Silber und Gold am Tage des Zorns erretten, so mag man ihm auch dienen. Man sehe aber zu, was für Lohn auf solche Dienste folgen wird. Lieber begebe man sich beizeiten in GOttes seligen Dienst und gehe einen ungefälschten Bund mit GOtt ein durch den Erlöser, der dazu erkauft hat.

v. 73. **Den Eid, den er Abraham geschworen)** hat GOTT in der Sendung seines Sohns zu einem Heiland und Christ, und in dessen Menschwerdung, redlich gehalten und erfüllt.

Das beschämt unsern Unglauben, daß GOtt unserthalben schwören muß. Doch weil es bei uns durch schwere Kämpfe geht, hat GOTT Geduld, und das ist uns als eine Säule in schweren Umständen, daß wir denken: Nun, GOtt kann doch nicht falsch schwören; es muß durch, es gehe, wie es wolle! Er hat seine Verheissungen gethan und sogar beschworen, nicht nur daß wir es wissen sollen, sondern den Eid

Uns zu geben) um uns denselben hinzureichen: uns zum besten hat er geschworen. Das geht auf die Erfüllung.

O wie wollen wir entfliehen, und was für Entschuldigung wird uns durchhelfen, wenn wir ein so großes Heil versäumen, die angebotene Seligkeit nicht achten, dem schwörenden GOtt nicht glauben und die unermeßliche Kraft des neuen Bundes nicht in uns lassen aufkommen, die durch so unzählige Zeugen auf uns fortgepflanzt und beibehalten ist!

Darum mache uns GOTT darin recht wachsam, unserer großen Seligkeit recht abzuwarten und nichts davon, auch keinen Augenblick, zu versäumen!

v. 74. Was hilfts uns sonst, ob der Sohn GOttes auch noch so tief bis in unser Fleisch sich erniedrigt hat, wenn wir nicht machen,

Daß wir) des Zwecks und der Frucht auch recht theilhaftig werden? Darin hat man recht, daß die Erlösung der Zweck ist, warum er unser Goel und Bluts-Verwandter geworden. Aber sind wir dann

Errettet?) Das geht gewiß so süß nicht zu wie im Traum. Es gehört ein scharfer Ernst und blutiger Kampf dazu. Das kann man wohl schließen und glauben, wenn man die Feinde kennen lernt, davon man los werden muß. Die eigene Vernunft ist schon allein mächtig genug, als der Schlangen-Brut und Kraft, und der verderbte Wille mit seinen heftigen Lüsten und Begierden. Meinst du, daß dich diese so leicht los und zufrieden lassen werden? Dann hätte es den Sohn GOttes nicht Blut und Tod gekostet, wenn es so geringe Feinde wären. Hat er uns nun schon die Bahn gebrochen und Alles erworben; so wird doch unserseits auch Ernst dazu erfordert, wenn es zur wirklichen Befreiung kommen soll, daß man seinen Willen darein gebe und nicht widerstrebe, wenn man frei seyn will. Denn wider seinen Willen wird Christus keinen selig machen. Wenn uns nun der Sohn so frei macht, Joh. 8, 36., so sind wir auch frei, so hat die Sünde keinen Theil mehr an uns, noch Gewalt über uns. Denn wovon soll die Errettung anders geschehen als

Aus der Hand unserer Feinde) Und welche Feinde sind allgemeiner als die inwendigen? Oder hast du etwa keinen Feind in deinem Busen? Ist dir dein sündliches Fleisch so lieb, daß du es für deinen Freund halten? Hat dir dein Eigenwille nie geschadet? Das sind ja wohl die nächsten und gefährlichsten Feinde. Man ist durch sie verrathen und verkauft, wo man sie nicht als Mörder und Diebe ansieht. Ohne solche kann uns kein Feind außer uns etwas schaden, wo nicht diese Hausgenossen mit unter der Decke liegen.

Will dir das wunderlich vorkommen, daß du von solchen sollst errettet werden, die du doch zu deiner Nothdurft brauchen mußt: so mußt du wissen, daß du sie zwar wohl als Sclaven dürfest brauchen, aber herrschen und das Regiment sollen sie nicht führen. Davon will JEsus Christus frei machen, und darauf beruht unsere ganze Seligkeit.

Wenn das erst geschehen ist, alsdann können wir

Ihm dienen) welches ein priesterliches Wort ist, das auf das wahre geistige Priesterthum deutet: und das ist eine große Ehre, also bei Christo in seinen Diensten zu stehen. Dieser Dienst geschieht

Ohne Furcht) eines knechtischen Wesens in kindlichem Geiste.

Der neue Bund schneidet zwar alle fleischliche falsche Freiheit gänzlich ab: es treibt aber auch die Liebe, als seine eigene Kraft und Tugend alle Furcht aus.

Derjenige, welcher unter den Römern von seiner Sclaverei frei gemacht worden, war hernachmals gleichwohl allezeit verbunden, dankbar und dienstbar zu seyn seinem Herrn, der ihn zu einem freien Mann gemacht hatte, welchem nach er ein **Freigelassener** dieses oder jenes Manns genannt wurde, und sein gewesener Herr ward genannt der **Patron** oder Beschirmer eines solchen: sogar, daß, wenn ein Freigelassener gegen seinen Patron undankbar wurde, er durch die Gesetze in seinen Dienst auf allezeit wiederzukehren verpflichtet war, und weil er nicht wußte, wie er seine ihm geschenkte Freiheit gebrauchen sollte, so wurde er gezwungen, seine Sclaverei und Dienstbarkeit wieder zu erkennen.

Dafern nun dieses unter demselben Volk billig geachtet worden in Ansehung ihrer äußern Erlösung von einer äußern Dienstbarkeit, wie viel billiger und gerechter ists denn, daß wir Alle und Jeder unserm Meister im Himmel, unserm HErrn JEsu Christo, wenn er uns innerlich frei gemacht hat, dankbar und je länger je dienstbarer seyen, uns ewig als seine Freigemachten erkennen, und ihn für unsern Patron, unsern Erretter und Beschirmer bekennen und halten! Widrigenfalls sind wir billig werth, in unsere Knechtschaft und Dienstbarkeit wiederzukehren.

Oder meinen wir, daß wir eben noch dieselben Menschen bleiben können, nachdem wir durch JEsum Christum erlöst sind, die wir zuvor gewesen? Es ist eine Betrachtung, die wohl werth, daß man seine besten Gedanken darauf wende, ihr mit Fleiß nachzudenken und zu dem Ende ernstlich in sich einkehre!

Digitized by Google

75. In Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht, alle die Tage unsers Lebens.

76. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen; denn du wirst vor dem Angesicht des HErrn hergehen, seine Wege zu bereiten;

77. Erkenntniß des Heils zu geben seinem Volk, in Wegnehmung ihrer Sünden,

---

Die **Erlösung** bringt eine wesentliche **Veränderung**. Wer erlöst ist, der war vor seiner Erlösung ein gebundener Sclave der Sünden, todt in Uebertretung und Sünden, nunmehr aber ist er frei vom Tode und lebt GOtt durch JEsum Christum.

Wenn uns Jemand unser zeitliches Leben gerettet hätte, wie hoch sollten wir ihn achten! Sollten wir uns ihm nicht alle unsere übrigen Tage schuldig zu seyn erkennen? Wenn Jemand uns nur ein einziges Glied gerettet hätte, wie sollten wir ihm mit allen den übrigen dienen! Diente doch dem Hieronymus sein Löwe, weil er ihm einen Dorn aus dem Fuß gezogen hatte.

v. 75. Was für einen wunderlichen Begriff haben aber nicht die Menschen von dem **Gottesdienst**, den man nur in äußerlichen Uebungen und Verrichtungen setzt, die an Zeit und Ort gebunden und in Formen und Ceremonien der Sache ein Genügen thun will; von dem Dienst des neuen Bundes aber ferne bleibt, ja ihn nicht einmal für möglich hält! Dieser besteht, nach dem Ausspruch des Geistes durch Zacharias,

In Heiligkeit und Gerechtigkeit) als den Eigenschaften des neuen Menschen, Eph. 4, 24., oder im Geist und in der Wahrheit, wie es anderswo ausgedrückt wird, Joh. 4, 23. in kindlicher Unschuld, daß wir

Vor seinem Angesicht) und in seiner Gegenwart wandeln

Alle die Tage unsers Lebens) nicht nur dann und wann, oder einen Tag in der Woche.

Das ist nun freilich lange; aber weil ein anderes Leben eintritt, so ist es nicht mehr schwer. Die Kraft des neuen Bundes bringt schon auch neue Kraft mit sich in der Buße und Erneuerung des Geistes, dadurch man vor dem HErrn heiliglich wandeln kann, nach dem Maß und Stand der gegenwärtigen Unvollkommenheit

Das achte man denn nicht für unmöglich oder verdrießlich, daß man GOTT soll dienen alle Tage seines Lebens. Dem Eigensinn und der falschen Natur kann es wohl nicht anstehen, weil sie ihren Tod und Gericht darin finden. Ein Kind des neuen Bundes aber kann nicht anders als sein ganzes Leben gern zu solcher Bedienung GOttes widmen. Wir dürfen auch den mit GOtt einmal gemachten Bund nimmermehr brechen. Darum werden alle Tage des Lebens erfordert. Es ist ein ewiger Bund und ein unverbrüchlicher Contract gleichsam, ja eine rechte ewige Verbindung und Ehe zwischen GOtt und der Seele, die nicht kann gebrochen werden. Das mag uns ja wohl in heilige Scheu setzen, daß wir behutsamlich wandeln, damit wir nicht aus der Kraft dieses Bundes gesetzt und enterbt werden, wie es Manchen ergangen. Die leichtsinnige Natur vergißt ihr Versprechen gar bald und will doch immer von GOTT Beistand haben. Das ist aber die größte Bosheit, wenn ein Mensch selbst nicht hält, was er von andern will gehalten haben.

Der beste Vortheil zu einem beständigen Bund mit GOtt ist, daß, wo man einige Abweichungen oder Unordnung des Gemüths merkt, man alsbald zum Horn des Heils eile und Barmherzigkeit suche, auch von neuem in die Kraft des heiligen Bundes sich einergebe und den redlichen Sinn fasse, nicht wieder daraus zu weichen.

Hier kommt er nun auch auf seinen Johannes, doch wird Alles auf die Haupt-Ursache hinaufgeführt.

v. 76. **Und du Kindlein**) das jetzt erst acht Tage alt ist,

Wirst ein Prophet des Höchsten seyn) ein großer außerordentlicher Lehrer seyn und auch dafür erkannt werden.

Du wirst vor dem HErrn hergehen) als derjenige, von welchem durch Malachias c. 3. geweissagt ist, dessen Amt seyn wird, dem HErrn

Seine Wege zu bereiten) die in den Zustand der kindlichen Unschuld einführen.

In gewissem Verstand aber müssen wir alle GOtt angenehme Werkzeuge werden, wie Johannes, daß man nicht nur für sich in den geistlichen Wegen des neuen Bundes getrost und unanstößig könne fortgehen, sondern auch andern mit den empfangenen Gaben dienen und ihnen den Weg zu Christo weisen und bahnen, vermöge des geistigen Priesterthums.

Wenn der HErr gekommen wäre, ohne dergleichen vorhergegangene Bereitung, so hätte Niemand seine Zukunft tragen können. So ist Gott herablassend und kommt unserer Schwachheit zu Hülfe. Denn er pflegt die Menschen niemals unversehens mit diesen oder jenen Dingen zu überfallen, sondern mäßigt Alles so, daß die Sache ihren Fortgang gewinnt.

v. 77. **Erkenntniß des Heils**) das in Christo liegt und zu haben ist, und wie man selig werden soll, sind verordnet

Zu geben) GOttes Werkzeuge, Boten und Stimmen; wie Johannes, bei dem der Zweck der Sendung dahin ging.

Wie Johannes diese Erkenntniß den Leuten gegeben und dem HErrn den Weg bereitet habe, ist aus dem Inhalt seiner Predigten zu sehen. Es hieß: Thut Buße! ändert euren Sinn! c. 3, 3.

So zeigt sich sowohl, worin dieß rechte Erkenntniß besteht, als auch worin rechtschaffene Prediger bei dem Volk beschäftigt sind, nämlich

In Wegnehmung ihrer Sünden) Denn es ist an kein Heil zu gedenken, wenn nicht die Sünden erst gehoben sind. c. 24, 47. Davon muß also die Erkenntniß anfangen. 1. Joh. 2, 12. Und

Diese Weise und Ordnung muß noch immer eintreffen bei allen. Der Mensch muß seine Sünden ernstlich erkennen und gestehen. Dieß Erkennen muß so beschaffen seyn, daß es ihn in Feindschaft setze wider das Böse. Dieß macht ihn zu GOTT schreien und treibt zum Glauben an JEsum Christum und zum Verzagen an sich selbst. Der Glaube aber nimmt aus

Digitized by Google

78. Durch das Eingeweide der Barmherzigkeit unsers GOttes, in welchem uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe,

79. Zu erscheinen denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, um unsere Füsse zu richten auf den Weg des Friedens.

Gottes Erbarmung die schon erworbene Versöhnung der Sünden, so gewiß als hätte man selbst für seine Sünden gebüßt. In dieser wirklichen Versöhnung bekommt das geängstete Gewissen wieder Linderung und wird nüchtern aus des Teufels Stricken. Es geht ihm ein neues Licht der Gnade in GOttes Herzen auf; darin kriegt es große Erkenntniß des Heils in Christo JEsu.

Es erblickt die Wunder der göttlichen Liebe und Gnade und seine große Rettung von den grausamen Banden des Feindes. So will das Heil und der ganze neue Bund in JEsu Christo lebendig erkannt und genossen seyn, nicht mit bloßer Phantasie gefaßt und gemerkt. Keine andere Erkenntniß des Heils ist recht, als wenn sie erlangt wird in Vergebung der Sünden; diese aber kommt allein in wahrer Herzens-Aenderung zu statten. Ein Heuchler betrüge sich, wie er wolle, mit leeren Gedanken von der Absolution; ein recht bußfertiger Sünder sucht Alles in wirklicher Erlösung.

v. 78. **Das Eingeweide der Barmherzigkeit Gottes**) legt den Grund von dem ganzen Werk des Heils recht herrlich dar, und faßt in sich beide, die Erbarmung oder das Mitleiden und Empfinden der menschlichen Noth in GOtt als auch die Bewegung oder Reizung solches barmherzigen Sinnes.

Damit wird genug angedeutet, daß es um die Liebe in GOtt kein müßig leeres Wesen sey, sondern daß sie sich rege und geschäftig werde in dem allerinnersten Grund des Herzens Gottes. Aus diesem Abgrund und Meer entstehen dann die Ströme so großer Liebe und Wohlthaten über die Menschen. Und da kann man denken, wie tief und unbeweglich alle Werke GOttes, die auf unsere Besserung zielen, gewurzelt und befestigt seyen, weil sie aus dem tiefen Herzen des Schöpfers selbst unmittelbar herrühren — welches uns denn einen großen Muth im Glauben machen mag und zugleich eine gewisse Hoffnung erweckt, GOtt werde sich selbst nicht läugnen können, wenn er uns noch aus so manchen Nöthen der Seele retten soll. Daraus erwachst uns ein Recht und vollkommene Freiheit, mit Gebet und Kampf in diesen Grund der Liebe GOttes, in diese Eingeweide gleichsam der Muttertreue einzudringen, wenn es uns anders darum zu thun ist, unserer Sünden los zu werden.

Diese Barmherzigkeit, aus welcher alle göttlichen Werke, die den Menschen zur Wiederbringung helfen, als aus einem ewigen Brunnen hergeleitet werden, ists, die

Uns besucht hat) in der Offenbarung, Sendung und Geburt Christi; die der Sünde also entgegengesetzt ist und ihr Absehen hat auf unsern miserabeln Zustand. Wie denn die Besuchung des Heilands auch nur denen zu Nutzen kommt, die als Beladene und Mühselige im Ernst zu ihm kommen, bei welchen sie noch täglich fortgesetzt wird.

Christus ist also nicht zum Großthun einer Prahlerei geboren. Alle Eingeweide in dem Vaterherzen GOttes haben sich gleichsam hiebei bewegt. Von diesem Liebes-Eifer GOttes bei dieser Sache sieht auch Jes. 9, 7. Und also ist

Der Aufgang aus der Höhe) Niemand anders als die rechte Morgensonne, das vollkommene, durchleuchtende und Alles entdeckende Licht, die Kraft des Höchsten, der Sohn, der helle Morgenstern JEsus Christus, der gekommen und uns besucht hat, und noch aufgeht in den Herzen derer, die auf das prophetische Wort merken 2. Petr. 1, 19. Er hat selbst sich eingestellt und die menschliche Natur angenommen, nimmt sich unser auch noch gerne an, wenn wir ihn nur aufnehmen. Er klopft immer an und geht kein Herz vorbei ohne Regungen; kann aber nicht alle wirklich heimsuchen, weil sie ihn nicht einlassen.

Wer dann nun gern an dem großen Heil, das Christus mit sich bringt, will Theil haben, der gebe doch hinfort besser Achtung auf den besuchenden Heiland. Denn er kommt noch immer im Geist und sucht Wohnung bei uns zu machen, bringt auch seine ganze Erlösung mit, uns dieselbe insbesondere gemein und kräftig zu machen in seinem Blut und Tod, durch die Gemeinschaft seiner Leiden und Allen den Proceß, darin wir ihm nachfolgen sollen.

Wer dessen gewiß ist, daß Christus JEsus in sein Herz kommt mit seinem guten Geist und ihm Eckel und Gräuel an der Sünde schenkt, der kann auch versichert seyn, daß das Heil der Erlösung gewiß genug folgen werde, es währe so lange es wolle, denn Besuchen und Erlösen folgt auf einander.

v. 79. Dazu ist Christus ein Heiland geboren und gekommen als ein Licht der Welt, alle Menschen zu erleuchten, Joh. 1, 9. und

Zu erscheinen) mit seinen erquickenden Strahlen des N. Test.

Denen, die da sitzen) und lange Zeit gesessen haben

In Finsterniß) derjenigen Nacht, die Röm. 13, 12. gemeint ist und sonst aller Unwissenheit und heidnischen Blindheit, und im

Schatten des Todes) welche Redensart der Hebräer neben dem vorigen auch sonderlich die Furcht und Bangigkeit in sich faßt; auch wohl ewig darin sitzen bleiben müßten ohne ihn.

Der Text ist eigentlich aus Jesaja genommen. Matth. 4, 16.

Den ersten Eltern ward der Tod gedroht, wenn sie würden lüstern werden; die saßen da nach ihrem Abfall recht im Schatten (worin sie sich versteckten aus Furcht) des Todes. Das Wort ruft sie aber zurück. 1. Mos. 3, 8–15. Also geht es denn von Anfang her so. Deßwegen ist nun auch das Wort Fleisch geworden, uns aus der Finsterniß zu rufen und zu versetzen und aus der Irre zu bringen,

Um unsere Füße) unsern Lebenslauf, Gang und Wandel, daran Alles verrenkt ist,

Zu richten) in die rechte Ordnung des Heils, und

Auf den Weg des Friedens) da man sich ohne Unruhe, Verwirrung und Furcht in einer gänzlichen

Digitized by Google

80. Das Kindlein aber wuchs und ward stark im Geist und war in der Wüste bis an den Tag seines Zeugnisses an Israel.

Freiheit befindet, welches der Weg der Demuth und Niedrigkeit ist. c. 3, 4—6.

Wer soll aber den ganzen Menschen zum Frieden recht einrichten, als der Geist des Friedens, dessen Frucht Friede und Freude ist? Der muß unsere Bewegungen, als Füße, gerad, aufrecht, schlecht und recht machen, daß wir alle krummen Wege, falsche Absichten und Alles meiden, was den lautern Geist aus der wahren Ruhe setzen kann. Denn für das Fleisch ist keine Ruhe zu suchen, das liegt unter GOttes Urtheil, und was noch von der Erbsünde in uns ist, hat keinen Theil am Reich des Friedens. In Christo aber hat ein Glaubiger sein Heil und Frieden desto mehr, je mehr er oft in der Welt Beängstigung hat. Aeußerlich scheint manchmal Alles verwirrt und ungleich, und inwendig kann doch die schönste Harmonie und Stille in GOTT seyn. Das ist ein Geheimniß des neuen Bundes, das die Welt nicht kennt. Selig ist, der Theil hat an diesem Vorzug wahrer Kinder des Friedens!

v. 80. Dieser Vers enthält Alles in sich, was die Seele thun muß, von der geistigen Kindheit an bis zum apostolischen Zustand. Ihr Inneres muß **wachsen** und bei dem Wachsen **sich am Geist stärken**, und indem es sich im Geist stärkt, entfernt es sich von den Geschöpfen und nimmt an solchen ab. Dieses Kind nun muß **in der Wüste** und Einsamkeit sich aufhalten; ohne dieses kann seine Einkehr nicht zunehmen und stark werden. Die Seele muß auch so lange versteckt bleiben, bis es GOTT gefällt, sie hervor zu suchen, um sie **vor** das Volk **Israel zu stellen**, das ist, vor die auserwählten und zur Einkehr ausgesonderten Seelen — da GOtt eine solche Seele aus ihrer Einsamkeit selber herauszieht, damit sie dem Nächsten diene.

Das Kindlein wuchs) zur Jünglingskraft heran,

Und ward stark im Geist) aber kein Esprit fort.

In der Wüste) und in der Einsamkeit hat er seine Kräfte gesammelt, nicht unter den Menschen. Denn da hielt er sich auf

Bis an den Tag seines Zeugnisses) Diese Zeit mußte auch abgewartet werden. Aber das macht uns desto tüchtiger und lauterer. Sein Anbringen

An Israel) war kein bloßes Auftreten auf die Kanzel, sondern geschah, daß Israel nicht weggerafft würde.

Auf eine Universität ist er also nicht gekommen, noch zu Jerusalem aufgewachsen, wie etwa andere Priestersöhne.

Das II. Capitel.

Christi Geburt, Beschneidung, Darstellung, Simeons Lobgesang und Uebereinstimmung der Anna, Christi Wachsthum und zwölfjährige Probe.

Es geschah aber in denselbigen Tagen, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß die ganze Welt aufgeschrieben würde.

2. Diese Aufschreibung war die erste, welche da geschah, als Cyrenius Statthalter in Syrien war.

v. 1. **Es geschah**) Dieß ist die gewöhnliche Redensart Lucä bei der Zeitrechnung.

In denselben Tagen) da Alles dieß geschehen war, und die ich habe angefangen zu beschreiben, mußte auch noch eine andere und höhere Geburt vorgehen, bei der Gelegenheit,

Daß ein Gebot) dergleichen sich nach dem alten Styl der Regenten beschließen mit den Worten: Das ist unsere Meinung!

Vom Kaiser Augustus ausging) der also unwissend ein Knecht der göttlichen Geheimnisse war,

Daß die ganze Welt) so weit sie unter das Römische Reich gehörte,

Aufgeschrieben würde) und in ein Register gebracht werden sollte.

Das Römische Reich wurde damals wegen seiner Größe insonderheit **die ganze Welt** genannt, welche Redensart der Evangelist hiemit eben nicht gut heißt, aber doch ohne Sünde hat behalten können, weil dadurch zugleich die volle Gewalt der Römer über das Jüdische Land angedeutet wird. Darum behält er den Styl derselben Zeit. Denn GOtt hat eine Zeit zur Geburt Christi bestimmt, da es sollte aus seyn mit der Jüdischen Macht und nun wurde der höchste Grad davon ererciert. 1. Mos. 49, 10. Dieser Wink wird auch gegeben Dan. 9, 23. 25.

So mußten auch alle weltlichen Dinge die Wahrheit Gottes befördern und bestätigen, und GOTT weiß große Reiche zur Publikation einer gewissen Sache zu gebrauchen. Die größten Monarchen haben dem Bettelreich Christi, der streitenden Kirche immer mit durchhelfen müssen. Da Pharao es am schlimmsten mit dem Israel im Sinn hatte, so wurde Moses geboren, der der Juden Heiland seyn sollte, und den er noch an seinem Hof erziehen mußte. Apost.-Gesch. 7, 19. 20. Und da es jetzt mit den Juden so schlecht stund, wurde Christus geboren.

Christus hat sich unter diese äußerlichen Umstände erniedrigt und die Seinigen auch in eine freiwillige Erniedrigung gewiesen. Zacharias und Maria hatten gesungen von der Erlösung aus der Hand der Feinde und ihrer Stürzung, aber hier sieht man, daß sie darin keinen fleischlichen Chiliasmus (an das tausendjährige Reich erinnernd) verstanden.

v. 2. **Diese Aufschreibung**) die auf alle und jede

Digitized by Google

3. Und Jedermann ging hin, daß er sich aufschreiben ließe, ein Jeder in seine eigene Stadt.

4. Es ging aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf in Judäa, zu der Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war,

5. Um aufgeschrieben zu werden mit Maria, seinem ehelich-versprochenen Weib, welche schwanger war.

Person, ihre Habe, Vermögen, Qualitäten, Lebensart und andere Umstände sich erstreckte.

War die erste) nicht schlechterdings, sondern zu der Zeit,

Als Cyrenius) der sonst in den Historien Quirinus heißt,

Statthalter in Syrien war) Da mußte das Jüdische Land sich nach Syrien richten. Sie wurden nur so mit untergesteckt und mitgenommen. Das sollte ein Wink seyn für die Juden, ihnen zu zeigen, daß ihr Scepter völlig entwendet sey.

Das war ein merkwürdiger Umstand, den die Gläubigen wohl merken müssen, und eine Schale, unter der viel verborgen lag, es mag nun in Ansehung der Geschichte zu verstehen seyn, wie es wolle. Denn

Die gemeine Uebersetzung scheint dem entgegen zu seyn, was Tertullian a) und Josephus b) melden, nach welchen zu der Zeit Sentius Saturninus Statthalter in Syrien gewesen, da hingegen auch aus den bewährtesten Geschichtschreibern und der Chronologie zu ersehen, daß Cyrenius wenigstens 12 Jahr nach Christi Geburt erst Statthalter geworden. Daher übersetzen auch einige die Worte lieber so, daß die Aufschreibung **eher** geschehen, **als** Cyrenius Statthalter geworden. Andere c) aber suchen der Sache so zu helfen, daß die Aufschreibung oder Verfertigung des Registers eher geschehen wäre, der Zweck aber und die Erhebung der Auflage erst erfolgt sey, nachdem Archelaus vom Reich verstoßen worden, von welcher Ausführung, die Cyrenius verrichtet und wobei es nicht ohne Unruh und Aufstand abgelaufen, jene Aufschreibung das erste Stück gewesen, welchem nach eben keine Nothwendigkeit erfordern würde, die gemeine Uebersetzung zu verändern.

v. 3. Das scheint Alles nur so von ungefähr zu geschehen, und war doch Alles von der göttlichen Vorsehung so geordnet.

Jedermann ging hin) dem es zukam, als ein Unterthan gedachtem Befehl nachzukommen,

In seine eigene Stadt) da bei den Juden auf Stamm und Geschlecht gesehen wurde.

Es ist eine Frucht des Falls, sowohl daß der Mensch die unschuldige Freiheit verloren und einem andern Mitgeschöpf unterthänig seyn muß, als auch daß er ein Fremdling seyn muß, nachdem Adam aus dem Paradies als seiner eigenen Wohnung verstoßen ist. In beide diese nebst den andern Arten unseres Elends hat sich Christus auch begeben, schon in Mutterleib.

v. 4. **Es ging aber auch Joseph**) ohne etwas Besonderes zu beabsichtigen.

a) l. 4. adv. Marc. c. 19.
b) l. 16. Antiq. c. 13.
c) *Prideaux*. P. II. l. 9. p. 789. in Germ.

Galiläa) war eines von den 3 Theilen, in welche zu der Zeit das ganze Land Canaan diesseit des Jordans vertheilt war; das andere wird auch gleich genannt und Samaria war das dritte und äußerste nach der Mitternachtseite. Es ging von Galiläa

Hinauf in Judäa) weil dieses höher und mehr im Gebirge lag, sonst aber gegen Mittag. In demselben lag die

Stadt Davids) welchen Namen sonst zwar auch seine Königliche Residenz oder die Burg Zion führte, hier aber ist

Bethlehem) gemeint, da er geboren und erzogen worden, denn daher war Joseph und eben

Aus dem Hause und Geschlecht Davids) nicht von andern Kindern Isai. Viel weniger war er also ein Gibeonit oder von den Nethinim, wie es Leute gegeben, die dergleichen geträumt a).

Das wird nicht umsonst gezeigt, daß Christi Vater sogar aus dem Stamm Juda seyn müssen, weil es damals so unter weitläufigen Umständen wegging, und Christus lange unter des Josephs Decke leben und in der Zeit seiner Auferziehung verborgen liegen mußte, sogar daß er für einen Sohn Josephs gehalten wurde. c. 3, 23.

v. 5. **Aufgeschrieben zu werden**) hat sich Joseph kein Bedenken gemacht, sondern er ging einfältig hin

Mit Maria) die entweder mit gemußt, oder er nicht zu Haus allein lassen wollen. Zum wenigsten hat es die göttliche Vorsehung und Regierung nicht anders haben wollen, weil sie

Schwanger war) damit sie zu Bethlehem niederkommen sollte.

Sie parirten dem Kaiserl. Befehl in Einfalt und dachten nicht: Wir sind frei und davon ausgenommen. Sie folgten der göttlichen Führung und lüsterten nicht nach einer weltlichen Freiheit, sondern ließen Augustus immerhin die Welt aufschreiben. In Sanftmuth wird das Erdreich besessen. Augustus ist seiner Herrschaft doch nicht froh geworden.

Weil aber JEsus eher geboren wurde, als Joseph und Maria waren aufgeschrieben worden, so soll es durch GOttes sonderbare Schickung geschehen seyn, daß JEsus auch mit in das Register eingeschrieben worden. Welches zu einem unwidertreiblichen Zeugniß diente, daß JEsus kein Galiläer, sondern aus Davids Geschlecht zu seyn geachtet wurde — wie denn Tertullianus, einer von den vornehmsten alten Vätern schreibt, daß man seiner Zeit noch solche Register zu Rom gefunden habe, worin Josephs und Marien Namen einrollirt gestanden, wozu einige noch den Namen JEsus fügten — welches demnach allerdings der Wahrheit ähnlich ist, weil man sonst Tertullianus bald würde Lügen gestraft haben, da man ohnedem so erbittert

a) ap. Selden. de J. N. et G. l. 5. c. 14.

Digitized by Google

6. Es geschah aber, als sie daselbst waren, daß die Tage zu ihrem Gebären erfüllt wurden.

7. Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgebornen, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn nieder in der Krippe, darum daß für sie kein Platz war in der Herberg.

war gegen die Christen. Eben dergleichen bezeugen auch Justinus in Apol. und Chrysostomus a).

Also machte sich die ewige wesentliche Liebe des Vaters unsers sclavischen Zustandes, der aus dem Fall geflossen, recht theilhaftig, indem sie eben zu solcher Zeit im Fleisch erschien, da alle Menschen aufgeschrieben wurden, und er nicht frei bleiben konnte, der also von seiner zarten Kindheit an nicht die geringste Freiheit vor andern Menschen genommen.

v. 6. **Als sie daselbst waren)** an dem Ort, der von GOtt bestimmt war — wozu der Befehl des Augustus dienen mußte, damit die Erfüllung nun auch daselbst geschähe.

So müssen die Glaubigen recht merken auf die Wege GOttes, damit sie selbige recht kennen lernen.

Justinus Martyr, der ein geborner Samariter war, und ohne Zweifel alle Gelegenheit des Orts wohl gewußt, berichtet, daß die Herberge außerhalb vor Bethlehem gewesen, wo sie eingekehrt. Und hier traf sichs,

Daß die Tage zu ihrem Gebären erfüllt wurden) und der 9te Monat zu Ende. Denn insoweit ging es ganz natürlich und ordentlich mit ihrer Schwangerschaft und Geburtsstunde, wie bei andern armen Menschen-Kindern. Wie denn auch die meisten besten Lehrer glauben b), daß Maria sowohl als andere Weiber mit Schmerzen und allen gewöhnlichen Umständen ihr Kind zur Welt gebracht habe.

Es steckt aber ein Geheimniß darunter, daß GOtt gewollt, daß alle diese Umstände, die fast überflüssig und nur zur Zierde dieser Geschichte hinzugefügt zu seyn scheinen möchten, bemerkt werden müssen. Aber diese bloße Erzählung hält zweierlei merkwürdige Dinge in sich. Erstlich, daß JEsus Christus gleich von seiner Geburt an, und gar noch vor seiner Geburt, sowohl durch sich als durch seine Eltern, dasjenige verrichtete, was er hernachmals lehrte, nämlich dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und GOTT, was GOttes ist.

Kein Zustand befreit uns von der Unterthänigkeit, die wir den Fürsten schuldig. Es gibt Menschen, die da meinen, weil sie einige Scheingottesfurcht besitzen, sie dürften dieses Joch von sich werfen und andere mit von dem Gehorsam abziehen. Sie meinen, sie hätten Recht, der Obern Befehle zu untersuchen, ob solche gerecht, nützlich und nöthig seyen. Aber JEsus Christus fragt nicht nach allen solchen Dingen, da er doch das größte Recht dazu hatte, sondern unterwirft sich Allem blindlings. Ebenso müssen wir es auch machen.

Der zweite merkwürdige Umstand ist, daß Alles, was hier vorgeht in Ansehung der Geburt JEsu Christi, welche, damit alle Weissagungen erfüllt würden, in Bethlehem geschehen mußte, auf ganz natürliche Weise, und ohne einige außerordentliche Umstände geschieht. Was ist wohl natürlicher, als daß, nachdem Maria nach Bethlehem gereist, um sich nach dem Gebot einschreiben zu lassen, zu der Zeit, da ihre Geburtsstunde kommen, sie daselbst gebar? So macht es GOtt mit den gelassenen Seelen. Er führt sie auf eine ganz natürliche Weise, ohne außerordentliche Dinge, die aber so geschickt und wunderbar herauskommt, daß Nichts darüber ist.

v. 7. **Sie gebar ihren Sohn, den Erstgebornen)** und auch den Eingebornen.

Das wird so simpel weggeschrieben und doch blickt ein Wink auf etwas Höheres hervor. Denn es war kein Erstgeborner wie Andere, sondern von besonderer Gattung. Darum beschreibt er auch hernach, wie dieser Erstgeborne sonderlich dem HErrn dargestellt worden, und was die Glaubigen dabei für einen Wink bekommen. Sie

Wickelte ihn in Windeln), die sie wohl auf die Reise wird zurechtgemacht und mit sich genommen haben. Es war aber gleichwohl eine frische Kindbetterin, die das Wickeln selber hat verrichten können. Sie

Legte ihn nieder in der Krippe) anstatt der Wiege, weil die Geburt im Stall geschah. Daher wird ein Ochs und Esel dazu gemalt; vielleicht aus übelm Verstand des Spruchs Jes. 1, 3. Wie kam es aber,

Daß für sie kein Platz war in der Herberge)? Kein großes prächtiges Gasthaus wird es wohl eben nicht gewesen seyn, an dem schlechten Ort Bethlehem. Was für besondere Gelasse darin waren, die konnten von Reisenden leicht besetzt und eingenommen oder doch für solche, die sie appart verlangten und bezahlten, aufbehalten worden seyn. Die allgemeine Gaststube wird am wenigsten leer gewesen seyn, noch sich zum Gebären geschickt haben. So war denn Nichts übrig als der Stall, wohin sich die gute Maria retirirte zu ihrer besondern Arbeit, der in einer Höhle soll gewesen seyn, wie Justinus, Origenes, Eusebius, Athanasius, Gregorius Nyssenus, Hieronimus, Theodoretus und Andere einhellig berichten a), welches der Orten nichts Unwöhnliches seyn soll — womit auch die Reisbeschreibungen mehrentheils übereinstimmen b).

Christus hat recht ein armes Kind agirt. 2. Cor. 8, 9. Was für miserable Umstände sind bei dieser Geburt zu sehen! Ein elender unreiner Stall, eine löcherichte Krippe, ein rauhes Heu und Stroh, einige zerrissene Windeln, der Mangel alles Raums und bequemen Orts sind ja Dinge, die uns in Erstaunen setzen sollten und unsere stolze, wählende, weichliche Natur aufs Tiefste beschämen und demüthigen können, wenn wir dem heil. Geist Raum geben.

Die Nettigkeit ist aber heutzutage in manchen Häusern so groß, daß, wenn Christus käme, man wohl auch fast nicht wissen sollte, wo man ihn anders hin logiren wollte als in den Stall; weil die übrigen

a) Serm. de Natali.
b) Speners Glaubenslehre p. 97., dieselbe in der Uebereinstimmung p. 162. etc.

a) *Usserii* Harm. der vier Evangel. cap. 6. p. 36. *Frants.* de interp. Ser. S. orac. 116. p. 713. seq. *Hildebrand.* antiq. select. p. 131. *Spencer.* in not. ad Orig. l. contr. Cels. p. 31. *Ittig.* hist. eccl. sec. 1. p. 339.
b) *Henr. Leonis* iter Hierosol. §. 30. p. 54. seq.

Digitized by Google

8. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend, die auf dem Felde lagen, und der Nachtwache über ihre Heerde wahrnahmen.

9. Und siehe, ein Engel des HErrn stand bei ihnen, und die Herrlichkeit des HErrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr.

10. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch zur guten Botschaft große Freude, die allem Volk seyn wird!

Quartiere für ihn zu kostbar oder zu sauber seyn würden.

Auf der Reise aber und an einem fremden Ort hat der Heiland müssen geboren werden, weil unsere Natur so entfremdet ist von dem rechten Vaterland, und man außer GOtt und seinem Ursprung in der Welt herumschweift und irrt. Er ist deßwegen ein Geist geworden und ins Elend zu uns hergekommen, daß wir unser rechtes Vaterland wieder suchen lernten. Er will uns hineinholen und erscheint deßwegen unter den Menschen.

Nun scheint zwar, Maria habe in einem Stall niederkommen müssen, und das Kindlein JEsus in eine Krippe legen, weil sonst kein Raum war, aber es ist doch ein Streich der göttlichen Hand, der von aller Ewigkeit her vorher gesehen und durch die Propheten verkündigt worden, ob es gleich ganz natürlich scheint. O GOtt! es geschieht ja wohl Alles nach einem ewigen Rathschluß. Wer sollte denn das nicht haben wollen, was du thust und nicht in Allem auf dich sehen? Derjenige, der alle Dinge einschließt, will gern in einer Krippe eingeschlossen seyn. Der die ganze Welt in Freiheit setzt, läßt sich **in Windeln einwickeln**. O ein vortrefflicher Streich der Rechten des Allerhöchsten! Diese Windeln, worin sich JEsus Christus einwickeln lassen, zeigen an, wie die Seele bei ihrer geistigen Geburt alle ihre Kräfte und Sinne durch eine süße Gefangenschaft und durch eine sanfte Einkehrung binden lassen müsse, wie das Kindlein JEsus Christus gethan hat. Solches ist aber so lange nöthig, bis sie eine rechte Gestalt angenommen und Stärke und Leichtigkeit, also beharren zu können, überkommen hat. Also ist denn kein Zustand, den nicht JEsus Christus hat angenommen.

Wem verkündigte er denn vors Erste seine Geburt? Etwa den Schriftgelehrten, Pharisäern, Fürsten oder Königen? Nein, armen Hirten, Unwissenden und Einfältigen; weil solche geschickter sind als andere, JEsum Christum zu empfangen und mit ihrer eigenen Einbildung seiner Geringheit nicht entgegen stehen, sondern schon durch ihren Stand und die Eigenschaft ihres Geistes in der Einfalt sich befinden.

v. 8. **Es waren Hirten**) dergleichen auch die Altväter waren, mit welchen GOtt schon vormals viel Gemeinschaft gehabt, zum Vorspiel, welche es seyen, die sich zu diesem Schatz schicken,

In derselbigen Gegend) Das waren nun freilich kleine und schlechte Oertchen gegen die große Welt, sie waren aber alle durch den Faden der Verheißung gezeichnet. Mich. 4, 8. du Thurm Eder!

Auf dem Felde lagen) dieselben, wenn es nicht wohl gar zu geben ist! sie **pfiffen** auf ihren Feldpfeifen. Und weil ihrer verschiedene waren, so ging es an, daß sie

Der Nachtwache über ihre Heerde wahrnehmen) auf eine solche Weise, daß sie sich vertheilten und mit einander abwechselten in der Wache, da die andern mittlerweile nach dem Thurm Eder, der dazu gebaut war, sich zum Schlaf begaben.

v. 9. **Ein Engel des HErrn**) und ohne Zweifel der so recht auf diesen HErrn, der jetzt als Heiland geboren wird, bestellt war,

Stand bei ihnen) er kam weder geflogen noch gegangen, sondern das Unsichtbare machte sich nur sichtbar.

Die Herrlichkeit des HErrn umleuchtete sie) selbst, der geborne HERR erfüllte sie mit seiner eigenen Klarheit, das Wort selbst erleuchtete sie dabei. Das Fleisch Christi lag in der Krippe nach der menschlichen Eigenschaft, aber die Herrlichkeit oder göttliche Natur und Majestät des gebornen Messias konnte nicht in der Krippe eingeschränkt werden, sondern erwies sich kräftig in den Herzen der Hirten und umleuchtete sie ganz und gar.

Wir kommen nicht eigentlich zu der Klarheit, sie kommt zu uns. Alsdann aber müssen wir ihr entgegen gehen.

Wie viel Gewaltige, wie viel Weise dieser Welt ruhten und schliefen damals auf weichen Betten, und Niemand von denselben ist würdig erfunden worden, das neue Licht zu sehen, die große Freude zu verstehen, und die singenden Engel anzuhören!

Wenn die Engel den Gelehrten einen GOtt, der ein Kind sey, und in einer Krippe liege, verkündigt hätten, sie würden es für einen Betrug gehalten haben. Denn weil sie das Hochscheinende lieben und von der Einfalt entfernt sind, so können sie dieselben nicht leiden, sie begehren nur große, ausnehmende und außerordentliche Dinge. Hätte man dem Herodes etwas davon gesagt, er würde ihn verfolgt haben. Nur die einzigen armen, einfältigen, schlechten, groben und unwissenden Hirten waren geschickt, die neue Zeitung von der Geburt JEsu Christi anzunehmen.

Sie fürchteten sich sehr) Auf unsere Seite geht es nicht anders. Besondere Gaben GOttes werden nicht anders als mit Zittern von den Gläubigen angenommen. Wenn dieses bei großen und extraordinären Sachen mangelt und die Leute sich aufblähen, so hat man Nichts auf dergleichen Dinge zu achten.

v. 10. **Der Engel**) sucht bei ihnen wegzuräumen, was seinem Zweck hinderlich war.

Fürchtet euch nicht) deßwegen bin ich nicht da, euch eine Furcht einzujagen.

Siehe, ich verkündige euch große Freude) Bei Christo JEsu eröffnet sich die rechte Freudenernte. Jes. 9. Abraham freute sich schon so lange vorher auf diesen Tag. Nun aber sollte er auch

Allem Volk) erscheinen, nach der Verheißung des Segens, die dem Abraham dahin geschehen, daß sie sich auf alle Völker erstrecken sollte.

Digitized by Google

11. Daß euch heute ein Heiland geboren ist, welcher ist Christus der HERR, in der Stadt Davids.

Ob es aber schon auf alles Volk gemeint ist, so mußte es doch von kleinen Kirchlein anfangen.

Nun war wohl schlechte Freude bei der äußerlichen Geburt Christi, die so armselig und miserabel beschaffen war, daß es kaum jämmerlicher seyn konnte. Es war auch ferne davon, daß sich alles Volk dazumal darüber hätte freuen sollen, da es die Wenigsten erfuhren, und die es erfuhren, mehr darüber erschracken als sich freuten.

Aber wo die Herrlichkeit des HErrn sich selbst verklärt in den Herzen, da sieht man die Sache anders an mit den Augen des Glaubens und erkennt, was für eine große Freude allem Volk daraus erwachse, weil sich diese Menschwerdung über alle Menschen zur Herwiederbringung erstreckt, und wie eine gnädige Wolke zum Leben ausbreitet, weil sie den allgemeinen Heiland darstellt, der alles Verlorne zurechtbringen und in seiner ersten Seligkeit wieder herstellen soll.

v. 11. Erst wird die Sache selbst und hernach die Person verkündigt, anzudeuten, daß man nicht auf die Person allein sehen müsse.

Euch) und Allen die daran Theil nehmen wollen ist

Heute ein Heiland) als Heiland, der aus allem Uebel helfen und erretten soll,

Geboren) Das hat mehr auf sich, als alle Menschen verstehen und sagen können, daß GOttes Sohn nicht nur wie im A. T. auf einen Blick erschienen ist zur Hilfe und hernach wieder verschwunden, sondern daß er recht in unsere Natur sich einverleiben und wesentlich eingebären lassen. Das Herz des Vaters, die ewige und wesentliche Liebe, tritt aufs Tiefste in die Gemeinschaft mit uns, wird nach der Natur unser nächster Blutsverwandter, Bruder, Freund, Gesell, und was der Namen mehr sind. Das wäre ja nicht geschehen, wenn das menschliche Geschlecht nicht in Sünden steckte. Das ist der Schlüssel. In der Vergebung der Sünden leuchtet die Erkenntniß des Heils. Der so zur Vergebung der Sünden kam, ist der Erstgeborne der Kreatur, Col. 1, 15., weil diese durch den Fall war geschändet worden. Da steht Licht und Finsterniß gegen einander. Wenn man GOTT als einen Heiland betrachtet, der für sich nicht bedurfte, daß er geboren würde, so kann man sich seiner freuen. Das Wort hilft den blöden Herzen auf.

Also konnte diese Botschaft keinen andern gebracht werden, als solchen, die einen Heiland begehren wider die Sündennoth, wie auch die Engel solchen dienen, die die Seligkeit ererben sollen.

Aber hätte denn GOtt der Sünde nicht doch können abhelfen, ohne daß dieß eben nöthig gewesen? Antw.: GOtt hat sich in unser Fleisch eingekleidet, um wiederum versöhnlich, menschlich und leutselig, mit uns zu handeln. Das Wort des Lebens eröffnet sich in der gesegneten Menschheit JEsu für alle, die im Feuer des Zorns braten. Sie sollen nur dem Teufel seinen Zorn hinwerfen, in die erschienene Liebe eingehen, und sich auch zum Kindlein darin machen lassen, das unschuldig, liebreich und einfältig sey: so werden sie Wunder sehen, was Christi Geburt für Kraft und Leben in eine Seele einbringt, wo sie recht mächtig und verklärt wird. Er ist eben dazu in unsere elende Umstände hineingetreten, ja eingeboren, damit er versucht würde wie wir.

Diese Konnexion oder Verknüpfung unserer Natur mit Christo lasse sich nur kein begieriges Herz nehmen oder in Zweifel ziehen. Wenn GOTT ein ander Mittel oder Band gewußt hätte, die Menschen zu sich zu ziehen, er würde es wohl gebraucht haben. Nun aber müssen wir uns in allen Nöthen dahinein wenden und unsern wahren Trost in der Menschheit JEsu suchen: so mögen wir damit zur Gottheit aufsteigen. Denn in dem Mittler ist GOttes Freundlichkeit, Liebe und Erbarmung, wieder aufgeschlossen. Dabei sollen wir unsere unglaubige Schüchternheit verlieren, und getrost als Kinder in Christo zum Vater gehen, bekleidet mit dem heiligen Fleisch und Blut Christi, das den Zorn löscht und unserm Geist wieder neue Nahrung gibt zum göttlichen Leben. Hieran hängt unsere ganze Heilmachung, wovon der HErr **ein Heiland** heißt, oder eigentlich ein Erretter, ein herausreissender Helfer, und das Wort schallt noch an alle glaubigen Herzen: **Euch ist der Heiland geboren!** fordert auch nur eitel solche Herzen, gesetzt daß sie auch im Anfang sich fürchteten oder blöde wären, wie die armen Hirten hier.

Da nun also der Heiland vorhergeht, so lernt man auch recht, wer er sey.

Welcher ist Christus der HErr) So wird Christus insonderheit in der heil. Schrift genannt, weil er ein souveräner höchster Herrscher, Monarch und Regent ist, wegen der allerhöchsten Herrlichkeit seiner göttlichen Natur, woran auch seine menschliche Theil hat.

Das soll uns nun sogleich eine tiefe Anbetung und Ersinkung vor dieser Majestät eindrücken. Denn wenn eine Seele die Hoheit der Person im Geist erkennt, welche sich so tief herabgelassen: wie wäre es möglich, daß sie nicht im tiefsten Staub ihrer Nichtigkeit niederfiel und vor Verwunderung wie aus sich selbst käme!

Den Aposteln hat der Name **HErr** von Christo wohl geschmeckt, darum nennen sie ihn wohl hundertmal so; denn sie haben erkannt, was er für ein HErr wäre. Und

Einen solchen mußten auch die armen Sünder haben, nicht einen, der sie mehr in die Eitelkeit hineinführte.

Nun können zwar die sogenannten Christen Christum mit dem Mund leicht einen HErrn heißen; aber ohne den heil. Geist, der allein seine Herrschaft recht verklären kann. Ja

Wer versteht und gebraucht wohl recht die unendliche Herrschaft GOttes und unsers Heilandes zum Sieg über alle geistigen Feinde? Wo ist seine Herrschaft über die Seelen? Kann sie sich recht in uns offenbaren und beweisen? Oder läßt man sich die Majestät und Herrschaft des Sohns GOttes nicht vielmehr vernichten und verdunkeln von dem Feind? Niemand kann aber die fröhliche Botschaft genießen, er erkenne denn Christum für seinen HErrn. Denn aus der Hoheit dieser Person wird uns erst das Geheimniß der Erniedrigung kenntlich und heilsam. Sonst sieht man JEsum für einen gemeinen Menschen und seine Geburt

Digitized by Google

12. Und dieß soll euch das Zeichen seyn: ihr werdet das Kindlein in Windeln gewickelt finden, in der Krippe liegend.

für eine bloße Historie an, und hat weiter nichts davon.

In der Stadt Davids) allernächst, auch inwendig, ist Christus zu finden, und da muß er gesucht werden.

v. 12. **Dieß soll euch das Zeichen seyn**) Eben das, woran sie sich stoßen konnten, wird ihnen zum Zeichen gegeben. Es ist ein Zeichen des Kreuzes wie v. 34., welches mit Fleiß gebraucht wird, damit sich bei solchen großen Sachen nicht der Satan drein menge und in einen Engel des Lichts verstelle.

Ihr werdet das Kindlein) dessen wesentliche Klarheit und Herrlichkeit euch jetzt umleuchtet hat,

In Windeln gewickelt finden) wie ein anderes gemeines Kind. Aber in einem Hause, Stube oder Kammer müßt ihr es nicht suchen; das ist etwas Besonderes, woran ihr es leicht unterscheiden könnt, wenn etwa noch ein neugeborenes Kind in der Stadt wäre, sondern wenn ihr eines in dem Stall findet,

In der Krippe liegend) das ist es.

So ist kaum ein Bettlerskind zu sehen, das elender tractirt wurde. Möchte doch die Vernunft darüber zum Narren werden! Gewißlich vergeht einem auch alles Nachdenken dabei, und alle Worte, Lieder und Predigten von diesem Wunder reichen nicht zu, solche tiefe Niedrigkeit zu erreichen.

Doch hatte dieß Zeichen die rechte Proportion für sie, ob es schon der Vernunft als etwas Ungereimtes vorkommen möchte, daß sie solche Herrlichkeit gesehen und nun so ein schlechtes Zeichen haben sollen. Aber eben deßwegen, weil sie die Herrlichkeit gesehen, konnten sie mit diesem Zeichen zufrieden seyn.

Was! sollen das Zeichen seyn von der Größe und Majestät dessen, den man ankündigt? Ein Heiland, der sich nicht regen kann und gebunden ist! Ein König, ein Hirt, der **in einer Krippe**, in einem Ort, aus welchem die Thiere fressen, liegt! Ein GOtt, der **ein Kind** ist, und alle kindliche Schwachheiten an sich hat! O GOtt-Liebe! dieses sind die Zeichen deiner Größe und Königreichs. Du kommst, um zu regieren, und bist gefangen. Du kommst, um uns in die Freiheit zu setzen, und bist **in Windeln eingewickelt**. Du kommst, um uns zu führen, und liegst da ganz matt und kraftlos. Du willst uns unterstützen, und hast selber keine Macht. O du Geheimniß der Einkehr! In der Schwäche findet man die Stärke und in der Gefangenschaft die Freiheit. Unter dem schlechten äußern Ansehen eines Kindes ist der wahre GOTT verborgen. Daran kann man auch das Geheimniß erkennen und gewahr werden, ob JEsus Christus im Innern eine Gestalt zu gewinnen anfange, wenn man nämlich ein eingewickeltes und gebundenes Kind, in Einfalt, Reinigkeit und Unschuld antrifft, das so in den göttlichen Willen eingeschlossen ist, daß eine Seele in sich keinen eigenen Willen oder Freiheit mehr findet, sondern ihre Freiheit durch eine noch größere Freiheit verliert, weil sie nichts anders mehr verrichten kann, als was sie dieser göttliche Wille, der sie gebunden hält, verrichten läßt. Ja, sie liegt da in einer Krippe, ist in einer

13. Und alsobald war bei dem Engel eine Menge eines himmlischen Heers, die GOtt lobten und sprachen:

unveränderlichen Ruhe, die Niemand stören kann. Es däucht ihr aber, sie läge in einer Krippe, weil sie in sich nichts als eine schreckliche Dummheit gewahr wird. Diesen Zustand erfuhr David, als er sprach: **Ich bin wie ein Thier vor dir; dennoch halte ich fest an dir.** Ps. 73, 22. Die Seele ist alsdann wie ein Thier, nach ihrer Meinung, ohne das Geringste zu vermögen, doch bleibt sie immer in einer unzerstörlichen Ruhe an GOTT behangen.

Gewiß hat also Christus mit seiner armen Geburt ein Vorbild gelassen, daß wir lernten, wie klein, abgeschieden und rein wir zu ihm kommen müssen. Da finden wir das Kindlein erst recht in seiner Krippe im dunkeln Stall der Selbst-Verläugnung eingewickelt in den lautersten Willen GOttes, wenn uns der HErr in Entblößung von aller empfindlichen Gnade setzt, um uns im Grunde recht demüthig und gelassen zu machen. So ist auch das ein seliger Weg zur Gemeinschaft mit dem armen Kindlein JEsu, wenn die Zucht des Allmächtigen eine Seele in wahre innerliche Armuth setzt.

Es kommen in der Geburt Christi gemeine und besondere Dinge zusammen; jene, damit man wisse, er sey ein wahrhaftiger Mensch; diese, damit man sehe, er sey nicht in Sünden geboren wie ein anderer.

v. 13. **Und alsobald**) ganz geschwind, wie mit einem Blitz, augenblicklich,

War bei dem Engel) der ohne Zweifel Gabriel gewesen, welcher zum Geburtswerk Christi bestimmt war,

Eine Menge eines himmlischen Heers) anzudeuten, daß die streitende Kirche nun ihren Fürsten oder Heerführer bekommen, und also der Streit nun recht angehen würde. Es geht nun zu Feld gegen die Menge der stolzen Geister.

Wenn auch eine Seele den HErrn JEsum bei der tiefsten Armuth des Geistes im Herzen empfängt und Gestalt gewinnen läßt unter aller Schmach, Angst und Noth des verborgenen Kreuzes Christi, wie er äußerlich zu Bethlehem im größten Elend und Verlassenheit geboren worden, so freuen sich die Engel, und sind um sie her geschäftig, wie sie hier GOTT lobten und das große Werk des Heils in den Lüften besangen.

Man kann sich die Freude, die im Himmel ist, wenn JEsus Christus in einem Herzen geboren wird, nicht vorstellen. Bei der leiblichen Geburt JEsu Christi auf Erden vereinigen sich alle Engel, um GOtt zu loben und wenn er in einem Herzen geboren wird, machen sie es eben so. O du göttliches Kind! warum bereitest du dir nicht Herzen, die sich dieser Geburt nicht widersetzen! Ach, komm doch, und werde in allen geboren! Du bist in der Fülle der Zeit in einem Stall geboren worden. Hier ist eine andere Fülle. Ach, so werde doch in allen Herzen geboren! Wären nur unsere Herzen ledige Ställe und wartende Krippen, JEsus Christus würde gewiß nicht lange ausbleiben. In keinem Hause in ganz Bethlehem wurde JEsus Christus aufgenommen, wurde auch in keinem geboren, weil sie alle voll und für ihn kein Raum war. Heut zu Tag

Digitized by Google

14. Herrlichkeit sey GOtt in den Höchsten, und Friede auf Erden, in den Menschen ein Wohlgefallen!

15. Und es geschah, als die Engel von ihnen weg in den Himmel gingen, da sprachen die Menschen die Hirten zu einander: Laßt uns doch hinüber bis gen Bethlehem gehen und diese Sache sehen, die geschehen ist, die uns der HErr hat kund gethan.

---

sind alle Herzen ebenmäßig voll und JEsus Christus kann deßwegen nicht darin geboren werden. Es gibt nur einige ledige Ställe, darin er geboren wird und ruht; einige vernichtigte Seelen, die solchen elenden, allem Wind und Wetter der Verfolgungen und Widerwärtigkeiten dargestellten Ställen gleichen, aber zu der Zeit, da er in ihnen geboren wird, sind die Paläste voll, daß er keinen Platz darin findet. O ihr kleinen vernichtigten Seelen, wie glücklelig seyd ihr! Ihr genießt eines Glücks, das alle andere ausschlagen, weil sie ihre Fülle der Ledigkeit der Armuth vorziehen, deßhalb kann JEsus Christus nicht darin geboren werden.

v. 14. schließen die himmlischen Geister die ganze Summe der fröhlichen Botschaft in 3 Hauptwerke ein, worin alles begriffen ist, was Christus jemals an der Welt gethan hat, oder noch thun wird, wie es aus dem Fall und dessen Schaden deutlich zu erkennen ist.

Ehre sey GOtt) Davon hat GOtt Ehre, wenn er seine Sachen durch den Weg der Niedrigkeit ausführt und dadurch den Schandflecken, den der stolze Teufel der Creatur angehängt, abwischt.

Durch den Abfall der Engel und Menschen von GOtt, als durch die allergräulichste Rebellion, ist dem Schöpfer die allergrößte Schmach und Unehre widerfahren. Und Alle, die sich noch bis dato nicht von ihren Sünden erlösen lassen, die schänden und schmähen GOTT auf das Grausamste.

Das konnte unmöglich immer so bleiben, sondern die göttliche Majestät fordert endlich ihre geraubte Herrlichkeit wieder. Da nun durch Christi Zukunft der Grund und Weg dazu gebahnt ist, so fangen die Engel mit allem Recht dieses voraus als die erste Frucht der Geburt Christi, daß die Schmach GOttes abgethan und dagegen seine Ehre wiederum herrlich und groß werde, und zwar

In den höchsten) himmlischen Orten und heiligen Wohnungen der reinen Geister, da der wunderbare GOtt über dem Geheimniß der Menschwerdung, in welches auch die Engel gelüstet zu schauen, 1. Petr. 1, 12., angebetet und verehrt wird.

Wir sollen sie aber dieses Geschäft nicht allein treiben lassen, sondern uns auch mit in ihre Gesellschaft begeben und mit ihnen Gemeinschaft darin machen. Denn unser Sinn soll auch in der Höhe, nicht auf Erden wohnen, und unser Wandel im Himmel seyn. Wenn nun GOttes Lob und Verherrlichung in dir und mir anfängt bekannt und beliebt zu werden und das so in Andern auch aufgeht und sich immer weiter ausbreitet: siehe, so bekommt GOTT wieder, was sein ist, in Erstattung seiner Ehre.

Am nächsten und besten geschieht das von uns, wenn wir in wahrer Bußfertigkeit vor GOttes Herrlichkeit im Gemüth uns lernen niederwerfen und sie anbeten und ihr alle Ehre der Weisheit, Kraft, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Erlösung zuschreiben. Wenn wir uns aller Dinge verzeihen und begeben, so eignen wir uns nichts zu, was GOtt allein zukommt. Und das geschieht kraft der Geburt Christi sowohl, als

Friede auf Erden) dadurch geboren wird: als wozu JEsus Christus gegeben und gekommen ist. Jes. 9, 7. Eph. 2, 17.

Niemand aber wird dazu gelangen, es sey denn, daß er mit Bitten und Glauben anhalte, bis dieses auch an ihm erfüllt werde. Kann der Friede GOttes nicht auch uns beherrschen, so werden uns die großen Aussprüche von Christi Friedens-Geburt weniger als nichts einbringen. Denn durch den Abfall ist eine erschreckliche Feindseligkeit in den Menschen gegen GOTT entstanden. So lange nun der Mensch darin stehen bleibt, muß nothwendig auch ein stetiges Anfordern und Zürnen seyn an und über Alle, die sich nicht versöhnen lassen.

In die angebotene Gnade der Versöhnung des unschuldigen Lammes-Bluts muß demnach durch einen einfältigen lautern Glauben hineindringen, wer seiner Feindseligkeit wieder los werden will. Denn eher wird die strenge Anforderung der Gerechtigkeit im Gewissen nicht gestillt, daß man Friede mit GOtt bekommt durch Christum. An dem Zugang zu GOTT kann man es probiren. Eben das bringt auch

In den Menschen ein Wohlgefallen) zuwege, das ist, Beruhigung auf Seiten GOttes über den Menschen, und bei diesen auch Zufriedenheit und Versöhnung mit GOtt, daß ihre Herzen versüßt und eine süße Gnade in selbige gelegt wird zum Vertrauen und Zuflucht zu GOtt, wie auch ein Gefallen an Allem, was GOtt ihretwegen thut, ein aufrichtiges Wohlgefallen an allen Geboten und Werken des HErrn JEsu. Und

So gibt es wieder **Menschen des Wohlgefallens,** die ihn nicht mehr beleidigen, die eines guten Willens sind, und ihn mit kindlicher Treue erfreuen, wie es auch von Vielen gelesen worden ist.

Am allerlieblichsten mag es auch gedeutet werden auf die rechte GOttgefällige Liebe gegen den erschienenen Heiland und wer sich dazu ziehen läßt, wird des Zwecks am allerwenigsten verfehlen — von welchen lebendigen Früchten des Wohlgefallens gegen GOtt aber gar wenig in der Welt zu spüren ist. Ein Jeder mag für sich nur zusehen, daß er seinen Hauptberuf darin nicht aus den Augen setze und der Sohn der Liebe nach allen seinen heiligen Eigenschaften in ihm möge Gestalt gewinnen. Denn eher hat der Vater nicht Wohlgefallen an uns wie an seinem Sohn, wir fangen denn an, seinem Bilde ähnlich zu werden. Das muß Menschen, die sich nicht selbst wollen im Licht stehen, selbst in ihrem Inwendigen herzlich wohlgefallen. Lassen wir GOtt Wohlgefallen an uns wieder finden, so finden wir auch Wohlgefallen an und in ihm.

v. 15. **Als die Engel von ihnen weggingen)**

Digitized by Google

ohne sich oder sie aufzuhalten von der Hauptsache, wozu sie das, was in ihnen lag, erwecken wollten,

Da sprachen die Menschen die Hirten) mit welcher doppelten Benennung der Evangelist auf den vorhergehenden Vers zurücksieht. Denn dieß waren solche Leute, in welchen das Wohlgefallen angerichtet war und sich auch hervorthat. Denn da die Engel von ihnen schieden, hörten sie nicht auf zu glauben, sondern setzten ohne Zweifel die Loblieder fort, die sie von den Engeln vernommen hatten, und ihre Andacht ging erst recht an. Sie trieben sich auch unter einander an, das von den Engeln gegebene Zeichen anzunehmen.

Hätten sie gedacht: Nun es ist gut, daß das geschehen ist; es wird eben an uns nicht gebunden seyn, es wird wohl ohne uns kund werden, so hätten sie es verscherzt. Aber sie sprechen vielmehr:

Laßt uns doch hinüber gehen) mit einem **Durchbruch** durch die Vorwürfe der widerstrebenden Vernunft und durch alle Schwierigkeiten

Und diese Sache) eigentlich das Wort, den Ausspruch

Sehen) Sie blieben nicht bei des Engels Predigt bestehen, oder meinten, daran wäre es genug, sondern sie wollten hingehen in die Erfahrung und Zeugen von der Sache werden, die es mit Augen gesehen hätten.

Sie hätten denken können: Sollen wir denn da in Bethlehem herumgehen und an alle Hausthüren anklopfen und fragen, ob ein Kind darin geboren sey? ꝛc. Aber nein, sie dachten: Es ist eine Sache,

Die uns der HErr kund gethan hat) so wird er auch mit uns seyn und uns führen.

Damit überwanden sie die Ueberlegungen der Vernunft.

Was sie von den Engeln gehört, denen es der HErr, der in der Krippe lag, aufgetragen, das schreiben sie dem HErrn selber zu, und sind also nicht an den Mittelspersonen hangen geblieben, sondern zum HErrn selbst gegangen, auf den sie auch die Engel gewiesen hatten, welches uns zur Lehre dient.

Wo die Engel nicht verschwunden wären, würden sich die guten einfältigen Leute mit der Freude, sie zu sehen und zu hören, aufgehalten haben und nicht hingegangen seyn, JEsum Christum zu suchen. Das Wort, das von GOtt kommt, bewegt allezeit die Seelen, sich bei nichts Geschaffenem aufzuhalten, sondern gerade zu JEsu Christo sich zu begeben und ihn in der Krippe, welche das Herz ist, zu suchen. In dem Herzen muß man dieses gegebene **Wort**, als in einem Stall, suchen; nämlich das Wort, das sich nach dem Begriff des Geschöpfs hat richten wollen. Lasset uns doch gehen, lieben Brüder, und dieses in uns seyende Wort schmecken! Lasset uns dieses **GOtt-Wort** suchen, weil uns ja GOtt durch seine Engel den Ort, wo es wohnt, hat anzeigen lassen. O welch ein großer Vortheil ist die Entdeckung GOttes in uns! Von dieser alleinigen Entdeckung hängt alles Glück des Lebens ab. Wir müssen diejenigen, die uns ein so großes Gut entdecken, als Engel GOttes ansehen. Denn GOtt in uns kennen zu lernen, ist eine größere Gnade, als wenn GOtt um unsertwillen die größten Wunderwerke verrichtete.

Was würde es aber den Hirten geholfen haben,

16. Und sie kamen eilends und fanden

daß ihnen die Engel erschienen, wenn sie nicht zu Christo selbst gekommen wären? Wir müssen diejenigen Sachen **sehen**, die uns durch die Schrift und andere Mittel **kund gethan werden**, wie die Hirten es auch gemacht. Kann man nicht sehen, nun so bekenne man seine Blindheit und bitte GOtt um Augen-Salbe, daß er seinen lieben Sohn zu erkennen gebe. Er ist aber am besten an seinen Wirkungen zu erkennen. Alles, was Gutes in dir aufsteigt von heilsamen Regungen und Gnaden-Zügen, von ernstlichen Züchtigungen, von Trost und Kraft GOttes, das ist alles von JEsu. Darin kann man den Heiland wohl erkennen und sehen. Aber

Die Welt wartet auf fanatische Entzückungen. Sie will nichts zur Sache thun, sondern nur von ferne stehen. GOtt solls ihnen aufdringen. So gibt es Leute genug, die immerdar lernen und doch nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen: Leute genug, die in der Schrift forschen; wenige aber, die zu Christo selber kommen. Joh. 5, 39. 40.

Die wenigsten Menschen haben wohl bei aller ihrer Gelehrsamkeit und Welt-Klugheit gelernt und erfahren, wie sie hierin recht weise seyn sollen. Und die meisten schämen sich auch wohl, von den armen Hirten diese Kunst zu lernen, die gewiß alle Vernunft und Witz hierin beschämen. Was faßten nicht die einfältigen Leute für eine gute Resolution, als sie die Botschaft von den Engeln vernommen hatten! Sie konnten durch den heil. Geist schon so viel merken, daß sie nicht damit vergnügt seyn dürften, weil sie gleichwohl Engel gesehen, englische Offenbarungen gehabt und dergleichen herrliche Dinge gehört hätten. Denn so hätte mancher wohl denken mögen, wenn ihm dergleichen widerfahren wäre: Was hast du weiter nöthig? Genug, daß dir GOtt das geoffenbart hat. Wie denn die arge Natur gar geneigt ist, alles unrecht anzuwenden, was ihr von GOtt widerfährt, um sie zu Christo zu ziehen. Man nimmt GOttes Zug und Lockungen nicht an als Botschaften, sondern schon als die Sache selbst, dabei man Christi nicht weiter bedürfe. Die Hirten aber wußten wohl, daß ihnen alle solche Dinge nicht zur Sache selbst vollkommen helfen konnten.

O welch eine große christliche Klugheit könnten alle gutmeinenden Seelen hier lernen, wenn sie aus ihrem natürlichen Sinn wollten ausgehen! Man bleibt gar leicht an den Werkzeugen, an Schriften und Buchstaben, äußerlichen Uebungen oder Handleitungen zu Christo kleben, auch bei einem guten Anfang. Nun ist es wohl eine unaussprechliche Wohlthat, wenn uns GOtt Engel oder Boten sendet, die uns zu Christo weisen sollen. Doch sollte uns eben der Zweck solcher Mittel stracks erinnern, daß wir dabei nicht immer dürfen stehen bleiben, sondern JEsum selbst suchen müssen, darauf sie weisen. Die Hirten waren ja so klug, daß sie nicht auf dem Felde stehen blieben und nach dem Himmel gafften, wohin die Engel fuhren, sondern sie eilten recht von den Engeln weg zu Christo selber.

v. 16. **Sie kamen eilends)** denn es war Alles lebendig in ihnen und gingen der Spur nach, die ihnen

Digitized by Google

beide, die Maria und den Joseph, und das Kindlein in der Krippe liegend.

17. Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort, das von diesem Kind zu ihnen geredet war, durchgehends bekannt.

18. Und alle, die es hörten, verwunderten sich über dem, was von den Hirten zu ihnen geredet war.

19. Maria aber bewahrte alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen.

gezeigt ward, da sie Christum in ihren Herzen schon geistigerweise empfangen hatten, wie Maria c. 1, 39.

Und fanden Maria und Joseph) die ihnen ohne Zweifel weitere Nachricht gegeben haben, sie kamen bald an das Haus und trafens viel geschwinder an, als sie wohl etwa gedacht,

Und das Kindlein in der Krippe liegend) das als ein armes Würmchen in elende Windeln gewickelt da lag und nicht besser aussah als ein anderes Kind auch.

Das gab schlechtes Ansehen oder Vortheil fürs elende Fleisch. Wären die Leute geizig oder stolz gewesen, sie wären den Augenblick wieder davon gelaufen. Denn was hat man von einem so elenden JEsu? möchte der Unglaube denken. Denn die Vernunft bildet sich ein, bei ihm lauter Lust, Reichthum und große Dinge zu finden: und trifft nichts als Armuth, Elend, Verachtung, Schaden und Mangel an für das Fleisch. Aber der lebendige Glaube ist in GOtt gelehrt, und weiß wohl, daß in JEsu Wahrheit und ein rechtschaffenes Wesen, nicht Schein; himmlische Schätze, nicht Koth der Welt; nicht vergängliche Ehre, sondern ewige Herrlichkeit sich finde.

Warum siehts aber im Anfang so elend bei Christo aus? Antw.: Weil ihn nur arme zerknirschte und gebeugte Sünder suchen, so begegnet er ihnen auch nur erst in seiner Niedrigkeit und läßt sich zu ihnen herab. Dadurch wird eben der Glaube probirt, ob er rechter Art sey, wenn er sich an nichts ärgert, sondern aufs Unsichtbare sieht. Die Christum nicht mit solchem Sinn sehen wollen, weichen bald hinter sich zurück und denken: O ist bei Christo nichts mehr zu holen als Schaden und Schmach, so will ichs mit der Welt halten! Ja ja, bleibt nur bei eurem Erd-Klumpen, bei euren närrischen Titeln, Einkünften und Vanitäten: es wird euch wohl gereuen! Wer JEsum nicht in seiner Niedrigkeit erst sehen will, der soll ihn in seiner Herrlichkeit auch nicht erblicken. So schlecht es aber erst um einen Christen aussieht, so groß wird doch seine Herrlichkeit nach abgelegten Proben werden.

Wir leben einmal unter Leuten und müssen mit ihnen zu thun haben: so fragt sich nun, was da nöthig sey, bei ihnen zu beobachten? Antw.: Dasjenige, was wir an den Hirten hier sehen.

v. 17. **Sie machten bekannt**) was ihnen der HErr kund gethan hatte.

So ließen sie ihren Nächsten wieder genießen, was GOtt an ihnen gethan hatte.

Weil ihr Herz voll war von diesen Wundern, so ging ihr Mund davon über.

Dieß ist eine sonderbare Schuldigkeit aller wahren Gesalbten oder Christen, daß sie bekannt machen, was ihnen von JEsu Christo bekannt ist.

Dagegen sollen und können diejenigen, denen noch nichts recht im Grunde bekannt ist, auch nichts davon zeugen. Das ist eine gar gute Warnung für alle Ungeübte, daß sie lernen schweigen und warten, bis ihr Herz von Christo angefüllt sey. Die Hirten nahmen erst Alles selbst in Augenschein zu ihrer eigenen Versicherung, ehe sie Andern davon vorsagten. Sonst wäre es ein ungewisses Ding gewesen, das nur aus einer unordentlichen Bekehrsucht hergeflossen wäre.

Findet man sich aber gleichwohl gedrungen, die Wahrheit zu bekennen, so sehe man doch zu, daß es in Lauterkeit und Wahrheit geschehe, ohne Furcht vor Spott und Schaden — wie die Hirten in ihrer Redlichkeit thaten. Diese fragten nichts darnach, die Leute möchten sie für Narren oder Fantasten halten, daß sie von einem armen Kind so viel Wesens machten: sie breiteten das Wort dennoch getrost aus. Sie hätten können besorgen: Ei, die Leute werden uns für Träumer und Enthusiasten schelten, daß wir uns auf Gesichter der Engel und Offenbarungen berufen und so seltsame Sachen daherjagen. Aber nein, sie gingen gerade zu mit ihrem Bekenntniß, und redeten aus lebendigem Glauben, was sie gesehen hatten. Darum hatte es auch Eingang und Nachdruck bei den andern.

Gleichwie die einfältigen Menschen zu den Gnaden-Eindrückungen sehr geschickt sind, also haben sie auch ein besonderes Vorrecht und eine Gabe, diese Gnade der Einfalt andern mittheilen zu können, welche die Gelehrten nicht haben, also daß man sich oft darüber verwundern muß.

v. 18. **Alle**) welches viel ist und wohl zu merken, wie kräftig ein lauter Zeugniß ist,

Die es hörten, verwunderten sich) da zwar Alles erst gemengt unter einander geht, bis es nach und nach zu einer Scheidung und Säuberung kommt. Das Wundern hat sich zum Glauben hingelenkt auf die rechte Seite. Solche Dinge müssen freilich durch den Weg der Verwunderung durchkommen zum Glauben. Und auch bei denen, die schon glaubten, hat die Verwunderung zur Stärkung dienen müssen.

Es kann zwar auch wohl seyn, daß einige im bloßen Verwundern stehen geblieben: indessen aber haben sie durch das,

Was von den Hirten zu ihnen geredet war) ein Zeugniß ins Herz bekommen von Christo. Und die meisten sind dennoch durch solches Verwundern zum Glauben selbst gebracht worden. Absonderlich aber hatte es große Frucht bei Maria.

v. 19. **Maria bewahrte alle Worte**) die sie und die Hirten und Zacharias von dem Engel gehört, und die GOttes Geist darauf in ihnen gewirkt, in einem tiefen Stillschweigen in sich selbst: sie hielt alles rathsam zusammen. Da geschah ein Schritt in ihrem Herzen. Was sie vorher von GOTT gelernt hatte, das hielt sie jetzt in guter Verwahrung, damit sie nichts von den Schätzen verlieren möchte. Sie nahm es Alles zusammen, da es denn endlich fein übereinstimmte, ob sie gleich vorher manchen Schritt in ihrem Herzen möchte empfunden haben. Die Sache selbst bringt es

Digitized by Google

20. Und die Hirten kehrten wieder um, verherrlichten und lobten GOtt über Allem, was sie gehört und gesehen hatten, wie ihnen war gesagt worden.

so mit sich. Es war ihre Freude, diesen Schatz zu bewahren.

Diese selige Jungfrau war voll Glaubens und reines Herzens. Das wird mit darunter angezeigt. Wir aber sollen uns schämen, wenn wir nicht ebenso mit allen Zeugnissen JEsu umgehen. Wollen wir uns gegen alle Verkündigungen von JEsu recht verhalten, so müssen wir auch reine Herzen suchen. In solche geht allein das Wort des Lebens zum Leben ein, und in keine anderen. Darum ists so ein seltenes Ding um den wahren Glauben, weil fast Niemand will sein Herz reinigen lassen, wie es doch dazu nöthig ist.

So sollen auch alle Zeugnisse und Worte des Lebens dazu gebraucht werden, daß man sie weiter erwäge. Maria

Ueberlegte sie in ihrem Herzen) Man muß sein Alles gegen einander halten und eines mit dem andern vergleichen, wie es übereinstimme unter sich selbst und mit dem geschriebenen Wort. Denn die Zeugnisse GOttes haben eine göttliche Harmonie unter sich, die aber der Vernunft und Natur unbekannt ist.

So kann eine begierige Seele am besten zu wahrer Gewißheit gelangen. Es kostet aber viel Kampf, Ernst und Fleiß, wenn man das Geheimniß Christi und GOttes zur Seligkeit recht einsehen und in seiner ganzen Harmonie schmecken will. Wenn denn der Glaube so gegründet ist, läßt sichs aus einem gar andern Ton singen und loben, als vorher bei einem zweifelhaften verwirrten Herzen.

v. 20. **Die Hirten kehrten wieder um)** Sie verließen darum ihren Beruf nicht, sondern waren nun in demselben desto fröhlicher und seliger. Aber umkehren ist nicht genug, man muß sich auch dabei immer zu etwas Besserem wenden lernen. Sie kehrten nicht um aus Geiz und Bauchsorge, daß sie etwa ihre Nahrung versäumen möchten; auch nicht aus Furcht vor übler Nachrede, als wenn sie von dem Jüdischen Glauben zu einem neuen König abgefallen wären: wie ihrer viel also von Christo wieder umwenden, wenn sie einigen Verlust oder Ungelegenheit zu fürchten haben. Sondern ob sie wohl ihren äußerlichen Beruf nach wie vor abwarteten, so erhoben sie doch ihre Herzen von allem Sichtbaren und sogar von der Menschheit JEsu selber zu GOtt in die Höhe.

Verherrlichten und lobten GOtt) So lehre uns die heilige Salbung selber, wie wir von allen Dingen uns umwenden müssen, und aufschwingen zu der ewigen Gottheit selber, wozu uns alle Merkmale und Zeichen der Gnade GOttes dienen sollen, daß wir durch sie hinauf geleitet werden in den Ursprung, von dem alle guten und vollkommenen Gaben herabkommen. Denn so war Alles hier,

Was sie gehört und gesehen hatten) ihnen eine Stufe und Leiter, darauf sie zu dem selbst sich erheben lernten, von dem es kam. Uns zum Zeugniß und Exempel, wie Alles was von oben herab kommt, allein dazu geschenkt und geschickt werde, uns wieder zu

21. Und da acht Tage erfüllt waren, daß man das Kind beschneiden sollte, da wurde sein Name genannt JEsus, welcher genannt war von dem Engel, ehe dann er im Leib empfangen war.

ihm aufzuziehen, wo er selber ist, als dem Grund und Ziel aller Dinge: so daß rechte Gläubige im rechten Verstand nicht einmal bloß bei der Menschheit Christi dürfen stehen bleiben. 2. Cor. 5, 16. 17.

Was nun auch zu uns geredet wird von GOTT und seinem lieben Sohn, und was wir selbst erblicken im Glauben mit geistigen Augen; das ist an sich selbst herrlich und gut, aber unser Ziel nicht, darin wir beruhen mögen. Es muß weiter, es muß hinaufwärts gehen, in GOttes Lob und Verherrlichung. Niemand aber kann GOtt preisen in Worten und Werken, er sey denn alle nöthigen Uebungen durchgegangen, und habe JEsum in seiner Liebe gesehen und erkannt, daß er davon singen und sagen könne. Was will der GOtt loben, der stehen bleibt in seinem Stolz, daß GOtt nicht groß und hoch in ihm werden kann? Er wird nur erhöht in unserer Erniedrigung: da ist man allein tüchtig, GOtt anzubeten und zu loben und ihm seine Herrlichkeit, die man ihm durch Hoffart geraubt hatte, wiederzugeben Wo der Sinn nicht ist, der nichts aus sich macht und gern seyn möchte, damit GOtt Alles in ihm werden könnte, da ist das Singen der Lob- und Weihnachtlieder ein Geplarr vor GOTT, das er nicht hören mag. Ein zu GOtt aufgehobenes und von der Welt entledigtes Herz wird von GOtt selbst gelehrt werden, wie es ihn mit allen Engeln und Heiligen anbeten und im Verborgenen stets verehren soll. Die Hirten hatten Materie genug an dem, was sie gesehen und gehört, und wurden zu GOttes Lob erweckt, so oft sie daran gedachten, weil sie Alles so gefunden,

Wie ihnen war gesagt worden) Nach diesem Faden richteten sie sich.

v. 21. Hier rückt es nun von Tag zu Tag fort. Denn weil Christus Mensch geworden, so hat er sich in den Lauf der Zeit hineingegeben. Sobald er Mensch geworden war, sobald unterwarf er sich auch dem Gesetz, welcher Bund sogleich durch das Blutvergießen ist bestätigt worden. Dabei haben Viele schon einen Verstand gehabt, was das für ein Kind wäre, das sich unter die Beschneidung gab und unter diesem Bund das erste Blut vergoß, welcher hier recht in die Höhe gehoben wird.

Da acht Tage erfüllt waren) oder der achte Tag herbei gekommen war, 3. Mos. 12. 3.

Daß man das Kind beschneiden sollte) als Abrahams Samen, 1. Mos. 17, 7. Gal. 3, 16.,

Da wurde) es beschnitten, sollte Lucas gesetzt haben, und

Sein Name genannt JEsus) unter dem fließenden ersten Blut. Aber der Evangelist läßt jenes aus und setzt nur bloß dieses: denn sein Affect eilte gar zu sehr zu dem süßen Namen JEsus. Indessen aber erhellt doch hieraus allerdings die Beschneidung Christi, indem sie die Zeit eben nicht umsonst so just abgewartet haben und herbeikommen lassen, wobei ihm zugleich

Digitized by Google

der Name JEsus unter dem Blut-Vergießen gegeben wurden, woraus wir sehen, daß diese Blume aus dem Blut-Acker hervor gesprossen und erst recht erkenntlich geworden sey bei dieser Blut-Vergießung, daß er sey ein Amts-Versöhnungs- und seligmachender Name, Matth. 1, 21., welcher Name all das Wesen und die Kräfte in sich faßt, die einem elenden Menschen zu seiner vollkommenen Seligkeit vonnöthen sind, und sonderlich mit dem Gleichniß eines Arztes und einer Arznei vorgestellt wird,

Welcher) nicht erst in der Stunde der Beschneidung so ausgedacht wurde, sondern schon

Genannt war von dem Engel) als der Maria die erste Eröffnung von dessen Geburt geschah, noch

Ehe er im Leib empfangen war) Dieß ging nun zwar auch bei Johannes so zu, c. 1, 13., aber man muß hier auf die Sache gehen, die bezeichnet wird, womit GOTT immer umgegangen und gehört also die Sache mit JEsu für alle Zeiten. Der Name Christi gilt rückwärts und vorwärts.

Der Grund unsers Heils, welcher ist GOtt geoffenbart in seinem lieben Sohn, ist mit der Ewigkeit verknüpft und hat weder Anfang noch Ende. So ist denn auch der Grund des Glaubens, den man in der Zeit empfängt, nichts Zeitliches oder Vergängliches, sondern fließt aus der Ewigkeit selbst her. Der neue Name, den ein Jeder in der wahren Geburt aus GOtt empfängt, ist schon im Himmel angeschrieben gewesen und genannt, ehe er im Mutterleib empfangen gewesen. Ehe denn ein Stäubchen von uns da war, ist unser Heil schon da gewesen in diesem heilbringenden Namen JEsu.

Diesen Namen kriegte aber der Heiland am Tag seiner Beschneidung, da er schon Kräfte hatte, solches auszustehen, die er am ersten Tag ebenso leicht nicht hätte erdulden können; woraus wir sehen, daß bei GOtt alles seine eigene Zeit habe, und in richtiger Ordnung vorgehe und daß Niemand von GOTT eher etwas aufgelegt werde, als bis man genugsame Kräfte von ihm empfangen, solches zu ertragen.

Wo die Vorhaut Christi bei seiner Beschneidung hingekommen? ist für uns eine unnütze Frage, und wir bekümmern uns so wenig darum und noch viel weniger, als Paulus Christum mit einander nicht mehr nach dem Fleisch hat kennen wollen: 2. Cor. 5, 16., bemerken aber doch den gräulichen Abfall der Christenheit, da sich zu verwundern, daß Leute, und die in so großer Zahl, haben können gefunden werden, die auf so thörichte Dinge verfallen, sich damit aufhalten, ja einen Ruhm darin suchen konnten. Es haben aber viele Städte sich berühmt, daß sie bei ihnen verwahrt würde. Darunter ist Antwerpen, die sie bei fünfhundert Jahre wollten gehabt haben, bis sie endlich Anno 1566 in den Kriegs-Wirren und Plünderungen verloren gegangen. Zu Rom in St. Giovanni Laterano wird sie auch gewiesen. Die zu Chalons in Champagne berühmen sich aber, daß solch Heiligthum nebst der Nabel-Schnur Christi bei ihnen in der Marien-Kirche im Thal verehrt werde. Was für Händel darüber entstanden, nachdem der tapfere Bischof daselbst, Gaston Johannes Baptista Ludovicus de Noailles, solche dürre und erdichtete Reliquien unterdrückt, ist zu lesen

22. Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis erfüllt waren, brachten sie ihn hinauf gen Jerusalem, dem HErrn darzustellen;

in einer besondern Dissertation, die Herr **Schudt** der dritten Continuation seiner **Jüdischen Merkwürdigkeiten** a) einverleibt. Kinderpossen! Thorheit! In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas bei einem unbeschnittenen Herzen und leblosen Glauben. Das ist ein Punkt der wichtiger ist. Und da ist allerdings merkwürdig, daß Lucas die Beschneidung und Benennung so genau zusammen verknüpft und uns damit lehrt, daß das Band unzertrennlich sey, und wer also den süßen Namen JEsus haben und besitzen wolle, der müsse nothwendig die geistige Beschneidung erst an seinem Herzen vornehmen, sonst könnte er nicht dieses Gutes theilhaftig werden. Ja

Die Seele ist kaum in die ersten Tage des geistigen Lebens getreten, welches Liebkosungs- und Zärtlichkeitstage sind, so muß sie auch **in die Beschneidung.** O GOtt! du bist ja wohl der vortreffliche Vater, der alle seine Kinder beschneidet! Die geringste Belustigung läßt du nicht unausgerissen an ihnen. Diese Abschneidung geht ohne Schmerzen nicht her; aber doch ists eine Abschneidung des Heils. Deßhalb wurde auch JEsu Christo am Tage seiner Beschneidung **der Name** gegeben, um uns zu zeigen, daß dieser wunderbare Name **JESUS**, welches der Name des Heils ist, nur in der Abschneidung, Absterbung und Entblößung von allen Dingen, eine Wirkung hat in Allem, was dem Geschöpf etwas entreißt und wegnimmt, und nicht in dem, was ihm etwas gibt. Dieses nun muß ein jedweder, auch schon eher als er in das innere Leben eingeht, wissen. Alles muß dem Geschöpf weggenommen werden, auf daß der Heiland die Kennzeichen des Heils in die Seele einprägen könne.

Welche nur ein gutwilliges Herz dazu bringen, die finden alle nöthige Kraft dazu in dem vergossenen Blut des HErrn JEsu, das er auch in der Beschneidung vergossen hat. Und so kann man sich auch seiner Beschneidung annehmen, daß sie nicht allein für uns, sondern auch in uns heilsam werde durch wahre Gemeinschaft mit ihm und seinem heiligen Leiden, wenn wir in wahrer Buße unser sündliches Herz beschneiden durch den heil. Geist, dazu uns alle göttliche Kraft offen ist, daß wir sie Zeit unsers Lebens brauchen mögen.

v. 22. fangt eben so an wie der vorhergehende 21ste, womit uns Lucas in die göttliche Zeitrechnung hineinführen und zeigen will, wie wir darauf Acht haben sollen, daß in göttlichen Sachen Alles in rechter Ordnung hervorkomme.

Wenn die Beschneidung vorbei, muß man durch die Reinigung. Dieser Durchgang durch die Abschneidung und Reinigung ist eine unvermeidliche Sache. Das Schlimmste aber dabei ist, daß in der Vollendung und am Ende dieser Reinigung die Seele auch noch das heilige Kind als ein Opfer opfern muß; das ist: wenn die Seele erst große Mühe gehabt hat, die göttliche Gegenwart in ihrem Grunde zu finden und zu besitzen, so findet sie sich nachmals ge-

a) pag. 176. sqq.

by Google

zwungen, sie in dem, was sie Empfindliches davon hat, auch zu verlieren und sie dem HErrn ihrem GOtt, rein alles das Uebrige, zu einem Opfer darzubringen. O GOtt! es ist Nichts, das dir nicht dargebracht, übergeben und aufgeopfert werden müsse, um nach deinem Willen damit zu verfahren, weil sich GOtt alles Gute, das nur mag hervorgebracht werden, vorbehalten hat.

Als die Tage ihrer Reinigung) Mariä nämlich, die das Kind für sich nicht bedurfte, nämlich 40 Tage nach der Geburt,

Nach dem Gesetz Mosis erfüllt waren) unter welches sich die Mutter stellen mußte wie eine andere Mutter, welches sie zwar nicht nöthig gehabt hätte wegen dieses Kindes, weil dasselbe ganz ohne Sünde empfangen und geboren, und sie also davon nicht unrein geworden war. Weil aber Christus selbst sich unter das Gesetz gab, da er uns unter dem Gesetz fand und uns gern losmachen und erlösen wollte, Gal. 4, 4., so mußte auch die Maria hierin dem Gesetz sich unterwerfen, damit demselben ein Genügen geschähe. In diesem Gehorsam

Brachten sie ihn hinauf gen Jerusalem) Eins zieht das Andere nach sich. Die Geburt hatte diese Beschwerde bei sich, um ihn als den Erstgebornen unter seinen Brüdern

Dem HErrn darzustellen) mit welcher Darstellung Christus uns zugleich auch mit seinem himmlischen Vater vorgestellt, Eph. 5, 27., sich aber selbst auch uns zum Muster und Exempel solcher Uebergabe darstellt. Denn er hatte einmal unsere Partei genommen, sich zu uns im Fleisch gesellt und opferte sich dem Vater alsbald in der Kindheit auf, nicht nur für uns, oder uns zu gut, sondern auch mit uns und zu unserm Exempel. So muß auch auf unserer Seite eine wahre Uebergebung oder Aufopferung an GOTT vorgehen, wenn wir ihm wollen angehören. Und

Dieses Exempel Christi möchte uns wohl auf den Schluß bringen, daß es GOtt nicht übel gefallen könne, wenn ihm die kleinen Kinder in der Taufe dargebracht und überantwortet werden.

Sonst soll eben Nichts vor der Zeit geschehen. Die Eltern JEsu brachten ihn nicht eher hinauf, als bis die Tage erfüllt waren. Vor der Zeit wäre es kein gefälliges Opfer gewesen, wie die Gründe solcher Ordnung klar zu sehen 3. Mos. 12. Denn keine Uebergebung an GOtt ist wahrhaftig angenehm, sie geschehe denn in und mit wahrer Reinigung. Wir müssen die Tage unserer Reinigung erst recht aushalten und erfüllen lassen.

Das soll also unsere erste Sorge seyn, daß wir die Tage der Reinigung wohl brauchen und in Acht nehmen, das ist, daß wir in wahrer Buße lernen die Reinigungskraft und Gemeinschaft des Blutes und Todes JEsu suchen durch lebendigen Glauben. Die Tage unsers ganzen Lebens sind ohnedem sehr kurz und eng eingeschränkt, werden auch meist mit fremden Geschäften so verzehrt, daß wir desto ernstlicher unserer Reinigung dabei wahrzunehmen haben. Ach, wer nicht dem heil. Geist der Zucht stets dazu nachgeht, wie er unter täglicher Buße das Herz von allen Beflekkungen des Fleisches und des Geistes abhält und Gedanken, Reden und Werke immer läutert und scharf prüft, der

23. Gleichwie geschrieben ist in dem Gesetz des HErrn, daß Alles, was männlich ist, was die Mutter eröffnet, dem HErrn heilig heißen solle:

versäumt gewiß genug seine Zubereitung auf eine seligere Zeit der Aufopferung.

So ist auch weiter nöthig, daß sowohl die Reinigung des Herzens als auch die Aufopferung geschehe **nach dem Gesetz des HErrn**, nicht nach eigener Wahl oder guter menschlicher Meinung, nach väterlichen Weisen und bloßen Gewohnheiten. Denn wenn auch diese unter dem größten Schein geschehen, so würden sie doch dem HErrn kein angenehmes Opfer ausmachen; indem er sich nur nach seinem eigenen Gesetz und Vorschrift will aufgewartet und gedient wissen.

v. 23. **Gleichwie geschrieben ist in dem Gesetz des HErrn** so müssen wir uns gegen GOtt verhalten und unsern Gottesdienst einrichten.

Dieß ist bei allen Gottesdiensten ernstlich zu merken und zu bedingen. Denn die Natur und ganze Welt fällt gar zu gern auf Eigendünkel und selbsterwählte Gottesdienste und meint da lauter gefällige Opfer zu bringen. Nun hat der HErr im neuen Bund versprochen, uns sein Gesetz ins Herz zu schreiben. So mögen wir uns denn von seinem Geist auch weisen lassen. Denn wir müssen GOtt dienen, nicht wie es uns ansteht, sondern wie es ihm gefällt. Sonst ists kein Opfer, wenn man nicht dabei GOttes eigen wird. Gibt man eine Uebergebung vor, da man sich doch ganz behält und Nichts missen oder GOtt überlassen will, so betrügt man ihn und reizt nur seinen Zorn. Das neue lebendigmachende Gesetz des Geistes muß im Herzen aufgehen, der vollkommene Wille GOttes muß der Seele bekannt seyn und wie auf einer Tafel vor Augen gemalt stehen, wie er in der Schrift ausgedrückt ist, der uns anzeigt, wie und wodurch GOtt den Menschen wieder zur göttlichen Natur und in sein Reich bringen wolle. Nach dieser lebendigen Regel muß man einhergehen und so alle Augenblicke in einer wahren Uebergabe des Geistes stehen lernen. Dieß und kein anders ist der neue vollkommene Weg, der dem alten buchstäblichen Weg des Gesetzes und der mancherlei äußerlichen Uebungen in der Schrift entgegengesetzt wird. Dieser bringt dann mit sich, daß

Alles, was) die Erstgeburt des Geistes will erlangen,

Dem HErrn heilig heißen solle) Die wahre Heiligung ist also die rechte Art der Aufopferung und auch der Zweck, wozu wir uns GOTT ergeben müssen.

Was ist aber **heiligen** anders, als eine Sache oder Person vom gemeinen Zustand absondern und besonders widmen zu einem ganz andern Gebrauch und Zweck, mit gänzlicher Ergebung an GOTT?

Die ganze Uebergebung an GOTT geht also, wenn sie recht seyn soll, dahin, daß wir Alles, was wir sind und haben, durch des heil. Geistes Kraft von dem gemeinen beflekkten und vermischten Stand und Gebrauch der Sünden in wahrer Buße lernen abziehen und hingegen GOtt zu Lieb und Ehren allein anwenden. Denn das ist des heil. Geistes Kraft allein, in welchem ewigen Geist Christus sich GOTT aufopferte, also müssen

Digitized by Google

24. Und ein Opfer zu geben, nach dem, was im Gesetz des HErrn gesagt ist, ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

25. Und siehe, es war ein Mensch in Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war gerecht und gottesfürchtig, welcher auf den Trost Israels wartete; und der heil. Geist war über ihm.

---

wir auch in demselben uns ihm einergeben nach dem Trieb seines heiligen lebendigen Gesetzes. Ja, er muß uns selbst in Christo dem Vater darstellen, als seine jetztgeborenen Kindlein, damit wir ihm wieder heilig und gewidmet heißen, die wir sonst unheilig und allen bösen Geistern und Kräften gemein waren.

Darin besteht denn auch die lebendige Gemeinschaft mit seinem lieben Sohn, daß wir mit ihm in den Tempel des HErrn, in sein Heiligthum, lernen eingehen, und täglich, ja stündlich den Bund mit ihm erneuern und uns vor ihm in der Stille erklären, wie wir ewig sein eigen seyn und bleiben wollen.

v. 24. **Ein Opfer zu geben**) Zum Geben mußten sich da auch die Armen verstehen, ob es ihnen gleich erträglich gemacht wurde. Sie mußten doch auch im Gehorsam geübt werden.

Ein paar Turteltauben oder 2 junge Tauben) war der Armen Opfer; sonst wars ein Lamm. 3. Mos. 12. 6, 8.

Die Opfer, die GOTT angenehm seyn sollen, müssen in der Einfalt geschehen. GOTT liebt diese Einfalt gar sehr; und Nichts als nur diese ist ihm angenehm.

Da wird wieder gleichsam ein neuer Schauplatz eröffnet.

v. 25. **Es war ein Mensch**) noch einer, der dieß mußte erkennen, eben kein Priester, sondern sonst ein Bürger

In Jerusalem) daß also doch auch, auf der hohen Schule, noch ein übriger Same war,

Mit Namen Simeon) ein **Hörer**, den Viele a) für des berühmten Hillels Sohn, oder Schüler wenigstens, und des Gamaliels, Apost.-Gesch. 22, 3. Präzeptor gehalten.

Bei der Beschreibung dieser Person haben wir etwas zu lernen. Sie wird auf dreierlei Art beschrieben, es sieht aber Alles auf eins, und muß zusammengenommen werden.

Gerecht) heißt überhaupt einer, der GOtt in allen seinen Wegen für gerecht erkennt und respektirt und sich solchen heiligen und gerechten Wegen unterzieht.

Ohne Zweifel wird Simeon wohl auch viele Aergernisse, Hindernisse und Anstöße gehabt haben von seiner Vernunft: Weil er aber die göttliche Gerechtigkeit stets vor Augen hatte, so überwand er solches endlich, gleichwie dort Joseph auch Matth. 1. Denn er war

Gottesfürchtig) wohl aufnehmend, genau annehmend, was GOtt ließ blicken, ein rechter Aufwärter und Aufmerker auf die damaligen Zeiten, ein wohl Inachtnehmender, der nicht denkt: Muß man nicht eine Länge warten! Von solchen Leuten wird das Wort gar oft gebraucht, die auf die Zukunft Christi gern gewartet und gleichsam alle Minuten gezählt, alle Zeichen in Acht genommen. So Einer war auch Simeon,

Welcher auf den Trost Israels) das ist, die Zukunft des Heilandes,

Wartete) Das ist hier das Hauptwort und setzt ein durstiges Verlangen voraus.

Wir hangen von der Verheißung des Evangeliums ab: das ist das allerzarteste Abhangen. Und

GOtt läßt nur denen allein seine Verheißung in seiner Liebe widerfahren, die in Geduld und Aufmerksamkeit auf ihn warten.

Ein bloßes Warten auf den Messias war damals bei allen, auch bösen Juden; die dachten: Wenns kommt, so wollen wirs wohl sehen. Ein anders aber ist ein wachsames Warten: das fand sich bei Simeon.

Wenn man **auf den Trost Israels wartet**, erlangt man ihn gewiß. Dieser Trost ist nichts Anders als JEsus Christus selber, den die Seele zu finden begehrt. Das ist der Trost aller inneren Seelen, die keinen andern als in ihm haben können. Und einer Seele, die gern in dieser treuen Wartungsgestalt bleiben will, offenbart sich JEsus Christus unfehlbar.

Der heil. Geist war über ihm) wohnte und ruhte in seinem Herzen.

Dieser und dessen Beiwohnung ist auch der einzige Grund aller wahren Gottseligkeit. Ohne dessen Gnade und Regierung taugt alle unsere Frömmigkeit Nichts. Die Natur reicht nicht zu mit allen ihren eigenen Werken und Kräften. Der ewige Geist und Hauch GOttes muß uns selbst beleben zum neuen Leben, wo wir rechte Früchte bringen sollen.

Dieses aber ist nicht nur so eine kurze vorbeigehende Kraft und Wirkung oder ein bloßes Anklopfen GOttes, welches ja wohl alle Menschen zu Zeiten fühlen, da sie GOTT zur Buße lockt durch seine Güte. Denn dieß macht noch lange nicht fromm und gottesfürchtig, sondern, wo man im Ungehorsam bleibt, widerstrebt man dem heil. Geist allezeit. Simeon aber ließ ihm Raum und folgte seinem Trieb und Zug. Deßwegen ist sein Leben nicht als sein eigen, sondern als des heil. Geistes Werk anzusehen.

Der heil. Geist wird uns demnach nimmermehr etwas helfen, wo wir ihm nicht Ruhe gönnen. Man muß ihn nicht erbittern noch entrüsten, wie von den Juden steht. Sonst weicht er und läßt den Menschen in seiner Verwirrung stecken und braten im Feuer des Zorns, weil ers nicht anders haben will. Wo aber dieser reine Geist kann regieren, da wirkt er lauter Gutes. Es ist also wohl aufs Herz zu merken, wie das in seinen Wegen stehe und ob es in seiner Zucht bleibe oder daraus weiche, wie gar bald geschieht. Man muß sich immer von Neuem in den engen und schmalen Weg zum Leben eingeben und wenden, sonst ist der heil. Geist gar bald getrübt und gedämpft. So aber macht er den Menschen wie den Simeon zu einem gerechten und gottesfürchtigen Menschen. Denn die Gottesfurcht oder der wahre Dienst GOttes besteht

a) *Alting.* Schil. l. 4. c. 21. *Chemnit.* H. E. c. 11. *Gerhard.* Exeg. Loc. Th. p. 201. *Walther.* Officin. Bibl. §. 308.

Digitized by Google

26. Und es war ihm eine göttliche Einsprache geschehen von dem heil. Geist, daß er den Tod nicht sehen würde, er hätte denn zuvor den Gesalbten des HErrn gesehen.

---

eben in dem Wandel vor GOtt und in der unaufhörlichen Beugung des ganzen Menschen vor seiner Allgegenwart und heiligen Majestät, daß man in seinen Augen lerne wandeln und aufrichtig werden.

Daran hangt denn auch eine gerechte oder unstrafbare Lebensart von Außen gegen die Menschen und Alles, womit man zu thun hat. Wer GOtt recht dient und sich ihm ergibt, der wird auch in den geringsten Dingen, die sonst nicht geachtet werden, genau lernen handeln, damit er zum Wenigsten mit Vorsatz und Willen nicht sündige.

Solchen Gerechten geht dann das Licht auf wie dem Simeon, welchem die Verheißung von Messia so klar und eigentlich bekannt war, daß er mit allem Sehnen auf den **Trost Israels** wartete. So hängt Alles genau zusammen. Wer die Welt verschmäht, der sucht keinen Trost mehr darin. Wer in zeitlichen Dingen keinen Trost mehr finden kann, noch will, der muß nothwendig auf einen bessern Trost warten. Wer das thut, der wird sich gern aller falschen Tröstungen entschlagen, und an Christo allein seine Freude suchen, wie Simeon.

Ist das nun nicht eine selige Uebung bei wahren glaubigen Wärtern, die im Glauben wandeln, und doch aufs Schauen warten? wovon man viel theure Exempel und Erweckungen in der Schrift findet: welches der heil. Geist nicht so hätte aufgezeichnet, wenn er nicht unserer eilfertigen Natur wollte einen Wink geben, uns ins Warten zu schicken.

Ach, wer die Bitterkeit dieses vergänglichen Lebens recht gewahr wird und die Erde nicht für sein Paradies halten kann, noch darf, der wird sich wohl nach einem bessern und ewigen Trost umsehen! Ein Schwein aber sucht freilich seinen Trost im Koth, ein Geiziger im Geld, ein Hochmüthiger in leerer Einbildung. Ein gewisses Zeichen dagegen ist, daß der Geist Christi lebendig in einer Seele wohnt, wo das Herz im Warten und Sehnen nach der wahren Erlösung begriffen ist. Das macht nachforschen und dem Lichte nachgehen. Man will gern seines Heils gewiß und versichert seyn. Darüber geräth man in manchen Kampf mit der Vernunft und andern Verführungen von außen und innen. Solche Angst und Begierde aber gebärt das Licht im Herzen aus, daß man weiß, an wen man glaubt.

v. 26. Dieß that und erfuhr Simeon. Er klopfte fleißig bei GOTT an und fragte nach dem wahren Heiland. Darüber

War ihm eine göttliche Einsprache geschehen) Wer sich GOtt ergibt, der wird der wahren Erleuchtung theilhaftig, so wie sie einer jeden Seele nach ihren besondern Umständen unentbehrlich ist.

Simeon wußte die Sprüche aus der Schrift von Christo wohl, bedurfte aber insonderheit Unterricht, ob der HErr ihn noch würde sein Heil in diesem Leben sehen lassen, oder ob er wie die Väter entschlafen und die Verheißung nicht sehen würde. Deßwegen bekam er

Von dem heil. Geist) eine Versicherung in seinem Herzen,

Daß er den Tod nicht sehen würde) noch aus dieser Zeit scheiden,

Er hätte denn zuvor) das Leben und

Den Gesalbten des HErrn) den so lang verheißenen Messias leibhaftig

Gesehen) mit leiblichen Augen, den so viele Propheten und Könige gern hätten sehen wollen. c. 10, 24.

Eben wie auch wohl zu dieser Zeit Jemand die Versicherung bekommen möchte, er sollte des natürlichen Todes nicht eher sterben, er habe denn die Ausbreitung des Reichs JEsu Christi und die Zerstörung des teuflischen Reichs gesehen.

Das war nun bei dem Simeon etwas Besonders, das aber bei seinem ordentlichen Forschen der Schrift dem Fundament nach etwas Gewöhnliches war, und was für seine Person etwas Besonderes war, davon theilte er den Nutzen Andern mit.

Wie viel Gutes läßt sich hieraus fassen, wenn man nur Lust dazu hat! Nimmermehr läßt GOttes Liebe und Treue in der Ungewißheit stecken, daß er den Seinigen nicht gewisse Versicherungen und Anweisungen gebe in ihren Wegen. Dieß legen nicht nur alle Exempel der Glaubigen durch alle Zeiten an den Tag, sondern auch die unzähligen Versprechungen, die fast auf allen Blättern der heil. Schrift stehen; zumal von der Gnade des N. T., die so groß gepriesen wird, daß alle sollen von GOTT gelehrt werden und sein Geist uns in alle Wahrheit leiten solle. Und

Sollte denn auch GOtt nicht besser mit den Seinen handeln, als ein Hausvater mit seinen Kindern und Gesinde, der ihnen nicht nur allgemeine Vorschriften gibt, sondern auch gern einem jeden besonders antwortet, wenn er um etwas gefragt wird? Sollte denn der gnädige GOtt nicht besser seyn als die stummen Götzen, die nicht reden und antworten und den Seinigen auf ihr Anliegen richtigen Bescheid geben, und sie gütlich anweisen in allen besonderen Angelegenheiten?

Solche große und unschätzbare Gnade GOttes schließt darum die heil. Schrift nicht aus, wie die Vernunft besorgt. Denn GOTT lehrt insgemein nichts anders, als was in der Bibel auch steht. Sein Geist deutet es nur auf einen Jeden insbesondere und erklärt es.

Also ist die göttliche Eröffnung seines Willens einem Christen ein hochtheures Kleinod, deß man sich mit großer Ehrfurcht zu bedienen und GOTT fleißig zu fragen und nach seinem guten Willen zu forschen hat.

Nur ist das Einzige dabei wohl in Acht zu nehmen, wegen unsern ungeübten Sinnen, daß man sich des heil. Geistes Zeugniß nicht einbilde als eine äußerliche Stimme oder als einen blos sinnlichen Eindruck, den man mit der Vernunft und mit den Sinnen fassen könne. Denn darein kann sich der Feind gar leicht mengen, ist auch viel Unlauteres dabei, je mehr der Mensch Alles in die natürliche Phantasie und Einbildungskraft führt und darauf beruht. Vielmehr ist das göttliche Licht, das sich in der Seele eröffnet zur Gewißheit, eine solche unaussprechliche Kraft des heil. Geistes, die man blos mit dem einfältigen Glauben

Digitized by Google

27. Und er kam im Geist in den Tempel, und da die Eltern das Kind JEsum hinein brachten, daß sie für ihn thäten nach der Gewohnheit des Gesetzes,

28. Da nahm er es selbst auf seine Arme, und lobte GOtt und sprach:

29. Nun lösest du HErr deinen Knecht im Frieden auf nach deinem Wort!

---

annimmt und doch Niemand es wieder also ausdrücken kann, viel weniger mit den Sinnen begreifen.

Denke aber Niemand, daß der heil. Geist sich mit seinem Licht nur in hohen Sachen mittheile, in andern aber den Menschen seinem eigenen Trieb überlasse. Wir müssen uns von rechtswegen und wenn es GOttes Willen nachgehen soll, auch in geringen Umständen von dem guten Geist regieren lassen, wie sichs an Simeon auch zeigt. Der bekam nicht nur von seinem Tod und dem ganzen Heil eine göttliche Offenbarung, sondern wurde auch in geringen Umständen, als bei dem Gehen nach dem Tempel, von GOtt angewiesen.

v. 27. **Er kam im Geist in den Tempel**) in eben demselben wackern und aufmerksamen Geist und aus Antrieb des heil. Geistes ging er dahin.

So ist das Kirchengehen rechter Art, wenn es so geschieht. Und

Wir bedürfen der Regierung des heil. Geistes alle Augenblicke, weil ohne sein Licht und Kraft nichts vor GOtt bestehen kann noch taugt. Und

Wir sollten auch eine unverbrüchliche Treue haben, dieser göttlichen Bewegung zu folgen, weil der heil. Geist alle ihm getreuen Seelen gerne bewegt.

Die Natur verderbt Alles, was sie auch noch so gut meint, mit ihrem eigensüchtigen feurigen Trieb, und mengt überall ihr Gift mit drein. Daher kommt es eben, daß vor GOtt Alles verwerflich ist, es gleiße noch so schön von außen. Man gehe noch so fleißig in die Kirche, folgt man nicht dem heil. Geist dabei, so ists all umsonst. Aber das ist Gnade, wenn man allein auf des heil. Geistes Regung und Trieb wartet und merkt im Herzen und also seine Natur und Eigenwillen bricht, daß die nicht das Gute mit ihrem Vorlaufen und Selbstgewirk verderbe. Da gehört Geduld und Verläugnung dazu und es ist dem Menschen nach dem Fleisch gar unangenehm. Daher dieser Weg, den Simeon gegangen, von dem Unglauben sehr verlästert und verspottet wird. Denn man fürchtet sich, man möchte auch gehorsam werden müssen und sich selbst wehe thun.

Da die Eltern das Kind brachten) eben in dem Augenblick gibt der heil. Geist ihm in sein Herz zu verstehen, daß das das Kind sey, auf welches er so lange gehofft habe.

Nach der Gewohnheit des Gesetzes) mußte er wegen der Erstgeburt GOTT dargestellt werden und gewidmet bleiben oder ausgelöst werden.

v. 28. **Da nahm er es**) ja den, der auf den Cherubim sitzt und den die Seraphim verehren,

Auf seine Arme) und wurde also ein rechter großer Christoffel.

Weil sein Sehnen und Hungern mit großem Ernst und Ringen nach diesem Kindlein gegangen, so hatte er großes Recht und Theil daran, daß er es durfte nehmen und an sein Herz drücken mit brünstiger Liebe und Begierde, sich ihm wieder ganz in seine Arme einzuergeben.

Das ist ein rechtes Werk des Glaubens, der sich JEsum ganz zu eigen nimmt und in seine Kräfte eindrückt.

O was für süße Umfassung wird es da gegeben haben, da er den schönsten unter den Menschenkindern, ja aus Gottes Kindern, der auf seinen Armen lächelte, an seine Brust drücken und umhalsen konnte!

Ach, der gesegnete Diener GOttes wird ja diesen Schatz nicht für sich allein behalten wollen, noch hindern, daß auch geringe und späte Nachkommen ihm einen Kuß der Liebe und der Ergebenheit auf seine holdseligen Lippen verehren, ja nur mit einem Handkuß ihre Unterthänigkeit bezeugen!

O lasset uns diesen allertheuersten Schatz mit beiden Armen, das ist, mit allen Kräften der Begierde umfassen und im Geist brünstig küssen lernen, mit dem Sinn und Vorsatz ihn nicht zu lassen, er segne uns denn und zeige uns die Bahn zum Leben!

Man trägt aber JEsum Christum lange im Herzen, ehe man ihn auf den Armen trägt. Darum spricht der Bräutigam zu seiner Braut: **Drücke mich wie ein Siegel auf dein Herz,** (denn da muß man anfangen,) **und als einen Siegelring auf deinen Arm.** JEsum Christum haben wir für uns selbst in unserem Herzen; hernach tragen wir ihn für Andere auf den Armen, das ist, wir empfangen ihn gleichsam auf unsere Arme, um ihn in aller Herzen zu tragen.

v. 29. **Nun lösest du HErr**) du höchster Hausvater, und magst immerhin aus den Banden dieser Zeit und des Leibes losmachen

Deinen Knecht) dessen Augen stets auf dich gesehen, Ps. 123, 2. und

Im Frieden) lassen von hinnen scheiden

Nach deinem Wort) an dessen Erfüllung nun weiter nichts mehr mangelt.

Simeon erkannte im Geist sein nahes Ende und daß die Zeit seines Abschieds vorhanden, wie Paulus auch, 2. Tim. 4, 6., und weissagt also damit zugleich.

Auf das Fundament von Messias läßt sichs mit Frieden sterben, wie Stephanus abfährt, da er Christum gesehen.

Das muß eine große Erweckung bei Maria und Joseph gegeben haben, da sie des Mannes Freudigkeit zu sterben gesehen, nachdem er das Christkindlein gesehen.

Wer aber von GOTT recht will aufgelöst seyn, der muß sein Knecht seyn und ihm in diesem Leben in der That gedient haben. Wer GOttes Willen nur gewußt und nicht gethan hat, der wird anstatt der Auflösung noch fester gebunden mit Ketten der Finsterniß und zum Gericht behalten werden.

Hier gilt kein falscher Trost, kein Heucheln, noch natürliches Zueignen des Wahnglaubens.

GOTT will wahre Dienste haben und nicht mit Worten oder Gebärden abgespeist seyn, wie ihn die Heuchler zu betrügen suchen. Wäre Simeon nicht ein Knecht GOttes gewesen, gerecht und gottesfürchtig, er

Digitized by Google

30. Weil meine Augen dein Heil gesehen,

würde mir nicht so dreist haben seyn können und der HERR ihn auch nicht aufgenommen haben. Es muß ein festes Band zwischen dem HErrn und Knecht seyn, wo er aufgenommen werden soll. Wer sich zu keinem wahren Dienst und Gehorsam des Glaubens verstehen will, der wird schlecht von GOTT empfangen werden. Hier gilt kein Scherzen, und die Zeit ist kurz, worin man sich GOtt übergeben kann. Es gehört Fleiß und Ernst dazu, vor GOtt unsträflich und im Frieden erfunden zu werden. Steht der Sinn redlich und richtig vor GOtt, so fehlt es keinen Augenblick an freudigem Zugang zur Gnade, der HErr mag auffordern und heimholen, wenn er will. O wie selig ist der Knecht, welchen sein HErr also findet, daß er sich seiner Auflösung freut! Ein solcher muß seine Bande im Kerker des Fleisches wohl fühlen und also der Welt überdrüssig seyn. Denn das heißt **auflösen**, einen aus den Banden losmachen und ihn in einen bessern Stand setzen. Geht nun auch solche Auflösung schon bei manchen Glaubigen mit einem schweren Kampf zu, so ist es doch ein seliges Zeichen, daß GOtt sein Gold aufs lauterste fegen und ohne Schlacken in seinen Schatz einsammeln wolle. Die Welt und ihre leeren Schwätzer bilden sich bei dem Simeons-Stündlein lauter Ruhe und Süßigkeit ein; und wem es GOtt gibt, der hat es umsonst.

Wo aber GOtt doch recht auflösen und zur Herrlichkeit einführen will, da geht es wohl schwerlich allezeit so sanft und süß zu. Das erfahren redliche Herzen wohl. Die Heuchler aber bilden sich ein, den HErrn ohne die Heiligung zu schauen und machen sich so ein liebliches Bild von dem Sterben aus natürlichen Kräften, weil sie nicht in den rechten Ernst der Zubereitung und Ergebung an GOtt treten wollen, davor dem Fleisch graut.

Wer also meint, er wolle doch wohl selig werden, ob er sich GOtt schon nicht übergibt in seinem Leben, der wird sich betrügen. Und darum sollte unsere angelegenste Sorge seyn, eine unverrückte Aufopferung unser selbst an GOTT, vor ihm zu stehen als seine Diener, die in seinem Haus und Heiligthum immerdar wohnen und aufwarten, damit man zur Zeit seiner Hinfahrt dem HErrn, der uns dazu erlöst hat, daß wir sein eigen seyn sollten, seinen Geist in seine Hände befehlen könne. Dieß ist das richtige Testament und die beste Bereitschaft.

v. 30. Auf der Erde habe ich nun nichts mehr zu suchen und zu erwarten,

Weil meine Augen) selbst die leiblichen und noch vielmehr die Augen des Glaubens,

Dein Heil) wornach sich Jacob gesehnt, 1. Mos. 49, 18.

Gesehen) und ich so glücklich gewesen bin, das Kindlein in meine Arme zu fassen, in welchem ich nichts als Heil, Rettung, Zurechtbringung, Versöhnung, Stillung des Grimms, Sanftmuth und Liebe GOttes erblicke.

Es ist hier ein Gespräch mit GOTT, darin sich sein Herz zu dem Geber des Kinds erhebt, den er vor sich hatte; da er gleichsam sagen will: Ich weiß gewiß, daß mich das Kind zu dir führt, denn es kommt von dir her, in dem Kindlein ist dein Heil. Es ist deine ewige Genehmhaltung und der Kern aller deiner Offenbarungen. Daher sagt er lieber, **dein Heil**, als **meinen** Heiland. GOtt braucht für sich ja kein Heil zur Erlösung, aber dieß Heil kommt von ihm her. Und wir sollen nicht ruhen, bis JEsus auch also unser Heil werde, daß wir ihn als unser Heil im Glauben sehen.

Auf dieß Sehen des Glaubens, auf die Gegenwart und Inwohnung des HErrn JEsu, kommt alles hauptsächlich an.

31. Welches du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker,

v. 31. Der Glaube will keines andern Heils leben, als

Welches du bereitet hast), in deinem ewigen Gnadenrath der Liebe, und nun offenbarst

Vor dem Angesicht aller Völker) die alle Theil daran haben sollen. Es geht nicht nur die Juden an.

Wenn der Geist das Herz so weit überzeugt, daß gleichwohl der HErr JEsus das Heil aller Völker, und dazu vom Vater zubereitet sey, so ist nichts mehr übrig, als daß man sich in dieß vollkommene Heil, als in ein Meer der Gnaden, ganz und gar hineinwirft, um nicht mehr sein eigen zu seyn. Denn wer sein eigen ist, der steht noch in der Trennung und Scheidung. Aller Eigenwille und Unglaube aber will sein eigen bleiben, und nicht GOttes seyn. Darum ist das die beste Ueberwindung der Eigenheit, daß man sich in den allgemeinen Heiland einergebe, sein eigen seyn wolle und in seinem Reich unter ihm lebe.

Dann geht es gut, wenn er durch den Glauben gedrungen wird, sich also zu offenbaren, wie er uns von GOtt bereitet ist. Wer wollte sich aber noch bedenken, sich diesem holdseligsten Bruder, Menschenfreund und Immanuel zu übergeben?

Der allertheuerste Heiland hat daran nicht genug gehabt, uns das Heil zu erwerben, sondern er arbeitet auch ohne Unterlaß daran, den Glauben in uns anzuzünden. Dazu ist er

32. Ein Licht zu Wegnehmung der Decken der Heiden, und zur Herrlichkeit deines Volks Israel.

v. 32. **Ein Licht**) das alle Menschen gern erleuchten will, Joh. 1, 9. und bei seinem Aufgang gleich einen guten Anfang gemacht

Zu Wegnehmung der Decken der Heiden) aber dieselbe noch viel nachdrücklicher bewerkstelligen wird, wenn die Fülle der Heiden eingehen wird, da sich Alles auch erst recht lenken wird

Zur Herrlichkeit des Volks Israel) Wie nun das rechte Israel GOttes nach dem Geist, nach der Wahl und Verheißung, hier sonderlich gemeint ist, also ist auch dieses Kind von Anfang her dessen Krone und Preis und die Hoffnung der Herrlichkeit seiner Glaubigen, Col. 1, 27. kraft welcher die ganze Zahl der neugeborenen Kinder GOttes ihre in Adam verlorene Glorie und Herrlichkeit wieder ererben und also GOttes eigen seyn sollen in Christo JEsu.

O der großen Seligkeit, der wir nicht werth sind, wenn wir sie verachten! Christus im Geist nach seinem

Digitized by Google

33. Und Joseph und seine Mutter verwunderten sich über dem, das von ihm geredet ward.

34. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser liegt da zum Fall und Auferstehung Vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen wird!

verklärten Stand ist ein solch helles Licht allen glaubigen Seelen, daß sie in und mit ihm alle Spur zum rechten Vaterland finden können. Was kann nun ein Mensch noch vorschützen, daß er nicht folgen will, da auch die Heiden von diesem allgemeinen Licht der Gnaden sollen lichte werden?

O du wunderbares Licht, deinen Glaubigen allein bekannt, gehe auf als der Morgenstern und laß dich schauen in deiner Schöne, daß unsere Augen dein Heil auch völlig sehen!

v. 33. **Joseph und seine Mutter**) Maria redeten nichts, sondern waren ganz stille und hielten ihre Ernte und Einsammlungszeit. Sie

Verwunderten sich) aber bei sich selbst und waren immer je mehr und mehr sich verwundernd

Ueber dem, das von ihm geredet ward) Denn auch bei dem, was man schon weiß, findet ein Glaubiger doch täglich neue Ursache, GOtt anzubeten über seinen Werken, und sein Geheimniß, sein wunderbarer Name wird einem solchen Herzen immer neu zur Ausbreitung und Bewunderung des Reichthums seines Geheimnisses. Und

Das ist ein guter Anfang des Glaubens, wenn man aus der stolzen Vernunft, welcher nichts gut genug ist, nicht Alles flugs verwirft und eckelhaft mit Füßen tritt, sondern in eine heilsame Verwunderung kommt über den seltsamen Dingen, die man von Christo hört. Dagegen ist das ein Kennzeichen der Narren, wenn man alle wahren Zeugnisse von Christi Kraft und Wirkung in den Seelen ohne ernste Prüfung alsbald verlacht. Damit wird man untüchtig zum Glauben und geht seinem Geiz und Lüsten nach. Gut aber ists, auch bei den Dingen, die man nicht versteht, lieber in einer bescheidenen Stille die Zeit abwarten und gebührend nachforschen, bis man zur Gewißheit kommt.

v. 34. **Simeon segnete sie**) Es war der da, in welchem sich alle Geschlechter auf Erden segnen sollten. Also dürfte auch wohl einer den andern darüber segnen und einsegnen.

Und Maria) war ja wohl mit gutem Grund selig zu preisen, c. 1, 48., aber darum nicht zu vergöttern. Darum sagt er ihr dabei vom Kreuz und thut diese seltsame Prophezeiung von Christo, deren kurzer Inhalt dahin geht: GOtt wird sein Werk wohl durch ihn ausführen, aber es wird ganz anders hergehen, als sich manche wohl einbilden.

Er nimmt aber seine Prophezeiung zum Theil aus Jes. 8, 14. 15., woraus man sieht, wie fest Simeon sich an das prophetische Wort gehalten und dasselbe so lange bei sich verwahrt, bis es zu seiner Zeit hervorgekommen ist. Dieß war der Gnaden-Lohn für sein Aufwarten.

Siehe, dieser liegt da) als der Grund- und Eckstein von Zion, der aber, wiewohl ohne GOttes und seine Schuld, auch Manchen als ein Stein des Anstoßens

Zum Fall) gereichen wird, woran sich Viele werden ärgern und stoßen wie an einem Stein und darüber fallen. Einer fällt darüber (ob er wohl nicht zu dem Ende da liegt) der andere richtet sich an ihm auf.

Das klingt ja seltsam und widersinnig, weil der HErr JEsus nach seinem Wesen GOttes Liebe und Vater-Herz ist, auch nach seinem Amt nicht gekommen ist der Menschen Seelen zu verderben. Zu nichts anderem hat GOtt seinen Sohn gesandt und verordnet, als daß wir durch ihn sollten aufgerichtet werden. Ist nun dieses GOttes redliche und ungefälschte Absicht, wie sie es auch wider alle Lügen und Verläumdungen des Feindes ist, die in Glaubigen täglich behauptet wird; wie kann es dann möglich seyn, daß er JEsum selbst zum Fall gesetzt hätte? Und das war ja die ganze Klage Christi über die Juden, daß er ihnen zum Fall seyn mußte, da sie sollten an ihm aufgerichtet werden. Also hat ihn GOtt nicht dazu hingesetzt, sondern das kommt von der Unart und Widerspenstigkeit der Menschen her.

Es ist eben der Vernunft und ganzen Natur nichts fremder und unbekannter als der HErr JEsus nach seiner Kraft. Denn nach dem Namen kennen ihn Viele wohl, können ihn auch außer sich und für sich wohl leiden und rühmen sich sein, ohne daß sie etwas gebessert sind. Sobald sich aber seine Wirkung hervorthut, lassen sich Viele Alles vom Satan verdächtig und anstößig machen.

Inwendig setzt es dann auch Lärmen, den der Feind wider Christum in den Seelen erregt, die in wahre Buße einzugehen suchen: nicht allein wenn man grobe Sünden lassen soll, sondern vornämlich, wenn GOtt weiter bringen will. Da gibts tausend Anstösse, wo der HErr JEsus recht aus Ernst der Seele den Willen des Vaters aus seinem Schoos verkündigt.

So liegt JEsus immer da zum Fall, wie der Simeon nachdenklich redet. Es steht seine Kraft gleichsam unschuldig vor Jedermanns Herzen, da er anklopft. Stößt sich Jemand daran, so fällt er; steht er aber daran auf, so ist der Nutzen sein. Wie Manche fallen darüber, wenn sie solche Uebungen, Meinungen oder andere Sachen niederlegen sollen, welche sie doch für gut halten, auch von Allen, die das Ansehen haben, darüber gelobt werden! Wie irrig klingts in manchen Orten, daß man bei Christo sich keiner eignen Frömmigkeit rühmen dürfe, daß bei ihm die Sünde noch sündiger werde, u. s. w. Denn wer wollte alle Arten des Falls beschreiben, die sich bei der Offenbarung Christi in den Menschen hervorthun? Wenn ein jeder recht über sein Herz wachen lernte, so würde er mit Augen des Verstandes merken, wie viel tausendmal der HErr JEsus ihm mehr zum Fall, als zur Befestigung geworden sey aus eigener Schuld.

Was dem heuchlerischen Sinn nicht ansteht nach seiner eigenen Wahl, dazu weiß man leicht einen Behelf, warum man nicht eben folgen dürfe. Wie oft ist dem Eigenwillen Christi Anforderung wie ein Donnerschlag, davon die Menschen zurückprallen und in ihr Eigenes eingehen! Das wenigste aus dem Evange-

Digitized by Google

lium läßt man sich zur Aufrichtung und Stärkung im Glauben dienen. Ueber das meiste stolpert der grobe unglaubige Mensch gleichsam dahin, als wäre es ihm nicht zum besten gesandt und gegeben. Das ist ja nun Schande, Schade und ein großer Jammer, darin die ganze Welt bei allen ihren vermeinten reinen Lehren und rechten Meinungen liegt!

Dieß wird nun hier vorangesetzt, weil Simeon der Mariä das Leiden, Aergerniß und Anfechtung, die nicht ausbleiben würden, gern vermelden wollte, um sie vor dem Aergerniß zu verwahren. Denn wenn eine Sache vorhergesehen wird, so kann man sich besser in Acht nehmen und auch darauf schicken. Zu zweifeln wäre indessen auch nicht an der

Auferstehung Vieler in Israel) die dieß erschienene Heil würde aufrichten, wie man sich an einem Stein, der fest liegt, aufrichten kann; welches auch zu ihrer, der Mariä, Aufrichtung dienen sollte. Dazu gehört aber Buße und Bekehrung. Denn das setzt einen Fall voraus, welcher Allen begegnet ist. c. 1, 16. Und besteht also dieselbe hauptsächlich in der Auferstehung des Herzens aus dem Unglauben und aus dem ganzen Fall durch das neue Leben JEsu, das sich in der Seele hervorthut. Denn dazu ist Christus allein gekommen, die Sünder selig zu machen. Und was ist das anders, als aus dem Verfall wieder in die Gnade und zur verlornen Herrlichkeit nach und nach emporbringen? Denn so ist Christus die Auferstehung der Glaubigen. Weil aber nicht Alle sich demüthigen wollen, so kommts auch nicht bei Allen zur wirklichen Aufrichtung: sondern Christus wird dagegen auch vielmehr

Zum Zeichen, dem widersprochen wird) Denn die sich an ihm stoßen, die widersprechen ihm auch. Dadurch müssen sich eben die Unglaubigen verrathen und ihre Bosheit an den Tag legen.

Hievon hatte der Engel c. 1. nichts gedacht, Simeon aber sagt es der Maria unter Augen und rückt es hier mit ein in seinen Segen.

Man gebe sich nur ganz willig mit unter das Kreuz hin, so wird man des Segens auch ganz gewiß seyn können.

Das Ziel steht da: das sehen die Menschen an, und dann geht das Streiten an. Und

Was dem Heiland an seiner eigenen Person widerfahren, das begegnet auch seinen Gliedern. Und also wird es zu allen Zeiten erfüllt. Der geistige kindliche Zustand, in welchen uns das göttliche Kind haben will, wo wir ihm gleich werden wollen, ist **ein Fall und Auferstehung Vieler in Israel**, das ist unter den innern Seelen: Und eben dieses Innere wird **das Zeichen seyn, dem widersprochen wird**; dieser Widerspruch aber ist das Zeichen des wahren Inneren.

Die innern Seelen, oder vielmehr JEsus Christus in ihnen, ist gleichsam der ganzen Welt ein Zeichen, dem widersprochen wird: welches dann das wahre Kennzeichen, daß dieser Zustand von GOtt ist. Ja, man darf wohl sagen, daß daran zu erkennen, wer recht eingekehrt sey oder nicht, weil jene beständig getadelt, verachtet und verurtheilt werden. Denn indem der Teufel das viele Gute, das sie in der Welt ausrichten können, sieht, thut er sein Bestes, um sie zu Schanden zu machen und den Fortgang dieses Weges zu hemmen.

35. (Und auch selbst durch deine Seele wird ein Schwert gehen), auf daß vieler Herzen Vernunftschlüsse offenbar werden.

Wer will sich aber nun darüber beklagen, daß ihm widersprochen werde, wenn er GOtt dient, da er seinen Sohn dem Widerspruch selbst unterworfen sieht? Es soll uns also das gar nicht befremden, wenn der Lügner von Anfang in den Kindern des Unglaubens so manchen Widerspruch erregt, selbst bis zur Verfolgung, weil jene nichts ausrichten und gegen die Wahrheit nicht stehen können. Das ist ein gewisses Pfand, daß das Panier GOttes JEsus Christus durch sein Zeugniß aufgerichtet da stehe, welches den neidischen Geist gewaltig verdrießt, deßwegen er sein Aeußerstes versucht. Wo aber nur ein entfernter unmächtiger und todter Christus verkündigt und geglaubt wird, der nichts in dem Herzen thue, da schweigt der Feind wohl still und läßt zufrieden.

Inwendig gehts ebenso, und man muß sich nicht daran kehren, ob man schon von seiner eigenen Vernunft manche Gegensätze wider den allerheiligsten Glauben merken muß. Die alte Schlange wehrt sich, ehe sie ihr Nest verläßt, und rührt allen Schlamm der Eigenheit und Arglist auf, um das Auge der Seelen zu verdunkeln.

v. 35. **Selbst durch deine Seele**) insonderheit o Maria

Wird ein Schwert gehen) ein rechtes Stichschwert, das durch und durch gehen wird. Da gehen schon die Schmerzen an. Ohne Zweifel wird damit so viel unter anderm angezeigt: wie mit Christo Alles so widrig und anstößig bis in seinen Tod zugehen würde, daß auch Maria selbst über dem schmählichen Tod JEsu würde stutzig werden und große Schmerzen empfinden; so daß daher fast kein Mensch auf Erden ohne einigen Anstoß an Christo eine zeitlang bleiben würde — wenn nicht gar der Maria hiemit auch die Art ihres Todes, davon gar nichts bekannt, wann oder wie sie gestorben, von Simeon ist prophezeit worden; der denn aufs wenigste so viel sagen will: Es wird dir noch sauer werden, meine liebe Maria! Jetzt bist du zwar stille, und verwunderst dich: du wirst aber noch einmal viel Streit und Schmerzen in deinem Herzen haben und empfinden müssen.

Ließe uns nicht GOTT erst das allerseligste Ziel erblicken und uns etwas von der Evangelischen Süßigkeit schmecken, so würden wir unter den folgenden harten Ständen nicht aushalten.

Da muß sichs nun scheiden. Das evangelische Schwert, das Christus mitbringt, scheidet. Wie

Vieler Herzen Vernunftschlüsse) Gedanken und Ueberlegungen läßt GOtt nicht da

Offenbar werden) die sowohl bei Glaubigen als Unglaubigen über Christo hervorkommen!

An der Person Christi will sich Jedermann den Kopf zerstoßen. Solches läßt GOtt nun so geschehen, daß man den Gräuel und die Vernunftschlüsse seines Herzens recht möge erkennen lernen, was man etwa vorher wohl nicht für so gräulich und verderbt angesehen hätte. Dazu dients, wenn einem oft so gräuliche Gedanken aufsteigen, dabei man GOtt zu danken

Digitized by Google

hat, daß er einem den tiefen Abgrund seines verderbten Herzens so zu erkennen gibt, und ihn daneben anzurufen, daß er es je mehr und mehr reinigen wolle.

Was Joseph erst ausgestanden hat in seinen Gedanken, ist Matth. 1, 19. zu sehen. Aber auch diese scharfe Lauge ist doch ein Segen.

Wenn Christus in der Seele inwendig anklopft und einiges Gehör des Glaubens findet, da regen sich erst die Gedanken, die sonst als gut oder wenigstens unschuldig, im Herzen geruht hatten. Denn wo Christus hinkommt mit der Kraft seines Evangeliums, da macht er Lärm in- und äußerlich, weil er der Vernunft gar zuwider lehrt. Gar grob fängts der Satan eben nicht flugs an, sondern sucht erst durch scheinbare Einwürfe das Gemüth von der ersten Buße abzulocken. Denn er weiß wohl, daß er den Menschen nur eifriger machen würde, wenn er ihm mit gar groben Versuchungen zusetzte. Wenn aber der Mensch doch in dem Buß-Weg ernstlich fortgeht und sich durch keine äußerliche Trübsale oder Verfolgungen abschrecken läßt, so fängt er an heftiger auszubrechen und rührt den verborgensten Abgrund der Verderbniß auf und plagt die Seele mit gotteslästerlichen und häßlichen Gedanken und Einfällen, und je mehr oft Christi Kraft sich dawider erhebt, je mehr werden auch solche tiefe Kräfte und Geheimnisse der Bosheit in der Seele rege und offenbar. 2. Cor. 10, 5.

Das Alles geschähe nicht, wenn Christus nicht schon da läge zum Fall und Wiederaufrichtung. Wenn aber der Satan wenig Zeit mehr vor sich merkt, so zeigt er seinen Zorn desto grimmiger. Sonst bliebe mancher Gräuel im Grund des Herzens versteckt und käme nimmer ins Gericht, wenn Christus nicht so nahe wäre.

Hieran kann man seine Buße prüfen lernen, ob sie mit Ernst fortgesetzt sey. Denn das ist noch lang keine völlige Bekehrung, wenn man aus Furcht vor der Hölle einige Betrübniß über sein Leben hat und den groben Dingen gute Nacht gibt aus Eigenliebe, um nicht gestraft oder verdammt zu werden. Sondern da geht erst die wahre tägliche Buße recht an, wenn die Gedanken des Herzens mehr offenbar werden und solche Kräfte der Verderbniß, die man nimmermehr von sich geglaubt hätte, ja darüber man wäre ungehalten geworden, wenn andere davon hätten überzeugen wollen.

Das ist also köstlich und gut, wenn Christus recht tief in unsern falschen Grund der Verderbniß hinein greift und auch die subtilsten Regungen des Argen da offenbart. Hebr. 4, 12. Und die die Kraft des lebendigen Worts so erfahren, die lassen sich die Zeit ja nicht lang währen, laufen ihm nicht aus der Schule, halten sichs auch nicht für schimpflich, daß sie sich mit solchen Dingen noch schleppen müssen. Es kann nichts zur wahren Erlösung seliger und nöthiger seyn als diese Offenbarung. Je länger einen GOtt darin aufhält, je tiefer will er ohne Zweifel dessen Heil gründen. Da trifft in Wahrheit geistigerweise ein, was der Zweck GOttes war bei dem Israel nach dem Fleisch, daß er sie 40 Jahr in der Wüste aufhielt. 5. Mos. 8, 2. Wie selig und heilsam ist das hernach einer solchen Seele, die sich selbst und ihr Innerstes recht hat kennen lernen! Was für gute Nachricht gibt das in dem ganzen Leben! wie treulich hält es Einen in

36. Und da war Anna, eine Prophetin, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser: diese war sehr betagt und hatte mit dem Mann gelebt sieben Jahre von ihrer Jungfrauschaft an.

37. Und dieselbe war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die wich nicht vom Tempel ab und diente mit Fasten und Beten Tag und Nacht.

---

der Demuth und Verläugnung! wie bewahrt es vor frevelhaften Urtheilen über Andere! ja wie genau lehrt es aufsehen auf JEsum und seine Erlösung abwarten!

v. 36. **Da war Anna**) die den Namen **Gnadenreich** mit der That hatte,

Eine Prophetin) die sich in den Propheten wohl geübt und selbst eine prophetische Gabe hatte:

Eine Tochter Phanuels) welcher Name einen **GOttes-Schauer** anzeigt:

Aus dem Stamm Aser) der sich vom **Seligseyn** her nennt.

Also finden sich aus allerhand Geschlecht, Alter und Stämme einige herbei.

Diese war) in allen Ständen, in der Jungfrauschaft, Ehe- und dem Wittwen-Stand gewesen und doch eine Jungfrau geblieben. Denn es müssen Jungfrauen seyn, die den Sohn der Jungfrauen finden wollen. Sie

Hatte mit dem Manne gelebt sieben Jahre) Daß also der Ehestand, als der mittlere, am kürzesten gewährt, der letzte aber ohne Zweifel am längsten.

v. 37. **Dieselbe war eine Wittwe bei 84 Jahren**) die nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gnade alt war und von langer Zeit her ein erbauliches Exempel gegeben hatte, die schon lange hatte vor der Thür stehen und warten müssen auf den, der da kommen sollte,

Die wich nicht vom Tempel ab) Nicht daß sie eben eine gewisse Zelle daran gehabt haben muß, darin sie sich aufgehalten; viel weniger, daß daraus ein Nonnen-Stand zu schließen wäre a): sondern sie hielt sich nur so fleißig zum Tempel, daß sie ein rechtes Werk davon gemacht, denselben zu besuchen; und das um der Verheißung willen, nicht aus Aberglauben. Und wer weiß, ob ihr nicht auch sowohl als dem Simeon eine Offenbarung geschehen, daß sie den Messias noch im Tempel sehen sollte und eben umdeßwillen sich so steif dazu gehalten. Wiewohl es nach der Juden Gewohnheit auch nichts Neues war, daß die andächtigen Personen ihr Gebet im Tempel in gewissen Bet-Kammern zu verrichten pflegten: wie auch einige dafür halten, daß die Apostel eine solche inne gehabt, nach c. 24, 53.

Diente) also GOtt als eine geistliche Priesterin des N. T.

Mit Fasten und Beten Tag und Nacht) und erlangte damit, was c. 18, 7. steht.

Wenn jemand nicht weiß, wie er seine Zeit passiren soll, der wird hieran Werks genug finden, welches auch allein der wahre Dienst GOttes ist und bleibt.

a) *Spanhem.* dub. evang. part. 1. dub. 28. §. 15.

gitized by Google

38. Diese war auch da in eben derselben Stunde, bekannte den HErrn und redete von ihm zu Allen, die eine Erlösung zu Jerusalem erwarteten.

Das Fasten gehört nicht allein ins alte, sondern auch ins neue Testament. Nur muß man zusehen, daß nicht etwas Gezwungenes oder eine Werkheiligkeit daraus werde, daß man nur an einem gewissen Tag stets faste, sondern wenn es Noth thut. Wenn die Seele sonderlich mit GOtt reden will und etwas Sonderliches vor hat, so ist es allerdings gut und auch höchst nöthig, daß man sich in Speise und Trank wohl vorsehe. Wenn man auch angelobt an diesem oder jenem Tag zu fasten, und meint, man könne es nicht ändern, so muß man doch bei solchem Fasten stets die Peitsche zur Hand haben und das emporwollende Fleisch und Blut suchen zu kreuzigen.

Dieses mochte GOTT der Anna deßwegen anfänglich als heilsam offenbart und auferlegt haben, weil sie als eine Wittwe und einzelne Person rein und keusch leben sollte, auch hernach im Gebet einen großen Vortheil von der Nüchtern- und Mäßigkeit erfuhr. Und

Dieß weist uns auch den wahren Sinn und Nutzen des Fastens und aller leiblichen äußerlichen Uebungen, wie dieselben vornämlich aus dem heil. Geist und dessen Regierung, nicht aus eigener Wahl oder bloßer guter Meinung, am allerwenigsten aus pharisäischer Scheinheiligkeit oder Verdienst herfließen müssen. Sie sind an sich eine feine äußerliche Zucht, aber sie sollen nur zur Hauptsache dienen, die da ist der lebendige Glaube und dessen Uebung.

v. 38. **Diese war auch da in eben derselben Stunde)** als wenn es von ungefähr so gekommen wäre, die doch Gottes Geist ebenfalls dazu erweckt und getrieben hatte, und

Bekannte den HErrn) Sie erkannte den wohl, der unter Kindes-Gestalt mit Windeln umhüllt war, und besang sein Lob, worin sie dem lobenden Simeon gleichsam geantwortet und es fortgesetzt, wo ers gelassen hatte, sie lobten den HErrn um die Wette gegen einander und stritten gleichsam mit einander. Das bringt hier die Sache mit sich.

Wenn ein glaubiger Wärter des Reichs Christi nach und nach beginnt der göttlichen Natur theilhaftig zu werden, so kann er nicht anders als davon zeugen, was er an sich erfahren und von JEsu gesehen und gehört hat, und in Lobbekenntnisse fröhlich ausbrechen. Der Glaube stimmt freudig mit allem Willen und Werken GOttes überein und kann nicht anders als wohl und rühmlich von allen dessen Wundern reden, nach der Anna lebendigem Exempel. Die

Redeten von ihm) Beide, Simeon und sie, waren damals aus göttlichem Trieb recht beredt.

So hat alles seine Zeit auch darin, wenn ein Glaubiger reden oder schweigen soll.

Von dieser feierlichen Handlung erfuhren die Hohen und Großen zu Jerusalem wenig oder nichts, sondern nur

Die eine Erlösung zu Jerusalem erwarteten) Im 25sten Vers heißt es, **den Trost Israels**: Das mußte sich nun auswickeln, ging aber durch manchen

39. Und da sie Alles, was nach dem Gesetz des HErrn zu thun war, vollendet hatten, kehrten sie wieder um in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth.

Kampf. Doch hielten sie sich an die Sache. Die Schlange ist an der Seite und sticht, aber ich warte dennoch auf dein Heil. 1. Mos. 49, 17. 18,

Wer aber erlöst seyn will, der muß sich auch darnach halten lernen, wie es dem Erlöser ansteht und uns selbst gut ist. Wenn ein Gefangener dem, der ihn wollte freimachen von seinen Ketten, nicht folgen und sich die Ketten abnehmen lassen wollte, so wäre Alles umsonst. Gern will uns der HErr JEsus aus unsern Banden frei machen, darin wir tief gebückt einhergehen, und hat wahrhaftig Lust zu unserer Seele. Er hat auch seinen Geist versprochen, der uns seines Vaters Willen lehren solle. Wer nun will errettet seyn, der muß auf des Erlösers Willen und Rath Acht haben und darnach sich richten, der einem Jeden nach seinem Zustand und Umständen gar treulich gezeigt wird.

Hanna hatte sich in solcher Gemeinschaft mit GOtt wohl üben lassen und daher den Geist der Weisheit erlangt, uns zu guter Reizung, wo wir alles Gute suchen sollen. In diesem Licht der göttlichen Weisheit hatte sie sonderlich zwei Dinge erkannt, die ihr für ihre Person nöthig waren, nämlich Fasten und Beten. Dieß und das glaubige Warten auf die Erlösung, welches nichts anders ist als der lebendige Glaube, ist das allerbeste, das zur wahren Aufrichtung in Christo beförderlich seyn kann. Dieß ist eine der nöthigsten Uebungen des Glaubens, darin eine gnadenhungrige Seele sich vom HErrn JEsum muß finden lassen, wenn er zu ihr kommen soll; nämlich daß sie auf ihn sehnlich warte.

Aber wer wird sich die Mühe und Geduld nehmen, Christi und seiner Zukunft recht abzuwarten, wo er nicht erst sein Elend recht erkennt? Wer wartet wohl auf einen Erretter, der in keiner Noth steckt, oder dieselbe doch nicht fühlt? Wer wird sich nach einem sehnen, der ihn aufrichte, wenn er nicht dafürhält, daß er im Dreck liege? Also steht es mit allen Denen, die ihre große Verderbniß nicht erkennen, und sich damit schon für gerecht und heilig genug halten, wenn sie äußerlich heucheln und zur Kirche kommen. Solche meinen, es sey genug, wenn sie einmal auf dem Todtenbett nur mit dem Munde sagen können, sie hätten JEsum im Herzen, so wären sie schon selig, ungeachtet sie JEsum im ganzen Leben wohl mit muthwilligen Sünden gekreuzigt haben. Von diesen Leuten wird an kein Warten auf ihre Erlösung gedacht, denn sie halten sich nicht für gefangen, sondern schon für erlöst, ob sie schon in Ketten der Bosheit gebunden liegen. Es gehört also ein tiefes Gefühl der geistigen Noth dazu, und wenn dieses da ist, zugleich eine große Geduld, wie Hanna mit andern Glaubigen wohl viele Jahre lang so hat an- und aushalten müssen.

v. 39. **Alles, was nach dem Gesetz zu thun war)** das thaten sie, womit sie ihren Gehorsam gegen das Gesetz auch selbst für den Geber des Gesetzes anzeigten. Denn dieses Gesetz, welches abgeschafft werden sollte, mußte vorher für denjenigen, der es unterdrücken

Digitized by Google

40. Das Kind aber wuchs und ward stark im Geist, erfüllt mit Weisheit und GOttes Gnade war über ihm.

41. Und seine Eltern gingen alle Jahr am Osterfest gen Jerusalem.

42. Und da er zwölf Jahre alt war und

wollte, erfüllt und vollbracht werden. Denn dieses Gesetz war mit unter den Dingen, die nicht bestehen sollten. Wenn das Kind JEsus in einem Herzen geboren wird, erfüllt er darin einige Gesetze, Weisen und Uebungen, die er selbst wieder vernichtigen will, auf die sorgfältigste Weise. Doch darf er sie nicht eher vernichtigen, als bis er sie erfüllt hat. Daher muß man ihn in uns und durch uns alle Dinge erfüllen lassen, ehe er sie vernichtigen kann, denn er vernichtigt sie nicht, er habe sie denn durch sich selbst erfüllt. Nachdem nun das geschehen,

Kehrten sie wieder in Galiläam) und gingen so unter dem Gesetz weg, gleichwie wir auch noch unser Leben unter Beschwernissen und Lasten zu führen haben, und nicht so drunter weglaufen dürfen.

Sonst geht noch etwas dazwischen, das Lucas in seiner Erzählung ausläßt. Denn sie kamen nicht gleich von Jerusalem wieder

Zu ihrer Stadt Nazareth) sondern kehrten erst wieder nach Bethlehem, woselbst Christus von den Weisen aus Morgenland besucht ward und darauf nach Egypten fliehen mußte. Und wie er da wieder herauskam, zog er erst nach Nazareth. Weil aber Matthäus dieß schon ausführlich genug aufgezeichnet hatte und Lucas gern zu der folgenden Geschichte von dem Wachsthum Christi in Nazareth und von dem 12jährigen JEsulein im Tempel schreiten wollte, so läßt er dieß aus, begreift es aber doch zugleich hierunter und schließt nur kurz, womit er zurückweist auf Matth. 2. Welchem nach in der Zeitrechnung ein Irrthum wäre, wenn die Ankunft der Weisen aus Morgenland vor Christi Darstellung im Tempel gesetzt wird.

v. 40. **Das Kind wuchs)** Gleichwie Christus ein wahrer Mensch war, also nahm er auch zu wie ein anderer Mensch, ob er wohl seiner göttlichen Natur nach von Ewigkeit her das allervollkommenste Wesen gewesen war. Wenn es also heißt, er

Ward stark im Geist) so ist es nach demjenigen Theil zu verstehen, der stark werden kann, und da zeigte sich die Kraft des Geistes bei ihm in ungemeinen Gaben.

Von dem leiblichen Wachsthum war eben nicht so nöthig zu versichern, weil es bei der Jugend nichts Ungewöhnliches ist. Darum mußte der geistige Geschicht-Schreiber am meisten mit anmerken, wie der HErr JEsus im Geist gewachsen sey. Der **Geist** aber ist nichts anders, als das neue himmlische Leben aus GOtt. Denn der Geist ists, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein Nutzen, nach Christi eigenem Zeugniß. Derselbe nahm nun bei dem Heiland zu nach seiner heiligen menschlichen Natur, welche der Geist ohne Maß empfing, und mehr denn seine Glieder damit gesalbt wurde.

Wer das zu Herzen nimmt, wie der Sohn Gottes selber nicht hat dürfen oder wollen in dem gegenwärtigen Maß des Geistes stehen bleiben, sondern so zu sagen zusehends zugenommen und fortgeeilt zu seiner Verherrlichung, den wird es gewiß nicht in seiner natürlichen Trägheit stehen lassen. Es liegt einmal alle göttliche Kraft für uns darin, daß, wie er uns in allen Dingen gleich geworden, nur ohne Sünde, also wir ihm auch mit viel größerem Recht ähnlich werden können und sollen, wenn wir nur wollen. Denn was ist wohl, das wir in ihm nicht können finden und nehmen? Sind nicht alle Schätze, alle Fülle der Gottheit, alle Reichthümer in ihm verborgen? War er doch schon in seiner Kindheit

Erfüllt mit Weisheit) die auch solche in Verwunderung setzen konnte, welche eben nichts Besonders sonst von ihm erwarteten, weil für ein solches Kindesalter sich darin etwas Ungewöhnliches bei ihm hervorthat. Mit einem Wort:

GOttes Gnade war über ihm) auf das Allersonderbarste, und Gottes Geheimniß war über seiner Hütte hieße es da recht, wie Hiob. 29, 4. Hier mußte es dann nothwendig steigen bei dem HErrn selbst. Auch andere Heiligen, wenn sie zurückgedacht, was in der Kindheit für eine geheime Vorkehrung über ihnen gewesen, kamen oft in Anfechtungen darüber, wenn sie ihren gegenwärtigen Zustand dagegen gehalten.

Aus dieser Beschreibung sieht man, was in der übrigen Zeit mit Christo vorgegangen. Weiter müssen wir dann nicht lüstern seyn nach einem **Evangelium von der Kindheit Christi.** Genug daß wir wissen, daß ein Geheimniß aller Geheimnisse über dem Kinde geruht von Jahr zu Jahr. Christus mußte in einigen Stücken seines Lebens gleichsam incognito bleiben, damit er auch dieß Gleichniß mit uns gemein hätte. Darum hat sich der HErr JEsus auch dieser Verborgenheit unterworfen.

Nicht anders geht es auch mit Christo in uns und seinen Gliedern. Wenn das Kind JEsus in einem Herzen geboren worden, so **wächst** und **stärkt** es sich darin nach und nach, und nimmt unvermerkt zu. Doch muß man wissen, daß, gleichwie man nicht gewahr wird, wie dieses Kind wächst und stark wird, indem es allmälich und unvermerkt geschieht, man eben auch das Wachsthum des Innern und dieses Leben JEsu Christi in der Seelen nicht gewahr wird, denn es vermehrt sich nach und nach, stillschweigend und unvermerkt.

v. 41. Hieraus kann man sehen, wie genau Maria und Joseph Alles, was zum Gesetz gehörte, in Acht nahmen, weil ihnen nicht zukam, dem Gesetz ein Ende zu machen.

Wir müssen uns unter dem Vorwand des Evangelischen Lebens dem gesetzlichen Wesen nicht ganz entziehen, da Christi Leben selbst so unter dem Gesetz hinging, daß er die äußerlichen Gebräuche und Ceremonien so mit beobachtete, weil damals der Tempel noch stand, und das göttliche Recht es mit sich brachte, daß man denselben besuchen mußte. Dieß thaten nun des HErrn JEsu

Seine Eltern alle Jahre am Osterfest) nicht nach einer leeren todten Gewohnheit, sondern mit einer Gewissenhaftigkeit und Gottesfurcht.

v. 42. **Und er)** ging auch mit seinen Eltern auf

Digitized by Google

sie gen Jerusalem hinaufgingen, nach der Gewohnheit des Fests,

43. Und als sie die Tage vollendet hatten, und wieder umkehrten, blieb der Knabe JEsus in Jerusalem, und Joseph und seine Mutter wußtens nicht.

44. Weil sie aber meinten, er wäre in der Reisegesellschaft, gingen sie eine Tagreise fort, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

45. Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie wieder um gen Jerusalem und suchten ihn.

46. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzend mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte.

---

das Fest nach Jerusalem und vollendete Alles mit ihnen, was nach dem Gesetz zu thun war, und

Nach der Gewohnheit des Festes) da er sich in seiner Jugend als das wahre Osterlämmlein schon mit einstellte, und sich dem Vater selbst zum Opfer brachte.

v. 43. Sie haben aber nicht davon geeilt, sondern dem Fest recht abgewartet,

Und die Tage vollendet) deren 7, woran ungesäuert Brod mußte gegessen werden, zum Osterfest gerechnet wurden. Wie sie nun hierauf

Wieder umkehrten) zu ihren Hausgeschäften,

Blieb JEsus in Jerusalem) zurück, ohne daß sie es sogleich gewahr wurden. Denn

Joseph und seine Mutter wußten es nicht) und gedachten daran gar nicht, weil sie dergleichen nicht an ihm gewohnt waren.

Dieß war so ein Versehen bei den Eltern, dergleichen wohl bei den Glaubigen zu seyn pflegen, dafür man aber doch hernach büßen muß, doch gereicht solche Züchtigung zu unserem Besten.

v. 44. **Sie**) verließen sich darauf, das Kind würde sich schon selbst zu rechte finden und

Meinten, er wäre in der Reisegesellschaft) unter dem großen Haufen, da zu der Zeit überaus viel Volk von Jerusalem nach Galiläa auf der Straße war und vielleicht schon voraus. Das schläfert sie so ein. Und aus der kleinen Unachtsamkeit entstand hernach ein großer Kummer. Anfänglich

Gingen sie eine Tagreise fort) auf dem Weg von Jerusalem nach Nazareth, ohne sonderlichen Kummer, in der Hoffnung, daß sie ihn in der ersten Nacht-Herberge schon etwa würden antreffen,

Und suchten ihn) des Abends, wo sie über Nacht blieben und auch viele der Ihrigen antrafen,

Unter den Verwandten und Bekannten) Es ging den Eltern eben wie es heutzutage auch vielen geht, die da meinen, da oder da würden sie Christum finden, aber sie erlangen ihn doch nicht eher, als bis sie in den **Tempel**, das ist in das Heiligthum eingehen.

O unselige Seele, die Christum vermeint zu finden bei Fleisch und Blut, auf dem breitesten Weltweg, ohne Umkehrung, ohne Kreuzigung und Tödtung der fleischlichen Lüste und ohne die neue Geburt.

v. 45. **Da sie ihn nicht fanden**) wo er nicht zu finden war; er ist aber nicht zu finden in eigenem Gutdünken und sebstgefaßten Meinungen,

Kehrten sie wieder gen Jerusalem) da sie von ihm abgekommen und die Sorge für ihn aus der Acht gelassen,

Und suchten ihn) An diesem Exempel lernt man, daß, wenn man Christum nicht flugs findet, man doch nicht aufhören soll zu suchen, bis man ihn finde.

Diese Verlierung JEsu Christi ist sehr geheimnißreich und muß die Seelen, die sich öfters in dem Verlust der empfindlichen Gegenwart JEsu Christi befinden, gewaltig trösten. Sie verloren ihn ohne es in Acht zu nehmen. Denn solche Verlierung geht vor, ohne daß es die Seele empfindet und gewahr wird, als nachdem sie geschehen. Da sucht sie nun JEsum Christum zwar eine Zeit lang und meint, er sey nur auf eine kurze Zeit abwesend. Da sie ihn aber nicht finden kann, wendet sie in diesem Suchen großen Fleiß an. O Maria! wie konntest du doch JEsum Christum unter den Geschöpfen und **Anverwandten** suchen? Da ist er ja nicht zu finden. JEsus Christus entfernt sich von solchen und ist nicht da; um zu zeigen, daß er Alles, was vom alten Gesetz sey, verlasse und dahin gebe, um dem neuen Gesetz aufzuhelfen. Er verläßt Mariä auf einige Tage, weil **die Judenschule**, die gleichsam JEsu Christi Mutter war, indem er in ihrem Schooße geboren, seiner beraubt werden sollte und er sich davon trennen mußte, um das neue Gesetz in seiner neuen Kirche aufzurichten. **Das Suchen Mariä** zeigt das Nachsuchen dieser Schule an, die JEsum ebenfalls sucht, ohne ihn doch finden zu können. Denn sie fand ihn nicht unter den Ihrigen, sondern **im Tempel**, welches die neue Kirche ist.

v. 46. **Nach drei Tagen fanden sie ihn**) die Reise einen Tag vor- und den andern rückwärts mitgerechnet, fanden sie ihn am 3ten Tag.

Das war ein Vorspiel seines Todes und seiner Auferstehung. Denn er war hier drei Tage in ihrem Herzen verloren und gleichsam todt. Man fand ihn

Im Tempel sitzend) an einem solchen Ort, der dazu in den Vorhöfen bestimmt war.

Dieß ist ein Blick auf das Geheimniß Mal. 3, 1. So erstreckte sichs von hier an schon, daß Christus war ein Pfleger der Heiligthümer. Hebr. 8, 2.

Das Vöglein hat sein Haus gefunden. Das sind die Tage des Gesalbten. O wer da nur in den Vorhöfen wäre! Ps. 84.

Daß ihn aber Maria endlich da gefunden, zeigt auch an, daß die Juden, nachdem sie ihn lange vergebens gesucht haben, ihn endlich in der Kirche suchen und finden werden.

Mitten unter den Lehrern) saß er, als einer, der ihnen noch konnte aufzurathen geben, der aber doch auch in Bescheidenheit und Demuth

Ihnen zuhörte) Der zarte Knabe hatte sein Herz auf die göttliche Weisheit gerichtet und derselben stets nachgeforscht. Uns Allen zum lebendigen Muster, was für einen großen Ernst wir brauchen sollten, die Kraft der Weisheit GOttes auf alle Weise und Wege in unser Herz einzuziehen, ohne die wir kein rechtes Leben

Digitized by Google

47. Es erstaunten aber alle, die ihn hörten, über seinem Verstand und Antworten.

48. Und als sie ihn sahen, wurden sie ganz bestürzt, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns so gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!

49. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?

---

haben. Zu dem Ende sollen wir mit dem ewigen Wort vertrauliche Korrespondenz unterhalten: anders bleiben wir in unserer Vernunft stecken und kommen zu keinem höhern Licht.

Hätten die Lehrer ihn gefragt, als die Weisheit von Oben, und nicht schon große Meister seyn wollen, die nur Andere lehren, aber selbst nicht lernen wollten, so hätten sie wohl Christo vielen Anlaß benommen, warum er

Sie fragte) Denn ohne Zweifel wird er aus dem Artikel von Messia gefragt haben, um sie auf andere Gedanken und aus ihrer Unwissenheit zu bringen, daß sie bedächten, daß der Messias vor der Thüre seyn müßte. Dazu hat er ohnedem damals leicht Materie finden können, und wohl ohne Zweifel vom Osterlamm mit ihnen geredet, denn die Materie gehörte auf dieß Fest.

v. 47. **Es erstaunten Alle, die ihn hörten**) Denn hier war mehr als Salomo.

Ueber seinem Verstand und Antworten) mochten sich die verwundern, die ihn nicht kannten: Wir aber und alle, die ihn kennen, haben uns mehr darüber zu verwundern und daran zu spiegeln, daß er sich so lange, und von dem an bis ins 30ste Jahr damit hat können verborgen halten.

Diese Probe aber wollte JEsus deßwegen so lange vorher ablegen ehe er sein Amt wirklich anfing, damit wir sehen möchten, daß die Seele auf eine Zeitlang in die Uebung dessen, was dermaleinst sie thun soll, gesetzt zu werden pflegte; sie sieht aber nur darin auf eine vorbeigehende Weise, wornach sie eine lange Zeit in ihrem verborgenen Leben bleibt, woselbst ihr aller Eifer und Begierde, Andern zu helfen, weggenommen ist. Da beharrt sie in einer vollkommenen Ruhe und Stillschweigen, bis es GOTT gefällt, sie da herauszurufen. Alle die JEsu Christo Gehör geben, wenn er durch eine apostolische Seele redet, **verwundern sich ihrer Weisheit und Antworten.** Denn eine solche Seele kann alle Schriftgelehrten zu Schanden machen. Ihre Worte sind überdieß auch mit einer sich beliebt machenden Weisheit erfüllt, denen auch ihre Widerwärtigen nicht widerstehen noch widersprechen können.

v. 48. **Als sie ihn sahen, wurden sie bestürzt**) Dieß war ihnen etwas recht Unvermuthetes, indem Christus vorhin ohne Zweifel geredet und gelebt hat wie ein anderes Kind. Jetzt aber läßt er einen Blick seiner Herrlichkeit von sich sehen.

Seine Mutter sprach zu ihm) ohne Zweifel erst, als die Versammlung zu Ende war, allein und insbesondere:

Warum hast du uns so gethan) und eine solche Angst verursacht?

Wie oft wird man noch zu Rede gesetzt über dem, was man mit GOtt vornimmt? Das thun oft die besten Gemüther, daß sie denken, sie haben Ursache so zu sprechen.

Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht) Darin sagen sie nun zwar die Wahrheit, es fehlt ihnen aber an einer höhern Betrachtung. Im Uebrigen war das ein Vorspiel von v. 35.

Wenn die Menschen sich in göttlichen Dingen auf ein natürliches Recht steifen, so muß Christus durch eine Gegencensur das berichtigen.

v. 49. **Er sprach**) Und das ist sein erstes Wort von denen, die in der Schrift aufgezeichnet sind:

Was ists) ists denn so etwas Großes,

Daß ihr mich gesucht habt?) Ihr hättet dessen wohl überhoben seyn können.

Die Frommen müssen oft ihre sorglose Trägheit auch mit Schmerzen büßen, damit sie sorgfältiger mit dem Schatz in irdenen Gefäßen umgehen lernen.

Wußtet ihr nicht) es sollte euch aber nicht unbekannt seyn,

Daß ich seyn muß) Da wird die Nothwendigkeit vorgelegt, und von ihnen gefordert, daß sie das hätten wissen sollen. Wie sollte ich anderswo seyn können, als

In dem, das meines Vaters ist) in den Dingen, welche die Ehre meines Vaters betreffen?

Was war denn das? Antw.: Sein heiliger Wille und Wohlgefallen.

Man muß aber darum die Worte Christi eben nicht nach seiner hitzigen und harten Natur als trotzig oder frech ansehen oder ausdeuten, wie die Menschen gemeiniglich die ganze Bibel also nach ihrem verderbten Grund annehmen.

Da ihn seine Mutter bestrafen will, verantwortet er sich und straft sie, daß sie mit dem, was sie schon wußten, nicht besser umgingen. Sie hätten ja wohl gehört, was bei seiner Empfängniß, Geburt und Darstellung im Tempel vorgegangen wäre. Das Fünklein muß immer ausgeblasen werden.

Das ruft nun von Joseph ab zum wahren Vater und wird damit gezielt auf die ganze Sache, die da ist zwischen Christo und seinem Vater: dahinein wird Maria gewiesen, in diese ganze Oekonomie des Heils. Das macht einen los von Nebengedanken. Eben der, der zu Christo gesagt hat: du bist mein Sohn, hat auch zu ihm gesagt: du bist ein Priester, der Menschen Sache vor mich zu bringen.

Das ist freilich merkwürdig, daß dieß das erste Wort ist, das wir von dem HErrn JEsu aufgeschrieben finden. Hiermit hat also Christus ein Vorspiel seines hohenpriesterlichen Amts machen, und sich als das rechte Lamm bei diesem Osterfest im Tempel einstellen wollen.

Was war seines Vaters, als dessen vollkommenster Rath und Wille, was zu unserer Seligkeit gehört und zu des Schöpfers Verherrlichung, der zuvor von der Kreatur beleidigt und geschmäht war? Das war ja des Vaters größte Angelegenheit, und darin war er

Digitized by Google

beständig treu, wie sein ganzer Lebenslauf bezeugt. Forscht man nach dem rechten Grund dieses Gehorsams, so war es Nichts als die unermeßliche Liebe, womit der Sohn seinem ewigen Vater zugethan war.

Dieß Innebleiben und Anhangen des Herzens an GOTT, daß man in dem bleiben lerne, was GOtt ist, das ist, in seinem vollkommenen Rath und Willen, ist auch die erste Kraft des Lebens JEsu in den Glaubigen.

Wenn im Herzen lebendig erkannt und erfahren wird, wie sich GOTT so nahe zu uns thut, bei und in uns wohnen und wirken will, aus unverdienter Gewogenheit, o was geht da nicht einer begierigen Seele für ein Grund oder vielmehr Abgrund der Liebe GOttes auf! Solch geoffenbartes Leben und Lieben GOttes nöthigt sodann ein glaubiges Herz durch einen liebreichen Zwang auch hinwiederum in dem zu verharren, was GOttes ist, weil GOtt in dem bleibt, was dem Menschen gut und selig ist. Liebe soll ja billig auch Gegenliebe, Treue Gegentreue, erwecken, wenn wir anders besser seyn wollen als treulose Buben, und verständiger als die unvernünftigen Thiere.

O daß die Menschen so beständig gern in GOttes Sache und Werk blieben, als sie wohl in den Dingen dieser Welt, Lüsten und Vortheilen mit Freuden stecken bleiben! O daß auch solche, die es meinen besser zu machen, nicht lieber in eigener Wahl, in selbsterwählten Uebungen, oder gar in bloßem Scheinwesen und einer Wortfrömmigkeit stehen blieben, als daß sie sollten lernen, in GOTT selber recht eindringen und in seinem unvermischten Lichte wandeln! Wie viel Absterbens und Verläugnens gehört nicht dazu, ehe man nur ein wenig in GOttes Sache zu bleiben anfängt! Wie oft wird einem darein geredet, wie Christo hier! Da gehört dann Ernst dazu, mit JEsu sich Nichts bewegen zu lassen. Man wird auch nimmermehr zum rechten Grund darin kommen, es sey denn, daß man GOtt und seine Liebe recht liebgewinne und dieselbe ins Herz eingegossen wird durch den heiligen Geist, den man erbitten muß. Sonst hält man des Satans und aller Creaturen Partei immer eher, als GOttes.

Wie muß man es aber machen, daß man in dem erfunden werde, was des Vaters oder GOttes ist? Antw.: Man lerne den **Vater** nur erst kennen, als sein höchstes Gut und Leben, so wird man gern in ihm zu bleiben wünschen. Du wirst finden, daß dir nirgends besser oder ruhiger sey als in ihm. Hätte Mancher geschmeckt, wie gut es bei ihm sey, er würde nicht nach etwas Anderm hungern. So aber läßt der Feind nicht gern zu solchem Geschmack und Verlangen kommen, sondern hält deßwegen in dem Vergänglichen auf.

Wer ein **Kind** des himmlischen Vaters seyn will, der muß den Vater kennen. Joh. 2, 13. Kennt man ihn, so hat man ihn lieb. Liebt man ihn, so ist man gern bei ihm. Ist man bei ihm, so wandelt man vor seinen Augen. Thut man das, so hält man seine Gebote und folgt seinem Wink. Das heißt dann, in GOttes Sache bleiben. Da versteht man alsdann, warum der heil. Geist die Vereinigung GOttes mit dem Gehorsam des Glaubens zusammenhängt.

50. Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete.

51. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthänig: und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

---

v. 50. **Sie verstanden nicht, das er redete**) Das diente zu ihrer Demüthigung.

Indessen ist der Verstand des Worts auch nicht allezeit nöthig; aber den Geschmack des Worts haben und es in das Herz aufnehmen und bewahren, kommt uns zu. Dadurch lehrt uns die Schrift erkennen, daß das Wort durch das Herz erfahren werden müsse und durch dasselbe eingehe, nicht aber durch den Geist und das Verständniß.

v. 51. **Er ging mit ihnen hinab**) Da gehts wieder Bergunter in die Demuth von der hohen Materie v. 49. Er

War ihnen unterthänig) und hat an seiner hohen Person diesen Stand der Unterwerfung geheiligt, auch darin ein Muster und Beispiel zur Nachfolge gegeben, wie das geschehen und wie weit es gehen solle.

So weit es GOttes Sache betraf, da JEsus in dem seyn mußte, das seines Vaters war, schied er sich von seinen Eltern und gehorchte dem Vater mehr als den Menschen. Sein Herz war schon in seiner Jugend so ernstlich in des Vaters Werk vertieft, daß er seine Eltern und Alles darüber vergaß und verließ: uns zu einer seligen Nachfolge, wenn wir sie erwählen möchten, daß wir die Pflicht gegen die Menschen nicht hintansetzen. Denn damit ist GOttes Sache nicht gedient, wenn man solchen sich entzieht in dem, was ihnen gebührt, nur daß man auch mit Christo über GOttes Sache Allem lerne absagen.

Seine Mutter behielt alle diese Worte) wie Jakob 1. Mos. 37, 11.

Einige verstehen das Wort GOttes nicht, daß sie sich es zu verstehen keine Mühe geben. Andere aber so, daß sie ihre Mängel erkennen und desto mehr Fleiß anwenden, daß sie es verstehen mögen, weil sie erkennen, daß es eine annehmliche, schwere und nöthige Sache sey, die des Fleißes wohl werth ist. Dieß ist wohl zu merken, und der letzten Art hat man sich zu befleißigen, wenn einem etwas vorkommt, das man noch nicht begreifen kann, daß man denn nur das **Behalten** wohl in Acht nimmt.

Weiter liest man von JEsu seinem Thun und Verhalten, worin es bei die 18 bis 20 Jahr bestanden, nichts, eben wie auch von Maria seiner Mutter wenig aufgezeichnet zu finden, als daß er seine Worte wohl bei sich erwogen. JEsus Christus brachte seine ganze Lebenszeit auf eine verborgene Weise zu, in einer gänzlichen Abhangung im Inwendigen von den göttlichen Regungen, im Aeußeren aber von dem Willen seiner Eltern. Von seiner Geburt an bis jetzt wird nichts von ihm gemeldet, weil er dazumal auch nichts Anderes that, als was er hernachmals verrichtete, daß er sich nämlich unterwarf. JEsus Christus zeigt allen Christen damit, was sie auch thun müssen. Denn das ganze anbetenswürdige Leben JEsu Christi ist nur ein

Digitized by Google

52. Und JEsus nahm zu an Weisheit und Leibesgröße und Gnade bei GOTT und den Menschen.

Muster für uns gewesen, wornach wir uns richten und trachten sollen, demselben in allen Stücken gleich zu werden. Nun aber ist JEsus Christus seine ganze Lebenszeit verborgen und unbekannt geblieben, in einer gänzlichen Einsamkeit, ohne sich mit der Bekehrung eines einzigen Menschen zu beschäftigen, ob er gleich nur zu dem Ende in die Welt gekommen. Es geschah aber, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. Er beschleunigte auch die zu seinem Apostelamt bestimmte Zeit nicht um einen Augenblick. So müssen wir es auch machen. Man muß gern verborgen und unbekannt seyn und niemals ohne einen besondern Befehl von der göttlichen Vorsehung zu haben, sich aus der Einsamkeit begeben. Denn daher kommt es, daß man in der Führung der Seelen und im Predigtamt so wenig Nutzen schafft, weil man sich nämlich selber hineindringt und früher, als man wohl gegründet ist. Man muß vorher in der Einsamkeit wohl gegründet seyn, ehe man Andern geben kann: Sonst theilen wir das mit, das wir nicht entbehren können, und leeren uns selbst aus.

Was that aber JEsus Christus diese dreißig Jahr über in seiner Eingezogenheit, aus welcher er als ein Blitz hervorging? Er zeigte sich als ein heller Demant, der nur etliche Augenblicke erscheint, oder als eine Sonne, die nur hinter einer Wolke hervorkommt, um sich wieder hinter noch dickere zu verstecken. Im Inwendigen war er der Gottheit unterthan, welche ihn nach ihrem Willen bewegte und führte, ohne daß er in dem geringsten widerstanden. Auswendig aber war er den Befehlen seiner Eltern unterworfen, die ihm lauter göttliche Befehle waren. O lasset es uns, da wir so viel Mühe haben, uns zu unterwerfen, so machen, wie es JEsus Christus gemacht; und, ohne uns mit überflüßigen Sorgen zu beladen, lasset uns nur zweierlei thun! nämlich im Inwendigen GOTT unterthan seyn, seines Geistes Regungen folgen, uns den Zufällen der Vorsehung unterwerfen, weil wir überzeugt seyn müssen, daß Alles, was uns von einem Augenblick zum andern zustößt, ein göttlicher Wille über uns sey. Aeußerlich aber sollen wir unsern Vorgesetzten unterworfen seyn. Hierin muß man sowohl als in allen übrigen dem Vorbild JEsu Christi nachfolgen.

v. 52. **JEsus nahm zu**) wie ein Reis wächst und zunimmt, unter solchen Blicken und Weilen, daß man sein Zunehmen auch unter den Menschen merklich wahrnehmen konnte.

Christus war ein wahrer Mensch und ein wahres Menschenkind, also konnte er auch insoweit wachsen und zunehmen.

„So fern er das Wort ist, nimmt er nicht zu, „sondern so fern er Mensch geworden, und eine Natur getragen hat, die dessen fähig war, sagt Cyrillus Alexandrinus a).

Nachdenklich aber ist, daß dieses Zunehmen und dieser Grund des Lebens JEsu, woher er unschuldig und weislich sich verhalten, kurz hinter einander 2mal wiederholt wird. Denn v. 40 wird eben das bezeugt, was hier auch steht. Dieß geschieht nicht vergebens, zeigt aber klärlich an, wie alle Reden und Werke Christi, auch in seiner zarten Jugend, nicht aus Heuchelei oder Zwang oder eigenen Kräften hergerührt, sondern aus dem lebendigen Quell des göttlichen Lebens.

Um diesen göttlichen Quell und Ursprung des Guten müssen wir uns eben auch am allermeisten bekümmern, wenn wir wahre Christen werden sollen und dem Bild JEsu ähnlich zu seyn verlangen. Hat uns der Heiland ein Vorbild gelassen in seinem ganzen Leben, daß wir seinen Fußtapfen nachgehen sollen, so muß uns auch seine Kindheit nicht verächtlich scheinen, von ihm zu lernen. Ja, wir Alten sollen uns vielmehr schämen, daß dieß zarte Knäblein uns in allen Stücken tausendmal übertrifft in allem göttlichen Wandel.

Wer weislich bauen will, der denkt einmal vor allen Dingen an einen tüchtigen Grund. So auch, wers im Christenthum recht anfangen will, mag ja zusehen, daß er es nicht verkehre, und von oben oder von außen anfange, und also aus Heuchelei den wahren Grund vergesse oder versäume, sonst ist Alles vergebens, und man leidet doppelten Schaden. Keinen bessern Grund des gottseligen Lebens aber kann man irgendwo antreffen, als wie er an Christo selbst vorgelegt wird. Sein äußerliches heiliges Leben gründet sich auf das inwendige Leben, das er vom Vater hatte, auch nach seiner heiligen Menschheit. Hat er zugenommen

An Weisheit) so muß er schon die Weisheit gehabt haben und so darin fortgewachsen seyn.

Gleichwie nun der allerliebste Immanuel alle seine Weisheit auf die Ausübung und That führte, also müssen wir auch in keiner bloßen müßigen Erkenntniß oder Betrachtung nur beruhen, die uns nur mehr vor GOTT anklagen und verdammen würde, sondern es muß eine göttliche Klugheit der Gerechten seyn und Alles auf die Praxis zielen und zum Leben dienen, soll es rechte Weisheit seyn.

Aber wie konnte JEsus darin wachsen, da er ja, auch schon von dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung an, die göttliche Fülle besaß? Er ist ja die Weisheit des Vaters, ohne daß ein Augenblick in ihm befindlich, darin weniger Weisheit wäre, weil er die unerschaffene Weisheit ist, die weder Anfang, noch Fortgang, noch Ende hat. Antw.: Nach seiner Menschheit konnte er nichts destoweniger allezeit wachsen.

Dient uns etwas in unserem ganzen Leben zu guter Nachricht, so ist es dieses, wie wir alle unsere Dinge, Thun und Lassen, Reden und Schweigen, Arbeiten und Ruhen, sollen in dem rechten Grund der Weisheit befestigen lassen. Denn wir werden nichts Gutes thun können, es sey denn, daß GOtt Weisheit gebe und sende seinen heil. Geist aus der Höhe, auf daß unser Thun richtig werde. Weish. 9, 17. ꝛc.

Wir sind gar geneigt, aus eigener Vernunft zuzufahren. Man fragt nicht erst seinen GOTT um Rath in seinen Dingen, sondern verläßt sich auf seine Klugheit und Arglist. Die Natur ist zu unleidig und will sich der Weisheit nicht überlassen. Darum lauft es auch oft mit den bestscheinenden Dingen überall so schlecht ab, denn es fehlt am rechten Grund alles

a) in Thes. n. 27.

Digitized by Google

Guten. So ist gar an kein Wachsthum im Guten zu gedenken, wo die Wurzel selber mangelt. Die

Leibes-Größe) wird bei dem Heiland in die Mitte zwischen eingesetzt, und von beiden Seiten unterstützt als das Schwächste. Die

Gnade) aber wird mit der Weisheit auch v. 40. verknüpft und muß im Menschen auch beisammen seyn, wie sie in GOTT verbunden und verknüpft sind.

So ist der ganze Grund alles Thuns in Christo gewesen GOttes Gnade und Weisheit, und der soll auch bei uns seyn, ob wir schon dem HErrn JEsu auch nach seiner Menschheit an der Gnade, die er beim Vater hatte, nicht in Allem gleich werden mögen, weil er vor allen Brüdern darin einen Vorgang hat. Wie denn die besten alten Ausleger diese **Gnade** hier nicht sowohl von der Offenbarung der inwohnenden göttlichen Natur verstehen, als von der Kraft, die Christo nach seiner Menschheit mitgetheilt ward.

Gnade sollen wir in GOTT auch suchen und wahrhaftig finden, und daraus soll Alles bei uns fließen. Läßt sich eine Gnadenhungrige Seele recht in diesem Grund befestigen und gründen, so geht auch ein rechter Schatz alles Guten auf, den man nicht geglaubt hätte. Wie theuer wird einem begierigen Herzen diese Gnade nicht! Wie schreibt man darnach doch gar nichts seinem Verstand oder Fleiß oder Würdigkeit zu!

Will nun Jemand seinen Gang gewiß haben auf seinen Wegen, der vergesse dieses Grundes nicht und suche in wahrer Herzens-Niedrigkeit stets GOttes Gnade und Licht, als hätte er sein Lebtag noch nichts empfangen.

O was könnte nicht GOTT in solchen Werkzeugen schaffen und ausrichten! Würden sie nicht wachsen wie die Bäume am Wasser und ihre Frucht zu rechter Zeit bringen? Ja wie der Heiland äußerlich und innerlich wuchs und zunahm, so können auch seine Glieder nicht ohne Vermehrung des Lebens bleiben, wo sie sich an ihn halten.

Die Gnade und Weisheit GOttes kann sich aber nirgends klarer herrlich machen oder offenbaren als an solchen Seelen, die mit ihren Sünden ringen und streiten. In solchen Schwachen kann erst GOttes Kraft recht mächtig werden. Denn wo kann GOttes Gnade überflüssiger erscheinen, als wo die Kraft der Sünde mächtig ist? Je mehr einem sein Elend offenbar wird, je herrlicher muß sich die Gnade beweisen. Denn eben dazu ist die Gnade, daß sie der Sünde entgegenstehe. Wer Gnade ins Herz bekommt, dem wird das Verderben immer genauer an sich kund, und hingegen wird auch durch die Sünde die Gnade offenbar und GOttes Erbarmung bei dem Elend recht hoch und theuer. Haben nicht den Heiland selber die einmal auf sich genommenen Sünden aller Menschen durch Leiden zum Gehorsam gebracht? In diesem aber fand er

Bei GOtt) seinem Vater Gnade oder Wohlgefallen und die allerinnigste vertraulichste Freundschaftsliebe und Gunst. Es steht aber auch nachdenklich dabei:

Und den Menschen) Wie Christus wuchs dem Leib und Geiste nach, so wuchs er auch in den Herzen der Glaubigen. Und also hat er nicht sich, sondern uns, zugenommen.

Mit Christo müssen wir also nicht in der bloßen Speculation umgehen, sondern dahin trachten, daß wir recht Leben und Kraft von ihm haben mögen.

Das III. Capitel.

Johannis des Täufers Anfang seines Amts, Christi Taufe und Geschlechts-Register.

IN dem fünfzehnten Jahr aber der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Statthalter über Judäa, und Herodes Vierfürst über Galiläa, Philippus, sein Bruder, aber Vierfürst über Ituräa und die Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst über Abilene war,

Alle diese Umstände sind nicht unnütz, ob sie es gleich scheinen. Der Evangelist zeigt die Zeit der Predigt Johannis an, der mit seinem Anfang desselbigen nicht lang dem Predigen JEsu Christi vorging.

v. 1. **In dem 15ten Jahr des Kaisers Tiberii)** der schon bei den Lebzeiten Augusti in den letztern Jahren gemeinschaftlich mit ihm regiert hat und von ihm zum Mitregenten ist angenommen worden a); daher auch Viele b), weil sie sonst in der Rechnung nicht zurecht- und mit Andern in der Sache übereinkommen können, da ihnen für das Amt Johannis und JEsu Christi gar zu wenig Zeit übrig bleibt, dieses Jahr eben von der Zeit, und nicht von dem Tod Augusti, an rechnen a).

a) Vellei. patere. l. 2. c. 121. Sueton. in Tiber. c. 21.
b) Prid. I. Th. 5. B. p. 370. II. Th. 9. B. p. 804.

a) Sonderlich ist in dieser Sache und über dieser Stelle von Anno 1700 ein berühmter Streit zwischen Masson und le Clerc entstanden. Der letztere hat in seiner I. Dissert. zu Ende seiner **Harmoniæ Evangelicæ** die Zeit der Geburt Christi auf das Jahr der Stadt Rom 749 gesetzt. Weil aber solchem diese Stelle Lucä zuwider ist, indem nach solcher Rechnung Christus in dem 15ten Jahr Tiberii nicht 30, wie Lucas sagt, sondern 33 Jahr alt gewesen wäre: so hat Clerc dem P. Pagi auch darin gefolgt, daß er eine doppelte Rechnung der Regierungs-Jahre Tiberii gemacht, eine vom Tod Augusti an, die andere von dieser Association; worin sich Pagi auf eine Stelle Clementis Alexandr. gegründet, darin aber doch erst die Zahlen corrigirt, ohne welches sie ihm nichts geholfen. Clerc aber, welcher den Pagi allzu eilfertig ausgeschrieben, hat sich auf Clementem Alexandr. berufen, ohne diese Correction zu gebrauchen; daher ihm die Stelle nichts nützte. Masson hat deßwegen zu Ende des Jahrs 1699 einen Brief, darin er dieses erinnert, an Mr. Bernard geschrieben, der solchen seinen Nouvelles de la Rep. des Lettres vom Februar 1700 inserirt. Dieses verdroß Clericum im höchsten Grad, als der ohnedem nicht den geringsten Widerspruch soll haben vertragen können: gleich als wenn seine Approbation demjenigen,

Digitized by Google

2. Unter den Oberprieſtern Anna und Kajafa geſchah GOttes Wort zu Johannes, dem Sohn Zacharia, in der Wüſte.

3. Und er kam in die ganze umliegende Gegend des Jordans und verkündigte die Taufe der Sinnesänderung zur Vergebung der Sünden.

Pontius Pilatus) der wegen Ungerechtigkeit ein ſchlechtes Lob in der Geſchichte hat a), war der 5te von den Römern eingeſetzte

Statthalter über Judäa) ſeit dem es zur Römiſchen Provinz, und Archelaus, wegen übler Regierung angeklagt, davon verſtoßen und ins Elend verwieſen worden war. Bei den Römern hatte ein ſolcher Statthalter den Namen Procurator und ſtand unter dem Präſidenten in Syrien.

Herodes) Antipas war Archelai Bruder, und iſt der, welcher die Herodias als eine Ehebrecherin bei ſich hatte und Johannes den Täufer enthaupten laſſen.

Vierfürſt über Galiläa) wurde der nach ſeines Vaters Herodis d. G. Tod und durch deſſen Teſtament, welches vom Röm. Kaiſer beſtätigt wurde.

Philippus) war Herodis Sohn von ſeiner 7ten Gemahlin Cleopatra, welche aus Jeruſalem gebürtig war. Joſephus rühmt von ihm, daß er ein ſehr beſcheidener Fürſt geweſen, der die Ruhe ſehr geliebt. Zur Gemahlin nahm er die Salome, der bekannten Herodias Tochter, hatte aber keine Kinder.

Ituräa) hatte den Namen von Itur, einem der Söhne Ismaels, und heißt auch bisweilen Auronitis, grenzte nordoſtwärts an das Land Iſrael, auf der Seite Syriens bei Damascus.

Trachonitis) war auch nicht weit davon im Gebirge.

Lyſanias) iſt nicht ſo bekannt noch aus dem vorigen Geſchlecht.

Abilene) war ein kleines Ländchen eben auf der Seite.

v. 2. **Unter den Oberprieſtern Anna und Kajafa**) welche 2 auch die Kreuzigung unſeres Heilandes am meiſten befördert haben, davon der letzte eigentlich nur Hoherprieſter und des erſten Schwiegerſohn war, jener aber mit genannt wird, weil er auch vorher Hoherprieſter geweſen, und ob er gleich nun abgeſetzt war a), doch bei dem Volk in großem Anſehen geſtanden haben mag, da

Geſchah GOttes Wort zu Johannes) Die Predigt muß durch das Wort GOttes und auf das Wort GOttes geſchehen, nicht nach unſerem Willen. Der Wink GOttes muß dabei beobachtet und abgewartet werden.

Dieß Wort GOttes, das bisher zu ſchlafen geſchienen, ward nun erweckt. Und

Damit man dieſe Periode deſto beſſer merke, macht Lucas eine neue kirchliche und weltliche Zeitrechnung.

Die Chriſten aber laſſen ſich die Herodiſche Familie immer theilen in die Länder. Es muß ihnen Alles zu gut kommen. Die Fama von Chriſto mußte doch auch unter dieſe Dornen kommen. c. 23, 8.

Da muß ein Chriſt keine großen Augen machen, wenn er in die Landkarten ſieht und ſich das Maul wäſſern laſſen. Es kommt darauf nicht an. Ein Chriſt hat etwas Beſſeres.

GOtt läßt die Großen, Monarchen, Fürſten, Kaiſer und Könige ſeyn und ihren Staat einrichten wie ſie wollen. Er führt indeſſen doch ſein Werk auch aus unter allen ſolchen Umſtänden. Da die Stühle der Gewaltigen am größten und mächtigſten waren, kam Chriſti Stuhl doch darunter, anzudeuten, daß ſeine Gewalt größer ſey, denn Alles, welches zur Stärkung des Glaubens dient. Annas und Kajafas waren wohl nicht ſchläfrig, ihr verderbtes Judenthum zu erhalten, und wollten ja nichts Neues aufkommen laſſen. Dennoch mußte **unter** ihnen das Reich Chriſti aufkommen. GOtt machte Johanni Platz, daß die großen Staatsleute und die ganze Cleriſei es nicht verwehren konnte.

Die namentlichen Umſtände dienen auch dazu, daß man die hiſtoriſche Wahrheit haben und wider alle Zweifler beſtehen kann.

v. 3. **Er kam in die ganze Gegend des Jordans**) weil er alle Menſchen zu dem Durchgang durch den Jordan, um in die Quelle der ſtillen und ſanften Waſſer, welche JEſus Chriſtus ſind, zu gelangen, zubereiten ſollte,

Und verkündigte die Taufe) Damit aber die Menſchen nicht bei der Taufe allein beruhten und ſtehen blieben, wird noch dazu geſetzt

Der Sinnes-Aenderung) in welcher ſich der eitle und fleiſchliche Sinn verliert, und Chriſtus mit ſeinem Sinn im Gehorſam des Glaubens angezogen wird

was er von andern erborgt, eine Unfehlbarkeit geben könnte. Er ging zu Mr. Bernard nach dem Haag, und beſchwerte ſich über denſelben höchlich, daß er den Brief publicirt, und endlich ließ er in obgedachte Nouvelles vom Monat April eine kleine Antwort von dritthalb Seiten ſetzen. Maſſon ſchickte hierauf ſeine Replik dem Herrn Bernard zu. Allein ob er gleich ſolche auf das allerglimpflichſte abgefaßt, ſogar, daß auch der Biſchof von Worceſter, bei dem Maſſon damals war, nichts daran auszuſetzen fand; er auch dem Herrn Bernard und Huet freigeſtellt, die Expressiones nach Gefallen zu ändern: ſo wollte doch Mr. Bernard ſolche Clerico zu gefallen nie inseriren. Und als Maſſon den Herrn Clerc ſelbſt um dieſen Dienſt anſprach, mit der Erklärung, daß er alle Expressiones nach ſeinem goût ändern könne, ſchlug es dieſer rund aus. Dem ungeachtet ließ Maſſon ſowohl gegen Bernard als Clerc deßwegen nicht den geringſten Unwillen ſpüren. Damit es aber nicht ſcheinen möge, als ob Clerc in dieſer Controvers den Sieg erhalten, ſo nahm Maſſon Anno 1717 Gelegenheit, ſowohl den erſten Brief, den Bernard publicirt, und die Antwort des Clerc, als auch ſeine bisher noch nie edirte Repliquen in die Histoire critique de la Rep. des Lettres Tom. XII. einzurücken. Aus denſelben ſieht man, daß Clerc auf den obgedachten Vorwurf geantwortet, daß er die correction des loci bei Clemente Alexandr. ſupponire und daß man ſolches aus ſeinen Worten leicht ſehen könne, weil er den ganzen calculum des Pagi für wahr angenommen. Allein Maſſon weist aus den eigenen Worten Clerici ganz augenſcheinlich, daß er den locum nach der vulgaren Lection angenommen, und dadurch einen großen Schnitzer wider die Arithmetik begangen.

a) Philo Jud. in lib. de legat. ad Caj.

a) Pilati Vorfahr, Valerius Gratus, hatte ihn abgeſetzt, nachdem er 15 Jahre das Amt getragen. Weil ihm aber der, den er an deſſen Stadt geſetzt, auch nicht lange gefiel, ſo ſetzte er das nächſte Jahr des abgedankten Annas Sohn zum Hohenprieſter. Nach einem Jahr ſtand ihm der auch nicht weiter an und er machte wieder einen andern dazu, welcher aber auch nicht länger in der Würde blieb als ſeine Vorfahren. Und da kam Joſeph dazu, mit dem Zunamen Kajafas.

Digitized by Google

4. Wie geschrieben ist im Buch der Reden Esajä des Propheten, der da spricht: Es ist eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des HErrn, machet richtig seine Pfade.

5. Ein jedes Thal soll ausgefüllt werden, und ein jeder Berg und Hügel soll erniedrigt werden, und die Krümmen sollen zum geraden und die rauhen zu ebenen Wegen werden.

6. Und alles Fleisch wird das Heil GOttes sehen.

7. Er sprach dann zum Volk, das herausging von ihm getauft zu werden: Ihr Ottern-Geburten, wer hat euch gezeigt vor dem künftigen Zorn zu fliehen?

Zur Vergebung der Sünden) die der Glaube ergreift, welcher also mit der Buße verknüpft werden muß.

Diese prophetischen Redensarten sind hergenommen von der Manier, welche die Juden brauchten, den Weg zu den verordneten Freistätten richtig zu machen, damit die, welche einen unvermutheten Todtschlag begangen hatten, ohne Verhinderung dahin fliehen konnten. Denn da mußten durch bestellte Wegrichter alle Berglein oder Hügel eben gemacht, die Thäler ausgefüllt und die ungebahnten Straßen recht zubereitet werden, welches Johannes im Geist und Wahrheit verrichtet hat.

Lucas gebraucht sich seiner Freiheit und führt den Spruch Esajä ganz an, den die andern Evangelisten nur zum Theil mit einem ꝛc. angeführt.

v. 4. **Bereitet den Weg des HErrn**) Wenn GOtt vorwärts zieht, dürft ihr die Pferde nicht hinter den Wagen spannen.

Machet richtig seine Pfade) Das ist nichts anders als von der Abweichung sich wieder zurecht wenden.

Alles, was du in dir siehst von Unreinem und Sündlichem aus dem Fall, das laß den, dem es im Weg ist, selber wegräumen, und was du selbst nicht merkst, das laß dir von seinem reinen Geist zeigen. Uebergib dich ihm ganz und sprich: O gesegneter Heiland, bereite dir doch selbst den Weg, mache dir selbst eine ebene Bahn in mir!

v. 5. **Ein jedes Thal**) der Kleinmüthigkeit und des Unglaubens

Soll ausgefüllt werden) Die rechte Eigenschaft zur Fülle ist die gänzliche Ledigkeit.

Doch ist zu merken, daß Johannes nicht sagen soll: Leeret euch aus, so sollt ihr voll gemacht werden! nach der Art des vorhergehenden, da das von der Gnade unterstützte Geschöpf wirken soll, weil die Ledigkeit so wenig vom Geschöpf gewirkt werden kann als die Fülle, und in Ansehung der Seelen eine Sache ist, die sie leiden muß, indem nur GOtt allein das Ledige voll machen kann, gleichwie er es auch nur allein hervorgebracht hat.

Ein jeder Berg und Hügel) der eigenen Erhebung und Selbstliebe

Soll erniedrigt werden) Das ist die rechte Erniedrigung. Die Demüthigung muß die Werkstatt seyn, darin der Glaube gewirkt wird.

Die Krümmen) der Falsch- und Bosheit der argen Schlangenvernunft, wie sich denn auch krumme Gäste bei Johannes einfanden, denen es kein Ernst war,

Sollen zum geraden) lauterer aufrichtiger Absichten eines einfältigen Sinnes,

Und die rauhen) Ungebrochenheiten des unschlachtigen Sinnes

Zu ebenen Wegen werden) Wenn die Seele in der Buße gebeugt, zum Glauben erweckt und von der Falschheit abgezogen wird, so bekommt der HErr JEsus einen freien offenen Eingang in sie und sein Weg oder Zutritt wird eben und gerade. Dieser gerade Weg öffnet sich ihm durch die erweckte Begierde des Glaubens, da sich das Herz aus Verlangen nach ihm bei seiner eigenen Armuth weit aufthut und gegen ihn ausstreckt.

Dieß ist die einzige Kraft des heil. Geistes, wodurch du deinen Erlöser zu dir in's Herz ziehen kannst, wenn ein süßer Zug zu seiner Gemeinschaft in dir entsteht, welcher den sonst unbändigen Willen gefangen nimmt, daß er die folgenden Reinigungen aushalten lernt.

O komm du Herwiederbringer dessen, was verloren war! erhöhe du selber alle Thäler des irdischen Sinnes! Alle Berge der Hoffart und Höhen der Vernunft erniedrige du! Was ungleich ist in meinem, in unserm Sinn, das deinem geraden Sinn entgegensteht, das mache du eben; und laß gerade und aufrichtig werden, was höckericht, ungleich und verkehrt ist!

Ja ja! es wird auch wohl eine Prophezeiung auf bessere Zeiten darin enthalten seyn, die so viel sagen will: Es wird also geschehen! In Allem, was sonst schwer aussah, wird man keine Mühe mehr haben, weil alles Krumme und Abweichende durch eine Aufrichtigkeit und Einfalt wieder wird gerade gemacht werden.

v. 6. Ist das Vornehmste in dieser Weissagung.

Alles Fleisch) das ist, alle Menschen, die wegen des elenden, verderbten, miserablen Zustandes so genannt werden, werden doch noch einst in ihrem gebeugten Fleisch

Das Heil GOttes sehen) mit Augen des Glaubens.

JEsus Christus kann allein das Fleisch von seinen Krank- und Schwachheiten heilen. O Fleisch! es wird für dich eine Zeit kommen des Heils, und wo du dich GOtt dahinzugeben weißt, wirst du das Heil GOttes sehen und zwar ein Heil, das nie anders woher kommen kann. O ihr armen Seelen, die ihr so lange und grausame Versuchungen ausstehen müßt! hoffet auf GOtt, übergebt euch ihm, traget dieses Leid, und wo ihr treu bleibt, und nicht von der Gelassenheit weicht, werdet ihr gewiß, das glaubt mir, das Heil GOttes, und daß JEsus Christus selber in euch kommen wird, um euch zu erlösen, sehen!

v. 7. Der Zulauf des Volks wird hier beschrieben, und das Tractament Johannis nach eines jeden Zustand.

Er sprach zum Volk, das herausging) Was bei Matthäus mit eben den Worten gegen die Sadducäer und Pharisäer gerichtet ist, das geht hier gegen das Volk, wozu aber die Sadducäer und Pharisäer auch gehören. Denn ob sie sich schon ganz klug einbildeten,

Digitized by Google

8. So wirkt nun Früchte, die der Sinnesänderung würdig sind, und fangt nicht an, bei euch selbst zu sprechen: Wir haben Abraham zum Vater! Denn ich sage euch, daß GOTT aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken kann.

9. Nun aber ist auch schon die Art an die

so hatten sie doch in der That ganz gemeine Eigenschaften. Und was wider sie geht, das geht freilich auch zugleich wider die, welche solchen Geistlichen anhingen. Nun verlangten sie zwar

Von ihm getauft zu werden) Aber eben da wurde gleich ein Mißbrauch der Taufe bemerkt, obgleich Johannes gar keine Ursache und Gelegenheit dazu gab. Also schleicht der Mißbrauch auch bei den besten Sachen sich mit ein. Johannes aber widersetzt sich auch gleich demselben.

Ihr Otterngeburten) womit er auf die Schlange sieht, welche diese Heuchler und Zweifler zum Vater hatten. Es klingt aber sehr hart und würde nirgends approbirt werden, wo es zur Censur hingeschickt würde, da man sagen würde: So muß man die Leute nicht vor den Kopf stoßen, das bessert nicht. Allein man muß auf's Fundament sehen.

Johannes befand, daß sie nur aus einer knechtischen Furcht der Strafe kamen, das war noch keine wahre Zerknirschung. Davon will er sie losmachen, damit sie zur wahren Sinnesänderung kommen mögen. Er will nur das falsche Wesen wegräumen. Dadurch wird das Tractament legitimirt. Sie verließen sich auf ihr Herkommen, von Abraham. Aber dieser Wahn muß weg. Die krumme Schlange muß weg.

Johannes freute sich nicht über den großen Zulauf und suchte denselben vielweniger durch allerlei Schmeicheleien an sich zu behalten, sondern sagte ihnen gleich anfangs die Wahrheit recht deutsch.

Wer hat euch gezeigt) oder euch das weiß gemacht, so

Vor dem künftigen Zorn zu fliehen?) Ihr kommt so geschlichen, subreptitie. Und dann soll es doch heißen: ihr habt gute Bewegungen. Aber was bewegt euch? Das sind noch fremde und falsche Geburten. Ihr wollt nur so durchwischen! Aber das ist etwas Knechtisches und ließe euch Ottergeburten bleiben.

Hieher gehört Alles, was Reue vorgibt und sich doch so gerne rechtfertigt und für rein ausgibt.

v. 8. **Wirkt Früchte der Sinnesänderung)** die sich zur Buße schicken, und

Würdig sind) den Namen der Sinnesänderung zu tragen.

Der Satan weiß wohl, daß die menschliche Seele erkennt, was maßen sie mit ihren Sünden, welche ihr das in das menschliche Herz geschriebene Gesetz offenbart, ohne Reue und Buße vor GOtt nicht bestehen, vielweniger zum Genuß der ewigen Seligkeit gelangen könne: Deßwegen bläst er ihnen ein, sie seyen schon bei GOtt in Gnaden, sobald es ihnen nur einigermaßen leid sey, daß sie seinen Willen übertreten, und würde GOtt schon mit ihrer Schwachheit Geduld haben, wenn sie gleich nach der Reue wieder in die vorige und andere Sünde fielen, weil es doch keinem Menschen möglich sey, die Gebote GOttes zu halten. Aber das ist eine nichtswürdige Buße, die der Geist der Lüge wirkt.

An den Früchten und Wirkungen kann man eine Sache, sonderlich, wo sie verborgen und schwer ist, am gewissesten urtheilen und erkennen. Die wahre Besserung des Lebens ist allein eine gewisse Frucht der Buße, ohne welche sie ganz vergeblich ist.

Wenn also Jemand gewiß seyn will, ob er jemals in seinem Leben wahre ungeheuchelte Buße gethan habe und noch thue; der darf nur sein Werk ansehen, ob der Baum seines Herzens gute Früchte bringe oder nicht. Denn hierauf weist Johannes alle die, welche aus Eigenliebe und Furcht vor der Strafe dem künftigen Zorn entfliehen wollen und sich um deßwillen fromm und andächtig anstellen. Daran kann man alsbald sehen, ob man sich mit Ernst zu GOtt bekehrt oder nicht, wenn man merkt, was man vorhat, sucht und begehrt, redet und thut. Wem es nicht redlicher Ernst ist um GOttes Reich, dessen Buße ist Heuchelei, und er dient GOtt mit falschem Herzen. Wo es aber Ernst ist, da zeigt sich der Glaube in den Werken. Denn den Glauben kann man nicht sehen, aber wohl die Werke.

Fanget nicht an zu sprechen) laßt es euch nur nicht in den Sinn kommen, euch auf etwas zu verlassen oder zu berufen, das euch gar nichts helfen wird und bei euch zu gedenken:

Wir haben Abraham zum Vater) oder Luther, Calvin u. dergl., sondern wisset,

Daß GOtt aus diesen Steinen) die ihr für Steine und Klötze haltet, weil sie zu eurem Volk nicht gehören, ja als Hunde ansieht,

Dem Abraham Kinder erwecken kann) Damit sucht er ihnen ihre Vorurtheile abzuschneiden, daß sie nicht denken sollten, daß sie die Kirche allein wären. Er griff die Glieder an und suchte sie zu reinigen, damit sie zu Christo kämen. Denn eher kann man nicht zu Christo kommen, bis man sich von dergleichen Vorurtheilen gereinigt hat.

Die einbildischen Juden und Pharisäer meinten, wie jetzt die falschen Christen: wenn Leute sollten in den Himmel kommen, müßten sie es seyn, die Heiden aber würden nicht dazu kommen. Wider solche falsche Einbildung und eigene Anmaßung streitet nun Johannes und will sagen: GOtt ist an euer Volk, Land, Geschlecht nicht gebunden. Das wäre ein grober Verstoß.

Wenn man aus GOttes Wohlthaten Rechte machen will, das geht nicht an.

Nach der heutigen Manier hätte Johannes dem Volk die Irrthümer des Verstandes, die sie von den Pharisäern eingesogen, erst benehmen und sie in den Glaubensartikeln unterrichten müssen, ehe er zur Buße geschritten. Aber er geht der Sectirerei gerade entgegen und zeigt, daß das Alles nichts hieße und ein eitler Ruhm wäre, worauf man sich zu berufen pflegt: Bei uns ist die wahre Lehre, wir sind die wahre Kirche u. s. w.

v. 9. **Nun aber ist auch schon die Axt)** aufgehoben, und das Gericht vor der Thüre.

by Google

Wurzel der Bäume gelegt. Ein jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

10. Und das Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun?

11. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Röcke hat, der theile mit dem, der keinen hat, und wer Speisen hat, thue deßgleichen.

12. Es kamen aber auch Zöllner, um getauft zu werden, und sprachen zu ihm: Lehrmeister was sollen wir thun?

13. Er aber sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als was euch verordnet ist.

Anderswo wird das Sinnbild des Schwertes, Bogens ꝛc. gebraucht. Wenn aber nun GOtt eine Weile wartet, ehe er abschießt, so denken die Leute: O, es trifft nicht!

Damit zielt Johannes auf den nächst zukünftigen Zorn in Zerstörung des jüdisches Landes. Wenn

Die Wurzel der Bäume) angegriffen wird, dann geht es auf die Ausrottung los.

Ein Baum, der nicht gute Frucht bringt) sondern nur Blätter, hat das Urtheil jenes Feigenbaums zu gewarten, der das Land nur hinderte, und ist dem Fluch nahe, wie die Erde, die den Regen oft trinkt, und doch nur Dornen und Disteln hervorbringt. Bist du nun nicht gern

In's Feuer geworfen) so laß GOtt nicht vergebens auf Früchte der Besserung bei dir warten.

v. 10. **Das Volk fragte)** weil einige Bewegung in ihnen vorging und sie gerührt waren:

Was sollen wir thun?) welches er ihnen doch so eben gesagt hatte. Denn

So pflegt es zu gehen, wenn die Gewissen rege werden, daß sie gern viel fragen — welches denn zwar ganz gut ist, aber doch nicht das ganze Werk ausmacht. Und

Ob dieses Volk gleich äußerlich eine Religion hatte, so sind sie doch in ihren Herzen ganz unterschieden gewesen. Darum redet Lucas nicht umsonst von ihnen in der Mehrzahl, da es eigentlich heißt: **die Völker.** Und

So geht es auch noch wohl heutzutage, daß in den Ländern, wo man meint am allerreinsten zu seyn und eine Religion zu haben, dennoch vielerlei Secten zu finden, wenn man die Leute recht prüfen wollte.

v. 11. **Er antwortete ihnen)** nach ihrer Beschaffenheit. So weit sie jetzt fragen, so weit geht auch die Antwort. Er hat in seinen bisherigen Reden meist weggeräumt, so will er nun auch hiemit zeigen, was da weggeräumt, und wie das Böse nicht allein gelassen, sondern das Gute auch gethan werden müsse.

Wer zwei Röcke hat) exempelsweise zu reden, nicht nur blos, wer Ueberfluß hat, sondern wer auch nur etwas mehr hat als die bloße Nothdurft,

Der theile mit dem der) zu wenig und Mangel hat, auch selbst an der Nothdurft. So auch mit

Speisen deßgleichen) Und was ist nicht hierin eingeschlossen! So wird man sein tägliches Brod nicht so groß machen und einschließen dürfen.

Es möchte einem wohl wunderlich vorkommen, daß Johannes die Leute gleich auf gute Werke und Practica, wie man heutzutage redet, führt. Aber eben hieraus kann man sehen, daß Johannes den Geist GOttes gehabt hat, weil er dem Volk nichts, als was zu ihrem Heil dient, vorschreibt, und was ihnen für die Zeit nützlich und nöthig war.

Der Zustand des Volks ist, daß ein Jeder nur auf sich sieht, wie er fortkomme; ein anderer möge auch sehen, wie er zurecht komme. Das Volk will gemeiniglich nur für sich leben und hat das gottlose Prinzip: Ein Jeder für sich, GOtt für uns Alle. Hierwider arbeitet nun Johannes. Dieser **affectus popularis**, diese gemeine Art, will er sagen, muß vor allen Dingen weg.

So muß man denn, woran ein jeder Stand hängt, erst wegthun; sonst kann in größern Dingen nichts gethan werden.

Johannes will hier nicht sagen: Wenn ihr ein Kleid weggebt, so werdet ihr selig. Es ist nur ein Exempel von Allem, was weg muß. Man muß doch von einer Sache anfangen, und darin einen rechten Ernst beweisen. Wenn man das Böse nicht erst fahren läßt, so kann man nicht zum Guten kommen. Der Klotz muß erst weg. Das bringt nur die Ordnung mit sich. Davon hängt aber hernach der große Schatz darum nicht ab. Solche Specialregeln müssen auf's Ganze gerichtet werden. Denn wer eines recht angreift, der wird sich auch in andern Stücken nicht weigern. Eines zieht das andere nach sich.

Wenn aber einer heutigen Tags Johannes hierin nachfolgen und den Leuten eine solche Anweisung geben wollte und man schickte solches nach vielen theologischen Facultäten, so würde man eine solche Antwort fällen, daß dieß nichts tauge, weil nichts vom Glauben auf Christum darin gedacht würde. Allein mit solchen Erinnerungen wird den Leuten das Geschwür recht getroffen, und wenn man dergleichen im Beichtstuhl denselben fein viel und fleißig vorhielte, würden sie recht gerührt werden. Aber so bleibt es gemeiniglich bei dem bloßen Trost: **Also hat GOtt die Welt geliebt** ꝛc.

v. 12. **Zöllner)** waren solche Leute, die die Zölle von den Römern gepachtet und sich hernach durch Schinderei bereicherten.

Was sollen wir thun?) Sagt es euch nicht das Gewissen?

v. 13. Johannes gibt ihnen eine solche Erinnerung und Regel, die sie vorher schon mochten gewußt und beschworen haben, aber auch wohl wieder vergessen. Da sie nun gerührt waren, führt ihnen dieses Johannes wieder zu Gemüth und da hatte es denn seinen rechten Nutzen und Kraft.

So ist es auch heutzutage oft nöthig, solche Erinnerungen den Leuten beizubringen, ob sie gleich in Eid und Pflicht genommen sind.

Er sprach zu ihnen) da die Antwort wieder auf den Stand der Zöllner in specie gerichtet ist, worin sie sich sonderlich versündigten:

Fordert nicht mehr als euch verordnet) Das

Digitized by Google

14. Es fragten ihn aber auch Kriegsleute und sprachen: Und wir, was sollen wir thun? Und er sprach zu ihnen: Erschüttert Niemand, verleumdet auch Niemand und laßt euch begnügen an eurem Sold.

hängt euch an, will er sagen. Wo ihr das nicht ablegt, so ist euch nicht zu helfen. Hieran wird es offenbar werden, ob euer Wille redlich und ernstlich ist.

Es ist kein Stand, darin man nicht seine Seligkeit schaffen könne und müsse. GOtt ist nicht wider sich selber und wenn er uns in einen Stand beruft, gibt er uns folglich auch unfehlbar Alles, was uns nöthig ist, um in solchem selig werden zu können. Wo ein Zustand der Seligkeit zuwider, ist es gewiß wohl **der Zöllnerstand.** Und dennoch zwingt sie Johannes nicht, denselben zu verlassen, sondern ermahnt sie nur, ihre Schuldigkeit darin in Acht zu nehmen. Die Könige müssen nothwendig Zoll und Schatzung fordern, um die Lasten des Königreichs damit zu bestreiten. Also ist die Auflegung des Zolls nicht ungerecht, würde auch dem Volke erträglich seyn, wenn diejenigen, die über solche gesetzt sind, **nur das Angeordnete nehmen.** Aber ach! wie viele Unterschleife und Betrügereien gehen nicht darin vor, welche, indem sie das Volk drücken und in Armuth bringen, die Einnehmer solcher Auflagen, wider den Willen ihrer Oberen, die von dergleichen Drängungen nichts wissen, bereichern. Wenn die königlichen Pächter und Einnehmer sich mit der Gerechtigkeit begnügten, würden die Armen erleichtert werden, anstatt daß sie jetzt unterdrückt werden.

v. 14. **Es fragten auch Kriegsleute)** die wirklich noch dienten.

Und er) hieß sie nicht ihren Stand verlassen und davon abstehen; sondern sagt

Ihnen) nur, wie sie sich darin verhalten sollten: welches er, wie man den eben nicht ganz ungegründeten Schluß macht, nicht würde gethan haben, wenn ihr Dienst allerdings wäre unerlaubt gewesen. Wenn aller Krieg dem Evangelium zuwider wäre, so sollte man denken, würde ihnen Johannes ganz daraus zu gehen gerathen haben. Man möchte aber auch darauf mit Erasmus a) können antworten: „für die Zeit wars „genug, die Soldaten dahin anzuweisen. Nicht daß „sie das gut machte oder zu wahren Christen, sondern „daß es das Böse an ihnen doch in etwas beschnitt „und sie auf die bald folgende Verkündigung Christi „zubereitete. Denn Johannes hat auch nicht gelehrt, „daß man nicht schwören solle, daß man sein Weib „nicht verstoßen soll durch einen Scheid-Brief, daß „man das Kreuz auf sich nehmen und den Feinden „Gutes thun sollte: welcherlei, so da eigentlich Christen „macht, Christo vorbehalten wurde."

Erschüttert Niemand) Das geht auf Gewalt, Ueberlast und Pressung.

Verläumdet Niemand) Das geht auf List und Betrug.

Wollten nun die Soldaten darin folgen, so müßten sie die ganze Hülfe GOttes anrufen und Alles zusammen nehmen.

a) *Erasm. Rot.* de ratione vera Theol. p. 29.

15. Als aber das Volk wartete, und alle in ihren Herzen von Johannes die Gedanken hatten, ob er nicht etwa der Christus wäre,

16. Antwortete Johannes Allen und sprach: Ich zwar taufe euch mit Wasser; es kommt aber einer, der stärker ist als ich, dem ich nicht genugsam bin den Riemen seiner Schuhe aufzulösen, derselbe wird euch in dem heil. Geist und im Feuer taufen.

Wo wir die Gerechtigkeit, die wir unserm Nächsten schuldig sind, darin daß wir ihm keine Ungerechtigkeit zufügen, und auch die, welche wir gegen uns selbst beobachten müssen, daß wir mit dem, was uns zukommt, uns begnügen, in Acht nehmen: so werden wir GOTT auch unfehlbar das wiedergeben, was wir ihm schuldig sind. Wir gleichen aber den bösen Kriegsknechten, wenn wir unsern Brüdern das wegnehmen, was ihnen gehört, und von ihnen das, was uns nicht gebührt, fordern. Wir sind unsern Brüdern die Liebe, Unterstützung und Hülfe schuldig; müssen ihnen niemals weder durch uns, noch durch Andere Böses zufügen, und für uns nichts von ihnen als das, was uns gebührt, nämlich Schande und Spott, begehren. Denn alle Unordnungen des Lebens kommen daher, weil wir gegen Andere unsere Schuldigkeit nicht beobachten und für uns dasjenige begehren, was uns nicht gebührt.

v. 15. **Das Volk wartete)** welches Wort hier eine ganz eigene Bedeutung hat, dergleichen es in der ganzen Bibel nicht mehr hat. c. 14, 4. Es merkte, daß etwas vor wäre und daß die Zeit vorhanden wäre zu des Messiä Zukunft. Es war damals Alles rege in aller Herzen, da

Alle von Johannes die Gedanken hatten) und ihn dafür ansahen,

Ob er nicht Christus wäre) der doch weder von einer Jungfrau zu Bethlehem geboren war, noch aus dem Geschlecht Davids und dem Stamm Juda herstammte.

Alle halten gern die Buße für JEsum Christum selber. Und diese falsche Meinung macht, daß fast alle Christen, auch die tugendhaftesten, bei diesem ersten Mittel stehen bleiben und nicht zu JEsu Christo selber kommen. Die Buße ist der Eingang zu JEsu Christo, und es kann Niemand außer ihr JEsum Christum finden. Diese so nothwendige und nützliche Thüre ist nur der Eingang: man muß im Weg fort und weiter kommen.

v. 16. Da aber dem Johannes die Gedanken dieses Volks, und daß sich fast Jedermann bei ihm aufhielt und nicht zu JEsu Christo wollte, bekannt waren, und das Volk bei seinen Gedanken auch sehr verwirrt hätte werden können,

Antwortete Johannes) also daß er zugreift und ihnen zuvorkommt, steuert und wehrt, was er kann,

Und sprach) dem Sinn nach so viel: Ihr müßt euch nicht bei mir aufhalten.

Er denkt nicht: Ei nun, das Volk meints doch gut. Ich will sie jetzt dabei lassen, bis sie recht anbeissen: hernach will ichs ihnen schon sagen, Nein, wissentlich darf man keinen Irrthum hegen, weder an sich, noch

Digitized by Google

an Andern. Er war darin unermüdet, sie eines andern zu bedeuten.

Dieß erfordert gewiß keinen geringen Kampf, daß man das Vorurtheil des Ansehens mit Johannes so von sich abwälze. Einen heuchlerischen Prediger kann man daran schon hören und gar bald erkennen, wenn er sich mehr Ehre vom Volk geben läßt, als sichs gebührt, und sie nicht von sich abweist. Johannes dachte nicht: Ich will sie für's Erste bei der guten Meinung lassen; wer weiß, wozu es gut ist! sondern er wies sie gleich von sich ab auf Christum.

Nun hat man freilich Gelegenheit zu allerlei Gedanken für sich, aber GOtt gibt auch Hülfsmittel an die Hand, das zu überwinden, wie bei Johannes hier der Mangel der Wunderwerke war. Darin war ein Unterschied unter dem Amt und Taufe Johannis und Christi.

Ich taufe mit Wasser) Das ist nicht so zu verstehen, als wenn Johannes den heil. Geist nicht gehabt hätte, und seine Taufe ohne den heil. Geist gewesen wäre, sondern es ist nur vom wunderthätigen Geist zu verstehen.

Es kommt, der stärker ist als ich) Hier kommt unversehens ein Name Christi mit unter, dessen man sich nicht vermuthet hätte — woraus man auch sieht, daß es ganz auf die streitende Kirche abgesehen. Johannes war stark, Christus aber stärker. Denn es mußte ein Unterschied seyn. Daher that Johannes eben keine Wunderwerke. Die Juden neigten sich ohnedem stets mehr zum Johannes als zu Christus. Dem wollte nun GOTT vorbeugen.

Also will Johannes gleichsam soviel sagen: Mein Thun ist dagegen wie Wasser. Man hat ehestens einen zu gewarten, mit dem ich gar in keine Vergleichung komme,

Dem ich nicht genugsam bin) den geringsten Dienst eines Knechts zu thun.

Der wird euch im heil. Geist und Feuer taufen) Was ist dieses Feuer anders als die Kraft der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, welche durch den heil. Geist in den Herzen derer, die in der Buße und in der Kraft der wahren Taufe stehen, offenbar und mächtig wird?

O wer da weiß und erfährt, wie heilsam dieses heilige Feuer sey, der wird sich mit allem Willen darein gleichsam tauchen, das ist, er wird alle scharfbrennende Kraft der Zucht des heil. Geistes, alle mächtigen Ueberzeugungen und Entdeckungen seines Elends gerne annehmen, wenn sie gleich oft wie ein Feuer in seinem Innersten werden und Mark und Bein durchschneiden! Man wird sich freuen über solcher Kraft des annahenden Christi, mehr als über den allersüßesten Empfindungen: denn diese sind oft gefährlich; die Züchtigung aber schadet niemals. Und das ist auch das wahre Kennzeichen, daß Christus nahe sey am Herzen, wenn sich ein Mensch freut, daß ihm alle seine Sünden und verborgenen Unreinigkeiten immer vor Augen gelegt werden. Wohl dem, der diese Feuer-Taufe getrost aushält, der wird schon reichlich von dem ankommenden Heiland wieder getröstet werden!

Die Ausgießung und Mittheilung des heil. Geistes ist also die rechte Feuer-Taufe; Johannes aber thut

17. Dessen Wurfschaufel ist in seiner Hand und er wird seine Tenne durchaus reinigen und den Weizen in seine Scheuer zusammenbringen, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

den ersten Guß. Und einige mochten auch wohl meinen, daß es an diesem ersten Guß schon genug wäre: denen zeigt aber Johannes ein anderes, daß, wenn man die Wasser-Taufe oder die erste Reinigung und Badung von Sünden ausgestanden, so müsse man auch unter die **Feuer-Taufe**; es müsse eine rechte geistige Brunst und der Glaube hinzukommen. Dieß ist wohl zu unterscheiden, aber einander nicht entgegenzusetzen. Der Sinn Johannis ist also dieser, daß er gleichsam sagen will: Ich merke, daß ihr Pharisäer insonderheit (deren viele zugegen waren) unter den Geist nicht kommen werdet; weil ihr die Gabe, die euch GOTT durch die Wasser-Taufe schenkt, nicht wollt aufblasen.

Weil Johannes gar unterschiedliche Zuhörer vor sich hatte, so richtete er seine Rede ein, daß ein jeder sein Theil daraus merken konnte (welches allen rechtschaffenen Lehrern zum Exempel dient). Den Frommen verspricht er, daß, wenn sie sich durch seine Taufe würden haben zubereiten lassen, sie alsdann vom Heiland mit dem heil. Geist und mit der Feuer-Taufe des heil. Geistes würden getauft werden. Zu den andern aber, die sich nicht würden von ihm zubereiten lassen, den Pharisäern, Sadducäern und allen andern Zweiflern (die theils damals schon waren, theils als noch zukünftig in und an ihnen vorgebildet wurden) redet er von einer andern Feuer-Taufe.

Durch die Taufe entsteht uns ein Leben des Geistes, das muß sich regen und bewegen und seyn wie ein Feuer. Wenn aber das Alles wieder verlöschen will, so muß ein Hervorsuchen aus der Asche und ein Wiederaufblasen dazu kommen. Im Blut ist auch so etwas Feurigeres und Stärkeres. 1. Joh. 5, 6. Wenn Christus mit seinem Heil im Herzen applicirt wird, so ist da Wasser und Feuer. Bei dem Evangelium ist noch etwas Stärkeres als bei dem Gesetz: denn das Evangelium hat mehr Salz bei sich. Die innere Taufe ist feuriger Art, macht eifrig zum Guten und brünstig im Geist.

Wollt ihr nicht so, so wird er euch **mit Feuer taufen** zum Verbrennen. Also theilt sich hier das Wort **euch**.

v. 17. Johannes ist hier als ein Prophet anzusehen, der nicht allein mit den gegenwärtigen Pharisäern und Sadducäern, sondern mit allen auch noch zukünftigen Zweiflern und Verächtern der Gnade Christi es zu thun hatte und ihnen zeigte, wie sie sich eine andere Feuer-Taufe auf den Hals luden, da sie die gute und heilige Feuer-Taufe nicht annehmen wollten.

Dessen Wurfschaufel) begreift sowohl das Gericht am Hause GOttes als über die unglaubige Welt. 1. Petr. 4, 17.

Er wird seine Tenne reinigen) und die Kirche säubern und frei machen von den Heuchlern und faulen Gliedern. Er wird

Den Weizen in seine Scheuer zusammenbringen) Diese Scheuer ist das Reich der Liebe: und soviel sich

Digitized by Google

18. Auch noch viele andere Ermahnungen that er und verkündigte dem Volk das Evangelium.

19. Herodes aber der Vierfürst, als er von ihm bestraft ward wegen Herodias, des Weibs Philippi seines Bruders, und wegen aller bösen Stücke, die Herodes gethan hatte;

20. That über Alles auch dieses hinzu, und verschloß Johannes im Gefängniß.

21. Es geschah aber, da alles Volk getauft wurde und JEsus auch getauft ward und betete, daß der Himmel sich aufthat;

---

heute noch darein versetzen lassen, die gehören zu dem Weizen.

Die Spreu wird er mit Feuer verbrennen) Alles muß durchs Feuer gehen. Was die Probe hält und im Feuer besteht, das wird geläutert: was nicht besteht, das gehört zur Spreu und wird verbrennen. Pf. 1, 4. 5.

Hier ist die rechte Zeit der Fegung und Läuterung, da Christus sein Feuer anzündet in der Seele, wornach ihn verlangte, daß es brennen möchte. Nichts verbrennt in solcher Reinigung, als Spreu, das ist, alle unnützen ungöttlichen Dinge, alle Unordnungen, eigene Absichten und Falschheiten. Diese greift das Feuer an; Christus aber bleibt, wenn er zum Grund gelegt ist.

v. 18. **Noch viele andere Ermahnungen that er**) Das zeigt an, daß das vorhergehende nur ein kurzer Begriff gewesen sey von dem, was er zugerufen.

Denke nicht, daß er die Leute nur habe verdammen wollen. Er

Verkündigte dem Volk das Evangelium) und richtete seine **Botschaft wohl** aus darin.

Ei, ein trefflich Evangelium! möchte man denken, wenn es heißt: **Ihr Otter-Geburten!** Man kann ja gar keinen Unterschied des Gesetzes und Evangeliums da wahrnehmen, indem Johannes vorher so eine scharfe Straf-Predigt gehalten. Allein man muß wissen, daß das Evangelium auch etwas Strafendes in sich begreift. Johannes wollte damit nur die Hindernisse wegräumen, die dem Evangelium im Weg standen, und also dem Evangelium den Weg bereiten. Also ging auch hier der Endzweck aufs Evangelium. Und das muß bei allen Gesetz-Predigern seyn; sonst ist's falsch. Das Evangelium drückt oft die ganze Amts-Botschaft aus, davon man hier das Fundament sehen kann. Johannes aber mußte das fremde Werk zuerst gebrauchen, weil er solche Leute vor sich hatte, die ganz entfremdet und entfernt waren von Christo. Sonst, wenn er gute und fähige Leute vor sich gehabt hätte, würde er ohn' allen Zweifel freundlich und evangelisch genug mit ihnen umgegangen seyn. Indessen bekam er ja doch viel Zuhörer. Also lassen sich diejenigen, welche sonst rechtschaffen sind und etwas Rechtschaffenes suchen, durch Straf-Predigten nicht abschrecken und zurücktreiben.

v. 19. **Herodes**) konnte dergleichen nicht vertragen, und ließ daher seinen Unwillen nicht nur merken, sondern auch empfinden,

Als er von ihm bestraft ward) und ihm das Gewissen geschärft wurde,

Wegen Herodias) die auch wohl die Sache gegen Johannes am meisten getrieben haben mag und einen solchen nicht leiden konnte, der gegen ihre Ehebrecher zeugte, worin sie mit Herodes lebte, und

Philippi seines Bruders) Ehebett verlassen.

Die guten Herren dachten: ihnen stünde alles frei; Niemand könnte es ihnen wehren. Daher wollten sie keine Bestrafung leiden. Aber weil an ordentlicher Führung des Ehestands dem ganzen menschlichen Geschlecht gelegen ist, so hat GOtt der HErr in seinen Boten immer darüber gehalten; da sonst die Menschen hierin gern zu einer Freigeisterei sich neigen. Und das ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß diese Materie dem Vorläufer Christi sein Leben gekostet. Denn dieß wird insbesondere genannt, woraus auch ohne Zweifel die andern

Bösen Stücke, die Herodes gethan) gutentheils herrührten, die weiter nicht ausgedrückt und specificirt werden.

Wenn man sich in dergleichen Dinge Freiheit nimmt, so reißt ein ganzer Strom des Bösen ein. Das bleibt nicht allein, sondern da wird ein rechtes Otter-Gezüchte draus und besamet sich immer weiter. Denn das Böse geht mit Ungestümm, das Gute aber sanft und gemach. Wir sind ja ohnedem in einem verderbten Zustand. Will man denn daraus eine Gerechtigkeit machen und sagen: Ei, nun man muß es gehen lassen und dispensiren! nun so hat der Arge gut machen.

v. 20. Herodes hatte schon genug auf der Haube, und doch daran noch nicht genug, sondern

That über Alles auch dieses hinzu) damit das Maß recht voll würde,

Und verschloß Johannes im Gefängniß) Denn ob er wohl Respect gegen Johannes hatte, so war er doch ein Weiber-Sclave und mußte es thun wider sein Gewissen. Eine solche Dienstbarkeit führt die Sünde mit sich. Das muß sich an solchen Großen wie in einem Schauspiel darstellen und die Gern-groß-seyn-wollenden folgen ihnen nach in die Freigeisterei spornstreichs hinein und erheben sich über Alles, was Gottesdienst heißt. 2. Thess. 2, 4. Solchen Leuten, die darin nicht treu sind, worin sie überzeugt sind, geht es so, daß sie hingegeben werden in eine solche Sclaverei, damit sie ihr Maß erfüllen. Da muß GOTT den Menschen, weil sie wollen Libertiner seyn, zeigen, wohin sie dabei kommen.

Nun kommt der Lauf des HErrn selbst, der hervorkommt und sein Werk und Amt antritt zu einer Zeit, da man ihn wegen des Alters nicht konnte tadeln und verwerfen. Dabei mußte freilich eine Publikation vorgehen.

v. 21. **Da alles Volk getauft wurde**) vereinigte sich

JEsus auch) damit, welcher alle Stände durchgehen und heiligen wollte.

Das hat Lucas hier besonders, wie die Taufe des HErrn JEsu sich mit der Taufe alles Volks oder mit unserer Taufe vereinigt habe, damit man sehe, es gehe Alles uns an: für die er auch

Betete) da er ohne Zweifel dem, der ihn gesandt,

Digitized by Google

22. Und daß der heil. Geist in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herabstieg, und eine Stimme aus dem Himmel geschah, die da sprach: Du bist mein Sohn, der Geliebte; an dir habe ich Wohlgefallen.

23. Und er Selbst, JEsus, war bei dreißig Jahre, als er anfing, und war, wie man dafür hielt, ein Sohn Josephs, des Heli,

sich empfahl und um gesegnete Ausrichtung seines Amts den Vater anrief, worüber

Der Himmel sich aufthat) Das war nun etwas Majestätisches; weil es aber mit dem Beten verknüpft wird, so war es zugleich eine Gnadenhandlung, um uns zu zeigen, daß in und durch JEsum Christum derselbe wieder offen wäre. Bis auf JEsum Christum war der Himmel verschlossen gewesen, ob es gleich im Alten Testament viele Heilige gegeben; doch konnten alle ihre großen Thaten ihnen den Himmel nicht aufschließen. JEsus Christus konnte es nur allein. O Heiland! wir mögen (nach unserer Schuldigkeit) soviel Gutes thun, als wir wollen, wird uns doch der Himmel, welches der Schooß deines Vaters ist, nicht aufgethan, wo wir nicht zu dir kommen. Du allein kannst uns ihn öffnen. Daher ist ja wohl nöthig, daß man sich alsobald JEsu Christo ergebe, damit er uns zu seinem Vater führe; indem er uns ja versichert, daß Niemand zum Vater kommen könne als durch ihn.

v. 22. GOTT offenbart sich im Fleisch, 1. Tim. 3, 16. und der Sohn erscheint in der Gestalt des sündlichen Fleisches; Röm. 8, 3. was Wunder ists, daß auch

Der heil. Geist in leiblicher Gestalt) nicht nur dem Schin nach, sich sehen ließ und

Wie eine Taube) den Oel- und Gnadenzweig anzudeuten, den diese himmlische Taube bei dieser Handlung vom Himmel gebracht,

Auf ihn herabstieg) da ja schon vor langem geweissagt war, daß er auf ihm ruhen sollte. Es. 11, 2.

So schwebte auch in der ersten Schöpfung der Geist GOttes auf den Wassern. Also sind diese Umstände schon alle bereitet.

Eine Stimme aus dem Himmel sprach) Da änderte sichs mit dem, was GOTT bisher geduldet hatte, daß man seinen Sohn für einen Sohn Josephs gehalten. Nun wird ein anderer Charakter publizirt.

Du bist mein Sohn, der Geliebte) Wir kennen einander am besten. Was du an mir hast, das weißt du, und

In dir hab ich Wohlgefallen) alle meine Lust und Freude, als an meinem eigenen Herzen, und in dir hab ich auch mein Wohlgefallen gegründet für Alle die, unter welchen du nun stehst.

Alle Liebe GOttes gegen die Glaubigen hat ihren Sitz in dieser Person des Geliebten, in welchem er von Ewigkeit ein Wohlgefallen gehabt, ehe er unter uns getreten.

Diese Proclamation ist das Vornehmste hiebei, da der himmlische Vater zugleich sein Wohlgefallen mit darüber ausruft, daß Christus da unter uns hintritt und sich in unser Geschlecht hinein begibt — welches dann zugleich auch anzeigt, daß der himmlische Vater sonst an unsern Geschlechtregistern kein Wohlgefallen haben könnte, als in Ansehung Christi. Das ist also unser Heiligthum.

v. 23. **Er selbst)** eben derselbe, welcher v. 22. für den Sohn GOttes erklärt worden und bisher für den Sohn Josephs gehalten war; eben der, der hinaufgefahren ist, ist erst erniedrigt worden. Eph. 4, 10. Es ist immer einer.

JEsus war bei 30 Jahre alt) Das ist ein Wunder, daß sich diese Person in den Lauf der Jahre hinein begeben,

Als er anfing) oder auch, er **fing an** 30 Jahre alt zu werden, welches das Alter war, das ein Priester haben mußte, ehe er zum Dienst berechtigt war.

In solche Anfänge hat er sich der Menschheit nach einschließen lassen und hat unsern Platz eingenommen.

Doch ist hier sonderlich **der Anfang** und die Pflanzung der Sache des N. T. zu bemerken. Denn

Die Evangelisten wollen weiter keine Kalender machen, sondern es ist ihnen um die Sache zu thun. Darum setzt es Lucas auch nur so **ungefähr**, um das 30ste Jahr.

So hat der, der in keine Zeit konnte eingeschlossen werden, sich selbst eingeschlossen. Doch ist dieser Stand nur auf eine Zeitlang freiwillig übernommen worden. Der ohne Anfang, ohne Geschlecht und höher als der Himmel ist, Hebr. 7, 3. 26. mußte doch auf Erden kommen und sich in Anfang und Geschlecht hinein begeben. Er ist selber der Anfang und hat doch einen Anfang genommen. Das ist freilich ein Geheimniß.

Vor dieser Zeit war sein Leben ganz verborgen und eingekehrt. Ob er gleich gekommen, um durch sein Wort alle Menschen zu erlösen, so versteckt er sich doch fast seine ganze Lebenszeit und schweigt still. Aber sein Stillschweigen richtete gewiß bei den Menschen soviel aus als seine Worte. Und weil die Gnade des Innern das Höchste und Wesentlichste ist, so bringt JEsus Christus **dreißig Jahre** zu, um sie uns zu verdienen und auf eine gründliche Weise in die Seelen zu befestigen; wendet aber nur drei Jahre an die äußeren und zur Sorge des Nächsten gehörenden Dinge. JEsus Christus hat es nicht bei dem Predigen von der Einkehr, uns zu zeigen durch seine Worte, daß dieses unsere nothwendigste Pflicht sey, bewenden lassen wollen, sondern hat es auch mit seinem Leben gezeigt, indem er sie selber getrieben, und sein Hauptwerk daraus gemacht.

Die Lektion der **Demuth** und des Stillschweigens muß ja wohl sehr wichtig seyn, weil ihr JEsus Christus 30 Jahre seines Lebens und seines Exempels gewidmet, allem Uebrigen aber nur 3 Jahre gegeben hat.

War) Das geht auf die wahrhaftige Angehörung, auf ein wahrhaftiges **Seyn**, und wird **Dafür gehalten werden** entgegengesetzt. Das lenkt sich nicht nur zu dem letzten Wort des Verses, sondern auch des Kapitels, er **war des Eli**, des **Adams** und **GOttes** Sohn. Durch das **er ward gehalten** wird das **war** nicht aufgehoben, sondern nur unterschieden. Er ist auch den Joseph wahrhaftig angegangen durch das Recht der Verlobung, so daß Joseph allerdings eine wichtige Person eine Zeitlang in dieser Sache bedeutet

Digitized by Google

hat. Aber was anlangt die Sohnschaft, so mußte das unterschieden werden, ob sich schon Christus unter das Halten unterworfen, vermöge des Gesetzes der Verlobung, welches zur Garantie dieser Sache dienen mußte. Daher wir uns nicht weigern dürfen, wenn uns GOtt so versteckt, daß wir sind als die Unbekannten. 2. Cor. 6, 9. Zu seiner Zeit weiß uns GOTT schon wieder hervor zu ziehen. Christus wartet noch jetzt auf die Offenbarung seiner Herrlichkeit; so können wir auch warten. Hebr. 10, 13. Wir dürfen deßwegen nicht mit GOTT pochen. Denn was er duldet, das duldet er um unserer Schwachheit willen — wie denn die Sache mit dem Joseph auch hernach immer Etlichen zum Anstoß diente, ohne GOttes Schuld. Man muß hier wohl unterscheiden zwischen der Geduld GOttes und dem Irrthum selbst, der dadurch nicht zur Wahrheit wird.

Wie man dafür hielt) welches der Evangelist mit Fleiß so setzt; oder, da man dafür hielt, er wäre

Ein Sohn Josephs) der doch anders nicht sein Vater war, als nach dem Gesetz und der Juden Rechnung oder Meinung, so war er vielmehr ein Sohn

Des Heli) von der Mutter her, der also Mariä Vater und Josephs Schwiegervater war; und Joseph war dessen Sohn anders nicht, als wie ein **Tochtermann** auch so genannt wird, und wie eine Schnur oder Sohnsfrau auch Tochter heißt.

Lucas will sagen, daß er zwar vor den Menschen für einen Sohn Josephs gehalten, aber jetzt von GOTT dem Vater als sein eingeborner liebster Sohn sey proklamirt worden. Und bei der Gelegenheit setzt nun Lucas das Geschlechtregister Christi. Der Vernunft möchte es wohl scheinen am unrechten Ort zu stehen, da es vielmehr gleich Anfangs hätte sollen gesetzt werden, wie bei Matthäus auch. Allein es steht hier gar schön und bringt uns den rechten Schlüssel mit, dieß Geschlechtregister zu verstehen. Nachdem er erzählt hatte, wie Christus von seinem himmlischen Vater für seinen Sohn sey ausgerufen worden, so verknüpft er gleich hiermit, wofür und für wessen Sohn die Juden Christum gehalten, und wer er eigentlich sey nach der menschlichen Natur. So ist auch offenbar, daß Lucas gar einen andern Weg gegangen als Matthäus, welcher sein Evangelium eigentlich für die Juden schrieb, und die Linie Josephs nimmt, weil Christus von den Juden für dessen Sohn gehalten wurde, anzuzeigen, daß auch dieser sein Pflegvater aus dem Stamm Davids gewesen. Bald darauf aber fällt er von Joseph auf die Maria. Lucas dagegen hat ganz einen andern Gang und auch einen andern Zusammenhang — wie sich denn auch der heil. Geist eben an keine gewisse Ordnung binden läßt; obschon hierin Ordnung genug ist. Daß aber Lucas einen ganz andern Weg gehe, sieht man klärlich daraus, weil er ganz andere Namen setzt. Also ist hier wohl zu merken, daß der Evangelist durch die mütterliche Linie geht und das Geschlecht Maria hier anführt. Denn Eli war der Vater Maria, Josephs Vater aber war Jacob. Matth. 1, 16. Doch mögen sie, wie einige a) nicht uneben meinen, wohl ziemlich nahe mit einander verwandt gewesen seyn und Joseph seine Verwandtin deßwegen habe heirathen wollen, weil sie von ihrem Geschlecht die letzte gewesen, und er nicht gern gesehen, daß dasselbige Geschlecht untergehen sollte. Nun aber hatte Maria des Schirms mit Joseph nicht mehr nöthig. In Ansehung dessen will Lucas sagen: Christus wurde zwar von den Menschen und Juden für einen Sohn Josephs gehalten (ja auch sogar nach einiger Meinung in den Römischen Tafeln als ein solcher aufgeschrieben), aber in der That war ers doch nicht, sondern er war ein Sohn der Jungfrau Maria nach der Menschheit und ein Enkel des Heli.

Den Text deutlicher zu machen, könnte man etwa die Worte, **wie man dafür hielt, ein Sohn Josephs,** in Klammern ( ) einschließen. Die meisten Uebersetzungen haben einen Mißverstand hier veranlaßt, als ginge es so aneinander fort, und als wäre Joseph ein natürlicher Sohn des Heli gewesen, da er doch nur sein Schwiegersohn und Heli eigentlich Maria Vater gewesen. Deßwegen aber wird darum Joseph nicht gar ausgeschlossen. Beide, er und Maria, haben Theil an JEsu, nur auf verschiedene Weise. Und so kann die Weisheit GOttes Alles vereinigen. Nachdem aber Joseph das Seine dabei gethan, so mußte er abtreten und verlor sich, da er dem Willen GOttes gedient hatte: Apost.-Gesch. 13, 36. Aber das Aergerniß verlor sich nicht; das blieb leider!

Was auch öfters bei den Uebersetzungen durch unrechten Verstand und unschickliche Dollmetschung eines einzigen Wörtleins für Irrungen und Verwirrungen können entstehen, davon kann unter soviel andern ein Exempel seyn, die hier insgemein angenommene Dollmetschung oder zum wenigsten Auslegung des kleinen Wörtleins **wie**, welche nicht nur unauflösliche Verwirrungen zwischen dem Geschlechtregister, das Matth. 1. befindlich ist, und dem Evangelisten Luca verursacht, sondern auch, wenn es nicht recht verstanden wird, den ganzen Sinn und Absicht des heil. Geistes verkehrt und aufhebt, ja in viel ungereimtes und ketzerhaftes Unwesen verwandelt.

Nun wird zwar gedachtes Wörtlein mehrentheils durch **wie** oder **gleichwie** verdeutscht, es muß aber doch nicht allenthalben just so übersetzt werden und auch hier nicht, wenn man sich dadurch vom rechten Verstand wollte ab- oder in unnützen Fragen und Disputen aufhalten lassen, sondern es kann auch gegeben werden mit **da** oder **als** und muß oft so genommen werden. Zum Exempel kann dienen c. 1, 23. 41. c. 4, 25. und trägt ein gewisser Lehrer a) kein Bedenken zu schreiben, daß es beim Luca allein mehr denn 20 Mal so gebraucht werde.

Nun ist unläugbar, daß Lucas das Geschlechtregister Christi herbeigebracht durch Veranlassung der Stimme des himmlischen Vaters bei der Taufe Christi. Weil nämlich Christi damalige Knechtsgestalt und dieses Zeugniß des himmlischen Vaters als übel zusammenstimmend von der Menschen Vernunft angesehen wurde, so fällt Lucas auf dessen Geschlechtregister und erinnert, daß

a) *Urban.* Reg. in dial. de persona Christi p. 70. edit. Brunsv.

a) Franciscus Gomarus in seinem Examine Controversiarum de Genealogia Christi, zu Gröningen Anno 1631 in 12. gedruckt.

Digitized by Google

Christus von ganz höherm Ursprung sey, als sich solches insgemein das Volk eingebildet. Er würde zwar von Jedermann gehalten für einen Sohn Josephs — da er doch nach seiner Menschennatur das Wunderkind sey, das, ohne einen leiblichen Vater zu haben, bloß nur eine leibliche Mutterlinie in seiner Menschengenealogie führe — wie er denn gleich dem ersten Menschen nicht als Mannssamen nach einer väterlichen leiblichen Linie, sondern als Weibssamen verheissen war. Wer auf die insgemein angegebene und von den Juden nach ihren Sitten beglaubigte und angenommene Stammlinie Josephs (welche Matth. 1. befindlich) wolle sehen, der müsse sich dabei bescheiden, daß solche Linie sich nur auf der Juden gemeines Recht und Meinung gründe, welche solchergestalt von Joseph, dem vermeinten Vater Christi, rede, daß die Wahrheit sich nicht gründe in der Zeugung, sondern nur in einer gesetzlichen Zurechnung. Nach der Wahrheit aber der wirklichen wahren Geburt sey JEsus nicht sowohl ein Sohn Josephs, als ein Sohn Heli, so daß dieser Heli, der leibliche Vater Maria und Christi leiblicher Großvater, nach dem Fleisch uns erst die rechte Stammlinie des Weibessamens an die Hand gebe; auch nicht anders David, Juda, Jacob, Abraham ꝛc. sich für Christi wirkliche Stammväter angeben könnten, als in sofern von ihnen nicht sowohl Joseph nach der königlichen Salomonischen Linie, als Heli, der Vater Maria, nach der Davidisch-Herzoglichen Linie Nathans wahrhaftig entsprungen, welche Mutterlinie Christi, wenn sie bis auf den ersten Menschen Adam fortgeführt werde, uns endlich ihren Grund in dem dem Adam von GOTT gegebenen ersten Evangelium anweise. Ja man müsse nicht nur bei seiner Geburt nach dem Fleisch mit dem Wort, **man hielt** ihn **für** den und den, die väterliche Linie von seiner wahren wirklichen mütterlichen Linie unterscheiden und wohl bemerken, daß Christus nach dem Fleisch anders, als es der Juden Sitten mit sich brächten, seine wahre leibliche Weibessamensstammlinie in das Paradies auf Adam und Eva führe, sondern es sey auch dieser JEsus, laut des Taufzeugnisses, wahrhaftig **der wesentliche eingeborne Sohn GOttes.** So schließt sich der letzte Vers mit v. 22. und ist der Zusammenhang des Textes ganz klar; wird auch erst erkannt, was das **Dafürhielt** allhier bedeuten soll, nämlich, nicht eine **Zweifelhaftigkeit** von Christi Ursprung, sondern einen **Unterschied** zwischen der gesetzlichen Zurechnung und dem natürlichen Geschlechtregister.

Daher erfordert auch die Aehnlichkeit der Schrift solche Dollmetschung. Denn Matthäus bringt in der Geschlechtslinie Josephs, des Pflegvaters Christi gar andere Namen bei bis auf David. Die Vereinigung beider Evangelisten ist ganz desperat, wenn man die gemeine Dollmetschung beibehalten will; weil Matthäus eine andere Stammlinie durch Salomon, Lucas aber wieder eine andere durch Nathan ausgeführt hat. Wenn man aber beobachtet, daß Matthäus des Josephs Genealogie uns nach der Ebräer Sitten und Rechten vorlegt, Lucas aber bis auf David solche als nur etwas Eingebildetes auf die Seite gesetzt und dagegen die mütterliche Linie, obwohl nicht nach der gemeinen Meinung und Gewohnheit, als die wahre an die Stelle setzt, so ist Alles klar.

24. Des Matthats, des Levi, des Melchi, des Janna, des Josephs,

25. Des Matthathiä, des Amos, des Naums, des Esli, des Nangä,

26. Des Maaths, des Matthathiä, des Semei, des Josephs, des Juda,

27. Des Joanna, des Resa, des Zorobabels, des Salathiels, des Neri,

28. Des Melchi, des Addi, des Kosams, des Elmodams, des Ers,

So ist denn Alles leicht, handgreiflich und klar, wenn man die Worte also dollmetscht: **Er war, da man ihn hielt für einen Sohn Josephs**, ein Sohn Heli-Nathans, Davids-Juda, Jacobs, Isaacs, Abrahams-Adams, ja selbst der wahre eingeborne **Sohn GOttes.**

Diese Dollmetschung scheint auch die Glaubensähnlichkeit zu fordern, wenn nicht die Einfalt das Wörtlein **wie** eben in den Zweck ziehen kann, in welchem Sinn es in der Uebersetzung auch ist beibehalten worden, aus welchem aber auch sonst eine gar verkehrte Folge und Lehre könnte gezogen werden, die dem ganzen Grund der Schrift entgegen sieht, nach welcher er nur gleichsam nach der gemeinen Meinung, nicht aber in der Wahrheit ein Sohn Davids und Menschen Kind wäre, und so auch ein Sohn GOttes. Das hieße aber GOtt dem Vater widersprechen, welcher Christus bei der Taufe nicht als einen solchen vermeinten Sohn angibt. Das hieße auch Christi wahre Menschheit und wahre Gottheit zweifelhaft machen.

Nicht weniger ist auch zu merken, daß in den Geschlechtstafeln allezeit die Hauptperson, welcher Stammtafel vorgebracht wird, wiederholt werden muß, nicht aber müssen die Personen der Zwischenstehenden verstanden werden. So ist nun auch hier bei allen Namen stets zu wiederholen: **JEsus war ein Sohn**, Z. E. JEsus war gehalten für einen Sohn Josephs, er war aber in der That ein Sohn Mariä, ein Sohn Heli u. s. w., ein Sohn Nathans, Davids, Adams, ja selbst **GOttes**, allerdings wie der Vater vom Himmel bei seiner Taufe bezeugt hatte, sonst geht die gemeine Dollmetschung wider die Natur des genealogischen Styls an. Denn Lucas will Christi, nicht Josephs, Genealogie erzählen; auch nicht Joseph, oder Adam, sondern JEsum, als einen Sohn GOttes, allhier vorstellig machen.

v. 24. So war nun auch dieser JEsus durch den Heli ein Sohn

Des Matthats) nicht Joseph, und durch den Matthat ein Sohn

Des Levi, Melchi, ꝛc.) da JEsus immer die Person ist, wovon geredet wird.

v. 25—30. Kommen in keinen Namen mit Matthäo überein als in **Zorobabel** und **Salathiel**, die man doch, wenn beide Linien, Josephs und Mariä, durchaus stehen geblieben, auch für verschiedene halten müßte.

Zorobabel war sonst, wie bekannt, eine große Person nach der babylonischen Gefangenschaft, auf welche

Digitized by Google

29. Des Joſe, des Eliezers, des Jorims, des Matthats, des Levi,
30. Des Simeons, des Juda, des Joſephs, des Jonans, des Eliakims,
31. Des Melea, des Mainans, des Mattatha, des Nathans, des Davids,
32. Des Jeſſe, des Obeds, des Booz, des Salmons, des Naaſſons,
33. Des Aminadabs, des Arams, des Eſroms, des Phares, des Juda,
34. Des Jacobs, des Iſaacs, des Abrahams, des Thara, des Nachors,
35. Des Saruchs, des Ragau, des Phalegs, des Ebers, des Sala,
36. Des Kainans, des Arfarads, des Sems, des Noe, des Lamechs,
37. Des Mathuſala, des Enochs, des Jareds, des Maleleels, des Kainans,

die Propheten weiſen, und es auf den Knecht Zamah führen. Zachar. 3. und 4.

So wird die Familie Davids in dieſer Sache gebraucht. Aber da es im Folgenden in die verachtetere Linie gelenkt wird, ſo wird ihr doch aller fleiſchliche Ruhm abgeſchnitten. So wurden, da es näher kam, immer mehr Vorbereitungen gemacht zur rechten Geſtalt des Reichs Chriſti.

Alle Glieder aber in dem Geſchlechtsregiſter Chriſti, wie ſie ſelbſt den mit begreifen, der ſeit den ewigen Tagen her iſt, ſind 77 Ordnungen und von 7 zu 7 unterſchieden. Daher bemerkt auch Matth. c. 1, 17. dreimal 14 von Abraham bis auf Chriſtum, der ſonſt eben nicht alle pünktlich nennt, und weit nicht ſo viel hat als Lucas.

v. 31. Hier ſcheidet ſich's nun hauptſächlich in zwei beſondere Linien: da Matthäus durch die königliche Linie Salomons auf Joſeph geht, an deſſen ſtatt Lucas Chriſtum von Maria her darſtellt als einen Sohn

Des Nathans) der ein Bruder des Königs Salomons war, von welchem 2. Sam. 5, 14. und 1. Chron. 3, 5. Zach. 12, 12. Alſo iſt dieſer recht das Gelenk in dieſer Genealogie, als derjenige Sohn

Davids) durch deſſen herzogliche Linie der Mariä Geſchlechtsregiſter geht. In David aber kam Joſephs und Mariä Linie zuſammen. So mußte auch der Verlobte Mariä aus dem Geſchlecht David's ſeyn, damit das Geſchlecht von beiden Seiten feſt ſtünde, auch ſo lange Joſeph nöthig war zu einem Schirm. Darum war daran gelegen, daß auch Joſeph aus der Linie Davids und ſolches gewiß wäre. Joſeph iſt alſo kein hölzernes Bild bei der Sache, ſondern hat freilich auf dieſem Schauplatz und bei Führung dieſer Sache etwas bedeutet.

Einige nun haben da zu wenig um die Sache ſich bekümmert, da doch ſchon im A. T. ſteht, daß es durch die Linie Nathans gehen ſolle. Zach. 12, 8. 10. 12. Nun iſt zwar auch Salomo die Verheißung gegeben, an ſeine Linie aber iſt es nie gebunden. Da Salomo von GOtt abfiel, wandte ſich GOtt zu einem andern Sohn, der nur ein abgefundener Herr war, deſſen Linie aber doch nach der babyloniſchen Gefangenſchaft herzoglich ward. Zachar. 3, 8., Apoſt.-Geſch. 15, 16. Aus einer ſolchen erniedrigten Familie war Maria, hatte aber doch durch die Verlobung mit Joſeph auch Theil an Salomo und dem königlichen Recht. Das wußte GOtt ſo zu vereinigen.

v. 32. Hat in ſeinem Inhalt den Namen

Des Booz) und damit dasjenige, um deſſen willen das ganze Buch Ruth geſchrieben iſt.

v. 33. **Naaſſons** / **Aminadabs** } Namen und Perſonen findet man unter den Fürſten in Juda als Heerführer bei dem iſraelitiſchen Heerlager, daß ſie demnach auch ſchon das Vorbild Chriſti in ſich hatten. 4. Moſ. 1, 7. c. 2, 2. ꝛc. c. 7, 12.

v. 34. In dieſen und allen Voreltern Davids von v. 32. an kommen beide Evangeliſten überein bis auf den Namen

Des Abrahams) Denn höher geht Matthäus nicht, weil er für die Ebräer ſchrieb, wiewohl er doch auch an Rahab und Ruth ꝛc. die Fußſtapfen zeigt von dem Beruf der Heiden und von der Einverleibung anderer Völker in das Volk GOttes, die ja ſelbſt in Abraham gegründet iſt, in welchem alle Geſchlechter an das einzige Ziel des Segens gewieſen ſind. Dieß iſt alſo ein Hauptſtamm, von welchem die Ebräer ſich beſonders rühmten, als von ihrem Urſprung, um deren willen Matthäus von demſelben anfängt. Lucä Zweck aber geht weiter, denn er wollte ſein Evangelium auch für die Heiden ſchreiben, darum ſtreckt er auch ſein Regiſter weiter.

v. 35. **Eber**) iſt derjenige, von dem die Ebräer, gleichſam als **Pilgrime**, den Namen her haben.

Es hat übrigens mit allen, die vor Abraham gelebt und hier angeführt werden ſeine Richtigkeit bis auf den erſten in

v. 36. **Des Kainans**) wird nämlich in der hebräiſchen Bibel nirgends gedacht, worüber ſich die Kritiker die Köpfe ſehr zerbrechen und ihn zum Theil ausgemuſtert wiſſen wollen, weil es der moſaiſchen Geſchichte gerade entgegen ſcheint. 1. Moſ. 11, 12. Viele a) wollen, es müſſe durch der Ueberſetzer, Ausleger und Schreiber Unachtſamkeit und Irrthum geſchehen ſeyn, daß hier der Name Kainan mit eingerückt worden. Und weil im folgenden

v. 37. **Des Kainans**) am Ende auch gedacht wird, ſo ſind einige auf die Gedanken gekommen, daß er von hier aus Verſehen dort mit eingefloſſen. Aber der Sprung iſt gar zu weit und dieſer Kainan hat lange vor der Sündfluth gelebt, über die er alſo müßte hinübergeſprungen ſeyn. Und die genealogiſchen Tabellen werden doch ein wenig accurater behandelt, daß ein ſo wichtiger Irrthum wohl ſo lange nicht hätte können verborgen bleiben.

Der Name und die Ordnung kann ja doch aus der Tradition bei den Juden bekannt geweſen ſeyn, bei welchen ſich ſonſt Lucas ſehr verdächtig würde gemacht haben, wenn er etwas Unrichtiges darin beigebracht

a) *Bochart.* l. 2. Geogr. sacr. c. 13.

by Google

38. Des Enos, des Seths, des Adams, GOttes.

hätte, wie es denn auch bei den 70 griechischen Dollmetschern so gefunden wird. Und denen hat wohl ohne Zweifel Lucas gefolgt, weil er sein Evangelium vornämlich auf andere Völker gerichtet, wie Matthäus auf die Hebräer. Daraus darf man sich dann weiter keinen Skrupel machen, sondern wir können ohne Schaden über den Kainan wegschreiten.

v. 38. **Des Enos)** Name steht auch mit in dieser Genealogie und bildet unsern kranken Zustand ab. Denn Christus ist unter die Kranken gekommen. Eben zu der Zeit, da Enos geboren ward, und immer ein Kranker nach dem andern kam, da fing man an zu predigen, damit man sich gegen die elende Aussicht des menschlichen Geschlechts schützen möchte.

Des Seths) Geburt hat der Eva so viel Hoffnung gegeben, daß sie sagte: **GOtt hat mir einen andern Samen gesetzt!** bei welchem auch die Schrift von der Verheißung gar oft Blicke gibt.

Eben derselbe Christus nun, dessen Geschlecht und Ahnen hier erzählt werden, war auch ein Sohn

Adams) des Stammvaters des ganzen menschlichen Geschlechts, nicht durch die natürliche Fortpflanzung, sondern durch die Verheißung, die dem Adam geschehen, der auch an diesen Weibessamen gewiesen wurde. Von ihm her sind wir Otterngeburten; die Geburt Christi aber kann da entgegen gesetzt werden. 1. Mos. 5. steht Adams Register, dabei auf den Abfall gewiesen wird; dem steht nun dieser Menschensohn entgegen, an welchem alle Menschen daher Theil haben. Das ist die Weisheit, welche dem Adam aus der Sünde hat herausgeholfen. Diese Weisheit ist einig und gibt sich doch unter die vielen verderbten Geburten.

Lucas will uns zugleich hier weisen auf die Vergleichung des ersten und andern Adams. Christus ist allein der einzige Mensch, der Gnade bringt und den Fluch hebt. Das ist immer der Apostel Stimme, wie sie am Jordan hat angefangen.

Nach seiner göttlichen Natur aber war er ein Sohn

GOttes) GOtt steht also oben an in dieser Genealogie: 1. Mos. 28, 13. und das geht nicht auf Adam, sondern auf Christum. Denn Lucas lenkt sich hier wieder zu dem ein, was er v. 22. gesagt hatte, und holt die Sache von oben her. c. 1, 3.

Luther aber ist durch seine Formel, **der war ein Sohn**, dahin gebracht worden, daß er, ohne dessen Grund im griechischen Text zu haben, allein durch die Aehnlichkeit des Glaubens gezwungen, seinen Styl ändern mußte und die letzten Worte des Kapitels nicht verdeutschen durfte, **der war ein Sohn GOttes**, sondern allein setzte, **der war GOttes**, weil er es von Adam verstand. Diese Uebersetzung hält nicht Stich gegen den Socinianismus. Denn die Socinianer nehmen 1) diese Veränderung des Styls für eine bloße und in dem Text ungegründete Parteilichkeit an, und flattiren sich also, daß, wenn man den Styl nicht verändere, sondern bei dem Grundtext beharre, aus dieser Genealogie zu ersehen, daß JEsus nicht auf andere Weise GOttes Sohn sey, als der erste Mensch Adam auch. 2) Steht auch dieser Uebersetzung im Weg, der Einfluß der Wörter „**und ward gehalten**" bei allen nachfolgenden Geschlechtern, so daß man glauben sollte, nach dieser Version hätte Lucas keine wahre Genealogie Christi angeführt, sondern nur allein beschreiben wollen, was man von Christi Stammeltern, sowohl nach dem Fleisch als nach seiner Gottheit für Muthmaßungen geführt. Die hineingerückten Worte haben die Sache sollen deutlicher machen und haben den Text vielmehr verderbt, daß Viele auf die Gedanken gerathen, Adam sey von Lucas GOttes Sohn genannt worden. Der war aber nur ein Sohn GOttes nach der Schöpfung. Das ist also weiter ab. Das nächste ist, daß Christus immer die Person bleibe, davon geredet wird in diesem ganzen Geschlechtsregister. Lucas punktirt sofort, **des—des—des** und zuletzt **GOttes**. Da muß der Leser sich verwundern, wo er hingerückt werde und muß da stille stehen: das will Lucas haben. Dahin weißt auch Christus schon seine Mutter c. 2, 49. Dahinan zu kommen erfordert aber eine Demüthigung. Der Messias ist ein solcher, der mitten unter dem Haufen der armen Sünder steht, aber von oben herunter wird gerufen: Kennt ihr auch den, wer er ist? 1. Cor. 15, 47. Die Leiter Jakobs stand auf der Erde, denn da ist die Menschheit, reichte aber mit der Spitze in Himmel, und der HErr stand oben darauf, als der Höchste, wie ihn Lucas so oft in dieser Materie nennt c. 1.

Da kann man sehen, was das bedeute, wenn Christus unser Haupt und Christi Haupt GOtt heißt. 1. Kor. 3, 23., c. 11, 3. Das letzte Wort ist das Siegel dieses Kapitels.

Also hat Lucas uns einen großen Dienst gethan, daß er diese Leiter an diesen Ort setzt, bei der Einführung Christi zu seinem Amt.

Es kommt also viel deutlicher heraus ohne einigen Zusatz, was Lucas sagen will. Er hat eine besondere Absicht auf die Worte v. 22. „**er ward gehalten.**" Die Juden hielten Christum nur für einen Sohn Josephs, darum war es nöthig, ihnen zu zeigen, wer Christus eigentlich sey. Matthäus aber geht durch die Linie Josephs und zwar aus sonderlichem Rath Gottes, weil Christus sollte unter solche Verachtung geworfen werden und ganz durch's Kreuz gehen und weil er ein Stein des Anstoßes seyn sollte. Indessen ist niemals daran gezweifelt worden, daß Maria nicht aus dem Stamm Davids gewesen. Und wenn auch gleich noch hierin einiger Zweifel übrig bliebe, muß man sich doch dadurch von der Bekehrung zu Christo nicht abhalten lassen, daß man nicht eher fromm werden wollte, bis einem erst alle Zweifelsknoten aufgelöst. O das ist ja nicht der rechte Weg! Man muß solche kritische Sachen vielmehr fahren lassen und sich zuerst um das Hauptwerk, um Christum selbst recht bekümmern, so wird ein Zweifel nach dem andern sich mit der Zeit von selbst auflösen. GOtt macht mit Fleiß zuweilen einen Strich durch die Vernunft, und Alles muß durch's Kreuz gehen.

Lucas führt die Sache bis auf **Adam**, damit man erkenne, der Mensch gehe alle Menschen an. Das ist das Hauptwerk in dieser Genealogie. Bei diesem Zipfel kann man anfassen, wenn man gleich mit allen

Digitized by Google

Namen nicht zurechtkommen könnte. Zu Lucä Zeiten waren die Urkunden noch vorhanden, daher Lucas die Namen daraus hersetzt. Das hat also Grund. Und die alten Juden haben das Geschlecht Maria aus David nie in Zweifel zu ziehen begehrt, das haben erst die neueren zu spät gethan. Die Register mußten auch noch, nachdem die Evangelien Matthäi und Lucä waren an's Licht gekommen, eine Weile übrig bleiben und Jerusalem durfte nicht sogleich verwüstet werden, bis das Christenthum etablirt worden — dabei man noch allerhand Urkunden nöthig hatte. Da man es aber nun nicht mehr nöthig hatte, da ging es im Rauch auf. Der menschliche Glaube ist also genug befestigt, der göttliche Glaube aber muß aus andern Kennzeichen und aus der Sache selbst kommen.

Die Glaubigen des N. T. wurden immer weiter fortgegängelt und mußten endlich aus der Stimme vom Himmel die wunderbare Proposition machen lernen: **Des Menschen Sohn ist der Sohn GOttes.** Da kommt Lucas hervor mit der Genealogie dieses Menschen nach der Menschheit bis an Adam hin, doch so daß nicht vergessen wird das Band mit GOtt. Darum steht das zuletzt, **GOttes** und der andere Adam steht zuerst, die fassen alle anderen in die Mitte. Derselbe, will Lucas sagen, der für den Sohn GOttes ist ausgerufen worden, ist freilich wahrer Mensch und geht alle Menschen an bis auf Adam, und das ist oder war der JEsus, der bisher hat müssen für den Sohn Josephs gehalten werden, damit die Maria einen Schirm hätte. (Denn die Gesetze litten es, daß er als ein Verlobter der Maria diesen JEsum an Kindesstatt annahm.) Aber nun hat auch müssen kund gethan werden, was er in der That sey; nämlich ein Sohn Mariä und GOttes. Auf dieses Wesen der Sache muß man bei dieser Genealogie merken, sonst verirrt man sich. Denn sonst können solche alten Dinge nicht anders als dunkel seyn. Es geht hier durch Menschliches durch, bis er am Ende der Person die Krone aufsetzt, **er war der Sohn GOttes.** Dieses Band will Lucas knüpfen, und daran muß man sich halten, wenn auch in den Umständen Schwierigkeiten blieben. Diese Materie **von dem Sohn GOttes** führt Lucas nun im folgenden Kapitel fort, wie sie unter die Versuchung des Satans gerathen. Das wird durch des Teufels Angriff ein Leidenspunkt.

Das IV. Capitel.

Christi Versuchung in der Wüste, Tractament zu Nazareth und Befreiung eines Besessenen zu Capernaum.

JEsus aber, des heil. Geistes voll, kehrte wieder um von dem Jordan und ward im Geist in die Wüste getrieben,

Nun folgt, was das im vorhergehenden Kapitel angetretene Amt für einen Kampf erfordert hat, nachdem diese Person in unserm Fleisch dasselbe hat ausrichten sollen.

Gleich auf die Proklamation, daß Christus der Sohn GOttes sey, kommt die Versuchung, da der Teufel ihm das wollte disputirlich machen. Da mußte nun die menschliche Natur Christi streiten für die Würde, die sie empfangen hatte. Und

So geht es auch mit den Glaubigen. Wenn GOtt ihnen eine große Gnade gibt, folgt das Kreuz bald darauf. Denn nach dem Fall muß Alles durch's Kreuz gehen.

v. 1. **JEsus aber)** der bei der Taufe für GOttes Sohn in der Menschheit war angenommen worden, welche Person bei dem folgenden immer genau vor Augen schweben muß und zwar wie sie im Gegensatz steht wider das Otterngezücht, c. 3, 7., daher der Fürst des Otterngezüchts sich freilich auch aufmacht, welchen der Menschensohn muß überwinden. Dazu ist er

Des heil. Geistes voll) welcher diesen Kampf selber anstellte und dirigirte. Dazu erhob er sich denn auch hierauf und

Kehrte wieder um von dem Jordan) nachdem er die Taufe und das Zeugniß vom Himmel erhalten hatte, ohne sich dabei aufzuhalten, oder bei Johannes lange zu verweilen — allen denen zum Muster und Vorbild, die sich mit JEsu und auf seinen Namen taufen lassen, auch kraft dessen Christen seyn wollen, daß sie weiter und es dann an Kampf geben müsse und

In die Wüste) Christus mußte in den Stand der Entblößung und Verlassung, da die ganze Zeit kein Jünger, keine Mutter, kein Freund bei und um ihn war.

Dadurch wies er uns den Weg zur Reinigung, nicht eben durch äußerlich gesuchte Einsamkeit, oder ein äußerliches Wegwerfen aller Dinge, sondern zum innerlichen wahren Verläugnen der Selbstliebe und Anklebigkeit an der Kreatur. Denn um's Inwendige ist es ihm am meisten zu thun. Es steht aber da gar wüste, und die gute Schöpfung GOttes ist in große Unordnung durch des Teufels Neid gerathen. Darum ist eben Christus zu uns in unser Elend hergekommen.

Also wird uns unser Zustand auch damit beschrieben, und was für eine Herberge des Satans aus der Welt geworden, dahin ihn die Liebe

Getrieben) Aus der Fülle des Geistes wurde er in die Dürre des Geistes geführt. Voll ging er weg vom Jordan, dürr wurde er in der Wüste.

Solche Abwechslungen kommen dem Menschen wunderlich vor, daß sie bald voll, bald dürr seyn sollen. Die Dürre des Geistes erfährt man nach der Fülle des Geistes. Solches mußte nun auch Christus erfahren: und da er nun in diesem Stand durchgebrochen ist, hat er uns auch Kraft erworben, daß wir in diesen Abwechslungen bestehen können — dessen wir uns zu getrösten haben in solchen Umständen. Solche Um-

Digitized by Google

2. Da er vierzig Tage vom Teufel versucht ward: und er aß gar nichts in denselbigen Tagen; und da dieselben geendigt waren, hungerte ihn zuletzt.

---

ständе können einen denn wohl zum Eremiten machen, ob man gleich mitten in der Welt ist.

v. 2. Steht wieder viel von Tagen, wie in den vorigen Capiteln. Denn in diesen Lauf der Tage hat sich der GOtt-Mensch begeben.

Vierzig Tage) ist eine geheimnißreiche Zahl und faßt viel in sich wie man sehen kann, wenn man die Bibel durchgeht. Moses mußte auch so lange auf dem Berg probirt werden, als er dazu sollte gebraucht werden, daß durch seinen Dienst das Gesetz sollte gegeben werden. Christus mußte selbst nach seiner Auferstehung noch 40 Tage auf Erden wandeln in dem paradiesischen Zustand, ehe er sich zur Rechten GOttes setzte in der Höhe. Und hieraus, daß Christus nach seiner Auferstehung noch so lange sichtbarlich auf Erden gewandelt, schließen einige, daß der erste Mensch im Stand der Unschuld 40 Tage gewesen sey, und darauf vom Teufel versucht und berückt worden. Also mußte der andere Adam, als der Wiederbringer, das wieder gut machen und ersetzen in der Wüste, da er so lange

Vom Teufel versucht ward) Der gute Geist treibt den Menschen, der nun ausgerufen war als GOttes Sohn, hinaus auf den Kampfplatz: die Versuchung aber selbst thut der Teufel. Also stehen der böse und gute Geist bei einer Sache, aber auf unterschiedliche Art und Weise. Dem guten Geist ist es nicht unanständig, einen Menschen auf den Kampfplatz zu führen. Nicht daß GOtt zum Bösen versuche, sondern daß er in rechte Uebung des Glaubens bringe. Und der heil. Geist, den ein Glaubiger empfängt, ist ein Geist der Zucht. Wie kann er nun anders als in die Zucht und Demüthigung bringen, obschon durch tausend Versuchungen und Prüfungen.

Man darf sich also davor eben nicht grauen lassen. Der Anfang sieht wohl fürchterlich aus, aber das Ende krönt den Anfang desto herrlicher. Wir müssen einmal in Kampf: darum lasse man sich nur getrost hinein führen. Und da Christus an unsere Stelle trat und eines annahm, so erkannte er wohl, daß er hierdurch sich habe engagirt und verbunden, Alles andere, was zur Ordnung und Ausführung des Zwecks gehörte, auch über sich zu nehmen. Und

Wie ein Mensch das am ersten zu fühlen pflegt, was unserm Zustand gerade entgegen ist: also hat Christus das auch ohne Zweifel gefühlt, als ein wahrer Mensch. Und also weiß er auch nun, wie wehe es Andern thut, wenn sie heftig versucht werden: denn er ist auch wahrhaftig versucht worden. Und ob er wohl nichts in sich hatte, das zum Bösen konnte gereizt werden, keinen bösen Zunder, wie wir, so war die Versuchung ihm doch empfindlich. Das kann einen rechten unumstößlichen Grund geben allen Versuchten, daß sie wissen, Christus wisse es aus der Erfahrung, wie ihnen ums Herz ist, weil er selbst auf allerlei Art und Weise versucht worden, ohne Sünde zwar, jedoch so, daß ers wohl gefühlt und ernstlich dawider hat streiten müssen.

Und da haben die Alten a) gar wohl erkannt, daß der HErr, als der Erlöser und Wiederbringer, eben diejenigen Arten der Versuchung habe erfahren müssen, welche Adam im Paradies auf die Probe setzten und zu dem Ende der Feind aus GOttes Zulassung ihm habe entgegen stehen dürfen, wie dem Adam, doch unter gutem Vorwand; worunter gar tiefe Geheimnisse von unserer Erlösung verborgen liegen. JEsus aber war beständig, und behielt den Sieg auf dem Kampfplatz und ließ sich nicht so berücken wie Adam, sondern brach durch in seiner Menschheit und hat uns also Kräfte erworben, daß wir in dem geistigen Streit überwinden und das Feld behalten können, wenn wir uns nur fest an ihn halten und seine Kraft in uns lassen mächtig seyn.

Der Versucher aber wird genannt der Teufel, weil er stets eines unter das andere wirft und mengt. Er mengt etwas Gutes mitunter, damit die Menschen ihn und seine Eingebungen für etwas Gutes halten sollen, da doch Alles sein Werk in der That nichts als lauter Bosheit und Schande ist. Hiemit aber sucht er die Leute zu berücken, daß sie das für Tugend halten, was doch Laster und Sünde ist.

Solche böse Tage hat uns der Satan zugerichtet, davon wir nicht einen einzigen ohne GOttes Waffen-Rüstung Eph. 6, 13. mögen aushalten. Christus aber hat das Eis gebrochen und in seiner ausgestandenen Versuchung erfahren, wie der Teufel an die Menschen setze, und was es da koste, damit er barmherzig und mitleidig gegen sie würde; in seinem Sieg aber über den Satan Kraft und Vermögen für sie erworben, daß es sie nun nicht halb so sauer ankommen soll, weil es doch seyn muß. Denn

Dazu sind doch einmal alle Glaubigen berufen. Sie müssen in die Probe. GOtt muß wissen, was er an ihnen hat, und was sie um seinetwillen über sich nehmen können. Und am Teufel haben sie einen abgesagten Feind. Der wird nicht anders, oder sie müssen anders werden und ihm zu gefallen leben. So ist denn das Christenthum ein Soldaten-Leben und die ganze Welt eine Versuchungs-Wüste.

Will hier aber der fleischlich-gesinnte Mensch denken: Wenn denn alle Glaubigen so versucht worden sind, so mag mirs auch nicht schaden, wenn ich in Versuchungen falle: der verführt sich selbst und läßt sich vom Teufel betrügen. Es ist ein großer Unterschied unter dem Anfall der Versuchungen, den alle Glaubigen haben und hier Christus selbst, und unter der Herrschaft der Versuchungen, die allein bei den Unglaubigen ist. Alle Menschen werden ja versucht und gereizt: darunter dann hernach die wenigsten den Versuchungen widerstehen und sie überwinden, die meisten aber lassen sich mit Wissen und Willen davon einnehmen.

Niemand hat also Entschuldigung in seinem Abfall von GOtt. Man geht mit Willen in des Satans Stricken, wenn man nicht heraus will. Der aber kommt hinein und auch wieder heraus, der sich mit Christo von GOttes Geist regieren und treiben läßt.

Hiebei hat man dann ein gewisses Kennzeichen, ob man dem heil. Geist recht folge oder dem falschen Geist.

a) *Augustin.* tract. 2. in epist. Joh. p. 770. *Cassian.* collat. 22. c. 10. *Gregorius.* M. hom. in h. l.

Digitized by Google

Der falsche Geist will immer obenaus in Hoheit und Frechheit führen: der wahre Geist aber führt den Menschen in die Wüste zum Streiten, d. i. in Verläugnung, in Verlassenheit aller andern Dinge, die nicht GOtt sind. Das bildet sich ein Ungeübter gar nicht ein. Man will gemeiniglich nur immer Pfingsttag haben, und auf den ersten Ausflüssen des Geistes in Eigenliebe stehen bleiben. Es soll etwas Ansehnliches und Großes aus uns werden, das die Welt anbeten und bewundern müsse. In die Wüsten will sich selten Jemand recht hineinführen lassen, geschweige selbst hinein wagen. Und gleichwohl ist da kein anderes Mittel, der Geist führt JEsum in die Wüste und nach ihm auch seine Glieder. Merks, **in die Wüste**, nicht in eitel gute fröhliche Tage, wie die Heuchelei ihr ein solches Christenthum macht, oder da wir großes Lob, Vortheil oder Lust hätten. Und doch ists lauter ewige unschätzbare Gnade, wenn es einer armen Seele so gut wird, daß sie vom heil. Geist also besonders gezogen wird.

O wer das erst recht lernt verstehen, wie kein seligerer Weg mit seiner Natur könne gegangen werden, als in die Wüste, der wird GOTT nicht genug dafür danken können. Die Natur neigt sich immer gern zu Gesellschaft, zu Menschentrost, zu äußerlichem Zuspruch, Rath und Hülfe. GOTT gönnts auch der Schwachheit gern. Aber man muß doch endlich nach und nach von dem Allen entwöhnt werden, daß mans zum wenigsten nicht so in Eigenheit als ein Recht und als ein ewig nöthiges Leben begehre und brauche, sondern Alles lerne haben als hätte mans nicht. Man muß doch einmal herunter, es komme über lang oder kurz. Und wie muß der Leib nicht im Tode in ein wüstes Grab, ohne was eine unlautere Seele manchmal erfahren muß!

Freiwillig gab sich zwar der HErr JEsus auch nicht in die Versuchungen ein, sondern er war passiv. Darum auch wir uns viel weniger selbst in Versuchung geben, sondern uns vielmehr hineintreiben lassen sollen. Doch die Nothwendigkeit der Natur und die eigene Verrichtung eines Jeden in seinem Beruf, führen schon wirklich genug gleichsam in Versuchung, worein er um derselben willen fällt. Ein Mensch wird oft durch seine eigenen Berufs-Geschäfte in Versuchung geführt. Z. E. Kaufen und Verkaufen sind erlaubte Dinge in des Menschen Beruf; jedoch steckt Sünde zwischen Käufer und Verkäufer, wie ein Nagel zwischen zwei Steinen in der Mauer. Sir. 27, 2. Joseph ging ins Haus, seine Geschäfte zu verrichten, und kam ins Gedräng mit seines Herrn Weib. Solche Versuchungen folgen unsern natürlichen Begierden und den eigentlichen Geschäften unseres Berufs nach — in welche wir uns selbsten eingegeben zu haben nicht wahrhaftig beschuldigt werden können. Sollten wir uns nun der nothwendig natürlichen Begierden enthalten oder die Werke unsers Berufs unterlassen? Mitnichten. Obgleich die Versuchungen diesen Begierden und Werken anhangen, so klebt doch die Sünde darum der Versuchung nicht auch nothwendig mit an: sonst wäre Christus von jener nicht frei geblieben, welcher versucht ist worden in allen Stücken wie wir, jedoch ohne Sünde. Hebr. 4, 15.

3. Und der Teufel sprach zu ihm: Wenn du GOttes Sohn bist, so sprich zu diesem Stein, daß er Brod werde.

Er aß nichts in denselben Tagen) Das war ein Vorspiel der Materien, die in seinem Amt würden zu verdauen seyn, darüber ihm freilich Essen und Trinken verging. Da hat er gleich bei dem Antritt seines Amts erfahren müssen, was für eine schwere Last er auf sich genommen.

Da dieselben geendigt waren) Also liegt doch ein Ende in dieser fremden Materie: denn sie hat kein göttliches Recht, sondern sich nur eingedrungen. Es findet seinen Ausgang. 1. Cor. 10, 13. Es

Hungerte ihn zuletzt) als einen wahren Menschen. Und so dürstete ihn auch zuletzt am Kreuz. Joh. 19, 28.

Die Lust zu essen und zu trinken, zu schlafen, und andere natürliche Begierden sind zweifelsohne nicht böse und uns von GOTT eingepflanzt zur Erhaltung unsers Lebens. Der Versucher aber lauert auch darin auf uns, eben wie er hier Christum nicht eher versuchte, als da er hungrig war: und also versucht er uns durch zu viel Essen und Trinken, unsern Tisch zu einem Strick und die natürliche Begierde sündlich zu machen. Eben also thut er auch zur natürlichen Begierde zu schlafen noch ein wenig schlafen, noch ein wenig schlummern, wie es heißt Sprüchw. 6, 10.

v. 3. **Der Teufel)** ließ sich vorher nichts merken; nun aber der Hunger da war, so kam er und

Sprach zu ihm) allerlei, wodurch er ihm Fallstricke legte; wie ers uns auch macht, bei denen ers noch besser kann, weil er in den Gedanken, Anschlägen und Begierden kann beikommen, welches bei ihm nicht anging, weil da keine sündliche Neigung und Oeffnung zu finden war wie bei uns. Da gibt er nur Achtung, wohin eines Jeden Neigung und Zug geht; damit vermischt sich dann die listige Schlange wie ein Blitz, und schießt ihr Gift zur Verführung darunter, ehe es der arme Mensch gewahr wird. Und das ist sein **Sprechen** oder Eingeben in der Seele, durch Impressionen oder Eindrücke von falschen Kräften, die Ungeübte von ihren eigenen und von guten Gedanken nicht unterscheiden können. So ist des Teufels Einsprechen die ganze Einwirkung der Unreinigkeit, die aus dem Fall geht und zum Fall wieder führt.

Wenn du GOttes Sohn bist) und die Stimme, die am Jordan gehört worden, dich gemeint hat, wie du und Andere glauben, so mußte es wohl anders um dich stehen: aufs wenigste müßtest du dir durch ein Wunder helfen können, da du jetzt in der Noth bist, und kein Brod hast. Darum

So sprich zu diesem Stein) zu diesem großen Felsen, der vor dir steht,

Daß er Brod werde) oder von sich gebe, wie er vormals Wasser von sich gab: so kriegst du ein großes Brod. Denn du hast doch lange gehungert.

Was suchte der Feind anders damit, als daß der Heiland sollte von des Vaters Willen abfallen, nach dem Geist der Welt anfangen zu lüstern und seine Nahrung bloß aus der Erde suchen? Zu dem Ende schlug er dieß vermeinte Wunder vor, wenn ihm doch die Schöpfungs-Kraft des Sohnes GOttes beiwohnte.

Digitized by Google

4. Und JEsus antwortete ihm und sprach: Es ist geschrieben: Der Mensch wird nicht vom Brod allein leben, sondern von einem jeden Wort GOttes.

Und das war gewiß scheinbar genug. Er wollte den Menschen JEsum nur erst in Zweifel bringen und fing davon an, wie sich das reime, daß der, der GOttes Sohn, und so majestätisch proclamirt, jetzt kein Brod habe. Er reibt zwei Dinge aneinander, welches dem Teufel sehr gewöhnlich ist. Wie reimt sich das: GOttes Sohn seyn und Hunger leiden? Er meinte, er wollte eine solche verderbte Vernunft bei Christo finden, wie bei uns und solche erregen.

Den Punct von der Kindschaft GOttes greift also der Versucher hier sonderlich an, ob Christus GOttes Sohn sey oder nicht. Diesen Punct hat der Teufel auch nachmal stets angefochten, bis endlich Christus diese Wahrheit mit seinem Blut versiegeln mußte.

So gehts auch mit den Glaubigen, die der Teufel und die Welt sonderlich wegen des Puncts angreift, daß sie sagen, sie seyen GOttes Kinder. Dieß will Satanas ihnen gern abstreiten.

Wir mögen uns denn also auch dergleichen nicht befremden lassen, wenn man uns die Kindschaft und Seligkeit absprechen will. Ach, man wird nur desto mehr darin bestätigt und endlich aus allem Uebel gerissen werden. Nur gehört Kämpfen und Ringen dazu, wie der Heiland auch so vorgegangen.

Wenn der Mensch dem Gott dieser Welt ernstlich entsagt, so setzt er ihm am allerersten mit Sorge für's Zeitliche und für den Leib zu. Das thut er theils durch Furcht vor künftigem Mangel, theils durch Lust zum Ueberfluß und Vorrath. Wenn es denn hernach an dieser oder jener Nothwendigkeit fehlen will, da schießt er seine Pfeile der Bauchsorge, des Mißtrauens und Unglaubens, des Geizes und falscher Begierden ans Herz.

Es ist aber nachdenklich, daß der Teufel Christum angreift, als seine menschliche Natur anfing schwach zu werden und zu hungern. Also weiß der Satan das Tempo wohl zu treffen, auch bei den besten Affecten, die in Fasten und Beten sehr ernstlich ihre Uebung vorgenommen. Denn wenn man gleich in noch so heiligen Uebungen steht, so muß man sich deßwegen doch vom Teufel eben nicht weit entfernt achten, sondern stets auf seiner Hut seyn. GOTT ist nicht allein fromm, sondern auch weise: also müssen seine Kinder nicht allein fromm, sondern auch weise seyn.

Wenn aber der liebreiche GOtt selber zu dir käme, und verhieße dir, er wolle alle Steine in deinem Hause, oder die du ihm bringst, zu lauter Gold machen: wie wolltest du dich da verhalten? wie lieb würdest du wohl die Steine haben! Solltest du dann nicht auch dein Elend und Trübsal lieb haben, da du ja des HErrn JEsu Wort und Zusage hast, daß er eitel Freude und Herrlichkeit daraus machen wolle?

v. 4. **JEsus antwortete**) dem Teufel viel bescheidener, als die Menschen in ihren Streit-Schriften einander begegnen, und mag uns auch darin zum Muster dienen, woraus wir seinen **göttlichen** Sinn lernen und fassen mögen.

Christi und seiner Christen Waffen sind nicht fleischlich, aber doch mächtig vor GOtt.

Der Satan wollte den HErrn JEsum gern dazu bringen, daß er mit seiner Gottheit als mit einem Raub sollte prahlen und in die Höhe und Tiefe zur Probe fahren. Man hört aber bald, daß es gar gezwungen heraus komme, was der Satan vorbringt. Aber Christus begegnet seiner großen Parade mit einfältigen Kinder-Sprüchen.

Unter des Teufels Vortrag lag dieses verborgen, daß Niemand leben könne ohne Brod. Diese Folge läugnet ihm Christus, der hier in der Qualität eines Menschen steht. Sonst hätte er auch wohl denken können: Ei, warum willst du nicht die Mittel brauchen? Du lebst ja auf der Erde! Aber Christus erkannte seinen Beruf gar zu gewiß, wie er alles Irdische als der andere Adam durch das Himmlische überwinden und daß dieses allein herrschen müsse. Deßwegen brach er durch die Schwachheit des Leibes durch und blieb mit aller seiner Liebe und Vergnügung in GOtt seinem himmlischen Vater stehen, suchte darin seine Nahrung und wies dadurch den Teufel mit seinem falschen Brod ab, weil es etwas Ueberflüssiges und Unzeitiges war, aus Steinen Brod zu machen a).

Es ist geschrieben) in dem Grund der Wahrheit und daraus auch in die Schrift geflossen als ein göttliches Zeugniß:

Der Mensch wird nicht vom Brod allein leben) Man muß GOtt nicht an dieß oder das binden wollen. **Auf** dem Brod allein beruht die Sache gar nicht.

Von einem jeden Wort GOttes) kann das Leben eine Kraft zur Stärkung erhalten, so gut und noch besser als vom Brod, das aus der Erde kommt. Das geistige lebendige Brod ist das rechte Brod eigentlich. Christus kann auch ohne Bäckerbrod eine nährende Kraft mittheilen, und will hier so viel sagen:

Es ist ja GOTT ein Geringes, den Menschen zu erhalten nur mit einem Wort, was bedarf es denn hier viel Wunder? Ich habe sein Wort und Willen für mich, und bin nicht ohne sein Geheiß in die Wüste gegangen, daran habe ich genug.

Da hast du, o Seele, eine klare Vorschrift und Muster, wie du den Bösewicht im irdischen Reich dieser Welt auch sollst überwinden lernen.

Weil der äußerliche Mensch in dieser sichtbaren Welt wohnt und davon gereizt und gelockt, dagegen aber auch der Geist von GOtt gezogen wird, so hat man sich am meisten in Acht zu nehmen, wessen Locken man folge, ob man sein Verlangen, Vertrauen, Suchen, Hoffen und Lieben in die zeitlichen Dinge setze, darin Adams Fall bestand, oder in den lebendigen GOtt und sein ewiges Wort.

Der HErr wiederholt da ein theures Zeugniß aus dem A. Test., da der Schöpfer seine unsterblichen Creaturen versichert, daß sie zwar nach dem sterblichen Theil oder Leib vom Brod leben sollen und können, aber daß doch der ganze Mensch unmöglich sich daran begnügen lassen dürfe, sondern daß ihm eine viel bessere Nahrung für seinen Geist geordnet sey. Dieß sey ein jedes **Wort GOttes**, aller Ausspruch des göttlichen Willens in der Kraft, die von ihm ausfließt in eine

a) *Isidor. Pelus.* l. 1 epist. 76.

Digitized by Google

5. Und der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm alle Königreiche der Welt in einem Augenblick.

leere hungrige Seele. Dieß ist ursprünglich und wesentlich der Sohn GOttes selbst, als das Wort, das von Anfang war und das allen Willen des Vaters aus dessen Schoos verkündigt. Hernach so ist es auch ein jeder Ausdruck seiner Heiligkeit und Wahrheit, er geschehe mündlich oder schriftlich.

Wenn nun das Herz des Glaubigen seinen Willen in geoffenbarte Gnade immer einergibt und davon allein zu leben trachtet, so findet es durch den Glauben seine gehörige Kraft und Stärkung in Allem, was GOtt einflößt und in ihm ausspricht.

Je mehr unser Geist sich in GOttes Geist schwingt im Glauben und von allen göttlichen Verheißungen und Worten ißt, je mächtiger erhöht sich die Kraft Christi in ihm und wird ihm zu lauter Leben und Segen. Denn GOTT ist sehr begierig, arme elende Seelen zu sättigen. Die wenigsten merken es zwar im Anfang, wenn sie im Hunger stehen, nach und nach empfindet es aber doch der Geist wohl.

Je mehr auch der Feind Unglauben und Zweifel, Sorgen fürs Zeitliche u. dergl. einzustreuen sucht, je mehr soll der geistige Hunger nach GOTT und seinem Wort geschärft und gereizt werden. Denn in solchen Anläufen muß man sich lernen mit dem Wort wehren und das lebendige Wesen der Gnade immer begieriger im Reich GOttes suchen, wie ein Kind die Brust seiner Mutter. Dazu läßt auch GOTT alle solche Versuchungen zu, damit wir ins rechte Verlangen und in Ernst nach Christo kommen, der ja von sich selber sagt, daß er das rechte Brod sey, das vom Himmel komme und der Welt das Leben gibt. Das will denn ernstlich gesucht seyn, wenn wir sollen satt werden. Wohl dem, der am meisten darauf als sein **tägliches Brod** sieht! Man muß aber alle andere falsche Nahrung dabei aus dem Munde lassen.

Jedoch darf man darum nicht denken, man seye damit schon übern Berg, wenn man einige Glaubenskraft von Christo merkt, das Irdische zu verschmähen und nach dem Ewigen zu trachten. Der Versucher kommt gemeiniglich noch einmal so stark und ficht nicht mehr mit der groben Bauchsorge an, wenn er sieht, daß der Mensch zu hoch dazu sey, sondern der Feind greift hernach solche, die einigen Glauben in zeitlichen Anliegen bewiesen haben, mit Höhen und Herrschsucht, und mit subtileren oder scheinbaren Dingen an, mit geistigem Vorwitz, Erhebung und Aufsliegen des stolzen Herzens, in Dingen, die von GOtt weder geboten noch geordnet sind, womit man nur vor den Leuten sich in Ansehen setzen will. Das sehen wir an dem Vorbild Christi, welcher versucht ward allenthalben wie wir, doch ohne Sünde und Bewilligung.

v. 5. **Der Teufel**) versucht nun einen andern Gang, denn er war confus und wußte nicht recht, woran er war. Er bringt ihn

Auf einen hohen Berg) um ihn durch die Hoheit zu fällen,

Und zeigte ihm) daß er es könnte besser haben

6. Und der Teufel sprach zu ihm: Alle diese Gewalt will ich dir geben und ihre Herrlichkeit, weil sie mir übergeben ist, und ich gebe sie, wem ich will,

und sich nicht so brauchte zu plagen. Er hält dem Auge vor

Alle Königreiche der Welt) um deren eines und noch etwas Geringeres unter den Menschen so viel Streit entsteht und große Kriege geführt werden. Dieß geschah

In einem Augenblick) als in einem kurzen Begriff durch innerliche Vorstellung.

Also sieht man, daß es höchst subtil zugegangen. Es ist eine übernatürliche Wirkung gewesen. Im Geistigen kann man oft in einem Augenblick so etwas empfinden, ohne daß viel Zeit dazu erfordert wird.

v. 6. **Alle diese Gewalt will ich dir geben**) ist des Teufels Anerbieten, wobei er ihm ohne Zweifel scheinbarlich wird haben suchen vorzustellen, man könne doch so mehr ausrichten in seinem Amt.

Also wollte er Christum lüstern machen nach Hoheit. Er stellte zwar Christo hier etwas vor, das ihm doch sonst gehörte als des Menschen Sohn, daß er sollte Macht haben über Alles. Aber hier war es gar etwas Unzeitiges, womit der Teufel Christum zur unzeitigen Begierde reizen wollte, denn jetzt war die Zeit der Niedrigkeit. Und

So macht es der Teufel noch mit den Gliedern Christi, daß er ihnen oft unzeitige Begierden beizubringen sucht nach solchen Sachen, die zwar in der That ihnen gehören und auch Wahrheiten sind, aber zu der Zeit unordentliche und unzeitige Begierden verursachen. Apost.-Gesch 1, 6. hatten die Jünger nach der Auferstehung Christi auch ein solches Vorurtheil, das bei ihnen und andern Juden natürlich und gleichsam angeboren war. Christus aber als der rechte Wegweiser läßt die Seelen auch hierin nicht flattern, sondern bringt sie recht in das Gelenk. Offenb. 5, 9, 10. wird Christo die Herrschaft über alle Königreiche der Erde recht zuerkannt, nachdem er vorher die göttliche Ordnung beobachtet hatte. Aus dieser Ordnung aber suchte der Teufel Christum herauszuwerfen und so greift er es auch bei seinen Glaubigen an, besonders da er bei uns von Natur eine Neigung zur Unordnung findet. Da nun Christus durchgebrochen, hat er uns die Kraft erworben, daß wir den listigen Ränken des Teufels widerstehen und entfliehen können, besonders zu den letzten Zeiten, da er Vielen die mystischen Höhen gezeigt und ihnen so viele unzeitige Gedanken vom Reich Christi eingibt, daß gar viele Pseudo-Chiliasten (falsche Anhänger des tausendjährigen Reichs) daher entstehen. Ob nun zwar die Sache vom zukünftigen Reich Christi allerdings eine Wahrheit in sich faßt, so sind doch solche Gedanken davon für die Zeit nicht allemal reif. Der Welt aber

Ihre Herrlichkeit) sollte man gar nicht begehren und sich bedenken anzunehmen, wenn zumal wahr ist, was der Teufel sagt. Denn was sagt er hier anders als: Wer sie haben will, der muß sie von mir annehmen,

Weil sie mir übergeben ist) Und es hat in der

Digitized by Google

7. Wann du mich nun wirst anbeten, so soll Alles dein seyn.

That einen Schein, was er hier sagt, weil er fast allenthalben auf Gottes Zulassung prädominirt und fast alle Rechte in Händen hat.

Allein was für ein Recht hat er denn zu seiner Gewalt und Herrlichkeit? Ist es denn schon ausgemacht, daß sie ihm von rechtswegen gebühre? ob sich schon seine Gesellen gar gern in die Welt eintheilen. c. 3, 1. Eines muß doch zum wenigsten nicht richtig seyn. Entweder ist nicht wahr, was er noch weiter sagt:

Ich gebe sie, wem ich will) oder es hat schlechten Grund, daß sich Alles allenthalben bei der Welt Herrlichkeit **von Gottes Gnaden** schreibt. Und vielleicht auch beides.

Balthasar Becker a) wollte gern aus dem Teufel einen klugen Menschen und Sophisten machen, und raisonnirt so miserabel, daß man sich seiner erbarmen muß.

Man muß diese ganze Sache gerichtlich ansehen und das vorige dazu nehmen, so kommt man heraus. Christus mußte freilich da hinein gehen. Es mußte durch den Weg der Genugthuung zugehen; da hatte der heil. Geist freilich sein Werk dabei. Der HErr JEsus kam dem Teufel in sein Quartier; da sagte der Teufel: Nein, da habe ich Possession. Es war dem Teufel bange bei dieser Person, darum mußte er sich opponiren.

Gleichwie sich c. 3. der Himmel über den HErrn JEsum aufthat und sich gleichsam auf die Erde geben wollte, also that sich hier die Hölle auf und sagte: Ei man kommt mir in mein Gehege!

Der Satan suchte erst den Sohn GOttes ungewiß zu machen, darauf versucht er es mit weltlichen und geistigen Höhen. Erst sucht er die Hoffnung niederzuwerfen, geht das nicht an, so macht er einen Haufen falsche Hoffnungen, einen Haufen Wasserblasen.

v. 7. **Wenn du mich wirst anbeten**) als den Gott und Fürsten dieser Welt, wie andere auch thun.

So soll Alles dein seyn) und du kannst dadurch ein großer Herr werden.

Da GOtt Feindschaft zwischen ihm und Christo gesetzt, so sucht der Satan Freundschaft und eine Vereinigung.

So macht es der Teufel noch heutzutage, daß er mit dem aut, aut an die Gemüther setzt und selbige mit dergleichen Vorstellungen berückt, daß sie entweder vor ihm sich bücken und der Welt sich gleichstellen müßten, oder sie würden gar keinen Dienst und Beförderung zu hoffen haben!

Damit treibt der Feind ein rechtes Gaukelspiel unter den Menschen, daß er ihnen erstlich das im Herzen anbietet, wornach er einen Zunder der Lust in ihnen merkt und sie hernach in wirkliche Falschheit, Geiz, Augenlust, hoffärtiges Leben, Pracht, Herrschsucht und Tyrannei stürzt. Wir müssen aber nicht meinen, daß dergleichen Dinge eben allezeit so grob geschehen und vorgelegt werden. Sonst würden nur die Hohen und Reichen der Welt solchen Verführungen unterworfen seyn. Aber nein, es geht geistig und subtil auch wohl in und mit den Aermsten also vor, daß ihnen der Feind von der Welt Herrlichkeit etwas im Gemüth zeigt. Solches geschieht durch die gefährliche Einbildung und Eindruck dieser oder jener Hoffnung zu zeitlichen Dingen. Dadurch wird die Annehmlichkeit und Lust im Menschen gereizt und bewegt, herauszugehen und nach eitlen Dingen zu sehen, wie die Dina. Da ist dann der höllische Jäger bald fertig, dieß und jenes anzubieten und wirklich in die Hände zu spielen.

O wie leicht ist man dazu zu bringen! Es bedarf keine ganze Welt; man thut es nicht nur um Kronen und große Herrlichkeit. Eine Hand voll Thaler, ja ein Hurenkuß kann es schon dahin bringen. Um eine kahle Beförderung, um ein veränderliches Glück, Gunst und kurze Weltfreude betet man den Teufel gerne an, leckt auch wohl noch seinen Speichel und läßt GOtt und Christum und ein gutes Gewissen lieber fahren.

Ach, wie manche edle Seele ist also gefällt und von dem richtigen Weg abgezogen worden, da sie es nimmermehr gemeint hätte! Man meint, wenn man sich entschuldigen könne, daß man dieß und das nicht gesucht habe, sondern es wider Vermuthen gekommen sey, so könne man ruhig dabei seyn und es von Gottes Hand annehmen. Aber Christus suchte noch viel weniger etwas Zeitliches auf Erden und doch kam es und ward ihm angeboten. Wie vielmehr haben wir denn unser wahrzunehmen! absonderlich wenn Jemand etwa meinte, er wäre von der Welt los und hätte dieselbe verläugnet. Ein solcher kann noch eher in Gefahr kommen als ein anderer. Denn denen ist der Gott dieser Welt am aufsätzigsten, die sein Reich quittiren und verschmähen wollen. Er hat mehr Freude daran, wenn ihn solche anbeten, die Gottes Diener seyn wollen. Darum hat sich Niemand so auf seine erste Treue zu verlassen, daß er nicht noch täglich darin wachsen und fest stehen sollte.

Man sieht, wie weit es der Teufel darin gebracht, von dem es nicht umsonst in der Offenbarung c. 12, 9. heißt, daß er **die ganze bewohnte Welt irre führe**, worunter auch die Christenheit gehört, bei welcher es ihm ebensowohl gelungen, daß er die meisten Bekenner hat, bei welchen er auch das kräftig und völlig erhalten, was er hier an Christum gesucht, daß er unter dem Namen GOttes angebetet wird, wenn sie an das von gottlosen Lehrern nachgesprochene Wort GOttes und an das von Dienern des Satans gesegnete Brod und Wein alle Kraft GOttes, Leben und Seligkeit binden. Und was ist es anders als eine Anbetung des Teufels, wenn man das Malzeichen des Thiers annimmt? dieß mag hernach bestehen, worin es will und gewesen oder noch seyn oder erst zukünftig in die Erfüllung treten. Das Kaufen und Verkaufen hängt daran, als das, was der Teufel accordirt. Offenb. 13, 16. 17.

Aus dieser Gefahr und aus dem ganzen Abfall ist kein anderer Weg herauszukommen, als der, den der HErr JEsus gegangen. Denn so gewiß er mit allen Versuchungen befallen worden, wie Adam und das ganze menschliche Geschlecht, so gewiß hat er auch den wahren und einzigen Ausgang mit seinem Exempel klar gezeigt. Dieser besteht nun darin, daß sich Herz,

a) in der bezauberten Welt l. 2. c. 21. §. 1. et præf. p. 23. Vers. Germ.

Digitized by Google

8. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Packe dich hinter mich Satan! denn es ist geschrieben: Den HErrn deinen GOtt sollst du anbeten und ihm allein dienen.

9. Und er führte ihn gen Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Wenn du der Sohn GOttes bist, so wirf dich selbst von hier hinunter.

Muth, Sinn und Kräfte in das einzige Nothwendige recht einergeben.

v. 8. **JEsus antwortete**) ganz ergrimmt über der unverschämten Anforderung des Teufels:

Packe dich hinter mich Satan!) Was sind das für leichtfertige Anmuthungen von dir, du falscher Geist!

Es ist) dir ja wohl bekannt, was von dieser Sache in den Büchern Mosis schon

Geschrieben) steht 5. Mos. 6, 13. c. 10, 20. als der reine lautere Wille GOttes.

Man muß also die Schrift auch wider den Teufel gebrauchen und ihn daraus widerlegen können, doch aber nur derjenige, der in der Wahrheit steht. Sonst heißt es: **JEsum kenne ich wohl und Paulum weiß ich wohl; wer bist aber du?** Apost.-Gesch. 19, 15.

Man halte nur fest bei der simplen göttlichen Wahrheit, denn die muß doch den Platz behalten. Vor diesen reinen Pfeilern muß alles niederfallen.

Den HErrn deinen GOtt sollst du anbeten) und mit tiefster Beugung für den erkennen, dem allein alle Unterwerfung, Ehre und Vorzug gebührt und daher auch

Ihm allein dienen) hingegen alle Abgötterei, subtile und grobe, meiden und verlassen. Denn

Der HERR erfordert einen solchen Dienst der Anbetung von uns, den die gottlosen und Heuchler unmöglich nachäffen können. Aber ach,

Wie wenig wird doch verstanden, was das sey, GOTT allein anbeten! Man betet das an, was man liebt. Man betet alle Dinge an, worin man sein Vergnügen sucht. Die Zahl aber derer, die nur GOtt lieben, nur in ihm ihr Vergnügen und Glückseligkeit suchen, ist kleiner, als man sagen kann.

Die Kraft des ganzen Abfalls besteht in der Abgötterei, daß der Mensch etwas anders neben und über GOtt liebt, anbetet und fürchtet. Wer demnach aus dem Fall wieder herauszukommen begehrt, der muß sich von allen andern Dingen wieder lernen zu dem einzigen höchsten Gut kehren, davon er mit seinem Willen abgewandt war. Dieß Mittel hat uns armen Sündern GOtt verordnet und zu segnen versprochen, daß, wer von ganzem Herzen nichts anders in der Welt begehrt und annimmt, als GOtt in Christo durch lebendigen Glauben, mit aller seiner Liebe, Wahrheit und Kraft, der soll zu seinem Bilde wieder erneuert werden und den Bösewicht unter die Füße bringen.

Aber es gehört Glaube dazu, der als ein Licht des heil. Geistes den Grund aller Versuchungen sammt ihrem Ausgang entdeckt und aus dem Worte GOttes lehrt, wie alle Anläufe des Feindes nur Versuchungen sind, die kein Wesen oder Kraft haben, solange der Mensch nicht damit einstimmt. Denn von dem Willen des Menschen muß das Böse erst seine Stärke und Wirkung bekommen. Außer dem ist der Feind nur ein Dieb und Mörder, der sich mit List in des Menschen Herz hineingestohlen und gelogen hat. Daraus wird dem Glauben offenbar, wie alle Versuchungen nur Versuchungen sind, wenn wir wollen. Versuchen aber ist noch lange kein Wesen und Leben, sondern nur eine Probe, ein Vorsatz, der ohne Nachsatz nichts bedeutet. Und das kann uns den Teufel mit seinen Betrügereien trefflich unmächtig zeigen und machen, wenn wir auf unserem Recht stehen, das wir an GOtt haben im Glauben und dem Teufel und allem seinem Wesen und Lügen entsagen.

Christus legt dem Teufel da die ersten Grund-Regeln vor, die genug sind gegen den Satan und seine Cirkeleien. Das sind rechte Haupt-Maximen, daraus man die Entscheidung nehmen muß. Christus steht hier im Weg der Demüthigung. Denn er hatte sich durch Beten und Fasten zu dieser großen Sache vorbereitet und wird schon c. 3, 21. als ein Anbetender beschrieben. Hier nun, da der Kampf angeht, kann das nicht ausgeschlossen werden. Bei dem Fasten wird ohne Zweifel auch das Anbeten gewesen seyn. Das wird seine Beschäftigung gewesen seyn in dieser Abgeschiedenheit. Er wird wohl überlegt haben, was er nun vor sich hatte. Denn erpochen konnte man es nicht. GOtt war nicht Schuld daran, daß die Menschen in die Narrenfäuste gerathen waren. Es muß erbeten und erkannt werden, daß es eine Gnade sey. Christus weist allenthalben auf die Demuth. Sonst kommen wir wieder in des Teufels Element, der ist ein stolzer Geist. Wie liegt nicht Christus c. 22, 40. 41. auf seinem Angesicht und verehrt die göttliche Justiz, ob er wohl der Zuflucht zu der göttlichen Gnade dabei nicht vergißt. Vor GOtt hat sich also Christus gedemüthigt, aber vor dem Satan wirft er sich nicht nieder und weicht nicht einen Schritt, gibt auch dem Satan keine Satisfaction, sondern GOtt, dessen Justiz er hochachtet.

In diesem Angriff sucht der Satan Christum auf geistige Höhen zu bringen, da die vorigen Dinge nicht angehen wollten, und will sagen: Ich gestehe, daß du ein geschickter Mensch bist. Wenn du es mit mir halten willst, so wollen wir etwas Großes mit einander ausrichten ꝛc.

v. 9. **Er führte ihn gen Jerusalem**) wozu ihm insoweit über den Leib JEsu Macht zugelassen ward,

Und stellte ihn auf die Zinne des Tempels) da es am höchsten war, welches Eusebius Callicanus a) vornämlich auf die Lehrer deutet, die vom Teufel in die Höhe des Tempels gestellt werden, indem sie sich zu Regierung der Gemeinde selber für geschickt halten,

Und sprach zu ihm) ihn zu bereden, daß er sich als Gottes Sohn vor den Leuten sollte sehen lassen und herabfliegen:

Wenn du der Sohn GOttes bist) und das Volk zu Jerusalem und in der umliegenden Gegend das glauben und dich dafür annehmen soll,

So wirf dich von hier hinunter) Das wird viel

a) Serm. in Domin. 1. Quadrag.

10. Denn es ist geschrieben, daß er seinen Engeln deinetwegen befehlen wird, dich durchaus zu bewahren:

11. Und daß sie dich auf den Händen tragen werden, damit du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stoßen mögest.

12. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: Du sollst den HErrn deinen GOTT nicht versuchen.

---

zu Bestärkung der Sache beitragen, wann du so von der Höhe herunter geflogen kommst, als wenn du vom Himmel herab geflogen kämest, als der Messias von GOtt gesandt.

JEsus aber läßt sich darum vom Teufel hier so führen, um nur die nicht in seiner Gewalt zu lassen, die sich ihm freiwillig übergeben und von ihm führen und regieren lassen.

Je höher der Satan den Menschen erhebt, je tiefer sucht er ihn zu stürzen.

Wenn eine Seele erst im Geringen anfängt treu zu werden, so schießt der Lucifer mit dem geistigen Hochmuth auf sie los. Ganz Unbekehrte kann er damit nicht fangen, weil sie nichts Geistiges und Gutes haben, dessen sie sich rühmen könnten. Aber Gläubige stehen in desto schwererer Gefahr, daß sie aus der ersten Demüthigung der Buße und aus der ersten Liebe können austreten und in Stolz auffahren, wie der Teufel selbst in seinem Fall that und dadurch in die Hölle fuhr, da er gern in GOttes Stuhl kommen wollte.

Eben so ward auch dem ersten Menschen zugesetzt, daß er sich von der Beugung unter GOtt sollte entziehen und gleich werden wie GOtt.

Dieß ist noch diese Stunde der Strick, womit der Bösewicht manche arme Seele, die zuerst fein lief, sichtet wie den Waizen. Wo er im geringsten etwas Gutes merkt im Gemüth, da will er mit Vermessenheit und Frevel es verderben, daß sich der Mensch in eigener Macht dessen erheben, wie ein Teufel in die Höhe fliegen und sich auf sich selbst verlassen soll, nicht aber auf den lebendigen GOTT.

Alles dieß kann unter sehr scheinbarem Vorwand vorgehen. Man kann in eigenem Treiben und Wirken der Natur allerlei gutscheinende und sonst löbliche Werke thun, Almosen geben, lehren, vermahnen, über Andere eifern und richten, mit der Schrift reden und sonst viel Gutes sagen und vorgeben; doch aber immer dabei ein stolzes Auge auf sich selbst, auf seine Gaben, Werke und Weisheit behalten, sich selbst lieben und und meinen in allen Dingen. So wird man auch mehrmals von andern aufgebläht und gereizt und meint dabei oft wunder, was man noch für große Dinge auf der Welt thun wolle, und wie die Leute noch die große Klugheit und Heiligkeit würden anbeten müssen. Und wer kann alle solche Verführungen erzählen?

Besser ists o Herr, als ein geringer Wurm auf der Erde zu kriechen, denn in diese teuflische Erhebung zu gerathen!

Das Allerbetrübteste dabei ist noch dieses, daß der Teufel sich in einen Engel des Lichts verstellt, sich hinter den Buchstaben der Schrift steckt, dieselbe zerstümmelt und verkehrt anführt, wie hier bei Christo.

v. 10. **Denn es ist geschrieben**) Weil der Satan von der Bibel gehört, so wird er auch ein Pfarrherr, ob er gleich das Beste ausläßt und es so spöttisch vorbringt, daß man den Teufel mit Händen greifen kann.

Der Teufel weiß die Schrift besser als viele Menschen. Wenn nun also ein Mensch die Schrift blos ohne das wesentliche Wort und den H. Geist hat, der versuche es einmal und lasse sich mit dem Teufel ein in einen Disput aus der Schrift: so wird er ganz gewiß verlieren, und der Teufel wird ihm alle seine Sprüche auf das beste zu verkehren wissen. Darum muß man Geist und Buchstaben stets beisammen haben. Du hast ja GOttes Wort für dich,

Daß er seinen Engeln befehlen wird) auf dich Achtung zu geben und

Dich zu bewahren) dir zum Schutz und Geleit zu dienen.

GOtt hat den Engeln schon Instruktion gegeben: darum bist du sicher genug.

v. 11. **Daß sie dich auf den Händen tragen**) o Mensch, steht bei dir, und du mußt auch das Deinige beitragen. Wenn du ihre Gesellschaft nicht von dir treibst, sondern vielmehr an dich ziehst durch einen himmlischen Sinn und GOtt gefälliges Wesen; so kannst du gewiß genug versichert sein, daß dir solche ebensowohl von GOtt werden zugegeben werden, daß sie für dich sorgen und dich halten,

Damit du nicht anstoßen mögest) und Schaden davon leiden.

Das ist aber ein rechter Streich des Feindes, daß er erst das Beste in der Schrift ausläßt und denn auch hernach Alles anders deutet, als er soll: wie er hier den Spruch allein auf den Leib zog und der Seele ganz vergaß, auch nicht darnach fragte, ob diese Schaden litte oder nicht. Und

So macht ers noch. Er zieht und zerrt den Buchstaben der Schrift in fleischlich-gesinnten Lehrern und andern Menschen auf lauter irdisches Zeug, das Beste aber läßt er fahren. Damit verführt er Manchen, der da meint, wie wohl er die Schrift verstehe und brauche.

Und dennoch sieht man, wie man bei dem Buchstaben der Schrift ohne Geist und Glauben in die tiefste Verdammniß mit dem Teufel gerathen kann. Ja wie oft steht nicht ein solcher falscher Prophet in hochmüthigen Seelen auf, der alle seine eigenliebigen Dinge mit der Schrift behauptet und den Sinn des Geistes doch im Grund verkehrt und nie erreicht. Hierwider ist kein anderes Schwert dienlich, als das des Geistes, womit alle solche Netze zerhauen werden müssen.

v. 12. Da kriegte der Satan wieder einen Stein an Kopf.

Weil der Teufel mit der Schrift kam, so brauchte

JEsus) die Schrift auch dagegen, aber in der Kraft, nicht nach dem bloßen Buchstaben, wie der Teufel. Er läßt sich in keine Kritik mit ihm ein, disputirte nicht lang nach der Kunst mit ihm, daß er etwa

Antwortete und sprach) er wolle es ihm besser zeigen aus dem Hebräischen ꝛc., sondern antwortet ihm schlechtweg, bleibt bei den Haupt-Sprüchlein und hält ihm einen andern Ort vor.

Also muß man sich mit dem Teufel in kein weit-

Digitized by Google

13. Und als der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, stund er von ihm ab auf eine Zeit lang.

läufiges Disputiren einlassen; denn solche Ehre gebührt ihm nicht, und man würde sich nur selbst um die edle Zeit bringen. Diesem Feind muß man die einfältigsten göttlichen Wahrheiten in göttlicher Kraft vorlegen, so kann er nicht bestehen.

Es ist gesagt) Und was so gesagt ist, das muß also den Teufel auch angehen, weil es ihm vorgehalten wird.

Du sollst deinen GOtt nicht versuchen) nicht so herauslocken.

Das ist eine treffliche Lection für den fürwitzigen ausschweifenden Sinn des Satans, wenn er mit solchen Pfeilen ansetzt, wie er hier that.

Es ist eine Versuchung GOttes, wenn der Mensch sich muthwillig in Gefahr begibt, auf Hoffnung der göttlichen Hülfe.

Bleib in deinem Beruf in dem Maß deiner Gabe und Erkenntniß, setze dich in Staub unter GOttes Willen herab aus aller Höhe, die du dir in eigener Wahl selbst gebaut hast: so wirst du GOtt nicht versuchen, und der Feind wird dich auch nicht fassen können.

O wohl dem, der dieses ernstlich sucht! der wird an GOtt auch keinen Versucher finden, sondern einen treuen Sucher und Zurechtweiser aus aller Verwirrung die der Feind vorgaukeln will, das Herz aus der Einfalt und Niedrigkeit in fremde Händel zu stürzen, wozu sonst die Natur sehr geneigt ist. Denn man bliebe lieber ewig in scheinbaren Uebungen, davon man nur Ruhm und große Einbildung machen könnte, und bliebe doch damit ferne von dem wahren Grund Christi: der uns hierin auch lehrt, daß wir mit GOtt dem HErrn nicht scherzen und spielen sollen.

Wenn mancher nur ein halber Christ geworden, so denkt er: GOtt sollte um seiner gelben Haare willen gleich etwas Außerordentliches geschehen lassen, daß das Feuer nicht brenne, u. s. w. und also die Ordnung der Natur umkehren. Nein, wir gehen hier den Weg des Gehorsams und lernen solches hier an Christo. Gibt GOTT nach seinem heiligen Willen Wunder, so nehme man sie an; aber verlangen und suchen muß man sie gar nicht. GOtt sind und werden seine Hände nicht gebunden, aber uns werden sie gebunden und wir müssen auf das einzige Nothwendige sehen.

Es muß also doch aufhören und einen Ausgang gewinnen. 1. Cor. 10. 13. Jedoch

Lucas hat hier noch etwas Besonders, das die andern nicht haben.

v. 13. **Alle Versuchung)** steht hier für alle Arten derselben, die der Teufel hier vermeinte anzubringen; weil alle unter die, welche hier vorkommen, gehören und gebracht werden können. Denn

Entweder versucht der Satan das Gemüth verzagt zu machen oder ihm hohe Welt-Gedanken zu machen oder hohe geistige Gedanken von einer hohen Mystik. Da gehe man die Kirchen-Geschichte durch, so wird man finden, daß alle Irrungen darunter gehören.

Das Wort alle ist also nur von diesem Mal und Kampf zu verstehen, daß der damit

Vollendet) war, nachdem der Teufel alle seine Pfeile verschossen hatte: wie es auch das Folgende gibt. Nach diesem Sieg, heißt es,

Stand er von ihm ab auf eine zeitlang) oder **bis zur Zeit**, nicht aber auf immer. Denn er sucht doch immer wieder zu kommen. Er hats hernach wieder versucht: denn er ward immer irre. Bei v. 2. dachte er: es hungert ihn doch; es ist doch etwas Natürliches mit ihm. Und hernach merkte er auch immer wieder natürliche Eigenschaften und wurde die Demuth an ihm gewahr, wie die mit der Majestät abwechselte. Da versuchte ers denn immer wieder von Neuem zur Zeit, da er Wahrscheinlichkeiten für sich hatte. Er wartete mit allem auf eine bequeme Zeit und wollte nicht gern so plump kommen, ob es wohl am Ende doch plump heraus kommt. Hier ist noch der Anfang. Aber

Wie der Satan immer wieder kommt, so kommt GOTT auch immer wieder und hilft.

Wie es bei Christo her gieng, so geht es auch bei allen Glaubigen: da sucht der Teufel auch stets wiederzukommen, wenn er gleich abgewiesen ist.

Wir mögen also nur sicherlich glauben, daß der Kampf nicht werde in uns aufhören in diesem sterblichen Leibe, sondern noch immer ein sterblicher Sinn übrig bleiben, er sey so subtil er wolle, der uns versuche, ob er uns schon nicht überwältigt.

Dieser Grund bewahrt uns fein vor aller Sicherheit und Vermessenheit; daß wir nicht in den irrigen Wahn gerathen, ob uns diese oder jene Versuchung, die uns etwa lang angefochten und endlich verlassen hat, unser lebenlang nicht wieder anfallen oder niederwerfen könnte.

Der Teufel hört nicht auf, uns zu versuchen als auf eine zeitlang; und auch darin steckt oft eine Versuchung, wenn er uns scheint mit Frieden zu lassen, um uns einzuschläfern. Daher ist es eine große Thorheit, wenn man sich dadurch aus dem Wachen bringen läßt. Diese Sicherheit ist der Seele nachtheiliger als ein öffentlicher Angriff vom Feind. Und wer gern von ihm will überwunden seyn, der darf es nur so machen und es damit anders machen als Christus, der am Willen seines Vaters hing und nach dem Trieb des heiligen Geistes in allem sich verhielt, damit aber seinen Posten bewahrte, daß ihm der Teufel nichts anhaben konnte.

Christus blieb bei dem Recht stehen, daß sein himmlischer Vater an ihm und er an demselben hatte: dem mußte der Dieb und Mörder wohl weichen mit seinem Hochmuth und Zorn, den er an Christo versuchte. Hingegen blieb der Heiland im Besitz seiner Stärke, Treue, Liebe und Wahrheit, gewann auch damit einen Durchbruch für uns, in des Vaters Liebe, dem er also treu geblieben war.

Ach gewiß, die wenige Treue, die auch Christo im Kampf wider die Sünde und deren Reizungen gehalten wird von einem Glaubigen, ist vor GOtt so köstlich, daß er ihm gleichsam immer eine Pforte der Gnade und des Lichts nach der andern aufschließt!

Nur müssen wir über keinem erhaltenen Sieg sicher oder stolz werden; wie die elende Natur bald meint, nach einigem und kurzen Streit sey sie schon fertig und

Digitized by Google

brauche weiter kein solches Wachen und Beten mehr. Der H. Geist sagt und weist uns ein anders in großem Ernst an unserm Vorgänger, der seine ganze Lebens-Zeit mit den bösen Geistern zu streiten gehabt, da wir kaum noch angefangen und die wenigsten im Kleinen treu gewesen.

Der Geist GOttes dirigirte diesen Kampf: also muß mans erst mit GOtt dem HErrn ausmachen und dessen Justiz verehren. Dann kann man getrost an den Kampf gehen und darf darnach dem Satan keine Kerze anzünden, daß man vor ihm in Ruhe bleibe. Der Satan muß fahren lassen, was er geraubt hat, wenn man sich zu GOtt wendet, dessen man ist, und der doch der rechtmäßige Herr bleibt. Also muß man GOttes und des Teufels Werk unterscheiden und sich der Zucht unterwerfen, die GOtt an den verlornen Kindern braucht. Da wird nun der Mittler zum Muster im Kampf vorgestellt.

Da der Mittler sich vor der göttlichen Justiz gedemüthigt, so tritt er den Kampf an, auf GOtt und sein Wort, und schleudert dem Versucher Kindersprüche an seine stolze Stirn. Die Schlange mag Sprünge machen, wie sie will, dieß bleibt doch allezeit das letzte Stichblatt, das kann der Feind Niemand aus der Hand winden, der es fest hält. Da heißt es: **Aus dem Munde der Unmündigen hast du dir eine Macht zugerichtet um der stolzen Feinde willen.** Ein Wörtlein kann ihn fällen. Da möchte dann der Feind vollends bersten, wenn man ihm mit Kinder-Sprüchlein begegnet. Dem Satan waren das lauter Donner-Sprüche, die fühlte er wohl, ob er schon immer wieder kam wie eine Fliege.

In allen Sprüchen, die Christus anführt, steht **GOtt**. Solchen Schleudersteinen mußte der Goliath ausweichen. Alle laufen auch in die 10 Gebote. Die sind also an sich selige Maximen und Bande und rechte Präservativen. Denn wenn man an GOtt und sein Wort gebunden ist, so kommt uns das zu statten in den schwersten Versuchungen. So kriegen die Gebote GOttes ein liebliches Angesicht, und die GOTT in Christo erkennen lernen, werden gute Freunde der 10 Gebote und sehen sie nun an als rechte Hülfsmittel gegen die Feinde. Denn sie geben uns Grund-Regeln, dabei man bleiben kann und muß. Darum stehen in der Schrift solche Lob-Sprüche von den 10 Geboten, wie sie uns bewahren, daß wir nicht auf Abwege gerathen; wie sie unserer Füße Leuchte seyn ꝛc.

Das dient uns zugleich zu einem Muster, wie man die 10 Gebote den Catechismus-Schülern soll vorlegen; nämlich nicht als eine schwere Pressur, die wegen unseres Verderbens zufällig nur zur Last werden: sondern als Maximen, dadurch GOtt auf die Seite räumen will, was uns an seiner Gemeinschaft hindert. Es gehen alle Worte auf den Bund. Sieht man die Gebote so an, so wird man keinen Abscheu davor haben. Zufällig geschieht das, daß das Gesetz Zorn wirkt. Aber diese Decke muß ein rechter Catechismuslehrer wegthun, damit die Leute GOtt lernen unter die Augen sehen, wie er in seinen Geboten uns nichts verbietet, als was uns Gift ist, und nichts gebietet, als was uns selig ist.

14. Und JEsus kehrte wieder um in des Geistes Kraft in Galiläam, und das Gerücht ging von ihm aus durch die ganze umliegende Gegend.

15. Und er lehrte in ihren Synagogen, und ward von Allen gerühmt.

---

v. 14. **JEsus kehrte wieder um**) da ein Wort steht, dessen eigentliche Bedeutung dahin geht, wenn man **unter** gewissen Umständen sich von einer Sache weiter zur andern **wendet**.

Wie der Eingang war v. 1., so war auch hier der Ausgang aus der Wüste

In des Geistes Kraft) Da Christus überwindet, stellt sich die Fülle des Geistes wieder ein, die zur Verrichtung des Amts nöthig war.

Hieraus ist zu merken die Ordnung der Wege GOttes, daß erst eine Prüfung vonnöthen, ehe man ins Amt treten kann: 1. Tim. 3, 10., gleichwie JEsus keinen andern Weg zu seinem Amt genommen, als aus seiner ausgestandenen Versuchungsprobe. Ja

Dieser Ort ist hinlänglich genug, alle Welt zu überzeugen, daß man sich in allen Dingen im Inwendigen durch den göttlichen Trieb führen lassen müsse. Denn JEsus Christus that es selber, er ging hin, wo ihn der innere **Geist** hintrieb.

Das Gerücht ging von ihm aus) Sein Name, seine Lehre, sein erbauliches Wesen und heiliger Wandel, seine Liebe zum Nächsten, die sich mit so vielen Wundern in lauter Wohlthun an demselben bewies, war wie eine ausgeschüttete Salbe, Hohel. 1, 2., die Alles mit einem guten Geruch erfüllte.

v. 15. **Er lehrte in**) den Jüdischen Gemeinden, da, wie Augustinus a) bemerkt, mehr als einer reden durfte, und fängt damit sein Lehramt an, nachdem er sein Examen erst aufs rühmlichste ausgestanden, als derjenige, welche für uns auf den Kampfplatz tritt. Davon wird Christus ohne Zweifel den Seinigen soviel gesagt haben, als sie fassen konnten.

Der Versucher war die Hauptursache der Sünde, der konnte bei dem Amt Christi freilich nicht vergessen werden. Nun aber lenkt sichs wieder zu den Menschen und zu Dingen, die uns leichter zu fassen sind, doch mußte jenes auch nicht vergessen werden. Er

ward von Allen gerühmt) Aber vor dem Ruhm ging die Versuchung vorher, welche Verknüpfung beim Luca sehr merkwürdig ist. Und

Eben dieses große Preisen und Zulauf des Volks ist ein gewisses Zeichen, daß Alles noch auf Kreuz, Verachtung und Schmach hinaus laufen wird. Denn

Eben die Leute, von welchen er so gerühmt wird, wollen ihn hernach vom Felsen herunter stürzen. v. 29.

Hieraus sieht man, daß einer wohl Etwas erkennen und empfinden kann, der deßwegen doch nicht folgt. Das gute Gefallen, wenn man eine gute Predigt hört, macht einen nicht gleich zum Christen, sondern es gibt im Herzen noch mancherlei Anstöße, bis man zu einer Festigkeit und wahren Ueberzeugung kommt. Solcher Glanz, den die Menschen gefühlt und erkannt haben,

a) l. 4. de Civ. Dei c. 9.

Digitized by Google

16. Und er kam gen Nazareth, allwo er auferzogen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Tage der Sabbather in die Synagoge und stand auf zu lesen.

17. Und es ward ihm dargereicht das Buch des Propheten Esajä. Und als er das Buch aufrollte, fand er den Ort, wo geschrieben war:

18. Der Geist des HErrn ist über mir, weßwegen er mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Armen gute Botschaft zu verkündigen, zu heilen die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen eine Erlassung auszurufen und den Blinden, daß sie wieder sehen sollen, die Verwundeten mit einer Erlösung abzufertigen,

---

wird ihnen zu desto größerem Gerichte, wenn sie sich nicht darnach bessern.

v. 16. **Er kam gen Nazareth)** da seine Eltern wohnten,

Und ging nach seiner Gewohnheit) aber nicht ohne tiefen Zweck und aus bloßer Gewohnheit, wie die Heuchler,

In die Synagoge) zur öffentlichen Versammlung, die alle Wochen 3mal, Montags, Donnerstags und am Sabbath gehalten wurde.

Damit weist uns Christus darauf, daß man das ja soll gebrauchen, was man für sich hat. Er

Stand auf zu lesen) wie alle thun mußten, die lesen wollten, aus Ehrerbietung gegen die Schrift, welche stehend gelesen wurde.

Da gebrauchte sich nun Christus der Freiheit, die noch vorhanden war. Denn dieß Lesen stand damals einem Jeden frei und man observirte doch eine Ordnung. Eben dieses diente Christo und seinen Aposteln oft zum Vortheil, daß sie Gelegenheit bekamen, den Juden das Evangelium zu predigen.

v. 17. **Es ward ihm dargereicht)** und ohne Schwierigkeit übergeben

Das Buch Esaja) an welchem Propheten also zweifelsohne damals die Ordnung war.

Als er das Buch aufrollte) welches als Pergament zusammengerollt war,

Fand er den Ort) den rechten Sitz der Materie von dem Amt des Messias, eben zur rechten Zeit, nicht von ungefähr, sondern durch göttliche Schickung.

Er wird aber denselben und allen andern majestätischen Reden des Propheten Esaja, der von seinem Reich und dem immerwährenden Sabbath desselben am Klarsten geschrieben, am großen zukünftigen Sabbath noch erst recht in der Versammlung der Glaubigen entsiegeln und erklären.

v. 18. **Der Geist des HErrn ist über mir)** Denn GOtt findet in JEsu Christo seine Ruhe und folglich auch in denen, die allen seinen Regungen folgen und in Nichts mehr ihm widerstehen. Solche ruhen auch in GOtt in einer vollkommenen Unbeweglichkeit und der Geist GOttes ruht in ihnen, weil sie ihm nicht widerstehen. Er bewegt sie, wie es ihm beliebt. Aber JEsus Christus muß in einer solchen Seele leben und sie nicht mehr selbst, wo anders der heilige Geist Ruhe in ihr finden soll.

Dieß war nun zwar in seiner Maße auch von dem Propheten Esaja wahr, aber die großen Sachen, die da nach einander ausgesprochen werden, zeigen bald, daß der Prophet nicht von sich, sondern von einer großen Person rede. Dessen kann man gewiß seyn, wenn man den Text in Esaja c. 61. liest — ob es gleich nicht ausdrücklich dabei gemalt ist. Es ist daselbst und im folgenden ein Gespräch des Messias und seiner Braut, da zeigen die Sachen bald, wer redet.

Der Geist GOttes steht oben an und dirigirt diese ganze Sache, wie dergleichen ihm auch anderswo Verrichtungsweise zugeschrieben wird. Apost.-Gesch. 20. 28.

Weßwegen) welches Geschäftshalber, das er ausrichtet,

Er mich gesalbt) eingeweiht, eingekleidet, angezogen und Andern zu gut mir alle Fülle seiner Gaben mitgetheilt hat, Esaj. 11, 2. 3.

Den Armen) am Geist und geistigen Gaben

Gute Botschaft zu verkündigen) Da sieht man, was das **Evangelium** eigentlich sey; nämlich eine Gnadenbotschaft, und welchen dasselbe zugedacht sey und gehöre.

Darin besteht das eigentliche Amt Christi, das nun durch vielerlei ausgedrückt wird, damit wir in die Erkenntniß der Sache hineinkommen. So kann er am besten

Heilen, die zerknirschten Herzens sind) und wehmüthig über ihrem Sündenelend, das sie fühlen, und führt den Namen eines Heilandes und Arztes.

Den Gefangenen) unter der Gewalt des Fürsten der Finsterniß, mit welchem Christus deßwegen vorher gekämpft,

Eine Erlassung auszurufen) eine freie Dimission und Loslassung zu proclamiren. Auch den armen gefangenen Juden, daß ihre 2te und so vielmal multiplicirte babylonische Gefangenschaft ein Ende habe.

Sonst gibt es auch noch Gefangene, die, nachdem sie sich GOtt ergeben und in seinem Wege wandeln, eine sehnliche Begierde haben, sich mit ihm zu vereinigen, davon aber abgehalten werden, weil sie noch in ihnen selber gefangen sind. Und diese Gefangenschaft ist ihnen um so viel unerträglicher, je mehr sie erkannt haben, worin die wahre Freiheit bestehe (nämlich in der Trennung von allen Dingen und sich selbst) und doch das Joch und die Bande, die sie gebunden und gefesselt halten, nicht abschütteln können. O JEsu! du kannst es allein thun; wirst es auch unfehlbar thun, wo man sich nur deiner anbetungswürdigen Führung dahingeben will.

Wenn aber die **Reichen** im Geist hochmüthig sind, so ist ihnen das **Evangelium** nichts nütze. Wenn unser Geist noch nicht zerknirscht und unsere Herzen noch nicht zerschellt und gebrochen sind, so wird uns das Evangelium auch nicht gepredigt. Wenn wir uns beklagen, daß wir noch unter der Sünde gefangen seyen, so haben wir das Evangelium noch nicht empfangen oder angenommen.

Den Blinden) wie so alles Elend zusammen kommt bei den armen Menschen, kann keine größere Wohlthat

Digitized by Google

19. Ein angenehmes Jahr des HErrn auszurufen.

20. Und als er das Buch zugerollt und dem Aufwärter wiedergegeben, setzte er sich, und die Augen Aller waren auf ihn gerichtet, die in der Synagoge waren.

21. Er fing aber an zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift erfüllt in euren Ohren!

---

und erfreulichere Botschaft widerfahren, als wenn ihnen gesagt wird,

Daß sie wieder sehen sollen) wieder aufsehen lernen in die Höhe. Denn dahin geht der erste Blick.

Die Erleuchtung, Wiedergeburt, Vergebung oder Erlassung sind lauter Wohlthaten, die zusammenkommen zu einer Zeit, ob es gleich unterschiedene Dinge sind. Denn Keiner kann erleuchtet seyn und zugleich ein Gefangener des Satans. Es löst sich Eins mit dem Andern.

Dieses und das folgende findet sich nicht Esa. 61. daher Einige dafürhalten, er habe den Ort c. 42, 7. mit dazu genommen oder aus einer Chaldäischen Uebersetzung, darin es so gestanden, hergelesen.

Die Verwundeten) Gequetschten, Zerstümmelten, Zerschlagenen in den Fesseln und auf den Galeeren Babels, absonderlich hier die an Füßen Lahmen und Krüppel,

Mit einer Erlösung abzufertigen) auf freien Fuß zu stellen, sie hingehen zu lassen in die Freiheit mit einem freien Paßport und so zu heilen, daß man sie gesund kann gehen lassen: ist allein GOttes und JEsu Christi Werk.

Das Wort ist schon da gewesen, aber dort hieß es: die Vergebung oder **Erlassung** anzukündigen, hier aber folgt die wirkliche Loslassung auf die Wege des HErrn; nun gehe hin in Frieden! da sodann die Krüppel aufspringen.

v. 19. **Ein angenehmes Jahr des HErrn)** das rechte Jubiläum und dessen Anbruch des N. T.

Auszurufen) und auszuposaunen, war mit Christi Zukunft die Zeit gekommen und bei seiner Wiederkunft ist noch zu erwarten das große Jubel- und Erlaßjahr, nach welchem alle Kreatur der Welt sich ängstiglich sehnt. Röm. 8, 21. 22.

Was mit Christo in der Wüste vorgegangen, ist etwas Verborgenes, das ohne Zeugen geschehen. Doch ist es sehr leicht zu begreifen, daß der Urheber des Bösen bei dieser großen Begebenheit aufgetreten. Und da uns nun Christus hievon durch seine Apostel einiges Zeugniß und Nachricht gegeben, so kann man sich dabei beruhigen. Christi Amt war, die Gefangenen loszumachen, also mußte er ja mit dem Kerkermeister anbinden: davon er uns, soviel uns nöthig thut, kund macht, da er aus der Wüste wieder kommt, daran müssen wir uns begnügen lassen.

Christus tritt nun öffentlich auf und legt sein **rechtes Amt** dar, aus dem rechten Ort und Sitz oder der Residenz dieser Materie, um welche viele andere Orte herum sind, und **verkündigt** das rechte Jubeljahr, da Alles hat müssen losgelassen werden.

Von diesem **Jahr der Gnade** werden uns dann einige Tage oder Stunden gegeben uns auf das Gericht GOttes zu bereiten, Stunden der Gnade und Tage des Heils, die wir nicht vorbeistreichen lassen sollen.

Im Esaja steht noch: **einen Tag der Rache; das geht auf die Feinde, zu trösten alle Traurigen, die unter ihnen gefangen sind.**

v. 20. **Als er das Buch zugerollt)** wie es dem Himmel auch einmal gehen wird, Esa. 34, 4. Offenb. 6, 14.

Und dem Aufwärter wiedergegeben) der als Chazan oder Diaconus der Synagoge dazu bestellt war a),

Setzte er sich) einen recht ruhigen Vortrag zu thun.

Die Augen Aller waren auf ihn gerichtet) und recht ausgespannt, weil sowohl das Gerücht von ihm schon ausgebrochen und auch dieser Text sehr merkwürdig war.

Es ist aber doch bei Vielen hier linkwärts ausgefallen und auf ein Lauschen und Lauren hinausgelaufen. Daran ist nun Christus nicht schuld, der vielmehr gekommen, den Blinden das Gesicht wieder zu schaffen. Sie wollten nur so horchen, was er doch vorbringen würde. Aber das war ein Versuchen GOttes des HErrn.

Wir sollen und wollen es denn besser machen, und unsere Seelenaugen im Inwendigen recht zu ihm gekehrt halten, um auf ihn allein aufmerksam zu seyn, Ebr. 12, 2., daß wir seiner Lehre auch froh werden mögen.

v. 21. **Er)** unser Blutsfreund, Bruder und Erlöser, als Derjenige, welcher uns vom Dienst der Sünden erlöst und wieder in die geistige Erbschaft einsetzt,

Fing an zu sagen) er fing gleich von der Anwendung an, gegen die Manier der heutigen Predigerkunst, und war doch ein Meister mit der gelehrten Zunge. Denn dieß brachte das Tempo so mit, indem er selbst da war, und die Zeit war auch da, und Jedermann wartete auf ihn.

Heute) an diesem Tage ist der Tag Christi. Und da

Ist diese Schrift erfüllt) Dort war es geweissagt, hier ist es erfüllt

In euern Ohren) Er legte es ihnen ganz nahe und in die Ohren hinein, mit einer sonderlichen Redensart. Die Sache war ihnen kund und offenbar, und wurde ihnen jetzt ferner verkündigt, darum sprach er so, als ob er sagen wollte: Der das in Esaja redet, der ist heute vor euer aller Augen gegenwärtig. Nun wird sichs zeigen, wer seine Ohren recht herwendet.

Und auch uns ruft der Geist GOttes täglich zu:

a) Das waren gewisse Aufseher, die unter den Regenten der Synagoge über alle Dinge, die zur Synagoge gehörten, zur Aufsicht gesetzt waren, die Bücher der heil. Schrift aufhoben und hervorbrachten, wenn man ihren Gebrauch nöthig hatte bei dem öffentlichen Dienst. Diese standen denen zur Seite, welche aus dem Gesetz und den Propheten öffentlich lasen, gaben Achtung auf sie, korrigirten sie auch, wenn sie falsch lasen, und nahmen hernach das Buch wieder von ihnen, wenn sie fertig waren.

Digitized by Google

22. Und Alle gaben ihm Zeugiß und verwunderten sich über den Worten der Gnade, die aus seinem Munde giengen, und sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josephs?

23. Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet allerdings zu mir diese Gleichnißrede sagen: Arzt, heile dich selbst! Was für Dinge wir in Capernaum geschehen zu seyn gehört haben, die thue auch hier in deinem Vaterland!

24. Er sprach aber: Wahrlich ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland.

Heute, wenn ihr seine Stimme hört! Die Trompete wird täglich geblasen und den Knechten der Sünde die Freiheit verkündigt, ihren Herren den Dienst aufzukündigen und ihre Glieder zu Knechten der Gerechtigkeit darzustellen.

v. 22 **Alle gaben ihm Zeugniß)** Es ist aber zweierlei Zeugniß, eines, das da kommt aus einer Ueberzeugung der zuvorkommenden Gnade; das andere, das da geht zur inwohnenden Gnade. Hier ging es wohl nicht weiter, als daß sie sagten: Der Mann hat seine Gaben und eine angenehme Aussprache, süße Worte. Dabei blieb es. Sie

Verwunderten sich über den Worten der Gnade) die nicht aus der Natur kamen, sondern aus dem Geist der Gnade und der Salbung. Sie vermerkten eine göttliche Gnade und hohe Kraft an ihm. Sie sahen auch hier auf die Tiefe, woher die Worte gekommen, nämlich aus der Gnade, wie sie auch hernachmals so

Aus seinem Munde gingen) daß sie etwas Liebliches und mit Salz Gewürztes in sich hatten. Col. 4, 6. Und

Das kann auch ein Unbekehrter leicht von Außen bemerken, wenn einer etwas anders redet, als er sonst gewohnt ist. Aber das macht darum einen noch nicht gleich zu einem Glaubigen und Bekehrten. Man hat darum noch kein göttliches Licht, ob man dieß schon merkt. Man siehts klar an diesen Leuten, da bald wieder ein Vorurtheil über diese gute Bewegung herfiel, daß sie an den Personalien hangen blieben und die Sache selber darüber fahren ließen.

So geht es auch noch manchen, daß sie in den Dornhecken ihrer stachlichten Vernunft hangen bleiben, und also mit der Person Christi umgehen wollen, daß sie um die Sache selbst sich auch nicht groß bekümmern.

Die Nazarener erkannten zwar die Wahrheit der Sache, die Christus vorbrachte, aber die Person, die da redete, wollten sie nicht erkennen,

Und sprachen) gering und verächtlich von ihm. Er redete Worte der Gnade, und sie räsonnirten doch natürlich darüber, und fragten:

Ist dieser nicht der Sohn Josephs?) Diese bloßen Worte aber machten hier die Sünde nicht aus; denn auch gute Gemüther hatten zuweilen diesen Irrthum, sondern ihre abhängige Gemüthsbeschaffenheit, mit welcher sie den gesalbten Worten entgegengehen, und die Kräfte, die ihnen ans Herz gelegt wurden, um eines Vorurtheils willen von sich abwiesen: dahinter steckte der Versucher. Da prallten sie zurück über der geringen Herkunft und wollten sagen: Es sey wie ihm sey, er ist doch eines armen Mannes Sohn; wer weiß, wie es zugeht ꝛc.

Das war also ein großer Rückfall, daß sie nach einem solchen Geschmack dennoch abprallen und denken: Nein es schmeckt mir auch nicht! Ich müßte mich auslachen lassen als Einer, der sich zu Josephs Sohn bekennt.

Das verdammt eigentlich nicht sowohl, daß wir Sünder sind, als daß wir das gütige Wort, das uns vorgelegt und in den Mund gesteckt wird, verwerfen und wieder zurückgeben, da wir doch überzeugt worden, daß es eine gute Speise sey. Das geschieht recht mit einer fleischlichen Ueberlegung. So hat Herodes dem Johannes auch recht süß zugehört und ihm doch um einer Concubine willen den Kopf abschlagen lassen.

Nun hat der Punct mit Josephs Sohn sich freilich gedrückt und einen Knoten gegeben: aber GOtt hat doch für einen Ausgang gesorgt. Konnten's Andere überwinden, so hätten sie's auch gekönnt.

Was werden aber nicht für Worte aus seinem Munde gehen in der glückseligen Zeit, davon die Königin von Mittag sagt! 2. Chron. 9, 7.

Christus merkte gar wohl, daß er sich nicht darüber freuen dürfte, daß sie seine Predigt lobten, sondern geht gerade durch und arbeitet an ihren Seelen und zeigt ihnen ihre Wankelmüthigkeit.

v. 23. **Ihr werdet zu mir sagen)** welches am Kreuz ganz sonderlich erfüllt ward: c. 23, 35. 39.

Arzt, heile dich selbst!) So hat Christus schon im Anfang seines Amts das Ende vor Augen.

Sie meinten wohl etwa damals, wie wir heutzutage auch, Christus würde nur verblümt, gleichnißweise ein Arzt genannt. Aber daran wollten sie nicht, daß sie sich als kranke, verwundete, zerstümmelte ꝛc. Patienten erkennen und Christum als den Arzt suchen sollten, sondern beanspruchten noch viel von ihm, nach der gemeinen menschlichen Weise, und meinten es stünde ihnen ganz wohl an und wäre vergönnt, daß sie Christus vorschreiben dürften, was sie haben wollten, daß er thun sollte.

Was in Capernaum geschehen, thue auch hier) Darin steckt auch eine Mißgunst gegen die Nachbarn und sie wollen aus dem Recht der Natur schließen: Wir haben mehr Recht an dich als die zu Capernaum!

Dieß ist die gemeine Unart der Menschen, daß sie GOtt immer vorschreiben wollen, wie ers machen soll nach ihrem Begehren: da sie doch bedenken sollten, daß ihre Pflicht einzig und allein sey, stille zu seyn und der Hülfe des HErrn in Geduld zu erwarten. Der Mensch aber denkt, er dürfe vorschreiben. Das darf man keinem Dorf-Schulzen thun in Amtssachen; man denkt: es schickt sich nicht. Aber gegen GOtt ist man so frech: wie der Satan v. 3. ꝛc. **Sprich, sprich.** Eine Sprache, ein Gehecke. Das ist jämmerlich und geschieht doch täglich. Das ist die Feindschaft wider GOtt, damit man Ursache habe, sich zu entziehen.

v. 24. **Er sprach aber)** nachdem er etwas innegehalten und geseufzt, weil ihm die Unart, die er an ihnen merkte, weh that:

Digitized by Google

25. Aber ich sage euch in Wahrheit: Es waren viel Wittwen in Israel in den Tagen Eliä, da der Himmel auf drei Jahr und sechs Monat verschlossen war, also daß eine große Theuerung ward im ganzen Lande.

26. Und zu deren keiner ward Elias gesandt, als nur gen Sarepta in Sidon zu einer Wittfrau.

27. Und unter dem Propheten Elisa waren viele Aussätzige in Israel, und keiner derselben ward gereinigt, als nur Naeman, der Syrer.

28. Und alle in der Synagoge wurden mit Grimm erfüllt, als sie dieses hörten:

Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland) Als wollte er sagen: Wenns ans Vaterland sollte gebunden seyn, so würde es schlecht aussehen. Euer Begehren ist nicht richtig und wider die ganze Führung GOttes mit den Propheten.

Was gemein ist, das ist auch gering und verachtet. Man liebt etwas Fremdes, Neues, Ungewöhnliches.

Der Fehler, den die meisten Menschen begehen, ist, daß sie am Schein kleben, da sie sich vielmehr an die Wahrheit und ans Wesen halten sollten. Da betrachtet man das Auswendige gar genau, auf das Innere aber sieht man nicht. Weil man hier der Geburt und dem Stand der Eltern JEsu Christi nachforschte, geschah es, daß man seinen Worten wenig glaubte. Die mit großer Weisheit angefüllten **Worte**, die er sprach, setzten die ganze Welt alsobald in **Verwunderung** und Erstaunen. Darnach aber nahm die Untersuchung und Betrachtung dessen, was er äußerlich zu seyn schien, alle Frucht seiner Worte wieder weg. Die meisten heutigen Christen machen es ebenso. Sie hören zwar das Wort GOttes, das ihnen verkündigt wird, nehmens auch anfänglich mit Freuden auf, bewundern's, und werden davon gerührt. Nachdem sie aber auf den Menschen, auf das, was er ist, sehen, da sie doch billig nur auf GOtt sehen sollten, so kommt es ihnen eckelhaft vor. Denn wo man an einem solchen Menschen nur den Schein eines Fehlers sieht, erhebt man solches, als wäre es ein Berg, ob es gleich etwas gar Geringes ist — wovon man dann Gelegenheit nimmt, auch dessen Lehre zu beschuldigen. Deßwegen führt GOTT die Seele aus ihrem Vaterland heraus, die er in den apostolischen Stand versetzt, und das nicht ohne Geheimniß, uns zu zeigen, daß Niemand ein wahrer Prophet oder Apostel seyn kann, so lange er noch in seinem Vaterland, das ist, in ihm selber ist. Er muß nothwendig, um einen wahren Gesandten abzugeben und die Früchte, die das Amt erfordert, zu tragen, aus sich selbst ausgehen.

v. 25. Gibt Christus gleiche Exempel aus dem A. T., daß GOTT nicht allenthalben seine Wunderwerke gleich ausgeübt, da die Juden ihm das vorwerfen wollten, daß er zu Capernaum so viele Wunder gethan und also hier auch deßgleichen thun müßte.

Ich sage euch in Wahrheit) und kann mich darin auf die Wahrheit gründen und verlassen und kann dieß mit euch reden **auf** die Wahrheit, die ihr unter euch habt: Ich rede mit einem Volk, zu welchem schon ehemals Propheten gesandt worden.

Es waren viele Wittwen in Israel in den Tagen Eliä) durch welche auch eben ihr seyd abgebildet worden,

Da drei Jahre und sechs Monate) oder vierthalb Jahr, welches eben auch die Zeit-Länge war, die Christi Lehr-Amt damals gewährt, der Regen ausblieb und daraus

Eine große Theuerung ward) welches ein prophetisches Vorbild war auf die 1260 Jahr unter dem Regiment des Antichristis.

v. 26. **Und zu deren keiner ward er gesandt)** Da hätten, will er sagen, die Juden auch mögen sprechen: Sind denn nicht orthodoxe Wittwen in Israel genug, daß du hingehst

Gen Sarepta in Sidon) an die Sidonischen Grenzen

Zu einer Wittfrau) davon man nicht weiß, ob sie den reinen rechten Glauben noch hat? Denn die Leute an den Grenzen pflegen nicht eben allzu rein zu seyn vom Syncretismus (Glaubensvermittlung).

Wenn dort, will Christus ferner sagen, die Wittwen im Lande Israel zu Elias gekommen wären und gesagt hätten: Was heißt das, daß du nicht bist zu uns gekommen? so würden sie abgewiesen worden seyn. Denn solche Rechts-Forderungen schicken sich nicht für Wege der Gnaden. Da darf man nicht pochen und GOtt vorschreiben. Ihr steht also nicht im Grund der Gnade, obwohl ein Geschmack der Gnade an euch gekommen.

Wunder und außerordentliche Dinge kann GOtt geben, wie und wo er will. Die allgemeine Gnade, die er allen Menschen erzeigt, kann ihnen genug seyn. GOttes Wege gehen ganz anders als die menschlichen Wege, und wir können also mit GOtt und seinen Wegen nicht juridice umgehen, wie wir doch nach unserer verderbten Vernunft stets thun wollen.

v. 27. **Unter dem Propheten Elisa)** gings wieder so. Da

Waren viele Aussätzige in Israel) ja leider nur allzu viele. Aber

Keiner derselben ward gereinigt) durch eine besondere Wunder-Cur,

Als Naeman der Syrer) der doch ein Heide war. GOTT kann den Juden nicht Alles allein geben, er hat ihnen genug voraus gegeben. Er hat ja eben soviel Recht, sich zu den Heiden zu wenden oder ihnen etwas zuzuwenden, als Andern, die sich besser dünken. Vielweniger bindet er sich an ein Vaterland oder ein gewisses Land. Das wäre ja ein Donatismus, (eine Sektirerei), wenn mans daran binden wollte.

v. 28. folget nun die Wirkung dieser Predigt.

Alle) nicht nur einer oder der andere, ärgerten sich an ihm und

Wurden mit Grimm erfüllt) ja meinten noch Ursache dazu zu haben,

Als sie dieses hörten) weil es ihnen gar zu anzüglich klang — da ihnen doch nur die Wahrheit war gesagt worden.

Was unser Gemüth sollte besänftigen, dadurch wird es erbittert. Wie das Gemüth schwärmt, wenn man ihm solche Forderungen nicht gestehen will, ist zu sehen

Digitized by Google

29. Und ſtanden auf und ſtießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn bis zur Spitze des Berges, auf welchem ihre Stadt gebaut war, um ihn herunter zu ſtürzen.

30. Er aber ging mitten durch ſie hin, und zog weg.

31. Und er kam hinab gen Capernaum, eine Stadt in Galiläa, und lehrte ſie an den Sabbathen.

32. Und ſie wurden beſtürzt über ſeiner Lehre, weil ſein Wort eine Gewalt hatte.

33. Und es war ein Menſch in der Synagoge, der hatte einen Geiſt eines unreinen Geiſtes und ſchrie mit großer Stimme,

34. Und ſprach: Halt, was haben wir

Pſ. 118, 10—12. Aber aus Wohlthaten ſoll man keine Rechte machen.

v. 29. Sie machten hier gar einen kurzen Proceß mit ihm, excommunicirten ihn

Und ſtießen ihn zur Stadt hinaus) Da hatte das Loben v. 15. ein Ende. Dieß war noch nicht genug. Sie

Führten ihn zur Spitze des Berges) zwar in einem andern Sinn, aber doch eben aus dem Grund wie v. 5., ſo daß

Ihre Stadt) dieſem nach zwar auf einen Berg

Gebaut war) aber doch der nicht gliech, die Matth. 5, 14. gemeint iſt. Ihr Sinn war, JEſum da

Herunter zu ſtürzen) Das war gewiß von demſelben böſen Geiſt, der Chriſtum auch hatte wollen überreden, ſich hinabzulaſſen; die lieben Engelchen würden ihn behüten. Da war der Verſucher eine Schlange; hier wird er in ſeinen Kindern ein Mörder.

Sie unterdrückten alſo das Gute, das ſie empfunden hatten, zu ihrem deſto größern Gericht.

Die Unbeſtändigkeit der Geſchöpfe ſollte uns billig dahin vermögen, ſowohl ihr Lob als ihre Verachtung gering zu achten. Denn was ſie zu einer Zeit hoch achten, verdammen ſie zu einer andern. Eben verwunderten ſie ſich über JEſum Chriſtum; nun wollen ſie ihm das Leben nehmen. Die allgemeinen Wahrheiten haben das an ſich, daß ſie bewundert werden. Sobald man aber von Stück zu Stück geht und einem jedweden die Wahrheit ſagt, nachdem es ſein Zuſtand erfordert, beleidigt dieſe verdammende Wahrheit und macht, daß ſich ſolche für Feinde derer erklären, deren Freunde ſie vorher waren. Darum ſollten wir billig der Menſchen Hochachtung und Beſchimpfung verachten und in Allem nur auf GOtt ſehen. Gemeiniglich aber ſieht man in allem ſeinem Thun auf das Geſchöpf. Deßwegen betrübt man ſich auch, daß es übel gelingt. An JEſu Chriſto ſehen wir, welcher Geſtalt eben diejenigen, die ihn lobten und in Verwunderung ſtanden über der Tiefe ſeiner Lehre, ſind, die ihn kurz hernach ſtürzen wollen. Ja eben die, welche ſechs Tage vor ſeinem Leiden ſchrieen: **Gelobet ſey der da kommt im Namen des HErrn!** ſind die, welche auch **das Kreuzige, Kreuzige!** ausrufen.

v. 30. **Er ging mitten durch ſie weg**) ſo daß er ſie entweder mit Blindheit geſchlagen oder ſonſt gebunden, daß ſie ihn mußten gehen laſſen.

Ohne ihren Dank mußte alſo der Spruch von der Engel Schutz v. 10. 11. wahrhaftig an ihm erfüllt werden.

v. 31. **Er kam gen Capernaum**) darauf ſie v. 23. ſo abgünſtig waren.

Die Nazarener werden ohne Zweifel geſagt haben: Er thut uns dieß Alles zum Poſſen! Da er bei uns erzogen und unſer Brod gegeſſen hat, ſo will er doch kein Wunderwerk bei uns thun, ſondern geht nun wieder nach Capernaum. Und

So ſind die Wege der Glaubigen auch beſchaffen, daß ſie der Welt ganz wunderlich vorkommen und ſie nur erbittern.

Jagten ſie ihn aber doch ſelbſt ſo zu ſagen nach Capernaum.

Eine Stadt Galiläa) die etwa drei Meilen von Nazareth war.

Er heuchelte indeſſen auch dieſer gar nicht, ſondern ſagte ihr zu ſeiner Zeit auch die Wahrheit.

Es iſt alſo Chriſtus nicht aus einem Secten-Geiſt dahin gegangen. Er

Lehrte ſie an den Sabbathen) wie er dort auch gethan, und machte ſein ganzes Werk recht von Lehren.

Man möchte zwar wohl ſagen: Da hat er ſeine Landsleute aufs Neue irritirt. Aber wie kann es Chriſtus ändern? Er kann es der Welt nie recht machen.

v. 32. **Sie wurden beſtürzt über ſeiner Lehre**) und im Gewiſſen geſchlagen,

Weil ſein Wort Gewalt hatte) es geſchah in völliger Freimüthigkeit und Kraft und war mit gewaltigem Nachdruck begleitet. Er hatte nicht nöthig, von dem Verſucher eine Macht anzunehmen.

Eben dieß wird am Ende der Berg-Predigt Matth. 7. geleſen.

v. 33. **Es war ein Menſch in der Synagoge**) als ein Glied von der Verſammlung,

Der hatte einen Geiſt eines unreinen Geiſtes) ein unſauberer, befleckter Geiſt, der von GOtt dem reinen Geiſt ſich weggeriſſen, hatte ihn beſeſſen: welche Unreinigkeit des Teufels ihre Gewalt ſonderlich äußert in der Unkeuſchheit und Unzucht.

Wie kommt doch der Menſch dazu, möchte man fragen, daß ſolche Geiſter einen Eingang bei ihm haben, da er ſonſt einen andern Geiſt empfangen hat?

Wer glaubts aber, daß der, welcher eine von der Unreinigkeit beſeſſene Seele hat, weit übler dran iſt als der, deſſen Leib vom Teufel beſeſſen iſt?

Daß er hier ſo aus dem Menſchen heraus-

Schrie mit großer Stimme) geſchah darum, weil er einen vor ſich kriegte, bei dem ihm nicht wohl war. So war ihm der Advent eine rechte Hölle und Marter-Woche.

Was Menſchen, die ſich zu Chriſto wenden eine Freude iſt, das iſt dem Böſen eine Qual. Das Beſte wird ihm eine Marter, weil er geſchieden iſt.

v. 34. **Halt**) laß uns doch auch ein Bischen handthieren! Aber er ließ es ihnen nicht zu.

Was haben wir mit dir) für ein Theil? 2. Cor. 6, 15.

by Google

mit dir JEsu, du Nazarener? Bist du gekommen uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist; der Heilige GOttes!

35. Und JEsus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und gehe aus von ihm! Und der Geist warf ihn in die Mitte hin, ging von ihm aus und beschädigte ihn nicht.

Es ist, als ob der Teufel im Namen der Versammlung redete.

Bist du gekommen, uns zu verderben?) Das sagt er im Unmuth.

Die Geister konnten das wohl merken, daß Christus nicht für sie wäre. Für die Menschen war er zu einem ganz andern Ende gekommen. Da sollen die Menschen zugreifen. Das ist sein eigentliches Amt. Dabei mußte er auch das Gegentheil auf die Seite räumen.

Ich kenne dich) In der Versuchung Christi ward der Feind vorgestellt als einer, der nicht recht wußte, woran er war: **Bist du Gottes Sohn** ꝛc. da redet er gar confus und ungewiß. Hier scheint es, als wenn er mit Gewißheit redete: Ich kenne dich gar wohl! Das that er aber Christo zu trotz: der wollte diese Sache den Menschen sänftiglich einflößen; der Satan aber wollte es von hinten, vom letzten Buchstaben, anfangen, und die Geheimnisse Christi ausplaudern, wie er hingegen zu unterdrücken sucht, was Christus kund machen will. So ist da immer eine Antipathie. Das geschieht aber Alles Christo zu trotz.

So kann ein unwiedergeborner gottloser Pfarrer auch GOttes Wort predigen, aber es ist ein zur Buße untüchtiges satanisches Geschrei, Geschwätz und Gegauz.

Der Heilige GOttes) ist ihnen ein Dorn in den Augen, ob sie ihn schon auf der Zunge führen. Eben das brannte den Satan auf die Nägel, daß er der war, und so auch alle seine Anhänger.

Der Satan kam da mit Flatiren und that, als wenn er auch eine Thesis annähme, aber betrüglich.

v. 35. **JEsus bedrohte ihn)** Auch diese gerade Schlange, die so schlecht und treuherzig thut, verwirft Christus Esa 27, 1. Paulo thut es wehe, Apost.-Gesch. 16, 17. 18., daß der Satan eine scheinbare Bekenntniß von ihnen ablegte. Denn er merkt wohl, was der Satan im Sinn hatte.

GOTT hat einen Gräuel daran, wenn einer, der noch unter seinem Zorn steht, wie der Satan und alle Gottlosen, von göttlichen Geheimnissen reden will.

Verstumme) Ich begehre deine Lobrede nicht. Christus will nichts Unzeitiges haben.

Wenn man flugs so herausfährt mit hohen Sachen, so steckt sich der Satan gleich dahinter und der Fall ist nahe. So führt der Satan die Menschen auf die Zinnen des Tempels und legt ihnen Tiefen vor. Offenb. 2. Aber in Christi Schule ist diese Lehrart nicht. Er geht mit neuen zarten Pflanzen, wie er hier vor sich hatte, gar säuberlich um. Das ist ein Kennzeichen der wahren Hirtentreue Christi und der wahren theologischen Klugheit. Der Satan aber will immer das Hinterste zum Vördersten procediren. Und wenn er lüsterne Menschen vor sich hat, die von allem naschen wollen, die sind ihm eben recht. Starke Kräfte und muntere Sinne haben den Zügel des Geistes GOttes am nöthigsten, sonst kommt es gewiß zum Verderben. Ohne das rechte Maß können wir nicht selig werden, sondern gerathen dem Satan in die Fäuste, auch bei den allerheiligsten Sachen. Er kann brav äffen. Die gern hoch steigen in den Geheimnissen, gerathen solchen Geistern in die Hände. Christus aber tritt ins Mittel wo nur keine herrschende Hoffart ist, und wendet es ab, läßt aber doch seine Kinder, wenn sie zu solchen übermystischen Dingen Lust haben, die Pfoten fühlen, daß sie in der Demuth bleiben. Da müssen sie sich denn von Christo Einhalt thun lassen und nicht thun, als gönnte man ihnen ihre hohen Künste nicht. Christus muß uns auch von solchen Wunden des verborgenen Hochmuths heilen, v. 18. sonst wären wir lange verschlungen.

Der arglistige Geist merkte hier, daß Christus des schwachen Volks noch schonen wollte' mit den hohen Sachen. Darum wollte er die Sache aus dem Gelenke bringen zur Extravaganz und wollte den Leuten zur Unzeit etwas in die Köpfe setzen, das sie noch nicht fassen konnten.

Der Geist warf ihn in die Mitte) mitten unter das Volk hinein, ein desto horribleres Spectakel und größeren Schrecken unter dem Volke zu machen. Das stimmte nicht wohl zusammen mit dem vorigen Bekenntniß vom **Heiligen GOttes.** Aber so mußte er sich wider seinen Willen offenbaren, auch da er wollte so gnostisch thun. Da er aber den Menschen so gerissen hatte, mußte er auch zu seiner Schande mitten unter dem Volk und öffentlich ausfahren.

Wenn der Teufel seiner Gewohnheit nach sein Werk dahin richtet, daß er unter dem Volk einen großen Schrecken und viel Lärmens macht, so kann man gewiß seyn, daß dieß zu des Teufels eigener Schlappe und größter Beschimpfung seiner Tücke dienen werde. Denn Christus erweist sich alsdann als einen Stärkern, der dem Teufel gebieten kann als ein Oberherr. Was aber noch am meisten zu verwundern, ist, was gleich dabei steht, er

Beschädigte ihn nicht) Daran verhinderte ihn Christus. Er durfte ihn auch nicht einmal anrühren, viel weniger etwas zu leid thun. Hieraus erkennt man die Gewalt Christi wider den Teufel.

Man kriegt bei dem Schutz der Engel freilich die Gefahr vor Augen, und es sieht nicht anders aus, als ob man Schaden nehmen würde; aber man nimmt keinen, ob es wohl bei der Hülfe GOttes contrair aussieht. Der Satan aber wollte gern, daß die Menschen den Spruch fleischlich nähmen: Du wirst dein Füßchen nicht an ein Steinchen stoßen. Damit er hernach, wenn man einige Incommodität empfindet, sagen könnte: Seht ihr, GOttes Wort trifft nicht ein! Darum heult lieber mit den Wölfen. Auf eine so heilige und GOtt und uns gemäße Weise handelt GOTT bei Beweisung seiner Hilfe. Kein Leid soll uns widerfahren, obwohl das Leid uns vor Augen schwebt.

Was wir aber hier an dem armen Menschen sehen, ist etwas Gemeines; es hätte Andern auch widerfahren können. Dieser muß nur ein Spectakel des gemeinen

Digitized by Google

36. Und es kam ein Schrecken auf sie alle, und sie redeten mit einander und sprachen: Was ist das für ein Wort, daß er in Gewalt und Kraft den unreinen Geistern gebietet, und sie ausgehen?

37. Und ein Ruf ging von ihm aus in allen Orten der umliegenden Gegend.

38. Als er aber aus der Synagoge aufgestanden, ging er in das Haus Simonis: die Schwieger Simonis aber war mit einem starken Fieber behaftet und sie baten ihn ihretwegen.

39. Und er stand oben über ihr und bedrohte das Fieber, und es verließ sie: sie aber stand alsobald auf und diente ihnen.

40. Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die Schwache hatten von mancherlei Krankheiten, dieselben zu ihm. Er aber legte einem jeglichen derselben die Hände auf und heilte sie.

Elends seyn und GOTT moderirt es doch, daß es nicht schadet.

v. 36. **Es kam ein Schrecken auf sie**) Es war eine gemischte Furcht, mit einer Ehrfurcht verbunden. Das brachte freilich die Sache mit. Es lenkt sich doch zur Erkenntniß der Hilfe und einer höhern Macht.

Sie redeten mit einander) davon und sahen wohl, daß hier aus einem andern Ton geredet wurde, als die gemeine Leier mit sich bringt.

Was ist das für ein Wort?) Da fragen sie gar recht; denn das eingefleischte Wort war hier, da präsentirten sich freilich wunderbare Dinge.

Gewalt und Kraft) sind so unterschieden, daß das erste auf die Vollmacht geht, die man hat, und das Letzte auf das Vermögen, es auszuführen. Diese Wörter findet man sonst nicht viel beisammen, hier aber stehen sie darum beisammen, damit angezeigt werde, daß Christus es befugt gewesen und auch die Stärke gehabt, es auszurichten. Gleichwie er aber

Den unreinen Geistern gebietet und sie ausgehen) also gebietet er auch dir, von unreinen Geistern auszugehen, und sein Geist ist darauf aus, alles unreine Band mit solchen zu zerreißen.

v. 37. **Ein Ruf ging von ihm aus**) Solche Fama gebraucht GOTT mit als ein Hilfsmittel.

In allen Orten) heißt es, ging er, sie, oder das Gerücht aus, nicht in alle Oerter, anzuzeigen, daß kein einziger Ort übrig geblieben, wo nicht das Gerücht Christi hingekommen. Das muß man aber ebensowohl annehmen als die Predigt von Christo. Wo Christi und seiner Apostel Füße nicht hingekommen, da ist doch ihr Ruf und ihre Schriften hingekommen. Röm. 10, 17. 18. Es kommt nicht auf die sichtbare Gegenwart an, sondern auf die Hauptsache selber. Obgleich nicht an allen Orten gleichviel geschehen und gelehrt ist, so haben sie doch den Nutzen selber an allen Orten gehabt, daß sie auch davon haben hören können. Nun kommt ja der Glaube aus dem Gehör, wovon das Gerücht allerdings nicht auszuschließen.

v. 38. **Als er aus der Synagoge aufgestanden**) Da werden zwei Reden in einander gezogen, er ist aufgestanden und aus der Synagoge gegangen. Und da

Ging er in das Haus Simonis) der seine Frau und Hauswesen da hatte, welche ihre Mutter bei sich hatte. Daher findet sich hier auch

Die Schwieger Simonis) die es zu genießen hatte, daß sie Petri Schwiegermutter war. Denn sie war hier

Mit einem starken Fieber behaftet) die bei alten Leuten zumal gefährlich sind, und wie vielmehr denn die unordentliche Hitze der verderbten Begierlichkeiten, die durch geistige Bedeutung darunter abgebildet wird, und Alles in der Seele in Streit, Unruhe und Unordnung setzt?

Sie baten ihn ihretwegen) Marc. 1, 30. heißt es, **sie sprachen zu ihm** Also sieht man, daß es ein bescheidenes, simples Bitten gewesen, das in einer Vorstellung bestanden.

v. 39. **Er stand oben über ihr**) ihr zum Haupt, als ein Herr, der über die Krankheit Macht hatte und dem Fieber gebieten könnte, ja der allen Dingen gewachsen ist, einer der über Alles war, daher er auch c. 17, 13. **Meister** genannt wird. Und

Wenn die Seele diese Obermacht ihres GOttes und seines Gesalbten recht erkennt und weiß, daß der zu ihrem Haupte steht, kann sie über alle Noth wegsehen, da sonst der Teufel in der Noth das Gemüth sucht niederzudrücken, so daß man recht erfährt, wie süß das thue, wenn der Meister zu helfen zu unserem Haupte steht. Um deßwillen kann man über alle andringende Noth hinfahren. Röm. 8, 37. Er

Bedrohte das Fieber) und band es demselben gleichsam ein, es sollte weichen, wie v. 35. Denn es wäre kein Fieber, wenn der Mensch nicht wäre durch die Sünde in fremde Gewalt gerathen; die aber der rechten Gewalt des Oberhaupts weichen muß, wenn man die zum **Beistand** hat.

Verließ sie) das Fieber sobald, da der rechte Arzt es haben wollte; so kannst du eines gleichen in leiblichen und geistigen Nöthen und Anliegen dich versichern, wenn du nur das Haupt zum Freunde und den Freund zum Haupte hast.

Sie stund alsobald auf) und antwortete Christus gleichsam: Ist er hurtig, so ist sie auch hurtig.

Und diente ihnen) ungeheißen. Denn wenn man Alles heißen muß, das ist ein knechtischer Geist.

v. 40. **Als die Sonne unterging**) wovon die Erfüllung des prophetischen Sinns am Abend der Welt geschehen wird,

Brachten alle, die Schwache hatten, zu ihm) zu dem, der sie auch zu sich eingeladen, Matth. 11, 28. und erkannten ihn damit für einen Heiland.

Er aber) ging von Mann zu Mann, von einem zum andern und

Legte einem Jeglichen die Hände auf) Das ist gar schön und lieblich zu merken gegen den Scrupel, den man hat, daß Christus an einen insonderheit nicht gedenken werde unter so vielen. Nein, Christus geht von einem zum andern und legt die Hände auf einen, nicht aber auf einen allein. Das ist ein Wink, von

Digitized by Google

41. Es gingen aber auch Geister aus von Vielen, die da schrien und sprachen: Du bist Christus, der Sohn GOttes! Und er bedrohte und ließ sie nicht reden, weil sie wußten, daß er der Christ wäre.

42. Als es Tag geworden, ging er aus, und machte sich an einen einsamen Ort: und das Volk suchte ihn und kamen bis zu ihm, und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen wegginge.

43. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Königreich GOttes zur guten Botschaft verkündigen, weil ich dazu gesandt bin.

44. Und er verkündigte in den Synagogen Galiläas.

---

der Leutseligkeit des HErrn JEsu. Und was er darin that, das ist uns zur Lehre und zum Trost aufgeschrieben worden. Wie es Christus hier machte in dem Reich der Macht, so macht er es noch vielmehr im Reich der Gnaden und in uns. Wohin ging nun das Hauptwerk? Er

Heilte sie) Nachdem nun die Wegnehmung der Schwachheiten und Heilung der Krankheiten eine Wirkung der Hinwegnehmung der Sünden gewesen, so muß JEsus geistliche Versöhnung der Sünden derer gethan haben, die er damals curirt und geheilt hat. Denn er hatte zu der Zeit noch nicht am Kreuz gelitten.

v. 41. **Es gingen Geister aus von Vielen**) aber ganz auf eine andere Weise als 1. Joh. 4, 1. Offenb. 16, 13. ꝛc., denn da geschieht es mit der Absicht zu verführen, hier aber wider Willen. Weßwegen sie

Schrieen) und sich gleichsam beschwerten, JEsum aber damit verdächtig machen wolten, daß sie ihn auch bekannten:

Du bist Christus, der Sohn Gottes!) Ist es nicht wahr? Gelt, wir wissen das Geheimniß auch? Heißt aber das darum Christum erkennen, worin das ewige Leben besteht? Joh. 17, 3.

Er ließ sie nicht reden) und ging ihre Capitulation v. 34. nicht ein. Denn das Fundamental-Gesetz 1. Mos. 3, 15. leidet es nicht.

Die göttliche Zulassungen sind also doch regulirt. Wenn gleich der Teufel oft etwas haben will, so geschieht es doch nicht.

Sie wußten) zwar wohl etwas von Christo und konnten es muthmaßlich rathen,

Daß er der Christ wäre) aber unter einem solchen teuflischen Wissen wollte Christus nicht bekannt werden. Er will kindlich und im Vertrauen erkannt werden, so, daß sein Name recht kräftig und groß werde in den Herzen der Menschen.

v. 42. **Als es Tag geworden, ging er aus**) nämlich zum Gebet,

An einen einsamen Ort) nach der Arbeit als ein wahrer Mensch etwas auszuruhen und Luft zu schöpfen, welches Ausruhen auch seinen Knechten erlaubt ist, nur daß sie es auch darin suchen wie und wo er. Sie müssen aber auch nicht an Cabineten kleben, wenn es des Nächsten Noth erfordert.

Das Volk suchte ihn) den, der gekommen war, das Verlorene zu suchen, und das spürten sie eben, darum suchten sie ihn,

Und kamen bis zu ihm) Das ist gar artig gesetzt beim Luca: Bis dahin kamen sie.

Bei den andern Evangelisten heißt es, daß Petrus und Andreas ihm nur gefolgt. Wenn aber ein Paar Schafe gehen, so gehen die andern mit. Sie

Hielten ihn auf) oder wollten ihn nun da aufhalten, und das zwar aus herzlicher Liebe, indem ihnen daran gelegen war,

Daß er nicht von ihnen wegginge) oder gehen sollte.

Diesen ihren schwachen und kindlichen Affect duldete nun zwar Christus an ihnen, aber er ließ sich nicht dadurch aufhalten in seinem Vorhaben und unterwarf sich ihren schwachen Affecten nicht. Und so macht es Christus stets noch mit seinen Glaubigen.

v. 43. **Ich muß auch andern das Reich GOttes verkündigen**) Christus mußte auch weiter.

Daraus sieht man, daß er an Capernaum nicht sectirisch gehangen, noch sich gebunden. Aber die Welt sieht Christum durch eine wunderliche Brille an.

Das Reich GOttes steht immer gegen das Reich der Sünde und des Satans.

O Liebe! du kannst nichts predigen als **das Evangelium des Reichs GOttes**, und solches wilst du aller Orten verkündigen. Um solcher Ursache willen bist du gekommen und warst

Dazu gesandt) Du bist gekommen, um zu regieren, und alle Menschen zu lehren, daß sie dich regieren lassen. Diese Wissenschaft ist die Wissenschaft aller Wissenschaften. Darum ist das höchst zu bedauern, daß man sich diesem Reich widersetzt, da man es aufzurichten vermeint.

v. 44. **Er verkündigte**) also durch das ganze Land von Ort zu Ort seine Lehre. Und

Alles das Predigen war wider den Teufel. Darum suchte er es bald mit Schrecken, bald mit Schmeichelei zu verhindern.

Predigen) heißt also nicht, eine Oration halten, sondern Satans Reich zerstören. 5. Mos. 30, 13.

Digitized by Google

Das V. Capitel.

Petri Fischzug, Heilung eines Aussätzigen und vom Schlag Gerührten, Matthäi Beruf, und Christi Schutzrede gegen die Pharisäer.

Es geschah aber, indem das Volk auf ihm lag, zu hören das Wort GOttes, und er stand bei dem See Genezareth:

2. Und er sah zwei Schiffe an dem See stehen; die Fischer aber waren davon ausgestiegen und wuschen ihre Netze ab:

3. Da stieg er in der Schiffe eins, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande abführte: und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiff.

4. Als er aber hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre in die Tiefe, und lasset eure Netze nieder zu einem Fang.

Nun folgt ein Amtstritt des HErrn JEsu nach dem andern, der sowohl ins Christenthum als ins Lehramt führt.

v. 1. **Es geschah**) durch göttliche Direction, im ersten Jahr seines öffentlich angetretenen Amts,

Indem das Volk auf ihm lag) in einem guten Verstand, wodurch das Anliegen des Volks recht ausgedrückt wird.

Daß es aber ein gutes Liegen gewesen, erhellt aus dem Zweck:

Zu hören das Wort GOttes) Denn das ist ein recht seliges Liegen, wenn man auf Christum, das Wort des Lebens, sich recht lehnt und legt.

Er stand) oder war **ein Stehender** und Aufsehender — da Lucas lebendig abbilden will, wie Christus sey der oberste Stator gewesen:

Bei dem See Genezareth) oder am Ufer des Galiläischen Meers.

v. 2. **Er sah zwei Schiffe**) wie die Fischer haben. Das eine gehörte Zebedäus, der seine Söhne, Jacobus und Johannes, bei sich hatte; das andere Petrus und seinem Bruder.

Die Fischer aber) nämlich eben die, welche alleweil genannt sind.

Waren ausgestiegen) Das brachte ihr Beruf selbst so mit sich, da, wie bei allem, eine Arbeit der andern die Hand bietet, und nicht immer einerlei geschehen kann. Denn sie waren nicht umsonst ausgestiegen, sondern sie

Wuschen ihre Netze) die von voriger Nacht, da sie gefischt, aber nichts gefangen, doch ziemlich voll Schlamm mögen geworden seyn.

v. 3. **Da stieg er in der Schiffe eins**) und da widerfuhr das Glück demjenigen,

Welches Simonis war) Dieses aber wird für ein prophetisches Bild gehalten der ersten Kirche, die anfänglich nur aus 120 Personen bestanden, in welcher JEsus Christus gar sonderlich gegenwärtig war.

Es muß aber auch dein Herz ein solch seliges Schifflein werden, wie Petri seines. Und darum ruhe nur nicht, bis du ihn darin wohnend und wandelnd habest.

Was gibt uns aber das nicht für eine Lection und für ein schönes Muster der Demuth, daß Christus Petrum

Bat, daß ers ein wenig vom Land führte) da er ihm ja wohl hätte befehlen können! Aber er wollte auch hier alle Gerechtigkeit erfüllen und beobachtete Alles, was man im menschlichen Leben in dergleichen Eigenthums-Sachen zu beobachten hatte.

Er setzte sich und lehrte aus dem Schiff) So muß es auch in deinem Herzen zugehen. Da will der HErr JEsus immer haben, du sollst dein Herzens-Schifflein vom Lande abführen und von der Erde der Eitelkeit entziehen und losmachen, damit er bequem und frei ungehindert in dir lehren könne. Wenn du es nun thust und ihm dein Herz überlässest, ihm Ruhe darin gönnst, daß er sich fest setzen und Wohnung machen kann, so fangt er seine Lehre und Zucht in dir an. Er lehrt die Menge deiner Gedanken und Begierden schweigen und unterweist alle deine Kräfte, wie sie sollen in Ordnung kommen, nicht anders als er **das Volk** äußerlich lehrte.

Dieß sind keine Gedichte oder bloße Gleichnisse, sondern es muß Alles in der Seele also eintreffen. Sonst würde er nicht alle Tage bei uns seyn, wenn er nicht dein Herz könnte und wollte einnehmen und zu seinem Schiff machen, darin er sanft einherfahren könnte auf dem Meer deiner Natur, sie zu regieren.

Ach, darum thue man ihm doch sein Herz auf, wie ihm hier Petri Schiff zu Dienste stand! Man halte sichs für die größte Ehre, daß die Herrlichkeit des HERRN in uns will wohnen und hausen. O wie selig würde man seyn, wenn man den nur zum Führer seines Schiffs hätte! wie freudig und ruhig bei allen Begebenheiten, es möchte dann gehen, wie es wollte. Ein Jeder muß dann wohl zusehen, wen er in seinem Herzen habe, wer in ihm und zu ihm rede.

v. 4. **Als er hatte aufgehört zu reden**) oder da er ein wenig pausirt hatte. Denn

Christus pflegte oft wohl mitten in der Predigt still zu halten, damit die Leute das, was sie gehört, wohl bei sich überlegen möchten.

Fahre in die Tiefe) Darunter liegt etwas Geheimes: sonst hätte Christus eben das auch thun und Petro den Segen bescheeren können an dem Ort, wo sie waren. Denn in der Tiefe ist doch ohnedem der Fischfang schwerer. Das Meer aber bedeutet sonst die Heiden. Doch kann durch die See Genezareth wohl auch das fleischliche Judenthum insonderheit angezeigt werden.

Lasset eure Netze nieder zu einem Fang) Damit fing nun JEsus Christus schon an Petrus und seine Kameraden im Apostel-Amt zu unterrichten (wie denn deren vier bei dieser Gelegenheit berufen wurden, wel-

Digitized by Google

5. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts bekommen; aber auf dein Wort will ich das Netz niederlassen!

---

ches Matthäus c. 4, 18. ꝛc. deutlicher zu erkennen gibt, als Lucas) und sie nach und nach in die apostolische Bequemlichkeit einzuführen, ehe er sie in den apostolischen Stand versetzte.

v. 5. **Simon**) Petrus merkt wohl, daß auch in dem ordentlichen Beruf viel auf GOttes Wink und Willen ankomme und das eigene Wirken die Sache nicht ausmache. Dahin geht der Inhalt seiner gegebenen Antwort.

Meister) du mußt freilich herbeitreten und **Beistand** leisten: c. 4, 39. du mußt auch in dieser unserer Nahrungs-Noth **Armen-Vorsteher**, Meister und Direktor bleiben.

Dieß Wort ist ein eigen Wort des Lucas und wird bei allerlei Gelegenheit gebraucht, von den Blinden und Aussätzigen ꝛc.

David war der Oberste über arme und hungrige Leute, und auch darin ein Vorbild. 1. Sam. 22, 2.

So wird GOTT ein Bischof und **Aufseher** über die Armen genannt, Sprüchw. 29, 13. und auch über die andern, wie sie sich gegen die Armen verhalten.

Wir haben die ganze Nacht) für uns selbst aus eigenen Kräften

Gearbeitet) und dem Werk unseres Berufs obgelegen;

Und nichts bekommen) ob wir uns gleich ganz müde und matt geschafft und dadurch ganz kraftlos geworden.

Die hitzige Natur treibt zur Heftigkeit in der Berufs-Arbeit und in Eigenwillen, daß man durch seine Arbeit zu erlangen meint, was man begehrt. Und da arbeitet man mit Petrus **in der Nacht**, in der Finsterniß und Düsterheit des verkehrten Verstandes und im Grimm und Hochmuth des Eigenwillens.

Petrus hatte einen rechtmäßigen Beruf und doch schlugs ihm fehl, weil er im Eigenwillen arbeitete. So gewiß Petrus gestehen mußte, er hätte **nichts bekommen**, so gewiß trifft dieß noch immer ein. Wir gewinnen nichts mit dem Eigenwillen. Ja, was hülfe es uns, wenn wir auch schon die ganze Welt gewännen, rissen uns aber dabei mit unsern Herzen von GOTT ab? Matth. 16, 26. Es wäre lauter selbstgesucht eigenwillig Ding, das nicht vor GOTT bestehen könnte.

Aber) Mit diesem **Aber** steigt er über sein Nichts weg.

Auf dein Wort) weil du selber Anleitung gibst, dazu aufforderst und encouragirst, so

Will ich das Netz niederlassen) Das war gewiß ein einfältiger Glaube, daß er dem HErrn zutraute, er würde ihn recht anweisen, ohngeachtet er selbst die Fischerei besser verstehen mochte. Dennoch folgte er wider alle Vernunft und Gewohnheit und fuhr in die Tiefe, wo sonst nichts zu fangen ist.

O wie nöthig ist noch ein solcher gerader Glaube zum rechten Segen GOttes, daß man lediglich aufs Wort des HErrn JEsu sich gründe, wider alle eigene Klugheit und Witz und wider der Welt Weise.

Wer das Wort GOttes recht hört, der legt Alles weg, was er sonst würde eingewendet haben, und ist schlechterdings gehorsam.

Das Wort muß unseres Fußes Leuchte seyn, und ein Licht auf unserm Wege: Ps. 119, 105. nicht nur, wie man es hört oder liest, sondern auch wie man es in seinem Herzen wiederholt und sonst den göttlichen Willen in seinem Herzen erkennt und merkt. Ja

Wenn man etwas nicht auf sich, sondern auf GOtt und seinen Ausspruch vornimmt, wenn es auch schon gewagt seyn müßte; so müßte er sich doch rechtfertigen und sein Werk behaupten. O wie freudig kann man da in seinen Dingen handeln! Wie kann man da die Scrupel der Vernunft, den Neid der Menschen und alle zustoßenden Leiden so getrost aushalten!

Auf das Wort, das durch den Mund GOttes geht, läßt sich alles getrost wagen; und es gelingt auch, so viel uns nützlich ist. Möchten es nur Viele, ja Alle, erfahren, wie gut und sicher es sey, auf GOttes Wort zu bauen und nicht auf sein eigen oder der Welt oder gar des Satans Wort. Es kann einem nicht fehlen, der nur Glauben behält und ein gutes Gewissen.

Es sollte also dieß die Uebung eines Christen seyn, Morgens und Abends und bei allen seinen Dingen, daß er sein sein Netz auf das Wort JEsu Christi auswerfen lernte. Dazu gehört aber Wachen und Beten, große Nüchterkeit und Aufmerksamkeit des Herzens, das Wort JEsu Christi zu hören und auch zu bewahren, und darnach seine Sachen einzurichten.

So oft dagegen ein Mensch von GOtt abweicht mit seinem Gemüth und seine Nahrung oder Ehre oder Bequemlichkeit durch ungöttliche Wege sucht, so oft wirft er sein Netz im Namen des bösen Geistes aus und nicht auf Christi Wort. Denn der Teufel sagt nichts anders zum Menschen als: Gehe hin und geize, wuchere, lüge, betrüge, rühme und prahle, sey stolz, lästere und schmähe, ꝛc. Wer nun solchem Eingeben des Feindes folgt, der wirft sein Netz aus auf des Teufels Wort, und steht in einem verdammlichen Zustand des Unglaubens und nicht im Glauben Petri.

Es gehört aber auch das mit zum Nachtarbeiten, wenn sich die Seele in der Dunkelheit befindet und durch ihre Arbeit sich etwas zu erwerben trachtet. Denn weil sie sich unnütz zu seyn urtheilt, will sie sich doch gern zu einigen äußerlichen Liebes-Werken gebrauchen lassen: sie möchte gern etwas vor GOtt thun. Ihre Arbeit aber bleibt fruchtlos, weil sie ohne GOttes Befehl vorgenommen worden. Nachdem dann die Seele sieht, daß ihre Arbeit unnütz ist, geräth sie wegen ihrer Arbeit in ein so großes Mißtrauen, daß sie an nichts mehr zu arbeiten denkt und ohne Arbeit in Ruhe in dem Schifflein der Gelassenheit ihre Zeit zubringt. Und da befiehlt ihr der Meister dann aufzustehen von ihrer Ruhe und äußerlich etwas zu wirken. Anfänglich will sie zwar nicht gerne dran und schützt ihr Unvermögen vor. Aber hernach übergibt sie sich ihm aufs Neue, durch eine gänzliche Dahingebung ihres eigenen Geistes und völlige Verlierung ihres Willens, wie auch, weil ihr ein Licht gegeben wird, vermöge dessen sie

Digitized by Google

6. Und als sie das gethan, beschlossen sie eine große Menge Fische, ihr Netz aber zerriß.

7. Und sie winkten den Kameraden, die in dem andern Schiff waren, daß sie kämen und ihnen hülfen, und sie kamen und füllten beide Schiffe, so daß sie anfingen gar tief zu gehen.

8. Als aber Simon Petrus das sah, fiel er zu den Knieen JEsu nieder und sprach: HERR, gehe von mir hinaus, weil ich ein sündiger Mensch bin!

---

sieht, daß die Ursache, warum sie so wenig Nutzen von ihrer Arbeit gesehen, diese sey, daß sie aus ihr selbst gewirkt habe und GOTT nicht genug unterworfen gewesen.

v. 6. **Als sie das gethan**) was Christus gesagt, und Petrus dem Wort JEsu Christi gefolgt hatte,

Beschlossen sie eine große Menge Fische) durch welchen Segen der HErr seinen Glauben vorerst belohnte.

Eben dergleichen geschah auch hernach am ersten Pfingsttag geistigerweise, da 3000 Seelen auf einmal dem HErrn JEsu gefangen worden. Apost.-Gesch. 2, 31.

Die große Menge Fische zeigte die Menge der Seelen an, die durch Petri und der andern Apostel Predigten zur Kirche kommen würden.

So lange der Mensch für sich selbst etwas thun will, thut er nichts. Sobald er aber aufhört zu seyn und zu wirken, und nur ein schwaches Werkzeug abgibt, o dann geschehen Wunder!

Ihr Netz zerriß) Das kommt leicht davon, wenn die Kirche zahlreich und zu einer großen Menge wird, daß ein Riß, eine Trennung entsteht. Schon zur Apostel Zeit wollte dergleichen einreißen. 1. Cor. 11, 19.

Es mußte hier eine augenscheinliche Hülfe geschehen; denn es war der Anfang.

v. 7. **Sie winkten dem andern Schiff**) Wie artig schickt sich das auf den Zustand der ersten Kirche! Denn da ist auf den ersten geistigen Fischzug zu Jerusalem der Glaubigen eine so große Menge gewesen, daß Petrus mit seinem Schiff nicht Alles besorgen und bestreiten konnte, als daß sich bald ein Murmeln unter den Griechen wider die Hebräer erhoben. Deßwegen riefen sie ihre Gesellen aus dem andern Schiff der bekehrten Griechen,

Daß sie ihnen hülfen) da dann sieben Männer zu solcher Bedienung erwählt wurden, unter welchen Stephanus war; die für einen Theil der gefangenen Fische, nämlich die bekehrten Griechen, sorgten.

Und sie füllten zwei Schiffe) mit Fischen, die Petrus gefangen hatte. Es gab zu Jerusalem zwei unterschiedene Kirchen von Hebräern und Griechen, unter welchen jedoch ein genaues Band der Einigkeit war, ob sie schon von verschiedenen Aufsehern regiert wurden.

So waren auch der Schiffe zwei, obgleich die Kirche nur eine einzige ist, um sowohl ihr Aeußeres als Inneres abzubilden. Da kommen zwar Viele in das Aeußere der Kirche und sind ihrem Glauben unterworfen, machen ihre Gebräuche mit und stehen doch nicht in ihrem Geist, der ganz innerlich und dem göttlichen Trieb unterworfen ist, GOtt wirken und sich seinen Geist bewegen läßt.

Daß sie anfingen tief zu gehen) kam von der Last her und ist ein Anfang des Sinkens, welches Petrus selber auch begegnete. Matth. 14, 30.

v. 8. **Als Petrus das sah**) und sich nicht darein zu finden wußte, jedoch die göttliche Hoheit JEsus daraus erkannte,

Fiel er zu den Knieen JEsu nieder) Der Segen war hoch, er aber fiel tief nieder, in die tiefste Erkenntniß seiner Unwürdigkeit.

Wenn die Seele oft etwas Großes bekommt, kann sie sich nicht gleich drein finden, weil sie sich dessen ganz unwürdig schätzt.

So wird aber ein redliches Herz stufenweise von GOtt zu GOtt geführt. Erst macht ihm GOtt all sein Eigen-Wirken und Wollen zu Schanden und zu Nichte. Hernach erweckt GOtt einen einfältigen Glauben, daß es sich GOtt bloß ergibt und weiter für nichts sorgt, sondern den Vater schalten und walten läßt. Dieses belohnt denn GOTT mit überschwänglichem Segen, äußerlich oder innerlich, wie es der Seele gut ist. Solche Erfahrung der Güte und Mittheiligkeit GOttes führt dann ganz und gar zu GOtt, wie hier Petrus diese Gnade widerfuhr. Und ob man zwar eben keine zeitlichen Belohnungen bei GOTT suchen oder Christo deßwegen nachfolgen soll; so soll man sich doch aber auch allen leiblichen Segen, ja einen jeden Bissen Brods, zu Christo treiben und mehr an ihn binden lassen. Denn man kann gewißlich schließen: Läßt dieser HERR dich auch im Leiblichen nicht unversorgt, wie sollte ers dann über sein väterliches Herz bringen können, daß er im Geistigen und Ewigen dich nicht vollkommen selig machen sollte?

Das ist einmal gewiß und unfehlbar: Wer nur will aus dem Glauben leben und mit einem einfältigen Auge des Glaubens auf den HErrn sehen, der kann nicht zu Schanden werden.

Aber es muß alles ganz genau aneinander hängen: Der Glaube muß uns zum Segen GOttes bringen, und der Segen zu noch stärkerem Glauben und Vertrauen zu GOTT. Man muß bei allem göttlichen Ausfluß im Geistigen oder Leiblichen GOtt lernen anbeten in seiner Herrlichkeit und ihn erkennen, wie Petrus JEsum anbetete und erkannte. Dieser sank vor Erstaunen über der reichen Mildigkeit GOttes nieder zu den Füssen JEsu und kam ganz außer sich selbst. Er unterwarf sich Christo so tief und ernstlich, daß er sich unwerth achtete, auch nur bei dem HErrn im Schiff zu seyn.

HErr, gehe von mir hinaus!) Das redet er in Erkenntniß seiner Unwürdigkeit; nicht als ob er ihn nicht gern haben wollte. Ich bins nicht werth, c. 7, 6.,

Weil ich ein sündiger Mensch bin) Also will er sagen: Wende dein Auge ab von mir, als einem Sünder, von meinen Sünden. Oder nimm die große Verdorbenheit von mir, damit ich aufhöre ein Sünder zu seyn, wo du dich meiner, um so große Wunder zu verrichten, bedienen willst.

Der Mensch, der dem apostolischen Leben gewid-

Digitized by Google

met ist, und die Geheimnisse desselben noch nicht versteht, kann, indem er bei diesem so erhabenen Zustand noch einige Wirkungen von der adamischen Verdorbenheit, welche noch nicht auf eine recht gründliche Weise in ihm zerstört ist, fühlt, einen so hohen Zustand zu den Schwachheiten, die er empfindet, nicht reimen, daß eine so große Heiligkeit mit einer so großen Verdorbenheit vereinigt werde. Allein du sollst wissen, lieber Petrus, daß eben die Erfahrung deines Elends die Ursache ist, daß du solche Wunder verrichtest, weil sie verhindert, daß du dir Nichts von dem, was GOtt thut, zueignen kannst.

Das war eben des HErrn Absehen hiebei und ist noch sein Werk und Wille, daß er will in seiner Herrlichkeit erkannt und angebetet seyn. Dazu schenkt er auch Alles und leitet seine Wohlthaten im Geistigen und Leiblichen auf die Creaturen hinüber, damit sie sich als unwerthe Gefässe erkennen und also GOttes große Barmherzigkeit preisen.

Nimmermehr hätte wohl eine harte Strafe Petri Gemüth so kräftig und tief zerknirschen und beugen können, als diese großen Gutthaten thun konnten. Diese gaben ihm so einen lebendigen Eindruck, daß er alsobald in sein eigenes Nichts hinsank und sich auch der Gegenwart des HErrn unfähig bekannte. Er kam in die Erkenntniß seines elenden Zustands nach der Natur, daß er in der Uebereilung den HErrn gar hieß von sich gehen, um seine Unfähigkeit auszudrücken, daß er mit einem so hohen und mächtigen HErrn nicht umgehen könnte. Und

Eben das versucht GOTT auch an uns durch alle seine Güte, die vor ihm hergeht, daß wir nur erstlich zur Erkenntniß unserer Unwürdigkeit kommen, unsere Verderbniß immer mehr lernen einsehen und fühlen und GOttes Herrlichkeit und heilige unverdiente Liebe dagegen halten sollen. Wenn GOTT dieses erst bei uns erhalten kann, so werden wir nach und nach aufrichtiger gegen ihn werden.

Bedenke sich also ein Jeder, ob er zu solcher Erkenntniß seiner Sünden und seiner Unwürdigkeit gelangt sey, wie Petrus. Und wenn einer auch schon in dergleichen Demüthigung und Beschämung vor GOtt zu viel thäte, so thät ers doch GOtt, und es würde ihm zu gut gehalten, eher als wo er frech und sicher ohne Scheu und Demuth dahin ginge.

So hat auch ein Jeder wohl zu erwägen, ob er auch GOttes Gutthaten zu wahrer Erweichung und Erniedrigung vor der Herrlichkeit des HErrn gebraucht habe, oder ob er nicht dadurch mehr stolz und leichtfertig geworden sey.

Die Worte Petri zeigen uns den Zustand seiner Seele an, der schon weit gekommen war. Die anfangenden Seelen unterstützen und schmeicheln sich in den großen Dingen, die GOtt durch sie wirkt; empfinden auch eine heimliche Freude und Kraft darüber, und ob sie sichs gleich nicht zuschreiben wollen, behalten sie doch einige Grundstütze, die sie in eine verborgene Versicherung, daß ihr Zustand gut sey, setzt. Mit den andern weitgekommenen und ihre eigene Verdorbenheit erfahrenden Seelen aber ist es nicht so bewandt. Solche vernichtigen die großen Dinge, die GOtt durch sie thut, gar sehr und es scheint, als wäre solches nur ein neues

9. Denn es hatte ihn ein Schrecken umgeben und alle, die mit ihm waren, über dem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten.

10. Deßgleichen aber auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, welche Simonis Mitgenossen waren. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen!

Licht, wodurch sie ihren Unrath und Niedrigkeit immer besser einsehen können. Die Liebkosungen sind ihnen unerträglicher als die härtesten Strafen. Und das währt so lange, bis die Seele in den Stand der vollkommenen Unempfindlichkeit kommt, um in diesen Dingen weder Lust noch Unlust mehr zu haben, weil sie sich selbst nicht mehr sieht, noch auch den durch sie wirkenden GOTT. Denn sie ist in Unmacht gesunken und verschwunden. Sie kann sich in keinem Guten mehr unterscheiden. Der erste Zustand ist, wenn die Seele in den göttlichen Gnaden lebt und also Alles für ein Leben und eine Unterstützung annimmt. Der zweite ist der Zustand einer sterbenden Seele, die dann Alles als ein Todter und als eine Sterbende empfängt. Der dritte aber ist der Zustand einer vernichtigten Seele, die nicht mehr ist und in keinem Ding mehr besteht. Und das ist der Zustand, worin man stehen muß, wenn man in das Apostelamt bestätigt worden. Denn sonst würde man seinen Dienst nicht erfüllen können. Der erste Stand würde uns Alles zu eigen machen, was GOTT in und durch uns verrichten wollte. Der zweite würde uns am freien Wirken verhindern durch das Anschauen unserer Niedrigkeit. Der dritte aber macht, daß die Seele sich weder mit dem, was sie ist, noch was sie nicht ist, aufhält und folglich in einer völligen Geistesfreiheit allen göttlichen Willen ausübt.

v. 9. **Denn es hatte ihn ein Schrecken umgeben**) Furcht hatte ihn ganz umringt. Da entschuldigt es Lucas gleichsam, was Petrus geredet. Es würde uns auch so gegangen seyn. Und

Das ist die rechte Gestalt derer, die ins Predigtamt treten sollen, daß sie ihre Sündlichkeit erkennen.

Alle die mit ihm waren) hatte eine gleiche Furcht und Bestürzung ergriffen

Ueber dem Fischzug, den sie gethan) Denn allzuglückliche Verrichtungen erschrecken einen treuen Diener, der seiner Demuth wegen in Furcht steht, ohne welche er sich auch selbst verderben würde, indem er Andere selig machen wollte.

Doch bewundert man auch oft geringe außerordentliche Dinge, die fast Nichts sind, und auf andere erstaunenswürdige Wunder der Vorsehung sieht man fast nicht, weil sie nicht so in unsere Sinne fallen.

v. 10. **Jacobum und Johannem**) hatte einerlei Profession an einem Ort gleicher Wohnstadt oder Vaterlands zu

Simonis Mitgenossen) gemacht und hernach wurden sie auch in dem Apostolischen Beruf zu gleichem Loos bestätigt, und ihre Gemein- und Gesellschaft erhöht.

JEsus sprach zu Simon) und gibt ihm ganz

Digitized by Google

11. Und sie führten die Schiffe ans Land, verließen Alles und folgten ihm.

deutlich, ohne einige Dunkelheit und Zweideutigkeit der Worte zu verstehen, daß dieser Fischzug prophetischerweise den Menschenfang abbilde und vorstelle, wozu er ihn ins Künftige berufen wollte. Anstatt des leiblichen Fischerberufs bekommt er einen geistigen.

Fürchte dich nicht) Es ist nicht darauf angesehen, daß du dich fürchten sollst, sondern daß du in das Geheimniß, welches darunter verborgen liegt, sollst durchschauen. Denn

Von nun an) da du dein Elend, deine Unwürdigkeit erkennst und in die tiefe Demuth versinkst, fängt sich deine Würdigkeit und Tüchtigkeit an. Es ging durch wunderliche Abwechslungen, doch von nun an ging es an, von dem Punkt der Erkenntniß seines Elends an. Denn da wird man geschickt zum Dienst des Predigtamts und weiß mit andern elenden Seelen recht umzugehen, wenn man selbst elend gewesen. c. 22, 32.

Paulus merkt das fleißig an, wie ihn der HErr bei seinem Amt immer in die Demuth geführt, daß er sich nicht erhöbe, der sich auch Apost.-Gesch. 9, 4. 6. 11. als ein im Staube liegender Candidatus findet. So wird nun auch Petrus zum Predigtamt bestimmt und ihm die Vocation zugefertigt. Mehr und nähere Instruktion sollte in Kurzem folgen, nebst der gehörigen Tüchtigkeit. Alsdann

Wirst du Menschen fangen) aus dem wilden Weltmeer heraus, durch das Netz des Evangeliums, du wirst hinfort Menschen fischen und hervorziehen, aber **zum Leben**, da die Fische sonst zum Tod und Abschlachten pflegen gefangen zu werden. Das heißt dann recht seine Seele finden. Joh. 12, 25.

Das wird Petrus nicht vergessen haben. Denn was einem so im Anfang gesagt wird, das haftet tief.

Man muß ein jedes Handwerk mit Geschick angreifen. Ein leiblicher Fischer thut seinen Zug mit Verstand, reißt nicht drein, sucht sie lebendig herauszuziehen, sonst kann man sie nicht genießen. Vielmehr ein geistiger Fischer: der muß nicht drein reißen und drein donnern, sondern sorgfältig und behutsam seyn. Wie kann demnach ein frecher gottloser Mensch die rechten Amtsgaben haben? Auch wenn man Buße predigt, muß es nicht mit Donnern geschehen, sonst erhält man das Lebendigfangen nicht. Buße muß gepredigt werden zum Leben. Apost.-Gesch. 11, 18. Man muß damit nicht abbrechen, daß man den Leuten ihren verdammlichen Zustand vorhalte, sondern ihnen auch dabei sagen, was ihnen GOTT in der rechten Ordnung gönne. Jenes ist des Menschen Naturell gemäßer, er kann dabei kommandiren. Indessen muß es doch ein Amtseifer heißen. Aber das Netz muß in der Liebe ausgeworfen werden. Es ist damit nichts ausgerichtet, daß man nur eine Rede daherhält. Damit wird man wenig fangen. Es gehört Treue und Klugheit dazu.

Diese Weissagung Christi ist durch mancherlei Gegenstände gegangen, aber doch erfüllt worden, gleichwie es die Apostel-Geschichte zur Genüge lehrt, auch von Petro insonderheit, was für ein Segen durch ihn entstanden.

v. 11. **Sie verließen Alles und folgten ihm**) Wenn GOtt eine Seele mit seiner Liebe gefangen und gebunden und diese ihn in seiner Hoheit erkannt hat, so läßt sie sich Alles wieder zum Dienst und Wohlgefallen GOttes bringen und ziehen und macht keinen Anstand, einem höhern Beruf zu folgen.

Doch muß man sich bei Christi höherem Beruf keine großen prächtigen Dinge vor der Welt einbilden und hoffen, sondern es ist Alles aufs geistige und inwendige Reich GOttes angesehen, auf eine geheime Gemeinschaft mit Christo und seinem Leben in GOtt. Christus aber hat kein ansehnlich herrlich Leben in der Welt geführt, sondern in Niedrigkeit, Verachtung und Kreuz war seine Herrlichkeit und Ehre. Darum achten auch Glaubige dieß für ihren höchsten Beruf, wenn sie von allen eitlen und zeitlichen Dingen zu Christo gezogen und ihm nachzugehen gewürdigt werden. Dieß ist auch der höchste Endzweck, warum uns GOtt im Zeitlichen versorgt, damit wir uns locken lassen, ihm lediglich zu folgen und dafür alles Andere zu vertauschen. O ein seliger Wechsel, wenn ein Herz so gewonnen und übertäubt ist von des HErrn JEsu Liebe und Huld, daß es sich nicht länger bedenkt oder verzieht, dem Irdischen sich zu entziehen mit allen vorigen Begierden oder Neigungen und allein am Ewigen zu hangen! Gewiß dazu gängelt der HErr JEsus eine Seele stufenweis mit aller Liebe und Freundlichkeit, und bringt sie durch seine Zucht, wie Petrum, aus so mancher Unlauterkeit heraus. Es ist auch sonst keine wahre Ruhe in keinem Dinge, man halte sich gleich im größten Schein auf, in allen Uebungen und guten Vorsätzen; es muß doch endlich zur Sache selbst kommen, zur gründlichen Abscheidung von der Creatur, eher wird man zu keinem Christen, geschweige zu einem Menschenfischer oder Boten JEsu Christi.

Besinne dich hier, auf welche Seite du dich wenden willst! ob du noch mit deinem Herzen an deinem Nahrungsschiff in ängstlichen Qualen und Sorgen der Welt willst hangen und kleben bleiben; oder ob du Alles verlassen und dem nachfolgen willst, der dich annehmen will. Zu Christi Herrlichkeit zu kommen ist kein anderer Weg als der enge und schmale. Wer ihn finden will, der muß den Plunder irdischer Dinge aus dem Gemüth herausschmeißen. Selig sind, die dem Lamm also nachfolgen!

12. Und es geschah, als er in einer der Städte war, und siehe, da war ein Mann voll Aussatzes. Und als er JEsum sah, fiel er aufs Angesicht, bat ihn und sprach: HErr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen.

v. 12. Da kommt ein neuer Vorwurf des Elends und der Barmherzigkeit.

In einer der Städte) des Galiläischen Landes, oder auch in dem Bezirk einer solchen, nahe dabei, wegen Matth. 8, 2. und wenn die Verordnung des Gesetzes damit accordiren soll. Denn

Da war ein Mann voll Aussatzes) welche sich nicht in den Städten und unter den Leuten aufhalten durften. Man kannte sie daran, daß sie mit zerrissenen Kleidern, verhüllten Lippen und bloßem Haupt einhergingen und riefen: Unrein! unrein! 3. Mos. 13, 45.

Digitized by Google

13. Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sey gereinigt! Und alsobald ging der Aussatz von ihm weg.

14. Und er befahl ihm, es Niemand zu sagen, sondern gehe hin und zeige dich selbst dem Priester und bringe wegen deiner Reinigung herzu, wie Moses verordnet hat, ihnen zum Zeugniß.

15. Aber die Rede von ihm ging je mehr durchhin, und es kam viel Volks zusammen zu hören und von ihm geheilt zu werden von ihren Schwachheiten.

16. Er aber entwich in die Einöde und betete.

Als er JEsum sah) und zugleich ins Auge des Glaubens faßte,

Fiel er aufs Angesicht) als ein unreiner Sündenwurm, der auch äußerlich das Bild davon an sich tragen mußte, und als ein demüthiger Supplicant, der sich und sein Anliegen vor dessen Füße niederlegte mit den Worten:

HErr) Andere Aussätzige, auch bei dem Luca, c. 17, 13. nennen Christum einen **Meister.**

Wenn du willst, kannst du mich reinigen) Erpochen kann ichs nicht, ich bitte.

Die Kraft Christi hatte der Aussätzige gar wohl erkannt und ganz gewiß, aber am Willen zweifelte er noch etwas.

So geht es uns oft, daß wir zwar an der Macht GOttes nicht zweifeln, aber doch am Willen GOttes. Da kommt nun Christus der armen Seele zu Hülfe.

v. 13. **Er rührte ihn an)** als der rechte Hohepriester und Medicus. Ein anderer durfte nach dem Levitischen Gesetz solche Leute nicht anrühren. Aber der Priester mußte es thun: denn der sollte zugleich ein Medicus seyn. Zärtliche Leute schicken sich nicht zum Predigtamt, und Zärtlichkeit ist eine schlechte Amtsgabe.

Ich will) Das war ein wichtiges Wort. Das bloße Können läßt das Gemüth noch im Zweifel, aber das Wollen bringt das Gemüth in Ruhe.

Sey gereinigt) durch ein bloßes leidsames Annehmen. Sonst konnte er Nichts dabei thun. Es ist mit unserm Thun verloren.

Also ging der Aussatz weg) So besteht auch die Vergebung in der Reinigung und Wegnehmung der Sünden.

v. 14. **Er befahl ihm, es Niemand zu sagen)** Damit will Christus ihm rathen, daß er sich fein in die Stille und Einsamkeit begeben solle, damit er diese Wohlthat wohl bei sich überlegen könne.

So muß man oft ganz still und verschwiegen seyn, damit man das Herz durch vieles Reden nicht vereitle, und die empfangene Wohlthat GOttes verschütte oder aufhalte. c. 10, 4. 2. Kön. 4, 29. Eben zu dem Ende gibt Christus dem Aussätzigen diesen Rath, daß er nicht sollte die Wohlthat so ausplaudern, daß das Herz darüber ganz leer würde, sondern er sollte es für jetzt fein beilegen und bei sich erwägen.

Zeige dich dem Priester) daß er selbst judicire, ob es nicht ein wahres Wunder sey. Denn die Levitischen Priester sperrten sich am meisten wider Christum.

Bringe wegen deiner Reinigung) wenn dir GOTT deine Sünden vergeben hat, ihm ein dankbares Herz, das sich ewig nicht mehr zu verunreinigen einen aufrichtigen ernstlichen Vorsatz und vor dem Aussatz der Sünden einen Abscheu hat. Denn auch das hat

Moses verordnet) wenn man ihn nur recht versteht.

Ihnen zum Zeugniß) und zur Ueberzeugung, wo es möglich wäre, oder doch daß sie keine Entschuldigung hätten, sollten dergleichen Wunderkuren dienen.

So wird manches noch jetzt von GOtt dem Menschen nur zum Zeugniß zugeschickt, sonderlich den Unglaubigen, sie seyen Lehrer oder andere, und muß dann zu schwerem Gericht dienen, wenn man es nicht recht zu seinem Besten sich hat dienen lassen.

So mögen auch noch glaubige und erleuchtete Christen eben aus dem Grund die äußerlichen Gesetze und Ceremonien mithalten, nur damit die andern ein Zeugniß der Wahrheit dadurch empfangen und sehen sollen, wie sehr sich GOtt nach ihnen bequemt, um sie zu gewinnen und zum rechten Glauben an JEsum zu bringen.

v. 15. **Die Rede von ihm ging durchhin)** und wird noch besser müssen durchhingehen, wenn sein Name soll berühmt werden bis an der Welt Ende, Ps 48, 11. vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Mal. 1, 11.

Es kam viel Volks zusammen zu hören) Das geschieht nun zwar oft, aber auch oft und mehr als oft mit einer schlechten Wirkung. Daher gibt es viel Hörer des Worts, aber wenig Thäter. Jac. 1, 22. ꝛc.

Von ihm geheilt zu werden) dahin soll unser aller Begierde und unser Zweck in allem Lesen, Hören und Beten gehen. Sonst bleibt er uns ja als der Heiland unbekannt.

v. 16. **Er aber)** ging darunter weg und wandte sich zum Gebet. Er

Entwich in die Einöde) zu dem Ende und erwählte die Wüste, um desto einsamer zu seyn.

Und dazu haben die Christen auch Macht auf eine Weile, um Luft zu schöpfen; aber auf immer darf es nicht seyn.

Es sind in den mittleren Zeiten der Christenheit bekannt die Anachoreten. Die ersten haben kein Werk daraus gemacht, sondern haben wohl dagegen protestirt, wenn es ihnen andere haben wollen nachthun. Es blieb aber nicht lange lauter.

Die Einsamkeit ist einem Christen allerdings in ihrem rechten Gebrauch gut und nöthig. Denn es ist aus der geistigen Erfahrung gewiß, daß die Seele unter dem Getümmel und Unruhe der Welt nicht zur wahren Versöhnung und Verbindung mit GOTT gelangen kann, sondern daß man zum wenigsten zu gewissen Zeiten demselben sich entziehen müsse, wenn man allein mit GOtt handeln wolle. So hat Christus selbst das Verschließen ins Kämmerlein gerathen und befohlen, Matth. 6, 6. und hier mit seinem eigenen Exem-

Digitized by Google

17. Und es geschah an einem der Tage, da war er lehrend: und die Pharisäer und Gesetzlehrer saßen da, welche aus allen Flecken Galiläas und Judäas und Jerusalems gekommen waren, und die Kraft des HErrn war da, sie gesund zu machen.

18. Und siehe, da brachten Männer auf einem Bette einen Menschen, der vom Schlag gerührt war, und sie suchten ihn hinein zu bringen und vor ihn zu legen.

---

pel bestätigt. Also ist denn so fern Niemand zu verdenken, der die Stille entweder in seiner ganzen Lebensart oder doch auf gewisse Zeit sucht und verlangt. Insonderheit ist es zu solchen Zeiten insgemein für gut erkannt worden, da etwa der Zustand des Christenthums elend und verderbt und also die Gefahr der Seelen desto größer gewesen. Nur muß keine falsche Werkheiligkeit die Sache verderben, und ein reiner Grund und Zweck dazu bewegen. Denn was that Christus da? Er

Betete) So wendete er seine Abgeschiedenheit an, damit er eine neue Kraft sammeln und in selbiger nachmals unter das Volk treten möchte — wie dann auch zugleich der Zustand auf Erden durch die Wüsteneien angedeutet wird, daß man da ist wie in der Wüste.

v. 17. **An einem der Tage**) die damals so vorgingen, und in denselbigen Zeitlauf gehörten,

Da war er lehrend) Denn das war sein Hauptwerk, den Rath GOttes von unserer Seligkeit aus des Vaters Schoos zu verkündigen.

Die Pharisäer und Gesetzlehrer) suchten, daß sie etwas an Christo möchten finden gegen das Gesetz und setzten ihm damit zu. Sie hatten viele Ceremonien. Wenn nun Christus dieselbigen nicht alle in Acht nehmen wollte, so meinten sie etwas an ihm gefunden zu haben.

Man hat große Arbeit, daß man die Leute erst zum Gesetz bringt, und hernach bleiben sie oft am Gesetz hangen, und beruhen in demselben, Röm. 2, 17., fallen nur auf den äußerlichen Buchstaben und wollen sich damit wider Christum setzen. Dergleichen waren auch diese Leute. Die

Saßen da) Das malt ab, wie eins bei dem andern ist. Die Laurer sind da, der HErr aber ist auch da und seine Kraft erwacht eben, daß sie zusehen.

Auf andere zu lauern ist ein unseliges Handwerk, das doch aber gar gewöhnlich ist. Wo eins ist, da bleibt das andere auch nicht außen. Solche Lauscher sind auch c. 14, 1. 3. Das gehört mit zum Leiden Christi, da die Schlange Christo immer auf den Fersen nachfolgt. Wie diese

Aus allen Flecken gekommen waren) rund umher, also saßen sie auch um ihn her, daß er von ihnen ganz umringt war, daß Andere nicht zu ihm kommen konnten, wie wir bald weiter hören werden. Aber auch

Die Kraft des HErrn war da) die ist deßwegen nicht geflohen, und ließ sich dadurch nicht abwenden, sondern war desto kräftiger. Die beiden Parteien und Heere standen also da gegen einander. Bei dem Aufruhr der Rotte Korah ꝛc. erschien die Herrlichkeit des HErrn. 4. Mos. 16. So äußerte sich in dem vorigen Capitel die Kraft des HErrn in der Menschheit Christi auch bei einem solchen Gegensatz. So hat der Satan auch den Apollonius und Simon den Zauberer mit wunderbaren Kräften aufgestellt, als Leute, die auch Kräfte hätten. Apost.-Gesch. 8, 10. Aber hier ist eine andere Kraft

Sie gesund zu machen) Eben zu der Stunde äußerte sich die Kraft in Christo auf eine besondere Weise. Denn diese Freiheit hat GOtt wohl und es ist gut zu unserer Erweckung.

Also zeigt uns nun dieser Schriftort, daß, obgleich JEsus Christus allmächtig und immer im Stande war, die Kranken heilen zu können, er dennoch solches nicht allezeit gethan. Denn die Wunderkraft, die sich in ihm befand und aus ihm ausging, ward bisweilen durch eben die Macht, durch welche sie sich ausgoß, zurück- und aufgehalten. Es gibt eine Zeit, da solche Kraft ausfließt, und die Seele fühlt es alsdann wohl und wirkt durch diese heimliche Kraft, weil sie den Trieb zu reden und zu wirken zu der Zeit mittheilt, wenn sie sich ausgießen will. Wenn sie aber dazu nicht zubereitet und bereit ist, geschieht und wirkt nichts, welches uns zeigt, daß der Trieb, Wunder zu verrichten, von der Salbung der Gnade abhangen müsse, welche, indem sie bereit ist, sich auszubreiten, der Seele einen Trieb gibt, sie anzuwenden. Es steht aber diese Gnade der Wunder nicht in des Menschen Gewalt, hängt auch nicht von unserem Willen ab, sondern nur in der Zubereitung der Gnade, wozu Alles gebracht werden muß.

Hiernächst ist auch noch die gar sonderbare Einrichtung in diesem Vers zu merken. In der Mitte sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer und lauern. Vornen ist Christus lehrend und am Ende erweist er sich als den Meisias in seiner göttlichen Kraft. Dieß dient denen zum Trost, die mitten unter den Wölfen und Lauern sind, damit sie sich nicht irre machen oder abschrecken lassen, sondern nur getrost fortfahren in allem Guten.

v. 18. **Und siehe, da**) so eine große Menge von Pharisäern, Schriftgelehrten und auch gemeinen Leuten, in dem Haus, da sich der HErr JEsus aufhielt, mit einem großen Zulauf sich versammelt und das Haus erfüllt hatten, so

Brachten Männer) an der Zahl 4, welche alle 4 Theile der Welt vorstellen mögen,

Einen, der vom Schlag gerührt war) und suchten bei dem HErrn Hilfe für den armen kranken Mann.

Sie suchten ihn hinein zu bringen) aber das Haus war so voll, daß Niemand mehr hinein konnte. Die Pharisäer hatten den Platz versperrt, daß andere Arme und Kranke an dem Zugang gehindert und ausgeschlossen wurden. Aber man muß sich nicht abhalten lassen. Christus geht keine näher an, als die sein bedürfen. O was haben wir nicht

Vor ihn zu legen) wenn wir unsere eigene und unsers Nächsten Noth nur recht beherzigen wollen!

Digitized by Google

19. Und da sie nicht fanden, wodurch sie ihn hinein bringen möchten, wegen des Volks, stiegen sie hinauf auf das Dach und ließen ihn mit dem Bettlein durch die Ziegel in die Mitte vor JEsu nieder.

20. Und als JEsus ihren Glauben sah, sprach er zu ihm: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben!

21. Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an Ueberlegungen zu machen und sprachen: Wer ist dieser, der Gotteslästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben, als nur der alleinige GOtt?

22. Als aber JEsus ihre Gedanken erkannte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was macht ihr für Ueberlegungen in euren Herzen?

23. Welches ist leichter: zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben: oder zu sagen: Stehe auf und wandle?

24. Auf daß ihr aber wisset, daß der

---

v. 19. **Da sie nicht fanden**) Dieses Nichtfinden muß ihnen zu einem bessern Finden dienen. Es wollte sich keine Oeffnung finden,

Wodurch sie ihn hinein bringen möchten) Aber da muß man sich nicht gleich abschrecken lassen, sondern Ernst brauchen. Hier

Stiegen sie hinauf auf das Dach) brachen dasselbige durch und machten sich selbst eine Oeffnung.

Das war ein rechter Durchbruch innerlich und äußerlich. Sie

Ließen ihn mit dem Bettlein) woraus zu erhellen scheint, daß er arm gewesen, weil er sich mit einem kleinen und geringen Bett hat behelfen müssen,

Vor JEsu nieder) Ein besonderer Casus und recht merkwürdige Begebenheit, welche die Evangelisten nicht vergebens so genau erzählt.

Sollte nicht das Haus, darin JEsus sich aufgehalten, prophetisch die Jüdische Kirche und das irdische Jerusalem bedeuten? So sind denn die Heiden der Kranke, der von außen hat müssen hinein zu JEsu kommen, auf einem schlechten Bettlein der Niedrigkeit und Demüthigung.

Der Mensch braucht ein kleines Räumlein, und doch ist manchen die Welt nicht groß genug. Desto mehr muß dann schmelzen, wenn das Heil in JEsu offenbar wird.

v. 20. **Als JEsus ihren Glauben sah**) auch der Träger mit,

Sprach er) die Absolution als ein Wort des Heils über ihn aus:

Mensch) Die Sünde ist deine rechte Gicht und Krankheit. Denke, wie sichs geändert hat mit dir, Mensch! Wie kommst du zu dem Zustand?

Die andern Evangelisten hatten gesetzt: **Kind!** Es liegt aber auch nicht weniger in dem Wort, das einen Menschen bedeutet, eine große Lieblichkeit und Herrlichkeit und ist der beste Name unter allen Namen der Creaturen. Denn es heißt soviel als mit dem Angesicht in die Höhe sehend. Daß aber der Mensch so verderbt und zur Erden niedergebeugt ist, macht die Sünde. Da kommt nun Christus und heilt den Menschen vornämlich an seiner Seele.

Deine Sünden sind dir vergeben) Christus legt es ihm recht ins Herz.

Ein solcher Abfertigungs-Ausspruch erquickt alle Gebeine.

v. 21. **Die — fingen an Ueberlegungen zu machen**) sie fingen es recht darauf an, daß sie etwas zu gedenken kriegten. Man ist ohnedem mit Gedanken geplagt; aber sie ziehen sich die Noth selbst zu.

Wer ist dieser) Die Person war ihnen zu gering. c. 7, 23. 49. Sie sahen ihn an, oder hätten ihn zum wenigsten gern verurtheilt als einen,

Der Gotteslästerungen redet) und meinten, Christus griff GOTT in seine Rechte.

Wer kann Sünden vergeben, als GOtt?) Sie wollten nicht wissen, daß diese Person zu dem GOTT gehörte. Joh. 17, 2. 3. Der Satz ist schon recht, aber darin irrten sie, daß sie das Wort **allein** Christo entgegensetzten. Ebenso machen es noch jetzt die Socinianer mit dem Spruch Joh. 17, 3. So gehen die Gottlosen um mit der Wahrheit, daß sie selbige nur verkehren und sich zum Fallstrick machen.

Sonst gingen die Priester nach ihrem Amt immer um mit Versöhnen der Sünde, aber hier merkten sie wohl, daß die Absolution in der Autorität des HErrn ausgesprochen wurde. Da fingen sie denn an zu raisonniren.

v. 22. **Als JEsus ihre Gedanken erkannte**) die sich erhoben wider die Erkenntniß von ihm,

Antwortete er ihnen) ohne sich in seiner Kur durch dergleichen Urtheile abschrecken zu lassen:

Was macht ihr für Ueberlegungen) was bringt ihr euch recht zu solcherlei Gedanken

In euern Herzen?) Ihr möchtet eure armen Herzen wohl menagiren und mit dieser Marter verschonen.

Erstlich kommt eine Sache ins Gemüth, und wenn man es dann weiter gehen läßt, so kommt es auch ins Herz und nimmt solches ein.

v. 23. **Welches ist leichter zu sagen**) daß es auch mit Kraft und Nachdruck begleitet sey.

Dir sind deine Sünden vergeben) maßt sich ja ein lügenhafter Beichtvater, Statt- und Haushalter GOttes, der sich für einen berufenen Diener Christi ausgibt, auch an zu sagen, und will behaupten, daß es Kraft und Nachdruck habe. Kann er aber auch

Sagen: Stehe auf und wandle?) Wer also das sagen kann, dem muß ja das Andere eben so leicht seyn, und sich also das Vermögen dazu bei ihm finden.

Mein **Sagen** ist euch ein Dorn im Auge geworden, daß es mit solcher Autorität geschehen. Weil nun das der Scrupel bei euch ist, so will ich euch solche Beweisthümer dabei vorlegen, die euch in die Augen fallen, weil ihr doch die geistigen Dinge nicht versteht. Sonst aber gehört zu einem Sagen so viel als zu dem andern.

v. 24. **Wisset, daß**) ich Vollmacht dazu habe, was ich rede.

Digitized by Google

Sohn des Menschen Gewalt habe, auf der Erde Sünden zu vergeben (so sprach er zu dem, den der Schlag gerührt hatte:) Ich sage dir, stehe auf und hebe dein Bettlein auf und gehe hin in dein Haus!

25. Und alsobald stand er auf vor ihren Augen, hob das auf, worauf er gelegen war, ging hin in sein Haus und verherrlichte GOTT.

26. Und es ergriff sie Alle ein Entsetzen, und verherrlichten GOtt, und wurden mit Furcht erfüllt und sprachen: Wir haben heute unvermuthliche Dinge gesehen!

27. Und nach diesem ging er aus und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zollhaus sitzen und sprach zu ihm: Folge mir!

28. Und er verließ Alles, stand auf und folgte ihm.

29. Und der Levi machte ihm ein großes Gastmahl in seinem Hause und da war viel Volk der Zöllner und anderer die mit ihnen zu Tische lagen.

Der Sohn des Menschen) zielt eben nicht bloß auf den Stand der Erniedrigung. Denn der erste Mensch vor dem Fall war auch ein wahrer Mensch und zu GOttes Bild erschaffen. In diesem Bild stand nun Christus als der andere Mensch in Gnaden. Wenn es aber von Christo heißt, daß er ein elendes schwaches **Fleisch** angenommen; so drückt solches den Stand der Erniedrigung eigentlich aus. Doch hat Christus sich freilich als ein Menschensohn in das Elend begeben und solches über sich ergehen lassen, und also drückt es insoweit denselben wohl mit aus.

Sünden vergeben) und wegnehmen kommt mir zu. Er redet mit den Gelehrten und vorher hatte er auch einen Aussätzigen zum Priester gewiesen, **ihnen zum Zeugniß.** So geschah es hier auch. Christus wußte es wohl, daß sie es nicht annehmen würden, doch zum Zeugniß mußte ihnen das gesagt werden; zumal da es der Kern der Israelitischen Theologie war, daß GOtt einen vom Himmel senden sollte, Vergebung der Sünden zu erwerben und also auch mit Autorität zu sprechen. Das sollte ihr Hauptartikel seyn, war aber bei ihnen verloren. Zum Beweis nun dessen, was er hier redete und that,

Sprach er zu dem) Gliederlahmen nun das Andere auch,

Ich sage dir, stehe auf und gehe hin!) Wenn ich nun ein bloßer Mensch wäre, wie könnte ich das sagen mit solcher Wirkung, und wie könnte der alleinige GOTT das leiden?

Er geht demnach auch mit seinen Feinden so um, daß er ihnen das eine, daß sie nicht glauben wollten, durch das andere beibringen will.

v. 25. **Alsobald)** gleich auf frischer That, welches dieß Wort eigentlich bedeutet,

Stand er auf vor ihren Augen) frisch und gesund, ohne daß ihm weiter etwas fehlte.

Das könnte nun der Sünder auch thun, wenn er nur wollte. Denn die Stimme GOttes, welche ihn aufstehen heißt, Eph. 5, 14. bietet zugleich an und theilt die Kraft mit aufzustehen und dem Wort gehorsam zu werden. Dieser Krank- und Contractgewesene

Hob das auf, worauf er gelegen war) Darunter wird auch unser natürlicher Zustand vorgestellt. Denn der arme Mensch lag nicht allein in seiner Krankheit contract, sondern auch in seiner Sündennoth, aber nun wurden seine lahmen Füße eingerichtet, c. 1, 79. und er

Ging hin in sein Haus) Also soll auch unser ganzes Leben ein Hingang seyn in das Haus, da wir gern ewig seyn wollen, daß wir mit Paulus dahin verlangen, wo die Gläubigen und Kinder GOttes daheim sind. 2. Cor. 5, 8. Er

Verherrlichte GOtt) und verkündigte den herrlichen GOtt in seiner Wunderkraft unter den Leuten.

O wie gern redet eine erlöste Seele alsdann von dem Heil des HErrn, das er an ihr gethan hat, damit auch andere gereizt werden, solch einen gnädigen HErrn zu suchen!

v. 26. **Es ergriff Alle ein Entsetzen)** ein außerordentlicher Zustand des Gemüths, wenn man aus seiner Positur herauskommt, aber doch bei seinem Sinn und Verstand bleibt, ein heiliger Schauer, wie dort auch den Jacob überfiel, da er die Himmelsleiter sah. Sie

Verherrlichten GOtt) und kamen der Erkenntniß Christi näher, dem schnurgerade entgegen, was die Pharisäer und Schriftgelehrten suchten, die ihn vielmehr gern verhaßt gemacht hätten. Sie

Wurden mit Furcht erfüllt) Das ist der Anfang. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang. Wenn es weiter kommt, so wird man mit dem heil. Geist erfüllt. Apost.-Gesch. 2.

Wir haben heute) welchen Tag sie sich werden angemerkt haben,

Unvermuthliche Dinge gesehen) Das sagen sie nicht mit einem abgekehrten Gemüth, sondern sie kehren sich dabei her. Denn es sind große Sachen, darum müssen sie auch unvermuthet kommen. Dein Wort ist wunderbar! Ps. 119, 129. Eben deßwegen hält es meine Seele. Wenn es nicht so wäre, so möchte ich mir Scrupel machen.

v. 27. **Nach diesem ging er aus)** Denn das vorige war in dem Haus geschehen, da er wohnte zu Capernaum. Da

Sah) er nun, der auf die sieht, welche im Elend und Jammer sind, mit seinen durchschauenden Augen.

Einen am Zollhaus sitzen) im Schatten des Todes. c. 1, 79. Das war wieder eine andere Art der Sitzenden als v. 17.

Folge mir) Was haltest du dich auf, o arme Seele! in nichtigen und verderblichen Dingen? Verlaß dieß Alles und folge mir.

v. 28. **Er verließ Alles)** Denn er hatte viel zu verlassen:

Und folgte ihm) Also war dieß ein Nachfolger mit Verläugnung aller Dinge.

v. 29. **Der Levi machte ein großes Gastmahl)** aber nicht einen großen Schmaus, sondern das war

Digitized by Google

30. Und ihre Schriftgelehrten und Pharisäer murrten gegen seine Jünger und sprachen: Warum esset und trinket ihr mit Zöllnern und Sündern?

31. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden haben eines Arztes nicht nöthig, sondern die sich übel befinden.

32. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Aenderung des Sinnes.

33. Sie aber sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger Johannes so oft und thun Gebete; deßgleichen auch der Pharisäer ihre, die deinen aber essen und trinken?

---

ein Sigel des Glaubens und der Liebe bei Matthäus: und so sollten alle Mahlzeiten auch geartet seyn, so könnte man schon Gäste laden und auch große Gastereien anstellen. Aber wo findet man solche?

Matthäus **nahm** den Beruf zur Buße und Nachfolge Christi an. Christum **annehmen** aber heißt sonst so viel als glauben. Es war eine Buß-Mahlzeit, eine große Aufnahme, nach der Bedeutung des Worts, mit großem Dank und großer Freude.

Wie wir GOtt nicht sowohl dienen, als GOtt uns, so geht das Gastmahl auf die beiderseitige **Aufnahme.** Weil Christus ihn aufgenommen, so nahm er Christum wieder auf, und es wird darauf gegründet, daß Christus gekommen, die Sünder zu rufen. Diesem Gnaden-Ruf antwortet als ein Gegen-Echo diese Aufnahme, daß sie nun ihren Gegen-Dank und Liebe beweisen und ihr Herz wieder hergeben wollen. Christus fängt an aufzunehmen: sie thun es denn nach ihrer Art wieder.

Und da) kommen noch mehr von des Matthäus Gesellschaft, die

Zöllner und Sünder) bei Matthäus selbst c. 9, 10. genannt werden, welche

Mit ihnen zu Tische lagen) denen Matthäus auch gerne etwas gönnte von dem Guten, das ihm widerfahren, und das in der Gesellschaft JEsu zu suchen und zu finden wäre.

v. 30. Ein artiger Gegensatz findet sich hier. Da stehen

Ihre Schriftgelehrten und Pharisäer gegen seine Jünger) Auf einer Seite steht Christus und seine Jünger, auf der andern die falsche antichristliche Kirche und ihre hochmüthigen Schriftgelehrten. Die steckten sich nun hinter die Jünger, weil sie dieselbigen eher irre machen konnten.

Warum esset und trinket ihr mit Sündern?) Das ist ja gegen den Wohlstand und steht nicht fern, so vertraulich mit diesen Leuten umzugehen. Das sind beschrieene Leute!

v. 31. **JEsus antwortete ihnen)** recht ins Gesicht und führt sie auf das Fundament seiner ganzen Zukunft und Amts, welches sie nicht wußten, aber doch wissen sollten.

Die Antwort JEsu, sofern er für die Jünger antwortete, harmonirt mit der Vorstellung des Vaters des verlornen Sohns c. 15, 31. 32.

Die Sitten-Lehre wurde hier unrecht angewendet.

Die Gesunden haben eines Arztes nicht nöthig) Die Pharisäer schätzten sich stark und gesund; die, sagt Christus, bedürfen des Arztes nicht,

Sondern die sich übel befinden) Also zeigt Christus hier sein medicinisches Amt an und stellt sich vor als einen Arzt.

Wenn ihr gelernt hättet, wozu der Messias gekommen, würdet ihr ein bischen Ehrbarkeit der geistigen Noth entgegensetzen.

Lehre uns erkennen, o HErr, wie wir deiner so nöthig haben! Was ist nicht gebrechlich an uns, o du einziger Arzt der Seelen! Wir können deiner nicht entrathen!

v. 32. **Ich bin nicht)** deßwegen auf Erden

Gekommen) und im Fleisch erschienen,

Gerechte) die sich solche zu seyn einbilden, ob sie schon nichts weniger sind,

Zu berufen) Wer diese Materie versteht, der wird nicht auf solches Ausschweifen gerathen. Doch die Mißgunst verrückte ihr Urtheil.

Sünder) Sünder sind die Ursache seines Kommens. Gottlose verlorne und verdammte Menschen will er zu seligen Leuten machen. Sie müssen sich aber

Zur Aenderung des Sinnes) verstehen, sich als Sünder erkennen, in die Ordnung des Heils schicken, wie man selig werden kann und soll, und sich also als Mühselige und Beladene zu ihm wenden.

v. 33. **Sie sprachen zu ihm)** Da kommt das dritte pharisäische Aergerniß, wo die Pharisäer zugleich die Jünger Johannis mit an sich gelockt hatten:

Warum fasten die Jünger Johannis so oft) daß mans ihnen auch wohl ansehen kann,

Und thun Gebete) so daß sie ein rechtes Werk davon machen?

Deßgleichen auch der Pharisäer ihre) Jünger haben viel dergleichen Uebungen. Das hat doch noch Uebereinkunft: Aber deine Lebens-Regeln gehen ganz ab. Was muß dahinter stecken?

Die Deinen) die besonders wollen dein seyn und mit dir es halten,

Essen und trinken) lassen sichs wohl schmecken, und finden sich bei Gastereien ein.

Sie ergriffen das Aeußere bei dem großen Gastmahl; und also sind es Stichelreden.

Durch was für Vorwürfe muß das Christenthum nicht durch, wenn es nun recht und evangelisch werden soll! An dem gesetzlichen Christenthum haben alle noch etwas Theil; da ist noch eine Gleichheit. Aber dem evangelischen Christenthum setzt man seinen Gottesdienst entgegen, da geht es an ein Opponiren.

Sie berufen sich auf das Exempel der Jünger Johannis und suchen etwas Gemeines und Unheiliges herauszubringen, auch etwas Unordentliches und Eigenthümliches, daß man abgehe von aller Conformität; es sehe doch nicht fein aus: der Unterschied falle doch in die Augen und Sinne. Durch solch Raisonniren und durch solche unzeitige Gesetzlichkeiten wird das Evangelium verdunkelt. Aber

Es ist ein Unterschied unter Johannes und den

Digitized by Google

34. Er aber sprach zu ihnen: Könnet ihr die Söhne der Brautkammer, indem der Bräutigam mit ihnen ist, fasten machen?

35. Es werden aber Tage kommen, und wenn der Bräutigam von ihnen wird weggenommen seyn, alsdann werden sie fasten in denselbigen Tagen.

Johannitern. Diese hatten noch viele Schwachheiten an sich. Johannes aber wies seine Jünger ohne Mißgunst zu Christus. Etliche gingen hin, etliche blieben bei ihren gesetzlichen Uebungen und behalten sich damit. Diese Exempel haben auch bei frommen Gemüthern bisweilen einen Eingang, daß sie nicht recht fortdringen zur evangelischen Lauterkeit.

v. 34. **Er sprach**) dann und gab die Antwort aus eben dem evangelischen Grund.

Die Söhne der Braut-Kammer) sind die Kinder der Liebe. Denen muß man nichts zumuthen, das sich für ihren Zustand nicht schickt. Alles hat seine Zeit. Wie sollten sie denn nicht auch der Zeit gebrauchen,

Indem der Bräutigam mit ihnen ist) da man sich in seiner Liebe ergötzt, am HErrn seine Freude hat und dabei Tage der Fröhlichkeit genießt und trunken wird von den Gütern des Hauses GOttes! Und wer will ihnen das verdenken?

Fasten) muß nicht affectirt werden und für die lange Weile seyn: es muß Ernst seyn.

Christus will sagen, daß aus solchen, die sich bekehrt haben, seyen Hochzeit-Gäste geworden durch den Glauben. Welch eine Veränderung! So kehrt sichs um. Wenn die Sünde weg ist, so ist das Hochzeit-Haus und die Thüre zur Gemeinschaft mit GOtt wieder offen. Das ist das Fundament. Also läßt sie Christus in dieser Buß-Freude nicht stören, sondern besteht auf dem Gnaden-Stand und läßt seine Jünger nicht wieder zurückziehen, der keine Seele begehrt aufzuhalten. Er nimmt seine Vertheidigung für die armen Sünder von dem gegenwärtigen Zustand her. Das sey ihr Heute, darinnen man sie nicht müsse irre machen. Ihr Buß-Tag sey ihr Vermählungs-Tag. Es geht jetzt an ihnen etwas vor, darüber man sich freuen, sie aber nicht irre machen sollte mit einer heuchlerischen Gesetzlichkeit. Ihr Vermählungs-Tag muß ein fröhlicher Tag seyn.

Die sich recht zu JEsu wenden, die erkennen dieses in Demuth, ob sie gleich noch blöde sind, und ihnen bei ihrer Hochzeit-Freude die Augen voll Wassers stehen. Was ist doch das für ein Immanuel, der solche große Veränderungen macht, und die Glaubigen mit großen Freuden annimmt!

v. 35. **Es werden aber Tage kommen**) die Zeit wird schon kommen, die bleibt nicht aus, daß es ist, als

Wenn der Bräutigam von ihnen weggenommen) wäre, da das zarte Wesen der göttlichen Gnade und Liebe und der Geschmack darin sich verliert, ja auch wenn ich nach meiner sichtbaren Gegenwart wieder von ihnen werde weggenommen werden,

Alsdann werden sie fasten) genug, und da wird es ihnen auch von Herzen damit gehen.

Christus setzt das dabei, damit es die Feinde nicht

36. Er sagte aber auch ein Gleichniß zu ihnen: Niemand setzt einen Zusatz von einem neuen Kleid hinzu auf ein altes Kleid; wo aber anders, so macht auch das neue einen Riß, und mit dem alten stimmt der Zusatz vom neuen nicht zusammen.

37. Und Niemand thut neuen Wein in alte Schläuche: Wo aber anders, so wird der neue Wein die Schläuche zerreißen und er selbst verschüttet werden, und die Schläuche werden zu Grunde gehen.

als eine fleischliche Vertheidigung lästern möchten. Denn es geht dem evangelischen Christenthum immer so.

v. 36. **Ein Gleichniß**) kann die Sache ziemlich erläutern, aber auch die verkehrte Praxis genugsam entdecken.

Niemand) ist so thöricht, daß er ein Stück

Von einem neuen Kleid) abschneidet und das Kleid verderbt, um

Ein altes Kleid) damit zu flicken und auszubessern. Es ist wider alle Vernunft und

Macht auch) die Sache nicht gut, sondern eher schlimmer.

Das neue) Kleid wird dadurch geschändet, weil es nun auch

Einen Riß) hat und nicht mehr ganz ist, sondern ein Stück vom Ganzen verloren:

Und mit dem alten stimmt der Zusatz vom neuen) doch

Nicht zusammen) es accordirt nicht!

Was ihr pharisäischen Geister den wahrhaftigen Glaubigen zumuthet, das reimt sich in alle Wege nicht, und thuts keiner in leiblichen Sachen, daß er einen solchen Riß macht. Ihr predigt und predigt und deckt es hernach wieder zu und setzt das Licht unter den Scheffel. Was soll das seyn? Ihr sagt so viel von der Aehnlichkeit des Glaubens, aber das hängt schlecht zusammen.

Wenn die rechte Richtschnur zur Uebereinstimmung da ist, so sucht man der Wahrheit nichts zu vergeben und die Leute sowohl von der Heuchelei als vom Aberglauben zu befreien.

v. 37. **Niemand thut neuen Wein in alte Schläuche**) Ihr habt jetzt neuen Wein, den müßt ihr nicht in alte Schläuche thun.

Anders) werdet ihr nichts gut damit machen. Ja probirt es nur, und macht es anders,

So wird der neue Wein die Schläuche zerreissen) und wenn er nicht in tüchtige feste Gefäße gethan wird, so wird

Er selbst verschüttet werden) er wird auslaufen und Niemand zu Nutze kommen, sondern zu lauter Schaden und Verderben auf die Erde fallen,

Und die Schläuche werden zu Grunde gehen) Das wahre Evangelium von JEsu ist ein neuer süßer Wein, der eine göttliche Kraft zum Leben in sich hat. Fasset man nun solchen in alte ungeänderte Herzen und Sinne und will ihn mit Wollüsten und Thorheiten vermischen, so wird man gewiß genug erfahren,

Digitized by Google

38. Sondern neuen Wein soll man in neue Schläuche thun, so werden beide mit einander erhalten.

39. Und Niemand, der alten getrunken, will sobald neuen. Denn er spricht: Der alte ist milder.

wie der alte Schlauch und Mensch nur mehr Gerichte GOttes auf sich laden und zerrissen oder verderbt werden wird, und der Wein der Gnaden wird auch verschüttet werden oder unnützlich seyn.

v. 38. **Neuen Wein soll man in neue Schläuche thun)** Denn das Wort erfordert eitel glaubige Herzen. Das sind die rechten Gefässe, die das Wort recht fassen und bewahren.

So werden beide mit einander erhalten) Ihr fangts nicht recht an mit dem Erhalten. Ihr macht keinen Unterschied, wo er zu machen ist. Es fehlt euch an recht geordneten Gefässen. Erst hättet ihr sollen den Grund des Glaubens legen, und hernach Schärfe gebrauchen. Aber

Die Leute sagen gemeiniglich: Ja das bauet nicht, wenn man so einreißt, und sich nicht stets allen alten Gebräuchen etwa accommodiren will! Allein die Welt kann davon nicht judiciren und versteht nicht, was dazu gehöre, und daß man nicht recht bauen könne, wenn man nicht alles pharisäische Wesen niederreißt. Wenn man recht bauen will, muß man das alte Gebäude erst niederreissen: sonst fällt das alte Haus nebst dem neuen Stockwerk herunter. Darin besteht die rechte Klugheit, daß man erst das Alte niederreiße: hernach kann man erst recht etwas Neues aufbauen. Zudem ists den Leuten nicht ebenso ums Alte zu thun, die da sagen: Ei, wir wollen es lieber bei dem Alten lassen! Das Alte ist doch das Beste! Sondern sie sagen dieß nur, ihre Heuchelei zu beschönen, und ist bei ihnen nichts als nur lauter Falschheit: sie wollen nicht in die wahre Buße. Sonst sieht man in andern Stücken, daß sie das Neue ebensowohl lieben als das Alte. Es ist aber auch nicht immer etwas Neues, das die Leute so heißen. Den alten unwiedergebornen jüdischen Herzen scheint die Lehre Christi nur neu, weil sie einen neuen Gehorsam von ihnen fordert. Sonst ist das Evangelium in den Schriften Mosis und der Propheten schon gegründet. Röm. 16, 26. Man gibt nur sein altes unverneuertes Herz zu erkennen, wenn man so über Neuerungen schreit.

Bitte dann den Schöpfer aller Dinge, daß er dir ein neues Herz gebe zu dem neuen Wein des reinen Geistes, damit es wohl zusammen gehalten werden bis auf den Tag, da er wohlschmeckend geworden ist, auch alles Trübe ausgeboren hat, und also hell und lauter geworden durch Klugheit der gerechten Weise, die in des Vaters Haus gehalten wird.

v. 39. Aber wie hält es so hart, daß der Sinn recht hierzu sich lenke!

Niemand, der alten getrunken) und die alten Gewohnheiten liebgewonnen,

Will so bald neuen) und sich der Lehre des Geistes unterwerfen, die dem alten Menschen zu scharf ist. Daher heißt es und denkt man:

Der alte ist milder) Und die verderbte Vernunft will stets solche Sprüchwörtchen vom Weinkeller und andern weltlichen Sachen hernehmen, und selbige im Geistigen anwenden, damit sie nur nicht von ihrem alten Wesen herunter möge.

Ach, die Menschen sind schwer herunterzubringen von den alten Hefen, darauf sie liegen, weil sie immer gern bei ihren alten Gewohnheiten bleiben wollen!

Wem aber nun der alte Wein aus dem Kelch der Babylonischen Hure milder ist und besser schmeckt als der heilsame Kelch, den Christus anbietet, dem wird so voll eingeschenkt werden, daß er taumeln wird.

Christus aber will die Hochzeit-Gäste verwahren, daß sie sich nicht lassen zerrütten und hinreißen von dem Strom des Bösen. Denn es geht gar hart und langweilig zu, daß die Leute den alten Schlendrian ablegen.

Das VI. Capitel.

Sabbaths-Lehre beim Aehren-Ausraufen und einer verdorrten Hand, Verordnung der zwölf Apostel, Christi Wunderkuren und ins Kurze zusammengezogene Berg-Predigt.

Es geschah aber an dem ersten Sabbath nach dem andern, daß er durch die Saat ging, und seine Jünger pflückten die Aehren ab, zerrieben sie mit den Händen und aßen sie.

Dieses Capitel zeigt, wie es mit dem Amt Christi unter allerlei Hindernissen fortgerückt, und wie wir uns im Laufe des Christenthums nach diesem Modell zu achten haben. Man sieht daraus, wie der Wagen GOttes ist fortgegangen und wie Christus als der rechte Meister immer bei der Hauptsache geblieben. Die Schlange schleicht hier Christo immer auf dem Fuß nach, und gibt auf alle seine Tritte Achtung.

Das sind also keine geringen Histörchen, wie es einem vorkommt. Es ist hier nicht darum zu thun, wie die Jünger haben gepflückt, sondern wie der Feind bei allem diesem Christo nachgeschlichen. Denn die Welt kann Christo und seinen Kindern nichts anhaben, als an solchen Sächelchen. Darum erdenkt sie dergleichen Dinge, daß sie hernach zu untersuchen habe.

v. 1. **Am ersten Sabbath nach dem andern)** Was dieß für ein Sabbath gewesen, darüber haben die Gelehrten sich die Köpfe ziemlich zerbrochen. Im Griechischen heißts eigentlich **der ander-erste Sabbath**, und das Wort selbst deutet also an, daß es hinterher sey erdacht worden. Viele sehen da auf das Zählen der Wochen

Digitized by Google

2. Etliche aber der Pharisäer sprachen zu ihnen: Warum thut ihr, das nicht erlaubt ist zu thun an den Sabbathen?

3. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr auch dieses nicht gelesen, was David gethan, da ihn selbst hungerte und die mit ihm waren?

4. Wie er in das Haus GOttes ist eingegangen und die Brode der Vorlegung genommen und gegessen und auch denen gegeben, die mit ihm waren, welche zu essen nicht erlaubt ist, als nur den Priestern allein?

5. Und er sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen ist ein Herr auch des Sabbaths.

6. Es begab sich aber auch an einem andern Sabbath, daß er einging in die Synagoge und lehrte: und es war ein Mensch daselbst, dessen rechte Hand verdorrt war.

---

von Ostern zur Pfingsten, also daß der erste Sabbath nach dem andern Ostertag **der ander-erste** Sabbath, d. i. der erste Sabbath nach dem andern Ostertag, gewesen sey. Z. E. Wenn am Donnerstag Abends das Osterlamm gegessen worden, so war Freitags der erste Haupt-Feiertag oder der Ostertag: am Sonnabend war dann Sabbath, deren bis auf Pfingsten sieben waren. Es steht aber noch dahin, ob es auch ein solcher Sabbath, und nicht etwa vielmehr **der Tag auf den Sabbath** gewesen, der bei den Juden so gewesen wie bei uns etwa die Apostel-Tage oder Wochen-Predigten. Wenn es aber auch schon der rechte Sabbath gewesen wäre, so hätten die Jünger Christi doch das wohl thun mögen, was sie da thaten. Da es aber noch nicht einmal der Sabbath war, so hatten die Pharisäer soviel weniger Ursache zu ihrem Aergerniß und hätten eben nicht so eifern dürfen. Denn

Christus hat sich gegen das Wesen des Sabbaths nicht gesetzt, das wurde auch hier nicht verletzt durch das Thun der Jünger. Man sehe die Psalmen an, die den Titel vom Sabbath führen, als Ps. 92. 93. 94., da wird man das Wesen finden. Aber die Welt sieht auf das andere immer zuerst. Der Satan suchte im Lauf des N. T. immer Diversionen zu machen, da er die Sache selbst nicht verhindern konnte. Das sind so Lappen c. 5, 36.

Daß er durch die Saat ging) war nichts Neues, weil er immer umhergezogen. Daß es hier um die Zeit gewesen, da die Ernte vor der Thüre war, sieht man aus den Umständen. Denn

Seine Jünger pflückten Aehren ab) Durch die Jünger nun suchten die Schlangen-Geister an den Meister zu kommen, und die konnten auch eher etwas versehen. Aber das ist doch hämisch, daß man auf die paßt c. 5, 30. 33. Die Aehren nun

Zerrieben und aßen sie und machten daraus nichts, weil sie ohnedem hungrig waren.

v. 2. **Etliche der Pharisäer**) hatten das in Acht genommen und sind gleich dahinterher.

Warum thut ihr das an den Sabbathen?) Sie getrauten sich nicht zu sagen, **am Sabbath**. Denn den ließ Christus nicht entheiligen.

v. 3. **JEsus**) legte den Casuisten einen gleichen Casus vor.

Habt ihr auch dieses nicht gelesen) Christus will soviel sagen: Ich habe euch schon so oft befunden, daß ihr eine Sache nicht recht gelesen und eingesehen. Nun habt ihr auch dieß nicht recht gelesen,

Was David gethan) im Fall der Noth, die

Ihn und die mit ihm waren) betroffen. Wo ist Jemand, der das übel auslege?

v. 4. **Könnt ihr euch nicht drauf besinnen,**

Wie er in das Haus GOttes eingegangen) obschon nicht mit stürmischer Hand, doch auch nicht des ordentlichen Gottesdiensts halber: sondern

Die Brode der Vorlegung) hätte er gern gehabt, auch wirklich erhalten,

Und auch denen gegeben, die mit ihm waren) wenn man ja seinetwegen etwas mehr wollte zugeben. Die waren ja

Zu essen nicht erlaubt, als nur den Priestern) Und doch hat es seine Ausnahme gehabt.

Darauf antwortet, so werdet ihr auch eine Antwort auf eure Gewissens-Frage haben.

Es ist gar viel, das Gebot vom Sabbath recht erklären in und nach einem evangelischen Geiste, so daß man es recht theile und den Kindern GOttes nicht etwas aufbürde oder zur Sünde mache, was nicht Sünde ist, und doch auch den Welt-Kindern sage, was ihnen zu sagen ist.

v. 5. **Der Sohn des Menschen**) den ihr vor euch habt,

Ist ein Herr auch des Sabbaths) Der Sabbath ist gar mit einander nicht als das vornehmste anzusehen, darauf man zu sehen. Er ist nur ein Hülfsmittel des Dienstes: das muß doch seinen Herrn haben; und da ist nun der Messias zum Vorsteher darüber gesetzt. Ich muß also freilich durchfahren, und euch Sabbaths-Heiligen das sagen. Ich bin zwar ein Sohn des Menschen, der euch nicht gut genug ist; aber doch ein Herr des Sabbaths. Das lautet freilich seltsam: aber ihr selbst habt das in euren Aufsätzen, daß der Messias werde über den Sabbath zu disponiren haben.

In vielen alten und bewährten geschriebenen Exemplaren des Evangeliums Lucä werden auch noch diese Worte hier gelesen: **An eben demselben Tag sah er einen arbeiten am Sabbath und sprach zu ihm: Mensch, wenn du weißt, was du thust, so bist du selig. Weißt du es aber nicht, so bist du verflucht und ein Uebertreter des Gesetzes.** Dieß hat sich auch so in demjenigen Exemplar befunden, aus welchem Theodorus Beza das N. T. ins Lateinische übersetzt hat.

v. 6. **Es begab sich an einem andern Sabbath**) ein gleicher Casus: und

Daß er einging in die Synagoge und lehrte) und also den Sabbath recht hielt.

Ein Mensch, dessen Hand verdorrt) bist du eben sowohl, wenn dein Werk nicht im HErrn geschieht, deine Hand nicht gerne gibt und du nicht fleißig bist zu guten Werken.

by Google

7. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber hatten Acht auf ihn, ob er am Sabbath heilen würde, daß sie eine Anklage wider ihn finden möchten.

8. Er aber wußte ihre Gedanken und sprach zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Stehe auf und stelle dich in die Mitte! Er aber stund auf und stellte sich dar.

9. JEsus sprach dann zu ihnen: Ich will euch etwas fragen. Ists erlaubt auf die Sabbather Gutes zu thun oder Böses zu thun, die Seele erhalten oder verderben?

10. Und er sah sie Alle umher an, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Er aber that also: und seine Hand ward gesund wieder hergestellt wie die andere.

11. Sie aber wurden mit Unsinnigkeit erfüllt und beredeten sich mit einander, was sie dem JEsu thun sollten.

12. Es geschah aber in denselbigen Tagen, daß er hinausging auf den Berg zu beten und

---

v. 7. **Die Schriftgelehrten und Pharisäer**) nun, ob sie schon den armen Leuten nicht helfen, noch der gebrechlichen Menschheit auf- und zurechthelfen können, sind doch so neidisch, daß sie auch nicht leiden können, wenn ein Anderer es ihnen darin zuvorthut und mehr Ernst und Eifer für die Ehre GOttes, wie auch Liebe an dem Nächsten beweist, und in Lehre und Leben mehr auf Realität und einen tiefern Grund geht. Das suchen sie dann verdächtig zu machen und sich bei Ehren zu erhalten. Da muß dann der Name GOttes und sein Wort der Deckel seyn. Da eifert man für die Ehre GOttes, sein Gesetz und gute Ordnung. So machtens diese bittern Leute hier mit Christo selbst. Sie

Hatten Acht auf ihn) als giftige Laurer, deren Auge scheel sah, weil der Heiland so gütig war, dem sie es wollten übel auslegen, wenn er

Am Sabbath heilen würde) eben als ob etwas Bessers am Sabbath geschehen könnte, eben als ob man nicht am Sabbath das Beste thun sollte. So sind die Dinge beständig beschaffen, wovon man

Eine Anklage wider ihn) und seine Glieder hernimmt: sie bleiben nicht bei guter Ordnung, wollen etwas Besonders und besser seyn als andere Leute.

v. 8. **Er wußte ihre Gedanken**) und erkannte wohl die Tiefen des Satans in den argen Herzen, Offenb. 2, 24., die er sogleich hätte können ans Licht bringen und zu ihrer Schande offenbar machen. Aber er ging da vorbei und wendete sich

Zu dem, der die verdorrte Hand hatte) zu dem Elenden, da er seine Hülfe konnte anbringen; worauf sich das andere von selbst wohl geben würde.

Stelle dich in die Mitte) als ein Vorwurf der göttlichen Barmherzigkeit, an dem jetzt eine Probe soll gemacht werden vor Jedermanns Augen.

Er stellte sich dar) thue du es auch, so wird dir geholfen.

v. 9. **JEsus**) legte dann die Sache auf die Wage, und

Sprach zu ihnen) um erst ein Examen anzustellen:

Ich will euch etwas fragen) und eure Meinung darüber vernehmen. Was soll man thun

Auf die Sabbather) und wie werden sie am besten gefeiert, geheiligt und zugebracht? Soll man daran

Gutes oder Böses thun?) Wer wird aber sagen, daß man Böses thun soll, ob man auch schon wirklich solches thut, wie hier die Laurer? Denn das war ja böse genug, daß sie als ein Schlangen-Samen in der Feindschaft standen wider den Weibes-Samen. Und wenn die Heuchelei etwas Böses ist, so mag wohl mehr Böses als Gutes am Sabbath je und je verübt worden seyn. So kann man auch

Die Seele erhalten oder verderben) nachdem man es angreift. Wer sie aber oft erhalten will, der verderbt sie eben damit.

v. 10. **Er sah sie Alle umher an**) Das waren Zeichen seiner Freimüthigkeit. Gegen Arme hat Christus seine Augen anders gebraucht: v. 20. aber diese, die nun wollten belauschen, sah er auf eine andere Weise an.

Strecke deine Hand aus!) Christus weicht den Heuchlern keineswegs, sondern fährt durch ihren Sinn hindurch; und also müssen wir auch durch alle solche Sachen hindurch.

Seine Hand ward gesund) und legte einen kräftigen Beweisthum dar, daß der rechte Meister über ihr gewesen.

Kannst du nun Andern helfen, o JEsu, ei so siehe doch deinen eigenen Leib mit Erbarmen an und laß ihn nicht so in der Dürre! damit doch deine Glieder nicht so verdorrt und welk erfunden, sondern die Gebeine von neuem Leben wieder grünend und zumal eine rechte Harmonie gestiftet werde, daß eine Hand sey

Wie die andere) ein Fuß wie der andere, ein Mund wie der andere, ein Auge wie das andere, u. s. f. und sich Alles in die rechte Gleichförmigkeit ziehen lasse.

v. 11. **Sie wurden mit Unsinnigkeit**) und grimmigem Haß

Erfüllt) ganz rasend-toll, wie es denen geht, die über einem falschen Zorn und Eifer von Sinnen kommen, die aus dem Becher trinken, den die Hure darreicht. Sie meinten, sie würden dadurch recht gereizt. Allein weil das öffentlich geschehen, so brachte es das Amt Christi mit sich, da durchzufahren. Aber dabei offenbarte sich eben ihre elende Gemüths-Beschaffenheit.

Die aus dem Becher der Welt-Liebe erst getrunken und daraus trunken geworden sind, die werden ganz rasend und toll, wenn man ihnen entgegengeht. In einem solchen tollen Sinn gingen sie zu Rath,

Und beredeten sich mit einander) von welchem Bereden viel in den Psalmen steht,

Was sie JEsu thun sollten) Er hat ihnen lauter Gutes gethan und sie gehen mit lauter Mord-Anschlägen wider ihn um. Was thut aber JEsus? Er betet

v. 12. **Es geschah aber in denselbigen Tagen**) da auch das vorige passirt,

Daß er hinausging auf den Berg zu beten) Sie

Digitized by Google

er beharrte die Nacht hindurch im Gebet zu GOtt.

13. Und da es Tag ward, rief er seine Jünger herzu und wählte Zwölf von ihnen aus, welche er auch Apostel nannte.

14. Simon, welchen er auch Petrus nannte, und Andreas seinen Bruder, Jacobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus;

15. Matthäus und Thomas, Jacobus den Sohn Alphäi, und Simon, den man Eiferer hieß,

16. Judas, Jacobi Sohn, und Judas Iscariot, der auch zum Verräther geworden.

17. Und er stieg mit ihnen hinab und stellte sich auf einen ebenen Platz, und der Haufe seiner Jünger und eine große Menge des Volks von ganz Judäa und Jerusalem, und von der Seestadt Tyrus und Sidon, welche gekommen waren, ihn zu hören, und von ihren Krankheiten gesund gemacht zu werden;

18. Und die von unreinen Geistern beunruhigt wurden: und sie wurden geheilt.

---

rathschlagen wider mich, ich aber bete. Ps. 69, 13. 14. Das ist meine Wehr und Gegengift.

Christus läßt sich nicht in den Grimm ein. Denn mit tollen Hunden muß man sich nicht herum beißen.

Er beharrte die Nacht im Gebet) nicht im Bethaus, wie einige a) ohne genugsamen Grund es verstehen; sondern in der Anbetung GOttes. Er verehrte dessen Justiz in solchen schrecklichen Aspecten und betet, um solche Gerichte GOttes zu mildern. Darüber ringt er mit GOTT wie Jacob. 1. Mos. 32, 13, 21.

Es ging ihm nahe, daß die Menschen solche Unmenschen wurden und in Unvernunft und Unsinnigkeit verfielen. In solchem Mitleiden brachte er diese Nacht zu.

Damit lehrt uns nun der HErr JEsus, unser vollkommenes Vorbild, genugsam, wie nöthig und heilsam es sey, auch dem Leibe nach bisweilen allein und einsam zu seyn.

v. 13. **Und da es Tag ward**) auf die Nacht, die JEsus ganz im Gebet zugebracht nach der entstandenen pharisäischen Raserei, so

Rief er seine Jünger zu sich) für die das vorhergehende Gebet insonderheit mag geschehen seyn,

Und wählte 12 von ihnen aus) als Stamm-Fürsten über das geistige Israel,

Welche er auch Apostel nannte) schon zum voraus, im Absehen auf ihr künftiges Amt und Gesandtschaft als solche, die dazu bestimmt.

v. 14. **Simon Petrus und Andreas**) hat die Natur und das Loos der Gnaden zu Brüdern gemacht. So auch

Jacobus und Johannes) die Söhne Zebedäi, welche den Namen der **Donnerskinder** trugen.

Philippus) von Bethsaida, da Andreas und Petrus auch her waren, Joh. 1, 44.

Und Bartholomäus) wenn er der Nathanael gewesen, findet man auch beisammen Joh. 1, 45. ꝛc.

v. 15. **Thomas**) heißt die Welt den **unglaubigen**, welchen Namen aber Christus ihm nicht gegeben, ob er schon einst eben an ihm und seiner Person stutzig geworden nach der Auferstehung.

Simon, den Eiferer) heißt Marcus den Simon von Cana oder den Cananiten, c. 3, 18.

v. 16. **Judas Iscariot**) hat Christus nicht zu dem Ende erwählt, daß die unnützen Lohnprediger und verkehrten Judasgesellen einen Behelf an ihm haben sollten, ob er schon wohl gewußt hat, was aus ihm werden würde. Er wußte aber auch, was für ein Geheimniß der Bosheit ausgeführt werden müßte, wozu sich dann dieser mit gebrauchen lassen, daß er an ihm

Zum Verräther geworden) welches Lucas nicht verhehlt. Etwas solches kann einer also **werden**, wenn er auch ein Apostel gewesen wäre. Wenn auch der Mensch einer von den geheimsten Zuhörern gewesen wäre, so kann sich doch sein Wille abwenden und so kann er das werden.

Lucas hat auch etwas dergleichen erlebt an Dema, seinem Collegen, 2. Tim. 4, 10. 11. und c. 3, 1—3. ist das prophezeit, daß ganze Armeen Judä würden aufwachsen. Denn das ist heutzutage ein Hauptsatz: Judas kann so eine gute Theologie haben als Paulus.

Dem Gebet Christi aber ist es zuzuschreiben, daß Christus doch noch sein Häuflein erhält unter so vielen auch Hausverräthern. Und kann man gleich solche Dinge nicht ganz durchs Gebet abwenden, so kann man es doch sich und Andern lindern.

v. 17. **Er stieg mit ihnen hinab**) von der Höhe des Berges, woselbst sie sich also mit oder bei ihm eingefunden hatten. Im Heruntergehen aber traf er Viele an, die auf ihn warteten,

Und stellte sich auf einen ebenen Platz) ein erbauliches Ständchen da zu halten bei einer zahlreichen Versammlung. Denn da war

Der Haufe seiner Jünger) aus welchen er die zwölf Apostel herausgelesen und auch sonst

Eine große Menge Volks) die noch für keine Jünger zu halten waren, sondern aus allerhand Absichten sich bei ihm einfanden, auch

Von der Seestadt Tyrus) Was mit angelegen war, das kam auch mit herbei. Aber nicht alle,

Welche gekommen waren, ihn zu hören) wurden darum auch seine Jünger und ließen das gehörte Wort in sich wurzeln. Viele kamen auch

Von ihren Krankheiten) befreit zu werden, denen es mehr um den Leib als die Seele zu thun war.

v. 18. **Die von unreinen Geistern beunruhigt wurden**) suchten Hilfe bei ihm. Und das könnten wir auch, wenn wir nur wollten und unsere Noth, unsern elenden Zustand darin erkennten. Wenn wir uns von einem andern Geist regieren lassen, als dem heiligen, der reinen Taube des Friedens und der Liebe, so werden wir beunruhigt. Und der Augenschein weist es genugsam, wie Alles in der Unruhe badet und schwimmt, weil man einem fremden Treiber folgt.

Sie wurden geheilt) weil sie den Heiland suchten. Weil er aber unsern Schaden nur bedecken soll, so bleibt er unheilbar. Man liebt die Ruhe nicht, son-

a) *Prid.* P. I. l. 6. p. 491. seq. in Germ.

Digitized by Google

19. Und alles Volk suchte ihn anzurühren, weil eine Kraft von ihm ausging und alle gesund machte.

20. Und er hob seine Augen auf über seine Jünger und sprach: Selig seyd ihr Armen; weil das Königreich GOttes euer ist!

dern findet seine Lust noch in der Sünde, und ist gern in der Gemeinschaft der unreinen Geister. So bleibt der Heiland unbekannt bei allem eitlen Ruhm, den man von ihm macht!

v. 19. **Alles Volk suchte ihn anzurühren**) Dieß kam aus dem Glauben, der in ihnen entstand,

Weil eine Kraft von ihm ausging) die nicht mit den Sinnen zu begreifen und zu betasten, sondern verborgen war und mit dem Glauben mußte ergriffen werden, da sie

Alle gesund machte) Wenn diese Wirkung nicht an uns sich äußert, wenn keine Kraft von ihm ausgeht, daß die menschliche Schwachheit nicht zur Ausrede dienen darf, so ist zu urtheilen, was für ein elender Glaube bei uns sich finde.

Diese gesundmachende Kraft wird zum öftern wiederholt, c. 4, 40. c. 5, 17. Denn solche Sachen müssen wir Menschen mehr als einmal hören. Es will nicht sogleich bei uns eindringen, wegen unseres Elends.

v. 20. Nun folgt ein Stück von der Bergpredigt, die Matthäus vorher, Lucas aber nachher setzt, weil sie sich so sorgfältig um das Aeußerliche bekümmerten. Doch ist das wohl gewiß, daß Lucas dieses Alles ordentlich gesetzt hat. c. 1. Uns aber kann daran genügen, daß wir wissen, daß dieses alles doch in eine Zeitrechnung fällt.

Wenn auch Christus die Predigt hier nicht sollte gehalten haben, so hat er sie doch wiederholt. Denn man findet oft, daß Christus eine Sache zwei und mehrmal wiederholt — wie denn dieß eine andere Zeit gewesen zu seyn scheint als die, welcher in Matthäo gedacht wird.

Er hob seine Augen auf über seine Jünger) Es war an seinen Augen merklich zu spüren, daß er das Gesicht recht auf sie richtete. Christus hatte allerlei Volk vor sich, sieht aber nun seine Jünger in specie an nach ihren verschiedenen Gattungen,

Und sprach:) Die Welt spricht: Wehe euch Armen! Aber Christus:

Selig seyd ihr Armen!) und bald hernach: **Wehe euch Reichen!** Jenes geht voran. Denn das ist sein eigen erwünschtes Werk und seine Freude. Das lag Christus auf dem Herzen.

Mit diesem Ausspruch hat ihnen Christus zugleich die Seligkeit mitgetheilt. Meine Worte sind Geist und Leben. Joh. 6, 63.

Das ist der erste Zug, den Christus thut bei dieser Feldpredigt, dabei er das **Selig** mit einem besondern Accent wird ausgesprochen haben. Denn da redet er recht als Christus.

Das ist also das Evangelium der Armen Matth. 11, 5.

Nun sind zwar die **geistig Armen** vornämlich gemeint, wie aus Matth. 5, 3. erhellt. Die **leiblich**

21. Selig seyd ihr, die ihr jetzt hungert! weil ihr werdet gesättigt werden. Selig seyd ihr, die ihr jetzt weint! weil ihr werdet lachen.

Armen sind aber darum nicht ausgeschlossen, sondern die sind die nächsten zu diesem Trost. Denn das drückt sie am meisten. Zu den Aermsten aber wendet sich der Arzt am ersten.

Das Volk hätte hier wohl einwerfen mögen, und werden es auch ohne Zweifel Viele gedacht haben: Ja wie selig sind doch die armen Leute! Die Reichen sind eher selig. Christus aber schneidet ihnen solche Gedanken ganz ab und bezeugt das Gegentheil. Was die ganze Welt für unglückselig hält, das preiset Christus glückselig. Also ist er ein großer und gewaltiger Lehrer. Die in ihren Augen geistreichen und vollen Seelen weist er schlechterdings zurück, die aber arm im Geist sind, denen wird die Materie weggenommen, daß der Teufel so nicht bei ihnen einnisten kann, wie er wohl gern wollte und sie kriegen hingegen viele Kraft von GOTT. Ja

Es ist gewiß, daß die Glückseligkeit des Lebens in der Entblößung und Armuth von allen Dingen, sie mögen auch noch so groß und erhaben seyn als sie wollen, bestehe. Catharina von Genua sagt: a) **das Königreich der Armuth wäre ein Königreich der Ruhe.** Nichts ist glückseliger als ein von allem, auch selbst von dem Willen, etwas zu besitzen, entblößter Armer, weil er, indem er nichts begehrt und folglich sich vor keinem Verlust fürchtet, eine unbeschreibliche Glückseligkeit besitzt.

Der Schluß ist ganz natürlich und richtig, wenn ihr nur unter die rechten Armen gehört, daß ihr selig seyd. Warum?

Weil das Königreich GOttes euer ist) Die GOtt in sich regieren lassen, die herrschen auch mit und durch GOtt, und werden von keinem Ding mehr beherrscht; sie sind über Alles hinaus und Niemand unterthänig.

Bei solchen Reden Christi haben wir uns wohl zu fassen, daß wir nicht uns zu lieb oder Andern zu leid eigene Glossen machen, nichts dazu noch davon thun.

Christus hat hier den ganzen Horizont dieses Lebens vor sich, darauf richtet er seinen Vortrag ein. Wollte man sagen: Das ist fürs Volk viel zu hoch, so kann doch das Volk keinen Schritt thun, ohne diese so nöthigen Dinge, ob sie schon so seltsam lauten. Die Armen haben nun da die Präcedenz, von denen Seligsprechen Christus anfängt.

Hier ist schon ein Vorbild des jüngsten Gerichts: Was dort wird völlig ausgesprochen werden in der Ausführung, das präsentirt sich hier nach der Absicht. Und

Da der Einzug ins Land Canaan geschehen sollte, mußte erst Segen und Fluch proclamirt werden. Jos. 8, 33. ꝛc.

v. 21. **Selig seyd ihr, die ihr**) euch wohl darein finden könnt, wenn es sich zuträgt, daß ihr um der evangelischen Gerechtigkeit und deren Bekenntniß willen Hunger und Durst in der gegenwärtigen Welt ausstehen müsset, wie sich an Paulo ein Exempel präsentirt. 1. Cor. 4, 11. 2. Cor. 11, 27. Das

a) Siehe ihr Leben c. 31.

Digitized by Google

Jetzt) drückt die Beschaffenheit dieses Lebens und dessen Vergänglichkeit aus. Es währt ein kleines Nun, einen kurzen Augenblick, daß man

Hungert) Der Hunger aber ist nichts anders, als eine starke Neigung zum nöthigen Mittel, wodurch das Wesen, das Leben und das Bestehen erhalten wird. GOtt ist nun das höchste und alleinige höchste Wesen, woraus die andern hergekommen, und das selber alle Wesen unterhält. Er ist das wesentliche Leben und das wahre Leben, das alle anderen Leben erhält und unterstützt. Die Seele aber hat eine gewisse starke und heimliche Neigung, welches ein gewisser Hunger nach dem ist, der ihr Wesen unterstützen und ihr Leben erhalten kann. Oder vielmehr, dieser Hunger ist nichts anders, als eine heimliche und starke Neigung, welche die Seele antreibt, sich mit ihrem Ende zu vereinigen. Und da sie gemeiniglich dem Zug und der Neigung dieser Begierlichkeit folgt, so naht sie sich allmählig durch dieses Folgen zu dem, das sie zieht, so lange bis sie sich mit dem, was ihren Hunger verursacht, vereinigt befindet, also daß dasjenige, was den Hunger macht, auch eine völlige Ersättigung verursacht.

Seht nun zu, worauf euer Hunger geht! Denn wofern er auf etwas Gutes, ja nicht nur auf etwas Gutes, sondern auf das Beste und höchste Gut geht, so seyd ihr allerdings selig,

Weil ihr werdet gesättigt werden) Christus setzt keine Zeit dazu, ob wir wohl dort freilich recht satt werden sollen, wenn wir erwachen nach GOttes Bilde. Ps. 17, 14. 15. Doch geht es hier nicht so gar leer ab. Den Armen schmeckt ihr Essen immer wohl. Eben so ist es mit euch

Die ihr jetzt weint) traurig seyd und in mancherlei Anfechtung fallt. Joh. 16, 20. 22. Jac. 1, 2. Dieses Leben, das Jetzt, bringt das so mit sich. Kommen doch alle weinend auf die Welt. So bleibt es dann mit den Armen in dem richtigen Fußpfad. Aber des Cains Nachkommen, Jubal und Jabal, wollten sich das ausfiedeln.

Wer aber seine Freude jetzt und hier sucht, der verspart die Thränen in die Ewigkeit, da die Reue kommen wird, und verkehrt die Ordnung GOttes, die zu unserem Besten so weislich eingerichtet worden.

Das Herz der Weisen ist daher im Klaghaus. Pred. Sal. 7, 5. Und

Wer sollte nicht weinen, in dem die Liebe GOttes Platz gefunden, wenn er sieht, daß so Viele ihr geliebtes Gut beleidigen, so Wenige es erkennen und lieben und er selbst seinem GOTT nicht diene nach dem Maß seines eifrigen Verlangens und seiner unendlichen Schuldigkeit! Ja die Liebe GOttes macht die Seele, in deren innerstem Grund sie wohnt, ganz zerfließen in Thränen, wenn sie dieses sieht und bedenkt.

Darauf wird auch mehr gesehen werden, ob wir mit Thränen gesät haben, als ob wir Wunder gethan oder von GOtt tiefes Erkenntniß gehabt haben. Dieß ist der enge Weg, dadurch es gehen muß. Dieß ist die göttliche Traurigkeit, die Niemand gereut, die unter einer bittern Schale himmlischen Trost verborgen hält.

Wer dann ins Heiligthum GOttes geht, der sieht auf das Ende. Ps. 73, 17. Denn es wird nicht immer so bleiben. Den Abend lang währt nur das Weinen. Ps. 30, 6. Ich will euch wieder sehen, sagt der Heiland Joh. 16, 22., da

Ihr lachen werdet) wie Kinder, die alsdann lachen, wenn sie von der Mutter auf den Schoos genommen werden, da sie nichts schrecken kann; Esa 66, 10 - 14. und GOtt wird abwischen alle Thränen von euren Augen. Offenb. 7, 17. Gleichwie der Hunger gestillt wird, also verwandelt sich die Betrübniß in Freude und das Weinen in Lachen.

22. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch absondern und schmähen und euren Namen hinauswerfen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohns willen!

v. 22. **Selig seyd ihr, wenn**) es so weit mit euch kommt, daß

Euch die Menschen hassen) Vom Haß fängt es an. Denn die Sache des Christenthums ist der Welt sehr verhaßt. Aus solchem Haß wird ferner auch kommen, daß

Sie euch absondern) Allein die Absonderung der Welt ist den Frommen lächerlich. Denn sie ist ihnen ein großer Vortheil. Es ist eben als wenn eine böse Amme das Kind von sich jagte, und die Mutter nähme es an, da würde das Kind lachen. Es geht aber dabei auch nicht ab ohne

Schmähen) Die Absonderung ist mit einer Beschimpfung verknüpft. Ja man wird auch wohl

Euren Namen hinauswerfen) austragen, austilgen, euch infam machen.

Die Ausstoßung ist das Letzte, nicht allein die Ausstoßung der Person, sondern auch die Ausrottung des ehrlichen Namens; 1. Cor. 4, 13. der hingegen im Himmel angeschrieben ist. Phil. 4, 3. Was wird denn einen das anfechten, was man in der Schenke von einem sagt? und ob die Welt mit ihren verkehrten Augen und Kindern einen ansieht

Als einen Boshaftigen) die sich wohl einbilden mögen, sie hätten Ursache solchen Namen deßwegen auszukratzen; aber nur durch eine Verblendung des Satans. Dieß ist nichts Neues, daß einer oft den Namen haben muß

Um des Menschen Sohns willen) wie sie Christo selbst auch üble Namen beilegten. Da spricht man: Was hat der Mensch zu commandiren? Will der die Welt reformiren? Der müßte anders aussehen.

Die Christen sind mitten unter der Welt und die Welt spricht: Hört, ihr müßt euch in uns schicken, und das Brod von uns haben; wir schicken uns nicht in euch! Ihr müßt euch nach uns richten. Da stößt sichs freilich. Die Christen müssen da oft sagen: Das können wir nicht. Ei nun, heißt es, so seyd ihr eigensinnige ungehorsame Leute, die im gemeinen Wesen nicht zu dulden, die nur Händel und Unruhe anfangen; man kann keine Ruhe und Freude vor euch haben. Da geht es an ein Zermalmen. c. 20, 18. Da müssen freilich die Christen Sünder seyn, das ist nicht zu vermeiden.

Also ist die Glückseligkeit, die Christus lehrt, weit von der, die sich die Menschen vorstellen, unterschieden. Denn da hält man das nur für eine Glückseligkeit,

Digitized by Google

23. Freut euch an demselben Tag, und hüpft! denn siehe, euer Lohn ist viel im Himmel! Denn dergleichen thaten ihre Väter den Propheten.

24. Aber wehe euch Reichen! weil ihr euren Trost weg habt.

25. Wehe euch, die ihr angefüllt seyd! weil euch hungern wird. Weche euch, die ihr jetzt lacht! weil ihr trauern und weinen werdet.

---

wenn man von den Menschen gelobt und hochgeachtet wird und sonderlich von gelehrten und ansehnlichen Leuten, und mißt der Menschen Seligkeit und Verlust nur nach dem ab, was Andere davon urtheilen, ungeachtet solches gar nicht mit GOttes Urtheil übereinkommt. Die Weltmenschen werden gelobt. Man macht sich wohl ein Gewissen; sich von einem Menschen zu trennen und abzusondern, dessen Betragen und Leben billig uns verdächtig seyn sollte. Aber daraus macht man sich nichts, daß man sich von einem trennt, dessen Leben sehr heilig und unschuldig ist, denselben verurtheilt und verwirft, da man die Hochachtung für einen Menschen vielmehr nur darnach abmessen sollte, ob sie viel von den Geschöpfen beschuldigt würde. Denn das ist wohl das größte Kennzeichen, daß man die Stände JEsu Christi trägt, wenn es einem so geht, wie es JEsu Christo ergangen.

v. 23. **Freuet euch an demselben Tag**) wenn es euch so geht, wenn der Tag kommt,

Und hüpfet) weil ihr mehr Ursache dazu habt, als betrübt darüber zu seyn. Denn das ist für euch ein Bewährungstag. Denn wenn das so hoch steigt, so geht es zu Ende. Alsdann hebt eure Häupter auf. Luc. 21, 28

So kommts dem **christlichen Geist** zu, welcher den Geist des A. T. darin übertrifft. **Abel** ließ zwar sein Leben um der Gerechtigkeit willen, sein Blut aber schrie aus der Erde, um Rache wider seinen Bruder. **Jeremias** litt auch von seinen Brüdern, schrie aber um Rache deßwegen zum HErrn, an ihnen auszuüben. Jer. 18, 23. Und da **Zacharias**, der Sohn Jojada, getödtet wurde, sagte er: **Der HERR** sehe und fordere es! 2. Chron. 24, 22. Der wahre christliche Geist aber gibt viel mehr Gnade. Jac. 4, 5. 6. Er macht Alles leiden und dulden ohne Rache und freut sich noch in seinem Leiden. Apost.-Gesch. 5, 41.

Lohn) wird entgegengesetzt der Furcht, ob sey die Arbeit vergebens.

Nun werden die Jünger Christi für Alles, was sie thun und leiden, freilich mehrentheils nur mit Verheißungen, bezahlt. Aber diese Verheißungen sind baar Geld für den, der Glauben hat. Und

Man versteht den Werth der Leiden um Christi willen nicht, wenn man nicht in dem Grund des Herzens eine rechte Freude darüber hat.

Im Himmel) wird der Gegensatz erfolgen gegen das hiesige Procediren.

Dergleichen) eben nach dieser Methode

Thaten ihre Väter den Propheten) und die Glieder der antichristischen falschen Kirche meinen wahren Gliedern, die ich, das Haupt, dafür erkenne, je und je. Sonst müßte man verdammen alle Kinder GOttes.

War ich doch selbst auch unwerth in den Augen der Stolzen. Die Lehrer selbst nannten mich einen Verführer und Beelzebub. Wie ich war, so muß auch meine Braut seyn.

Nun kommt der Gegensatz.

v. 24. **Aber**) über dieses muß ich noch das hinzusetzen. Denn der HErr JEsus hat hier vor Augen gehabt, wie sich solche Leute, als hier beschrieben werden, unter die Christen mengen würden. Darum hat er sie in eine andere Klasse müssen setzen. Und die Epistel Jacobi zeugt auch genug davon, wie sich bald das Ansehen der Person hat wollen in der Kirche einschleichen, und wie sichs bald gemischt. Darum muß auch eine Scheidung einmal vorgehen.

Wehe euch Reichen!) die ihr den Reichthum liebt, und als euren Trost zu sammeln und zu erhalten sucht; auch euch Tempelreichen ꝛc. an eingebildeten Gütern des Worts und der Sacramente:

Weil ihr euren Trost weg habt) Solche Reiche werden also verstanden, die einen Trost aus ihrem Reichthum machen; welches dann aber natürlicherweise nicht wohl anders seyn kann. Trost, Trost wollten sie haben.

Wohl denn denen, die die häßliche Begierde, reich zu werden, in sich lassen auslöschen!

Was die thörichte Welt für glückselig hält, über das ruft Christus das Weh, der besser versteht, was gut ist, als du und ich.

So sind die Wege GOttes der Vernunft schnurgerad entgegen, daher man sich gar wenig auch darein zu schicken weiß. Er tractirt uns ganz verkehrt, wenn wir ihm folgen wollen.

v. 25. **Wehe euch, die ihr angefüllt seyd**) und Alles vollauf habt; die ihr denkt, ihr habt euch nun versorgt: Wehe euch! ich muß euch bedauern: eure Rechnung wird euch fehlen, und die Zeit kommen, da

Euch hungern wird) Es wird auf den Ort Esa. 65, 13. gesehen.

Wehe euch, die ihr jetzt lacht) und etwas zu lachen sucht, den eitlen Sinn und die thörichte Freude der Weltkinder liebt. O wie wird das Lachen noch so theuer werden, und sich das Spiel verändern! also daß

Ihr trauern und weinen werdet) ewiglich, ja heulen und mit den Zähnen klappern.

Wer sollte das denken? Nach der Einbildung eitler Leute führt der sein Leben wohl ganz unschuldig und recht glückselig, der Niemand Etwas zu leid thut, und übrigens immer eine Lust nach der andern genießt. Aber ist das wohl die Einbildung, die uns JEsus Christus hier machen will?

Der Sinn des Heilands und der Grund geht dahin: Göttlicher und weltlicher Trost, zeitliche und ewige Ergötzung, können nicht beisammen stehen; eines vertreibt das andere. Darum ist sehr ernstlich zuzusehen, was für ein Trost, Hoffnung, Vertrauen und Freude oder Liebe im Grunde des Herzens herrsche, worauf man sich stütze, was einen befriedige, obs der Geist der Welt oder der Geist GOttes ist.

Weil nun GOtt bei guten Tagen nicht wohl mit uns kann zurechtkommen, so hat er auch da wenig Gemeinschaft des Trostes mit dem Herzen, da hingegen

Digitized by Google

26. Wehe euch, wenn alle Leute wohl von euch sprechen! denn dergleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten.

bei bösen Tagen sein Geist ungemein geschäftig und liebreich ist gegen Leidende. Daher kommt das wunderliche Tractament in GOttes Haushaltung.

Die dagegen hier nach GOtt hungern, die werden mit ihm selbst erfüllt werden. Die Andern aber werden in alle Ewigkeit einen Hunger nach GOtt behalten und niemals ersättigt werden, und indem sie eine unfehlbare Unmöglichkeit vor Augen sehen, daß es nicht geschehen kann, so gerathen sie in die allergrößte Verzweiflung. Sie haben sich mit den Gütern, Ehren und Weltlüsten ersättigen wollen, und werden daher ewiglich nach dem höchsten Gut hungern und es doch nicht überkommen.

v. 26. **Wehe euch**) ihr Herren Geistlichen insonderheit, die ihr Andere leiten und zurechtweisen wollt,

Wenn alle Leute) und der große Haufe der Welt

Wohl von euch sprechen) wenn sie sprechen: Wohl! wohl! ihr machts sehr wohl! Esa. 5, 20. und wenn ihr gern habt, daß sie so sprechen und eure Meinung oder Thun gutheißen.

Das ist kein gutes Zeichen, wenn die Welt mit einem wohl zufrieden ist, die man nicht anders zufrieden stellen kann, als wenn man ihr brav Frieden und Trost predigt.

Dergleichen thaten ihre Väter) Nach der Leyer haben sie

Den falschen Propheten) zugerufen, und sie gern für wahre Propheten und GOttes Diener angenommen. Ja

Das Volk kanns leiden, daß ihm auch Jemand auf den Hals trete, wenn es nur ein falscher Prophet thut, der sie mit dem reinen Evangelium verschont.

Dieß ist recht der Liebestrank der Welt, daß einer dem andern solche Lobsprüche macht, daß die Heuchler einander erheben und wohl sprechen, wodurch sie einander nur viel Weh aufladen.

Es ist ein gefährliches Gift, das auch einem Jünger JEsu noch zu schaffen machen und zarte Kinder GOttes leicht verderben kann. Daher,

Solange wir nicht zur vollen Reinigung gekommen, haben wir Ursache uns vor den süßen Reden der Weltkinder in Acht zu nehmen, weil sie etwas Eindringendes haben, wodurch das Herz kann bezaubert und in der Liebe kalt werden.

Die Welt hat ihre Lust daran, die Worte und Meinungen JEsu Christi zu verdrehen. Sie nennt diejenigen unglückselig, die JEsus Christus für glückselig hält; diejenigen im Gegentheil hält sie für glücklich, welche JEsus Christus unglücklich zu seyn versichert.

O göttlicher JEsu! laß uns doch deine Gewohnheiten und Meinungen besser fassen! so werden wir aus unserer Verurtheilung unsere größte Freude und Vergnügung, aus unserm Lob aber uns eine Betrübniß machen. Dem ungeachtet wanken und weichen viele Menschen zurück vom göttlichen Wege, weil die Welt sie beschuldigt; und das, was sie am meisten befestigen sollte, erschüttert sie am meisten. Man darf sich aber

27. Aber euch, die ihr zuhört, sage ich: Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen.

28. Segnet, die euch fluchen, und betet für die, die euch Gewalt anthun.

nicht darüber verwundern, da David, dem die Wege, die GOtt mit seinen Glaubigen geht, gar wohl bekannt waren, spricht Ps. 73, 2. 3. 15; es hätten **seine Füße fast gestrauchelt** als er **den Wohlstand der Gottlosen gesehen.** Denn man sieht, daß die Gerechten verdammt werden und die sich selbst liebenden hoch geachtet, da mittlerweile diejenigen, die GOtt rein und lauterlich lieben, von der ganzen Welt verworfen werden. Nach dem Zeugniß JEsu Christi sinds die wahren Propheten, die von den Menschen verurtheilt werden, die falschen aber, welche von der Welt hoch geachtet werden.

v. 27. **Aber**) wir müssen so abgewandt seyn von allem Appetit nach Beifall und Lob, daß man es stets weghaben will.

Es ist aber hier zu unterscheiden, wenn ein solcher Appetit herrscht, und wenn er noch ansicht, daß es einem zu thun macht, wenn man ihn nicht stets loben und gutheißen will, von welchem Affekt Christus doch endlich die Seinigen befreit.

Euch, die ihr zuhört) die ihr als gehorsame Jünger bereit seyd, mich zu hören,

Sage ich) und will ich wohl sagen, was ihr dafür thun sollt.

Da bittet nun Christus gleichsam aufs Neue Audienz, und ermuntert zur Aufmerksamkeit bei der neuen Materie.

Liebet eure Feinde) die übel von euch reden, dergleichen er v. 22. beschrieben, mit Erbarmen. Ihr müßt so weit weg von der obigen Bank, daß ihr auch eure Feinde lieben müßt.

Thut wohl) sprecht nicht wohl, sagt nicht, es ist recht, sondern thut ihnen wohl. Wem?

Denen, die euch hassen) wodurch der Haß mit allen äußerlichen Ausbrüchen verstanden wird, dergleichen Ausbrüche im folgenden Vers ausgedrückt, sonst würdet ihr ihnen gleich, und thätet Böses. Ps. 37, 8.

Man sieht daraus gleich, daß es auf ihre Personen gerichtet sey, nicht auf ihre Werke.

Man kann es auch bald fassen, wenn man es nur hört. Aber es zu prästiren, gehören göttliche Kräfte dazu.

Wenn man aber der Welt nicht Alles stets recht sprechen will, so sagt sie, man solle doch auch seine Feinde lieben. Dieß ist nun wahr, aber Christus sagt, daß diese Feindesliebe nicht bestehe in Wohlsprechen.

v. 28. **Segnet, die euch fluchen**) Eben den erschrecklichen Zustand solcher Fluchenden laßt euch bewegen, ihren Fluch in ein segnendes Gebet und Fürbitte zu verwandeln.

Betet für die, welche euch Gewalt thun) Das erklärt das erste, wie das Segnen geschehen solle. Sonst konnte man denken: Das kann man ja nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit thun. Man muß nur einen guten Unterschied machen, so wird eins das andere nicht aufheben.

by Google

29. Wer dich auf den Backen schlägt, dem biete auch den andern dar: und wer dir dein Kleid wegnimmt, dem wehre auch nicht den Rock.

30. Einem Jeden aber, der dich bittet, gib, und von dem, der dir das Deine wegnimmt, fordere es nicht wieder.

v. 29. **Wer dich auf den Backen schlägt)** mit einem gewaltsamen Schimpf, weißt du, wie du dem begegnen sollst, nach Christi Sinn und der evangelischen Lehre?

Dem biete auch den andern dar) Es wird nicht das bloße äußerliche Stellen verstanden, sondern die Fertigkeit des Gemüths, parat dazu zu seyn. Wir müssen so fern von einigem Sinn der Wiedervergeltung seyn, daß wir lieber den andern Backen auch darbieten.

Christus wollte hiemit seine Jünger nicht ein Affenspiel treiben lassen, daß sie nach Affenart sollten verfahren und freiwillig stets ihren Backen hinreichen und sagen: Schlaget mich doch! Denn damit würde die Lehre Christi schlecht geziert werden. Sondern der Heiland will so viel sagen: Wenn euch einer gewaltigerweise schlägt oder sonst Unrecht thut, so leidet solches mit Geduld. Denn die juristische Regel, **Gewalt mit Gewalt vertreiben, ist erlaubt**, gilt in der Theologie und dem Christenthum nicht.

Deßwegen wird des andern böse Sache nicht gutgeheißen, sondern das Gemüth wird nur unserseits parat gehalten zu dieser Pflicht.

Christus will nicht, daß man einem in die Fäuste laufen soll, aber doch, daß, wenn man ohne seine Schuld hineinkommt, und Gewalt da ist, man lieber Gewalt über sich gehen lasse und ein geduldiges Gemüth habe, sich demüthige unter dieses Verhängniß und nicht die Weltregel in Acht nehme. Das, was Christus hier setzt, sind lauter gewaltsame Zwangsmittel. Ein Mensch muß nicht mitwirken zum Bösen, sondern sich der Schuld mit allem Ernst widersetzen, aber dem Verhängniß muß er sich ja nicht widersetzen, sondern lieber Gewalt leiden, ehe er Gewalt hinwiederum gebrauchen wollte und also mit dieser Demüthigung unter GOtt zeigen, daß Höheres in ihm sey. Dieß war den Glaubigen auch schon im A. T. bekannt, z. E. als Jeremias geschlagen ward, schlug er nicht wieder oder sperrte sich lange, sondern ging seines Wegs fort. Aber

Wer wollte das leiden? Sollt ich mich so cujoniren lassen von dem ꝛc. sprechen die heutigen Christen? Ei schöne Christen, die doch Christi Lehre nicht haben, ja vielmehr gerade das Gegentheil glauben und lehren! Was sind es anders als Widerchristen?

Wer dir dein Kleid wegnimmt) und so viel Gewalt von GOtt über dich bekommt, daß er so darf mit dir umgehen,

Dem wehre auch nicht den Rock) den Ueberrock, wenn ihm der auch anstünde, ehe du dich widersetzen wolltest.

Die Privatwehr wird verboten, wenns auch schon Nothwehr heißen sollte. Denn bei den Menschen ist das das erste, dergleichen abzuhalten.

Dieß sind nun für das Fleisch und Blut wohl harte Gebote: aber Fleisch und Blut können auch nicht ins Himmelreich eingehen. Sie sind aber geduldigen und friedfertigen Menschen leicht.

Christus ist kein neuer Gesetzgeber, sondern nur ein Erneuerer.

Die Pharisäer wollten das Geben einschränken, daß man nicht allen, z. E. keinem Samariter, geben sollte. Christus aber spricht:

v. 30. **Einem Jeden)** ohne sectirische Ausnahme, ohne daß man ein Nationswesen daraus mache,

Der dich bittet) und bitten kann mit Recht, der in der Noth ist, dem

Gib) Das Gemüth soll sich einem Jeden zuneigen, ernstlich und thätig. Die Prüfung wird darum nicht weggenommen, nur daß man dabei auf sein Gemüth Acht habe, daß sich das nicht abwende, sondern lieber zum Geben neige, wenn es auch in der Prüfung nicht gewiß könnte ausgemacht werden.

O wie ist das dem Geiz eine so widerliche Lection, der unter allerhand Vorwand immer Unterschied macht.

Christus redet gegen den menschlichen Affect, der stets geneigt ist zum Abwenden und Abschlagen, ehe er noch einmal die Bitte hört. In diesem Gegensatz stehen die Worte, da der Mensch nichts hören will noch mag, wenn ihn einer um etwas bittet. Christus aber will hiemit gar nicht, daß man sein Gut ohne Unterschied soll hinwerfen oder wegwerfen und in eine Confusion eingehen; sondern man muß den Gegensatz ansehen, daß Christus redet wider den gemeinen Affect des Volks, ein Jeder für sich. Die meisten Leute entziehen und kehren sich gern ab. Also muß man die Worte Christi nicht ohne Unterscheidung gebrauchen. Dieß muß gerichtet werden nach dem Grund der Seele, wie ihn GOtt in seinen Augen erkennt. Das versteht sich ohnedem, daß GOtt nicht mehr von einem Menschen fordert, als er ihm gegeben hat. Aber es ist die Frage, wie es mit dir steht? ob du nicht eine Gelegenheit suchst, dich zu entschuldigen und zu entziehen.

Der dir das Deine wegnimmt) und sich es zum Gebrauch als das Seinige anmaßt, ist wieder ein anderer Fall, auf welchen auch einer muß gefaßt seyn in diesem armen Leben. Da redet nun Christus nach der Welt ihrer Sprache, die das Mein und Dein gar fleißig im Munde führt. Da hat nun die Welt gar einen schlimmen Affect, wenn sie sagt: das ist **das Meine**. Und GOtt läßt doch das Eigenthum der Güter nur zu wegen Menge und Bosheit der Leute. Daher kann man es so hoch eben nicht spannen. Wer weiß, was von Alters her für Unrecht darunter ist. Darum muß man sich bei diesem Fall fassen. Aeußerliche Dinge sind eben nicht durch ein ewiges Recht unser, und das bürgerliche Recht muß man im Christenthum nicht zu hoch treiben.

Also soll man, wenn ein solcher Fall kommt, nicht denken: Ich ruhe nicht, bis ich es wieder habe! Nein, handle nicht nach diesem deinem schnellen Einfall. Vielmehr

Fordere es nicht wieder) Diese Worte geben die wahre Auslegung, welche auf den Affect geht, da man flugs schreit: Ich muß es wieder haben! es reclamirt,

Digitized by Google

31. Und wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihr ihnen auch dergleichen.

32. Und wenn ihr liebt, die euch lieben, was für Dank habt ihr? Denn auch die Sünder lieben die, welche sie lieben.

33. Und wenn ihr Gutes thut denen, die euch Gutes thun, was ist es euch für Gnade? Denn auch die Sünder thun eben dasselbe.

---

das jus repetundarum (das Recht der Wiedererlangung) ereeirt. Auf solches Wiederfordern soll man den Sinn nicht setzen. Da sucht Christus unser Gemüth zu reguliren.

Es ist aber wiederum zu verstehen von einem schweren Fall, da einer, der in der äußersten Noth und Lebensgefahr ist, einem seine Noth klagt und spricht: Du mußt mir jetzt helfen; ich werde dir jetzo dieß oder jenes wegnehmen müssen! Denn dein Brod ist jetzt mein Brod, weil ich sonst nothwendig sterben muß. Da, sagt nun Christus, soll man nicht hinter einem her laufen, und ihm das wieder abnehmen, was er von dem Meinigen genommen hat. Denn in solcher äußersten Noth findet nach Aussage Erleuchteter die erste Regel wieder Statt: **Ihre Güter waren unter ihnen gemein.** Es ist aber, wie gesagt, davon zu verstehen, wenn einer in der äußersten Noth ist und solche dem andern anzeigt und vor seinen Augen dieß oder jenes nimmt. Denn das Nehmen correspondirt mit dem Bitten. Davon aber ist es nicht zu verstehen, wenn einer zwar in Noth ist, aber es dem andern doch nicht ansagt, sondern heimlich dieß oder jenes wegnimmt. Denn das würde freilich ein Diebstahl seyn und von GOtt bestraft werden. Stehlen ist nicht erlaubt auch in der äußersten Noth. Das ist aber ein Diebstahl, wenn etwas weggenommen wird ohne Wissen und wider Willen des Herrn. Hier aber sagt Christus nur: man solle es geschehen lassen, wenn einer aus Noth will des andern mit genießen und also auch wohl darauf kommen kann, daß er sagt: Du mußt mir jetzt helfen! Thun doch so gar die Weltkinder wohl etwas, wenn einer unverschämt sie anlauft, das sie sonst nicht thäten, wie vielmehr fordert Christus solches dann von seinen Jüngern?

So billig aber als das ist, was Christus den Seinigen vorlegt, so gibt es doch im menschlichen Leben allerhand Fälle a).

Christus hebt auch das bürgerliche Recht nicht auf, aber wenn nun ein Christ nicht könnte zu seinem Recht kommen, so will Christus, daß man seinen Affect zähme und lieber leide, ehe man das Wichtigere in Verwirrung bringe. Ja auch das bürgerliche Recht muß man sich nicht mit einem hitzigen treibenden Affect zu Nutze machen. Denn man kann das Seinige nicht so hoch spannen, es ist viel Unrecht dabei, es sind zeitliche Dinge und heißen nur dein in einem niedrigen Sinn. Das, was wahrhaftig unser ist, ist viel edler.

Die Processe möchten dann dabei doch in ziemlich enge Schranken kommen, und den blutigen Kriegen mag bei solchen Regeln nicht viel übrig bleiben, oder sie dem Christenthum übrig lassen.

v. 31. Da kommt eine Regel, die Alles leicht macht: ein Grund, worin Christus zu Gemüth führt, wie man wohl wünschen und handeln würde, wenn man in dergleichen Noth wäre, eine allgemeine Richtschnur, die sich auf Alles anwenden läßt, daß man bei allen Zufällen und Vorfällen denke: Wenn du an des Andern Stelle wärest, was würdest du alsdann wollen, daß dir geschehe?

Diese Regel ist dermalen gewiß und allgemein, daß sie kein einziger Mensch in der ganzen Welt läugnen kann, er wollte denn seine Vernunft gänzlich bei Seite setzen, worin Alles zum Nutzen des Nächsten gerichtet und gelenkt wird. Es ist keine bloße Moral-Regel, die nur im Seneca oder Epictet steht, sondern es ist eine Regel Christi, der Kern der Propheten und des Gesetzes, woraus gar manche Gewissensfälle entschieden werden können.

Das Gegentheil muß auch dazu genommen werden:

Wie ihr wollt, daß euch die Leute) nicht

Thun sollen, also thut ihr ihnen auch) nicht.

v. 32. **Wenn ihr liebet, die euch lieben**) das geht ganz natürlich zu. Aber

Was für Dank habt ihr) bei GOtt zu gewarten, da es nichts besonders ist? Was wäre das für ein Zeichen der übernatürlichen **Gnade** Gottes, das euch widerfahren und in euren Seelen sich kräftig erwiesen? Und so bedeutete es hier nicht sowohl einen Gnadenstand, da man etwas thut aus übernatürlichen Gnadenkräften. Also wird Gnade und Natur hier einander entgegengesetzt.

Auch die Sünder lieben) so, die nicht in der Gnade stehen. Und die Sectirer machen es auch so mit ihrer Liebe, die bei ihnen nur, oder doch sonderlich auf die geht,

Welche sie lieben) Wider solches Sectenwesen setzt sich hier Christus. Und

Also müssen wir auch nichts Sectirisches an uns kommen lassen und keinen Mangel der Barmherzigkeit und Liebe bei uns leiden, ja nicht unserer Neigung nachfolgen, daß man nur die lieben wollte, die einer gleichmäßigen Sinnesart, einer gleichen Secte sind mit uns. Denn wenn man seiner Neigung nur nachgeht, so kommt man zu keiner Kraft im Christenthum. Und

Das heißt nicht lieben, wenn man ein Complot macht, und mit der Liebe handelt.

Das Werk eines Christen ist wohl Alle zu lieben, aber nicht begierig zu suchen von Allen geliebt zu werden.

v. 33. **Wenn ihr Gutes thut**) dient, einen Gefallen erweist

Denen, die euch Gutes thun) schmeicheln, wiederum Dienste dagegen thun können oder auch in Hoffnung, wieder etwas dagegen zu erhalten, zu euren Mahlzeiten solche ladet, die euch wieder laden können, c. 14, 12—14.

Was ist es für Gnade?) Kommt es nicht mehr aus Eigennutz, Eigenliebe und Ehrgeiz?

Die Sünder thun eben dasselbe) die doch unter dem Fluch stehen und zu guten Werken untüchtig sind. Also zeigt das noch keinen Christen an.

Die ganze Sache geht dahin: Man muß mehr

a) vid. Speners Evangel. Lebens-Pfl. P. I. p. 289. sqq. P. II. p. 153—157. Teutsche Bedenken P. II. p. 337.

Digitized by Google

34. Und wenn ihr leiht, von welchen ihr es hofft wieder zu empfangen, was ist es euch für Gnade? Denn auch die Sünder leihen den Sündern, auf daß sie gleiches wieder empfangen.

35. Aber liebet eure Feinde und thut Gutes und leihet, ohne daß ihr etwas wieder hofft: so wird euer Lohn groß seyn, und ihr werdet Söhne des Allerhöchsten seyn; denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

36. So werdet nun barmherzig, gleichwie auch euer Vater barmherzig ist.

---

thun, in dem, was die Liebe des Nächsten erfordert, als ein Türke oder Heide, auch mehr als ein Pharisäer. Wir müssen auf die Wurzel sehen bei unsern Werken, ob es die Natur oder Gnade in uns wirke. Die Natur kann viel thun, das doch nur in Schein geht und vor GOtt nicht gilt. Sehe dann zu, daß dein Werk der Liebe gegen dem Nächsten nicht nur aus natürlicher Gütigkeit herrühre, sondern daß es Gottes Geist in dir wirke.

v. 34. **Wenn ihr leihet**) was und wie es in dem gemeinen Leben auch das Naturrecht mit sich bringt, aber einen Unterschied unter den Personen macht, die eure Hilfe suchen oder derselben bedürftig sind und wohl darauf seht, daß ihr nicht darum kommt und nur solchen leiht,

Von welchen ihr hofft wieder zu empfangen) oder auch etwas leihen und euch wieder bezahlt machen könnt:

Was ist es euch für Gnade?) Diese Frage steht 3mal da, und will sagen: das bliebe Alles natürlich; das wäre nicht Gnade, sondern Natur. Was wäre aber das für eine Probe des Gnadenstandes? Die Gnade aber soll der Grund der Barmherzigkeit und Liebe seyn. 2. Cor. 8. Was für einen Gnadenglanz hat das nicht gegeben, da die ersten Christen so einander halfen! Apost.-Gesch. 4, 33. 35. Es leuchtete Jedermann unter die Augen, was das für **Gnaden**volle Leute wären. c. 2, 45. ꝛc.

Auch die Sünder leihen den Sündern) auf die Art, wie es in der Welt üblich ist,

Daß sie gleiches wieder empfangen) und nichts dabei verlieren und auch wohl noch guten Wucher und Nutzen davon ziehen. Das steht häufig hier. Denn des Menschen Neigung fällt darauf, was er wieder davon haben werde; da man es gleich den Augenblick wissen will, welches sich aber nicht ganz schickt zu der Noth und zu dem Jammerthal.

v. 35. **Aber liebet eure Feinde**) Eine Seele, die auf GOtt allein ihr Augenmerk hat in allem ihrem Thun und aus welcher aller Eigennutz verbannt ist, findet dieses Gebot sehr leicht. Denn wenn das alleinige göttliche Interesse uns führt und regiert, hat man keine anderen Feinde als die Feinde Gottes, und hält sie so, wie es GOtt mit ihnen macht. So sind unsere ärgsten Feinde unsere besten Freunde, weil uns ihre Verfolgungen so große Vortheile zuwege bringen.

Thut Gutes) an eurem Nächsten ohne eigene Absichten.

Leihet ohne daß ihr etwas wieder hofft) selbst vom Capital, geschweige von Zinsen.

Christus redet mit Hebräern, die einander leihen sollten ohne Wucher. Doch wollten die meisten bei ihrem Ausleihen gleich den Augenblick wissen, wo sie es wieder her kriegen sollten, da sie doch das Auge auf die Noth richten sollten. Darum muß Christus das den Menschen sagen, daß sie das Auge nicht auf eine solche Hoffnung richten sollten. Denn das Leihen ist ein Nothwerk.

So wird euer Lohn groß seyn) Da heißt es nun **Lohn**, was vorhin **Gnade** geheißen. Also sieht man, daß sich das nicht stoße. Ein Wort löst das andere ab und erklärt es. Es wird aber nicht ein Lohn verstanden, den man sich selbst verdienen will, sondern den man im Himmel erwartet. Das Wort steht hier erwartender Weise und im Gegensatz gegen die Gedanken, als wenn es vergeblich seyn werde. Es wird aber ein Lohn seyn, der mit der Gnade harmonirt, ja eben aus Gnade gereicht wird. Ja die Gnade ist auch hier schon Lohn und Frucht genug. Röm. 6, 22. 23.

Ihr werdet Söhne des Allerhöchsten seyn) wozu ein **Werden** erfordert wird durch die neue Geburt, wenn man seine Feinde lieben soll. Matth. 5, 45. Und das muß herfließen aus einem lebendigen Geschmack der allgemeinen Liebe und Erbarmung Gottes.

Denn er ist gütig über die Undankbaren) Das erfahren wir alle Tage und würden sonst übel zurechtkommen. Und

Daher läßt die wahre Liebe eines Christen sich auch nicht durch Undankbarkeit vom Gutesthun abhalten. Ja

Wahrhaftige Kinder Gottes werden ihrem himmlischen Vater immer mehr und mehr ähnlich, auch im Verhalten gegen die Kinder dieser Welt. Denn sie werden göttlicher Natur theilhaftig und darin des wahren göttlichen Sinnes, als wornach sie Tag und Nacht ringen und trachten müssen.

So ist aber der ewige Vater gegen alle Ungläubigen gesinnt. Er nimmt und hat ewig keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß, sondern straft, hindert und schafft sie ab. Dennoch aber hat er nach seiner allgemeinen Liebe das tiefste Erbarmen auch gegen alle Unbekehrten, sofern sie seine Creaturen sind.

Vom Lohnknecht wird der Sohn daran unterschieden, daß er uninteressirt ist — da der Sohn seinem Vater dient zu gefallen und um seinetwillen, der Lohnknecht aber nur um Lohn. Da uns nun GOtt so viel Gutes erweist, ob wir ihn gleich beständig beleidigen; warum wollen wir es nicht auch also mit unsern Brüdern machen?

v. 36. Das **Evangelium** zeigt und erfordert mehr **Barmherzigkeit** und **Gnade**, denn das **Gesetz**. Der **Geist Christi**, von welchem die Gläubigen getrieben werden, muß nothwendig ein barmherziger Geist, ein liebreicher Geist gegen Alle, ja auch die allerärgsten Menschen, seyn, mit welchen er eben am meisten Mitleiden zu haben Ursache findet.

So werdet nun barmherzig) aus einem solchen Grund der übernatürlichen Gnade. Uns gebührt das

Digitized by Google

Werden aus dem Geist Gottes gegen die verderbte Natur. Eben also und auf gleiche Weise

Wie euer Vater barmherzig ist) werdet auch ihr. Er ist aber so barmherzig, daß er gewisse Stufen darin geht, 2. Mos. 34, 6. Ps. 103, 8. auch ohne Parteilichkeit und Ausnahme und ohne Ansehen der Person sich darin erweist.

Die Barmherzigkeit aber ist ein Ausfluß und Kraft der Liebe, so weit sie mit uns elenden Menschen zu schaffen hat. Sie ist eine mitleidige und empfindliche Bewegung des Vaterherzens über unser Elend, die GOtt zu lauter Hilfe, Rettung und Befreiung antreibt.

Alle anderen Eigenschaften GOttes können die Creaturen einigermaßen nachthun; aber Barmherzigkeit und Liebe ist sein Wesen, worin er Alles unendlich übertrifft. Denn wer ist so langmüthig, geduldig und erbarmend gegen so unzählige Sünder, Lästerer und Rebellen, als GOtt täglich, ja von Anfang der Welt bis hieher gewesen ist? Und

Sind wir doch alle mit einander dessen lebendige Zeugen, daß GOtt seine Ehre, Vollkommenheit und Herrlichkeit darin setze, daß er erbarmend ist. Daß wir alle noch leben, und nicht längst vom Zorn aufgefressen und verzehrt sind, wem ist es zuzuschreiben? Wer hat es um ihn verdient? oder was hat den Zorn aufgehalten, als die pure Erbarmung? Und darum kann der ewige Sohn der Liebe mit allem Grund von seinem himmlischen Vater versichern, daß er barmherzig, liebevoll, gutthätig und freundlich sey, welches bei Matthäo c. 5, 48. als eine Vollkommenheit ausgedrückt wird, welches bedeutet, daß GOtt sich am meisten in der Barmherzigkeit vollkommen zeige, das ist, unvergleichlich und höchstausnehmend. O möchten wir dieses tiefe Geheimniß der göttlichen Barmherzigkeit nur recht kennen und brauchen lernen! Denn daran liegt Alles, daß wir auch wissen, wie der Vater barmherzig ist, und wie wirs weislich und heilsam genießen sollen.

Alle ruchlosen Sünder und Unglaubige sagen und glauben, daß GOtt barmherzig sey, aber sie glauben es nicht recht, und mißbrauchen es zu ihrer Bosheit und Schalkheit. Darum thuts hoch vonnöthen, daß uns Christus auf den rechten Gebrauch dieser allertheuersten Sache weise. Das thut er dann hier, da er uns keinen seligern Nutzen der Barmherzigkeit seines Vaters zeigen kann, als deren Nachfolge. Wir sollen durch den heil. Geist uns gefangen nehmen lassen und überzeugen, daß wir solche Erbarmung in uns sollen kräftig seyn lassen zur Liebe gegen Andere.

Gleichwie aber der Vater nicht so barmherzig ist, wie ihn die Vernunft gern wünschte, daß er nicht zugleich gerecht seyn sollte, also müssen wir uns auch nicht eine solche Barmherzigkeit einbilden, die uns an wahrem Ernst hindern könnte; sondern wie in GOtt eine weiseste Temperatur beider Eigenschaften ist, also muß auch in uns Liebe und Ernst, Gnade und Wahrheit beisammen seyn nach GOttes Willen. Die Gerechtigkeit allein müssen wir auch nicht treiben, die Barmherzigkeit muß in uns dabei gegründet werden, sonst können wir unter dem Schein der Gerechtigkeit erschrecklich fehlen. Unserseits müssen wir uns recht fundiren in der eigentlichen Eigenschaft des himmlischen Vaters. Das Vaterherz GOttes im Himmel muß das Originalmuster seyn, unsers ein Bild und Abdruck davon. Wir werden also auf die Wiedergeburt gewiesen, darin wir Kinder des Allerhöchsten werden. Der Heiland weist uns damit auf kein todtes Bild, das außer uns wäre, denn das würde uns nicht helfen zur lebendigen Nachfolge. Sondern dieß Geheimniß ist darunter verborgen. Wir sollen aus dem Vaterherzen GOttes selbst alle die Gnade, Liebe und Treue, im Glauben nehmen, mit seinem Sinn lernen eins werden und also uns wahrhaftig zu ihm kehren. Wir sollen uns von unserem natürlichen Zorn, Eigensinn, Haß, Neid und Heftigkeit, mit allem Ernst lernen wegwenden, selbige anklagen und verdammen, und dagegen in GOttes Liebe eindringen und keines andern leben wollen, als JEsu Christi und seiner Erbarmung. In dieser Umkehrung und Einwendung in GOttes Gnade sollen wir beginnen göttlicher Natur theilhaftig zu werden und Kraft erlangen, den Zorn in Liebe zu bezwingen, und weich, empfindend und mitleidig gegen Jedermann zu werden. Denn

Das ists, worin eigentlich das **Barmherzigseyn** besteht, welches nichts anders ist als eine innige Empfindung und Bewegung über des Andern Elend, wie das Wort selbst mit sich bringt, kraft dessen einem das Herz wallt vor Erbarmen. Und so hat auch in andern Sprachen die Barmherzigkeit mit lauter Elend zu thun. Und was ist auch nun im ganzen menschlichen Leben anders als Elend zu sehen und zu hören? Da sollen wir nun lernen gegen einander empfindlich werden und einander das gemeine Elend helfen tragen und leicht machen. Dazu treibt Christus, weil er gekommen ist uns aus aller Noth zu helfen und weist uns zu dem Ende zu seinem und unserem Vater, der ja wohl nach seiner Gerichtigkeit alle Menschen verderben und keine Gnade erzeigen könnte und dennoch übt er Güte und Liebe und bezeigt sich nicht als einen Richter, sondern als einen Vater.

Hat denn nun der HErr JEsus nicht Grund und Ursache genug, seinen Vater selbst uns zum lebendigen Muster vorzustellen, der mit diesem Wort sehr tief in das Herz seines Vaters sieht und nicht auf eine bloße Moral-Tugend, oder gesetzliche heuchlerische Barmherzigkeit, sondern er will sagen: Mein Vater ist in ihm selbst die ewige unveränderliche Liebe und zwar aus und nach seiner unendlichen Heiligkeit und Lauterkeit. Und wie er in ihm selbst ist, also offenbart er sich auch in lauter solchen Worten und Werken. Dieser lauterste Brunnquell der ewigen Liebe muß auch in euch entspringen und hervorkommen, nicht bloß zum Schein, sondern von innen heraus aus dem Funken der göttlichen Liebe, der in euch verborgen liegt. Denn wie der Vater dieß Leben in sich selbst hat, also will er euch den heil. Geist geben, wenn ihr ihn bittet, der sein Gleichniß beweisen soll.

Das hat eine Seele, die sich zu GOtt bekehrt, ja wohl genug erfahren, daß ihr der so höchlich beleidigte GOtt nichts als unverdiente Gnade, Geduld und Treue erwiesen habe; wie der Vater dem zerknirschten Geist eine wirkliche Kraft seiner Erbarmung durch das Blut JEsu eingeflößt, wodurch die Angst gelindert, Furcht und Mißtrauen weggenommen und eine süße Zuversicht und Freudigkeit des Glaubens erweckt worden: so daß

Digitized by Google

eine geheiligte Seele ihrem GOtt nichts als von Gnade und Erbarmung nachzusagen weiß. Sollte nun diese mitgetheilte Barmherzigkeit den zuvor bittern harten Natur-Sinn nicht auch wieder als ein neuer Teig durchsüßen und durchweichen, daß er auch gegen alle Menschen süß, gelind, mitleidig und erbarmend würde? Wie sollte die einmal geschenkte Versöhnung und Gnade JEsu nicht treiben und reizen zu lauter Liebe und Treue gegen alle Mitknechte?

Dieß ist der ewige wesentliche Grund solcher Barmherzigkeit bei den Menschen: nämlich die innerliche Liebes-Bewegung und Bezeugung GOttes in der Seele. Daraus entsteht in ihr ebenfalls eine innigste mitleidigste Regung und Bewegung gegen alle Menschen, ein zartes Gefühl von fremdem Anliegen, eine ernstliche Begierde, Jedermann zu helfen und zu dienen, eine wirkliche Gütigkeit und allgemeine Neigung des Herzens zu allen Creaturen und deren Bestem und Wohlsein.

Noch unaussprechlich mehr steckt in diesen Worten JEsu, wenn sie in die Seele eingesprochen werden. Denn wir müssen diese Worte nicht als eine Last und ein Gesetz im Buchstaben annehmen, sondern als eine lebendige Kraft im Geist. Christus will mit seinem heil. Geist selber in das Herz kommen und den Willen des Vaters in dir selbst erfüllen. Ebenso geartet, gesinnt und gebildet seyn, als die ewige wesentliche Liebe, das ist gewiß viel. Und das will hier der Heiland. Warum sollte ers denn nicht auch geben und erfüllen? Hat ers denn für die lange Weile oder zum Schein gesagt? Sind nicht seine Worte Geist, Leben und Wesen in denen, die sie treulich fassen?

So hat denn Niemand mehr Entschuldigung, wer nicht zu diesem Vater treten will, auf daß er Barmherzigkeit erlange. Christus weist uns ja mit seinem heiligen Finger auf diesen seinen Vater, den bitte man nur fleißig um seinen Geist der Liebe: Er wird ihn nicht versagen. Sein Liebes-Herz steht offen zum Nehmen, sonst hätte Christus nicht dahin gewiesen, der es selbst geöffnet. Bleibt man nun im Zorn stehen und läßt sich darin braten und quälen, so ists eigene Schuld. Wer sein Bestes sucht, der hält darum an und spricht zu GOtt: Siehe, lieber Vater, du hast mir durch deinen Sohn die Barmherzigkeit angeboten, gib mir sie, daß ich kann gegen andere daraus auch barmherzig seyn. Du bist, o mein GOTT, lauter Barmherzigkeit für mich, so laß mich um deinetwillen auch lauter Barmherzigkeit gegen meine Brüder seyn!

Bist du dann so barmherzig in reiner Liebe, so hast du GOttes Art und Natur. Je barmherziger, je göttlicher.

Da muß man sich nun selbst probiren, wie man stehe. Damit aber Niemand sich entschuldigen möge, er habe nicht gewußt, wie man barmherzig seyn müsse; damit auch Niemand eine falsche unzeitige oder heuchlerische Liebe für die wahre göttliche annehme, wie die Welt wohl wider GOttes Willen über den alten Adam und alles sündliche Leben sich erbarmt und daher ihrer selbst schont und das falsche Leben gern erhalten will: so benennt der HErr JEsus hier die vornehmsten Stücke und Proben solcher göttlichen Liebe und Barmherzigkeit,

37. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt werden; lasset los, so werdet ihr losgelassen werden.

Was hier folgt, ist aus dem vorhergehenden süßen Quell herzuleiten. Es wird aber noch ein anderer Grund dabei gebraucht, um unsers Elends willen; und der ist das Recht der Wiedervergeltung. Sonst sind wir leider zu nichts zu bringen, wenn uns nicht kann gewiesen werden: Siehe, sonst hast du den Schaden davon!

v. 37. **Richtet nicht**) unbarmherziger-, liebloser-, unbefugterweise über die Fehler eures Nächsten. Denn

Was ist **Richten** anders, als ein Urtheil über einen fällen, daß er dieß und das gethan habe und ihm also die Schuld beimessen? Doch

Worin es eigentlich bestehe, das ist leider aus dem gemeinen Leben bekannt genug und bedarf eben nicht vieles Erklärens. Man will immer des Andern Thun und Grund beurtheilen und ist weder dazu gesetzt, noch hat auch man den rechten Zweck oder die rechte Erkenntniß davon, und selten geschieht es ohne Uebereilung.

Christus meint freilich nicht allein das äußerliche mündliche Urtheilen, sondern auch vornämlich dasjenige, was mit den Gedanken im Herzen geschieht, davon der Andere nichts erfährt. Wenn man auch nur widrige Concepten, Argwohn und Einbildungen wider den unschuldigen Nächsten in sich aufkommen läßt, das ist schon richten.

Also führt er uns nun damit auf unsern innerlichen Zustand, daß wir sollen nachdenken, wie wir gegen Andere recht im Grund gesinnt seyen, ob wir so viel Liebe, Schonen und Gutheit gegen sie haben, daß wir sie nicht richten wollen? Denn

Wenn wir uns von der Liebe sollen regieren lassen und nicht mehr von Zorn und Haß — wie kann denn einer, den die Liebe treibt, zum Richten kommen? welches ja eine Art und Frucht des Zorns und Eifers ist. Das göttliche Erbarmen, das die Seele einnehmen soll, äußert sich vielmehr in einem mitleidigen Anschauen und Beurtheilen des Nächsten.

Welche also auf dem Weg der Erneuerung sind, die haben einen solchen Brunnen der erbarmenden Liebe in sich, daß sie alles zur Besserung des Nächsten thun. Richten zum Verderben wollen sie nimmermehr; müssen sie, so richten sie geistig, und stehen auch dabei im Erbarmen. Könnt ihr das nicht, so richtet lieber nicht,

So werdet ihr nicht gerichtet werden) welches sonst nicht ausbleiben wird. Aber diesen Schaden glaubt und versteht man nicht.

Man muß aber auch solchen Spruch nicht mißbrauchen und denen etwa vorwerfen, von welchen man bestraft wird, damit der Betrug der Sünde nicht aufgedeckt werden soll.

Verdammt nicht) aus Frevel, Rachgier und Bitterkeit: ihr sollt nicht **dagegen rechten**. Also wird ein Afterrichten verstanden.

Alsdann aber verdammt man, wenn man die Strafe und Vergeltung bestimmt und gleichsam verordnet, die auf dieß und jenes kommen solle.

Digitized by Google

Alles solches fließt nicht aus Erbarmen und Liebe, sondern aus dem finstern bittern Grund der verderbten Natur, die ihr Feuer auf den armen Nächsten wirft, ihn zu entzünden und in Grimm zu setzen.

Dann aber lernen wir erst mit der Justiz recht umgehen, wenn wir in der göttlichen Barmherzigkeit erst wohl gegründet sind. Darum geht das voran. Wir wollen selbst ein solches Gericht haben, dabei wir Eleison rufen. Ei nun so sollen wir das auch an Andern thun. Darum werden auch die Neugebornen gewarnt vor dem Afterreden. 1. Petr. 2, 1.

Es gilt hier einem wie dem andern. Die Lectionen gelten beiden Parteien. Es bekommt keinem wohl, der wider die Reichs-Gesetze handelt, sich auf den Richterstuhl setzt, und dem Andern das Urtheil spricht. Darum laßts bleiben,

So werdet ihr auch nicht verdammt) sonst aber werdet ihr in eben dasselbe Urtheil fallen. Denn

Es ist eine heilige Vergeltung in allen Dingen. Alles, was der Mensch denkt, sagt oder thut, das zieht etwas nach sich, entweder den Segen oder den Fluch. Dieß legt ihnen Christus deutlich vor, weil es der Mensch nicht gerne glaubt.

Ja man gebe nur Achtung auf sein Gewissen, ob nicht allezeit, wenn unzeitige Urtheile über andere ausgesprochen werden, mehr die Abkehr als Liebe im Herzen regiere, ob man nicht heimlich einen Stachel im Gewissen habe und ein Zeugniß, daß es nicht recht sey. Man wird auch erfahren, daß alle solche Urtheile endlich übel ablaufen und dem unbefugten Richter solche Züchtigung zuziehen, der er wohl hätte entbehren können.

Gewiß, was einer in vielen Jahren für Wachsthum am innern Menschen gesammelt, das kann er wohl durch das lüderliche Richten und Verdammen seines Nächsten im Augenblick verlieren.

Lasset los) und löset auf, was gebunden ist, Alle, die euch verbunden oder eurentwegen im Gewissen gefangen sind.

Solches Absolutions-Amt hat ein jeder Christ als ein geistlicher Priester zu verwalten.

Wer einmal von der göttlichen Gerechtigkeit durch die vermittelnde Liebe losgesprochen ist, der kann unmöglich anders, als seinen Mitknechten und Schuldnern auch Alles erlassen, wie ihm geschehen ist. Das wird auch flugs bei der Versöhnung einer jeden Seele feierlichst mit eingedingt und vorgeschrieben, daß wir unserm Mitknecht thun, wie GOtt uns thut.

Wenn nämlich ein Mensch sich mit rechtem Ernst zu GOtt bekehrt und also im Glauben bei GOtt Versöhnung und Erlassung sucht, der kriegt eben bei solcher Erleichterung und Reinigung seines Gewissens durch den heil. Geist einen Beruf und Zug von GOtt in sein Herz, daß er seinen Nächsten auch soll lieben. Kraft solches Berufs wird nun ein jeder wahrer Christ auch vom heil. Geist kräftig ausgerüstet, denselben zu erfüllen, und zu einem geistlichen Priester gesalbt, daß er lernt in lebendigem Glauben auch Andern nicht allein Versöhnung und Gnade bei GOtt auszubitten, sondern auch für sich lauter Versöhnung, Wohlthun und Erbarmen zu bezeigen. Solche Macht gibt der HErr JEsus durch seinen hohenpriesterlichen Geist allen seinen wahren Glaubigen, daß sie lauter Heil, auch für ihren Nächsten, von GOtt ausbitten und erlangen, und also das Versöhnungs-Amt Christi durch sein Blut und Tod erhöhen und herrlich machen lernen. Da hat dann ein Jeder wohl zuzusehen, was GOttes Wille an und in ihm sey. Wenn nun dieser ist, daß wir vergeben und unsern Nächsten so tractiren sollen als der uns kein Leid gethan, und dem wir zum wenigsten, wenn ers auch verdient hätte, nicht feindselig begegnen dürfen, wenn wir wollen Christen seyn: wie dürfen wir dann einen solchen noch richten?

Unter der Gnade, wenn man darunter stehen will, gehts nicht so zu, wie unter dem Gesetz; sondern es soll ein neues Herz da geschaffen werden von GOtt, daß das zornige Richten und Urtheilen, Rache und Feindschaft, soll abgethan seyn, und dagegen lauter Wohlthun und Vergeben offenbar werde unter versöhnten Kindern GOttes.

Dieß ist der wahre Friedens-Weg, den JEsus Christus erworben und eröffnet hat: darauf sollen wir treten und dem versöhnenden Lamm, dem Hohenpriester und Fürbitter also nachfolgen, der auch in den Seinigen, wo er wohnt, will versöhnen Alles, was abgewichen ist, damit er den Zweck seiner Erlösung erlange. Gebe man also wohl Achtung auf seine Reden, Vorsätze und Werke und lasse dem heil. Geist in sich Raum, nicht aber dem Feind, welcher die Sünden des Nächsten gern in uns in Rachgier und Gerichts-Eifer verwandeln will, die wir vielmehr in Geduld, Langmuth, Demuth und Vorbitte verwandeln sollen durch den heil. Geist und so das Böse mit Gutem überwinden. So lernt man das Priester-Amt Christi recht verwalten und ist ein Kind des Vaters im Himmel durch Christum im heil. Geist.

Sonst liegt von der bittern Wurzel der Sünde ein solcher falscher Eifer im Menschen, daß er immer gern sich selbst zu richten vergißt und über Andere herfährt. Insonderheit äußert sich die hoffärtige eigenwillige Verdammung des Nächsten, wenn ein Pharisäer ein wenig äußerliche Scheinheiligkeit an sich merkt, und sich selbst für fromm hält. Da will man dann keinem etwas nachgeben, dringt auf lauter Strafen und bindet mit seinem heimlichen Bann und Urtheil seinen armen Bruder: alles unter gutem Schein. Und so bleibt man auch selbst noch gebunden bei solchem eigenmächtigen Binden und Bannen und wird nicht eher aufgelöst, bis man den andern in Liebe losläßt. Das wird einem Jeden sein inwendiges Gefühl des Mißvergnügens, Unfriedens und Widerwillens wohl sagen, daß er gebunden sey. Darum dringt Christus so ernstlich auf dieß Werk der Barmherzigkeit, in welcher man dem Vater ähnlich werden müsse, der nichts anders thut als auflösen, frei und selig machen. Darum heißt es: Thut das,

So werdet ihr losgelassen werden) Und wir verlangen ja selber keiner andern Behandlung, wenn wir bitten: **Vergib uns, wie wir vergeben!** So bezieht sich also eins aufs andere.

38. Gebet, so wird euch gegeben werden. Ein gutes, gedrücktes, gerütteltes und über-

v. 38. **Gebet)** und machts auch so, daß ihr geben

Digitized by Google

schüttetes Maß wird man in euren Schoos geben. Denn mit eben dem Maß, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.

39. Er sagte ihnen aber ein Gleichniß: Kann auch ein Blinder den andern auf dem Weg führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen?

könnt: arbeitet, auf daß ihr habt zu geben. Eph. 4, 28. Das ist mit eingeschlossen: sonst ist man in der Schuld vor GOtt.

Die kurzen Reden greifen am weitesten um sich, wie die zehn Gebote. Die Länge der Reden kommt gemeiniglich her von dem vielen Einschränken.

Der HErr JEsus meint hier nicht bloß ein solches geringes Geben, wie man jetzt seine Gaben in Heller oder Pfennig setzt: sondern er meint ein solches Geben, wie der Vater im Himmel gibt; denn er gründet Alles auf die innerliche Barmherzigkeit. GOtt aber gibt uns nicht etwa nur Heller oder kleine Dinge, sondern die besten Dinge, die er hat; nicht nur leibliche Wohlthaten, sondern vornämlich geistige und ewige. So soll denn unser Geben gleichergestalt auf etwas Rechtes zielen. Theilt GOtt seine Güter so reichlich aus und schüttet sie dar allen Dankbaren und Undankbaren, ei, warum sollten wir uns denn nicht auch gleiche Liebe regieren lassen! zumal da in allen Gaben GOttes eine geheime Kraft steckt zur Ausbreitung, daß sich solche Wohlthaten GOttes unendlich multipliciren und immer auf Wucher arbeiten, damit ihrer Viele es genießen mögen.

GOtt kann nicht anders, als sein Gutes mittheilen, eben darum, weil er gut ist. Wenn also GOtt in der Seele wohnt und herrscht, auch sich selbst ihr mitgetheilt hat, kann sie nicht anders, als in Geben und Gutesthun auch ausfließen und gemein werden.

Alles baut der Sinn Christi auf den Sinn GOttes, der ohne Ausnahme, Vorbehalt oder Geiz, gleichdurch reichlich ausstreut Allen, die es bedürfen, ohne ihre Würdigkeit und Dankbarkeit zu betrachten. So sollen wir auch lernen, unparteiische Mittheiler werden. Von Natur aber können wir das nicht, darum muß uns ein höheres Licht und Kraft einnehmen und dazu müssen wir uns in Buße und Glauben GOtt übergeben zu wahrer Erneuerung und unsern natürlichen Geiz und Eigennutz kennen und verdammen lernen. Alsdann geben wir recht wie der Vater, so mitleidig und unparteiisch, ohne falsche Absicht und eigen Gesuch.

Die Beweg-Ursache und der Grund, den der HErr JEsus hiebei anführt, ist die gewisse Vergeltung. Wann und wie ihr gebt,

So wird euch gegeben werden) Die unwandelbare Gerechtigkeit des Vaters läßt nicht das Geringste unvergolten. Und bei einem mittheiligen Kind GOttes ist eine stetige Vergeltung und ein seliger Wucher. Ja

Wenn du dich selber deinem GOtt zu eigen ergibst, so wird sich die unendliche Güte auch solcher armen Creatur ganz und gar schenken und mittheilen: und damit

Ein gutes und überschüttetes Maß) Gleichnißweise zu reden; das Maß des Heiligthums, das ohne Maß und Ziel ist: wodurch sich auch das Gute solcher Seelen in unendlichen Segen vervielfältigt, daß ihrer innern Schätze kein Ende ist, und ihnen bei aller Freigebigkeit nichts mangelt bei ihrem immerwährenden Brunnen, dem kein Wasser gebricht. Hat man sich von der Liebe regieren lassen, so muß sie auch nothwendig krönen und doppelt, ja tausendfach, wieder erfreuen.

Warum gibts denn so wenige Kinder der Liebe, die von keiner zurückhaltenden Art sind? Es muß nur seyn, daß man sich fürchtet, es möchte nicht so seyn mit der reichen Vergeltung. Alle, die ihr dann der Sache nicht traut, und euch daher nicht gern zu stark angreift, seht, hier habt ihr des HErrn eigene Hand und schriftliche Versicherung! Ist euch die nicht gut genug? Mehr als ihr hofft oder erwartet und begehren könnt,

Wird man in euren Schooß geben) Sorge du nur dafür nicht, wer dir es wiedergeben wird, daß du den erst wissen willst, sondern glaube du nur, daß dir es einer wird wiedergeben, ob du gleich jetzt nicht weißt, wer es ist. Das muß man nicht wissen wollen, aber nur gewiß glauben. GOtt wird schon Werkzeuge dazu finden. Also führt auch diese Redensart (**man**) in die Glaubens-Schule: darein müssen wir immer gelenkt werden.

So lange GOtt gerecht bleibt, kann er unmöglich etwas Gutes unbelohnt lassen: denn seine Gerechtigkeit besteht mit im Vergelten. Die ganze Schrift ist voll von dergleichen Verheissungen; und

GOtt ist so gnädig, daß er sich nach unserer Schwachheit bequemt, weil er weiß, daß die Eigenliebe, die so tief im Menschen steckt, immer heimlich mit auf Vergeltung sieht; damit wir keine Entschuldigung haben, als wäre unser Gehorsam umsonst, wenn wir uns von seiner Liebe regieren ließen.

Diesen Grund merke man wohl, warum man sich dem Regiment der Liebe GOttes nicht entziehen soll: nämlich, weil gar nichts vergeblich geschieht, was in der Liebe geschieht, auch gegen dem Nächsten. Es wird nicht nur alles redlich vergolten, sondern auch eine rechte Proportion von GOtt darin gehalten, nachdem es sparsam oder reichlich zugegangen, 2. Cor. 9, 6., bei dem Alles mit Zahl, Maß und Gewicht gar accurat zugeht, im Bösen und dessen Vergeltung wie im Guten.

Mit eben dem Maß — wird euch gemessen werden) und auch wohl mit einer Zugabe.

Bedächten dieß Viele besser, sie würden weder das Gute so leichtsinnig versäumen, oder damit so bald müde werden, noch auch das Böse so freventlich verüben. Denn

Damit kommt gewiß alle Härtigkeit, Unbarmherzigkeit und Bosheit der Menschen, daß sie in ihren Dingen nicht denken auf das genaue Maß, womit GOtt ihnen wieder messen wird. Man schüttet auf den armen Nächsten Tyrannei und allen Frevel aus und muß ihn hernach eben so stark, ja doppelt, wieder von Andern leiden. Es kommt Alles wieder zu Haus und Hof, was man Andern anthut. Die Sodomiten und Pharao sind davon Exempel; ja David selbst hat es erfahren. 2. Sam. 11, 3. 11. c. 13, 29. c. 16, 21. ꝛc.

v. 39. **Er sagte ein Gleichniß**) oder Sprich-

Digitized by Google

40. Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrmeister: Ein jeder aber, der völlig zubereitet ist, der ist wie sein Lehrmeister.

wort; denn das ist oft einerlei, damit sie sehen möchten, wer sich zu Beobachtung solcher Gebote schickte. Er scheint aber ein wenig pausirt zu haben, damit man das vorige recht fassen und zu Herzen nehmen möge. und nun gibt er ihnen zu verstehen, wie die Menschen können zum Richten, zur Härtigkeit, oder zur Uebertretung dessen kommen, was vorher gesagt ist, nämlich durch Anderer Exempel. Dawider redet nun Christus, daß man nicht auf Andere sehen soll.

Ach, in der Sache sind wir blinde Leute! Da behilft sich immer einer mit des andern Exempel, da ist einem ein jeder Lehrer gut genug. Aber Christus will, man soll sehen, wohin Anderer ihre Lehre führe, ob sie weite und breite Grundsätze hege, aus dem Richten und Urtheilen keine große Sünde mache ꝛc. Denn die Menschen denken, dergleichen Dinge gehörten nicht sonderlich zum Lehren und wären eben nicht so nothwendig.

Kann auch ein Blinder) Moralist, der fein breite Lehrgründe hat,

Den andern auf dem Weg führen?) Er maßt sichs wohl an, daran fehlt es nicht. Aber wo kommt man hin bei und mit solchen?

Werden nicht beide) der Blinde mit seinem Leiter, der sehend seyn will,

In eine Grube fallen?) Es fällt einer hinter dem andern her ins Verderben. Denn einer richtet sich nach dem andern. Die Lehren, die den Weg breit machen, gefallen den Menschen, also folgen sie denen nach. Der Mensch wählt sich selbst einen schlüpfrigen Weg und dazu kommen noch falsche Propheten, die ihn stärken.

Eben das ist auch die Quelle und der Ursprung aller Streitigkeiten in der Kirche, wenn ungehorsame Menschen sich unterstehen die Ungehorsamen, ein Blinder den andern zu leiten.

Ein Jeder hat in sich selbst noch so viel Unwissenheit, Elend und Gebrechlichkeit von dem Fall und findet damit selbst so viel zu thun und zu kämpfen, daß er Andere wohl vergessen könnte und sollte. Weil denn alle Menschen nach der Natur noch sehr blind sind, obschon einer durch Gnade mehr Licht hat als andere, so sollte ein Jeder sein erst seine eigene Blindheit lernen kennen und seinen Nebenmenschen indessen seinem Richter stehen lassen. Denn wenn man auch gleich unter dem Vorwand seinen Nächsten urtheilen wollte, daß man ihm wollte den Weg zeigen oder ihn bessern, so ist es doch ein verkehrter Handel. Ist man nicht selbst völlig erleuchtet, so wird man sammt dem andern anstoßen und nur desto ärger fallen.

v. 40. Noch ein neues Sprüchwort, daraus man sieht, daß es aufs Lehr- und Lernwesen gehe, was er gesagt hat.

Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrmeister) Nachdem dann dieser ist, nachdem ist auch jener. Entweder laßt ihr mich Meister seyn, so wird man bald sehen, was ihr für Jünger seyd. Ihr werdet denn nicht dürfen überhin fahren, und euch selbst zu Lehrern

41. Was siehst du aber den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, und den Balken, der in deinem eigenen Auge ist, nimmst du nicht in Acht?

machen. Oder werdet ihr alsbald zu andern Lehrern überlaufen, so werdet ihr denn bald fertig seyn. Da wird sichs nun zeigen, wozu ihr parat seyd.

Ein Jeder aber, der völlig zubereitet ist) wie er seyn soll,

Ist wie ein Lehrmeister) Ein Jeder geht in die Uebereinstimmung dessen, das er sich so erwählt.

Da werden aber nicht eben nur Amtslehrer verstanden, sondern in solchen Dingen sind die Lehrer unzählig und werden auch gelitten.

Es gehört gar viel und eine völlige Bereitschaft dazu, will dieser Spruch sagen, wenn du einen andern meistern willst, du mußt dich wohl gegründet wissen.

Damit aber auch die, zumal eine gütige und freigebige, Natur nicht etwa denken möge, es sey mit dem äußerlichen Geben schon genug, das in dem vorhergehenden mitbegriffen war — wie die Heuchelei sich oft hinter die Almosen steckt, und darin das ganze Christenthum setzt, so hat der HErr JEsus in dem vorhergehenden schon wider solche Selbstverführung nicht allein auf den wahren Grund des Gebens, auf die innerliche Erbarmung gewiesen, sondern auch nächstdem, wie man sich von GOttes Liebe müsse regieren lassen zur Enthaltung vom bösen Urtheil über den Nächsten und zu Vermeidung aller Tadelsucht, und nimmt nun diese Materie noch einmal vor, weil sie gar zu nöthig ist, und weist uns also gewiß nicht nur aufs Aeußerliche, sondern auf den tiefsten Grund unsers Herzens und fordert ein solches Regiment der Liebe, welches uns inwendig dermaßen könne bändigen und zähmen, daß wir uns auch alles freveln Urtheils von Außen enthalten.

v. 41. **Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge)** Wir sehen zum Bösen und nicht zum Guten auf einander. Indem noch Böses und Gutes, mehr oder weniger, in uns vermischt, haben wir solche arge Augen, daß wir nichts als Arges in einander sehen können und das ohne Unterlaß.

Solch unzeitiges Splitterrichten verräth alsbald den unbarmherzigen harten Sinn, wie hingegen ein gelinder schonender Ausspruch über den Nächsten alsbald den Geist der Liebe, Sanftmuth, Demuth und Geduld entdeckt, der in solcher Seele das Oberregiment hat. Deßwegen kann sie auch nicht unter gutem Schein oder Meinungen zu solchem abgeschmackten Tractament des Nächsten bewogen werden, sondern überläßt die Art der brüderlichen Bestrafung und Ermahnung fein der Regierung des heil. Geistes und bleibt allezeit in ungefärbter Liebe, auch in Erkenntniß ihrer eigenen Noth und in Demuth.

Ach, wenn man die Erbsünde und seine eignen Sünden recht erkennte, so würde man nicht mit Splitterchen oder Stückelchen umgehen, sondern man würde sich vor GOtt ganz darniederwerfen und das Richten vergessen!

Den Balken in deinem Auge nimmst du nicht in Acht) Du hast ja selbst noch, o Mensch, manchen

igitized by Google

42. Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still Bruder, daß ich den Splitter, der in deinem Auge ist, herausthun möge! der du selbst den Balken, der in deinem Auge ist, nicht siehst? Du Heuchler, thue erst den Balken aus deinem Auge! und alsdann wirst du scharf sehen, um den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, herauszubringen.

großen Balken in dem Auge, das ist, manche grobe Unlauterkeit in dem Auge der Seele, die dir dasselbe verdeckt, daß du noch wohl für einen Blinden vor GOtt mußt gehalten werden. Warum willst du denn flugs über des Andern kleine Fehler herfahren, da du mit dir selber nicht kannst fertig werden!

v. 42. **Wie kannst du sagen**) Es ist hier, als ob Christus einen aus dem Haufen recht vor sich nehme und ihm seine Geneigtheit zum Richten vorhielte.

Du missest deine Sinne nicht ab nach einer rechten und billigen Meßschnur!

Man hat aber auch die Grade hier in Acht zu nehmen. 1) ist das **Sehen**, 2) das **Wahrnehmen**, 3) das **Sprechen**. Das Sehen kann man unterdrücken, daß kein **Wahrnehmen** daraus werde und das **Sprechen** nicht folgen könne. Solche Unterdrückungen und Widerstrebungen sind eine Anzeige eines treuen Gemüths und GOtt sehr angenehm, der solche Treue nicht unbelohnt läßt. Ein Großes ists, daß die Sünde nicht zum Ausbruch kommen kann. Wo man aber den ersten Regungen nicht widersteht, so muß der Ausbruch dazu kommen und das Sprechen, daß man herausplatzt und plaudert.

Halt still Bruder) Also redet Christus hier von einem solchen Fall, dabei man noch ganz sicher und ruhig ist, und sagt: Ei, halt doch stille! Dieß Wort zeigt viel an und entdeckt den Stand der Sicherheit, da einer noch wohl meint, er sey recht dazu bestellt, Andere zu radiren. Wie kommst du so weit und zu einem solchen Grad, daß du dich nicht scheuen darfst zu sagen: Ei, halt doch fein stille!

Es wird also von Leuten geredet, die da wohl denken, sie meinens gut. Denn die im Mißbrauch des Gesetzes stehen, sind zugleich blind. Man möchte es wohl thun, aber sich soll man dabei nicht vergessen und nur Andere zu armen Sündern machen wollen. Wer in die Gnade gekommen ist, der nimmt auch die Wege der Gnade in Acht bei aller Erinnerung seines Nächsten, daß er nicht handle als ein Meister, sondern als ein armer Mitkonsort.

Splitter) sind, nach der Einstimmung der Alten, geringe Fehltritte, oder auch unbekannte, an sich selbst außer dem Mißbrauch indifferente und freie Dinge und Handlungen, die bloß durch des Menschen Sinn und Herz böse oder gut werden, nachdem man sie braucht oder mißbraucht. Z. E. Essen und Trinken ist an sich selbst eine unschuldige Sache, die weder bös noch gut heißt, wenn es in seiner Ordnung geschieht. Wenn man nun Jemand sieht essen und weiß nicht, mit was für Herzen er ißt, und richtet ihn gleichwohl, als thät er unrecht daran, so wird man ein Splitter-Richter und versündigt sich an seinem Nächsten. Davon haben die Apostel JEsu Christi treffliche Warnungen gegeben, daß man nicht zu schnell seyn soll im Richten. Denn

Es ist nichts Gemeineres bei anfangenden Christen, die etwa wollen fromm werden, als daß der pharisäische Sinn in ihnen aufwacht, und sie mit ihrem natürlichen Schalksauge nicht auf sich selbst sehen, sondern auf Andere, gegen welche sie meinen besser zu seyn. Wenn sie dann das Geringste an Andern erblicken, so bläht sich das hoffärtige Herz auf und denkt: Siehe so bin ich doch nicht; das und das thue ich doch nicht! Damit fällt man denn auf Andere und spricht in Hochmuth und Härtigkeit ohne gehörige Bedachtsamkeit oder Unterscheidung der Weisheit ein Urtheil über die aus, denen man doch nicht zum Richter gesetzt ist.

Du wunderlicher Richter! was bildest du dir ein, daß du dir solche Dinge anmaßest und aus deines Nächsten Auge willst

Den Splitter herausthun) und meinst noch, du thätest gar recht daran, ob du schon

Den Balken in deinem Auge nicht siehst) und deine viel gröbern Fehler und Laster, deinen Hochmuth, dein unsanftes, rauhes, liebloses Wesen nicht erkennst. Dir fehlt es am rechten Auge, daher denkst du unter dem Richten, du seyest noch wohl dazu bestellt, und meinst, es sey eine christliche Schuldigkeit.

Du Heuchler!) das bist du so lange, als du unter dem Schein der brüderlichen Erinnerung nur eine Tadelsucht ausübst. Du magst dich noch so fromm und eifrig dabei stellen, so gleißt doch deine Gleißnerei dadurch!

Thue erst den Balken aus deinem Auge) habe erst Acht auf dich selbst.

Alsdann wirst du scharf sehen) und magst auch auf deinen Bruder sehen.

Also will Christus nicht haben, man soll nur einen Jeden gehen lassen, wie er geht. Er redet nur von der Art der Erinnerung, daß es in die rechte Ordnung komme.

Ein Jeder soll sich selber erst recht kennen lernen und in einen ernstlichen Streit wider sein eigenes böses Herz treten, so wird ihm nicht allein die Lust, Andere zu verdammen, vergehen, weil er an sich genug zu arbeiten finden wird, sondern er wird auch, wenns nöthig ist, nach Ueberwindung seiner eigenen Laster helle Augen des Verstands bekommen, zu sehen, wo es dem Nächsten fehlt, und wie ihm zu helfen sey. Solange wir nicht selbst an uns lebendig erfahren, wie wir durch wahre Buße und Besserung unserer harten Sündenbande los werden können, solange sind wir unserm Nächsten nichts nutz und können ihm nicht rathen, wie ers anfangen soll, vielweniger können wir ein rechtes Gericht richten über fremde Schulden.

Ach, wenn wir unsere eigenen Gebrechen so wohl sähen, als die Fehler und Gebrechen eines Andern, wir sollten wohl besser stehen, als wir nun stehen! Nun aber sehen wir die Gebrechen Anderer meistens allezeit durch ein Vergrößerungsglas, unsere eignen aber durch ein Verkleinerungsglas und durch die Finger.

Wie richtet nicht noch immer nur einer den andern, bald über Speise und Trank, bald über Kleidung, Worte oder Gebährde. Sich selbst aber vor GOtt zu

Digitized by Google

43. Denn es ist kein guter Baum, der faule Frucht bringt, und kein fauler Baum, der gute Frucht bringt.

44. Denn ein jeglicher Baum wird aus seiner eigenen Frucht erkannt. Denn von Dornen liest man keine Feigen und von einer Brombeerhecke schneidet man auch keinen Trauben.

45. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor; und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz seines Herzens das Böse hervor: denn aus dem Ueberfluß des Herzens redet sein Mund.

richten, als das vornehmste, vergißt man. Damit werden an Andern die Kleinigkeiten verzinst, das Schwerste aber im Gesetz GOttes wird aufgehalten, nämlich sich selbst richten und Liebe an dem Nächsten üben.

Wohl dem, der nicht sitzt in solchem Rath der Eitelkeit, sondern sich nöthigere Arbeit anweisen läßt von der Weisheit!

GOtt gebe, daß wir Alle sehen auf JEsum, den Vollender des Glaubens, so werden wir einander in selbigem nicht richten, sondern lieben und erkennen, auch Geduld und Mitleiden mit einander haben.

Lernten wir uns selbst nur kennen, so würden wir wohl genug für uns zu thun finden und ein jeglicher sein Werk davon machen, daß er vor seiner eigenen Thüre des Herzens kehrte und sich mit dem Blut des Lamms besprengen ließe.

O wie würde GOttes Reich in uns wachsen und das scheele Schalksauge über den Nächsten aufgerissen, auch die falsche betrügliche Zunge mit dem Schwert des heil. Geistes der Wahrheit beschnitten werden! So würde JEsus in uns Allen Gestalt gewinnen, und GOtt würde seine Lust an uns in seinem Bilde sehen.

Nun lenkt sich Christus zum Beschluß. Es wird sich nun äußern. Alles wird sich an seiner eigenen Frucht, an seinen eigenen Eigenschaften zu erkennen geben. Also wird die Unterscheidung und Beurtheilung nicht aufgehoben.

v. 43. **Kein guter Baum**) der von einer guten Art ist, kann böse Früchte, des Zorns, des Geizes, der Ungerechtigkeit und dergl. hervorbringen. Wenn er aber

Faule Frucht bringt) und z. E. die Welt liebt, das Fleisch liebt und aus demselben wirkt, mehr für den Leib als die Seele sorgt, so ists kein guter Baum. Und so im Gegentheil

Kein fauler Baum) kein Irrgeist, kein Verführer, kann der heissen,

Der gute Frucht bringt) des Glaubens, der Liebe, des Friedens, der Geduld, der Demuth, der Hoffnung und s. f., das sind die rechten Früchte; nicht schöne Reden, Mundbekenntniß, todter Glaube, und was deß mehr.

v. 44. **Ein jeglicher Baum wird aus seiner Frucht erkannt**) Und also hat man ein Recht, darauf zu sehen, die Geister zu prüfen und darnach zu beurtheilen.

Also läßt sich auch von dem Herzen aus den Werken urtheilen, man braucht eben nicht ins Herz zu sehen. Früchte eines fleischlichen Herzens zeugen vom Baum und seiner Wurzel und vom Grund.

Die Früchte weisens aus, daran kann man sehen, wem gedient wird, GOtt oder der Welt. Die falschen Schlüsse aber, wodurch man sich selbst betrügt, da man glaubt, es sey nicht möglich, GOtt gehorsam zu werden, Christus sey darum gestorben u. s. w., sind schlechte Früchte. Doch

Von Dornen) der unfruchtbaren Disputirkunst und Aristotelischen Schultheologie

Liest man keine Feigen) der süßen Gnadenfrüchte.

Von einer Brombeerhecke) und stachelichtem Gesträuch des verworrenen Lehrwesens

Schneidet man keinen Trauben) voll geistigen Safts, der das Herz stärkt und die Freude im heil. Geist zu schmecken gibt.

Also muß man auch die Pflicht, einander zu erinnern, auf keiner Seite zu Disteln und Dornen machen, sondern es thun aus der erkannten Süßigkeit der Gnade.

Nun theilen sich die Menschen in 2 Parteien, woraus die wahre und falsche Kirche besteht.

Wenn man guter Art ist, so sucht man einander zu Hülfe zu kommen und das Gute mitzutheilen. Ein böser Mensch aber ist ein rechter Distelkopf.

v. 45. **Der gute Mensch**) ist eben der gute Baum und muß aus GOtt geboren seyn, sonst kann er nicht gut heißen: denn Niemand ist gut als GOtt. Ein solcher nun

Bringt aus dem guten Schatz seines Herzens) der ihm in und auf die Bekehrung vom Heil. Geist beigelegt ist,

Das Gute hervor) Christus in uns ist das einzige Gute, das wir haben können, und woraus etwas Gutes herstammen kann. Was aber gut heißen soll, das muß nicht nur Schein geben, sondern auch die Probe halten.

Der böse Mensch) macht es eben so, aber im Gegentheil.

Aus dem bösen Schatz seines Herzens) und aus dem verderbten Grund der bösen Natur kommt

Das Böse hervor) das auch beständig fruchtbar ist und wie ein Brunnen quillt: Sachen, die lauter Unfug und Mühe machen. Und das ist solchen Leuten eine Freude, wenn das, was sie hervorbringen, Andern viel Unruhe und Mühe macht.

Man wird also den Zustand seiner Seele nicht gewisser erkennen können, wie er vor GOtt beschaffen ist, als wenn man auf seine eigenen Dinge recht Achtung gibt, was stets ausbreche, in Worten und Werken.

Nur muß man sich selbst nicht schonen und schmeicheln, wenn man gebührenden Ernst im Christenthum brauchen will.

Denn) Alles, was von dem Menschen ausbricht, das kommt

Aus dem Ueberfluß des Herzens) hervor, und was inwendig lebt, das zeigt sich von aussen. Hat der Mensch lauter Böses im Herzen und den Bösewicht in

Digitized by Google

46. Was heißt ihr mich aber HErr HErr, und thut nicht, was ich sage?

sich wohnen, so kann er unmöglich etwas recht Gutes thun, er heuchle wie er wolle. Hat man aber GOtt in sich wohnen und leben, wie könnte man vorsätzlich etwas wider GOtt reden oder handeln ohne Verletzung dieser heiligen Inwohnung?

Das ist die Ursache, warum uns die ewige Weisheit des Vaters Christus JEsus immer auf die Früchte unsers Lebens weist und den Rath gibt, man soll den Baum daran erkennen lernen, ob er gut oder böse sey. Denn alle Dinge entstehen aus ihrem besondern Grund und Ursprung, als aus ihrer Wurzel und verrathen alsobald, wo sie herkommen, wer nur Augen des Verstandes zu sehen hat, und sein Werk selbst prüfen und forschen will.

Darum ist nun das allerwichtigste Stück des wahren Christenthums und der ganzen Seligkeit, daß man vor allen Dingen einen guten Grund im Herzen legen lassen durch den Glauben und um ein neues Herz und Leben anhalte, daß es GOtt schaffe und gebe. Dieß ist die wahre Wurzel, daraus allein Gutes kommen kann. Alles andere ist falsche und selbsterdichtete Frömmigkeit, die die Probe nicht aushält im Gericht. Und wie es ist, so wird es auch erkannt. Denn wie bey einem der Grund, so

Redet sein Mund) Die Mund-Sünden sind also nicht geringer als die andern. Sonst will man aus dem, was aus dem Munde geht, nicht viel machen. Aber Christus will da eine große Sorgfalt haben. Das ist ja eben der Ausgang, der da zeigt, was inwendig sey. Sprüchw. 4, 23.

Von einem Lehrer mag eben das gesagt werden. Wie er steht, so redet er. Steht er unter dem Gesetz, so kann er nicht anders, als aus der Fülle des Herzens und seines ganzen Zustandes auch die besten Theile der Schrift gesetzlich und nicht evangelisch handeln. Die äusserlichen Worte und Ausdrücke des Evangeliums von Christo mag ein solcher wohl haben, auch aus einem oder anderm Blick der Gnade manche gute Bekenntnisse von dem Evangelium thun. Aber das Hauptwerk und der ganze Zweck bleibt doch noch das Gesetz in so mancherlei Vorschriften, Anschlägen, vernünftlichen Eintheilungen, Drohungen, Fluch und Verdammung. So mögen seine Lehren und Reden, auch wenn er anders steht, aus dem Grund beurtheilt werden.

v. 46. **Was heißt ihr mich HErr, HErr)** Christus merkte, daß nicht alle, die gegenwärtig waren, gleicher Art wären, und will sagen: Es ist mir mit dem bloßen Titel nicht gedient, wenn ihr mir nicht folgt. Denn

Die Leute machen gleich eine große Sache und ein Verdienst daraus, wenn sie einem Frommen nur eine gute Miene machen. c. 18, 19. Darin will also Christus seine Zuhörer nicht stecken lassen, aus Liebe. Es ist nicht die Absicht Christi, die Leute wegzuwerfen und zu jagen, sondern nur aufzuräumen und sie also bey sich zu haben. Damit ists nicht ausgemacht, und das wird euch nichts helfen, wenn ihr mir lange einen schönen Namen gebt! Ich kann das nicht reimen, daß ihr mich mit dem Munde bekennt,

47. Ein Jeder, der zu mir kommt, und meine Worte hört, und thut sie, da will ich euch zeigen, wem er gleich sey.

Und thut nicht, was ich sage) Niemand kann JEsum einen HErrn heißen, ohne durch den H. Geist. Wo aber der Geist des HErrn ist, da ist Gehorsam des Glaubens.

Der ist nicht der beste Christ, der am meisten von GOtt spricht, sondern der am meisten mit GOtt wandelt.

Nun mögen wohl damals einige Jünger Christum HErr genannt haben: es geht aber doch insonderheit als eine Weissagung auf die letzten Tage. Denn in der Berg-Predigt sind viele prophetische Dinge. Und

Die Erfüllung haben wir nun auch vor Augen in dem höchsten Grad, da die Christen in großer Zahl viele schöne Worte von ihm im Munde führen und mit vollem Hals HErr HErr schreyen, indessen aber die ganze Lebens-Zeit dem Teufel dienen und solchem in dem Herzen gehorsamen, als rechte Schälke, Heuchler und Böswichte. Worunter sonderlich alle diejenigen beschlossen sind, die sich der Worte, **JEsus, Christus, Heiland, Erlöser**, u. dgl. gar häufig gebrauchen, gleichwohl aber sein Licht und Leben, seine Kraft und Herrschaft über Sünde und Teufel inwendig in ihnen weder erkennen, noch dadurch sich aus der Macht der Finsterniß und dem Dienst der Sünde und des Teufels zur Freiheit der Kinder GOttes und in das Königreich JEsu Christi versetzen lassen wollen, sondern vielmehr durch ihr ungöttliches Beginnen den Namen Christi längst zum Spott unter den Heiden gemacht haben.

Das ist nun der Schluß dieser Predigt.

v. 47. **Ein Jeder, der zu mir kommt)** nicht allein von euch, sondern auch von allen Menschen,

Und meine Worte hört) der über diese Predigt kommen möchte und sie auch künftig lesen wird,

Und thut sie) erweist sich also nicht als einen vergeßlichen Hörer, sondern als einen eifrigen und sorgfältigen Thäter, Jac. 1, 22. ꝛc.

Da will ich zeigen, wem er gleich sey) Diese Worte zeigen an, daß der HErr JEsus noch zu guter Letzt gern eine freudige Vorstellung thun wolle.

Zu JEsu Christo aber kommen, ist der erste Schritt der innern Umkehrung; sich aus dem Aeußeren ins Innere kehren und da JEsum Christum suchen, sich ihm dahingeben und ohne Ausnahme überlassen. Wenn man zu JEsu Christo gekommen und diesen ersten Schritt gethan hat, nämlich sich ins Innere gekehrt hat, muß man daselbst **seine Worte hören.** Denn er begehrt nichts mehr als zum Herzen Jerusalems zu reden. Doch begehrt er, daß ihm Jerusalem zuhöre. Daher muß man ja zu JEsu Christo gehen, ihm **im Herzens-Grund** Gehör geben und hernach äußerlich das im Herzens-Grund gelehrte **in die Uebung setzen.** Man muß im Innern aufmerksam seyn, um den Willen unsers Meisters zu hören: aber im Aeußern muß mans auch seyn, um ihn ins Werk zu setzen. Die Kinder und Knechte sind zwar beyde auf ihres Herrn Worte aufmerksam, um seinen Willen daraus zu lernen. Sobald sie solchen aber wissen, setzen sie ihn auch ins Werk. Also muß auf die innere Leidsamkeit die äußere Wirksamkeit folgen, die äußere Wirksamkeit aber muß

Digitized by Google

48. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus baute, welcher grub und in die Tiefe arbeitete und den Grund auf den Felsen legte. Da aber eine Wasserfluth erfolgte, riß der Strom auf das Haus zu und konnte dasselbe nicht bewegen; denn es war auf den Felsen gegründet.

49. Der aber hört und nicht thut, ist gleich einem Menschen, der ein Haus auf die Erde ohne Grund baute: auf welches der Strom zu riß, und es fiel alsobald und das Zerreissen desselben Hauses war groß.

---

von der inneren Leidsamkeit unterstützt seyn. Und dieses ist die Vollkommenheit des Wegs, der dann vermischt, einer und doch manchfaltig wird: doch muß er anfänglich durch die innere Einfalt und Einheit angefangen haben.

v. 48. **Er ist gleich einem, der baute**) und damit nicht zufrieden ist, daß er nur baut, sondern auch darauf sieht, daß er einen festen Bau stellen und aufrichten möge,

Welcher grub und in die Tiefe arbeitete) d. i. er grub recht tief: **er hat gegraben und getiefet**, heißts eigentlich; hat die Arbeit nicht gescheut wie jener, der da sprach: **Graben mag ich nicht**, und hat in solchem Graben sich vertieft. Denn

Das Gebäude kann nicht bestehen ohne dem tiefen Graben, ohne die Erkenntniß seiner selbst.

Es muß in die Tiefe gegraben werden. Dieses Graben ist nichts anders als sich vernichtigen. Die erste Vernichtigung geht an der eigenen Wirksamkeit vor, und sobald solche durch das Aufhören geschehen, kommen die göttlichen Wirksamkeiten an ihre Stelle. Die zweite Vernichtigung geschieht durch die Vernichtigung unseres Sitten-Wesens, Alles dessen, was wir sind und worin wir bestehen. Gleichwie aber der Grund zum Hause nicht anders gegraben werden mag, als durch Hinwegnehmung der Erde, die den Ort, wo man den Grund graben will, anfüllte um solchen bequem zum Aufschlagen des Hauses zu machen; Also geht die Vernichtigung und Grundlegung des Inneren nur vor in der Wegschaffung dessen, was wir Eigenes haben, und so bald solches geschehen, findet man den **Felsen des Lebens** JEsum Christum, worauf das ganze Gebäude gebaut wird. Es kann aber nimmermehr auf JEsum Christum gebaut werden, wo nicht alles auf diese Weise eingerichtet worden und Alles, was von uns ist, vernichtigt ist.

Den Grund auf den Felsen) legen die, welche sich selbst als lebendige Steine auf Christum bauen und von ihm durch seinen Geist beleben lassen.

Wir sind der Grund nicht, wir müssen ihn aber legen. Da hilfts nicht, seine Fundamental-Artikel im Buch zu haben.

Eine Wasserfluth erfolgte) Es bleiben nicht aus mancherlei Anfechtungen von innen und außen: die unter dem Bild der Wasserströme in den Psalmen Davids hin und wieder vorgestellt werden, und die Schlange schießt auch einen Strom aus ihrem Munde. Offenb. 12, 15. Das geht dann

Auf das Haus zu) es kommen Anläufe mit starken Wellen, die zu erschüttern suchen; aber

Dasselbe nicht bewegen) und nichts ausrichten, wenn das Herz fest ist in der Gnade und das Haus

Auf den Felsen gegründet) so daß ein solches Gebäude so leicht nichts mehr zu befürchten hat. Daher darf einem nicht bange seyn, der Christi Rede thun will.

Die Fluthen müssen zurückweichen von einem Bußfertigen, der tief gegraben hat. Ps. 32, 6.

In der tiefen Armuth des Geistes ist man sicher vor dem Fall.

Alle Ueberschwemmungen und **Austretungen der Ströme**, derer Versuchungen und härteste Verfolgungen, können eine solche Seele **nicht mehr erschüttern**, weil sie nicht mehr auf der bloßen Erde unserer eigenen Wirksamkeiten und eigenen Lebens, sondern auf den lebendigen Felsen JEsum Christum gegründet ist, sich daher sogar nicht fürchten kann, daß sie vielmehr immer fester wird, je heftiger Alles auf sie zuschlägt. Dieses ist aber keine Tollkühnheit: weil sie diese Versicherung nicht auf etwas, das aus ihr, oder in ihr ist, gründet, sondern auf JEsum Christum selbst und auf die göttliche Stärke. Was also Andere erschüttert, befestigt sie.

v. 49. **Der hört und nicht thut**) sondern denkt: Was will der Mensch mehr haben, als daß man ihm die Ehre gibt und ein wenig zuhört! Er ist ohnedem ein Mann, den unsere Obersten verwerfen und verdammen! wie sie Apost.-Gesch. 24, 24. 25, c. 26, 26—30. auch wohl mit einem Compliment, wieder abziehen:

Ist gleich einem Menschen, der) seine Sachen nur obenhin und leichtsinnig tractirt und z. E.

Auf die Erde ohne Grund baute) Und viele Menschen machens eben so, die wohl zuhören, wenn man ihnen anzeigt, was GOtt von ihnen fordert, auch sich wohl anlassen, wenn man ihnen vom Innern redet, aber **es nicht in die Uebung bringen wollen**, und da sie am Grunde arbeiten sollten, nur obenhin alles verrichten. Ihr Haus ist ganz äußerlich. Was geschieht aber bei der ersten Versuchung, die ihnen zustößt?

Es fiel alsobald) übern Haufen, als ein Werk der Thorheit, davon der Bauende nichts als Spott und Schande hatte. Denn

Das Zerreissen desselben Hauses war groß) so daß kein Stein auf dem andern blieb und nichts als der völlige Ruin und Untergang erfolgte.

Digitized by Google

Das VII. Capitel.

Von des Hauptmanns Knecht, dem Jüngling zu Nain, Johannis Gesandtschaft und Christi Zeugniß von ihm, da er zugleich über sein Volk klagt und sich der großen Sünderin annimmt gegen die Pharisäer.

NAchdem er aber alle seine Worte in das Gehör des Volks erfüllt hatte, ging er in Capernaum hinein.

2. Und eines gewissen Hauptmanns Knecht, der ihm sehr werth war, befand sich übel und wollte eben sterben.

3. Als er aber von JEsu hörte, sandte er zu ihm die Aeltesten der Juden und bat ihn, daß er käme und seinem Knecht gänzlich hülfe.

4. Da die aber zu JEsu kamen, baten sie ihn fleißig und sprachen: Er ists werth, daß du ihm das erzeigst.

5. Denn er liebt unser Volk und er selbst hat uns die Synagoge erbaut.

6. JEsus aber ging mit ihnen. Da er aber nun nicht ferne von dem Hause war,

---

Dieser Anfang hängt sehr genau mit dem vorigen zusammen und ist sehr nachdrücklich.

v. 1. **Nachdem er alle seine Worte**) da Christus alle diese Aussprüche der Bergpredigt

In das Gehör des Volks) in die Gehörs-Kräfte eigentlich,

Erfüllt hatte) und damit so viel will gesagt werden: die Predigt ist nun aus und das Maß voll gemessen; aber sie mag nun kochen in den Herzen.

Das Gehör hat man zu nichts anderm, als das Wort GOttes zu hören. Und es ist auch kein anderes Wort, das würdig wäre, ein Wort zu heißen, als das Wort GOttes.

In Capernaum) hatte JEsus nicht weit, weil diese Feld-Predigt nicht weit davon geschehen war.

Da kommt nun ein Exempel eines Mannes, der tief gegraben, und zum Beschluß wird eines kommen von einem Weib.

v. 2. **Eines Hauptmanns Knecht**) wird von seinem Herrn angemeldet bei JEsu in demüthiger Fürbitte. Die Ursache, warum er sich seiner annimmt, ist, weil er

Ihm sehr werth war) Das stellt Lucas zur Verwunderung vor, daß ein Knecht so werth gewesen in seines Herrn Augen. Der Hauptmann sah den Knecht mit andern Augen an, als man sonst zu thun pflegt, da man die Dienstboten insgemein eben nicht hoch und werth pflegt zu halten und wußte, was er an dem Knecht hatte. Denn

Es ist in allen Menschen etwas, das der Ehre werth ist, 1 Petri 2, 17. da doch ein jeder Mensch das Seinige behält. Dieser Knecht

Wollte eben sterben) daß also menschliche Hülfe da aus war.

v. 3. **Als er von JEsu hörte**) als von einem berühmten Arzt,

Sandte er zu ihm die Aeltesten) nicht aus Aberglauben noch Sectirerey, auch nicht aus Mißtrauen, sondern aus Niedrigkeit; da er ohnedem das jüdische Volk werth hielt, wegen des Kerns ihrer Theologie,

Und bat) also durch andere für einen andern. Was er aber von JEsu gern haben möchte, ist,

Daß er seinem Knecht gänzlich hülfe) und mit seinem Heil recht durchdringen möchte.

So kann mit Wenigem viel gesagt werden, ja oft mehr, als man selbst versteht.

v. 4. **Da die zu JEsu kamen**) welche ihr eigenes Interesse trieb,

Baten sie ihn fleißig) Es ist sonst etwas Seltenes, daß die Juden beteten für einen Ausländer. Aber es ist auch etwas Seltenes, daß er als ein römischer Ausländer die Juden liebte. Also sieht man, daß Liebe macht Liebe, und wenn einer wahre Liebe gegen Feinde hat, so kann er selbige auch wohl zur Liebe gegen sich bewegen.

Er ist es werth, daß du ihm das erzeigst) und etwas darreichst von deiner Kraft, die von dir ausgeht, aus der Fülle, die in dir ist.

Sie schreiben Christo nicht vor, sondern sagen nur, was ihn dazu bewegen soll.

v. 5. **Er liebt unser Volk**) Das ist hier etwas Reineres als sonst bei den Juden.

Er hat uns die Synagoge erbaut) Dieß erzählen sie deßwegen, weil er es aus einem rechten Grund des Glaubens gethan hatte, weil er den GOtt Israels zu erkennen angefangen hatte. Und also war sein Bau etwas Gutes und Geistiges, welches man auch daraus sieht, daß es Christus nicht verwirft. Wenn er es aber nicht aus einem rechten Grund gethan hätte, würde Christus sie wohl damit abgewiesen haben. Denn das folgt nicht. Dieser baut eine Kirche oder Schule, darum ist er ein frommer Mann. Man muß in allen diesen Dingen auf den Grund sehen, woraus sie fließen. Außer der Erkenntniß dessen muß man nichts loben noch verwerfen.

Es muß also der Hauptmann aufs Wenigste ein Proselyt gewesen seyn und gemerkt haben, daß etwas von den Verheißungen GOttes unter dem Volke sey, wie Cornelius Apost.-Gesch. 10, 2. 22. Das war freilich nicht wegzuwerfen. Denn das Heil kommt von den Juden. Joh. 4, 22. Ein gutes Herz kann auch nicht anders, als daß es sich zu andern guten Herzen hält in der That, ohne Menschengehäng.

v. 6. **JEsus ging mit ihm**) Sonst hatte er ihren Aberglauben nicht gestärkt; er thut auch selbst hernach die Sectirerei weg.

So muß man den Aberglauben so wegräumen, daß man den Glauben und die Liebe nicht wegwerfe.

Da er nun nicht ferne von dem Hause war) und darin mehr that, als von ihm begehrt wurde,

Digitized by Google

sandte der Hauptmann Freunde zu ihm und sprach zu ihm: HErr, bemühe dich nicht! denn ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach eingehst.

7. Darum habe ich mich selbst auch nicht würdig geachtet zu dir zu kommen: sondern sags mit einem Wort, so wird mein Knecht gesund werden.

8. Denn auch ich bin ein Mensch unter Gewalt geordnet und habe unter mir Kriegsleute und spreche zu diesem: Gehe hin! so geht er, und zum andern: Komm her! so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue dieses! so thut ers.

Sandte der Hauptmann Freunde) wie er sich auch an den Juden Freunde gemacht hatte, c. 16, 9.

Und) läßt seine Entschuldigung machen, daß er so viel ja nicht zumuthen wollte.

HErr, bemühe dich nicht! Dieß zeigt sein demüthiges Herz recht an.

Ich bin nicht werth) oder geschickt und capabel,

Daß du unter mein Dach eingehst) und selber bei mir einkehrst.

Dieß ist eine Sache, die aus wahrer gründlicher Buße unausbleiblich fließt, daß man sich selber unwerth achtet. Ist ein Mensch durch den heil. Geist bei seiner Bekehrung recht in sein eigen Nichts und Elend geführt und davon göttlich überwiesen, so ist es unmöglich, wo er darin stehen bleibt, daß er nachmals sich einiger Gnade würdig schätzen sollte. Denn es streitet gerade wider den wahren Glauben, daß man sich des Guten werth und fähig oder dazu geschickt halte und doch zugleich aus der Gnade leben wolle. Denn Gnade ist kein Verdienst, noch Würdigkeit, sonst wäre Gnade nicht Gnade, wie der Apostel sagt. Der Glaube aber geht mit lauter Gnade um, weiter sucht und hat er nichts. Ja eben deßwegen ist es Glaube, weil der Mensch an sich selbst unwürdig ist und bleibt, hingegen alle Würdigkeit GOtt und dem Lamm zuschreibt.

Es war ja eine sonderbare Gnade, daß der HErr sich nicht entäußerte, in des Hauptmanns Haus selbst zu kommen und daselbst das Wunder zu thun. Diese Ehre hätte ein anderer, der nicht in solchem Glauben gestanden wäre, mit Freuden angenommen und Alles in seinen eigenen Ruhm verwandelt, daß er gleichwohl den Messias, oder wenigstens einen so großen Wundermann zu sich bekommen. Aber dieser gute Mann, der noch dazu ein Soldat war, kehrte es glatt um und bekannte seine völlige Unwerthheit, muß also nothwendig in sehr tiefer Verschmähung seiner selbst gestanden haben.

Wo aber der Mensch nicht erst in seine eigene Nichtigkeit durch den Glauben geführt ist, so wird er alle Gnade und Wohlthat als eine Schuldigkeit von GOtt annehmen. Denn dazu gehört gar eine tiefe Erniedrigung und manche nachdrückliche Ueberführung, wie man für sich selber keinen Grund oder Ursache in sich finde, warum einem GOtt gnädig seyn solle oder könne, sondern wie alles auf pur lauter Gnade ankomme.

v. 7. **Darum habe ich mich selbst auch**) zurückgehalten und nicht unterstanden

Zu dir zu kommen) und vor deinem Angesicht zu erscheinen.

Also war der Grund seiner Blödigkeit die tiefe Demuth. Der Mann war arm und reich. Offenb. 2, 9. c. 3, 14. Die Aeltesten sagen: Er ist seiner werth; er aber sagte: Ich bins nicht werth. Und geht doch beiden von Herzen, bei keinem Theil ist es ein bloßes Compliment. Eben darum war ers werth, weil er erkannte, daß er es nicht werth wäre.

Sags mit einem Wort) dem traue ich schon so viel Kraft zu, und weiß, wenn das geschieht,

So wird mein Knecht gesund werden) Hier legt sich eine rechte Kraft des Glaubens an Tag. Denn was bekennt er anders mit diesen Worten, als daß der Sohn GOttes auch nach seiner Niedrigkeit mit einem Wort oder Fiat Alles ausrichten könne?

O schäme dich schändlicher Unglaube und verstumme auf ewig in uns und Allen, die Christi Erscheinung lieb haben! Denn du nimmst GOtt und seinem lieben Sohn die Ehre und traust dem nichts zu, der doch Alles kann und will. So er spricht, so geschiehts ja. Ps. 33, 9. Warum wollten wir uns denn diesem sprechenden Allmachtswort des Vaters, JEsu Christo, nicht ganz anvertrauen und durch den Glauben mit dem Hauptmann ihm im Herzen stets ein Gleiches nachrühmen?

v. 8. nimmt er ein Muster von seinem Schattenamt auf das höhere Amt Christi. Wer hat ihn doch die Schlußkunst gelehrt? Daher hat ers, weil er seine Augen gebraucht und tief gegraben, aufmerksam gewesen, ꝛc. Da hat ihm der heil. Geist diesen Grund eingegeben.

Denn ich bin ein Mensch) und erfahre an meinem eigenen Exempel, was mein Wort vermag bei meinen Untergebenen.

Kriegsleute) lassen sich von mir commandiren. Wenn ich sage:

Gehe hin! komm her! so) geschiehts nach meinem Befehl, wenn er ihnen nur kund wird. Was wirst du denn nicht können bei den Krankheiten?

Wenn gleichwohl meine Knechte und die Soldaten, will er sagen, mir auf ein Wort pariren müssen, der ich doch ein bloßer elender Mensch und noch dazu nach der Nothwendigkeit des Falls unter gewisser Obrigkeit bin, was sollte denn dir nicht gehorchen müssen, der du durch deine Zeichen und Wunder gar einen andern und höhern Stand und Herkommen beweisest?

In Wahrheit, wenn irgendwo in der Schrift Christi als des ewigen Worts allmächtige Schöpfungskraft von einem anfangenden Glaubigen gepriesen worden, so ist es hier von diesem Mann geschehen, der doch aus den Heiden war. Derselbe drang so gar nicht auf des HErrn äußerliche Gegenwart, daß er ihm allerdings zutraute, daß er auch abwesend durch seine geistigen Kräfte, die Alles unsichtbarerweise durchdringen, Alles ausrichten könnte. Und das ist recht das Wesen des wahren Glaubens mit. Ebr. 11, 1.

Digitized by Google

9. Als aber JEsus dieses hörte, verwunderte er sich über ihn und kehrte sich um und sprach zu dem Volk, das ihm nachfolgte: Ich sage euch, auch in Israel habe ich dergleichen Glauben nicht gefunden!

10. Und als die, welche gesandt waren, wieder ins Haus umgekehrt, fanden sie den kranken Knecht gesund.

11. Und es geschah an dem folgenden Tag, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und viel seiner Jünger gingen mit ihm und viel Volk.

12. Als er aber nahe an das Thor der Stadt kam, siehe, da trug man einen Verstorbenen heraus, der ein geborner Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volk der Stadt war mit ihr.

Was muß hier nicht für ein Lustspiel in dem Herzen Christi gewesen seyn an den Wundern Gottes!

v. 9. **JEsus verwunderte sich über ihn**) aus einer heiligen Freude, wie Esa. 60, 4. ꝛc. uns zu erwecken, daß wir nicht dabei stehen wie die Schlafhauben.

Zu dem Volk) aber wendet er sich mit diesem erbaulichen Exempel ohne Anstand und sucht ihnen einen Stachel beizubringen.

Auch in Israel) da man dergleichen eher hätte suchen sollen,

Habe ich dergleichen Glauben nicht gefunden) der so wenig aus sich selbst macht und so tief in der Vernichtigung gegründet gewesen wäre.

Das ist eine rechte Beschämung des Unglaubens, welcher nicht nur in der groben Atheisterei sich äußert, da die meisten ohne GOtt und ohne Christo als Heiden leben, wie auch mitten in der sogenannten Christenheit geschieht, die ihren heidnischen Sinn mit allen ungöttlichen Werken greiflich an den Tag legen, sondern es ist auch alles dasjenige Unglaube, was nicht in den lebendigen Weg zum Leben sich begeben und schicken will, den der HErr JEsus gelehrt und gewiesen hat. Das ist auch aus Christi Zeugniß hier wohl zu sehen. Denn

Die Juden rühmten sich ja des Glaubens an GOtt, der wahren Religion und Gottesdiensts, waren auch eifrig im Gesetz und übten sich in vielen guten Werken, in Fasten, Almosen und dergleichen mehr, als unsere so genannten Christen schwerlich thun. Und dennoch werden sie hier dem glaubigen Hauptmann aus den Heiden entgegengesetzt und ihnen ein schlechtes Zeugniß gegeben.

Das sollte uns ja billig vorsichtiger machen, besser auf unsern Glauben zu merken, wie er bewandt sey. Wie erschrecklich ists doch, daß gleichwohl bei dem scheinbarsten Eifer vor GOtt bei vieler mühsamen Uebung im Guten doch kein oder wenig Glauben seyn soll! Und gleichwohl ist es allzuwahr, mehr als leider viele tausend Heuchler und Pharisäer glauben.

v. 10. Christus geht also nicht weiter mit, sondern läßt es dabei gut seyn und bequemt sich nach dem Glauben des Hauptmanns.

Wenn dem Glauben die große Herrlichkeit widerfährt, daß Christus durch denselben wirklich ins Herz eingeht, wie er hier zum Hauptmann kommen wollte, so ist des Glaubens Art und Werk, daß man in seiner eigenen Untüchtigkeit stehen bleibt. Alsdann, und nicht eher, wird man erst recht tüchtig zum Glauben und zu den herrlichsten Besuchungen des HErrn JEsu. O wie lieb ists dem Heiland, solche einfältigen Seelen in ihrer lautern Niedrigkeit zu besuchen! Ists nicht im Fleisch, so ist es im Geist, da es desto lauterer gefaßt werden mag.

Nun folgt ein neues Exempel, wie ein Todter lebendig gemacht wird, und wie darüber die Jünger Johannis zu Christo gesandt werden, und eine neue Stärkung empfangen. Diese Geschichte hat Lucas allein beschrieben.

v. 11. **Am folgenden Tag**) denn es ging kein Tag hin, da Christus nicht den Menschen Gutes that, es geht aber nun fort von Tag zu Tag. Und da geschah es durch eine besondere göttliche Schickung, nicht von ungefähr,

Daß er in eine Stadt) 4 Meilen von Capernaum

Mit Namen Nain ging) unten am Berg Tabor gelegen,

Und viele gingen mit ihm) die der Gang eben nicht gereuen konnte, weil sie die Herrlichkeit GOttes in Christo zu sehen bekamen.

v. 12. **Als er nahe an das Thor kam**) nach dem Rath der Weisheit und der göttlichen Vorsehung, da ihn eben der Geist führte, der ihn auch vormals in die Wüste brachte, c. 4, 1.

Da trug man einen Verstorbenen heraus) Christus kommt uns mit dem Leben entgegen, und wir kommen Christo mit dem Tod entgegen das ist eine wunderliche Procession. Dieser Todte war

Ein eingeborner Sohn seiner Mutter) ihre Habe und Gut,

Und sie eine Wittwe) und dabei ein Bild der Kirche.

Viel Volk der Stadt war mit ihr) aus Mitleiden.

Nur der Tod hat kein Mitleiden und packt daher auch wohl die jüngsten und liebsten am ersten an, auch die an den gesundesten Oertern leben, wie Nain davon den Namen **lieblich** und **schön** gehabt haben mag.

Es trifft aber viel wesentlicher auch im inwendigen Reich des Geistes ein, was hier äußerlich passirt ist, als man vom äußerlichen Tod oder Leben etwas sagen kann. In solchem wahren Sinn und Ernst ist derjenige Mensch, der in Sünden erstorben, ein rechter **Sohn seiner Mutter** gewesen, wie hier der Jüngling. Darin steckt ein großes Recht und ein tiefer Grund des Glaubens für eine schüchterne und doch heilbegierige Seele. Denn daß eine solche von ihrem Elend überzeugte Seele in allem ihrem Tod der Sünden doch den Anspruch zur neuen Kindschaft nicht verloren, kann sie hier erkennen, sich des Vortheils brauchen, sich selber

Digitized by Google

13. Und als der HErr sie sah, wurde er zu innigem Mitleiden über sie bewegt und sprach zu ihr: Weine nicht!

nach ihrem Ursprung kennen lernen und daher durch den kindlichen Geist Christi, den sie vom Vater suchen muß, hinzugehen und das Leben nehmen. Der todte Jüngling hieß auch in seinem Tod noch ein **Sohn seiner Mutter.** Findet nun gleich eine bußfertige Seele nichts als Erstorbenheit an GOttes Leben in sich, so heißt sie dennoch ein **Kind der göttlichen Mutter**, der Weisheit und Liebe GOttes, welche alle hungrigen Seelen faßt, als eine Mutter ihren einzigen Sohn. Von der Pflege und Gemeinschaft dieser göttlichen Liebe entsinkt der Mensch in seinen Abfall und wird ein Erstorbener.

Das ist ja viel ein elenderer Tod als der leibliche, wenn die Seele sich von GOttes Liebe und Gemeinschaft abreißt und unter die feindseligen Mächte der Finsterniß und des ungöttlichen Wesens verfällt. Da liegt denn ein natürlicher sündiger Mensch in seiner Erstorbenheit zu allem Guten erstarrt und kalt in GOttes Liebe und gar zu nichts für sich selbst im Geistigen taugend. Alles, was er zu seiner Errettung selber thun will, ist lauter todtes Wesen. Die scheinbarste Verstellung und Heuchelei kann ihn vor GOtt doch nicht als einen Lebendigen darstellen. Man kennt sich selber nicht, wenn man sich getraut oder vermißt, mit seinen eigenen Kräften aus seinem Tod der Sünde sich zu helfen. Dazu ist aber die falsche hoffärtige Natur immer geneigt. Sie will nicht gern als ein Todter vor GOtt und Menschen erscheinen, der kein Leben in ihm selber habe. Man sucht hie und da eigenmächtige Bewegungen, Andachten, Uebungen u. s. f., ohne daß man den heiligen Odem und Geist GOttes erst von ihm dazu erbitten möchte. Allein alles Heucheln, eigene Wesen, Schwätzen und Selbstlaufen ist doch in GOttes Augen todt.

Einen Todten aber leidet man nicht lange unter den Lebendigen, wegen der Fäulniß, Gestanks und anderer Ungelegenheiten; wie man auch diesen hier heraustrug. Dieses ist auch die unselige Frucht des Falls im Menschen, daß er aus dem ewigen Leben ausgestoßen und ihm das Paradies im Gemüth sammt dem Zutritt zum Baum des Lebens versperrt wird. Die Seele muß von dem heiligen, frieden- und freudenvollen Leben des Paradieses entfernt seyn und als ein faulender Leichnam sich in sich selbst verzehren und nagen, also daß wohl nimmermehr ein neues Leben wieder in sie käme, wo nicht GOtt sich ihrer erbarmte.

v. 13. **Als der HErr sie sah)** der am liebsten und kräftigsten auf diejenigen sieht, welche seiner bedürfen,

Wurde er zum Mitleiden bewegt) ohne viel vorhergehendes Klagen oder Rennen und Laufen der hülfbedürftigen Personen. Denn man liest nicht, daß die Mutter darum gebeten habe, sondern ihre inwendige Wehmuth habe den Heiland alsobald empfindlich gemacht und begierig, ihr zu helfen. Denn er war kein Stoiker. Er sieht das Spektakel mit dem Tode jammernd an.

14. Und er kam herzu und rührte die Todtenbahre an, (die Träger aber standen still) und sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf!

Die göttliche Liebe und Erbarmung nimmt das Verderben ihres Geschöpfs zu Herzen.

Hierin liegt ein unendlicher Trost verborgen, zumal für schwache zagende Gewissen, denen die Vernunft weiß machen will, als nähme der HErr JEsus ihr Geschrei und Gebet in ihren Sünden- und Todesnöthen nicht einmal zu Herzen, geschweige denn ihr geheimes Verlangen und Stöhnen nach einer Erlösung. Solche armen Herzen können an diesem Exempel lernen, wie der HErr JEsus auch die verborgensten Seufzer der Gefangenen erhöre und zu rechter Zeit erfülle. Denn er pflegt mehr auf das Herz und auf die Noth zu sehen, als auf äußerliche Geberden oder Worte.

Lasse deinen Glaubens-Muth durch seinen Geist denn stärken, o zweifelnde Seele, wenn deine ungetödtete, zornige, eigensinnige, unreine Natur dich immer vor GOtt beschämt, oder gar zurückstoßen will, daß du an einer rechten Besserung verzagen sollst. Sey versichert durch seinen heil. Geist, daß auch nicht das geringste Seufzen dir wird unvergolten bleiben. Auch dein jammerndes Angesicht wird ihn jammernd machen, daß er dir von deinem Elend helfen wird. Das denkt man zwar in dem Zustand nicht, wenn Tod und Leben mit einander ringen, sondern man meint, wie ferne der HErr JEsus von einem sey: denn man urtheilt bloß aus seinem eigenen Gefühl. Und weil man nichts als Tod und Entfernung von GOtt merkt im Kampf, so will man auch GOttes Erbarmung nicht so glauben oder für gewiß halten. Aber so gewiß der HErr JEsus des Vaters Liebe ist, so unfehlbar muß ihm auch das Herz brechen, auch über das stillste Hungern und Begehren nach seinem Leben. Und wenn mans recht bedenkt, so gehört kein anderer mit solchem Recht zu diesem erweckenden Heiland, als ein Todter oder Kranker. Darum schreie nur fort, das Leben wird schon aus dem Tod hervorkommen!

Der Schöpfer will aber darum nicht alles Trauern über Todte verbieten und ruft der Wittwe nicht in dem Sinn zu:

Weine nicht!) als ob er sie darüber strafe; sondern er hat solchen Affect in unserer Natur gelassen zu unserer Demüthigung: ihr aber wollte er hier damit Hoffnung machen zum Leben.

v. 14. **Er kam und rührte die Todtenbahre an)** that sich also mit seiner allmächtigen Kraft auch nach seiner heiligen Menschheit hervor, um sie an dem todten Körper zu beweisen und seine lebendigmachende Kraft mitzutheilen.

Der HErr JEsus hat aber nichts auch von außen gethan, das nicht seinen tiefen Grund und Absehen in seiner Weisheit hätte.

So ists nun eben das, o Seele, was auch du vornämlich suchen mußt, wenn du recht willst lebendig werden. Dein Hungern und Sehnen muß auf ein wirkliches **Anrühren** des HErrn JEsu im Geist dringen. Folge nur nicht der Vernunft in deiner Noth, die dir Christum ferne einbildet. Du mußt auf eine

by Google

so nahe Gegenwart deines Heilandes gehen, daß er dich berühren und dir seine neue Lebenskraft wirklich einflößen kann: und das nicht durch leere Einbildung der natürlichen Sinne. Dein Glaube muß nicht auf einer Phantasie beruhen, sondern auf Wesen und Leben, auf einem nahen und selbst handanlegenden Arzt und Heiland, der auch versprochen hat, zu dir zu kommen und in dir zu wohnen. Kennst du GOttes Liebe und Begierde nach dir, so kannst du leicht glauben, daß es ihm um die Näherung zu dir zu thun sey. Er ist hungrig nach deiner Liebe und Seligkeit, darum rührt er dich insgeheim in deinem tiefsten Grunde an mit der zuvorkommenden erweckenden Gnade und beweist sich kräftig durch seine Hülfe und Regierung. Da streckt sich sein Liebes-Geist nach dem todten Herzen des Menschen aus, und das also aufwachende Leben GOttes streckt sich wieder nach seinem Ursprung. Da geht es dann an ein Berühren und verborgenes Umfassen der Geliebten im Geist. Die also erweckte Seele ergreift das ewige Leben aufs begierigste in ihrem Hunger und zieht es in sich, wie ein dürres Erdreich den Regen zum Wachsthum empfängt und gleichsam geschwängert wird. O welch ein neues Regen und Bewegen äußert sich da! wie weiß und fühlt der Geist des Menschen, daß Christus selber ihn zum Leben angerührt habe und nicht bloß in der Einbildung.

Die Träger standen still) Also war Christus auch den Trägern nicht gar unbekannt. Sie erzeigten doch Gehorsam und ließen sich halten, da der Beistand herbei trat. Sie sagten nicht: Wir haben einmal unsere vier Groschen gekriegt, wir tragen fort; was soll uns der Mann da irre machen!

Innerlich werden die verdorbenen Kräfte und Sinne, welche die Seele nur immer mehr zum Grab befördern, von JEsu Kraft gehemmt, wenn er Hand anlegt. Die sonst wirksamen Begierden, die den Tod stets in die Seele bringen, müssen den neuen Bewegungen zum Leben JEsu Raum geben. Das kostet aber manchen harten Kampf, und ringt oft Tod und Leben mit einander, ehe das lang eingewurzelte und gestärkte Treiben der natürlichen Sinne sich stillen läßt. Man thut seiner Activität und Unordnung wohl tausendmal Einhalt, und sie regt sich doch wohl wieder aufs Neue und dämpft den sanften Geist Christi. Jedoch hilft nichts dafür, es muß doch alles Unrechte von dem ewigen Geist Christi sich strafen und bessern lassen. Die Träger müssen nach und nach stille stehen lernen. Man habe nur fleißig auf seine Sinne und alle Begierden Acht und lasse ihnen kein Ausschweifen zu, sondern halte sie beständig unter dem Urtheil des Geistes; der Gehorsam des Glaubens, wenn man nur darin stehen bleibt, macht nach und nach von allen Dingen frei und los.

Hierauf läßt der Heiland auch sein Macht-Wort hören, rief dem Jüngling,

Und sprach) mit seinem schaffenden Lebens-Wort, womit er Alles lebendig machen kann:

Jüngling, ich sage dir) als der so zu befehlen und die Schlüssel des Todes hat,

Stehe auf) beweise deine Lebens-Kraft und richte dich in die Höhe!

So spricht dieß ewige Wort des Lebens auch der todten Seele in ihrer Umkehrung neues Leben ein. Und wenn es spricht, so geschiehts.

15. Und der Todte setzte sich aufgerichtet und fing an zu reden und er gab ihn seiner Mutter.

v. 15. **Der Todte setzte sich aufgerichtet**) Und das ist die erste Frucht auch bei der geistigen Auferstehung, daß der sonst im Fall und Tod als im Grab liegende Mensch aufgerichtet wird. Dieses geschieht aus der von dem HErrn JEsu geschenkten und eingeflößten Kraft des neuen Lebens. Es besteht aber in der mächtigen Erhebung, in Willfährigkeit, Freudigkeit und Munterkeit des Herzens und des ganzen Gemüths von irdischen zu himmlischen Dingen. Ferner

Fing) der todt gewesene und nun wieder erweckte Jüngling zum Zeichen seines Lebens

An zu reden) und zeigte dadurch den Gebrauch seiner Seelen-Kräfte an, wie Alles aufs Genauste in der Harmonie wieder mit einander stünde.

Nicht weniger fängt man an zu reden, und zwar mit neuen Zungen, wenn das neue Wesen des Geistes einer wahrhaftig erneuerten Seele mitgetheilt wird. Dieses ist so lebendig und geschäftig, daß es sich in Worten und Werken zeigt und nicht kann verborgen bleiben. Eben dieser Grund macht aber auch klar, daß es lebendige, wahre und ungeheuchelte Reden und Früchte seyen, die aus wahrer Bekehrung fließen. Denn was hat doch der Geist des Lebens mit affectirendem und nachäffendem Geschwätz zu thun, dadurch die pharisäische Natur sich brüstet, so lange sie ungeändert ist!

Er gab ihn seiner Mutter) So hat der HErr Christus zu schenken und wieder darzustellen. Dieß haben allerlei besondere Exempel uns müssen abschildern, daß wir daraus einen allgemeinen Schluß machen möchten.

Gleichfalls wird ein neugebornes Kind im Geist seiner Mutter übergeben zur fernern Pflege und Erziehung. Sir. 15, 2.

Ei, was wirds nicht seyn, wenn wir unserer rechten Mutter, der göttlichen Weisheit, als ihre herwiedergebrachten Kinder werden wieder gegeben seyn und in ihrem Schooß ewig ruhen können! ja wenn man auch seine vorangeschickten lieben Kinder, Freunde u. drgl. wieder finden wird: nicht in solcher elenden Gestalt, da man sie meist in großem Jammer sterben sieht, sondern in himmlischer Klarheit und englischer Reinigkeit.

JEsus Christus hat sonst **dreierlei Arten der Todten** auferweckt, was uns dann auch **dreierlei Arten des Todes**, wodurch GOtt eine Seele führt, vorbildet. Bisweilen läßt er es bei der ersten Art bewenden: bei Andern wiederum bei der ersten und andern Art. Sehr Wenige aber erfahren die dritte Art. Je geschwinder nun der Tod ist, je geschwinder geschieht auch die Auferweckung. Der erste Tod ist fast kein Tod; es ist nur eine Ohnmacht. Es ist eine Beraubung des Lebens, so beides angenehm und leicht schiene. Es ist der Tod des Töchterleins des Obersten der Schulen und ist eine Beraubung der außerordentlichen Gnaden, Gaben und Erleuchtungen, welche gar schön unter dem Bild des Töchterleins dieses Obersten der Schulen vorgestellt ist. Dieses alles gehört dem Obersten zu. Nachdem aber

Digitized by Google

die Seele eine zeitlang in der Beraubung dieser Dinge gestanden, werden sie ihr wiedergegeben und zwar mit großem Wucher. Nachdem sie nun durch diesen Tod gegangen, welcher gemeiniglich mit Umständen, die ihn unerträglich machen, vergesellschaftet ist, meint sie, sie sey durch alle Tode durch: aber es ist noch weit davon. Der zweite Tod ist bitterer und inniger: da stirbt die Seele ihren innersten und wesentlichen Wirkungen ab. Es ist **ein einziger Sohn**, den man innig lich liebt und der unumgänglich nöthig zu seyn scheint. Hier ist auch eine betrübte **Wittwe** zugleich, die (wie es ihr vorkommt) schon ihren Mann verloren hat, nämlich den, der dergleichen angenehme Geburten in ihr gewirkt hatte. In einer solchen Seele ist nichts Gutes mehr: Alles ist für sie verloren und der Verlust ihres Mannes macht sie untüchtig und zweifelhaft, jemals einen andern Sohn wieder zu bekommen. Da nun JEsus die Schwachheit dieses Geschöpfes und ihre unglaubliche Betrübniß sieht, erweckt er, aus Mitleiden, diesen verstorbenen Sohn mit neuen Vortheilen wieder. Dieser Tod ist tiefer als der erste: er hat fast alle Umstände des wahren Todes: es ist kein Schlaf, sondern ein wahrhaftiger Tod; der Todte liegt schon im Sarg zugemacht; doch ist er noch weder begraben, noch vermodert, wie beim letzten Tod: jedoch ists eine Absterbung von den Dingen, die wesentlich hochnöthig sind. Der erste war nicht so beschaffen: es war eine Entblößung von Allem, was zu den Kräften gehört und nicht wesentlich ist: als da sind die Erleuchtungen, der Geschmack, die Erkenntniß, die Liebkosungen und Gaben, von allem dem, was in GOtt begreiflich ist. Der dritte Tod ist ungleich härter, als die beiden ersten: es ist der gründliche und Wurzel-Tod; nämlich der Verlust aller Eigenheit, sie sey so gering sie wolle. Solcher ist mit sehr harten und mancherlei Umständen vergesellschaftet: von welchem an seinem Ort soll gehandelt werden. Hier ist genug, so viel davon zu sagen, daß dieser von den andern so weit unterschieden sey, als groß der Unterschied zwischen todt seyn und schlafen ist. Gleichwie aber dieser Wittwe Sohn wieder auferweckt wurde, also gibt GOtt der Seelen die Leichtigkeit, wirken zu können, welche sie verloren hatte, auf eine sehr vortheilhaftige Weise wieder, nämlich auf eine von tausenderlei Mängeln, die sie erst noch hatte, befreite Weise.

Was die Kirchenhistorie betrifft, so soll der heilige Maternus, ein Jünger Petri, welcher nach der Ueberlieferung der Kirchen-Legenden, A. C. 50. mit Eucharius und Valerius auszog, das Evangelium in Deutschland zu predigen, und im Elsaß gestorben, dessen Grab drei Meilen von Schlettstadt gewiesen wird; nachdem er aber 40 Tag im Grab gelegen, von dem heiligen Eucharius, mit dem Stab des Apostels Petri, wieder von den Todten soll auferweckt worden seyn, und hierauf ganzer 38 Jahre das Evangelium an dem untern Rheinstrom gepredigt haben; endlich aber, nachdem seine Reise-Gefährten, Eucharius und Valerius, gestorben, ihnen in der bischöflichen Würde gefolgt und zugleich in Trier der dritte, in Cöln aber der erste Bischof geworden seyn soll: der soll dieser Wittwe Sohn gewesen seyn, der im 19ten Jahr seines Alters gestorben, und Anno 32 von Christo auferweckt worden; Anno

16. Es ergriff aber Alle eine Furcht, und sie verherrlichten GOtt und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volk heimgesucht.

17. Und diese Rede von ihm ging aus in ganz Judäa und in alle umliegende Gegend.

128 aber das letzte Mal gestorben seyn, eben am 16. Sonntag nach Trinitatis, als er das Evangelium von dem Sohn der Wittwe zu Nain abgelesen hatte a). Wie weit aber dieses alles Grund habe, läßt man an seinen Ort gestellt seyn.

v. 16. **Es ergriff Alle eine Furcht**) und faßte sie an. Diese entstand daher, weil Christus übernatürliche, ungewöhnliche Dinge that. Doch war hievon die Freude nicht ganz ausgeschlossen. Es lenkte sich doch zum Preis GOttes, daß sie ausriefen:

Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden!) Dieser Ausspruch wurde hernach durch die Hechel gezogen. v. 39. So müssen alle Bekenntnisse von Christo durchs Kreuz hindurch.

GOtt hat sein Volk heimgesucht) als der rechte Bischof, der uns so ansieht, daß wir einen wahren Nutzen davon haben.

Diese Leute führen das besondere Werk in die allgemeine Lehre hinein von der Heimsuchung GOttes insgemein. Sie sagen nicht: Was geht uns das an! Ist es doch nicht unser Kind! sondern erkannten vielmehr, daß es sie mit anginge. Wenn einem etwas Gutes geschieht, geschieht es dem andern zugleich mit. Also muß man sich darüber sowohl, wenn dem andern etwas Gutes widerfährt, als wenn uns selbst etwas Gutes geschieht, freuen.

Ebenso sieht und fühlt auch die Seele in und nach ihrer Erweckung, daß der große Prophet in ihr auferstanden. Sie findet täglich bei JEsu alle nöthige Anweisung, Warnung, Zurechtführung und Stärkung. Das zieht sie von fremden vermischten Lehren und Satzungen ab und hält sie mit Herz, Muth und Sinn an dem lautern Strom des Lebens, dessen Ausflüsse nicht nur Zeugnisse und gute Lehre geben, sondern auch neue Lebenskraft und ewiges Leben.

Lasse man nur den Morgenstern aufgehen im Herzen, so wird man sehen, wie der große Prophet mit seinem allgemeinen Licht siegend aufsteht und hervorbricht wie die Morgenröthe durch alles übrige Dunkel, das noch bei Menschen-Lehren im Herzen übrig war. Hier lehrt die Salbung Alles, und wie sie lehrt, so ists wahr, und der neue gewisse Geist bleibt bei demselben.

O komme du erweckendes Licht und Leben und blase deine Getödteten an, daß sie wieder vor und in dir leben! Das alte Leben aber halte beständig im Tod durch dein bitteres Leiden und Sterben und führt uns durch deinen Tod ins wahre Leben täglich ein, so soll dich dein göttliches Leben in uns selber ewig loben und verherrlichen!

v. 17. **Die Rede von ihm ging aus**) Dieß geschieht viel eher und mehr, als daß das Gute und die Wahrheit recht eingeht in die Herzen. Es wird aber

a) *Weber.* in art. disc. sont. 29. ex. 4. p. 246.

by Google

18. Und es verkündigten Johannes seine Jünger dieß alles. Und Johannes rief zwei gewisse seiner Jünger zu sich,

19. Sandte sie zu JEsu und sprach: Bist du der da kommen sollte, oder sollen wir auf einen Andern warten?

20. Als aber die Männer zu ihm kamen, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und spricht: Bist du der da kommen soll? oder sollen wir auf einen Andern warten?

---

auch die Zeit kommen, wenn der schöne Glanz aus Zion ausbrechen, Ps. 50, 2. und

Alle Gegend) der Welt erfüllen wird; da das Wort eine offene Thüre finden, der große Prophet damit eingehen und darauf das Abendmahl des Lammes wird gehalten werden.

v. 18. **Es verkündigten Johannes seine Jünger**) was in Nain vorgegangen und dergleichen mehr:

Und Johannes) welcher gedachte, daß es jetzt gute Zeit wäre, seine Jünger von sich ab- und Christo zuzuweisen,

Rief zwei gewisse seiner Jünger) Erstlich rief er etliche und aus denselben las er zwei aus.

v. 19. Diese hatten nun zwar wohl das A. T. genau gelernt, auch viele sonderbare Unterweisungen bei Johannes genossen — welche Erkenntniß ihnen auch in gewisser Masse bisher heilsam und nothwendig gewesen zur Anleitung auf den Messiam selbst: weil es ihnen aber doch dabei an der nöthigen Anwendung auf die Person fehlte und ihnen alle die Sprüche und Verheissungen von dem Messias nichts geholfen hätten, wo sie nicht auf Christum selbst gewiesen und also von seiner Person insonderheit wären vergewissert worden: so ist es nun Johannes hier darum zu thun, daß er sie gern weiter bringen will, weil sie ziemlich an ihm hingen und dadurch nur aufgehalten wurden. Also brauchte er nun die Gelegenheit, da sie selber Nachricht von ihm brachten, und

Sandte sie zu JEsu) daß sie ihn selber besser kennen lernten. Denn

Wenn man auch gleich die ganze Schrift und alle guten Sachen verstünde, so muß doch all solch Wissen darniedergelegt und allein nach Christo geforscht werden, von welchem die Schrift zeugt. Sie sollten ihn selber fragen:

Bist du der da kommen sollte?) **der Kommende** eigentlich. Dieß war das rechte bekannte Wort damals, welches mit einem Verlangen des Herzens zu nehmen und zu verstehen ist. Dieß war ehemals der bekannte Titel, den die Gläubigen dem Messias gaben. Sonst könnte es auch wohl heißen, und so heißts auch nach dem Sinn Johannis: **Du bists, der da kommen soll**; oder sonst müßten wir eines andern warten: welches ferne sey. Aber für die Jünger ist es eine Frage:

Oder sollen wir auf einen Andern warten?) Dieß wurde der Jünger wegen gesagt. Denn die gafften stets auf einen Andern und wären lieber an Johannes kleben geblieben. Sonst wußte er es wohl zu bessern und wartete auf keinen Andern. Joh. 3. Damit er aber seine Jünger möchte von sich abführen, machte er sich klein und legte ihnen dieses in den Mund, da sie ihre eigene Beichte thun mußten.

Eine nach ihrem Heiland und Erlöser begierige Seele aber muß auch inwendig lernen auf ihrer Hut stehen und alle vorkommenden Begierden und Bewegungen gleichsam immer fragen: Bist du eine Kraft oder Wirkung meines Erlösers, dessen Ankunft oder Advent ich in meinem Herzen verlange? Oder muß ich noch etwas Besseres erwarten? Bringst du mir Leben und Sieg ins Herz, die Sünde zu überwinden? oder willst du mich in meinem natürlichen Elend nur stärken?

v. 20. **Die Männer**) schämten sich nicht, als Männer noch in die Schule zu gehen und sich als Schüler darzustellen, welche Johannes auch als Männer dazu gebrauchen konnte, und die deßwegen

Zu ihm kamen) weil sie des Advents oder der Zukunft Messiä recht wollten gewiß seyn. Sie kamen als arme, unwissende, nicht als überkluge naseweise Leute, sondern als solche, die gern eines Bessern wollten berichtet seyn. Und

Auch wir müssen ja bei Leibe zu Christo und seinem Evangelium nicht anders nahen als Arme und Unweise, all unser eigen Wissen und Wirken ihm zu den Füßen niederlegen und als unmündige Kindlein von ihm lernen allen Willen seines Vaters. Nicht nur unsern **Verstand** müssen wir arm machen lassen, daß man in allem Anliegen von Nichts als von Christo wissen wolle, sondern auch den **Willen** müssen wir zu Christo bringen und unter ihn werfen als arme willenlose und gehorsame Jünger. Dazu ist das Gesetz ein guter Zuchtmeister auf Christum.

Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt) heißt es hier. Des Vaters Zug und die zuvorkommende **Gnade** fördern zu Christo. Alle rechtschaffenen Führer und evangelischen Lehrer thun es auch. Die heil. Schrift zeigt uns auch unser Elend klar genug an, mit allen gerechten Urtheilen GOttes über die Sünde. Allein wer dabei stets wollte stehen bleiben, wer nur wollte bei Johannes bleiben und nicht zu Christo selbst eilen, der würde nimmer zur Ruhe kommen. Daher müssen wir im Glauben lernen, alle Aussprüche des Gesetzes ins Evangelium und in dessen Kraft einführen, so werden wir arm am eigenen Willen, Wirken und Thun, und Christus kann uns Alles werden, seinem Vater zu Lob.

In solcher wahren geistigen Armuth und Herzens-Niedrigkeit fragt sichs gut nach Christo und seinem Evangelium. Es ist alsdann kein müßiges Fragen, da man ihm nur selbst gute Gedanken oder eine flüchtige Andacht erweckt, sondern es ist ein ängstlich kämpfendes und treibendes Anfragen, Klopfen und Suchen bei dem HErrn JEsu, daß man recht mit großem Ringen sich bemüht, Heil zu finden. Da heißt es immer bei einer armen hungrigen Seele:

Bist du der da kommen soll?) Du hast einmal den Charakter, daß du der seyst, der alle armen Sünder selig machen will. Deine Liebe hat dich nicht in des Vaters Schooß gelassen, sondern gejagt und getrieben, uns zu suchen. Darum suche ich **dich** auch. **Bist du es**, oder bist du es nicht, wie du mir in der

Digitized by Google

21. In derselbigen Stunde aber heilte er viele von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern und vielen Blinden schenkte er das Gesicht.

22. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und verkündigt Johannis, was ihr gesehen und gehört habt: daß die Blinden wieder sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen gereinigt werden, die Tauben hören, die Todten erweckt werden, den Armen gute Botschaft verkündigt wird.

Schrift beschrieben wirst? Willst du mir, o ewige Wahrheit, zum Lügner werden? Das kannst du nicht. Darum mußt du mir derjenige seyn, der du Allen bist und seyn willst.

O wie nothwendig ist dieses Fragen, wenn wir des Erlösers wollen gewiß seyn und seines ganzen Erlösungswerks! Denn es geben sich manche falsche Christi und Befreier an, die da vorgeben, uns zu helfen, aber es sind Betrüger. Ein jeder falscher Geist wollte gern dieser Helfer seyn; die Welt gibt sich auch zum Patron an; das Fleisch verspricht ebenfalls lauter Lust, aber es sind lauter Lügen. Glaubts nicht! sagt der HErr JEsus; geht nicht hinaus zu euren Feinden! Welche Seele aber in ihrem inwendigen Grund mit unermüdetem Anfragen und Suchen anhält um dieß wahrhaftige Licht, und allen andern Scheinlichtern entsagt, die kann unmöglich irrgeführt werden; der Heiland muß sein gnädiges Wort über sie nothwendig bestätigen, weil seine Ehre daran hängt und seine Treue es nicht zulassen mag. Aber dieß einzige ist dabei zu bedingen, daß man lerne warten bei dem Fragen und Suchen. Das ist kein Werk der Natur, die ist heftig und übereilend, will Alles auf den Augenblick fertig und gewiß haben, traut nicht aufs Zukünftige. Wenn daher nicht Alles flugs handgreiflich da ist, was man sich von GOttes Verheißungen einbildet zu finden, so wird man ungeduldig und murrt, fällt in lauter Zagen oder gar in Verzweiflung an GOttes Wahrheit. Hier gilts also Wartens, daß man bei allem Anfragen des Herzens dennoch gelassen sey und resolvirt, des HErrn zu harren, getrost und unverzagt zu bleiben. Darum legte Johannes seinen Jüngern auch solche gelassene Worte in den Mund:

Oder sollen wir auf einen Andern warten?) Einmal ist es eine der nöthigsten Uebungen mit für unsere Vernunft, daß uns GOtt eine Weile zappeln und vergeblich aufwarten läßt, damit er unsern Glauben prüfe, ob er auch rechter Art sey. Je köstlicher das Gut ist, je mehr Zubereitung gehört dazu. Die Zubereitung aber geschieht am besten durch solche Uebung im Wachen, Warten und Beten, da der Glaube GOtt die Ehre gibt, wenn er noch Nichts sieht und genießt.

Bei solchem Ausharren finden zwar die Vernunft und Sinne ihrer Lebtage Nichts, ja Tod und Untergang findet der alte Mensch bei Christo, aber der Glaube findet und erkennt destomehr, ja Alles in einem und eins in Allem, nämlich dem ganzen Christum. Daher müssen wir uns wohl vorsehen, daß wir unserer Phantasie oder natürlichen Einbildung nicht zulassen, Christum bloß als ein Bild zu fassen. Denn Christus ist kein äußerliches Bild oder Blendwerk der Sinne, daran man sich äußerlich ergötzen könnte. Er ist gar ein tief verborgenes Leben und Licht im Geist, das nicht beschrieben, sondern nur genossen seyn will, als das große Geheimniß Christus in uns.

v. 21. **In derselbigen Stunde heilte er Viele)** Dieß merkt Lucas als etwas Sonderliches an, da sie eben zu rechter Zeit gekommen, da Christus viele elende Leute vor sich gehabt, denen er geholfen. Das ist eine Zeitanmerkung, wie die Boten Johannis den HErrn JEsum in vollen Geschäften gefunden. Da wurde ihnen ihr Gang reichlich bezahlt.

So kam Christus ihnen zuvor und so begegnet die Weisheit denen, die auch zu ihr nur kommen wollen. Es ist keine Treue, kein Ernst vergebens, wenn man darin nur einen Fuß vor die Thüre setzt.

Von bösen Geistern) und aus ihrer Sclaverei erlösen ist das rechte Werk des Heilands, die das wahre Heil der Errettung mit sich bringt.

Vielen Blinden schenkte er das Gesicht) das wirkliche Sehen als eine Gnade, welches so ein Spiel der göttlichen Weisheit und Gütigkeit anzeigt — da Lucas gleichsam mit Fingern darauf weisen will. Christus hat also mancherlei Geschenke auszutheilen, daß er den armen Menschen bekannt werde, dergleichen noch mehr in diesem Kapitel vorkommt, v. 42. 43. 47., welches auf das Hauptamt Christi geht, um deßwillen Christus alle andern Gaben ausgetheilt hat, die Menschen aufmerksam hierauf zu machen.

v. 22. **JEsus antwortete)** den Jüngern Johannis, denn die hatten es nöthig; nicht aber dem Johannes. Er macht aber kurze Arbeit und fährt flugs hindurch.

Verkündigt, was ihr gesehen und gehört) Es ist also eine große Wohlthat GOttes, daß GOtt die Offenbarung seines Sohnes in solche Geschichte gelegt hat. Das ist ein herrliches Mittel des Glaubens für uns.

Die Blinden sehen, die Tauben hören) wie von Jesaia zweimal geweissagt ist, c. 35, 5. und c. 61, 1., daß dergleichen Wohlthaten sich mit dem wahren Messias finden würden. Daß

Die Todten erweckt werden) hat man unlängst sehen können an dem Exempel zu Nain, und darüber waren eben die Jünger Johannis rege geworden. Das Vornehmste aber ist, daß mit Christo

Den Armen gute Botschaft verkündigt wird) Was ist aber das für eine Botschaft anders, als das theure Evangelium, daß der HErr JEsus nicht gekommen ist, unsere elende Natur oder Menschheit nach ihrem Wesen vollends hinzurichten, oder Leib und Seele zu verderben; der sonst unsere Menschheit nicht selbst angenommen hätte, sondern daß er erschienen, uns zu erhalten und dabei auch das Ungesunde an uns zu heilen, das Mangelhafte zu ersetzen, das Schwache zu stärken, das Unordentliche und Verworrene wieder in Ordnung zu bringen, das Unreine zu reinigen, das Verwundete zu verbinden und kurz Leib und Seele zurecht zu bringen.

Soviel wir demnach Zurechtweisung, Reinigung,

Digitized by Google

Heilung, Mäßigung, Ordnung, Stärkung und Gnade, in uns erlangen, so viel haben wir auch nur von Christo.

Wem kann nun dieß Evangelium oder Neue von himmlischen Gütern, den Reichthümern GOttes, von lauter Heil, Freiheit, Licht ꝛc. so angenehm und willkommen seyn, als den Armen, Verwundeten, Gefangenen, Blinden ꝛc.

Also ist das Evangelium nur für elende und gedemüthigte Seelen, die in ihrer Sündennoth bußfertig zu Christo eilen und das GHeimniß der Bosheit dazu in sich erkennen, damit sie zu dem Geheimniß Christi gelangen — daß also der evangelische Name mehr nach sich zieht, als man meint und nicht auf einer bloß äußerlichen Erkenntniß oder auch Bekenntniß der evangelischen Lehre beruht, wenn man auch noch so sehr darüber zu eifern oder auch etwas zu leiden schiene.

Auch allein die Armen im Geiste verstehens und erfahrens, was das rechte Evangelium sey, und wie es lauter Milch und Honig. Die aber von andern Dingen satt sind und im Wissen des Buchstabens sich sättigen, die verstehen den himmlischen Genuß dessen gar nicht. Denn

Das Evangelium in seiner Kraft ist kein todter Buchstabe und die Armen, die es fassen, lassen sich mit bloßem Wissen auch nicht begnügen. Denn das müssen sie längst verläugnet haben, um zum Wesen selbst zu gelangen.

Nun haben zwar leiblich Arme auch schon einen Vortheil vor den Reichen, daß sie desto weniger Hindernisse an der Buße und Glauben haben, wenn sie nur zu Christo wollen. Es geht aber doch Christi Sinn hier auf etwas Anders, nach welchem arm seyn eigentlich so viel heißt, als von allen Dingen los und geschieden seyn, sich Nichts mehr eigenthümlich anmaßen, als sein Gut; nichts haben, noch wollen, wissen und können — gleichwie ein leiblich Armer oder Bettler, der in einem königlichen Schloß steht, sich Nichts von allen den Kostbarkeiten anmaßen oder zueignen darf, eben deßwegen, weil er kein Recht noch Besitz dessen hat.

Nun geben sich sonderlich zweierlei Arten von Gütern oder Reichthümern bei dem Menschen an, die er als sein Eigenthum fassen und besitzen soll. Der Gott dieser Welt bietet Reichthum und Herrlichkeit an, in Pracht, Wollust und Gütern der Eitelkeit. Wer nun zum Reich GOttes und zu einer größern und ewigwährenden Herrlichkeit berufen wird, der muß in rechten Ernst suchen, arm im Geist zu werden. Das geschieht, wenn man in wahrer Bekehrung zu GOtt alle Dinge als eitel und nichtig lernt verschmähen und wenn man sie zur Nothdurft brauchen muß, sich doch derselben nicht annimmt als sein eigen oder als wollte man sie ewig behaupten und behalten, zumal doch Nichts davon nachfahren kann, sondern ihre Liebe und Besitz die Seele nur befleckt und beschwert.

Bekehrt sich der Mensch wahrhaftig zu GOtt, so bekommt er auch manche gute geistige Gabe von GOtt, seine Erkenntniß, Weisheit und Kraft, viel Trost und geistigen Geschmack von göttlichen Dingen. Solcher an sich selbst köstlichen Sachen soll man sich eben so wenig anmaßen, als wären sie unser eigen, und also aus uns selbst, von uns erworben und erhalten, sondern wir sollen Alles dem wahren Ursprung und Geber in Demuth wieder aufopfern und einergeben, sammt aller gebührenden Ehre, Dank und Treue. Das ist die rechte Armuth des Geistes, in wahrem Ernst sich selbst von allen Dingen entblößen, ja von sich selber und seinen Kräften, Gaben, Erkenntniß, eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit wahrhaftig ausgehen und Alles vergessen, was dahinten ist und gehört.

Das ist nun aber der Natur gar unbekannt und unangenehm, weil es der eingepflanzten Selbstliebe nicht gemäß ist. Der Mensch behielte lieber Alles und nähme noch mehr dazu als sein Eigenthum. Ja, welche noch die frömmsten jetzt seyn wollen, die stehen in solcher Eigenschaft oft am tiefsten. Allein es ist einer, der es uns besser geben kann. 2. Cor. 8, 9.

Die Natur fürchtet sich zwar davor und meint sie werde Alles dabei verlieren. Aber der Glaube lehrt durch die Erfahrung, daß man bei solchem Verlust Nichts verliere, als das Böse und die Eigenschaften des Teufels, der sich auch der göttlichen Herrlichkeit als des Besten in Eigenheit anmaßte. Man wird nur des Elends los, das Rechtschaffene aber kriegt man mit tausendfältigem Wucher wieder und das ewige Leben dazu.

Eben darum macht der HErr JEsus dieß zu seinem eigenen Kennzeichen, woran man ihn erkennen soll, daß er sein Evangelium und also seine ganze Erlösung nur den Armen und sonst keinem schenkt. Das ist wahrlich eine unaussprechliche Aufrichtung für Alle, die sich als Verlassene, Elende und Arme vor GOtt erkennen und bekennen. Keinen andern als solchen wird Christus angeboten.

So lieblich aber dieses für recht armselige Seelen ist, so bedenklich soll es allen Denen werden, die noch an falschen Reichthümern hangen. Die in der thörichten Meinung des Wahnglaubens Christum und den Himmel ohne Schwierigkeit hoffen zu gewinnen, ob sie gleich das Herz an allem Koth dieser Welt hangen lassen, die sind gewiß nicht arm und das Evangelium anzunehmen fähig, weil GOtt und Koth in einem Herzen nicht beisammen stehen können.

Es ist aber auch wohl sehr betrübt, wenn manche Seelen bei allen ihren guten Meinungen nicht recht in die geistige Armuth, Verläugnung und Vernichtung hinein wollen, aus lauter Liebe zu sich selbst. GOtt darf ihnen nicht die geringste Gnade und Kraft oder Erleuchtung oder Süßigkeit und Trost schenken, so spiegeln sie sich darin als in ihrem eigenen Gut, suchen sich selber in allen guten Uebungen, führen Alles auf eigenen Ruhm und rauben GOtt, was sein ist.

O das ist gewiß ein großer Aufenthalt vieler sonst gutwilligen Seelen! Wir könnten gar schnell in der Besserung wachsen, wenn wir nur bei allem Guten arm blieben. So aber machen wir aus allem Guten ein eigen Werk und Verdienst. Daher zerrinnt auch Vielen Alles wieder unter den Händen, was sie zum geistigen Vorrath meinen gesammelt zu haben. Manche Seele wird kaum ein wenig aus der Angst herausgerissen und in einige Freiheit des Geistes versetzt, so mißbraucht sie solche Gnade und muß hernach desto tiefer wieder in den Kerker der Angst und Verdammung.

Digitized by Google

Denn GOtt ist nichts mehr entgegen, als ein solcher falscher Reichthum, bei welchem man nicht will Christo unterworfen seyn.

Aus solchen Verführungen herauszukommen ist kein anderer Weg als die wahre ungeheuchelte Armuth des Geistes. Wo Nichts ist, da kann GOtt Etwas und Alles seyn. Wo das Herz leer ist, da kann der HErr JEsus eingießen. Wer sich aller Dinge verzeiht und begibt, der nimmt erst GOtt mit Freuden an. Das heißt recht: **Den Armen wird die gute Post gebracht.** Denn diese Verkündigung hält Nichts in sich, als den vollkommenen Reichthum der Gnade in Christo. Wo aber Gnade herrschen soll, da muß kein eignes Werk noch Verdienst Statt finden. GOtt kann nicht hoch werden, wo der Mensch nicht klein wird.

Wollen wir lernen, was das Evangelium wirklich mit sich bringe, wo es wahren Eingang findet, so müssen wir den Geist Christi, als den evangelischen Geist vom Vater bitten und suchen, sonst wird uns Nichts davon zu Nutzen kommen. Derselbige allein kann uns lehren, wie aus dem Herzen des Vaters der ewige Rath und Wille ausgesprochen werde, kraft dessen Alle die an JEsum wahrhaftig glauben, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen sollen. Alle Schätze des Heils und aller Reichthum der Herrlichkeit GOttes, wird durch das Evangelium wirklich angeboten, wo es recht verkündigt wird, wie auch aus dem klaren Buchstaben der Schrift zu erkennen ist.

So ist das Evangelium gewiß kein todtes Ding, kein klares Geschwätz oder vernünftliche Einbildung, sondern eine lebendige Kraft, die da selig macht, die ein ganzes Königreich mit sich bringt, das ganze Reich oder Herrschaft und Herrlichkeit GOttes armen Hungrigen offenbart. Ist aber das Reich GOttes nur den Armen eigen, ei, so möchten wir uns ja wohl lernen in Staub vor GOtt legen und alle unsere eignen Einbildungen und Gründe der Hoffart verlieren und vergessen! weil sonst kein Rath für uns ist und GOtt Niemand in sein Reich nimmt als Kleine und Geringe.

Wenn aber das Evangelium so große Seligkeit mit sich bringt, so möchte man wohl fragen, wie es komme, daß so Wenige, ja fast Niemand, solchen Reichthum in der That und Wahrheit erfährt? Es muß wohl am Unglauben liegen, daß nichts von solcher Herrlichkeit offenbar wird und die armen Menschen bei allen ihren Dingen so fern vom Reich GOttes bleiben. Niemand will sein eigen Leben hassen, darum hören auch die Wenigsten Christi Stimme oder sein wahres Evangelium, wie es aus seinem göttlichen Munde selber kommt. Denn er wills gern durch seinen evangelischen Geist selbst kund thun.

O daß wir doch alle Augenblicke suchten in der wahren Niedrigkeit und Nichtigkeit vor GOtt zu stehen und unserer schwulstigen Natur nie folgten, noch nachhingen, sondern immer uns herabsenkten in unser Elend! Dieses kann am besten offenbar werden, wenn man stets dem vollkommenen Willen GOttes nachforscht und dagegen sein Thun und Lassen mit allen innersten Regungen wohl prüft, so wird man augenblicklich das Geheimniß der Bosheit in sich merken, wie es sich wider das Geheimniß Christi empört und wehrt.

Dieses kann uns recht arm darstellen und zugleich

23. Und selig ist, der sich an mir nicht ärgert!

JEsum in seiner Unschuld, Weisheit und Wahrheit recht groß machen. Denn wo der Mensch niedrig wird, da muß GOtt hoch werden. Er wird aber hoch in dem Preis und Sieg seines Evangeliums, wenn solches an die Herzen kommt und die Gnade erhebt über die Sünde. Da sieht der Mensch, was er sey und was GOtt hingegen thue, ohne alle sein Verdienst und Würdigkeit. Hiezu muß ein Großes beitragen die rechte Unterscheidung, daß man sich weder **ärgere**, noch an etwas **kleben bleibe** — welches auch eine sonderbare unausbleibliche Wirkung des evangelischen Geistes ist. Derselbe bringt die Seele in eine göttliche Mäßigung, Ordnung oder Temperatur, macht sich nüchtern von allen Vorurtheilen und eigenen Einbildungen, hingegen offen zu allen heiligen Zeugnissen.

Daß diese Warnung bei allen geistig Armen nöthig sey, sehen wir aus Christi Warnung, die er gleich an die Verkündigung des Evangeliums anhängt.

v. 23. **Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.**) Dieß wird auch den Jüngern Johannis zur Lection gegeben. Denn es gehört allerdings ein Großes dazu, daß man sich an Christo nicht ärgere. Christus war viel kleiner und geringer dem Ansehen nach als Johannes und darum fielen sie auch meist alle auf den Johannes, so wohl Freunde als Feinde.

Ja, möchte Jemand sagen, warum hat GOtt Christo nicht eine ansehnliche Gestalt gegeben? Antw.: So wäre das Volk immer bei seinem Wahn geblieben, welches ohnedem stets auf das Aeußere, schöne äußere Gestalt und dergleichen fiel. Nun hatte zwar GOtt seinen Propheten zuweilen auch im Aeußerlichen große Gaben gegeben, aber mit Christo war es ein anders, an dem sollten die Menschen keinen großen Mann im Aeußerlichen suchen, auf daß ihnen möchte geholfen werden. Dieß war auch von den Propheten genug vorher verkündigt. Jes. 53, 1. 2. ꝛc. Da sich aber die Juden nichtsdestoweniger an Christo ärgerten, hatten sie ihre eigene Verdammniß Niemand anders zu danken als sich selbst.

Aus eigener Schuld ist das, was zum Leben gemeint war, den Meisten ein Stein des Anstoßes. Man will gern einen Heiland nach seinen Lüsten und Begierden haben, der die Sünden nur zudecke, nicht aber zerstöre. Weil man aber gerade das Widerspiel an ihm findet, so steht das den Wenigsten an. Das ist der Stein des Anstoßes, daran sich die stolze Vernunft stößt, und die Wahrheit in Christo nicht fassen kann, weil sie in armer Gestalt einher geht.

Es ist gar bald geschehen bei dem wahren Evangelium, daß sich die Menschen ärgern, wie hingegen bei dem falschen Evangelium alle Welt zufällt, weil sie hofft durch eine bloß äußerliche Einbildung vor GOttes Gericht durchzukommen und selig zu werden.

Wenn die Menschen so viel Gutes und Erfreuliches von Christo hören, so fallen sie bald zu, und bilden sich in ihrer Vernunft ein großes äußerliches Wesen und Glück ein, sie wollen gern sehen und nicht verdammt werden, das setzen sie fest. Sie wollen aber auch dabei einen Himmel aus der Welt mitnehmen,

Digitized by Google

24. Da aber die Boten Johannis weggegangen waren, fing er an zu dem Volk von Johannes zu sprechen: Was seyd ihr hinausgegangen in die Wüsten zu schauen? Ein Rohr, das vom Wind hin und her bewegt wird?

25. Ja was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit weichen Kleidern bekleidet? Siehe, die in herrlicher Kleidung und zärtlichem Wohlleben sind, die sind an den königlichen Höfen.

---

daher mischen sie Christum und Belial zusammen. Ein Geiziger will gern sein zeitliches Gut beim Evangelium behalten, ein Wollüstiger seine Ergötzungen, ein Hochmüthiger seinen Respect und Ehre. So lange ihm dieß gelassen wird, bleibt er ein guter Christ in seinen und anderen Augen. Wenn aber das nicht angeht, so läßt man lieber Christum fahren, und ärgert sich, so bald nur das Geringste davon in Zweifel gezogen wird.

Nun folgen einem die Aergernisse wohl freilich auf dem Rückweg nach, aber die Boten Johannis hatten doch nun Gelegenheit und Kraft, das Aergerniß zu überwinden, und über die Klötze hinzuschreiten auf ihrem Rückweg. Deßwegen kehrt ja ein Reisender, der weiß, daß er auf dem rechten Weg ist, nicht wieder um, weil ein Klotz im Weg liegt.

Man hat aber auch hiernächst hohe Ursache, das Evangelium mit rechtem Unterschied anzunehmen, daß man nicht an Personen oder Werkzeugen hangen und kleben bleibe. Denn darüber vergißt das arge Herz so gern der Hauptsache selbst und versäumt seinen rechten evangelischen Beruf, wie hier an dem Volk zu sehen.

v. 24. **Da aber die Boten**) oder, weil die Griechen doch mehr Worte haben, einen Boten zu nennen, auch eigentlich **die Engel**

Johannis weggegangen waren) die durch das Hingehen zu JEsu rechte Engel, recht lieblich, angenehm und gnadenvoll geworden waren, da Lucas anzeigen will, was man für ein **Engel** werden kann bei solchen Gelegenheiten, denn das Wort hat doch hier einen besondern Nachdruck:

Fing er an zum Volk von Johannes zu sprechen) Christus wollte das Lob Johannes seine Jünger nicht gern hören lassen, weil er sah, daß es ihnen nicht gut seyn würde, weil sie ohnedem schon an Johannes klebten.

Da stellt nun Christus ein dreifaches Examen mit den Zuhörern Johannis an, daß sie noch in eine Prüfung gingen, ob sie es etwa aus einer Werkheiligkeit gethan.

Was seyd ihr hinausgegangen zu schauen) und anzugaffen? Die Leute machen so gern ein Spektakel und Schauspiel aus dem Christenthum und Gottesdienst. Und

Wenn wirs recht annehmen wollen, so schilt er wahrhaftig noch alle die eigenwillige Curiosität der Menschen, die gern mit ihren Sinnen auf der Creatur stehen bleiben und des Besten dabei vergessen.

Man gebe nur Achtung, ob nicht die Leute alsobald auf den Werkzeugen, auf Personen, Büchern oder Reden stehen bleiben, wenn GOtt etwas verkündigen läßt, das etwas Sonderbares zu seyn scheint. Und da hat man auch bald dieses, bald jenes an ihnen zu tadeln.

GOtt läßt auch zu, daß diejenigen, die er braucht, der Vernunft und Heuchelei in Vielem müssen anstößig werden, auf daß offenbar werde, was in deren Herzen ist, die dem Evangelium ohne Absicht auf die Creatur einfältig folgen sollten. Ja es ist ein verborgenes Gericht der Weisheit GOttes darunter, daß meistens GOttes Boten der Welt und ihrer Manier müssen entgegen wandeln. Daher gibt es so viel Widerspruch, Disputirens und Scrupulirens über den äußerlichen Mitteln.

An Johannes war dieß auch klar zu merken, der ging in seinem Zeugniß gerade durch, schonte keines Menschen und rührte die Sünden und Aergernisse an Höfen selber. Das kam den Leuten seltsam vor, weil sie des Heuchelns und Schmeichelns von den Pharisäern gewohnt waren, die ihres Kopfs und Kragens schonten. Daher kommt es, daß der Heiland das Volk fragt: Was habt ihr gemeint, daß das für ein Mann sey in der Wüste?

Ein Rohr, das vom Wind bewegt wird) das ist Johannes nicht, der sein Leben über der Wahrheit in die Schanze schlägt.

Christus will so viel sagen: Seht ihr jetzt nicht, daß er auch im Gefängniß beständig bleibt bei seinem Zeugniß? Das merkt euch doch. Seine Nachfolger müssen eben so den Menschen nichts zu Gefallen reden, sondern die Wahrheit bis in den Tod bezeugen.

v. 25. **Was seyd ihr hinausgegangen zu sehen?**) Und was habt ihr euch für einen eingebildet, ehe ihr ihn gesehen?

Einen Menschen mit weichen Kleidern) mußte man an ihm nicht suchen; dergleichen hat man an ihm nicht angetroffen. Solche Leute,

Die in zärtlichem Wohlleben) und Delicatessen der Wollust sich weiden,

Die sind an den königlichen Höfen) Johannes aber steckt jetzt in einem Hause, da Diebe und Mörder hingehören, weil er der Welt Manier ganz entgegen geht.

Christus sah es dem Volk an, daß es stets mehr von Johannes reden und hören wollte, darum rückt er sie so herum. Er straft das Volk nicht deßwegen, daß es hinausgegangen, sondern er examinirt sie nur, ob sie denn auch wohl wüßten, warum sie hinausgegangen.

Solchergestalt schilt JEsus auch noch immer das arge Auge in den Zuhörern des Evangeliums, die nicht sowohl auf die Sache und den Vortrag sehen, als auf äußerliche Dinge. Da kann ihnen GOtt nichts recht genug machen, sie finden überall etwas zu tadeln. Wenn nun solche arme Seelen dabei könnten zur Ruhe kommen, so wäre ihnen alle ihre Arglistigkeit und Thorheit wohl zu gut zu halten. So aber halten sie sich selbst nur auf von dem Hauptwerk ihres Berufs, wie die Juden über Christum und Johannem und legten sich aufs Richten und Urtheilen, was sie nicht verstehen. Sie schnappen alle Worte auf, die ihnen nicht richtig

Digitized by Google

26. Ja was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja ich sage euch, der auch vortrefflicher ist denn ein Prophet.

27. Dieser ists von dem geschrieben ist: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht, der deinen Weg vor dir bereiten wird!

28. Denn ich sage euch, unter den von Weibern Gebornen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer. Der aber kleiner ist im Königreich GOttes, ist größer denn er.

29. Und alles Volk, das zuhörte, und die Zöllner rechtfertigten GOtt, indem sie getauft wurden mit der Taufe Johannis.

30. Die Pharisäer aber und die Gesetzgelehrten verachteten GOttes Rath wider sich selbst und wurden nicht von ihm getauft.

---

vorkommen. Sie beobachten alle Mienen, alle Bewegungen und bekommen doch nichts davon als ein unruhiges mißvergnügtes Herz.

Das ist ja wohl ein Schade, der nicht genug zu beklagen, daß unsterbliche Seelen nicht gerade zu Christo selber gehen wollen. Haben sie darin Entschuldigung? Mit Nichten; GOtt thut das Seinige. Will der Mensch sich selbst aufhalten, so bleibt er getreu und gerecht, und seinen Knechten schadet alles Urtheil der Vernunft auch nichts, denn sie richten sich selber mit, und bleiben in ihrer Vernichtung, als dem rechten evangelischen Grund, stehen und sind mit Allem zufrieden.

v. 26. **Was seyd ihr hinausgegangen zu sehen?**) Ich weiß wohl, daß ihr denkt, ihr habt doch bessere Absichten gehabt bei eurem Hinausgehen in die Wüste. Allein wenn es hoch kommt, so habt ihr ihn eben für

Einen Propheten) angesehen. Ists nicht so? Das ist aber auch noch nicht genug, und ein großer Unterschied zwischen ihm und den alten Propheten. Er ist ein ganz besonderer Mann.

Der vortrefflicher ist denn ein Prophet) Worin ist aber der Vorzug zu suchen? Antw.:

Alle wahren Evangelisten sind mehr denn solche Propheten, die Christum nur als zukünftig und nicht als gegenwärtig verkündigten.

v. 27. **Dieser ists, von dem geschrieben ist**) Da Christus das Volk gefragt, sagt er selbst, was von Johannes zu halten sey, mit einem Zeigfinger.

Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht) der zu einer Zeit mit dir erscheinen und in deiner Gegenwart von dir zeugen und auf dich weisen soll und

Deinen Weg vor dir bereiten wird) zur ersten Zukunft im Fleisch der Schwachheit, als ein Vorbild der zweiten noch viel wichtigern Vorbereitung auf die Zukunft im Geist.

Also müssen wir uns Christum nicht erst fern oder zukünftig einbilden, wenn er uns durch den heil. Geist verkündigt wird. Denn Christus im Geist ist nun alle Tage bei uns als ein lebendigmachender Geist, daß wir ihn als gegenwärtig empfangen und glauben sollen und mögen. In diesem wahren Sinn müssen wir alle Zeugnisse annehmen, als von einem nahen Heiland. Denn das ist eben die Kraft des neuen Bundes, daß wir nicht auf den Messias warten dürfen als auf einen künftigen Erlöser, wie die Altväter, sondern als auf einen, der uns schon erlöst hat und noch täglich erlöst, auch ins Künftige erlösen wird aus allem Uebel.

Dieß ist das wahre Evangelium, keines andern will der Glaube leben, keinen fremden und entfernten unmächtigen Heiland muß man sich verkündigen lassen: er muß uns nahe, kräftig und lebendig seyn, wenn wir durch ihn leben sollen; ja er muß unser Leben selber werden und sein Kreuz- und Sterbens-Gemeinschaft unser Gewinn.

Vor nichts haben wir uns mehr zu hüten, als vor dem argen Sinn der Juden, denen es GOtt nirgends recht machen konnte. Wir sind täglich der Gefahr des Unglaubens unterworfen, wo wir JEsum nicht selbst in uns herrschen und regieren lassen und stets in unserer Unwürdigkeit und Nichtigkeit vor ihm stehen bleiben.

v. 28. **Unter den von Weibern gebornen**) die aus sündlichem Samen gezeugt sind, Ps. 51, 7.,

Ist kein größerer als Johannes) eben um des Amts willen, das vorher gemeldet ist.

Der aber kleiner ist) und aus dem noch weniger gemacht wird als aus ihm, der

Ist größer denn er) Christus war dem Ansehen nach der Kleinere, sowohl nach seiner Person als auch nach seinen Gliedern. Johannes aber und seine Jünger schienen größer zu seyn und vornehmer. Hier heißt es aber recht: Der Kleinere ist der Größere, nicht allein in Ansehung Christi, sondern auch seiner Jünger. Denn die, welche Christi Lehre folgten, gingen viel eher und hurtiger fort auf dem Weg der Gottseligkeit als die Jünger Johannis. Denn bei diesen ist noch so viel gesetzliches Wesen, das sie bei sich hegen; aber bei jenen war etwas Reineres, weil sie in einer reinen evangelischen Freiheit und auf einem reinen evangelischen Grunde standen.

Hier wird die unterschiedene Wirkung beschrieben, welches der Evangelist so dabei anmerkt und diesen Effect als etwas Unvermuthetes erzählt.

v. 29. **Alles Volk und die Zöllner**) Leute, von denen man es nicht gemeint,

Rechtfertigten GOtt) d. i. sie ließen ihn recht haben, erkannten ihn für gerecht.

Wenn der Mensch sich zur Buße und zum Glauben bringen läßt, so gibt er GOtt recht und also diese,

Indem sie getauft wurden) nicht nur so ein gutes Werk damit zu thun, wie im Anfang etliche Pharisäer thaten, sondern da Johannes nicht allein taufte, sondern auch dabei lehrte, so nahmen sie das an und übernahmen die Taufe auf Vergebung der Sünden. Bei der Taufe Johannis mußte man der Rechtfertigung seiner selbst aufkünden, das haben diese gethan.

v. 30. **Die Pharisäer aber und die**) Gesetzler wollten klüger seyn, meinten am Gesetz schon genug zu haben, daß sie keiner Taufe bedurften und

Verachteten GOttes Rath wider sich selbst) der an sie ging und setzten ihn in sich selbst aus freien

Digitized by Google

31. Der HErr aber sprach: Wem soll ich denn die Leute dieses Geschlechts vergleichen? und wem sind sie gleich?

32. Sie sind gleich den kleinen Kindern, die auf dem Markt sitzen und einander zurufen und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt! Wir haben euch Klaglieder gesungen, und ihr habt nicht geweint!

33. Denn Johannes, der Täufer, ist gekommen, der weder Brod aß noch Wein trank und ihr sprecht. Er hat einen Geist.

34. Des Menschen Sohn ist gekommen, ißt und trinkt, und ihr sprecht: Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder!

Stücken hinter sich, sie haben es aus den Herzen herausgewiesen; es hat also GOtt erst etwas in sie hineingesetzt gehabt, dem haben sie aber kein Gehör gegeben, sie nahmen das Wort, das in sie gepflanzt war, nicht an, Jac. 1. 21. ließen es nicht zur Wirkung kommen.

Und wurden nicht getauft) Matthäus erzählt zwar c. 3, 7., wie im ersten Schrecken sich auch einige Pharisäer taufen lassen; aber da die Strafe nicht so gleich kam, die Johannes angedroht, setzten sie das wieder zurück und wurden sicher. Johannes merkte auch bald, daß sie nicht in Ernst kamen.

Die meisten Menschen haben so etliche Rührungen im ersten Schrecken, fallen aber wieder zurück, wenn das Wetter nicht sogleich einschlägt.

Das arme Volk pflegt wohl von andern zu diesem oder jenem beredet zu werden, aber die stolzen Gelehrten thun Alles von sich selbst und in sich selbst, wenn sie etwas verwerfen, und also ist ihre Verdammniß desto größer.

GOtt ist nichts angenehmer, als wenn ein Lehrer, oder der einer werden will, sich nicht über das Volk hinsetzt, sondern fein niedrigen und demüthigen Herzens ist.

v. 31. **Der HErr aber sprach)** Da Lucas bisher vor sich in den vorhergehenden zwei Versen seine eigenen Anmerkungen gemacht, so wird nun Christus wieder redend eingeführt.

Wem soll ich die Leute dieses Geschlechts) Die Menschen dieses Zeitlaufs

Vergleichen, und wem sind sie gleich?) Die doppelte Wiederholung zeigt an die Gemüths-Beklemmung und Arbeit Christi an seinem Herzen dabei, wie er sich hin und her wendet. Es sind ja lauter Monstra, Ungeheuer und Mißgeburten. Er zielt auf den aus der Art geschlagenen Zustand. Wenn sich bei ihnen eine andere Art kann und soll ansetzen, so schlägt das auf einmal zurück.

v. 32. **Sie sind gleich den Kindern)** denen man auf ganz verschiedene Weise etwas vormacht, sie zu befriedigen.

Das Gleichniß zeigt an, daß die Juden zweierlei Zeugniß und Exempel vor sich gehabt, aber beides verworfen.

Wir haben euch gepfiffen) GOtt will es uns gern süß machen. Auch die Buß-Stimme ist ein Wort der Gnade. Es ist GOTT mit keiner Folter gedient. Das evangelische Anerbieten geht immer voran. Das Reich GOttes ist nahe. Darum ändert euren Sinn. Das ist nur ein Schluß und Folge. So wird es uns vorgepfiffen.

Und) es ist uns doch nicht recht, daß wir uns darnach zu richten begehren.

Ihr habt nicht getanzt) Der Mensch, weil er gebeten wird, ist frech, verachtets und denkt: Es muß doch GOtt sehr viel um mich zu thun seyn.

Wir haben euch Klaglieder gesungen) Da tritt nun das fremde Werk an dessen Stelle hin. Davon aber ist nicht der Anfang gemacht worden, sondern von Anbietung der Gnade. Da aber das verachtet wird, muß man freilich klagen: aber

Ihr habt nicht geweint) und euch ebenso wenig daran gekehrt: es kommt zu keiner Zerknirschung und Buß-Thränen, wie v. 38. 44., da die Pharisäer auch werden gedacht haben: Was plärrt das Mensch? Was muß sie gethan haben?

GOtt schickt Lehrer von vielerlei Arten: da könnte nun ein jeder einen solchen erwählen, der für ihn am besten wäre. Sie werden aber alle verworfen.

v. 33. **Johannes, der Täufer)** hat ebenso wenig durchkommen können als ich, ungeachtet er

Weder Brod aß) gemeines nämlich, viel weniger etwas Besseres, auch nicht zu Gast ging,

Noch Wein trank) sondern Wasser trank er und mit Wasser taufte er zur Buße. Und doch hieß es, ja eben aus seiner strengen Lebens-Art nahmen sie Anlaß zu sprechen:

Er hat einen Geist) Ei, wie kann Johannes so zurechtkommen? er muß gewiß einen Geist haben!

GOtt versucht es auf allerlei Art, die Menschen zu gewinnen, kanns ihnen aber auf keinerlei Art recht machen, indem sie sich weder durch Buß-Predigten, noch durch evangelische Predigten wollen zu GOtt bringen lassen.

Man ist wohl etwa eine Weile fröhlich in dem Licht des Evangeliums; Joh. 5, 35. wenn aber das heilsame Wort getrost und frisch angreift, und das Heil nun für die Armen seyn will, die Reichen, Satten und Heuchler aber verwirft und ausschließt, wenns auf die ärmste Verläugnung bringt: da steht solch ernstliches Evangelium nicht mehr an. Damit man aber doch etwas zu sagen und zu entschuldigen habe, so fällt man auf die Werkzeuge, die machens nicht recht. Lebt einer eingezogen und streng, so heißts: Er ist ein Sonderling; es regiert ihn kein guter Geist. Lebt einer in Einfalt und Lauterkeit und genießt der Gaben mit Danksagung, so ists auch nicht recht.

v. 34 **Des Menschen Sohn)** gab sich in eine gemeine Lebens-Art: aber da lästerten sie auch.

JEsus Christus hat ein Leben führen wollen, dem Alle nachfolgen konnten. Er ist das Muster und Vorbild für Alle. Deßwegen müssen wir uns nach ihm richten, nicht aber nach etwas Anderm. Wenn die meisten Menschen die Mannigfaltigkeit der Heiligen betrachten, möchten sie es auch gern machen wie sie, und bemühen sich, bald diesem, bald einem andern nachzuahmen; haben also kein gleichförmiges Betragen. Es

Digitized by Google

35. Und die Weisheit ist gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern.

36. Es bat ihn aber einer der Pharisäer, daß er mit ihm essen möchte, und er ging in des Pharisäers Haus hinein und legte sich zu Tisch.

37. Und siehe, ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war, als sie vernahm, daß er in dem Haus des Pharisäers zu Tische lag, brachte ein Alabastergeschirr mit Balsam,

kommt aber diese Mannigfaltigkeit in dem Leben der Heiligen daher, daß, gleichwie in JEsu Christo unendlich viele Dinge nachzuthun sind, also auch ein jeder Heiliger seine eigene Weise gehabt hat. Aber den Heiligen müssen wir nicht so nachahmen, daß wir uns nur ein Leben insbesondere vorstellen und daraus die eine oder andere That nachmachen wollen. Denn von welchem Heiligen heißt es wohl: Folget seinem Vorbild, das uns auf dem Berg gezeigt worden? Von den Heiligen sollen wir die Treue lernen, mit welcher sie den göttlichen Gnaden begegnet sind, um sich in den Weg führen zu lassen, der ihnen vorgeschrieben worden. Aber wir müssen uns nicht viel bemühen, diese oder jene That solcher Heiligen nachzumachen, weil wir einen ganz andern Beruf haben. Deßhalb hat auch JEsus Christus zugelassen, daß solche Heilige Dinge gethan, die nicht nachzumachen stehen: um uns zu lehren, daß wir in solchen Heiligen dergleichen Dinge nicht nachahmen sollen, sondern nur ihre Treue, mit welcher sie dem Trieb des Heiligen Geistes Folge geleistet. Aber JEsu Christi Leben kann von Allen nachgemacht werden. Nach solchem müssen wir uns denn auch alle formen. Dem ungeachtet wird doch dieses so leichte, gemeine, heilige und vortreffliche Leben JEsu Christi auch von denen, die doch für Gerechte gehalten seyn wollen, sowohl verurtheilt, als das Leben Johannis.

O wie vortrefflich ist die göttliche Güte, daß sie die Sünder leidet und für Freunde gleichsam hält! Sobald sich der Sünder zur Umkehrung anschickt und gern JEsu Christo Gehör geben will, wird er sein Freund: weil er keinen Widerwillen gegen die Annehmung seines Geistes hat. O wie blind sind die Menschen in ihrem Urtheil! Wer wollte aber dergleichen hochmüthige Pharisäer und von ihrer Wissenschaft ganz eingenommene Schriftgelehrte vergnügen können, da es JEsus Christus der GOtt-Mensch nicht hat thun können?

v. 35. **Und die Weisheit)** oder, die Weisheit aber, die noch immer ihre Kinder unter dem großen Haufen der Weltkinder hat, ist dennoch auch immer

Gerechtfertigt worden) und richtig oder gerecht erkannt in ihren Wegen der göttlichen Haushaltung und Regierung

Von allen ihren Kindern) ihren eigenen wahren Kindern.

Das Wort **allen** zeigt an, daß man es nicht wohl in widrigem Sinn nehmen kann.

Alle wahren Kinder der Weisheit geben GOtt recht, wären es auch bekehrte Zöllner. v. 29. Andere aber dünken sich viel klüger zu seyn als die Wahrheit selbst und wollen selbige meistern und tadeln, bis ihnen etwa die Augen aufgethan werden, daß sie denn auch endlich der Wahrheit doch recht geben und ihre Thorheit erkennen.

Alle, die nur auf irgend eine Weise können **Kinder** genannt werden, wollen die Weisheit, das ist, Christum, der ihnen eine Mutter ist, richten: sie mögen so dumm und so jung seyn wie sie wollen, so wollen sie doch Gericht halten über die himmlische Weisheit, dieselbe meistern und lehren, das Geschöpf will es besser machen und wissen als der Schöpfer, der die Weisheit ist. Wenn nun aber die Kinder sich zu GOtt bekehren, sich im Geist um Christum bekümmern und rechte gezeugte Kinder werden, so schämen sie sich über diese Vermessenheit, daß sie vorher an der Welt-Weisheit haben künsteln wollen, und bekennen, daß sie unrecht gethan, und rechtfertigen die Weisheit an ihrer Seite, sprechen dieselbe gerecht. An unserer Seite aber wollen alle Menschen in ihrem natürlichen Zustand die Weisheit censiren und examiniren. Die Schrift nun ist so geschrieben, daß, wenn eine doppelte Anwendung da ist, so kommt auch eine doppelte Bedeutung heraus. Indessen bleibt doch das auch, daß ein Spruch nicht mehr als einen Sinn habe: denn dieß ist so zu verstehen, daß auf einmal nicht mehr als ein Sinn Platz finde. Den ersten und nächsten Sinn mag man dann auf den Stand vor der Bekehrung ziehen: nach der Bekehrung aber bekommt das Wort **rechtfertigen** einen andern und bessern Verstand bei uns, wenn wir rechte Kinder der wahren Weisheit werden. GOtt muß uns unter unserm Thun erst recht zu Schanden werden lassen, damit wir ihm, den wir bisher so gering geachtet und stets censiren wollen, endlich doch recht geben und ihm es abbitten, daß wir bisher seine Weisheit haben klügeln wollen.

Hier folgt ein neues Exempel von dem rechten Amt Christi, da offenbar wird, auf was Art der HErr JEsus ein Freund der Sünder sey.

Christus ist unter die Menschen getreten mit seinem Amt; die sind mancherlei: da setzt es also allerlei Zufälle und Urtheile über Christi Verfahren, der es der Welt nie recht machen kann, v. 32. aber von seinen Kindern für recht erkannt wird.

v. 36. **Es bat ihn einer der Pharisäer)** welcher Simon und mit dem Zunamen der Aussätzige hieß, Marc. 14, 3.,

Daß er mit ihm essen möchte) Die Absichten waren dem Herzenkündiger am besten bekannt, warum und mit was für einem Herzen er ihn zu Gast gebeten.

Er ging in des Pharisäers Haus) und schlug also die Einladung nicht aus, sondern

Legte sich zu Tisch) bei ihm. Ob er schon merkte, daß der Pharisäer es nicht recht meinte, sondern nur lauerte, so will er sich doch nicht schlechterdings entziehen. GOtt kann doch darunter sein Werk fortsetzen.

v. 37. **Und siehe)** was da Merkwürdiges passirte. Dieß **Siehe** führt uns auf die erlösende und von Sünden helfende Weisheit v. 35. Es ist keine aufblähende Weisheit, sondern die armen Sündern hilft aus ihrem Unflat. Das ist der Karakter der höchsten Weisheit nach dem Fall. Weish. 9, 18. Armen Sündern so

Digitized by Google

zu helfen, daß sie weder in der Sicherheit gestärkt, noch zur Verzweiflung gebracht werden, das ist ein Werk der höchsten Weisheit. Von dieser Weisheit sagen die Apostel so viel auch, wenn sie von der Erlösung und Vergebung der Sünde reden. Eph. 1, 7. 8. Die Vergebung der Sünde geht durch allen Reichthum der Weisheit GOttes hindurch. c. 3, 10. Diese Weisheit, die armen Sündern weiß zu helfen, ist freilich so verachtet, daß man sie auch nicht umsonst will hören. Pred. 9, 15. 16.

Der Vorwurf, an welchem hier ein Lustspiel derselben dargestellt wird, war

Ein Weib in der Stadt) was es aber für eine Stadt gewesen, ob Nain oder Jerusalem oder eine andere, ist so genau nicht zu erkennen und darf uns auch endlich so viel nicht daran gelegen seyn, weil wir doch genug zu lernen haben. Es kommt aber diese Geschichte dem instehenden Fest sehr nahe, das Christus zu Jerusalem celebrirt und daher auch soviel mehr mit dem überein, was zu Bethanien passirt, Joh. 12, 3. ungeachtet die Meisten sehr dagegen sind, daß Maria Magdalena sollte dieses Weib gewesen seyn, weil unter anderm

Die eine Sünderin war) und vormals in Hurerei gelebt, welches man von Maria nicht gedenken noch glauben will. Es ist indessen doch merkwürdig, daß sie nicht mit Namen genannt wird, wie auch die Ehebrecherin Joh. 8. eben wie der bekehrte Schächer.

Sie vernahm, daß ꝛc.) Es war etwas, das sie erkannt hatte: wornach sie also vorher muß geforscht haben. Sobald sie nun Nachricht davon eingezogen, kam sie ungesäumt und

Brachte ein Alabaster-Geschirr mit Balsam) welches den Zustand ihrer Seele vorstellte, daß die mit der Salbung der Gnade erfüllt war. Ach, dazumal war sie keine Sünderin mehr und trug nur den Namen. Ehe sie JEsus Christus noch durch einen angenehmen Anblick zu sich gezogen und mit seinem Feuer durchdrungen hatte; war sie eine Sünderin. Sobald er sie aber angeschaut hatte, wurde aus einem unreinen irdenen Gefäß, wie sie war, ein alabasternes, das da tüchtig war den allerköstlichsten Balsam der Gnade in sich zu fassen. Aber, o du großmüthige Liebhaberin, deine Lehr-Jahre sind Meisterstücke! Wie groß ist nicht die Großmuth deiner Liebe! Diese Heftigkeit bewegt dich, daß du über alle Vernunfts-Ueberlegungen und den Wohlstand hinausgehst und dich an einen öffentlichen Ort begibst, wohin du nicht geladen worden, um Zeichen von deiner Liebe zu geben, und die Großmuth dieser Liebe macht, daß du diese deine Seele und alle Gnaden, die dir JEsus Christus gegeben, ihm wieder darbringst, um sie ihm aufzuopfern. Du gibst ihm das wieder, was er dir gegeben hatte: und indem du gleich im Anfang gelernt, daß man nicht eigennützig seyn müsse, bringst du ihm Alles dar, was er dir gibt. O du wahre Lehrmeisterin des Innern! du bist gleich anfangs eine Lehrmeisterin der Gelassenheit. Die Ueberlegungen und Vernünftelungen hatten bei dir keinen Eingang mehr, sobald die reine Liebe in dich kam. Deine Gelassenheit war wohl blind, weil du, um dem Trieb deines Herzens zu folgen, Thorheiten zu begehen anfingst. Was konnte man anders von dir sagen, da

38. Und stellte sich hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an seine Füße mit Thränen zu netzen und wischte sie ab mit den Haaren ihres Haupts und küßte seine Füße und salbte sie mit dem Balsam.

---

du so aufgezogen kamst, als daß du närrisch und ungeordnet wärst? Du hattest einen üblen Ruf, und fürchtetest dich nicht, JEsu Christo Nachtheil und ihn auch in einen üblen Ruf zu bringen und durch dein Hinzunahen sein Ansehen zu vermindern? Daran kann ich nicht denken, sprichst du: ich liebe und bin meiner Liebe so dahingegeben, daß ich ihrem Triebe folgen muß! Ich habe ein Herz, das nur zum Lieben gemacht ist! Ich liebte vorhin hunderterlei Vorwürfe, welche mein Herz unendlich zertheilten, es aber doch nicht, wegen seiner Weite, weder erfüllen noch vergnügen konnten. Nun aber sind alle diese Lieben, die mich nicht begnügen konnten, insgesammt zu einem gebracht worden. Mein Herz ist ganz in eine einzige Liebe zusammengezogen und eingeschränkt. Und nun fühle ich eine Marter, die mich betrübt und erfreut: nämlich daß dieses so weite und ausgebreitete Herz, das von so vielerlei Lieben, womit ich es beschäftigte, nicht vollgemacht werden konnte, sich nun zu klein befindet, um eine einige Liebe einschließen zu können; weil solche dasselbige mit einem solchen Ueberfluß erfüllt, daß es ebenso viel Betrübniß empfindet wegen seiner Kleinheit, die eine so unendlich große Liebe nicht fassen kann, als es vormals wegen seiner Ledigkeit, die immer anhielte, ob es sich gleich beständig mit allen den andern Lieben anfüllte, unruhig und traurig war. Denn sie reichten nicht zu, um einen kleinen Theil desselben zu erfüllen.

O ihr Herzen, die ihr so groß seyd, und euch an so viel unterschiedene Orte vertheilt! warum macht ihr es nicht wie diese Sünderin? Sammelt alle Liebe für JEsum, so werdet ihr sehen, daß er es mit Ueberfluß erfüllen werde! O ihr Schriftgelehrten, die ihr sagt, es gehöre so viel Zeit dazu, um sich der Liebe dahingeben zu können, man müsse vorher so viele Jahre zurückgelegt haben: bedenkt doch, ob diese Seele wohl gesäumt habe bei ihrer gänzlichen Dahingebung! Die das beste Theil erwählt hatte, erwählte es alsobald. Warum wollen wir noch lange verziehen, ein Gut in Besitz zu nehmen, das wir alsobald zum Besitz bekommen können? da bei diesem Weib nicht ein Augenblick etwas anderes zwischen der Sünderin und Liebhaberin befindlich war.

v. 38. Diese wußte wohl, daß die Pharisäer dem HErrn JEsu nicht viel Gutes gönnten und ihr also diese That auch sehr verübelt werden würde: sie vergaß aber dennoch dieß Alles bei und über ihrem Liebes-Feuer,

Und stellte sich) worin eine Verweilung angezeigt wird, daß ihr etwa ihre Vernunft diesen Scrupel einwerfen wollen: Dahin darfst du nicht kommen! ob sie schon nur

Hinten zu seinen Füßen) sich machte, welches ihre Niedrigkeit und Demuth anzeigt. Sie kam also nicht frech, sondern züchtig, schamhaftig, sich unwürdig achtend, wie c. 8, 44.

Digitized by Google

39. Als es aber der Pharisäer, der ihn berufen hatte, sah, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkennen, wer und wie dieß Weib beschaffen wäre, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.

40. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Lehrmeister, sage es her.

Und weinte) dessen sich ein recht Bußfertiger an keinem Ort schämt,

Und fing an, seine Füße mit Thränen zu netzen) eigentlich zu **beregnen**, da es reichlich muß zugegangen seyn,

Und wischte sie ab mit den Haaren) die sie ehemals zur Wollust gesalbt hatte, Andern zu gefallen und sie zu reizen,

Und küßte seine Füße) die also bloß gewesen seyn müssen.

Auf der Straße hatten sie wohl halbe Schuhe an, Joh. 1, 27. zogen sie aber aus, wenn sie in den Tempel oder ein reputirliches Haus kamen.

Ach, was thut nicht die wahre Betrübniß, die von Liebe herkommt! Diese Liebe verbannt zwar alle Furcht; nicht aber die Betrübniß. Sie weint vor Liebe und Betrübniß: die Stärke der Liebe zieht Freuden-Thränen über die Glückseligkeit, die sie besitzt, nach sich und Betrübniß, daß sie so spät angefangen, eine so liebenswürdige Schönheit zu lieben. Sie redet nichts; schweigt stille. Weil sie nur zu lieben wußte, konnte sie nichts hervorbringen. O wenn das Herz viel liebt, kann die Zunge nichts ausdrücken, sie kann nicht viel Zeichen der Liebe von sich geben. Das Herz aber kann davon auf wie vielerlei Weise Proben abstatten.

O wie stark bist du, du Liebe einer Sünderin! nach ihrer Bekehrung. Wozu bringst du doch die Seele, zu einer dreifachen Liebe und dreifachen Betrübniß: 1) daß sie einen so liebwürdigen Vorwurf nicht geliebt, sondern vielmehr gehaßt hat, ohne es zu wissen: 2) daß sie so lange gewartet hat, ohne ihn zu lieben und 3) daß sie ihn so sehr nicht lieben kann, als sie begehrt. Diese dreifache Betrübniß verursacht eine dreifache Liebe, die immer heftiger wird. Die Betrübniß vermehrt die Liebe und die Liebe scheint die Traurigkeit zu reizen. Doch ist es keine beunruhigende Traurigkeit noch ungeduldige Liebe: Es ist eine stille und ruhige Traurigkeit und eine liebevolle Betrübniß. Je tiefer diese Wunde ist, je schmerzlicher ist sie, dabei aber auch desto süßer und angenehmer. Man weiß nicht, welches das stärkste in dieser Seele ist: der Schmerz der Liebe oder die Liebe des Schmerzes. Es ist eine Süßigkeit und ein Schmerz: es ist weder das eine, noch das andere allein.

Die Füße bekommen das meiste von diesem bußfertigen und begnadigten Weib. Denen gab sie ihre Thränen, küßte sie

Und salbte sie mit dem Balsam) Wenn nun die Armen und Diener Christi für seine Füße anzusehen sind, so ist leicht zu erachten, was darunter gemeint sey.

v. 39. **Der Pharisäer sah**) dieses mit stolzen und verkehrten Augen an: es war kein rechtes Sehen, weil er das Weib nach ihrem vorigen Zustand beurtheilte. Daher

Sprach er bei sich selbst) und machte den pharisäischen Schluß in seinen Gedanken

Wenn dieser ein Prophet wäre) wie er dafür passirt bei dem unverständigen Volk und sich auch dafür halten läßt,

So würde er erkennen) durch den Geist der Prüfung und Offenbarung,

Wer und wie dieß Weib beschaffen wäre) Aber was ist das für ein Schluß? Müssen denn die Propheten Alles wissen? Doch erkannte er sie freilich besser als der Pharisäer und hatte auch bei anderer Gelegenheit genug zu erkennen gegeben, daß er die Heimlichkeiten des Herzens wüßte.

Also kann ein Pharisäer zuweilen etwas Gutes an sich erfahren haben und doch dasselbige wieder fahren lassen, wenn er ein anderes Exempel an Andern bekommt, welches doch in der Anwendung fehl schlägt, wie hier. Christus war ja eben gekommen, die Sünder zu suchen und selig zu machen und in solchem Sinn kannte er dieß Weib gar wohl. Hat es denn nun so etwas Großes auf sich, daß

Die ihn anrührt?) Die andern Gebärden des armen Weibs und ihre Thränen läßt der falsche Heilige alle vorbei und fällt nur aufs Anrühren. Der Schlangen-Same wollte diese reine Salbung Christi gern beschmutzen. Pred. 10, 1. So gehts mit dergleichen halbem Raisonniren, das nur aus Neid herkommt. Ein Kind kann leicht sehen, daß der Grund und Schluß falsch sey: Wer sich anrühren läßt von einem solchen Weib, der ist kein Prophet. Denn das Anrühren macht nichts, sondern es kommt nur an auf die Ursache, warum man es leide, daß man angerührt werde. Aber der böse Wille übertäubte den Verstand. Genug, daß der Pharisäer sagen kann:

Sie ist eine Sünderin) Mit solchem Zeug hatte Christus die Pharisäer schon Matth. 9, 12. 13., abgewiesen: sie kommen aber doch immer wieder, woraus man ihre Hartnäckigkeit sieht.

v. 40. **JEsus antwortete**) auf seine Gedanken, und beweist auch diesem Pharisäer, daß er noch mehr als ein Prophet und allwissend sey.

Simon, ich habe dir etwas zu sagen) So freundlich geht GOtt mit dem Menschen um, der es wohl anders verdient hätte.

Er hat uns aber noch immer viel in dieser Materie zu sagen. So hatte GOtt Petro, auch nach der Ausgießung des H. Geistes noch etwas hierin zu sagen, der sonst selber zu dem heidnischen Cornelius zu gehen nicht geneigt war. Apost.-Gesch. 10, 15. 28. 34. Hiezu gehört Augensalbe. Offenb. 3, 17. 18.

Er aber sprach) ganz gelassen und bereitwillig anzuhören, ohne sich etwas von seinen argen Gedanken merken zu lassen.

Lehrmeister) mußte er ihn Schande halber doch heißen und etwas höflich behandeln.

Sag her) Er nimmt sich im Geringsten nichts an, als ob ungleiche Gedanken bei ihm aufgestiegen wären und stellt sich dar als ein Bild fertiger Hörer, die sich viel vorsagen lassen, ohne Lust zum Gehorsam.

Digitized by Google

41. Ein gewisser Leihmann hatte zwei Schuldner: der eine war fünfhundert Denarien schuldig, der andere aber fünfzig.

42. Da sie aber nicht hatten, es wieder zu erstatten, schenkte ers beiden. Sage nun, welcher von ihnen wird ihn am meisten lieben?

43. Simon aber antwortete und sprach: Ich nehme darunter ab, daß der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: du hast recht geurtheilt.

44. Und er wandte sich zu dem Weib, und sprach zu Simon: Siehst du dieß Weib? Ich bin in dein Haus herein gekommen: du hast mir kein Wasser auf meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Thränen begossen und mit den Haaren ihres Haupts abgewischt.

---

v. 41. **Ein gewisser Leihmann**) oder Creditor, der hier das Bild GOttes trägt,

Hatte zwei Schuldner) Das bin ich und du, oder du und dein Nächster. Alles, was wir haben, hat er uns gegeben, daß wirs ihm wieder erstatten sollen als eine Schuld. Man ist aber wenig darauf bedacht, wie man ihm das Seinige möge wieder geben, zumal mit Wucher oder Zins.

Der eine) hat da mehr empfangen als der andere, nach GOttes freier Austheilung.

Wir sind alle Schuldner und GOtt unendlich viel schuldig, machen auch alle Tage noch mehr Schulden. Doch gibt es unter diesen Schuldnern einige, die viel mehr als andere schuldig sind: nämlich diejenigen, die noch außer den Schulden, die allen Menschen insgesammt eigen sind, durch wiederholte Sünden besondere Schulden machen.

500 Denarien) werden auf 64 und einen halben Thaler, und

50) auf 6 Thaler und ein Ort ungefähr gerechnet.

v. 42. **Da sie nicht wieder erstatten**) konnten, was das Bild GOttes mit sich brachte, weil sie durch den Fall und des Teufels Neid um Alles gekommen und sich selber gebracht, worüber sie verdient hätten, in den Schuld-Thurm geschmissen zu werden, bis sie den letzten Heller bezahlten: so

Schenkte er beiden) anstatt dessen, was sie für Schuld sich bey ihm dadurch zugezogen und ewig darin hätten müssen stecken bleiben.

Sage nun) was dich dünkt von diesen beiden Schuldnern!

Welcher wird ihn am meisten lieben) und ihm dankbar seyn? Damit suchte er den gelehrten Mann nüchtern zu machen, daß er sich selbst fangen sollte und ein wenig tiefer ins Nachdenken möchte geführt werden.

v. 43. **Simon antwortete**) und konnte, sofern die Sache in einer Parabel steht, nach seinem natürlichen Begriff schon wohl davon urtheilen.

Ich nehme darunter ab) soviel ich schließen kann, ist zu glauben,

Daß der) eine größere Liebe zu ihm haben und nicht wissen müsse, wie er ihm genug danken solle,

Dem er am meisten geschenkt hat) So war Petrus viel geschenkt, sein Fall, seine Verläugnung, ꝛc. Also forderte Christus auch billig, daß er ihn mehr liebte. Joh. 21, 15—17.

Diese Parabel hat sich wohl geschickt. Denn die Schrift redet von Sünden immer wie von Schulden.

Du hast recht geurtheilt) Nur an der Anwendung fehlt es.

So müssen sich oft Menschen selber das Urtheil sprechen. c. 10, 28. 37.

Auch der geistigen Sachen Wahrheit ist so deutlich, daß mans wohl beurtheilen kann, wenn man sich nicht will muthwillig abwenden.

v. 44. **Und er wandte sich**) hierauf mit einem gnädigen Anblick

Zu dem Weib) und sie wurde wie die Sonnen-Blume getreu, der Bewegung ihrer göttlichen Sonne zu folgen und nach seinem Anblick sich zu kehren. O welch ein durchdringendes und kräftiges Anschauen. Das allerhärteste Eis muß alsobald vor ihm zerschmelzen! Ach, wollten wir uns doch auch diesen göttlichen Strafen darstellen! wir würden gewiß in einem Augenblick aus Teufeln in Engel verwandelt werden!

Zu Simon) aber wandte er sich auch mit seiner Rede, die auf seine Beschämung zielt.

Siehst du dieß Weib?) Es ist ganz etwas Anderes an dieser Person zu sehen, als du gesehen hast. Man muß nicht nach der ersten Erblickung gleich urtheilen. Aber

Solche Leute wie der Pharisäer sind gegen Sünder, wenn sie sich bekehren, hart und streng, und vorher sind sie übersehend. Er hat ihr vorher keine Buße gepredigt und nun, da sie sich bekehrt, nimmt er sie vor und sagt, es sey ein berüchtigtes Mensch. Aber er lauerte nur auf Gelegenheit, an Christo zurückzuprallen. Das ist schrecklich vor GOtt. Christus aber will ihm Gelegenheit geben vorwärts zu rücken, und muß ihm demnach auch seine Blöße in der Höflichkeit entdecken, weil er sich für einen honneten Mann hielt, und hält nun der Sünderin Verhalten gegen sein Verhalten.

Ich bin in das Haus gekommen) als ein Gast auf deine Einladung, die ohne Zweifel den Schein einer besondern Hochachtung geben sollte. Aber du hast das noch lange nicht an mir gethan, was dieses Weib für Zeichen davon gegeben.

Du hast mir kein Wasser auf meine Füße gegeben) welches doch sonst im Orient etwas ganz Gewöhnliches und Mode war. Aber

Die Welt denkt: Wer wird mit den Christen viel Wesens machen! Die müssen froh seyn, wenn man ihnen nur einen Bissen Brods gibt. Er meinte es mit seinem Stand nicht reimen zu können, daß er Christo hätte Wasser bringen sollen.

Also überführt ihn Christus in der Unhöflichkeit, daß ers nicht hätte übers Herz bringen können, die sonst gewöhnliche Lands-Manier bei seiner Aufnahme an ihm zu beweisen.

Diese aber) dieß verworfene Weib

Hat meine Füße mit Thränen begossen) O du

Digitized by Google

45. Du haſt mir keinen Kuß gegeben; dieſe aber hat von dem an, da ſie hereingekommen, nicht unterlaſſen, meine Füße zu küſſen.

46. Du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbt; dieſe aber hat meine Füße mit Balſam geſalbt.

47. Deßhalb ſage ich dir, ſind ihre vielen Sünden vergeben, weil ſie viel geliebt hat. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

---

göttlicher Liebhaber! du hatteſt ſo großen Gefallen, ihre Thränen aufzufaſſen, als ſie dieſelbigen zu vergießen. O gewiß habt ihr mit einander die Sprache des Herzens geredet, indem ſie ſo liebkoſte, und Zeugniſſe ihrer Liebe darlegte! die deine mit Thränen benetzten Füße auch

Mit den Haaren ihres Haupts abgewiſcht) Da vergleiche dich nun mit, mein guter Simon, und mache ſelber die Anwendung aus deinem eignen Urtheil! Wer muß nun mehr in ſeinem Herzen haben, du oder ſie?

v. 45. **Du haſt mir keinen Kuß gegeben**) wie ſonſt auch wohl ein Freund dem andern thut;

Dieſe aber hat) die Demuth und Liebe in eine ſolche Vergeſſenheit ihrer ſelbſt gebracht, daß ſie

Nicht unterlaſſen) aus Scheu vor den Leuten, noch ſich enthalten können,

Meine Füße zu küſſen) Da biſt du noch weit davon, dich ſelbſt ſo tief zu erniedrigen.

Sie hätte ihm zwar gern geſagt: **Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Mundes!** Sie wartete aber, bis er ſie ſelber damit begnadigen würde. Sie läßts beim **Fußküſſen** bewenden, in der Vereinigung der Kräfte ſo lange zu beharren, bis ſie zu der andern Vereinigung, welche nur nach der erſten gegeben werden kann, gezogen und erhaben werden mochte.

v. 46. **Du haſt mein Haupt nicht geſalbt**) welches man nach daſiger Landes-Art wohl pflegte zu thun, zur Reinigung des Haupts, nicht zum Ueberfluß, Pſ. 23, 5. Pred. 9, 8. Matth. 6, 17. zumal als eine Liebes-Bezeugung und ein Zeichen der Hochachtung.

Hieraus ſieht man die Abſonderung des Phariſäers, ob er gleich Chriſtum äußerlich zu Gaſt hat, da er vielleicht dachte, daß Chriſtus kein Confrater, kein Phariſäer und nicht von ſeinem Stande wäre.

Obgleich manchmal ſolche Leute thun, als wären ſie ſo böſe nicht, ſo ſieht man doch einen Haufen Lücken. Das Anſehen der Perſon blickt immer hervor.

Dieſe hat meine Füße mit Balſam geſalbt) und dadurch auch dein ganzes Haus voll guten Geruchs gemacht.

Ein Geruch hat den andern nach ſich gezogen, der Geruch und wohlriechender Balſam des Bräutigams die Salbung der Liebe von dieſer keuſch-gemachten Seele.

v. 47. **Deßhalb ſage ich dir**) dir zu lieb brauche ich nun die Weiſe zu ſchließen, weil dir nach deinem elenden Zuſtand nicht etwas anders kann beigebracht werden.

Das iſt der Schlüſſel zum rechten Verſtand dieſes Texts. **Bei dieſer Gelegenheit** ſage ich dir, gibt es die neu-griechiſche Ueberſetzung. Denn Chriſtus brauchte die Gelegenheit, ob er dem armen Mann noch könnte das Verſtändniß öffnen.

Sind ihre viele Sünden vergeben) ſo werden ſie nicht erſt **vergeben**

Weil ſie viel geliebt hat) Das **Weil** iſt hier ſoviel als: **Darum** hat ſie ꝛc. Es wird damit Grund gegeben von der Beſchaffenheit der Perſon, nicht das Fundament der Vergebung angezeigt. Warum äußert ſich eine ſo große Liebe bei dieſer Perſon? Antw.: Weil ihr ihre viele Sünden vergeben worden. Daß ſie eine ſolche große Liebe bewieſen, iſt eine gewiſſe Anzeige, daß ihr viele Sünden müſſen vergeben ſeyn. Chriſtus will dem Phariſäer zeigen, daß das Weib im Stand der Gnade ſtehe.

1. Tim. 1, 14. iſt eben ſo eine Verknüpfung. Ich weiß nicht, wo ich mein Herz vor Liebe laſſen ſoll, will Paulus ſagen, denn mir iſt viel vergeben. Da ſchließt ſich Glaube und Liebe zuſammen. Der Glaube ergreift die Vergebung der Sünden; die Liebe weiß hernach nicht, wie ſie genug dafür danken ſoll.

Iſt die Sünde vorher groß geweſen, ſo wird nun die Gnade groß. Röm. 5, 20. 21. Aus der Größe der Vergebung der Sünden tritt man in die Größe der Brünſtigkeit ein, ohne Einbildung einiges Verdienſtes.

Bei dir iſt viel Vergebung. Pſ. 130, 4. 7. Das hat ganz Iſrael vor ſich und harrt deßwegen auf dich. Eben die große Vergebung der vielen Sünden erhält uns bei einer beſtändigen Ehrfurcht.

Wer da erkennt, wie viel die Liebe GOttes in Chriſto ihm geſchenkt hat, der kommt zu vieler Gegenliebe. Die Brautliebe entſteht daher, daß der HErr JEſus ſeine Braut hat vorher müſſen waſchen von ſo vielen Sünden. Eph. 5, 26. 27.

In und vor der Bekehrung fühlt der Menſch die Menge, Größe und Abſcheulichkeit ſeiner Sünde durch wahre Reue aufs Empfindlichſte. Zugleich drückt ihn der Zorn des Allmächtigen, und ſein eigenes anklagendes und verdammendes Gewiſſen macht ihm die größte Noth.

Hält er nun darin winſelnd und bittend an um Gnade und Verſöhnung, ſo wird ihm dieſe nach und nach wie ein ſanfter Regen auf das zerriſſene dürre Land des Herzens eingeflößt. Dieſe ſtillt nicht allein die bittern Anklagen des Gewiſſens und ſchweigt die zornigen Forderungen der Gerechtigkeit GOttes, ſondern ſie vereinigt ſich auch mit dem ganzen Sinn der bußfertigen Seele zu einer wirklichen Verwandlung und Erneuerung deſſelben.

Wenn da die Seele unter der Gnade ſo große Linderung ihrer Schmerzen und Sündenwunden und ſolche Erkühlung unter der Hitze der Hölle und des Grimms fühlt, ſo wird ihr ganzes Gemüth ſanft und durchſüßt und zu einem tiefen Vertrauen oder guten Muth gegen GOttes Liebe gebracht, welche als ein kräftiger Magnet den im Herzen tief verborgenen Funken der Liebe erregt und reizt zu einer brünſtigen Gegenliebe. Und wenn man nach und nach ſolche große Dinge an ſich ſelbſt erfährt und genießt, ſo kann es nicht anders ſeyn, man lernt von GOtt dem ewigen Gut ganz einen andern Begriff und Sinn faſſen als zuvor, man bildet ſich ihn nicht mehr ein als ein unverſöhnliches mürriſch

Digitized by Google

und grimmiges Wesen, wie zuvor; sondern man kennt ihn als Liebe. Dieß Kennen aber ist kein todtes Wissen oder Denken, das nur im Gehirn und vernünftlichen Concept bliebe, sondern es ist ein lebhaftes, kräftiges und durchdringendes Leben des Geistes, mit göttlicher Gewißheit und Klarheit verknüpft, wodurch man GOttes Herz im Licht der Gnaden erblickt und wirklich genießt als die lauterste und kräftigste Liebe.

Das ist, was hier der Heiland sagen will von dieser gewissen Frucht der Buße und Versöhnung. Diejenige Liebe Gottes, welche diesem Weib in der Versöhnung geschenkt ist, hat ihr alle die großen Sünden weggenommen. Das sieht man daraus, weil sie so sehr in mich verliebt ist. Sie hat erfahren, wie sanft ihr die Vergebung gethan hat, daher weiß sie vor Gegenliebe nicht, was sie mir wieder zu lieb thun soll.

Es wird demnach ein Buß- und Liebeseifer verstanden. Die Erkenntniß der vielen Vergebung ist der erste rechte Eintritt in den Bußeifer wider die Sünde. Das ist die erste Liebe, damit wir GOtt begegnen auf die große Gnade. Der Liebeseifer in der Buße ist ein gewisses Zeichen der erhaltenen Vergebung der Sünde, ob wohl etwa andere Zeichen noch nicht empfunden werden. Das macht eben, daß die heutigen Juden kein Verlangen nach einem Messias haben, der ihnen ihre Sünden vergeben soll, weil sie die 10 Gebote pharisäisch erklären.

Sobald dem Menschen die Sünden vergeben werden, sobald fängt er in Kraft dieser genossenen Liebe an zu lieben, und je mehr ihm Sünden vergeben sind, je mehr liebt er, denn die Gnade ist desto größer in seinen Augen. Diese Folge ist so richtig, daß sie auch in der Natur gegründet ist, weil derjenige, dem sein Leben geschenkt ist, nothwendig und von selbst den HErrn lieben wird, der es ihm geschenkt hat.

Es ist daher nicht mehr als billig, daß, der aus großen Sünden gerissen ist, dem HErrn JEsu auch eine viel brünstigere Liebe bezeuge als Andere. Die aus schweren Sünden zu Christo gezogen worden, haben desto nöthiger, sich in sorgfältiger Liebe wohl zu üben und auf der Hut zu seyn. Denn je mehr man des Teufels Mordklauen in Verführung zum Bösen erfahren hat, je mehr muß man fragen lernen, wo sich noch etwas davon hervorthut, und das Alles in der Liebe.

Wem aber wenig vergeben wird) wie Simon meint unter solche zu gehören, die sich nicht viel an GOtt verschuldet, und wie der stolze Pharisäer auch so meinte, c. 18, 11., wem das ein Geringes ist oder scheint, was ihm vergeben wird,

Der liebt wenig) und demüthigt sich auch wenig. Solche Leute waren die Pharisäer und ein Gleiches findet man an unserem kaltsinnigen Christenthum.

Daran kann man also sehen und wissen, wem viele Gnade und Liebe von GOtt in Abthuung der Sünden geschehen sey, wenn man nämlich solche Liebe in sich hat und kräftig werden läßt zu lauter Gegenliebe. Wer aber wenig Liebe und Erbarmung Gottes hat erwecken und wirken lassen zur Reinigung, der hat auch hernach wenig wirkliche Liebe.

Es möchte aber doch auch wohl heißen. Welchem wenig vergeben ist, der soll desto mehr lieben — in Ansehung der Sünden, welche GOtt zu begehen verhindert hat — gleichwie es eine viel größere Wohlthat ist, wenn man einen Menschen schußfrei macht, als wenn man die Wunden, die er empfangen hat, heilt und es viel besser ist, nie ins Feuer und Wasser fallen, als mit Gefahr daraus gezogen werden. Ueber das, weil es ein großes Uebel ist, den lieben GOtt erzürnt haben: so ist es ein viel größeres Gut, durch seine Gnade für der Sünde bewahrt zu seyn und, nachdem man seine heilige Majestät beleidigt hat, wieder zu der Gnade kehren.

48. Er sprach aber zu ihr: Deine Sünden sind vergeben.

49. Und die mit zu Tische lagen, fingen an bei sich selbst zu sagen: Wer ist dieser, der auch Sünden erläßt?

50. Er aber sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden.

Nun wendet sich Christus wieder zum Weibe.

v. 48. **Er sprach aber zu ihr**) lauter freundliche und tröstliche Worte; Zach. 1, 13. und das gerichtlich, als ein HErr, der zu befehlen hat.

Deine Sünden sind vergeben) So sind und bleiben dir denn wahrhaftig deine Sünden vergeben, und wird dir hiemit solche Vergebung in Gegenwart des Pharisäers, der neidisch ist, confirmirt und versiegelt.

Christus wußte wohl, daß die Pharisäer dieß nicht leiden konnten. Er fuhr aber democh hindurch, nicht aus Trotz oder Begierde, sie zu ärgern, sondern damit er die armen Seelen befreien möchte von allem Gewissenszwang. Er wollte mit dieser wiederholten Ankündigung der Sache ein Ende machen. Aber das Murren war noch nicht aus. Denn die Vergebung der Sünden ist dem Satan ein Dorn in den Augen. Darum hetzt er seine Werkzeuge dagegen auf.

v. 49. **Die mit zu Tische lagen**) kommen da wieder mit ihrer alten Leier, die schon Matth. 9, 3. und Marc. 2, 7. da gewesen. Sie getrauten sich aber auch wie dort es nicht frei heraus, sondern nur

Bei sich selbst zu sagen) im Dunkeln ihres finstern Herzens, und es geht Alles ganz schleichend zu. Denn die Finsterniß, aus und in der sie wirkten, scheut das Licht und kommt nicht gern an den Tag. In ihren Gedanken aber fragten sie heimlich:

Wer ist dieser) Sie fallen auf die Person und gehen die Sache vorbei wie Joh. 8, 25. auch. Was bildet sich der ein, was maßt er sich an, daß er

Auch Sünden erläßt?) So wird Christus bei der Absolution behandelt, daß man fragt: Wer ist denn der? Er hat ja keine goldenen Dressen auf dem Kleid!

Die Materie von der Sünde sollte uns so zu thun machen, daß uns das Widersprechen darüber verginge, aber es zeigt sich das Gegentheil. Dieser Kleinere im Reich GOttes war eben der Größte, aber sie kannten ihn nicht.

v. 50. **Er aber**) läßt sich nun in kein weiteres Disputiren ein, läßt die Lästerer fahren, und

Sprach zum Weibe) überaus liebreich und nachdenklich, um ihr die Absolution nochmals zu confirmiren und sie recht zufrieden zu stellen:

Dein Glaube hat dir geholfen) dich errettet, welche

Digitized by Google

Rettung steht in Vergebung der Sünden. Auf deine Liebe habe ich den Pharisäer weisen müssen. Da ich aber allein mit dir reden soll und sagen, was dich gerettet habe, so ist es dein demüthiges **Vertrauen**, deine glaubige demüthige Zuflucht. Doch

Des Glaubens Maß ist auch das Maß der Liebe. Wo man GOtt viel liebt, traut man ihm auch viel zu und nichts zeigt die Liebe besser an, als das Zutrauen.

Gehe hin in Frieden) recht in den Frieden GOttes hinein, als in dein Haus, mit dem gerechtfertigten Zöllner. c. 18, 14. Das soll jetzt deine Arbeit seyn, daß du dir das Evangelium recht gebrauchst. Dringe nur immer weiter in Frieden hinein, du magst fühlen was du wollest, du hast nun Macht dazu.

Eine solche Veränderung geht bei der Absolution vor. Mit einem solchen Ausspruch wird das verworfene Weib entlassen. Die Rechtfertigung ist die allerhöchste Veränderung.

Bei allen diesen Aussprüchen Christi und bei dem ganzen Handel bleibt das Weib stille, begehrt nicht mit dem Pharisäer anzubinden, rühmt sich nicht wider denselben: Siehe, ich kriege doch die Absolution weg! wo bleibst du? Sie läßt Christum in dieser Sache ihren Vorsteher seyn.

Man sieht denn auch hieraus, was **Glaube** für eine gereinigte Seelenbeschaffenheit sey, die sich rein und lauter in die Gnade wickelt. Daraus sieht man, daß, wer viel liebt, sich viel demüthigt aus williger Liebe. Gleichwie uns GOtt absolvirt, so geben wir nun GOtt recht und geben ihn frei von dem gräulichen Murren, das man vorher gegen ihn gehegt. Da legen wir die Krone, die uns GOtt aufgesetzt, wieder zu den Füßen GOttes und erkennen es für eine Gnadenkrone. Dieß Weib ist also ein Exempel von c. 6, 47. 48.

Das VIII. Capitel.

Christi Umherreise in Galiläa, Gleichniß-Predigt und derselben Erklärung, Bericht von seinen Verwandten, Wunder bei einer Schifffahrt, Befreiung eines Besessenen, und der Gergesener Undankbarkeit, der Tochter Jairi Aufweckung und des blutflüssigen Weibes Gesundmachung.

UNd es geschah darauf, daß er selbst reiste von einer Stadt und Flecken zu dem andern und rief aus und verkündigte das Königreich GOttes als eine gute Botschaft, und die Zwölfe mit ihm.

Dieß Capitel gibt eine historische Erzählung, in, mit und unter welcher man den Honig hervorziehen muß. Und das thun auch gute Seelen, die machen bei der Historie, darunter GOtt gefallen hat uns die Sache beizubringen, die Anwendung immer auf sich selbst.

v. 1. **Es geschah darauf**) Dadurch wird die vorige Geschichte der Erweckung des Jünglings zu Nain mit dieser verknüpft. Das ist Lucä Art.

Er selbst reiste) und nahm seinen Weg hindurch

Von einer Stadt und Flecken zum andern) durch eine jede Stadt und Flecken,

Und verkündigte das Königreich Gottes) daß es offen sey. Dieß war die Materie Christi in seinen Predigten und begreift zugleich die Reichsverfassung und Ordnung.

Das Wort ist schon bei den Propheten üblich, sonderlich in dem Artikel vom Messias. Also behält es Lucas, die Menschen dadurch ins Geheimniß des Reichs GOttes einzulenken. Und

Alles, was den Menschen zu seinem Heil anführt, und ihm GOttes Rath und Vorschrift kund thut, das ist Alles anzunehmen

Als eine gute Botschaft) und gehört mit zum Evangelium; obschon manches vor der Vernunft gar kein Evangelium, sondern vielmehr ein Gesetz scheinen möchte. Doch ist es auch wohl ein Gesetz des Geistes, des Lebens zum Leben. Und

So haben wir denn auch die Vermahnungen nicht als gesetzlich oder verdrießlich anzusehen, sondern vielmehr als die lauterste Liebe GOttes.

Das war eben der Endzweck der Fleischwerdung Christi, das Reich GOttes in den Seelen aufzurichten und Alle zu lehren, daß das Reich GOttes in ihnen sey, und man ihn als den Oberherrn da regieren lassen solle. Zu solchem Ende nun waren auch

Die Zwölfe mit ihm) damit sie von ihm lernten, wie sie dieses Reich GOttes Andere lehren sollten.

Alle Reden JEsu Christi und seiner Apostel gingen nun nur dahin, um die göttliche Wahrheit zu erkennen zu geben und seine Oberherrschaft. Die Wahrheit GOttes mußte Anfangs fest gesetzt werden, weil die Menschen den wahren GOtt erkennen mußten und sich hernach seiner Regierung, um ihn in sich herrschen zu lassen, unterwerfen. Alle Geistlichkeit, die nicht da hinauslauft, das göttliche Alles und Nichts des Geschöpfes zu erkennen und das Geschöpf GOtt zu unterwerfen ist keine wahre Geistlichkeit. GOtt muß Alles, das Geschöpf aber nichts seyn und GOtt über sich die Macht lassen. Das Geschöpf ist so etwas Geringes, und mit solcher Schwachheit erfüllt, daß es aus sich selbst nicht das allergeringste Gute zu thun vermag, noch auch sich einiges Bösen, ohne die Hülfe der Gnade zu enthalten. Doch kann es Böses verrichten und GOtt hindern, daß er in demselbigen das Gute, das er verrichten will, nicht thun kann. Das Geschöpf hält GOtt auf, wie ein gewisser kleiner Fisch ein großes Schiff aufhalten kann, nicht zwar, daß etwa der Mensch einige Macht in sich hätte, GOtt hindern zu können,

Digitized by Google

2. Und etliche Weiber, die geheilt waren von bösen Geistern und Krankheiten: Maria, die da heißt Magdalena, von welcher sieben Geister ausgegangen waren;

3. Und Johanna, das Weib Chusa, des Verwalters Herodis, und Susanna, und viele andere, die ihm von ihrer Habe dienten.

4. Da aber viel Volks bei einander war, und aus allen Städten zu ihm kamen, sprach er durch ein Gleichniß:

5. Es ging der Säemann aus zu säen seinen Samen: und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf.

---

oder es GOtt an der Macht fehlte, im Menschen, was ihm beliebte, verrichten zu können; sondern, weil GOtt den Menschen frei erschaffen hat, hält er diese in ihn gelegte Freiheit hoch. Aber indem es GOtt mit dem Menschen so macht, ist er so unglückselig, daß er seine Freiheit verschwendet und mißbraucht, also daß es scheint, als bediente er sich dieser Freiheit, um sich zu einem freiwilligen Sünder und Sclaven zu machen. Da wir uns aber unserer Freiheit so übel bedienen, so sollte uns solches vermögen, dieselbige GOtt zu schenken. Wo wir sie nun GOtt rechtschaffen dahingegeben haben, nimmt er sie zu sich, und macht es mit ihr, wie es ihm gefällt, da wir dann in Sicherheit sind. Hierin besteht nun die Sicherheit und Nothwendigkeit zugleich der Gelassenheit an GOtt, die da macht, daß der Mensch, der seine Freiheit nur zum Bösen anwendet, nun aber solche GOtt ganz dahingegeben, GOtt sie auch angenommen, sich in einer glückseligen Nothwendigkeit befindet, den Willen GOttes zu thun, dem er sich gar gerne unterwirft. Da wir nun unserer Freiheit so mißbrauchen, ist es uns dann nicht nützlicher, sie unter den Willen GOttes gefangen zu nehmen?

v. 2. wird das Geleit Christi beschrieben und zugleich eine Abbildung der Kirche gegeben, was für Leute sich zu Christo sammeln. Darunter waren nun auch

Etliche Weiber) und zwar lauter solche Personen,

Die geheilt waren) und denen er geholfen hatte

Von bösen Geistern und) aus solchen Zuständen, daraus ihnen kein Mensch durch menschliche Kräfte hat helfen können.

Maria) ist die nächste hinter ihm nach den Aposteln. Es ist aber nicht gewiß auszumachen, ob es eben das Weib c. 7, 37. gewesen. Die mag es gleichwohl seyn, welche den HErrn JEsum hat salben wollen bei seiner Begräbniß. Zum wenigsten heißt sie auch Maria

Magdalena) es sey nun, daß es Lazari Schwester zu Bethanien gewesen oder eine andere, die ihren Zunamen von dem Ort ihrer Geburt oder Wohnung **Magdala** gehabt, welches ein talmudisch oder rabbinisch Wort ist, das eine Haarflechterin, Perückenmacherin oder Aufputzbereiterin bedeutet, dergleichen diese Maria Magdalena soll gewesen seyn, wenn nicht diese und jene auch in einer Person zusammen kommen, die übrigens doch genug von allen andern hier unterschieden wird, als diejenige,

Von welcher 7 Geister ausgegangen) Daraus sehen wir denn zum Wenigsten so viel, daß es eben die gewesen, welche Christum bei seiner Begräbniß hat salben wollen. Marc. 16, 9.

v. 3. kommt auch eine gleichsam von Hof zu Christo:

Johanna, das Weib Chusa) die aber nunmehr ohne Zweifel eine Wittwe war. Der Mann Chusa führte das Amt

Des Verwalters Herodis) oder auch eines **Rentmeisters**, wie das Griechische Wort von Vielen angenommen wird, oder, wenn es in eben dem Verstand gebraucht wird wie 2. Macc. 11, 1. c. 13, 2. gar eines **geheimen Raths**.

Wer wollte nun diesem Weib die Aenderung nicht gönnen, daß sie von Herodis Wesen zu Christo gekommen ist?

So ist doch Johannis Zeugniß an Herodis Hof nicht ohne Frucht gewesen.

Viele andere) Weibspersonen und Wittwen folgten dem HErrn JEsu, welcher sich nicht geschämt, daß ihm die Weiber allerorten, wo er hinging, nachfolgten. Die Weiber aber hatten den Vortheil und die Ehre, daß sie seiner Nothdurft zu Hülfe kommen konnten und

Ihm von ihrer Habe) von den Dingen, die sie hatten,

Dienten) Zu diesem Dienen waren sie verbunden, wie man an dem Exempel der Schwiegermutter Petri sieht. c. 4, 39.

Auf viele Gnade folgt viele Liebe, und die äußert sich bei allerlei Gelegenheit.

Wenn wir das, was wir haben, wieder dahin liefern, wo wirs her haben, so ist es am Besten angewendet. Und so können wir das Meine so hoch nicht treiben.

Diese Mildigkeit der Weiber wird Marc. 15, 41. noch unter dem Kreuz Christi gerühmt. Die Werke folgen doch nach, auch bis unters Kreuz.

Darum sagt es hier Lucas gleichsam voraus, damit hernach, wenn es in der Passionshistorie wieder vorkommt, man desto besser sehen möge, wie es zusammenhängt und aus einer guten Gemüthsbeschaffenheit geflossen.

v. 4. **Da viel Volks bei einander war**) da die Menge derer, die Christo zuliefen, zunahm,

Und aus allen Städten zu ihm kamen) konnte ers doch nicht schlechterdings gutheißen, ob er gleich selber alle Städte durchwanderte, sondern mußte es reinigen, weil allerlei Unlauterkeiten darunter waren und legte ihnen daher mancherlei Gleichnisse vor. Unter andern

Sprach) er nun auch in einer langen Predigt, die er aus einem Schiff hielt,

Durch eine Gleichniß) von mancherlei Acker.

v. 5. **Es ging der Säemann aus**) Der Ausgang bleibt allezeit stehen als eine Wohlthat von GOtt, wie v. 1. Da muß man sich nicht daran vergreifen, es bleibt eine Wohlthat, ob man schon keine Secte daraus machen muß. Hier ist nun des göttlichen Säemanns unsers Heils Werk und Zweck.

Digitized by Google

6. Und anderes fiel auf den Fels und nachdem es aufgewachsen, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

7. Und anderes fiel mitten unter die Dornen und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es.

8. Und anderes fiel auf die gute Erde, und nachdem es aufgewachsen, brachte es hundertfältige Frucht. Als er dieses sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

9. Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen, was diese Gleichnisse wären?

10. Er aber sprach: Euch ist gegeben zu erkennen die Geheimnisse des Königreichs GOttes; den übrigen aber in Gleichnissen, daß sie sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen.

Zu säen seinen) rechten eigenen guten

Samen) und also auch zu thun, was vorher erfordert wird, nämlich zu pflügen und zu ackern. Das ist mit eingeschlossen.

Das heißt also nicht: Es ist ein Säemann ausgegangen, eine Predigt her zu peroriren und davon zu gehen. Ein anderer Säemann, wenn er säen will, richtet ja den Acker erst zu, wie sollte es denn dieser nicht thun? dem es nicht gleichviel ist, wo er

Seinen Samen) der etwas Himmlisches und Unvergängliches ist, hinwirft. Wir haben aber kein natürliches Sämlein und Fünklein von dergleichen in uns, sondern das ist nur sein eigener Same, den er mitbringt, der aus seiner eigenen Hand kommt. Es ist eine gute Gabe, die von Oben her kommt; ein guter Samen, ob sichs wohl hernach doch scheidet in Ansehung der Empfänglichkeit oder Annehmung und der Beschaffenheit des Lands und Grunds, worin nun verschiedene Klassen gemacht werden, darunter nur eine gut ist. Damit aber einen das nicht irre, wird ein Unterschied gemacht unter dem Samen, der an sich gut ist, und dem Acker, welcher ist des Menschen Wille, nachdem sich derselbe hergibt oder abwendet. Also kannte Christus den Acker wohl. Und obwohl der Same sein war, so war doch nicht sein Wille, daß er wollte wohin säen, da es umsonst wäre: das ist das unsrige, er aber sagt sich davon los. Also geschah es,

Indem er säete) und seine heilbringende Gnade allen Menschen erscheinen ließ. so

Fiel etliches an den Weg) es kam auf einen solchen Grund, der einem Weg glich,

Und ward zertreten) O wie schnöde wird manchmal das Wort von der sichern Natur tractirt! wie zertritt der fleischliche Mensch alle Zeugnisse, sollte ers auch thun unter dem Schein der reinen Lehre! Denn

Alle Widersprüche und Lästerungen, Verdrehungen und Verstümmelungen der göttlichen Zeugnisse zertreten und zernichten die Kraft derselben, daß sie so wenig in ihnen Frucht tragen können als ein zerquetschtes Samenkorn. Dieß Alles ist aus dem Argen, und wenns unter dem größten Schein geschähe, GOtt einen Dienst daran zu thun.

Die Vögel fraßen auf) was unzertreten liegen blieb, weil ihnen alles Gute Preis ist bei unachtsamen leichtsinnigen Gemüthern, die sich von den bösen Geistern Alles rauben lassen.

Die Ueberredungen aber, daß man Christum kenne, wenn man viele Schriftzeugnisse und Namen von ihm weiß, die Vorurtheile, die Meinungen und Menschensätze verstopfen die Herzen und Ohren und machen den Weg hart, daß Nichts eingehen kann. Deßhalb die ungelehrten Laien, als unmündige Kinder, unter den Juden, ja selbst viele Heiden zu den Zeiten Christi viel bequemer waren zum Glauben und Reich GOttes, als die Weisen und Schriftgelehrten ꝛc.

v. 6. **Anderes fiel auf den Fels)** der mit etwas Erde überzogen und bedeckt war. Aber darauf läßt sich besser bauen, c. 6, 48. als säen und pflanzen.

Es verdorrte) daher bald von der Sonnenhitze.

Weil es keine Feuchtigkeit) keinen Wurzelsaft

Hatte) Warum hatte es aber keine, oder doch nicht genugsame zum rechten Wachsthum der Fruchtbarkeit, als wegen der steinichten Felsenart der Härtigkeit?

v. 7. **Anderes fiel unter die Dornen)** Nun arbeitet er wohl auch zugleich daran, die Disteln und Dornen und Steine wegzuräumen, der Mensch aber hat dabei seinen freien Willen. Daher fällt es unterschiedlich aus. Daher kommen die unterschiedenen Zufälle, woran man sich nicht ärgern muß. Kein Säemann wird ja das mit Fleiß thun, daß er den Samen mitten unter die Dornen werfen sollte, sondern es fiel so aus, weil die, auf welche es fiel, ihren freien Willen hatten.

Die Dornen erstickten) Obschon etwas aufging, so blieb es in der Geburt stecken, und kam zu keiner rechten Ausgeburt, weil die Dornen die Oberhand behielten.

Also zielt der dreierlei unfruchtbare Grund, wie auch die dreierlei Menschen, die sich zum Gastmahl des HErrn zu kommen entschuldigen, c. 14., auf **dreierlei Schlag Menschen.**

v. 8. **Anderes fiel auf die gute Erde)** auf ein gütiges und geschmeidiges Land, das weich und locker gemacht ist. Das ist der erwünschte Zustand des Herzens, der mit Freuden erzählt wird. Christus spart das auf die Letzt zur Freude. Joh. 2, 10. Dieser Same

Brachte hundertfältige Frucht) Also muß nun die Frucht ausweisen, ob wir ein dergleichen gutes Land oder Erde seyen.

Als er dieses sagte, rief er) nicht ohne Ursache, weil es sehr nöthig war,

Wer Ohren hat, der höre) und richte sich darnach! Denn es ist ein großes Heil daran gelegen.

v. 9. **Es fragten ihn seine Jünger)** und das ist eben sein Zweck gewesen bei der Vorbringung des Gleichnisses, daß man nachfragen sollte,

Was diese Gleichnisse wären) die sie nicht so völlig durchsahen, ob sie schon einen Glast davon hatten. Man muß nothwendig fragen: Was steckt in dem Gleichniß? sonst behandelt man es nicht recht. Um des Geheimnisses willen ist es ein Gleichniß.

v. 10. **Euch ist)** als Nachfragenden erwünschterweise

Digitized by Google

Gegeben) was Andern nicht gegeben ist, weil sie es nicht wollen; nämlich

Zu erkennen die Geheimnisse) die geheimen innern Kammern und Fundgruben

Des Königreichs GOttes) das sonst für Jedermann aufgethan wird.

Das sind Worte der Freude Christi über ihre Frage.

Wie alle andern Sachen, also muß auch diese gegeben werden. Denn es ist auf die Haushaltung gerichtet und daraus ist auch das Gleichniß genommen. Nachdem man mit dem Gehör umgeht, wird es so und so gegeben. Anders kann man das Geben nicht begehren. Es ist eine Folge, die sich nach dem Vorhergehenden richtet.

Es ist aber ein großer Vortheil, **das Geheimniß des Reichs GOttes** zu kennen, weil man, sobald mans erkannt hat, GOtt allein in sich herrschen läßt. Ach, des großen Geheimnisses! Und glückselig sind diejenigen, die davon erleuchtet sind und demselben sich ohne Ausnahme ergeben!

GOtt aber will damit nicht zufrieden seyn, daß man etwas ohnehin wisse, sondern daß man ins Fundament der Sache hineindringe und da das Ohr hineinkehre. Alles andere Wissen und Studiren kommt dem Räuber in die Hände. 2. Tim. 3, 7.

Den übrigen) nach der Schrift allen denen, die nicht im Geist des Glaubens GOtt dienen, bleibt es abgeschnittenerweise

In Gleichnissen) und Buchstaben hangen. Sie brechen ab und setzen ihm nicht nach; also bleibt es bei ihnen nur in Gleichnissen.

Das ist eine Klage über Leute, die das Beste zurücklassen und alsdann sich wegmachen, wenn die Sache selbst soll kommen. Das sind die am Weg, die Hefen der Zuhörer, die auf nichts im Hören mehr Achtung geben als auf das übrige, die geringsten Lappalien. Das sind solche, die nicht graben wollen. Es geschieht bei ihnen unter ihrem Hören keine Vermengung. Hebr. 4, 2. Daher kommts,

Daß sie sehend) auf solche abgebrochene und gestümmelte Weise doch

Nicht sehen) auf die rechte Weise. Anders kann es mit solchen übrigen nicht ablaufen. Bei den Verkehrten steht es verkehrt.

Die Sehenden sind als nicht Sehende. Denn es wird wieder gedämpft, und also auch wieder weggenommen, was sie vermeinen zu haben, es schlägt zurück.

In der Apostel-Geschichte meldet Lucas auch die rechte Ursache, c. 28, 26. 27. warum so manche

Hörende nicht verstehen) Sie nehmen es nicht zusammen. Der Fehler ist also bei ihnen. Sie fangen an und setzen nicht nach.

GOtt verbirgt sich selbst und die göttlichen Geheimnisse vor solchen Augen, die untüchtig und unwürdig sind, sie zu sehen.

Die Staats- oder **Reichsgeheimnisse** pflegt man nicht **Fremden**, vielweniger den **Rebellen** und **Feinden**, zu offenbaren. Heilige Dinge müssen heiligen Menschen gegeben werden, nicht den Hunden und Schweinen. Offenb. 22, 15.

11. Dieses ist aber das Gleichniß. Der Samen ist das Wort GOttes.

12. Die aber an dem Weg sind die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen weg, daß sie nicht glauben und errettet werden mögen.

---

v. 11. **Dieses ist das Gleichniß)** in ihrem geistigen Sinn und Absicht.

Der Samen ist) insgemein Alles, was aus GOtt ausgeht an die Menschen, sie zu gewinnen und wieder an sich zu verbinden, damit nur wieder eine Verbindung zwischen ihm und uns entstehe. Denn wir müssen uns nicht anders nach der Natur ansehen, als solche, die sich von GOtt durch den Abfall erschrecklich abgerissen haben. Deßwegen hat die ewige Erbarmung GOttes genug zu thun, daß sie uns nur erst etwas beibringe, daß wir zu ihm gezogen werden.

Da macht es nun GOtt nicht anders als ein Vater mit einem Kind, das schüchtern ist und sich vor Schlägen fürchtet. Dem ruft und winkt er nicht allein, sondern weist ihm auch von Ferne allerhand angenehme Dinge, um es zu gewinnen. Eine solche Lockspeise nun sind alle geistigen Gnadenmittel, insonderheit aber

Das Wort GOttes) nicht was nur so genannt und dafür gehalten wird, sondern es auch wirklich ist und damit zugleich ein geistiges und lebendiges Wesen.

v. 12. **Die an dem Weg)** und die **Nebenwege** passiren; da hingegen wahren Pilgrimen die Regel gegeben ist, immer ihrem Zweck nachzugehen und sich nicht mit Nebendingen zerstreuen zu lassen,

Sind die es hören) weil es so der Brauch ist und auch wohl fleißig in der Bibel lesen, daß ihnen das Wort GOttes dem Buchstaben nach eben nicht unbekannt bleibt und sie als solche, die des HErrn Willen wissen, schon könnten zum Nachdenken kommen, wenn ihnen daran gelegen wäre. So aber läßt man sich nur die Ohren damit kitzeln und faßt es ins Hirn,

Darnach kommt der Teufel) der Verkehrer, der es hernach wieder aus einander schlagen kann; dem sie Ritzen offen lassen, denn er kriegt Raum von dem Menschen; sonst müßte es eben nicht seyn, es kommt nun nebenein, wie auch die Sünde selbst nichts Wesentliches ist, sondern etwas, das sich so eingeschlichen hat. Röm. 5, 12. Was thut aber nun der? Er greift ihnen ans Herz, weil sie ihm Raum geben und

Nimmt das Wort von ihrem Herzen) Demnach ist so viel ans Herz gekommen, als nöthig gewesen. Aber der Teufel weiß es schon zu machen,

Daß sie nicht glauben) Der wird also hier beschrieben als einer, der es nicht läßt zum Glauben kommen, der dazwischen kommt und einen Einfall thut.

Ohne Glauben aber ist dem Menschen alles Hören, Lesen und Wissen ein todtes Ding, das kein Leben hat. Denn der Mensch kann das Wort aus eigener Kraft nicht fassen, sondern der heil. Geist muß ihn berufen und erleuchten, damit ihm das Wort kräftig und vernehmlich werde und seine göttliche Kraft äußere durch ein übernatürliches geistiges Leben. Das geschieht nun durch den Glauben, welcher etwas ist, dadurch eine

Digitized by Google

13. Die aber auf dem Felsen sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und diese haben nicht Wurzel, die eine zeitlang glauben und in der Zeit der Versuchung abweichen.

14. Das aber unter die Dornen gefallen, sind diese, die es hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen und Reichthum und Wollüsten des Lebens erstickt und bringen keine reife Frucht.

Vereinigung geschieht und das keine Ritzen leidet. Daher ist der Satan geschäftig, dieses abzuhalten. Kann er einen Schritt zum Hören nicht hindern, so fällt er doch dazwischen, daß es nicht zum Glauben komme, damit solche doch

Nicht errettet werden mögen) aus ihren Sünden und dem Zorn GOttes.

Stünde uns dieß allezeit lebendig vor Augen, wie sollte man doch sicher oder dem Fleische nach fröhlich werden können!

Das Evangelium ist allein eine Kraft GOttes, selig zu machen, die daran glauben. Also können nothwendig alle Unglaubigen nicht dadurch errettet werden. Vor solchem muthwilligen Unglauben hat sich denn ein Jeder zu hüten. Denn es kostet doch hernach Kampf und Ernst genug, wenn man gleich anfängt zu glauben, damit man auch beständig darin verharre. Das Annehmen des Worts ist nicht genug, geschweige das Hören, obgleich beides an sich sonst gut und nothwendig ist.

v. 13. **Die auf dem Felsen)** nicht die auf den Fels gebaut sind, welches ja gar gut wäre, sondern die ihren Acker darauf haben und bei denen der Grund also felsicht ist,

Nehmen das Wort mit Freuden an) Denn es hat etwas Annehmliches, aber weil sie es nicht auch zugleich als etwas Nothwendiges annehmen, so kann das Annehmen nicht Bestand haben. Es ist auf Kampf und Streit angefangen mit GOttes Wort, nicht auf ein flatterhaftes Jubiliren. Daß aber GOtt mit Freude anfängt, das geschieht nicht, uns zu betrügen, sondern uns aufzumuntern, daß wir mit der Zeit höhere Lectiones lernen sollen.

Diese haben nicht Wurzel) sie sollten durchs Wort einwurzeln, aber so brechen sie ab, wenn es nicht immer lustig geht.

Eine zeitlang glauben) sie: aber es ist gemeiniglich nur ein schneller Beifall, ohne herzliche und beständige Verbindung des Herzens mit dem Wort des Glaubens. Daher ist es nichts Neues, ja vielmehr etwas Gewöhnliches, daß sie

In der Zeit der Versuchung abweichen) Da wird also zweierlei Zeit einander entgegengesetzt, die erste Flitterzeit und die Versuchzeit. Da heißt es: Wenn es so hergeht, so will ich lieber etwas Anderes studiren. Aber sie haben keine Entschuldigung. Ist denn der Same GOttes nicht mehr werth? Steht man doch über den geringsten Dingen in der Welt etwas aus!

Die Prüfungen können einmal nie ausbleiben, die Alles, dessen sich der Mensch angenommen und gerühmt von GOtt, erst auf die Feuerprobe setzen, damit klar werde, was Gold, oder was Heu und Stoppeln seyen. Und da muß man sich nicht befremden lassen, wenn auf den ersten Gnadenschein der himmlischen Sonne eine große Dürre erfolgt.

Dieser Grund macht uns GOttes Wege so vielmehr untadelich, wenn man denken möchte: Ei warum läßt GOtt solche Anfechtungen zu, wenn man dadurch abfallen kann? Antw.: Eben darum, damit offenbar werde, wie der Mensch stehe, und was in seinem Herzen sey, ob er sich oder GOTT suche. Den Abfall will GOtt nicht; sondern er wendet ihn nur zu seiner Ehre und zur Offenbarung der Wahrheit. Darum muß der Same GOttes durch Versuchungen sowohl der Furcht als Lust durchgehen. Kommt der Feind nicht mit Furcht, so versucht ers mit Lust, nachdem er merkt, wohin etwa des Menschen Sinn und Neigung ziele. Denn es ist ein Feind, es sey Lust oder Furcht, der den Menschen gefangen nehmen und von GOtt abführen kann und will. Die nun nicht die geringste Furcht oder Lust überwinden, die bleiben lieber in ihrer Eigenliebe stecken und wollen bei Christo gar nichts ausstehen; deßwegen sie auf die geringste Versuchung alsobald zurückweichen.

GOtt aber sey Lob, daß er uns so viel vorsagen läßt von Versuchungen, zu unserm Besten!

v. 14. **Das unter die Dornen gefallen)** ist wie der, welcher unter die Mörder gefallen. c. 10, 30. Viele

Hören und gehen hin) und das ist schon gut, wenn man mit dem gefaßten Wort den Weg der Wahrheit antritt und fortgeht: aber zur Seligkeit ist es nicht genug, und wir sind dabei darum noch nicht außer Gefahr; weil einer Seele eben bei ihrem Fortgehen noch mancher Feind begegnen kann, der ihr den Weg verlegt, oder machen kann, daß sie zurückgehe.

Von den Sorgen) kann man gar übel zugerichtet werden. Es gibt aber zweierlei Sorgen, für

Reichthum und Wollüste) Der größte Feind ist die Lust oder Begierde nach dem Irdischen. Das falsche Auge oder Absehen auf zeitliche sichtbare Dinge ist der Grund allen Abfalls mit, obgleich die wenigsten solches Elend merken wollen, sondern in allen solchen Stricken freiwillig liegen bleiben. Das macht, die arge Schlange ist so listig, daß sie es erstlich nicht so gar grob anfängt mit ihren Reizungen, sondern leise und stufenweise geht, ehe sie den Menschen recht in grobe Sünden stürzt. Ein jeder merke nur darauf, ob es nicht gemeiniglich so geht.

Hat man nun erst zu leben und seinen Unterhalt so ziemlich gewiß gemacht, so will man dann auch besser leben als sonst, und es heißt dann: man habe es ja, es sey ja da; warum man sich von GOttes Gabe nicht auch etwas sollte zu gut thun, u. dergl. Daraus entsteht Zärtlichkeit des Fleisches, man sucht in Allem seine Bequemlichkeit, man will nicht mehr so schlecht weg leben, daß man sein Fleisch dabei kreuzigte, sondern man wird ein zärtlicher Staats-Christ.

O wie Viele gibt es deren, die das Wort gehört haben, und doch auf einen andern Weg der schneidenden Sorgen gekommen! Und weil nun das ihr Weg ist, so wird eins mit dem andern

Erstickt) Da sie Alles zusammen haben wollen,

Digitized by Google

15. Das aber auf der guten Erde sind diese, die das Wort hören und in einem feinen und guten Herzen behalten und Frucht bringen in geduldigem Ausharren.

16. Niemand aber zündet ein Licht an und verdeckt es mit einem Gefäß oder setzt es unter ein Bett hinunter, sondern er setzt es auf eine Leuchte hinauf, damit die, welche hinein gehen, das Licht sehen.

17. Denn es ist nichts verborgen, das nicht wird offenbar werden, noch heimlich, das nicht wird erkannt werden und ins Offenbare kommen.

18. Seht nun zu, wie ihr hört! Denn wer da hat, dem wird gegeben werden: und wer nicht hat, von dem wird auch, was er zu haben scheint, weggenommen werden.

---

daß es so mit passiren soll, so erstickts zusammen und ihr Leben innerlich wird heimlich unterdrückt, weil die Zucht des heil. Geistes gedämpft wird, der den Samen gern zum Ausbruch und Sieg über den Schlangen-Samen bringen will. Also machen sie sich selbst zu allem guten Werk untüchtig, Tit. 1, 16. und

Bringen keine reife Frucht) sie bringen es nicht zum Stande, zu einem rechten geistigen Stand.

Von diesen drei traurigen Classen nun haben alle Menschen etwas in ihrer Natur, nur daß sich diese oder jene Art bei einem mehr äußert als bei dem andern.

v. 15. **Das auf der guten Erde**) macht nun eigentlich die rechte Kirche aus der Rechtgläubigen,

Die das Wort in einem feinen guten) und geschmeidigen

Herzen behalten) nicht nur im Kopf und Gedächtniß.

Merke daher ein Jeder fein auf sein Herz und lerne dessen Absichten ausforschen, wohin sie zielen und warum man Alles thue: so wird sich wohl Manches offenbaren, das sich selbst und seine eigene Ehre und Vortheil sucht. Dieß muß denn in ernstlicher Buße täglich bestritten und ein neues reines Herz von GOtt erbeten werden, das nur auf GOtt einfältig sieht, nicht aber neben ihm auf etwas Anderes, das nicht GOtt ist oder gibt. Solcher Acker wird allein die rechte

Frucht bringen) es zur rechten Reife bringen mit solchen Früchten, dergleichen Paulus von denen erfordert, welche ihren alten Menschen gekreuzigt und getödtet haben; Col. 3, 3. 5. 10. 12. ꝛc. und das gute Werk, das GOtt in ihm angefangen hat, vollbereiten lassen.

In geduldigem Ausharren) unter allen Difficultäten; im leidsamen Drunterbleiben unter den Pressuren, die dem Fleisch begegnen auf dem Weg zum Himmel und unter dem Liebes-Joch des Kreuzes Christi, das man sich hat auflegen lassen. Denn

Wenn ein Same nicht unter der Erde bleibt und etwas darunter ausstehet, so kann er keine Früchte geben. So verhält sichs auch im Geistigen.

Christus gibt noch eine Lehre, damit ein Gleichniß das andere erläutert. Dadurch werden wir nicht irre gemacht. Das Gute ist in mancherlei Formen. Es wird nur gewiesen, wie das Gute durch uns auch Andern soll zur Erbauung angedeihen, und Christus will sagen: Meine lieben Jünger, ich habe euch nun die Parabel nach eurem Verlangen erklärt; nun gehts in der Nutzanwendung fort, daß der Same zum Licht wird, daß es auch Andern dient. Man muß es nicht als etwas Inneres bei sich behalten wollen, sondern es muß sich äußern.

v. 16. **Niemand**) thut das, der gesunden Verstand hat, daß er

Ein Licht) welches er angezündet hat,

Verdeckt mit einem Gefäß) daß nichts davon zu sehen ist. Denn was sollte das für einen Zweck haben? Ebenso wenig

Setzt es) Jemand sonst an einen verborgenen Ort, da sichs nicht hinschickt und Niemand zu Nutze kommt: z. E.

Unter ein Bett) Denn was soll es da machen? Es ist unnütz und vergebens.

In der That sucht man aber im Geistigen Stöpsel und Deckel, wenn man sagt: Ich behalte es für mich.

Wer aber seine Sachen vernünftig und mit einem Zweck thut, der

Setzt es auf eine Leuchte) und macht es dadurch offenbar und gemeinnützlich,

Damit die das Licht sehen) und dabei sehen können, die in dem Gemach etwas zu thun haben.

v. 17. **Es ist nichts verborgen**) ob es auch im heimlichsten Winkel geschähe und geredet würde,

Das nicht wird offenbar erkannt werden) Eben so ists auch mit dem Evangelium, das ich jetzt im Verborgenen euch bekannt mache: das wird und muß noch mit der Zeit vor aller Welt kund werden,

Und ins Offenbare kommen) Alles geht hervor durch eine Ausgebärung. Es wirds doch werden: wenn ihr es gleich verstecken wollt, so ist doch Alles im Kommen und Vorkommen.

v. 18. **Seht nun zu, wie ihr hört**) ob ihr darum zuhört, daß ihrs thun wollt, und ob ihr versteckt bleibt bei eurem Hören. Das geht auf alles Vorige. Seht nun zu, daß ihr zuhört als Kinder des Lichts, die nicht wollen versteckt seyn.

Wer da hat) wer ernstlich gesucht hat in dem rechten Weg durch Leiden ins Reich GOttes einzugehen und der Wahrheit Christo gefolgt und dem also im Kampf und Suchen die Perle geschenkt ist, welche er in der geschenkten Wahrheit durch den Geist gefunden, ob sie schon erst klein scheint; wer den Anfang des selbstständigen Wesens (Hebr. 3, 14.) erhalten hat:

Dem wird gegeben werden) mit einem reichen Zusatz, daß das angefangene Werk auch zur Vollendung komme.

Die Perle vermehrt sich in sich selbst und durchgeht den ganzen Menschen wie der Sauerteig.

Wer nicht hat) noch haben will Wachsthum und Vermehrung seines Pfunds, der verstehts nicht und schwatzt nur von außen herum. Und eben der hat nichts Wahres und Wesentliches, der sich aufs Schwätzen legt. Wenn nichts im Faß ist, so hat es am meisten einen Klang.

Was er scheint zu haben) und in der Einbildung

Digitized by Google

19. Es kamen aber zu ihm herbei seine Mutter und Brüder und konnten nicht zu ihm gelangen wegen des Volks.

20. Und es wurde ihm verkündigt, da man sagte: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich gern sehen.

21. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die GOttes Wort hören und dasselbe thun.

22. Und es geschah an der Tage einem, daß er und seine Jünger in ein Schiff einstieg, und er sprach zu ihnen: Lasset uns auf jenseit des Sees hinüber gehen: und sie fuhren dahin.

23. Da sie aber schifften, entschlief er: und es stieg ein Wirbelwind herab auf die See, und sie wurden mit einander voll und litten Gefahr.

24. Sie aber kamen herbei, weckten ihn auf und sprachen: Vorsteher, Vorsteher, wir gehen zu Grunde! Er aber stand auf und bedrohte den Wind und die Wasserwoge, und sie ließen nach, und es ward eine große Stille.

---

besitzt, das ist nichts vor GOtt. Ob man sich schon groß damit macht, so ists doch nur gestohlen Gut.

Was die Leute meinen, das halten sie fest. Denn die bösen Meinungen setzen sich am tiefsten ein. Aber scheinen und meinen ist nur ein Schatten ohne Wesen. Eine Weile kann man wohl bei solchem Schein sich freuen und brüsten, aber er wird

Weggenommen werden) die Larve wird abgezogen werden, das äußerliche Ansehen und die innerliche Einbildung wird vergehen wie ein Rauch und das geraubte Gut verschwinden, wo man den Brunnen nicht in sich selbst gegraben hat.

Wer aber eine Sache demüthig sucht und findet, dem wird mans nicht nehmen.

Wer den richtigen Weg JEsum und durch ihn ins Leben eingeht, von dem wird nicht genommen, was er also rechtmäßig hat, sondern der Tröster, als der Brunn, soll ewig bei ihm bleiben: sagt die Wahrheit.

Jenen aber muß Alles von selbst wieder wegfallen, was ohnedem nicht ihr, oder in wahrem Glauben gewachsen, sondern mit Lügen genommen ist.

v. 19. **Es kamen herbei seine Mutter und Brüder**) Was gleiches findet sich Matth. 12, 46. und Marc. 3, 31. wenn nicht eben das auch hier gemeint ist. Sie

Konnten nicht zu ihm wegen des Volks) von welchem er eingeschlossen war; worüber sie wohl etwas stutzig mögen geworden seyn.

v. 20. **Und es wurde ihm verkündigt**) da sie, wie es scheint, nicht wollten in Geduld stehen, bis er ausgeredet und das Volk auseinander gegangen wäre, auch wohl auf ihre Vorrechte gepocht haben mögen, daß man ihnen schuldig wäre, Platz zu machen. Daher heißt es:

Deine Mutter und Brüder wollen dich gern sehen) die sich also damit bei ihm haben anmelden lassen.

v. 21. **Aber**) Christus sucht das auch an den Besten der Seinigen zu reinigen und will es nicht leiden.

Meine Mutter und Brüder) muß man nicht im Fleisch suchen und darnach urtheilen. Wer die kennen will, der muß auf die sehen,

Die GOttes Wort hören und thun) Meine Jünger und meine Glieder sind meine rechten Verwandten, sonst keine. Sind aber meine leiblichen Verwandten darunter, so sind sie es um deßwillen.

Keine Materie ist den Zerstörungen so unterworfen, als die vom Gehör des Worts GOttes. Darum wiederholt es Christus so oft, daß es nicht wieder unter die Bank gestellt werde. v. 16. Es gibt gar zu viel Gelegenheiten und mancherlei Arten der Dämpfungen. Wer gut Schildwache steht, der läßt sich von der Materie nicht abbringen, sondern nimmt Hören und Thun zusammen: denn es ist ihm darum zu thun.

v. 22. **Es geschah an der Tage einem**) Das ist ein neuer Tag, da man gewöhnen muß, daß uns allerlei vorkommt.

Daß er und seine Jünger in ein Schiff einstieg) bildet uns gar schön die Grundlegung der Kirche ab, die ein Schifflein ist, worein Christus als das Haupt zuerst getreten, und seine Jünger ihm nach.

Lasset uns auf jenseit gehen) Ist wohl unser gegenwärtiges Leben etwas anderes als eine Ueberfahrt von einer Seite zur andern und aus der Zeit in die Ewigkeit?

Sie fuhren dahin) und Niemand dachte, daß es da Noth haben könnte, weil sie Christum bei sich hatten.

v. 23. **Da entschlief er**) als ein wahrer Mensch, der auch müde geworden, doch nicht zur Unzeit.

Es stieg ein Wirbelwind herab) Gibt es nun noch böse Geister, die unter dem Himmel in der Luft herrschen, Eph. 2, 2. c. 6, 12. so sollte uns das denn doch ja nie sicher werden lassen, so lange wir unsern Wandel nicht ganz und gar im Himmel führen, damit uns nicht ein Schwindelgeist und Wirbelwind mit unrichtiger Lehre in ein Taumeln der Verwirrung bringe.

Sie wurden voll) Wassers von den einschlagenden Wellen. Das muß man bei Christo nicht scheuen, in den Trübsalen und Verfolgungen, die darunter abgebildet: denn die bleiben nicht aus. 2. Tim. 3, 12. Alle, die für uns mit Christo in Gemeinschaft und in sein Schiff getreten, bis auf die ersten Jünger hier,

Litten Gefahr) und kamen in wichtige Proben, da es mißlich um sie stand und um ihren Glauben, daß er nicht Schiffbruch leiden möchte.

v. 24. **Sie weckten ihn auf**) weil er von sich selbst und vom Sturm nicht aufwachen wollte und es das Ansehen hatte, als ob er aller Sorge für die Seinigen sich entschlagen hätte, damit der Geist des Glaubens in ihnen erweckt würde.

Vorsteher, Vorsteher!) du sollst für uns stehen; und wo du nicht aufwachst, so haben wir keinen Beistand. Die Noth aber ist groß und

Wir gehen zu Grunde) wo nicht bald Hülfe geschieht.

Es ist ein unruhiges, doch ernstliches Anklopfen.

Digitized by Google

25. Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten und verwunderten sich und sprachen zu einander: Wer ist doch dieser, daß er auch den Winden und dem Wasser befiehlt und sie ihm gehorchen?

26. Und sie schifften fort in das Land der Gadarener, welches auf der andern Seite ist gegen Galiläa über.

27. Als er aber ausstieg auf das Land, begegnete ihm ein gewisser Mann aus der Stadt, welcher von langer Zeit her Geister hatte, und kein Kleid anzog und in keinem Hause, sondern in den Grabstätten blieb.

Das Wort **Vorsteher** verdoppelt die Angst, und mag hier am eigentlichsten so viel heißen als ein **Steuermann** oder **Schiffpatron**.

Wenn Christus nicht unser Dollmetsch wäre, so würde es mit unserer Art zu beten oft garstig aussehen. Doch half er erst, hernach gab er den Verweis.

Er bedrohte den Wind und die) Wellen mit einem gewissen Schelten und Bestrafen: worin die große Kraft des allmächtigen Worts steckt und sich äußert, welches daher mehr in dieser Sache von GOtt gebraucht wird. Ps. 106, 9. Nah. 1, 4.

Es ward eine große Stille) Wenn man sich ihm auf Leben und Tod übergeben kann, welches aber gar Wenige practiciren, so kommt sein Friede auch endlich doch empor, als eine süße und friedsame Frucht der Gerechtigkeit, ja als ein Vorschmack der stillen Ewigkeit.

Wenn eine Verfolgung wider die Glaubigen sich erhebt, so ist solches auch nicht anders anzusehen, als ein Ungewitter, das am Himmel entsteht und eine große Bewegung und Unruhe verursacht, lauter Unglück und Schaden droht und die Stille, Ruhe und den Frieden vom Himmel und von der Erde wegnimmt, die liebliche Klarheit des Himmels in Betrübniß und Finsterniß verwandelt und Alles mit Furcht und Angst erfüllt: bis der HErr JEsus durch das anhaltende feurige Gebet seiner Kirche, die in solcher äußersten Bedrängniß sich an Niemand als an ihn zu adressiren weiß, erweckt wird und sich gefallen läßt, den stolzen Wellen Einhalt zu thun und sich seiner Kirche nach solcher harten Prüfung wieder anzunehmen.

v. 25. **Er sprach zu ihnen)** Christus führt die Jünger in diesem Examen auf den rechten Haupt-Mangel, welchen sie sonst nicht würden erkannt haben, wenn es die Noth nicht offenbar gemacht hätte.

Wo ist euer Glaube?) So mußte selbst an den Jüngern, die einen Anfang zum Glauben hatten, offenbar werden, was dazu gehöre.

Die Erkenntniß der Jünger und deren Anwendung war noch sehr kränklich. Doch weil sie jetzt in der Noth stecken, so bleibt zwar ein Unterschied unter ihnen und der frechen Welt, aber Christus führt sie doch in die Armuth.

Durch solche Wege geht das geistige Wachsthum, daß das eigene Vertrauen muß untergehen und man darunter seine rechten Mängel lerne erkennen. Darunter wird der Glaube gestärkt, wie die Jünger ohne Zweifel hier eine Stärkung des Glaubens werden gefühlt haben, obgleich Christus fragte: Wo ist euer Glaube? Es war doch bei dieser Wahrheit ein verborgener Segen.

Diese Materie muß man wohl fassen. Denn rechtschaffene Gemüther haben davon Angst, daß sie denken: Was wird denn nun aus mir? Aber sie vergessen in der Angst die Weise GOttes, der erst unsere Kräfte vernichtet, ehe wir etwas werden. So wird es desto dauerhafter. Was dauerhaft werden soll, das wird gebrannt, gehandirt ꝛc., damit geht man oft unbarmherzig um.

Da Christus ein Examen anstellt, kommen solche Gebrechen hervor, die uns Moses nimmermehr hätte zeigen können, und Christus bleibt deßwegen doch Christus. Er thut aber das um seines rechten Werks willen, das er bei uns will zu Stande bringen. So werden wir recht in die tiefe Erforschung unserer Mängel geführt, indem uns GOtt bessert, und doch aller Ruhm hinfällt. Die Fragen sind nicht zum Verderben, sondern wollen nur in die Demuth führen. Solche Examen sind uns gar heilsam und folgen hier in Luca gar wohl auf das Gleichniß vom Samen, der nun hier recht unter sich wurzeln muß.

Die fürchteten und verwunderten sich) Vor einer solchen Majestät freut man sich mit Zittern.

Wer ist dieser) kann der wohl weniger als GOtt selber seyn, der

Auch den Winden und dem Wasser befiehlt) und das nicht vergebens, wie sonst auch wohl angemaßterweise geschieht, sondern mit solchem Nachdruck, daß

Sie ihm gehorchen) und seinen Befehl respectiren.

So ist er der rechte **Vorsteher** über Alles, über Feuer und Wasser und alle Sachen, wie sie auch Namen haben.

Nun kann man auch erkennen, wer der sey, der dort seinen rechten Fuß auf das Meer, als dessen Herr, setzte.

Unterdessen kann uns Christus nicht ganz verschonen mit der Noth, sonst lernten wir ihn nimmermehr als einen Herrn und Meister erkennen. So sind alle Verheißungen mit dem Salz des Kreuzes zu verstehen.

v. 26. **Das Land der Gadarener)** oder Gergesener, welches, wo nicht einerlei, doch an einander grenzte,

Ist gegen Galiläa über) in welchem auf dieser Seite gegen das Mittelländische Meer zu Capernaum und Tiberias lag: auf der Seite aber des Galiläischen Meers war die Gegend, wo sie jetzt hinschifften.

Diese Geschichte, welche beim Marco mit Fleiß behandelt ist, ist eine Materie, die einen Wunderstoß gibt an den Verstand selbst, geschweige an die übrigen Kräfte der Seelen. Darum müssen wir uns dabei ins rechte Gelenk bringen lassen, daß wir nicht Schaden nehmen.

v. 27. **Als er ausstieg auf das Land)** und so fortging in seinem Amt; welchergestalt dieser Umstand nicht umsonst ist, sondern als ein Stück des Amts Christi, seines Aus- und Eingangs, das Fundament legt zu gar nützlichen Betrachtungen.

Also muß man das rechte Augen-Maß recht brauchen und das Perspectiv des Gemüths auf das Amt Christi richten, welches mit sich brachte, uns arme Gefangene vom Teufel und von der Sünde loszumachen.

Digitized by Google

28. Als er aber JEsum sah, schrie er laut aus und fiel vor ihm nieder und sprach mit großer Stimme: Was hab ich mit dir zu thun, JEsu, du Sohn GOttes des Höchsten? Ich bitte dich, daß du mich nicht peinigst!

29. Denn er hatte dem unreinen Geist angekündigt, daß er von dem Menschen ausgehen sollte. Denn er hatte ihn viele Zeiten mitgeschleppt; und man hat ihn mit Ketten und Fesseln gebunden und verwahrt, aber er zerriß die Bande, und wurde von dem Geist in die Wüste getrieben.

Das hat durch solche Geschichten müssen vorgestellt werden. Christus ist gekommen, daß er eben in der Menschheit die Höllen-Kräfte hat sollen angreifen und zerstören. So muß man solche Particular-Geschichten nach dem Zweck des Amts Christi für alle Menschen ansehen. Mit solchen Materien ist demnach nicht zu scherzen.

Das ist aber die Sache, die hier erzählt wird. Christus war kaum ausgetreten, so

Begegnete ihm ein gewisser Mann) an welchem er sein Amt mit großem Nachdruck zu beweisen sogleich Gelegenheit fand, und welchem ein Heyland sehr nöthig that, weil er

Von langer Zeit her Geister hatte) Damit wird freilich die Noth als sehr groß vorgestellt. Wir aber sehen daraus die Gerichte GOttes, die er in solchen Umständen vorstellt, daß ers nämlich nicht aus Unbarmherzigkeit thue, sondern um unserer Dummheit willen. Denn wir sehen, daß die Barmherzigkeit GOttes auf die lange Zeit reflektirt. Es ist bei GOtt unvergessen, wenn die Plage und Noth lange währen und wie lange des Teufels Eingebungen dauern. Nun ist freilich oft miserabel, wenn wahre Kinder GOttes klagen, wie sie sich so lange damit schleppen und martern müssen. Aber GOtt hat die lange Zeit auf sein Buch geschrieben und hat oft etwas anders damit vor. Die Marter unter dem Unglauben ist doch größer als alle andere, die gleichwohl auch zum Glauben dienen soll: wenn der Mensch nur nicht so schläfrig wäre.

Es ist einmal gewiß, daß die Geister auf den Menschen ihr Absehen haben als abgünstige Geister, und ob wir zwar ohne Offenbarung nicht wissen, was Geister seyen, womit sie umgehen, was sie vorhaben und am Menschen versuchen, so handelt doch die ganze Bibel davon. Da hat man nun nicht als ein Zweifler an Allem auf Umstände zu fallen, sondern man wird die ganze Bibel angreifen und läugnen müssen, daß es solche Geister gebe, die dergleichen auf und in den Menschen wirken, welche Wirkungen man freilich nicht auf dem Papier mit dem Cirkel abreißen kann. Die Sache redet selbst; das ist genug. Anderer Speculationen hat man nicht auf sich zu nehmen, die noch weniger davon wissen. Wenn sie es eben herausjagen wollen, so glauben sie es gar nicht, weil es der Herr Ego nicht begreift, und wollen mit den Fabeln die Sache selbst wegwerfen.

Dieser Mann war so weit von der menschlichen Art abgekommen, daß er

Kein Kleid anzog) oder auch anleiden wollte, sondern alles zerriß; auch

In keinem Hause) zu halten war, sondern

In den Grabstätten) sich lieber aufhielt: eben wie die bösen Geister sich lieber bei solchen Menschen aufhalten, die lebendig todt sind, als bei guten, die sie mit dem Rauchwerk des Gebets vertreiben.

v. 28. **Als er JEsum sah**) war ihm der Anblick schon ein Dorn in den Augen: daher

Schrie er laut) vor Unwillen und Unruhe,

Fiel vor ihm nieder) womit er seine Ober-Macht erkennen mußte,

Und sprach mit großer Stimme) halb verleugnend und sich beschwerend:

Was hab' ich mit dir zu thun?) Ich thue dir nichts und greife dich nicht an; so laß du mich auch zufrieden.

JEsu, du Sohn GOttes des Höchsten) konnte er auch ohne Glauben sagen. Und

Das ist eben der Glaube und Gottesdienst der heutigen Welt, die sich Christenheit nennt, daß sie GOtt mit Heucheln genug thun will. Sie machen Christo ein Compliment, fallen wohl vor ihm nieder, nennen und bekennen seinen Namen, aber im Uebrigen wollen sie nichts mit ihm zu thun haben.

Ich bitte dich) O des armen Gebets, das nur aus Eigenliebe herrührt und nichts weniger als GOttes Ehre und Willen zum Fundament und Zweck hat! Ich verlange weiter nichts von dir, als

Daß du mich nicht peinigst) Das ist auch des alten Adams Gebet, der seine Lust hat in der Sünde und nicht gern darin gestört ist. Und

Das ist der rechte teuflische Sinn, wenn man das für eine Qual und Pein hält, wenn den Menschen Gutes widerfährt von Christo und seinen Gliedern.

Siehe aber auch, was die Hölle ist, wenn Christi Gegenwart den Geistern schon eine Pein ist!

v. 29. **Er hatte dem Geist angekündigt**) als der Stärkere, der seinen Worten Nachdruck gibt,

Daß er von dem Menschen ausgehen sollte) Sollte er nun ausgehen, so mußte er wieder einen andern Ort haben. Wohin er wollte, durfte er nicht, ohne speciale Erlaubniß. In den Abgrund gehörte er eigentlich, aber da wollte er nicht hin. So kam es ihn sauer an, die alte Herberge zu verlassen, worin ers gewohnt war und den armen Menschen wie ein Pferd geritten.

Denn er hatte ihn viele Zeiten mitgeschleppt) gezerrt und zusammengezogen, wie in Nerven-Krankheiten etwas zu sehen: der sich dann von ihm mußte hinreißen lassen, wohin er wollte.

Gehts aber nicht allen Sündern auch so, die von ihren Lüsten und Begierden umgetrieben werden?

Man hat ihn mit Ketten gebunden) und der Mensch sollte sich in die Bande der göttlichen Zucht geben;

Aber er zerriß die Bande) und will in der Freiheit seines eignen Willens leben. Denn wie Viele, ja wie Wenige mögen davon ausgenommen seyn? die nicht auch

by Google

30. JEsus aber fragte ihn und sprach: Was hast du für einen Namen? Er aber sprach: Legion; denn es waren viele Geister in ihn eingegangen.

31. Und er bat ihn, daß er ihnen nicht befehlen möchte, in den Abgrund hinzugehen.

32. Es war aber daselbst eine Heerde vieler Säue, die auf dem Berg geweidet wurden, und sie baten ihn, daß er ihnen erlauben möchte, in dieselben einzugehen; und er erlaubte es ihnen.

33. Die Geister aber gingen von dem Menschen aus und gingen in die Schweine ein; und die Heerde stürmte über die jähe Höhe herab in die See und erstickte.

34. Als aber die, welche sie weideten, sahen, was da geschehen war, flohen sie und gingen hin, und verkündigten's in der Stadt und auf dem Lande.

35. Und sie gingen hinaus zu sehen, was da geschehen war, und kamen zu JEsu und fanden den Menschen, von welchem die Geister aus-

---

Von dem Geist in die Wüste) ja wohl in rechte Geschäfte und Gesellschaften der Finsterniß

Getrieben) werden, als Sclaven des Teufels, die nach seinem Willen sich regieren lassen, wie die Kinder GOttes der Geist GOttes treibt.

v. 30. **JEsus fragte ihn**) um derer willen, die es mit anhörten, um die Macht der Finsterniß daraus zu erkennen:

Was hast du für einen Namen?) der nämlich deine Eigenschaft oder Beschaffenheit ausdrückt.

Er sprach: Legion) Das war bei den Römern ein ganzes Regiment, und die waren viel größer als heutzutage, da sich eines bis auf 6000 Köpfe und drüber erstreckte. Und eben die große Anzahl wird auch hier gemeint, die diesen Menschen eingenommen.

Denn es waren viele Geister in ihn eingegangen) Das war gewiß ein erbärmlicher Zustand, worin sich dieser Mensch befand. Aber deiner ist nicht besser, wenn du ein Sclave deiner Lust und deines verkehrten Willens bist! Du bist ein Stall voll Teufel und unreiner Geister, die in dir ihre Einquartierungen haben, hausen und ihr Werk treiben! Mit diesen Gästen ist dein Haus besetzt, wann du des Teufels Willen lieber thust als GOttes Willen.

Diesen Legionen der bösen Geister werden bei der Geburt Christi die himmlischen Heerschaaren entgegengesetzt. Luc. 2, 13. Das muß man also auch läugnen, wenn man die andern Geister läugnet. O da kriegt man Vieles anzugreifen! Man muß sich mit seinem Herr Ego über Moses, Christus und GOtt selber setzen.

v. 31. **Er bat ihn**) Der Principal, unter dessen Commando die übrigen standen, mußte seine Obermacht wohl erkennen, hielt sich aber aus oder supplicirte darum,

Daß er ihnen nicht befehlen möchte) die Gegend ganz zu verlassen, die ihnen gar wohl anstand. Am allerwenigsten aber hatten sie Lust

In den Abgrund hinzugehen) welches der Ort ist, da lauter Zorn brennt, am allerweitsten von GOttes Wohnung.

Die Geister hatten jetzt noch viel zu handtiren auf der Erde. Sie merkten aber, daß sie noch tiefer hinunter sollten, das bitten sie ab, oder suchen doch noch Frist: die, wenns die Noth erfordert, auch noch können bitten und Complimente machen.

Christus mußte aber durch solche Wunder offenbar werden als der Heiland, der über die bösen Geister zu gebieten hätte; welche vor der Menschheit Christi erschrecken und denken: Was haben wir da für einen Menschen vor uns! ob es gleich Alles nur confus war.

v. 32. **Eine Heerde vieler Säue**) ist eher anzutreffen, als eine Heerde vieler Liebhaber Christi. Davon ist auch diese Historie ein Exempel und Zeugniß. So gibt es deren auch gar Viele,

---

Die auf dem Berg geweidet) werden und ihre Weide suchen. In dem A. T. hießens die **Höhen**. Vernunfts-Geister und Welt-Schweine können sich der Weide halber schon vertragen und eine Heerde ausmachen.

Sie baten ihn, daß er ihnen erlauben möchte) was sie also für sich selbst nicht thun dürften: nämlich

In dieselben einzugehen) Daß also die Teufel noch lieber im Säustall wohnen, als im Abgrund. Dieß war dann eben auch so schwer nicht zu erhalten.

Er erlaubte es ihnen) der nicht gekommen war, die Säue zu erhalten, sondern die Menschen; und wohl sah, daß den Gergesenern eine solche Probe nöthig that.

v. 33. **Die Geister gingen in die Schweine**) und das thun sie noch mehr bei den Menschen, die ihm dazu offen stehen, eben darum, weil sie Schweine sind, die sich im Koth der irdischen Lüste wälzen und den Dreck der Erde lieben. Ja er macht sich selber dazu, und sie sind also des Teufels Schweine.

Die Heerde stürmte in die See) und stürzte sich also ins Verderben durch des Teufels Trieb, daß Alles

Erstickte) oder ersoff, welches eine Art des Erstickens ist, weil der Athem muß dahinten bleiben.

So gehts, wenn man dem Teufel bloß steht!

Des Teufels Absehen aber ging ohne Zweifel dahin, JEsum dadurch verhaßt zu machen, damit er in dieser Gegend desto weniger Eingang finden möchte.

v. 34. **Die sie weideten**) als Vorsteher und Aufseher der Heerde,

Sahen, was geschehen war) mit scheelen Augen an, weil ihnen dadurch ihre Besoldung entging; und

Flohen) wie es alle Miethlinge machen, wenn der Wolf kommt. Joh. 10, 12 13.

Sie verkündigtens in Stadt und Land) Ob nun schon ihr Zeugniß mehr wider als für Christus mag gewesen seyn, so mußte es doch dazu dienen, daß sein Name auch dadurch bekannt wurde. Da mag es ja wohl recht heißen: **Daß nur Christus verkündigt werde auf allerlei Weise.** Phil. 1, 18.

v. 35. **Sie gingen hinaus**) die Säu-Herren und Patronen, nicht ohne Bestürzung, den betrübten Augenschein einzunehmen,

Und kamen zu JEsu) aber nicht, wie es Joh. 5, 40. gemeint ist, ob ihnen schon gar ein kräftiges Zeugniß vor Augen gelegt war. Denn sie

Digitized by Google

gegangen waren, bei den Füßen JEsu sitzen, gekleidet und bei gesundem Verstand; und sie fürchteten sich.

36. Es verkündigten ihnen aber auch die es gesehen hatten, wie dem Besessenen wäre geholfen worden.

37. Und die ganze Menge der umliegenden Gegend der Gadarener bat ihn, von ihnen wegzugehen, weil sie mit einer großen Furcht beklemmt waren. Er aber stieg ins Schiff hinein und kehrte wieder um.

38. Der Mann aber, von welchem die Geister ausgegangen waren, bat ihn, daß er bei ihm seyn möchte; JEsus aber ließ ihn von sich und sprach:

39. Kehre wieder um in dein Haus und erzähle, was für große Dinge dir GOtt gethan. Und er ging hin und verkündigte durch die ganze Stadt, was für große Dinge ihm JEsus gethan hätte.

Fanden den Menschen) der zuvor so wild war, in einem ganz andern und bessern Zustand, weil nun

Die Geister ausgegangen waren) und er freier davon war, als die um ihre Säu gekommen waren durch dieselben. Ueber das sah man ihn noch dazu

Bei den Füßen JEsu sitzen) als eine Maria, c. 10, 39., von welcher, wenn es eben die Maria Magdalena, davon im Anfang des Capitels Meldung geschehen, gewesen wäre, auch sieben Geister ausgegangen wären.

Bei gesundem Verstand) ist wahrlich nur der, welcher sich durch das Wort Christi frei machen läßt von der Gewalt des Satans und dann JEsu Christo anhängt.

Sie fürchteten sich) etwas dagegen zu sagen, weil sie das Wunder der Veränderung an dem Menschen mit Augen sahen: und doch war es ihnen auch um ihre Säue zu thun.

v. 36. **Es verkündigten aber auch**) noch andere Zeugen, außer den Hirten,

Die es gesehen) und zum Besten suchen zu deuten,

Wie dem Besessenen geholfen worden) Also wird es von ihnen als eine Hülfe und Werk des Heils gerühmt.

v. 37. **Die ganze Menge der umliegenden Gegend**) die Christum lieber wollten missen als ihre Schweine,

Bat ihn) wie v. 31. auf eine gar knechtische Weise,

Von ihnen wegzugehen) Alles lief zusammen und bat, daß er sie mit dieser Theosophie und Pneumatologie verschonen und seine Waare lieber bei andern anbringen möchte. Sie wollen gleichsam sagen: Wir erkennen wohl die Kraft deines Amts; aber es schickt sich doch nicht zu unserer Nahrung: treibe lieber dein Amt anderswo.

So wird Alles erstickt. Also hatte der Teufel über diese noch mehr Gewalt, als über den Besessenen.

Eben deßwegen ließ Christus den befreiten Mann, der sonst gern bei ihm geblieben wäre, unter ihnen zum Prediger. Das war doch noch eine Wohlthat. Jetzt aber war nichts mit ihnen anzufangen,

Weil sie mit einer großen Furcht beklemmt waren) und sich vor einer solchen Religion fürchteten, wobei man Alles daran setzen müßte.

Er aber kehrte wieder zurück) der sich mit seiner Gnaden-Heimsuchung Niemand aufzudringen begehrt, der sie nicht haben will. Indessen ließ er ihnen doch den befreiten Mann, der sonst gern bei ihm geblieben wäre, unter ihnen zum Predigen: das war doch noch eine Wohlthat.

v. 38. **Der Mann**) welcher besessen gewesen, wollte gern

Bei ihm seyn) und ihn begleiten als ein Jünger, theils aus Liebe und theils mochte er sich auch wohl gefürchtet haben, daß die Geister möchten wieder kommen.

JEsus aber ließ ihn von sich) und forderte etwas anders von ihm,

Und sprach) Er sagt ihm die Ursache, warum er nicht bei ihm bleiben sollte, auf daß er sich desto eher zufrieden geben könnte, nämlich daß den Sau-Leuten noch etwas übrig bleiben möchte. So sorgt Christus noch für die miserablen Leute.

v. 39. **Kehre wieder um in dein Haus**) da bist du jetzt nöthiger. Gehe du fein darunter weg,

Und erzähle) deinen Bekannten und Landsleuten ausführlich den ganzen Verlauf,

Was für große Dinge dir GOtt gethan) Einigen verbietet Christus die Wunderwerke, die er verrichtet, bekannt zu machen, Andern befiehlt er hingegen solche auszubreiten. O wie wunderbar ist doch das! Man muß die göttlichen Gnaden nicht ohne Noth, und wenn man sich etwas davon zueignet, kund machen, aber sie wohl verkündigen, wenn es die Ehre GOttes erfordert und Anderer Vortheil. Dieses müssen wir niemals zu thun abschlagen, wenn es GOtt von uns begehrt. Aus Eigenliebe sie zu verkündigen ist ein Hochmuth; aber sie ausbreiten, um GOtt bekannt zu machen, damit er geliebt werden möge, ist eine Schuldigkeit, die wir GOtt schuldig sind. Thäten wir es nicht, begingen wir eine Eigenheit. Die Tugend der Demuth besteht nicht darin, die göttlichen Gnaden zu verschweigen, sondern ihm in allen Dingen die Ehre zu geben. Es mag ein Sünder wohl die Barmherzigkeiten bekennen, die GOtt ihm erwiesen, um andere Sünder zur Uebergabe an ihn, und ihn ebenfalls zu suchen, einzuladen. Ebenso kann auch eine eingekehrte Seele alle Gnaden, die ihr GOtt in solchem Weg erzeigt hat, offenbaren, um Andere zu vermögen, denselbigen Weg auch einzuschlagen. Das Stillschweigen ist nöthig, wenn es uns allein angeht. Es würde aber GOtt verkleinerlich und dem Nächsten schädlich seyn, wenn die Ehre GOttes und das Heil des Nächsten daran hängt. Also gibt es Gnade, die man offenbar machen soll, und auch Gnade, die man verbergen soll.

Hierauf folgt nun ein gar angenehmes Echo.

Er ging hin) in Gelassenheit, ob er gleich einen großen Trost dabei verläugnen mußte. Gehorsam ist besser denn Opfer.

Digitized by Google

40. Es begab sich aber, als JEsus wieder umgekehrt war, so empfing ihn das Volk: denn sie warteten Alle auf ihn.

41. Und siehe, da kam ein Mann mit Namen Jairus, der auch ein Oberster der Synagoge war, und fiel JEsu zu Füßen, und bat ihn, daß er in sein Haus eingehen möchte.

So muß man auch ein geistiges Gut daran setzen um des Nächsten willen. Aber hiezu gehört eine demüthige Generosität.

Er hätte es zwar ziemlich nöthig gehabt, bei Christo zu bleiben; aber weil es noch nöthiger war, bei seinen Bekannten zu bleiben, so hat Christus ihn bei ihnen gelassen an seiner statt. Und der Mann überwand sich auch mit einem wundernswürdigen Gehorsam.

Und verkündigte durch die ganze Stadt) was mit ihm vorgegangen und

Was für große Dinge ihm JEsus gethan) Oben hieß es **GOtt**, hier **JEsus**. Denn JEsus gehört zu GOtt.

Eine solche arme, unmündige Creatur muß solche großen Sachen verkündigen. Wer würde das wohl so ruhig auf sich genommen haben! Christus wird ihn aber schon mit anderer Kraft und Trost unterstützt haben, ob er schon nicht um ihn war. Er wird sich wohl gefaßt und gedacht haben: Der HErr wird wohl wissen, wie er mich doch erhalten soll. Das war ein großes Wunder.

So hilft Christus durch das Leibliche auf die Beine im Geistigen. Und mit dem Befehl, den Christus dem Mann gab, waren auch Kräfte verknüpft. Es war aber dasselbe dem Amt Christi ganz gemäß.

Erst trotzt der Satan GOtt selbst, weil er dessen Geschöpf eine zeitlang zum Hohn braucht: aber zuletzt trotzt GOtt dem Teufel wieder heiliglich. Darauf war dieß **Verkündigen** angesehen.

Luther hat es zwar gegeben: er **predigte**. Allein wenn man heutzutage von **Predigen** hört reden, so macht man sich durchgehends den wunderlichen Begriff von einer stundenlangen Rede, die über einen gewissen Text nach der von Menschen erfundenen Redner-Kunst wohl eingetheilt, mit einem Eingang und ordentlichen Abtheilungen versehen und so auswendig hergesagt wird; sogar, daß auch das Volk ein Sprüchwort daraus gemacht, und eine jede lange verdrießliche Rede eine Predigt nennt: schnurgerade wider den Verstand und Gebrauch der heil. Schrift.

Wenn auch jetzt bei uns ein Mensch mit Bescheidenheit bei Gelegenheit auf den Gassen oder sonst einem andern GOttes Güte rühmt und ihn erinnert oder bittet, zu erwägen, in welchem Zustand er lebe, und sich ernstlich zu GOtt zu wenden; Lieber, was ist da nicht für ein Lärm! Wie bald heißt es da: Ihr seyd ja mein Beichtvater nicht! Und das Ministerium selbst setzt sich wohl am meisten entgegen, fragt nach dem Ruf und hält das für einen Eingriff in sein Amt.

v. 40. **Als JEsus wieder umgekehrt)** von den undankbaren Säu-Liebhabern,

Empfing ihn das Volk) Das muß gegen das Abweisen der Gardarener gehalten werden.

Sie warteten Alle auf ihn) GOtt hat Gefallen, sich zu verbergen, um ein größeres Verlangen nach sich zu erwecken. Wo er nicht sich verbergen würde, würde man das Glück seiner Gegenwart nicht genugsam schmecken. Wenn er aber abwesend ist, muß man seiner warten, nach dem Rath des Weisen, der uns vermahnt, diesen Stand der göttlichen Abwesenheit zu tragen und ihn in Geduld zu erwarten, damit unser Leben wachsen und sich erneuern könne. Es gibt Seelen, die zurückweichen, sobald sich JEsus Christus entfernt. So muß mans aber nicht machen. Man muß seine Wiederkunft erwarten. Er kommt gewiß wieder, wenn man seiner wie dieses Volk erwartet, und erfüllt durch seine Wiederkunft die Seele mit Freuden. Ach mit was für Freuden nimmt man ihn da nicht auf! Da vergißt man aller Schmerzen seiner Abwesenheit und aller vergossenen Thränen. Da hält man ihm auf eine verliebte Weise vor, warum er das Herz auf eine zeitlang also verlassen habe? Aber zugleich empfindet man, daß er mit so vieler neuen Schönheit wieder kommt, daß man sichs nicht gereuen läßt, diese Angst, woraus ein so angenehmes Vergnügen erwachsen, gehabt zu haben. O nur diejenigen, die diese Entfernungen und Wiederkehrungen der Liebe erfahren haben, können dieses beurtheilen! So oft er entweicht, kommt einem solche Entweichung schmerzlich vor. Wenn er aber wieder kommt, bringt seine Gegenwart allezeit neue Süßigkeiten mit und erfüllt die Seele immer mit größeren Erquickungen. Man kann davon sagen, was von der Braut gesagt wird: Hohel. 8, 5. **Wer ist die, die aus der Wüste heraufkommt, auf ihren Vielgeliebten sich lehnend, und mit Freude überschüttet ist?** Eigentlich heißt es: **mit einem Zusammenfluß von Freuden.** Eben als sagte man: die in überfließenden Wassern der Vergnügung und Freuden ersoffen ist. Es ist ein Strom des Vergnügens, der nur, wie es scheint, deßwegen aufgehalten worden, um sich zu vergrößern und hernachmals mit desto größerer Gewalt sich zu ergießen. O ihr Seelen, die ihr die Abwesenheiten der fliehenden Liebe ausstehen müßt, erwartet sie und höret nicht auf mit Warten! O wie wohl wird es euch bekommen! Das allerwunderbarste in diesem Stück ist, daß, obgleich die Seele tausendmal die Vortheile der Abwesenheit ihres Bräutigams erfährt, und auch das neue Gute, das seine Wiederkunft ihr bringt, sie sich doch nicht daran gewöhnen kann und wegen seiner Abwesenheit noch immer weint. Sie bildet sich ein, er werde nimmer wieder kommen: und wenn er wieder gekommen, scheint es ihr, als dürfte sie ihn nimmer wieder verlieren.

v. 41. **Jairus)** heißt nach der Bedeutung des Namens **ein Erleuchteter.** Er war

Ein Oberster der Synagoge) welche alle Sachen darin regierten und veranstalteten und durch Auflegung der Hände eingesetzt wurden. Dieser

Fiel JEsu zu Füßen) und seine Höhen legten sich vor ihm in den Staub.

So kommt GOtt den falschen Vorurtheilen entgegen, um armen schwachen Leuten aus Barmherzigkeit zu helfen, die noch daran hängen. Er

Bat ihn, in sein Haus) zu kommen: welches an sich eine Sache ist, die uns Allen auch anliegen soll.

Digitized by Google

42. Denn er hatte eine eingeborne Tochter von zwölf Jahren ohngefähr, und dieselbe war gestorben. Als er aber im Hingehen war, drängte ihn das Volk.

43. Und ein Weib, die von zwölf Jahren her im Blutfluß war, welche alle ihre Lebensmittel auf die Aerzte angewendet hatte, und von keinem geheilt werden konnte,

44. Die kam von hinten herbei und rührte den untersten Saum seines Kleides an, und alsobald stand ihr Blutfluß.

45. Und Jesus sprach: Wer ists, der mich hat angerührt? Da aber Alle läugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren: Vorsteher, das Volk drückt und drängt dich, und du sprichst: wer ists, der mich angerührt?

46. JEsus aber sprach: Es hat mich Jemand angerührt; denn ich habe gemerkt, daß eine Kraft von mir ausgegangen.

Nur war hier eine besondere Ursache, wobei einige Schwachheit mit unterlief.

v. 42. **Eine eingeborne Tochter**) und so lieb als eine solche, ja noch darüber, soll uns unsere Seele seyn. Das muß sich aber auch darin erweisen, daß wir um deren Wohlstand recht bekümmert seyen: zumal wenn

Dieselbe gestorben) oder sterben will, wie hier beides Platz finden kann, wenn die Evangelisten mit einander verglichen werden. Da gilt es, zu JEsu seine Zuflucht nehmen und ihm anliegen.

Im Hingehen drückte ihn das Volk) Hier reißt man sich um den, dem die Gardarener einen höflichen Abschied gegeben.

v. 43. **Ein Weib**) das auch wohl im Bild die Kirche vorstellt,

Die von 12 Jahren im Blutfluß war) welche lange Zeit eine rechte Materie der Versuchung war, dabei sie

Alle ihre Lebensmittel auf die Aerzte gewendet) wie die Kirche sich auch lange geschleppt mit unnützen Aerzten, und von ihren Arzneien, Formeln und Glaubens-Bekenntnissen, Kirchen-Ordnungen und Formen der Gottseligkeit vielmehr schlimmer als besser geworden, eben wie auch jene

Von keinem geheilt werden konnte) welches Unvermögen der Aerzte helfen mußte zur Erkenntniß der Kraft Christi. Und

So gehts ja noch manchen armen Kindern, die den schwachen, unvermöglichen, oder wohl gar betrügerischen Seelen-Aerzten nachlaufen und lassen indessen den himmlischen Seelen-Arzt mit seinem köstlichen göttlichen Balsam seines Blutes und Geistes in ihnen stehen und geben wegen ihrer ausgekehrten Sinne und des umschweifenden Getümmels nicht Acht, wie freundlich, wie lieblich und herzlich sie der liebe JEsus in ihren innersten Herzens-Grund zu sich einladet, einzieht und ruft: **Kommt her zu mir alle** ꝛc. Ja die meisten werden bei der ersten Erfahrung nicht einmal klug. Kann ein Arzt mit seinen Mitteln nichts helfen, so suchen sie einen andern.

v. 44. **Sie kam von hinten und rührte den untersten Saum an**) Man soll gern Alles, auch das geringste, worin der HErr JEsus zu finden und sich zur Reinigung mittheilen will, wenn nur der Glaube sich dazu neigt und damit vereinigt, in Demuth fassen und damit begnügt seyn, weil das Wort eben deßwegen Fleisch geworden und noch in unansehnlicher Gestalt sich den Gläubigen zu erkennen gibt, damit der Glaube aufs Unsichtbare und Unansehnliche trauen lerne.

Soll aber nicht der stolze Sinn meistens daran hindern?

Alsobald stand ihr Blutfluß) auf frischer That: damit die Person gewiß wissen konnte, daß es JEsus gethan, und daß es nicht eine Nachwirkung der vorigen Medicamente gewesen.

Wie nun dieses Weib alsbald geheilt ward, also, sagt Macarius a), eine jede Seele, welche die unheilbare Wunde der Sünden hat, den Fluß der unreinen und bösen Gedanken, wenn sie nur zu Christo kommt in wahrhaftigem Glauben, so erlangt sie Errettung von dem Brunnen der bösen Lüste, und dieser Brunnen, welcher die unreinen Gedanken hervorbringt, vertrocknet allein durch die Kraft JEsu. Einem andern ist diese Wunde zu heilen unmöglich.

v. 45. **JEsus sprach**) was er wußte, Joh. 3, 11. als ein Herzenkündiger:

Wer ists der mich angerührt?) auf daß GOttes Hand und Wunder offenbar werden und nicht verschwiegen bleibe, was dieß Anrühren für gute Wirkung nach sich gezogen.

Alle läugneten) daß dergleichen etwas geschehen wäre; denn sie wußten nicht, was er wußte.

Petrus und die mit ihm waren) will zwar den Ausschlag geben und den Heiland bedeuten, aber sie hätten ihn nur besser kennen sollen, so wäre es wohl unterblieben, und die Aufmerksamkeit anstatt der vorläufigen Zunge mit einem stillen Geiste desto mehr aufgebracht worden.

Vorsteher) Hier steht das Wort trefflich schön bei dem Amtsgedräng. Wer ein Amt hat und ein Vorsteher ist, der muß sich lassen drängen, treiben, drücken, jagen. Das bedeutet keinen Dienst, dabei man sich nun zur Ruhe setzt und seine Gemächlichkeit braucht. Paulus mußte Alles auf die Schultern nehmen. 2. Cor. 11, 28. Bei solchem Gedräng haben wir JEsum zum Haupt.

Das Volk drängt dich) Immer fällt man auf natürliche Umstände, welches nun Christus gleichwohl pardonnirt, weil wir wohl darin stecken; aber es muß nicht immer dabei bleiben.

v. 46. **JEsus aber**) erklärt sich noch deutlicher, wie ers meine, und weist seine Jünger ab, aber auch an.

Es hat mich Jemand angerührt) auf eine besondere Weise, um meiner Kraft theilhaftig zu werden; nicht nur so im Gedräng zufälligerweise, das weiß ich besser, daher

Daß eine Kraft von mir ausgegangen) Das

a) hom. 20. n. 4.

Digitized by Google

47. Als aber das Weib sah, daß sie nicht verborgen war, kam sie zitternd und fiel vor ihm nieder und verkündigte vor allem Volk, aus was Ursache sie ihn angerührt hätte, und wie sie alsobald wäre gesund geworden.

48. Er aber sprach zu ihr: Hab guten Muth, Tochter! dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin im Frieden!

49. Da er noch redete, kam einer von den Leuten des Obersten der Synagoge und sprach zu ihm: Deine Tochter ist gestorben; bemühe den Lehrmeister nicht!

50. Als es aber JEsus hörte, antwortete er ihm und sprach: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird ihr geholfen werden.

51. Als er aber in das Haus kam, ließ er Niemand hineingehen als nur Petrus und Jacobus und Johannes und des Mägdleins Vater und Mutter.

---

redet von der Kraft, die in seiner Menschheit wohnt, von dieser Gemeinschaft der Lebenskraft, die aus seiner Menschheit zu seinem Amt ausgeht, redet er.

So hat Christus immer geistige Bestrafungen mit einbringen müssen, welches auch bei den Besten nicht kann übergangen werden.

Weil nun Christus auf die Mittheilung der lebendigmachenden Kraft, die in seiner Menschheit wohnte, steht, und die Frau eben hiernach ein Verlangen hatte, darum hat sie auch gewünscht, daß sie nur sein Kleid anrühren möchte. Darauf sieht Christus, nämlich auf ihren Sinn; und da vereinigt sich beides. Denn unser Heil hängt davon ab, daß unser Wesen Theil habe an dem Wesen des Menschen Christi.

O was für eine Kraft sollte nicht aus dem Ofen der Liebe herausgehen, unser Herz zu entzünden, wenn wir das Herz dieses armen Weibes hätten! ein Herz, welches mehr zu wünschen ist als alle Kostbarkeiten der Welt.

v. 47. **Das Weib sah, daß sie nicht verborgen war**) wie sie gemeint hat und gern hätte seyn wollen, aus weiblicher Schamhaftigkeit, welchen Privataffect sie aber dem gemeinen Besten mußte aufopfern. Daher

Kam sie zitternd) Also war dabei keine Frechheit, wie sonst viele Weibspersonen sind. Sie

Fiel vor ihm nieder) mit Ueberwindung der Scham,

Und verkündigte vor allem Volk) mit ungeheucheltem Geständniß,

Aus was Ursache sie ihn angerührt) welche Ursache eben bekannt werden sollte, damit man aus dem Anrühren nicht abergläubisch etwas Natürliches möchte machen. Von den wahren und falschen Ursachen in solchen Dingen ist nachzusehen Weish. 16, 7. 8. 12.

Sie bekannte es und überwand sich um eines höhern Nutzens willen. Ihr weiblicher Zustand ist ein Exempel von dem Bekenntniß, das wir in Ansehung der Erbsünde alle zu thun haben.

Und wie sie alsobald gesund geworden) so können wir auch dazu kommen, wenn wirs nur recht angreifen. Denn es liegt am Anrühren.

v. 48. **Hab guten Muth, Tochter!**) du hast es recht und gut gemacht.

Dein Glaube hat dir geholfen) Nicht deine große Glaubenshandlung, sondern das, was du mit deinem Glauben gesucht und ergriffen hast. Davon kommt nur die Kraft her, nicht von der Größe der Eigenschaft des Ergreifens. Denn der Glaube wickelt sich einzig in die Menschheit Christi hinein. Doch wird eben diese besser gefaßt von einem starken Glauben.

Hier hat man denn insbesondere zu lernen, was **Glaube** heiße. Nämlich eine herzliche demüthige Nahung zu Christo, als seinem einzigen Arzt und Helfer, daß man auch mit der geringsten Anrührung wollte zufrieden seyn.

Hast du nun einen großen Glauben, so hilft dir Christus viel. Hast du aber einen kleinen Glauben, so hilft dir Christus wenig. Hast du gar keinen, so kann er keine Wunder an deiner Seele thun, um deines Unglaubens willen. Matth. 13, 58. Marc. 6, 5. 6.

Gehe hin im Frieden) ins Friedenskämmerlein hinein.

v. 49. **Da er noch redete, kam einer**) der als ein Bild von Fleisch und Blut dem Glauben des Schulobersten, der ohnedem schwach war, noch mehr zu schaffen machen und ihn davon abbringen wollte.

Deine Tochter ist gestorben) Es ist zu weit gekommen;

Bemühe den Lehrmeister nicht) der Todte müßte können lebendig machen, wenn er hier helfen sollte.

Hiemit wollten sie den Jairus auf dem Weg des Glaubens irre machen — wogegen aber der HErr JEsus sehr wachsam ist.

Diese zwei Exempel lösen einander recht ab, da sichs recht gedrängt hat mit Christi Wunderwerken, daß seine rechte Amtsherrlichkeit offenbar würde.

v. 50. **JEsus antwortete ihm**) auf solche Weise, daß es auch einer angefochtenen Seele zum Trost gereicht.

Fürchte dich nicht) und laß dir das nicht bange, noch dich verzagt machen, als ob die Hülfe nun schwerer fallen werde.

Glaube nur) Das schließt alle fremden Dinge aus. Denn es steht im Gegensatz gegen die Furcht. Aber es heißt darum nicht soviel, daß man nach keiner Heiligung fragen soll, sondern es heißt nur: Kriech' zum Kreuz herzu. Also ist das **Nur** nicht Schuld an dem Mißbrauch, sondern das ist ein Muthwille, der die Verdammniß vermehrt.

Was könnte GOtt mehr thun, als daß er seine Hülfe und unser Heil in unsere Hand stellt? Willst du deiner Seele rathen, so darfst du nur glauben, aber wie sichs gehört;

So wird ihr geholfen werden) zur Genesung und Erlösung, zum Leben und Segen.

v. 51. **In das Haus ließ er Niemand**) mit sich von der großen Menge des Volks, das ihm gefolgt war,

Als) die drei von seinen Jüngern, die er mehr allein mit sich genommen,

Digitized by Google

52. Sie weinten aber Alle und beklagten sie. Er aber sprach: Weint nicht! sie ist nicht gestorben, sondern schläft.

53. Und sie verlachten ihn, indem sie wußten, daß sie gestorben war.

54. Er aber trieb sie Alle hinaus und ergriff sie bei der Hand, rief und sprach: Mägdlein stehe auf!

55. Und ihr Geist kehrte wieder, und sie stand alsobald auf; und er verordnete, daß man ihr sollte zu essen geben.

56. Und ihre Eltern entsetzten sich: er aber gebot ihnen, daß sie Niemand sollten sagen, was geschehen.

Und des Mägdleins Vater und Mutter) Denn die wußten am Besten, wie es mit dem Kinde stund, damit man nicht denken konnte, er nehme nur die mit, die er schon abgerichtet. Denn die Menschen lästern gern.

Die Umstände des Hauses litten es auch nicht anders. Doch sollten die Jünger ein Vorspiel auf etwas Höheres haben.

v. 52. **Alle beklagten sie**) Aber selten kommt man dabei auf den rechten Grund. Darum genehmigt es der Heiland nicht, sondern mahnt davon ab.

Weint nicht) es sey denn über euch selbst; c. 23, 28.

Sie ist nicht gestorben) als nur vor sterblichen Augen. Vor mir aber ist sie wie eines, das da

Schläft) Damit gibt uns auch zugleich der Heiland zu erkennen, wie wir den Tod anzusehen haben.

v. 53. **Sie verlachten ihn**) Hätte es Vater und Mutter gethan, so wäre es Schwachheit, wie Sara lachte aus einer Schwachheit. Andere lachten profan als Weltkinder und rohe Leute. Weish. 2, 1. Es wird ihnen aber bald vergehen.

Sie wußten, daß sie gestorben war) aber sie wußten nicht, daß hier der war, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hatte. Offenb. 1, 18.

v. 54. **Er trieb sie Alle hinaus**) aus dem Gemach, da das todte Kind lag, bis auf die, welche v. 51. genannt sind; woraus man sieht, daß die Andern aus Bosheit gelacht.

Er ergriff sie bei der Hand) mit seiner starken Hand, die voll lebendigmachender Kraft war.

Mägdlein stehe auf) gib der Stimme, die dich ruft, Gehör und stelle dich dar zum Beweis des erschienenen Heils auf dem Erdboden.

v. 55. **Ihr Geist kehrte wieder**) und war also nicht erloschen, daß er hätte aufhören zu seyn.

Sie stand alsobald auf) Und wer unter die Lebendigen gehören will, der muß nicht auf dem Todbett noch im Schlaf der Sicherheit liegen bleiben. Eph. 5, 14.

Daß man ihr sollte zu essen geben) wollte Christus haben zur Bekräftigung der Sache, daß sie wahrhaftig auferstanden und lebendig gemacht sey.

v. 56. **Ihre Eltern entsetzten sich**) und konnten sich nicht darein finden, sie waren ganz außer sich selbst darüber und hätten dergleichen nimmermehr vermuthet oder hoffen können.

Daß sie Niemand sollten sagen, was geschehen) verbot er deßwegen, weil es in einem Privathaus geschehen war.

Das IX. Capitel.

Erste Gesandtschaft der Apostel, Herodis Urtheil von JEsu, Speisung der 5000 Mann, Petri Bekenntniß von Christo, Pflichten des Christenthums, Christi Verklärung, Heilung eines Mondsüchtigen, der Jünger Ehrgeiz und verkehrter Eifer, nebst verschiedenen Gattungen unlauterer Nachfolger.

ER aber rief seine zwölf Jünger zusammen, und gab ihnen Macht und Gewalt über alle die Geister und Krankheiten zu heilen.

In diesem und im folgenden Kapitel sind zwei Hauptpunkte, 1) die nähere Aussendung der 12 Jünger; 2) geht nun die Zeit an, die Passion anzudeuten von Schritt zu Schritt, damit die schwachen Jünger nicht auf einmal mit dieser Sache möchten überfallen werden, bei welcher Anzeige die Art und Weise wohl in Acht zu nehmen. Denn das hat ein Jeder sollen annehmen und zu seiner Sache machen. Die andern Dinge laufen in den beiden Kapiteln mit unter, darauf man doch auch muß gefaßt seyn. Denn das bringt der Zustand so vielerlei Menschen in der Welt mit sich, darunter man ist. Das müssen wir uns nicht verdrießen lassen. Darum haben wir hier das höchste Exempel Christi, und zugleich die Kraft aus seiner Menschheit, daß wir es also können unter wahrer Demüthigung zu Ende bringen.

v. 1. **Er rief seine 12 Jünger zusammen**) absonderlich. Denn man muß alle Sachen ordentlich eintheilen und einrichten. Das darf der Andere nicht zur Eifersucht nehmen. Der Gebrauch und Nutzen bleibt doch gemein, daß der Andere darum nicht vergessen wird, ob er gleich nicht zu allen Arten der Verrichtung gezogen wird. Er

Gab ihnen Macht und Gewalt) das Recht und Vermögen, beides gab er ihnen, denn beides gehört zusammen. Eines ohne das Andere ist eine Glocke ohne Klippel. Wenn GOtt das Recht gibt, so gibt

Digitized by Google

2. Und er sandte sie aus zu verkündigen das Königreich GOttes, und die Kranken gesund zu machen,

3. Und sprach zu ihnen: Nehmet nichts auf den Weg, weder Stecken, noch eine Tasche, noch Brod, noch Silbergeld, noch soll einer zwei Röcke haben.

4. Und in welches Haus ihr auch eingehen werdet, daselbst bleibt und von dannen gehet aus.

---

er auch Nachdruck, doch daß man nicht auf eigenes Vermögen falle. Wenn eines genannt wird, wird doch das Andere darunter begriffen. Sie bekamen aber Gewalt

Ueber alle Geister) Das war eine hohe Kommission, die gewiß ein großer Herr austheilen müssen und gewiß in keinem andern als dem höchsten Namen. Welcher König kann sich auch nur den geringsten Schatten davon anmaßen? Hatte Christus diese Macht nicht über alle Teufel gegeben, sondern nur etwa über 2 oder etliche Teufel, so wäre es soviel als Nichts. Ueber alle Teufel muß die Gewalt da seyn. Die Noth der Sache erforderte diese allgemeine Vollmacht. Der Zweck Christi ist, daß Niemand durch die Macht der Teufel sich abschrecken ließe im Predigtamt, nicht daß Christus ihnen etwas Großes in Kopf setzen wollen. Christus will allem Anliegen zuvorkommen, das einem begegnen möchte in dem Amt, da man mit allen Teufeln zu schaffen hat. Wie denn alle Knechte GOttes gefühlt, wenn ihnen geistige Sachen aufgetragen worden, was Großes da sey und ihre Armuth dagegen gesehen. Das muß also eine Macht seyn, ja eine Vollmacht über alle Teufel, die man wider sich hat. Wenn man sich sein eigenes Christenthum angelegen seyn läßt und andere Seelen auch zu besorgen auf sich hat, so hat man freilich alle Teufel wider sich. Also ist das kein Lustsprung, daß gleich im 1. Vers von der Macht über alle Teufel steht. Denn diese Geister setzen sich ja wider die Sache, die sie zu übernehmen hatten. Also ist das ein Trostwort. Darum war hernach Christus unwillig über die Jünger, weil ihnen sobald ein Fall vorkam, da sie nicht recht gefaßt waren und etwas nicht thun konnten. v. 40. Aber über ihrem Stolpern blieb doch die Sache richtig. Durch die Armseligkeit der Werkzeuge wird GOttes Ehre desto herrlicher.

Krankheiten zu heilen) wurden sie auch ausgesandt und mit Gaben ausgerüstet. Denn

Christus hat die Gaben und theilt sie aus, wir aber müssen sie von Christo nehmen.

Da sieht man, womit sie es zu thun hatten. Bei der Theologie darf man keine Kommodität suchen. Miserable Personen bleiben da immer der Vorwurf.

v. 2. **Zu verkündigen das Königreich GOttes)** das Evangelium von Christo als dem rechten König des Volks GOttes, dessen Reich nicht von dieser Welt ist und in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist besteht, ist der Beruf der Diener des N. T.

Und die Kranken gesund zu machen) wo nicht leiblich doch geistig. Denn

Die Kirche ist eine Gesellschaft miserabler Personen, die unter der Sünde schwer darnieder liegen, denen soll man helfen in diesem Dienst.

Diese beiden Stücke sind immer beisammen, die Verkündigung des Reichs GOttes und die Gesundmachung. Das Reich GOttes ist ein Lazareth, der Messias ist ein König der Kranken.

Also, wenn ihnen etwas Eckelhaftes wollte vorkommen in ihrem Amt, mußten sie immer ihre Vollmacht wieder hervornehmen und sehen, worauf ihr Dienst gehe.

Nachdem er sie nun bewaffnet, so unterrichtete er sie auch

v. 3. wie sie sich sonst bei ihrer Reise verhalten sollten.

Nehmt nichts auf den Weg) Man muß da leicht seyn und nicht beschwert. Das ist wider die Neigung geredet, da man denkt: Ja, das muß ich mitnehmen! und also auf eine Sache erpicht ist mit Heftigkeit, dieß und das erst ausmachen will.

So will nun Christus hier zur rechten Gemüths-Freiheit weisen. Ihr müßt als leichte Wandersleute euern Lauf führen ohne Gepäck. Was nöthig ist, dafür wird der Vater schon sorgen. Christus will uns die Sache nicht schwer machen, sondern erleichtern. Er wapnet sie also mit der willigen Armuth. Das ist nöthig. Denn die Geister erregen die Welt und wollen die Christen aushungern. Wenn nun diese nicht viel brauchen und sich keine große Nothdurft einbilden, so haben sie da einen großen Vortheil. In diesem Sinn sollen sie

Weder Stecken, noch Tasche, noch) dergleichen etwas, mit sich führen, wenn sie es erst holen oder sich anschaffen müßten. Also waren

Zwei Röcke) hier auch ein Ueberfluß, die sonst in gewissen Umständen noch wohl können Platz finden.

Durch diese kleinen Regelchen hat uns Christus wollen wider die Schliche des Satans verwahren.

In geistigen Sachen ist es ein großer Vortheil gegen den höllischen Goliath, leicht zu seyn.

v. 4. **In welches Haus ihr eingehen werdet)** und auch willig aufgenommen werdet als meine Boten,

Daselbst bleibet) ohne zu ändern und ein anderes Haus zu suchen oder zu wählen, da ihr etwa meint bessere Gelegenheit zu haben. Ihr sollt nicht denken, in dem oder dem Haus möchtet ihr wohl besser tractirt werden. Das erste Haus soll das beste seyn.

Und von dannen geht aus) wenn ihr wieder auf die Reise geht und eure Zeit da um ist, oder man euch nicht mehr dulden will.

Man muß auf beides parat seyn, auf **daselbst** und **von dannen**. Das **daselbst** geht zugleich mit darauf, daß man allenfalls parat sey auszugehen, daß man mit allem vorlieb nehme und sich ganz resignire.

Die Schafe finden beim Ein- und Ausgehen Weide. Joh. 10, 9.

Das Ein- und Ausgehen aber aus einem Haus ins andere zeigt eine Leichtsinnigkeit an. Und

Wer die Erinnerungen Christi wider die Flüchtig- und Leichtsinnigkeit verachtet, der fällt dem Luft-Geist in seine Gewalt. Eph. 2, 2. Man muß hier auch

Digitized by Google

5. Und welche euch nicht werden aufnehmen, von derselbigen Stadt gehet heraus und schüttelt auch den Staub von euren Füßen ab, zu einem Zeugniß über sie.

6. Sie aber gingen aus und durchwanderten einen Marktflecken nach dem andern, verkündigten das Evangelium und heilten allenthalben.

7. Herodes aber der Vierfürst hörte Alles, was von ihm geschah und wurde stutzig, weil von einigen gesagt wurde, daß Johannes aus den Todten auferweckt wäre.

8. Von einigen aber, daß Elias erschienen, von anderen aber, daß ein Prophet, einer von den alten, auferstanden.

9. Und Herodes sprach: Johannes habe ich enthauptet, wer aber ist dieser, von dem ich solche Dinge höre? Und er suchte ihn zu sehen.

10. Und die Apostel kamen wieder und erzählten ihm, was sie gethan, und er nahm sie zu sich und entwich an einen einsamen Ort der Stadt, die Bethsaida heißt, besonders.

11. Als es aber das Volk erkannte, folgten sie ihm: und er nahm sie auf und redete zu ihnen von dem Reich GOttes, und die einer Heilung nöthig hatten, machte er gesund.

---

die Außenwerke verwahren und weit hinaus Schildwachen setzen, und eine Umschanzungs-Linie machen.

Aber die Menschen lassen alles offen und wollen sich nicht verwahren lassen durch diese Regeln, indem sie meinen, man wolle sie binden. Es sind aber theure Regeln wider die Geister, die ein Gehäge um uns her machen.

v. 5. **Welche euch nicht aufnehmen**) sondern die Thüre, Herzen und Ohren, vor euch zuschließen, mein Evangelium verachten und meinen Segen, den ihr mit euch bringt, von sich stoßen, ja euch als Schwärmer nicht gern vor den Augen leiden, noch zu reden gestatten, was ich euch aufgetragen: da

Geht heraus) wie ich auch thue, wo man mich nicht haben will, c. 8, 37.

Und schüttelte auch den Staub ab) damit ihr ihn zurücklaßt,

Zu einem Zeugniß über sie) daß ihr ganz nichts von dem Ihrigen gesucht habt.

v. 6. O wunderbare Güte des Heilandes, daß er es sowohl für die Leiber als für die Seelen seyn will!

Nun brach die Fama aus.

v. 7. **Herodes hörte von ihm**) mehr als er gern hörte. Da kommen allerlei Raisonnements dazwischen. Da fragte man: Was ist das? Was steckt darunter? sagte Herodes

Und wurde stutzig) er wußte nicht, was er dazu sagen oder denken sollte; er dachte hin und her, konnte aber zu keinen gewissen Gedanken kommen,

Weil) verschiedentlich davon geurtheilt wurde.

Von einigen) welchen er auch beifiel in seiner Meinung, wurde geurtheilt,

Daß Johannes auferweckt wäre) Davor war dem Herodes heimlich bange, daß er sich an ihm rächen möchte.

v. 8. **Daß Elias erschienen**) vermutheten einige daher, weil sie wußten, daß die Weissagung Mal. 4, 5. noch müßte erfüllt werden.

Ein Prophet) konnte schon hier Platz finden und dazu in einem gar hohen Verstand. Aber, daß es eben

Einer von den alten) seyn mußte, war nicht zum besten geschlossen.

Es geht hier wie bei den Gelehrten, da nichts als Fragen und Meinungen, die gemeiniglich dazu unfruchtbar sind, getrieben werden.

v. 9. **Herodes**) stand so, daß der Fürst der Luft über ihn herrschte. Eph. 2, 2. Daher war es leicht, ihn zum Zweifel zu bringen. Denn es kamen allerlei Meinungen dabei hervor, welche aber alle das Hauptwerk nur aufhielten, obwohl eine erträglicher war als die andere. Indessen war es für Herodes eine göttliche Wohlthat, daß er weiter konnte nachfragen.

Wer ist dieser?) der Johannes wohl in einigem gleicht, aber auch in vielen Stücken nicht.

Ich höre) er thut Wunder: das that Johannes nicht. Und dagegen tauft er nicht, wie Johannes gethan. Und

Was kann man nicht hören ohne Besserung!

Er suchte ihn zu sehen) Damit sollte es ausgemacht seyn, wenn er ihn nur möchte zu sehen kriegen. Denn er dachte curiose Dinge von ihm zu erfahren.

v. 10. **Die Apostel kamen wieder**) nachdem sie in dem apostolischen Amt ihre erste Exercitia gemacht, die der Heiland dadurch zubereitet hat auf größere Verrichtungen und Progressen: wie junge Vögel erst nur ums Nest herum im Fliegen sich üben, ehe sie sich weiter in die Luft hinaus wagen. Sie

Erzählten, was sie gethan) und wie ihnen auch die Teufel parirt hätten. c. 10, 17. Doch davon muß man eben nicht viel Rühmens machen, was man Gutes ausgerichtet, sondern sich lieber verkriechen. Dahin geht der Sinn Christi.

Er nahm sie zu sich) er raffte sie zusammen, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein, weil Herodes so große Augen machte. Er nahm die Seinigen zu sich, und ließ die Herodianer ihre Plage haben. Er

Entwich an einen einsamen Ort) mit ihnen, daß sie möchten ausruhen nach der Reise und Arbeit. Wie denn GOtt gern ein Ruheständlein beschert und gönnt, sollte es auch nur im Verborgenen seyn Denn wo wollten sonst die Glaubigen bleiben? Dieß Pausiren ist denn ein Vorblick von der vollen Ruhe des Sabbaths, welcher auf die Werkel-Tage folgen wird. Wie wohl wird sichs doch nach der Arbeit ruhen! Aber auch deßwegen geht er dabei mit ihnen

Besonders) daß sie in solcher Ruh die großen Kräfte, mit welchen sie ausgegangen, möchten in die Stille führen.

v. 11. **Als es das Volk erkannte**) das sie hat

Digitized by Google

gesehen wegfahren, und leicht schließen konnten, wo sie hin wollten,

Folgten sie ihm) und kamen zum Theil noch eher dahin, daß sie auf ihn warten mußten.

Er nahm sie auf) auch mit dazu und schloß sie nicht aus, weil er ihren Ernst merkte. Also ist das **zu sich nehmen** v. 10. nicht parteiisch. Er heißt auch das Volk willkommen. Die Weisheit nimmt die auf, die GOtt fürchten. Sir. 15.

Das steht hier am rechten Ort. Denn Christus wußte Alles zu rechter Zeit und in rechter Masse zu thun. Man möchte es in dem Sinn mit andern und mehrern Worten darlegen: Obwohl JEsus kurz zuvor entwich, um mit seinen Jüngern allein zu seyn, so wollte er doch nicht lange in solcher Abgeschiedenheit bleiben, sondern gab sich dem Volk bald wieder, ob er gleich seines Entweichens nur eine kurze Zeit genossen hatte. Also condescendirte der Heiland mit dem armen Volk. Das ist sein eigenes Werk und des HErrn JEsu Lust. Die Wohlgesinnten werden aufgenommen. Matth. 25, 34. Aber auch die Uebelgesinnten lockt der HErr JEsus wie eine Henne ihre Küchlein. c. 23, 37.

Also ruhte der HErr JEsus mit seinen Jüngern nicht deßwegen, daß er Andere ausschließe, sondern daß er sie aufnehme und solches den Andern desto besser zu statten komme. Er begab sich an einen **wüsten Ort**, um das Vergnügen zu haben, sich suchen zu lassen. Als er aber des Volks Treue, welches ihn wegen seiner Abwesenheit suchte, und, da er anwesend war, ihn nicht verließ, sah, freute er sich dessen und es gefiel ihm wohl, nahm es auch mit ganzem Herzen auf. Es scheint, o liebreicher Heiland! als hättest du so großen Gefallen daran, daß das Volk zu dir kommt, als dasselbige dich zu finden. Du empfängst es so, daß es scheint, als hättest du eine empfindliche Freude, es zu sehen, und dir die kurze Zeit, da du dich seiner entzogen, Verdruß gemacht. Man weiß nicht, wer am begierigsten ist von beiden: der Liebhaber, seine Braut zu liebkosen, wenn er sie eine zeitlang nicht gesehen hat; oder die Braut, die Liebkosungen ihres Geliebten zu empfangen. Ach, ein vortrefflicher Liebes-Wechsel! Wovon

Redete) aber JEsus zu diesem Volk und zu seinen Bräuten?

Vom Reich GOttes) Er lehrt sie, wie sie GOtt in sich sollen regieren lassen. Das ist dasjenige, was er die, welche schon sein sind, lehrt. Diejenigen aber bekehrt er, die der Bekehrung und Gesundmachung bedürfen.

Die einer Heilung nöthig hatten) und nach derselben verlangten, also daß sie ihre Noth zu ihm trieb, und sie ihn als einen Arzt begrüßten, die

Machte er gesund) Denn es war kein Spiegelfechten mit seinen Wundern. Sie geschehen nicht zur Schau.

Er predigte und arbeitete dabei an dem Elend der Menschen. Das Reich GOttes und das Elend der Menschen sind die rechten Materien für das Predigtamt.

Hier geht nun die Geschichte an, die in das sechste Capitel Joh. fällt.

12. Der Tag aber fing sich an zu neigen; da kamen die zwölfe herzu und sprachen zu ihm: Laß das Volk von dir, daß sie hingehen in die Flecken und Dörfer umher und herbergen und Speise finden mögen; weil wir hier an einem wüsten Ort sind.

13. Er sprach aber zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brode und zwei Fische, es sey denn, daß wir hingehen und Speise kaufen für all das Volk.

14. Denn es waren bei fünftausend Mann. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Macht daß sie sich niederlegen bei Tischvollen, je fünfzig zusammen.

---

v. 12 **Der Tag fing sich an zu neigen)** welches zu einer neuen Verklärung des Amts Christi dienen mußte, unter der Versuchung der Seinigen.

Da kamen die 12 herzu) und wollten ihre Sorgfalt beweisen.

Laß das Volk von dir) Das ist das erste bei uns, daß wir wollen von uns schieben und auf natürliche Ursachen fallen.

Christus spricht: Kommt her, hier ist die rechte Speise und das wahre Brod! und sie wollen doch,

Daß sie hingehen) von JEsu weg, damit sie

Speise finden mögen) eben als ob er nicht Speisemeisters genug gewesen wäre. Wenn er sie aber selber gehen ließ, dann war die rechte Zeit dazu.

Weil wir hier an einem wüsten Ort sind) so müssen wir uns desto näher zu Christo halten und bei ihm bleiben: das ist der nächste Schluß.

Es ist keine Wüste unfruchtbar gegen die Creatur, wenn der Glaube lebendig und fruchtbar ist gegen den Schöpfer. Und

Je mehr der Tag sich neigt, desto mehr hat man nöthig, sich nahe zu JEsu zu halten. Was man selber gern so hat, c. 24, 29. das muß man auch gern Andern gönnen.

v. 13. **Gebt ihr ihnen)** ihr, die ihr auf eurer Gesandtschaft so große Werke gethan.

Wir haben nicht mehr als) Nun war Alles weg nach dem Gefühl, und vorher waren sie Wunderthäter. Sogar elende Leute sind wir ohne Christo. Ist denn bei ihm nichts zu haben,

Es sey denn, daß wir hingehen und kaufen) bei den Krämern, Matth. 25, 9. 10. bei dem doch alle Fülle ist?

v. 14. **Es waren bei 5000 Mann)** die allein gezählt werden wie zu Mosis Zeiten. Der Weiber und Kinder mögen dann leicht noch einmal so viel gewesen seyn. Die tractire mir einer, der sich einen König oder Potentaten nennen läßt, wenn er nicht mehr hat als 5 Brod und 2 Fische. Christo aber ist das ein Leichtes. Von den Gästen verlangt er weiter nichts, als

Daß sie sich niederlegen) zur Ruhe und in seinem Wort und Willen beruhen oder ihre Ruhe suchen.

Digitized by Google

15. Und sie thaten also und machten, daß sich alle niederlegten.

16. Er nahm aber die fünf Brode und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete dieselben und zerbrach sie und gab sie den Jüngern, um dem Volk vorzulegen.

17. Und sie aßen und wurden alle satt: und was ihnen übrig geblieben war von Stücken, hob man auf, zwölf Körbe.

18. Und es geschah, da er im Gebet beson-

v. 15. **Sie thaten also**) Nun pariren sie. Jetzt wachte es auf bei ihnen, nach erlittener Ohnmacht.

v. 16. **Er nahm die 5 Brode**) an sich, daß sie nun zu etwas Höherm sollten gebraucht werden;

Sah auf gen Himmel) und weist uns dahin, woher alle Hülfe und alle guten Gaben von oben herab kommen. Ps. 121, 1. Jac. 1, 17. Darin hatten die Jünger etwas vergessen. Er

Segnete dieselben) und **dankte** aus Demuth. Denn auch aus Wunderthun ist keine Werkheiligkeit zu machen. Er

Gab sie den Jüngern) nicht umsonst, damit Alles durch ihre Hände ginge und ihr Unglaube und Unbesonnenheit so lange beschämt würde, als das Geben und Austheilen währte.

Wer aber nichts empfangen hat, der kann auch nichts geben: und was er nicht empfangen hat, das kann er nicht geben.

v. 17. **Sie aßen und wurden satt**) Und eben darin erweist sich der göttliche Segen, daß das allmächtige Segenswort JEsus Christus seine schaffende Kraft noch immer beweist, in Vermehrung und Vergnügung zu Tilgung des vorhandenen Mangels, auch in Austheilung dessen, was er den Menschen zu gut ins Wesen gebracht Da beschert er oft den Seinigen im Nothfall auf eine so wunderbare Weise die Nothdurft; und wenns schon wenig ist, mehrt ers doch so, daß man augenscheinlich erkennen muß, es sey lediglich GOttes Werk und nicht menschlicher Witz oder Kraft.

Was übrig geblieben, hob man auf) Wer alle Bissen Brods als aus GOttes Hand und Liebe nimmt, der wird nicht anders als ehrerbietig mit Allen umgehen können, und weder dem Geiz, noch der Verschwendung und Verwüstung Platz geben.

So wenig aber hier alles aufgezehrt worden, so wenig mögen auch die Wohlthaten Christi alle erschöpft werden, sondern da bleiben auch immer viele Körbe voll übrig für sein Volk. Obschon täglich viele Tausende von JEsu Christo essen und obgleich alle, die JEsum im Glauben essen, gesättigt werden, so erschöpfen sie doch seine Gnade und Wohlthaten nicht, sie mögen ihn nicht aufzehren, daß nicht immer noch überschwänglich viel übrig bleibe, welches noch viel Tausende speisen, nähren und sättigen kann.

Da ging Christus wieder in die Sammlung mit seinen Jüngern und legte

v. 18. **Im Gebet**) das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige in des Vaters Hände. Weil nun eben

Die Jünger bei ihm waren) oder während auch wohl nach dem Gebet sich bei ihm einfanden, wie die

ders allein war, daß die Jünger bei ihm waren, und er fragte sie und sprach: Wer sagen die Leute, daß ich sey?

19. Sie aber antworteten und sprachen: Johannes der Täufer; andere aber Elias; andere aber, es sey ein Prophet, einer von den alten, auferstanden.

20. Er aber sprach zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sey? Da antwortete Petrus und sprach: Der Christus GOttes.

21. Er aber bedrohte sie und befahl, daß sie es Niemand sagen sollten;

22. Und sprach: Des Menschen Sohn muß

Bedeutung auch dahin gehen kann, so stellt er ein Examen an

Und fragte sie) was sie für Meinungen aufgelesen?

Wer sagen die Leute, daß ich sey?) Diese Frage war nicht aus einer Neugierigkeit geflossen, sondern aus einem solchen Herzen, das kurz vorher mit GOtt dem Vater gehandelt hatte. So haben auch wohl die Jünger selbst Anlaß dazu gegeben, denn sie kamen von dem Volk, aus dem Haufen heim und hatten allerhand gehört. Dieses sah ihnen Christus nun wohl an, und suchte das, was sie gehört, in eine rechte Ordnung zu bringen.

v. 19. Dieß kam daher, weil die Jüdische Kirche den Elias nebst einem andern großen Propheten damals noch erwarteten.

So war auch die Lehre von der Seelen Wiederkunft in einem andern Leib damals eine bekannte Sache.

v. 20. **Er aber**) will nun ihr eigenes Bekenntniß haben und ist nicht zufrieden, daß sie mancherlei Meinungen Anderer erzählen.

Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sey?) Ihnen war mehr anvertraut, also konnte Christus auch mehr von ihnen fordern. Das war freilich eine hohe, aber doch nöthige Sache.

Da antwortete Petrus) welches Lucas kürzer faßt als Matthäus. Indessen liegt doch Alles darin.

Der Christus GOttes) schließt schon in sich, daß er GOttes Sohn seyn müsse. Es war zu verstehen nach dem schon geoffenbarten Sinn, in dem höchsten Verstand, welchen diese Worte, **der Gesalbte GOttes**, schon im A. T. hatten.

v. 21. **Er aber**) wollte doch nicht, obschon eine große Erkenntniß bei Petrus aufwachte, daß er gleich hinlaufen und predigen sollte, sondern vielmehr,

Daß sie es Niemand sagen sollten) Damit verbietet Christus nur diesen Punct ohne Unterschied den Leuten zu sagen, damit sie sich nicht desto höher versündigten. Es sollte erst das Consummatum est erschallen. Hernach hat es Petrus und die Apostel öffentlich bekannt. Also betrifft das Verbot nur, was man für eine Diät halten soll, daß man es nicht ohne Unterschied hinschmeiße. Man kann es ja aufheben, wie c. 2, 49. 50. Es ist also dieß nichts Dornichtes oder Verdächtiges.

Die Leute waren noch nicht reif.

v. 22. Es soll erst durch den Weg des Leidens gehen.

Digitized by Google

viel leiden, und von den Aeltesten und Oberpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getödtet werden und am dritten Tage auferstehen.

23. Er sprach aber zu Allen: Wenn Jemand mir will nachkommen, der verläugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir.

JEsus Christus fängt an durch die Erzählung **seiner Leiden** seine Apostel und alle Seelen zum Leiden zuzubereiten. Er will erst selber leiden, ehe er uns sagt, daß man leiden müsse. Er bricht erst die Bahn, ehe er uns zu Nachfolgern haben will. Er spricht nicht: Nehmt euer Kreuz auf euch, ich will einen andern Weg gehen; ich will euch in diesem allein lassen. Sondern er geht voran. Er spricht, wir müßten leiden, weil er leidet; und man müsse, weil man ohne ihm nachzufolgen nicht selig werden könne, dadurch, wodurch er gegangen. Das ist ja wohl ein feiger Soldat, der seinem Hauptmann, welcher durch alle Gefahren sich wagt, nicht nachfolgt! Wo wir aber nun Theil an seinem Kreuz und Tod haben, können wir uns trösten, daß wir auch mit Theil **an seiner Auferstehung** haben werden.

Des Menschen Sohn) nennt sich Christus, und Petrus hatte ihn den Christ GOttes geheißen. Das ist ein Christus unter den beiden Benennungen. So gibt sich Christus auch in diesem Capitel bald einen Namen, der hoch geht, bald einen, der auf die Menschheit führt und geht doch auf eine Person. So ist nun des Menschen Sohn der Christ GOttes und der Christ GOttes ist des Menschen Sohn. Beides steht in Luca: Christus der HErr und des HErrn. c. 2, 11. 26. Das muß man zusammenrücken. Denn unser Heil hat eine solche Person erfordert. Eben dieß steht auch beisammen. Apost.-Gesch. 2, 36.

Von den Priestern und Schriftgelehrten) hat sich Christus und seine Glieder wenig Gutes zu versehen.

Auf dem Weg, da Christus die Bahn gemacht, muß man erst

Verworfen und getödtet werden) ehe sich es zur Herrlichkeit läßt

Auferstehen) So gewiß aber jenes vorherrscht, so gewiß wird auch dieses folgen.

Da nun das Leiden und die Auferstehung Christi geschehen war, so trat eben der Petrus, der jetzt noch schweigen sollte, wieder auf und that sein Bekenntniß von dieser Person.

v. 23. **Er sprach aber**) nachdem er ein wenig pausirt hatte,

Zu Allen) nicht nur zu seinen Vertrautesten; denn das ist eine Lection und Regel für alle Menschen, nicht allein für Petrus:

Wenn Jemand mir will nachkommen) als einer von meiner Partei und mir anhangen,

Der verläugne sich selbst) Anders ist die Nachfolge von keiner Dauer und man hält nicht aus — weil uns alsdann kräftige Versuchungen begegnen, zu unserem alten Herrn wieder umzukehren, einestheils wenn wir uns erinnern unserer **sinnlichen Belustigungen** der Sünde, gleichwie die Israeliten ihrer Fleischtöpfe; anderntheils weil uns die **Wege GOttes** noch nicht bekannt sind.

Wir müssen uns unumgänglich selber fahren lassen: Das kann aber nicht anders als durch Nahung zu GOtt geschehen. Denn je mehr wir uns von uns selbst entfernen, desto näher kommen wir GOTT.

Es ist ein großer GOtt auf Erden, welcher **Selbst** heißt, dem alle Götter der kleinen Völker dienen; dem opfere man sein eigen Selbst auf, lasse sich seinen Willen gefallen,

Und nehme sein Kreuz) das dem menschlichen Geschlecht zur Medicin bestimmt ist; sein eigen Kreuz, das die Vorsehung für Jeden auserlesen,

Auf) Wie er sie aufgenommen hatte, so will er nun auch, daß sie ihn und sein Kreuz aufnehmen sollen, wie Matth. 11, 29. Wie ich euch nicht abweise, so sollt ihr mich auch nicht abweisen. Man sieht aber zugleich genug hieraus, daß sein Aufnehmen v. 11. nicht fleischlich gewesen, sich einen sectirischen Anhang zu machen, weil er dem Fleisch nicht liebkoset.

Täglich) soll man sein Kreuz auf sich nehmen, wenn man es mit ihm halten will, dessen Tragung nichts anders ist als das geduldige Leiden alles desjenigen, was uns in diesem Leben innerlich oder äußerlich begegnen mag, es geschehe vom HErrn oder von den Creaturen; ja die Anläufe und Versuchungen der Sünde selbst, jedoch ohne Bewilligung. Das **täglich** bedeutet das Anhalten im Tragen. Es ist noch ein mehreres zu thun. Eigentlich heißt es, **nach dem Tage**.

Es wird also nicht verstanden ein selbsterwähltes Kreuz, sondern ein Kreuz, das mit einem jeglichen Tag von GOtt kommt. Denn ein jeder Tag hat seine eigene Anfechtung.

Das Kreuz Christi und um seinetwillen ist insonderheit gemeint, nicht, wenn man Krankheit leiden muß oder wenn einem Mann, Weib oder Kind stirbt; wie man es in den Leichpredigten so auszulegen pflegt, als welche Dinge man mit allen Gottlosen gemein hat.

O wie betrügt der Arge die Menschen in diesem Punct! Den einen betrügt er, daß er **das äußere Kreuz anbetet**, den andern dagegen, daß er einen **Abscheu davor** hat und es zerbricht, und macht, daß sie das **inwendige** so hochnöthige Kreuz alle beide versäumen und die wichtigste Pflicht, warum es Christo am meisten zu thun, aus der Acht lassen, indem sie ihn allein gehen lassen. Kann man aber auf dem rechten Weg seyn, wenn man einen andern geht, als er gegangen? Ich bin das Licht der Welt, ruft er, wer nicht im Finstern wandeln will, der

Folge mir) auf der schmalen Bahn in Demuth, Sanftmuth, Glauben und Gehorsam nach. Und

Das heißt eben Christo recht nachfolgen, wenn man sein Kreuz täglich auf sich nimmt.

Der Heiland will nicht dazu leiden, daß wir nichts leiden sollten, sondern lauter gute Tage fürs Fleisch in der Welt haben; denn so wäre Christus ein Sündendiener. Sondern er will alle die mit an sein heiliges Kreuz nehmen, die ihm folgen wollen; sie sollen als wahre Glieder die rückständigen Leiden des Haupts an sich erfüllen lassen; sie sollen die Ehre und Gnade auch haben, mit ihm theilhaftig zu werden seiner Schmach und Schmerzen.

Dieses Gebot ist so nöthig, daß es alle Evangelisten anführen; ja Lucas meldet es an zwei Orten.

Digitized by Google

24. Denn wer da wird sein Leben erhalten wollen, der wirds verlieren; wer aber sein Leben verlieren wird um meinetwillen, derselbe wirds erhalten.

25. Denn was hat ein Mensch für Nutzen, wenn er die ganze Welt gewonnen, sich selbst aber verloren, oder in Verlust gesetzt hätte?

26. Denn wer sich mein und meiner Worte wird geschämt haben, dessen wird sich des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und des Vaters und der heiligen Engel.

27. Ich sage euch aber wahrhaftig, es sind etliche derer, die hier stehen, welche den Tod mitnichten schmecken werden, bis daß sie das Reich GOttes sehen.

28. Es geschah aber ungefähr acht Tage nach diesen Reden, daß er Petrum und Johannem und Jacobum zu sich nahm, und auf den Berg stieg zu beten.

---

v. 24. folgen Aufmunterungsgründe wider die leere Hoffnung, da man sich auf andere Art zu erhalten denkt.

Wer sein Leben) und was demselben anhangt, auch seiner Seele natürlichen Zustand, wird

Erhalten wollen) durch eigene Klugheit und in der Meinung stehen, daß er diesen Weg wohl möge vorbeigehen, weil ihm die Lehre von der Verläugnung und dem Kreuz nicht ansteht,

Der wirds verlieren) und sich selber im Licht stehen.

Wer sich nur für dieß zeitliche Leben lieb hat, der hasset sich auf die Ewigkeit.

Wer aber sein Leben) seine Lust und Alles, worin er sein Leben findet,

Verlieren wird um meinetwillen) mir nachsetzt, und mich mehr liebt, so daß er jenes darüber fahren läßt,

Der wird es erhalten) und sich recht glücklich machen. Denn

Es geht durch den Tod ins Leben und also auch durch Leiden in die Herrlichkeit.

Wer durch seine eigenen Bemühungen sich zu erretten vermeint, verliert sich, der sich aber GOtt ohne Ausnahme übergibt, errettet sich wunderbarerweise, indem er sich verliert. O GOtt! je gefährlicher es in uns selber um unser Heil aussieht, je größer ist es in dir.

Um Christi willen muß man sich dazu resolviren.

Was muß aber das für eine Person seyn, welcher alle Menschen in der Welt schuldig sind, das Ihrige aufzuopfern!

Christus sorgt am treulichsten für uns, auch wenn er uns die Selbstliebe abgewöhnen will.

v. 25. **Was hat ein Mensch für Nutzen**) laßt uns doch einmal die Sache erwägen, so daß wir den Gewinn und Verlust, den Vortheil und Schaden neben einander auf die Wage legen und gegen einander halten, zu sehen welcher den andern übertreffen wird. Und wie groß würde denn das Glück oder der Segen eines Menschen wohl zu achten seyn,

Wenn er die ganze Welt gewonnen) und wenn es auch geistigerweise geschehen könnte durch die Bekehrung, wie es die Alten auch so mit verstehen,

Sich selbst aber verloren) und seine eigene Seele nicht auch selbst dabei versorgt, sondern

In Verlust gesetzt hätte?) wie eben auch im Geistigen geschehen kann, wenn man andere Seelen zu gewinnen denkt.

Wie will man aber den Verlust seiner Seele wieder ersetzen? Lieber sollte man ja Alles, als die Seligkeit verlieren! Was hat man doch von allem zeitlichen Gewinn oder weltlichen Vorzug, Hoheit, und wie man es nennen und begehren kann, wenn man todt ist? Was für Vergnügen wird sich davon mitnehmen lassen aus dieser Zeit? Welches ist nun besser, wenn man dem Evangelium folgt oder nicht folgt? Ja, der mag wohl ein Narr seyn, der sich noch besinnt!

v. 26. **Wer sich meiner Worte schämt**) die ihm meine Schmach haben süß und nothwendig machen wollen und nicht gern verachtet hat seyn wollen, wie es dieselbe mit sich brachten,

Dessen wird sich des Menschen Sohn) den ihr so eben vor euch habt, auch hinwiederum

Schämen) und ihn nicht kennen noch annehmen, sondern zurückweisen, unter dem Haufen derer, zu welchen es heißen wird: Weichet von mir!

Wenn er kommen wird) in einer andern Gestalt, als man ihn jetzt sieht, nämlich

In Herrlichkeit und der heiligen Engel) Begleitung, die alsdann sichtbar seyn werden.

Wer ihm nun hier in seiner Niedrigkeit nicht hat nachfolgen wollen, der wird sich seiner Hoheit und Herrlichkeit alsdann auch wenig zu erfreuen haben.

v. 27. **Ich sage euch wahrhaftig**) als der wahre Prophet, der in die Welt gekommen, daß

Etliche derer, die hier stehen) und mich jetzt hören reden und die hier auf ihrer Hut gestanden sind, und mich erwartet haben,

Den Tod mit nichten schmecken) sondern allerdings so lange leben werden,

Bis daß sie das Reich GOttes sehen) Das Gnadenreich Christi ist gemeint, das durch die Leidenswege kommen und gehen sollte.

Weil sich es nunmehr zum Leidenstermin schickte, so mußte die hohe leidende Person vorher legitimirt und verklärt werden. Ob also gleich diese Verklärung übernatürlich geschehen ist, so hat sie doch der Menschheit JEsu Christi gehört wegen der persönlichen Vereinigung, ja es gehört auch mit zu dem Geschäft des Heils, und ist also unsere Sache, obwohl unaussprechliche Dinge darin vorkommen.

v. 28. **Acht Tage nach diesen Reden**) von seinem Leiden und unserer Nachfolge, den Tag, da er es geredet und an welchem Folgendes geschehen, mitgerechnet, denn sonst waren es nur 6 dazwischen, Matth. 17, 1. so daß es eben der Tag in der folgenden Woche gewesen seyn muß, da ging er für sich aus, doch

Daß er Petrum, Johannem und Jacobum) eben die drei, die auch c. 8, 51. bei ihm waren und welche

Digitized by Google

29. Und es geschah, indem er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und seine Kleidung war weiß und blitzend.

30. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias.

31. Die erschienen in Herrlichkeit und redeten von seinem Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen würde.

32. Petrus aber und die mit ihm waren, waren beschwert vom Schlaf; als sie aber recht aufwachten, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen.

---

sonderlich geneigt waren zu welchen Gedanken vom Reich Christi,

Zu sich nahm) um sie etwas Besonderes sehen zu lassen, wozu er

Auf den Berg stieg zu beten) Also war dieß Beten eine Handlung, die etliche, welche dazu auserlesen waren, und die nachmals auch bei Christo im Oelgarten waren, haben sehen sollen.

v. 29. **Und indem er betete)** Mit Beten ist es angetreten worden, und unter dem Beten ist es auch geschehen. Das zieht uns in die rechte Art der Sache hinein. So übernahm Christus auch seine Taufe mit Beten c. 3, 21.

Die Menschheit hatte hier die Klarheit zu empfangen: also gehört dieß Beten auch bei der Verklärung Christi mit zum Gehorsam Christi. Er hat dieß als eine Gnade für seine und unsere Menschheit ausgebeten. Auf solches Gebet nun

Ward die Gestalt seines Angesichts anders) Christus kam in Knechts-Gestalt und jetzt waren noch die Tage, da er ging in Knechts-Gestalt, die GOttes-Gestalt aber nur dann und wann brauchte, damit einige Blicke wären von seiner Majestät, und also hatte Christus auch eine andere Gestalt. Vorher hatte er sie auf sein Leiden gewiesen; damit sie nun durch die Knechts- ja Todes-Gestalt nicht ganz abgeschreckt würden, läßt sie Christus jetzt eine andere herrliche Gestalt sehen, damit die Jünger bleiben konnten bei der vorher erwähnten schrecklichen Gestalt.

Der Stand der Anbetung und Verklärung sind zusammen verbunden — welches wir nachmals auch oft wieder finden in der Offenbarung, da geredet wird von den Aeltesten, die anbeten und darauf verklärt werden.

Etwas Gleiches hat sich an Stephanus auch geäußert. Apost.-Gesch. 6, 15. c. 7, 55. Ja es ist der allgemeine Glaubens-Artikel, daß aller Glaubigen Leiber werden verklärt werden um der Verklärung Christi willen. Man hat demnach auch die Leiber wegen der zu hoffenden Verklärung mit einem andern Auge anzusehen. So wird die Materie, die sonst so weit weg ist von unserm Begriff, doch unsere Sache.

Seine Kleidung war blitzend) es schimmerte Alles an ihm, und sein lichter Leib gab einen solchen Glanz von sich, der auch durch die Kleidung drang.

v. 30. **Zwei Männer redeten mit ihm)** die im A. T. schon sehr berühmt waren und am Ende der Tage noch berühmter werden sollen. Und wer sind die?

Moses) ist einer, welcher 5. Mos. 18. von Christo geweissagt und die Menschen auf diesen großen Propheten gewiesen, daß sie ihn hören sollten.

Und Elias) ist der andere, der auch in Person dabei war, damit desto weniger gezweifelt würde an der Erfüllung der Verheißung, womit das A. T. beschlossen wurde. Denn obgleich Johannes der Elias derselben Zeit war, der im Geist Eliä gekommen, so kam doch Elias selbst in Person mit, damit diese Verheißung desto mehr erfüllt würde.

Von dergleichen 2 Zeugen, die noch vor dem jüngsten Tag im Geist und in der Kraft Mosis und Eliä und mit den Wundern dieser Leute kommen werden, wird wieder geredet Offenb. 11.

Die Hebräer hatten so eine confuse Ueberlieferung von Mose und Elia, welche aber doch diese Wahrheit bestätigt.

v. 31. **Die erschienen in Herrlichkeit)** denn sie kamen aus dem Ort der Herrlichkeit, wovon sich auch an beiden in ihrer ehemaligen Lebens-Zeit ein Vorspiel gezeigt: denn Moses, da er auf dem Berg mit GOtt redete, auch ein glänzend Angesicht davongetragen und Elias ist gar auf einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren. Sie

Redeten von seinem Ausgang) den es mit ihm nehmen würde

In Jerusalem) da er sollte leiden, sterben und auch wieder auferstehen, wie er seinen Jüngern zuvor gesagt, v. 22. welches die 2 Zeugen nun bekräftigen mußten, daß es die 3 hörten.

Das war die Materie des Gesprächs, und auch desjenigen, wornach alle Propheten geforscht. 1 Petr. 1, 11.

v. 32. **Petrus und die mit ihm, waren beschwert von Schlaf)** Die Majestät drückt sie hier, und auch das Leiden und die Niedrigkeit. Also ist der Mensch zu beiden ungeschickt. Eine solche Decke liegt auf uns. Das muß sich hier an den Besten äußern, wie muß es nicht bei Andern aussehen! Eine solche Camera obscura ist unser Herz, auch bei dieser Materie. Wir sind beschwert und auch zum Ueberkleidetwerden nicht geschickt.

Nun möchte man zwar denken, daß also dieses bei den Jüngern vergebens gewesen. Aber sie kriegten doch etwas davon,

Als sie recht aufwachten) und wurden durch den Glanz aufgeweckt. Da

Sahen sie seine Herrlichkeit) wie Johannes nachmals davon zeugte, Joh. 1, 14. und Petrus auch 2. Petr. 1, 16. 17.

Und die 2 Männer bei ihm) welche sie gleich kannten, ob sie sie schon nie gesehen hatten.

GOttes Glanz macht erst den Sinn stumpf, daß der Mensch gleichsam als in einen Schlaf gesenkt wird, weil wir so ungeschickt sind in den göttlichen Sachen und dabei gleich beklammert und beschwert werden. Also führt uns GOtt erst außer uns selbst, wornach er dann auch wieder erweckt und zurechtbringt.

So ists den größten Männern bei göttlichen Offenbarungen gegangen. Doch läßt es GOtt seinerseits deßwegen nicht leer abgehen, obwohl unsere Armuth dabei muß offenbar werden. Unter der Empfindung

Digitized by Google

33. Und es geschah, als dieselbigen von ihm abschieden, sprach Petrus zu JEsu: Vorsteher, es ist gut, daß wir hier sind, und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mosi eine und Eliä eine, da er nicht wußte, was er sagte.

34. Da er aber dieses redete, entstand eine Wolke und überschattete sie. Sie fürchteten sich aber, da dieselben in die Wolken eingingen.

35. Und eine Stimme geschah aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, denselben hört!

36. Und indem die Stimme geschah, ward JEsus allein befunden. Und sie schwiegen still und verkündigten in denselbigen Tagen Niemand etwas von dem, was sie gesehen hatten.

37. Es geschah aber an dem folgenden Tag, da sie vom Berg herab kamen, kam ihm viel Volks entgegen.

---

unserer Dunkelheit kommen wir zum Sehen der Klarheit GOttes. Unser Zustand leidet es nicht anders.

v. 33. **Als dieselbigen abschieden**) so daß man Niemand mehr sah als JEsum allein,

Sprach Petrus zu JEsu) sein Vergnügen über dem, was passirt, zu bezeugen:

Vorsteher) ja hier mag es soviel heißen, als: Du himmlischer Hütten-Meister! Denn es steigt hier in der Anwendung. Und Christus ist ein Sohn über sein Haus, nicht ein Knecht, wie Moses. Hebr. 3, 1—5. Den Engeln ist diese Hütte jener Welt nicht anvertraut, sondern hier steht der Commissär, nämlich des Menschen Sohn.

Es ist gut, daß wir hier sind) Wenn wir aber ohne Wahl und ohne Ankleben sind, so ists überall gut.

Wir wollen 3 Hütten machen) Dießmal war es unzeitig, Hütten hier zu bauen: wie David seine Rede ändern mußte, da er anstatt der Hütte etwas Besseres bauen wollte. Da mußte David und Nathan umkehren, weil GOtt etwas Höheres vorhatte. 2. Sam. 7. Wenn uns GOtt von einer Sache abweist, so weist er uns hingegen etwas Besseres zu. Und

Man muß sich wundern, wie viele Vorschläge die Menschen thun können, wenn sie so etwas sehen. Und ob zwar etwas Gutes darunter seyn kann, so wird doch eine große Reinigung erfordert. Also ist bei dem geistigen Geschmack des Petrus gleich ein Ueberrsprung,

Da er nicht wußte, was er sagte) vor Freuden. Er schlief nicht mehr, sondern wachte, redete aber dieses in einer geistigen Trunkenheit, von welcher wohl die wenigsten etwas wissen. Daran dürfen wir uns nun nicht stoßen. Denn zum wenigsten bestätigen diese Worte die Majestät der Sache.

Daher sind es gar gezwungene und ungegründete Lästerungen, wenn man sagen will: Da hört mans; sie sagen selbst, sie wußten nicht, wie ihnen im Kopf dabei gewesen! Es sind Grillen ꝛc. Nein, es lenkt sich ganz anderswohin.

Das findet sich aber immer so, daß die, welche unter dem Dienst des Vaters, wodurch sie kräftig zum Sohn gezogen werden, viel von GOtt genossen, sehr fest an solchem Dienst hangen und nicht gern weiter wollen. Sie wollen daselbst gern Hütten aufrichten und es kommt sie blutsauer an, fort- und in die Taufe der Leiden und des Todes Christi einzugehen, wie die Jünger nicht gern diese himmlischen Gesichter verließen, um Christo zum Kreuz zu folgen.

v. 34. **Da er dieses redete**) als wie in einem süßen Traum, kam bald etwas Anderes, das die Lust versalzen. Denn

Eine Wolke überschattete sie) Die Majestät ist uns Menschen in dieser Wallfahrt unerträglich. Das muß nun GOtt so mildern, daß es uns erträglich wird.

Sie fürchteten sich aber) und kamen nicht gern daran, daß sie

In die Wolke eingingen) von der sie wie umgeben und dadurch wieder in einige Dunkelheit gesetzt wurden.

Es ist aber doch dieß eine Vorbereitung auf das, was einmal folgen wird, da die Glaubigen dem HErrn werden entgegen geführt werden in den Wolken. So wird auch noch da ein Schatten nöthig seyn.

v. 35. **Eine Stimme geschah aus der Wolke**) und kam gleich wieder etwas Erquickliches unter dem Schatten des Allmächtigen, das auf die Erleuchtung und nicht auf Verdünklung angesehen.

Dieser) Menschen-Sohn, der da leiden soll,

Ist mein Sohn, der Geliebte) der mich allein offenbaren kann, und den ich allein offenbaren kann. Matth. 11, 27. Gal. 1, 16.

Denselben hört) Da ich euch einen solchen Hohenpriester gebe, da sollt ihr leise hören, was das für eine Person sey.

Dieß Hören gehört in die Geheimnisse des Glaubens. v. 44.

Wir sind geneigt die Ohren abzukehren, wenn wir von Leiden hören. Da gehören beschnittene Ohren zu.

v. 36. **Und indem diese Stimme geschah**) so war auch leicht zu urtheilen, daß sie um Niemand anders willen geschah und geschehen konnte als eben um der 3 Jünger willen, weil sonst Niemand da war. Denn da

Ward JEsus allein befunden) so daß auch Niemand anders, als er damit konnte gemeint seyn.

Sie schwiegen still) Denn Christus hatte es ihnen verboten, daß sie jetzt nicht gleich ausschweifen sollten, sondern erst eine Zeitlang schweigen, bis eine andere Zeit käme, da sie es offenbaren sollten und könnten. Also gewöhnte sie der HErr JEsus erst recht zum Schweigen und zur Stille und nachmals zum Reden.

Dieß ließen sie sich auch für dieses Mäl gefallen,

Und verkündigten Niemand, was sie gesehen) Sie erkannten selber wohl, daß sie zu dieser großen Verkündigung noch nicht reif wären.

v. 37. Was wird aber an dem noch folgenden Tag geschehen? Erwarten wir nicht den Stein, der sich ohne Hände vom Berg herabreißen und die ganze Welt mit dem Reich Christi erfüllen wird? Ist nicht ein Tag vor dem HErrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag? Wollen wir nicht auch unter dem Volk uns finden lassen, das ihm entgegen geht?

Digitized by Google

38. Und siehe, ein Mann von dem Volk rief aus und sprach: Lehrmeister, ich bitte dich, sehe doch meinen Sohn an, weil er mein Eingeborner ist!

39. Und siehe, ein Geist ergreift ihn und er schreit alsobald und zerrt ihn mit Schäumen und weicht kaum von ihm, wenn er ihn zerstößt.

40. Und ich habe deine Jünger gebeten, daß sie ihn austreiben möchten: aber sie konntens nicht.

41. JEsus aber antwortete und sprach: O du unglaubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch seyn und euch vertragen! Bringe deinen Sohn hieher.

42. Da er aber noch herzuging, riß ihn der Geist und zerrte ihn. JEsus aber bedrohte den unreinen Geist und machte den Knaben gesund und gab ihn seinem Vater wieder.

43. Es wurden aber Alle bestürzt über der Majestät GOttes. Indem sich aber Alle verwunderten über Allem, was JEsus that, da sprach er zu seinen Jüngern:

44. Legt ihr diese Worte in eure Ohren: denn des Menschen Sohn wird überliefert werden in die Hände der Menschen.

Hören wir nicht die Stimme, die da ruft: Der Bräutigam kommt; geht aus ihm entgegen!

Auf die majestätische Materie kommt nun diese traurige; da muß man wieder hinabsteigen ins Jammerthal.

v. 38. **Ein Mann von dem Volk**) findet sich endlich wohl noch, den seine Noth in ein starkes Geschrei des Gebets bringt: aber häufig sind sie eben nicht unter dem großen Haufen zu finden.

Lehrmeister, ich bitte dich) als den rechten Vorsteher,

Sehe doch meinen Sohn an) laß dein Angesicht über mein Kind leuchten,

Weil er mein Eingeborner ist) Ach, sorge doch für Alles o was du nur einfach hast, und ja so sehr zu lieben hast als einen Sohn! Denke an dein Herz und Seele!

v. 39. **Ein Geist ergreift**) den gar stark, der ein Sclave der Sünden ist und den Teufel zum Herrn hat.

Er zerrt ihn) und schleppt ihn an seinen Stricken aus einer Sünde in die andere,

Und weicht kaum von ihm) Daher sind die Gottlosen in beständiger Unruhe, weil ihr Treiber ihnen keine Ruhe läßt. Jes. 48. 22. c. 57, 20. 21.

v. 40. **Ich habe deine Jünger gebeten**) weil du nicht selber da warst,

Daß sie ihn austreiben möchten) in deinem Namen bei deiner Abwesenheit; welches ja auch angehen sollte:

Aber sie konntens nicht) da ihnen doch Vollmacht über alle Teufel gegeben war. v. 1. Die Schuld lag an ihnen; sie blieben nicht in dem rechten Lager. Bald taumelten sie zur Rechten, bald zur Linken in dieser Sache, die ihnen doch gegeben war.

v. 41. **JEsus antwortete und sprach**) welches nicht auf des Kindes-Vater allein geht, sondern auch mit auf seine Jünger, die sich nicht in der Glaubens-Einfalt behielten, weil sie dachten: Der Casus (den sie auf ihre Kräfte nahmen) ist uns zu schwer: und so anfingen zu sinken.

O du unglaubiges Geschlecht) das gleich vom Glauben zurückweicht um einer angeschienenen Schwierigkeit willen. Was seyd ihr für Glaubens-Kinder? Solche Pillen müssen auch Jünger Christi verschlucken und geschieht ihnen nicht unrecht nach dem geistigen Grund.

Wie lange soll ich euch vertragen?) So hat Christus auch mit seinen eigenen Freunden sein Leiden. Er mußte nicht nur überhaupt unter lauter unschlachtigen, ungöttlich gesinnten Menschen leben, ihre Blindheit und Bosheit, die er aufs tiefste einsah, erdulden und fühlen und so zu reden in einer steten Hölle unter seinen Feinden leben, ja auch an seinen Freunden und Jüngern noch so viel Unglauben und Elend bemerken!

v. 42. **Da er noch herzuging**) unterm Gehen

Riß ihn der Geist) der desto ärger rast, je weniger er Zeit zu haben merkt.

Wenn sich eine Seele zu JEsu wenden und bekehren will, tobt der Teufel am meisten.

JEsus machte den Knaben gesund) wie es sein Name mit sich brachte, er war ihm ein JEsus, ein Heiland Helfer und Erlöser,

Und gab ihn seinem Vater wieder) als ein Geschenk, das er dem Teufel entrissen aus den Klauen seiner Leibeigenschaft.

v. 43. **Es wurden alle bestürzt über der Majestät GOttes**) sie hatten auch Ursache dazu: doch braucht dieser gewaltsame Affect eine Reinigung.

Auf die Offenbarung unsers Mangels folgt die Offenbarung der Herrlichkeit GOttes, wenn man nur glaubt

Aber JEsus) hielt sich nicht bei den Bewunderern der Macht GOttes auf, sondern ging weiter, und unterwegs

Sprach er zu seinen Jüngern) wieder von seinem Leiden, um sie auf andere und die rechten jetzt nöthigen Gedanken zu bringen.

v 44. **Legt ihr diese Worte**) die ich oftmals wiederholen muß,

In eure Ohren) und ins Gemerk derselben als in Kästlein zur Verwahrung.

Das geht auf das Gegenwärtige, das sollten sie zurück- und beilegen. Cap. 24, 45. 46. wird der Schrank wieder aufgeschlossen und das Verwahrte hervorgesucht.

Des Menschen Sohn wird überliefert werden) Bei großen Sachen haben auch fromme Herzen nöthig, daß sie etwas abgezogen werden, damit sie nicht aus den Schranken kommen. Die Gemüther denken wohl, man wolle sie hindern und stören in guten Dingen, weil sie ihre Schwachheit und des Feindes Arglist nicht erkennen, aber sie verstehens nicht. Die Weisheit

Digitized by Google

45. Aber sie verstanden dieses Wort nicht, und es war verdeckt vor ihnen, daß sie es nicht fühlten: und sie fürchteten sich, ihn um dieß Wort zu fragen.

46. Es kam auch eine Ueberlegung unter sie; nämlich, wer doch von ihnen der Größte wäre.

47. Als aber JEsus die Ueberlegung ihres Herzens sah, ergriff er ein Kind und stellte es bei sich.

48. Und sprach zu ihnen: Wenn Jemand dieses Kindlein in meinem Namen aufnehmen wird, der nimmt mich auf, und wenn Jemand mich aufnehmen wird, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch Allen, derselbe wird groß seyn.

49. Johannes aber antwortete und sprach: Vorsteher, wir sahen einen, der Geister austrieb in deinem Namen, und wir habens ihm verboten, weil er nicht mit uns folgt.

---

handelt mit ihren Kindern als eine Mutter, daß sie nicht mögen Schaden nehmen unter gutem Schein. Zu dieser Moderation braucht nun Christus keine affectirte Materie, sondern eine, die nöthiger und näher war. Und das ist **Weisheit**, wenn man **weiß** zu entrinnen allen verkehrten Tritten.

v. 45. wird wieder ein confuser Zustand beschrieben, der aus dem Grauen vor der Materie herkommt.

Sie verstanden dieses Wort nicht) aus eigener Schuld, sie konnten und sollten es gleichwohl wissen.

Es war verdeckt vor ihnen) die Decke hing noch über c. 8. 16.

Daß sie es nicht fühlten) daß es nicht lebhaft bei ihnen werden konnte; sie fühlten nicht, was daran gelegen wäre, welches daher kam, weil sie es nicht fühlen wollten, sondern ihr Gehör und Willen von solchen Worten abzogen; sie ließen sich das Gefühl so nahe nicht kommen und wollten nicht davon hören.

Bei dieser Materie haben wir keine Sinne, die Kraft zu empfinden zieht sich zurück.

Kommen in der Theologie majestätische Sachen vor, so spricht man: Es ist uns zu hoch. Kommen Kreuzsachen vor, so schreckt es uns ab. So elend steht es mit uns.

Sie fürchteten sich ihn zu fragen) Auch darin war eine Trägheit, und Alles verschlossen.

Christus aber schweigt für dießmal davon still. Weil er sah, daß der Baum sich durch einen Hieb nicht wollte fällen lassen; also wollte er es jetzt nicht zwingen, sondern trug es noch so an seinen Jüngern, weil er sah, daß es aus seiner Liebe gegen ihn herkam.

v. 46. **Es kam eine Ueberlegung unter sie**) es ist ein solcher Gedanke feindlich eingedrungen in ihr Gemüth, weil sie ihm Thor und Thür aufgethan,

Nämlich wer von ihnen der Größte wäre) Sie habens wohl nicht so gar grob weltlich gemeint, sondern weil herrliche Sachen geschahen und sie herrliche Gaben empfingen, so dachten sie: Wer sollte wohl die höchste Gabe haben? Darüber haben sie sich geblähet.

Da sieht man, wie sich die Jünger entfernen. Solche Dinge entstehen, wenn man das Leiden Christi nicht gern betrachten will. Die armen Jünger taumelten von einer Seite zur andern.

v. 47. **Als JEsus die Ueberlegung ihres Herzens sah**) wie man etwas mit leiblichen Augen sieht,

Ergriff er ein Kind) mit welchem er auf die Niedrigkeit und Einfalt zielte,

Und stellte es bei sich) um dasselbe zu einem Lehrexempel vorzustellen.

v. 48. **Wenn Jemand dieses Kindlein**) und auch einen, der in dem Kindersinn desselben steht, oder in solchen einzugehen sein Werk macht,

In meinem Namen) um ihres Glaubens willen an mich, und weil mir ein Gefallen damit geschieht,

Aufnehmen wird) in seine Freundschaft, Pflege oder Aufsicht und also auch der Kindererziehung sich gebührend annimmt, wozu Präzeptoren schöne Gelegenheit haben,

Der nimmt mich auf) Wer mich nun gerne hat, der kann mich haben und auch

Den, der mich gesandt hat) Denn ich bringe den Vater allezeit mit mir. So hängt eins am andern.

Der Kleinste unter euch) der am niedrigsten gesinnt und am wenigsten zu seyn begehren wird,

Derselbe wird groß seyn) und über viel gesetzt werden, wenn die Zeit der Erhöhung kommt.

Also weist er sie c. 22, 27. auf sein Exempel; das hätte ihnen alles können heben.

v. 49. **Johannes**) fiel ihm in die Rede, dem ein Skrupel dabei aufstieg, wegen ihres Verhaltens bei einem gewissen Handel.

Vorsteher) Also heißt er ihn wohl Meister, aber es wäre gut, wenn wir Christum auch immer ließen Meister seyn und uns unserer Meisterschaft begeben. Gegen den Teufel muß Christus allein vor den Riß stehen. Wenn wir uns etwas da anmaßen, gerathen wir eben in die Gewalt des Satans. Er muß in einem Jedem Meister und Vorsteher bleiben. Sonst heißt es auch ein **Commandant** im Krieg. Judith 2. Hier steht es nun im höchsten Verstand in der Materie des Kriegs, nicht mit dummem Fleisch und Blut, sondern mit den verschmitztesten Feinden.

Wir sahen einen) mit ungleichen Augen an,

Der Geister austrieb in deinem Namen) Denn es kam uns vor als etwas Angemaßtes, das ihm nicht zukäme,

Und wir habens ihm verboten) woran wir gar recht und nach deinem Sinn zu thun vermeinten,

Weil er nicht mit uns folgt) Das sollte die Raison seyn. Er gehört nicht zu unserer Societät. Darunter aber steckte doch wieder ein Vorzug, davor Christus gewarnt. Das war ein neuer Schlupfwinkel des Hochmuths. Dergleichen scheinbare Bewegursache steht auch 4. Mos. 11, 27—29., da die Eiferer auch nicht verstanden, daß GOtt einen Riegel vor das Vorurtheil des Vorrechts schieben wollte. Eben dadurch, daß Christus den Jüngern ein Exempel vorkommen ließ, da auch ein anderer im Namen Christi Wunder that, wollte er ihnen das abschneiden, daß sie sichs nicht

Digitized by Google

50. Und JEsus sprach zu ihm: Verbietets nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

51. Es geschah aber, indem die Tage seiner Aufnehmung erfüllt wurden, daß er sein Angesicht fest machte gen Jerusalem zu gehen.

52. Und er sandte Boten vor seinem Angesicht hin, und sie gingen hin und kamen in einen Flecken der Samariter, daß sie ihm bereiteten.

53. Und sie nahmen ihn nicht auf, weil sein Angesicht nach Jerusalem ging.

---

sollten eigenthätig anmaßen. Denn da stack noch eben die vorige Krankheit, nur unter einer andern Larve. Sie dachten, der Mensch griff in ihren Beruf, ihnen wäre die Macht über die Teufel gegeben. An dergleichen scheinbaren Ursachen wird es nicht gemangelt haben.

Hinter solchem angemaßten Vorzug aber steckte eben der Satan wie bei andern, nur daß er bei Frommen subtil gehen muß. Da geht eine geraume Zeit hin, ehe sie erkennen lernen, was er im Sinn hat. Denn sie wollen sich nicht warnen lassen und trauen sich zu viel.

Da hat nun Johannes von Luca nicht begehrt, daß er seine Fehler verschweigen sollte. Und das zeugt von der Aufrichtigkeit der heil. Schrift und bekräftigt mit andern Gründen derselben göttlichen Ursprung. Es ist auch uns sehr nöthig gewesen, dergleichen Abirrungen der Heiligen zu wissen, daß wir uns darnach richten und aufraffen können. Wenn wir auch eine Weile in der Schule Christi gewesen, so brechen doch noch solche Dinge hervor. Das laß mir ein Verderben seyn!

v. 50. **JEsus**) konnte wohl Geduld mit ihnen haben, aber es darum nicht gut heissen.

Verbietets nicht) das ist noch lange keine genugsame Ursache. Darum seyd doch nicht so voreilig.

Wer nicht wider uns ist) wie die Pharisäer und ihr Anhang, Herodes und sein Anhang ꝛc, sondern meinem Namen noch die Ehre gibt, daß er in und durch denselben wirken will,

Der ist für uns) wenn er schon nicht just in Allem ist wie wir.

Man muß freilich sehen, was für die Sache ist. Dieß Exempel aber ist nicht wider — sondern für uns. Denn der Mann thuts ja, wie ihr sagt, in meinem Namen.

Hiermit bricht Christus ab und erwartet, was es ins Künftige will helfen. Christus kann uns nicht weiter helfen. Wer es fassen mag, der fasse es.

v. 51. **Es geschah aber**) da es allgemach auf die letzte Reise ging und

Die Tage seiner Aufnehmung) da er sollte an- und aufgenommen werden, wozu sein Hinaufgehen gen Jerusalem sowohl gehört, als auch sein ganzes Leiden, Apost.-Gesch. 1, 22. wie auch nachmals die Aufnehmung zur rechten GOttes: Apost.-Gesch. 1, 2. 11. 22. a).

a) Das ganze Gebeimniß der Gottseligkeit, welches sich endlich in das letzte Aufnehmen endigt, steht 1. Tim. 3, 16. Was geht aber vorher? Der Leidensweg ist mit gemeint. Also, wenn Christus in Johannes sagen will: ich gehe hin zum Leiden, so spricht er: des Menschen Sohn soll verklärt werden. So wird auch der Gläubigen Tod eine Auflösung genannt. Ueber diese Benennung des Hingangs Christi haben sich die Alten sehr ergötzt. Ignatius, der das Kind hier v. 47. gewesen seyn soll, sagt, das Leiden Christi sey ein rechter Hebebaum, uns in die Höhe zu heben.

Erfüllt wurden) daß sich die Zeit immer mitunter nach und nach erfüllte, welches aber durchs Leiden ging, es kam immer näher damit, und das bewog Christum, der es wohl wußte,

Daß er) um seinem Leiden und dem daran hangenden Zweck entgegen zu gehen,

Sein Angesicht fest machte) steif und fest auf den Weg richtete

Gen Jerusalem zu gehen) gerade darauf zuzugehen. Lucas will Christum recht lebhaft vorstellen, ja stellte sich wohl damals noch im Geiste recht als gegenwärtig vor, wie er sich zur Reise gefaßt gemacht.

Es war dieß aber keineswegs eine Verwegenheit oder Uebereilung, sondern es mußte also geschehen, damit des Vaters Wille erfüllt würde.

Nun heißts: Wapnet euch auch mit einer solchen Stirn und innerlichem Sinn. Man sollte sich gleich früh mit dem Kreuz segnen, das ist, sich den Tag über darauf gefaßt halten.

Eine solche Festmachung des Herzens zum Leiden weist der ganze Wandel Christi aus. Und das sollte billig auch unser ganzes Werk oder Dichten inwendig seyn, daß wir lernten, unser Angesicht oder Seelengestalt und Sinn fest machen, uns aufwärts zu schwingen und aufs Leiden zu schicken. Wollen wir Christo anhangen, so wird uns das Kreuz auf den Füßen nachfolgen. Da gehört nun Festigkeit dazu, daß wir nicht matt werden und ablassen. Die muß der heil. Geist wirken, wir aber müssen nur folgen als gehorsame Jünger.

v. 52. **Er sandte Boten**) Eben bei diesem Gang mußten solche Boten ausgesandt werden; die aber wohl nicht wußten, daß sie das Passionsquartier bestellen sollten, sie habens aber hernach erfahren.

Sie kamen in einen Flecken der Samariter) trafen aber den barmherzigen Samariter nicht da an, sondern vielmehr gar ein rauhes unfreundliches Tractament. Ihr Sinn war, da Herberge zu suchen für ihren Meister,

Daß sie ihm) der nicht allein war, sondern viele Leute bei sich hatte, wie aus der Aussendung im Anfang des folgenden Kapitels zu erkennen, Nachtlager und etwas zu essen

Bereiteten) Also war dieß eine Johannitische Verrichtung, dessen Werk ist, auf den HErrn zubereiten und auf seine Ankunft.

v. 53. Aber es war umsonst,

Sie nahmen ihn nicht auf) Warum? Darum,

Weil sein Angesicht gen Jerusalem ging) aufs Laubhüttenfest. Ein schlechtes Darum!

Die Samariter standen in einem Haß und Neid wider die Juden und machten so eine Secte für sich.

Digitized by Google

54. Als es aber seine Jünger, Jacobus und Johannes, sahen, sprachen sie: HErr, willst du, daß wir sagen, daß Feuer vom Himmel herab komme und sie verzehre, wie auch Elias gethan?

55. Er aber wendete sich um, bedrohte sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes ihr seyd?

56. Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Und sie gingen in einen andern Flecken.

Daher kams, und daraus kann man die Früchte des sectirischen Wesens erkennen. Christus war kein Liebhaber von solchen Secten, sondern hatte es noch kurz vorher an seinen Jüngern gestraft, und jetzt muß er, doch ganz unschuldig selber leiden. So muß man leiden unschuldig, nicht um der Bosheit willen, wenn das Leiden rechter Art seyn soll.

Sonst machten es die Samariter nicht alle, auch nicht allezeit so. Daher kann man die Religion nicht nach einem Land beurtheilen, sondern man muß einen guten Unterschied gebrauchen.

v. 54. **Seine Jünger**) kommen da in ein Feuer, auch sogar Johannes. So gehts mit dem Schein des Rechten, darüber sie schon v. 49. gestolpert hatten. Das geschah am grünen Holz. Da vergassen sie c. 6, 31. ꝛc.

Johannes) war kurz vorher, da er auch über das Teufelaustreiben eifern wollte, von Christo abgewiesen. Jetzt kommt er nebst dem Jacob doch wieder mit einem unnützen Eifer. Das muß wohl ein elendes Ding seyn mit dem Herausfahren! Es ist uns aber zum Exempel geschrieben.

Unter guter Meinung kann man doch wohl seinen eignen Willen ausüben.

Das Beste ist noch, daß sie erst fragen,

HErr willst du) wenn du damit übereinstimmst und es genehm halteſt, so hätten

Wir) wohl Lust, die Macht und die Gabe, die du uns gegeben, hier anzuwenden und ein Exempel zu statuiren an diesen bösen Leuten, die da werth sind,

Daß Feuer vom Himmel sie verzehre) Sie hielten ihren Eifer für himmlisch, aber es war weit davon.

Der Eifer ist gar ein gefährlicher Affect, der muß sehr gereinigt werden, ehe er bestehen kann.

Da sieht man nun, wie das Verderben so tief in uns steckt, auch in unsern obern Kräften.

Die Jünger eiferten wohl über Christum, aber nicht nach Christi Sinn. Sie berufen sich auf den Himmel, aber GOttes Gedanken sind anders.

Johannes berief sich auf das Exempel Eliä, der mit gutem Recht thun zu können vermeinte,

Wie auch Elias gethan) sie denken aber nicht dabei an alle Umstände.

Sie dachten: Christus kann das Exempel nicht verwerfen, weil es ja auch in der Bibel steht. Elias ist ja bei ihm gewesen auf dem Berge Tabor.

Da sieht man, wie die Eigenheit sich in dem Buchstaben der Schrift verwickeln könne und meinen, es sey gar recht. Da heißt es wohl recht: der Buchstabe tödtet und feuert den Menschen nur an, aber der Geist macht lebendig.

v. 55. **Er aber bedrohte sie**) Das zeigte seinen Ernst an und sein Mißfallen, wobei er sie auf den Geist GOttes weist, daß sie auf denselben sollten Acht haben, wie der sie führe, nicht aber auf den Buchstaben fallen und mit dem gleich zum Feuer greifen. Beide müssen nicht getrennt werden. Wenn einer die Schrift vor sich hat, aber den heil. Geist nicht dabei, der kommt nicht zurecht.

Wisset ihr nicht) oder, wie andere wollen, ihr wisset nicht, ihr meint, ihr wisset's; aber jetzt äußert sichs, daß ihr nicht wisset,

Welches Geistes ihr seyd) und seyn sollt? Nämlich nicht des heftigen und verzehrenden Geistes Eliä, sondern des gelinden und vertragenden Geistes Christi. Ihr seyd Kinder des N. T. und sollt fortschreiten, nicht zurückkriechen ins alte.

Christus verwirft sonst den Geist Eliä nicht, sondern straft nur seine Jünger, daß sie ohne Bedacht so über die Sache herfahren, sich von ihrem eigenen Wollen einnehmen lassen, rathschlagen ohne den Mund des HErrn, und nicht Acht darauf geben, wie sie der Geist GOttes jetzt führe, welches alles Elias nicht gethan habe.

Er führt sie damit in das Innerste, dasselbe zu recognosciren. Auch der Geist des Menschen ist nicht himmlisch von Natur, sondern beschmutzt und muß erst durch Christum gereinigt werden. Auch wird zugleich damit auf des Menschen Feuergeist gesehen, welcher sich hinter solche Dinge steckt: da es dann heißt, wie der Prophet sagt: **Hütet euch vor eurem Geist** oder Schnauben. Mal. 2, 15. 16.

Ein unbesonnener Eifer kann GOtt nicht gefallen. Die wahre Liebe ist ganz geduldig, sie leidet Alles, glaubet Alles und hoffet Alles. Wir betiteln öfters unsere Begierde mit dem Namen des Eifers für die Ehre GOttes. Der wahre Eifer für GOtt aber wird zur Sanftmuth und Geduld antreiben. Die Geduld und das lange Harren bringt oft die Sünder wieder zurecht.

Die falschen Rathschläge kommen aus unserer Ungeduld, welche sich aber bei GOtt nicht befindet.

v. 56. legt der Heiland einen gar tiefen Grund, den er von seinem Amt hernimmt: welcher die Sache hebt und den Ausschlag gibt.

Des Menschen Sohn ist nicht gekommen) zu einem solchen Zweck. Er will ihnen so viel zu verstehen geben, daß sie dieß hätten thun mögen, wenn er jetzt auf einem solchen Gang mit ihnen wäre, als Elias damals. Nun er aber einen ganz andern Gang mit ihnen ging, so sollten sie ihm die Eigenschaften seines Amts nicht beflecken. Und ob ihnen Christus gleich dieß schon etlichemal vorgehalten hatte, so thut er es doch noch einmal, womit er anzeigen will, wie viel man an einem solchen Spruch zu lernen habe.

Der Grund ist also hergenommen von seiner jetzigen Zukunft, die einen andern Zweck habe.

Digitized by Google

57. Es geschah aber, da sie auf dem Weg gingen, daß einer zu ihm sprach: HErr, ich will dir folgen, wo du auch magst hingehen.

58. JEsus aber sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er das Haupt hinlege.

59. Zu einem andern aber sagte er: Folge mir. Er aber sprach: HErr erlaube mir, daß ich erst hingehe und meinen Vater begrabe.

60. Aber JEsus sprach zu ihm: Laß die Todten ihre Todten begraben; du aber gehe hin und verkündige das Reich GOttes.

Die Sprüche von der Zukunft Christi sind lauter Haupt-Sprüche, die uns andere Knoten müssen auflösen. Der Gerichtstag, will er sagen, wird nicht ausbleiben, jetzt aber ist ein anderer Tag, da ich gekommen bin, nicht

Die Seelen der Menschen zu verderben) als ein Richter, der alles Böse strafen wird,

Sondern zu erhalten) als ein Heiland, und aus dem Verderben heraus zu reissen.

Wenn auch ein Mensch scharf angegriffen wird am Fleisch, so ist es doch auf das Heil des Geistes gerichtet 1. Petr. 4, 5. 6.

Man hat also in dem Leben der Heiligen mehr ihrer Sanftmuth, als der ausbrechenden Hitze nachzufolgen nöthig. Sonderlich aber muß das Bild Christi in den Seinigen erscheinen, welcher aller Urtheile über die Bösen und das Wehe selber in lauter Mitleiden ausgesprochen, auch bei seinem Leiden als ein Lamm zur Schlachtbank gegangen ist und als ein mitleidiger Hoherpriester täglich den Seinigen erscheint, ja die Bösesten und Verirrten in Sanftmuth sucht und lehrt.

Sie gingen in einen andern Flecken) und ließen sich also weisen, nach der Regel Matth. 10, 23.

v. 57. **Da sie auf dem Weg gingen)** kamen dem HErrn JEsu allerlei Classen vor: etliche setzen keine, andere setzen Bedingungen; Allen hat Christus etwas zu sagen. Wer da thut, als setze er keine, wie hier

Einer zu ihm sprach) der hat sich doch zu prüfen, ob ers recht überschlagen habe und das rechte Modell vorgenommen. Alle Temperamente müssen sich von Christo erst ein Temperament setzen lassen. Es kann Allen geholfen werden, aber Alle müssen sich helfen lassen, und darf sich keines dem andern vorziehen.

Ich will dir folgen) ohne Ausnahme,

Wo du auch magst hingehen) du magst hinziehen, wo du willst. Dieß klingt sehr löblich und war ein großes Anerbieten.

Der Mensch kann sich das so einbilden, wie er so willig sey, wie er aushalten wolle. Aber solche haben ihre eigenen Kräfte noch nicht recht beschaut. Man muß nicht sobald mit seinem Ja fertig seyn.

v. 58. **JEsus aber)** konnte dieß erste Feuer und die erste Hitze nicht eben für dauerhaft erkennen.

Die Füchse) die den Weinberg verderben, gern in der Erde scharren und listig sind,

Haben Höhlen) und Schlupflöcher, da sie ihre Zuflucht hinnehmen und verborgen seyn können,

Und die Vögel des Himmels) die hochfahrenden Pharisäer, die sich gern an große Häuser hängen und dergleichen bauen, haben

Nester) wie sie sie gern haben, darin sie fein warm sitzen können,

Aber des Menschen Sohn hat nicht) soviel Eigenes, **Wo er das Haupt hinlege)** und seine Ruhe nehmen könne.

Da wird also das Modell vorgelegt. Es war noch in frischem Andenken, was passirt v. 53. item v. 3.

Die sehr große Armuth JEsu Christi und seine gänzliche Entblößung sollten billig alle Christen bewegen, in eben solche Armuth und Entledigung sich willig einzugeben. Wo findet man aber solche Menschen, die weder Stütze, noch Zuflucht, noch Aufenthalt haben? Wer ist wohl, der nicht einigen Trost, oder einige Freunde, oder einige Zuflucht oder Unterstützung, wo nicht äußerlich, doch innerlich habe? Wo findet man derer, die gern Alles um GOttes willen verlieren und von Allem sich entblößen lassen wollen?

v. 59. **Zu einem andern)** der schon mit Kräften muß begabt gewesen seyn,

Sagte er: Folge mir) Den, welcher ihm von freien Stücken folgen will, verwirft er, und zieht den zu sich, der es noch gern aufschieben will.

Er aber) wollte gern noch etwas Frist haben und sich ausbedingen, nicht ohne Schein der Gottseligkeit, wegen einer Pflicht, die ihm obläge, und ins 4te (oder 5te) Gebot lauft. Du wirst doch nichts dagegen haben,

Daß ich erst meinen Vater begrabe) dessen Unterlassung man mir ja eher verdenken und einen Anstoß daher nehmen würde.

Ebenso sind alle unsere Deckmäntel und Entschuldigungen und nicht besser, wenn unser HErr von uns haben will, daß wir ihm aus dem Tod ins Leben nachfolgen sollen.

v. 60. **Aber JEsus)** der die Kräfte des Menschen wohl gekannt, daß ihn die Seinigen nicht würden wieder weglassen,

Sprach zu ihm) soviel, daß es ihm jetzt nur hinderlich seyn würde.

Laß die Todten) die kein Leben aus GOtt in sich haben,

Ihre Todten begraben) Dergleichen Ceremonien können wohl ohne uns geschehen.

Du aber verkündige das Reich GOttes) Das ist nöthiger und wichtiger. Kann man solcher Umstände überhoben seyn, soll man sichs gebrauchen. Etwas Gleiches steht c. 8, 38. 39.

Diese Antwort Christi ging gar nicht wider die Schuldigkeit gegen die Eltern und verwarf im geringsten nicht das Begräbniß: sondern er sah nur an, daß es für dießmal dem Jünger höchst schädlich seyn würde, wenn er hinginge. Denn er merkte, daß er unter seinen Freunden in eine Versuchung kommen würde, wenn sie ihm vorhielten, daß er doch nicht dem fremden Mann im Land herum sollte nachfolgen, daß er ihnen doch den Schimpf nicht anthun, sondern den Mann sollte fahren lassen. Und Christus sah auch, daß er allen

Digitized by Google

61. Noch ein anderer sprach: HErr ich will dir folgen, aber erlaube mir zuerst, daß ich möge in Ordnung bringen, was in meinem Hause ist.

62. JEsus aber sprach zu ihm: Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt und auf das, was dahinten ist, sieht, ist tüchtig zum Reich GOttes.

diesen Versuchungen nicht würde gewachsen seyn; also gibt er ihm den besondern Rath: Bleib jetzt weg von diesen äußern Umständen, damit nicht deine inneren Umstände in Gefahr kommen. Christus hat ihm also nicht getraut, daß er unter solchen Umständen, worunter er sich begeben wollte, beständig seyn würde.

Hieraus kann man erkennen die Zucht Christi und sein Reglement mit den Anfängern, woraus man zwar keine beständigen Gesetze zu machen hat; man muß aber dennoch stets sich hierunter prüfen und in den Dingen, wo man nicht beständig zu seyn getraut, sich moderiren, oder gar eine zeitlang sich enthalten, bis man sich stärker befindet. Am besten ists, daß man sich selber nicht zu viel traue in solchen Umständen, damit man nicht von ihnen überwältigt und vom Guten heruntergebracht werde und sich lieber furchtsam zurückhalte, als frech unter diese und jene Umstände wage. Wenn man sich aber zurückhält, so geschieht solches nicht aus Hoffart, wie die Welt meint, sondern aus Mißtrauen gegen sich selbst. Doch muß man aus solchen Rathschlägen auch nichts Allgemeines machen, sonst können wunderliche Folgen daraus entstehen. Wie man denn auch Christi Rede ganz so hätte verstehen können, wenn man dieß so hätte nehmen wollen und sagen: Christus wolle alle Ceremonien und Ordnungen, alle Schuldigkeit der Kinder gegen ihre Eltern ꝛc. aufheben.

Clemens Alexandrinus will aus einer alten Ueberlieferung beweisen, daß dieser Jünger der **Philippus** gewesen.

v. 61. **Ein anderer will folgen**) man findet aber nicht, daß er Christo gefolgt sey. Also blieb es nur beim guten Vorsatz. Das macht, er will noch

Zuerst) etwas Anderes thun und ausrichten. Fast ein Jeder hat so etwas, das er noch vorher will ins Werk setzen und das ihn so lange abhält, auch unter gutem Schein — welches dieser noch gering macht, indem er spricht: Ich will nur erst

In Ordnung bringen, was in meinem Hause ist) da er wußte, daß Christus kein Feind der Ordnung wäre. Aber

Hier in diesen Umständen war die Ordnung ein krummer Weg: und

So kann eine Ordnung von einer bessern und höhern Ordnung abhalten und abziehen.

Wenn es der Teufel so weit bringen kann, daß man das Gute nur verschiebt, so hat er vorerst schon genug gewonnen.

Das ist es eben, wovon man sich am allermeisten loszureissen hat, nach dem göttlichen Beruf, darauf der Wille GOttes dringt, was uns hindern und in Anstand bringen will, Christo zu folgen, und woran die Eigenliebe noch gern möchte hängen bleiben.

v. 62. **JEsus aber**) sagte ihm gerade unter die Augen:

Der seine Hand an Pflug gelegt) um den Acker seines Herzens zu bauen durch Buße und Glauben, und von den Dornen und Disteln, Reichthums-Begierden, Sorgen und Wollüsten zu reinigen: aber wieder

Auf das, was dahinten ist) was von ihm zurückgelassen ist,

Sieht) und zurückkriecht, das Angesicht nicht vorwärts kehrt, wie sich das rechte Exempel an Christo v. 51. präsentirt, der ist nicht

Tüchtig) wohl gesetzt und disponirt, recht wohl eingerichtet,

Zum Reich GOttes) darum, weil er nicht aufrichtigen Herzens ist. Man kann sich wohl nicht selbst disponiren, aber doch, wenn man das thut, ist man nicht geschickt. Denn das schickt sich ja nicht. Das bestraft Paulus an den Galatern c. 4, 9.

Christus sah, daß der gute Mensch würde zurückbleiben, welches er selbst so nicht merkte.

Es nutzt nichts, der Welt abzusagen, wo du nicht im Vorsatz verharrst, sondern dich zurückziehen lässest, der Vernunft weichest und dich zu dem, was du verlassen hast, kehrest: sagt Nilus a).

Das Zurücksehen verräth die Schalkheit des Herzens, welches bei und neben Christo auch noch etwas Anders sucht oder gern behalten will. Das geht so nicht an. Hat sich das Gemüth einmal ernstlich losmachen und aufziehen lassen, so gilt da kein Umwenden und revociren: sonst taugt man nicht in Christi Schule.

a) von der Gottseligkeit §. 200.

Das X. Capitel.

Aussendung und Wiederkunft der 70 Jünger, von der Liebe des Nächsten und dem barmherzigen Samariter, Maria und Martha.

NAch diesem aber zeigte der HErr auch andere siebenzig an und sandte sie je zwei zusammen vor seinem Angesicht her, in jede Stadt und Ort, dahin er selbst kommen wollte.

v. 1. **Nach diesem zeigte**) stellte dar und präsentirte

Der HErr) vor aller Augen öffentlich

Auch andere 70) Hieraus sieht man, daß es des HErrn guter Wille sey, daß allerlei Aemter auch in Kirchensachen seyen, die doch die Einigkeit nicht stören sollen.

Digitized by Google

2. Er sprach dann zu ihnen: Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber wenige; darum bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte austreibe: gehet hin.

3. Siehe, ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe!

4. Traget keinen Beutel noch Tasche, noch auch Schuhe und grüßt Niemand auf dem Weg.

5. In welches Haus ihr aber nun eingeht, da sprecht zuerst: Friede sey diesem Hause!

6. Und sofern daselbst ein Kind des Friedens seyn wird, so wird euer Friede auf ihm beruhen; wo aber nicht, so wird er sich wieder zu euch wenden.

Diese Zahl nun vertheilte der HErr in 35 Paare, und

Sandte je zwei zusammen) an einen Ort, zwei dahin und zwei dorthin. Es geht also die Meinung nicht dahin, als ob er sie paarweise hinter einander her gesandt, wie die Schüler zur Leiche gehen. Sie sollten

Vor seinem Angesicht her) als Vorläufer den Weg bereiten. Denn Christus wollte gar kein Geräusch machen. Er wollte aber doch

In jede Stadt und Ort dahin) sie vorangehen sollten, auch

Selbst kommen) Wenn gleich der Dienst des Predigt-Amts gebraucht wird, so muß doch Christus allezeit auch selbst kommen. Wenn also Boten GOttes kommen, so ist es eine Anzeige, daß der HErr bald selber kommen werde. Denn diese bereiten dem HErrn den Weg und machen die Thüre auf. So hat es GOtt allezeit gehalten und so hält er es auch jetzt noch.

Das hieße recht die Evangelisten mit ganzen Schaaren ausgesendet. Ps. 68, 12. Jede hatten da das Ihre zu thun, daß sich keiner auf den andern verlassen und denken durfte: Sind ihrer doch mehr bestellt! Keiner soll die Hand in Schoos legen, sonst wird man ein Deserteur!

v. 2. **Die Ernte ist groß**) der Vorwürfe sind genug, an welchen man mit Nutzen arbeiten mag:

Der Arbeiter aber wenige) Es gibt endlich auch wohl Arbeiter genug, die sich anmaßen, bestellt zu seyn, und auch um den Lohn etwas thun: der Heiland aber meint treue Arbeiter; deren gibt es eben darum wenig, weil Alles der betrüglichen, losen und bösen Arbeiter voll ist.

Darum bittet) doch, wie ihr schon lange solltet darum gebeten haben

Den HErrn der Ernte) wodurch er freilich den Vater versteht, sich aber auch nach der menschlichen Natur mit einschließt, wegen der persönlichen Vereinigung,

Daß er) sich selber des Elends erbarmen, mit seiner Hülfe erscheinen und erwünschte

Arbeiter in seine Ernte) und in seinen eigenen Weinberg

Austreibe) daß ein göttlicher Trieb ihren Beruf ausmache, die Liebe sie dazu dringe und die Salbung ihnen die Tüchtigkeit beilege. Denn

GOtt gibt nichts ohne Gebet. Die meisten Leute aber sind grobe Fanatiker und stecken in der Enthusiasterei bis über die Ohren, da sie wohl am wenigsten davon wissen wollen, indem sie sich nicht auf ein eifriges Gebet legen wollen, sondern warten, bis es GOtt so unmittelbar gebe und ihnen dieß oder jenes eingieße.

Gehet hin) Hiemit sey euch der Beruf versiegelt.

Man muß selbst ein Lamm geworden seyn, wenn man will ein Hirte seyn.

v. 3. **Lämmer**) sind geduldig und untüchtig sich zu wehren.

Wölfe) sollen noch bei den Lämmern wohnen, wie die Verheißung lautet Jes. 11, 6. Jetzt aber läßt sich noch nicht viel davon sehen: sondern, anstatt daß sie sich in Lämmer sollten verwandeln lassen und ihre Natur annehmen, werfen sie lieber einen Schafpelz um und verkleiden sich, damit sie nicht für Wölfe angesehen werden. Also müssen noch bessere Zeiten bevorstehen.

Die gemessene Instruction, die ihnen hiernächst ertheilt wird, kommt fast in Allem überein mit der, welche die 12 Apostel auch erhalten. Denn es betrifft einerlei Sache, obgleich die Werkzeuge unterschieden waren. Daher wird auch jedem Theil seine besondere Instruction gegeben, doch bleibt die Sache in der Harmonie.

v. 4. **Traget keinen Beutel** ꝛc.) beschweret euch nicht mit vielem Geschlepp,

Und grüßt Niemand) nicht aus Feindschaft oder moroser Unbescheidenheit, sondern damit ihr euch nur nicht aufhaltet a)

Auf dem Weg) auch dieser Pilgrimschaft, weil die Zeit kurz und die Reise eilfertig ist, dergleichen Gepäck aber auf dem Weg nur hindert.

Nicht einmal Zuhörer, geschweige Lehrer, sollen das Maul aufsperren am Weg.

v. 5. **In welches Haus ihr eingeht**) um euern Aufenthalt zu suchen,

Da sprecht zuerst) welches gleichsam die vorkommende Gnade ist,

Friede sey diesem Hause!) Die Boten GOttes fangen an mit Anbietung der Gnade. Will man es so gut nicht haben, so folgt auf das Erste (das doch von Herzen geht) ein Zweites.

v. 6. **Ein Kind des Friedens**) wird sich des Segens, den ihr mit euch bringt, bald theilhaftig machen, obschon der Friede nicht durch eure Erklärung, sondern durch eine himmlische Geburt aus GOtt dem Menschen zugewandt wird. Darum heißt es ein Kind oder Sohn. Wo ihr Jemand antreffen werdet, der ein offenes Herz zu GOttes Gnade hat,

So wird euer Friede auf ihm beruhen) und sich also ausbreiten, daß euer Gang nicht umsonst seyn wird.

Wo aber nicht) Die Jünger hätten sagen mögen: Wer weiß, ob die Leute würdig sind oder nicht! Da sagt Christus: Sind sie es nicht würdig,

So wird er sich wieder zu euch wenden) auch

a) Nach orientalischer Art brachte es mit sich ein Umfangen, dabei man sich nothwendig aufhalten mußte.

Digitized by Google

7. In demselbigen Haus aber verbleibt, eßt und trinkt, was bei ihnen ist. Denn ein Arbeiter ist seines Lohns werth. Gehet nicht aus einem Haus ins andere über.

8. Und in welche Stadt ihr auch eingeht, und sie euch aufnehmen, da eßt, was euch vorgesetzt wird:

9. Und heilt die Kranken darin und sprecht zu ihnen: Das Königreich GOttes hat sich zu euch genaht.

10. In welche Stadt ihr aber eingeht und sie euch nicht aufnehmen, da geht heraus auf ihre Straßen und sprecht:

11. Auch den Staub, der sich an uns gehängt hat von eurer Stadt, wischen wir euch ab. Aber das wisset, daß das Königreich GOttes sich zu euch genaht hat.

12. Ich sage euch aber, daß es denen zu Sodom an jenem Tage erträglicher seyn werde als derselben Stadt.

---

wohl mit einer Vermehrung und also werdet ihr doch nicht dabei zu kurz kommen.

Wenn wir nun diesen Frieden annehmen, so ist es gut. Wo aber nicht, so mögen wir zusehen, daß wir GOtt nicht zum Eifer reizen.

v. 7. **In dem Haus verbleibt**) da ihr einmal aufgenommen worden,

Esset und trinket, was bei ihnen ist) nehmt mit dem vorlieb, was euch vorgesetzt wird und macht euch auch kein Gewissen, etwas Gutes zu genießen. Denn auch dem Gewissen hat Christus hier rathen wollen. Auch eine bessere Speise kann uns von GOtt nicht scheiden, wenn wir uns ihm empfohlen, gleichwie wir auch zu geringeren Speisen parat seyn sollen. Die Welt macht den Christen alle Bissen sauer, darum hat Christus auch hiefür sorgen wollen.

Also sucht Christus die Seinen dadurch aufzurichten. Denn weil diese Boten unter vielerlei Leute kommen mußten, so sollten sie nicht ohne Noth scrupulös seyn, eine Speise zu erwählen oder zu verwerfen vor der andern. Wer unter dieses mühselige Leben sich beugt und GOtt fürchtet, der darf auch seine Gaben gebrauchen als von GOtt kommend. Pred. 2, 24.

Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth) Dadurch versteht man aber heutzutag einen gewissen ständigen Sold, welches so nicht gemeint war bei Christo. Wenn jedoch derselbe nach dem Werth der Arbeit müßte erwartet werden, so würden für die Apostel und ihres gleichen die größten Salaria haben müssen ausfallen, die größten Bauchdiener aber gar schlechten Lohn verdienen.

Gehet nicht aus einem Haus ins andere) Denn da lernt man nur leckerhaft werden. Denn dem Gast gibt man immer etwas Besseres, da kriegt das Fleisch Gewalt.

Christus verbietet ihnen damit als seinen Jüngern, daß sie nicht sollten zu Gast laufen, allenthalben herumterminiren und nirgends ruhig seyn, wie Paulus von solchen prophezeit 2. Tim. 3, 6. Sie sollen fein an einem Ort bleiben und vorlieb nehmen mit dem, was ihnen GOtt geben würde. Sucht nicht Häuser, wo ihr es besser finden möchtet. Denn das Herumwagiren zeigt einen solchen Gemüthszustand an, der nichts taugt. Das Gerücht leidet immer Schaden, wenn man so oft ändert. Das steht einem Boten Christi nicht an. Man soll vergnügt seyn.

v. 8. **In welche Stadt ihr**) nur kommt und ein Quartier findet, so macht es so und

Esset, was euch vorgesetzt wird) und forscht nicht lange, ob es eine erlaubte oder verbotene Speise sey. Das wiederholt Christus mit Fleiß und schließt darin beides, gute und schlechte Kost zusammen. Ist es etwas Geringes, will er sagen, so sey zufrieden; ist es etwas Besseres, so nehmt es mit Danksagung. Denn wenn ihr darüber viel disputiren wollt, so werdet ihr den Gemüthern einen Aberglauben beibringen. 1. Cor. 10, 25. 31.

v. 9. **Heilt die Kranken darin**) in derselbigen Stadt. Denn die sind freilich die nächsten, weil man durch GOttes Fügung zu ihnen gekommen ist.

Wer im Namen Christi ausgeht, der komme hin, wo er wolle, so kann er sich an allen Orten des Segens Gottes getrösten.

Das Königreich GOttes) war die Hauptsache, die sie zu treiben hatten. Das, sollten sie sagen,

Hat sich zu euch genaht) Das war hier noch in frischem Andenken.

Das Reich GOttes ist uns sehr nahe. Man darf nur einen Schritt darnach thun. Treten wir von unserer Eigenliebe zur Liebe GOttes über, so ist das Reich unser. Es bietet sich Jedermann an, wird aber nur denen zu Theil, die es recht annehmen.

v. 10. **Welche Stadt euch nicht aufnehmen**) und sich dadurch wider mich, euren Principal, erklären wird,

Da geht heraus) ohne ihnen auch im Guten, beschwerlich zu fallen, und thut ihnen die Erklärung mit Worten und Gebärden; sie sollen dann ihre Stadt für sich allein behalten, ihr wollet rein seyn von ihrer Schuld und keinen Theil mit ihnen haben.

v. 11. **Auch den Staub von eurer Stadt**) geben wir wieder zurück, den

Wischen wir euch ab) hiemit, zum Zeichen, daß wir nichts mitnehmen. Wir haben kein Privat-Interesse dabei gehabt, wir haben keinen Heller von euch begehrt, nicht ein Stäubchen, daß ihr nicht sagen dürft, wir hätten euch etwas gekostet.

Aber das) bleibt auf eure Rechnung angeschrieben,

Daß das Königreich GOttes sich euch genaht) ihr aber dasselbe von euch abgewiesen habt.

v. 12. **Daß es Sodom erträglicher seyn werde als**) denen, die die Gnade des Evangeliums verachten und von sich stoßen und so auch den Juden, die sich an Christo in seiner Schwachheit vergriffen, als den heutigen Maulchristen, die die Gnade auf Muthwillen ziehen, sich des Evangeliums rühmen, und demselben doch nimmer gehorsam werden; zeigt an, daß ein Unterschied der Strafe seyn werde nach dieser Zeit, und es darin nach Verhältniß der empfangenen Gnade gehen wird.

Digitized by Google

13. Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethsaida! Denn wenn zu Tyrus und Sidon die Kräfte geschehen wären, die in euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche gesessen und ihren Sinn geändert.

14. Es wird aber auch Tyrus und Sidon erträglicher seyn im Gericht als euch.

15. Und du Capernaum, die du bis zum Himmel bist erhöht worden, du wirst bis zur Hölle heruntergestoßen werden.

16. Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verwirft, der verwirft mich. Wer aber mich verwirft, der verwirft den der mich gesandt hat.

17. Die Siebenzig aber kamen wieder zu-

v. 13. **Chorazin**) wird von einigen so getheilt und verstanden: Wehe dir, du **Land Zin**!

Wehe dir Bethsaida!) Christus hat es nicht ändern können, bei dieser Instruction seine Wehmuth zu bezeugen durch das Weh, welches er ihnen nicht wünscht, aber als der Richter wohl aussprechen darf.

Zu Tyrus und Sidon) hat sich GOtt zur Nothdurft darum nicht unbezeugt gelassen, obschon das nicht da

Geschehen) was manchen andern Orten für göttliche Gnadenheimsuchungen widerfahren. Denn GOtt sind die Hände nicht gebunden, nach seiner Freiheit darin zu handeln; dem keine Schuldigkeit obliegt, daß er alle gleich tractiren mußte, ob er auch gleich bei diesen vorhersah und sagen konnte,

Sie hätten ihren Sinn geändert) wenn ihnen mehr Gnade widerfahren wäre.

Für die Vernunft ist dieß freilich eine anstößige Stelle, da sich die Weisheit censiren muß und tadeln lassen von ihren Kindern, die da meinen: wenn GOtt gewußt hätte, daß diese Leute sich noch bekehren würden, so hätte er ihnen ja auch dieses widerfahren lassen müssen, was den hier genannten Oertern widerfuhr. Also machen die Leute eine Obligation, die sie GOtt vorlegen wollen, da doch alles dieses nur lauter Gnade ist. Daher sehen Andere auch, daß dieser Schluß hart sey und wollen also selbigen eben nicht gern von GOtt sagen, ja erkennen auch wohl, daß er falsch sey. Wir müssen uns so hoch nicht setzen, daß wir GOtt richten oder gewisse Gesetze vorschreiben und Alles beurtheilen wollten, sondern sein in Geduld jenes großen Tags erwarten, da sich Alles ausweisen soll und dieß Alles schon offenbar werden wird. Christus sagt nicht, daß sie nicht hinlängliche Gnade gehabt hätten sich zu bekehren, sondern er redet von überflüssiger Gnade. Dann aber ist auch dieses zu merken, daß Christus von Tyrus und Sidon mit einem Zusatz sagt, sie würden sich bekehrt haben **im Sack und in der Asche**; welcher Zusatz allerdings dahin zu zielen scheint, daß Christus so viel sagen wollte: Wenn zu Tyrus und Sidon dergleichen Kräfte gesehen worden wären, so würden die Leute dieser Oerter noch vielleicht dahin gebracht worden seyn, daß sie einige äußerliche Bußzeichen an sich genommen hätten, ob sie gleich nicht zur völlig wahren Buße gekommen wären. Ihr aber seyd so zart und wollt nicht äußerlich einmal einige Aenderung an euch spüren lassen. Ahab that auch dergleichen äußerliche Buße, ob er schon nicht zur völlig wahren Buße kam. Dennoch setzte GOtt hierauf eine gewisse Belohnung, daß er sich sein Herz einigermaßen brechen ließ, weil dieses doch Andern zum Exempel und Aufmunterung dienen konnte. GOtt sieht oft auch das, was äußerlich gut scheint, gewissermaßen an, und belohnt es in dieser Welt. So ist auch zu merken, daß das griechische μετανοεω, **den Sinn ändern**, damals schon auf äußere Dinge gezogen worden, wie es dann in Macarii apophthegm. sogar von äußerlichem Reverenzmachen gebraucht wird, welches scheint daher gekommen zu seyn, weil man dieß Wort Anfangs nur davon gebrauchte, wenn Einer Abbitte that und dabei seinen Reverenz machte, hernach ist es ausgedehnt worden auf alles äußerliche Bücken. Wenn man zu einem griechisch sagen wollte: **Bücke dich!** so hieß es: ποιησον μετανοιαν. Also will Christus so viel sagen: Zum wenigsten würden die Tyrer und Sidonier noch solche äußere Gebärdung von sich haben spüren lassen. Und obschon solche Zeichen der äußerlichen Reue und knechtischen Furcht nicht genug sind, so macht ihr es doch nicht einmal so gut, sondern seyd noch frecher.

v. 14. **Es wird**) inzwischen doch solchen, die nicht so viel Gutes gehört und gesehen, noch so reichlich wie andere begnadigt worden, oder auch ihr Leben nicht hoch gebracht, auch die Strafe

Erträglicher seyn im Gericht) des großen Tages, beides in Ansehung der Schwere und der ewigen Länge,

Als) denen, die in allem Ueberfluß gesessen und wie Kinder gegen Hunde tractirt worden sind, auch bei einem ziemlichen Alter Gnadenzeit genug zur Buße erhalten und doch in ihren Sünden dahin gestorben.

v. 15. **Du Capernaum**) wirst wohl ein Vorbild seyn von der falschen Christenheit, die den äußern Christum nach dem Fleisch auch wohl unter sich aufgenommen, wie du, und in Ansehung dessen als ein geistiges Babylon

Bis zum Himmel erhöht worden) oder hoch gestiegen und sehr in die Höhe gekommen, wie es selber von sich rühmt Offenb. 18, 7. Ach wäre dir doch Christus nie bekannt worden! Du wareſt höchst glücklich, daß er unter dir gewandelt, wenn du es recht hättest anzuwenden wissen. So aber wird sich dein Glück in desto größeres Unglück und deine Erhöhung in einen desto tiefern Fall verwandeln, ja

Du wirst bis zur Hölle gestoßen werden) und in ewiger Schmach da liegen müssen als ein Spectacul der unerkenntlichsten Undankbarkeit.

v. 16. **Wer euch hört**) die ich aussende, und denen ich mein Wort anvertraue,

Der hört mich) und wird den Nutzen davon haben, als ob er mich hörte, auch erfahren, daß es mein Wort sey.

Wer verwirft) und zurücksetzt, wohl darauf merkt, aber sich nicht daran kehrt, und es mit Fleiß wieder abweist,

Der verwirft) einen mit dem andern und meinen Vater dazu.

v. 17. **Die 70 kamen wieder mit Freuden**) weil

Digitized by Google

rück mit Freuden und sprachen: HErr, es sind uns auch die Geister unterthan in deinem Namen!

18. Er aber sprach zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen.

19. Siehe, ich gebe euch die Gewalt, zu treten auf Schlangen und Scorpionen und auf alle Macht des Feindes und gar nichts wird euch beschädigen.

20. Jedoch darin freut euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind. Freut euch aber vielmehr, daß eure Namen in den Himmeln geschrieben sind.

---

der erste Feldzug ihrem Bedünken nach wohl abgelaufen.

HErr) sagen die auch Matth. 7, 22. und in eben die Classe hätten auch diese kommen können, wenn sie nicht die Zurechtweisung angenommen hätten.

Es sind uns auch die) listigen und klugen

Geister unterthan) Dieß wollten sie sonderlich mit Freuden dem HErrn verkündigen, der HErr aber merkt hiebei eine geistige Gefahr, daß sie daraus große Sachen machen und daher die Hauptsache nicht so groß mehr achten wollten.

Sie hätten das wohl mögen mit sagen, aber daß sie dieß als das Besonderste anführen, das ihnen wohl das Größte zu seyn däuchte, das ist ein Fehler. Das mußte also Christus freilich corrigiren und sie bei dieser Gefahr warnen, denn das sind gar subtile Fallstricke.

So findet GOtt auch an seinen Boten Thorheit, Hiob 4, 18., wenn er genau zusieht. Doch temperirt er sein genaues Sehen mit Barmherzigkeit.

v. 18. **Er sprach**) dann in der Absicht auf ihre Besserung:

Ich sah den Satan fallen) ehe ihr noch wiedergekommen, hab' ich das schon gesehen — wie es dort auch heißt von Elisa und Gehasi. Indem sagt er: was sie jetzt vorbrachten, das habe er zuvor gesehen: als ob er wollte sagen, es hat mir geahndet (welches er doch gewiß sah), daß ihr damit werdet aufgezogen kommen. Ich habe dabei meine Betrachtung gehabt über den Fall des Satans, wie der durch das Auffahren gefallen, da er etwas Höheres gesucht, aber darüber sein Fürstenthum und seine Herrlichkeit verlor. Denn da war ich gegenwärtig und habe es mit angesehen. Das hatte ich also vor meinen Augen, daß der Satan schon aus dem Himmel verstoßen sey und daß er als ein Gefallener anzusehen; ja daß ihr selbst dazu mit Hand anlegen solltet, als meine Boten: denn er ist mir in meine Hände gegeben. Das war mein Fundament, da ich euch aussandte.

Diese Execution über den Satan sollte eben unter dem Hingang Christi zum Leiden ausgeführt werden. Denn er ist durch Christi Gewalt und zwar eine solche, die dem Reich der Gnade gemäß war, aus seiner Gewalt vertrieben worden. Darum geschahen inzwischen noch viele Verhängnisse, selbst unter der Ausführung dieses Rechts.

v. 19. **Siehe, ich gebe euch**) seht, ich habe euch allerdings Macht gegeben und confirmire euch auch jetzt

Die Gewalt, zu treten auf Scorpionen) und alle bösen und giftigen Thiere und Geister unter eure Füße zu treten, auch

Alle Macht des Feindes) zu Schanden zu machen, daß ihr euch vor dem eben nichts zu fürchten habt. Summa, es mag seyn, was es will,

Gar nichts wird euch beschädigen) So fest sollt ihr gegen Alles erfunden werden.

Aber das soll euch darum nicht kitzeln, daß ihr euch damit brüsten wolltet. Es ist aufs Reich GOttes und die Errettung der Seelen gerichtet.

v. 20. **Darin freut euch nicht**) worin ihr euch könnt spiegeln und darüber an eurer Seele Schaden leiden und zu Grunde gehen; wie z. E. das ist,

Daß euch die Geister unterthan sind) denn das kann allerlei Ursachen haben und macht das Hauptwerk nicht aus, darauf ihr sehen sollt, daher es auch wohl sich bei Bösen findet. Der Satan aber mengt sich auch wohl ins Beste. Man hats mit subtilen Geistern zu thun in geistlichen Aemtern. Selbst die geistigen Gaben müssen durch den demüthigen Geist Christi in geistigem Gebrauch bleiben. Auch im Himmel selbst ist Alles niedrig vor der Majestät GOttes: darauf sieht GOtt, und darin besteht die Unschuld der Engel. Darum hat GOtt geringe Werkzeuge genommen, daß er uns möchte in Niedrigkeit erhalten. Weil aber auch in den geringen Werkzeugen die Erbsünde steckt, die uns immer will aufschwellen, so drückt das der Geist des Lammes nieder und will den freudigen Jüngern hier bedeuten, daß sie mit ihrer Freude ausgeschritten seyen und sich wieder in das Gelenk einlenken lassen müßten.

Freut euch vielmehr) in solchen Dingen, worin man sich im Himmel freut, und worin ihr euch ewig freuen könnt: z. E.

Daß eure Namen in den Himmeln) und im Buch des Lebens ein-

Geschrieben sind) daran soll euch mehr gelegen seyn: das sollte das rechte Wesen eurer Freude ausmachen; das andere ist nur ein Anhang, darüber ihr das Hauptwerk selber nicht vergessen müßt. Der Stand der Gnade soll euch viel lieber seyn als alles Andere.

Die Jünger hätten sagen mögen: Ei, warum sollen wir uns nicht freuen! Wir gingen ja in unserm Beruf und du hast uns selbst die Macht gegeben! Christus antwortet: Ja, ich habe euch mit einer solchen Macht ausgesandt, das ist wahr; aber ihr müßt bei eurem Beruf den Fuß nicht übertreten.

Kann nun der Mensch auch in seinem Beruf auf solche Dinge verfallen, darüber der Teufel selbst gefallen; o was für Gefahr! was für Wachsamkeit ist da nöthig! Daher ist die Einfalt in Christum gar etwas Kostbares. Wir würden aber nimmer in einer solchen Einfalt bleiben, wenn wir nicht einen so getreuen Lehrer und Heiland hätten, der uns so oft wieder in das Gelenk brächte, wenn wir ausgeschritten. Es müssen aber freilich Gelegenheiten und Versuchungen kommen, da das Herz hindurch muß, damit wir erkennen und bekennen lernen, daß wir nichts sind ohne Christus, und daß unser Heil allein in dessen Händen stehe. So geht

Digitized by Google

21. In derselbigen Stunde hüpfte JEsus im Geist und sprach: Ich preise dich Vater, du HErr Himmels und der Erde, daß du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast dieselbigen den Unmündigen geoffenbart! Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir! Und er wandte sich zu den Jüngern und sprach:

die stetige Besserung im Christenthum fort ohne stetiges Beschämen.

Ob aber das nun gleich ein großer Vortheil ist, unsern Feind unter unsere Füße bringen zu können und seine Macht zu Boden zu stürzen, welcher Feind vornämlich die Sünde ist, auch darin ein Zeichen liegt des Fortgangs der Seelen zu GOtt, wodurch sie über die bösen Geister und über die Sünde, unter welchen sie vorher gelegen, herricht, so muß doch das eben nicht unsere Freude ausmachen: sondern dieses, **daß unsere Namen im Himmel angeschrieben stehen.** Unsere Namen sind aber im Himmel angeschrieben, wenn wir die Zustände JEsu Christi und die Merkmale der göttlichen Kindschaft an uns tragen. Er ist das große auswendig und inwendig beschriebene Buch, welches Alle in sich faßt, in welchen er ausgedrückt ist, und die, indem sie sein Zeichen an sich tragen, mit seinem Siegel besiegelt sind, um unter der Zahl der vorher Versehenen erfunden zu werden.

Was helfen uns nun große Gaben, wenn wir dessen nicht versichert sind? Die können ja den Menschen nicht selig machen. Niemand gilt um höherer Gaben willen für GOtt desto mehr, sondern darum, daß er in Christo erfunden wird und in Christo lebt als eine neue Creatur sagt Arndt a). Wer dieses merkt und lernt, der lernt, der läßt sich vom Vater immer näher zu Christo und in seine Todes-Gemeinschaft einziehen: und dieser Lehrer weist dann, in was für einen engen und schmalen Weg wir eintreten müssen, wenn wir durch die enge Pforte eingehen, und unsere Namen im Himmel angeschrieben sehen wollen.

Die Jünger dachten wohl, dieß wäre genug zu dem kommenden Reich, wenn sie nur in der ihnen verliehenen Macht so fortgingen. Allein Christus gibt ihnen zu verstehen, daß das noch nicht genug wäre zum Reich GOttes, sondern daß sie ihre Namen im höhern Heiligthum müßten angeschrieben sehen. Dazu gelangt man im Aufsehen auf JEsum, der nicht Gefallen an sich selbst gehabt und uns darin vorgegangen, daß wir auch nicht sollten Gefallen an uns selber haben, um einiger Kräfte, Worte oder Werke willen, welche noch lange nicht genug sind, uns vollkommen zu machen, daß wir darin unsere Namen im Himmel finden könnten, und den Namen JEsu in uns eingeschrieben bekommen möchten.

Hier geht Christus der Materie von der Demuth, als der Werkstatt der Unschuld, noch weiter nach, damit uns nicht der böse Geist etwas anhauche, auch bei geistigen Gaben, daß wir uns in uns selbst spiegeln sollen. Christus aber weist auf gesunde Grundlehren, die der Gnade gemäß sind.

v. 21. **In derselbigen Stunde**) und in der Absicht, da er mit einem prophetischen Auge den gesegneten Lauf des Evangeliums erblickte.

Hüpfte JEsus im Geist) im innersten lautersten Geist. Da wollte er den Jüngern ein Muster der lautern Freude geben, daß sie sehen sollten, wovon er bei seiner Freude singe, nämlich von den Unmündigen. Das Wort **im Geist** deutet zugleich an den prophetischen Geist, in welchem Christus vorhersah, was durch seine schwache Werkzeuge würde ausgerichtet werden. Obgleich an den Personen seiner Boten noch immer viel zu corrigiren war, so war doch ihre Sache, welche unter allem Widerstand der Feinde fortgehen sollte.

In dieser Materie sind noch viele künftige, aber doch gewisse Dinge. Daher werden auch in der Offenbarung die Sieges-Lieder im prophetischen Geist angestimmt. c. 12, 10—12. c. 19, 7. c. 20, 2. 6. 10. c. 21, 10. Und wie Christus hier sich freut, so freut er sich denn auch bei uns. Er erhielt doch den Sieg in seinen schwachen Jüngern, indem er sie wieder in das rechte Gelenk und in die Ruhe brachte.

Ich preise dich Vater) ich danke dir sehr, in der Gemeinschaft meiner Glaubigen: Mit diesem meinem verachteten Häuflein singe ich dir

Du HErr Himmels und der Erden) voraus dieß Liedlein, als dem rechten HErrn aller Dinge (da der Teufel nur unrechtmäßiger HErr ist und sich mit Gewalt auf Erden eingedrungen),

Daß du diese Dinge) solche Sachen, das Geheimniß des Glaubens,

Vor den Weisen und Verständigen) den Sophisten und Klüglingen, die mit sich selbst angefüllt sind und steif auf ihrem Sinn bestehen,

Verborgen) zugedeckt und versiegelt, von ihnen weggenommen,

Und hast dieselbigen) eben die Dinge, davon die Weisen sagten: wir habens nicht können fassen,

Den Unmündigen) die als Kinder ihren Verstand meinem Evangelium in Einfalt unterwerfen, wie meine Jünger,

Geoffenbart) und zu erkennen gegeben.

So wird auch Ps. 8, 3. den Unmündigen der große Feind entgegengesetzt, der wie der Goliath denkt: Ja die sollen mir viel anhaben!

Das Danken ist nichts anders als ein **Bekennen** der Wohlthat GOttes, die er einem erwiesen. Christus aber preist hier die Majestät GOttes, die sich recht herrlich und hoch erweist, nur bei Geringen. Die weltlichen Majestäten sehen nicht viel auf die Geringen und auf das Niedrige. Das ist aber eine Unvollkommenheit bei ihnen. Denn sie meinen, wenn sie sich nicht in der Pracht sehen ließen und große, vornehme, schön ausgeputzte Leute um sich hätten, so würde man sie nicht so hoch respectiren. GOttes Majestät aber ist eine Liebes-Majestät, die frei mit den Menschen umgeht, da die weltlichen Majestäten gebunden sind an Grafen, Baronen ꝛc., damit sie sich behängen müssen, auf daß sie etwas gelten.

Ja Vater) so ist es recht. Das gehört mit in dein Vater-Recht. Die Esaus-Familie muß fallen. Der kleine Jacob muß den Größern unter sich bringen.

O wer den Vortheil der Kleinheit wüßte, und wie

a) 1. B. des W. C. c. 32.

Digitized by Google

22. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und Niemand erkennt, wer der Sohn sey, als nur der Vater, und wer der Vater sey, als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

23. Und er wandte sich zu den Jüngern und sprach insbesondere: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet!

24. Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige haben wollen sehen, was ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und habens nicht gehört.

---

sehr die Klugheit und eigene Weisheit dem Geist JEsu Christi zuwider, der würde sich nach der Einfalt so sehnen, als nach den größten Gütern!

Solche Unmündige wollen von keiner als von deiner reinen Brust saugen und weise seyn im Guten durch dich den allein weisen GOtt, auch darin beharren: darum geht alle deine Neigung auf sie, daß sie jederzeit im Vorzug der Vertraulichkeit bei dir gewesen und du ihnen dein Geheimniß anvertraut, Mund und Weisheit gegeben.

Denn also war es wohlgefällig vor dir) und ist noch die Weise deiner göttlichen Haushaltung.

Hievon hat der prophetische Lobgesang, welcher Franciscus Lambertus, einem ehemalig gewesenen Professor zu Marburg, zugeschrieben wird, gar schöne Ausdrücke. **Die Lehrer und Bischöfe**, heißt es unter anderm darin, **haben dein wahrhaftiges Wort weggeworfen, und deiner Propheten ist keiner aus ihnen erfunden. Viele sind der falschen Propheten und irrigen Verführer, die deine liebliche Wahrheit hassen. Sie rühmen sich Diener deines Worts, welches sie nach Art der Heiden, die du hassest, so daher erzählen. Darum lassen sie auch in der Auslegung deines Worts nichts als menschliche Künste gelten. Aber es ist keine Gemeinschaft der aufgeblasenen fleischlichen Weisheit mit deinem niederträchtigen geistigen Zeugniß. Du HErr wirst sie verlachen und den Arm ihrer Zuversicht, die Weisheit des Fleisches zerbrechen: zu einem Gräuel wird sie allen Völkern werden! Kinder und Handwerksleute** ꝛc. a)

Er wandte sich) hierauf vom Vater zu den Menschen.

v. 22. **Alle Dinge sind mir übergeben)** auf eine solche Weise; die der Erlösung gemäß ist. Es geht damit zu, wie sichs gebührt. Wollen wir das ergreifen, uns aufzublähen, so kann Christus deßwegen solche große Verheißungen nicht verstecken. Es ist deßwegen doch alles recht zugegangen, daß auch der Satan nicht über Unrecht klagen kann.

Niemand erkennt, wer der Sohn sey, als) wer sich vom Vater ziehen läßt. Man folge aber nur fein des Vaters Zug, so wird man Christum schon erkennen lernen. Nun urtheile man, will er sagen,

Wer der Vater sey) oder was GOtt der Vater heiße, und was der Sohn sey. Das sind freilich unbegreifliche Dinge, die aber doch den Kindern und Unmündigen entdeckt werden,

Und wem es der Sohn offenbaren will) der aber gewiß gern sähe, daß es Allen kund würde. Darauf ist es auch eben angesehen mit der evangelischen Botschaft und Aussendung der Jünger.

Wenn man diesen Vers mit dem **Ich sah** v. 18. zusammenhält, so leuchtet deutlich hervor, daß der Sohn schon vorlängst gewesen, der das Alles, auch den Fall des Satans, und wie sich derselbe entsponnen, vor Augen gehabt und vorhergesehen.

a) Siehe oben bei Matth. 11, 25. p. 114.

v. 23. **Und er wandte sich)** bei solcher seiner Freude im Geist freundlich, da es sonst, wie c. 9, 55. auch einen großen Ernst angezeigt,

Zu den Jüngern) Das waren arme elende Leute, die in der damaligen Verwirrung keinen Rath für ihre Seelen gewußt hatten, die ihr Verderben wohl empfunden und sich nach einer Rettung umsahen. Da nun das Geschrei von Messia ausbrach, der ihnen versprochen war, und auf den sie warteten, da war ihr größtes Verlangen, den HErrn JEsum zu sehen, nicht sowohl nach der leiblichen Gestalt, als nach seiner Kraft und Geist, Wundern und Thaten. Der war nun hier erschienen, redete und wandelte mit ihnen,

Und sprach insbesondere) zu ihnen mit einem Liebkosen a):

Selig sind die sehen, was ihr) Jünger nicht allein sondern auch ihr Alle, die ihr mich recht annehmt,

Sehet) Nicht: selig sollen erst werden, die das sehen. Der Heiland will sagen: Ihr habt von Anfang die Predigt des Himmelreichs gehört, nun habt ihr auch die Eröffnung desselben gesehen. Und zwar ist ein Sehen gemeint, darin man etwas Gutes genießt oder eine Seligkeit erlangt. Zugleich aber will er ihnen auch zu Gemüth führen, daß sie den Vorzug für nichts Geringes zu erkennen hätten, der ihnen vor vielen Tausenden zu Theil geworden wäre. Glückselig sind die Seelen, welchen ich mich offenbare: wie euch. Aestimirt ihr diese Wohlthaten auch recht, oder gewohnt ihrs?

Christus lobt sich gleichsam selber hier, aber das kann er nicht ändern, und sein Lob ist ganz anders beschaffen, als wenn wir uns selbst loben. Er blieb uns ewig unbekannt, wenn er sich nicht offenbarte. Die Noth treibt Christum dazu. Es gilt die Jünger. Um seinetwillen durfte er keine Lobrede halten. Christus muß uns damit zusetzen, damit wir erkennen lernen, was wir an ihm haben und uns zu ihm wenden. Das muß bei Bekehrung einer jeden Seele geschehen, daß sich der Bräutigam ihr also anpreist. Hier sind nun schon Neu-Bekehrte, denen wird eine Privat-Lektion gehalten, sie möchten aus der Conversation kein gewohntes Werk machen. Denn wir ästimiren unser Gutes nicht, wenn uns Christus nicht also schüttelt.

So haben auch die Apostel oft ihr Amt müssen preisen und sagen: Hört, ihr müßt uns an GOttes statt als seine Boten hören! Worüber andere lästern und sagen: Seht mir doch das Papstthum! Die Leute wollen geehrt seyn. Aber man hat andere Merkmale an den Knechten Christi.

v. 24. **Viele Propheten und Könige)** die nach dem Messias ein Verlangen gehabt,

a) Denn ob es Christus gleich zum Salz gebraucht, so fehlt es doch hier auch nicht an Oel.

Digitized by Google

25. Und siehe, ein gewisser Gesetzgelehrter stand auf, versuchte ihn und sprach: Lehrmeister, was muß ich thun, daß ich ein ewiges Leben ererbe?

26. Er aber sprach zu ihm: Was ist im Gesetz geschrieben? Wie lieseſt du?

27. Er aber antwortete und sprach: Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Vermögen und aus deinem ganzen Verstand, und deinen Nächsten wie dich selbst.

28. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben.

Haben sehen wollen, was ihr sehet) die ihr euch der Gelegenheit bedient,

Und hören, was ihr höret) das Wort und den Sohn selbst, die Weisheit dessen, der mehr ist als Salomon, c. 11, 31.

Und habens nicht gehört) Sie haben sich mit dem Schatten der zukünftigen Güter und mit den Verheissungen von Christo müssen begnügen lassen.

Höhere Leute als Könige und Propheten hat Christus nicht nennen können und wollte also sagen: Ihr habt das, was die größten Leute sich gewünscht. Das sind recht geschickte Aufmunterungen für das N. T.

Selig sind nun die Augen, welche sehen, und die Ohren, die da hören die Offenbarung der himmlischen Wahrheit, die allen Ungehorsamen und Unheiligen verschlossen bleibt.

Da folgt eine Abschweifung. Das mußte Christus so mit annehmen und leiden. Es mußte sich aber zugleich darunter fügen, daß gleich nach der Seligpreisung der Glaubigen dem HErrn Gelegenheit gegeben wurde, von der Frucht solcher Seligkeit des Glaubens zu reden. Darum heißt es mit einem Merkzeichen:

v. 25. **Und siehe!)** das war etwas Sonderliches und Merkliches:

Ein Gesetzgelehrter stand auf) richtete sich in die Höhe; er brachte etwas vor, darauf er meinte zu stehen. Denn er dachte: Das Gesetz ist doch von GOtt. Darauf stand er mit einem gesetzlichen Vertrauen als ein Gelehrter. Der Glanz des Evangeliums war in seinen Augen etwas Blendendes und Unerträgliches. Denn sie riefen immer: Hier ist das Gesetz ꝛc. Daher mußte er drein reden, ob denn die vorige Lehre nichts mehr seyn sollte und meinte, das ließe sich nicht zusammen reimen. Er war durch die vorhergehende Rede zum Neid und Mißgunst gebracht und meinte darin etwas zu finden, das zum Nachtheil der Patriarchen und Propheten geredet wäre, da das Alles doch zu ihrem Lob geredet war. Denn es heißt: sie **wollten** gern sehen ꝛc. Dieser Mann aber, der voll falscher, eigener Gerechtigkeit war, begehrte nichts von ihm hierin zu lernen, sondern

Versuchte ihn) nur, mit einer Frage, die er ihm vorlegt, und meinte es also nicht redlich.

Was muß ich thun) heißt die Frage, wie muß ich mich verhalten, in was für Werken muß ich mich üben, um zu machen,

Daß ich ein ewiges Leben ererbe?) Als ob er sagen wollte: Deine Jünger werden nicht allein in Himmel kommen; ich hoffe auch selig zu werden!

Die Worte litten endlich noch einen gesunden Verstand, wenn nicht vorherging, er **versuchte** ihn; er wollte ihn nur auslocken; es waren geschmierte Worte. Er dachte, Christus fordere mehr als GOtt der HErr.

Christus hatte geredet von der wirklichen Seligkeit des Glaubens; dieser aber wollte erst fragen, wie man künftig einmal nach dem Tod erst selig werden könnte und zwar durchs Thun oder Eigenwirken, aus natürlichen Kräften.

Die armen Menschen fragen nur immer, was sie thun sollen. Sie meinen, sie müßten bei Christo müßig gehen. Ja freilich unserer Lüste sollen wir müßig gehen, aber GOtt in stillem Geist dienen und sein Werk in uns lassen. Da wird denn auch die Liebe schon den wahren Dienst des Nächsten lehren, wer ihr nur folgen will.

v. 26. Ihr dürft nicht denken, daß ich das Gesetz verwerfe. Wenns Ernst ist, so können wir bald fertig werden. Das Gesetz kann dir schon genug zu thun geben, wenn du es nur recht fassest.

Wo dem Gesetz etwas abgezwackt wird, da gehts auch dem Evangelium ab: und wo ein Mißbrauch des Evangeliums ist, da ist auch ein Mißbrauch des Gesetzes. Das läßt sich nicht trennen. Das Evangelium hat sein Zeugniß vom Gesetz selbst: denn das Gesetz ist der Keil dazu.

v. 27. **Er)** sagt einen Spruch her: und wenn einer das kann, was will man mehr? Aber wo bleibt das **wie?**

Du sollst GOtt lieben) stets, zu aller Zeit, an allen Orten, auf die beste Weise, bei aller Gelegenheit, mit allem Absehen und Endzwecken, mit aller Fertigkeit und Wachsamkeit ꝛc.

Aus deinem ganzen Vermögen und Verstand) so viel du kannst und weißt oder wissen und Gnade erlangen kannst. Nimmermehr liebst du aber auch nur

Deinen Nächsten wie dich selbst) so lange du nicht einmal die ersten Regeln des natürlichen Gesetzes genau beobachtest, daß du deinem Nächsten das thust, was du gern hättest, daß er dir thäte, wenn du an seinem Platz wärest. An unserer Eigenliebe sollten wir dazu das Maß abnehmen. Wir lieben uns selber aber ja nicht falsch oder nur halb, auch nicht unbeständig. Also soll nun auch die Neigung gegen Andere bewandt seyn.

v. 28. **Du hast recht geantwortet)** die Antwort ist ganz orthodox;

Thue das) schreite du nur fein zur Ausübung: die Worte sind gut, thue es nur; mache nur Ernst daraus und sey kein Versucher. Der Spruch ist recht, aber wie stehts um den, der ihn hersagt? Schreite nur zur Sache in Ernst, so wollen wir schon weiter mit einander reden und bald gute Freunde werden.

Christus hielt den Mann mit Fleiß fest bei seinen eigenen Worten. Hätte Christus gesagt: Glaube an mich, so wirst du selig, so würde er gesagt haben: Für den Mann erkenne ich dich nicht ꝛc. Also läßt er ihm

Digitized by Google

29. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nächster?

30. JEsus aber nahms auf und sagte: Ein gewisser Mensch ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder, die ihn auch auszogen und noch harte Schläge dazu gaben und davon gingen, daß sie ihn als einen Halbtodten verließen.

31. Ohngefähr aber ging ein gewisser Prie-

---

seine Antwort insoweit gelten und weist ihn nur auf ihn selbst. Gehe hin und suche die Liebe GOttes in deinem Herzen. Findest du sie nicht, so bekümmere dich um das Mittel, das dich dazu bringen kann. Das Wort ist dir jetzt nahe. Das Evangelium ist ein solches Wort, das die Liebe GOttes wieder in uns anrichtet. Folge diesem Leitstern,

So wirst du leben) Das sagte nun zwar der HErr JEsus vornämlich ihn zu beschämen, daß er für sich selbst nimmermehr es würde thun können; indessen ist und bleibt doch seine Rede an ihr selbst wahrhaftig und gewiß, daß derjenige Leben habe, welcher GOttes Gebot in Liebe zu GOtt und dem Menschen thut. Nicht als ob das Leben erst durch das Thun oder den Gehorsam müßte erworben werden; denn es muß schon wahres geistiges Leben vorher in einer Seele seyn durch die neue Geburt aus GOtt: sondern daß dieses Leben sich durch die Liebe und Treue also hervorthue und vermehre. Denn die Liebe ist selbst ein Leben aus GOtt, und das Leben wirkt steten redlichen Gehorsam, Wahrheit und Wohlthun gegen GOtt und Menschen.

Hat Jemand Lust zum Leben, der darf nur in der Liebe leben, welche ein so großes Gut ist, daß derjenige, der sein ganzes Herz und alle Kräfte und Stärke seiner Seele an das Lieben gibt, das wahre Leben hat. O du Liebe-Leben! ohne dich sind alle andern Leben nur Todte. Wo sind aber solcher beglückseligten Seelen, die von ihrem **ganzen** Allem lieben, und in welchen nicht das allergeringste Theilchen übrig bleibt, das nicht zu der Liebe angewendet wird? Ach, wie rar sind solche! O GOtt! du bist so liebwürdig, daß alle Lieben in der Welt viel zu schwach sind, dich zu lieben, und dennoch theilt man seine Liebe in hundert unterschiedene Oerter, da man vielmehr alle sein Vermögen und Kräfte des Herzens und der Seelen zusammen sammeln sollte, um dich zu lieben, wo nicht so sehr, als du liebwürdig bist, doch zum wenigsten so viel man dich lieben kann. O Liebe, die du nicht die reine Liebe meines GOttes bist, du löschest das Leben und die Kraft der Liebe aus, anstatt ihr solches zu geben! Nur die Liebe GOttes allein kann die Seele leben machen. Der Tod mit dieser Liebe ist allerdings ein Leben, das Leben aber ohne diese Liebe ist ein Tod.

Dieß verstand der arme Schriftgelehrte nicht. Er sollte sich schuldig gegeben haben: das will er aber nicht verstehen. Er sollte sich darauf bedacht haben, wie er seine Bekenntniß in die rechte Uebung bringen wollte.

v. 29. **Er wollte sich selbst rechtfertigen**) rein und schön machen. Er dachte: Ich bin ein Gesetzgelehrter, also muß ich ja recht haben; ich werde es ja verstehen.

Mit dem lieben GOtt ist der Mann ganz gewiß fertig, und wegen des Nächsten denkt er auch schon mit seinen Glossen auszukommen. Aber läßt er die erste Tafel fahren und denkt, in der andern sey nichts, dessen man ihn beschuldigen könne.

Wer ist denn mein Nächster?) das möchte ich doch

---

wohl gerne wissen. Er hielt nur die Juden allein für seine Nächsten, ja wohl gar nur seine guten Freunde, Wohlthäter und dergleichen: andere aber schloß er ganz aus seiner Liebe aus. Da nahm nun der Heiland Gelegenheit, die ganze Natur der Liebe des Nächsten vorzulegen in einer nachdenklichen Erzählung.

v. 30. **JEsus nahms auf**) mit dem Mann zu seinem Besten. Dieß Wort kommt oft vor von Antworten im Hiob, den man auch plagte mit dem Mißbrauch des Gesetzes. c. 2, 4. c. 4, 1. c. 8, 1. c. 9, 1. c. 15, 1. c. 16, 1. ꝛc. Es ist eine gewöhnliche Art zu reden im Disputiren: Ich nehme die Frage an!

Christus nimmt bei dieser Materie das Gesetz in seine eigene Hand und erklärt es geistig. Denn das gehörte zu seinem evangelischen Amt. Geht man mit dem Gesetz nicht ehrlich um, so kommt man auch nicht zum Evangelium. Da 5. Mos. 33. etwas vom Mittler soll geredet werden, steht v. 2. er habe ein feuriges Gesetz in der Hand. Er erklärt das Gesetz nicht so kaltsinnig wie andere. Will man die Liebe des Nächsten im Ernst angreifen, so erfährt man wohl, was für Kräfte dazu gehören: da wird man schon zu Christo getrieben. So thut das Gesetz Christo gar gute Dienste.

Da beschreibt nun Christus ein erbärmliches Spectakel, welches ja wohl eine Materie zur Erbarmung und Liebe geben konnte,

Und sagte) in einem Gleichniß, da indessen doch die Sache auch wohl wirklich so mag passirt seyn:

Ein Mensch ging von Jerusalem) welches hoch lag,

Hinab gen Jericho) als das Bild einer Seele, die sich von ihrem GOtt abwendet und sich von ihrem Grund entfernt, welches Jerusalem ist, darin er zu wohnen Lust hat, um in die Vorwürfe des Aeußeren, in die Manigfaltigkeit der Creaturen, welches gleichsam Jericho ist, herunterzusteigen. Er

Fiel unter die Mörder) welche von Alters her dieselbige Straße sollen unsicher gemacht haben,

Die ihn auszogen) wie dem ersten Menschen seine Unschuld und Gerechtigkeit oder das himmlische Wesen von den bösen Geistern ausgezogen worden,

Und noch Schläge dazu gaben) Es ist schwer, sich von seinem Grund entfernen, ohne in die Hände gefährlicher Feinde zu gerathen, welche öfters tödtliche und sehr gefährliche Wunden, indem sie in tausenderlei Sünden stürzen, zu schlagen pflegen.

Und warum sollte man nicht auch den gefallenen Menschen ansehen können

Als einen Halbtodten) da unser HErr am besten weiß, was für Stärke der Mensch in seinem Fall verloren und was für Kraft und Stärke noch in ihm übriggeblieben.

v. 31. **Ohngefähr**) wie es dafür gehalten ward,

Digitized by Google

ſter auf demſelben Weg hinab und als er ihn ſah, ging er gegenüber vorbei.

32. Deßgleichen auch ein Levit, als er bei dem Ort war, kam er und ſah es und ging gegenüber vorbei.

33. Ein gewiſſer Samariter aber, welcher reiste, kam dahin, und als er ihn ſah, ward er inniglich zu Mitleiden bewegt.

34. Und er kam herbei und verband ſeine Wunden und goß Oel und Wein darein. Nachdem er ihn nun auf ſein eigen Thier geſetzt, führte er ihn in die Herberge und verſorgte ihn.

---

da GOtt ſonſt die Gelegenheit expreß ſchickte, um die Liebe auf die Probe zu ſetzen; wie es denn auch heißen kann, **mit GOtt**, durch göttliche Vorſehung,

Ging ein Prieſter) der auch mit dem Geſetz umging, und vor allen Liebe haben ſollte,

Auf demſelben Weg hinab) wie ſichs oft zutrug, wenn ſie ihren Dienſt im Tempel verrichtet hatten und wieder nach Hauſe gingen. Der

Als er ihn ſah) in ſeinem Blut liegen, that als ob er ihn nicht ſähe, und

Ging gegenüber vorbei) auf die Seite abwegs, ohne ſich dabei aufzuhalten.

Die das Geſetz der Liebe Andere lehren, ſind oft ſelber ganz leer davon.

So gibt es auch wohl **Prieſter**, die, indem ſie dem Weg des Geiſtes nicht folgen wollen, einer unvollkommnen und mangelhaften Straße folgen. Daher ſehen ſie auch die Gefahr nicht ein, worin die auf ſolchem Wege Wandelnden ſich befinden, oder, wo ſie ſolche ja mit Wunden beladen und beſchädigt ſehen, haben ſie doch kein Mitleiden mit ihnen; ſie bemühen ſich nicht, ſie aus einem ſo gefährlichen Zuſtand zu erretten, obgleich ihr Amt mit ſich bringt, Andern zu helfen und ſie, ohne ihr Amt zu ſchänden, es nicht daran fehlen laſſen dürfen. Dem allem ungeachtet ſind ſolche Prieſter, die nicht eingekehrt ſind, unempfindlicher zu den Schmerzen ſolcher Seelen, die nur deßwegen alſo geſchlagen worden, weil ſie Jeruſalem verlaſſen haben und nach Jericho gegangen ſind als wohl Andere.

v. 32. **Ein Levit**) die ein Anhang waren von dem geiſtlichen Stand und auch oft wegen des Tempeldienſts ab- und zuzureiſen hatten,

Kam) auch durch dieſe Straße, auf welcher ſich Chriſtus eben auch dermalen befand,

Und ſah) das Elend dieſes armen Menſchen wohl an, aber

Ging vorbei) und dachte: du willſt thun, als wenn du es nicht ſiehſt. Sieht es doch hier Niemand. Wenn du wieder in die Stadt kommſt, ſo biſt du doch ein großer Geſetzgelehrter.

So geht man vor der Barmherzigkeit vorbei. c. 11, 42. Und doch ſolls heißen, man ſtudiere das Geſetz.

v. 33. **Ein Samariter aber**) welches den Juden verhaßte Leute, auch zum Theil ſchlimm genug waren,

Als er ihn ſah) mit andern und zartern Augen als der Prieſter und Levit,

Ward er zu Mitleiden bewegt) Wie fein zeigt da der HErr, was in unſerm Herzen über unſern Nächſten vorgehen ſoll!

An dem Prieſter und Leviten präſentirt ſich ein Bild der Liebloſigkeit, wie ſolche oft am meiſten in denen herrſcht, die Andere zur Liebe und Barmherzigkeit mit Lehre und Leben ſollten antreiben. Daher man ſich ja nicht mit bloßem Wiſſen, Hören oder Leſen ſoll begnügen laſſen, ſondern in eine thätige innige Liebe treten und ſich einergeben.

Wenn die Liebe rechter Art ſeyn ſoll, ſo muß ſie von innen herauskommen, aus einem wehmüthigen jammernden Herzen. Das Elend unſers Nebenmenſchen muß uns ſo zu Herzen gehen, daß uns zu Muth ſey, als wäre uns der Schade, die Schmach oder anderes Ungemach ſelbſt geſchehen.

Das kann ihm nun keiner ſelbſt machen oder geben, er muß erſt den rechten Grund dazu legen laſſen in einem lebhaften Glauben durch den heil. Geiſt. Sodann wird er ſich nicht wehren können wider ſolch empfindliches Mitleiden mit des Andern Elend. Es wird ihn ſo einnehmen und ergreifen, daß er große und wahre Gemeinſchaft mit Leidenden und Elenden haben wird, wie der Samariter.

Chriſtus macht alſo einen Unterſchied unter den Samaritern und ſagt nicht: Die Samariter ſind alle Teufelskinder. Denn etliche waren gut unter ihnen. Er ſagt auch nicht: Die Samariter ſind alle gut. Denn es waren gar viele böſe unter ihnen. Alſo muß man ſtets einen Unterſchied gebrauchen, auch bei ganzen Nationen.

v. 34. **Er kam herbei**) er ging nicht vorbei, wie die Andern, ſondern nahm ſich ſeiner an, ohne zu fragen, was für Religion er ſey. Er begnügte ſich nicht mit dem innerlichen Mitleiden, wie manche meinen, damit ſey es ausgerichtet, wenn ſie nur ein paar Seufzer über Andere thun. O nein, er griff wirklich zu,

Und verband ſeine Wunden) Die Heuchler, die noch kein Heil in ſich haben, gehen bei dem verwundeten Nächſten vorüber, weil ſie in Eigenliebe und ſectiriſcher Wahl ſtehen, auch nie erfahren haben, wie unparteiiſch GOtt alle Menſchen liebe. Ein Samariter aber läßt ſich ſein jammern, ward ihm in ſolchem Mitleiden zu einem Heiland und Wundarzt, begegnete ſeinen Wunden, die ihm ſelber Wunden machten, ſo gut er konnte und wußte,

Und goß Oel und Wein darein) Oel der Liebe und Wein des Ernſtes, der da reinigt und ſtärkt.

Dieſe Beſchreibung eröffnet gar herrliche Eigenſchaften der wahren Liebe, wie ſie ſich in thätlicher Hülfe hervorthut und wohl gelinde, aber doch auch ernſtlich, ingleichem beſtändig und anhaltend iſt.

Sanft iſt die Liebe, ſonderlich gegen Leidende und gießt gern das Oel der Sanftmuth in die Wunden des armen Nächſten, flößt ihm allen erſinnlichen Troſt, Rath und Beiſtand zu, ſucht allen Schaden mit Güte, Langmuth und Treue, zu heilen. Sie iſt aber auch ernſtlich, ſcharf und genau, wo es nöthig iſt und applicirt den Wein ernſtlicher Zurede, Beſtrafung, Zurechtweiſung und Entdeckung des Böſen. Beiderlei iſt unentbehrlich bei ſo manchfaltigen Umſtänden und Anliegen des armen Nächſten.

Man muß aber nicht ſowohl auf die Schärfe des

Digitized by Google

35. Und als er den folgenden Tag fortging, zog er zwei Denarien heraus und gab sie dem Wirth und sprach zu ihm: Versorge ihn, und was zu mehr wirst anwenden, will ich dir erstatten, wenn ich wieder zurückkomme.

36. Welcher unter diesen dreien dünkt dich nun der Nächste gewesen zu seyn dem, der unter die Mörder gefallen war?

37. Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm gethan. Da sprach JEsus zu ihm: Gehe hin und thue du deßgleichen.

38. Es geschah aber, da sie fortgingen, daß er in einen gewissen Flecken hineinging: ein gewisses Weib aber, mit Namen Martha, nahm ihn auf in ihr Haus.

39. Und dieselbige hatte eine Schwester, die hieß Maria, welche auch zu den Füßen JEsu sich setzte und sein Wort hörte.

Liebhabers sehen, als auf seine Treue. Denn wo die Liebe gleichwohl treibt, alle Last, Beschwerung, Vorsorge und dergl. willig auf sich zu nehmen, da muß gewiß etwas Rechtes seyn, wie hier an dem Samariter offenbar ist, der nicht allein selbst sein Möglichstes that und sich mit dem halbtodten Menschen schleppte, auch sogar

Ihn auf sein eigen Thier gesetzt) und selber zu Fuß gegangen; sondern

Er versorgte ihn) auch noch weiter und bestellte, daß man für ihn sorgen sollte.

Dieß wird nun zwar dem Schriftgelehrten sehr sectirisch vorgekommen seyn und mag ihn wohl nicht wenig verdrossen haben, daß Christus einen Samariter aufstellt und ihm solches Lob beilegt, weil die Juden und Samariter in einem gar großen Haß gegen einander standen: Christus aber hat damit Niemand wollen aufbringen und brachte es keineswegs zu dem Ende vor, daß er den Schriftgelehrten kränken möchte. Er muß aber die Sache empfindlich vorstellen gegen einander, damit es zu einer heilsamen Ueberzeugung kommen möge, ohne welche doch nichts Rechtschaffenes folgen kann.

Die Herberge) mag gar schön die Kirche GOttes bedeuten, welche ja wohl nichts Anders ist als ein Lazareth der Kranken und Verwundeten.

v. 35. **Als er den folgenden Tag fortging)** seinen Geschäften nach, unterließ er darum nicht weiter für ihn zu sorgen: daher

Zog er 2 Denarien heraus) das war viel mehr und wohl dreimal so viel als 2 Groschen: Womit er

Dem Wirth) diesen verlaßnen und hülfsbedürftigen Menschen zur weitern Verpflegung befahl, mit der Versicherung,

Wenn etwas mehr) erfordert werden würde, daß ers bei seiner Wiederkunft gut machen und die Kosten tragen wollte.

Also soll man um Anderer Geschäfte willen die Liebe nicht unterlassen. Die Menschen suchen immer eine Sache von sich zu schieben und sprechen: Ich habe da und da hin zu reisen. Wohl, thue das erst, darnach zieh hin. Man muß die Dinge einander nicht entgegensetzen, die unter einander stehen können.

v. 36. Hieraus läßt sich nun leicht der Schluß machen,

Welcher der Nächste gewesen) in dieser Gelegenheit, und wer es auch sonst sey. Das Wort gibts selbst: den man am nächsten zu der Zeit vor sich hat in der Noth. Ja

Wenn auch einer aus der wilden Barbarei käme, so wäre er mein Nächster und daher würdig, alle mögliche Treue von mir zu genießen. Wer nur unser nöthig hat, ist unser Nächster, er sey, wer er wolle.

v. 37. **Er aber)** konnte nicht in Abrede seyn, daß es derjenige seyn müßte,

Der die Barmherzigkeit an ihm gethan) Die Andern warens wohl auch nach der Schuldigkeit und hätten eben das thun sollen. Dieser aber war insoweit doch näher, weil er wirklich gethan, was ihm zukam, worin jene entfernt geblieben.

Da sprach JEsus zu ihm) Nun mache die Anwendung selber.

Gehe hin und thue deßgleichen) Dabei bleibt Christus, er soll Ernst daraus machen.

Wenn der unbarmherzige Levit und Priester sich Vorbitter nennen des unter die Mörder Gefallenen, so lehrt uns dagegen Christus unser eigen Thier, Commodität, Geld, Gut, Hand, Mund und Fuß dem Nothleidenden leihen und nicht mit Worten, sondern mit der That und Wahrheit lieben.

v. 38. **Da sie fortgingen)** oder ihre Reise fortsetzten, ist der Geschichtschreiber unvergessen, einen angenehmen Liebesbesuch hier mit einzubringen, den dieser Evangelist allein so ausführlich hat.

Trägt aber nicht, welches im Vorbeigehen auch nicht zu vergessen, ein Jeder Reisender in sich und führt mit sich auch ein Geschichtschreiber, der all sein Thun und Lassen aufzeichnen muß?

Von dem Heiland nun wird hier gemeldet,

Daß er in einen Flecken ging) und das war Bethanien, nicht weit von Jerusalem, da er oft gewesen. Joh. 11, 1. 18. Da war

Ein Weib mit Namen Martha) von welcher einige vermuthen, daß sie eine Wittwe gewesen: die

Nahm ihn auf in ihr Haus) Das war nun insoweit ganz gut und sie that wohl daran. Und

Das ist der Lauf des wahren Christenthums, daß es mehr von schwachen, geringen und elenden Leuten angenommen wird, als von Hohen und Klugen.

v. 39. **Dieselbige hatte)** nebst einem Bruder, der Lazarus hieß,

Eine Schwester, die hieß Maria) und alle 3 fürchteten GOtt und hatten den HErrn JEsum lieb.

Das ist nun gewiß ein großes Vergnügen und Freude, Gottfürchtende Geschwister oder sonst Blutsfreunde zu haben, von denen man versichert ist, daß sie nach vollbrachtem zeitlichen Leben in die selige Ewigkeit gelangen werden.

Diese 3 Geschwister waren dem HErrn JEsu wegen ihres Glaubens und Erkenntnisses von dem Sohn GOttes sonderlich lieb, doch mit dem Unterschied, daß

Digitized by Google

40. Die Martha war sehr beschäftigt mit vielem Dienen, und sie trat herbei und sprach: HErr, bekümmerst du dich nichts darum, daß meine Schwester mich allein läßt dienen? Sage ihr doch, daß sie mir auch helfe!

die Maria bei ihm den Vorzug gehabt und mehr nach seinem Sinn gewesen: als

Welche zu den Füßen JEsu sich setzte) Das deutet an eine stille Unterwerfung und Sammlung ihres ganzen Gemüths und war eine rechte Anschickung, des gegenwärtigen Christi recht zu genießen, in welcher Positur sie

Sein Wort hörte) Dieß wird vorausgesetzt zur Entschuldigung und Rechtfertigung der Mariä.

Martha nimmt JEsum in ihr Haus auf, und das ist der größte Vortheil, den eine beschäftigte Seele erwarten kann. Maria aber, die das beschauliche Leben vorstellte, saß. **Das Sitzen** stellt die Ruhe der Beschaulichkeit vor, worin sie stand: und in dieser heiligen Ruhe that sie nichts Anders als ihrem Meister zuhören, der sie mit seinem Wort unterrichtet, nährt und lebendig macht. O Maria! wie glückselig warst du, dieses Wort zu hören! Es ließ sich von dir hören, weil du dich in Stand setztest, es hören zu können. Du hörtest demselben zu und beruhigtest dich im Frieden und in der Stille: da sich solches Wort ohne dieses nimmermehr hören läßt; weil es nur im Stillschweigen des Herzens gehört wird, da kommt es hervor. Deßhalb wollte es auch Fleisch werden und zum Vorschein kommen in der Nacht, weil solches die Zeit der tiefen Stille der Natur ist. O Wort, das allezeit zwar redet, aber doch nicht von der Seele gehört wird, die sich nicht in den Stand setzt, dich hören zu können! weil dieses Wort so tief ist und so sanft, daß man es nicht anders als im Frieden und Stille hören kann.

Wie gefällt dir das stille Plätzlein bei den Füßen JEsu o Seele? Hast du nicht Lust, dich auch da zu setzen? Ach, das ist eine gute Sache, wenn man von allen Geschäftigkeiten der Martha, die wir in und durch die Vernunft bilden, uns dadurch in vielen Dingen beunruhigen und zu schaffen machen, dem HErrn zu dienen, sich zur Ruhe gibt!

v. 40. **Martha**) welche die älteste Schwester und Eigenthümerin des Hauses scheint gewesen zu seyn,

War beschäftigt mit Dienen) zerstreute sich in viele Dinge, drehte sich in dem Umkreis herum, und zwar in einer guten Meinung, ward in ihrem Gemüth zerrissen oder zertheilt. Diese Beschäftigungen der Menschen werden häufig beschrieben im Prediger Salomonis, darin sie sich so lange herumdreben, bis sie das rechte Ruhepünktlein finden. Das **Dienen** war schon recht, auch das **viele** Dienen, Röm, 16, 6. 12. Aber die Unruhe verrückt die Sache. Sie machte allerlei Anstalten, Christum zu bewirthen und konnte damit nicht fertig werden. Maria aber schickt sich recht zur Sache an und setzte sich dazu nieder, damit sie recht geschickt wäre.

Ach, wie ein schönes Bild wird hierunter dargestellt der **äußern und innern Kirche**! Wenn jene mit ihren Gliedern Vieles vornimmt, das **zur Ehre GOttes** muß gethan heißen, und sich mit schönen äußern **Gottesdiensten** viel zu thun macht, so läßt ihr diese das über und sucht ihr Werk in dem verborgenen Menschen des Herzens mit sanftem und stillem Geist. 1. Petr. 3, 4.

Also ist auch darin ein Bild von **zweierlei Lebensarten** dem geschäftigen Leben, das sein ganzes Werk macht von solchen Uebungen, die auf die Liebe des Nächsten ihr Absehen haben sollen; und dem Leben, das der Betrachtung ergeben ist, und von der Liebe zur Wahrheit angezogen wird, die schöne Haushaltung GOttes anzuschauen und zu bewundern. Das Beste ist, wenn diese 2 Schwestern in einer Seele gepaart sind, daß man eines thue und das andere nicht lasse.

Noch weiter mag man auch **von zweierlei Gebetsarten** ein Bild hierin erblicken. Denn es gibt ein selbstgeschäftiges und stilles Gebet. Wenn die Kräfte des Verstandes und Willens in steter Bewegung sind, wenn man sich continuirlich bald mit diesen, bald mit jenen besondern Dingen vor GOtt nach eigenem Willen und Gutdünken beschäftigt, sich dadurch verbildet und mehr auf die Kreatur als auf GOtt in sich gedenkt, so gleicht man der Martha. Wenn man aber dessen nicht soviel nach eigenem Sinn verrichtet und sich dadurch hindert, an GOtt selbst zu denken, wenn Verstand und Wille ganz auf GOtt sich richtet, wenn man in einem stillen einfältigen allgemeinen liebreichen Andenken an GOtt sänftiglich ruht, als in des Vaters Schooß, alsdann gleicht man der Maria.

Was that Maria zu den Füßen JEsu? Sie sitzt in tiefer Ruhe, sie redet Nichts, sie weint nicht, sie ächzt nicht, sie seufzt nicht, sie rührt sich nicht, sie betet nicht. Martha geht hin und her, ein und aus und ist ganz geschäftig. Maria aber denkt an das Alles nicht. Was thut sie denn? Sie thut Nichts, sie hört nur und ist da wie ein Gefäß der Ehren, den Balsam, die Salbung, die Myrrhen, die von den Lippen ihres Geliebten in ihr Herz triefen, tropfenweise zu empfangen. Und

Also wird die Maria auch zugleich ein rechtes Muster eingekehrter Seelen seyn: die nur zweierlei that, um in einen solchen Stand einzugehen. Sie nahte sich zu JEsu Christo und stellte sich allmählig seinem göttlichen Anschauen dar, welches so lebendige und durchdringende Strahlen auf sie schoß, daß ihr Herz zerschmolz, hernach hörte sie ihm zu. Sie stellte sich dar und hörte zu. Dieses ist der Mariä Zubereitung zu einem so hohen Zustand. Sobald sie aber zugehört hatte, konnte sie mit der Braut Hohel. 5, 6. sagen: **Meine Seele ist zerschmolzen, sobald mein Vielgeliebter gerettet hat!**

Martha aber konnte sich in diesen Seelenzustand nicht finden, war daher übel zufrieden,

Trat herbei und) meinte großes Recht zu haben eine Instanz zu machen und ihre Schwester zu verklagen.

HErr bekümmerst du dich Nichts darum) kannst du das so ansehen und dazu stillschweigen,

Daß meine Schwester mich allein läßt dienen) und sich der Hausgeschäfte gar nicht annimmt? Meine Schwester will nur so im Buch lesen.

Das brachte sie mit vieler Instanz und Dringen

Digitized by Google

41. JEsus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du sorgst und beunruhigst dich wegen vieler Dinge.

42. Ein Einziges aber ist nöthig. Maria aber hat das gute Theil auserlesen, welches nicht von ihr soll weggenommen werden.

vor und wunderte sich, daß Christus ihre Schwester nicht tadelte, daß er als ein guter Direktor das nicht ahndete an ihrer Schwester.

Sage ihr doch, daß sie mir helfe) daß sie es **mit angreife**. Wir stehen ja in Gemeinschaft. Es muß sich keine mehr herausnehmen als die andere.

Der Ursprung hievon war, daß Martha unruhig, Maria aber still war. So verlangt Martha, daß Maria etwas **mit aufnehmen** möchte, machte aber mehr daraus als billig. Das Anmaßen verderbte es.

Dieß steckt den Leuten tief in den Gemüthern, daß einer den andern eben so haben will, wie er selber ist, daß er eben das thun, reden und dergl. soll.

Die groben und äußerlichen Menschen halten diejenigen, welche den inwendigen Uebungen obliegen für Faullenzer und Müßiggänger.

Die eifrigen Kinder GOttes haben das Unglück, daß sie auch in den schönsten Verrichtungen getadelt werden, Marc. 14, 4. 5., als ob sie in der Sache entweder zu viel oder anderseits zu wenig gethan hatten. Hohel. 1, 6.

Im rechten Verstand aber hat Martha doch Ursache zu begehren, daß ihr Maria helfe, damit ihre Dinge geheiligt werden.

v. 41. **JEsus aber)** der göttliche Liebhaber kann sogar nicht leiden, daß seine Geliebte aus ihrem Liebesschlaf geweckt oder ihre Ruhe gestört werde, daß er auch Martha darüber bestraft.

Martha, Martha) du meinst es gut, aber darin nicht etwas Göttliches, sondern etwas Menschliches ist. Matth. 16, 23.

Daß er sie zweimal nennt, ist auch nicht ohne Bedeutung. c. 22, 31.

Du sorgst) zu viel für die äußeren Dinge, und zu wenig für das Innere, das doch am nöthigsten ist,

Und verunruhigst dich wegen vieler Dinge) oder wirst über vielen Dingen verwirrt, in eine Turba oder Unruhe gesetzt, läßt dein Gemüth in Verwirrung kommen, weil du so herumflatterst.

Das dachte Martha wohl nicht, daß sie hierin auf dem Abweg wäre, sie muß es aber doch hören.

Meine aber nicht, als ob der liebe Heiland die Martha deßhab tadle, daß sie aus Liebe ihm will dienen und arbeiten, oder daß sie ein geschäftiges Leben führt, sondern daß sie 1) die Gelegenheit, ihn zu hören nicht ergreift, 2) daß sie bei ihren Geschäften unruhig ist und Bekümmerniß hat, 3) daß sie mit zu vielen Geschäften, die über das unnöthig waren, sich beladet, verwirrt und hindert.

Zur andern Zeit wird das Dienen gelobt, Marc. 1, 31. Joh. 12, 7. ꝛc., weil es ohne Anmaßung geschieht.

Daß sie den HErrn JEsum aufgenommen, solches war billig zu loben. So bestand ihr Fehler auch nicht in der häuslichen Fertigkeit, sondern in der Zerstreuung, das unruhige Sorgen war unrecht, da sie sich so in die Unruhe hineinbegab und dadurch ihr Herz und Sinn zertheilte. Das sind keine Kleinigkeiten, weil der Schaden davon sehr groß ist. Der Hauptberuf wird darüber versäumt. Das ist uns aber nach dem Fall angeboren, daß wir uns gern in solche Verwirrung einlassen. Jac. 3, 6. Dieß merkt man nun nicht so an sich, außer wenn Christus uns vor den Spiegel führt, wie hier die Martha. Auch bei guten Verrichtungen hat sich die Unruhe so eingemengt, und da findet sich hernach das wunderliche Urtheilen über die Schwester, daß die für eine Müßiggängerin gehalten wird.

Maria schweigt ganz still und läßt es JEsum ausmachen.

Stillschweigen ist oft das Beste, sonderlich wo das Andere die Antwort noch nicht recht fassen kann. Der HErr wird schon richten, wer recht habe oder nicht.

Martha, die sich bei der guten Absicht, Christo zu dienen aufhielt, meinte nach ihrer Einbildung, es könnte wohl angehen, daß sie zugleich den HErrn liebte und sich auch über vielen Dingen zum Dienen im Gemüth zerstreute und zertheilte. Aber der Heiland weist ihr aus Mitleiden, wie es unmöglich angehe.

So bewahrt uns Christus aus Liebe vor Schaden, als der rechte Lehrmeister, und lehrt uns, wie wir alle Dinge recht tractiren sollen.

Die gute Absicht, auch in gebotenen Dingen, macht ein Werk nicht allezeit gut. Es muß auch in gehöriger Zeit und Ordnung und in gebührender Art und Maß geschehen, wenn es dem Höchsten gefallen soll.

v. 42. **Ein Einziges ist nöthig)** Du meinst, dieß sey Noth. Aber es ist noch ein anderes Ding, welches mehr Noth ist. Was denn? Den HErrn JEsum lieben und sein Wort in sich hören. Matth. 6, 33. Joh. 5, 38. 40. Das, was Maria gethan. Das war, was jetzt zu thun war, da Christus da war. Bei anderer Gelegenheit kann es einen andern Namen haben, es lauft aber Alles in diesen Grund.

Wenn leibliche Dinge mit geistigen verglichen werden, so hört alle Nothwendigkeit des Leiblichen auf. Darauf geht die Rede Christi Joh. 6, 27.

Es geht aber mehrentheils ganz umgekehrt zu, daß das Eine, das uns nöthig ist, verwahrlost wird, weil unsere Sorgen meistens allezeit auf fremde und Nebendinge gehen.

So muß der Geist Christi noch immer die zerstreuten gutwilligen Seelen von dem Vielen, von aller Curiosität, unnöthigen Worten und Werken, ins Eine hinein weisen. Und obschon aller christliche Dienst des Nächsten nöthig und befohlen ist, so muß doch das geschäftige Wesen der Natur in sonst gutwilligen Seelen sich eben auch von der Liebe Christi zurecht und in das Eine weisen lassen. Das ist denn auch, was der Martha zur Lehre gegeben wird; daß, wenn ihre Seele Ruhe haben wolle, sie sich in Eines sammeln lassen müsse.

Martha wird die Ohren wohl ziemlich da gespitzt haben. Es machte so vielmehr Aufmerksamkeit, daß Christus die Sache nicht zu nennen schien. Da mußte

Digitized by Google

Martha forschen, was das wäre. Denn Christus war jetzt unter Freunden.

Das Wort GOttes ist doch der einzige Ruhepunkt und unser Lager. Man muß seinen HErrn in Acht nehmen, wenn der da ist.

Viele Bücher können zerstreuen: concentrire dich, mein Sohn, und halte dich an des einzigen Hirten seinen Mund und Lehre und laß dieselbe alles andere dirigiren, ist der Rath der Weisheit, Pred. 12, 12. 13.

Dieß ist nur eine Lection für die Kinder GOttes, Andere aber müssen sie nicht zu sich reißen.

Maria hat das gute) ja das beste ihr bescheidene

Theil) welches ist GOtt anhangen in dem inwendigen Leben und bei JEsu sich aufhalten in einer süßen Stille,

Auserlesen) es ist ihr nicht so in Schoos gefallen, sondern sie hat es müssen herausuchen, nicht ohne Kampf. Denn der Geist der Welt sucht immer neue Zerstreuung zu machen. Es hat Arbeit gekostet und sie ist also nicht müßig gegangen.

Das Eindringen zu JEsu ist ja auch eine Arbeit, in der man eine Seele nicht stören muß. Zudem konnte es ja Martha auch wohl allein verrichten. Eins ist nur dazu nöthig. Was du thust darin, das ist schon genug. Daher ist es nicht nöthig, daß Maria eben dasselbe thue.

Da nun Christus Maria so in Schutz nimmt, erhebt sie sich nicht deßwegen über ihre Schwester und sagt nicht: Siehe, da hast du eins gekriegt! ꝛc. sondern sie bleibt in der Stille und Niedrigkeit. War Martha aus ihrem Centrum herausgekommen, so wollte sie in ihrem Centrum bleiben. Und solche Seelen nimmt Christus noch immer in Schutz. Auch dermaleinst werden Viele von Christo auf solche Weise gerühmt werden, an denen nicht nur Weltleute, sondern auch gute Gemüther, aus Unwissenheit Vieles zu tadeln hatten.

Der Sinn Mariä läßt sich dadurch nicht irre machen, noch stören. Sie hält fest, was sie hat, Offenb. 3, 11. und womit sie zugleich die Versicherung und Versiegelung erhalten, daß es

Nicht von ihr genommen werden soll) und keine Macht der Finsterniß sie dessen würde berauben können. Denn

Wenn GOTT etwas gibt, so gibt er zugleich Kräfte zur Beharrung mit.

Zu dem Theil kannst du auch kommen, Martha! wenn du dich mit Maria vereinigst und die Vielheit und Zerstreuung fliehst.

Fange aber diesen Augenblick an, dich darum zu bekümmern, daß du nichts zu deinem Theil erwählst, als was dich in Ewigkeit vergnügen kann und das ist GOTT selbst, das höchste Gut. Dieß ist das Einzige, das Rechte und Beste, das du aus allen Dingen, die dir angeboten sind und werden, herauslesen mußt, soll es nicht von dir genommen werden. Nichts darf dir so lieb und so vergnüglich vorkommen, das du nicht dagegen zurückstoßest und fahren lässest. Lasse das deine vornehmste, ja einzige nothwendige Arbeit seyn, daß du den HErrn JEsum anziehst und er in dir gebildet werde.

Wo wollet aber ihr denn bleiben und wie wollet ihr bestehen, die ihr wider den innern Weg euch entweder gar setzt oder doch nicht hinein wollt? Dieser einzige Spruch müßte euch ja allein billig von dessen Nothwendigkeit und Nutzbarkeit überzeugen! Alles bis hieher, sowohl im A. als N. Test. Gesagte ist fast Alles in diese Worte eingeschlossen, daß man nämlich die Manchfaltigkeit, die Sorgen, Bemühungen und Geschäftigkeit lassen müsse, um in die Einfalt, Einheit, Uebergebung, Gelassenheit, Frieden, Stille und Stillschweigen einzugehen; die Manchfaltigkeit und die Verwirrung der Geschäftigkeit verlassen, um in die Ruhe der Beschaulichkeit einzugehen.

JEsus Christus, unser göttliches Muster, hat dreißig Jahre im Verborgenen zugebracht, ohne sich ins Aeußere zu begeben: um uns zu lehren, daß man erstlich vollkommen im Innern bestätigt seyn müsse, ehe man sich ins Aeußere ausbreiten dürfe. Alle die Sorgen und Bemühungen über Viele und Vieles, auch unter gutem Vorwand, sind sehr unnütz und überflüssig, nach dem Zeugniß der Wahrheit, die uns versichert, es sey nur **eines Noth**, und dasselbe sey **etwas Nothwendiges**. Maria hat es erwählt. Was hat aber Maria erwählt? GOTT zuzuhören und in ihm beruhigt zu seyn. Dieses ist **das einzige Nothwendige**, aufmerksam auf GOtt zu seyn. Das ist **das beste Theil**, das wir zu erwählen haben. Aber eine unbegreifliche Glückseligkeit ist es, die damit erwählt wird. Denn derjenige, der diese Wahl trifft, hat den Vortheil, daß ihm dieses Theil **nicht genommen werden wird**. Nichts mag einem Menschen dieses große Gut rauben, der es einmal besitzt.

Das XI. Capitel.

Eine Vorschrift, Unterricht und Aufmunterung zum Gebet; Austreibung eines Teufels und Christi Schutzrede gegen die daher entstandenen Lästerungen, auch dabei weiter veranlaßte scharfe Bestrafung der Pharisäer.

UNd es geschah, als er an einem gewissen Ort war und betete, da er aufhörte, sprach

Da kommt eine neue Begebenheit, die auch ins Innere gehört.

Da Christus betete, bekamen seine Jünger auch ein gottseliges Verlangen, daß sie gern beten lernen wollten, und führen deßwegen das Exempel Johannis mit an, weil noch etwas Schüchternes bei ihnen war, als ob sie es sonst nicht begehren dürften.

v. 1. **Als er an einem Ort war und betete)** der gern, wenn er beten wollen, sich retirirt hat, doch eben nicht so, daß die Seinigen es gar nicht hätten merken

Digitized by Google

einer seiner Jünger zu ihm: HErr lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat.

2. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name! Dein Königreich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!

---

sollen. Denn man sieht hier, daß es die Jünger inne geworden und sich dadurch erweckt befunden. Daher

Sprach einer seiner Jünger) zwar nicht ohne Schwachheit, die daraus, wie er die Sache vorbringt, hervorleuchtet:

HErr lehre uns beten) Sie meinten, Christus habe ihnen noch kein Gebetbuch gemacht und wollen gleichsam nur so ein Formular haben, das sie nachsprechen — damit die Leute sehen, in was für einer trefflichen Schule sie gewesen. Der Styl gibt es fast, daß die Jünger so etwas daraus machen wollen. Sie berufen sich darin auf ein Exempel, daß dergleichen

Auch Johannes seine Jünger gelehrt) hätte, auf den man sich c. 5, 33. auch berief. Damit wollen sie Christo stillschweigend und subtil verweisen, daß er in seiner Schule bisher noch etwas Nöthiges vergessen. Denn

Wir wollen immer Christo Fehler zeigen und ihn ziehen. Das thun auch seine Freunde, wie vielmehr die Feinde. Joh. 7. Doch ist bei den Freunden nicht das tadelhafte feindselige Gemüth, wie bei den Andern. Und

Es ist schon gut, daß man von ihm beten lernen will, und Alles von ihm, von sich selber aber nichts erwarte, dem Zug seiner Gnade in aller Freiheit folge, ja sich Christo ganz zu eigen gebe, daß er selber unser Gebet sey. Allein

Das Gebet, das JEsus seine Jünger lehren wollte, war gar sehr von dem unterschieden, das Johannes die Seinigen lehrte. Und doch möchte man allezeit gern beten wie Johannis Jünger und meint nicht, daß man betet, wo man kein wirksames Gebet verrichtet. Damit aber doch JEsus Christus ihrer Schwachheit zu Statten kommen möchte, so lehrt er sie auf diese Weise beten.

v. 2. **Er**) gibt ihnen ein Formular, welches man aber nicht als ein bloßes Formular und Modell gebrauchen muß, sondern aus diesem gar schönen Formular sollen wir lernen, wie und warum wir beten sollen.

Christus antwortet ihnen eben das, was er sonst Matth. 6. in der Bergpredigt, ungefähr ein halbes Jahr vorher, auch schon zu ihnen gesagt hatte, ohne daß sie es damals begehrt hatten, und zwar hier noch kürzer. Die Jünger aber waren damit nicht zufrieden und meinten, es reiche nicht hin, sie mußten nun ein paar größere und längere Gebete haben, gleichwie sie Christum selbst hatten lange beten gesehen. Damit sagt ihnen Christus nun auch wiederum stillschweigend so viel: Der Grund ist ja schon gelegt; sehet ihr nur zu, daß ihr gut darauf bauet. Es kommt weder auf ein kurzes, noch langes Gebet an, sondern aufs Herz.

Dieses ist ein gar kurzes Gebet, und doch lehrt uns Christus kein anderes. Er hält uns in der Einfalt des Gebets; er ist mit wenigen Worten des Mundes zufrieden, weil das Gebet, als welches beständig ohne Unterlaß geschehen soll, 1. Thess. 5, 17., aus dem Herzen kommen muß. Damit wir nun dieses immerwährende Gebet recht verrichten könnten, hat uns JEsus Christus nicht mit vielen Mundgebetern belästigen wollen. Denn obgleich das Gebet mit dem Munde gut ist, so ist doch die große Menge solcher Gebete schätzlich. Die inneren Seelen können kein anders sagen als dieses. Das Glaubensgebet ist dasjenige, das sie am meisten vergnügt; weil dasselbige das Meiste ausdrückt.

Da nun Christus seinen Jüngern, die ihn hatten beten sehen und ihn darauf baten, sie auch beten zu lehren, dieß Gebet vorsagt, so ist kein Zweifel, daß der Inhalt dieses Gebets auch der Inhalt seines Gebets gewesen, wie man auch dergleichen Inhalt Joh. 17. findet. Das macht uns eine rechte Achtung vor diesem kurzen Gebet, daß wir ihm darin so viel lieber nachsprechen.

So ist das Psalmbuch größtentheils ein Gebetbuch des Messias, wie er selber durch den Mund Davids mit seinem Vater geredet und gleichsam das Vater-Unser in größerem Format. Ob aber die Apostel und Jünger wohl des HErrn Gebet gebraucht haben mögen, solange der HErr JEsus bei ihnen war und ehe sie den heil. Geist empfangen hatten, so liest man doch nicht, daß einer derselben solches gebraucht, nachdem sie den Geist empfangen gehabt.

Wenn ihr betet, so sprecht) Ich wills euch vorsprechen und auch hierin euer Vorsteher und Vorbeter seyn.

Unsere Stimme soll nur ein Echo seyn. Das gibt unserem Gebet Kraft und Trost. Christus gibt nach seiner Menschheit zum Gebet der Heiligen das Rauchwerk her. Offenb. 8, 3. 4. So legt der Messias Hos. 14, 3—5. den Menschen auch die Worte in den Mund, mit welchen sie an das Vaterherz GOttes anklopfen sollen. Das schickt sich gar wohl zum Fundament des Amts Christi. Durch den Sohn müssen wir zum Vater und zum kindischen Abbasprechen kommen. Gal. 4, 6. Christus verhält sich hier nicht nur als ein Prophet und Lehrer, sondern auch als **Fürsprecher**. 1. Joh. 2, 1. 2. Der ganze Christus vereinigt sich mit unserem Gebet. Zugleich will Christus sagen: Es ist euch schon gesagt, braucht es nur recht! An der Vorschrift mangelt es nicht.

Unser Vater) du rechter Vater, der geistige Kinder zeugt, dessen Kind ich alsdann erst recht bin, wenn mich die Liebe mit dir verbindet.

Die das Wort **Vater** zuerst setzen, vermeinen dessen Affect besser auszudrücken, wenn das Wort Vater vornen an zu stehen kommt. Es geht auf dich,

Der du bist in den Himmeln) Zum Himmel müßt ihr euren Bogen spannen. Ihr dürft ihn als euren Vater anreden, weil ich euer bin.

Die mehrere Zahl der **Himmel** drückt die Ausbreitung der Allmacht GOttes weit herrlicher aus, daß

Digitized by Google

dem, den wir anrufen, alle Himmel zu Gebot stehen, uns zu helfen, nicht nur die Engel im höchsten Himmel, sondern auch die Sonne und Sterne in einem andern, ja auch Regen und Luft. Der Sohn GOttes sagt auch nie im ganzen N. T., unser, euer oder mein Vater im Himmel, sondern allezeit **in Himmeln.**

Das führt in die Höhe, dabei große Kraft ist. Denn

Wenn eine Seele GOtt kann ihren Vater nennen und weiß, daß dieser Vater nicht allein bei ihr, sondern auch in den Himmeln ist, nirgends eingeschlossen wird und wider alle Noth Rath und Hülfe zu schaffen weiß, so muß ihr das ja eine große Kraft geben. Also ist der Glaube der Unermeßlichkeit GOttes eine große Stütze des Gebets, daß die Seele desto besser aufsteigen kann.

Ob aber gleich die Seele so hoch aufsteigt, so bleibt doch GOtt unser Vater im Herzen.

O meine Seele, wenn wirst du so klar werden wie der Himmel, daß dieser Vater in mir Lust zu wohnen gewinne!

Geheiligt werde dein Name) Hierunter ist ein heimlicher Schmerz, daß GOttes Name so gering geachtet wird auf Erden. Daher steigt die Seele in die Höhe und betet um dessen Heiligung. Diese aber schließt die Erkenntniß dessen ein.

Also geht das auf die Erkenntniß. Wir begehren aber keine andere Erkenntniß, als die aus dem Heiligthum her ist und dahin wieder geht. Sonst wird der Name GOttes unnützlich geführt.

O wenn wird denn deine Erkenntniß recht in uns geheiligt seyn und erfunden werden, du gütiger Vater! Das wird geschehen, wenn wir dem Fleisch abgestorben, dich über alles lieben.

Dein Königreich komme) Diese Bitte schließt die vorige ein, daß GOttes Name uns doch möge recht bekannt werden, und also sein Königreich zu uns kommen. Dieß Reich kann hier nicht anders genommen werden als in der ersten Predigt Christi, da es hieß: **das Reich GOttes ist nahe herbeigekommen.**

Durch die himmlische Erkenntniß des Vaternamens kommt nun das Reich GOttes zu Vielen. Ein Jeder muß besorgt seyn um die Heiligung des Namens GOttes, so machen sie zusammen das Reich des Vaters aus. In diesem Reich liegen wir als Beter zu Feld wider des Satans Reich. Denn Beten ist nichts anders als im Krieg dienen für das Reich GOttes wider das Reich des Satans in uns und andern.

Also kommt das Reich unter ernstlicher Anrufung. Das muß man in Geduld abwarten, nur aber nicht eitle Ehre und Fleischeslust in sich herrschen lassen.

Dein Wille geschehe) Wenn GOtt in uns König geworden ist, alsdann geschieht auch sein Wille,

Wie im Himmel also auch auf Erden) Alsdann kommen Himmel und Erde in eine Harmonie, da sie sonst getrennt sind.

Es muß im Himmel und auf Erden ein Wille seyn, man muß in Vereinigung beten, sonst prallt es zurück.

Ach, so geschehe dein Wille auch auf Erden, der alles vergütet und wieder in die erste Unschuld bringt!

3. Unser zum Wesen gehöriges Brod gib uns einen jeden Tag.

Er geschehe endlich im äußern Menschen, wie im inwendigen Himmel der Seele!

So wird GOttes Reich offenbar und die Liebe GOttes herrscht auf Erden. Steigen wir im Gebet hinauf, so steigt sie vom Himmel herunter zu uns und macht den Gehorsam leicht. Denn der Wille GOttes ist unsere Heiligung, und die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten.

Bittet man denn von GOtt Einbildungen und Phantasien, unmögliche Sachen, die er nicht geben kann, noch will? Will er wohl, daß man ihn bitte und doch nicht unser Gebet erhören? Was wissen wir, was er noch thun wird auf Erden, ehe die Welt aufhöre, daß der Lobgesang der Engel c. 2, 14. recht in die Erfüllung komme?

Hieraus sieht man, was dieß für ein herrliches Gebetsmodell sey, das sich zu Allen schickt und mit dem Alles andere Gebet übereinkommen muß. Der Vernunft kommt dieß Gebet bald zu hoch, bald zu dunkel vor. Aber, wenn es dem Menschen nur ein Ernst ist und er keine falschen Absichten hat beim Gebet, so wird er die Worte schon verstehen.

Die 3 ersten Bitten gehen gen Himmel zu, welcher Himmel aber in der glaubigen Seele seyn muß, denn die ist ein Tempel GOttes. Die andern 4 Bitten gehen auf die Noth, die uns auf Erden anstoßt.

v. 3. Weil wir denn noch auf Erden sind, wie in der vorhergehenden Bitte stand, so dürfen wir auch zu unserem Vater schreien nach der allgemeinen Dürftigkeit, die uns aufstoßt.

Unser zum Wesen gehöriges Brod) das zur Erhaltung unseres Wesens gehört an Leib und Seele, nicht das zu unserem Vorrath gehört, daß wir denn sammeln mögen, sondern das zu unserem nothdürftigen Unterhalt erfordert wird, da wir armen Leute so viel bedürfen und unser Wesen so bedürftig ist.

Gib uns einen jeden Tag) was Tag für Tag betrifft.

Mit einem solchen Nachdruck rufen wir ums Brod, da das leibliche Brod oder das natürliche Essen gewiß nicht allein verstanden werden mag. Denn der ganze Mensch ist ja bedürftig, nicht der Leib allein, sondern auch die Seele.

Wir betrachten uns bei dieser vierten Bitte insonderheit als arme Fremdlinge auf Erden, als Bettler, doch als Kinder, und bitten den Vater im Himmel um das tägliche Brod, was nach einem jeden Tag uns armen Wandersleuten nöthig ist, daß wir nicht verschmachten. Das ist uns auf Erden freilich ein großer Trost. Ein armer Wandersmann bittet täglich um sein Brod und ißt nur, daß er weiter fortkommen will.

Man mag nun die Sache und das tägliche Brod auslegen und verstehen, wie man will, so sieht man doch einen großen Nachdruck in dem Ausdruck der Worte, da gewiß scharf an GOttes Herz angesetzt wird und werden soll.

Unser Betmeister hat in Vorschreibung dieser Bitte Tag für Tag sorgen wollen, was der ganze Mensch fort und fort braucht. GOtt hat deßwegen eine solche

Digitized by Google

Dürftigkeit in den Menschen gelegt (wenn er auch äußerlich noch so reich wäre), daß wir wohl von ihm abhängen müssen. Die leeren Kräfte der Seele merken wohl, daß sie sich zu einer andern Fülle wenden müssen. Wir können nicht einen Bissen Brod ohne GOttes Allmacht auf den Tisch kriegen. Und der himmlische Vater macht seine Austheilungen besser, als die Ober-Küchenmeister an königlichen Höfen, die aufsetzen, daß sich die Tafeln unter der Last der Gerichte biegen möchten. Er gibt uns eins nach dem andern, das ist uns gesünder. Und darüber ist die Menschheit Christi Haushalter.

Christus braucht aber doch ein sonderliches Wort hier, uns in die Höhe zu bringen, daß wir am Brod nicht zu viel und getheilt kleben, sondern darum bitten mit einem sonderbaren Augenmerk einer weitern Betrachtung, daß es den Verstand nicht haben kann. Nur Brod für den Leib her! obwohl das gar nicht ausgeschlossen wird. Denn den Kindern GOttes wird das Brod am sauersten gemacht. Also mögen sie wohl darum bitten, doch nicht mit unordentlicher Begierde, es ist auf einen jeden Tag genug. Daß aber dieß Wort bei keinen andern Schreibern vorkommt, ist kein Wunder, denn die Heiden beten auf eine ganz andere Weise ums Brod.

Was ist denn nun der nächste Wortverstand dieser Bitte? Antw.: Der nächste ist, daß Christus uns vorspricht, wie wir auch als arme Leute auf Erden Macht bekommen, dem lieben Vater unsere Dürftigkeit vorzustellen mit gutem Vertrauen. Doch sind zugleich alle Worte so gesetzt, daß sie weiter weisen, und uns lehren schließen von einem aufs andere. Denn das ganze Kind GOttes betet nach Leib und Seele. Also fließen die Nothdurften der Seele auch am nächsten daraus. Das haben alle Ausleger gemerkt, ob sie sich wohl sonst theilen. Nicht allein unser Leib, sondern alle Kräfte der Seele sind leer. Es ist in das ganze Wesen des Menschen der Grund des Hungers gelegt, daß wir lernen nach dem Speisemeister verlangen. Wir bitten also um Alles, was unser Wesen nöthig hat. Die Seele ist so hungrig als der Leib. Was ist ihre Speise? Das ist nun freilich GOttes Wort und Christus, Joh. 6. Dieß muß ja täglich in der Seele gegessen, ja auch im irdischen Brod soll dieser lebendige Saft, wie er in allem ist, nachgeschmeckt werden. Also daß dieß, so das vornehmste, ja nicht auszuschließen ist, nur daß man nicht vermenge den nächsten Wortverstand und die nächste Folge, auf die Christus dabei seine Absicht hat. So kommt ein einiger voller buchstäblicher Verstand heraus und will uns Christus Anlaß geben, hinaufzusteigen.

Die Heiligen GOttes haben immer mit großer Herzenserhebung um das tägliche Brod zum Vater im Himmel gebetet, doch nicht in Unglauben und mit heidnischen Begierden. An der Jakobsleiter geschieht ein Gebet ums Brod. 1. Mos. 28, 20.

Daß Christus uns die Bitte vorspricht und wir also auch in seinem Namen um die Nothdurft bitten dürfen, das ist sonderlich dabei zu merken, das bringt die Sache in eine heilige Reverenz und Zuversicht. Wenn wir uns denn an die Hauptgabe halten, so wird sich ja

4. Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir selber vergeben einem jeden, der uns schuldig ist: und bringe uns nicht in Versuchung hinein, sondern befreie uns von dem Bösen.

auch der Anhang und die Zugabe finden. Christus ist der rechte Melchisedech, der den Müden Speise entgegen bringt.

v. 4. **Und**) Bei den vorigen Bitten war kein **Und**; hier aber wird das, was GOtt von uns abwenden soll, mit dem, was er uns geben soll, zusammengehängt, damit das Alles immer an der Schnur bleibe. Es muß uns nicht nur darum zu thun seyn, der Noth nur los zu seyn, sondern das Abbitten muß auf dem Bitten ruhen. Wenn es uns ein Ernst ist um die Heiligung seines Namens, Zukunft seines Reichs, Vollbringung seines Willens und wir von dem täglichen Brod nicht mehr verlangen als die Nothdurft, so haben wir auch Macht zu bitten, daß GOtt das und das abwende, wegnehme, ꝛc.

Vergib uns) erlaß uns, thue immer ab, thue continuirlich ab

Unsere Sünden) daß wir doch mögen recht davon kommen von unserem nagenden Wesen und dem Schuldregister und unsere Abwege verlassen, bringe uns immer wieder auf den Weg. Denn

Es wird hier von der Buße der Stehenden geredet, denen aber das Anliegen wegen der Sünde noch immer auf dem Herzen liegt.

Schon in der vierten Bitte lehrt uns Christus die Hindernisse des Heils, als da ist die Brodsorge, die Unvergnüglichkeit, ꝛc. abbitten.

Er hat aber seine Jünger dieß Gebet zu beten gelehrt, weil sie noch geistige Kinder waren und den heil. Geist noch nicht empfangen hatten und noch manchen Fehlern und Strauchlungen unterworfen waren. Wie er ihnen denn auch nirgends gebietet, solches Gebet allezeit zu gebrauchen.

Daß uns aber auch der HErr Christus mit dieser fünften Bitte keinen Deckmantel der Sünde habe an die Hand geben wollen, erhellt klar genug aus der kurz vorhergehenden Bitte, da er uns befohlen zu bitten, daß GOttes Wille auf Erden geschehe **wie im Himmel**. Im Himmel sündigt man ja nicht. Und er hat uns ja nicht befohlen um unmögliche Dinge zu bitten.

Ob nun unserer Sünden und Fehler von wegen unserer Unwissenheit und Schwachheit wohl viel und mancherlei sind, so lange wir noch geistige junge Kindlein und Säuglinge in Christo sind, und der HErr uns dieselbe vergibt, so wird doch die vollkommene Vergebung auf die Bestätigung des neuen oder andern Bundes gegeben. Jer. 31, 31—35. c. 33, 8. ꝛc.

Denn auch wir vergeben) Das steht flugs an der Seite: GOttes Vergebung und unsere gegen den Nächsten. Damit müssen wir unserem Nächsten auch hurtig und willig entgegengehen, wenn wir Vergebung von GOtt haben wollen. So stimmt das zusammen. So ist unsere Vergebung ein Echo von der Vergebung GOttes, die an uns erschallt vom Himmel. Ja wir verbinden uns dazu. Da lernen die Jünger bei dieser

Digitized by Google

Pflicht schreien: Ach Glauben her! So wird man willig dazu. Wie könnten wir einem andern,

Der uns schuldig ist) der an seiner Pflicht gegen uns etwas versäumt hat und um Erlassung bittet, solche versagen, ohne unsere Erlassung bei GOtt zu verhindern?

Bringe uns nicht in Versuchung) Ob wir auch gleich wie an die Versuchung hinangeführt werden, an den Versuchungsplatz, so wollest du uns doch nicht hinein führen, noch darin einsperren.

Ihr seyd nicht ohne Versuchung, so lange ihr hier wallet. Der Versucher kann leicht eine Gelegenheit an euch kriegen.

Christus macht uns also nicht vergebens bange auch nach der Bekehrung. Das sind freundliche Drohungen, welche zur Garantie des neuen Menschen abzielen. Und

Bitten, daß man nicht in die Versuchung hingegeben werde, ist so viel, als um die Gabe der Beharrlichkeit bitten!

Man hat darum eben nicht zu verlangen, daß man gar nicht versucht werde. Den Auserwählten dienen die Versuchungen, sie immer auserwählter zu machen.

Befreie uns von dem Bösen) dem Argen, dem Teufel, der in und zum Bösen beschäftigt und wirksam ist und Allem, was von ihm herrührt, sonderlich dem inwendigen Verderben, daraus immer Böses quillt. Denn

Wir sind uns selbst die ärgsten Feinde und unser eigen Herz betrügt uns am meisten. Daher wir wohl bitten mögen, daß uns GOtt von uns selbst erlösen und vor unserem eigenen bösen Herzen bewahren wolle.

Wir selber sind von dem Argen vergiftet. Soll uns also der Arge fahren lassen, so müssen wir uns mit großem Ernst zu GOtt im Gebet wenden. Es muß doch reißen. Das Böse ist doch etwas Fremdes. Aber durchs Gebet muß es reißen und abgewendet werden von GOtt. Denn da wir dem Feind das Recht über uns in die Hände gespielt, so läßt es sich nicht abtrotzen, sondern abbitten.

Mit dieser Erlösung kommt es auf alle Tage an; ja alle Stunden und Minuten muß sie vor sich gehen, daß eins nach dem andern durch Buße und Glauben an den HErrn JEsum, welcher seine Schafe heilen muß, wegfalle, was nicht taugt vor dem heiligen GOtt.

Die Prophetenkinder wissen dieses Gebet und dessen 7 Bitten auch prophetisch anzuwenden, wie wir denn ein **prophetisches Wort** an der Schrift haben. 2. Petr. 1, 19. Der Inhalt derselben geht dahin: 1) Der Name GOttes soll von dem menschlichen Geschlecht geheiligt werden. 2) Weil nun das vornämlich im Reich Christi geschehen mag, so wird nicht so sehr um unsere Einkunft in dasselbe, als um die Ankunft desselben zu uns zu beten geheißen; 3) auf daß also dem heiligen Willen GOttes auf Erden ein Genügen geschehe wie droben im Himmel von den Engeln, welches bis dato auf Erden in solcher Vollkommenheit noch nie geschehen. 4) Indessen, bis es dahin kommen möge, begnügen sich glaubige Jünger Christi an den Gnadenbrosamlein von dessen Tisch, die sie an Seele und Leib stärken mögen. 5) Um aber dieser göttlichen Güter theilhaftig zu werden, muß man der Vergebung der Sünden zuvor habhaft seyn und in der Neugeburt stehen, welches die Heiligung des Wandels nach sich zieht. 6) Weil aber auch nach der Reinigung durch des Satans List, der Welt Drohen oder Locken und unseres Fleisches Lüste und Begierden wir immer wieder versucht werden, und in Abfall gerathen mögen: so wird auch um Schutz und Beistand des inwohnenden heil Geistes gebeten und letztlich 7) um völlige Erlösung von allem Bösen.

Betrachtet man diese 7 Bitten nach den 7 Weltzeiten, so wird sich auch eine ordentliche Harmonie finden, wie die Braut Christi durch die Zeiten der Welt wieder suche, was sie in der Schöpfung empfangen und in Adam verloren. Nun hat zwar die Kirche GOttes auf Erden in den 6 großen Werktagen wohl jederzeit Ursache gefunden, alle 7 Bitten zu beten; aber es hat doch auch zu einer Zeit diese, zu einer andern eine andere Bitte sich mehr äußern müssen, was die Begebenheiten der ganzen Kirche betrifft, wie in der Natur der Menschen zwar eine Complexion oder Temperament vor dem andern die Herrschaft hat, ob sich gleich von allen etwas bei jedem findet.

I. Also erinnert uns die **erste Bitte der ersten Schöpfung**, da der Mensch zu GOttes Ebenbild geschaffen worden, welches in angeschaffener **Heiligkeit** und Gerechtigkeit bestanden, wornach wir in Anziehung des neuen Menschen auch noch jetzt trachten sollen, Eph. 4, 24. ihm darin zu dienen, Luc. 1, 74. 75. worin **Enoch** und seine Zeit sich hervorgethan mit Heiligung des Namens GOttes. 1. Mos. 4, 26.

II. Ob nun gleich das **Reich der Gnade** nach der Zeit in der Welt begann abzunehmen und zur Zeit der Sündfluth sehr genau zusammen ging, erneuerte doch GOtt der HErr dasselbe an Noah und seinen Söhnen. Denn was sind die **Hütten Sems**, worin Japhet wohnen sollte, 1. Mos. 9, 27. anders als das Reich Christi? So wurde auch dem Samen Abrahams das **Reich Canaan** als ein Vorspiel zum Erbe verheißen. 1. Mos. 12, 7.

III. Nach dem Auszug Israels nun aus Egypten wurde ihnen von Moses in der Wüste der heilige **Wille GOttes** im Gesetz vom Berg Sinai angekündigt, dem sie gehorchen sollten, wenn sie sein Volk seyn wollten. Weil aber schlechter Gehorsam erfolgt, so wurde ihnen endlich auf vierthalb Jahre der Himmel verschlossen von Elia, woraus eine große Theurung entstand.

IV. Da lehrte es wohl um **Brod** schreien. Und diese Hungersnoth brach zu denselben und des Elisä Zeiten etlichemal aus. Weil aber doch keine Besserung erfolgte, so folgte endlich die Babylonische Gefangenschaft.

V. Hier kommen die Klaglieder Jeremiä hervor und das Gebet Daniels im Namen des Jüdischen Volks: **Wir haben gesündigt** ꝛc. c. 9, 5. Das erhörte GOtt so, daß er auch bald hernach ihnen den Messias sandte, welcher durch sein Blut die Missethat versöhnt hat.

VI. Christus hat sich nun zwar eine Gemeinde durch sein Blut erworben, Apost.-Gesch. 20, 28., es regte sich aber der **Versucher** bald, nicht nur in den groben heidnischen Verfolgungen, sondern auch subtiler in dem **Wider-Christ**. Dieß währt noch auf den heu-

Digitized by Google

5. Und er sprach zu ihnen: Welcher von euch wird einen Freund haben und um Mitternacht zu ihm hingehen und zu ihm sagen: Freund leihe mir drei Brode!

6. Denn mein Freund ist von der Straße zu mir gekommen, und ich habe nicht, was ich ihm vorsetzen soll.

7. Und jener inwendig wollte antworten und sagen: Mache mir keine Mühe; die Thüre ist schon zugeschlossen, und meine Kinder sind mit mir zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir geben!

8. Ich sage euch, wenn er auch nicht aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Unverschämtheit aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf.

---

tigen Tag, da die Versuchungen so hoch steigen sollen, daß auch kaum die Auserwählten vor Verführung bewahrt bleiben sollen, Matth. 24, 24., — daß daher wahre Kinder GOttes um deren Abwendung und Endigung sehnlich seufzen, auch Hoffnung haben mit der Hilfe aus Zion erfreut zu werden in Kurzem. Ps. 102, 14—17.

VII. Ob nun gleich Satan, wenn er erst gebunden an dem 7ten Tag der Ruhe, noch einmal los werden wird, so wird doch der HErr es nicht weit damit kommen lassen, sondern vielmehr seinen Kindern **aushelfen** von allem Uebel. 2. Tim. 4, 18.

Das Leben Enochs endigte sich etwas vor dem Ende der ersten 1000 Jahre, die Verheißung des gelobten Lands geschah am Ende des andern Tausends, das Gesetz ward gestellt mitten im dritten Tausend, um zu bezeugen, daß sie weder zur Rechten noch Linken davon abweichen sollten; die Theuerung und Hungersnoth unter Elia und Elisa entstand bald im Anfang des vierten Tausends, um durch solche Züchtigung nach dem wahren Segen begierig zu machen; die Vergebung der Schulden und Versöhnung durchs Blut Christi geschah im Anfang des 5ten Tausends; die Versuchungen unter dem Antichrist werden, wie man hofft, mit dem zu Ende gehenden 6ten Tausend auch ihr Ende nehmen; mit dem Ende des 7ten Tausends aber wird die völlige Erlösung und Heimführung der Braut Christi erfolgen.

Was ist es aber nun, wenn man lange die Worte dieses Gebets so daherplappert und nachleiert, die man leicht auswendig lernen kann? Soll denn das gebetet heißen? Wenn man GOtt seinen **Vater** nennt und will ihm doch nicht gehorchen als ein Kind — geht man denn nicht mit Lügen um? Wenn man GOttes Namen entheiligt, seinen eigenen Willen mehr liebt als den göttlichen, und sich in keinem Stück nach diesem richten will, die Sünden liebt und man doch das Gegentheil im Gebet sucht und vorgibt; ist denn das nicht GOtt gespottet und Lügen vorgebracht vor seinen Ohren?

Um deßwillen folgt nun hierauf noch gleichsam ein Anhang dieses Gebets, da der Heiland recht auf den innern Grund des Herzens geht und von der Kraft des Gebets dabei Unterricht gibt.

v. 5. **Er sprach zu ihnen**) Hier hängt nun Christus eine Aufmunterung an, die sehr freundlich ist, und doch wird dabei ein drängender Zustand zu verstehen gegeben, daß man auch

Um Mitternacht) sich muß aufmachen. c. 18, 7. Wenn nun der

Freund) der angesprochen wird, GOtt ist, so muß der Betende in der Gnade stehen. Die

Drei Brode) stellen die drei göttlichen Tugenden vor, welche die Seele begehren und sich ausbitten muß, um ihre Reise fortsetzen zu können. Ohne die **Liebe** kann sie nichts unternehmen, auch nicht ohne das **Vertrauen** auf GOtt und ohne **Hoffnung**. Die reine Liebe unterstützt, beseelt und macht sie lebendig. Der Glaube bewegt sie, sich durch ein gänzliches Vertrauen in die göttliche Hände einzuergeben: Und die Hoffnung belebt ihren Muth zum Nachjagen dessen, was sie begehrt, ohne den Muth, wegen der Widerwärtigkeiten, die sich in den Weg legen, fallen zu lassen. Denn der Muth verdoppelt sich im Gegentheil, je weniger man Ursache zu hoffen hat.

v. 6. **Mein Freund ist von der Straße zu mir gekommen**) und ich habe an ihm einen reisenden Gast bekommen, an welchem ich das Recht der Freundschaft ausüben muß. Es kommt mir aber so unversehens,

Und ich habe nicht, was ich ihm vorsetzen soll) So müssen wir uns auch auf außerordentliche Noth parat halten.

v. 7. **Jener inwendig**) bildet den vor, der in seinem warmen Nest und in seiner Gemächlichkeit sich befindet; der spricht:

Mache mir keine Mühe) Das ist die Natursprache, die so bei den Menschen zuerst hervorbricht, die uns auch, wo es nicht weiter geht, vergeben wird.

Die Thüre ist zugeschlossen) So heißts wohl einmal bei den thörichten Jungfrauen: Matth. 25, 10. aber bei den Menschen kommt es gar bald dazu.

Meine Kinder) worunter Gesinde und Hausgenossen mit verstanden werden mag,

Sind mit mir zu Bett) und werden auch nicht gern wieder aufstehen: es gibt auch lauter Unordnung. Also heißt es bei dem Sinn, der gern von sich abweist, gar bald:

Ich kann nicht) wenn schon **ich will nicht** dahinter steckt; es will sich nicht schicken; es kann dießmal nicht seyn; ein andermal.

v. 8. **So er auch nicht geben wird, weil er sein Freund**) also daß ihn die Liebe dazu bewegt,

So wird er doch seiner Unverschämtheit) etwas Uebriges thun, auch um seiner eigenen Gemächlichkeit willen, weil ihm die Ruhe doch auch so gestört wird. Und

So dreht sichs da herum, daß der Freund sich besinnt, und dem Anhalten das gewährt wird, was wegen Mangel der Liebe sonst abgeschlagen würde.

Christus aber will uns damit unverschämt machen im Gebet. Man soll bei dem Vater auf seine Verheißungen gleichsam pochen, zumal in dem vollkommensten Willen, der über alle Vernunft, Exempel, Ge-

Digitized by Google

9. Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden.

10. Denn ein jeder, der da bittet, empfängt, und der da sucht, findet, und dem, der anklopft, wird aufgethan werden.

11. Welcher Vater aber unter euch, den der Sohn wird um Brod bitten, wird ihm einen Stein geben? wenn auch um einen Fisch, wird er ihm wohl für den Fisch eine Schlange geben?

12. Oder auch wenn er um ein Ei würde

---

wohnheit und Hoffnung geht. Solche Gewaltthätigkeit hat er gern. Matth. 11, 12.

Es drückt uns also Christus unter diesem Bild die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Beharrens im Gebet aus: dessen Nothwendigkeit, weil man ohne dasselbige nichts erlangen kann; dessen Nutzbarkeit aber, weil man gemeiniglich Alles, was nöthig ist und was man begehrt, wo man nur anhält und die Bitte rechtmäßig ist, erlangt.

Ein jeder Sünder, der beständig GOtt um seine Bekehrung anfleht, erlangt sie früh oder spät, und der Gerechte, der etwas Nützliches für seine Seele bitten kann, muß es mit Treue thun. GOtt wartet unser so lange vor der Thüre unsers Herzens und möchte so gern eingelassen seyn. Wir aber schlagens ihm ab, und wollen doch, daß er uns alsobald aufthun soll, wenn wir anklopfen. Das ist ja unrecht! Und dennoch mißfällt dieses den Meisten, die, wenn sie nur eine kleine Zeit im Gebet verharrt haben und nicht gleich sind erhört worden, auch nicht alle Leichtigkeit, die sie sich einbilden, gefunden haben, sich wieder davon abziehen. Dem ungeachtet kann man doch nicht anders als durch das Anhalten weiter fortkommen. Da muß man an seines Herzens Thüre anklopfen, damit uns ein Eingang dahinein verstattet werde, und wir darin mit ihm mögen bleiben können.

v. 9. **Ich sage euch**) Christus merkt ohne Zweifel bei seinen Jüngern den gräulichen Feind des Gebets, den Unglauben; dawider redet er mit großem Dringen hier, damit man nicht sage: Ich hab ein Bischen gebetet, ich sehe nicht, daß etwas daraus wird. Das ist schon darauf angefangen gewesen, GOtt zu versuchen. GOtt ist uns nichts schuldig; wir müssen demüthig bitten.

Bittet) wie ein Bettler mit Anhalten ohne Ablassen, ob es auch gleich als etwas Unverschämtes sollte angesehen werden:

So wird euch gegeben werden) Denn wie sollte der doch einem etwas abschlagen, der selbst Mittel an die Hand gibt, wie man ihm, was man begehrt, abzwingen soll?

Suchet, so werdet ihr finden) Wer GOtt in seinem Mittelpunkt sucht, findet ihn unfehlbar. Wo er ihn ja nicht findet, geschieht es darum, weil er ihn nicht recht gesucht hat. O GOTT! der du die Wahrheit selber bist, du versicherst, daß, **der da sucht, auch finde**: doch beklagen sich Viele, wie sie GOtt suchten und nicht fanden. Aber sie suchen ihn nicht, wo er gefunden seyn will, nämlich im Grunde ihres Herzens, wo er wohnt, oder suchen ihn nicht zu der Zeit, da man ihn finden kann.

Klopfet an, so wird aufgethan) die Thüre wird euch aufgemacht werden. Darauf müßt ihr aber warten.

Man muß so lange an das Herz klopfen, bis er es aufthut: welches er unfehlbar thun wird. Wenn die Thüre aber geöffnet ist, welches man daran erkennt, wenn man eine gewisse Leichtigkeit zur Einkehr und Ruhe gewahr wird, muß man anzuklopfen aufhören und in sein Herz eingehen, dessen Thüre vor uns offen steht.

v. 10. **Ein jeder**) hat Theil an dieser Verheißung, nicht nur ihr allein.

Der da bittet, empfängt) Wenn wir aber nicht empfangen, was wir bitten, so mögen wir nur gewiß glauben, daß wir entweder nicht recht bitten oder daß es uns nicht gut ist, das zu empfangen, was wir bitten.

Der sucht, findet) Sucht er viel beim Vater, so findet er viel in sich selbst.

Wer die Perle in sich sucht und nicht ruht, bis er Christum finde, den wird seine Mühe nicht gereuen. Er höre nur nicht auf im Verborgenen anzuhalten um den Sohn, so wird er ihn finden.

Der liebste Heiland hat gar zu gern, daß wir fein fleißig fragen, betteln und aufwarten auf das zarte Kindlein.

Man werde doch nur nicht müde, das hohe und allergrößte Gut mit Ernst zu suchen, so wird man mehr finden, als gefaßt werden mag!

Niemals wird die Zeit besser angewendet, als wenn du dich von Allem losreissest und in den Grund deines Herzens einkehrst und darin GOtt suchst. O welch eine Freude entsteht, wenn man GOtt in sich gefunden hat!

Der anklopft) an die Thüre der Barmherzigkeit, dem

Wird aufgethan) und der Eingang reichlich dargereicht werden in das Reich unsers HErrn JEsu Christi. 2. Petr. 1, 11.

Dieß redet Christus gegen das Mißtrauen der Menschen.

v. 11. **Welcher Vater**) versagt dem Kind die Nothdurft und läßt sich vergebens

Um Brod bitten?) Das ist eine schöne Erklärung über die vierte Bitte. Sollte er ihm wohl

Einen Stein geben) für Brod, den Hunger damit zu stillen? Nimmermehr thut das ein Vater, er müßte denn ein steinhartes Herz haben. Ebenso wenig wird er ihm für

Einen Fisch eine Schlange geben) und es dadurch gar in Gefahr des Lebens setzen. Zum wenigsten wäre es etwas Unnatürliches. Daß es aber doch oft in einem geistigen Verstand geschehe, darauf ist bei Matth. 7, 10. schon gedeutet.

So ists mit andern Dingen mehr.

v. 12. **Um ein Ei wird**) kein Vater seinem Kind

Einen Scorpion geben) deren es im Morgenland

Digitized by Google

bitten, wird er ihm wohl einen Scorpion geben?

13. Wenn nun ihr, die ihr arg seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset: wie vielmehr wird der Vater, der aus dem Himmel ist, den heil. Geist geben denen, die ihn bitten!

14. Und er trieb einen Geist aus, und derselbe war stumm. Es geschah aber, da der Geist ausging, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich.

---

fein große geben soll, die weiß und rund und den Eiern gleich seyn sollen.

Es ist aber Alles das gegen das argwöhnische Wesen geredet, das uns anhängt wider GOtt.

Tractirt ihr auch GOtt als einen Vater? will er sagen.

Was sollten wir nicht von so einem gütigen Vater, wie GOtt gegen uns ist, hoffen und erwarten!

Es ist aber gewiß, daß wir GOtt das Seine weniger abstatten, als wir es den irdischen Vätern thun. Wir werden uns schwerlich einbilden, es werde uns unser leiblicher Vater etwas Schädliches geben und das Nothwendigste dafür uns verweigern: und dennoch setzen wir in die göttliche Güte ein Mißtrauen, ungeachtet dieselbe unendlich ist.

v. 13. **Wenn nun ihr, die ihr arg seyd)** die ihr Alles so schwer macht und so wenig Liebe habt, doch

Euren Kindern gute Gaben zu geben wisset) und zwar nicht nur solche, die sie zum Unterhalt des Lebens nothdürftig haben müssen, sondern auch womit sie sich mögen zieren u. s. w.

Wie vielmehr wird der Vater) bei dem das Original vom Vater ist, und der nicht arg ist wie wir, daß wir desto mehr gute Gaben bei ihm suchen sollen und können, Jac. 1, 16. 17.

Aus dem Himmel) woraus er seine Hand dazu hervorstreckt in voller Geneigtheit,

Den heil. Geist) als die Hauptgabe unter den guten Gaben und das Hauptpfand, dadurch sich GOtt selber gibt, der auch deßwegen **der Vater aller Geister** heißt, Hebr. 12, 9. 10., von welchem der heil. Geist selbst ausgeht,

Geben denen, die ihn bitten) wie ein Bettler, der arm ist. Also bedeutet es hier einen solchen armen Zustand, da man sich des himmlischen Geistes beraubt befindet und also in solcher seiner Armuth kaum Athem holen kann, indem uns das wahre Angesicht GOttes finster wird. Eben der Zustand ist eine Werkschule des heil. Geistes. Denn wer nicht Athem holen kann, der schnappt desto mehr nach dem Athem. Bei solchem Beten hat der heil. Geist eben sein Werk; da ist er am nächsten.

Also darf man nicht sagen: Wie kann man denn erhörlich beten ohne den heil. Geist, wenn ihn GOtt erst geben will denen, die ihn bitten? Der heil. Geist muß anfangen, mitteln und vollenden. Um Alles will er gebeten seyn. Zum wenigsten geht doch die Verheißung und Anbietung des heil. Geistes voran: und also wird auch das kleinste Flämmlein vom heil. Geist erregt, eben zu dem Ende, daß man beten lerne. Und ein solches Beten, vom Athem GOttes erregt, wird schon mehr nach sich ziehen. Durch den Geist, durch welchen es im Verborgenen ist rege gemacht worden, durch denselben bricht es auch hervor. Also darf man das nicht in einem Pelagianischen Sinn sagen, man könne aus eigenen Kräften beten, und der heil. Geist folge erst. Es wird nur gesagt, der heil. Geist werde Niemanden vorenthalten.

Nun denn, o allerheiligster Vater, der du allein gut bist, und allein alle guten Gaben gibst, gib uns denn deinen heil. Geist, die allerschönste Weisheit, die uns nicht allein allezeit lehre und weise, was recht ist, und zu dir, dem lebendigen Quell, bringe, sondern auch ein gehorsames Herz gebe, daß wir thun, was wir erkennen!

v. 14. **Er trieb einen Geist aus)** er war ein solcher, der diese Macht hatte: er war ein Austreiber von Amtswegen.

Diese Geschichte ist eine artige Erklärung der vorhergehenden siebenten Bitte.

Eben diese Auswerfung muß noch bei einer jeden Seele insonderheit vorgehen, sollen die Früchte seines Leidens einem Jeden besonders eigen und heilsam werden, als eine Arznei, die allen Beschädigten zubereitet ist.

Die allgemeine Erlösung war bei den leiblich Besessenen nicht genug, sie mußten auch besonders wirklich frei werden. Nicht weniger ist bei der geistigen Besitzung eine besondere wirkliche Zuneigung der erworbenen Rettung unentbehrlich, daß solche jeder Seele recht zu gut komme.

Der gute Geist überzeuge einen Jeden selbst, wie unumgänglich nöthig es sey, daß der böse Feind gänzlich aus dem Herzen ausgetrieben werde, nicht nur nach einigen Kräften oder solchen Sünden, die ohnedem ein Jeder läßt, wenn sie ihm Schande oder Schaden zuziehen.

Derselbe war stumm) in Ansehung seiner Wirkung, da er den Menschen verhinderte, daß er nicht reden konnte: er war stummer Art und machte den Menschen stumm. Diese Art kam Christo eben jetzt vor.

Wir wissen von den Arten der Geister weiter nichts, als was der Vater aller Geister uns davon geoffenbart hat. Hier aber ist zu merken, daß der stumme Geist unterschieden wird von dem stummen Menschen. Es bleibt ein Unterschied unter GOttes und des Satans Werk an dem Menschen, ob es wohl der Satan ineinander zu stecken sucht, bis es Christus auseinander setzt. Vorher fanden sich Geister, die waren gesprächig genug, doch Christo zu Tort. Da sie damit nicht fortkamen, machten sie einen andern Aufzug und verstopften Alles, daß der Mensch GOtt nicht loben, noch beten konnte. Solchem elenden Wesen sind wir arme Leute unterworfen. Erkennt man das, so erkennt man auch erst, was für einen großen Erlöser wir nöthig haben, der uns auch das Band unserer Zunge lösen muß.

Da der Geist ausging) nicht mit gutem Willen, sondern durch Zwang der Gewalt genöthigt,

Redete der Stumme) wie mit einer neuen Zunge, die den HErrn loben konnte.

Digitized by Google

15. Etliche aber aus ihnen sprachen: Er treibt die Geister aus durch Beelzebul, den Fürsten der Geister.

16. Andere aber versuchten ihn und suchten ein Zeichen von ihm aus dem Himmel.

17. Er aber, der ihre Gedanken wußte, sprach zu ihnen: Ein jedes Königreich, das wider sich selbst zertheilt ist, wird verwüstet, und ein Haus fällt über das andere.

Das Volk verwunderte sich) Dieß ist an ihm selbst eine indifferente Sache, die den Menschen entweder zum Beifall oder auch zum Widerspruch bringen kann. Doch gehört es mehr zum Unglauben als zum Glauben. Wer sich wundert, der glaubt die Sache selbst noch nicht, sondern steht noch im Zweifel, was er davon recht urtheilen soll, gafft indessen die unbekannte Sache an und erwartet wohl selten den rechten Ausschlag — welches eine lebendige Abbildung derer ist, die nach dem Grund noch im Unglauben stecken: wie denn die ganze menschliche Natur im Fall so grob darunter liegt, daß die natürlichen Menschen immer wünschten, wenn nur gar kein GOtt und Richter wäre. Kommt dann so etwas Ungewöhnliches, so verwundern sie sich wohl, auch über die ernstlichen Zeugnisse des heil. Geistes, stehen in ihrer Falschheit still und sehen, was daraus werden wolle. Weiter aber kommts nicht leicht.

Da kommen auch an Menschen allerlei Arten. Daraus kann man sehen, daß auch vielerlei Arten der verführerischen Geister seyen.

v. 15. **Etliche)** brechen grob aus in Lästerungen. Denn

Weil den Wenigsten die Werke GOttes, die er wider des Teufels Reich vornimmt, anstehen, und den Meisten ungelegen ist, ihre angewohnten Sünden und Lüste abzulegen und in ernste Buße beständig und täglich einzutreten, so verrathen sie sich auch äußerlich, welches Geistes Kinder sie seyen, und helfen als des Satans liebe Getreue sein Reich mit allem Ernst unterstützen durch Lästern, Schmähen und falsche Urtheile. Davon sind die Arten nun zwar unterschiedlich, aber im Grund laufen sie alle auf dieß Einzige hinaus, daß man Gutes bös und Böses gut heißt, oder teufliſche Dinge für göttlich und göttliche für teufliſch hält und ausruft. Denn wohin geht es anders, was sie hier

Sprachen) als daß sie GOttes Werk dem Teufel beilegten und dasselbe also aufs allerhöchste schmähten? indem es hieß:

Er treibt die Geister aus durch Beelzebul) Sieht man nun alle Lügen, Verleumdungen und Gegensätze an, wie sie noch auf diese Stunde wider GOtt und seine Wahrheit getrieben werden, so stehen sie alle auf dieser giftigen Wurzel und es geht ja nicht besser.

Den Fürsten der Geister) mag man von einem Oberhaupt derselben verstehen. Denn wie die guten Engel gewisse Orden und Grade, auch Fürsten unter sich haben, so gibts ohne Zweifel auch unter den Teufeln gewisse Stufen und Ordnungen, weil sie auch Legionen haben.

v. 16. **Andere versuchten ihn)** Das ist eine sehr merkwürdige Beschreibung des Unglaubens, die uns gar tief in unsern verborgenen innerlichen Zustand hineinführt, uns selbst zu prüfen, ob Glaube oder Unglaube im Herzen stecke. Denn der Satan baut und erhält sein Reich durch nichts mehr als durch Unglauben, auch da Christus selbst im Fleisch erschien. Diese Art

Suchten ein Zeichen von ihm) Sie dachten: Wir wollen doch sehen, was er ausrichten kann. Will er Meister seyn, so muß er alle Lectionen aufsagen können.

Das hätten sie nimmermehr gesucht, wenn sie an ihn geglaubt hätten. Sie hatten gleichwohl Zeichen und Wunder genug auf Erden gesehen und noch den Augenblick diese Austreibung des Teufels. Aber der Unglaube war so arg und groß, daß sie dieses Alles verwarfen und ein Zeichen forderten.

Aus dem Himmel) oder an demselben, da ihnen Christus mehr als eines auf Erden gegeben und setzten sich also ins Gegentheil, da sie sich vielmehr gern hätten begnügen sollen an dem, was auf Erden geschehen, weil solches doch besser in die Sinne fällt. Wenn sie nun aber eines am Himmel gesehen hätten, würden sie doch gesagt haben: Ja wer weiß, wie das zugeht! Es hat wohl eher ein Zauberer ein Gewitter erregt ꝛc.

So wankt das Gemüth von einer Sache zur andern, und es ist ein großes Elend mit der phariſäiſchen Unruhe, wenn ein Gemüth meint, daß es schon stehe, wie es stehen soll, welche Unruhe zu stillen eine große Kraft GOttes erfordert.

Die meisten unter uns machens darin eben so arg und noch ärger als das Volk hier. Mit allen Werken Gottes auf Erden sind sie nicht zufrieden, sondern begehren noch etwas Höheres zum Zeichen. GOtt kanns der Vernunft und dem unersättlichen Eigensinn nie recht machen; es ist ihm Alles zu gering. Die täglichen Gnadengaben übergeht man so verächtlich und leichtsinnig, die man mit Dankſagung empfangen sollte, und begehrt aus Hochmuth immer etwas Ansehnlicheres. Heißt das nun nicht GOtt den HErrn versuchen?

v. 17. **Er, der ihre Gedanken)** und Gemüths-Verkehrungen, da Alles durcheinder ging,

Wußte) da sie dergleichen nicht öffentlich sagten und durch diese seine Allwissenheit genug bewies, wer er sey,

Sprach zu ihnen) den Argwohn zu widerlegen und sein Thun und Amt gegen alle Lästerung zu rechtfertigen:

Wider sich selbst) darf Niemand seyn, der bestehen will. Was

Zertheilt ist) auch in Secten und Parteien, sie mögen so scheinbar seyn als sie wollen und sich allein für die wahre Kirche und Braut Christi oder das Haus und die Stadt auf dem Berge halten, das

Wird verwüstet) ob es auch eine zeitlang schien zu bestehen,

Und ein Haus) dessen Hausgenossen uneins sind, das wider sich selbst angeht,

Fällt) so gut als das auf den Sand gebaut ist,

Digitized by Google

18. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst zertheilt ist, wie wird sein Königreich bestehen? weil ihr sagt, ich treibe die Geister aus durch Beelzebul.

19. Wenn aber ich durch Beelzebul die Geister austreibe, durch wen treiben sie eure Söhne aus? Umdeßwillen werden sie selbst eure Richter seyn.

20. Wenn ich aber durch GOttes Finger die Geister austreibe, so ist je das Königreich GOttes zu euch gekommen.

21. Wenn der Starke, Gewaffnete seinen Hof bewahrt, so bleibt seine Habe im Frieden.

Matth. 7, 26. 27. und erntet damit die Früchte der Uneinigkeit.

Am allerwenigsten will sich dann dergleichen für das Haus GOttes schicken, daß Alles in Zertrennung steht. Oder hält man sich allein für dessen Hausgenossen?

v. 18. **Der Satan**) läßt das wohl bleiben, daß er

Wider sich selbst zertheilt ist) und einer den andern austreiben sollte. Er weiß schon, was es nach sich zieht.

Sein Königreich) der Finsterniß würde mir solange nicht bestanden seyn, wenn er mit seinen abtrünnigen Geistern nicht in der Einigkeit es den Menschen zuvorthäte. Also ist dann euer heimliches Murmeln von mir, das mir schuld geben und Andere bereden will,

Ich treibe die Geister aus durch Beelzebul) falsch, ungegründet, ungereimt und selber vom Teufel.

v. 19. **Wenn aber**) wahr seyn sollte, was ihr sagt, so werden ja auch

Eure Söhne) eben in das Urtheil fallen. Getraut ihr euch denn das auch von euren Kindern zu sagen? Das sind ja eure Kinder, eure Landskinder, von denen ihr nicht sagen könnt: Ja wer weiß, wo sie so ein Künstchen in Egypten gelernt haben! Nein, ihr kennt sie wohl. Warum kommt ihr denn wider mich so aufgezogen?

GOtt ließ das so zu, daß auch andere Teufel austrieben, damit man destoweniger auf Christum lästern könnte, er thäte es durch Beelzebul. Also sieht man, wie das c. 9, 49. Christo und seiner Sache doch zu gut komme. Das aber ist ein Stück des Leidens Christi, daß er für Alles soll Rede und Antwort geben, was Andere thun

Aber aber, in wie viel Stücken wird das bei euch, o ihr Eltern und Alten, nicht auch sonst wahr werden, was der Heiland hier von dieser Sache ausgesprochen! Die Kinder

Werden selbst eure Richter seyn) und euch verfluchen, weil ihr ihnen nicht besser vorgestanden und nur geredet, was zum Verderben diente, mit falscher Zunge. Ps. 52, 6.

Da kehrt Christus die Sache um und sagt, sie sollten vielmehr den Schluß machen, daß das Lamm GOttes und mit ihm das Reich GOttes zu ihnen komme, weil er derjenige sey, der das Reich des Teufels in der Kraft GOttes zerstöre und zeigt damit, daß es eine Wohlthat sey, was durch ihn komme.

v. 20. **Wenn aber**) der Teufel auf andere Weise mag ausgetrieben werden, nämlich

Durch Gottes Finger) den heil. Geist, wie aus Matth. 12, 28. erhellt, wie Moses auf der gleichen Art Wunder gethan, 2. Mos. 8, 19. und mir Niemand absprechen kann, daß ich eben in derselben Kraft wirke, da man nur auf die Art aller meiner Handlungen darf Achtung geben und alsdann den Finger GOttes leicht darunter gewahr werden wird,

So) könntet ihr daraus leicht abnehmen, wenn ihr die Augen nicht zuschließen wolltet, daß wirklich

Das Königreich GOttes zu euch gekommen) genaht, welches dem Reich des Teufels entgegensteht. So weit hat dasselbe schon avancirt, und ihr werdet dessen weitere Progressen durch eure desperate Lästerungen nicht verhindern. Ihr kommt zu spät mit euren Lästerungen!

Das ist also eine Erklärung der 2ten Bitte.

Ein Reich vertreibt das andere, ein Geist den andern. In uns müssen wir eben dergleichen erfahren. Die Kraft des reinen Geistes muß durch JEsum Gewalt und Oberhand in der Seele bekommen und er selbst muß im Gemüth aufstehen und erscheinen, die Werke des Teufels zu zerstören. GOttes Reich mit seinen herrlichen Kräften und Eigenschaften muß in der geängsteten Seele offenbar werden, alle Finsternisse und Bosheiten des falschen Reichs auszustoßen und zu vertilgen.

Wenn JEsus den Feind durch GOttes Finger austreibt, so kommt das Reich GOttes zu uns, die Seele bleibt nicht leer, sondern, wo das Arge weicht, da gewinnt das Gute Platz. Da richtet dann der Ueberwinder sein eigenes Königreich an in der Seele und bestätigt es in Gerechtigkeit, Friede und Freude des heil. Geistes.

Christus gibt nun Kennzeichen, daß sein Austreiben durch den Finger GOttes geschehe, damit aller Argwohn verschwinden möge. Daraus, daß Nichts angegriffen wird als des Satans Werk, sieht man ja, daß dieß GOttes Werk sey.

v. 21. **Wenn der Starke**) der, wie stark er ist, flieht, wenn ihm widerstanden wird,

Seinen Hof bewahrt) und seine Festung, die er in den Herzen der Menschen hat, da er die armen Seelengeister, Kräfte und Affecte, an den schweren Banden der Finsterniß und Sünde in seiner tyrannischen Gewalt gefangen hält, die ihm auch solche helfen bewahren;

So bleibt seine Habe) und das, was er so unrechtmäßig erworben,

Im Frieden) Wenn der Satan Leute vor sich hat, die denken, wenn sie nur so bleiben, wie sie sind; mit denen hat er nicht viel Mühe, da hat er eine stille Wohnung. Jes. 49, 24. 25. Er ließ die Juden Frieden genießen, solange sie ihm unterthan waren. Die Bekehrten werden eigentlich nur von ihm angefochten.

Solange du in deinen Sünden bleibst und von ihnen überwunden bist, hast du Ruhe vor ihnen und merkst nicht, daß sie deine Feinde sind.

Digitized by Google

22. Wenn aber der Stärkere über ihn kommt und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung weg, worauf er sich verlassen hatte, und theilt dessen Raub aus.

23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

24. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen, so durchgeht er wasserlose Oerter und sucht Ruhe, und da er sie nicht findet, spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, von dannen ich ausgegangen bin.

---

v. 22. **Wenn aber der Stärkere**) der im Reich GOttes aussieht wie der kleine David,

Ueber ihn kommt) und mit dem Feind beginnt zu streiten, so verlierst du deinen vorigen Frieden des Fleisches, den Wegen des Kreuzes und der Gerechtigkeit GOttes gemäß. Schlägst du nun seine Hülfe nicht aus, lässest ihm freie Hand und vereinigst dich mit ihm, so ists ihm ein Leichtes, daß er

Ihn überwindet) als ein unüberwindlicher Siegsheld. Und wenn das erst geschehen,

So nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung) wozu er in den Menschen gekommen und insonderheit seinen rechtlichen Anspruch,

Worauf er sich verlassen hatte) Denn der Satan denkt, er habe Recht an den Raub, die Menschen hätten sich ihm ergeben. Daher heißt er Jes. 49, 24. ein Gerechter. Aber der das Recht an sich gebracht hat, weist ihm ein anders

Und theilt dessen Raub aus) indem er die von ihm geraubten Menschen GOtt und der Gesellschaft der Heiligen wiederum zuführt.

Wird Christus wohl eher ruhen, als bis diese Ueberwindung gänzlich vollbracht und alle Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind, bis er den Starken zum Herrn ohne Land und Unterthanen gemacht hat? dem alsdann Nichts übrig bleiben wird, als daß er nach Art eines überwundenen Feinds vor seinem Ueberwinder niederfalle und um Gnade bitte.

Also bedarfs nun nicht viel Fragens oder Streitens, ob **Christus** oder der **Teufel** stärker sey. Aber

Ist denn auch darüber einiger Streit? möchte man sagen. Antw.: Machen es denn nicht diejenigen strittig, ja ist es nicht bei ihnen außer allem Streit, welche sagen: ihre **Sünden** seyen so stark, daß sie durch keine Macht, die den Menschen in diesem Leben gegeben wird, überwunden und untergebracht werden können? Es ist demnach eine falsche Lehre, die man insgemein angenommen, daß die Sünde in diesem Leben nicht ganz überwunden werden könne. Solche Leute betrachten nicht, daß sie den Teufel **stärker** machen als Christum in den Menschen. Und die also reden, sind werth, daß sie auch mit ihm Theil haben. B. Weish. 1, 16. c. 2, 25. Sie bedenken nicht, daß sie den Endzweck der Zukunft Christi eitel und nichtig machen, welcher nach 1. Joh. 3, 8. war, daß er die Werke des Teufels zerstören möchte.

Laß du nur seine Kraft in deiner Schwachheit mächtig werden, so wird seine Macht sich wohl in dir erhöhen.

v. 23. ruft nun Christus:

Wer nicht mit mir ist) sondern denkt: Ich will neutral bleiben, will es so mit ansehen, wie es geht,

Der ist wider mich) und in der That mein Widersacher.

Das ist aber ein großes Elend, sagt Augustinus a), **wenn der Mensch nicht mit dem ist, ohne den er nicht seyn kann. Denn er ist freilich nicht ohne denjenigen, in welchem er unstreitig ist. Und doch ist er nicht mit ihm, wenn er dessen nicht gedenkt, ihn nicht kennt, noch liebt.**

Wer nicht mit mir sammelt) und die in die Kreaturen und Eitelkeit zerstreute Seele, auch seine eigne wieder in GOtt einzuführen sucht, die durch den Fall zerstreuten Kräfte zu dem einigen Nothwendigen anwendet:

Der zerstreut) verliert vollends alles Gute und den Seelenfrieden und wird als verirrt allen Feinden zum Raub.

Christus sieht weiter hinaus und will so viel sagen: Ihr seyd wider mich. Ist aber einer unter euch, der da denkt, er sey nicht wider mich, der prüfe sich, ob er denn mit mir sey. Wenn einer schon meint, er sey für und ist doch nicht **mit** mir, der ist wider mich.

Es muß Alles aus dem Grund der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo fließen, was gut seyn soll. Wer sich losreißt von Christo, kann nichts Rechtes thun oder bauen, sondern man ist wider Christum. Wer nicht recht mit Christo zusammentreibt Alles, was er hat und es Christo übergibt, der ist ein Widersacher Christi. Wer aber mit Christo verbunden ist, kann zwar wohl Anstöße haben, er merkt aber selbige bald und läßt sie nicht über sich herrschen.

Also sagt Christus einem Jeden, was ihm nöthig ist.

Da folgt nun eine Warnung, daß man den Versucher nicht lasse zur Hinterthüre wieder einschleichen. Denn

Der Mensch kann wieder sicher werden und hat seinen freien Willen.

v. 24. **Der unreine Geist**) hieß zuvor v. 14. stumm. Wo also der stumme Teufel ist, da steckt Unflath dahinter. Denn warum will man sonst nicht hervor mit dem Bekenntniß? warum scheut man das Licht und ist stockigt? ꝛc.

Entweder macht der Feind seine Sklaven, die er besitzt, **stumm** und verstockt zu GOttes Lob, Bekenntniß der Wahrheit und Dienst des Nächsten, oder im Gegentheil **redend** zum Widerspruch, Verleumden und Lästern, wie beides hier an dem stummen Besessenen und den lästernden Juden vorgekommen. Wenn denn nun auch schon einige Bekehrung vor- und er

Von dem Menschen ausgegangen) so ist darum die Sache damit noch nicht ausgemacht. Es ist ihm

a) l. 14. de Trin. c. 12.

Digitized by Google

25. Und wenn er kommt, findet ers gekehrt und geschmückt.

26. Alsdann geht er hin und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er selbst; und wenn sie hineingekommen, wohnen sie daselbst, und werden die letzten Dinge desselben Menschen ärger als die ersten.

27. Es geschah aber, indem er dieses redete, erhob ein gewisses Weib aus dem Volk die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast!

---

nicht zu viel, daß er wiederkomme. Denn wenn er seine Wohnung solchergestalt verlassen müssen,

So durchgeht er wasserlose Oerter) das ist, er findet sich dürr und unruhig, weil er aus seinem Element vertrieben wird. Er merkt aus solchem Austreiben wohl, daß sein Reich wanke,

Und sucht Ruhe) Er will gern unter dem Volk GOttes seine Residenz haben, denn da kann er dem Namen GOttes den größten Klack anhängen. Alle andern Oerter der Welt sind ihm dürre Stätten. Er denkt: mit einem Prediger, oder der einer werden will, könne er viel Tausend andere in der Bosheit stärken. Darum ist ihm das andere Alles zu öde, das bleibt ihm ohnedem. Es ist ihm nicht genug, daß er unter den Heiden rumore; im Hause GOttes will er wohnen, der unreine Geist. Darum muß man immer im Hause GOttes ein Reinigen gebrauchen. 2. Tim. 2, 20. ꝛc. Also gibt es denn nun Orte,

Da er sie nicht findet) da er nicht gerne ist, und da es ihm nicht ansteht. Seine finstere Wohnung quält ihn und steht ihm daher am wenigsten an. Deßwegen sucht er am liebsten in einer Seele zu hausen, weil er außer den Seelen keine rechte Macht findet, seinen Hochmuth und Grimm auszuüben und GOttes zu spotten. Er trachtet auch auf alle Weise ihrer viel an sich zu ziehen und zu verführen, damit er nicht allein der Rebell heiße und sein Reich vermehrt werde. Da müssen ihm dann nothwendig die sehr anständig seyn, welche dazu helfen und in Verführung der Seelen ihre Arbeit haben und treiben und auch die, welche sich von einem guten Vorsatz wieder lassen abbringen, und sich wieder auf seine Seite wenden, nachdem sie ihm schon entflohen waren. Je mehr Schein dann da ist, je lieber ist es ihm. Also ist es nun kein Wunder, wenn er

Spricht: Ich will wieder umkehren in mein Haus) Denn er weiß ohnedem wohl, daß die Menschen wieder sicher werden und fallen können.

v. 25. **Und wenn er kommt**) der ja nicht faul ist, umherzugehen, 1. Petr. 5, 8. und auf der Menschen Zustand Acht zu haben,

Findet er) den Stand der Sicherheit, der ihn recht wie einladet, da die Leute denken, sie wären wohl

Geschmückt) weil sie einen feinen Schein der Gottseligkeit angenommen haben. Das macht ihm dann neue Hoffnung zur Verführung.

v. 26. **Er nimmt sieben andere Geister zu sich**) zu seiner Verstärkung,

Die ärger sind als er) Also sind sie nicht alle gleich, einer wie der andere, sondern es gibt Klassen der bösen Geister. Wenn einer mit dem Menschen nicht kann fertig werden, so sucht er Helfer.

Wie nun ein **siebenfaches Geheimniß im Bösen und Guten** zu bemerken ist, also finden sich auch sieben besondere Geister Lucifers, denen die sieben Geister GOttes entgegengesetzt sind: daher auch in der Offenbarung das Lamm sowohl sieben Augen und sieben Hörner, als der Drache sieben Häupter und sieben Kronen hat. c. 5, 6. c. 12. 3. Der gute Geist ist, wie es einer a) ausspricht, **der Geist der Weisheit**, dem setzt sich entgegen der Geist der Unweisheit und die **verstellte Weisheit**; dem Geist des **Verstands** der Geist der **Thorheit** und die verstellte Zucht; dem Geist des **Raths** der Geist der **Unvorsichtigkeit** und die verstellte Klugheit; dem Geist der **Stärke** der Geist der offenbaren **Faulheit** und die muthwillige **Schwachheit**; dem Geist der **Erkenntniß** der Geist der **Unwissenheit**, und noch ein ärgerer in der angemaßten Erkenntniß; dem Geist der **Gottseligkeit** der Geist der Gottlosigkeit und **verstellten Frömmigkeit**; dem Geist der **Furcht des HErrn** der Geist der Verwegenheit und des **erdichteten Gottesdiensts**.

Welche finden nun mehr eine offene Thüre und Eingang bei und unter den Menschen, auch in ganzen Ländern und Kirchen? Woher kommts, daß der Satan, als der große Drache und die alte Schlange, die ganze Welt verführt, Offenb. 12. 9., als von diesen seinen sieben Geistern? Gewiß

Wohnen sie daselbst) wo man obgedachte Eigenschaften und verstelltes Wesen liebt. Und wenn man noch dazu vorher die Wahrheit erkannt hat, sich aber aus Falschheit und Faulheit wieder auf die linke Seite wendet, so

Werden die letzten Dinge desselben Menschen ärger) Denn die Bosheit verbirgt sich hernach unter die Heuchelei, daß ihr nicht leicht beizukommen ist. 2. Petr. 2, 20. ꝛc.

So geht nun die ganze Sache und der Sinn oder die Absicht dieser ganzen Rede Christi dahin: So viel sonderbare Laster und arge Eigenschaften ein Mensch an sich hat, so viel unreine Geister und Kräfte haben ihn wirklich besessen: und diese lassen sich wahrlich durch kein Gaukel- und Kinderspiel aus dem Sitz vertreiben, den sie so lange ruhig inne gehabt. Sie bewahren ihre Festung und unterhalten den gefangenen Menschen auf alle Weise in seinen Sünden und Gewohnheiten. Und wenn er auch schon allerhand mitheuchelt, oder von außen Buße zu thun scheint, so können sie doch das Alles wohl leiden, wenn nur das Herz nicht gründlich gereinigt wird. Die alte schleichende Schlange bezieht immer ihr altes Nest wieder, und läßt es nicht leicht fahren. Ja der unsaubere Geist kann wirklich von dem Menschen ausgetrieben werden in der ernsthaftesten Buße und eine zeitlang von ihm weichen, dennoch aber endlich wieder umkehren mit mehr andern falschen Kräften, und ihn wieder einnehmen, daß er ärger wird als vorhin.

v. 27. **Indem er dieses redete**) sah man, daß es

a) *Primas.* l. 4. comment. in Apocal. in fin.

Digitized by Google

28. Er aber sprach: Ja vielmehr selig sind die GOttes Wort hören und es bewahren!

29. Da aber das Volk sich haufenweise versammelte, fing er an zu sagen: Dieses Geschlecht ist arg; es trachtet nach einem Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als nur das Zeichen des Propheten Jonä.

30. Denn gleichwie Jonas ein Zeichen war den Niniviten, also wird auch des Menschen Sohn diesem Geschlecht seyn.

31. Die Königin von Mittag wird auferweckt werden in dem Gericht mit den Männern dieses Geschlechts und wird sie verurtheilen: weil sie von den Enden der Erde gekommen ist, zu hören die Weisheit Salomonis; und siehe, hier ist mehr denn Salomon.

32. Die Männer von Ninive werden auf-

---

nicht ohne Rührung abging bei dem umstehenden Volk. Denn da

Erhob ein Weib die Stimme) legte ihr Bekenntniß öffentlich ab vor dem Volk und erklärte sich für Christus mit einem herrlichen Zeugniß zu seiner Vertheidigung, indem sie ausrief:

Selig ist der Leib, der dich getragen) und die Mutter die dich geboren,

Und die Brüste, die) dir die Mutter-Milch eingeflößt und dich aufgebracht haben.

Das Weib setzte also den Grund der Seligkeit aufs Aeußerliche: wie man etwa Maria im Papstthum bloß um der äußerlichen Geburt willen selig preist, wider der alten Lehrer Sinn und Zeugniß. Welches die Natur gar gerne thut, um der innerlichen rechten Arbeit los zu werden und damit bei GOtt dennoch meint auszukommen.

Das Weib hatte indessen doch freilich Ursache so zu rufen, da solche große Dinge geschahen durch einen Menschen, der auf die Welt geboren ward wie wir. Nur mußte es Christus noch in etwas corrigiren und auf die Sache führen.

v. 28. **Er**) zeigt also den rechten Grund zur wahren Seligkeit, daß der ganz in etwas Anderm bestehe und zu suchen

Ja selig sind, die GOttes Wort) das aus GOttes eigenem Munde geht,

Hören und bewahren) Darauf kommt Alles an.

Meine Mutter, will er sagen, nach der Erklärung Augustinus a), ist daher selig, weil sie GOttes Wort bewahrt, welches in ihr Mensch geworden ist.

Das wird den Teufel nicht austreiben, wenn wir gleich viel herrliche Lobsprüche von Christi Person lernten sagen, wenn die Sache selbst nicht dabei ist.

So acurat ist Christus gewesen, bei allen auch gerechten Lobsprüchen, damit man nicht ein Stücklein von der Wahrheit nähme und der rechten Anwendung vergässe.

v. 29. **Da das Volk sich haufenweise versammelte**) oder immer häufiger einfand,

Fing er an zu sagen) und noch weiter zu antworten auf die Zeichen-Forderung, mit Bestrafung ihres Unglaubens:

Dieses Geschlecht ist arg) es sind Leute, die auf nichts anders denken, als wie sie das Werk des HErrn auf allerhand Art durch Einwürfe mögen mühsam und schwer machen.

Es trachtet nach einem Zeichen) begehrt eins über das andere.

Hier kommt also das hervor vor allem Volk, was v. 16. vergessen zu seyn schien.

a) Tract. X. in Joh. p. 107.

Es wird ihm kein Zeichen gegeben werden) Christus schlägt dieser Art die Zeichen ganz ab, weil er wohl sah, daß sie sich doch hiedurch nicht würden befriedigen und überzeugen lassen, sondern nur neue Gelegenheit suchten, etwas von Neuem einzuwenden oder zu lästern.

Nur das Zeichen Jonä) sollen sie gleichwohl haben. Da man aus dem folgenden sieht, daß ein Buß-Zeichen gemeint werde. Denn er hatte solche Leute vor sich, die der scharfen Buße, dergleichen man zu Jonä Zeiten bemerkt, nöthig hatten. Schlagt man aber nun das aus und will vom Buß-Panier nichts wissen, so helfen alle anderen Zeichen nichts.

v. 30. **Gleichwie Jonas**) in verschiedenen Stücken

Ein Zeichen war den Niniviten) und bei seiner Predigt ihnen von seiner wunderbaren Errettung aus dem Bauch des Wallfisches zugleich hat melden können, auch ohne Zweifel wird gemeldet haben:

Also wird auch des Menschen Sohn) durch seine Auferstehung ein Zeichen

Diesem Geschlecht seyn) an dem sie sich noch könnten aufrichten, wenn sie wollten: aber auch ein Zeichen dem, wie jetzt wird widersprochen werden. c. 2, 34.

Es kann auch wohl seyn, daß er hiemit so viel hat sagen wollen, wie mehrmals geschehen: Ihr denkt von mir wie dort die Schiffleute Jonä, das Schiff müßte untergehen, wenn Jonas nicht herausgeworfen würde.

v. 31. **Die Königin von Mittag**) die Nicaulis soll geheißen haben,

Wird in dem Gericht) welches solchen Leuten auf dem Fuß nachfolgt, die gleich

Den Männern dieses Geschlechts) aus Muthwillen solche Forderungen machen, vor Augen gestellt werden

Und sie verurtheilen) so daß sie das Urtheil der Gerechtigkeit in ihrem Gewissen finden werden,

Weil sie die Weisheit Salomonis) aus fernen Landen herbei- und an sich gezogen hat;

Und hier ist mehr denn Salomon) Das mußte Christus von sich sagen; sie nöthigten ihn dazu: und er konnte auch sagen, ob man wohl darüber wird gespottet haben. Und eben dadurch bleiben solche Aussprüche rein, daß sie flugs in die Spotthechel gerathen.

v. 32. **Die von Ninive werden im Gericht**) vor welchem alle Menschen erscheinen müssen, erträglicher angesehen werden als das

Geschlecht) der damaligen Juden und heutigen Christen,

Digitized by Google

erstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden dasselbe verurtheilen: weil sie auf die Verkündigung Jonä ihren Sinn geändert haben; und siehe, hier ist mehr denn Jonas.

33. Niemand aber, der ein Licht anzündet, setzt es ins Verborgene, auch nicht unter ein Kornmaß, sondern auf den Leuchter, damit die, welche hineingehen, den Schein sehen.

34. Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn nun dein Auge einfältig ist, so ist auch dein ganzer Leib erleuchtet, wenn es aber arg ist, so ist auch dein Leib finster.

35. So sehe nun zu, daß nicht das Licht, das in dir ist, Finsterniß sey.

Und werden dasselbe verurtheilen) Deren Exempel wird ihnen vorgehalten werden, und weil sie sich bei einem geringern Maß doch noch besser verhalten, ihr Urtheil vermehren,

Weil sie auf die Verkündigung Jonä) eines fremden Mannes, der dazu noch einer andern Religion war und auch keine Wunder that, gleichwohl

Ihren Sinn geändert haben) sie gingen mit ihrem Nachdenken hinein in die Predigt Jonä und thaten Buße darauf; sie drangen hinein in das verkündigte Wort und besannen sich:

Und hier ist mehr denn Jonas) Das hatte Christus nicht nöthig zu beweisen; man hatte die wirklichen Proben zu der Zeit vor sich.

v. 33. **Niemand, der ein Licht anzündet)** keiner, der das Licht hat ergriffen und in die Hand bekommen, dems so gut geworden ist,

Setzet es ins Verborgene) und versteckt es. Er denkt nicht: ich kann ja wohl im Herzen fromm seyn, ohne daß ich michs darf allenthalben merken lassen.

Unter ein Kornmaß) schickt sich dasselbe nicht, aber wohl auf dasselbe: es muß die Oberhand haben; man muß es nicht in sich unterdrücken durch Sorgen und Händel der Nahrung.

Auf den Leuchter) gehört es, zum Leuchten seinen Dienst zu thun,

Damit die, welche hineingehen) und die mit uns umgehen,

Den Schein sehen) Es soll sich durch uns auch Andern mittheilen. Die Pflicht hat ein Jeder auf sich.

Die Heuchler tobten wider Christum, weil er Kräfte wirkte unter dem Volk. Sie wollten erst haben, Christus sollte seine Kraft bei sich behalten, und wie das der HErr nicht thun wollte, verdroß sie es und sprachen: O wir wissen wohl, was das ist! Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub. Hiegegen verantwortet sich Christus nun und spricht: Wollt ihr mir das wehren, daß ich das Licht auf einen Leuchter setze? Wollt ihr haben, daß ich mein Licht bei mir behalten soll? Ihr verkehrten Leute, wollt selbst nicht zum Licht kommen und Andere auch nicht dazu kommen lassen!

v. 34. **Das Licht des Leibes)** dessen sich derselbe bedienen muß zu seinen Verrichtungen,

Ist das Auge) absonderlich das Gemüths-Auge, das Absehen, der Zweck des Gemüths. Das muß dem ganzen Leib zum Regenten dienen.

Wenn nun dein Auge) des Geistes

Einfältig ist) nicht viel falsche Absichten hat, die Schalkheit verliert,

So ist auch dein ganzer Leib) der ganze Mensch ist alsdann

Erleuchtet) weise und redlich.

Wenn meine Absicht und Meinung gerade auf meinen GOtt gerichtet ist, ohne Abwendung durch meine Ueberlegung zu den geschaffenen Dingen: so ist mein **Auge einfältig**, meine Absicht ist allezeit aufrichtig; und **das Aeußere**, meine Thaten, die durch den **Leib** gemeint werden, sind allezeit **voller Licht**: es sind sodann einfältige und aufrichtige Thaten, die der innern Klarheit und Reinigkeit mittheilhaftig werden. Denn das Innere gibt dem Aeußern das wahre Licht.

Es kommt Alles darauf an, daß man sein Auge recht einwärts wende und kein Feind des Lichts sey, sondern sich inwendig selbst wohl beleuchte und prüfe.

Zum guten Wandel gehört ein **Auge**, daß ich sehen kann und merke, wie weit oder ferne ich dieses oder jenes thun müsse oder könne. Gleichwie das äußerliche Auge dem Leib dazu ist, daß er sehen kann, was er thut: also wird auch zum innern und geistigen Wandel ein Auge und eine Kraft zu sehen erfordert. Wenn man das Auge verkehrt, so kann man nichts sehen: sondern man muß die Kraft zu sehen concentriren. Also muß mans auch mit dem innern Auge machen. Die **Einfalt** ist gar etwas Großes, da das Auge einzig und allein auf den rechten Zweck und das wahre Gut gerichtet ist.

Wenn es aber arg ist) die Sache fein schwer zu machen sucht und dem heil. Geist viel Mühe macht, da man Alles zusammen sucht und allerlei Fälle formirt, damit man ja die Sache nur schwer mache;

So ist auch dein Leib finster) davon kommt nichts als Verdüsterung, Finsterniß, Dunkelheit, Verwirrung, ꝛc.

Wenn aber das Auge einfältig auf GOtt gerichtet ist, so darf man nicht lange in die Casus conscientiae (Gewissensfälle) hinein gehen, sondern man wird leicht sehen, was recht oder unrecht sey, wie weit man gehen könne oder nicht. Die meisten Casuisten machen die Sache nur schwer und bedürfen wohl einer Verbesserung.

v. 35. **So seht nun zu)** mit dem rechten Perspectiv und Vergrößerungsglas,

Daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey) Du hast ohnedem schon Finsterniß und bringst so noch mehr dazu: was will daraus werden?

Der Mensch hat zwei Principien in sich: Fleisch und Geist, Licht und Finsterniß. Was nun der Mensch in sich herrschen läßt, davon wird er genannt, entweder Licht oder Finsterniß.

Das Licht im Menschen ist das innere Zeugniß, welches der Mensch noch nach dem Fall von GOtt in sich hat und verspürt, der Zeuge im Gewissen. Dieß ist die ganz simple Erklärung. Und

Damit die Menschen das **in dir** nicht möchten herausreißen, weil sie insonderheit heutzutage von Christo in uns nichts wissen wollen und alles Innere verketzern, so befestigt es Christus gleichsam zwischen 2 Artikel,

Digitized by Google

36. Wenn nun dein ganzer Leib erleuchtet ist, daß er kein finsteres Theil hat, so wird das Ganze erleuchtet seyn, wie wenn dich das Licht mit dem Blitz erleuchtete.

37. Indem er aber redete, bat ihn ein gewisser Pharisäer, daß er bei ihm das Mittagsmahl essen möchte. Er ging dann hinein und legte sich zu Tische nieder.

38. Als es aber der Pharisäer sah, verwunderte er sich, daß er nicht erst vor dem Mittagsmahl eingetaucht.

39. Der HErr aber sprach zu ihm: Nun, ihr Pharisäer reinigt das Auswendige des Bechers und der Schüssel, euer Inwendiges aber ist voll Raubs und Argheit.

---

hier und Matth. 6, 23. Hier aber wird dieser Text vollends verklammert: **Siehe wohl zu**, daß du das, was auf GOttes Seite ein Licht in dir ist, auf deiner Seite nicht verderbst und das innere Zeugniß dämpfest.

v. 36. **Wenn nun dein ganzer Leib**) durch das göttliche inwendig scheinende Licht und die aufrichtige Absicht

Erleuchtet ist) und der ganze Mensch im Lichte und in der Lauterkeit des Sinnes, die sich allein im Lichte sehen lassen darf und also in der Heiterkeit steht und wandelt,

Daß er kein finsteres Theil hat) keinen Hinterhalt versteckter Argheit und nicht ein finsteres Stück in sich leidet, daß man spreche: Laß immer 5 gerade seyn!

So wird das Ganze erleuchtet seyn) Darauf dringt Christus. Es heißt hier: Ganz oder nichts. Es muß kein Theil finster bleiben,

Das ist wider das halbirte Christenthum gesetzt. Man soll auch nicht ein Stück der Finsterniß mit Willen an sich leiden. Denn dasselbe frißt bald weiter um sich und verderbt den ganzen Menschen.

Also erfordert Christus eine gewisse Vollkommenheit, daß man nicht in einem Stück fromm, in dem andern aber böse sey. Man muß nicht in diesem oder jenem Stück sein Christenthum beweisen wollen, sondern in allen übrigen. Auch das Wenige oder Kleine Offenb. 2, 14. 20. muß nicht gelitten werden.

Wie das Licht mit dem Blitz) mit einem hellen Schein auf einmal wie ein Blitz etwas erleuchtet, so wird es auch bei dir gar geschwind zugehen: deine Besserung wird schnell wachsen, wenn du es nur zur Aufrichtigkeit kommen läßst. Sprüchw. 4, 18.

v. 37. **Indem er redete**) und es auf den Mittag losging,

Bat ihn ein Pharisäer) es mochte dann gemeint seyn wie es wollte,

Bei ihm das Mittagsmahl zu nehmen. Worüber sich doch zu verwundern ist, wenn man betrachtet, wie scharf JEsus kurz vor dieser Einladung geredet habe.

So geht es aber noch in dieser falschen Welt, daß man auch eine solche Uebung des Glaubens haben muß. Die Kinder dieser Welt stellen sich oft mitten unter der Bestrafung, als wären sie Freunde oder als hätten sie Lust, mit einem umzugehen, da es doch lauter Falschheit und Nachstellungen sind, darunter man so muß hingehen und leiden. Christus und das Christenthum muß sich so hin und her zerren lassen und muß auch an solche verdrießliche Gänge.

Das Folgende zeigt genugsam, worauf es angefangen gewesen. Wie dann bei solchen pharisäischen Einladungen die Absicht gemeiniglich schalkhaftig und das Auge doppelsichtig war: theils vor dem Volk einen Dunst und Schein zu machen und anzunehmen, als ob sie gegen ihn in keiner Widrigkeit stünden, theils ihm auf seine Worte zu lauern, da gemeiniglich der gleichgesinnten Gäste mehr waren.

Da hat man ein Exempel, wie Leuten ihr Tisch zu einem Strick werden könne. Röm. 11, 9.

Christus aber nimmt diese Gelegenheit dennoch an,

Ging hinein und legte sich zu Tisch) und that, als merkte er die Falschheit nicht.

v. 38. folgt ein neues pharisäisches Aergerniß,

Der Pharisäer verwunderte sich) über das, was Christus mit allem Fleiß gethan: nämlich

Daß er nicht erst eingetaucht) Das war nicht ein Waschen nach der häuslichen Reinigkeit, sondern es war bei ihnen eine Hauptsache und ein Stück des Gottesdiensts.

Da nun Christus das nicht hielt, so dachte der Wirth: Da sieht man gleich, was das für Leute sind, wie sie allenthalben etwas Besonderes suchen!

So machen die Menschen das Nebenwerk zum Hauptwerk, da doch solche Dinge nur ein Geringes sind. 1. Tim. 4, 8. So geht die Welt auch mit weltlichen Mittel-Dingen um, die sie so nennen, aber in der That lassen sie es keine Mitteldinge seyn, sondern treiben und dringen darauf und machen sie zu Malzeichen, dabei man einen kennen wolle. Da war nun das Amt Christi, durch solche Maskeraden durchzufahren. Und mit solchen elenden Zeug wurde er noch in seiner Passion gravirt. Marc. 14. 58. Und

Die nur am Aeußern und an vielen Gebräuchen, die nichts Wesentliches zur Religion haben, ob es auch schon gute und löbliche Gebräuche sind, kleben, verwundern und ärgern sich auch noch heutzutage wohl, wenn sie sehen, daß eingekehrte Seelen, die im Inwendigen so mit GOtt beschäftigt sind, daß sie an nichts anders denken können, nicht alle diese geringen äußerlichen Dinge verrichten, die, indem sie nicht unumgänglich nöthig sind, sie nur in die Zerstreuung bringen würden: Eben wie es die Pharisäer auch mit JEsu Christo machten.

Christus war kein Sauertopf, wie man aus seinem Leben und Wandel genug sehen kann. Jetzt aber wäscht er sich nicht, weil die Pharisäer eine Religions-Sache aus dergleichen Dinge machten. Weil nun Christus sah, daß der Pharisäische Sauerteig alles durchkroch, auch alle Mahlzeiten, und daß das eine rechte Seuche war, so widersteht Christus demselben und bricht durch, wird aber darüber angefochten. Doch hatte er schon vorher gar wohl gesehen, was beim Tische würde zu thun seyn, war aber doch nichtsdestoweniger hingegangen, weil er stark war.

v. 39. **Der Herr**) nimmt sogleich Anlaß hievon,

Digitized by Google

40. Ihr Unverständigen! Hat nicht der, welcher das Aeußere gemacht, auch das Inwendige gemacht?

41. Doch gebt zu Almosen das, was drinnen ist, und siehe, so sind euch alle Dinge rein.

---

auf die Pharisäer loszugehen, die wohl etwa dagegen mochten geredet haben.

Nun ihr Pharisäer) so kommt doch her! was wollt ihr denn nun haben! Was habt ihr doch immermehr damit vor? Seyd ihr die Wächter über solche Dinge? Seyd ihr dazu bestellt, aus solchen Dingen Gewissens-Sachen zu machen? und zwar noch **jetzt**, zu einer solchen Zeit, da GOtt ein größeres Licht aufgesteckt, als ehemals? Wie geht ihr mit dem Licht um? Wie könnt ihr das verantworten, daß ihr zu einer solchen gnadenvollen Zeit einen solchen Riegel wolltet vorschieben? Was ists, das ihr

Reinigt) und worauf seht ihr dabei? Geht es weiter als auf

Das Auswendige der Schüssel?) So haltet ihr euch mit der Schale auf und geht nicht auf den Grund.

Euer Inwendiges aber) worauf ihr am meisten sehen solltet, sieht garstig aus und

Ist voll Raubs und Argheit) oder weitläufiger Mühe, da das Reich GOttes einen nähern Weg zeigt. Bei solchen Beobachtungen könnt ihr viel Raub machen, den Leuten viel abzwacken. Denn zu solchen Sächelchen, die ihr so groß macht, gibt ein Jeder gern etwas.

Das war der Mühe werth, bei dieser Gelegenheit ihnen diesen Unterschied des Aeußern und Innern vorzulegen. Denn das arme Volk war ganz und gar überhäuft mit dergleichen Satzungen und meinte die Sache recht wohl ausgerichtet zu haben, wenn sie nur das Aeußere in Acht nähmen, obgleich das Innere dabei vergessen ward.

Wer kann aber wohl sagen, daß er von solcher pharisäischen Heuchelei ganz frei sey? Man hat ja gleichergestalt durch so viele äußerliche Dinge das Christenthum recht unterdrückt und verstümmelt.

So gibts ja auch viele, die sich von äußern groben Dingen enthalten und abthun, auch denen, die darin leben, widersprechen, und insoweit wohl thun: aber wie steht es unterdessen um die verborgene Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Haß, Lieblosigkeit, Bosheit ꝛc., und wo ist lebendiger thätlicher Glaube, Liebe, Geduld, Demuth, Sanftmuth?

Der Grund muß rein und ganz an GOtt seyn, sonst ist alles gar etwas Geringes, was man äußerlich thut. Das Inwendige muß gereinigt seyn und wenn das rein ist, so geht Alles wohl von statten. Aber sich nur ans Aeußere halten und das Aeußere in Ordnung bringen wollen, da das Inwendige voller Eigenheit ist, und man GOtt nicht das Seinige gibt, ist eine Gottlosigkeit.

Der tückische Feind hält oft auch gutwillige Menschen auf mit Kleidern, Speisen und andern äußerlichen Fantasien, womit er sie umtreibt. Wenn man aber das Himmelreich im verborgenen Menschen des Herzens suchte zu erobern, so würde man das Alles leicht vergessen und am Inwendigen genug zu reinigen bekommen.

v. 40. **Ihr Unverständigen!**) ihr seyd ja wohl recht thörichte Leute, da ihr es meint recht klug angefangen zu haben, auch weiß ich nicht, was ihr aus der Vernunft macht.

Man will oft klug thun in einigen Dingen, und es lauft doch auf lauter Thorheit hinaus.

Hat nicht der, welcher das Aeußere) und den Leib am Menschen

Gemacht) worauf ihr euch wohl beziehen werdet,

Auch das Inwendige gemacht) Gewißlich ja, und dazu für sich selbst. Das Aeußerliche habt ihr vor euch und sagt, es sey ein Geschöpf GOttes: aber ehe GOtt das gemacht hat, hat er ja erst das Innere gemacht. Aeußere Dinge müssen freilich seyn, aber das Innere ist doch das Vornehmste, der vornehmste Sitz GOttes und seines Ebenbildes. Das Aeußere muß ja aus dem Innern hervorkommen. Hebr. 11, 3. Das Inwendige ist der Grund von dem Auswendigen, das Unsichtbare, der Brunnquell von allem Sichtbaren. Der Schöpfer hat es gar recht gemacht. Seht nur dieses Muster an und richtet euch darnach. Die rechten Juden (Röm. 2, 29.) legen alle äußeren Dinge aus nach dem Sinn GOttes. Denn was ein Gottesdienst seyn soll, das muß ja mit dem Sinn GOttes harmoniren. So sollte nun auch euer Fundament in geistiger Führung der Seelen beschaffen seyn. Ihr wollt eine geistige Direktion über das arme Volk haben, führt sie aber nur so ins Aeußere hinein: was seyd ihr doch für elende und blinde Führer!

So weist Christus auf die ersten Fundamente, so hat ers auch in Ehe-Sachen gemacht. Das kann uns bald zurechtweisen. So machts auch Arndt im 4. B. vom W. C. 2. Th., da auch aus dem einzigen Grund, wie GOtt den Menschen gemacht, alle Pflichten des Menschen hergeleitet werden.

v. 41. **Doch**) daß ich euch nun zurechtweise, was ihr thun sollt, und den rechten Ausschlag gebe,

Gebt zu Almosen, was drinnen ist) in den Schüsseln und Bechern, daß ihr des Raubs los werdet; ja das rechte Inwendige, euer Herz verschließt nicht gegen euren armen Nächsten: gebt das Herz hin, so ist es rechtes Almosen. Ich verwerfe das Aeußere nicht; aber gebt es nur von Herzen, gebt mit der Gabe das Herz hin, will Christus sagen, wie die Wittwe. c. 21, 4.

Die lateinische Uebersetzung, die in der römischen Kirche den Vorzug hat, gibt das Wort gar verkehrt: gebt, **was übrig ist**. Da denkt ein Jeder: Ja, ich habe nichts übrig. Darüber halten noch heutzutage die Jesuiten, denen die Jansenisten auch in diesem Punkt widersprechen. Und das Exempel der Wittwe gibt den Ausschlag: die hätte nichts geben dürfen, wenn sie vom Ueberfluß hätte geben sollen. Christus will vielmehr gerade das Gegentheil davon sagen: Behaltet das Innerste, was ihr im innersten Winkel habt, nicht zurück; das Beste gebt zum besten:

So sind euch alle Dinge rein) so wird Alles, was aus diesem reinen Grund herkommt, rein seyn. Es soll alles rein unter euch aussehen, und da will ich euch zeigen, wie ihr recht dazu kommen sollt: das In-

by Google

42. Aber wehe euch Pharisäern, weil ihr das Münzkraut und die Raute und allen Kohl verzehndet und geht das Gericht und die Liebe GOttes vorbei! Dieß sollte man thun, und jenes nicht lassen.

43. Wehe euch Pharisäern, weil ihr die Oberstellen liebt in den Versammlungen und die Begrüßungen auf den Marktplätzen.

44. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, weil ihr seyd wie die Grabstätten, die nicht ins Auge fallen, und die Menschen, die darüber gehen, wissens nicht.

45. Einer aber von den Gesetzgelehrten antwortete und sprach zu ihm: Lehrmeister, indem du dieses sagst, so schmähest du uns auch.

---

nerliche in euren Herzen, ja euer Herz gebt hin zum Almosen.

v. 42. **Euch Pharisäern**) kann nicht genug vorgehalten werden, wie verkehrt ihr handelt!

Weil ihr die Raute und Kohl verzehndet) so meint ihr damit das Gesetz gehalten zu haben. 3. Mos. 27, 30. 5. Mos. 14. 22. Indessen aber lasset ihr das Wichtigere zurück,

Und geht das Gericht) das rechte Augen-Maß, recht zu urtheilen und eine Sache mit einer rechten Unterscheidung zu thun,

Und die Liebe GOttes) aus welcher euer Thun ja nicht geschieht zu GOttes Ehren,

Vorbei) wie die Passagiers c. 10, 31. 32. Ihr läugnet zwar dergleichen, auch die geistige Prüfung euer selbst, nicht groberweise: aber ihr geht doch so vor der Hauptsache vorbei und überhin und bei so vielen äußerlichen Dingen kann es auch nicht anders seyn.

Das Gericht wird hier in einer Zusammenfassung genommen, 1) vom Gericht GOttes über die Menschen, 2) da der Mensch sich selber richtet und prüfet vor GOtt.

Dieß sollte man thun) vor Allem, ja das hätte man schon sollen gethan haben. So aber macht ihr andere Kirchen-Agenten.

Jenes) stünde denn auch frei zu thun, wenn nur dieses nicht versäumt würde.

Das Innere und Wesentliche muß man nicht verabsäumen, um sich mit den geringen Dingen aufzuhalten. Die Liebe GOttes muß unser Hauptwerk seyn und die Schuldigkeit, die wir ihm schuldig sind; die geringeren Dinge aber, die keine andere Würdigkeit haben, als insoweit sie aus diesem lebendigmachenden Ursprung entspringen, das Neben-Werk. Dieses ist so wahrhaftig, daß die meisten und besten Thaten, die nicht in der Liebe geschehen, nur todte Werke sind; da hingegen die Liebe allen Werken das Leben gibt. Wo dann nun am meisten Liebe ist, da ist auch am meisten Leben, und je besser und GOtt angenehmer sind sie. Man muß also das Vornehmste auch vornämlich trachten zu erlangen.

Hier zog sich das Wetter schon über Christum zusammen. Das waren die Materialien zu seinem Leiden. Denn er griff den Großen zu tief in ihre Selbst-Liebe und Eigen-Liebe

v. 43. **Euch Pharisäern**) muß man in das Angesicht verweisen, daß

Ihr die Oberstellen liebt) Haben kann man sie wohl, aber das Lieben muß nicht dabei seyn: das macht die Sache bös. Dafür kann man nicht zum Glauben kommen: Joh. 5, 42. 44. das läßt auch die Liebe GOttes nicht aufkommen.

Man sieht zugleich hier aus dem Griechischen, daß das Wort **Catheder** auch damals schon gebräuchlich gewesen, welches nachmals nicht ohne Bedeutung, daß man die Leute erkennen kann, bis auf den heutigen Tag behalten worden ist.

Die Begrüßungen auf den Marktplätzen) gönnt einem Christus gern, er greift aber hier den Grund nur an.

Man sieht aber aus diesen seinen wichtigen Tisch-Reden, daß eine große Kraft GOttes bei der Menschheit Christi muß gewesen seyn, daß er dieß dem Pharisäer so derb und so deutlich unter die Augen gesagt: welches denn auch endlich Christo den Tod über den Hals zog, daß er die Wahrheit stets so frei und ungescheut bekannte.

v. 44. **Euch Schriftgelehrten**) darf man hierbei gar nicht ausnehmen, weil

Ihr Heuchler) seyd, wie die Andern auch.

Die Schriftgelehrten hatten es heimlich wohl gern gesehen, daß Christus die Pharisäer angriff und gedachten heimlich: Ei, das ist recht! So kommt er nun auch über sie und verschont der Professorum Theologiä gar nicht.

Die Grabstätten) wurden sonst gewöhnlich gezeichnet bei den Juden, daß man sie kennen konnte, und sich nicht verunreinigte. So redet Christus auch von übertünchten Matth. 23, 27., hier aber gerade im Gegentheil von solchen

Die nicht ins Auge fallen) die mit Gras bedeckt und mit keinen Grabmälern versehen sind, deren es auch gab.

Die Gleichheit besteht darin, daß ihr eure Bosheit, Geist und Hoffart, könnt verstecken und verbergen.

Die Menschen wissens nicht) daß ihr solche Leute seyd und sehen euch nicht dafür an. Und

Ihr führt die Leute in geistigen Sachen gern in die Unwissenheit, das ist mit Fleiß aufs Reich der Finsterniß angefangen. Das Volk schreit und weiß nicht was. Apost.-Gesch. 19, 32. Dieser Schwaren wird v. 52. noch einmal angegriffen.

Das waren nicht geringe Dinge. Christus suchte die Leute nicht mit Fleiß aufzubringen, aber er war geboren von der Wahrheit zu zeugen. Joh. 18, 37.

v. 45. **Einer von den Gesetzgelehrten**) meinte, der Heiland hätte eine Injurie begangen, wie aus dem zu sehen, was er

Antwortete und sprach) Denn er beschwerte sich darüber mit diesen Worten:

Lehrmeister, du) gehst zu weit in deinen Reden und greifst Alles ohne Unterschied an. Was soll das seyn?

So schmähest du uns auch) Nach dem Corpus

Digitized by Google

46. Er aber sprach: Und wehe auch euch Gesetzgelehrten, weil ihr die Menschen mit unerträglichen Lasten beladet und selbst mit einem einzigen eurer Finger die Lasten nicht anrührt!

47. Wehe euch, weil ihr die Grabstätten der Propheten baut, und eure Väter haben sie getödtet.

48. So gebt ihr denn Zeugniß und habt zugleich ein Wohlgefallen an den Werken eurer Väter; weil sie zwar dieselben getödtet haben, ihr aber ihre Grabstätten baut.

49. Darum hat auch die Weisheit GOttes gesagt: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und aus denselben werden sie tödten und vertreiben,

---

juris möchte es auch einen guten Schein haben zur Injurie, in der That aber war es doch keine.

Wenn es nur über die Cleriker geht, so sind endlich die Juristen zufrieden. Wenn man sie aber auch mit angreift, da geht das Feuer an.

Sonst theilen sich die Leute in Factionen, aber wider das Christenthum sind sie alle einig, die Bösen in allen Facultäten. Denn Christus geht gleich durch. Das hat ihm aber den Block des Kreuzes gezimmert.

v. 46. **Er aber**) zog deßwegen keine gelindern Saiten auf.

Wehe auch euch Gesetzgelehrten) Meint ihr denn, daß ihr besser seyd? Keineswegs! Es legt gleiche Verantwortung auch auf euch.

Weil ihr die Menschen mit) dem Joch eurer Menschensatzungen

Beladet) und da genau über den Gesetzen haltet, auch Urtheile darnach sprecht; sie aber

Selbst mit einem Finger nicht anrührt) Ist denn das recht? Ihr steht gewiß in dem Gesetz der Freiheit! Euch als Gerechten wird wohl kein Gesetz gegeben seyn! 1. Tim. 1, 9.

Solche pharisäischen Männer, ob sie wohl (durch Einführung eines fremden Gottesdienstes und eines leichtern Wegs zur Seligkeit) das Gewissen in Ansehung der Nothwendigkeit der Tödtung und Heiligung weit zu machen suchen, so legen sie doch den wahrhaftig Gewissenhaften und denen, die auf einem guten Weg zum Reich GOttes sind, schwere Lasten auf ihre Gewissen und bringen ihren Herzen unnöthige Furcht bei.

v. 47. **Weil ihr die Grabstätten der Propheten baut**) so sollte man meinen, wie hoch ihr sie ehrt und einen Abscheu hättet an dem Verfahren derer, die sie verfolgt und zum Tod befördert. Und gleichwohl seyd ihr ja nicht besser als

Eure Väter) Eben dieselben aber, wie ihr selber wisset,

Haben sie getödtet) wozu es ihnen an Vorwand und Religionseifer nicht gefehlt. Ihr aber habt mit denen, die jenes gethan, einerlei Maximen. Nur daß ihr sprecht: Wenn wir damals gelebt, hätten wir es nicht gethan. Aber mit Christo ist es ein anders, der machts zu grob und ist des Todes würdig.

v. 48. **So gebt ihr denn Zeugniß**) damit, daß ihnen unrecht geschehen und seyd Zeugen wider eure Väter, indem ihr sagt: Wären wir damals gewesen, wir würden es nicht so gemacht haben!

Und zugleich) stimmt ihr doch auch mit ihnen überein und habt

Ein Wohlgefallen an den Werken eurer Väter) indem ihr ebenso mit den Propheten umgeht und mir es auch nicht besser machen werdet. Ihr lenkt euch hin auf eben solche Werke, da findet sich kein Unterschied. Eine solche Confusion ist unter euch zwischen Gegenwärtigem und Vergangenem und in der That doch eine solche Conspiration. Es geht Alles aus einerlei Grundsätze. Die Werke harmoniren.

Weil sie dieselben getödtet) so haben sie euch vorgearbeitet und ein Exempel hinterlassen. Das soll euch gewiß nun fromm, besser und es ausmachen, daß

Ihr ihre Grabstätten bauet) das dürft ihr ja nicht denken! Ihr malt der Propheten Gräber schon zu GOttes Ehren und habt doch eben der Mörder ihren Sinn.

Sie sprachen zwar: Unsere Väter werden nicht recht informirt gewesen seyn; sie müssen die Sache nicht recht geprüft und gefaßt haben. Denn es konnte nicht anders seyn, da GOtt die Unschuld der Propheten und die göttliche Wahrheit so klärlich an den Tag gelegt und so herrlich hinausgeführt hatte. Sie stimmten aber doch durch ihr jetziges Verfahren ganz genau überein mit ihren Vätern und handelten aus eben dem Grund mit den Männern GOttes. Daher kams, daß ihnen alle Blutschuld ihrer Vorfahren zugerechnet wurde. Und

So geht es auch noch heutiges Tags, daß die Leute zwar zu einer historischen Erkenntniß und Bekenntniß kommen und sagen: Ja man hat unrecht mit Arndt gehandelt; man hat diesem oder jenem zuviel gethan; wir würden es nicht so gemacht haben. Indessen machen sie es doch eben so mit denen, die eben in dem Geist stehen, darin Arndt gestanden. Also verrathen sie ihren Geist und geben zu erkennen, daß sie sich nur weißbrennen wollen, da sie in der That eben so gesinnt sind.

v. 49. **Darum hat die Weisheit gesagt**) und sagt es hiemit nochmals: Ich darf nicht sagen, daß ichs sey; ich muß es aber doch sagen: Siehe

Ich will) bis auf den letzten Augenblick

Propheten und Apostel zu ihnen) ja in sie und ihr Gewissen hinein

Senden) wie denn GOtt auch durch alle Jahrhunderte Zeugen der Wahrheit schickt und geschickt hat.

Aus denselben werden sie) nun ebensowohl einige von Neuem

Tödten) Da wird man dann sehen, daß es Heuchelei sey, wenn sie sagen: Wenn wir damals gelebt hätten, wir hätten die Propheten nicht getödtet. Andere werden sie zum wenigsten

Vertreiben) und die verweisen, die sie zurechtweisen wollten.

Auch daraus werden also erkannt die weisen Wege GOttes. Denn GOtt läßt das nicht blinderweise ge-

50. Auf daß das Blut aller Propheten, das vergossen ist von Grundlegung der Welt an, von diesem Geschlecht gefordert werde:

51. Von dem Blut Abels an bis auf das Blut Zachariä, der zwischen dem Altar und Haus umgekommen ist. Wahrlich, ich sage euch, es wird von diesem Geschlecht gefordert werden.

52. Wehe euch Gesetzgelehrten, weil ihr den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen! Ihr selbst geht nicht hinein und wehret denen, die hineingehen.

---

schehen, was sie zu thun bereit waren, sondern er hat wohl gewußt, was er verhängen wollte.

So ist es nichts Neues, daß das Wort GOttes in dem Mund seiner Knechte ist verfolgt worden. Denn die Apostel und Propheten wurden nicht als bloße Menschen verfolgt, wenn sie das Wort GOttes nicht verkündigt hätten, würde man sie wohl mit Frieden gelassen haben. Also ist es ja dieses Wort der Wahrheit, das man verfolgt. Solches ist gleich zu Anfang der Welt in Abel verfolgt worden und wird es noch allezeit werden. Es ist kein Krieg blutiger, als der, welcher wider die eingekehrten Seelen erregt wird. Die ärgsten Feinde würden ihr Recht nicht mit größerer Strenge suchen. Dieses kommt aber daher, daß, da das innere Licht ein Licht der Wahrheit ist, das die Lügen und den Irrthum oder die Abirrung von der Wahrheit entdeckt, diejenigen, die als Eulen in der Finsterniß sitzen, den Glanz dieses Lichts nicht ertragen können. Woraus dann entsteht, daß sie sich entweder ändern müssen, oder es macht ihnen dieses Licht solche Schmerzen, die sie erzürnen und zwingen, sich öffentlich wider solches Licht aufzumachen. Aber was für Rechenschaft werden solche Menschen nicht wegen derer Verfolgungen, die sie thun und erregen, abstatten müssen!

v. 50. **Das Blut aller Propheten**) und alle Leiden, die den Zeugen GOttes und seiner Wahrheit

Von Grundlegung der Welt) bis auf diese Zeit zugefügt worden, fallen den Nachkommen zur Verantwortung auf den Hals und werden

Von diesem Geschlecht) weil es eben die Art ist,

Gefordert) es wird unter der Bank **hervorgesucht** werden.

In der Gleichheit der Grundmaximen liegt das Fundament der Zurechnung.

Wenn einer sündigt, so vereinigt er sich mit allen denen, welche vorher aus gleicher Maxime gesündigt haben und sündigt also nicht allein für sich.

v. 51. **Von dem Blut Abels an**) des ersten Blutzeugen, der auch unter die Propheten gerechnet wird, weil er in seiner Unschuld und Tod ein prophetisches Bild war von JEsu Christo und seinem Leiden und Sterben; wie dagegen Kain ein Bild Judä und des Antichrists.

Bis aufs Blut Zachariä) Dieses Ziel setzt Christus, weil dieß das letzte Exempel ist, das in der Hebräischen Bibel gemeldet wird. Denn das andere Buch der Chroniken ist das letzte Buch in der Hebräischen Bibel, und da steht diese Geschichte c. 24, 21. Christus aber redet hier zu den Juden, denen dieß bekannt war.

Altar und Haus) das ist der Tempel, standen so, daß noch ein Raum dazwischen war, wenn man den Vorhof, worin jener unter dem freien Himmel stand, nicht zum Haus rechnete.

Wahrlich, ich sage euch) es sind keine leeren Drohworte.

Es wird gefordert werden) Die Wiederholung zeigt, daß es Ernst sey.

Die Sache ist schon Ezech. 18, 14. gegründet. Wenn einer gesehen, wie seine Vorfahren es mit den Knechten GOttes gemacht und bekannt, daß sie unrecht gethan und dennoch eben also umspringt mit den Zeugen der Wahrheit, so wird es von einem solchen desto mehr gefordert. Dieß konnten nun die Juden nicht läugnen, denn sie waren selbst Zeugen von der Schande ihrer Väter, welches denn gar sonderlich dient, zu beweisen, was die Schrift für Glauben verdiene und daß GOtt seine Feinde, die Juden selber gebraucht, daß sie noch bis auf den heutigen Tag bekennen müssen, daß GOttes Wort Wahrheit sey und daß sich das in der That so verhalte, was die Schrift von den Wundern GOttes und auch von ihrer eignen Väter Hartnäckigkeit und dem hierauf erfolgten göttlichen Gericht bezeugen müssen, daß das Alles in der That sich also verhalte. Man sollte gedenken, die Juden würden die Schriften von ihrer eigenen Schande nicht so halten und in Ehren gehalten haben, GOtt aber hat es doch also gefügt.

v. 52. **Euch Gesetzgelehrten**) kann ich demnach gar nichts Besseres prophezeien als ein schweres Gericht der Verantwortung.

Weil ihr den Schlüssel der Erkenntniß) das ist, den Schlüssel Davids, Andern

Weggenommen) den Davidischen Hauptpunkt habt ihr zurückgelassen. Ihr wollt das Recht, zu lehren und die Schrift auszulegen oder den Schlüssel allein haben, da er doch dem Löwen aus dem Stamm Juda gehört und denen, die demselben zugehören. Ihr aber habt denselben zu euch gerissen und sagt: Was erkannt werden soll, das muß durch uns geschehen, das Volk weiß vom Gesetz Nichts.

Es soll bei den Juden gebräuchlich gewesen seyn, daß, wenn einer **zum Lehrer** gemacht worden, er auf die Katheder gesetzt und ihm ein Schlüssel und Schreibtafel übergeben worden, der Schlüssel zwar, die Geheimnisse damit gleichsam aufzuschließen; die Schreibtafel aber, daß sie ihre Sachen fleißig aufschreiben sollten, damit sie es nicht vergessen. Nach Uebergebung solches Schlüssels und der Schreibtafel waren ihm die Hände aufgelegt und er darauf Rabbi, Doktor oder Meister genannt worden a).

Ihr selbst geht nicht hinein) in das rechtschaffene Wesen,

Und wehret denen, die hineingehen) nehmt den Schlüssel auch Andern weg, laßt es auch Andere nicht wieder hervorsuchen; ihr dämpft auch bei Andern alles Gute. Das thut ihr nicht aus bloßem Unverstand,

a) *Alting.* de republ. Hebr. schol. p. 107. *Ursin.* anal. sacr. part. I. l. 5. n. 34.

Digitized by Google

53. Da er aber dieſe Dinge zu ihnen ſagte, fingen die Schriftgelehrten und Phariſäer an, ihm hart zuzuſetzen und über viele Dinge aus ſeinem Munde etwas hervorzulocken:

54. Da ſie ihm nachſtellten, und aus ſeinem Munde etwas zu erjagen ſuchten, daß ſie ihn anklagen möchten.

ſondern vorſetzlich aus einer falſchen Raison d' Etat. Was für ein Schluß ſoll nun darauf folgen?

Das iſt ja wohl etwas Betrübtes, daß die Gelehrten, die **die Schlüſſel der Wiſſenſchaften** in Händen haben, ſich dem Innern am meiſten widerſetzen. Sie können ſich unmöglich von ihren Erleuchtungen und eigener Einbildung entblößen laſſen, deßhalb können ſie nicht ins Leben kommen; da deſſen Thüre ſo eng, daß allein die Kleinen hinein können, da ſolche aber ſo voll eigener Einbildung ſind, können ſie nicht hinein kommen. Ja, nicht allein kommen ſie nicht hinein, ſondern ſie verſperren auch Andern, die eine Begierde und Zug, um hinein zu wollen, empfinden, den Eingang; ſie wenden ſolche aus allen ihren Kräften davon ab und ſtehlen gleichſam den Seelen den Schatz des Chriſtenthums, welchen ihnen ihr Heiland ſo theuer erworben, welches aber ein erſchreckliches Unglück iſt.

v. 53. **Da er dieſe Dinge zu ihnen ſagte)** und ihnen den Schwaren ſo herzhaft aufdrückte, ohne im Geringſten zu flattiren, hatte er

Die Schriftgelehrten und Phariſäer) am Hals, die das ſchrecklich verdroß. Daher vereinigten ſie ſich, und ſtanden beide für einen Mann, da ſie vorher nicht einig waren. Denn die Schriftgelehrten haben ſonſt gern geſehen, wenn Chriſtus den Phariſäern die Wahrheit ſagte. Weil aber Chriſtus die Schriftgelehrten dazu nahm, ſo vereinigen ſich nun beide Parteien und werden rechte Herzensbrüder, die nur darauf bedacht ſind, wie ſie dieſen Mann dämpfen mögen.

So macht es die Welt in allen Zeiten, daß, wenn ſie ſich ſchon vorher zertheilt, ſie ſich dennoch vereinigen, wenn es wider die Wahrheit Chriſti JEſu gehen ſoll.

Alſo fangen ſie hier an gemeinſchaftlich und geſammter Hand auf ihn loszugehen und

Ihm hart zuzuſetzen) daß Chriſtus Fragen genug auf den Hals kriegte. Dabei ſuchten ſie auch

Aus ſeinem Munde etwas hervorzulocken) nicht **ihm den Mund zu ſtopfen**, wie es ſehr ungereimt gegeben iſt in der gemeinen Ueberſetzung. Denn was ſollten die armen Geſetzlehrer und Phariſäer dem HErrn JEſu das Maul ſtopfen? Das hatte ja wohl wenig Noth.

v. 54. **Da ſie ihm nachſtellten)** ſo ſieht man daraus, mit was für Leuten, Mitgäſten und Geiſtlichen der liebe Heiland umgeben war und wohin ſich der Endzweck und die Abſicht dieſer Mahlzeit lenkte. Sie hätten ihm nicht dürfen nachſtellen, wenn ſie ihm ſonſt hätten beikommen können. Es wird ihnen aber wohl recht ſauer,

Etwas zu erjagen) und zu erſchnappen, worin er ſich verſchnappen möchte, und gegen die Religion oder Obrigkeit etwas laufen laſſen,

Daß ſie ihn anklagen) ins Garn und um den Kopf bringen möchten, etwas, worüber man ihm den Prozeß machen könnte.

Dieß iſt das Geheimniß des Reichs der Finſterniß, daß es viel Fragen und Diſcurirens macht, daß ſich ein Frommer verwickeln ſoll und etwa ſo etwas reden, daher man nachmals könne Gelegenheit nehmen, ihn vor der Obrigkeit zu verklagen oder ihm ſonſt Schaden zu thun. Daher muß ein Kind GOttes ſich davor hüten und nur immer bei wohlgegründeten einzelnen Wahrheiten bleiben, nur auf das Nothwendige ſehen, nicht lüſtern ſeyn, ſondern ſtets in ſeinem Lager und in ſeiner Feſtung bleiben. Wenn ein Menſch alſo ſtets mit ſeinem Herzen zu GOtt gerichtet iſt, ſo wird er ſolche Fallſtricke ſchon merken und ihnen zu entgehen wiſſen.

Chriſti Mund war ſonſt nicht verſchloſſen; jetzt aber hört man ihn nichts antworten, weil es nicht nöthig war. Denn der Heiland hatte ihnen die Wahrheit deutlich genug geſagt, und ſah wohl, daß ſie nur ſuchten Conſequenzen zu machen, um etwas zu finden, das wider den weltlichen Arm wäre.

Das iſt der Ausgang dieſer ſcharfen Predigt, deſſen Schärfe Chriſtus gar für nöthig befand, damit das arme Volk von den Heuchlern und Heuchelei ſich losreißen möchte, ob er gleich ſah, daß er ihm den Tod damit über den Hals bringen würde. Denn die Juden konnten das nicht vertragen; ja Chriſti eigene Jünger haben ſich zuweilen nicht darein finden können, ſondern gemeint, Chriſtus könnte doch wohl einen andern und gelinden Weg gebrauchen. Und ſo meinen auch noch jetzt zuweilen gute Gemüther, man fehle in der Art und Weiſe, man gehe doch gar zu weit, ꝛc. Aber ſie ſehen nicht recht an das Herz, woraus es fließt, und was für hohe Nothwendigkeit zu ſolcher Schärfe bewege, bis GOtt die Augen weiter aufthut.

Digitized by Google

Das XII. Capitel.

Christi Warnung seiner Jünger vor Heuchelei und Menschenfurcht, aller Zuhörenden vor Geiz und Bauchsorge; Ermahnung zur Wachsamkeit auf seine Zukunft, zur Treue und Klugheit, auch in den nicht ausbleibenden Verfolgungen; zur Prüfung der Zeichen seiner Zeit, und zur Versöhnlichkeit.

DA sich unterdessen viele Tausende des Volks bei einander versammelt hatten, also daß sie einander traten, fing er an zuerst zu seinen Jüngern zu sagen: Nehmt euch in Acht vor dem Sauerteig der Pharisäer, welches Heuchelei ist.

2. Es ist aber nichts verdeckt, das nicht wird geoffenbart werden; und verborgen, das nicht wird erkannt werden.

3. Deßhalb wird, was ihr im Finstern habt geredet, im Licht gehört werden; und was ihr ans Ohr geredet in den Kammern, das wird auf den Dächern ausgerufen werden.

4. Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und darnach nichts weiteres thun können.

---

v. 1. **Unterdessen**) über diesen Materien liefen

Viele Tausende) zusammen, zu sehen, wie es da ablaufen würde,

Also daß sie einander traten) wie es bei dem Gedräng zu gehen pflegt.

So geht es immer zu, daß das Volk meint, nun würde es etwas geben.

Christus aber wendet sich bei dieser Gelegenheit von seinen Mitgästen ab, und

Zuerst zu seinen Jüngern) weil er nicht sogleich mit dem ganzen Volk reden konnte, denn es war da ein Tumult. Also redete er unterdessen mit seinen Jüngern, bis es stille wurde. Das Volk mochte zuhören. Er sucht aber die gemeinen Vorurtheile auf allen Seiten wegzunehmen.

Nehmt euch in Acht) Das ist nicht auf Andere, sondern auf uns selbst gerichtet. Wovor soll man sich denn in Acht nehmen?

Vor dem Sauerteig der Pharisäer) Was für Sauerteig ist denn da gemeint? Antw.:

Heuchelei) da man mit der Religion umgeht als ein Comödiant oder Gaukler; da man sich an gewissen Orten präsentirt als ein Eiferer und, wenn man herunter ist, es wieder treibt, wie man es auf Universitäten getrieben.

Andere Sünden sind nicht so gräulich als die Heuchelei. Das Böse ist recht böse, wenn sichs ins Licht verkleidet.

Davon müßt ihr euch nun selbst erst reinigen, wenn ihr wollt Märtyrer werden, wie es meine Sache mit sich bringt. So bleibt diese Sache rein und von Aufblähung frei. Ihr dürft die Heuchler nicht nur bei den Pharisäern suchen, sondern auch bei euch selbst.

Also wollte Christus die Leute nicht nur mit der Bestrafung anderer Leute kitzeln, wiewohl er selbige nicht wiederruft, sondern dabei bleibt, daß es Wahrheit sey; sondern er weist sie auch auf sich selbst.

Hiernächst ist zu merken, wie Christus sich der Gelegenheit gebraucht. Er hatte es nicht gesucht, daß er das Volk zusammentreiben wollte. Nun es aber so geschieht, daß es zusammen lauft, so lobt ers nicht, sagt auch nicht: Folget mir nur weiter nach ꝛc. sondern er sagt ihnen, was zu sagen war. Dieß muß man nun von Christo lernen. Denn Etliche fehlen darin, daß sie das Volk mit Gewalt zusammen treiben wollen; Andere aber fallen auf die andere Seite und wollen nichts reden, wenn sichs gleich fügt, daß sich das Volk versammelt ohne ihr Treiben und Suchen.

v. 2. **Es ist nichts verdeckt**) der Deckel oder die Decke mögen seyn, wie sie wollen,

Das nicht wird geoffenbart werden) Das Fleisch meint, es ließe sich schon thun und ginge wohl an, daß man seine Sachen verdeckt treibe und versteckt handle. Da antwortet Christus: Eine Zeit lang gehts wohl an unter den Menschen, aber das Maß der Strafen häuft sich unterdessen.

Verborgen) ist nichts so tief, weder von Geheimnissen der Bosheit noch Weisheit,

Das nicht wird erkannt werden) an dem Tag, der Alles klar macht.

v. 3. **Was im Finstern**) der Nacht des A. T. ehemals unter dunkeln Schatten und Bildern

Geredet) worden, das wurde damals schon, als der Tag des N. T. angebrochen war,

Im Licht gehört) und viel klarer ins Licht gestellt.

Was ihr ans Ohr geredet) und was eine Zeit ein besonderes Geheimniß war, das von Wenigen erkannt wurde,

Das wird) zu einer andern Zeit ohne Scheu und ohne Bedenken oder Zurückhaltung

Auf den Dächern ausgerufen) daß es Jedermann bekannt werden soll.

So ist auch dieses gegen eine solche Heuchelei geredet, da man denkt: Ich will mir etwas von der Lehre Christi notiren und merken, will michs aber nicht merken lassen, will die Sache so anzetteln, daß ich nicht mit darein gemengt werde. Nein, das geht nicht an, das ist Kreuzesflucht. Man muß stets parat seyn, sich hervorstellen zu lassen.

Weil er c. 11, 49. ein Prognosticon gestellt hatte, worüber sich Manche hätten mögen grauen lassen, so richtet er die nun auf, welche es sonderlich anging, und unterscheidet sie von allen Andern mit einem besondern Namen, zu denen er sich mitten in der Rede zum Volk besonders wendet.

v. 4. **Ich sage euch meinen Freunden**) Mit dieser Ansprache macht Christus abgetheilte Klassen, doch

Digitized by Google

5. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt. Vor dem fürchtet euch, der, nachdem er getödtet, Gewalt hat, in den tiefen Höllenort hineinzuwerfen. Ja, ich sage euch, diesen fürchtet.

6. Werden nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige verkauft? Doch ist derselben nicht einer vor GOttes Augen vergessen.

7. Ja auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht: ihr seyd mehr als viele Sperlinge.

8. Ich sage euch aber: Ein Jeder, der mich wird bekennen vor den Menschen, denselben wird des Menschen Sohn auch bekennen vor den Engeln GOttes.

---

daß die in andern Klassen es nicht vergebens anhören dürfen.

Fürchtet euch nicht) laßt euch nicht in Furcht setzen

Vor denen, die den Leib tödten) Die Weisheit GOttes weiß das schon vorher und will sie darauf bereiten.

Die Großen und Mächtigen, die gefürchtet seyn wollen, werden von ihr in dieser Betrachtung gar klein und gering gemacht. Andere mögen sie für furchtbar ansehen, wie sie wollen, weil sie an dem Leib Gewalt ausüben können, so darf sie ein Weiser und ein Freund Christi, der das Evangelium annimmt und bekennt, nicht anders ansehen als unmächtige Leute, die

Darnach nichts weiters thun können) wo am meisten angelegen ist.

Darin besteht denn nun auch die wahre Freundschaft, daß man seine Freunde antreibe, ihre Schuldigkeit zu thun und ihre Seelen selig zu machen, wenn auch alles Andere darauf gehen sollte.

v. 5. **Ich will euch zeigen**) als wenn er sie bei der Hand faßte,

Wen ihr fürchten sollt) um seiner Größe und Macht und um eures Nutzens willen, wem die Furcht gebührt, Röm. 13, 7.,

Dem der) nicht allein leiblich und zeitlich, sondern auch geistig und ewig tödten kann und

Gewalt hat, in den Höllenort zu werfen) Das ist aber nichts anders, als zur Pein verurtheilen und vom Angesicht GOttes und dessen seligmachender Genießung abscheiden.

Ja diesen fürchtet) liebet, ehret; Alles mit Gehorsam.

HErr, du mußt es uns selber lehren, sonst können wirs nicht! Laß mich nichts lieben von Allem, was mir die Menschen geben oder nehmen können, daß meine Furcht und Liebe allein auf dich gerichtet seyn möge!

Thue denn auch keinem Menschen etwas Böses zu Gefallen, denn er kann dich nicht erretten, wenn dich GOtt deßwegen verurtheilen wird.

Da tröstet Christus seine Jünger, daß, wenn ihnen über ihrem Bekenntniß etwas begegnete, sie nicht denken sollten, GOtt habe sie vergessen, oder das geschehe ohne seine Regierung.

v. 6. Christus steigt in dieser seiner Rede sehr tief herunter, bis auf die

Sperlinge) damit er uns desto höher hinan hebe, im Vertrauen auf GOttes Vorsorge und Regierung, weil auch

Derselben nicht einer vergessen) und wir meinen doch gleich, wir seyen vergessen. Wir messen GOtt nach uns, weil wir seiner so bald vergessen in unserer Untreue.

v. 7. **Auch die Haare eures Hauptes**) die ihr, wie es scheint, könnet ausreißen und abschneiden oder stehen lassen nach eigenem Gefallen.

Sind alle gezählt) Die Sache wird c. 21, 18. noch einmal wiederholt, daß wir nicht denken, es sey nur verblümt zu verstehen.

Christus braucht aber diese Anweisung an Leute, die nun Alles daran setzen sollen um Christi willen. Also kann der Verstand nicht seyn; es soll euch kein Härchen natürlich gekrümmt werden, sondern es ist nur ein Trost, daß GOtt nichts vergesse, sondern Alles aufhebe, Alles dirigire. Bei diesem Glaubensgrund muß man zu Allem gefaßt seyn. Es kann freilich wohl eine Wegnehmung natürlich vorgehen, aber es wird doch Alles bei GOtt verwahrt und aufgehoben; er kann es doch auf eine andere Weise wieder herstellen.

Diese Versicherung, die uns JEsus Christus von der Sorgfalt der Vorsehung gibt, sollte uns ja wohl billig bewegen, uns ohne Ausnahme in die Hände GOttes zu übergeben und unser selbst zu vergessen.

Darum fürchtet euch nicht) es wird sonst ein Mißtrauen gegen mich anzeigen, wozu ihr doch keine Ursache habt.

Ihr seyd mehr denn viele Sperlinge) und also wird auch mehr für euch gesorgt. Wenn ihr es nur glauben könntet, wie theuer ihr geachtet seyd in GOttes Augen!

Das sind recht liebliche Worte Christi, daraus man sein Liebesherz recht sehen kann, welches sich am besten erklären und empfinden läßt in der Seele. Es ist zwar wahr, daß Christus hier ein Sprüchwort gebraucht, aber es ist hiebei allerdings ein solides Fundament und zeigt die Vorsehung GOttes auch in dem Geringsten an, über seine Gläubigen insonderheit. Kein Blatt wird an ihnen verwelken. Ps. 1, 3. Der Heiland aber will hiemit seine Jünger nicht frech machen, daß sie sich dann nur in die Gefahr hineinstürzen könnten oder auch hingegen Alles Kreuz nur fliehen. Denn daß Christi Sinn ganz anders sey, hat sich oben schon zur Genüge gewiesen.

Hier sieht man nun deutlich, daß vom Bekennen gehandelt wird, und Christus uns darauf rüsten will.

v. 8. **Ein Jeder, der mich**) eigentlich in mir, wer in mir steht und auch darum, weil er in mir steht, mich

Wird bekennen) mit Worten und Werken, durch wahre Nachfolge,

Vor den Menschen) und vor dem Firmament des Himmels, gegen das Edict der Juden und Schriftgelehrten, Joh. 9, 22.

Den wird des Menschen Sohn) der nach andern Confessionen und Professionen wenig fragt,

Digitized by Google

9. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, der wird verläugnet werden vor den Engeln GOttes.

10. Und ein Jeder, der ein Wort wird reden wider des Menschen Sohn, dem wirds vergeben werden: Dem aber, der auf den heil. Geist gelästert, wirds nicht vergeben werden.

11. Wenn sie euch aber herbeibringen werden vor die Synagogen und die Fürsten und die Obrigkeiten, so sorget nicht, wie oder was ihr zu eurer Vertheidigung antworten oder was ihr sagen sollt.

12. Denn der heil. Geist wird euch in derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt.

Auch bekennen) Das ist nachdenklich gesprochen und will gleichsam sagen: Ein Jeder, der da wird gemeinschaftlich als in mir stehend mich bekennen vor den Menschen, unter welche er nicht ohne GOttes Willen gestellt wird, den wird des Menschen Sohn wieder als einer in ihm bekennen. Das gründet sich also auf die geistige Vereinigung, ohne welche Christo ein bischen Confession nicht gefällt. Wenn nun einer an jenem Tag auftreten wollte und sagen: Ich habe die Augsburgische Confession unterschrieben, um zu einem Stück Brods zu kommen! der würde schlecht damit bestehen. Es muß eine wahre Gemeinschaft da seyn. Dieß Fundament bringt ein rechtes Jubiläum.

Es ist gar schön, daß also das **innere Bekenntniß** von Christo vorangesetzt und zum Grund gelegt wird, darauf hernach das äußere vor den Menschen folgt. Beides muß mit einander verbunden werden, denn ohne das erste kann das letztere GOtt nicht gefallen. Hierauf folgt denn das Zeugniß Christi im Herzen, welches der Mensch im ersten Augenblick erfährt, wenn er GOtt getreu ist.

v. 9. **Wer mich aber verläugnet**) aus Furcht, er möchte keinen Dienst kriegen, seine Nahrung verlieren, für singulär gehalten werden, wenn er nicht mehr in Compagnien gehen, oder dabei so lustig seyn wollte, und mitscherzen wie vorhin, oder allerhand weltliche Reden führen, und man von ihm sagen, er wäre so verdrießlich, man könne nichts mit ihm anfangen, er verderbe alle honette Gesellschaft, sey ein Sauertopf oder ihn für eigensinig halten und ausschelten, wenn er nicht wider sein Gewissen thun wollte, oder für einen Narren und schlechten Kerl, wenn er sich schelten und Unrecht thun ließe, ꝛc. Wer das Christenthum verläugnet

Vor den Menschen) unter dem Vorwand, es sey nicht mit der Politik ꝛc. zu reimen,

Der wird verläugnet werden vor) der himmlischen Gesellschaft und dadurch

Den Engeln GOttes) zu einem Abscheu werden, daß sie nichts mit ihm zu schaffen zu haben begehren werden.

Verläugnest du aber JEsum nicht mit dem Munde, so prüfe dich, ob du ihn nicht in deinem Leben verläugnest.

v. 10. **Der wird reden wider des Menschen Sohn**) sofern er des Menschen Sohn ist, und man ihn nicht anders erkennt, wer aus bloßem Irrthum sich an mir als des Menschen Sohn versündigte, weil er mich nicht anders kannte,

Dem wirds vergeben werden) da bin ich parat, ihm Vergebung zu verschaffen. Ja, er hat selbst am Kreuz für solche gebeten, die nicht wüßten, was sie thun.

Aber der den heil. Geist) in seiner Wirkung und Amt recht boshaftig hindern und hemmen will, da gemeiniglich auch darauf

Gelästert) wird, wie bei den Geistlichen der Jüdischen Kirche geschah, da Christus solche Thaten unter ihnen that, die genug überzeugten, wogegen man sich aber setzte und es dem Teufel zuschrieb, dem

Wirds nicht vergeben werden) es kann nicht, denn es streitet damit. Ein solcher bekümmert sich nicht um die Vergebung solcher Sünde und denkt, er habe es nicht nöthig; er sucht sich recht zu hüten vor der Heiligung, da doch Christus gekommen ist, Vergebung der Sünden nicht nur zu verdienen, sondern auch zu appliciren.

Also wird hier der heil. Geist nicht persönlich genommen, denn so sind alle Sünden wider den heil. Geist, sondern in seinem Amt. Solche Sünde bleibt, weil dieselbe auf des Menschen Seite so beschaffen ist, daß der ganze Wille des Menschen das Amt des heil. Geistes ausschlägt, von GOttes Geist und dessen Wirkungen nichts hören, noch wissen, sondern lieber in seinen Sünden liegen bleiben will. Christus aber redet dieß jetzt zu seinen Freunden, weil er sah, daß einige unter ihnen, z. E. Petrus, ꝛc. in solche Umstände kommen würden, da dieser accurate und unterschiedene Begriff ihnen sehr nöthig seyn würde.

v. 11. **Wenn sie euch herbeibringen werden**) als unruhige Köpfe und zur Verantwortung ziehen,

Vor Synagogen und Obrigkeiten) geist- und weltliche Gerichte;

So sorgt nicht, was ihr sagen sollt) Denn solch' Sorgen würde euch alsdann nur stumpfer machen.

Jetzt ist es Zeit sich gefaßt zu machen, so kann man sich hernach des Beistands schon versichern.

v. 12. **Der heil. Geist wird euch lehren**) und Alles in euch thun und durch euch reden, wenn ihr euch nur ihm recht überlassen werdet.

Ei, warum wollen wir uns dann nicht von diesem Geist unterrichten lassen? Wenn uns nur der heil. Geist unterrichtet, wenn wir nichts überlegen; so folgt ja, daß die Ueberlegung dem Geist GOttes in seiner Unterrichtung hinderlich ist.

Mein GOtt! wie gut ist es, dir in allen Dingen gelassen zu seyn! Du hilfst uns allezeit in der Noth, begehrst auch diese Gelassenheit so stark, daß du uns auf eine ganz besondere Weise unterrichtest, wie man es thun müsse, daß es scheint, als ob du deine Lust daran hättest, alle unsere Schwierigkeiten aufzulösen und uns, da wo wir am meisten Ursache uns zu fürchten haben, zu befestigen.

JEsus Christus sagt nicht allein, daß wir unser selbst ganz vergessen und für den morgenden Tag nicht sorgen sollten, sondern warnt uns auch, wie wir uns

Digitized by Google

13. Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Lehrmeister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile.

14. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schiedsmann über euch bestellt?

15. Er sprach aber zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz! Denn Niemands Leben besteht in dem, daß er Ueberfluß hat aus seinen Gütern.

16. Er sagte aber ein Gleichniß zu ihnen und sprach: Eines gewissen reichen Menschen Land hatte wohl getragen.

17. Und er überlegte es bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? weil ich nicht habe, wo ich meine Früchte hinsammle.

---

in den besondern Umständen betragen sollen. Und obgleich seine Absicht auf keinen Lehrvortrag hier geht, so kann doch auch da viel mit und ohne GOtt geschehen.

Ach, möchten doch alle Prediger sich dahin bestreben, nicht vorher zu überlegen, was sie zu reden haben, sondern sich ganz dem Innern von Herzen dahingeben, daß sie dem heil. Geist und dessen Trieb Folge leisteten! Ach, was für Nutzen würde dieses nicht schaffen! Also predigten die Apostel. Da man aber die Kunst mit in dasjenige, was nur durch die Bewegung des Geistes GOttes hätte geführt werden sollen, eingemischt hat, hat man Alles verdorben. Da man noch durch den Trieb des Geistes GOttes predigte, thäte man wunderbare Bekehrungen. Nachdem man aber nach der Kunst hat predigen und beten wollen, kommt man nicht fort und hat auch wenig Nutzen.

v. 13. **Einer aus dem Volk**) unterbricht dem HErrn seine Rede, und bringt seine eigene Angelegenheit, womit es für die Zeit und Ort sich gar übel schickte, ziemlich abgeschmackt vor.

Lehrmeister, sage meinem Bruder) weil du doch kein Blatt vor's Maul nimmst,

Daß er die Erbschaft mit mir theile) Die Materie liegt dem irdischen Menschen im Sinn.

So machen es die Leute, daß sie einen Lehrer wollen zum Richter, Bettelvogt und allerlei machen. Wenn man von einem gehört, daß er ein gerechter Mann sey und ihn auch selber dafür hält, so will man sichs gleich zu Nutze machen. Sonst klagt man, die Pfaffen mengen sich in alle Dinge: hernach will man sie selbst zu allen Dingen brauchen. Das geschieht noch den ganzen Tag. Und

Die Güter dieser Welt sind, wo sie am besten sind, nur eine Gelegenheit zur Uneinigkeit, Unruhe und Aergerniß. Die allergenauesten Bande der Freundschaft in der Natur halten die Probe der Begierde nach eigenem Interesse nicht aus.

v. 14. **Er aber**) lehnt es von sich ab, als einer, der sich nicht in fremde Händel mischen wollte: wiewohl er oft darunter leiden mußte. Denn

Wer die Wahrheit soll bekennen, der muß frei seyn von solchen Erbschafts-Sorgen; sonst ist man freilich gefesselt.

Christus aber richtet doch die Antwort auf den vorhabenden Zweck.

Mensch) besinne dich, was du mir zumuthest und was du an mich suchest.

Wer hat mich zum Richter bestellt?) Ein anders sind Curialsachen, ein anders meine Amtssachen. Mir ist ein anderes Loos und Theil angewiesen.

v. 15. **Er sprach aber zu**) den Anwesenden insgesammt, den mit eingeschlossen, der es veranlaßt hat, und will gleichsam so viel zu demselben sagen: Ich sehe wohl, daß zwischen dir und deinem Bruder ein scheeles, arges Auge sich befindet. Sonst ist das Theilen der Erbschaft an sich nicht sündlich: aber

Hütet euch vor dem Geiz) oder der Begierde, mehr zu haben, nicht allein ihr beiden Brüder, sondern auch Andere. Denn

Christus sah wohl, daß viele unter dem Volk an dieser Krankheit lagen.

Niemands Leben besteht in dem Ueberfluß) Eigentlich: in dem Ueberflüßigsein ist nicht einem einzigen sein Leben. Nicht ein einziger wird das sagen können.

Christus redet aber nicht allein vom leiblichen Reichthum, als der ohnedem an sich selbst so etwas Geringes ist, daß ein gutartiges Herz denselben nicht groß achten kann. Diejenigen, die ein so großes Werk aus den Reichthümern machen, zeigen an, daß ihr Herz sehr klein ist, weil sie es mit so Wenigem erfüllen können. Denn da das Herz so edel ist, sollte dasselbige ein wenig von der gemeinen Erde, durch die Kraft der Sonne erhöhten Erde billig nicht aufhalten. O Herz, wie ist es doch möglich, daß du dich so mit den Reichthümern aufhalten, dir mit ihrer Besitzung so schmeicheln und deine ganze Lust dran haben kannst! Womit haltest du dich doch auf? Du verachtest dich selbst und setzest dich unter diese so geringen und verächtlichen Dinge, denen du deine Hochachtung gibst. **Das Leben hängt ja nicht von den Reichthümern ab!** Es gibt Arme, die lange leben, und Reiche, die bald und früh sterben.

Die geistigen Reichthümer sind aber auch mit unter diesem Rath JEsu Christi begriffen. Solche sind nicht nöthig zur Unterhaltung des Gnaden-Lebens und der Ueberfluß derselbigen ist uns keine Gewißheit, daß wir GOtt besser gefallen. Deßwegen muß man sich wohl vor der Anklebung solcher Dinge, die nichts Wesentliches sind, hüten. An GOtt allein müssen wir nur kleben, vom übrigen Allem aber uns berauben lassen. Wenn uns der Verlust unserer sowohl leiblichen als geistigen Reichthümer schwer ankommt, so ist es ein Zeichen, daß wir noch daran hängen.

Hier hält Christus wieder ein wenig inne, daß die Leute doch nachdenken und ihren natürlichen Verstand anwenden möchten.

v. 16. **Er sagte aber ein Gleichniß**) worin der gemeine Lauf ziemlich deutlich vor Augen gelegt wird.

Eines gewissen reichen Menschen) von Sadducäischer Art

Land hatte wohl getragen) wie denn GOtt manchen so ihr Theil gibt in diesem Leben. Ps. 17, 14.

v. 17. **Er überlegte bei sich selbst**) wie die Geizigen viel mit Ueberlegen, Ausrechnen und Summiren zu

Digitized by Google

18. Und er sprach: Das will ich thun; ich will meine Scheunen niederreißen und größere bauen und will daselbst Alles, was mir gewachsen ist und meine Güter hinsammeln:

19. Und will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter liegen auf viele Jahre, erquicke dich, iß, trink, sey fröhlich!

20. Aber GOtt sprach zu ihm: Du Narr! in dieser Nacht werden sie deine Seele von dir abfordern: wessen werden nun die Dinge seyn, die du bereitet hast?

---

thun haben und ihre Zeit, ja ihr ganzes Leben zubringen.

Was soll ich thun?) Er war bekümmert, wo ers lassen sollte — da es doch Arme genug gab, die es ihm gern würden abgenommen haben, wodurch er sich die besten Schätze hätte sammeln können.

Die Frage aber geschieht an sein eigenes Herz und den, der es besessen hatte. Hätte er sein Gewissen gefragt, so würde die Antwort und der Schluß herausgekommen seyn:

Weil ich nicht habe, wo ich meine Früchte hinsammle) so will ich, wenn der Platz, den ich habe, voll ist, Alles übrige als einen Ueberfluß Andern zukommen lassen, die nicht viel übrig haben So aber fällt der Schluß so.

v. 18. **Das will ich thun**) Ist sehr lebendig vorgestellt. Eine solche Art zu raisonniren kommt auch vor c. 16, 4.

Die Menschen denken, wenn sie nur einen menschlichen Anschlag fassen. So dachte Salomo auch seine Sache anzustellen, daß er dabei zurechtkommen und doch der Weisheit obliegen könnte. Pred. 2, 10. 24.

Ich will meine Scheuern niederreissen) weil sie zu klein sind,

Und größere bauen) für die liebe Eigenheit,

Und daselbst, was mir gewachsen) all mein Korn

Und meine Güter hinsammeln) zu den rechten Gütern braucht man nur ein kleines Herz, das ist groß genug und erweitert sich von den größten Gütern. Davon weiß der reiche Geizhals nichts, der sich weiter so vernehmen läßt.

v. 19. **Meiner Seele**) werd ich alsdann können zusprechen:

Seele) Solche Leute nehmen doch eine Devotion an: aber sie meinen nur ihre sinnliche thierische Seele, von welcher solche Menschen seelische heißen. Im folgenden Vers aber wird es anders genommen.

Du hast viele Güter) GOtt hat mich reichlich gesegnet. So segnet sich der Geizige im Herzen. Ps. 10, 3. Er sagte aber nicht, durch wie viel Unterdrückung und Betrug er dazu gekommen.

Erquicke dich) laß dir wohl seyn und genieße deiner Arbeit. Du kannst nun dein Leben in Ruhe und Gemächlichkeit beschließen.

Iß, trink, sey fröhlich) das ist: Nun kann ich essen und trinken und mir einen guten Tag machen. Es wird mir doch nicht so sauer wie einem Handwerksmann! Aber eben solche Dinge streiten wider die Seele. 1. Petr. 2, 11.

v. 20. **Aber GOtt sprach**) ein anderes Urtheil, welches einen Strich durch alle diese Concepte machte. Und so geht es gar manchen von den Reichen. Ps. 58, 10.

Du Narr) und rechter Nabal hast ein schlechtes Theil erwählt! Wie lange meinst du aber wohl deine Güter zu genießen? Siehe, ich sage dir,

In dieser Nacht werden sie) nämlich finstere Geister

Deine Seele von dir abfordern) auf eine dir unbekannte Art. Und also

Werden die Dinge, die du bereitet hast) Andern heimfallen, die es genug werden wissen durchzubringen und du wirst das Nachsehen haben und dafür in der Ewigkeit darben müssen.

Der Mammon der Ungerechtigkeit wird nicht lange im Frieden besessen, ob man sich wohl selbst Frieden verheißt.

Frage du dich dann lieber selber alle Nacht, ehe du zu Bette gehst, also: Wenn GOtt diese Nacht deine Seele von dir forderte, wo würde dich wohl der Tod ans Land setzen?

Es dient aber dieses ganze Gleichniß auch vortrefflich dazu, um uns den Zustand einer Seele, die sich in den Gaben, Gnaden und Liebkosungen, die sie von GOtt empfangen, beruhigt, zu erkennen zu geben. Sie häuft Gnade auf Gnade, Reichthum auf Reichthum, Gaben auf Gaben. Man sieht sich mit lauter Tugenden erfüllt, und mit allerlei Gütern überfließend; also daß es scheint, man könne nicht Alles fassen. Da denkt man dann: alles sey geschehen; man sey am Ende; man dürfe nun nichts anders thun, als sich in eben diesen Gütern **beruhigen**, seine Nahrung davon nehmen und von diesem allem sich mästen. Da hat man sich einen Vorrath von allerhand Tugenden gemacht und spricht zu seiner Seele: Nun kannst du, liebe Seele, des Endes deiner Arbeit genießen! Denn durch deine Buße Arbeit und Lebensart hast du dir diese Güter zuwegen gebracht. Da ist man denn so mit eigener Liebe erfüllt, ob man sich gleich einbildet, man besäße solche Tugenden, daß es ein Jammer ist. Was spricht aber GOtt hiezu? zu dieser so eigenliebigen Seele, welcher diese Dinge nur zu dem Ende gegeben worden, um durch sie zu GOtt zu eilen, und nicht an den Gaben zu kleben, sondern an dem Geber? GOtt spricht: **Du thörichte Närrin, die du bist!** Du meinst, du wärst zu deinem Ende gekommen und dürfest daher dich nur in meinen Gaben, die du als Reichthümer, die du erworben und erlangt habest und die dir angehörten, welche du dir aber eigenliebigerweise zugeeignet hast, beruhigen. Ich will dich nun in die Nacht, in die Finsterniß und in die Entblößung einführen! Da will ich dir nicht allein alle Gaben, Gnaden, Liebkosungen und Tugenden, die ich dir gegeben, und du dir zugeeignet hattest, **wieder abfordern**, sondern auch deine eigene **Seele**! Denn das ist nicht genug, alle diese Reichthümer zu verlieren: deine Seele **mußt** du auch verlieren, sonst bleibst du allezeit eigenliebig. **Und** wenn du deine Seele verloren haben wirst, für wen sollen denn alle diese Schätze seyn, die du für deine Seele gesammelt hattest? Wozu werden sie dir dienen? Denn du wirst keinen Nutzen oder Eigenthum davon mehr haben.

Digitized by Google

21. Also ist es mit dem, der sich selber Schätze sammelt und nicht reich in GOtt ist.

22. Zu seinen Jüngern aber sprach er: Umdeßwillen sage ich euch: sorget nicht für eure Seele, was ihr essen werdet; noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet.

23. Das Leben ist mehr als die Speise, und der Leib als die Kleidung.

24. Betrachtet die Raben, daß sie nicht säen noch ernten, sie haben keine Speisekammer, noch Scheuer, doch ernährt sie GOtt: wie viel seyd ihr besser als die Vögel?

v. 21. **Also ist es mit dem**) und was hat dann nun ein solcher davon,

Der sich selber Schätze sammelt) und sich selbst zum Zweck macht,

Und nicht reich ist in GOtt) in derjenigen Substanz, davon Hebr. 10, 34. geredet wird, nicht Reichthum sucht auf GOtt?

Darum, sagt Augustinus, sehe ich allen Ueberfluß, der du, mein GOtt, nicht selber bist, an als Armuth und Mangel! wie der Kornbauer bei allem seinem Ueberfluß hat darben müssen und seine Seele nicht damit erretten mögen.

v. 22. **Zu seinen Jüngern sprach er**) wieder nach einigem Still halten:

Umdeßwillen sage ich euch) Denn eines hängt am andern, und eins fließt aus dem andern, daß ihr auch noch daraus lernen könnt.

So hält Christus in dieser Materie an, auch bei seinen Jüngern, bei den Bekennern, die dürfen nicht an solchen Dingen kleben.

Sorget nicht für eure Seele) die ihr mit den Thieren gemein habt. Laßt den dafür sorgen, ders euch gegeben hat. Ja

Auch die **Seele** muß man GOtt dahingeben, wie Alles andere und ihn dafür sorgen lassen. Auf gewisse Weise dürft ihr also weder für eure Seele sorgen,

Noch für euren Leib) und die zeitlichen Dinge.

Will man aber ja sorgen, so hat man doch genug an seiner armen Seele in gebührender Ordnung und dem rechten Sinn zu sorgen und zu arbeiten, daß man sich nicht mit dem Leib noch dazu belästigen darf, worüber man der Seele leicht vergißt.

Was ihr anziehen werdet) ist das geringste und wird sich doch wohl finden, ob ihr sorgt oder nicht, ist auch keiner Sorgen werth. Ja

GOtt wird dich mit sich selbst bekleiden, wenn er dich bloß und von aller Sorge und irdischen Begierden frei und ledig finden wird.

v. 23. **Das Leben ist mehr denn die Speise**) Und das hat der Mensch doch ohne sein Zuthun bekommen: warum sollte er denn das Geringere, das zu dessen Erhaltung gehört, nicht auch dazu erhalten?

Der Leib) ist ja unstreitig höher zu achten

Als die Kleidung) die ihn nur bedecken soll. Denn die ist um des Leibs willen, aber der Leib nicht um ihretwillen. Soll man nun gleichwohl nicht für jenen sorgen, den man ohne sein Sorgen bekommen; wie viel weniger denn für diese?

Ist aber der Leib mehr als die Kleidung, so ist die Seele ja noch weit mehr als der Leib und alle zur Erhaltung des Lebens höchstnöthige Dinge — möchte man noch weiter schließen. Wenn man nun die Sorge für jenes GOtt überlassen soll, wie viel mehr denn für diese?

Viele Menschen meinen, das wäre recht gethan, wenn man sich GOtt in Ansehung der zeitlichen Dinge überließe. Aber sich GOtt in Ansehung der geistigen Dinge überlassen, halten sie für etwas Böses. Es ist aber gewiß, daß wir GOtt das Allerliebste und Beste am ersten übergeben können und müssen. Er regiert und führt die Sachen besser, als wir es selber thun können. Warum wollen wir ihm denn die Führung nicht überlassen? Ist denn die **Seele** nicht mehr als die Gnaden, die ihr zur Stütze und **Nahrung** dienen? Alles, was einem Menschen zum Gebrauch dient, ist ja geringer als der Mensch. Deßwegen sollte uns billig nichts, das geringer als GOtt wäre, zurückhalten, weil nichts Geringeres als er unserer Seele würdig ist. Denn alle Gaben, Gnaden und Liebkosungen sind für sie; sie aber ist für GOtt. Und da nun diese Dinge für sie sind und in ihr aufgenommen werden, müssen sie ja nothwendig geringer seyn als sie. Wenn denn GOtt so sehr sorgt, wie er einen jeden mit dem nothwendigen Unterhalt des Gnaden- oder zeitlichen Lebens versorgen möge: wie viel mehr wird er nicht für die Seele sorgen, die weit edler und erhabener ist als dieses Alles? JEsus Christus betrachtet alle geistigen Reichthümer und Güter wie ein **Kleid**, das man auszieht und wieder anlegt. Wo nun dem also ist, wie viel müssen wir denn unsere Seele nicht höher achten, und versichert seyn, daß er selber für sie sorgen werde? Da er uns so sorgfältig mit den Dingen, die doch in Entgegenhaltung der Hoheit, Adels und Würdigkeit unserer Seelen nichts sind, versorgt: welche Sorge wird er denn nicht für unsere Seele selber tragen, wo wir sie ihm übergeben? Wenn sie unsern Augen am meisten verloren zu seyn vorkommt, dann wird sie in ihm am meisten errettet seyn.

v. 24. **Betrachtet die Raben**) Einen schändlichern Vogel hätte er kaum nennen können, und doch muß er in dem Reich der Natur auch das Seinige haben. Das zielt auf Beschämung.

Der Glaube findet immer etwas in Betrachtung der Welt an der Regierung, die GOtt darin hält, dadurch er sich erbaut und stärker wird.

Die Sorge, die er für die unnützesten und fräßigsten Thiere trägt, ob sie schon von ihrer Geburt an am meisten verlassen sind, verweist den Menschen ihr Mißtrauen.

Es ist aber darum nicht dahin gemeint, daß, wie die Vögel

Nicht säen noch ernten) man also auch nicht arbeiten soll. Man heißt dich darum keinen Vogel seyn, der es ihnen in Allem gleich machen soll. Indessen, wenn manche nichts zum besten

Haben, keine Speisekammer, noch Scheuer) kein Einkommen, noch Vorrath, ob sie schon des Menschen noch lange nicht gleich sind, der sich in der Armuth

Digitized by Google

25. Wer ist aber unter euch, der seiner Statur eine Elle zusetzen kann, wenn er darum sorgt?

26. Wenn ihr nun auch das Geringste nicht könnt, was sorgt ihr denn für das Uebrige?

27. Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen auch nicht. Ich sage euch aber, auch Salomon war in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet wie eine einzige derselben.

28. Wenn aber GOtt das Gras auf dem Felde, das heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleinglaubigen!

29. Darum auch fragt ihr nicht, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und schwebt nicht hin und her.

30. Denn nach diesem Allem trachten die Völker der Welt. Euer Vater aber weiß, daß ihr dieses bedürft.

31. Vielmehr aber trachtet nach dem Reich GOttes, so wird euch dieses Alles zugelegt werden.

---

noch unter die Vögel des Himmels setzt, die doch ihre Nester hätten, so meinen sie ein großes Recht zu haben, sich unter vielen Sorgen herauszuarbeiten. Da sagt nun der Heiland: das haben ja die Raben auch nicht,

Doch ernährt sie GOtt) durch seine wunderbare Vorsorge, die über alle Geschöpfe geht, ohne daß sie wissen, wie sie sorgen sollen. Ohne Zweifel nun

Seyd ihr besser, als die Vögel) Nun so übertrefft sie denn auch, daß man euch nicht müsse in die Schule zu ihnen schicken.

v. 25. **Wer ist unter euch**) trete einer auf,

Der seiner Statur eine Elle zusetzen) und sich länger machen kann,

Wenn er darum sorgt?) Wie viel wird er wohl damit ausrichten?

Daraus könnet ihr nun Alle erkennen, wie närrisch das Sorgen sey.

v. 26. **Wenn ihr das Geringste nicht könnt**) und euer Unvermögen allenthalben genug erfahrt,

Was sorgt ihr denn) Das sollte euch ja wie ein Kind in die Gelassenheit treiben, den sorgen zu lassen, der es besser kann.

v. 27. **Betrachtet die Lilien**) und so alle Werke GOttes, und wendet sie zu einem heiligen Gebrauch an, GOttes Regierung, Hoheit, Herrlichkeit, Vorsorge, ꝛc. daraus zu studiren.

Salomo war nicht bekleidet wie eine derselbigen) Denn sie haben von Natur, was sie haben, das hatte er nicht.

Möchten doch die Großen das zu ihrer Demüthigung anwenden! Die Herrlichkeit ihres Staats und Prachts kommt der Schönheit einer Blume auf dem Feld nicht einmal bei, so elend ist sie beschaffen.

v. 28. **Wenn GOtt das Gras also kleidet**) denn wem will man es sonst anders zuschreiben? was wird

Euch, ihr Kleinglaubigen) die ihr doch GOtt erkennen könnt und wollt, denn abgehen, wenn ihr es nur von ihm erwarten könntet?

Wenn aber nun dem Menschen schon nichts fehlte niemals, so würde er zwar Ursache haben, die Freigebigkeit GOttes mit Dank zu erkennen, aber er würde keine Gelegenheit finden seinen Glauben und Vertrauen zu üben.

Das ist aber nur eine menschliche Tugend, die Wohlthaten dankbarlich zu erkennen, dagegen ist das eine göttliche Tugend, wenn man sich auf den unsichtbaren GOtt verlassen kann, als sähe man ihn, und Alles von ihm erwarten, allein auf sein Wort.

v. 29. **Darum auch ihr**) habt dieser Erinnerung nöthig, daß ihr keine Sorge und Bekümmerniß bei euch aufsteigen lasset,

Was ihr essen oder trinken sollt) wo es herkommen solle, oder wer euch etwas geben werde, wenn ihr kein Geld habt,

Und schwebt nicht hin und her) in euren Gedanken wie die Wolken oder ein Irrwisch. Das Wort bedeutet sonst auch, wenn man große Schlösser in die Luft baut, hier aber geht es auf das Sorgen über dem Zeitlichen, das Hin- und Herflattern und Phantasiren der unnützen Sorgen. In jenem Sinn kann es wohl gebraucht werden von **hochherfahren**, wie es auch Luther gegeben. Denn die Menschen, die mit Essen und Trinken nicht zufrieden sind, die wollen höher hinaus und Schlösser in die Luft bauen. Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben sind die 3 Meteore, die in die Höhe und umhertreiben.

Wir sollen demnach nicht solche Irrwische werden, die sich immer etwas Besseres und Höheres wünschen.

Wenn man sich vom Wind hin- und hertreiben läßt, kommt es eben auch darauf heraus. Das Luftschwärmen ist fanatisch.

v. 30. **Nach diesem trachten die Völker der Welt**) die den Gott dieser Welt anbeten, aber nicht das Volk GOttes. Für Ungläubige schickt sich das wohl, aber nicht für Gläubige. Es ist heidnische Atheisterei.

Euer Vater weiß, daß ihr dieses bedürft) Damit wird einem heimlichen Einwurf begegnet, der sagen will: Ja wir bedürfen doch viel. Antw.: Der Vater weiß das wohl und besser als ihr selbst.

Ein Kind läßt den Vater sorgen und wird unterdessen nur gehorsam und redlich gegen denselben.

Die GOtt zum Vater haben, lassen ihn machen und sind deßwegen nicht faul und nachlässig.

Weiß GOtt, was dir nöthig, so wird er auch geben, was dir nützlich. Glaubst du, daß GOtt dein Vater sey, wie kannst du daran zweifeln? Kann oder wird ein Vater, der Güter die Fülle hat und dem der ganze Erdboden zugehört, einem seiner Kinder, das ihn rechtschaffen liebt, die Nothdurft ermangeln lassen? Wer soll das glauben?

v. 31. **Trachtet nach dem Reich GOttes**) welches aber einen ganzen Menschen erfordert und nicht zuläßt, daß man dabei zugleich der Bauchsorge oder menschlichen Diensten mit seinem eigenen Willen und ungereinigten Herzen obliege.

So wird euch dieses Alles zugelegt werden) Weil

Digitized by Google

32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! Denn euer Vater hat ein Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.

33. Verkauft eure Habe und gebts zu Almosen. Macht euch selbst Beutel, die nicht veralten, einen Schatz, der nicht abnimmt in den Himmeln, da kein Dieb hinzunaht, noch die Motte verderbt!

34. Denn wo euer Schatz ist, daselbst wird auch euer Herz seyn.

35. Lasset eure Lenden umgürtet seyn und die Lichter brennen.

---

ihr GOttes Diener seyn wollt, so wird euch der Weltgeist sonderlich zusetzen und euch vorstellen, wenn ihr in der Welt fortkommen wollet, so müßtet ihr mitmachen. Aber GOtt wird schon für euch sorgen. Der das Hauptgut gibt, das Reich GOttes, der wird auch das Geringere geben.

Aber wie Viele sind deren, von denen es nicht heißen mag:

Es steht ihr Trauen nicht auf GOtt,
Sie wollen sich selbst versorgen.

Ihr Dichten und Trachten steht nur darauf, auch unter den Christen, daß sie volle Nahrung haben mögen; und das Reich GOttes erwarten sie als eine Zugabe.

v. 32. **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde**) vor dem großen Haufen, der dir vor Augen steht! Laß dich durch diesen Anblick nicht erschrecken!

Dieß ist mit dem 4ten Vers verknüpft. Denn Christus wendet sich wieder zu seinen Freunden, die er da angeredet hatte, welches durch einen dazwischen gekommenen Menschen unterbrochen worden. Und mochte da aus Jes. 41, 14. und Zach. 13, 7. heißen: Ich habe nichts mit den Geizigen und Phantasten zu thun, sondern wende meine Hand zur kleinen Heerde.

Denn euer Vater hat ein) es ist und bleibt eures Vaters

Wohlgefallen) es ist von Ewigkeit so beschlossen,

Euch das Königreich zu geben) wie sollte er euch denn nicht auch einen Bissen Brod geben!

Indem ihr ihm das Recht, das ihr über euch hattet, geschenkt, und euch dessen beraubt habt, um ihn regieren zu lassen, so hat er euch seinem Reich zugesellt und gibt euch Macht, mit ihm regieren zu können, gleichwie ihr ihn in euch selber habt regieren lassen. Aber ach!

Es ist wohl eine kleine Heerde, mitten unter den Wölfen, die sie von allen Seiten anfallen und ohne Kraft und Vermögen, um sich ihrer erwehren zu können. Jedoch JEsus Christus bewahrt und vertheidigt sie, und sie denkt nur, wie sie weiden könne ohne einige Furcht, ob sie gleich von außen unter so vielen wider sie ergrimmten Wölfen mit Schrecken erfüllt zu seyn scheint. Denn der göttliche Hirte läßt nicht zu, daß sie ihr Schaden thun oder sie verwunden können, weil er sie auf eine gar besondere Weise beschützt.

v. 33. **Verkauft**) gegen solches Königreich ja gern und lieber (in Vergleichung)

Eure Habe) Ihr habt eine andere Habe. Hebr. 10, 34. Laßt das nicht eure Habe seyn, was man zu seiner Habe machen will. v. 15. Sagt von keiner Sache, sie sey euer ꝛc. Ihr dürft euch nicht mit viel Gepäck beschweren.

Gebt es zu Almosen) gebt, was ihr in eurem Herzen habt, gebt solche eure Habe zur Barmherzigkeit hin. Es kommt aufs Herz an, nicht auf den Groschen, wiewohl dasselbe auch seyn muß, bei dem, der es hat. c. 11, 41.

Verkaufts ordentlich, (und werft es nicht weg,) damit eine Gabe daraus werden kann. Verlaßt euch nicht darauf, daß euch Andere geben sollen. Es ist seliger geben, als nehmen.

Beutel, die nicht veralten) lassen sich von keiner irdischen Materie machen, da Alles mit der Welt vergeht und alt wird.

Einen Schatz, der nicht abnimmt) mag man sich auf Erden, in der Zeit unter dem abnehmenden Tod, nicht versprechen.

Kurz, was wir lieben und für unsern Schatz, Capital, Hab und Gut, Schmuck und Kleidung halten, das muß an einem solchen Ort und so beschaffen seyn, daß

Kein Dieb, noch Motte) dahin kommen und uns darum bringen kann.

v. 34. **Wo euer Schatz ist**) im Vergänglichen oder im Unvergänglichen, im Zeitlichen oder im Ewigen, auf Erden oder im Himmel, hienieden oder droben, im Geist oder im Fleisch, in GOtt oder in der Creatur,

Da wird auch euer Herz seyn) Und wo das Herz ist, da sind auch die Gedanken. Wo die Liebe ist, da ist Herz und Gedanken. Alles ist aufs Herz angesehen.

Willst du nun GOtt lieb haben, oder dafür gehalten seyn, daß du ihn liebst und ist dein Schatz bei und in GOtt, so laß auch dein Herz und deine Gedanken bei ihm seyn.

Nur in GOTT allein können wir einen unverweslichen Schatz haben. Wo nun unser Herz in GOtt ist, wird auch unser Schatz in GOtt seyn. Es ist also wohl nöthig, daß man sein Herz von allen irdischen Dingen abziehe, sich in sein Herz versenke und mit seinem Herzen an GOtt hangen. Wenn wir das Herzensgebet verrichten, sammeln wir einen inwendigen Schatz, dem die Menschen nichts anhaben können. Alle äußern Vorwürfe können uns diesen Schatz nicht rauben, weil sie nicht dazu gelangen können. Deßwegen muß man nur GOtt suchen und Alles um seinetwillen verlieren.

v. 35. **Lasset eure Lenden umgürtet seyn**) um in der Bereitschaft der klugen Jungfrauen zu stehen.

Der Heiland sieht da in die letzten Zeiten und hat wohl seine Absicht auf die Kinder Israel, die als Reisende stehen und also das Osterlamm essen mußten.

Die Priester im A. T. waren umgürtet. Noch vielmehr sollen es die Diener des N. T. seyn, doch ungezwungen. Da muß kein dissolutes, ungebundenes Wesen seyn. Bei der Umgürtung sollen auch

Die Lichter brennen) in lebendigem Glauben, brünstiger Liebe und Andacht, die das Oel des Geistes, der Geist des Gebets, stets unterhalte, damit man gleich fertig sey, auch desto wachsamer erfunden werde.

Digitized by Google

36. Und seyd gleich den Menschen, die ihren Herrn erwarten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsobald aufthun mögen.

37. Selig sind diejenigen Knechte, die der HErr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch, er wird sich umgürten, und sie zu Tische niederlegen und herbei kommen und ihnen dienen.

Dieß ist gewißlich die rechte Klugheit der Gerechten, daß man alle Kräfte mit Kraft und Licht des Geistes angefüllt halte und in stetem Wachen und Gebet bleibe.

Die umgürteten Lenden bedeuten die Beraubung aller Freuden. Man muß mit dem Abziehen von Allem, was uns von GOtt abwenden kann, anfangen, und sich hernachmals ins Inwendige hinein wenden. Die Ertödtung vergesellschaftet das Gebet gar gut und unterstützt es wunderbarlich, aber die Ertödtung ohne den innern Geist ist nichts.

Die Lampen müssen auch **brennend** seyn, das ist: unser Herz muß mit dem Feuer der reinen Liebe erfüllt seyn. Aeußerlich muß man sich der Vergnügungen entschlagen und inwendig muß man in göttlicher Liebe brennen.

v. 36. **Seyd gleich**) wie einer, der mit der Post reisen will, der erst eilt, daß er die Post nicht versäumen möge und nachmals wartet er dann, bis die Post fährt. Denn Christen müssen eilen und warten als Knechte,

Die ihren Herrn erwarten) der auf eine besondere Weise ihr HErr ist, nach dessen Ankunft sie verlangen, nicht aber wünschen, daß er sein lang ausbleiben möge, wenn er aber doch etwas lange bleibt, sich auch zufrieden geben und in geduldiger Ausharrung auf ihn warten, in einer solchen Bereitschaft, wie sie gern erfunden werden wollen.

Man muß ruhen. Ein Mensch, der in der Ruhe bleibt und auf den kommenden Bräutigam wartet, nicht aber weder zerstreut, noch faul ist, wartet. Und das ist das Gebet des Stillschweigens und der bloßen Darlegung. Man muß eine allezeit angezündete Lampe haben, das Herz voll heiliger Hitze, Liebe und Salbung. Diese Liebe und Aufmerksamkeit muß uns zum Stillschweigen und in Ruhe zu bleiben bewegen, damit wir nicht überfallen werden. Ach, wäre uns die Glückseligkeit dieses Wartens bekannt! Denn der Bräutigam bleibt nicht lange aus und sobald er kommt, läßt er die Seele, seine Braut oder Liebhaberin, die seiner auf diese Weise so gewartet hat, mit sich hineingehen, und wo er ihr gleich nicht alsobald den hochzeitlichen Kuß gibt, macht er sie doch seiner Liebkosungen theilhaftig.

Wenn) ist aber insonderheit die Zeit, da

Er aufbrechen wird von der Hochzeit?) Um Mitternacht wird der Bräutigam, wie bekannt, kommen, seine Braut heimzuholen und die Glaubigen zu sammeln, daß das Hochzeitfest in den besondern tausend Jahren vollzogen werde. Was hinderts nun, daß man diesen Aufbruch von der letzten Zukunft zum Gericht nach dem tausendjährigen Hochzeitstag verstehe, an dessen Ende die Glaubigen wohl wieder nöthig haben mögen sich zu ermuntern, wenn Laodicäa in seiner vollen Kraft stehen wird? Doch kann man die Hochzeit auch als einen Nebenumstand des Gleichnisses gelten lassen, ohne etwas zu erzwingen von einer geistigen Deutung.

Sonst wird die erste und andere Zukunft Christi oft zusammengesetzt, c. 13, 25. und man kann sich aus der ersten im Glauben stärken auf die andere.

Je mehr nun unser Sinnen und Beginnen nach dem besten Schatz gerichtet bleibt und wir dagegen das Irdische verächtlich und fremd ansehen, daß man darin keine Zeit und Kraft verzehren mag, je besser sind wir auch geschickt, ihn zu erwarten, daß wir ihn nicht überhören.

Wenn er kommt und anklopft) Ach, blieben wir aufmerksam auf unser Herz um dem Bräutigam, sobald er kommt, aufthun zu können, so hätte er keine Ursache so zu klagen, wie er thut, daß wir ihm widerstehen und ihm, ob er gleich an unserer Herzen Thüren anklopft, nicht aufthun wollen. Ja wir würden alsdann allezeit bereit seyn, ihm aufzuthun. Aber deren sind gar wenige, die

Ihm alsobald aufthun) So muß der HErr auf sie warten, bis sie erst vom Schlaf aufstehen, sich anziehen und ein Licht anzünden, und die Meisten hören ihn gar nicht.

O wohl dem, der sein Gemüthsauge immer nach ihm wendet und mit unersättlichem Sehnen! den wird sein Warten nicht gereuen.

Dieses redet Christus sonderlich zu denen, die an der Spitze standen, doch daß er zugleich in die folgenden Zeiten sieht.

v. 37. **Selig sind die Knechte**) da Christus von nämlich von Amtsknechten redet, wie es v. 42. erklärt wird, die andern Leuten gerne dienen, welche man bei allen Aemtern findet. Denn die Aemter sind eben dazu eingesetzt, daß einer dem andern diene. Wen nun

Der HErr, wenn er kommt) in seiner allgemeinen Zukunft oder insbesondere, heimzusuchen oder abzufordern,

Wachend finden wird) der wird Ehre einlegen und seine Gunst davontragen.

Der allernächste, ja einzige Weg, bei dem Vater angenehm zu seyn, ist: daß man ohne Unterlaß, als ein munterer und getreuer **Schildwächter**, auf seiner Hut stehe und auf das Licht GOttes im Gewissen sehe und warte.

Wahrlich, ich sage euch) Das ist eine herrliche Lockung, die nicht nur aus Worten besteht, sondern Wahrheit ist:

Er wird sich umgürten) wie schon ein Vorspiel zu sehen Joh. 13, 4. 5.

Und sie zu Tische niederlegen) der im Reich Gottes soll gedeckt werden, c. 13, 29., auch dem David schon gedeckt worden vor den Augen seiner Feinde, nach Ps. 23, 5.

Und ihnen dienen) Auch in der Ehre wird sich Christus nicht schämen, den Seinigen zu dienen: wie er c. 24, 28—35. mit seinen Jüngern noch wie vorhin conversirte, ob er gleich schon in den Stand der Erhöhung getreten war.

Die Glückseligkeit zu GOtt zu wachen und in

Digitized by Google

38. Und wenn er kommt in der andern Wache und in der dritten Wache kommt und sie also findet: selig sind dieselbigen Knechte!

39. Dieses aber wisset, daß, wenn der Hausherr wüßte, in welcher Stunde der Dieb käme, so würde er je wachen und sein Haus nicht durchgraben lassen.

40. So seyd nun auch ihr bereit: weil des Menschen Sohn in einer Stunde kommt, da ihrs nicht meint.

41. Petrus aber sprach zu ihm: HErr, sagst du diese Gleichnisse zu uns oder auch zu Allen?

42. Der HErr aber sprach: Wer ist nun der treue und kluge Haushalter, welchen der HErr bestellen wird über sein Gesinde, daß er zu rechter Zeit den bescheidenen Theil Speise gebe?

---

seiner Gegenwart aufmerksam zu seyn, ist unbegreiflich. GOtt läßt dergleichen Seelen **an seine Tafel sitzen** und **bedient** sie selber mit sich selbst. O ein unbegreiflicher Vortheil!

Von denen aber, welche einen knechtischen Sinn haben und als ein Verdienst etwas fordern und erwarten, steht das Gegentheil c. 17, 7.

v. 38. **Er kommt**) dem einen früh, dem andern spät, in der Jugend, im mittlern und hohen Alter,

In der andern Wache) die von 9 bis 12 Uhr währte,

Und in der dritten Wache) von 12 bis 3, zu welcher Zeit die meisten im tiefsten Schlaf liegen.

Er kommt nun, zu welcher Zeit er wolle, so ist es gut für die, welche ihm angehören und in seinen Dienst stehen wollen, wenn er

Sie also findet) wie er sie gern findet und wie sie auch gern angetroffen seyn wollen.

Selig sind die Knechte) die sich hier nicht faul, noch schläfrig in dem Werk des HErrn finden lassen! Es wird für Niemand besser als für sie seyn.

v. 39. **Dieses wisset**) ja ihr wisset es an euch selber wohl, wie ihrs machen würdet, sollt aber auch billig eine Lehre daraus ziehen auf das, was ich euch recommandire.

Der Dieb) macht die Leute ja wohl vorsichtig, die nicht gerne unversehens von ihm wollen überfallen seyn, und würde es noch mehr thun, wenn man die Zeit genau wüßte, um welche er sich einfinden würde.

Würde) ein Hausvater da nicht sorgfältig

Wachen) und auf guter Hut seyn, um einen solchen Feind abzuhalten und abzutreiben?

Und sein Haus nicht durchgraben lassen) Das gibt uns einen Stich, daß doch Viele seyen, die dem Dieb selbst Zeit lassen, welches man im Leiblichen nicht thut.

Wir sind im Geistigen sehr nachgebend und geben den Dieben der Zeit und denen, die uns versuchen, Raum, wie es 1. Tim. 5. dergleichen Leute gibt, die dem Teufel Gelegenheit geben, daß er sie wieder in seine Klauen kriegen kann.

v. 40. beschließt Christus diese Materie mit einem Salz.

So seyd nun auch ihr) in specie, die ihr euch zu Dienern im Hause GOttes wollt bestellen lassen,

Bereit) und werdet doch fein munter zu den Geschäften des Reichs GOttes. Denn

Des Menschen Sohn) eben der, den ihr jetzt vor euch habt, kommt wieder. Und das Bedenklichste ist, daß er

In einer Stunde kommt) bei allen seinen Zukünften, sowohl mit seiner Gnade, als zum Gericht, in seiner allgemeinen Erscheinung und einen Jeden insbesonder zu prüfen oder abzufordern ꝛc.

Da ihrs nicht meint) und die Niemand bekannt ist; eben zu dem Ende, damit man sich immer gefaßt halte und bereit antreffen lasse.

Darauf geht auch nur die Vergleichung mit dem Dieb und weiter nicht.

v. 41. **Petrus**) redet dazwischen, weil er das Salz fühlte. Er merkte, daß er auf sie und ihresgleichen sonderlich gerichtet war Doch hörte er auch gemeine Erinnerungen, deren alle sich annehmen konnten. Er hat wahrgenommen, daß Christus Klassen gemacht, darum fragt er, wie das anzuwenden? Wem gilt es?

Uns oder Allen?) Es ging erst freilich auf alle Menschen, hernachmals aber auch in gewissen Stücken auf sie.

v. 42. **Der HErr aber**) antwortet Petrus weder mit Ja noch mit Nein, sondern fährt nur fort in seiner Rede. Denn er sah wohl, daß die Natur der Sache selbst es hernach die Jünger lehren würde und sie sich alsdann leicht würden dreinfinden können. Er will aber gleichsam soviel sagen: Petrus, das Salz ist ja etwas Gutes; also wird dir dasselbe ja wohl nicht verdrießlich seyn. Ihr hört freilich, wovon ich rede. Das ist mir ein Großes und kein Geringes, Pastoralektionen zu halten. Ihr sollt freilich den Stachel davon insonderheit fühlen. O es bleibt bei dem Glückseligpreisen! Seht ihr nur zu, daß ihr euch dessen theilhaftig macht.

Wer ist nun) wo steckt er und wo ist er zu suchen

Der treue und kluge Haushalter?) Da sieht man, daß Christus wieder eine Frage thut und es auf die ganze Haushalterschaft lenkt. Er sieht sich um, wer es sey, jetzt oder künftig. Doch mag auch in einem besondern Verstand eine gewisse Person dazu ausersehen seyn und mit darauf gezielt werden. Sonst aber redet er freilich insonderheit von den Haushaltern; nur daß die andern nicht ausgeschlossen werden.

Treu steht erst und **klug** hernach. Wer nur will treu seyn, dem will GOtt auch schon Weisheit geben. Ein solcher bekümmert sich auch schon um die Mittel, wie es anzufangen, weil er aus Treue sich der Noth seiner Schafe annimmt. Seht nun zu, daß ihr eines bei dem andern habt, denn ihr habt es mit listigen Feinden zu thun.

Wer ein rechter Haushalter seyn will, der muß gewiß große Klugheit haben, daß er wisse, wie er eine jede Seele nach ihrer Beschaffenheit behandeln soll.

Digitized by Google

43. Selig ist derselbe Knecht, den sein HErr, wenn er kommt, wird finden, daß er also thue.

44. Wahrhaftig ich sage euch, daß er ihn über alle seine Güter bestellen wird!

45. Wenn aber derselbige Knecht in seinem Herzen sagen würde: Mein HErr verweilt zu kommen! und die Knechte und Mägde würde anfangen zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und trunken zu werden:

46. So wird der HErr desselbigen Knechts kommen an dem Tage, da ers nicht erwartet und in der Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn entzwei hauen, und sein Theil legen bei die Unglaubigen.

Welchen der HErr bestellen wird) wen er dazu sendet und beruft und noch setzen wird bis ans Ende der Welt, den wird er auch mit solcher Klugheit ganz gewiß ausrüsten. Nur muß man das versichert seyn in seinem Herzen, daß einen der Herr sendet, und sich nicht allein aufs Papier der äußerlichen Vokation verlassen.

Worüber man aber bestellt wird, das ist

Sein Gesind) nicht unser. Also darf man sie nicht veriren, wie man will. Dazu wird der Haushalter nicht bestellt, sondern daß er ihnen

Zu rechter Zeit den bescheidenen Theil Speise gebe) die Speise recht zumesse.

Das ist eine große Sache in den Augen Christi. Daher schreibt Paulus nicht unbillig Tit. 2, 15.: **Laß dich Niemand verachten.**

v. 43. **Selig ist derselbe Knecht)** Hier wiederholt es Christus, damit man sich Nichts anders lasse abhalten, wenn es gleich schwer hielt in der Welt. Auf solche Seligpreisung muß einer, der im Dienst steht, sich fest gründen und alle Einwürfe der Vernunft in der Kraft überwinden.

Sein HErr) wird darob nicht allein ein besonderes Wohlgefallen schöpfen, sondern ihn auch bedenken, daß er wird zufrieden seyn,

Wenn er wird finden, daß er also thue) und sich nach des Herrn Sinn verhalten. Darauf kommt Alles an, sonderlich bei Vorstehern der Christenheit, die sich zu Lichtern der Welt bestellen lassen. Sonst heißt es auch: **Ihr aber nicht also.** c. 22, 26.

v. 44. **Wahrhaftig)** man wird nicht dabei zu kurz kommen, wenn man sich treu erfunden zu werden angelegen seyn läßt! Hier hat ein solcher Knecht die klare Versicherung von seinem hohen Principal,

Daß er ihn über alle seine Güter bestellen wird) Dünkt euch das ein Geringes zu seyn? mag es auch hier heißen, wie bei David 1. Sam. 18, 23. Könnte man auch mehr begehren oder erwarten? Ebenso soll Alles ererben, wer da überwindet. Offenb. 21, 7.

Sonst aber ist **die Liebe** der treue Knecht, den der HErr wirklich über sein ganzes Haus gesetzt, ihm das Königreich und alle seine Güter übergeben hat, daß er mit Speise und Trank erquicke Alle, die seiner Aufsicht und Versorgung bedürfen.

Hier beschreibt nun Christus einen andern Knecht. Da ist ein Mensch, der nun ein Amt hat und seine Schafe ins Trockene gebracht hat, aber seiner Pflicht vergißt.

v. 45. **Wenn aber der Knecht)** der in einer besondern Person den Antichrist anzeigen mag,

In seinem Herzen) ein falsches Wort aufkommen läßt, wenn er auch gleich an sich hielte und dachte, es schickt sich nicht so herauszugehen für einen Pfarrer, indessen aber doch so sicher und leichtsinnig ist in seinem Thun, als ob er doch zugleich gedachte,

Mein Herr verweilt zu kommen) Man sagt viel vom Kommen, aber die Welt steht noch bis auf den heutigen Tag!

Und) aus solchem Verweilen Gelegenheit nimmt zu sündigen, wie etwas Gleiches aus dem Verweilen Mosis entstanden, 2. Mos. 32, 1. und sich für den Statthalter Christi ausgibt, weil der Herr abwesend ist nach der menschlichen Natur, wie eben solche Sache unter einem andern Bild auch Sprüchw. 7, 19. 20. vorgestellt wird, ja sich nicht scheut.

Die Knechte und Mägde) des HErrn, darum weil sie vor dem HErrn wandeln, ohne des Geschlechts zu schonen,

Zu schlagen) und zu verfolgen, damit man desto freier und ungehinderter könne

Essen und trinken und trunken werden) schmausen und Kränzchen halten, ohne daß solchen aus einem Räuschchen ein Aergerniß gemacht werde.

Das sind die 2 Stücke der geistigen Herrschaft: 1) fangt man an, die Frommen, welche unser Thun strafen möchten, zu drücken und auf die Seite zu räumen; 2) lebt man nach seinem Willen. So wird eben diese Sache Matth. 24, 45. wiederholt und damit zu verstehen gegeben, daß Christus in die letzten Zeiten hineinsehe, von welchen er gern redete, da er jetzt bald zum Vater gehen wollte.

v. 46. Ob nun gleich ein solcher böser Knecht denkt: Der jüngste Tag wird heute nicht kommen!

So wird der HErr desselben) der gar andere Wege hat, doch

Kommen, da ers nicht erwartet) ganz unvermuthet,

Und in der Stunde, die er nicht weiß) wie es mit dem Tod ja so Manchen schon ergangen ist. Und So gehts immer, wie man aus der Historie sieht, daß Christus allezeit ganz unversehens gekommen und die Tücke des Bösen offenbar gemacht. Alle Stöße sind dem Antichrist ganz unversehens geschehen und wer weiß, was ihm jetzt noch wohl bereitet ist, was ihm gedroht ist. Der HErr

Wird ihn entzwei hauen) von einander theilen und recht anatomiren, da er sich zu verdecken sucht, die Tücke seines Herzens entdecken und offenbaren vor Jedermann.

Christus mag wohl hier auch mit zielen auf Josua, als der die 5 Könige der Cananiter hinrichtete.

Gleiches Gericht wird dann auch die falsche Kirche und den antichristischen Haufen treffen. GOtt wird

Sein Theil legen bei den Unglaubigen) oder mit den **Untreuen**, der eben deßwegen auch untreu ist, weil er unglaubig ist. Ob sie schon die äußerlichen Aus-

Digitized by Google

47. Derselbige Knecht aber, der den Willen seines Herrn erkannt und sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan hat: der wird mit vielen Streichen gepeitscht werden.

48. Der aber nicht erkannt, doch aber gethan hat, was der Streiche werth ist, wird mit wenig Streichen geschlagen werden. Bei einem Jeden aber, dem viel gegeben ist, wird viel gesucht werden, und welchem man viel beigelegt hat, von dem wird man noch mehr fordern.

49. Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen: und wie wollte ich, wenn es schon angezündet wäre!

---

brüche gern vermeiden wollten, sie können nicht. Das ist schon ein Gericht GOttes. Daraus sieht man, daß ein Stärkerer über ihnen ist. Hier rechnen sie sich unter die Glaubigen, aber GOtt wird sie in eine andere Klasse rangiren. Ob sie schon haben ein Haupt der Kirche und orthodox seyn und heißen wollen, so wird er sie doch zu den Unglaubigen hinweisen. Ob sie schon die reine Lehre und den rechten Glauben ihrer Meinung nach gehabt, so wird ihnen das Nichts helfen, sondern vielmehr zum größern Gericht dienen.

v. 47. **Der den Willen seines HErrn erkannt**) auch viel davon hat wissen zu schwätzen, aber gleichwohl

Sich nicht bereitet) da er doch Alles dazu vor sich hat, und doch vom Guten wegbleibt, sich abkehrt, so daß er auch nicht an die Vorbereitung zum Guten kommt und allen Gelegenheiten aus dem Weg geht, wo etwas an sein Gewissen könnte gebracht werden, so daß er

Nicht nach seinem Willen gethan) in welchem Thun sich eben die Bereitung hervorthut, womit auch zurückgesehen wird auf v. 35, wer nicht hinzukommt zum Willen GOttes, nicht recht hinzu will:

Der wird mit vielen Streichen gepeitscht werden) Wer den Willen GOttes erkennt und nicht thut, wird stärker gestraft werden. Man kann nicht glauben, wieviel härter der Mißbrauch der göttlichen Gnade gestraft werden wird, als Sünden, die uns zwar größer vorkommen, das göttliche Herz aber nicht so sehr beleidigen. GOTT wird von uns große Rechenschaft fordern, wo er uns viele Barmherzigkeiten erzeigt gehabt.

Darauf kommt demnach Alles an bei der Erkenntniß, daß man sie lerne ausüben. Geschieht das nicht, so hilft nicht allein das Wissen nichts, sondern es wird auch mit doppelter Kraft verdammen.

v. 48. **Der nicht erkannt**) hat, was Andere erkannt, auch wohl etwa nicht die Mitte dazu gehabt,

Doch aber gethan, was der Streiche werth) welches nicht seyn könnte, wenn er ganz nichts gewußt oder hätte wissen können; da man ja auch aus dem Licht der Natur viele Dinge und Pflichten erkennen mag und also sündigt, wenn man dawider handelt: ein solcher

Wird wenig geschlagen werden) und also den Schlägen darum nicht gar entgehen. Wenn ers aber gar nicht hätte wissen können, so wäre er ja zu entschuldigen und würde der Gerechtigkeit nicht gemäß seyn, wenn er auch nur einen Streich deßwegen empfangen sollte.

Der es aber nicht hat wissen wollen, damit er desto weniger zu verantworten haben möchte und die Einfalt zum Behelf genommen, der hat an seiner muthwilligen Unwissenheit und durch dieselbe so viel mehr Schuld und daher auch so viel mehr Strafe zu gewarten. Das kann ein Jeder selber leicht urtheilen. Wenn ein Knecht, dem der Herr ruft und ihm etwas befehlen wollte, selbst die Ohren verstopfte und sich anderswohin wendete, damit er seines Herrn Befehl nicht hört und sich nachmals mit der Unwissenheit entschuldigen wollte, sollte der wohl zu entschuldigen seyn und nicht vielmehr desto härter gestraft werden?

Also schickt sich dieser Spruch auch gar gut zu dem, da unser HErr versichert, daß es denen zu Sodoma und Gomorra erträglicher ergehen werde, weil sie GOtt nicht so kannten wie die Juden.

Dem viel gegeben ist) wer viel Gaben empfangen, im Leiblichen oder Geistigen, da

Wird viel gesucht werden) Wer am meisten empfangen, muß am meisten wiedergeben.

Welchem viel beigelegt) als ein anvertrautes Gut, wie z. E. zehn Talente,

Von dem wird man mehr fordern) als von dem, der nur eines bekommen. Wo der HErr mehr Gnade gegeben, da mag er auch mehr Gehorsam und Schuldigkeit fordern. Die Strafe des Ungehorsams gegen das Evangelium ist härter und schwerer als die Uebertretung des Gesetzes.

Wenn nun einer gleich wollte sagen: GOTT hat mir unmittelbar nichts anvertraut, so entschuldigt es ihn doch nicht. Genug ist, daß er etwas gehabt. Ich bin, sprichst du, kein Enthusiast auf Erden gewesen und habe nichts Unmittelbares empfangen. Antw.: Das hilft dir nichts: genug daß es wieder von dir wird gefordert werden, wenn du hättest Gutes thun können, aber es nicht gethan hast; das wirst du schon sehen!

Es geht da nach aller Proportion. Nach der Beschaffenheit der Sünde werden auch die Strafen nach ihrer Schärfe und Länge aufs accurateste eingerichtet seyn.

Hierauf kommt Christus auf eine Materie, die fast ungereimt scheint.

v. 49. Im Anfang des Capitels hatte Christus seinen Jüngern ihre künftige Schicksale gezeigt und sie dabei getröstet. Jetzt fährt er fort und sagt, sie sollten sich nicht wundern, wenn es so übel gehen würde. Es kann nicht wohl anders seyn. Denn

Ich bin gekommen Feuer) oder einen Feuerballen

Auf die Erde zu werfen) Ist das die Frucht seiner Zukunft? möchte Jemand denken. Antw.: Das bringt der Zustand der Erde so mit sich, daß es da rasselte und prasselte, da er kam. Das war nicht zu ändern.

Wenn das Gute unter das Böse kommt, wie es sich denn unter das Böse mischt, so kracht Alles, erregt und bewegt sich Alles.

Es ist Alles confus auf der Erde; da muß also aufgeräumt werden, damit die Hülfe Platz habe. Christus mußte die Scheidewand umreissen; da fiel sie ihm

Digitized by Google

50. Aber ich habe mich mit einer Taufe taufen zu laſſen, und wie bin ich beklemmt, bis ſie vollbracht ſeyn wird!

51. Meint ihr, daß ich hergekommen ſey, Friede zu geben auf der Erde? Ich ſage nein, ſondern Zwietracht.

52. Denn von nun an werden fünf in einem Haus zertheilt ſeyn, drei gegen zwei und zwei gegen drei.

53. Ein Vater wird gegen den Sohn zertheilt ſeyn, und ein Sohn wider den Vater; eine Mutter wider die Tochter, und eine Tochter wider die Mutter; eine Schwiegermutter wider ihre Sohns-Frau, und eine Sohns-Frau wider ihre Schwiegermutter.

54. Er ſprach aber auch zum Volk: Wenn ihr ſeht eine Wolke aufgehen von Abend, ſo ſprecht ihr alſobald: Es kommt ein Platzregen, und es geſchieht alſo.

---

auf den Hals. Das ſah er wohl vorher. Ich kann aber doch nicht umhin: und ach

Wie wollte ich) daß es ſchon geſchehen und

Wenn es ſchon angezündet wäre) und brennte!

Das geht aus einem Amtsverlangen des HErrn JEſu. Weil das Feuer der Liebe in ihm brannte, ſo warf er ſich auch gern in dieß Feuer hinein und gibt alſo nur ſeinen Willen darein, bringt es aber als einen Seufzer vor.

JEſus Chriſtus iſt nur auf Erden gekommen, um das Feuer der Liebe da anzuzünden. Denn was hat er gewollt, als nur daß es in uns angezündet werden möchte? Er begehrt nichts anders, und wir müſſen auch nur darnach trachten. Ach! weder im Himmel noch auf Erden ſollen wir nichts anders begehren, als daß dergleichen Brände vorgehen möchten! Aber wir laſſen dieſem göttlichen Meiſter keinen Raum, um dieſes Feuer der geheiligten Liebe in uns anzünden zu können. Dieſes heilige Feuer verzehrt Alles, was ſich ſeiner Hitze widerſetzt. Man darf es nur brennen laſſen. O wie gut wird es ſchon Alles verzehren!

Soll aber dieſes heilige Feuer der Liebe Gottes unter den Menſchen entzündet werden, ſo muß man ſich wohl vorſehen, daß man es nicht mit den Sinnen faſſe und ſeine alberne fleiſchliche Liebe darunter menge. Sonſt wird man ein ſchändliches Hurenbett zubereiten anſtatt des keuſchen und tief in GOtt verborgenen Brautbetts des Lamms. So verwandelt man Gottes Heiligkeit ins Fleiſch.

v. 50. **Ich habe mich mit einer Taufe)** im rothen Meer und Jordan großer Waſſer der Trübſalen

Taufen zu laſſen) Er nennt die Taufe nicht, damit ſie deſto aufmerkſamer ſeyn ſollten. Man merkte aber wohl, daß er von der Blut-Taufe redete. Alſo hätte man ihm nicht dürfen vorwerfen c. 11, 38., daß er die Taufen der Phariſäer nicht mitmachte. Dieſe Taufe ließen ſie wohl unnachgethan.

Dieſe Taufe, womit JEſus Chriſtus ſollte getauft werden und wonach ihn ſo ſehr verlangte, iſt das Kreuz und die Leiden, auch ſein Blut zu vergießen. Alle Chriſten wurden mit ihm in der Vergießung ſeines Bluts getauft, und das iſt das erſte, was er in das Herz, welches er mit ſeinem Feuer brennt, eindrückt; nämlich die Liebe zum Leiden. Was wollte man nicht für den leiden, der ſo ſehr nach dem Leiden verlangt hat, daß er mit Schande geſättigt worden!

Wie bin ich beklemmt!) wie zieht und klemmt mich das zuſammen, wie ein ſchwangeres Weib,

Bis ſie vollbracht ſeyn wird) Er weigert ſich nicht, es zu vollenden, aber er fühlt es, bis es geſchehen.

v. 51. **Meint ihr)** habt ihr etwa dieſe falſche Meinung,

Daß ich gekommen ſey, Friede zu geben?) nämlich in dem Verſtand, daß man konnte über die Taufe

---

wegwiſchen. Ich habe euch zwar Friede verſprochen, aber nicht in der Welt, ſondern in mir. Joh. 16, 33. Dort aber wird es

Zwietracht) genug ſetzen. Denn das Geſchäft JEſu Chriſti iſt, Alles zu ertheilen.

Hierüber beſchwert ſich die Welt; aber es muß ſo ſeyn. Denn das Gute kommt unters Böſe, ſo muß es ſich ſcheiden.

v. 52. **Von nun an werden)** ſich die zwei Samen, des Weibes und der Schlangen

In einem Haus) hervorthun und daher die Hausgenoſſen

Zertheilt ſeyn, 3 gegen 2) Dieß macht der Fall und das große Verderben der Menſchen, daß ein ſolches Raſſeln und Praſſeln, eine ſolche Trennung und Scheidung erregt wird. Solches aber muß nicht ſo bleiben in Ewigkeit, ſondern es muß ſich einmal trennen, wenn es wieder in einen rechten Zuſtand kommen ſoll. Der Verfall muß offenbar werden. Alſo iſt es nach dem heiligen Gerichte GOttes nichts Ungereimtes, ſondern etwas Nothwendiges.

v. 53. **Ein Vater wird gegen den Sohn ſeyn)** und ſpricht: Du ſollſt nicht alſo ins rechtſchaffene Weſen eindringen, du möchteſt ſonſt wohl gar ein Narr drüber werden. Der

Sohn) aber kann dem Verbot des Vaters in dieſem Stück nicht gehorchen: daher entſteht ein ſolches trennendes Weſen, welches aber lediglich vom tiefen Verderben der Menſchen herrührt. Ebenſo wird

Mutter und Tochter, Schwiegermutter und Sohnsfrau) gegen einander ſtehen.

Da möchte man denken: So wird ja das ganze Recht der Natur übern Haufen geworfen! Man wird aber dazu in der Kirchen-Geſchichte Exempel genug finden.

Solche Trennung ſchickt GOtt zu keinem andern Ende, als damit das Böſe vom Guten geſchieden und der gute Samen vor dem ſich daran klebenden Unkraut erhalten werde.

Laſſe ſich nur Niemand vor ſolcher nöthigen Wirkung Chriſti grauen. Es iſt eine wahre Frucht ſeines Lebens in einer Seele, wenn ſie mit ihm lernt, über GOttes Sache Allem abſagen.

v. 54. Nun wendet ſich Chriſtus mit ſeiner Rede wiederum

Zum Volk) zu dem er auch ſchon v. 13. ꝛc. ge-

Digitized by Google

55. Und wenn ihr seht den Mittagswind blasen, so sprecht ihr: Es wird eine Hitze werden, und es geschieht.

56. Ihr Heuchler, das Ansehen der Erde und des Himmels wisset ihr zu prüfen, wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht?

57. Warum urtheilt ihr aber auch nicht von euch selbst, was recht ist?

58. Denn wenn du mit deinem Widersacher vor den Fürsten hingehst, so thue Fleiß auf dem Wege, seiner los zu werden, damit er dich nicht etwa vor den Richter schleppe, und der Richter dich dem Gerichtsdiener überliefere, und der Gerichtsdiener dich ins Gefängniß werfe.

59. Ich sage dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du auch den letzten kleinsten Pfennig wirst erstattet haben.

---

redet hatte. Diese Absätze in der Rede Christi muß man merken.

Von Abend) hatten die Juden das Meer und wenn daher eine Wolke aufstieg, so konnten sie aus der Erfahrung muthmaßlich schließen, daß

Ein Platzregen) und nasses Wetter erfolgen würde.

v. 55. **Den Mittagswind**) sah man an als einen Vorboten oder Zeichen einfallender

Hitze) weil er aus den heißen Ländern, als da sind, Arabien, Egypten, Aethiopien, ꝛc. sich einfand.

v. 56. **Ihr Heuchler**) Er will so viel sagen: Ihr armen Leute lauft so zu, wenn ich der Pharisäer Heuchelei strafe, und seyd doch ebenso gesinnt; ihr seyd auch Heuchler. An den Pharisäern habe ichs schon vor dem Matth. 16. gestraft, daß sie die Zeichen der Zeiten nicht recht in Acht genommen. Eben das muß ich auch jetzt an euch strafen.

Das Ansehen des Himmels) das das zukünftige Gericht androht, zwingt die Menschen nicht, daß sie das Gericht verdienen müßten.

Wie prüft ihr diese Zeit nicht?) die doch wohl zu prüfen wäre.

v. 57. **Warum urtheilt ihr nicht von euch selbst**) Das solltet ihr ja von euch selber abnehmen. Ließe man sich in sich führen, so würde wohl etwas anglimmen können. Habt ihr denn nichts an euch selber, das euch treibt? Seyd ihr denn so gar ruhig um euer Herz?

Wie kommt Christus auf diese Materie? möchte man denken. Ja, spricht man, ich habe andere Händel, die müssen erst abgethan werden, ehe ich daran gedenke. Und eben vorher war Jemand gekommen und hatte gesagt: er hatte mit seinem Bruder einen Proceß wegen der Erbschaft. Darauf gibt hier Christus gleichsam noch ein Echo. Also sieht hier Christus wieder auf v. 13. und redet demnach in einem guten Zusammenhang, weil er dieß dem Volk nöthig befand. Christi Art ist, daß er den Krankheiten der Leute begegne. Also ist das hier gar nicht mal à propos angebracht. Denn es ist nicht zu sagen, was für Einwendungen die Leute haben, wenn sie zum Reich GOttes eingeladen werden.

v. 58. **Mit deinem Widersacher**) der etwas an dich zu fordern hat, laß es nicht zu weit kommen: sondern

Thue Fleiß auf dem Wege) nach der Ewigkeit

Seiner los zu werden) ihn zu begütigen, und dich der Versöhnung mit ihm zu versichern, oder, sofern Satan dich als ein Widersacher anpacken will, dich von ihm frei zu setzen und zu machen, daß du seiner Anforderung gänzlich abkommst:

Damit er dich nicht vor den Richter schleppe) Denn so ein Zug erfolgt, wenn du dem Zug des Vaters nicht folgst, sondern dem Ziehen der Eitelkeit lieber Gehör gibst.

Der Gerichts-Diener) ist ja wohl auch eben nichts Besseres als ein Engel der Finsterniß, dem nicht gut in die Hände fallen.

Das ist also auf den Stand derer, die auf dem Wege dieses Lebens sind, gerichtet, daß wir da nicht beschwert werden, und Alles aus dem Weg räumen, was uns darauf irre machen kann.

v. 59. Was dich ins Gefängniß bringen kann, davor hüte dich. Denn

Du wirst nicht herauskommen) sondern so lange darin sitzen und schwitzen, und in der Finsterniß liegen müssen,

Bis du den letzten Pfennig erstattet) Das heißt aber nicht so lange, als GOtt GOtt bleiben wird, sondern ist so viel als die vollkommenste geendigte Ausstehung aller wohl verdienten Strafen über alle und jede Sünden, für welche man hier in dieser Gnadenzeit nicht rechtschaffene Buße gethan, auch die unnützen Worte und bösen Gedanken nicht ausgenommen.

Die Schärfe braucht also Christus, daß er uns losreisse und in Freiheit setze.

Digitized by Google

Das XIII. Capitel.

Eine Bußpredigt Christi, Kur an einem 18 Jahr lang krummgewesenen Weib, Gleichnißlehren und eine Ermahnung zum Ernst nach der Seligkeit, Unerschrockenheit gegen Herodis Mordanschlag und Gerichts-Ankündigung über Jerusalem.

Es waren aber etliche dabei in derselben Zeit, die verkündigten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte.

2. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, daß diese Galiläer über alle Galiläer Sünder gewesen, weil sie dergleichen erlitten?

3. Ich sage euch, nein! sondern wenn ihr euren Sinn nicht ändert, so werdet ihr Alle also umkommen!

4. Oder meint ihr, daß diejenigen achtzehn, auf welche der Thurm in Siloam fiel und sie tödtete, Schuldner gewesen über alle Menschen, die in Jerusalem wohnen?

5. Ich sage euch, nein! sondern wenn ihr euren Sinn nicht ändert, so werdet ihr alle gleicherweise umkommen!

Dieses Capitel wird mit dem vorhergehenden genau verknüpft. Darin muß man auf die Hauptsache sehen, welche Christus v. 33. an die Hand gibt.

v. 1. **Es waren etliche dabei**) und **stellten sich dar** mit einer neuen Relation, die sie doch wohl für hörenswürdig hielten. Es waren also hier allerlei Leute und Christus konnte wohl leiden, daß allerhand Leute zugegen wären und dieses vorbrachten. Weil er aber merkte, daß sie das rechte Ziel nicht treffen, so rückte er es zurecht, wie er auch in der Passion that c. 23, 28. ꝛc.

Die verkündigten ihm von den Galiläern) welche aus dem Gebiet Herodis nach Jerusalem gekommen waren zu opfern,

Deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt) indem er sie bei Schlachtung der Thiere niederhauen ließ, daß ihr Blut und der Thiere Blut unter einander floß und das, wie man vermuthet, aus Feindschaft gegen Herodes, um demselben Tort zu thun durch die Grausamkeit an seinen Unterthanen.

v. 2. **JEsus**) that bei dieser Relation einen Blick in ihr Herz und merkte in demselben einen heimlichen Schluß, wie diese doch solches so möchten verschuldet haben, was sie möchten gethan haben vor Andern. Bei dieser Vergleichung merkte Christus eine Gefahr, und

Antwortete) daher so, daß er sie suchte zu verhindern, daß sie nicht am Weg möchten stehen bleiben.

Meinet ihr) Christus merkte, daß dieß ihre Meinung war, als ob

Diese Galiläer) vor andern böse Leute müßten gewesen seyn, wie Christus auch Joh. 9, 2. 3. eine solche Meinung ablehnt,

Weil sie) ein so besonderer harter Zufall betroffen.

v. 3. **Ich sage euch, nein**) Christus pflegte mit einer solchen Art zu reden, den Menschen ihr falsches Meinen zu benehmen. c. 12, 51. Dieß Meinen hängt dem Menschen sehr an und muß ihm also mit Ernst benommen werden.

Also ruft Christus drein mit dem Wörtlein

Sondern) Fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele verderben kann, welches Pilatus nicht hat thun können. c. 12, 4. 5.

Wenn ihr euren Sinn nicht ändert) da GOtt auch oft außerordentliche Zufälle geschehen lassen muß, damit die Menschen an diese Sinnes-Aenderung oder zurückdenken: Siehe, das hätte dir auch begegnen können!

So werdet ihr Alle also umkommen) obgleich nicht eben auf dieselbe äußerliche Art. Denn

Ohne Sinnes-Aenderung kommt man um, es geschehe nun auf diese oder andere Weise.

Sonst ist das Kreuz und Leiden, Verfolgungen und Beschimpfungen kein Zeichen der Sünden. Es gibt unschuldig Verfolgte und von den weltlichen Gerichten Gestrafte, die doch wenig verschuldet haben, da unterdessen sehr sündhafte Menschen frei ausgehen und gelobt werden. O GOtt, wie sehr ist dein Urtheil von der Menschen ihrem unterschieden! weil derjenige, der vor den Menschen für gar unschuldig gehalten wird, in deinen Augen sehr schuldig ist, und Andere, die vor der Welt für schuldig geachtet werden, deine Freude ausmachen! Wir sollten billig niemals in der Meinung, die wir von uns selbst oder von Andern haben, auf die Hochachtung oder Verachtung anderer Geschöpfe sehen. Man muß Niemand beurtheilen, sondern das Urtheil GOtt überlassen. Es müssen uns alle Unglücksfälle, die wir Andern zustoßen sehen, zur Buße antreiben.

v. 4. erzählt Christus ein gleiches Exempel, anzuzeigen, daß er ihnen eben das nicht verüble, daß sie dieß erzählten.

Oder meint ihr, daß) ihr besser seyd, als

Die 18, auf welche der Thurm in Siloam fiel?) vielleicht durch das Erdbeben Joh. 5, 4.

Die Eigenliebe und die eigene Gerechtigkeit denken: die seyen

Schuldner gewesen über alle Menschen) die nicht so auf außerordentliche Weise durch einen gewaltsamen Tod hingerissen werden.

v. 5. **Ich sage euch**) aber ganz das Gegentheil, und daß ihr darin gar einen unrichtigen Schluß macht. Glaubt nur ganz gewiß, daß,

Wenn ihr euern Sinn nicht ändert) sondern nur mit eurem gewohnten Gottesdienst auch bei GOtt angenehm machen wollt und im übrigen auf eurem alten Sinn bleiben werdet, ohne Zurückdenken,

Digitized by Google

6. Er sagte aber dieses Gleichniß: Es hatte Jemand einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weingarten, und er kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht.

7. Er sprach aber zu dem Weingärtner: Siehe, ich komme nun drei Jahre und suche Frucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht; haue ihn ab! Was macht er auch noch das Land untüchtig?

8. Er aber antwortete und sprach zu ihm: HErr, laß ihn auch noch dieß Jahr, bis daß ich um ihn gegraben und Mist geworfen habe!

9. Und er etwa Frucht bringen möchte: wo aber nicht, so magst du ihn ins künftig abhauen.

10. Und er lehrte in einer der Synagogen an den Sabbathern.

11. Und siehe, ein Weib hatte einen Geist der Schwachheit achtzehn Jahre, und sie war zusammen gekrümmt und konnte ganz und gar nicht über sich sehen.

So werdet ihr Alle gleicherweise umkommen) Da zielt Christus auf die Zerstörung Jerusalems, vor welcher solche Vorboten vorangingen. Es wird an Alle kommen, wie es auch geschehen ist. Das nahte nun herbei.

v. 6. **Er sagte aber**) nach einem kleinen Verweilen:

Es hatte Jemand einen Feigenbaum) der **Jemand** ist sein Vater und der Baum die äußere Kirche des A. und N. Test.

Der war gepflanzt in seinem Weingarten) der in beständigem Bau erhalten und dadurch in einen großen Vorzug gesetzt wurde vor andern Bäumen, die im freien Feld standen.

Er suchte Frucht darauf) der seine Arbeit nicht will umsonst gethan haben,

Und fand sie nicht) denn es war eben der Baum, der nur Blätter hatte Marc. 11, 13.

v. 7. **Er sprach aber zu dem Weingärtner**) welcher ist JEsus Christus selbst:

Siehe, ich komme) continuirlich mit meiner Gnadenheimsuchung, in Wohlthaten und Züchtigungen.

3 Jahre) deuten überhaupt eine hinlängliche Gnade an: sie zielen aber auch auf die dreijährige Zeit, darin Christus bisher in seinem öffentlichen Amt an dem Volk und Land gearbeitet. Doch sind damit auch zu verknüpfen alle vorigen Jahre der Vorboten und Propheten; c. 20, 9—13., so daß es hier nur soviel insbesondere heißt: Ich selber bin nun auch 3 Jahre gekommen, nachdem ich schon vorher lang durch die Knechte Früchte suchen lassen.

So haben auch die Propheten oft dem Volk ein solches Diarium ihres Amts vorgehalten, wie Jeremias c. 25, 3. So ist auch die Vorstellung wie die beim Jesaja c. 5, 4. **Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberg, das ich nicht gethan habe?** Ich

Suche Frucht auf diesem Feigenbaum) von einer Zeit zur andern; allein ich

Finde sie nicht) bei der Christenheit so wenig als im Judenthum.

Haue ihn ab!) Nach dem Recht kann nicht anders damit verfahren werden. Darum ist auch die Art schon an die Wurzel gelegt.

Was macht er das Land untüchtig) nimmt andern die Feuchtigkeit und versperrt nur den Platz, da er steht?

Wie lange hat nun GOtt nicht auch bei dir auf Früchte gewartet! Du aber läßt es bei dem Versprechen, und es folgt nichts. Sey nicht sicher, sondern fürchte und besinne dich!

v. 8. **Er aber**) der Weingärtner, als der Mittler zwischen GOtt und Menschen, legte Fürbitte ein.

HErr, laß ihn noch dieß Jahr) Eben das Wort steht auch c. 23, 34. **Vater, vergieb ihnen!** HErr laß es ihnen noch nach eine Weile; jetzt wissen sie nicht, was sie thun Die Gerechtigkeit wird deßwegen nicht cassirt. Durch dieses **Lassen** wird also ein Indult gesucht, von neuem zu versuchen, ob die Arbeit an einem Land oder Person als einem Baum besser wollte anschlagen, wenn erst noch einmal

Um ihn gegraben) daß Sonne und Regen mehr auf die Wurzel dringen möge. Wenn alsdann noch oben drauf

Mist geworfen) wird, so kann er dadurch eine Fettigkeit an sich ziehen.

v. 9. Diese letzte Arbeit und diese kurze Frist könnte leicht noch anschlagen, daß

Er etwa Frucht bringen möchte) dann wird alles Vorige vergessen werden, und er als eine wohlgeartete Pflanze des himmlischen Vaters deinen Garten zieren.

Wo aber nicht) Besserung erfolgt, auch auf diesen letzten Gnadentermin, und der Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth doch verachtet wird. Röm. 2, 4.

So magst du ihn ins künftig abhauen) So consentirt der Mittler doch in den gerichtlichen Willen GOttes.

v. 10. **Er lehrte an den Sabbathern**) und da gab es wieder ein pharisäisches Aergerniß, welches eben von dem Umstand der Zeit herrührte.

v. 11. **Siehe, ein Weib**) war in der Versammlung mit, das

Hatte einen Geist der Schwachheit) des gänzlichen Unvermögens, der völligen Entkräftung, daß sie gar kein Glied brauchen konnte.

Bei den Juden wurden die Herz- oder Unterleibs-Krankheiten sonst auch böse Geister oder Geister der Krankheit genannt.

Sie war zusammen gekrümmt) oder contract und ein rechtes Bild eines unwiedergebornen Menschen, der von der geraden Aufrichtigkeit seiner ersten Schöpfung abgekommen. Sie

Konnte ganz und gar nicht über sich sehen) nach dem, das droben ist, Col. 3, 1. 2. und ihre Augen in die Höhe richten. Und

Alle unsere Schmerzen, auch die gefährlichsten, die durch langes Anhalten eingewurzelt sind, kommen nur daher, weil wir so **nach uns selbst gekehrt** sind und gegen die irdischen Dinge, daß wir auf nichts anders sehen können — welches die Nothwendigkeit beweist, daß man sich wieder nach GOtt wenden müsse. Der

Digitized by Google

12. Als sie aber JEsus sah, rief er sie herzu und sprach zu ihr: Weib, du bist los von deiner Schwachheit!

13. Und er legte ihr die Hände auf und alsobald ward sie wieder gerad und pries GOtt.

14. Der Oberste der Synagoge aber, welcher unwillig war, daß JEsus am Sabbath geheilt hatte, antwortete und sprach zum Volk: Es sind sechs Tage, darin man wirken muß; in denselbigen nun kommt und laßt euch heilen, und nicht am Sabbathtage.

15. Der HErr antwortete ihm dann und sprach: Du Heuchler, löst nicht ein jeder unter euch am Sabbath seinen Ochsen oder Esel von der Krippe, führt ihn hin und tränkt ihn?

Teufel bemüht sich nicht, uns mit großen Sünden zu versuchen, er trachtet nur, wie er uns zu uns geneigt erhalten könne und uns mit uns und mit den irdischen Dingen beschäftigen möge. Aber wir müssen uns nur JEsu Christo darstellen, so wird er diesen Teufel bald austreiben und uns von dieser Krankheit gesund machen, ob sie gleich unter allen die gefährlichste ist, weil aus ihr alle andern Krankheiten entstehen.

v. 12. **Als sie JEsus sah**) mit einem Anschauen der zuvorkommenden göttlichen Barmherzigkeit,

Rief er sie herzu) Das war schon ein Zeichen der Hilfe, wie Marc. 10, 49.

Weib, du bist los von deiner Krankheit) Wenn du es nur mit Glauben annehmen kannst, so ist die Kur so gut als geschehen. Ich spreche dich hiemit frei und absolvire dich.

O du Güte meines GOttes! du rufst unfehlbar eine also gekrümmte Seele zu dir, um sie dahin zu bringen, sich wieder zu dir zu wenden! Und wo sie getreu ist, diese Stimme zu hören und ihr zu folgen, wird sie augenblicklich von ihrer Schwachheit gesund. Wo sie aber widersteht, muß sie in diesem allergrößten Elend zu Grunde gehen. Ach, gäben wir der Stimme JEsu Christi, die uns im Inwendigen ruft, Gehör, wie bald würden wir nicht von unserem Elend befreit werden! Wir hören sie aber nicht; darum verstehen wir auch diese vortreffliche uns rufende Stimme nicht. Wir folgen ihr nicht, kommen auch nicht zu JEsu Christo, um von unserer Schwachheit erlöst zu werden. Lasset uns doch zu ihm hingehen, alle die wir mit einigen Schmerzen behaftet, oder mit einiger schweren Bürde beladen sind, so wird er uns erleichtern!

v. 13. **Er legte ihr die Hände auf**) die wie seine ganze menschliche Natur voll göttlicher Kraft waren.

Alsobald ward sie gerad) Denn in JEsu Christo ist das Wort auch That, darum wurde sie augenblicklich befreit. Gleichwohl war zwischen ihrer Gesundwerdung und Aufrichtung eine Zwischenzeit, welche aber nicht gar groß war, um uns anzudenten, daß man erstlich von den Dingen, die uns angefesselt hielten, los und frei gemacht werden müsse, welches die Gesundwerdung ist, und zweitens eine andere Gestalt annehmen, da diese gegen die irdischen Dinge gebückte und gekrümmte Seele sich aufrichten und wieder zu GOTT wenden muß, welches dann das Geschäft JEsu Christi war, als er die Hände auf sie legte. Erstlich ruft er und durch diesen Ruf befreit er die Seele von den Stricken und Banden, die sie an die irdischen Dinge und an sich gebunden und krumm und von GOtt abgekehrt hielten. Hernach **legt er die Hände auf**, welches eine Zueignung seiner Macht ist und kehrt sie zu sich, damit sie eine ganz andere Gestalt, als die vorige war, annehme. Es ist aber dieser Seele so viel Gutes nur darum widerfahren, weil sie sich vor GOtt dargestellt hat. Sie

Pries GOtt) den sie nicht trennte von dem, der ihr geholfen hatte.

v. 14. **Der Oberste der Synagoge**) oder einer von denselben, deren mehr waren, welche nach solchem Amt, wozu sie durch Auflegung der Hände angesetzt wurden, alles dabei regierten.

Welcher unwillig war) und vom Amtseifer ergriffen wurde,

Daß JEsus am Sabbath geheilt) und denselben ihrer pharisäischen, aberglaubischen Meinung nach entheiligt hatte,

Sprach zum Volk) Er hat das Herz nicht, daß er es JEsu selber sagt. Das Volk aber wollte er nur irre machen, ohne sich an Christum zu wagen.

6 Tage) hat das Gesetz verordnet,

Darin man wirken) und seinem Nächsten mit Werken dienen kann,

In denselben laßt euch heilen) da kann eurem Leib ja genug Rath geschafft werden. Es muß eben

Nicht am Sabbathtage) noch dem Gesetz dadurch Abbruch geschehen.

Alle Menschen, die gar zu sorgfältig am Buchstaben des Gesetzes kleben, haben gemeiniglich gar wenig vom Geist des Gesetzes. Ein Gesetz, das uns etwas Gutes zu thun verbindet, verbietet uns nicht, ein noch größeres Gutes zu verrichten, sondern es zwingt uns vielmehr durch dieses mittelmäßige Gute zu einem größern. Weil auch das Gesetz für Alle ist, hält es auch nur allgemeine Dinge, die man thun oder unterlassen müsse, in sich, damit sich ja Niemand entziehen könne, das Gesetz zu erfüllen, oder wegen dessen Schwierigkeit anzufechten Gelegenheit nehmen möge, welches dennoch nicht hindert, daß man nicht sollte das Gesetz vollkömmlicher halten dürfen. Dieses sind solche Dinge, die es dem Buchstaben nach eben nicht erfordert, die aber doch dessen Geist einschließt, um eine größere Vollkommenheit zu suchen. Dem ungeachtet nun ärgern sich diejenigen, die sich eigensinnigerweise an den Buchstaben des Gesetzes binden und Nichts thun wollen, als was der im Munde führt und finden sich beleidigt, wenn sie sehen, daß Andere, von welchen unser Heiland eine größere Vollkommenheit begehrt, ohne sich an den Buchstaben zu binden, an das sich halten, was der Geist des Gesetzes haben will. Und also verdammt man diejenigen als Uebertreter des Gesetzes, die doch dasselbige am allervollkommensten halten, welches aber ein schrecklicher Irrthum ist.

v. 15. **Der HErr antwortete und**) fährt drein, weil das Volk durch den Schein hätte mögen verführt werden. Er bringt aber solche Gleichnisse, die gar

Digitized by Google

16. Sollte aber diese, die Abrahams Tochter ist, welche der Satan, siehe, nun wohl achtzehn Jahre gebunden hatte, nicht gelöst werden von diesem Band am Tage des Sabbaths?

17. Und als er solches sagte, wurden Alle, die ihm zuwider waren, beschämt: und alles Volk freute sich über allen den herrlichen Dingen, die ihm geschahen.

18. Er sprach aber: Wem ist das Königreich GOttes gleich? und wem soll ich dasselbe vergleichen?

19. Es ist gleich einem Senfkorn, welches ein Mensch nahm und warfs in seinen Garten und es wuchs und ward zu einem großen Baum, und die Vögel des Himmels nisteten auf seinen Zweigen.

20. Und er sprach wiederum: Wem soll ich das Königreich GOttes vergleichen?

21. Es ist gleich einem Sauerteig, welchen

---

durchdringend, klar und deutlich sind; führt ihn auf das Mitleiden und straft, daß er ohne alle Liebe so räsonnire.

Du Heuchler) willst du an Andern tadeln, was du selber alle Tage thust? Lernt Barmherzigkeit, ihr falschen Sabbathsheiligen!

Ein Jeder unter euch) thut ja wohl noch andere Werke

Am Sabbath) die weit geringer sind als dieses Werk der Barmherzigkeit und bindet sowohl

Seinen Ochsen oder Esel von der Krippe) ab, als an einem andern Tag,

Und tränkt ihn) nichtweniger, macht auch daraus keine Uebertretung des Gesetzes, sondern hält es für Werke der Nothdurft, die an kein Gesetz gebunden oder selber ein Gesetz wären.

Ach ja, es ist gewiß, daß die Menschen, die die Unterlassung gewisser Dinge, die von geringer Wichtigkeit sind, welche doch nur darum geschieht, damit man andere wichtigere Dinge, welche nicht so gebräuchlich sind, verrichten möge, mit so großer Schärfe tadeln, sich daraus keine Schwierigkeit machen, eben diese Dinge um eines geringen zeitlichen Nutzens halben zu thun oder zu unterlassen. Da duldet man die Eigennützigkeit und verdammt eine aus Mildthätigkeit gethane oder unterlassene Sache, die um etwas Vollkommeners zu vollbringen, unterlassen worden. JEsus Christus aber verdammt dieses Betragen und zeigt durch sein geringes Gleichniß den Irrthum solcher Menschen, die er darüber beschämt und dabei unterdessen diejenigen, die allein seine Ehre suchen, in große Freude versetzt.

Aus der Antwort Christi sieht man zugleich, daß freilich jetzt die rechte Zeit dazu war.

Wenn eine Sache nöthig ist, so ist sie eben auch damit gelegen. 2. Tim. 4, 2.

v. 16. **Sollte diese Abrahams Tochter**) die aus einem so edlen Geschlecht und ja einem Thier weit vorzuziehen ist,

Welche der Satan) der böse Feind und Verderber, gar aus einem andern feindseligen Grund und in einer andern Absicht, als man die Thiere anbindet,

Wohl 18 Jahre gebunden) und nicht nur einen Tag, den man doch die Thiere nicht einmal angebunden läßt,

Nicht gelöset werden) von dem, der doch gekommen ist, das Gebundene zu lösen, ohne daß es an gewissen Tagen nur geschehen soll, c. 4, 18.

Von diesem Band) der teuflischen Bosheit ohne Anstand? Was soll man da lange auf einen Unterschied der Tage sehen? Und was kann doch auch wohl Besseres geschehen?

Am Tage des Sabbaths) als daß man die Werke des Teufels zerstöre?

v. 17. **Als er solches sagte**) dem ja nicht zu widersprechen war,

Wurden Alle, die ihm zuwider) deren also mehr waren, die dem Schuloberſten Beifall gaben,

Beschämt) Es war aber nicht nur eine knechtische, sondern auch feindliche Scham.

Alles Volk freute sich) dagegen in einem weit bessern und unschuldigern Sinn,

Ueber den herrlichen Dingen, die von ihm) und seiner Herrlichkeit zeugten.

v. 18. **Er sprach aber**) da er als Ueberwinder auftritt bei dieser neuen Victorie und so viel sagen will:

Das Königreich GOttes) soll dennoch bei allen diesen Stößen wurzeln und seinen Fortgang haben. In Ansehung dessen mag man

Dasselbe vergleichen) mit verschiedenen Dingen, die ein geringes Ansehen und doch etwas Großes in sich haben und von einem kleinen Anfang zu einer großen Ausbreitung gelangen und durchdringen.

v. 19. **Einem Senfkorn**) sieht man es nicht an, daß es einmal ein so großes Gewächs geben sollte, wie es die Erfahrung darlegt.

Ein Mensch warfs in seinen Garten) als ein kleines Sämchen,

Und es ward zu einem großen Baum) oder Staude, der einen Baum präsentiren konnte. Und ist auch daraus zu schließen, daß er nicht klein muß gewesen seyn, denn

Die Vögel nisteten auf seinen Zweigen) daß sie also Schatten und Schirm vor dem Regen da müssen gefunden haben.

Gleiche Bewandtniß hat es nun auch mit der Lehre des Evangeliums und der Kirche oder dem Reich GOttes. Je mehr dasselbe gedruckt wird, je mehr breitet es sich aus.

Wie aber Alles auf die ganze Kirche geht, also auch auf eine jede Seele.

v. 20. **Er sprach wiederum**) und setzte die Vergleichung noch weiter fort. Denn

Es muß nicht bei dem Lamentiren bleiben, wozu wir so geneigt sind und die Wohlthaten dabei vergessen.

Das Königreich GOttes) hat gar viele Geheimnisse in sich, davon nicht genug, auch in Gleichnissen, kann geredet werden.

v. 21. **Es ist gleich einem Sauerteig**) Weil nun der Sauerteig nichts Gutes in der Schrift bedeutet, so wird auch hier darauf gedeutet, wie es mit der

Digitized by Google

ein Weib nahm und unter drei Scheffel Mehls verbarg, bis daß es ganz versäuert ward.

22. Und er ging durch Städte und Flecken und lehrte und richtete den Gang nach Jerusalem.

23. Es sprach aber einer zu ihm: HErr, sind deren Wenige, die erhalten werden? Er aber sprach zu ihnen:

24. Kämpfet ringend, daß ihr durch die enge Pforte eingeht! weil Viele, das sage ich euch, suchen werden einzugehen, und werdens nicht vermögen.

25. Von dem an, wenn der Hausherr wird aufgestanden seyn und die Thüre verschlossen haben, da werdet ihr anfangen draußen zu stehen und an die Thüre zu klopfen und sagen: HErr, HErr, thue uns auf! und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seyd!

Kirche und dem Reich GOttes in derselben wieder umschlägt. Was für

Ein Weib) präsentirt sich nun da als die sogenannte Orthodoxie, oder auch die Jesabel, Offenb. 2., welche den Sauerteig ihrer Lästerung und Geschwätzes mit eingemengt hat in die Kirche und sonderlich

Unter 3 Scheffel Mehls) oder das, was bei den 3 Hauptsecten noch gut war, es so lange eingeknetet,

Bis er ganz versäuert) verfälscht und verdorben war, wie es alleweil ist, daß er auch den schönen Namen **Babel** davongetragen?

Gleichwie nun auch dieses sowohl wieder auf die ganze Kirche als auf jede Seele geht, also ist doch hier insonderheit mehr als Matth. 13, 33., da der Sinn mehr prophetisch ist, auch nicht ausgeschlossen ein gegenseitiger guter Sauerteig und ein andres gutes Weib, das denselben hat, dergleichen die Samaritin ist Joh. 4., von deren Sauerteig die ganze Stadt Samaria durchdrungen wird.

v. 22. **Er ging durch Städte und Flecken**) Das war ein neuer Schritt und Fortgang, da wir auf die Heerstraße kommen, auf welcher wir in unserm Lauf im Luca können fortgehen bis an die Passion Christi. Denn er

Richtete den Gang nach Jerusalem) Und obgleich viel und mancherlei dazwischen kam, so ließ sich Christus doch nicht abhalten von dieser Reise.

v. 23. **Es sprach einer zu ihm**) Diese Rede scheint entstanden zu seyn aus der Rede Christi v. 3. 5. 9 Denn die Gelegenheit zu dieser Frage ist nicht ausgedrückt. Vielleicht, da dieser merkte, wohin Christus gehe und wohl sein Gewissen ihn schlug, daß nicht Viele den Weg des Leidens gehen wollten, und daß auf solche Art nicht gut sey ein Christ seyn, nahm er daher Gelegenheit, so zu fragen. Vielleicht aber kann es auch nur ein Vorwitz seyn. Denn die Menschen haben in ihrem unruhigen Zustand immer etwas zu fragen.

HErr, sind Wenige, die erhalten werden?) die das Heil ererben.

Er sprach zu ihnen) nicht nur zu dem, der da fragte, sondern zu Allen, die da zuhörten, weil es eine Materie betraf, wobei er allen gern einen Ernst beibringen wollte.

v. 24. **Kämpfet ringend**) wie die, welche mit dem Tode ringen,

Daß ihr) das Kleinod erlangt und

Durch die enge Pforte) welche der HErr JEsus ist mit dem Geheimniß seines heiligen Kreuzes, sein verborgnes sanftes Joch, darunter man täglich, ja augenblicklich, mit ihm sich selbst und Allem absterben muß, wenn auch Alles um einen herum lebt und fröhlich ist,

Eingeht!) Die Pforte ist offen, ringet darnach, daß ihr dadurch eingeht. Ergreift das Evangelium und thut damit den Durchbruch. Das sey eure Arbeit, die ganz evangelisch ist; gebt euch aber nicht ins Zählen. Dringt euch herzu einzugehen. Seyd nicht bloße Zuschauer, die erst sehen wollen, wie es ablauft.

Christus will sagen: Wenn Wenige selig werden, so kommt das nicht von einem absoluten Rathschluß GOttes her, sondern daher, weil den Menschen die enge Pforte nicht ansteht. Man geht wohl um die Thüre darum und daran, guckt auch wohl hinein; aber hinein will man nicht gehen. Nun geht es freilich wohl gedränge zu, da die Natur sich sperrt. Aber zwischen dem Bischen Gedränge und der Seligkeit ist doch kein Verhältniß. Daher auch

Viele, das sage ich euch) als der Kampfsetzer und Inspektor, der hiebei wohl ein Wort zu reden hat,

Suchen werden einzugehen) mit einem Wollen oder Laufen, wie Israel dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, Röm. 9, 16. 31. oder wie Esau mit Thränen Raum zur Buße und Sinnesänderung gesucht, Hebr. 12, 17.

Und werdens nicht vermögen) weil sie den einzigen Weg Christum vorbei gewandelt und sich selbst eigene Wege ausgesonnen und machen wollen, sie werden sehen, daß ihre Kräfte nichts seyen und nicht hinlangen werden, sondern daß sie nur die Gnade versäumen. Also muß mans nicht auf eigene Kräfte anfangen, denn da geht es freilich nicht an.

v. 25. **Von dem an**) Das ist ein bedenkliches Wort. Christus nennt den Termin so deutlich nicht, wie es der Mensch verlangt, der Alles auf dem Zettel haben will. Man findet aber doch zweierlei Termine in dem Text: den ersten v. 34. 35. nach welchem soviel gesagt wird; von dem an, wenn ihr das Maß werdet erfüllt und auch mich getödtet haben. Den andern Termin findet man darin, daß der Hausvater, ehe er zur Justiz schreitet, lange wartet und das Gnadenmaß voll gemacht; da sie selbst bekennen müssen, sie hätten ja vor ihm gegessen. Recht! Eben weil ihr solche Langmuth gemißbraucht, kommt das Finale. So lange wartet GOtt, bis man deutlich sehen kann, wenn er auch länger wartete, so würde es doch nicht besser dadurch a).

Wenn der Hausherr) in dessen Hand, Macht und

a) Von diesem doppelten Gnadentermin handelt Macarius ausführlich hom. 4. §. 20. sqq.

Digitized by Google

26. Alsdann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt!

27. Und er wird sprechen: Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seyd! Weichet alle von mir weg ihr Uebelthäter!

28. Daselbst wird seyn das Heulen und das Zähneklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaac und Jacob und alle die Propheten in dem Königreich GOttes, euch aber hinausgeworfen.

29. Und es werden kommen von Auf- und Niedergang und von Mitternacht und Mittag und sich im Königreich GOttes zu Tisch niederlegen.

30. Und siehe, es sind die Letzten, welche die Ersten seyn werden, und sind die Ersten, die die Letzten seyn werden.

Willen es steht; der aber nichts wider die Billigkeit thut:

Wird aufgestanden seyn) zur Rechenschaft und zum Gericht,

Und die Thür verschlossen haben) die nicht immer offen stehen kann, aber lange genug offen gestanden, da es nun über die Zeit seyn wird:

Da werdet ihr draußen stehen) unter dem zornigen Himmel und erst anfangen zu erkennen, daß ihr draußen steht, daß ihr zwar in der Kirche, aber keine wahren Glieder derselben gewesen seyd. Vorher habt ihr euch für Rechtglaubige gehalten, nun aber werdet ihr sehen, daß ihr Fremde seyd, die nicht unter die Zahl gehören. Da werden sie zu spät sehen, wo sie sind, wie jener c. 16. 23., bei dem alle Decken und Vergnügungen weg waren. Da werden sie

An die Thüre klopfen) als solche, die ein Recht zum Klopfen meinen zu haben.

Daraus sieht man auch, was v. 24. für **Suchende** gemeint seyen; nämlich die zu spät suchen, wenn die Thüre verschlossen. Das ist der simpelste Verstand. Das andere, nämlich das Suchen auf eigene Kräfte, lauft mit ein.

HErr thue uns auf!) Nun ists Zeit. Wie ist denn die Antwort? Wer seyd ihr?

Er wird zu euch) und Allen denen, die seine Gnade muthwillig versäumt,

Sagen) und ihr werdet die Antwort in eurem Gewissen finden,

Ich kenne euch nicht) ich weiß nicht, was ihr für Landskinder seyd, c. 12, 9. oder

Wo ihr her seyd) denn aus meinem Geist und Princip seyd ihr zum wenigsten nicht.

v. 26. **Alsdann werdet ihr anfangen**) eure vermeinte Gerechtsame vorzulegen.

Wir haben vor dir gegessen und getrunken) ei, HERR, wir sind ja oft zu deinem Tisch und Abendmahl gegangen, da haben wir mit dir gegessen und unsere Communion gehalten.

Auf unseren Straßen hast du gelehrt) und uns in der wahren Religion unterwiesen, da haben wir manche schöne Predigt von dir gehört und uns zu dir gehalten.

Aber diese Decke wird zu kurz seyn.

v. 27. **Er wird sprechen**) und bei dem gethanen Ausspruch bleiben.

Ich sage euch) ein für allemal, mit kurzen Worten,

Ich kenne euch nicht) anders als Heuchler, die mich nicht so haben kennen wollen, wie ich erkannt seyn wollte, darum will ich mit euch keine Gemeinschaft haben;

Weicht von mir weg) packt euch von meinem Angesicht! Ich kann euch nicht anders behandeln als

Uebelthäter) Denn das ist recht euer Werk gewesen, daß ihr nichts Rechtschaffenes habt aufkommen lassen.

Das ist leider der meisten Gelehrten ihr Werk, der Wahrheit einen Riegel vorzuschieben.

Was für eine nachdrücklichere Prophezeiung könnte uns nun wohl geschehen von der gewissen Zuschandenwerdung derer, die dem Evangelium nicht gehorsam werden?

v. 28. **Daselbst**) an dem Ort der Finsterniß, worin ihr euer Quartier erhalten werdet,

Wird seyn Heulen und Zähnklappen) Winseln, Neid und höllischer Verdruß,

Wenn ihr sehen werdet) den Gerechten mit großer Freudigkeit stehen wider die, welche ihn geängstet und seine Arbeit verworfen haben, dessen ihr euch nicht versehen, Weish. 5, 1. 2. damit euch die Strafe des Verlustes offenbar werde. Was man versäumt, wird man alsdann sehr empfindlich fühlen, wenn alle passe le temps weg sind. c. 16, 23. Was wirds da den reichen Mann und seine Brüder helfen, wenn sie ihren Vater

Abraham, Isaac und Jacob und die Propheten) werden sehen von ferne

In dem Königreich GOttes) und in großer Herrlichkeit, indessen aber nicht mit dazu gelangen können; wegen der großen Kluft, die dazwischen ist? Das wird ihren unglückseligen Zustand und den Schmerz darüber nur vermehren. Und was wird es euch helfen, wenn ihr fromme Eltern oder Anverwandte gehabt oder andere Freunde, die ihr wohl gekannt und solche mit darunter seht,

Euch aber hinausgeworfen) befindet und ewig abgeschnitten von aller Glückseligkeit, die jene genießen?

v. 29. **Es werden kommen von**) allen 4 Theilen der Welt und aus den 4 großen Hauptreligionen derselben, aus Christen, Türken, Juden und Heiden,

Und im Königreich GOttes) ein stetes Wohlleben genießen.

v. 30. Die am nächsten an der Kirche wohnen, kommen oft am letzten in die Kirche.

Das Erste steht da zu einem Stein, daran man sich aufrichten könne. Das Tröstliche sagt Christus zuerst.

Da folgt nun ein neuer und ganz besonderer Fall.

by Google

31. An selbigem Tag kamen etliche Pharisäer herzu und sprachen zu ihm: Gehe hinaus und ziehe von hinnen, weil Herodes dich tödten will.

32. Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt demselbigen Fuchs: Siehe, ich treibe Geister aus und vollbringe Kuren heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet.

33. Doch muß ich heute und morgen und des folgenden Tags hingehen, weil sichs nicht schickt, daß ein Prophet außerhalb Jerusalem umgebracht werde.

34. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigst, die zu ihr gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder bei einander versammeln wollen, gleicherweise wie eine Henne ihre Jungen unter die Flügel, und ihr habt nicht gewollt!

---

v. 31. **An selbigem Tag**) an welchem davon geredet worden war, wie die Menschen die Wahrheit von sich abwiesen und sich hüteten, daß ihnen Christus nicht zu nahe komme,

Kamen etliche Pharisäer herzu) als gute Freunde, die stellten sich, als ob sie es recht gut mit Christo meinten,

Und) wollen ihm wohlmeinend einen Rath geben, oder ihn warnen, daß er sich auf die Seite machen sollte.

Gehe hinaus) aus dieser Gegend; du bist hier nicht sicher.

Ziehe von hinnen) Sie wollten aber nicht dafür angesehen seyn, als ob sie ihn gern wollten weg haben, sondern sie wollens gar gut meinen und ihm ins geheim Nachricht davon geben, daß man ihm nachstellte.

Herodes) nämlich eben der, der auch Johannes den Täufer tödtete und Christum nachmals verspottete, c. 23, 7. ꝛc. geht damit um, daß er

Dich will tödten) Darum suche dich noch zu salviren, weil es Zeit ist.

v. 32. **Und er**) merkt wohl, daß sie ihn nur wegcomplimentiren wollten, wie die Gergesener und

Sprach zu ihnen) dem Verstand nach soviel: Eilt doch nur nicht so mit dem Tödten; es wird doch bald genug geschehen! mit den Worten:

Sagt demselben Fuchs) Damit will er aber so viel sagen: Herodes ist ein Fuchs und ihr auch; ihr seyd nicht besser.

Siehe, ich treibe Geister aus) Will man mich deßwegen austreiben? Ich

Vollbringe Kuren) mache viele Leute gesund und thue ihnen Gutes: Will man mich darum tödten?

Heute und morgen) d. i. eine kurze Zeit, etwa diesen und folgenden Monat, wird das noch so währen;

Und am dritten Tag werde ich vollendet) durch den Tod und meinen Lauf vollenden.

Christus will sagen: das stehe bei Herodes nicht: Zeit und Stunde seines Leidens stehe in andern Händen; er richte sich nach einem andern Stundenglas.

Christus erschrickt nicht über den Drohungen, die ihm geschehen, sondern fährt in seinem Dienst fort.

Es gibt Menschen, die, wie Herodes, die List mit der Grausamkeit vermengen. Solche bedecken sich mit Beweggründen zum Verfolgen und machen es so künstlich, daß es scheint, als erwiesen sie im Tödten noch Gnade. Es müssen aber noch alle solche Drohungen und Verstellungen keine wahre apostolische Seele hindern, all das Gute zu thun, welches sie nach GOttes Vorsatz an einem Ort verrichten soll, so lange bis Alles vollbracht, das ist, bis daß alles das Gute vollendet ist, das GOtt durch eine solche Seele an solchem Ort zu stiften vorhatte, oder bis ihr Leben und ihre Leiden ihren Thaten ein Ende machen.

v. 33. **Doch muß ich heut und morgen und**) übermorgen, das ist, noch eine kurze Zeit, da-

Hingehen) und meinen freien Gang haben, ehe es mit mir zum Ende kommt, das soll Herodes nicht wehren.

Ich habe mein gutes Muß vor mir von einem Tag zum andern und werde mich ohnedem nicht lange mehr in Herodis Land aufhalten,

Weil sichs nicht schickt) es haftet in keiner andern Sache und die verborgene Ursache leidet es nicht,

Daß ein Prophet außer Jerusalem ums Leben komme. Das haftet nicht anders zu Jerusalem, da geht es anders nicht her. Zu Jerusalem und sonst nirgends, werde auch ich sterben müssen. Nach Jerusalem muß ich also: da Herodes ordentlich in Galiläa war.

Christus hatte einmal sein Angesicht steif gen Jerusalem gewendet; da wollte ihm nun der Teufel allerhand Hindernisse in den Weg legen und suchte ihn dadurch vom Leiden abzuhalten. Christus aber, ob er schon vorher dem Leiden gewichen, wollte doch jetzt im Geringsten nicht weichen, weil die Zeit da war, daß er den Willen seines Vaters durch Leiden erfüllen sollte.

v. 34. **Jerusalem, Jerusalem**) Ueber dasselbe bricht nun das Herz JEsu in wehmüthige Klagen aus.

Du tödtest die Propheten) die dich beim Leben zu erhalten suchen:

Und steinigst, die zu ihr gesandt sind) Von allen Zeiten her sind diejenigen, die von GOtt gesandt worden, um die Laster zu zerstören, die Tugenden aber in die Uebung zu bringen, verfolgt worden. Alle die, welche von GOtt gesandt worden, um zu machen, daß er erkannt, geliebt und angebetet würde und sein Geist eindringen möchte, sind alle als Missethäter verurtheilt und verfolgt worden. Und dabei ist dieses noch das Schlimmste, daß diejenigen, die das Gute unterhalten und unterstützen sollten, es verhindern.

Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen) und euch zu dem Ende gelockt, gepfiffen, gerufen und eingeladen und einladen lassen,

Wie eine Henne die Flügel) dazu ausbreitet, so habe ich mein Herz gegen euch ausgebreitet, um euch unter meine Hut und in meine Vereinigung zu bringen, aber

Ihr habt nicht gewollt) Euer verderbter Wille hat euch abgehalten.

Digitized by Google

35. Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen! Aber wahrlich, ich sage euch, daß ihr mich nicht mehr sehen werdet, bis daß da komme, da ihr werdet sagen: Gesegnet sey der da kommt im Namen des HErrn!

v. 35. Weil ihr denn nicht wollt, da euch die Liebe GOttes in Christo versammeln will,

Siehe) so wirds geschehen, daß hinfüro und ewig

Euer Haus) nicht nur das äußere, sondern auch das Haus eures Herzens finster und

Wüste) ohne fernere Bestrafung und Reinigung, als ein wüstes Haus, das mit nichts als dem Unflat eitler Lüste und Begierden erfüllt, und in welchem sich nur Eulen und Drachen und allerlei unreine Geister aufhalten können, euch überlassen, ihr auch in der ewigen Wüste und Finsterniß werdet

Gelassen) und darein verstoßen werden und bleiben müssen!

O was für eine erschreckliche Wüstenei ist in einem Herzen, wenn GOtt daraus weicht! was für Finsterniß, wenn das ewige Licht nicht darin scheint!

Wahrlich ich sage euch) ja seyd nur versichert,

Daß ihr mich nicht mehr sehen werdet) weil ihr meiner so gern los seyn wollt und ich euch nicht leidlich bin anzusehen; Weish. 2, 15. euren König und Messias, der kein anderer ist als ich, werdet ihr nicht sehen, wie ihr ihn erwartet.

Bis ihr werdet) andere Saiten aufziehen in wahrer Bekehrung und mich bewillkommen mit den Worten:

Gesegnet sey) die Erkenntniß dessen,

Der da kommt im Namen des HErrn) Das ist der einzige Zugang zum Sehen und zum Segen.

Daraus wird mit allem Recht eine noch künftige große Bekehrung der Juden geschlossen.

So auch, wenn unser HErr sieht, daß all sein Nachgehen nichts hilft bei einer Seele, daß er ruft und Niemand antwortet, so straft er eine solche abtrünnige und sündliche Seele mit seiner Abwesenheit. Er nimmt ihr eine gewisse Stütze weg, die die gemeine Gnade gibt. Alsdann befindet sich die Seele in einer erschrecklichen **Wüste**. Da hat sie Nichts mehr von GOtt, sie sieht und empfindet ihn nicht mehr, als nur, wenn sie über ihre Sünden Reue und Leid trägt und seine Wiederkunft begehrt. Dann erkennt sie, wie sie seine Gnade mißbraucht hat und spricht aus ganzem Herzen, **Gesegnet sey, der da kommt im Namen des HErrn!** Möchte ich doch noch seine Güte erfahren! Ach, ich wollte nicht mehr von ihm abfallen! O wie willkommen sollte er mir seyn! Und sobald eine Seele in solcher Beschaffenheit steht, erscheint JEsus Christus und kommt mit einer unendlichen Güte, ihr diese Seligkeit wiederzugeben, die sie auf eine so ungerechte Weise ausgeschlagen hatte.

Das XIV. Capitel.

Kur an einem Wassersüchtigen; Gastregeln und Tischreden; Beruf zum großen Abendmahl; Eigenschaften der rechten Nachfolger Christi.

UNd es geschah, da er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, Brod zu essen am Sabbath, daß sie auf ihn Acht gaben.

v. 1. Die Pharisäer kamen doch wieder. Denn das menschliche Gemüth ist im Lauern und Aufmerken unersättlich, ob es gleich zuweilen übel anlauft. Christus aber geht durch solche krumme Schliche, doch umgürtet und verwahrt er sich wohl.

Nach diesem Exempel Christi und kräftigen Durchbruch muß man auch durch alle solche Wege in der Welt durchbrechen.

Es geschah) eine solche Begebenheit, der man billig nachzudenken hat, da sich Christus die Gelegenheit wohl zu Nutze machte.

Er kam in ein Haus eines Obersten) der Synagoge an diesem Ort, der übrigens

Der Pharisäer) Secte zugethan war,

Brod zu essen) da er ohne Zweifel zu Gast geladen worden.

Der liebe Heiland hatte mehr mit den Hohen und Weisen und Scheinfrommen dieser Welt zu thun und zu streiten, als mit den Einfältigen und Geringen. Diese Leute, als die Vornehmsten und Gelehrtesten, hatten einmal eine heimliche Widrigkeit in sich gegen Christum, aus Neid und dem daher kommenden Hochmuth. Sie wollten aber gleichwohl ihrem eigenen Gewissen sowohl als den Leuten ein Genügen leisten und sich als fromm und heilig aufführen. Deßwegen luden sie nun den verächtlichen Heiland zu Tisch, als einen dürftigen Mann, der des Brods nöthig hatte, sonderlich

Am Sabbath) da er nicht weit reisen, aber desto eher etwas vornehmen konnte, das sie ihm übel auslegen könnten, welches auch machte,

Daß sie auf ihn Acht gaben) auf seine Worte und Werke, wie sie ihn fangen möchten.

Die in ihrer eigenen Weisheit Klugen untersuchen auch beständig der einfältigen und aufrichtigen Seelen Betragen, die sich GOtt ohne Ausnahme übergeben. Sie betrachten alle ihre Thaten und Aufführungen, um Gelegenheit zu überkommen, sie etwa in einigem Fehler anzutreffen und davon Ursache zu bekommen, um sie zu befreien und zu verurtheilen, und indem sie meistens nichts Böses, worüber sie sie mit Recht verurtheilen können, an ihnen finden, beschauen und durchsuchen sie ihre allerbesten Thaten, die sie dann in Gift verwandeln, gleichwie die giftigen Thiere die besten Dinge in Gift verwandeln und verderben. Sie gleichen den Spinnen, die allerorten ihr Gewebe ausspannen, um Fliegen zu fangen. Also werden diejenigen, die

Digitized by Google

2. Und siehe, da war ein gewisser wassersüchtiger Mensch vor ihm.

3. Und JEsus antwortete und sagte zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern sprechend: Ists erlaubt am Sabbath zu heilen?

4. Sie aber schwiegen still. Und er griff ihn an und machte ihn gesund und ließ ihn von sich.

5. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Wessen unter euch Esel oder Ochs wird in einen Brunnen fallen, und er nicht alsobald ihn wieder heraufziehen am Sabbathtage?

6. Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.

---

in einer gänzlichen Einfalt ihre Straße fortwandeln, öfters in die Netze, die ihnen gestellt worden, gefangen und verwickelt.

v. 2. Wenn man lauert, so findet sich leicht Materie; wo es nicht gar eine angestellte Sache hier war.

v. 3. **Und JEsus**) kommt ihnen zuvor. Sie wollten die Frage gehässigerweise aufwerfen: aber er

Antwortete) schon vorher auf ihre heimlichen Gedanken, obwohl noch keine Frage vorher gegangen.

Er schont der pharisäischen Hoffart deßwegen nicht, ob er schon leiblich gespeist wurde, wenn der Pharisäer etwa meinte, Christus müßte wohl schweigen, ohne die innerliche Unreinigkeit zu strafen, da ihm wirklich Gutes gethan wurde. Was er aber

Sagte zu den Gesetz-Gelehrten und Pharisäern) das geht Alle an, die von gleicher Art sind, und sich unter dem Schein des Eifers wider Christum erheben, des heil. Geistes Wirkungen nicht verstehen und sie doch aus Stolz verwerfen oder tadeln.

Der HErr hatte stets wider den Stolz der Gesetz-Lehrer zu streiten, die auf eine äußerliche buchstäbliche Erfüllung der Gebote aus eignen Kräften drangen, und das für genugsam zur Seligkeit hielten. Christi Lehre aber ging durchgehends dahin, daß der alte Bund zwar von allen denen, die darunter stehen eine äußerliche Gerechtigkeit und Haltung des Gesetzes, z. E. in Feierung des siebenten Tages in der Woche, fordere, weil solche Leute sonst auf GOtt und sein Werk nicht wohl Acht haben und daher an einem gewissen Tag den HErrn und seinen Geist in sich wirken lassen müssen, welches um der Schwachheit willen nöthig ist. Hingegen habe der neue Bund diese Kraft, daß ein Mensch alle Tage und Stunden sein Herz GOtt übergeben und ihn also in sich ruhen und regieren lassen müsse, daher er nicht nur Sonntags, sondern allezeit Sabbath halte, und folglich eben nicht so genau an den siebenten Tag gebunden sey, außer soweit man sich Aergerniß und gemeiner Erbauung wegen nach den Schwachen und Unwissenden zu bequemen Ursache hat.

Diese Lehre trug der HErr JEsus hier auch vor, und fragte daher die gleißenden Heiligen:

Ists erlaubt, am Sabbath zu heilen) und also Gutes zu thun, Menschen zu helfen, ꝛc.

So rechtfertigte der Heiland seine That, ehe er sie noch verrichtete und fing die Listigen in ihrer List, daß sie sich gefangen sahen, sie mochten antworten, wie sie wollten. Die armen Leute schleppten sich immer mit dem Sabbath und dachten nicht an die Sünde, wenn man am Sabbath lauerte.

v. 4. **Sie schwiegen still**) als wenn sie leibhafte Quietisten wären und wollten nicht so auf einmal es ausbrechen lassen: denn sie hatten sich c. 13, 31. als gute Freunde angestellt. Anstatt aber daß sie sich der augenscheinlichen Wahrheit GOttes unterwerfen sollten, blieben sie gleichwohl in ihrem Hochmuth stehen. Sie trotzten auf den bloßen Buchstaben, folgten aber dem heil. Geist nicht, der Alles allein recht auslegen kann. Das Stillschweigen aber war die Frucht des Zuvorkommens, daß ihnen Christus zuvor kam.

Und er griff ihn an) Christus nimmt ihr Stillschweigen für bekannt an, und weil sie nichts zu sagen hatten, griff er zur Sache, die ohnedem in der Billigkeit stand, ob er gleichwohl sah, daß sie in ihren Herzen nicht gar wohl damit zufrieden waren. Er

Machte ihn gesund) und damit diese Schriftgelehrten durch eine That, die sie nicht tadeln konnten, indem sie mit einem Wunderwerk begleitet war, zu Schanden. Es scheint fast, als hätte unser HErr einen Gefallen gehabt, am Sabbath eine solche Heilung vorzunehmen und diese Gelehrten zu bewegen, sich nicht so sehr an den Buchstaben des Gesetzes, sondern an den Geist des Gesetzes zu binden. In geringen nichts auf sich habenden Dingen waren sie scrupulös, in wesentlichen aber nicht. Sie assen, tranken und gastirten sich am Sabbath, und da hatte Niemand etwas auf zu sagen: die an diesem Tag verrichteten Werke der Liebe aber hielt man für Sünden. Was sollte Christus nach solcher pharisäischen Heuchelei fragen! Er

Ließ ihn von sich) um zu erwarten, was für Proben der Dankbarkeit er von sich geben würde.

v. 5. **Und er antwortete**) da alles stockstill war, sie noch mehr im Gewissen zu greifen: denn ihr Schweigen war eine himmelschreiende Sünde und kam aus lauter Bosheit her.

Wessen Ochs wird in Brunnen fallen) So muß er diesen Pfeil schon wieder gebrauchen; c. 13, 15. denn sie haben gar ein kurzes Gedächtniß, ob sie wohl Gelehrte sind. Ist es nicht wahr, wenn dergleichen Fall sich zutragen sollte, daß man

Alsobald ihn wieder heraufziehen) und nicht darin stecken lassen würde

Am Sabbathtage) bis erst derselbe vorbei wäre, nach eurer eigenen Observanz? Darf man nun das an dem Vieh thun mit großer Arbeit, warum nicht vielmehr an dem Menschen ohne die geringste Arbeit? Lernt denn an den Ochsen und Eseln, was ihr den Menschen schuldig seyd.

v. 6. Sie waren geschlagen durch die Macht der Wahrheit, und

Konnten ihm nicht Antwort geben) Bei dem vorigen hätten sie wohl gekonnt, aber sie fanden ihre Rechnung nicht dabei: hier aber steht es nicht in ihrem Vermögen. Also bleibt Christus Ueberwinder und verfolgt nun seinen Sieg noch weiter.

Digitized by Google

7. Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, da er merkte, wie sie die oberen Tischplätze erwählten und sprach zu ihnen:

8. Wenn du von Jemand zur Hochzeit bist berufen worden, so lege dich nicht auf den obern Tischplatz nieder, damit nicht etwa einer, der mehrer Ehre werth ist als du, von ihm berufen sey,

9. Und der dich und ihn berufen hat komme und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Scham anfangen müssest den letzten Platz einzunehmen.

10. Sondern, wenn du berufen seyn wirst, so gehe hin und lege dich auf den letzten Platz nieder, damit, wenn der kommt, der dich berufen hat, er zu dir sage: Freund, gehe höher hinauf! Alsdann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische liegen.

---

v. 7. **Er sagte aber zu den Geladenen**) welches angesehene vornehme Leute waren,

Ein Gleichniß) Also müssen seine Reden auf etwas weiters verstanden werden als wie die Worte und Buchstaben lauten.

Er merkte) bei seiner genauen Aufsicht, da er hier gleichsam einen Inspektor agirt,

Wie) die Gäste, die ohne Zweifel von einerlei Stande mit dem Wirth waren,

Die oberen Tischplätze erwählten) liebten und ein Auge darauf hatten, ob sie sichs gleich nicht so deutlich merklich ließen.

Doch muß mancher scheinheiliger Heuchler sich auch grob verrathen durch äußerliche Hoffarth, damit man ihn erkenne, was in ihm sey. Und so mögen hier auch die Pharisäer bei aller ihrer Gleißnerei doch ihre Thorheit wohl begangen haben, daß sie das **Obenansitzen** liebten, gleichwie sie sich auch gerne grüßen ließen auf den Gassen ꝛc.

Es gibt aber noch eine subtilere inwendige Erhebung, die desto gefährlicher ist, je weniger sie gemerkt wird.

Ach, erwähle dir doch nichts, das gegen Christi Sinn ist! Merken gleich Andere nicht, so merkts doch der HErr JEsus, der Aufseher und Bischof unserer Seelen.

Um nun die geistige Wassersucht und Geschwulst des pharisäischen Hochmuths auch zu curiren, greift Christus diese Gemüthsneigung an, hebt aber keineswegs die äußerliche Ordnung auf; denn es können doch nicht alle auf einer Stelle sitzen:

Und sprach zu ihnen) in einem erbaulichen Discurs, der sich zur Mahlzeit schickte:

v. 8. **Wenn du zur Hochzeit**) oder einer andern öffentlichen Mahlzeit gehst, da auf Ordnung gesehen wird,

So) sey du nicht der erste vornen dran, und laß dich auch nicht höher ehren oder setzen, als dir zukommt,

Damit nicht einer) dich davon abtreibe und schamroth mache,

Der mehrer Ehre werth ist als du) der mehr zu sagen, und auch mehr Verstand hat, dir das Gewicht zu halten.

Die Demuth aber flieht sowohl vor dem Schein einer gezwungenen Bescheidenheit, als vor einem offenbaren Gesuch der Oberstelle.

Die innerliche Demuth begehrt auch in dem Gemüth anderer keine Oberstelle.

Im ganzen Evangelium ist kein Ort, den man dem Buchstaben nach besser ausübt, dessen Geist aber am wenigsten bekannt ist. Da tritt man die Ehre dem Schein nach zu Boden, aber aus großem Hochmuth und Eitelkeit. Man suchte vor diesem aus einer gröbern Hoffarth den obersten Platz; aber nun sucht man durch einen subtilern Hochmuth den niedrigern, um dadurch den höhern zu erlangen: da man dann auf diese Weise den Rath JEsu Christi mißbraucht hat und folglich eine Sache zu Gift gemacht, wozu uns die Geringachtung unser selber hätte bringen sollen.

v. 9. **Der dich und ihn**) oder einen andern am allereigentlichsten und in einem besonders nachdrücklichen Verstand

Berufen hat) ist GOtt, der am besten weiß, was an dir ist und wo du hin gehörst.

Christus braucht ganz gemeine Gründe und redet wie ein anderer Mensch möchte reden: man muß ihn aber nur recht verstehen.

Mache diesem Platz) in deinem Haus, an deinem Tisch, und in deinem Herzen, so wirst du Ehre davon haben: sonst aber

Mit Scham) ja mit ewiger Schande, nicht nur unten an und

Auf den letzten Platz) oder hinter die Thüre, sondern gar zur Thüre hinaus gewiesen werden, gleich dem, der kein hochzeitlich Kleid an hatte. Matth. 22, 11—13.

v. 10. **Wenn du berufen seyn wirst**) Bist du aber nicht berufen zu einem großen Abendmahl, zu einer großen Herrlichkeit, zu einem ganzen Königreich und ewigen Wohlleben?

So lege dich auf den letzten Platz) befleißige dich der Demuth und sitze gerne unten an.

Dieß **Untenansitzen** begreift aber gar Vieles in sich: z. E. daß man auch nicht lüstern sey nach großen Gnaden, hohen Bedienungen, herrlichen Gaben ꝛc., sondern sich mit Armuth und Blöße begnüge, mit dem Stand und Platz, worin man ist; eine Liebe zur Geringschätzung und eine ruhige Zufriedenheit mit allen Demüthigungen, die durch göttliche Vorsehung einem begegnen. Siehe

Der kommt, der dich berufen hat) einen Jeden zu placiren und zu rangiren nach seinem Sinn und nach seinen Qualitäten. Hast du nun die Niedrigkeit geliebt und bist von Herzen demüthig und gesinnt gewesen, wie JEsus Christus auch war, so wird es alsdann heißen:

Freund, gehe höher hinauf) oder steig hinauf, in das obere Jerusalem, zur Gemeinde der Erstgebornen.

Alsdann wirst du Ehre haben) in der Gemeinschaft derer,

Die mit dir zu Tische liegen) im Reich der Liebe. c. 13, 29.

Es ist aber ein falscher Wahn, daß man meint,

Digitized by Google

11. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöht wird erniedrigt werden, und der sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

12. Er sprach aber auch zu dem, der ihn berufen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so berufe nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch sie dich wieder berufen, und dir eine Wiedervergeltung geschehe.

13. Sondern wenn du ein Gastmahl machst, so berufe Arme, Krüppel, Lahme, Blinde:

14. So wirst du selig seyn, weil sie es nicht haben, dirs zu vergelten: denn es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.

---

das Liebes- oder Herzens-Gebet u. dergl. wie auch daß man einige Zeit vor GOtt in einem ehrerbietigen Stillschweigen beharre, sey ein hoher Grad. Denn wie kann das seyn, da es ein Bleiben in seiner Vernichtigung und im niedrigsten Zustand ist, wenn man vor GOtt in einer bloßen Darstellung, in einem niedrigen und demüthigen Zustand und Neigung des Herzens steht? Das ist ja der Platz der Kleinen. Die Wirkungen des Geistes aber sind erhabenere Dinge: dazu müssen wir uns nicht von uns selbst bringen, es befehle es uns denn der Meister. Unser eigenthümlicher Platz ist, in unserer Nichtigkeit und Niedrigkeit bleiben. Da müssen wir denn also bleiben und uns niemals selbst zu den Dingen des Geistes, zu den Erleuchtungen, hoher Erkenntniß, Gnaden, Gaben und Liebkosungen, erheben: denn nach diesem Zustand müssen wir nicht trachten. Aber der Stand der Kleinheit und der Vernichtigung, um in unserer Niedrigkeit zu bleiben, uns damit begnügend, daß wir GOtt unsere Liebe und Hochachtung auf eine einfältige offenherzige und kräftige Weise ausdrücken können, ist keine hocherhabene Sache. Man hat aber die Ordnung der Dinge umgestossen, indem man dieses auf eine materialische Art zwar thut, sich aber fälschlich überredet, der demüthige und kleine Weg des Glaubens sey ein erhabener Weg: und also thut man Alles durch die Ueberlegung und meint, dieß sey der Weg der Vernichtigung und Demuth, da es doch das Gegentheil ist. Die Demuth besteht nicht darin, daß man seinen Geist mit Erleuchtungen erfülle, sondern in der Beharrung, vor seinem GOtt vernichtigt zu seyn, in einem geringen niederträchtigen und verachteten Zustand, und in der Freude, daß man weder in seinen eigenen Augen, noch vor GOtt und Menschen etwas ist. Darum setzt JEsus Christus den eilften Vers hinzu.

Mit diesem Schluß zeigt Christus an, daß es auf Alles gehe, auf die ganze Gemüthe-Gestalt.

v. 11. **Der sich selbst erhöht)** in einem aufgeblasenen, stolzen und selbstliebenden Sinn, welches ein höchst gefährlicher Zustand ist, weil ein solcher Mensch Alles gegen sich viel zu gering hält, als daß er sich darunter beugen sollte; dem zumal Christi Lehren und Forderungen viel zu einfältig und schmählich sind, gleichwie ihm Alles Thorheit ist, was aus der heimlichen Weisheit GOttes kommt: wer in solchem Eigensinn und Hochmuth steht, der einen GOtt nicht läßt unterthan werden: der

Wird erniedrigt werden) von GOtt und allen Werkzeugen seiner Gerechtigkeit, selbst bis in den Abgrund.

Der sich selbst erniedrigt) das ist, von Herzensgrund seine Hoffarth angreift, ernstlich dawider streitet und sie überwältigt; der

Wird erhöht werden) zu seiner Zeit. 1. Petr. 5, 6. Das ist der Weg, ein Kind des Höchsten zu werden, wenn man so klein wird wie ein Kind.

v. 12. Von den Gästen wendet er sich zum Wirth, und

Sprach zu dem, der ihn berufen) zur Dankbarkeit für die genossene Mahlzeit gegen die falschen Absichten bei Einladung der Gäste zu solchen Gastmahlen:

Wenn du ein Abendmahl machst) welches an sich nicht zu tadeln ist, wenn es aus rechtem Grund und in rechter Ordnung geschieht,

So berufe nicht Freunde, Verwandte, Nachbarn) mit Ausschließung Anderer, die es nöthiger hätten: vielweniger thue es in der Absicht,

Damit sie dich wieder berufen) Damit befiehlt uns also Christus, daß wir Alles ohne eigenen Nutzen thun sollen. Wir verrichten fast alle unsere Werke aus eigenem Nutzen, um etwas damit wieder zu erlangen. Wo findet man wohl Jemand, der GOtt umsonst dient und ohne eigenen Nutzen, nur aus Liebe zu ihm? Ach, wie seltsam ist dieses! Man sieht nur auf die Belohnung, auf

Eine Wiedervergeltung) ist Alles angesehen. In der Zeit will man gern seinen Lohn dahin nehmen: es möchte sonst nichts daraus werden, wenn mans auf die Ewigkeit ankommen lassen sollte.

v. 13. **Sondern berufe Arme)** zu deinen Gastereien, die dirs nicht vergelten und dich nicht wieder laden können.

Aus dieser Lehr-Erinnerung des Heilandes sind die Liebes-Mahle der ersten Christen entstanden.

Krüppel, Lahme, Blinde) sind der Gerechten Compagnie. Denn Gerechte heißen in der Schrift geschmeidige, zahme, gebeugte Gemüther.

v. 14. Ladest du solche zu Gast und nimmst dich ihrer Versorgung an,

So wirst du selig seyn) und dir solche zu Freunden machen, c. 16, 9., das wird dir besser bekommen, als wenn du solche Gäste tractirst, bei denen du wieder schmausen kannst: es wird deßwegen nicht unvergolten bleiben, sondern vielmehr desto besser vergolten werden,

Weil sie nicht haben zu vergelten) Denn wer ohne eigenen Nutzen zu Werke geht, wird am besten belohnt, ob er gleich an keine Belohnung denkt. Wer aber nichts ohne Belohnung verrichtet, ist keiner Belohnung würdig. Man muß GOtt dienen und lieben um sein selbstwillen, den Nächsten aber um GOtteswillen. Dieses sind die unfehlbaren Kennzeichen der Liebe: und die

Wird vergolten werden in der) zukünftigen Welt und der

Digitized by Google

15. Als aber einer von denen, die mit zu Tische lagen, dieses hörte, sprach er zu ihm: Selig ist, der das Brod ißt im Königreich GOttes!

16. Er aber sprach zu ihm: Ein gewisser Mensch machte ein großes Abendmahl und berief Viele.

17. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, den Berufenen zu sagen: Kommet, weil schon Alles bereit ist!

Auferstehung der Gerechten) Gerechte aber sind die, welche ihre Gerechtigkeit nicht in sich suchen, sondern bei Christo und sich immer beweisen, daß sie in dem Grund der Gerechtigkeit stehen. Matth. 25, 37. Die werden also solche Krüppel und Lahme zu Consorten haben in der Auferstehung. Die grands Esprits kommen dann zu dem großen Lucifer, ein jedes zu seines gleichen.

Dieß ist ein recht göttlicher Grund, da Christus die Sache in die Ewigkeit hineinführt.

Darüber ging nun ein Blick auf bei einem über Tisch; aber Christus läßt es dabei nicht bewenden, sondern zeigt, wie die guten Bewegungen bewahrt werden müßten, daß ein Stand daraus werde.

v. 15. **Einer von denen**) Gästen wird hierüber erweckt, daß er einen guten Seufzer thut. Denn so sind ohne Zweifel seine Worte zu nehmen, wenn er sagt:

Selig ist, der das Brod ißt im Reich GOttes) und da ein Gast wird an GOttes Tisch; womit er so viel sagen will: Ach, wer doch nur im Himmel wäre!

Darunter hat nun freilich wohl etwas Gutes seyn können, aber es war nur etwas Flüchtiges, das bald vorüber ging. Ein solcher Wunsch machte es nicht aus, sondern geht wieder vorbei.

Selig und aber selig, möchte es besser heißen, sind die, welche den Tisch ihres Vaters durch Gnade wieder suchen und finden und die Träber dieser Welt verlassen!

Die rechte Nahrung der Seelen aber ist der Einfluß des Lebens des Worts, welches auch im Himmel die Nahrung der Auserwählten seyn wird. Das Engelbrod hat sich zum Brod der Menschen gemacht. Ja, das Wort, das beides die Engel und die Heiligen mit sich selbst ernährt, will gerne auch schon in diesem Leben ihre Nahrung seyn, sich mit der Seele vereinigen und sie mit sich selbst erfüllen. O diejenigen sind wohl glücklich, die im Reich GOttes, welches das Innere ist, in welchem GOtt als der Oberherr wohnt, von diesem Brod essen! O du wahre Nahrung, du wesentliches Brod, du tägliches Brod, wie glückselig sind doch die, die dich schmecken und essen! Du bringst sie in dich über! Aber wie beklagenswürdig sind im Gegentheil diejenigen, die dich so leicht schmecken können, und es nicht begehren! Sie berauben sich des allergrößten Guts und machen sich damit, daß sie eine so übergroße Gnade von sich stoßen und ihr eine geringe Lust vorziehen, höchstschuldig.

Dieser Mann mag also wohl einige gute Bewegungen gehabt haben, aber es war ihm noch viel zu sagen. Deßwegen zeigt ihm Christus, daß dieß durch manche Prüfung gehen müsse.

v. 16. **Er sprach zu ihm**) und antwortete zur Prüfung mit einem nachdenklichen Gleichniß, weil er etwa merkte, daß dieser Schriftgelehrte, wie gemeiniglich geschieht, die Sache wohl lobte und nichts dawider zu sagen wußte, aber doch selbst nicht anders, als mit einem faulen Maulaufsperren, dazu wollte.

Ein gewisser Mensch) und Liebhaber der Menschen, das ist die Weisheit, Sprüchw. 9, 1. ꝛc.

Machte ein großes Abendmahl) in der von Christo erworbenen Herrlichkeit und den Gnaden-Gütern des N. T., da sich die göttliche Liebe in unaussprechlicher Treue herabgelassen und in menschlicher Gestalt und Niedrigkeit mit den Gläubigen sich verbindet, damit sie wieder menschlich, vertraulich und lieblich mit ihm umgehen könnten. Was ist nun das anders, als das Mahl des Evangeliums und der Genuß aller göttlichen Wohlthaten in Christo durch den heil. Geist, alles Gute, womit GOtt unsere armen Seelen nach wahrer Buße wieder völlig vergnügt?

So gehört demnach Alles in dieser Gnadenzeit zu solchem Abendmahl, was nur GOttes Liebe wahrhaftig darbietet und das ganze Wohlleben der Seele in GOtt. Weil er seine Seligkeit nicht allein für sich behalten wollte, so ging die Weisheit, die ihren Tisch gedeckt, je und je aus, insonderheit aber in den Tagen des N. Test.

Und berief Viele) zu dem Genuß der himmlischen Güter in Christo, durch ihre Stimme, Zug und Ruf, den sie an unsere Herzen bringt, uns zur Umkehrung von der Welt zu bewegen und an sich zu locken.

Thut denn das nicht GOtt auf alle ersinnliche Weise, wie er etwa jedem beikommen kann, von außen und innen; richtet sich auch nach der Menschen Zustand, wie und wenn sie es etwa vernehmen können? Denn

Zu diesem Beruf gehört Alles, was GOtt nur in und an der Seele thut.

v. 17. **Er sandte seinen Knecht**) und nicht weniger seinen Sohn in Knechtsgestalt, Phil. 2, 7.

Zur Stunde des Abendmahls), da die Zeit erfüllt war. Gal. 4, 4.

Den Berufenen) die schon vorher geladen sind, wie die Juden waren und Alle, bei denen es nicht das erste Mal geschieht, gilt es alsdann, wenn die Stimme ruft:

Kommt) Die Vernunft läugnet und lästert zwar gar zu gern solchen Beruf GOttes durch JEsum Christum, aber sie spricht ihr selbst damit das Urtheil, daß sie keine Lust zu folgen habe. Dennoch hält dieser Ruf immer im Herzen an, so lange die Stunde währt. Was ist es doch wohl anders, o Mensch, wenn du solche Gedanken und Regungen in dem Herzen gewahr wirst, die du nach dem fleischlichen Sinn nicht einmal gern hast, geschweige daß du dir sie selbst erwecken wolltest oder könntest? Ist das nicht ein klarer Beruf von JEsu Christo dem treuen Licht und Knecht GOttes des Vaters?

Alle sichtbaren und unsichtbaren Werke GOttes sind lauter Stimmen des ewigen Worts, die uns zuschreien: Kommet! kommet!

Das ist falsch, was der Unglaube GOtt beschul-

Digitized by Google

18. Und sie fingen alle einmüthig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und habe nöthig hinaus zu gehen und ihn zu besehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.

19. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe hin, sie zu probiren; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.

20. Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib geehlicht und darum kann ich nicht kommen.

---

digt, als sey es ihm nicht rechter Ernst, oder als wolle GOtt unser nicht von ganzem Herzen. GOtt weist es wohl mit der That, daß er uns gern Alles geben wolle. Er beruft sich hier auf seine Zurüstung, daß

Alles bereit) sey. Damit weist der liebe GOtt, als die ewige Wahrheit und Aufrichtigkeit, daß er nicht gebe, noch anbiete wie die Welt, die einem wohl das Maul mit Versprechungen aufsperrt, aber nichts darein gibt. Seine Worte sind lauter Realien und wesentliche Mittheilung. Wenn er etwas ausspricht, so schafft und gibt er es auch wirklich. Das göttliche Wesen ist continuirlich geschäftig, uns zu segnen und wohl zu thun. Wir können es erfahren, wenn wir wollen.

Man sollte denken, es würde Jedermann hitzig zulaufen und nehmen, weil er könnte. Aber

v. 18. **Sie fingen alle einmüthig an**) aus einem Herzen und Sinn und mit einem Mund. Da sind sie so einig darin, als hätten sie es abgeredet,

Sich zu entschuldigen) Sie machen ein höfliches Compliment: Mein Herr, für dießmal kann es nicht seyn.

Die listige Natur sucht auf allerhand Art unter einigem Schein sich weiß zu brennen und erdichtet Ursachen, warum sie eben nicht schuldig sey zu folgen.

Der erste) wendet häusliche Dinge und Hindernisse vor und meint damit mehr als zu viel Entschuldigung zu haben.

Ich habe einen Acker gekauft) Das sind die, die ihre zeitliche Nahrung so zum höchsten Ziel und Gut in der Welt setzen, daß sie meinen, GOtt selber dürfe ihnen solches nicht in Zweifel ziehen, es gäbe ihnen Niemand nichts; sie hätten gleichwohl Weib und Kinder zu versorgen, die Zeiten wären schlecht; sie müßten sehen, wo sie etwas her kriegten.

Solcher Art waren und sind die geizigen Pharisäer, c. 16, 14., die sich um Aecker, Häuser, Güter und Nester für sich und die Ihrigen bewerben.

Dieser Ackermann denkt dann, er könne doch nicht so blindlings handeln und eine Sache kaufen, die er nicht gesehen habe. Also macht er dann weiter den Schluß: Ich

Habe nöthig hinauszugehen) in die Auskehr der Zerstreuung,

Und ihn zu besehen) Er will gleichsam sagen: Ja freilich, wer wollte nicht gern selig seyn, wenn man nur Zeit und Weile hätte zu solchen Sachen! Aber jetzt ist ein Nothfall vorhanden, der mich abhält.

Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt) Ich wollte gern kommen und nicht ausbleiben, wenn ich nur Zeit hätte, aber es will sich nicht thun lassen. Unsere Nahrung kann nicht so recht mit deiner Gegenwart bestehen.

Also complimentirt dieser noch lange. Denn die Menschen wollen nicht das Ansehen haben, daß sie das Himmelreich und die Seligkeit verachten.

v. 19. **Ein Anderer sprach**) auf gleichen Schlag, als ein Bruder des vorigen,

Ich habe 5 Joch Ochsen gekauft) oder ein Gespann Pferde,

Und gehe hin, sie zu probiren) ob sie auch gut ziehen können. Denn wo ich es jetzt versäume, so ist es hernach zu spät. Die Ochsen kosten mich doch viel, so muß ich sie ja prüfen.

Solche elende Ausflüchte haben die Menschen. Aber Christus hat Feueraugen und sieht auf des Herzens Neigung.

Das sind denn sonderlich, die in ihrer natürlichen Erkenntniß verderben wie das dumme Vieh, die unter dem Schein der Haushaltung von nichts als von Ochsen und Pferden zu reden und zu denken wissen, oder die wohl gar in viehischen Lastern und thierischem Sinn so tief ersoffen sind, daß sie kaum mehr als Menschen nach der Vernunft leben, welcher Leute die Christenheit voll ist. Also spricht auf gewisse Weise auch beinahe die ganze Christenheit so:

Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt) Wir sind ja insgesammt zu dem vortrefflichen und großen Abendmahl eingeladen, wie Viele sind aber, die es nicht aus einer erschrecklichen Undankbarkeit ausschlagen? Solche hält ein geringer zeitlicher Nutzen, eine geringe Ehre oder Lust zurück. Dieses Abendmahl ist die Gemeinschaft seiner Leiden, die Aufnehmung seiner selbst und ein Abendmahl, weil solches alles am Abend dieses sterblichen Lebens und unter der Dunkelheit des Glaubens vorgeht. Aber solche große Vortheile, wornach wir mit großer Begierde billig trachten sollten, werden von uns aus der Acht gelassen, um uns mit Kleinigkeiten aufzuhalten, welches ja betrübt ist.

v. 20. **Ein Anderer sprach**) ganz ohne alle Entschuldigung, als hätte er noch recht überlei und fährt heraus:

Ich habe ein Weib geehlicht) mich in den Stand der heiligen Ehe begeben, da muß ich selber auf ein Hochzeitmahl bedacht seyn;

Darum kann ich nicht kommen) Das ist ein trefflicher Schluß! Nach dem Grund der Wahrheit hätte er vielmehr also schließen müssen: Ich habe geheirathet und muß göttlicher Ordnung wegen meines Zustandes folgen. Ich muß damit zugleich vor GOtt und Menschen gestehen, daß ich unter dem Abfall in Schwachheit und Elend stehe nach dem Fleisch. Eben darum habe ich denn höchstnöthig, GOtt zu folgen, und nach dem Geist aus dem Fall und Fluch in GOttes Segen zu eilen und also sein rechtes Abendmahl und seine wahre Verbindung zu suchen, darum kann und muß und will ich gerne kommen. Also schließt er ganz verkehrt und wider die Wahrheit und macht aus der Ordnung eine Unordnung.

Digitized by Google

21. Und derselbige Knecht kam herbei und verkündigte seinem HErrn dieses. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Gehe geschwind hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden hier herein!

22. Und der Knecht sprach: HErr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, und ist noch Platz.

23. Und der HErr sprach zu dem Knecht: Gehe aus auf die Wege und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde.

24. Denn ich sage euch, daß keiner derjenigen Männer, die berufen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

---

v. 21. **Der Knecht kam und verkündigte dieses)** wie er die Herzen so verschlossen gefunden und Alles so irdisch gesinnt wäre.

Da ward der Hausherr zornig) Das kann nicht anders seyn. Die größte Liebe wird in den schärfsten Zorn verwandelt, wie der süßeste Honig in den schärfsten Essig. Je größer der Vorsatz, Gutes zu thun, war, je mehr wird er ins Gegentheil verkehrt, wo er gehindert wird. Darum hat es zu bedeuten, wenn man mit GOttes Wohlthaten zu thun hat und nicht recht umgeht. Es setzt gewiß desto schwerere Verantwortung, wo man unerkenntlich gewesen.

GOTT kann dann den Hochmuth und Trotz der Unglaubigen nicht nachdrücklicher beschämen, als wenn er wegnimmt, was er angeboten hatte, und es Andern gibt. Darum heißt es:

Gehe hinaus auf die Straßen) So wurde der gerechte Zorn doch gemäßigt. GOTT schreitet nicht flugs zur Zerstörung, sondern wendet sich nur zu Andern anstatt der ersten.

Die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden) sind GOtt gut genug, der damit weist, daß er nicht eckel sey, noch Jemand verachte. Es kann also Niemand in falscher Demuth sagen: O ich getraue mir nicht zu kommen! Solche haben keine Lust dazu. Ihm aber sind solche eben recht, die in sich selbst weder Geschicklichkeit noch Würdigkeit haben zum Reich GOttes, gleichwohl aber arm, elend und gebeugt einhergehen, und den Ruf GOttes nicht aus Stolz und Eigensinn verwerfen, sondern mit Dank und zerknirschtem Herzen annehmen.

Diese **viererlei Art Menschen**, die zum Abendmahl gebracht worden, haben eine große Uebereinkunft, aber im Gegensatz mit denen, die sich entschuldigten. Denn erstlich sind hier **Arme**, und jene entschuldigen sich, weil sie reich und von ihrer Eigenheit aufgeblasen sind; werden aber darum auch davon ausgeschlossen. **Die Krüppel**, die nicht arbeiten können, haben eine Uebereinkunft mit denen, die zu viel arbeiten, und, da sie Alles verrichten wollen, der göttlichen Wirkung in ihnen keinen Raum lassen, und daher das innere Mahl nicht genießen werden. Drittens kommen **die Blinden** mit denen überein, die so von dem Licht ihres eigenen Geistes und ihrer Vernunft erfüllt sind, daß sie ihr Licht dem Lichte JEsu Christi nicht weichen lassen können, ungeachtet er die ewige Wahrheit ist, weßwegen sie aus eigener Schuld sich eines so großen Guts verlustig machen. **Die Lahmen** stehen viertens denen entgegen, die sich auf ihre Stärke verlassen, und sich nicht zu JEsu Christo als dem Weg führen lassen, noch sich auf ihn stützen wollen. Diese Alle haben keinen Theil an dem Mahl, welches ist, ihn als das Leben und die Nahrung besitzen, weil sie es verachten. Denn es soll und muß uns keine Beschäftigung vom Schmecken dieser vortrefflichen Nahrung des Innern, die zu allen Zeiten geschmeckt werden mag, abhalten. Sie aber weisen die unschätzbaren Kräfte der Liebe GOttes von sich, als ob sie ihrer bei dem äußersten Verderben nicht bedürften, ob sie sich auch schon nicht alle so herauslassen, daß man sie als Verächter ansehen könnte.

v. 22. **Der Knecht)** richtet sein Amt redlich aus. 2. Tim. 4, 5.

HErr, es ist geschehen) Das drückt den Gehorsam des Knechts aus. Denn

Im Dienst des Evangeliums hat man es mit lauter miserablen Personen zu thun. Also ist dieser Gehorsam gar etwas Großes, wie Matth. 21, 5. 6., denn es war viel dabei zu überwinden von der Reputirlichkeit. Dem sey aber, wie ihm wolle, so

Ist noch Platz) hier, weil die Gutwilligkeit so groß ist, die sich bei ihnen offenbart, noch weiter sich gebrauchen zu lassen.

v. 23. **Der HErr)** weiß bei seinem offenen Herzen der unermeßlichen Liebe gegen alle Menschen schon Rath, wie der übrige Raum zu erfüllen.

Gehe auf die Wege und an die Zäune) außer der Stadt und Bürgerschaft Israels, zu den Heiden, in alle Welt,

Und nöthige sie hereinzukommen) Dieß Nöthigen muß man aber so verstehen, wie es dem Gastmahl gemäß ist. Es heißt also nicht: Schleppe sie mit den Haaren herbei. Denn das ist nicht gebräuchlich. Man prügelt die Leute nicht zu einer Gasterei. Also ist der wahre Sinn und Meinung der Worte dieser: Neige die Menschen durch überzeugende Gründe dazu; suche sie zu überreden, soviel du nur immer kannst.

Auf daß mein Haus voll werde) darum gebe ich mir so viele Mühe und bediene mich eurer Liebesgewalt.

v. 24. **Ich sage euch)** und spreche hiemit ein untadelhaftes Urtheil über alle losen Verächter dahin aus,

Daß keiner derjenigen Männer) die so ferne und abgekehrt geblieben, da sie doch

Berufen waren) vor vielen Tausenden, die nun ihren Platz einnehmen sollen,

Mein Abendmahl) und meine himmlische Lust,

Schmecken wird) Das geschieht stets an Allen, die Christo nicht folgen und mit Esau ihre erste Geburt um ein Linsengericht vertauschen. Daher sieht man auch an solchen, wie sie aus einer Sünde in die andere fallen, weil sie nichts Gutes und Göttliches in

by Google

25. Es ging aber viel Volks mit ihm, und er kehrte sich um und sprach zu ihnen:

26. So Jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater und Mutter und Weib und Kinder und Brüder und Schwestern und dazu auch noch sein Leben, der kann nicht mein Jünger seyn.

sich schmecken. Denn die Natur sucht doch immer etwas, daran sie sich vergnüge.

v. 25. **Es ging viel Volks mit ihm)** der Zulauf des Volks ward immer größer, denn er ging nach Jerusalem. Doch sollte man denken, das Volk würde sich retirirt haben, weil er die Sache mit dem Abendmahl so schwer gemacht, aber es hatte unvermuthet eine bessere Wirkung. Ein solcher strenger Ernst stoßt redliche Gemüther nicht zurück, sondern zieht sie vielmehr herbei. Daher fährt auch Christus in solcher Schärfe fort,

Kehrte sich um und sprach) mit einer herzensüberwältigenden Kraft. Denn solche Vorträge wenden Niemand ab, als nur die, welche muthwillig wollen verloren gehen. Man sieht auch daraus, daß Christus keine Secte und Anhang suche, sonst würde er dem Volk heucheln. Eben das will er gleichsam sagen: Es ist mir nicht darum zu thun, daß ich möge viel Zulauf haben, sondern ich suche nur Jünger und Kinder GOttes zu machen. Prüfet euch nun, ob ihr hiezu Lust habt und ob ihr geschickt dazu seyd, oder ob ihr lieber bei eurem alten Wesen bleiben wollt und mir nur um äußerlicher Ursachen willen nachfolgt. Dahin geht Christus auch mit den Gleichnissen, daß er einen, der ein Christ werden will, zwar nicht scheu macht, aber er sagt ihm doch die rechte Wahrheit klar und deutlich vorher, daß er unter dem Kreuz Christo würde nachfolgen müssen. Daher habe er sich wohl zu prüfen, ob er Lust dazu habe, Christo beständig also nachzufolgen, und wenn er solches nicht thun wolle, möge er nur zu Hause bleiben, oder doch sich um Kraft und Vermögen in rechter Ordnung bekümmern, den geistigen Streit anzufangen und getreulich fortzusetzen.

v. 26. **So Jemand zu mir kommt)** Das setzt voraus einen Zug im Herzen und Gewissen, nach welchem dieß Kommen geschehen muß, Joh. 6, 44. 45, wie es auch im Catechismus heißt: Ich glaube, daß ich nicht aus eigner Vernunft, noch Kraft an JEsum Christum glauben oder **zu ihm kommen kann.** Es weist sich auch genug aus dem Kennzeichen und der Eigenschaft, die gleich darauf gegeben wird: Wer zu Christo kommt, der

Haßt) in der Gegeneinanderhaltung nämlich, so daß er gering achtet gegen mir, hintansetzt, weniger liebt und, ehe er mich und meine Wahrheit verlassen wollte, sich eher zum wirklichen Haß resolvirt gegen

Seinen Vater und Mutter) Personen, welchen man höhern Respect in der andern Tafel schuldig ist, können nicht genannt werden. Aber sofern man mit dem scheinbaren Auftritt der ersten Tafel zu kurz thun wollte, so muß das abgebrochen werden. Wenn das will dazwischen treten, so muß man es freilich in der That hassen. Christus braucht mit Fleiß in Benennung dieser Personen etwas Ungereimtes, damit man gedrungen werde, den geistigen Verstand darunter zu suchen. Das vierte (fünfte) Gebot hebt Christus nicht auf. Er hat selbst die Pharisäer wegen dessen Uebertretung bestraft. Also sieht man wohl, daß Christus auf etwas anders ziele. Er versteht nicht den Vater als Vater und die Mutter als Mutter, sondern er greift das eigene falsche Naturleben an, das sich so unter Vater und Mutter verstecken will und will, daß man die Passionen und Neigungen, die unter dem Namen bei einem entstehen wollen, hasse und meide. Indessen bleibt doch das vierte (fünfte) Gebot in seiner Gültigkeit. Denn Christus will nur, daß man das hassen und mit Ernst vermeiden soll, was dazwischen kommt. Das Weltleben und fleischliche Absehen unter diesen Namen muß man hassen und fahren lassen. Das

Weib und Kinder) müssen auch in dieser Situation weichen.

Brüder und Schwestern) im Fleisch begreifen alle andern Verwandten in sich, wie sie in der verderbten Natur stehen und sind lauter Sachen, die der Natur lieb sind.

Hieronymus hat die Sache in einer gewissen Stelle a) sehr nachdrücklich also ausgedrückt: „Wenn dir auch „schon ein kleines Enkelchen sich an den Hals hängte, „wenn schon die Mutter mit fliegenden Haaren und „zerrissenen Kleidern dir die Brüste wiese, womit sie „dich gesäugt, um dich zu bewegen (von Christo abzu„setzen), so gehe du über den Vater hin und laufe, eile, „ja fliege gleichsam mit trockenen Augen zu dem Fähn„lein Christi. Denn hier allein geht es an, ja es ist „gar eine Probe der Gottseligkeit, daß man in dieser „Sache grausam sey."

Wer aber das thut, der wird für einen Menschenfeind gehalten von den übrigen. Und man muß auch in der That die Maximen, die von Vater oder Mutter ꝛc. entgegengehalten werden, hassen und für seinen Feind halten. Ja

Auch sein Leben) das sinnliche, eigene, falsche Leben in der verderbten Natur, die eines so großen Hasses würdig geworden als der Teufel selbst, welches aber dem Menschen am liebsten und nächsten ist, soll man ebenfalls daran setzen und nicht schonen.

So fordert demnach der HErr JEsus eine wahrhafte Verläugnung alles Sichtbaren und alles dessen, was er nicht selbst ist, auch des eignen Lebens, von einem Jeden, der seiner will theilhaftig werden. Alles zu dem Ende, damit die Seele von falscher Lust und Liebe frei und leer und also auch recht fähig sey seiner reinen Liebe und Wirkung. Nach diesem Ausspruch muß sich unumgänglich richten, wer mir angehören will, wer davon ausgenommen seyn und sich nicht dazu verstehen will,

Der kann nicht mein Jünger seyn) nicht einmal ein Jünger, geschweige vollkommen.

O wie weit erstreckt sich dieser Rath! Wer mag dessen Größe und Verstand begreifen! Es meint Mancher, er wäre ein Jünger JEsu Christi, der doch noch nicht einmal die Beschaffenheit dazu hat. JEsus Christus spricht nicht allein, daß man Alles, was uns an die

a) epist. ad Heliodot.

Digitized by Google

27. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachkommt, der kann nicht mein Jünger seyn.

28. Denn welcher unter euch, wenn er einen Thurm bauen will, sitzt nicht zuerst nieder und überrechnet die Kosten, ob er auch habe, was zur Verfertigung gehört?

Erde gebunden hielte, verlassen, sondern auch gar **hassen** müsse, ob es uns gleich noch so gerecht und nothwendig vorkommen möchte. Dieses ist so eine gänzliche und völlige Trennung von Allem, was uns außer uns selbst das Liebste seyn sollte, daß uns Nichts hindern könne, JEsu Christo allerorten, wohin er uns haben, und auf allen Wegen, worauf er uns führen will, nachzufolgen. Nun gibt es wohl noch Menschen, die großmüthig genug sind, alle die außer ihnen sich befindlichen Dinge, wegen der Liebe, die sie zu GOtt haben, zu verlassen und auch zu hassen; aber **seine eigene Seele** zu hassen, das scheint unmöglich zu seyn. Und dennoch muß man solches thun.

v. 27. **Wer nicht sein Kreuz trägt**) nämlich als einer, der einen Geschmack von mir bekommen hat und darauf zu mir kommt, durch die zuvorkommende Gnade.

Das ist also keine Redensart, wie bei andern Schreibern vorkommt von dem allgemeinen Jammer in der Welt, da ein Jeder sein Theil Leiden hat, sondern das geht auf das Kreuz Christi, dem er jetzt entgegenging und uns nun mit in die Gemeinschaft zieht. Dadurch macht es uns Christus leicht und annehmlich, daß man weiß, worauf man gemeinschaftlich antreten kann.

Das **Tragen des Kreuzes**) ist die **christliche Geduld**, die Johannes Offenb. 1, 9. **die Geduld JEsu Christi** nennt. Und weil das Erdulden unter allen christlichen Pflichten der Art und Weise dieser Welt, welche im Bösen liegt, aufs Höchste zuwider ist und ihm am meisten widerstanden und widersprochen wird, so bestehts auch im Leiden, Schmach, Schande, Fluchen und Lästern: Und das zusammen ist, was Petrus 1, 4. 16. nennt **leiden als ein Christ**. Ein solcher ist es, der

Mir nachkommt) als dem Vorgänger und Muster zur Nachfolge.

Man muß nicht denken, man wolle JEsu Christo nachfolgen, ohne mit ihm zu leiden. JEsus Christus hat alle Stände getragen, damit wir ihm nachfolgen könnten. Darum ist er das einzige Muster, nach welchem wir uns formen müssen. Mit den Heiligen ist es nicht so bewandt. Es hat ihrer einige gegeben, die mehr wunderbare Dinge verrichtet haben, als solche, die nachzuthun sind, und ob man ihnen gleich in einigem nachfolgen kann, so kann mans ihnen doch in Allem nicht nachmachen. Dasjenige aber ist in ihrem Leben am ersten nachzuthun, was sie mit dem Leben JEsu Christi Gleichförmiges gehabt haben, und worin sie JEsu Christo am ähnlichsten gewesen, darin muß man ihnen am meisten nachfolgen. Der Heiligen Exempel sind uns sehr nutz und nöthig, weil sie uns zeigen, daß, gleichwie sie JEsu Christo nachgefolgt haben, wir nun ihm auch nachfolgen können. Denn wenn wir nur das alleinige Muster JEsu Christi ansähen, würden wir dennoch, ob es gleich heißt, er sey das Muster, wornach wir uns formen müßten, zu unserer Entschuldigung wohl meinen, wir könnten uns dessen entschlagen; da wir schwache Geschöpfe wären, er aber GOtt gewesen. Da wir aber nun sehen, daß es solche gethan, die ebensowohl Menschen waren, als wir sind und Andere das thun, was uns zu thun befohlen worden, so thun wir auch viel lieber dasjenige, was sie uns vorgethan haben.

Der kann nicht mein Jünger seyn) der sich diesem entziehen will.

Christus will den nicht für seinen Jünger erkennen, noch haben, daß er sich nach seinem Namen einen Christen nennen soll, der nicht alle Tage das Kreuz wider den alten Adam auf sich nimmt und sich mit Allem, was er aus dem ersten Adam hat, verliert und tödtet.

Da schneidet Christus den Einwurf ab; das sey nicht klug gehandelt, daß er seinen Nachfolgern vorhersage, was sie zu gewarten hätten und sie dadurch verzagt mache. Nein, das ist ganz weislich und den wahren Weisheitsregeln gemäß, daß man ehrlich mit sich und Andern handle.

v. 28. **Einen Thurm bauen**) einen hohen Bau aufführen, der bis in die Ewigkeit reicht, das kostet etwas; es gehören Mittel und ein Vermögen dazu, und wer vernünftig und bedächtlich darin handeln will, der

Sitzt zuerst nieder) welches in die Ruhe des Gebets eingehen ist,

Und überrechnet die Kosten) Damit gibt uns der Heiland zu bedenken oder zu verstehen, daß es keine so leichte Sache sey, sein Jünger zu werden, man müßte die Sache wohl überlegen; es gehöre gar eine gänzliche Aenderung des Menschen dazu, wer diesen Weg antreten wollte. Er vergißt aber des **Verstandes** ganz und sagt den armen Leuten gar Nichts von speculativischen, zum Verstand gehörigen Glaubensartikeln, sondern will nur immer die Sache vom Willen angefangen wissen. Das ist ja eine ganz andere Methode, als heutzutage, wenn man einen Juden oder Türken bekehren will, oder wenn ein Sectirer zu einer andern Secte übergeht und sich bekehrt, da man dieß seine erste Sorge seyn läßt, wie man ihm die speculativischen Concepten beibringe und zufrieden ist, wenn er dieselbe in seinen Verstand, oder auch nur mit harter Mühe ins Gedächtniß auswendig gefaßt hat, hingegen um die wahre Buße und thätige Veränderung des Willens sich wenig bekümmert und da das Beste hoffen will. Da heißt es wohl recht Matth. 23, 26.

Ein Jeder, der ein rechter Christ seyn oder werden will, soll sich von rechtswegen erstlich Alles vorstellen, was zum rechtschaffenen Wesen in Christo gehört und sich darnach prüfen,

Ob er) sich auch dazu verstehen, Alles thun und lassen wolle, was eine so heilige Profession erheischt, ob er gesinnt sey die Kosten daran zu wagen, um den festen Thurm des Christenthums aufzuführen und ob er

Auch habe, was zur Verfertigung gehört) die gehörigen Kräfte der Gnade, daß ers nicht auf eigene Kräfte anfange!

Digitized by Google

29. Damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und es nicht vermag zu vollführen, alle, die es sehen, anfangen seiner zu spotten

30. Und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen und konnte es nicht ausführen!

v. 29. **Wenn er den Grund gelegt)** nämlich nach seiner Façon und Meinung,

Und es nicht vermag zu vollführen) weil er sich im Gebet nicht um die rechten Kräfte dazu bewirbt, so werden

Alle, die es sehen, seiner spotten) Christus will uns davor bewahren, daß wir nicht zum Spott werden in dieser wichtigen Sache.

v. 30. Es ward zwar auch Christi selbst in seiner Passion auf gleichen Schlag gespottet, Marc. 15, 29. ꝛc., da es gleichsam hieß:

Dieser Mensch — konnte es nicht ausführen) Aber es war da unrecht angewendet.

Ein anders ist Verspottung leiden, ein anders sich zum Spott machen.

Machen aber nicht diejenigen auch den HErrn JEsum selbst zu einem solchen unbedachtsamen Bauherrn und ihn dadurch zu Spott, welche behaupten, daß sie durch keinerlei dem Menschen von ihm gegebene Kraft ein ganz vollkommen ausgemachter Bau in diesem Leben werden können? eben als ob Christus das Werk und den Bau nicht könnte ausführen und vollenden, welchen er in uns angefangen!

Alle Schwierigkeiten des geistigen Lebens kommen daher, weil man keine rechten Anstalten macht. Für das Zeitliche macht man wohl Anstalten, nicht aber für die göttlichen Dinge. Daher sieht man auch, daß einige Menschen, die vortreffliche Anfänge haben, auf einmal fallen und dadurch den Menschen zum Gelächter werden. Da gibt man es dann der Gottseligkeit schuld und spricht, dergleichen Wege seyen gefährlich. Darum kommt man auch so selten zum Zweck; also daß, wenn der Eifer und die Hitze vorbei ist, sich die Gottseligkeit verliert. Woher kommt dieses aber, als weil wir zum Gebäude keinen rechten Grund legen? Wir arbeiten auf eine vorbeigehende Gottseligkeit, und da man sich nur auf den Geschmack stützte, so macht es, daß, wenn dieser Eifer vorbei und der Geschmack todt ist, man die Gottseligkeit fahren läßt. Um denn nun ein dauerhaftes Gebäude aufzuführen, müssen wir uns in die Ruhe des Gebets **niedersetzen**, und da unsere Kräfte und was wir sind, untersuchen, so werden wir, wo wir uns nicht selber betrügen wollen, gar bald unsere Armuth, Schwäche und Unmacht gewahr werden; also daß wir, anstatt ein Gebäude anzufangen, von welchem wir versichert sind, daß es nicht gerathen werde, es lieber einem Starken und Mächtigen, der es gern bauen will, überlassen und verdingen; der es uns dann zum Gebrauch übergibt, doch mit dem Beding, daß er allezeit der Eigenthumsherr davon verbleibe. Dieses ist die Wirkung der wahren Klugheit. Lasset uns also GOtt unsere Seele geben, damit sie immer sein bleibe, so wird er selber das geistige Gebäude aufführen welches ein prächtiges, herrliches und ein sich für einen so großen König schickendes Gebäude seyn wird. Er läßt uns gerne dessen Gebrauch, Freude und Nutzen

31. Oder welcher König, der in den Krieg zieht, mit einem andern König eine Schlacht zu thun, sitzt nicht erst nieder und rathschlagt, ob er mächtig sey mit Zehntausend dem entgegen zu gehen, der mit Zwanzigtausend über ihn kommt?

32. So aber nicht, so sendet er, wenn derselbe noch ferne ist, eine Gesandtschaft und bittet um Friedenshandlung.

und behält nur das Eigenthum sich vor. Darum macht es nur so, Alle, die ihr selig werden wollt!

v. 31. **In den Krieg)** geht es, wenn man Christo nachfolgen will. Denn

Das ganze innere Leben besteht nur in zwei Dingen: den geistigen Bau aufführen und die Feinde, die sich unserm Besten widersetzen, bestreiten. Deßhalb hat sich auch JEsus Christus dieser beiden so schönen und richtigen Gleichnisse bedient.

Mit einem König) und sehr starken Feind, welcher der Fürst dieser Welt ist, haben wir zu streiten und

Eine Schlacht zu thun) Da ists gut, wenn derjenige, welcher den Beruf angenommen und sich Christo verpflichtet, ehe er sich einläßt in den Streit,

Erst rathschlagt) aber nicht mit Fleisch und Blut, Gal. 1, 16., sondern mit dem Geist des Raths, Jes. 11, 2.,

Ob er mächtig sey) oder sich getraue,

Mit 10,000 entgegenzugehen) einem weit mächtigern Feind,

Der mit 20,000 über ihn kommt) und einen großen Zorn hat.

v. 32. **So aber nicht)** wie denn das Nicht bei den armen schwachen Menschen den Vorzug hat,

So bittet) was die Gemächlichkeit liebt, und die Welt nicht gern zum Feind hat,

Um Friedens-Handlung) So sind die, welche sich mit dem König des Schreckens und Finsterniß in Streit begeben wollen und haben nur 10,000 flüchtige und matte Entschließungen gegen den Satan und seine 20,000 kräftig durchdringenden Schreckgeister, des Schadens, Schreckens, Verachtung und Armuth: die schicken bei Zeiten, und bitten um Frieden, wollen in der Welt gern mitmachen und Alles lassen recht seyn.

Es ist wahr, unsere Kräfte sind sehr schwach und wir in der That unserm Feind aus uns selber nicht gewachsen. Entweder müssen wir trachten mit ihm **Frieden zu machen**, welches uns aber Schaden bringen würde: oder versichert seyn, überwunden zu werden. Was ist nun in dieser so großen Noth zu thun, da der Feind schon zu Felde liegt und uns entgegen kommt? Wollen wir gleich uns mit ihm vergleichen, so ist doch dabei keine Gewißheit, da er, ehe wirs uns versehen werden, kommen wird, und uns Alles wegnehmen, was wir besitzen. Wollen wir aber mit ihm streiten, so haben wir weder Stärke noch Waffen. Er ist mächtig. Unsere vornehmsten Soldaten, unsere Sinne, sind schon halb gewonnen und werden, wenn der Streit am heftigsten ist, und wir am wenigsten daran gedenken, sich zu ihm schlagen, und sich gegen uns wenden — da wir dann unbarmherzigerweise werden unterliegen müssen.

Digitized by Google

33. Also denn ein Jeder von euch, der nicht den Abschied gibt Allem, das sein ist, der kann nicht mein Jünger seyn.

Was sollen wir daher wohl thun? Wir müssen uns einem starken, großen, mächtigen und großmüthigen Fürsten verschreiben, der schon, wo wir ihn für unsern König und alleinigen Beherrscher erkennen, unser Reich vertheidigen wird. Er wird uns den Genuß des Königreichs gleichwohl überlassen, wo wir nur erkennen, daß wir es von ihm haben. Er wird für uns streiten, uns unterstützen und unsere Feinde zerstören. Ja er wird machen, daß uns solche gar nicht mehr anfallen dürfen, wenn sie sehen, daß sie es nicht mehr mit einem schwachen Menschen, sondern mit GOtt zu thun haben.

v. 33. **Also denn**) Das ist die dritte Wiederholung einer Sache mit andern Worten, worin der Heiland die Nutzanwendung macht mit einer Generalregel, theils an sein gegenwärtiges Auditorium, theils an Alle, die sich zu ihm bekennen. Denn v. 26. u. 27. wird eben das gesagt. Diese Wiederholung deutet an, daß Christus dieß in rechtem Ernst geredet und daß es schlechterdings unmöglich sey, Christi Jünger zu seyn, ohne diesem Gesetz der Verläugnung ein Genügen zu thun.

Ein Jeder von euch) die ihr gegenwärtig seyd und auch künftig an mir wollt Theil haben,

Der nicht den Abschied gibt) welches oben hassen hieß v. 26., auch wohl **abordnet**, weil in dem nächst vorhergehenden einer solchen Entgegensendung gedacht worden, da es soviel sagen wollte: Wer dem erzürnten GOtt, der mit viel tausend Zeugen wider ihn kommt, Gericht zu halten, nicht eine demüthige Botschaft entgegensendet, mit Aufopferung alles seines Vermögens, seiner Zeit, seiner Lüste, seiner Glieder und Kräfte; und auch sonst sich losmacht von

Allem, das sein ist) was man am Herzen liegen hat, und alles falsche Wesen recht abschneidet, nicht nur halb, oder zu zwei Dritteln, sondern ganz,

Der kann nicht mein Jünger seyn) Dieß ist also ein allgemeines Gebot für Alle, die nur Christo wollen folgen.

Es gilt hier nicht sagen, sondern **absagen** Allem, was man zuvor hoch gehalten und worin man sich fest gesetzt hat.

Demnach irren diejenigen gar sehr, die zwar Jünger JEsu Christi seyn, dabei aber alles Recht über sich selbst und noch viele andere Dinge darneben behalten wollen.

34. Das Salz ist ein gutes Ding. Wenn aber das Salz den Geschmack verloren, womit wird man würzen?

35. Es ist weder in die Erde noch auf den Mist bequem: man wirfts hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Wer Christi Jünger seyn will, muß zu **Johannes** dem Täufer in die **Wüste** gehen und GOttes Stimme von ihm hören, ehe er zu Christi Jünger kann angenommen werden.

Es ist nicht ein so leichtes Ding und geht nicht so schnell zu, ein Jünger Christi zu werden, wie Viele sich einbilden.

v. 34. **Das Salz ist gut**) Vorhergehende Lehre ist Salz und gutes Salz, das die Fäulniß verhindert. Wir müssen bei der Materie nicht darauf sehen, daß es dem Fleisch zuwider ist. Wir werden doch etwas Gutes darin erblicken. Es geht wohl schwer ein, daß der freie Wille dabei abgeschnitten wird: aber wir müssen aufs Gute darin sehen, das unserm **Nichtgut** entgegen gesetzt ist, da uns im Anfang graut vor dieser Materie. Ein solches Gut trägt die wahre Weisheit vor.

Wenn das Salz den Geschmack verloren) wo es umschlägt und die Weisheit zur Thorheit wird, Röm. 1. 22., wo ein Irrwisch daraus wird, wenn die ersten Grundlehren der Weisheit umgekehrt werden und die Weisheit darin bestehen soll, daß man vor dem Kreuz und der Verläugnung flieht,

Womit wird man würzen?) was werden aus solchen verkehrten Grundlehren für Schlüsse herauskommen?

v. 35. **Es ist**) nichts **Gesetztes** darin, und kann auch kein richtiger Lehrsatz da übrig bleiben.

Die Erde) mag es als etwas Verfaultes und Verdorbenes nicht vermehren und

Den Mist) auch nicht verbessern zur Düngung.

Das drückt die gänzliche Untüchtigkeit, Verwüstung und Zerstörung des Werks GOttes aus.

Tiefer herunter hätte es Christus nicht setzen können, und ist doch die Wahrheit.

Solche Leute sind also zu etwas Garstigerm geworden als zu Mist, und wälzen sich in allem Unflath herum. 2. Petr. 2, 22.

Man wirfts hinaus) wo die Hunde und Schweine gehen, die es zertreten mögen.

Wer Ohren hat, der höre) und vergesse der Nutzanwendung nicht.

Das XV. Capitel.

Drei Gleichnisse, vom verlornen Schaf, verlornen Groschen und verlornen Sohn

Es nahten aber zu ihm alle Zöllner und die Sünder, ihn zu hören.

v. 1. **Es nahten aber**) darauf, ungeachtet des scharfen Salzes, doch herbei und

Zu ihm alle Zöllner und Sünder) Obgleich Christus in dem Vorhergehenden Salz genug gebraucht hatte, so nahten sich doch viele Hungrige zu ihm.

Wenn aber die Herzen sollen herbeinahen, so müssen sie etwas Rechtschaffenes merken. Es wird kein Ver-

Digitized by Google

2. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf und ißt mit ihnen!

3. Er sagte aber dieses Gleichniß zu ihnen und sprach:

4. Welcher Mensch von euch, der hundert Schafe hat und eines von denselben verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste und geht hin nach dem verlornen, bis daß ers gefunden habe?

5. Und wenn ers gefunden, legt ers auf seine Schultern und freut sich.

---

suchter hingehen zu einem galant homme, sondern zu denen, die im Geschrei sind, daß sie scharf wären. Denn da hoffen sie, daß man ehrlich mit ihnen handeln und sie recht curiren werde. Eben ein solches Exempel ist bei der Bergpredigt, die auch eine Salzpredigt war. Bei dieser Schärfe ward den Leuten wohl. Es war ihnen darum zu thun,

Ihn zu hören) und es wurde Ernst bei ihnen, daß sie dachten: Es ist nun nicht länger zu tändeln.

O möchten es doch alle armen Sünder so machen, wie bald würden sie gerechtfertigt seyn!

v. 2. **Die Pharisäer und Schriftgelehrten**) kommen da abermal mit ihren Ereremenien aufgezogen, wie das unruhige Meer Koth und Unflath auswirft. Jes. 57, 20. Die

Murrten) und hatten darüber zu reden, daß der HErr so gemeinsam war.

Dieser nimmt die Sünder auf!) Das sollte heißen: An seiner Gesellschaft kann man ihn erkennen. Er könnte ihnen gleichwohl die Wahrheit sagen und sie dann laufen lassen: aber er

Ißt mit ihnen) gar und ist gern ihr Gast. Aber er zechte darum nicht mit ihnen: das konnten sie doch nicht sagen.

Da kam nun ihre Bitterkeit hervor. Es war da keine Liebe. Wo aber keine Liebe ist, da gibt es immer genommene Aergernisse.

Unser HErr aber hat allezeit die Sünder wohl aufgenommen, weil solche fähiger sind, sein Wort anzunehmen, als die mit ihrer eigenen Einbildung erfüllten Menschen. Und dennoch trachtet man die Sünder von JEsu Christo abwendig zu machen! da man spricht, sie wären unwürdig, zu ihm sich zu nahen. Man begehrt von ihnen solche Eigenschaften, die sie nicht eher haben können, als indem sie sich zu ihm nahen, und indem man sie also von JEsu Christo entfernt hält, setzt man sie außer Stand, solche Eigenschaften erlangen zu können.

v. 3. **Er**) widersetzt sich also den Lästerern, macht ihre Lästerungen zunichte und erhebt die Gnade und Barmherzigkeit GOttes.

Hieher ging alles Thun und Vornehmen Christi. Mit diesen zwei Stücken hatte er am meisten zu thun: 1) daß er allen Ruhm der eigenen Gerechtigkeit auf die Seite räumte und 2) die Menschen bloß zur Gnade GOttes einlud und die göttliche Barmherzigkeit wider alle Lästerungen vertheidigte: welches dem Heiland so schwer wird als das erstere, daß er die Gnade den Menschenkindern recht beibrächte und sie dieselbe recht suchten und darauf sich lediglich verließen. Und das thut er hier in drei bedenklichen Gleichnissen, bei welcher **Dreizahl** auch wohl ohne Zweifel auf die heil. Dreieinigkeit zu sehen ist. Und zwar ließen die zwei ersten Gleichnisse so ab, daß sie eben nicht sagen konnten, man stichle auf sie: unterdessen legte sich ihr Unmuth etwas. Am ersten sucht er sie durch

Dieses Gleichniß) zu umzingeln und zu fassen.

v. 4. **Welcher Mensch, der**) ein guter Hirt seyn will und

100 Schafe hat) und so auch eine Gemeinde von 100 Seelen,

Und eines verliert) von der Heerde, das sich verlaufen, und von der Aufsicht des Hirten entfernt,

Läßt nicht die 99 in der Wüste) als wenn er nichts nach solchen fragte,

Und geht hin nach dem verlornen) Christus sucht nur arme Sünder, die sich als verloren achten.

Niemand kann sich da entschuldigen und sagen, daß er nicht gesucht werde: denn daran fehlts wohl bei keinem. Er sucht uns genug in der Wüste dieser gegenwärtigen argen Welt, deren arger Sinn und Grund in allen abgefallenen Sündern herrscht und das Regiment führt. Da findet ein jeder Wüstes genug in seinem eigenen Herzen, wenn er in sich schlagen will. Ist doch das ganze Leben eines Sünders nichts als eine Wüstenei, lauter Verwirrung und Unordnung, da kein Glaube, keine Liebe, keine wahre Weisheit ist, da keine geistige Nahrung für die unsterbliche Seele zu finden. In eine solche Verwirrung stürzt die Sünde wirklich, daß der arme Geist nicht weiß, wo er zu Haus gehört: er ist in der Irre, ohne seinen Hirten, von der angenehmen Heerde abgekommen, wird von seinem eigenen Willen und den falschen Begierden zeitlicher Dinge umgetrieben und vom Wirbelwind seiner Affecten gejagt und kann sein Centrum oder Ruhestatt, die Liebe GOttes, nicht erreichen. So ist ein solch armes Schaf verloren genug und braucht wohl Suchens. Das thut nun GOtt in Christo und geht hin, d. i. seine Liebe bewegt sich und geht aus ihrem unzugänglichen Licht hervor, sich in dem verdüsterten Gemüth des abgewichenen Sünders zu melden und ihn zum Nachdenken über sein Elend zu bringen. GOtt kann auch nicht eher ruhen, noch aufhören, dem Verirrten nachzugehen,

Bis ers gefunden) da es auf den Menschen mit ankommt, daß er sich finden lasse.

v. 5. **Wenn ers gefunden**) also daß das Schaf dem Hirten und der Hirt dem Schaf wieder nahe und gegenwärtig ist, so

Legt ers auf seine Schultern) er peitscht und schlägt es nicht zur Heerde, auch wird das gefundene Schaf nicht nur geführt oder getrieben, sondern gar getragen: das sind große und herrliche Merkmale der Hirtentreue und Liebe JEsu Christi, wie sich diese bequemt nach dem Zustand der Seele. Wenn denn ein armer Sünder in seinen Sünden sich abgemattet, und in der Menge seiner eigenen Wege müde gelaufen hat, so braucht er auch wohl Tragens und Hebens.

O ihr armen verirrte und schwache Seelen, laßt

Digitized by Google

6. Und wenn er nach Hause gekommen, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir, weil ich mein verlornes Schaf gefunden habe!

7. Ich sage euch, daß also Freude seyn werde im Himmel über einem Sünder, der seinen Sinn ändert, mehr als über neun und neunzig Gerechten, die der Sinnesänderung nicht nöthig haben.

8. Oder welches Weib, die zehn Halbkopfstück hat, wenn sie ein einiges Halbkopfstück verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis daß sie es finde?

---

euch doch tragen, so werdet ihr bald in den Hafen gelangen! Dieses einzige begehrt der gute Meister nur von euch! Weil man aber meint, man könne nicht fortkommen, wo man nicht selber ginge, ist es die Ursache, daß man sich nicht tragen lassen will.

Das haben zu merken Alle, die auf ihr eigenes Rennen und Laufen bauen, ihrem eigenen hitzigen heuchlerischen Trieb und Geist folgen und nicht dem sanften Geist der Weisheit JEsu. Solche erfahren nicht, wie selig es sey, von der Gnade wie ein Kind sich heben und tragen lassen. Der göttliche Hirt aber

Freut sich) wenn es ihm soweit mit einer Seele gelungen, daß sie sich ihrer selber nicht mehr annimmt. Wie sollte er dann nicht ein Schaf mit Freuden annehmen, wenn sichs noch selber ihm dazu darstellt!

v. 6. **Wenn er nach Hause gekommen)** mit seinem Schaf, in seines Vaters Haus und Schooß, so

Ruft er Freunde und Nachbarn zusammen) daß sie an seiner Freude Theil nehmen mögen.

Freut euch mit mir) die ihr eure Freude nur darin sucht und findet, was GOtt verherrlicht und sein Reich befördert, vermehrt und empor bringt!

Weil ich mein Schaf gefunden) Wenn aber die Bekehrung eines Sünders unserm göttlichen Hirten so große Freude macht, daß er alle seine Freunde einladet, sich mit ihnen zu erfreuen; warum suchen wir denn nicht mehr ihm sowohl durch unsere eigene Bekehrung, als durch die Beförderung der Bekehrung Anderer, diese Freude zu machen?

v. 7. **Ich sage euch)** und ihr könnt ferner den Schluß daraus machen, was ich sagen will. Und meint ihr denn nicht auch,

Daß also Freude seyn werde im Himmel) bei GOtt, seinen englischen Geistern und der ganzen triumphirenden Kirche, wenn eine unsterbliche Seele wieder zu GOttes Bild und Herrlichkeit gelangt, und dadurch das Reich des Lichts und der Liebe über das Reich des Zorns und der Finsterniß abermals einen neuen Sieg erhält, welches allerdings große Wonne und Triumph im Himmel erweckt.

Da siehe nun zu, wem du lieber eine Freude machst. Dienst du der Sünde und der Welt und lebst im Ungehorsam gegen GOtt, so freut sich der Teufel.

Ueber einem Sünder) dagegen, der sich begreift, des Teufels Neid und Betrug und die Thorheit und Gefahr, sich von ihm bereden zu lassen, auch die elende Ergötzung der Sünden, anfängt mit den rechten Augen anzusehen, und

Seinen Sinn ändert) sich von und zu Christo ziehen und gewinnen läßt und die Sünde mit aller Eitelkeit und Thorheit der Welt verabscheut, freut sich

---

der ganze Himmel, alle heiligen und seligen Geister, alle Hausgenossen des obern himmlischen Reichs, durch alle dessen Regionen der heiligen Wohnungen, die alle auch Theil mit an solcher Seligkeit haben, zu der eine Seele gelangt, kraft ihrer Gemeinschaft, die sich dadurch vermehrt, gleichwie eine bekehrte Seele auch englisch gesinnt wird. Solche Freude der heiligen Engel fühlt denn auch ein neubekehrter Mensch in der ersten Liebe, die in ihm entzündet ist, daß er manche himmlische Gabe und manche Kraft des Freuden-Reichs GOttes schmeckt, welches ihn zu mehrerer Treue anreizen soll.

Also dürfen wir den Himmel nicht weit von uns suchen, weil das Reich GOttes ja in uns seyn soll, und können demnach, wenn wir wollen, auch in und bei uns die Freude haben.

Wer kann denn nun auf solche Weise auch den Bußweg genug anpreisen, wie unschätzbar und köstlich er sey! auf welchem GOtt das Verlorne wieder findet, sich freut und den ganzen Himmel sich freuen heißt.

Billig soll dieß den Menschen die Buße nicht nur leicht, sondern auch angenehm machen, da auf ein kurzes Leidtragen unausbleiblich große Freude folgen soll. Wer sich dieses nicht will lassen zur Bekehrung locken, der wird auch schwerlich dazu kommen. Wer sich durch das wenige Leiden, das man dabei über sich muß nehmen, abschrecken läßt, der ist der Freude nicht werth, die daraus geboren werden soll, und die zumal bei Neubekehrten auf gewisse Weise auch

Mehr) sich findet und in geistigen Erquickungen zu genießen gibt, womit sie als Kinder geliebkost werden und da sich der Himmel über einem solchen Anfänger und Säugling mehr mit süßen Empfindungen gleichsam aufthut.

Als über 99 Gerechte) die schon lange im Weg der Buße stehen und mehr im dunkeln Glauben und in der Absterbung oder in dem Wort der Gerechtigkeit (Hebr. 5, 13.) geübt werden, auch insofern

Der Sinnesänderung nicht nöthig haben) die in der ersten Buße vorgeht, weil sie schon längst von GOttes Liebe ergriffen sind, ob sie gleich doch dabei in täglicher Buße erfunden werden müssen.

Nun kommt eine neue Gestalt und eine andere Parabel von eben der Sache.

v. 8. **Welches Weib)** mag hier besser verstanden werden, als die mütterliche Liebe GOttes, die ewige Weisheit oder der heil. Geist, welche oft als eine Hausmutter vorgestellt werden.

Halbkopfstück) kommt in unserer Münze dem Werth nach der am nächsten, die hier mit Drachmen benennt wird, welche ebenso viel war, als was sonst ein Denarius heißt. Hier begibt sichs nun, daß sich im eigenen Haus

Ein Halbkopfstück verliert) und auch wohl das Gepräg verliert, daß es ganz ausgewischt wird im Staub und Koth der Erden.

Wie nun das erste Gleichniß mehr darauf geht, da

Digitized by Google

9. Und wenn sie es gefunden, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freut euch mit mir, weil ich das Halbkopfstück gefunden, das ich verloren hatte!

10. Also, sage ich euch, entsteht Freude vor den Engeln GOttes über einem einzigen Sünder, der seinen Sinn ändert.

11. Er sprach aber: Ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne.

12. Und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Vater, gib mir den anfälligen Theil des Guts! und er theilte ihnen die Lebensmittel.

13. Und nach wenigen Tagen sammelt der jüngere Sohn Alles zusammen und zog in ein fernes Land, und daselbst brachte er sein Gut durch, indem er heillos lebte.

14. Da er nun all das Seinige verthan hatte, entstand eine gewaltige Hungersnoth durch dasselbige Land und er fing an, Mangel zu leiden.

---

sich einer aus Einfalt verführen läßt, also geht dieß auf den Verlust des Bildes GOttes, welches durch Sünde geschändet, unter dem Fleisch gleichsam vergraben liegt: der HErr aber und sein Geist

Zündet ein Licht an) die Gottheit erscheint in der Menschheit und erleuchtet den Menschen: das Weib

Kehrt das Haus) in dem Werk der Reinigung,

Sucht sorgfältig) und durchsucht alle Winkel,

Bis daß sie finde) und sich durch die Erneuerung im Menschen wieder finde, was ihm im Stand der Natur mangelt und abgeht. Röm. 3, 23.

v. 9. **Wenn sie es gefunden**) und ihre Mühe also nicht umsonst angewandt, so entsteht nicht allein Freude darüber bei ihr, sondern sie

Ruft) auch andere in die Gemeinschaft ihrer Freude, nämlich

Die Freundinnen und Nachbarinnen) Gespielen und Mitglieder, die sich sollen freuen mit den Fröhlichen. Röm. 12, 15. und fordert sie dazu auf:

Freut euch mit mir!) lobt und dankt GOtt in solcher Freude mit und über mir,

Weil ich gefunden, das verloren) war, und nun darüber beruhigt bin; woraus also der rechte Sabbath geboren wird.

v. 10. **Also, sage ich euch**) als etwas Gewisses und Sonderbares,

Entsteht Freude) alsobald und wird aus der Buße gezeugt,

Vor den Engeln GOttes) die hier insbesondere genannt werden: daß also Alles im Himmel harmonirt in dieser Freude

Ueber einen Sünder, der seinen Sinn ändert) Sobald der Mensch sich zu GOtt bekehrt, so freuen sich die Engel, und weinen die Teufel: gleichwie dagegen auch großes Klagen und Trauern im Himmel ist über eine Seele, die von dem ewigen Leben abfällt und verlustig wird; wie Macarius versichert a).

GOtt stellt ein himmlisches Fest an, sagt eben derselbe b), wenn durch Veränderung des Sinnes die Wiederkehr eines bußfertigen Sünders erfolgt.

v. 11. **Er sprach aber**) noch weiter von dieser Materie durch eine dritte Parabel.

Ein Mensch hatte zwei Söhne) die Jüdische Kirche und das blinde Heidenthum, Juden und Heiden.

v. 12. **Der jüngste**) welcher gern sein eigener Herr sein und nach seinem Willen leben wollte und in des Vaters Haushaltung zu stehen müde war,

a) hom. 15. §. 3. und im 7. Buch von der Gemüthsfreiheit c. 9.

b) 5. Buch von Erhebung des Gemüths c. 10.

Sprach zum Vater) wie die meisten Leute ihr Gebet thun. Sie heißen GOtt

Vater) aber weiter ist nichts dahinter. Der kindliche Geist und Gehorsam fehlt. So wissen sie auch wenig, was sie von ihm bitten, oder es ist ihnen doch nicht darum zu thun, oder sie begehren auch wohl Dinge, die ihnen mehr schädlich als nützlich sind, und wenn ihnen GOtt allemal gäbe, was sie an ihn suchen, so würde es ihnen bekommen, wie dem Kind ein spitziges Messer. So ging es hier. Der eigenwillige Sohn begehrt

Den anfälligen Theil des Guts) der ihm nach des Vaters Tod oder auch von der verstorbenen Mutter wegen zukommen sollte, und will also den Vater noch bei seinen Lebzeiten erben. Er machte aus seines Vaters Erbgut eine Schuldigkeit und dringt auf das Recht der Natur, dazu wir uns doch schlecht schicken. Der Vater soll Knecht und der Sohn will Herr seyn. So wird Alles umgekehrt.

Er theilte ihnen die Lebensmittel) da der jüngere sein Theil zu sich nahm, der ältere aber in des Vaters Haushaltung blieb.

v. 13. **Nach wenigen Tagen**) zeigte sichs, wohin der Mensch geräth, wenn er sich selbst gelassen ist. Da

Sammelte der jüngere Alles zusammen) und packte ein. Er dachte: Nun hab ich meine Beute! Nun kann ich als ein Cavalier leben! Der arme Mensch

Zog in ein fernes Land) von den ewigen Hütten, wie so bei der Jugend das Auge immer auswendig in die weite Welt geht. Das ist so der Planeten-Geist.

Daselbst brachte er sein Gut) seine Substanz, das edle Paradies-Leben,

Durch) mit Fressen und Saufen, Huren und Spielen ꝛc., der mit einem Wort

Heillos lebte) in aller Unordnung, außer dem Stand der Seligkeit, und wollte sich weder helfen noch rathen lassen; er war lebendig todt, eben da er wollte wissen zu leben.

v. 14. **Da er all das Seinige verthan**) in den unflätigen Wollüsten der Sünde,

Entstand eine gewaltige Hungersnoth) und er kam ins Gedränge: das Seinige war weg; die Theuerung kam dazu: da wurde er recht umzingelt, und guter Rath wurde auch theuer bei ihm.

Er fing an Mangel zu leiden) und zwar so, daß ers fühlte.

Das Loos einer Seele, die sich von ihrem GOtt

Digitized by Google

15. Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger desselbigen Landes: der sandte ihn hin auf seine Aecker, die Säue zu weiden.

16. Und er war begierig seinen Bauch zu füllen von den Hülsen, die die Schweine aßen: und Niemand gab sie ihm.

17. Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: Wie viel Lohnknechte meines Vaters haben Ueberfluß an Brod, ich aber verderbe vor Hunger?

18. Ich will mich aufmachen und hin zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor deinem Angesicht;

---

entfernt hat, ist, daß sie hungerig bleiben muß. Denn ein solches Herz findet nichts in den Geschöpfen, das ihm Vergnügen geben könnte.

v. 15. **Und er ging hin**) in seiner eigenen Wahl und legte sich aufs Betteln; weil er sich nicht getraute, zu seinem Vater wiederzukehren:

Und hängte sich) wie eine Klette, wie der ärmste Bettler-Junge, der einem nicht vom Halse will,

An einen Bürger) den bat er um GOttes willen, er möchte ihn zum Säuhirten machen.

Der sandte ihn hin, die Säue zu weiden) welches er auch lieber that, als daß er zu seinem Vater gekehrt wäre und sich ihm unterworfen hätte.

Es thut sich aber gleichwohl hier noch ein anderer Abgrund des Elends auf, den man nimmermehr in seinen sichern Tagen an sich vermuthet hätte.

v. 16. **Er war begierig, seinen Bauch**) seinen thierischen Sinn

Zu füllen von den Hülsen) gewisser Früchte dasigen Landes, oder solcherlei Früchte selbst, wie bei uns die Eicheln sind,

Die die Schweine aßen) und also wünschte er sich kein höheres Loos, als der Säue ihr Tischgenoß zu seyn:

Und Niemand gab sie ihm) aus welchem Allem wohl zu sehen, daß er einen harten Herrn muß gehabt haben.

O ihr unglückseligen Sünder! was gewinnt ihr wohl damit, daß ihr einem so elenden Meister folgt? Da ihr mit eurem Vater zu Tische saßt, aßet ihr Engel-Brod, und nun möchtet ihr gern **mit den Schweinen Hülsen essen** und Niemand gibt sie euch! Diese Hülsen der Schweine, die dieser arme Verhungerte begehrt, sind die thierischen Wollüste und das Wohlleben, welche den Hülsen verglichen werden, weil sie nur den Schein einer Freude und nichts Wesentliches in sich haben. Ja man bekommt solcher nicht einmal soviel, als man begehrt. Also ist alle Freude der Welt nur leere Schalen, die von weitem etwas zu seyn scheinen, aber doch ledig und ohne Wesen sind, wenn man sie besitzt: da hingegen bei der unschuldigen Freude, die man im Hause seines himmlischen Vaters genießt, unter einer Schale, die nur Bitterkeit und Kreuz zu seyn scheint, ein vortrefflich schönes Mark von lauter Lust und Freude versteckt liegt.

v. 17. **Als er zu sich selbst kam**) oder **in sich selbst** ging und nüchtern wurde, durch solche harte Zuchtmittel genöthigt, damit GOtt freilich nichts gedient ist, der also in dem Abfall nicht bei sich selbst gewesen war, sondern lange außer sich umher geschweift und geirrt und an sich selbst in rechtem Ernst selten oder nie gedacht,

Sprach er) im Nach- und Zurück- und Ueberdenken seines Elends:

Wie viel Lohnknechte meines Vaters haben) es weit besser als ich und

Ueberfluß an Brod) weil mein Vater Niemand Mangel leiden läßt in seinem Dienst,

Ich aber verderbe vor Hunger) wenn ich länger in den Umständen und bei der Lebens-Art bleibe.

So muß der Herr Ich zerstört werden.

v. 18. **Ich will mich aufmachen**) wieder auf den Weg nach Hause; nun will ich ein Anastasius zu werden anfangen,

Und hin zu meinem Vater gehen) Da mein Elend daher gekommen, daß ich mich von meinem GOtt abgewendet habe und den Weg verlassen, der mich zu ihm führte, so will ich den Pfad, der mich von ihm abgebracht, verlassen, und meinen ersten Schritten der Wieder-Umkehrung zu GOtt folgen, mich zu ihm begeben und ihm meine Gedanken erzählen.

Da wacht die Rückkehr auf, wobei freilich ein Fünklein des Vertrauens ist gegen den beleidigten Vater.

So geht Reue und Glauben neben einander, auch bei dem ersten Fünklein, welches gleich den Vater-Charakter respectirt, den man vorher ganz aus den Augen gesetzt.

Ach, möchten doch die Sünder nur ein wenig auf sich Acht geben, um den Adel ihres Standes und den Vortheil, den sie in ihres Vaters Hause hatten, wie unglückselig sie aber nun der Sünde unterworfen und zu Sclaven ihrer Begieden gemacht worden, was sie auch ausstehen müssen um ihrer viehischen Art ein Genügen zu leisten, zu bedenken und zu überlegen! Sie würden gewiß den unglückseligen Zustand, worein sie sich gestürzt, gar bald einsehen und einen festen Entschluß fassen, wieder zu ihrem lieben Vater, dessen Hausgenossen so glücklich sind, umzukehren.

An dem verlornen Sohn zeigt sich gar deutlich die rechte Art der Buße, was in solcher vorgehe. Es muß etwas Lebendiges und Anderes in dem Sünder aufstehen, das ihn treibe, nicht länger vom Vater wegzubleiben, sondern ihm sich wieder zu ergeben und in neuer Treue bei ihm zu bleiben. Er faßte den Vorsatz, zum Vater zu gehen und seine Sünden zu gestehen. Er machte ein rechtes Project, welches er aus seinem Zustand genommen und entwirft seine Beichte ohne Aberglauben, woraus man sieht, daß er recht meditirt hat, wie er sprechen sollte und wollte. Ich will

Zu ihm sagen) in ungeheuchelter Bekenntniß und aufrichtigem Geständniß:

Vater) Das setzt er voran; das heißt rufen: Abba, lieber Vater!

Ich habe gesündigt) Oeffentlich hab' ich beleidigt, so will ich es auch öffentlich gestehen.

Gegen den Himmel) und wider GOtt im Himmel

by Google

19. Und bin nicht mehr würdig dein Sohn zu heißen: mache mich als einen deiner Lohnknechte!

20. Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch ferne war, sah ihn sein Vater und ward innerlich zu Mitleiden bewegt, und er lief und fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

21. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor deinem Angesicht, und bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden.

---

hab ich gehandelt, himmelschreiende Sünden hab ich gethan;

Und vor deinem Angesicht) mich gar ungebührlich verhalten; habe mich an dein Herzeleid nicht gekehrt; ich habe weder die erste noch andere Tafel in Acht genommen.

Ach, daß man nur recht möchte zum himmlischen Vater gehen und ihm sein abgewichenes Herz ausschütten, auch beständig bekennen, daß man vor ihm gesündigt habe, und sich nicht zurückweisen ließe, bis man volle Vergebung in Christo finden und einen neuen gewissen Geist mit Bitten nehmen könnte, der in alle Wahrheit leitete!

Freche Menschen werfen ihr Maul auf wider Alles, was im Himmel ist: viel weniger schonen sie, was auf Erden ist. Aber der im Himmel wohnt, kann wohl warten, bis man die Hörner abgelaufen, bis man sich begreift und schämen lernt. Da ists denn Zeit, daß man auch mit GOtt in die Versöhnung sucht einzugehen, sich schuldig und ihm recht gibt in aufrichtiger Bekenntniß.

v. 19. fährt er noch weiter fort in seiner abgefaßten Beichte, sagt und will so viel sagen: Ich begehre nicht mehr mit unter die Zahl der Kinder aufgenommen zu werden,

Und bin nicht mehr würdig) in einem solchen Loos des Vorzugs zu stehen und

Dein Sohn zu heißen) Also dringt er nicht aufs Kinder-Recht, sondern erkennt, daß er es verscherzt. Er handelt nicht aus dem Recht der Natur, sondern aus dem Artikel von der Buße. Er hatte allerdings noch seinen Anspruch an des Vaters Herz und hieße ihn daher auch noch **Vater.** Allein er legte Alles von selbst nieder und wollte nichts mehr ausbitten, als nur die Stelle eines Lohnknechts.

Mache mich als einen deiner Lohnknechte) so will ich mich mehr als glücklich schätzen und mit ihnen gern und treulich arbeiten.

Da schritt er nun zur Sache selbst. Denn

Es muß Alles wirklich so im Menschen vorgehen, nicht nur als eine bloße Andacht oder müssige Betrachtung, sondern daß es im ganzen Leben ausbreche und hervorgehe.

Manche nehmen sich nun wohl etwas vor, aber zaudern gar sehr damit. Hier aber wurde diesem Geist kein Raum gelassen, vor welchem man sich sehr hüten muß bei solchem Erwachen. Denn das ist schon von der vorlaufenden Gnade.

v. 20. **Er machte sich auf)** nach der inwendig geschehenen Ueberzeugung,

Und kam zu seinem Vater) voll Furcht und Scham.

Das merke, wen der Unglaube bereden will, von GOtt wegzubleiben und lasse sich von Blöd- und Zaghaftigkeit nicht zurückhalten, es muß gewagt seyn.

Dem verlorenen Sohn würde wohl nicht viel geholfen haben, daß er seine Sünde erkannte, wo er an seinem Ort geblieben wäre.

Als er noch ferne war) und so zu sagen kaum den Vorsatz gefaßt hatte,

Sah ihn sein Vater) der also immer nach ihm gesehen, und ihn nicht vergessen haben muß,

Und ward zu Mitleiden bewegt) er sah ihn mit erbarmenden Augen an und hielt für nöthig, ihm entgegenzugehen, weil er seinen Ernst in Aufrichtigkeit sah. Der Sünder hat nicht so große Betrübniß über sein Elend, als dieser gute Vater Mitleiden hat Der gute Vater will nicht einmal mit ihm von seinem unordentlichen Wesen reden, um ja keine Traurigkeit unter seine Freude zu mischen. Hätte nun der Sohn seinen elenden Zustand nur blos überlegt und niemals den Weg der Wiederumkehrung zu GOtt eingeschlagen, so würde er lange Zeit unglückselig, betrübt und schuldig geblieben seyn. Sobald er sich aber aufmacht und den Weg der Wiederkehr zu GOtt einschlägt, kommt ihm GOtt entgegen.

Er lief) da der Sohn ohne Zweifel dem Vater entgegengekrochen und vor ihm niedergefallen,

Und fiel ihm um den Hals) hielt ihm seine Abweichungen keineswegs vor, sondern wischte ihm seine Thränen ab,

Und küßte ihn) läßt ihn seine Liebe schmecken zur Bußbewillkommung; es gehört zum Bußfest.

Der gute Vater wartet nicht so lange mit dem Kuß seines Friedens, bis der Sünder erst ganz gereinigt und erneuert sey. Die Beschaffenheit, die er von ihm fordert, ist die Umkehrung. Wo er nur zu ihm umkehrt, ist er zufrieden. Er wartet nicht, bis er einige Jahre in der Buße zugebracht, sondern nimmt ihn alsobald auf, wo nur die Buße aufrichtig ist, ja er nimmt ihn nicht allein auf, sondern beehrt ihn noch mit einem Kuß. O unvergleichliche Gütigkeit! O wie tröstlich ist dieses dem Sünder!

v. 21. **Der Sohn aber)** dachte nicht: Oho, hats so viel geschlagen, daß mir der Vater entgegenkommt, so muß ihm sehr viel an mir gelegen seyn, so will ich ihm denn nicht viel gute Worte geben! Nein, eben dieses vermehrte seine Buße.

Die evangelischen Strafen befestigen einen Bußfertigen in seinem Sinn. Da hört der Mißbrauch der Gnade auf, weil es Ernst ist.

Ob ihm wohl der Vater entgegen kam, so dachte er doch nicht so frech hin: O der Vater ist schon wieder gut! sondern er behält doch seine Ehrerbietigkeit gegen den Vater.

Daran muß man seine Reue und seinen Glauben probiren, wie man den väterlichen Respect in Acht nehme.

Vater) du bleibst unveränderlich, ob ich schon treulos geworden!

Digitized by Google

22. Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringt das erste Kleid hervor und zieht ihn an und gebt einen Ring an seine Hand und Schuhe an die Füße.

ins Angesicht den Gehorsam aufgesagt und in deiner Gegenwart nicht länger wandeln wollen. Damit habe ich denn auch verdient, von dir nimmer wieder angenommen zu werden,

Und bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden) Je mehr der Vater ihm Liebe erzeigte, je mehr beugte er sich. Denn er wußte, daß er es nicht werth war.

Er mag sich aber des Namens eines Sohns so unwerth achten als er will, so kann er sich doch nicht enthalten, den Vater Vater zu nennen. Also streitet bei ihm Demuth und Vertrauen, und was das eine nimmt, das gibt das andere.

Die wahre Demüthigung wegen seiner Sünden ist die beste Gestalt, um deren Vergebung zu erlangen und mit tausenderlei Liebkosungen überschüttet werden zu können, denn GOtt gefällt nichts so sehr als dieser gedemüthigte Zustand. GOTT läßt oft zu, daß gewisse, sonst tugendsame, aber mit ihrer eigenen Einbildung erfüllte Menschen zu ihrer Demüthigung in schimpfliche Sünden fallen müssen. Wir mögen aber in so große Sünden gefallen seyn als wir wollen, wo wir uns nur zu demüthigen wissen und nicht unruhig werden, so vergibt uns GOtt dieselbigen. Man glaubt nicht, wie sehr eine Seele sich schämt, wenn sie auf solche Weise, da sie der Gnaden und göttlichen Wohlthaten sehr mißbraucht hat, dennoch GOttes Gütigkeit gegen sich erfährt. Die neuen Gutthaten, die er ihr zeigt, sind ihr schwerer zu ertragen, als alle Bestrafungen; denn sie bedecken sie ganz mit Scham. Was! spricht ein solcher gedemüthigter Sünder bei sich selber, solltest du mir, der ich nicht würdig bin, zu dir zu nahen, weil ich deine Barmherzigkeiten so gemißbraucht habe, noch neue Gnaden dazu geben! das kann ich nicht leiden. O strafe mich lieber und thue deiner Gerechtigkeit ein Genügen! O! das ist die größte Strafe, die du mir anthun kannst, wenn du mich nicht strafst. Doch begehre ich eine Gnade von dir, nämlich, daß ich unter die Zahl deiner Knechte möchte aufgenommen werden, denn ich wollte dir gern dienen. Aber der Vater antwortet nichts hierauf, indem er die größten Abweichungen für eine schon vergessene Sache hält und spricht nichts davon. Damit ihm auch die Gedanken dessen, was er gewesen, vergehen und er gänzlich getröstet werden möchte, er auch an nichts anders mehr denken möchte als ihm zu dienen, nicht aber auf eine knechtische Weise, sondern wie ein Sohn; gibt er ihm **sein bestes Kleid** der Gerechtigkeit und Unschuld, nachdem er ihm erst den Rock der Ungerechtigkeit und Knechtschaft ausziehen läßt.

v. 22. **Der Vater aber)** Dieses **aber** steht nicht vergeblich hier, wie sichs nun wende und was der Vater thue auf die Beichte des Sohnes. Weil der Sohn selbst es erkannt, wessen er nicht mehr werth sey, so hat der Vater nicht Ursache, darauf zu dringen, sondern kann gleich zu etwas Anderem schreiten. Ja er läßt den Sohn nicht einmal ausreden, daher bleibt das zurück, was er sich vorgenommen hatte von einem Lohnknecht zu sagen und sich dafür anzutragen.

Ob nun gleich der Vater das nicht thut, so muß doch bei dem Menschen eine solche Verurtheilung sein selbst vorgehen. Wer seine Sünde recht erkennt, der gibt sich gern in eine solche Unterwerfung und weiß wohl, daß er eine Züchtigung verdient habe.

Bringet das erste Kleid heraus) das vorige Kleid der Gerechtigkeit, welches er durch seine Sünden ausgezogen und von sich geworfen hatte.

Und zieht ihn an) Zieht ihm die unsaubern Kleider aus, davor er sich ja selber schämt. Denn er stand da als ein zerlumpter und nackter Sauhirt. Vordirt ist er ausgeritten, nackend kommt er wieder. Es ist also diese Bekleidung nicht allein anzusehen als eine Ehrensache zu dem Fest, sondern auch als etwas, das die Nothdurft seiner Blöse erforderte.

Das ist das erste; es folgen aber mehr Zeichen, die aus lauter Freude herkommen und eilt nun der Vater zum Bußfest.

Die ganze Sache kommt auf ein neues Herz und einen andern Sinn an, den allein der Glaube wirkt. Wenn der Vater ein sündiges Herz mit seinem Gesetz gerührt und überzeugt hat, auch in der Reue über solche Sünden wieder mit seiner Gnade besucht, versöhnt und tröstet durch die von Christo erworbene Erlösung und Reinigung, so erweckt eben diese Gnade ein gutes Herz und Sinn zu GOtt, daß man ihm nun auch zu Lob und Ehren leben will. Da bessert und ändert denn der heil. Geist in der geschenkten Erneuerung das Herz und den ganzen Grund des Menschen in einem neuen Leben zu wandeln und GOtt wieder mit Gehorsam zu erfreuen, so wie man ihn zuvor mit Ungehorsam betrübt hatte. Das ist denn hernach ein Sünder, der Buße thut. Ohne dieses kann Niemand gewiß seyn, daß er bekehrt sey, er finde denn an sich einen neuen göttlichen Sinn, ohne Falsch und Selbstbetrug oder Heuchelei. Der Sinn und Wille GOttes aber ist nur dieser, damit man es nicht für unmöglich halte, zur ersten Unschuld Adams wieder zu gelangen, daß eben derselbe Geist, der den Adam regiert hat, uns auch geschenkt werde und uns zu einem solchen lautern unschuldigen Wandel erneuere, daß wir vor GOTT so wandeln und fromm seyn können, wie einem wahren Kind GOttes zukommt. Das fordert GOtt nicht von unserer eigenen Kraft, die wir als gefallene Sünder bei unserem Anfang nicht haben, sondern er gibt sie uns. Es heißt: **Ziehet ihm an** das Kleid! Er will den bußfertigen Sünder selber schmücken und versorgen. Wo bleibt da die Entschuldigung, als wäre es nicht möglich, sein Leben also zu bessern? GOtt will es geben, wir sollen nur nehmen. Wir sollen GOtt nur lernen still halten und uns ihm ergeben, damit er uns bekleiden könne. Er wird seinen heil. Geist auch als

Einen Ring) der Zierde schenken mit sich zu verbinden durch das Siegel seines Bildes und Gleichheit,

Und Schuhe an die Füße) das ist, Kräfte, den Weg seiner Gebote zu laufen und den Lauf mit Freuden zu thun.

Zweifle nur Niemand; es ist GOtt noch mehr möglich, uns zu reinigen und das Verlorene wieder zu

Digitized by Google

23. Und bringt das gemästete Kalb her und schlachtets und laßt uns essen und fröhlich seyn!

24. Weil dieser mein Sohn todt war, und wieder lebendig geworden ist, und war verloren und hat sich gefunden. Und sie fingen an fröhlich zu seyn.

bringen, als wir glauben. Man fange nur am Geringen an und werde treu, die Gestalt Christi wird sich unter ernstem Kampf schon finden.

Dieses reicht noch nicht zu, um der großmüthigen Liebe dieses guten Vaters ein Genügen zu thun; der Sohn muß auch zum Zeichen der Wiederversöhnung an seine Tafel kommen. Es scheint, als hätte er anders nichts zu thun, als ihn mit Gnaden und Liebkosungen zu überschütten. Er richtet für ihn aufs Neue zu, sein Allerbestes soll für diesen lieben Sohn.

v. 23. **Bringt das gemästete Kalb her**) den alten Sinn und Menschen mit seinen Lüsten und Begierden, das Thier,

Und schlachtet es) Denn das muß sterben oder aus dem Wege kommen, wenn der Vater mit der Seele fröhlich und einig werden soll. Nun findet aber ein Mensch noch täglich so viele Unlauterkeiten und eigene Begierden in sich, wenn auch die groben Ausbrüche unterbleiben, daß es nie an solcher Materie der Verläugnung und Absterbung fehlt. GOtt spricht auch unermüdet das Urtheil darüber im Herzen: Tödtet die Glieder, die auf Erden sind; haltet eure Affecte und Unordnung im Zaum durch des heil. Geistes Kraft. Folgen wir da, so ist es ein großes Zeugniß redlicher Bekehrung und das Reich GOttes eröffnet sich in Freude und Wohlleben.

Lasset uns essen und fröhlich seyn!) Das war ein heiliges Abendmahl. O das sind heilige Festmahlzeiten GOttes über der Buße armer Sünder!

v. 24. Woher kommt das aber, o du gar zu gütiger Vater, daß du so viele außerordentliche Dinge für diesen undankbaren Sohn, der deine vorigen Liebkosungen nur dich zu beleidigen angewendet hat, verrichtest? Er hat alles des Guten mißbraucht, das du ihm gegeben hattest und doch gibst du ihm dessen noch mehr. Bist du denn nicht besorgt, daß er dessen ebenfalls mißbrauchen möchte? Und da du ihn so geschwind wieder aufnimmst, ist es ja gefährlich und zu besorgen, daß er daraus Gelegenheit überkommen dürfte, dich noch mehr zu beleidigen, in der Hoffnung, allezeit wieder so aufgenommen zu werden? O GOtt! du gehst in solchen Dingen nur mit deiner Güte zu Rath. Du bist so begierig, dem Sünder deine Liebe zu bezeugen und auch deine Freude über dessen Rückkehr, daß du gleichsam alle Ordnung überschreitest. O Liebe! du weißt, daß die Güte sich besser schickt, ein Herz, das betrübt und beschwert ist, von seinen Verirrungen wieder zurecht zu bringen, als alle Strenge. Das große Elend, worin ein solcher Sünder gesteckt hat, macht ihm die Größe dieser Gutthaten noch empfindlicher, und die Glückseligkeit, die er bei seinem Vater besitzt, gibt ihm noch besser zu erkennen, wie unrecht er gethan, daß er sich entfernt gehabt. Es ist **ein wiedergefundener Verlorner**, ein **wiederauferstandener Todter**, aber ein Verlorner, dessen Verlust man beweint, und ein Todter, worüber man sich nicht trösten konnte. Darum darf man sich nicht wundern, daß man darüber so freudig ist, weil man ihn wieder besitzt.

25. Es war aber sein ältester Sohn auf dem Felde, und als er kam und dem Haus sich nahte, hörte er eine Musik und einen Tanz.

Bei einem solchen Zustand ist einem, auch wenn man zu viel thäte in der Freude, solches nicht zu verübeln, welches auch hierunter angezeigt wird.

Dieser mein Sohn) macht mir damit die größte Freude, weil er, da er

Todt war) in Sünde und Uebertretung, Eph. 2, 1.,

Wieder lebendig geworden) durch den Geist der Gnade, als den rechten Lebensodem. Er

War verloren) wodurch sein ganzes Elend angedeutet wird, darein er sich durch seine Schuld gestürzt,

Und hat sich gefunden) Wer in sich geht, der findet sich und wird gefunden. Und wenn man auch so elend und unmächtig wäre, daß man gar nichts dergleichen merken könnte, so kann man doch daraus versichert seyn, wenn man um Gnade bekümmert ist, und gern wollte gefunden seyn. Das Begehren ist schon der Glaube, ob man es schon nicht meint.

Sie fingen an fröhlich zu seyn) die Knechte und Hausgenossen mit. Das war ein lobenswürdiger Gehorsam, der mit einem Sieg über die Pharisäer verknüpft war. Bei dem Sohn ist da Freude, und die innerste demüthigste Scheu beisammen; eine Freude, die der Passion, daraus man es hat, gemäß sey. So ist auch das Paradiesmahl, darauf Christus den verlorenen Sohn am Kreuz, der sich zu ihm hinwand, einlud. Das wird die Bußzerknirschung noch mehr zur Zeitigung gebracht haben. Da werden wohl ganze Bäche von Thränen mitten unter der Freude geflossen seyn.

Wie wäre es aber, wenn man auch das Volk der Juden unter dieser ganzen Vorstellung mit verstünde? Die sind ja wohl ein recht verlorener Sohn und ein Volk, das seinem GOtt schon lange entlaufen. Sie haben aber die Verheißung in den Propheten, daß sie sich wieder finden sollen. Das ist in der letzten Zeit ein großes Wunder, wenn das Volk, das dem HErrn entlaufen war, wiederkommt und sich bekehrt. Es wollte sein Eigenes haben, bekam es auch, und verpraßte sein Gut in fremden Landen. Es kam eine Theuerung, und der Vater ließ ihn recht hungern. Er wird sich in Kurzem demüthigen und zu seinem Vater gehen. Was gilt es, ob nicht das Volk, das verloren war, wiederkomme! Es erinnert sich, wie ihm vorhin so wohl war und geht zum Vater. Wie wird sich noch das erbarmende Herz des Vaters ausbreiten! wie wird es sich freuen, wenn der Abtrünnige wiederkommt!

v. 25. **Sein ältester Sohn**) bildet die alten Jünger und Brüder ab, wie die so mißgünstig zu seyn pflegen. Und sofern auch in dem prophetischen Sinn die Juden darunter abgebildet werden, die ehemals scheel dazu sahen, daß die Heiden in die Kirche aufgenommen wurden, so mögen auch wohl bei der künftig bevorstehenden Wiederkehr der Juden die jetzigen Namen-

Digitized by Google

26. Und er rief einen von den Knechten herzu, und forschte, was das wäre.

27. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder bekommen.

28. Er aber ward zornig und wollte nicht hineingehen. Also ging sein Vater heraus und bat ihn.

29. Er aber antwortete und sprach zum Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir noch nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden wäre fröhlich gewesen!

30. Da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Lebensmittel mit Huren verschlungen hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

---

christen eben ein solch neidisches Gesicht machen, weil sie gern allein das liebste Kind seyn wollen.

Auf dem Feld) hatte der den häuslichen Geschäften abgewartet, setzt aber dieselben betrüglich der größern Sache entgegen, und das war er ohnedem schuldig, was auch noch dazu zufällig an dem Besten hindern kann.

Er hörte eine Musik und Tanz) in seines Vaters Haus mit Verwunderung und ward stutzig über der ungewöhnlichen Lustbarkeit, die sich auch oft bei einer Seele ereignet, wenn ihr der Vater gütlich thut und den Sohn in ihr offenbart, nach dem Ausdruck des Liedes: Singet, springet, jubiliret! welches aber Andere, die dabei stehen und es ansehen oder anhören, nicht allemal fassen können.

So war auch die Freude groß in der ersten christlichen Kirche über dem Heil, das den Heiden erschienen war: aber die Juden konnten sich nicht wohl darein finden und waren gar mißvergnügt darüber.

v. 26. **Er forschte**) ehe er ins Haus ging und fragte nach; aber nicht nach der rechten Art und dem rechten Grund, vielweniger in und bei einem gerechten Gemüthszustand.

Er mag oft Musiken gehört haben, aber über der himmlischen Musik ist der Bär los und brummt.

v. 27. **Der aber**) von dem er hierüber Nachricht erhält, macht nicht viel gut mit seiner Relation. Und

So pflegt es der Teufel zu machen, daß er einem solche Menschen entgegenschickt, die recht Oel ins Feuer gießen und den Neid aufblasen.

Dein Bruder ist gekommen) ganz zerlumpt und hat Alles verthan,

Und dein Vater hat) vor großer Herzensfreude über seine Wiederkunft

Das gemästete Kalb geschlachtet) und eine Mahlzeit angestellt, dabei sind sie so lustig und guter Dinge. Denn der Vater ist ungemein vergnügt darüber,

Weil er ihn gesund wieder bekommen) ob er schon nackt und blos wieder gekommen. Er wird es ihn daher auch nicht entgelten lassen, wie aus Allem genug zu schließen.

v. 28. **Er aber ward zornig**) und murrte darüber, wie die Pharisäer im Anfang des Kapitels, auf die hiemit gezielt wurde,

Und wollte nicht hinein gehen) noch an der Freude Theil nehmen, wie denn auch die Juden noch auf den heutigen Tag draußen stehen, außer der Kirche N. T.

Bei dem Werk GOttes sind wir ganz lahm.

Das ist der Effekt von dergleichen falschen Relationen. Daher hat der Knecht mit Theil an der Sünde des ältern Sohns.

Willst du gleiche Brüder sehen, so siehe die ersten Arbeiten an im Evangelium Matth. 20, 11, 12.

Man meint oft Wunder, was für großes Recht man habe: da man doch nur das verborgene Uebel, das vom Neid im Herzen übrig ist, offenbaren muß.

Also ging sein Vater heraus) und arbeitete an dem Sohn,

Und bat ihn) daß er doch hineingehen möchte. Das läßt schön, daß der Vater selbst muß zum Sohn herauskommen und ihn bitten. Aber

Der Vater ist immer auf dem Weg der Gnade geblieben und wollte lieber von seinem Vaterrecht etwas nachlassen, da sich der übelberichtete Sohn so sperrt.

Das Nöthigen zum Hineingehen aber mag auch ein Grund seyn für die künftige Bekehrung der Juden.

v. 29. **Er aber**) wollte sich gar nicht bedeuten lassen, sondern blieb auf seinem Sinn,

Und sprach zum Vater) mit trotzigen Reden, da er noch Recht meinte übrig zu haben.

So viel Jahre diene ich dir) nach dem Gesetz. So muß sich der Vater den Dienst vorwerfen lassen, worin zugleich die Verdienste stecken. Er rechnet eins, aber das ander nicht. Als ein Kind, nicht als ein Lohnknecht sollte ers rechnen. Aber so sieht man, daß all sein voriger Fleiß und sein tugendhaftes Wesen wurmstichig gewesen.

Das thut aber gräulichen Schaden, wenn man aus den Diensten und Pflichten Rechte macht.

Wer kann dem ältern Bruder genug ins Angesicht sehen, der dem Vater ins Angesicht sagen darf: Ich

Habe dein Gebot noch nie übertreten) und handelt doch eben jetzt wider das Gebot, da er auf seine Gerechtigkeit nach dem 4ten (5ten) Gebot pocht und doch dasselbe aufs Gräulichste übertritt.

Du hast mir nie einen Bock gegeben) geschweige ein gemästetes Kalb,

Mit meinen Freunden) es zu verzehren und uns zu ergötzen.

v. 30. geht das Fingerweisen an,

Da aber dieser dein Sohn gekommen) den ich doch für keinen Bruder erkennen kann,

Der deine Lebensmittel mit Huren verschlungen) welches ihm also der Knecht auch muß gesagt haben, so

Hast du ihm das Kalb geschlachtet) Ueber dem Evangelium wird dem Vater das größte Kreuz gemacht. Das Schlachten gehört zu der Sache. Christus hat keine andere als Bußmahlzeiten gehalten, auch selbst gegen das Leiden. Und

Der bußfertige Sünder bekommt mehr als die Werkheiligen, welche auf ihre Werke und gutes Leben trotzen.

Digitized by Google

31. Er aber sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir und Alles, was mein ist, das ist dein.

Es gibt aber Menschen, die so eigennützig sind, daß sie sich bedünken laßen, als ob GOtt Niemand anders als ihnen Gutthaten erweisen dürfte Was sie zu seinem Dienst gethan, kommt ihnen ins Gedächtniß und darauf steifen sie sich so, daß es ihnen dünkt, als müßte GOtt nur ihnen Gnade erzeigen und alle Liebkosungen nur für sie aufbehalten. Gleichwie aber GOtt den neubekehrten Sündern, um sie desto kräftiger in seinen Dienst zu bringen, empfindlichere Gnaden gibt, also zieht ihnen solches von den andern einen Neid zu, welche nicht leiden können, daß ihnen, nach den begangenen und bekannten Sünden, Gutthaten erwiesen werden. Und weil sie sich in ihrer eigenen Gerechtigkeit auch stützen, so reden sie mit Verachtung von der unordentlichen Aufführung solcher Sünder und sehen nicht, daß dieses ein Schatten ist, der ewiglich dazu dienen wird, den Glanz der göttlichen Barmherzigkeit zu erheben und eine Bewahrung vor dem Hochmuth zu seyn.

v. 31. **Er aber sprach**) und suchte den Sohn, der wohl vorher nicht wußte, daß solcher Sauerteig in seinem Herzen steckte, mit großer Liebe zu bedeuten und begegnet dem Hohmuth des Sohns mit aller Demuth.

Kind) Das soll ein NB. seyn, ob er kindlich darin handle. Wer überwindet, der soll Alles ererben. Offenb. 21, 7. Was opponirst du denn dein Bischen?

Du bist allezeit bei mir) Und was geht dir denn bei mir ab?

Was mein ist, das ist dein) Was willst du denn mehr? Und warum siehst du denn so scheel zu meiner Güte, daß ich den, der uns der nächste ist, ob er sich gleich vergangen und selbst Schaden gethan, mit Erbarmen aufgenommen, nachdem er sich mit Reue wieder eingefunden?

Obgleich GOtt gegen seine Kinder, die schon lang in seinen Diensten gestanden, keine so empfindliche Liebe blicken läßt als gegen die, welche seinen Dienst erst anzutreten anfangen, so ist doch darum die Liebe gegen jene nicht geringer. Die empfindliche Liebe gehört für die geistigen Kinder; sie ist die Milch, die sie erhält und nährt. Die wesentliche und wahre Liebe aber, die über

32. Man sollte aber fröhlich seyn und sich freuen, weil dieser dein Bruder todt war und wieder lebendig geworden ist, und verloren war und gefunden worden.

alles Gefühl wegen ihrer Reinigkeit hinausreicht, gehört für die Seelen, die GOtt schon lange angehören und in seinem Dienst befestigt sind. Ein Vater hat allezeit eine zarte Liebe für ein noch junges kleines Kind; doch hat er für seinen erstgebornen Sohn eine Liebe des Vorzugs, die er in der Noth schon zu zeigen weiß, ob er ihn gleich nicht so liebkost. Dem ungeachtet ist man so unwissend, daß man die Gottesfurcht oder die Vollkommenheit nach dem geringen empfindlichen Geschmack, Gnaden und Liebkosungen, abmißt, die wohl Liebeszeichen und Versicherungen der Barmherzigkeit und Liebe GOttes sind, aber nicht von seiner vollkommensten Liebe.

v. 32. führt den Vater sonderlich auf die Sache, auf welche zu sehen war.

Man sollte aber sich freuen) mit mir, und nicht anders gesinnt seyn, bei und über dem geänderten Sinn und Zustand dieses Menschen, der unsers Geschlechts ist und uns so nahe angeht. Lerne also, was recht fröhlich seyn heisse. Röm. 12, 15. Dann

Dieser dein Bruder) ist der nicht mehr, wie du ihn beschreibst und mit Fingern auf ihn deutest. Darum hat man eben Ursache sich zu freuen, weil er

Tod war und wieder lebendig geworden) Denn so ist eines bußfertigen Sünders Bekehrung ein Wiederaufleben der Seele aus dem Tode, und er ist anzusehen als einer, der

Verloren war und gefunden worden) und sich zurechtgefunden aus dem Irrthum und Betrug der Sünden.

Also hat GOtt nur auf das Beste des Sünders sein Absehen, wenn er sich über ihn freut. Denn was hilft wohl GOtt eine solche Bekehrung? GOTT hat aber so viel Gutheit für die Menschen, daß er ihre Bekehrung gar sehr wünscht und sich nur gezwungenerweise und mit Widerwillen straft. Wenn es an ein Belohnen geht, eilt er es zu thun, die Strafe aber verzögert und gibt Warnungen und Gnadenführungen, ob man sich etwa bekehren wolle.

Das XVI. Capitel.

Gleichniß vom ungerechten Haushalter und daraus fließende Lehren vom Gebrauch zeitlicher Güter, beschlossen mit der Vorstellung vom reichen Mann und armen Lazarus.

ER sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein gewisser reicher Mensch, der hatte einen Haushalter, und dieser ward bei ihm angebracht, als ob er seine Güter durchbrächte.

v. 1. **Er sprach zu seinen Jüngern**) durch welche alle die verstanden werden, die anfangen seine Nachfolger zu werden und zu seyn, c. 14, 26. 27. 33., zu allen seinen Zuhörern, die ihm bisher nachgefolgt:

Es war ein gewisser reicher Mensch) Da erzählt er ein Gleichniß aus dem gemeinen Leben hergenommen. Denn

Der Sohn GOttes stand jetzt unter den Men-

Digitized by Google

2. Und er rief ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich dieß von dir? Statte die Rechnung von deiner Haushaltung ab: denn du wirst hinfort nicht mehr können Haushalter seyn.

3. Der Haushalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich thun, weil mein HErr die Haushaltung von mir weg nimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich.

4. Ich weiß, was ich thun will, daß, wenn ich der Haushaltung entsetzt seyn werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen.

---

schen; darum richtet er sich nach ihnen, hält sie ein wenig durch diese Erzählung auf, daß sie aufmerksam bleiben und merken, wo das hinaus wolle. Darum wird das so lebendig vorgestellt. Er mengt sich nicht anders in zeitliche Dinge als ein Seelenhirt, daß man die Zeit so gebrauche und die Welt, damit man das Reich GOttes nicht darüber verliere. Er ist auch hierin der Aufseher, c. 14, 7. und führts aufs Herz, ob nicht Höhen darin steckten und auf das Reich GOttes. Darin thut er keinen Eingriff in andere Aemter, sondern das gehört mit zum Lehramt, den Leuten zu zeigen, was zeitliche Dinge seyen und wie man damit umgehen müsse, wie man dadurch könne verwickelt und allein durch das Wort GOttes ausgewickelt werden. Wie wollen sonst die Leute durch die Welt hindurchkommen? Dieser Mensch nun

Hatte einen Haushalter) wie wir alle vor ihm, dem Gottmenschen, sind.

Dieser ward bei ihm angebracht) von dem Ankläger und Verläumder, der daher den Namen **Teufel** hat,

Als ob er seine Güter durchbrächte) Es ist wider die natürliche Billigkeit, wenn ein Mensch den andern so um das Seinige bringt, noch vielmehr ist es wider die Natur, wenn ein Knecht seinem Herrn dergleichen thut. Das war eine rechte Frucht des Weltgeistes, der in solchem Menschen herrschte, daß er nach Nichts fragte, sein Herr möchte etwas behalten oder nicht, wenn er nur wohl leben konnte.

O was wäre da zu erzählen, wie schändlich des HErrn Güter fast durchgehends durchgebracht werden!

v. 2. **Er rief ihn**) welches bei uns durchs Wort geschieht und auch im Gewissen, auch durch Kreuz und im Tod auch ganz gewiß und sonderlich geschehen wird.

Da weiß nun der HErr die Hoffart eines solchen Menschen am rechten Ort anzugreifen und weist ihm mit der Frage:

Wie höre ich dieß von dir?) daß er sich solcher Bosheit und Schande nimmermehr von einem solchen Heuchler vermuthet hätte, der sich so treu anstellen und unter der Hand solche Tücke hegen können. Wie höre ich die große Bosheit von dir, einem so verstellten treuscheinenden Diener? Hab ich das um dich verdient? Kommt das mit deiner Schuldigkeit überein? Wo bleibt da ein gutes Gewissen? Hierauf kommts unmittelbar auf die Abforderung der Rechnung an.

Statte Rechnung ab) Gib von Allem Rede und Antwort. Denn du mußt wissen, daß ich mit Lügen und Sophistereien mich nicht werde abweisen lassen! Alle deine falsche Klugheit ist hier zu kurz und du wirst mit Grund und Wahrheit dich müssen rechtfertigen und gründlichen Beweis führen, oder du wirst zu kurz kommen!

Das ist ein Hauptpunkt im Haushalten, Rechnung zu thun in Verwaltungssachen. Wer nicht gern daran kommt, der führt nichts Gutes im Schild.

Du wirst hinfort nicht können Haushalter seyn) Weil man deiner Treue nicht versichert ist, so kann man dir auch weiter Nichts anvertrauen, will man dir nicht selber damit Schaden thun.

v. 3. **Der Haushalter**) mußte es nach dem Recht verloren geben, dachte aber auf ein Mittel sich herauszuwickeln und

Sprach bei sich selbst) mit Nachdenken und Ueberlegung, in sich selber faßte er solche Anschläge, die aus der Arglistigkeit herkommen; mit sich ging er zu Rath, er ging aber nicht in sich, wie wirs gehabt haben c. 15, 17. Der verlorne Sohn erkannte nicht listig, sondern bußfertig, daß er sich alles Rechtes verlustig gemacht. In dem Gericht des Gewissens muß er sich selber absetzen, er denkt aber:

Was soll ich thun) was fang ich an, wie mach' ichs, daß ich das gute Leben forttreiben kann? Wenn

Mein Herr die Haushaltung von mir nimmt) Und nichts Anders darf ich mich wohl versehen, weil er genug Ursache dazu hat. Er konnte aus Trieb seines Gewissens nicht anders urtheilen, als ihm selbst das Urtheil sprechen.

Graben) schwere Arbeit thun und schlecht leben,

Kann ich nicht) wie es bei denen, die das Herrenhandwerk gelernt und auch bei den Gelehrten heißt: ich habe die Kraft nicht, bin es auch nicht gewohnt; ich bin nicht als ein Bauer auferzogen. Aber

GOTT kann einen Alles lehren und dem Menschen wunderliche Zuchtmittel vorlegen, damit er nur in sich schlage.

Zu betteln schäme ich mich) Man sollte sich aber eher schämen, untreu zu handeln.

v. 4. **Ich weiß was ich thun will**) Das ist das natürliche Vertrauen. Er dachte, er wäre ein homme d' esprit und wollte schon ein Mittel finden, daß er könnte auf anderer Leute Conto leben, wie Alle thun, die nur zum Plaisir studiren.

Wenn ich der Haushaltung entsetzt werde) so muß ich Leute haben, die sich meiner annehmen, bis sich eine andere Gelegenheit für mich findet. Also will ich mich durch einen Nachlaß beliebt machen bei denen, die meinem Herr schuldig sind, damit

Sie mich) im Fall der Noth, wenn ich nicht weiß wohin,

In ihre Häuser aufnehmen) und mir eine zeitlang Aufenthalt und Unterhalt geben.

Damit man sich nur nicht demüthigen dürfe, ist man auf List bedacht, wie man dem Uebel entgehen möge. Und doch ist eben das am Meisten oft nöthig, was der Haushalter scheute, der sich nicht an seinen Herrn auf Distretion ergeben, sondern sich selbst sal-

Digitized by Google

5. Und er rief einen Jeglichen der Schuldner seines Herrn herzu und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6. Er aber sprach: Hundert Bat Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Schrift hin und setze dich und schreibe geschwind fünfzig!

7. Darnach sprach er zu einem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Schrift hin und schreibe achtzig.

8. Und der HErr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieses Weltlaufs sind klüger in ihr Geschlecht, als die Kinder des Lichts.

9. Und ich sage euch auch: Macht euch Freunde von dem ungerechten Reichthum, auf daß, wenn ihr abnehmt, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

---

viren wollte: dem man so oft darin gleich wird, so oft man GOtt entlaufen will und durch eigene Wege und Mittel Heil und Errettung sucht.

v. 5. **Er rief einen jeglichen der Schuldner)** damit, wenn es ihm bei einem nicht gerieth, doch der andere seiner Nothdurft zu Hülfe käme, sich besser gegen ihm verhalten möchte und desto erkenntlicher wäre,

Und sprach zu dem ersten) mit dem er eine Oelrechnung hatte:

Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?) Dessen Gut wollte er also wegschenken und damit schalten als ein Dieb.

v. 6. **Bat)** war eben das Maß bei nassen Dingen, welches bei trockenen Epha hieß, und hielt so viel in sich, wer es ausrechnen kann oder mag, als in 432 Eierschalen geht.

Nimm deine Schrift hin) und gib eine andere Handschrift auf halb so viel. Die Hälfte soll dir geschenkt seyn. Das braucht aber sonst Niemand zu wissen.

Schreibe geschwind fünfzig) weil es noch gut schreiben ist. Wozu hätte man sonst schreiben gelernt, wenn man nicht könnte ein X für ein V machen und so im Gegentheil? Das war aber den Herrn entsetzlich betrogen.

Wie er nun einen Jeden vornahm, also wendete er sich hierauf

v. 7. **Zu einem andern)** und dachte: Will einer nicht, so will der andere. Es sind Leute genug, die Intriguen helfen machen.

Wie viel bist du schuldig) Sie sollten es selber sagen, damit sie zugleich desto besser erkannten, wie viel ihnen geschenkt würde.

Kor) oder **Chomer** ist 10mal so viel als ein Epha oder Bat und also an Eierschalen 4320.

Schreibe 80) Warum mag er da nicht auch 50 zu schreiben geheißen haben? Antw.: Eben darum, weil das Maß größer war, und ihm doch weit mehr geschenkt wurde als dem ersten.

v. 8. **Der Herr lobte)** doch auf eine klägliche Weise,

Den ungerechten Haushalter) nicht in seiner Arglistigkeit, sondern nur in dem, was darunter liegt,

Daß er) auf gewisse Weise und in seiner Art **Klüglich gethan)** aber nur seinen Verstand nicht zu etwas Besserem gebraucht.

Ich könnte, will er gleichsam sagen, ein Lied singen von meinem Haushalter.

Da wendet sich nun der Hausherr zu Andern im Hause und sagt: Seht, wie activ mein Haushalter im Bösen gewesen!

Denn die Kinder dieses Weltlaufs) denen es nur ums Sichtbare zu thun und die ihr Theil in dieser Welt suchen und wünschen,

Sind klüger) verschmitzter, vorsichtiger, sorgfältiger, fleißiger, munterer, unverdrossener,

In ihr Geschlecht) nicht schlechterdings, sondern in ihre eigene Geburt, weiter nicht, in ihrer Art, in ihrem Element, soweit ihre Sphäre geht.

Als die Kinder des Lichts) in ihrem Theil, im Guten, im Einigen Nothwendigen, im besten Theil.

Da werden also die Geschlechter gegen einander gehalten.

Hier bricht sich nun die Rede in dem Text, und da tritt Christus herbei und sagt: Ich bin auch der Meinung, ich habe auch dabei den Kindern des Lichts ein Wort zu sagen.

Ach, möchten wir doch, um heilig zu werden, nur zu den innern Geschäften eben die Klugheit, Vorsichtigkeit und Sorge anwenden, als wir in zeitlichen Dingen thun. Wer ist wohl, der nicht die allersichersten Mittel, um solche gewiß zu machen, anwendet? Wer würde es wohl wagen und sein Gut in die Schanze schlagen, daß er einer geringen Vorsichtigkeit, die man für nöthig achtete, nicht nachkäme? Wenn man sich nicht für geschickt genug hält, seine eigenen Sachen verwalten zu können, so übergibt man sie Jemand, von dessen Klugheit und Vorsichtigkeit man versichert ist. Und diese Vorsichtigkeit braucht man um geringer Dinge willen, die öfters für uns, ungeachtet unserer großen Sorgfalt, zu Grunde gehen, ja unumgänglich in Ansehung unser zu Grund gehen, wenn wir selber aus dieser Welt gehen. Das Geschäft unserer Seligkeit aber, die doch ewig währen soll, und die man leichtlich befestigen kann, setzen wir zurück!

v. 9. Nun folgt der Ausspruch Christi selbst, darin er als ein geistiger Hausvater sich mit dem Irdischen vereinigt und nun lehrt, wie wir das Zeitliche recht sollen anwenden.

Der 8te Vers ist also von diesem zu unterscheiden und doch auch damit zu verknüpfen. Zu unterscheiden ist er darin, daß da noch der Hausherr redet, hier aber redet Christus.

Und ich sage euch auch) vereinigt sich also mit mit dem Hausherrn in seiner Rede. Und sofern sind diese Verse mit einander zu verknüpfen.

Macht euch Freunde) rechte Freunde, solche wie c. 14, 12. ꝛc. c. 18, 22.,

Von dem ungerechten Reichthum) Er will gleichsam sagen: Ich habe ohne Zweifel unter meinen Jüngern und Zuhörern wohl etliche, die etwas vom

Digitized by Google

10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Vielen treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Vielen ungerecht.

11. Wenn ihr nun in dem ungerechten Reichthum nicht treu geworden, wer wird euch das Wahrhaftige vertrauen?

Mammon haben und die dürfen ihn nicht wegwerfen, sondern müssen sich nur bekümmern um eine wahre Verläugnung des Herzens und eine rechte Anwendung desselben.

Man sieht also auch hieraus, daß Christus in die Zahl der Jünger v. 1. mit eingeschlossen die bekehrten Zöllner c. 15, 1. Denn es hängt Alles genau zusammen.

Die Weise aber, **sich mit dem Reichthum Freunde zu machen,** ist, wenn man den Armen damit hilft und ihn zur Ehre GOttes und des Nächsten Nutzen anwendet. Wir müssen uns nicht als Eigenthums-Herren der Reichthümer ansehen, sondern als Hausväter darüber, also daß wir keineswegs daran hangen müssen, sondern bereit seyen, sie auf den ersten göttlichen Wink fahren zu lassen. Wenn man nicht an dem Reichthum klebt, so kann man ihn ohne Verdruß fahren lassen. Und eben dasjenige, was sonst öfters eine Ursache unseres Unterganges ist, wird, wenn wir es wohl anlegen, uns dann zu einem Werkzeug unserer Seligkeit.

Ungerecht aber heißt der Reichthum nicht nur deßwegen, weil er oft mit Unrecht erworben wird, sondern noch mehr, weil er mehrentheils nicht auf die rechte Weise besessen, gebraucht und angewandt, auch soweit der Ueberfluß als ein Eigenthum zurückgehalten wird. Und

Auch, ohne daß es die Besitzer wissen, kann noch von Alters her manches Unrecht an ihrem Gut kleben.

Der Mammon ist also eine Sache, dabei man sich zu fürchten hat, auch wenn man ein rechtmäßiger Erbe und Besitzer wäre, der Umstände zu geschweigen, auf welche hier Christus zielt. c. 14, 33.

Der Ueberfluß soll gemein seyn. Ist er es nicht, sondern eigen und ins Mein verkehrt, so ist es **unrechtes Gut.** Aber

Das wird die Welt wohl glauben und thun, wenn sie nimmer Welt ist.

Heißt das nicht sein Glück auf ewig machen, welches die Kinder dieser Welt nur auf diese kurze Lebenszeit mit so großem Eifer thun? Wo braucht man mit ihnen gleichen Ernst, Sorge und Wachsamkeit, um die himmlischen Güter, Ehre und Lust zu erwerben? Wer weiß nicht, daß wir in kurzer Zeit unfehlbar nach der Ewigkeit abreisen müssen? Ei, so übermacht denn gute Wechselbriefe dahin, bewerbt euch um GOttes Freundschaft, macht euch auch seine Freunde zu Freunden,

Auf daß, wenn ihr abnehmt) in geistige Noth kommt, auch wenn es nun zum Auswandern kommt, daß ihr eure Hütte aufgeben müßt,

Sie) sonderlich die von dem heil. Geist zum wahren geistlichen Priesterthum gesalbt sind,

Euch aufnehmen) nicht durch ihr eigenes Verdienst, als Heilande, Mittler oder Versöhner, sondern als Freunde und Mitglieder Christi, die mit ihm Alles gemein haben, in ihre Gemeinschaft und

In die ewigen Hütten) und Wohnungen des Lichts, da das rechte und große Laubhüttenfest seyn wird, euch vor GOttes Stuhl nach ihrem Absterben ein gutes Zeugniß des lebendigen Glaubens geben, auch etwa mehr Stufen der Glorie veranlassen.

v. 10. **Wer im Geringsten)** im Mammon und Allem, was ihm anhängig ist, in weltlichen und irdischen Dingen, die er so mit dem rechten Namen nennt,

Treu ist) mit mäßigem Gebrauch, milder Austheilung, Verläugnung, nach dem Exempel der ersten Christen, die keine Schätze gesammelt oder behalten, auf keine Capitalien oder Güter für ihre Kinder und Kindskinder bedacht gewesen, noch sonst Profit und Vortheil in der Welt zu machen gesucht, sondern vielmehr nach ihrem lautern Sinn den Schluß machten: Wenn uns der HErr in wichtigen und beständigen Dingen treu zu seyn geboten, also daß Niemand von den wahrhaftigen Gütern sagen darf, es sey sein eigen, und nicht allen Brüdern gemein, wievielweniger dürfen wir in schlechten Sachen dergleichen vornehmen? Wer darin seinen Beruf von GOtt wohl beobachtet,

Der ist auch im Vielen) in dem, was mehr zu sagen hat, und das ist das Himmelreich,

Treu) Und das ganze Geschäft unserer Seligkeit und der Befestigung des Innern besteht in der **Treue in den geringen Dingen.** Und dennoch läßt man tausenderlei geringe Gelegenheiten, da man die Tugend ausüben könnte, vorbeistreichen, indem man sich fälschlich überredet, man wolle schon in den großen Dingen, wo derer kommen sollten, treu seyn. Das ist aber ein Irrthum, worin viele Menschen unterhalten werden. Man muß erst die geringen Dinge bestreiten, in Allem, was uns zu thun oder zu meiden vorfällt, und zwar von Augenblick zu Augenblick, dieses fordert GOtt von uns. Deßwegen ist viel daran gelegen, daß man auf GOtt aufmerksam sey, um seinen Trieb zu erkennen und demselben im Inwendigen zu folgen und daß man dann auch von außen aufmerksam sey auf Alles, was uns von Augenblick zu Augenblick widerfährt. Denn es ist Alles gut, und Alles muß uns gleich gut seyn, wenn es von der Hand GOttes kommt. Ja wir können ihm unsere Treue nicht anders zeigen. Und wo wir sie also **in geringen Dingen** beweisen, gibt er uns große Gelegenheiten, solche zu üben, und dabei die Gnade, daß es uns auch wohl geräth.

Wer im Geringsten ungerecht ist) und bei einem geringen Gut und Gabe seinem Heiland nicht eifrig und treu dient,

Der ist auch im Vielen ungerecht) und wird bei größeren ihm schwerlich besser dienen.

Wo wir die geringen Fehler nicht groß achten und uns von den geringen Treulosigkeiten nicht bessern, so fallen wir auch unvermerkt in größere.

v. 11. **Wenn ihr in dem ungerechten Reichthum)** daran immer etwas Unrechtes hangt,

Nicht treu geworden) denn man ist jetzt von Natur nicht getreu, sondern man muß es erst werden,

Wer wird euch das Wahrhaftige) den wahren Schatz, das rechtschaffene Wesen, das in der Wahrheit gegründet ist,

Vertrauen) und es in so ungewaschene Hände geben, da es eben ist, als ob man Perlen vor die Säue

by Google

12. Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu geworden, wer wird euch das Eurige geben?

13. Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen! Denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben; oder einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Reichthum.

14. Es hörten aber dieses alles auch die Pharisäer, welche geldbegierig waren, und spotteten ihn aus.

15. Und er sprach zu ihnen: Ihr seyds, die ihr euch selbst gerecht macht in den Augen der Menschen, aber GOtt kennt eure Herzen. Denn was hoch ist in den Menschen, das ist ein Gräuel in den Augen GOttes.

---

werfe? Es wird da nur verderbt und verwahrlost, wie manche ihre Beilagen über dem Mammon verloren.

v. 12. **Wenn ihr in dem Fremden nicht treu**) seyd, das doch keinem anders anvertraut ist als einem Haushalter und Verwalter, und eben um zu sehen, wie treu man sey, und das wir nur ad interim als Fremdlinge sollten gebrauchen,

Wer wird euch das Eurige geben?) das recht euer ist, und euch recht glückselig macht, euer recht bescheiden Theil, dazu euch GOTT erschaffen, und das er recht für euch aufbehalten hat?

Das heißt **das Unsrige**, das uns anerschaffen, eingepflanzt und durch Christum wieder erworben ist, da wir es verloren hatten, das uns demnach eigentlich zukommt.

Die fremden Dinge gibt einem GOTT nur zur Probe, ob man darin Treue beweisen wolle, so daß einem das Wahrhaftige und Eigene könne anvertraut werden.

Wer aber fremde Dinge zu dem Seinigen macht, der wirft sich selbst weg. c. 9, 25. c. 17, 33.

Die wahre Gottesfurcht fängt gemeiniglich bei der Losmachung von den Reichthümern an — da GOTT seine Gnaden nach dieser Entledigung abmißt, auch der Fortgang des geistigen Lebens sich darnach richtet. Wenn wir diese Reichthümer zu Almosen anwenden und sie, soviel uns möglich, GOtt widmen, wenden sie uns im Verfolg eine große Gnade zu, also daß diejenigen, die mit ihren eigenen Gütern sehr milothätig und davon entbunden gewesen, früh oder spät Eingekehrte werden.

Es gibt aber Menschen, die an dem, was sie haben, so sehr kleben, daß sie sich allezeit eine unumgängliche Nothwendigkeit daraus machen, es zu behalten. Sie meinen, sie hätten nichts als das Nothwendige, dürften also nichts von dem Ihrigen weggeben und thäten ihrer Pflicht in Ausübung der Mildthätigkeit schon genug, wenn sie Andere zum Geben anhielten, aber selbst große Mäßigkeit darin hielten. Sie betrügen sich aber darin gar sehr. Solche Menschen bleiben auch allezeit wirksam und werden niemals Eingekehrte, weil sie zu sehr an dem, was sie besitzen, kleben. Es haben auch gemeiniglich dergleichen Menschen eine besondere Sorge für ihre Gesundheit, machen sich Nothwendigkeiten, wo keine sind, also daß dergleichen Gottdienende mehr an sich selbst hangen als die Weltmenschen selbst. Daher haben sie auch gar wenig Gnade, weil sie sich außerordentlicherweise daran hängen, gleichwie sie es mit Allem, was sie haben und verrichten, thun, denn sie würden noch eigenliebiger werden durch die Dinge, die sie davon billig abbringen sollten.

Darauf zieht er die Schlinge zu.

v. 13. Einige lassen den Dienst GOttes ganz fahren und sprechen: man müßte damit warten, bis man von der weltlichen Unruhe losgemacht wäre, um GOtt angehören zu können. Aber indem sie nimmer von der Unruhe los werden können, weil sie sich immer tiefer da hinein stecken, so dienen sie GOtt niemals und sterben dahin, ohne jemals etwas zu ihrer Seelen Heil verrichtet zu haben.

Die sich ihren Neigungen zu Sclaven machen und sonderlich dem Geiz, stehen in einer gewissen Abgötterei, weil alle ihre Sorgen und Bemühungen dahin gehen, können also GOTT unmöglich dienen und haben einen schrecklichen Eckel vor Allem, was seinen Dienst angeht. Diejenigen aber, die wahrhaftig GOtt lieben, beschäftigen sich am meisten mit ihm allein. Mit den zeitlichen Dingen haben sie nur zu thun, insoweit als dieselben von seinem Willen abhangen. Sie übereilen und beunruhigen sich zwar in nichts, versäumen aber doch auch nichts. In Allem thun sie ihre Pflicht, und sind um den Ausgang unbekümmert. Und gleichwie sie die Dinge in Ruhe und Frieden verrichten, also geräth ihnen auch Alles insgemein besser als denen, die sich gar zu sehr bemühen.

v. 14. **Es hörten dieses auch die Pharisäer**) denen Christi Reden wohl ein Stachel waren, den sie fühlten, weil sie

Geldbegierig waren) worin der Geiz eigentlich besteht! sie wollten aber denselben weiter nicht Raum geben,

Und spotteten ihn aus) Christus hatte das vorige auf die Zöllner gerichtet; wer hätte da gemeint, daß die Pharisäer würden höhnisch darüber seyn? Aber es gibt mehr Arten der Geldliebe. Solche Leute wollen ihr Inventarium gewiß und fix haben und dabei ist das Gemüth auch fix auf das Irdische. Sie dachten: O das kann schon beisammen stehen (GOtt und dem Mammon dienen), wenn es nur mit guter Manier geschieht. Sie erkannten also ihre große Noth nicht und beugten sich daher auch nicht zur Erlösung. Und

Es ist nichts Neues, daß die Reichen, die vom Geiz selten frei zu sprechen, ihren Hohn darüber haben, wenn Arme gering von dem Reichthum sprechen und auf dessen Absagung dringen und es dahin auslegen, als ob sie gern mitgetheilt hätten und ihr Reden nur darum geschähe.

v. 15. **Und er**) verurtheilte ihren Spott und Unglauben, als sie sein theures Zeugniß wider die Liebe des Sichtbaren verschmähten und damit auch alle falsche Gerechtigkeit und hoffärtige Heuchelei mit diesen Worten:

Digitized by Google

Ihr, die ihr euch gerecht macht) und einen gar heiligen Schein annehmt, als wärt ihr die frömmsten Leute, auch wohl dafür passirt

In den Augen der Menschen) seht auf GOtt nicht, sondern beruhigt euch darin, daß ihr schon für Menschen wollt bestehen und daß ihr schon die meisten Stimmen kriegen wollt; auf Menschen geht euer Thun und Lassen; ihr meint, ihr wollt eure Sachen schon vor Menschen ausmachen und rechtfertigt auch also darauf:

Aber GOtt kennt eure Herzen) Das war wie ein Blitz in ihr Herz. Denn sie wollten doch auch von GOtt sagen.

Hier steht also Christus als der rechte Meister, der wohl wußte, wo es steckte.

Die Rechtfertigung sein selbst ist der erste Riegel, den der Mensch vorschiebt, wenn er getroffen wird. GOtt aber sieht durch alle Schlupfwinkel hindurch, dahin sich die Herzen verstecken. Und also kennt er auch dein Herz, wie falsch, wie lügenhaft und wie heuchlerisch es ist.

Nichts aber ist dem Geist GOttes mehr zuwider als der Hochmuth und Geiz. Deßhalb kamen den Pharisäern, die in diesen beiden Begierden steckten, die Worte JEsu Christi nicht zu Nutz. Denn der Hochmuth ließ ihnen nicht zu, sich dem Wort zu unterwerfen und mit der nöthigen Gestalt (als da sind die Kleinheit und die Entblößung), mit welcher man es hören muß, wo es anders Nutzen schaffen soll, es anzuhören, und der Geiz verhärtet ihre Herzen, daß sie nicht von demselbigen durchdrungen werden können. Diejenigen besitzen gemeiniglich eine oder die andere, auch wohl alle diese beiden Gemüthsneigungen, die **das Wort GOttes verspotten.** Es meinen zwar dergleichen Menschen **sich vor der Welt zu rechtfertigen,** sie setzen alle ihre Vollkommenheit in einem untadlichen Umgang und Nichts von Außen zu begehen, worüber man etwas zu sagen haben könne: ihr ganzes Dichten und Trachten geht nur auf das Aeußere, abzuwaschen und zu reinigen und vor den Menschen untadelich zu erscheinen, aber JEsus Christus versichert, daß darin das Wesen nicht bestünde; **GOtt kenne** und sehe an **den Herzensgrund,** denn es hänge **Alles** von der Treue des Herzens ab; also daß, wo das Herz wahrhaftig GOtt angehörte, alle Werke ihm geschähen. Also begehrt ja GOtt das Innere und nicht das Auswendige. Ein wohlgeordnetes Auswendiges ohne Inneres ist nicht viel werth vor ihm, aber ein Aeußeres, das durch das Innere geordnet worden und ein vom urgründlichen und lebendigmachenden, im Innern sich befindenden Ursprung beseeltes Leben hat und allen Thaten das Leben gibt, ist GOtt angenehm. Denn GOtt richtet nicht nach dem äußern Ansehen, sondern nach dem Wesentlichen, das sich im Grund befindet. Und

Was hoch ist in den Menschen) da der Mensch sich über alle guten Ermahnungen weghebt und überklug seyn will, denkend: Ich verstehe es wohl besser! wie bei allen Sünden und bei allem Ungehorsam eine solche Ueberklugheit ist; solche Erhebung eines armen Wurms

Ist ein Gräuel in den Augen GOttes) weil es

16. Das Gesetz und die Propheten gehen bis auf Johannes: von der Zeit an wird das Reich GOttes als eine gute Botschaft verkündigt, und ein Jeder thut Gewalt daran.

17. Es ist aber leichter, daß der Himmel und die Erde vorbeigehen, als daß ein einziges Spitzlein des Gesetzes falle.

18. Ein Jeder, der sein Weib von sich

---

den Menschen zu einem Teufel macht und der lebendige Schlangensamen, das Leben des leidigen Satans selbst ist in der verderbten Natur.

v. 16. **Das Gesetz)** worüber ihr Professoren seyd, hat euch das nicht gelehrt.

Die Propheten) auch nicht, deren ihr euch rühmt. Wider mich aber könnt ihr sie gar nicht anführen, denn sie

Gehen bis auf Johannes) Die Jüdische Oekonomie und Art der Haushaltung in der Kirche geht weiter nicht als bis auf Johannis Ankunft und Predigt.

Von der Zeit) geht das Amt des Messiä an, und da fragt man nach einer bessern Gerechtigkeit, als die eure ist. Da wird das Evangelium und in demselben

Das Reich GOttes verkündigt) in der Offenbarung Christi und des in ihm erschienenen Heils, ihr aber macht lauter Galle und Grimm daraus. Sonst

Ein Jeder thut Gewalt daran) das ist euch bekannt, ihr aber setzt euch so hoch in eurem Sinn, daß ihr vorbeigeht und denkt; ihr wollet doch wohl selig werden; ihr hattet gelebt, ehe ich gekommen und wollt auch noch nach mir leben. Außer euch fühlt Jedermann eine Gewalt und findet sich gedrungen, die Gnade anzunehmen, aber daran kehrt ihr euch nicht, ob ihr euch wohl sonst auf Andere beruft. Hier sprecht ihr: Es sind Idioten.

Das thut Christus noch hinzu von dem gegenwärtigen Zustand und hält ihnen da vor die offene Thür, die GOtt aufgethan, sie aber hielten sich für so groß dazu, dadurch einzugehen. Dieser Umstand und diese Gestalt der Zeit sollte ihr Richter seyn. Johannes ging voran mit großem Ernst; Zöllner und Huren ließen sich erweichen, ihr aber seht das nicht über die Achseln an, sondern verhöhnt es und sagt: Das thun nur die petits Esprits. Matth. 21, 32.

v. 17. Hier begegnet Christus ihren Unterscheidungen zwischen großen und kleinen Geboten und sagt: Ihr werdet euch nicht los distinguiren; es kommt Alles von einem GOtt, auch das geringste und kleinste Spitzlein. Es muß Alles beisammen bleiben. Man kann da kein x für ein v machen. Ihr werdet nicht zur Seligkeit gelangen, wenn ihr so obenhinfahrt und meint, ihr wollt schon in den Himmel kommen, ob ihr gleich nicht so accurat nach dem Gesetz lebtet.

v. 18. Da gibt nun Christus ein Exempel, wie nachläßig und fahrläßig sie mit dem Gesetz umgingen und auch in geringen und äußerlichen Sachen, wie der Ehestand und die Ehescheidung ist, so obenhin verführen und auch in solchen Sachen, die zur Polizei ge-

läßt und ehelicht eine andere, der bricht die Ehe, und ein Jeder der eine vom Mann Losgelassene ehelicht, bricht die Ehe.

19. Es war aber ein gewisser reicher Mensch, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und machte sich alle Tage lustig in lauter Herrlichkeit.

20. Es war aber ein gewisser Armer, mit Namen Lazarus, der lag bei seiner Vorhofsthüre voller Schwären,

21. Und er begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen: es kamen aber auch die Hunde und leckten seine Schwären.

---

hörten, nicht treu wären. Er will also sagen: Zum Exempel, ihr Pharisäer seyd sehr schnell mit den Ehescheidungen; das gehört mit zu den Verderbnissen dieser Zeit. Da seht, wie ihr in den wichtigsten Sachen im menschlichen Leben, als die Ehe ist, so nach Gefallen sprecht, als wenn es bei euch stünde.

Vielleicht war da eben ein frisches Exempel passirt, das er ihnen nun so vorhält.

Es ist doch kein wichtigeres Band unter den Menschen als die Ehe; und da hausirt man gleichwohl so. Was müssen die Leute doch wohl von dem Ehestand halten, da ihr Herren Consistoriales so übel damit umgeht und gleich fertig seyd mit euren Scheidungen, wie schon Malachias darüber geklagt hat c. 2, 13—16.

v. 19. Diese Geschichte oder Parabel, was es denn ist, soll fast mit eben den Worten im Talmud sich befinden, daher einige meinen Christus habe es daraus genommen.

Obs eine wahre Geschichte oder bloßes Gleichniß sey, daraus ist viel Schulgezänk entstanden, gleichwie der ganze Text zu viel curiosen Fragen und Wortkriegen gemißbraucht wird.

Daß aber dieser Vortrag Christi kein bloßes Gleichniß oder Gedicht, sondern eine wirklich also ergangene Geschichte sey, eine Begebenheit, die sich in der That also zugetragen, haben viel alte und neue Lehrer behauptet a).

Es war ein reicher Mensch) Damit beschreibt er den Menschen, wie er in seinem tiefen Abfall in der Welt ohne GOtt und ohne Zucht so steht und dahinlebt. Und doch wird Niemand gern der reiche Mensch seyn wollen, weil er gar nicht gut beschrieben wird. Es betrügen sich aber arme und gemeine Leute gewaltig, wenn sie dieß Exempel nur auf die äußerlichen Reichen deuten, auf dieselben schelten und sich für besser halten und ansehen. Der reiche Mann ist aber ja nicht wegen seines Reichthums verdammt worden, sondern wegen der in ihm herrschenden Sünden. Doch

Der **Reichthum** zeigt schon die **Augenlust** oder den Geiz, ohne welchen er ja fast nimmermehr gesammelt werden kann. Wer nicht mehr geizig ist, wird auch nicht mehr sammeln und schon solche finden, denen er mit dem Ueberfluß dienen, dabei aber sich und die Seinen im Glauben GOtt überlassen kann. Die scheinbaren Ausflüchte der Reichen dieser Welt mögen da gar keine Statt finden bei dem Evangelium. An dem reichen Mann, welcher reich geblieben und seine Güter für sich behalten, oder einen Eigenthum daraus gemacht, kann man sich spiegeln und in ein Nachdenken gehen.

Der kleidete sich mit Purpur) welches so eine Lockspeise ist zum Bösen. Andere, wenn sie das sehen, so denken sie: Wenn ichs doch auch so könnte haben! Und weil der priesterliche Habit sonderlich auch in

Köstlicher Leinwand) bestand, so wollten einige daraus schließen, daß ein Priester hier gemeint sey.

Der Wollust war endlich dieser Mensch auch ergeben, denn er

Machte sich alle Tage lustig) und wandte also sein Gut auf die Pflegung und Verzärtlung seines Fleisches, das doch der ärgste Feind seiner Seele war. Damit legte er seine abscheulichste Narrheit klar an Tag, da er sich selbst mästete als auf einen Schlacht-Tag.

Da wird nun ein anderes Schauspiel präsentirt, das nicht hübsch sieht. Davon wendet man die Augen ab.

v. 20. **Es war ein Armer**) Darin steht schon eine große Weisheit GOttes, daß er in dieser sonst verworrnen Welt Arme und Reiche neben einander setzt, damit erleuchtete Augen den rechten Unterschied und Zustand von beiden recht erkennen lernen. Der

Name Lazarus) stellt seiner Bedeutung nach einen vor, der **hülflos** ist.

Von diesem Lazarus haben die **Lazarethe** ihren Namen und sind in dessen Andenken gestiftet worden. Dieser

Lag) und **war dahingeworfen**, nach dem Griechischen, wie ein armer Hund; er ward dem Reichen zur Probe,

Bei seiner Vorhofsthüre) von einigen niedergelegt, ob sich ein Mitleiden bei dem Hausherrn hervorthun wollte. Denn er war auch noch dazu

Voller Schwären) Es würde ihn aber gleichwohl auch sein Elend wenig geholfen haben, wo er nicht Glauben und gut Gewissen dabei gehabt und auch behalten hätte bis ans Ende.

v. 21. **Er begehrte Brosamen des Reichen**) die der Verschwender mit Füßen trat. Damit wird seine Vergnügsamkeit bei seiner Armuth vorgestellt; aber auch die Unbarmherzigkeit, womit gar manche Reiche und Vornehme behaftet sind, die Anderer Noth nicht empfinden und also verschlossen gegen sie bleiben. Der Stolz macht, daß man sich nach Armen und Elenden nicht einmal gern umsieht und keine Mühe nimmt, ihren Zustand zu erfragen oder auch Hand anzulegen zu ihrer Hülfe und Trost. Da stinken arme Leute oft die Reichen an, die sie nicht gern lassen vor sich kommen, sondern sehen, wie sie ihrer los werden.

Die Hunde leckten seine Schwären) So ein elen-

a) *Irenaeus* l. 4. *Tertullian.* lib de anima c. 7. *Hieron* epist. ad Marcellam et Paulam. *Ambros.* l. 8. in h. l. *Gregor.* l. 4. dialog. c. 33. *Hilar* in Ps. 122. *August.* l. 21. de civ. D. c. 10. et epist. 99. *Chrysost.* hom. 6. in 2. ad Cor. etc.

Digitized by Google

22. Es geschah aber, daß der Arme starb und von den Engeln in den Schoos Abrahams getragen ward; der Reiche aber starb auch und ward begraben.

23. Und in der Hölle hob er seine Augen auf, da er in der Qual war, und sah den Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoos;

24. Und er rief und sprach: Vater Abra-

des Schauspiel war es, daß der üble Geruch transpirirte und die Hunde auch herbeilockte.

v. 22. **Aber**) im Tode kam die Sache mit Beiden zu einem merklichen Wechsel.

Der Arme starb) und damit kam nicht nur alle sein Trübsal und Elend zu einem seligen Ende, sondern er wurde auch

Von den Engeln) und heiligen Geistern, welche zum Dienst der Erben GOttes ausgesandt werden, Ebr. 1, 14. aufgenommen, die ihn wider alle bösen Geister verwahren und begleiten, auch damit alle vorige Beraubung menschlichen Dienstes reichlich ersetzen mußten; wie sie ihm denn auch sogleich

In Abrahams Schoos) welches noch nicht der rechte Ort der künftigen Freude im ewigen Leben a), doch aber ein Ort der Seligkeit ist, da die Glaubigen des A. T. zu ihren Vätern gesammelt wurden, in den Hafen der Ruhe,

Getragen) Warum, spricht Chrysostomus, steht hie: Er ward getragen von den Engeln? Hätte es denn nicht ein Engel können ausrichten und stark genugsam seyn, einen armen Lazarus zu führen und zu tragen? Antw.: Ja, es wäre freilich zu dieser Bestellung ein Engel überlei genugsam gewesen. Es kommen aber ihrer viele dazu, anzuzeigen, daß sie große Freude haben ob der Menschen Seligkeit. Denn ein Jeder Engel hat Lust und Freude, solchen Dienst zu thun und läßt ein Jeder sich diese Arbeit, die Menschen in das Himmelreich zu führen, gern auflegen.

Der Reiche) der stets seinen eigenen Willen in Allem gehabt und ausgeübt, der sein Fleisch aufs Delicateste genährt, der lauter Schmeichler um sich gehabt und dem fast kein Finger wehgethan,

Starb) sowohl als der Arme. Was in ihm dabei vorgegangen, wird nicht gemeldet. Die Folge aber ist schlecht. In einem Augenblick muß er aus allen den Dingen heraus und in die allerärgste Pein hinein, den die bösen Geister ohne Zweifel in der Luft nach seinem Abschied aufgefangen und in ihr Reich der Finsterniß gebracht haben.

Begraben) wurde er zwar ohne Zweifel standesgemäß, aber die Seele muß dann destomehr schwitzen.

So ist denn das **Sterben** nicht so etwas Leichtes, wie man es obenhin ansieht, weil es täglich geschieht, und man des Worts gewohnt worden, sondern es ist eigentlich die allerwichtigste und entsetzlichste Veränderung bei einem Unglaubigen. Man denke nur nach, was das seyn müsse, wenn eine Seele von allen ihren Gütern, Freunden und Lüsten plötzlich auf ewig weg muß, aller ihrer Ergötzungen beraubt steht, die man in diesem Leben noch wenigstens an Veränderung durch die Sinne zu suchen pflegt; und noch dazu nicht nur etwa in einem finstern Kerker eingeschlossen liegt und durch das Andenken und Verlangen ihrer vorigen Dinge sich nagt, sondern auch noch dazu in der ärgsten Qual und Marter wie begraben liegt!

a) *Martin. Chemnit.* in seiner Predigt über dieß Evang.

Eben zu dem Ende hat Christus ohne Zweifel diese Geschichte mit Fleiß etwas weitläufig vorgetragen, um desto besser den Unterschied zu zeigen, der sich zwischen dem Armen, von allem Vermögen und Unterstützung entblößten, mit Kreuz und Leiden beladenen und zwischen dem Reichen, der voller Freude und Vergnügung ist, auch Alles hat, was er will und von allen Menschen hochgeachtet wird, befindet. Ach, wie ist Beider ihr Loos beides in diesem und in jenem Leben so weit von einander unterschieden! In diesem Leben scheinen dem Reichen alle Reichthümer und Belustigungen zugeflossen zu seyn, dem Armen aber alle Leiden. Aber ach, wie bald vergeht dieser Reichthum, um sehr großen Schmerzen, die auf den Mißbrauch des Reichthums folgen, Platz zu machen! Es werden aber auch die Schmerzen der Elenden gar bald geendigt und mit unendlichem Guten ersetzt, welches um soviel überflüßiger mitgetheilt wird, je größer die Schmerzen gewesen! O GOtt, zu welcher Glückseligkeit bringen einen doch das Kreuz, die Bitterkeiten, die Verfolgungen, das Leiden und die Armuth! Und in welch ein erschreckliches Unglück stürzen einen die Lustbarkeiten, Sinnlichkeit und der Ueberfluß!

v. 23. **In der Hölle**) dem finstern Zustand der unselig Verstorbenen, welches aber noch nicht die tiefste Hölle ist, dahin des Reichen Leib und Seele allererst am jüngsten Tag wird verstossen werden, Matth. 25. a),

Hob er seine Augen auf) sie gingen ihm zum wenigsten auf der Seele nach,

Da er in der Qual war) auf der Folter, in solchen Schmerzen, die von der Tortur den Namen haben, ob es schon nur der erste Anfang war von dem allerentsetzlichsten Zustand der Verdammten, den er fühlte. Denn nun waren alle Ergötzlichkeiten, alle Divertissements und Passe le temps weg; nun that er die Augen auf in der Finsterniß, worin er sich befand. Da ward er inne, wessen er sich selbst beraubt und daß er nun am Licht des Lebens kein Antheil habe. Aus diesem Verlust fließt die Empfindung und ein Schmerz; eine Strafe vermehrt die andere. Vorher hat er das nicht wollen gegen einander halten, sondern hat sichs aus dem Sinn geschlagen. Er

Sah Abraham von ferne) denn er hat sich auch erst ferne weggehalten;

Und Lazarus in seinem Schoos) den er hier im Weg nicht angesehen: welches seine Qual und seinen Jammer alles vermehrte.

O der HErr öffne hier doch die Augen der Reichen, damit sie den Betrug ihres Reichthums erkennen, und ihre Augen zu den unsichtbaren Gütern erheben!

v. 24. **Er rief und**) brach aus mit Winseln und Wehklagen:

Vater Abraham) So hat dieser Mann doch gut heucheln gelernt, daß er sich für Abrahams Kind aus-

a) *M. Chemnit.* l. c.

Digitized by Google

ham, erbarme dich mein und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle, weil ich große Schmerzen leide in dieser Flamme.

25. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und deßgleichen Lazarus Böses! Nun aber wird er getröstet, und du hast große Schmerzen.

26. Und überdieß alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß, die da wollten von hinnen hinüber steigen zu euch, nicht können, noch die daselbst zu uns herüber fahren.

---

gab, ob er schon Abrahams Werke nicht gethan hatte. Joh. 8, 39.

Erbarme dich mein) Da singt er die Litanie zu spät. Das gilt dort nicht mehr.

Sende Lazarus) der ist ihm jetzt gut genug, wenn er ihn nur haben könnte: der Reiche bettelt nun und sucht Erquickung durch den Bettler,

Daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche) sich damit zur Linderung bei ihm einfinde und nur mit einem Tröpflein Wassers seine

Zunge kühle) welches dann eben nicht leiblich darf verstanden werden, weil er keinen Leib da hatte, sondern auf die Kräfte der Seele zu ziehen, die die Glieder des Leibs zu Werkzeugen gebrauchen und hier die Zunge am meisten mißbraucht.

So wird mancher oft selig gepriesen, von dem doch eher zu glauben, daß er mit dem reichen Mann

Große Schmerzen leide in dieser Flamme) des von GOttes Zorn angezündeten Schwefelstroms. Diese Feuer-Qual trieb den Reichen, dem jetzt gute Worte zu geben, dessen er wohl im ganzen Leben gespottet hatte, und es eckelte ihm jetzt gar nicht vor dem schmutzigen Finger des Lazarus, wenn er nur daran hätte lecken können.

Laß es seyn, daß diese ganze Vorstellung des Gesprächs mit Abraham nichts anders sey als eine Parabel, wie man leicht zugeben kann, so hindert das doch nicht, daß die Sache selbst mit den zwei Personen als eine wahrhafte Geschichte sollte passirt seyn, und die atheistischen Spötter finden da nichts zu ihrem Behuf.

v. 25. **Abraham**) weist ihn ab mit seiner Bitte, und erinnert den Mann seiner grausamen Narrheit, wie er in der Welt die zeitlichen Lüste, Ehre und Güter für etwas Gutes angenommen habe und sich damit selbst gewaltig betrogen und vom Teufel narren lassen. Dieß

Sprach) er doch noch sehr zärtlich aus Herunterlassung zu diesem bösen ausgearteten Kind.

Sohn) denn er hatte ihn Vater geheißen; und will dann damit soviel sagen: Du bist zwar mein Sohn nach dem Fleisch; du hättest aber dabei nicht sollen beruhen, sondern auch dahin trachten, daß du in die Fußstapfen meines Glaubens treten möchtest. Der reiche Mann aber hatte sich ohne Zweifel nur darauf verlassen, daß er von Abraham nach dem Fleisch herstammte, in der wahren Kirche lebte ꝛc., wie man es noch macht.

Gedenke) Denn die Sinne wird man da noch brauchen können: und wie einer seine Sinne gebraucht hat in der Zeit, so wird ers haben in der Ewigkeit.

Dein Gutes) bestand im Zeitlichen: welches du überflüssig hinweg- und

Empfangen hast in deinem Leben) da du meintest, man müßte sich des Segens GOttes ja erfreuen: bist also ein abgefundener Herr. Denn

Der Gott dieser Welt gibt seinen Knechten ihren Lohn voraus; nämlich das gegenwärtige Gut, das sie verlangen, und damit haben sie ihren Lohn schon weg.

Wenn aber die Weltkinder ihren Lohn dahin nehmen und mit Ismael und Esau ihren Bauch füllen mit GOttes sichtbarem Schatz: so erwartet hingegen der Glaube gar ein anderes und besseres Erbe und nimmt den Vorschmack bereits ein. Ja in Ansehung dessen übernimmt er auch lieber hier wie

Lazarus Böses) für die Natur und das Fleisch, in der Gemeinschaft Christi, als das Loos der Gläubigen im Kreuzreich. Wie bald war das vorbei!

Nun wird er getröstet) nach ausgehaltenen Proben, der also vorher auch innerliche Anfechtung mag gehabt haben über seinem elenden Zustand.

O ja Trosts genug, wo GOtt alle Thränen selbst abwischt von den Augen derer, die allhier betrübt waren! Wen der wesentliche Trost, das höchste Gut selbst tröstet, der bleibet wohl getröstet ewiglich. GOtt läßt kein Leiden unvergolten. Er hat seine größte Freude darin mit, wenn er nur seine Seligkeit mittheilen kann. Er hatte vormals große Schmerzen: das hat sich aber nun umgekehrt,

Und du hast große Schmerzen) die sobald nicht ein Ende nehmen werden wie bei ihm.

Solange wir nun leben, können und müssen wir auf die göttliche Barmherzigkeit hoffen: nach dem Tod aber ist nichts für uns zu thun. Wo wir in diesem Leben Güter, Ergötzlichkeiten und alles vollauf gehabt haben, werden wir in jenem Leben nur unaussprechliche **Plagen** bekommen. Wo das Kreuz aber unser Theil gewesen ist, werden die Güter und Herrlichkeiten jenes Lebens uns zufallen. Doch

Solange man noch getröstet wird, kann die völlige Seligkeit noch nicht vorhanden seyn, sondern es ist noch etwas Besseres zu gewarten, worauf man vertröstet wird.

v. 26. **Ueber dieß Alles**) Da steigt die Rede. Es

Ist zwischen uns und euch eine große Kluft) eine unermeßliche Weite und Zwischenraum. Wir sind nun geschiedene Leute: denn du hast dich vorher schon separirt. Die Kluft ist

Befestigt) als ein gerechter ewig fester Rathschluß Gottes.

Wie deutlich ist hier der große Unterschied zwischen Bösen und Guten gegründet, auch in jenem Leben! Denn eigentlich ist wohl die Kluft im Grunde nichts anders, als dieser wahre Unterschied unter Gerechten und Verdammten.

Der ganze Unterschied zwischen dem Reichen und Lazarus bestand im Sinn und Willen, daraus hernach

Digitized by Google

27. Er sprach aber: So bitte ich dich denn, Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest.

28. Denn ich habe fünf Brüder, damit ers ihnen bezeuge, daß sie nicht auch an diesen Ort der Pein kommen mögen.

29. Abraham sprach zu ihm: Sie haben

ihr unterschiedener Zustand auch im andern Leben geflossen ist. Denn Unbußfertigkeit und Unglauben brachte den Reichen in die Hölle, und Buße und Glauben brachte Lazarus in den Himmel. Dieser Unterschied blieb nach dem Tode fest gegründet in beiden.

So ist zwischen einer gerechten Seele und einem verworfenen Sünder **eine unbegreifliche Kluft**, daß solche unmöglich können bei einander bleiben. Das eine kann nicht mit dem andern gehen; die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, die Eigenheit mit der Einfalt und Unschuld, die Wahrheit mit der Lüge: also daß, wo ein Teufel in das Paradies kommen sollte, welches doch unmöglich ist, er solches in eine Hölle für sich selbst verwandeln, und durch den erschrecklichen Widerstand, den die Seligen haben würden, ihn unter sich zu sehen, eine grausame Unordnung daselbst würde anrichten.

Also können denn die Engel und Teufel sich nicht mit einander vermengen: sie können ihren eigenen Kreis und Zirkel nicht brechen. Es läßt sich weder

Von hinnen hinübersteigen) aus dem Paradies und den Wohnungen des Lichts in die finsteren,

Noch daselbst herüberfahren) Die göttliche Weisheit hat jedem Reich oder Welt Ziel und Grenzen gesetzt, daß keines sein Ziel überschreiten, noch seine Grenzen brechen und in eines andern Grenzen übergehen oder eindringen kann, sondern alle Inwohner einer jeden Welt wirken, bewegen sich und bestehen in ihrem eigenen Kreis und Reich. In diesem Absehen ist die große befestigte Kluft nichts anders als eines jeden Centrums eigener Umkreis, welcher ist wie eine unüberwindliche und undurchdringliche eherne Mauer, die da als eine befestigte Kluft von einander scheidet und abtrennt, was nicht zusammen gehört, so daß sie nicht mit einander vermengt werden können. Die Engel der Liebe müssen in der englischen Welt bleiben, und die Engel der Angst und Qual, oder die gefallenen, sind an ihr höllisches Element gebunden. Doch sind die unsichtbaren Welten alle durch die äußere sichtbare ausgebreitet. Die Babylonische Welt oder die sichtbare Schöpfung ist gleichsam die gemeine Schaubühne, worauf Himmel, Hölle und Paradies wirken und ihre Wunder hervorbringen; wie denn auch die Einwohner der sichtbaren Welt die Einflüsse der Licht-Welt und der finstern Welt zum öftern fühlen. Also ist Himmel und Hölle durch die ganze Welt. Aber im Himmel ist keine Hölle und in der Hölle kein Himmel. Ein jeder Inwohner ist in seinem Zirkel eingeschlossen, ob sie gleich nahe beisammen sind und mit einander reden können: wie die in einem mit Eisen und Ketten verriegelten Gefängniß nicht vermögen herauszugehen, noch auch Andere hineingehen können, ob sie schon vor dem Gefängniß mit denen reden können, die darin sind.

v. 27. Wie der unruhige Sinn in diesem Leben immer von einem aufs andere fällt, so ist es auch hier.

Er) sorgt auch noch, jedoch mit einer vergeblichen Bemühung, für seine Brüder.

Die höllische Qual ist eine vollkommene Unruhe und Verwirrung des Verdammten, darin er stets etwas Anderes sucht und doch nimmermehr findet, und sich also selbst wie ein Rad in Pein des Eigenwillens umtreibt, martert und frißt. So fielen nun auch diesem reichen Mann in seiner Qual, da er sein voriges Leben stets vor Augen hatte, seine Brüder ein, die wohl durch ihn möchten verführt seyn, denen er zum wenigsten kein gutes Exempel gegeben, so daß seine Qual durch ihre Verdammniß nur wäre vermehrt worden. Also wollte er die, nicht aus einer wahren Liebe (denn die ist bei Verdammten nicht) sondern, wenns hoch kommt, aus fleischlicher Liebe, oder auch mehr aus Eigenliebe zu sich selbst, nicht gern auch in dieser Qual sehen. Darum

Sprach) er zu Abraham, als ihm seine eigene Linderung abgeschlagen ward:

So bitte ich dich, Vater) Siehe, da eine höllische Fürbitte, die ja wohl ein schlechtes Fundament abgeben kann für die Anrufung der Heiligen, wie man doch eine Folge daraus ziehen will! Ging es nicht an, will er zu Abraham sagen,

Daß du ihn in meines Vaters Haus sendest) den Lazarus? fordert also in seinem Unglauben noch außerordentliche Dinge, da er nicht einmal die ordentlichen gebraucht hatte.

Und wer weiß, es war auch wohl ein Gebet der Bosheit und des Verdrusses! Denn er sah Lazarus in seiner Herrlichkeit nur zur Vermehrung seiner Marter, wenn er den unterschiedlichen Ausgang mit ihm und mit diesem überdachte. Also kann der Zorn und Neid ihn angetrieben haben, daß er bat, Lazarus möchte doch zu seinen Brüdern gesandt werden: nicht darum, weil er seiner Brüder Heil wünschte, sondern nur um den Lazarus des Genusses seiner Herrlichkeit zu berauben. Die Sünder machen es ja oft so, und trachten, wie sie die Heiligen von dem Guten, das sie besitzen, abbringen mögen, unter dem Vorwand der Liebe und des Bestens Anderer. Sie können ihre Einsamkeit nicht leiden, und um sie davon abzubringen, schützen sie die öffentliche Liebe vor, die sie doch nicht groß achten würden, wenn sie es nicht mit den inneren Seelen zu thun hätten, die sie nur gern kränken wollen.

v. 28. **Ich habe 5 Brüder**) ja wohl mehr als 5, die den fünf Sinnen und deren Lüsten ergeben. Da möchte ich nun wünschen, daß Lazarus bei ihnen wäre,

Damit ers ihnen bezeuge) wie es mir gehe, daß sie an meinem Exempel sich spiegeln und an meinem Schaden klug werden möchten, auf

Daß sie nicht auch an diesen Ort kommen) Sonst hat man gern Kameraden auch in seinem Unfall. Hier aber sieht man das Gegentheil in einer falschen Bekehrsucht an dem reichen Mann, der seine Brüder nicht gern verdammt sehen will und daher vorschlägt, Lazarus soll ihnen erscheinen und sie bekehren.

v. 29. **Abraham**) aber konnte dem reichen Mann auch dieses Suchen mit allem Recht abschlagen.

Digitized by Google

Moses und die Propheten; dieselbigen mögen sie hören!

30. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie ihren Sinn ändern.

31. Er aber sprach zu ihm: Wenn sie Mosen und die Propheten nicht hören, so werden sie sich auch nicht bereden lassen, wenn schon Jemand aus den Todten auferstünde.

Sie haben) schon Mittel genug vor sich, wodurch sie GOtt finden könnten, wenn sie nur aufrichtige Begierde dazu hätten. Haben sie nicht

Moses und die Propheten?) Vorher hat er wohl eifrig gestritten wider die Enthusiasten, und den Satz, daß man bei Moses und den Propheten allein bleiben müßte, eifrig behauptet.

So sieht man an diesem, wie die Kinder dieser Welt in der Noth die allerschlimmsten und eigentlichsten Enthusiasten sind, da sie vorher dieselben wohl aufs äußerste haben verdammen wollen. Denn alle Weltkinder haben dann am Wort GOttes nicht genug, sondern fallen auf außerordentliche Dinge, und wollen etwas Besonderes haben.

Dieselbigen mögen sie hören) auch sonderlich sofern darin das Evangelium dem armen Sünder von der Liebe und Gnade GOttes verkündigt wird, wenn sie Lust haben zur Bekehrung.

v. 30. **Er aber**) drang noch weiter auf solche außerordentliche und gewaltsame Bekehrungs-Arten, und wollte es besser wissen. Er besinnt sich, daß er die Mittel auch gehabt, aber nicht gebraucht: darum bittet er etwas Anders für sie aus.

Nein, Vater Abraham) das ist nicht hinlänglich. Thut GOtt der HErr um der Menschen Härtigkeit willen außerordentliche Dinge, so sagen sie: Wir bleiben bei dem Ordentlichen! und das Ordentliche ist ihnen doch ordinär verachtet.

Wenn einer von den Todten zu ihnen ginge) der schon wüßte und erfahren hätte, wie die Sachen nach dem Tod aussehen, und ihnen davon Nachricht geben könnte:

So würden sie) vor einer solchen Erscheinung erschrecken, und

Ihren Sinn ändern) Darunter liegt noch eine arge Beschuldigung GOttes, daß er nicht genug an ihnen gethan.

v. 31. **Er aber**) weist ihn damit glatt ab, und behauptet das Gegentheil:

Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören) so stehen sie im Unglauben, in Verachtung GOttes und seines Willens, wie du auch gestanden,

Und werden sich auch nicht bereden lassen) der Wahrheit gehorsam zu werden,

Wenn schon Jemand auferstünde) Denn wie will das mündliche Wort bei ihnen anschlagen, wenn sie über das schriftliche wegspringen?

Die sich nicht durch die ordentlichen Mittel, die ihnen GOtt täglich darbietet, bekehren wollen, werden nicht leicht durch die außerordentliche Wege bekehrt werden. Darum wollte auch JEsus Christus dort keine Wunderwerke verrichten, als man solche von ihm forderte; weil diejenigen, die sich nicht durch das Wort gewinnen und rühren lassen wollen, es auch nicht durch Wunder thun würden.

Wer die ordentlichen Wege GOttes nicht gehen will, die er uns gefallenen Menschen zu gut vorgelegt hat, der wird noch tausendmal weniger andern Dingen glauben, sondern Alles für Gaukelei und Phantasie halten, wenn auch GOtt außer der Ordnung etwas thun würde.

Das XVII. Capitel.

Vom Aergerniß, brüderlicher Bestrafung und Vergebung, Reinigung der 10 Aussätzigen, Christi Rede von der Zukunft des Reichs GOttes.

ER sprach aber zu den Jüngern: Es kann nicht seyn, daß nicht Aergernisse kommen sollten. Wehe aber dem, durch welchen sie kommen!

2. Es wäre ihm nützer, wenn ein Mühlstein um seinen Hals herumgelegt, und er ins Meer geworfen würde, als daß er ein einziges dieser Kleinen ärgerte.

v. 1. **Er sprach zu seinen Jüngern**) Also fängt dieses Capitel an wie das 16te, und Christus will seine Jünger, die sich hätten stoßen können, daß auch solche Leute wie die Pharisäer Christo sich entgegensetzten c. 16, 14., beim Ausgang seines Lebens noch verwahren wider alle Anstöße und Anläufe in diesem Leben.

Es kann nicht seyn) da die Menschen so sehr verderbt sind,

Daß nicht Aergernisse kommen sollten) Nicht als wenn es GOttes unbedingter Schluß und Wille so wäre. Denn was sollte seine unschuldigste Heiligkeit doch für Gefallen oder Vortheil davon haben können? Sondern weil nach dem tiefen Abfall solche Anstöße nicht so plötzlich zu ändern stehen, sondern GOtt manches zusehen und übersehen muß, ehe er seinen Zweck erreiche. Bei dem elenden Zustand der Menschen mag es nicht wohl vermieden werden. Der Zustand dieser Welt bringt es nicht anders mit.

Wehe aber dem) der Aergerniß gibt, und

Durch welchen sie kommen) Der ist darum nicht entschuldigt.

v. 2. **Es wäre ihm nützer**) damit er dergleichen

Digitized by Google

3. Habt Acht auf euch selbst! Wenn aber dein Bruder wider dich sündigen würde, so verweise es ihm, und wenn er seinen Sinn ändert, so erlaß es ihm.

4. Und wenn er siebenmal des Tags wider dich sündigen sollte und siebenmal des Tags zu dir umkehren würde und sagen; ich ändere meinen Sinn: so sollst du es ihm erlassen.

5. Und die Apostel sprachen zum HErrn: Lege uns Glauben zu!

6. Der HErr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so möchtet ihr sagen zu diesem wilden Feigenbaum: Werde sammt der Wurzel ausgerissen und in dem Meer gepflanzt! und er würde euch gehorsam seyn.

---

nicht thun und die Schuld seiner Verdammniß schwerer machen könnte,

Wenn er ins Meer geworfen würde) wie Jona, c. 1, 12. 15.

Als daß er) Andere durch Verführung und böse Exempel in den Abgrund des Verderbens mit sich stürzte, ja auch nur

Einen einzigen dieser Kleinen ärgerte) welches doch auf die leichte Achsel genommen wird. Man sieht andere für kleine Leute an und spricht: Warum ärgern sie sich? Warum sind sie nicht forts esprits? Wozu dienen die Grillen von der Vollkommenheit? Weiß man nicht das menschliche Elend?

v. 3. **Habt Acht auf euch selbst)** daß ihr nicht darüber wegspringt und denkt: wenn ihr es nicht achtet, so sey es auch nichts. Die Materie gehört freilich in die Schule Christi. Ein Jeder muß für sich erst sorgen, hernach Alle für einander. Denn es werden nicht allein in der Welt, sondern auch unter euch, viele Stöße sich finden, weil noch viel Unlauteres und Unvollkommenes an euch seyn wird. Da ist nun dieß der beste Weg, daß ihr einer dem andern aufhelft. Ihr müßt nicht denken: Wir wollen uns nicht eher vereinigen, bis wir ganz rechtschaffen und vollkommen sind. Denn so werdet ihr euch nimmermehr vereinigen, weil ihr noch stets Patienten bleiben und noch viel an euch zu curiren haben werdet. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Solche Liebe nennt hier Christus Vergebung oder Erlassung. Sie muß aber herkommen aus Mitleiden, aus Erkenntniß sein selbst und seines Elends. Indeß muß man nicht Alles für indifferent halten.

Wenn dein Bruder wider dich sündigen würde) thut der Andere unrecht, so nehmt euch in Acht, daß ihr nicht auch unrecht thut, nicht zu viel und nicht zu wenig.

Verweise es ihm) lege ihm die Sache recht vor in ihrer Wichtigkeit.

Mit welcher Gelindigkeit oder Schärfe es aber geschehen müsse, solches kann und muß allein der heil. Geist lehren, den man darum anrufen muß.

Wenn er) zurück denkt, und

Seinen Sinn ändert) welches GOtt allerdings erfordert, also daß man Christo seine Worte nicht verdrehen darf und denken oder sprechen: So soll ich Alles so hingehen lassen und zu Allem stillschweigen! Nein, man darf und soll den Andern zur Erkenntniß seines Fehlers zu bringen suchen. Und wenn es dahin gebracht ist,

So erlaß es ihm) wirklich. Dazu muß ein Christ immer parat seyn, auch wenn der Andere es nicht achtet.

v. 4. **Wenn er 7mal wider dich sündigen sollte)** wie im Anfang viel Taumelndes bei dem Menschen ist, daß er sich wohl 7mal an seinem Bruder versündigt; wenn aber doch noch so viel Ueberwindung bei ihm ist, daß er

7mal zu dir umkehren würde und) seinen Fehler aufrichtig bekennte, welches nicht alle thun,

So sollst du es ihm erlassen) Man muß die Sünden unter einander nicht gleich zur Trennung gebrauchen, denn selbige laufen noch oft vor, ehe man in das rechte Gelenke kommt.

v. 5. **Die Apostel)** welche zu solchem Amt bestimmt waren, ob sie schon noch nicht in völliger Verrichtung standen und sonst in specie **die Jünger Christi** pflegen genannt zu werden, überlegen, was das koste, das Aergerniß zu vermeiden, und immerdar zur brüderlichen Vergebung parat zu seyn und erkennen, daß sie dieß auch angehe und daß es ihnen noch sehr hieran mangle, thun daher einen tiefen Seufzer über dieser Materie und schreien: Ach HErr,

Lege uns Glauben zu!) vermehre uns das Maß des Glaubens! gieße Oel zu! weil sie wohl erkannten, daß die Liebe aus dem Glauben fließe und sie also solche Liebe nicht könnten gegen ihren Bruder beweisen, wenn der Glaube nicht rechter, lebendiger Art wäre, woran sie sich denn arm gefühlt. Darum beten sie um dessen Vermehrung.

v. 6. **Der HErr)** sieht bei den Jüngern den Affect, daß sie an der Möglichkeit der Ausübung solcher Lehre zweifelten; darum sucht er sie damit zu trösten, daß er gleichsam zu ihnen sagt: Meine Rede kommt euch unmöglicher vor, als einen starken Baum umreißen, aber habt Glauben, so wirds euch nicht unmöglich seyn.

Wenn ihr Glauben hättet wie — so) wäre das schon hinlänglich.

Die Antwort Christi besteht darin: ihr Seufzer sey gar gut und nöthig, weil er aus dem Gefühl der Armuth komme, wenn nur das nicht darunter stecke, daß die gegenwärtige Gnade nicht genug, noch hinlänglich wäre, wo euch nur nicht das zu gering scheint.

Wir müssen nicht gleich auf die Größe fallen, darunter steckt oft etwas Unlauteres. Also rectificirt Christus ihren Seufzer und will auch gleichsam sagen: Thut ihr doch, als wenn euch zu wenig geschenkt wäre! Die Worte, die

Zum wilden Feigenbaum) sollen gesagt werden, stehen anderswo vom Wunderglauben, hier aber braucht Christus das Sprüchwort bei dem Seufzer der Jünger und will sagen: Braucht nur das treulich, was ihr schon empfangen habt. Die kleinste Kraft ist bastant gegen die Pforten der Hölle. Man muß also nichts für zu klein achten, sonst würde es auf GOTT hin-

Digitized by Google

7. Wer ist aber unter euch, der einen pflügenden oder weidenden Knecht hat, welcher zu demselben, wenn er vom Acker hereinkommt, alsobald wird sagen: Gehe dahin und lege dich nieder zu Tisch?

8. Ja wird er nicht zu ihm sagen: Bereite, was ich zu Abend essen soll, und umgürte dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe, und darnach sollst du essen und trinken?

9. Dankt er auch demselbigen Knecht, daß er gethan, was ihm verordnet war? Ich meine nicht.

10. Also auch ihr, wenn ihr gethan habt Alles, was euch verordnet ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; denn wir haben gethan, was wir zu thun schuldig sind.

---

ausfallen, daß der uns zu wenig gegeben. Wir tragen den großen Schatz nicht in großen Reflexionen, sondern in thönernen Gefässen, auf daß es wahrhaftig heiße: GOtt allein die Ehr! Es ist uns gar gut, daß es scheint so armselig zuzugehen. Bei solchen vermeinten Kleinigkeiten ist großer Segen.

So muß denn auch der Wunderglaube vom wahren seligmachenden Glauben im Grunde nicht unterschieden seyn, und man kann also nicht wissen, ob nicht auch diese Kraft des göttlichen Glaubens nach und nach wieder von GOtt möchte aufgeweckt und bewiesen werden. Indessen findet der Glaube schon sein Werk genug darin, daß der arge unfruchtbare Baum möge

Sammt der Wurzel ausgerissen) oder, wie es Paulus gibt, Röm. 6, 5. 6., der alte Mensch mit seinem Leib der Sünden abgethan werden, mit Christo in seinen Tod

In dem Meer) der Gnaden und der wahren Taufe

Gepflanzt) und durch die Erneuerung aus der wilden in die neue göttliche Natur verpflanzt werde und ein neuer Mensch hervorkomme aus den Wassern des Lebens. Gewiß

Er würde gehorsam seyn) und zum Kreuz kriechen müssen, wenn er nur recht angegriffen würde.

v. 7. **Wer ist unter euch, der**) sich seines Rechts so weit begebe, daß er

Einen pflügenden oder weidenden Knecht) worunter der Lehr- und obrigkeitliche Stand mögen abgebildet werden,

Wenn er vom Acker kommt) und einige Feldarbeit verrichtet hat,

Alsobald) heiße an den Tisch sitzen, ehe er selber gegessen hat?

Dadurch wird eine Uebereilung ausgedrückt. Man will nicht warten lernen, sondern gleich den Wachsthum sehen. Es muß den Fundamenten des Gnadenreichs gemäß zugehen. Wir würden sonst nicht inne werden, daß es lauter Gnade sey, von einem Augenblick zum andern. Auch

Die Stärkung im Amt nimmt zu unter dem Gehorsam.

Zu Tisch) aber geht es nicht gleich nach einer gethanen Arbeit.

v. 8. **Wird er nicht**) zu Haus auch Aufwartung begehren? Soll denn nur der Knecht, und der Herr nicht,

Zu Abend essen) und muß der Herr nicht den Vorzug haben? Da muß einmal der Knecht sichs nicht fremd lassen vorkommen, wenn es heißt:

Diene mir, bis ich gegessen habe) Der Herr muß doch Herr bleiben.

Darnach sollst du essen) Du sollst auch das Deine kriegen, nur ordentlich.

So muß der liebe GOtt unsere voreilige Begierde brechen durch eine heilsame Disciplin.

Du mußt deine Sachen nicht einrichten auf die Vergeltung; es wird dir aber vergolten werden.

v. 9. **Dankt er auch dem Knecht**) oder ist etwas Besonders daraus zu machen,

Daß er gethan, was ihm verordnet war?) Das wird ja ohnedem von ihm erfordert, wie von einem Kind, daß es gehorsam sey.

Thäten wir unsere Pflicht, ach! wie glückselig würden wir seyn. Wer unter uns thut es aber? Warum bilden wir uns doch etwas darauf ein, daß wir so schlecht unsere Schuldigkeit in Acht nehmen? Es thut uns ja GOtt nur mehr als zu viele Barmherzigkeit, daß er unsere Dienste nur annimmt.

v. 10. **Also auch ihr**) Es wird geredet mit Leuten, die gern im Thun stehen, nur daß sie sich noch immer müssen reinigen lassen, damit immer ein reiner Grund bleibe.

Wenn ihr gethan habt Alles) welches auch aufs Künftige geht, auf ihr ganzes Apostelamt und Leben,

So sprecht) im Geist und in der Wahrheit, von Herzen:

Wir) für uns selbst, außer deinem Beistand und Gnade,

Sind unnütze Knechte) deren GOtt wohl entbehren kann, deren er nicht nöthig hat. Wir dürfen nicht denken, daß GOtt unser eben nöthig habe.

Wir haben gethan, was wir schuldig sind) und weiter nichts als unsere Schuldigkeit geleistet.

Also besteht der Wachsthum der Gnade darin, daß man erkenne, daß es lauter Gnade sey. Damit wird nicht für unnütz erklärt, was GOtt in ihnen gewirkt hat, sondern

Die Ueberzeugung eigener **Untüchtigkeit** macht nur, daß die recht inneren Menschen ihr Thun gering achten und gleichsam für nichts ansehen. Sie finden sich zu allem Guten ungeschickt und sehen nicht, daß sie jemals etwas Gutes gethan haben sollten. Doch bringt sie diese Einsicht ihrer Ungeschicklichkeit nicht dahin, wie sich einige fälschlich einbilden, in ihren Pflichten nachläßig zu seyn, ach nein! denn indem sie sehen, daß sie so untüchtig sind, thun sie, was sie können, und meinen, sie thäten allezeit zu wenig, steifen sich daher auch auf keine ihrer Thaten. Und

Das ist eine Anzeigung eines niedrigen Herzens, wenn man allezeit recht und wohl thut, und doch wenig von sich selbst hält.

Digitized by Google

11. Und es geschah, als er auf Jerusalem zureiste, so ging er zwischen Samaria und Galiläa mitten durchhin.

12. Und als er in einen gewissen Flecken einging, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne,

13. Und sie erhoben die Stimme und sprachen: JEsu, du Vorsteher, erbarme dich unser!

14. Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch selbst den Priestern! Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein.

15. Ein einziger aber aus ihnen, als er sah, daß er gesund geworden war, kehrte wieder um und verherrlichte GOtt mit großer Stimme.

16. Und er fiel auf das Angesicht zu sei-

Daran magst du erkennen, ob deine guten Werke aus dem Herzen und reiner Liebe fließen, wenn dir Alles, was du um Gottes willen thust, nichts zu seyn scheint, und, ob du gleich Alles thust, was du nur zu thun vermagst, du dich dennoch bei dir selbst schämst, daß du so gar wenig thust und dich für eine unnütze Creatur hälst.

v. 11. **Es geschah, als**) es auf das Osterfest vor Christi Tod zuging, und

Er auf Jerusalem reiste) welches seine letzte Reise war zur Schlachtbank,

Ging er zwischen Samaria und Galiläa durch) auf den Grenzen, daß er beide berührte.

v. 12. **Als er in einen Flecken ging**) bei dem Schloß Sanim,

Begegneten ihm 10 Aussätzige) welche ohne Zweifel der Schmerzen, Unreinigkeit und anderer Beschwerungen von ihrer Krankheit so sehr überdrüssig waren, daß sie sie lieber heute als morgen los zu werden wünschten.

Sie standen von ferne) Denn sie durften sich zu Niemand nahen nach dem Gesetz.

Wie nun der Aussatz ein Bild der Sünde ist, also ist die Scheidung von GOtt, dem heiligsten, besten, süßesten und tröstlichsten Wesen eine traurige Wirkung derselben, daß man dabei von ferne stehen muß. Denn

Alle unversöhnten Sünder treibt das Gesetz in dem Gewissen von GOttes Heiligkeit und Gerechtigkeit hinweg.

Man kann nicht mit Freudigkeit zu GOtt treten und wie ein Kind zu seinem Vater bitten, wenn man sich nur einer, geschweige vieler muthwilligen Sünden bewußt ist. Denn

Es stinkt alle Unreinigkeit vor GOttes Heiligkeit ärger als ein faules Aas, daß man mit solchem Wust unmöglich zu GOtt kommen kann.

v. 13. Es gehört aber zur Bekehrung nicht allein die Erkenntniß der Sünden, sondern auch des HErrn JEsu, als eines Arzts und Heilandes, wie hier diese Leute ihn als einen Helfer ansahen und begrüßten.

Sie) gründeten sich im Glauben auf seine Erbarmung, und

Erhoben die Stimme) aus solcher Erkenntniß in Empfindung ihres Jammers über ihren Umständen, die Apostel über ihren v. 5., doch Alle zu dem rechten Meister.

JEsu du Vorsteher) der du allein das Recht hast herzuzutreten! Denn Andere müssen uns als Aussätzige meiden,

Erbarme dich unser!) Wir sehen schändlich aus, aber tritt du herbei und hilf!

Die Noth und das dabei erweckte Vertrauen riß ihnen den Mund auf, daß sie von ferne schrien und bettelten.

v. 14. **Er sah**) mit den rechten Augen auf sie,

Und sprach) ihnen sogleich ein Wort der Genesung ein. Zu ihrer und anderer Probe aber wies er sie an die Ordnung des Gesetzes:

Geht hin, zeigt euch den Priestern) damit sie dadurch ein Zeugniß auf ihr Gewissen bekommen, wenn sie schon nicht leicht sich überzeugen lassen.

Indem sie hingingen) da sie sich gehorsam in die Ordnung gaben,

Wurden sie rein) Wer im Gehorsam des Glaubens hingeht, der wird rein.

v. 15. **Ein einziger sah**) mit Reflexion und Erkenntlichkeit auf die Wohlthat, die ihm geschehen,

Daß er gesund geworden) das erweckte in ihm eine Liebe und Hochachtung für den Arzt, der ihm geholfen, daß er ihn wieder aufsuchte. Aus dem Sehen und Erkennen ward er gedrungen, sich zu dem Ursprung seiner Gesundheit zu wenden. Er war durch die Wohlthat des Heilandes in seinem Herzen so gefangen und überzeugt, daß er nicht länger von ihm abwesend bleiben konnte. Der Glaube war so mächtig in ihm aufgegangen und gestärkt worden, daß er voller Zuversicht und Freimüthigkeit auf ihn zueilte. Er ließ es nicht dabei bewenden, daß er sich den Priestern gezeigt, sondern

Kehrte wieder um) Und wovon kehrte er um als von seiner unglaubigen Gesellschaft der undankbaren Kameraden, von seinen eigenen Wegen und Willen, und also von den alten angewohnten Wegen, vom Unglauben, Zweifel und Mißtrauen, und wandte sich zu Christo,

Und verherrlichte GOtt mit großer Stimme) ohne sich zu fürchten vor Christi Feinden, oder vor Spott und Auslachen.

Das zeigte seine Freimüthigkeit an und seine Begierde, das Gute allen Leuten kund zu machen. Die Stimme hat sich nun verändert, aus dem Eleison ins Halleluja. Und

Das ist auch der redliche Sinn und Vorsatz eines recht dankbaren Christen. Er kanns nicht übers Herz bringen, von seinem Lob stille zu seyn, er geht damit heraus, wovon sein Herz voll ist; es ist ihm viel zu süß, GOtt zu danken, als daß er es verschweigen sollte. Die Begierde des Glaubens GOtt zu loben reißt dem Menschen, so zu reden, den Mund auf, daß er sich nicht scheut, dem HErrn alles Gute nachzusagen und sich seiner fröhlich zu rühmen.

Wir müssen GOtt nicht immer vorklagen, sondern auch zu rechter Zeit danksagen.

v. 16. **Er**) beugte sich nicht nur oder kniete vor dem HErrn nieder, sondern

Digitized by Google

nen Füßen und dankte ihm, und derselbe war ein Samariter.

17. JEsus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn gereinigt worden? Wo sind aber die neune?

18. Haben sich sonst keine gefunden, die wieder umkehrten, GOtt Ehre zu geben, als nur dieser Fremdling?

19. Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!

20. Als er aber gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich GOttes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich GOttes kommt nicht, daß mans beobachten könnte.

21. Man wird auch nicht sagen: Siehe hie! oder: siehe da! Denn siehe, das Reich GOttes ist inwendig in euch!

Fiel zu seinen Füßen) Auch bei der Freude ist Demuth. Das wirken die Wohlthaten bei ehrlichen Gemüthern.

Nichts kann ein Gemüth kräftiger beugen als die Empfindung göttlicher Liebe und Wohlthaten. Die ersten Beschämungen und Zerknirschungen in der Buße können wohl auch gewaltig demüthigen; aber es lauft noch viel Heuchelei und Verstellung mit unter. Hingegen macht die Kraft der Liebe den Menschen redlich und unverstellt gegen GOtt, und erniedrigt das Gemüth aufs tiefste, daß es sich mit ernstlicher Unterwerfung immer zu des HErrn JEsu Füßen legt. O wie sucht ein glaubiges Herz sich zu den Füßen des HErrn zu schmiegen in unaufhörlichem Anhalten des inwendigen Gebets und in Ausschüttung alles seines Anliegens! Die Noth, worin man sich befindet, kann auch immer kräftig vor ihm erniedrigen. Man wird auch immer kleiner vor ihm werden, wenn man ihm stets seine Fehler klagt: und das wird auch unvermerkt mehr wachsam machen in seiner Erkenntniß und Liebe, als alle hochtrabenden Einbildungen von eigner Gerechtigkeit. Das lehrt einen bloß aus der Gnade leben, als ein Kind von seinem Vater.

Dabei besteht die lieblichste Uebung im **Danken und Loben**, worin sich das Herz immer nach Christo kehrt, als zum Quell aller seiner Seligkeit: wie hier der Samariter nicht nur GOtt preist, sondern auch Christo insonderheit.

Danket) dem er sein Heil zu danken hatte, mit einem recht glaubigen demüthigen Dank, und klar bewies, daß sein Dank aus einem ganz höhern Grund herkam, als von dem Eigenwillen.

Derselbe war ein Samariter) das ist, ein Fremdling.

Die Landeskinder blieben zurück und dachten: Haben wirs doch nun weg!

v. 17. **JEsus)** der alle unsere Wege sieht, Ps. 139, 3., auch wenn wir zurückbleiben, kann das nicht ungeahndet lassen, daß nur einer wiederkommt, und fragt daher:

Sind nicht zehn gereinigt?) Also hat sie Christus vorher gezählt und ihre Zahl wohl gewußt.

Wo sind aber die neun?) Die werden wohl die Priester von der Zurückkehr abgehalten und abwendig gemacht haben. Doch mag ihnen für sich selbst auch des HErrn JEsu Wort und Lehre nicht wohl angestanden haben, daß sie sich nach erhaltener Gesundheit wieder in die vorigen Lüste gewandt, davon der Aussatz eben meist entsteht.

v. 18. **Haben sich sonst keine gefunden)** unter denen, die doch besser seyn wollen als die Samariter,

Die GOtt Ehre geben?) Ja wenn es mit Mundgeschwätz ausgemacht wäre!

Dieser Fremdling) macht die andern Alle zu Schanden. Das ist ein Stich wie Matth. 8, 10.

v. 19. **Stehe auf, gehe hin)** und sey ein guter Geruch, wo du hinkommst.

Dein Glaube) da du bei deiner Noth zu mir als dem rechten Arzt deine Zuflucht in aller Demuth hast genommen, dieser dein demüthiger und fußfälliger Glaube

Hat dir geholfen) nicht das Hingehen v. 14.

v. 20. **Als er gefragt ward von den Pharisäern)** aber wohl in keiner andern Absicht als aus Hohn:

Wann kommt das Reich GOttes) womit sie gleichsam sagen wollen: Du und deine Jünger haben soviel zu sagen vom Reich GOttes, das bevorstehend sey, du hast bisher anderthalb Jahr viel davon geredet: wenn kommt es denn doch einmal? Wir sehen ja noch nicht, daß es sich hervorthue. Wir merken wohl, daß du es sein willst, der es mitbringt: nun wenn wird denn einmal etwas draus? Wir möchtens gerne sehen.

So machens die Sophisten immer, daß sie auf Umstände fallen, wenn sie die Sache selber verhöhnen wollen. Es ist in der Art ihrer Frage eine Geringachtung dessen, was Christus bisher vom Reich GOttes gesagt.

Er) aber hält sie fest bei dieser ihrer Benennung und gibt ihnen den Schlüssel.

Das Reich GOttes) müßt ihr ansehen wie es GOtt beschrieben hat. So kommts, und nicht anders. Es

Kommt nicht, daß mans beobachten könnte) Das ist der Weg nicht, wie ihrs haben wollt.

Kurz und deutsch zu sagen: Wir müssen in Christo und Christus in uns viel leiden und verworfen werden. Denn

Christus, unser König, reitet ohne Gepräng, Glanz, Herrlichkeit und Staat, in elender Knechtsgestalt auf einem Esel und wird als ein Verführer und Uebelthäter gekreuzigt und getödtet, oder hat, wie ihn der Prophet vorstellt, keine Schöne oder Herrlichkeit.

v. 21. fährt Christus fort das Lauern zu beschreiben, da man flüchtigerweise hin und her fährt.

Man wird auch nicht sagen: hie oder da!) Man macht auch kein Vorrecht des Orts daraus, so daß man es nur an diesen oder jenen Ort, an diese und jene Leute binden wollte. Das wäre nichts anders als Donatisterei, da man die Kraft des Worts GOttes binden will an solche Umstände, die doch die Sache nicht ausmachen; z. E. an die Lateiner, an die Aca-

Digitized by Google

22. Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr werdet begehren einen einzigen von den Tagen des Menschen-Sohns zu sehen, und werdet ihn nicht sehen.

23. Und sie werden zu euch sagen: Siehe hier! oder: Siehe da! Gehet nicht hin, lauft auch nicht darnach!

24. Denn gleichwie der Blitz, der von dem

---

demien u. dergl. So auch ist es nicht im äußerlichen Himmel oder in der Kirche nur eingesperrt.

Siehe) Man muß aber die Augen recht aufthun.

Das Reich GOttes) der vergrabene Schatz, die verborgene Perle,

Ist inwendig in euch) da GOtt wohnen und wandeln will, 2. Cor. 6, 16., wo er seinen Tempel hat, wo er anklopft und sich seine Gegenwart meldet: in einem Jeden, ohne Ansehen der Nationen oder Personen.

Und wir albernen Thoren suchens noch außer uns und gaffen um uns her! Da fällt man bald auf dieß, bald auf jenes Sichtbare, und wir könnten doch alle GOttes Reich so nahe, so leicht und einfältig finden, wenn wir nur wollten inne bleiben.

Merks: Inwendig im Herzen will er vornämlich sich finden lassen; innerlich will er uns auch selbst den Weg zeigen und lehren.

Siehe, liebe Seele, die du nach GOtt fragst, siehe wie leicht, wie nahe, wie kurz dir der Weg zu GOtt gewiesen wird! Du darfst nur in dein Herz dich wenden, darfst nur GOtt und sein Reich im Inwendigen suchen, so findest du es. Auf solche Weise kann mans gar leicht finden. Wir müssen nur in uns eingekehrt bleiben und uns also zu unserm König halten, um mit ihm vereinigt zu seyn und Theil an seinem Königreich zu haben. Wir müssen ihn nur in uns regieren, und sich alle des Rechts eines Königs und Oberherrn bedienen lassen, so daß wir ihm alle das Recht, das wir über uns selbst haben, übergeben und ihn Alles regieren und anordnen lassen. O du mein höchster HErr! ich will nichts anders thun, als in meinem Grunde im Stillschweigen und Frieden bleiben, wartend, bis du mir etwas befiehlst. Denn das ist meine Lust, dir zu gehorsamen und ohne Ausnahme deinen Willen zu verrichten. Es ist JEsus Christus nicht wahrhaftig König in uns, wo er nicht als der oberste HErr befiehlt und ohne Widersetzlichkeit Gehorsam erhält.

Hiemit hatte Christus den Pharisäern genug gesagt.

Nachdem dann der Heiland die Frage der Pharisäer kurz und gut beantwortet, so wendet er sich nun

v. 22. **Zu den Jüngern**) Denn die hatten auch noch etwas bei der Frage zu lernen, zumal wie sie in einem breitern Sinn als nur von den Zwölfen zu verstehen. Denn

Wir schnappen alle leicht nach dem Künftigen, und vergessen darüber das Gegenwärtige recht zu gebrauchen.

Er tractirt seine Jünger nicht wie die Pharisäer, gibt ihnen aber doch zu verstehen, sie sollten sich vor solchem Pharisäischen Sauerteig hüten; sie wären auch geneigt dazu: wie sie denn auch diesen freundlichen Bestrafungen Christi nicht widergebellt. Und

Das Pharisäische Wesen muß immer angegriffen werden, wenn der Geist soll salvirt werden.

Er hält ihnen vor die Kostbarkeit der Zeit, wie die davon fliehe.

Es werden Tage kommen, da ꝛc.) Es kamen ja bald ganz andere Tage, da Alles drunter und drüber ging.

Ihr werdet begehren einen von den Tagen des Menschen-Sohns) der euch jetzt nicht magnifie genug vorkam,

Zu sehen) Jetzt laßt ihr so viele Tage vorbeistreichen, da des Menschen Sohn noch unter euch ist, und achtet sie nicht groß. Es wird aber die Zeit kommen, daß ihr gern einen solchen angenehmen, lieblichen, bequemen, leichten und erträglichen Tag des Menschen-Sohns zu sehen wünschen werdet,

Und werdet ihn nicht sehen) oder zu sehen bekommen. Aufs wenigste werdet ihr eine Weile in der Beraubung müssen stehen: wie es auch den Jüngern selbst unter den Ostertagen widerfuhr. Da wird euch das **Wann?** erst recht schwer werden, womit jetzt viele ihr Gespött treiben. Dann wirds euch so gut nicht werden, als ihr es jetzt haben könntet, wenn ihr nur wolltet.

Also gebraucht die Zeit recht, weil ihr sie habt.

Wenn man die heilsame Gnade und Zucht so vorbeigehen läßt, und GOttes Reich nicht inwendig im Herzen, sondern in großem und bloßem Schein gesucht hat, so geschieht, was der HErr hier droht. Wahrhaftig wirds einer solchen Seele darnach schwer, den HErrn JEsum recht zum Heil zu finden, wenn sie erst seinen Zug zum Glauben nicht recht wahrgenommen.

So passirten auch die Tage Johannis des Täufers vorbei.

v. 23. **Sie**) wer sie? die Verführer und Sectirer, deren es genug geben wird,

Werden zu euch sagen) und zwar wird etwas Gerichtliches darunter seyn, welches das Gewissen am meisten verwundet:

Siehe hie oder da) kommt man zu Christo, da wird sein Wort rein gepredigt, da ist eine rechte Gemeinde nach Christi Sinn anzutreffen. Und

Wenn man in solche dürre Zeiten kommt, wie vorgemeldet, da die Welt auch noch etwas an einem zu erjagen sucht, so finden sich viele falsche Wegweiser, die da sagen: So und so macht es. Aber der Rath Christi ist:

Gehet nicht hin) und nicht ab vom Centrum und Fundament. Ihr habt etwas Gewisses, davon müßt ihr nicht weggehen oder euch lassen wegbringen. Aber

Die Leute nehmen gar bald Reißaus, wenn sichs etwas stößt. Joh. 6, 66—68.

Lauft nicht darnach) seyd nicht so hitzig darauf, daß ihr so sectirisch nach der Sache rennt.

Das war sonderlich eine Eigenschaft des Jüdischen Geistes: die wollten eine Sache erzwingen und meinten, sie wären GOttes Volk, ihnen gehöre das von Rechtswegen.

Man muß ja wohl in andern Sachen langsam verfahren, wie vielmehr hier.

Die uns außer uns weisen, verleiten uns.

v. 24. **Wie der Blitz von dem einen End zum**

Digitized by Google

einen Ende unter dem Himmel blitzt, zum andern Ende unter dem Himmel leuchtet; also wird auch des Menschen Sohn an seinem Tage seyn.

25. Zuerst aber muß er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht.

26. Und wie es geschah in den Tagen Noä, also wirds auch seyn in den Tagen des Menschen-Sohns.

27. Sie aßen, sie tranken, sie ehelichten und gaben zur Ehe aus, bis auf den Tag, da Noah in den Schifkasten einging, und die Fluth kam und sie Alle umbrachte.

28. Deßgleichen auch wie es geschah in den Tagen Loths: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten.

29. An dem Tag aber, da Loth von Sodom ausging, regnete Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie Alle um

30. Nach diesem wirds seyn an dem Tage, da der Sohn des Menschen wird geoffenbart werden.

31. An demselbigen Tage, wer auf dem

---

andern leuchtet) und dadurch in einer Geschwindigkeit Alles durchleuchtet und durchdringt.

So auch des Menschen Sohn an seinem Tag) da Christus auch immer von seiner andern Zukunft geredet. Und

Das N. T. hat nicht können von den Jüdischen Einschränkungen aufgehalten werden.

Man muß bei und von einem Bischen Stadt oder Land sich nichts voraus anmassen: denn

Die Wahrheit ist katholisch oder allgemein, und leuchtet wie ein Blitz über Alles.

v. 25. lenkt sich Christus zu seinem Leiden, wozu er hinaufging nach Jerusalem.

Zuerst aber muß er viel leiden) Da vergißt Christus das Nähere nicht. Er wird

Verworfen werden von diesem Geschlecht) Es hat zwar die Art zum Prüfen mit den pharisäischen Fragen; aber es ist aufs Abklappen damit angefangen. Man wird sagen: Nein wir können ihn nicht gebrauchen, er schickt sich nicht zum Bau; wiewohl er der Eckstein war.

Hier thut nun Christus eine treffliche Thüre auf zur Zeitrechnung, wie denn GOtt dieß Geschäft immer auch insinuirt hat.

Es kommt ein Jedes zu seiner Zeit und wird nicht verziehen.

Man sieht auch daraus, wie GOtt zu etlichen Zeiten einen besondern allgemeinen Wink gegeben.

v. 26. **Wie es geschah in den Tagen Noä**) der freilich einen besondern Zeitpunkt hat müssen einnehmen und in dem schon der Geist des Messiä gewesen,

Also wirds auch seyn in den Tagen des Menschensohns) Das, was in den vergangenen Zeiten geschehen, ist das Bild dessen, was in den letzten Zeiten geschehen wird.

Die vorigen Zeiten stehen auf eben der Wurzel als die jetzigen. Diese Harmonie ist nicht aus der Acht zu lassen.

v. 27. **Sie aßen, sie tranken**) und suchten darin ihre höchste Wollust, nicht aber in GOtt und seiner Liebe.

Sie ehelichten und gaben zur Ehe aus) hatten nur mit diesem gegenwärtigen Leben zu thun,

Bis Noa in den Kasten ging) Der HErr duldet unheilige und ungöttliche Menschen mit vieler Langmuth und erwartet ihre Bekehrung von einem Tag zum andern, bis sie sich ruhig achten und ihnen selbst einen Frieden in der Sünde verheißen, da keiner ist. Alsdann sind sie in einem desperaten Stand und der Zorn GOttes überfällt sie. Da sie ruhten oder gute Ruhe hatten und zufrieden waren in ihren Sünden, überfiel sie der Zorn GOttes,

Und die Fluth kam) wovor sie lange gewarnt worden, da der Geist GOttes bis auf dieselbe Zeit in den Menschen gestritten.

Es ist aber das Leben der Menschen vor der Sündfluth ein Bild des Lebens der jetzigen Welt, da man auch thut, als ob man nur darum lebte, daß man lustig und guter Dinge seyn möchte.

v. 28. **Deßgleichen auch**) Da kommt eine andere Vergleichung aus den Zeiten und von

Den Tagen Loths) auch nur in gemeinen Werken, ohne dessen zu gedenken, was Petrus 2. Epist. 2, 7. 8. anführt.

Sie kauften, verkauften, pflanzten, bauten) und suchten sich recht fest zu setzen auf der Welt, welches in der Offenbarung durch das **Wohnen auf der Erde** angedeutet wird, thaten auch wohl alle solche Dinge den Propheten zu trotz.

So geht es ja noch, und über solchen Dingen geht Alles hin.

v. 29. **Da Loth von Sodom ausging**) waren die Zornschaalen schon bereit, mit

Feuer und Schwefel vom Himmel) sich zu ergießen und verweilten so zu sagen keinen Augenblick, so daß ihn das Verweilen gar leicht in Gefahr hätte bringen können, nicht ohne prophetische Vorbedeutung auf die letzten Gerichte über die Welt, vor welchen das Ausgehen der Glaubigen auch unmittelbar vorhergehen wird.

v. 30. **Nach diesem**) Modell, nach der Gleichheit der vorigen Zeiten wird auch die letzte Zeit sich aufschließen. Ja

Die vorigen Exempel der Sündfluth und des Gerichts über Sodom sind, wie auch die Zerstörung Jerusalems und des Jüdischen Reichs, nur ein Schatten der Gerichte der letzten Zeit,

Da der Sohn des Menschen) der jetzt noch so verborgen ist,

Wird geoffenbart werden) Bisher hat sich Christus immer leiden müssen. Offenb. 13, 8. Sie haben gedacht: O wir haben ein Lamm vor uns, das muß sich schon hantiren lassen! Aber er soll entdeckt werden, daß man sehe, in welchem man muthwillig gestochen.

v. 31. Christus redet da noch weiter von dem ernsten Tag, womit er uns aber nicht übereilt.

Digitized by Google

Dach seyn wird, und seine Gefäße im Hause; der steige nicht hernieder, dieselben wegzunehmen: und wer auf dem Acker ist, der kehre gleichfalls nicht um zu dem, was dahinten ist.

32. Gedenket an Loths Weib!

33. Wenn Jemand seine Seele wird suchen zu erhalten, der wird sie verlieren, und wenn Jemand dieselbe verlieren wird, der wird sie zum Leben zeugen.

34. Ich sage euch, in derselbigen Nacht werden zwei auf einem Bett seyn: der eine wird angenommen, und der andere wird verlassen werden.

35. Zwei werden zusammen mahlen: die eine wird angenommen, und die andere verlassen werden.

36. Zwei werden auf dem Acker seyn: der eine wird angenommen, und der andere verlassen werden.

37. Und sie antworteten und sprachen zu

Matth. 24, 17. ꝛc. wird mehr auf die Jüdische Zerstörung gesehen, hier aber weiter.

Christus begehrt losgerissene Herzen, die sich bei Nichts aufhalten, wenn Christus kommt und darüber das Rechte nicht versäumen. Das Zaudern erkennt er für höchst gefährlich.

Es ist aber auch ein wichtiger Rath in diesen Worten zum geistigen Leben. Da möchte man im Zustand der Entblößung gern bisweilen **wieder herunter steigen**, um wieder zu den untern Graden zu kommen; weil sie viel vergnügsamer waren. Und das heißt seinen noch **unten im Haus** seienden **Hausrath holen**, nämlich die Gaben, Tugenden, Gnaden und Liebkosungen; da man trachtet, sie durch seine eigene Geschicklichkeit sich wieder anzuschaffen. Dieses muß man aber niemals thun; und hierin fehlen die Meisten, weil sie den Rath JEsu Christi nicht verstehen. **Wer auf dem Felde ist**, das ist, wer schon in der Freiheit steht, **kehre nicht wieder**, unter gutem Schein, **zurück**, sich wieder in seine vorige Knechtschaft und Gefangenschaft zu begeben. Von diesen beiden Dingen kommt alle Unordnung und alles Uebel des geistigen Lebens allein her.

v. 32. Diese war im Ausgehen aus dem Verderben begriffen, sah aber zurück aus Liebe zu dem Ihrigen, was sie verlassen hatte, und kam also im Ausgehen selbst um, sowohl als wäre sie in Sodom geblieben, also daß sie ihr Ausgehen Nichts half. 1. Mos. 19, 26.

So kann man sich sein Ausgehen versalzen. Sie hatte sich etwa so zärtlich gewöhnt und wollte nicht gern fort von Essen und Trinken.

Bei solchen vermeinten indifferenten Dingen hält uns der Satan.

Darnach läßt man lieber das Reich GOttes fahren, als die angewohnte Nascherei und das Wollüsteln.

Dieser großen Gefahr halber ruft JEsus auch dir und mir ins Herz: Gedenkt an Loths Weib!

v. 33. **Wenn Jemand seine Seele**) das seelische Leben

Wird suchen zu erhalten) nach Loths Weibes Art, und auch wer dem Thier wird zufallen:

Der wird sie verlieren) Seele verloren, Alles verloren. Ei, ist es denn nicht die größte Dummheit, Narrheit und Raserei, wenn man auch nur sein Leben, geschweige seine Seele, um etwas in der Welt, was es auch sey, in die Schanze schlägt!

Wenn Jemand dieselbe verlieren wird) in der Verläugnung und Absterbung, und um des Zeugniß JEsu willen; wer sein Leben hingibt, nicht leichtsinnig und frevelhaft, sondern nach GOttes Willen, durch eine gänzliche Gelassenheit in die göttlichen Hände:

Der wird sie zum Leben zeugen) und in solchem Tod, in solchen Geburtsschmerzen, neugebähren zu einem neuen Leben.

In Ansehung dessen wird auch die letzte Zeit nicht umsonst eine **Wiedergeburt** genannt. Matth. 19, 28.

Es kann mit allem eigenen Wesen und Leben nicht anders ergehen, als es der Schöpfer einmal bestimmt hat. Er will einmal seine verdorbene Creatur davon frei haben und eifert über den unsterblichen Geist des Menschen. Darum zündet er lieber ein Feuer des Gerichts an und nimmt ihm Alles, nur damit der Geist noch errettet werde. Summa, Alles, was sich umsieht in Eigenheit, das wird zunichte.

v. 34., 35. und 36. Das wird Scheidungen und Veränderungen setzen.

In derselben Nacht) wenn der Richter kommt! Und davon hat man immer Vorspiele.

Man sieht daraus, daß GOtt kein Ansehen der Personen brauche, keine Secten noch Compagnien mache.

Es gibt uns aber dieß der HErr auch zu einem wahren Kennzeichen, daß bei dem wahren Verläugnungsprozeß eine merkliche Scheidung wahrer und falscher Kinder angehe und ans Licht komme. Vor und in dem Kampf wider die Sünde schien kein Unterschied zu seyn oder zu werden zwischen Glaubigen und Heuchlern, sondern da ging Alles unter einander hin, bös und gut, daß z. E.

Zwei auf einem Bett) an einem **Tisch**, auf einem **Acker** oder in der **Mühle** und sonst bei äußerlichen Dingen seyn konnten, und solange wurde kein Gericht da offenbar. Hernach aber sieht es ganz anders aus.

Der Eine wird angenommen) als GOttes neugebornes und echtes Kind;

Der Andere wird verlassen) als ein Bastard und Knecht der Sünden.

Diese Scheidung wird nicht ganz bis auf den jüngsten Tag hinausgeschoben, sondern geht wirklich alle Tage jetzt schon vor sich, und die Kraft des letzten Gerichts äußert sich in steter Abnehmung der Glaubigen und in Verlassung der Unglaubigen; nur daß diese Scheidung allein den geistigen Augen klar und erkenntlich seyn mag.

v. 37. Die armen Jünger wurden hiebei ganz angst und bang, und konnten kaum schnieben und ein paar Wörtlein aufbringen,

HErr wo?) Sie merkten wohl, daß es auf Je-

Digitized by Google

ihm: HErr wo? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leichnam ist, daselbst werden die Adler versammelt werden.

rusalem ziele und fragten demnach, wo die Gerichte würden ausbrechen?

Christus sagt: Wo anders als auf der Universität, **Wo der Leichnam ist**) wo das stinkende Sündenaas ist, **Daselbst werden die Adler**) die Römischen Adler schon **Versammelt werden**) dem Geruch nachgehen und sich einfinden.

Zugleich aber wollen die Jünger auch sagen: Wo werden wir da bleiben? Es nimmt uns allen Muth. Die Antwort darauf ist zu nehmen aus 2. Tim. 2, 19. **Der HErr kennt die Seinen** und sammelt sie auch, wie seine Gerechtigkeit die Adler weiß aufzusuchen und zuzuschicken, so wird er ja auch die Seinen finden. Ihr sollt hiedurch nur vorsichtig gemacht werden, daß ihr keine äußerliche Kompagnie aus der Kirche macht. Ich will die schon zusammenbringen, die zusammen gehören.

Ein mehrers findet sich Matth. 24, 28.

Das XVIII. Capitel.

Gleichniß vom ungerechten Richter, vom Pharisäer und Zöllner; Kinderlehre; Gespräch mit einem Werkheiligen; von der Gefahr des Reichthums und Vergeltung der Nachfolge Christi; Heilung eines Blinden

ER sagte ihnen aber auch ein Gleichniß zu dem Ende, daß man allezeit beten und nicht nachläßig werden sollte,

2. Und sprach: Es war ein gewisser Richter in einer gewissen Stadt, der GOtt nicht fürchtete, und vor Menschen sich nicht scheute.

3. Es war aber eine Wittwe in derselben Stadt, und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir recht vor meinem Widersacher!

v. 1. **Er sagte aber auch ein Gleichniß**) in einer Materie, die aus der vorhergehenden unmittelbar folgt.

Da Christus sah, daß die Jünger wollten schwach werden, unterhielt er sie also und wies ihnen, wie sie im Gebet müßten anhalten und eifrig seyn im Geist. Und weil es eine Sache betrifft, die dem Menschen schwer eingeht, so braucht Christus wieder ein Gleichniß, um die Vorstellung und die Nothwendigkeit der Sache desto deutlicher zu machen, die dahin geht,

Daß man allezeit beten) solle. Weil aber dieses unmöglich stets mit dem Mund geschehen kann, daß man Tag und Nacht ohne Essen, Schlafen oder Arbeiten, ohne Unterlaß äußerlich beten sollte; so muß dann nothwendig das innerliche Anhalten des Geistes gemeint seyn, auch bei allen andern Verrichtungen. Das wahre Herzensgebet und das unaussprechliche Seufzen des Geistes, davon die Vernunft nichts weiß, soll stets unterhalten und Christi Jünger in diesem Dienst des Geistes

Nicht nachläßig werden) Man soll sich **das Böse** nicht **aus** seiner Festung setzen lassen. Man muß das Gute nicht so klein machen, c. 17, 5. 6. und das Böse wie einen großen Goliath, um dessen willen man flugs ausreißen wolle.

Für Weltmenschen mag sich das wohl schicken, die nicht viel Zeit haben an GOtt zu gedenken, daß sie zu gewissen Zeiten beten und sich auch Zeit dazu nehmen, damit sie noch bisweilen an GOtt denken. Für Kinder GOttes und für Glieder und Jünger Christi aber kann das nicht genug seyn, sondern die müssen allezeit im Gebet erfunden werden und es nie unterbrechen, denn der Teufel ist auch allezeit geschäftig, sie anzufechten. Sie müssen bald Hülfe vom Himmel suchen, bald GOtt für seine Gnade danken oder ihn loben und ehren, so daß kein Augenblick des Tags vorbeigehen kann, da man nicht Ursache habe im Gebet zu seyn, absonderlich wo man gute Acht hat auf die Gestalt seiner Seele Tausenderlei Zufälle, die uns innerlich und äußerlich begegnen, geben uns ohne Unterlaß Ursache, unsere Zuflucht durchs Gebet zu GOtt nehmen und ihn um seine Gnade und Kraft zu bitten, damit man unter so verschiedenen Vorfällen sich bewahren und nicht in Sünden fallen möge. Wer seine Neigungen und Begierden im Zaume halten will, der wird jederzeit Ursache finden GOtt um Hülfe und Beistand anzurufen, ohne welche man soviel sichtbare und unsichtbare Feinde nicht überwinden wird. Entweder muß man sich zu dem unaufhörlichen Gebet begeben, oder man muß ihr leibeigener Sklave ewig bleiben und allezeit im Elend schweben.

v. 2. **Ein gewisser Richter**) wird nicht gut hier beschrieben, als einer,

Der GOtt nicht fürchtete) dessen Bild er doch tragen sollte, welches alle Obrigkeiten in doppelte Verantwortung setzen wird. Daß er aber auch

Vor Menschen sich nicht scheute) ließ den Unterdrückten wenig Hoffnung übrig, bei ihm Recht zu finden.

v. 3. **Es war eine Wittwe**) da, die ein Bild der Kirche seyn konnte, nur daß man GOtt nicht als einen ungerechten Richter ansehen muß, wohl aber sind die ehemaligen Römischen Kaiser vor Constantinus d. G. solche Richter gewesen, die weder GOtt fürchteten, noch vor Menschen sich scheuten.

Sie kam und) suchte um Hülfe an, mit den Worten:

Schaffe mir Recht) Dazu hatte sie einen Anspruch,

Digitized by Google

4. Und er wollte eine zeitlang nicht; darnach aber sprach er bei sich selbst: Ob ich schon GOtt nicht fürchte und vor Menschen mich nicht scheue,

5. Weil mir aber doch diese Wittwe Unruhe macht, so will ich ihr Recht schaffen, daß sie nicht zuletzt komme und mich übertäube.

6. Der HErr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt!

7. Sollte aber GOtt nicht Rettung schaffen seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, ob er schon langmüthig gegen sie ist?

8. Ich sage euch, daß er ihnen eilends Rettung schaffen werde. Jedoch, wenn des Menschen Sohn kommt, wird er denn auch den Glauben finden auf der Erde?

9. Er sagte aber auch zu Etlichen, die auf

---

weil er Richter war. Sie aber hatte es zu thun mit einem gewaltigen

Widersacher) der sie drängte. Und da haben wir ja wohl einen strengen Widersacher an dem Satan, wider den wir einen großen Prozeß führen.

v. 4. **Er wollte eine zeitlang nicht)** und die Wittwe war eine schwache Weibsperson, die leicht hätte müde werden können. Allein ihr Elend unterhielt sie, daß sie fortfahren mußte zu schreien.

Darnach sprach er bei sich selbst) Dieß ist geschehen, als die Nachfolger obgedachter Kaiser und Regenten zahmer und gelinder geworden und zu gesündern Gedanken kommen:

Ob ich schon GOtt nicht fürchte) kann ich doch etwas thun, das dem Andern zu gute kommt, mir aber nicht vor GOtt, weil es aus Eigenliebe herkommt, nicht aus der Liebe GOttes und des Nächsten, und also auch nicht gut ist wahrhaftig.

v. 5. **Weil mir aber diese Unruhe macht)** Ich kann diese Schläge an meinem Gewissen nicht mehr ausstehen und darum

Will ich ihr Recht schaffen) So muß das Böse auf alle Weise dem Guten weichen. Wenn ich ihr nicht helfe, so muß ich besorgen,

Daß sie zuletzt komme und mich übertäube) Darauf will er es nicht ankommen lassen, weil er nicht gern angelaufen ist. GOtt aber hat eine solche heilige Unverschämtheit nicht ungern. c. 11, 8. ꝛc.

Die Noth lehrt Gewalt gebrauchen und übertäubt auch die bösesten Leute in den Aemtern. Das Böse ist freilich gewaltsam, aber es muß doch dem Guten ausweichen. Man sieht, wie den ungerechten Pilatus sein Amt gequält bei der Passion Christi.

v. 6. **Der HErr aber)** weiß auch aus den bösesten Exempeln einen guten Gebrauch zu ziehen.

Der ungerechte Richter) ist es für seine Person, aber indessen ist doch etwas von ihm zu lernen.

v. 7. **Sollte aber GOtt)** der gerechte Richter

Nicht Rettung schaffen) und seine Hülfe aus Zion erscheinen lassen

Seinen Auserwählten) seinem Israel in der Egyptischen Bedrängniß und Babylonischen Gefangenschaft, die recht auserwählt gemacht und geläutert werden unter diesen Uebungen,

Die) wie ein Loth in Sodom seufzen, auch über alle Gräuel die in dem antichristischen Jerusalem geschehen, und durch den Geist des Gebets, vermöge des vielen Rauchwerks, das sie am Ende sonderlich bekommen,

Tag und Nacht zu ihm rufen) ein rechtes Angst-Geschrei machen, und damit zu ihm eindringen; welches Menschen übel in den Ohren klingt, aber GOtt nicht:

Ob er schon langmüthig gegen sie ist) und etwas lange wartet, ehe er die Rache und Rettung vornimmt, so wird er sie doch nicht ganz zurücksetzen, sondern endlich vornehmen: wenn er es auch noch so lange machte **über ihnen**, und es noch so lange aufzuschieben schien.

Das ist wohl eben die Noth, die da drückt, daß GOtt das Kreuz so lange auf uns liegen läßt und nicht bald zugreift. Aber dieß langmüthige Verziehen GOttes soll uns nicht ärgern: denn es kommt uns selbst zu gut, weil viel an uns muß abgebrannt werden. 2. Petr. 3, 15. GOTT wartet nicht allein um der Bösen, sondern auch um der Frommen willen, daß er sie besser zurichte.

v. 8. **Ich sage euch)** Christus antwortet selbst:

Daß eilends Rettung) erfolgen werde. Wie reimt sich aber da das Langmüthigsein? Antw.: Wie bei uns ein Warten und Eilen seyn soll, 2. Petr. 3, 12., so ist auch bei GOtt ein Warten und Eilen. Es gehört aber schon zur Rettung, was auch jetzt geschieht, ob wir es schon nicht sehen, weil unsere Augen soweit nicht reichen, sondern nur das Letzte für das ganze Werk ansehen, da doch die Rettung schon vorher ihr Werk hat. Wenn sie aber anbricht, so bricht sie mit Macht und Eilen an. Wenns kommt, so kommts: aber Alles zu rechter Stunde. Und dann wird man auch von allem langmüthigen Verziehen die rechte Ursache sehen.

Jedoch) ich habe auch noch eine Frage an euch, oder, über dieß alles,

Wenn des Menschen Sohn kommt) der immer im Kommen ist,

Wird er denn auch Glauben finden) Christus will sagen: Ich will kommen, das ist gewiß; aber wenn ich kommen werde, werde ich da auch wohl Glauben bei euch finden, werdet ihr Fromme es auch wohl glauben, daß nun eben die Stunde und das Moment vorhanden sey, daß nun eine Hülfe und Errettung geschehen werde

Auf der Erden?) Da wird kein Unterschied gemacht unter Frommen und Gottlosen. Die Frommen werden auch schon anfangen, es verloren zu geben. Die Glaubigen selbst werden, wenn die Errettung wirklich an ihnen geschehen wird, bekennen, sie hättens vor einer halben Stunde selbst noch nicht geglaubt, daß die Hülfe so nahe sey.

v. 9. **Er sagte aber auch)** da er merkte, daß sich etliche davon ausnehmen wollten oder denken: O beten können wir schon!

sich selbst vertrauten, daß sie gerecht wären, und die übrigen verachteten, dieses Gleichniß:

10. Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten: der eine ein Pharisäer, und der andere ein Zöllner.

11. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst dieses: Ich danke, dir GOtt, daß ich nicht bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner!

Zu Etlichen) welches gar besondere Leute müssen gewesen seyn,

Die auf sich selbst vertrauten) ein gutes Vertrauen zu sich selber und eine rechte Festigkeit im eigenen Vertrauen hatten, weil sie von sich glaubten,

Daß sie gerecht wären) die von sich gemeint, sie wären schon recht und brauchten solcher Uebungen nicht mehr, indem sie dachten: Hast du doch vorher nicht in Schande und Laster gelebt; warum sollst du dich nun erst noch bekehren? warum sollst du nun erst noch einen solchen Ernst gebrauchen? Oder wenn man ja Andere sieht, die recht einen Ernst gebrauchen, so denkt man: Ja wer weiß, was die begangen haben! Du aber bist kein solcher. Solche Leute hat es vormals ebenso wohl gegeben, wie auch jetzt, die

Die übrigen verachteten) als arme Ritter, als solche, denen das Beten so sauer würde, welches sie vernichteten, und sagten: Das ist nichts mit dem melancholischen Wesen!

GOtt aber macht aus den übrigen seine Auserwählten. Was Andere liegen lassen, das hebt er auf.

Dieses Gleichniß) geht aus dem Gegensatz des vorigen und pflegt von dem rohen unschlachtigen Geschlecht, wie auch groben Heuchlern und Maulchristen, sehr mißbraucht zu werden: wie die Vernunft mit andern theuern Zeugnissen JEsu Christi mehr leichtsinnig gaukelt und sie zum Schanddeckel ihrer Bosheit und Heuchelei gebraucht.

v. 10. **Es gingen zwei Menschen hinauf**) wie c. 17, 34. ꝛc. Nachgehends aber scheidet sichs. Beide gehen in einem Zweck.

In den Tempel) aber ungleich ist ihr Ausgang aus dem Tempel: das macht ihr ungleicher Sinn und Zustand.

Wir dürfen also aus dem Schein keineswegs urtheilen, noch darauf trauen und bauen. Es können zwei Leute einerlei Sache von außen vornehmen und kann doch ganz widrig ablaufen. Ja ein einziger Mensch kann ein Ding zweimal thun und doch nicht einerlei Ausgang erleben, weil ers einmal mit anderm Sinn und Herzen thut, als das andere Mal. Geistige Dinge lassen sich nicht nach der Vernunft und nach dem äußerlichen Sinn richten. Man darf nicht schließen: Es gehen zwei Menschen hin

Zu beten) darum betet einer so fruchtbarlich wie der andere. Nein: Christus hat v. 1. befohlen zu beten, jetzt aber redet er wider das Beten in falschem Vertrauen. Also muß das Beten unterschiedlich seyn, und ist nicht Alles dem HErrn angenehm: wie die Leute insgemein alles Beten für gut achten, und denken, wenn sie nur beten, so sey es gut, sie mögen sonst beschaffen seyn, wie sie wollen. Es kommen ihrer zwei an einen Ort und wollen einerlei bitten, können aber doch nicht gleich erhört werden, weil es aufs Herz und auf den Glauben ankommt.

Der eine ein Pharisäer) kommt in der größten Gravität oder Aufgeblasenheit aufgezogen und betet: es hilft ihn aber nichts, sondern schadet ihm vielmehr.

Es ist besser, daß man stillschweige und sein Herz erst demüthiger und geschickter machen lasse zum wahren Geistesgebet, als daß man fremdes Feuer vor den HErrn bringe und mit der verwegenen Rotte Korah seine Seele anzünde im Zorn GOttes, der die Widerwärtigen verzehrt, wenn sie oft am heiligsten scheinen wollen. Nun wer war denn

Der andere? Ein Zöllner) einer von den übrigen, davon v. 9. gesagt worden.

Das waren wohlhabende Leute, auch wohl rittermäßige Personen, an die die Römer in den entlegenen Provinzen die Zölle und andere Schatzungen verpachtet hatten; die aber der Geiz auf die Letzt verächtlich gemacht.

Alle Menschen theilen sich in zwei besondere, ganz ungleiche und widerwärtige Haufen ein: nämlich in Pharisäer und Zöllner, in bußfertige und unbußfertige, in gerechte und ungerechte, Heuchler und Rechtgläubige.

v. 11. **Der Pharisäer stand**) als ein geistlicher Staatsmann, der einen Staat aus sich selber machte, und gleichsam eine Statue aufrichtete.

Sonst ist es an sich selbst nicht unrecht, im Stehen zu beten: man muß aber auf die Beschaffenheit des Herzens sehen, auf das falsche Vertrauen zu sich selbst, da man denkt, man habe es nicht nöthig, daß man sich so und so erniedrige ꝛc. Er

Betete bei sich selbst) wandte sich zu sich selbst, und stand bei sich selbst, der nichts als sich selbst zum Zweck hatte und also in der That sich selber angebetet hat. Und da Christus diesen Herrn selbst angriff, so gab das die Materie zur Passion. Sein Gebet war

Dieses) das betete er so her, und das war es Alles:

Ich danke dir, o GOtt!) Wo ist aber das demüthige Herz, das dazu gehört? O wie gut ists,

Daß ich nicht bin wie die übrigen!) Damit erhöhte er sich über Andere: und das machte eben seine Gebet stinkend und verwerflich, daß er Andere nur wie Reliquien ansieht. c. 16, 15. Sind denn das keine

Räuber) die GOtt seine Ehre rauben und was sein ist? Röm. 2, 22. So gibts vielerlei Arten von Rauben, und auch vielerlei

Ungerechte) worunter die nicht die geringsten, die kein rechtes Gericht richten und im Urtheilen sehr ungerecht und parteiisch sind, wie eben dieser Pharisäer den andern Beter auf der Seite so verächtlich ansieht und sich gratulirt, daß er auch nicht ist

Wie dieser Zöllner) Da aber dieselben aller Rauberei absagten, wenn sie sich bekehrten, so hätte er das nicht so schlechterdings in einen Klumpen werfen sollen.

Man sieht aber oft sich selbst in dem Guten, das man thut, in Ansehung Anderer, und zieht sich im Herzen ihnen vor; nimmt alsdann dadurch Anlaß, andere zu verachten.

Digitized by Google

12. Ich faste zweimal in der Woche; ich verzehnde Alles, was ich besitze!

13. Und der Zöllner stand von ferne und wollte auch die Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOTT werde mir Sünder versöhnt!

14. Ich sage euch, dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus mehr als jener. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; der sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

---

v. 12. Wie aber die Natur hurtig ist im Läugnen des Bösen, daß sie nicht so sey; also ist sie nicht weniger geschäftig in Behauptung des Guten von sich selbst.

Ich faste) Davon ist Niemand gestorben: Was hat man es GOtt vorzuwerfen?

Zweimal in der Woche) den 2ten und den 5ten Tag, Montags und Donnerstags, thaten das die Pharisäer.

Ich verzehnde Alles) Münz, Till und Kümmel, und das Wichtigste im Gesetz blieb doch dahinten, auch gegen die Armen und Dürftigen; und was bewegte ihn zu solcher Heiligkeit?

Die Werke, die er gethan, waren noch lauter Gesetzeswerke, die alle ohne wahre Verläugnung können ausgeübt werden, dabei der stark Gewappnete noch kann seinen Palast behalten.

Ist auch wohl etwas Geordneters, als **zweimal in der Woche fasten**, in allen seinen Thaten ordentlich seyn, das Gute thun und des Bösen sich enthalten? Und dennoch dienen diese an sich selbst so guten und heiligen Dinge der eigenen Liebe öfters und sind verdammenswürdig; und die Werke, worauf man sich stützt, und die die eigene Gerechtigkeit unterhalten, sind sehr unrein. Das war die Ursache, warum dasjenige vor den Augen des HErrn nicht taugte, worauf sich der Pharisäer berief und verließ. Nicht rauben, stehlen, ehebrechen, sondern beten, fasten, Zehnden geben, war an sich selbst alles gut, und von GOtt im Gesetz befohlen, auch daher seinem heiligen Willen gemäß. Aber es ist nichts so gut und gerecht, das nicht kann böse gemacht und verderbt werden, durch des Menschen eigenen Willen und Eigenruhm. Darin steckt das Verderben und der Abfall, in der Selbsterhebung über den an sich selbst guten Dingen. Aus was für einem Grund und Herzen dergleichen Dinge herrühren, nachdem sind sie auch entweder gut oder nicht gut. Solche Uebungen kann auch ein bloß natürlich unbekehrter Mensch äußerlich aus eigenen Kräften seines eigenen Willens vornehmen und zu seinem eigenen Schein oder Vortheil brauchen; deßwegen aber ist es nicht vom heil. Geist gewirkt. So kann ein natürlicher Mensch GOtt auch aus bloßer Eigenliebe **danken** und sich seiner eigenen Werke mit Lust und Annehmlichkeit erinnern und erheben wie dieser Pharisäer. Das ist aber himmelweit unterschieden, von einer unschuldigen, demüthigen Wiederholung und Erinnerung des Guten, was der HErr an und durch einen aus Gnaden gethan hat.

Nun kommt ein anderer Auftritt, da sich alle Zeichen der Demüthigung und Vernichtigung sein selbst äußern.

v. 13. **Der Zöllner stand von ferne**) Hier muß man wieder auf die Beschaffenheit des Herzens und auf den Grund sehen, woraus dieses geflossen; nämlich aus der wahren Armuth des Geistes. Sonst konnte dieß auch wohl ein Heuchler thun. Er

Wollte die Augen nicht aufheben) aus dem Gefühl seiner Unwürdigkeit,

Sondern schlug an seine Brust) Dadurch wollte er sein Herz als den Quell des Bösen anzeigen und beklagen und erkannte sich darin am meisten für einen Sünder, weil sein Herz unrein war.

Alles zeigt die gründliche Art seiner Buße an, daß ers nicht so obenhin anfing, sondern recht auf den Grund arbeitete.

Unter allen Zeichen seiner Demüthigung aber ist das beste sein aufrichtiges Bekenntniß.

GOtt) hat er vor sich als GOtt, dem er nun das müsse zugestehen, was er ihm vorher als ein Gottloser geraubt: erkennt also das göttliche Recht und hält sich unwerth, ihn Vater zu nennen. Ach, HErr,

Werde mir Sünder) der sich recht in der Sünde geweidet und fest gesetzt hatte,

Versöhnt!) Ist eine Redensart die auf den Gnadenstuhl mit dem Versöhnungs-Deckel geht und so viel sagen will: Ich habe den Gnadenstuhl lange vor mir stehen gehabt, habe mich aber nicht darum bekümmert; ach, daß er mir nun noch zu gut kommen möchte!

v. 14. **Ich sage euch**) mit ernsten Betheurungs-Worten, damit mans wider des hoffärtigen Fleisches Dank und Willen nur wohl merke und glaube. Das ist der Ausspruch und die Sentenz. In solchen Sachen ist Christus auf eine eigene Art das **Wort**.

Dieser) auf den der Pharisäer gewiesen, als auf einen, der den Kopf hängt, auf welchen aber Christus hier anders weist und also auf beiden Seiten in der Lehre vom Gebet alles rectificirte:

Ging hinab gerechtfertigt) Das steht hier bei dem Gebet um Vergebung der Sünden: also ist die Rechtfertigung eine Vergebung der Sünden; und zwar wird hier der Stand der Rechtfertigung ausgedrückt.

Christus redet vergleichungsweise:

Mehr als jener) Denn der Pharisäer schmiß den Zöllner hinter sich und redete vergleichungsweise: darum thut Christus den Ausspruch auch so und will sagen: Jener hat sich wollen vorziehen, aber umgekehrt, er muß nachstehen,

Der sich erhöht) und etwas seyn will, da er doch nichts ist; der

Wird erniedrigt werden) in Staub, damit er erfahre, was er sey, und daß er auch nicht mehr sey.

Der sich erniedrigt) welches in reinem evangelischem Sinn nichts anders heißt, als durch den Glauben vor GOtt ernstlich gebeugt werden und ihm seine geraubte Ehre wiedergeben, der

Wird erhöht werden) in der und in die Gemeinschaft Christi, der uns durch die Erniedrigung den Weg gebahnt zur Erhöhung, daß wir ihm nur nachfolgen dürfen.

Das ist der einzige weiseste Rath und Vorschlag GOttes zu Gewinnung und Herwiederbringung der

Digitized by Google

15. Sie brachten aber auch die Kindlein zu ihm herbei, daß er sie anrühren möchte. Als es aber die Jünger sahen, bedrohten sie dieselben.

16. JEsus aber rief dieselben herzu und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; dann solcher ist das Königreich GOttes.

17. Wahrlich, ich sage euch, wenn Jemand das Königreich GOttes nicht annimmt als ein Kindlein, der wird keineswegs in dasselbe eingehen.

18. Und es fragte ihn ein gewisser Oberster und sprach: Guter Lehrmeister, was habe ich zu thun, wenn ich ein ewiges Leben ererben will? Matth. 19, 16. ꝛc.

19. JEsus aber sprach zu ihm: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut, als nur ein einziger, GOtt.

---

gefallenen Creatur und der summarische Vortrag des ganzen Evangeliums.

Nun kommt etwas anderes, dabei aber Christus wieder auf die Niedrigkeit und Armuth des Geistes weist.

v. 15. **Sie brachten Kindlein zu ihm**) um sie des Segens, der von ihm ausging, mit theilhaftig zu machen und ihm solche zu präsentiren,

Daß er sie anrühren möchte) welches sie nicht ohne verborgene Einwirkung zu seyn achteten.

Aber die Jünger bedrohten) die, welche sie brachten, aus guter Meinung, daß sie dadurch gehindert würden. Es war keine Bosheit bei ihnen, sondern nur eine Dummheit. Sie sehen so weit noch nicht.

v. 16. **JEsus aber**) corrigirt und unterrichtet sie besser und

Rief) die Kinder wieder, da sie die Jünger aus einer Uebereilung weggejagt hatten.

Ach, das hastige und übereilende Wesen klebt den Anfängern im Christenthum noch sehr an! daher man sich wohl davor zu hüten und in Acht zu nehmen hat.

Lasset die Kindlein zu mir kommen) Denn der Messias prangt mit Kindern. Hebr. 2, 10. 13.

Wehret ihnen nicht) Sie haben so viel Recht zu mir als ihr auch. Ja

Solcher) die Kindesart haben,

Ist das Königreich GOttes) solche sind dessen allein und am ersten fähig.

Christus hatte hier ein geistiges Absehen und also war es ihm nicht darum zu thun, daß er eine Koppel Kinder möchte zusammenbringen, sondern er ging weiter. In den Kindern liegt eine Abschattirung der rechten kindlichen Art, die dem pharisäischen Hochmuth stets zuwider ist. Auf einen solchen kindlichen Affect wollte Christus seine Jünger nur weisen und selbigen in ihnen anzurichten suchen.

v. 17. **So Jemand das Königreich GOttes**) zumal das innere Reich,

Nicht annimmt als ein Kindlein) welches den kindlichen Zustand andeutet, darin man Christum anrührt und nimmt,

Der wird keineswegs in dasselbe eingehen) Es ist unmöglich, ohne Kleinwerdung und Eingehung in die geistige Kindheit das innere Königreich zu schmecken.

Die beste Gestalt, um GOtt anzugehören, ist einfältig und kindlich zu seyn und auf solche Art zu ihm zu gehen. GOTT begehrt ja nichts Außerordentliches.

v. 18. **Ein gewisser Oberster**) Rathsherr oder Gerichtsperson, noch jung an Jahren, der bekümmert ist um den Weg des Heils, addressirt sich hier an Christum, etwa auch seiner Lehre von diesem Punkt sich zu erkundigen. Er gibt ihm den Titel

Guter Lehrmeister) und, da er sonst fein redet, kann er es auch darin eben nicht arg gemeint haben, sondern wollte noch etwas von ihm lernen. Die Frage ist:

Was zu thun, wenn) man nach dieser Zeit glückselig seyn und

Ewiges Leben ererben will?) Der Oberste setzt das Thun und das Erben zusammen, wie reimt sich das? Antw.: Man sieht hieraus, daß die Menschen immer noch thun, als wenn die Sachen noch in einem guten Stand und sie nicht verdorben wären, als wären sie noch so fromme Kinder, wie sie in dem Stand der Unschuld gewesen, da man mit dem Thun freilich als ein Kind das ewige Leben würde ererbt haben. Jetzt aber muß es vielmehr durch Kreuz und Leiden gehen, da wir es versehen, und also müssen wir durchs Leiden wieder zurechtgebracht werden, da wir es durchs Thun verdorben. Die nächste Antwort aber nach c. 17, 33. möchte seyn: Wer das Leben bei GOtt sucht, der muß sein eigenes Leben, daran er klebt, fahren lassen.

v. 19. **JEsus**) antwortet ihm aus einem andern Grund auf den Titel, den ihm der Pharisäer gegeben, welches er sonst nicht zu thun pflegt und hält ihn fest bei seinem Styl.

Warum nennst du mich gut?) Er will gleichsam sagen: Meinst du es auch recht? Ich bin ja sonst unter euch Pharisäern kein guter Meister, sondern bin vielmehr auf das Aeußerste verhaßt. Du hast eine gute Meinung, bist aber noch nicht auf den rechten Grund gekommen.

Niemand ist gut) und kann also auch sonst Niemand Gutes thun und in dir wirken,

Als ein einziger, GOtt) Ohne den bilde dir ja nicht ein, daß du etwas thun könnest. Ist der nun dein einziges Nothwendiges? oder hast du noch andere Nebendinge? Siehst du dabei recht auf GOtt? Denn GOttes Name soll nicht gemißbraucht werden. Ist dirs recht um das Gute zu thun, so mußt du recht auf den Grund kommen und zu GOtt dem HErrn selber gehen.

Also sah Christus auch stets auf die Worte derer, die es gut meinen und censirte sie scharf. Denn er war damit nicht vergnügt, daß ihm einer nur gute Worte gab, sondern er probirt den Menschen auch, ob er es verstehe, was er sage.

Christus wollte ihn recht hinanheben zu GOtt, wie den Zöllner v. 14. GOtt als GOtt tractirte. Er wills ihm zugleich dadurch erleichtern.

Digitized by Google

20. Die Gebote kennst du: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht morden; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch zeugen; ehre deinen Vater und deine Mutter.

21. Er aber sprach: Das habe ich Alles in Acht genommen von meiner Jugend an.

22. Als aber JEsus dieses hörte, sprach er zu ihm: Noch ein Einziges mangelt dir. Verkaufe Alles, was du hast, und theile es den Armen aus, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir.

23. Er aber, als er das hörte, ward mit Traurigkeit umgeben; denn er war sehr reich.

24. Als aber JEsus sah, daß er sehr traurig war geworden, sprach er: Wie schwerlich werden die, welche Güter haben, in das Königreich GOttes eingehen!

25. Denn es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich GOttes eingehe.

26. Die es aber hörten, sprachen: Wer kann denn erhalten werden?

---

v. 20. **Die Gebote kennst du**) Es ist dir gesagt, was gut ist. Mich. 6, 8. Dein Wissen wird dir noch ein Prüfstein seyn können an deinem Gewissen. Denn das Gewissen hat das Wissen für sich. Du bist freilich gefangen von GOtt. und kannst nicht entschlüpfen.

Du sollst, du sollst) Das ist nur exempelsweise angeführt, von allen Geboten etliche. Doch zeigt Christus auch darin zugleich, wie stößig der Mensch geworden sey, daß er sey ehebrecherisch, zornig, ungerecht, diebisch, falsch, ꝛc. durch den Fall geworden, davon ihn GOtt zurückrufen müsse durch den Weg der Buße und Enthaltung, und daß man nicht sofort aufs Thun fallen müsse, sondern erst ans Leiden gedenken, an wahre Buße und Bekehrung. Und also ist nach den Worten

Und deine Mutter) ein ꝛc. dabei zu verstehen.

Dieß legt ihm also Christus zur Prüfung an sein Gewissen, diesen Kinder-Catechismus.

v. 21. **Er aber**) der ein Pharisäer war und die Gebote in einem ganz andern Verstande nimmt, denkt in diesem Examen mit Ehren zu bestehen.

Das habe ich Alles in Acht genommen) Das sagt er so weg, wie er sichs eingebildet. Denn er wollte eben nicht betrüglich handeln. Aber da hängt er an der Einbildung, er werde ja das Bischen 10 Gebote gehalten haben. Ja

Nachdem die Elle ist, nachdem kommt das Maß heraus.

v. 22. **Als JEsus dieses hörte**) Die Weisheit hört leise, wie man antwortet.

Christus accommodirt sich gleichsam in der Antwort, und

Sprach zu ihm) gleichsam: Du fragst, was dir noch fehle. Ich sage dir:

Ein Einziges mangelt dir) Damit gibt ihm Christus aber nicht zu, daß er die übrigen Gebote gehalten habe, sondern er will ihn nur auf eine handgreifliche Probe führen und ihm etwas vortragen, woran ers recht merken könnte, ihn zu überzeugen. Er gibt ihm nur einen Punkt zum Handgriff, der seinen Stand betraf.

So geht Christus stets mit uns dummen Menschen um, daß er uns zu einiger Erkenntniß bringen möge.

Verkaufe Alles, was du hast) sage dem Eigenthum in deinen Gütern ab,

Theile es den Armen aus) mit Klugheit und Bedachtsamkeit, und wirf es nicht ohne Unterschied hin,

So wirst du einen Schatz im Himmel haben) Darauf sollst du dein Geld anlegen und daher die Zinse erwarten. Darauf

Komm und folge mir) kraft des Titels, den du mir gegeben.

Wo aber der Grund der Armuth nicht ist, da ist, solange das fehlt, nichts auszurichten.

v. 23. Da haben wirs nun. Da war es aus. Er bedankte sich dafür. Die Traurigkeit der Welt gebiert den Tod. Das geht den Reichen ans Herz. Wenige fassen solch Wort. Viele aber gehen hinter sich von dem an, und wenn es so lautet. Joh. 6, 66.

v. 24. **JEsus**) ließ sich des armen Menschen jammern, weil er solche gute Neigung bei ihm

Sah) und keinen dergleichen Widerspruch bei ihm fand, wie bei den andern Pharisäern, ob er schon über seine letzte Worte

Sehr traurig geworden) aber er konnte ihn deßwegen nicht trösten in solcher seiner weltlichen Traurigkeit. Göttlich Traurige muß man trösten, ohne Versäumung eines Augenblicks. Aber wo noch solche Bande da sind, da kann man ja nicht schwarz weiß heißen.

Wie schwerlich) weil es schwer zugeht, sich davon abziehen zu lassen,

Werden die, welche Güter haben) und Capitalien,

In das Königreich GOttes eingehen) darein die Welt wohl auch gern kommen wollte, wenn nur eins nicht wäre.

Das Ausrufen geschieht aus Mitleiden und Schmerz, ja aus Liebe gegen diesen Obersten und Jüngling, weil er nicht so boshaftig war wie andere Pharisäer. Er macht aber eine gemeine Lehre daraus und schließt Andere mit ein, weil es ihnen auch nöthig thut.

v. 25. **Ein Kameel durch ein Nadelöhr**) bringen ist etwas Unmögliches, und wenn man auch nur ein dickes Schiffseil verstehen wollte, so bringt man es nicht durch, es sey denn, daß man es zerfäsele, so gehts endlich an.

v. 26. **Die es hörten**) wurden davon angegriffen. Denn ob diese Jünger schon kein großes Vermögen hatten, so merkten sie doch, daß der Heiland dieß dazu sage, daß man an gar nichts kleben müsse. Solches scheint ihnen schwer zu seyn; darum rufen sie aus einem tiefen Grund des Herzens: GOtt erbarme es!

Wer kann denn erhalten werden?) Das macht eine Unruhe bei den Menschen, daß sie denken: Ach, Christus ist gar zu streng! Wer kann auf diese Art selig werden! So leicht empört sich das Herz des

Digitized by Google

27. Er aber sprach: Dinge, die unmöglich sind bei den Menschen, sind möglich bei GOtt.

28. Petrus aber sprach: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolgt!

29. Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist Niemand, der Haus, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder verlassen hat, um des Reichs GOttes willen,

30. Der es nicht vielfältig wieder empfange, in dieser Zeit und in dem künftigen Weltlauf ewiges Leben.

31. Er nahm aber zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten, von des Menschen Sohn.

Menschen gegen den Ton im Christenthum. Das thun auch Leute, die etwas Besseres gehört haben. Solche Antichristen sind wir von Natur.

Weil aber die Leute das nicht aus Bosheit sagten, so kommt ihnen Christus

v. 27. durch einen andern Spruch zu Hülfe. Er sah ihre Noth, darum redet er mit Unterschied und läßt es doch insoweit gelten, daß es

Dinge, die unmöglich bei den Menschen) seyen, oder menschlicherweise sey es ganz unmöglich, daß ein Reicher als ein Reicher könne ins Himmelreich kommen, weil er mit gar zu vielen Bürden beladen und also nicht durch die enge Pforte kommen kann. Es sey aber gleichwohl

Möglich bei GOtt) da er gleichsam sagen will: Wenn mans mit GOtt anfängt und sich vor dem demüthigt, so ist es schon practicabel. Man kann die Schulden damit nicht bezahlen, daß man grob thut. Man muß erkennen, daß man es selbst schwer gemacht habe, daß GOtt daran nicht Schuld sey. Ob es aber gleich enge ist, so ist doch eine Oeffnung im Nadelöhr, durch GOtt.

v. 28. **Petrus)** der ohne Zweifel erst auch mit gerufen: Wer kann denn selig werden! will nun Luft schöpfen, und stellt sich mit seinen Consorten als solche dar, die nicht mehr in den Banden hingen wie der Pharisäer, kommt aber darüber in eine andere Figur und fällt in eine andere Krankheit. So verderbt sind wir alle.

Siehe, wir haben) es nicht so gemacht wie dieser Jüngling, sondern

Alles verlassen) Schiff, Netz, Haus, Eltern, ꝛc.

Und sind dir gefolgt) auf den ersten Wink und Ruf.

Also war hierunter ein heimliches Gefallen an sich selbst.

Da wird man nun denken: Was wird doch da der HErr JEsus dazu sagen? Bei Matthäus und Marcus stehen viele Bestrafungen hinterher, zuerst aber nimmt es Christus doch wohl auf, macht aber eine gemeine Lehre daraus, damit sie nicht etwas Besonderes in einem angemaßten Vorzug daraus machten, ob er wohl ihr Fünklein nicht verachtet, noch auslöscht.

v. 29. **Er aber)** wirft seine Jünger nicht weg, sondern begegnet ihnen admirabel und bestätigt ihnen die Verheißung. Er sagt nicht: Ach, was habt ihr armen Schlucker denn wohl verläugnet? Euer bischen Gut, euern Lumpenkahn, ꝛc. Denn den Armen fällt die Verläugnung ihres kleinen Guts eben so schwer, als den Reichen ihres großen und vieler Dinge, da sie ihre

Eltern, Brüder, Weib, Kinder) und was sie etwa haben, wohl eben so lieb haben, als die Reichen ihres. Er sagt, daß es ihm Alles wohl gefalle, auch die allergeringste Verläugnung, die der Mensch

Um des Reichs GOttes willen) würde auf sich nehmen. Also muß das Reich GOttes die Bewegursache seyn. Wenn die da ist, so verachtet Christus nichts, auch nicht kleine Sachen, die man darüber verläßt.

v. 30. **Vielfältig)** wird die Vergeltung seyn kraft dieser Verheißung. Daraus sieht man, daß Christus bei seiner vorigen Strenge ein heilsames Absehen gehabt. Davon könnet ihr Zeugen seyn, weil ich auch das Geringe, das ihr verlassen habt, nicht niederschlage. Daraus seht ihr, daß man mich unrecht zum harten Mann mache. Die Vergeltung soll erfolgen

In dieser Zeit und dem künftigen Weltlauf) Was **hier** nicht geschieht, weil das Kreuz auch nicht ausbleiben darf, das soll **dort** folgen. Es muß nothwendig ein anderer Weltlauf folgen; da soll es eingebracht werden, auch an denen, an welchen GOtt hier insonderheit ein Spectakel des Elends hat zeigen wollen. Doch darf das erste von dieser Zeit auch nicht weggeschoben werden. Ist es nicht auf diese, so ist es auf eine andere Art. Es sind der Arten viele.

Wir müssen GOtt nicht an eine Weise binden. Geschieht es nicht äußerlich, so geschieht es doch durch innerliche Tröstungen und Erquickungen.

Hierauf folgt nun ein näherer Zutritt zum Leiden. Nachdem bisher allerlei dazwischen gekommen, so kommt Christus nun wieder auf die Sache.

v. 31. **Er nahm zu sich die Zwölfe)** Dieß spielt schön gegen dem, was wir von Petrus gehabt, Matth. 16, 22. und Christus will gleichsam sagen: Du hast mich vorher vornehmen wollen, jetzt muß ich dich und deine Gesellen auch einmal vornehmen. Ich habe euch zwar hievon schon etliche Mal vorhergesagt, es ist aber Vieles dazwischen gekommen: also mögt ihr vielleicht denken, es würde nichts daraus werden; ich versichere euch aber das Gegentheil. Oder er will auch soviel sagen: Ihr lieben Kinder, wir müssen wieder auf die Sache kommen und auf den Weg zum Leiden. Das ist jetzt unsere Sache, die wir vor uns haben.

Siehe, wir gehen hinauf) dieser Gang wird der Sache wirklich den Ausschlag geben, und in Kurzem

Alles vollendet werden) Die größten Klarheiten und Gaben, Wunder und Kräfte, geht die Weisheit vorbei, und die grausamste Schmach, Pein und Tod nennt sie dagegen Vollendung. Denn dieß war der Endzweck Christi; hier endigte sich sein Lauf. Außer dem brachte nichts unser Heil zum Ende oder zur Voll-

Digitized by Google

32. Denn er wird den Heiden überliefert und verspottet und geschmäht und verspeit werden.
33. Und Sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tag wird er wieder auferstehen.
34. Und sie verstanden nichts von diesen Dingen, und dieses Wort war vor ihnen verborgen und erkannten nicht, was gesagt war.

35. Es geschah aber, als er nahe zu Jericho kam, saß ein gewisser Blinder an dem Weg und bettelte.
36. Als er aber das Volk hörte durchhin gehen, forschte er, was das wäre.
37. Und sie verkündigten ihm, daß JEsus der Nazaräer vorbeiging.
38. Und er rief und sprach: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein!

---

kommenheit, als Leiden, Sterben und nach dem Fleisch verderben.

Die Eigenliebe sucht und setzt wohl ihre Vollkommenheit ins Thun, aber sie betrügt sich und andere. Es kommt aber nur daher, daß man das Leiden nicht für seine Vollendung halten will, weil man sich vor dem Sterben fürchtet.

Die sich aber willig in das Leiden rufen lassen, die finden darin einen starken Trost, daß nichts mehr oder weniger an ihnen kann erfüllt werden, als

Was geschrieben ist) das ist, nachdem es ein Jeder bedarf — wie von Christo Alles zuvor gesagt war.

Was verkündigt aber der Geist Christi insonderheit von dem Leiden Christi, und worin besteht es vornämlich?

v. 32. **Er wird den Heiden überliefert**) werden von den Juden. Es werden ihn nach Davids Weissagung Ps. 22, 27. Hunde umgeben, und der Bösen Rotte sich um ihn machen. Es wird geschehen, was Zach. 11, 12. steht, und er um 30 Silberlinge verkauft werden an die Juden, und von denen an die Heiden und in die Hände der Sünder kommen. Er wird

Verspottet und geschmäht werden) und du auch, wenn du in seinen Sinn treten, Phil. 2, 5. und ihn vor den Menschen recht bekennen wirst.

v. 33. **Sie werden ihn tödten**) und was dir zu gut so an ihm geschehen ist, das sollst du selber ihm zu lieb an deinem alten Menschen thun Dazu sind wir berufen, und das bedeutet auch die Wassertaufe, worauf wir uns so gern berufen und stützen. Sonst wirst du zwar wohl auch einst

Wieder auferstehen) aber zu deiner schlechten Freude, und zu ewiger Schmach und Schande. Dan. 12, 2.

v. 34. **Sie verstanden nichts von diesen Dingen**) ob es ihnen der Heiland gleich noch so deutlich beschrieb und vormalte, sie auch schon so lange mit Christo gewandelt und mehrmals davon gehört hatten: sie konnten es nicht recht zusammennehmen, hieltens nicht **zusammen** mit den Weissagungen der Propheten. Sie dachten, es müßte ein mystischer Verstand darunter liegen, den sie nicht erreichen könnten.

Dieses Wort war ihnen verborgen) und ferne von ihnen weg, als ein Trauerlied; es war ganz weit von ihnen entfernt. Sie

Erkannten nicht, was gesagt war) Der Vortrag war deutlich genug; aber es half nicht. Ihr Unvermögen ward doch dabei offenbar. Lucas gibt es mit drei unterschiedenen Ausdrücken, gleichsam vor Verwunderung. Was ist das nicht für eine Abkehrung der Gemüther, auch der besten! Was ist das für eine Macht der Finsterniß! Andere Sachen verstanden sie doch gar wohl. Dieß kam aber daher, weil ihr Wille nicht daran wollte, sondern stets das Leiden scheute.

Das mag uns ein offenbares Zeugniß seyn, wie nöthig uns der Geist der Wahrheit ist, der da zeuge, was des Geistes Sinn sey, auch in dem Buchstaben der Schrift.

Solche Spectakel präsentirten sich nach einander auf diesem Weg. Darunter war freilich etwas Symbolisches. Hier wurde das blinde Israel vorgestellt. Röm. 11, 25. Das brach hier aus an dem damaligen Kern Israels, den Jüngern.

v. 35. **Es saß ein Blinder am Weg**) Wer sich blind erkennt, der komme wieder in den Weg, den Christus geht.

Wer aber meint, er wisse ja die Geschichte von Christi Leiden auswendig, habe auch immer sein Hauskreuz, wie die Leute alle ihre Plagen lauter Kreuz zu nennen pflegen, dem wird das Geheimniß wohl verschlossen bleiben. Joh. 9, 41.

v. 36. **Er hörte**) daß viele Leute vor ihm vorbeigingen, und

Forschte, was das wäre) warum das geschah.

Auf gleiche Weise soll unsere Uebung seyn, daß wir uns in der Dürftigkeit des Herzens einwenden zu dem wahrhaftigen Licht, das alle Menschen erleuchten will und forschen, wer der sey, der sich so nahe bei uns merken läßt. Zu solchem Nachfragen im Herzen, da er gar anklopft, sollte unsere Noth uns treiben, keinen Schritt oder Fortgang gleichsam von JEsu Gnade zu versäumen, weil es noch heute heißt, und das wahre Licht scheint, damit die Finsterniß vergehe. Allein

In leiblichen Nöthen forschen die Leute noch eher, aber in geistigen nicht. Darüber klagt Christus oft; wie Joh. 16, 5. Niemand fragt mich ja: Wo gehst du hin?

v. 37. **Sie verkündigten ihm**) wie es sich verhielt; und er faßte es auf als eine gute Zeitung. Sobald er nun hörte,

Daß JEsus vorbeiging) machte er sichs zu Nutz, und ließ die Gelegenheit nicht vorbei streichen, Hülfe bei ihm zu suchen.

Das thue du nun auch, weil du auf dem Wege bist, und sehe dieses Leben nicht anders an, als eine Zeit, da Christus immer vor dich vorbeigeht und die Gelegenheit zur Seligkeit auch. Wer sie läßt vorbeigehen, der wird sich selbst versäumen.

v. 38. **Er rief und sprach**) ohne daß ihn Jemand dazu nöthigen dürfte. Die Liebe zum Gesicht nöthigt ihn schon genug.

Wo wenig Trieb zum Gebet und auch wenig Ver-

Digitized by Google

39. Die aber voran gingen, bedrohten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein!

40. JEsus aber stand still und hieß ihn zu sich führen. Als er aber herzu nahte, fragte er ihn

41. Und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: HErr, daß ich wieder sehen möge!

42. Und JEsus sprach zu ihm: Sey wieder sehend; dein Glaube hat dir geholfen.

43. Und er ward alsobald wieder sehend und folgte ihm und verherrlichte GOtt, und alles Volk, das solches sah, gab GOtt Lob.

---

langen nach Hülfe ist, da erkennt man sein Elend, seine Gebrechlichkeit, seinen Mangel und sein Uebel nicht.

JEsu, erbarme dich mein!) Wer diese Barmherzigkeit nicht sucht, der ist blind in seinem Elend.

v. 39. **Die voraungingen**) bringen kein gutes Bild bei von den Vorstehern und Vorgehern oder Fürbildern der Heerde. Denn sie

Bedrohten ihn, er sollte schweigen) welches damit übereinkommt, wenn man oft zur Ungebühr das Beten tadeln und wehren will.

Die Jünger aber meinten oft, das wäre etwas Ungebührliches, so nachzuschreien, und wollten es Christo bequem machen.

Aber) der arme Blinde, der seine Noth wohl fühlte, nahm dieß Compliment nicht an, ließ sich auch dadurch nicht irren, sondern

Schrie vielmehr) je mehr sie es ihm zu wehren trachteten.

Dieß ist ein Exempel von dem, was Christus befohlen v. 1.

So bleibt die Einfalt des Glaubens im Gebet stehen bei allen Widrigkeiten und will sonst nichts wissen, als JEsum.

v. 40. **JEsus stand still**) wie die Sonne in dem Streit Josuä.

Das Gebet des Glaubens macht Christum aufmerksam auf unser Elend. Er

Hieß ihn zu sich führen) So wird man durch allerlei Mittel zu Christo gezogen.

v. 41. **Was willst du, daß ich dir thun soll?)** JEsus wußte sein Anliegen wohl, liebkost aber doch gleichwohl mit ihm und will sein Bekenntniß, sein Verlangen herauslocken. Er will aber auch die Jünger dadurch reizen, nicht stumm zu seyn, sondern ein Gleiches zu suchen.

HErr, daß ich sehen möge!) David begehrte auch nichts anders, als daß der HErr seine Augen aufthun wollte, damit er die Wunder in GOttes Gesetz sehen möchte.

v. 42. **JEsus sprach: Sey sehend!**) Durch sein Wort erleuchtet er und macht sehend.

Dein Glaube hat dir geholfen) Nicht das Schreien, sondern das, was dich zum Schreien bewogen.

v. 43. **Er ward sehend und folgte ihm**) Das ist die rechte Frucht der Erleuchtung. Die Liebe zog ihn, durch Glauben bei ihm zu bleiben und nicht zu weichen. Er

Verherrlichte GOtt) Dieß ist das Leben und das rechte Wesen eines göttlichen oder von GOtt gewirkten Glaubens, daß GOtt verherrlicht wird von dem, der da glaubt, und von Allen, die es gewahr werden. Denn auch

Alles Volk gab GOtt Lob) In dieser Sphäre bricht das Lob noch aus; aber in andern stockt es.

Das XIX. Capitel.

Zachäi Bekehrung, Parabel von den anvertrauten Pfunden, Christi Einzug in Jerusalem und des Tempels Reinigung.

UNd er kam hinein und ging durch Jericho.

2. Und siehe, da war ein Mann, der mit Namen Zachäus hieß und derselbe war ein Oberster der Zöllner und solcher war reich.

3. Und er suchte JEsum zu sehen, wer er

---

v. 1. **Er ging durch Jericho**) Dieser Durchgang mußte so wenig vergebens seyn als dort der Durchgang durch Samaria. Joh. 4.

v. 2. **Siehe, da ein Mann**) an dem sich das möglich beweist, was sonst bei den Menschen unmöglich ist! c. 18, 25. 27.

Zachäus war ein Oberster der Zöllner) ein Ober-Zolleinnehmer, unter welchem Andere standen, die ihm ihre Einnahme überliefern mußten, und stand demnach in einem Amt, das dem Schein nach aller Bekehrung hinderlich war.

Das gibt uns sogleich ein gewisses Zeugniß, daß kein äußerlicher Stand für sich selbst an dem Werk der Seligkeit hinderlich sey, sondern allein die Bewandtniß des Herzens dabei, wie ein Sünder vor GOtt in seinem Stand stehe. Nun waren da widerwärtige Aspecten genug: denn

Solcher war reich) für welcherlei Leute JEsus in dem vorhergehenden den Eingang ins Himmelreich so schwer gemacht Aber Christus dringt doch durch und wirkt bei ihm eine gute Disposition. So trifft da ein, was er auch gesagt, daß bei GOtt kein Ding unmöglich sey.

v. 3. **Er suchte JEsum zu sehen**) und wollte ihn gern kennen.

Digitized by Google

wäre und konnte nicht vor dem Volk, weil er klein von Statur war.

4. Und er lief vorhin und stieg auf einen wilden Feigenbaum, auf daß er ihn sehen möchte, weil er allda sollte durchkommen.

5. Und als JEsus an denselben Ort kam und über sich schaute, sah er ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends hernieder! denn ich muß heute in deinem Hause bleiben.

Das deutet an, daß er sich nun anders wohin wende und nicht mehr an dem Reichthum hänge. Dieß Wollen war kein bloßes Wollen, sondern lenkte sich weiter fort, und wollte gern etwas Mehreres haben. Es war ein gutes und besseres Verlangen Christum zu sehen, als bei Herodes. c. 23, 5. Es war eine gnadenvolle Disposition; und dabei war gleich eine Ueberwindung, daß er seiner selbst vergaß und den Wohlstand nicht in Acht nahm, den er sonst wohl wußte. Denn er

Konnte nicht) zu seinem Zweck gelangen

Vor dem Volk) wie man oft durch den großen Haufen abgehalten wird: hier aber war die Ursache,

Weil er klein war) Denn das irdische Wesen macht den Menschen klein und zu kurz zu dem Geistigen. Und so sind die Reichen und Großen in der Welt gar klein.

v. 4. **Er lief vorhin**) Man muß nicht unter dem Haufen bleiben, sondern die Geschöpfe verlassen, ja hinter sich lassen, unter die Dinge rechnen, die hinter unsern Rücken gehören, wenn man JEsum will erkennen lernen.

Er stieg auf einen wilden Feigenbaum) die Blätter hatten wie ein Maulbeerbaum und Früchte wie Feigen a).

Man muß sich von der Erde über die irdischen Dinge erheben, also daß man die Hindernisse der Welt und der verderbten Natur überwinde, sich über die Urtheile und Reden der Leute schwinge, welche die, die ihnen unterworfen sind, insgemein aufhalten, um zu einer lebendigen Erkenntniß JEsu Christi zu gelangen.

Zachäus ließ sich das nicht hindern, daß er klein war, sondern sah, wie ers machte,

Daß er ihn sehen möchte) Daraus sieht man seinen Ernst und sein Anhalten, daß er es nicht bei einer schnellen Hitze gelassen.

Wem es ein Ernst ist, der wird sich schon herbeibringen. Und da kann und darf man den bürgerlichen Wohlstand nicht immer so genau in Acht nehmen.

Wenn Zachäus auf die Ehre der Welt, seinen Stand und Reichthum, gesehen hätte, würde er nimmehr gethan haben, was ihn zum Gelächter des Volks machen könnte.

v. 5. **Als JEsus über sich schaute**) der seiner Glaubigen Verlangen von ferne merkt,

Sah er ihn) Dessen hätte sich Zachäus damals wohl nicht versehen; aber sein ernstes Verlangen zog die Augen des HErrn JEsu auf ihn. So war bei Christo mehr ein Vorlaufen, als es bei Zachäus war.

a) *Plin.* hist. nat 13, 7.

6. Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden.

7. Und Alle, die es sahen, murrten und sprachen: er wäre bei einem Mann, der ein Sünder, eingegangen zu herbergen.

Das Elend und die Begierde des armen Sünders zog Christi Herz verborgentlich, daß er ihn sogleich erblickt.

Die Kraft des Glaubens rührt seine Kraft verborgenerweise so tief, daß er mit seiner Gnade auf uns sehen muß und ihm sein Herz bricht, sich unser zu erbarmen.

Christus invitirt ihn herunter. Da sieht man, wie das correspondirt: Wer da sucht, der findet.

Zachäus steige eilends hernieder) laß dich herab von den Höhen deiner Vernunft, die dich unter dem Gesetz bisher verwahrt hatte, daß du mir entgegenkommst. Da sollst du eine ganz andere Sache für dich bekommen. Weil du im Geringen treu gewesen bist, sollst du aus dem Gesetz und Zorn in die Gnade kommen. Nicht als ob du müßtest aufhören Gutes zu thun, sondern nur, daß du dein Hauptwerk im Glauben suchst.

Also hat Alles seine Zeit: auf- und niedersteigen.

Ich muß heute in deinem Hause bleiben) Dieß war kein Sprung, der sich übereilte; bei einem Unbekannten Herberge zu nehmen, sondern es war da etwas Gleiches, das eine Vereinigung machte; Zachäus eilte und Christus eilte auch, und zwar noch geschwinder. Also war es wohl ein Lauf, nicht aber ein Sprung.

v. 6. **Er stieg eilends herab**) Zachäus vergaß alle falschen Absichten und hat nur den Hauptzweck für sich und war vergnügt, daß er nur Christum hatte,

Und nahm ihn auf mit Freuden) mit aller Demuth und Unterwerfung.

Man muß keinen Augenblick verweilen, wenn JEsus Christus ruft, sonst geht er vorbei.

Er verzögerte sein Heruntersteigen keinen Augenblick, aber wie vieles und großes Gute bringt ihm nicht auch dieses Heruntersteigen zuwege! da es ihm ja die Aufnehmung JEsu Christi verschafft. Ach, mit was für Freude nahm nicht dieser arme Sünder ein großes Gut auf! Er wird darüber ganz außer sich selbst gebracht. Was! spricht er, o göttlicher Heiland! willst du, ob ich dich gleich nur noch so wenig kenne, dennoch zu mir kommen und mein Herz mit Freude erfüllen! Die Freude nimmt ihm die Sprache, gleichwie ihm die Ehrfurcht dieselbige schon entrissen hatte. Er schützt ja seine Unwürdigkeit nicht vor. Er spricht nicht wie Petrus: **Gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch!** Er vergißt dessen, was er gewesen ist, um nur JEsum Christum aufzunehmen; weil er überzeugt ist, daß JEsus Christus allmächtig sey, um ihm all sein Elend wegnehmen zu können und ihn in den Stand zu setzen, daß er ihn recht annehmen möge.

Die geschwinde Uebereinstimmung macht, daß die Seele, ohne einen Augenblick zu warten, in sich selbst eingeht und das ist die Haushaltung der Gnade.

v. 7. **Alle, die es sahen, murrten**) Wider die beste Sache wird am meisten gemurrt, wie man sich denn der Bekehrung in allen Exempeln widersetzt. Das

Digitized by Google

8. Zachäus aber stellte sich dar, und sprach zum HErrn: Siehe HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich Jemand unrecht gethan habe, das gebe ich vierfältig wieder!

9. JEsus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, da auch er Abrahams Sohn ist!

ist der rechte Antichrist, der dem rechten Amt Christi sich widersetzt. Sie freuten sich alle zugleich und dachten: Nun haben wir etwas zu tadeln!

Alle, die mit Christo waren, dachten auch: Wir müssen oft manch hartes Wort ausstehen; und mit diesem geht er gleich so freundlich um, da man doch wohl weiß, was die Zöllner für Leute sind!

Also hat dieß Pharisäische Gift durch und durch gefressen und ist mit Gewalt aufgebrochen. Und gleichwohl wissen sie weiter Nichts zu sagen, als:

Er wäre bei einem Sünder eingegangen) Warum man den Heiland am liebsten haben sollte, das tadelt man an ihm. Das kam ihnen recht zu paß, daß er bei einem Sünder einkehrte. Lucas beschreibt es recht jämmerlich.

Es scheint fast, als widersetzten sich die Menschen so sehr dem Heil, das ihnen JEsus Christus mittheilen will, so sehr er Liebe für die Sünder trägt und sie selig zu machen begehrt. JEsus Christus ist gekommen, um sie sorgfältig zu suchen; und man meint doch, es wäre Gefahr dabei, sie ihm zuzuführen. Man **murrte** über JEsum Christum, daß er sie suchte und sich ihnen gab, auch zu ihnen einging. Darum darf man sich nicht wundern, wenn noch heutigen Tages wider diejenigen gemurrt wird, die die Sünder zur Einkehr in ihre Herzen, um da JEsum Christum zu finden, einladen. Gleichwie aber das Murren des Volks JEsum Christum nicht abhielt, zum Zachäus zu kommen, also muß uns auch aller Lärm, den man machen konnte, nicht zurückhalten, die Sünder fleißig einzuladen, in sich einzugehen, um da JEsum Christum zu finden. Darum kommt nur ihr Sünder, wer ihr auch seyn mögt! Fürchtet euch nicht, zu ihm zu nahen: Er ist euer oberster Arzt, er wird euch von allen euren Krankheiten gesund machen. Wo ihr aber mit eurem Hinzunahen so lange warten wollt, bis ihr gesund seyd, so werdet ihr nimmermehr zu ihm nahen können. Denn wie könnt ihr genesen, wo ihr euch nicht zu JEsu Christo, der Beides, der Arzt und die Arznei ist, naht!

v. 8. **Zachäus stellte sich dar)** zum neuen Gehorsam. Vermuthlich hat es Zachäus gemerkt, daß Viele darüber murrten. Daher richtete er seine Rede darauf, daß er darlege, es sey ihm ein wahrer Ernst mit seiner Bekehrung.

Und sprach zum HErrn) als ein anderer Mann, der ganz anders aussieht als vorhin:

Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen) Wer bekehrt ist, der ist auch parat, seine Bekehrung zu erweisen: nicht, als wenn er mit einem Register guter Werke wolle aufgezogen kommen; nein, das vergeht ihm schon.

Wenn ich Jemand Unrecht gethan) durch Betrug, falsche Anklagen und Beschuldigungen, was von dem Seinigen an mich gebracht,

Das gebe ich vierfältig wieder) Dieß sagt er nicht, daß er damit prahlen wollte, sondern redet ungezwungen und ungeheuchelt und zeigt nur an seine Fertigkeit, daß er dem heil. Geist und dessen Zucht in seinem Gewissen nicht widerstand, sondern demjenigen Trieb folgte, welchen GOtt gleich bei Allen, die im Unrecht stehen, erweckt, daß sie der göttlichen Gerechtigkeit durch Erstattung des Genommenen müssen Genüge leisten und also ihr Gewissen dießfalls beruhigen. Dieß ist kein Leichtes, sich selbst durch Bekenntniß seines Unrechts und durch Ersetzung desselben zu Schanden zu machen. Und dennoch muß man im Geringen erst recht treu werden und sein Gewissen und dessen Anklagen auch durch Enthaltung und Wiedererstattung des Ungerechten erleichtern. Denn

Wer in wissentlicher Befleckung seines Herzens stehen bleibt, der wird zu keiner sonderbaren Gemeinschaft Christi gelangen.

O eine vortreffliche Wirkung der göttlichen Gegenwart, wenn er sich einem Herzen offenbart und entdeckt! Sollte man wohl durch vieles Predigen den Zachäus haben dahin bringen können, dergleichen zu thun? und wer hätte es ihm auch wohl rathen wollen? Man hätte ihn zwar mit der Strenge dazu bringen können, den gethanen Schaden wieder zu ersetzen, aber wenn du kommst, o Liebe! so bringst du eine überfließende Barmherzigkeit mit, die auch eine überfließende Buße wirkt. Zweierlei ist nun hier zu bemerken: erstlich, daß die Wiedererstattung und vollkommene Bekehrung, die sich durch die Werke kund machte, nicht eher in Zachäus vorging, als nachdem er JEsum Christum in sein Haus aufgenommen gehabt; zweitens, daß JEsus Christus äußerlich mit keinem Wort sprach, er sollte solche Dinge thun, denn nur seine Gegenwart gab ihm solchen Sinn ein. Diejenigen, die da meinen, man müsse erst von allen Gebrechen los seyn, ehe man JEsum Christum in sich suchen, sich mit seiner Gegenwart beschäftigen und ihn in sein Herz aufnehmen könne, werden wohl hieraus sehen, daß es JEsus Christus mit Zachäus nicht so gemacht habe. Es kann die Bekehrung äußerlich nicht gewirkt und mit so großer Vollkommenheit vollendet werden, wo sie innerlich noch nicht wohl gethan ist. O könnte man eine solche Bekehrung verschaffen, wie dauerhaft würde die seyn! Man will aber die Sünder zwingen, vorher tausenderlei Dinge, an welchen sie kleben, abzulegen, ohne ihre Herzen an etwas anders zu verbinden und das ist unmöglich. Es wird aber, wenn das Herz erst an GOtt hängt und sobald solches an ihm hängt, das übrige nicht schwer zu verrichten seyn. Und

Wenn Christus unsere Treue darin sieht, so spricht er wirklich seine Heilmachung lebendigerweise aus in dem Herzen, wie ers hier äußerlich bezeugte.

v. 9. **JEsus sprach zu ihm)** Christus als Christus redet hier nun selbst. Er läßt die Murrenden fahren und widerlegt sie mit der That aus seinem Amt.

Heute ist diesem Hause) so daß auch die Hausgenossen Theil daran nehmen können,

Digitized by Google

10. Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und zu erretten, was verloren ist.

11. Als sie aber dieses hörten, setzte er hinzu und sagte ein Gleichniß, darum daß er nahe bei Jerusalem war und sie meinten, das Königreich GOttes würde alsobald erscheinen.

12. So sprach er dann: Ein gewisser wohlgeborner Mensch zog in ein fernes Land, ein Königreich für sich einzunehmen *) und wieder zurückzukehren.

a) Apost.-Gesch. 3, 21.

13. Er rief aber seine zehn Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt, bis daß ich komme.

Heil widerfahren) die rechte Rettung hat sich eingefunden,

Da) nach dem weil und wie, sofern

Auch er Abrahams Sohn ist) Das ist geredet wider die, welche da murrten und sagten: Ei, er ist ja ein Fremder! ꝛc. Dawider sagt nun Christus: Ob er schon kein Sohn Abrahams nach dem Fleisch ist, so ist er doch einer nach dem Geist. Und wie Abraham allein als einem Glaubigen Heil widerfahren, also auch diesem nach eben der Regel. Es geht nach einer Richtschnur.

Sobald du o GOtt! in ein Herz kommst und darin deine Gegenwart spüren läßt, so erlangt diese Seele **das Heil**. Sobald die Seele GOtt in ihrem Grund entdeckt hat und ihn aus ganzem Herzen da sucht, ist ihr Heil dauerhaft und beständig bleibend.

v. 10. schließt er mit einer Hauptlehre, die oft vorkommt, als ein theures Wort, das aller Annehmung werth.

Des Menschen Sohn ist gekommen) In dem Wort **Kommen** liegt das Fundament der Menschwerdung. Christi ganzer Beruf geht dahin,

Zu suchen und zu erretten) Christus hat Zachäus eher gesucht, als Zachäus ihn.

Ach, wie gern hat Christus dieß Wort gesprochen und wie sehr kann es uns aufhelfen, wenn wir merken, warum er gekommen! Das soll man ja nicht als bekannt wegwerfen.

Was verloren ist) und was ist nicht verloren? das wird von ihm gesucht. Niemand kann sich entschuldigen, daß es nicht an ihm geschehe. Er klopft bei allen Gewissen ohne Unterschied an, durch seine allgemeine zuvorkommende Gnade und Liebe. Das thut er gewiß den ganzen Tag lang an einem Jeden. Mit der Rettung aber kommts darauf an, daß man sich finden lasse.

v. 11. **Als sie dieses hörten**) Er waren aber auf diesem Weg allerlei Leute, die so mitgingen, aber nicht recht Acht hatten auf das Hauptwerk Christi, sondern auf andere Gedanken fielen. Den 10ten Vers überhörten sie in der That und schnappten nach dem 11ten. Das ist ein elendes Hören. Da sind solche Hörer, die auffahren in einer geschwinden Freude und darauf wieder zurückprallen. Weil er nun dergleichen Gedanken bei den Seinigen merkte, dawider er reden mußte, so

Setzte er hinzu ein Gleichniß) Das ist die Vorsorge des treuen Hirten, der auf Alles genau Acht hat, was seinen Schafen könnte schädlich seyn. Er hielt es so viel nöthiger, von allen falschen Einbildungen abzuziehen,

Darum, daß er nahe bei Jerusalem war) und besser wußte, was da mit ihm vorgehen würde, als die um ihn waren. Denn

Sie meinten das Reich GOttes) sollte gleich auffahren und

Würde alsobald erscheinen) Es kann seyn, daß auch etliche, die hernach v. 38. rufen, nicht ganz frei sind von solchen Meinungen. Da hat Christus schon vorher gesorgt, daß man seinen Einzug nicht möchte in einem gefährlichen Mißverstand annehmen.

Dieser Leute Einfall geht also ganz ab von der Art des Glaubens und des Reichs GOttes.

Die beständige Weise GOttes ist gewesen, daß alle haben warten müssen. Wenn mans flugs will haben, so wird ja alle Glaubensübung aufgehoben. Es muß durch Prüfestunden gehen.

Der Mensch ist gar zu sehr dazu geneigt, daß er auf besondere neue Dinge fällt und die wesentlichen Dinge fahren läßt.

Die Jünger irrten hier in der Zeitrechnung, obschon nicht in der Sache selber. Wider solchen Kitzel und voreiliges Wesen redet Christus folgende Parabel.

v. 12. **Ein gewisser wohlgeborner Mensch**) Christus, der rechte Prinz Eugenius, der rechte Wohl- und ohne Sünde Geborne,

Zog in ein fernes Land) Dieß sagt Christus, damit sie wüßten, daß noch viel Zeit zurück wäre. Das wird denn hernach von Bösen gemißbraucht. Sprüchw. 7, 19. Das darf aber die guten Gemüther nicht ärgern, denn es muß auch ihnen zum Besten seine Zeit haben. Der Zweck seiner Reise war,

Ein Königreich einzunehmen) Er wills nicht rauben, sondern mäßig an sich nehmen, nach allen Stufen der Erfüllungen. Und dann ist sein Sinn,

Wieder zurückzukehren) Das Wiederkommen wird fest gesetzt; aber der Weg wird als ferne beschrieben. Er wartet selbst, Hebr. 10, 13., also müssen wir mit warten. c. 11, 13. Auch wird damit gezeigt, daß der jetzige Weg nur zum Ende der ersten Zukunft gehöre, es sey aber noch eine 2te Zukunft, darum solle sich Niemand verrechnen, noch mit Jüdischen Gedanken tragen, damit sie nicht hernach zurückprallen. Soll es ein Wiederkommen seyn, wie dergleichen die 2te Zukunft Christi ist, so muß eine Zeit dazwischen seyn, sonst wäre es kein Wiederkommen.

v. 13. **Er rief seine zehn Knechte und gab ihnen 10 Pfund**) Unter diesen Zahlen liegt ohne Zweifel etwas Geheimes. Man gehe nur in die Offenbarung und gebe fein Acht auf die Zehnzahl, die gar oft darin vorkommt, und denke der Sache alsdann recht nach in der Furcht GOttes, so wird einem die Erkenntniß schon weiter aufgehen.

Handelt) hängt nicht nur dem Speculiren nach, sondern haltet recht Haus, treibt auch euren Handel sonderlich mit den Armen. c. 16, 8. 9. Da kommt es auf die Praxis an.

Digitized by Google

14. Seine Bürger aber haßten ihn, und schickten eine Gesandtschaft ihm nach und sprachen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns als König regiere.

15. Und es geschah, als er wiederkam, nachdem er das Königreich eingenommen hatte, so sagte er, daß man ihm diese Knechte rufen sollte, denen er das Geld gegeben, damit er erführe, was ein Jeder erhandelt hätte.

16. Es kam aber der erste herbei und sprach: HErr, dein Pfund hat zehn Pfunde dazu erworben.

17. Und er sprach zu ihm: Wohl, du guter Knecht! weil du bist im Geringsten treu gewesen, so sollst du über zehn Städte Gewalt haben.

18. Und der Andere kam und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde zuwegegebracht.

19. Er aber sprach auch zu diesem! Du sollst auch über fünf Städte seyn.

20. Und ein Anderer kam und sprach: HErr siehe, hier ist dein Pfund, welches ich im Schweißtuch hingelegt behalten habe!

Das Alterthum hat einen Spruch Christi aufgehoben a); da er die Banquiers habe sitzen sehen, habe er zu seinen Jüngern gesagt: Werdet auch rechte Wechsler! Wie lange soll aber das geschehen?

Bis ich komme) Diesen Termin müssen wir uns gefallen lassen, ist er gleich zu unserm Besten weit hinausgesetzt.

v. 14. **Seine Bürger aber**) die Stadtleute, die honnet wollen seyn,

Schickten eine Gesandtschaft ihm nach) Die Juden erzeigten sich nicht nur widerspenstig, als Christus auf Erden war, sondern stießen auch lose Reden aus wider ihn und sein Reich, als er gen Himmel war gefahren. Und was thun alle die auch unter den Christen, die dem Evangelium nicht gehorsam sind, als daß sie in der That sagen:

Wir wollen nicht, daß er über uns regiere) uns bestrafe, reformire, die Sünde durch seinen heiligen Geist verleide und verbiete?

Die Erfüllung weist sich aus Joh. 19, 15. 22. Apost.-Gesch. 3, 13. 14.

Ein Vorbild findet sich an dem guten Loth, 1. Mos. 19, 9. da es auch hieß: Du bist kein Stadtkind und willst herrschen! willst Papst zu Sodom seyn! und der arme Mann mußte sich so viel leiden und condescendirte (ließ sich herab) mehr als billig war.

v. 15. **Als er wiederkam**) der also nicht über die rechte Zeit verzog, so mußte

Man ihm die Knechte rufen) es wurde Rechenschaft gefordert von den anvertrauten Gaben,

Damit er erführe) und, was er schon weiß, auch Andern kund und offenbar würde in dem,

Was ein Jeder erhandelt hätte) und gehandelt bei Leibesleben. 2. Cor. 5, 10.

Du mußt von deiner Zeit, deinem Verstand, Willen, Sinnen und Gütern, Thun und Lassen, auch dem Blut JEsu Christi, wie du es angewendet, Rechenschaft geben. Bedenks wohl!

Die Uebung des Christenthums geht durch viele Aengsten. Ein Christ muß recht durchschwitzen.

Christus will haben, daß sein Reich wachse und sein Gutes sich vermehre.

v. 16. **Der erste**) der sich wohl gehalten, kann getrost erscheinen und erfreut den Herrn mit dem angenehmen Bericht:

Herr, dein Pfund hat 10 erworben) Er sagt nicht, wie wir zu thun gewohnt sind: Ich habe es erworben, ich habe dieß oder das gethan. Es war der Gehorsam des Glaubens, der es gewann und der ist die Gabe GOttes.

v. 17. **Du guter Knecht**) Niemand aber ist gut, als der von GOtt es nimmt, auch gut zu werden. c. 18, 19.

Weil du im Geringsten) dahin Christus weist c. 18, 10.

Treu gewesen) oder geworden; denn die Treue ist dir nicht zugeflogen, es ist eine Geburt dabei vorgegangen:

So sollst du über 10 Städte Gewalt haben) größerer Geschäfte und Gaben im Reich GOttes gewürdigt werden.

Der Wachsthum der Gnade in uns zieht den Wachsthum der Herrlichkeit nach sich.

Es ist kein Verlust, wenn man so getreu und gerecht mit GOtt handelt, und sich selber nichts zueignet, sondern GOtt alle Ehre gibt.

v. 18. **Der Andere**) ist von mittelmäßiger Gattung: bei dem hat das, was ihm sein Herr gegeben,

5 Pfunde zuwegegebracht) und also halb soviel als bei dem vorigen.

v. 19. **Zu diesem**) hieß es dann auf gleiche Weise in seinem Grad;

Du sollst über 5 Städte seyn) Ohne Zweifel wird damit auf denjenigen Vorzug gesehen, da die Geister der vollkommenen Gerechten in jener Welt über andere widrigere Haufen zu Regenten und Heilanden gesetzt werden, davon wir arme Erulanten noch wenig wissen oder sagen können.

v. 20. **Ein Anderer**) von den acht Uebrigen hatte es beim nächsten bewenden lassen, darum konnte er nichts weiter bringen, als was er empfangen. Das gab er zurück mit den Worten:

Hier ist dein Pfund) Er meint: habe doch der Geber nicht verloren, es sey ja noch da. Ja, aber ohne Nutzen. Die Natur ist ohnedem nicht unser. Wenn wir nun die GOtt wiedergeben, das sind treffliche Thaten, das ist ganz impertinent.

Wie wird nur das Pfund der Zeit, die uns GOtt anvertraut, so vergeblich angewandt, ja gar verloren, verderbt und vereitelt!

Die geistige Trägheit wird damit ausgedrückt, daß er es

Im Schweißtuch hingelegt behalten) Er hatte den Schweiß scheuen und nicht so durchschwitzen wollen.

Manche klagen immer über ihre schlechten Gaben und über ihre Schicksale, da doch kein Mensch ist, der

a) *Suicer* Thes. Eccl. P. II. fol. 1281.

Digitized by Google

21. Denn ich fürchte mich vor dir, weil du ein rauher Mensch bist. Du nimmst weg, was du nicht hingelegt hast, und erntest, was du nicht gesäet hast.

22. Er aber sprach zu ihm: Aus deinem Munde will ich dich richten, du böser Knecht! Wußtest du, daß ich ein rauher Mensch bin und wegnehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesäet habe,

23. Warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? so hätte ichs, wenn ich gekommen wäre, mit Wucher wieder fordern mögen.

24. Und er sprach zu denen, die dabei standen: Nehmet das Pfund von ihm, und gebts dem, der die zehn Pfunde hat

25. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde.

26. Denn ich sage euch: Einem Jeden, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das weggenommen werden, was er hat.

27. Aber jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie als König regieren sollte, führt hieher und schlachtet sie vor mir.

---

nicht brauchbar sey, wenn er noch so wenig hätte, wo er nur treu ist.

Die Sünden der Unterlassung sind nicht gering zu schätzen.

Man deserirt oft ohne Ursache, da man meint, man wisse nicht, wie mans anfangen solle.

Die thörichten Jungfrauen dachten: Haben wir doch Lampen! das kommt auch mit diesem Knecht überein.

v. 21. sucht der Knecht, da er selbst nicht an die Arbeit gewollt, die Schuld von sich auf den Geber und Herrn zu wälzen.

Das ist eine Beschreibung, die uns in unserem Stand Nachdenken machen soll.

Ich fürchte mich vor dir) daß ich nicht darum kommen möchte.

Das ist eine knechtische Furcht, die sich GOtt als einen harten, ungerechten und ungütigen Herrn vorstellt, damit sie ihre eigene Faulheit bemänteln und allezeit wider ihn murren möge. Denen ist er

Ein rauher Mensch) in der Person Christi, die das Christenthum für etwas Hartes und Rauhes ansehen, da doch Christus die Liebe selber ist.

So machen es die Leute stets, wenn sie sich nicht in die Ordnung begeben wollen, daß sie denn die Schuld auf GOtt werfen und allerlei Vorwand suchen, von der menschlichen Schwachheit ꝛc.

Du nimmst weg, was du nicht hingelegt) Wie würde es mir denn gehen, wenn ich das nicht wieder liefern könnte, was ich empfangen, wenn ich darum gekommen, wenn es verloren gegangen wäre?

Du bist ein Mann, dem man es doch nicht hätte recht machen können, wenn man sich auch noch so sehr zerrissen hätte. Du

Erntest, was du nicht gesäet hast) und würdest das viel weniger dahinten gelassen haben, was du mir gegeben.

Das heißt ja den Herrn recht schwarz gemacht. Und

Solche Gedanken von GOtt sind sehr gemein; ja es hängt auf gewisse Weise Allen an.

v. 22. **Er aber sprach zu ihm**) und will so viel sagen: Es ist nicht wahr, daß du dich vor mir gefürchtet hast, sonst würdest du die Sache wohl anders angegriffen haben.

Aus deinem Munde will ich dich richten) Du denkst, du habest es hiemit von dir geschoben, aber ich halte dich bei deinen eigenen Worten.

Wußtest du, daß ich bin) wie du mich beschreibst,

Wegnehme und ernte) wo ich nur zukommen kann und daß ich doch Herr bin, der es kann durchtreiben, so hättest du die Kräfte desto mehr daran strecken sollen.

v. 23. **Warum hast du denn mein Geld**) so müßig liegen lassen, und nicht angelegt, oder in eine Handlung gesteckt?

So hätte ichs mit Wucher) jetzt wieder zu erwarten, es würde doch noch wieder etwas geheckt haben.

Eine jede Sache ist fruchtbar und zeugt etwas anders, etwas Gutes oder Böses. Also redest du wider die Natur. Es muß Niemand unfruchtbar seyn.

v. 24. **Die dabei standen**) waren solche, die der Herr zu seinem Dienst gebrauchte.

Nehmet das Pfund von ihm) Denn es ist billig und recht, daß er auch dessen ermangle, was der Faullenzer so treuloserweise versteckt hat.

Gebets dem, der 10 Pfunde hat) So profitiren ernstliche Seelen noch von Anderer ihrer Untreue und Lässigkeit. Was Andere nicht wollen oder achten und zu schätzen wissen, das bekommen sie.

v. 25. **Herr, er hat 10 Pfunde**) Da will die Vernunft hervorwischen, als wenn der Herr es nicht recht proportionirte.

Die beste Gerechtigkeit im Austheilen kommt dem Menschen widersinnig vor. Aber es bleibt dabei, weil jener mehr gewuchert, soll er dieß auch dazu haben.

v. 26. **Denn ich sage euch**) Das ist der gerichtliche Ausspruch.

Einem Jeden, der da hat) wie er haben soll, daß er recht damit umgeht, und es anwendet, wozu es ihm gegeben ist, dem

Wird gegeben werden) Wer getreu ist mit dem einen Pfund, dem werden mehrere anvertraut.

Von dem aber, der nicht hat) nicht treu erfunden wird in Verwaltung dessen, was er hat,

Wird weggenommen, was er hat) Wie der Glaube durch das Gute, das er selbst schafft, sich stärkt und nährt, so wird er im Gegentheil schwächer, und verlöscht nach und nach in denen, die nicht vom Glauben leben und ihn geschäftig seyn lassen.

v. 27. **Meine Feinde**) sind die, welche mich nur zum Deckel ihrer Sünden gebrauchen und

Nicht als König) annehmen wollen, sondern denen ich nur ein Priester seyn soll, wie sie sich einbilden in

Digitized by Google

28. Und als er dieſes geſagt hatte, zog er vor ihnen hin, und ging hinauf gen Jeruſalem.

29. Und es geſchah, als er nahe bei Bethphage und Bethanien kam, zu dem Berg der Oelbäume genannt, ſandte er zwei ſeiner Jünger

30. Und ſprach: Gehet hin in den Flecken, der gegenüber liegt, in welchem ihr, wenn ihr hineinkommt, ein angebundenes Füllen finden werdet, auf welchem nie ein Menſch geſeſſen iſt; machets los und führets her.

31. Und wenn euch Jemand fragt: warum macht ihrs los? ſo ſollt ihr alſo zu ihm ſagen: Weil der HErr deſſen nöthig hat.

32. Die aber geſandt waren, gingen hin und fandens, wie er ihnen geſagt hatte.

33. Da ſie aber das Füllen losmachten, ſprachen deſſen Herren zu ihnen: Warum macht ihr das Füllen los?

34. Sie aber ſprachen: Der HErr hat deſſen nöthig.

35. Und ſie führten es zu JEſu und warfen ihre Kleider auf das Füllen und ſetzten JEſum drauf.

36. Da er aber hinzog, ſtreuten ſie ihre Kleider unter auf dem Weg.

---

ihrer Phantaſie, der ihre Sünden wegnehme, durch welchen ſie ihre Sünden meinen wegzuphantaſiren und durch Einbildung ihrer los zu werden. Als König aber wollen ſie mich nicht zum Regiment kommen laſſen, daß ich in ihnen als König regieren möchte, ſondern da wollen ſie ſelber Herr ſeyn im eigenen Willen.

Was wird er aber mit ſolchen anfangen, die ſich ſeiner ſüßen Oberherrſchaft nicht unterwerfen wollen, ob ihm gleich dieſes Königreich von rechtswegen zukommt? Die, antwortet er ſelber,

Führt hieher und ſchlachtet ſie vor mir) So wird es heißen zur Zeit des Gerichts.

Man möchte da wohl denken und ſprechen: Da ſieht man, wie rauh und rachgierig der Mann ſey! Aber er redet da als einer, der wiederkommen will zum Gericht. Jetzt wartet Chriſtus noch darauf, bis daß ſeine Feinde, die ihn nicht für einen König erkennen wollen, zum Schemel ſeiner Füße gelegt werden. Ebr. 2, 8. c. 10, 13.

Darum iſts nun kein Wunder, daß die, welche Chriſto nicht begehren gehorſam zu ſeyn, ſein Reich, davon die Propheten ſo vielfältig geweiſſagt haben, haſſen. Denn ſie werden dabei zu kurz kommen.

v. 28. **Als er dieſes geſagt hatte**) da er vom Schlachten geſagt, geht er hin zum Tode.

Das ſchickt ſich gar wohl zuſammen, daß derſelbe, der für Andere geſtorben, ihr Richter ſey und er wartet auch lange genug, ehe er zur Juſtiz ſchreitet, ſogar daß es auch die Menſchen mißbrauchen. So ſetzt er auch c. 20, 43. auf dem Weg zur Paſſion den Leuten noch etwas ins Ohr. Ja ſelbſt in der Paſſion ſagt er vom letzten Gericht. Deßwegen bleibt es doch dabei, daß er nicht wieder gedroht, da er gelitten. Er

Zog vor ihnen hin) als der rechte Hauptmann, Vorgänger und Durchbrecher,

Und ging gen Jeruſalem) ob er ſchon wußte, wie es ihm da gehen würde.

v. 29. **Als er nahe bei Bethphage kam**) und alſo Jeruſalem vor Augen hatte,

Sandte er 2 Jünger) die als Bediente ſeiner Niedrigkeit die erſte Anſtalt machen ſollten zu ſeinem königlichen Einzug.

v. 30. **Gehet hin**) ſind auch die Worte der apoſtoliſchen Geſandtſchaft. Marc. 16, 15. und als

Ein angebundenes Füllen) hat man auch die Heiden anzuſehen, zu welchen ſie geſandt wurden. Der Heiland mußte ſo eines haben,

Auf welchem nie ein Menſch geſeſſen) wie er auch in ein ſolches Grab kam, darin noch Niemand gelegen war. c. 23, 53.

v. 31. **Wenn euch Jemand fragt**) wie denn geſchehen wird, und ihr euch dazu gefaßt halten müſſet, daß man nach dem Grund fragen wird.

Warum macht ihr los?) iſt die Frage der Jüdiſchen Geſetzheiligen. Wogegen das Evangelium fragt: Warum bindet ihr? Apoſt.-Geſch. 15, 10. Hier aber ſollte die Antwort ſeyn:

Weil der HErr deſſen nöthig hat) der alles Macht hat. 1. Cor. 6, 12.

v. 32. **Die geſandt waren, gingen hin**) Alſo muß es auch mit uns immer ſtehen. Wir müſſen im Gehorſam hingehen und thun, wie uns befohlen iſt, gleichwie die ganze Creatur des Schöpfers Willen ausrichtet. Sie

Fandens, wie ihnen geſagt) war, worüber keine geringe Freude zur Befeſtigung des Glaubens in ihren Herzen wird aufgegangen ſeyn, da ſie bei ihrer einfältigen Verrichtung ſahen, wie die Erfüllung zutraf.

v. 33. **Da ſie das Füllen losmachten**) ganz ſtillſchweigend und ohne um Erlaubniß zu fragen, ſo wurden ſie doch gefragt:

Warum macht ihr das Füllen los?) gleichwie ſie auch hernach über dem Wort des Evangeliums zu Rede geſetzt wurden, da ſie den Gebundenen eine Erlöſung verkündigten.

v. 34. **Sie ſprachen**) wie das Wort ſie hatte heißen ſprechen:

Der HErr hat deſſen nöthig) Solche Herrenblicke gingen voran vor der Schmach.

v. 35. **Sie führten es zu JEſu**) dem alle Dinge zugeführt und zur Unterthänigkeit bereitet werden ſollen, auch zur Vorbedeutung ihrer künftigen apoſtoliſchen Verrichtung.

Ihre Kleider; mußten ſeinen Staat vermehren, und ſo ſollte all das Unſrige zu ſeinen Dienſten ſtehen und zur Ehre des Reichs Chriſti, nicht zu unſerer Luſt und Staat angewendet werden. Sie

Setzten JEſum darauf) zur Erhöhung ſeiner Niedrigkeit, damit er die Figur recht machen könnte als der König zu Zion.

v. 36. Gab es hier ſo eine große Bewegung unter dem Volk, bei einem Aufzug, der in den Augen der Stolzen gar thöricht ausſah, womit aber der König der Ehren, der die Welt verſchmähen lehrt, der Pracht

Digitized by Google

37. Als er aber nunmehr dahin nahte, wo man vom Olivenberg herabgeht, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden GOtt zu loben mit großer Stimme, über allen Kräften, die sie gesehen hatten;

38. Und sprachen: Gesegnet sey der König, der da kommt im Namen des HErrn! Friede im Himmel, und Herrlichkeit in den Höchsten!

39. Und etliche der Pharisäer von dem Volk sprachen zu ihm: Lehrmeister, verweise es deinen Jüngern!

40. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, daß, wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

41. Und als er nahe kam und die Stadt sah, weinte er über sie,

42. Und sprach: Wenn auch du erkenntest, auch noch an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen.

---

derselben nur spottet, was wird es dann erst geben, wenn man viele Tausende, ganze Länder und Königreiche mit ihren Völkern, nicht nur die Kleider, sondern Alles wird sehen Christo aufopfern, Ehre und Reichthum unter die Füße treten, daß sie JEsu Christo folgen?

v. 37. **Als er nunmehr**) die ganze Stadt im Gesicht hatte und es Berg ab ging,

Fing die ganze Menge der Jünger) die auf dieser Reise und auch unter währendem Zulauf sich sehr vermehrt hatte,

An, mit Freuden GOtt zu loben) O was ist da für Freude und Lob GOttes, wenn Christus den Menschen zu seinem Dienst einnimmt, und in ihm zu Jerusalem einzieht! Welch Lob und Dank wird alsdann von Menschen und Engeln gesungen! Wers erfährt, der weiß es, was da für Freude ist, wenn die Menschen vom Irdischen zum Himmlischen im Geist des Gemüths geführt werden, also daß Christus sie geistig und leiblich zu seinem Dienst und Gebrauch überkommt.

Lucas hat dieß besonders, daß sie GOtt gelobt

Ueber allen Kräften, die sie gesehen) Das Volk hat sich jetzt den ganzen Lebenslauf Christi vorgestellt. Sie nahmen alle Thaten Christi zusammen in ein Bündlein gleichsam; daraus entstand das Lob.

v. 38. **Gesegnet sey der König, der da kommt**) und allein wohl regieren kann, und von welchem der es haben muß, der es ihm nachthun will.

Im Namen des HErrn) will Alles wirken und handeln: aber es muß Christi Geist und Sinn da seyn, wenn es keine Lügen seyn sollen.

Friede im Himmel) mit der Erde durch die Versöhnung, die durch JEsum Christum geschieht, ist und wird nun gemacht;

Und Herrlichkeit in den höchsten) Wohnungen des Friedens wird daraus erwachsen.

v. 39. **Etliche der Pharisäer**) geben hier Protestanten ab. Das war ihnen ein Stachel im Auge. Denn

Der Feind kann das Lob GOttes nicht leiden und will uns auch gern dazu bereden, daß wir eine gute Sache hindern sollen.

Verweise es deinen Jüngern) und thue ihnen Einhalt, lege ihnen ein Stillschweigen auf. Es sind deine Zuhörer; halte sie doch im Zaum und Ordnung. Das Geschrei ist ja ein offenbarer Exceß.

Die Welt wills in geistigen Erweckungen gern gar zu manierlich und ehrbar haben: darum wenn sie einen Schein kann finden, so thut sie es von Herzen gern. Denn die ganze Sache ist ihr nicht recht. Es war schon vorher angebrannt, jetzt brichts nur bei der neuen Gelegenheit wiederum hervor. Die Christ-Freude ist der Welt keine Freude.

v. 40. **Er antwortete ihnen**) aber gar nicht nach ihrem Sinn:

Ich sage euch) Was ihr sagt, hat keinen Grund: Darum hört, was ich euch zu sagen habe:

Wenn diese schweigen werden) wie ihr gerne haben wolltet,

So werden die Steine schreien) Dazu kann mans wohl bringen in Kirchen-Sachen, daß Manche schweigen müssen. Denn es ist jetzt eine Zeit, da die Gerechten schweigen müssen. Aber wenn diese schweigen, so werden die Steine zu Schreiern gebraucht werden.

Also wurden v. 44. und c. 21, 6. die Steine zu Predigern.

v. 41. **Als er nahe kam**) welches zugleich seine innere Neigung und Näherung seines erbarmenden Sinnes zu diesen Leuten bedeutet, da seine brünstige Liebe ihm gleichsam nicht Ruhe gelassen, bis er Alles an ihnen versucht hätte, was sie bessern könnte: ja sobald er nur

Die Stadt sah) schaute er zugleich mit einem Blick seiner Allwissenheit ihren ganzen in- und äußerlichen Zustand ein; und sah an Jerusalem zuvor, daß nichts helfen würde: deßwegen

Weinte er über sie) welches aus tiefer Einsicht theils in ihre Verstockung, theils in die erfolgende Strafen, herrührte.

Daraus sieht man genug, daß er keine Freude hat an dem Schlachten v. 27.

v. 42. Es ruht aber die Güte nicht, das Aeußerste zu versuchen, und bricht aus in Warnen und Zuvorsagen, wie es gehen werde, wenn und weil man nicht folgt. So sind auch die Thränen hier nicht stumm bei JEsu, sondern er

Sprach) zugleich, was ihm auf dem Herzen lag, aus, und zeigte an, wie es ablaufen würde, wenn man sich nicht warnen und zum Nachdenken bringen ließ. Dieß Sprechen war nöthig, damit man wüßte, wo man die Thränen solle hinziehen. Er redet mit halb gebrochenen Worten, die ein bekümmertes Gemüth anzeigen, wie traurige und heftig betrübte Leute zu reden pflegen.

Wenn auch du) Hauptstadt und Universität, die du andern Städten solltest vorleuchten,

Erkenntest) was du am ersten erkennen und zu Herzen nehmen solltest. Die Wissenschaften werden zwar in dir getrieben, aber das rechte Erkennen fehlt dir.

Digitized by Google

43. Denn es werden Tage über dich kommen, daß deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen, dich umringen und auf allen Seiten in die Enge treiben werden;

44. Und werden dich zu Boden werfen, und deine Kinder in dir; und werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen; darum daß du nicht erkannt hast die Zeit deiner Heimsuchung.

Aber noch an diesem deinem Tage) der dir noch übrig ist, wäre es Zeit, darauf zu achten und bedacht zu seyn,

Was zu deinem Frieden) und Wohlfahrt gereichen mag: zu welchem Frieden aber nicht zu kommen ist, als durch den Weg des Kriegs, mit dem Satan, der Welt und uns selbst. Darum ist eben der kein angenehmer Bote, der zu solchem Frieden rathet, wie an Jeremia zu sehen, von dem sie sagten: Er ist eben der Mann, der uns keinen Frieden und Ruhe läßt. Jer. 38, 4.

Durch den **Tag** wird verstanden ihre noch restirende Gnadenfrist, ihr Heute, nicht eben präcis eine Zeit von 24 Stunden.

Nun aber ist es) aus deiner eigenen Schuld

Vor deinen Augen verborgen) nicht durch das gemeine Elend, da einem von Natur alle göttliche Sachen verborgen sind, sondern aus muthwilliger Blindheit und Verstockung: nicht als ob GOtt ihnen ihr Bestes verhehlt habe, sondern der falsche Wille des Menschen hält selber eigenmächtig das Licht von sich ab, daß es nicht scheinen kann. Es blieb ihnen auch sogar verborgen, daß sie bis in die letzte Stunde der Belagerung verstockt und sicher blieben, ja gar darüber hingerichtet wurden. Zwar behielten sie immerhin von außen die heil. Schrift A. T., lasen auch fleißig darin und waren eifrig in ihrem Tempeldienst: gleichwohl erkannten sie nicht, was zu ihrem Besten diente. Es fehlte ihnen an dem Besten bei der äußerlichen Erkenntniß, die sie nach dem Buchstaben hatten; nämlich an der lebendigen wahren Erkenntniß, welche wir vom heil. Geist empfangen müssen, der uns die Schrift eröffnen muß. Das war der Hauptmangel bei den Juden, daß sie Christum immer verwerfen, wider ihn aus der Schrift disputirten, und damit unter dem Zorn blieben.

Die Thränen JEsu fließen aber nicht nur über die Juden und ihr Jerusalem, sondern über alle Seelen, die sich solche Gnadentage und Augenblicke nicht zu Nutze machen. Wir können das Innere so leicht überkommen und wollens doch nicht. Wir bedienen uns des uns gegebenen Tages, der für uns ein **Tag des Friedens** ist, gar nicht. O wüßten wir uns den Augenblick, in welchem uns das Innere entdeckt wird, recht zu Nutze zu machen, welch einen Frieden würde man nicht empfinden! Weil man aber sich dieser Gnade des Innern nicht recht zu bedienen weiß, so fallen wir in eine solche Blindheit, daß wir hernachmals ganz ungeschickt sind, die Dinge des Geistes begreifen zu können. Die Juden hatten mit so großer Begierde den Messias, der durch die Propheten ihnen war vorher verkündigt worden, verlangt; aber als er kam, wurde er von ihnen weder erkannt, noch angenommen. Wir machens oft auch so. Wir bringen unser ganzes Leben mit Verlangen zu: wenn aber JEsus Christus kommt, und mitten unter uns ist, ja in unseren Herzen, worin er nichts anders begehrt, als daß wir ihn als unsern König und Heiland aufnehmen möchten, wollen wir ihn nicht erkennen und begnügen uns, ihn beständig zu verlangen.

v. 43. **Es werden Tage über dich kommen**) die dem Gnadentag entgegengesetzt sind, da

Deine Feinde dich) vermittelst einer harten Belagerung

Umringen und auf allen Seiten) auch durch entsetzliche Hungersnoth

In die Enge treiben werden) welches, wie es Christus hier hat abgemalt, im Jahr Christi 72, nicht gar 40 Jahre nach dieser Weissagung, äußerlich nach allen Umständen zur Erfüllung gekommen.

Ihr habt mich, will Christus sagen, behandelt als euren Feind, und habt dabei politisch seyn wollen: nun muß ich also meine Stimme verwandeln.

Wer sich nicht will in die Ordnung der Barmherzigkeit GOttes schicken, der wird in die Ordnung seiner Gerechtigkeit fallen.

Christen, die JEsum Christum mit ihren Sünden schänden und verwerfen, werden ohne Zweifel noch härter gestraft werden als die Juden.

Siehe, so kommt einmal die Zeit, daß die Feinde des Lebens auch inwendig den Menschen umringen und an allen Kräften ängsten und ihm keine Lebenskraft noch Zuflucht übrig lassen!

v. 44. **Und**) dabei wird es nicht bleiben, daß ihr nur in Angst und Noth kommen werdet: sondern sie

Werden dich zu Boden werfen) und bis auf den Grund zerstören,

Und deine Kinder in dir) zerschmettern: welche Worte hieher, und nicht in den vorigen Vers, gehören, wohin sie aus Mißverstand gebracht worden, weil man gemeint, sie schickten sich hier nicht zu dem Wort **schleifen**, das man gebraucht. Sie

Werden keinen Stein) auch der Sicherheit und Herzensbärtigkeit inwendig

Auf dem andern lassen) O möchte das das Haus GOttes nur nicht auch sogar betreffen oder schon betroffen haben! Wo bleibt doch ein Stein auf dem andern? Alles geht in die Zerreissung. Und das wird auch das äußere Jerusalem der Christenheit betreffen und ist schon an dem. Warum?

Darum) Es wird nicht ungefähr geschehen, sondern man wird wissen wofür: Nämlich dafür wird es seyn,

Daß du nicht erkannt) in Acht genommen, gebraucht hast

Die Zeit deiner Heimsuchung) da man dir aus deinen Sünden hat helfen wollen, die dir auf alle Weise ist bequem gemacht worden.

O wie ein unaussprechlicher Vortheil ist es, wenn ein Mensch die ersten Annäherungen des HErrn JEsu inwendig beobachtet und im Geringen treu wird!

Mit diesem thätlichen Angriff, der viel Aufsehens machen mußte, wollte der HErr sie zum Nachdenken bewegen. Nach den Worten warnt er mit Werken.

Digitized by Google

45. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben die darin verkauften und kauften:

46. Und sprach zu ihnen: Es ist geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habts zur Mörderhöhle gemacht.

47. Und er lehrte täglich im Tempel; die Oberprieſter aber und die Schriftgelehrten und die Vornehmſten im Volk ſuchten ihn umzubringen.

48. Und ſie fanden nicht, wie ſie das machen ſollten: denn alles Volk, das ihn hörte, hing ihm an.

Seine Treue kanns nicht laſſen, daß er die Creatur ſo hingehen ließ in ihr Verderben. Darum braucht er noch mehr Ernſt.

v. 45. **Er ging in den Tempel**) nach dieſen Warnungsreden und geht auch in die Seele ein, die ihm nicht widerſteht: das iſt, er äußert ſich mit ſeinen Wirkungen deutlicher und tiefer in ihr und durchdringt ihr Innerſtes mit ſeiner Kraft, daß ſie gewahr wird, wie er ihr gegenwärtiger ſey als zuvor. Denn

Der Menſch iſt von ſeinem Meiſter zu ſeiner angenehmſten Wohnung beſtimmt: und ob er ſchon durch den Abfall verderbt worden, ſo fordert und behält und behauptet GOtt dennoch ſein uraltes Recht und Anſpruch an des Menſchen Herz. Weil aber das heiligſte gerechteſte Weſen nichts da findet als unheilige Dinge, ſo muß es die Gnade angreifen und züchtigen, wie Chriſtus hier auch von Worten zur That ſchritt. Er

Fing an auszutreiben die) den Tempel und Namen GOttes ſchändeten, indem ſie

Darin verkauften und kauften) inſonderheit die einen Handel trieben mit Opfer-Vieh und Wechſel-Geld.

v. 46. **Es iſt geſchrieben**) Er beruft ſich auf die Schrift in ſeinem Reformationseifer und weiſt damit, daß es bei ihm kein Eingriff in ein fremdes Amt ſey.

Mein Haus iſt ein Bethaus) darin nichts anders ſollte getrieben werden, als was zum Gebet und der Aufopferung an GOtt gehört:

Ihr aber habts zur Mörderhöhle gemacht) Iſt dieſes wahr vom Aeußern, ſo iſt es noch vielmehr wahr vom Innern: denn daher kommt alles Böſe. Matth. 15, 19. Ja wohl iſt das natürliche Herz nichts anderes. Keine Mörder- oder Schindergrube kann ſo abſcheulich ſeyn, daſſelbe iſt in GOttes und ſeiner heiligen Geiſter Augen noch viel ſcheußlicher. Dazu macht den Herzenstempel Alles, was der Menſch einläßt außer und neben GOTT, daran er mit Luſt und Gefälligkeit hängt. Dieſe Schande kann das allerreinſte Weſen unmöglich an ſeinen Auserwählten leiden, und der ganze Zweck der Zukunft Chriſti geht auf die Reinigung dieſes Tempels. Alſo beginnt der Sohn GOttes, wenn er in dem Herzen erſcheint, die widrigen Kräfte alſobald anzugreifen, aufzulöſen und auszuſchaffen; indem er ſein ewiges Wort in der Seele rege macht, die böſen Begierden und alles Arge verurtheilt, damit GOttes Liebe da reſidiren möge.

v. 47. **Er lehrte täglich im Tempel**) noch zu guter Letzt. Denn was hälfe alle Abſchaffung des Böſen, wenn nicht das Gute dagegen eingepflanzt würde.

Er lehrt aber nicht wie ein Menſch, der nicht zugleich die Sache ſelber alsbald geben kann, ſondern er drückt mit ſeinem lebendigen Einſpruch zugleich das Weſen der himmliſchen Güter ſelbſt ins Herz. Denn die Worte, die er redet, ſind Geiſt und Leben.

Ach, wie gut iſt dieſe Verheißung, daß dirs keinen einzigen Tag an nöthigem Unterricht mangeln ſoll bei allen Fällen, in allem Zweifel!

Die Oberprieſter und Schriftgelehrten) die Buchſtäbler, die eigentlich die Kirche präſentiren wollten, auch

Die Vornehmſten im Volk) die aus andern Stämmen ins Obergericht kamen, Leute, die in großem Anſehen ſtanden, daß auch Prieſter nach ihren Töchtern freiten a): dieſe

Suchten ihn umzubringen) Denn ſolche Propheten kann man nicht leiden. Sonſt laſſen ſich die Leute gern wahrſagen.

v. 48. **Sie fanden nicht, wie ſie das machen ſollten**) Das war von GOtt, der ſie warnen wollte und es ihnen ſchwer machen, ſie davon abzuhalten. Das thut GOtt bei jeder Sünde, ob er wohl den Menſchen nicht zwingt.

Alles Volk, das ihn hörte) und das ſie verachteten, war ein Zeuge wider ſie, obwohl darnach manche davon werden zurückgefallen ſeyn. Indeſſen war ihnen doch jetzt dadurch Grenzen geſetzt, daß ſie nicht thun konnten, was ſie wollten: denn daſſelbe

Hing ihm an) ihr Herz hing daran und hatte einen mächtigen Zug empfunden, ob ſie wohl größtentheils hängen geblieben.

O möchte doch alles Volk dem HErrn JEſu recht anhangen und alle ihren rechten Lehrer kennen!

a) *Alting.* l. 1. Schilo c. 18. et l. 2. c. 8.

Digitized by Google

Das XX. Capitel.

Zuredsetzung Christi über seinen Amtswerken; Parabel von den bösen Weingärtnern: Antwort Christi von des Kaisers Schätzung, und auf die Sadducäische Frage von der Auferstehung; aber auch eine Frage von der Person Christi, und eine Warnung vor den Schriftgelehrten und Pharisäern.

UNd es geschah an einem derselbigen Tage, da er das Volk im Tempel lehrte und das Evangelium verkündigte, da traten herbei die Oberpriester und die Schriftgelehrten sammt den Aeltesten,

2. Und sagten zu ihm sprechend: Sage uns, in welcher Macht thust du diese Dinge? oder wer ists, der dir diese Gewalt gegeben?

3. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen: sagt mirs auch.

4. Die Taufe Johannis war sie aus dem Himmel oder aus Menschen?

5. Sie aber überlegtens mit einander bei sich selbst und sprachen: Wenn wir sagen: Aus dem Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?

6. Wenn wir aber sagen: Aus Menschen, so wird alles Volk uns steinigen. Denn es glaubt festiglich, daß Johannes ein Prophet sey.

7. Und sie antworteten: sie wüßtens nicht, woher sie wäre.

8. Und JEsus sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Gewalt ich diese Dinge thue.

Hier hat man sonderlich in Acht zu nehmen, durch was für Wege die Wahrheit hindurch gemüßt hat, damit man sich nicht daran stoße.

v. 1. **An einem derselbigen Tage**) die nun in vollem Lauf waren, und wie man dafür hält, am Dienstag,

Da er das Volk lehrte) als Schafe, die keine rechten Hirten hatten, und ihn um deßwillen jammerten; da er vermuthlich vor dem künftigen Zorn und vor den Gerichten GOttes sehr gewarnt haben mag, aber auch

Das Evangelium verkündigte) vom Glauben an den Messias; welches das Centrum seines Lehramts war:

Da traten herbei die Oberpriester) die der Sache nicht länger konnten zusehen,

Und die Schriftgelehrten sammt den Aeltesten) mit zu Hülfe nahmen, die zusammen den großen Rath ausmachten.

v. 2. **Und**) aus solchem Grund der Bosheit ging auch hier die Frage:

In welcher Macht thust du diese Dinge?) Das nächste, was sie gebrennt, steht c. 19, 45. Wir wollen wissen,

Wer dir diese Gewalt gegeben) die du von uns ja nicht hast.

v. 3. **Er antwortete ihnen**) als die Weisheit, die ihren Fragen schon gewachsen ist, aber so, daß ihnen das Fragen verging.

Ich will euch auch fragen) und in der Frage soll die Antwort stecken, und eure Antwort soll auch eine Antwort seyn auf eure Frage.

v. 4. **Die Taufe Johannis**) was hat sie für einen Ursprung?

Aus dem Himmel oder aus Menschen?) Was für Macht und Beruf hat er dazu gehabt und aufgewiesen? Warum hat man ihn denn nicht gefragt?

Christus will sagen: auf solche Weise hätten sie ja auch Johannes und die Propheten vorher müssen zu Rede setzen.

Wenn man die ordentlichen Dinge aus der Acht läßt, so muß GOtt außerordentliche Dinge schicken.

v. 5. **Sie überlegten es mit einander**) und machten Schlüsse genug, aber so nahe es ihnen auch gelegt wurde, so kehrten sie sich doch ab.

Wenn wir sagen aus dem Himmel) Johannes wäre ein Mann gewesen von GOtt gesandt,

So wird er sagen) oder kann wieder daraus Anlaß nehmen zu fragen:

Habt ihr ihm denn geglaubt?) Was wollen wir hernach darauf antworten?

v. 6. **Aus Menschen**) aber dürfen wir doch auch nicht sagen, daß Johannes gekommen sey, vielweniger daß er von sich selbst gelaufen sey. Denn wenn wir dergleichen sagen,

So wird alles Volk uns steinigen) und wir sind unseres Lebens nicht sicher.

Denn es glaubt fest) und läßt sich das nicht ausreden,

Daß Johannes ein Prophet sey) welches sie auch selber wohl eben nicht in Abrede seyn mochten und heimlich glaubten, aber nur es öffentlich zu thun nicht ihre Rechnung dabei fanden.

v. 7. **Sie antworteten: sie wüßten es nicht**) So stellt man sich mit Fleiß fremd, aber die Leute müssen endlich ganz wankend werden. Sie schmeißen sich die Thüre selbst zu. c. 11, 52.

v. 8. **JEsus**) läßt sie dann in ihrer Blöße stehen, ob sie vielleicht es selbst mögen inne werden.

So sage ich euch auch nicht) was ohnedem genug gesagt und erwiesen ist durch mein Zeugniß und Werke, woraus Jederman, der nicht mit Fleiß unwissend seyn will und sich die Augen zuschließt, genug hat mögen abnehmen,

In welcher Gewalt ich diese Dinge thue) GOt-

Digitized by Google

9. Er fing aber an zum Volk zu sagen dieses Gleichniß: Ein gewisser Mensch pflanzte einen Weingarten und that ihn den Landleuten aus und verreiste auf eine gute Zeit.

10. Und als es Zeit war, sandte er einen Knecht zu den Landleuten, daß sie ihm von der Frucht des Weingartens geben sollten. Die Landleute aber schlugen ihn und schickten ihn leer fort.

11. Und er fuhr fort, einen andern Knecht zu senden, sie aber schlugen und beschimpften denselben auch und schickten ihn leer fort.

12. Und er fuhr fort, den dritten zu senden; sie aber verwundeten denselben auch und warfen ihn hinaus.

13. Der HErr aber des Weingartens sprach: Was soll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn senden, vielleicht, wenn sie diesen sehen, werden sie sich scheuen.

14. Da aber die Landleute denselben sahen, überlegten sie es bei sich selbst und sprachen: Dieser ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten! auf daß das Erbgut unser werde.

15. Und sie stießen ihn zum Weingarten hinaus und tödteten ihn. Was wird nun der Herr des Weingartens ihnen thun?

---

tes Finger hat sich genug unter euch durch mich bewiesen. Thue mir es einer nach, wenn er kann.

Wer aber das nicht finden will, was zum Reich GOttes gehört, dem ist man auch nicht schuldig, auf das Uebrige zu antworten.

Es möchte zwar Jemand dieses arg ausdeuten wollen, als ob Christus auch Gleiches mit Gleichem vergolten hätte. Allein man darf nur auf den Grund seiner Reden sehen, und wen er vor sich hat, so wird man sich von den Gedanken leicht losmachen können.

Die Welt will die Christen allezeit gar zu bescheiden haben, wenn sie mit ihr zu thun haben. Aber da muß man ein rechtes Herz fassen und sich in ihr falsches Wesen nicht einflechten lassen.

v. 9. Von den Gelehrten wandte er sich hiemit weg

Zum Volk) und versuchte, ob er bei demselben noch könnte etwas Gutes schaffen.

Einen Weingarten) soll die Kirche darstellen, wie im alten, also auch im neuen Testament. Derselbe ward je und je

Den Landleuten) oder Arbeitern und Weingärtnern (Matth. 20, 1. ꝛc.), die der Kirche vorstehen wollen und sollen, um ein Gewisses zur Bestellung anvertraut. Der HErr aber

Verreiste auf eine gute Zeit) und ließ ihnen also Zeit, so viel als genug war.

v. 10. **Als es Zeit war**) nicht zur Unzeit, daß sie nicht Zeit gehabt hätten Rechnung zu machen, ob man schon den Leuten nie zur rechten Zeit kommt, wollte er

Von der Frucht des Weingartens) haben, da wir nur immer wieder abgeben sollen, was GOtt uns gegeben, welches er doch als ein Präsent annehmen will.

Die Landleute aber schlugen) den, der die Früchte einfordern sollte,

Und schickten ihn leer fort) Das Leerauslassen wird eben so hoch tarirt als das Schlagen. Denn die Sünden der Unterlassung und Ausübung sind immer beisammen.

v. 11. **Er fuhr fort, einen Knecht zu senden**) und versuchte es noch einmal mit ihnen, ob der etwa mehr bei ihnen ausrichten könnte und brauchte Langmuth gegen sie.

Sie aber) gingen mit dem noch schlimmer um,

Und schickten ihn leer fort) Sehr merkwürdig ist, daß es zweimal so heißt, worunter Lucas ohne Zweifel etwas Großes hat andeuten wollen. Sie konnten ihnen nichts liefern.

v. 12. **Er fuhr fort, den dritten zu senden**) damit ihnen gar keine Entschuldigung gelassen würde, daß sie nicht genug gemahnt worden wären.

Sie aber) machten es dem nicht besser und dachten: Es ist so hergebracht, darum kann man es diesem auch wohl so machen.

Erst sieht der Mensch im Zorn, hernach im Frevel. Es blieb hier nicht beim bloßen Schlagen, sondern sie

Verwundeten denselben auch) so daß sie ihn noch übler zugerichtet haben, als ob sie zu dem gleichsam gesagt hätten: Wir wollen dich so zeichnen, daß sich Andere an dir spiegeln sollen! Nicht nur gaben sie dem nichts, sondern sie

Warfen ihn hinaus) behandelten ihn wie einen Hund und wurden also immer frecher wider den HErrn und seine Gesandten.

v. 13. **Der HErr des Weingartens**) kommt endlich in einen Anstand und

Sprach: Was soll ich thun?) Dieß zeigt an, daß das, was noch gethan würde, ganz überflüssig sey.

Ich will meinen Sohn senden) der ein größeres Gewicht hat, als wenn ich noch viele Knechte sendete.

Vielleicht) oder, wie Andere wollen, gewiß, ohne Zweifel von Rechts wegen,

Werden sie sich) vor dem und seiner persönlichen Gegenwart mehr

Scheuen) von ihrem widerspenstigen Sinn abstehen, in sich schlagen, sich accommodiren, unterwerfen und in die Ordnung schicken.

Sie werden ja doch beobachten was gleich ist, sie werden ja eine Regel haben.

v. 14. **Aber die Landleute**) welche alle Scheu und Furcht vor GOtt verloren hatten, machten ganz andere Schlüsse,

Und sprachen: Dieser ist der Erbe) und also auch Herr mit. Den los zu werden müssen wir uns mehr bemühen, als alle die vorigen.

Kommt, laßt uns ihn tödten) Sein Tod wird uns zum Vortheil dienen. Denn so können wir

Das Erbgut) desto leichter an uns bringen, und Meister davon bleiben.

v. 15. **Sie stießen ihn hinaus**) Das ist ihnen

Digitized by Google

16. Er wird kommen und diese Landleute umbringen und den Weinberg Andern geben. Als sie aber das hörten, sprachen sie: Das sey ferne!

17. Er aber sah sie an und sprach: Was ist denn dieß, das geschrieben ist: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden?

18. Ein Jeder, der auf diesen Stein fällt wird zerschmettert werden; auf welchen aber er fallen sollte, denselben wird er zermalmen.

19. Und die Oberpriester und die Schriftgelehrten suchten die Hände an ihn zu legen in derselbigen Stunde und fürchteten sich vor dem Volk: denn sie erkannten, daß er dieses Gleichniß auf sie geredet hatte.

20. Und sie gaben auf ihn Acht und sandten abgerichtete Leute, die sich verstellten, daß sie gerecht wären, damit sie ihn fangen möchten in der Rede, um ihn der Obrigkeit und Gewalt des Statthalters zu überliefern.

21. Und sie fragten ihn und sprachen: Lehrmeister, wir wissen, daß du recht redest und lehrest, und die Person nicht annimmst, sondern lehrest den Weg GOttes in der Wahrheit.

---

schon c. 4, 29. im Kopf gestrickt. Sie machten kurzen Proceß,

Und tödteten ihn) welches kaum ein paar Tage darauf geschehen, als er dieses geredet hatte, also daß es eine rechte Passionsbetrachtung war.

Was wird nun der Herr ihnen thun?) Soll das wohl ungestraft und ungerochen bleiben? Der Herr müßte nicht gerecht seyn.

v. 16. **Er wird diese Landleute umbringen**) antworteten die Juden selbst und ihre Vorsteher, nach dem Bericht Matthäi c. 21, 41., verstanden es aber nicht von sich; hier aber wird es auf sie angewendet und gleichsam mit Fingern gewiesen. Lucas sagt, wie Christus ihre Antwort angewendet habe.

Er wird den Weinberg Andern geben) Es ist nicht an eure Hauptstadt gebunden, sondern Andere werden es kriegen.

Als sie das hörten) gefiel ihnen die Nutzanwendung gar nicht.

Das sey ferne!) So wenig wir GOttes Sohn begehren zu tödten (wofür sie JEsum aber nicht hielten), so wenig wird auch das Andere an uns erfüllt werden.

Sie meinten, es wäre an sie gebunden, und die Kirche müßte bei ihnen bleiben.

v. 17. **Er sah sie an**) und das war so viel gesagt: Fühlt ihr Leute euch denn nicht, daß ihr euch so fremd stellt? Und was er dabei

Sprach) damit wollte er wieder zugleich so viel sagen: Meint ihr, es gehe euch nicht an?

Was ist denn dieß, das) schon längst durch die Propheten geweissagt ist? Wer ist

Der Stein, den die Bauleute verworfen?) und wer sind diese Bauleute? Ihr seyd es nicht, gelt? Verwerft nun diesen Stein, wie ihr wollt, er wird doch

Zum Eckstein) werden wider euern Dank und Willen.

v. 18. **Der auf diesen Stein fällt**) dem Christus ein Stein des Anstoßes wird, Jes. 8, 14. der

Wird zerschmettert werden) als eine verkehrte Babelsbrut. Ps. 173, 9.

Auf welchen er fallen sollte) als der Stein, der vom Berg herabkommt und als ein Lastistein,

Den wird er zermalmen) Das wird das antichristische Reich mit seinen Gliedern wohl erfahren.

v. 19. **Und die**) pharisäisch gesinnten Geistlichen, die wohl hätten bersten mögen über seinen Reden,

Suchten die Hände an ihn zu legen) und ihm das Handwerk niederzulegen

In derselbigen Stunde) eben da sie kaum vorher gesagt v. 16.: Das sey ferne! Es war schon da in ihren Herzen beschlossen und so gut als geschehen; nur ließen sie sichs nicht merken. Also war der Zaum, den ihnen GOtt angelegt, noch gar nöthig gewesen. Sie

Fürchteten sich vor dem Volk) und getrauten es also nicht vor dem zu verantworten, das doch sonst ziemlich in ihrer Knechtschaft stand.

Warum sie aber Christo so aufsätzig waren, das war die Ursache, weil sie merkten,

Daß er auf sie geredet hatte) Dergleichen bitterer Stachel findet sich Joh. 9, 39. 40., dabei man sich auf alle Weise gern losmachen will.

v. 20. **Sie sandten abgerichtete Leute**) Sie suchten Leute aus, die etwa einen Schein hatten, wie die rechten Jünger Christi, die hinter dem Berg und an sich halten konnten und unter der Larve zu spielen wußten, wie man sagt: Er hat es hinter den Ohren,

Die sich verstellten, daß sie gerecht) und es ihnen um das Gewissen zu thun wäre.

Da weiß der Feind auch gleich Werkzeuge zu schaffen, daß es ja nicht woran fehle.

Zu eben der Stunde, da sie Mord im Sinn haben, verstellen sie sich in eine Schlange, da sie doch recht giftige Drachen sind.

So kann sich der Mensch zu Liebe verstellen, daß man nicht denken sollte, es könnte beides zugleich geschehen. Aber bei ihrem Principal ist auch beides zusammen.

So activ ist der Mensch zum Bösen; zum Guten aber ist er wie ein Klotz.

Der pharisäische Schlangenweg legt sich hier deutlich vor Augen, wie man mit dem armen Nächsten umgeht. Man sucht ihn herauszulocken, man will

Ihn fangen in der Rede) aus einem falschen listigen Sinn und in keinem andern Absehen, als daß man

Ihn der Obrigkeit überliefern) möge als einen unruhigen Menschen, der die Obrigkeit verachtet und das gemeine Wesen kränkt.

v. 21. **Sie**) bringen ihre Worte vor mit aller Bescheidenheit.

Wir wissen, daß du recht lehrst) Sind das nicht

Digitized by Google

22. Ists uns erlaubt, dem Kaiser Schatzung zu geben oder nicht?

23. Da er aber ihre Arglistigkeit wahrnahm, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich?

24. Weist mir einen Denarius! Wessen Bild und Ueberschrift hat er? Sie aber antworteten und sprachen: Des Kaisers.

25. Nun, so gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtt, was GOttes ist.

26. Und sie konnten ihn nicht bei einem Wort fassen vor dem Volk und verwunderten sich über seiner Antwort und schwiegen still.

27. Es kamen aber etliche der Sadducäer herzu, die da widersprechen, daß eine Auferstehung sey, fragten ihn,

28. Und sprachen: Lehrmeister, Moses hat uns geschrieben: wenn Jemands Bruder, der ein Weib hat, stürbe, und derselbe kinderlos stürbe, daß sein Bruder das Weib nehmen, und seinem Bruder Samen erwecken sollte.

29. Nun waren sieben Brüder, und der erste nahm ein Weib und starb ohne Kinder.

30. Und der zweite nahm das Weib; derselbe starb auch ohne Kinder.

31. Und der dritte nahm dieselbe; deßgleichen aber auch die sieben hinterließen keine Kinder und starben.

Schälke! Warum glaubt ihr denn nicht, wenn ich euch die Wahrheit sage? Joh. 8, 46.

Der Lehrer ist freilich mehr als richtig, daß man sich auf seine Lehre allerdings verlassen kann. Wohl dem, der es nur recht in sich wurzeln läßt, der wird es in der Stunde der Versuchung zu genießen haben.

Wer dich, o JEsu, recht kennt, der muß dir auch das Zeugniß geben und erfährt es genug in deiner Zucht, daß du

Die Person nicht annimmst) nicht flattirst, nichts hinterhaltest, auch da keinen Unterschied unter den Menschen machst,

Sondern lehrst den Weg GOttes) auf welchem man vor und mit GOtt wandeln soll,

In der Wahrheit) und eben damit der Falschheit das Urtheil gibst, daß sie nicht bestehen könne.

v. 22. **Ists erlaubt**) ist es nicht gegen das Gewissen und gegen die Freiheit, worin GOtt sein Volk will stehen haben,

Dem Kaiser Schatzung zu geben?) Niemand, als ein Gottloser, macht eine Frage aus seiner Schuldigkeit.

v. 23. **Da er ihre Arglistigkeit wahrnahm**) dadurch sie zu allen bösen Erfindungen prompt waren, verwies ers ihnen nur mit der schlechten Frage:

Was versucht ihr mich?) Was habt ihr unter solcher Frage für einen argen, bösen Zweck? Meint ihr, ich wisse es nicht?

v. 24. **Weist mir einen Denarius**) Wir wollen doch sehen, wo die Sache hinaus will.

Wessen Bild und Ueberschrift) trägt der Mensch, oder sollte er von rechtswegen tragen? Gewißlich seines GOttes und Schöpfers. Weil er aber das nicht thut, wie sichs gebührt, so hat sich eine fremde Macht

Des Kaisers) und aller Obrigkeit in dem Reich der Natur durch den Fall und um des Falls willen neben eingedrungen, wie die Sünde.

v. 25. antwortet Christus so, daß nicht eine Gerechtigkeit versäumt wird.

So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist) als Unterthanen ihrer Obrigkeit, die einmal nun Macht hat über euch und sie ohne GOttes Verhängniß nicht bekommen, ob ihr gleich derselben nicht gern unterthan seyd.

Es hatten aber auch die Juden in ihren Gesetzen, **wenn Jemand eines Herrn Geld annehme und gelten lasse, so gebe er damit zu erkennen, daß er unter desselbigen Herrn Botmäßigkeit stehe.**

Also muß denn nur darauf gesehen werden, was des Kaisers ist und was der Obrigkeit zukommt, daß ihr nicht mehr gegeben,

Und GOtt, was GOttes ist) dabei geraubt werde. Denn ihm gebührt Ehre und Gehorsam vor Allen.

v. 26. **Sie konnten ihn nicht bei einem Wort fassen**) Das suchten sie; aber sie konnten ihn nicht fest halten.

Vorher hat es geklungen, als wenn die Leute allmächtig wären, daß man sich fast hätte mögen fürchten und denken: Wer kann solchen Leuten widerstehen? Aber

So hoch des Teufels Kunst steigt, so lauft es doch auf ein Lami hinaus.

So konnten auch Apost.-Gesch. 6, 10. alle Gelehrten nichts.

Die armen Leute machen sichs aber schlecht zu Nutze. Sie sind wohl geschlagen,

Und verwunderten sich über seiner Antwort) aber nicht zu einem seligen Zweck, daß sie sich zum Glauben dadurch hätten ziehen und bewegen lassen. Sie wurden nicht besser davon, sondern nur behutsamer

Und schwiegen still) Darunter ist aber eine Schlange verborgen. Solche Quietisten waren auch Luc. 14, 3. 4., die nichts weniger im Sinn hatten, als Christum ruhen zu lassen.

v. 27. **Es kamen etliche der Sadducäer herzu**) Das vielerlei Auftreten der Menschen gehört schon mit zum Leiden Christi unter den Leuten. Das ist die Versammlung wider GOtt und seinen Gesalbten.

Daß eine Auferstehung sey) ist nach der Chaldäischen Dollmetschung schon von Cain ganz verläugnet worden.

v. 28. ꝛc. formiren sie einen Fall, der die Lehre der Wahrheit soll zum Gelächter machen. Und das ist die Weise der Zweifler, die man Scheptiker nennt, daß sie solche Chimären erdichten, die sich kaum zutragen können. Sie wollen dem Christenthum so viel Außerordentliches andichten, da sie doch selbst lauter außerordentliche Dinge vorbringen.

v. 29.—31. Das **Weibernehmen** gehört zu den

Digitized by Google

32. Zuletzt nach allen aber starb auch das Weib.

33. Nun in der Auferstehung wessen Weib unter ihnen wird sie seyn? Denn die sieben haben sie zum Weibe gehabt.

34. Und JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Die Kinder dieses Weltlaufs ehelichen und werden zur Ehe ausgegeben.

35. Die aber würdig gemacht worden, jenen Weltlauf zu erlangen und die Auferstehung aus den Todten, werden weder ehelichen noch zur Ehe ausgegeben.

36. Denn sie können nicht mehr sterben: denn sie sind den Engeln gleich und sind Söhne GOttes, indem sie Söhne sind der Auferstehung.

Umständen dieser Welt. Darum ist es ja ungereimt, wenn man diese Sache auf das künftige Leben ziehen will.

Christus muß den Artikel oft vorgetragen haben, weil sie ihn da angreifen wollen.

v. 32. **Nach allen starb das Weib**) ohne daß sie zu einiger Fruchtbarkeit gelangt wäre, die erst aus dem Tode in seinem rechten Verstand muß erhalten werden.

v. 33. **Nun in der Auferstehung wessen Weib wird sie seyn?**) des ersten oder des letzten, oder aller **Sieben?**) Aber wo hat denn GOttes Wort, welches man durch solcherlei Einwürfe zum Gespött machen und über einen Haufen stoßen will, je gesagt, daß in der Auferstehung die Dinge auch so seyn werden, wie hier in diesem Leben? welches doch erst hätte müssen ausgemacht seyn.

Indessen ist gleichwohl bei GOtt auch Alles möglich, der mit seinem allsehenden Geist auch in zertheilter Eigenschaft Alles kennt, was einem Jeden als das Seine zugehört, und es in der Auferstehung wunderbarlich wird zusammenbringen. Und

Wer da verstehen kann, wie es möglich sey, daß, nach geheimer Deutung des Geistes der Weissagung, zu seiner Zeit **sieben Weiber einen Mann** ergreifen werden, Jes. 4, 1., der mag auch wohl verstehen und die von den Sadducäern Christo vorgelegte Frage auflösen, wie es möglich sey, daß in der Auferstehung **sieben Männer zu einem Weibe** wiederum gesammelt werden mögen.

v. 34. **JEsus antwortete**) sagt aber weiter nichts als von dem Unterschied des Zustands der gegenwärtigen und zukünftigen Welt.

Die Kinder dieses Weltlaufs) sind hier in einem andern Sinn zu nehmen als c. 16, 8. und nichts anders als die Menschen, die in dieser Welt leben, da man sterben muß und durch den Tod abgeht, dagegen wieder andere geboren werden.

Ehelichen) ist also eine Sache dieser Welt, da das Kinderzeugen in den Lauf der Natur eingeführt ist, womit aber die Leute gemeiniglich abbrechen, c. 17, 27.

v. 35. **Die**) nach einer gewissen Norm und Schnur sind

Würdig gemacht worden) Die Sadducäer bringen es höhnisch vor, Christus hingegen ernstlich und heilig. Wenn ihr die Sache bedächtet, so würde euch das Sceptisiren wohl vergehen. Es ist etwas Ehrwürdiges; Wer dessen gewürdigt wird, der muß auch ein anderer Mensch seyn, c. 21, 36. Sie thaten, als wenn die Sachen dieser Welt die Richtschnur seyn müßten. Aber die Sache ist gerade umgekehrt. Niemand wird gewürdigt,

Jenen Weltlauf) und was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, das Erbe der zukünftigen Welt, die das rechte Ende macht und den Ausschlag gibt, dabei es bleibt,

Zu erlangen) als der die gegenwärtige Welt mit allen ihren vergänglichen Vortheilen verachtet und sich nach den unsichtbaren Gütern streckt.

Das Wort **Erlangen** drückt einen solchen Zustand aus, da man kaum und kümmerlich etwas erreicht, ob man es gleich erreicht. Der Gerechte wird kaum erhalten. 1. Petr. 4, 18.

Die Auferstehung) wird auch mit darauf gerichtet, sonderlich die Auferstehung der Gerechten, c. 14, 14. Phil. 3, 11. doch die ganze Auferstehung mit eingeschlossen. Nur richtet Christus hier vornämlich die Rede dahin, sich um die Auferstehung der Gerechten

Aus den Todten) die den Andern vorgehen, zu bekümmern, damit man diese, weil es doch in Klassen getheilt, erwähle und sich darum bekümmere. Apost.-Gesch. 24, 15. Die nun dahin gelangen,

Werden weder ehelichen) und eines Weibs mehr nöthig haben,

Noch zur Ehe ausgegeben) wie hier mit den Töchtern geschieht.

Der Zustand ist hier vorbeigehend: darum kann man darauf und daraus keinen Schluß machen. Wie das Heirathen und was damit verknüpft, durch den Fall des Menschen entstanden und in die Welt gekommen, also wird es in des Menschen Wiederbringung und der Welt Veränderung auch wieder vergehen.

v. 36. **Denn sie können nicht mehr sterben?**) Daß ein Bruder des andern Weib nehmen mußte, solches war auf den Grund der Sterblichkeit gerichtet. Aber im neuen Leben wird Niemand absterben, kein Geschlecht wird aussterben und also ist nicht nöthig, daß ihr einen solchen Fall fomirt, will Christus sagen. Dieser Fall setzte lauter Sterben v. 29. bis 32. nach einander zum Grund. Das hört aber auf durch die Auferstehung der Todten. Darum kanns ja der Auferstehung nicht entgegengesetzt werden.

Sie sind den Engeln gleich) alsdann und unsterblich. Und ob sie gleich wegen der Leiber von den Engeln auch dort unterschieden sind, so werden doch ihre Leiber mit solchen Qualitäten ausgerüstet werden, daß es ein gleichsam Englischer Leib seyn wird, mit dem sie werden gegenwärtig seyn können, wo sie wollen, da sie auch bald im Paradies, bald bei den Glaubigen, auf Erden, und doch auch allezeit bei JEsu seyn werden, wie die Engel allezeit das Angesicht GOttes sehen ob sie schon auch auf die Kinder Acht geben.

Söhne GOttes) sind sie, andere Kinder GOttes als hier sind, die nun sind, wo sie seyn sollen. Meinen wir denn, daß durch den Zustand, wie er hier ist, die

Digitized by Google

37. Daß aber die Todten auferweckt werden, hat auch Moses angedeutet bei dem Brombeerbusch, als er den HErrn nennt den GOtt Abrahams und den GOtt Isaacs und den GOtt Jacobs.

38. GOtt aber ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen: denn sie leben ihm alle.

39. Etliche der Schriftgelehrten aber antworteten und sprachen: Lehrmeister, du hast wohl gesprochen.

40. Sie erkühnten sich aber nicht mehr, ihn etwas zu fragen.

41. Er sprach aber zu ihnen: Wie sagen sie, daß Christus Davids Sohn sey?

42. Und David spricht in dem Buch der Psalmen: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Sitze zu meiner Rechten;

43. Bis daß ich deine Feinde zum Fußschemel deiner Füße werde gelegt haben.

Bezeugungen von Kindern GOttes erfüllt werden? Nein. Es ist noch nicht erschienen, was die Kinder GOttes seyn werden, sagt Johannes 1. Epist. 3, 2.

Söhne der Auferstehung) sollen sie werden. Wenn aber dieses geschehen soll, so muß das Andere auch seyn. Da kommts mit dem rechten Seyn aufs Höchste und man sieht daraus, daß die Auferstehung eine neue Geburt seyn wird. Matth. 19, 28.

Was nun da von der glaubigen Vollendung im höchsten Grad ausgesprochen und versichert wird, das mag auch noch in diesem Leben an heranwachsenden Christen, die der göttlichen Natur theilhaftig werden, in seiner Masse angefangen werden. Welche Seele ihren neuen Auferstehungsleib in der Wiedergeburt wahrhaftig anzuziehen beginnt und zum neuen Leben erweckt ist: dieselbe fängt allerdings auch einigermaßen an, wie ein Engel GOttes vor GOtt und seinen himmlischen Geist zu erscheinen und durch solche englische Reinigkeit und Unschuld mit demselben vereinigt, gemeinschaftlich und zugleich herrlich zu seyn.

Da nimmt Christus die Materie von der Auferstehung recht vor sich und weist sie auf Moses, den sie annahmen.

v. 37. Diese Sache, die euch so fremd und wunderseltsam vorkommen will,

Hat auch Moses angedeutet) und einen Wink davon gegeben, er hat es mit einem Wink zu verstehen gegeben. GOtt aber gibt keinen Wink vergebens, hat auch da nicht nur so eine leere Redensart brauchen wollen. Nein, der Bundesname ist hauptsächlich um des ewigen Lebens willen. Denn der Bund ist ja nicht auf heute oder morgen, sondern auf ewig gemacht. Die Leute sollten nur auch auf einen solchen Wink, den GOtt in der Schrift gibt, recht Achtung geben und weiter forschen. Aber sie lesen so darüber hin. GOtt hat manche Dinge wie hinter eine Decke gelegt und will unsern Fleiß probiren, ob wir wollen recht suchen. Wer aber auch

Den HErrn den GOtt Abrahams, Isaaks und Jakobs) recht sucht, fürchtet und liebt, der wird Manches finden.

v. 38. **GOtt aber ist nicht der Todten**) oder solcher Sterblichen GOtt, in welchen sein Leben nicht die Oberhand hat und die daher ohne GOtt leben,

Sondern der Lebendigen) dergleichen denn auch Abraham, Isaac und Jacob seyn müssen. Denn

Wir müssen keine leeren Wörter aus wichtigen Dingen machen.

Nach dem Tod wird uns GOtt erst recht, was er uns hat werden wollen.

Sie leben ihm Alle) Uns sind sie zwar todt, aber ihm nicht, darum können sie nicht zurückbleiben. Dieß gibt ein großes Fundament zum Wesen des Glaubens, daß sie doch Alle GOtt heimgefallen sind.

Man sieht hier, wie weislich es GOtt anfängt, uns die allerhöchsten Sachen beizubringen.

v. 39. **Etliche der Schriftgelehrten**) geben Christo recht,

Du hast wohl gesprochen) Davon müssen die Pharisäer selbst Zeugen seyn, daß es Christus recht getroffen wider die Sadducäer, denn sie waren denselben entgegen. Apost.-Gesch. 23, 7.

v. 40. **Sie erkühnten sich nicht**) sie durftens nicht mehr wagen,

Ihn etwas zu fragen) Doch war dieser Stille nicht zu trauen. Hier aber ist es doch ein Beweis von dem Sieg der Wahrheit, obgleich ihr Gemüth in andern Stücken sich nicht beuge zum Gehorsam der Wahrheit. Dergleichen Sieg verspricht Christus c. 21, 15. auch den Seinigen.

v. 41. **Er sprach aber zu ihnen**) und gibt nun auch denen, die ihn lobten, daß er recht geredet, aber in andern Stücken auf ihrem Sinn blieben, ihren Bescheid — da er gleichsam sagen will: Ihr kitzelt euch, daß den Sadducäern ihre Blöße ist gezeigt worden in Auslegung der Schrift; aber seyd ihr denn bessere Ausleger? Ich will euch doch eine Probe vorlegen aus dem Artikel von dem Messias und von euch vernehmen,

Wie Christus Davids Sohn sey?) Denn so ward insgemein damals dafürgehalten und davon gesprochen.

v. 42. **Und David**) der ihn am Besten muß gekannt haben,

Spricht) doch nicht von ihm als einem Sohn in dem Ausspruch des 110. Ps.

Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn) Da sind 2 Herren, einer, der da redet und der andere zu dem geredet wird; und was geredet worden, konnte David nicht wissen ohne besondere Offenbarung des heil. Geistes. Durch diese aber wußte er das ganze Geheimniß des Sohns und dessen künftige Annehmung der menschlichen Natur aus seinen Nachkommen, die dadurch so sollte erhöht werden, wie es ausgedrückt wird mit den Worten:

Sitze zu meiner Rechten) Und was ist das anders, als daß die menschliche Natur durch die Vereinigung mit der göttlichen in diesem Gott-Menschen auch in des Vaters Gemeinschaft erhaben werden sollte? welches den Thron und das Königreich Davids weit überstiege.

v. 43. Diese Art der Regierung soll so lange währen,

Digitized by Google

44. Also nennt ihn David einen HErrn; wie ist er denn sein Sohn?

45. Da aber alles Volk zuhörte, sprach er zu seinen Jüngern:

46. Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten, die in langen Röcken wollen einhergehen und lieben die Begrüßungen auf den Märkten und die Oberstellen in den Synagogen und die oberen Tischplätze bei den Gastmahlen,

47. Die die Häuser der Wittwen fressen, und zum Vorwand lange beten. Diese werden ein überflüssiges Gericht empfangen.

Bis) diesem König oder dem Sohn alles unterthan ist und sich Niemand seinem Reich mehr widersetzt oder, wie es der Vater selbst ausdrückt, bis

Ich deine Feinde werde gelegt haben) Diese Worte setzt Christus nicht vergebens hinzu. Damit gibt er diesen Feinden ein NB, daß sie sich prüfen sollten, ob es ihnen nicht auch gelte.

Und wir haben alle Ursache, uns auch dabei zu prüfen und täglich ein solches Verlangen des Geistes GOtt zu opfern: Ach HErr, wenn wird es geschehen, daß ich alle meine verderbten Neigungen, die meine und deine größten Feinde sind, zu deinen Füßen sehen werde!

v. 44. **Also nennt ihn David einen HErrn**) der doch auf Erden keinen über sich erkannte.

Wie ist er denn sein Sohn?) Das kann die Vernunft nicht reimen; nur der Glaube kann es fassen.

v. 45. **Da aber alles Volk zuhörte**) wollte er die Gelegenheit nicht vorbei lassen, einige Warnungen zu geben. Damit mans ihm aber desto weniger übel auslegen könnte, so

Sprach er zu seinen Jüngern) ließ es aber doch das Volk mit anhören: welches auch sonst nicht durchkommen konnte.

Es gehört also dergleichen auch zum Besten des Volks, dem daher solche Lehren bei Gelegenheit nicht vorzuenthalten sind.

v. 46. **Nehmt euch in Acht vor**) denen, die eure Führer und Muster seyn sollten. Ihr wißt schon, wen ich meine. Vor Pharisäern und Schriftgelehrten) vor einem wie vor dem andern; auch vor den letzten insonderheit.

Die in langen Röcken wollen einhergehen) deren Wille es ist, so und so einherzutreten.

Die Röcke greift Christus nicht an, sondern das Wollen, daß man darin vor Andern etwas sucht. Eben diese

Lieben die Begrüßungen auf den Märkten) wenn ihnen viele Ehre bewiesen, wo es auch Viele sehen.

Da liegt es wieder in dem **Lieben**. Wider das Grüßen ist Christus nicht, sondern nur wider die Neigung und den Kitzel, der dergleichen gern hat, z. E.

Die Oberstellen und oberen Tischplätze) Alle Menschen können nicht auf einem Fleck oder an einem Ort seyn, das weiß man wohl, sondern es muß hierin allerdings auch eine Ordnung seyn. Aber das Lieben straft Christus hier nur ebenfalls, und daß das Herz sich so leicht die Ehre anmaßt.

v. 47. **Die Häuser der Wittwen fressen**) und verschlingen solche bei allen diesen Manieren, ob sie schon

Zum Vorwand lange beten) und auch unter dem Vorwand langer Vorbitten thun sie es.

Diese werden) weil sie mehr seyn wollen als Andere und doch nicht prästiren, was zu ihrem Amt gehört,

Ein überflüssigeres Gericht empfangen) Gericht ist im Griechischen das letzte Wort in dem Kapitel, und jetzt kommen auch lauter Aussprüche, die zum gerichtlichen Willen gehören.

Das XXI. Capitel.

Christi Urtheil von Almosen und andern Gaben, Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, dem Fall Babels, und den letzten Dingen; nebst einer Ermahnung zur Bereitung darauf.

Als er aber aufschaute, sah er, wie Reiche ihre Gaben in den Schatzkasten warfen.

2. Er sah aber auch eine gewisse arme Wittwe zwei der kleinsten Heller dahin werfen.

3. Und er sprach: Wahrhaftig ich sage euch, daß diese arme Wittwe mehr als alle hineingeworfen!

---

v. 1. **Als er aufschaute**) als der große und allgemeine Aufseher, der noch zu guter Letzt alles besichtigen und visitiren wollte,

Sah er, wie Reiche ihre Gaben warfen) daß es klingelte. Das hatte freilich einen großen Schein: aber auch die scheinbarsten Dinge müssen beleuchtet werden.

Diese Special-Aufsicht gehört auch auf die letzten Dinge. Denn am jüngsten Tag wird Christus diese Materie wieder vornehmen. Matth. 25.

v. 2. **Er sah auch eine arme Wittwe**) Diese Special-Aufsicht auf die Armencasse accordirt auch mit den vorigen Reden Christi von Wittwen. c. 20, 47.

v. 3. **Und er sprach**) Da kommt nun der Ausspruch Christi,

Daß die arme Wittwe mehr hineingeworfen) Sehet sie recht an, will er gleichsam sagen, und laßt euch das

Digitized by Google

4. Denn diese alle haben von ihrem Ueberfluß zu GOttes Gaben eingeworfen: diese aber hat von ihrem Mangel allen Lebensunterhalt, den sie hatte, eingeworfen.

5. Und da etliche von dem Tempel sprachen, daß er mit schönen Steinen und aufgestellten Geschenken geziert wäre, sprach er:

6. Das sind die Dinge, die ihr beschaut! Es werden Tage kommen, in welchen nicht ein Stein auf dem andern wird gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.

7. Sie fragten ihn aber und sprachen: Wann wird denn das seyn? und welches ist das Zeichen, wann dieses geschehen wird?

8. Er aber sprach: Seht zu, daß ihr nicht irregeführt werdet! Denn es werden Viele kommen unter meinem Namen und sagen, daß ichs sey: und die Zeit hat sich genaht. So geht ihnen nun nicht nach.

---

ein Lehr-Exempel seyn, wie man die Almosen-Sachen anzusehen habe.

v. 4. **Diese alle**) konnte er wohl sagen, denn er kannte sie alle. Das waren also Strafen seiner Majestät bei dem annahenden äußersten Grad seiner Erniedrigung.

Von ihrem Ueberfluß) geben die Reichen und fühlens nicht groß. Daraus ist denn auch nichts Großes zu machen. Denn ob sie schon viel geben, so behalten sie doch auch viel.

Christus ist mit der Maxime nicht zufrieden, daß man nur vom Ueberfluß etwas abgehen will. Die Liebe und die Noth muß die Regel seyn, nicht der Ueberfluß.

Zu GOttes Gaben) will man gern Alles machen, was man so thut. Es soll dem lieben GOtt gegeben und gethan heißen. Solls dann der nicht merken? Dabei wurden dann die reichen Leute gelassen um des Nutzens willen.

Diese aber hat) recht ihr Herz mitgetheilt und

Allen Lebens-Unterhalt, den sie hatte) hergegeben. Und das heißt erst recht viel geben, wenn man nichts behält, als das Vertrauen auf GOtt.

v. 5. **Da etliche von dem Tempel sprachen**) der diesem Volk gar etwas Großes war in ihren Augen, und den sie da vor Augen hatten, wie er unter andern Zierathen

Mit aufgestellten Geschenken) rechten gestifelten Heiligthümern und Schätzen, die in den Tempel verehrt waren als Gaben GOttes,

Geziert wäre) dir mit ihrem Aufputz noch mehr herbeilocken sollten;

Sprach er) gar anders von der Sache und setzte ein NB. dazu.

Die Juden waren thörlich vernarrt auf ihr auswendiges Haus GOttes und nach ihnen seither die Christen. Was für Fragen und Forschen ist um die Gefässe des Tempels, welche Vespasianus weggeführt? Unterdessen sind die wahren und lebendigen Tempel und Gefässe, nach der Weissagung unsers Heilandes, überantwortet worden. Zu was Ende lies v. 16, 17.

v. 6. **Das sind die Dinge**) oder: **Sind das die Sachen**, die eure Augen einnehmen? In der That ist es so viel als eine Frage. Denn die Rede wird hier abgebrochen.

Es werden Tage kommen) und sind nicht weit mehr, so daß es einige, die hier stehen, noch wohl erleben mögen, da dieses herrliche Gebäude so wird in Grund zerstört werden, daß

Nicht ein Stein) an seinem Ort wird bleiben,

Der nicht abgebrochen werden wird) Denn ob es gleich nach GOttes Namen genannt wird, so schickt sich doch das gar wohl, daß GOtt eine Sache, die er erst bauen lassen, zerbreche, wenn es gemißbraucht wird.

v. 7. **Sie**) setzen weiter an mit Fragen, wiewohl solches eben nicht ganz lauter gewesen. Sie wollen gern wissen,

Wann dieses geschehen wird) und JEsus antwortet ihnen wohl weiter, als ihre Absicht ging.

v. 8. **Er sprach**) nun bei der Gelegenheit von künftigen Dingen: 1) über das Jüdische Land; und 2) dadurch als durch ein Vorbild auch über die folgenden Zeiten.

Sehet zu, daß ihr nicht irregeführt werdet!) Das ist das nöthigste und erste, darauf man zu sehen hat.

Es werden Viele kommen unter meinem Namen) Wie man bisher GOttes Namen gemißbraucht, so wird es auch alsdann meinem Namen nicht geschenkt werden. Da wirds Mühe kosten, in solchen Versuchungen auszuhalten.

So rückt Christus mit aller Macht fort, weil es zum Ende geht, und er bald sterben soll. Darum steigt die Rede gleichsam auf einmal bis auf den hellen Mittag. Denn es ist ja nun genug erfüllt. Wie Viele trotzen nicht auf ihren Beruf!

Die Zeit hat sich genaht) nämlich daß andere sich aufwerfen für mich; welches mir wird schuld gegeben: ich hätte es angefangen, sonst könnten es andere nicht nachthun. Die Zeit ist also herbeigekommen, wie zum Guten, also auch zu dessen Nachäffung. Denn das erwacht immer zugleich. Darin waren auch böse Leute aus dem Buchstaben der Propheten damals überzeugt, die Zeit des Messias müsse da seyn. Weil aber Wenige den wahren Messias annahmen, so brauchten Andere die allgemeine Ueberzeugung zu ihrem Vortheil und warfen sich auf, kriegten auch Anhänger. Denn die Leute meinten, die Zeit wäre da.

Geht ihnen nicht nach) Hinter verkehrten Dingen und Irregularitäten laufen die Menschen geschwind her. Vom Guten sagen die Leute: Ich will dein Nachtreter nicht seyn. Hinter den Bösen aber laufen die Leute haufenweise her. Apost.-Gesch. 5, 37. steht eben das Wort von Theuda. So zottelt Offenb. 13. alle Welt hinter dem Thiere her. Ein solcher verkehrter Hang ist in des natürlichen Menschen Gemüth.

Also hat Christus mit dieser Antwort uns einen größern Vortheil gethan, als wenn er gerade auf die Frage wann? geantwortet hätte: Es wird den 29. April u. dergl. geschehen.

Es ist aber doch eine richtige Antwort: Eben die

Digitized by Google

9. Wenn ihr aber von Kriegen und Zerrüttungen hören werdet, so erschreckt nicht: denn das muß zuerst geschehen; aber das Ende ist nicht alsobald.

10. Alsdann, sprach er zu ihnen, wird ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere aufstehen.

11. Auch werden große Erdbeben seyn an manchen Orten und Theuerungen und Pestilenzen. Auch werden fürchterliche Dinge und große Zeichen vom Himmel geschehen.

12. Vor diesem Allem aber werden sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, und in Synagogen und Gefängnisse überliefern, und zu Königen und Statthaltern führen um meines Namens willen.

13. Das wird aber euch zum Zeugniß gereichen.

14. So legts denn in eure Herzen, um nicht voraus zu sorgen, wie ihr euch verantworten sollt.

15. Denn ich will euch Mund und Weis-

falschen Messiä werden ein Zeichen seyn, daß das Ende des Jüdischen Landes herannaht. Er redet aber dabei so, wie es einem Seelen-Hirten zusteht und wie es dienlich ist, uns zu verwahren.

v. 9. **Wenn ihr von Zerrüttungen hören werdet)** daß nichts mehr will zusammenhalten,

So erschreckt nicht) laßt euch nicht bestürzt und schüchtern machen. Denn sonst werdet ihr untüchtig zur Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, darin eben der Vortheil besteht.

Wir müssen uns vor gewaltsamen Affecten hüten: denn die setzen uns ganz aus der Positur.

Das muß zuerst geschehen) und so eins nach dem andern.

Aber das Ende ist nicht alsobald) Das sagt Christus gegen unsere Natur, die so präcipitant ist, und meint, das Ende sey gleich da, wenn sich nur etwas blicken läßt, da sich doch Alles erst recht deutlich aus einander wickeln muß.

v. 10. **Alsdann wird)** Alles drunter und drüber gehen, und

Ein Volk gegen das andere aufstehen) das wird euch, die ihr mitten drunter seyd, freilich zu schaffen machen.

v. 11. **Auch werden große Erdbeben seyn)** Die Natur, als die Dienerin GOttes, wird mit gebraucht.

GOtt begehrt Niemand zu schrecken: allein wenn die Menschen ganz dumm sind, so kann er wohl

Auch fürchterliche Dinge und Zeichen vom Himmel) gebrauchen, wie in Egypten.

Solche Zeichen läßt GOtt auch den Seinen mit zu gute kommen, als die auch allerhand Erweckung brauchen. Das hat GOtt ja wohl Macht.

Also wurde vor dem Untergang Jerusalems ein heller Stern über der Stadt gesehen, der die völlige Gestalt eines Schwerts hatte, und auch ein Comet ein ganzes Jahr lang.

Auch wurde noch vorher, als das Volk auf das Osterfest zusamme..kam, am 8. April Nachts um 9 Uhr ein solcher heller Glanz um den Tempel und Altar gesehen, daß Jederman meinte, es wäre heller Tag geworden; welches eine halbe Stunde lang gewährt. Unerfahrene wollten zwar eine gute Bedeutung daraus machen; aber Andere verstandens besser.

An eben dem Fest brachte ein Kalb, das geopfert werden sollte und bei dem Altar stand, unter den Händen der Diener ein Lamm zur Welt.

So that sich auch die Thüre des innern Hauses gegen Morgen, die mit Erz überzogen und daher gewaltig schwer war, daß sie auch von 20 Männern kaum konnte zugemacht werden, die nicht weniger mit eisernen Riegeln stark verwahrt war, Nachts um 6 Uhr plötzlich von selbst auf.

Nicht lange nach dem Fest, den 21. Mai, ließ sich gar ein wunderbares Luftzeichen sehen, da man, als die Sonne bald untergehen wollte, Wagen durch die Luft in alle Gegenden sich wenden sah, auch ganze Truppen gewaffneter Soldaten, Städte belagern, ꝛc.

An einem andern und dem Pfingstfest, da die Priester des Nachts in den Tempel gingen, ihren Dienst zu verrichten, spürten sie erst einiges Geräusch, hörten aber darauf alsobald Stimmen, die da sprachen: Laßt uns von hinnen ziehen!

v. 12. **Vor diesem werden sie euch verfolgen)** Ihr werdet die ersten seyn, die man als eine Pest der Länder ansehen wird, die alles Unglück verursachten. Man wird euch

In Synagogen und Gefängnisse überliefern) Wenn Synagogen ihren Willen nicht haben, so schreiten sie zum Gefängniß. Darum steht das auch beisammen Apost.-Gesch. 26, 11. Dieß und anderes mehr werdet ihr

Um meines Namens willen) ja nicht ausschlagen. Das war doch ein Grund, darauf sie sicher seyn konnten.

v. 13. **Das wird euch zum Zeugniß gereichen)** und so abgehen. Wie Pauli Gefängniß zu Rom hat müssen dazu dienen, daß man fragte: warum? Es wird euch zum Zeugniß gelingen über Könige und Völker. Ihnen wirds ein Zeugniß seyn und euch auch, daß ihr daran könnt merken, was GOtt mit euch weiter vor hat: und also wird euch dieses recht gut und ein großer Vortheil seyn.

v. 14. **Legt es in eure Herzen)** legt das recht warm bei in euer Herz, verwahrt und wappnet euch recht in euch selbst, seyd recht Meister über eure Seele, fasset euer Gemüth recht und seyd ein Herr eures Geistes. Dieses königliche Wesen wird genannt eine Habe in uns. Ihr sollt

Nicht voraus sorgen, wie ihr euch verantworten sollt) sondern mich sorgen lassen, weil es meine Sache betrifft.

Dieser Rath JEsu Christi zeigt die Gelassenheit in seine Hände an, die man seinem Willen gemäß ausüben soll.

v. 15. **Denn ich will euch)** schon ausrüsten mit der nöthigen Kraft von mir zu zeugen. Das ist die

Digitized by Google

heit geben, welcher nicht werden widersprechen noch wiederstehen können Alle, die sich wider euch setzen.

16. Ihr werdet aber auch von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden überliefert werden und sie werden aus euch tödten.

17. Und ihr werdet gehaßt werden von Jedermann um meines Namens willen.

18. Und nicht ein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen.

19. In eurer Geduld sollt ihr eure Seelen besitzen.

Ursache; nicht diese: wir haben gelernt und studirt zu predigen. Da soll man allerdings meditiren, aber in der Noth ist es etwas anderes.

Mund und Weisheit) gehört zusammen. Der Mund wird nicht verschlossen, auch die Gaben, die sich durch den Mund auslassen, nicht verworfen, aber der HErr JEsus muß Weisheit drein

Geben) Es kommt nicht aufs Schelten in den Tag hinein an. Es muß kein Frevel seyn bei Verantwortungen, ebenso wenig als man sich zu fürchten hat vor denen, die da

Widersprechen, widerstehen, sich widersetzen) Das sieht freilich gräßlich aus, auf allen Seiten und Ecken lauter Wider. Aber GOtt weiß die Seinen doch zu verwahren.

Wem gibt aber GOtt Mund und Weisheit? Nicht denen, die sich ihrer eigenen Weisheit bedienen, sondern denen, die **nichts vorher überdenken** und sich GOTT in allem dahingeben.

Wo das Herz mit und durch Gnade befestigt ist, wird das Wort von einer überzeugenden Kraft begleitet, welche alles Widersprechen vor ihr niederlegt.

v. 16. **Ihr werdet auch von Eltern überliefert werden)** Das werden sie freilich nicht thun ohne Blendwerk, aus Furcht der Sünde und aus falschem Gewissen.

Alle diejenigen, die GOtt wahrhaftig angehören, müssen sich zu den Verfolgungen gefaßt halten und unter allen Verfolgungen ist keine stärker, als die wider die gelassenen Seelen erregt wird. Solche darf, wie es scheint, Jedermann kreuzigen und ihnen Leid zufügen. Auch selbst die Freunde und Anverwandten in den gemeinen menschlichen Verfolgungen zu vertheidigen, werden hier selbst die Verfolger derer, die sie sonst vertheidigten, sobald sie nur GOtt angehören und seiner göttlichen Führung überlassen sind.

v. 17. **Ihr werdet gehaßt werden von Jedermann)** von allen andern Secten, auch denen, die besser seyn wollen als andere.

Die falsche Kirche haßt, die wahre wird gehaßt. Diese begreift ein kleines Häuflein, jene den großen Haufen, der von Cain herstammt.

v. 18. **Nicht ein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen)** Es soll nichts verloren seyn, wenn es gleich natürlich darauf ging. Es geschieht der Kreuzregierung gemäß.

Das 12te Kapitel ist hier zu wiederholen.

---

v. 19. **In eurer Geduld sollt ihr eure)** schüchterne und leicht zu erschreckenden

Seelen) die freilich dabei in Gefahr sind,

Besitzen) daß ihr eurer mächtig bleibt durch eine rechte Fassung.

Was dürfte aber von der Geduld gesagt werden, wenn das Vorige nur natürlich zu verstehen wäre?

Christus sorgt bei solcher Gefahr für unsere Seelen, die leicht dabei können aus dem Gelenke kommen. Die Welt sucht alsdann sonderlich die Glaubigen in eine Unordnung zu stürzen, daß sie sehen will, wie geduldig sie seyn werden. Bei solchen Reizungen hat man sich wohl in Acht zu nehmen.

Die Geduld ist die allernothwendigste Tugend unter allen im Leben, um in Ruhe zu bleiben, ob sie gleich nicht die wesentlichste ist, wegen der drei andern Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, die die Oberhand haben. Man muß aber doch gestehen, daß sie unter den übrigen Tugenden den Preis behält. Es schließt aber dieselbige viele andern Tugenden und auch obige 3 in sich und setzt sie voraus. Man kann unmöglich sehr geduldig seyn, wo man nicht vielen Glauben und viele Hoffnung hat, auch nicht von der Liebe beklebt wird. Die Geduld ist allezeit mit der Sanftmuth und Sittsamkeit vergesellschaftet und ist eine Tochter der Demuth. Denn man kann unmöglich recht demüthig seyn, ohne recht geduldig zu seyn. Darum steht auch geschrieben, Sprüchw. 19, 11., es werde die Tugend eines Mannes an seiner Geduld erkannt und ein großmüthiges Herz gehe über alle ihm angethane Drangsalen hin. Also muß man ja zugestehen, daß die Geduld ein Zusammenhang aller Tugenden sey. Aber obgleich Jedermann weiß, daß die Geduld so schön und so zu sagen die nöthigste Tugend unter allen ist, so weiß man doch nicht, wie weit die Geduld sich erstrecken müsse, wie man sie erlangen könne, und wie man **seine Seele durch die Geduld besitze.**

Das Mittel nun, die Geduld zu erlangen, ist, in sich einzukehren und in solche Zuflucht sich einzuversenken wissen, wenn man von der Ungeduld angefallen wird. In dieser Einsenkung oder Einsammlung bei den noch schwachen Seelen löscht die Ungeduld alsobald aus, ohne einige besondere Bemühung, als nur, daß man sich beständig bei GOtt halte, und die Geduld stellt sich an der aufwachsenden Ungeduld, die sich öfters in einen Zorn verwandelt, wo sie nicht im Anfang unterdrückt wird, Stelle ein.

Die Geduld muß sich erstrecken gegen GOtt, gegen den Nächsten und gegen uns selbst. Das möchte einem wohl fremd vorkommen, daß die Geduld auch gegen GOtt soll ausgeübt werden, und doch ist es eine sehr wahre und nothwendige Sache, ohne welche man nicht fortkommt. Die Geduld, die man **gegen GOtt** haben muß, ist, daß man seine Abwesenheit, seine Strenge und das Gewicht seiner Gerechtigkeit erdulde. Man muß alles innere Kreuz und Leiden und alle Krankheiten, ja Alles, was er uns zuschickt, gern leiden.

Diese Geduld gegen GOtt ist am allerschwersten auszuüben.

Digitized by Google

20. Wenn ihr aber Jerusalem mit Heerlagern werdet umringt sehen, alsdann erkennet, daß ihre Verwüstung sich genaht hat.

21. Alsdann mögen die, welche in Judäa sind, auf die Berge fliehen, und die mitten darin sind, mögen heraus weichen, und die in den Landschaften sind, mögen nicht in dieselbe hineingehen.

22. Denn dieses sind Tage der Rache, daß erfüllt werde Alles, was geschrieben ist.

23. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denselbigen Tagen! denn es wird große Noth auf der Erden und ein Zorn an diesem Volk seyn.

Gegen den Nächsten übt man die Geduld aus, wenn man Alles leidet, was er uns thut, all sein Betragen, Schwachheiten, Mängel und Verfolgungen.

Mit uns selbst müssen wir ebenfalls viele Geduld haben und mit unsern Schwachheiten, Armuth und Elend, wie auch Alles gerne dulden, was uns durch unsere Unvorsichtigkeit und Thorheit widerfährt, ja auch **alles Kreuz**, das wir uns selbst zurichten. Diese Geduld ist sehr nöthig. Denn wir nehmen uns allerorten mit. Von den Geschöpfen können wir uns zwar los machen, nicht aber von uns selbst.

Wenn man auf diese Weise Geduld übt, **besitzt man seine Seele** im wahrhaftigen Frieden.

Sonst folgt es nicht, daß eine belagerte Stadt nothwendig auch müsse verwüstet werden, aber hier sollte beides auf einander folgen. Da gibt also Christus den Seinigen ein Zeichen, das mit Händen zu tasten war. Es werden sonst wohl Oerter belagert, die aber doch nicht eingenommen, viel weniger verstört werden. Hier aber gibt Christus die Belagerung an als ein gewisses und sichtbares Kennzeichen der Zerstörung.

Es ging nun auf das Ende mit Jerusalem. Sonst haben die Feinde oft wieder abziehen müssen. Hier aber heißt es:

v. 20. **Wenn**) wieder eine Belagerung kommt,

Alsdann) wird die Stadt drauf gehen.

Dieß geschah 72 Jahre nach Christi Geburt und der Anlaß war, weil sie einen Aufruhr nach dem andern anhoben und dem Römischen Kaiser die Schatzung zu bezahlen weigerten. Da wurde die Stadt etlichemal hinter einander unter verschiedenen Kaisern zwar belagert, aber ohne rechten Nachdruck, bis sie endlich unter der Regierung Titi Vespasiani durch seinen Sohn Titus eingenommen worden, nachdem der Römische Feldzug wider das Jüdische Land just vierthalb Jahr gewährt hatte.

v. 21. redet er auch ganz deutlich, und also ist dieß noch mehr als eine Weissagung.

Alsdann) wenn die Belagerung von Cestius Gallus, dem Statthalter in Syrien, wird vorgenommen, aber auch bald wieder aufgehoben seyn, so daß man wird fliehen können,

Mögen die in Judäa fliehen) welches auch von den Christen nach Pella, jenseits dem Jordan bewerkstelligt worden ist a), nachdem sie kurz vor der folgenden Belagerung durch eine göttliche Stimme wegzuziehen ermahnt worden — zum Vorbild der Erhaltung des Weibs in der Wüste.

Die mitten drin) im Lande wohnen, sollen nicht denken, sie wären sicher, weil sie nicht an den Grenzen wohnten, sondern

Mögen herausweichen) Wenn ihr auch mitten drin wäret, heraus! heraus!

Die in den Landschaften sind) und also noch in mehrer Freiheit auf dem freien Feld,

Mögen nicht hineingehen) sich in die Stadt retiriren, zu mehrer Sicherheit.

v. 22. **Dieses sind Tage der Rache**) Nun geschieht, was die Straf-Gerechtigkeit mit sich bringt, daß das nun völlig ausbrechen soll.

Alles, was geschrieben ist) ist der Grund hievon bei GOtt. Hieraus sieht man, daß dieß schon in den Propheten liege, denn auf dieselbigen zielt Christus. Also hatten sie ihre Schicksale schon schriftlich. Das legitimirt die Schrift als ein Buch des HErrn. Es wird aber auch mit diesen Worten angedeutet, daß unter dem Bild der Zerstörung Jerusalems noch wieder etwas anders liege, das weiter zielt. Denn in den göttlichen Weissagungen und Gerichten liegt immer eines in dem andern, daß man auch hernach weiter schließen kann auf andere Länder.

v. 23. **Wehe**) dem, den die natürliche Liebe hindert, dem Zorn GOttes zu entrinnen.

Den Schwangern und Säugenden) wird es zu der Zeit schwer fallen, fortzukommen, da diese die Kinder nicht gern werden dahinter lassen wollen, und jene sie wohl müssen mit sich tragen;

Es wird große Noth auf Erden) und, soweit es nur auf Judäa geht, in dem Lande.

Und ein Zorn an diesem Volk seyn) Diesen haben auch die Heiden schon vor dem Untergang Jerusalems erkannt. So hat Titus selber, welcher die Stadt belagert hatte, zu sagen gepflegt, GOtt wäre so erzürnt über die Juden, welches er durch die vielen Wunderzeichen zu erkennen gäbe, daß er sich fürchte, er möchte über ihn auch erzürnt werden, wenn er den Juden Pardon gäbe a). Ingleichen ist Josephus Zeuge, daß Titus, als er einst um die Stadt ritt und sah, wie die Gräben mit todten Leibern angefüllt waren, mit tiefem Seufzen und gen Himmel aufgehobenen Händen GOtt zum Zeugen angerufen habe, daß es sein Werk nicht sey. Eben dergleichen bestätigt auch ein Anderer b), daß, als die benachbarten Völker ihn wegen des Siegs krönen wollten, er geantwortet, er wäre solcher Ehre nicht würdig, denn er wäre nicht Urheber solcher Werke, sondern habe GOtt, der an den Juden Zorn beweisen wollte, nur seine Hände dazu hergegeben. Suetonius aber erzählt, daß, nachdem er den Sieg über die Juden erhalten, er alsobald 2 Wunder vor dem Volk gethan, und einen Blinden und

a) *Euseb.* hist. eccl. l. 3. c. 5.

a) E. Josepho *Marsil. Ficin.* de ral. christ. c. 29.
b) *Philostratus* in vita Apollonii Thyanei.

Digitized by Google

24. Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt werden unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten seyn von Heiden, bis daß die Zeiten der Heiden werden erfüllt seyn.

25. Und es werden Zeichen seyn an Sonne, Mond und Sternen: und auf der Erde wird eine Beklemmung der Völker in Zweifelmüthigkeit seyn, indem das Meer und die Meereswellen brausen werden.

26. Die Leute werden in Ohnmacht fallen vor Furcht und Warten der Dinge, die über die bewohnte Erde kommen: denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

27. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit Kraft und vieler Herrlichkeit.

28. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung naht.

Lahmen durch bloßes Anrühren curirt habe, da weder vorher noch nachmals je dergleichen von ihm geschehen.

Auch aus dem Umstand der Zeit konnte ein Zeichen genommen werden des schrecklichen Zorns GOttes und der Rache wegen des Mords an JEsu begangen, indem die Stadt eben um die Zeit der Ostern, da sie vormals JEsum getödtet und sich fast das ganze Land nach Jerusalem versammelt hatte, belagert worden.

v. 24. **Sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe**) Vom Hunger und Schwert sind in der Stadt über eilfmal hunderttausend Juden umgekommen, verkauft aber

Und gefangen geführt unter alle Völker) mehr als neunzigtausend, wie Josephus bezeugt, der mit darunter gewesen.

Da ist erfüllt worden, was gesagt, vorgesagt und gewünscht worden: **Das Blut des Gerechten sey über uns und unsere Kinder!**

Jerusalem) das Jüdische mit ihren Kindern, auch das am Ende,

Wird zertreten von Heiden) und ihnen unterwürfig seyn müssen, von welchen es sonst ganz will geschieden seyn,

Bis die Zeiten der Heiden) die GOtt zu ihrem Beruf bestimmt hat,

Werden erfüllt seyn) wenn nämlich ihre 42 Monate zu Ende gelaufen, Offenb. 11, 2. nicht länger, und also nicht immerdar. Die Zeiten der Heiden werden auch kommen, da sie sollen heimgesucht werden, aber Jerusalem muß erst daran, das Haus GOttes muß erst daran.

Nun wendet sich Christus gegen den ganzen Kreis der Erde, und hat nun nicht mehr mit Jerusalem allein zu thun, er rückt nun weiter fort.

v. 25. **Es werden Zeichen seyn an Sonne, Mond und Sterne**) Die Lichter der äußern Welt, wovon alle Creatur auf der Erde ihr Licht, Leben, Wachsthum und Kraft nehmen, werden wirklich zum Untergang sich neigen und eine große Veränderung mit ihren Zeichen verkündigt werden.

Aus diesen gar schrecklichen Begebnissen am Himmel wird

Auf der Erde eine Beklemmung) große Bedrängniß oder Angst

Der Völker in Zweifelmüthigkeit seyn) daß die Menschen vor Angst des Herzens nicht werden wissen, wo aus noch ein. Wie denn auch

Das Meer und die Meereswellen brausen werden) oder ein klägliches Geheul mit allen Elementen hören lassen.

v. 26. **Die Leute werden in Ohnmacht fallen**) wie **entseelt** werden und den Geist aufgeben, den Muth verlieren.

Vor Furcht und Warten der Dinge) die noch folgen mögen auf dergleichen Vorboten.

Das wird dann freilich die Unbewaffneten am meisten treffen, aber auch die Bewaffneten werden davon angegriffen werden, sie gehen nicht ganz leer aus, doch erholen sie sich.

Die Kräften der Himmeln werden erschüttert werden) Die Menschen machen je mehr und mehr die Welt und die Natur in der That zur Meisterin und Regentin. Darum muß GOtt solche Erschütterung an der Natur vorgehen lassen, daß wir sehen, die Natur sey doch nicht GOtt der HErr, und also das Unbewegliche suchen. Hebr. 12, 27. 28.

v. 27. **Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen**) die ihn nicht gern sehen, mit Schrecken, und zu ihrer großen Freude, die lange auf ihn gewartet haben, und auf diese Erscheinung

Mit Kraft und vieler Herrlichkeit) die sich jetzt noch zurück- und im Kreuzreich so wohl verborgen hält als beweist.

v. 28. **Wenn dieses anfängt zu geschehen**) eben bei der größten Confusion und Erschütterung der ganzen Welt und Natur von innen und außen, da den Leuten bang und desperat ums Herz seyn wird,

Richtet euch auf) gucket gleichsam in die Höhe über euch, die ihr zuvor niedergeschlagen und wie todt laget, so lange es still und sicher war, indem bei der Ruhe kein rechtes Leben für einen Christen ist.

Hebet eure Häupter auf) hänget der Niederschlagung nicht nach, ob es euch schon in der Angst zu gut gehalten wird. Warum aber?

Darum daß sich eure Erlösung naht) Das soll die Bewegursache der Aufrichtung seyn, weil eben hierunter das Zeichen unserer Erlösung näher rückt.

Man soll sich durch eine lebendige Hoffnung erwecken und unterhalten lassen, damit man die so nahe Erlösung in Lässigkeit nicht versäume.

Dazu ruft das Haupt alle Häupter auf, in welchen eine Hoffnung ist, den zukünftigen Trost zu sehen.

Der Gottlose fürchtet sich, wenn er hört, daß sein Tag kommt, ein Tag der Vergeltung. Aber der Gläubige sieht Christi Erscheinung gern kommen und begegnet ihm mit Freuden, seufzend: Ach, daß du den Himmel zerrissest, und machtest des Verderbens ein Ende!

Ei nun, so komm doch, du Richter groß, du Erlöser der Gerechten, und mach uns in Gnaden los von

Digitized by Google

29. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume.

30. Wenn sie jetzt ausschlagen, und ihr das seht, so erkennt ihr von euch selbst, daß jetzt der Sommer nahe ist.

31. Also auch ihr, wenn ihr diese Dinge seht geschehen, so erkennt, daß das Königreich GOttes nahe ist.

32. Wahrlich ich sage euch, daß dieses Geschlecht gar nicht vorbeigehen soll, bis daß es Alles geschehe.

33. Der Himmel und die Erde werden vorbeigehen, aber meine Worte werden mitnichten vorbeigehen.

34. Habt aber auf euch selbst wohl Acht, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Füllerei und Trunkenheit und mit Sorgen der Nahrung, und jener Tag schnell über euch komme.

allem Uebel! So seufzt der Geist, und die Braut spricht: Komm!

Es ist ja allezeit so gegangen, daß das die Frommen betrübt, was die Boshaften erfreut. Was könnte sie denn hingegen auch mehr erfreuen, als wenn sie sehen und inne werden, daß das Ende der Bosheit herannaht!

So mag sich auch ein Mensch bei seinem eigenen Zustand freuen, wenn alle Worte, Werke und Gedanken auf das schärfste in ihm gerichtet werden, und auch gedenken, daß sich seine Erlösung nahe.

Da die Zeit der Verheißung herbeikam für das Volk Israel, da wurde es erst recht gedrückt; und da kam Moses. Apost.-Gesch. 7, 17. ꝛc.

Eben wie Paulus auch einen Schluß macht 2. Tim. 4, 18. Weil ich von Allen verlassen bin in meinem Gefängniß, so wird sich der HErr meiner annehmen.

Das sind der Vernunft fremde Schlüsse, die die Sache umgekehrt nehmen

Eben indem einem Christen Alles genommen, zerbrochen, verwirrt und vernichtet wird, muß der Glaube am muntersten seyn, und gar eine höhere Erlösung hoffen und finden.

v. 29. **Er sagte ein Gleichniß**) und lehrt uns damit, wie wir die gegenwärtige Welt mit ihren Dingen der Natur als ein Gemälde der zukünftigen Welt ansehen sollen. Z. E.

Alle Bäume) können uns viele schönen Betrachtungen an die Hand geben.

v. 30. **Wenn sie jetzt ausschlagen**) daß sie in der größten Arbeit und dem Austreiben der Knospen stehen,

So erkennt ihr) aus der Erfahrung und wißt schon, um welche Zeit es sey und

Daß der Sommer nahe ist) den Jederman gern und lieber hat als den Winter.

Hingegen wenn die Bäume im Winter ruhen, so gibts ein schlechtes Zeichen und Hoffnung zur Frucht.

v. 31. **Also wenn ihr diese Dinge seht**) und noch vielmehr auch den verfluchten Feigenbaum des Antichrists mit Macht hervorbrechen, auch den Feigenbaum des Jüdischen Volks wieder ausschlagen und grünen durch wahre Bekehrung, und alle Bäume, die ganze Fülle der Heiden, ein neues Leben an sich zeigen in und aus Christo,

So) könnt ihr das fassen als ein gewisses Zeichen,

Daß das Königreich GOttes nahe ist) und der blühende Zustand oder die Sommertage der Kirche Christi auf Erden.

v. 32. **Dieses Geschlecht**) der Juden ist nicht umsonst bis auf den heutigen Tag als ein besonderes Geschlecht erhalten worden, damit GOttes Verheißungen noch an demselben mögen erfüllt werden: wird auch daher nicht verlöschen,

Bis daß Alles geschehe) Selbst die Worte zeigen an, daß Christus weiter gegangen sey, als nur auf das Ende der Jüdischen Republik.

v. 33. **Himmel und Erde werden vorbeigehen**) mit großem Krachen, verbrennen und zerschmelzen. Und wo wirst du dann bleiben, wenn du den, der über Himmel und Erden ist, dir nicht zum Freund gemacht, gesucht, gefürchtet und geliebt?

Aber meine Worte) meine Reden alle zusammen, die man also zusammen nehmen und Acht geben muß, wie GOtt von einer Geschichte auf die andere fortgegangen,

Werden mitnichten vorbeigehen) Eben dazu braucht GOtt auch die Erhaltung des Jüdischen Geschlechts, daß sie Zeugen der historischen Wahrheit seyen. Denn durch solche werden wir hernach angeleitet zu einem göttlichen Glauben.

v. 34. **Habt auf euch selbst wohl Acht**) Da lenkts der HErr JEsus wieder auf die Sorge für unsere Herzen. Wenn wir nun auch die Prophezeiungen wüßten und uns selbst dabei nicht wollten versorgen, was hälfe das?

Es ist eine allgemeine Pflicht, davon Niemand ausgenommen, und gar viel daran gelegen,

Daß eure Herzen nicht beschwert werden) und untüchtig gemacht, man sichs auch nicht schwer machen lasse. Wir machen uns aber auf solche und gar viele Art die Sache selber schwer. Man ist in der Gefahr; aber darum braucht GOtt solche Wecker, wie vorherstehen.

Die Herzen können aber auf mancherlei Art verdüstert und verschlemmt werden, daß man sich nach und nach verwöhne, durch allerhand Delicatessen in Essen und Trinken: denn die werden hier auch mit eingeschlossen in der

Völlerei und Trunkenheit) Und das sind gleichwohl Hindernisse der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit. Man versäumt hernach so viel, wenn man sich also verwöhnt hat. Hinter solchen kleinen Dingen stecken große Gefahren.

Mit Sorgen der Nahrung) kann man auch leicht so verwickelt werden, wenn der Feind mit einem nicht auskommen kann, daß sich der Geist darunter nicht erholen kann. Und

So vergleicht Christus die zeitlichen Dinge, die auch unter dem größten Schein der Noth getrieben werden, einem niederziehenden Gewicht, weil sie den

Digitized by Google

35. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle Eingesessene auf dem ganzen Erdboden.

36. So wachet nun und bittet zu aller Zeit, daß ihr würdig gemacht werden möget zu entfliehen diesem Allem, das geschehen wird, und zu bestehen vor des Menschen Sohn.

37. Er war aber des Tags im Tempel und lehrte, zu Nacht aber ging er hinaus und blieb auf dem Berg, der da heißt der Oelbäumen.

38. Und alles Volk machte sich des Morgens früh auf zu ihm in den Tempel, ihn zu hören.

---

sonst leichten Geist auf der Erde halten und wie eine Last drücken.

Dagegen ist nun also Mäßigkeit und Enthaltung nöthig.

Es ist aber kein Zweifel, daß Christus unter der Wollust auch vor Hochmuth gewarnt und überhaupt in eine rechte wahre Enthaltung aller unnöthigen Dinge gewiesen und eingeschränkt habe. Denn er fordert von den Seinigen überhaupt ein heiliges und göttliches Leben. Und

Jener Tag) des Gerichts und der Rache, der große und schreckliche Tag des HErrn wird absonderlich gehen über alles Hoffärtige. Jes. 2, 12.

v. 35. **Wie ein Fallstrick**) oder Schlinge die Vögel erhascht, ehe sie sichs versehen, also wird auch derselbe Tag der Zukunft Christi

Kommen über alle Eingesessenen auf dem Erdboden) die sich gleichsam mit Gefälligkeit da niedergelassen, im Irdischen zu ruhen; da sie als Vögel vielmehr sollten in der Höhe sich halten und das droben ist, suchen und lieben.

Man muß denn also seinen Sinn und Willen vom Irdischen lernen entziehen und in einen beständigen Kampf wider alle Anklebung der Begierden eintreten, daß wir durch die zeitlichen Dinge lernen durchpassiren als durch fremde Sachen.

v. 36. **So wachet nun**) als die einen wichtigen und gefährlichen Posten zu bewahren haben; steht auf der Hut, gebt Achtung, was in dem Gemüth sich regt,

Und bittet zu aller Zeit) als Bedürftige und Bettelnde laßt euch immer ins Gebet treiben.

Welche Zeit bleibt dann übrig zum Scherzen, Spielen, Tanzen u. dergl.?

Das **Beten** wird uns hier angewiesen als ein Mittel, **wacker** zu seyn.

Zu aller Zeit aber beten, oder **ohne Unterlaß**, wie es Paulus ausdrückt 1. Thes. 5, 17. ist ohne Unterlaß lieben, beständig mit GOtt geschäftig seyn, sich zu ihm halten, ihm sich übergeben und es so machen, wie es David machte Ps. 62, 1. 5. Dadurch und nach solcher Anleitung wird man

Würdig gemacht) oder der großen Würde theilhaftig, fähig und geschickt gemacht

Zu entfliehen) dem Fallstrick, welchem der Tag verglichen wird, und

Allem, das geschehen wird) den letzten großen Plagen, womit GOtt seinen Zorn an dem gottlosen verstockten Egypten, Sodom und Babel, vollenden wird; oder was wegen der Sünde über den gefallenen Menschen für Gerichte und Strafen ergehen sollen:

Und zu bestehen) oder gestellt zu werden im Frieden

Vor des Menschen Sohn) vor dessen Angesicht und zu seiner Rechten. Denn das andere zur Linken ist keine Würdigung, sondern eine Strafe.

Der treue Heiland bereite uns selbst, wie er uns haben und finden will: daß wir alle Augenblick wacker seyen und im Gebet und Streit nicht müde werden bis ans Ende!

Hier weist sichs, wie der Dienst eines Lehrers beschaffen seyn soll, wenn er von GOtt berufen seyn will und JEsus Christus ihm sich zugesellen und beistehen soll.

v. 37. **Des Tags**) muß er das Volk unterrichten, das ist, im göttlichen Lichte. Ueber dieses muß er auch

Im Tempel) lehren; welches aber nicht vom Unterrichten in der Kirche zu verstehen, sondern es muß sie so lehren, damit sie in den Stand kommen mögen, daß sie den im Tempel in ihnen redenden JEsum Christum verstehen können. Man kann nicht allezeit in der Kirche seyn; man kann aber wohl sich in diesen inneren Tempel einschließen und man muß es auch thun. Darum heißet es Ps. 85, 9.: **Ich will hören, was der HErr in mir reden wird.** Dieses ist das Geheimniß des ganzen inneren Lebens. Dieses ist dasjenige, was man das Volk lehren und eine Wahrheit, welche man die ganze Welt lehren sollte. Und dennoch lehrt man sie Niemand!

Zu Nacht aber blieb) und hielt er gleichsam Hofstaat

Auf dem Berg) Dahin muß man sich des Nachts mit ihm begeben.

Die Nacht kann aber auf zweierlei Weise genommen werden: entweder für eine natürliche oder geistige Nacht. Ein wahrer Diener JEsu Christi muß nun alle diese beiderlei Nächte so anwenden, wie JEsus Christus. In der natürlichen Nacht, wenn die ganze Welt stille ist, ist es gut ausruhen: es ist auch billig, daß ein wahrer Lehrer in der göttlichen Ruhe von aller seiner Arbeit ausruhe, und in der geistigen Nacht muß man ebenso ruhen. Denn es gibt gewisse Ruhestunden, in welchem GOtt nicht haben will, daß man rede oder wirke, weil er auf besondere Weise zu der Zeit mit der Seele reden und sie besitzen will; und ein wahrer Diener Christi muß auch einige Zeit auskaufen, da er bei GOtt allein seyn könne.

v. 38. **Alles Volk machte sich früh zu ihm**) Das war doch eine einstimmige Bewegung, darunter GOttes Finger war.

Gleich am frühen Morgen der Bekehrung muß man

In den Tempel) in sich selbst eingehen, um da JEsum Christum

Zu hören) so wird der gute Hirt seine Stimme in den Herzen, die ihn gerne hören wollen, kund machen.

Digitized by Google

Das XXII. Capitel.

Judä Verrätherei an Christo, der seinen Jüngern bei Genießung des Osterlamms das Abendmahl an dessen Statt einsetzt, ihren Ehrgeiz bestraft, große Herrlichkeit verheißt, Petrus seinen Fall anzeigt und sie auf sein Leiden zu bereiten sucht, worauf dasselbe seinen Anfang nimmt im Garten — welchem folgt die Gefangennehmung, Verhör vor dem geistlichen Gericht und Petri Verläugnung.

Es nahte aber das Fest der ungesäuerten Brode, welches Ostern genannt wird.

2. Und die Oberpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbringen möchten: denn sie fürchteten sich vor dem Volk.

3. Der Satan aber ging ein in Judas mit dem Zunamen Iscariot, der aus der Zahl der Zwölfe war.

4. Und er ging hin und redete mit den Oberpriestern und Kriegsobersten davon, wie er ihn wollte ihnen überliefern.

5. Und sie freuten sich, und wurden mit ihm eins, ihm Geld zu geben.

6. Und er sagte es zu und suchte Gelegenheit, ihnen denselben zu überliefern ohne Volk.

7. Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brode, an welchem man das Osterlamm schlachten mußte.

---

v. 1. **Das Fest der ungesäuerten Brode)** kam nun näher herbei,

Welches Ostern genannt wird) oder den Namen Pascha führt.

Da sollen wir nun fragen: Was bedeutet und heißt der Name? 2. Mos. 12, 26. steht die Frage beantwortet.

v. 2. **Die Oberpriester und Schriftgelehrten)** die dem Volk JEsum sollten anpreisen,

Suchten, wie sie ihn umbringen möchten) Die Sache war schon fest gesetzt; aber wegen der Manier hatten sie ihre Plage. So müssen sichs auch die Gottlosen lassen sauer werden, wenn sie sich versündigen wollen.

Das schmerzt nun einen Menschen sehr, wenn ihm seine Wohlthaten mit Undank vergolten werden.

Sie fürchteten sich vor dem Volk) daß sie durch dasselbe, welches viel von JEsu hielt, an ihrem mörderischen Vorhaben gehindert werden möchten. Dadurch hat ihnen GOtt entgegengestanden. So hat GOtt keinen Theil genommen an ihrer Sünde, sondern es auf gewisse Weise zu verhindern gesucht.

v. 3. **Der Satan aber)** welcher auch um Petrus herumgeschlichen, v. 31.

Ging ein in Judas) bei dem nun die Verschuldung stieg, ungeachtet er

Aus der Zahl der 12) der auserlesenen Zahl der geheimsten und vertrautesten Jünger war, dem der HErr JEsus alles Gute gethan, und der sein Brod gegessen. Der den Teufel hätte können austreiben, ließ sich vom Teufel treiben.

v. 4. **Er ging hin)** und ab, fing an sich zu separiren

Und redete mit den Priestern) verband sich dagegen also mit den Feinden.

Wie er ihn wollte überliefern) war die Materie des Gesprächs.

Sobald sich eine Seele von Christo ab- oder hinwegwendet mit ihrem Willen, sobald geräth sie unter gefährliche Gesellschaft und ist dem Verderben nahe.

v. 5. **Sie freuten sich)** Denn das Wie hatte ihnen vorher auf dem Herzen gelegen: nun freuen sie sich, daß es angeht und sie zu ihrem Zweck gelangen mögen; ja haben wohl gar gedacht, der liebe GOtt schicke es so. Sie

Wurden mit ihm eins) machten einen rechten Vergleich und Contract mit einander, als ehrliche Leute,

Ihm Geld zu geben) welchem nach er eine Vergeltung suchte, die ihm auch bewilligt wurde.

v. 6. **Er sagte es zu)** und machte sich hinwieder anheischig, da er ohne Zweifel einen Haufen **ausgeschwatzt**, er versprach sich, **bekannte** sich dazu, sagte ja dazu, gab seinen Consens darein, er gab sein ganzes Gemüth in diesen Vertrag — deßwegen auch der Teufel seiner ist mächtig geworden. Denn der Teufel hat keine Macht über den Menschen, wo er nicht seinen Consens gibt.

Aeußerlich aber wird Christus und seine Glieder nicht allein also verworfen, sondern am Meisten geschieht es inwendig; wenn der Mensch für eine falsche Vergnügung lieber das Leben und den neuen Sinn JEsu in sich unterdrückt. Vor dieser Verrätherei hat man sich bei allen Reizungen ernstlich zu hüten. Er

Suchte Gelegenheit, denselben zu überliefern) und den bösen Menschen mußte JEsus um sich haben, dessen böse Tücke er doch wohl sah. Prüfe sich da ein Jeder, wie ihn das schmerzen würde, wenn er einen solchen Menschen müßte um sich leiden, der die Gelegenheit suchte abzuwarten, wenn ihm

Ohne Volk) beizukommen wäre, wenn er allein wäre, daß es still zuging und ohne Geräusch ablief.

Da das gelungen und wohl besser als sie gehofft, so dachten sie: Es soll so seyn! GOtt hats so gefügt!

Im Herzen war Nichts als lauter Geräusch und doch wollten sie äußerlich eine Parade machen.

Wenn aber die Feinde ohne Geräusch handeln, so haben sie etwas Gräuliches vor. Hieraus muß man ein rechtes Modell nehmen von den Maximen des Teufels und auf seiner Hut stehen.

v. 7. **Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brode)** der Rüsttag nämlich.

Digitized by Google

8. Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: Gehet hin, und bereitet uns das Osterlamm zu, daß wirs essen.

9. Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wirs zubereiten?

10. Er aber sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr werdet in die Stadt hinein gekommen seyn, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt; demselben folget nach in das Haus, wo er hineingeht,

11. Und sprecht zu dem Hausherrn des Hauses: Der Lehrmeister sagt dir: Wo ist das Gemach, da ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen möge?

12. Und derselbe wird euch einen großen zugerüsteten Saal zeigen, daselbst bereitets zu.

13. Sie aber gingen hin und fandens, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm zu.

14. Und da die Stunde da war, legte er sich zu Tisch und die zwölf Apostel mit ihm.

Nun werden die Tage, ja die Stunden, v. 14 gerechnet; und war also dieser Weg recht abgemessen und geschah nichts, als was da hat geschehen sollen. Dieß war nun der Tag,

An welchem man das Osterlamm schlachten mußte) Da weist Lucas auf den Rath, Willen und Bestimmung GOttes. Kein eigentliches Opfer war es nicht. Ein Sacrament wird es eher genannt. Doch sieht Beides aufeinander. In einem Opfer wird GOtt etwas dargestellt; in einem Sacrament gibt GOtt uns etwas her; nämlich etwas, das ihm erst geopfert worden.

v. 8. **Er sandte Petrus und Johannes)** die zu einem bessern Loos ausersehen waren, als an Juda hat geschehen können.

Bereitet uns das Osterlamm) welches zugleich unser Valetmahl seyn wird. Das wußte er schon. Und

Von der Zeit an, da der Mensch weiß, daß er etwas auszustehen kriegen werde, geht das Leiden in seinem Gemüth schon an; ja ehe das Leiden, das man vorher weiß, wirklich kommt, kostet es den größten Kampf. Was vor dem Tode eines Malificanten hergeht, ist viel schwerer als der Tod selbst.

v. 9. **Sie aber)** hatten an dem Befehl noch nicht genug, sondern wollen gern eine Vorschrift haben, wonach sich ihre Tritte richten mögen. Und

So gingen wir freilich am gewissesten, wenn wir keinen Tritt hätten ohne GOttes Wink und Anweisung, und nicht so viel von eigenem Gutdünken und guten Meinungen uns treiben und leiten ließen.

Wo willst du, daß wirs zubereiten?) Du weißt besser, wo es am Besten ist, als wir.

v. 10. **Er aber)** gibt ihnen ein Zeichen, das von einer sonderlichen göttlichen Regierung abhängt, damit die Jünger einen Strahl der Majestät ins Herz kriegten, da es eben jetzt zur tiefsten Erniedrigung sollte gehen. Denn es muß uns armen Menschen durch solche Dinge aufgeholfen werden.

Wenn ihr hineingekommen, wird euch ein Mensch begegnen). Und damit ihr auch nicht an der Person irre oder zweifelhaft werdet, so wird euch einer vorkommen,

Der einen Krug mit Wasser trägt) Wobei wir der Eigenschaft erinnert werden, die GOtt an uns liebt, nämlich eine Seele, die von sich selbst und von der Sünde ledig und mit lebendigem Wasser der Gnaden angefüllt ist.

Dem folgt nach, wo er hingeht) so könnt ihr nicht fehlen.

v. 11. **Zu dem Hausherrn)** könnt ihr euch denn alles Guts versehen. Ihr werdet ihn gar willig finden, sobald ihr nur die Sache bei ihm anbringt, und könnt das ungefähr mit diesen Worten thun:

Der Lehrmeister sagt dir ꝛc.) Das ist ein majestätisches Sagen und Befehlen, welches sich auch in die Frage erstreckt und so viel sagen und darin einschließen will:

Das Gemach) weise doch diesen Leuten,

Da ich das Osterlamm essen) will. Denn bei ihm ist die Sache schon richtig und ausgemacht.

v. 12. **Derselbe wird euch einen großen zugerüsteten Saal zeigen)** Einen großen hatten sie nun wohl eben nicht nöthig, weil ihrer nur 13 Personen waren; aber es mußte Raum bleiben für Andere, wenn sie auch dergleichen suchten.

Einen **zugerüsteten** aber mußt du aus deinem Herzen auch machen lassen, durch Buße, Glauben und Liebe, auf daß der HErr JEsus auch bei dir Ostern halten möge.

Daselbst bereitet zu) wenn das Herz erst selbst bereitet ist.

v. 13. **Sie gingen hin)** im Gehorsam, wie die jenes Mal auch, die die Eselin bringen sollten; c. 19, 32.

Und fandens) auch beiderseits auf gleiche Weise,

Wie er ihnen gesagt hatte) Und wer es im Glauben und Gehorsam auf GOtt und sein Wort wagt, der wird es gleichfalls finden, wie es der HErr vorhergesagt hat. Sie

Bereiteten das Osterlamm zu) und er bereitete ihnen und uns eben zu der Zeit noch ein besseres Osterlamm an sich selbst. Ja

Diese ganze Anstalt weist, wie bedächtig und ordentlich der Heiland sein Leiden angetreten und auch in dem Geringsten alle Gerechtigkeit erfüllt hat.

v. 14. **Die Stunde war)** bei der Nacht, da man von 3 bis 6 das Lamm schlachten und braten mußte. Wie nun die vorhanden war,

Legte er sich zu Tisch) welches Liegen die Israeliten, ob sie sonst auch wohl bei Tisch saßen, beim Osterlamm für hochnöthig, wie dagegen stehend zu essen für knechtisch hielten a).

Bei dieser heiligen Mahlzeit, da Christus den Hausvater präsentirt, sind

Die 12 Apostel mit ihm) als seine Hausgenossen;

a) *Buxtorff.* Dissert. de Cœna Domini §. 33. sqq.

by Google

15. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide!

16. Denn ich sage euch, daß ich gar nicht mehr davon essen werde, bis daß es wird erfüllt seyn im Königreich GOttes.

17. Und er nahm den Trinkbecher, dankte und sprach: Nehmet denselbigen und theilet ihn unter euch.

18. Denn ich sage euch, daß ich mitnichten von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis daß das Königreich GOttes wird gekommen seyn.

19. Und er nahm das Brod, dankte und brachs und gab es ihnen und sprach: Dieß ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

---

und also auch der Verräther Judas, außer solchen aber auch weiter Niemand von Bekannten.

v. 15. **Und er sprach zu ihnen**) sobald sie sich gelegt hatten, gar nachdenklich:

Mich hat herzlich verlangt) Dieß heftige Verlangen Christi geht auf

Dieß Osterlamm) Denn sonst hatte ers auch öfters gethan; er brauchte aber hier mit Fleiß solche Worte, damit sie es dießmal nicht ansehen möchten als etwas Gemeines, wie es sonst gewesen wäre, sondern als etwas ganz Besonderes, das nun zum Letztenmal und damit der Uebergang geschehen sollte auf das Gegenbild, das rechte Osterlamm. 1. Cor. 5, 7. Deßwegen ist es denn auch billig in ein Sacrament gebracht, weil dieß das vollkommenste Opfer war, welches der Gerechtigkeit GOttes gebracht wurde und nun hier uns angeboten wird.

Wie er am Kreuz sagte: **Mich dürstet!** Joh. 19, 28. also heißt es hier: Mich hat recht darnach gehungert, dieß Ostermahl

Mit euch essen) und euch dabei die Verordnung meines letzten Willens bekannt zu machen,

Ehe denn ich leide) vor meinem Leiden, durch welches ich in meinem Blut das Neue Testament und die ewige Erlösung (Hebr. 9. 12.) für das ganze menschliche Geschlecht in eurer Gegenwart einführen und damit das Alte, wie zuvor verkündigt ist, durch Begehung und Genießung dieses letzten Osterlamms mit euch gänzlich abschaffen und aufheben will.

v. 16. **Denn ich sage euch**) daß wir nun das Letztemal so beisammen sind und

Daß ich gar nicht mehr davon essen werde) Dieß sagt Christus mit einer so starken Verneinung, um sie abzubringen von dem Ankleben seiner sichtbaren Gegenwart und sie hinzuweisen nach dem Tröster.

So macht es GOtt noch allezeit, daß er erst das anklebende Wesen wegnimmt und dann etwas Anderes und Besseres schenkt. Wenn GOtt den Seinigen etwas abschlägt, so geschieht es nicht auf ewig; es hat seinen Termin und in jenem Leben wird man Alles desto überflüßiger und herrlicher bekommen. Also setzt Christus auch hier einen Termin, wie lange er nicht davon essen werde: nämlich

Bis es wird erfüllt seyn im Reich GOttes) Diese Erfüllung gründet sich auf die vorhergehende Erwerbung, wozu Christus sich jetzt fertig macht. Denn das Reich GOttes, das uns verschlossen war, mußte wieder erobert und durch ein so großes Lösegeld aufgeschlossen werden. Nach Ostern aber hat er aufs Neue mit seinen Jüngern gegessen, wobei ihnen die Augen aufgingen. c. 24. 35. So erklärt sich die Schrift selbst.

Ohne Zweifel ist es den Jüngern sehr nahe gegangen, da sie dieß vom HErrn hörten, daß er nun

---

das Letztemal äußerlich mit ihnen Ostern hielt. Deßwegen vertröstet er sie auf die Erfüllung in dem Reich seines Vaters, darin ers neu mit ihnen trinken werde, nicht nur in jener Herrlichkeit, sondern auch wenn er in ihnen werde erklärt seyn noch in diesem Leben.

Solche Versicherung weist schön zu recht alle gutmeinenden und begierigen Gemüther, auch die etwa bei gewissen Umständen äußerlich kein Abendmahl genießen können, eben wie auch Offenb. 3, 18.

v. 17. **Er nahm den Becher**) nach jüdischer Gewohnheit beim Anfang der Ostermahlzeit,

Dankte) mit den gewöhnlichen Worten, die dabei gesprochen wurden

Und sprach) nachdem er ihn für sich ausgetrunken,

Nehmt denselbigen) einer nach dem andern,

Und theilt ihn unter euch) laßt ihn herumgehen als etwas Gemeinschaftliches.

Dieß zeigt das Band der Gesellschaft an, das zwischen den Glaubigen ist. Christen müssen fein aneinanderhalten, ehe die Noth hereinbricht und ehe das Reich GOttes recht zum Stande und zum völligen Ausbruch kommt.

v. 18. erklärt den 16. Vers und die Gleichheit zeigt an, daß einer zu verstehen wie der andere.

Denn) wie er dort vom Essen gesagt, so sagt er hier ein Gleiches auch vom Trinken.

Ich sage euch) einmal und noch einmal, ihr mögt euch nun darein finden können oder nicht,

Daß ich mitnichten von dem Gewächs des Weinstocks) das ist, Wein,

Trinken werde, bis) nach meiner Auferstehung, da

Das Königreich GOttes) in eine andere Gestalt treten wird.

Da schreitet nun Christus zu einer andern Handlung von dem österlichen Abendmahl des A. T. zu dem Abendmahl des N. T.

So gehen die Wege GOttes immer fort und immer höher, aber doch sachte, damit wir die Sache desto besser erkennen und fassen mögen.

Die Anordnungen des A. und N. T. begegnen einander auf den Grenzen.

Die Sache, die unter der Einsetzung des A. T. verborgen lag, war evangelisch, obwohl die Ceremonien derselben und der Befehl davon zum Gesetz gehörte.

Wenn man sich also unter äußere Dinge muß begeben, so halte man sich nur an den Kern des Evangeliums, der darunter liegt.

v. 19. **Er nahm das Brod**) das waren dünne

Digitized by Google

20. Deſſelben gleichen auch den Trinkbecher, nach dem Abendeſſen und ſprach: Dieſer Trinkbecher iſt das neue Teſtament in meinem Blut, das für euch ausgegoſſen wird.

21. Ja ſiehe die Hand deſſen, der mich überliefert, iſt mit mir über dem Tiſch!

22. Und des Menſchen Sohn geht zwar dahin, wie es beſtimmt iſt; doch wehe demſelbigen Menſchen, durch den er überliefert wird!

23. Und ſie fingen an, bei ſich ſelbſt unter einander auf das zu forſchen, wer doch von ihnen der wäre, der dieſes thun würde.

24. Es ward aber auch ein Zank unter

Brode mit tiefen kreuzweis gemachten Linien oder Strichen, welche mit leichter Mühe von einander gebrochen werden konnten und alſo kleine viereckige Stücklein daraus wurden. Bei Nehmung dieſes Brods war dann der Brauch, daß man zuvorderſt

Dankte) und es mit Dankſagung ſegnete, welches beides in ein Wort zuſammengefaßt wird. Und ſo machte es Chriſtus denn auch hier, der am Beſten ſegnen konnte,

Brachs und gab es ihnen) darauf und führte alſo den altteſtamentlichen Gebrauch inſoweit über in das N. T.

Dieß iſt mein Leib) Mein eigener Leib, den das Oſterlamm bisher vorgebildet hat, der wird euch hiemit ſelbſt geſchenkt und verſchrieben, daß er euer Teſtament, Hab und Gut ſey,

Der für euch gegeben wird) hingegeben und aufgeopfert wird.

Das Opfer des Leibs Chriſti und ſeines Bundes Blut wird im Sacrament überreicht und zugeeignet.

Dieſe Gabe und dieß Geſchenk hat man in Acht zu nehmen.

Was Chriſtus aufgeopfert durch ſeine Aufopferung am Kreuz und uns dadurch erworben, das hat er zum Präſent in das Abendmahl gelegt. Auf ſolche Gabe zielt der Glaube.

Solches thut zu meinem Gedächtniß) zu meinem Andenken, welches ein feierliches, beſtändiges, ewiges Andenken ſeyn ſoll ſeines großen Löſegelds. Dieß Andenken ſoll immer friſch bleiben, als wenn die erſte Handlung noch vor unſern Augen geſchehe, und ſoll daher beſtändig aufgeweckt und erfriſcht werden, wenn es alt werden will. Denn das ſoll ein Zeuge auf Erden bleiben von dem, was Chriſtus erworben zu unſerm Sieg. 1. Joh. 5, 4.

v. 20. **Den Trinkbecher**) muß man nicht ſo äußerlich nehmen, ſondern wie er auch das Himmliſche, das damit gegeben wird, in ſich faßt.

Nach dem Abendeſſen) da die gewöhnliche Mahlzeit ſchon gehalten war, von welcher des HErrn Abendmahl damit unterſchieden wird, zu welchem nun mußte Platz gemacht werden, da das Andere zurückblieb.

Sprach) er, damit man wüßte, was die Handlung bedeutete.

Dieſer Tinkbecher) dieſes Getränk, welches hauptſächlich gemeint wird, das, was ihr aus dem Becher trinkt,

Iſt das neue Teſtament in meinem Blut) und um deſſelben willen. Mein Blut macht, daß dieß Getränk kann den Namen haben des N. Teſt.

Es muß aber hier eine Harmonie ſeyn mit dem vorigen. Alſo will Chriſtus auch hier ſagen: **Das iſt mein Blut**, wie vorhin, das iſt mein Leib. Die Rede wird aber mit Fleiß geändert, damit uns zu gut eine Erklärung dazu komme, worauf ſich das gründe. Das neue Teſtament wird hiemit geſtiftet, und das geſchieht in meinem Blut,

Das für euch ausgegoſſen wird) das Blut meine

---

ich. Es ſollte jetzt eine volle reichliche Ausgießung des Bluts geſchehen zur Erwerbung.

Da kommt nun ein kläglicher Vortrag.

v. 21. **Siehe, der mich überliefert, iſt**) oder war

Mit mir über Tiſch geweſen!) Denn es kann wohl ſeyn, daß Judas bei dem letzten Abendmahl nicht geweſen, ſondern hinausgegangen, wie Johannes ſagt c. 13, 30. Aufs wenigſte iſt er eine Weile über Tiſch geweſen, ob er wohl nicht bis ans Ende da geblieben. Aber auch darüber klagt der HErr.

Alſo kann man aus dem Exempel des Judas Iſcharioth den Satz nicht befeſtigen, man ſoll Alles durch einander gehen laſſen. Denn Chriſtus klagt ja darüber, daß Judas auch nur eine Weile mit über Tiſch geweſen.

v. 22. **Des Menſchen Sohn geht dahin**) in ſeiner Unſchuld, das große Werk der Erlöſung auszuführen,

Wie es beſtimmt iſt) und von Ewigkeit die Verordnung geſchehen nach dem Rathſchluß des Willens GOttes, nach dem beſchloſſenen und beſtimmten Gericht GOttes, in welches ſich Chriſtus ſelbſt einſenkt, nach dem gerechten Beſchluß, den Chriſtus immer vor Augen hatte. Auf dieſe Beſtimmung gründet ſich das Muß, das ſo oft in der Paſſion vorkommt, darein ſich aber Chriſtus freiwillig ergab.

Doch wehe dem Menſchen) Das iſt eine wehmüthige Bedaurung deſſen,

Durch den er) in der Menſchen Hände würde

Ueberliefert) werden: Welche Untreue ſeines eigenen Jüngers, der ſeine Zeichen geſehen und ſeine Liebe genoſſen hatte, eines von den erſten und empfindlichſten Leiden unſeres Heilandes mit geweſen.

So viel weniger muß es denn Jemand, der Chriſto zu folgen gedenkt, befremden, wenn über ſolchem Sinn auch eine Scheidung geſchieht von den nächſten.

v. 23. **Sie fingen an, auf das zu forſchen**) was ſie von keinem vermuthen wollten, die das ſchwerlich glauben konnten, daß Jemand

Von ihnen dieſes) ſchreckliche Ding

Thun würde) Denn es muß immer nach dem Spruch gehen; man muß von einem Jeden das Beſte hoffen und ihn für gut halten, bis ſich das Gegentheil zeigt, der doch gar nicht gilt in der Theologie.

Das war nun Chriſto auch ein Leiden, daß ſeine Jünger, da ſie ſich hätten demüthigen ſollen und erkennen, daß der Same zu allem Böſen in ihnen liege, Chriſto nicht Recht laſſen wollten in ſeinen Worten.

v. 24. **Es ward ein Zank unter ihnen**) Ein Jeder wollte gern gewinnen. Nun herrſchte es hier wohl nicht, aber es war doch ſehr gräßlich, ſonderlich

by Google

ihnen darüber, wer von ihnen als der Größte sollte angesehen werden.

25. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Heiden beherrschen sie, und die Gewalt über sie haben, heißt man Wohlthäter.

26. Ihr aber nicht also, sondern der Größere unter euch werde wie der Jüngere, und der Vorgesetzte wie der, welcher dient.

27. Denn wer ist größer: der zu Tische liegt, oder der da dient? Ists nicht der, der zu Tische liegt? Ich aber bin mitten unter euch wie einer, der da dient.

---

nach der Communion. Das hat sich angesponnen durch Antrieb des Satans. Aber dieses große Uebel verfolgt uns immer, daß man sich in Vergleichungen einläßt. Es ist eine Krankheit, die bald entsteht, wenn nur etliche beisammen sind, da gleich das Vergleichen angeht. Dieß muß nun offenbar werden, damit unsere Natur zu Schanden werde, und diese Krankheit muß angegriffen werden durch den Geist des Todes Christi.

Die Jünger wollten so eben v. 23. nicht vermuthen, daß einer unter ihnen Christum verrathen sollte. Da sieht man, wie viel im Geistlichen auf Einbildungen zu trauen sey. Doch scheint eben nicht glaublich, daß sie Kanzleigedanken gehabt bei der aufgeworfenen Frage,

Wer von ihnen der Größte sollte) heißen und werden, sondern sie dachten nur so auf gewisse Weise und stellten unzeitig eine Wahl an, wer das Wort führen, wer künftig Diaconus seyn sollte, wer sich dazu am besten schicken würde.

Ach, der Hochmuth ist eine schreckliche Sache, er geht und mischt sich in Alles. Ist wohl eine Gesellschaft gewesen, worin er weniger hätte seyn sollen, als in der Gesellschaft mit JEsu Christo? Und dennoch sind die Apostel in seiner Gesellschaft nicht davon befreit. Denn da JEsus mit ihnen von seinen Leiden und von der Verrätherei, die einer unter ihnen an ihm ausüben würde, redet, und sie sich billig darüber hätten betrüben, erschrecken und im Mißtrauen gegen sich selbst stehen sollen, streiten sie noch mit einander um den Vorsitz. Es läßt aber unser HErr dergleichen Schwachheiten an seinen Aposteln zu, damit wir in den unsrigen nicht kleinmüthig werden und uns die Plagen der eitlen Ehre und eigenen Liebe nicht vom Weg der Tugend abbringen möchten.

Hier hilft nun Christus dieser Extravaganz ab.

v. 25. **Er)** zeigt ernstlich, daß diese Art auf ein weltliches Heidenthum hinausfalle. Sie aber sollten von ganz anderer Art seyn, worin er ihnen mit seinem Exempel vorgehe.

Die Könige der Heiden beherrschen sie) Dergleichen lauft auf ein Heidenthum hinaus, auch ohne daß ihr es denkt. Und wo dieser Samen nicht bei Zeiten erstickt würde, so würde es so aufschießen wie unter den Völkern und allen übrigen Heiden, wie dieß auch an denen eingetroffen, die Nachfolger und Stuhlerben Petri heißen wollen, die auch

Gewalt haben) und ein so großes Ceremoniel haben wollen, als weltliche gnädige Herren.

Eine solche Supereminenz kann daraus werden, daß die Welt nicht mehr weiß Titel genug für die Eminenzen zu finden.

So wird durch Christi Lehre und ausgesprochene Gleichheit hier und anderswo, Matth. 23, 8. Joh. 13, 14. 15. der Thurm Babels, worauf Petri Präminenz gegründet seyn soll, gänzlich über den Haufen und zu Boden geworfen.

Wohlthäter) lassen sich manche Uebelthäter nennen, die von Ungerechtigkeit, Raub und Schinderei Andern wollen Gutes thun.

v. 26. **Ihr aber nicht also)** Das ist eine ganz fremde Art, die ich euch nicht eingepflanzt, das ist der Sinn der Welt, davon muß euer Sinn ganz unterschieden seyn. Ihr sollt euch die Figur der Welt nicht belieben lassen.

Und doch sagt man: Das Christenthum hebt die weltlichen Stände nicht auf! Es hebt sie freilich nicht auf; es sagt aber nur, was sich zu dem Christenthum nicht reime. Welt ist Welt und bleibt Welt, und Niemand kann 2 Herren dienen.

Der Größere werde wie der Jüngere) Es geht sonst so, wenn einer älter ist, so will er auch gleich mehr Ehre haben. Nun muß wohl freilich in der Kirche auch eine Ordnung seyn, aber Ordnung und Vorzug der Ungleichheit ist zweierlei. Es sey nun einer älter oder ein Aeltester, oder ein Jünger und jüngerer, so muß er doch bei der wahren Art der Schule Christi bleiben,

Der Vorgesetzte) oder Anführer muß seyn

Wie der, welcher dient) Es sey ein Christ, Regent oder Unterthan, so muß in der Demuth der Stand nichts ändern.

Man sollte aber auch billig diejenigen zu Vorstehern erwählen in der Kirche, an denen man findet, daß sie von GOtt sonderbare Gnade empfangen, und das Absehen nicht auf Jahre oder andere Dinge richten, und denen sollten dann die andern gehorchen als solchen, die von GOtt selbst legitimirt und mit solchen Gaben ausgerüstet sind, die ein Führer und Vorsteher haben soll. Hingegen muß der Vorsteher sich auch nichts anmaßen, keinen Papst aus sich selbst machen, sondern gern in der Demuth bleiben und einem Jeden zu dienen suchen. Aber ehe das Herz hier hinein gelenkt wird, so kostet es Kämpfe und Schmerzen.

Wohl dem, der bei allen seinen Vorzügen, Gaben und Kräften, die er etwa im Geistigen zu haben vermeint, oder wirklich hat, sich freiwillig heruntersetzt!

v. 27. erinnert er sie an sein Exempel.

Wer ist größer, der) Herr oder der Knecht?

Ists nicht der zu Tische liegt) und sich bedienen läßt? Dieß käme mir nun auch zu bei euch.

Ich aber bin unter euch wie einer, der dient) Damit liest der liebste Heiland auch uns eine nöthige Lection für den angeborenen Hochmuth und Ehrgeiz, welcher sich sogar auch ins Geistige mengt, daß immer einer frömmer und besser, auch daher angenehmer scheinen will als Andere, woraus denn so viel Heuchel- und Scheinwerke fließen. Aber sein eigenes hier vorgelegtes Exempel soll billig alle eigenliebigen Gedanken in den Abgrund hinunterschmeißen und vertilgen, da sich der HErr der Herrlichkeit zum Knecht gemacht hat.

Digitized by Google

28. Ihr aber seyd diejenigen, die beständig mit mir geblieben in meinen Versuchungen.

29. Und ich verordne euch das Königreich auch testamentsweise, wie mir es mein Vater testamentlich verordnet hat:

30. Daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Königreich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.

31. Der HErr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euch sehr begehrt zu sieben wie den Weizen!

Darum leide ein Jeder an dem falschen Leben seiner Hoffart, sie sey grob oder subtil, was ihm zur Erniedrigung nöthig ist, und denke, daß ihm bei aller Verachtung oder Schmach gar kein Unrecht geschehe. Es sollte uns vielmehr lieb seyn, wenn wir auch ungesucht darin etwas zu leiden gewürdigt würden.

O JEsu! du dienst deinen Dienern und dienst ihnen mit dir selber! Wenn man deine Größe nach deinen Thaten abmessen wollte, würde man dich nicht wohl kennen können. Man muß aber deine Größe an deiner übergroßen Liebe abnehmen. Der erniedrigte Stand, den du um unsertwillen hast annehmen wollen, da du verstecktest, was du warst, lehrt es uns, und zeigt, daß eine so vollkommene, so große und so uninteressirte Liebe nur allein von GOtt herkommen könne. Wir müssen nur aus unserer Liebe abmessen, was wir sind. Je reiner, uninteressirter, größer und stärker die Liebe ist, also daß man GOtt Alles gibt und um GOttes willen Alles verläßt, je mehr lieben wir GOtt und je mehr wir ihn lieben, je größer sind wir. Je größer wir aber sind, je kleiner scheinen wir in unsern und andern Augen.

Christus wirft seine Jünger dieses Fehlers wegen nicht weg, weil sie nicht aus Bosheit, sondern aus Einfalt irrten. Daher weist er sie nur zurecht und vertröstet sie nach der Bestrafung dennoch auf sein Reich, nur aber in der rechten Ordnung, da sie groß genug werden sollten. Sie müßten es aber erwarten und die Sache nicht selbst ausmachen wollen.

v. 28. **Ihr seyd beständig mit mir geblieben)** und ja bisher durch Alles mit mir durchgedrungen und wollet nun dem Versucher etwas einräumen: ach, thut es ja nicht!

In meinen Versuchungen) habt ihr mit mir ausgehalten, so müßt ihr auch in dieser eurer Versuchung Stand halten.

Dieß gute Zeugniß von seinen Jüngern bringt Christus selbst vor GOttes Thron Joh. 17., daß also freilich eine Wahrheit darunter ist.

v. 29. **Ich verordne euch das Königreich)** Ihr wollt das Reich haben, nun ich nehme es euch nicht, sondern ich setze euch hiemit

Testamentsweise) zu den vornehmsten Erben desselben ein, weil die Zeit meines Todes vorhanden ist, so mache ich mein Testament, und darin ist das mit begriffen als mein letzter Wille. Aber seht wohl zu, wie es euch eingerichtet und verordnet wird. Ich weise euch dabei auf das Wie,

Wie mirs mein Vater verordnet hat) In die Weise müsset ihr euch schicken. Die Ordnung müsset ihr euch gefallen lassen, wenn ihr wollt zu dem Ziel kommen. Dieß Wie ist auch weitläufig erklärt Joh. 17.

So sollten wir auch keinem Leiden unsers Nebenchristen, oder seiner Schmach und Noth uns entziehen. O das hat eine große Belohnung und man wird des Segens selbst mit theilhaftig, den der Leidende genießt, wenn man anders mit und um Christi willen leidet!

v. 30. Ich gebe euch hiemit die gewisse Versicherung,

Daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch) ihr sollt der Schätze des Gnadenreichs und des heil. Geistes reichlich genießen und in der göttlichen Fülle stehen wie ich, so weit ihr dessen fähig seyd. Ja ihr sollt

Sitzen auf Thronen) und also werdet ihr mehr bekommen, als ihr hoffen könnt, nur muß es ordentlich zugehen. Ihr sollt

Richten die 12 Stämme Israels) meine unmittelbaren Zeugen seyn, bei deren Ausspruch und Wort es in meiner Gemeinde bleiben soll.

Wenn ihr nun auch werdet durch Leiden vollendet seyn, sollt ihr meine Herrlichkeit erst recht sehen.

Dieses kann der Liebe zur Hoheit genug das Gegengewicht geben. JEsus Christus ist in seiner gar großen Sanftmuth recht bewundernswürdig. Indem er seine Jünger ihres Hochmuths wegen bestraft, macht er sie nicht scheu, noch schlägt sie durch eine sie erschreckende Strenge nieder, sondern, nachdem er ihnen gezeigt, worin die wahre Größe besteht, so verheißt er sie ihnen.

v. 31. **Der HErr aber sprach)** Nachdem er ein wenig pausirt hatte, redet er von neuem den Petrus an: woraus zu erkennen, daß derselbe vornen dran gewesen bei dem Streit und bei dem Zank insonderheit das Wort geführt, dem auch der Satan am meisten mochte zugesetzt haben.

Simon, Simon) Er redet den Simon an und schließt doch die Andern mit ein. Ein Jeder denke, es stehe sein Name da.

Siehe, der Satan hat euch sehr begehrt) zur Auslieferung und wie gefordert unter dem Schein des Rechts, der gewiß nicht schläft bei dieser Gelegenheit, je näher die Vollendung kommt. Was ihr nicht seht, das sehe ich. Er hat euch expreß gefordert und führt Jura an, formirt einen Rechtsproceß und reclamirt euch, als Leute, die ihm angehörten und ausgeliefert werden müßten.

Das ist merklich, daß der Satan in derselben Stunde der Finsterniß Alles versucht und sich nicht begnügen läßt an dem Fall Judä, sondern die andern alle habe stürzen wollen, und das so ernstlich, daß es heißt, er habe recht sehr gebeten, daß die Jünger ihm möchten übergeben werden in seine Wanne, sie

Zu sieben wie den Weizen) in seinem Sieb hin und her zu schütteln und zu machen, daß ihr sollt aus der Gnade fallen.

Solche Zerrüttungen kann er machen in den Ge-

Digitized by Google

32. Ich aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht verlöschen möge: und du, wenn du dich dermaleinst wirst bekehrt haben, so befestige deine Brüder.

33. Er aber sprach zu ihm: HErr ich bin bereit, mit dir auch ins Gefängniß und in den Tod zu gehen!

34. Er aber sprach: Ich sage dir Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, bis du mich dreimal wirst verläugnet haben, daß du mich nicht kennst.

35. Und er sprach zu ihnen: Da ich euch gesandt habe ohne Beutel und Tasche und Schuhe, habt ihr auch an etwas Mangel gehabt? Sie aber sprachen: An nichts.

---

müthern, und zwar seiner Meinung nach mit Fug und Recht.

Satan gibt auf die Menschen Acht, und wenn sie schlafen, so tritt er zu GOtt, und fordert sein Recht, wenn der Mensch dem Satan einen Zutritt verstattet.

v. 32. **Ich aber habe für dich gebetet**) Christus legt sich dazwischen für Petrus. Ist der Teufel um euch herum, so bin ich auch da, und habe es abgewendet. Ich bin schon zuvorgekommen, thue es auch jetzt und will es weiter thun. Also muß er etwas an Petrus gesehen haben. Da war nun Christus nicht weniger geschäftig, des Satans Versuchungen zu hintertreiben und zu verhindern, daß der arme Petrus nicht gänzlich fiele, ob er ihn wohl verläugnen würde aus seiner Vermessenheit.

Hier möchte aber nun die Frage entstehen, warum er nicht auch für den Judas Iscarioth so gebeten? Antw.: Das hat er allerdings gethan. Aber die Fürbitte Christi hebt die Ordnung nicht auf, der diejenigen nicht widerstehen müssen, für welche Christus betet; dadurch werden dem Richter die Regeln seiner Gerechtigkeit nicht aus der Hand gespielt. Darum magst du wohl zusehen, wer du auch bist,

Damit dein Glaube) zu welchem es doch bei dir gekommen ist,

Nicht verlöschen möge) nicht ganz reiße, daß dir die glaubige Rückkehr nicht abgeschnitten werde, und die zurückrufende Gnade könne Statt finden. Denn du wirst unter der Masquerade des Glaubens in eine Vermessenheit gerathen, darüber wird dich der Satan erwischen können und in Mißglauben stürzen.

Wenn du dich dermaleinst) worin Christus keine Zeit bestimmt, wiewohl es doch bald geschehen,

Wirst bekehrt haben) wenn du deinen Fall bereut und dich wieder aufraffst, welches durch meine Fürbitte wohl möglich ist, wenn sie nicht zurückgetrieben wird; wenn es dir nach der bekannten Ordnung so gut wird, daß es zum Umkehren kommt — welches nicht zweifelhaftig geredet ist, sondern nur die Gefahr anzeigt, wie es der Mensch auch wohl fühlt in der Bekehrung, daß ihm gar bang und ungewiß ums Herz wird, bis er durchbricht und zu einer rechten Gewißheit kommt:

So befestige deine Brüder) deine Kreuz- und Sündenbrüder, deine Consorten in dergleichen Strauchelungen.

Da wendet sich Christus wieder zu Petrus und redet, daß die Ordnung unverletzt bleibt. Was er ihn dann hier geheißen, das that er auch treulich in seinen Episteln.

Christus aber setzt hier schon das Predigtamt ein nach seiner Hauptverrichtung und nimmt solche dazu, die da sagen konnten: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer; nicht galante Herren. Denn

Wer Andere gut machen will, muß selber erst gut seyn.

v. 33. **HErr ich bin bereit**) Das bildete er sich ein: denn er kannte sich nicht. Er dachte, er sey ja kein treuloser Mensch, sondern habe ja Treue: die aber bei diesem Gang nicht hinreichte.

Mit dir) bin ich ja verbunden: das Band will ich nicht zerreißen, wenn es

Auch ins Gefängniß und in den Tod gehen) sollte: wo du bleibst, da will ich auch bleiben. Aber

Sich selbst etwas zutrauen ist ein Anfang von einem großen Fall.

Die Kühnheit eines Menschen, der noch nicht recht seine Schwäche erfahren hat und fühlt, daß sein Herz liebt, ist überaus groß, wo er nicht seine Ohnmacht einsieht. Wenn er sich nur auf GOtt allein stützte, würde ihm seine Ohnmacht nützlich seyn. Weil er aber glaubt, daß die Kraft seiner Liebe eine ihm eigenthümliche Stärke sey, verläßt er sich darauf und betrügt sich gemeiniglich. Dieses war die Beschaffenheit Petri bei der Antwort, die er hier von sich hören läßt. Aber o Petrus, was sagst du? du kennst dich wohl sehr wenig! Du hättest lieber deinen HErrn bitten sollen, daß es also seyn möchte; als ihn versichern, es werde so seyn. Er weiß Alles, was daraus werden wird und was du thun wirst.

v. 34. Also geht es allezeit denen, die sich so sehr auf das, was sie von der empfindlichen Liebe fühlen, stützen, daß sie betrogen werden und gemeiniglich fallen.

v. 35. **Und er sprach zu ihnen**) als in einem Räthsel von den bevorstehenden Zeiten, da sie in seiner Schule nicht mehr so ruhig würden gelassen werden, wie bisher.

Da ich euch) in voriger Zeit im Jüdischen Land herum-

Gesandt ohne Beutel und Schuhe) womit er auf die Sendung c. 10. und Matth. 10. zielt,

Habt ihr an etwas Mangel gehabt?) Er will, daß sie selbst sollen aufsagen: denn er wußte es wohl. Eine gleiche Frage findet sich Marc. 8, 19. ꝛc.

Sie sprachen) und bekannten nach der Wahrheit.

An nichts) Da äußert sich an ihnen eine löbliche Erkenntlichkeit. Sonst klagen die Leute gern, sonderlich gegen GOtt.

Wir werden aber eben das ihm auch nachsagen können, wenn wir recht bei ihm ausharren. Denn es bleibt dabei, die den HErrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. O ja, HErr Zebaoth! wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt!

Digitized by Google

36. So sprach er denn zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn; deßgleichen auch eine Tasche, und wer es nicht hat, der verkaufe sein Kleid und kaufe ein Schwert.

v. 36. **So sprach er denn**) und zieht nun die Schlinge zu, da er gleichsam sagen will: Es wird also GOtt doch frei stehen, es nun an eine andere Probe kommen zu lassen — welches zu übernehmen euch eben das vorige verpflichtet.

Wir wären GOtt schon vorher zu Allem diesem verbunden, aber der gütige GOtt übereilt uns nicht, und schickt uns solche Stunden nicht zu, wenn er uns nicht schon vorher mit Kräften versorgt.

Die Leute machen gern etwas Beständiges aus einer Sache, die ihnen ansteht, und so ging es den Jüngern auch mit der sichtbaren Gegenwart Christi. Davon will sie aber der Heiland hiemit abführen. Vorher habt ihr euch so sichtbar an mich gehalten;

Aber nun) wird das nicht länger mehr so angehen; ihr werdet mich nicht mehr so sichtbar bei euch haben; nun gehts durch einen andern Weg, und dazu werdet ihr euch gar wunderlich stellen. Das merke man jetzt, da es sich schwarz zusammenzieht von göttlichen Gerichten. Da suche ein Jeder seine Seele zu retten.

Der Mensch setzt sich sogar in die Commodität und denkt: Es soll ewig so bleiben. Wenn es aber nun anders kommt, so befremdet es ihn.

Mit dieser Disciplin wollte dann Christus sie abhalten von dem anklebischen Wesen.

Wer einen Beutel hat) und Geld darin,

Der nehme ihn) zu sich. Das ist zu verstehen für die Zeit, nicht auf immerdar; es heißt nicht: der behalte ihn.

Deßgleichen auch eine Tasche) Die Jünger meinten, es würden nun glückselige Zeiten kommen. Christus aber will sagen: es würden jetzt noch schlimmere Zeiten angehen für sie, als bisher gewesen; Zeiten, da sie ihres Lebens nicht würden sicher seyn, da ihnen kein Mensch ein Stück Brod in die Tasche geben würde, und sie sich verkriechen müßten: daß sie also wohl thäten, wenn sie ihre Tasche selbst versorgten und mit sich führten.

Der Zweck JEsu Christi geht aber nicht dahin, ihnen in diesen Dingen einige Stützen zu verschaffen, sondern ihnen diejenigen, die sie in der Entziehung gehabt hatten, wegzunehmen.

Er befiehlt ihnen hierauf, sich mit Waffen zu ihrer Vertheidigung und um für ihn zu streiten, zu versehen. Derjenige, der allezeit gewollt hat, daß sie ohne Wehr seyn sollten, befiehlt ihnen nun, sich mit Waffen zu versehen.

Wer nicht hat) was zu seiner Nothdurft gehört,

Der verkaufe sein Kleid) was er etwa noch davon überflüssig hat und entbehren kann,

Und kaufe ein Schwert) Dieß sollte nur die Veränderung andeuten. Es kann ein Zufall sich ereignen, daß ein Christ sich mit Gewehr versieht, weil er unter den Bestien lebt, denen er so etwas vormachen und sich in die elenden jämmerlichen Umstände der Zeit schicken und submittiren muß. Also ist dieß eine sonderliche Zeit, da es aufs Höchste kommt, da man sich nichts vorbehalten muß. Es gilt nun einen andern Kauf. Offenb. 3, 18. Wehre dich, daß du nichts verlierst in der Stunde der Versuchung. In großen Gefahren hält man Wache mit bloßen Degen. Es sollte nun ein anderes Schwert blinken nach Zach. 13, 7. auf den Hirten selbst. Dabei mußte freilich auch ein Schwert durch ihre Seele dringen. Luc. 2, 35. Aeußerlich als Reisende Schwerter zu haben, verwehrt ihnen Christus auch nicht nach der Landesart; aber hier meint er doch etwas anderes, wie aus dem folgenden Vers deutlicher erhellt.

37. Denn ich sage euch, daß auch dieses, was geschrieben ist, noch muß an mir vollendet werden, nämlich: Und er ist mit den Ungerechten gerechnet. Denn auch die Dinge, die mich betreffen, haben ein Ende.

v. 37. geht Christus nun auf sein eigen Geschäft, und bleibt nicht bei dem Schwertfeger-Wesen.

Dann auch dieses, was geschrieben ist) und was Jes. 53. steht, und was

Noch) zu meiner Erniedrigung gehört, auch noch dieser Punct

Muß an mir vollendet werden) Das werdet ihr mit keinem leiblichen Schwert abwenden: daher sind dieselben nicht nöthig, mich zu vertheidigen. Wird es nun mir so gehen, wie geschrieben ist:

Er ist mit den Ungerechten gerechnet) so dürft ihr euch keine gute Zeit einbilden.

Wenn man unter dem Gehorsam JEsu Christi einhergeben und die Liebes-Werke ausüben und ein Apostolisches Leben führen soll, so muß man in einer gänzlichen Entblößung und Nacktheit wandeln. Da sieht man sich ohne einige fremde Begierlichkeit, ohne Vorrath, in einer gänzlichen Armuth. Und das ist ein sehr vollkommener Zustand. Wenn es aber an ein Leiden mit JEsu Christo geht und nicht allein an ein Leiden, sondern auch an die Schande des Leidens: o da muß man seine Weise verändern! da wird man wieder mit den Dingen versehen, davon man war entblößt worden. Das ist auch die Ursache, warum JEsus Christus will, daß man **einen Beutel nehme** — als wollte er zu ihnen sprechen: Ihr könnt nun und werdet auch mit dem bekleidet seyn, wovon ihr freiwillig entblößt worden seyd; weil es billig ist, da des Menschen Sohn mit unter die Sünder gezählt worden, daß ihr diesen Stand auch tragt, sowohl in euren eigenen als Anderer Augen für böse gehalten zu werden, wenn ihr euch wieder mit den Dingen bekleidet seht, wovon ihr entblößt worden. Diese Vorstellung that der Bräutigam seiner Braut, darüber sie sprach Hohel 5, 3.: **Ich habe mein Kleid ausgezogen; wie soll ichs wieder anziehen?** Denn es scheint zu der Zeit, als nähme man auf eine gewisse mangelhaftige Weise dasjenige wieder, was man um GOttes willen verlassen hatte. Dieses ist eine Sache, die vor dem Leiden und der letzten Aufopferung hergeht. Es scheint, als wenn solche Menschen Dinge wieder nähmen, die sie verlassen gehabt und von ihrer großen Hitze abließen.

Auch die Dinge, die mich betreffen) auch alles

Digitized by Google

38. Sie aber sprachen: HErr, siehe, hier sind zwei Schwerter! Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

39. Und er ging hinaus und begab sich nach Gewohnheit an den Olivenberg; es folgten ihm aber auch seine Jünger.

40. Als er aber an dem Ort war, sprach er zu ihnen: Betet, um nicht in Versuchung hineinzukommen.

41. Und er zog sich von ihnen ab bei einem Steinwurf und legte sich auf die Knie, betete

42. Und sprach: Vater, wenn du doch wolltest dieses Trinkbechers mich überheben! Jedoch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!

Andere, was sonst von mir geschrieben ist, das geht nun zu

Ende) da wird es heißen: Consummatum est, es ist vollbracht.

v. 38. **Sie aber**) waren gleich mit der Antwort fertig:

Hier sind zwei Schwerter!) So gehts: wenn es natürliche Dinge sind, so ist der Mensch gleich lebhaft.

Das war aber ein neues Zeichen, wie sie Christum, seine Art und die Beschaffenheit seines Reichs nicht erkannten und daher seine Rede unrecht faßten.

Er aber) brach den Schwert-Discurs ab und legte

Ihnen) auf ihre wunderliche Antwort ein Stillschweigen auf, mit den Worten:

Es ist genug) davon geredet. Wir wollen nun zur Sache selber und auf Realität gehen. Das sagt er sie zu befriedigen: zu seiner Zeit lernten sie schon seine Rede besser verstehen. Zugleich will er denn dabei auch zu verstehen geben, daß er wohl zufrieden sey mit dem Rathschluß seines Vaters.

Die Mühe und Arbeit, die Christus mit seinen Jüngern hatte, gehört auch mit zu seinem Leiden. Es ist ein Schmerz dabei, daß sie mit solchen Dingen kommen, die er doch eigentlich nicht meinte. So muß sich Christus leiden auch mit den besten: und so bös ist unser Schade.

v. 39. **Er ging nach Gewohnheit an den Oliven-Berg**) Es war nicht das erste Mal, aber wohl nun das letzte Mal im Stande der Erniedrigung. Christus hat sich schon vorher oft mit seinen Jüngern an dem Ort aufgehalten, weil einmal ein so wichtiges Werk daselbst geschehen sollte. Also ist er immer mit der Sache umgegangen, die an diesem Ort zuletzt geschehen sollte, und hat auch die Seinen dazu gewöhnt.

Es folgten ihm seine Jünger) wohl, aber nicht ohne Anfechtung und Zappeln: doch folgten sie.

Sie merkten nunmehr wohl, daß der Gang zur Wahlstatt ziele.

O wer bei der Empfindung der ersten Kraft niedrig und an Christo recht hangend bliebe! wie würde der vor so manchem Fall bewahrt bleiben!

Zieh, ja schleppe mich dir nach, wenn sich gleich mein Fleisch und Blut noch so sehr widersetzt, wenn nur das andere die Oberhand behält!

v. 40. **Als er an dem Ort war**) Als es nun geschah, daß er an dem Ort als auf seinem Kampfplatz stand, und zu einem Wurm wurde, da ein sonderliches Werden anging.

Sprach er zu ihnen) Da sucht er erst seine Jünger zu versorgen, ehe er seine Sache vornahm und will erst sie warnen und rüsten, daß an ihnen nichts verwahrlost werde. Das ist das Erste. Denn es geschah dieses Alles um unsertwillen. Darum müssen wir uns nicht abkehren von der Sache, sondern Nachfolgungsweise uns vereinigen mit Christi Gebet, Arbeit und Schweiß. Ob wir wohl nicht mit erlösen können, so müssen wir doch mit nachfolgen.

Betet) Christus ermahnt sie vorher dazu, und nachher auch wieder. Er fordert aber jetzt insonderheit von seinen Jüngern ein Gebet wider die ankommende Versuchung, dabei kein Augenblick zu versäumen,

Um nicht in Versuchung hinein zu kommen) der sollte für dießmal das Gebet als eine Mauer entgegengesetzt werden. Nun war es nicht Zeit, in eine falsche Ruhe sich zu begeben und zu denken: Ei nun, wir wollens erwarten, wie es kommt! Nein, ihr müßt darin mit herbeitreten, daß ihr euch mit demüthigt vor dem heiligen Gericht GOttes, daß der Versucher nicht Gewalt bekomme.

Da er die Jünger versorgt, schreitet er zu seinem Geschäft.

v. 41. **Er zog sich von ihnen ab**) von einer stark anfallenden Angst getrieben. Hiedurch gab Christus seinen Zustand zu erkennen, daß er allein mit GOtt zu handeln habe. Und

So geht es auch oft seinen Gliedern, daß sie sich von Jedermann abreißen müssen.

Legte sich auf die Knie) setzte seine Knie hin wie eine Mauer, und

Betete) an, hielt sich heran, demüthigte sich vor dem heiligsten Gerichte GOttes gegen alle Anforderungen des Feindes.

So hat Jacob durch Knien, Beten und Weinen den Sieg erhalten.

Das **Anbeten** steht hier auf der höchsten Spitze. Ohne dieses nimmt GOtt kein Gebet an.

v. 42. **Wenn du doch wolltest**) wenns dein Rath leiden kann: das dingt er aus. Sofern bittet er um eine Verkürzung

Dieses Trinkbechers) daß die große Angst bald vorbeigehe. In der Art schreibt er seinem Vater nichts vor. Es geht aber das Wort

Ueberheben) auf einen Vorübergang. Denn damit geht ein beklemmtes Gemüth um, wo es wolle **hinüberkommen**.

Das ist ein großer Trost für schwer Versuchte, wenn sie auch oft denken: Ach, wenn es doch könnte vorbeigehen! Da hat Christus schon vorgebeugt, daß es uns nicht zugerechnet wird.

Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!) der gebe den Ausschlag. Das ist recht geschlossen. Damit kann man dem Vater das Herz abgewinnen, wenn man genau bei seinem Willen bleibt. Da sich

Digitized by Google

43. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte.

44. Und als er in einem ringenden Kampf war, betete er inständiger. Es ward aber sein Schweiß wie große Blutstropfen, die herab auf die Erde fielen.

45. Und er stand auf vom Gebet und kam zu den Jüngern und fand sie schlafend vor Traurigkeit;

46. Und sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Stehet auf und betet, daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt.

47. Als er aber noch redete, siehe, da war Volk, und der sogenannte Judas, einer von den Zwölfen, ging vor ihnen her, und nahte sich zu JEsu, ihn zu küssen.

Christus zum Opfer darstellt, spricht er: Hier bin ich, zu thun, GOtt, deinen Willen! Hebr. 10, 7. 9. 10. In diesem Willen sind wir geheiligt, sonst sind wir nicht einmal Christen.

Wir haben demnach leise zu hören, wenn vom Willen GOttes geredet wird, sonderlich in der Materie von Leiden der Christen. 1. Petr. 3, 17.

v. 43. **Es erschien ihm ein Engel vom Himmel**) weil die Ueberhebung des Bechers nicht geschehen mochte, sondern nach dem unwandelbaren Rathschluß GOttes in der Barmherzigkeit gegen das menschliche Geschlecht erfüllt werden mußte,

Der ihn stärkte) Daraus erhellt, daß der Vater sein Gebet gehört. Er hätte ihn auch selbst können stärken, aber er sah ihn nicht an als seinen Sohn, sondern behandelte ihn als den größten Sünder, weil er mit den Gräueln der Welt bedeckt war. Weil doch aber jetzt der Sohn eine Stärkung bedurfte, so braucht der Vater des Diensts der Engel dazu.

Also muß der Kleinere den Größern stärken: welches ein offenbares Kennzeichen seiner tiefsten Erniedrigung gewesen.

Die Stärkung selbst geschah zu größerm Kampf. Doch war sie auch eine Belohnung der vorhergegangenen völligen Aufopferung, welche ein süßer Geruch vor GOtt gewesen.

GOtt verläßt eine Seele niemals, die in solchem Zustand, daß er ihr nicht einiges Licht mittheilte, wodurch sie den göttlichen Willen erkennen kann. Es ist kein Betrug, sondern ein wahres Licht, das sie stärkt. Was thut aber dieser Engel? Er thut nichts als das bestätigen und begreifen machen, daß man diesen Kelch trinken und nach dem Willen GOttes durch diesen Zustand gehen müsse. Wenn die Seele gestärkt wird, geschieht es nur, um zu leiden, und das Wunderbarste ist, daß, wenn das Leiden am tiefsten ist, man desto mehr und mit mehrerer Stärke an GOtt klebt. Die Seele ist niemals näher mit GOtt vereinigt, als wenn sie in ihrer äußersten Todesnoth steht.

v. 44. **Als er in einem ringenden Kampfe war**) nämlich vor und mit seinem Vater,

Betete er inständiger) desto ausgestreckter, mit ausgespannten Kräften, großem Geschrei und vielen Thränen; Hebr. 5, 7. er spannte den Bogen der Anbetung noch mehr, da er in dem höchsten Ringen war, kroch er noch demüthiger und inniger herzu. Desto mehr ging seine Seele in die Arbeit, je mehr sie ist ins Leiden gesunken.

Die Stärkung des Engels hat also sein Leiden nicht weggenommen. Er ward nur in seinem Leiden erquickt. Das Leiden aber drang nun noch heftiger auf ihn zu, es wuchs der inwendige Kampf mit dem Fluch, dem Zorn, Hölle und Tod; und dieser innerliche Kampf drang ihn zu ernstlicherm Gebet.

Das war hieß v. 40. so viel als, er war angekommen, hier aber stehts noch höher. Dort heißt es gleichsam: Hier stehe ich! Hier aber heißt es mehr als in Kindesnöthen liegen.

Es ward sein Schweiß wie Blutstropfen) Das war ein übernatürlicher Schweiß in der Kälte, wegen welcher sie hernach Kohlfeuer hielten.

Alles zeigt Christi äußerste Noth und unendliche Leiden an, darin er, als in dem schwersten Stand, mit allen Kräften des Zorns kämpfen müssen und vor Angst Blut geschwitzt, so daß die Tropfen

Herab auf die Erde fielen) die wegen des ersten Adams in den Fluch gesunken und den Segen wieder in sie brachten.

Das Leiden mußte wohl gar tief und stark seyn, um eine solche Wirkung zu verursachen. Es kommt den Geistesleiden kein leibliches Leiden bei, und unter allen Geistesleiden kommt keines dieser letzten Aufopferung und der Todesohnmacht, welche vor dem letzten und schmerzlichsten Opfer hergeht, bei. Alle andern Kreuze sind gegen dieses nur für Schatten zu rechnen. Doch liegt nichts daran, diese Bitterkeit muß verschlungen seyn; man muß unter die Missethäter und Böswichte gezählt werden, und hievon ist nun die Rede.

v. 45. **Er stand auf vom Gebet**) soweit es in einer besondern Art und mit besondern Gebährden sich herausgelassen,

Und kam zu den Jüngern) an deren Noth er mitten unter seinem Todeskampf gedenkt,

Und fand sie schlafend vor Traurigkeit) Die Entschuldigung steht gleich dabei, nur hätten sie so sehr nicht sollen nachhängen, sie hätten wider die anhängende Traurigkeit besser beten und kämpfen sollen Das hatte ihnen Christus vorher eingebunden.

v. 46. erfordert Christus das Mitringen seiner Jünger,

Und) wollte sie gern zu einigem Beistand der Gesellschaft haben, womit uns zugleich angedeutet wird, daß wir uns mit Christo müssen verbinden und in eine Gemeinschaft treten.

Was schlaft ihr?) Wohl dem, der JEsum zum Wecker hat und von seinem Geist zum Beten getrieben wird!

Steht auf und betet) denn es ist hohe Zeit und die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf, weil die Gefahr viel näher ist als ihr glaubt. Röm. 13, 12. Dadurch allein könnt ihr machen,

Daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt) in der herbeigekommenen Stunde der Versuchung.

v. 47. **Als — siehe, da war Volk**) Da werden sie

by Google

48. JEsus aber sprach zu ihm: Juda, überlieferst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?

49. Als aber, die um ihn waren, sahen, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: HErr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen?

50. Und einer aus ihnen schlug den Knecht des Hohenpriesters und nahm ihm das rechte Ohr weg.

51. JEsus aber antwortete und sprach: Laßt es doch so ferne gehen! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

52. Zu den Oberpriestern und den Kriegsobersten des Tempels und Aeltesten aber, die über ihn gekommen waren, sprach JEsus: Wie

---

bald aufgefahren seyn. Die Welt kann einem aufklopfen. Aber durch das Gute läßt man sich nicht aufmuntern, sondern denkt: O wir haben einen guten HErrn! O ein tiefes Verderben!

Der sogenannte Judas) der aber seinen Namen mit der That schlecht ausdrückte,

Einer von den Zwölfen) der also das Brod Christi gegessen, nun aber ihn mit den Füßen trat,

Ging vor ihnen her) der Apost.-Gesch. 1, 16. ein **Vorgänger** und **Führer** genannt wird: der Theologus ging vornen an,

Und nahte sich zu JEsu, ihn zu küssen) Aus dem Geiz Judä wächst eine andere Sünde, die sich mit dem Schein der Liebe und Freundschaft schminkte.

In diesem Spiegel der Untreue sollen wir uns selbst beschauen, die wir täglich das Brod GOttes essen und ihn doch durch unsere Sünden mit Füßen treten. Diese Sünde hat Christus hier gebüßt, nebst Allen, die sich mit einem heiligen Schein umgeben und verstecken, welches der Geiz und die Liebe des Zeitlichen gar sonderlich kann. Und das soll uns dieselben zum Abscheu machen, daß ein Geiziger ein Verräther Christi geworden. Die Liebe Christi und das Zeitliche kann unmöglich bei einander stehen.

v. 48. **JEsus**) nennt ihn bei seinem Namen, den er in der Beschneidung empfangen,

Juda) bist du ein **Bekenner**, und

Ueberlieferst des Menschen Sohn mit einem Kuß?) Soll ein Liebeskuß die Losung seyn?

Das wars, worauf er studirt hatte. v. 6. Und

Das war kein geringes Leiden Christi, von einem solchen Menschen geküßt zu werden.

Wir aber küssen JEsum auch so oft mit Juda, als wir ihn einen HErrn heißen und doch unserm Willen folgen. Wir verrathen Christum durch einen Kuß im Mißbrauchen seiner Gnade.

v. 49. **Die um ihn sahen**) nur auf das Volk, nicht auf GOttes Rath. Darüber kriegt man freilich den Schwindel und kommt ins Taumeln.

Herr, sollen wir?) So fragen die Leute um guten Rath: Aber ehe sie Antwort kriegten, schlugen sie zu, aus einem eiligen Naturtrieb, weil sie noch nicht zur apostolischen Kraft gekommen. Sie schließen aber die mit ein, die oft etwas fragen und doch schon bei sich einen Schluß gefaßt, ehe sie fragen.

Eine solche falsche Wirksamkeit ist im Menschen — welche aber durch die Passion Christi muß corrigirt werden.

Das natürliche Wesen ist ein mehr als egyptischer Treiber, wenn GOtt nicht zugreift und heilt.

Eine gleiche Frage ist Matth. 13, 28. Hier wollen sie

Mit dem Schwert zuschlagen) und dort wollten sie das Unkraut ausreuten, und doch hatten sie bisher geschlafen.

Doch sind dergleichen irrende Personen, wie hier, noch ganz unterschieden von denen, die aus List thun, als wenn sie um Rath fragen wollten.

v. 50. Sie erwarteten aber bei ihrem Rathfragen nicht, was sie würden für eine Antwort kriegen, sondern

Einer aus ihnen schlug) Das geschieht sehr oft, auch bei guten Gemüthern, wo aber die Natur noch nicht gebrochen ist durchs Leiden Christi. O die Passion muß den Stolz von der Buße abschneiden! Wie stolz sind nicht die Leute, wenn sie nur ein bischen gute Bewegungen haben! da soll man sie gleich canonisiren und vergolden, sonst werden sie zornig.

v. 51. **JEsus aber**) stopft durch sein Hülfsmittel den Feinden das Maul und gibt seine Unschuld zu erkennen, welches auch uns zum Exempel dient. Petrus aber mußte die göttliche Rache erfahren und hiefür büßen.

Laßt es doch so ferne gehen) Es hat ja Alles schon seine Grenzen; seyd doch stille. Es geschieht Nichts, das nicht vorher abgemessen wäre. Es muß jetzt so gehen nach der göttlichen Oekonomie.

Oder, wenn ers zu denen, die ihn griffen, wie es Andere verstehen, gesprochen: Haltet so weit inne! Denn er wollte jetzt einen Blick seiner Herrlichkeit sehen lassen.

Christus hat seine Jünger mit diesem Zuspruch nicht bloshin zur Gelassenheit angewiesen blinderweise, sondern es war eine genugsame Anweisung vorhergegangen.

Hierauf macht es Christus wieder gut. Denn

Er rührte sein Ohr an) um ihm Gutes für sein Böses zu vergelten,

Und heilte ihn) den, der zu seinem Schaden ausgegangen war.

So ist das menschliche Herz nicht geartet, sondern es ist rachgierig, welches Christus hier bezahlt. Aus diesem liebreichen Herzen Christi sollen wir auch unsere Feinde lieben lernen.

v. 52. **Den Kriegsobersten des Tempels**) kam die weltliche oder bürgerliche Aufsicht über den Tempel zu, daß alle Unordnung verhütet würde, wozu auch eine Schanze über dem Tempel lag, die mit einer guten Besatzung versehen war, wovon der Oberst des Castells auch **der Hauptmann des Tempels** in der Schrift heißt. Apost.-Gesch. 4, 1. a).

a) Prid. 2. Th. 5. B. p. 409.

Digitized by Google

über einen Raubmörder seyd ihr mit Schwertern und Prügeln ausgegangen!

53. Da ich täglich mit euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht über mich ausgestreckt. Aber dieses ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß!

54. Die ihn aber gegriffen hatten, führten ihn hin, und brachten ihn in das Haus des Oberpriesters; Petrus aber folgte von ferne.

55. Weil sie aber mitten im Hof ein Feuer angezündet und sich zusammengesetzt hatten, setzte sich Petrus mitten unter sie.

56. Als ihn aber eine gewisse Magd sah bei dem Licht sitzen und ihn steif ansah, sprach sie: Auch dieser war mit ihm!

57. Er aber verläugnete ihn und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht.

Die über ihn gekommen waren) die waren da als von Amts wegen, als solche, die da meinten, sie sollten da seyn. Denn ein solches **Daseyn** drückt das Wort aus. Wie aber Christus Judas fragte: Wozu bist du da? Matth. 26, 50., also wird auch hier solch eingebildetes Amtsdasein unter die verkehrten Dinge gerechnet.

Wie über einen Mörder seyd ihr ausgegangen) Wir sind Mörder, so sieht uns GOtt alle an im 6ten (5ten) Gebot. Christus aber ist der Bürge, der als ein Mörder angesehen wurde, denn das hätte uns begegnen sollen.

v. 53. Wie sanft ist aber nicht der Heiland gegen seine Feinde, im Reden wie im Schweigen!

Also kann die wahre Geduld und Sanftmuth bei einiger nöthigen Vorstellung der Wahrheit wohl bestehen, die mit Freundlichkeit auch ernstlich und nachdrücklich geschehen kann und daher das Leiden auch nicht hindert. Christus war

Täglich im Tempel) schon im 12ten Jahr, da er vom Pascha mit ihnen geredet. Luc. 2, 41. ꝛc. Das war ein rechtes Amtsdasein. Wie kommts, daß man da

Die Hände nicht über mich ausgestreckt?) Da hätte man mich ja näher und eher haben können.

Aber dieses ist eure Stunde) Da gibt Christus einen Blick, daß der Rath GOttes hierunter sey, der die Sache dirigire und die Stunde bestimme, als Richter in der Sache. Es kommt nicht her von eurer Macht oder Willkühr. Ihr habt es wohl lange genug in Willens gehabt, habt aber nicht gekonnt. Aber es steckt ein anders Aber dahinter. Daß ihr euch jetzt dessen getraut und daß es euch gelingt, darunter ist ein höheres Verhängniß. So gibt er auch den Feinden einen Wink zu etwas Weiterem, der die Stunde des Vaters und der bösen Menschen darunter erkannte. Ohne eine solche Erkenntniß kann man nicht durchkommen. Darum auch vor solchen Leiden eine große Vorbereitung herzugehen pflegt, damit der Mensch sich hernach desto besser ins Leiden schicken könne. Bei den Leiden Christi aber hat man zu sehen auf das Gericht GOttes des Vaters und das Werk des Teufels bei der Sache. GOtt läßt dem Teufel einige Macht zu und er mißbrauchte sich der Zulassung und vergriff sich an der Unschuld selber, aber die kehrte sich um und überwältigte den Teufel. Die Seinen kamen freilich darüber, daß sich Christus ergab, in eine harte Versuchung und nahmen Reißaus, aber ob es wohl das Fleisch zurückschlägt, so zieht es doch den Geist herbei. Denn es gründet sich auf das, was schon vorhergesagt und geschrieben ist. Ein solches **Aber** kann die guten Gemüther aus der Finsterniß herausweisen. So steht Hos. 13, 14. der große Spruch: **Tod, ich will dir ein Gift seyn.** Da denkt einer: Nun, das ist mir schon recht. Es folgt aber: **Der Trost ist vor meinen Augen verborgen.** Es mußte durch solche dunkle Wege gehen. Es geht mitten durch die Finsterniß hindurch zum Lichte.

Die Macht der Finsterniß) hat ihre Schranken, aber man kommt doch darüber in eine Beklemmung, daß die Finsterniß so dominirt. Daher werden ihr auch **Thore** zugeschrieben; da die Finsterniß denkt, sie sey in Possession, wie man in den Thoren sonst Gericht hielt.

v. 54. **Die ihn gegriffen hatten**) nahmen es für sich an und dachten: Nun, nun, es ist gut, daß er sich ergibt! Sie

Führten ihn hin) mit Triumph und Frohlocken

In das Haus des Oberpriesters) als des ordentlichen Richters. Denn es sollte alles gesetzmäßig zugehen.

Petrus aber) der Christum verlassen und also ein geschlagenes Gewissen hatte,

Folgte von ferne) es ging weitlos zu mit seiner Nachfolge, wie beim kaltsinnigen Christenthum überhaupt.

v. 55. **Weil sie aber mitten im Hof ein Feuer hatten**) um des Nachtfrosts willen,

Setzte sich Petrus mitten unter sie) Erst gehts von ferne, hernach wagt er sich drein, auf die Kräfte des freien Willens, gefangen durch seine Tugend-Parole: er wollte sein Wort als ein ehrlicher Mann halten. Und eben damit lief er wie eine Maus in die Falle. So kann man sich durch sein eignes Wort verwickeln. Das Feuer zog ihn herbei, um sich zu wärmen. War es aber nun dazu Zeit, da er seinen Meister in den Fäusten der Feinde sah?

v. 56. **Eine gewisse Magd**) fällte ihn. Das dachte Petrus wohl nicht, daß ihn eine solche Person überwältigen sollte. Das Herz aber mag ihm schon geklopft haben, als sie

Ihn steif ansah) und scharf ins Gesicht faßte. Es war Alles nun auf Petrus gespannt und gezielt. Weil er sich selbst in die Gefahr gegeben, so hatte nun Alles gleichsam Macht an ihm. Es waren der Leute so viele da, aber man sah steif auf ihn, hier zum Unglück, v. 61. aber zum Heil.

Gutes und Böses schnappt nach uns. Wenn nun nicht ein anderes Auge wäre, das auf uns sähe, so gingen wir zu Grunde.

Auch dieser war mit ihm!) Es wäre besser, er wäre noch mit ihm.

v. 57. **Er verläugnete ihn**) wies es ab und

58. Und kurz hernach sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch von ihnen! Petrus aber sprach: Mensch, ich bins nicht.

59. Und da beinahe eine Stunde verflossen, bekräftigte es ein anderer und sprach: In Wahrheit auch dieser war mit ihm! denn er ist auch ein Galiläer.

60. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst! Und alsobald, da er noch redete, krähte der Hahn.

61. Und der HErr kehrte sich um und sah Petrus an, und Petrus erinnerte sich des Worts des HErrn, als er zu ihm gesagt: Ehe der Hahn wird gekräht haben, wirst du mich dreimal verläugnen.

62. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

63. Und die Männer, die JEsum gebunden hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn,

64. Und sie verdeckten ihn und schlugen sein Angesicht und fragten ihn und sprachen: Weissage, wer ists, der dich geschlagen?

65. Und viele andere Dinge redeten sie wider ihn und lästerten.

---

dachte, er wollte mit einer solchen Person schon fertig werden.

Ich kenne ihn nicht!) Ei, Petrus! ist er dir denn auf einmal so fremd geworden?

v. 58. **Kurz hernach sah ihn ein Anderer**) ein Mann. Das Gericht GOttes war hinter ihm her. Er dachte, es sollte so vorbei gehen, er wolle noch so mit Ehren durchkommen.

Du bist auch von ihnen) von denen, die frömmer seyn wollen als Andere.

Ich bins nicht) sonst wollte ich mich unter euch nicht gesetzt haben, ihr seht mich für den unrechten an.

v. 59. **Da beinahe eine Stunde verflossen**) kommt wieder einer und greift ihn noch schärfer an, der

Bekräftigte es) sehr und sagte wohl: Seyd ihr solche Leute? Ich dachte, ihr lügt nicht! griff ihnen also ans Gewissen.

Das thaten die Menschen auf Zulassung des gerechten GOttes; der eigentliche Urheber aber war der Satan. v. 31.

Man setzte hernach auch so auf den HErrn selber los. Da ging es aber anders als bei Petrus, denn der stand nicht recht. An dem HErrn selbst aber sieht man hernach, daß dieß Eindringen nicht unüberwindlich gewesen.

In Wahrheit auch dieser war mit ihm!) Die Noth stieg immer nach einem rechten Verhältniß vor GOtt.

Ein Galiläer) war also jetzt nicht gut seyn für Petrus, wie er jetzt gesinnt war.

v. 60. **Petrus aber**) sank immer tiefer, wie auf dem Meer, da der Wind blies. Denn hier waren nicht nur Menschenkinder, sondern auch Teufelswinde dahinter.

Ich weiß nicht, was du sagst) Es sind mir fremde Dinge, davon du redest, die mir ganz unbekannt sind.

Und alsobald krähte der Hahn) der an des HErrn Rede erinnern sollte, ob er nicht wahr gesagt hätte.

v. 61. **Und der HErr**) ob er schon mit sich zu thun hatte,

Kehrte sich um) wendete sich zu dem armen, verwundeten Schaf,

Und sah Petrus an) er sah ihm scharf in die Augen, um ihn dadurch zurückzurufen. Sie müssen also gegen einander so gestanden haben, daß es hat geschehen können. Ja, er sah ihm recht ins Herz hinein. Dieß Anschauen Christi gab ihm einen recht tiefen Eindruck ins Herz und rief ihm zu: Adam, wo bist du? Dieß war der höchste Grad des Angriffs, womit Petrus zugesetzt wurde, da der HErr gar bewegliche Mienen gemacht haben wird.

Petrus erinnerte sich des Worts des HErrn) das ihn so treulich erinnert und gewarnt hatte.

So fällt dem Menschen Alles wieder ein zur Zeit seiner Heimsuchung und wird ihm im Gewissen rege, was ihm etwa vor diesem zur Warnung ist gesagt worden. Daher sollen wir ja keine Warnung verachten, denn sie erweist zu rechter Zeit ihre Kraft mehr, als dem alten Menschen lieb seyn mag. Hätte das Petrus gethan, wäre es mit ihm so weit wohl nicht gekommen. Aber

Ehe der Hahn gekräht) und der HErr angeschaut, war das Gedächtniß bei ihm weg, und er ging in lauter Finsterniß und Verwirrung dahin. Es ist aber doch noch besser, den HErrn

Dreimal verläugnen) und sich wieder finden, als in einer beständigen Verläugnung dahingehen, wie das ganze Volk, das sich nach Christo nennt, dem größten Haufen nach sich nichts daraus macht.

v. 62. **Petrus weinte bitterlich**) Was Petrus von Menschen geschehen, das mag wohl etwas bei ihm gewirkt und angeklopft haben, indem er wohl sah, daß er nicht am rechten Ort war, aber Christus mit seinem Ansehen wirkte allein wahre Reue und Zerknirschung in ihm.

Die Thränen Petri waren Christo noch eine Erquickung in seinem Leiden. O daß wir fein oft dem HErrn JEsu diese Freude machten durch unsere Bußthränen!

v. 63. **Die JEsum gebunden hielten**) waren selbst ungebundene und freche Leute und

Verspotteten ihn) weil sie ihn fest hatten, so trieben sie ihr Spiel mit ihm.

v. 64. **Sie verdeckten sein Angesicht**) daß auch darin die Stunde der Macht der Finsterniß sich zeigte. Sie

Fragten und sprachen) aus diesem höhnischen Grund. Weil du der Messias bist, so

Weissage, wer dich geschlagen) Wie heißt der, der dich jetzt schlägt? Du willst ja ein Prophet seyn.

Christus aber war stille, weil es Muthwillen war. Wenn es aber zur Aufrichtung der Kleinen diente, so gab er schon prophetische Proben.

v. 65. **Viele andere Dinge redeten sie wider ihn**) die recht auf ihn gerichtet waren,

Digitized by Google

66. Und als es Tag geworden, versammelte sich der Aeltesten-Rath des Volks und die Oberpriester und Schriftgelehrten und führten ihn hinauf in ihre Rathsversammlung,

67. Und sprachen: Bist du der Christus? Sage es uns. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ichs euch sage, so werdet ihr doch nicht glauben.

68. Wenn ich aber auch fragen werde, so werdet ihr mir doch nicht antworten, oder mich loslassen.

69. Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft GOttes.

70. Sie aber sprachen Alle: Also bist du denn der Sohn GOttes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr sagts; denn ich bins.

71. Sie aber sprachen: Was haben wir noch weiter Zeugniß nöthig? denn wir habens selbst gehört aus seinem Munde!

Und lästerten) Denn es war nun Alles frei.

Daraus sieht man, daß Christo noch viel mehr Leiden zugefügt worden, als aufgeschrieben ist.

v. 66. **Als es Tag geworden**) in der Natur, da es dagegen im Geistigen noch lauter Finsterniß war,

Versammelte sich der Aeltesten Rath ꝛc) zum 2ten Mal, weil es ordentlich bei Tag geschehen mußte, auch das vorige Mal wohl nicht der ganze Rath möchte beisammen gewesen seyn.

Und führten ihn hinauf) sie gingen recht in einer Procession mit ihm hinauf

In ihre Rathversammlung) in dem Haus Caiphas. Und

Also haben sie ihn vorher in einem untern Ort des Hauses, als in einem Gefängniß, des Nachts verwahrt. Und

Wird nicht diese Tragödie noch immer gespielt mit wahren Gliedern Christi? da ganze Collegien, oder, wie mans sonst nennt, Consistorien und Ministerien, eins werden, das Zeugniß des Geistes JEsu zu dämpfen, wenn er von dem Grund der Pharisäer und Schriftgelehrten zeugt.

v. 67. **Bist du Christus?**) war hier eine tückische Frage, die man sich nur von den Wunderwerken, welche er gethan, hätte können beantworten lassen.

Indessen konnte freilich Niemand ein besseres Zeugniß von JEsu Christo abstatten, als er selbst.

Sage es uns) Es lautet, als wenn Christus nicht wollte antworten. Aber sie selbst fühlen wohl, daß es eine Antwort war, die etwas auf sich hatte.

Er aber) gibt Ursache von seinem Stillschweigen.

Christus hat wohl eine Nachfrage leiden können, auch an Johannes, dem Täufer, um seiner Jünger willen, aber hier hatte er mit Hartnäckigen zu thun.

Wenn ichs sage, so werdet ihr nicht glauben) da doch dieses der vornehmste Glaubensartikel eurer Theologie ist.

v. 68. **Wenn ich fragen werde**) will ich euch schon mit Fragen in diese Materie einlocken,

So werdet ihr nicht antworten) ihr wollt euch nicht einlassen, sondern entfernt euch, und so ist freilich Alles vergebens. Euer Vorsatz ist, das Jawort darum auszudrücken, daß ihr es zur Lästerung machen könnt. Wenn ich auch gleich so fragte, daß ihr mir nicht antworten könntet und überzeugt werden müßtet von der Wahrheit dessen, was ich bin, so würdet ihr dennoch nicht gewonnen werden und

Mich loslassen) ihr würdet mir doch keine Freiheit lassen, sowohl in euch, als in Andern wirken zu können. Denn es ist bei euch absolut beschlossen, mich zu tödten; das habt ihr euch einmal vorgesetzt, ich mag es machen, wie ich will; ihr werdet eher den Barrabas absolviren.

Der Heiland will ihnen also zu verstehen geben, daß ihre Frage gar tückisch und keiner Antwort würdig wäre.

v. 69. **Von nun an**) eben von dem **Nun** an muß sichs wandeln. Eben da Judas mit dem Vorsatz, ihn zu übergeben fortging, sagte Christus: Von nun an klärt sichs auf. Joh. 13, 30. 31. Die Menschen tobten wider den Gesalbten des HErrn, aber von dem an steht der Stuhl fest. Ps. 93, 2.

Christus verändert aber hier gleichsam seinen Namen und nennt sich unversehens

Des Menschen Sohn) dafür man ihn ja wohl am ersten mußte passiren lassen, ob es ihnen gleich gar fremd und seltsam vorkam, daß der in Kurzem wollte

Sitzen zur Rechten der Kraft Gottes) Aber eben über dem Zeugniß von dieser Person ging die Kraft GOttes recht an nach der Himmelfahrt.

v. 70. **Sie aber**) dringen noch weiter in Christum, und wollen gleichsam sagen: Du setzest dich hoch!

Sie merkten wohl, was die Rede Christi mit sich brachte.

Also bist du dann der Sohn GOttes?) Da sind nun 3 Namen, zu welchen allen Christus sich bekennt: **Christus, des Menschen Sohn, GOttes Sohn.** Daher werden diese Namen auch sehr oft in der Schrift verwechselt. Hier aber wird durch die Feinde selbst gewiesen, wie das zusammen gehöre. Es ist in der ganzen Schrift kein anderer Christus geoffenbart, als der zugleich des Menschen Sohn und GOttes Sohn ist. Wenn diese Namen verwechselt werden, so hat es seine Ursachen. Etwas anders drückt aus der Name des Menschen Sohn, ein anders GOttes Sohn. Aber es ist eine Person und ein HErr, daß man also den Satz machen muß: Dieser Menschen Sohn ist GOttes Sohn. Beides muß an der einen Person zusammen genommen werden. Dieser große Punkt mußte mit in die Passion kommen, als deren Kraft eben davon abhängt. So wird c. 9, 20. Christus in dem allerhöchsten Verstand genommen, und gleich darauf v. 22. folgt die Abwechslung von einer Person.

Er sprach dann: Ich bins) Da haben sie nun das rechte Jawort und eine klare Antwort, die aber ins Leiden mußte, wie es diesem Punkt noch immer geht.

v. 71. **Sie aber**) offenbarten nun selbst ihren Vorsatz, daß sie mit Verlangen auf diese Art zu antworten gewartet.

Was haben wir weiter nöthig?) Wir haben nun genug,

Selbst aus seinem Munde) Die Gotteslästerung ist offenbar am Tag.

Digitized by Google

Das XXIII. Capitel.

Christi Leiden vor dem weltlichen Gericht des Pilatus und Herodes, dessen Verurtheilung, Ausführung, Kreuzigung und Begräbniß.

UNd die ganze Menge derselben stand auf und führten ihn zu Pilatus.

2. Sie fingen aber an, ihn zu verklagen und sprachen: Diesen haben wir befunden, daß er das Volk verkehrt und dem Kaiser verbietet, Schatzung zu geben und spricht, er selbst sey Christus, ein König.

3. Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: Du sagsts.

4. Pilatus aber sprach zu den Oberpriestern und dem Volk: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

5. Sie aber hielten stärker an und sprachen: Er erregt das Volk, indem er durch ganz Judäa lehrt und von Galiläa angefangen hat bis hieher.

6. Als aber Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre.

7. Und als er vernahm, daß er aus dem

Nun kommt die Sache vor den weltlichen Richter. Denn das Christenthum muß durch Alles hindurch.

v. 1. **Die ganze Menge stand auf**) Das vergrößert das Leiden und macht auch in guten Gemüthern ein Wunder. Aber 2. Mos. 23, 2. ist schon vorgebeugt.

Darin liegt die Kraft, daß wir können unbeweglich stehen, wenn auch eine ganze Menge uns verdammte, aus dem Sieg Christi. Man

Führte ihn zu Pilatus) die Landsleute führten ihn vor die Heiden, welches auch zum Leiden Christi gehört, weil wir die Sache GOttes in fremde Hände gespielt.

v. 2. **Sie fingen an, ihn zu verklagen**) Sie fangen die Klage politisch an, denn sie wußten wohl, daß die Politiker nicht gern mit ihren Religionssachen zu thun hätten.

Diesen haben wir befunden) Wir haben das schon untersucht, und so und so befunden.

Vorher in ihrem Rath hatten sie Kirchenpunkte vorgenommen, jetzt mischen sie weltliche Punkte darunter, den weltlichen Richter aufzubringen.

Ein solches Befinden macht nun freilich eine Versuchung bei andern Menschen, aber eben deßwegen hat das auch an Christi Person vorkommen müssen, damit man sich durch solche Sprünge nicht umwerfen lasse. Der erste Klagpunkt ist,

Daß er das Volk verkehrt) die Jüdische Nation, welches Pilatus auch hernach v. 14. als die Hauptklage wiederholt. Hingegen bitten sie bald darauf für einen Aufrührer und verurtheilen sich also selbst. Doch gehört dieß mit in die Passion. Der andere Klagpunkt ist, daß er

Dem Kaiser verbietet, Schatzung zu geben) Weil Pilatus Kaiserlicher Statthalter war, so suchten sie den dadurch aufzubringen, und doch war kurz vorher das Gegentheil geschehen. c. 20, 22. ꝛc.

Also soll auch das Pilatus in Harnisch bringen, daß

Er selbst) worin eben das Gift stecken soll, sich für etwas Besonderes ausgibt, nämlich, er

Sey Christus, ein König) Sie wußten wohl, daß der König etwas anders sey, als die Figur der Welt mit sich bringt. Aber sie denken: Es macht doch Confusion.

v. 3. **Pilatus fragte ihn**) aber wohl nicht so kurz, wie hier steht, sondern er wird länger angehalten haben.

Bist du der König der Juden?) Weil das der Beweis seyn soll, so examinirt er ihn darüber insonderheit.

Er antwortete und sprach) ohne Rückhalt, wiewohl kein Zweifel ist, er werde seine Antwort so eingerichtet haben, daß Pilatus wohl merken können, die Sache gehöre nicht vor ihn.

Du sagst es) Ueber diese Antwort kann man sich nicht genug verwundern. Man sollte denken, er hätte vielmehr gesagt: Nein, was du durch einen König der Juden verstehst, bin ich nicht. Aber Christus war jetzt im Stand des Bekenntnisses, und ein Richter versteht die Sache in dem Sinn, wie es die Kläger verstehen und wissen. Also hieß **der Judenkönig** der König, der den Juden verheißen ist. Aber vor Pilatus setzen sie es auf Schrauben, welches Pilatus auch wohl gemerkt.

v. 4. **Pilatus aber sprach**) Christum von aller Anklage los und frei.

Ich finde keine Schuld an diesem Menschen) die erheblich wäre, Blutgericht über ihn zu halten.

v. 5. **Sie hielten stärker an**) recht mit Macht, und brauchten Stärke.

Er erregt das Volk) Wie und auf was Art?

Indem er durch ganz Judäa lehrt) **Erregen** und **lehren** soll also hier einerlei seyn. Damit hat er

Von Galiläa angefangen bis hieher) In so entfernten Oertern, in solchen Winkeln fangen sie an, und kommen gar bis in die Hauptstadt.

Eben von Galiläa sollte Christus anfangen nach den prophetischen Weissagungen. Das hatte GOtt vorher sagen lassen, um Aergerniß zu verhüten; und sie kehren es um.

v. 6. **Pilatus fragte, ob der Mensch ein Galiläer wäre**) und suchte darin für sich einen Ausweg, da er gern mit Manier des Menschen los seyn wollte.

v. 7. **Aus dem Gebiete Herodes**) war er in Ansehung der Stadt Nazareth, da er erzogen war, und Capernaums, da er gewohnt. Um deßwillen nun

Digitized by Google

Gebiete Herodis wäre, sandte er hinauf zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war.

8. Herodes aber, als er JEsum sah, freute sich sehr: denn er hatte ihn von langer Zeit gern sehen wollen, weil er viel von ihm gehört, und hoffte einiges Zeichen zu sehen, das von ihm geschehen würde.

9. Er fragte ihn dann mit vielen Worten: er aber antwortete ihm nichts.

10. Die Oberpriester aber und die Schriftgelehrten standen und klagten ihn hart an.

11. Aber Herodes mit seinen Kriegsleuten achtete ihn für nichts und verspottete ihn, legte ihm ein herrlich glänzendes Kleid an und sandte ihn dem Pilatus wieder.

12. An demselbigen Tage aber wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander: denn vorher standen sie in Feindschaft gegen einander.

13. Pilatus aber berief die Oberpriester und die Obersten und das Volk zusammen

14. Und sprach zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen hergebracht als einen, der das Volk abwendig mache; und siehe, ich habe ihn vor euren Augen gerichtlich examinirt und keine Schuld an diesem Menschen gefunden, in den Dingen, worüber ihr ihn anklagt.

Sandte er ihn zu Herodes) Pilatus war ein Fuchs und suchte den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

So müssen sich Christus und seine Glieder schleppen lassen von einem Fuchs zum andern. Und daß man so mit Christus umgeht, ist das Allergräulichste. So wird aber auch das Christenthum von einer Gewalt zur andern geschleppt. Anders geht man nicht damit um.

Das erinnert uns, unter was für eine Gewalt wir uns durch die Sünde begeben.

Was den Jüngern im Kopf gesteckt c. 22, 25., das mußte in der Passion untergehen.

Zu Jerusalem war) Herodes wegen des Osterfests, weil er der Jüdischen Religion zugethan war.

v. 8. **Herodes aber)** eben der, welcher Johannes den Täufer hinrichten ließ,

Als er JEsus sah, freute sich) Und das sollte noch wohl Mancher thun, wenn er JEsus könnte zu sehen bekommen, und doch wohl davon nicht besser werden.

Er hatte ihn von langer Zeit gern sehen wollen) Nur dazu hatte er einen Willen, sonst zu nichts. Es wird beschrieben, was Herodes für ein Mann gewesen: nämlich ein gern sein wollender Polyhistor, und doch dabei ein Sceptiker, weil er keinen gewissen Grund hatte. Er war ein lüsterner Mann, der nur zum Vergnügen nachfragte.

So bringen die Menschen ihre Zeit zu. So hatte Simon die lüsternen Leute lange Zeit mit seinen Rotomondaten unterhalten und ergötzt. Apost.-Gesch. 8, 11. Und

So müssen sich die Christen immer auf den Schauplatz stellen lassen.

Er hoffte ein Zeichen zu sehen von ihm) Das ist die Hof-Curiosität. Aber dazu war er jetzt nicht da. Das hat Christus auch vorher schon immer abgewiesen — daß man sich also hier nicht wundern oder denken darf: Wie ist es denn? Traut er sich etwa nicht vor solchen Zeugen? Bei diesem geraden Gang ist Christus immer geblieben.

v. 9. **Er fragte ihn mit vielen Worten)** von vielen Dingen und auf vielerlei Art, um ein Wort von ihm herauszubringen. Unter diesen vielen Fragen leidet Christus auch. Denn es ist kein Geringes, wenn man unter solchen vorwitzigen Fragen der Weltleute stehen soll.

Er aber) wollte solche vorwitzige Geister nicht hegen und

Antwortete nichts) Denn mit den Hofleuten sich einlassen richtet oft mehr Schaden als Nutzen an.

v. 10. **Die Schriftgelehrten klagten hart an)** sie spannten den Bogen gar hoch.

So viel Mühe gibt sich das Böse wider das Gute. In geistigen Sachen fahren die Menschen überhin, aber in solchen Dingen spannen sie alle Kräfte an.

v. 11. **Herodes mit seinen Kriegsleuten)** mit seiner Leibgarde

Achtete ihn für nichts und spottete ihn) er vernichtete ihn recht, weil er meinte, er wäre so störrig, daß er kein Wort reden wollte, und

Legte ihm ein herrliches Kleid an) zum Spott, weil er sich für einen König hatte ausgegeben.

Lucas beschreibt hier das Spielwerk der Leute mit dem HErrn JEsu und mit dem Christenthum.

Mit dieser spöttlichen Bekleidung hat JEsus die Falschheit Adams gebüßt, der in eigener Lust und Anmaßung göttliche Herrlichkeit suchte.

v. 12. **An dem Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde)** Das sieht gar weit hinaus und wird jetzt noch immer beobachtet. Hierunter litt Christus, daß die zwei über ihm mußten Freunde werden. Da sonst die Leute einander nicht gut sind, so werden sie Freunde, wenn es über Christum hergeht. Denn die Menschen wollen lieber Alles haben als das Christenthum.

Vorher standen sie in Feindschaft) Wenn aber Christus soll gehaßt werden, so legen sie ihren Haß ab.

Es ist eine wunderbare Sache, daß Menschen, die sonst sehr unterschiedener Meinungen sind, mit ihren Gemüthern und Beliebungen wider einander und abgesagte Feinde sind, fast allezeit in diesem Stück, wenn es an eine Verfolgung und Verurtheilung der Knechte GOttes gehen soll, eins sind.

v. 13. **Pilatus berief zusammen)** alle drei Stände der Judenschaft, die die Klage wider JEsum führten, um sie von ihrer Widrigkeit auf einen gelindern Sinn zu bringen,

v. 14. **Und sprach)** JEsum unschuldig, zum wenigsten in den wider ihn formirten Klag-Punkten.

Digitized by Google

15. Ja auch Herodes nicht. Denn ich habe euch zu ihm hinaufgesandt, und siehe, es ist nichts von ihm gehandelt, das des Todes werth sey.

16. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen.

17. Er hatte aber nothwendig, einen aufs Fest ihnen loszulassen.

18. Sie schrien aber mit vollem Haufen überlaut und sprachen: Thue diesen weg, den Barabbas aber laß uns los!

19. Welcher wegen eines gewissen Aufstands, der in der Stadt geschehen, und wegen eines Mords ins Gefängniß geworfen war.

20. Pilatus rief ihnen dann wiederum zu, und wollte JEsus loslassen.

21. Sie aber riefen darauf und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn!

22. Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat dieser denn Uebels gethan? Ich habe keine Schuld des Todes an ihm gefunden. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen.

Ihr habt diesen hergebracht als einen) solchen, und ist doch ganz keine Spur davon wahrzunehmen.

Ich habe ihn gerichtlich) vor euch verhört, daß ihr dabt mögen zuhören.

Und keine Schuld an diesem Menschen gefunden) Wenn das wahr ist, warum hat er ihn denn kurz darauf doch verurtheilt?

In den Dingen, worüber ihr ihn anklagt) ist er einmal nicht zu überweisen. Ihr habt ja nichts Gewisses können auf ihn bringen.

v. 15. nimmt er noch eins dazu und faßt also alle Staatsgründe zusammen, da er gleichsam sagen will:

Auch Herodes) euer großer Mitbruder und Glaubensgenoße, der eurer Religion ist, zu dem

Ich euch hinaufgesandt) um desto gewisser in der Sache zu gehen und desto unparteiischer zu handeln, dafern ihr etwa ein Mißtrauen in mich solltet setzen, ist eben der Meinung wie ich: es sey

Nichts von ihm gehandelt, das des Todes werth) oder, wie man es auch verstehen kann, es ist **ihm nichts Todeswürdiges** bei Herodes **gethan** worden, man hat nichts da mit ihm vorgenommen, woraus abzunehmen, daß er des Todes werth geachtet worden. Verspottet hat er ihn wohl, aber er hat ihm nichts gethan, daraus ich schließen könnte, er überliefere mir ihn zum Tod.

Ist aber dieser Mensch unschuldig, warum straft man ihn denn?

v. 16. **Darum will ich ihn züchtigen)** spricht er, oder, wenn ich ihn werde gezüchtigt haben, wie es für ein geringeres Verbrechen genug seyn kann, will ich ihn

Loslassen) Pilatus will ihn gerne aus ihren Händen erretten und meint doch auch, man müsse ein Mittel finden, das Volk zu concentiren.

Hieraus erkennt man die knechtische Art der Weltleute, die da meinen, sie müßten der Welt doch etwas zu gefallen thun, Christum zwar loslassen, aber doch nicht ohne Züchtigung. Diese Zartigkeit der Staatsleute merkt die Welt bald und denkt: Wartet, wartet; thust du erst nur etwas, so wollen wir dich schon weiter kriegen. Und dann gehts hernach so, wenn das Licht, das ihnen GOtt gibt, die Unschuld derer, die vor ihnen verklagt werden, nicht von der Billigkeit unterstützt wird. Ob man sie da gleich nicht so stark straft, als es ihre Feinde wohl begehren möchten, so verurtheilt man sie doch in etwas; und indem man sich stellt, als rechtfertigte man sie, wozu man auch geneigt ist, verurtheilt man sie gleichwohl entweder aus Schmeichelei oder aus Menschenfurcht: weil mans mit dem größten Haufen, und nicht mit den Gerechten, hält.

v. 17. **Er hatte nothwendig einen loszulassen)** So haben die Weltleute viele Gewohnheiten, davon sie sagen: Das muß seyn. Dieß aber war so eine Dispensation, dem Jüdischen Volk zu flatiren. Solche Gewohnheiten sind gefährlich. Die Justiz kann darüber leiden. Aber endlich wird ein Muß daraus. c. 14, 18—20. Solche Gewohnheiten gehen ab von der richtigen Bahn, und der Fürst der Finsterniß weiß alle solche Gelegenheit sich zu Nutze zu machen.

v. 18. **Sie schrien mit vollem Haufen)** und Halß, wie sie gestimmt waren:

Thue diesen weg!) Denn auf den haben wir es recht gespannt, gerichtet und gemünzt.

Die Schlange im Menschen dringt auch äußerst auf die gänzliche Abthuung oder Ausrottung Christi. Sie kann kein Leben noch Regen von ihm leiden.

Den Barabbas laß uns los!) den wollen wir absolvirt wissen. Das steht recht im Gegensatz.

v. 19. steht das Kennzeichen des Barabbas. Er war ein Aufrührer und

Wegen eines Aufstands und Mords) eingezogen. Also machte sich das Volk dergleichen Dinge mit theilhaftig Denn das Jüdische Volk war sehr zum Aufruhr geneigt. Sie dachten aber wohl: Er ist doch orthodox.

So werden im äußern Reich lieber alle böse Buben oft gelitten, als einige die sich nicht in allem gleichstellen dürfen.

So wird Christus noch täglich verworfen innerlich und äußerlich.

v. 20. **Pilatus wollte JEsum loslassen)** Das war aber ein vergebenes und unkräftiges Wollen, nachdem er einmal vom rechten Weg abgegangen. Es war nicht der rechte Wille: denn er verließ doch nachmals seinen Willen, und übergab Christum seiner Feinde Willen.

v. 21. **Sie aber)** waren damit nicht zufrieden, und führten gar einen andern Ton, der hieß:

Kreuzige ihn!) auch bei denen, die vor wenigen Tagen Hosianna gerufen hatten.

v. 22. **Er sprach zum dritten Mal)** Aller guten Dinge sind drei, pflegt man zu sagen. Hier sieht man aber, daß auch der bösen Dinge drei sind. Er wollte bei seinem gemachten Schluß bleiben; aber der Teufel lacht nur über solchen unkräftigen Willen der bösen Staatsleute. Was hilft das, wenn er nun schon

Digitized by Google

23. Sie aber lagen ihm an mit großen Stimmen und forderten, daß er gekreuzigt würde, und ihre und der Oberprieſter Stimmen wurden zu ſtark.

24. Pilatus aber urtheilte, daß ihre Bitte geſchehen ſollte.

25. Ließ ihnen alſo den los, der wegen Aufruhrs und Mords ins Gefängniß geworfen war, um welchen ſie baten: JEſus aber übergab er ihrem Willen.

26. Und als ſie ihn hinwegführten, ergriffen ſie einen gewiſſen Simon von Cyrene, der vom Acker kam, und legten ihm das Kreuz auf, um es hinter JEſu zu tragen.

20mal gerufen hätte? Sie merkten wohl, daß er nicht feſt ſtünde in ſeinem Amt. Das merken bald auch Leute, die keinen großen Geiſt haben. Denn der Teufel, der grand Esprit, ſteht ihnen bei. Alſo hat das Chriſtenthum keinen Vortheil von ſolchem knechtiſchen Wollen. Denn die Macht der Finſterniß ſteckt dahinter und treibt es.

Was hat dieſer denn übels gethan?) Er kann ja nicht überwieſen werden. Es wird ja

Keine Schuld an ihm gefunden) Wie ſoll denn ein Todesurtheil über ihn geſprochen werden? Das gibt die Gerechtigkeit nicht zu.

Darum will ich ihn loslaſſen) Ja will, will! Dieſe Willigkeit iſt ein zerbrochenes Schwert. An ſolche Vorſätze kehrten ſich die Leute nicht.

v. 23. **Sie lagen ihm an**) und auf dem Hals

Mit großen Stimmen) Lauter Wörter, die von der Macht der Finſterniß zeugen. Sie waren das ſchon gewohnt, daß ſie wußten, wie ſie es machen ſollten. Sie

Forderten, daß er gekreuzigt würde) und baten daneben. Denn der böſe Geiſt macht die Leute geſchickt zu derſelben Zeit, daß ſie können mit Tituliren und Schreien eindringen in die politiſchen Herzen. Sie hielten immer an und ſagten: Ei lieber Herr Pilatus, nur dießmal, nur dießmal! Auf ein andermal nicht mehr! Auf ein andermal wollen wir gerne weichen und den Herrn nicht moleſtiren.

Ihre und der Prieſter Stimmen wurden zu ſtark) Das iſt ja wohl ein großes Elend, wenn das arme einfältige Volk von ſeinen eigenen Führern, die es zu Chriſto weiſen ſollten, nicht nur von ihm abgeleitet, ſondern auch gar gereizt wird, ihn zu verwerfen — welches nicht nur äußerlich oft geſchieht, wenn durch das viele und große Geſchrei in den Verſammlungen Große und Kleine wider Chriſtum und ſeine Glieder erbittert und erregt werden, ſondern es wird durch verkehrte Lehre auch vornämlich und am gefährlichſten Chriſti unſchuldiges Leben den Seelen zuwider gemacht, dem ſie ohnedem von Natur Feind ſind.

Gutwillige Seelen haben ſich dann am meiſten zu hüten, daß ſie mit keinem Feind Chriſti einſtimmen, oder in einen falſchen Gedanken einwilligen, ſondern alles als Chriſti Feind alsbald verdammen und ausſtoßen.

Das Kennzeichen Chriſti und des Antichriſts erweiſt ſich darin, daß jener ſanft einherfährt, in Demuth, Schweigen und Leiden: Dieſer aber will Alles mit Geſchrei und Poltern erzwingen.

v. 24. **Pilatus aber**) fährt darauf endlich zu und ſagte gleichſam: Ei nun, ſo geht hin und quält mich auf ein andermal nicht mehr ſo!

Alſo ſperrt die Welt die Obrigkeit ein, wie ſie will, wenn jene nur erſt etwas ihr nachgeben. Er

Urtheilte) Da kommt nun endlich das Decret, dahin lautend,

Daß ihre Bitte geſchehen ſollte) Darüber fällt er das Urtheil. Das iſt nun der völlige Fall des Pilatus.

Wie oft geht das noch in der ganzen Welt ſo, daß ſich die Gewaltigen übertäuben laſſen, etwas wider Chriſtum zu beſchließen, davon ſie ſelbſt beſſer überzeugt ſind!

Mit Chriſti Gliedern nimmt es der Sinn der Welt nicht ſo genau.

v. 25. Da war es mit der Gerechtigkeit Pilatus zu Ende, dem mehr daran gelegen war, ſich bei dem Volk beliebt zu machen, als die Unſchuld zu ſchützen. Er wollte gern, daß die Juden wohl von ihm ſollten reden und ihn anbeten!

Ließ ihnen alſo den los) den er doch nach ſeinen eigenen Rechten am ſchärfſten hätte ſtrafen ſollen und müſſen,

Der wegen Aufruhrs und Mords) dem Urtheil des Todes ſchon von ſelbſt unterworfen war. Weil aber die Juden als die damalige ſichtbare Kirche ein anderes Recht und einen andern Glauben hatten, ſo war der es,

Um welchen ſie baten) und um welchen ſich der Richter auch erbitten ließ.

JEſum aber) deſſen Perſon ihnen zuwider war, nicht das Laſter, das man ihm Schuld gab, wie man daraus ſieht, weil man dieß in Barrabas, einem offenbaren Aufrührer, abſolvirte,

Uebergab er ihrem Willen) Man kann aber leicht gedenken, was das ſey, wenn ein Unſchuldiger von dem Richter dem Willen ſeiner Feinde übergeben wird. Nun war ſein **Wollen** aus, und der Schreier Wille kriegte die Oberhand. Wer war nun Herr? Sonſt ſagte Pilatus: **Weißt du nicht, daß ich Macht habe** ꝛc. Aber in der That war er ein Sclave. Solche Früchte kommen aus dem Abfall. Bis dahin ſteigt es. Das hat an der höchſten Perſon vorgeſtellt werden müſſen. Eine ſolche Sclaverei ladet man ſich auf, wenn man in ſeinem Amt vom rechten Pfad weicht. Man hat auch andere Exempel, wie Potentaten die Knechtſchaft gefühlt haben. Dan. 6, 15. Marc. 6, 25. c. 15, 6—15. Wie ſelig iſt es hingegen, ein Knecht Chriſti ſeyn! Da iſt man tauſendmal freier als die, welche Freiherren heißen und nicht ſind, ſondern Sclaven der Bosheit, der Thorheit und Eitelkeit, ja aller gottloſen Weibsſtücke, wie auch Ahab war in Anſehung ſeiner Jeſabel.

v. 26. **Als ſie ihn hinwegführten**) Nun heißt es: Weg, weg mit ihm!

Simon von Cyrene) kam ihnen eben ſo in Wurf,

Der vom Acker kam) Er war auf ſeinen Berufs-

Digitized by Google

27. Es folgte ihm aber eine große Menge Volks und Weiber, welche ihn auch beklagten und beweinten.

wegen, und dennoch ging es ihm so. Aber desto eher kann man sich drein ergeben, denn sonst wäre es kein Kreuz. Sie

Legten ihm das Kreuz auf) und wollten ihn damit schimpfen, als einen Anhänger Christi, dessen Kinder im N. T. berühmt sind.

Hinter JEsu) dem Haupt-Malefikanten, mußte er hergehen, weil er dem Mann sonst nachgelaufen. Also wollten sie die Nachfolge des HErrn JESU beschimpfen und auf den Schauplatz stellen.

Solche Gänge setzt es bei dem Messias, die man doch endlich mit Freuden thut und von Herzen dem Kreuzträger nachwandelt.

Siehe doch, wie stille sich GOttes Lamm zur Schlachtbank führen läßt, und keine Ungebährde an sich blicken läßt bei allem offenbaren Unrecht! O daß die unleidige Natur diesen Spiegel stets vor sich behielte zur Beschämung und Veränderung! Wie nöthig ist das ernste Andenken der Geduld JEsu und seiner Lammesart! Das kann wirklich den harten Sinn gewaltig brechen und schenkt neue Kraft zum Sieg über sich selbst.

Wie kann sonst der scheinbare Natureifer auch bei Gutmeinenden entbrennen, wenn ihnen unrecht geschieht und sie etwas leiden sollen! Nichts dergleichen sieht man an dem Heiland, ob er wohl die Bosheit und das Unrecht tiefer einsah, als alle Menschen, auch wohl erschrecklich hätte strafen können. Das müsse denn allen Verdruß und Eifer in seine Ordnung bringen bei denen, die sich doch für besser halten als Andere. Bist du ein Christ, so ist dein Beruf und du bist verbunden, JEsu sein Kreuz

Zu tragen) Darum läßt sich eben das heilige Lamm so zum Altar schleppen, dem Vater zum süßen Geruch in völliger Uebergebung, daß wir um den Geist seiner Gelassenheit und Leidsamkeit unaufhörlich bitten mögen und sollen. Und so werden wir denn auch gar bald mit Simon ihm sein Kreuz nachzutragen gewürdigt werden. Man wird uns nicht erst dazu zwingen müssen, sondern ihm freiwillig nachfolgend sehen, daß auch Andere mit zu Christi Sinn gezogen werden.

v. 27. **Es folgte ihm eine große Menge)** da 2 Haufen und Heere gegen einander stehen. Nun war der widrige Theil freilich größer; aber es waren doch auch darunter, die man davon ausnehmen mußte, und zumal auch

Weiber) die hier nicht verzagter, sondern herzhafter waren als die Männer und sich um der Priester Zorn wenig bekümmerten, da sonst die Jünger selbst sich verkrochen hatten. Dieß war ein öffentliches Zeugniß für Christus, weil sie

Ihn beklagten) auch so, daß sie vor Betrübniß an ihre Brust schlugen. Das mußten sie doch auch geschehen lassen. Aber sie dachten: Wenn der Rädelsführer nur erst weg ist, so wird es ihnen schon vergehen, wenn wir mit dem fertig sind, so wollen wir mit den Anhängern auch schon fertig werden. Mit den Weibern wollten sie sich eben nicht schlagen. Unter dieser Decke gehen sie so hin.

28. JEsus aber kehrte sich zu ihnen um und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst weinet und über eure Kinder!

29. Denn siehe, es werden Tage kommen, in welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäugt haben.

30. Alsdann wird man anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns!

v. 28. **JEsus kehrte sich zu ihnen um)** ob er schon ganz matt und müde war, welches hier gewiß sonderlich zu bewundern. Bei seinem überhäuften Leiden nimmt er sich noch die Mühe, umzuwenden,

Und sprach) Da er bisher sehr stille gewesen und den Herodes nicht eines Worts gewürdigt, thut er hier an geringes Volk die Anrede:

Ihr Töchter Jerusalems) Durch diesen Religionsnamen will er sie in den Kern der Israelitischen Religion einweisen. Damit geht er in den prophetischen Geist und Styl, die also zu reden pflegen, gibt ihnen auch zugleich zu verstehen, daß sie nicht ganz von ihm weggeworfen würden. Er nimmt aber dieß Wort nicht so äußerlich und eingeschränkt, daß er nur die Weiber in Jerusalem versteht, sondern Alle, die etwas Lebendiges erfahren in ihren Herzen von dem schönen Glanz, der aus Zion ausbricht, wie die **Töchter Zions** auch genommen werden.

Weinet über euch selbst und eure Kinder) Diese Erinnerung floß aus reiner Liebe her. Er verwarf nicht ihre Liebe, die sie zu ihm hatten, sondern will sie nur von dem unlautern Wesen abbringen, daß sie nicht bloß auf seine Person sehen sollten.

Es gibt aber Menschen, die bei der Erzählung der Leiden und des Todes JEsu Christi zwar leicht gerührt werden, weil sie gemeiniglich dergleichen traurige Begebenheiten traurig machen, aber dennoch in vielen Sünden fortleben.

v. 29. **Es werden Tage kommen)** einer solchen trübseligen Zeit, dergleichen nicht gewesen ist.

Dergleichen Weissagungen gelten noch immer und sind damit nicht zu Ende, wenn sie schon einmal erfüllt sind. Vor dem, was bei der Zerstörung Jerusalems kommen sollte, haben wir uns nicht mehr zu fürchten, denn das ist vorbei, und dennoch gelten diese Worte auch noch uns. Was werden aber das für Tage seyn, da man so

Sagen wird: Selig sind die nicht geboren und gesäugt haben?) Antw.: Tage, da Alles drunter und drüber gehen wird, da des Kinds im Mutterleib nicht wird geschont werden. Zu geschweigen, daß auch manche Mutter in der Ewigkeit genug gewahr werden wird, daß ihr tausendmal besser gewesen wäre, wenn sie keine Kinder gehabt hätte, wie dagegen andere auch durch Kinderzeugen selig werden mögen. 1. Tim. 2, 15.

v. 30. **Alsdann wird man anfangen zu sagen)** was bei Jesaja 2, 22. und auch im Gericht des 6ten

Digitized by Google

31. Denn wenn man das thut am grünen Holz, was wird an dem dürren geschehen?

32. Es wurden aber auch zwei andere Uebelthäter hingeführt, daß sie mit ihm abgethan würden.

33. Und als sie an den Ort hinkamen, der da heißt Hirnschalen, kreuzigten sie ihn daselbst und die Uebelthäter, den einen zur Rechten und den andern zur Linken.

34. JEsus aber sprach: Vater, vergib ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun. Seine Kleider aber zertheilten sie und warfen das Loos.

Sigels vorkommt, Offenb. 6, 16., woraus genug zu sehen, daß es in der künftigen Zeit auch noch seine Erfüllung haben müsse, und die Menschen, die nicht haben wollen Buße thun, alsdann vor Angst und Zagen werden ausbrechen: O ihr **Berge**,

Fallet über uns) Mancher hat dergleichen Worte vorher wohl gelesen in den Propheten, aber auch dabei gedacht: Was gehts mich an? Da wird es aber anders lauten, wenn man sie mit hört rufen

Zu den Hügeln: Bedecket uns!) Das ist das Echo und die Antwort auf das Geschrei: Weg, weg! dabei sie Christo das Angesicht bedeckten. Weil sie selbst die Macht der Finsterniß für ein Kleinod gehalten, nun so wird ihnen geschehen, was sie wollen.

v. 31. **So man das thut am grünen Holz**) an mir und meinen künftigen Gliedern,

Was wird an dem dürren geschehen?) das in seiner Unbußfertigkeit sich ohne Lebenssaft befindet, wie euer Jerusalem.

Das ist eine Gesetzpredigt in der Passion. Denn man kann das Gesetz nicht aus der Passion verweisen. Oder soll uns die Passion zu gesetzlosen Leuten ohne Leiden machen?

v. 32. Daß dieser Umstand eben hier steht, davon hat Christus schon c. 22, 37. und 52. das Fundament angezeigt. Das gehört also zum Ende, dazu sich es nun neigt.

v. 33. **An den Ort der Hirnschalen**) denkt man nicht gern, auch wo es ohne Schimpf zugeht. Es ist ein Anblick, wovor der Natur graut, noch vielmehr wo nur Uebelthäter ihren Platz haben. Weil nun Christus nicht besser war in ihren Augen, so

Kreuzigten sie ihn daselbst) welches auch mit zur Erniedrigung und Schmach Christi gehören sollte, gleichwie auch die Gesellschaft und

Die Uebelthäter) in deren Mitte man ihn als den Haupt-Uebelthäter hieng, und neben ihm

Den einen zur Rechten, den andern zur Linken) Der Heiland als der Mittler hatte sich einmal zwischen GOttes Zorn und Liebe gegeben, darum ward er auch zwischen diese 2 Leute gestellt, deren einer böse und hart war, der andere aber gebeugt und zu Christo als der Liebe und Gnade gekehrt, allen bußfertigen Sündern zum Exempel.

v. 34. Das letzte Stück in der Passion setzt dem vorhergehenden allen die Krone auf, indem Christus selbst redet und ein Dollmetscher dieses Geheimnisses wird. Und sonderlich ist sein erstes Wort am Kreuz sehr wichtig.

JEsus aber) bedauerte ihre Blindheit und deßwegen

Sprach) er dieß erste Wort eben an dem Hirnschalenort und läßt sich den Anblick dieser Stätte des Fluchs nicht in einen Grimmeifer setzen, sondern vielmehr sich reizen zu einer Werbung um den Segen. Das ist eine wunderbare Umtauschung und Verwandlung, davon Gal. 3, 13. 14. Aus diesem Grund wünscht Paulus auch einmal ein Fluch zu werden für die Juden. Röm. 9, 3. Christus aber verrichtet es allein verdienstlich, Paulus wünscht sichs nur zur Nachfolge. So weit geht die Erkenntlichkeit gegen Christum.

Vater) Christus hat am besten erkannt, wie weit der Vatersname reiche in solcher Werbung zum Segen, der hier in der höchsten Höhe steht. Nach diesem Modell müssen wir auch beten lernen und das Vertrauen nicht wegwerfen im Leiden. Die in Versuchung stehen, behalten einen Angriff an diesen Namen, wenn ihnen sonst Alles verschwinden soll.

Vergib ihnen) und thue ihnen auch die Augen auf, daß es ihnen könne erlassen und von ihnen genommen werden.

Die Fürbitte zur Vergebung schließt mit ein, daß er ihnen zur Buße und zum Glauben Kräfte ausgebeten.

Denn sie wissen nicht, was sie thun) und wen sie vor sich haben. Die Noth ist da. Ihre Blindheit ist so groß, daß sie mehr Erbarmung als Zorn verdient. Sie beleidigen sich ja selber, indem sie den, der sie erlösen will, zu Grunde richten.

Hier kommt es an Tag, wie hoch die Blindheit der Menschen gestiegen. Das heißt aber nicht so viel, als ob ihre Unwissenheit die Gnade verdiene, sondern der Grund ist hergenommen von dem miserablen Zustand. Wenn der Mensch nicht weiß, was er thut, das ist ein elender Zustand. Und das ist ja wohl eine schreckliche Blindheit der Menschen, daß sie denen so sehr feind sind, die zu ihrem Besten Alles beitragen, und nur darnach trachten, wie sie ihnen das höchste Gut zuwege bringen möchten. Diese Unwissenheit wird auch bedauert c. 19, 42., nun aber in sein hoherpriesterliches Amt gesenkt.

Christus erbarmte sich auch sogar seiner Feinde, die nicht also sein waren wie die Joh. 13, 1., für die er c. 17. gebeten, und bittet für sie, und zwar am allernächsten für seine wirklichen Kreuziger, deren Unwissenheit er bejammert und ihnen zugleich ein besseres Wissen wünscht. Doch werden alle Andern von gleicher Art mit eingeschlossen. Da er nun dieß thut am dürren Holz, wie wird er sich denn derer annehmen, daran noch etwas Grünes ist!

Seine Kleider zertheilten sie) Denn die Menschen haben gern mit Zertheilung zu thun, und nimmt einer hie ein Stück, der andere dort ein Stück von ihm an, aber um das Ganze bekümmert man sich wenig.

Das Loos) Christi und seiner Gemeinschaft hat nicht so viel Liebhaber als seine Decke.

35. Und das Volk stand und sah zu. Aber auch die Obersten sammt ihnen spotteten ihn aus und sprachen: Er hat Andern geholfen, er helfe ihm selber, wenn er der Christus ist, der Auserwählte GOttes!

36. Es verspotteten ihn aber auch die Soldaten, kamen herzu und brachten ihm Essig

37. und sprachen: Wenn du der König der Juden bist, so hilf dir selber!

38. Es war aber auch eine Ueberschrift über ihn geschrieben mit griechischen und römischen und hebräischen Buchstaben: Dieser ist der König der Juden!

39. Einer aber der gehenkten Uebelthäter lästerte ihn und sprach: Wenn du der Christus bist, so hilf dir selbst und uns!

40. Der andere aber antwortete und bestrafte ihn und sprach: Fürchtest du dich auch nicht vor GOtt, da du doch eben in demselben Gericht bist!

41. Und wir zwar gerechterweise: denn wir empfangen, was die Thaten werth sind, die wir gethan haben; dieser aber hat nichts Unrechtes gethan.

---

v. 35. **Das Volk sah zu**) welches aber mit gar verschiedenen Augen geschehen kann und zu geschehen pflegt.

Die Obersten spotteten) Da bricht nun der Priester Neid noch einmal zu guter Letzt aus, die so lange die Thaten und Lehren Christi mit scheelen Augen angesehen hatten und nicht einmal leiden wollten, daß er den Menschen half und sie heilte.

Nichts anders muß ein Glied Christi erwarten, als daß alles Gute an ihm von der Mißgunst der falschen Natur mit ihrem Gift besudelt wird. Und

Wenn auch GOtt zur Demüthigung einige Fehltritte zuläßt oder tiefer ins Leiden senkt, so muß uns kein Spott der Leute und Verachtung des Volks befremden. Denn sobald sie Christum am Kreuze hangen sehen, so spotten sie noch dazu.

Er hat Andern geholfen) und kann sich selber nicht helfen! Aber am Können hat es wohl nicht gefehlt.

Was zu seiner Ehre und Ruhm hätte dienen sollen, das wird angewandt ihn zu schmähen.

So er Christus ist) muß ihm das ein Leichtes seyn!

Auf die Worte hat sich Christus schon lange gefaßt gemacht c. 4, 23. Ist er

Der Auserwählte GOttes) der sonderbare Heilige, wie er hat seyn wollen, so wird sich GOtt seiner ja wohl annehmen!

Das war sehr giftig und bitter. Da regt sich die geistige Mißgunst ziemlich.

Die Juden hatten wohl gelesen, daß dem Messias dieser Name beigelegt war, fahren aber in der Unbedachtsamkeit heraus und verrathen sich selber.

Die Propheten haben das schon vorhergesehen, daß die Menschen zu dem Messias, dem Heiligthum GOttes, sagen würden: Willst du der Heilige seyn? Sieh da, du siehst uns dazu aus! ꝛc. Ps. 22, 8. 9. die ihm aber eben dadurch haben Zeugniß geben müssen, daß er es wäre.

So muß der Mensch das Höchste aufsetzen aufs Spiel und angreifen, wenn er seinen Kopf aufsetzt.

v. 36. und 37. Warum sollte es den Soldaten und dazu heidnischen nicht recht seyn, was die Glieder der Kirche und des Volks, das GOtt angehören will, ja selbst ihre Vorsteher ohne Scheu thun! So ist der gekreuzigte Christus den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit. Davon werden wohl Wenige ausgenommen seyn.

v. 38. **Eine Ueberschrift**) bekam er, die nichts Arges in sich hatte, worin sonst das Verbrechen vorgelegt zu werden pflegte. Hier aber ist es auf eine so besondere Art ausgedrückt und kurz gefaßt, daß noch eins der besten Werke Pilatus darin bestanden, indem er Christo vielmehr damit Zeugniß gegeben. Denn wer konnte ihm mit Recht das streitig machen, daß er nicht

Der König der Juden) der rechte König zu Zion, der rechte David und Salomo, wäre?

v. 39. **Einer der gehenkten Uebelthäter lästerte ihn**) auch per Compagnie mit und regt noch die Zunge, da er Hände und Füße nicht mehr regen kann.

Beide hörten die Lästerungen an, die wider JEsum ausgeschüttet wurden, das steckte den einen mit an.

Wenn du Christus bist, so hilf uns!) Darum ist Christus nicht da. Man muß sich darnach anstellen, wenn man will geholfen haben und sich helfen lassen. Apost.-Gesch. 2, 40.

Dieses Stück in der Passionsgeschichte ist eines von den vornehmsten, darin die Wirkung und Frucht seines ganzen Leidens zu sehen ist.

v. 40. **Der andere aber**) bei welchem bisher eine Reue zur Buße gekocht, welches seine Worte andeuten,

Bestrafte ihn und) konnte dazu nicht schweigen, weil es eine desperate Bosheit war.

Fürchtest du dich auch nicht vor GOtt) wie diese gottesvergessenen Leute? Daraus sieht man, daß er die Lästerungen der Zuschauer mit großem Verdruß angehört, ob ihn wohl sein eignes böses Gewissen zurückhält, daß er sie nicht bestraft. Da aber sein Kamerad auch mit anfängt zu lästern, da dringt ihn die Furcht GOttes, loszubrechen. Also hat er in demselben Augenblick eine Furcht GOttes empfunden. Wie kannst du noch so frech seyn,

Da du doch eben in dem Gericht bist) und die letzte Stunde des Lebens vor dir hast?

v. 41. **Und wir zwar**) können uns keiner Unschuld rühmen.

Wir empfangen) unsern verdienten Lohn. Das erkenne ich und wünsche, daß du es auch bußfertig erkennen mögest.

Das war in der That ein Brustschlagen.

Dieser aber hat nichts Unrechtes gethan) Das hatte viel zu sagen, daß der Schächer dieses sagte. Ein Gekreuzigter glaubt an den andern. Das ist ein Wunderglaube. Der muß schon vorher vor dem un-

Digitized by Google

42. Und er sprach zu JEsu: HErr gedenke meiner, wenn du in deinem Königreich kommst!

43. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn!

44. Es war aber ungefähr um die sechste Stunde und es ward eine Finsterniß über die ganze Erde, bis zur neunten Stunde.

---

tadelhaften Wandel Christi überzeugt gewesen seyn. Also haben seine Richter ihn gegen die öffentliche Kundschaft verurtheilt. Solche Fackeln kann GOtt aufstecken in der äußersten Schmach.

v. 42. **Und**) da die Bestrafung bei dem andern wenig anschlagen will, so wendet er sich

Zu JEsu) um von seinen Sünden und deren Strafen befreit zu werden und findet sein Herz also offen zur **Rechten**.

Wo der Schächer die Worte herbekommen, ist ganz unbegreiflich.

HErr, gedenke meiner) Der Schächer hörte die ersten Worte Christi am Kreuz, daraus wächst ihm der Muth, auch um Gnade zu bitten, dabei er aber nichts vorschreibt. Er begehrt nicht dieß oder das von Christo, sondern setzt sich auf die unterste Bank und verlangt nur ein Andenken. Dieß ist ein Zeichen einer tiefen Erniedrigung und Demuth. Er merkte, daß das eine höhere Person sey und wußte, was Christus vorher in Judäa vom Reich GOttes verkündigt. Das applicirt er nun und ruft ihn als einen König aus. Denn da er treu und aufrichtig war, so wirkte der heil. Geist sehr wunderbar in ihm. Er sagt aber nicht: Nimm mich in dein Reich, sondern:

Wenn du in deinem Königreich kommest) so denke nur an mich! Ich will zufrieden seyn mit dem geringsten Brosamlein und Andenken. Er sagt nicht, wenn er in sein Reich käme nach dem Tod, sondern, wenn er einmal wiederkomme in seinem Reich, welches er weit hinausgesetzt zu seyn meinte. Ich will gerne warten und der Letzte seyn. Christus läßt ihn wohl nicht warten; doch müssen wir uns zum Warten gefaßt halten, wie der HErr selbst wartet auf die völlige Erfüllung. Hebr. 10, 13.

Siehe aber, wie der Mann, da er der Wirkung GOttes nicht widersteht, fortschließen kann in ein anderes Reich! Denn hier waren schlechte Dinge zu gewarten, da beide am Kreuz hingen. Er glaubt aber doch, daß Christus ein Reich habe. Das war gewiß kein geringes, auf den so tief erniedrigten JEsum sein Vertrauen und Hoffnung setzen.

v. 43. **JEsus sprach**) und versprach ihm damit mehr, als er gebeten und verstanden hatte. Da er Christo Nichts vorschreibt und specificirt, so kommt Christus als der Erwerber und HErr, dem Alles gehörte und specificirt es ihm.

Hier müssen wir aber nicht mit Nußschalen spielen, sondern auf den Kern gehen.

Wahrlich ich sage dir) Das ist nicht vergeblich vorangesetzt. Denn der arme Mann wird bei seinem Glauben sehr gebebt haben, wie ein blutiges Schaf, das erst aus dem Rachen des Wolfs gerissen ist. Christus aber konnte doch so zu ihm reden, weil doch eine wahre und göttliche Erkenntniß bei ihm angeglimmt war.

Heute wirst du) noch etwas davon erfahren. Dein demüthiges Warten ist gar gut. Aber je mehr du es aus solcher Demuth hinaussetzst, je näher rücke ichs herbei.

GOtt gibt das Heute zum Heil her und also ungesäumt.

Christus aber weissagte damit zugleich, daß er und der Schächer an dem Tag noch sterben würde, da sonst die Gekreuzigten viele Tage am Kreuz leben konnten. Du sollst noch heute

Mit mir im Paradies seyn) das durch den Sündenfall verschlossen worden wegen des ersten Adams, welches aber nun der andere Adam wieder aufschließt, daß der Himmel sich über einen armen Sünder aufthut. c. 15, 2. 7. Der HErr JEsus will mit einem solchen Mörder ins Paradies einziehen, kraft seiner Zusage. Da sind wieder die Glaubigen selbst als Träumende. Du sollst mir zur Seite seyn. Setz' mich neben dich mein GOtt! bittet der Glaube gleichwohl.

Diese hohe Aufnehmung ist sehr weislich gespart bis ans Ende, damit man seinen Tod recht lerne ansehen.

Der Heiland öffnet ihm das sonst verschlossene Paradies wieder in seiner ewigen Liebe, darin seine Seele nach der Auflösung friedlich wohnen und ferner im neuen Leben wachsen konnte.

So wird noch immer durch Christi Blutvergießen der Zorn in Erbarmung verwandelt und allen Hungrigen eröffnet zur Erquickung unter in- und auswendigen Plagen.

Wer groß thun will mit Christi Vereinigung, der gehe hin nach Golgatha und lerne, wie es damit zugehe.

Im Anfang ist der Mensch zum Paradies erschaffen. Da nun Christus die Hindernisse wegräumt, so ist das wieder da, aber so, daß man sich in Ewigkeit schämt und demüthigt.

So tröstlich dieß aber ist, so schrecklich muß es lauten bei vielen Millionen 1000 Seelen in der letzten Todesstunde, da das Urtheil gesprochen wird, wenn es heißt: Heute wirst du mit allen Teufeln in der Hölle seyn!

Der rechte Gebrauch dieses Exempels ist, daß man daraus die Kraft des Glaubens und die Macht der Liebe Christi erkennen lerne.

Viele, die in ihrem Leben GOTT von Herzen gesucht, haben sich an diesem Exempel aufgerichtet.

v. 44. **Um die 6. Stunde**) welches bei uns die 12. ist.

Ward eine Finsterniß bis zur 9.) da der Abend anhob.

Eben so viele Stunden als Christus Tage im Grab gelegen. So meinen auch etliche, daß Christus 3 Stunden vom Teufel in der Wüste sey versucht worden, welches das Geheimniß der 3. Zahl sehr bestärkt.

Digitized by Google

45. Und die Sonne ward verfinstert, und der Vorhang des Tempels riß mitten entzwei.

46. Und JEsus rief mit großer Stimme und sprach: Vater, in deine Hände will ich meinen Geist niederlegen! Und als er das gesagt hatte, ließ er den Geist aus.

47. Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, verherrlichte er GOtt und sprach: In der That dieser Mensch war gerecht!

48. Und alles Volk, das mit herbeigekommen war zu dieser Beschauung, als sie sahen, was da geschah, schlugen an ihre Brust und kehrten wieder um.

---

v. 45. **Die Sonne ward verfinstert)** Da der ewige Glanz der Gottheit im Sterben seinen Schein entzog und sich als ein Fluch in des Vaters Zorn wie ins Dunkle einergab; so ward auch sogar die leibliche Sonne als ein Bild und Spiegel der geistigen verfinstert, wider die Natur.

So lange noch ein kleiner Schein von Licht übrig bleiben kann, ist der Tod noch nicht vollkommen. Das Opfer JEsu Christi ist das Muster aller Opfer und der Tod JEsu Christi wurde, indem er das Leben der Gnade verdiente, ein Muster des mystischen Todes, der ein übermenschliches Leben in ihm selbst zuwegebringen sollte. Alles nun, was bei dem Tode JEsu Christi vorgegangen, geht bei dem geheimen Tod der Seele vor, da die Seele in sich weder Licht noch Wahrheit entdeckt, nichts sieht, noch erkennt. Sie fühlt nur die Schmerzen des Todes, die sie verzehren und verschlingen.

Der Vorhang des Tempels riß entzwei) Der Tod JEsu Christi und das Mitsterben mit ihm zerreißt den Vorhang der Bilder und Schatten, entdeckt die wesentliche Wahrheit und öffnet das Allerheiligste.

v. 46. **JEsus rief)** da er vorher in 3 Stunden still gewesen. Er thuts

Mit großer Stimme) weil es Alle wissen sollten, was es für ein Ende genommen.

Auf die äußerste Verlassung unter der Finsterniß wird nun ausgerufen: Victoria! Friede! Das sind die Wege GOttes.

Vater) Nach den 3 schweren Stunden findet sich nun das Wort **Vater** wieder, womit Christus sein Leiden schließt, wie er es damit anfing im Garten. c. 22, 42. Das ist das höchste Liebesopfer.

So kanns geschehen und geschieht bei denen, die im Sterbstündlein etwas Schweres ausstehen, daß sich doch zuletzt das Wort Abba wieder findet.

In deine Hände) in deine Kräfte, in deine Allmacht, in deinen ewigen Willen, daraus als aus dem Centrum Alles entsprungen ist,

Will ich meinen Geist niederlegen) und hiemit überliefern, als eine theure Beilage! Nun will ich von Herzen gern der Sache ein Ende machen!

Das thut der alte Simeon voraus auf Christum und im Glauben an ihn c. 2, 26. 29.

Es ist hier mit eingeschlossen der vorher gemachte Vertrag mit dem Vater Ps. 16.

Er ließ den Geist aus) Auf Hoffnung der Wiedervereinigung mit dem sterbenden Leichnam gibt er seinen Geist hin, Apost.-Gesch. 2, 23.—27. und sagt gleichsam: Nun geht es wieder aus der Menschen Hände heraus und fällt wieder heim in deine Hände!

In seinem Tod hat er unser eignes Wollen GOttes Willen wieder einergeben, als in dasjenige, was er vor der Schöpfung war, damit Alles seinen Ursprung wieder finden und erreichen möchte.

Es ist aber an Christi Aufgebung seines Geistes zu sehen, was der geistige Tod oder das Absterben der Sünde sey. Nämlich ein Uebergeben und Einsenken alles verderbten Willens in GOttes Willen, darin der natürliche Sinn also erstirbt und sich in die Erbarmung GOttes verliert, wie ein Tropfen im Meer. Sodann ist der Geist eines gelassenen Menschen in GOttes Händen oder lebt in seiner ewigen Liebe, die unveränderlich ist.

Wenn die Seele ihr Opfer durch eine gänzliche Dahingebung ihrer selbst vollbracht hat, so befindet sie sich glückseligerweise in den Händen der Liebe. Sobald Seelen aufhören in ihnen selber zu leben, so geht ihre Seele in GOtt über und GOtt nimmt diese Seele in sich auf, wie die Seele JEsu Christi in GOttes Schooß zu der Zeit aufgenommen wurde.

v. 47. **Als der Hauptmann sah, was da geschah)** und auf Alles genau Achtung gab, welches das Mittel war zu seiner Bekehrung,

Verherrlichte er GOtt) er gab GOtt die Ehre und verläugnete seine eigene Ehre, sah nicht darauf, daß er ein Cavalier war,

Und) brach aus in diese Worte:

In der That dieser Mensch war gerecht!) Hiebei ist GOttes Werk! Sie haben ihn verdammt auf sein Bekenntniß, aber er war das wahrhaftig, wofür er sich bekennt hat. Wäre er nicht derjenige gewesen, dafür er sich bekannt hat, so könnte er nimmermehr gerecht seyn. Das Wort steigt hier, wie alle andern in die Höhe. Schon im A. T. ist der Messias **der Gerechte** genannt worden. Jes. 53. Stephanus wiederholt's Apost.-Gesch. 7, 52. So hat der heil. Geist in diesem fremden Mann die Redensarten geordnet der Bibel gemäß, die er vorher vielleicht wenig gelesen. Aber da er sein Herz herzuwendet, so heißts: Wer da hat, dem wird gegeben.

v. 48 **Alles Volk)** nicht ohne Unterschied und zumal keine Priester und Schriftgelehrten, sondern vornämlich das Völklein, das mit Christo gewesen und

Mit herbeigekommen war) die recht gegenwärtig waren, da die Andern so viel als abwesend waren und sich am Besten schickten

Zu dieser Beschauung) wurden sie in eine tiefe Wehmuth gesetzt,

Als sie sahen, was da geschah) und es nicht so obenhin bemerkten. Sie

Schlugen an ihre Brust) Da fangen sie an, an sich selber zu gedenken. So ist es geweissagt Zach. 12, 10. Sie werden über ihn sich dahin bringen lassen, daß sie an sich selber denken. Das war auch eine Wirkung des Leidens Christi. Leiden macht Lei-

Digitized by Google

49. Es ſtanden aber alle ſeine Bekannten von ferne, und die Weiber, die ihm mit einander von Galiläa gefolgt, und ſahen dieſes an.

50. Und ſiehe, ein Mann, mit Namen Joſeph, der ein Rathsherr war, ein guter und gerechter Mann,

51. Dieſer hatte ihrem Rath und Handel nicht mit beigeſtimmt, von Arimathäa, einer Stadt der Juden, welcher auch ſelbſt das Königreich GOttes erwartete:

52. Dieſer ging zu Pilatus und bat um den Leib JEſu.

53. Und er nahm denſelben herab, und wickelte ihn in feine Leinwand, und legte ihn in eine Grabſtätte, die in einen Stein gehauen, darin noch niemals Jemand gelegen war.

54. Und es war der Tag der Zurüſtung, und der Sabbath erſchien.

55. Es folgten aber auch die Weiber nach, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und beſchauten die Grabſtätte und wie ſein Leib gelegt ward.

56. Sie kehrten aber um und bereiteten Gewürze und Balſam, und den Sabbath durch waren ſie ſtill nach dem Gebot.

---

den, ob es gleich nicht dabei bleibt. Dieſer Glaube an den blutigen JEſum wird ein Sieg über die Welt, und bläst nicht mehr mit ihr in ein Horn. Sie

Kehrten wieder um) dem nachzudenken in der Stille, was ſie geſehen und gehört. Das heißt nicht, ſie gingen weg und blieben weg. Das äußerliche Umwenden iſt zugleich mit einer innerlichen Umwendung und Bekehrung des Sinnes und Gemüths verknüpft geweſen. Das Volk wird in ſein Kämmerlein gegangen ſeyn. Matth. 6, 6. Sonſt iſt das gar ungleich, wenn ein ſolcher Haufe von einander geht.

v. 49. **Es ſtanden ſeine Bekannten von ferne**) Das Gemüth war nicht ferne weg, aber dem Zuſtand des Leidens gemäß mußten ſie von ferne ſtehen. Darunter waren auch

Die Weiber von Galiäa) und ſeine Mutter Maria, der hier recht ein Schwert durch ihre Seele ging. Die alle

Sahen dieſes an) und waren ganz eingenommen von dieſer Betrachtung.

v. 50. **Ein Mann, mit Namen Joſeph**) hat Chriſtum müſſen helfen erziehen, als ſein Pflegvater; und eben ein ſolcher muß nun hier auch für ſein Begräbniß ſorgen. Dieſer

War ein guter und gerechter Mann) von einem gütigen und geſchmeidigen Herzen, dem es ums Gute und ums Recht zu thun war.

v. 51. **Dieſer hatte ihrem Rath nicht mit beigeſtimmt**) ſein Votum nicht mit dazu geſetzt und geſagt: Placet! Ein ſolcher todter Aſſeſſor war er nicht.

Gewöhnlich geht es ſo, daß, wenn einer collegialiter verdammt wird, ſo ſtimmen alle mit bei. Aber Joſeph gab ſein Ja ſo nicht dazu.

Wer ſichs innerlich läßt ums Recht zu thun ſeyn, der muß es auch zu rechter Zeit offenbaren.

Die Böſen pflegen in ihren Dingen ſich immer auf gemeine Praxis (welches hier das Wort iſt, das mit **Handel** gegeben wird) und Obſervanz zu berufen: daran kehrt ſich aber kein Guter, der prüft Alles. Ein ſolcher war auch Joſeph

Von Arimathäa, einer Stadt der Juden) und unter die **Bekenner** zu rechnen nach ſeinem Loos und Theil, der das Recht und Licht bei ſich bleiben ließ, mit Verläugnung alles andern, alſo daß an ihm

Auch ſelbſt) einer aus dem Raths-Collegium.

Das Reich GOttes) demüthiglich, obwohl nicht ohne Anfechtungen,

Erwartete) als welches ſich nicht erpochen und erzwingen läßt: nicht ein weltliches, wie die andern Juden, ſondern der ſich zum Reich des Meſſias ſchickte. Das war ſein und aller Frommen derſelben Zeit ihre Eigenſchaft. Denn bei dem Reich GOttes gibt es in der Ausführung etwas zu warten und zu harren. Das hat ſich bei allen Heiligen von Anfang her befunden. Dieß iſt ein Kennzeichen aller glaubigen und treuen Seelen. So iſt es mit Allen gegangen und ſchon mit dem Vater der Glaubigen eingerichtet worden. Sein Enkel, der Jacob, ruft 1. Moſ. 49, 18. aus: **HErr ich warte auf dein Heil**, auch unter den Nachſtellungen der Schlange! Chriſtus ſelbſt wartet auf die volle Offenbarung.

v. 52. **Dieſer ging zu Pilatus**) Vorhin war er furchtſam geweſen, jetzt aber, da er am meiſten hätte ſollen furchtſam ſeyn, wird er am meiſten beherzt und ſetzt ſein Ehrenamt recht auf die Spitze, welches den andern Juden wieder zu einer Ueberzeugung hätte dienen können und ſollen.

Um den Leib JEſu) war es ihm zu thun, als um eine koſtbare Reliquie, die er nicht gern eine Nacht in fremden Händen laſſen wollte, damit nicht böſe Buben ihren Muthwillen auch noch nach dem Tode daran möchten ausüben.

v. 53. fängt es nun wieder an in die Verherrlichung zu gehen, daß der, der als ein Maleficant geſtorben war, doch als ein Auserwählter Gottes begraben wurde. Jeſ. 53. Auch in ſolchen äußerlichen Umſtänden mußte er etwas Beſonderes haben.

v. 54. **Der Tag der Zurüſtung**) war der Freitag, an deſſen Abend

Der Sabbath erſchien) oder ſeinen Anfang nahm: weßwegen auch die Juden den Tag **Sabbath-Abend** nannten a); und im N. T. wird er auch der **Vorſabbath** genannt.

v. 55. **Die Weiber beſchauten, wie ſein Leib gelegt ward**) Das werden dieſe Perſonen nicht ohne Gedanken gethan haben. Sie werden ohne Zweifel an das Niederlegen Chriſti v. 46. gedacht haben. Dort geht es auf die Seele, hier auf den Leib.

v. 56. **Sie bereiteten Gewürze**) zur Balſamirung. Denn wie ſie dem HErrn JEſu bei ſeinen Lebzeiten gedient hatten, ſo wollten ſie auch gern noch ſeinem Leib den letzten Dienſt beweiſen.

a) *Casaub.* exerc. 16 Baron. n. 17.

Digitized by Google

Den Sabbath waren sie still) Damit haben sie die vorigen Calumnianten in der That in aller Stille widerlegt. Wo ist denn das Volk, das er vom Gesetz abwendet? Hier sind ja lauter fromme gütige Leute, die das Gesetz in Ehren hatten, als Stille im Lande. Pf. 35, 20.

Das XXIV. Capitel.

Der Auferstehung Christi verschiedentliche Kundwerdung, auch durch seine eigene Kundwerdung.

AM ersten Tag der Wochen aber, da es noch tief morgens war, kamen sie zur Grabstätte und trugen die Gewürze, die sie bereitet hatten, und etliche mit ihnen.

2. Sie fanden aber den Stein abgewälzt von der Grabstätte.

3. Und als sie hineingingen, fanden sie den Leib des HErrn JEsu nicht.

4. Und es geschah, indem sie hierüber zweifelmüthig waren, siehe, so standen zwei Männer bei ihnen in glänzenden Kleidern.

5. Als sie aber voller Furcht waren und das Angesicht zur Erde schlugen, sprachen sie zu ihnen: Was sucht ihr den Lebendigen bei den Todten?

6. Er ist nicht hier, sondern auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war,

7. Da er sprach: daß des Menschen Sohn müßte überliefert werden in die Hände der sündigen Menschen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.

8. Und sie erinnerten sich seiner Worte.

---

v. 1. **Aber sie)** lassen die Sache nicht hängen, sondern suchen, gehen hin und wieder, sind geschäftig. Das ist der Segen von dem Warten.

v. 2. **Sie fanden den Stein abgewälzt)** da sie vorher darum bekümmert waren, wie Marcus meldet: worauf sich Lucas hier verläßt und es voraussetzt — sonst würde er nicht so kurz davon reden.

v. 3. Da gibts aber eine neue Bekümmerniß. Denn

Sie fanden den Leib JEsu nicht) Das hätte ihnen eine gute Bedeutung seyn sollen; aber es geht ein jedes **Nicht** schwer ein.

v. 4. **Indem sie hierüber zweifelmüthig waren)** welches Wort einen solchen Stand anzeigt, da man nicht weiß, wo man herauskommt,

So standen 2 Männer bei ihnen) vermuthlich die, welche mit Christus auf dem Berg der Verklärung gewesen, welche auch als die zwei Zeugen noch erwartet werden.

Daraus sieht man, daß das Niemand schadet, wenn man leiden und so im Warten hangen muß. Eben da sie so waren, standen diese bei ihnen. GOtt läßt den Menschen gern so zappeln.

v. 5. **Als sie)** nun bei diesem Gesicht zwischen Furcht und Hoffnung schwebten

Und) die Männer nicht recht anzusehen getrauten;

Sprachen sie zu ihnen) gleichsam wie mit einem Verweis, worin aber doch Trost und Nachricht liegt:

Was sucht ihr den Lebendigen bei den Todten) Schwätzern, die kein Leben in sich haben, in todten Formen, ꝛc. unter den Secten, die Werke des Fleisches sind? Euer Suchen kommt nicht mehr überein mit dem Gesuchten. Christus ist schon höher. Sie geben ihm einen besondern Namen nach den Umständen dieser Zeit.

Die Frage konnte nicht geschehen, wenn es nicht die Natur der Sache mit sich brächte, daß sie nun das Gesicht umkehren und sich freuen sollten. Lucas hat das allein.

Ihr werft ihn unter die anderen, und seht ihn eben so an: wollen die Männer sagen: daran thut ihr unrecht.

Den innern Seelen aber geht es oft auch so, daß andere gute Seelen sie mit vielen guten Uebungen gleichsam einbalsamiren wollen, aus lauter Liebe, um sie vor der Fäulung zu verwahren. Aber es ist hier nicht angewandt: sie können das wohl missen. Man muß nur guten Unterschied machen.

v. 6. **Er ist auferstanden)** Das Grab hat ihn nicht länger behalten sollen, als bis am dritten Tag, welcher heute ist.

Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat) Das schickte sich für diese Leute; denn sie waren mit Christo vorher umgegangen. Nehmt das Vorhergehende **vor** euch, wollen sie sagen, und haltet das Folgende dagegen. Denn es wird nichts Neues von euch gefordert zu glauben, das euch nicht schon vorher vorgelegt worden. Sie waren aber nicht aufmerksam gewesen, wenn Christus ihnen sagte, wie es hergehen würde. Nun müssen sie sich denn auch lassen zurückweisen und wieder fortgehen.

v. 7. **Er sprach: des Menschen Sohn ꝛc.)** Sind die Worte die gar oft und auch bei Lucas c. 9. 22. vorkommen. Wer

In die Hände der sündigen Menschen) fällt, der ist unter dem Gericht: und das widerfuhr Christo auch. Er sollte aber

Am dritten Tag auferstehen) Diese Worte sind nie ausgelassen, wenn Christus vorher sein Leiden angezeigt hat. Ja er sagte ihnen nicht allein, daß es geschehen würde, sondern auch den Tag, daran es geschehen sollte.

v. 8. **Sie erinnerten sich seiner Worte)** Da wachten sie wieder auf, da lebte ihnen ihr Herz wieder und kam eine geistige Auferstehung.

Digitized by Google

9. Und sie kehrten wieder um von der Grabstätte und verkündigten dieses Alles den Eilfen und allen den übrigen.

10. Es waren aber Maria Magdalena und Joanna und Maria Jacobi und die übrigen mit ihnen, die dieses den Aposteln sagten.

11. Und ihre Worte kamen ihnen vor als Mährlein a), und sie glaubten ihnen nicht.

a) Apost.-Gesch. 12, 15.

12. Petrus aber stand auf und lief zur Grabstätte, und als er sich niederbückte, sah er die leinenen Tücher allein liegen, und ging davon und verwunderte sich bey sich selbst über das, was geschehen.

13. Und siehe, zwei aus ihnen gingen an demselbigen Tag in einen Flecken, der sechzig Stadien von Jerusalem war, der den Namen Emmaus hatte.

14. Und sie hielten ein Gespräch mit einander von allen diesen Dingen, die sich zugetragen hatten.

15. Und es geschah, als sie im Gespräch waren und mit einander disputirten, so nahte auch JEsus selbst herzu und ging mit ihnen.

16. Ihre Augen aber wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten.

Solch Wieder-Gedenken geschieht auf die allerdemüthigste Weise, weil man wohl sieht, daß man Schuld daran sey. Dieß erweckt Scham und das Gedächtniß, so daß es zugleich gebeugt wird. Das ist eine Gelegenheit zu einer gnädigen Buße.

v. 9. **Sie kehrten wieder um von der Grabstätte)** Ach, möchten wir doch von Allem umkehren, worin wir JEsum nicht finden! Darin besteht wahrlich allein die wahre Bekehrung. Sie

Verkündigten Alles den übrigen) Das ist die erste Treue in den Ostertagen für Andere.

v. 10. **Es waren)** nämlich die theuern Seelen von dem weiblichen Geschlecht, die so oft in der Evangelischen Geschichte mit Namen vorkommen, wovon hier nur etliche genannt werden, und darunter auch die

Joanna) eine ehemalige Hofdame c. 8, 3.

Die übrigen) wie z. E. Salome, ꝛc. werden nicht ausgedrückt, aber darum nicht ausgeschlossen.

v. 11. **Ihre Worte kamen ihnen vor als Mährlein)** So kam die Sache denen vor, die bald darauf sollten Apostel seyn. Das hätte diese Weiber sehr stoßen können.

So können einen auch die Wächter verwunden. Hohel. 5, 7.

Sie glaubten ihnen nicht) Wenn die Apostel hernach sich dieses Unglaubens werden erinnert haben, so wird sie das sehr gebeugt haben, daß sie so mit dem Wort GOttes sind umgegangen.

So weiß GOtt seine Gnade und unsere Schande zu vereinigen und uns gegen Andere mitleidig zu machen.

v. 12. **Petrus)** hätts gern geglaubt, merkte auch etwas, aber es rangen da gar vielerlei Affecte mit einander. Das brachte die Größe der Sache mit sich in ihrer Schwachheit. Indessen

Lief er) um selber einige Nachricht davon einzuziehen, und

Sah) den Augenschein, daß es kein ungegründetes Weibergeschwätz gewesen. Damit hatte er genug,

Und ging davon) wußte es aber doch nicht zurechtzulegen,

Und verwunderte sich bei sich selbst) in der Stille, wie es damit möge zugegangen seyn.

Damit wird die Schande wieder ausgewischt. Sie hiengen ihrer Einbildung nicht nach, sondern es geschah aus Jammer, was geschah, nicht aus Muthwillen. Ganz etwas Anders ist, wenn die freche Welt aus der Religion Mährlein macht.

v. 13. **Und zwei aus ihnen)** aus der gesammten größern Jünger-Zahl,

Gingen an demselbigen Tag) der Auferstehung Christi mit hängenden Köpfen

In einen Flecken 60 Stadien von Jerusalem) welches auf anderthalb bis zwei kleine deutsche Meilen gerechnet wird.

Emmaus) ist derjenige Ort, da Judas Maccabäus vormals einen Sieg über seine Feinde erhalten, 1 Macc. 3, 40. und bekam nachmals den Namen Nicopolis. Daher soll Cleofas, der Jünger Christi, gebürtig gewesen seyn.

v. 14. **Sie hielten Gespräch von diesen Dingen)** Denn das Gespräch muß damit umgehen, was einem am Herzen liegt. Ihr Herz war voll von den Dingen, die Christum betrafen; davon ging ihr Mund über.

v. 15. **Als sie mit einander disputirten)** und so discurrirten, auch ihre Scrupel einander vorhielten,

Nahte JEsus selbst herzu) als der gute Hirt, der sich angelegen seyn ließ, seine zerstreute Heerde wieder zu sammeln und die irrenden Schafe zurechtzubringen und erfüllte unbekannterweise, was er allen Glaubigen verheißen, Joh. 14, 18. 21.

Und ging mit ihnen) Denn JEsus Christus ist allezeit mitten unter denen, die gern mit ihm zu thun haben wollen, wie er selber bezeugt Matth. 18, 20. Warum ist aber nicht JEsus Christus in allen unsern Gesprächen allezeit unter uns? Weil man sich lieber mit nichtswürdigen Dingen und Eitelkeiten beschäftigt. Könnten wir uns aber mit GOtt beschäftigen, in seiner Gesellschaft bleiben und von ihm reden: o wie bald würden wir die Wirkung seiner süßen Gegenwart gewahr werden! Wie wollen wir aber so begehren können, daß er gegenwärtig seyn solle, wenn wir uns mit ganz andern Dingen als mit ihm aufhalten? Laßt uns also lieber an ihn denken und von ihm reden, so wird er mitten unter uns seyn. Wo man nicht mit dem, der sein Leben für uns verzehrt hat, seine Beschäftigung hat, so verzehrt man seine Zeit mit lauter unnützen Dingen.

v. 16. **Ihre Augen wurden gehalten)** Das ist ein Zustand, da man einen aufhält, da man die Ohren spitzt. Denn sie mußten verhört werden. Dabei war auch ein gnädiges Gericht GOttes, wie über den Zacha-

by Google

17. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr unterm Gehen mit einander wechselt, und seht so sauer aus?

18. Einer aber, mit Namen Cleofas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du allein ein Fremdling zu Jerusalem, und weißt nicht was in diesen Tagen drin geschehen ist?

19. Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu dem Nazarener, welcher ein Mann, ein Prophet war, mächtig in Werken und Worten, vor GOtt und allem Volk,

20. Wie ihn unsere Oberprieſter und Oberſten zum Urtheil des Todes überliefert und ihn gekreuzigt haben.

---

rias c. 1, 20. Gnade und Züchtigung kam zusammen. Er kam auch in einer andern Gestalt: Marc. 16, 12. Daher es wohl anging,

Daß sie ihn nicht erkannten) wie den Joseph seine Brüder auch nicht. 1. Mos. 42, 8. Das mußte denn auch dazu dienen, daß sie ihr Anliegen selber fein hersagen mußten.

So gibt es viele gute Seelen, die sich beklagen, daß, ob sie sich gleich bemühten, mit GOtt beschäftigt zu seyn, nur von ihm zu reden, nur an ihn zu denken, sie dennoch die göttliche Gegenwart nicht erführen. Aber o wie sehr betrügen sie sich! Sie nehmen eben das Gefühl der Gegenwart für die Wahrheit der Gegenwart. JEsus ist bei ihnen: aber **eine göttliche Kraft hält ihnen die Augen**, das ist, hält alle Erleuchtung und Erkenntniß zurück, daß sie das Gute, das sie besitzen, weder kennen, noch unterscheiden können. Diese Unmacht, das Gute, das man besitzt, zu erkennen, ist ebenfalls sowohl eine göttliche Wirkung, als die Besitzung dieses Guts, ob sie gleich sehr unterschieden sind. Der Glaube an die Worte JEsu Christi muß den Mangel der Erkenntniß ersetzen, also daß man glaubt, die Blindheit verhindre den Besitz nicht. Redet von Jesu Christo, denkt an ihn, beschäftigt euch mit JEsu Christo, so werdet ihr JEsum Christum besitzen, ob ihr ihn gleich nicht kennt.

v. 17. **Er aber**) thut, als wüßte er nicht, was seine Jünger mit einander gehandelt hätten. Es geschieht aber, auf daß sie es ihm erzählen möchten — wodurch er die Freude anzeigt, die er hat, wenn man von ihm redet. Er verstellt und bedeckt sich, damit man ihn nicht kennen möge. Wenn aber GOtt redet, gibt er sich zu erkennen. Wenn man bei JEsu Christo ist, muß man stillschweigen, um ihm zuzuhören; wenn er es aber von uns verlangt, muß man mit ihm reden. Unser Zustand ist zwar das Stillschweigen, doch müssen wir das Stillschweigen aufheben, wenn er uns zum Reden antreibt.

Was sind das für Reden, die ihr wechselt) hin und her werft und selbst dabei hin und her taumelt? Mich dünkt, ihr

Seht so sauer aus) dabei, daß man euch die Traurigkeit an der Stirn ansehen kann.

v. 18. **Einer**) wird genannt, der Andere aber nicht, wiewohl Epiphanius a) hat wissen wollen, daß es der **Nathanael** gewesen. Origenes b) aber nennt ihn **Simon**. Ein

Cleofas) findet sich auch Joh. 19, 25., der mit JEsu verwandt war und seiner Mutter Schwester zum Weib hatte.

Bist du allein ein Fremdling?) Das war er ja wohl mehr als einer und hat es genug zu erkennen gegeben mit den Worten: Die Füchse haben Gruben und die Vögel Nester; aber des Menschen Sohn nichts. Die Rede an ihn aber ist hier wie ein halber Verweis: Du kommst von Jerusalem,

Und weißt nicht, was darin geschehen ist) davon doch die ganze Stadt so voll gewesen, daß es kaum einem Menschen kann verborgen geblieben seyn!

v. 19. **Er sprach: Was denn**) Wenn die Leute klagen, so muß man sie fragen, was sie wollen. Wenns der Mensch nur nennt, so wird man ja hören, ob es nicht zu beantworten sey. So muß man auch zugleich die schläfrigen und traurigen Sinne dabei erwecken, wenn man also antworten und sagen soll, was einen drückt. So ist Christus auch ein Medicus der Sinne. Unterdessen kann man sich darum nach dem Getümmel der Sinne nicht richten. Es gehört vielmehr eine gewissere Richtschnur dazu.

So lockt Christus Joh. 20, 13.—15. auch durch Fragen das Anliegen vom Herzen weg, da in Fragen eine Ursache des Weinens herauskommt, die eine Ursache zur Fröhlichkeit seyn sollte.

Daraus sieht man, daß in diesem Gespräch Christi die seligmachende Weisheit spielt.

Das von JEsu) war eine gute Materie; die thut dem, den sie drückt, keinen Schaden. Derselbe war ihrem Urtheil nach

Ein Mann, ein Prophet) Alles sagen sie nicht von der hohen Person Christi, was sie hätten sagen sollen. Aber sie sagen doch etwas, das nicht wieder verschwinden kann. Wie sie ihn haben kennen lernen, so war er

Mächtig in Werken und Worten) Ein mächtiges Wesen hatten sie bei Christo gemerkt und nun ist es weg; sie sollten aber wieder eintreten. Von der Ohnmacht, darin das eigene Leben ertödtet wird, sind sie wieder in die Kraft gedrungen.

Vor GOtt und allem Volk) hat er sich dargestellt und aufgeführt in einem unsträflichen Wesen als ein Licht.

Sie nehmen GOtt und Menschen zusammen. Denn mit dem Volk apart hat Christus kein Gehäng gemacht. Aber es war von GOtt, daß das Volk Gottes Finger an dieser Person erkannte.

v. 20. **Unsere Oberprieſter und Oberſten**) aber waren ganz wider ihn und haben ihn

Ueberliefert und gekreuzigt) Nostrates (unsere Landsleute) haben das gethan: sollte uns das nicht drücken? Wer kann solche weiter für Seelsorger ansehen? Was für Beruhigung kann ein blödes Gewissen bei ihnen finden?

a) haer. 23.
b) comm. in Joh. praef.

Digitized by Google

21. Wir aber hofften, daß er der wäre, der Israel erlösen würde. Nebst allem diesem aber ist auch dieser heut der dritte Tag, da dieses geschehen.

22. So haben uns auch etliche Weiber der unsern erschreckt, die des Morgens früh bei der Grabstätte gewesen

23. Und seinen Leib nicht gefunden haben, kamen und sagten, sie hätten auch ein Gesicht der Engel gesehen, welche sprechen, er lebe.

24. Und Etliche deren, die mit uns sind, gingen hin zur Grabstätte und fanden es so, wie auch die Weiber gesagt hatten, ihn aber haben sie nicht gesehen.

25. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und am Herzen Langsamen zu glauben Allem dem, was die Propheten geredet haben!

26. Mußte nicht der Christus diese Dinge leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?

27. Und er fing an von Moses und von

Wir wissen also nicht, wie wir dran sind, und wo wir hinaus sollen.

v. 21. **Wir aber hofften, daß er der wäre**) der in den Propheten verheißen, als derjenige,

Der Israel erlösen würde) Der war er auch, nur nicht nach einem falschen Vorurtheil und einer Jüdischen Hoffnung, wie es die Pharisäer haben wollten.

So gehts nun ins Zagen, ja fast ins Verzagen hinein. Das ist ein schmerzlicher Durchgang. Auch selbst an Zacharias, Maria, Elisabeth, ist das durch lauter enge Wege gegangen.

So hat diese Materie von Messias bei Allen durch solch Aechzen und Krächzen durch gemüßt.

Nebst allem ist heut der dritte Tag) Da können sie rechnen, wenn so etwas geschieht. Das soll nun noch das größte Unglück seyn, daß es schon bis an den dritten Tag so dabei bleibe: da sie das vielmehr hätten sollen umkehren. Aber so confus geht es zu in der Angst.

v. 22. fällt ihnen ein, daß sie sich in etwas corrigiren müßten.

Etliche Weiber der unsern) sind wohl gekommen und haben so etwas Ungewisses daher gesagt: aber wir können uns doch nicht darauf verlassen, weil er sich noch von keinem unter uns hat sehen lassen. Nur darin haben sie uns gleichwohl

Erschreckt) daß wir nicht wissen, was wir daraus machen oder dazu sagen sollen, weil sie selbst

Bei der Grabstätte gewesen) und auch ganz bestürzt wieder zurückgekommen,

v. 23. **Und seinen Leib nicht gefunden**) Sie haben ihn auch nicht finden sollen. Sie machen daraus eine Noth, was ihnen sollte zu gut kommen. Genug, daß sie

Sagten, sie hätten ein Gesicht der Engel gesehen) an dessen statt und Platz, und dadurch von seiner Wiederauferstehung Nachricht erhalten.

v. 24. Dabei ließen wir es aber nicht bewenden, sondern

Etliche gingen hin) um noch mehr Gewißheit davon einzuholen,

Und fanden es so, wie die Weiber gesagt) Ist denn das nun nicht genug zum Glauben? Die Weiber bringen die Nachricht, die Engel sagens, und diese finden es auch nicht anders; ohne was ihnen Christus selbst zuvor gesagt hat? Ach nein, es ist nicht genug. Die Seele will ihn selber haben. Vorläufer sind nicht vergebens, aber sie will selbst zu ihm. Das ist im Fundament gar recht, aber in der Nutzanwendung wird hier gefehlt.

Ihn haben sie nicht gesehen) Das war ihnen ein schmerzlicher Liebespfeil. Sie machten aber daraus den unrichtigen Schluß, daß sein Leib eher durch Jemand müßte weggenommen, als er auferstanden seyn, weil er sich von ihnen noch nicht hätte sehen lassen, welches doch ihrer Meinung nach vor allen Dingen würde geschehen seyn.

v. 25. redet nun Christus wieder fort als ein Unbekannter.

O ihr Unverständigen) die Vernunft nicht gebrauchenden! Euer Besinnen ist da verstopft gewesen.

Durch die gemeine Uebersetzung sollte man die Leute bald überreden, der HErr JESUS habe sie **Narren** geheißen; da es doch vielmehr so auszudrücken ist, wie auch Gal. 3, 1. Das folgende erklärts: Ihr

Am Herzen Langsamen) geistige und göttliche Dinge zu verstehen, seyd ihr nicht kapitelfest, da ihr es sollt beweisen? Wie stumm, wie dumm, wie schwer und träg,

Zu glauben Allem, was die Propheten geredet) Ihr macht euch den Glauben selber schwer und hängt euch selbst Klötze ans Herz. Das ist ein rechter Jammer!

Wir sind zum Glauben sehr langsam und glauben die Dinge nicht eher, als bis wir recht empfindliche Wirkungen derselbigen sehen. Wären wir zum Glauben eilfertig, wie geschwind würden wir nicht fortkommen! Wir können nicht glauben, daß man durchs Kreuz, Mühseligkeit, Schimpf, Hohn, Spott und Verachtung zu einem so glückseligen Zustand gelangen könne; dieß versichert uns aber doch JEsus Christus

v. 26. **Mußte nicht der Christus leiden?**) Das Leiden und der Tod des Messias drückt euch. Aber lernet doch aus den Propheten, daß eben dieses euch muß eine Hülfe geben. Ist denn das so etwas Fremdes in den Propheten? Das ist also der Lehre von Messias nicht entgegenzusetzen, sondern der Messias ist daraus zu beweisen: und in diesem Proceß ist er euch vorgegangen und hat euch die Bahn gebrochen. Anders sollte er nicht

In seine Herrlichkeit eingehen) auf daß wir auch desto eher uns in diese Ordnung bequemen möchten. Denn da er selbst auf solchem Weg in die Herrlichkeit eingegangen, so müssen wir ja nicht meinen, durch einen andern Weg in die uns verheißene und zubereitete Glückseligkeit gelangen zu können.

v. 27. **Er fing an von Moses und allen Pro-**

Digitized by Google

allen Propheten, und legte ihnen in allen den Schriften die Dinge aus, die ihn selbst betreffen.

28. Und sie nahten zu dem Flecken, da sie hingingen, und er that, als ob er weiter gehen wollte.

29. Und sie nöthigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es geht gegen Abend, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

30. Und es geschah, als er sich zu Tisch mit ihnen niederlegte, nahm er das Brod und segnete und brachs und reichte es ihnen dar.

31. Da wurden ihre Augen aufgethan und sie erkannten ihn, und er ward unsichtbar vor ihnen.

32. Und sie sprachen zu einander: War nicht unser Herz brennend in uns, als er zu uns redete auf dem Wege und als er uns die Schriften öffnete?

---

pheten) und verfuhr ordentlich durch die ganze prophetische Theologie,

Und legte ihnen die Dinge aus) er hat es durchgeführt, ging die ganze Bibel mit ihnen durch und erklärte ihnen die Stellen,

Die ihn betreffen) die von ihm handelten. Lucas will hier seine Leser hungrig machen, und ihnen das Forschen recommandiren. Denn

Es ist nichts mit JEsu Christo vorgegangen, das nicht im alten Testament sowohl von ihm ist vorher verkündigt worden, als auch im Neuen Testament in ihm ausgedrückt werden mußte.

v. 28. **Sie nahten**) denn unter diesem Gespräch zu ihrem Nacht-Quartier.

Er that, als ob er weiter gehen wollte) etwa bei einer Wegscheid, die daselbst war.

War aber das nicht eine Verstellung? Antw.: Keine sträfliche und unrechte zum wenigsten. Der Vorsatz war bei ihm gefaßt, weiter zu gehen, wenn sie ihn würden gehen lassen, und auch zu bleiben, wenn sie ihn halten würden. Also kam es auf sie an, und war eine heilige Verstellung, um ihre Liebe zu prüfen.

Wo der Endzweck gut und die Mittel unschuldig, kann der Betrug nicht arg oder böse seyn.

Er wollte aber wahrlich doch auch weiter gehen. Denn er wollte alle äußerlichen Dinge vorbeigehen und sie in den Geist und Wahrhrit bringen und ihnen also den wahren Leib und Wesen Mosis, der Propheten und Psalmen, worüber Michael und der Drache noch immer streiten, anweisen.

O Liebe! du nimmst öfters dergleichen verliebte Verstellungen vor, um die Treue der in dich verliebten Seelen zu prüfen! Du thust, als wolltest du weiter fortgehen, um zu sehen, ob man dich aufhalten werde und deine Gesellschaft gerne habe. Mit deinen Liebhaberinnen nimmst du vielfältig ein solches Spiel vor! Verstecktest du dich nicht so oft vor deiner Braut? und wenn sie meinte, du wärest weit weg und dich mit Begierde suchte, standest du hinter dem Fenster. Diese liegende Liebe thut öfters, als wollte sie entfliehen, es geschieht aber, um das Herz desto kräftiger zu sich zu ziehen und es zu nöthigen, ihn desto fester zu halten. O vortreffliche Erfindungen der Liebe!

v. 29. **Sie nöthigten ihn**) aber durch keine andere als die Liebes-Gewalt, mit Bitten und Anhalten:

Bleib bei uns) und übernachte in unserer Hütte; laß uns deiner Gesellschaft noch weiter genießen; gehe mit uns ein, das Abendmahl zu halten. Offenb. 3, 20.

Der Tag hat sich geneigt) Können wir das nicht auch sagen? Ja wohl in allen Stünden! Wie nöthig ist es denn, JEsum zu halten und sich an ihn zu halten!

Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben) Wenn dieser anbetenswürdige Liebhaber sieht, daß ihn die verliebte Seele hält und nöthigt, bei ihr zu bleiben, so geht er zu ihr ein. Wo geht er aber hinein? In sein eigenes Herz geht er mit ihr hinein und schließt vor allen andern die Thüre zu. O was für eine unvergleichliche Glückseligkeit ist das, die aber nur durch die Begierde und Ausharrung erlangt wird!

v. 30. **Er**) verrichtete dann hier das Amt des Hausvaters, wie gewöhnlich,

Nahm das Brod, segnete und brachs) Und das sollte man hübsch von ihm lernen, daß man eher keine Speise anrührte, man hätte denn erst mit Danksagen und Gebet, aber auch in Christi Sinn, den Segen von GOtt darauf gebracht. Er

Reichte es ihnen dar) Der Gast ist Hauswirth, Christus speist uns, und wir ihn nicht, wenn wir auch Alles zum besten geben: denn es geschieht doch von dem Seinigen.

Die Umstände aber, die sonst hier der Natur nicht ungemäß scheinen, haben doch durch eine sonderbare Gnade müssen dirigirt werden. Sonst mag uns eine Sache noch so natürlich vorgelegt werden, so hebts den Kummer doch nicht.

v. 31. **Da wurden ihre Augen aufgethan**) die vorher gehalten wurden. Beides ging natürlich zu, aber es waltete doch eine höhere Gnade darüber. Die Decke wurde weggenommen, die davor hing.

Sie erkannten ihn) Im Niedersitzen lernt man Christus kennen; nicht so im Spaziren.

Er ward unsichtbar vor ihnen) da geschehen war, was jetzt geschehen sollte. So schieden die Engel dort wieder davon, c. 2, 15., da sie ihre Botschaft von der Geburt Christi verrichtet. Und da Christus nun angefangen, im Stande der Verklärung zu seyn, so geschah das, was hier geschah, nur als etwas Vorbeigehendes. Dieß Verschwinden schadete aber den Jüngern nicht; ihr Glaube verschwand damit nicht. Es war noch eine Güte unter solchen Osterabwechslungen, und sie ärgerten sich nicht mehr daran; sie hatten genug für dieses Mal.

v. 32. **Und**) da kam es heraus, wie ihnen auch auf dem Weg über seinen Reden zu Muth gewesen.

War nicht unser Herz brennend in uns) Die Erhitzung oder Entzündung des Herzens ist ein Zeichen einer heftigen Bewegung. Unser Herz sagte es uns schon,

Digitized by Google

33. Und sie standen auf zu derselbigen Stunde und kehrten wieder um gen Jerusalem, und fanden versammelt die Eilfe und die mit ihnen waren.

34. Die sprachen: Der HErr ist in der That auferstanden und dem Simon erschienen!

35. Und sie erzählten, was auf dem Weg sich zugetragen, und wie er von ihnen am Brodbrechen wäre erkannt worden.

36. Als sie aber davon redeten, stellte sich JEsus selbst in ihre Mitte dar, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch!

37. Sie erschracken aber und geriethen in Furcht und meinten, sie sähen einen Geist.

38. Und er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr so von Schrecken verwirrt? und warum steigen Ueberlegungen auf in euren Herzen?

39. Sehet meine Hände und meine Füße; denn ich bins selbst. Betastet mich und sehet! Denn ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ihr seht, daß ich habe.

Als er zu uns redete) Das war das Hauptmittel, das an ihren Herzen gebraucht worden war.

Als er uns die Schriften öffnete) da verstanden wir sie erst, und sahen sie mit ganz andern Augen ein. Ob sie also gleich die Schrift zuvor auch wußten, so verstanden sie doch solche nicht. So klar ist sie also nicht, und so kann sich dieselbe nicht durch sich selbst erklären, daß man dieser Eröffnung **durch und durch** nicht dazu nöthig hätte.

v. 33. **Sie standen auf**) ungeheißen, wie es die Natur der Sache mit sich bringt,

Und kehrten wieder um gen Jerusalem) ohne zu warten bis an den Morgen, so daß sie ziemlich spät da hingekommen seyn müssen,

Und fanden die Eilfe versammelt) ausgenommen den Thomas, sammt noch andern Jüngern.

v. 34. **Die sprachen**) nicht die zwei von Emmaus Kommenden, sondern die zu Jerusalem wollten ihnen etwas Neues sagen:

Der HErr ist in der That auferstanden) So begegnet eins dem andern. Vorher machten sie die Auferstehung Christi zu einem Gedicht, aber nun ist es ihnen eine Wahrheit, die sich je mehr und mehr bewährt, nachdem er auch

Dem Simon erschienen) Ob nun schon in diesem Capitel von solcher Erscheinung nichts gemeldet wird, so bedeutet doch Simon einen **gehorsamen** Menschen, und einem solchen erscheint der HErr wahrhaftig.

v. 35. **Und sie erzählten**) darauf hinwiederum (das thun nun die, welche von Emmaus wiederkommen) und sagen auch ihre Erfahrung,

Was auf dem Weg sich zugetragen) das hat ihnen den Weg nicht nur leicht gemacht, sondern auch gebahnt zu seiner gewissern Erkenntniß. Völlig aber ist er

Von ihnen am Brodbrechen erkannt worden) Schon auf dem Weg brannte ihnen das Herz, aber da er sich nun mit ihnen zu Tisch begab, da sahen sie ihm besser unter die Augen, und also geschah da die rechte Offenbarung.

v. 36. **Als sie davon redeten**) und der eine dieß, der andere das zu sagen wußte, aber darum damit den Zweifel und Unglauben noch nicht bei allen heben konnten,

Stellte sich JEsus selbst in ihre Mitte) Da erschrecken sie wieder von Neuem. So kann eine Erweckung zum Glauben wahrhaftig geschehen, wenn man auch von Neuem wieder erschrecke.

Friede sey mit euch) auch durch meine Auferstehung, den ich euch hiemit zum Ostergeschenk bringe.

v. 37. **Sie erschracken**) Das Erschrecken kam von den schnellen Sinnen her, wobei freilich das Gemüth leiden muß. Solche Sinne sind wie die Pferde, die scheu werden und den Koller kriegen. Und doch wird der rechte Gebrauch der Sinne nicht verworfen, nur daß es nach dem Getümmel der Sinne nicht gehen kann. Daher soll man sich hüten, daß man in solchem Zustand nichts beschließe. Dieß muß uns Christus abgewöhnen bei solchen Zufällen.

Ihre Unordnung und Verwirrung war Schuld an dem Schrecken, und machte, daß der Friedenswunsch Christi an ihnen noch nicht haften konnte. Da kam ihnen der Wahn ein,

Sie sähen einen Geist) Welches denn zeigt, daß es eben nichts Unerhörtes oder Neues gewesen, daß Geister erschienen. Christus schalt sie auch nicht eben über dieser Meinung, als ob keine Geister erscheinen könnten — welches die Erfahrung ohnedem bekräftigt, sondern er bewies nur, daß er kein solcher wäre.

v. 38. **Und er sprach zu ihnen**) Da der getreue Immanuel sehen mußte, daß sein erstes Wort an sie noch nicht vollen Platz fand, trug er sie doch in Langmuth und fuhr weiter fort mit einem kräftigen Beweis.

Warum seyd ihr so von Schrecken verwirrt?) Ihr habt es ja nicht Ursache bei meinem aufrichtigen Umgang mit euch.

Warum steigen Ueberlegungen) und Gedanken des Zweifels und Unglaubens

Auf in euern Herzen) wie Wellen? Ihr habt mich ja genug probirt und meine Wege gesehen. Thue ich doch Alles um euretwillen!

Aber das menschliche Gemüth ist gar wunderbarlich fruchtbar an Gedanken wider den Glauben.

v. 39. **Sehet meine Hände und Füße**) Ihr möchtet eure Sinnen wohl brauchen, nur nicht in solcher Heftigkeit. So muß Christus flicken an den Seinen. Diese Weise wird aus Gnaden von GOtt gebraucht, sonst würde kein Mensch selig. Darum darf man sich daran nicht ärgern, noch denken: Der HErr JESUS hat das Beweisen nicht gelernt. Der Messias muß sich so mit uns heben und tragen, wie mit kleinen Kindern, auch wenn wir alt sind.

Ich bin es selbst) der Lebendige, der todt war. Offenb. 1, 18. Wollt ihr mich denn nicht mehr kennen und annehmen?

Betastet mich und seht) So verlangte auch Joseph

Digitized by Google

40. Und als er dieſes geſagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße.

41. Als ſie aber noch nicht glaubten vor Freude und ſich verwunderten, ſprach er zu ihnen: Habt ihr etwas zu eſſen hier?

42. Sie aber reichten ihm dar ein Stück eines gebratenen Fiſches und von Honigſeim.

43. Und er nahms und aß vor ihren Augen.

44. Er aber ſprach zu ihnen: Das ſind die Reden, die ich zu euch ſagte, als ich noch bei euch war, daß Alles müßte erfüllt werden, was von mir geſchrieben iſt in dem Geſetz Moſis und den Propheten und Pſalmen.

45. Da öffnete er ihnen den Verſtand, daß ſie die Schrift verſtanden.

---

von ſeinen Brüdern 1. Moſ. 45, 4., daß ſie ihm recht ſollten unter die Augen treten.

Auch im ewigen Leben wird das Anſehen der Herrlichkeit GOttes mit der größten Demuth verknüpft ſeyn. Denn man wird ſich erinnern, wie man das, was man jetzt ſieht, vorher nicht geglaubt, und einen Kampf darüber gehabt.

Ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Beine, wie ich) Da iſt der Beweis vornämlich enthalten. Der Heiland läugnet nicht, daß es keine Geiſter gebe, auch nicht, daß ſie ſichtbarlich erſcheinen oder erſcheinen können, ſondern will nur, daß da ein menſchlicher Leib ſeyn müſſe, wo Fleiſch und Bein ſich finde, und darin ein Geiſt von demſelben unterſchieden ſey, und daß Geiſter, ſie mögen erſcheinen, wie ſie wollen, doch keinen ſolchen Leib haben, noch haben können, der ſich wie Fleiſch und Bein anfühlen läßt. Damit wird aber darum nicht geſagt, daß die Geiſter gar keine Leiber haben, denn es gibt ja auch geiſtige Leiber.

40. **Und er zeigte ihnen Hände und Füße)** Darin war eine Beſtrafung zugleich enthalten. Die Noth nöthigte Chriſtum, dieſe Mittel zu gebrauchen, da die Schrift ſchon genug ſeyn ſollte. So wollte er unter Anderem damit ihnen auch zeigen, daß er nun durch die Auferſtehung ſelber ihr Gehen und ihr Wirken geworden ſey. Sie ſind es nicht mehr, die da gehen, wirken und leben ſollen; ſondern JEſus Chriſtus will in ihnen leben und wandeln.

Alles wird uns auch an ihm in ſeinem Wort gezeigt. Iſt das nicht ebenſo gut?

v. 41. **Als ſie noch nicht glaubten)** aber aus einer guten Urſache und

Vor Freuden) welcher ſchnelle Affect jedoch auch ein Pflaſter und Heilung braucht, ehe ein dauerhafter Friede daraus werden kann, weil es im Anfang auch nicht ohne Verwirrung dabei zugeht, und dieſe erſt weggethan werden muß, damit Friede und Freude beiſammen ſtehen könne. Denn ſo kann auch eine große Freude ohne Schaden ſeyn, wenn ſie wohl geordnet iſt. Die Kur folgt auch hier alſobald darauf, denn das Gute behält doch die Oberhand. Sie wünſchten doch, daß die Sache, worüber ſie

Sich verwunderten) nur gewiß ſeyn möchte, ob ſie ſie ſchon nicht ſo völlig faſſen konnten.

Man ſieht hier, was es für Mühe koſte, den Glauben aufzurichten. Eben die Kraft gehört dazu, die der Vater gebraucht hat in Aufweckung ſeines Sohnes. Eph. 1, 20.

Habt ihr etwas zu eſſen?) Damit wollte er ſie auch noch überzeugen, denn aus Hunger that er es nicht.

v. 42. **Sie reichten ihm dar)** was ſie hatten, die für ihn keine köſtlichen Tractamente brauchten.

Ein Stück eines gebratenen Fiſches) war bei Fiſchern am erſten zu haben.

Honigſeim war ohnedem die Koſt des Jungfrauen-Sohns, der da heißt Immanuel. Jeſ. 7, 14. 15.

v. 43. **Er aß vor ihren Augen)** und kam ihnen mit einem wirklichen Zeichen zu Hülfe, offenbarte ſich alſo auch hier im Brodbrechen, wie bei jenen — wie er uns ebenfalls noch durch manche Zeichen ſeine Gegenwart und lebendige Kraft beweiſen muß, wenn wir ſonſt nicht glauben wollen.

v. 44. **Er aber ſprach zu ihnen)** Er ſchritt nun zum Schluß, der Sache ein Ende zu machen:

Das ſind die Reden) Sind denn das nicht eben die Worte, war das nicht die Materie,

Die ich euch) eine gute Zeit her vornämlich vorgetragen habe?

Die armen Leute hätten vieler Angſt können überhoben ſeyn, wenn ſie die Worte Chriſti vorher beſſer in Acht genommen hätten.

Chriſtus weiſt immer mit Fingern in der Paſſion, und ſein Geiſt in den Apoſteln gleichfalls,

Daß Alles müßte erfüllt werden) an ihm und an ſeinem Leib,

Was geſchrieben iſt im Geſetz Moſis) da alle Opfer auf ihn gingen und wieſen. Und wurde nicht der Ausſatz auch gereinigt durch einen todten und lebendigen Vogel? Geſchah nicht die Verſöhnung durch einen todten und lebendigen Bock? 3. Moſ. 14, 5. 6. 49. 50. c. 16, 5—11. Und was wollte die eherne Schlange 4. Moſ. 21, 9., Joh. 3, 14.?

Moſes ſelbſt iſt auch ein Bild auf JEſus Chriſtus geweſen, indem er gekommen, um Iſrael zu erlöſen und es aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit auszuführen.

Den Propheten und Pſalmen) haben wir nicht weniger viel Herrliches zu danken von JEſu Chriſto und dem Zuſtand ſeines Reichs, das im Glauben ſtärken und als ein Wort der Geduld und Troſt der Schrift die Hoffnung unterhalten mag.

Dieß bekräftigt unſern Glauben in dem Geheimniß Chriſti über die Maßen, wenn wirs in Figuren und Vorbildern und Gleichnißreden ſo lange zuvor verkündigt finden.

Darin iſt der Sohn GOttes nicht Ja und Nein geworden, ſondern lauter Ja geblieben vor und nach.

Dieß iſt aber die Materie, die wir erſt vorbeigehen laſſen, und hernach den Schaden ſolcher Saumſeligkeit empfinden müſſen.

v. 45. **Da)** kam das Stündlein, das nun kommen konnte. Bis dahin haben ſie auf dieſen Aufſchluß warten müſſen, ja auf den rechten noch weiter. Nun aber

Digitized by Google

46. Und er sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden und am dritten Tag aus den Todten auferstehen,

47. Und in seinem Namen unter allen Völkern eine Sinnesänderung und Erlassung der Sünden verkündigt werden, und anfangen von Jerusalem.

48. Ihr aber seyd Zeugen dieser Dinge.

49. Und siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters über euch! Ihr aber setzt euch in der Stadt Jerusalem nieder, bis ihr angezogen werdet mit Kraft aus der Höhe.

Oeffnete er ihnen) da sie stille waren und ruhig wurden

Den Verstand) doch um ein Ziemliches, da ihre Sinne kurz zuvor noch verdämpft waren. Sie waren verschlossene Gräber, nun müssen sie sich auch aufthun. Da hat er ihnen den Sinn durchgebohrt,

Daß sie die Schrift verstanden) und die confuse Begriffe zusammenbringen konnten, die sie vorher von der Sache gehabt. Dazu muß der Sinn aufgeschlossen werden. Diese Aufschließung kommt vom HErrn selbst. Und

Warum hat er denn das nicht eher und gleich gethan? Antw.: Sie waren noch nicht zu dem Gehör gebracht; sie mußten erst zum Sitzen gebracht werden. Denn man muß ein aufgeräumtes Gemüth haben, und inwendig muß eine Stille seyn.

So wird auch zur Zeit der Erfüllung gemeiniglich die Schrift erst recht verstanden.

v. 46. **Und — also — also**) Das doppelte Also zeigt an, daß es Christus sehr pressant vorgestellt und ist gebraucht, sie völlig auf die göttliche Bestimmung zu weisen, daß der Rathschluß und dessen Ausführung also harmonirten, worin sie ihre Beruhigung völlig finden könnten.

Mußte Christus leiden) nach dem göttlichen Rathschluß, so gibt das auch einen Grund der Beruhigung in allem Leiden, für die, welche seine Glieder seyn wollen, denn so gehören sie ja mit zu seinem Leib, welchen Christus mit in sich einschließt. Er sollte aber auch

Am dritten Tag auferstehen) So wird der Messias schon in den Propheten uns vorgemalt. Hos. 6, 1—3—6.

v. 47. Wie es nun hat geschehen müssen, so muß es auch darauf

In seinem Namen) welcher ein Recht dazu hat,

Unter allen Völkern) und für alle Völker durch ein Osterprogramm ausgerufen und bekannt gemacht werden. Das folgt nothwendig auf einander. Diese große Sache mußte nun lautbar gemacht werden.

Der Tod und die Auferstehung Christi werden ausgerufen als Rechtsgründe zum Zugang zur Buße und Glauben. Die

Sinnes-Aenderung) gehört zum Leiden, und die

Erlassung der Sünden) zur Auferstehung.

Das Leiden Christi gibt einen Zugang zur Buße und Bußkräfte, seine Auferstehung aber gibt Kräfte zu glauben und die Vergebung der Sünden zu fassen.

Dabei werden ihnen die Füße auf den Weg gerichtet. Sie sollten

Anfangen von Jerusalem) Es mußte doch wo angefangen werden. Da sollte es also mit der Verkündigung anheben, und von da sollten sie ausgehen. Nicht als wenn es an den Ort gebunden wäre, sondern weil es die Propheten so vorhergesagt. Also dient es nicht zum Aberglauben, sondern zum Glauben.

v. 48. **Ihr seyd Zeugen dieser Dinge**) nachdem ihr reif und geschmeidig geworden unter der Demüthigung. Ihr sollt die Werkzeuge seyn, damit GOtt allein die Ehre bleibe.

Auf diese Worte Christi gründet sich Petrus Apost.-Gesch. 5, 31. 32.

v. 49. **Siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters**) Wie mein Vater mich hat dazu senden müssen, so wird auf meine Sendung folgen die Sendung und Ausgießung des heil. Geistes, damit des Vaters Zweck versigelt werde, durch die Sendung des Mittlers das Geschöpf wieder herzustellen, welches nicht ohne die Heiligung des Geistes geschehen kann. Der Vater hat nicht allein den Sohn senden müssen zur Erwerbung, sondern auch den heil. Geist zur Anwendung und Erfüllung. Dieß Band muß man demnach nicht zerreißen, nur Christum haben wollen und nach dem heil. Geist nichts fragen. Wir sind auf die Dreieinigkeit getauft.

Durch diese Salbung wird der Vater geehrt, indem seine Schöpfung, die durch den Sündenstank beschimpft worden, dadurch gerettet wird. Da kann man nun verstehen, was da sey der Geist aus der Auferstehung Röm. 1, 4.? Da kommt ein neuer Athem heraus, von dem her, der zuerst allen hat Leben und Athem gegeben.

Ihr aber setzt euch) sitzet still, bleibt sitzen

In der Stadt Jerusalem) Mit dieser Special-Ordre hat das Anheben zu Jerusalem angefangen.

Ihr sollt erst sitzen lernen, ehe ihr in alle Welt ausgeht. Ihr sollt warten,

Bis ihr angezogen werdet) und ausgerüstet zur rechten Tüchtigkeit

Mit Kraft aus der Höhe) Es soll aus der Höhe kommen, damit man nicht auf euch, als auf euch, falle.

Eine solche Ordnung wird hier gemacht bei der Vertröstung auf das Pfingst-Sigel. Es muß durch solches Warten gehen.

Also ist Alles ordentlich zugegangen. Sie mußten warten, bis sie geschickter wurden und durften sich mit ihrer Beistimmung nur geschickt von Christo machen lassen.

Wenn wir etwas nicht erlangen können, so müssen wir nicht flugs denken: So mag es gar bleiben! Haben die Apostel warten müssen, so können wir auch warten.

Das **Sitzen** deutet eine ruhige Gestalt des Gemüths an, worin man den Geist GOttes empfangen und erwarten soll. In einer solchen Gestalt und Beschaffenheit des Gemüths fand sich auch das glaubige Häuflein Apost.-Gesch. 2, 1. 3. 4.

Jerusalem heißt ein **Friedensschauen** und bedeutet den Stand eines gesammelten stillen Herzens. In sol-

Digitized by Google

50. Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob seine Hände auf und segnete sie.

51. Und es geschah, indem er sie segnete, kam er von ihnen ab, und wurde hinaufgebracht in den Himmel.

chem muß man die Verheißung des Vaters abwarten und in stetem Sehnen und Anhalten vor GOTT bleiben.

v. 50. **Er führte sie hinaus**) an den so berühmten Oelberg, und zwar

Bis gen Bethanien) nach Angsthausen, Ps. 84, 7.

Hob seine Hände auf) uns zu zeigen, woher wir alles Gute suchen und erwarten sollen,

Und segnete sie) als Vater und Haupt, Hoherpriester, Erlöser und Mittler. Eben mit den durchbohrten Händen segnet er sie.

v. 51. **Und indem er sie segnete**) durch Mittheilung einer solchen Kraft, die ihnen zur geistigen Nahrung dienen sollte, um sie zu erhalten bis auf des heil. Geistes völligen Ausguß,

Kam er von ihnen ab) Dieß Scheiden schadete ihnen aber nicht mehr und betrübte sie auch nicht. Er

Wurde hinaufgebracht in den Himmel) daß es ihre Augen sahen und einen kräftigen Eindruck davon erhielten.

52. Und sie beteten ihn an und kehrten wieder um gen Jerusalem mit großer Freude.

53. Und sie waren allezeit im Tempel, lobten und dankten GOTT. Amen.

v. 52. **Sie beteten ihn an**) Und wir sehen das so an, ohne uns im Geist mit ihnen zu vereinigen? Sie

Kehrten gen Jerusalem mit großer Freude) die war aber nun rein, reif, lauter und besser als v. 41.

Hätten sie aber nicht vielmehr über den Verlust JEsu Christi betrübt seyn sollen? Nein, denn indem sie seine empfindliche Gegenwart verloren, genoßen sie den wesentlichen Ausfluß seines heiligen Geistes, der sie mit Freude erfüllte.

v. 53. **Sie waren allezeit im Tempel**) alle Tage zur Zeit des Gebets. Sie waren recht drin in dem rechten Tempel. Der äußerliche Tempel aber war damals eine gute Gelegenheit zur Erbauung. Denn da konnten sie die Leute fein beisammen haben, und also einen Fischzug thun. Auf den Ort als Ort geht es nicht, sondern auf das, was sie im Tempel gemacht. Nämlich sie

Lobten und dankten GOTT) für den herrlichen Ausgang, woraus sie nun den Rath GOttes mit offenen Augen erkannten.

Digitized by Google

Das Evangelium Johannis

Ist mit den übrigen Evangelien genau verbunden, ob es schon auch in verschiedenen Stücken ungleich fällt. Denn Johannes hat vorher nicht geschlafen. Alles ist aus einer Quelle geflossen; nur daß dieser Evangelist das Zeugniß von der Fleischwerdung des Worts in einem höhern Ton gegeben. Man wird hier nur in ein weiteres, nicht aber in ein fremdes Feld geführt. Der Geschichten, welche die andern Evangelisten ausführlich beschrieben, pflegt Johannes entweder gar nicht zu gedenken, oder sie doch nur kürzlich zu berühren. Dagegen, wenn ein nöthiger Umstand etwa von den andern ausgelassen, so pflegt er selbigen ausführlich anzumerken. Also hat er von Taufe und Abendmahl nichts, als nach dem Geist. Daraus ist zu schließen, daß er der andern Apostel und Evangelisten Schriften gelesen. Die höheren Reden des HErrn sind hier mehr als bei den andern zu finden, worin doch aber nichts Fremdes ist, sondern was schon bei andern Evangelisten zubereitet ist.

Die Schreib-Art ist geheimnißreich und liebvoll, weil der H. Geist reicher über die Kräfte der Vernunft und Natur bei Johannes mag geherrscht haben, als etwa bei den andern. Die Art der Vorstellung kommt mit der Sachen Beschaffenheit in Ansehung unserer überein — welches dienlich ist den Menschen zu fangen zu seinem Besten. Er sieht, daß ihm Alles die göttlichen Eigenschaften in der schönsten Uebereinstimmung vorstellt. Da gibt er Audienz. Da heißts: Komm und siehe! Will man nicht in diese Ordnung eingehen, so wird man nichts Gutes im Schild führen. Der Affect einer weisen Unterwerfung ist das erste bei einer so hohen Materie an Gemüthern, die nicht mit Fleiß den Himmel stürmen wollen.

Was die Alten von der Hoheit der Sachen in Johannes bezeugen, das ist gewiß wahr, und wer ihn aufmerksam liest, der wird Amen dazu sagen. Wenn dieser Adler, schreibt Augustinus irgendwo a), ein wenig höher geflogen wäre, so hätte ihn die ganze Welt nicht verstanden. So schwer er aber der Sache nach ist, so leicht ist er doch dem Buchstaben nach — über welchen lautern und simplen Fluß der Worte sich nicht genug zu verwundern ist. Es ist hier ein rechter crystallner und durchsichtiger Strom, Offenb. 22, 1., dafür wir gewiß GOtt zu loben haben, der sich so nach uns accommodirt hat. Wir werden ihn aber so leicht nicht erschöpfen mit unsern Auslegungen, und wenn auch schon alle Blätter an den Bäumen Auslegungen über denselben wären, so würden wir doch noch genug darin zu lernen finden.

Der Schreiber Johannes war, wie aus der Evangelischen Historie bekannt, ein Galiläer, von Bethsaida, ein Landsmann Petri und Philippi, ein Sohn Zebedäi, ein Bruder Jacobi, des Größern, und seiner Profession nach ein ungelehrter Fischer, nachher aber durch den Beruf der Gnade ein Evangelist, Apostel und Prophet. Und wie er darin einen Vorzug gehabt vor den andern allen, also hat er auch am längsten gelebt, ob er schon allerlei Fatalitäten ausgestanden, worunter die bekanntesten sind, daß er, nach dem Bericht des Tertullian, in der harten Verfolgung unter dem Kaiser Domitian in einen Kessel mit siedendem Oel geworfen worden und, als ihm solches nichts geschadet, darauf in die Insel Pathmus verwiesen worden, woselbst ihm die herrliche Offenbarung zu Theil geworden. Die Gemeinden in Klein-Asien, die im 2ten und 3ten Cap. gedachter Offenbarung mit Namen ausgedrückt werden, sind, außer Ephesus, da Paulus den Grund gelegt, meist alle von ihm gepflanzt worden. Zu Ephesus soll er aber gleichwohl seine meiste Zeit zugebracht haben, auch daselbst in einem hohen Alter über 100 Jahre eines sanften natürlichen Todes gestorben seyn. Wie er

a) hom. 9. in Joh.

by Google

Alters und Schwachheit halber nicht mehr habe lehren können, soll er sich doch noch ordentlich in die Versammlung haben tragen lassen und weiter nichts zu der Gemeinde gesagt haben, als: Kindlein, liebet euch unter einander! Und wie die Umstände von seinem Lebens-Ende erzählt werden a), so soll er eben so auch einst gethan haben, und darauf mit einigen nach dem vor ihn bereiteten Grab-Gewölbe gegangen seyn. Nachdem nun selbiges eröffnet worden, habe er seine Kleider ausgezogen, sey in dasselbige hineingegangen und habe mit aufgehobenen Händen GOtt die christliche Kirche anbefohlen. Wie er endlich zu denen, die bei ihm waren, gesagt: Friede sey mit euch! sey er, wie einer, der sanft einschläft, selig verschieden.

Er mag aber so jung von Christus berufen worden seyn, als er will, wie er denn für den jüngsten unter allen den Apostolischen Jüngern gehalten wird, so handeln doch die Maler der Geschichte nicht gemäß, wenn sie diesen Evangelisten in sehr junger Gestalt und ohne Bart sein Evangelium schreibend malen. Denn es bezeugen alle glaubwürdigen Scribenten, daß er um die Zeit schon ein sehr hohes Alter erreicht gehabt. Epiphanius b) will behaupten, er habe sein Evangelium allererst nach dem 90sten Jahr seines Alters geschrieben. Eusebius c) sagt, es sey im Jahr Christi 99. geschrieben. Und ein anderer d) sagt gar, daß er 100 Jahr alt gewesen, als er's schreiben wollte. Gewiß ist, daß ers erst nach dem Tod Petri, Pauli und der andern Apostel, und nach der Zerstörung Jerusalems, geschrieben. Als er sich daran geben wollte, soll er e) die ganze Kirche ersucht haben, daß sie mit Gebet und Fasten es GOtt vortragen möchten. Anlaß und Gelegenheit aber soll ihm dazu das inständige Anhalten der Bischöfe in Asien gegeben haben, und auch Anderer, daß er es thun, und darin insonderheit die Gottheit Christi beweisen möchte, die zu der Zeit schon vielfältig unter denen, die sonst auch Christen seyn wollten, sonderlich von dem ketzerischen Anhang des Cerinthus, angefochten wurde. Und hierin hat auch dieses Evangelium etwas Besonderes vor den andern, daß es ihm nicht nur um die Geschichte, sondern auch um die Beschaffenheit der Person Christi zu thun ist. Denn es können auch wohl Freunde solche Fragen machen, wie die ketzerischen Menschen, nur mit einem andern Gemüth, haben auch wohl Grund zu einer Anfrage, weil es doch eine Wunderperson ist. Auf solcher ihre Fragen antwortet er nun heimlich.

Daher ist nun auch der göttliche Ursprung dieses Evangeliums so viel weniger in Zweifel gezogen worden, daß man ihm vielmehr noch vor allen andern Schriften, die doch auch für göttlich erkannt worden, einen Vorzug beigelegt und es nicht genug zu erheben gewußt hat — so gar, daß die Sache endlich auch damit in einen Aberglauben ausgeschlagen, und man zu Erasmus f) Zeiten den schwachen Leuten ein Stück von diesem Evangelium an den Hals gehängt und vorgegeben, es helfe wider die Krankheiten.

Wenn wir nun Alles auf das kürzeste fassen sollen und müssen, so wird uns der Inhalt von Christi Person nach seiner göttlichen und menschlichen Natur, wie auch von seinem Amt und Arbeit bis zum Tod des Kreuzes, und dann von seiner Auferstehung und Erscheinungen, eine Beschreibung gegeben: und so wird auch die Eintheilung am natürlichsten in 3 Theile geschehen:

I. Das Amt Christi in 17 Capiteln,

II. Das Leiden und Sterben in den 2 folgenden, dem 18. und 19.

III. Die Auferstehung in den 2 letzten, dem 20. und 21sten:

da sonst auch das Evangelium selbst nach der Ordnung der Pascha-Feste eingetheilt ist.

a) Benkendorffs Hist. p. 83.
b) hær. 51. n. 12.
c) in Chron.
d) *Suid.* in Histor. p. 408.
e) *Hieron.* in præf.
f) Ejus epist. p. 1818.

Digitized by Google

Das I. Capitel.

Von der Fleischwerdung des Worts, und dem Vorläufer Johannes.

IM Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOtt, und GOtt war das Wort.

2. Dieses war im Anfang bei GOtt.

3. Alle Dinge sind durch dasselbige geworden, und ohne dasselbe ist auch nicht ein einziges Ding geworden, das da geworden ist.

4. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

Die fünf ersten Verse dieses Kapitels soll Plato ganz, obwohl mit etwas verdeckten Worten, ausgesprochen haben, wie Augustinus bezeugt. Daher ein gewisser Platonischer Philosoph, als er den Anfang des Evangeliums Johannes gelesen, gemeint, er hätte solche Dinge aus dem Plato genommen: da dieser vielmehr Vieles aus Moses und von den Hebräern aufgefaßt.

v. 1. **Im Anfang**) der Natur und Creatur schon, welches klärlich ein Auge hat auf die Worte Mosis von der Schöpfung,

War) und ward nicht erst, sondern ist da auch bereits gewesen,

Das Wort) Da setzt nun Johannes voraus, als etwas, das bei den alten Juden ganz bekannt und ausgemacht war, daß das ein Zunamen des Messias sey, welches unter denselben Niemand geläugnet.

Das Wort war bei GOtt) als die Weisheit, die sein Lustspiel ist, wie sie sich selber beschreibt, Sprüchw. 8, 27. 30. 31., die dem Vater zugelächelt hat.

Das erste, das in GOtt von aller Ewigkeit her geschehen, ist die ewige Geburt seines Sohns oder die Einsprechung seines Worts in sich selbst, ohne welches GOtt nicht seyn kann.

Können wir aber nicht sogleich begreifen, wie das Wort als Wort bei GOtt sey und warum es so heiße, so wird GOTT Geduld mit uns haben: aber man wird doch immer gern hinsehen nach GOtt und nach dieser Erkenntniß hungern.

Und) aus diesem folgt nun das dritte:

GOtt war das Wort) oder vielmehr, **das Wort war GOtt** selbst mit GOtt, indem es eine göttliche, beständige Wesenheit, ein Einfluß des ganzen göttlichen Wesens in sich selbst und also nichts anders als GOtt seyn kann. Es ist nicht zufällig bei GOtt. Bei GOtt kann nichts Ungleiches seyn.

v. 2. ist der erste Vers kürzer zusammen gezogen.

Dieses) Wort, welches hernach Fleisch geworden,

War) auch schon ehe es Fleisch geworden: welches gegen die lügenhaften Grundsätze der Socinianer zu merken. Durch dasselbe sind

Im Anfang) der Schöpfung alle Dinge ausgesprochen, und also war es da schon

Bei GOtt) nothwendig, unzertrennlich, gleich ewig, als der Werkmeister, als der Anfang der Creatur GOttes, Offenb. 3, 15. und der Erstgeborne vor allen Creaturen, Col. 1, 15., den GOtt zum Mittler gebraucht, um sich der Creatur mitzutheilen. Und eben daher wird er **das Wort** genannt. Wie wir mit einander umgehen und Gemeinschaft haben durch die **Rede**: also ist uns auch durch Christum die Gemeinschaft mit GOtt wieder eröffnet. Wie GOtt zu seinem Sohn sprach: Du bist mein Sohn, also redet er auch durch seinen Sohn zu uns und theilt sich uns mit und Alles, was er hat, durch diesen seinen Sohn.

Bisher ist das Wort beschrieben innerhalb dem Schoos des Vaters; nun wird es beschrieben, wie es sich geoffenbart in der Schöpfung.

Die Aussprüche sind allgemein, da auch nicht eines ausgenommen ist.

v. 3. **Alle Dinge**) die ein Wesen haben, wovon nichts ausgenommen ist als die Sünde, die wie das Unkraut von sich selbst hervorgekommen,

Sind durch dasselbige geworden) haben ihm ihr Wesen zu danken, und ihr Werden durch dasselbe bekommen; nicht als durch ein bloßes Instrument: denn das **Durch** wird auch vom Vater selbst gebraucht, den Niemand für ein bloßes Instrument halten wird. 1. Cor. 1, 9. Gal. 1, 1. 3. Col. 1, 16. So wird es nun auch hier zur Erhöhung des Worts gebraucht, nicht zu dessen Heruntersetzung. Denn es steigt und heißt sogleich:

Ohne dasselbe ist nicht ein einziges Ding) unter den sichtbaren und unsichtbaren, irdischen und himmlischen Geschöpfen entstanden, durch einen andern Weg oder von sich selbst.

Darum geschieht auch nichts in einem Menschen insbesondere als durchs Wort. Daher liegt Alles daran, daß man diesem Geist des Worts Raum lasse, in uns wirken zu können.

O Wesen aller Wesen! von dem alle Wesen bestehen: **Alles ist durch dich gemacht**, und du bist der Arm des Allerhöchsten. O Wort aller Wörter, wer kann dich mit Worten ausdrücken! Von dir sind so viele hohe Dinge zu sagen, daß mans nicht sagen kann! da denn die Unwissenheit dem Herzen, das dich liebt, lauter Freude verursacht, weil ihm dieses eine gewissere Versicherung ist dessen, was du bist.

Derselbe, der Fleisch werden sollte zum Heil der Menschen, mußte als der Mittler nothwendig von GOtt kommen. Nun fragt sich: Was war er denn vorhin bei GOtt? Antw.: Das selbstständige Wort, Licht, Leben, ꝛc.

v. 4. **In ihm war das Leben**) und die Quelle dessen, als in seinem Centrum und Behältniß, in seiner rechten Residenz, daß man nun auch sagen kann: Im Anfang war das Leben. Darum wird dieß Wort, oder die Weisheit, Sprüchw. 3, 18—20., genannt **der Baum des Lebens**. Hier hat die ganze Lebendigmachung ihren Grund.

Und das Leben war das Licht der Menschen) Da neigt sichs nun zum Menschen. Durch die Lebendigmachung erleuchtet es und im Erleuchten macht es

Digitized by Google

5. Und das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht ergriffen.

6. Es war ein Mensch von GOtt gesandt, dessen Namen war Johannes.

7. Dieser kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugen sollte, auf daß Alle durch dasselbe glauben möchten.

8. Derselbe war nicht das Licht, sondern daß er zeugen sollte von dem Licht.

9. Das Licht war das wahrhaftige, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt.

---

lebendig. Darum ist es auch die Wahrheit und das Leben.

So werden die Namen Christi gehäuft, daß kein Wunder ist, daß ganze Bücher von Namen Christi geschrieben worden. Es gibt viele Realien in dieser Person, darum gibt es auch viele Namen.

Da wird nun gewiesen die natürliche Unfähigkeit. Die Natur, sich selbst gelassen, ist unfähig; das ist bekannt, das sollte sie erkennen.

v. 5. **Das Licht scheint**) das ist seine Natur, und war auch Christi Amt. Es leuchtet continuirlich in den Menschen, dringt und blitzt in sie ein. Eben der GOtt, der das Licht erschaffen, läßt das Licht des Evangeliums leuchten und erleuchtet durch sein Wort die Herzen.

In der Finsterniß) ist das am nöthigsten, weil es daran mangelt: und da will es sich auch gerne mittheilen, aber nur auf die rechte Weise, wenn nur erst ein Verlangen bei dem Mangel darnach entstünde. Aber

Welch ein Jammer, daß der Mensch das Auge und Ohr seines Gemüths also in die auswendigen fleischlichen und vergänglichen Dinge gerichtet hat, und davon sogar eingenommen, gefangen und bezaubert ist, daß er auch die Stimme des Geistes, oder das Wort GOttes, das in ihn gepflanzt, oder das Licht des Lebens, in welchem sein und aller Creaturen Heil, Kraft und Leben, ewiglich bestehen, im geringsten nicht mehr kennt, noch was dasselbe sey, im allerwenigsten versteht!

Die Finsterniß) denkt sie sey Wirth im Hause, und greift zu, will nach eigenem Gefallen das Licht erhaschen: aber sie

Hat es nicht ergriffen) und kriegt es so nicht; es ist niemals angegangen, obgleich das Licht stets mitten in der Finsterniß scheint und sie rege macht. Die Finsterniß hat wohl oft gedacht, sie könne alles fassen; aber es ist hier nicht angegangen. In allen Zeiten hat sich diese Unfähigkeit der bloß menschlichen Kräften müssen offenbaren. Die Welt will sich immer in die Theologie mengen, aber sie kommt nicht fort und offenbart nur ihre Blöße. Die aber ihr Unvermögen erkennen, die ergreifen das Licht. Es gehört Demuth und Sanftmuth dazu, wenn das Wort soll haften, daß es eingepflanzt wird. Jac. 1, 21.

So hat es denn nun anders müssen angefangen werden, daß die Person des Worts bekannt würde.

v. 6. **Es war ein Mensch, Johannes**) der Täufer. An dem wird nun ein Exempel gegeben, das sich wohl in diesen Eingang schickt, weil er ein Vorläufer des Worts war.

v. 7. **Dieser kam, daß er von dem Lichte zeugen sollte**) wie es auch in der Menschen Grund verborgen läge. Und

Der ganze Zweck des Evangeliums ist, die Person zu offenbaren, die das menschliche Geschlecht erlösen sollte. Es ist aber kein Wunder, daß die Finsterniß immer hinter diesem Licht her gewesen und es zu verdunkeln gesucht hat. Da ist nun nach vielen Andern Johannes erweckt worden, dieses Licht zu vertheidigen wider die Anfälle des Feindes, dessen Zeugniß ganz dahin ging,

Daß Alle durch dasselbe) Mittler-Licht Christum, auf welchen alle rechtschaffenen Diener, wie Johannes, weisen müssen, und durch dessen Hand alles geht,

Glauben möchten) wozu die Kraft von ihm abhängt. Darum wird der Glaube so oft sein **Glaube** genannt. Eph. 3, 12. Christus ist nicht allein der Vorwurf, sondern auch der Wirker des Glaubens. Und jetzt war eben die hohe Person des Worts zu beschreiben, zu welcher auch Johannes Alle hinwies. Durch diese Person muß Alles gehen.

v. 8. **Derselbe war nicht das Licht**) Das geschieht nicht, Johannes den Täufer zu verachten. Er setzt sich selber nicht höher c. 3., welche Materie hier präparirt wird. Denn so macht es der Evangelist Johannes gleichsam wie ein Maler und entwirft hier die Materien, die er in seinem Evangelium behandeln will.

Alle Apostel sind nur Diener des Worts. Luc. 1, 2. Es kommt von GOtt her durch Christum auf die Apostel. Christus hat als Wort mit seinem Mund die Apostel angeblasen, c. 20, 22. und die Kraft des Dienstes, der mit dem Wort zu thun hat, hängt ab vom Vortrag des Worts. Dazu ist der Diener da, und dazu war Johannes gekommen,

Daß er zeugen sollte von dem Licht) Die Buße geht vor dem Glauben her, in welchen JEsus Christus als der Weg die Seele einführt und mit seinem Licht erleuchtet. Deßhalb kann die Buße das Licht wohl verkündigen; sie ist aber das Licht nicht selbst. Da irrt man sich aber gemeiniglich, daß man den Johannes für JEsum Christum hält.

Man muß nicht an den Dienern hängen bleiben, sondern durch dieselbigen sich zu Christo leiten lassen. Der Mensch hat es sehr nöthig, daß er abgerissen werde von allem menschlichen Wesen.

v. 9. **Das Licht war das wahrhaftige**) davon die Propheten so viel sagen: Das geht Alles aus einem Ton. Hier wird es nun von Neuem ausgerufen und so bezeichnet, daß kein Licht seyn kann ohne daher. Davon ist Alles voll in der Schrift.

Dieses unerschaffene Licht, wie es die Alten genannt, wirkt mächtig, obgleich frei, und ist allgemein, so daß es nicht nur allerlei, sondern

Einen jeden Menschen erleuchtet) und in guten und bösen scheint wie die Sonne. Es ist keiner davon ausgenommen,

Digitized by Google

10. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige geworden; aber die Welt erkannte es nicht.

11. Es kam in sein Eigenes, und die Eigenen nahmen es nicht an.

12. So Viele es aber annahmen, denen gab es Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben:

13. Die nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Manns, sondern aus GOtt geboren sind.

Der in die Welt kommt) Nun kommt ein Amerikaner, Afrikaner und Asianer, sowohl in die Welt als ein Europäer.

Also gibt denn dieß Licht so viele Prediger ab, als Herzen der Menschen sind, in denen es gepflanzt ist, und das in die Welt Kommen kann auch von demselben verstanden werden.

Die Welt ist finster, dagegen ist dieß Licht da. Es kommt nur an auf die Probe, auf die Annehmung oder Verwerfung.

Wo dieß Licht nicht in der Welt wäre, möchte einem Menschen fast grauen, wenn er in die Welt kommt.

Möchte man sich diesem Licht nur ohne Ausnahme überlassen und demselben in dem Weg der Wahrheit folgen: so würde man nimmer in der Finsterniß wandeln.

Dieses möchte man gern der ganzen Welt einpredigen, daß sich doch Alle von dem Licht der Wahrheit möchten lassen einnehmen und sich dem Licht darstellen, daß es recht erleuchten könnte!

v. 10. **Es war in der Welt**) incognito, als rechtmäßiger Besitzer. Denn

Die Welt ist durch dasselbige geworden) wie schon gedacht, und zwar eben zu dem Ende, daß man den Schöpfer daraus erkennen sollte:

Aber die Welt erkannte es nicht) ja sie flieht und verdammt es.

Ob es schon nicht gar verworfen worden, so hat doch der größte Theil seinen Eigenthumsherrn, den Hausherrn, nicht erkannt.

Da er in die Welt einziehen wollte, so wird gefragt: Wer ist der König der Ehren? Ps. 24.

O welch eine Blindheit der Menschen ist das! Sie kennen ihren Schöpfer nicht (ob sie gleich meinen, sie erkennten ihn), und wollen sich ihm also nicht unterwerfen.

v. 11. Lauf die ganze Geschichte durch! will er gleichsam sagen. Wenn auch GOtt etwas Sonderbares gethan hat, so haben ihn eben die, welche ihm am nächsten gewesen, verworfen. Das ist eine betrübte Cosmographie! (Weltbeschreibung).

Gleich bei seiner Geburt wurde JEsus so schlecht aufgenommen. Es wurde in der Herberge für ihn kein Raum gefunden. Und nun stoßen ihn fast alle Menschen von sich, also daß in den Herzen insgesammt fast nicht ein Räumlein für ihn übrig ist. Wenn ihn Fremde von sich stießen, könnte es noch einigermaßen entschuldigt werden; aber so thun es die Seinigen. O solches ist nicht zu entschuldigen!

v. 12. **So Viele es annahmen**) Also haben ihn doch Einige angenommen, wenns auch erst noch so schwächlich gewesen wäre. Da wendet sichs. Das ist nun wieder ein Freudenblick auf den betrübten.

Das **Nehmen** aber hätte nicht statt, wo sich Christus nicht hergegeben hätte.

So muß es denn doch Allen auch faßlich gemacht worden seyn. Die nun zugegriffen, an

Denen) hat sichs bisher gezeigt, was ihnen der Sohn GOttes gegeben. Denn Johannes konnte sich hier auf die Gestalt der schon gepflanzten Kirche berufen. Solchen

Gab es Macht) ein Kraft-Wesen und Vollmacht,

GOttes Kinder zu werden) welches zwar eine große Gabe ist, dabei man auch wohl Kräfte bekommt: es ist aber doch noch nicht die Kindschaft und die Sache selbst, sondern es ist nur ein Vermögen, daß man dazu kommen kann, wenn man getreu ist.

Diese Macht bekommt man sogleich bei der ersten Aufnahme Christi. Denn GOtt war in Christo und versöhnte die Welt ꝛc. 2. Cor. 5, 19. Wie das Wort das selbstständige Ebenbild GOttes ist, also bringt er uns wieder zum Ebenbild GOttes.

Von Natur sind wir Kinder des Zorns: Christus aber ists, der da heiligt, Hebr. 2, 10. 11.

Die an seinen Namen glauben) Da geht der Name auf die Offenbarung. GOtt hat ja den Namen JEsu unter dem Himmel bekannt gemacht. Die sich nun dazu gewendet und dieß Horn des Heils ergriffen, die sind des darin liegenden Segens theilhaftig geworden. Sie haben genommen; er hat gegeben.

Auf diesen Namen, der geoffenbart ist und vor GOtt gilt, den man nennen darf vor GOtt, lehnt sich der Glaube. Denn mit unserm oder eines andern Namen dürfen wir nicht vor GOtt kommen. Apost.-Gesch. 4, 12. Unser Name stinkt vor GOtt.

v. 13. werden die, welche unter die Glaubigen zu rechnen noch weiter beschrieben.

Die nicht aus dem Geblüte) der sündlichen Eltern oder ihrem natürlichen, edlen und guten Geschlecht einen Ruhm machen, wie die Juden mit ihrem Abrahamssamen zu thun pflegten. Es ist hier kein Geschlecht, das erheblich ist von Natur her; es gehört eine andere Geburtslinie dazu. Wenn das Wort kommt, so zerreißt es uns unsere fleischlichen Geschlecht-Register. Dieser Kritiker spricht: Weg mit dem Geblüt! Hebr. 4, 12. 13. Die Wahrheit erbt nicht.

Zugleich wird dieß hier zum Trost gesetzt, daß, wenn einer von dem schändlichsten Geschlecht her wäre, es ihm nicht schaden soll, wenn er an Christum glaubt. Und

Den Glauben bekommt man in der Wiedergeburt. Da kann man sich auf kein Geblüt verlassen oder sagen: Ich bin von Jüdischem Stamm, vom Priesterstamm; ich bin Lutherisch gezogen und geboren. Alte Geburt ist alte Geburt und entsprossen

Aus dem Willen des Fleisches) das zu allem Guten verdorben, sie mag Mäntel umhängen, was sie für will.

Digitized by Google

14. Und das Wort ward Fleisch und richtete eine Wohnstätte in uns auf (und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater) voll Gnade und Wahrheit.

Das **Fleisch** wird also hier genommen für das eigene Fleisch eines Jeden, was das für Decrete macht. Dieses unseres eigenen verderbten Fleisches Wille gilt hier nicht. Die Glaubigen sind keine Leute, die aus ihrer eigenen guten Meinung entstehen oder nach ihrem eigenen Willen dergleichen werden,

Noch aus dem Willen eines Mannes) das ist, eines Andern, der es ja auch verstehen werde, er sey, wer er wolle, fromm oder böse, das Letzte soviel weniger — welches Vertrauen man auf einen Andern dazu nimmt, wenn man sich seines eigenen Willens schämt. Aber dieses falsche Vertrauen muß weg, ehe der Glaube Platz haben kann. Ja durch den Glauben muß man eben aus solchem Vertrauen herausgehen, darin man von Natur steckt. Es muß ein anderer Mann seyn, von dem das kommen muß. Die Propheten hatten ihre Plage mit solchen Vorurtheilen, Jer. 38, 22., ohne welche auch kein Antichrist hätte aufkommen können.

Aus GOtt) seiner Natur und seinem Willen, Jac. 1, 18., der dem Willen des Fleisches entgegen steht,

Geboren sind) und müssen seyn, die als Glaubige bestehen wollen. Hiedurch wird das **Werden** v. 12. erklärt. Es muß eine neue Zeugung von GOtt hervorgehen, welche vom Wort abhängt, denn in dem ist das Leben. So wird auch durch dieß Wort die erste geistige Empfängnißkraft ausgedrückt, da das Wort erst haftet und zu wirken anfängt, und dann auch die Frucht, die aus dieser Zeugung und Empfängniß hergestellt wird. Ehe man aber von einem Kinde sagen kann: Es ist geboren, muß es vorher gezeugt und empfangen seyn.

Auf eine andere Weise ist Christus **der Eingeborne**, dem das göttliche Wesen von Ewigkeit her mitgetheilt worden durch eine unbegreifliche Zeugung. Dieser wesentliche Sohn Gottes, als das Wort, ist derjenige, welcher die andere Gebährung erworben und die Macht dazu mitgebracht hat. Es ist aber keine bloße Annehmung an Kindes Statt, sondern eine wirkliche Zeugung.

v. 14. Da Johannes nun erst so viel voraus erinnert und zum Grund gelegt, welches höchst nöthig war um deren willen, die dieß hören oder lesen würden, so macht er nun seinen ersten Vortrag voll von der Person, die er so weitläufig beschrieben — welches er deßwegen gethan, daß er uns solche recht lieblich machen und zugleich die Größe dieses Geheimnisses anzeigen wollte. Nun kommt dann der erste rechte Satz, wie des Johannes, also des ganzen N. T.

Und) ist hier nicht überflüssig, sondern, wenn man auf das Vorhergehende sieht, so zeigt es an, zu was Ende das, was folgt, geschehen. Denn zu einem bloßen Wunder ist es nicht geschehen. Es will also in seinem vollen Nachdruck so viel sagen: Nun ist eine andere Oeconomie! Nun können wir den Mund voll nehmen und sagen:

Das Wort ward) nicht **war**, wie v. 1. wie es die Socinianer gerne geben wollen,

Fleisch) Das steht da in Ansehung unser und heißt hier vornämlich unsere Natur. Johannes aber braucht nicht umsonst das Wort **Fleisch**, da er sonst wohl **Mensch** hätte setzen können und bedient sich dieses Worts, den Stand der Erniedrigung Christi anzuzeigen und daß der Leib allen Schwachheiten des Fleisches unterworfen gewesen, doch ohne Sünde. Das so hoch beschriebene und so majestätische Wort wurde ein elendes verachtetes Fleisch aus erbarmender Liebe. Denn es wird vorher der elende Zustand beschrieben. Dieß ist ein solcher Satz, darauf wohl alle Vernunft nimmermehr gekommen wäre, und den auch alle Vernunft nicht begreifen kann. Es mußte aber so geschehen, sollte uns armen Menschen anders geholfen werden. Es kann aber auch dieser Satz ohne bußfertige Dankbarkeit nicht in Ernst ausgesprochen werden.

Wer vom ersten Vers an bis hieher Alles erwogen, der wird diese Worte gewiß mit einem langsamen Ton anstimmen, wie auch in den ersten Gemeinden die Worte: **Er ist Mensch geworden**, in dem Nicänischen Glaubensbekenntniß vor allen übrigen ganz langsam gesungen wurden.

Dergleichen seltsame Sache hat geschehen müssen, sonst wäre aus unserer Kindschaft nichts geworden.

Durch sich selbst ist das Wort Fleisch geworden. Es ist selbst die Kraft des Höchsten, die den Leib der Maria überschattete, Luc. 1, 35., daß man auch sagen kann: Das Wort hat die menschliche Natur freiwillig angenommen. Also bleibt er auch dabei, was er geworden, und bleibt auch dabei, was er vorhin gewesen, nämlich der HErr vom Himmel. 1. Cor. 15, 47.

Der Zweck aber seiner Herunterlassung ins Fleisch ist seine Inwohnung in uns. Er

Richtete eine Wohnhütte in uns auf) und auch **unter** uns. Denn es muß erst für Alle genommen werden, darnach muß sichs auch ein Jeder zueignen.

Die Sache selbst weist uns zurück auf Alles, was im A. T. von einer Wohnhütte vorkommt, und erstreckt sich bis an die letzten Zeiten, wenn das an Christi Gliedern erfüllt seyn wird, wozu er Mensch geworden. Offenb. 21. 3. ꝛc.

Dazu ist Christo eben der Leib zubereitet, daß er seine Residenz in uns haben könne, ohne Verletzung göttlicher Heiligkeit.

Wir sahen seine Herrlichkeit) Das kommt aus der bei den Bußfertigen inwohnenden Gnade her. Johannes redet im Namen aller Glaubigen. Da der Schauplatz aufging, haben ihn die Glaubigen angesehen, betrachtet und wissen nun, was sie gesehen haben. Das ist ein Sehen das mit gebücktem Haupt geschieht, in großer Demuth. 1. Petr. 1, 12. Daß Leute werden sagen können: wir haben es gesehen, ist geprophezeit Jes. 40, 5—8. 9. Und obschon die Apostel Christum auch äußerlich ansahen, so war doch das inwendige Sehen das vornehmste mit den geistigen Augen, welche vornehmste Art zu sehen auch die Glaubigen noch heutiges Tags haben. Denn

Alle Seelen, die er mit sich vereinigt, und in welchen er wirkt, sehen wahrhaftig seine Herrlichkeit, durch den Eindruck, den er ihnen davon gibt.

Digitized by Google

15. Johannes zeugte von ihm und rief und sprach: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Der nach mir kommt, ist vor mir gewesen: denn er war eher als ich.

16. Und aus seiner Fülle haben wir Alle empfangen, auch Gnade um Gnade.

17. Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und die Wahrheit ist durch JEsum Christum geworden.

Das Wort **Herrlichkeit** kommt in Johannes oft vor und steht hier im Eingang, daß man den Zweck des Evangeliums sehe, daß man die Herrlichkeit dieser Person erkennen und zu seiner Genesung gebrauchen lerne. Und weil das so nahe bei der Fleischwerdung gesetzt wird, so sieht man, daß diese Herrlichkeit der menschlichen Natur Christi gehöre. Daher offenbarte sich gleich bei der armen Geburt Christi die göttliche Herrlichkeit. Es präsentirte sich

Eine Herrlichkeit als des Eingebornen) Es heißt nicht: Es sah so aus, als wäre es ꝛc., sondern es war eine solche, wie sie einer so hohen Person und einem so hohen Amt gemäß ist. Dieß geht auf die göttliche Geburt

Vom Vater) Damit ist nun der Grund gelegt zum Verstand des Worts **Sohn**, das hernach so oft vorkommt. Denn wer GOttes Sohn und also eins ist mit dem Wesen des Vaters, der hat auch Gemeinschaft mit ihm in der göttlichen Herrlichkeit. Dieses eingefleischte Wort nun ist

Voll Gnade und Wahrheit) und zwar für uns. Seine Menschheit ist nun eigentlich die Werkstatt der Salbung. Denn die Gottheit kann mit uns nicht unmittelbar handeln, sondern vermittelst der Menschheit kommt dieser Schatz auf uns. Und

Worauf sollte anders damit gezielt werden, als auf den Grund, aus welchem in Christo die Rechtfertigung und Heiligung herfließt oder das ganze Werk der Erlösung?

Weil GOtt durch sein immer bei ihm seyendes Wort ausgegangen zur Schöpfung und Alles durch das Wort geschaffen ist, so zeigt sich da ein Fundament, wie das Wort, indem es Fleisch geworden, ein Recht habe zur Erlösung und sein verdorbenes Geschöpf retten könne.

Nun wird wieder etwas von Johannes mit untergemischt, wie es in diesem Capitel gewöhnlich ist, den Proceß in der Seele anzuzeigen, wie es darin abwechsle.

v. 15. **Johannes**) hat den Vorhof des N. Test. eröffnet und

Zeugte von ihm) und über seinem Zeugniß ward eine Gesandtschaft von Jerusalem an ihn geschickt. Er

Rief) und berief sich hier auf etwas, das er schon vorher gesagt, welches dieser Evangelist nicht meldet, weil er nur die Sachen schreibt, die die andern Evangelisten nicht aufgezeichnet hatten.

Dieser war es, von dem ich gesagt) Der vor mir gewesen ist, wird nach mir kommen, und

Der nach mir kommt) von welchem also Johannes schon gewußt und überhaupt gezeugt hat, ehe er die Person hat kennen lernen,

Ist vor mir gewesen) Man kann Christum nicht in eine so kurze und geringe Zeit einschließen, als er gelebt hat, sondern es lag etwas Höheres und Größeres in seiner Person.

Die Socinianer nehmen diese Worte ganz anders nach ihren verkehrten Grundsätzen, daß **vor mir** soviel heißt als **vor meinem Angesicht**, und das folgende

Er war eher) gibt man, er war **vortrefflicher**. Ob nun zwar das Wort auch einen Vorzug in der Vortrefflichkeit anzeigt, so bezeugt doch der ganze Text, daß es hier auch einen Vorzug in Ansehung der Zeit bedeute.

Ist wieder ein allgemeiner Ausspruch.

v. 16. **Aus seiner Fülle**) der Fülle der Menschheit Christi, die durch die persönliche Vereinigung eine solche Fülle empfangen,

Haben wir) Gläubigen in die Wette, ja

Alle) Menschen von Adam her geschöpft, genommen und

Empfangen) Also muß diese Fülle unendlich und unerschöpflich seyn. Also muß auch die Person darnach seyn, in welcher die ganze Fülle der Gottheit wohnt. c. 3, 34. Col. 2, 9. So muß er auch vor allen Menschen gewesen seyn.

Gnade um Gnade) gleichsam Chorweise, eine Gnade nach der andern und um der andern willen, die Gnade der Kraft und Stärke über die Gnade des guten Willens, kannst du haben, wenn dein Verlangen redlich und ernstlich ist, eine Gnade, die mit seiner Gnade, die er von GOTT gehabt, eintrifft und correspondirt.

Jede Gnade in uns antwortet dem Abdruck in Christo selbst, gleichwie jeder Eindruck im Wachs dem Bild im Sigel antwortet.

Da sieht man, warum GOtt so hausgehalten.

v. 17. **Das Gesetz durch Moses**) mußte vorangehen und als ein Zuchtmeister auf Christum (Gal. 3, 24.) wie Johannes den Weg bereiten.

Gnade und Wahrheit) werden nun zusammengesetzt. Denn der Geist GOttes pflegt es wohl so zu machen, daß er, wenn ein nachdrückliches Wort vorkommt, solches noch einmal wiederholt und noch wohl ein anderes dazu setzt, damit der Leser nicht darüber wegspringe.

Durch die **Gnade** wird verstanden die **Kraft**, die er seinen Gläubigen gibt, in seinen Geboten zu wandeln, durch die **Wahrheit** das rechtschaffene Wesen, das in JEsu Christo ist, dadurch der Mensch das ungöttliche Wesen verläugnet ꝛc. Beides

Ist durch JEsum Christum) Da muß nun die Hauptperson des N. T. recht genannt werden, wie Moses genannt wird. Bis hieher ist der Name gespart worden. In einem solchen Gegensatz steht Moses und Christus in der Epistel an die Hebräer, welches hier seinen Grund hat. Es heißt aber hier

Geworden) nicht gegeben, nicht gebracht, wie es von Moses hieß. Wenn die Gnade des Evangeliums dazu kommt, so wird erst etwas Rechtes daraus, das Gesetz aber richtet nur Zorn an.

Der Evangelist will sagen: man solle die göttliche Zeitordnung als voller Weisheit verehren, wie Alles

Digitized by Google

18. Niemand hat GOtt jemals gesehen: der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, derselbe hats ausgelegt.

19. Und dieses ist das Zeugniß Johannis, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten sandten, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du?

20. Und er bekannte und läugnete nicht; ja er bekannte: Ich bin der Christus nicht.

21. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bins nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein.

22. So sprachen sie hierauf zu ihm: Wer bist du? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?

---

so weislich auf einander gefolgt. Der Sinn aber geht dahin: das Gesetz sey zwar durch Moses gegeben, aber es habe die heilsame Gnade und die Wahrheit, die da frei macht, daraus nicht kommen können, dazu habe ein anderes Werden gehört.

v. 18. **Niemand hat GOtt jemals**) in allen Zeiten, auch wenn die größten Genie's florirt haben,

Gesehen) nämlich aus den Kräften des freien Willens oder des Gesetzes, noch mit den Augen des Verstandes in seiner verborgenen unsichtbaren Gottheit erkannt, den man nicht durch die Kraft der Vernunft und des Naturlichts erkennen mag, und von dem sich Niemand einige Vorstellung machen kann. Daher ist es unnütz, wenn man sich von ihm durch seine eigene Erkenntniß einen richtigen Begriff zu machen meint. GOtt hat die falschen Gnostiker immer zu Schanden gemacht, damit man es als Gnade tractire und Christum mit Dank annehme.

Der Sohn in des Vaters Schoos) der recht innigst ist, recht in des Vaters Schoos hinein gehört, hat sich da heraus begeben wollen, um sich den Menschen zu erkennen zu geben, und indem er sich den Menschen geoffenbart hat, hat er eine wahre Erkenntniß seines Vaters gegeben, weil derjenige, der ihn sieht, auch den Vater sieht, dessen wahres Bild er ist c. 14, 9.

Derselbe hat es ausgelegt) der hat es hervor geführt aus der verborgenen Ewigkeit, die unsichtbare Gottheit sichtbar gemacht und den Vater verklärt. Der Sohn GOttes hat es nun hervorgebracht, daß der Mensch GOtt mit einem kindlichen Sinn und Wohlgefallen anschauen kann, welches er vorhin nicht konnte. Diesen Vater hat Niemand als Vater ohne den Sohn.

Der heil. Geist ist auch ein Ausleger, könnte es aber nicht seyn, wo Christus nicht ins Mittel getreten wäre. So heißt Christus recht das Wort, in Ansehung unser.

v. 19. **Und dieses ist das Zeugniß Johannis**) Nunmehr geht die Offenbarung Christi an;

Als die Juden Priester und Leviten sandten) Sie hätten aber damit wohl an sich gehalten, wenn die Sache nicht so sehr in die Augen gefallen wäre.

Daß sie fragen: Wer bist du?) war nicht unrecht, aber sie verhielten sich nicht recht dabei.

v. 20. **Er bekannte und läugnete nicht**) Johannes merkte wohl, daß die Juden ihn lieber zum Messias nähmen als Christum, deßwegen wollte er ihnen vor allen Dingen diese falsche Hauptneigung benehmen, und antwortet nicht geradezu auf ihre Frage. Dieß Gemüth Johannis recht anzuzeigen, heißt es sehr nachdrücklich mit einem dreifachen Satz: 1) er bekannte, 2) er läugnete nicht,

Ja er bekannte) Mit solchem Nachdruck hat er die Sache müssen von sich weisen, nicht ohne Kampf. Denn er hat etwas dabei müssen wagen. Johannes aber wollte da keinen piam fraudem, (frommen Betrug) begehen, sondern ließ Christus, was ihm gehörte.

Ich bin Christus nicht) Also ging das Fragen auf den Messias. Das war nun die Sache, wovon das Gespräch ging unter den Leuten, von dem Messias. Weil nun Johannes von Ansehen war, dachten einige, ob er nicht Christus wäre.

v. 21. **Sie fragten ihn: Bist du Elias?**) Denn sie hatten gelesen, was GOtt Mal. 4, 5. verheißen, daß Elias sollte vor dem Tag des HErrn hergehen. Sie wußten auch, daß ihre Vorfahren allerhand Glossen hierüber gemacht hatten, von der Zukunft des lebendig gen Himmel gefahrnen Elia, wie derselbe zu der Beschneidung eines jeden Knaben und an einem jeden Sabbath unsichtbarerweise sich einfände, endlich aber leiblich und sichtbar wieder auf Erden herunter kommen werde. Und in diesem letztern Verstand fragen sie Johannes, ob er die Person wäre, in welche die Seele Elia's gefahren. Denn die Juden statuirten damals meistentheils eine Umwälzung der Seelen.

Bist du der Prophet?) Die Frage lautet als wie von einem gewissen, geschieht aber doch nur insgemein, der oder der. Matth. 16, 14.

Er antwortete: Nein) Denn er mußte antworten, wie sie ihn fragten.

Propheten pflegte man diejenigen zu nennen, die lange zuvor etwas verkündigten. In solchem Sinn läugnet Johannes, daß er ein Prophet sey, weil das, was er verkündigte, schon ganz nahe vor der Thür war.

v. 22. **Sie**) aber waren damit noch nicht zufrieden, sondern dringen härter auf ihn los:

Wer bist du?) und begehren, daß er gerade heraus antworten sollte, berufen sich auf ihre Ambassade, und trotzen auf ihre Autorität, wie dort Pilatus: c. 19, 10.

Die uns gesandt haben) wollen es gerne wissen, und mit solchen Antworten dürfen wir nicht zurückkommen.

Was sagst du von dir selbst?) Das Kind sollte nun einen Namen bekommen. Darin hatten sie nun wohl ein Recht für sich, verhielten sich aber nicht recht dabei.

Johannes aber richtete sich nach den Gemüthern der Menschen.

Die Wahrheit findet bei uns stets Widerspruch; darum ist es gar zu nöthig, daß man erst aus dem

Digitized by Google

23. Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: Machet richtig den Weg des HErrn, wie der Prophet Esajas gesagt hat!

24. Und die Gesandten waren aus den Pharisäern,

25. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht der Christus bist, noch Elias, noch der Prophet?

26. Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe im Wasser; er hat sich aber mitten unter euch gestellt, den ihr nicht kennt.

27. Derselbe ists, der nach mir kommt, welcher vor mir gewesen, daß ich nicht würdig bin, daß ich seinen Schuhriemen auflösen sollte.

28. Dieses geschah in Bethabara, jenseits des Jordans, allwo Johannes taufte.

29. Des folgenden Tags sieht Johannes JEsum zu ihm kommen und spricht: Siehe, das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt wegnimmt!

Weg räumt, was daran hindern kann, damit unsere verkehrte Vernunft zu Schanden gemacht werde.

v. 23. Johannes gibt dann eine prophetische und theologische Antwort.

Ich bin eine Stimme eines Rufenden) des rechten Predigers, des Worts:

Macht richtig) richtet ein, wie es der Sachen Würdigkeit erfordert,

Den Weg des HErrn) Applicirt euch auf die Sache. Man kann es nicht so auf eine enthusiastische Art wegkriegen. Sie Sache ist nicht darnach. Es läßt sich da nicht auf ein Recht pochen. Mit eurer Inquisition ists nicht ausgerichtet.

Ihr dürft auch nicht sprechen: Wir wollten es gern recht fassen, aber die Leute halten gar zu sehr hinterm Berg. Das ist eine Lüge! Ihr werdet die Stimme wohl fühlen am Gewissen. Soll euch das zu dunkel seyn? Es sind ja Worte, die

Der Prophet Esajas gesagt hat) der bekannte Text Es. 40., der von Messias und seinem Vorläufer handelt. Ihr aber seyd ja Theologen, und kommt von der Universität.

Damit gibt er zugleich die Lehre, daß es nicht genug sey, seine Stimme hören, sondern man müsse auch derselben folgen und sich darnach richten.

v. 24. **Die Gesandten waren aus den Pharisäern**) noch von den besten, von der strengsten Secte, die noch den besten Schein hatten, da die Sadducäer nicht sobald nach Christo fragten, und die Essäer wie Mönche für sich lebten. Die Pharisäer aber machten sich auf: denen jedoch die Antwort und Vermahnung Johannes auch mißfiel.

v. 25. **Sie**) greifen daher seine Taufe an, die sie bisher stets für richtig hatten passiren lassen,

Und) setzen ihre Frag-Punkte fort, aber ganz ungereimt.

Warum taufest du denn?) Es waren ja allerlei Taufen unter den Juden, da sie nicht gleich mit der Inquisition hinterher gewesen. Und dazu war die Taufe eine Handlung der Einweihung und gehörte ja also wohl für einen Vorläufer des Messias. Stand doch selbst in den Propheten, daß GOtt zur Zeit des Messias rein Wasser über die Menschen gießen wollte. Das wußten aber diese nicht.

v. 26. **Johannes antwortete ihnen**) daß sie jetzt zu spät kämen und von ihm Rechenschaft haben wollten, da sein Amt bald zu Ende gelaufen wäre.

Ich taufe im Wasser) und wollte euch gern die Ersäufung des alten Menschen in der Sinnes-Aenderung recommandiren, damit dem neuen Raum gemacht würde.

Er hat sich mitten unter euch gestellt) und ist wirklich im Begriff sein Amt anzutreten: ja mitten in euch will er wohnen, wenn man ihn nur gerne bei sich leiden will. Wißt ihr, wer der ist? Es ist einer,

Den ihr nicht kennt) ein unbekannter Christus. Dergleichen Reden konnten sie aber nicht wohl leiden. Das schmerzt solche Leute viel mehr, als wenn man sie einer Bosheit beschuldigt. Denn sie wollen so capabel seyn als Andere.

v. 27. **Derselbe, der nach mir kommt**) auf gewisse Weise, jedoch mehr dem Schein als der Wahrheit nach, indem er auch

Vor mir gewesen) als der da war, Offenb. 1, 8., der ists, auf den ihr Achtung geben und euer Auge richten sollt; der verdient vor Allen, daß ihm die Thore und Herzen aufgethan werden:

Deß ich nicht würdig bin) der geringste Diener zu heißen.

Hiemit gibt er ihnen ein Exempel, wie sie den ansehen sollten, von dem er redet.

Große Sachen lassen sich ohne Ehrerbietung und demüthige Aestimirung nicht recht erkennen.

v. 28. **Bethabara**) heißt ein **Ueberfahrtshaus**, und war gelegen im Lande des Stamms Ruben,

Jenseits des Jordans) wo die Kinder Israel, als sie aus Egypten in Canaan zogen, zum ersten über, oder vielmehr durch den Jordan gegangen sind: war ein rechter öffentlicher Ort, wo eine Ueberfahrt über den Jordan, und also auch stets eine Versammlung von hinüber- und herüberfahrenden Leuten war;

Allwo Johannes) also stets ein öffentliches Auditorium haben konnte, und an Zuhörern kein Mangel war.

Ein gleicher Umstand findet sich c. 3, 23.

Solche äußere Dinge braucht GOtt in solchen Fällen.

Darauf ging ein Jeder heim. Einer nahm etwas mit, der Andere nicht. Das lauft denn so unterschiedlich ab.

v. 29. **Des folgenden Tags**) da von nun an ein recht Diarium Messiä gehalten wird, wie von Tag zu Tag die Person Christi sey bekannter geworden,

Sieht Johannes JEsum zu ihm kommen) und sah ihm recht unter die Augen.

Dieser Tag schickte sich wohl dazu. Denn den Tag vorher hatte Johannes offenherzig sein Zeugniß abge-

Digitized by

30. Dieser ists, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen; weil er eher war als ich.

31. Und ich kannte ihn nicht; aber, auf daß er dem Israel offenbar würde, umdeßwillen bin ich gekommen und taufe im Wasser.

32. Und Johannes zeugte und sprach: Ich habe den Geist sehen herabsteigen wie eine Taube aus dem Himmel, und er blieb über ihm.

33. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat zu taufen im Wasser, derselbe sagte mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herabsteigen und über ihm bleiben, derselbe ists, der in dem heil. Geist taufet.

34. Und ich habs gesehen und bezeugt, daß dieser der Sohn GOttes ist.

---

legt und dabei etwas gewagt. Diese Treue wird ihm nun vergolten, daß sein Principal selbst zu ihm kommt.

Siehe) und zugleich willkomm! Denn JEsus kommt zu ihm aus der Wüste. Er aber wendet sich gleich zum Volk und seinen Jüngern und zeugt von Christo. Das ist eine rechte Treue, da er seine eigene Belustigung, die er an Christo hätte haben können, gleichsam bei Seite setzt und sich zur Mittheilung wendet: dergleichen Treue auch c. 4, 26. ꝛc, an einer Anfängerin zu sehen.

Das Lamm GOttes) ist das rechte hoheprieſterliche Lamm, das auch die Priester nicht kannten. Vielleicht hat ihm das gestrige Geräusch dazu gedient, daß er selbst die Sache mehr untersucht, da er denn etwa in Esaja diese Benennung gefunden, an dem Lamm, das zur Schlachtbank sollte geführt werden Er aber stellt es hier vor als ein solches,

Das die Sünde) den ganzen Klumpen der Sünden

Der Welt) nicht nur der Judenschaft, nicht nur auf sich, sondern auch

Wegnimmt) und wegschafft, durch die zu Abtilgung der Sünden verordneten Mittel in seinem Blut. Das Aufnehmen und Tragen ist das Fundament zum andern.

Das war das eigentliche Amt des Messias, worin ganz Israel damals blind war und einen Cavallier erwartete. Johannes aber mußte das rechte Centrum des Artikels von dem Messias aufschließen, obgleich das Jahr des Todes Christi noch nicht da war.

v. 30. **Dieser ists, von dem ich gesagt habe**) auch noch gestern und sage es euch hiemit nochmals, daß ihr euch nicht mit der Unwissenheit ausreden könnt. Dieser ists, von dem die Propheten so viel melden, und auf den alle Opferlämmer gezielt haben. Wendet euch zu ihm, so werdet ihr selig, aller Welt Ende! Jes. 45, 22. Das ist

Ein Mann) vor welchem alle Männer müssen abtreten, und von welchem es Zach. 13, 7. heißt: **Schlage den Mann, der mir der nächste ist!** Daraus folgt schon von selbst, daß

Er eher war als ich) ja wohl eher, als noch etwas gemacht war. Sprüchw. 8, 22.

v. 31. begegnet er einem Einwurf der Juden, die da hätten sagen mögen: Ja, mit dir ist es ganz ein anders; du kannst es wohl wissen, aber das ist nicht Allen gegeben. Darauf antwortet nun Johannes: **Auch**

Ich kannte ihn nicht) es wäre mir fast ebenso gegangen, ich habe auch erst eine Nacht ausstehen müssen, ehe ich zu diesem Licht gekommen. Und also darf sich Niemand abschrecken lassen. Es kann einem Jeden, der es nur rechtschaffen meint, ebensowohl geholfen werden als mir. Johannes mußte durch den Nebel der Vernunft sich durcharbeiten. Ein gleiches drückt Manchen auch schwer, und da will mans gleich auf einmal heben. Am besten aber ists, daß man seinen Willen fein mit Johannes in den Willen GOttes resignire, der dem Finger GOttes folgte und also auch nicht stecken blieb.

Wenn GOtt einem erst etwas anvertraut, und der Mensch ist aufrichtig, schreibt GOtt nichts vor, sondern submittirt sich, so setzt GOtt sein Werk in dem Menschen fort.

Daß er dem Israel offenbar würde) mußte Jemand vorausgesandt werden, der ihn kund machte und mit Fingern auf ihn wies. Und

Um deßwillen bin ich gekommen, im Wasser) den Anfang zu machen und die Gemüther durch die Reinigung in der Buße zu bereiten.

Die nun meine Verkündigung zur Sinnes-Aenderung im Gehorsam des Glaubens annehmen, denen wird er offenbar.

v. 32. **Und Johannes zeugte**) hier von einigen besondern Dingen, welche er auf seinen Beruf baut, die da wären erfordert worden, um Kennzeichen zu kriegen von dieser Person, weil er bei der Taufe Jedermann auf ihn weisen sollte.

Ich habe den Geist sehen herabsteigen) nachdem mir dieser Beruf ist anvertraut worden, und ich dabei manches in meinem Herzen gehabt.

Er blieb über ihm) Das deutet auf das rechte Beruhen auf diesem, als auf dem Haupt; Jes. 11, 2. und wird hier recht eingeprägt, anzuzeigen, daß Alles auf diesen sey gerichtet gewesen. Es ist so bleibend auf ihm, daß wirs hernach von ihm nehmen und auch das Bleiben und Anhalten lernen müssen.

v. 33. **Und ich kannte ihn nicht**) so genau, wie er mir hernach ist zu erkennen gegeben worden:

Aber der mich gesandt hat, derselbe) gab mir ein gewisses Zeichen. Und

So gibt auch GOtt allen denen, welchen er etwas anvertraut, in ihrem Harren auf etwas ein gewisses Merkmal, wenn sie treu sind. Doch müssen sie selbst sich nichts erwählen oder GOtt etwas vorschreiben.

Auf welchen du sehen wirst den Geist) sichtbarlich sich niederlassen, und auf welchem ruhen wird der Geist des HErrn, Jes. 11.

Derselbe ists) auf den man zu sehen hat, und

Der in dem heil. Geist taufet) Also muß der heil. Geist von ihm mit ausgehen, und er GOttes Sohn seyn.

Also mußte diese Person, die im Fleisch geoffenbart war, im Geist legitimirt werden. 1. Tim. 3, 16.

v. 34. zeigt Johannes, wie er das Sehen angewandt.

Digitized by Google

35. Des folgenden Tags stand Johannes wiederum und zwei aus seinen Jüngern.

36. Und als er JEsum ansah, da derselbe wandelte, sprach er: Siehe, das Lamm GOttes!

37. Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten JEsu.

38. Als aber JEsus sich herum kehrte und sie sah folgen, sprach er zu ihnen:

39. Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi (welches verdollmetscht gesagt ist Lehrmeister), wo hast du dein Verbleiben?

40. Er sprach zu ihnen: Kommet und sehets! Sie kamen und sahens, wo er seine Wohnung hatte und blieben denselbigen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

41. Einer aus den zweien, die es von Johannes gehört hatten und ihm gefolgt waren, war Andreas der Bruder Simon Petrus.

Ich habs bezeugt) und mein Zeugniß bisher davon abgelegt,

Daß dieser ist der Sohn GOttes) Das hat er bei der Taufe JEsu Matth. 3, 17. aus der Stimme vom Himmel gelernt, welche Johannes einfältig annahm und nachmals weiter ausbreitete und spintisirt nicht erst lange darüber, wie mancherlei Bedeutungen das Wort **Sohn** habe. Sein Amt war einmal, die Sünde der ganzen Welt zu tragen und wegzunehmen — welches kein bloßer Mensch thun konnte.

v. 35. **Des folgenden Tags stand Johannes**) und hatte gleichsam schon eine zeitlang auf seiner Schildwache **gestanden** und auf Gelegenheit gewartet zu zeugen — der sein Zeugniß mit Beständigkeit von Tag zu Tag fortsetzt, wozu so eben

Wiederum) eine neue Gelegenheit sich ereignete.

So sagts ein Tag dem andern, wie der Bräutigam nun aus seiner Kammer ausgeht.

Wir aber können daraus den Fortgang der Wege GOttes merken. Man muß es in Geduld abwarten, was man hofft, bis GOtt es uns eröffne. Denn das sind rechte Enthusiasten, die Alles in einem Schluck erlangen wollen. Es geht Alles nach und nach. Indem kam der HErr JEsus gegangen.

v. 36. **Als er JEsum ansah**) und scharf in sein Gesicht nahm,

Da derselbe wandelte) und genau auf seinen Gang sah, der ohne Zweifel etwas Königliches und Heldenmüthiges in den Augen des Johannes hatte (denn es muß ein sonderlicher Gang gewesen seyn, daß er des Johannes Augen auf sich zog), ward Johannes entzündet und im Geist erfreut, daß er ausrief:

Siehe, das Lamm GOttes!) Es ist als wenn er ihn schon hätte sehen sein Kreuz tragen und auf Golgatha zu wandeln.

GOttes Sohn und GOttes Lamm) wird hier mit einander verknüpft. So mußte in der Passion immer der Punkt vom Sohn GOttes bezeugt werden, da Christus als das Lamm Gottes nur vor der Schlachtbank stand. Das war nun auch die beständige Materie des Vorläufers.

Die übrigen Worte, die v. 29. noch dabei stehen, werden hier nicht wiederholt, weil dieß eine glaubige Seele leicht finden und dazu nehmen kann.

v. 37. **Die zwei Jünger**) die er bei sich hatte,

Hörten ihn reden) nahmen es als glaubwürdig für bekannt an

Und folgten JEsu) auf welchen ihr bisheriger Lehrmeister gewiesen: welches Johannes nicht verdrießlich, sondern vielmehr lieb und angenehm war.

Diese zwei Jünger sind ein Bild einer gelehrigen Seele, die sich mit nichts aufhält und an nichts klebt, wohl aber allezeit bereit ist, ihre vorigen Uebungen zu verlassen, um JEsu Christo nachzufolgen. Und sollte das nicht an diesen Jüngern ein Fehler gewesen seyn, wo sie noch an Johannes hätten kleben wollen, nachdem er ihnen JEsum Christum zu erkennen gegeben hatte?

v. 38. **JEsus**) nahm sie nicht gleich an, sondern prüfte sie zuvor; welches diese sich auch nicht mißfallen ließen. Das erste nun ist, daß er

Sich herumkehrte) und das nicht nur leiblich. Christus war so bereit, sich zu ihnen zu wenden, als sie waren, ihm zu folgen.

Kehrt euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren!) heißt es bei dem Propheten. Zach. 1, 3.

Er richtet seine Augen auf sie, als er

Sie sah folgen) Alles geht auf lauter Ansehen. Nichts Blindes ist auf keiner Seite. Ebenfalls

Sprach er zu ihnen) in keinem andern Absehen, als daß er sie nur anlocken wollte, daß sie mit ihm recht sprechen möchten.

v. 39. **Was sucht ihr?**) Er sagt nicht: Wen sucht ihr? denn JEsus ließ keine vielen Personalien von sich machen.

Rabbi) war hier kein bloßer Titel, sondern sie nannten nun diesen ihren

Lehrmeister) nachdem sie von ihrem vorigen abgegangen. Da wird also das Wort erhöht.

Wo hast du dein Verbleiben?) Sie wollen mit ihm gehen, um recht von ihm unterwiesen zu werden, weil sie meinen, daß sie viel mit ihm zu sprechen hatten, welches nicht so im Vorbeigehen könnte ausgemacht werden. Das äußert sich gleich bei Anfängern.

Nun fängt dann Christus an Kirchlein zu sammeln, wozu Johannes der Täufer seine Zuhörer gern hergegeben.

v. 40. **Er sprach**) und will sagen: Ich habe zwar nichts Eigenes, doch wird wohl so viel Raum seyn für uns, wo ihr mir euer Herz offenbaren könnt.

Kommt und seht es) Ihr sollt mir willkommen seyn. Zugleich ist es eine Anweisung, daß sie die Sache nur recht untersuchen sollen. Denn Christus will zwar keine naseweisen, aber auch keine blinden Nachfolger haben.

Sie kamen und) ließen sich gern auf den Augenschein führen, weil sie doch gern gewiß gehen wollten;

Und blieben denselbigen Tag bei ihm) und suchten einen rechten festen Grund zu legen.

v. 41. **Einer aus den zwei, die von Johannes**) zu Christo übergegangen,

Digitized by Google

42. Dieser findet am ersten seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden! welches verdollmetscht ist Christus.

43. Und er führte ihn zu JEsu. Als ihn aber JEsus ansah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Jonas; du sollst Kephas heißen — welches verdollmetscht wird Petrus.

44. Des folgenden Tags wollte JEsus ausgehen in Galiläam und findet Philippum und spricht zu ihm: Folge mir.

45. Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt Andreä und Petri.

46. Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben; JEsum, den Sohn Josephs, der von Nazareth ist.

47. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes seyn? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es.

Und ihm gefolgt waren) sich auf Johannis Zeugniß verlassend, bis sie selber erfahren und geschmeckt, daß er Worte des ewigen Lebens hatte,

War Andreas) Und der andere war, wie man dafür hält, eben der Johannes, der dieses geschrieben, welcher seinen Namen aus Demuth nicht zu nennen pflegt.

v. 42. **Dieser findet seinen Bruder Simon**) Ob nun schon die Sache nicht abhängt vom Geblüt, so zerstört doch die Gnade auch die Natur und ihre Liebe nicht, sondern bessert und heiligt sie.

Wir haben den Messias gefunden!) wir sind auf die Spur gekommen, weil wir dem Geruch nachgegangen von diesem Gesalbten.

Die äußerliche Geschichte von Christo ist allerdings theuer und werth zu schätzen, aber man muß daran nicht hangen bleiben, sondern zur Sache selber gehen. Das heißt recht Christum finden.

v. 43. spielt Andreas nicht gleich den Meister, sondern

Er führte ihn zu JEsu) selbst und dieß ist die rechte Art; nicht daß man selbst gleich Leute bekehren wolle, wenn man etwas Gutes von GOtt empfangen. Diese Bekehrsucht taugt gemeiniglich nicht. Es muß Alles in gebührender Ordnung geschehen. Das bleibt.

Sobald die Seele JEsum Christum erkannt, und seine Gegenwart geschmeckt hat, so möchte sie gern auch der ganzen Welt etwas davon mittheilen. Für Freuden und Begierden, worein man durch diese neue Entdeckung gesetzt wird, möchte man gern allen Menschen verkündigen und alle Bekannten zu diesem großen Gut einladen und GOtt bedient sich auch bisweilen des Eifers in der Liebe solcher anfangenden Seelen, um andere zu gewinnen.

Als ihn JEsus ansah) der nicht Alles gleich annahm, was so zugelaufen kam,

Sprach er) im prophetischen Geist:

Du sollst Kephas heißen) du wirst ein Felsenmann werden.

Hat denn Christus nicht gesehen, daß Petrus fallen würde? Ja, aber er hat weiter hinaus gesehen; so kommt Kephas heraus. Dieser Felsenmann mußte erst durch die Schande gehen mit seiner natürlichen Treuherzigkeit, die also gesäubert und gereinigt werden mußte von allen anklebenden Schlacken, indem er von einer geringen Magd über den Haufen geworfen wurde. Nachmals kam er aber recht zum Stande und wurde ein rechter Felsenmann.

v. 44. **Des folgenden Tags wollte JEsus in Galiläam**) Hier bezieht sich Johannes auf das, was die andern Evangelisten von Galiläa geschrieben.

Wie nun der gestrige Tag nicht unfruchtbar war, sondern ihm zwei theure Jünger zugewandt hatte, also geht der Hausvater heute wieder aus, Arbeiter zu bestellen in seinen Weinberg

Und findet Philippum) Philippus aber läßt sich finden und folgt dem Gnadenzug und Beruf.

So trug ein jeder Tag neue Früchte.

v. 45. **Philippus aber war aus der Stadt Petri**) und also dessen Landsmann, dem es schon leichter ward, Christo zu folgen, wegen der Bekanntschaft mit Andreas und Petrus. So macht es GOTT einem durch den andern leicht.

v. 46. **Philippus findet den Nathanael und**) wuchert nun hier wieder.

Wir haben den gefunden) auf den so lange gewartet worden ist.

Von welchem Moses und die Propheten geschrieben) Man sieht also, wie sie schon an der Erkenntniß Messiä müssen gearbeitet haben, mit Suchen in den Propheten und Schriften Mosis. Und —

Weil sie nun diese Richtschnur anwenden, so kamen sie über die geringen Umstände Christi ohne Aergerniß hin. Sie sind mit dem, was sie erkennen, treu. Das Uebrige haben sie hernach gelernt. Gesetzt nun, daß sie damals erst

JEsum, den Sohn Josephs) zu seyn geglaubt, so übersah GOtt doch solchen Irrthum des Verstandes, weil der Wille recht auf Christum gerichtet war. Denn GOTT geht hier ganz anders als die Welt, die zwar wohl leiden kann, daß Leute muthwillig und vorsätzlich in der Bauchsorge und Völlerei ꝛc. leben und die noch passiren läßt; wie man auch nicht sieht, daß solche eben leicht vom Abendmahl abgehalten werden, weil man spricht, man müsse Geduld haben. Aber mit solchen Leuten, die in einem Irrthum des Verstandes stecken, will man gar keine Geduld haben, obgleich manches Herz noch so sehnlich nach Christo strebt, welche Procéduren gewißlich zu bejammern. GOttes Wege sind ganz anders, der trägt solche Irrthümer eine Zeit lang und gibt einem solchen Menschen Christum doch (welches der Welt ganz wunderlich vorkommt), wenn nur der Wille aufrichtig ist, hilft auch mit der Zeit aus allem Irrthum durch den Geist der Wahrheit heraus.

v. 47. **Nathanael**) traut der Sache nur halb und macht einen Einwurf:

Kann aus Nazareth etwas Gutes seyn?) Sollte

Digitized by Google

48. JEsus sah den Nathanael zu ihm kommen und sprach von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in welchem kein Betrug ist!

49. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Ehe dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

50. Nathanael antwortete und sprach zu ihm: Rabbi, du bist der Sohn GOttes! du bist der König Israels!

51. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Weil ich dir gesagt habe, ich habe dich gesehen unter dem Feigenbaum, so glaubest du? Du wirst größere Dinge sehen als diese.

52. Und er sprach zu ihm: Wahrlich, wahr-

---

ein solches Gutes daher kommen? Das ist nicht wahrscheinlich, will er sagen, daß der Messias von einem so schlechten, geringen und verachteten Ort herkommen soll. Dieß sagt er aber nicht aus Lust, nur zu widersprechen, sondern aus Einfalt. Daher hält ihm Christus dieses nachmals auch nicht vor, sondern hat hierin Geduld mit ihm, weil er sah, daß es nicht aus Bosheit geschehen. Er meint, das müsse recht etwas Gutes seyn, davon ihm Philippus gesagt, und die Größe der Sache macht ihm einigen Aufenthalt, er stutzt in heiliger Verwunderung über die Größe des Schatzes.

Philippus) aber disputirt nicht lange mit Nathanael, sondern führt ihn aus Liebe gleich zu Christo.

Komm und siehe es) Das ist der nächste Weg und das beste Mittel aus seinem Elend herauszukommen. Prüfe die Person erst, ehe du dich für oder wider sie erklärst.

Das Vorurtheil macht öfters, daß man die besten Dinge verachtet und nur die mittelmäßigen hochachtet. Der Mensch ergibt sich Vorurtheilen und daher kommen solche Mißschläge. Darum wäre es sehr gut, daß man in keinem Ding ein Vorurtheil hegte, — weil man dadurch allezeit in dem Stande seyn würde, von allem recht urtheilen zu können. Die meisten verwerfen Menschen, die sie nicht einmal kennen, und zwar nur nach dem, was Andere von solchen sagen, oder weil sie nicht mit Liebe eingenommen sind.

v. 48. **Den Nathanael**) hält man aus verschiedenen Gründen für den Bartholomäus. So ist Christus zu seinen Aposteln gekommen, und so muß einer nach dem andern

Zu ihm kommen) welches Nathanael auch nicht schwer machte, mit Philippus zu gehen. Er trotzt nicht, man müsse ihm erst seine Scrupel vollkommen benehmen, sonst gehe er keinen Schritt aus der Stelle, wie es manche muthwillige Sceptiker machen. Daher ist auch Christi Urtheil gar gut von ihm, welcher thut, als ob er nicht wüßte, was Nathanael wider ihn discurirt hat.

Siehe, wahrhaftig ein Israelit) der das Centrum der Jüdischen Theologie getroffen, das die Juden sonst schon meinten mit auf die Welt zu bringen.

So muß es denn auch solche geben, die es nicht wahrhaftig sind, sondern nur verstellt und im Fleisch. Aber dieses ist einer nach dem Zeugniß Christi,

In welchem kein Betrug ist) in dessen Geist kein Falsch ist.

Ein solcher ist, wer mit seinem GOtt allezeit aufrichtig umgeht, der geht auch so mit seinem Nächsten um, weil die Verstellung nur von einer Neigung der eigenen Liebe herkommt, die da hindert, daß man die Dinge nicht sagt, wie sie da liegen, oder das verbirgt was doch ist, oder Andere etwas überreden will, was nicht so ist.

v. 49. **Nathanael**) will sich eben nicht groß loben lassen, welches auch ein Kennzeichen seiner Aufrichtigkeit ist, sondern fragt nur gleich:

Woher kennst du mich?) Er meint, weil er ihn nicht kenne, so müßte es bei ihm auch so seyn.

JEsus) aber weist und beweist ihm noch mehr, daß er ihn kenne.

Ehe dir Philippus) von mir sagte, womit denn auch zu erkennen gegeben wurde, daß er wüßte, was für Reden da gefallen, ob er sichs gleich weiter nicht merken ließ:

Unter dem Feigenbaum sah ich dich) Dazu gehörten mehr als menschliche Augen, das begriff Nathanael wohl.

Er hatte aber auch seine Feigenblätter abgelegt, da ihm der HErr obiges Zeugniß gab.

v. 50. **Nathanael antwortete und sprach**) nun ganz aus einem andern Ton, wozu er andere Saiten aufgezogen hatte und das Vorurtheil von dem Sohn Joseph fiel weg wie die Schuppen.

Rabbi) Das geht auf das prophetische Amt.

Du bist der Sohn GOttes) Das geht in die hohepriesterliche Person.

GOttes Sohn und GOttes Lamm — das hatten sie in der Schule Johannis schon gelernt.

Du bist der König Israels) Das geht auf das königliche Amt Christi.

Man bedenke doch, was das für eine Bekenntniß und göttlicher Glaube gewesen. Und ob er gleich nicht alle deutlichen Begriffe von der Sache gehabt, so war es doch ein Werk GOttes in seiner Seele. Die Vernunft will stets von allen Dingen gleich anfangs klare Begriffe haben. Dieselbige aber muß man gefangen nehmen und nicht herrschen lassen. Denn GOttes Wege machen die Vernunft stets zu Schanden.

v. 51. **JEsus**) wollte den Nathanael nicht wieder kleinmüthig, noch seine Erkenntniß dem Grunde nach klein machen. Denn das Ganze wird den Anfängern schon gegeben, das muß hernach immer ausgewickelt werden, so wird es größer,

Weil ich dich gesehen) ob ich schon weit von dir war, und du daraus den Schluß machst, daß es nicht menschlich habe zugehen können,

So glaubst du) und hast aus dem Glauben ein solches Bekenntniß gethan.

Du wirst größere Dinge sehen) wenn dein Erkenntniß wachsen, und du dich zu mir halten wirst.

v. 52. **Und er sprach**) und versprach ihm und den Andern, daß er sie seine Herrlichkeit sehen lassen wolle.

Von nun an werdet ihr) einer wie der andere, nicht der Nathanael allein,

Digitized by Google

lich ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel geöffnet sehen und die Engel GOttes auf- und absteigen über den Sohn des Menschen.

Den Himmel geöffnet sehen) Der Himmel ist schon offen, die Schaubühne des N. T. ist wirklich eröffnet. Schon bei der Geburt Christi war Alles offen, Luc. 2, 13. 15. und das geht so fort, bis ans letzte Gericht, da die Engel sonderlich beschäftigt seyn werden.

Nathanael war wie im Himmel, und Christus läßt ihn darin, sagt ihm aber, daß er noch mehr sehen werde. Das sagt er als das nun offenbar werdende Wort, dessen Herrlichkeit nun verklärt werden sollte.

Damit ist es nicht aus, was bei dem Jordan geschehen. Ihr werdet auch künftig zu sehen bekommen, wie

Die Engel auf- und absteigen über des Menschen Sohn) d. i. um seinet willen, um seines Amts willen, um seiner Gläubigen willen, den du als den Sohn Gottes erkennst, und der zwar wie ein anderer Mensch aussieht, aber nun nach und nach wird offenbar werden.

Das II. Capitel.

Christus auf der Hochzeit zu Cana, reinigt den Tempel zu Jerusalem, wird darüber zur Rede gesetzt und verschiedentlich aufgenommen.

UNd am dritten Tag ward eine Hochzeit in Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war daselbst.

2. JEsus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit berufen.

3. Und da es an Wein mangelte, sprach die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein.

4. JEsus sprach zu ihr: Weib, was ist mir und dir da zu thun? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagen möchte, das thut.

v. 1. **Am dritten Tag ward eine Hochzeit)** So zeichnet Johannes alles wohl ab nach der Zeitordnung.

Der Anfang dieser 3 Tage ist zu suchen c. 1, 43.

Diese Tage des Anfangs sind gar merkwürdig und nicht als gering zu verachten. Zach. 4, 10.

Die Mutter JEsu war da) Und weil des Josephs nicht gedacht wird, so schließt man, daß sie eine Wittwe und er schon todt gewesen.

v. 2. **JEsus)** der ein naher Blutsfreund der Hochzeitleute gewesen zu seyn scheint,

Und seine Jünger waren auch berufen) und dabei erschienen. Und

Ach, wie wäre zu wünschen, daß alle neuen Eheleute so Hochzeit machten, daß **JEsus Christus, seine Mutter und Jünger** zugegen wären! Aber anstatt, daß man JEsus Christus so, daß man beständig trachtet in seiner Gegenwart zu bleiben, dazu einladet, damit er solche Hochzeit heiligen möchte, bemüht man sich leider, ihn wegzuverbannen und mißbraucht also diese heilige Einsetzung. Es ist aber diese Hochzeit ein Bild der Hochzeit der Seele, die zur Braut angenommen wird, nachdem sie durch die drei Tage des Todes, der Vernichtigung und gänzlichen Verlierung hindurchgekommen.

v. 3. **Da es an Wein mangelte)** Der war in denselben Landen das ordentliche Getränk und fehlte hier doch — daß sie also nicht viel müssen zum besten gehabt haben.

Die Zeit des Mangels hat dann JEsus gebraucht, den Anfang seiner Wunder zu machen, welche er nie zur Prahlerei gethan, sondern in Nothfällen. Er will in der Noth erkannt seyn.

Inwendig aber findet sich der Wein-Mangel, wenn sich alle Hurtigkeit und Stärke, die der Seele übrig war, ganz verliert und ihr alles Ueberbliebene von Unterstützung genommen wird.

Maria gibt ihrem Sohn aus guter Meinung von dem Zustand der Sache Nachricht und

Sprach zu ihm: Sie haben nicht Wein) Sie sagte es aber, damit er mit seinen Jüngern sollte aufstehen und fortgehen, auf daß auch die andern Gäste folgen möchten, und die jungen Leute nicht beschämt würden.

v. 4. **JEsus sprach zu ihr)** solche Worte, die etwas hart scheinen könnten und als ob sie von sich abwiesen; die aber doch große Geheimnisse in sich haben.

Weib, was ist mir und dir) dabei das nöthigste, worauf wir zu sehen haben? Da hat man sich recht zu fassen: daß sonderlich auf deiner Seite das schüchterne Wesen der weiblichen Art nicht bei dir aufkomme.

Diese Redensart wird gebraucht in schweren Fällen, da es nöthig ist, auf seiner Hut zu seyn, daß man nicht ausschweife, sondern in seinem Beruf bleibe.

Meine Stunde ist noch nicht gekommen) wegzugehen. Die Hülfstunde ist nicht gemeint: denn die Hülfe wurde ja geleistet in dieser Stunde.

Es steckt aber doch etwas drinnen, welches die Mutter wohl merkte. Die ganze Lehre von den göttlichen Verweilungen und von dem göttlichen Augenblick liegt hierunter verborgen.

v. 5. **Seine Mutter spricht zu den Dienern)** weil sie merkte, daß er etwas im Sinn hatte:

Was er sagen möchte, das thut) Wie der Vater vom Himmel sprach: **Dieß ist mein lieber Sohn, den höret.**

Laßt uns das auch gesagt seyn. Wir können Gehör geben welchem wir wollen, so werden wir nicht

Digitized by Google

6. Es waren aber daselbst sechs steinerne Wassergefässe gesetzt, nach der Reinigung der Juden, deren jedes zwei bis drei Eimer hielt.

7. JEsus sprach zu ihnen: Füllet die Wassergefässe mit Wasser! Und sie füllten dieselben bis oben an.

8. Und er sprach zu ihnen: Schöpfet nun und bringets dem Obersten des Tisches! Und sie brachtens.

9. Als aber der Oberste des Tisches das Wasser geschmeckt, das zu Wein geworden war, und nicht wußte a) woher er kam (die Diener aber wußtens, die das Wasser geschöpft hatten), rief der Oberste des Tisches dem Bräutigam

a) Weish. 7, 12.

10. Und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn man wohl getrunken hat, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten.

11. Diesen Anfang der Zeichen machte JEsus in Cana Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

---

fehlen. Dem Sohn soll Gehorsam erwiesen werden. Der Vater sagts, und die Mutter sagts.

v. 6. **Sechs steinerne Wassergefässe**) waren es wohl, aber eher Tröge als Krüge: so daß die Maler, vielleicht durch die Uebersetzung verführt, sehr irren, wann sie Krüge setzen. Das mußte so seyn

Nach der Reinigung der Juden) nicht allein die Hände zu waschen, sondern auch die Geschirre zu reinigen; wie denn die Juden der Reinigungen gar viele hatten.

Bei diesem Ceremoniel aber ist die Sache selber zu merken, daß bei dem Ehestand eine Reinigung nöthig sey: nämlich durch das Blut und Mittler-Amt Christi.

Bei den Gefässen aber bringts auch das Maß mit sich, daß es keine Krüge waren, sondern etwas Größeres, rechte Ständer, darein wohl ein Ohm ging; indem

Jedes 2 bis 3 Eimer hielt) nach dem Griechischen **Metreten**, die einem **Cad** im A. T. gleich waren, wovon Marc. 7. 4.

Die **Zahl** aber der Gefässe bedeutet die sechs Werkeltage der Welt, worauf der Ruhetag folgt. Und

Von **Stein** waren sie zum Vorbild unserer Herzen, die von Natur ganz steinern sind.

v. 7. **JEsus sprach**) hier recht als das allmächtige Wort:

Füllet die Gefässe mit Wasser) Wozu? hätte man mögen fragen. Wasser ist ja kein Wein. An diesem mangelte es.

Sie füllten dieselben) und disputirten nicht lange, ob sie gleich nicht wußten, wozu es dienen sollte. Das sind so Uebungen des Gehorsams.

Johannes wird hiebei auch einen Geschmack in sich empfunden haben und recht voll geworden seyn; hat auch ohne Zweifel die Worte

Bis oben an) nicht umsonst, sondern mit Freuden und mit Empfindung eines innerlichen Labsals dabei gesetzt. Die Profan-Scribenten würden sich lange bedenken, ehe sie einen solchen geringen Umstand setzen würden. Allein die Schrift geht ganz anders, und Johannes setzt dieses so einfältig hin, gibt aber damit viel zu verstehen.

v. 8. **Und er**) ließ darauf die Probe davon nehmen: zu welchem Ende mans

Dem Obersten des Tisches) und **Aufseher** des Gastmahls, der eigentlich das Commando und die Bestellung dabei hatte und auf alles Acht gab, zu kosten bringen mußte.

v. 9. **Der Oberste des Tisches**) hatte nichts auszusetzen an dem

Wasser, das zu Wein geworden war) und konnte sich nicht drein finden, daß sich der Wein so gebessert, weil er

Nicht wußte, woher er kam) und ihm das Geheimniß der Verwandlung verborgen war.

Die Diener aber wußtens) daß hier ein anderer Oberster des Tisches ins Mittel getreten war. Um deßwillen nun

Rief der Oberst dem Bräutigam) über die Tafel hin,

v. 10. **Und sprach zu ihm**) welches wohl zu merken, daß hier nicht Christus redet, sondern der Aufseher bei der Mahlzeit, welcher erzählt, was damals für eine Art und Gewohnheit gewesen unter den Juden:

Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor) Und das ist die richtigste Ordnung, wenn man seinen Gästen Gutes erweisen will, anfänglich das Beste aufzutragen: so werden sie, wenn sie satt geworden, an dem Geringern sich nicht überladen. Sonst heben die Gäste auf ein neues wieder an.

Wenn man wohl getrunken hat) denn es muß eben nicht heißen, **trunken worden**, wie man es heutzutag von Toll- und Vollsaufen nimmt, welches nur auf weltgesinnte Hochzeitgäste paßt,

Alsdann) pflegte man zum Besten und zu Verschonung der Gäste

Geringern) zu geben, der eben keine Trunkenheit verursachte, damit sie nicht, wenn sie schon zur Genüge, und so viel, als zu ihrer Sättigung nöthig war, getrunken hatten, vom starken Wein möchten ganz eingenommen und berauscht werden. Dieß ist die Meinung des Obersten, wie man ganz deutlich sehen kann.

Du hast den guten Wein bisher behalten) So machts Christus: der verspart immer den besten Wein bis zuletzt. Ps. 23, 5.

v. 11. **Diesen Anfang der Zeichen machte JEsus**) Auf solche Weise und in solcher Ordnung hat JEsus sein Himmelreich aufgeschlossen: nämlich in der Noth. Zu einem solchen Endzweck hat er seine Wunder gethan, nicht zur Prahlerei.

Weil nun das geschehen bei einer Hochzeit, so denken wir nicht unbillig an das, was vom rechten Bräutigam im folgenden Capitel vorkommt.

Im übrigen fließt hieraus auch diese Lehre, daß der HErr JEsus uns im Ehestand das Himmelreich will aufschließen unter aller Noth und Zucht.

Der Anfang weist uns auf den Fortgang, und

Digitized by Google

12. Nach diesem ging er hinab gen Capernaum, er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben allda nicht viele Tage.

13. Und das Osterfest der Juden war nahe, und JEsus ging hinauf gen Jerusalem.

14. Und er fand im Tempel die da Ochsen und Schafe und Tauben verkauften und die Wechsler sitzen.

15. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel, auch die Schafe und die Ochsen, und verschüttete das Wechselgeld der Wechsler und kehrte die Tische um.

16. Und zu denen, die die Tauben verkauften, sagte er: Nehmet diese Dinge von dannen weg! Machet meines Vaters Haus nicht zu einem Kaufhaus!

Zeichen müssen Zeichen seyn und auf etwas Anderes deuten. Will man dabei stehen bleiben, so läßt sich Christus dabei nicht erhaschen.

Galiläa) war in den Propheten schon viel zugedacht und dasselbige bestimmt, daß in diesem verachteten Ländlein das Licht sollte groß seyn. Also

Offenbarte) er nun hier auch durch die erste Probe

Seine Herrlichkeit) Das weist zurück auf das vorhergehende Capitel v. 14. ꝛc.

Seine Jünger glaubten an ihn) ihr Glaube ward mehr hervorgezogen zur Klarheit. Ein solches Licht ist der Glaube.

v. 12. **Nach diesem ging er gen Capernaum**) welches ungefähr auf 5 Meilen gerechnet wird. Und die mit ihm gehen, ihm folgen und auf seinen Wegen wandeln, die sind

Seine Mutter und Brüder und Jünger) mag es auch hier heißen wie Matth. 12, 50.

Von Joseph wird abermal nichts gedacht; daß also Maria so viel weniger auch ihren Aufenthalt weiter zu Nazareth gesucht hat.

Sie blieben) aber auch zu Capernaum für dieses Mal.

Nicht viele Tage) wie er sonst wohl viel und lange sich da aufgehalten.

Hierauf macht nun Johannes die Eintheilung der Geschichten JEsu nach den Festen.

v. 13. **Das Osterfest der Juden war nahe**) So wird der Anfang der Wunder Christi mit dem Pascha-Fest verknüpft, das auch von GOtt auf den Anfang des Jahrs verlegt war. 2. Mos. 12, 2. ꝛc. Und

Nach der Ordnung der Feste richtet Johannes seine ganze Zeitordnung ein, welches er besonders hat.

JEsus ging hinauf gen Jerusalem) Das ist also recht der Antritt des Amts Christi und gehört auch zum Centrum und Antritt des Christenthums.

v. 14. wird beschrieben, wie es Christus gefunden: nämlich daß das Fest bei dem größten Haufen aus der Art geschlagen.

Er fand im Tempel die da) Opfervieh feil hatten und ihren Handel trieben, wovon die Priester durch das Standgeld auch gute Accidentien zogen.

Schafe und Tauben) sind sonst von der rechten Art, die in Tempel gehört und die Eigenschaften der Glaubigen ausdrückt. Aber

Die Wechsler sitzen) im Namen des Antichrists an der heiligen Stätte, die sich ihre Heiligthümer, ihr Wort, Absolution und Sacramente für Geld bezahlen lassen und dieselben als eine heilige Münze gegen gemeine verwechseln.

v. 15. Da muß nun Christus seinen öffentlichen Antritt mit Reformiren machen. Und das haben die Propheten längst vorher gesagt.

Aeußerlich treibt Christus alle fremden Opferthiere aus, weil er selber das Opferthier seyn wollte, dem alle andern weichen mußten, weil sie nur Bilder auf ihn waren. Also verrichtet er beides, das Amt des Priesters und des Opferthiers: indem er als Priester alle unreinen Opferthiere austreibt, um an deren Stelle ein reines, heiliges und unschuldiges hinzustellen, und als das Opferthier gibt und schlachtet er sich selbst zu einem Opfer. In der Seele nun thut er deßgleichen. Er thut alle unreinen Opferthiere weg, welche die Seele mit Wohlgefallen opferte, und läßt ihr zwar die Freiheit, Opfer zu bringen, aber es geschieht nicht mehr auf die vorige Weise. Denn er ist das Opferthier, weil er die Seele in seine Stände einführt.

Er machte eine Geißel) um damit einen Zeloten und göttlichen Eiferer abzugeben,

Und trieb alle aus dem Tempel) wie ers auch inwendig macht, da alles Fremde weichen muß bei seiner Zukunft in das Herz, dessen Bild und Vorbild der Tempel zu Jerusalem war und da

Die Schafe und Ochsen) die fleischlichen und thierischen Lüste sind.

Es war eine verhaßte Sache, daß JEsus so rumorte

Und verschüttete) was doch zum Dienst des Tempels in Bereitschaft da gehalten wurde.

Aber es war doch ein solcher Anfang des Amts zum Zeichen des wahren Messias gesetzt. Mal. 3, 2. ꝛc. Und

Der Wechsler) Geld-Handel war vor GOttes Augen so vielmehr ein Gräuel, weil sie auch Schinderei trieben und Aufgeld nahmen bei Einforderung des halben Seckels.

So fängt Christus sein Amt an mit Reformation des Tempels, und endigt es auch damit. Luc. 19, 45. Er

Kehrte die Tische um) und ging verkehrt mit den Verkehrten um.

Einiges Vorbild von dieser gehässigen, aber nothwendigen Procedur steht Neh. 13, 8 21. 25. In den sauren Apfel haben auch die Knechte Christi beißen müssen, die keine Feinde, sondern Freunde des Tempels waren.

v. 16. Christus brauchte aber doch Staffeln in der Bestrafung, auch in dem größten Eifer. Die kleinen Krämer,

Die Tauben verkauften) geißelte der Heiland nicht; doch gab er ihnen auch sein Mißfallen zu verstehen und

Sagte) mit gelinderen Worten doch auch so viel:

Digitized by Google

17. Seine Jünger aber dachten daran, daß geschrieben ist: Der Eifer deines Hauses hat mich gefressen.

18. Da antworteten nun die Juden, und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein Zeichen, weil du diese Dinge thust?

19. JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Zerbrecht diesen Tempel, so will ich ihn in drei Tagen aufrichten.

20. Die Juden sagten dann: Dieser Tem-

Wo ihr euch nicht bessert, werde ich auch über euch kommen.

Nehmt diese Dinge von dannen) tragt es da weg! Er verbot ihnen nicht, daß sie gar keine Tauben verkaufen sollten, sondern den Handel und Wandel im Tempel bestrafte er.

Machet meines Vaters Haus nicht zum Kaufhaus) Dieß hat sein Absehen auf die erste geschriebene Rede Christi Luc. 2, 49. da Christus seinen Charakter in seiner Jugend schon auch mit dem, das seines Vaters ist, darlegt. So ist unter derselben und dieser Rede eine schöne Gleichheit, da er in beiden GOTT als seinen Vater bekennt, indem er gleichsam etwas anderes sagt.

v. 17. **Seine Jünger**) mögen wohl auch einen Kampf bei sich empfunden und gedacht haben, was daraus werden wollte: welchen Ansatz sie aber endlich überwunden, nachdem sie sich erinnerten, daß sie dergleichen etwas gelesen in der Schrift, welches sich daher schickte. Denn sie

Dachten daran) was im 69. Psalm von Messias

Geschrieben ist) Und das gab einen tiefen Eindruck bei den Jüngern. Der Eifer Christi kam ihnen im Anfang fremd vor, sie halfen sich aber durch das, was ihnen aus den Psalmen einfiel, da eben der Messias redet und spricht:

Der Eifer deines Hauses hat mich gefressen) da der Eifer mit zur Passion Christi gerechnet wird — welches nachdenklich ist, daß ihnen eben der Psalm beifällt, wo von Christi Tod gehandelt wird. Denn Christus holte sich hiemit den Tod über den Hals.

Man lernt zugleich hieraus, daß ein gutes Werk allezeit seinen Werth findet und doch von etlichen erkannt wird, obschon die Welt solches nicht achtet, noch darauf Reflexion macht.

Unter allen Tempeln aber ist keiner edler als der lebendige Tempel unsers Innersten. Deßhalb kann auch JEsus Christus am allerwenigsten ertragen, daß man solches durch Sünden oder durch Handelschaft entheilige. Dem ungeachtet machen alle Menschen aus ihrem Innern **ein Kauf- und Handelhaus**. Sie haben es da mit den Creaturen, ihrer Geschäfte wegen, und dessen, was sie angeht, zu thun, und beschäftigen sich niemals mit GOtt. Und doch ist dieser Seelengrund **das Haus GOttes**, das ihm ganz und allein gewidmet seyn sollte und woselbst man nur mit GOtt umgehen sollte. Woher kommen die Klagen anders her, daß man sagt, man sey so zerstreut im Beten, als daher, weil man aus seinem Innern oder Geist beständig eine Kauf- und Handelsstätte macht, da man allezeit mit dem zu thun hat, was nicht GOtt ist, und nicht mit GOtt umgehen will?

v. 18. **Die Juden**) platzten heraus, und fällten ein ganz anderes Urtheil als die Jünger, da sie wollten, Christus sollte sich legitimiren. Sie

Sprachen zu ihm) und wollten gleichsam so viel sagen: Was soll das nun seyn? Was soll das heißen und bedeuten, daß du so Gewalt übst und diese Leute geißelst? Woher hast du die Gewalt und Vollmacht? Weise deine Vocation auf.

Was zeigst du uns für ein Zeichen?) Legitimire dich durch ein großes und gewisses Wunderzeichen, daß wir sehen, was hinter dir sey,

Weil du diese Dinge thust) daß wir sehen, ob du solche Händel für dich anfangst, oder ob du Recht und Gewalt dazu habest.

v. 19. **JEsus**) gibt ihnen ein Zeichen und zugleich ein Prognosticon. Denn was er

Antwortete und sprach) das hat auch soviel in sich: Studirt, wie ihr wollt, das wird doch geschehen, was ich jetzt sage. Alsdann werdet ihr das erkennen, wozu ihr jetzt noch nicht tüchtig seyd. Zugleich will Christus ihnen eine Einleitung geben in das Geheimniß seines Hingangs, seines Leidens, Sterbens und Auferstehens, welcherlei Artikel aus ihrer damaligen Theologie verloren waren.

Christus hat auch bei anderer Gelegenheit so gehalten, daß er dahin gewiesen. Math. 12, 39. ꝛc. Luc. 13, 32. Bei den Worten

Zerbreche diesen Tempel) hat Christus zugleich mit dem Finger auf seinen Leib gewiesen, welches aber die Juden nicht merkten, weil sie so erbost und erbittert waren, daß sie weder sehen noch hören konnten vor Zorn und Bosheit, wie man zu reden pflegt. Und wenn ihnen auch Jemand den eigentlichen Sinn der Rede Christi würde vorgehalten haben, so würden sie doch damit nicht zufrieden gewesen seyn, sondern ohne Zweifel gesagt haben: Ei, warum redet er so obscur und verblümt, daß man ihn nicht verstehen kann!

Christus heißt sie damit nichts, sondern er sagt nur, was geschehen werde. Er sah ihren verkehrten Sinn schon vorher und also gab er ihnen dieses Zeichen. Damit will der Heiland so viel sagen: Ich sehe, daß ihr mit nichts als mit Mord und Todschlag umgeht und nur darauf sinnt, wie ihr meiner los werden möchtet. Nun, so mag es euch denn vergönnt seyn! Studirt demnach darauf und sinnt nur immer, wie ihr mich aus dem Wege bringen wollt. Denkt nur immerhin Ps. 41, 9. **Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen.** Ich sage es euch aber voraus, daß es doch geschehen wird. Wie sehr ihr diesen Tempel meint zu ruiniren und wenn ihr meint ihn ruinirt zu haben,

So will ich ihn in 3 Tagen aufrichten) und wieder auferstehen, wenn ihr gleich noch so viele Hüter zu dem Grab setzt. Auf diese meine Auferstehung will ich euch verwiesen haben, daraus ihr genugsam werdet erkennen können, daß ich der Messias sey und Macht gehabt, meines Vaters Haus zu reinigen, wie ich Macht habe, meines Leibes Tempel zu brechen und zu bauen.

v. 20. **Die Juden**) machen da etwas Fremdes

Digitized by Google

pel ist in sechs und vierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?

21. Er aber sprach von dem Tempel seines Leibs.

22. Da er nun aus den Todten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, daß er ihnen dieses gesagt hatte, und glaubten der Schrift, und dem Wort, das JEsus gesagt hatte.

23. Als er aber zu Jerusalem auf dem Osterfest war, glaubten Viele an seinen Namen, als sie seine Zeichen sahen, die er that.

24. Aber JEsus selbst vertraute sich ihnen nicht, weil er sie alle kannte;

25. Und weil er nicht nöthig hatte, daß Jemand von dem Menschen zeugte: denn er selbst wußte, was im Menschen war.

drein, weil sie entweder nicht in Acht genommen oder nehmen wollen, daß Christus auf seinen Leib dabei gewiesen. Also kommt ihre Rede aus einer Confusion her, weil sie auf die Gebärden JEsu nicht gesehen. Sie dachten nur an ihren materialischen Tempel und sprechen von

46 Jahren) die auf dessen Bau gegangen wären. Kann man nun diese Zahl herausbringen, wie einige sich bemühen, so ist es gut; und es kann wohl seyn, weil man noch heutigen Tags sieht, wie viel Zeit auf die Kirchen und andere Zierrath gewandt wird. Kann man sie aber nicht zusammen bringen, so ist es auch gut, denn man weiß wohl, wie solche großprahlende Leute gern ihre Sachen groß machen.

Man versteht aber den Bau Herodis, der den Tempel hat erneuern lassen, womit just 46 Jahre vor den ersten Ostern, um welche Christus sein Amt angetreten, der Anfang soll gemacht worden seyn, a) da dann immer noch bisher in dessen Auszierung zugebracht und fortgefahren worden, obgleich der Hauptbau in zehnthalb Jahren fertig geworden.

Und du willst ihn in 3 Tagen aufrichten?) So werden oft die Reden in dem Mund verkehrt und falsch ausgelegt, welches ein Meisterstück der Bosheit ist.

v. 21. corrigirt es der Evangelist, als Zeuge, der dabei gewesen.

Er sprach vom Tempel seines Leibs) wie auch die Menschheit Christi der Tempel und die Residenz der Gottheit von den Alten genannt wurde b).

v. 22. **Da er aus den Todten**) auferstand, da wurde Vieles lebendig, das man zuvor aus der Acht gelassen. Also

Erinnerten sich seine Jünger) auch und konnten sich noch gar genau darauf besinnen,

Daß er dieses gesagt) welches sie nun erst recht verstanden. Dadurch wurden sie dann gar kräftig confirmirt,

Und glaubten der Schrift und dem, das JEsus gesagt) Die Schrift ist die gemeine Regel, die lebendige Stimme kommt dazu, bezieht sich aber immer auf die Schrift.

Es war schon etwas von Glauben bei ihnen, GOtt aber gab gern durch diese und jene Erfüllungen Gelegenheit zu dessen Wachsthum.

Da kommen nun andere Leute, die fast scheinen fertiger zu seyn als die Jünger, aber doch nicht waren wie die Jünger.

v. 23. **Als er zu Jerusalem auf dem Osterfest war**) da er in dem ersten Jahr seines Amts gewiß nicht müßig gewesen,

Glaubten Viele an seinen Namen) Das ist so etwas Auffahrendes, das sich bald wieder niederlegt. Es kam nämlich daher, weil

Sie seine Zeichen sahen) daraus sie wohl viel mehr Rühmens und Lobens gemacht, als die Jünger selbst.

v. 24. **Aber JEsus**) konnte und wollte nicht Alles unreif annehmen, bis es sich erst reif machen läßt. Er

Vertraute sich ihnen nicht) Auch bei Bekehrten gibt es gewisse Fälle, da es Christus nicht wagen kann mit ihnen. c. 13, 36—38. Man muß aber darum die Prüfung nicht als eine Verstoßung annehmen. Hier aber wußte er auch wohl, daß viele in der Wurzel nicht taugten.

Weil er sie alle kannte) als das Wort, das ein Richter der Gedanken und vor dem Alles bloß und entdeckt ist. Hebr. 4, 12. 13.

v. 25. setzt Johannes diese Materie fort und bemerkt an Christo, um dessen besondere Person und göttlichen Ursprung zu erkennen zu geben, daß

Er nicht nöthig hatte) auch in seiner Menschheit, wie andere Menschen,

Daß Jemand von dem Menschen zeugte) und erst Nachricht gäbe, was an ihm zu thun, weil er ein solches durchschauendes Auge hatte, daß

Er wußte, was im Menschen war) Gleichwie wir nun in andern Stücken viel von Christo für uns sagen, so müssen wir denselben auch hierin für uns glauben, nämlich daß Christus seinen gläubigen Brüdern auch den Geist der Unterscheidung erworben habe, welchen man dann aus seiner Fülle im Gebet und Glauben nehmen muß, weil diese Gabe allein an Christo hangt. Und zu diesem Unterschied des Guten und Bösen können auch sonst einfältige Christen kommen, wenn sie Christo getreulich anhangen und es ihnen einen Ernst seyn lassen.

Daß auch Christus wisse, was im Menschen ist, davon setzt Johannes nun ein Exempel an Nicodemus.

a) Prid. II. Th. 9. B. p. 747.
b) *Ignat.* in Ep. ad Magnes. §. 7.

Digitized by Google

Das III. Capitel.

Gespräch Christi mit Nicodemus, und Johannis des Täufers mit seinen Jüngern von Christo.

1. Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster der Juden.

2. Dieser kam zu JEsu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von GOtt gekommen. Denn Niemand kann diese Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm.

3. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sey denn, daß Jemand nicht von oben herab geboren worden, kann er das Königreich GOttes nicht sehen.

---

v. 1. **Ein Mensch aus den Pharisäern**) von der strengsten Secte, der also in vielen Vorurtheilen stand, in gleißender Gerechtigkeit Andere übertraf, sein Werk von Gesetzeswerken machte und mit eigenen Kräften der Sache genugthun wollte,

Mit Namen Nicodemus) welcher dem Verstand nach mit Nicolaus übereinkommt, dessen auch im Jüdischen Talmud als eines Jüngers JEsu gedacht wird,

Ein Oberster der Juden) aber mehr in einem geistigen oder kirchlichen als weltlichen Verstand; inzwischen doch ein Mann von großem Anseben.

v. 2. **Dieser kam zu JEsu bei der Nacht**) Denn es war in einer Stadt, da man auf alles Achtung gab.

Er bekennt die gemeine Ueberzeugung von seiner Person unter ihnen, indem er sagt:

Wir wissen) Denn da redet er recht aus Wissen und Gewissen, und nicht nur in seinem Namen, sondern auch von Andern, denen gleiche Ueberzeugung ans Herz gekommen, welche aber viele wieder niederdrückten und zwar aus Hochmuth und einem Gelehrtenstolz. Bei ihm war das also schon eine große Gnade,

Daß) Christus bei ihm angeschrieben ist als

Ein Lehrer, von GOtt gekommen) Denn wer erst so viel erkennt, der wird sich auch durch einen solchen zu GOtt weisen lassen, wenn es ihm um GOtt zu thun ist.

Diese Zeichen) sehen und weisen zurück auf c. 2, 23. und waren ein Kennzeichen davon, woraus man schließen konnte, daß er von GOtt und

GOtt mit ihm) seyn müßte. Da wird nicht nur auf die bloßen Sachen gesehen, die geschehen waren, sondern zugleich auf die Beschaffenheit derselben, welche etwas göttliches an sich habe, daraus zu schließen, daß die Zeichen auf etwas Nützlicheres müßten angewendet werden, und daß man dabei auf den Ursprung sehen müsse, der kein anderer als GOtt seyn könne, welcher dann darunter etwas vorhaben müsse. Das war also eine gute Handleitung, wenn man nur nicht dabei stehen bleibt. Und darin war bei Nicodemus schon etwas Näheres und Aufrichtigeres gewesen als bei denen c. 2, 23. Sein Herz war schon auf GOtt gerichtet und er gab auf dessen Finger Acht und richtete seine Visite dorthin, das ist schon etwas Gutes, und Nicodemus war schon im Vorhof der wahren Bekehrung. Wenn einem da ins Gemüth kommt, dieß oder jenes Gute sey von GOtt, so ist das schon GOttes Werk und gehört zur vorlaufenden Gnade. Dieß ist die rechte Abschilderung des Nicodemus, woraus man sieht, daß er etwas Besseres in sich gehabt als die Andern c. 2. Doch hat Christus einen Prüfstein vorlegen müssen, welcher dem Nicodemus anfänglich sehr fremd vorgekommen, bis er sich bequemt und hernach gezeigt, daß die Arbeit Christi an ihm nicht vergeblich gewesen. c. 7, 50. 51. c. 19, 39.

Es ist eine schreckliche Sache um das hohe Ansehen, Geburt und große Gelehrsamkeit. Wenn ein Mensch in großer Hochachtung steht und aller Augen auf solchen gerichtet sind, hat er gar große Mühe, klein zu werden und sich Andern zu unterwerfen. Ein solcher kennt das Gute zwar, er kann sich aber nicht entschließen, es zu ergreifen, wenn er seine vorigen Meinungen und bisherige Lebensart ablegen soll. Wenn sie ja dem Zug folgen wollen, der sie antreibt, JEsum Christum zu suchen und seinen Wegen nachzugehen, welche in der Verachtung stehen, müssen sie ihn **in der Nacht**, das ist, versteckterweise suchen, sie dürfen sich nichts annehmen, noch sich kund geben. Sie schämen sich unter die Zahl derer gezählt zu werden, die JEsu Christo nachfolgen und ihn suchen. O GOtt, wie schwer ist es, daß dergleichen Reiche in das innere Reich eingehen können, und wie hast du doch, o GOtt, deine Geheimnisse vor den Großen und Klugen verborgen und den Kleinen geoffenbart!

v. 3. **JEsus**) läßt den Eingang vorbeigehen und fängt gleich von der Hauptsache an. Er sieht, wo es dem guten Mann fehlt und macht demnach keine Umschweife, sondern legt

Ihm) gleich die Sache selbst vor, die ihm und seinen Collegen nöthig sey.

Es) ist damit nicht genug,

Daß) man mich für einen solchen und solchen erkennt, sondern man muß selbst

Von oben herab geboren) seyn und werden nach meiner Lehre. Es ist nicht genug, daß man weiß und sagen kann: Mein Präceptor und Lehrmeister ist von GOtt, sondern der Zuhörer muß auch von GOtt her seyn, sonst

Kann er das Königreich GOttes nicht sehen) geschweige dasselbe haben. Es kommt nicht einmal zum Sehen, ohne diese gründliche Sorge.

Der Stand der Erleuchtung und der Stand der Wiedergeburt entstehen zugleich.

Das **Sehen** ist eine Folge des Seyns oder Wesens. Ein Kind kann eher nicht sehen als es ist.

Wer bewundert nicht JEsu Christi Aufführung gegen diesen Gelehrten? Er gesteht JEsu Christo, daß

4. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn zum andern Mal in seiner Mutter Leib eingehen und geboren werden?

5. JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sey denn, daß Jemand geboren worden aus Wasser und Geist, so kann er nicht ins Königreich GOttes eingehen.

6. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.

7. Verwundere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von oben herab geboren werden.

---

ihn die Größe seiner Wunder herzugezogen und JEsus Christus redet nicht mit ihm von erhabenen Dingen, die seinen Geist belustigen möchten, ja nicht einmal auf eine gemeine Weise, sondern er sagt ihm alsobald solche Dinge, die gleichsam der Vernunft anstößig sind und einen solchen Gelehrten wohl vor den Kopf stoßen sollten, anstatt ihn herbeizuziehen.

Mit dieser Antwort wollte Christus aber Nicodemus fein bald auf den Grund und auf die Sorge für sich selber bringen, damit er wüßte, was ihm nöthig wäre, und damit er sich nicht lange aufhalten möchte in äußerlichen Umwegen und Lobsprüchen ꝛc.

So geht es aber auch noch jetzt, daß man in Discursen gemeiniglich anfängt von dem Loben eines Manns. Dafür thut man aber besser, daß man fein bald in die Sache selbst hineindringe und nicht so außen herum gehe. Wenn die Leute Christum loben wollten und sich darüber vergessen, so hielt sie Christus vom Loben ab.

Wie schlägt nun dieß bei Nicodemus an?

v. 4 **Nicodemus**) läßt das **von oben her** fahren und nimmt nur das

Geboren werden) welches ihm wunderlich vorkommt. Er will Christi eben nicht spotten, sondern er ist in der Klemme, weil er es natürlich nimmt.

Kann denn zum andern Mal geboren werden) was schon geboren ist?

Man sieht daraus, wie die Menschen so gern auf etwas Materialisches fallen.

Ja, ja, wir müssen in unserer Mutter Leib eingehen, die droben ist, und von dieser Freien geboren werden.

Hier kommt das natürliche Alter in keinen Betracht.

v. 5. **JEsus**) wiederholte seine Rede noch einmal, und weil Nicodemus über der Taufe Johannes war rege geworden, so erklärt ihm Christus solches, denn darüber war damals das größte Nachfragen. Er dringt aber gleich zur Sache selbst und macht da nicht lange Unterscheidungen unter der natürlichen und übernatürlichen Geburt, wie er doch wohl hätte thun können.

Wahrlich, wahrlich ich sage dir) Damit will Christus anzeigen, daß es dabei bleibe, was er jetzt gesagt,

Bei aufrichtigen Gemüthern drückt das gewaltig fort, wenn eine Sache, zumal mit einer Betheurung, wiederholt wird.

Christus setzt aber hier noch etwas zur Erläuterung hinzu und sagt jetzt nicht, daß man von oben her

Geboren) seyn müsse, sondern anstatt dessen setzt er,

Aus Wasser und Geist) und richtet sich darin nach dem Zustand der damaligen Zeiten. Johannes hatte kurz vorher getauft, und Christus ließ auch nachgehends taufen mit Wasser, und bei solcher Taufe wurden die Leute gewiesen auf den Geist, gleichwie Johannes treulich that. Matth. 3, 11. Durch diese Taufe nun waren die Gewissen rege gemacht und ohne Zweifel auch Nicodemus aufgebracht, daß er zu Christo ging.

Christus redet in diesem Gespräch viel mit dem Nicodemus, und hält recht darin an. Ohne Zweifel hat er noch mehr geredet, als hier steht: denn hier ist nur ein Extract. Die Nothwendigkeit der Sache selbst muß bei Nicodemus ein Keil seyn, ihn weiter fortzubringen. Denn

Wer die Nothwendigkeit einer Sache erst recht erkennt, der bekümmert sich schon auch um die Mittel und Wege, wie er dazu gelange.

Wenn einer sich nur auf seine Wassertaufe verlassen wollte, wenn er die neue Geburt versäumt und die Erneuerung des heil. Geistes nicht in sich geschehen läßt,

So kann er nicht ins Reich Gottes eingehen) Dieß Eingehen kann nicht geschehen ohne die Reinigung, wie das Sehen v. 3. nicht ohne das Geborenwerden. Beides ist absolut nothwendig.

Dergleichen Regeln werden bei hohen Sachen oft gebraucht, die uns die Sache leichter machen.

v. 6. **Was aus dem Fleisch geboren ist**) oder Fleisch und Blut, wie es 1. Cor. 15, 50. heißt, kann nunmehr das Reich GOttes nicht erben. Darum muß man sich freilich um eine andere Geburt bekümmern.

Christus will sagen: Du hast zwar die leibliche elende Geburt an dir, aber damit kannst du nicht in den Himmel eingehen.

Was ist sich denn nun viel zu rühmen von Geblüt und gutem Geschlecht! Des Königs, des Edelmanns und des Bettlers Fleisch und Blut kann eines so wenig das Reich Gottes ererben als das andere.

Was aus dem Geist geboren ist) und aus dem unvergänglichen Samen GOttes und seines Lebens, durch wahre Bekehrung, Veränderung des Sinnes und Ergreifung der göttlichen Natur,

Das ist Geist) das ist wiedergeboren, das ist ein neuer Mensch, das ist ein Kind GOttes, das ist ein Christ.

Hier gibts allein die rechten **Geistlichen**, die sich so weit erstrecken als die Christen.

v. 7. **Verwundere dich nicht**) wie es zu gehen pflegt, wenn man nichts zur Sache sagen kann, daß man denn auf das Wie fällt.

Das thut aber dem Menschen großen Schaden, wenn er so viel Wunder macht aus einer Sache, die ihn betrifft. Das macht ein großes Hinderniß. Es bleibt einmal dabei:

Ihr müsset von oben herab geboren werden) Das ist die Antwort auf das **zum andern Mal** v. 4. und heißt **von oben herab** hier also so viel als **von Neuem**. Es muß ja eine andere Geburt geschehen.

Digitized by Google

8. Der Wind bläst, wo er will, und du höreſt ſeine Stimme; aber du weißt nicht, woher er kommt, und wo er hingeht. Alſo iſt ein Jeder, der aus dem Geiſt geboren iſt.

9. Nicodemus antwortete und ſprach zu ihm: Wie kann dieſes geſchehen?

10. JEſus antwortete und ſprach zu ihm: Biſt du ein Lehrer Iſraels und weißt das nicht?

11. Wahrlich, wahrlich ich ſage dir: Wir reden, was wir wiſſen, und bezeugen, was wir geſehen haben, und ihr nehmt unſer Zeugniß nicht an.

12. Wenn ich euch von Dingen geſagt, die auf Erden ſind, und ihr glaubet nicht: wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von Dingen ſagen würde, die im Himmel ſind?

Es ſchließt aber freilich mit ein **von oben herab**: denn es wird vom Geiſt geboren.

v. 8. wird ein Gleichniß gegeben, wie man auch bei vielen andern Sachen das Wie nicht verſtehe, da man die Sache doch nicht läugnen könne.

Der Wind) hat ſo etwas an ſich, das dem geiſtigen Weſen näher kommt: daher ſich das Gleichniß davon hier wohl ſchickt. Sonſt hätte man auch gar wohl den heil. Geiſt dadurch verſtehen und es eben nicht auf den Wind anwenden dürfen.

Nicodemus wird auf das geführt, was ihm ſchon begegnet ſey.

Du höreſt ſeine Stimme) man hört den Wind blaſen, man hat die Sache für ſich und die Wirkung.

Aber du weißt nicht, woher und wohin) Ob man aber gleich das Wie nicht weiß, ſo hat man doch das Hören. Alſo, mein lieber Nicodemus, will er ſagen, du haſt ſchon einiges Gehör und einige göttliche Wirkung in dir, daran laß dir zuerſt genügen, weil du doch erkennſt, daß es etwas Gutes iſt: es iſt dir gar nahe; Röm. 10, 8—6., nur mußt du dieſem himmliſchen Wind dich nicht widerſetzen, ſondern dich ganz paſſiv verhalten: ſey ſtille, warte es ab und laß GOtt nur in dir wirken ohne Hinderung und Widerſtreben, Disputiren und Discurriren.

Alſo iſt der aus dem Geiſt geboren iſt) der gezeugt iſt, und hernach weiter gebildet wird und ans Licht endlich kommt.

Die Arbeit zur geiſtigen Geburt nimmt GOtt ſo vor, daß es der Menſch wohl fühlt, wie auch Nicodemus ſchon etwas davon empfunden: aber die Art und Weiſe iſt doch verborgen.

Die Stimme des HErrn iſt mächtig und kräftig. Pſ. 29, 4—9. Jac. 1, 17. 18. 23. Man kann die Bewegungen vor der Bekehrung nicht vermeiden, aber ihnen wohl widerſtehen. c. 1, 5. ꝛc.

v. 9. Nicodemus kann ſich von dieſen Wahrheiten nicht wohl überweiſen laſſen, denn er kann ſie nicht faſſen, weil ihn ſeine Gelehrſamkeit hindert, daß er ſeinen Geiſt nicht klein machen kann, und ihm dieſe Dinge, weil er ſie auf Seiten der Vernunft und ſeiner Gelehrſamkeit betrachtet, unmöglich vorkommen: dem Chriſtus zwar hat vorkommen und das Wie vermeiden wollen; nicht aus Schwäche, ſondern den ſchädlichen Umwegen zu entgehen: Nicodemus aber beſteht doch noch auf ſeinem Wie, der uns Alle darin vorſtellt, die wir gar geneigt ſind, unſere Gedanken allen Andern vorzuziehen und für die beſten zu halten. Er muß aber auch mit der Cenſur vorlieb nehmen, die nun folgt, und die war auch recht.

v. 10. **JEſus**) führt ihn in die rechte Iſraelitiſche Theologie, da man mit GOtt zu kämpfen und zu ringen hat, davon **Iſrael** den Namen führte. Und das heißt der rechte **Iſrael** GOttes, der ſich zur Wiedergeburt bringen läßt. Gal. 6, 15. 16.

Biſt du ein Lehrer Iſraels) der dem Iſrael zum Führer und Wegweiſer dienen ſoll,

Und weißt das nicht?) Chriſtus will Nicodemus hiemit nicht verſtoßen, ſondern hat ihn nur in ſich ſelbſt geführt. Die Weisheit kann es in dieſer Sache nicht anders mit uns machen; da Mancher zurückſpringt und denkt: Was ſoll ich mich ausfenſtern laſſen!

Es iſt aber allerdings eine beklagenswürdige Sache, daß die Führer keine Eingekehrten ſind und keine Erfahrung in den göttlichen Wegen haben. Daher gibt es auch ſo wenig innere Seelen, weil die Führer nicht im Stande ſind, Jemanden dahinein zu führen, ja wohl gar diejenigen, die darin wandeln, davon abwenden, oder ihnen doch wenigſtens nicht darin helfen.

v. 11. **Wir reden und bezeugen, was wir geſehen**) Das gründet ſich auf einen ſolchen Vortrag, der ſich wohl darf ſehen laſſen: da Vater, Sohn, heil. Geiſt und alle Zeugniſſe, die durch die heil. Dreieinigkeit auf Erden im Schwang ſind, dazu für dießmal auch Johannes der Täufer gehörte, zuſammen genommen werden. Wir haben uns ſo dargeſtellt und legitimirt, daß Niemand darf meinen, man ſage ihm nur ſo etwas vor. Zudem ſo bekennſt du ja ſelbſt, ich ſey ein Lehrer von GOtt gekommen. Mache hievon in deinem Gewiſſen die Nutzanwendung!

Ihr nehmt unſer Zeugniß nicht an) Das heißt kurz: Die Schuld ſteckt bei euch und nicht bei uns.

v. 12. **Wenn ich von Dingen auf Erden**) rede, und dieſelben ſo ſage, wie ſie auch etwa auf Erden gefaßt werden können: ſo accommodire ich mich nach euch. Ich habe euch die Sache mit ſolchen Worten vorgeſtellt, die ganz bekannt ſind und da die Sache ſelbſt, von der ich ſolches Gleichniß hernehme, euch vor Augen liegt. Jedermann weiß ja, was eine **Geburt** ſey; warum iſt denn der Name der **Wiedergeburt** ſo fremd und dunkel,

Und ihr glaubt nicht) oder thut als ob ihrs gar nicht faſſen könntet? Warum fällt es euch ſo ſchwer zu glauben und anzunehmen? Das Reich der Gnaden iſt ja auf Erden. Da nun auch deſſen Conterfait im Reich der Natur iſt, woher ich meine Rede nehme, und ihr verſteht mich doch nicht; denket doch, du und deine Geſellen,

Wie werdet ihr glauben) und wie wolltet ihr mich verſtehen,

Wenn ich von Dingen im Himmel) meine Rede hernähme?

Chriſtus redet hier nicht allein den Nicodemus und

Digitized by Google

13. Und Niemand ist in den Himmel aufgestiegen, als nur der aus dem Himmel herabgestiegen, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist.

14. Und gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden,

15. Auf daß ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

seine Gesellen, sondern auch alle Menschen an, welchen zu lieb Christus sich im Vortrag des göttlichen Willens solcher Gleichnisse bedient, die Allen vor Augen liegen: und doch verstehen wir es kaum oder gar nicht.

Man ist in irdischem Zustand, und es soll uns doch etwas Himmlisches beigebracht werden; da müssen wir freilich unsere Untüchtigkeit fühlen.

Wenn der Mensch seine Blöße und Untüchtigkeit erkennt, so kann ihm etwas mehr gesagt werden. Da wird nun eine Wunderperson vorgestellt, die uns wieder pflanzen könne zum Reich GOttes, auf eine genugthuende und erlösende Weise. Das hört Nicodemus leise an und redet nicht mehr dazwischen.

Und) nun, mein Nicodemus, ich sehe wohl, daß dir die Himmelssorge im Herzen liegt. Du hast mich bekannt als einen Lehrer, der von GOtt gekommen, und ich habe dir vom Reich GOttes gesagt: das hat dich so in Verwunderung gesetzt. Du erkennst den Riß: nun will ich dir sagen, wer denselben füllen kann, und das sowohl aus Vorbildern, als auch klar und deutlich.

Niemand) außer ein einziger kann dieses Werk ausführen. Das macht die Bahn zum folgenden und präparirt die Seele, einen **Jemand** zu suchen, weil sie erkennt, Niemand ihres gleichen könne ihr helfen. Da wird der Grund zur Erkenntniß dessen gelegt, der

v. 13) **In den Himmel aufgestiegen)** und Gaben für die Menschen zu erhalten, in die Höhe gefahren, auch zu dem Ende

Aus dem Himmel herabgestiegen) und ins Elend zu uns hergekommen.

Christus will sagen: Siehst du, wie du und alle andern Menschen so untüchtig sind; und wie ihr habt einen vom Himmel her haben müssen, der wieder gen Himmel führe und euch mitnähme?

Wer sich an Christum hängt, der kommt mit hinauf in den Himmel; sonst **keiner**.

Wenn dem Menschen die Wiedergeburt vorgehalten wird, so weiß er sich nicht zu finden. Alsdann muß er erst herniederfahren und von allem hohen Wesen und aller Eigenliebe heruntergesetzt werden; es muß ihm Alles abgeschnitten werden, woran er klebt, ob gleich ihm und seinem Willen solches ein Tod ist: so kommt er recht auf die Jacobs-Leiter und kann auffahren. Ehe aber der Mensch die neue Geburt an sich findet, ist ihm Christus und sein Evangelium nichts nütze. Da aber Christus den Nicodemus hierin wohl unterrichtet und er dieses wohl bei sich anschlagen ließ, so kam Christus auch mit seinem lieblichen Evangelium zu ihm und legte ihm den Artikel von der Person Christi aus. Das ist

Der Sohn des Menschen) die Krone des menschlichen Geschlechts, der andere Mensch, der auch der einzige Mensch genannt wird, Röm. 5, 15.

Es betrifft die Menschen und des Menschen Sache muß durch einen Menschen gut gemacht werden nach der Gerechtigkeit GOttes. Es muß ein Mittler seyn aus den Menschen. Wo ist nun der? Er muß einer seyn

Der im Himmel ist) Vom Himmel muß er kommen und in der innigsten Gemeinschaft mit GOtt seyn. Denn er soll zu GOtt und zum Himmel führen. Das ist eine Handhabe, daran sich die Seele halten kann. Indessen muß man immer weiter eindringen in die Erkenntniß der Person des Mittlers.

v. 14. **In der Wüsten)** war alles Christus, und was da wunderlich ist präsentirt worden, das hat diesen bedeutet.

Eine Schlange) wurde da auf sein eigenes Angeben als etwas Todtes

Erhöht) und aufgesteckt, um vorzubilden, daß man durch den Tod zum Leben eindringen müßte.

Wie dir nun das wohl bekannt ist, mein guter Nicodemus; siehe eben

Also muß des Menschen Sohn erhöht werden) Denn da Adam in den Schlangen-Sinn gebildet ist, so muß Christus, da er an unsere Stelle tritt, ein Fluch werden, damit dadurch wieder ein Eingang zum Segen eröffnet würde. Da mußte an Christo die Sünde zur Schau getragen werden am Kreuz, daß wir unsere Gestalt da sähen.

Das **muß** v. 7. geht gar schwer ein: darum muß auch ein großer Wiederbringer da seyn. Die neue Geburt geht durch ein solches Muß der Versöhnung.

Christus hat dem Nicodemus da die Kreuzesstange recht vor die Augen gemalt. Gal. 3, 1. Und wie wird Nicodemus zu Muth gewesen seyn, da er die Kreuzigung Christi erlebt! darum ging er da hervor, weil dieses bei ihm aufwachte, was Christus gleich zuerst mit ihm gesprochen. c. 19, 39. Denn das gehört zum Anfang des Christenthums. 1. Cor. 1, 30.

v. 15. Der Zweck, wozu es dienen sollte, ist,

Auf daß ein Jeder, der an ihn glaubt) und zwar bußfertig (denn die dort die Schlange ansahen, lagen in Schmerzen) kraft solches Verdiensts in der Ordnung der Wiedergeburt

Nicht verloren gehe) Also muß man vorher seinen verlornen Zustand erkannt haben.

Die Furcht, verloren zu gehen, drückt die Seele eines Sünders. Es wird ihm aber ein Weg gezeigt, sich zu salviren; nämlich durch das Geheimniß des Kreuzes, durch das Anschauen des gekreuzigten Christi und die Gemeinschaft seines Kreuzes.

Da möchte aber Mancher sagen: Das ist gar verdrießlich und scheint ja so widerlich zu seyn und abscheulich, daß man erst durchs Kreuz und durch den Tod muß! Allein da denke man, daß die Israeliten auch hätten sagen können: was man viel die eherne Schlange anschauen sollte? man würde durch die verdrießliche Gestalt nur noch kränker. Aber das ging nicht an, daß man so da sagen durfte: Pfui, es sieht gar garstig aus; ich sehe nicht hin! Wollten sie gesund werden, so mußten sie sich in diese Ordnung be-

Digitized by Google

16. Denn also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen Sohn, den eingebornen gegeben, daß ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

17. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richten soll, sondern daß die Welt durch ihn erhalten werde.

18. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat in den Namen des eingebornen Sohns GOttes.

---

geben. Also auch willst du an deiner Seele recht gesund werden, so mußt du dir diese Ordnung gefallen lassen. Daran haftet dein

Ewiges Leben) welches man hier schon haben kann, wenn man in GOtt eingeht. Denn Christus ist ja das ewige Leben und wer dann in ihm lebt und steht, der hat es.

Nun folgt die rechte und bequeme Zeit, dem Nicodemus das Evangelium vorzutragen und ihm die ganze Ordnung des Heils vorzulegen, da sein Gemüth durch die Wiedergeburt war ausgeleert und zubereitet worden zu einem tüchtigen Gefäß dieses Oels und Balsams der Gnade.

Also gehört dieses Evangelium nicht für rohe unwiedergeborene Menschen, sondern denen muß man erst die vorhergehende Lection von der Wiedergeburt geben.

Nach der Morgenröthe, da es noch etwas dunkel war, geht die klare helle Sonne auf.

v. 16. **Denn**) es hängt mit der vorigen Materie von der Wiedergeburt zusammen, und so alle Glaubensartikel wie Glieder an einer Kette.

Also) auf solchen Bund, auf solche Art und Weise, kann man zum wahren Heil und Leben gelangen.

GOtt) ist hierin die höchste Ursache. Und

Die Sorgen, an GOtt Theil zu haben, war dem Nicodemus an sein Herz gekommen. Darum wird er nun hier stille, und verliert sich ganz, daß man nicht weiß, wo er bleibt. Er war durch die vorige Materie ganz niedergelegt, sein Herz war ganz durchackert, darum hörte er so fleißig und gelassen zu, und erkannte, wie nöthig ihm dieser eingeborne Sohn wäre. Und da er hiebei am meisten hätte Einwürfe machen können, wenn er seiner verderbten Vernunft hätte folgen wollen, so war doch jetzt gar keine Widerrede in seinem Munde, weil er die Wahrheit und Nothwendigkeit der Sache erkannte. Die Furcht, verloren zu gehen, wurde bei ihm ganz auseinander gewickelt. Denn Christus begegnet ihm jetzt mit ganz lieblichen und süßen Worten, da er ihm vorher scharf zugeredet, nicht als ob Christi Gemüth das so mit sich brächte, sondern Nicodemus Gemüth erforderte eine solche Ordnung, weil es erst niedergeworfen und gedemüthigt werden mußte.

Nun aber wird das Wort **GOtt** recht oben an gesetzt, wie der Jehova über der Leiter Jacobs war, 1. Mos. 28, 13. und das erläutert, was v. 13. da gewesen, welches freilich auch hoch steht, daß man eine Leiter dazu haben muß, die wir aber nicht selbst machen können. Der Sohn, der aus dem Schoos Gottes herabgestiegen, bleibt doch in dem genausten Band mit GOtt. Also war GOtt in Christo, 2. Cor. 5, 10. und hat als der höchste Urheber das Werk der neuen Schöpfung geordnet und

Die Welt) in ihrem verlorenen Zustand

Geliebt mit Erbarmen. Es wird aber mit der Wiedergeburt verknüpft. Eph. 2, 4. ꝛc. Wem also die Liebe Gottes gefällt, dem muß auch die Wiedergeburt gefallen.

Der Bogen wird sonst hier recht hoch gespannt in der Liebe GOttes, die so groß gewesen,

Daß er seinen Sohn den eingebornen) d. i. mich, wie es Nicodemus wohl verstand, sein Bestes, her

Gegeben) Wie sollte er nun nicht mit ihm auch Alles schenken! Röm. 8, 32. Höher hat es nicht kommen können. Nichts Besseres hat GOtt geben können.

Wie will doch hier ein Socinianer vor dem hellen Mittag bestehen! Aber es lauft Alles da hinaus. Ich (der Herr Ego) kann das nicht glauben, darum zerreiße ich den Text. Die Geburt des Sohns ist das wahre Fundament zur Wiedergeburt.

Ein Jeder) dem es um eine neue Geburt zu thun ist, und

Der an ihn glaubt) und sich an dieß Horn des Heils, als den Baum des Lebens, obwohl mit Zittern klammert, der kann versichert seyn, daß er

Nicht verloren gehe) Denn der verlorene Zustand, der vorher entdeckt ist, fällt nun weg, und man kommt in den Gnadenstand. Daraus folgt

Ewiges Leben) wozu in der Wiedergeburt ein ewiger Gnadengrund gelegt ist.

Der Glaube ist die Bedingung, der aber hier nicht als ein Werk und etwas Knechtisches beschrieben wird, wie die Leute gleich aus der Haut fahren wollen, wenn sie von Bedingungen etwas hören, sondern als eine Ergreifung.

Der Heiland will sagen: Wer das Vorige angenommen, der kann leicht sehen, daß

v. 17 **GOtt seinen Sohn nicht**) zum Gericht

In die Welt gesandt) habe in seiner ersten Sendung. Dazu ist Christus jetzt nicht gekommen,

Daß er die Welt richten soll) also daß er eines Jeden Thun und Leben untersuche, wie es mit dem Gesetz übereinstimme und darnach strafwürdig oder frei davon urtheile,

Sondern) das ist GOttes eigenes Werk und was er eigentlich sucht und beabsichtigt,

Daß die Welt durch ihn erhalten werde) Auf die Seligkeit der Welt ist die erste Sendung eigentlich gerichtet, das Andere geschieht nur zufälligerweise.

Wer sieht nun nicht hieraus, wie genau die Rechtfertigung und Wiedergeburt mit einander verknüpft sey? Die Welt thut, als wäre sie ein Freund der Rechtfertigung, aber der Wiedergeburt speit sie ins Angesicht.

Hier steht nun beides beisammen, und der Mensch steht auf der Wegscheide, da trennt sich es.

v. 18. **Wer an ihn glaubt**) er sey vorher so beschwert als er wolle, wo er nur darüber erschrocken und nun von Herzen gern zum Glauben greift, der ihm angeboten wird, welcher Glaube in das Verdienst

Digitized by Google

19. Dieſes iſt aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen iſt, und die Menſchen die Finſterniß mehr geliebt als das Licht; denn ihre Werke waren böſe.

20. Denn ein Jeder, der Böſes thut, haßt das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß ſeine Werke nicht beſtraft werden.

21. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt zum Licht, daß ſeine Werke offenbar werden, daß ſie in GOtt gewirkt ſind.

Chriſti **hinein** und nicht nur darum herum geht, und ein wenig davon naſcht, der

Wird nicht gerichtet) Alſo muß ein ſolcher ſich vor dem Gericht befinden und muß ihnen bange ſeyn, was er für ein Urtheil empfangen werde. Da ſpricht der Menſch: Ach, ich habe die Verdammniß zu erwarten! Aber Chriſtus ſpricht: Du wirſt nicht verdammt. Das iſt die erſte Botſchaft auch für die Kinder im Chriſtenthum. 1. Joh. 2, 1, 1. 2. 12.

Wer aber nicht glaubt) noch auf die Condition zugreifen will,

Der iſt ſchon gerichtet) und die Verdammniß der Seelen hört nicht eher auf, bis der Glaube kommt. Gal. 3, 23 25. Da er es nun könnte los werden und glaubt nicht, ſo bleibt es auf ihm. Will man aber Moſes entſpringen, ſo kriegt man nichts von Chriſto. Man muß ſich den verdrießlichen Anblick der Schlange gefallen laſſen, will man getröſtet werden. Solange man aber mit Nicodemus ſeiner widerſprechenden Vernunft folgt und dem Geſetz GOttes ſich nicht recht unterwirft, hat man kein Evangelium zu hoffen. Unter dem Sterben kommt man zum Leben und zur Gerechtigkeit. Röm. 6, 7.

GOtt aber kann der keine Schuld geben, der ins Gericht fällt, ſondern er iſt ſelber Schuld daran,

Weil er nicht geglaubt hat) dazu genugſam an ihm gearbeitet worden. Durch

Den Namen des Sohns GOttes) hätte man auch in die göttliche Kindſchaft eindringen können und einen neuen Namen in der neuen Geburt erlangen, wenn man ihn nur dazu hätte faſſen wollen.

v. 19. Nicodemus wird ſich verwundert haben, warum denn ſo viele Menſchen zurückbleiben, ſo ſagt ihm Chriſtus die Urſache hier.

Die Menſchen kriegen auf dem Scheideweg Beides für ſich, Licht und Finſterniß, und da erwählt ſich nun der größte Haufe die Finſterniß.

Dieſes iſt aber das Gericht, daß) der Menſch den evangeliſchen Bund von ſich ſtößt und von der Wiedergeburt nicht hören will. Das heißt ja mit Händen und Füßen um ſich ſtoßen. Iſt nicht

Das Licht in die Welt gekommen?) Das Licht hat Licht und Erkenntniß genug mitgebracht in die Welt, daß ein Jeder hat dazu kommen können. Und eben das Erleuchten deſſelben iſt auch ein Heilen. Wenn Chriſtus kommt, ſo kommt die Erleuchtung auch mit. So iſt der Menſch auch eine Welt. Sollte die große ſichtbare Welt ein Licht haben, und die kleine nicht?

Aber die Welt ſpricht: Weg mit dem Licht! Wer hat das aufgebracht in der Theologie, vom Licht zu reden? Das haben die Quäcker aufgebracht! Alſo iſt das Licht bis jetzt noch etwas Verhaßtes bei den meiſten geweſen, weil

Die Menſchen die Finſterniß mehr geliebt) Dieß **Mehr** zeigt an, daß es zu einer Wahl gekommen.

GOtt richtet nach dem, was bei den Menſchen **mehr** iſt und die Oberhand hat. Z. E. Es kann Einer wohl etwas Gutes erkennen und auch an ſich haben, aber ſeine meiſte Neigung geht doch noch in die Welt und Finſterniß hinein, das heißt **mehr**, und von ſolchen Leuten redet hier Chriſtus.

Ihre Werke waren böſe) und ſind es noch auch darin, daß ſie ſich dem Guten widerſetzen und es nicht an ſich kommen laſſen, ſondern lauter Beſchwerniß daraus und dagegen machen. Wie können ſie denn ſagen: Wir ſind auch Wiedergeborne?

Die Seelen ſtehen hier gleichſam zwiſchen Licht und Finſterniß und meinen es da am beſten zu treffen. Denn ihr Gewiſſen ſagt ihnen, daß das Böſe, das ſie in ſich geſammelt, bei und von dem Licht würde offenbar werden müſſen; ſie aber wollen ſolchen Hohn nicht über ſich ergehen laſſen, daß ſolche ihre böſen Thaten geoffenbart und geſtraft würden, ſondern **wollen** dieſelben lieber vertuſchen.

v. 20. **Der Böſes thut)** und **faule** unnütze Dinge nicht quittiren will, deſſen Thun iſt, altes faules Ding zu vertheidigen und der nicht aus dem heraus will, was doch nicht werth iſt, daß ein vernünftiger Menſch daran hänge; einer, der das nicht achtet, was beſſer iſt, und bei ſeinem alten nichtstaugenden Weſen bleibt, **als** ein fauler Baum, der nichts Gutes tragen kann, Matth. 12, 33. ꝛc., der

Haßt das Licht) Alſo iſt es kein Wunder, daß es in der Welt nicht anders ausſieht, obgleich der Meſſias da iſt. Solche Leute ſind ja leicht zu kennen.

Wer die Welt liebt, kann mit GOtt nicht converſiren, er ſcheut das Licht,

Und kommt nicht an das Licht) er geht nicht einen Schritt zum Licht, und will doch **erleuchtet** ſeyn. Wo aber nicht einmal eine Zunahung iſt, ſondern man will es im Rupf haben, was kann daraus werden? Nichts als Phantaſten, die die Liebe zur Wahrheit nicht einmal annehmen. 2. Theſſ. 2, 10.

Es iſt dem Menſchen gar ſehr daran gelegen,

Daß ſeine Werke nicht beſtraft werden) er iſt ein rechter Feind der geiſtigen innern und äußern Beſtrafung, ob er gleich ſonſt ſchreit, man müſſe das studium elenchticum (Strafſtadium) nicht verachten, ja er iſt der erſte, der es verachtet, darüber kann nichts Gutes in ihm gewirkt werden. Denn wie kann ihm auf ſolche Weiſe geholfen werden?

v. 21. **Wer die Wahrheit thut)** nicht nur redet, ſich von JEſu Chriſto, der die Wahrheit iſt, **führen**, und durch ſeinen Geiſt, der der Geiſt der Wahrheit iſt, treiben läßt, wem es um die Wahrheit zu **thun** iſt, wie man es im Deutſchen auch geben möchte, **in** dem wirkt denn auch GOtt, und

Der kommt zum Licht) wie Nicodemus herzukam, welches das erſte Zeichen iſt, daß man die Gnade annehme und ans Herz begehre kommen zu laſſen.

Digitized by Google

22. Nach diesem kam JEsus und seine Jünger in die Landschaft Judäa, und er hielt sich daselbst auf mit ihnen und taufte.

23. Johannes aber taufte auch zu Enon, nahe bei Salim, weil viele Wasser daselbst waren, und sie kamen herbei und wurden getauft.

24. Denn Johannes war noch nicht in das Gefängniß geworfen.

25. Da entstand nun eine Frage unter den Jüngern Johannis mit den Juden über der Reinigung.

26. Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Rabbi, der mit dir war jenseits des Jordans, welchem du Zeugniß gegeben hast, siehe dieser tauft, und sie kommen Alle zu ihm!

27. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nicht nehmen, es sey ihm denn gegeben aus dem Himmel.

Wer im ersten Artikel des Vaters Zucht nicht verwirft, der kommt im andern Artikel zu Christo, anders nicht.

Die Wahrheit ist hier die wahre Bekehrung.

Wem es um die Wiedergeburt von Herzen zu thun ist, wem es Ernst ist, dem ist dann auch das Licht und also auch dessen Bestrafung nicht mehr zuwider, er läßt

Seine Werke) gar gern vor GOttes und aller Menschen Augen

Offenbar werden) und fürchtet sich nicht dabei, daß sie möchten entdeckt werden, weil er seine Missethaten aufrichtig bekennt und das von GOtt kommende Gute freiwillig offenbart, auch das ihm gebührende Lob ihm willig dafür abstattet, ja sich selber nichts davon zueignen kann, darum

Daß sie in GOtt gewirkt sind) Das sind wichtige und hohe Worte und doch auch leicht, die einem die Prüfung ganz leicht machen.

v. 22. **Nach diesem**) Privat-Gespräch schreitet Christus nun wieder zu öffentlichen Dingen. Christus mußte Nicodemus von sich lassen, damit mußte er zufrieden seyn, da es gleichsam hieß wie dort Luc. 7, 50. **Gehe hin im Frieden.** Nicodemus mußte nun den gefundenen Schatz (Matth. 13, 45—47.) bewahren und sich vor aller Diversion und Divertissements hüten. Nunmehr geht es ins Land hinein, auch für Andere. Luc. 4, 43. Und da

Kam JEsus in Judäa) das am Jordan her lag, bei 4 Meilen von Jerusalem. Etwas Neues aber ist, daß

Er daselbst taufte) durch seine Jünger nämlich. Christus hätte sich wohl nicht geschämt, es selber zu verrichten, er enthielt sich aber dessen, weil die Leute hernach gern Vergleichungen und Ruhm daraus machen: Der und der hat mich mit seiner Hand getauft! wie zu Corinth solche Rotten daher entstanden, daß auch Paulus lieb war, daß er nicht viel getauft.

Sonst aber mochte wohl auch eine Haupturſache seyn, daß er den Dienst dadurch hat weihen wollen, daß man wüßte, es sey sein Wille, daß Andere sollten taufen in seinem Namen.

v. 23. **Johannes taufte auch**) Hätte aber nicht Johannes mit seiner Taufe einhalten sollen, sobald JEsus Christus zu taufen angefangen, und die zu ihm kamen, um sich taufen zu lassen, zu JEsu Christo weisen sollen? Antw.: Die Taufe Johannis geht vor der Taufe Christi her. Alle, die da meinten, sie gehörten JEsu Christo an, ohne durch die Buße gegangen zu seyn, betrügen sich gar sehr. Dabei muß man ja anfangen. Was ist aber die Buße an und für sich selber anders, als eine Verlassung des Bösen und Ergreifung des Guten, eine Entfernung und Abwendung vom Geschöpf und Annäherung und Umkehrung zu GOtt? Darin, und in nichts anderm als in der Absonderung vom Geschaffenen und Anhangung an GOtt besteht sie. Es kann daher Niemand zu JEsu Christo kommen, ohne durch die Buße gegangen zu seyn.

Viele Wasser) oder etwas tiefe Wasser suchte Johannes, die zum Untertauchen bequem waren.

Sie kamen und wurden getauft) Denn es gibt zwar viele Menschen, die zu Johannes kommen und diese Taufe empfangen, aber wenige können sich entschließen, zu JEsu Christo zu gehen, ungeachtet er nur allein die Taufe Johannis unterstützen und bestätigen, auch erhöhen kann.

v. 24. **Johannes war noch nicht ins Gefängniß geworfen**) Darin bezieht sich Johannes auf die andern Evangelisten, die dieß beschreiben, denn er selbst hat es nicht.

v. 25. **Da entstand nun**) bei dieser Gelegenheit

Eine Frage) Das ist nichts Seltenes, aber es geschieht selten recht. Einige

Unter den Jüngern Johannis) und **aus** denselben sahen das nicht gern, daß noch einer neben ihrem Meister aufkam, und kriegten darin zu thun

Mit den Juden) die dabei waren und Oel ins Feuer gegossen haben,

Ueber der Reinigung) das ist, eben wegen der Taufe. Diese Reinigung gehört mit zum Lauf der Tage Messiä. Mal. 3, 1—3.

v. 26. **Sie kamen und**) beichten dem Johannes ihr Mißverständniß und Mißfallen.

Der mit dir war) sich auch von dir taufen ließ, und

Welchem du Zeugniß gegeben) das zu seiner Recommandation nicht besser hätte seyn können,

Siehe, der tauft) auch: weil er sieht, daß du großen Zulauf hast, so macht er dirs nach.

Und sie kommen Alle zu ihm) der Zulauf wendet sich von dir ab und ihm zu.

Sie wollen gleichsam so viel sagen: Du hast dich so wohl um ihn verdient gemacht, und er gibt dir jetzt den Dank!

v. 27. **Johannes**) hilft ihnen nun aus dem Traum, gibt ihnen etwas zu, aber darunter zu verstehen, daß sie Christum nicht für einen solchen anzusehen hätten, der sich das so herausgenommen. Und weil er den Ursprung ihres kindischen Wesens verstand, daß sie meinten, sie müßten für seine Ehre streiten, so zeigt

Digitized by Google

28. Ihr selbst seyd meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern ich bin vor demselben hergesandt.

29. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams, der da steht und ihm zuhört, freut sich sehr wegen der Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt.

30. Derselbe muß wachsen, ich aber geringer werden.

31. Der von oben her kommt, der ist über Allen. Wer aus der Erde ist, der ist aus der Erde und redet aus der Erde. Wer aus dem Himmel kommt, der ist über Allen;

---

er ihnen, wie sie das von ihm nicht gelernt, der ein ganz anderes Zeugniß von Christo abgelegt habe. Was er also

Antwortete und sprach) damit wollte er so viel sagen: Soweit geb ich euch die Regel zu.

Ein Mensch kann nichts nehmen) oder sich anmaßen, wenn er GOtt ehrt. Ihr aber setzt das fälschlich voraus, daß man sich hierunter etwas herausnehmen könne — welches auch sonst wohl in der That zu geschehen pflegt, und die Leute können es auch wohl leiden von Manchen, daß sie sich etwas anmaßen; 2. Cor. 11, 20., dagegen an rechtschaffenen Knechten GOttes leiden sie nichts, sondern fallen über jeden Strohhalm hin und ärgern sich. Allein hier geht es doch nicht an; dieses kann ihm Niemand nehmen,

Es sey ihm denn gegeben aus dem Himmel) Dieß muß freilich an einem jeden geprüft werden: aber man muß es auch nicht obenhin an einem ansehen oder gar verwerfen. Denn da kann man sich versündigen. Oder

Getraut ihr euch denn zu sagen, daß dieses ein solcher Mensch sey, der sich etwas genommen? Ihr werdet ja diesen nicht zu einem solchen Räuber machen.

Darauf hält er nun diesen seinen kranken und unwissenden Jüngern den Artikel von Christo vor.

v. 28. **Ihr selbst seyd meine Zeugen**) und habt es stets von mir gehört,

Daß ich gesagt: Ich bin nicht Christus) Ich habe mich nie für etwas Höhers ausgegeben, als daß

Ich vor demselben her gesandt) sey als ein Vorläufer, seinen Weg zu bereiten.

Ihr könnt nicht sagen, daß ihr davon nicht recht seyd informirt worden: ihr wißt es besser. Aber ihr seyd durch diese Versuchung etwas aus dem Gelenk gekommen.

Nun beschreibt Johannes von neuem den Vorzug Christi, wie der der rechte Bräutigam seiner Kirche sey, vor dem Jedermann müsse abtreten.

v. 29. **Wer die Braut hat**) als ein solcher, dem sie zugehört,

Der ist der Bräutigam) Da braucht Johannes ein Sinnbild von Christo, das seinen Zuhörern bekannt war. Denn der da kommen sollte, war also beschrieben. Ps. 45, 11. 12. Jes. 54, 5. Hos. 2, 19. 20. Auf solche und dergleichen Weissagungen weist Johannes zurück.

Der Freund des Bräutigams) und sein Geselle, sein guter Bekannter,

Der da steht) und die ganze Zeit über gleichsam hat auf der Schildwache gestanden und aufgemerkt,

Und ihm zuhört) den billig Alle hören sollten, Matth. 3, 17. und vor dem Alles gerne schweigen und seinen Mund zuhalten soll: der

Freut sich sehr wegen der Stimme) desselben: denn da habt ihr nun das Wort am Bräutigam selber vor euch, dessen Stimme das rechte Leben geben muß.

Diese meine Freude ist nun erfüllt) mein Lauf ist nun an seinem Ziel. Woraus ihr euch also eine Noth macht, das ist mir eine herzliche Freude. Das sollt ihr also von mir auch lernen, wenn ihr mir einen rechten Dienst thun wollt.

Ach, ist es denn nicht billig, daß der Bräutigam seine Braut besitze! Und dennoch läßt man gemeiniglich die Seelen nicht nach dieser Vereinigung streben! Ein rechtschaffener Führer bringt sie aber allezeit dazu, und ob er ihnen gleich eine so große Glückseligkeit nicht zuwege bringen kann, zeigt er ihnen doch zum wenigsten den nächsten Weg dazu und sobald er sieht, daß der Bräutigam seine Braut zu besitzen anfängt, o so ist er darüber voller Freuden! Und dieses war eben Johannes Vergnügen, gleichwie er es selber bezeugt, weil er sah, daß dieser göttliche Bräutigam die Seelen zu besitzen anfing.

Damit zeigt er uns denn auch gar schön, daß, wo des Bräutigams Recht eine Besitzung mit sich führt, der Braut Schuldigkeit erfordere, daß sie sich besitzen lasse. Warum sollte es denn die Seele nicht auch für ihre Schuldigkeit achten, daß sie sich von ihrem göttlichen Bräutigam besitzen lasse?

v. 30. **Derselbe muß wachsen**) groß werden und hoch kommen,

Ich aber geringer werden) und ihm Platz machen, das A. T. dem neuen.

Das **geringer werden** drückte sie. Sie dachten, es möchte sie mit treffen. Solche Höhen stecken uns im Kopf.

Darum mußte auch Johannes keine Wunder thun, daß er nicht für Christus angesehen würde.

v. 31. macht er einen Unterschied zwischen dem himmlischen Bräutigam und zwischen ihm und allen andern Menschen, die nur von der Erde sind.

Der von oben her kommt) und seinen Ursprung aus der Höhe hat,

Der ist über Allen) Engeln und Menschen als ihr Haupt, und der soll auch allein für einen Meister erkannt werden.

Wer aus der Erde ist) und nicht vom Himmel, sondern ein natürliches Adamskind, wie ich,

Der ist aus der Erde) so daß mans merken kann,

Und redet aus der Erde) kann auch für sich selbst und aus seinen eigenen Kräften nichts anders reden, als was irdisch ist oder doch zuletzt auf etwas Irdisches hinausfällt. Das sieht man auch an euch, aus was für einem irdischen Grund eure Reden kommen.

Wer aus dem Himmel kommt, der ist) Principal.

Digitized by Google

32. Und was er gesehen und gehört hat, dieß bezeugt er, und sein Zeugniß nimmt Niemand an.

33. Wer sein Zeugniß angenommen, der hats versiegelt, daß GOtt wahrhaftig sey.

34. Denn welchen GOtt gesandt hat, der redet die Worte GOttes: denn GOtt gibt den Geist nicht nach Maß.

35. Der Vater liebt den Sohn und hat Alles in seine Hand gegeben.

36. Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn ungehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm.

Eine solche Vergleichung stellt der Vorläufer Christi zwischen sich und dem Messias an und so tief setzt er sich mit seinen Jüngern herunter.

Dieser Vers harmonirt mit v. 13.

v. 32. **Was er gesehen und gehört hat**) in seines Vaters Schoos, c. 1, 18., der Alles mit angesehen, was in der ewigen Gottheit vorgegangen, und bei allen Rathschlüssen gewesen, die da abgefaßt worden,

Dieß bezeugt er) und damit den Rath Gottes und seines Vaters ganzen Willen, als einer von den drei Zeugen im Himmel, 1. Joh. 5, 7. durch sein Vorbild, durch Worte und Eingebungen. Aber

Sein Zeugniß nimmt Niemand an) vergleichungsweise. Die wenigen, die es annehmen, sind gegen den großen Haufen derer, die es vorbeistreichen lassen, ebenso viel wie nichts. Dergleichen Klage ist v. 11. 19. Das sieht man auch an euch. Denn ihr gehört doch noch zu den Bessern in Vergleichung mit Andern; denkt aber doch, wie ihr euch habt einnehmen lassen.

v. 33. **Wer sein Zeugniß**) das beides in seinem Wort, welches sein Evangelium ist, und in seiner Person ausgedrückt ist,

Angenommen) da er gleichsam sagen will: Es ist noch herumzulenken. Wer es noch annimmt,

Der) wird sehen, was er bestätige und wozu er sein Amen gebe. Sein Glauben

Hats versiegelt) sein Siegel gleichsam drauf gedrückt,

Daß GOtt wahrhaftig sey) und daß er eine göttliche Sache von göttlicher Gewißheit vor sich habe.

Also hat doch die Weisheit ihre Kinder, die sie rechtfertigen. Luc. 7, 35.

v. 34. **Welchen GOtt gesandt hat**) in dem Charakter seines Sohns, die Menschen zu erlösen und mit GOtt zu versöhnen,

Der redet die Worte GOttes) der hat als das Wort Vollmacht zu reden und also auch zu taufen, das ihr für einen Eingriff in mein Amt haltet. Ihr dürft das nicht wagen an Andern, zu welchen das Wort GOttes geschehen, und ihr fallet über den her, um welches willen die Andern geredet haben, wie die, welche dem Heiligen in Israel wollen Grenzen setzen. Ps. 78, 41. Soll er nicht taufen, so dürfte er auch nicht reden. Aber dem hat man kein Maß zu setzen aus der Erde. v. 31. Das würde eine falsche Geometrie werden.

Denn Gott gibt) diesem, den ich jetzt muß gegen euch vertheidigen,

Den Geist nicht nach Maß) und nach den Schranken, die die menschliche Vernunft gern setzt, um den Geist zu dämpfen; und zumal nach dem Maß, das ihr etwa macht und ihm setzen wollt. Es sind diesem unermeßliche Eigenschaften beigelegt.

GOtt hält die Regel so mit Christus und auch mit allen Christen, daß er den Geist nicht nach gewisser vorgeschriebener Maße gibt, daß er sich gewisse Gesetze vorschreiben ließe, wie viel er diesem, wie viel er jenem, ꝛc. geben müsse, und daß er sich an diesen und jenen binden sollte. Das geht so nicht an.

v. 35. **Der Vater liebt den Sohn**) wie ich aus seiner Stimme am Jordan genugsam abgenommen. Er

Hat alles in seine Hand gegeben) Darunter liegt der Grund: Wir müssen auf das gehen, was Alles heben kann; eher finden wir nicht Ruhe.

Wir müssen einmal einen finden, der Alles in Händen hat und nicht bei Stückwerk bleiben. Die Liebe GOttes in der Sendung seines Sohns muß nicht übersehen werden: worauf auch Christus bei Nicodemus dringt, da er ihm den Rest geben will.

Das wird vorangesetzt, wie c. 5, 20. sonst möchte man sagen: Ich weiß die verborgene Liebe des Vaters nicht. Darum offenbart sich seine Liebe in der Sendung seines Sohns.

Zugleich folgt dieser Schluß Johannes daraus: Also muß ich ihm willig weichen; denn sein Amt ist allgemeiner und nicht so eingeschränkt wie ich.

v. 36. Nun folgt der rechte Schluß, der der Sache den Ausschlag gibt; das Fundament, darauf Alles beruht; der Kern der Israelitischen Theologie, da sich nun der Glaube anhängen und dabei bleiben muß.

Wer an den Sohn glaubt) und in seinen Gehorsam eingeht,

Der hat ewiges Leben) von der Stunde an ist es schon da, und nicht erst künftig zu erwarten.

Die einem andern nacheilen, kommen zu kurz.

Wer dem Sohn ungehorsam ist) So heißt es besser, als: **nicht glaubt**; oder, wer sich von GOttes Sohn nicht läßt einreden und bereden: wenn neben dem natürlichen Unglauben noch eine Verwerfung des angebotenen Glaubens dazu kommt, da der liebe GOtt die natürliche Widersetzlichkeit wegbebt durch die angebotenen Mittel; wenn aber einer sich nun noch nicht einreden läßt, der widerstrebt vorsetzlich und hat sein Urtheil. Denn er

Wird das Leben nicht sehen) das im Sohn ist,

Sondern) bleibt lebendig todt, und

Der Zorn GOttes bleibt über ihm) da er von Natur schon über ihm ist: er braucht keines neuen Gerichts, das alte ist genug, in welches er in und mit Adam gefallen, und daher von Natur unter dem Zorn ist.

by Google

Das IV. Capitel.

Gespräch Christi mit dem samaritischen Weib, der Samariter Bekehrung, und Christi Wunderkur an dem Sohn des Königischen.

Als nun der HERR erkannte, daß die Pharisäer gehört hatten, daß JEsus mehr Jünger machte und taufte als Johannes,

2. (Wiewohl JEsus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger)

3. Verließ er Judäa und ging wieder hin in Galiläa.

4. Er mußte aber durch Samarien durchhin gehen.

5. Da kam er nun in eine Stadt Samaria, Sichar genannt, nächst dem Landgut, welches Jacob seinem Sohn Joseph gegeben hatte.

6. Es war aber daselbst Jacobs Brunnen. Da nun JEsus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde.

Was bisher behandelt worden, gehört zum ersten Osterfest. c. 2, 13. 23. Und dieses folgt nun gleich darauf.

v. 1. **Der HErr erkannte, daß)** sein Thun und Amt schon Aufsehens machte.

Die Pharisäer) hatten noch mehr Zuneigung zu Johannes als zu Christus.

Daß JEsus mehr Jünger machte und taufte) wollte ihnen nicht anstehen, sondern erweckte den Neid bei ihnen.

Sobald man etwas vom Innern geschmeckt hat, verläßt man das Aeußerliche gar gern und sobald man die Süßigkeit der Führung JEsu Christi erfahren hat, kann man die creatürlichen Führungen nicht mehr ertragen. Daher kommt es dann, daß sich so viele Menschen JEsu Christo ergeben, wenn sie ihn erst kennen. Und dieses zieht **der Pharisäer Neid** nach sich.

v. 2. Nun hätte das die Abgunst der Pharisäer wohl können geringer machen, daß

JEsus selbst nicht taufte) Denn so sahen sie, daß Christus keine Rotte zu machen begehrte. Aber die böse Neigung war bei ihnen etwas Herrschendes.

v. 3. Wie nun der HErr das sah, so

Verließ er Judäa) und ließ dem ausgestreuten Samen Zeit zu wirken, dem Neid der Pharisäer aber und ihren blutdürstigen Anschlägen ging er aus dem Weg; denn seine letzte Stunde war noch nicht gekommen. Deßwegen blieb er doch der HErr, ob er gleich wich.

So muß man wandeln, wie man es erkennt, nicht ohne Wahrnehmung sein selbst.

Er mußte also das Land durchziehen, Ps. 19, 7.

Und ging wieder in Galiläa) allwo er oft war, damit die Verheißung und Prophezeiung Jes. 9. erfüllt würde.

v. 4. **Er mußte aber durch Samarien)** Da wird die Nachbarschaft geheiligt. Und so sollte man sie brauchen, nicht zur Mißgunst. Man sollte sein in nachbarlicher Freundschaft mit einander leben.

Wie nun Christi und seines Geistes Gang niemals vergebens und ohne Segen ist, also ward auch diese Erniedrigung Christ, da er der Bosheit auswich, ersetzt durch einen unverhofften Segen.

v. 5. **Da kam er nun in eine Stadt)** die in dem Thal liegt zwischen den zwei Bergen Garizim und Ebal,

Sichar genannt) oder **Sichem** eigentlich, welches aber die Juden zu des Heilands Zeit schimpfsweise so mögen verändert haben; nun aber Naplous oder Neapolis. Diese war

Nächst dem Landgut, welches Jacob) von den Kindern Hemor gekauft und kurz vor seinem Tod

Seinem Sohn Joseph gegeben) woselbst auch Josephs Gebeine begraben worden nach dem Auszug aus Egypten.

So ist kein Land ganz leer von Denkmalen der Gnade auch von Alters her. Meint ihr, daß ich vergeblich etwas geschaffen habe? fragt der Messias Jes. 45.

Was ist aber nicht auch für ein Geheimniß darunter in Ansehung der Wahrheit des Innern! Kaum begibt sich JEsus Christus aus dem Land der Pharisäer, die dem Johannes, wider Johannis Willen, wider JEsum Christum beistanden, so kommt er in das Land, **das Jakob dem Joseph gegeben** hatte: welcher ein Kind war, das der Vorsehung ganz überlassen und unterworfen seyn mußte, wie aus der Erklärung seiner Lebensbeschreibung genugsam zu ersehen.

Sobald JEsus Christus unter den Menschen, die sich an ein selbst geformtes äußeres Betragen binden und daher dem Geist JEsu Christi in ihnen keinen Raum lassen, verfolgt wird, begibt er sich weg. Wohin dann? In den Seelengrund derer, die sich seiner Führung gern überlassen wollen und hierin die treuen Erben ihres Vaters **Jacobs**, des Vaters der Gelassenen, und Miterben **Josephs**, der keinen andern Weg hatte, als die Gelassenheit an die göttliche Vorsehung, welche eine lange Zeit ihr Spiel mit ihm hatte, aber endlich, da sie ihn aufs Aeußerste gedemüthigt hatte, mit Herrlichkeit und Glückseligkeit ihn überschüttete, abgeben.

Ach, könnte man sich doch der Vorsehung der Gebühr nach überlassen! Des HErrn Hand ist keineswegs verkürzt, um nicht auch dasjenige um unsertwillen verrichten zu können, was sie für die andern Heiligen gethan hat.

Man sieht hier auch klar die Fußstapfen des Glaubens bei dem Johannes, der uns einen rechten Wink gibt mit der Beschreibung des Orts.

v. 6. **Es war daselbst Jacobs Brunnen)** etwa zwei Armbrustschüsse weit von der Stadt.

Da nun JEsus müde war von der Reise) und

Digitized by Google

7. Da kommt ein Weib aus Samaria, Waſſer zu ſchöpfen; zu der ſpricht JEſus: gib mir zu trinken.

8. Denn ſeine Jünger waren hin in die Stadt gegangen, daß ſie Speiſe kauften.

9. Das ſamaritiſche Weib ſprach dann zu ihm: Wie begehrſt du, der du ein Jude biſt, von mir, einem ſamaritiſchen Weib, zu trinken? Denn die Juden haben keine Gemeinſchaft mit den Samaritern.

10. JEſus antwortete und ſprach zu ihr:

---

auch von vieler Arbeit, da ihn auch die Phariſäer mit ihren Fragen müde gemacht hatten — woraus man einen großen Troſt nehmen kann, daß Chriſtus alle Schwachheiten unſerer menſchlichen Natur, doch ohne Sünde, über ſich genommen hat,

Setzte er ſich alſo) wie ein anderer Menſch. Phil. 2, 7.

Da ſitzt der HErr alſo und iſt müde, heutzutage aber müſſen die Herren fahren.

Er war müde, daß er die Undankbarkeit der Juden ſehen mußte, welche, da ſie doch das Volk GOttes waren, dennoch von der Heiligkeit ihrer Väter abgefallen waren und ihn daher zwangen zu weichen, obgleich Jacob ſo ſehr nach ihm verlangt hatte. Das Volk, um deſſen willen alle Verheißungen geſchehen waren, zwingt JEſum Chriſtum zu entweichen, da doch ſo viele hundert Jahre nach ſeiner Zukunft geſeufzt hatten.

Dieſe Müdigkeit JEſu Chriſti nach ſeiner gethanen Reiſe zeigt auch noch ferner die Mühe und Arbeit an, die dieſer göttliche Heiland auf ſich nimmt, um die Sünder zurecht zu bringen. Du machſt dich müde und matteſt dich ab, o du göttlicher Heiland! durch das Suchen der Sünder und nachdem du die unendlich weite Reiſe, die zwiſchen GOtt und dem Menſchen war, um den Menſchen zu ſuchen, zurückgelegt haſt, vom Himmel auf die Erde heruntergeſtiegen biſt, auf Erden ſo viele Schritte, um ihn zu finden, gethan haſt, ſo hält man öfters den Sünder ab, ſich zu dir zu nahen und ſtellt ihm das Annähern zu dir als etwas Unmögliches oder Gefährliches vor!

O ihr Sünder, geht zu JEſu Chriſto! Er hat ſich müde an euch geſucht. Je mehr Mühe man aber bei Suchung einer Sache anwenden muß, je mehr freut man ſich, wenn man ſie findet. JEſus Chriſtus macht ſich müde im Suchen des Sünders. Er wird ihn daher mit der größten Freude aufnehmen, wo er ſich ihm darbringen und ihn ſelbſt ſuchen will. O ihr Sünder, ſucht euern Heiland! ihr werdet ihn um ſo viel leichter finden können, weil er euch ſelber ſucht.

Es war um die ſechste Stunde) das iſt bei uns um den Mittag, da es heiß war.

v. 7. **Da kommt ein Weib)** ein verirrtes Schaf. Johannes redet, als ob er ſie jetzt noch ſähe.

Waſſer zu ſchöpfen) war ihre häusliche Verrichtung. Unterdeſſen weiß ſie ſelbſt nicht, was ihr vorſteht. c. 3, 8.

Das iſt der erſte Schritt zur Bekehrung, der höchſt nothwendig iſt. Sie dürſtete nach den Waſſern der Gnade; ſie verläßt die Stadt ihrer Sünden und kommt um Waſſer zu ſchöpfen.

Du wußteſt wohl, o Liebe, daß dieſes Weib, um Waſſer zu ſchöpfen, kommen würde, deßwegen ſetzteſt du dich dahin, um das Vergnügen zu haben, ihr welches zu geben.

Wie kann aber das ſeyn? Er iſt es ja ſelber, der da

Spricht: Gib mir zu trinken) weil ihn ohne Zweifel gedürſtet hat, wie ihn auch ſonſt wohl gehungert, gleichwie auch jetzt um deßwillen die Jünger in die Stadt geſchickt waren.

Allein es war ein Kunſtgriff der Liebe zugleich. Damit dieſes Weib von ihm zu trinken begehren möchte, fordert er ihr ſolches ab. Dieſes war eine Urſache mit, warum du von dieſem Weib zu trinken forderteſt, o göttlicher Heiland! Doch iſt dieſes auch wahr, daß, obgleich du begierig warſt, ihr zu trinken zu geben, du dennoch auch von ihr gerne zu trinken gehabt hätteſt. Was für einen Trank ſollte ſie dir aber, o Liebe! geben? Ach! ſpricht dieſer ganz ermüdete liebwürdige Heiland, ich habe unter den Juden, unter dem Volk, das ich ſo hoch achtete, gelaſſene Seelen geſucht, aber faſt keine gefunden. Alſo wünſchte ich, o Weib! daß du unter ſolcher Zahl ſeyn und mir zu trinken geben möchteſt, das iſt, daß du mir über deine Seele die Gewalt gäbeſt, daß ich ſie tüchtig machen könnte, in mich übergehen zu können, und folglich mir zu einer Speiſe und Trank diente. **Gib mir zu trinken,** o Weib! und gönne mir das Vergnügen, nicht allein unter meinem Volk, ſondern auch unter Fremden, meinen Durſt zu ſtillen, und die ganze Welt dieſer Glückſeligkeit mit theilhaftig machen zu können. O Weib! mich dürſtet nach der Bekehrung der Sünder. Ich begehre Seelen zu finden, denen ich die verborgenen Geheimniſſe des Innern könne entdecken. Gib du mir zu trinken und laß mich an dir meinen Durſt ſtillen!

v. 8. **Seine Jünger waren in die Stadt gegangen)** ſonſt hätte er von denen zu trinken gefordert. Sie waren darauf aus,

Daß ſie Speiſe kauften) denn ſie mußten ſich auch zur täglichen leiblichen Nothdurft gebrauchen laſſen.

Mußten ſie aber eben alle nach der Stadt gehen und durfte dann kein einziger bei Chriſto bleiben? O Liebe, du willſt keine Zeugen bei der verliebten Unterredung haben, die du mit dieſem Weib gehalten, um ſie zu bereden, ſich ganz dir zu ergeben!

v. 9. **Das Samaritiſche Weib)** fährt nun da gleich mit dem Vorurtheil der Nation heraus:

Wie begehrſt du von mir zu trinken?) Das iſt ja gar etwas Ungewöhnliches.

Die Juden haben) ja ſonſt einen Abſcheu vor uns und

Keine Gemeinſchaft mit den Samaritern) Das hielten ſie für einen Syncreeismus (Vereinbarung).

Woher die Feindſchaft entſtanden, ſiehe Neh. 4. ꝛc. 2. Macc. 6.

So iſt eine Scheidewand in der Welt, die mußte Chriſtus angreifen und darüber ſterben.

v. 10. **JEſus)** disputirt nicht lange mit dem Weib von den Streitigkeiten, die zwiſchen den beiden Natio-

Digitized by Google

Wenn du wüßtest die Gabe GOttes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du hättest ihm wohl gegeben, und er hätte dir sofort lebendiges Wasser gegeben.

11. Das Weib spricht zu ihm: HERR, hast du doch kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser?

12. Bist du größer als unser Vater Jacob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken, und seine Söhne und sein Vieh?

13. JEsus antwortete und sprach zu ihr: Einen Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten.

---

nen sind, sondern sucht ein Verlangen bei ihr zu erwecken, sie loszumachen von ihren Umwegen. Und da wird man auch sein Bild finden. Er zieht hier gleichsam die Maske ab und macht einen Uebergang aus dem Reich der Natur ins Reich der Gnade.

Wenn die Gabe GOttes) dir im Sinn läge und du wüßtest,

Wer der ist, der) mit dir redet, da du denkst, es ist ein Jude wie ein anderer Jude,

Du hättest) es wohl umgekehrt und

Ihn gebeten) daß er dir von seinem Wasser zu trinken gebe,

Und er hätte dir lebendiges Wasser zu trinken gegeben) nämlich den heil. Geist zur Wiedergeburt.

Die Gabe, wovon JEsus Christus mit der Samariterin redete, war er selber, welcher den Menschen gegeben worden, um sie zu erlösen und seiner selbst theilhaftig zu machen.

Selig sind die darnach hungrig und durstig sind. Dieß wollte der HErr JEsus bei dem Weib erwecken. So arbeitete Christus an ihr, da sie es noch nicht fühlte.

O ihr Menschen, wer ihr auch seyn möget, wo ihr diese Gabe GOttes, ja die Gabe des Inneren, wodurch der wahre Geist JEsu Christi mitgetheilt wird, erkenntet, o ihr würdet, ohne zu warten, bis er selber in euch die Begierde, die er hat, daß ihr in solchen Weg eingehen möchtet, ausdrückte, ihn selber um diese Gnade ansprechen! und er würde euch von diesem lebendigen und lebendigmachenden Wasser, das er selber ist, gar gerne geben. Er würde euch seiner Vereinigung theilhaftig machen und ihr würdet dann als ein bei einer Quelle stehender Behälter seyn, der niemals Wassermangel hat, sondern allezeit überfließt und noch Andern mittheilen kann.

v. 11. **Das Weib)** bleibt bei ihrem vorigen natürlichen Discurs und redet daher so natürlich. Und Christus war nicht Ursache daran, er hatte von der Gabe GOttes geredet, obwohl im Gleichniß. Da stellt sich aber der Mensch so fremd, als wenn ihm nichts fehlte, denn er wills nicht Wort haben. Das Weib hörte und verstand es wohl nach dem äußerlichen Buchstaben, aber sie stellte sich doch, als wollte sie es nicht wissen. So können sich die Leute stellen. Doch das Wort

HErr) das sie braucht, zeigt schon an, daß er eine gewisse Oberherrschaft über sie erlangt hatte. Ob ich gleich eine Samariterin bin, und du dem Schein nach ein Jude, so sehe ich dich doch für so geschickt zum Regieren an, daß ich bereit bin, das, was ich bin, zu verlassen, um dir ohne Ausnahme zu gehorsamen. O HErr, der du schon beides über mein Herz und Geist herrschest, es muß in deinen Worten ein Geheimniß stecken, an deren Wahrheit ich wohl nicht zweifeln, sie aber wegen meiner Unwissenheit nicht verstehen kann.

Hast du doch kein Schöpfgefäß) keine Instrumente. Und so fern sah sie ihn an, wie man einen Andern ansieht. Hat sie nun das Wort **Herr** auch nur in dem gemeinen Verstand gebraucht, so mußte sie doch hernach lernen, daß sie einen andern HErrn vor sich habe, wie es steht Luc. 2, 11.

Wir machen Christum immer zum armen Mann, der nichts habe — da wir uns sollten für arm erkennen. Christus mußte arm kommen zu unserem Besten, 2. Cor. 8, 9. und wir wollen einen Vorwurf daraus machen.

Der Brunnen ist tief) daß man nicht so herauslangen kann mit der bloßen Hand, wenn man nichts hat, das man hinein und hinunter lasse.

Woher hast du denn das lebendige Wasser?) und wie geht es damit zu? Wenn du selber Wasser hast, warum forderst du denn von mir?

Also verstand sie wohl Alles noch materialisch; sie war aber doch dabei so außer sich selbst, daß sie nicht wußte, was sie that oder sagte. O Weib! dieses Wasser ist er selber; er ist der Brunnen und die Quelle des lebendigen Wassers. Niemand kann davon etwas bekommen, er theile ihm denn etwas mit. Ach, bitte ihn geschwind um dieses Wasser! Er hat noch mehr Verlangen, dir davon zu geben, als du davon begehren kannst!

v. 12. Um ihn aber zu nöthigen, sich kund zu geben, da ihr Herz ihr ohnedem genugsam sagte, es sey in ihm etwas Höheres als bloßes Menschliches, so fragt sie ihn:

Bist du größer als unser Vater Jacob?) Der war allerdings groß — so daß auch das ganze Volk GOttes, die ganze Nation der Juden von seinem Namen genannt wurde. Indessen war er doch klein in seinen Augen. 1. Mos. 32, 10. Andere aber machen sich groß mit ihm.

Also kommt nun das Weib auf die Religion und will doch auch zeigen, daß sie gute orthodoxe Vorfahren gehabt.

Das muß Christus leiden und sich so behandeln lassen; er muß sich ansehen lassen als einen Verächter der Vorfahren und der äußern Dinge. Willst du uns um unsern Ruhm, Alterthum u. dergl. bringen?

Den Brunnen) welchen du gering zu halten scheinst, halten wir gar hoch um Jacobs willen, von dem wir ihn haben, und der

Selbst daraus getrunken) dem war das Wasser nicht zu schlecht.

v. 13. **JEsus)** aber läßt sich da in keinen Disput ein, sondern rückt fort und zeigt, daß er von ganz andern Dingen rede, ja er sucht sie recht zu nöthigen,

Digitized by Google

14. Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben will, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einem Brunnen eines Wassers werden, das ins ewige Leben springt.

15. Das Weib sprach zu ihm: HErr, gib mir dieses Wasser, daß mich nicht dürste, und ich nicht hieher kommen dürfte zu schöpfen!

16. JEsus spricht zu ihr: Gehe hin, rufe deinem Mann und komm hieher!

---

daß sie sollte weiter und höher hinangehen und den Unterschied zwischen dem natürlichen und geistigen Wasser erkennen

Von diesem Wasser) wird man den Durst nimmermehr löschen, der nach der Ewigkeit gehen soll. Dahin soll der Sinn stehen, nach dem, das droben ist. Was hast du für Gewißheit des ewigen Lebens? Wie steht es um die Sorge für die Ewigkeit?

Das irdische Wasser hat nichts in sich, das den verborgenen Durst des Menschen stillen kann. Darum werden sie immer durstiger, je mehr sie trinken, weil sie darin nichts finden, das sie vergnügen könnte. Ja wenn man es auch als Gnadenwasser betrachten wollte, das Jacob, der Vater aller Gelassenen, seinen Kindern mitgetheilt hat, so ist es doch nicht anders. Den

Wird wieder dürsten) der davon trinkt. Die Gnade der Gelassenheit ist zwar ein so viel kräftigeres Mittel, je geschwinder es zum Ende führt. Doch ist es noch nicht das Ende, darum bleibt man durstig nach dem Ende. Als das Mittel macht er selber den Durst; aber als das Ende und die Quelle verursacht er eine solche Fülle und Ueberfluß, daß er allen Durst und alle Begierde wegen seiner sehr großen Fülle überschwemmt. Wo ein Mensch im Wasser leben könnte und Wassers genug hätte, den würde nicht darnach dürsten. Dieses aber betrübt viele Menschen, daß sie bei allen Gnadenwassern sich immer durstiger nach etwas, das sie nicht begreifen, befinden — also daß viele Heiligen, ungeachtet sie dieselben reichlich hatten, dennoch fast verschmachteten.

v. 14. **Wer aber von dem Wasser trinken wird)** davon ich rede, und

Das ich ihm geben will) mit dem Wort des Lebens, wenn er seinen Mund, sein Ohr und sein Herz dazu aufthut,

Den wird in Ewigkeit nicht dürsten) nach den Wollüsten dieser Welt. Dieß Wasser macht, daß man den Durst nach den Dingen der Erde verliert. Sonst macht es auch wohl durstig, aber es ist ein heiliger Durst, nämlich eine Begierde nach der Quelle. Die Ursache aber dieses Durstes ist, weil sich der Seele Begriff immer weiter aufthut, je mehr sie von diesem Wasser trinkt, um immer mehr einnehmen zu können, also daß sie sich durch eine größere Gnade herbeigezogen befindet. Ueber dieses ist auch der Gnade Eigenschaft, daß sie allezeit eine stärkere Neigung zu der Quelle mittheilt, weil nur die Unendlichkeit selber ohne Mittel diese fast unendliche Ledigkeit des Nichts, die der Seele gegeben wird, ersättigen kann.

Das Wasser, das ich ihm geben werde) als der rechte Jacob und Israel,

Wird in ihm zu einem Brunnen werden) Von Natur hat man es nicht, aber wenn ihrs nehmt und trinkt, so wird es nicht in euch bleiben, sondern sich auch außer euch ergießen, in euch aber wird es seinen Sitz nehmen. Den Brunnen wird man inwendig haben, und nicht erst weit darnach gehen dürfen, mit einem Wasser,

Das ins ewige Leben) dringt und seinen Lauf nimmt. Das Wort **Leben** ist ein Wort, dabei man gefaßt werden kann. Das natürliche Leben verläßt uns, darum muß man sich um ein anderes Leben bekümmern. Es braucht also Christus dieß geschickte Wort, ein Verlangen nach einem ewigen Leben in diesem Weib zu erwecken. Die Sorge für das Ewige ist also der Hauptpunkt in der Rede Christi. Es stehen aber noch mehr denkwürdige Redensarten dabei. Also heißt es von dem Wasser, daß es

Springt) Und auch in der Natur hat man das Bild von einem Springquell. So fließt in dem Tempel Ezechiels unter der niedrigsten Schwelle (aus dem Stand der Erniedrigung Christi) ein Strom hervor und steigt immer höher. Ezech. 47, 1—7.

Das ist es, was Christus dem Weib recommandirt. Das sind geistige Wahrheiten, die in der Seele haften zum ewigen Zeugniß, wenn sie auch gleich widersteht.

v. 15. **Das Weib)** bittet dann um solches Wasser, wovon er ihr gesagt.

HErr, gib mir dieses Wasser) Darin ist nun wohl so einige Bekenntniß: allein es ist ihr doch noch sehr zweifelhaftig, daß etwas draus werden würde. Sie macht gleich einen natürlichen Anhang,

Daß mich nicht dürste) da hingegen eine recht durstige Seele spricht: HErr, gib mir dich zu trinken, daß ich lebendig werde!

Noch weiter gibt sich das Weib blos, warum es ihr zu thun, wenn sie spricht, daß

Ich nicht hieher kommen dürfe zu schöpfen) Wenn du mich von den mühseligen Umständen dieses Lebens kannst los machen, daß ich nicht mehr darf so arbeiten und mich schleppen, das bin ich wohl zufrieden.

Weil nun das Weib so tändelte, so mußte sie Christus schärfer angreifen.

v. 16. **JEsus)** sucht sie nun recht zu treffen, und gibt ihr auf eine sehr künstliche Weise die Quelle ihrer Verdorbenheit zu erkennen.

Er zeigt ihr beides: die Nothwendigkeit, daß man die Sünde verlassen müsse, und auch, worin ihre Sünde bestehe. Er legt den Finger auf die Wunde, aber mit so großer Güte und Sänftigkeit, daß es scheint, als fürchtete er sich, ihr wehe zu thun. O welche Güte, um die Sünder zu gewinnen!

Gehe hin, rufe deinem Mann) wo ist er? Da es nun in diesem Punkt nicht recht mit ihr stand, so mußte sie zu andern Gedanken kommen, indem Christus ihr so ins Gewissen gegriffen.

Diese Art mit einer Seele umzugehen ist wohl zu merken, weil hierunter eine große Weisheit liegt.

Digitized by Google

17. Das Weib antwortete und sprach: Ich habe keinen Mann. JEsus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt, ich habe keinen Mann.

18. Denn fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Dieß ist wahr, wie du gesagt.

19. Das Weib spricht zu ihm: HErr, ich sehe, daß du ein Prophet bist.

20. Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sprecht, daß zu Jerusalem der Ort sey, wo man anbeten solle.

21. JEsus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, daß eine Stunde kommt, da ihr weder auf diesem Berg, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet.

22. Ihr betet an, was ihr nicht wißt; wir beten an, was wir wissen; denn das Heil ist aus den Juden.

---

v. 17. **Das Weib**) die ihr Gewissen schlägt, bekennt zwar, aber nur halb, die Wahrheit mit den Worten:

Ich habe keinen Mann) Denn sie war doch auch nicht ohne Mann, ob sie gleich in keiner rechtmäßigen Ehe mit ihm lebte.

JEsus spricht: Du hast recht) will aber damit so viel sagen: In diesem Stück hast du zwar recht geredet, es mag aber doch sonst wohl elend genug um dich stehen und wenig oder gar keine Wahrheit in dir seyn. Die aber in Lügen hangen bleiben oder nur halb und halb heraus wollen, schließen sich selbst aus und kriegen nichts von dem Wasser. Offenb. 22, 15. 17. Weil sie nun nicht recht heraus will, so muß ihr Christus noch mehr sagen.

v. 18. **Fünf Männer hast du gehabt**) in der vergangenen Zeit;

Und den du nun hast) auf eine Weise, die nicht erlaubt ist,

Der ist nicht dein Mann) zwar, weil keine Ehe zwischen euch geschlossen ist. Aber wie stehts sonst zwischen euch? Du hast wohl keinen Mann:

Dieß ist wahr, wie du gesagt) Aber ists denn damit genug? Du bist ja doch auch nicht ganz ohne Mann: Meinst du, ich wüßte das nicht?

v. 19. **Das Weib**) bekennt dann wohl einigermaßen, aber doch noch nicht recht, indem sie Christum hiebei für einen Propheten erkennt.

Ich sehe, daß du ein Prophet bist) weil du sagen kannst, was heimlich und verborgen ist. Sie gebraucht aber sein prophetisches Amt nur discursweise. Deßwegen muß GOtt die Schlinge noch anders zuziehen. Also hilft ihr das Wort Prophet nicht, denn damit haben auch andere ausgeschweift. Doch ist es ein Grad weiter zu kommen. Vielmehr ist hier das Wort, das da richtet: Hebr. 4, 12. Ein solcher Prophet ist er.

v. 20. sucht sie bald einen andern Discurs anzufangen, damit der Discurs von ihrer Person abgebrochen wurde.

Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet) Denn Sichar lag zwischen den Bergen, und **Garizim** war der, den sie meint, auf welchem Manasses durch seinen Schwiegervater Saneballat einen Tempel, dem zu Jerusalem zum Tort, mit Consens Alexander des Großen bauen lassen, bei welchen sich die Samariter zu den abtrünnigen Juden geschlagen, die dann behaupten wollten, dieß wäre der rechte Tempel. Daher rührt eben die große Verbitterung zwischen Juden und Samaritern, die auch damals in einen so heftigen Streit ausbrach, daß sie beiderseits den König in Egypten zu ihrem Richter erwählten, der dann für den Tempel zu Jerusalem den Ausspruch that. Der Haß aber blieb doch, obschon auch endlich der Tempel auf dem Berg Garizim durch Hyrcanus 200 Jahre nach der Erbauung verstört worden.

Ihr sprecht, daß zu Jerusalem der Ort sey) Wer hat nun recht? will sie sagen.

Das soll nun ein Religions-Discurs heißen.

So gern fallen die Menschen auf etwas Aeußerliches.

v. 21. **JESUS**) kommt mit seinem zweischneidigen Schwert des Geistes und seines Worts entgegen und schneidets beiden ab: Ihr habt beide nicht recht. Es soll weder da, noch dort mit einer Ankledung geschehen.

Weib, glaube mir) es muß Ernst seyn. Ihm war es gewiß ein rechter Ernst. Es

Kommt) die Zeit, und ist schon geboren, wer es nur fassen kann,

Da ihr weder auf diesem Berg) d. i. in einem erhabenen Stand,

Noch zu Jerusalem) oder an einem andern Ort,

Den Vater anbeten) und euren Gottesdienst daran binden werdet.

Es liegt weder an diesem, noch jenem Ort. Weder ihr, noch die Juden haben darin recht. GOTT will diesen Aberglauben müssen aufheben.

Man bedarf zur Anbetung weder eines Hauses, noch Ortes. Es muß eine immerwährende Anbetung seyn, die zu aller Zeit geschehen kann. Sie ist weder an diesen noch jenen Ort gebunden, sondern in uns. Das Herz des Menschen muß in einer immerwährenden Verehrung dieses höchsten Wesens stehen, weil GOtt nur die Einfalt des Herzens und des Geistes haben will.

v. 22. zeigt er doch, daß er den Juden hierin nichts vergebe.

Ihr betet an, was ihr nicht wisset) ihr Samariter, wisset viel, was ihr anbetet.

Damit wird der Samariter ihre Art beschrieben, die Alles zusammen nahmen und dachten: Hilft eins nicht, so hilft doch das andere.

Wir) ich und alle rechtschaffenen Söhne und Nachkommen Abrahams,

Beten an, was wir wissen) weil GOtt sich uns geoffenbart, auch nun wirklich von neuem.

Denn das Heil ist aus den Juden) das auch gegenwärtig erschienen.

Also sah das Weib wohl, daß Christus kein Vermittler war, nach unserer Art zu reden, sondern daß er auf beiden Seiten Recht spricht.

Digitized by Google

23. Allein es kommt eine Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit werden anbeten. Denn der Vater sucht auch solche, die ihn anbeten.

24. GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

25. Das Weib spricht zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wenn derselbe kommen wird, so wird er uns Alles verkündigen.

26. JEsus spricht zu ihr: Ich bins, der mit dir redet.

Obgleich keine von beiden recht haben in der Werkheiligkeit, sagt das Zeugniß Christi zugleich, deßwegen muß man kein Indifferentist seyn.

Wahre Christen und wahrhafte Evangelische behandeln die Religion nicht als eine Meinung, aber doch vergeben sie der Sache auch selbst nichts.

Das Weib wollte für ihr Vaterland disputiren, gerade als hätte Christus gesagt: Höre Weib, willst du selig werden, so mußt du eine Jüdin werden — wie die Leute denken, man wolle sie nur zur Partei bringen. Ach nein, Christo ist mit äußerlichen Judengenossen nicht gedient! Der Punkt aber von Messias, daß er von den Juden sollte herstammen, bleibt fest; dahin mußte man sich allerdings weisen lassen.

v. 23. **Es kommt eine Stunde und ist**) schon da in ihren Anfängen. Der Mensch nimmt nur das Gegenwärtige nicht recht in Acht.

Es soll aber auch eine Zeit kommen, in welcher Alles in der Fülle da stehen, und die ganze Erde in die Fülle des Geistes gelangen soll, wie die ganze Erde einmal nur einen Hirten erkennen wird, und alsdann werden sie Alle, weil nur eine Heerde seyn wird, von einerlei Geist beseelt werden, welches der Geist des Worts ist: und dieses anbetenswürdige Oberhaupt wird immer und beständig, so lange diese glückselige Zeit dauern wird, auf welche die Zukunft des Antichrists kommen wird, in seine Glieder einfließen — da dann in solcher Zeit der Abgrund zugeschlossen und der Drache gebunden seyn wird. Das wird eine Zeit seyn, in welcher Alles in seiner wundervollen Ordnung stehen wird, und

Die wahren Anbeter) nicht so selten seyn werden als wie jetzt, und der Gottesdienst

Im Geist und Wahrheit) der mit den Eigenschaften GOttes übereinkommt, und an keinen gewissen Ort gebunden, auf der ganzen Erde wird den Vorzug haben.

Der Vater sucht auch solche) die selbst der Tempel GOttes seyen und

Die ihn anbeten) durch das innerliche Herzens-Gebet.

v. 24. **GOTT ist ein Geist**) und eben dadurch über alle Zeit und Orte, Gestalten und Umstände gesetzt: ein durchdringender reiner Geist, ein Geist, der Herzen und Nieren prüft und der das Allerverborgenste durchforscht; ein denkendes und wollendes Wesen. Und also kann man auch nicht anders als im Geist, das ist, in Gedanken, mit dem Verstand und Willen bei ihm seyn und sich mit ihm unterhalten. Also muß man

Ihn anbeten) wie er ist. Man braucht keiner förmlichen Anbetung. Sie besteht nicht in Worten. Es kann einer mit dem Munde sagen, er bete an, auch viel daher sprechen und steht doch nicht in dem Stand der Anbetung. Dagegen gibt es auch wohl Menschen, die nichts sprechen und doch wahrhaftig anbeten. Die Anbetung ist eine Erkennung der höchsten Macht und eine Ehrerbietigkeit, die man dieser obersten Macht erzeigt, eine Vernichtigung oder Erniedrigung des Anbetenden, eine gänzliche Dahingebung seiner selbst an GOtt und ein ehrerbietiges demuthvolles Stillschweigen vor seiner Größe. Das heißt also

Im Geist und in der Wahrheit anbeten) wenn es ohne sinnliches Wesen, ohne Schatten und abbildende oder bedeutende Ceremonien geschieht. Ist er durchdringend, so muß man sich von ihm durchdringen lassen. Prüft er die Herzen, so muß man ihm das Herz darlegen, es ihm öffnen, es vor ihm entblößen, damit er es prüfe, und nichts vor ihm darin versteckt bleibe.

Wenn aber erst alle auswendigen Bilder, Kreuze, Gemälde und Krucifixe und alle gemalten Glasfenster zerbrochen, so möchte eine Hoffnung seyn, daß eifrige Reformirer dieses betrachten würden.

v. 25. **Das Weib**) hat noch einen Hinterhalt darin, daß sie sich auf das aufschiebende Wesen begeben will.

Der Mensch will immer noch etwas zurückbehalten. Das ist der letzte Strick des Satans, die Menschen durch das Aufschieben aufzuhalten, da die Menschen aus dem Gegenwärtigen gern etwas Künftiges machen wollen.

Ich weiß, daß der Messias kommt) Es ist noch einer verheißen, den wir erwarten.

Wenn der kommen wird, so) wird noch Alles gut werden. Das war damals eine allgemeine Sage. Der

Wird uns Alles verkündigen) was uns noch zur Unterweisung dienen kann, auch in dem Dienst der Anbetung. Bis dahin aber will ichs versparen. Auf solch Aufschieben und das morgen, morgen fällt der Mensch gar zu leicht. Doch gibt sie auch mit diesen Worten zugleich ihr lernsames Gemüth zu erkennen, und wie sie es gern annehmen wolle vom Messias, wenn der nur käme.

Hierauf bricht Christus nun gleich los und gibt sich zu erkennen. Denn weil das Weib es doch auf die Zukunft eines Messias setzt, so braucht das Christus.

So weislich handelt GOtt mit uns, daß wir keine Entschuldigung haben, wenn wir widerstehen und doch auch keinen Ruhm, wenn wir gehorchen. Denn wir thun da ein so großes Werk nicht.

v. 26. **JEsus**) zieht dann nun die Schlinge zu, und geht gerade zu, schneidet ihr vollends alle Materie zu zaudern ab: denn das sollte sonst immer so fort währen — welches aber im Christenthum schlechten Vortheil bringt.

Digitized by Google

27. Und überdem kamen seine Jünger und verwunderten sich, daß er mit einem Weib redete. Gleichwohl sprach keiner: Was fragst du? oder was redest du mit ihr?

28. Da ließ nun das Weib ihren Wasserkrug stehen und ging hin in die Stadt und sagte den Leuten:

29. Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe; ob dieser nicht der Christus sey!

30. Sie gingen also aus der Stadt heraus und kamen zu ihm.

Ich bins) was willst du länger irre gehen?

So ließ sie Christus nicht mehr bei einem ungewissen Wissen, sondern weist sie auf die eigentliche Person.

So weit war es unter den Juden noch nicht gekommen, daß Christus das öffentlich sagen konnte: Ich bin der Messias.

v. 27. **Seine Jünger**) die über diesen Punkt dazu kamen,

Verwunderten sich) bei welchem Verwundern doch auch eine heilige Ehrerbietung war, daß sie ihn nicht darüber beurtheilten oder es ungleich auslegten,

Daß er mit einem Weib redete) Ohne Zweifel hätten sie wohl gern den Inhalt davon wissen mögen.

Gleichwohl sprach keiner: Was redest du mit ihr?) Hätten sie ihn gefragt, würde er sie nicht unberichtet gelassen haben. Denn es wäre ihnen auch nützlich gewesen, zu hören, was v. 21. steht. So hätte ein anderes Verwundern können herauskommen, wie da steht Jes. 60, 8. 9. 22. Mich. 7, 8. Aber so war unter ihrem jetzigen Verwundern etwas Pharisäisches verborgen, wie Luc. 7, 39. Von solcher verborgenen Krankheit mußten die Jünger durch das Verhalten Christi losgerissen werden. Wir müssen uns freilich über die Wege GOttes anfangs verwundern. Auf GOttes Seiten aber lag etwas Anderes darunter. Das sollte ein Vorspiel seyn vom Beruf der Fremden, der Ausländer, Apost.-Gesch. 13, 47., weil sichs die Landskinder nicht wollten zu Nutze machen.

Die nicht viel erfahren haben, **verwundern** oder ärgern sich über die geringsten Dinge. Ob solche Seelen gleich wegen des Grundes der Gottesfurcht der in ihnen ist, oder weil sie mit Hochachtung gegen solche, die dergleichen Dinge thun, eingenommen sind, nicht darüber zu urtheilen, oder davon zu reden sich unterstehen: so verwundern sie sich doch darüber, sie stellen aber ihr Urtheilen ein. Die schon weit gekommenen Menschen aber verwundern sich über nichts, weil sie besser die Wahrheit aller Dinge einsehen. Doch wäre zu wünschen, daß es alle Menschen nur so machten, wie hier die Apostel, und man ebenfalls sein Urtheil über dasjenige, was man Knechte GOttes außer der gemeinen Weise verrichten sieht, aufschöbe. Aber das ist etwas Betrübtes, daß sich ein Jeder unterstehet, das, was er doch nicht begreift, gleich zu beurtheilen. Man beurtheilt da Alles; und die besten Werke kommen denen, die gern Alles beurtheilen und alle Menschen für schuldig erkennen, oft als die schlimmsten Dinge vor. Es beurtheilen aber zweierlei Menschen auf diese Weise Alles: die Gottlosen, weil sie einen verdorbenen Grund haben und denken, alle Menschen seyen auch so; da sie dann unschuldige Thaten für Thaten der Bosheit halten. Andere aber legen aus einem heimlichen Hochmuth Alles zum schlimmsten aus. Sie haben sich einen gewissen Begriff von der Tugend gemacht: und Alles, was nicht dem gemäß ist, scheint ihnen ein Fehler, wo nicht gar zum öftern eine Sünde zu seyn. Die aber GOTT zugehören, lassen Alles, wie es ist, und beurtheilen nichts.

v. 28. **Das Weib**) wird alsobald eine Gesandtin.

Sobald man JEsum Christum einmal kennt, ihn hat reden hören, und das Herz gerührt worden ist, möchte man ihn gern der ganzen Welt bekannt machen.

Wie macht es denn dieses Weib? Sie

Ging hin in die Stadt, den Leuten) JEsus als den Messias bekannt zu machen.

Es sollte einer meinen, daß sie nun erst den Messias recht von der Anbetung im Geist und in der Wahrheit fragen sollte; so geht sie davon und will schon Andern predigen. Ihr Glaube ist da gleich in einer reinen Liebe thätig, und will Andere mit herbei haben.

Das ist ein Anzeigen wahren Glaubens und eines bußfertigen Sinnes. Wie man erst andere Leute mit helfen verführen, so kehrt sichs nun um, nicht in einer affectirten Bekehrsucht, aber doch in der Einladung und nach dem empfangenen Maß.

v. 29. **Kommt, sehet einen, der mir gesagt Alles, was ich gethan!**) Da äußert sich die Rührung ihres Gewissens. Wenn eins aufwacht, so wacht das andere Alles mit auf, das daraus geflossen. Und da hat das Weib nicht nur so ein confuses Erkenntniß von ihren Sünden, wie die Leute sprechen: Wir sind alle arme Sünder! wollen aber nicht auf besondere Dinge kommen, sondern schleudern es weg mit dem Spruch: Wer kann merken, wie oft er fehlt! Sie macht daraus den Schluß, weil ihr JEsus die Sünden aufgedeckt, daß

Dieser der Christus sey) Und wir denken: was wäre uns Christus nütz, wenn man so sollte beichten? Christus ist ja gekommen, des Teufels Werk zu zerstören. 1. Joh. 3, 8. Daran kann man prüfen, ob das, was man von Christo erkennt, rechter Art sey.

v. 30. **Sie gingen heraus, und kamen zu ihm**) Ein solcher großer Fortgang war über einem Exempel, weil eine solche Person herausbekannte. Auf das Wort eines einzigen Weibes kommen sie gelaufen.

Das ist die Treue, die man dem Ruf zu leisten schuldig ist. GOtt bedient sich eines Weibes und zwar eines sündhaftigen Weibes, um daraus einen Apostel zu machen, in eben dem Augenblick ihrer Bekehrung. Wo nun die Samariter oder Sichemiter wie Andere in die Ueberlegung hätten eingehen wollen, würden sie gesagt haben: Ein Weib, und zwar ein Weib eines bösen Lebens, ist es, die uns solche Dinge sagt! der muß man nicht glauben! Aber sie thun nichts weniger als dieses: weil dieses Weib, die ihre Sendung von JEsu Christo empfangen gehabt, in ihren Reden eben diesen JEsum Christum in die Herzen einprägte, oder viel-

Digitized by Google

31. Unterdessen aber baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi iß.

32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht wißt.

33. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm Jemand zu essen gebracht?

34. JEsus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

35. Sprecht ihr nicht selber: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch, hebt eure Augen auf und schauet die Länder an, daß sie schon weiß sind zur Ernte.

---

mehr JEsus Christus ging selber durch dieses Weibes Worte in die Herzen ein.

v. 31. **Unterdessen baten ihn die Jünger**) und nöthigten ihn zum Essen, wonach sie eben in der Stadt gewesen waren, und nun etwas mitgebracht hatten.

Also kommt nun hier etwas dazwischen, damit die große Sache sich lagern könne.

v. 32. **Ich habe eine Speise, die ihr nicht wißt**) So stand es auch mit ihrem vorigen Verwundern. Auf ein Verwundern, das in der Unwissenheit geschieht, ist nicht zu bauen.

Diese Speise aber war das Heil dieses Volks. Er war hungrig und durstig zugleich. Deine Nahrung, o GOtt! waren die Seelen. O Liebe! wir sind deine Speise, gleichwie du die unsrige bist! Und damit es uns nicht schwer ankomme, uns in dich überbringen zu lassen, hast du in uns übergehen und uns mit dir selbst speisen und nähren wollen.

v. 33. **Die Jünger**) waren auf gewisse Art noch ebenso gesinnt wie das Weib im Anfang. Gleichwie diese die Rede Christi vom natürlichen Wasser verstand, so verfallen sie hier auch auf das natürliche Brod.

So ist uns immer das Sichtbare am nächsten, und das reißt uns so hin in der Eile.

Hat ihm Jemand zu essen gebracht?) Die Jünger hätten schon aus den Worten Christi merken sollen, daß er dieß nicht meinen und dennoch fahren sie so mit ihrem natürlichen Urtheil in der Eile heraus.

v. 34. **JEsus**) bedeutet sie nochmals deutlicher.

Meine Speise ist) meine Victualien und eigene rechte Speise besteht darin,

Daß ich thue den Willen) GOttes, welcher dahin geht, daß die Menschen durch wahre Bekehrung erhalten, errettet und selig werden.

Es ist viel daran gelegen, daß man den Vater also als Vater erkennen lerne.

Ich muß jetzt etwas Höheres abwarten, das recht das meinige ist und das allen andern Dingen vorgeht, daran mehr gelegen ist als an eurem Essen. Das ist meine größte Lust, wenn ich etwas ausrichten kann nach dem Wohlgefallen dessen,

Der mich gesandt hat) Er bindet es recht an seine Sendung und sagt damit, daß er gesandt sey, die Sünder zur Buße zu rufen: das sey seine Mahlzeit.

Da kommt uns die rechte Gestalt unsers Heilands vor Augen. Der macht nun wieder einen Weinberg aus Samaria, Jer. 31, 5. und zwar durch den Beruf zur Buße.

Dazu bin ich gekommen und vom Vater ausgegangen, daß ich

Vollende sein Werk) nicht aber es zerstöre oder unterbreche. Und also soll dieß auch jetzt meine Speise seyn, daß ich das Werk GOttes in der Seele der Samaritерin nicht zerstöre und aufhalte durch das Essen, weil sie bald wieder kommen wird. Darum muß jetzt das natürliche Essen so lang weichen, bis ich damit fertig bin.

Eine Sache will abgewartet und vollendet seyn. Man muß eine Sache nicht nur anfangen, sondern auch fortsetzen, damit nichts stecken bleibe. So hat Paulus auch Essen und Trinken vergessen, das Werk zu vollenden. Wenn Christus etwas anfängt, so liegt in dem Anfang schon die Kraft zur Vollendung. Werden wir berufen, so liegen darin schon die Kräfte zu folgen. Und in den Anfangskräften liegen auch die Kräfte zu beharren.

Sollte denn nun unsere Speise und Trank seyn, unsern eigenen Willen zu thun?

v. 35. ist prophetisch und eine Weissagung, die gar viel in sich fasset: da Christus Alles das für sich hatte, was von nun an geschehen und noch durch viele Gegenstände gehen sollte. Denn dieß ist die Art des göttlichen Worts, daß GOtt bei einer Eröffnung alle andern Sachen vor sich hat, anzuzeigen, daß es bei dem Anbruch nicht bleiben soll. Also will Christus hier auch anzeigen, daß es bei dem ersten Anbruch nicht bleiben würde, sondern daß eine größere Ernte bevorstünde.

Sprecht ihr nicht) schon, wenn ihr säet, von der Frucht eurer Arbeit, und wißt auch die Zeit zu benennen, wie lange ihr warten müßt? Aber

Kommt die Ernte) denn auch wohl im Schlaf? Man kann ja nicht so schlechterdings darauf warten, sondern man muß die Mittel gebrauchen und nichts versäumen, auf Hoffnung arbeiten und gewiß glauben, die Arbeit werde nicht vergeblich seyn. Also ist der Schlüssel hiezu der Spruch 1. Cor. 15, 58. Man muß den Segen nicht gleich sehen wollen, sondern nur das Seine treulich thun. Es ist GOttes Werk, der wird es schon ausführen, ob es schon einen geringen Anfang nimmt. Man muß die ersten Tage nicht verachten, aber auch nicht versäumen. Dieses wird zu dem Ende gesagt, daß man nicht sage: Was ist es denn nun? ich sehe keine großen Thaten! GOtt kann seine Sachen nicht so groß anfangen, es würde uns nicht gut seyn.

Hier ist zu merken, was da steht Jes. 60, 8. 9.

Hebt eure Augen auf) Jetzt heißt es: Hebt eure Häupter auf. Luc. 21, 28.

Schauet die Länder an) darein ihr sollt gesandt werden: ja wenn ihr sie mit den rechten Augen ansehen könntet wie ich, so würdet ihr sehen,

Daß sie schon weiß sind zur Ernte) Das Ende der Welt aber bringt die rechte Ernte mit, da der Name des HErrn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang herrlich und gefürchtet werden soll, Mal. 1, 11. und der HErr wird König seyn über alle Lande.

Digitized by Google

36. Und wer da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht ins ewige Leben, daß sich zugleich freuen beide, der da säet und der da erntet.

37. Denn hierin ist das Wort wahr, daß ein anderer sey, der da säet, und ein anderer, der da erntet.

38. Ich habe euch gesandt zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habt. Andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingegangen.

39. Es glaubten aber viele der Samariter aus derselben Stadt an ihn, um des Weibes Rede willen, die da zeugte: Er hat mir gesagt Alles, was ich gethan habe.

40. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben, und er blieb zwei Tage daselbst.

41. Und Viele mehr glaubten um seines Worts willen,

Zach. 14, 19. Und vor seinen Augen ist denn Alles gegenwärtig.

v. 36. **Wer erntet)** der steht in einer guten Arbeit, und

Empfängt Lohn) Ein Arbeiter in der geistigen Ernte bekommt auch für sich zu ernten,

Und sammelt Frucht ins ewige Leben) daß ers ewig zu genießen haben wird. Ein- und Auskommen wird sich da ewig finden. Jemehr man gearbeitet und Fleiß angewendet im Werk des HErrn, je größer wird auch die Belohnung seyn. Jemehr man gesäet, je reicher wird dann auch die Ernte seyn. So wirds geschehen,

Daß sich freue, der da säet und erntet) Ob auch schon gesäet wird mit vieler Bangigkeit, daß man denkt: Wirst du auch etwas davon haben? so kommt doch endlich das Ernten zum Säen.

Der Menschen Zaghaftigkeit und Bangigkeit fürchtet beim Säen immer, sie würden etwas umsonst thun müssen. Der Mensch wird bald kleinmüthig, wenn es nicht gleich geht, oder schreibt sichs zu, wenn etwas geschieht, ob er gleich nur in Anderer Arbeit tritt.

v. 37. **Denn hierin)** trifft es auch im Geistigen gar oft ein, wie im Leiblichen,

Daß ein Anderer säet, ein Anderer erntet) Wer säet, der thut sein Werk, muß aber oft die Ernte einem Andern überlassen und bekommt die reife Frucht nicht von dem zu sehen, was er gesäet hat; dagegen bekommt also ein Anderer zu ernten, was er nicht gesäet hat.

Was ist ihm aber nun? Daß nur ein Jeder das Seinige thue. Man muß demnach nur treu seyn und den gefährlichen Geist der Eigenwahl und Verdrießlichkeit tödten. Das beabsichtigt hier Christus bei seinen Jüngern: denn er kannte sie.

v. 38. **Ich habe euch gesandt zu ernten)** Die Jünger kommen in der Propheten Ernte, die schon vorher

Gearbeitet) und den Grund gelegt hatten. Diese haben gesäet,

Und ihr seyd in ihre Arbeit eingegangen) als Schnitter.

Es tritt immer einer in des andern Arbeit und Fußstapfen, und einer muß dem andern die Bahn brechen, wobei sich aber keiner zu erheben hat.

Hiemit will sie Christus zubereiten, daß sie sollten getreu und geduldig seyn in ihrer Arbeit, damit sie ihren Nachfolgern möchten die Bahn brechen, wie die Propheten ihnen die Bahn gebrochen.

Man sieht aber hieraus das tiefe Verderben der Welt, da schon so Viele von Anfang der Welt an ihr gearbeitet und doch wenig an ihr gebaut haben. Und wie viel Arbeit wird nicht noch bevorstehen, bis es heißen kann: Es ist geschehen!

Da zeigt sich nun die Erfüllung in den Erstlingen.

v. 39. **Es glaubten viele Samariter an ihn)** Der Glaube aber entsteht bei der Erkenntniß der Sünden: denn er soll die Vergebung der Sünden ergreifen. Reue und Glauben sind gute Nachbarn.

Des Weibs Rede) hat also großen Eingang gefunden, sonderlich über dem Geständniß, das sie von sich selbst that, und auf die Beschreibung, die sie da von ihm machte, wie ihm nichts an ihr wäre verborgen gewesen.

Er hat mir gesagt Alles, was ich gethan) Und damit sagt das Weib Alles heraus, was ihr im Herzen ist, wie sie vorher gelebt, in was für einem erbärmlichen Zustand sie gesteckt, wie sie zu Christo gekommen, mit ihm in einen Discurs sich eingelassen, und ihn erstlich nicht recht verstehen, noch ins Herz einlassen wollen, bis sie so von ihm ergriffen worden, daß sie endlich sich nicht weiter wehren und widerstreben können — welchen ihren Zustand sie vorhin nicht würde entdeckt haben.

GOTT hat sich öfters der Weiber und zwar solcher Weiber, die Sünderinnen gewesen, bedient, um seine Wahrheiten zu lehren, gleichwie er es mit Magdalena machte, welche selbst seinen Aposteln seine Auferstehung verkündigte. Dieses hier nun war eine Vorläuferin JEsu Christi; sie war ein Apostel, weil sie eines Apostels Amt verrichtete, da sie JEsum Christum ankündigte. Sie verrichtete auch das Amt eines weisen Führers, weil sie alle diese Seelen JEsu Christo zuführte.

Es fragt sich aber: wie weit der **Kirche** zu glauben, die in dem Bild eines Weibs steht, und zu trauen, wenn sie der Schrift Zeugniß gibt? Antw.: 1) Soweit sie gehorsam ist: denn sonst ist sie keine Kirche. 2) Auf Art und Weise einer Einleitung, wie hier.

v. 40. **Die Samariter baten ihn, bei ihnen zu bleiben)** wie Luc. 24, 29.

Wenn der Mensch seinen Zustand erkennt, lernt er schon dieses Bitten.

Er blieb zwei Tage) weil ers für nöthig befand, damit er sie weiter führen könnte.

v. 41. folgt die Frucht des Bleibens Christi.

Viele mehr glaubten um seines Worts willen) Fremder Glaube hilft uns nicht hindurch. Ein Jeder muß seines eigenen Glaubens leben. Obwohl eines Andern Glaube zur Anleitung dienen kann, so muß es doch dabei nicht bleiben.

Digitized by Google

42. Und sprachen zum Weib: Wir glauben nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben selber gehört und wissen, daß dieser ist wahrhaftig der Christus, der Heiland der Welt!

43. Nach den zwei Tagen aber ging er aus von dannen und ging hin in Galiläam.

44. Denn er selbst JEsus bezeugte, daß ein Prophet in seinem eigenen Vaterland unwerth ist.

45. Als er nun in Galiläam kam, nah-

---

v. 42. weist sichs, wie sich der Glaube der Samariter weiter auswickelt, daß sie gegen das Weib ausbrachen:

Wir glauben nicht mehr um deiner Rede willen) welches im Anfang gut und noth war zu unserer Gewinnung. Damit wird denn doch das Vorhergehende in seinen Ehren gelassen. Aber es muß nicht bei dem vorigen Grad bleiben.

Alle Dinge, die uns auf Christum weisen, sind rechte Engel und Gesandte, aber sie sind nicht der Principal selber. Wir haben sie zu verehren und zu brauchen, aber bloß um der Sache selbst willen; weiter dürfen wir nicht auf ihnen haften oder bleiben.

Wir haben selber gehört) was uns die rechte Ueberzeugung bringt, dadurch wir

Wissen, daß dieser) der vor uns steht wie ein anderer Mensch,

Ist wahrhaftig der Heiland der Welt) nicht nur der Juden; welche sie gern ausschließen wollten. Und

Wenn sie ihn so nennen, so müssen sie den Jammer der Welt haben erkennen lernen.

Aus der Erkenntniß entsteht die Bekenntniß und eine solche Erkenntniß ist dem Glauben gemäß. c. 6, 69.

Das war eine große Bekenntniß, und das war die Frucht von ihrem Anhalten. Weil Christus zwei Tage bei ihnen blieb, konnten sie in dieser Haupt-Materie des N. T. recht gegründet werden. Also ist es nicht außerordentlich damit zugegangen, sondern durch ordentliche Mittel, die wir auch haben. Und man muß diese Haupt-Materie des N. T. auch für seine Person nicht nur so hin glauben als etwas schon Ausgemachtes. Wir müssen eine göttliche Gewißheit davon haben. Für sich selbst ist dieser Punkt wohl ausgemacht; aber wie stehts um deine Person?

Hierin liegt der ganze Grund unserer Glaubensgewißheit und folglich unserer Seligkeit verborgen. Denn soll man recht in der Wahrheit an Christum glauben, so muß man dessen eine völlige göttliche Versicherung in seinem Herzen haben. Nun sind zwar alle äußerlichen Handleitungen gute Mittel dazu, aber keines kann dir für sich selbst einen so festen, unbetrüglichen Grund der Gewißheit in dein Gewissen eindrücken, darauf du im Leben und Tod bauen könntest. Glaubst du deßwegen allein, weil dirs Menschen sagen, so bist du ein elender Mensch, denn die können dich ja betrügen. Und wie willst du auch von dem Verstand der Schrift gewiß werden, wenn du dich nicht durch sie zu Christo selber weisen läßt? Eilst du nicht zu diesem, so bleibst du bei allem deinem Wissen und Lernen blind und todt.

So mag uns auch vom Innern gesagt und gelehrt werden, was da wolle, so ist es doch nicht mit der Erfahrung davon zu vergleichen. Ein Mensch, der dem in ihm redenden GOtt Gehör gibt, lernt durch dessen Worte mehr, als alle Prediger davon sagen möchten, und diejenigen, die die Süßigkeit seiner Gegenwart in ihnen empfunden haben, können sich nicht enthalten zu sagen, daß das, was sie davon erführen, alles dasjenige, was man davon sagen könnte, weit überträfe. O ihr, die ihr allezeit an dem, was man euch von den göttlichen Wegen vorbringt, zweifelt, die ihr meint, es seyen Einbildungen, die man sich machte, ringt darnach, daß ihr es glückseligerweise erfahren möget, so werdet ihr euch über den Vortheil, den ihr dadurch erlangen werdet, recht erfreuen! Ihr werdet alsdann bekennen, daß Alles, was man euch davon vorgesagt habe, nichts sey gegen die Probe, die ihr davon erfahren!

Diese Ernte bei den Samaritern hat Christus schon vorhergesehen und so erweckte der Heiland auch im Vorbeigehen in diesem Durchzug dem Abraham Kinder aus den Steinen. Denn die Juden hielten die Samariter nicht anders als todte, unfruchtbare Steine. Und es ist gewißlich auch höchst zu verwundern, daß diese Leute sobald zu einem solchen Wesen des Glaubens gekommen, daß sie ausbrechen können: **Wir wissen, daß dieser ist wahrhaftig der Heiland der Welt!**

v. 43. **Nach den zwei Tagen ging er von dannen)** Nun zieht Christus wieder weg, nachdem geschehen war, was da hat geschehen sollen. Denn ohne Noth hielt er sich nicht auf. Nun that es den Samaritern keinen Schaden, daß er wegging, ja er war ihnen gut und diente ihnen dazu, daß sie aus der Gegenwart Christi kein Werk der Gewohnheit machten, wie es uns geht. Er

Ging) mit Vorbeigehung Nazareth, als des Orts seiner Auferziehung,

In Galiläam) worauf bei den Alten mehr gesehen worden ist in Benennung des Vaterlandes, als auf den Geburtsort.

v. 44. **JEsus bezeugte)** zugleich, was die Ursache sey, warum er Nazareth vorbeiging und beruft sich auf die Erfahrung, die das auch bezeugte,

Daß ein Prophet in seinem Vaterland unwerth) sey und nicht geachtet werde. Die Nazarener dachten: O den kennen wir von Kindheit auf! da haben wir mit ihm gespielt ꝛc. Da fand Christus seinen Werth nicht.

Dieses Leiden mußte Christus auch mit über sich nehmen, daß er in seinem Lande verachtet ward, weil er bei ihnen auferzogen und stets vor ihren Augen gewesen war.

So machen es die Menschen auch noch heutiges Tags, daß sie aufs Aeußere fallen und sagen: Ich kannte ihn noch, da er in die Schule ging, da war er so und so ꝛc. Ueber solche Kleinigkeiten mußte Christus auch leiden, denn darüber mengt sich der Satan ein, daß es wirklich an dem ist, daß mancher in der Fremde mehr ausrichten kann als in seinem Vaterland.

v. 45. **In Galiläam)** hat sich mit Christo ein rechter Strom der Gnaden ergossen, um es wieder in

Digitized by Google

men ihn die Galiläer auf, die Alles gesehen, was er in Jerusalem aufs Fest gethan hatte: denn sie waren auch aufs Fest gekommen.

46. So kam nun JEsus wiederum gen Cana in Galiläa, allwo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein gewisser königlicher Bedienter, dessen Sohn krank war zu Capernaum.

47. Dieser, als er hörte, daß JEsus aus Judäa in Galiläam gekommen, ging zu ihm hin und bat ihn, daß er hinabkäme und seinen Sohn gesund machte; denn er wollte sterben.

48. Da sprach nun JEsus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht!

49. Der Königische spricht zu ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt!

50. JESUS spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt! Und der Mensch glaubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin.

---

ein Paradies zu verwandeln. Er traf aber da kein Sichem und Samariter an. Doch

Nahmen ihn die Galiläer auf) ein bischen besser, als man sonst zu thun gewohnt ist, weil sie

Gesehen, was er in Jerusalem gethan) Wenn sie also dergleichen nicht gesehen, hätten sie ihn auch wohl etwa nicht aufgenommen. Also war das noch nicht der rechte Zustand, sondern es war noch ein Mangel bei diesem Sehen der Wunder Christi.

Sie waren aufs Fest gekommen) aber darauf waren sie wohl nicht gekommen, daß in ihm das rechte Ende und Ziel des Fests zu finden und zu fassen wäre.

v. 46. **So kam nun JEsus wieder**) an solche Oerter, da er schon Samen ausgestreut und nun hätte Ernte halten sollen, oder doch die Frucht mit Lust aufgehen sehen können, z. E.

Gen Cana, wo das Wasser zu Wein gemacht) worden, welches deßwegen wiederholt wird, um uns einen Wink zu geben, daß GOtt jetzt aus einem andern Wasser einen andern Wein gemacht.

Ein königlicher Bedienter) vom Staat Herodis wurde ziemlich angegriffen durch eine gewisse Leidensprobe oder Hauskreuz, wie man es nennt, da

Dessen Sohn krank war) an einem hitzigen Fieber, und an seinem Aufkommen gezweifelt wurde.

v. 47. **Dieser hörte, daß JEsus**) in der Gegend war, und wollte sein Heil auch bei ihm versuchen,

Ging zu ihm und bat ihn) weil die Noth groß war, doch hätte er die Weise nicht vorschreiben sollen,

Daß er hinab käme) Aber freilich muß sich GOtt sehr bei seinem armen Geschöpf herunterlassen. Wenn er nicht einige so

Gesund machte) die seine Hilfe suchen und sich von ihm ziehen lassen, so müßte Alles

Sterben) und verderben in seinem Elend. Denn es ist hier kein Unterschied. Darum macht GOtt auch keinen Unterschied, noch sich selten denen, die seiner Hilfe begehren.

Wir Menschen machen aber gern einen Unterschied zwischen den Ständen und meinen, in diesem oder jenem Stand, z. E. bei Soldaten und Hofleuten, wäre wohl wenig auszurichten, mit einem andern Stand aber würde man viel eher fortkommen können und großen Nutzen schaffen. Allein GOtt macht auch hierin unsere Vernunft ganz zu Schanden und zeigt uns oft, daß in dem Stand, wozu wir das wenigste Vertrauen haben, bessere Leute sind, als in einem andern Zustand, davon wir eine bessere Hoffnung hatten.

v 48. **JEsus**) gibt indessen gleichwohl diesem vornehmen Mann einen ziemlichen Verweis, und zugleich Allen, die so aufs Aeußere fallen, aufs Mitgehen, Hinabkommen, u. dergl.

Wenn ihr nicht seht, so glaubt ihr nicht) Eure Art ist noch nicht die rechte, damit ich zufrieden seyn kann. Das war eine rechte Landseuche und etwas, das der Heiland auch diesem sagen mußte, ob er wohl in der Noth war, da sonst die Leute delicat behandelt seyn wollen. Ja wenn ihnen damit geholfen werden kann! Zumal

Die durch ihre Geburt, oder hohen Verstand, erhabenen Menschen lassen sich gemeiniglich nicht anders als durch großscheinende Dinge fangen, weil es ihnen schwer ankommt, dem Glauben in seiner Dunkelheit zu folgen. Aber

Nichts steht der Reinigkeit des Glaubens mehr entgegen, als wenn man Zeugnisse und Versicherungen begehrt. Und doch gibt es viele Menschen, die sich in diesem Weg, beständig Versicherungen zu haben, aufhalten. Ob aber gleich ihr Weg gut ist, so ist er doch weder rein, noch GOtt wohlgefällig, und obschon GOtt um ihretwillen **einige Wunder** verrichtet, thut er sie doch mit Widerwillen und wegen ihrer Schwachheit.

v. 49. **Der Königische**) hält den Puff aus und antwortet nichts darauf, sondern fährt nur fort mit Anhalten:

HErr komm, ehe mein Kind stirbt!) Hernach ist es zu spät. Die Hilfe leidet keinen Verzug. Jetzt ist es etwa noch Zeit damit.

Daß dieser Mann zu der Zeit keinen Glauben hatte, kann man nicht sagen. Doch hatte er dazu noch nicht Glauben genug, daß er geglaubt hätte, wenn gleich sein Sohn gestorben seyn sollte, daß JEsus Christus ihn doch wieder von den Todten hätte auferwecken können.

Es gibt viele Menschen, die eben solchen Glauben an GOtt haben. Sie bleiben bei einem gewissen Grad stehen und glauben nicht, daß sie zu einem höhern gelangen könnten, eben als wenn derjenige, der eine gemeine Gnade mittheilt, nicht auch eine größere geben könnte. Indem aber die Güte Gottes unendlicher, als unsere Schwachheit groß ist, so dürfen wir unserem Vertrauen keine Grenzen setzen.

v. 50. **JEsus spricht**) ihm nicht ab, was er sucht, hilft ihm aber auch nicht, wie er es haben will, sondern führt seinen Glauben auf die Probe.

Gehe hin, dein Sohn lebt!) Da mußte sichs weisen, wie weit sein Glaube ging, der aber auch zusehends durch das Wort Christi zugenommen.

Der Mensch glaubte dem Wort) der Mann faßte

Digitized by Google

51. Als er aber noch im Hinabgehen war, kamen ihm seine Knechte entgegen, verkündigten und sprachen: Dein Knabe lebt!

52. Er erkundigte sich dann von ihnen der Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden, und sie sagten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

sich da, wickelte sich fein in die Worte Christi und verließ sich darauf, er sagte Amen dazu,

Und ging hin) im Gehorsam des Glaubens. Und da erfuhr er auch die Frucht seines Glaubens, noch ehe er nach Hause kam.

So machte der Glaube den Menschen los von seinen Anforderungen.

v. 51. **Als er noch im Hinabgehen war**) Er mußte nur anfangen, sich selbst zu überwinden und von seinen Höhen herabzusteigen. Als er das that,

Kamen ihm seine Knechte entgegen) die ihn im Glauben stärken konnten. So hat er von seinem kleinen Gehorsam gleich eine Gnadenbelohnung eingeerntet, daß ihm die Botschaft schon entgegengebracht wurde.

Dein Knabe lebt!) eben mit den Worten, die Christus auch gebraucht.

So mußte nun Alles zur Stärkung harmoniren.

Das war der Segen davon, daß er von seiner Forderung abstand, weil er daran hing, da sonst Christus mit hinging, wenn es die Leute nicht daran banden.

v. 52. **Er erkundigte sich der Stunde**) wenn sich die Krankheit gebrochen.

Dieß Forschen war ganz gut, denn es dient zur Stärkung des Glaubens sowohl als die Aussage und Zeitung der Sache selbst, daß

Es besser mit ihm geworden) in welcher Nachricht auch mehr als einerlei zusammengefaßt wurde, da sie sagen wollten: Das Kind lebt nicht allein, sondern es sieht auch hübsch und munter aus. Denn es ist ein besonderes Wort, das hier gebraucht wird.

53. Da erkannte nun der Vater, daß es in derselben Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesagt: Dein Sohn lebt. Und er selbst und sein ganzes Haus glaubte.

54. Dieses zweite Zeichen hat JEsus wiederum gethan, als er aus Judäa in Galiläam gekommen war.

Sie sagten: Gestern um die siebente Stunde) das war um 1 Uhr bei uns, und erinnert uns an die großen Wunder und Werke, die der 7ten Zeit vorbehalten sind, da auch die Harmonie in Eines kräftig sich hervorthun soll.

v. 53. **Da erkannte der Vater, daß**) die Zeit accurat einträfe, und

In derselben Stunde, in welcher JEsus) gesprochen, sich auch die Wirkung seines allmächtigen Worts geäußert hätte.

Solche Bekräftigungen gönnt uns GOtt gern. Nach der Ueberwindung läßt einem GOtt die Erfahrung zu statten kommen.

Darauf folgt nun ein lauterer Glaube, der nicht mehr an Zeichen hing. Denn

Er selbst und sein ganzes Haus glaubte) er ging recht aus Glauben in Glauben. Nun wird der Vater durch das Kind, das Kind durch den Vater, der Herr durch die Knechte und sie durch ihn zu GOtt gezogen.

v. 54. **Dieses zweite Zeichen**) in Ansehung dessen, was vorhin zu Cana geschehen,

Hat JEsus gethan) eben diesen Glauben bei noch Mehreren hervorzubringen, welches der Zweck seines Amts so mit sich brachte. Denn darum war er auch

In Galiläam gekommen) auf daß der Segen der Verheißungen, die in ihm geschehen waren, ihnen zugebracht würde und selbige an ihnen erfüllt werden möchten.

Das V. Capitel.

Kur an dem bei dem Teich Bethesda 38 Jahre Gelegenen. Der Juden feindselige Auslegung um des Sabbaths willen, und Christi nachdrückliche Verantwortung.

Nach diesem war ein Fest der Juden, und JEsus ging hinauf gen Jerusalem.

2. Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schafthor ein Teich, Bethesda auf Hebräisch zubenannt, der fünf bedeckte Gänge hat.

v. 1. **Nach diesem**) und nach vielen andern Dingen, welche die übrigen Evangelisten beschrieben,

War ein Fest) ein anderes Fest, denn nach den Festen richtet Johannes seine Zeitordnung. Dieß Fest wollte dann

JEsus) auch wiederum besuchen, theils dem Gesetz, darunter er gethan war, ein Genügen zu thun, theils sich der Gelegenheit zu bedienen, sein Amt zu verwalten. Um deßwillen machte er sich wieder auf

Gen Jerusalem) und da gab es eine neue Gelegenheit sich zu offenbaren und zugleich von der rechten Person des Worts zu lehren.

v. 2. **Es ist zu Jerusalem**) gegen Morgen der Stadt

Bei dem Schafthor) oder der **Thierpforte**, gegen dem Tempel über, durch welche man die Opferthiere in den Tempel gebracht hat, Neh. 3, 1.

Ein Teich) Zu Hieronymus Zeit sollen daselbst zwei Seen gewesen seyn, in deren einem das Regenwasser das Jahr durch gesammelt zu werden pflegte, in dem andern sey rothes Wasser gewesen, da zuvor die Opferthiere gewaschen worden.

Bethesda) ist soviel als ein Armenhaus oder La-

Digitized by Google

3. In denselben lag eine große Menge der Kranken, Blinden, Lahmen, Dürren, die auf die Bewegung des Wassers warteten.

4. Denn ein Engel stieg zu gewisser Zeit herab in den Teich und rührte das Wasser. Wer nun der erste nach der Rührung des Wassers hineinstieg, der wurde gesund, mit was für Krankheit er auch behaftet war.

5. Es war ein gewisser Mensch daselbst, der acht und dreißig Jahre sich in Schwachheit befand.

6. Als JEsus denselbigen sah da liegen, und wußte, daß er schon viele Zeit so zugebracht, sprach er zu ihm: Willst du gesund werden?

---

zareth und ist ein Bild der Kirche auf Erden. Eben ein solcher Ort des Elends hat eine Werkstatt der Barmherzigkeit werden müssen, welches immer die Wege Gottes sind. Denn GOtt hat diesen Ort gebraucht, seinen Sohn zu offenbaren, dergleichen auch c. 9, 7. 11. sich findet. So hat GOtt mancherlei Erweckungsmittel um der Menschen Trägheit und Härtigkeit willen gebraucht.

Dieser Teich stellt sowohl die Buße als das Innere vor, weil in beiden alle Krankheiten, die die Sünde in der Seele verursacht hat, geheilt werden. Es ist **der Schafteich**, der Waschkessel der Waschung und Reinigung aller solcher Schafe, die sich gern ihrem Hirten dahingeben und seiner Führung folgen wollen. Darin befinden sich

5 bedeckte Gänge) das sind fünferlei Mittel der Einführung, fünf Eingänge oder Weisen der Bekehrung.

v. 3. **In demselben lag eine große Menge der Kranken** ꝛc.) Dieß war wohl ein betrübter Anblick. Aber der HErr Christus ging doch gern mit solchen elenden Leuten um. Die Kirche ist ein Haus und Gesellschaft der Kranken und Elenden ihrerseits. Aber in Christo bekommt sie eine andere Gestalt.

Die Disposition solcher Leute, da sollen und können curirt werden, wird damit ausgedrückt, daß sie

Auf die Bewegung des Wassers warteten) Sie mußten lernen warten und Achtung geben auf Zeit und Stunde. Das ist ein Wink.

Wem geholfen werden soll, der muß warten und nichts verlangen, mit Gewalt dieß oder jenes fordern, sondern stille seyn. Wenn uns GOtt gleich unsern Willen thäte, so kämen wir nimmermehr zur rechten Nüchternheit und Verstand. GOtt könnte wohl Alles auf einmal thun, aber für uns gehört Zeit dazu.

v. 4. **Ein Engel stieg zu gewisser Zeit herab**) und ließ seine unsichtbare Gegenwart durch sichtbare Wirkungen merken: denn er

Rührte das Wasser) Durch ein Erdbeben würde dem Teich eine sonderliche heilsame sulphurische Kraft mitgetheilt und alsdann das Wasser bewegt.

Wer nun der erste hineinstieg, der wurde gesund) Da hätte nun mancher sagen können: Ei, was will das helfen! es wird ja nur trübe gemacht! GOtt aber geht stets so, daß er durch geringe und unansehnliche Dinge hilft, damit seine Herrlichkeit destomehr verklärt und offenbar werde.

Das Erste der göttlichen Hülfe scheint oft ein Turbiren und Trübmachen zu seyn; aber hernach zeigt es sich doch anders. Und also heißt es auch hier: Gottes Wege sind nicht wie der Menschen Wege.

Wer will aber läugnen, daß unter allen diesen Dingen auch etwas Mystisches verborgen liege? wie Tauler solches gar fein erklärt hat. So muß man sich denn auch daran nicht stoßen, wenn einer eine gute Gabe hat, dieß mystisch sich zu erklären, sondern es vielmehr mit Dank annehmen.

So geschieht die Bewegung des Teichs, wenn es GOtt gefällt, den Seelengrund des Sünders zu schütteln und zu rütteln, um ihn zur Buße zu bringen. Wo er zu der Zeit nun den **ersten** Regungen seines Herzens folgt, wird er unfehlbar **gesund**, und bekehrt sich ganz gewiß. Wo er aber im Gegentheil diesen Augenblick vorbeigehen läßt und seine Bekehrung aufschiebt, wird er wohl schwerlich bekehrt werden. Es müssen Menschen seyn, die begehren bekehrt zu werden, die auf die Bewegung warten und sich nach Hülfe sehnen.

Darnach ist dieser Teich auch die **Gelassenheit**. Wer sich dahinein läßt, der wird gewiß gesund,

Mit was für Krankheit er auch behaftet) seyn mag. Wer gründlich geheilt und gereinigt werden will, muß sich nothwendig in diesen Teich werfen lassen. Man kann der Gelassenheit wohl nahe seyn, welches soviel ist als in den Eingängen liegen und doch nicht in dieselbe eingehen. Wenn aber eine rechte Grundwerdung erfolgen soll, muß man sich hinein werfen bei der ersten Rührung. Denn wo man wartet, bis man überlegt hat, ob man sich in die Gelassenheit begeben wolle oder solle, hat es keine Wirkung.

v. 5. **Es war ein gewisser Mensch daselbst**) der zu einem neuen Spectakel und Vorwurf diente, und

38 Jahre sich in Schwachheit befand) worin ein prophetisches Bild eines gewissen Volks, und wie einige dafürhalten, der Türken, liegen mag.

v. 6. **JEsus sah**) diesen Menschen mit Erbarmen an,

Und wußte, daß er viel Zeit so zugebracht) Er erkannte es nicht allein unmittelbar durch seine Allwissenheit, sondern auch aus anderer Erzählung, die dem HErrn JEsu von diesem Patienten haben Nachricht gegeben.

Dieß war nun zwar ein besonderer Umstand, daß es so lange gewährt: doch hat sich das an mehrern gefunden. Und unser längstes Leben ist nur ein Jammer. Ps. 90, 9.

Der HErr JEsus hat die Beschaffenheit dieses Menschen, daß sie nicht die beste wäre, wohl erkannt, wie sichs auch hernach geoffenbart; aber er behandelt ihn gegenwärtig als eine miserable Person und fragt ihn:

Willst du gesund werden?) sein schläfriges Gemüth zu erwecken und seinen Willen recht zu prüfen; daß er tiefer graben und der Sache weiter nachdenken sollte. Denn

Digitized by Google

7. Der Kranke antwortete ihm: HErr ich habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser gerührt worden, in den Teich werfe; unterdessen aber bis ich komme, steigt ein Anderer vor mir hinab.

8. JEsus sprach zu ihm: Stehe auf, hebe dein Bett auf und wandle.

9. Und alsobald ward der Mensch gesund und hob sein Bett auf und wandelte. Es war aber Sabbath an demselbigen Tag.

10. Darum sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: Es ist Sabbath; es ist dir nicht erlaubt, das Bett wegzutragen.

11. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, derselbe sprach zu mir: Hebe dein Bett auf und wandle.

Es gibt Leute, die es so hängen lassen; Kinder von 100 Jahren, Jes. 65, 20., bei denen so ein halbes Wollen ist: Ich wollte gern ein Christ werden, aber kein ernstlicher Wille. So scheint es auch hier gewesen zu seyn. Sonst könnte man denken: Das ist ja eine seltsame Frage! Wer wird denn nicht gern wollen gesund werden?

Das wußte der HErr JEsus wohl, daß der Leute viele damals waren und auch nachmals seyn würden, wie noch auf den heutigen Tag sind, die ihre **Schwachheiten**, wie sie ihre angewohnten und eingewurzelten Sünden nennen, so lange, ja noch wohl länger gehabt, als dieser Mann, sie auch so sehr lieben, daß sie nicht davon begehren gesund gemacht zu werden. Darum forschte der HErr nach des Mannes Willen. Denn ohne des Menschen Willen mag Christus wohl wollen und dennoch keine Kur geschehen. Matth. 23, 37. Aber mit des Menschen Willen mag die größte Kur ausgewirkt werden, auch die Kur der hart-angewöhnten und eingewurzelten Sünden.

v. 7. **Ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich werfe**) Dieß kann nun wohl seyn, daß er Niemand gehabt, der sich seiner angenommen. Doch haben alle Klagen ihren Abfall, wenn man sie recht ansieht.

Die Menschen gehen immer im Klagen zu weit, auch wenn sie wahrhaftig versucht sind, wie Hiob: das thun sie aus Noth.

Es ist aber doch so: Auch im geistigen Leben kommt aller Verzug meistens daher, weil sich fast Niemand findet, dem die Wege der Gelassenheit bekannt sind und der folglich die Seelen in dieselbige gleichsam hineinwerfen könne.

Bis ich komme, steigt ein anderer hinab) und kommt mir vor. Bis Esau kommt, hat Jacob den Segen der Erstgeburt weg. Bis die thörichten Jungfrauen kommen, ist die Thüre hinter den klugen zugeschlossen. Er ist ein Faulpelz gewesen und hat seine Schwachheit zu sehr zu seiner Entschuldigung gebraucht, es auf Andere geschoben. Diese Unart heißt bei dem Sirach **kleine Seelen**, die bei ihrem miserablen Zustand so da liegen in der Trägheit und Nachlässigkeit und keinen Ernst anwenden; indifferente, niedrige, neutrale Gemüther. Die sind hernach gemeiniglich Verläumder, wenn ihnen auch gleich (obschon nicht so flugs) geholfen wird.

Dieses Laster hängt oft auch noch guten Seelen an, darüber sie oft wichtige Dinge versäumen. Denn auch Schwachheit-Sünden haben ihren Schaden.

v. 8. **JEsus**) läßt indessen seine Antwort und Klage doch insoweit gelten, weil er miserabel war, daß er den Anblick dieses Menschen nicht läßt vergeblich seyn.

Stehe auf und wandle!) Der Mangel, daß du keinen Menschen hast, der dich in Teich hinein lasse, soll dir hiemit ersetzt seyn.

Damit gab dann JEsus zu erkennen, daß dieser Teich sein Bild sey, und daß er der bewährte Teich sey, der uns von allen unsern Gebrechen gesund machen müsse, und wir, wo wir uns ihm nur zu ergeben wüßten, unfehlbar, wie krank wir auch seyn möchten, gänzlich geheilt werden sollten.

Wenn du in die innere Stille einkehrst und dich in stiller Demuth und Gelassenheit mit glaubigem Gehorsam in deinen innern Teich Bethesda und dessen tiefe Abgründe, das ist, in den Namen JEsus, eintauchst, wenn der Arzt und Engel JEsus diesen Teich in deinem innern Grund rührt und bewegt, so wird der Name JEsus in seinen lieblichen Kräften ohne dein Mitwirken aus dem innersten Grund deines Herzens aufsteigen und sich mit seinem Wesen ohne dein eigenes Wollen und Wirken durch den Trieb der Liebe GOttes, das in und mit diesem Namen gereinigt ist, ganz verborgen und heimlich in dich ergießen; eben wie die Sünde in ihren Kräften aus dem tiefen Abgrund deines Herzens ohne Unterlaß aufsteigt und ohne dein äußerliches Wirken, ja wider deinen Willen, ihr Sündengift in dich ergießt, daraus dein Elend und Tod herkommt.

v. 9. **Alsobald ward der Mensch gesund**) Hiemit bewies Christus, daß er an äußere Mittel nicht gebunden wäre. Denn die Leute meinen immer, es liege am Ort, an der Erde, ꝛc. Er

Hob sein Bett auf und) ging davon, ohne sich viel um den zu bekümmern, der ihm geholfen hatte.

Es war aber Sabbath) Das war nun eine neue Materie, daran sich die Heuchler stoßen. Da mußte Christus durchreißen und diese aberglaubische Scheidwand einreißen.

v. 10. **Darum sprachen die**) Mückenseiger und Camelverschlucker:

Es ist Sabbath) stehe stille! weißt du nicht, was heute für ein Tag ist?

Es ist dir nicht erlaubt das Bett zu tragen) Dieß wehrten sie aber nur aus Haß und Neid und machten einen Gewissens-Scrupel, wo keiner zu machen war: indem sie ja sonst ihrem Vieh schon helfen, das etwa in Brunnen gefallen war, auch am Sabbath.

v. 11. **Er**) schiebt es auf JEsum und denkt, der habe breite Schultern und könne es wohl tragen:

Der mich gesund gemacht, derselbe) hat michs geheißen und mags verantworten.

Er hätte nur dürfen sagen, daß dieß ja nichts Böses wäre. Man sieht aber aus dem Folgenden,

by Google

12. Sie fragten ihn dann: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Hebe dein Bett auf und wandle?

13. Der aber gesund geworden war, wußte nicht, wer er wäre. Denn JEsus war ausgewichen, weil viel Volk an dem Ort war.

14. Nach diesem fand ihn JEsus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres geschehe. 2. Petr. 2, 20. ꝛc.

15. Der Mensch ging hin und verkündigte den Juden, daß es JEsus wäre, der ihn gesund gemacht habe.

daß kein gutes Gemüth in diesem Menschen gewesen; denn er nahm nur die Gabe und vergaß des Gebers.

v. 12. **Sie fragten ihn**) nach dem, der ihn dazu veranlaßt, um aus seinem eigenen Mund die Gewißheit so viel besser zu erfahren, ob sie sichs gleich wohl einbilden konnten und zugleich zu hören, wie der Mensch im übrigen gestellt wäre und was er von solchem hielt.

Wer ist der Mensch, der) sich die Freiheit nimmt **Dir**) solche Dinge beizubringen und so schöne Anweisung zu geben zur Heiligung des Sabbaths?

v. 13. **Der aber wußte nicht, wer er wäre**) Dieses zeigt eine Nachlässigkeit an. Doch konnte solches auch seine Entschuldigung finden,

Denn JEsus war ausgewichen) Das Gute geht bald vorbei. Aber eben durch dieß Weichen mußte die Nachlässigkeit des Menschen offenbar werden.

v. 14. **Nach diesem fand ihn JEsus im Tempel**) und suchte ihn doch noch zurechtzubringen.

Siehe — sündige nicht mehr) Christus mußte ihn noch ganz nach dem Gesetz behandeln und ihn bedrohen: woraus man denn wohl sieht, daß er noch nicht recht gestanden vor Christi Augen und daß er nicht den kindlichen Geist gehabt! Hüte dich ins Künftige vor deinen alten Wegen,

Daß dir nicht etwas Aergeres geschehe) Also war der vorige Zustand eine eigentliche Strafe seiner vorigen Sünde. Bei Andern ist es eine väterliche Züchtigung. Bei Andern hat GOtt noch andere Ursachen, wie Joh. 9.

v. 15. **Der Mensch ging hin**) Auf solche Vorstellung Christi lauft er gleich davon und reißt sich von ihm ab; das ist sehr verdächtig, da er sich der Gelegenheit vielmehr hätte bedienen und Christum kennen lernen, sich lieber hätte an ihn halten und befestigen lassen sollen. Denn es war ja eine Schande, daß er so undankbar war und nicht einmal sich um den bekümmert hatte, der ihm diese Wohlthat erwiesen. Er gedachte aber wohl Dank bei den Pharisäern zu verdienen, daß er so eilig davon lief.

Und verkündigte den Juden, daß es JEsus wäre) Daran offenbarte sich der unartige und elende Zustand des Menschen am meisten, daß er JEsum gar verräth. Dadurch suchte er sich Patronen zu machen. Wer ihm etwas gab, war sein Freund.

Er könnte zwar noch andere Ursachen gehabt haben,

16. Und umdeßwillen verfolgten die Juden JEsum und suchten ihn zu tödten, weil er solches that am Sabbath.

17. JEsus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch.

die ihn bewogen, zu den Feinden Christi hinzugehen, wenn man zu seiner Entschuldigung etwas beibringen wollte. Es war ihm eine falsche Sündenfurcht wegen des Sabbaths gemacht worden; da konnte er gedacht haben: Das muß ich anzeigen! denn die müssen es ausmachen. Aber auch das ist keine Tugend. Sie würden es doch erfahren haben. Andere loben auch gar dieß Hingehen, als habe er den Juden die große Person auch bekannt machen wollen, daß sie an ihn glaubten. Man könnte auch denken, es wäre nicht zu vermuthen, daß ein Mensch, dem eine so große Wohlthat widerfahren, sollte sogleich untreu geworden seyn. Allein das ist doch ja gar nichts Seltenes. Ps. 35, 13. ꝛc. klagt der Messias über solche, deren er sich in Krankheiten angenommen, daß sie hernach Wäscher geworden.

v. 16. sieht man aufs wenigste, was für ein Unglück durch den Menschen angerichtet worden, indem es ja doch mit dem vorigen verknüpft wird.

Um deßwillen verfolgten die Juden JEsum) die aber vom Verhören, nicht vom Verfolgen, hätten sollen anfangen. Sie

Suchten ihn zu tödten) ihr Gewissen aber zu beruhigen durch die Ursache,

Weil er solches that am Sabbath) Darauf bauten sie, c. 7, 19. 21. 23. c. 9, 14. 16. und das ergriffen sie, weil sie keine andern Waffen hatten. Sie trugen dieß Christo lange nach: und da noch etwas Anderes dazu kam, dachten sie, nun hätten sie vollends Recht.

Es war ja der Sabbath nur darum eingesetzt, um sich aller knechtischen Arbeit und der Sünde zu enthalten; die Juden aber wollten nicht einmal ein gutes Werk verrichten. So gibts auch Menschen, die, wenn sie von der Ruhe der Beschaulichkeit etwas gefaßt, solche so steif und fest erhalten wollen, daß sie solche um nichts in der ganzen Welt brächen. Nun muß man wohl alle Wirksamkeit verlassen, wenn GOtt nichts anders von uns begehrt: aber die Ruhe ist man ebenfalls zu verlassen schuldig, um zu wirken, wenn GOtt hiezu seinen Willen zu erkennen gibt.

v. 17. **JEsus**) bezeugt also, er werde nicht aufhören mit seinem Vater, den Menschen zum Besten, zu wirken, und begehrt also auch, daß ihn die Menschen in sich wirken lassen sollen. Denn weil die Juden ihn nicht in sich wirken lassen wollten, sagte er dieses. Ihr denkt, will er gleichsam sagen, ihr habt etwas gefunden. Aber kommt, ich will euch vor GOtt hinführen! Bricht dann der auch den Sabbath, der euch am Sabbath Gutes thut?

Mein Vater wirkt bisher) ohne Unterlaß, deßwegen bleiben wir doch in Ruhe.

Mit dem **Bisher** weist sie Christus auf die Wege Gottes und die Reihe der Offenbarung vom Anfang her bis dahin: wie GOtt nach und nach gegangen um der Menschen willen durch eine Reihe mehrerer Zeiten, daß die Menschen immer Anlaß bekämen.

Digitized by Google

18. Umdeßwillen nun suchten die Juden noch mehr ihn zu tödten, weil er nicht allein den Sabbath brach, sondern auch sagte, GOtt sey sein eigener Vater, und sich selbst GOtt gleich machte.

GOtt wirkt stets, da er doch die höchste Ruhe ist. Dieß Wirken setzt ihr dem Sabbath entgegen und baut recht darauf. Aber die Folge ist nicht richtig. Es kann gewirkt werden und doch der Sabbath stehen bleiben. Das beweise ich aus dem beständigen Wirken GOttes. Wenn der Vater am Sabbath nicht wollte wirken, es würde euch übel bekommen. Die Sabbaths-Ordnung, der Jüdische Sabbath, ist als ein Stückchen vom Sabbath ohnedem nur dazwischen gekommen; wie kann die der beständigen Ordnung GOttes präjudiciren? Wenn ihr also den Vater kanntet, würdet ihr mit dem Sabbaths-Werk nicht so zufahren.

Ich) aber stehe im genauesten Band mit dem Vater und

Wirke auch) mit ihm. Der Vater wirkt durch den Sohn in der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge. Das steht in eurer Bibel. Sprüchw. c. 8, 30. c. 30, 4.

Weil die Juden selbst die Frage aufwerfen v. 12.: **Wer ist der?** so thut Christus der Sache ein Genügen und sagt ihnen, wer er sey. Denn wenn sie erst die Wichtigkeit der Person erkennen lernen, so würden sich alle Zweifelsknoten auflösen. So aber machte das vollends die größte Verbitterung bei den Juden, daß er sich dazu setzte: **Mein Vater und ich auch.**

v. 18. **Um deßwillen**) weil Christus sich so verantwortet, daß er seine Wirkung so zusammengesetzt, welches ihnen eine Freude war,

Suchten die Juden noch mehr ihn zu tödten) sie meinen noch mehr Ursache an ihm gefunden zu haben, das zu thun, und Christus kommt über seiner Antwort noch tiefer hinein. Da dachten die Juden: Nun haben wir eine neue Materie, und das Recht, ihn als einen Gotteslästerer zu tödten. Solche Heuchler freuen sich, wenn sie einen neuen Schein bekommen. Ueber solcher Freude kann man dahin verfallen, daß man mit GOtt streitet, wie man hier sieht. Denn die Leute sind niemals activer, als wenn es wider GOtt geht.

Also kann dieß wohl geschehen, daß einer recht antwortet und doch noch tiefer hineinfällt bei boshaften Leuten.

Die Juden hatten ihrer Meinung oder vielmehr bittern Neigung nach noch Recht übrig gegen ihn zu procediren,

Weil er nicht allein den Sabbath brach) Diese Sache lassen sie nun fahren — woraus man sehen kann, daß ihnen dieselbe kein rechter Ernst gewesen, sondern daß sie nur etwas gesucht gegen Christum aufzubringen, um ihn einer Gotteslästerung zu beschuldigen.

Sie hätten es auch noch wohl passiren lassen, wenn er gesagt hätte: **Der Vater** oder **mein Vater** in gemeinem Verstand, aber das war ihnen unerträglich, daß er

Sagte, GOtt sey sein eigener Vater) durch natürliche Erzeugung nämlich. Denn wenn es die Juden nicht also verstanden hätten, so hätte es ihnen so sehr nicht zuwider seyn, sondern sie es eher leiden können,

19. Da antwortete nun JEsus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, der Sohn kann gar nichts von ihm selber thun, als nur was er sieht den Vater thun. Denn welche Dinge je derselbe thun möchte, dieselbe thut deßgleichen auch der Sohn.

indem sie ja GOtt also auch ihren Vater nannten, nämlich durch Annehmung an Kindes Statt und Gnade, wie zu sehen c. 8, 41. Aus eben diesem Grund und Ursache verklagten sie ihn auch vor Pilatus c. 19, 7. Wozu noch kam, daß er hier auch im Wirken

Sich selbst GOtt gleich machte) Das war ihnen zu viel und zu hoch von sich selbst gesprochen, gotteslästerlich, wie sie es gern ausdeuten wollten. Denn die Menschen flicken gern etwas an, wenn sie Folgen machen. Sie wollten ihn eben nicht für den Messias annehmen, das war die ganze Sache.

v. 19. **Da antwortete nun JEsus**) in einer längern Antwort, darin nichts vergeblich ist, denn die Weisheit redet hier selbst. Die kurze Antwort gab Gelegenheit zur größern und selbst die Juden haben die Gelegenheit dazu eröffnen müssen, indem sie aus derselben gern etwas Gotteslästerliches herausbringen wollten. Davor erschrickt Christus aber nicht, sondern spricht: Nun so hört mich denn! und verantwortet sich ausführlicher dagegen.

In dieser Rede Christi sind denn Sachen von der größten Wichtigkeit. Und ist sich zu verwundern, daß Christus zu einer so langen Rede hat kommen können, welches vor den heutigen Consistorien wohl schwerlich angehen würde. Aber GOtt hat eine sonderbare Gelegenheit gegeben, daß des Menschen Sohn sein Bekenntniß von seiner hohen Person ablegen konnte. Denn

Ohne Zweifel ist dieß vor der großen Raths-Versammlung oder dem hohen Rath geschehen, da war also der rechte Stand des Bekenntnisses.

Es ist in dem 17ten Vers schon ein Auszug von alle dem, was hier folgt. Er führt darin auf das Wesen der Sache, ob denn durch ein solches Wirken der Sabbath gebrochen werde? Wenn ich darüber gerichtet werde, so will ich euch lieber das Bekenntniß von meiner Person ablegen, daß ihr wißt, wen ihr vor euch habt, ihr Volk der **Tagewähler!**

Christus nimmt denn ihre Mißdeutungen und räumt die erst auf die Seite. Denn in **sich selbst** liegt der Stachel und Gift, den mustert er aus, unterwirft alle seine Worte und Werke ihrer Prüfung, ob sie ein **Sich selbst** in einem argen Sinn darin finden können.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch) Ich als die Wahrheit selber bekräftige euch mit einer doppelten Bekräftigung:

Der Sohn kann nichts von ihm selber thun) zumal wie er jetzt da stand, in der Gestalt der menschlichen Natur, und wie man es in der Welt nimmt, da man sagt: Dieser hat sich da und dazu gemacht aus eigener Macht. Dieß werdet ihr nicht finden in meinem ganzen Verfahren und das würde auch mit der Eigenschaft des Sohns gar nicht bestehen, nach welcher er in dem genausten Band mit dem Vater bleiben muß und sich von demselben nicht abreißen kann.

Digitized by Google

Diese Beiseiteräumung kommt in dieser Rede Christi öfters vor, daß er den Feinden dieses Gift benehmen möchte.

So muß man stets verfahren mit den armen Menschen, denn die haben viel Gift eingesogen, das ihnen erst benommen werden muß. Dieß lehrt uns Christus hier mit seinem Exempel.

Die Juden meinten, sie müßten da für GOtt streiten, da sie doch nur für ihre eigenen Affecte stritten, und Christus hätte wohl sagen können: Ja GOtt ist mein Vater, und ich bin, der ich bin! Aber so würde er nur Oel ins Feuer gegossen, und sie würden ihm so lange nicht zugehört haben. Denn die Leute schreien bald drein und meinen, es sey eine Gotteslästerung, dazu sie nicht stillschweigen könnten. Also benimmt ihnen Christus erst das Gift und den falschen Concept von sich selbst. Deßwegen ergreift er die Gelegenheit gar gern zur Audienz, daß sie seine Bekenntniß hören mußten von seiner Gemeinschaft mit dem Vater.

Der Vater bleibt Vater und der Sohn sein Sohn, ein jeder behält seine Ehre. Sie sind aber so unzertrennlich, daß keiner ohne den andern etwas thut oder thun kann. Der Sohn kann nichts thun vom Vater abgesondert und richtet sich in seinem Thun nach dem,

Was er sieht den Vater thun) denn der Sohn sieht immer auf den Vater, hat den Vater immer in seinem Gesicht und ist in seinem Schoos, c. 1, 18., im Himmel, auch da er auf Erden ist. c. 3, 13. Er ist immer vor dem **Angesicht** GOttes als dessen **Engel**, Jes. 63, 9. und hat den HErrn allezeit vor Augen. Ps. 16, 8. ꝛc. Apost.-Gesch. 2, 25. Das steht also schon alles im A. T. welches sie gelten lassen mußten.

So braucht Christus in diesem seinem Bekenntniß immer mit Fleiß solche Worte, die sie in das A. T. weisen, weil sie sich doch zu den Schriften Mosis und der Propheten bekannten.

Da möchte nun wohl Jemand sagen: Die Juden werden Christum doch nicht recht verstanden haben Allein sie haben doch zum wenigsten so viel verstehen können, daß Christus ihr Concept von ihm nicht gefalle, ob ihnen schon seine kurze Antwort fürs erste hätte genug seyn können, wenn sie selbige nur recht hätten fassen wollen. Er weist sie aber nun weiter auf die Schrift und auch auf das Zeugniß, das Johannes schon von ihm abgelegt. Wenn sie das recht erwägen würden, so würden sie ihm das Bischen mit dem Sabbath nicht entgegenwerfen. Er habe eine viel höhere Gewalt.

Aus diesem Capitel haben Athanasius und andere ihr Bekenntniß und ihre Waffen gegen die Arianer genommen, daher man sich dasselbe wohl bekannt machen soll.

Alles geht in dem kleinen und großen Bekenntniß auf die Gemeinschaft des Vaters und des Sohns im Wirken. Der Sohn thue Alles in der Gemeinschaft des Vaters.

Denn) da ist alles Thun auf das Genauste und dergestalt verknüpft, daß, was Einem — auch dem Andern zugeschrieben wird und Eins mit dem Andern von Einem wie dem Andern entweder bejaht oder verneint werden muß.

Welche Dinge) vom Vater geschehen, eben

Dieselbe thut desgleichen auch der Sohn) Christus dringt nicht eben so stark auf das Wort seinen **eigenen** Vater, sondern, da er sieht, daß sie selbiges

20. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alle Dinge, welche er selbst thut, und wird ihm noch größere Werke zeigen denn diese, daß ihr euch verwundern sollt.

nicht leiden können, so gebraucht er ein anderes, gleichmäßiges, nämlich **deßgleichen**. Dieß thut aber Christus den armen Leuten aufzuhelfen, uns zum Exempel. Er gibt also seinen hartnäckigen Feinden etwas nach, soviel er nur immer nachgeben kann ohne Verletzung der Wahrheit. Er will ihnen kein Wort absolut aufdringen, sondern es ist ihm nur um die Sache zu thun. Darum braucht er nun dieß Wort, welches auch kann gemißbraucht werden, wie es die Arianer auch thun, und es von der Aehnlichkeit nehmen, damit sie heruntergehen wollen. Allein wenn man die ganze Rede ansieht, so kommt dieses und voriges auf eines hinaus und das Wort **deßgleichen** heißt hier so viel als: in der Gleichheit zu nehmen, in der geraden Linie, nicht aber herunter. Und wenn wir gleich dieß Alles nicht in unsere Redensarten bringen könnten (weil es bei uns nur auf ein Wortgezerr hinausgelaufen), noch den Widersachern auf alle Einwürfe antworten könnten, so kann man doch aus dieser Rede Christi in seinem Sinn zur Versicherung kommen, daß diese Sache, die Christus auch mit seinem Blut versiegelt, Wahrheit sey. Und wenn es auch nicht wahr wäre, würde der ganze Grund des Christenthums und der Anrufung bald einfallen.

v. 20. **Der Vater liebt den Sohn**) ihr hingegen habt die Liebe GOttes nicht in euch, weil ihr euch mit dieser Liebe Gottes nicht bekannt gemacht. Ihr seht ja, wie GOtt sein Wohlgefallen auf mir ruhen lasse, wie wollt ihr mich denn GOtt zu Ehren zum Gotteslästerer machen?

Wo aber Liebe ist, da ist auch Gemeinschaft. Die Liebe führt eine Gleichheit ein. Liebe aber muß seyn, wo Vater und Sohn ist.

Christus deckt hier den tiefen Grund recht auf und stellt sich in seiner ganzen Person als einen Gottmenschen, welche Person die Juden nicht verstehen wollten.

GOtt kann unmöglich eine unfruchtbare und einsame Einheit seyn, weil GOtt die **Liebe** ist. Denn die Liebe bringt eine Gemeinschaft mit sich und will zwischen einem und einem seyn. GOtt heißt ja auch **Vater**, nicht nur weil wir von ihm geschaffen. Denn wo wir auch nicht von ihm erschaffen wären, wäre doch GOtt ein Vater. Also hängt der Name Vater nicht von den Creaturen, sondern fließt aus der ewigen Liebe GOttes ab. Der heil. Geist dann ist ein ausglänzender und ausleuchtender Geist. Der Vater ist ein für sich subsistirender Geist, der Sohn gleichermaßen, jedoch daß er vom Vater gezeugt, der heil. Geist ist auch ein für sich subsistirender Geist und bricht vom Vater und Sohn aus als ein heller Schein, und doch sind diese 3 so genau mit einander verbunden, daß sie nur ein Wesen ausmachen und nicht von einander getrennt werden können. Dieß Geheimniß aber läßt sich mit der Vernunft und allem Lesen und Disputiren nicht erreichen, sondern muß in einfältigem Glauben und in der Liebe GOttes (darauf Christus hier die Juden führt) erkannt und verehrt werden, sonst kommt man nimmer zurecht, weil die Vernunft mit ihren Einwürfen nimmer fertig

Digitized by Google

21. Denn gleichwie der Vater die Todten auferweckt und lebendig macht, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will.

22. Denn auch der Vater richtet Niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn gegeben,

23. Auf daß Alle den Sohn ehren mögen, gleichwie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

---

wird. Den Vater nahmen die Juden an, hießen ihn auch einen Vater, wollten aber seinen Sohn nicht erkennen und annehmen. Da sucht sie nun Christus auf den rechten Weg zu bringen.

In dem göttlichen Wesen ist ein Vater, so muß auch ein Sohn seyn, so muß auch Liebe da seyn, so muß auch eine Gemeinschaft da seyn, obgleich nicht nach unserer Art, sondern viel herrlicher. Daher zeugt auch der Vater, wenn er den Sohn sendet, das sey der, auf welchen er sein Wohlgefallen gelegt, dem er alles mittheilt. Das kann aber kein anderer, kein Fremder seyn, den muß man nicht zum Götzen machen, denn GOtt gibt seine Ehre keinem andern. Der Vater hat nichts allein für sich, als daß er der Vater ist, könnte aber auch das nicht seyn, wenn nicht ein Sohn da wäre und um der genauen Vereinigung willen zwischen ihnen kann es nicht anders seyn, als daß keiner nichts ohne den andern thut. So wenig der Sohn etwas thut, ohne den Vater, so wenig ist auch der Vater geheim vor dem Sohn, oder hält mit etwas zurück, sondern er

Zeigt ihm alle Dinge, welche er thut) communicirt ihm Alles, daß es uns gezeigt werden könne und wir Materie und Ursache haben, uns zu verwundern.

Und wird ihm noch größere zeigen) Dieses zeigt an, daß die Zeigung nicht auf einmal geschehe, sondern nach und nach. Denn wir könnten nicht Alles auf einmal begreifen. Die größten Wunder stehen noch bevor, noch mancher Trost ist vor unsern Augen verborgen. Hos. 13, 13. Wir hoffen aber auch noch,

Daß ihr euch verwundern sollt o ihr armen Juden, zu welchen dieses zuvorderst geredet worden, über eurem allgemeinen noch künftig bevorstehenden Heil! Ja der Prophet sagt es uns, daß ihr seyn werdet wie die Träumenden, wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird. Ps. 126, 1.

Da legt nun Christus die größten Werke vor und will, daß sie daraus schließen sollen, was er sey.

v. 21. **Wie der Vater lebendig macht)** geistig und leiblich,

Also) ist dieß eine göttliche Eigenschaft, die

Der Sohn) mit ihm gemein hat.

Damit aber die Juden nicht sagten: Ja, wir haben auch Propheten gehabt, die Todten auferweckt! so setzt Christus hinzu:

Welche er will) welches man von den Propheten nicht sagen kann. Zugleich mag auch damit auf die Ordnung in der Auferstehung gezielt werden, da nicht alle auf einmal auferstehen werden.

v. 22. **Der Vater richtet Niemand)** allein und ohne den Sohn, sondern mit, ja durch den Sohn, denn er

Hat alles Gericht dem Sohn) in welchem seine Heiligkeit geoffenbart werden soll,

Gegeben) der soll nachfragen, wie man die Wohlthat seiner Erlösung angewandt.

Es gehört also das Gericht mit zu dem Amt JEsu Christi, und ist eines der vornehmsten Stücke seiner Bedienung, welches über Alles, das Christo entgegen ist, geht und reicht. Was aber Christo entgegen ist, das ist auch der Seele eines jeden Menschen entgegen.

Wenn aber nur ein einziges Gericht wäre, so hätte nicht wohl gesagt werden können, **alles Gericht**. Aber nun sind nicht nur so viele innere und besondere Gerichte, sondern auch im Aeußern noch zwei große, allgemeine bevorstehend, nämlich das Gericht im Ausgang des 6ten Sigels und das Gericht im Ausgang des 7ten Sigels, welche beide der Zeit nach ganzer 1000 Jahre von einander unterschieden sind, von welchen beiden großen sichtbaren Gerichten hier dann sonderlich die Rede seyn mag.

v. 23. folgt nun der Zweck, warum das so geoffenbart sey,

Auf daß) wir eine Gewißheit bekommen zur Verehrung der Person Christi, ohne uns an dem Sendenden zu vergreifen. GOtt hat uns zur Freimüthigkeit helfen wollen in der Anbetung, daß

Alle den Sohn ehren mögen) und wissen, wie sie denselben darin anzusehen haben, nämlich

Wie den Vater) So wird auch der Dienst des Vaters und der von ihm gesandt ist, zusammengesetzt Hos. 3, 5.

Die Juden meinten, sie stritten für die Ehre des Vaters: Christus aber zeigt, daß sie dieß gar schlecht thäten, wenn sie den Vater allein ehren, den Sohn aber nicht ehren wollten, da doch beide gleich geehrt werden müßten, und zeugt damit von der Wahrheit seiner Gottheit.

GOtt will, daß alle Völker JEsum Christum für einen GOtt erkennen und folglich ihm göttliche Ehre erzeigen sollen, gleichwie sie ihn vor seiner Fleischwerdung verehrt haben.

Wer den Sohn nicht ehrt) wie er vom Vater dargestellt wird,

Der ehret den nicht, der ihn gesandt hat) Diese Warnung wird hinzugefügt und die Sache auf die Sendung gegründet.

Solche Warnungen, unter dem Schein der Gottseligkeit dem Sohn die Ehre zu rauben, stehen auch im A. T. Schon 2. Mos. 23. 21. warnt der Sendende, sich an dem, den er gesandt, nicht zu vergreifen; er werde sich es sonst annehmen als ihm geschehen, indem sein Name in ihm wäre, so daß auch Vergebung der Sünden bei ihm stünde. Wer wider einen ist, ist auch wider den Andern. Ps. 2, 2.

Die Socinianer ehren zwar Christum auf einige gottesdienstliche Weise und zeugen also mit der That wider sich selbst. Damit sie aber doch bei Ehren bleiben mögen, so machen sie einen Unterschied unter der Anbetung und Anrufung; die letztere, sagen sie, komme dem Sohn zu, die Anbetung aber gebühre allein dem Vater. Dieß ist gar ein elender Behelf, indem sie das von einander reißen, was doch zusammen gehört. **Der**

Digitized by Google

24. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod ins Leben übergegangen.

Stuhl des Vaters und des Sohns werden Offenb. 22, 1. 3 zusammengesetzt, so daß dem Sohn auch der Stuhl des Vaters zugeeignet wird.

Dieß Geheimniß ist ein herzstärkendes Liebesgeheimniß, dazu aber im heil. Geist erleuchtete Augen und Herzen erfordert werden. Denn, wie schon gesagt, durchs Disputiren und Philosophiren erlangt man diese sonderliche Erkenntniß nicht, sondern man hindert sich vielmehr daran. GOtt muß hierin angefleht werden, sonst bleibt man blind.

v. 24. **Wahrlich ich sage euch**) Da fängt Christus gleichsam von Neuem an laut auszurufen:

Wer mein Wort) das ich im Namen meines Vaters an die Menschen bringe, das Wort des N. T., das aller Annehmung werth ist, das Wort des Heils, Apost.-Gesch. 13, 26. 38., ein Wort das vom ewigen Tod losemacht, c. 8, 51. 52. c. 10, 21. 25. 27.

Hört) mit begieriger Annehmung und demüthiger Unterwerfung,

Und glaubt dem, der mich gesandt hat) Man darf mir nicht glauben, sondern nur dem, was man doch gelten läßt, und was in Moses und den Propheten bezeugt ist, und zu sehen, ob es bei mir nicht eintreffe: so wird man wohl auf andere Gedanken kommen und mir auch glauben. Und wer so weit kommt, wahrlich

Der hat ein ewiges Leben) jetzt schon in diesem Leben.

Des Menschen ganze Glückseligkeit hängt davon ab, dich zu hören, o göttlicher Heiland! du unerschaffenes Wort! und sein ganzes Unheil kommt daher, daß er dir kein Gehör geben will, und dieses will er doch nicht thun.

Das ewige Leben wollt ihr haben und den Sohn doch nicht annehmen? Wie wird das zugehen? Ihr bedenkt nicht, was Ps. 2. 12. steht: **Küsset den Sohn, daß er nicht zürne!** Was hilft es euch, daß ihr im 49. und 61. Capitel Jesajä von der Sendung des Sohns gelesen: **Nun aber sendet mich der HErr und sein Geist** ꝛc. und bedenkt doch nicht, woher ich komme, noch wozu ich gesandt bin; nämlich die Menschen zu erlösen und wiederum zu GOtt zu führen — woraus ihr ja schließen sollt, daß ich etwas mehr seyn müsse als ein bloßer Mensch. Denn die Wirkung kann ja nicht besser und vortrefflicher seyn als der Wirker selbst. Wenn ihr in diese Haushaltung hineingingt, würdet ihr bald frei werden von eurem Elend und wunderlichen Gedanken. Ihr mögt es aber glauben oder nicht, so versichere ich euch: wer mit mir wohl steht, der

Kommt nicht ins Gericht) der Tod behält keine Macht über ihn, auch die Furcht des Todes kann ihn nicht gefangen halten, Hebr. 2, 14. 15.,

Sondern er ist aus dem Tod ins Leben übergegangen) Da ist ein großer Schritt, aber kein Sprung, geschehen. Was muß nicht der Glaube seyn! Dieß

25. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören, und die sie gehört haben, die werden leben.

Uebergehen liegt auch schon in vielen Texten des A. T. verborgen und das Wort erinnerte sie ihres Namens **Ebräer** von Eber: und da die Kinder Israel am Meere waren, und Pharao hinter ihnen her war, da liegt auch das Uebergehen verborgen, 2. Mos. 14., wobei der Engel des HErrn in die Mitte trat, der zu diesem Uebergang verholfen.

So hat ein jeder Mensch einen wichtigen Uebergang vor sich, da Christus der Helfer ist.

Da hätten nun die Juden denken sollen: Ist der Messias ein solcher Helfer, so muß er gewiß kein bloßer Mensch seyn.

Es ist also hier ein solcher Messias versprochen, der da sollte seyn ein Wiederbringer des ewigen Lebens und das ewige Gericht abwendete; eine Person, von welcher aller Menschen Seligkeit und Absolution abhing. Daher wird der Sohn, der uns gegeben ist, Jes. 9, 6. **Vater der Ewigkeit** genannt. Denn wo wollten wir sonst die ewige Glut, die ans Gewissen brennt, hinthun? Damit wirds nicht gut, wenn man nicht daran denken will. c. 33, 14. 17. 24.

Da soll man nun aus diesem Gerichtstext von der Größe der Person urtheilen und aus diesem ihrem hohen Amt. Denn aus den Werken muß man hier immer auf die Person schließen. Das ist nun schon im A. T. ausgemacht, daß der, der da sollte gesandt werden, eine Person habe seyn sollen, die zwischen uns und das Gericht GOttes sollte mitten eintreten und einen solchen Weg eröffnen, daß, wer an die Person glaube, vom Todesurtheil zur Lebens-Sentenz hindurchdringe. So wird der Sohn Ps. 2, 12. als ein solcher angewiesen, daß, wer an ihn glaubt oder auf ihn traut, im Gericht bestehen werde. Aber der Unglaubige besteht nicht im Gericht. Ps. 1, 5. Eben deßwegen bestehen dann die Andern, die Gottes Wort nicht allein hören, sondern auch darnach thun und darin ihren Glauben beweisen.

Das ist also der Weg durchzubrechen durch die Anstöße: das macht rechte Ebräer.

v. 25. In diesem Vers rückt es nun näher auch zur leiblichen Erweckung der Todten. Solche leiblichen Werke mußte GOtt auch durch den Messias thun lassen um unsers Herzens Härtigkeit willen, weil die geistigen als unsichtbare Dinge verworfen werden.

Da wird nun den Juden eine neue Betheuerung mit der größten Gewißheit ans Herz gelegt, von der lebendigmachenden Kraft, die Christus an seiner Menschheit hat müssen stufenweise leuchten lassen, von nun an bis an den jüngsten Tag. Und so beschreiben auch die Propheten den Messias, nicht nur als einen Wiederbringer des geistigen, sondern auch dieses Lebens mit einer Verklärung. Das erste ist voranzusetzen: das letzte helfe uns nichts ohne das erste, sondern gereichte nur zu größerer Schande. Es mußte demnach der Messias sich vornämlich als ein geistiger Lebendigmacher oder Bekehrer darstellen. Solche Eigenschaften

Digitized by Google

26. Denn gleichwie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er auch dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber.

27. Und hat ihm Macht gegeben auch Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.

28. Verwundert euch nicht hierüber; denn es kommt eine Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören.

von dem Messias muß man sich recht bekannt machen gegen die Jüdische Blindheit.

Wahrlich ich sage euch) Aus dieser wiederholten Betheuerung sieht man, wie Christus an diesen Leuten gearbeitet.

Die Stunde ist schon jetzt) Ich weise euch nicht auf entlegene Dinge, sondern auf solche, die ihr vor Augen habt. Wenn ihr nun das nicht anwendet, dürft ihr hernach nicht sagen, daß euch etwas gemangelt habe.

Christus dringt auf das Gegenwärtige, den Unglauben durch solche Umstände zu brechen und weist auf die Zeichen seiner Zeit.

Das **Jetzt** gibt einen Angriff zur Sache, eine Handhabe. So hat uns GOtt nach seiner großen Barmherzigkeit aus dem Reichthum seiner Güte Proben und Merkmale hervorgegeben, uns die Sache faßlich zu machen.

Die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören) auch in der Menschheit, woran sich eben die Juden stießen.

Und die sie gehört haben, werden leben) d. i. darin will ich meine Kraft unter anderm beweisen, daß ich neben dem Lazarus auch viele Leiber der Heiligen auferwecken will. Und

Da Johannes seine Jünger zu Christo sendete, war die Erweckung des Jünglings zu Nain eben geschehen. Luc. 7.

Die zukünftige Zeit aber hält auch eine künftige Verheißung in sich und redet also von einer leiblichen Particular-Auferstehung.

Die **Stimme** geht darauf, daß bei den Particular-Erweckungen der Todten auch eine Stimme gewesen, was das bedeute und wohin es ziele. Hier kann man zurückdenken an die Stimme, die sich im Garten hören ließ, da der Fall geschehen war: worauf Adam sich erholte und Eva die Mutter aller Lebendigen nannte. Da schwingt sich sein Glaube auf und faßt Hoffnung, daß seine Nachkommen nicht werden im Staub bleiben. Denn GOtt ist nicht ein GOtt der Todten: sie leben ihm alle, auch die Todten. Durch die Person des Worts aber soll dieß ausgeführt werden. Luc. 20, 38. ꝛc.

Wenn aber das Gemüth nicht mehr dem, der von der Erde und von unten her ist, Gehör gibt, noch sich mit Fleisch und Blut berathschlagt, sondern in stiller Hoffnung auf das Heil des HErrn wartet, alsdann bekommt der Same GOttes, der bisher in dem Menschen getödtet und begraben gelegen, **die Stimme** des Sohnes GOttes auch zu hören, um von dessen **Wort**, das Geist und Leben oder ein lauter lebendigmachender Geist ist, Leben und Kraft, Heil und Stärke zu empfangen — wodurch er denn aus dem Grabe **auferweckt** wird und **über der Erde** oder dem irdischen Theil erscheint, von dem Vater den Thau des Himmels zu empfangen, wodurch er ernährt, auferzogen, gespeist und erquickt wird.

v. 26. **Der Vater)** ist kein Vater ohne den Sohn: Hatten sie nun einen Satz von GOtt dem Vater, so müßten sie auch den Satz von GOtt

Dem Sohn) dazu nehmen. Denn er heißt nicht Vater um der bloßen Schöpfung willen, sondern auch ohne dieselbe wäre GOtt geblieben, was er ist. Hier geht nun Alles auf

Das Leben zu haben in ihm selber) Der Sohn hat das Leben so, daß es recht zu seinem Wesen gehört. Daher schwört auch das selbstständige Wort im A. T. bei sich selbst: **So wahr ich lebe!** Also muß der Sohn freilich das Leben in sich selber haben. Er macht aber auch den Schluß, daß der ja das Leben in sich selber haben müsse, der Andern das Leben geben könne. Von sich selber aber hat ers nicht, sondern vom Vater, sonst würde diese Ordnung aufgehoben. GOTT hat Christo das Leben gegeben in der Zeit, sofern er des Menschen Sohn ist; außer aller Zeit aber, sofern er wahrer GOtt ist.

v. 27. Der ihm denn alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18., der

Hat ihm Macht gegeben auch Gericht zu halten) ohne daß man davon appelliren mag, wiewohl man auch nicht Ursache haben wird, sich mit Recht darüber beschweren zu können. Denn wenn GOtt als ein heiliger, gerechter und vollkommener GOtt den Menschen richtete, hätte man vielleicht Ursache zu sagen, er wäre zu streng in seinem Gericht, indem er den Menschen in Absicht auf sich selbst, ohne genugsam auf dessen Schwachheiten zu sehen, richtete. Da aber GOtt sein Recht zu richten seinem Sohn JEsu Christo überlassen hat und ihm die Macht gegeben, sein Urtheil auszuführen,

Weil er des Menschen Sohn ist) und als ein solcher unsere Schmerzen getragen hat, so richtet er uns nun nicht nach dem, daß er GOtt ist, sondern als einer, der unsere Schwachheiten kennt und versucht ist in Allem, wie wir, nur ohne Sünde.

Es stieß sich nämlich an **des Menschen Sohn**; darum meldet Christus, er sey Richter auch weil und sofern er der ist.

v. 28. **Verwundert euch nicht)** über meine Rede linkwärts und so, daß ihr euch an dem Menschen Sohn stoßt und ärgert; aber wohl sowie v. 20.

Es kommt eine Stunde) die jetzt noch nicht ist wie die v. 25., da nämlich

Alle in den Gräbern werden seine Stimme hören) Da weist er nun auf die Worte Daniels, ihres Propheten und zeigt, daß seine Person werde Richter seyn, weil er vormals auch zu den Menschen gesandt worden, daß sie sollten seine Stimme hören.

Es gibt aber gar vielerlei Gräber: 1) der Sünde, 2) der Gnade, 3) und ein natürliches. Und die Stimme des Sohnes GOttes läßt sich in allen diesen Gräbern auf unterschiedene Weise hören.

Es gibt zweierlei Sünder in den Gräbern: einige, die die Stimme des Sohnes GOttes hören und sich

Digitized by Google

29. Und werden herausgehen: die das Gute gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

30. Ich kann von mir selber gar nichts thun; wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat.

---

bekehren; andere aber, die sich solches nicht zu Nutze machen wollen und sich verhärten. Die ersten hören eine Stimme der Vergebung, die letzten aber eine Stimme des Zorns. Beiderseits befinden sie sich aber in den Gräbern, das ist, in einer langen Gewohnheit zu sündigen.

Die in den Gräbern der Gnade sich befinden, sind von verschiedener Art, darunter z E. nur einer zu gedenken diejenigen sind, welche in ihnen selbst als in einem Grab eingeschlossen sind und außer aller menschlichen Gesellschaft leben. Diese hören daselbst die Stimme des Sohnes Gottes, die sie zu sich zieht und unterrichtet. Solche befinden sich da in Ruhe und völliger Stille, weil diese Stimme eine lebendigmachende Stimme ist, die ihnen um so mehr Leben im Innern gibt, jemehr sie von außen den Tod zuwegebringt.

v. 29. **Und**) auch aus den natürlichen Gräbern

Werden herausgehen) alle, die darin gewesen sind, bei der allgemeinen Auferstehung. Aber dann wird sichs theilen.

Die das Gute gethan haben) worin also der Glaube sich erweisen muß, werden es gut haben, Gutes ererben und

Zur Auferstehung des Lebens) erwachen nach GOttes Bilde, so daß ihnen das Loos wird aufs Liebliche fallen.

So wird denn auch die einzige Frage an jenem großen Gerichtstag seyn, ob Jemand Gutes oder Uebels gethan? nicht aber, ob er dieses oder jenes gewußt, oder für wahr gehalten habe.

Die das Böse gethan) deren Thun und Praxis ist auf faules unnützes Zeug gegangen, auf faule stinkende Dinge, die gleich unter der Hand müssen verfaulen und verwesen; die sollen wohl auch wieder lebendig werden, aber nur zu ihrem desto größern Verdruß und

Zur Auferstehung des Gerichts) um aus dem ersten in den andern Tod geworfen zu werden und also zu ewiger Schmach und Schande. Dan. 12, 2.

Das wird ihnen also hier mit ans Herz gelegt. Denn

Die alten Juden hatten viele Traditionen vom Messias als dem künftigen Richter. Solche Sachen nun hält ihnen Christus vor und zeigt, wie sie solche recht anwenden sollen.

Nun wiederholt er wieder das erste und lehnt nach dem Bekenntniß von neuem den Verdacht der Juden ab. Denn die Menschen denken immer lieber das Lästerlichste von GOtt.

v. 30. **Ich kann von mir selber nichts thun**) Denn obgleich JEsus Christus als GOtt, ja auch als ein Gott-Mensch, Alles aus sich selbst thun kann, so kann er doch nichts ohne seinen Vater thun, indem er nicht von seinem Vater getrennt werden mag. So hat er auch nebst diesem nichts, das ihm nicht von seinem Vater ist gegeben worden, weil er seinen Ursprung von ihm her hat.

Wie ich höre) in dem steten Umgang mit meinem Vater,

So richte ich) Maßen ich mich in Allem nach ihm richte.

Damit gibt er zugleich zu verstehen, bei wem er immer sey und daß er mit dem Vater aufs innigste vereinigt sey. Wie solches v. 19. durch das **Sehen** ausgedrückt wurde, so hier durch das **Hören**, womit er zugleich auf seine Menschheit zielt.

Zwischen dem Vater und Sohn ist eine stetige Vereinigung, ein stetes Gespräch und Hören, Conversiren ꝛc. Dieß war den Juden durch die Schrift des A. T. dem Buchstaben nach genug bekannt; da sie es aber anwenden sollen, waren sie nicht zu Hause. Die Propheten handeln oft vom Gespräch GOttes mit GOtt und also auch von einem Reden und Hören. Ps. 2, 7. und 16, 2. und 110, 1.

Wie nun Christus hier redet, sowie er steht in seiner ganzen Person, so ist dieß auch mit auf die menschliche Natur zu ziehen.

Dieß inwendige göttliche Gehör Christi vor GOtt dem Vater ist gar etwas Schönes.

Mein Gericht ist gerecht) und kann aus diesem Fundament und der Erkenntniß, die mir beiwohnt, nicht anders seyn.

Denn ich suche nicht meinen Willen) Ihr Juden, will Christus sagen, wollt mich zum allergottlosesten Menschen machen; das findet ihr aber an mir nicht: sehet nur an mein Leben und mein Verhalten, was ich suche, ob ich einen andern Zweck habe, als

Den Willen des Vaters, der mich gesandt hat) Da will Christus zu verstehen geben, daß sie doch möchten den Willen GOttes studirt haben von der Sendung des Messias, was derselbe mit sich bringt. Er benimmt aber darum seinem Bekenntniß nichts. Denn auch sein Unterthänigsein, das zu seinem Amt gehörte, benimmt der Hoheit seiner Person nichts. Ob er wohl GOttes Sohn war, hat er doch Gehorsam gelernt. Hebr. 5, 8. Eben an einer so hohen Person hat GOtt zeigen wollen, daß es etwas Seliges sey, sich zu submittiren und seinen Willen nicht haben wollen, und daß eben GOtt daran ein gnädiges Wohlgefallen habe. Zu dieser Submission waren wir nicht zu bringen; darum mußte es uns an der hohen Person Christi leuchten, dessen Exempel lebendigmachend ist. Sein Wille war in seines Vaters Willen aufgelöst und ausgeleert; seine Menschheit war ganz außer ihr selbst; sie war ein Werkzeug, durch welches GOtt wirkte. Ein solcher gehorsamer Sinn ist allezeit in den Knechten GOttes gewesen: HErr was willst du, daß ich thun soll?

JEsus Christus hatte einen göttlichen Willen, der gewiß der Wille seines Vaters war, denn der Wille des Vaters und des Sohns ist ein Wille — also daß JEsus Christus als GOtt keinen andern Willen, als

Digitized by Google

31. Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr.

32. Es ist ein anderer, der von mir zeugt, und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, das er von mir zeugt.

33. Ihr schicktet zu Johannes, und er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben.

34. Ich aber nehme nicht das Zeugniß von einem Menschen, sondern diese Dinge sage ich, auf daß ihr möchtet erhalten werden.

35. Derselbe war die brennende und scheinende Leuchte: ihr aber wolltet bei einer Stunde aufhüpfen in seinem Licht.

36. Ich aber habe ein Zeugniß, das größer ist als das des Johannis. Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollenden soll, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe.

---

seines Vaters Willen hatte, als Mensch aber hatte er einen ganz freien Willen; doch war dieser so freie Wille dermalen em göttlichen Willen unterworfen, daß er nicht anders konnte, als Alles wollen, was GOtt wollte und verrichtete. Dieses wurde im Oelgarten offenbar, allwo JEsus Christus sprach: **Nicht was ich will, sondern dein Wille geschehe** — woraus er dann nicht allein die Freiheit dieses Willens, sondern auch, wie nöthig es sey, sich dem göttlichen Willen zu unterwerfen, an den Tag legte.

Diejenigen nun, die da meinen, die glückselige Nothwendigkeit, in welcher sich eine vernichtigte Seele befindet, den Willen GOttes zu thun, streite wider die Freiheit, betrügen sich gar sehr. Denn zu der Zeit ist sie am allerfreisten, um Alles zu thun, was GOtt von ihr gethan haben will, weil sie sich GOtt freiwillig gegeben, freiwillig und ungezwungen ihren Willen dem göttlichen Willen unterworfen hat, und GOtt da den Willen des Menschen mit sich vereinigt und endlich gar in den seinigen verwandelt. O dann hat die Seele keinen Willen mehr, indem derselbe zu ihrem Glück in den göttlichen verloren ist! Doch ist dieses freiwillig zugegangen und das Unvermögen, etwas begehren zu können, was GOtt nicht will, kommt daher, weil die Seele etwas weiter gekommen ist, es ist eine Belohnung für die Aufopferung ihrer Freiheit, nicht aber ein Mangel der Freiheit.

v. 31. **Wenn ich von mir selbst zeuge)** nämlich in dem Verstand, davon ihr v. 18. geredet, wie sie das Selbst gebraucht hatten, als von mir selbst,

So ist mein Zeugniß nicht wahr) und verdient keinen Glauben.

v. 32. **Es ist ein Anderer, der von mir zeugt)** So macht er doch immer einen Unterschied zwischen sich und dem Vater, zwischen dem, der gesandt worden und dem, der gesendet hat.

Ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist) so daß mir Niemand zumuthen kann, es zu verläugnen.

Christus wiederholt den Lauf Johannis,

v. 33. **Ihr schickt zu Johannes)** weil ihr wohl merktet, daß etwas anderes bei ihm war als bei euch,

Und) ihr hättet ihn für den Messias angenommen, wenn er sich dafür ausgegeben hätte, aber

Er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben) er hat es recht der Wahrheit gegeben.

Christus zeigt hier, wie der Vater schon die Bahn gebrochen zu seiner Bekenntniß durch das Zeugniß Johannis, das noch in frischem Gedächtniß war.

v. 34. **Ich aber nehme nicht Zeugniß von Menschen)** meinetwegen brauche ich es nicht, denn ich hänge nicht von Menschen und ihrer Autorität ab, und andere können mir kein Zeugniß geben, das dem beikommt, das ich selber von mir in mir habe,

Sondern diese Dinge sage ich) um euretwillen und um eurer Seligkeit willen,

Daß ihr erhalten werden möchtet) So läßt sich GOtt herab um unserer Seligkeit willen, und es wird dadurch die Schuld größer, wenn man sich daran nicht kehrt, sondern darüber hinschreitet.

v. 35. antwortet er auf einen Einwurf, ob Christus nicht dadurch Johannis Respect niederschlage? Ach nein! Johannes bleibt wohl, was er ist.

Derselbe war die brennende und scheinende Leuchte) inwendig brennend und auswendig scheinend. Denn der Schein kann nicht ausgeben, wenn nicht inwendig ein brennendes Feuer ist. Also sieht man, daß Christus, was er vorher gesagt, nicht zur Verkleinerung Johannis geredet,

Ihr aber wolltet) euch an seinen Gaben eine Weile ergötzen, weil ihr es wohl gefühlt. Denn es war je eine Lust, einen jungen Menschen zu sehen, der Großen und Kleinen ungescheut die Wahrheit sagte und ein solches außerordentliches Leben führte. Ihr ginget mit der Sache um, wie ihr wolltet, lebtet nach eurer Bedachtsamkeit und dachtet: Ja freilich unter unserem Volk müssen so herrliche Leute seyn! Aber auch das hat kaum

Bei einer Stunde) gewährt. Denn da ihr an und bei ihm nicht fandet, was ihr bei ihm suchtet, ließet ihr ihn bald fahren, und euer freudiges

Aufhüpfen in seinem Licht) nahm bald ein Ende.

v. 36. **Ich habe ein Zeugniß, das größer ist)** Wer ihm nun das nicht konnte erklärlich machen, der hätte sich auch überzeugen lassen sollen.

Die Werke, die mir der Vater gegeben) darunter das große Werk der Erlösung das Hauptwerk ist, worauf sich das Werk der neuen Schöpfung, der Erleuchtung und Heiligung, die auch rechte Hauptwerke sind, allzumal gründen, da er sich selbst für uns geheiligt, auf daß auch wir geheiligt werden möchten in der Wahrheit, und wohin auch alle von ihm verrichteten Wunderwerke ihr Absehen hatten, die hier sonderlich gemeint seyn mögen, zu deren Ausführung ich gesandt bin und die mir aufgetragen sind,

Daß ich sie vollenden soll) womit er auch am Kreuz in seinem Maße und soweit es in seiner Erniedrigung geschehen sollte, glücklich zum Ende gekommen ist,

Dieselbigen Werke zeugen von mir) GOtt hat den Johannes keine Wunder thun lassen, daß man nicht sagen könnte: Johannes hat sowohl Wunder gethan als der! Wer kann nun herauskommen? Denn

Digitized by Google

37. Und der Vater, der mich gesandt hat, hat selbst von mir gezeugt. Ihr habt weder seine Stimme jemals gehört, noch seine Gestalt gesehen.

38. Und sein Wort habt ihr nicht in euch bleibend, weil ihr diesem, den derselbe gesandt hat, nicht glaubt.

39. Ihr durchforscht die Schriften, weil ihr meint, ewiges Leben darin zu haben: dieselben sinds auch, die von mir zeugen.

40. Aber zu mir wollt ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.

---

wenn Johannes Wunderwerke gethan hätte, so hätten die Juden nicht so wohl zum Unterschied kommen können zwischen Christus und Johannes, sondern wären in der Confusion geblieben. c. 10, 41. 42. Nun aber, sagt Christus, hat sich GOtt so nach euch anbequemt, daß Johannes keine Wunder hat thun dürfen wie ich, auf daß ihr mich desto eher und besser erkennen möchtet, welches ihr doch Alles jetzt nicht achtet. Ihr wisset, daß die Zeit da ist, der Vorläufer ist auch da gewesen, die Wunderwerke, die in den Propheten vom Messias vorher verkündigt, findet und seht ihr jetzt von und an mir erfüllt und das Hauptzeichen, nämlich das Zeichen des Kreuzes, ist auch nahe vor der Thüre. Das solltet ihr nun Alles fein zusammen nehmen und einen Schluß daraus machen, wer ich sey, von wem ich gesendet und zu welchem Ende — welchen Schluß ihr dann leicht machen könntet aus den Propheten.

Wenn eine Seele auf GOttes Wort und Wort zusammen genaue Achtung gibt, die wird wohl zur Ruhe und Befriedigung ihrer selber kommen.

Christus dringt also hier sehr eigentlich auf seine Werke, daß man ihn dabei genau erkennen könne. Und wenn man sagen wollte: Man hat Geschichten, daß auch Apollonius, Mahomet und Andere Wunder gethan, so sagt Christus: Nein, die Werke, die ich thue, geben gar eigentlich zu erkennen, wer ich sey. Es sind eigene besondere Werke, daraus ich persönlich erkannt werden kann. c. 10, 27. Das hat man wohl zu merken gegen den Geist der Confusion, der uns sehr anhängt. So ist man auch im A. T. nicht nur so auf Werke insgemein hingewiesen, sondern auf solche und solche Werke.

v. 37. muß ihnen nun Christus ihren Zustand entdecken, der sie zum Glauben untüchtig mache, ob er ihnen wohl nahe genug sey.

Der Vater, der mich gesandt hat) dessen Gottheit Niemand von euch in Zweifel zieht,

Hat selbst von mir gezeugt) in Moses und den Propheten, auch in den Psalmen, durch Vorbilder und Weissagungen, auch am Jordan durch die Stimme vom Himmel.

Ihr habt weder seine Stimme gehört) Denn wem das Ohr geöffnet ist, daß er den Vater hört, der kommt zu Christo c 6, 45. Weil aber die Juden nicht zu Christo gingen, mußten sie gewiß des Vaters Stimme noch nicht gehört haben.

Noch) viel weniger habt ihr dann

Seine Gestalt gesehen) sonst müßtet ihr mich kennen, denn ich bin sein Ebenbild. Wer mich sieht, der sieht den Vater. Durch mich gibt sich der unsichtbare GOtt zu sehen.

Die Welt kann den heil. Geist nicht empfangen, c. 14, 17., denn sie sieht nicht einmal darauf, ihr flatterhaftes Wissen bedeutet nichts.

Eine solche Klage steht auch Ebr. 3. und 4.

v. 38. **Sein Wort habt ihr nicht in euch bleibend**) ihr bleibt nicht dabei und denkt der Sache recht nach, seyd so flatterhaft. Weil es am rechten Gehör und Sehen mangelt, so kann es nicht zum Einwohnen und Bleiben kommen.

Das Wort muß recht Land fassen und wurzeln, wozu es aber bei euch nicht kommen kann,

Weil ihr diesem, den derselbe gesandt hat) das ist, mir,

Nicht glaubt) wie ihr denn auch jetzt eine Probe ablegt von eurem Unglauben. Das ist der höchste Gipfel eures Unglaubens, daß ihr den Messias verwerft. So macht man das Maß voll. Matth. 23, 32.

Er redet viel von seiner Sendung und weist damit auf Alles das, was GOtt von dieser Sendung vorher verheißen, was die Propheten von einer gewissen Sendung geredet und was für eine Person habe gesandt werden sollen. Das sollten sie überlegen, so würden sie nicht so fertig seyn, ihn einer Gotteslästerung zu beschuldigen; ja sie würden sehen, daß sie auch den Artikel von GOtt verloren, da sie für die Ehre des einigen GOttes wider ihn stritten.

Christus redet in diesem Allem sehr sanftmüthig, sie zu besänftigen und zu einer ruhigen Betrachtung zu bringen.

v. 39. begegnet Christus einem Einwurf, den die Juden machen konnten, daß sie gleichwohl die Schrift hätten, und will so viel sagen:

Ihr) habt ja zwar die Schrift, aber ihr thut es doch nicht, daß ihr glaubt. Und ob ihr schon viel Rühmens von GOtt macht, so glaubt ihr doch nicht an ihn. Er antwortet aber doch so, daß er das Suchen in der Schrift nicht verwirft, sondern vielmehr approbirt, und es zugleich heißt:

Durchforscht die Schriften) grabt doch tief in die Schrift hinein. Denn die Juden waren nicht sowohl Forscher, als Zerwühler und Zerreißer der Schrift, ob sie wohl die Einbildung hatten, sie wären gar große Schriftgelehrte. Also fordert er ein solches Forschen von ihnen, wie da steht 1. Petr. 1, 11 25.

Der völlige Sinn ist also dieser: Ihr sucht zwar in der Schrift und thut auch recht daran, denn ihr sollt auch in der Schrift suchen, ihr müßt aber nicht dabei stehen bleiben, sondern euch von derselben weiter führen lassen. Aber daran wollt ihr nicht.

Ihr meint, ewiges Leben) hättet ihr gewiß zu erwarten, weil ihr euch dessen anmaßt, was dieselbe verheißt. Aber es wäre sehr gut, wenn ihr von dem, was

Darin zu haben) auch recht überzeugt wäret. Es liegt darin, ja: aber es will darnach gegraben seyn.

Dieselbigen sind es, die von mir zeugen) Ich aber bin das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20. Wer es haben will, der muß zu mir kommen.

v. 40. **Aber zu mir wollt ihr nicht kommen**)

Digitized by Google

41. Ich nehme nicht Ehre von Menschen.
42. Aber euch habe ich erkannt, daß ihr die Liebe GOttes nicht habt in euch.
43. Ich bin gekommen im Namen meines Vaters, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen wird gekommen seyn, denselben werdet ihr annehmen.
44. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmt und die Ehre, die von GOtt allein ist, nicht sucht?
45. Meint nicht, daß ich euch bei dem Vater anklagen werde; es ist Moses, der euch anklagt, auf welchen ihr gehofft habt.
46. Denn wenn ihr Moses glaubtet, so glaubtet ihr auch mir: denn derselbe hat von mir geschrieben.

---

noch das glauben, daß es bei mir zu suchen und zu finden und ich die Thüre dazu sey, auf

Daß ihr das Leben haben möchtet) Warum? Weil man bei mir das sündliche Leben verlieren muß, wenn man das ewige gewinnen will.

Man sucht zwar das Leben allerorten, aber in sich selbst sucht man es nicht. Man sucht das Leben im Tod und nicht im Ursprung des Lebens. Gewiß, es ist eine beklagenswürdige Sache, daß wir außer GOtt, an so vielen unterschiedenen Orten und mit so vieler Mühe, dasjenige suchen, was wir doch nur in GOtt selber und durch JEsum Christum finden können.

v. 41. **Ich nehme nicht Ehre von Menschen)** und deßwegen sage ich dergleichen nicht, als ob es mir darum zu thun wäre, mich in ein Ansehen zu setzen.

v. 42. **Aber euch habe ich erkannt)** oder kennen lernen — welches auf das stete Befinden der Beschaffenheit dieses Volks zielt. Ihr habt nur gar zu viele Proben davon gegeben,

Daß ihr die Liebe GOttes in euch habt) in eurem Grunde ist sie nicht, obwohl auf der Zunge und in der Feder. Die Juden möchten wohl sagen: Wir haben GOtt lieb, wir lesen in seinem Wort ꝛc. Da sagt Christus: geht nur in euch selbst und in euer Innerstes, so wird sich es anders befinden und ihr werdet nichts von der wahren Liebe GOttes in euch finden. Und das ist eben die Ursache eurer beharrlichen Blindheit.

So wird der Mangel der Liebe GOttes als eine Ursache ihrer Verblendung ihnen schon von Moses vorhergesagt. 5. Mos. 31, 15. 27. c. 32, 15. 18. 20. c. 33, 3. 8. ꝛc. Also hat GOtt schon gewußt, wie es dem Messias unter den Juden gehen würde. An diesem Volk hat es offenbar werden müssen. Andere machen es darum auch nicht besser. Daraus kann man das tiefe Verderben des menschlichen Herzens und Geschlechts erkennen. So wird GOtt gerechtfertigt in seinen Wegen und Gerichten.

Wo keine Liebe GOttes ist, da kann man auch nichts lernen in übernatürlichen Dingen, denn da ist nichts Gesetztes, nichts Ruhiges.

v. 43. **Ich bin gekommen im Namen meines Vaters)** dessen Willen zu verkündigen und seine Ehre auszubreiten nur mein Zweck ist, wozu ich auch Vollmacht genug aufgewiesen,

Und ihr nehmt mich nicht an) Ich bin der Stein, den ihr Bauleute verwerft. Ps. 118, 22.

Wenn ein Anderer) ein falscher Messias und Antichrist,

Wird gekommen seyn) und einen göttlichen Beruf vor oder sich für Christi Statthalter ausgeben,

Den werdet ihr annehmen) Ihr thut jetzt, will er gleichsam sagen, so gewissenhaft und scheinheilig, als wolltet ihr euch in Acht nehmen, GOtt nicht zu beleidigen und der rechten Person zu verfehlen. Aber wenn einer kommen wird als ein Cavalier, der wird Credit finden. Mich wollen sie nicht haben, nun so kriegen sie den Satan zu ihrer Rechten.

v. 44. **Wie könnet ihr glauben)** Die Frage zeigt an, daß es auf solche Weise kein Wunder sey, daß man ihn nicht aufnehme. Solange

Ihr Ehre von einander nehmt) seyd ihr allerdings untüchtig zum Glauben. Denn der ist etwas Göttliches, das sich nicht vermischt mit dem weltlichen Gehäng.

Was ist aber gemeiner als dieses und daß man

Die Ehre, die von GOtt allein ist, nicht sucht) ob man gleich mit vollem Halse schreit: **GOtt allein die Ehre!** Das muß dann offenbar werden, daß es Lügen seyen.

O hätten wir nur ein wenig Glauben, wir würden **die menschliche Ehre** so gering als Koth achten! Aber so thut man, als wäre kein GOtt und trachtet nur, sich in der Menschen Gunst zu setzen. O schreckliche Blindheit! Redet man von diesen Dingen, so wird man übel aufgenommen. Denn das Geschöpf kann das nicht leiden, was es vernichtigt.

v. 45. **Meint nicht)** ihr dürft aber darum nicht denken,

Daß ich euch bei dem Vater anklagen werde) Das ist bei dieser ersten Zukunft mein Werk nicht. Verwerft ihr mich, so zieht ihr euch selbst das Gericht auf den Hals.

Heimlich gibt er damit zu verstehen, daß er bei dem Vater sey, welches sie eben angegriffen hatten. Und

Wenn dergleichen Erinnerungen ans Gewissen gelegt werden, so ist der erste Vorwurf der Menschen: man sey ihnen nicht gut, man wolle sie verdammen.

Es ist Moses, der euch anklagt) eben der Moses, dessen Jünger ihr seyd und seyn wollt und

Auf welchen ihr gehofft habt) in den Verheißungen, die ihr in seinen Schriften gefunden. Auch die gute Hoffnung, die ihr von Moses habt, und damit ihr euch so groß dünkt, fällt weg. Denn Moses verklagt euch jetzt schon, weil ihr seinen geschriebenen Worten nicht glaubt. Denn

Sie nahmen nicht an, was von JEsu Christo darin verkündigt war und ihn vorbedeutete.

v. 46. **Wenn ihr Moses glaubtet, so)** würdet ihr mich anders ansehen, als ihr thut.

Denn derselbe hat von mir geschrieben) und ich bin derselbe, von dem gar Vieles in seinen Schriften enthalten und vorgebildet ist.

Digitized by Google

47. Wenn ihr aber deſſen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

v. 47. **Wenn ihr aber nicht glaubt**) was der geſchrieben und euch ſchriftlich hinterlaſſen, noch es verſtehen wollt, wie ihr ſollt,

Wie werdet ihr meinen Worten glauben?) und wer will ſich groß darüber verwundern, wenn ihr mir nicht glaubt?

Das iſt der letzte Schluß und ein ſolcher Schluß, wie auch Matth. 17, 12. in Anſehung Johannis des Täufers ſteht. Sie haben den nach ihrer Bedachtſamkeit behandelt, des Menſchen Sohn wird es nicht beſſer gehen. Ihr habt die Schriften Moſis lange vor meiner Ankunft gehabt und ſie doch vorbeigehen laſſen, wie werden denn meine Worte ſo hurtig bei euch haften?

Das VI. Capitel.

Wunderbare Speiſung der 5000 Mann, und daher veranlaßter weitläufiger Discurs von dem rechten Brod und Chriſti Fleiſch, auch darüber entſtandenem Aergerniß.

NAch dieſem ging JEſus hinweg auf jenſeit des galiläiſchen Meers bei Tiberias.

2. Und es folgte ihm viel Volk nach, weil ſie ſeine Zeichen ſahen, die er an den Kranken that.

3. JEſus aber ging auf den Berg hinauf und ſetzte ſich daſelbſt mit ſeinen Jüngern.

4. Es war aber nahe die Oſtern, das Feſt der Juden.

5. Als nun JEſus die Augen aufhob und ſah, daß viel Volk zu ihm kam, ſprach er zu Philippus: Woher werden wir Brode kaufen, daß dieſe eſſen mögen?

6. Dieſes aber ſagte er, denſelben zu verſuchen: denn er wußte ſelbſt, was er thun wollte.

Eine neue Offenbarung Chriſti als Chriſti, da er in die Noth des Volks ſich herunterläßt, weil das Volk noch ſehr dahin neigte. Aber dabei ließ er es nicht, ſondern ſuchte ſie weiter hinanzubringen.

Chriſtus weiß die Noth ſeines Volks wohl und nimmt ſich derſelben an, aber das leidet er nicht, daß die Leute dabei ſtehen bleiben.

v. 1. **Nach dieſem ging JEſus weg**) Da werden wir nun in eine andere Zeit geführt.

Jenſeits des Galiläiſchen Meers) auf einer andern Ecke, ſonſt aber doch auch dieſſeits, lag Bethſaida und die Wüſte daran, wo er hinging mit ſeinen Jüngern. Luc. 9, 10. und

Bei Tiberias) gingen ſie damals ab.

v. 2. **Es folgte ihm viel Volk**) aber, wie es zu gehen pflegt, mehr aus Vorwitz und Neugierigkeit, als aus einem wahren Glaubenshunger und Anhangen, auch wohl aus einiger Freude über ſeinem Licht, wie es im vorigen Cap. von Johannes geheißen, v. 35.

Weil ſie ſeine Zeichen ſahen) und den Finger GOttes darunter erkannten. Damit wird ein Wink gegeben von der ſchwachen Beſchaffenheit des Volks, das ihm nachzog.

Der Glaube, der ſich bloß auf Zeichen und ſinnliche Dinge gründet, iſt noch nicht der ſeligmachende Glaube.

v. 3. **JEſus ging hinauf**) weil ſein Sinn aufwärts ſtand und er ſeine Jünger darin auch gern nach ſich ziehen wollte. Er

Setzte ſich daſelbſt) recht dazu nieder, um es in der Ruhe zu thun, was er thun wollte, wie Matth. 5, 1.

v. 4. **Es war nahe die Oſtern**) Da wird wieder ein Wink der Zeit gegeben. Das war die dritte in dem Lehramt Chriſti, da ſein Angeſicht allemal nach Jeruſalem gerichtet war.

v. 5. kommt die Noth des Volks dazwiſchen.

JEſus ſah, daß viel Volk kam) und präſentirt da den rechten Vater über Alles, was da Kinder heißt, der von ſeiner heiligen Höhe herabſieht, ſich die Noth ſeines Volks zu Herzen gehen läßt und mit einer liebevollen Sorgfalt ſeine Augen braucht. Bei dieſem Anblick

Sprach er zu Philippus) als es gegen Abend ging, und ſetzte ihn mit einer Frage auf die Probe, das war dieſe:

Woher werden dieſe eſſen mögen?) Der Heiland weiß, wie geneigt wir ſind, mit unnützen Fragen und Sorgen uns zu ſchleppen und um unnöthige Dinge uns zu bekümmern und will gerne ſehen, oder uns vielmehr entdecken, wie wir ſtehen, darum fragt er.

v. 6. **Dieſes ſagte er, denſelben zu verſuchen**) Das iſt wieder ein neuer Wink von dem Umgang Chriſti und wie GOtt oft mit den Menſchen handelt.

Philippus mochte wohl mit gar zu ſorgfältigen Gedanken auf das Künftige geplagt ſeyn (ob er ſonſt gleich aufrichtig geweſen) deſſen Eigenſchaft c. 14, 8. 9. wieder vorkommt. So legt ihm nun Chriſtus dieſe Sache vor, weil er ohnedem da zu Hauſe war, (denn er war von Bethſaida, c. 1, 44.) und fordert eine Probe von ihm, daß er als der nächſte Gaſtwirth ihm möchte die Sache angelegen ſeyn laſſen. Er wollte ihn aber zur Erkenntniß ſeiner Krankheit bringen, damit er ihn davon befreien könnte.

Denn er wußte ſelbſt, was er thun wollte) Er prüft aber öfters unſern Glauben und unſer Vertrauen, ob er gleich weiß, was darauf folgen wird, weil all das Gute, das er den Geſchöpfen thut, von ſeiner Güte ſchon dazu gewidmet worden.

Man ſieht hieraus, daß dieſe Erzählung von der leiblichen Noth nicht leer ſey, ſondern daß man dabei die Wege GOttes erkennen lernen ſoll.

Digitized by Google

7. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denarien Brode sind nicht genug für sie, daß ihrer Jeglicher etwas Weniges nehmen könne.

8. Einer aus seinen Jüngern, Andreas, der Bruder Simonis Petri, sprach zu ihm:

9. Es ist ein Knäblein hier, das hat fünf Gerstenbrode und zwei Fischlein; aber was ist das unter so Viele?

10. JEsus aber sprach: Machet, daß die Leute sich niederlegen. Es war aber viel Gras an dem Ort. So legten sich nun die Männer nieder, an der Zahl bei fünftausend.

11. JEsus aber nahm die Brode und dankte und theilte sie den Jüngern aus, die Jünger aber denen, die sich niedergelegt hatten; deßgleichen auch von den Fischlein, so viel sie wollten.

12. Als sie aber gesättigt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücke, daß nichts verderbe.

So versuchte GOtt auch das alte Volk oft, wie sie sich dabei anstellen würden. Und

Es geht uns bei allen andern Fällen so, daß GOtt eine Probe mit uns anstellen muß.

In einer höhern Materie findet sich auch dergleichen Frage Ezech. 37, 3. und die Antwort, die da gefallen, hätte sich auch hier geschickt.

v. 7. **Philippus antwortete**) aber ganz aus einem andern Ton, und will es nach der Rechenkunst abcirkeln.

Für 200 Denarien Brode sind nicht genug) und dann kann doch nur

Ihrer Jeglicher etwas Weniges) davon bekommen, daß es kaum der Mühe werth.

Die Rechnung ist uns immer das nächste. Dergleichen natürliche Rechnung steht auch 2. Kön. 4, 43.

Wir rechnen immer zu gering. Der natürliche Mensch geht immer vornen an, bis er sieht, daß er nicht mehr bestehe.

v. 8. fällt ein anderer Jünger drein und meldet den gegenwärtigen Vorrath, verwirft ihn aber gleichsam selbst als unzulänglich. Das war

Andreas, der Bruder Petri) da Petrus selber hier still ist.

v. 9. **Fünf Brode und 2 Fischlein**) ist Alles, was wir zusammen bringen mögen.

Aber was ist das, unter so Viele?) Damit wird wenig auszurichten seyn. Wer will sich damit hervorthun?

So äußert sich beiderseits bei diesen Jüngern ein geringer Glaube, doch bei dem einen noch mehr als bei dem andern. Philippus hält die Sache für unmöglich, Andreas aber zweifelt nur daran. Sie betrachteten die Sache auf eine menschliche Weise, ob sie gleich im Grunde von der göttlichen Macht überzeugt waren.

Da nun die beiden Landsleute ihren guten Rath so zusammengetragen, braucht Christus das zweischneidige Schwert und bricht mitten durch.

v. 10. **JEsus aber**) der wohl sah, daß sie die Sache nur schwerer machen wollten, gibt seine Anweisung dahin, daß man das Gegenwärtige brauchen soll und will es nicht verachten lassen, sondern läßt Anstalt machen zur Sache — welches gewiß etwas Heroisches an ihm ist. Und da muß man die Ordnung wahrnehmen, die JEsus in Austheilung dieser Speise hält. Erstlich läßt er

Die Leute sich niederlegen) welches die Ruhe der Beschaulichkeit anzeigt, in welcher die Seele stehen muß, die die göttliche Gnade in Ueberfluß empfangen will.

Viel Gras) mag ein Bild seyn der äußern Kirche oder Christenheit, die an der Zahl groß genug ist und immer grünt wie der Feigenbaum, der doch mit den Früchten ausbleibt.

So legten sich bei 5000) und mußten also tausend mit einem Brod auskommen.

v. 11. **JEsus nahm die Brode**) denn das war nun die Materie, womit er wirken wollte. Hierauf

Dankte) er darüber und segnete sie.

Da ist die Leiter gar fein angezeigt. Oben steht GOtt der Vater, dem Christus dankt, hernach kommt GOtt der Sohn, der

Theilte sie den Jüngern aus) und gab sie ihnen nach der Reihe hin.

Damit den Jüngern das Gespenst von der Wenigkeit weggenommen würde, so mußten sie mit hinein in die Austheilung, und sich da überwinden lernen. Also gaben

Die Jünger) was sie vom HErrn empfangen hatten, wieder

Denen, die sich niedergelegt hatten) Das ist die rechte Austheilung, wenn es so erst durch die Hände geht. Und obgleich die Jünger im Rathgeben fehlten, so braucht sie doch jetzt der HErr, weil er wohl sah, daß dieses an ihnen nichts Boshaftes war. Eben so braucht er erst die Bestrafung und sendet sie doch darnach aus. Marc. 16, 14. 15. Summa:

GOtt hilft den Elenden auf, daß sie ihr Elend erkennen und GOttes Barmherzigkeit zu schmecken bekommen.

Von den Fischlein) konnten ebenfalls Alle reichlich bekommen,

Soviel sie wollten) soviel ein Jeder nur verlangte, nachdem er viele Kinder hatte. Denn der Wille Christi war, daß einem Jeden reichlich gegeben werden sollte. Das that nun das Volk und nahm, soviel sie wollten, wie B. Weish. 16, 21. 25.

v. 12. **Als sie gesättigt waren**) in der That und Wahrheit und nicht aus Scheu oder Höflichkeit zu sagen nöthig hatten, sie wären satt, ob es gleich nicht so war, sondern recht genug hatten, daß keiner mehr verlangte,

Sprach er zu seinen Jüngern) um gute Haushalter aus ihnen zu machen:

Sammelt die übergebliebenen Stücke) Daraus sieht man, daß sich Christus nicht allein wider den

Digitized by Google

13. Also sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Stücken von den fünf Gerstenbroden, welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren.

14. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus gethan hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll.

15. Da nun JEsus erkannte, daß sie würden kommen und ihn mit Gewalt hinreißen, damit sie ihn zum König machten, entwich er wiederum auf den Berg, er selbst allein.

16. Als es aber Abend geworden, gingen seine Jünger hinab an das Meer.

17. Und sie stiegen in das Schiff und kamen auf jenseit des Meers gen Capernaum, und es war schon finster geworden, und JEsus war nicht zu ihnen gekommen.

18. Und das Meer ward sehr erregt, indem ein großer Wind blies.

Geiz, sondern auch wieder die Verschwendung, mit allem Ernst gesetzt. Bei dem Ueberfluß werden sie doch auf der andern Seite auch wiederum in den ehrerbietigen Gebrauch gewiesen,

Daß nichts verderbe) daß der Verderber nicht in das Werk GOttes einschleiche. Welches allenthalben geschieht, wo man so Vieles ohne Noth darauf gehen läßt, das man erhalten könnte. Durch solchen Verderbegeist stürzt sich der Mensch selbst in Versuchungen.

So ist in Allem eine Genauigkeit nöthig.

So steuert Christus zur Rechten und Linken dem Geiz und dem Verderben. Daher darf man keinen Heldenglauben daraus machen, wenn wir fein viel verwüsten und verderben.

v. 13. **Sie füllten 12 Körbe**) soviel als der apostolischen Jünger waren. Soviel war

Denen, die gegessen, übriggeblieben) daß noch 12000 daran genug gehabt hätten.

So ist es mit dem Brod und der Speise, die man von Christo bekommt und aus seiner Hand empfängt, es vermehrt sich eher, als es sich vermindert.

v. 14. Der Gebrauch des Zeichens ist insoweit gut, daß sie sich dadurch zur Erkenntniß der Person bringen ließen. Ob sie aber gleich eine Wahrheit darin hatten, so fehlten sie doch in der Anwendung, daß sie ihn zum König machen wollten.

v. 15. **JEsus erkannte, daß sie**) einen Anschlag mit ihm vor hätten,

Damit sie ihn zum König machten) Zum Brodkönig will das Volk Christum gerne machen. Denn die Menschen lassen es gerne Andern auf dem Hals: Sorget ihr. Das ist die rechte fleischliche Chiliasterei (an das tausendjährige Reich erinnernd).

Weil aber Christus die Polizei nicht verstören wollte, so

Entwich er wiederum auf den Berg) Es heißt wiederum, und ist doch im vorhergehenden nichts von einer solchen Entweichung gedacht. Also sieht man, daß Johannes gar wohl gewußt, was die andern Evangelisten davon geschrieben. Marc. 6, 45. 46.

Christus läßt sich nicht zu allerlei brauchen, Luc. 12, 14., absonderlich wenn man das Nebenwerk dem Hauptwerk vorziehen will.

Auch von seinen Jüngern nahm er auf eine kurze Zeit Abschied und ging

Selbst allein) damit zu zeigen, daß er an solchem Aufwerfen keine Lust habe, vielmehr betete er für das Volk, daß es möchte auf einen rechten Weg gebracht werden.

Da aber JEsu Christi ganzer Zweck nur dahin geht, in uns zu herrschen: warum flieht er denn, da ihn dieses Volk zu einem **König** machen will? Weil nämlich dieses Volk alle Dinge noch auf menschliche Weise nahm; es wollte ihn äußerlich zum Könige machen, da doch sein Reich nicht von dieser Welt ist. Im Innern begehrt er zu regieren und will, daß sein Reich sich über die Herzen und nicht über die Leiber allein erstrecken soll. Aber die meisten Christen machen es fast eben wie dieß Volk: sie wollen GOtt gern das Aeußere geben; das Innere aber behalten und nehmen sie allezeit für sich.

v. 16. 17. 18. Da geht eine neue Versuchung an, auch in dem ordentlichen Beruf. Und die Abwesenheit Christi machte der Jünger Anfechtung desto empfindlicher.

Sobald JEsus abwesend ist, geschehen zwei Dinge: nämlich daß man **in dem Finstern wandelt** und daß sich **ein Sturm** erregt. Wie kann man anders, als in der Finsterniß wandeln, wenn die schöne Sonne nicht scheint und sich verkrochen hat? Sobald sie sich wegmacht, kommt die Nacht; wo sie sich entzieht, da nimmt der Schatten des Lichtes Platz ein; sobald sie aber über unserm Horizont erscheint, werden die Schatten vertrieben. Du o Liebe! machst beides, das Licht und die Dunkelheit.

Es gibt aber zweierlei Dunkelheiten, gleichwie es auch zweierlei Entziehungen JEsu Christi gibt. Die erste Dunkelheit ist die Finsterniß der Sünden, welche nicht nur von JEsu Christi Abwesenheit herkommt, sondern dieselbe auch selber verursacht. Dieß ist eine Todesfinsterniß. Die andere Dunkelheit, der Nacht, ist zwar ein Zeichen, daß die Sonne weg ist, aber auch ein Vorbote ihrer Wiederkunft. Also verursacht zwar die Abwesenheit JEsu Christi in den innern Seelen eine Nacht und Dunkelheit; nicht aber eine gänzliche Finsterniß, indem diese vortreffliche Sonne doch stets gegenwärtig bleibt, ob sie gleich vor unsern Augen verborgen ist. Diese Dunkelheit läßt JEsus Christus darum kommen, damit er die Seele probiren, und destomehr in ihrem Glauben stärken könne.

Es hat aber JEsu Christi Abwesenheit auch noch eine andere Wirkung, nämlich Wellen zu erregen und Ungewitter aufsteigen zu machen. Die Dunkelheit würde man endlich noch ausstehen können, wo das Meer stille wäre. Aber sobald man sich in dieser Nacht zu wandeln vornimmt, erhebt sich ein grausamer Sturm: die Gemüthsneigungen steigen auf und regen sich. Da weiß man denn nicht, was zu thun sey. Man thut zwar sein Möglichstes, um die Stille wie-

Digitized by Google

19. Als sie nun bei fünf und zwanzig oder dreißig Stadien gerudert hatten, sahen sie JEsum auf dem Meer wandeln und daß er nahe bei dem Schiff war und fürchteten sich.

20. Er aber sprach zu ihnen: Ich bins, fürchtet euch nicht!

21. Sie wollten ihn dann in das Schiff einnehmen, und alsobald war das Schiff am Land, worauf sie zufuhren.

22. Des folgenden Tags, als das Volk, das jenseits des Meers stand, sah, daß kein anderes Schifflein daselbst gewesen, als nur das einzige, in welches seine Jünger eingestiegen waren und daß JEsus nicht mit seinen Jüngern in das Schifflein eingegangen, sondern seine Jünger allein weggefahren waren:

23. (Es kamen aber andere Schifflein von Tiberias nahe zu dem Ort, wo sie das Brod gegessen hatten, da der HErr gedankt hatte.)

24. Da nun das Volk sah, daß JEsus nicht da war, noch seine Jünger, stiegen sie selbst auch in die Schiffe und kamen gen Capernaum und suchten JEsum.

---

der zu erlangen; aber ach, wie unnütz und vergeblich ist nicht alle Bemühung, wo JEsus nicht erscheint! Sobald der sich aber sehen läßt, vertreibt seine Gegenwart alle Finsterniß und stillt die empörten Wellen; gleichwie er denn auch mit seiner Gegenwart nicht lange außenbleibt.

v. 19. **25 oder 30 Stadien**) eines auf 125 Schritte gerechnet, möchten beinahe eine deutsche Meile ausmachen.

Da sich die Jünger nun müde genug gearbeitet,

Sahen sie JEsum auf dem Meer wandeln) Was sollte uns nun das nicht für eine Stärkung des Glaubens geben, daß wir einen solchen Heiland haben! sie aber

Fürchteten sich) und kannten ihn nicht, sondern faßten in der Finsterniß auch nur finstere Bilder in sich und sahen ihn eher für ein Gespenst an, dem sie den Sturm zuschrieben.

So sieht man oft etwas Gutes, ja JEsum selbst, für etwas Böses an. Ein solch schüchternes fremdes Wesen ist in uns ohne JEsu. Es würde uns unerträglich seyn, wenn der HErr JEsus seine ganze Majestät würde bei uns brauchen, ehe er uns besser gewöhnt. Also ist der Stand der Erniedrigung nicht ärgerlich, sondern sehr bequem für uns.

v. 20. **Er sprach: Ich bins**) eben der, den ihr mißt, euer Helfer und Beschützer, der Immanuel.

Fürchtet euch nicht!) O süßes, dabei aber auch kräftiges Wort, das den Frieden in die Seele bringt und sie mit Freuden erfüllt!

Das Wort und die Gegenwart JEsu Christi stellen Alles wieder zufrieden.

v. 21. **Sie wollten**) ist hier so viel, wenn man die übrigen Evangelisten mit vergleicht, als: sie waren sehr begierig und verlangten

Ihn) nun bei sich zu haben, nachdem sie ihn erkannten. So sehr sie sich vorher gefürchtet, so gern wollten sie ihn jetzt

In das Schiff einnehmen, und) da wurde denn Alles auch desto geschwinder wieder gut. Denn er war kaum zu ihnen hinein gestiegen,

Alsobald war das Schiff am Land) Sobald die Seele den Heiland einnimmt, kommt sie, ob sie gleich die Arbeit des Ruderns fahren läßt, doch geschwinder fort als sonst, also daß mans mehr ein Fliegen als ein Wandeln heißen kann. Diejenigen betrügen sich daher gar sehr, die da meinen, sie kämen nicht fort, weil sie nicht sehen, daß sie fortkommen.

Komme doch, o HErr, auch so zu deiner Kirche, ja komme bald HErr JEsu, treibe deine Diener mit deinem Geist, mache deine Heiligen vollkommen, sammle deine Auserwählten, gib deinem Leib seine Fülle, damit sie bald zu ihrem Vaterland, zu ihrem Mittelpunkt, zu ihrer Ruhe, welche du selber bist, gelange!

v. 22. **Das Volk sah**) sich nach Christo um, und konnte nicht begreifen, wo er müßte hingekommen seyn, weil

Kein Schifflein da gewesen) in dem er hätte können anderswohin fahren,

Als das, welches seine Jünger) von dannen gebracht, da sie aber wohl wußten,

Daß JEsus nicht mitgegangen) worauf sie wohl genau werden Achtung gegeben haben, daß

Seine Jünger allein weggefahren) Dieß machte dann, daß sie nicht anders schlossen, als er müßte zurückgeblieben und noch auf dieser ihrer Seite seyn.

v. 23. **Es kamen andere Schifflein von Tiberias**) hatten aber auch nichts von ihm gesehen und konnten keine Nachricht seinetwegen geben; ja vielleicht suchten sie ihn auch und hatten von dem Wunder gehört oder werdens zum wenigsten, da sie so

Nahe zu dem Ort) kamen, von den Andern erfahren haben, die dabei gewesen,

Wo sie das Brod gegessen) welche Handlung hiemit von neuem bezeichnet wird.

v. 24. **Das Volk sah, daß**) hier nichts mehr zu thun war, und sich daher genöthigt, auch weiter zu gehen. Also

Stiegen sie in die Schiffe) die ihnen eben recht gekommen waren und bedienten sich der Gelegenheit, mit fortzukommen. Die meisten aber wendeten sich

Gen Capernaum) weil sie doch gern hätten wissen mögen, wo er hingekommen und es da am ersten hofften zu erfahren, oder auch Jemand von den Seinen anzutreffen. Sie hatten also vor sich eben nichts weiter da zu thun, sondern sie

Suchten JEsum) sie hatten einen Brand im Herzen, nur daß es eben nicht gar lauter war. Indessen mag doch die Emsigkeit dieses Volks, mit welcher es JEsum Christum **sucht**, da es ihn verloren, unsere heutigen Christen gewaltig beschämen, als welche ihre ganze Lebenszeit von JEsu Christo entfernt zubringen und ihn nicht zu suchen begehren. Diese bedienen sich der ersten Mittel, die ihnen die Vorsehung an die Hand gibt, und indem sie getreu sind, um diese erste Gelegenheit in Acht zu nehmen, finden sie auch

Digitized by Google

25. Und da sie ihn jenseits des Meers fanden, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hieher gekommen?

26. JEsus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broden gegessen habt und satt geworden seyd.

27. Wirkt, nicht die Speise, die verdirbt, sondern die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, welche des Menschen Sohn euch geben wird! Denn diesen hat der Vater, nämlich GOtt, versiegelt.

28. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir die Werke GOttes wirken?

JEsum Christum gar geschwind. Er war nur von ihnen gewichen, um ihren Glauben und Liebe zu probiren. Je mehr er sich aber verbirgt, je mehr zieht er sie auf eine heimliche und tiefe Weise zu sich. Dieses ist ein Liebesspiel. Er flieht, damit man ihm folgen, und versteckt sich, auf daß man ihn suchen möge. Er entfernt sich, um die Begierde nach seiner Gegenwart, durch das Leiden, das der Verlust eines so großen Guts verursacht, zu verdoppeln.

v. 25. Ihre Meinung hatte sie auch nicht betrogen, indem

Sie ihn jenseits des Meers fanden) die dann einen Discurs mit ihm anfangen und fragen:

Wann bist du hieher gekommen?) und wie ist es damit zugegangen? Wir haben dich ja nicht sehen in ein Schiff treten und meinten immer, du würdest wieder da hervorkommen. Aber wir hätten lange warten müssen.

Man bekümmert sich immer mehr um die äußern Umstände, als um die Hauptsache.

v. 26. Da muß ihnen nun Christus ihren Zustand entdecken.

JEsus antwortete) nicht äußerlich auf ihre Frage, sondern geht gleich auf die Hauptsache. Anstatt daß ihnen Christus da erzählen sollte, wie er auf dem Wasser spazirt, liest er ihnen eine Lection: das war ihnen nöthiger. Da muß Christus verhüten, daß sie sich nicht selbst betrügen.

Ihr sucht mich) am allermeisten darum,

Weil ihr von den Broden satt geworden) Das sieht euch endlich an, daß ihr Brod bei mir findet. Aber ich kanns dabei nicht bewenden lassen. Eure Sache muß höher gehen. Wenn es höher geht, so geht es an und hat seine Richtigkeit.

Sobald die Seele von dem wesentlichen Himmelbrod und göttlichen Wort in ihrem Tiefsten geschmeckt hat und von seiner Liebe gefangen worden ist, möchte sie ihn gern allerorten suchen, weil sie keinen Augenblick ohne ihn leben kann. Aber

Die Leute kommen nicht mit einem rechtschaffenen Herzen, darum mußte er so mit ihnen umgehen und sie besser informiren.

Nun folgt gleichsam zu allem vorigen der Ausschlag.

v. 27. **Wirkt**) laßt das euer rechtes Werk seyn, daß ihr die rechte Speise ergreift.

Das, was in der Wüste geschehen, war nur ein Nebenwerk, dabei man nicht muß stehen bleiben und darüber man das Hauptwerk nicht fahren lassen muß.

Weil wir aber in der Widersetzlichkeit stecken, so ist unserseits allerdings ein Wirken, ein Ringen und Kämpfen, ein Suchen und Bemühen nöthig.

Die Speise, die da bleibt, ins ewige Leben) ist das, was ihr suchen und wonach ihr trachten soll. Und das dringt auf eine Aenderung im Menschen. Zu dieser Speise muß uns GOtt nöthigen, da es bei natürlicher Speise nicht nöthig ist, ob es schon eine Sache ist, die ins Herz und Gewissen eingedrückt.

Nehmt die Speise doch zu euch, so daß ihr euch wirklich damit speist,

Welche des Menschen Sohn euch geben wird) womit Christus an die Anweisung des himmlischen Vaters an seinen Sohn in dieser Materie verweist. Jes. 55, 1—4.

Denn diesen hat der Vater) zu dem man angewiesen wird, die Augen aufzuheben, das ist, der große

GOtt) der als ein erbarmender Vater sein Geschöpf nicht will verschmachten lassen,

Versiegelt) das ist: publicirt, präsentirt, introducirt, legitimirt, confirmirt, und ihm solche Kennzeichen beigelegt, daß man wohl sehen kann, daß er derjenige sey, den GOtt bestimmt hat, und, wer ihn kennen lernen will, ihn wohl erkennen lernen kann. Wir versiegeln ihn auch im Glauben durch unsern Beitritt, dadurch wir gleichsam auch unser Siegel darauf drucken.

Es ist aber doch auch anmerkenswerth, daß im Griechischen **der Vater** und **GOtt** von einander gesetzt werden. Der Geber wird hier so als der Vater und GOtt beschrieben. Der Name **Vater** aber geht vorher und wenn derselbe recht bekannt geworden ist in dem Herzen, so wird einem der Name **GOttes** recht erträglich, ja recht süß, der sonst unerträglich und erschrecklich ist.

Christus aber ist das ausgedrückte Ebenbild des Wesens seines Vaters, ein eingegrabenes Bild im Siegel. Gleichwie wir aus dem Bild, das ins Wachs gemacht, das Siegel, das darin eingedruckt ist, sehen und erkennen, also sehen und erkennen wir durch das ausgedrückte Ebenbild des Vaters in dem Sohn eingedrückt den Vater.

v. 28. **Sie**) reden nun da dazwischen und wollen wissen, was sie denn thun sollten, die sich so armselig nicht wollen ansehen lassen.

Dazu sind wir arme Menschen sehr geneigt. Die Menschen könntens wohl fühlen, was ihnen fehle, und fragen doch noch lange.

Daß es aber hier eine verdrießliche Frage gewesen, erhellt aus dem Folgenden. Denn wir sind in geistigen Dingen gar ungeduldig und zärtliche Herren.

Darin machens diese armen Menschen wie die meisten Menschen, welche meinen, wenn man ihnen sage, was sie

Thun) müssen, um GOtt anzugehören, oder vielmehr was GOtt in ihnen thun müsse, sie müssen Alles auf eine wirksame Weise verrichten: sie betrügen sich aber gar sehr. Denn es ist nichts weiter

Digitized by Google

29. JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist das Werk GOttes, daß ihr an den glaubt, welchen derselbe gesandt hat.

bei zu verrichten, als nur diesem **göttlichen** Werk kein Hinderniß in den Weg zu legen. Denn wo es GOttes Werk ist, muß es ja nicht unser Werk seyn. Sie reden aber in der Mehrzahl.

Die Werke GOttes wirken) weil sie sich einbilden, man wolle ihnen einen Haufen Werke aufbürden.

v. 29. **JEsus**) will ihnen das Gift aus ihrer Frage wegnehmen und

Sprach zu ihnen) Nein, nein; machts euch nur nicht schwer, wie die Heuchler sich beschweren, daß ihnen etwas aufgebürdet werde, und meinen, man bringe zu viel aufs Thun.

Das Werk GOttes) kommt ja an euch. Gutes thun und selig machen ist GOttes Werk. Das bringt GOtt auch an euch. Und wie kann euch das zuwider seyn? Ihr dürft nichts dabei thun, als

Daß ihr glaubt) Das ist das rechte Werk, das andere sind lauter Nebenwerke; dieß ist aber das Hauptwerk GOttes, welches an die Seele bei uns kommen sollte. GOttes Treue ist ein rechtes Arbeiten an uns, das wohl ein Wirken heißen mag. Dagegen muß der Mensch auch treu seyn und diesem Wirken Raum geben; hingegen muß all unser eigenes Wirken, wobei wir meinen, GOtt solle darauf sehen, abgeschafft werden; alsdann kann erst GOttes Werk, das ist, der Glaube, in uns aufkommen: dessen Werk dann ist, daß er sich ganz und gar dem übergibt,

Welchen derselbe gesandt hat) daß er Alles in uns thue und ausrichte. Der Glaube faselt nicht so auswendig herum, sondern er dringt hinein in denselben, und die Schreibart im Griechischen zeigt schon an, wie man soll recht hinein eilen in die Betrachtung dieser göttlichen Sendung. Es ist einmal Zeit, daß man die rechte Person nunmehr kennen lerne.

So sucht nun Christus die schlimme Gemüthsneigung dieser Zuhörer zu begütigen, daß sie sich doch die Sache nicht so verdrießlich vorstellen sollten: es sey ja GOttes Werk, das er ihnen vor die Thüre gebracht habe; es sey das einzige Nothwendige, daraus hernach Alles andere fließe: hernach sind die Werke in GOtt gethan, c. 3, 21. und ist dem Menschen eine Freude, Gutes zu thun; GOtt aber rechnet seine eigenen Wirkungen und Verrichtungen dem Menschen zu, um ihn zur Liebe seines Nächsten und zum Gutesthun aufzumuntern.

Demnach versteht unser HErr auch hier den ganzen Fortgang des Gehorsams und der Heiligung, die aus dem Glauben herrühren, mit in demselben. So auch Apost.-Gesch. 26, 18. 19. Und darum sind auch **gute Werke** hierin mit eingeschlossen. Die Juden fragten nicht blos hin, was sie thun sollten, sondern was sie thun sollten, daß sie die Werke GOttes wirken möchten. Und so antwortet ihnen der HErr auf ihre Frage und weist sie auf ein solches Werk, daß, wenn sie in denjenigen glauben würden, welchen der Vater gesandt hatte, nämlich in Christum, so sollten sie Kraft und Vermögen haben, gute Werke, das ist, die Werke GOttes zu wirken, weil Christus selbst die Kraft

30. Sie sprachen dann zu ihm: Was thust du denn für ein Zeichen, daß wirs sehen und dir glauben mögen? was wirkst du?

31. Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, gleichwie geschrieben ist: Brod aus dem Himmel hat er ihnen zu essen gegeben.

GOttes ist, 1. Cor. 1, 24. Und wenn wir in ihn glauben, so empfangen wir ihn, c. 1, 12. Und wenn wir ihn empfangen und in ihn glauben, so mögen wir Macht haben, die Welt und alle Lüste, die in der Welt sind, zu überwinden.

v. 30. **Sie**) fangen noch weiter an, mit ihm zu disputiren und kommen mit Moses:

Was thust du für ein Zeichen?) Und sie waren ihm doch eben um der Zeichen willen nachgelaufen! Was für eine Blindheit und Herzenshärtigkeit ist das, nach so viel Wunderwerken noch eine solche Frage zu thun!

Die Unachtsamkeit und Unempfindlichkeit gegen die Wunder und Werke GOttes machen, daß man die größten Wunder GOttes vergißt oder für nichts hält, auch bei uns, da man alle Tage auf Wunderwerken einhertritt.

Die armen Leute hätten sich in dem Vorhergehenden noch besser von Christo sollen informiren lassen, so fallen sie gleich wieder auf Neben-Sachen.

Sehen und glauben) ist keine Kunst, sondern nicht sehen und doch glauben.

Eine solche verkehrte Sache, daß man erst sehen und dann glauben will, steht auch Marc. 15, 32.

Was wirkest du?) Hier wollen sie gleichsam Christo das Wort Wirken wieder vorhalten und zurückgeben, daß er selber darauf gedenken sollte. Du hast zu uns gesagt, wir sollen wirken; das thue du selber. Wir kehren es um und sagen zu dir: Was wirkst denn du? So grob und verwegen ist der Mensch.

v. 31. stellen sie eine verhaßte Vergleichung an und wollen ihm gleichsam vorwerfen, da er noch lange nicht solche Thaten wie Moses gethan habe. Sie bringen etwas vor, das sie sonst gehabt hätten zu ihrer Väter Zeit:

Unsere Väter haben Manna gegessen) Das war der rechte Jüdische Sauerteig, daß sie immer mit ihren Vätern kamen. Und hier steckt der Stachel dahinter: Was wirkst denn du? Sie schütten da ihren ganzen Bettelsack voll stinkender Einwürfe aus, die sie recht groß machen und aus der Schrift herführen.

Gleichwie geschrieben ist) Damit wollen sie anzeigen, daß sie auch in der Bibel bewandert wären. Nun, was soll denn darin stehen?

Brod aus dem Himmel) hat es da gegeben. Wir haben von Moses große Zeichen **vom Himmel** gesehen, von dir aber ein Bischen von der Erde. Da sie doch vorhin bei der wunderbaren Speisung selbst erkannt, daß eine höhere Hand **vom Himmel** drunter wäre.

Vor solchen ungereimten Forderungen warnt sie Moses selbst 5. Mos. 30, 12. Aber

So gehts, wenn der Mensch nicht auf dem geraden Weg bleibt, sondern in das Vergleichen hinein-

Digitized by Google

32. Da sprach nun JEsus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, Moses hat euch nicht das Brod aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brod aus dem Himmel.

33. Denn das Brod GOttes ist derjenige, der aus dem Himmel herabsteigt und der Welt das Leben gibt.

34. Da sprachen sie zu ihm: HErr, gib uns allezeit dieses Brod!

35. JEsus aber sprach zu ihnen: Ich bin

fällt und allerlei Sachen gegeneinanderstellen will: so bekommt der Teufel Gelegenheit, einen leicht zu täuschen, weil man nicht an einer Sache beständig bleibt.

Allein, liebe Herren, wo stehen denn diese Worte: **Brod aus dem Himmel**

Hat er ihnen zu essen gegeben?) Antw.: Stehen sie nicht Ps. 78, 24. 25? Wohl, aber was ist das für ein Psalm? Antw.: Ein Straf-Psalm; euch kennen zu lernen, was ihr für ein Volk seyd, und was die **Väter**, von denen ihr so viel Rühmens macht, für Leute gewesen. Da seht in den Spiegel hinein. Wird nicht da der fleischliche Ruhm eures Alterthums zunichte gemacht? und heißt es nicht auch anderswo: **Gedenket nicht an das Alte?** nämlich auf solche Weise. Jes. 43, 18.

So ziehen die Leute die Bibel an! Was wider sie ist, lassen sie außen.

v. 32. **Da sprach nun JEsus**) Um ihnen ihren Götzen, woran sie hingen, wegzunehmen, muß er sie von Moses auf GOtt weisen, der ihn gesandt hatte. Das ist für Moses gar nicht schimpflich, sondern seinem Beruf gemäß.

So stellt auch Paulus Moses vor als einen, der da sollte vorbei passiren, und dem ein Höherer folgen sollte. 2. Cor. 3, 13. ꝛc. Sonst bleibt einem die Menschen Hülle vor den Augen hängen.

Moses hat euch nicht das Brod aus dem Himmel gegeben) Da will er gleichsam sagen: Das Wort **aus dem Himmel** versteht ihr nicht recht. Das Manna ist nicht eigentlich aus dem Himmel, aus dem rechten Himmel, gekommen, sondern nur aus dem Luft-Himmel. Aber

Mein Vater) will euch jetzt aus dem rechten Himmel ein Brod geben, das aller Welt das Leben bringt. Ihr müßt es freilich

Aus dem Himmel) haben; aber die Abgötterei mit den Werkzeugen muß weg; der **Vater unser** muß es geben, der da ist **im Himmel**.

Also setzt er ihren **Vätern** seinen **Vater** entgegen. Damit ists nicht ausgemacht, daß man sagt! Wir sind Mosis Jünger. Ihr habt Moses genug geplagt in euren Vorfahren; nun muß er ein vortrefflicher Mann seyn!

Moses hat nur ein **Bild** von rechtem Brod gegeben. So muß ja nothwendig dasjenige, was es abgebildet und vorbedeutet hat, größer und vollkommner als es selbst seyn,

v. 33. bestätigt Christus das Gesagte sehr schön mit einem Zusatz.

Denn) bedenkt doch nur die Eigenschaften des Brods und begebt euch in das Werk des Heils hinein und erwägt doch, ob ihr da mit dem sichtbaren Manna

könnet zurechtkommen, oder ob euch nicht vielmehr ein anderes und besseres Brod nöthig sey, das erst den Tod von euch wegnehme und also euch das Leben gebe.

Christus wollte, daß sie nicht an den Vorbildern sollten kleben bleiben, sondern auf das Gegenbild selbst ihren Sinn richten.

Das Brod GOttes ist) die höchste vorzüglichste Sache: so muß man auch zu dem sich wenden.

So wird auch c. 1. auf GOtt gedrungen: GOtt! GOtt! GOtt! Das wird uns ans Herz gelegt, daß wir auf den rechten Grund kommen.

Die meisten vergessen bei der Religion **GOttes**, und zwar am meisten die sich Theologen nennen.

Der aus dem Himmel herabsteigt) und sich im Fleisch der angenommenen Menschheit offenbart, der ist das rechte Manna, das

Der Welt das Leben gibt) Ihr müßt dieß Brod in seiner Weite lassen, wie es für die ganze Welt ist und nicht in eure engen Schranken einschließen. Es ist etwas Katholisches, das ist Allgemeines.

Da kriegen sie also den rechten großen Horizont vor sich. Das war den Juden nöthig zu sagen, denn sie zogen Alles auf ihre Nation. Da mußten sie in GOttes größern Umkreis eingewiesen werden. Ein solcher Messias mußte es seyn, für die ganze Welt.

Steht aber auch etwas dergleichen im A. T. und zwar unter dem Sinnbild des Brods? Antw.: Ja. Jes. 25, 6—9. steht, was der Messias für einen Tisch decke; wie das ein Noth- und Lebensmahl sey für Alle wider den Tod: item c. 55, 1—4. und c. 40, 5—11., da erst der schmachtende Zustand alles Fleisches beschrieben wird, präsentirt sich hernach der Messias als der rechte Hirt, der Alle auf die rechte Weide führen wolle, und c. 45, 22. heißts: **Wendet euch zu mir aller Welt Ende!** sonst müßt ihr Alle verschmachten.

v. 34. **Da**) weichen sie nun wieder aus und

Sprachen zu ihm) mit einer neuen Forderung, aber ohne wahre Demuth, gleichsam mit Unwillen:

Gib uns allezeit dieses Brod) als wollten sie sagen: Ei nun, hast du es, so gibs her! Wir sind wohl zufrieden. Warum hältest du uns denn auf?

Der Mensch fordert gemeiniglich nur die Sache und vergißt die Bedingung, wie der seyn soll, der sie haben will, oder dem sie zugedacht ist; ja meint noch wohl, er thue GOtt einen Dienst, wenn ers nur annehme.

Es soll aber mit dergleichen Forderungen den Schein haben, als wenn die Schuld nicht an ihnen läge, sondern sie es gern nehmen wollten. HErr, gibs uns! An uns fehlts nicht: wenn nur Leute wären, die es uns vorlegten.

Weil nun Christus vorher eine zulängliche Antwort gegeben von dem Brod des Lebens, so bleibt er auch in dieser Antwort dabei, von der beständigen Nahrung, die im Brod liegt, und bekennt sich für den, der er ist.

v. 35. **Ich bin das Brod des Lebens**) eben darum, weil ich auch das Wort des Lebens bin. 1. Joh. 1, 1.

Digitized by Google

das Brod des Lebens! Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

36. Aber ich habs euch gesagt, daß ihr mich auch gesehen und doch nicht glaubt.

37. Alles, was mir der Vater gibt, das wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinauswerfen.

38. Denn ich bin aus dem Himmel herabgestiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat.

39. Dieß ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts von Allem, was er mir gegeben, verlieren soll, sondern daß ich dasselbe am letzten Tage auferwecken soll.

40. Dieß ist aber der Wille des, der mich

Wer zu mir kommt) oder, welches einerlei ist,

Wer an mich glaubt) sich zu mir wendet, an mich hält, sein Heil und Alles bei mir sucht,

Den wird nimmermehr dürsten) der Mangel wird weichen, aber das Verlangen wird bleiben. Denn es sind so viele und herrliche Güter da, daß man deren noch immer mehr begehrt. Aber der höllische Hunger findet sich bei solchen geistig-armen Seelen nicht mehr.

Das **Nimmermehr** ist eine Antwort auf ihr **Allezeit** im vorigen Vers.

Dieß wird mit einer großen Freudigkeit betheuert. Es war hier nicht die erste Stunde, daß er hervortrat. Also konnte er hier wohl **Ich** sagen.

Es ist aber wohl zu merken, daß Christus hier von sich als dem Fundament so rede, daß er die Ordnung und Bedingung, wie man müsse beschaffen seyn, die doch gar wohl zu ertragen ist, mit einschließe.

Da antwortete Christus auf den 30sten Vers, da die Juden gesagt hatten, daß sie dem Herrn glauben wollten, wenn sie ein Zeichen gesehen hätten. Ihr wollt gern die Schuld von euch auf mich wälzen.

v. 36. **Aber**) ihr besteht nicht in der rechten Ordnung. So wie ihrs fordert, kommt es sehr ungestüm und grob heraus. Gibs uns her stehenden Fußes! Ihr habt gesagt: **Thue etwas, daß wirs sehen und glauben.** Und

Ich habe euch gesagt) und sage euch hiemit nochmals,

Daß ihr mich auch) welches **Auch** die Verstockung vergrößert: Ihr habt ja nicht nur viel von mir

Gesehen) sondern sogar auch oder noch darzu mich selber leibhaftig in menschlicher Gestalt vor euren Augen: und gleichwohl muß ich euch sagen, daß ihr

Doch nicht glaubt) Sie kriegten zu sehen genug, auch fernerhin: sie warfens aber doch weg, wenn es mit ihren fleischlichen Forderungen nicht accordirte.

Ein bloßes Sehen wird hier nicht gemeint, sondern ein solches Sehen, wie sie es verlangt!

GOTT ist nicht schuldig, unsere Forderungen anzunehmen, doch thut ers und bequemt sich nach unserer Schwachheit so, daß wir können zufrieden seyn und keine Entschuldigung finden. Aber wir wollen doch immer noch Auswege suchen; daher die Verantwortung desto größer seyn wird.

v. 37. **Alles, was mir der Vater gibt**) und irgend kann unter die Hand geben, nach der Haus-Ordnung als Hausvater, was er zieht v. 44. und was dem Zug folgt, was sich nur ein wenig schmiegt und biegt,

Das wird zu mir kommen) das ist zufrieden damit und dankt GOtt, daß es zu mir kommen darf; das demüthigt und freut sich.

Wenn man hört, daß man den Vater beleidigt, so wird man gern zum Sohne kommen und denselben bitten, daß er den Vater besänftigen wolle.

Und) das wird denn auch wohl erfahren, daß,

Wer zu mir kommt) wer von GOtt lernt v. 45. und der Rührung GOttes in seinem Herzen Gehör gibt,

Den werde ich nicht hinauswerfen) damit nehme ich verlieb, wenn er auch noch so schlecht gekrochen käme: der soll wohl erfahren, daß ichs ihm nicht zu schwer machen werde. Der Sohn versichert, daß er kein solches Herz habe gegen die Anfänger.

Da zeigt der Heiland, wie der Himmel denen offen stehe, die sich vom Vater ergreifen lassen und zu dem Sohn kommen.

v. 38. **Ich bin aus dem Himmel herabgestiegen**) in das menschliche Elend und Fleisch geworden,

Nicht daß ich meinen Willen thue) wie ihr mich gern in den Verdacht ziehen wollt,

Sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat) Christus selbst mußte keinen eigenen Willen haben, anders hätte er seines Vaters Willen nicht thun können. Und wir meinen solches oft in unserm eigenen Willen zu thun!

Diesen Argwohn hat Christus den Juden hier benehmen wollen, welcher auch uns in den Gemüthern steckt. So sind alle Worte Christi eine Arznei wider unsere Krankheit.

v. 39. **Dieß ist der Wille des Vaters**) sein festgesetzter Willensschluß, der ernste wohlgefällige Wille GOttes auf Seiten meiner, nicht nur es durch mich anzufangen, sondern auch zu mitteln und zu vollenden. Daher will er denn auch,

Daß ich nichts von Allem, was er mir gegeben) womit der Heiland auf die Erstgebornen reflectirt, die ihm der Vater als ein sonderbares Eigenthum gegeben, Joh. 17, 9.,

Verlieren soll) als wie aus seiner Hand. Das redet Christus im Absehen auf unsere furchtsamen zappelnden Gedanken und unsern eingesessenen Unglauben zu benehmen. In unserer Hand ging es leicht verloren, wenn es darein gegeben wäre.

Weil also der volle Wille des Vaters beschrieben wird, so werden auch alle Mittel, die zur Ausführung gehörig mit eingeschlossen. Also hat der Vater auch die Genugthuung Christi gewollt und Alles, was dazu gehört.

Am letzten Tag) ist die Offenbarung des Menschensohns und der Kinder Gottes, die Wiedergeburt der ganzen Natur und Creatur, zu erwarten.

Bis dahin erstreckt sich der Wille GOttes aus dem Amt Christi.

v. 40. **Dieß ist aber**) noch dabei zu sagen euer-

ed by Google

gesandt hat, daß ein Jeder, der den Sohn anschaut und an ihn glaubt, ewiges Leben habe, und ich ihn auferwecken soll am letzten Tage.

41. Da murrten nun die Juden über ihn,

seits, wodurch man euch aber die Sache gar nicht schwer machen will, daß

Der Wille) GOttes auf Seiten der Menschen auch etwas fordert als eine Bedingung, jedoch eine kindliche und keine knechtische, welche die Sache völlig auswickelt: so daß es eine Unart der Menschen ist, daß sie gleich unwillig werden, wenn sie von einer Bedingung hören. Nämlich

Der den Sohn anschaut) in einer rechten Theorie und Betrachtung, um JEsum Christum recht kennen zu lernen, daß sich des HErrn Klarheit und Angesicht auch in ihm spiegeln kann. 2. Cor. 3, 18.

Und an ihn glaubt) welcher Glaube nichts Blindes ist: der wird darin finden und dadurch eingehen in ein

Ewiges Leben) das wegen seiner Wurzel in GOtt keinem Tod unterworfen ist, c. 17, 3. und auf lauter Herrlichkeit nach dieser Zeit angesehen ist: wozu

Ich ihn) denn auch noch dem sterblichen Leib nach

Auferwecken soll am letzten Tag) welches nicht von dem letzten jüngsten Tag und der allgemeinen Auferstehung, die allen Gottlosen gemein, kann gemeint seyn, weil es eine Verheißung und besondere Wohlthat für die Glaubigen ist.

Die Leute merken wohl, daß etwas Angenehmes bei dem Evangelium sey, aber es währt ihnen zu lange, daher denken sie wie dort Esau, man müsse ja doch sterben, was einem denn der Glaube an Christum helfe! Allein wenn die Glaubigen nicht sterben dürften, das wäre die Natur des Glaubens aufgehoben, der auf unsichtbare Dinge geht. Dieser Meinung will Christus zuvorkommen.

So gibt auch Christus damit zu verstehen, was für ein Messias er sey, nämlich ein solcher, der bis an den jüngsten Tag wirke, während die Juden nur einen haben wollten, der Jerusalem wieder in den vorigen Zustand setzen sollte. Christus aber gibt ihnen zu verstehen, daß sie die ganze Sache, das erstere und letztere, zusammennehmen sollten. Christus ist die rechte Speise, die in Ewigkeit bleibt. Wenn die Hilfe am weitesten entfernt zu seyn scheint, daß es auf das Aeußerste, auf den letzten Tag, angekommen, so kommt GOtt und hilft, und alsdann wird seine Sache und Hilfe desto herrlicher erkannt und gepriesen.

Also geschieht nun hier eines doppelten Willens GOttes Meldung in verschiedener Absicht, da Christus sagen will: Beiderlei Wille muß zusammen genommen werden. Den letztern will man gerne übergeben und nur den ersten annehmen, und einen Heiland haben. Aber das geht nicht an. Man muß auch so beschaffen seyn, daß man die Gabe empfangen kann.

Das ist die Ursache, daß 2 Verse auf diese Materie angewendet werden, daß der Wille des Vaters bezeugt werde auf beiden Seiten. Und wie hier steht, **der Wille**, also steht anderswo **das Wohlgefallen**. Luc. 2, 14.

v. 41. **Da murrten die Juden über ihn)** Christus

daß er gesagt hatte: Ich bin das Brod, das aus dem Himmel herabgestiegen ist.

42. Und sie sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht denn dieser: Ich bin aus dem Himmel herabgestiegen?

43. JEsus antwortete dann und sprach zu ihnen: Murret nicht unter einander.

44. Niemand kann zu mir kommen, es sey denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn gezogen habe; und denselben werde ich auferwecken am letzten Tage.

hat über seinen Gesprächen mit den Juden immer viel leiden müssen, da man ihm seltsame Gegensätze hat machen wollen, welche ihm ja wohl ein schweres Seelenleiden gewesen, das allerdings mit unter seine Passion gehört hat.

Daß er gesagt hatte: Ich bin das Brod) hätten sie noch wohl leiden können. Aber

Das aus dem Himmel herab ist) das war ihnen zu viel geredet und ärgerlich.

v. 42. **Ist dieser nicht der Sohn Josephs?)** So macht es die verkehrte Vernunft, daß sie einander entgegensetzt, was nicht gegen einander ist, und von einander reißt, was zusammen gehört.

Wie spricht denn dieser so?) Das widerspricht sich ja.

Da hat man nun wohl in Acht zu nehmen, was Christus für eine Art zu antworten gebrauche.

v. 43. **JEsus antwortete)** aber so, daß er sich in sein irdisches Geschlechts-Register nicht einläßt, um seine geringe und verachtete Familie zu vertheidigen, da er schon an andern Orten gesagt hatte, daß GOtt, und nicht Joseph, sein Vater sey, sondern er weist sie auf den rechten Weg, wie man zu GOtt kommen könne und müsse und entdeckt ihnen ihren Geist des Murrens, welchem sie ja nicht trauen könnten, sondern sich davor zu hüten hätten.

Murret nicht) das ist nicht der Weg zu mir zu kommen, es gehören andere Sitten dazu; es muß etwas **Wohlgezogenes** seyn. Das könnt ihr selbst leicht wissen, daß bei euch noch ungezogenes Wesen ist. Wie schickt sich das, so zuzuplümpen und sich so zu wehren auf eine so grobe Weise!

Damit will er sie von ihrer Heftigkeit auf einen gelindern Geist bringen. Ach, hütet euch vor eurem Geist! Mal. 2, 15. 16.

v. 44. **Niemand)** damit ihr nicht denkt, man wollt euch nur angreifen, nein, Niemand

Kann) durch solchen Weg, wie ihr eingeht,

Zu mir kommen) oder zur Erkenntniß meiner Person gelangen oder sich bekehren und an mich glauben aus eigener Vernunft und Kraft,

Es sey denn, daß der Vater) der hier nicht anzusehen, wie er in seinem Wesen ist, sondern wie er gegen uns steht,

Ihn gezogen habe) Nicht mit Gewalt, sondern mit Menschen-Schnüren. Hos. 11, 4. Er zieht uns

Digitized by Google

nicht wie man an einem Klotz zieht, inzwischen muß doch auf gewisse Weise eine Gewalt und Kraft dazu gebraucht werden, daß es ein **Zug** heißen kann und mag. Ein göttlicher Zug gehört dazu. Wer im Artikel von GOtt dem Vater ungezogen ist, wie will er denn seyn in dem wunderbaren Artikel von Christo? Das werden wunderliche Pflanzen seyn! Matth. 15, 13. Habt ihr nun an euren Seelen nichts von dem Zug des Vaters erfahren, so ist euch dieß freilich verborgen.

GOtt kommt uns durch seine Gnade und Gunst zuvor, fördert mit seiner Hilfe und verheißt zeitliche und ewige Vergeltung. Findet diese keinen Raum in und bei uns, so dräut er zeitliche und ewige Gerichte. Thun auch diese ihre gehörige Wirkung nicht, so sucht er uns heim durch väterliche Züchtigungen, auswendig und inwendig, er greift uns an unsern Leibern durch Krankheiten, an unserem Stand mit Armuth, an unserem guten Namen mit Lästerung und Feindschaft an, er züchtigt uns durchs Gesetz, Ps. 94, 12. und dieß ist der Zuchtmeister zu Christo. Gal. 3, 24.

Der Vater ergreift den Menschen anfänglich in seine Zucht und hält ihn erst in einer strengen Art unter dem Gesetz. Und also will er den Menschen prüfen, wie er sich lenken und ziehen lasse. Wenn nun der Mensch treu ist und aushält, so übergibt er ihn Christo. Des Vaters Zug aber muß nothwendig vorhergehen. Wer nun hier im ersten Artikel nicht treu ist, der wird noch viel weniger im zweiten und dritten Artikel treu seyn. Ueber diesen Zug des Vaters kann Niemand wegspringen. Aus und nach diesem Vers ist denn auch der 37ste also zu erklären: Der Vater ergreift die Menschen und nimmt sie in seine Zucht unter dem Gesetz; wenn sie dann nicht aus der Schule laufen, sondern aushalten, so übergibt er sie dem Sohn, daß sie sich dessen Verdienstes unter dem Evangelium erfreuen mögen.

Daß also ein Mensch GOttes begehren und nach ihm ächzt, das kommt nicht vom Menschen, es ist der Zug des Vaters in seinem Sohn JEsu Christo zu ihm, sagt **Jacob Böhm** an einem Ort, welches gewiß nicht zu verwerfen.

Es ist auch gar leicht zu sehen, daß JEsus Christus den innern **Zug** für den ersten Schritt des geistigen Lebens hält und daß es unmöglich ist zu JEsu Christo als zum Weg zu gelangen, wo **der Vater** nicht **zieht.** GOtt selber, unser Mittelpunkt und unser letzter Endzweck, zieht uns unaufhörlich. Diesem Zug müssen wir nur durch eine aufrichtige Umkehrung und starke Einkehr Raum geben. Es zieht uns GOtt öfters in unsern Grund, und wir fühlen diesen Zug nicht, weil wir uns in einem Weg aufhalten, der dem Weg, in welchen uns GOtt hineinziehen will, ganz zuwider ist. Der Zug GOttes aber ist sanft, ob er gleich stark ist, und thut der menschlichen Freiheit keine Gewalt an, also daß, wo wir uns diesem Zug widersetzen, wir ihn nimmer fühlen, noch ihm folgen können. Die Braut sprach deßwegen Hohel 1, 5. **Ziehe mich dir nach, so laufen wir!** GOtt zieht durch den Grund und Mittelpunkt des Herzens, deßwegen muß man diesem Zug aus allen Kräften folgen. Um aber nun diesen Zug ein wenig erkennen zu können, muß man in seinem Herzen wohnen.

45. Es ist geschrieben in den Propheten: Und sie werden alle Gottesgelehrte seyn. Ein Jeder nun, der es vom Vater gehört und gelernt hat, der kommt zu mir.

Wer dann diesem Zug gehörig folgt und sich vom Vater zu mir bringen läßt,

Denselben werde ich auferwecken am letzten Tag) Diesen Stachel sucht er durch die oftmalige Wiederholung seinen Zuhörern mit allem Fleiß ins Gewissen zu bringen und will damit sagen: man müßte doch einmal an einem andern Tag wieder verstehen, und für alle seine unnütze Worte Rechenschaft geben. Matth. 12, 36.

v. 45. Was ich lehre, das ist nichts Neues.

Sie hatten gesagt v. 31: **Es ist geschrieben,** und führten das geschriebene Wort an für die Ehre ihrer Nation. So sagt er nun wieder:

Es ist geschrieben in den Propheten) wo nicht in allen, doch in einem, und einer gilt für alle. Doch findet sich es auch wohl bei andern. Jes. 54, 13. Jer. 31, 33. 34. Diese gewöhnliche Weise, Zeugnisse der Schrift anzuführen, geht auf die Harmonie der Propheten, daß sie aus einem Munde reden.

Sie werden alle Gottesgelehrte seyn) Wenn die Materie von Messia in den Propheten aufs Tapet kommt, so wird man auf eine solche Art zu lernen gewiesen, daß man von GOtt abhänge, und es von dem her haben müsse. GOtt muß der Präceptor werden, sonst wird nichts Rechtes daraus. Aus dem Finger kann man das nicht saugen und ertrotzen, so kann man es viel weniger mit seinem Großgeist ausdenken. Doch steht die Schule Allen offen, daß es Alle seyn und werden könnten.

Ihr dürft nicht denken, schreibt Augustinus a) diesem Sinn gar gemäß, „daß ein Mensch von andern „etwas lerne. Erinnern können wir einander wohl „durch das Geräusch unserer Stimme, wenn aber nicht „inwendig einer ist, der da lehre, so ist unser Geräusch „umsonst. Der innere Lehrer ist es, und seine Ein„gebung, die da lehrt. Wo seine Eingebung und Sal„bung nicht ist, da rauschen die Worte von außen ver„geblich."

So möchte dann wohl auf die Frage: **Wer ist ein Christ?** die rechte Antwort besser seyn:

Ein Jeder, der es vom Vater gehört und gelernt hat) als, wie es wohl insgemein beantwortet und im Druck selbst den Leuten von Jugend auf beigebracht wird: **Ein Mensch, der getauft ist.** Wer es vom **Vater,** den ja die Kinder mit Gehorsam hören müssen, **hört** als ein Schüler, nicht als ein Junker:

Der kommt zu mir) nämlich herzlich gern, mit allem Dank, wenn er auch gleich einen Anstoß hätte wie Nicodemus. c. 3.

Erkennt man das Amt Christi recht, o wie gern kommt man zu ihm!

Das muß freilich ein **Hören** seyn; wie es sich schickt für einen bußfertigen Sünder. Es muß kein gestümmeltes Hören seyn.

Allein auf solche Weise wird ja ein göttlicher innerlicher Beruf herauskommen! Ja gewiß

a) Tom: IX. Tract. III. in Epist. Joh. f. 601.

Digitized by Google

46. Nicht daß Jemand den Vater gesehen, als nur der von GOtt ist, dieser hat den Vater gesehen.

47. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben!

48. Ich bin das Brod des Lebens!

49. Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben.

Stünden diese Worte auch nicht in der Bibel, und es brauchte sie einer zu dieser Zeit zuerst, so sollte man wohl sehen, was die Wortzänker nicht für einen Lärm anfangen würden, daß Niemand von dem unsichtbaren GOtt und Vater etwas hören könnte, das wären gefährliche und verdächtige Redensarten, Niemand könne ohne das gepredigte und geschriebene Wort vom Vater etwas hören und lernen ꝛc. und so in anderem mehr.

Wer sich aber zu solcher Art zu lernen nicht bequemen will, darauf Christus doch vornämlich dringt, den muß man fahren lassen. Denn mit einem solchen wird man mit der Genealogie, Philosophie u. dergl. nichts ausrichten, sondern er wird nur immer mehr seichte Fragen aufwerfen und also würde man die Zeit mit einem solchen nur verderben.

Das war den armen Leuten zu sagen nöthig. Christus aber sah doch wohl, daß diese seine Worte nicht unangetastet bleiben, darum kommt er den Juden zuvor.

Dieß muß er noch aussetzen, allem Mißverstand vorzubeugen, welches zu dem Amt eines treuen Lehrers gehört. Denn die Leute sprechen gleich: Ich kann ja GOtt nicht sehen! ich kann kein Loch in den Himmel bohren. Darum muß Christus darauf antworten und will gleichsam sagen:

v. 46. **Nicht daß**) ich von euch begehrte, ihr solltet unmittelbar mit GOtt handeln. Das kann nicht seyn auf eine sichtbare begreifliche Weise. Aber ihr müßt wissen, daß der liebe GOtt eine andere Brücke gebaut hat, auf welcher ihr fortkommen könnt, nämlich meine Menschheit, nach welcher ich freilich Josephs Sohn bin, aber nicht natürlich, sondern sein Pflegsohn. Auf diese Vermittelung wird schon Moses, da er in der Angst war, gewiesen 2. Mos. 33, 14—23. Der liebe GOtt hat es so vermittelt, daß wir nicht sagen dürfen: Wer kann hinaufsteigen? Röm. 10, 6.

Der von GOtt ist) und eben deßwegen vom Himmel herabgekommen, daß er euch die Bahn machte und den Weg zeigte, wie ihr wieder hinaufkommen sollt, der kann auch wieder hinaufsteigen.

Hat nun GOtt sich merken lassen, daß er mit dem menschlichen Geschlecht Gemeinschaft haben wolle, so muß man den ersten Blick annehmen, der einem erscheint und zu GOtt führen will. Wer nun solche Zucht annimmt und sich GOtt unterwirft, allen thörichten Einwürfen und solchen Gedanken, da man die Sache erzwingen will, Abschied gibt, der kommt zur Erkenntniß des Geheimnisses GOttes. Sonst aber ist außer diesem Weg der Demüthigung kein Zugang dazu. Man muß ja nicht denken: Ich will eher nichts annehmen, bis mir alle meine Scrupel benommen sind. Denn so ist man stolz und halsstarrig und bekommt nichts davon. Das Geheimniß des HErrn aber ist bei denen, die ihn fürchten.

Es hat freilich mit der Geburt Christi und seiner ganzen Person wunderlich hergehen müssen, worüber der arme Mensch Widersprüche macht, die er aber bald würde zurechtlegen können, wenn er sein Amt recht bedächte. Da würde er bald finden, warum er von einer Jungfrau auf übernatürliche Weise ohne Sünde und doch als ein wahrer Mensch habe müssen geboren werden, weil er nämlich der Erlöser seyn sollte, der Allerheiligste, Dan. 9, 24. der da heiliget. Hebr. 2.

Es kommen freilich in der Christlichen Religion seltsame widersinnige Dinge vor, aber sie werden in die Ordnung des Heils eingerückt und da werden es Geheimnisse der Liebe. Das folgt ja nicht, was seltsam lautet, das ist falsch. Eben deßwegen, weil es so ist, müssen wir es demüthig bewundern. Es ist Andern auch wunderlich vorgekommen, aber weil sie es nach dem ganzen Zusammenhang der Offenbarung erwogen, haben sie sich durchgearbeitet und da ist es ihnen zum Brod des Lebens geworden. Christus und was mit ihm vorging sollte wunderbar seyn, Jes. 9, 6. 7. darum kommen auch solche Aussprüche von ihm vor. Mich. 5. Es dient also mehr für als gegen die Christliche Religion, daß mancherlei darin vorkommt, das der Vernunft wunderlich ist. Ps. 119, 129. 130.

Da er ihnen also ihren falschen Weg zur Erkenntniß entdeckt und den wahren angewiesen, so betheuert er von neuem, daß sie sich einmal um das rechte Brod bekümmern müßten, sonst könnten sie nicht leben.

Also war Christus der rechte Meister mit der gelehrten Zunge.

v. 47. O glückseliger Glaube, der unendlich versicherter in sich selber ist, als alle Erkenntnisse, ob du gleich öfters die dich besitzende Seele, in Zweifel, in Ungewißheit und Furcht setzest oder sitzen lässest, weil derjenige, der dich nackend besitzt, seinen Schatz nicht kennt und nicht für so groß ansieht als er ist!

Der hat ewiges Leben) schon und wird dieß flugs spüren können in seiner Seele, darf es also nicht erst auf das Künftige schieben.

v. 48. **Ich bin das Brod des Lebens**) Das Leben wird ergriffen unter dem wahren geistigen Hunger.

Ach, was könnt ihr für eine Speise haben an dem, daraus ihr lauter Kieselsteine macht!

v. 49. kommt er wieder auf das vorige, als einer, der dennoch Recht habe.

Eure Väter) sollten euch vielmehr als ein Exempel des Unglaubens zur Warnung dienen. Was hat es sie geholfen, daß sie

Das Manna) welches eine Speise war, die in der Luft durch der Engel Dienst zugerichtet und auf die Erde ausgeschüttet worden,

Gegessen?) Dieß sterbliche Leben haben sie auf eine Zeit lang dadurch erhalten, aber kein ewiges und unsterbliches, sondern sie

Sind gestorben) und so wird es euch auch gehen, wenn ihr euch nicht um das ewige und rechte Leben bekümmert.

Digitized by Google

50. Dieß ist das Brod, das aus dem Himmel herabsteigt, auf daß Jemand davon essen und nicht sterben möge.

51. Ich bin das lebendige Brod, das aus dem Himmel herabgestiegen. Wenn Jemand von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Es ist aber auch das Brod, welches ich geben werde, mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.

52. Da stritten nun die Juden unter einander und sprachen: Wie kann dieser uns das Fleisch zu essen geben?

53. JEsus sprach dann zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wofern ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohns und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst.

---

v. 50. **Aus dem Himmel)** aber ist das rechte Brod gekommen, und

Davon) oder eigentlich **aus demselben**, wie es gar sonderlich heißt, sollen wir

Essen) Damit wird angezeigt, daß wir es nicht etwa nur ein wenig kosten, sondern recht heraus essen müssen. Eine solche Sache ist der Glaube, daß er recht aus dem Herzen JEsu Christi und seines Vaters ißt. Die hungrige Seele ist damit nicht zufrieden, daß sie um den Tisch herumgehe oder so ein Bischen gleichsam wegstehle, sondern sie muß recht mit essen.

Dieß ist aber geistig und himmlisch, nicht irdisch und leiblich zu verstehen.

v. 51. **Ich bin das lebendige Brod)** das in sich selbst das Leben trägt. Denn was man nicht hat, das kann man nicht geben.

Wenn Jemand von diesem Brod) der Unsterblichkeit und rechten verborgenen Manna

Essen wird) und sich mit mir selbst inwendig stärken und nähren,

Der wird leben in Ewigkeit) und durch den Tod hindurchgehen in die Ewigkeit hinein.

Es ist aber das Brod mein Fleisch) Das ist hier etwas Neues, das Christus nicht eher proponirt, bis er das Fundament gelegt.

Das **Aber** zeigt es an, daß man hieran etwas Neues zu lernen habe, wie Hebr. 10, 5. welches auch gebraucht wird, wenn man das Gemüth zu etwas Hohem und Sonderlichem erheben will, Matth. 16, 18., wenn noch etwas Mehrers und Merkwürdiges dazu gesagt wird.

Also wird nun das Fleisch zum Brod. Soll Christus zum Brod werden, so muß die Aufopferung seines Fleisches zur Versöhnung erkannt werden, so muß das Opfer zugeeignet werden. Das Fleisch geht auf die Erwerbung, das Brod auf das Genießen und die Zueignung. Dieß Brod muß gebrochen werden, wenn es soll genossen werden. Und das ist ohne Zweifel die Ursache, warum Christus auch das Sacrament eingesetzt. Eine solche Nahrung bereitet uns GOtt aus dem Versöhnungsopfer des Fleisches Christi, davon er selber in den letzten Worten hier sagt,

Welches ich geben werde) in den Tod, wozu die Zeit nahe vorhanden, zu einem Opfer und Lösegeld

Für das Leben der Welt) daß solches umgegossen werde und umgetauscht, damit das menschliche Geschlecht möge erhalten werden und nicht in seinen Sünden sterben müsse.

Die Welt hat das Leben verwirkt, und Christus tritt als Hoherpriester ins Mittel. Es geschieht gleichsam ein Tausch. Christus tauscht uns seinen Tod aus mit seinem Leben, und wir sein Leben mit unserm Tod.

Christus erinnerte die um ihn waren stets seines bevorstehenden Kreuztodes, den er den Menschen zu gut über sich nehmen wollte, so gar, daß er auch selbst oft das Wort Kreuz im Munde geführt.

v. 52. **Die Juden)** steckten hierüber die Köpfe zusammen und gingen in verschiedene Meinungen ein, da der eine diesen, der andere jenen Schluß daraus machte; und weil sie es gar fleischlich verstanden, so entstand daher bei ihnen die Frage:

Wie kann) denn das angehen, daß

Dieser uns das Fleisch zu essen geben) will? Sollen wir denn Menschenfleisch essen?

So wurden die ersten Christen **Fleischfresser** genannt. Denn wenn die Leute von christlichen Geheimnissen hören, machen sie Capernaitische Sachen daraus.

Dieß Verfallen auf das Wie kann zwar auch bei guten Gemüthern geschehen, wie bei Nicodemus, c. 3. 4. 9., der sich aber zurechtweisen ließ.

Wenn uns aber die Schrift etwas scheint zu befehlen, das böse, ungereimt oder gegen das natürliche Licht des menschlichen Verstandes ist, so muß man es nicht nach dem eigentlichen Klang des Buchstabens nehmen, sondern einen tiefern Sinn suchen.

Weil die Menschen nur Fleisch sind, so sehen sie auch nur aufs Fleisch, halten auch wohl gar für thöricht und unsinnig Alles, was sich nicht mit und auf das Fleisch reimt, wie hier dem Hausherrn selber begegnet, dessen Meinung auf nichts weniger ging als auf sein sichtbares Fleisch, welches nur die Schale und die Hütte des rechten Menschen oder des ewigen Geistes und der lebendigen Seele ist.

Wie kann nun Christus besser da antworten, als daß er wiederhole, was die Noth ihrer Seelen erfordert?

v. 53. **JEsus)** hält ihnen dann die höchste Nothwendigkeit vor und macht nicht viel Unterscheidens, wie er doch wohl hätte thun können, sondern geht nur gleich auf die Hauptsache.

Wo ihr nicht esset) auf obgedachte Art, wie ich gesagt habe,

Das Fleisch des Menschensohns) und euch des Segens von dem verheißenen Weibessamen und seiner Menschheit theilhaftig macht und also auch

Sein Blut trinkt) damit ihr aus diesem wahren Weinstock Saft an euch zieht,

So habt ihr kein Leben in euch) das wider den Tod bestehen kann.

Das verbotene Essen vom Baum im Paradies konnte nicht anders geheilt werden als durch dieß bußfertige Essen.

Digitized by Google

54. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.

55. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank.

56. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.

57. Gleichwie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich durch den Vater lebe: also wer mich ißt, derselbe wird auch leben durch mich.

58. Dieß ist das Brod, das aus dem Himmel herabgestiegen ist: nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.

---

v. 54. **Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt**) Dieß redet er in der gegenwärtigen Zeit, da noch kein Abendmahl eingesetzt war, anzuzeigen, daß er unsere tägliche Speise im Glauben seyn wolle. Wer diese Speise und Trank unter der Erkenntniß der Nothwendigkeit nimmt,

Der hat ewiges Leben) Alle Kräfte des Menschen könnten sich aus einem reinen Element nähren und stärken, eben daher nämlich, wo auch Christus seine unvergängliche Speise hernahm. Diese himmlische Speise nennt Christus das Brod vom Himmel und auch sein **Fleisch und Blut**, aus welchem er so lebe, wie die Irdischen und Fleischlichen aus dem Fleisch und Blut der äußern Natur. Ohne dieses himmlische Fleisch und Blut würde man mehr todt seyn als leben und nach dieser Zeit in die Finsterniß des ewigen Todes verfallen. Wer aber seinen Hunger hier in die unvergängliche Speise und Nahrung einführt, der muß dadurch nothwendig auch ein unvergängliches Leben erhalten, welches nach dem irdischen Tod im Geist verbleibt;

Und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage) daß es soll ausbrechen und auch sein Aeußeres Theil daran bekommen.

v. 55. **Christus bedient sich vielerlei Ausdrücke, um sich deutlich zu machen in Bestätigung einer Wahrheit, woran gar viel gelegen.**

Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise) Sonst ist ein menschlicher Leib, ob er gleich von Fleisch ist, doch deßhalb keine Speise. Was aber Speise ist, das kann gegessen werden und ist zum Essen bereitet und geschickt gemacht worden. Das

Wahrhaftig) ist wider das **Wie** v. 52. Die armen Leute hatten das Wahrhaftig ja selbst anfangen zu brauchen v. 14., warum bleiben sie nun nicht dabei? Sie hätten das **Für** v. 51. recht unterscheiden sollen, so fallen sie aufs Wie und werfen eine Frage auf. Darum antwortet Christus auf dieß Wie so, daß er das **Für** auch wiederholt und dabei zeigt, daß ihr Wie fleischlich sey, und eine solche fleischliche Weise voraussetze, die Niemand in die Gedanken kommen könne, der nur gehört, was er gesagt.

Zugleich ist das **Wahrhaftig** auch dem Schatten und Vorbild des Manna hier entgegengesetzt.

In dieß Wahrhaftig muß eine Seele recht hineindringen, so wird ihr Christus das wahrhafte Brod werden. v. 32. Das Brod ist schon für sich das wahrhaftige, aber die Seele muß ins Wahrhaftige hinein, daß sie dieses Brods wahrhaftig theilhaftig werde, so ist ers ihr erst recht.

v. 56. Darum ist der Lehrsatz falsch, daß auch die Gottlosen den Leib und Blut des HErrn empfangen können.

v. 57. Hier wird ein rechtes Fundament vorgelegt, worin sich eine schöne Kette des Heils darlegt.

Gleichwie) Christus im Band steht mit dem Vater, so wird der Glaubigen ihre Seligkeit an Christum gebunden.

Der lebendige Vater) lebt für und durch sich selber, als die Quelle des Lebens;

Und durch den Vater) lebt der Sohn oder der Vater theilt dem Sohn sein Leben mit durch die Zeugung: welches Leben dann auch der Menschheit Jesu Christi durch die Vereinigung mit der Gottheit mitgetheilt wird. Eben

Also) geht nun auch dieses Leben über in die Glaubigen, als Glieder Christi.

Der Vater, Sohn, wir, das ist die Leiter.

Wer mich ißt, der wird leben durch mich) sagt das Leben, das in dem Sohn ist und bekommt das Leben, das seinen ersten Ursprung in dem Schoos des Vaters hat. Denn ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Man wird der göttlichen Natur, des Sinnes Christi und seiner Neigungen, theilhaftig durch dieß Essen oder durch den Glauben.

Eben dieß Fundament steht 1. Joh. 4, 9. 10., daß nämlich die Menschwerdung des Sohns GOttes dazu gehört habe, daß man zur Gemeinschaft mit GOtt wieder gelange. c. 1, 1—3.

Wer also das Fundament der Fleischwerdung des Worts lernt, der wird kein grobes Fleischessen aus den Worten Christi ziehen.

Das Leben Christi ist uns nicht nur zum Exempel, sondern auch zur Gabe gegeben.

v. 58. **Dieß ist das Brod**) so kommts heraus, daß ich das wahre Brod bin.

Nicht wie eure Väter Manna gegessen) und ihr mir solches als einen Klotz in den Weg werft.

Das muß er ihnen noch einmal auf die Seite räumen, weil das Volk mit ihren Dingen so groß that. Diesen Stoß mußte er noch an ihr Herz thun; das thut dem Volk gar weh.

Man wird der Bundeslade vergessen, heißt es bei dem Propheten Jer. 3, 15. 16., weil das Gegenbild da ist. In der Lade aber lag das Manna mit. Selbst die eherne Schlange, das Vorbild des Kreuzes Christi, mußte zerstört werden, weil man Abgötterei damit trieb. So mußte GOtt durchfahren.

Dieses Brod) aber, das ich euch empfehle, vertreibt nicht nur allen Hunger nach dem Vergänglichen, sondern ist auch eine Arznei wider die tödtliche Krankheit

Digitized by Google

59. Diese Dinge sprach er in der Synagoge, als er lehrte zu Capernaum.

60. Viele nun aus seinen Jüngern, als sie es hörten, sagten: Dieß ist eine harte Rede; wer kann sie hören!

61. Da aber JEsus bei sich selbst wußte, daß seine Jünger hierüber murrten, sprach er zu ihnen: Aergert euch dieß?

62. Wenn ihr nun sehen solltet des Menschen Sohn hinaufsteigen, da er zuvor war?

63. Der Geist ists, der lebendig macht. Das Fleisch nützt gar nichts. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben.

---

der Sünde, und bewahrt als ein kräftiges Abwehrungsmittel vor dem ewigen Tod.

v. 59. **Diese Dinge sprach er in der Synagoge**) In der **Schule** mußte Christus dieß sagen, zu Leuten, die er in die Schule GOttes gewiesen.

v. 60. **Viele aus seinen Jüngern**) aber konnten diesen Vortrag seiner Lehre gar nicht verdauen, sondern wurden völlig dadurch zurückgestoßen. Ihrem Bedünken und Urtheil nach war es

Eine harte Rede) eine abgeschmackte und unerträgliche Lehre, ja etwas Unmenschliches, das nie erhört wäre und das man nicht an-

Hören) könnte ohne Eckel und Grauen. Aber

Der Mensch stößt sich gern in göttlichen Dingen, auch an dem, was noch so unschuldig und richtig ist.

Wenn aber die Juden ihre eigene Theologie verstanden hätten, würde ihnen diese Redensart nicht hart oder unverständlich vorgekommen seyn, indem sie würden erkannt haben, daß sie von Christus auf das rechte Versöhnopfer gewiesen würden.

v. 61. **JEsus wußte, daß seine Jünger murrten**) welches heimlich und hinterrücks zuging. Denn Christo sagten sie es nicht unter Augen, sondern suchten es zu vertuschen.

Aergert euch dieß?) Seyd ihr solche zarte Heiligen?

v. 62. So ihr nicht versteht, was ich auf Erden mit euch rede und auf gemeine Weise, wie wollt ihr denn verstehen,

Wenn des Menschen Sohn) ja eben der, der mit euch redet, wieder wird

Hinaufsteigen, da er zuvor war?) Wenn wir den nicht verstehen, welcher auf Erden redet: wie werden wir den verstehen, welcher vom Himmel redet? Hebr. 12, 25.

Er will gleichsam sagen: Mein Lauf ist noch nicht aus. Es ist noch mehr zu sagen übrig, und zwar Dinge, die zu eurem Leben gehören. Diesen Schluß braucht Christus auch gegen den Nicodemus c. 3, 12.

Kann man in dem Artikel von Christo das Erste nicht hören, wie wills mit den übrigen Stücken werden, die noch höher gehen?

Allein die Leute hatten etwas ganz Anderes im Kopf von Christo. Sie nahmen die Menschheit Christi ohne Vereinigung mit der Gottheit. Die Schrift aber nennt Christum den **HErrn vom Himmel**, von dem alle Menschen, die von Adam her den Tod am Halse tragen, das Leben empfangen müssen. 1. Cor. 15.

v. 63. **Der Geist ists, der lebendig macht**) Das ist erst recht nützlich, wenn man das, was von Christo gesagt ist, geistig versteht.

Wer nun für die Lebendigmachung sorgt, der nimmt nicht ein Wort allein, sondern nimmt die Worte zusammen und betrachtet es, wie es GOtt gemäß ist.

Der lebendige Vater muß um seinen Geist angerufen werden, der ists. Es muß geistig gerichtet werden. 1. Cor. 2, 14. 15. Dazu ist Christus da, daß er uns durch sein unbeflecktes Fleisch den lebendigmachenden Geist erwerbe und mittheile.

Das Fleisch nützt nichts) zur wahren Auslegung, sondern es muß ein Geist da seyn. Er sagt nicht, **mein Fleisch**, sondern, **das Fleisch**: alle fleischliche Art, die Sache zu behandeln, auch wenn ihr selbst mein Fleisch also behandeln wollt, ist nichts nütze.

Die geistige Nießung ist und bleibt die rechte; die falsch vorgegebene, fleischlich sakramentliche thuts nicht und ist weniger als nichts nütze.

Wenn **Fleisch** und **Geist** einander entgegengesetzt wird, so wird auf beiderlei Grund gesehen. Bei wem nun das ungebrochene Fleisch die Schrift will auslegen und in geistigen Sachen Richter seyn, das ist gar nichts nütze. Also wird nicht Christi Fleisch ein unnützes Fleisch genannt, außer nach dem fleischlichen Sinn, wenn man es darnach nehmen wollte, der nichts Nützliches herausbringen kann — sondern das ungebrochene Fleisch, welcher Grund schon c. 1, 13. abgewiesen ist. Es hat eines Andern Menschwerdung dem verdorbenen Fleisch müssen aushelfen. Das Evangelium hat im Hebräischen nicht vergebens den Namen vom **Fleisch**.

Nun kommts an den Tag, will er gleichsam sagen, wie das nichts nütze sey, wenn man mit mir will fleischlich umspringen!

Fleisch und Blut kann nichts Gutes ausstudiren und aussinnen. Das fleischliche Richten ist auch verworfen. Selbst Christum sollen wir nicht mehr nach fleischlichem Absehen kennen, daß das Fleisch das Absehen leite.

Die Worte, die ich rede) die Dinge, die ich in meiner Rede vorstelle,

Sind Geist und Leben) ein geist-kräftiges Wesen: es ist keine harte Rede, wie ihr davon urtheilt, sondern darin liegt eben das neue Wesen des Geistes und das neue Leben, worin die, welche aus GOtt geboren, wandeln müssen. Wenn ihr im Geist GOttes stündet und das Leben suchtet, so würden euch auch diese Worte seyn, was sie an sich selbst sind. Ich habe euch ja auf den lebendigen Vater geführt und den Weg zum Leben vorgelegt: darauf weisen meine Worte, die Andere schon wohl verstehen. Wozu die kommen, dazu können Andere auch kommen.

Das doppelte **Sind** oder, das ist es! das ist es! ist sehr nachdrücklich und gibt den Schlüssel zur Auslegung der übrigen Worte. Solche Art zu reden pflegt die Schrift zu gebrauchen, wenn sie etwas einschärfen will, das der Mensch leicht verhören möchte.

So spricht das selbstständige Wort auch Mich. 2, 7.:

Digitized by Google

64. Aber es sind etliche von euch, die nicht glauben. Denn JEsus wußte von Anfang, welche nicht glaubend wären und wer der wäre, welcher ihn überliefern würde.

65. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt, daß Niemand zu mir kommen kann, es sey ihm denn gegeben aus meinem Vater.

66. Von dem an gingen viele seiner Jünger hinter sich weg und wandelten nicht mehr mit ihm.

67. Deßwegen sprach JESUS zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen?

68. Da antwortete ihm Simon Petrus: HErr, zu wem sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!

69. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist der Christus, der Sohn des lebendigen GOttes!

Meine Reden sind freundlich denen, die das Leben bei mir suchen: den Andern kommen sie als hart vor.

v. 64. **Aber die nicht glauben**) die können und wollen es auch nicht verstehen, weil sie dem Geist nicht begehren unterthan zu werden.

JEsus wußte, welche nicht glaubend wären) Heuchler, bilde dir nicht ein, daß du ihn betrügen könnest! Er kennt die Judas-Brüder wohl.

Die Kraft zu glauben muß ihnen also doch angeboten worden seyn, die sie aber von sich gestoßen. Hebr. 4, 2.

v. 65. **Und er sprach**) nach der Klage über den Mangel des Glaubens wiederum gerichtlich:

Darum) bleibt es ein- für allemal dabei, wie

Ich euch gesagt) das weiß ich besser als ihr, und was ich nun spreche, das fließt durch eine gerichtliche Folge aus dem vorigen. Vielleicht ist euch damals schon das Herz verdrießlich geworden, welches sich nun äußert. Aber eben damit wird auch bekräftigt, was ich gesagt,

Daß Niemand zu mir kommen kann) noch wird, von sich selbst und aus eigener Bewegung, sein Heil bei mir zu suchen: ja anders wird mir das gewiß Keiner thun,

Es sey ihm denn gegeben von meinem Vater) aus meines Vaters Bund und gemachten Ordnung auf die Art, wie man auch gezeugt wird aus seinem Willen. Jac. 1, 18. So erklärt eins das andere.

GOtt hat es Allen angeboten: aber wo man das A verworfen, kann man zum B nicht fortschreiten. Der Artikel von Christo ist nicht der erste in der Theologie. Wenn man sich die Decke nicht will abnehmen lassen, so wird er nicht entdeckt. Der Vater kann solche dem Sohn nicht geben, die nicht kommen wollen. Wer nicht mit ihm sammelt, der kriegt freilich nichts. Wir können ja nicht fordern, daß der Vater es absolut müsse hergeben. Das Geben erfordert eine Ordnung. Man lobt es an keinem Menschen, wenn er etwas unordentlich hinschmeißt. Es steht aber nie in der Schrift, daß GOtt etwas nicht gegeben, da nicht vorhergeht, was GOtt gethan. Die Vollmacht ist da zum Baum des Lebens; aber außen sind die Hunde. Wer wollte sich daran ärgern?

v. 66. **Von dem an gingen Viele hinter sich**) zurück ins Irdische und dachten: Nein, mit einem solchen haben wir nichts zu thun! Sie

Wandelten nicht mehr mit ihm) unter der Einbildung einer gerechten Sache, weil sie ihn in der Lehre nicht für richtig hielten.

Das war allerdings eine traurige Aussicht.

v. 67. **Deßwegen**) damit man nun darüber nicht möge Noth leiden,

Sprach JEsus zu den 12) und stellt ein Examen mit ihnen an, damit ein Gegen-Bekenntniß hervorkomme, und man sehe, daß sich jene vergeblich und muthwillig geärgert, weil ja Andere aus eben den Worten Geist und Leben genommen. So ist dieß Examen in der That ein Mittel gegen die Trennung.

Wollt ihr auch weggehen) und euch etwa wegschleichen? Er heißt sie es nicht, sondern schiebts ihnen ans Gewissen. Es ist eine Versuchung, die Gelegenheit gibt, sich dagegen festzusetzen. Solcherlei Versuchung will den Menschen nicht abschrecken, sondern nur darauf führen, daß, wenn er seine Kräfte sieht, er sich destomehr wappne mit Demuth. Indessen hat der Mensch doch seinen freien Willen insoweit.

v. 68. **Da antwortete Petrus**) und bricht los im Namen aller als ein standfester Felsen:

Zu wem) zu welchem Lehrmeister

Sollen wir hingehen) eigentlich **abgehen**? Das würde ja ein Abfall seyn.

Es deutet aber diese Antwort an, daß man Andere in Gedanken dagegen gehalten. Allein wo sollten wir etwas Besseres finden können als bei dir? Darum sei es ferne von uns, wieder von dir abtrünnig zu werden! Vielmehr ziehst du uns immer mehr an dich durch deine kräftigen Lehren. Was jene eine harte Rede heißen, das sind uns

Worte des ewigen Lebens) Wir finden in deinen Worten, was wir zum ewigen Leben wünschen können.

Eben das, was die Heuchler ärgert und was den Pharisäern verborgen bleibt, die wunderklug seyn wollen, das ergötzt die Unmündigen. Darüber jubilirt Christus Matth. 12, 25—28. Den kleinen Kindern schmeckts wohl: andern Stolzen ist eben das ein Aergerniß. Das ist ja eben das, davon Andere sagen: Ja wer kann in Himmel steigen?

v. 69. **Wir haben geglaubt**) schon auf das Zeugniß Johannis des Täufers, der uns zu dir gewiesen, mit einem einfältigen Glauben, der auch ohne große ausgewickelte Erkenntniß seyn kann:

Und) dann haben wir aus eigener Erfahrung erst recht

Erkannt) in dem Umgang mit dir selber aus vielen Proben, was wir an dir haben. Wir wissen daher wohl, was wir bekennen.

Dieß wird dazu gesetzt, daß nicht Jemand meine, Petrus habe das so in der Hitze aus Heftigkeit und Unwillen gegen jene geredet. c. 17, 8. Nein, unser Glaube und Bekenntniß bringt einmal mit sich,

Daß du bist der Christus) der verheißene Messias und Heiland der Welt und

Digitized by Google

70. JEsus antwortete ihnen: Habe ich nicht euch Zwölfe auserwählt, und einer aus euch ist ein Teufel?

71. Er redete aber von dem Judas Iscariot Simonis: denn dieser überlieferte ihn hernach, der einer aus den Zwölfen war.

Der Sohn des lebendigen GOttes) Und gleichwie du der bist für deine Person, so sind auch deine Worte lebendige Worte. Und

So haben wir doch den Genuß von dem, was Christus ist für seine Person.

Dieses Bekenntniß war nun gewirkt von dem H. Geist unter eben der Traueraussicht der Trennung; zum Zeugniß wider jene, die ja eben die Worte Christi hatten vor sich gehabt.

Es müssen ja Aergernisse kommen, aber man kann sie doch überwinden, wenn man die Waffen, die uns GOtt in die Hände gibt, brauchen will.

Ueber dieses herrliche Bekenntniß hat sich Christus ohne Zweifel sehr gefreut, braucht aber dabei doch ein heilsames Salz gegen ein größeres bevorstehendes Aergerniß.

v. 70. **JEsus**) nimmt also dieses Bekenntniß wohl an, gibt aber doch auch von ihrer Classe eine Censur und prophezeit von einer traurigen Aussicht. Denn er wußte besser, wie es unter ihnen stand, als Petrus, und hatte nicht ohne Ursache so gefragt. Daher

Antwortete) er darauf so, daß er genug zu verstehen gibt, wie keiner für den Andern oder für alle stehen könnte; es sey so richtig nicht unter ihnen, daß es keiner Untersuchung bedürfte. Es ist schon gut, will er sagen, es wird aber durch neue Proben gehen müssen. Darum müssen die Füße recht eingerichtet werden auf die Wege des Friedens. Ich habe zwar

Euch 12 erwählt) zu einem besondern Stand, daß ihr etwas Auserlesenes und mir die nächsten seyn solltet vor allen andern; und auch die Zwölf-Zahl, worein die Sache gefaßt ist, hat ihre gar tiefen Absichten: aber, aber,

Einer aus euch ist ein Teufel) und hält dessen Partei: das muß ich euch auch sagen!

Christus will ihnen nicht bange machen, sondern will nur bezeugen, was er unter ihnen gethan habe und wie es ausschlage. Es geht damit auf eine gerechte Klage hinaus, nicht auf eine absolute Bestimmung. Es war aber gar heilsam, sie in sich zu führen.

Geben wir ein solches Bekenntniß von uns, so sind wir gefangen und müssen aushalten. Haben wir bei Christo angenehme Dinge gehört, so müssen wir uns das auch gefallen lassen. Darum sagt Christus dergleichen Dinge vorher, damit man es vorher wisse. Erst muß man freilich schmecken, daß der HErr freundlich ist, und dann ist auch nöthig, daß man Nachricht bekomme von dem Kreuz bei diesem Stand.

v. 71. **Er redete aber von Judas Iscarioth**) daß ers mit anhörte und in sich schlagen, seinen gefährlichen Zustand bedenken, sich vom Vater besser ziehen lassen und auf einen andern Sinn sich lenken möchte. Dieß sucht JEsus dadurch bei ihm, der ihm durch solche Erinnerungen mehrmals Anlaß gab, sich zu besinnen. Wie wenig es aber gefruchtet, hat der Ausgang gewiesen.

Denn dieser überlieferte ihn hernach) doch nicht auf die nächste Ostern, weil es etwa einigen Anstand bei ihm gegeben haben mag, sondern ein Jahr hernach.

Damit wird dieses Capitel beschlossen und läßt also ein großes Zittern zurück und war ein scharfes Salz auf Petri Bekenntniß. So ist auch

Einer aus den Zwölfen) ein Teufel und wird uns hier zu verstehen gegeben, warum GOtt den Judas zum Apostel erwählt, da er doch seine Bosheit vorhersah.

Die Menschen denken: Ja, wenn ich Christo so nahe gewesen wäre, wie die Apostel, so wollte ich wohl frömmer seyn! Hier ist einer, der zu allem Ueberfluß des Evangeliums zugelassen wird und ist und bleibt doch verkehrt.

Das VII. Capitel.

JEsu Offenbarung auf dem Lauberhüttenfest zu Jerusalem.

UNd JEsus wandelte nach diesem in Galiläa umher: denn er wollte nicht in Judäa umherwandeln, weil die Juden ihn zu tödten suchten.

2. Es war aber nahe der Juden Lauberhütten-Fest.

v. 1. **Und JEsus**) als er hierauf zwar an dem da schon nahgewesenen Osterfest laut c. 6, 4. zu Jerusalem gewesen, aber, wie man daraus schließt, weil alles mit Stillschweigen übergangen wird, sich dießmal still, auch wohl nicht lange da aufgehalten,

Wandelte nach diesem in Galiläa) woselbst er seinen meisten Aufenthalt genommen, daher auch seine Gesellschaft **Galiläer** genannt worden.

Er wollte nicht in Judäa) die Gemüther seiner Feinde vor der Zeit wider ihn erregen, da er so nicht sicher war,

Weil die Juden ihn zu tödten suchten) wegen dessen, was schon vorher geschehen.

Ich dachte aber, Christus sollte sich nicht fürchten! Denn wir raisonniren in den Tag hinein von Christo, ob wir wohl nicht wollen Wort haben. Allein das soll sich bald finden. Und

Das meiste, das in Johannes vorkommt, sind doch Sachen, die zu Jerusalem geschehen.

v. 2. **Es war nahe der Juden Lauberhütten-Fest**) Also wird dessen gar nicht von Johannes gedacht, was von Ostern bis dahin und also auch vom März bis in September passirt; ohne Zweifel weil er wußte,

Digitized by Google

3. Darum sprachen seine Brüder zu ihm: Gehe von hier hinüber und mache dich in Judäam, daß auch deine Jünger deine Werke sehen mögen, die du thust.

4. Denn Niemand thut etwas im Verborgenen und sucht selbst frei offenbar zu seyn. Wenn du diese Dinge thust, so offenbare dich selbst der Welt.

5. Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.

6. Da sprach JEsus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit aber ist allezeit bereit.

7. Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber haßt sie; denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.

daß es die andern Evangelisten genug hatten: und das ist, was Matth. 15—17. Marc. 7—9. und Luc. 9. enthalten.

v. 3. **Seine Brüder**) das ist, seine eigenen und nächsten Anverwandten von seiner Mutter Maria her setzen ihm hier zu, nöthigen auf das Fest und tadeln die Wege des HERRN. Denn wir haben ja zu befehlen: und Christus kann es Niemand recht machen, da doch bei ihm eine gewisse Zeit war, sich zu retiriren, und auch eine gewisse Zeit sich zu offenbaren. Dieß ist uns zur Lehre geschrieben. Denn solche Anstöße pflegen den Gliedern Christi auch noch jetzt wohl zu widerfahren von ihren Brüdern.

Gehe von hier in Judäam) Hier kennt man dich schon und was du hier ausrichten kannst, das wird meist gethan seyn, ist also hier wenig Beifall weiter zu erwarten. Dort aber kannst du

Deine Jünger) die es mit dir halten und dich gerne hören, aufs wenigste stärken und bei einem guten Sinn erhalten, die sonst da in mehrerer Gefahr sind. Da kannst du

Deine Werke sehen) lassen, wenn du noch etwas übrig hast. Und

Wenn du eine gute Sache hast, so kannst du dich auf GOtt verlassen.

Das waren Versuchungsgründe wie beim Satan. Matth. 4, 5—7., obwohl die armen Freunde nicht wußten, daß der Satan hinter ihnen stecke.

Entweder wollten sie gern seiner los seyn, oder auch von Seiner Hoheit profitiren, wenn etwas draus werden sollte mit seinem Reich: oder auch wohl beides.

Die am meisten von JEsu Christo lernen sollten, sind die, welche am wenigsten zunehmen. Die Verwandten sind gemeiniglich diejenigen, die der Gottesfurcht am meisten widerstehen. Unsere härtesten Verfolgungen werden uns von unseren Allernächsten zugefügt.

v. 4. **Niemand thut etwas im Verborgenen**) wenn er nicht gern selber will verborgen seyn. Dich aber sieht man eher an für einen, der

Sucht frei offenbar zu seyn) ja der da will erkannt seyn als der Messias selbst. Dieß war aber eine unbegründete Beschuldigung, daß sie ihm das Suchen selbst Schuld geben. Sie aber suchen ihn dadurch aus dem Wege zu locken.

Wenn du diese Dinge thust) und damit umgehst dich hervorzuthun,

So offenbare dich der Welt) und das wird zu Jerusalem und in Judäa besser angehen als hier.

Solche Vorschriften macht die Welt Christo und seinen Knechten. Christus soll vogelfrei sein und wer nur eine thörichte Frage hat, da soll Christus hertreten und antworten. Aber das kommt daher, weil man sich nicht um den Grund des Glaubens bekümmert; da hat man dann sein Wesen mit den Umständen.

v. 5. wird die Quelle und der Grund entdeckt.

Auch seine Brüder glaubten nicht an ihn) Das war freilich ein großes Aergerniß bei andern Leuten, daß sie sagten: Ja seine eigenen Freunde glauben ihm nicht! Was sollen wir ihm denn glauben? Und dieß gehört zum heimlichen Leiden Christi. Und eben dieß Spiel wird noch jetzt gespielt. Ja

Es ist etwas Seltsames, wenn diejenigen, die allezeit mit den Knechten GOttes umgehen und täglich bei ihnen sind, ihren Worten Glauben beilegen. Man darf sich ja nicht wundern, daß die allerheiligsten Menschen von denen, die sie billig unterstützen sollten, verdammt werden, indem man mit JEsu Christo eben so umgegangen.

v. 6. **JEsus**) nimmt seine Antwort von dem Unterschied der Zeit und will gleichsam sagen: Warum werft ihr euch zu Richtern wider mich auf?

Meine Zeit ist noch nicht da) darnach muß ich mich richten: Ich richte mich nach der Uhr und dem Stundenglas meines himmlischen Vaters.

Eure Zeit aber ist allezeit) Ihr habt gut disputiren, ihr könnt es nach Vergnügen machen. Ihr könnt Vieles herschwatzen, weil ihr noch ohne Kreuz seyd. Ihr mögt reden, was ihr wollt, ihr werdet nicht verketzert werden; aber ich darf nicht schnieben. Ihr habt euern freien Willen und könnt immer hingehen, wohin ihr wollt. Ich aber muß vorsichtig gehen, daß ich dem Leiden nicht muthwillig entgegengehe.

So behutsam handelte Christus. Er wollte dem Leiden nicht entgehen, er wollte ihm aber auch nicht unordentlich entgegengehen. Er wanderte nicht mit dem großen Haufen, sondern hatte nur stets Acht auf den Willen seines Vaters. Und hierin steht uns das Leben Christi zum Exempel.

Derjenigen Zeit aber ist allezeit, die Alles nach ihrem Kopf thun und den göttlichen Augenblick nicht um Rath fragen. Und hierin liegt der Unterschied zwischen einer dem Willen GOttes gelassenen Seele und einer andern, daß die gelassene nur in Abhangung von der Bewegung der Gnade wirkt, die andern aber in allen Dingen ihrem eigenen Willen folgen.

v. 7. **Die Welt kann euch nicht hassen**) weil ihr eines Sinnes mit ihr seyd;

Mich aber hasset sie) Da bläst Alles in ein Horn; Pharisäer und Sadducäer, Pilatus und Herodes, wenn es nur wider Christum geht.

Ich zeuge von ihr) und sie können meine Bestrafung nicht leiden.

Digitized by Google

8. Geht ihr hinauf auf dieses Fest; ich gehe noch nicht hinauf auf dieses Fest, weil meine Zeit noch nicht erfüllt ist.

9. Da er aber das zu ihnen gesagt hatte, blieb er in Galiläa.

10. Als aber seine Brüder hinaufgegangen waren, da ging er selbst auch hinauf aufs Fest, nicht öffentlich, sondern gleichsam im Verborgenen.

11. Da suchten ihn die Juden an dem Fest und sprachen: Wo ist derselbe?

12. Und es war ein großes Gemurmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist gut! Andere aber sagten: Nein, sondern er macht das Volk irre!

13. Jedoch redete Niemand frei offenbarlich von ihm, um der Furcht willen vor den Juden.

14. Da es aber schon mitten im Fest war, ging JEsus hinauf in den Tempel und lehrte.

15. Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie weiß dieser die Schriften, da er sie doch nicht gelernt hat?

---

v. 8. **Geht ihr, ich gehe nicht hinauf)** Euer und mein Gehen ist weit unterschieden. Ich muß auf etwas Anderes sehen, wozu

Meine Zeit noch nicht erfüllt ist) Nach diesem Zeiger mußte sich Christus richten und sich durch keine Vernunfturtheile von diesem geraden Weg abbringen lassen. Jes. 50, 4. ꝛc.

Nach der Bundeslade mußten die Israeliten ihren Marsch richten. Das ist eine große Wohlthat für uns; so hat ja GOtt die Sorge auf sich.

v. 9. **Da er das gesagt)** und sie auf das Geheimniß geführt,

Blieb er in Galiläa) noch ein wenig, denn seine Freunde würden ihm das Werk verdorben haben, wenn er mit ihnen gegangen wäre. Zugleich will er allen Ruhm des Fleisches wegnehmen, als hätten die, die ihm nach dem Fleisch verwandt, einen Vorzug, und als ob er eben nothwendig mit denen gehen müsse.

So wollte man ihn Luc. 13. 31. ꝛc. auch aus dem rechten Gang bringen — wogegen er aber auch auf seinen rechten Leitstern weist.

v. 10. **Seine Brüder)** haben dieß ohne Zweifel nach ihren menschlichen und fleischlichen Gedanken ausgelegt. Er will doch sonst ein Held seyn; nun will er den Leuten nicht unter Augen treten! Davon hatten sie eine lange Rede halten können, und war doch nichts anders als ein schändlicher Unglaube. Wie sie aber

Hinaufgegangen waren) die ohne Zweifel auf dem Weg von dieser Sache gesprochen haben, als von einer Sonderbarkeit,

Ging er selbst auch hinauf) Dieß that Christus nicht deßwegen, daß er nur wollte zuwider seyn, denn er wandelte stets auf richtigen Wegen. Er ging aber

Nicht öffentlich, sondern) heimlich, still und unerkannt auf das Fest, ohne Pomp, daß man nicht sagen könnte, er machte Rotten ꝛc.

Schweigen und Reden, Gehen und nicht Gehen hat seine Zeit.

Bei dem Lauf der Wahrheit muß man sich nicht schämen, niedrig hereinzugehen, und manchmal als dürfte man sich nicht sehen lassen.

v. 11. **Da suchten ihn die Juden)** die für das gemeine Wesen sorgten, der große Rath, ehe er noch da war,

Und sprachen: Wo ist derselbe?) Sie fragen nach ihm, denn er war das Ziel, nach welchem Alle schoßen.

v. 12. **Es war ein großes Gemurmel von ihm)** Da muß nun Christus und die Wahrheit durch verkehrte Urtheile hindurch, es blickt aber doch bei etlichen zum Sieg hindurch, obwohl nicht ohne Widerspruch. Denn

Etliche sprachen: Er ist gut) Das ist doch schon viel in solcher Verwirrung daß Einige so zu Andern sagen können. Denn mit dem Wort sagen sie gar viel, weil sie es gegen Andere brauchen, sie heben es gar hoch, wie es auch Christus selbst höher rückt, wenn es Leute nur aus Gewohnheit brauchen. Matth. 19, 16. 17. So steht das Wort **Gerechter** in großem Nachdruck, da Christus als ein Uebelthäter am Kreuz hängt. Luc. 23, 47.

Andere sagten: Nein) und widersprechen also dem Vorigen.

Er machte das Volk irre) So wird der Name eines **Verführers** Christo auf den Rücken gebunden. Matth. 27, 63. Durch solche Wege muß es hindurch. Darauf müssen wir uns auch gefaßt halten. Deßwegen redet der Geist GOttes Jes. 41, 10. den Leuten zu, sie sollen sich nicht vor dem Wort fürchten.

v. 13. **Doch redete Niemand frei von ihm)** Es war nur so ein Gemurmel. Auch die Urtheile der Bösen kamen nicht aus einer Freimüthigkeit, ob es wohl so scheint, als redeten die Leute mit großer Gewißheit. Die aber gute Gedanken von ihm hatten, trauten sich noch weniger, es laut zu sagen, aus

Furcht vor den Juden) das ist, vor denen, die das ganze Jüdische Volk darstellten, oder auch vor denen, welche rechte Juden vor Andern seyn wollten.

v. 14. **Da es aber schon mitten im Fest)** und dasselbe bis in die Mitte vollbracht war,

Ging JEsus hinauf in den Tempel) Nach den vorhergegangenen Vorbereitungen tritt Christus zu rechter Zeit hervor,

Und lehrte) als der rechte Doctor.

Da regt sich nun Alles über die Wahrheit, die sich präsentirt. Dabei müssen wir die Wege GOttes erkennen lernen zu unserer Nachricht. Es sieht da aus, als bekümmerten sich die Leute um ihn, aber es ist Wenigen um das Rechte zu thun. Unter allem diesem aber thut Christus solche Aussprüche, die den rechten Weg anweisen.

v. 15. **Die Juden verwunderten sich)** über seiner nachdrücklichen Lehrart, lassen sich aber darum keineswegs gewinnen, ob sie wohl erkennen müssen, daß etwas Ungemeines bei ihm hervorblicke.

Wie weiß dieser die Schriften) und was kann

Digitized by Google

16. JEsus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat.

17. Wenn Jemand will desselben Willen thun, der wird von der Lehre erkennen, ob sie aus GOtt sey, oder ob ich von mir selber rede.

18. Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, derselbe ist wahrhaftig und ist keine Ungerechtigkeit in ihm.

19. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben, und keiner aus euch thut das Gesetz? Warum sucht ihr mich zu tödten?

von seinen Lehren zu halten seyn, darin er sich auf dieselben beruft,

Da er sie doch nicht gelernt hat) zu Jerusalem nämlich. Matth. 13, 54. Und also ist er auch nicht von unsern Zunftmeistern legitimirt zu lehren, weil er nicht in unsern Schulen studirt hat, wie man die Schrift nach unserem System verstehen und erklären soll.

Die Welt heißt das nur **Lernen**, wenn man so durch die vielerlei Arten der Schulen geführt wird; von einer andern Art zu lernen, weiß sie nichts. Apost.-Gesch. 4, 13.

Hiemit setzen sie der schönen Predigt Christi einen Riegel und hemmten dieselbe. Sie verschlingen sie, daß man nicht weiß, wo es bleibt.

v. 16. **JEsus**) redet hier als ein Mensch, wie er auch so vor ihnen stand.

Meine Lehre ist nicht mein) das ist, die meinige in Eigenheit, in eurem Sinn, nach eurem Concept, was ihr mein, dein ꝛc. nennet, in einem verdächtigen Sinn. Ich habe sie nicht aus meinem Finger gesogen, ihr aber meint, ich habe sie nicht gelernt. Von euch habe ich sie nicht, das ist wahr, aber ich rede doch auch nicht von mir selber, sondern nach dem Sinn

Dessen, der mich gesandt hat) und von dem ich herkomme. Freilich muß dabei meine Sendung und mein Charakter geprüft werden, ob es damit übereinstimme. Und darum hat mich GOtt so vorstellen müssen, daß ich die Schrift lehre, ob ich es wohl nicht nach eurer Zunft gelernt habe. Denn es ist nicht an die Lateiner gebunden.

Das Wort des Vaters kann nicht anders reden, als was vom Vater kommt.

v. 17. **Wenn Jemand desselben Willen thun will**) wenn Jemand einen Willen hat, das **Gesetz** GOttes zu thun, welches der Wille GOttes des Vaters ist, Ps. 40, 8.

Der wird von der Lehre) des Sohns, welche das **Evangelium** ist,

Erkennen, ob sie aus GOtt sey) Das ist eine Antwort auf den Einwurf, den sie machten: Ja wer weiß denn, ob deine Lehre so richtig ist! Darüber wollen die Leute neutral seyn, und das soll noch eine große That seyn, die uns GOtt vergelten soll. Werdet erst der Wahrheit gehorsam, so wird es sich weisen,

Ob ich von mir selber rede) Die Menschen flattern gern, da sie bald dieß, bald jenes für sich haben, und auf das **ob, ob**, fallen, welches man unter beiden erwählen müsse und solle. Das ist aber nicht der rechte Weg zur Erkenntniß der Wahrheit.

Eine Seele, die sich dem Willen GOttes aufopfert, widmet und dahingibt, erkennt gar bald die Wahrheit seiner Worte und die Wirkung, die sie in der Seele haben, läßt nicht zu, daran zweifeln zu können. Um aber diese Lehre aus der Erfahrung zu erkennen, muß man zu allem göttlichen Willen gelassen und demselben unterworfen seyn, es muß dieser Wille unser Wegweiser und Weg seyn; unser einiges Geschäft muß die **Vollbringung des göttlichen Willens** seyn und sobald man sich also in der Unterwerfung unter diesen Willen befindet, versteht man auch die Sprache in seines Herzens Grunde.

Der Wille GOttes ist unsere **Heiligung**, das ist unsere Absonderung und Scheidung von allem Bösen und unsere Bethätigung zu allem Guten, von welchen beiden **die göttliche Weisheit** die Frucht ist.

Dieß ist der einfältigste, leichteste und sicherste Weg, zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, wenn man sich mit dem Willen des Vaters vereinigt. Alsdann ist man erst tüchtig, von einer Lehre zu urtheilen. Und

So geht die Heiligung auf gewisse Weise vor der Erleuchtung.

v. 18. **Wer von sich selbst redet**) aus eigenem Trieb, ohne wahren göttlichen Beruf und Sendung von sich selbst gelaufen kommt und zu lehren sich unterwindet,

Der sucht seine eigene Ehre) und den Menschen zu gefallen, Gal. 1, 10., auch seinen eigenen Nutzen und guten Unterhalt, eine gute Besoldung.

Die Ursache also, warum die Prediger gemeiniglich so wenigen Nutzen schaffen, ist dann wohl, weil sie von sich selbst reden; sie haben nur ein erlerntes Wort, suchen auch ihre eigene Ehre und wie sie den Menschen gefallen, sich aber dabei groß machen mögen.

Wer aber) nicht durch sich selbst redet, sondern durch Trieb des heil. Geistes dasjenige sagt, was ihm der Geist eingibt, schafft großen Nutzen, weil er

Die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat) und daran gibt sich auch zu erkennen, daß er von GOtt gesandt und gesalbt sey, folglich einen wahren göttlichen Beruf habe.

Derselbe ist wahrhaftig) an sich selbst und kann, ja muß auch als ein solcher erkannt werden. Solche sind als die Verführer und doch wahrhaftig. 2. Cor. 6, 8.

Keine Ungerechtigkeit) findet da Platz, wo man sich selbst nicht sucht.

Die Welt spricht stets zu den Kindern GOttes: Das ist euer Amt nicht, ihr greift in ein fremdes Amt. Allein man kann leicht erkennen, ob einer etwas von sich selber thue, oder ob etwas Höheres dabei sey.

v. 19. **Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben**) als eine Wohlthat? und wie er es gegeben, so kann nichts Böses daraus entstehen. Aber ich muß euch mit Erlaubniß euren Zustand entdecken, nach welchem ihr nicht Ausleger des Gesetzes seyn könnt.

Moses war der Juden ihr Mann, dessen sie sich rühmten. Sie wollten keinen neuen annehmen, sondern

Digitized by Google

20. Das Volk antwortete und sprach: Du hast einen Geist; wer sucht dich zu tödten?

21. JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Ein einziges Werk habe ich gethan, und ihr verwundert euch alle!

22. Darum hat euch Moses die Beschneidung gegeben (nicht daß sie von Moses ist, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet einen Menschen am Sabbath.

23. Wenn ein Mensch die Beschneidung empfängt am Sabbath, daß das Gesetz Mosis nicht gebrochen werde, seyd ihr über mich erbittert, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht habe?

---

bei Moses bleiben und von dem nicht abweichen. Christus aber greift den Grund an, daß sie mit dem Namen Mosis sich wider ihn nicht wehren könnten, weil Moses ihnen das nicht geboten, was sie thäten, und sie das nicht thäten, was er geboten.

Keiner aus euch thut das Gesetz) wie könnt ihr es denn tüchtig auslegen und darin treffen?

Diejenigen, die sich so viel Mühe machen, um den Buchstaben des Gesetzes zu unterstützen, den Geist aber daraus zu verbannen, sind gar oft diejenigen, die das Gesetz am ärgsten brechen. Es werden zwar die, welche gewisse Regeln brechen, um etwas Besseres zu thun, verdammt; aber diejenigen, die diese Regeln brechen, um Böses zu verrichten, werden nicht verurtheilt.

Christus führt die Juden sonderlich ins 5te (6te) Gebot:

Warum sucht ihr mich zu tödten?) Was habt ihr für Ursache dazu?

Darin ist eine große Weisheit und Güte GOttes, daß er den Leuten, die mit Mordgedanken umgingen, das Gewissen rührt, daß sie sehen, es sey ihm nicht verborgen, wie sie etwa gemeint und GOtt, wenn er etwas verhängt, für einen blinden Mann ansehen. Christus hat nicht nur so etwas daher geredet, sondern ihr Gewissen voran zu rühren und zu zeigen gesucht, daß er ihre Anschläge wohl wisse — wie er auch mit Judas Iscariot so umgegangen.

Die Lehren, die man hieraus nehmen soll, stehen 1. Sam. 2, 3. 10. Sprüchw. 24, 12. 15. 16. 20.

Diese Regung des Gewissens mußte hauptsächlich auch in der Geschichte des Messias als des Haupts aller Bekenner und Märtyrer vorkommen.

Sie wollten es aber nicht an sich kommen lassen, daß sie in Religionssachen auf mörderischem Wege seyn sollten, mögen auch wohl nicht alle drum gewußt haben.

v. 20. **Das Volk**) läugnete es; aber nachgehends verrathen sie sich doch selber.

Du hast einen Geist) du hast gewiß einen Wahrsagergeist! Ja der Lügengeist mag wohl aus dir reden!

Wer sucht dich zu tödten?) Das ist ja wohl Niemand in Sinn gekommen. Man muß die Leute namhaft machen können! Wer sind sie? Und es kommt doch bald heraus.

Die Welt will die Weisheit selbst zur Lügnerin machen, und sie selbst läßt es bis aufs Aeußerste ankommen, ehe sie es gesteht. GOtt aber bringt es doch an Tag, auf daß er recht behalte in seinen Gerichten. Da es nun herauskam, daß sie mit Mordgedanken umgingen, sagten sie: Ja wir haben auch Ursache! Aber Christus zeigt hier im voraus, daß sie keine Ursache haben.

v. 21. **JEsus**) geht dann vom Tödten ab, weil sie es nicht gestehen wollten und geht nur auf das Warum, da er seine Unschuld nur zu retten und ihnen das Bischen vom Gesetz, z. E. vom Sabbath, wegzunehmen sucht, unter dessen Vorwand sie alle ihre Galle wider ihn ausschütten wollten.

Ein einziges Werk habe ich gethan) im vorigen Fest, und das besteht darin, daß ich auf den Sabbath Gutes gethan.

Und ihr verwundert euch alle) so daß ihr es mit Befremden ansieht und nicht gut auslegt, als ob ich dadurch das Gesetz gebrochen hätte. Da denkt ihr, ihr habt Wunderdinge gefunden und seyd daher gallenbitter auf mich; für die Wohlthat gebt ihr mir den Gallentrunk ein.

Wie aber, wenn ich euch Exempel vorlege, da ihr das Gesetz selber brecht und ein Gesetz das andere aufhebt?

v. 22. **Darum**) wird von Theophylactus und Andern zurückgezogen zum 21sten Vers: **Ihr verwundert euch alle umdeßwillen** — wie es denn auch einen gar bequemen Sinn gibt. Will man es aber hier lassen, so muß man es nur so verstehen, daß es auf die ganze Rede gehe und sich dadurch hinziehe — welchergestalt Christus würde sagen wollen: Ihr lieben Leute, wenn ihr nur wüßtet, warum Alles von Gott geordnet sey, und warum ihr nun erst eine andere Auslegung mit mir anfangen wollt, so kämet ihr heraus! Ihr könnt es aber lernen, wenn ihr wollt, daß

Euch Moses die Beschneidung) ganz zu einem andern Zweck

Gegeben) als daß ihr einen Gegensatz wider mich daraus sollt machen. Und wenn man es nicht gern will zugeben, so ist ja auch das

Nicht, daß sie von Moses ist) Denn die Beschneidung ist ja lange vor Moses dem Abraham und seinen Nachkommen schon verordnet worden.

Mit Moses wollten sie Christum drücken: aber er zeigt ihnen auf alle Weise, daß dieß nicht Stich halte.

Ihr) setzt ja die Beschneidung nicht zurück, wenn der 8te Tag auf einen Sabbath fällt, sondern

Ihr beschneidet einen Menschen am Sabbath) ungeachtet die Beschneidung eine Hand-Arbeit erfordert.

Ja sprecht ihr: Moses hats so geboten! Laß es seyn, so hat er den Sabbath ja ebensowohl geboten und der muß doch zurück stehen.

Christus redet Moses nichts zum Nachtheil, sondern will sie nur überführen, daß sie fälschlich und frech sich des Mosis rühmten.

v. 23. hebt es Christus noch weiter, daß sie möchten herauskommen.

Wenn) nun das mit gutem Gewissen angehen kann, daß

Ein Mensch die Beschneidung empfängt am Sabbath) womit auch die Verbindung des Glieds zu-

Digitized by Google

gleich verbunden ist, und ihr es eben darum an demselben thut, auf

Daß das Gesetz Mosis nicht gebrochen werde) weil es der 8te Tag ist, ohne euch Scrupel wegen einer Entheiligung des Sabbaths zu machen: wie kommts denn, daß ihr diesen Punkt in andern Stücken nicht auch könnt zurecht legen? und warum

Seyd ihr über mich erbittert?) warum wird euch das zur Galle? warum werdet ihr dabei solche Choleriker? was ist das für ein Cainischer Sinn, daß ihr gegen mich so voll Galle seyd, da ich doch nichts weiter gethan, als

Daß ich einen ganzen Menschen gesund gemacht) Wird der Sabbath nicht entheiligt durch die Geschäfte der Beschneidung, warum denn durch die Gesundmachung?

Suchtet ihr als rechte Menschen des Menschen Bestes, so würdet ihr mir GOttes Gesetz nicht entgegensetzen. Denn GOtt hat alle seine Gesetze auf des Menschen Bestes gerichtet. Wie kann das nun eine Sünde seyn, wenn ich den Menschen am Sabbath gesund mache, ohne Arbeit und Mühe? Ihr macht euch kein Gewissen daraus, daß ihr den Menschen am Sabbath verwundet durch die Beschneidung, und ich soll ihn nicht heilen! das soll wider das Gesetz seyn!

Die Vorwände, die sie wider Christum suchten, waren wider ihre eigene Praxis.

Da die Lehre ist wie ein guter Thau, machen sie Galle daraus, 5. Mos. 32, 2. 32., zumal wenn die Leute einen Schatten von Gesetz haben, da denken sie, nun hätten sie Ursache mürrisch zu seyn. Darum wird aus solcher Heuchelei mit dem Gesetz eine rechte Ottern-Feindschaft. So steht Luc. 6. 11., wie sie aus solcher Heuchelei mit dem Gesetz in Thorheit verfallen.

Der Messias hat ja sollen etwas anders bringen über das Gesetz, daß also aus dem Buchstaben des Gesetzes allein nicht hat wider ihn ein tüchtiger Schluß gemacht werden können.

Es machte wohl freilich Christo ein großes Leiden, daß er dem Schein nach so durch das Gesetz mußte durchfahren; er zeigt aber doch dabei, daß es nicht gegen das Gesetz sey

Alles dieses aber hängt gar schön zusammen, ob es schon anders scheint. Die Weisheit richtet ihre Reden auf das, was den Leuten im Herzen steckt, was ihnen als ein Klotz im Wege liegt.

Sie meinten, sie zürnten billig, weil er das Gesetz überträte. So tödtet der Buchstabe des Gesetzes, wenn er als eine fleischliche Stütze genommen wird: der Geist aber bringt das Leben und geistige Sinne aus dem Evangelium; da fällt die Decke weg. 2. Cor. 3, 6. ꝛc.

Es ist bei diesem Fest viel vorgegangen. Es war ein Lauberhütten-Fest, wo das rechte Wasser des Lebens sich präsentiren sollte. Damit sie nun dieß bei dem äußern Zeichen des Wassers finden möchten, so richtet Christus seine Rede dahin. Allein es ging doch auf diesem Fest vor andern sonderlich verwirrt zu. Ja es werden nun lauter Anschläge zum Tödten geschmiedet — welches Christus bald offenbart, damit sie gleichsam gewarnt und ihr Gewissen gerührt würde. Dabei muß man sich aber den ganzen Begriff des Werks

24. Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein gerechtes Gericht.

25. Da sprachen nun etliche aus denen zu Jerusalem: Ists nicht dieser, den sie suchen zu tödten?

26. Und siehe, er redet frei offenbar, und

Gottes im ganzen Evangelium Johannis vorstellen; sonst wird man heimlich im Zweifel stecken bleiben, worin jetzt alle Welt ersaufen will. Wenn man aber diesen völligen Abriß vor Augen hat, so findet man darin die Spuren der höchsten Weisheit, Güte und Allmacht Gottes und kommt in das Heiligthum Gottes hinein. Da wird man fest. Denn

Man muß bei allen Stücken der göttlichen Offenbarung sich immer das Ganze vorstellen, welches auch Christus immer angewiesen. Aber das ist den Leuten verächtlich; die bekümmern sich in ihrer Vielwisserei mehr um der Römer Pantoffeln als um ihre Seligkeit.

Christus sucht hier zugleich gute Gemüther in die Passions-Schule zu führen und sie zu den letzten Leidens-Stunden zu gewöhnen und zu bereiten.

v. 24. gibt er ihnen eine rechtmäßige Regel, die man nicht verwerfen kann, und darin nichts als die Billigkeit erfordert wird, die auch im gemeinen Leben gelten muß, und damit zugleich eine milde und gelinde Erinnerung, womit er gleichsam sagen will: wie könnt ihr vor eurem Zorn und Galle recht richten? das geht ja auch nicht einmal im Natürlichen an.

Richtet nicht nach dem Ansehen, nach der ersten Gestalt, die euch in der Unruhe zuerst vor Augen kommt. Solche Richter nach dem äußern Schein müßt ihr nicht seyn.

Richtet ein gerechtes Gericht) wenn ihr urtheilen wollt, und gebt keinen Leidenschaften Raum, oder, wenn ihr das nicht könnt, so enthaltet euch lieber alles Urtheilens.

Man möchte aber denken: Was gibt Christus da Vermahnungen? Er hätte sie sollen eintreiben mit Schlüssen. Was sollen sich Akademiker vermahnen lassen? Aber das ist die rechte Lehr-Art. Es muß ja nicht allein der Verstand, sondern auch der Wille gebessert werden. So muß ja auch die böse Neigung erst corrigirt seyn, ehe man will ein Urtheil sprechen.

Dieß war gleichsam der erste Actus auf diesem Fest mit diesem ersten Haufen, der sich doch hiedurch zur Stille bewegen läßt. Indessen kommt ein anderer Haufe Metropolitaner (aus der Hauptstadt).

v. 25. **Etliche aus denen zu Jerusalem)** die das vorige Gespräch nicht angehört hatten, fragten unter einander:

Ists nicht der, den sie suchen zu tödten?) Da kams heraus, mitten in der Verwirrung.

Die Wahrheit steht hier unter großem Getümmel; doch geht es nicht leer ab, das Göttliche kommt doch hervor; darauf kann man sich verlassen, wenn man im Geräusch ist, und es einem um die Wahrheit zu thun ist. Ja hier ist schon einiger Sieg der Wahrheit. Denn alle Entdeckung gereicht zum Sieg der Wahrheit, daß man sehe, Gott sey wahrhaftig, und alle Menschen falsch.

v. 26. **Siehe, er redet frei)** und ohne Scheu,

Digitized by Google

sie sagen ihm nichts! Haben etwa die Obersten wahrhaftig erkannt, daß dieser wahrhaftig der Christus sey?

27. Doch wir wissen, wo dieser her ist; wenn aber der Christus kommt, so weiß Niemand, woher er ist.

28. Deßwegen rief JEsus, als er im Tempel lehrte und sprach: Ihr kennt mich und wisset, wo ich her bin. Und von mir selbst bin ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhafter, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet.

und muß entweder wenig besorgen oder sich wenig darum bekümmern:

Und sie sagen ihm nichts) die zu sagen haben; sie lassen ihn auch frei reden und haben nicht das Herz ihn anzugreifen. Wie mag das kommen?

Haben etwa die Obersten) nun andere Gedanken von ihm? Auf deren Urtheil lassen sie das ihrige ankommen und verlassen sich auf Andere. Das Wort

Wahrhaftig) wiederholen sie zweimal, als wenn es ihnen um eine gewisse Erkenntniß zu thun wäre, binden aber indessen die Erkenntniß der Sache an die Obersten. Aber

Göttliche Dinge kann man nicht schlechterdings zu menschlicher Erkenntniß stellen; man kanns nicht darauf ankommen lassen; ob man wohl die Menschen gerne darüber erkennen läßt. Das ist aber die gemeine Art, daß man es in Anderer Hände spielt.

Für Christus haben also diese Leute vielweniger gesorgt, um sein Leben zu erhalten; sondern sie mußten nur aus der Schule schwatzen, und es that ihnen wohl weh, daß er so frei redete und Niemand zugriff. Das war aber auch etwas Göttliches, daß es nicht in der Menschen Willkür stand, worauf sich auch Christus in seinem Leiden beruft.

v. 27. **Doch**) tragen sie kein Bedenken, auch ihr Privat-Urtheil von der Sache zu geben. Also kommt **ein Aber** hinterher. Es sind Aber-Männer, wenns an Schluß kommt. So schnappen sie wieder ab und schieben den Riegel vor. So dämpft man das Fünklein und steckt das Licht unter die Bank. Luc. 11, 33.

Wir wissen, wo dieser her ist) So kühn reden sie davon, wie c. 6, 42., als wenn es Evangelien wären. Aber wo steht das:

Wenn Christus kommt, so weiß Niemand woher)? Ist nicht **Bethlehem** in den Propheten angezeigt als der Ort seiner Geburt? Aber

Die Traditionen und Sprüchwörter der Menschen gelten mehr als Christus und alle Propheten. Das ist ja ein rechter Grund der Finsterniß. Mit solchen schieben sie es immer von sich weg. c. 9, 28. 29. Und

So machen es die Menschen, wenn ihnen etwas vorkommt, das sie stutzig und zweifelhaft macht, daß sie sich allenthalben umsehen, ob sie nicht etwas finden möchten, daher sie Gelegenheit nehmen könnten, sich in ihrem alten Sinn zu trösten, und nicht zu Christo zu kommen. So machten es auch diese; da sie dann endlich eine alte Tradition fanden, dabei sie sich auf- und vom Kommen zu Christo abhielten.

Es war unter den Juden ganz bekannt und ausgemacht, Hebr. 7, 14., daß der Messias vom Stamm Juda kommen sollte. Allein die Juden hatten doch eine solche Tradition, die ihnen das wieder zudeckte. Und wie keine Tradition des Volks ohne Anlaß ist, so ists auch hiermit. Es stand wohl in der Schrift, v. 42. Mich. 5, 1. er sollte von Bethlehem kommen; seine Ausgänge aber, steht dabei, sind **aus der verborgenen Ewigkeit** hervor. Das mag etwa Gelegenheit dazu gegeben haben. Von diesem letztern Ausgang mögen die alten Rabbinen wohl so geredet und vorausgesetzt haben, daß sein Herkommen aus Bethlehem bekanntermaßen seyn würde. Dieß verkehrten die Leute aber und führten es in die Finsterniß hinein. Da gehen dann die Leute so ins Blinde hinein und halten sich an einen solchen finstern Grund. Ihr Gewissen rührte sie, aber sie prellten die Rührung mit Gewalt zurück. Dieß schmerzte Christum sehr.

v. 28. **Deßwegen rief JEsus**) es that ihm wehe, er **schrie** wie ein schwangeres Weib in den Geburts-Schmerzen und sucht ihnen ihren falschen Trost und ihre Einbildung, als ob sie Christum schon kannten, zu benehmen. Denn

So macht es die Welt stets, daß sie sich einbildet, dieses und jenes wisse sie schon.

Ja ihr kennt mich) schön hinter sich hinaus! Doch gesteht er ihnen zugleich heimlich, daß sie viel gesehen, daraus sie ihn hätten kennen lernen: c. 6, 36., aber er gesteht ihnen doch keine wirkliche zulängliche Erkenntniß. Wenn ein Examen angestellt wird, da offenbart sichs. Allein

Die Menschen, sonderlich Gelehrte, gestehen lieber, daß sie böse sind, als daß sie unwissend wären.

Wenn ihr euch für unwissend hieltet, will der Heiland sagen, so könntet ihr eher auf den rechten Grund kommen. Weil ihr aber schon

Wisset, wo ich her bin) so kommt man zu spät, wenn mans euch sagen will, und ihr bleibt also unwissend.

Sie wußten wohl von Christi Ursprung, daß er aus dem Geschlecht Davids seyn und von Bethlehem kommen sollte: Matth. 2, 5. 6. c. 22, 42, denn davon waren klare Weissagungen vorhanden. Sie wußten aber nicht, von wannen er in der Person Jesu wäre,

1) nach seinem Ausgang von seinem himmlischen Vater **in der Zeit** zu seinem **Amt**;
2) nach seinem **ewigen Ausgang** vom Vater in seiner **ewigen Gottheit** durch die wesentliche **Geburt**.

Sie hatten zwar die prophetischen Texte alle, wie z. E. Jes. 7, 14. c. 9, 6., aber da sie sollten gebraucht werden, war Niemand zu Haus.

Von mir selbst bin ich nicht gekommen) Das könnt ihr wohl wissen, wenn ihr wollt. Es thut mirs auch keiner nach.

Sondern es ist ein Wahrhafter) der sich als einen solchen zu erkennen gibt, Allen, die nicht muthwillig widerstehen; der sich als einen solchen zu erkennen gibt, der wird die Wahrheit wohl ans Licht bringen. Und der ists,

Digitized by Google

29. Ich aber kenne ihn, weil ich von ihm bin, und derselbe mich gesandt hat.

30. Deßhalb suchten sie ihn zu greifen, und Niemand legte die Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

31. Viele aber vom Volk glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommen wird, wird er wohl mehr Zeichen thun als diese, die dieser gethan?

32. Die Pharisäer hörten, daß das Volk dieses von ihm murmelte, und die Pharisäer und Oberpriester sandten Diener hin, daß sie ihn greifen sollten.

33. JEsus sagte dann zu ihnen: Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch, dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.

Der mich gesandt hat) Aber er ist eben so wie ich einer,

Den ihr nicht kennt) und also seyd ihr rechte Ignoranten bei allem eurem Wissen.

v. 29. erklärt Christus das **Woher** recht und bekennt ihnen deutlich, wo er her sey und wer er sey: über welchem Bekenntniß er auch beständig hielt, so daß er auch den Tod darüber litt.

Ich kenne ihn) und Niemand kann ihn kennen als durch mich, der

Ich von ihm bin) gleichwie ich auch dazu gekommen bin, daß man ihn durch mich soll kennen lernen, Matth. 11, 27., wozu eben

Derselbe mich gesandt hat) Mit dem Wort **Senden** greift Christus den Juden recht ans Herz, da er gleichsam spricht: Ihr habt den Artikel von Messias zwar als einem, der da soll gesandt werden; aber ihr bewahrt ihn schlecht und bekümmert euch wenig darum, von wem und zu was Ende diese Sendung geschehen soll.

Das sind wichtige Bekenntniß-Worte, womit er eben das bekennt, was er c. 5. ausführlicher bekannt hatte, bei eben der Gelegenheit, weil eben dasselbe Werk noch angetastet wurde. Denn Christus ergreift alle Gelegenheit, diesen Haupt-Punkt zu bekennen bis ans Ende.

v. 30. **Deßhalb)** das weist auf den vorhergehenden Vers, da Christus sich auf sein großes Bekenntniß bezieht, daß er vom Vater her sey. Da

Suchten sie ihn zu greifen) das war ihnen vollends unerträglich. Aber

Niemand legte die Hand an ihn) Am Willen fehlte es ihnen nicht, sondern da waren sie schon Mörder: aber das Vollbringen stand nicht bei ihnen.

Weil seine Stunde noch nicht gekommen war) Das ist ein neuer Zeigfinger auf den Zweck dieses Capitels, daß GOtt den Menschen zeigen wollen, es stehe nicht in ihrem Willen, daß sie Christum griffen, damit ihr Gewissen bei Zeiten gerührt würde und sie hernach nicht Ursache hätten, sich zu rühmen.

Solange die Zeit und der Augenblick der göttlichen Erlaubniß noch nicht gekommen ist, ist aller böse Wille ohne Wirkung.

Da folgt nun eine bessere Wirkung, damit man sich an den vorherigen Wirren nicht stoße.

v. 31. **Viele vom Volk glaubten an ihn)** Wird der Messias von Vielen verlassen, so tritt er doch mit andern Zeugen auf, die ein anders bezeugen müssen. Es bleibt doch etwas übrig. GOtt sucht sich doch etwas aus, obwohl ordentlich.

Die Metropolitaner thaten gar zu gelehrt, und bekamen nichts vom Segen. Doch waren noch einige vom gemeinen Volk, das aus den Provinzen gekommen war, das sich an einen andern Grund hielt.

Es war zwar noch keine völlige Unterwerfung bei ihnen; doch nahmen sie das Offenbare und gingen damit an das Licht: da die Vorigen bei der alten Tradition blieben und selbige in die Finsterniß hineinführten.

So gibt es doch allezeit Einige, die sich gewinnen lassen. Aber gemeiniglich sind es nur **gemeine Leute**, indem die anderen eine gänzliche Widersetzlichkeit haben, um sich rühren zu lassen, wegen ihrer eigenen Liebe und Hartnäckigkeit.

Wenn der Christus) an den Wunderwerken soll zu erkennen seyn, nach den Weissagungen der Schrift, so kann ja einer kaum

Mehr Zeichen thun als dieser) Das war für dießmal ihr Henkel: es mußte aber reiner werden. Christus hatte zwar ein Hauptwerk zu Jerusalem gethan, v. 21., sie aber hatten **mehr** gesehen. Denn es waren da Leute aus Galiläa und andern Orten, wo Christus mehr gethan. Das ist nun für die Zeit schon Fundaments genug. Doch müssen die Zeichen mit der Lehre zusammengenommen werden.

v. 32. **Die Pharisäer hörten, daß das Volk)** dergleichen Schlüsse machte und also zum Beifall schreiten wollte. Das verdroß die guten Herren, daß es mit dem Volk so weit hinankam bis auf den Punkt von Christo, daß es so

Von ihm murmelte) denn laut durften sie dazu nicht schreien. Da dachten

Die Pharisäer und Oberpriester) Nun können wir aber nicht länger dazu still sitzen!

Den Tumult hätten sie gelassen, aber daß das Volk sich zur rechten Hand lenkte, das konnten sie nicht leiden, und

Sandten Diener hin) von den Gerichtsdienern und Aufwärtern, die kein Gewehr führten,

Daß sie ihn greifen sollten) und mit ihm vor ihren Rath alsobald zurückkommen.

v. 33. **JEsus sagte ihnen)** und will damit gleichsam sagen: Ihr dürft eben nicht so eilen; es wird zeitlich genug kommen zu eurer Schuld und Verderben.

Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch) die muß vollends abgewartet seyn. Wer sich die zu Nutze machen will, der kann es thun. Wenn die wird vorbei seyn,

Dann gehe ich) und will ich euch wieder aus den Augen gehen,

Zu dem, der mich gesandt hat) So wird Christus nicht müde, auf seine Sendung zu weisen.

Die Zeit der Gnade ist wohl kurz, da man Christum annehmen kann. Wenn aber die Gelegenheit, die

Digitized by Google

34. Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen.

35. Da sprachen nun die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, weil wir ihn nicht finden sollen? Will er unter die Zerstreuung der Griechen gehen und die Griechen lehren?

36. Was ist das für eine Rede, die er sagt: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen?

37. Am letzten Tag des Fests aber, der da groß war, stand JEsus, rief und sprach: Wenn Jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! c. 6, 35.

---

man dazu hat, versäumt wird, so wird die Reue desto länger seyn.

Ach, wie bald vergeht das bischen Zeit dieses gegenwärtigen Lebens und wie gut, ja wie nöthig ist, daß man mit Herz, Sinn und Gemüth aus derselben eile nach der Ewigkeit, zu dem, der uns berufen hat!

v. 34. **Ihr werdet mich suchen**) aber es wird ausgesucht seyn; es wird eine andere Zeit kommen. Man wird mich

Nicht finden) weil man mich nicht am rechten Ort und auf die rechte Weise sucht.

Die Menschen suchen ihn außer sich und nicht, wo er sich finden lassen will, nämlich in ihnen. So ist denn auch kein Wunder, daß ihn so Viele nicht finden.

Man findet sich nicht zu ihm, da er uns sucht. So läßt er sich hernach auch nicht finden, wenn man ihn nur in der Noth suchen will.

Man muß ihn in diesem Leben suchen durch wahre Bekehrung, daß man ihn im Tod finden könne, sonst wird man nichts als lauter Verzweiflung und ewiges Elend finden.

Wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen) weil ihr einen ganz andern Weg geht. Ihr schiebt euch selbst den Riegel vor, und versperrt euch selbst die Thüre.

Aus Luc. 13, 25. ꝛc. kann man schön erläutern, was in diesem Vers liegt.

Weil man den vorhergehenden Willen mit Füßen getreten hat, so folgt der gerichtliche Wille.

v. 35. **Die Juden**) raisonniren nun darüber. Denn da thun die Menschen klug, wenn sie so etwas haben, und ist doch eine thörichte Rede, die sie vorbringen.

Wo will dieser hingehen) in was für unbekannte Länder,

Weil wir ihn nicht finden sollen?) Christus redete ganz geistig, vom Hingang zu seinem Vater; sie aber verkehrten seine Rede muthwillig und suchten ihm eine Beschämung zu bereiten, als ob er ein Mameluk werden und zu den Heiden oder

Unter die Zerstreuung der Griechen) und zu den unter den Heiden zerstreuten Juden, die so nichts mehr zu sagen hätten, wie etwa die, welche noch in Judäa waren, dergleichen auch bei der Ausgießung des heil. Geistes am ersten Pfingsttag zu Jerusalem waren, Apost.-Gesch. 2.

Gehen und die Griechen lehren) wollte. Denn das war den Juden unerträglich, daß einer zu andern Völkern gehen wollte. Sie wollten es allein seyn.

v. 36. **Was ist das für eine Rede?**) So schüttelt der natürliche Mensch den Kopf über die Sprache des Geistes, und kann nicht verstehen, was des Geistes GOttes ist. 1. Cor. 2, 14. Gehts nicht noch so?

Ihr werdet mich suchen und nicht finden) Christus will uns gerne zu sich ziehen, wir wollen aber seinem Zug nicht folgen. Wo wir ihn nun nicht finden, müssen wir uns selber die Schuld zumessen, denn wir suchen ihn nicht recht. Ja wir begehren öfters, indem wir ihn suchen, daß wir ihn nicht finden möchten, weil wir uns vor dem fürchten, was die Herannahung JEsu Christi mit sich führt, welches Kreuz, Widerwärtigkeiten, Leiden, Noth und die Entblößung ist. Also

Könnet ihr nicht hinkommen) wo er ist, weil ihr seine Wege nicht geht. Ja

Es mag Niemand JEsu Christo nachfolgen, der nicht durchs Kreuz und Verläugnung seiner selbst hindurch geht. Wer einen andern Weg einschlägt, kann unmöglich dazu gelangen.

Christus aber schweigt darauf stille, denn das war keiner Antwort werth.

v. 37. Nun wird zum Zweck dieses Festes geschritten. Da sie aus dem Teich Siloha Wasser schöpften, und es mit großer Freude ins eherne Meer goßen, da zeigt Christus, was das bedeute.

Am letzten Tag des Fests) welches vielmehr der 7te als der 8te gewesen zu seyn scheint, wenn man damit c. 8, 2. vergleicht und in der rechten Erfüllung der Tag des Geistes ist, wenn der Geist gegeben wird,

Der da groß war) welches Christus auch dabei ließ, indem er zuletzt noch das Beste ausgerufen, und welcher um so viel größer war, weil Christus darauf erschienen,

Stand JEsus) als eine Säule, als das rechte Füllhorn, — wie auch sonst das Wandeln des HErrn JEsu angemerkt wird, c. 1, 29. 35. 36. Matth. 4, 18—21.

Dieses Auftreten Christi ist uns eine Lehre, daß man sich der Gelegenheit bedienen und bei einem großen vermischten Haufen die Hungrigen zu sich rufen soll und die Gelegenheit nicht fahren lasse, wenn man anders mit göttlichen Gaben und Beruf versehen ist. Man muß aber nicht eine große Menge an sich zu ziehen suchen, sondern aus dem großen Haufen die Durstigen herausrufen. Er

Rief) oder schrie, daß es Jedermann hören möchte, weil er bei einigen eine Armuth des Geistes merkte.

Nicht vergeblich wird hier eigentlich so beschrieben, wie sich Christus auch äußerlich gebährdet.

Durch das Schreien ist es ihm hier darum zu thun, daß der rechte Kern des Festes verkündigt werde.

Dazu hat der Löwe aus dem Stamm Juda schon eine Stimme. Offenb. 5, 5.

Wenn Jemand dürstet) nach seiner Seligkeit und nach der Ewigkeit,

y Google

38. Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt, aus dessen Bauch werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

39. Dieses aber sagte er von dem Geist, den die, welche an ihn glaubten, empfangen würden. Denn der heil. Geist war noch nicht, weil JEsus noch nicht verherrlicht war.

So komme er zu mir und trinke) aus der unerschöpflichen Quelle des Lebens, die nicht vertrocknet! Wir aber lassen ihn rufen und kehren uns nicht daran. Wir sind so durstig, daß wir bei der Quelle des lebendigen Wassers lieber Durst leiden und darüber sterben, als uns dessen theilhaftig machen wollen, ob man uns dessen gleich anbietet und zum Trinken einladet. O Liebe! du hast mehrern Durst um unsern Durst zu löschen, als wir Lust zu trinken haben! O welch ein undankbares Herz des Geschöpfs, das, um nur mit dem Koth der irdischen Dinge erfüllt zu werden, dieses so klare und reine göttliche Wasser ausschlägt!

v. 38. **Wer an mich glaubt**) Diese Worte haben Viele noch zum vorhergehenden Vers gezogen; **er komme und trinke als ein Glaubender an mich**, und sich sonst nicht wohl drein finden können, worin aber Andere so viel Schwierigkeit nicht finden. Daß man die Sache selber nur wohl fasse, daran ist mehr gelegen. Was nun Christus vorher **Dursten** genannt, das nennt er hier **Glauben** — woraus man sieht, daß die erste und vornehmste Eigenschaft des Glaubens ein **Durst** oder dürstendes Verlangen sey. Wenn der Mensch im Glauben sein Elend erkennt, so sehnt er sich erstlich nach etwas Besserem, das einen sättigen mag, und wenn er solches findet, so ergreift er dann dasselbe. Ohne diese Eigenschaft ist Alles falsch, was man vom Glauben zu haben meint. Darum heißt es: Wer so glaubt,

Wie die Schrift gesagt) da dann diese Worte, wie sie hier in der Mitte stehen, auf beides zu beiden Seiten gezogen werden können.

Dieß ist das Fest-Manifest Christi, welches er kund macht, da er in das A. T. weist, als Jes. 12, 3. c. 44, 3. c. 55, 1. ꝛc.

Bauch) pflegten die Juden auch die Wasserhälter zu nennen, die sie bei dem Fest brauchten, darauf Christus jetzt war, weil sie wie ein hohler Bauch waren. Diese Umstände und Gelegenheit ergreift Christus und deutet dieß Wort auf den Leib der Wiedergebornen. Er sagt aber

Werden) und redet als ein Prophet in der künftigen Zeit, so daß er dieses als etwas Gewisses verkündigt, ob es gleich nicht flugs da wäre. Denn beim ersten Hunger geht es nicht gleich so; es folgt aber doch ganz gewiß, wenn der Hunger beständig ist, wie auch Christus aus der Schrift versichert, daß von den Glaubigen nach ihrer Wiedergeburt

Ströme lebendigen Wassers fließen) ihre Herzen werden solche Behälter und Gefäße seyn, ganz angefüllt mit den Gaben des heil. Geistes, so daß sie auch überfließen werden, daß also der Nächste derselben auch theilhaftig werden wird. Denn dieß kann nicht verborgen bleiben — wiewohl einige die Worte **aus dessen Bauch** auf Christum ziehen, dessen Leib auch freilich nicht auszuschließen ist, als aus welchem die Ströme auf uns fließen, wie sie auch aus dem Stuhl des Lämmleins fließen, Offenb. 22, 1. 17. weil sie aus seinem Mittleramt herkommen. Das ist der Mann, an den es gebunden ist und auf den die ganze Schrift weist. Indessen sind auch die Seelen der Glaubigen solche Behältnisse der Gaben des heil. Geistes. Also sind dann Christus und seine Glaubige zusammen zu nehmen. Er ist das Haupt und sie die Glieder. Wir haben es in einem zerbrechlichen Gefäß, aber durch den Glauben an diesen wird es doch ein Bauch und Röhrkasten lebendigen Wassers, davon man auch Andern mittheilen kann.

v. 39. wird eine schriftmäßige Erklärung hinzugethan.

Dieses sagte er von dem Geist) dessen Bild also das Wasser ist, darum wird er auch **ausgegossen**. Joel 2. Wenn aber hier wieder in der künftigen Zeit davon geredet wird, daß ihn

Die, welche glaubten, empfangen würden) so ist es klar, wie auch aus dem folgenden, daß von einem größern und reichern Maß der Gaben des Geistes die Rede ist. Nicht daß vorher gar nichts davon gegeben worden wäre, aber, damit kund würde, was von der Person Christi abhänge, so ist eine reichlichere Ausgießung der Gaben des heil. Geistes auf die Zeit dieser Person gespart worden, daß die in ihrem Amt verklärt würde. Denn es sind verschiedene Haushaltungen, und eine jede hat da ihr Maß bekommen. Wenn es daher heißt:

Der heil. Geist war noch nicht) so ist da die Rede nicht vom Wesen des heil. Geistes, sondern wie er mit und in uns ist, der heil. Geist war noch nicht in einem so reichen Maß sonderbarer Gaben ausgegossen, als nachmals am Pfingsttag geschah. So pflegen die heiligen Schreiber gemeiniglich vom heil. Geist zu reden, wie er mit uns ist und die ersten Christen waren solcher Redensart ganz gewöhnt und hatten keinen andern Verstand davon. Daher suchten sie hieraus keineswegs etwas zu finden, damit sie die Gottheit des heil. Geistes bestreiten möchten. Daß aber die Schrift meistens so redet, das thut sie deßwegen, damit sie uns von dem bloßen speculativischen Wesen abführen möge, da man zwar auch wohl Wahrheiten für sich haben kann, die uns aber nicht helfen, wenn sie nicht an uns kommen. Eine gleiche Redensart findet sich Apost.-Gesch. 19, 2.

Damit wird denn der elende hungrige und durstige Zustand angedeutet, der damals noch gewesen, indem die Kräfte des heil. Geistes noch nicht recht unter die Leute gekommen wären. Christus aber tritt nichts destoweniger auf und ruft zum voraus also, daß er die armen und durstigen Seelen herzulocken möchte und ihnen den Scrupel benehmen, als ob es stets so durstig und elend bleiben würde. Erstlich aber muß doch der Mensch in einen solchen hungrigen und durstigen Zustand kommen und ein rechter lechzender Acker werden. Sonst ist Alles falsch und vergeblich, wenn er sich auch noch so herrliche Offenbarungen einbildete und noch so süß vom Evangelium zu singen und zu sagen wüßte.

Digitized by Google

40. Viele nun vom Volk, die diese Rede hörten, sprachen: Dieser ist wahrhaftig der Prophet! 41. Andere sprachen: Dieser ist der Christus! Andere aber sprachen: Kommt denn der Christus aus Galiläa?

Ist aber einer in solchen Durst gekommen, so wird auch die Verheißung Christi an ihm unfehlbar erfüllt werden.

Johannes gibt uns da einen Wink, wie wir die Zeiten des Messias in ihren besondern Merkmalen können erkennen zur Erweckung und Stärkung unsers Glaubens. Es war hier noch die Wartenszeit auf solche Verheißung,

Weil JEsus noch nicht verherrlicht war) sein Lauf war noch nicht vollendet, und bis dahin war es doch aus heiligen Ursachen gespart. An den Hingang Christi war die große Ausgießung des Geistes gebunden. Vorher war lange Zeit keine solche Gabe, damit man desto hungriger darnach wurde. Es weist aber Christus auf gewisse Verheißungen, in welchen die große Ausgießung des heil. Geistes auf die Zeit des Messias versprochen war. Denn der Messias mußte solche Regalien haben, daß man zu einem göttlichen Glauben an seine Person kommen könne. Johannes aber legt uns das aus, damit man nicht denke, es sey etwas Verblümtes in der Rede Christi, weil wir das so in der Schule gewohnt sind. Es deuten aber auch selbst die Propheten an, warum das gespart worden sey auf die Zeiten Messias, denn der sollte der Heiden Trost und Erwartung seyn. Hagg. 2. So steht von der besondern Zeit, die da hat aufgeschlossen werden müssen, damit man diese Person erkennen lernte, Gal. 4, 2. 4. welches die 70 Griechische Dollmetschen 1. Mos. 49, 10. sehr schön geben, bis da komme, **was für ihn aufgehoben ist**, was auf diese Person gespart ist. Wenn diese Zeit da ist, alsdann kommt es wie ein aufgehaltener Strom. Jes. 59, 19. 20. So kommt der Geist der Heiligung her aus der Auferstehung JEsu Christi. Röm. 1, 4.

So war das in den Propheten bestimmt und in eine solche Zeitrechnung gesetzt und doch war es kein Kalenderwerk, den 14. April ꝛc. soll das und das geschehen, sondern es kommen nur die Durstigen zu dem Kern dieser Erkenntniß. Wie nun GOtt das Aeußerliche in solcher Ordnung erfüllt, also verfährt er auch innerlich in der Erfüllung, denn alle Wege GOttes sind harmonisch.

v. 40. **Viele vom Volk**) wurden davon gerührt, und kamen deren einige so weit, daß sie ihn für keinen falschen, sondern einen wahren Propheten hielten.

Dieser ist wahrhaftig der Prophet) der nach unserer Satzung vor dem Messias hergehen soll.

Andere) aber gingen noch weiter und sagten:

Dieser ist der Christus) oder Messias selbst.

Eine solche Wirkung hat diese sonderbare Rede.

v. 41. **Andere aber**) brechen wieder ab) und schütten das Tintenfaß wieder über das, was jene geschrieben.

Das sind also zweierlei Leute. Sprüchw. 4, 18. 19.

Daß Christus nun gar der Messias seyn sollte, solches konnten die bösen Juden nicht leiden.

42. Hat nicht die Schrift gesagt, daß aus dem Samen Davids und von dem Flecken Bethlehem, wo David war, der Christus kommt? 43. Also ward eine Spaltung unter dem Volk seinetwegen. 44. Etliche aber aus ihnen wollten ihn

Bei denen, die Christus für einen wahren Propheten hielten, war zwar einiger Grad, der aber doch noch nicht fest war und endlich, wiewohl ungern, vom Satan konnte zugelassen werden, weil er sich doch mit darunter hätte verstecken mögen und den Leuten nur einbilden dürfen, es wären mehr Propheten gewesen, durch die man betrogen worden. Aber **Christus** selbst zu seyn war ganz etwas Besonderes, und wenn man denselben recht will erkennen lernen, kann solches der Fürst der Finsterniß nicht leiden. Er leidet es endlich wohl, daß man von Christus redet; aber wenn man das Herz zu ihm kehren will, so sperrt er sich dawider.

Kommt denn Christus aus Galiläa?) Zum wenigsten steht das deutlich in der Schrift, daß aus Galiläa ein großes Licht kommen soll, obschon nicht der Geburt nach. Und diese Leute reden das gleichwohl so dahin wie ein Evangelium!

v. 42. **Die Schrift**) muß man nur fein zusammennehmen, wie mehrmals erinnert ist.

Aus dem Flecken Bethlehem) sollte der Messias her seyn: das war wahr. Aber sie dachten: Weil wir das nicht wissen, so ists nicht wahr; der ist nicht daher,

Wo David war) in seiner Niedrigkeit. Ja forscht nur recht nach dem Kindlein und seiner Geburt. Matth. 2.

So schadet eine halb-erlernte Wissenschaft mehr, als sie Vortheil bringt. Wenn sie nicht gewußt hätten, daß JEsus Christus zu Bethlehem hätte geboren werden müssen, hätten sie gewiß an ihn geglaubt. So aber, da sie es wissen und nicht wissen, daß Christus JEsus zu Bethlehem wirklich geboren worden, ist ihnen diese ihre halbe Erkenntniß schädlich, und nicht ihnen selbst allein, sondern auch vielen Andern, die sich deßwegen dazu gebrauchen lassen, um JEsum Christum zu fangen.

v. 43. **Also ward eine Spaltung unter dem Volk**) über dem Buchstaben, weil sie Lust hatten, zu zanken und das Leben zu fliehen. Daher kam es denn auch, daß der Buchstabe sie tödtete.

Seinetwegen) konnten sie nicht einig werden mit einander, mit sich selbst und mit der Schrift.

Es war von Christo geweissagt, daß er aus Bethlehem kommen, oder daselbst geboren werden sollte. Es war aber auch von ihm geweissagt, daß er sich viel in Galiläa aufhalten würde. Beides befand sich in unserm Heiland; sie wollten es aber aus Bosheit nicht zusammennehmen.

Daraus erkenne, wer Urheber der Trennung sey. Nämlich diese, welche den Boden der Schrift zerreißen, ein Stück davon nehmen, das andere aber weglassen. Diese sind Urheber der Trennungen unter dem Vorwand des Worts GOttes.

v. 44. Der Wille war da, aber es kam doch

Digitized by Google

greifen; jedoch legte Niemand die Hände an ihn.

45. Die Diener kamen dann zu den Oberpriestern und Pharisäern und dieselben sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht hergeführt?

46. Die Diener antworteten: Es hat nie ein Mensch also geredet wie dieser Mensch!

47. Da antworteten ihnen nun die Pharisäer: Seyd ihr auch verführt?

48. Hat auch einer aus den Obersten oder aus den Pharisäern an ihn geglaubt?

49. Aber dieß Volk, das das Gesetz nicht versteht, sind Verfluchte!

50. Nicodemus, der des Nachts zu ihm gekommen war und einer aus ihnen war, sprach zu ihnen:

---

nicht dazu. GOtt wollte ihnen weisen, daß es auf ihren eigenen Willen nicht ankäme. Die Menschen nehmen eine Sache oft vor, können sie aber doch nicht ausüben, indeß wird ihnen doch dieß angerechnet für die That.

v. 45. **Die Diener**) hatten ausdrücklichen Befehl, ihn zu greifen und

Kamen) doch unverrichteter Sache wieder zurück,

Und) wurden deßwegen übel angesehen.

Warum habt ihr ihn nicht) Antw.: Weil oft diejenigen, derer man sich bedienen will, JEsum Christum zu fangen, selber gefangen und gewonnen werden.

v. 46. **Die Diener**) thun ihr Bekenntniß frei gegen ihre Herren, deren Sold sie doch empfangen und deren Lied sie also singen sollten, und

Antworteten) auch gar hinlänglich, fast eben wie die Jünger sagen Joh. 6, 68. Sie geben Zeugniß von der Kraft des Vortrags und bekennen, daß sie selber dadurch in ihren Herzen gefangen seyen, und aus ihrem Herzen thun sie darauf das Bekenntniß:

Es hat nie ein Mensch so geredet) So gar hat er uns überzeugt.

So geht Christus um mit seinen Feinden, daß er ihre Leute kräftig überzeugt, ob sie etwa den Finger GOttes daran erkennen und sich auf den rechten Weg bringen lassen wollten.

Da sieht man, wie GOtt herrscht mitten unter seinen Feinden.

v. 47. **Die Pharisäer**) hätten darüber mögen aus der Haut fahren und sprachen voll Bitterkeit und Grimms:

Seyd ihr auch verführt?) Sobald sich ein Mensch von der Wahrheit gewinnen läßt, beschuldigt man ihn, er habe sich verführen lassen, und was die Einfältigen aufrichtig bekennen, das Widerstreiten die Ansehnlichen und in Ehren oder Wissenschaften Erhabenen.

v. 48. **Hat auch einer aus den Obersten**) die da wissen, wie sie die Sache ansehen sollen,

An ihn geglaubt?) Eben als ob keiner an ihn geglaubt! Das ist erstlich falsch. c. 3, 1. ꝛc. c. 12, 42. Darnach folgt es auch nicht. An wen die Obersten nicht glauben, der taugt nichts, oder der ist nicht der Messias. Denn die haben ihre Maximen, dadurch sie sich oft abhalten lassen vom rechtschaffenen Wesen.

Also war das eine falsche Maxime. Denn Moses hat gesagt vom Messias, wer ihn kennen lernen wolle, der müsse sich selbst daran machen, und sich weder nach Vater noch Mutter darin richten. 5. Mos. 33, 8—10. Das ist eine andere Maxime. Man wird sich in der Sache mit dem Messias nicht mit dem Amts-Mantel blenden lassen.

v. 49. kommen sie in einen rechten Grimm, welches auch die Worte selber andeuten.

Aber dieß Volk) der Pöbel, solch Lumpen-Volk wollen sie gleichsam sagen,

Das das Gesetz nicht versteht) und sich auch nicht will daraus bedeuten lassen,

Sind verfluchte) Leute! So verächtlich wiesen sie auch auf ihre eigenen Knechte.

Mit dem Gesetz prahlten sie und es war doch in der That nichts, weßwegen ihnen Christus v. 19. solchen Ruhm benahm. Indessen ists den Obersten keine Ehre, daß sie das Volk so schlecht unterwiesen hatten, also daß sie ihre eigene Schande anführen und sich selbst verurtheilen. Sie werfen ihnen die Unwissenheit vor, da sie doch selbst die Ursache davon waren: welches ihnen sovielmehr zu verargen, weil bei ihnen Alles auf das Wissen ankommt. Allein das Volk wußte mehr als sie.

Wie weit geht doch der Hochmuth und die Hochachtung der Wissenschaft und eigener Meinungen! daß man glaubt, **das schlechte Volk**, das gerade zu GOtt geht, in der Aufrichtigkeit seines Herzens, sey von GOtt **verflucht**, weil es keine Wissenschaft habe! da es doch gewiß ist, was GOtt selbst gesagt hat. Sprüchw. 11, 20., daß er den Einfältigen liebe und seine Augen auf ihn gerichtet seyen, um ihn zu führen. Wo bringt doch der Hochmuth hin in der Gelehrsamkeit, die doch in der That nur Unwissenheit ist! Denn solche Menschen, die sich für gelehrt halten, wissen gar viele Dinge nicht, die man sie lehren könnte, wenn sie nicht so hochmüthig wären: so daß dasjenige, was sie wissen, für nichts zu achten ist gegen das, was sie nicht wissen.

v. 50. stellt Gott einen Collegen zum Zeugen auf, der redet mit ihnen nach einer Regel, die auch im menschlichen Leben muß passiren und macht ihren Ruhm ganz und gar zu Schanden.

Nicodemus) ist unter allen diesen Gelehrten der einzige, der JEsum Christum gekannt und unterstützt: er that es aber doch auf eine verborgene Weise. Denn das ist derjenige, von welchem Johannes schon oben c. 3. gemeldet,

Der des Nachts zu ihm gekommen war) gleichsam verstohlener Weise — wie denn die Menschen-Furcht und menschliche Absichten fast alle Gelehrte und Ansehnliche zurückhalten, daß sie sich nicht für JEsu Christi Nachfolger bekennen.

Dieser Nicodemus kommt den armen Dienern zu Hülfe.

Einer aus ihnen) und ihrem Mittel, ein Mitglied des großen Raths, mußte sie zu Schanden machen und die Scheidewand einreißen, die zwischen dem ge-

Digitized by Google

51. Richtet auch unser Gesetz den Menschen, es sey denn daß man zuvor von demselben gehört und erkannt habe, was er thut?

52. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du auch aus Galiläa? Forsche und siehe, daß aus Galiläa kein Prophet erweckt sey!

meinen und hohen Volk war. Denn er zeigt diesen Falsch-Gelehrten ganz klüglich

v. 51. daß sie das Gesetz zu ihrem Ansehen mißbrauchten.

Richtet unser Gesetz) worauf wir uns doch sonst so steif berufen, auch wohl Jemand, ehe

Man zuvor gehört und erkannt) wie sich die Sache verhalte? Gebührt sichs denn nicht, daß erst Untersuchung geschehe, ehe man so zufährt?

Damit zeigt Nicodemus die ungerechte Art zu verfahren, daß man gleich von der Bestrafung anfinge: welches ihnen nicht anders als sehr empfindlich fallen konnte, weil sie eben kurz vorher mit dem Gesetz geprahlt hatten.

Es ist aber etwas Gewöhnliches bei Kirchen-Processen, daß da nichts gehalten wird, was sonst bei Uebelthätern gehalten wird. Das macht der Grimm.

Heutzutage macht mans eben so. Man verdammt die Menschen, ohne sie weder gesehen noch gehört zu haben, da man nur auf falsche Erzählungen, Einbildungen und Hirn-Gedichte sich gründet, solchergestalt aber niemals nach der Wahrheit urtheilt.

v. 52. **Sie antworteten)** aus dem Grund den Ps. 12, 5. und Ps. 73, 8. 9. darlegt: **wir habens Recht und Macht allein; was wir setzen, das gilt gemein.**

Bist du auch aus Galiläa?) weil du dich des Galiläischen Propheten so annimmst. Jetzt heißts: Bist du auch ein Narr geworden? Denn

Sie hielten die Galiläischen Juden für rechte Dumrians und alberne Schöpsen, nannten sie auch nicht anders a).

Forsche und siehe) steck die Nase in die Bibel, so wirst du sehen,

Daß aus Galiläa kein Prophet) je aufgestanden!

a) *Hacsp.* prolegom. ad. not. philo. p. 9.

53. Und ein jeglicher ging in sein Haus.

Wer sagts mehr? Das ist ja ganz falsch! Waren doch, wie viele glauben, Elias und Elisa, Hosea und Amos Galiläer. Aufs wenigste kamen doch Nahum und Jona daher. Daher war auch nachgehends der Jüdische Geschichtschreiber Josephus. Ja da hernach zu Tiberias in Galiläa von Herodes eine hohe Schule gestiftet worden, wo R. Judas Hakkadosch, R. Chanina, Jonathan, R. Gamaliel und Simeon ꝛc. gelehrt, so ist daselbst mancher gelehrte Galiläer gezogen, und selbst der Talmud da geschrieben worden; so daß sich nun die Juden dieses Sprüchworts selber schämen a).

Wenn aber nun auch gleich aus Galiläa nie kein Prophet aufgestanden wäre, so hätte doch den Juden genug seyn können, daß Jes. 9. war geweissagt worden, daß in Galiläa ein großes Licht aufgehen, und der große Prophet selbst daher kommen sollte. Das steht ja klar da. Diese Herren irrten also, und wußten die Schrift nicht recht. Aber sie sind privilegirt und ihre Regeln müssen gelten. Das Vorurtheil und der Hochmuth haben nur Augen, um zu verdammen, nicht aber um zu untersuchen. Sie hatten einmal eine solche Regel gemacht, und es war eben Niemand gewesen, der die Wahrheit derselben untersucht hatte.

So keck sind auch wohl noch heutzutage die Leute, daß sie Canones und Regeln machen und hernach über die Bibel selbst Richter seyn wollen.

Nicodemus schweigt, vielleicht aus Blödigkeit, oder um sie nicht noch weiter in Zorn zu bringen, stille. Denn der Verfolg zeigt an, daß er sich sonst von ihren Reden nicht habe übertäuben lassen, ob er gleich JEsum Christum nicht stärker vertheidigt hat.

v. 53. **Ein Jeglicher ging in sein Haus)** aber doch auch Etliche wohl nicht ohne Furcht. Darum kam die Sache auch zu keinem rechten Schluß.

Dieß ist so ein Bild eines verwirrten Consistoriums, das sich wider Christum setzt.

Wie aber hier ein Jeder ging, so heißt es auch gleich mit dem Anfang des folgenden Capitels von Christo: aber er ging einen ganz andern Gang, nämlich aus dem Getümmel hinaus.

a) Olear. JEsus der wahre Messias p. 223. ꝛc.

Das VIII. Capitel.

Zufall mit einer Ehebrecherin.

JEsus aber ging hin auf den Oliven-berg.

Die Offenbarung Christi bei dem Laubhütten-Fest wird hier fortgesetzt, wie eben das auch durch die folgenden 2 Capitel geschieht.

Wenn man dieß immer vor Augen hat, so findet man, daß Christus sich offenbart als den, der zum Heil der Welt hat kommen sollen.

v. 1. **Jesus ging auf den Olivenberg)** Damit gibt Johannes einen Wink, und nun folgen beständige Vorspiele der letzten Passion.

Dieses Scheiden von einander, da die Menschen dorthin, Christus hieher geht, ist etwas Gewöhnliches im Laufe des Christenthums: Apost.-Gesch. 4, 23. ꝛc., da sich hernach ein Jeder gleichsam zu seinem Element wendet, ob man gleich vorher muß im Getümmel seyn.

Aus dem Geräusch der Controversen muß man sich in die Einsamkeit wenden und sich unter und am Kreuz Christi wieder erholen. Dieß muß man von Christus

Digitized by Google

2. Des Morgens früh aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie.

3. Die Schriftgelehrten aber und die Pharisäer führten ein Weib zu ihm, das im Ehebruch ergriffen war, und stellten dasselbe in die Mitte

4. Und sprachen zu ihm: Lehrmeister, dieses Weib ist auf der That selbst im Ehebruch ergriffen!

5. Im Gesetz Mosis aber ist uns geboten, solche zu steinigen: was sagst du denn?

6. Dieses aber sagten sie, um ihn zu versuchen, damit sie etwas haben möchten, ihn anzuklagen. JEsus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

---

lernen, der es Luc. 21, 37. auch so macht: wiewohl der Heiland nach dem Innern ganz ruhig blieb, auch unter aller Unruhe. Doch aber suchte er auch die Ruhe von außen, um seinen Vater zu bitten, daß er das zum Besten wenden möchte, was da vorgegangen war.

Wenn man im Geräusch seyn muß, so könnte man Schaden leiden, wenn man keinen Rückzug wüßte. Die aber am Oelberg ist gar gesegnet im Heiligthum des Kreuzes JEsu.

An dem Messias ist diese Abwendung auch im A. T. schon vorgestellt Ps. 69, 13. 14. **Die Leute spielen nur mit mir; ich aber bete.**

Unserseits aber sind solche Veränderungen vollends nöthig, daß der glimmende Docht bei uns erhalten werde.

v. 2. **Des Morgens früh kam er wieder in den Tempel**) allem Ansehen nach am achten Tage des Fests, welcher auf eine besondere Weise, nicht wie die vorigen sieben, aber doch auch gefeiert wurde a).

Er setzte sich und lehrte) so daß er sich recht dazu schickte, um auch die Prediger und Hirten zu lehren, daß sie das Volk nichts anders lehren sollten, als was sie in der Ruhe des Gebets geholt hätten, und sie sich erst anfüllen müßten, ehe sie sich ausleeren könnten. O machte man es so, es würden die Lehren, die man gäbe, eine ganz andere Wirkung haben als so!

Da gibts eine neue Versuchung.

Man pflegt aber immer das Christenthum so anzugreifen, daß man durch allerhand Fälle Christi Sache möge verwirrt und verkehrt machen.

v. 3. **Die Schriftgelehrten und Pharisäer**) hatten sich indessen auf neue Nachstellungen gefaßt gemacht, Christum zu fangen und in das Staatswesen zu verwickeln. Denn das gemeine Wesen war damals ziemlich verwirrt und sie durften mit den Hals-Gerichten nicht so umgehen, wie sie wollten. Aber die Welt will noch heutzutage die Christen gern in fremde Dinge verwickeln.

Nun bringen sie ihm eine Uebelthäterin: denn das sollen nur allein arme Sünder seyn. Das soll der Eifer seyn im Gesetz.

Ein Weib das im Ehebruch ergriffen) ein armes Weib, das zu Fall gekommen bringen sie; vergessen aber dabei, was sie für Materie dazu in sich tragen. Sie

Stellten dasselbe in die Mitte) die weiter nicht genannt wird, wie Luc. 7. 37.

v. 4. stellen sie den Fall in hohem Ton vor,

Und sprachen zu ihm) der gekommen, die Sünder zur Buße zur rufen und selig zu machen, nicht zu verderben und der den Tod des Sünders nicht will.

Dieses Weib ist auf der That im Ehebruch ergriffen) so daß die Sache nicht zu läugnen ist und keiner Untersuchung bedarf. Allein

Es gibt zweierlei Arten Ehebruchs: der eine ist gegen GOtt und der andere gegen Menschen. Der Ehebruch gegen GOtt ist der sündlichste, und solchen achtet man leider am wenigsten. Diese gegen GOtt ehebrecherischen Menschen nun führen diese Ehebrecherin, die gegen einen andern Menschen die Ehe gebrochen, her, daß sie gestraft werde: denken aber gar nicht an ihre Sünde, die unendlich größer ist.

Das Herz muß GOtt angehören; es ist für ihn allein geschaffen und muß ihm unterthänig werden. Wo man nun sein Herz von GOtt entzieht, um es der Eitelkeit oder dem Geiz und andern sündlichen Dingen zu schenken, so ist man des Ehebruchs schuldig. Die Pharisäer aber liebten sich selbst auf eine höchst unordentliche Weise, also daß sie ihren GOtt nicht lieben konnten, und ihr Herz war demnach dem Teufel und der Eitelkeit auf eine hurische Weise dargelegt, obgleich ihr Leib von Befleckung frei war: deßwegen meinten sie dann, sie dürften alle Menschen verdammen.

v. 5. Sie kommen wieder mit dem Gesetz, weil solches einen großen Schein hatte.

Im Gesetz Mosis aber) worüber sie als heilige Eiferer wollten angesehen seyn,

Ist geboten, solche zu steinigen) Es sind aber einige, denen das gar zu streng vorkommt und die einen gelindern Weg vorziehen; daher solches Gesetz auch in Abgang gekommen ist. a) Allein so wird gleichwohl ein Loch durch das Gesetz gemacht.

Was sagst du denn?) So wollten sie Christum in weltliche und geistliche Labyrinthe verwickeln mit ihrer heuchlerischen Gesetzlichkeit. Sie wollen ihn zwischen Mosis Gesetz und seiner bisherigen Aufführung kriegen und ihn also in die Klemme bringen. Entweder er sollte bei Moses bleiben, und alsdann würden sie auch schon etwas wider ihn gefunden haben, oder er sollte von Moses abgehen, wie er bisher schon etliche mal zu thun geschienen hatte, so hätten sie das Volk noch mehr wider ihn aufbringen können.

v. 6. **Dieses sagten sie, ihn zu versuchen**) Keine andere Absicht hatten sie unter diesem Fragen, als ihn zu fangen in seiner Rede und ein paar Worte von ihm herauszulocken, die ihnen als etwas Verfängliches Anlaß geben könnten,

Ihn anzuklagen) entweder vor der Römer Macht.

a) Landii J. H. 5. B 27. Cap.

a) Wenn ihnen ja das Halsgericht geblieben, und nicht auch von den Römern abgenommen worden wäre.

Digitized by Google

7. Als aber die, welche ihn fragten, darauf blieben, richtete er sich wieder auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe zuerst den Stein auf sie.

8. Und er bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde.

9. Als sie aber das hörten und von dem Gewissen überzeugt wurden, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, und fingen an von den Aeltesten bis zu den Letzten. Und JEsus ward allein gelassen und das Weib in der Mitte stehend.

10. Als aber JEsus sich wieder aufge-

welche ihnen, wie einige wollen, alle Gewalt, Jemand zu tödten, genommen hatten, oder ihn als einen solchen bei dem Volk anzugeben und anzuschwärzen, der ihnen, als ein Feind, ihre Freiheit benähme. Sie haben aber aus seinem liebreichen Umgang mit solchen von der Sünde hingerissenen Personen, die er den stolzen Pharisäern vorzog, schon die Einbildung von ihm gehabt, daß er dem Gesetz Mosis durch seine gelinde Antwort hier zu nahe treten würde. Aber

Christus sagt nichts darauf; wie auch in etlichen Exemplaren aus einer Randglosse steht: da war keine Antwort auch eine Antwort. Doch er antwortete mit Gebärden, welche Redens genug waren.

JEsus bückte sich nieder) und will damit anzeigen, daß er sich mit ihnen nicht würde in eine Streit-Rede einlassen.

Sonst, wenn Christus von einigen im göttlichen und bürgerlichen Gesetz fundirten Dingen befragt worden, approbirte er solches schlechterdings mit seiner Antwort. Matth. 22, 16—22. 35—40. Luc. 10, 25—28.

Hier aber läßt er sich auf die geschehene Frage gar nicht ein, sondern deutet ihnen mit seiner stillschweigenden Antwort vielmehr auf ihre Gemüths-Gestalt und will mit seinem Niederbücken ihnen zu verstehen geben, daß sie sich ohne Ursache so erhoben über das arme Weib und sich für gar heilig gegen dieselbe schätzten, und daß sie vielmehr Ursache hätten, sich zu beugen und zur Erde niederzuwerfen. Er

Schrieb mit dem Finger auf die Erde) wovon der Leib gemacht ist, um anzuzeigen, daß, gleichwie man gar leicht auf die Erde und in Staub schreiben könne, sich die Schrift auch leicht wieder auslöschte. Die Sünden des Leibes werden gar leicht begangen, werden aber auch leicht wieder geheilt. Aber mit den Sünden des Geistes ist es ganz anders bewandt: weil man solche noch wohl für Tugenden hält und vertheidigt, als wenn es gerechte Dinge wären. Er schreibt es auch in die Erde, anzuzeigen, daß ihre Hinterlist aufgezeichnet werde, ja bei GOtt aufgeschrieben sey. Jer. 17, 13. Auch wollte er damit weisen, was alle Richter zu thun haben, wenn sie eine strafbare Person unter die Hände kriegen, wie sie sich da beugen und an den Fall gedenken sollen, was uns daher anhängt und wie wir dadurch zu einer unreinen Erde geworden. Da wäre noch etwas anders dabei zu schreiben, und andere Acten zu halten. Die Heuchler scharren ihre Sünden in die Erde und denken: Es ist Gras drüber gewachsen. Aber es wird aufgescharrt bei solcher Heuchelei.

v. 7. **Die, welche ihn fragten)** wurden zwar durch das Stillschweigen Christi kühner, aber zu ihrer Beschämung. Denn sie kamen tiefer drein. Sie meinten, Christus wäre nun furchtsam und wollte sich als ein Wurm zur Erde werfen. Das machte dann, daß sie

Darauf blieben) und bestanden mit Anhalten ihn zu fragen. Weil sie das für eine Furcht annahmen, so geben sie weiter auf ihn los. Also

Richtete er sich wieder auf) mit großer Freimüthigkeit

Und) führte sie mit kurzen Worten in ihr Gewissen, sich zu untersuchen, ob sie denn rein wären von Ehebruch und daß sie sich nicht so erheben sollten über das arme Weib. Denn

Auch in diesem Punkt waren Viele von ihnen solcher Laster schuldig und wollten doch Urtheil sprechen nach den Gesetzen; wie Josephus dieß selbst beschreibt.

Wer ohne Sünde ist, der) vollziehe das Urtheil an dieser armen Sünderin.

v. 8. **Er bückte sich wieder nieder)** die Gewißheit anzuzeigen, daß es wahr sey, daß sie herunter müßten,

Und schrieb auf die Erde) die Kläger ihres eigenen irdisch-gesinnten Wesens zu erinnern, und durch das zweite Mal auch anzuzeigen, daß er die geistlichen und leiblichen Sünden aufgeschrieben.

v. 9. **Als sie das hörten)** so war ihnen das Wort JEsu Christi ein so helles Licht in den Augen, daß sie es nicht vertragen konnten: indem sie

Von dem Gewissen überzeugt wurden) und sich getroffen fanden, daß sie es fühlten: welches sie dann insgesammt beschämt von seinem Angesicht wegtrieb. Daher

Gingen sie hinaus einer nach dem andern) und marschirten stillschweigend fort, wie Leute, die kein gutes Gewissen hatten,

Und fingen an von den Aeltesten bis zu den) Jüngsten. Dieß und daß sie vom Gewissen überzeugt worden, steht nun zwar nicht in allen deutschen Bibeln; aber das ist nur einer Unvorsichtigkeit zuzuschreiben, die es ausgelassen.

JEsus ward allein gelassen) nämlich in Ansehung ihrer, die den Strahl nicht aushalten konnten. Das Volk aber und die Jünger blieben da: und

Das Weib) auch, die ein besseres Herz zu JEsu hatte, als die stolzen Heiligen.

Dieses Weib befindet sich nun von den Geschöpfen abgesondert und **allein** bei JEsu Christo. O gewiß, dieses zeigt eine gänzliche Bekehrung an! Die Sünde dieses Weibes war eine sündliche Gemeinschaft mit den Geschöpfen gewesen, ihre Bekehrung ist also nun eine gänzliche Absonderung von denselbigen und sie **bleibt allein** bei ihrem GOtt. Wie bleibt sie aber bei ihm?

Stehend) welches anzeigte, daß sie von ihrem Fall wieder aufgestanden.

v. 10. **JEsus)** wollte sich nicht zum Blut-Richter

Digitized by Google

richtet und Niemand sah, als nur das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind jene, deine Ankläger? Hat dich Niemand verurtheilt?

11. Sie aber sprach: HErr, Niemand! JEsus aber sprach zu ihr: So verurtheile ich dich auch nicht. Gehe hin und sündige fort nicht mehr.

12. JEsus redete dann wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir folgt, der wird gar nicht in der Finsterniß wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben!

---

aufwerfen, Allen denen, die sich unter die Geistlichen rechnen lassen zur Lehre, daß sie sich nicht in die peinliche Halsgerichts-Ordnung hineinlassen, sondern auch in diesem Stück dem Kaiser lassen, was des Kaisers ist: sie aber müssen nur suchen, die armen Seelen zurechtzubringen. Christus blieb stets in dem, das seines Vaters war. Also müssen sie hierin auch Christo nachfolgen und nicht ausschweifen in weltliche Sachen. In keiner andern Absicht hat der HErr

Sich wieder aufgerichtet) als daß er nun wieder an sein Werk gehen wollte. Und weil er

Niemand sah) von denen, die Kläger seyn wollten,

Das Weib) aber doch geblieben und nicht auch davon gewischt war, so fragte er sie:

Wo sind deine Ankläger) hingekommen? Sind sie verschwunden? wie ein Nebel und Rauch vertrieben wird?

Hat dich Niemand verurtheilt) und den ersten Stein auf dich zu werfen begehrt? worin Christus, wie es scheint, dem Gesetz würde seinen Lauf gelassen haben, wenn es geschehen wäre.

v. 11. **Sie sprach**) mit einem bußfertigen Sinn:

HErr, Niemand!) und nennt ihn da nicht nur in gemeinem Verstand **HErr**, sondern es ist ein Seufzer: welche kurze Reden und Seufzer den beklemmten Zustand des Herzens andeuten, wie dort bei Thomas Joh. 20, 28.

JEsus aber) war nicht in die Welt gekommen, die Sünder zu tödten, sondern zu erhalten und die Mittel zur Erhaltung anzuweisen. Das Evangelium war seine Sache, wie das Gesetz Mosis Sache war. Was er also weiter

Sprach zu ihr) das ging auch aus diesem evangelischen Grund der Gnade, mit diesen Worten:

So verurtheile ich dich auch nicht) Denn Christus blieb in seinem Amt und ließ sich das Ziel nicht verrücken. Das muß man lernen. Denn die Welt wird uns auch suchen, in fremde Dinge zu verwickeln.

Sündige fort nicht mehr) Eine solche Rede hat viel hinter sich. Christus wird gar eine ernstliche Miene dabei gemacht haben.

Es ist hiebei noch eine kritische Frage übrig, um unserer Noth willen, weil wir zu solchen Fragen so geneigt sind. Nämlich dieses Stück der Evangelischen Geschichte findet sich in etlichen Exemplaren gar nicht. Da möchte man denken: Wie geht das zu? Einige, als Grotius und Andere a), haben daher urtheilen wollen, es sey eingeschoben, und zwar von Papia, und gehöre nicht zum Evangelium Johannis. Allein es ist zu wissen, daß auch die meisten Kritiker, die selbst bei den Sceptikern gelten, nunmehr erkennen müssen, daß man dieß Stück nicht könne für eingeschoben halten: es sey aber durch Irrthum aus einigen Exemplaren weggeblieben. Denn Eusebius sollte einmal gewisse Evangelische Lectionen für das Volk auslesen. Da hat er denn dieß ausgelesen, als wenn es nicht zum Text gehörte aus eigener Klugheit, weil sich Julianus mit dieser Historie kitzelte. Daß sich nun das Volk nicht daran stoßen möchte, ließ ers unterdessen weg: wiewohl diese Klugheit nicht weit reicht. Man lerne die Sache recht, so fallen die Scrupel weg. Man lernt vielmehr das rechte Amt Christi daraus erkennen.

Indessen mag wohl aus der Meinung etwas geschehen seyn, daß einige gedacht, es schickte sich nicht wohl, daß Christus sich der Ehebrecherin angenommen haben soll: der sich aber darum nicht ihres Ehebruchs annahm, sondern sich nur gegen der Pharisäer Fallstricke vertheidigte und ihr Gewissen rührte, daß sie sich nicht über ein armes Weib erheben sollten, sondern sich selber prüfen, ob sie von dem Brandmal ihres Gewissens gereinigt wären. Daß es aber aus Irrthum in einigen Exemplaren weggeblieben, sieht man daraus, daß sie auch den 1. und 2. Vers weggelassen, die doch nothwendig zum Zusammenhang gehören zwischen dem letzten Vers des 7. Cap. und dem 13. Vers dieses Cap.

v. 12. Da nun diese Wolke vertrieben ist, kommt die Sonne wieder hervor, mit einem neuen Ausruf für die ganze Welt, wegen der Finsterniß, die über der ganzen Welt liegt.

JEsus) kehrte nun wieder zu seinem Werk, da das vorige nur ein Nebenwerk gewesen war. Christus tritt da gleichsam auf als ein neuer Ueberwinder. Das

Wieder) verknüpft es mit dem Vorhergehenden, damit man es nicht davon abreiße und das allein nehme, was er hier

Sprach) Cap. 7, 38. hatte der Heiland von den im Tempel stehenden Wasser-Behältern Anlaß genommen zu reden; jetzt thut er eine andere Ausrufung, wobei eine heimliche Bestrafung ist, daß es zu bedauern, daß die Finsterniß so groß und dick, da doch das Licht in die Welt gekommen.

Ich bin das Licht der Welt) Dieß erstreckt sich sehr weit. Die Juden wollten sich den Messias allein anmaßen, das war ganz wider die Beschreibung des Messias. Er mußte freilich erst unter einem Volk sich offenbaren, aber es galt für Alle. Es steht nichts mehr in den Propheten, als vom Beruf der Heiden durch den Messias und sie wollten c. 7, 35. etwas Absurdes daraus machen.

Wer mir folgt) auf diese neu-angebotnen Strahlen des Lichtes; wer seine Finsterniß erkennt und sich nach mir umsieht,

Der wird nicht in der Finsterniß wandeln) er wird keine überflüssige Worte mehr machen noch in dem äußern Cirkel des Umkreises herumtaumeln, noch so hin und her gehen und suchen dürfen,

Sondern) in andere Fußtapfen treten. Ja er

a) *Sixt. Senens.* Biblioth. sanct. T. 1.

Digitized by Google

13. Da sprachen nun die Pharisäer zu ihm: Du zeugst von dir selbst; dein Zeugniß ist nicht wahr.

14. JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn ich auch von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß wahrhaftig. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wo ich hingehe: ihr aber wisset nicht, woher ich komme und wo ich hingehe.

15. Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte Niemand.

Wird) dasjenige erlangen, was seinen unsterblichen Geist befriedigen kann, und

Das Licht des Lebens haben) oder in sein Herz bekommen; das wird nach und nach in ihm wachsen zu einem rechten Wesen. Denn

Die erste Erleuchtung kommt auch wohl an die Bösen, sonst könnte keiner bekehrt werden. Der Stand der Erleuchtung aber kommt an die, welche folgen.

Dieses Licht erleuchtet erstlich den Sünder und gibt ihm das Licht, das ihn aus dem Sünden-Tod herauszieht und leben macht, und dieses **Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen**, ist das Gnaden-Licht. Darauf führt ihn das Licht durch seine Wahrheit und als das Licht der Wahrheit führt es in den Weg und wirkt hernach den Tod. Nachdem dann das Licht durch seinen Ueberfluß den Menschen in die Ohnmacht und Tod gebracht hat, kommt es wieder und schenkt ihm das Leben — da es also **das Licht des Lebens** ist.

Was Cap. 7, 37. genannt wird **glauben**, das heißt hier **folgen**. Also sieht man, was für ein Folgen hier verstanden werde. Der Glaube ist das erste Stück solcher Nachfolge, der Christum annimmt und sich ihm ergibt.

Die Welt, und sonderlich die gelehrte Welt, schreit: Licht weg! und wollen doch erleuchtet seyn. Sie will es im Rupf so weg haben. Denn alle Welt ist im höchsten Grad schwärmerisch.

v. 13. **Da sprachen nun**) die Theologen, die sich nicht beleuchten, noch schmelzen lassen wollten, die Profession machen von Ausschmückung des Verstandes, gar verkehrt von der Sache.

Eben weil ihnen das Licht unter die Augen trat, wurden sie grimmig.

Die Pharisäer) censirten die Worte nach dem äußerlichen Laut, und fielen nur auf das einzige Wort **Ich**, das wird ihm zur Last gelegt und gehört mit zu seinem Leiden; aber sie betrachteten nicht, wie die Welt so tief in der Finsterniß stecke und ein Licht so sehr nöthig habe. Sie machen diesen Schluß:

Du zeugst von dir selbst) und willst, man solle dir nur blinderweise glauben:

Dein Zeugniß ist nicht wahr) nach deinem eigenen Geständniß. Das soll nun einen Schein haben aus c. 5, 31. Und so wollen sie Christum mit seinen eigenen Worten bestreiten und ihn zum Lügner machen.

v. 14. **JEsus antwortete**) daß das nicht so schlechterdings folge, es müsse doch ein Anfang seyn, es müsse sich doch eine jede Sache legitimiren. Von ihm ist es noch weniger wahr, denn er kann von sich selbst zeugen, ob er es doch gleich in einem gewissen Band thut. Alle Sachen haben auch eingepflanzte Gründe, sonst könnte gar nichts bewiesen werden.

Wenn ich von mir selbst zeuge) und sage, was ich bin, und was man an mir habe,

So ist mein Zeugniß wahrhaftig) Wenn die Sonne oder der Tag reden könnte und sagte: Ich bin die Sonne! und man wollte sagen: Nein, du magst wohl die Nacht seyn, denn du zeugst von dir selbst! wie würde sich das schicken? Eine jede Sache muß sich ja selbst legitimiren. Eine Person kann ja wohl mit der Sache auftreten und sagen: Dafür bekenne ich mich. Die Sonne legitimirt sich selber, daß sie gut ist; ein gutes Buch recommandirt sich selber; das Werk lobt den Meister.

Ich weiß) warum ich von mir zeuge, will der Heiland sagen, und lasse es auch wissen. Wenn man wüßte, wie ich weiß,

Woher ich gekommen) so sollte man wohl anders von mir urtheilen und auch gern da seyn wollen,

Wo ich hingehe) und also auch das für Wahrheit annehmen, daß es gut sey mir zu folgen.

Ihr aber wisset nicht, woher und wohin) es ist euch auch kein Ernst darum, ihr fragt weder nach einem, noch dem andern, ihr betrachtet nicht die Ursache und das Fundament meiner Ankunft, verfahret nur so unordentlich, da doch die Sache einer gar andern Art ist.

Da wendet sich nun Christus zu Beschreibung seiner Person, und führt solches weitläufig aus, unsern armen Seelen zum großen Nutzen.

v. 15. will Christus gleichsam sagen: Ihr werdet bald fertig mit der Theologie, indem ihr eine solche Regel setzt: Was der Brauch ist und uns gefällt, das ist gut — und hiernach Alles beurtheilen wollt. Eure Unwissenheit ist fleischlich und Bosheit.

Ihr richtet nach dem Fleisch) ihr begehrt einen andern Messias, der fleischliche Freiheit von der Herrschaft der Römer verschaffe. Einen solchen, der euch vom Tode und der Herrschaft des Satans erlöse, begehrt ihr nicht.

Das **Nach** drückt den Grund und die Richtschnur aus, die man annimmt.

Vorher wollten sie als Richter handeln, da sie einen armen Menschen kriegten, und damit einen Aufzug machten. Das sollte all ihr Amtseifer seyn. Das war auch ein Gericht nach dem Fleisch.

In der Bekehrung fällt solch fleischliches Richten weg, auch bei dem Artikel von Christo. 2. Cor. 5, 16.

Wer nun weiß, wornach er richte; dem ist es auch ein Geringes, wenn er von Andern gerichtet und censirt wird. Er weiß es besser. 1. Cor. 4, 3.

Die Welt aber macht es freilich heutzutage noch eben so mit Christi Gliedern, daß sie dieselben, wenn sie in dem Stand der Bekenntniß zeugen von dem, was GOtt an ihren Seelen gethan, dieselben verwerfen und verdächtig machen.

Ich richte Niemand) nämlich nach dem Fleisch und so wie ihr; denn es steht im Gegensatz, wie v. 11. ich bin nicht ein weltlicher Richter. Sonst aber

Digitized by Google

16. Wenn ich aber auch schon richte, so ist mein Gericht wahrhaftig, weil ich nicht allein bin, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.

17. Es ist aber auch in eurem Gesetz geschrieben, daß zweier Menschen Zeugniß wahrhaftig sey.

18. Ich bins, der ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt von mir.

19. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? JEsus antwortete: Ihr kennt weder mich, noch meinen Vater. Wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen.

20. Diese Worte redete JEsus im Schatzkastenplatz, da er lehrte im Tempel und Niemand griff ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

---

liegt doch unter den Worten: **Ich bin das Licht der Welt**, ein heimliches Gericht der Finsterniß verborgen.

Dieses ist auch das Kennzeichen der wahren eingekehrten Menschen, daß sie Niemanden verurtheilen und von Jedermann das Beste denken. Die Liebe und Einfalt sind die zwei großen Tugenden, die ihr ganzes Betragen einordnen. Die Einfalt macht, daß sie niemals Anderer Fehler in Acht nehmen, und indem in ihnen kein Betrug steckt, glauben sie auch nicht, daß Andere dessen besitzen. Die Liebe aber macht, daß sie die Fehler ihrer Brüder lieber verbergen und zudecken, als offenbar machen, sie entschuldigen und wohl von dem, das sie thun, urtheilen. GOtt muß die Menschen richten, keinem Menschen aber kommt das Gericht über seinen Bruder zu, es sey denn, daß er sonderlich dazu berufen wäre. Indessen aber muß man sich dennoch mit aller Macht und Vermögen dem Bösen, das man verhindern kann, entgegensetzen.

v. 16. **Wenn ich aber auch schon richte**) Also will sich Christus des Gerichts darum eben nicht ganz begeben. Wenn aber auch mein Amt es so erfordert und ich mein Wort gegen die Sünde richten muß,

So ist mein Gericht wahrhaftig) so daß man die Wahrheit desselben finden kann. Ein solcher Kritiker sollte Christus seyn. Denn ihr müßt wissen, daß

Ich nicht allein bin) und auch nicht für mich allein sage: **Ich bin das Licht der Welt**, sondern in der Vereinigung mit dem Vater. Denn

Ich und der Vater) sind eins. Man muß Christus niemals allein nehmen, sondern stets vereinigt mit dem Vater, wie es der Heiland selber haben will, und in der Theologie eines mit, bei und durch das andere erkennen. Dadurch entsteht eine solche Gewißheit, daß man mit herbeitreten und sein Amen zu dem Zeugniß sagen kann.

v. 17. geht er weiter, und weil sie vom Gesetz viel Wesens machten, so gebraucht er einen Grund daraus wider sie, wie er sonst auch wohl thut. Was steht

Aber auch in eurem Gesetz?) Gebraucht doch nur dieselbe Regel, die in eurem Gesetz, das ihr mir ja vorgelegt, steht und braucht es zu einem Zuchtmittel. Heißt es nicht da 5. Mos. 19, 15.,

Daß 2 Menschen Zeugniß wahr) und im Gericht gültig sey? Gilt es da, warum nicht vielmehr bei mir, da noch ein größeres Zeugniß sich findet?

v. 18. **Ich bins**) nicht allein, ob ich schon auch mit

Von mir selbst zeuge) Und warum soll ich nicht gelten? Warum bin ich als ein Zeuge nicht gut und glaubwürdig? Wer kann mir eine Verwerflichkeit beweisen? Denn auch in menschlichen Gerichten muß man das beweisen können, wenn man einen Zeugen nicht will gelten lassen. Wer will mir denn nun die Gültigkeit abstreiten? Aber auch

Der Vater zeugt von mir) in den Propheten schon, und auch durch die Stimme vom Himmel, die ja Viele gehört, nicht weniger durch die vielen Wunderwerke, wozu er mich gesalbt und ausgerüstet und welche davon zeugen. Den wird man ja doch wohl gelten lassen müssen!

v. 19. **Da sprachen sie zu ihm**) Die Schriftgelehrten und Pharisäer nehmen wieder als Vernünftler etwas aus der Rede heraus da sie doch die ganze Ausführung hätten für sich nehmen sollen. Sie gehen aber auf den Punkt, womit sie ihrer Meinung nach eine Gotteslästerung von ihm herauszubringen gedenken:

Wo ist dein Vater?) Diese Frage ist sehr höhnisch, als ob sie sagen wollten: Ei, laß doch deinen Vater einmal sehen du hast wohl einen schönen Vater! du bist wohl ein wunderlicher Schwärmer! eben als wenn GOtt, von dem Christus redet, wie man wohl erkennen kann, sichtbar wäre, da sie doch in ihren Lehrbüchern wohl einen andern Satz hatten. Das soll nun etwas geredet heißen: Wir möchten ihn wohl sehen.

JEsus) muß ihnen dann wieder ihre Unwissenheit vorhalten.

Ihr) habt weder den Artikel vom Vater, noch von dem Messias gelernt, und

Kennt weder mich, noch meinen Vater) Das muß ihnen Christus wehmüthig sagen.

Das sind rechte Schwärmer, die also herumtaumeln. So sind die größten Unwissenden, die Profession von Studien machten.

Wenn ihr mich kenntet) als das Ebenbild des unsichtbaren GOttes,

So würdet ihr auch meinen Vater kennen) und nicht lange so fragen. Aber

Sie bekümmerten sich freilich auch um den **Vater** nicht recht, was das auf und hinter sich habe mit dem Vater, wie es noch geht. Man spricht nur so obenhin. Ich glaube in GOtt Vater, und da dachten sie, weiter dürften sie sich nicht darum bekümmern. Der Vater und Sohn sind unzertrennlich mit einander verbunden, will Christus sagen. Nun ihr aber den **Sohn** nicht kennt, so kennt ihr auch den Vater nicht.

v. 20. **Diese Worte redete JEsus**) an einem öffentlichen Ort, bei einer großen Versammlung, nämlich

Im Schatzkastenplatz) da 13 unterschiedene **Kasten** standen, womit er anzeigen will, daß es öffentlich geschehen. Denn obgleich Christus bald hie, bald da geredet, so ist es doch nie heimlich geschehen, wie es die Welt den Christen gern aufbürden will, sondern

Digitized by Google

21. JEsus sprach denn abermal zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben! Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.

22. Da sprachen nun die Juden: Will er sich denn selbst tödten, weil er spricht: Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen?

23. Und er sprach zu ihnen: Ihr seyd aus denen drunten, ich bin aus denen droben; ihr seyd aus dieser Welt, ich bin nicht aus dieser Welt.

Er lehrte im Tempel) frei öffentlich, damit Alle seiner genießen könnten, die nur wollten.

Und Niemand griff ihn) Also müssen es ihnen doch sehr empfindliche Worte gewesen seyn, worüber sie die Zähne zusammen gebissen, daß sie ihn gern gegriffen hätten, aber nicht gekonnt,

Weil seine Stunde noch nicht gekommen war) da die Macht der Finsterniß Gewalt über ihn bekommen sollte.

Diese Aussprüche hat er öffentlich sagen können und ihnen hinterlassen, als Spieße und Nägel. Denn es sind **diese Worte** Worte von großem Nachdruck.

Dieß wird von Johannes hinzugesetzt, daß man die vorher ausgesprochenen Worte bei sich wiederholen und noch dieses dazu merke, was er anfügt; der es eben darum so oft wiederholt, damit man auch bei sich wiederhole, was das für Worte gewesen und wie sie, obwohl Christus oft hat abbrechen müssen, doch etwas haben zurücklassen können.

Sie mußten also diese Stacheln in ihr Gewissen unterdessen nehmen wie v. 7—9., welches eine Barmherzigkeit GOttes war, der sie nicht übereilen wollte, und für den HErrn JEsum war es gleichsam ein herrlicher Sieg.

v. 21. **JEsus sprach abermal zu ihnen**) Er mußte es ihnen noch einmal sagen, denn ihr Zustand erforderte es also. Man schlägt auch auf einen Nagel wohl mehr als einmal. Darum ruft er abermals aus, denn es ging nun allgemach mit ihm zum Ende; also wollte er ihnen erst noch recht die Wahrheit sagen. Er will aber so viel sagen: Ach, es ist nicht lange Weile zu treiben! Denn Christus kennt die Art der Menschen, daß sie in keiner Sache mehr zaudern als in dieser, die doch wie ein Pfeil vorübergeht. Er zielt auf sein bevorstehendes Leiden und will sie erinnern, sie sollten die Sache nicht so verziehen, es werde bald aus seyn, sie sollten der Zeit wahrnehmen. Damit wollte er ein Nachdenken bei ihnen erwecken und ihr Gemüth rühren, daß sie doch ihrer wahrnehmen möchten, weil es nun zum Ende laufe.

Ich gehe hinweg) und so darunter weg.

Ihr werdet mich suchen) und einen Messias haben wollen, aber

In eurer Sünde sterben) Das war nun ihre eigene Sache. Sollten sie da nicht mehr Ernst aus der Sache machen, da sie in solcher Gefahr hingingen? Das schiebt ihnen Christus in ihr Gewissen, daß sie nicht immer sagten: Der Mann redet immer von sich selbst. Nein, er redet von einer Sache, die sie betrifft. Er redet nicht mit Schwelgern, sondern mit Leuten, die Säulen waren und lebten so hin und erfuhren wohl, daß sie mit allen ihren Werken die Sünde nicht dämpfen könnten.

Hiemit will aber doch JEsus Christus nicht sagen, daß ihnen alle Gnade abgesagt sey. Denn diejenigen, die JEsum Christum suchen, um sich ihm ohne Ausnahme zu überlassen, finden ihn. Die ihn aber suchen, um ihn zu bestreiten und sein Reich zu zerstören und das Reich ihrer eigenen Liebe dafür aufzurichten, werden in ihren Sünden sterben.

Es gibt aber noch eine andere Art Menschen, die zwar nicht widerstreiten, sich aber doch die Gegenwart JEsu Christi auch nicht genug zu Nutze machen. Zu solchen spricht er auch: Suchet mich, so lange ich zu finden bin! Machet euch dasjenige, was ich euch sage, zu Nutze; denn es wird eine Zeit kommen, daß **ihr mich suchen werdet** um mich zu hören, aber nicht dazu werdet kommen können.

Wo ich hingehe, könnt ihr) auf solche Weise

Nicht hinkommen) Wo wollt ihr aber hinkommen? Bedenkt es doch! Weg wird darnach weg seyn; es muß doch Alles endlich aus werden.

Dieß war eine Sache, die in ihr Gewissen eingedrückt war und sie angriff; aber sie waren muthwillig und widerspenstig und nahmen nur etwas aus der Rede Christi.

v. 22. **Die Juden**) bleiben bei der vorigen Leier und sehen nur die Person an, wie sie dieselbe da vor sich hatten. Wo will er denn hingehen?

Will er sich selbst tödten?) Also steigt die Bosheit noch und mit derselben das Gericht bei ihnen.

Christus hatte ja gar keine Gelegenheit dazu gegeben mit den Worten:

Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen) Es war ja so. Wenn sie gewollt hätten, so hätten sie auch gekonnt. Weil aber ihr Wille widerstrebte, so war es bei dem Zustand etwas Unmögliches. Aber

Das ist das ganze Bemühen der Menschen in geistigen Sachen, daß sie dem Licht entgehen und ausweichen mögen.

v. 23. **Ihr**) offenbart euch damit aufs Neue, daß ihr Leute

Seyd aus denen drunten) recht aus dem Abgrund her. Die Dinge, die hinuntergehören in die Hölle, herrschen in euren Herzen; ihr seyd aus dem Geist der Welt geboren und stürzt euch auch recht hinunter in die Hölle; ihr müßt gewiß recht bekannt seyn in der Hölle, weil ihr solche höllische Gedanken führt; ihr nehmt eure Gedanken aus dem Abgrund her und stürzt euch mit eurem Urtheil recht herunter. Aus eurer jetzigen Rede und eurem verkehrten Schluß, ob ich mich selber tödten wolle, sieht man, was ihr für Leute seyd. Wie schickt sich das doch hieher? Es soll bei euch als Gelehrten Alles hoch herauskommen und das ist ja recht von unten her. Aber was kann das Maul anders reden, wenn es von der Hölle entzündet ist? Jac. 3, 6.

Ich bin aus denen droben) Das weist eben der Gegenstand. Eure unvernünftigen Reden müssen zu meiner Verklärung dienen. Es muß euch etwas bren-

Digitized by Google

24. Darum habe ich euch gesagt, daß ihr sterben werdet in euren Sünden. Denn wenn ihr nicht glauben werdet, daß ichs bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden.

25. Sie sprachen dann zu ihm: Wer bist du? Und JEsus sprach zu ihnen: Was ich auch anfangs zu euch redete.

26. Ich habe viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich in die Welt hinein.

27. Sie erkannten nicht, daß er ihnen vom Vater redete.

28. JEsus sprach dann zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn werdet erhöht haben, alsdann werdet ihr erkennen, daß ichs bin, und nichts von mir selber thue, sondern diese Dinge rede, wie mich mein Vater gelehrt hat.

---

nen, daß ihr so redet. Ich aber bin nicht geschickt, solche Sünden, derer ihr mich beschuldigt, begehen zu können. Denn meine Gedanken sind ganz himmlisch und göttlich, gleichwie die eurigen ganz irdisch und sündlich sind.

Christus deutet damit an, daß er alle überhimmlischen Kräfte und Schätze habe und aus solchen sein Wort und seine Redensarten hergenommen habe.

Ihr seyd aus dieser Welt) und dieselbe liegt recht im Teufel drinnen. 1. Joh. 5, 19.

Ich bin nicht aus dieser Welt) Also, will Christus sagen, ist ein großer Unterschied zwischen uns und was ist es demnach Wunder, daß es sich hier stößt?

v. 24. **Darum hab' ich euch gesagt**) Da nimmt er wieder Gelegenheit, es zu wiederholen. Also hab' ich euch mit Recht gesagt,

Daß ihr sterben werdet in euren Sünden) Denn eure ganze Kunst besteht darin, daß ihr immer die Hand vorhaltet und das Licht mit Grimm abweist. Das wißt ihr wohl! Und

Wenn ihr nicht glauben werdet, daß ichs bin) der euch aus euren Sünden erretten und frei machen kann,

So werdet ihr sterben in euren Sünden) ich sags noch einmal. Bleibt ihr in eurem sündlichen Zustand, so könnt ihr in dem Artikel von Christo nichts Rechtes erkennen. Wer nun sich wegwendet, wenn er seine Sünde soll erkennen lernen, der wird sich auch wegwenden, wenn sich Christus darstellt: denn der ist gegen die Sünde gekommen. Und wenn ihr mich nicht annehmt, wer soll euch denn nun aus euren Sünden helfen?

v. 25. **Sie**) werden angegriffen in ihren Herzen durch solche wiederholte Drohungen; sie lassen aber die Sache fahren und fallen nur auf die Person, wie es die Welt stets macht.

Wer bist du) denn, daß wir an dich glauben sollen? Du sprichst nichts als: Ich, Ich. Aber das war boshaftig, er hatte sie auf gründliche Hauptlehren geführt und begehrte keinen Glauben, bloß weil er es sprach.

JEsus) weist sie bei solcher unartigen Frage auf das, was er ihnen schon gesagt. Würden sie das von sich stoßen, so sey ihnen nicht zu helfen.

Was ich anfangs zu euch redete) Es bleibt **allerdings** dabei, was ich gesagt habe. Wofür ich mich von Anfang her bekannt habe, das ist es, dabei bleibt es noch. Das will er sagen und damit auch gleichsam so viel: Wenn ihr nicht einmal den **Anfang** bei euch machen laßt, so kann nichts daraus werden. Ich rede ja mit euch: das nehmt doch hin und prüft es. Ich bin ja nicht stumm unter euch. Christus kann uns nicht anders bekannt werden als so. Wenn das euch zu geringe ist, so ist euch nicht zu helfen. Seht nur auf meine Rede. Ihr müßt aber die Person hinnehmen mit der Sache selber und keine Trennung machen. Ihr müßt Alles zusammen nehmen, was ich euch auch sonst gesagt habe, und wissen, daß ich das **allerdings** bin, **was ich mit euch rede**.

Christus bekräftigt mit seiner Antwort, daß dasjenige, was er geredet, Wahrheit sey und sich also in der That verhalte. Hiernächst führt das Wort, das er hier braucht, wenn dieß erst zum Grund gelegt ist, auch dahinein, daß, wenn man wolle Christi Person erkennen lernen, man auch, was GOtt **von Anfang an** davon habe aufschreiben und reden lassen, müsse für sich nehmen. Dieselben Reden müssen es bringen. Darum spricht der Messias in den Propheten immer, wo man es anfänglich herholen müsse. Jes. 45, 19.

v. 26. Denkt nur nicht, daß ich zu viel thue. Denn

Die Leute denken gleich, man gehe zu weit, man setze den Leuten zu sehr zu.

Ich habe viel) und noch weit mehr zu sagen. Und dazu lege ich meine Worte und Werke öffentlich zur Prüfung dar.

Aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig) und wird seine Wahrheit wohl legitimiren,

Und was ich von ihm gehört habe) und nichts, als was von ihm herkommt, gleichwie ein Wort nichts sagt, das nicht von dem herkommt, der es hervorbringt.

Das rede ich in die Welt hinein) daß es wohl sollte eindringen, wenn es nicht muthwillig verhindert würde.

Mein Reden geschieht also nicht unbedachtsamlich und obenhin, sondern es geht nach der Schnur, nach alle dem, was GOtt jemals hat hören lassen.

v. 27. Sie hörten wohl von einem Vater reden, aber ihre Sinne waren zu grob dazu, daß sie verstanden hätten, wohin seine Rede zielte, und daß er GOtt damit meinte.

v. 28. meldet Christus wieder sein bevorstehendes Leiden, das nun näher herankam.

Wenn ihr des Menschen Sohn) aus einem widrigen Sinn, aber zu einem guten Zweck, der daraus ohne eure Absicht erfolgen wird,

Werdet erhöht haben) an das Kreuz, und er auf das Leiden des Todes wird gekrönt seyn mit Preis und Ehren, Hebr. 2, 9., und ihn GOtt über alles um deßwillen wird erhöht haben, Phil. 2, 9.,

Digitized by Google

29. Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit thue, was ihm gefällig ist.

30. Als er dieses redete, glaubten Viele an ihn.

31. Da sprach nun JEsus zu den Juden, die ihm glaubten: Wenn ihr bleiben werdet in meinem Wort, so seyd ihr wahrhaftig meine Jünger.

32. Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Alsdann werdet ihr erkennen) was ihr jetzt nicht erkennen wollt — da zu merken, daß Christus seine Rede auf eine gewisse Art der Leute richtet und wohl sah, daß einige unter dem Volk an ihn glaubten: dann werdet ihr andere Proben gekriegt haben und euch vorgelegt werden, und ihr dadurch in der That erfahren,

Daß ichs bin) und gewesen bin, der euch zum Heil gesandt war,

Und nichts von mir selber thue) was man mich jetzt thun sieht,

Sondern diese Dinge) und nichts anders, auch ohne fremden Zusatz,

Rede, wie mich mein Vater gelehrt) Ihr denkt, weil ich nicht studirt habe, so gelte und wisse ich nichts; aber es wird sich zu seiner Zeit schon aufklären; der Vater wird das, was ich geredet habe, schon so legitimiren, daß ihr erkennen werdet, daß es Wahrheit sey.

Wenn ihr denkt: Nun sind wir seiner los! so wird GOttes Werk erst empor kommen zu meiner Verherrlichung. Da werdet ihr sehen, daß ich nichts für mich gethan, sondern in dem genauesten Band mit dem Vater, der mich sodann legitimirt.

Dieß ist ein schöner Ausspruch, daraus sich bei Vielen eine Fähigkeit zum Glauben könnte entspinnen.

GOTT wollte es nicht zwingen in solcher Sache, führte es aber doch so, daß sie genug erkennen konnten, daß der Finger GOttes hierunter gewesen, den sie aus der Acht gelassen: für welche Versäumniß sie aber doch haben Buße thun müssen.

Eben das, was erst einen Anstoß zu machen scheint, daß des Menschen Sohn auf solche schmähliche Weise erhöht wurde, das hat GOtt weislich umgekehrt und hat eben dadurch seinen Sohn verklärt, vertheidigt und ihn in eine rechte Erhöhung gebracht und versetzt. Darum hat GOtt die Redensart von der Erhöhung schon geheiligt von Anfang her.

v. 29. **Der mich gesandt hat, ist mit mir**) Können Andere das erkennen, c. 3, 2., warum ihr nicht? Wenn ihr nur auf solche Vereinigung sehen wolltet, so wäre euch geholfen.

Der Vater hat mich) in meinem bisherigen Lauf

Nicht allein gelassen) das könnt ihr ja wohl merken, wenn ihr nur wollt; er wird es auch ins Künftige nicht thun; auch in dem äußersten Stand der Verlassung wird er seine Hand doch mit mir haben:

Weil ich allezeit thue, was ihm gefällig) auch nicht anders thun kann, weil ich mit ihm einen Willen habe.

Hier nimmt Christus das ganze Geschäft zusammen, und zeigt damit an, daß ein unauflösliches Band sey zwischen dem Vater und Sohn.

Die armen Leute sahen Christum so für sich allein an, wie er ihnen vorkam; dem setzt Christus diesen Ausspruch entgegen. Ihr müßt die Kette, die zwischen mir und meinem Vater ist, nicht zerreissen.

v. 30. Da fing etwas an bei ihrer etlichen zu haften, daß sich der Glaube ansetzte, wenn sie das zusammen nahmen, was Christus bisher geredet und gethan. Das war aber nur der Anfang, die Möglichkeit und die Kraft GOttes zu beweisen.

Also ist doch ein Samen zum Können in diesen Worten, wenn man sie in den Anfang führt und nach der Schnur der Sendung und allen Merkmalen, die sich an Christo geoffenbart, betrachten will. Das sind solche Spieße gewesen, daß sie auch den Willen gewonnen haben.

v. 31. **Da sprach nun JEsus**) um sie auf den Fortgang zu weisen. Denn

Wo ein Anfang gemacht wird, muß man auch eine Fortsetzung machen.

Man hätte sonst meinen mögen, daß die Leute Alles schon weg hätten, weil sie etwa eine gute Bewegung gehabt hatten. Darum sprach Christus so:

Wenn ihr bleiben werdet in meinem Wort) präcis in der Rede, der meinigen — welches nöthig ist, weil unser Herz gar zu schlüpferig und wankelmüthig:

So seyd ihr wahrhaftig meine Jünger) und rechte Studiosen.

Das Wörtlein **wahrhaftig**, welches oft in der heil. Schrift gebraucht wird, deutet nicht allein eine Bekräftigung an, sondern auch die Realität und das wahre Wesen desjenigen, dem sie beigesetzt.

Er gesteht ihnen einen anfangenden Glauben, ermahnt sie aber zum Bleiben. Es hat ein Fünklein in euch gefangen, aber ihr müßt beständig seyn.

Beiderlei Zustände sind wohl in Acht zu nehmen, damit man einem Jeden gebe, was ihm gehört.

Viele Menschen fangen zwar wohl an, wenige aber halten aus. Deßwegen gibt es auch so wenig **wahre Jünger JEsu Christi.**

Die Menschen denken, nun werde ihnen wieder etwas Neues gesagt, sie zu schrecken, und die Sache bringt es doch ganz ordentlich mit sich. Damit wird man nicht geschreckt, sondern nur heilsamlich gewarnt, obwohl unserseits das eine Furcht erweckt, weil wirs verlieren können: aber die Sache selbst bleibt doch gewiß und dauerhaft für sich.

v. 32. **Ihr werdet die Wahrheit erkennen**) welches von der völligen zeitigen Erkenntniß zu verstehen, die Erfahrung zum Grund hat. Denn vor dem Glauben muß doch allerdings auch einige Erkenntniß hergehen; wenn man aber in derselben, ob sie gleich gering, treu ist, so kommt man vermittelst solches glaubigen Gehorsams zur rechten zeitigen Erkenntniß, daß man recht in der That erkennt und erfährt, was man an einer Sache hat. So geht die Erkenntniß fort durch die Treue.

Und die Wahrheit) die also erkannt wird,

Wird euch frei machen) von allen übrigen Scrupeln und Banden der Unwissenheit, des Unglaubens

Digitized by Google

33. Sie antworteten ihm: Wir sind Abrahams Samen und haben Niemand jemals als Knechte gedient; wie sprichst du: Ihr werdet frei werden?

34. JEsus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ein Jeder, der die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde.

35. Der Knecht aber bleibt nicht im Haus in Ewigkeit; der Sohn bleibt in Ewigkeit.

36. Wenn euch nun der Sohn frei gemacht wird haben, so werdet ihr wesentlich frei seyn.

---

und des Sündendiensts: sie wird euch ein recht freies Herz schaffen und zuwegebringen.

So werden auch die geringsten Schafe Christi hiedurch geschickt urtheilen.

Da kommen nun Andere und schreien dazwischen.

v. 33. **Sie antworteten**) aber nicht just die, von denen es kurz vorher hieß, daß sie hätten angefangen, an Christum zu glauben; denn diese Antwort kann auch nicht einmal mit dem anfänglichen Glauben bestehen, sondern Andere aus dem großen Haufen, der um Christum war. Denn Christus steht jetzt im Getümmel: und es steht nicht, daß die, welche geglaubt, so herausgepoltert. Es ist auch nicht vermuthlich, daß sie so flugs wieder zurückgesprungen. Das geschieht gemeiniglich allgemach nach und nach, wenn man nicht treu ist.

Diese nehmen nun Christi Rede als eine Injurie auf. Was der HErr JEsus als eine Tröstung geredet, das nehmen sie für einen Schimpf an, verstehen es von einer äußerlichen Freiheit, und auch die machen sie größer, als sie in der That sich befand.

Wir sind Abrahams Samen) Da machen sie eine Mixtur und mischen etwas Geistiges darunter; berufen sich aber auch gleich dabei auf ihren weltlichen Zustand, worin sie doch nicht einmal historisch die Wahrheit von sich sagen. Wir

Haben Niemand jemals als Knechte gedient) Ei Lügner! Ist doch niemals eine Nation oder Volk öfters in Knechtschaft gewesen, als sie waren.

So macht es die Welt, daß sie sich keiner Lüge schämt, wenn sie wider Christum reden will.

Wann man übel beschaffen ist, versteht man Alles verkehrt, und alles Böse in der Welt kommt daher, weil man Alles auf eine irdische fleischliche Weise annimmt, und die Dinge des Geistes nicht auf eine geistige Weise verstehen will. JEsus Christus redete von der Gefangenschaft der Seelen, sie aber wollens von der Freiheit des Leibes verstehen. Man will es aber nur nicht verstehen.

v. 34. **JEsus**) gibt es ihnen zu verstehen, daß er von etwas Geistigem rede und betheuert, daß er von der Sünde spreche.

Wahrlich ich sage euch) es ist nicht damit zu tändeln. Irret euch nicht ꝛc. Gal. 6, 17. Man muß diesen frechen wilden Sinn hernach theuer bezahlen — ob es gleich vor der Welt privilegirt ist, und man da auch gotteslästerliche Dinge reden darf, wenn es nur wider Christum gilt.

Der Sünde thut) und in sich herrschen läßt, wie denn ein unwiedergeborner Mensch nichts anders thun kann; der

Ist ein Knecht der Sünde) er sage von Freiheit und Privilegien, was er wolle, und darf nicht thun, was er will. Denn alle Sünden führen Bande und Fesseln mit sich. Daher auch die Lust dem Menschen rechtes Leiden macht, wobei man ein Sklave wird der häßlichsten Leute.

Ein natürlicher Mensch ist nicht allein ein geborner, sondern auch ein wirklich dienender Sklave alles Bösen und ist seinselbst nicht mächtig, so lange er seinen Willen dem Bösen überläßt und nicht entzieht. Und auch

Die Seele kann unmöglich ganz frei seyn so lange sie noch einige Eigenliebe besitzt, und ihre Freiheit besteht darin, daß sie GOtt nicht mehr widersteht und nichts hat, das sich der gänzlichen Durchdringung seines Geistes oder der vollkommenen Erfüllung alles seines Willens widersetzt.

Also besteht die Freiheit nicht darin, daß man, wie sichs einige fälschlich eingebildet haben, sündigen dürfe, sondern daß man nicht mehr, oder doch gar schwerlich sündigen kann.

v. 35. **Der Knecht bleibt nicht im Haus**) Sie dachten, sie wären Herr im Haus und hätten Possession, wären doch Glieder mit, sie wollten sehen, wer sie verdrängen sollte; wie Ismael der Spötter im Hause Abrahams und Esau im Hause Isaaks war. Da denkt die Welt: Hier sitze ich, trotzdem, der mir was thue! Aber es bleibt nicht immer so.

Der Sohn bleibt) ob er wohl eine zeitlang gedrängt wird.

Diese Prophezeiung Christi ist immer erfüllt worden, obwohl unterm Kreuz.

Das kindliche Wesen sieht erst elend aus, aber es dauert desto länger.

Hier steiget die Rede hinauf zu dem Sohn, von welchem alle andere Gnaden-Kinder ihre Geburt und Privilegien haben.

v. 36. **Wenn euch der Sohn**) der ich bin, und der sich euch bisher genug vor Augen gestellt hat,

Frei gemacht wird haben) von Furcht, Knechtschaft und dem sklavischen Dienst des Gesetzes und aller Kreaturen, vom bösen Gewissen und der Sünde selbst; durch Versetzung in das evangelische Wesen des Geistes der Freiheit, 2. Cor. 3, 17. und den kindlichen Zustand; da man sich als ein Sohn und Kind GOttes von seinem Geist bewegen, treiben und regieren läßt, Röm. 8, 14. —

So werdet ihr wesentlich) in der That und Wahrheit und auf die rechte Art und Weise,

Frei seyn) sonst nicht. Der freie Wille, den man sich ohne Christum will einbilden, ist ein Gedicht. Durch den Sohn als **Erlöser** muß Alles gehen, auch im Erkennen. Also ist die Freiheit, auch in dem Absehen auf das Erkenntniß, gebunden an das Versöhnungsamt des Sohns. Denn durch den Fall haben wir alles Recht zum wahren Licht verloren. Das hat Christus wieder erwerben müssen. Der Sohn hat müssen dazu kommen, daß wir können erleuchtet werden. Die Juden verließen sich auf Abraham; aber die Glau-

Digitized by Google

37. Ich weiß es, daß ihr Abrahams Samen seyd; aber ihr sucht mich zu tödten, weil mein Wort nicht in euch Platz findet.

38. Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen: so thut ihr nun auch, was ihr bei eurem Vater gesehen.

39. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. JEsus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so würdet ihr auch Abrahams Werke thun.

40. Nun aber sucht ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt, die ich von GOtt gehört habe; das hat Abraham nicht gethan.

---

bigen sprechen: Da kann uns Abraham nicht helfen, auch nicht zur Erlangung der Erkenntniß. Jes. 63. Man kann es nicht allein nicht ohne Christum haben, sondern man kann es auch nicht wirklich haben ohne Zueignung Christi.

v. 37. **Ich**) nehme euch ja euern äußerlichen Vorzug nicht und mache euch euer äußerliches Geschlecht nicht streitig.

Daß ihr Abrahams Samen seyd) nach dem Fleisch, das will ich euch nicht nehmen;

Aber) nach dem Geist seyd ihr es ja nicht und seyd daher auch nicht frei, weil ihr seinen Geist nicht habt. Eure Väter, die die Propheten tödteten, waren auch Kinder nach dem Fleisch und so geht ihr eben jetzt auch mit lauter Mordgedanken um, das ist eine böse Kinderart. Denn

Ihr sucht mich zu tödten) und das Licht wegzuschaffen, das weiß ich auch wohl, welches Abraham gewiß nicht gethan hätte und also seyd ihr vielmehr Kinder Kains. Denn was für Ursache habt ihr doch dazu?

Weil) ich euch nämlich euern Zustand entdeckt habe, aber

Mein Wort) und meine Rede von meinem Amt und Person

Nicht in euch Platz findet) es wird ihm kein Räumchen gelassen, es kann keine Herberge bei euch finden, ihr gebt euch gleich in eine solche Stellung, daß ihr es zurückstoßt.

Alle andern Reden, selbst der Terentius, finden Raum auf der Welt, auch in Schulen, aber Christus nicht, der doch Vorgesetzter seyn sollte. Christus wird überall ausgeschlossen.

v. 38. Man kann an eurem Thun sehen, wer euer Vater sey.

Christus sagt zwar noch nicht deutlich heraus, daß der Teufel ihr Vater sey; die Juden merkten aber wohl, daß dergleichen etwas hierunter lag.

Ja, hätte man damals sagen mögen, stichelt Christus denn auch? Antw.: Wenn es seyn muß. Es war höchst nothwendig. Solche Angriffe müssen zum Nachdenken geschehen. Dergleichen Stiche sind auch im Lehramt zuweilen höchst nöthig und von großem Nachdruck.

v. 39. **Sie antworteten ihm**) Christus hatte vorher von einem Unterschied geredet, das verstanden sie wohl, was er sagen wollte, also geben sie dann diese Antwort und fahren fort wie sie v. 33. angefangen:

Abraham ist unser Vater) Ungeachtet ihnen Christus schon darauf gedient v. 37., so bleiben sie doch dabei. Das offenbart nun ihre vorsätzliche Bosheit. Darum muß sie nun

JEsus) auf ihre Werke führen und aufs Neue zurechtweisen.

Wenn ihr Abrahams Kinder wäret) nach der Verheißung und dem Geist des Glaubens,

So würdet ihr Abrahams Werke thun) und auch in dem Gehorsam des Glaubens wandeln, auch alle Dinge in der Gelassenheit aufopfern, wie er gethan.

Die Art und Werke sind das wahre Kennzeichen einer jeglichen Kindschaft. Wessen Werke man thut, dessen Kind man ist.

v. 40. hält ihnen Christus eben das wieder vor, was er im vorhergehenden Kapitel gesagt hatte, das sie aber läugneten.

Nun aber sucht ihr mich zu tödten) Und dieß thun Alle, die sein Wort nicht annehmen, geistig. Denn durch sein Wort theilt er sein Leben mit. Wo man nun seinem Wort keinen Raum läßt, läßt man auch seinem Leben in der Seele keinen Raum. Wenn die Juden JEsum Christum in ihre Herzen aufgenommen hätten, würden sie ihn nicht getödtet haben.

Einen Menschen, der die Wahrheit gesagt) also daß man eben um der Wahrheit willen das Gesicht wider mich setzt, weil man sie nicht hören kann noch will, ob ich schon nur Dinge rede,

Die ich von GOtt gehört habe) und als Abgesandter nach dem göttlichen Rath an die Menschen bringen soll.

Woher kommt das aber? Wir geben lieber der Natur Gehör, die uns lauter Falschheiten vorspricht, und können daher die Stimme JEsu Christi, die uns lauter Wahrheiten sagt, nicht ertragen.

O gewiß, wenn JEsus in der unansehlichen Gestalt wiederkäme, wie er vormals gekommen und seinen Beruf und Zeugniß nicht von Menschen aufweisen könnte, und sich allein auf die Schrift und auf GOttes unmittelbare Belehrung und Sendung berufen und zugleich der Welt Tand, Handel und Kram verachten wollte, so würde er ganz gewiß keine andere Behandlung zu gewarten haben, als er damals gehabt! Wollte er sich mit Wundern ausweisen und beglaubt machen, so würde die Welt, die nicht für die Welt angesehen seyn will, selbe dem Teufel zuschreiben, wenn er ihr ihren falschen Gottesdienst und Heuchelei vorhielte und die Leute auf den Geist und Wahrheit wiese. Was ist es denn Wunder, wenn es dem Knecht geht wie dem HErrn, dem Jünger wie dem Meister? und wie sollte es der Soldat besser und gemächlicher haben wollen als sein Hauptmann?

Das hat Abraham nicht gethan) der ist anders beschrieben, wie er sich nicht der Wahrheit widersetzen würde, sondern mit Freuden auch andere dazu anführen. 1. Mos. 18, 19. So wird er beschrieben eben, da ihm die Verheißung vom Messias erneuert wird. Dieß Bild sieht gar anders aus.

So wollten sie sich auch zu den Zeiten Malachiä

Digitized by Google

41. Ihr thut die Werke eures Vaters! Sie sprachen dann zu ihm: Wir sind nicht aus Hurerei gezeugt; wir haben einen einzigen Vater, GOTT.

42. Da sprach nun JEsus zu ihnen: Wenn GOtt euer Vater wäre, so würdet ihr mich ja lieben; denn ich bin ausgegangen und komme aus GOtt. Denn von mir selber bin ich nicht gekommen, sondern derselbe hat mich gesandt.

43. Warum kennt ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt.

44. Ihr seyd aus dem Vater dem Teufel, und eures Vaters Begierden wollet ihr thun. Derselbe war ein Menschenmörder von Anfang und ist nicht stehen geblieben in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenen: denn er ist ein Lügner und derselben Vater.

---

auf Abrahams Heirath berufen. Aber der Prophet spricht c. 2, 15. **So machte es der Einzige nicht,** wie ihr es macht.

Abraham war zum Stamm der Verheißung gesetzt, also heißen nach der Schrift die Kinder Abrahams, die in des Abrahams Fußstapfen treten und ihm gemäß leben.

Auf gleiche Weise kann es nun noch heutzutag nach Christi Worten von ihm selber heißen: Wenn ihr Christi Diener und Amtsnachfolger der Apostel wäret, so thätet ihr Christi und seiner Apostel Werke. Nun aber sucht ihr die bürgerlich, wo nicht auch leiblich zu tödten, die euch die Wahrheit sagen, welche sie von Christo und seinen Aposteln, da sie von dem Abfall, Geheimniß der Bosheit, Antichrist, gräulichen Wölfen, Babel, Sodom und Egypten ꝛc. weissagen, gehört haben, das hat Christus nicht gethan und auch nicht zu thun befohlen.

v. 41. **Ihr thut die Werke des Vaters**) an denen man erkennen kann, wer euer eigentlicher Vater sey — den er noch nicht nennen will, um so viel glimpflicher mit ihnen umzugehen.

Sie) wollten nun nicht Wort haben, daß sie ihn tödten wollten, darum anworteten sie auf den Punkt nicht, sondern bringen etwas Fremdes vor; werden aber ganz keck und zwingen endlich Christum gleichsam, daß er ihnen die klare Wahrheit sagen muß. Sie fahren hier auf:

Wir sind) keine Hurenkinder! er hält uns für Unflath, das können wir nicht leiden. Weish. 2, 16. Allein es waren ehrbare Herren darunter und können doch so trotzig thun.

Sie setzen aber etwas Geistiges dabei, daß es doch eine Figur haben soll.

Wir haben einen einzigen GOTT) und beten den GOtt Abrahams an. Aber die Mengerei wird bald gemerkt.

v. 42. **JEsus**) ergreift ihren theologischen Anhang; er nimmt das letzte Wort aus ihrer Rede, das sie mißbrauchten, nämlich das Wort **GOtt,** und überweist sie, daß GOtt nicht ihr Vater sey.

Das ist aber das Schrecklichste und Gefährlichste bei den theologischen Streitigkeiten, daß der Name GOttes so mit eingeflochten und gemißbraucht wird.

Wenn GOtt euer Vater wäre) wo käme denn das Stürmen her?

So würdet ihr mich ja lieben) Es ist demnach das Zeichen der Kindschaft die Liebe, die wir zu JEsu Christo tragen. Es ist unmöglich, ein Kind GOttes zu seyn, und das Reich JEsu Christi nicht zu begehren und daß das Herz sich nicht angeflammt befinden sollte für diesen liebwürdigen Vorwurf.

O verflucht sey derjenige, der JEsum Christum nicht liebt! der doch darum

Ausgegangen aus GOtt) und aus seines Vaters Schoos gekommen, um durch seine Menschwerdung sich mit unserer Natur zu vereinigen und die Menschen der verlorenen göttlichen Kindschaft wiederum theilhaftig und zu seinen Miterben zu machen.

Von mir selber bin ich nicht gekommen) wie ihr leicht erkennen könntet. Denn wer vor sich kommt, der fängt es anders an als ich. Allein

Derselbe hat mich gesandt) wie Jacob den Joseph zu seinen Brüdern.

So stellt sich Christus an der Feinde Gewissen dar auf eine Weise, wie es sich schickt nach unserem Zustand. Die Welt aber sucht einen Querweg und ergreift etwas, sich von der Sache loszumachen. Diese beiden Stücke sieht man hier.

v. 43. **Warum kennt ihr meine Sprache nicht**) und habt eine solche Abkehr vor meiner Rede? Verdienen es denn meine Worte?

Ihr) seyd ja so voller Bosheit und Bitterkeit, daß ihr

Mein Wort nicht hören könnet) nämlich mit einer geistigen Herzuwendung. Ihr könnt es nicht über euer Herz bringen, daß ihr meine Worte mit Sanftmuth und Geduld anhörtet. Es war ihnen mit dem Nichtkönnen gedient. Sie suchten sich recht davor zu hüten. Da ihnen sonst die Ohren jucken nach allerlei Dingen, so können sie das nicht hören.

Da sich nun ein solcher Zustand äußert, so ist kein Wunder, wenn ihnen Christus ihren geistigen Vater nennen muß mit Namen. Er kann nun nicht anders.

v. 44. **Ihr seyd aus dem Vater dem Teufel**) Wer sollte meinen, daß die Sanftmuth, Demuth und Liebe so reden könnte? Und gleichwohl war es pure lautere und große Liebe Christi, die er zuvorderst an die Juden bezeugte, daß er ihnen vor allen andern Völkern die Wahrheit bezeugte, daß er ihnen sagte und bewiese, daß sie Heuchler wären, ja Lügner, Mörder, Teufelskinder, blinde Blindenleiter, verstockte Herzen, Schlangen- und Nattern-Gezüchte, die ohne eine gänzliche Umkehrung ihres Wesens unmöglich der höllischen Verdammniß entrinnen würden, Disteln und Dornen zum Feuer verurtheilt, daß er über sie weinte, ja das Weh zu vielen Malen über sie schrie, mit vielen derben Worten. Allein

Digitized by Google

So bringt man die Leute in Verzweiflung! sprechen die leidigen Tröster der heutigen Welt.

Eures Vaters Begierden wollt ihr thun) ihr habt eine Lust und Willen, dieselben zu thun. Da kommt es nun freilich zum Thun.

Dadurch mag ein Mensch leicht urtheilen und unterscheiden, wessen Sohn er sey. Man mag eben so auch prüfen und erkennen, ob man ein **Sohn GOttes** sey, wenn man sich willig befindet, den Willen GOttes zu thun.

Zorn, Geiz, Hoffart, ꝛc. sind Lüste des Satans. Wenn man solchen widersteht, so sind sie des Teufels, nicht unser. Bedenkt man aber auch, wessen Werk man thue, wenn man den Lüsten zustimmt und sie vollbringt? Gewißlich nicht das Werk unseres GOttes, auch nicht unser eigenes Werk, sondern die Lüste des Fleisches vollbringen ist das Werk des Teufels thun. Und denen, die sein Werk thun, wird er gewiß auch ihren Lohn geben.

Derselbe war ein Menschenmörder) je und je, und diesem überlaßt ihr euch, spielt mit ihm unter der Decke, als mit einem vertrauten Freund.

Von Anfang) des geschaffenen Menschen hat er seine Tücke an demselben bewiesen. Weish. 2, 24.

Wie studirt ihr denn die Alterthümer?

Weil die Juden von ihrem Geschlecht reden, so ist das billig, daß Christus sie auf den Anfang führt. Wem hat es Adam und Eva zu danken gehabt, daß sie an Leib und Seele verderbt worden, als diesem Menschenfeind? der den Menschen ihre Herrlichkeit mißgönnte und neidisch auf sie war, weil er aus der seinigen gefallen war, denn er

Ist nicht stehen geblieben in der Wahrheit) in seinem Mittelpunkt; er hat seine Behausung verlassen und etwas Höheres werden wollen, als er war und dadurch hat er sich um sein Fürstenthum gebracht. Er war zuvor kein Mörder, sondern ein liebliches und herrliches Geschöpf GOttes, das in ewiger Vereinigung mit demselben stehen sollte. GOtt war sein Vater, und die reine Natur seine Mutter. Solange er nun in dem Stand seiner Schöpfung stehen blieb, war er den übrigen Geschöpfen nützlich und dienlich. Als er aber aus der Unterwerfung ging, worein ihn GOtt gesetzt hatte, da fing er an, ein Mörder zu werden und erst sich selber zu verderben durch seinen eigenen Willen; da ward er ein Mörder seiner selbst von dem ersten Anfang der Wirkung an, da er sich von Gottes Licht und Liebe trennte, dadurch wurde er ein Drache und finsterer Zornfeuergeist. Merkt es wie der Teufel so böse geworden! will Christus sagen. Seine Natur hat sich so gar verwandelt, daß nun

Keine Wahrheit in ihm ist) und auch die geringste Liebe nicht dazu, kein Verlangen nach etwas Gutem. Wenn er auch schon etwas redet, das wahr ist, so ist es doch bei ihm keine Wahrheit, sondern er hat falsche, böse Absichten darunter.

O Wahrheit, was wird aus einem, wenn man dich verläßt!

Wenn er die Lügen redet) die er in die Welt gebracht, und wenn redet er sie nicht?

So redet er aus seinem Eigenen) da nimmt er es her, das sind seine Eigenschaften. Denn er hat seine eigene Behausung verlassen, Jud. v. 6. nun hat er ein anderes Eigenes. Lügen, Verdrehen, Verkehren, ist sein Eigenes, ob er wohl noch eine Wahrheit betrüglich dahersagen kann. Darin hat sich der böse Geist gefaßt, in einem solchen hölliſchen Zustand, daß er dieß Alles recht als etwas Eigenes bekommen. Er formirt sich selber etwas Eigenes und weicht ab von der vorgeschriebenen Regel. Wie es mit dem Menschen, so ist es auch mit dem Fall der Teufel zugegangen.

Denn er ist ein Lügner) Er will für keinen Mörder angesehen seyn, darum wird er ein Lügner und ein verstellter Heuchler. Deßwegen steht Lügner zuletzt und Mörder zuerst. Ja er ist ein

Vater) und Erzeuger alles Bösen, das in der Lüge begriffen ist, dem Christus den Namen **Vater** nicht als einen leeren Titel beilegt, sondern ihm solchen gibt wegen der Kraft zu zeugen, die er besitzt. Alle bösen Lüste sind aus ihm und seinen Kindern.

Also weist Christus mit einfachen und wenigen Worten recht auf den Grund, woraus man sieht, daß er Alles gewußt und auch recht ausdrücken könne.

Christus zeigt hier den Juden solche Spuren, darauf sie erkennen lernen sollten, wer er wäre, und wer sie noch wären.

Was ist es nun Wunder, will er sagen, daß wir so schlecht harmoniren und so weit von einander sind?

v. 45. **Weil ich die Wahrheit sage)** ihr aber den zum Vater habt, und aus der Lüge gezeugt seyd,

So) kann es mir nicht anders bei euch gehen. Oder, welches eben so viel ist: Eben deßwegen

Glaubt ihr mir nicht) weil euch die Wahrheit nicht ansteht und ihr keine Liebhaber davon seyd.

Das zeigt nun eine gräuliche Bosheit an.

Da hütet man sich recht vor der Bekehrung.

Das mußte nun Christus ihnen sagen, und sie fühlten es auch wohl in ihrem Gewissen.

Wenn sich hernach einer von solchem Zustand bekehrt, so gesteht er es.

Man schreit viel ärger wider eine von JEsu Christi gelehrte und von den Aposteln unterstützte Wahrheit, als wider die größten Laster. Und was noch am meisten zu bewundern ist, so sind es oft Menschen, welche für fromm gehalten werden, die dieses thun.

Die Leute möchten gern etwas zurückgeben, auch wider Christum, darum spricht er:

v. 46. **Wer überzeugt mich einer Sünde?)** Hier stehe ich vor euch! Das ist ein Auftritt des Messias dagegen.

Wenn ich aber die Wahrheit sage) wie euer Gewissen genug davon überzeugt seyn kann,

Warum glaubt ihr mir nicht?) Ist es Wahrheit, so seyd ihr verbunden, es zu glauben, ihr möget sagen, was ihr wollt. Es kommt nichts Falsches aus der Wahrheit. Da prüft euch auf allen Seiten, das muß stimmen.

45. **Weil ich aber die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nicht.**

46. **Wer von euch überzeugt mich einer Sünde? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?**

by Google

47. Wer aus GOtt ist, der hört die Worte GOttes. Deßwegen hört ihr nicht, weil ihr nicht aus GOtt seyd.

48. Da antworteten nun die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter seyst und einen Geist habest?

49. JEsus antwortete: Ich habe keinen Geist, sondern ich ehre meinen Vater und ihr verunehrt mich.

50. Ich aber suche nicht meine Ehre; es ist einer, der sie sucht und richtet.

51. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wenn Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.

---

v. 47. Es kommt noch mehr unter den allereinfachsten Worten: da Christus hin und her schließt und sie recht umringt mit der Wahrheit. Das ist eine heilsame Tortur der Wahrheit. Das thut nun Christus durch solche kurze Sätze. Aus dieser Einfalt soll man den göttlichen Ursprung der Schrift erkennen: denn sie ist ein Kennzeichen der Wahrheit; die tritt ungekünstelt auf. Hierin ist dieser Schluß und Satz begriffen:

Wer aus GOtt) geboren ist, als sein Kind,

Der) kann eine Lehre, ob sie von GOtt kommt, schon erkennen. Wer aber

Nicht aus GOtt) geboren ist, der erkennt auch die Wahrheit nicht, ja mag sie nicht einmal hören.

Was werden doch die Juden antworten auf solche Worte Christi?

v. 48. **Die Juden)** geben endlich recht zu erkennen, welches Geistes Kinder sie seyen. Und in ihrem Unwillen meinen sie noch, sie thäten ganz recht.

Sagen wir nicht recht) Was für eine Freimüthigkeit ist das! Die Antwort schickt sich gar trefflich und heißt so viel, als nichts geantwortet, wie es noch heutzutage so Mode ist.

Ein Samariter) soll so viel seyn als ein Synereriſt (Vermittler) der unterschiedliche Religionen in einander mengt.

Die Galiläischen Juden waren den andern Juden verhaßt, weil etliche Galiläer von den Samaritern ihren Ursprung hatten, nach Drusius Muthmaßung a).

Sie konnten nicht besser thun, als daß sie wieder zurückgaben, was er ihnen vom Teufel gesagt. Er sagte, sie seyen vom Teufel: so sprechen sie; du hast

Einen Geist) und stehst in einem Bund mit dem Teufel, durch den du deine Dinge wirkst.

Wenn man aber das, was man in seinem Gewissen fühlt als Wahrheit, den Teufel heißt — das ist ein Weg zur Sünde wider den H. Geist.

v. 49. **JEsus antwortete)** mit Nein und sagt, daß die Sache vielmehr umzukehren sey.

Ich habe keinen Geist) ihr werdet auch selbst die Sache anders fühlen, wenn ihr euch auch nur ein wenig besinnen werdet. So viel ist die Sache noch wohl von einander, daß mans wohl unterscheiden kann. Meine Worte sind nicht so beschaffen, daß man sie dem Teufel zuschreiben kann,

Sondern ich ehre meinen Vater) Das leuchtet ja deutlich genug hervor! Hier scheidet sich die Rede. Dieses konnten auch andere Leute auflösen c. 10. Nein, nein, das sind keine Reden eines Besessenen; es sind gar andere Merkmale da! Meint ihr nun, daß euer Urtheil zutreffe? O nein!

a) comment. prior. ad voc. N. T. voc. Nazaræus.

Ihr verunehrt mich) das sollt ihr wissen. Vor GOtt sieht die Sache gar anders aus, als sichs die Menschen einbilden und ausgeben.

Also wird die falsche Freimüthigkeit durch eine wahre Freimüthigkeit vertrieben wie ein Nebel.

Die hochmüthigen Menschen pflegen gemeiniglich das, was sie nicht verstehen, **dem Teufel zuzuschreiben**. Aber wer dem Teufel die Wirkungen des Geistes GOttes zuschreibt, verunehrt GOtt gar sehr. Ach, wie viele Dinge werden nicht einzig und allein zur Ehre GOttes und zur Bezeugung seiner Wahrheit geredet, die durch die Menschen verdammt werden und ihren Haß auf sich laden!

v. 50. setzt er noch etwas anders bei, das sie ihm gerne vorgeworfen hätten:

Ich suche nicht meine Ehre) Aber ob ich schon das nicht thue, so wird sie doch gerettet werden.

Es ist einer, der) das hervorsuchen wird zu seiner Zeit und ihr sollt erfahren, daß er

Sie sucht) Der Vater hält den Punkt in Ehren, den ihr verwerft. Wer den großen Propheten nicht hören wird, heißt es 5. Mos. 18, 19., von dem will ichs suchen. Wie wird ers aber anders suchen, als daß ers

Richtet) Dieß ist kein blindes Schrecken, sondern es hat sein nothwendiges Fundament. Das Gericht kann unmöglich zurückbleiben, obgleich GOtt eine Weile zusieht. Wie kann das zurückbleiben, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten? Hebr. 2, 3.

v. 51. Das ist nun wieder ein neuer Ruf, wie v. 12., der auf die Menschen gerichtet ist, die den Tod am Halse tragen, die müssen ja einen Messias haben, der ein Helfer ist wider den Tod.

Hier möchte man fragen: Wie kommt Christus dazu, daß er gegen solche ungestüme Reden noch also ausruft? Antw.: Man sieht hier recht, was sein eigenes Werk sey. Strafen, Richten, ist ihm ein fremdes Werk. Von solchem wendet er sich nun wieder um zum eigenen, zum Evangelium. Denn es waren da noch einige unter dem Volk, die zu glauben angefangen hatten. Doch wird auch den Andern von neuem das Wort der Gnade angeboten und sie herbeigerufen, um sich in das rechte Amt des Messias einleiten zu lassen. Auch zu denen, die ihn aufs Aeußerste angreifen, sagt er hiemit, daß noch Hoffnung sey, wer nur zugreife. Es waren solche unter dem Haufen, die nicht so gar sehr widerstrebten: es waren aber auch Andere, denen es doch auch noch konnte zu Statten kommen und angeboten wird.

Wenn Jemand mein Wort) die Rede, die recht mein ist, als des Messias,

Wird halten) ergreifen und sich fest daran halten: wenn Jemand noch wird zugreifen. Denn das ist hier sonderlich gemeint, wenn man etwas, das man als nöthig erkennt, aufhebt, getreulich verwahrt und beständig hält: und harmonirt also mit dem Glauben.

Digitized by Google

52. Da sprachen nun die Juden zu ihm: Nun haben wir erkannt, daß du einen Geist hast! Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wenn Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit.

53. Bist du größer als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? Auch sind die Propheten gestorben. Wen machst du aus dir selbst?

Denn das Ergreifen ist ein Werk des Glaubens. Also wird einem ja damit der Glaube nicht weggenommen, wenn man sagt, er solle nun das, was er im Glauben ergriffen, Christum und sein Wort, fest halten. Denn darum ergreift man etwas, daß man es halte. Das ist also in einander geschlossen. Glauben und halten paaren sich beständig in der Schrift. 2. Tim. 4, 7.

Darum muß man sich bei dem Halten nur kein Grauen ankommen lassen. Es ist wohl ernstlich, aber doch evangelisch gemeint. Selig ist, wer die Thüre in Acht nimmt, wo die Weisheit redet. Sprüchw. 8, 34.

Mein Wort nun ist so beschaffen, wer es prüfen und fest halten will,

Der wird den Tod) den andern Tod, der einen in die andere Welt führt, allwo die Sünden gestraft werden,

Nicht sehen in Ewigkeit) Denkt doch an Tod. Der Messias ist ja da und steht wider den Tod zum Präservativ (um ihm vorzubeugen). Gleich im Anfang der Bibel steht, wie der geschaffene Mensch in Tod gefallen, und wen GOtt dagegen verheißen hat. Da muß man nun den Abriß nehmen von dem Amt des Messias. Da soll sichs umkehren, was GOtt 1. Mos. 3. gedroht hat, und welches hat in die Erfüllung gehen müssen, damit man die Wahrheit und den Ernst GOttes sehe. Aber die, welche glauben an Christum, sollen nicht in ihren Sünden sterben. Das fällt da weg, ob sie gleich zeitlich sterben. Der bloße zeitliche Tod ist eben kein Tod, sondern das ist Tod, in seinen Sünden sterben. Der zeitliche Tod an sich selbst kommt zwar wohl aus der Sünde; wenn aber nun der Glaube an die Verheißung dazwischen tritt, so wird ihm der Kopf zurechtgesetzt, daß er nicht seinen ordentlichen Gang marschiren darf, Offenb. 6, 8., sondern die Glaubigen anderswohin führen muß.

Die Andern führt der Tod zur Hölle zu, da er hingegen die Glaubigen in Himmel führt. Das Volk, das den Glauben hält, die sollen wieder hervor.

Zugleich gibt hier Christus deutlich zu erkennen, daß er selbst den Tod ausstehen wolle. Denn von seinem Tode hängt das ab. Da ist der Grund schon dazu gelegt, daß durch seinen Tod unser Tod, der sonst in die unselige Ewigkeit gienge, wegfalle, wie dieser Grund daher auch im A. T. schon liegt und davon gedacht ist bei c. 5, 24. Bei den Glaubigen aber bleibt gleichwohl der zeitliche Tod auch um der Wahrheit willen der Verheißung GOttes; sonst griffe man nicht zum Glauben, ja man glaubte nicht einmal den Sündenfall. Also bleibt das; aber Tod und Gegen-Tod steht da wider einander. Hebr. 2, 15. Ein Exempel davon kann man sehen Luc. 2, 30. 35. ꝛc.

Was sagen nun die Juden dazu?

v. 52. **Die Juden**) wollen nichts nachgeben, sondern haben recht in ihrem verkehrten Sinn. Sie dachten: Dieser will ewig seyn, darum spricht er so.

Dieser Schluß ist nun freilich wahr; denn der Teufel pflegt auch Wahrheiten mit einzumischen: aber wie es zur rechten Nutzanwendung kommen sollte, so wollen die Juden die Wahrheit nicht erkennen, sondern verkehren Alles. Die Juden hätten denken sollen: Weil er so einen großen Namen hat, so muß er auch gewiß etwas Großes seyn; umdeßwillen wir ihn lieben, ehren und sein Wort halten müssen. Aber sie führen alles in einen verkehrten Sinn hinein.

Nun haben wir) doch etwas und **erkennen** vollends als rechte Gnostiker (Vertreter wissenschaftlicher Erkenntniß); nun sind wir vollends dahintergekommen,

Daß du einen Geist hast!) Wie die Welt kann so groß thun, auch wenn sie am dummsten redet! Daran darf man sich also nicht kehren. Mit dieser Prahlerei kommen sie auch in der Passion Luc. 22, 71. **Nun haben wirs selber gehört!**

Abraham und die Propheten) müssen also dein Wort nicht gehalten haben, weil sie gestorben und das nicht an ihnen erfüllt worden, was

Du sprichst: Wenn Jemand, der wird nicht) sterben. Siehe, wie du dich vergehst, und wo du hin geratheſt! Alles ist gegen dir gering, und du bists allein. Die Alten sind nur Narren gewesen! Aber

Der Menschen Blindheit ist unbeschreiblich groß, daß sie Alles auf eine so grobe Weise verstehen. Abraham ist ja nicht des Todes, von welchem JEsus Christus redete, **gestorben**, weil er das Wort GOttes behalten, und all dessen Willen gethan hatte.

v. 53. fallen sie noch weiter in die Personal-Sache drein, da Christus sie bei dieser Person in die Realität hineinführen wollen.

Bist du größer als Abraham?) Der war stets in ihrem Mund, aber in seine Fußstapfen wollten sie nicht treten. Sie wissen nur hier zu sagen, daß er

Gestorben, auch die Propheten gestorben) So bleiben sie bei der alten Leyer und reden vom zeitlichen Tod, da es doch Christus in die Ewigkeit hineinführte; wollen aus Christi Worten etwas Absurdes machen, einen Beweis seines Ehrgeizes nehmen und fragen:

Wen machst du aus dir selbst?) da in dem Selbst das Gift steckt. Aber

Die Propheten und Abraham hatten keine andere Größe, als die sie von JEsu Christo entlehnten. JEsus Christus ist heute derselbige, der er gestern war und ist kein anderer in allen denen, die seinen Geist empfangen, als er in Abraham gewesen. Und dannoch, sobald JEsus Christus erscheint, will man ihn nicht kennen! Gewiß

Wenn Abraham in ihren Tagen gelebt hätte, wie Christus: sie würden ihn eben so hart behandelt haben, als sie seinen Kindern thaten. Denn Moses, ob er wohl der sanftmüthigste Mann auf der Erde und ein

Digitized by Google

54. JEsus antwortete: Wenn ich mich selbst verherrliche, so ist meine Herrlichkeit nichts. Mein Vater ists, der mich verherrlicht, von welchem ihr sagt, er sey euer GOtt,

55. Und habt ihn nicht erkannt; ich aber kenne ihn: und wenn ich würde sagen, daß ich ihn nicht kennte, so würde ich euch gleich ein Lügner seyn; aber ich kenne ihn und halte sein Wort.

56. Abraham euer Vater hüpft vor Freuden, daß er meinen Tag sehen sollte: und er sah ihn und freute sich.

57. Da sprachen nun die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?

58. JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ehe denn Abraham geworden, bin ich.

Prophet wie Christus war, konnte doch dem Steinigen kaum entgehen. Nachdem er aber todt war, o wie trugen sie Leid um ihn und wollten ihn wohl angebetet haben! Und so gehts! Matth. 23, 29.

v. 54. **JEsus**) setzt sich dagegen und widerspricht dem giftigen Selbst.

Mich selbst verherrliche) ich nicht in der Selbstheit, wie ihr meint, ob ich wohl meine Person habe darstellen müssen, sonst würde meine Lehre nicht so wohl in den Gemüthern anschlagen, als sie thut.

Meine Herrlichkeit) die jetzt in GOtt verborgen ist, soll wohl offenbar werden.

Mein Vater) beglaubigt und ehrt mich in der That durch seine Mitwirkung, gleichwie ihr mich verketzert durch eure Lästerung. Wie meint ihr aber auch, daß der es aufnehmen werde,

Der mich verherrlicht) und noch andere Proben davon geben wird, daß ihr so mit mir umgeht, ob ihr schon denkt, es werde kein Hahn darüber krähen, und von diesem meinem Vater

Sagt, er sey euer GOtt) GOtt den HErrn, denkt ihr, habt ihr gewiß und setzt das voraus: aber das **Glaubens-Bekenntniß, ich glaub an einen einzigen GOtt, wird euch keineswegs eingeräumt.**

v. 55. Ihr seyd von denen, die da sagen, sie erkennen GOtt: Tit. 1, 16.

Und) oder Aber, weil es im Gegensatz steht, ich sage euch das Gegentheil. Ihr

Habt ihn nicht erkannt) wie er will erkannt seyn. Das Sagen machts nicht aus.

Ich aber kenne ihn) und so kennt ihn Niemand, wie ich ihn kenne. Matth. 11, 27.

Und) was ist es nun,

Wenn ich würde sagen, daß ich ihn nicht kennte?) wie ihr mir zumuthen wollt, ich solle weniger sagen als ich sage und solle mich nach euch richten? Diese vermeinte Demuth kann ich mir nicht zumuthen lassen. Demuth und Wahrheit muß beisammen seyn. Sonst müßte ich das verhalten, welches ich eben sagen soll; ja dürfte gar kein Wort sagen. Das ist aber keine Folge: Ich rede von mir, darum rede ich falsch. Wenn ich anders redete,

So würde ich euch ein Lügner) Auf solche Weise sich herabzulassen, ist nicht erlaubt. Um einer Tugend willen muß man die andern nicht fahren lassen. Ich affektire keine äußere Verstellung, da man die Regel hat, eigen Lob stinke, und hernach denkt: Darum mußt du dich selber nicht loben, ob du es gleich gerne thätest.

Wenn Christus nun hätte schweigen wollen, wie würde dann den armen Seelen gerathen und geholfen seyn? Den Menschen mußte es ja gesagt werden, daß der Heiland in die Welt gekommen, und die göttliche Wahrheit ans Licht bringen wollen. Ist es denn nicht eben so gut, daß ers selber sagt? Er kann sagen:

Ich halte sein Wort) Und das fließt aus der wahren Erkenntniß. Thut es das bei dir auch?

v. 56. **Abraham**) kannte mich besser als ihr und

Hüpfte vor Freuden) über der göttlichen Verheißung,

Daß er meinen Tag) den Tag meiner Menschwerdung und Verherrlichung, die Zeit Christi im Fleisch und im Geist,

Sehen sollte) wie ihm denn auch eine gar große Einsicht in das Geheimniß der Menschwerdung mitgetheilt worden ist, kraft dessen er als ein Prophet die Erfüllung davon im Geist und im Gesicht erhalten. Denn

Er sah ihn und freute sich) Er erblickte bei der Geburt Isaacs dieses Gegenbild; deßwegen freute er sich so darüber, daß er auch den Sohn **Isaac vom Lachen** nennt. So merkt er auch wohl, daß unter der Handlung 1. Mos. 22. etwas wäre. So wird er unter dem Melchisedech auch genug erblickt haben. Hebr. 7.

So reckten die Propheten den Hals in die Höhe und sahen nach dem Tag. 1. Petr. 1, 11.

Dieser Ausspruch Christi hätte sie in die rechte Israelitische Theologie der Patriarchen führen können. Allein das prallte ab, und das ist ihre Strafe, die sie sich selbst endlich zuziehen, daß sie zum Aeußersten kommen und Christo ein Zeugniß auspressen, da sie noch vielweniger fassen konnten.

v. 57. **Die Juden**) hielten Christi Rede für eine Unwahrheit, weil sie Alles auf eine grobe und fleischliche Weise annahmen, mit welcher sie das nicht reimen konnten.

Du bist noch nicht 50 Jahre alt) ja noch nicht 40, dann er ging ins 33ste,

Und hast Abraham gesehen) Wie sie seine Worte verkehren! Er hatte gesagt: Abraham hat mich gesehen; er hat an mir eine herzliche Freude gehabt. Welches auch die Apostel verschiedentlich anführen, daß sie nichts anders verkündigten, als was ihre Patriarchen gehofft. Apost.-Gesch. 26. Diesen Kern gehen sie vorbei und dringen auf etwas Anderes, das ihnen nun vollends unleidlich war.

v. 58. **JEsus sprach: Wahrlich**) und zeigt damit an, daß dieß eine theure Wahrheit sey, daran man sich leicht versündigen könne. Das sey gar ein hoher Punkt, den man nicht so tölpisch behandeln dürfe — woraus man sich aber in geistlichen Dingen gar kein

Digitized by Google

Gewissen macht, und greift doch da die erste Tafel an. Ists nicht genug, daß man die Menschen beleidigt; muß man auch GOtt beleidigen? Jes. 7, 13.

Ehe denn Abraham geworden) der doch 1800 Jahre vor Christi Geburt gestorben war,

Bin ich) nicht bloß nach dem Rathschluß und der Verheissung, sondern auch nach einer ewigen Geburt.

Ich habe, will er gleichsam sagen, vor Abrahams Geburt eine andere ewige Geburt. Mich. 5, 1. ꝛc. Den Text wußten sie wohl, aber stückweise.

Aus dieser Vorgeburt kommen alle anderen Kinder her. So hat die Hanna, da sie den Samuel gebar, einen Blick gekriegt durch den heil. Geist von einer andern Geburt und sagt, Samuel werde wandeln vor dem Gesalbten als sein Priester. 1. Sam. 2.

Ueber eben dieser Materie ward Abraham erweckt so zu reden, wie da steht von dem Angesicht GOttes 1. Mos. 18, 3. c. 21, 33.

Christus hätte sie gern mit diesem Ausspruch verschont, wenn es bloße Schwachheit bei ihnen gewesen wäre. Aber sie preßten ihm das aus. Der Ausdruck selbst ist eine ewige Wahrheit. Der Messias wird immer so beschrieben — Eine Wahrheit, dazu GOtt dieses Volk schon durch Johannes vorbereiten wollte c. 1, 15. 16. Aus seiner Fülle müssen Alle nehmen, Abraham auch. So ist er auch die Wurzel Davids.

59. Darum hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. JEsus aber verbarg sich und ging zum Tempel hinaus, da er mitten durch sie hinging und kam also vorbei.

Die Socinianer, die dieses läugnen, erklären diese Stelle also: Ehe denn **Abram** ward **Abraham**, d. i. ehe daß dieß völlig erfüllt wird, was im Namen Abraham steht, bin ich. Aber was wäre das für eine Antwort gewesen wider die Juden? Der Text selbst widerlegt diese Erklärung. Ja, sagen denn die Socinianer, warum heißt es denn: **Ich bin?** So müßte es ja heißen: **Ich war.** Aber solche Reden werden oft von Christo gebraucht.

v. 59 **Da hoben sie Steine auf)** Was Brod war für die Kinder, das ward ihnen ein Stein im Maul; darum griffen sie auch nach Steinen.

Wo kriegten sie aber Steine her im Tempel?

Antw.: Zu Christi Zeit ist am Tempel gebaut worden a).

JEsus ging hinaus mitten durch sie) und bewies darin ein Wunder seiner göttlichen Macht;

Kam also vorbei) Denn das mußte jetzt auch noch vorbeigehen.

a) Joseph. antiq. l. 20. c. 8.

Das IX. Capitel.

Wunderkur an einem Blindgebornen, der darüber in Untersuchung kommt und für JEsum sich erklärt.

UNd als er vorbeiging, sah er einen Menschen, der blind war von Geburt an.

2. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren worden?

3. JEsus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern daß die Werke GOttes an ihm offenbar würden.

Dieß Kapitel handelt von einer neuen Offenbarung der Herrlichkeit Christi und geht in der historischen Ordnung fort.

v. 1. wird die Gelegenheit erzählt, die Werke GOttes offenbar zu machen.

Gleiche Exempel finden sich Marc. 9, 21. Apost.-Gesch. 3, 2.

Als er vorbeiging) auf vorbesagte Weise, wie c. 8, 59. gemeldet, womit es also zusammengehängt wird,

Sah er einen, der blind war) da ging er nicht vorbei, sondern blieb stehen und half.

v. 2. **Seine Jünger)** die einiges Mitleiden mit dem armen Menschen hatten, machen eine Frage, worin sie das festsetzen, seine Blindheit müsse von einer besondern Sünde herkommen. Sie machen es, wie es die Menschen gemeiniglich zu machen pflegen, daß sie nach der Ursache forschen, was doch an diesem oder jenem Schuld sey.

Ob nun zwar allerdings bei solchen Sachen etwas Schuld daran ist, so lenkt sich doch der Mensch gar zu gern nach der linken Seite, macht ein Verhängniß daraus, sucht eine Ursache wider GOttes Gericht oder gibt sonst auf andere Weise dieß Verderben und die Feindschaft seiner Vernunft wider GOtt genugsam zu erkennen — womit er aber sich nur selber verwirrt und verstrickt.

Wer hat gesündigt: dieser) in einem vorigen Leib, wie die der Jünger Meinung annehmen, die der Meinung zugethan sind, weil eine Sünde muß gemeint seyn, die vor dessen Geburt vorhergegangen,

Oder seine Eltern, daß er blind geboren) So eine Meinung hatten die drei Freunde Hiobs auch vom Kreuz.

v. 3. **JEsus)** aber zieht seine Jünger von dieser Kritik ab.

Weder dieser noch seine Eltern) haben für andere Menschen eine besondere Sünde begangen. Ihr trefft es mit keinem von beiden und seyd zu geschwind mit eurem schnellen Urtheilen. Ob dieß wohl ein besondres Exempel ist, so hat es doch keine besondere Ursache.

Das war eine nöthige Ablenkung unsers Gemüths von solchem Urtheilen. Denn wir machen wunderlichen Anspruch an GOtt und unsern Nächsten. Das ist etwas Gewöhnliches: da muß uns nun Christus davon ablenken.

Digitized by Google

4. Ich muß wirken die Werke deſſen, der mich geſandt hat, ſo lange es Tag iſt. Es kommt eine Nacht, da Niemand wirken kann.

5. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

6. Als er dieſes geſagt hatte, ſpeite er auf die Erde und machte einen Teig aus dem Speichel und ſchmierte den Teig auf des Blinden Augen,

7. Und ſprach zu ihm: Gehe hin, waſche es in dem Teich Siloams, welches verdollmetſcht wird ein Geſandter. Alſo ging er hin und wuſch es und kam ſehend.

Warum ſoll GOtt nicht die Macht haben, daß er alle Umſtände des Menſchen, die zum Artikel von der Schöpfung gehören, dahin lenken könne, daß ſie zum Vortheil der übrigen Artikel dienen? Hat GOtt nicht ein gegründetes Recht über uns? Er wirds aber nicht mißbrauchen. Was gehts dich an? heißt es da auch wie c. 21, 22. Die Antwort gehört uns auf ſolche Fragen. Wenn dich dein Auge ärgert, wenn du ein Werk GOttes ſiehſt und dich nicht darein zu finden weißt, ſchmeiß dieſe Kritik weg. Es iſt beſſer, du kommeſt dumm in Himmel, als ſo ſuperklug in die Hölle. Matth. 18, 9. 10. GOtt kann darin nach ſeiner Freiheit handeln, die aber ſtets mit den andern Eigenſchaften GOttes unzertrennlich verknüpft iſt. GOtt läßt zuweilen das größte Elend zu, daß er könne ſeine Ehre groß und ſich herrlich machen. So war dieß auch bei dieſem Menſchen der Zweck,

Daß die Werke GOttes an ihm offenbar würden) Die Herrlichkeit GOttes würde nicht ſo geoffenbart werden, wenn man nicht vorher großes Elend, Jammer und Noth ſehe. Denn wenn GOtt einen Menſchen daraus errettet, ſo wird demſelben der Name des HErrn recht herrlich.

v. 4. **Ich muß)** immer in den Verrichtungen und Geſchäften meines Vaters ſeyn und

Wirken die Werke) wozu ich gekommen bin.

Chriſtus will ſagen: GOtt ſchickt mir Materie zu, daß ſein Werk durch mich geoffenbart werde. Denn man lieſt, daß zur Zeit Chriſti gar viele Beſeſſene, Kranke, Blinde, ꝛc. geweſen; welches nicht eben Straf-Uebel waren, ſondern Zufälle, die GOtt deßwegen hatte geſchehen laſſen, daß ſein Sohn dadurch verherrlicht würde.

So lange es Tag iſt) und man ſeiner Gegenwart genießt, ſey man ihm doch nur nicht hinderlich in ſeiner Wirkung.

Es kommt eine Nacht) die damals bald nach der Apoſtel Zeit kam, und die uns ja auch wohl drückt,

Da Niemand wirken kann) Dieß ſetzt er unſertwegen zur Warnung dazu, und war nöthig den Jüngern und uns.

v. 5. zeigt es Chriſtus an ſeinem eigenen Exempel.

So lange ich in der Welt bin) und Zeit habe, laſſe ich mein Licht leuchten. Denn darum

Bin ich das Licht der Welt) Er ſagt aber damit nicht, daß er es nur für die Zeit ſey, und hinfort nicht mehr ſeyn werde.

Ein Gleiches wird nun auch an alle Chriſten geſagt, daß ſie als Lichter ſeyn ſollen mitten unter den ungezogenen Leuten. Phil. 2, 15.

So mußte der Jünger und anderer Leute ihre Vernunft recht zu Schanden werden, da Chriſtus eine ſolche Art der Kur vornahm, welche ſo ungewöhnlich iſt als dieſer Fall. Er hat aber, wie leicht zu erachten, nicht ohne Urſache ſo ſeltſame Ceremonien gebraucht, die uns wohl thöricht vorkommen, aber doch der Weisheit GOttes gar gemäß ſind.

v. 6. **Als er dieſes geſagt)** ſchritt er zur Sache ſelbſt. Chriſtus muß ſich immer erſt durchdisputiren. Doch ward bei dieſer Gelegenheit etwas geſagt, das denkwürdig war. Die Jünger hielten nun inne mit ihrer Kritik, und Chriſtus fährt ruhig zur Sache. Erſtlich

Speite er auf die Erde) woraus der Menſch dem Leibe nachgemacht iſt, und vermiſchte alſo dieſelbe mit ſeinem Speichel, worunter ein großes Geheimniß der Vermiſchung liegt.

Die Erde bringt nach dem Fall allerlei Fluch und Bitterkeit hervor, durch Chriſti Menſchheit aber wird ſie verbeſſert. Die Schlange hatte ihr Gift in die Kreatur geſpien. Dieſer einzige Menſch und Heiland ſpeit dagegen und muß Alles wieder zurechtbringen.

Das Fleiſch Chriſti haben die alten Patres als ein Medicament und Tinktur angeſehen, durch die alles kurirt und geheilt werden müſſe. Dieſe Heilung aber thut Chriſtus nicht ohne uns Menſchen, ob wir wohl zur Kur ſelbſt gar nichts beitragen können. Er

Machte einen Teig aus dem Speichel) Soll unſere Menſchheit aus dem Fall wieder hergeſtellt werden, ſo muß die Kraft der Menſchheit JEſu ſich damit vereinigen, daß Eins daraus werde, wie er aus ſeinem Speichel und der Erde einen Teig gemacht. Er

Schmierte den Teig auf des Blinden Augen) zu einem Bild der geiſtigen Salbung und Augenſalbe. Offenb. 3, 18.

v. 7. **Und)** hierauf ward er in gewiſſem Grad ſehend. JEſus aber

Sprach zu ihm) um dieſe Wunderkraft unter dem Glaubens-Gehorſam zu beſtätigen:

Gehe hin) Das hätte er ihn nicht heißen können, wenn er nicht ſoviel geſehen hätte, als zum Gehen nöthig war,

Waſche es in dem Teich Siloams) Die Erklärung iſt ſogleich dabei gar bedenklich:

Welches verdollmetſcht wird ein Geſandter) Silo war ein Bild des Geſandten, des Schilo. 1. Moſ. 49, 10.

Aus dieſem Teich ward am Feſt der Laubhütten Waſſer geſchöpft. c. 7, 37.

Es war ein verachtetes Waſſer: denn es brauſte nicht. Jeſ. 7, 6.

Der Evangeliſt will aber zugleich darunter auf ein Geheimniß deuten, als wollte der Heiland geſagt haben: Kraft meiner Sendung gehe hin und vereinige dich im Glauben mit dem Geſandten GOttes.

Alſo ging er hin und wuſch es) Ob er ſchon die

Digitized by Google

8. Die Nachbarn nun, und die ihn zuvor sahen, daß er blind war, sprachen: Ist dieser nicht der da saß und bettelte?

9. Andere sprachen: Dieser ists! Andere aber: Er ist ihm gleich. Derselbe sprach: ich bins.

10. Sie sprachen dann zu ihm: Wie sind dir die Augen geöffnet worden?

11. Derselbe antwortete und sprach: Ein Mensch, JEsus genannt, machte einen Teig und beschmierte meine Augen und sprach zu mir: Gehe hin zum Teich Siloams und wasche es. Als ich aber hingegangen und mich gewaschen hatte, ward ich sehend.

12. Sie sprachen dann zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß nicht.

13. Sie führten denselben zu den Pharisäern, der weiland blind gewesen.

14. Es war aber Sabbath, da JEsus den Teig machte und seine Augen öffnete.

15. So fragten ihn nun wiederum auch die Pharisäer, wie er wäre sehend geworden. Er aber sprach zu ihnen: Teig legte er auf meine Augen, und ich wusch mich und sehe.

Person des Gesandten noch nicht völlig kannte, so war es doch ein Anfang. Er that, was ihm befohlen ward.

Christus thut alles durch Wirken, wir aber müssen dabei seyn mit Annehmen: Wir müssen gehorsam seyn und das annehmen, was Christus gebietet. Der Blinde that das,

Und kam sehend) wieder zurück; traf aber JEsum nicht mehr an, daß er ihn auch hätte sehen können.

v. 8. **Die Nachbarn, und die ihn zuvor sahen**) waren hierüber stutzig, wie es auch bei denselben geht, wenn sich einer bekehrt und von seiner geistigen Blindheit befreit wird. Da heißt es:

Ist dieser nicht der) und der, welcher es vormals so und so gemacht?

Also geben sie selber damit Zeugniß der vorgegangenen Veränderung.

v. 9. **Andere sprachen: Dieser ists**) und kein anderer. Wir kennen ihn gar wohl.

Im Geistigen urtheilen einige so, andere anders.

Andere) tappen um die Sache herum und sprachen:

Er ist ihm gleich) Die wollten auch so etwas dazu sprechen.

Die Leute wollten nicht trauen und auch nicht daran, daß sie ihn selber fragten. Wenn sie es hätten läugnen oder vertuschen können, so hätten sie es gern gethan.

Derselbe) den es selbst anging und der aus der Finsterniß ins Licht gekommen,

Sprach: Ich bins) und hat keinen Anstand, es zu bekennen.

v. 10. **Sie sprachen: Wie**) ist es damit zugegangen, daß

Dir die Augen geöffnet worden) Da es mit der Sache seine Richtigkeit hat, die sie vor Augen sehen, so fallen sie auf das **Wie**.

v. 11. **Derselbe**) erzählts dann, wie ers gefühlt und erfahren.

Ein Mensch, JEsus genannt) den er jetzt noch nicht anders zu nennen wußte, bis es sich nachmals mehr aufklärt, und aus diesem Menschen ein Gott-Mensch und solcher Mensch wird, wie beschrieben ist 1. Cor. 15, 47., der

Sprach zu mir) ohne daß ich ihn darum gebeten oder angegangen:

Gehe hin und wasche es) oder dich; wie der Naeman auch auf eine solche Kur gewiesen wurde, 2. Kön. 5., nur daß es hier absonderlich auf die Augen ging.

Als ich mich gewaschen, ward ich sehend) Daraus folgt dieser Schluß im Geistigen: Wer sich recht wascht in der wahren Taufe, die ein Bad der Wiedergeburt ist der wird sehend. Nicht umsonst haben daher einige der alten Kirchen-Väter a) die **Taufe eine Erleuchtung** genannt.

v. 12. **Sie sprachen: Wo ist derselbe?**) Nun richten sie ihr Gemüth auf die Person, weil sie die Nachricht müssen passiren lassen.

Er sprach: Ich weiß nicht) Das war freilich ein Mangel — worüber man sich aber nicht zu verwundern hat. Denn Christus war weggegangen und er hatte noch keine rechte Erkenntniß von Christo. Zum wenigsten hat ers aber nicht ohne Empfindung können sagen. Denn es war doch eine Disposition zu etwas Besserm bei ihm. Hier aber hatte ers so lassen vorübergehen. So blieb es unter den Leuten hängen.

v. 13. **Sie führten denselben**) gleich zum Pfarrer: welches ein offenbares Anzeigen ist, daß die Leute nicht haben wollen auf GOttes Werk gehen. Nämlich sie brachten ihn nach der damaligen Verfassung

Zu den Pharisäern) zu den Gelehrten; die sollten es untersuchen. Sie dachten, die müssen es wissen; da gehörts hin. Aber es traf schlecht zu. Sie führten einen erleuchteten Blinden zu Stockblinden, die in ihrer Blindheit immer mehr wollten zunehmen, sich auch des Lichts selber bedienten, um ihre Blindheit zu vermehren.

Johannes aber, wenn er **das Obergericht** andeuten will, nennts insgemein nur die Pharisäer, weil ihrer die meisten waren.

Sie hätten wohl ein anderes Mittel erfinden können, aber daß sie ihn so mit Gewalt hinreißen, zeigt ihr gehässiges Gemüth an. Es hieß da: Fort mit ihm vor die Pharisäer! da wollen wir ihn schon zum Beichten kriegen.

Also werden arme Leute zur Untersuchung geführt, nicht durch Fremde, sondern durch Freunde und Landsleute. Darum sagte Pilatus auch: Dein Volk hat dich mir überantwortet.

v. 14. **Es war Sabbath, da JEsus seine Augen öffnete**) Da kommt nun der Stein des Anstoßes, den sagt Johannes vorher — so daß dieser Vers eine Vorbereitung ist in die folgenden.

v. 15. **So fragten ihn nun wiederum**) Im 10ten

a) *Greg. Naz.* or. 40.

Digitized by Google

16. Da sprachen nun etliche von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von GOtt, weil er den Sabbath nicht hält. Andere sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen.

17. Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, daß er deine Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.

18. So glaubten nun die Juden nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden wäre, bis sie die Eltern dessen riefen, der sehend geworden war.

19. Und sie fragten sie und sprachen: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr sagt, daß er blind geboren sey? Wie ist er denn jetzt sehend?

Vers war die Frage schon einmal angestellt: Jetzt forschen

Die Pharisäer) noch einmal darnach und examiniren ihn von Neuem,

Wie er wäre sehend geworden) um zu sehen, ob er auch in der Antwort auf einerlei Reden blieb.

Er aber sprach) So und so ist es gegangen.

Teig legte er auf meine Augen) den er selber gemacht und aus seinem Mund die Feuchtigkeit dazu beigetragen,

Und ich wusch mich und sehe) jetzt. Ich kann es ja nicht anders sagen, als wie es ist.

v. 16. Der Mensch mußte abtreten und sie fangen nun an zu berathschlagen.

Da sprachen nun etliche) die sonderlich vor den Riß stehen wollten, deren stets einige in den Collegien seyn wollen:

Dieser Mensch ist nicht von GOtt) wie er vorgibt und Viele von ihm glauben,

Weil er den Sabbath nicht hält) Mit solchen Gesetzen ist Christus geplagt worden, und so sucht die Welt noch stets den Kindern GOttes zu schaden.

Christus hatte ihnen doch gar anders kurz vorher gesagt, wobei man wissen könne, ob einer von GOtt sey. c. 7, 17. 23. 24. c. 8, 47.

Der Sabbath ist eine Ruhe von bösen und auch von knechtischen Werken, die uns selbst angehen. Aber er muß kein Ruhetag seyn, wenn es die Ehre GOttes und die Beförderung des Heils unserer Brüder angeht. Und eben dieses verdammt man an JEsus Christus.

Heutzutage macht man es auch noch so mit denen, die GOttes von ganzem Herzen begehren und ihm zu dienen trachten. Solchen erregt der Teufel tausenderlei Verfolgungen, die keinen andern Grund haben als den Haß und Neid der Verfolger, und keine anderen Ursachen als das Gute selbst.

Andere) sind still dabei, und können nichts so Böses an ihm finden. Denn sie machen den Schluß:

Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun?) Sie wollen sagen: Wie könnt ihr diesen Menschen zu einem solchen großen Sünder machen?

Es war eine Spaltung) Das war die Hand GOttes. Denn Christus herrscht auch mitten unter seinen Feinden und läßt sich nicht unbezeugt.

Die Vorurtheile des Neids und der Liebe zu einer gewissen Partei ist die Ursache alles Bösen, das in der Kirche GOttes geschieht. Denn es ist eine schrecklich verdrießliche Sache, daß sich Glieder einer Kirche unter einander zerren und zerreißen, so viele gute Dinge verdammen und tadeln, daß es nur scharfe Tadler darin gibt, die das Gute lästern und die unschuldigsten Dinge auf das Schlimmste auslegen, mittlerweile aber den Feinden der Religion und des Christenthums gute Ruhe lassen. Ist das nicht zu bedauern?

Also gibt man den bösen Christen desto mehr Vorwand, um in ihrer Verdorbenheit zu bleiben. Denn man verdammt die heiligsten und besten Dinge, ja selbst die leichtesten Mittel um zu GOtt zu gelangen.

v. 17. **Sie)** rufen hierauf den armen Menschen wieder, fallen aber nur auf Persönlichkeiten.

Was sagst du von ihm?) Da sie selbst nicht einig waren, sollte dieser arme Laie mehr sagen, als sie sagen wollten, was er davon hielte. Sonst pflegten sie die armen Leute nicht zu fragen. Aber sie wollten ihn fangen.

Er sprach: Er ist ein Prophet) So weit war er jetzt gekommen. Es war doch schon ein Bekenntniß gegen ihre Meinung: Er ist ein Sünder. Er hätte wohl sagen können: Ihr seyd gelehrt und sollt es besser verstehen als ich und streitet doch selber mit einander und fragt mich, da ihr doch sagt: Das Volk, das vom Gesetz nichts weiß, ist verflucht. Er antwortet aber doch recht frei, daß die Untersucher nicht sagen konnten: Ja man will nicht recht mit der Sprache heraus!

v. 18. **Die Juden)** und deren Vorsteher wollen sich mit der Ungewißheit retten, daß man Ursache hätte daran zu zweifeln. Sein eigenes Zeugniß,

Daß er blind gewesen und sehend geworden) war ihnen nicht hinlänglich; sie wollten es lieber für verdächtig halten. Warum? Weil es mit ihrem Sinn und Urtheil nicht übereinstimmte. Weßwegen

Sie die Eltern dessen riefen) So macht man gern Weitläufigkeit bei solchen Untersuchungen.

Die unruhigen Gemüther fallen aber wiederum auf das Vorige zurück, wie es damit zugegangen,

Wenn man der Wahrheit nicht glauben will, so thut man, als kenne man sie nicht. Diese Menschen begehren eine Menge Zeugen der Wahrheit, zu keinem andern Ende, als um sie nur nicht anzunehmen. Sie wollen zwar, daß man sie ihnen entdecke; aber nur damit sie Gelegenheit überkommen, sie zu verdammen.

v. 19. **Sie fragten: Ist dieser euer Sohn?)** und hätten sie gern losgesprochen, wenn sie es geläugnet oder wenigstens einen Anstand dabei gemacht hätten, als ob sie daran zweifelten, ob er ihm schon ziemlich gleich sähe.

Ihr sagt, daß er blind geboren) Bedenkt wohl, was ihr sagt! Entweder kann er euer Sohn nicht seyn,

Digitized by Google

20. Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist und daß er blind geboren ist.

21. Wie er aber nun sehend ist, wissen wir nicht; oder wer seine Augen geöffnet habe, wissen wir nicht, er ist alt und groß genug, fraget ihn selber; er wird selbst von sich reden.

22. Dieses sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten: denn die Juden hatten schon mit einander beschlossen, daß, wenn Jemand ihn für Christum bekennen würde, er aus der Versammlung sollte ausgeschlossen werden.

23. Darum sagten seine Eltern: Er ist groß genug; fragt ihn selber.

24. Da riefen sie nun zum andern Mal den Menschen, der blind gewesen, und sprachen zu ihm: Gib GOtt die Ehre; wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

---

oder das kann nicht die Wahrheit seyn. Denn wenn das wahr wäre,

Wie ist er denn jetzt sehend?) Seht zu, daß ihr keinen Betrug in der Sache spielt!

So sucht man die Leute in Furcht zu jagen und ihnen ein Bekenntniß abzunöthigen, wie man es gern hat; da zumal in geistigen Sachen gar scharfe Untersuchungen angestellt werden.

Was für Mühe und Arbeit macht man sich nicht, daß man die Wahrheit nicht annehmen dürfe, der man alle Gänge und Pässe zu versperren sucht!

v. 20. **Seine Eltern antworteten**) nach der Welt Art zu reden klug genug.

Solche Leute gehören vor die Untersuchungs-Herren, welche das arme Schaf, das gleich durch ging und offenherzig bekannte, nicht annehmen wollten.

Daß dieser unser Sohn ist) können wir nicht läugnen, wenn wir die Wahrheit bekennen sollen,

Und daß er blind geboren) ist eine bekannte Sache, die auch andere genug wissen.

v. 21. **Wie er aber**) seiner Blindheit los geworden, und zum Gesicht gekommen, das

Wissen wir nicht) denn wir sind nicht dabei gewesen, wie diese Veränderung mit ihm vorgegangen, daß wir sagen könnten,

Wer seine Augen geöffnet habe) davon ist uns weiter nichts bekannt, als was wir von ihm selber haben.

Er ist groß genug, fragt ihn selber) So schieben sie es von sich weg.

Die Ursache, warum sie so vorsichtig sind in ihrer Antwort, wird gemeldet.

v. 22. **Seine Eltern**) wußten wohl, daß sie sich mit einem Wort gar leicht würden verreden können.

Vor dem Consistorium muß man sich immer mehr vorsehen als vor Weltleuten. Die ganze Kirchen-Geschichte bezeugt es, daß das geistliche Gericht allezeit härter und strenger gewesen als das weltliche. Durch die Befehle, welche die Religion betreffen, werden die Leute allezeit in eine große Furcht gesetzt. So ging es auch hier den armen Eltern, daß

Sie sich vor den Juden fürchteten) Denn es gibt wenig Menschen, die sich nicht von der Furcht abhalten lassen, JEsum Christum zu bekennen. Man behielt gerne die ganze Welt zu Freunden. Man folgt der Gottseligkeit, so lange keine Hindernisse kommen, die geringste Verfolgung aber macht, daß man sie wieder verläßt. Man bekennt seinen Glauben, so lange er nicht bestritten wird, sobald man aber Tadler antrifft, meint man, man thäte klug, daß man ihn verberge. Man muß aber JEsum Christum bekennen, sollte es uns gleich tausend und tausend Leben kosten und niemals seines Evangeliums wegen keinen Verdacht noch Urtheil scheuen.

Die Juden hatten schon beschlossen) und sich insgeheim verabredet,

Wenn Jemand ihn) den JEsum, der den Blinden soll sehend gemacht haben,

Für Christum bekennen würde) ehe die Priester und Obersten ihren Consens dazu gegeben, die das Volk gern im blinden Gehorsam erhalten,

Er sollte aus der Versammlung ausgeschlossen werden) Dieß war bei den Juden nicht nur eine Kirchenstrafe, sondern solche Leute, die in Bann gethan waren, konnten auch im gemeinen Wesen nirgends fortkommen.

v. 23. Indessen mußte der Blindgewesene selbst für seine Sache stehen, die ihn am nächsten anging;

Seine Eltern) aber suchten den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, wie es noch oft geschieht, daß man in solchen Umständen auch von seinen nächsten Verwandten verlassen wird.

v. 24. **Da riefen sie zum andern Mal**) und setzen noch einmal an

Den, der blind gewesen) und den sie gern wieder blind gemacht hätten mit ihrem Zusetzen.

Sie kommen nun mit dem Schafpelz,

Und) wollen ihn also zum Beichten bringen.

Gib GOtt die Ehre) du stehst hier vor GOttes Angesicht und denen, die an GOttes statt sind.

Damit haben sie dem armen Mann freilich hart zugesetzt. Denn die Gewissens-Tortur fängt es so an mit denen, die ein Gefühl von GOtt haben, denen setzt die Welt mit dem Namen Gottes zu, c. 16, 2., daß, wer nicht etwas Rechtschaffenes von GOtt hat, einen Fall thun muß. Hiedurch geschieht es auch, daß in Religionssachen unnatürliche Sachen geschehen können, daß ein Vater seinen Sohn, und so im Gegentheil, überliefern kann, wenn ihm so von den Werkzeugen des Satans zugesetzt wird, und die, welche keine rechte Erkenntniß von GOtt haben, da denken: GOtt gehe vor. So geistig kann die Welt thun.

Wir) Geistlichen, an GOttes statt, deine Beichtväter,

Wissen) es gewiß, bei uns ist es ausgemacht,

Daß dieser Mensch ein Sünder ist) nämlich vor vielen andern ein sonderlicher. v. 16.

Da es wider das Werk GOttes geht, suchen sie Sünder hervor, die doch sonst bei ihnen gelten. Erst heißt es: Es schadet nicht, wenn gleich ein Prediger gottlos ist. Aber wenn es wider Christum geht, da ändert die Welt die Sprache; da nimmt sie die Par-

Digitized by Google

25. Derselbe antwortete dann und sprach: Ob er ein Sünder sey, das weiß ich nicht; eines weiß ich, daß ich blind war und jetzt sehe.

26. Sie aber sprachen wieder zu ihm: Was that er dir? Wie öffnete er deine Augen?

27. Er antwortete ihnen: Ich habs euch schon gesagt und ihr habts nicht gehört. Was wollt ihr es wieder hören? Wollt ihr denn auch seine Jünger werden?

28. Da brachen sie aus in Schmähworte gegen ihn und sprachen: Du bist sein Jünger, wir aber sind Mosis Jünger!

29. Wir wissen, daß GOtt mit Moses geredet hat: woher aber dieser sey, wissen wir nicht.

30. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: In diesem ist sich doch zu verwundern, daß ihr nicht wisset, woher er ist, und er hat meine Augen geöffnet!

---

tei der Gestrengen. Der Mann muß abgesetzt werden, er thut das und das!

Das sollte nun den armen Menschen bewegen zu sagen: Weil ihr meine Beichtväter also ganz gewiß redet, so sage ich auch also. Was die Leute nicht für falsche Grundsätze haben! die recht auf Vorurtheil und priesterlichen Glauben dringen.

Der Name GOttes muß hier die Autorität bringen und der Schalkheit Deckel seyn. Die Gefahr ist deßwegen desto größer unter der Geistlichkeit, weil sie alles mit GOttes Namen beschönigen und ganz dreist sagen: Gebt GOtt, das ist, uns, die Ehre. Daher ist gewiß, daß mehr Spötter und Atheisten in dem geistigen als weltlichen Stand sind.

Es waren aber unter den Pharisäern selbst Leute, die es besser wußten.

Da sie nun den armen Menschen so unter die Presse geführt, hilft ihm GOtt doch aus der Noth, da es sonst mit solchen Laien sehr gefährlich steht, wenn sie vor der Geistlichkeit auf solche Weise zu thun haben.

v. 25. **Derselbe**) mußte, weil sie ihm ihre vorhergesetzte Meinung vorgelegt, solche erst auf die Seite räumen — welches für einen Laien vor dem Consistorium gar schwer war. Die Antwort scheint auch etwas furchtsam zu seyn, weil seine Eltern davongegangen und ihn im Stich gelassen. Wegen des Punkts vom Sünder läßt er sich nicht ein in dem, was er

Antwortete und sprach) Er hält sich an die Sache, da kommt er aus.

Ob er ein Sünder, weiß ich nicht) sagt er; und wenn man diese Worte recht geben will, so wird es ebensoviel heißen, als: Ich kann ihn für keinen Sünder erkennen, weil er mir diese That erwiesen.

Eines weiß ich, daß ich jetzt sehe) Auch die Geringsten werden sich in den Tagen des Messias nicht die Augen blenden lassen. Jes. 32, 3. 4. Es war hier ein armer Mensch, da dachten sie: Den einfältigen Mann wollen wir wohl über den Tölpel werfen! wir haben abweichen gelernt. Und doch kam er durch. Denn der HErr hilft den Einfältigen. Ps. 118, 13. 22.

v. 26. kommen sie wieder mit ihrem **Was** und **Wie**.

Sie) wollten gern sehen, ob er sich verredete, ob er etwa in einem Umstand von seinen vorigen Reden abging. Da mögen sie denn vorlieb nehmen, wenn sie wieder etwas kriegen.

Was that er dir?) Es lautet ja gar wunderlich,

Wie er) dich curirt haben soll, daß man wohl auf allerlei Gedanken dabei kommen kann.

v. 27. **Er antwortete ihnen**) so, daß man wohl sieht, daß dem Menschen warm ums Herz wurde.

Dieser Mensch merkte die Bosheit seiner Frager gar wohl, daß sie es nur thäten, um ihn in seinen Worten zu fangen. Deßwegen wurde er über sie entrüstet, denn nichts ist unerträglicher als solche Ränke.

Ich habs euch schon gesagt) was soll ich abermals daran sagen!

Ihr habts nicht gehört) und werdet es zum 2ten mal eben so wenig hören oder glauben und für eine Wahrheit annehmen.

Was wollt ihrs wieder hören?) Hört ihrs denn so gern?

Wollt ihr auch seine Jünger werden?) das wird wohl keine Noth haben! Ihr werdet euch noch wohl bedenken!

v. 28. **Da brachen sie aus in Schmähworte**) um der Sache einen priesterlichen Nachdruck zu geben. Darfst du dich wohl erkühnen, dergleichen zu deinen Beichtvätern zu sagen? Nach dem heutigen Styl verketzerten sie ihn.

Es ist aber wider alle Vernunft, daß man einen Zeugen haben will, um die Wahrheit zu wissen, und, wenn solcher sie gesagt hat, ihn mit Scheltworten von sich zu stoßen.

Du bist sein Jünger) Damit geben sie ihm ein besseres Zeugniß, als sie ihm geben wollen.

Wir sind Mosis Jünger) und bleiben bei der alten Religion.

Da sieht man, was der alte Mensch für Polster hat. Moses hatte ja selbst auf Christum gewiesen. Sie aber sprechen: diesen kennen wir nicht!

v. 29. **Mit Moses**) thun sie groß. Da aber der reiche Mann auf Moses gewiesen ward, sagte er: Nein, wenn etwas Außerordentliches geschehe. In andern Stücken fragt man nichts nach Moses, nur wider Christum muß er ein Stichblatt seyn. Daher man sich nicht wundern darf, daß Christus hat müssen durchfahren.

Woher dieser sey, wissen wir nicht) Was antwortet denn der einfältige Mensch hierauf?

v. 30. **Der Mensch**) hält sich noch fest an die Sache und hält sich besser als mancher Studiosus.

In diesem) Stück sind wir zu weit von einander. Wo will ich hin? Entweder ich muß wider die Sonne streiten oder muß in diesem Stück von euch abgehen. Allein es

Ist sich doch zu verwundern) an euch Herren Theologen; das ist ja wunderlich, und gibt mir eben eine Ursache große Augen zu machen, daß die Baulente

Digitized by Google

31. Wir wissen aber, daß GOtt die Sünder nicht hört: sondern wenn Jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen thut, den hört er.

32. Von dem Weltlauf an ists nicht gehört worden, daß Jemand eines Blindgebornen Augen geöffnet habe.

33. Wenn dieser nicht von GOtt wäre, er könnte gar nichts thun.

34. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren und du lehrst uns? Und sie stießen ihn hinaus.

---

etwas so Großes wegwerfen, das doch so verwerflich nicht ist. Das ist wunderbar vor unsern Augen. Ps. 118, 23.

So gehen den Schafen die Augen auf, da sie sehen, daß der Messias so gering geachtet wird. So sagt einer Ps. 94.: Sie springen mit dem Wort GOttes so wunderlich um, das thut mir die Augen auf; dabei merke ich, daß jene nicht recht sind.

Daß ihr nicht wisset, woher er ist) kommt daher, weil ihrs nicht wissen wollt; also daß es eine boshafte Unwissenheit anzeigt: welches er aber nicht so sagen darf. Das hört ihr aber doch, daß

Er hat meine Augen geöffnet) woraus der erleuchtete Blinde, der gelehrter war als alle seine Lehrer, einen Schluß zu ihrer Ueberzeugung gegen sie machte, daß sie es wohl wissen könnten. Denn

Da die stolzen Pharisäer nichts als Gutes an JEsu sahen, und die großen Dinge, die er gethan, von allen Orten ihnen zu Ohren gekommen — was hatten sie dann für Ursache ihn zu verdammen?

Es ist das Allerschlimmste, daß man Dinge, die man weder versteht, noch kennt, allezeit verdammt. Es ist zwar eine Unvorsichtigkeit, Allem beizupflichten, was man nicht versteht, und es zu loben: es ist aber auch eine belachenswürdige Kühnheit, daß man dasjenige mit Heftigkeit verwirft, was man nicht erkennt. Oefters schreit man aus Anklebung an Parteien mit zu. Andere tadeln, weil sie sehen, daß es Andere thun. Solche machens wie die Hunde, die mit bellen, wenn sie andere Hunde bellen hören. Noch wunderbarer aber ist dieses, daß die Juden, die doch einen Messias erwarteten, diesen Menschen sahen, dessen Leben so heilig war, und der auch so wunderbare Dinge verrichtete, und doch nicht wußten, wo er her war.

v. 31. **Wir wissen aber)** wie ihr sagen wollt: Wir wissen auch etwas! wogegen er gleichsam sagen will: Wir von GOttes Gnaden wissen es. Das hat nun der heil. Geist in ihm gewirkt, daß er kann im Namen aller andern Glaubigen reden.

Der Schlüssel in diesem Kapitel liegt v. 3. GOttes Werke werden da offenbar: der Menschen Wege werden aber auch hier immer dagegen gestellt.

Daß GOtt die Sünder) die an der Sünde ihre Lust und zur Bekehrung keine Lust haben, und ihren Morgen- und Abendsegen,

Nicht hört) hält man ja für eine ausgemachte Sache; die auch der Natur GOttes gemäß ist, steht auch in der Schrift. Und die Sprüche, daraus wir es wissen, habt ihr uns sonst selbst geprediget: nun können wir arme einfältige Leute sie nicht anders anwenden.

So können sie nicht sagen, daß der Laie ohne Raison rede. Es ist aber Wunder, daß sie ihn noch so viel reden lassen.

Wenn Jemand gottesfürchtig ist) dann kann er sich in seinem Gebet von GOtt Erhörung versprechen. Denn GOtt thut, was die Gottesfürchtigen begehren. Ps. 145, 19. Es muß sich aber daran zeigen, ob er GOtt gehorsam ist

Und seinen Willen thut) Denn das wird hier so zusammengesetzt, daß es wie für eins genommen und gehalten wird.

Darum ist derjenige, der GOttes Willen nicht thut, sondern seinen eigenen Willen, oder die Lüste der Menschen, oder den Willen des Fleisches, ein falscher Anbeter GOttes.

Das Gebet, das GOtt gefallen soll, muß geschehen und vollbracht werden in und durch einen, der nicht sündigt, noch sündigen kann, oder es wird gänzlich verworfen und kann nicht angenommen werden bei dem reinen GOtt.

v. 32. **Von dem Weltlauf an)** und so lange Menschen auf der Welt leben, findet sich kein gleiches Exempel in allen Geschichten und Lebensaltern,

Daß eines Blindgebornen Augen geöffnet) worden; so daß man die Sache gewiß nicht gering anzusehen hat.

v. 33. **Wenn dieser nicht von GOtt wäre)** wie man es auf alle Weise zweifelhaft zu machen sucht und den Leuten gern die Liebe zu ihm aus dem Herzen reißen will,

Er könnte nichts thun) Denn die nicht von GOtt gesandt sind, sondern von sich selbst gelaufen kommen, haben zwar viele Worte, aber nicht gar viel Kraft. Wo man aber wahrhafte und dauerhaftige Bekehrungen sieht, kann und muß man glauben, daß die Sendung göttlich gewesen.

Der Blindgewesene war vorher ziemlich furchtsam geworden; nun sie ihm aber so zusetzen, so wird er stärker. Also hilft der Satan noch jetzt selber dazu, daß die Christen gestärkt werden und frei ihr Bekenntniß thun.

Nun wachen sie auf.

v. 34. **Du bist ganz in Sünden geboren)** GOtt hat dich schon gezeichnet; denn er hat wohl gesehen, daß du dich an seinen Geistlichen vergreifen und seine Diener schimpflich halten würdest. Die Natur hat dich gezeichnet. Da kommen sie mit Sprüchwörtern und werfen ihm seine Geburt vor.

Die Jünger fielen v. 2. auch auf ein solches Richten; ließen sich aber besser von Christo unterrichten. Aber bei den Pharisäern war es eine Bosheit, welches man daraus sieht, daß sie über ihn erbittert werden. Sollen wir erst von dir lernen? Was bildest du dir ein! Du verstehst die Schrift nicht,

Und du lehrst uns) die wir Doctores und Consistoriales sind.

Aber das griff und traf diesen Menschen nicht: denn er hatte sie nicht zu lehren begehrt; sie haben es

Digitized by Google

35. JEsus hörte, daß sie ihn ausgestoßen hatten, und da er ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn GOttes?

36. Derselbe antwortete und sprach: HErr, wer ists? daß ich an ihn glauben möge,

37. JEsus aber sprach zu ihm: Du hast ihn beides gesehen, und der mit dir redet, derselbe ist.

38. Er aber sprach: Ich glaube HErr! und er betete ihn an.

selber an ihn gebracht: und da sie ihm solche wunderliche Dinge zumuthen, spricht er nur: Das ist gar zu viel! da können wir nicht zusammen stimmen. Da merkens die Schafe.

Sie stießen ihn hinaus) in ihrer Erbitterung und thaten ihn in Bann. Da wird jener Schluß v. 22. vollzogen. An dem armen Menschen fangen sie an: da können sie bald zum Ritter werden. Der Mensch widersteht nicht; der doch bisher Christum noch nicht eigentlich für Christum erkannt, sondern nur für einen Propheten. Weil sie aber merkten, daß er an dem Mann hing, so vollzogen sie das Urtheil noch vorher. Es war aber bei ihm ohne Wirkung: denn daran ärgert er sich nun nicht mehr. Es war ihm vielmehr ganz heilsam: denn damit stießen sie ihn aus der Heuchelei hinaus und befreiten ihn von ihrer Untersuchung. Nun konnte er bessere Gelegenheit haben, zu dem völligen Glauben an Christum einzudringen und zu einem rechtschaffenen Wesen zu gelangen.

Kaum hat man der Wahrheit das Wort geredet, so muß man um ihretwillen Verfolgungen ausstehen. Dieses Loos haben alle wahren Knechte GOttes gemein, und werden von den Heuchlern und Scheinheiligen weggetrieben.

v. 35. **JEsus**) der gute Hirt sucht nun das arme Schaf wieder, nachdem er

Hörte, daß sie ihn ausgestoßen) Denn Christus nimmt das an, was die Welt von sich stößt. Hier war aber eine höhere Hülfe nöthig, damit diese Ausstoßung dem armen Menschen nicht schaden möchte. Da hilft er nun dem glimmenden Docht auf,

Da er ihn fand) als ein Schaf, das sich wieder hätte verlaufen und Christum vorbeipassiren lassen — welches er auch theuer genug bezahlen müssen, wie die Seele im Hohenlied, die den Bräutigam hatte vorbeigehen lassen, und gedacht: Es ist ein guter Mann; ich kann ihn allezeit wieder haben! Kostets doch nichts c. 5, 6. 7.

Glaubst du an den Sohn GOttes?) Da ging die Frage höher als die Antwort v. 17. Mit dieser Anrede will ihn Christus auf sich selbst führen. Denn er sah, daß ihm von der Verwerfung dieser Welt am besten beizukommen. Weil er v. 17. schon bekannt hatte, daß Christus ein Prophet sey; wobei ein vorhergehendes Fünklein des Glaubens gewesen seyn muß: so will der Heiland solches jetzt aufblasen.

So wird die Treue von Christo vermehrt. So haben auch gute Gemüther hinangemüßt. Da versteht man den Spruch Eph. 4, 13. Dazu sind die Aemter gesetzt.

v. 36. **Derselbe**) fühlt und bekennt seinen Mangel, ist aber doch lehrbegierig und forscht.

HErr wer ists?) Dieß will er nicht aus bloßer Eigenheit und zu keinem andern Ende wissen, als daß er

An ihn glauben möge) mit einer Zuwendung nicht nur des Verstandes, sondern auch des Herzens; als worauf die Frage hauptsächlich ging.

Er fühlte schon, daß er etwas versäumt hätte. So kommt die Frage bei ihm auch aus einem bußfertigen Sinn, wie Marc. 9, 24. Denn dadurch muß es gehen. Man kann nicht wie ein voller Bauer in Glauben hineinspringen. Sonst ist man ein Schwärmer. Er will nicht nur Erkenntniß haben, sondern was zum Glauben gehört, der mehr ist als eine Wissenschaft: da man sonst gemeiniglich das erste nur will davon reissen und damit fortgehen; das andere mag warten.

So machte Paulus oder Saulus, als er sollte bekehrt werden, auch zwei Fragen: HErr wer bist du? HErr was willst du? Apost.-Gesch. 9, 5. 6.

Weil wir das wissen, heißt es Gal. 2, 16, so greifen wir zu. Also fördert man auch keinen blinden Glauben, man solle nur glauben, sondern das Wissen liegt zum Grunde.

Also kann man nun an dieser Frage diesen armen Menschen erkennen, als einen solchen, in welchem kein Falsch ist, und der ein redliches Gemüth hätte, obgleich Mangel bei ihm war.

v. 37. offenbart sich Christus durch eine weitere Bedeutung und redet so mit dem Menschen, daß sein Herz noch mehr verwundet ward.

JEsus) hätte wohl schlechterdings sagen können: Ich bins. Allein er gebraucht solche Antwort, die der Beschaffenheit des Menschen gemäß war und

Sprach: Du hast ihn gesehen) ließest ihn aber damals vorbeigehen. Nun aber redet er wieder mit dir: da nimm es besser in Acht. Denn

Der mit dir redet) und an dessen Wort du dich nur halten darfst,

Derselbe ists) eben der, der dir auch dein Gesicht gegeben. Kennst du ihn nun?

v. 38. ist eine genaue Korrespondenz der Sache mit den Worten.

Ich glaube HErr!) Das waren keine leeren Worte, sondern es war Ernst, obgleich das Werk seines Glaubens etwa noch unvollkommen gewesen.

Er betete ihn an) denn das konnte bei der Materie vom Sohn GOttes nicht zurückbleiben.

Also ist der wahre Glaube auch in dem ersten Augenblick fruchtbar, und von einer solchen Art, daß er sich alsobald legitimirt.

So ist auch bei dem ersten Punkt des Glaubens eine Demuth, die sich in der Anbetung zu den Füßen darlegt, als eine höchste Ehrerbietigkeit, die man GOtt abstattet, wodurch die Seele, indem sie GOtt als den, der über alles Lob hinaus ist, erkennt, sich aber unvermögend sieht, ihn so anbeten zu können, wie er es verdient, in einem erniedrigten, stillen und stummen Verehrungsstande wegen seiner allerhöchsten Größe stehen bleibt.

Dieser Mensch verhielt sich also besser als jener

Digitized by Google

39. Und JEsus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, daß, die nicht sehen, sehen mögen, und die, welche sehen, blind werden.

40. Und dieses hörten aus den Pharisäern die, welche bei ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind?

41. JESUS sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so würdet ihr keine Sünde haben. Nun aber sprecht ihr: Wir sehen! Darum bleibt eure Sünde.

Joh. 5, 14. Dieß war die selige Folge, die auf die Untersuchung folgte. Und

Dieß ist auch das Schönste in diesem Kapitel, weil Christus seinen Zweck am Blinden, sonst an Niemand, erreicht.

v. 39. Da kommt nun der Schluß und das Ende vom Lied, welches auf den Ausgang der Sache folgt.

Das Vorhergehende gibt es klar, daß Christus hier den Ausgang anzeigt, wie es mit dem Blindgewesenen abgelaufen: also ist auch dieser Spruch und Ausspruch nicht anders zu nehmen, als daß es so ausschlage. So versteht sichs leicht, was hier

JEsus sprach) von dem daraus entstehenden Gericht, wenn man die Gnade von sich stoßt — da wohl solche hart scheinenden Reden gebraucht werden können.

Ich bin zum Gericht gekommen) nicht nach GOttes Absicht, sondern wie die Sache einen Ausschlag gewinnt aus der Menschen eigener Schuld. So soll es kommen,

Daß die, welche sehen blind werden) Die Materie, die Andern zum Sehen verhilft, wird eine Ursache der Blindheit bei denen, die sich sehend dünken. Denn sie geben selber Ursache dazu: GOTT ist nicht Schuld daran.

v. 40. Dieses hörten aus den Pharisäern) etliche, welche sonderliche Helden vor Andern seyn wollten; die nahmen sich dessen an, als ob es auf sie geredet wäre und sahen es als eine Injurie an,

Und sprachen zu ihm) durch eine Frage der Selbst-Rechtfertigung:

Sind wir denn auch blind?) da man wohl hört, daß sie ganz sicher, voller Einbildung und mit sich selber wohl zufrieden sind.

Damit schieben sie einen Riegel vor vor die Erleuchtung.

Also hatte dieser Ausspruch seine Wirkung zur linken Seite.

v. 41. JEsus sprach zu) den scheinheiligen Pharisäern ein hartes Wort; und das gilt noch allen dergleichen hochmüthigen Gesellen:

Wenn ihr blind wäret) so daß ihrs erkenntet und euch auf eure Blindheit richtet, mit ungeheuchelter Selbst-Prüfung,

So würdet ihr) euch am besten rathen: das wäre wohl gethan und euch könnte so am ersten geholfen werden.

Nun aber) seyd ihr nicht allein gar fern davon, dieß zu erkennen, sondern rückt auch andern noch wohl vor, daß sie ganz in Sünden geboren seyen; von euch aber

Sprecht ihr: Wir sehen!) denn wie könntet ihr euch sonst für Leiter der Blinden ausgeben?

Darum bleibt eure Sünde) Wenn ein Licht mit Gewalt ausgeblasen wird im Gewissen, so kommt ein beharrlicher Stand der Bosheit heraus.

Der Zorn GOttes ruht ohnedem nach dem Sünden-Fall über uns: wenn man nun sein Verderben nicht erkennt, so bleibt er über dem Menschen. Wo aber der Mensch sein Elend recht erkennt und sich in wahrer Buße zu GOtt naht, so wird der Zorn weggenommen.

Wem die Augen sollen geöffnet werden, der muß zuvor seine Blindheit erkennen.

Setzet euch ins Dunkel und werdet erst blind, die ihr euch des Sehens rühmt! Wäret ihr blind, so wäre euch geholfen. Aber nun seyd ihr zu weise zum Himmelreich! Denn

Wen der Baum der Erkenntniß klug und sehend macht, der ist in der That blind. Und die Leuchte der Gottlosen, worin alle Weltgelehrtheit begriffen, daran man eine Leuchte zu haben meint, wird gewiß verlöschen. Sprüchw. 24, 20.

Das X. Capitel.

Rede Christi von rechten Hirten und Schafen und ernstes Gespräch Christi mit den Juden auf der Kirchweihe von seiner Person.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht durch die Thüre in den Schafhof eingeht, sondern anderwärts oben einsteigt, derselbe ist ein Dieb und ein Mörder.

Der letzte Vers des vorigen Capitels muß diesen Vers erklären und dabei ist der Umstand der Zeit zu merken: es war Kirchweihe, v. 22., da der Zustand der Kirche vorgestellt ward. Da kann man nun leicht merken, woher das Gleichniß von Hirten und Schafen ꝛc. komme, so daß man nicht zu sagen Ursache hat: Bald redet Christus so, bald so! So machen es die frommen Menschen, die reden so etwas in Tag hinein! Ach nein! bei den Menschen steckt die Unordnung, die geistigen Dinge mit so wenig Aufmerksamkeit behandeln. Christus bewährt sich schon als Weisheit bei seinen Kindern und fährt in einem fort, hat aber hier die Gelegenheit vom Kirchweihfest genommen, eine solche Kirchenmaterie zu behandeln. Da fängt nun Christus von neuem an zu sprechen:

v. 1. Wahrlich ich sage euch) Er redet aber mit Pharisäern.

Wer nicht durch die Thüre) der Selbsterkenntniß

Digitized by Google

seines Elends, Unvermögens und Blindheit, durch den Messias und dessen Geist und Sinn, der recht in uns wirken und mit uns durchbrechen muß,

In den Schafhof) der Gemeinschaft der Glaubigen

Eingeht) seine Blindheit nicht wissen will und also auch Christum, als den Hirten, Arzt und Heiland seiner Seele nicht erkennen lernt, wer in Erkenntniß seiner Blindheit nicht im Glauben durch Christum eingeht, der kommt nicht zurecht, dem mangelt die Thüre, auch sogar die Einleitungen fehlen ihm, wie will denn ein solcher noch ein Lehrer seyn?

Solange einer sein Elend und Blindheit noch nicht recht erkannt, wird er Christum nicht recht ernstlich suchen und durch ihn zum Leben einzugehen trachten, auch untüchtig bleiben, Andern den Weg dahin zu weisen.

Hier gilt nicht, daß man denke, man könne sich schon durch gute Bücher tüchtig machen. Das ist nicht die Thüre. Es kann zwar nützlich und wohl gebraucht werden, wenn es Christo unterworfen wird. Wenn man aber meint durch Gelehrsamkeit oder Studiren sich tüchtig zu machen, da Christus nicht im Herzen ist, so macht man sich selbst zur Thüre und setzt sich an Christi Statt, der lediglich allein die Thüre seyn und bleiben muß. Durch Christi Geist kann die Sache kräftig gehen, anders nicht. Durch Christi Geist und Kraft muß man gehen, sonst kann einem nicht geholfen werden. Es ist nicht genug, daß man nur in eine Sache so hineintrolle, sondern es muß ein kräftiger Durchgang seyn, man muß mit Christo durchbrechen und in dessen Geist stehen. Man wird aber selbigen nicht achten, wo man nicht seine eigene Blindheit recht erkennt. Christus ist wohl für dich durchgebrochen, aber zu dem Ende, daß du auch durchbrechen sollst und kannst. Christus muß auch dir die Thüre des Durchbruchs werden, dadurch du gehen mußt, und nicht bei dem Wissen und Erkennen stehen bleiben darfst. Wer

Anderwärts einsteigt) andere Grundsätze erwählt, es auf andere Weise sucht und denkt: Es sind schon andere Wege, dadurch man hineinkommen kann! will aber nicht durch die enge Thüre gehen, da kein Vertrauen auf natürliche Kräfte bestehen kann, zumal wer sich noch gar zum Führer und Wegweiser der Andern berufen und bestellen läßt,

Derselbe ist ein Dieb und Mörder) der die armen Seelen in ihrer Unbußfertigkeit stärkt; er mag noch so große ordentliche und äußerliche Berufungsbriefe haben und aufweisen. Und wenn er gleich nicht so hieß, so ist er es doch in der Wahrheit. Denn die Welt möchte einen solchen wohl eben nicht so heißen, sondern sagen: Es ist ein artiger Mann, mit dem wohl auszukommen.

Der Dieb geht auf Betrug und **der Mörder** auf Gewalt, das kommt zusammen.

Das muß Christus öffentlich sagen, daß es die Laien hören, denn es ging ihr Heil an. Und

Der Mensch achtet nicht, was ihm fehlt, und sorgt nicht dafür, daß er zur Sache komme.

Wer nicht blind heißen will, da er es doch ist, und also auch Christum verwirft, der das Licht und auch die Thüre ist, der ist ein Mörder. Das ist der volle

2. Wer aber durch die Thüre eingeht, der ist ein Hirt der Schafe.

3. Diesem thut der Thürhüter auf und die Schafe hören seine Stimme und er ruft seinen eigenen Schafen mit Namen und führt dieselben aus.

4. Und wenn er seine eigenen Schafe ausgetrieben hat, so geht er vor ihnen hin und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.

Verstand dieser Worte aus dem Vorhergehenden und Folgenden.

v. 2. **Wer aber durch die Thüre**) seiner Selbst-Erkenntniß wahrhaftig im Namen Christi

Eingeht) in das inwendige Reich GOttes, in welchem für alle Schafe oder Seelen Weide ist, und wer selber recht den Eingang gefunden und passirt ist,

Der) kann dann auch Andern von dem rechten Eingang zulängliche Nachrichten geben und

Ist) wenn ihn GOtt dazu erweckt, an den Seelen zu arbeiten,

Ein Hirt der Schafe) der verdient den Hirtennamen, und kann sich als ein rechter Hirt ausweisen, ob ihn gleich die Welt nicht dafür erkennen will.

Also ist es doch keine unmögliche Sache. Denn es wird nicht auf menschliche Kräfte gebaut, sondern das Vertrauen darauf soll eben abgelegt werden.

Christus redet vom guten Hirten viel mehr als von den vorigen. Daraus sieht man, daß er das Vorige nur aus Noth thue.

v. 3. **Diesem**) einem solchen wird es nicht schwer gemacht, wenn er aufrichtig befunden wird. Da

Thut der Thürhüter) der heil. Geist, der das Amt hat, Christum zu verklären, selber

Auf) gibt ihm eine offene Thüre, macht ihm eine offene Bahn, wie man sonst eine Einkleidung, Einweisung in dem Besitz hat.

Die Schafe hören seine Stimme) und merken es, wer ihnen gute Speise gibt. Denn

Die christliche Wahrheit beweist sich gar bald an den Gewissen.

Er ruft seinen eigenen Schafen) welches solche sind, die sich aus der Irre herausrufen lassen, da wir alle von Natur irrende Schafe sind,

Mit Namen) Es geht nicht verkehrt zu bei dieser Sache; er handelt nicht in Tag hinein. GOTT schickt ihm solche Seelen zu, die rechte Kennzeichen und Merkmale haben des rechtschaffenen Wesens in Christo JEsu. Solche Schafe nun

Führt) der Hirte auf etwas Gewisses und nicht auf ein Gerathewohl.

Aus) sich selbst aus, durch die evangelische Verläugnung und Absterbung, auch Vergessenheit sein selbst und in GOtt hinein.

v. 4. **Wenn er seine Schafe ausgetrieben**) denn er muß sie ausstoßen auf die gute Weide des Evangeliums, weil die Schafe durch Erkenntniß ihrer selbst schüchtern werden wollen, das ist Christi sein eigenes Werk. Sodann

Digitized by Google

5. Einem Fremden aber werden sie mitnichten folgen, sondern von ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

6. Diese Gleichnißrede sagte JEsus zu ihnen: aber dieselben erkannten nicht, was es war, das er zu ihnen sagte.

7. JEsus sprach dann wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ich bin die Thüre der Schafe!

8. Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Mörder, aber die Schafe haben sie nicht gehört.

Geht er vor ihnen hin) und mit einem guten Exempel vor,

Und die Schafe folgen ihm) und dem Zug seiner Liebe, als Jungfrauen des Lamms,

Weil sie seine Stimme kennen) Ein Schaf weiß aus der Natur zu erkennen, was für ein Gräslein oder Kräutlein ihm gesund sey oder nicht. So können auch die armen Seelen gleich merken, was ihnen nützlich sey oder nicht, wenn sie gleich noch so einfältig sind, wenn sie anders nur im Geist JEsu Christi stehen, und bedürfen keines Papstes dabei.

Sie wollten Christum zu einem Fremden machen, so sagt er ihnen, wer ein solcher sey.

v. 5. **Einem Fremden werden sie mit nichten folgen)** Sie hüten sich vor dem, was mit Christi Hirtenstimme nicht übereinkommt. Sie halten nicht Alles für gleichgültig und sagen nicht: Es ist Alles GOttes Wort. Dafür können sie ein leeres todtes Wort nicht annehmen und in der Prüfung, die ihnen zukommt, bald merken und unterscheiden, was aus der rechten Quelle kommt, und was ein Fremder redet. Das muß ihnen nun frei stehen, wenn ihnen ein solcher vorkommt, daß sie

Von ihm fliehen) Weiter vergreifen sie sich nicht an ihm, fangen auch deßwegen keine Unruhe an, ob sie schon keine Zuhörer abgeben können,

Weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen) eben darum, weil sie sie als eine Stimme der Fremden erkannt haben.

Wenn nun ein solches Schaf gefragt wird: Warum folgst du nicht? warum fliehst du? so antwortet es einfältig: Weil ich seine Stimme nicht kenne. Und solche Antwort ist genugsam.

Diese Entziehung und dieses Fliehen der Absonderung ist schon bei Vielen zur That gekommen, und wird noch weiter geschehen, wenn die Weissagung Zachariä c. 13. in die Kraft geht.

Das sind aber **Fremde**, die entfremdet sind von der Einwohnung des heil. Geistes, des Geistes JEsu Christi, fremde Welt-Maximen haben und bisweilen einen guten Spruch mit untermengen und vorbringen, an denen man aber doch leicht merken kann, weil man den Geist Christi hat, wie sie stehen, und daß sie mit Christo und mit dessen Geist nichts zu thun haben wollen.

Viele sollten wohl lieber mit Bellarmino a) sagen, das wären die Fremden, die nicht eingeweiht wären. Aber die haben ein anderes Lexicon, als der heil. Geist in der Bibel hat.

v. 6. **Diese Gleichnißrede)** hätte denen, die dem Volk vorstehen und daher nicht blind seyn wollten, zur Prüfung dienen können.

Aber dieselben erkannten nicht, was er sagte) da doch alle Propheten eben dergleichen Reden gebraucht hatten. Also sagten sie dann: Es ist dunkel. Denn die Welt will die Worte Christi gern dazu machen. Aber die Welt will nicht hören als ein Schaf. Darum kann ihnen auch der heil. Geist nicht aufthun, was sie nicht hören will. Warum vernehmen es denn Einfältigere? Wenn aber einer um sein Heil sich nicht bekümmert, so kann er auch nicht lesen, wenn er schon das Buch aufgeschlagen hat.

So eine gerechte Klage setzt hier der Evangelist dazwischen.

Christus wollte glimpflich mit ihnen verfahren, da sie es aber nicht verstehen wollen, so fährt er fort.

v. 7. **JEsus sprach dann wiederum)** daß sie es ja recht verstehen sollten:

Ich bin die Thüre der Schafe!) Und dieß ruft er nicht nur angemaßterweise so aus, daß man ihm blos glauben müßte, weil er es sagt, sondern das Werk lobt den Meister. Christus konnte sich auf seine vorhergehenden Reden und Thaten beziehen, das hätten sie zusammenhalten sollen.

Die Wirkung und Ausführung der geistigen Sachen muß durch Christum geschehen und vollendet werden.

v. 8. **Alle, die vor mir gekommen sind)** und haben die Thüre seyn wollen, die gemeint, sie hätten das Recht des Messias gepachtet, die mir haben vorspringen wollen, den Vorrang behaupten, und gleichsam Christus selber seyn, insonderheit auch die eher lehren wollen, als Christus in ihnen und durch sie lehrt,

Sind) und bleiben bis auf diese Stunde mit Allen ihresgleichen

Diebe) die dem Messias schon vorher in seine Rechte gefahren als Diebe. Das hat Johannes der Täufer nicht gethan, ob er wohl vor Christus gekommen, der läßt Christus den Vorrang. c. 1.

Der Mensch will GOtt stets zuvorkommen mit seinen natürlichen Kräften und will nicht von GOtt Kraft und Ordre holen durchs Gebet in der wahren Armuth des Geistes.

Es darf also Niemand sich ein Wunder machen über diese Worte Christi, denn sie sind vorher erklärt.

Aus dem Stolz, da man in der That den Vorrang haben will vor Christo, erwächst eben das Antichristenthum.

Das Schaf geht hinter dem Hirten her. Mir nach, spricht Christus unser HERR.

Christus war zum Haupt gesetzt, als einer, der allein den Vorzug habe. Er ist der Fürst und Herzog, Matth. 2, 6. Es gibt aber Vorspringer, die Christi Erbe an sich bringen und sagen wollen: Wir sitzen in Habe; wir lassen Niemand mehr einkommen.

Daher klagt der Messias schon bei den Propheten: Wenn ich euch helfen will, so springt ihr mir vor und sagt: Wir haben es nicht nöthig, es sind vorher auch

a) in einer Glosse über Matth. 7, 15.

Digitized by Google

9. Ich bin die Thüre: Wenn Jemand durch mich eingeht, der wird erhalten werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

10. Der Dieb kommt nicht, als nur daß er stehle und schlachte und verderbe. Ich bin gekommen, daß sie Leben haben und Ueberfluß haben mögen.

11. Ich bin der gute Hirt! Der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe.

12. Der Lohnknecht aber und der nicht Hirte ist, dessen die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf raubt sie und zerstreut die Schafe.

13. Der Lohnknecht aber flieht, weil er

Leute in der Welt gewesen. Jes. 43, 24. Jer. 8, 5. c. 14, 14. c. 28, 8.

Die Schafe haben sie nicht gehört) Aber auf diese beruft man sich nicht, sondern nur auf der Bösen Exempel, wenn man sagt: Es sind vorhin auch Leute gewesen. GOtt aber hat immer seine Zeugen dagegen gehabt.

Hier wird die rechte offene Pforte angezeigt, die steht nun offen. Nur da hindurch.

v. 9. **Ich bin die Thüre**) Die Wirkung und Ausführung der geistigen Sachen muß durch Christum geschehen und vollendet werden. Das

Durch mich) steht im Griechischen vornen an und soll auch voranstehen. Das ist soviel als: Wer durch ernste Erkenntniß meiner Gnade, durch mein Verdienst und dessen Zueignung, durch das Blut des ewigen Testaments, Hebr. 13, 20.,

Eingeht) Christus redet jetzt mit Schafen, die sollen dadurch eingehen. Denn auch Hirten müssen in Ansehung Christi als Schafe durch diese Thüre eingehen.

Die Kirche ist also nichts anders, als ein Haufen armer Sünder, welche die Gnade mit Dank erkennen und durch nichts anders als dadurch eingehen. Wohl dem, der unter solchen erfunden wird

Der wird erhalten werden) und errettet von Allem, was ihm im Wege steht,

Und wird ein- und ausgehen) und, als einer der einen freien Paß hat, in einen freien Wandel treten,

Und Weide finden) fortwährend, wenn es auch gleich unter beständigen Proben zuging.

Die Rede Christi wechselt hier immer ab. Bald steht eine Drohung, bald eine Verheißung, bald eine Einladung. Das Herz Christi aber lenkt sich immer hin zur Weide.

v. 10. **Der Dieb kommt nur, daß er stehle**) Er kommt nicht etwas zu bringen, sondern nur zu holen und Andere darum zu bringen, da ihm auch ein Geringes ist, daß er

Schlachte und verderbe) wenn nicht anders dazu zu kommen ist.

Die Lohnknechte suchen sich nur zu nähren, also sehen sie nur zu, wie sie ein Stück Geld machen und ihr Brod finden. Und wenn sie dann unterweilen nicht viel finden, so placken sie die armen Leute und werden grausam, wollen keine Predigt umsonst thun, suchen stets ihren Profit und lassen darüber immerhin die Schafe des ewigen Todes sterben.

Mancher möchte da wohl denken: man sollte die Schafe etwas anders lehren. Aber nein! sie müssen das auch lernen, wie man sich vor Dieben hüten solle. Deßwegen muß beides vor ihren Augen verhört werden.

Ich bin gekommen) zu schenken, zu geben, zu bringen und reich zu machen. Der

Ueberfluß) zielt auf die Güter des N. T. Das

Haben) wird doppelt gesetzt. Haben sollen sie es, haben sollen sie es. Denn die Schafe sind schüchtern.

v. 11. **Ich bin der gute Hirt**) der durch Abel, Moses, David, ꝛc. vorgebildet ist, und von dem die Propheten so viel geweissagt, Ezech. 34, 23., ebenso wohl als ich die Thüre bin. Denn

An Christi Person und Amt kommen alle Gestalten zusammen. Ist er denn Alles? Freilich! Er ist Priester, Opfer, Lamm, Hirt, Thüre, Alles!

Dieser Hirt zeichnet seine Schafe mit einem rothen Zeichen seines Bluts und mit einem schwarzen seines Kreuzes. Hohel 1, 5.

Ein guter Hirt führt seine Schäflein des Abends, oder wenn ein Ungewitter kommt, in den Schafstall; dieser auch. Jes. 57, 1. 2.

Das höchste Kennzeichen gibt er hier selber, das aber doch begreiflich und überzeugend ist. Nämlich derselbe

Läßt sein Leben für die Schafe) und legt es zum Schuldopfer dar, wird um ihretwillen auch ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird. Jes. 53.

v. 12. **Der Lohnknecht aber**) läßt das wohl bleiben; er singt seine Horas und damit gut. So machts ein Jeder,

Der nicht Hirte ist) ob er schon Brief und Siegel für einen solchen hat, sich auch wohl Pastorem primarium (erster Pfarrer) nennt. Die Hirtentreue ist gar schlecht bei einem solchen,

Dessen die Schafe nicht eigen sind) der die Schafe nicht für sein edelstes Eigenthum und Schatz hält, denn sie nicht recht am Herzen liegen, sondern der nur seinen Profit bei und von ihnen zu machen sucht.

Den Wolf) von der Heerde abzuhalten ist sein Werk nicht, die demselben also Preis ist, und dadurch macht er sich selber zu einem Wolf; schont auch seiner Haut,

Und verläßt die Schafe) nicht nur, wo Gefahr sich äußert, sondern auch wenn eine bessere Pfarrei zu haben und auch da ers übrigens läßt gehen, wie es geht. Wie kann es nun da anders gehen, als es geht?

Der Wolf raubt und zerstreut die Schafe) ungehindert und findet darin keinen Gegenstand, ja noch wohl Beistand, als ob man selbst von ihm dazu bestellt wäre.

v. 13. So ein gewaltiger Gegensatz ist zwischen einem rechtschaffenen Hirten und einem Miethling. Jener scheut keine Gefahr, keinen Undank der Welt, keine Arbeit und so weiter.

Digitized by Google

ein Lohnknecht ist und sich um die Schafe nicht bekümmert.

14. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und werde erkannt von den Meinen:

15. Gleichwie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe.

16. Ich habe auch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafhof sind; dieselben muß ich auch herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird werden eine einzige Heerde, ein einziger Hirt.

17. Umdeßwillen liebt mich der Vater, weil ich mein Leben darlege, damit ich dasselbe wieder nehme.

Der Lohnknecht aber) sucht nur sein Futter, und das Miethlingswesen ist sogar in seine Natur verwandelt, daß er in Allem darauf sieht. Aus diesem Grund

Flieht) er nicht nur die Gefahr, sondern auch die Ungunst, sonderlich der Reichen und Großen, läßt es daher gehen und beim Nächsten bewenden: daher kommt seine vermeinte Mäßigung und Liebe. Dann sagen die Leute: Wir haben gar einen frommen Mann! Er sagt uns nicht viel. Ja das ist kein Wunder,

Weil er ein Lohnknecht ist) der sich nur beim Dienst und Gunst zu erhalten sucht. Denn so hats die Welt gern; die ist gar delikat in Religionssachen. Rühre mich nicht an! ist da ihr Prinzip. Darum stößt sie sich auch an solchen Worten Christi: der muß dann durch und darin sein Kreuz tragen; und so alle seine Knechte müssen da durchpatschen, daß man sie ansieht als Leute, die keine Sitten, keinen Anstand gelernt.

Dadurch ist nun Alles, alle Stände, ins Verderben gesunken, weil alles voller Lohnknechte ist, und man

Sich um die Schafe nicht bekümmert) und keine rechte gebührende Sorge für sie hat — welches Obrigkeiten mit betrifft, die auch Hirten seyn sollen und sich anmaßen, die Andern zu erwählen und zu berufen, aber selber erst gesalbt seyn müßten, wenn sie Andere prüfen und erkennen sollten, welche dazu tüchtig und gesalbt wären.

v. 14. **Ich kenne die Meinen**) und richte mein Hirtenauge auf sie, auf das, was mein wird:

Und werde) auch hinwiederum wechselsweise

Erkannt von den Meinen) Christus würde aber nimmermehr als ein solcher von uns erkannt werden, wenn er mit seiner Kundthuung nicht voranginge und sich mit großer Geduld offenbarte.

Eine solche Art steht auch Gal. 4, 9.

v. 15. steigt Christus höher und geht bis zur ersten Quelle.

Gleichwie mich der Vater kennt) für seinen Sohn erkennt, in steter Liebe umfaßt und mit mir vereinigt ist, und wie

Ich den Vater kenne) auf eben dieselbe Weise so kenne ich auch die, welche mir zum Eigenthum sich übergeben.

Das macht aber darum bei uns keine Gleichheit mit ihm, sondern gibt nur die einzige wahre und ewige Regel der Erkenntniß. Das Original der Theologie ist im Himmel, die Kopie auf Erden. Das Letzte muß sich ja nach dem Ersten richten.

Und ich lasse) zum Zeugniß meiner Liebe

Mein Leben für die Schafe) damit sie einen gewissen Grund hätten, worauf sie sich fest verlassen könnten — und auch um es ihnen mitzutheilen, welches ohne zu sterben nicht hat geschehen können.

Ist denn das nun nicht Probe genug, daraus sie erkennen mögen, was sie an mir haben?

v. 16. **Ich habe auch andere Schafe**) worüber ich gesetzt, die mir zum Erbe und Eigenthum gegeben, Ps. 2. und auch angelegen sind,

Die nicht aus diesem Schafhof sind) denn ihr dürft nicht meinen, daß ihr allein die Heerde GOttes und seine Kirche seyd.

Dieselben muß ich herführen) auf daß die, welche noch ferne sind, nahe kommen. Eph. 2, 13.

Sie werden meine Stimme hören) wie sie sich inwendig hören läßt bei stillen Herzen und einem aufmerksamen leisen Gehör.

Es wird werden eine Heerde, ein Hirt) Wieviel ist noch an dieser Verheißung zu erfüllen übrig! Wo wird da die Zerstreuung und Zertheiltheit aller Trennung bleiben?

Gedenke doch, o du göttlicher Heiland, an deine Verheißung! O wie weit erstreckt sich doch solche! Denn da redet JEsus Christus nicht allein von der Predigt des Evangeliums, die sowohl zu den Heiden als zu den Juden geschehen sollte; nicht allein von der Wiedervereinigung, die am Ende der Welt unter einerlei Haupt geschehen soll, da alle Völker der Erde den wahren GOtt erkennen und ihm dienen werden: sondern es versteht sich auch davon, daß zu der Zeit alle Seelen Eingekehrte seyn und in ihrem Inwendigen von ihrem wahren und rechtmäßigen Hirten sich führen lassen werden. Dann werden sie **die innere Stimme** dieses göttlichen Hirten in ihrem Inwendigen hören. O könnten alle Menschen die Kunst zu hören und wüßten im Innern dem zu der Seelen redenden GOtt Gehör zu geben: sie würden alle Heilige! Das ist ein stummes Wort, das nur durch eine stille und ruhige Einflößung gehört wird.

v. 17. ist ein sonderlicher Vers.

Um deßwillen liebt mich der Vater) das gefällt dem Vater, daß

Ich mein Leben) so freiwillig als eine Beilage und anvertrautes Gut hin- und

Darlege) Es ist ein solches Beilegen, wie man einem etwas zu verwahren gibt, daß es einem wieder ausgeliefert werden soll. Ein solches hinterlegtes Gut war das Leben Christi. So gebe ichs hin,

Damit ich dasselbe wieder nehme) Eben das Hingeben ist die Ursache des Wiedernehmens. Das Leben wird gelassen zum Wiedernehmen; es wird gelitten auf daß etwas Gutes ausgeboren werde. Eben durch den Tod nimmt er dem Tod die Macht, auf eine rechte Weise, die auch in Gerichten gelten muß: Hebr. 2, 14., daß deßwegen geschehen ist, was hat geschehen sollen. Apost.-Gesch. 2, 24. Nun müssen die Glaubigen nach

by Google

18. Niemand nimmt daſſelbe von mir, ſondern ich lege es von mir ſelbſt dar. Ich habe Macht, daſſelbe darzulegen, und habe Macht, daſſelbe wieder zu nehmen. Dieſes Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.

19. Da wurde nun wieder eine Spaltung unter den Juden um dieſer Worte willen.

20. Viele aber von ihnen ſprachen: Er hat einen Geiſt und iſt unſinnig; was hört ihr ihm zu?

21. Andere ſprachen: Das ſind nicht Worte eines vom Geiſt Beſeſſenen. Kann ein Geiſt der Blinden Augen eröffnen?

22. Es ward aber das Feſt der Einweihung zu Jeruſalem; und es war Winter.

23. Und JEſus wandelte im Tempel, in dem verdeckten Gang Salomonis. c. 5, 2.

---

dieſem Beiſpiel und in Kraft der Gemeinſchaft den Tod Chriſti tragen, auf daß auch ſein Leben in ihnen offenbar werde. Das rückt den Menſchen fort, dem ſonſt graut vor dem Tod. Da faßt der Menſch einen Vorſatz, weil er ſieht, worauf es angefangen ſey.

v. 18. **Niemand nimmt daſſelbe von mir**) Die Juden dachten, ſie wollten Chriſto das Leben wegnehmen. Aber Chriſtus ſagts ihnen voraus, daß das nicht bei ihnen ſtünde: es kommt auf keines Menſchen Vorſatz an; ſonſt hättet ihr es lange ſchon gethan. Aber es hat ſeine Stunde.

Ich lege es von mir ſelbſt dar) Ich bin freiwillig und aus gutem Willen Fleiſch geworden, und Niemand zwingt mich dazu. Indem ich auch ein menſchliches Leben angenommen, konnte ich doch ewig leben, ohne dem Tod unterworfen zu ſeyn, ſowohl weil die gottmenſchliche Vereinigung mein menſchliches Leben vom Geſetz des Todes frei machte, als auch weil mein Leib von der adamiſchen Verdorbenheit rein war, und folglich an Adams Tod keinen Theil hatte. Ich konnte mich dann alſo als GOtt und als Menſch vom Tode befreien. Ich gebe mich aber freiwillig in den Tod.

Er redet in der gegenwärtigen Zeit, weil die Zeit nahe war.

Ich habe Macht, daſſelbe darzulegen und wieder zu nehmen) Eines gibt ſich aus dem andern von ſelbſt. Wenn ich erſt aus eigener göttlicher Kraft wieder von den Todten auferſtehen werde, ſo wird man auch erkennen, daß ich aus freiem Willen und eigener Bewegniß mich in den Tod gegeben.

Dieſes Gebot) dieſe Inſtruktion und Kommiſſion

Habe ich von meinem Vater empfangen) zu ſterben und zu leben. Ich habe es hingenommen, als wenn mir etwas geſchenkt würde; da es ihm doch ſauer geworden. Alſo kommt Gebot und Freiheit zuſammen. Da nehme man ſich ein Muſter. Das ſind die zwei Hauptpunkte meiner Kommiſſion, die zwei Endpunkte, durch welche an der Axe des Chriſtenthums alle Glaubens-Artikel und Lebenspflichten herumgehen.

v. 19. **Wieder eine Spaltung**) immer eine über die andere. Das muß uns aber nicht ärgern. Denn die Menſchen müſſen ſich theilen wegen ihrer verſchiedenen Beſchaffenheit

Um dieſer Worte willen) eben über dieſen hohen Worten, über Worten, die ihnen ſollten und konnten hinanhelfen, entſteht eine Trennung.

So ſchlägt das Beſte um bei ſolchen Menſchen.

v. 20. **Viele ſprachen**) als Läſterer vom erſten Rang; wie dann ſolche Stürmer allezeit den größten Haufen machen:

Er hat einen Geiſt) Das iſt nun recht ſchnurgerade das äußerſte Gegentheil! und ſie ſetzen noch dabei: Er

Iſt unſinnig) und weiß ſelber nicht, was er ſpricht. So ging es Paulus auch. Apoſt.-Geſch. 26, 24.

Was hört ihr ihm zu?) Sie wollen ſagen: Er iſt nicht einmal werth, daß man ihn anhöre. Das beanſpruchen ſie.

v. 21. **Andere ſprachen**) noch vernünftiger, obwohl deren nicht ſo Viele geweſen ſeyn mögen:

Das ſind nicht Worte eines Beſeſſenen) und vom Teufel regierten Menſchen. Das laſſen wir uns nicht bereden. Wir erkennen auch, daß es hohe Sachen ſind; aber für eine Teufelsſache können wirs nicht halten.

Kann ein Geiſt) aus dem Reich des Teufels

Der Blinden Augen öffnen?) Dieß war noch in friſchem Gedächtniß und geht zurück auf c. 9., von welchem Wunderwerk ſich hier noch einige Frucht zeigt. Mehr durften ſie nicht ſagen. Sie fanden es ganz anders, daß Alles wider den Satan gerichtet war und wollen ſagen: Seine Worte und Werke ſind ja alle wider das Reich des Teufels.

v. 22. **Das Feſt der Einweihung**) des Tempels fiel auf den 25. des Monats Kisleu, im November a). Denn

Es war Winter) da die Juden von Antiochus befreit wurden, und zu deſſen Gedächtniß ward es verordnet. 1. Macc. 4, 59. Die Juden erinnerten ſich bei dieſem Feſt, was Antiochus Epiphanes ihnen für Leid gethan. Da hätte nun dieß Feſt den Leuten können zu Statten kommen, wenn ſie auf deſſen Anfang gegangen wären. Aber es war in einer ſo kurzen Zeit ſchon eine Werkheiligkeit geworden, da ſie eben wider den Kern der Kirche handelten und ihn verwarfen. Nun kehrt ſichs um, nun ſind die der Antiochus, der Widerchriſt.

v. 23. **JEſus wandelte im Tempel**) Solches Wandeln der Perſon Chriſti iſt immer etwas Merkliches geweſen, mit einer Freimüthigkeit, die ſtets einen kräftigen Eindruck gegeben in der Zuſchauer Gemüther. c. 1, 36.

In dem verdeckten Gang Salomonis) welches ein zu gewiſſen Verrichtungen abgeſonderter Ort war, da die vornehmen Juden pflegten zuſammenzukommen, wenn ſie etwas zu rathſchlagen hatten, waren auch Bänke geſetzt, daß alſo Chriſtus da leicht Zuhörer haben konnte.

So kann man alle Gelegenheit wohl brauchen. Chriſtus dachte nicht: Der Gang Salomonis iſt zu

a) de quo vid. *Lighof.* Opp. T. I. fol. 419. T. II. fol. 645. sqq. Ed. Roterod. Spener über die 1. Epiſt. Joh. p. 322. sqq.

Digitized by Google

24. Da umringten ihn nun die Juden und sprachen zu ihm: Wie lange hältest du unsere Seele im Zweifel? Wenn du der Christus bist, so sags uns frei heraus!

25. JEsus antwortete ihnen: Ich habs euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, dieselben zeugen von mir.

prächtig für mich. Er war der HErr des Tempels. Mal. 3, 1. 2. Ihm gehört es zu. Sollen es denn nur die Bösen inne haben?

Die heidnischen Philosophen pflegten solche Gänge zu haben, und darin zu lehren: daher die Stoiker noch den Namen davon haben.

v. 24. **Da**) sich nun Christus an einen so ansehnlichen Ort begab,

Umringten ihn die Juden) d. i. die vornehmen Juden, die die andern mit präsentiren und beim Johannes insonderheit so genannt werden, c. 7, 13. c. 9, 18. 22., machten einen Kreis um ihn in der Hitze, weil der Ort enge war und es also leicht geschehen konnte.

Sie thun aber, als ob Christus keine Freimüthigkeit gebraucht hätte; und durch diese Verstellung wollten sie ihn fangen — woraus man sieht, wie er sich bei unruhigen und feindseligen Gemüthern ohne Bedenken mit einzumengen pflege. Denn es war hier lauter Feindschaft bei ihnen.

Wie lange) marterst und zerrst du uns hin und her, bebst uns auf, Hiob 30, 22. und

Hältest unsere Seele) auf, daß wir nicht wissen woran wir sind, und **nimmst** sie gleichsam **weg**? Dieß ist eine ganz besondere Redensart, womit sie sich stellen, als ob sie lehrbegierig wären, wenn ers ihnen nur recht sagen wollte, und thun, als wenn ihnen ihre Seele angelegen wäre. Nun mögen sie wohl ohne Zweifel an ihren Seelen Züge empfunden und allerlei Mängel gefunden haben. Sie fühlten freilich etwas an ihrer Seele, darüber sie unruhig geworden. Und wiewohl sie es v. 20. ganz hatten weggeworfen, so ist ihnen doch dieselbe Freimüthigkeit bald vergangen: denn sie hatten doch einen Brand an ihrer Seele — woraus man sieht, was für eine Gewißheit sie von der Sache haben. Denn das Herz des Menschen ist ein trotzig und verzagt Ding: das trifft hier und allezeit zu. Die Wahrheit wird den Leuten eine Last, die suchen sie abzuschütteln; aber es geht nicht an. Sie hatten noch über das auch solche Zeichen der Zeit in der Natur, daß sie dadurch zur Genüge konnten überzeugt werden. Also wurden sie von den Zeichen im Reich der Natur und Gnade recht umringt und mochten wohl etwas Gutes empfinden. Allein solches Empfinden in der Seele macht noch keinen guten Christen, sondern es liegt Alles daran, wie man solches anwendet, ob man sich demüthigt vor GOtt, sein Elend und Unart erkennt und ablegt und einfältig zu GOtt kommt. Aber so groß ist das Verderben und die Falschheit der Menschen, daß sie auf GOtt die Schuld werfen und sich stellen, als ob sie von GOtt aufgehalten würden, als ob es ihnen an dem und dem fehlte — da sie doch selbst ihre Seelen hin und her schleppen, und wenn sie gleich das bekommen, woran sie Mangel zu haben meinen, gebrauchen sie es doch nicht recht; da sie sollten gegen GOtt Respekt und Ehrerbietigkeit gebrauchen, verfahren sie so ungestümm. Die Leute thun, als ließe sie GOtt so hängen:

Im Zweifel) und lauter Ungewißheit. Das muß Christus leiden, als wäre er einer, der nicht heraus wolle, sondern ungewiß sey mit seinen Sachen. Er soll deutlicher mit der Sprache herausgehen und es mit einem Wort sagen. Gleich als wenn man es so weghaschen könnte. Also kommen hier gar grobe Anforderungen zusammen, dadurch Christus gar zu einem Folterer, Schinder und Henker gemacht wird. Und das steckt allen Menschen im Kopf. Das soll machen, daß wir uns vor uns selbst schämen.

Es ist aber nur ein erdichteter Zweifel, da sie sich stellen, als könnten sie nicht aus der Sache kommen, als könnten sie es nicht fassen, und dabei ist Grobheit.

Wie eifrig demnach die Leute thun, so ist es doch nur Heuchelei und Bosheit, dadurch sie nur neue Zweifel suchen. Das ist die Plage Christi und aller Propheten gewesen. So machen die Leute Fragen und haben doch schon beschlossen, was sie thun wollen. 2. Chron. 18, 15. Sie wollen nur hören, ob sie nicht etwas erschnappen mögen, darauf sie sich berufen können. Auf solche Fälle muß sich ein Christ bereit halten. So ist es auch mit der Frage bewandt, die sie hier an Christum thun.

Wenn du Christus bist, so sage es frei) Und das Decret war schon gemacht, c. 9, 22., wer ihn dafür bekennen würde, der sollte in Bann gethan werden. Also war das nur Heuchelei. Für einen begabten Mann hätten sie ihn schon passiren lassen, aber Christus führte die Leute höher hinauf. Matth. 11, 3. fragen auch wohl Etliche, die sich aber auf die rechte Hand lenken.

Das Fest der Einweihung ist da nichts anders, als die Widmung unser selbst. **Der Winter** ist die Zeit der Laulichkeit, Dürre und Trockenheit. Dennoch unterläßt die Seele nicht, das Fest der Einweihung oder Widmung so gut sie kann zu feiern. JEsus Christus ist mitten in ihr, sie aber kennt ihn nicht. Sie spricht oft zu ihm wie die Juden, nicht aber aus Bosheit, sondern in Einfalt. O mein GOtt und Heiland, wo du dich in solchem Zustand, in welchem ich dich nicht erkennen kann und mich voller Kälte befinde, in mir aufhältst, ach, so gib dich mir doch durch ein Zeichen zu erkennen! Laß mich doch nicht länger mehr **im Zweifel**! Denn dieser Zustand ist nur ein Stand des Leidens und der Ungewißheit.

v. 25. **JEsus**) will ihnen hiemit auch so viel sagen: Eure Seele wird angegriffen. Das bezeugt ihr auch durch eure Erregung. Was wollt ihr aber weiter?

Ich habe es euch gesagt) genug und bin euch wohl nur zu frei herausgegangen, wenn man diese Frage an mich gebracht hat. Sonst wären sie nicht so erbittert geworden, wenn er damit an sich gehalten hätte.

Ihr glaubt nicht) und wenn ich euch noch so viel

Digitized by Google

26. Aber ihr glaubt nicht: denn ihr seyd nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe.

27. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.

28. Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und Niemand wird dieselben aus meiner Hand rauben.

29. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle und Niemand kann sie rauben aus meines Vaters Hand.

davon sagte, da doch das Wissen in geistlichen Sachen um des Glaubens willen ist.

Die Werke, die ich thue, zeugen von mir) Konnten denn die Pharisäer da nicht auch solchen Schluß machen wie die Einfältigen?

v. 26. muß Christus ernstlich über sie klagen, daß sie nur heuchlerischerweise klagten.

Aber ihr seyd nicht von meinen Schafen) ihr seyd wohl in der Kirche und seyd wohl gesucht worden, aber ihr seyd nicht von meinem Schafstall, ihr habt euch nicht aus dem vermischten Haufen herauslesen lassen, sondern habt gesagt: Das sind wir schon! Ihr habt noch gar nicht die Art meiner Schafe, da doch die Lammesart vom Glauben unzertrennlich ist, der nichts Stößiges, sondern etwas Demüthiges ist, und der Glaube ist bei Niemand anders als bei Schafen,

Wie ich euch gesagt habe) Damit weist er sie zurück auf das Vorige und beweist ihnen das noch weiter durch die Beschaffenheit seiner Schafe, damit er unter der Bestrafung auch Speise gebe für die Schafe.

v. 27. gibt er ein Merkmal deren, die eine Schafsart haben, aus welchen eigentlich nur die Kirche besteht.

Meine Schafe hören meine Stimme) Jene aber sprachen v. 20: **Was hört ihr ihm zu?** Das ist zu weit von einander.

Hier sieht man deutlich, daß Christus gar ordentlich gehe und nicht nur so in Tag hinein discurrire.

Christus zeigt ihnen nun, daß sie gar nichts seinen Schafen Aehnliches an sich haben, und also auch die Art des wahren Glaubens nicht an sich haben, der sich gern der Wahrheit unterwirft. Denn der Glaube ist gar etwas Demüthiges, man kann dabei nicht pochen und um sich stoßen. So pflegt die Schrift die Art des Glaubens auch in seinem Anfang immer zu beschreiben. Z. E. Röm. 10. Sie haben es mit GOtt zu thun; wie könnten sie nun da zu etwas kommen, da sie der Gerechtigkeit GOttes nicht unterthan sind? Wir müssen gleichsam durchs Schafthor zum Glauben eingehen. Die keine Lammesart annehmen, beten das Thier an. Offenb. 13, 8. So werden Schafe und Böcke geschieden. Matth. 25, 32.

Ich kenne sie) Es geht nicht blind zu. Auch der Glaube selbst ist nichts Blindes, sondern ein göttliches Licht.

Sie folgen mir) Das thut auch das elendeste Schaf. Wie macht ihr es aber? Ihr springt zurück, wenn ihr etwas fühlt! Und das Folgen ist doch unzertrennlich bei dem Glauben. Durch denselben ergreift man Christum und dem ergriffenen folgt man, doch nicht blindlings, sondern das Erkennen steht dazwischen. Was für eine Entschließung von freien Stücken aus dem Glauben entsteht, sieht man c. 6, 68. 69.

Also ist das Nachfolgen einem Christen keine Last, sondern das Schaf hält es für eine große Wohlthat, für sein Glück, und ist willig zu folgen.

v. 28. **Und ich gebe ihnen**) Ruhe und Frieden, auch in solcher Ordnung jetzt schon

Ewiges Leben) das haben sie schon von nun an; ich gebe ihnen ein Pfand und Siegel desselben und mache, daß das verlorene Leben, welches ist das ewige Leben, in ihnen wieder angerichtet wird. Darum sehen sie auch aufs Ewige und richten ihr Gemüth dahin. Daher sind die Glaubigen solche, die sich zum ewigen Leben anleiten lassen, Apost.-Gesch. 13, 48., da hingegen die Andern sich des ewigen Lebens selbst nicht werth halten. v. 46.

Sie werden nicht verloren gehen) Unter diesem Ruhm Christi von seinen Schafen liegt dieses, daß die Schafe der Bockswelt gar schwach und elend vorkommen. Deßwegen denkt sie, die wolle sie bald verschlingen und umkehren. Christus aber sagt: Bleiben sie Schafe, so sollen sie nicht umkommen. Käme es auf die Welt an, sie würde mit den Schafen bald fertig. Solchen Vortheil hat man von dieser Unterwerfung.

Niemand wird dieselben aus meiner Hand rauben) weder Drache noch Wolf, weder Dieb noch Mörder.

O wie gut ist es deßhalb, sich GOtt dahingeben und in seine Hände zu Allem überlassen! Man kann da nimmermehr verloren gehen. Das Wort JEsu Christi trügt nicht.

v. 29. **Mein Vater, der sie mir gegeben**) oder zu mir gezogen, c. 6, 44., welches einerlei ist. Er gibt uns aber durch sein **Gesetz**, welches sein **Testament** ist, seinem **Sohn** — gleichwie der Vater nach dem bürgerlichen Gesetz durch seinen Willen und Testament seinem Erben seine Knechte geben und verschaffen kann, derselbe

Ist größer als alle) Räuber und widerwärtigen Dinge, daran es meinen Schafen nicht fehlen wird. Denn die Welt tritt auf als ein großer Goliath; aber das Schaf denkt: Es ist einer, der größer ist als Alles.

Niemand kann sie rauben) gleichwie aus meiner, also auch

Aus meines Vaters Hand) denn es ist eine Hand, ein Wille, eine Macht und Kraft.

So vereinigt sich Alles im Himmel um der Schafe willen. 1. Joh. 5.

Der Sieg der Schafe hat sein wesentliches Fundament in dem Collegium der allerheiligsten Dreieinigkeit. Es harmonirt alles dazu, obwohl unter dem Kampf.

Hierauf verbindet sich Christus wieder mit dem Vater, welches nöthig war, weil er erst von sich, und nachgehends von dem Vater, geredet hatte.

Digitized by Google

30. Ich und der Vater sind Eins.

31. Da trugen die Juden nun wieder Steine herbei, daß sie ihn steinigten.

32. JEsus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch gezeigt von meinem Vater; um welches Werks willen unter denselben steinigt ihr mich?

33. Die Juden antworteten ihm und sprachen: Um eines guten Werks willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Lästerung willen, und daß du, da du ein Mensch bist, dich selbst zu GOtt machst.

34. JEsus antwortete ihnen: Ist nicht in eurem Gesetz geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter?

---

v. 30. Nicht nur in der Uebereinstimmung, daß es so viel hieße, als: Was der Vater will, das will ich auch, wie die Socinianer wollen, welches zwar an sich selbst auch etwas Großes ist, sondern nach der Hand, davon hier die Rede ist, das ist, nach der Allmacht, nach der Machthand.

v. 31. Da kommen sie nun mit der Keule und mit Steinen. Das ist das Ende vom Lied. So antwortet der Mensch dem Wort GOttes mit Steinen. Ist das vernünftig? Es war ganz etwas Ungebührliches, daß sie da nach den Steinen griffen, denn es kam ihnen ja nicht zu.

v. 32. **JEsus antwortete ihnen**) darauf so, daß er ihr Gewissen angreift und sich gegen ihre steinerne Antwort höchst liebreich verantwortet.

Viele gute Werke habe ich euch gezeigt) oder sehen lassen und euch damit wie einem Kind die Hand geführt, da er sich gleichsam auf das c. 5, 20. beruft. Werke, die mir auszurichten aufgetragen sind

Von meinem Vater) die des Vaters Sinn, Willen und Herzen gemäß sind, die recht aus meines Vaters Schatz und Herzen herausgenommen sind. Dieß setzt er dazu, weil die Juden meinten, Christus ging den Vater nichts an. Christus aber sagt: Ich habe es aus dem, was in meinem Vater hervorgebracht ist. Mein Vater, der im Verborgenen ist, hat sich durch solche Werke bei euch und an euren Seelen geoffenbart.

Um welches Werks willen steinigt ihr mich?) Dieß geschah so viel als bereits wirklich, denn ein kräftiger Wille ist so gut als die That. Innerlich war es bei ihnen schon erfüllt, ob es schon äußerlich verhindert wurde.

Die Leute disputiren verwirrt und unordentlich unter einander, Christus aber geht ordentlich. Wie sie zu den Steinen greifen, so greift er nach ihrem Herzen.

Dieß ist ein offenbares Kennzeichen der Welt, daß sie sich über gute Werke erzürnt, wodurch sie ihre Bosheit geoffenbart. Apost.-Gesch. 4, 9. Wenn nun die Welt überhaupt antworten mag, so kann sie eher entwischen. Wenn sie aber auf etwas Gewisses antworten soll, so kann sie nicht entwischen.

v. 33. **Die Juden**) finden sich getroffen, suchen aber auszuweichen und machen einen Unterschied; schämten sich, dasselbe für eine Ursache zu bekennen, was Christus ihnen Schuld gibt, sondern machten es eben, wie Viele heutzutage thun, weil sie keine Ursache haben, diejenigen zu hassen, welche den Glauben und gute Werke vertheidigen, so beschuldigen sie solche eines Irrthums und falscher Lehre.

Um eines guten Werks willen steinigen wir dich nicht) Damit geben sie doch zu, daß er dergleichen gethan, aber um des Guten willen geschiehts nicht.

Sondern um der Lästerung willen) Das nehmen sie aus dem Vorigen heraus, allen ihren Grimm zu beschönen. Wie die Welt spricht: Es mag wohl ein guter frommer Mensch seyn, aber er ist doch ein Ketzer.

Sie machen einen Gegensatz aus Mensch und GOtt, wie c. 5, 18. Das ist zu viel von dir,

Daß du, ein Mensch, dich zu GOtt machst) Das konnten sie nicht reimen. Und sie sollten doch das vor Andern wissen. Das macht, sie lasen die Schrift nicht ordentlich, sondern schleppten sich mit Auszügen.

Wenn sie sonst gefragt wurden, so antworteten sie: So steht in Micha: Aus Bethlehem soll er kommen. Was steht aber da dabei von eben der Person?

Die gottlose Geistlichkeit und die Welt mit derselben, will immer nicht das Ansehen haben, daß sie einen um etwas Gutes hassen und verfolgen sollte, aber sie verkehrt doch alle Lehren. Z. E. In der Materie von der Sünde heißt das eine Sünde, oder auch eine Ketzerei, wenn einer etwas redet oder thut wider die geistliche Alleinherrschaft und die herrschende Religion. Dergleichen Exempel ist c. 9, 34. Also verkehrt sie auch die Lehre von guten Werken. Denn dieß heißt sie gute Werke, wenn einer der Geistlichkeit brav Gutes thut und derselben schöne Besoldungen oder Belohnungen gibt, ihr fein gehorsam ist, ꝛc. Und die Welt macht es noch stets so mit den Glaubigen, wie sie es hier mit Christo machte, daß, wenn sie das Gute an einem rechten Christen nicht läugnen kann, weil es gar zu klar in die Augen fällt, sie alsdann etwas Anderes und eine Verschiedenheit in der Lehre zu Hilfe nimmt, da es heißt: Er ist zwar ein guter Mann, aber es ist zu beklagen, daß er dabei ein Ketzer und Fantast ist, ꝛc.

v. 34. **JEsus antwortete**) auf welche Antwort des Heilandes man wohl Achtung zu geben hat, darin er ihnen aus ihrer eigenen Bibel zeigt, daß, wenn sie der Schrift kundig wären, sie GOtt und Mensch einander nicht entgegensetzen würden. Diese Antwort schickte sich für sie.

Ist nicht in eurem Gesetz) zu finden und kommen in der ganzen Schrift solche Redensarten nicht vor, daß die Menschen

Götter) genannt werden? Wie erklärt ihr das? Antw.: Das ist eine verblümte Redensart. Gesetzt es sey so, damit läßt sich es aber so nicht abschütteln. Was ist der Grund davon? Wo haben die Aemter auf Erden ihr Fundament? Gegen des Messias Amt sind die Aemter auf Erden nur Schatten-Aemter, und doch heißen die Menschen in solchen Aemtern Götter. Damit hat GOtt von Anfang gleich euer Volk gewöhnen wollen weiter zu denken.

Digitized by Google

35. Wenn es diejenigen Götter genannt, zu welchen das Wort GOttes geschah, und die Schrift nicht kann gebrochen werden,

36. Sprecht ihr zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst! weil ich gesagt habe: Ich bin GOttes Sohn?

37. Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue, so glaubt mir nicht.

38. Thue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, ob ihr auch schon mir nicht glauben wolltet; auf daß ihr erkennen und glauben möget, daß der Vater in mir und ich in ihm sey.

---

v. 35. macht nun Christus den Schluß, der auf dieß Volk gerichtet ist.

Das Jüdische Volk bekannte sich zur Schrift, dabei faßt sie Christus, ihnen zu zeigen, daß sie die Schrift nicht forschten und daher den allerherrlichsten Punkt vom Gottmenschen zur Gotteslästerung machten.

So es die Götter genannt) die das Wort selbst nicht waren, sondern

Zu welchen das Wort) nur

Geschah) wie vielmehr werden denn die also zu nennen seyn, in welchen das Wort GOttes selber lebt und wirkt? und wie wird denn das selbstständige Wort selbst heißen? Und gleichwohl ist es ausgemacht, daß

Die Schrift nicht gebrochen werden kann) Es läßt sich nicht so damit handeln wie mit andern Büchern.

v. 36. finden sich wichtige Worte, die alle schon in ihrem Buch stehen.

Sprecht ihr zu dem) Bedenkt, was ihr sprecht, da ihr mit dem redet,

Den der Vater geheiligt) und recht abgesondert hat die Menschen selig zu machen.

So heißt er aber im Daniel und eben daselbst wird er **Menschen-Sohn** genannt und doch auch **Gottes-Sohn.** Das nehme man zusammen. Das mußte so seyn um unseres Heils willen. Was für Grund habt ihr nun, daran zu zweifeln, daß mich der Vater

In die Welt gesandt hat?) Ein solcher ist ja doch versprochen! Was gehört denn zu einem Heiland der Welt? Wie könnt ihr nun sagen:

Du lästerst!) Aus eurem ersten Grundsatz, den ihr in euren Lehrbüchern haben solltet, macht ihr eine Gotteslästerung. Dazu aber habt ihr keinen andern Grund, als

Weil ich gesagt: Ich bin GOttes Sohn) Bedenkt doch selbst; muß denn der nicht GOttes Sohn seyn, der dazu gesandt wird, daß er ein Heiland seyn soll?

Also widerruft Christus nicht, daß er GOttes Sohn sey, sondern er hat vielmehr diese Wahrheit bis an seinen Tod behauptet und sie mit seinem Blut versiegelt.

Die Socinianer aber setzen Christum mit in die Klasse derer, die Götter genannt werden, unter denen sie dem Heiland den Vorzug und die Oberstelle gönnen. Solche Leute sollten besser Acht geben auf den Ort 1. Cor. 8, 5. 6.

v. 37. stellt sich nun Christus dar zur freien Prüfung in ihre Censur; damit sie nicht sagten: Ja wir sollens doch auch nicht examiniren! O ja, damit geschieht Christo eben ein Dienst, wenn man die Sache ernstlich untersucht! So gibt sich Christus her. Findet ihr nicht

Die Werke meines Vaters) an mir, Werke die kein Mensch von sich selbst thun kann

So glaubt mir nicht) Das ist gewiß recht entsetzlich, daß Christus keinen Glauben finden kann: aber noch entsetzlicher, wenn die Menschen desto gröber mit Christo umgehen, eben weil er sich so hingibt. Gewiß, es ist viel gewagt, da Christus so redet! Es ist viel in der Schrift, daß die göttliche Weisheit und Majestät so sich herabläßt. Das ist uns keine Ehre, sondern ein Zeichen unsers tiefen groben Verderbens. Das sollte uns einen großen Antrieb geben mit der Gnade desto ehrerbietiger umzugehen. **Prüfet mich** doch, heißt es Mal. 3, 10., versuchts doch: die Sache wird ja so viel werth seyn.

Christus weiß schon, wie es steht, daß es keine Gefahr habe mit der Probe. Es wird wohl anders herauskommen, wenn man es prüft.

Das thut also GOtt um unsers Herzens Härtigkeit willen.

Christus will ihnen durch solche Herunterlassung allen Vorwand abschneiden, doch auf eine freie Weise. Denn GOtt handelt mit den Menschen nicht als mit einem Stock, der nicht widerstehen kann. Ja es gibt Fälle, da GOtt mit den Frommen selbst, wenn sie in Versuchung sind, fast auf gleiche Art muß handeln.

v. 38. **Thue ich sie aber**) welches ihr doch nimmermehr läugnen könnt, was habt ihr dann zu sagen?

Glaubt doch den Werken) und lasset die reden und euch überzeugen, die sind Zeugniß genug dazu.

Ob ihr schon mir nicht glauben wolltet) in meinen Worten, so kommen die ja doch nicht allein zu euch, sondern sie werden genug begleitet mit thätigen Beweisthümern:

Daß ihr erkennen und glauben möget) Zum Glauben gehört freilich Erkenntniß: es ist nichts Blindes. Eine kleine Erkenntniß muß erstlich da seyn. Wenn man aber in derselben treu ist, und sich dabei zum Gehorsam des Glaubens bringen läßt, so gelangt man zu einer mehrern Erkenntniß. Man soll aber auch keine als einen Raub auffassen und sich damit brüsten. Man weiß was die Gnostiker in der alten Kirche für eingefleischte Teufel gewesen. Sollen sie in der jungen Kirche besser seyn? Man kann der Sache zu viel und zu wenig thun. Hier geschieht zu wenig. Was ihr glauben sollt, davon habt ihr **Beweis genug**: nämlich

Daß der Vater in mir, und ich in ihm sey. Ihr scheidet mich immer vom Vater, etwa weil ich euch nicht reputirlich genug aussehe, da ich und der Vater doch zusammen gehören. Ihr meint wohl, ihr thut GOtt einen Dienst daran und eifert für seine Ehre, wenn ihr mich einen Gotteslästerer nennt: aber ihr mögt zusehen, daß ihr nicht solche seyd.

Digitized by Google

39. Da suchten sie ihn nun wiederum zu greifen: aber er entging aus ihrer Hand.

40. Und er ging wieder hin jenseits des Jordans, an den Ort, wo Johannes am ersten taufte, und blieb allda.

41. Und es kamen Viele zu ihm und sprachen: Johannes hat zwar kein Zeichen gethan, aber Alles, was Johannes von diesem gesagt hat, das war wahr.

42. Und es glaubten daselbst Viele an ihn.

---

v. 39. **Da suchten sie ihn wieder zu greifen)** Also sieht man, daß sie keine Offerte annehmen.

Er entging aus ihrer Hand) so oft er wollte; sie aber werden ihm nicht entgehen, wenn das Geschöpf vor seinem Schöpfer erscheinen muß.

v. 40. **Er ging wieder an den Ort, wo Johannes taufte)** Ueber dieser äußern Sache haben die Menschen auch Matth. 3. etwas zu denken gekriegt, daß er dahin geht, wo es angegangen war. Da kriegt man ja den rechten Zipfel zu fassen, wenn man auf den ersten Anfang geht. Er

Blieb allda) Denn nun mußte es eine Weile pausiren und auskochen.

Nachdem die Buße ihr Amt in der Seele verrichtet hat, kommt JEsus Christus gewiß dahinein, um darin zu wohnen. Doch wird er niemals kommen, wo die Buße nicht aufrichtig und rechter Art ist.

v. 41. **Es kamen Viele zu ihm)** Einfältige Leute kommen hier, und die kommen aus der Sache heraus, und die Gelehrten zu Jerusalem erweisen sich so grob! Diese Leute geben einen trefflichen Ausschlag.

Johannes hat kein Zeichen gethan) Denn weil er nächst vor Christo herging, so mußte ein Unterschied seyn zwischen dem Vorläufer und HErrn. Das schickte GOtt wohl bedächtlich also, daß Johannes keine Wunderzeichen that, weil die Juden ohnedem gern auf ihn fielen und ihn lieber zum Messias gehabt hätten als Christum, weil er auch aus priesterlichem Stamm war und ein hartes und strenges Leben führte.

Folglich sind denn auch solche Wundergaben frei und nicht allen nöthig. **Sind sie alle Wunderthäter?** heißt es 1. Cor. 12, 30.

Aber was Johannes von diesem gesagt) z. E. das, das, das,

Das war wahr) Und also müssen wir uns entweder gefangen geben, oder hartnäckig widerstehen.

v. 42. **Glaubten daselbst Viele an ihn)** so zeigte sich damit auch noch eine gute Wirkung von Johannes Amt, von dem die Leute da wohl zubereitet worden, daß sie nun so viel eher zu gewinnen waren, da die zu Jerusalem den Segen von sich stießen und damit versiegelten, daß nicht viele Weise nach dem Fleisch ꝛc. berufen und erwählt wären.

Das XI. Capitel.

Lazari Erweckung aus den Todten, und was dabei und darauf geschieht.

Es war aber einer krank, Lazarus von Bethanien, aus dem Flecken Mariä und ihrer Schwester Martha.

2. Maria aber war die, welche den HErrn mit Balsam gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; derselbigen Bruder Lazarus war krank.

3. Da sandten nun die Schwestern zu ihm und sagten: HErr, siehe, den du lieb hast, der ist krank!

4. Als es aber JEsus hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern

---

Die Personen, die hier genannt werden, waren in der Schule Christi nicht unbekannt.

v. 1. **Lazarus von Bethanien)** war ein frommer gottesfürchtiger Jude, einer von denen, die an den HErrn JEsum glaubten, ja ein recht vertrauter Freund desselben und also ein rechtes Bild Aller, die an JEsum Christum in der Wahrheit glauben und von ihm innigst geliebt werden, die allen ihren Ruhm allein darin setzen, daß GOtt ihre Hülfe ist, nach der verborgenen und geistigen Deutung des Namens Lazarus: so daß alle wahre Christen in diesem Sinn Lazarus sind.

Aus dem Flecken Maria und Martha) muß man keinen Eigenthum dieser zwei Schwestern machen, sondern das Städtlein wird ihr genannt, weil sie da gewohnt, wie Capernaum auch die Stadt Christi genannt wird — wiewohl es endlich doch auch erfüllt werden muß, daß die Sanftmüthigen die Erde besitzen. Matth. 5, 5.

v. 2. Damit man die Person der Maria besser kennen lerne und als eine besondere Person ansehe, so wird hier voraus gemeldet, was sonst erst nachher geschehen und im folgenden Kapitel erzählt wird. Denn

Johannes hatte sein Evangelium erst lange nach Christi Himmelfahrt geschrieben, da er die ganze Sache vor Augen hatte.

v. 3. Das scheint sich nicht zusammen zu schicken, und kam den Schwestern wunderlich vor.

Der Mensch kann Liebe und Kreuz nicht zusammen reimen.

v. 4. Viele hätten denken mögen: Wie geht das zu, daß der Geliebte des HErrn krank wird und stirbt? Christus aber geht dem verkehrten Schluß der Vernunft entgegen, richtet diese Krankheit allein hin zur

Digitized by Google

um der Herrlichkeit GOttes willen, daß der Sohn GOttes durch dieselbe verherrlicht werde.

5. JEsus aber liebte die Martha und ihre Schwester und den Lazarus.

6. Als er nun hörte, daß er krank wäre, da blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war.

7. Nach diesem spricht er darauf zu den Jüngern: Laßt uns wieder in Judäa ziehen!

8. Die Jünger sprachen zu ihm: Meister, die Juden suchten dich neulich zu steinigen und du gehst wieder daselbst hin?

Ehre GOttes und antwortet damit vorerst auf ihre schweren Gedanken.

Aber JEsus sprach) doch nicht, daß er kommen und ihm helfen wolle, spricht es aber auch nicht ab, sondern weist seine Jünger für das erste nur anders wohin zu sehen, nämlich auf die Ehre GOttes. Dieß ist das erste Wort Christi, das hier wohl zu merken. Die Martha hatte es aber doch nicht gemerkt, darum es ihr Christus v. 40. wieder vorhält.

Diese Krankheit ist nicht zum Tod) Darauf ist es in den Augen GOttes nicht gerichtet. GOTT thut einen andern Gang damit, den ihr jetzt nicht wißt.

Es kam zum Tod; und da werden die Jünger wieder gestutzt haben: Wie treffen nun Christi Worte ein? Aber sie trafen wohl ein, auch nach dem Buchstaben. Die Sache brachte hernach schon die Erklärung. Indessen ist das keine Wort-Schrauberei. So machten die Jünger auch einmal über Johannes den Täufer ihre Betrachtung und dachten: Wie schickt sich das; Christi Vorläufer sitzt im Gefängniß! Da stutzt freilich die Vernunft. Aber GOttes Wege sind nicht unsere Wege. In der Theologie müssen wir zu solchen Reden gewöhnt werden. So wird dem Tod auch im Tod widersprochen. So singt der Messias Ps. 118, 17. 18. **Ich werde nicht sterben!** und starb doch. Aber der Tod mußte bald wieder hergeben. Und das ist so viel als nichts, wenn das Sterben nur vorbeigehenderweise geschieht. Zum bleibenden Tod ist also diese Krankheit nicht,

Sondern) was dießfalls geschehen wird, das wird vielmehr so erfolgen

Um der Herrlichkeit GOttes willen) da die Ehre GOttes am besten durch widerwärtige Dinge geht. Denn sonst spräche man: Es ist Alles natürlich. Insonderheit geschehen dergleichen Dinge,

Daß der Sohn GOttes durch dieselbe) je mehr und mehr offenbar gemacht und der Vater mit dem Sohn

Verherrlicht werde) Dazu muß GOtt Alles dienen. Ps. 119, 91. Dazu nimmt denn GOtt auch hier Gelegenheit. Kapitel 9. nimmt er eine bei dem Blinden, hier gar unter den Todten. Da muß gar ein Todesfall dienen zur Einleitung in den Artikel von der Auferstehung. Lazarus sollte ein Vorspiel der Auferstehung Christi seyn, so mußte er auch ein Vorspiel seines Todes seyn. Deßwegen ging jetzt Christus solche der Vernunft ganz verborgene Wege und will also sagen: Das soll eine Zurüstung seyn auf mein eigenes Werk, da man gar wird sagen können: Der Sohn GOttes ist gestorben. Das wurde einigermaßen an Lazarus vorgestellt. Denn die Glaubigen stehen auf gewisse Weise mit Christo in Gesellschaft und tragen dessen Ebenbild. Röm. 8, 29.

Die Socinianer aber hätten hier zu merken, daß die Herrlichkeit GOttes und Christi als eine gemeine Herrlichkeit zusammengesetzt werde.

v. 5. **JEsus liebte)** sie und kam doch nicht, sondern hielt sich auf und exercirt sie damit recht schaffen.

Die Menschen aber denken gleich, Christus und seine Kinder hätten keine Liebe, wenn sie ein wenig Schärfe gebrauchen.

v. 6. **Er hörte, daß er krank wäre)** und eilt doch nicht zu ihm, sondern

Blieb noch zwei Tage an dem Ort) Darein kann sich die Vernunft abermals nicht finden, daß Christus bei seinem besten Freund solche Verweilungen macht, und schließt so: Wenn er ihn liebt, so wird er zu ihm eilen. Er eilt aber nicht; so muß er ihn auch nicht lieben.

Das sind nun freilich Glaubens-Uebungen in der geheimsten Schule Christi. Die Menschen machen ganz andere Anforderungen: c. 4, 49., dabei kann uns Christus nicht lassen. Wir würden uns wohl erst freuen, daß Christus uns gleich aufhüpfte: aber es würde auch bald wieder vergessen werden. GOtt hat uns doch lieb; wir aber zweifeln immer daran; wie auch Paulus sich immer mit den Leuten muß zerstreiten und muß dabei schwören: GOtt weiß es: 2. Cor. 11, 11.

Also ist der Schluß gar nicht richtig und nichts werth: GOtt thut nicht flugs, was ich haben will, er hilft mir nicht gleich; darum ist er mir gram. Aus den äußeren Zufällen muß man nicht von der Liebe GOttes schließen. Von solchen Anforderungen gewöhnt uns Christus ab. Das muß uns GOtt eben versalzen in dem ganzen Lauf unsers Lebens: da kann GOtt nicht mit uns zärteln.

v. 7. **Nach diesem)** da Lazarus schon gestorben und begraben war,

Spricht er zu den Jüngern) um sie auch auf die Probe zu setzen:

Laßt uns wieder in Judäa ziehen) Von Lazarus sagt er nichts und thut, als ob er das vergessen hätte. So schien er ganz etwas Anders vorzuhaben. Daher seine Jünger auch so darauf antworten.

Auf diesen Prozeß Christi muß man wohl merken, wie derselbe stets der Vernunft zuwider gehe.

v. 8. kommt nun ganz eine andere Materie vor.

Die Jünger) hatten natürlicherweise Ursache genug, darüber zu stutzen. Denn ob sie gleich keine Politiker waren, so verstanden sie doch die natürliche Politik wohl.

Die Juden suchten dich) wie du wohl weißt,

Zu steinigen) als wir letztens da waren:

Und du gehst wieder dahin?) Gibt man sich nicht also ohne Noth in Gefahr?

Unter dem Einwurf steckt etwas, das Christus ein ander Mal hat müssen scharf bestrafen, auch wenn es

Digitized by Google

9. JEsus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden des Tages? Wenn Jemand am Tage wandelt, so stoßt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht.

10. Wenn aber Jemand in der Nacht wandelt, so stoßt er an, weil das Licht nicht in ihm ist.

11. Dieses sagte er und nach diesem sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, ist eingeschlafen; aber ich gehe hin, daß ich ihn aus dem Schlaf aufwecke.

12. Seine Jünger sprachen dann: HErr, wenn er eingeschlafen ist, so wird er gesund werden.

13. JEsus aber hatte von seinem Tode geredet; jene aber meinten, daß er von der Ruhe des Schlafs spräche.

---

noch so liebreich vorgestellt wird. Matth. 16, 22. Luc. 13, 31. ꝛc.

v. 9. **JEsus**) hat nie einen Schein von einer Verwegenheit gegeben. Da sonst seine Christen auch wohl dazu geneigt sind, so ist er beständig dagegen, damit man sich nicht darnach auf ihn berufen könne. Also will er nun hier in seiner Antwort sagen: Liebe Jünger, denkt nicht, daß ich blind zugehe.

Sind nicht 12 Stunden des Tags?) Das göttliche Stundenglas, darauf wir warten müssen, hat seine gewisse Stunden. Bisher bin ich ausgewichen: denn die Stunde war noch nicht da. Aber jetzt weiche ich nicht mehr aus. Denn die Stunde ist da, daß ich meines Vaters Willen erfüllen soll. Diese Stunde rückt heran. So habe ich auf das himmlische Stundenglas genau Achtung und thue keinen Schritt so blind hinein, sondern nach der Uhr des Vaters.

Wenn Jemand am Tage wandelt) in der Leitung des himmlischen Vaters, in einer deutlichen Erkenntniß des göttlichen Willens und nach dem Trieb des Geistes GOttes,

So stoßt er nicht an) vergeht sich auch nicht,

Weil er das Licht sieht) und im Lichte wandelt. Es gehört freilich ein Licht hiezu, aber nicht das Licht der Vernunft, sondern das obere göttliche Licht, das Licht des Glaubens.

v. 10. **Wenn Jemand in der Nacht wandelt**) im Unglauben, Zweifel, Menschenfurcht steht, seine Werke ohne GOttes vorleuchtendes Auge verrichtet,

So stoßt er an) und kann keine gewissen Tritte thun, Hebr. 12, 13.

Weil das Licht nicht in ihm ist) Hier lenkt es Christus auf das Innere. Und

Dieses hat sehr Vieles auf und in sich. Denn die meisten unter den Seelen gehen darüber zu Grunde, daß sie vor der Zeit zu weit fortwollen; und da sie denken, sie folgten den Bewegungen der Gnade, folgen sie nur dem Trieb der verdorbenen Natur: woraus denn alle Irrthümer und Mißschläge im geistigen Leben herkommen.

v. 11. **Dieses sagte er**) gleichsam dazwischen — welches dem Menschen gar beschwerlich ist, daß so oft etwas dazwischen kommt; denn er will lieber flugs davon seyn. Aber es ist dem Menschen gut, daß er in großen Sachen einen Anstand kriegt, sich zu fassen und besser zu bereiten. Dazu müssen die Verweilungen in geistigen Dingen dienen.

Die Jünger waren jetzt vorzubereiten auf den Gipfel der christlichen Religion, da Christus hat müssen stufenweise gehen und die Gemüther dazu nüchtern machen und erwecken.

Da nun dieß der Zweck Christi ist, uns in die Höhe zu bringen, so müssen wir denselben auch bei allen Umständen vor Augen haben. Denn alle Worte und Werke Christi sind Gängelwagen, uns dahin zu bringen.

Nach diesem) fängt Christus nun wieder von Lazarus an, da es schien, als ob sie auf etwas anders gekommen und denselben ganz vergessen hätten.

Lazarus unser Freund ist eingeschlafen) Mit der Freundschaft hatte man Christo zugesetzt und daraus den Schluß gemacht: Du hast Lazarus lieb gehabt, darum gehe gleich mit uns. Christus aber macht einen andern Schluß daraus. Seine Liebe geht weislich, wie es am besten zur Hülfe dient. Er macht nämlich aus dieser Liebe einen Schluß zur Auferweckung.

Ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke) GOtt kann seine Freunde nicht vergessen und im Grabe lassen. Er muß sie aufwecken, es geschehe, wann es wolle. Die Liebe tritt dem Tod auf den Kopf. Hohel. 8, 6. 7.

Wäre es nun nicht bis zum Tode gekommen, so dächte man: Es geht Alles natürlich zu. Aber so ist der Sieg voll göttlicher Herrlichkeit.

v. 12. **Seine Jünger**) verstehen es leiblich und natürlich, wie anderes mehr, wenn er z. E. vom Brod redete. Da offenbart sich unser elender Zustand.

Wenn er eingeschlafen, so wird er) sich wieder erholen, und du brauchst nicht hinzugehen und dich in Gefahr zu begeben.

v. 13. **JEsus hatte von seinem Tod geredet**) welchen er einen **Schlaf** genannt, weil er so leicht daraus erwecken konnte als aus dem Schlaf, und auch bei Lazarus das ewige Leben nicht darauf folgte, sondern er noch einmal sterben mußte. Doch war es auch ein Tod, weil dasjenige, was uns eines Lebens beraubt, es sey nun das Leben wie es wolle, allezeit, in Ansehung des Lebens, das man verliert, ein Tod ist.

Jene aber meinten) in ihrer gewöhnlichen Dummheit, welche hier auch noch die Furcht stärkte,

Daß er von der Ruhe des Schlafs spräche) da sie doch wohl hätten merken können, daß er etwas Anders vorhabe. Das setzt nun Johannes auch zu seiner Beschämung bei; denn er war mit unter denen gewesen, die so gemeint.

Also will der Evangelist gleichsam sagen: Sind wir nicht wunderliche Leute gewesen! Muß man sich nicht schämen, wenn man zurücksieht! Das ist also hier ein heimliches Bekenntniß, daß sie es wohl hätten können besser verstehen.

So aufrichtig waren die Schreiber der hl. Schrift, daß sie ihre Fehler nicht verhehlten. Das thun sie

Digitized by Google

14. Da sagte ihnen nun JEsus frei heraus: Lazarus ist gestorben.

15. Und ich freue mich um euretwillen (damit ihr glauben mögt), daß ich nicht daselbst gewesen. Aber laßt uns zu ihm gehen!

16. Da sprach Thomas, der sogenannte Zwilling, zu den Mitjüngern: Laßt uns auch hingehen, daß wir mit ihm sterben!

17. Als nun JEsus kam, fand er, daß er schon vier Tage im Grab gelegen war.

18. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei fünfzehn Stadien davon.)

19. Und viele von den Juden waren zu Martha und Maria gekommen, daß sie dieselben trösteten über ihrem Bruder.

20. Als nun Martha hörte, daß JEsus käme, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Hause sitzen.

---

uns zum Besten, die wir glauben sollten, daß auch andere Miserable Hoffnung fassen könnten.

v. 14. **Da sagte ihnen JEsus**) noch deutlicher, was passirt wäre, und gibt ihnen zugleich etwas verdeckter zu verstehen, daß etwas Herrliches daraus erfolgen sollte.

Lazarus ist gestorben) Das meine ich mit dem Schlaf. Denn der Glaubigen und Frommen Tod ist nur als ein Schlaf zu achten, ob es gleich auch bei ihnen muß gestorben seyn.

v. 15. kommt schon wieder etwas Ungereimtes für die Vernunft.

Ich freue mich) Christus hatte Lazarus lieb und doch freute er sich.

Also ging Christus stets gegen die verderbte Vernunft, auch bei seinen Freunden.

Ist denn aber das des HErrn Christi Freude, daß er Verzögerungen macht? Antw.: Ja gewissermaßen, wie ers hier erklärt:

Damit ihr glauben mögt) und euch hernach bei meinen bevorstehenden Leiden desto eher trösten und und aufrichten könnt Dazu ist es gut,

Daß ich nicht da gewesen) weil meine Gegenwart diesen Tod würde verhindert und dadurch ein größeres Wunderwerk zurückgehalten haben, das mehr zur Befestigung des Glaubens dienen wird.

Die Menschen wüßten sonst nicht, was zu einem reinen übernatürlichen Glauben gehört. Wie es denn hierauf noch viele Verweise gibt auch unter den Freunden, daß sie sich so schlecht in die Glaubenswege schicken.

Die Jünger fielen nur gleich auf ein natürliches Mitleiden und äußerliche Liebe. JEsus aber sah vornämlich auf das Wort GOttes und auf das Beste der Seelen und ging also nicht gleich wie die Jünger wollten. Nun

Aber laßt uns zu ihm gehen) Ihr müßt mit.

Da geht es wieder in eine übersteigende Gemüthswärme. Denn es wies sich hernach doch, daß dieser Entschluß des Thomas nicht zeitig und genug bedacht gewesen. Also

v. 16. **Sprach Thomas**) heraus, was ihn eben drückte. Vor dem Sterben graute ihm und

Den Mitjüngern) welches sie sich gleichwohl vorstellten. Da sperrt sich der Mensch. Doch ist hier kein bloßes Sperren, sondern es blickt doch auch ein Entschluß hervor.

Laßt uns hingehen) Er nimmt es doch für bekannt an. Und dabei läßt es Christus, wenn auch gleich der Entschluß mit Zittern und Zagen geschähe. Dieß zitternde Entschließen ist sehr unterschieden von dem Trotz 4. Mos. 23, 10. Es ist doch bei dem ängstlichen Kampf ein Anblick zum Entschluß. Der Wille fängt doch an sich darein zu geben, ob wir gleich schwer daran zu bringen,

Daß wir mit ihm sterben) Denn so stehts erstlich mit uns allen, und solche Geduld muß der gute Hirte mit uns haben.

Der Sinn mag auch noch dieses Unlautere in sich fassen: Wenns nicht anders ist, so wollen wir dann mitsterben; so werden wir der Marter los.

v. 17. **JEsus fand**) was er ohnedem schon wußte, ob es gleich hier erzählt wird als etwas, das ihm nicht bekannt gewesen wäre: nämlich

Daß er schon vier Tage im Grab gelegen) worauf sich die armen Gemüther hernach berufen. v. 39. So spät kam Christus.

v. 18. **Bethania war nahe bei Jerusalem**) dem Ort, da Christus sterben sollte. Umdeßwillen wird es nur hier angemerkt.

15 Stadien) machen noch keine Stunde Wegs.

v. 19. **Viele waren gekommen, daß sie trösteten**) wie es ihr Brauch so mit sich brachte. Und das kann nun Christus wohl leiden und ließ es da gelten. Ja es war ihm lieb um einer andern Absicht willen, daß sich Viele einfanden, damit er desto mehr Zeugen haben möchte dessen, was er thun wollte. Aber Marc. 5, 38. wird ein Getümmel daraus: wie auch hier hernach diese Tröster Christum unter ihre Censur nehmen.

v. 20. Damit weist uns Johannes auf Luc. 10, 39., weil er nach dem Lucas geschrieben hat.

Wer kann aber wohl ein rechtes Urtheil von diesen beiden Schwestern fällen? Denn sollte man nicht die **Martha**, indem man sie **JEsu Christo entgegen gehen** sieht, für die treueste und verliebteste Liebhaberin dessen halten? hingegen **Maria**, weil sie **zu Hause bleibt**, als eine, die sich nicht viel um ihn bekümmert, ansehen? Aber o wie übel urtheilen die Menschen! Du, o GOtt! kannst allein recht richten. Du hast der Liebe der Mariä den Vorzug gegeben, da man sie der Faulheit und Müssiggangs beschuldigte, und da ließ sich auch ihr Müssiggang entschuldigen, weil sie, um bei dir zu bleiben, Alles liegen ließ. Aber da sie jetzt dich läßt, und nicht einmal denkt dir entgegen zu gehen; was soll man davon denken? O du Liebe Mariä, du wareſt gewiß stark und heftig und behieltest doch den Vorzug! Maria war so weit gekommen und hatte in der Liebe so zugenommen, daß sie seiner in ihrem Grunde genoß und nicht nöthig hatte ihm entgegen zu gehen: sie hatte eine beständige Liebesverbindung, die durch die leibliche Abwesenheit nicht unterbrochen und durch eben solche Anwesenheit nicht vermehrt werden konnte; ihre Ruhe war ihre ganze Glück-

Digitized by Google

21. Da sprach nun die Martha zu JEsu: HErr, wenn du wärest hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.

22. Aber auch nun weiß ich, daß, was du auch von GOtt bitten wirst, dir GOtt geben werde!

23. JEsus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen.

24. Martha sprach zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tage.

25. JEsus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er schon gestorben.

---

seligkeit: sie war in ihrer Liebe so entzückt und seiner Liebe so ergeben, daß sie nur harrte, bis er sich ihr mit desto größerem Ueberfluß schenkte; sie gedachte ja nicht daran, ihn zu suchen, sondern wartete des Augenblicks seines Willens. JEsus Christus ließ auch diese Abwesenheit Mariä deßwegen zu, um noch mehrere Gelegenheit zu haben, der Martha die Wahrheit der Auferstehung erweisen zu können und also der Kirche wahre glaubhafte Zeugnisse ihres Glaubens und des Glaubens, den wir haben müßten, zu hinterlassen. Ja Maria war so in ihrer Liebe vollkommen geworden, daß sie kein einziges Wort würde haben reden können. So ist nun das eine äußerliche Ungleichheit, die bei Menschen zwar einen Mißverstand gibt, aber Christi Liebe hob diesen äußerlichen Unterschied nicht auf, sondern JEsus wußte es wieder in das Gelenke zu bringen.

Maria und Martha waren nicht allein dem Temperament nach, sondern auch in den evangelischen Graden unterschieden. Unter solchen Verschiedenheiten muß nun das Amt des HErrn JEsu stehen.

v. 21. **Da sprach Martha zu JEsu)** mit einer vermischten Rede, die theils aus der verderbten Vernunft herfließt, theils aus dem, was Gutes in ihr war. Denn diese Rede zeigt erstlich ein großes Vertrauen an, aber hernach ist ein falscher Anhang dabei:

Wenn du wärest hier gewesen) Das sagt sie der Gegenwart Christi zu Ehren und geht damit auf Christus los. So wird Christus oft angegangen, wenn man ihm etwas zu Ehren sagen will. Der Fehler aber ist, daß sie es bloß an die sichtbare Gegenwart Christi band. Das muß uns Christus abgewöhnen, ob ers gleich im Anfang duldet.

Hieraus sieht man, wie die Vernunft etwas Einschränkendes sey:

So wäre mein Bruder nicht gestorben) Daran wird es gebunden.

Der Glaube aber ist etwas Freies, ein frei ausbrechendes Wesen, das keine Umschränkung leidet. Dieß sieht man aus

v. 22. da der Glaube doch überwiegt und als eine helle Flamme hervorbricht.

Aber auch jetzt) ist noch nicht alles bei mir vom Glauben verloschen. Also breitet sich die Flamme des Glaubens aus, und bricht hervor wie ein Feuer, wenn es ein wenig Luft kriegt.

Also ringt bei der Martha Natur und Gnade, doch hat die Gnade noch so einen Ueberschwang, daß sie sich in dem **Aber** erholt und gleichsam sagen will: Ich gebe es noch nicht verloren. Also ist doch ein Grund in ihr. Es war doch etwas, obschon noch wankend in der Nutzanwendung. Die Sache selber aber war richtig. Denn Christus war dafür von ihnen bekannt, daß er Alles bei und

Von GOtt) könne erhalten. Pf. 21, 3.

Der Glaube ist ein köstliches Ding; er kann aus seinen Schwachheiten Stärke ziehen. Wenn dem Geschöpf alle Hoffnung benommen ist, dann lernt man allein auf GOtt hoffen, auf welchen man sodann desto fester hofft, je mehr man an allem übrigen zweifelt.

v. 23. **JEsus)** übersieht ihr Wanken und sieht das nur an, daß der Glaube doch überwogen hatte; gleichwie er auch c. 1. bei dem Nathanael den Fehler und das Vorurtheil übersah, daß er meinte, von Nazareth könnte nichts Gutes kommen, da er doch aufrichtig zu Christo kam und lehrbegierig war.

Dein Bruder soll auferstehen) Das redet Christus so insgemein.

v. 24. **Martha)** nimmt es daher von der künftigen gemeinen Auferstehung an und ist nicht allerdings damit zufrieden. Doch bekennt sie sich zu diesem Artikel, der damals unter den Juden ziemlich unbekannt geworden war — so daß auch einige, die keine Juden sind, sagen, das stünde nicht im A. T. Allein die Fundamente sind da: Weil es aber zur Hauptsache gehört, mußte es stufenweise gehen. Es war bei diesem ihrem Bekenntniß einige Furcht. Sie getraute sichs nicht recht herauszusagen. Denn der Mensch weiß wohl, daß ers nicht wagen darf. Andere waren zufrieden, wenn Christus nur ein Wörtchen sagte und nur einen Anblick der Hoffnung gab — wie sich also der arme Schächer in sein Schicksal ergab, ohne Vorschrift, und nur um ein geringes Andenken bat, Luc. 23, 42. Und also wollte sie mit ihrer Antwort sagen:

Ich weiß) nicht, ob das, was ich haben will, unter den Worten steckt, die gar allgemein lauten, und die man so verstehen kann,

Daß er auferstehen wird am letzten Tage) Nun war wohl bei der Martha kein arger Sinn; allein sie wollte doch zu verstehen geben, daß sie sich nicht gerne wollte so weit hinaus führen lassen, und daß sie gern wissen möchte, ob Christi Sinn und Meinung auch nur dahin ginge, und ob er ihr nicht jetzt etwas Besonderes erweisen wollte. Weil sie aber ihr Gewissen schlug, so bricht sie ab und redet nicht völlig, gleichwie sie meinte, daß Christus auch nicht völlig geredet. Denn sie war scheu, und ihr Gewissen sagte ihr, daß sie nicht recht redete, sondern sich hierunter bescheiden sollte.

Daraus mag man erkennen, wie viel GOtt mit uns zu thun habe, ehe er uns in das Gelenk bringen kann.

v. 25. **JEsus)** führt sie also auf den Stamm und das Fundament der von ihr bekannten Auferstehung.

Ich bin die Auferstehung) Da sagt man: das ist so viel als der Urheber der Auferstehung. Es ist

Digitized by Google

26. Und ein Jeder, der da lebt und an mich glaubt, der wird gar nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du dieß?

27. Sie spricht zu ihm: Ja HErr, ich habe geglaubt, daß du der Christus, der Sohn GOttes, bist, der in die Welt kommen sollte.

28. Und als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihrer Schwester Maria heimlich und sprach: Der Lehrmeister ist da und ruft dir.

29. Dieselbige, als sie es hörte, steht geschwind auf und kommt zu ihm.

30. JEsus aber war noch nicht in den

---

nicht unrecht. Aber wenn man die Kraft der Worte dadurch schwächen will, so ists auch nicht recht. Christus redet nicht vergeblich so: Ich bin

Das Leben) selbst, und also freilich auch die Ursache des Lebens und der Auferstehung, welches daraus fließt, wegen der Gemeinschaft Christi mit uns Menschen.

Die Menschen suchen gemeiniglich die Worte, die ihnen zu hoch sind, herunter zu ziehen.

Es ist aber nicht auszusprechen, was in dieser Kürze und Einfalt für eine Hoheit liegt.

Christus will sagen: Ich bin der Schatz und der Brunn und der Stamm des Lebens; ich bin selbst die Auferstehung ganz und gar.

Dieser Ausspruch hatte hernach einen großen Nutzen in den Ostertagen, da sich dieß Leben wieder auf den Plan stellt, nachdem er durch den Tod gegangen.

Ehe Christus der Martha willfuhr in ihrem Verlangen, so stellt er erst eine Grundlehre für alle Menschen auf.

Wer an mich glaubt) Martha hatte schon den Glauben, daß eine Auferstehung künftig sey; mußte aber mehr darin gegründet werden, wohinein sich der Glaube vereinigen muß. Ich bin der Durchbruch selbst, in Ansehung der Erwerbung und Zueignung, den man nur nicht verstümmeln muß. Durch mich werden alle Siegel des Todes auf eine rechte Weise erbrochen. Ich bin der Baumeister der himmlischen Auferstehung; der Stammbaum des Lebens.

Also wollte Christus die Martha probiren, ob sie eine heilsame Erkenntniß habe, und sie darneben zu einem solchen Glauben bringen, der sich ganz in Christus hinein begebe. Wer sich in den einwickelt,

Der wird leben) durch ihn und um seinetwillen, durch dessen Hand es gehen muß, 1. Cor. 15, 21. 22. und von dem es allein abhängt,

Ob er schon gestorben) Denn über diese Brücke muß man mit dem Glauben und sich dem Willen GOttes ganz ergeben; so wird man das Leben darunter finden. Aber

Vor der Auferstehung zum ewigen Leben muß durch den Glauben eine Auferstehung zum geistigen Leben vorhergehen.

v. 26. **Ein Jeder, der da lebt**) aber auch geistigerweise, so daß er

An mich glaubt) welches zusammen das wahre Leben ausmacht, ohne welches ein Ungläubiger nichts als ein lebendiges Todten-Aas und für GOtt kein Lebendiger gerecht ist, Ps. 143, 2., wie dagegen der Gerechte aus dem Glauben sein Leben holt und schöpft, und

Der wird nicht sterben) er wird zwar sterben, aber nicht

In Ewigkeit) Dahin kann der Tod nicht reichen.

Indem nun JEsus sich des Glaubens der Martha noch besser und besonders versichern wollte, so fragte er:

Glaubst du dieß) auf die Art und Weise, wie ich es rede und meine?

Das ist die Wunderantwort, die zu erkennen gibt, wie weit sie es gebracht.

v. 27. **Sie**) legt nur das Fundament, daraus fließt aber Alles andere.

Ich habe) es durch die Gnade GOttes so weit gebracht, daß ich glaube und

Geglaubt) habe, von der Zeit an, daß ich dich habe kennen lernen,

Daß du Christus der Sohn GOttes bist) Da ich nun das glaube, ist es mir nicht schwer auch zu glauben, daß du die Auferstehung und das Leben bist.

Martha sollte zwar auf den Artikel von der Auferstehung antworten, allein da sie Christus auch auf die besondere Erkenntniß seiner Person geführt hatte, so antwortet sie davon also, daß sie recht das Innerste ihres Herzens an den Tag legt. Sie bleibt bei dem Fundament und gibt ein solches Bekenntniß, das alle andern Glaubenspunkte nach sich zieht und auch gleichsam so viel sagen will: So gewiß als du der Sohn GOttes bist, so unmöglich kannst du uns, die wir an dich glauben, zurücklassen, sondern wirst uns retten. Denn

Was wäre Christus nütze, wenn wir im Tod bleiben sollten? Also schließt sie von der ersten Zukunft Christi bis zur andern und knüpft das zusammen. Sie spricht die rechte Materie des N. T. aus und wendet es auf die eigentliche Person, auf den,

Der in die Welt kommen sollte) an, und also HErr und Richter der Welt ist. Daraus fließt alles Uebrige.

v. 28. **Und sie**) die von Natur thätig und geschäftig war, welches natürliche Wesen nun hier geheiligt wurde,

Ging hin) weil ihr Herz nun warm war,

Ihrer Schwester Maria) die Botschaft zu bringen. Warum that sie aber das

Heimlich?) Antw.: Um der vielen Complementisten willen. v. 19. Sie wollte nicht den ganzen Schwarm rege machen. Denn es war da allerlei Volk, eine ungleiche Menge von Menschen, da Viele nur so zuliefen.

Der Meister ist da) Es wird bald stille und gut werden. Die Stimme des Freundes

Rufet dir) Also muß Christus nach ihr gefragt haben.

v. 29. **Dieselbige**) die sonst gerne saß,

Steht geschwind auf) und wird zu einer hurtigen Martha.

v. 30. Diese Verweilung Christi geschah auch nicht ohne Ursache zur Probe. Er wollte das hastige Wesen

Digitized by Google

Flecken gekommen, sondern war an dem Ort, wo ihm die Martha entgegen gekommen.

31. Als nun die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, daß die Maria geschwind aufstand und hinausging, folgten sie ihr und sprachen: Sie geht hin zum Grab, daß sie daselbst weine.

32. Als nun Maria kam, wo JEsus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: HErr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben!

33. Als nun JEsus sah, daß dieselbe weinte, und die Juden, die mit ihr gekommen waren, weinten, ward er entrüstet im Geist, und betrübte sich,

34. Und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: HErr komm und siehe es!

35. JEsus vergoß Thränen.

36. Deßwegen sprachen die Juden: Siehe, wie lieb er ihn hatte!

37. Etliche aber aus ihnen sprachen; Konnte

an der Martha und Andern aufhalten und stören. Ihr Glaube mußte dadurch reif werden.

v. 31. **Die Juden**) waren Ceremonialisten, und reden auch so; sie waren todter als Lazarus.

Daß die Maria aufstand und hinausging) hatte ganz andere Ursachen, als sie sich einbildeten. Sie stand auf, weil der kam, der ihr Leben war.

Sie geht hin) ihrem Bräutigam entgegen. Indessen kann es wohl seyn,

Daß sie daselbst weine) Die allerverliebteste Liebhaberin, die je gewesen ist, meint, sie habe die Liebe verloren und das betrübt sie erschrecklich. O wie übel und verkehrt urtheilen die Menschen von solchen Dingen! Es kann aber Niemand von Mariä Betrübniß ein Urtheil fällen, als nur der, welcher sie verursacht hat.

v. 32. Die Schwestern reden aus einem Ton. Denn eines pflegt das andere wohl mit anzustecken. Einer kann den Andern kleinlaut und zaghaft machen. Maria setzt Christo eben so zu wie die Martha. Bei dem sonst guten Zustand ihres Herzens war in der Noth jetzt noch ein unreines Fäslein der Vernunft. Es war ein Fehler, daß sie es an Christi sichtbare Gegenwart bindet. Aber es hatte damit nichts zu sagen, weil sie dabei Christo zu den Füßen fällt.

v. 33. **Als nun JEsus**) von lauter Weinenden umgeben war, da nicht nur Maria, sondern auch

Die Juden mit ihr weinten) aus Mitleiden, obschon auch bei einigen etwas Gezwungenes dabei gewesen seyn mag, so machte er sich ihrer Affecte auch theilhaftig in seiner wahren menschlichen und empfindlichen Natur, doch ohne Sünde. Es jammerte ihn, da er sie so klein sah in dieser Noth. Zugleich

Ward er entrüstet im Geist) Das sanftmüthige Lamm! wie kommt das dazu? worüber geschah das? Antw.: Ueber die Unart derer, die zugegen waren, war er ungehalten

Und betrübte sich) er erregte sich selber und bewies auch an sich Bewegungen; er nahm eine solche Erschütterung und Veränderung des Gemüths zur Betrübniß freiwillig über sich und ließ sich selbst ein in diese empfindliche Schmerzen. Aber auch in solcher Empfindung wandte er sich stets zu der Menschen Besserung.

Bei uns sind die Erregungen nicht ganz ohne bösen Zunder, denn die Unordnung, die Unmasse und sündliche Natur will gleich dazu kommen. Aber bei Christo ist dergleichen nichts.

Diese Gleichheit mit den Menschen in den Leidenschaften hat GOtt im A. T. schon an sich vorgestellt, die wir hier an Christo finden, eben an solchen Orten, da er als das Wort redet.

Also ist diese Sache nicht gegen die göttliche Majestät selbst. Was thut die Liebe nicht? In seiner hohen göttlichen Person hat er das selbst freiwillig, doch wahrhaftig, gethan.

v. 34. schreitet nun Christus weiter.

Wo habt ihr ihn hingelegt?) JEsus fragt nicht aus Unwissenheit, so wenig als GOtt, wenn er sagt: Adam, wo bist du? Der Ort, wo Lazarus lag, war ihm gar wohl bekannt, aber er wollte doch, daß seine Auferstehung rechtmäßig zuging und daß eben diejenigen, die ihn in die Erde gelegt, zugedeckt und vor den menschlichen Augen versteckt hatten, auch etwas mit an seiner Auferweckung verrichten sollten.

Also wird er nun hingeführt, es selbst zu sehen.

Komm und siehe es) sind eben die Worte, womit Philippus den Nathanael auch zu Christo mitzugehen eingeladen, c. 1, 46.

v. 35. **JEsus vergoß Thränen**) Denn es ist noch wohl etwas Mehreres gewesen, als daß ihm nur die Augen übergegangen. Das ist gar etwas Großes, daraus billig ein eigener Vers gemacht worden ist.

Er hatte sonst in seinem Amt genug mit solchen Spectakeln des Elends zu thun. Aber hier war es auf der höchsten Spitze an seinem Freund.

Man darf aber nicht denken, das habe doch nicht wohl gestanden von einem solchen Helden, daß er gar endlich auch weint. Nur die nasenweise Vernunft denkt so. Ein anderes Mal freute er sich über geistige Sachen. So nahm er unsern Zustand an.

Ein ander Mal sagt Christus: Weine nicht! c. 20, 15. Das sagt er zum Trost, er aber thut es aus Mitleiden. Deßwegen darf man nicht sagen: Weinest du doch selbst. Er beweint unsere Kleinmüthigkeit.

Das setzt nun Johannes so kurz hin, welches ein Exempel ist von der hohen Einfalt der Schrift.

v. 36. **Deßwegen sprachen die Juden**) wie sie es so natürlich erkannten:

Siehe, wie lieb er ihn hatte?) O Seele, möchte dir die Liebe, die dein GOtt zu dir trägt, bekannt seyn; du würdest gewiß in Verwunderung und ein Erstaunen gerathen! Du würdest begehren tausendmal sterben zu können, um diese große Liebe mit Gegenliebe zu beantworten.

v. 37. Aber JEsu Christi Liebe besteht nicht, wie sich es wohl Einige einbilden, darin, diesen Tod zu verhindern. Warum sollte er, da er ja dem Blinden

Digitized by Google

dieser, der des Blinden Augen geöffnet hat, nicht machen, daß auch dieser nicht stürbe?

38. JEsus ward dann wiederum entrüstet in sich selbst und kam zur Grabstätte. Es war aber eine Höhle und ein Stein darauf gelegt.

39. JEsus sprach: Hebet den Stein weg! Da spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: HErr, er riecht schon! denn er ist viertägig.

40. JEsus sprach zu ihr: Hab ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glauben würdest, du die Herrlichkeit GOttes sehen solltest?

---

sein Gesicht wiedergeben konnte, nicht auch haben verhindern können, daß dieser Mensch nicht gestorben wäre? Es verherrlichte dich aber unendlich mehr und war ihm selbst auch vortheilhaftiger, daß du ihn nach dem Sterben wieder auferwecktest, als am Sterben ihn verhindertest. Indessen machten doch

Etliche aus ihnen) eben einen solchen spöttischen Schluß und Auslegung hiebei, daß sie sagten: Wenn

Dieser des Blinden Augen geöffnet) wie er zum wenigsten den Leuten ein Blendwerk vor die Augen gemacht, warum konnte er dann

Nicht machen, daß dieser nicht stürbe?) der dazu unter seine Freunde gerechnet wird. Das kommt ja wunderlich heraus! Blinde sehend machen ist ja noch mehr, als einen Kranken gesund machen. Warum war er denn hier so unmächtig? Wie reimt sich das zusammen? und wie will man es vergleichen? Oder wollte er nicht, warum weint er denn?

Sie hätten vielmehr also schließen sollen: Hat dieser dem Blinden die Augen aufgethan, so wird er auch diesem Verstorbenen die Augen wieder eröffnen und ihn von den Todten erwecken können. Da hätten sie es getroffen.

v. 38. JEsus ward wieder entrüstet) welches aber doch in Ansehung des verschiedenen Vorwurfs eine andere Entrüstung, und dabei mehr Zorn war; wie er Marc. 3, 5. die falschen Sabbathsheiligen mit Zorn umher ansah.

Vorhin entrüstet sich Christus mehr über seine Freunde, die ihm zwar nicht entgegen waren, aber es ihm doch sauer machten. Darüber kam Christus als ein wahrer Mensch in solche Gemüthsbewegung, auch unter seinen Freunden. Das hat er in seiner zarten Menschheit aufs Innigste im Geist empfunden. Hier aber kommen nun widrige Gemüther und setzen ihm mit einem feindlichen Schluß im Unglauben zu, wollten den kürzesten Weg gehen auf eine falsche Weise, wollen sichs nicht sauer werden lassen, vergessen, was wir für Gerichte auf uns haben und wie GOtt nicht unrecht thut, daß er, auch wenn er helfen will, es aufs Aeußerste kommen läßt und zwar aus Liebe, unsere dumme Trägheit auszutreiben, damit seine Hilfe erkannt werde. Darum sollten wir nicht so große Anforderungen machen. Auch die Freunde versehen es oft darin. Zum Exempel: Das stünde uns wohl an, daß nur die Bösen stürben, die Frommen nicht. Dabei will man etwas vermeiden. Wollte aber GOtt so verfahren, so wäre der Unterschied jetzt schon allzu offenbar. Nun aber soll der Glaube hier noch geübt werden, bis es GOtt an einem andern Tag völlig offenbar mache. Da aber hier noch Feinde kommen, die viel tölpischer waren, was Wunder ist es, daß JEsus sich entrüstets

In sich selbst?) Er konnte sich ja damit nicht vertragen, so mußte sich es in seiner Menschheit stoßen und ihm einen Eckel, eine Widrigkeit in ihm, erwecken.

Weil es aber bei diesen Leuten und bei solchem Angriff mit Worten allein nicht ausgerichtet war, so schickte er sich zur Sache selber,

Und kam zur Grabstätte) da er seine Feinde lieber mit der That als mit Worten beschämen, überweisen und widerlegen, den Frommen zum Besten aber seine Wunderkraft beweisen wollte.

Es war eine Höhle) da der äußerliche Anblick schon die Leute schreckt

Und ein Stein darauf) wollte den Zugang und die Sache auch schwer machen. Aber Christus hebt es aus dem Wege. Marc. 16, 3.

v. 39. JEsus) will sie selber mit dabei gebrauchen, damit sie sovielweniger die Sache in Zweifel ziehen und das Wunder, das erfolgen sollte, vernichten oder verdächtig machen möchten.

Hebt den Stein weg) damit ihr desto besser Zeugen werden könnt, daß nichts Falsches dabei vorgegangen. Hierwider that nun

Martha, die Schwester des Verstorbenen) wieder Einrede aus der unglaubigen Vernunft,

HErr, er riecht schon!) Es wird zu spät seyn. Die Verwesung muß ihn schon angegriffen haben

Denn er ist viertägig) er liegt schon den vierten Tag im Grab. Man läßt ihn lieber in der Ruhe.

Nach der Natur und Vernunft hatte Martha nun wohl Recht. Aber aus natürlichen Kräften sollte er auch nicht erweckt werden, und insoweit hatte sie unrecht.

v 40. JEsus) hätte wohl wieder einen Unwillen darüber spüren lassen können, er will aber in seiner Antwort hierauf Allen, die im Sinn Martha dabei standen, so viel sagen: Ihr seht ja wohl, daß ich mich gleichwohl zum Werk schicke, so lasset doch das Andere jetzt fahren und bezeugt vor diesem Volk, daß ihr an mich glaubt.

Habe ich dir nicht gesagt) wie du die Sache ansehen solltest, und

Daß, wenn du glauben würdest) und mehr auf GOtt sehen als auf den Lauf der Natur,

Du die Herrlichkeit GOttes sehen solltest?) Das hatte die gute Martha schon vergessen. Was soll dieses aber bedeuten? Antw.: Daß nichts anders als der Glaube GOtt die ihm gebührende Ehre abstatten könne, weil sich derselbige um so mehr GOtt anvertraut, je weniger er in den Geschöpfen Stützen antrifft.

Mit der Herrlichkeit GOttes muß man so umgehen, wie es dem Glauben gemäß ist. Aber wir wollen nicht warten und sind die absurdesten Leute außer dem Glauben.

Je unmöglicher alle Dinge den menschlichen Augen vorkommen, je leichter sind sie GOtt, und doch können es die Menschen nicht begreifen! Wenn sie keine Mög-

Digitized by Google

41. Sie hoben dann den Stein weg, wo der Verstorbene lag. JEsus aber hob die Augen auf in die Höhe und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast!

42. Ich wußte aber, daß du mich allezeit erhörst, aber, um des Volks willen, das umhersteht, hab ichs gesagt, damit sie glauben mögen, daß du mich gesandt hast.

43. Und als er dieses gesagt hatte, schrie er mit großer Stimme: Lazarus komm heraus!

44. Und der Verstorbene kam heraus, an Füssen und Händen mit Grabtüchern gebunden, und sein Angesicht war mit einem Schweißtuch umbunden. JEsus sprach zu ihnen: Löst ihn auf und laßt ihn hingehen.

45. Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und angeschaut hatten, was JEsus gethan, glaubten an ihn.

---

lichkeit sehen, daß die Dinge geschehen können, wollen sie nicht einmal leiden, daß man einen Versuch anstelle.

v. 41. **Sie hoben den Stein weg**) den Christus wohl selbst mit einem Wort hätte wegschaffen können, sie sollten aber auch mit ihrem Gehorsam einfließen und die Hindernisse aus dem Weg räumen helfen.

Hier steht nun Christus unter Todten und Lebendigen. Das war ein wunderbarer Stand.

JEsus hob die Augen in die Höhe) obschon GOtt allenthalben gegenwärtig ist, weil er sich in seiner Herrlichkeit sonderlich da offenbart,

Und sprach) ohne gekünstelten zierlichen Zusammenhang der Worte:

Vater, ich danke dir) ich erkenne und bekenne deine Liebe gegen mich vor allen Leuten, die du auch bei dieser Sache darin bewiesen,

Daß du mich erhört hast) Woraus zu sehen, daß er schon inwendig in seinem Herzen gebetet und sich auf dieß Wunder bereitet hatte. Denn es ist schon erhört, nur daß es nun erst eröffnet werden soll. Das Dekret ist schon abgefaßt.

Es ist aber merkwürdig, daß Christus mit einer Danksagung anfängt, welches ohne Zweifel ein Pfeil gewesen in dem Herzen der Maria und Martha, daß sie also geschlossen haben: Er hält sich allein an seinen Vater; so hätten wir es auch machen sollen.

v. 42. **Ich wußte aber**) ohnedem schon, wie wir mit einander stehen, und wessen ich mich zu dir zu versehen habe. Denn das ist eine Sache, die unter uns schon ausgemacht ist,

Daß du mich alle Zeit erhörst) und mir nicht versagen kannst, was ich als Gott-Mensch von dir begehre. Du weißt daher auch schon, daß ichs nicht um Meinetwillen rede, sondern

Um des Volks willen, das umhersteht, hab ichs gesagt) Dieß gibt einen großen Schlüssel zur Haushaltung GOttes in der Evangelischen Geschichte. Daß er sich so klein gemacht, solches hat er bloß um unsertwillen gethan. Um des Glaubens willen bei hohen Sachen muß GOtt auf allerlei Weise nach seinem gütigen Wohlgefallen sich herunterlassen zu den Menschen,

Damit sie glauben mögen) welches doch genug zu thun hat.

v. 43. ruft nun das Wort im Fleisch

Mit großer Stimme) Wobei Augustinus a) fragt, warum der HErr Seufzer, Thränen, Gebet und ein starkes Schreien angewendet und gebraucht habe, diesen Todten zu erwecken? welches er nicht gethan hatte bei den andern Todten, die er aufgeweckt hat. Nicht bei dem Jüngling zu Nain, dessen Sarg er nur allein angerührt, Luc. 7., nicht bei des Jairi Töchterlein, zu welcher er nur gesagt hatte: Mägdlein stehe auf. Luc. 8. Es ist geschehen, sagt er, weil Lazarus vier Tage todt gewesen war. Der HErr hat uns ein Bild geben wollen, darin zu zeigen, wie schwer die Bekehrung eines Sünders ist, wenn er in der Sünde befestigt ist. Der erste Tag, sagt er weiter, ist die Lust, welche man schmeckt in der Sünde. Der andere ist der Beifall und die Zustimmung des Willens. Der dritte ist die Liebe zur Sünde und zur Wollust in der Sünde. Und der vierte Tag ist die Gewohnheit. Wenn man hier so weit gekommen ist, so kann man nicht mehr auferweckt, noch zu GOtt bekehrt werden, als durch Seufzer, Thränen, Gebet, und durch die gewaltige und wunderthätige Stimme des HErrn.

Lazarus komm heraus) zum Zeugniß, daß ein Auskommen sey für die Todten, durch die allmächtige Stimme der Kraft des Sohnes GOttes, heute sowohl als morgen!

v. 44. **Der Verstorbene kam heraus**) aus dem Land der Todten, ohne den geringsten Todten-Geruch, frisch und gesund, und dazu

An Füßen und Händen gebunden) und gewickelt, daß er sich zum Aufrichten und Aufstehen wenig oder nichts hat helfen können. Auch

Sein Angesicht war umbunden) daß er wohl nicht einmal hat sehen und doch den Ausgang der Höhle ohne Anstoß hat finden können.

JEsus sprach: Löst ihn auf) Ihr habt ihn so fest gebunden, so sollt ihr ihn auch wieder auflösen. Gebt ihm auch Kleider anzuthun,

Und lasset ihn hingehen) unter den Lebendigen: der dann ohne Zweifel mit seinen Schwestern und JEsu und seinen Jüngern und den andern Juden nach Bethanien ging, unter GOttes Verherrlichung.

Der geheime Sinn des Geistes, der von den Mystikern aus diesem Ort gezogen wird, und bei ihnen weitläufiger kann nachgelesen werden, ist eben nicht ganz zu verachten.

Nun folgt die unterschiedene Nutzanwendung dieses großen Werks.

v. 45. **Viele von den Juden**) kamen hiedurch zum Nachdenken, und wurden auch kräftig erweckt, da sie

Angeschaut hatten, was JEsus gethan) Sie erkannten dabei GOttes Finger und

Glaubten an ihn) Die Kraft zu glauben war wirklich in dieß Werk hineingelegt. Diese Kraft verhinderten nun diese nicht an sich, sondern ließen sie wirklich bei sich zum Stande kommen. Nur dauert der

a) tract. 49. in Joh.

by Google

46. Etliche aber aus ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was JEsus gethan hätte.

47. Darum versammelten die Oberpriester und die Pharisäer die große Rathsversammlung und sprachen: Was thun wir, weil dieser Mensch viele Zeichen thut?

48. Wenn wir ihn also lassen, so werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen, und werden beides unsern Ort und Volk wegnehmen.

49. Einer aber aus ihnen, Kajafas, der

Glaube, der auf Wunder und außerordentliche Dinge sich gründet, oft nicht lange und währt nur so lange, als man lebendig von dem Eindruck der Dinge, die man gesehen hat, gerührt ist. Sobald aber diese Vorstellungen vorbei sind, ist auch der Glaube fort. Und hierin steht der Unterschied zwischen dem nackten und unterstützten Glauben. Der Glaube, der nicht auf GOtt selbst, sondern nur in seine Werke, gesetzt wird, ist der Veränderung unterworfen, ob er gleich viel empfindlicher und bekannter ist als der nackte Glaube. Denn indem er nur auf göttliche Werke, Gaben, Wunder und andere von GOtt kommende und außer ihm bestehende Dinge sich stützt, dieses Alles aber, ob es gleich von GOtt herkommt, doch verlöscht und aufhört, so hört der Glaube mit auf, wenn das geschieht. Diejenigen, die an JEsum Christum wegen seiner Wunderwerke glaubten, hatten einen beständig wankenden Glauben. Denn ob sie gleich zu einer Zeit geglaubt hatten, so glaubten sie doch zu einer andern wieder nicht, also daß aus denen, die JEsu Christi Bewunderer gewesen waren, seine Verfolger wurden. Die andern aber, die an JEsum Christum um sein selbstwillen glaubten, wurden immer mehr darin befestigt.

v. 46. **Etliche gingen hin**) und wandten sich weg. Denn sie hatten auch vorher sich nie recht hergegeben zu Prüfung der Werke Christi. Ihr verkehrtes Flatterwesen ist schon v. 19. und 37. beschrieben. So offenbart sichs, daß sie vorhin leidige Tröster gewesen. Sie gingen

Zu den Pharisäern) Das war nun eine wissentliche Heuchelei, ob sie wohl einen Befehl für sich hatten. v. 57. Sie

Sagten ihnen, was JEsus gethan) und gaben also Christum in die Plünderung, dachten: Wer will sich um Christi willen Ungelegenheit machen! Wer kann ihm helfen!

Solche Zuschauer sind die Menge in der Welt, solche Schicksale hat das Christenthum. Aber man hüte sich, daß man Christi Sache nicht so verschleudere.

Noch in unseren Zeiten hat sich ein Arzt, Namens Laporta, gefunden, welcher gar erweisen wollte, daß diese Auferweckung nicht wunderbar, sondern natürlich zugegangen sey; davon er anno 1608 zu Montpellier eine öffentliche Rede gehalten a). Er war aber auch, welches wohl zu merken, ein Jude von Ursprung, entsprossen von den Juden-Aerzten, welche aus Spanien nach Avignon und Montpellier gekommen und stellte sich, als wäre er ein Christ, war aber in der That ein Jude — daher es denn kein Wunder war.

v. 47. **Die Oberpriester und Pharisäer**) sind ganz rathlos und wie halb verzweifelt.

a) Naudæana p. 32. 163.

Die große Rathsversammlung) weiß ich nicht zu rathen: es ist aufs äußerste gekommen.

Was thun wir?) wie fangen wirs an? Das wissen sie nicht, wie sie es angreifen sollen. Dieß hätte sie fein in ein seliges Gedränge bringen sollen. Aber es schlägt um. Sie müssen selber sagen, daß

Dieser Mensch viele Zeichen thut) und haben das immer müssen bekennen. Apost.-Gesch. 4, 16. Wenn sie aber sich zu etwas entschließen sollten, so gingen menschliche Absichten vor. Es ist freilich wahr, aber ꝛc. Das ist die Sprache.

v. 48. **Wenn wir ihn so lassen**) Sie hatten ja nicht still gesessen bisher und ihn nicht gern gelassen, aber aus Noth wohl lassen müssen, weil sie nicht anders konnten.

Das ist aber eine ausgemachte Sache, wenn wir nicht dazu thun,

So werden alle an ihn glauben) und er mit der Zeit noch öffentlich als der Messias verkündigt werden. Also hat sie die Wirkung v. 45. gebissen. Und dieses sahen sie an als einen Jammer, weil es wider ihren Staat lief.

Also geht es nimmer gut, wenn man aus Kirchensachen Staatssachen macht.

Die Römer werden kommen) Die waren schon über sie zum Oberherrn geworden, daran hätten sie etwas lernen sollen. Aber es ist lauter Falschheit. Sie erdichten eine Gefahr, wo keine war, es war auch so ernstlich nicht bei ihnen gemeint, da sie sonst die Römer eben nicht viel achteten. Sie machten die Furcht selber, aber aus einer andern Furcht. Indessen geschah doch hernach, was sie fürchten. Aus ihrer Erdichtung wurde Ernst und die That und Wahrheit selber: aber nicht um dieser Ursache willen. Die Römer zerstörten Jerusalem nicht, weil sie Christo zu viel Freiheit gelassen. Es war eine andere Ursache, davon ihnen Christus weissagt, Matth. 22, 7. c. 23, 38. Ja es war recht umgekehrt. Da sie meinten durch Christi Tod die Römer vom Hals zu halten, luden sie selbige sich eben dadurch über ihren Hals.

Also ist es eine alte Klage, die noch heutiges Tags geführt wird: Wir sind einmal in der unterdrückten Kirche, und müssen uns doch in Acht nehmen, daß wir

Unsern Ort) und unsere Rechte nicht verlieren und gar darum kommen.

Die Römer waren gleichgültig, die ließen die Juden in der Religion wirthschaften. Da dachten sie: Diese Macht werden wir verlieren, sie werden uns vollends

Wegnehmen) was wir noch übrig haben, wo wir diesen Neuerungen nicht steuern. Aber

Es hatte keine Noth. Die Römer gestatteten Alles aus einer politischen Absicht, wenn man sie nur ließ Herren bleiben. Sie selbst aber hetzten die Römer auf. Wie dringen sie nicht auf Pilatus los!

v. 49. **Einer aus ihnen**) und zwar einer von den rechten,

Digitized by Google

desselben Jahrs oberster Priester war, sprach zu ihnen: Ihr wißt gar nichts;

50. Bedenkt auch nicht, daß es uns fürträglich sey, daß ein einziger Mensch für das Volk sterbe und nicht das ganze Volk verderbe!

51. Dieses aber sprach er nicht von sich selbst, sondern, weil er desselben Jahrs oberster Priester war, weissagte er, daß JEsus sterben würde für das Volk,

52. Und nicht für das Volk allein, sondern daß er auch die zerstreuten Kinder GOttes in Eins versammeln möchte.

53. Deßhalb rathschlagten sie von demselben Tage an mit einander, daß sie ihn tödten möchten.

54. JEsus wandelte demnach nicht mehr frei öffentlich unter den Juden, sondern ging von dannen hinweg in die Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, Ephraim genannt, und hielt sich daselbst auf mit seinen Jüngern.

Kajafas) der, wie Josephus meldet, auch **Joseph** geheißen, und

Desselben Jahrs) welches hier so viel heißen könnte, als zu derselben Zeit,

Oberster Priester war) indem ers auch schon lang vorher und auch nach Pilatus noch gewesen, a)

Sprach: Ihr wisset nichts) und könnt ja gar keinen Rath fassen! Lasset doch den Muth nicht so sinken!

v. 50. **Bedenkt**) doch nur das gemeine Beste und die Wohlfahrt des Landes und bedenkt euch nicht lange, was da zu thun sey! Ihr feigen Leute, wer wird sich da so viel Sorge machen! Jetzt müssen wir Muth haben und durchfahren ohne vieles Bedenken! Besser,

Daß ein Mensch sterbe) Weg mit dem einzigen Menschen, daß

Nicht das ganze Volk verderbe!) Es ist an einem ganzen Volk mehr gelegen, als an einem Menschen.

Die Welt fragt nichts nach den Kleinen und denkt: Was ist an so einem Kerlchen gelegen, wenn ihm auch unrecht geschehe!

v. 51. **Dieses sprach er nicht von sich selbst**) sondern es hat eine verborgene Hand darunter gewaltet, ohne daß er wußte, was für ein guter Sinn in seinen Worten enthalten war — die der heil. Geist gleichsam hat weggehascht und auf etwas anders angewendet.

Diese Stelle führen die Kirchen-Väter des Conciliums zu Constanz wohl hundertmal an und die Welt beruft sich noch darauf, wie sich andere auf Bileam berufen. Da sieht mans, spricht sie, daß auch die Gottlosen ihre Amtsgaben haben!

Weil er oberster Priester war) so sprach er von Amtswegen mit Autorität und

Weissagte) jedoch ihm selber unwissend, welches auch wohl Niemand so verstand,

Daß JEsus sterben würde) wie er sollte und wollte, da er eben durch solche falsche Staatskünste durchgehen mußte, damit er sein Leben zum Schuld-Opfer darlegte

Für das Volk) da die Juden ihre Nation verstanden, aber der Evangelist erstreckt es weiter, wie zu sehen aus dem Folgenden.

v. 52. **Nicht für das Volk allein**) sollte er sterben, über welches Kajafas Hoherpriester war, sondern für der ganzen Welt Sünde. Und insonderheit ging der Zweck seines Todes dahin,

Daß er die zerstreuten Kinder GOttes) als eine Heerde Schafe

In Eins versammeln möchte) und sie also auch vorher durch seine Todes-Schmerzen gebären.

Johannes scheint auf c. 10, 15. 16. zu zielen. Soll Christus seine Schafe zusammenbringen, muß er erst sein Leben für sie lassen. Diese Zusammenbringung konnte nicht geschehen ohne das Opfer des Leibes Christi, dadurch die Scheidewand zwischen Juden und Heiden aufgehoben ward. Es kostet etwas, ehe ihm die Völker anhangen. 1. Mos. 49, 10.

Ueber dieser Sammlung kämpft er recht in seinem Gebet, c. 17, 23., ohne daß da politische Vorschläge zur Vereinigung vorkommen. Dahin ging die Arbeit Christi, daß die Menschen möchten das einzige rechte Ziel erkennen lernen und sich nicht mehr so hin und her zerstreuen lassen.

GOtt wendet das zum besten, was die Menschen böse meinen. 1. Mos. 50, 20. Dieß ist ein schöner Eingang zur Passions-Geschichte.

Auf solche Zusammenbringung ging der Gang Christi, da sonst die Juden aus der Religion etwas Eigenangemaßtes machten.

v. 53. Da nun Kajafas ihnen also Trost zusprach, faßten sie wieder einen Muth, und

Rathschlagten von dem Tage an) vollends im rechten Ernst,

Daß sie) seiner habhaft werden,

Ihn tödten) und vom Halse kriegen möchten.

Nun, dachten sie, müßten sie durch, es koste, was es wolle.

Da sieht man, wohin Kajafas v. 51. gezielt, da er hat müssen prophezeien.

Der Juden Dichten ging nun nur dahin, wie sie demjenigen das Leben nehmen möchten, der ihnen solches geben sollte.

Was folgt nun daraus?

v. 54. **JEsus wandelte nicht mehr frei**) wie er vorher gethan,

Sondern ging von dannen weg) und lehrte mit diesem Weichen seine Jünger, daß man auch bei der besten Sache nicht leichtsinnig und freventlich verfahren müßte. Christus ist der Gefahr nicht entlaufen, hats auch nicht thun wollen, aber hats doch so angefangen, daß sich Niemand auf seine Leichtsinnigkeit und einen begangenen Frevel berufen kann.

Eine gute Sache muß auch gut geführt werden. Sonst schlägt GOtt seine Kinder am allerersten auf die Finger, daß sie nicht tiefer drein fallen. Das ist eine große Barmherzigkeit.

a) Luc. 3, 2. Joseph. Antiq. l. 18. c. 3, 5.

Digitized by Google

55. Es war aber das Osterfest der Juden nahe, und es gingen Viele aus der Gegend vor den Ostern hinauf gen Jerusalem, daß sie sich reinigten.

Es hat alles seine Zeit, und es sind viele Sachen im Christenthum, die jetzt seyn können, und auf eine andere Zeit nicht, worunter man sich ergeben und demüthigen muß nach dem Exempel Christi.

Es gibt eine Zeit, da JEsus Christus will, daß wir die Verfolgung fliehen sollen, eine andere aber, da er will, daß wir uns ihr dahingeben, gleichwie er selbst nachgehends gethan.

Also geht im Christenthum die Regel nicht an: Was um 10 Uhr recht ist, muß um 9 auch recht seyn. Ich habe eine gute Sache, darum kann ich drein treten, wie ich will! Sondern man muß warten auf die von GOtt bestimmte Zeit und auf den vollkommenen Willen GOttes. Dieß lehrt uns Christus, da er die Veränderungen der Zeiten und Stunden so genau in Acht nimmt und zu erkennen gibt, auch seinen Jüngern vormalt. Matth. 9, 15. Luc. 22, 36. Hierin muß aber Alles nach dem Willen Gottes verrichtet werden, und wir müssen uns nichts selber nehmen.

Die Juden werden ohne Zweifel gesagt haben: Jetzt kann er sich wohl verkriechen! Aber dieß ließ Jesus über sich gehen, denn es gehörte mit zu seinem Leiden. Er erwählte aber einen einsamen Ort und verfügte sich

In die Gegend bei der Wüste) damit er sich und die Seinigen desto genauer und besser fassen möchte, weil das Leiden vor der Thüre war,

Und hielt sich daselbst auf mit seinen Jüngern) die er vorzubereiten suchte, daß sie unter den bevorstehenden schweren Umständen nicht gar erliegen möchten.

Christum treibt man immer in die Wüste und in die Enge, da er überall willkommen seyn sollte. Das hat er freilich gefühlt. Darein müssen sich auch seine Christen finden lernen.

v. 55. **Es war das Osterfest nahe**) Eben deßwegen mußte eine desto mehrere Vorbereitung vorgehen. Also

Gingen Viele, daß sie sich reinigten) wie bei den Juden der Reinigungen vielerlei waren, die sie dann auch jetzt beobachteten, ob sie gleich mit nichts als mit lauter Tod umgingen.

56. Da suchten sie nun JEsum und sprachen zu einander, als sie im Tempel standen: Was dünkt euch; sollte er wohl gar nicht auf das Fest kommen?

57. Es hatten aber auch die Oberpriester und die Pharisäer ein Gebot gegeben, daß, wenn Jemand wüßte, wo er wäre, ers anzeigen sollte, damit sie ihn greifen möchten.

v. 56. **Da suchten sie JEsum und**) sprechen von ihm

Im Tempel) da er sich sonst auch einzufinden pflegte:

Was dünkt euch) daß er ausbleibt? Das kommt uns verdächtig vor! Der Mann fürchtet sich, daß er sich nicht einstellt, so wie wir es jetzt wünschen!

Die Leute wollten haben, daß sich Christus gleich stellen soll, wenn sie es verlangen. Wenn er eine gute Sache hätte, müßte er ja stets da seyn und selbige vertheidigen, sich aber nicht verkriechen. c. 7, 4. 11.

v. 57. **Die Oberpriester und Pharisäer**) waren ja selbst Schuld daran, daß ihnen JEsus ein wenig aus dem Weg ging, weil sie

Ein Gebot gegeben) dadurch sie auf ihn hatten nachforschen lassen. Wenn

Jemand wüßte, wo er wäre) von dem forderten sie, kraft dieses Befehls, daß

Er es anzeigen sollte) oder nur einen Wink geben — wobei sein Name verschwiegen bleiben sollte; man wollte ihn nicht offenbaren, sondern vielmehr die Liebe zur wahren Religion daraus erkennen, widrigenfalls aber würde er sich auch selbst verdächtig machen.

Daraus haben sich die v. 46. ohne Zweifel auch ein falsches Pflaster gemacht, daß sie dachten: Es ist ein Befehl da, wir machen uns also nichts daraus. Es ist uns befohlen.

Sonst kehrt man sich eben nicht allemal viel an die Befehle der Oberen, aber wider Christum braucht man sie. Daran muß man sich nicht ärgern.

So war Alles schon bestellt und darauf zugerichtet,

Damit sie ihn greifen möchten) Daran hätten die Klügler nur sein denken sollen, denn sie wußten es ja wohl und hätten also besser klügeln sollen.

Die Welt treibt erst die Christen durch ihre Befehle in die Enge, darnach wirft sie ihnen ihren engen Zustand vor. Da verkriechen sie sich in die Winkel; es heißt: Wer weiß, was sie da schmieden!

Das XII. Capitel.

Christi Salbung zu Bethanien, und Einzug zu Jerusalem; Anzeige seiner bevorstehenden Verherrlichung durch Leiden; der Juden Unglaube, und dadurch auf sich geladenes Gericht.

1. JEsus kam dann sechs Tage vor dem Osterfest gen Bethanien, wo Lazarus war, der verstorben gewesen, welchen er von den Todten auferweckt hatte.

v. 1. **JEsus kam dann!**) nun wieder hervor, nachdem er sich in der Einsamkeit recht gegürtet und gestärkt hatte und man kann ja die Stunde erwarten.

Dieß sieht zurück auf c. 11, 54.

Bethanien) heißt so viel als ein Armen- oder Last- und Qual-Haus. Dieß war der Ort,

Digitized by Google

2. Daselbst nun machten sie ihm ein Abendmahl und die Martha diente; Lazarus aber war einer von denen, die mit zu Tische lagen.

3. Da nahm dann Maria ein Pfund von unverfälschtem sehr kostbarem Nardenbalsam und salbte die Füße JEsu und wischte mit ihren Haaren desselben Füße ab; das Haus aber ward erfüllt von dem Geruch des Balsams.

4. Da sprach nun einer aus seinen Jüngern, Judas Simonis, der Iscariot, der ihn hernach überlieferte:

5. Warum ist dieser Balsam nicht verkauft um dreihundert Denarien und den Armen gegeben?

6. Dieses sprach er aber nicht, daß er sich um die Armen bekümmerte, sondern weil er ein Dieb war und den Beutel hatte und trug, was eingeworfen ward.

7. Da sprach nun JEsus: Laß ab von ihr! Sie hat denselben aufbehalten auf den Tag der Zubereitung zu meinem Begräbniß.

Wo Lazarus war, der verstorben gewesen) und, wie gar leicht zu sehen, nach seiner Auferweckung Alles verrichtet hat, was er vorher gethan gehabt.

v. 2. **Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl)** Und wenn das eben die Geschichte ist, deren Matth. 26, 6. und Marc. 14, 3. auch Meldung geschieht, so mag wohl Simon ein naher Anverwandter des Lazarus und seiner Schwester gewesen seyn, oder auch ihre Häuser bei einander gestanden haben. Das war nicht im Winkel, nur wollte Christus zeigen, daß man Alles zu seiner Zeit thun müßte.

Die Martha diente) JEsu nach ihrer gemeinen Weise bei Tische, das ist, sie war in den Liebeswerken geschäftig.

Lazarus war einer von den) Gästen, zum Vorspiel dessen, was da steht Luc. 12, 37. c. 22, 30., denn er war jetzt schon einen Grad weiter gekommen und aus den Todten auferstanden.

v. 3. **Da dann)** zeigt an, daß Alles geschwind auf einander gegangen sey.

Maria) ist beständig so freigebig als verliebt. Sie spart nichts, um JEsu Proben ihrer Liebe zu geben. Lazarus saß am Tisch und genoß das Mahl mit; Martha diente und fuhr in ihrer Wirksamkeit fort: Maria konnte aber weder essen, noch dienen, die Liebe hielt sie so gebunden, daß sie ihr nur eine Beschäftigung zuließ. Ihr Herz ist voll

Von unverfälschtem sehr kostbarem Balsam) Denn Johannes gibt da einen Wink, daß, wie es von außen köstlich gewesen, also auch von innen. Deßwegen muß man hiebei von dem Aeußern zu dem Innern gehen. Denn das Aeußere kam aus dem Innern und muß demnach in Ehren gehalten werden. Es war gar eine herrliche That in GOttes Augen — daher es Johannes gleichsam nicht erwarten konnte, sondern es schon c. 11, 2. voraussetzt, welches von dem Sinn Johannis hiebei zeugt.

Die Seelen merkten nun wohl, was sie an JEsu hatten, darum brachen sie hervor mit dem Besten, das sie hatten. Maria

Salbte die Füße JEsu) mit ihrem Balsam und machte denselben dadurch noch kostbarer, weil er also von der Kraft der Menschheit JEsu berührt wurde.

Was aus Liebe zu Christo geschieht und angewendet wird, das wird dadurch erhöht und kann nicht besser angewendet werden.

Das Haus ward erfüllt von dem Geruch) Dieß ist zu erklären aus dem Hohenlied und deutete an, daß das Evangelium als ein herrlicher Geruch die ganze Christenheit erfüllen würde und insonderheit das Haus unseres Herzens erfüllen müsse.

Was auch ein Glaubiger thut aus wahrer Liebe zu Christo, das gibt einen angenehmen Geruch in dem Hause GOttes.

v. 4. folgt nun die Censur des falschen Kritikers, der aber schon vorher von Johannes geschildert worden. c. 6, 64. 70. Es war gleichwohl

Einer aus seinen Jüngern) Und das gibt den Schlüssel zum Matthäus, der nur überhaupt meldet, daß seine Jünger dieß gesagt. Es ist aber schon anderswo angemerkt, daß es so zu gehen pflege, daß nämlich einer etwas so vorbringt, und die andern fallen dann dem so bei.

v. 5. **Warum ist dieser Balsam nicht verkauft)** Da äußert sich nun sein Charakter im Urtheilen.

Judas hat dieß ohne Zweifel scheinbarlich vorgetragen, JEsus habe das nicht vonnöthen; von dem Geld hätten noch viele Arme unterhalten werden können, das Geld sey ihr wie nichts, damit seyen

300 Denarien) welches nach der Rechnung der besten Kritiker- und Alterthums-Untersucher 33 Rthlr. und etwas mehr gewesen, so viel als dahingeworfen.

v. 6. **Um die Armen)** war es ihm ja nicht zu thun; die lagen ihm eben nicht so sehr am Herzen,

Sondern ein Dieb war) er und ein Geizhals, und weil er denn Strafkläger war,

Und den Beutel hatte) mit der gemeinschaftlichen Kasse, daß er

Trug, was eingeworfen war) und ihnen mitgetheilt wurde, es auch verwaltete in der Ausgabe für ihre Nothdurft und an die Armen, so hatte er auch seinen Beutel gern gespickt und lieber Ueberfluß als Mangel darin.

Ach, man sehe zu, daß man nicht auch ein solches Herz habe, und seine Lehre und Religion durch den Beutel messe, das zu wählen, welches am wohlfeilsten und leichtesten zu kaufen ist!

v. 7. **Da)** kommt nun die Schutzrede Christi selbst. Darin ist 1) eine Anrede an Judas insbesondere, 2) an die übrigen mit, welche auch bald angesteckt worden wären, weil sie Judas noch nicht recht kannten und dachten: Sieh da, wir sind auch keine großen Capitalisten und hätten die 33 oder 37 Rthlr. noch wohl besser anwenden können! redeten also in ihrer Einfalt auch so mit drein. Denn das Censiren steckt an wie die Pest.

Laß ab von ihr!) Die armen Schafe Christi wer-

8. Denn ihr habt allezeit die Armen bei euch: mich aber habt ihr nicht allezeit.

9. Viel Volk nun aus den Juden wurde gewahr, daß er daselbst wäre, und sie kamen, nicht um JEsu willen allein, sondern daß sie auch Lazarus sehen möchten, den er aus den Todten auferweckt hatte.

10. Die Oberpriester aber rathschlagten, daß sie auch den Lazarus tödten möchten,

11. Weil viele der Juden um seinetwillen hingingen und an JEsus glaubten.

12. Des folgenden Tags, als viel Volk, das aufs Fest gekommen war, hörte, daß JEsus nach Jerusalem gekommen wäre,

13. Nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen, und schrieen: Hasanna! Gesegnet sey der da kommt in dem Namen des HErrn, der König Israels!

---

den am meisten beschwert. Da denkt die Welt: die müssen es wohl leiden.

Sie hat denselben aufbehalten) Du meinst, sie werfe es so weg; aber nein, sie hat ihn recht gespart bis hieher, ob ihr sie gleich für eine Verschenderin ansieht und zwar aus einem göttlichen Trieb,

Auf den Tag der Zubereitung) und Einbalsamirung

Zu meinem Begräbniß) Das ist ein Vorspiel auf mein herrliches Begräbniß und dieß also eine Prophezeihung Christi, daß er nach Jüdischer Weise herrlich werde begraben werden, da bei dem tiefsten Grad der Erniedrigung schon Strahlen der Majestät hervorblicken.

v. 8. **Ihr habt allezeit Arme bei euch)** Maria ist deßwegen nicht gesonnen, den Armen etwas abzubrechen, sondern es heißt hier: Dieses mußt du thun und jenes nicht lassen.

Eine Pflicht streitet nicht wider die andere. In Ansehung der Ausübung aber geht doch eins dem andern vor, nachdem es GOtt vorlegt. Man muß nur ein jedes lernen an seinen rechten Ort setzen. Das ist der Unterschied.

Mich habt ihr nicht allezeit) Mit der Materie ist Christus immer umgegangen.

Es gibt eine Zeit, in welcher sich der anbetenswürdige Heiland der Seele mittheilt, und in welcher alle äußeren Liebeswerke aufhören müssen, um nur mit ihm allein beschäftigt zu seyn und seiner Gegenwart zu genießen.

Deßwegen bedient euch ruhiglich meiner Gegenwart und bewahrt sie sorgfältig, wenn ich sie euch mittheile, ohne mich um äußerlicher Werke willen, die ihr doch zu ihrer Zeit verrichten könnt, zu verlassen.

v. 9. **Viel Volk)** kam nach Bethanien gelaufen, als es kund wurde, daß JEsus da wäre. Doch

Nicht um JESU willen allein) noch aus einem geistigen Hunger nach demselben, den ja wohl die wenigsten um sein selbst willen suchen,

Sondern) Viele trieb die Neugierigkeit mehr,

Daß sie Lazarus sehen möchten) Denn ein so außerordentliches Wunder, da man einen schon halb im Grab verwesten Todten wandeln und alle Geschäfte eines Lebendigen, gleich den andern Menschen verrichten sieht, mußte ja wohl die Verwunderung und Neugierigkeit Aller, die davon etwas gehört, nach sich ziehen.

v. 10. **Die Oberpriester aber)** und die Pharisäer sind so übernommen von Bosheit wegen ihres erschrecklichen Hochmuths, daß sie nun auch

Rathschlagten) und in ihren Rathschlägen darauf kamen,

Daß sie auch den Lazarus tödten möchten) Dort sagte der reiche Mann: **Wenn einer von den Todten auferstünde** ꝛc. Luc. 16, 30. Hier haben wir ein Exempel. Da sieht man nun, wie sie glauben! daß sie auch Lazarus todtschlagen wollen. Das ist die Staats-Religion Herodis, die schont nichts, da muß Alles aus dem Wege, aus Furcht.

Wenn die Leute einmal in den Verfolgungsgeist kommen, so wollen sie Alles aus dem Wege haben, was zusammenhängt. Eine solche Halsstarrigkeit ist bei diesem Geist.

v. 11. Lazarus sollte nun um dessentwillen mit herhalten,

Weil viel um seinetwillen an JEsum glaubten) welches der Geist des Widerchrists in der Jüdischen Geistlichkeit auf alle Weise zu hindern suchte.

v. 12. **Des folgenden Tags)** denn nun werden alle Tage gezählt und ein Tagbuch gehalten, und dieß war am Sonntag, da kam nun plötzlich ein Geschrei,

Daß JEsus nach Jerusalem käme) und wirklich im Anzug wäre den Oelberg herab.

v. 13. Anstatt nun, daß viele nach dem obrigkeitlichen Befehl es anzeigen sollten,

Nahmen sie Palmzweige) zu Bezeugung ihrer Freude und Ehrerbietung. Erst c. 11, 56., da Christus nicht gleich da war, klügelten sie darüber. Hui, daß er sich nicht verkriecht! Nun, da er kommt, folgen andere Vorbereitungen. Sie

Gingen ihm entgegen) um ihn als ihren König einzuholen,

Und schrieen) mit denen, die ihm zur Seite waren, von denen sie es hörten und rufen die rechte Materie des N. T. aus; nämlich:

Gesegnet sey, der da kommt) Der nach den Weissagungen der Propheten hat kommen sollen, der ist nun da!

Der König Israels) nicht, ein König, sondern der verheißene Sohn Davids und Gesalbte GOttes.

Das brach also bei dem Volk aus und ob es wohl hernach noch viele Erschütterungen mußte ausstehen, so war doch dieß nicht vergebens; es war doch etwas Gewisses.

Das von dem König stand hernach über dem Kreuz.

Die Ehre, die das Volk JEsu Christo erzeigte, zeigte an, wie JEsus Christus über die Feinde der Menschen, durch das Kreuz und den Tod, an eben dem Ort, wo er nun prächtig einzog, den Sieg davon tragen sollte. Es ist dieses auch eine mit von den wunderbaren Führungen GOttes bei denjenigen, die er auserlesen, um sie zu wahren Bildern seines Sohnes

Digitized by Google

14. Als aber JEsus ein Eselein fand, setzte er sich auf dasselbe, gleichwie geschrieben ist:

15. Fürchte dich nicht, du Tochter Sion! siehe dein König kommt, sitzend auf einem Eselsfüllen!

16. Dieses aber erkannten seine Jünger zuerst nicht, sondern da JEsus verklärt a) ward, da gedachten sie daran, daß dieses von ihm geschrieben wäre und sie ihm dieses gethan hätten.

a) c. 7, 39.

17. Da bezeugte nun das Volk, das mit ihm war, daß er Lazarus aus dem Grabe gerufen und ihn aus den Todten auferweckt hätte.

18. Darum ging ihm auch das Volk entgegen, weil es gehört hatte, daß er dieses Zeichen gethan hätte.

19. Deßhalb sprachen die Pharisäer zu einander: Seht ihr wohl, daß ihr keinen Nutzen schafft? Siehe, die Welt geht ihm nach!

---

zu machen und daher dazu besonders ausgesondert hat, daß er sie in einigen Orten siegend einführen läßt. Es geschieht aber nur, um ihnen hernachmals größere Schmach aufzulegen: da dann gemeiniglich der Ort, wo sie hoch sind gehalten worden, der Schauplatz der Beschimpfung wird.

v. 14. **JEsus**) überläßt den Königen ihre Pracht und Herrlichkeit, die sie einigermaßen nöthig haben, um ihr Elend, ihre Nichtigkeit und Schwäche damit zu bedecken und darunter zu verstecken.

Ein Eselein) muß bei ihm die ganze königliche Parade machen. Darum

Setzte er sich auf dasselbe) Es wurde aber im gelobten Land, da es wenig Pferde gab, für keine Schande gehalten, auf Eseln zu reiten, sondern es war der allgemeine Gebrauch. Und hier mußte, was

Geschrieben ist) auch darin erfüllt werden.

v. 15. **Fürchte dich nicht**) Er sagt nicht: **Freue dich!** wie doch Zacharia es ausdrückt: denn bei uns geht es im Anfang gar schlecht zu. Darum steht es auch so Jes. 35, 4. Denn

Davon fängt die Freude im Christenthum an, daß man aus dem Evangelium erkennt, man habe nicht Ursache mehr, sich zu fürchten.

Also ist die ganze erste Zukunft Christi ein Herablassen, damit es uns erträglich würde. Denn die Majestät Christi hätten wir nicht ertragen können. Wer wollte sich nun daran ärgern? Die

Tochter Sion) ist schon in einem Exempel da gewesen v. 3, 7., da so eine Tochter von Christo in Schutz genommen wurde. In derselben wird nun, wie die ganze Kirche, also auch ein jedes Glied derselben, angeredet.

Siehe, dein König kommt!) der auch Ps. 45. mit der Tochter eingeführt wird, als ein Bräutigam, der so kommen sollte, daß auch der Geringste könnte eine Zuversicht fassen: nämlich

Sitzend auf einem Esels-Füllen) und erscheinend in Einfalt und Niedrigkeit, worin sein königlicher Staat besteht.

v. 16. **Dieses erkannten zuerst seine Jünger nicht**) auf welchen der Text insbesondere anzuwenden wäre.

Dieses wird von Johannes nun so geschrieben zur bußfertigen Beschämung. Der Evangelist beichtet da auch.

Da JEsus verklärt ward) da wurde ihr Gedächtniß und Verstand auch aufgeklärt,

Da gedachten sie daran) da wachte ihr Gedächtniß gleichsam von den Todten auf, daß sie sahen,

Daß dieses von ihm geschrieben wäre) und auf ihn zielte, daß der göttliche Sinn hauptsächlich auf dieser Person ruhe. Darin wachte der buchstäbliche Sinn nun auf bei ihnen.

So viel kostet die rechte Auslegung der heil. Schrift, daß man die Sachen ohne Gnade des heil. Geistes nicht erkennen kann, ob man wohl abzuweichen gelernt hat.

JEsus mußte erst in den Jüngern verklärt und ihnen das innere Verständniß eröffnet werden: da sahen sie erst, daß

Sie ihm dieses gethan hätten) nach dem klaren Buchstaben der Schrift und darin den Rath GOttes vollzogen. Sie thaten ihm in Einfalt, was sie thaten, da ihnen Vieles noch dunkel war, und sie selber nicht eigentlich wußten, warum sie das Alles thäten. Aber hernach dachten sie den Dingen weiter nach.

v. 17. **Da bezeugte das Volk**) die, von welchen c. 11. 45. steht; denn sonst gingen auch viele hin, und machten eine Plauderei daraus: diese aber behielten es im Herzen und pflanzten es auch auf Andere fort; sie rühmten die That und arrestirten es eigentlich,

Daß er Lazarus aus den Todten auferweckt) welche Sache denn auch rühmenswerth, gleichwie ihr Rühmen eben daher auch rein und lauter war.

v. 18. **Darum ging ihm auch das Volk entgegen, weil** ꝛc.) welches eine etwas bessere Bewegs-Ursache war, als wie sonst die Leute laufen. Darum segnete auch GOtt dieses Vorhaben, daß sie v. 13. Dinge ausriefen, die nothwendig vom heil. Geist haben her seyn müssen. Es war also mit diesem Entgegengehen nicht bloß etwas Aeußeres.

Dieses Zeichen) und die Bewegung, die unter dem Volk daraus entstanden, hat das Reich der Finsterniß vollends in die äußerste Verwirrung gesetzt.

v. 19. **Die Pharisäer**) sind darüber erschrecklich unruhig, und die statistische Verzweiflung setzt ihnen zu.

Seht ihr wohl) wo es endlich hinkommt, wenn man so zaudert? Je länger man zusieht, je schlimmer wird die Sache.

Siehe, die Welt geht ihm nach!) Es ist nicht zu hemmen!

O daß es nur in der größten Fülle heute noch geschehen möchte!

Bei ihnen aber kommt diese Art zu reden daher, weil sie scheel dazu sahen und damit sie desto leichter Alles dagegen aufschrecken möchten. Was sie aber im Grimm so ausdrücken, das hat die Schrift den Kindern GOttes zur Freude auch so ausgedrückt, wenn sie erkennen, daß es wahr wird, was bei ihnen ein Grimm war. So stehts auch prophezeit 1. Mos. 49, 10. **Dem sollen die Völker anhangen.** Jes. 55, 5.

Digitized by Google

20. Es waren aber etliche Griechen aus denen, die hinaufgingen, daß sie anbeteten an dem Fest.

21. Diese nun kamen zu Philippus, der von Bethsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen gern JEsum sehen.

22. Philippus kommt und sagts dem Andreas, und Andreas und Philippus sagtens wiederum JEsu.

23. JESUS aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn verherrlicht werde.

24. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es sey denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und sterbe, so bleibt dasselbe allein. Wenn es aber stirbt, so bringts viele Frucht.

---

v. 20. **Es waren etliche Griechen**) nicht eben alle von Geburt, sondern auch Juden, die unter ihnen gewohnt, oder zum wenigsten Judengenossen, dergleichen auch am Pfingstfest beisammen waren: unter denen,

Die hinauf gingen) nach Jerusalem. Da ist zu wissen, daß der Judengenossen zweierlei waren: 1) solche, die die Jüdische Religion in allen Stücken annahmen; 2) andere, die sich nicht beschneiden ließen, noch in allen Dingen den Jüdischen Bund annahmen, aber doch kamen und

Anbeteten) im Vorhof. Denn GOtt, der unparteiisch ist, hatte den Tempel also weislich bauen lassen, daß auch ein Vorhof der Heiden dabei war. Wenn nun die Heiden kamen und anbeteten, so war das nicht ohne Segen. Denn sie haben also den GOtt Israel für den wahren GOtt erkannt.

v. 21. **Diese**) mögen wohl an den Grenzen gewohnt haben und kommen deßwegen

Zu Philippus, der aus Galiläa war) davon sie also müssen Nachbarn gewesen seyn,

Und sprachen) diesen ihren Landsmann an. Und GOtt segnete auch hier die Landsmannschaft, durch welche, wie durch andere Bekanntschaft, das Reich Christi auch befördert werden kann. Ihr Anbringen ist:

Wir wollen gern JEsum sehen) Nicodemus kam wohl anfangs in eben solcher Schwachheit. c. 3, 2.

Sobald man aber nur Verlangen trägt, JEsum zu sehen und zu kennen, kann man sich versichert halten, daß man gewonnen sey. Es kommt alle das Böse in diesem Leben daher, weil man JEsum nicht kennt. O wäre JEsus bekannt, man würde gewiß einen Geschmack an ihm finden! und wenn er gut schmeckte, würde man ihn auch lieben!

Es ist wohl eine sonderliche Sache, daß die Heiden, die nie etwas von GOtt gehört haben, öfters geschickter sind und sich eher überzeugen lassen, als die hochmüthigen Gottseligen, die mit dem, was sie thun, so eingenommen sind, daß sie Alles, was solches nicht ist, erzürnt und in Harnisch bringt.

v. 22. **Philippus**) merkte wohl, daß es kein bloßer Vorwitz wäre bei diesen Griechen, wollte es aber nicht allein auf sich nehmen,

Und sagts dem Andreas) der gleichfalls aus Galiläa war.

Andreas und Philippus) nahmen denn als Nachbarn beide Theile an diesem Verlangen der Griechen und

Sagtens JEsu) welches ein schönes Exempel ist von der Handreichung an der Gemeine, davon Eph. 4.

v. 23. **JEsus antwortete**) mit einer kurzen Rede, die keinen Eingang hat: welches seinen Affect offenbart und die Arbeit seines Herzens, weil flugs ohne Umschweif die ganze Sache hervorbricht — worin ohne Zweifel auch die Erlaubniß eines freien Zutritts für die Griechen mit enthalten und eingeschlossen war. Und es ist kein Zweifel, daß diese Rede auch einen großen Segen an ihnen werde gehabt haben.

Die Stunde ist gekommen) Diese so nahe Stunde litt keinen Umschweif im Reden. Es ist an dem;

Daß des Menschen Sohn verherrlicht werde) Christus will von Sterben reden; hier aber nennt ers eine Verklärung oder Verherrlichung. Das ist eine heimliche Anweisung zum Trost. Und weil sie schon ein Vertrauen zu dem HErrn JEsu mitbrachten, kommt ihnen das zu Statten, dadurch der Tod eine andere Gestalt kriegt, welcher nur ein Durchgang ist, das Ziel aber ist die Verherrlichung. Nach seinem Tod ist Christus gar bald unter den Heiden verherrlicht worden. Hebr. 2, 9.

Wer Christi Kreuz trägt, der hat schon den Samen zur Verherrlichung in sich. Gehört also diese Redens-Art auch in das Lexicon sacrum (heilige Lexikon). Denn der Geist GOttes hat seine eigene Sprache. Eben dieser Styl wird auch hernach behalten durch das ganze 17te Kapitel.

Gleichwie nun der erste Schritt zur Einsaugung seines Geistes ist die Schenkung einer Begierde, ihn zu kennen, also erweckte Christus auch in diesen Heiden eine Begierde, ihn zu sehen, die dazumal nur eine Neugierigkeit schien, aber dennoch der erste Tritt war, welcher dieses Volk in sein Reich einführen sollte. O die größte Herrlichkeit, die JEsus Christus auf Erden empfangen mag, ist wohl, daß er über die Herzen regiert! Aber ach! wie schlecht und wenig läßt man ihm zu unsern Zeiten die Herrschaft darüber! Ja auch unter denen, die sich ihm ergeben, sind ihrer noch viele, die sich, nachdem sie sich demselbigen unterworfen gehabt, ihm wieder entziehen.

Nun zeigt er den Prozeß und die Ordnung der Gnade und macht eine gemeine Lehre daraus für Fremde und Feinde, von der Nothwendigkeit des Absterbens.

v. 24. **Wahrlich, wahrlich**) Die Wahrheit GOttes bringt das mit sich,

Ich sage euch) Christus will nicht allein bleiben, sondern er zieht uns mit in die Gemeinschaft mit ihm selber.

Es sey denn, daß ꝛc.) Ihr dürft nicht erschrecken vor diesem Durchgang; es ist eine heilsame Bedingung, wie das Nisi oder Es sey denn allezeit in der Bibel ist. c. 13, 2. 13. 14. ꝛc. Der Satan aber macht es uns so fürchterlich. Man würde Schaden

Digitized by Google

25. Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt haßt, der wird sie bewahren ins ewige Leben.

haben, wenn es nicht durch einen solchen Weg ging. Sonst dächte man die Drohung Gottes gegen Adam: **Du sollst des Todes sterben!** sey so ernstlich eben nicht gemeint gewesen. Die Erlösung GOttes aus jeder Noth geschieht so, daß die Wahrheit GOttes keine Noth leide. Auch bei der Erlösung des menschlichen Geschlechts fand die Weisheit Gottes durchs Evangelium ein Mittel zur Hülfe, aber das Wort des Gesetzes wurde deswegen nicht vernichtet.

Das Waizenkorn) hat ein verborgenes, treibendes Wesen ins Leben und zur Vermehrung in sich: welches aber nicht anders und eher offenbar wird, als bis es

In die Erde falle und sterbe) Dadurch geht eine lebendige grünende Pflanze auf und das Korn vermannchfaltigt sich. Außer dem

Bleibt dasselbe allein) und unfruchtbar.

Wenn es aber stirbt) und durch den Tod aufgelöst wird,

So bringts viele Frucht) es steht ein neues Gewächs daraus auf, das mit der Zeit viele Körner bekommt für eins. Und

Wenn das zeitliche Leben ganz zerspringt, so keimt das göttliche, das lauter Geist ist, ins Paradies hervor.

Die Griechen kamen, seine Person zu sehen und er zeigt das Geheimniß seinselbst zugleich mit, daß er **das Gewächs GOttes** sey, das in uns aufwachsen soll in einer neuen Menschheit seiner reinen Natur.

v. 25. Das ist der Willkomm bei Christus: mit welcher Lection den Griechen die Ohren gewiß nicht sind gekitzelt worden. Indessen ist es darum gar nicht schrecklich oder entsetzlich, wie es der Feind uns vorbilden will, um uns abzuschrecken.

Wenn uns aber Christus nur die Nothwendigkeit des Todes, und nicht dabei die Weise, wie man sterben müsse, gelehrt hätte, würde es nichts Sonderliches gewesen seyn.

Wer seine Seele) Affecte, Sinne und Sinnlichkeiten,

Liebt) und in ihrem eigenen Leben erhalten will,

Der wird sie verlieren) Die Selbstliebe ist der erste Feind, also muß freilich auch zuerst davor gewarnt werden. Wer sein Leben also lieb hat, daß er sichs anmaßt, der wirds verlieren. Das wahre Leben verläßt ihn selbst den Augenblick. Christus will nichts verlieren: c. 6, 39. Darum sind ja das keine schrecklichen Lehren. Christus wacht darin, daß nichts verloren werde.

Wer seine Seele in der Welt haßt) So erklärt sich Christus selbst, wie ers meine. Das ist wohl zu merken. Daß wir nicht im Weltleben hangen bleiben, das will Christus. Sonst ist er kein Feind des Lebens an sich selbst. Aber das eitle Weltleben kann er nicht leiden und will, daß auch wir dasselbe für unsern Feind erkennen. Das Welt- und Naturleben in sich soll man hassen, nicht die Creatur GOttes, sondern das Verderben an sich. Man darf aber da nicht laulicht darüber herfahren und die Achseln kaltsinnig zucken, sondern es muß zu einem rechten Abscheu kommen

26. Wenn mir Jemand dient, so folge er mir: und wo ich bin, daselbst soll auch mein Diener seyn; und wenn Jemand mir dient, denselben wird der Vater ehren.

gegen das Böse. Wenn der Mensch sich selbst hassen soll, so muß er in die Verwesung seinselbst gehen und anfangen, sich selber recht anzustinken. Also ist dieser Haß nichts anders als die wahre Buße. Man wird darum da auf keinen Selbstmord, auch auf keinen bloß gesetzlichen Kampf gewiesen, sondern auf die Glaubenswaffen. So wird uns süß, was sonst will bitter schmecken. Die das nun annehmen, werden solche Leute, wie beschrieben sind Offenb. 12, 11. Und wer seine Seele so lieben wird, wie man auch die Kinder lieben soll,

Der wird sie bewahren) wachsam verwahren und dadurch befördern

Ins ewige Leben) Es verdirbt nur das, was verderben soll: das andere, nämlich der neue Athem, der da aufgeht zum Leben, verdirbt nicht, sondern wird erhalten zum ewigen Leben.

v. 26. Vom **Dienen** wird hier so viel gesagt, als wohl sonst irgend: und zwar in einem allgemeinen Verstand, der für alle Christen gehört.

Weil aber Christus doch vor den Fremden hier redet, so mögen dieselben sich wohl angeboten haben zu allen seinen Diensten. Damit er sie dann zu einem reinen Verstand dieses ihres Anerbietens bringe, so unterrichtet er sie. Denn die Leute meinen gleich, sie thun GOtt einen sonderlichen Dienst daran, wenn sie ihm gleichsam eine Visite geben, ihm in seinen Knechten ihre Unterthänigkeit sagen, vorgeben, sie wollten auch ihrem GOtt dienen u. s. w. Darum sprechen sie auch hernach: **Wenn haben wir dir nicht gedient,** Matth. 25, 44. oder unsere Dienste anpräsentirt? Haben wir nicht gern wollen ein Amt haben?

Wenn mir Jemand dient) oder sich mir dazu darstellt und sich meinen Diener nennt,

So folge er mir) So redet Christus mit den Fremden, ob er wohl kein Mißtrauen zu ihnen hatte. Das Dienen besteht in der Nachfolge Christi, wird hier zu verstehen gegeben. Haben aber das die Griechen nicht gethan? Sie kamen ja und suchten ihn auf! Antw.: Christus meint ein beständiges Folgen, davon man sich nichts rückfällig machen läßt. Es muß etwas Beständiges seyn. Wenn wir uns Christo so zu dienen anbieten, so nimmt er es an mit der Versicherung, er wolle uns nicht verlassen, sondern das Ende unseres Glaubens geben. So einen Vertrag machte Josua, der ein Vorbild Christi war, auch mit dem Volk, Jos. 24, 19. ꝛc. Darauf starb er und Christus ging auch nach diesem Vertrag in Tod.

Wie mag aber wohl den Fremden dieser Vortrag Christi gefallen haben, da Christus sie auf einen solchen herben, aber doch den rechten heilsamen Weg führen wollte? Damit sie aber nicht ganz abgeschreckt würden, so setzt er hinzu:

Wo ich bin) und mit meinem Vater seyn werde nach vollbrachtem Leidenskampf,

Daselbst soll auch mein Diener seyn) Wo Christus bleibt, bleiben wir auch, nach seiner eigenen Aus-

Digitized by Google

27. Nun ist meine Seele verwirrt! Und was soll ich sagen? Vater, errette mich aus dieser Stunde! Doch bin ich ja deßwegen in diese Stunde gekommen!

28. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam nun eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe schon verherrlicht und will wieder verherrlichen!

---

sage. Wem es recht um Christi Dienst zu thun ist, der wird ewig bei ihm seyn. Und

Wenn Jemand mir dient) welches das dritte Mal ist, daß Christus hier von Dienen sagt, damit wir uns wohl prüfen mögen, ob wir Christo dienen wollen, denn er will keine Verbeugung, sondern Nachfolger haben, sagt Joh. Arndt:

Denselben wird der Vater) der die Belohnungen austheilen wird,

Ehren) lieb und werth halten. Und

Insoweit wird der Vater auch als Richter sich kund thun, daß er dieß vorhalten wird: Ich habe meinen Sohn gesandt, du hast ihm gefolgt und du nicht! Darauf werden die Vergeltungen folgen. Darum wenn hier Christus des Vaters erwähnt, so hat es etwas auf sich, es sind keine leeren Worte. Aber wie wenig wird leider auf diese Belohnung geachtet! Indessen ist es eine unglaubliche Ehre, die Christus hier anzeigt. Das kommt mit Christi Erhöhungsstand überein; darum sollen wir auch vor der Erniedrigung keinen Abscheu haben.

Christus verbirgt seinen Schmerz keineswegs, sondern will eigentlich gleichsam so viel sagen: Ihr lieben Leute aus der Fremde, also findet ihr mich, ihr möchtet das so mit ansehen. Wo ihr armen Leute von außen etwas Herrliches sehen wollt, so kommt nur nicht zu mir: denn die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn erniedrigt und übergeben werde.

v. 27. **Nun ist)** welches gar ein großes Nun ist,

Meine Seele) woran er das Meiste gelitten, weil er eine wahre menschliche Seele hatte, die in einem Augenblick mehr fühlen kann als der Leib in 100 Jahren,

Verwirrt) Er sagts frei. Denn wir mußten es wissen, daß er es wahrhaftig gefühlt. c. 11, 33.

Der höchste Held steht da und spricht: So steht es um meine Seele, ihr habt gut machen!

Und was soll ich sagen?) Das zeigt das sehr gedrückte Gemüth des HErrn JEsu in seiner Menschheit. Man sieht recht, wie der allerliebste Heiland angegriffen ist. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. So hat er auch erfahren, was Zweifel sey.

Er ruft den Vater an als den Director dieses höchsten Gerichts. Denn das Leiden Christi ist das höchste Gericht GOttes. Das hat Christus jetzt wollen seinen Freunden vorher beibringen.

Vater!) was soll ich anders dabei sagen, als: Abba lieber Vater! Dich erkenne ich für den höchsten Richter und erkenne dich auch darin als einen Vater. Das ist gesprochen genug. An solchem Sprechen hat der Messias schon in den Psalmen gearbeitet. Ps. 40. Ich respectire dich hierin als einen Vater, der das Alles so ordnet, auch da ich im tiefsten Schlamm stecke. Das macht, weil der Messias immer den Willen GOttes vor sich hatte.

Errette mich aus dieser Stunde) Dich rufe ich um Hilfe an.

Doch) erkenne ich dabei meinen übernommenen höchsten Beruf und verlange keine andere Hilfe, als die durch den rechten Weg gehe und deiner Heiligkeit und dem Heil der Menschen gemäß sey.

Bin ich ja deßwegen in diese Stunde gekommen) So gibt er sich zufrieden durch Erinnerung der Ursache, als ob er sagen wollte: Will ich mir aus dieser Stunde geholfen wissen, so muß ich ja vorher erst recht hinein.

Also geht Christus gleich gerade durch und bleibt im Gelenke. Dieser Sieg Christi ist unser Sieg, aber wir müssen erst recht mit Christo ins Leiden hineingehen. Wie der Vater diese Rede Christi, die gleichsam zu wanken schien, hat angesehen, also wird er auch uns gnädig seyn, wenn wir nur gegen solches Wanken uns recht wappnen mit dem Leiden Christi und uns mit demselben in das rechte Gelenke geben, daß wir sprechen: **Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.**

Da kriegen die Frommen wider allen Zweifelmuth Unterstützung, damit sie sich recht stärken und aufrichten könnten.

Der Sohn hält an mit starkem Geschrei und Rufen:

v. 28. **Vater verherrliche deinen Namen)** mache denselben klar in dieser den Menschen finstern Sache, da wohl Niemand dich für einen Vater ansieht.

Das gute Volk hat v. 13. auch vom Namen des HErrn gesagt, und es ist gut gemeint. Aber Christus bittet, daß der Name recht klar werde, damit das Volk ihr Hosianna nicht wieder zurücknehme, wenn das geschehen soll, was geschehen muß, daß sie den Vater recht kennen lernen mögen und zwar nun nach diesem höchsten Grunde.

Sollte aber bei solchem Gebet keine Genugthuung Statt finden? wie die Socinianer fälschlich schließen: Wenn er genug gethan, warum betet er denn? Das sey ferne! Ja wenn er ein Ritter gewesen wäre! Aber er war ein Heiland. Seine Genugthuung war keine trotzige, sondern eine demüthige Genugthuung.

Dieß Gebet geht durch alle Fälle hindurch, so wohl an den Glaubenden, als auch an den Abtrünnigen.

Hiebei kann man sich des Vorbilds am großen Versöhnungstag erinnern. 3. Mos. 16. Das ist das Heiligthum in der Passion. 1. Petr. 1.

Das Werk der Erlösung macht den Namen GOttes vollkommen. Darin kommen alle seine Eigenschaften zusammen. Darum bittet der Sohn den Vater in der Menschheit, er wolle dieses hohe Werk klar machen. Solche Gebete sollen uns hinanheben in das Geheimniß der Erlösung, in die Verwunderung darüber, und in die wahre Anbetung.

Nun folgt die Antwort auf das Gebet, die um unsertwillen geschehen.

Da kam eine Stimme aus dem Himmel) welches nicht das erstemal war. GOtt braucht bei solchen Umständen eine solche Führung, daß es uns beigebracht werden kann. Die Art der Offenbarung dieses Geheimnisses vom Himmel ist so beschaffen, daß das Gemüth hat angehäckelt werden können an diesem wichtigen Werk. Darum hat GOtt solche Sachen nicht so un-

Digitized by Google

29. Das Volk nun, das da stand und es hörte, sagte, es sey ein Donnerschlag geschehen. Andere sprachen: Es hat ein Engel mit ihm geredet.

30. JEsus antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen.

31. Nunmehr ist ein Gericht dieser Welt! Nunmehr wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden!

32. Und ich, wenn ich von der Erde werde erhöht seyn, will sie alle zu mir ziehen.

33. Dieses sagte er aber, anzuzeigen, was für eines Todes er sterben würde.

---

versehens hingeworfen, sondern hat es in einen gewissen Zipfel eingewickelt, hat mehr hervorgehen lassen und dieß so mit unterlaufen, hat es oft wiederholt und den Menschen Zeit gelassen sich zu besinnen. Da durften die Menschen nur zurückdenken an das, was schon geschehen.

Ich habe schon verherrlicht) ruft der Vater, ich habe meinen Namen an diesem Sohn bereits verklärt, Matth. 3, 17. c. 17, 5.

Und will) es auch weiter fortsetzen und ihn

Wieder verherrlichen) fernerhin klar machen. So wird es uns armen Menschen faßlich und begreiflich gemacht.

Eben so redet der Sohn c. 17, 26. wie hier der Vater.

v. 29. **Das Volk** sagte) Da wollen die Leute nun ihre Muthmaßungen an Tag legen, treffen es aber nicht. Die es am besten treffen wollten, meinten, daß

Ein Engel mit ihm geredet) Aber es war eine Sache die auch über den Verstand der Engel ist, 1. Petr. 1, 11. 12. ohne die himmlische Offenbarung.

GOtt läßt sie aber nicht stecken in ihren confusen Meinungen, sondern

v. 30. **JEsus)** erklärt es ihnen. Die Ungewißheit aber des Volks hat selbst dazu dienen müssen, daß man sehe, dieß Buch von Christo könne Niemand aufmachen als das Lamm, das zum siegenden und brüllenden Löwen wird. Offenb. 5.

Diese Stimme ist geschehen um euretwillen) das ist auf euch gerichtet. Auch die Diener, die es hernach kund gethan, haben es nicht auf sich gethan, sondern auf uns 1. Petr. 1, 12. Und

GOtt muß zuweilen etwas Außerordentliches thun, um des Ordentlichen willen, weil die Menschen so dumm und unachtsam sind. Das sind solche Mittel zur Aufweckung, die man zu ihrem Zweck führen muß.

v. 31. Diese Worte reden eigentlich von dem Punkt des Durchbruchs des Gerichts über die Welt, der in dem folgenden noch gar oft vorgenommen wird und also ein Hauptspruch seyn muß, wozu eine besondere Aufmerksamkeit gehört. Man muß also zuvorderst den nächsten Verstand desselben untersuchen, damit man nicht über das Allernächste wegspringe. Daß Etliches verblümt und gleichnißweise geredet wird, dessen müssen wir nun schon gewohnt seyn. Christi Reden haben darum doch einen eigentlichen Verstand.

Nunmehr ist ein Gericht dieser Welt) oder, Jetzt geschieht ein Urtheil über diese Welt; es wird gleichsam der Stab über sie und ihren Fürsten gebrochen.

Nun wird der Fürst dieser Welt) der Besitz davon genommen und spricht: Ich habe Alles unter mir!

Hinausgeworfen werden) Diese Ausstoßung geht nach einem rechten Proceß zu, es kostet etwas, daß auch der Satan nicht sagen kann: Ich bin nur so weggejagt. Nun hat wohl Christus dem Satan keine Genugthuung geben dürfen, denn er hat vor GOtt kein Recht, sondern hat durch die Verführung der Menschen seine Verdammniß vermehrt. Aber der Mensch hat durch seine Zustimmung ihm seine Rechte in die Hände gespielt. Durch den Weg der Erlösung aber wird ihm dieß sein Recht genommen, das er vor GOtt nicht hat; denn der bleibt rechtmäßiger Herr.

Diese gegenwärtige Welt aber muß auch aus uns ausgetrieben werden durchs Leiden sammt ihrem Fürsten. Der Geist und das falsche Leben dieser Welt muß ausgestoßen werden.

Das soll die Hebstange seyn, die Gemüther von der Liebe der Welt aufzuheben.

Also hat dieser Vers 2 Hauptstücke in sich, davon er redet: 1) von der wirklichen Ergehung des Gerichts über diese Welt in seiner Person; 2) von der nothwendigen Wirkung solches übernommenen Gerichts.

v. 32. folgt nun der Effect des übernommenen und gewonnenen Gerichts GOttes.

Wenn ich von der Erde erhöht seyn werde) wie die Schlange von Moses in der Wüste erhöht worden ist, c. 3, 14. und auch nachmals in der Herrlichkeit,

Will ich sie alle zu mir ziehen) wie ein Fischer das volle Netz zieht. Denn ich werde mich ihnen nach meinem Abschied noch viel inniger offenbaren. c. 14, 21—23.

Hieraus sieht man das nahe Recht, das die Menschen an des Menschen Sohn haben, aber mit der Bedingung, daß die Austreibung des Bösen vorhergehen muß.

In seiner schmählichen Erhöhung liegt demnach ein großer Segen. Erstlich zieht uns Christus zu sich ins Kreuz und von da in die Herrlichkeit. Daß aber Christus eine solche Erhöhung versteht, sieht man aus

v. 33. da erklärt wird, was durch die Erhöhung verstanden werde. Denn da kommen einige mit dem Einwurf: Ei der Messias soll eine reputirlichere Person seyn! Dem kommt nun Johannes zuvor und spricht: Er hat von der Art seines Todes geredet und mit dieser Redensart darauf deuten wollen,

Was für eines Todes er sterben würde) Und das war schon lange in der Wüste angedeutet, damit uns GOtt eine Hilfe gäbe und uns gegen das Aergerniß am Kreuz Christi verwahrte. So war auch die Redensart von **Erhöhen** bekannt unter den Juden.

Es ist denn nicht weniger in diesen 2 Versen enthalten, als daß kurz vor dem Leiden Christi durch ein von GOtt über diese Welt gefälltes unwiderrufliches Urtheil im Himmel fest beschlossen worden, es solle die gewisse Frucht und Wirkung des Leidens und Sterbens Christi diese seyn, daß der Fürst dieser Welt aus seiner

Digitized by Google

34. Das Volk antwortete ihm: Wir haben aus dem Gesetz gehört, daß der Christus in Ewigkeit bleibe; wie sagst du denn, daß des Menschen Sohn müsse erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?

35. JEsus sprach dann zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch; wandelt, so lange ihr das Licht habt, damit euch die Finsterniß nicht ergreife! und wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht.

36. So lange ihr das Licht habt, so glaubet an das Licht, daß ihr Söhne des Lichts werdet! Dieses redete JEsus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.

37. Ob er aber gleich so große Zeichen

über die Menschen angemaßten ungöttlichen Herrschaft ganz und gar werde verstoßen werden; hingegen aber werde der erhöhte Christus endlich **alle Menschen**, welche vorhin dem Teufel unterthänig gewesen, wirklich **zu sich ziehen** und also nothwendig wieder in die rechte Ordnung und Unterthänigkeit unter GOtt bringen.

v. 34. **Das Volk**) kommt aber hier dagegen mit einem Vorurtheil aufgezogen. Sie merkten, daß Christus nicht von einer herrlichen und angenehmen, sondern schmählichen Erhöhung redete und ärgerten sich daran. Da hängen sich nun etliche Gemüther stückweise an Christi Rede und sagen, was sie für eine Uebergabe hätten, die aber damit nicht übereinstimme. Denn sie hätten gehört, der Messias solle ewig bleiben. So nehmen sie den Buchstaben weg ohne den Geist und tödten sich und Andere damit.

Wir haben aus dem Gesetz gehört) das ist, aus der Bibel des A. T., wie sie auch die Propheten in sich faßt,

Daß Christus in Ewigkeit bleibe) Dieß war wahr, wird auch im N. T. wiederholt Luc. 1, 33. und sie mochten etwa den Spruch haben Ps. 110, 4., bedachten aber dabei nicht, daß der Hohepriester ein Opfer haben müßte. Sie dachten nicht darauf, daß der Heiland durch den Leidensweg des Kreuzes gehen und so doch ewig bleiben möchte. Des Wegs, durch den er passiren sollte, vergaßen sie, wie es jetzt noch Viele machen. Sie hätten leicht eine Vergleichung machen können von Erhöhung der ehernen Schlange, davon ja im Moses stand, aber das wollen sie nicht thun; sie reißen einen Buchstaben weg nach ihrem eigenen Willen, wie es dem bequem war. Oder es mag dies wohl eine alte Uebergabe gewesen seyn unter ihnen, damit sie sich zu behelfen suchen und zu wehren wider das Kreuz Christi. Vielleicht haben sie auch insonderheit auf Dan. 7, 13. 14. damit gezielt. Das verstümmeln sie also, und lassen das weg, was Daniel auch sagt vom Tode Christi c. 9. 26. 27., thun, als wenn sie das nicht gehört hätten.

Wie sagst du denn, daß ꝛc.) Von einem solchen Messias steht nichts in der Bibel. Das sagen sie ganz für gewiß dahin.

Wer ist dieser Menschensohn?) Was ist das für ein Messias?

Wenn sie recht hätten im Gesetz hören wollen, hätten sie es schon anders gehört. Ps. 8, 5. wird auch gefragt: Was ist des Menschen Sohn? Des Menschen Sohn hat ja eben den Namen vom Stand der Erniedrigung, als dem Durchgang zur ewigen Herrschaft. Hebr. 2, 9. 10. 14.

Wie antwortet ihnen aber der Heiland?

v. 35. **JEsus**) gibt ihnen eine Antwort auf ihre Gemüths-Beschaffenheit bei einem solchen Einwurf; da er ihnen zeigt, wie sie ihr Gemüth fassen sollten bei der kleinen Frist, die sie hätten, da man nicht viel tändeln und discuriren dürfe unter dem Vorwand eines bischen Buchstabens.

Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch) O daß ihr davon zu profitiren wüßtet und euch meine Gegenwart zu Nutze machtet, so lange ihr solche hättet! denn es wird gar bald gethan seyn. Ihr könnt ja doch hier nicht bleiben!

Wandelt, so lange ihr das Licht habt) und schiebt eure Reise nicht auf, bis die Sonne untergeht;

Damit euch die Finsterniß nicht ergreife) und besitze. Denn daraus wird eine geistige Besitzung und ein Stand der Verblendung.

Wer in der Finsterniß wandelt) und das Licht verachtet, wie dieser ihr Gemüths-Zustand war, da Christus wohl sah, daß sie die Finsterniß muthwillig hegten:

Der weiß nicht, wo er hingeht) und daß er der gänzlichen Verstockung immer näher komme, lebt so in Tag hinein, auf ein Gerathwohl. c. 11, 10.

v. 36. **So lange ihr das Licht habt**) das euch so gern erleuchten und den Weg, den ihr wandeln sollt, euch zeugen will,

So glaubt an das Licht) und gebraucht euch dessen: 1) daß ihr der Gnade GOttes euch versichert und dann 2) auch es zur Heiligung weiter braucht.

Du sprichst: Das Licht sieht man ja und darf es nicht erst glauben. Antw.: Christus redet hier vom innern Licht und sagt: Gebt euch mit wahrem Glauben in das inwendige Licht hinein,

Daß ihr Söhne des Lichts werdet) durch eine neue Geburt in Kraft des Lichts. Es muß eine rechte Geburt vorgehen; man muß sich recht zum Licht halten und ins Licht hinein begeben. Denn ohne die Geburt wird keiner ein Sohn. Verkriecht euch nur nicht! Was ihr nicht seyd, könnt ihr noch werden. Denn der Glaube kommt demüthig bittend herzu an das Licht.

Alles das ist wider das Säumen von Christo geredet. Weg ist weg.

JEsus ging weg) betrübt, ihnen in der That zu zeigen, daß auf solche Art nichts bei ihnen auszurichten sey, so lange sie in solchem Gemüths-Zustand blieben. So hatte er auch schon zur andern Zeit sie genugsam unterrichtet; und jetzt war die Zeit, daß das Gericht über die Welt gehen sollte, weil sie muthwillig, widerspenstig und unwissend waren.

Hier folgt nun auch eine Anwort vom Evangelisten selbst, der, weil Christus sich verborgen, auftritt und Christi Sache führt.

v. 37. **Ob er gleich so große Zeichen gethan**)

Digitized by Google

vor ihnen gethan hatte, glaubten sie doch nicht an ihn:

38. Auf daß das Wort Esajä, des Propheten, erfüllt würde, das er gesagt: HErr, wer hat unserm Gehör geglaubt? und wem ist der Arm des HErrn geoffenbart worden?

39. Darum konnten sie nicht glauben, weil Esajas wiederum gesagt:

40. Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verhärtet, daß sie nicht sehen mit den Augen und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heilen möchte.

---

wie z. E. die Aufweckung des Lazarus war, die sie aber klein machten,

Glaubten sie doch nicht an ihn) wie sichs gehörte — da sonst doch die Leute sagen: Wenn einer von den Todten auferstünde ꝛc.

Hieraus sieht man, daß, wenn der Mensch muthwillig sich sperrt, auch große Zeichen bei ihm nichts ausrichten.

v. 38. **Daß das Wort erfüllt würde)** nicht als ein Rathschluß und Ausspruch seines Willens, sondern daß sich zeigte, wie richtig es als eine Wahrheit eintreffe, was er vorher gesehen und bezeugen lassen, und wie er sogar nicht darin verfehlt und neben das Ziel geschossen.

Wer hat unserm Gehör) dem, was wir bei dir gehört, und dem Volk wieder zu hören gegeben, vorsagen und vorlegen,

Geglaubt?) Sie sagen v. 34.: **Wir haben gehört;** da sagt er nun gleichsam: Ihr seyd die rechten Hörer! Das Beste verhört ihr! An euch wird die Klage Esajas erfüllt: Wer glaubt, was uns GOtt hat zu hören gegeben von dem Hingang des Messias und dem Gericht GOttes!

Wem ist der Arm des HErrn) welcher darin besteht, daß er darein greift, und die Seelen aus der Macht und aus der Gewalt des Satans unter den vielen Versuchungen und unter den Leiden und durch das Leiden herausreißt, und welcher also JEsus Christus ist, 1. Cor. 1, 24.

Geoffenbart worden?) Es wird ihnen wohl gesagt, aber es will bei ihnen nicht haften. Sie wissen nicht, daß eben der Arm des HErrn unter dieser Art des Gerichts über den Messias die größte That thun solle. Sie wollen nur einen weltlichen Arm haben. Der starke Arm des HErrn in der Schwachheit, Ohnmacht und dem Tod Christi steht ihnen nicht an. Denn Esajas beschreibt c. 53. den Leidenden als den Arm des HErrn. Aber da ist kein Gehör. Die Juden wollten als fleischliche Chiliasten (die auf das tausendjährige Reich hoffen) an Messias nur einen weltlichen Arm haben.

v. 39. **Darum konnten sie nicht glauben)** bei einer solchen Abwendung des Gemüths von dem Arm des HErrn, daß der Glaube zu einem rechten Wesen gegründeter Festigkeit gekommen wäre, ob sie wohl Rührungen hatten und überzeugt waren, weil anders keine Hülfe ist. Denn GOtt will allein durch Christum helfen. Bei dem Grund aber, da man nur einen weltlichen Arm an Messias suchte, konnten sie nicht glauben. Denn der Glaube kann mit fleischlichen Lehr-Gründen nicht bestehen. Matth. 21, 32. steht die rechte Ordnung, zum Glauben zu kommen.

v. 40. **Er)** wer, wird nicht genannt, aber darauf gedeutet im folgenden Vers: Der Messias

Hat ihre Augen verblendet) bei solcher Bewandtniß ihres Herzens; das ist: der wahre Messias ist also aus ihren Augen verschwunden, und weil ihnen die Niedrigkeit Christi nicht ganz anstand, das hat sie geblendet,

Und ihr Herz verhärtet) Von GOtt ist es anders nicht als gerichtlich zu verstehen von dem richterlichen nachfolgenden Willen. Denn Esajas sah Christum auch als einen Richter auf dem richterlichen Throne sitzen.

GOtt verblendet Niemand vorwärts, daß er einen verblenden wollte oder es wirkte: sondern die Menschen sind selbst Schuld daran,

Daß sie nicht sehen mit den Augen) der Vernunft, da sie das Licht der Gnade ausgeschlagen haben: wie die Sonne den blendet, der ihr frech entgegentritt mit den Augen. Die Verblendung kommt also daher, daß sie sich am Vorwurf des Lichts stoßen. Das ist aber das Ihrige; das wirkt GOtt nicht. GOtt verhält sich nur dabei als ein gerechter Richter. So ists auch in dem übrigen. Was man recht verstehen will, das muß man

Mit dem Herzen verstehen) Da sie nun aber sich in eine solche Widersetzlichkeit stellen, so kann es nicht ans Herz kommen, welches doch der Sitz des Vernehmens und Glaubens seyn muß. Röm. 10. Wenn man nun Alles aus dem Herzen herausweist, so tritt das Gericht dazwischen. Denn

Man muß nicht meinen, daß die göttliche Güte, die so groß ist, auf andere Weise die Augen der Seelen verdunkle oder gar aussteche. Ach nein! das geschieht nicht. Er machts nur, wie es einer machen würde, der, wenn er ein Licht herbeigebracht hätte, sähe, daß man solches nicht achtete — welcher sonst nichts thun würde, als das herbeigebrachte Licht wieder wegnehmen, um den Verächter desselbigen Lichts im Dunkeln sitzen zu lassen. So machts GOTT auch. Wenn er einem undankbaren Herzen sein Licht angeboten hat, und solches schlägt es aus, nimmt er es wieder weg. Da geräth sodann das Herz in Blindheit und verhärtet sich — wie ein halbgeschmolzenes Eis, sobald die Sonne sich ihm entzieht, wieder hart wird.

Sie haben also wohl Augen, aber sie sehen nicht. Sie haben Ohren, aber sie gebrauchen sie nicht; sie wollen das Verstehen nicht recht anwenden; sie wollen es außer dem Gewissen mit Wissen ausmachen, nicht

Sich bekehren) und recht in sich kehren, und das Erkenne dich selbst wohl lernen.

Was ist nun da zu thun? Ich kann ihnen nicht helfen, wie gern

Ich sie heilen möchte) Dazu ist also die Absicht und Neigung bei GOTT da: es wird aber beklagt, daß auf solche Art die Hülfe unterbrochen wird.

Die Verhärtung versetzt eine Seele in eine Unmöglichkeit, sich zu bekehren, und die Genesung zu

Digitized by Google

41. Dieſes ſagte Eſajas, da er ſeine Herrlichkeit ſah und von ihm redete.
42. Doch gleichwohl glaubten auch Viele aus den Oberſten an ihn; aber um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, damit ſie nicht von der Verſammlung abgethan würden.
43. Denn ſie hatten die Ehre der Menſchen lieber, als die Ehre GOttes.
44. JEſus aber rief und ſprach: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, ſondern an den, der mich geſandt hat.

empfangen, die nur von der Bekehrung herkommen kann. Denn weil die Blindheit und Verhärtung nur von der Entfernung des Lichts, dem die Widerſpenſtigen den Rücken kehren, herkommt, ſo müſſen ſie, wo ſie anders geneſen wollen, ſich wieder zum Licht hinwenden. Das heißt ſich bekehren, ſich zum Lichte wenden, dem man den Rücken zugekehrt gehabt. Man befindet ſich aber alsdann in einem Zuſtand, daß man es nicht aus ſich ſelbſt thun kann, gleichwie auch Niemand ohne die Gnade etwas Gutes thun kann. Indeſſen ſchließt dieſes doch die Zukunft einer Zeit nicht aus, in welcher GOtt aus lauter Barmherzigkeit, ohne das geringſte Verdienſt auf ihrer Seite, dieſes göttliche Licht doch wieder einmal wird aufgehen laſſen. Doch beleidigt GOtt nichts ſo ſehr, als die Verachtung ſeiner angebotenen Gnade.

v. 41. **Dieſes ſagte Eſajas**) Dieſer Text, will Johannes gleichſam ſagen, wird hier mit Fleiß angeführt,

Da) der Prophet in eben die Sache gezogen ward, die auch hier behandelt wird, als

Er ſeine Herrlichkeit ſah) die Verklärung dieſer Perſon unter der Schmach,

Und von ihm redete) Denn er redet da von eben der Perſon, von eben dem Arm des HErrn, dem Meſſias. Und

Eben da Eſajas von der Herrlichkeit des Meſſias geredet, hat er hernach müſſen klagen, wie gemeldet.

Damit iſt nun das Bischen von ihrem Hören v. 34. beantwortet und gezeigt, daß Chriſtus freilich ewiglich bleiben ſollte, aber eben darum, weil er ſich hingegeben. Unter ſolchem Zuſtand ward die Herrlichkeit GOttes auch bei den Glaubigen am größten. Des ſterbenden Stephanus erſtes Wort iſt: **Der GOtt der Herrlichkeit** ꝛc. Apoſt.-Geſch. 7.

Da nun Eſajas dieſe Herrlichkeit geſehen, mußte er das Gericht publiciren wider die, die da ſagen: Nein das halten wir für keine Herrlichkeit!

Wenn aber Eſajas nur von GOtt dem Vater geredet hätte, ſo könnte Johannes ſo nicht reden, wie er in dieſem Vers thut. Und alſo kommen die Socinianer mit jener Ausflucht nicht fort, weil ſie das N. T. für ein göttliches Buch annehmen.

v. 42. antwortet der Evangeliſt auf die Gedanken, die etwa könnten aufſteigen, daß man denken möchte: Es ſollen ſie denn gar nichts an ihren Herzen gefühlt haben von dem, was Chriſtus geſagt? Ja, ſagt Johannes, es

Glaubten Viele aus den Oberſten) ſo daß ſie ſeine Lehre mit dem Verſtand genehmigten, daß es zu einem Beifall und Ueberzeugung bei ihnen kam durch die großen Zeichen: der Glaube hat allerdings ſo bei ihnen angeſetzt, daß ſie ſind überzeugt worden.

Aber) ſie zogen wieder zurück: der Beifall blieb ſtecken.

Um der Phariſäer willen bekannten ſie nicht) Sonſt geht der Glaube gleich hervor mit dem Bekenntniß: hier aber prallt es wieder zurück. Es war alſo ein Glaube, der nur bis zur Ueberzeugung kam, aber nicht völlig durchbrach. **Glauben** heißt zu Chriſto kommen. Dazu kam es aber hier nicht, ſondern bis an die Ueberzeugung kam es. Dergleichen Glaube ſteht auch Apoſt.-Geſch. 26. 27.

Warum kam es denn hier nicht weiter?

Damit ſie nicht von der Verſammlung ab·) und in Bann

Gethan würden) Man hat nicht gern Ungelegenheit.

v. 43. **Denn**) das war ihr Grund und ihre Urſache, die aber von ſchlechter Erheblichkeit iſt. Allein

Wenn die Leute recht ſollten ſagen, was ihre Urſache ſey, ſo würde es ſelten beſſer lauten, und man wohl hören, daß es nichts werth ſey.

So wurde nun dieſen zwar der Glaubens-Beifall ſehr nahe gebracht, aber ſie erſtickten es.

Sie hatten die Ehre der Menſchen lieber) Und dergleichen Leute gibt es noch in unſern Tagen gar zu Viele, die

Die Ehre GOttes) um menſchlicher Abſichten und eigener Ehre willen hintanſetzen. Ach! man ſieht ja nichts anders als dieſes. Wie viele Menſchen kennen und ſind überzeugt von der Wahrheit, und wollen ihr doch nicht, um einer geringen Ehre willen, folgen, weil ſie ſich vor Beſchimpfungen fürchten! Wo ſie ja etwas Gutes verrichten, ſo thun ſie es aus Liebe zu ſich ſelbſt, nicht aber aus Liebe zu GOtt, und darf ſich nicht kund geben, wenn ſie die Wahrheit erkennen, weil die Phariſäer und die ſogenannten Gemeingeiſter, das iſt, nichtsachtende Geiſter, die hochmüthige aufgeblaſene Menſchen ſind, es nicht für gut halten und ſie alſo ihre Freundſchaft verlaſſen und ihre Hochachtung verlieren würden. Dieſe Liebe zur eigenen Ehre hält faſt die ganze Welt zurück; und es iſt eine bedauernswürdige Sache, daß, obgleich GOtt Alles für den Menſchen gegeben hat, der Menſch ihm nicht einmal eine geringe Ehre wieder laſſen will.

Da kommt nun Chriſtus wieder und läßt die Sache nicht im Stich.

v. 44. **JEſus aber rief**) Das **Aber** wird hier entgegengeſetzt dem betrübten Unglauben, der ſich vorher gefunden, daß Niemand darüber erſchrecke, noch ſich daran kehre.

So oft aber ſteht, **JEſus rief**, ſo bedeutet es, daß JEſus recht habe rufen müſſen, weil die Ohren der Menſchen ſo taub ſind, daß ſie nicht hören wollen von dem rechten zulänglichen Weg des Lebens.

Wer an mich glaubt, der) hat nicht bloß mit mir zu thun, wie er mich vor Augen ſieht, da ich ihm ſcheine wie ein anderer gemeiner Menſch: er

Glaubt nicht an mich) allein, mit einem beſondern Unterſchied,

Digitized by Google

45. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.

46. Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen, auf daß ein Jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsterniß bleibe.

47. Und wenn Jemand meine Worte hört, und nicht glaubt, denselben richte ich nicht. Denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt erhalten möge.

48. Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, der hat seinen Richter. Das Wort, das ich geredet habe, dasselbe wird ihn richten am letzten Tage.

49. Denn von mir selber hab' ich nicht geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, derselbe hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll.

50. Und ich weiß, daß sein Gebot ewiges Leben ist. Was ich nun rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.

Sondern an den, der mich gesandt hat) zugleich. Ihr müßt, will er sagen, mich nicht einzeln ansehen, sonst komme ich euch zu schlecht vor; sondern ihr müßt den Vater mit dazu nehmen.

v. 45. **Wer mich sieht, der sieht den)** Vater. c. 14, 9. Sogar sind wir Eins. Man muß nicht auf mich sehen, wie ich sichtbar bei euch bin, was ich für Kleidung trage, in was für Gestalt ich äußerlich gehe, und sich daran stoßen — sondern das dazu nehmen, was ich mitbringe, meinen Vater und mich zusammensetzen.

Indessen bleibt doch der Glaube an Christum als das Fundament des Heils allerdings, welches der Heiland damit keineswegs aufhebt, sondern vielmehr alsobald befestigt.

v. 46. **Ich bin als ein Licht)** oder, **Ich das Licht, der ich das Licht bin, bin auch**

In die Welt gekommen) als das Licht, und habe die Sendung freiwillig aufgenommen, zu dem Ende,

Daß ein Jeder, der an mich glaubt) welches er anderswo in die Nachfolge setzt, c. 8, 12., also daß der Glaube und die Nachfolge nothwendig im Grunde einerlei seyn müssen,

Nicht in der Finsterniß bleibe) Damit zeigt er seinen Zuhörern an, wie sie Finsterniß in sich hätten, solches erkennen, und sich zum Rath des Heils bequemen müßten: sie müßten demnach, wenn sie die Person vor sich hätten, die das Licht sey, solche willig annehmen und sich an der äußerlichen Gestalt nicht stoßen, sondern nur auf die Sache selber sehen. Sonst wenn einer nur äußerlich auf die Person fallen will, so findet die verderbte Vernunft gleich etwas, oder dünkt sich etwas zu finden, daran sie sich stoßen kann. Darum ruft Christus so laut, weil die Leute an dem Aeußerlichen so fest hangen und stets darauf fallen.

Es wird also zum Grund gesetzt, daß man ohne Christo im Finstern stecke und zwar so, daß das auf uns bleiben würde, wo nicht etwas anders dazwischen kommt.

Der Glaube aber greift die Finsterniß an; und obwohl noch erst Nachwehen sind vom Stand des Gesetzes, so kann sich doch der Mensch gewiß prognosticiren (im voraus erkennen), er solle davon loskommen durch Christum.

Die Juden legten Christi Verweis aus als ein Verdammen und sagen wohl, wie die Leute jetziger Zeit auch zu thun gewohnt sind: Man hört nichts als von Verdammen. Dagegen redet hier Christus.

v. 47. **Wenn Jemand hört und nicht glaubt)** Also ists möglich, daß man höre und wieder zurückziehe; da sonst durch das ernstliche Hören der Glaube kommt aus dem gehörten Wort. Wer aber das nicht als einen Samen bei sich wurzeln, aufgehen und fruchtbar werden läßt,

Denselben richte ich nicht) in dieser meiner jetzigen ersten Zukunft.

Ich bin) für dießmal ganz zu einem andern Zweck

Gekommen) worin Alles dahin geht,

Daß ich die Welt erhalten möge) Darauf muß alles Lernen der Wahrheit gerichtet werden. 2. Thess. 2. Wer sich aber nicht retten und erhalten läßt, da kommt freilich das Gericht darauf.

v. 48. **Wer mich verachtet)** und, sofern ich ein Licht bin, zurücksetzt, bei allen seinen Lehrsätzen,

Und meine Worte nicht annimmt) ob man sie auch gleich auswendig lernte,

Der hat seinen Richter) Aus dem Verwerfen zeugt sich das Gericht selber.

Das Wort wird richten) In dem Wort wird uns das Opfer Christi angeboten. Wird nun das zurückgesetzt, so entsteht daraus freilich schon inwendig ein Gericht, welches sich einst offenbaren wird.

Christus steht das Gericht aus an seiner Person. Wenn man nun denkt: Es ist gut, daß Christus so treuherzig ist und gibt mir durch sein Verdienst ein Privilegium zu sündigen — daraus wird ein Gericht.

v. 49. **Von mir selber habe ich nicht geredet)** Meine Sache ist keine Privatsache, sonst müßte ich es ganz anders anfangen.

Der Vater hat mir ein Gebot gegeben) Ich richte mich nach der Vorschrift meines Vaters.

Die Juden mochten wohl gesagt haben: Manchmal redet er recht gut, aber zuweilen redet er desto schlimmer. Christus aber sagt: Das ist falsch! ich habe Alles von meinem Vater empfangen,

Was ich sagen und reden soll) Zu allen Worten habe ich Vorschrift. Da ich aber nun nichts sage, als was mir der Vater in Auftrag gegeben hat, und ihr glaubt mir doch nicht, sondern packt meine Worte noch an, so wird euer Gericht desto schwerer seyn.

v. 50. **Ich weiß, daß sein Gebot)** sein Rath und seine Anstalt, seine Oeconomie von der Ordnung des Heils, die ganze Gnadenordnung,

Ewiges Leben ist) und euch wird es gleichwohl ein Geruch des Todes.

Dieß muß zwar die Juden sehr gestoßen haben, es war aber doch die Wahrheit.

Was ich rede, das rede ich, wie) ich es von meinem Vater gehört. Ich thue nichts dazu, sondern lasse die pure ewige göttliche Wahrheit, wie sie ist.

Digitized by Google

Das XIII. Capitel.

Christi Liebes- und Demuthsexempel in dem Fußwaschen, Eröffnung von der Verrätherei Judä und Petri Verläugnung.

VOr dem Fest der Ostern aber, da JEsus wußte, daß seine Stunde gekommen war, daß er aus dieser Welt sollte zum Vater hinübergehen, nachdem er die Seinigen geliebt, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

Das Evangelium Johannis neigt sich nunmehr zu den letzten Tritten des Lebenslaufs JEsu.

v. 1. **Vor dem Fest der Ostern**) wie es auch heißen kann, wenn es nur eine Stunde vor der Sonne Untergang gewesen, wiewohl die Meisten urtheilen, daß es den Tag vorher gewesen,

Da JEsus wußte, daß) sein Ende vorhanden war, — welchem nach mit Erkenntniß, und nicht blindlings, zur Sache geschritten worden, weil es kein blinder Handel seyn durfte, mit allem, das er vornahm. Also da ihm unverborgen war,

Daß er) bald, bald und nächster Tage als ein Lamm geschlachtet wurde und geopfert werden und durch den Tod

Aus dieser Welt zum Vater hinübergehen sollte) und also sein glaubiges Häuflein, seine sichtbare Gegenwart verlieren würde, so suchte er auf alle Weise sein Andenken bei ihnen zu erhalten und zu verewigen.

Dieser Gang des Abscheidens wird **ein Uebergang aus der Welt zum Vater** genannt, von welchem sich der Mensch verlaufen hat.

Gleichwie nun dieß der allgemeine Weg und Zweck der Erlösung ist, so wird nun zu dem gemeinen dieß besondere gesetzt, daß

Er die Seinigen) seine rechten eigenen folgsamen und getreuen Jünger

Geliebt) je und je, in der ganzen Unterhaltung bisher, von Anfang seines sichtbaren Wandels unter ihnen, zu welchem Kirchlein Christus sich nun wendet, sie zu versorgen vor seinem schweren Hingang, der die ganze Welt anging, und recht darauf reflectirt, daß er die Seinigen, die vor andern sein **Eigenthum** wären,

In der Welt) habe und zurücklasse, dabei sie in Gefahr wären, und die Welt selbst denken würde: O mit denen wollen wir bald fertig werden! Das nimmt Christus zu Herzen und sorgt für ihre Bewahrung in der verkehrten Welt, dadurch sie nur hindurch müssen, da er gleichsam sagen will: Ich weiß wohl, daß ich euch in keinem guten Quartier zurücklasse, indessen soll eben an euch Schwachen die Kraft GOttes offenbar werden, doch auf eine dem Kreuzreich gemäße Art und Weise — wie man sie denn auch so Apost.-Gesch. 4, 23. mitten in der peinlichen Untersuchung voller Zufriedenheit und Freudigkeit sieht, da sie auf den Rath GOttes sahen.

Wie lieb Christus seine Jünger gehabt, das wußten sie selbst gar wohl, auch wenn er sie angegriffen. In diesem unveränderlichen Sinn nun

Liebte er sie bis ans Ende) unverrückt und zwar mit einer besondern Liebe.

2. Und da das Abendessen geworden, als der Teufel dem Juda Simonis Ischarioth schon ins Herz gegeben hatte, daß er ihn überliefern sollte,

Bei dem großen Werk, das Christus vor sich hatte für das ganze Geschlecht der Menschen, schreitet er zu einer besondern Handlung der Liebe und Demüthigung unter seinen Vertrauten, welche er seinem großen Vorhaben genau mit einverleibt. Und ob wir gleich kein Gesetz haben, dieselbe äußerlich zu begehen, wie etwa hier und da eine Aefferei daraus gemacht wird, so muß man doch bekennen, daß sie nicht gering anzusehen, sondern etwas höchst Wichtiges darunter liege.

v. 2. **Das Abendessen**) war die letzte Abendmahlzeit Christi mit seinen Jüngern. Und wenn man die andern Evangelisten mit vergleicht, so sieht man, daß das Fußwaschen und die Einsetzung des Abendmahls mit einander verknüpft sind. Hieraus lernt man, daß der Gebrauch des Abendmahls eine solche Handlung sey, da man nicht etwa die Vergebung der Sünden nur auf ein Quartal wegholt, sondern sich in christlicher Liebe mit seinem Nächsten verbindet und vereinigt, daher es auch **das Liebesmahl** genannt wird, wobei die Alten Liebesmahlzeiten anzustellen pflegten. Denn eigentlich soll das Abendmahl nichts anders seyn als eine Feier des Leidens Christi mit gehöriger Nutzanwendung. Wo nun das Leiden Christi recht im Herzen gefühlt und erkannt wird, da findet sich auch eine tiefe und willige Erniedrigung unser selbst und gegen unsern Nächsten. Aus den vorgedachten Liebesmahlen muß man kein Gaukelspiel machen und denken: Nun so will ich auch einen den Tag zu Gaste bitten! sondern bedenken, daß diese Geschichte vom Fußwaschen in der Passion stehe und daß Ernst dazu gehöre. Denn wer die Passion Christi recht zu Herzen nimmt, dem wird alles Weltwesen wohl vergehen.

Da kommt nun etwas dazwischen, da öffnet sich eine schreckliche Schaubühne, eine gräßliche Aussicht erscheint. Das tritt hier mit ein.

Der Teufel) hat dabei nicht gefeiert. Und die Evangelisten setzen GOttes und des Satans Werk immer zusammen, wie das sich unter einander dreht.

Von beiden Seiten schickt sichs zum Krieg. Christus schickt sich, der Satan schickt sich auch. Daher läßt es fast, als wenn der Text sich hier zerreißt, aber es ist doch eine schöne Harmonie und Zusammenhang in der Sache selbst. Der Styl ist so durchgeschnitten, anzuzeigen, daß Christus durch solchen Weg habe hindurchbrechen müssen, und daß seine Jünger ihm da hindurch nachzufolgen haben. Da Christus nun Rath hielt, hielten auch die Pharisäer Rath, beides fiel in eine Zeit; gleichwie auch was der Satan

Dem Judas Iscarioth ins Herz gegeben) und eigentlich **geworfen**, oder wie eine Schmeißfliege hat fallen lassen.

Digitized by Google

3. Da JEsus wußte, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben, und daß er von GOtt ausgegangen und zu GOtt hinginge:

4. Stand er vom Nachtessen auf und legte die Kleider ab, und nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete sich.

5. Darnach goß er Wasser in das Waschbecken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzuwischen, womit er umgürtet war.

6. Da kommt er nun zu Simon Petrus, und derselbe sprach zu ihm: HErr, solltest du meine Füße waschen?

7. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirsts aber nach diesem erkennen.

---

v. 3. **JEsus**) aber bleibt dessenungeachtet auf richtigem Wege und warnt sich selbst mit der Betrachtung seines gewissen Berufs bei seinem Gang.

Das lehrt uns, worauf auch wir zu sehen haben; nämlich auf des Vaters Rath, Schluß und Willen. Er

Wußte, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben) und daß er sich an seinen untreuen Jünger und Tischgenossen nicht zu kehren hätte.

Daß er von GOtt ausgegangen) geschah aus Liebe zu den Menschen, um sie zu bewegen, daß sie aus sich selbst ausgehen möchten. Wie er denn auch um des Menschen Willen wiederum

Zu GOtt hinging) damit der Mensch den Weg auch wieder dahin suchen und durch ihn zu GOtt kommen möchte.

Die Liebe zur Ehre seines Vaters und zu der Menschen Heil bewegten ihn, Mensch zu werden und von GOtt auszugehen, und solche Liebe treibt ihn auch wieder in GOtt zurück.

O Mensch! du gingst zwar aus GOtt aus, aber aus einem unbegreiflichen Unglück hat dir die Sünde alle Zugänge versperrt, also daß es unmöglich war, wiederum in GOtt zu gelangen, wenn dieser Liebes-Gott, dieses einige Wort, das allein seines Vaters Schoos öffnen kann, nicht gekommen und Mensch geworden wäre, um dem Menschen einen neuen Durchgang zu machen und den Zugang, den die Sünde verriegelt gehabt, wieder zu eröffnen. Dieses konnte unmöglich anders geschehen, als durch JEsum Christum. Darum spricht er: **Es kommt Niemand zum Vater als durch mich.**

v. 4. Nach dem Eingang folgt die That selbst, die zwar etwas Aeußerliches ist, aber doch sehr lebhaft beschrieben wird, mit allen Umständen, darauf man um der Hauptsache willen Achtung geben muß, als wenn sie noch vor unsern Augen geschähe.

Wie sie nämlich das Osterlamm gegessen hatten, da

Stand er vom Nachtessen auf) ehe es vollendet ward, da man noch an diesem Pascha-Lamm gezehrt,

Und legte die Kleider ab) um uns den Weg der Reinigung zu zeigen, die er mit den Seelen vornehmen müßte und uns zu lehren, daß wir von uns selbst entblößt seyn müßten und daß die wahre Reinigung durch die Entblößung geschehe. Er

Nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich) damit, welches sonst den Knechten zukam, um daran zu erkennen zu geben, daß, gleichwie es nothwendig gewesen, daß er, um unserer Reinigung willen, sein Kleid der Herrlichkeit habe ablegen müssen, er nothwendig auch unsere schwache Natur, die unter diesem Leinwand abgebildet wurde, habe anziehen müssen.

v. 5. **Darnach goß er Wasser in das Becken**) als das rechte Mittel der Reinigung, in seinem Blut und Geist, die dadurch abgebildet werden,

Und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen) seinen Verräther Judas nicht ausgenommen a).

Hiebei war nun wohl ein Absehen auf den orientalischen Gebrauch, das Werk aber ist doch an sich selber voller Bedeutung und sehr ernsthaft behandelt.

Dem Gebrauch nach hätte es sonst der Hauswirth oder sein Hausknecht verrichten sollen, vielleicht aber hat es JEsus mit Fleiß verhindert oder die Unterlassung bestellt, oder es ist auch außerdem so genau nicht beobachtet worden. Also thut er es nun Alles selber und vergißt auch nicht, der Jünger Füße

Mit dem leinenen Tuch abzuwischen) der sowohl als ein Knecht

Umgürtet war) oder einen leinenen Schurz vorhatte, als auch Knechtsgeschäfte verrichtete und darin ein Vorbild der Erniedrigung zum Knecht aller Menschen gab.

v. 6. **Da kommt er zu Petrus**) und in dessen Person kommt abermals die Vernunft und will das Werk der Herunterlassung Christi, der unter dem Aeußern etwas Geistiges vor sich hatte, aus seinem Gang bringen, doch nicht aus Bosheit, sondern er kam mit seiner Höflichkeit.

Derselbe) liebte Christum sonst, jetzt aber meinte er, dieß schicke sich nicht.

Herr, solltest du meine Füße waschen?) Nein HErr, so grob bin ich nicht!

Solche Sprünge machen wir, wenn wir die kleinste Lection in Christi Schule aufsagen sollen.

Wenn Christus etwas mit einem Menschen vorhat, so muß man dessen Werk nicht hindern oder stören mit einer angenehmen Höflichkeit.

Die Höflichkeit ist ja doch nicht wider das Christenthum! Antw.: Gewissermaßen wohl, aber man muß Christi Werk damit nicht aufhalten, sondern in Gehorsam dem Trieb seines Geistes folgen.

v. 7. **JEsus**) muß uns deßwegen solche Complimente abschneiden,

Und) will in seiner Antwort zu Petrus gleichsam

a) Man sollte aber daraus kein Komödienspiel gemacht haben und nur mit Figuren spielen ohne Geist. Darunter ist zu zählen der Gebrauch der griechischen Kirche. Wenn da der griechische Patriarch zu Constantinopel am Gründonnerstag 12 Geistlichen, denen man die Namen der 12 Apostel gibt, die Füße wascht, so geschieht es, wie es A. 1575 den 13. April Stephan Gerlach selbst gesehen (wie aus seinem Tagbuch fol. 88. a. zu sehen), also: „Dem Judas zum ersten; denn der sey der unverschämteste gewesen und habe zuerst gewaschen seyn wollen: dem Petrus aber zuletzt, welcher geweint und sich nicht waschen lassen wollen."

Digitized by Google

8. Petrus spricht zu ihm: In Ewigkeit nicht sollst du meine Füße waschen! JEsus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht waschen werde, so hast du kein Theil mit mir!

9. Simon Petrus sprach zu ihm: HErr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

10. JEsus spricht zu ihm: Wer gewaschen ist, der hat nicht nöthig als nur die Füße gewaschen zu haben, sondern er ist ganz rein, und ihr seyd rein, aber nicht alle.

---

so viel sagen: Etwas wird dir gern zu gut gehalten, aber nun sage ich dir, daß etwas anderes darunter stecke.

Was ich thue, das weißt du jetzt nicht) und jetzt ist nicht lange zu fragen, ob es sich schicke. Ich habe da ein geheimes Werk vor, das du jetzt zwar noch nicht weißt,

Du wirst es aber nach diesem erkennen) Warte nur, sey du jetzt nur fein gehorsam und folge fein kindlich.

v. 8. **Petrus)** weigert sich aufs Aeußerste, da er doch einen Wink gekriegt hatte, daß etwas Anderes darunter stecke. So wird aus der Höflichkeit eine Unhöflichkeit. Das war schon mehr als eine Schwachheit. Denn die Warnung war vorangegangen. Also war das ein Mißbrauch der Sittsamkeit, wenn man den Anstand den Wegen des Reichs GOttes entgegensetzen will. Dawider hat Christus stets geeifert.

In Ewigkeit nicht sollst du meine Füße waschen!) Das leide ich unbedingt nicht! Petrus war schnell in seinen Affecten, bis dieselben durch eben diesen Weg gebrochen wurden. Es war etwas Jähes bei ihm, da er meinte, er könne es nimmermehr zugeben, daß sein Herr und Meister ihm das thun sollte.

Unzeitige Dinge können oft großen Schaden thun. Durch solche Sächelchen wird das Werk Gottes gestört. Darum folgt nun Ernst.

JEsus) greift ihn härter an, da er sich nicht bedeuten lassen will.

Wenn ich dich nicht waschen werde) und du darin meiner exemplarischen Vornahme dich nicht unterwerfen wirst, wenn du dich nicht in diesen meinen Sinn der Niedrigkeit eintauchen und einweichen läßt und dir mein demüthiges Liebesexempel und Musterbild fest eindrücken wirst,

So hast du kein Theil mit mir!) Da möchte Jemand denken: Was ist das für ein harter Mann! Was ist das für eine Rede! Aber diese Worte wollen im Grunde nichts anders haben, als: Ich will Gehorsam haben. Willst du Theil an mir haben, wie du bisher in Gemeinschaft der Güter mit mir gewesen, so mußt du auch das Werk GOttes nicht zerstören und den Gehorsam in keinem Theil versagen. Denn es wird ein ganzer Gehorsam erfordert. Es war darum doch Liebe bei diesem Ernst, welchen Christus gegen Petrus, der es gut meinen wollte, oft hat brauchen müssen. Und auch nach Christi Himmelfahrt mußte einst von Paulus ein Ernst gegen Petrus gebraucht werden, damit sich nicht etwas Fremdes in die Kirche N. T. einschlich. Gal. 2, 11. ꝛc. Solche Dinge passiren unter den Gliedern der Kirche. Hiebei hat man zu lernen, was eine wahre Liebe sey und daß die nicht dätschle. Petrus wäre in der höflichen Trunkenheit geblieben, wo ihn Christus nicht so angegriffen hätte. Maria hat das geschwinder gemerkt, wenn es so etwas gab; die korrigirte sich bald selbst, wenn sie etwas zur Unzeit gethan. c. 2, 4. 5. Unter dem Namen der Freundschaft müssen wir einander nicht schmeicheln, noch etwas verhalten. Unser alter Mensch muß gesetzlich behandelt werden. Und wo solcher Eifer ist, da ist die rechte Liebe, in welcher Christus auch über liebe Freunde ergrimmt, da sie Weitläufigkeiten machen. c. 11, 33. ꝛc. Das ist eine falsche Demuth, wenn sich Petrus diesen Dienst nicht wollte thun lassen, und Christus mußte sich doch ganz für ihn geben. Darauf gibt Christus einen Wink. Hernach beschreibt Johannes, wie Blut und Wasser aus der Seite Christi geflossen zu unserer Reinigung. c. 19, 34. 35. 1. Joh. 5, 5. 6. Also ist Christi Bedeutung in dem Absehen auf das hohe Werk ganz richtig und geht auf die große Person des Mittlers, der da redet, durch den wir müssen gewaschen werden.

v. 9. **Petrus)** fällt nun auf die andere Seite zu weit hinaus und will

Nicht) genug haben an dem, was Christus hier zum Zweck hat,

Sondern Hände und Haupt) nun auch zu waschen hergeben. Wir machen so gern einen Zusatz. Denn So machen wirs auch, daß wir Christum stets wollen hofmeistern und ihm das Werk schwer machen. Eine solche verborgene Grobheit ist bei uns von Natur, dahindurch Christus mit seinem Geist brechen muß.

v. 10. **JEsus)** antwortet nach dem Gebrauch der Morgenländer, die mit den Füßen bloß gingen und also des Waschens daran am meisten benöthigt waren:

Wer gewaschen ist) wer die Abwaschung der Person schon empfangen hat durch die Vergebung der Sünden,

Der hat nicht nöthig als nur die Füße) rein zu halten, die in dasigen Ländern am ersten und meisten vom Staub beschmutzt wurden und die Unreinigkeiten des täglichen Wandels durch tägliche Reue und Buße abzuthun.

Hast du dich sonst gewaschen, will er gleichsam sagen, so ist es nicht nöthig, daß ich dich wieder wasche an den übrigen Gliedern: aber die Füße müssen gewaschen werden.

Die Füße, die auf Erden gehen, fassen noch etwas von der Erde an sich, und der Umgang mit der Welt nimmt etwas von der Welt unvermerkt an. Darum müssen die Füße immer gewaschen werden von den täglichen Fehltritten. Wer hierin Fleiß thut und der Reinigung seiner vorigen Sünden nicht vergißt, 1. Petr. 1, 9. 10., der bedarf keines selbsterwählten Zusatzes,

Sondern er ist ganz rein) um JEsu willen, daß nichts Verdammliches an ihm ist, wenn er in ihm sucht erfunden zu werden. Röm. 8, 1.

Und ihr seyd rein) nämlich geistig und an mir, da ihr an mir Theil habt.

Hier macht Christus einen Uebergang vom Aeußer-

Digitized by Google

11. Denn er wußte den, der ihn überlieferte; darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein.

12. Als er nun ihre Füße gewaschen und seine Kleider genommen hatte, legte er sich wieder zu Tisch und sprach zu ihnen: Erkennt ihr, was ich euch gethan habe?

13. Ihr rufet mir Lehrmeister und HErr, und sagt recht; denn ich bins.

14. Wie nun ich, der HErr und Lehrmeister, eure Füße gewaschen habe, so seyd auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen.

15. Denn ich habe euch ein Exempel gegeben, daß auch ihr thun sollet, wie ich euch gethan habe.

---

lichen aufs Innerliche, wie seine Art war, daß er seine Reden allezeit aufs Geistige führte.

Aber) er gibt auch sogleich einen Wink, daß

Nicht alle) unter ihrer Zahl sich darunter rechnen könnten. Hiemit wollte er sie zugleich dahin führen, daß sie sich prüfen sollten, indem er also überhaupt redet, ohne Jemand zu nennen.

v. 11. **Er wußte**) und kannte seinen Verräther wohl. Das ist etwas Wunderwürdiges, daß Christus seinen Feind doch bei sich duldet ob er ihn gleich kennt. Aber

Ein ganz verkehrter Schluß ist es, den einige hieraus machen, daß man alle und jede ohne Unterschied dürfe zum Abendmahl zulassen, obschon

Nicht alle rein) sind: da doch auch vom leiblichen Osterlamm des A. T. keine leiblich Unreine essen durften, wie viel weniger denn geistig Unreine vom geistigen Oster- und Abendmahl des N. T.

Christus hat nur damit präsentiren und an sich zeigen wollen, daß ein solcher Verräther immer mit unter dem Haufen seyn würde. Also ist dieß etwas Prophetisches, und liegt sonst ein Geheimniß darin. c. 6, 64. 71. Der Heiland duldete dieß zu seiner Passion und um des Vorbilds willen und schlug es nicht nur so vom Herzen weg, sondern es war ihm ein Anliegen und ein Leiden. Es wird aber gewiß denen einmal schwer werden, die Christi Berechnung so verkehren und mißbrauchen.

v. 12. **Als er nun**) fertig war mit dieser besondern Handlung,

Legte er sich wieder zu Tisch) damit die Jünger mit stiller Aufmerksamkeit hören möchten, was die Sache sey,

Und) erklärt ihnen dann, wie das in seiner Freunde Lauf gehöre, und wie sein höchstes Exempel nöthig gewesen, sie zu dieser widrigen Sache mit Nachdruck zu bringen.

Erkennt ihr, was ich euch gethan?) Hier habt ihr etwas zu lernen. Das führt den Menschen eben bei dem vorhabenden Werk der Erlösung desto kräftiger in das Liebes-Gesetz hinein durch den Glauben an JEsum Christum. Insonderheit sind diese Einsichten dem Evangelisten Johannes bei dieser Sache geschenkt worden, die darum mit dem großen Werk der Erlösung verbunden wird. Denn Christus wollte auch bei der Erwerbung gleich auf die Anwendung weisen, daß wir Theil an ihm hätten auf alle Weise. Da wird man nun den Obersten Direktor dieses Gemäldes von der Vorbereitung Christi zu seinem Leiden wohl erkennen können.

v. 13. **Ihr rufet mir Meister**) wenn ihr mich rufen wollt,

Und HErr) welches Wort in der Person Christi weit höher hinaufsteigt, als es sonst gemeiniglich gebraucht wird.

Das ist recht eure Stimme, daß ihr mich so nennt, und ihr

Sagt recht; denn ich bins) Aber mit der bloßen Stimme ist mir nicht gedient: es muß Wahrheit werden.

v. 14. **So nun der HErr eure Füße gewaschen**) dem ihr euch doch gar nicht vergleichen dürft und der von euch eher dergleichen verlangen könnte,

So) könnt ihr leicht daraus den Schluß machen und ermessen, was euch gebühren will, wenn ihr ihn zu eurem HErrn und Lehrmeister habt angenommen. Ja gewiß

Seyd auch ihr schuldig) alsdann ihm nachzufolgen als Diener und in seine Fußstapfen zu treten und demnach vielmehr auch

Einander die Füße zu waschen) oder in andern geringen und verächtlichen Diensten, wo jenes nicht der Brauch ist, auch ein Herr seinem Knecht, bereit und willig zu seyn.

Man konnte einem in diesem Land keinen geringern Dienst thun, als die Füße waschen. Also ist dieß auch in andern Ländern auf gleiche Sachen anzuwenden, daß der Heiland soviel sagen will, man solle bereit und willig seyn, einem Jeden auch den geringsten Liebes-Dienst zu erweisen.

Da muß es nicht heißen: Nein, zum Fußbader laß ich mich nicht machen! Sollt ich eines Andern seinen Koth abwaschen? Ei du hast ja auch Koth; der Andere thut dirs wieder. So ists ja gemäßigt genug.

Man sieht hier, was insonderheit zu einem Dienst und Amt gehört, daß man nämlich Andern den sich täglich anhängenden Koth abwasche. Dazu gehört eine große Herablassung und Kreuz-Uebung. Darum wird es mit in den Kreuz-Prozeß Christi gesetzt. Aus dessen Verdienst muß man die Kräfte und aus seinem Exempel den Gehorsam hernehmen. Wenn man hingegen das nicht unter einander thun will, so wirft man Christi Verdienst und Exempel weg, und schickt sich zu keinem Amt.

v. 15. **Ich habe euch ein Exempel**) und Muster unter dieser Handlung

Gegeben) und euch gezeigt, wie ihrs machen sollt: darunter das liegt,

Daß) einer dem Andern dienen und unterthan seyn soll: indem

Ihr thun sollt, wie ich euch gethan) Durch dieses hohe Exempel an der Person Christi ist uns alle Entschuldigung abgeschnitten. Dadurch hat Christus unsern Willen angefaßt und gewonnen, ihn zur Nachfolge zu verpflichten, doch durch ein königliches Liebes-Gesetz. Das gibt den lebendigmachenden Einfluß in die Glieder von dem Haupt.

Digitized by Google

16. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Gesandte größer, als der ihn gesandt hat.

17. So ihr dieses wisset, seyd ihr selig, wenn ihr dasselbe thut.

18. Ich sage nicht von euch allen! Ich weiß, welche ich auserwählt habe: sondern daß die Schrift erfüllt würde: Der mit mir das Brod ißt, der hat seine Ferse wider mich aufgehoben.

19. Von nun an sage ichs euch, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es geschieht, ihr glauben mögt, daß ichs bin.

20. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer aufnimmt, wenn ich Jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Darum kann man das Exempel vom Leiden und Verdienst Christi nicht scheiden, oder es würde heißen: Sonst hast du keinen Theil an mir.

v. 16. **Der Knecht**) soll sich das zu thun nicht schämen, noch zu thun es unterlassen, was

Sein HErr) auch selber, und zwar eben darum, gethan hat, daß man ihm darin es nachmachen soll.

Ihr aber sollt meine besonderen Knechte werden. Mit dieser Handlung habe ich euch zu eurem Amt angewiesen, darin ihr nicht Kommandanten, sondern Diener seyn sollt. Ein heiliger Dienst muß in der Kirche allenthalben herrschen. Da sieht man also wohl, warum Christus seine Jünger vor diesen Spiegel stellt.

Der Gesandte) der sich als einen Diener Christi insbesondere darstellt, der von ihm gesandt, berufen, und in das Predigtamt gesetzt sey, soll ihm auch besonders darin gleich kommen und wenn er noch so groß und selbst ein Apostel wäre.

Wer will sich denn also einbilden, daß er, da JEsus Christus hat leiden und dadurch in seine Herrlichkeit eingehen müssen, in diese Herrlichkeit, die er mit seinem Blut erlangt hat, ohne wie er gelitten hat, und auch mit ihm zu leiden, eingehen könne?

v. 17. gibt er noch einen Stachel dazu. Daß

Ihr dieses wißt) macht die Sache nicht aus. Nicht eher

Seyd ihr selig) und könnt eures Berufs und Erwählung recht versichert seyn, als

Wenn ihr dasselbe thut) und in die rechte Gleichförmigkeit mit mir einzugehen sucht. Röm. 8, 29.

Die Seligkeit steht also da zwischen dem Wissen und Thun mitten inne.

Da saßen sie nun alle stille und hörten das so an. Weil aber Christus eine große Zerknirschung bei ihnen merkte, so bringt er nun eine Linderung: welches er doch nicht thut, ihnen zu flattiren, sondern zu kuriren.

Hätte Christus nicht bei ihnen eine Zerknirschung verspürt und gesehen, daß die Linderung nöthig wäre, so würde er sie nicht gebraucht haben.

v. 18. **Ich sage nicht von euch allen**) was ich gesagt v. 10. Die Liebe und Erbarmung dirigirte dieß also bei Christo, der dadurch die Seinigen wider das Aergerniß zu wappnen und zugleich ihnen einen Trost zu geben suchte, weil sie doch wahrhaftig von dem Verräther unterschieden wurden.

Wenn man unter Mehrern reden muß, die nicht gleich sind, muß man in solchen ängstlichen Materien mit großer Unterscheidung gehen. Denn die Frommen sind da geneigt, sich dessen anzunehmen, was ihnen doch nicht gilt.

Ich weiß, welche ich erwählt habe) nämlich zur Apostolischen Versammlung. Dieß hatte Christus auch schon c. 6, 70. gesagt; aber jetzt war es vollends noth.

Die Erwählung aber wird auf ein Vorwissen gegründet und ist nicht absolut: sie hat ihren Grund und Ursachen. GOtt weiß, wozu er Alles leiten soll. Das Vorhersagen aber macht die Sache nicht nothwendig, sondern es folgt nur eine wahrhafte Erfüllung.

Die Schrift) legt solche Sachen dar, die GOtt vorhergesehen, daß sie so sich zutragen würden. Daher es kein Wunder ist, daß sie genau in die Erfüllung geht, weil GOtt nicht fehlt in seinem Vorhersehen.

Der mit mir das Brod ißt) als ein Bild aller unwürdigen Kommunikanten und falschen Christen,

Der hat seine Ferse) und Fußsohle über und

Wider mich aufgehoben) Das hat er ganz verwegentlich und frech gethan — wie denn Judas sehr kühn war, davon seine kecke Frage Matth. 26, 25. ein genugsames Zeugniß ist, da es den Schein eines guten freudigen Gewissens haben sollte.

Nennt aber die Schrift das nicht auch **den Sohn GOttes mit Füßen treten**, wenn man sich dem Joch und Dienst Christi entzieht, Hebr. 10, 29. und nur einen Zuschauer will abgeben? Das sind Verräther der Kirche Christi und Feinde des Kreuzes Christi, und müssen daher wieder unter die Füße Christi.

v. 19. **Von nun an sage ichs euch**) denen es jetzt gilt,

Ehe es geschieht) Diese Worte sind darauf gerichtet, die armen Jünger zu bewahren als durch eine Vorsichtsmaßregel. Das mußte ihnen hernach zur Stärkung des Glaubens dienen, daß es ihnen Christus so oft vorhergesagt.

Wenn es geschieht) so werdet ihr daran denken, daß ichs vorher verkündigt habe und erkennen,

Daß ichs bin) der in der Schrift verheißen ist als der Weibessame, und nach dem man lange verlangt hat.

Das war die rechte Materie des N. T., die bei aller Gelegenheit mußte bekräftigt werden.

Die Jünger aber dachten, weil sie nicht falsch waren, so würde Judas auch so falsch nicht seyn. Darum mußte Christus sie recht von der Sache unterrichten.

v. 20. Das ist nun zum Trost geredet für solche, die vorher eine ziemliche Lection mußten einnehmen. Da gibt ihnen Christus das Beglaubigungsschreiben und den Paßport, woraus man sieht, wie groß es vor GOtt sey, einen Boten GOttes aufzunehmen, wenn er auch vorher noch so gebrechlich gewesen. Dieß wird anderswo auch auf andere geringe Glieder Christi ausgedehnt.

Digitized by Google

21. Als JEsus dieses gesagt hatte, ward er erschüttert im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Einer aus euch wird mich überliefern!

22. Die Jünger sahen dann einander an, die zweifelhaft waren, von wem er redete.

23. Es lag aber einer von seinen Jüngern zu Tisch in dem Schoos JEsu, welchen JEsus lieb hatte.

24. Diesem winkt dann Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er redete.

25. Derselbige aber, als er sich auf die Brust JEsu hingelegt, sprach zu ihm: HErr wer ists?

26. JEsus antwortete: Derjenige ists, dem ich den Bissen eintunken und darreichen werde. Und er tunkte den Bissen ein und gab ihn dem Judas Simonis Ischarioth.

27. Und nach dem Bissen da ging der Satan in denselben ein. Deßhalb sprach JEsus zu ihm: Was du thust, das thue geschwind!

---

v. 21. **Als JEsus dieses gesagt hatte**) nach welcher Rede die Mahlzeit erst recht anging, und der HErr das redete, was Luc. 22, 15. steht,

Ward er erschüttert im Geist) über des Judas erschrecklicher Undankbarkeit,

Und bezeugte) nach einigem Innehalten, wegen der Betrübniß seines Geistes, die er empfand, und die auch seine Jünger an ihm sehen mußten, weil es Christus nicht verbergen wollen, mit klaren Worten und einer beigesetzten Betheurung:

Einer aus euch wird mich überliefern) in die Hände meiner Feinde. Was dünkt euch wohl von dieser That?

v. 22. **Die Jünger**) waren hiebei nicht gleichgültig: Was geht mich ein Anderer an? Da offenbarte sich doch etwas Besseres an ihnen. Wenn die Welt sich nichts anfechten läßt, das soll Tugend heißen: es heißt aber besser, eine Sache wegwerfen. So war es hier den Jüngern nicht gleichviel, sondern es erschreckte sie nicht wenig, dabei sie

Zweifelhaft waren, von wem er redete) Da Christus von einem redete, so wurden sie alle darüber sorgfältig. Und weil sie Christi Bangigkeit sahen, so wirkte es bei ihnen einen gleichen Affekt der Betrübniß.

v. 23. **Es lag einer im Schoos JEsu**) auf der rechten Seite Christi, daß er mit dem Kopf zunächst an dessen Brust war, welcher eben aus diesem Schooß sein Liebes-Evangelium mit dem Wort des Lebens eingesogen und geschöpft hat,

Welchen JEsus lieb hatte) in einem besondern Grad.

Johannes redet von sich selber, ohne sich zu nennen.

Die Beschreibung hat mehr zu sagen, als die Vernunft aus den äußern Zeichen schließen mag.

v. 24. **Diesem winkt Petrus**) der auf der andern Seite hinten an Christo gelegen, daß er neben Christo vorbei und über dessen Haupt Johannes ansehen konnte und ihm zu verstehen geben,

Daß er forschen sollte, wer) von dem HErrn gemeint würde und wer doch so unglückselig und boshaftig seyn würde, um ihn zu verrathen, weil er glaubte, daß eine so vertrauliche Liebe unfehlbar mit der Offenbarung seiner Geheimnisse vergesellschaftet seyn würde, worin er sich denn auch nicht betrog.

v. 25. **Derselbige, als er sich**) etwas herum gedreht und **Auf die Brust JEsu hingelegt**) eigentlich gefallen, wozu er etwas hinaufrücken mußte, fragte:

HErr wer ists?) Dieß ist aber Alles in der Stille gefragt und beantwortet worden.

v. 26. **JEsus**) sagt es ihm in aller Vertraulichkeit, ohne daß er ihn gleichwohl mit Namen nennt.

Der ists, dem ich den Bissen) das Stück, le morceau, das Antheil vom Osterlamm, das ihm zukam, als einem Israeliten, und in die bittern Salze oder Sauce getunkt wurde von Christo, weil es damit gegessen werden mußte,

Darreichen werde) Christus legte vor anstatt des Hausvaters,

Und er gab ihn dem Judas) als das letzte Zeichen seiner Liebe, zu einem Zeichen der Ueberweisung an dem großen Gerichtstag, daß ihm des HErrn Barmherzigkeit noch bis in den letzten Augenblick, da er den Teufel in seine Seele verschluckt, offen gestanden.

Judas nahm den Bissen so mit hin und fragte auch in der Reihe mit: Bin ich es?

So keck sind die Leute oft noch, daß sie thun, als ob sie von nichts wüßten und wohl fragen, ob man sie meine.

v. 27. **Nach dem Bissen ging der Satan**) mit aller Kraft

In denselben ein) V. 2. hieß es nur, der Teufel habe ihm das böse Vorhaben ins Herz gegeben; nun aber heißt es, der Teufel sey gar in ihn gefahren, der Satan bekam jetzt vollends Gewalt über ihn, da er ihm seine Zustimmung gab, er wurde vollends Meister über ihn. Denn Judas kehrte sich an nichts, er wagte es darauf los und kehrte sich an Christi Rührung nicht. Er merkte wohl, daß Christus ihn kenne, aber er ließ Alles auf das Ende ankommen und dachte: Es wird sich schon geben! fraß den Bissen hinein, noch viel frecher als Adam und Eva, so daß es mit ihm je länger je ärger wurde, wie Theologen die ärgsten sind, wenn sie Christum nicht kennen. So gehts, wenn man nicht recht denkt an das, was 2. Mos. 23, 21. steht! wenn man denkt: Ich habe einen guten Herrn; er muß es wohl leiden! Judas hat wohl gedacht: Wenn ich hernach wieder zu Christo komme und sage: Verzeihe mir! Wofür bist du sonst ein frommer Mann? so wird es schon gut seyn.

Deßhalb sprach JEsus zu ihm) weil nun alle Hoffnung verloren war,

Was du thust, das thue geschwind) Willst du ins Feuer laufen, so lauf hin. Du bist doch deiner selbst nicht mehr mächtig, sondern ein Leibeigener. Weil du denn auf deinem Vorhaben bestehst, so bringe deine Bosheit nur geschwind zu Ende, damit ich die aller-

Digitized by Google

28. Dieses aber verstand keiner von denen, die zu Tische lagen, wozu ers ihm gesagt hätte.

29. Dann etliche meinten, weil Judas den Beutel hatte, daß JEsus zu ihm spräche: Kaufe, was wir nöthig haben aufs Fest, oder daß er den Armen etwas geben sollte.

30. Als nun derselbe den Bissen genommen hatte, ging er alsobald hinaus: es war aber Nacht.

31. Da er nun hinausgegangen war, sprach JEsus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht und GOtt ist verherrlicht in ihm.

---

mächtigsten Wirkungen der allergrößten Liebe auch vollends darlegen und vollbringen könne.

Christus hats ihn nicht geheißen, sondern er sagt es nur mit Betrübniß.

v. 28. **Dieses verstand keiner von den**) Jüngern; daher einer den andern fragte, wie es zu gehen pflegt, wenn etwas Ungewöhnliches vorgetragen wird. Und

Also hat Christus doch verborgentlich seine Jünger verwahrt vor Anstoß.

Sie wußten nicht, worin die Verätherei des Judas steckte und wenn sie ausbrechen würde.

v. 29. **Etliche meinten, weil Judas**) für die täglichen Ausgaben sorgte,

Daß JEsus ihm) die Ausrichtung eines ökonomischen Geschäfts aufgetragen, entweder

Aufs Fest) die Küche und den Tisch zu sorgen,

Oder den Armen etwas) mitzutheilen aus der Kasse, nach dem Vermögen derselben, also daß Christus mit seinen Jüngern auch Almosen gegeben, ob sie schon selber nichts hatten und deßwegen nicht von Almosen gepraßt haben.

v. 30. **Als derselbe den Bissen genommen**) aber mehr zur Versiegelung in der Bosheit, als daß er unter dessen Verzehrung zu einer bußfertigen Reue gekommen wäre,

Ging er alsobald hinaus) Er ließ sich geschwind und eilig hinreißen von seinem tyrannischen Herrn, wie die Hohepriester zu Christi Tod sich auch sehr früh versammelten, da sie sonst lange genug werden geschlafen haben. Da ging er nun vollends aus, und riß sich mit Leib und Seele los von Christo und seinen Jüngern.

Und also scheint es einmal nicht, daß er bei dem eingesetzten Abendmahl gewesen.

Es war aber Nacht) Diese äußerlichen Umstände sind gewiß beachtenswerth. Als ob der Evangelist gleichsam sagen wollte: Ja wohl war es Nacht, äußerlich und innerlich, natürlich und geistig in seiner Seele. Denn nachdem er sich vom wahren Licht JEsu Christo entfernt und das Licht der Gnaden verloren hatte, gerieth er in die dickste Finsterniß.

Auch bei dieser Nacht wird der rechte Ehrentag GOttes und seiner Heiligkeit bekannt gemacht. Denn daß Leiden Christi ist eine Ehrenrettung GOttes und seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit.

v. 31. **Da er hinausgegangen**) da Judas völlig abgegangen, erneuert Christus hier diese Wissenschaft und macht von Neuem seinen Hingang zum Leiden bekannt.

Je mehr die Vorbereitungen des Teufels zunehmen, je mehr reißt sich auch Christus, der unter der menschlichen Bosheit hingeht, zu seiner Verklärung.

Der Teufel muß eben die Meinung gehabt haben wie die Socinianer (sie nahmen als Glaubensmaßstab die Vernunft an, verwerfen die Gottheit Christi und die Dreieinigkeitslehre), daß Christus der HErr zwar ein sonderbarer heiliger Mensch und von GOtt zu einem Sohn auf- und angenommen, nicht aber auch zugleich wie der Vater wahrer GOtt von Ewigkeit wäre, und bei seiner ewigen Gottheit die menschliche Natur in einem unbegreiflichen Geheimniß an sich genommen habe. Sonst hätte er wohl nimmermehr dahin gearbeitet, ihm durch Leiden des Todes zu seiner Verherrlichung beförderlich zu seyn, woran die Zerstörung seines eigenen Reichs hängt. Das Evangelium vom Weibes-Samen war ihm wohl bekannt aus dem Paradies her, er muß es aber nur von einem bloßen Menschen verstanden haben, daß ihm die göttliche Vereinigung mit dem Menschen Christo verborgen gewesen. Da dachte er nun, wenn dieser Mensch getödtet wäre, so würde ihm sein Reich und Herrschaft nicht genommen werden mögen. Wenn aber der Satan die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo geglaubt hätte, so würde er auch erkannt haben, daß ihm sein mörderisches Vorhaben nicht gelingen, noch zu seinem Vortheil ausschlagen würde.

Auch deßwegen mußte Judas hinausgehen, weil Christus jetzt seinen Jüngern solche Geheimnisse und solche Lehren vortragen wollte, welche anzuhören Judas sich ganz untüchtig gemacht hatte. Vorhin hatte er zwar das Wort mit angehört, aber jetzt war eine andere Zeit.

Also kann es wohl seyn, daß die Gottlosen ebenso wohl das Wort mit anhören auf eine Zeit lang, als Andere. Aber es kommen doch auch Zeiten und Sachen, bei deren Anhörung und Vortrag man nicht Jedermann zulassen kann.

Nun ist) der letzte Augenblick, der letzte Abdruck zur Ausführung des großen Geschäfts. Es wird nun bald klar und hell werden, was darunter liegt, daß Judas jetzt mit solchen Gedanken umgeht. Das Nun wird eben so genommen wie c. 12, 31.

Des Menschen Sohn und GOtt) stehen hier mit einander im Bund.

Ein Mensch hat des Menschen Untreue büßen müssen, damit es dem Menschen zugeeignet werden könnte.

Christus gedachte gern an seine Vollendung bei den letzten Stufen seiner tiefsten Erniedrigung.

Adam ward bei seiner Vertraulichkeit mit GOtt untreu! durch eben solchen Weg büßt nun Christus, da er sich von einem, den er zur Vertraulichkeit zuläßt, verrathen läßt. Darunter aber geht es zur Verklärung. Wie durch eines Menschen Desertiren die Sünde gekommen ist, so hat ein anderer Mensch solche Uebertretung auf sich genommen, und ist darunter hingegangen zur Verklärung. Und eben darunter wurde auch GOtt

Verherrlicht in ihm) Das ist nun hier etwas Neues,

Digitized by Google

32. Wenn GOtt verherrlicht ist in ihm, so wird ihn GOtt auch verherrlichen in ihm selbst und wird ihn bald verherrlichen.

33. Kindlein, noch eine kleine Zeit bin ich bei euch! Ihr werdet mich suchen, und, wie ich zu den Juden sagte: Wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen! so sage ich nun auch euch.

34. Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebt; gleichwie ich euch geliebt habe, daß auch ihr einander liebt.

---

und wird im folgenden Vers wiederholt und ein Schluß daraus gemacht.

v. 32. **Wenn GOtt verherrlicht ist in ihm)** Ist GOtt bei der Sache, und ihm seine Ehre wieder geworden in dem Sohn, der des Vaters Willen ausübte, also daß GOttes Führung und Finger unter dessen Werk und Vornehmen und GOtt in Christo war, 2. Cor. 5, 19.,

So wird GOtt) denn auch Alles verwandeln zur Verherrlichung und zuvorderst

In ihm selbst) im Herzen des Vaters und in seinem verborgenen Rath, bei sich selbst, c. 17, 5. den Menschen Christum JEsum erhöhen und einsetzen in die völlige Herrlichkeit und den völligen Gebrauch der göttlichen Eigenschaften,

Und wird ihn bald verherrlichen) Das Wort **Bald** ist das Nächste für die Jünger und auch für uns.

Christus hat immer gern gesagt von der Verkürzung des bösen Stündleins, um unsertwillen.

Da nun aber diese Verherrlichung im Himmel erst geschehen, so offenbart sie sich auch darauf nach und nach je mehr und mehr unter den Menschen.

Christus hält sich also an das Bleibende, das Vorbeigehende mag aussehen, wie es wolle.

Diesen Schluß müssen wir auch machen durch seine Kraft.

Hier folgt nun die Einsetzung oder Haltung des Nachtmahls, da es schon Nacht war, wie Paulus bezeugt, 1. Cor. 11, 23., wovon Johannes nichts hat.

v. 33. **Kindlein)** die ich desto lieber habe, je kleiner ihr seyd, weil ihr noch klein seyd, und welchen daher dessen Verlust sehr schmerzlich fallen muß,

Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch) so wie ich bisher bei euch gewesen bin. Niemand denkts, wie bald es zur Scheidung kommen werde.

Ihr werdet mich suchen) wozu euch das Verlangen nach mir antreiben wird, aber nicht finden, und

Wie ich zu den Juden sagte) obschon in einem andern Verstand,

Wo ich hingehe) in den Stand der Verherrlichung, davon ich so eben geredet, da

Könnt ihr nicht hinkommen) weil euch der Weg ganz unbekannt und auch das Paradies verschlossen ist,

So sage ich nun auch euch) In dem bösen Stündlein wird es euch eben so gehen wie den Juden. Und das wird euch schmerzen, daß ihr denkt: Nun geht es uns wie seinen Feinden! Was ist nun für ein Unterschied? Ich muß es euch lieber zuvorsagen. Ob ihr es wohl in der Angst vergessen werdet, so wird es euch doch darnach zur Aufrichtung dienen. Mit dieser Lection müßt ihr jetzt vorlieb nehmen. Ich kann jetzt nicht anders mit euch reden. Das ist jetzt höchst nöthig bei euch, damit alles Vertrauen auf eure eigenen Kräfte unter diesem Proceß absterbe und dahinfalle.

Hier deutet Christus darauf, wie schwer es halten werde mit der rechten Liebe unter einander. Die Liebe ist auch eine solche Sache, die durchs Feuer vieler Versuchung durchgehen muß, darin die natürliche Liebe nicht bleiben kann, sondern vergehen muß. Da entsteht denn aber erst eine wahre geistige Liebe.

v. 34. **Ein neues Gebot)** nennt unser HErr, was doch wahrhaftig **ein altes Gebot** ist und schon 3. Mos. 19, 18. zu lesen. Will man noch eine ältere Autorität, so suche man sie in der Natur selbst, welcher dieses Gebot eingepflanzt.

Neu aber wird es darum genannt, weil es 1) lange gleichsam veraltet, abgethan und aus dem Gebrauch gewesen — wie denn die Juden ihren **Feind zu hassen** für erlaubt hielten, da doch unser **Feind** unter dem Namen unsers **Nächsten** mitbegriffen, und ihn daher befohlen ist zu **lieben**. Um deßwillen nun, weil dieß Gebot außer dem Brauch und Praktik unter ihnen war, und unser HErr es aufs Neue mit Ernst empfiehlt, nennt er es ein **neues**. 2) Hingen sie unter dem Gesetz dermaßen an **Vorbildern** und **Figuren**, daß sie die Wahrheit versäumten und die **Ceremonialien**, die **Moralien** gar aufgezehrt hatten, welche daher unser HErr wieder lebendig zu machen kam. 1. Joh. 3, 16. In solchem Sinn sagt er: Dieß Gebot

Gebe ich euch) nicht als eine Last und Marter, sondern als ein Geschenk zur Zehrung auf den Weg, das wird euch in der Noth wohl zu Statten kommen. Denn mit dem Gebot gebe ich auch die Kraft dazu. Mein Wille ist nämlich,

Daß ihr einander liebt) und zwar nach dem Modell, daher ihr auch die Kraft zu nehmen, nämlich

Gleichwie ich euch geliebt habe) Aus meiner Liebe gegen euch soll eure Liebe unter einander entspringen. Als die Geliebten sollt ihr euch lieben.

Habe ich euch nun so geliebt, daß ich auch mein Leben für euch dahingegeben, wie ihr bald die Probe davon erfahren werdet, so ist es ja billig,

Daß auch ihr einander liebt) bis in Tod. Daß also mehr dazu gehört, als einige geringe Liebeswerke, wodurch man sich selber leicht ein Genügen darin thut.

So kriegt das Gebot durch den Glauben und die Erkenntniß JEsu Christi eine andere Art und verliert die gehässige Gestalt, daß es also ein **neues Gebot** wird, nach dem rechten Geist des N. Test. Man kommt als neugeboren zur Bruderliebe. 1. Petr. 1, 22. 23. In dieser Schnur wird man ein Gottesgelehrter. 1. Thess. 4, 9. Denn GOtt ist ein GOtt der Liebe. 2. Cor. 13, 11. Das ist eben das Gesetz und Band Christi, daß man sich unter einander trage, dulde und liebe. Gal. 6. Dazu muß selbst die Noth eine Kupplerin werden.

Wenn aber dieß Gebot damals neu geschienen, wie vielmehr mags uns neu scheinen, an welchen die Prophezeihung unseres Heilandes erfüllt ist Matth. 24, 12.,

Digitized by Google

35. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander habt.

36. Simon Petrus sprach zu ihm: HErr wo gehst du hin? JEsus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen, du wirst mir aber hernachmals folgen.

da die Liebe fast überall erkaltet, da es inzwischen doch an sich kein neues, sondern nur **ein erneuertes Gebot** ist. Und ob es gleich ein Gebot des letzten Willens JEsu Christi ist, wird es doch gar schlecht in Acht genommen.

O neues Liebesgebot, schreibe dich selbst in unser Aller Herzen und Sinn!

v. 35. **Daran**) soll man euch vor allen Andern

Erkennen) wem ihr angehört, und daraus den Schluß machen,

Daß ihr meine Jünger seyd) und wahrhafte Kinder GOttes,

Wenn ihr Liebe unter einander habt) Die Liebe ist also das rechte Kennzeichen der wahren Kirche und rechtmäßiger Glieder derselben, keineswegs aber ein Eid auf symbolische Bücher.

Wie soll man aber bei der heutigen Lieblosigkeit die Christen vor den Heiden erkennen? Und

Wessen Jünger sind denn diejenigen, welche mit einander zanken und streiten? Die Christen in den ersten Zeiten waren so kennbar und merklich an ihrem liebreichen Umgang und friedfertiger Unterhaltung, daß die Heiden, die es beobachteten, einer gegen den andern sagte: **Siehe, wie die Christen einander lieben!** Nun aber mögen sie wohl von den allermeisten sagen: **Siehe, wie die Christen einander hassen, lästern, schänden und schmähen!**

Nur allein die Liebe, sagt Augustinus an einem Ort, unterscheidet die Kinder GOttes von den Kindern des Teufels. Laß sie sich gleich allesammt mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnen, laß sie allesammt Amen antworten, laß sie allesammt Alleluja singen, laß sie alle die Wände der Hauptkirche erfüllen: so werden doch die Kinder GOttes von den Kindern des Teufels durch nichts anders als durch die Liebe unterschieden.

Da wird Christus in die Rede gefallen, obwohl nicht aus Bosheit.

v. 36. **Petrus**) fällt auf v. 33. und denkt, die Worte wären ihnen eine Schande; wollte sich daher nicht abweisen lassen. Er hätte mit Christo wohl vom Gebot der Liebe sprechen können, aber seine Natur regte sich wider das, was ihnen da abgesprochen wurde. Denn

Das ist die gemeine Art der Natur, daß sie sich dergleichen widersetzt, wenn es heißt: Dieß wird dir für dießmal nicht eingeräumt! da sie gleich fragt: Warum denn?

Jesus) wollte ihn damit befriedigen, daß er sagte:

Wo ich ... kannst du jetzt nicht, aber nachmals) womit er gleichsam sagen wollte: Du wirst zu der Ehre schon kommen, warte nur.

37. Petrus sprach zu ihm: HErr warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich setzen!

38. JEsus antwortete ihm: Solltest du dein Leben für mich setzen? Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Der Hahn wird mitnichten krähen, bis du mich dreimal verläugnet hast.

v. 37. **Petrus**) war schon v. 7. angelaufen, und kommt doch wieder.

So gehts uns, daß wir mehr als einen Puff haben und geschlagen seyn wollen, ja müssen, ehe wir uns Christo ganz übergeben und unterwerfen. Doch erbarmt sich Christus über uns, trägt sich mit uns und bringt uns gerne wieder zurecht, wenn nur nichts Boshaftiges bei uns ist.

Warum kann ich dir jetzt nicht folgen?) Es ist etwas Verdrießliches um den Stolz. Er fragt: Warum? Ein solches ungestümmes Brennen ist in der Natur oder im Feuer der Natur. Sie will eine Sache ausraisonniren und ausdisputiren und wissen, warum dieses oder jenes nicht seyn könne. Dieß herrscht bei den Unwiedergebornen, bei Petrus aber war es eine Anfechtung, die dennoch eine Krankheit war, welche von Christus mußte geheilt werden.

Ich will mein Leben für dich setzen) Das war nun wohl Petri natürlicher und ernstlicher Wille, aber es war nicht ein untersuchter Wille, sondern ein vorlaufender und unbesonnener Wille, da er sein Verderben noch nicht recht untersucht und sich selber wohl geprüft hatte.

Sogar viel Unordentliches steckt noch in unserer Natur, wenn wir auch wahrhaftig schon bekehrt sind. Denn auch nach der Bekehrung will unsere Natur mit Petrus immer vorlaufen. Dahindurch muß aber Christus mit seinem Geist brechen und solche vorlaufende Natur zu Schanden machen. Eher können wir nicht geheilt, noch uns geholfen werden von Christo. Darum wurde es auch dem Petrus hernach eingetränkt, bis sein Stolz stirbt. Hernach aber hat ers auch besser gelernt, wie man mit seiner Seele umgehen soll. 1. Petr. 4, 19.

v. 38. **Solltest du dein Leben für mich setzen?**) Das hast du viel zu lieb. Ich kenne dich besser. Du aber kennst dich nicht. Du mußt reifer werden und zwar sogar durch deine Schuld.

Der Hahn wird) noch dein Gewissens-Prediger werden. Wenn er

Wird krähen) so denke zurück und sehe zu, ob er dir nicht sagen wird, daß

Du mich dreimal verläugnet) Seine Unbesonnenheit sollte ihm recht kund und offenbar werden.

So läßt GOtt zu, daß seine Gläubigen straucheln und fallen zu dem Ende, damit das Verderben, das noch in ihnen verborgen liegt, ihnen recht möchte offenbar werden.

Christus hat sein geheimes Leiden dabei gehabt und muß seine Glieder mit vieler Geduld so in ein Maß und Geschick bringen.

Dieß Wort war nun gesprochen und hiemit bricht Christus ab und wendet sich zu Trost- und Erinnerungs-Reden, die er an seine Jünger hält.

Digitized by Google

Das XIV. Capitel.

Anfang der letzten Abschiedsrede an seine Jünger von seinem Hingang.

Euer Herz werde nicht erschüttert! Glaubet ihr an GOtt, und glaubet an mich!

2. In meines Vaters Haus sind viele Bleibstätten. Wenn aber nicht, so hätte ich euch gesagt: Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten.

3. Und wenn ich werde hingegangen seyn und euch einen Ort bereitet habe, so komme ich wieder, und will euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seyn möget.

Hier fängt die letzte Abschiedsrede Christi an, da er auch wohl unterwegs zum Theil so mit ihnen geredet, aber dabei zuweilen Athem geschöpft hat.

An dieser Rede hatte Christus schon c. 13, 31. ꝛc. anfangen wollen, er wurde aber von Petrus darin gestört, kommt also nun wieder auf sein Vorhaben.

In dieser großen Abschieds-Rede geht Christus sonderlich auf zwei Stücke:

1) die Nothwendigkeit seines Hingangs sammt dessen seliger Frucht;
2) daß er den Jüngern ihre Bestürzung und betrübte Affecten zu besänftigen sucht.

Diese beiden Stücke aber hat er immer müssen mäßigen nach dem Zustand der Jünger, der sich immer äußert bei den Glaubigen, wenn sie GOtt besondere Wege führen will, da Alles bei ihnen zittert und bebt und sie nicht bestehen würden, wenn kein Mittler wäre.

Christus merkte lauter Furcht und Schrecken bei ihnen, und da gibt er ihnen GOtt und sich zur Stütze.

v. 1. **Euer Herz werde nicht erschüttert)** Ist ein Wesen des Glaubens bei euch, so erschreckt nicht.

Darauf folgen nun Trostgründe, worin ihm wieder etlichemal von seinen armen Jüngern darein geredet wird, der aber dennoch fortfährt und ihnen das sagt, was ihnen zu sagen nöthig war vor seinem Abschied.

Glaubt ihr an GOtt) Ob ich gleich weggehe, so hangt ihr doch an GOtt: glaubt ihr nur an den allmächtigen GOtt; es ist GOttes Sache, der wird es schon aufklären.

Und glaubt an mich) auch, ja durch mich an GOtt; vertrauet euch mir, als eurem Erlöser, an, der ich verhindern kann, daß ihr nicht fallt, und euch auch von euren begangenen Sünden losmachen. Darum ergebt euch nur mir und vertraut meiner Güte, anstatt euch vor einem kommenden Uebel zu fürchten, oder vor Betrübniß wegen eines geschehenen Bösen zu erschrecken und euch zu verwirren. Ob ihr gleich sehr werdet angegriffen werden, so haltet euch dabei nur fest an GOtt und mich, legt euch mit eurem Glauben ganz in GOtt und mich hinein.

Auf einen solchen Grund will der HErr JEsus seine Jünger führen. Er gibt ihnen den Anker durch sich.

Christus war ihnen doch nicht ganz unbekannt; darin sollten sie nur bleiben, das werde sie schon unterstützen, erhalten und retten, in den gefährlichen Verhältnissen.

Was für ein genaues Band muß also nicht zwischen GOtt und Christo seyn! Wenn uns Christus auf GOtt ohne sich weisen würde, wäre und bliebe GOtt uns furchtbar.

v. 2. antwortet Christus wieder auf ihren vermuthlichen Einwurf: Ja wo bleiben wir denn, wenn du weggehst? Antw.:

In meines Vaters Haus sind viele Bleibstätten) da ihr bleiben könnt. Es ist an eine nicht gebunden; er wird schon ein Räumchen für euch finden.

Es gibt im Himmel unterschiedene Staffeln der Herrlichkeit. Es gibt da Wohnungen für die bußfertigen Sünder; es gibt ihrer auch für diejenigen, die ihre Unschuld bewahrt haben: und von beiden finden sich öfters in einerlei Wohnungen. Ob es aber gleich viele Wohnungen gibt, so führt doch nur eine Straße und Weg zu denselben, und dieser Weg ist JEsus Christus selber. Um nun eine Bleibstätte in diesem Hause haben zu können, sie sey groß oder klein, muß man sich **in das Haus** bringen lassen und nicht im Eingang eines Wegs stehen bleiben wollen, der noch sehr weit davon entfernt ist. Daher muß Jedermann trachten, in dieses Haus zu kommen, und darnach GOtt heimstellen, in welche Wohnungen er einen jedweden setzen wolle.

Wenn aber nicht) genug damit gesagt ist, und der angeführte Grund bei euch nicht anschlagen will,

So hätte ich euch gesagt) oder, so hab ich euch ja gesagt:

Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten) Da kommt er nun schon mit dem Hingang gar säuberlich. Bei der Erwerbung sorgt er schon für die Anwendung. Durch den Hingang Christi ist uns der Weg gebahnt. Hebr. 10, 26.

Man sieht hieraus, wie Christus so gelind und sanftmüthig mit den erschrockenen Jüngern umgeht. Da der eine Grund nicht recht bei ihnen anschlägt, so bringt er einen andern.

v. 3. Ihr sagt: Ja du gehest doch weg; dabei bleibts. Nun

Ich komme wieder) Dieß wiederholt er im folgenden noch ein paar Mal, und drückt darin mit kurzen Worten einen langen Zeitlauf aus.

GOtt geht in Sachen, die wir gern verhören, wiederholungsweise. Denn in geistigen Dingen ist unser Gedächtniß gar schwach.

Es ist aber doch nichts tröstlicher für die Glaubigen, als der Artikel von Christi Wiederkunft, da das Wort seiner Verheißung: Ich

Will euch zu mir nehmen) in seiner ganzen Breite wird in die Erfüllung gehen.

Wo ich bin) da soll mein Diener auch seyn, hab ich schon gesagt, c. 12, 26. und da sollt

Digitized by Google

4. Und wo ich hingehe, wisset ihr, und den Weg wisset ihr.

5. Thomas sprach zu ihm: HErr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen?

6. JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

7. Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater: und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

8. Philippus spricht zu ihm: HErr zeige uns den Vater, so genügt uns!

Auch ihr seyn) wenn ihr mit mir verbunden bleibt, ob ihr mich auch nicht sichtbarlich bei euch habt.

v. 4. **Wo ich hingehe, wisset ihr**) denn ich habs euch ja lange vorher gesagt. Darum kann ich das von euch fordern, daß ihrs wissen sollt.

Und den Weg wißt ihr) auch. Christus will sagen, daß sie doch sein gewiß wären und wüßten, daß er einen guten Weg vor sich hätte, kraft welches von GOtt geschenkten Wissens sie sich aufrichten könnten.

Es ist aber doch gar ein großer Unterschied zwischen dem **Wissen** und Kennen des **Wegs** und dem Wandeln auf demselbigen. Alle, die JEsum Christum kennen, wissen den Weg; Wenige gehen ihn aber. Die Apostel hatten mit JEsu Christo gewandelt und seinen Exempeln gefolgt, daher wußten sie den Weg wahrhaftig, nicht allein durch die Erleuchtung, sondern auch durch die Erfahrung. Und doch waren sie noch nicht in dem Stande, daß sie hingehen konnten, wo er hinginge, weil JEsus Christus in ihnen noch keine Gestalt gewonnen hatte.

v. 5. **Thomas**) fällt da in die Rede: Ei nein, das können wir nicht gestehen! und protestirt dagegen in Aller Namen:

Wir wissen nicht, wo du hingehst) Es kann wohl seyn: Aber deßwegen hat Christus doch recht geredet. Sie hätten es doch können und sollen wissen.

Wie können wir den Weg wissen?) Wie kann man das von uns fordern?

Das lautet ziemlich grob und ungestüm; aber man muß Angefochtenen etwas zu gut halten und sie nicht aus ihren Worten urtheilen. Nachmals mußte ers Christo abbitten, daß er so unwissend gewesen. c. 20, 28. Christus aber wußte schon, was für ein Same in sie war gestreut worden, ob sie es gleich jetzt vor Angst nicht wußten. c. 12, 30.

v. 6. **JEsus**) will mit seiner Antwort so viel sagen: Du hast ja mich und hast mich auch lieb; das wirst du dir nicht nehmen lassen. Nun in mir hast du ja Alles. Halt dich nur an das, was du von mir hast. Gesetzt, daß sie in der Angst das und das nicht wußten, so behielten sie doch das Wesen der Sache in dem wesentlichen Wort. Denn die klare Erkenntniß kann in trüben Stündlein eine zeitlang sehr verfinstert werden: Christus aber ist doch da, als die Sonne, obwohl hinter den Wolken.

Ich bin der Weg) wer den nicht geht, fehlt des Himmels. Ich bin dir Weg genug, Thomas! Halte nur, was du von mir hast; das wird dich schon erhalten. Ebenso bin ich auch

Die Wahrheit) wer der nicht gehorsam wird, kommt zum Vater der Lüge.

Und das Leben) findet man auch in mir. Wer das nicht hat, bleibt todt in Sünden.

Du kannst es zusammen nehmen, und ein Wort daraus machen. Der lebendige Wahrheitsweg und der wahre Lebensweg bin ich.

Aus diesen Worten haben die Alten nicht genug nehmen können.

Niemand kommt zum Vater denn durch mich) und durch meinen Weg, den ich ihm vorwandle.

Da gibt Christus den rechten Kraftauszug von seiner Zukunft.

Es fehlt euch freilich Allen viel in der Anwendung; aber wie du klagst, das trifft nicht ein. Es ist euch doch gegeben; warum habt ihrs so vorbeistreichen lassen und gedacht: Wir könnens alle Tage umsonst hören!

v. 7. **Wenn ihr mich kenntet**) wie ich mich euch zu erkennen zu geben gesucht habe, c. 8, 19, 27.,

So kenntet ihr auch meinen Vater) Aus was für Grund anders, als weil er ganz Eins mit dem Vater ist?

Christus ist das ausgedrückte Ebenbild seines Vaters, ein solches Bild, das nichts geringer ist, als was es abbildet; also daß der Vater nichts mehr hat als der Sohn, und ob er sich gleich ganz in diesen Sohn eingedrückt hat, so hat er doch keinen besondern Vorzug über ihn. **Wer den Sohn kennt, kennt den Vater:** und wer den Vater kennt, kennt auch den Sohn.

Und von nun an) da ihr meint, nun falle die Sache weg,

Kennt ihr ihn) da geht die Erkenntniß erst recht an, ob ihrs wohl nicht wollt geständig seyn, weil ihr jetzt in der Angst seyd. Von nun an ist es doch angegangen. Nun kommt ihr in die Erfahrung;

Und habt ihn gesehen) durch mich, weil ihr mich gesehen; und auch aus den Worten und Werken, die mir der Vater in meiner Menschheit gegeben.

So gehts in geistigen Sachen auch mit der Erkenntniß leidenderweise zu. Man kommt erst in sein Nichts; darin wird der Mensch von GOtt ergriffen und erkannt.

Eben da die größte Noth beschrieben wird, heißts: Von nun an gehts recht an! Nun erkennen wir erst Christum recht, nicht mehr auf kindische Weise. Aus der Finsterniß bricht das Licht hervor. Es ist doch der Anfang zur lautern Erkenntniß in euch gemacht; darauf könnt ihr euch auch in der Angst besinnen. Das wird schon bestehen. In den Erstlingen der Erkenntniß und Gnade liegt schon die Kraft, die zum Fortgang gehört: und die Gabe GOttes ist für sich von der Art, daß sie fortgeht und fortgehen macht.

Hiemit aber war doch alle Schwachheit noch nicht gehoben unter den Jüngern, sondern Philippus bricht auch noch in derselben aus. Die Schuld lag aber daran, weil sie das Band zwischen dem Vater und Sohn noch nicht recht erkannten.

v. 8. Der Mensch will gern flugs fertig seyn, als

Digitized by Google

9. JEsus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?

10. Glaubst du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir bleibt, derselbige thut die Werke.

11. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist. Wo aber nicht, so glaubet mir um der Werke selber willen.

12. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue und wird größere denn diese thun, weil ich zu meinem Vater hingehe.

---

wenn es noch so mit ihm darnach stünde, daß er gleich mit einer Sache fertig werden könnte.

Zeige uns den Vater, so) wollen wir uns gern zufrieden geben.

Das Verlangen selbst ist recht, aber die Art der Forderung ist nicht recht; da handeln wir aus Unverstand. Aber

So setzen wir dem lieben GOtt zu. Da Moses merkte, daß noch viel übrig wäre, 2. Mos. 33, so dachte er: Wenn ich es doch ganz hätte! Ja, GOtt gäbe es schon, wenn wir es nur beherbergen könnten. Sonst war er zufrieden mit dem Gegenwärtigen, aber in der Angst mit dem Volk wollte er mehr Versicherung haben. So machten es auch die Jünger in der Angst.

v. 9. **JEsus spricht zu ihm)** durch eine gelinde Bestrafung, darin doch aber auch zugleich eine freundliche Tröstung ist.

So lange bin ich bei euch) daß man genug sollte wissen können, was man an mir hätte;

Und du hast mich) gleichwohl noch

Nicht erkannt) oder kennen lernen in der rechten Verbindung.

Philippus) Da er ihn bei seinem Namen nennt, gibt er ihm gleichsam ein Mittel, sich zu erholen.

Wir könnten mancher Angst überhoben seyn, wenn wir das Vorige recht gebraucht hätten. Das ist nun freilich ein Mangel. Sollten sie nun diesen ihren Mangel erkennen, so mußte es Christus also machen und sie dahin gerathen lassen.

Wer mich gesehen) wie du es hast genossen,

Der hat den Vater gesehen) auch zugleich in der Kraft.

Das hat Christus oft gesagt, c. 12, 45., aber sie haben es verhört.

Wie sprichst du denn) so fremd? Was machst du dir für einen Begriff von GOtt dem Vater, wie er dir gezeigt werden soll? GOtt als GOtt kann nicht sichtbar seyn, sonst wäre er nicht unendlich. Aber er hat doch eine Erfindung, sich sichtbar zu machen in der Menschheit des Sohns. Daran laßt euch genügen.

Dieser Weg, GOtt zu sehen, ist lang angewiesen. 2. Mos. 23, 21. c. 33, 14. 19. c. 34, 5.

v. 10. Glaubst du nicht, daß ꝛc.) Diese Frage bringt auf den Philippus hinein, und will eine Antwort haben.

Wenn aber das etwa nicht in der Angst bei ihnen verfangen wollte, so setzt Christus hinzu:

Die Worte rede ich nicht von mir) So viel ist doch bei dir und deines gleichen geblieben. Es hat sich auch schon hervorgethan, daß man hat auf etwas Gewisses kommen müssen. Da konnten sie sich doch anhängen.

Der Vater, der in mir bleibt) womit die innigste Gemeinschaft ausgedrückt wird,

Derselbe thut die Werke) Es ist eine gewisse Hand, die das Alles thut und noch thun und es hinausführen wird. Christi Menschheit aber war ein Werkzeug der Gottheit.

v. 11. Glaubet mir, daß ꝛc.) Das ist wieder eine evangelische Aufmunterung wie v. 1., da die Kraft zugleich mit angeboten wird.

Wo aber nicht) Allenfalls, wo ihr meinen Worten allein nicht glauben könnt, und euer Glaube dazu noch nicht einfältig genug ist,

So) ist doch noch etwas da, darauf es Christus ankommen lassen kann in unserer Schwachheit. Das ist eine unaussprechliche Herablassung Christi, die die Jünger sehr wird gedemüthigt, aber ihnen auch aufgeholfen haben. Dadurch sucht er sie fähig zu machen, etwas zu fassen, und dergleichen braucht Christus auch noch bei uns, um uns beizukommen.

Glaubt mir um der Werke willen) Mit diesem Grund hat es Christus auch bei den Feinden gleichsam versucht c. 10, 37. 38. Aber auch die Freunde haben eine zeitlang solche Mucken an sich, wie die Feinde nach der Herrschaft haben. Das demüthigt die Frommen sehr, daß sie auf gewisse Weise auch mit den Feinden übereinkommen.

Weil aber die Jünger hätten sagen können: Ja deine Worte und Werke sind für dich! so gibt Christus eine Verheißung und sagt: Es ist Alles für euch.

v. 12. **Wahrlich ich sage euch)** Nun fängt Christus an mit hohen Betheurungen zu reden:

Wer an mich glaubt, der wird) durch mich, und ich werde durch denselben eben

Die Werke thun, die ich thue) Also gibt uns der Glaube die Macht Gottes in unsere Hände. Der Glaubige soll nach dieser Verheißung Christi nicht nur eben solche Werke, wie Christus gethan, sondern noch

Größere denn diese thun) Die Erfüllung dieser Verheißung findet sich in der Apost.-Gesch. Z. E. von Petri Schatten wurden die Leute gesund; das liest man von Christo nicht. Das gereichte aber Christo nicht zum Schimpf, sondern zur Ehre, denn es geschah in seinem Namen. So wurden sie nicht dadurch aufgebläht.

Wißt ihr aber, woher das kommen soll?

Weil ich zu meinem Vater gehe) Eben von dem euch betrübten Hingang hängt diese größere Kraft ab. Bis dahin wird es gespart, daß man die verdienstliche Ursache desto besser finden könne. Durch die Finsterniß geht es zum Licht, damit man es GOtt zuschreibe durch Christum.

13. Und was ihr auch in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun, auf daß der Vater in dem Sohn verherrlicht werde.

14. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so will ichs thun.

15. Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote.

16. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Fürsprecher geben, daß er in Ewigkeit bei euch bleibe.

17. Den Geist der Wahrheit: welchen die Welt nicht empfangen kann, weil sie denselben nicht sieht, noch ihn kennt; ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch seyn wird.

Hieran nun werdet ihr euch ja halten und erhalten können in diesem schweren Stündlein.

v. 13. **Was ihr in meinem Namen bitten werdet)** also daß ihr keinen andern Endzweck habt, als meinen Namen dadurch in die Ehre zu setzen, die ihm zukommt, und etwas zu erhalten, wodurch derselbe auch bei Andern erhöht werden mag — welches eine der nöthigsten Glaubensübungen und Stärkungen ist,

Das will ich thun) als der, welcher es verdient und erworben hat. Warum und zu welchem Ende?

Daß der Vater in dem Sohn verherrlicht werde) Keine gewissere Versprechung könnte jemals von GOtt und Christo geschehen seyn als diese, weil seine ganze Ehre daran hängt, alle Herrlichkeit GOttes und gleichsam sein höchster Respect darauf beruht. Denn weil GOttes Herrlichkeit sich im Namen JEsu offenbart, so würde solche seine Glorie geschmäht, wenn er nicht erfüllte, was wir darin bitten.

Was ist nun nothwendiger für die, die doch Bettler sind, und ohne Betteln und Bitten nichts von GOTT kriegen können, als daß man diesen Vortheil im Gebet recht bethätigen lerne?

Ein Exempel, wie auf das Bitten größere Werke geschehen, findet sich Apost.-Gesch. 4, 24—31. Denn die Kirche mußte freilich ihre Tage der Einweihung und ihr Besonderes im Anfang haben.

v. 14. wird diese Verheißung noch einmal wiederholt, daß man recht darauf merke.

Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen) und nach dem Trieb meines Geistes,

So will ich es thun) darauf könnt ihr euch verlassen. Ich werde mich bei meinen Worten finden lassen.

v. 15. Nachdem das Fundament gelegt ist, so folgt nun die Erinnerung.

Wenn ihr mich liebet) Er sagt nicht: wenn ihr mich fürchtet, oder an mich glaubt, sondern wenn ihr mir eure Liebe zu erkennen geben wollt,

So haltet meine Gebote) und Verheißung und was ich dabei einbinde, fest — was ich euch befohlen habe, Matth. 28, 20. auch in Verheißungen, wie denn gleich eine folgt.

Da darf man also nicht denken: O weh! halten! Des Heilands Gebote führen eine Verheißung bei sich, also werden die Verheißungen mit eingeschlossen.

v. 16. **Und ich will den Vater bitten)** als euer Fürsprecher 1. Joh. 2, 1. 2., der auch **die Versöhnung** ist, wodurch der Klotz, die Feindschaft gegen GOtt erst aus dem Weg gehoben und sodann die Rennbahn eröffnet wird zu Haltung der Gebote GOttes, die da nicht mehr ein Abscheu sind.

Er wird euch einen andern Fürsprecher geben) an meiner Statt, weil ich euch meine sichtbare Gegenwart entziehe,

Daß er in Ewigkeit) in eurem ganzen Lauf und das von einer Zeit zur andern, solange man ihn nöthig hat,

Bei euch) und den Glaubigen nach euch bis an das Ende der Welt

Bleibe) und sie treulich aus dieser Fremde in ihr Vaterland und seine eigene Wohnung begleite. Dieß Bleiben heißt anderwärts ein Ruhen auf ihnen. 1. Petr. 4, 14.

Die Jünger wollten gern, daß Christus sichtbarlich bei ihnen bleiben sollte, welches aber nicht geschehen konnte. Darum weist sie Christus hievon ab auf den heil. Geist, der stets bei und in ihnen bleiben sollte.

Auf diesen bleibenden Trost sollen wir auch vor allen Dingen sehen, dazu aber müssen wir kommen in dem Weg, den Christus hier mit seinen Jüngern geht.

Die Fürbitte Christi und der Zuspruch des heil. Geistes werden hier verbunden, weil das letztere von dem ersten abhängt.

v. 17. **Den Geist der Wahrheit)** will ich euch verschaffen an meiner Statt — da also Wahrheit sonderlich soviel heißt als wahrer Trost, wahre Beständigkeit bei allem Zagen. Dieß ist ein Geist, der die Seele einnimmt, und nur an dem Frieden, den er in die Seele bringt, erkannt werden mag. Wenn dieser die Seele einmal eingenommen hat, verläßt er sie hernach nicht wieder, es sey denn, daß sie die allerabscheulichste und erschrecklichste Untreue begeht.

So wenig aber die Wahrheit mit der Lüge sich vertragen kann, so wenig kann auch dieser Geist mit der Sünde sich vertragen, noch in einem Herzen wohnen, das dieselbe liebt und hegt. Denn er ist gar ein reiner Geist,

Welchen die Welt) als Welt auch daher

Nicht empfangen kann) Denn es geht damit ordentlich zu, nach einer gewissen Ordnung, außer welcher kein Empfangen Statt hat. Diese Ordnung aber sieht der argen Welt nicht an, daher kommt es auch, daß

Sie denselben nicht sieht) mit keinem Aug ansieht und nichts darnach fragt; sie richtet nicht einmal ihre Augen auf ihn, sondern sieht von ihm weg und denkt: Hätte ich nur Geld! spricht: Bleibt von mir weg mit dem Geist, mit der Schwärmerei! und wie sie es nennt. Darum kriegt sie auch nichts davon. Denn es gehört, wie gesagt, eine Ordnung dazu. Man kann nichts empfangen, wo man es nicht annehmen will. Das Annehmen aber setzt ein Hungern und begieriges Ansehen voraus. Allein

Die Welt ist viel zu schwärmerisch; sie will alles unmittelbar haben. Daher muß Daniel c. 9, 13. in seiner Beichte bekennen: **Wir beteten nicht einmal**

Digitized by Google

18. Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch.

19. Noch um ein kleines, so sieht mich die Welt nicht mehr, ihr aber seht mich: denn ich lebe, und ihr werdet leben.

20. An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

21. Wer meine Gebote hat und dieselben hält, derselbe ists, der mich liebt. Wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und mich selbst ihm inwendig zu erkennen geben.

---

um Verstand und offene Augen. Da ists nun kein Wunder, daß man nicht auf GOtt sieht,

Noch ihn kennt) Denn Niemand kann GOtt kennen oder sehen, er bekehre sich denn von seinen vorigen Sünden. 1. Joh. 3, 6.

Ihr aber kennt ihn) mit eingeschlossen und seht nach ihm, seyd begierig darnach. Dort ist der Stand der Sicherheit, das ist bei euch doch nicht. Darum geht es recht zu. Ihr habt darin ein Fundament der Dauerhaftigkeit, daß ihr schon bestehen könnt;

Weil er bei euch bleibt) und gar gern bei euch seyn wird. Er hat willens bei euch zu bleiben, gibts die neugriechische Uebersetzung. Und ihr würdet in der Noth nicht aushalten, wenn nicht eine andere Geisteskraft heimlich bei euch wäre. Ja, was noch mehr ist, er wird selbst

In euch seyn) O wären wir recht der Wohnung GOttes in uns versichert, wie vergnügt würden wir nicht seyn und wie würden wir nicht trachten bei dem zu bleiben, der allezeit, durch eine so unendliche Liebe, als er die Unendlichkeit selber ist, bei uns bleiben möchte!

Also geht Christus sehr zärtlich mit den Schwachen um, wie er hier arme schüchterne Seelen vor sich hat, die sich in seinen Hingang nicht zu finden wissen. Würde die Welt so gesagt haben wie Philippus und Thomas, so würde Christus ganz anders geantwortet haben.

v. 18. **Ich will euch nicht Waisen lassen**) Er redet freilich mit armen Waisen, die er aber nicht aus seiner Sorge lassen, noch weit von ihnen seyn wolle.

Also ist Christus auch als Christus Waisen-Vater. Ps. 68, 6. Jes. 9, 6. heißt er Vater der künftigen Welt für die armen Waisen.

Ich komme zu euch) fortwährend. Aber ihr müßt es nicht allein an diese jetzige Art binden. Daher entsteht eben eine Angst.

v. 19. **Noch um ein kleines**) ist es zu thun, wenn noch etliche Stunden herum sind,

So sieht mich die Welt nicht mehr) Weil sie nach mir und dem heil. Geist sich nicht viel umgesehen, v. 17., so soll sie mich auch nicht mehr sehen.

Das Leiden Christi kriegt die Welt am Kreuz wohl zu sehen, wiewohl sie nur ihren Spott darüber hat, aber vom Stand der Herrlichkeit kriegt sie nichts zu sehen.

Ihr aber seht mich) Es soll ein Unterschied seyn. Apost.-Gesch. 10, 41.

Denn ich lebe) ob ich gleich sterbe, als das selbstständige Leben.

Leben ist sein eigener Stand, das Sterben aber ein fremder, der doch jetzt nothwendig.

Ihr werdet leben) und ich will euch mein Leben mittheilen.

Es wird also ein Leben verstanden, das sich zu uns wendet, und für uns aufgeopfert worden ist, so daß auch wir desselben uns anzumaßen haben.

v. 20. **An demselben Tag**) Der wird nicht genannt, nimmt aber seinen Anfang mit den Lebens- oder Ostertagen, da war auch der Anfang zu dem Leben der Seinigen, als er mit seiner verklärten Menschheit ins Leben einging. Die Ostertage aber waren nur der Vorhof dieses Zustandes. Darum nennt Christus den Tag nicht, verknüpft ihn aber mit dem Lebenstag v. 19., daß wir doch wissen, woran wir sind, welches er c. 16, 23. 26. noch weiter erstreckt auch bis ans Ende der Welt. Daher es kein Wunder, daß auch die Apostel so redeten. 2. Thess. 1, 10. c. 2, 1—5. Da, sagt Christus,

Werdet ihr erkennen) was ihr jetzt noch nicht erkennen könnt. Da sie den Mangel der Erkenntniß fühlten, so verweist sie Christus auf jenen Tag, und sie hatten schon in der vergangenen Zeit einen guten Samen empfangen, damit sie wohl hinreichen konnten ins Künftige. Am Tage der Offenbarung aber, wenn sich euer Leben offenbaren wird, Col. 3, 4., wird euch nicht allein das gar nicht mehr dunkel seyn, noch einiger Zweifel darin übrig bleiben,

Daß ich in meinem Vater bin) durch die Einigkeit der Natur und durch die ewige Geburt, sondern ihr werdet auch erfahren, daß

Ihr in mir) seyd durch eine geheime geistige Vereinigung,

Und ich in euch) als Immanuel. Darum seyd ihr auch in mir, wie ich in meinem Vater bin. Die letzten Worte sind der Schlüssel. Durch Christum widerfährt uns dieß hohe Gnadenband. c. 17, 23, 26.

Hier scheint, als wenn Christus etwas inne gehalten, obwohl Niemand dazwischen geredet.

v. 21. **Wer meine Gebote**) und Verheißungen fest

Hält) wer mit antritt. Das ist so eine Art zu reden, die Alle angeht, und dadurch auch Andere eingeladen werden: Wer in den Gehorsam des Glaubens eingeht,

Der ist es, der mich liebt) den halte ich für meinen Liebhaber: nicht wer ein bloßer Zuhörer ist.

Damit wiederholt er, was er v. 15. gesagt.

Wer aber mich liebt, der) soll es zu genießen haben, und

Wird von meinem Vater geliebt werden) Christus läßt es nicht dabei bleiben, daß man eine allgemeine Liebe GOttes glaube, aber unterdessen nicht weiß, wie man mit dem Vater stehe, sondern denkt: Du hast es auch nicht recht gemacht; der Vater wird dich mit der Ruthe empfangen. Da versichert nun Christus, wenn man sich an ihn, den Mittler, halte, so werde man von seinem Vater wohl empfangen, ja geehrt werden, wie der verlorene und umkehrende Sohn. Und eher kann das Herz auch nicht ruhen, bis es die besondere

Digitized by Google

22. Judas sprach zu ihm, nicht der Iscariot: HErr, was ist geschehen, daß du dich uns willst inwendig zu erkennen geben und nicht der Welt?

23. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und eine bleibende Stätte bei demselbigen machen.

24. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht: und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Gnade ergreift durch Christum. So viel mehr hat sich denn ein solcher auch zu mir alles Guten zu versehen: denn auch

Ich werde ihn lieben) Das heißt nun: ich werde ihm in dem Geschmack der Liebe immer bekannter werden, werde mich immer näher an ihn drücken. Darum steht auch dabei:

Und mich ihm inwendig zu erkennen geben) als innigst gegenwärtig: das wird nicht nachbleiben; ich werde inwendig in euch erscheinen, ich werde mich in einem Solchen lebendig offenbaren durch meine göttlichen Wirkungen, die da müssen abgewartet werden, und in meinem Licht: solcher Seelen bekannt werden, als ihr wahres Licht, Leben, Hirt, Haupt, Heiland, Hoherpriester, König, Immanuel, Bruder, HERR und Mann.

Dieß hat Christus schon vor seiner sichtbaren Gegenwart versprochen und mit seinen Gläubigen ausgeführt.

Die Art, wie er sich offenbaren soll, darf man ihm nicht vorschreiben.

Bis hieher hatten die Jünger Christum ungehindert reden lassen, nun aber wird wieder darein gesprochen, jedoch in keinem argen Sinn. Und dieß thut

v. 22. **Judas, nicht der Iscariot**) denn der war schon fortgegangen: und also der Thaddäus oder Lebbäus. Er sieht aber auf v. 17. oder 19. und meint, sie müßten sich mit der Welt fast in Eine Klasse setzen lassen, wie er denn ihnen etwas Absonderliches versprechen könne.

Was ist geschehen) was ist doch für ein Riß, daß eine solche Kluft gemacht wird zwischen uns und der Welt,

Daß du uns und nicht der Welt) so viel Gutes verheißest, da uns doch der Unterschied so gar gering vorkommt?

Das Ausführen kommt den Schafen nicht so leicht an, wie der Welt: die wird mit dem Werk des Heils gar bald fertig, wirft die zehn Gebote und Alles weg; sie glaubt nur. Das muß der rechte Glaube seyn, der so an einen kommt!

Die Frage ist sonst schon c. 3, 19. und c. 9, 39—41. beantwortet, da Christus sagt, wo die Verblendung herkomme, nämlich von der Eigenliebe.

Dergleichen Frage steht auch Sir. 17, 31. c. 21, 35. c. 37, 3.

Die Welt ist blind und will ihre Blindheit nicht erkennen, darum kann es nicht angehen, daß Christus sich ihr zeige. Er versagt Niemand seine erleuchtende Gnade; aber wer da sagt: Ich habe sie nicht nöthig; ich habe Französisch und Decliniren gelernt: dem kann Christus seine Gnade nicht geben, wegen seiner Einbildung, da er die Gnade nicht als Gnade schätzt. Daraus kommt denn, daß er solchen Leuten seine Gnade nicht gibt. Daher ist es vergeblich, den Satz zu machen, daß die Gottlosen wahrhaftig erleuchtet sein und auch Gottes Wort predigen können.

Also ist allerdings etwas geschehen. Röm. 11. 25. Wie kommt aber Judas darauf?

v. 23. **JEsus**) verurtheilt die Welt nicht anders und unterscheidet sie damit von seinen Kindern, als daß er zeigt, was der thun, der ihn liebte und der ihn nicht liebte. Er will mit seiner Antwort gleichsam sagen: Es mag vor euren Augen seyn, wie es will, so muß es doch die Sache selber ausweisen. Das Wort muß gehalten werden.

Wenn mich Jemand liebt) und wer die Wahrheit liebt, der

Wird mein Wort halten) und sich daran halten. Es bleibt bei der rechten Ordnung: das Herz muß dabei seyn. Darum ist es falsch, daß der Verstand schon kann Thüre und Thor aufthun, wenn gleich das Herz verschlossen bleibt.

Das Wort aber **halten**, ist, es mit Treue bewahren, und allem göttlichen Willen gehorsam seyn. Nun muß man es aber erst annehmen, ehe man es behalten kann. Es ist aber dieses **Wort zweierlei**, ein **Aeußeres** und ein **Inneres**, welchen man beiderseits Gehör geben muß.

Mein Vater wird ihn lieben) und ihm sein Vaterherz und seinen Schooß eröffnen, ihm sein Wohlgefallen zu erkennen geben und ihn schmecken lassen, was die Versöhnung mit sich bringe.

Wir werden eine bleibende Stätte) zur Inwohnung als in einem Tempel und Heiligthum

Bei demselben machen) Darauf ist es angefangen, daß GOtt will bei uns wohnen. Wollen wir ihn nicht einlassen, so geht er auch wohl wieder fort: Er steht nicht immer und pocht an. Offenb. 3, 20.

v. 24. Das ist nun die Ursache, warum ich mich der Welt nicht entdecke, weil sie

Mich nicht liebt) Sie will es nur mit HErr HErr-sagen ausmachen, und gibt wohl vor, mich zu lieben, aber

Hält meine Worte nicht) Was soll nun das für Liebe seyn? Das ist Kennzeichen genug, daß es nicht wahr sey.

Das Wort, das) dieselbe so verächtlich von sich stoßt und nicht an sich kommen lassen will, sondern vielmehr unter die Füße tritt,

Ist des Vaters) aus dessen Schooß ich es habe hervorgebracht. Weil sie aber nicht glauben will, daß

Der mich gesandt hat) wie kann ich ihr denn mich zu erkennen geben? Der Vater will ihr nichts aufdringen.

Digitized by Google

25. Dieſes habe ich zu euch geredet, da ich bei euch blieb.

26. Aber der Fürſprecher, der heil. Geiſt, welchen der Vater ſenden wird in meinem Namen, derſelbige wird euch Alles lehren, und euch an Alles das erinnern, was ich euch geſagt habe.

27. Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe euch nicht, wie die Welt gibt. Euer Herz werde nicht beunruhigt, noch in Furcht geſetzt!

28. Ihr habt gehört, daß ich euch geſagt habe: Ich gehe hin, und komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, ſo würdet ihr euch freuen, daß ich geſagt habe: Ich gehe zum Vater, weil mein Vater größer iſt als ich. —

29. Und nun hab ichs euch geſagt, ehe denn es geſchieht; auf daß, wenn es wird geſchehen ſeyn, ihr glauben mögt.

---

v. 25. **Dieſes**) von dem Unterſchied zwiſchen der Welt und meinen Jüngern, dabei ich mich jetzt nicht aufzuhalten habe, weil

Ich euch) ſchon vormals oft davon geſagt habe.

v. 26. **Der heil Geiſt**) und ſeine Gnade iſt uns zu Allem nöthig, und hier iſt verheißen, daß ihn

Der Vater ſenden wird) durch den Sohn, der daher von Beiden als von Einem ausgeht.

Derſelbige wird euch lehren) als die Salbung, 1. Joh. 2, 27. und wieder aufblaſen, was in euch liegt,

Und euch an Alles erinnern, was ich euch geſagt) So wird das Vergangene und Zukünftige zuſammengehängt. GOtt bringt uns aus einem ins andere und macht, daß wir uns ſchon aufhelfen können, wenn wir uns nur demüthigen.

v. 27. **Frieden laſſe ich euch**) zum Andenken zurück. Die Freude verſteckt ſich zuweilen, aber der Friede bleibt den Frommen.

Meinen Frieden gebe ich euch) als ein Geſchenk.

Die Jünger aber hätten mögen ſagen: Wir werden es wohl in der Welt erfahren. Darauf ſagt Chriſtus:

Ich gebe nicht wie die Welt) Dem Landfrieden, ſagt man, iſt nicht zu trauen; und das iſt wahr. Denn wenn die Welt ſagt, ſie wollen einen ewigen Frieden machen, ſo währt er kaum ein halb Jahr. Aber GOttes Friede iſt ewig. Die Welt gibt den Frieden zuerſt, hernach kommt lauter Unruhe: Chriſtus aber macht es anders und gibt zuerſt Waſſer, hernach Wein; zuerſt Unruhe und zuletzt Frieden. Das Gute verſpart er bis zuletzt. Wenn ihr erſt recht gearbeitet habt durch alle Unruhe, ſo gebe ich euch meinen Frieden.

Die Kirche kann aber nimmermehr Chriſti und der Welt Frieden zugleich haben und genießen.

Nun hat uns der allerheiligſte GOtt des Friedens zu Nachjagung und Ergreifung ſeines wahren Friedens gleichwohl einen langen äußerlichen und weltlichen Frieden gegeben, länger denn er ſeinem alten Volk, den Juden, jemals zu geben pflegte. Wir aber haben ſolchen zur Sicherheit und Gemächlichkeit im Fleiſch, und unſerer fleiſchlichen Sinnlichkeit nachzujagen, gemißbraucht.

Euer Herz werde nicht beunruhigt in Furcht) bei Entziehung meiner leiblichen ſichtbaren Gegenwart, ſondern ſey GOtt gelaſſen in der Stille. Ja, ſobald ihr in dieſem Frieden durch den heil. Geiſt werdet befeſtigt worden ſeyn, werdet ihr auch nicht mehr erſchrecken: weil ihr mit der Liebe, die alle Furcht vertreibt, werdet überkleidet werden.

v. 28. **Ihr habt gehört, daß ich euch**) von meinem Hingang

Geſagt habe) daß der nahe ſey; und das will euch nahe gehen. Ihr ſollt aber nicht an Eines nur denken und das Andere vergeſſen. Iſt es nicht genug, daß ich euch dabei geſagt: Ich

Komme zu euch?) Wie aber das geſchehen wird, das werdet ihr ſchon erfahren und nicht dabei zu kurz kommen.

Wenn ihr mich liebtet) Das iſt ein Schlag ans Herz, wenn es ſo heißt, und greift ſie recht am Herzen an. Eben durch dieſen Hacken aber thut Chriſtus einen Zug an den Herzen der Jünger, daß ſie ihn deſto brünſtiger anfingen zu lieben.

Solche Lektionen gehen nun freilich in der Noth den Leuten ſchwer ein, aber endlich bricht es ſich doch und der inwendige Geiſt gibt doch endlich ſein Jawort dazu.

Wenn Zwei einander recht lieben, ſo iſt Beider ihr Wille nur Ein Wille. Alſo will denn Chriſtus ſagen: Wenn ihr rechte Liebe zu mir hättet, wie es ſich gehört,

So würdet ihr euch) gern darein geben, daß ich hingehe und euch den Gang, dadurch es muß, gefallen laſſen, ja euch darüber

Freuen, daß ich zum Vater) wiederkehre, wenn ihr es recht verſtündet. Ihr denkt, ihr verliert etwas und gewinnt doch mehr, als ihr denkt oder meint:

Weil) beides euer Beſtes und auch meine Ehre und Herrlichkeit daran liegt und hängt, wozu ich alsdann ſoll erhöht werden, in ſoweit

Mein Vater größer iſt als ich) nach meinem jetzigen Leidensſtand, in meiner Erniedrigung, da Chriſtus auch geringer geworden als die Engel: Hebr. 2, 9., welches gleichwohl darum nicht hindert, daß der Sohn, auf andere Weiſe betrachtet, nicht auch in gleicher Hoheit der einigen Gottheit mit dem Vater ſollte ſtehen; ob es ſchon die Arianiſche oder Sociniamſche Vernunft nicht zuſammen reimen kann.

v. 29. **Nun habe ich es geſagt**) euch zu verwahren,

Ehe es geſchieht) Alſo wird wieder Vergangenes und Künftiges zuſammen verknüpft. Es war nöthig, daß es euch vorhe geſagt würde,

Auf daß, wenn es) nun dazu kommt, euch die Sache nicht fremd ſey, und

Ihr glauben mögt) das iſt, daß euer Glaube einen Hang behalte, etwas, woran er hangen bleibe, und nicht ganz ausreiße.

Nichts gibt die Wahrheit einer Sache beſſer zu

Digitized by Google

30. Ich werde nicht viel mehr mit euch reden: denn der Fürst dieser Welt kommt, und er hat gar nichts an mir.

31. Aber damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und also thue, wie mir der Vater befohlen hat, so stehet auf, laßt uns von hinnen gehen!

---

erkennen, als wenn sie vorher verkündigt worden, und die Wirkung mit den geprophezeiten Worten übereinkommt.

v. 30. **Ich werde nicht viel mehr mit euch reden)** weil es zum Abschied geht, und das Getümmel bald angehen wird.

Denn der Fürst dieser Welt) der in dieser Welt seinen Sitz genommen mit unserm guten Willen, da wir dem Teufel alle Macht in die Hände gespielt, auch noch darauf studiren, wie wir ihn bei seinen Rechten erhalten, dieser

Kommt) auf mich angelaufen; er ist nun im Kommen, so, als er noch nie gewesen ist. Das spricht Christus aus, der sah, was sie nicht sahen, auch nicht davon hören wollten. Aber es war nun nicht zu verschweigen.

Er hat gar nichts an mir) als an mir: aber doch gebe ich mich darein, aus einer höhern Ursache.

An dieser Unschuld Christi hat der Teufel seine Hörner müssen ablaufen; und dann auch an seinen Gliedern, da er denkt: Was wollen diese Gäste in meinem Quartier? Heulet mit den Wölfen, oder ich will euch alle fressen! Die ganze Welt ist mein! Aber das ist gar ein wurmstichiges Recht, daß er seine Anmaßungen wider die anführt, an denen er doch eigentlich nichts hat. Das bricht dem Satan den Hals; darüber verliert er sein Recht. Denn auch in menschlichen Rechten werden rechtmäßige Privilegien dem genommen, der sie mißbraucht. Nun aber hat der Teufel keine rechtmäßigen Privilegien, sondern ist nur ein angemaßter Räuber und Tyrann. c. 12, 31.

v. 31. **Aber damit die Welt)** von deren ihrem Prinzen ich geredet habe, welche sagt: Ja, man sagt viel von der Liebe GOttes; es sind Schwätzer!

Erkenne, daß ich den Vater liebe) und davon noch größere und handgreifliche Zeugnisse bekomme, daß ich

Thue, wie mir der Vater befohlen) und nicht sage: Ei, so nicht! nein, sondern ohne alle Ausnahme, mit völliger Gelassenheit, also daß ich mich nach seinem Rath und Wohlgefallen zum Schlachtopfer dahin zu geben fertig und bereit bin,

So stehet auf) Auf, auf, mit fort zum Leiden und zur Erfüllung des göttlichen Willens! Ihr müßt nicht liegen bleiben! Das setzt zum Grund, daß die armen Leute nicht wußten, ob sie vor oder hinter sich gehen sollten nach dem Zappeln der Natur. So rüttelt sie Christus auf und zieht sie mit in den Prozeß hinein, seine Nachfolger in seinen Leidens-Wegen zu seyn.

Christus hat seine Jünger von der Welt unterschieden; aber deßwegen müssen sie sich doch hingeben zum Zeugniß über die Welt. Es muß ihr das Maß voll gemessen werden, damit sie nicht sagen: Ja, wir haben nicht wissen können, ob es Heuchler gewesen oder nicht! Darum müssen sie in ihre Fäuste hingegeben werden und ihr Kreuz tragen, damit die Welt sehe, daß sie sich wissentlich versündigt, und der Teufel mit allen seinen Vernünfteleien zu Schanden werde.

Dem Teufel thut Christus keine Genugthuung, denn der hat kein Recht. Aber weil die Menschen ihm so viel in die Hände gespielt, so geht Christus dadurch, steht das Seinige dafür aus, aber nur vor GOttes Gerechtigkeit und schiebt selbst durch seine Passion einen Riegel vor die Verläumdungen des Teufels und der Welt; wie in dem Buch Hiobs auch ein solcher Prozeß sich findet, da Hiob vom Teufel, und selbst von seinen Freunden, für einen Heuchler gehalten ward.

Lasset uns von hinnen gehen) Das drückt aus die Kürze der Noth. Wenn ich euch auch könnte verschonen, so müßt ihr doch von hinnen gehen und habt hier keine bleibende Stätte. So ist es ja besser, daß ihr mit mir geht.

Da hat nun Christus ein wenig pausirt und seine Jünger angesehen, wie sie sich würden erholen, und ob sie Beine hätten. Darauf folgt eine neue Rede und Lektion.

Das XV. Capitel.

Fortsetzung der Abschiedsrede. Das Bleiben in Christo und die Liebe wird anempfohlen und der Welt Haß und Verfolgung in Aussicht gestellt.

1. Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner.

2. Eine jede Rebe an mir, die nicht Frucht

Christus ging ohne Zweifel vor einem Weinberg vorbei, und nahm davon Gelegenheit zu reden.

v. 1. **Ich)** als Messias, für den ihr mich habt erkennen lernen,

Bin der wahre Weinstock) der wird schon wachsen, obschon über den Weinstock viele Wetter hergehen,

Schon durch die Propheten war der Messias als eine solche Person vorgestellt worden, an welcher Alles hat aufwachsen sollen. Jer. 23, 5. 6.

Eigentlich ist Christi Menschheit, die mit aller Fülle der GOttheit gesalbt ist, der Weinstock für uns Menschen: daher auch diese Person von dem Vater unterschieden wird.

Mein Vater ist der Weingärtner) dem derselbe zugehört, und der ihn mit eigener Hand gepflanzt hat.

v. 2. ist die Haus- und Gartenordnung GOttes beschrieben, die der Hausvater hält.

Eine Rebe an) Christo kann einer seyn in gewissem Verstand, ob er schon

Digitized by Google

trägt, die nimmt er weg, und eine jede, die Frucht trägt, die reinigt er, daß sie mehr Frucht trage.

3. Ihr seyd schon rein durch das Wort, das ich zu euch geredet habe.

4. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe nicht kann von sich selbst Frucht tragen, wenn sie nicht am Weinstock bleibt — also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

5. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht: denn außer mir könnt ihr gar nichts thun.

6. Wenn Jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen werden wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt dieselbigen und wirft sie ins Feuer und werden verbrannt.

Nicht Frucht trägt) denn Christus ist ein Haupt aller Menschen, und also hangen in diesem Sinn alle Menschen an Christo. Alle Geschlechter auf Erden haben Antheil an diesem Weinstock, und sind alle dazu berufen. Das Recht zur Sache ist für alle.

Wer nun dieses große Recht nicht zu Dank annimmt, der kriegt freilich vollends die Schuld auf den Hals. Und das muß uns gesagt werden; denn wir vergessen immer unsers Rechts recht zu brauchen.

Die sind dann nun etwas näher an Christo, die eine gute Bewegung haben und äußerlich Glieder der Kirche sind. Allein auch solche

Nimmt er weg) wenn sie dabei stehen bleiben. Wer aber

Frucht trägt) auch nur eine, der auch nur anfängt, etwas Frucht zu bringen: denn es muß sich doch etwas zeigen; die Treue muß sich doch ausweisen: sonst, wenn gar nichts folgt, so folgt ein gerechtes Gericht GOttes; die aber GOttes Geist Raum geben,

Die reinigt er) durch die Beschneidung und das liebe Kreuz. Gleichwie ein Gärtner das wegschneidet und abthut, was das Wachsthum hindert, das überflüssige Laub, das nichts thut zum Weinstock, damit die Reben mögen Freiheit und Saft genug haben zu wachsen und Frucht zu bringen: also wartet und säubert GOttes Geist auch die Reben Christi und schneidet das Ueberflüssige ab, damit der Saft sich nicht unnütz zertheile, sondern beisammen bleiben möge und ein solches Glied

Mehr Frucht trage) Es ist aufs Wachsthum angesehen, und muß nicht immer bei dem Geringen bleiben, sondern fortkommen.

v. 3. macht er die Nutzanwendung auf seine armen Jünger.

Ihr seyd schon rein) der Grund ist schon bei euch gelegt

Durch das Wort) das nunmehr schon in euch gepflanzt ist; das wird schon ankleben.

Er will sagen: die Reinigkeit wird euch schon nahe gebracht durch das Abschiedswort,

Das ich zu euch geredet habe) Dieß abschneidende Wort, will er sagen, thut einem zwar wehe, aber es reinigt doch.

v. 4. Bleibt in mir) in meinem Sinn und Vereinigung, so bleibe

Ich in euch) und ihr behaltet mich allezeit bei euch. Ich will wohl in euch bleiben, entfernt nur euch nicht. Meiner könnt ihr ganz gewiß versichert seyn.

Auf diese himmlische Gründung im Herzen geht Alles. Denn Christi äußerliche Gegenwart war nur auf eine kurze Zeit, und wir müssen bei derselben vornämlich auf die geistige Inwohnung Christi in uns sehen.

Gleichwie die Rebe) wenn sie Verstand hätte, nicht darüber erschrecken würde, wenn man sagte: Bleib hangen am Weinstock: also war auch von dem

Wenn nicht) das hier Christus braucht, nicht zu besorgen, daß es die Betrübten noch mehr niederschlagen würde, wie man etwa denken könnte; und Christus mußte besser wissen, daß dieser Zuspruch auch Betrübten keinen Schaden bringe.

v. 5. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben) Christus hat Gefallen an der Wiederholung dieser Worte, um sie uns desto tiefer in die Seele zu prägen und uns deren Nothwendigkeit begreiflich zu machen.

Wer — dieser) und kein anderer,

Bringt viele Frucht) Was wahre Früchte seyn sollen, die müssen genau aus Christo kommen und aus seinem Saft und Kraft.

Denn außer mir) ohne die geistige Herzensanhangung an mir, ohne das geistige Eindringen in mich, getrennt von mir,

Könnt ihr nichts thun) und keine Frucht bringen.

Dieß Wort muß uns immer verfolgen. Denn wir vergessen es allzuleicht.

Da sieht man, daß es GOtt ein Ernst ist mit uns, daß wir nicht Schaden nehmen, weil er so hinter uns her ist, und uns so heilsam an sich zu binden sucht.

Die hungrigen Seelen dringen recht ein in den wesentlichen Bund GOttes durch dieses Anhangen und bringen darin Frucht.

Da kommt noch ein Keil.

v. 6. Wenn Jemand nicht in mir bleibt) Er will gleichsam sagen: Ihr könnt beharren, ihr könnts auch verscherzen.

Das ist ja gut, daß Christus uns das sagt, und uns den unseligen Zustand des Gegentheils vor Augen stellt, uns desto mehr zu binden. Ein solcher

Wird hinausgeworfen werden) ja er ist schon so gut als hinausgeworfen. Er darf nicht sprechen: Hat mich doch kein Mensch aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen! Im göttlichen Gericht ist es schon geschehen. c. 3, 18. 36. Den Augenblick, da einer sich losreißt von dem Weinstock, hörts auf: da ists schon hin; da ist der Riß geschehen, der ist schon so gut als

Verdorrt) Jedoch kann er in diesem Leben wieder umkehren, wenn er von vornen anfangen will. Denn Alles, was ein solcher Mensch gehabt hat, das wird ihm zu Koth und verdirbt ganz. Ps. 1, 4—6.

Man sammelt dieselbigen) GOtt braucht darnach wunderliche Werkzeuge, die Leute zu sammeln und

Digitized by Google

7. Wenn ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr nur wollt, und es wird euch geschehen.

8. Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viele Frucht tragt und ihr werdet meine Jünger seyn.

9. Gleichwie mich der Vater geliebt hat, also habe ich euch auch geliebt. Bleibt in meiner Liebe.

10. Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben; gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe, und in seiner Liebe bleibe.

11. Dieses habe ich zu euch geredet, auf

---

wegzuräumen, die man vorhin nicht hat nennen können. Das behält sich GOtt frei und das Fundament davon ist: **Bei den Verkehrten bist du verkehrt.** Ps. 18, 27. Man

Wirft sie ins Feuer) Gehts nicht ganz mit ihnen ins höllische, so wird doch das Reinigungsfeuer noch viel Unlauteres an manchen auszubrennen finden.

v. 7. Christus dringt noch ferner hierauf, als eine Sache die oft und fleißig will eingeprägt seyn, darum Christus auch so treu hierin ist und dieß wohl 7 Mal seinen Jüngern vorhält.

Wenn ihr in mir, und meine Worte in euch bleiben) die recht feste und tiefe Wurzeln in euch schlagen müssen,

So werdet ihr bitten, was ihr wollt) aber nichts anders wollen, als was GOtt will, und was zu seiner Verherrlichung gereicht. Denn der heil. Geist wird alsdann selbst in euch beten: daher werdet ihr in keinem Stück keine Fehlbitte thun, sondern

Es wird euch geschehen) und werden Alles, was ihr bittet, obwohl etwa nicht auf die Art, wie wir denken und meinen, die Sache wird doch geschehen durch eine rechte neue Geburt, wenn ihr durch die neue Geburt gegangen seyd. Denn euer und mein Wollen ist dann eins. Das ist hernach das unserige, was uns eigentlich zukommt.

Die Bedingung aber könnte nicht gesetzt werden, wenn die Sache für sich nicht so beschaffen wäre, daß sie bleiben könnte.

Die **Worte** sind das Mittel und die Stütze, an Christo zu bleiben.

v. 8. **Darin**) in diesem Mittelpunkt und Band, wenn ihr so recht eindringt in mich,

Wird mein Vater verherrlicht) und darin müßt auch ihr, die ihr Christum bekennt, GOtt zu ehren suchen, wenn ihrs wissen wollt,

Daß ihr viele Frucht tragt) Nicht durch Kanzel- oder Altartücher, Bilder- und Leuchterverehrung in die Kirchen, musikalische Instrumente, welche zugleich auch dem Teufel zu Ehren bei den geilsten und üppigsten Zusammenkünften seyn müssen was die Seele dem Leib — womit manche GOtt ehren wollen anstatt des Gehorsams, oder mit jenem das ersetzen, was an diesem abgeht.

Die Heiden haben gewiß nie auf gröbere Irrthümer verfallen können, sonderlich wenn man noch dazu verketzert, die nicht mitstimmen wollen.

In Ansehung der apostolischen Jünger erstreckt sich dieß hier noch weiter, als sonst, wie es v. 16. erklärt wird, und will gleichsam soviel sagen:

Ihr werdet) hingehend künftig viel Frucht bringen, und in solchem Hingehen

Meine) rechten eigenen auf eine besondere Weise ausgesonderten

---

Jünger seyn) für die ganze Kirche, durch welche das Reich GOttes wird fortgepflanzt werden — wie sie auch durch eine besondere Zueignung **Apostel des Lamms** heißen. Offenb. 21, 14.

Zu einem so großen Bau brauchte GOTT solche schwache Werkzeuge, damit ihm allein die Ehre bliebe.

Auch da die Jünger Lehrer geworden, blieben sie Jünger Christi. Deßwegen redet Christus hier so. Darum sagt er auch, da er seine Jünger nur zum Amt bestimmte: Wer einem Jünger als einem Jünger etwas Gutes thut und den Namen respektiren wird, das wird GOTT aufnehmen als sich gethan. Matth. 10, 40. 42.

Wenn wir recht in die Kraft eindringen, so werden wir erst Jünger und treu.

v. 9. **Der Vater**) liebt den Sohn mit einer unendlichen Liebe, und eben so hat uns Christus

Auch geliebt) mit einer Liebe, die ihn so weit getrieben, daß er auch für uns gestorben ist. Dafür begehrt er vom Menschen nichts anders zur Erkenntlichkeit, als:

Bleibet in meiner Liebe) in eben dieser Liebe. Und das will doch der Mensch nicht einmal thun! O schreckliche Undankbarkeit!

O du undankbarer Mensch! dasjenige, was JEsus von dir zur Erkenntlichkeit verlangt, ist selbst noch eine dir zu gut kommende Wohlthat!

Alsdann ist aber deine Liebe zu JEsu erst rechter Art, wenn du ihn bloß um sein selbst willen liebst und alles Andere um dieses Geliebten willen verlässest.

v. 10. Die Liebe ist etwas Treues. Daher, wenn man GOtt liebt, so bleibt man in seinen Geboten. Man muß aus dem Halten der Gebote keine Last machen. Denn der Gehorsam ist nichts Schweres, sondern nur eine süße Vereinigung eines Willens mit dem andern: und so auch die Liebe. Das findet sich selbst zwischen Vater und Sohn, ja nichts als lauter Liebe und Vereinigung.

So steht Christus am Jordan parat alle Gerechtigkeit zu erfüllen; da die Stimme kommt: Dieß ist mein lieber Sohn ꝛc.

So sollen wir nun auch nach diesem Vorbild in seiner Liebe durch Gehorsam bleiben, und innerlich die Wirkungen seiner Liebe annehmen, lieben, lieben, lieben, und nichts anders.

Die Liebe besteht aber nicht in einem Sagen, daß man liebte, sondern im Lieben, und im Aeußern in der Nachfolge JEsu Christi und Verrichtung unserer Schuldigkeit. Innerlich muß man lieben und äußerlich sich dem Willen GOttes gemäß betragen.

v. 11. **Dieses habe ich geredet**) und rede es noch, daß ihr es für eine Seligkeit, nicht die ihr erst

Digitized by Google

daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude erfüllt werde.

12. Dieß ist mein Gebot, daß ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.

13. Niemand hat größere Liebe denn diese, daß Jemand sein Leben für seine Freunde setze.

14. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete.

15. Ich nenne euch forthin nicht mehr Knechte; weil der Knecht nicht weiß, was sein Herr thut: sondern ich habe euch Freunde genannt, weil ich euch Alles kund gethan, was ich von meinem Vater gehört habe.

16. Ihr habt mich nicht auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt und habe euch gesetzt, daß ihr hingeht und Frucht traget und eure Frucht bleibe: auf daß, was ihr nur den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch geben möge.

---

gewinnen, sondern die ihr wirklich genießen sollt, achtet, wenn ihr euren Willen mit dem Willen GOttes vereinigt. Machet denn,

Daß meine Freude in euch bleibe) Ich gebe mich in euch, ihr gebt euch in mich; das macht mir eine rechte Freude. Sprüchw. 8, 31. Wenn wir nun recht eins sind und bleiben, wie kann es dann wohl anders seyn, als daß darin auch

Eure Freude erfüllt werde?) Jetzt ist es wohl sehr schlecht; es wird auch noch durch manche Prüfung gehen; aber es wird doch eine Zeit kommen, da man rufen wird: Freuet euch ihr Apostel! Der Antichrist, der euer Werk wieder zerstört hat, ist nun gerichtet! Offenb. 18, 20. c. 21, 14. Bis dahin erstreckt sichs. So wird in diesem Trauerstündlein der Grund zu einer beständigen und untadelhaften Freude gelegt.

v. 12. **Dieß ist mein Gebot**) und meine Anweisung dabei, c. 13, 34.

Daß ihr einander liebt) und euch zusammen bindet in mich, als an den Weinstock. Mit der Liebe zu JEsu muß die Liebe unter einander verknüpft werden. Zu dieser Liebe wird Kraft und ein großer Sieg des Glaubens erfordert.

Durch dieß Band der Vollkommenheit werden die Christen der Welt fruchtbar.

v. 13. **Niemand hat größere Liebe**) und also ist das der höchste Grad derselben,

Daß Jemand sein Leben für seine Freunde setze) Christus aber hat das für uns gethan, da wir noch seine Feinde waren. Röm. 5, 8. 10.

v. 14. O unaussprechliche Glückseligkeit, zur Freundschaft GOttes erhoben zu seyn, und von ihm alle Vortheile eines wahren Freundes genießen zu können! Man gelangt aber zu dieser Freundschaft nicht, wo man den **Willen GOttes nicht thut** und die Gebote der Liebe nicht in Acht nimmt.

Also gilt bei GOttes Freundschaft kein Heucheln, kein Schwätzen, kein Herr-Herr-sagen, sondern der lebendige, durch die Liebe thätige Glaube. Denn mit heuchlerischen sclavischen Gemüthern, die Alles bloß aus Furcht der Strafe thun oder lassen, kann sich GOtt, das edelste freieste Wesen, nicht einlassen: weil solche nur alles aus Zwang, und nicht redlich und freiwillig thun.

Daher ist ein Knecht und ein Freund himmelweit unterschieden.

Wenn ihr) aus Liebe und mit Lust

Thut, was ich euch gebiete) so könnt ihr euch dessen nur anmaßen.

Wer aber seines Heilandes Befehl gern ausrichten will, der wird niemals müssig seyn, sondern zu thun genug finden.

v. 15. **Ich nenne euch nicht mehr Knechte**) wie ihr bisher unter dem A. T. gewesen, und wie ihr auch eure Knechtschaft gefühlt. Das knechtische Wesen wird nun abgeschafft.

Erst muß der Mensch ein Knecht seyn, darnach wird er durch das Evangelium ein Freund, und da wird ihm GOtt als ein Vater durch Christum und in Christo, und der knechtische Zwang verliert sich je mehr und mehr.

Der Knecht) muß seiner Knechtschaft warten; dafür empfängt er Lohn.

Ich habe euch Freunde genannt) um dadurch die evangelische kindliche und freie Art des N. T. anzukündigen. Und ich hab euch ja auch so behandelt.

Weil ich euch Alles kund gethan) bisher und auch noch mehr kund thun will.

Das ist nun freilich eine große Würde. Denn

Das rechte Kennzeichen einer Freundschaft ist, wenn eins dem andern sein Herz offenbart und nichts vor seinem Freund verhehlt, auch sein Herz in das seinige ausschüttet. O das ist eine vortreffliche Freundschaft, die zwischen GOtt und dem Menschen gestiftet wird! GOtt gibt dem Menschen allen seinen Willen zu erkennen und offenbart ihm seine Heimlichkeiten, schüttet auch sein Herz in das seinige aus: und da der Mensch seinem GOtt nichts offenbaren kann, so verliert er sein Herz in das Herz GOttes! O wunderbarer Umgang des Freundes mit dem Geliebten! Wer kann dich anders begreifen, als wer dich erfährt? Darin besteht eben der Unterschied zwischen den Freunden und Knechten.

Indem nun Christus den Jüngern diese große Würde beilegt, so muß ers wieder einlenken in die Demuth.

v. 16. **Auf daß wir nicht denken möchten**, wir hätten etwa eine so ausnehmende Glückseligkeit, als die Annehmung zu Freunden JEsu Christi ist, durch einiges in uns befindliches Gutes verdient, oder hätten uns selbst die Neigung zuzuschreiben, daß wir gerne ganz GOtt angehören wollen, so setzt er hinzu:

Ihr habt) Alles von mir. Das müßt ihr immer vor Augen behalten. Wozu ihr gesetzt seyd, ist eine solche Sache, die nicht auf eure Wahl ist angekommen. Das muß euch immer ein Grund bleiben in eurem künftigen Amt.

Ich habe euch gesetzt) recht fest in das Amt evangelischer Boten und Gesandten,

Daß ihr hingeht) drunter hin in der Demuth,

17. Dieß gebiete ich euch, daß ihr einander liebt.

18. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat.

19. Wenn ihr aus der Welt wäret, so würde die Welt ihr Eigenes lieben. Weil ihr aber nicht aus der Welt seyd, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, deßwegen haßt euch die Welt.

20. Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Wenn sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Wenn sie mein Wort gehalten haben, so werden sie auch eures halten.

Und Frucht trägt) in Ausbreitung des Evangeliums und Sammlung vieler Gemeinden,

Und eure Frucht bleibe) Die Welt soll an euch armen Leuten und eurem verächtlichen Werk wohl zu Schanden werden.

Inmittelst werdet ihr in der Ausrichtung eures Amts freilich viele Fälle kriegen, die euch ins Gebet treiben werden. Da bettelt nun nur auf mein Mittler-Amt und Sendung; thut nur das. Denn

Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen) und in gemeinschaftlicher Liebe, das wird

Er euch geben) so daß ihr euch darüber verwundern werdet, wie viel das Gebet vermag.

Wie sie nun dem nachgekommen und mit Beten angesetzt, weist sich in der Apostelgeschichte.

Den Christen kommen nun eben solche Fälle vor, da sie sich mit Beten auf den Namen Christi durchhelfen müssen. Gleich wie wir zusammen gedemüthigt werden durch unsere Fehler untereinander, so soll uns das in ein gemeinschaftliches Gebet treiben.

So treu war Christus, daß, da er etwas findet zu benehmen, so benimmt ers; und wenn er etwas findet zu sagen, so sagt ers. So sollten Lehrer allezeit nur darauf sehen, was da bauet.

Christus gibt in dieser seiner Abschiedsrede nicht nur Gründe des Christenthums, sondern auch des Apostolischen Amts. So erwähnt er hier etlichmal ihres künftigen Amts.

v. 17. JEsus Christus wiederholt noch einmal dieses Gebot der brüderlichen **Liebe**. Das ist das Gebot, das ihm am meisten auf dem Herzen liegt. Und doch übt man solches am wenigsten aus.

Dieß gebiete ich euch) das binde ich euch nochmals ein,

Daß ihr einander liebt) auf besagte Weise, daß ihr euch alle zusammenschließt mit Gebet, Geduld, Vergebung, ꝛc.

v. 18. **Wenn euch die Welt haßt)** Damit man desto mehr merke, daß Christus nicht von einer fleischlichen Liebe rede, so folgt hier vom Haß und der Abneigung der Welt. Also muß es nichts Fleischliches seyn: denn das haßt die Welt nicht.

Wisset, daß sie mich vor euch gehaßt) Seht auf mein hohes Exempel. Moralische Reflexionen würden es nicht heben. Auf die rechten Gründe der christlichen Geduld muß es gehen. 1. Petr. 4, 12.

O JEsu! Du bist gewißlich heilig und gerecht und doch hast du von den Geschöpfen Schmach, Hohn und Widerspruch erdulden müssen! **Die Welt hat dich erst gehaßt**, und hast endlich als ein Uebelthäter an einem Kreuz sterben müssen. Da es dir nun also ist ergangen, so dürfen sich deine Freunde nicht wundern, wenn es ihnen auch so geht! O das gewisseste Zeichen, daß eine Führung göttlich, ist wohl, wenn man diejenigen, die sie lehren oder ihr folgen, verfolgt!

v. 19. Die Jünger mochten denken: Was wird die Welt denn mit uns machen? Darauf antwortet Christus voraus. Denn

Es kommen die Frommen wohl darauf, daß sie denken, wie es doch zugehe, daß sie von der Welt so könnten gehaßt werden? Christus aber sagt: Es kann nicht anders seyn, darum weil ihr nicht von der Welt seyd, ob ihr schon noch in der Welt lebt.

Wann ihr aus der Welt wäret) und von ihrer Partei, nach ihrem Sinn wandelt und in ihrer Gemeinschaft stündet,

So würde die Welt) der ansehnliche, reiche, mächtige, gelehrte und davon abhangende große Haufe,

Ihr Eigenes lieben) ehren und befördern.

Weil ihr aber aus der Welt) und ihrem Sinn und Lauf ausgegangen und meinem Ruf und Zug darin gefolgt,

Deßwegen haßt euch die Welt) Dieselbe sagt sonst viel von der Liebe und Duldung: aber die Liebe der Christen kann sie nicht leiden, die doch nichts Ausschließendes ist. Da sorgt GOtt schon vor durchs liebe Kreuz, daß das lauter bleibe.

Das gab diesen armen Leuten doch ein tröstliches Merkmal, daß sie wußten, worüber sie lüten und bei ihrem Elend doch Kennzeichen des Gnadenstands hätten.

Die Welt ist gleich dem Wasser oder Meer: Wer ihr abgestorben ist, den wirft und stößt sie aus; aber wohin? In GOtt.

Was ist nun daran gelegen, wenn man in diesem fremden Lande von den Gottlosen, als einem geringen und unweisen Pöbel, gehaßt wird? GOtt, der König aller Könige und seine edlen, weisen und hohen Günstlinge sind für uns und unsere Freunde Alliirte und Verwandte. Was liegt denn daran, wenn uns eine ohnmächtige Rotte scheel ansieht und bespottet!

v. 20. **Gedenkt)** nicht nur, sondern erinnert auch einander

An das Wort, das ich gesagt) kaum vor einer halben Stunde, c. 13, 16., aber auch schon bei der ersten Bestellung Matth. 10.,

Ein Knecht ist nicht größer denn sein Herr) und muß es nicht gemächlicher haben wollen als derselbe. Entweder muß man sich nicht für meinen Diener ausgeben, oder sich mein Kreuz gefallen lassen. Wie

Sie mich verfolgt, so euch auch) Unter den gemeinen Leiden sollt ihr auch gemeinen Segen haben. Eben der Weg der Verfolgung muß den Segen aufschließen, auch bei der Welt selbst, daß oft die Verfolger überzeugt und durch die Geduld der Verfolgten gewonnen werden.

Digitized by Google

21. Aber dieſes Alles werden ſie euch thun um meines Namens willen, weil ſie den nicht kennen, der mich geſandt hat.

22. Wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen geredet hätte, ſo hätten ſie nicht Sünde. Nun aber haben ſie keinen Vorwand wegen ihrer Sünde.

23. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater.

24. Wenn ich die Werke nicht unter ihnen gethan hätte, die kein Anderer gethan hat, ſo hätten ſie nicht Sünde. Nun aber haben ſie ſie auch geſehen und haſſen doch beides, mich und meinen Vater.

25. Aber auf daß das Wort, das in ihrem Geſetz geſchrieben iſt, erfüllt würde, nämlich: Sie haben mich ohne Urſache gehaßt.

Pſ. 35, 7. 19.

26. Wenn aber der Fürſprecher wird gekommen ſeyn, welchen ich euch ſenden werde vom Vater (der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgeht), derſelbige wird von mir Zeugniß geben.

27. Ihr aber ſeyd auch Zeugen, weil ihr von Anfang her bei mir ſeyd.

Mein Wort) hat vielen Widerſpruch leiden müſſen, und iſt von den Wenigſten angenommen worden:

Eures) wird auch nicht allenthalben Beifall finden, und muß ſich das eben daher nicht befremden laſſen.

v. 21. **Dieſes werden ſie euch thun um meines Namens willen**) weil ihr den bekennt vor der Welt. Da ſagt er ihnen die Urſache, die ein großes Gewicht zur Befriedigung des Gemüths hat.

Das muß die Knechte GOttes in ihrem Leiden tröſten, welches von Seiten der Welt und Verfolger daher kommt,

Weil ſie den nicht kennen) den ſie darunter verfolgen. Apoſt.-Geſch. 9, 5. Es iſt aber eine muthwillige Blindheit.

Ja, ſagt dann die Vernunft: Können ſie denn dafür? Dem kommt nun Chriſtus zuvor und ſagt: Ja freilich ſind ſie ſelber Schuld daran.

v. 22. **Wenn ich in ihnen hätte**) den Rath GOttes geoffenbart und offenbaren laſſen,

So hätten ſie nicht Sünde) die ſie wirklich verdammte.

Haben) heißt ein Ding ſo haben, daß man es auf dem Hals behalte.

Nun aber haben ſie keinen Vorwand) daß ſie es nicht gewußt, daß ihnen das Licht nicht geſchienen, oder daß es in der menſchlichen Schwachheit dahin zu bringen geweſen, und was dergleichen elende Behelfe mehr ſind.

v. 23. Man haßt die Sache, nicht nur meine Perſon; ob ſie gleich ſagen, GOtt ſey ihr Vater. Joh. 8, 41. ꝛc.

Man kann unmöglich GOtt lieben, ohne JEſum Chriſtum zu lieben. JEſum Chriſtum aber kann man nicht lieben, ohne Alles zu lieben, was von ihm herkommt und ohne ſeinem Vorbild nachzuwandeln.

v. 24. 25. Wie können denn die heutigen Juden in dem Vorurtheil a) ſtehen: ihre Vorfahren wären ja gewiſſenhafte Leute geweſen; ſie würden JEſum nicht ſo behandelt haben, wenn ers nicht ſchlimm gemacht hätte?

Eben damit haben ſie das Maß voll gemacht, da die Ueberzeugung ſo hoch bei ihnen geſtiegen, und ſie doch Alles verworfen.

Aber was wollen wir viel von den Juden ſagen? Machens doch die böſen Chriſten nicht beſſer, haſſen GOtt und Chriſtum, und wie anders als ohne Urſache? Die Liebe, die ſie zu der Sünde tragen, macht, daß ſie ſeine Güte verachten und ſeine Gerechtigkeit haſſen. Denn

Das heißt **GOtt haſſen**, wenn man ihm nicht gehorchen will, und ſich der Aufrichtung ſeines Reichs entgegenſetzt. Denn da iſt man ein Feind ſeiner Ehre, die daran hängt. Man will den Namen wohl nicht haben: aber in den Werken ſteckt Alles. Freilich hat man keine Urſache, GOtt zu haſſen, der die Güte ſelber iſt und uns lauter Gutes thut. Aber in der Sünde iſt weder Vernunft noch Gerechtigkeit.

Hier verſpricht nun Chriſtus den höchſten Tröſter.

v. 26. **Wenn der Fürſprecher**) der Advokat, wie das Wort eigentlich einen bedeutet, den man im Gericht zum Beiſtand anruft,

Wird gekommen ſeyn) der wie ich verheißen iſt, daß er als ein himmliſches Waſſer ausgegoſſen werden ſoll,

Welchen ich euch ſenden werde vom Vater) deſſen Sache es iſt; weßwegen es auch der Geiſt des Vaters ausführen muß: nämlich

Der Geiſt der Wahrheit) des wahren Weſens und der Kraft, der der Urſprung aller wahren Erkenntniß, Glaubens und Heiligkeit iſt, der nicht mehr auf Schatten weiſen ſoll,

Der vom Vater ausgeht) als ein lauterer Strom lebendigen Waſſers und von mir auch, Offenb. 22, 1.,

Derſelbige wird von mir Zeugniß geben) in den Herzen, und auch durch beſondere Gaben, Kräfte und Wirkungen von außen, da man mich ohne Urſache gehaßt habe.

In geiſtigen Sachen gibt es viele Scheinfärbchen gegen die Wahrheit. Darum richten bloße Gründe da die Sache nicht allein aus, wo nicht der heil. Geiſt dabei erbeten wird, daß die Hinderniſſe weggeräumt werden. Der andere Theil macht auch allerlei Meinungen dagegen: da kommt ein Gemüth dennoch ins Gedränge, wenn es auch die beſten Gründe hätte, wo es nicht den heil. Geiſt hat.

Siehe aber, wie ein ſchönes Band hier iſt zwiſchen Vater, Sohn und Geiſt, in Anſehung unſer! Der Vater ſendet den heil. Geiſt, und ſolches thut er, weil der Sohn ſolche Seelen zubereitet hatte, daß GOtt den heil. Geiſt zu ihnen ſenden konnte.

v. 27. **Ihr aber ſeyd auch Zeugen**) und werdet

a) *H. Grot.* de vor. Rel. chr. l. 5. c. 20.

Digitized by Google

des heil. Geistes Werkzeuge dazu seyn. Denn das ist die Ursache, warum

Ihr von Anfang her bei mir seyd) gewesen, und eben zu dem Ende ist das geschehen.

Das XVI. Capitel.

Weitere Fortsetzung der letzten Abschiedsrede Christi an seine Jünger, worin Verfolgungen verkündigt, der heil. Geist nach Christi Hingang verheißen, der Jünger Trauer- und Freudenstand angezeigt und zum Gebet und Glauben ermahnt wird.

1. Dieses habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgern mögt.

2. Sie werden euch aus der Synagoge stoßen, ja es kommt die Stunde, daß ein Jeder, der euch tödtet, meinen wird, GOtt einen Dienst darzubringen.

3. Und dieses werden sie euch thun, weil sie weder den Vater, noch mich erkennen.

4. Aber dieses habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde gekommen, ihr daran gedenkt, daß ichs euch gesagt habe. Dieses aber hab' ich euch von Anfang nicht gesagt, weil ich bei euch war.

5. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?

---

v. 1. **Dieses habe ich geredet**) zu eurer Verwahrung und Stärkung,

Daß ihr nicht) geärgert und über die Steine des Anstoßens hinabgestoßen werdet.

Ein Christ ärgert sich nicht gern; es ist ihm leid, wenn er damit angefallen wird: er ist aber doch den Aergernissen unterworfen.

Wenn aber die Aergernisse und das Böse wachsen, so wächst auch die Stärke des heil. Geistes bei denen, die noch am Weinstock hangen.

v. 2. **Sie werden euch**) zu Leuten machen die nicht werth seyen, in der Schule und Gemeinschaft gelitten zu werden.

Dieß aber hatte bei den Juden gar große bürgerliche Folgen und Wirkungen.

Ja es) wird dahin kommen mit Verfolgung der Meinigen,

Daß ein Jeder) blinder Religions-Eiferer

Meinen wird) in seinem Wahn der Rechtgläubigkeit.

GOTT einen Dienst) ja ein angenehmes Speise- oder Schlachtopfer

Darzubringen) So hoch kann das Meinen steigen, wenn der Name GOttes zum Vorwand gebraucht wird, daß diese Leute dachten, wenn sie einen Apostel zum Tode brächten, sie brächten GOtt ein wohlgefälliges Opfer, wie es Saulus so ging.

Welche der Satan so verblendet, daß sie Fromme verfolgen, die verblendet er auch soweit, daß sie sich nichts Ungerechtes dabei einbilden.

Bei solchem Schein müssen die Christen gewiß ein höheres Licht haben, den höchsten Tröster in aller Noth: der muß der Erkenntniß der Christen das Gewicht geben gegen das anderseitige Meinen und den scheinenden Gewissenseifer der Feinde.

v. 3. **Dieses werden sie thun**) aus einem blinden Eifer,

Weil sie weder den Vater, noch mich erkennen) Auch GOtt den Vater erkennen sie nicht, ob sie wohl mit vollem Hals sich dessen rühmen.

Der Schein und Vorwand alles Bösen ist im Verstand die Unwissenheit, und im Willen die Heuchelei, daraus kommt alle Verfolgung redlicher Leute in der Welt her.

v. 4. **Aber euch**) muß dieses gesagt werden zur Nachricht,

Auf daß, wenn) solches Vorzeichen in Erfüllung geht,

Ihr daran denkt) und euch damit aufrichtet und stärkt,

Daß ich es euch gesagt habe) daß es so ergehen werde und müsse und euch also desto besser darein finden könnt.

Die Jünger hätten aber sagen mögen: Warum hat er uns

Dieses von Anfang nicht gesagt?) Auf solches Gewicht der Fragen, davon die Frommen auch noch angefochten werden, richtet Christus seine Rede und will lehren, daß alles seine Zeit habe und daß es nicht nöthig und nützlich sey zu einer Zeit Alles zu sagen.

Weil ich bei euch war) so konntet ihr damals hiemit verschont werden, denn ihr hattet es damals noch nicht nöthig. Das Wort Christi ist darum nicht ja und nein. 2. Cor. 1, 13. 14.

Solange JEsus auf eine begreifliche Weise bei uns ist, redet er nicht mit uns von dem, was wir leiden müssen. Das ist eine Freuden- und Süßigkeitszeit, da die Hochzeitleute nicht fasten können, weil der Bräutigam bei ihnen ist und seine Gesellschaft alles Leiden versüßt und zu lauter Freude macht. Sobald er sie aber entzieht, entdeckt sich das Kreuz, das wir um seinetwillen ausstehen müssen, und sobald das Leiden kommt, entzieht er sich. Da fühlt sodann die Seele ihren Verlust gar wohl, aber es ist nichts dabei zu ändern. Wenn sich Christus der Seele auf eine empfindliche Art entziehen will, bereitet er sie zu diesem Verlust dergestalt zu.

Nun kommt die Haupt-Anmeldung seines Hingangs.

v. 5. **Nun aber gehe ich hin**) auf diese unangenehme Weise.

Digitized by Google

6. Sondern, weil ich dieſes zu euch geredet habe, ſo hat die Traurigkeit euer Herz erfüllt.

7. Aber ich ſage euch die Wahrheit: es iſt euer Vortheil, daß ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, ſo wird der Fürſprecher nicht zu euch kommen. Wenn ich aber werde hingegangen ſeyn, will ich ihn zu euch ſenden.

8. Und wenn derſelbe gekommen, ſo wird er die Welt überzeugen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.

Niemand fragt: Wo gehſt du hin?) Dieſem ſcheint c. 13, 36. entgegenzuſtehen. Aber ſolche Frage Petri hielt Chriſtus für keine rechte Frage, weil ſie aus einem Hochmuth herrührte, daß Petrus nicht das Anſehen haben wollte, als wäre er ſo unvermögend. Hier aber ſpricht Chriſtus, daß Niemand ihn bisher recht gefragt.

v. 6. Doch ich weiß, was euch drückt. Ihr ſeyd ſo niedergeſchlagen,

Weil ich dieſes geredet) und denkt, wenn ihr es nur nicht hörtet, oder wenn ihr nur nicht fragt, ſo würde es euch leichter werden. So gar

Hat die Traurigkeit euer Herz erfüllt) und überſchwemmt und euch ganz beſtürzt und ſtumpf gemacht, daß ihr nicht einmal fragt. Das jammert mich, und ich habe ein Mitleiden mit euch, daß ihr von einem ſo gewaltſamen Affect überwältigt worden ſeyd. Aber dieſer verwirrte Sinn kann doch nicht die Richtſchnur ſeyn, noch den Ausſchlag geben.

Das erkennt Chriſtus bei ſeinen Jüngern für die wahre Urſache, obwohl der Satan einem beſtürzten Gemüth andere Urſachen einbilden will.

Zugleich liegt in dieſen Worten eine hoheprieſterliche Entſchuldigung Chriſti verborgen. Das Herz iſt der Thäter und die Traurigkeit oder ein betrübtes Herz. Der Meſſias weiß, was für ein Gemächt wir ſind. Pſ. 103, 14. Das können wir hernach GOtt wieder vorhalten. Hebr. 4, 15. So ſieht nun unſer Herz aus, das iſt das rechte Herzdrücken. Da muß Chriſtus ſo zuſehen, damit uns unſers Herzens Zuſtand offenbar werde. Wenn das Herz ſo angegriffen wird, ſo fällt Alles weg. Das muß zu unſerem Beſten dienen. Die Traurigkeit wiegt freilich erſt über, aber nur eine zeitlang, bis die Wage ſtillſteht, da muß doch die Wahrheit das Uebergewicht behalten und auf dem Plan bleiben.

Hängt aber nun die Traurigkeit eine ſolche Decke vors Geſicht und ſchiebt einen ſolchen Riegel vor — was muß nicht die Bosheit thun!

v. 7. **Aber)** es wäre euch beſſer, wenn ihr es recht hörtet und zu Herzen nähmtet.

Ich ſage euch die Wahrheit) es muß einmal ſo ſeyn und ſich nothwendig wenden. Die Wahrheit muß ſich doch durchdringen und das Uebergewicht kriegen.

Ehe dieß Fundament ſich recht bei uns einlagert, ſo wankt es hin und her, wie das Zünglein an der Wage, aber endlich muß es inne ſtehen nach einer wahren Gerechtigkeit. Mit der Wahrheit müſſen die Lenden umgürtet werden. Da kriegen wir ein anderes Herz. Da kommt die Salbung hervor.

Es iſt euer Vortheil) und für euch mit gut, es nimmt euch mit, bringt euch etwas mit,

Daß ich hingehe) Bei meinem Hingehen nehme ich euch mit zum Aufſchluß dieſer Quelle. Die Sache ſelbſt bringt es mit ſich. Daher ſolltet ihr euch darüber freuen, worüber ihr euch betrübt.

Wenn ich nicht hingehe) ſondern bei euch bleibe, wie bisher,

So wird der Fürſprecher) wodurch die Chaldäer nicht allein einen Advocat, ſondern auch einen **Dolmetſch** oder Erklärer verſtehen,

Nicht zu euch kommen) und ihr werdet auch nicht weiter kommen. Was ſoll der Beiſtand heißen ohne einen Zuſtand, darin man deſſen benöthigt iſt? Darum muß man in ſolche Noth kommen.

Man will ſich gemeiniglich nur gern an die erſten Mittel halten, und das iſt nichts. So lange man uns darin läßt, muß man vergnügt darin bleiben. Aber wenn man uns ſolche nimmt, muß man ſich ihrer auch gerne berauben laſſen — da die Nothwendigkeit erfordert, daß dieſes alſo geſchehen muß. Die meiſten Seelen möchten zwar gern fortgehen und zu den letzten Graden gelangen, ſie begehren aber die erſten nicht zu verlaſſen. Erlangen möchte man allezeit gern etwas, aber man will nichts verlieren und ſo erlangt man auch nichts.

Wenn ich aber hingegangen ſeyn werde) erſt in die Tiefe, in Tod und Grab und hernach in die Höhe, bis zur Rechten GOttes, da ich Gaben empfangen werde für die Menſchen, ſo

Will ich ihn zu euch ſenden) den, auf den doch euer Auge mehr ſieht als die Welt. c. 14, 16. 17. Auf die Anbietung ſoll die Mittheilung folgen. Es iſt doch bei euch ein Fundament, darauf etwas Bleibendes gebaut werden kann. Ihr habt die Verheißung des heil. Geiſtes, dadurch iſt bei euch ein Verlangen erweckt worden, daß ihr darnach dürſtet.

In dieſem meinem Hingang nun wird euch das erworben, was ihr verlangt. Ihr aber müßt nun lernen, was das koſte. Denn wir haben kein Recht mehr an dieſe lebendige Quelle ohne Chriſto. Darum müſſen wir ihn denn gehen laſſen den Gang, den er nach der Gerechtigkeit GOttes hat gehen müſſen. Das mußte demnach ſo ſeyn, damit man ſehe, durch weſſen Verdienſt der heil. Geiſt käme, ſonſt dächte man: der heil. Geiſt iſt es ſchuldig.

Der Segen des Geiſtes koſtete die Uebernehmung des **Fluchs**.

v. 8. **Wenn derſelbe gekommen)** und euch eingenommen haben wird als ſeine Werkzeuge,

So wird die Welt) ein öffentliches Zeugniß erhalten, und ihre Lection vom heil. Geiſt meinetwegen hören müſſen, der euch zu Zeugen machen wird, und ſie

Ueberzeugen) daß die Beſtrafung recht ins Herz hinein dringen wird. Die

Sünde) wird ihr zuerſt vorgehalten werden. Hernach die

Gerechtigkeit) die der Sünde entgegenſteht. Und endlich das

Gericht) welches billig den Schluß macht.

Digitized by Google

9. Von Sünde zwar, weil sie nicht an mich glauben;

10. Von Gerechtigkeit aber, weil ich zu meinem Vater hingehe, und ihr mich forthin nicht mehr seht;

11. Von dem Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen.

Dieß ist die Ordnung, die ziemlich tief und geheim ist, so daß man wohl und genau darauf merken muß.

Drei Materien, die einem sonderlich auf dem Herzen liegen, nennt Christus: **Sünde, Gerechtigkeit, Gericht.** Das sind dem Menschen lauter fürchterliche Dinge. Nun kann man sie freilich nicht so wegblasen, aber der heil. Geist wird die Welt überzeugen, daß GOtt Rath geschafft habe wegen der Sünde, daß kein anderes Opfer mehr für die Sünde übrig sey ꝛc. und was sie nun thun wolle?

Diese 3 Hauptpunkte sind sonderlich durch den heil. Geist in den Aposteln der Welt bekannt gemacht worden und so beschaffen, daß die Welt sie nicht abschütteln kann, sie kriegt doch die Ueberzeugung weg.

Wenn der heil. Geist durch seinen göttlichen Einfluß in der Seele zu erscheinen anfängt, so verrichtet er darin diese dreierlei Wirkungen, die er auch wirkte, als er auf die Apostel herunterkam.

v. 9. **Von Sünde)** wird der Anfang gemacht, die in Ansehung Christi ist,

Weil sie nicht glauben) Ich habe mich für die Welt hergegeben. Nun besteht ihre Sünde darin, daß sie sich nicht von der Sünde helfen läßt und sich einer solchen Ordnung nicht unterwirft, die GOtt nicht gnädiger machen können. Denn

Wenn und wo die Sünde nicht weggenommen wird, da ist klar, daß die Menschen nicht glauben an das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt wegnimmt, und daß Christus sie zerstören und ausreuten könne, wenn sie ihren Willen mit ihm vereinigen. c. 8, 24.

v. 10. **Von Gerechtigkeit)** kann die Welt wenig aufweisen, und mangelt des Ruhmes darin vor GOtt mit allen ihren Kindern. Die Gerechtigkeit hat die Erde verlassen, weil die Sünde und Ungerechtigkeit überhand genommen. Destomehr sollte denn dieser Mangel zu Christo treiben, der eine ewige Gerechtigkeit wiedergebracht hat. Destomehr hat dann aber auch der heil. Geist Ursache, ihr zu verweisen, daß das nicht geschieht. Und eben daraus,

Weil ich zu meinem Vater gehe) und die Welt verlassen werde, daß

Ihr mich forthin nicht mehr seht) und anders werdet kennen lernen müssen, als nach meiner sichtbaren Gegenwart, werdet ihr auch seinen Grund der Gerechtigkeit nehmen und ihnen vorhalten können, daß die Welt nicht wird sagen können, daß ihr etwas mangle, daß genug geschehen sey, und ich, nachdem Alles vollbracht, wieder zu dem habe gehen müssen, von dem ich gekommen bin.

Wenn nun die Welt spricht: Wo ist Christus? und ihr antwortet: Er ist gen Himmel gefahren und sie wieder einwenden wird: Nun, so können wir nicht selber mit ihm reden, so wird auch der heil. Geist beistehen, ihr die Gerechtigkeit dieses Hingangs vorzulegen.

So gehts aber auch, wenn man eine Sache nicht haben will, so geht sie endlich weg.

So müssen die Menschen Alles aufgeben, an allem dem Ihrigen verzagen und bloß die Verheißung ergreifen. Also muß der heil. Geist erst mit dem scharfen Messer kommen.

Wir müssen nichts zurücklassen, sondern in der Nachfolge Christi durch seinen Proceß mit ihm hindurch; so wird man das recht verstehen lernen, was Christus hier sagt. Unbillig ist es ja, daß einer den Himmel begehren und doch nicht mit Christo recht kämpfen will.

Dadurch geschieht aber der Gerechtigkeit das beim Genügen, wenn man mit Christo wieder zum Vater hingeht, wenn man Alles wieder zu GOtt bringt, was von ihm hergekommen und Alles wieder in das Alte kehrt.

v. 11. **Von dem Gericht aber)** muß den Menschen nothwendig auch gesagt werden. Das Gute könnt ihr haben, wollt ihr nicht, so ist nichts anders da als der Tod und das Gericht.

Diese Ueberzeugung muß erst in den Herzen einräumen. Wenn nun die Menschen es annehmen, so kann es mit ihnen gut werden.

Das **Richten** ist das Amt des Geistes im Herzen und Gewissen. Wenn man es aber nicht so haben will, so geht es weg und dann folgt das Gericht.

Diese Ordnung Christi ist ganz richtig. Unter solchem Gerichtsproceß müssen wir hindurch, das ist die Gerechtigkeit des Wegs, mit Christo also durchgehen. Er hat uns Kraft verdient, daß wir ihm nachfolgen können und müssen. Man hat nun weiter keine Ausrede, noch Entschuldigung.

Weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist) in seinem Wesen, durch Christi Tod, Auferstehung und Hingang, daß man daher nicht mehr nöthig hat, jenem zu dienen und mit den Wölfen zu heulen, weil man in der Welt ist. Nein, der Fürst der Welt ist abgewiesen und ausgetrieben mit seinen ungerechten Rechten. Nun darf man nicht den Muth aufgeben. Man ist überzeugt, daß das Gericht über den Weltgeist gehalten worden, der anders nicht als durch solchen Weg gerichtet hat und ausgestoßen werden können. c. 12, 31. Nun ist das falsche Weltwesen verdammt durch den Hingang Christi und hat sein Recht verloren. Uns aber ist hiedurch die Bahn gebrochen und der Weg gewiesen, daß wir den Weltgeist auch können unter unsere Füße bringen.

v. 12. Christus sah wohl, daß dieß seinen Jüngern schwer vorkam, darum fügt er dieses bei. Warum hat er es denn nicht lieber gar verschwiegen? möchte Jemand denken. Aber es ist im Lehren gar gut, daß man von derjenigen Sache etwas Samen vorher streue, die hernach erst erkannt und erfahren werden soll, damit nur erst einiger Grund gelegt sey, daran man sich nach zurückgedenken kann, wenn man die Sache nun besser erkennt oder in der That erfährt. Darum wenn uns eine Sache erst dunkel vorkommt wegen unserer

Digitized by Google

13. Wenn aber jener kommen wird, der Geist der Wahrheit, der wird euch den Weg in alle Wahrheit führen. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er wird gehört haben, wird er reden, und die künftigen Dinge wird er euch verkündigen.

14. Derselbige wird mich verherrlichen, weil er's aus dem Meinigen nehmen und euch verkündigen wird.

Schwachheit, sollen wir sie darüber nicht gar wegwerfen, sondern sie aufheben, es wird schon eine Zeit kommen, da man sie deutlicher erkennen wird.

GOtt begehrte nichts zurückzuhalten, wenn wir geschickt wären, es auf einmal zu fassen.

v. 13. **Aber**) ihr werdet doch in das, was zu der Wahrheit, der ihr nicht entbehren könnt, gehört, sänftiglich geleitet werden von dem heil. Geist.

Jener Geist der Wahrheit) muß aber von den falschen Geistern wohl unterschieden werden, die hernach gekommen, und gesagt haben: Ihr Leute, Christus hat euch nicht Alles gesagt, wie er selbst gesteht. Wir wissen es, wir wollen es euch für Geld entdecken! Dazu ist der hoffärtige Mensch gar geneigt. Auch sogar der Mahomet hat sich auf diesen Ort berufen, daß er derjenige sey, von dem Christus da Verheißung gethan. Aber alle Geister müssen sich prüfen lassen, und es ist ein Geist, der da zeugt, daß Geist Wahrheit ist. 1. Joh. 5, 6. Derselbe

Wird euch den Weg in alle Wahrheit führen) und sanft einleiten, Schritt vor Schritt fortführen, wie einer, der den Weg nicht weiß, zurechtgewiesen wird, oder wie eine Mutter ihr Kind gängelt.

Dieß ist das doppelte Amt des Geistes, strafen oder überzeugen, und dann leiten oder führen. Eher kann man kein Zeuge werden, bis daß man durch dieß doppelte Amt gegangen. Erst überzeugt, straft und züchtigt der heil. Geist den Menschen. Das ist das Amt, das erst rein aufräumt und Alles von sich selbst Wirkende aus unsern Herzen hinauswirft. Darum heißt es:

Er wird nicht von ihm selber reden) Hieraus ist klar, daß der heil. Geist hier nicht absolut beschrieben werde, denn da könnte er schon von sich selber reden, sondern wie wir es unterscheiden sollen, daß wir nicht von einem falschen Geist verleitet werden. Da ist das nächste Kennzeichen, daß der heil. Geist keine Lehre führt, die auf vorwitzige neue Dinge führt und auf eine Freiheit zu glauben, was man will, sondern Dinge lehrt, die genau übereinstimmen mit der Lehre und Demuth Christi. Da nun der heil. Geist, wenn er mit uns handelt, nicht von ihm selber redet — was sollen wir denn thun? Daran wird man die Wirkung des heil. Geistes erkennen lernen, daß er nicht von sich selber rede. Er wird zuerst alle Ursache hinwegthun zum Argwohn und alles Dasjenige wegräumen, was aus der Eigenheit entsteht.

Dieses Kennzeichen ist wohl zu merken, und diese Regel führt uns glücklich durch die schwersten Fälle hindurch.

Die wahren Propheten sind nie Gern-Propheten gewesen.

Christus richtet hier seine Rede auf die Furcht und Schrecken der Jünger und will so viel sagen: Wenn euch die Welt verwerfen wird und fragen: Wo habt ihr das her? Ihr redet das von euch selber ꝛc., so könnt ihr sagen: Nein; der Geist, der in uns ist, meidet alle Selbstheit; die Eigenheit ist aus unserm Herzen vertrieben ꝛc. Das gibt hernach einen festen Stand, daß man überwinden kann, und ein getrost Gewissen.

Das gab den Aposteln die rechte Freimüthigkeit, daß sie sich bewußt waren, sie redeten nichts von und für sich selbst, aus eigenem Trieb. Unter diesem Wegräumen des Eigenen kann man sich des Beistandes GOttes versichern.

Wer sich unter die Zucht des Geistes gibt, der entgeht der Furcht und bekommt Freimüthigkeit.

Das ist auch die Richtschnur bei der prophetischen Gabe im A. T. 5. Mos. 18, 13. ꝛc.

Was er gehört, wird er reden) Da wird von dem heil. Geist geredet, wie er im Menschen ist und der Sinn ist: Was der heil. Geist bei euch hören wird, das wird er durch euch reden und von dem Gehörten nicht weichen. Denn das ist nicht vergebens schon da, und man kann nicht wieder einreissen, was GOtt so theuer auferbaut hat. So hebt GOtt auch in künftigen Dingen nicht auf, was er schon hat zu hören gegeben und was schon von ihm festgestellt ist. Also bleibt der Geist in einem Gleichlaut mit Vater und Sohn und redet nichts Anders oder Fremdes. Das muß die Probe seyn, wenn Andere vom Geist sagen.

Es mochten aber auch die Jünger wohl daran gedenken, wie es künftig gehen würde. Darum sagt Christus:

Die künftigen Dinge) drücken euch, wie ihr da wollt auskommen. Aber der das gute Werk in euch angefangen, der wird es auch vollführen durch die Handreichung des Geistes. Ihr werdet nicht auf einmal überfallen werden, sondern der heilige Geist

Wird euch) nach und nach lehren und auch in prophetischen Dingen

Verkündigen) so viel euch nöthig seyn wird zu euerer Erhaltung.

v. 14. **Derselbe wird**) meine Sache nach und nach klar machen und

Mich verherrlichen) Christus will rechtmäßigerweise verklärt werden, daß aller Argwohn, Selbstheit und alles Unlautere aus dem Weg geräumt werde.

Du sprichst: Woran soll ich aber erkennen, daß es Wahrheit sey, was mir verkündigt wird? Antw.: Der heil. Geist wirds

Aus dem Meinigen) aus dem, was ich euch erwerben werde,

Nehmen) nicht für sich, sondern für euch.

Damit wird die Verknüpfung der künftigen Dinge mit den vergangenen angedeutet. Die Werke des Vaters, des Sohns, und des heil. Geistes, werden alle an einander hängen: eines wird das andere beweisen. Und das Alles wird der heil. Geist zusammen nehmen,

Und euch verkündigen) euch und die ganze Christenheit zu versorgen.

Wie Christus als Mittler Gaben in Empfang nimmt, und uns wieder gibt — also auch der heil. Geist zueignenderweise.

Digitized by Google

15. Alles, was der Vater hat, ist mein: darum habe ich gesagt, daß ers von dem Meinen nehmen und euch verkündigen werde.

16. Es ist um ein Kleines zu thun, so seht ihr mich nicht, und wieder um ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, weil ich zum Vater hingehe.

17. Da sprachen nun etliche aus seinen Jüngern unter einander: Was ist dieß, das er zu uns sagt: Es ist um ein Kleines, so seht ihr mich nicht, und wieder um ein Kleines so werdet ihr mich sehen, und: daß ich zum Vater hingehe?

18. So sprachen sie dann: Was ist dieß, das er sagt: Um ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet.

19. Da merkte nun JEsus, daß sie ihn

Der Sohn ist der Erbe: der hat den heil. Geist für uns empfangen. Aus der Erbschaft Christi entläßt und theilt es nun der heil. Geist mit.

v. 15. wird dieß Band weiter ausgedrückt. Man muß aber die Worte nicht herunter zerren, sondern in den höchsten Verstand setzen.

Alles, was der Vater hat, ist mein) Das führt auf die Fülle und Hoheit der Sachen. Es liegt gar viel in diesen Worten; und was wir jetzt noch nicht erreichen können, müssen wir doch stehen lassen auf Hoffnung.

Daß ers von dem Meinen nehmen) wird, das soll euer Auge auf mich richten als das Fundament, wo der heil. Geist herkommt. Was er

Euch verkündigen) wird, das kostet mein Blut, wie auch die Verkündigung selbst. Es ist nicht, wie wenn man einem nur so etwas sagt. Wir warens nicht werth, das zu hören. Und

Alles geht durch Christi Mittler-Amt. Er steht in der Mitte. Durch ihn gehen die Wirkungen des heil. Geistes, aus seinem Schatz und Vorrath. Sein Schatz aber ist der Schatz des Vaters. Das hat gar eine hohe Verbindung. **Aus** dem Vater geht es **durch** Christum, und doch Alles wieder in GOtt; aus der Einheit in die Einheit. Wie ein einziger GOtt und Geist ist in seinem Wesen, also ist er auch eins in seinen Wirkungen und Gaben. Und wie eine Ordnung ist in der heiligsten Dreieinigkeit, so ist auch eine Ordnung ihrer Wirkung an uns — welche Verbindung in der Schrift fleißig eingeprägt wird. Bald steht nun der Sohn voran, bald der Vater. Deßwegen bleibt aber doch die Ordnung, obwohl die armen Sünder erst nach dem Sohn greifen. Ohne die Gnade GOttes könnten wir uns die Liebe des Vaters nicht erringen.

So ist in der Gottheit eine wahre Gesellschaft und Gemeinschaft, eine Verbindung, ein Nehmen und Geben, eine Liebes-Mittheilung; die ist das Fundament des Sohnes, und solche Liebe wird ferner mitgetheilt; das ist der heilige Geist. Denn GOtt ist die Liebe. Und weil der Vater Vater heißt, so kann er nicht ohne Sohn seyn, und der Sohn wird den Menschen geoffenbart durch den heil. Geist. Fleisch und Blut meint, dieß sey etwas wider GOttes Majestät. Das macht, es hat keine Lust zur Gemeinschaft, sondern will Alles zu sich raffen ohne Gemeinschaft und Alles in die Eigenheit führen; daher macht man GOtt zu einem solchen Staatsmann. Aber GOttes Majestät ist keine menschliche Staats-Majestät, sondern eine reine Gemeinschaft und doch dabei die höchste Majestät.

Da es nun im göttlichen Wesen also steht, so ist GOttes Geschäft auch unter uns also zu erkennen, an dem Geben und Nehmen, an einer solchen treuen Hingebung seinselbst und Vermeidung aller Eigenheit. Aber die Natur thut das Gegentheil und reißt Alles zu sich, macht Alles zum Raub.

Von diesem geheimen Band in der Gottheit redet Christus hier und sagt, daß dieselbige sich nochmals in der Welt offenbaren werde, so daß, wer eins hat, das andere auch leicht kann erkennen lernen. Vom Vater hats der Sohn, vom Sohn der heil. Geist. Der Geist nimmts von dem Meinen und das Meine ist des Vaters. Wir habens mit einander gemein.

Das ist freilich ein großes Geheimniß, darum Christus v. 12. wohl sehen mag. Er streut aber den Samen davon aus, daraus sich hernach die Apostel einen Honig zubereitet haben. Können wir es nicht begreifen, so danke man GOtt für seine Langmuth, daß er uns will Zeit lassen und uns nicht übereilt. Der Same muß freilich erst eine Weile unter der Erde liegen bleiben. Die Jünger heben es auf, und Christus schreitet nun zu näheren Dingen, die sie eher begreifen konnten.

Da kommt nun Christus wieder auf die gegenwärtige Sache.

v. 16. **Es ist um ein Kleines zu thun)** in kurzem werde ich euch aus den Augen kommen. Aber

Es währt nicht lange, wenn Christus sich verbirgt.

Wieder um ein Kleines werdet ihr mich sehen) es wird nicht lange währen; habt nur Geduld.

v. 17. **Da)** fangen sie nun wieder an zu sprechen und

Sprachen) das erst aus Bangigkeit

Unter einander: Was ist dieß: um ein Kleines? da sie alle seine Worte wiederholen, die sie gar wohl gehört haben.

v. 18. aber zeigen sie eigentlich an, was sie drückt und ihnen zu schaffen mache.

Was ist dieß: Um ein Kleines?) Das gab ihnen eine Hoffnung, und führte sie nur auf einigen Anstand, daran sie aber nicht wollten. Sie verstanden diese Wege und Führungen nicht.

Wir wissen nicht, was er redet) ob sie wohl die Worte alle verstanden. Es kam ihnen vor, als wenn sichs widerspräche; und das greift sehr an. Da kommt das Gemüth recht mitten drein: welcher Zustand, da uns die Worte GOttes Ja und Nein vorkommen, 2. Cor. 1, 18. 19. beschrieben ist. Das ist eine rechte Todes- und Höllenangst. Aber dadurch müssen wir recht geläutert werden von allen Anklebungen.

v. 19. Christus merkte, was ihnen auf dem Herzen lag, und sagt ihnen die Worte wieder vor, welche auch Johannes wieder hinschreibt: weil das die gewöhnliche

Digitized by Google

wollten fragen, und sprach zu ihnen: Hievon fragt ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ueber ein Kleines so seht ihr mich nicht, und wieder über ein Kleines so werdet ihr mich sehen.

20. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: ihr werdet weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen a): ihr aber werdet traurig seyn; doch soll eure Traurigkeit zur Freude werden.

a) Offenb. 11, 10.

21. Das Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist. Wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie nicht mehr an die Bedrängniß, wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren ist.

22. Auch ihr habt dann nun zwar Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen und euer Herz wird sich freuen und Niemand nimmt eure Freude von euch. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

23. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Was ihr nur den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.

24. Bisher habt ihr nichts gebeten in mei-

Materie ist, die uns lange aufhält, damit wir uns schleppen.

Weil man den eigenen Willen gar langsam aufgeben will, so tappt man daher gar lange in Ungewißheit und fragt immer, forscht, liest, hört, und wird doch nicht gebessert oder befestigt.

v. 20. **Wahrlich ich sage euch**) Das ist eine göttliche Wahrheit. Diese Veränderung ist ein Glaubens-Artikel, der aber sehr gewiß ist, nur daß der Mensch die Folge in der Angst vergißt, die der Apostel macht 2. Cor. 1, 4—10. 2. Tim. 2, 11.

Ihr werdet) freilich in großes Gedränge kommen, wenn ihr euren Zustand gegen der Welt ihren haltet.

Die Welt wird sich freuen) Diesen Zustand der Welt halten die Christen in der Angst gegen ihren, und das vergrößert ihre Angst. Das sind gefährliche Vergleichungen; Ps. 73. und doch hat der Mensch beides vor sich.

Ihr werdet traurig seyn) wie verlassene Waisenkinder und Schafe ohne Hirten.

Zuletzt kommt aber das Beste: da

Soll eure Traurigkeit zur Freude werden) In solchen Geburtsschmerzen wird die Freude geboren. Sie ist nicht eine bloße Folge, sondern eine nothwendige Wirkung der vorigen Traurigkeit als eines Samens. So muß sichs verwandeln. Hebr. 12, 10. 11.

v. 21. Dieses Gleichniß geht auf die ganze Kirche und alle Glieder derselben. Denn **die Kirche N. T.** wird in den Propheten unter diesem Bild vorgestellt. Sie ist als eine **Mutter JEsu Christi** anzusehen, die ihn durch die Kraft des Worts der Verheißung, das sie im Glauben annimmt und wovon sie gleichsam schwanger wird, gebärt. Unter diesem Bild wird sie sonderlich Offenb. 12. als ein schwangeres Weib vorgestellt. Da nun ihr eingeborner Sohn den Tod leiden sollte, empfand die Kirche, oder die an ihn glaubten, eine unbeschreibliche Traurigkeit und unglaublichen Schmerz, als arme Verlassene, die alle ihre Hoffnung auf ihn gesetzt hatten. Und

Nun ist es ebenso. Die Kirche und ihre Glieder stehen in einer unbeschreiblichen Geburts-Arbeit und in einem geheimen Krächzen. Wie man nun einem Weib einen Muth einspricht, ihre Geburtsschmerzen herzhaftig zu ertragen, weil dieselben bald ein Ende nehmen werden, und sie bei Erblickung des neugebornen Kindes aller vorigen Schmerzen vergessen wird: also vermahnen sich die Gläubigen gleichfalls unter einander, bei den einbrechenden Gerichten GOttes ein Herz zu fassen, sich in GOtt zu stärken, mit Geduld zu waffnen und das Haupt empor zu heben, weil die Erlösung naht.

Also wird in der Angst geboren, als ein Zweig aus der Wurzel des Baums. Wie viel weniger kann dann nun die himmlische geistige Geburt in dir geschehen ohne vorhergegangenes Weh und innern Buß-Kampf,

Wenn nun ein natürliches Kind lebendig geboren wird, so hat man Freude darüber: aber ewige Freude entsteht, wenn das neue Kind Immanuel in uns geboren wird im innern Grund. Wer an dem Ort gewesen, wo dieses göttliche Kind geboren wird, der wird aus Erfahrung zeugen können.

v. 22. **Ihr habt nun Traurigkeit**) weil ihr merkt, daß es auf eine empfindliche Weise an ein Scheiden gehen wird.

Aber ich will euch wieder sehen) und mit meiner Gegenwart erfreuen;

Und euer Herz wird sich) wieder ausbreiten, das jetzt so beklemmt ist.

Niemand nimmt eure Freude von euch) Es wird nun etwas recht Beständiges vorbereitet. Die Erfüllung zeigt sich Luc. 24, 52. 53. und da sie sich auch der Trübsale gefreut. Da man meinte, nun würde das Heulen erst recht angehen, verlor sichs.

An demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen) nämlich auf die zappelnde Weise, noch sprechen: Was ist dieß, das er zu uns sagt?

Hierauf sagt Christus, woran es fehle.

v. 23. **Wahrlich ich sage euch**) ihr müßt besser beten lernen nach Verhältniß der großen Sachen.

Was ihr den Vater bitten werdet) als rechte Kinder, die ein Herz zu ihm haben,

Das wird er geben) wenn ers für euch gut findet, wenn es euch um nichts zu thun ist, als um seine Ehre und um seinen Willen und um euer Heil.

Weißt du was? Berufe dich hierauf und bete also: HErr, du hast so gesprochen. Nun auf dieses dein Wort bitte ich, nicht Ehre, nicht Gut noch Wohlleben, sondern daß du gänzlich verstören und vernichten wollest, was dir in mir mißfällt, daß ich mir absterbe und dir allein lebe, und daß ich in diesem Sinne beharre bis ans Ende. Denn dieß forderst du von mir: ohne dich aber kann ich nichts thun.

v. 24. **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen**) Sie hatten zwar gebetet, aber nicht recht in den Namen Christi eingedrungen, daß sie in einer

Digitized by Google

nem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, daß eure Freude völlig sey.

25. Dieses habe ich in Gleichnißreden zu euch gesprochen; es kommt aber eine Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnißreden zu euch reden, sondern euch frei offenbar vom Vater verkündigen werde.

26. An demselben Tag werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde.

27. Denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von GOtt ausgegangen bin.

28. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. Wiederum verlasse ich die Welt, und gehe hin zum Vater.

29. Seine Jünger sprachen zu ihm: Siehe, nun redest du frei offenbar und sagst keine Gleichnißrede!

30. Nun wissen wir, daß du alle Dinge

---

rechten Verbindung mit ihm gelebt hätten. Denn sie hatten ihn bei sich und machten ein Recht daraus. Mein Name ist euch noch gar unbekannt.

Das redet Christus nicht, sie wegzujagen, sondern sie desto mehr herbeizulocken.

Mit und unter dem theuern, hohen und unverwerflichen Namen Christi muß man das Vaterherz GOttes recht angreifen und dem Himmel Gewalt anthun.

Bittet — daß eure Freude völlig sey) und in einer beständigen Währung immer erfüllt werde. Es kann hier noch immer etwas dazu kommen.

v. 25. **Dieses in Gleichniß-Reden)** Solche Umwege habe ich um euretwillen müssen brauchen; ich habe so müssen um euch herumgehen.

Es kommt aber eine Stunde) wenn der Morgenstern aufgeht und der volle Tag anbricht, 2. Petr. 1, 19. bei der Ausgießung des heil. Geistes,

Da) die Decke abgethan wird von dem Verstand und Herzen, 2. Cor. 3, 16—18. und ein heller Schein ins Herz gegeben wird von der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi, c. 4, 6., daß

Nicht mehr in Gleichniß-Reden) alles wie ein Räthsel vorkommt, und man wie durch einen Spiegel sieht in einem dunkeln Wort, 1. Cor. 13, 12.,

Sondern frei offenbar vom Vater) durch den Sohn, der ihn am besten kennt, Matth. 11, 27. und damit zugleich von dem ganzen Geheimniß GOttes und Christi Eröffnung bekommt.

v. 26. **An demselben Tag werdet ihr bitten)** Unter solchem Schmerz, davon er vorher geredet, entsteht schon ein Wachsthum im zuversichtlichen Beten.

Ehe Christus sein eigenes hohepriesterliches Gebet thut, vermahnt er auch Andere zum Gebet, in diesem Lauf.

Ich sage nicht, daß ich für euch bitten) wolle. Christus gibt sich zum Fürbitter her, hier aber redet er von unserem Beten, dabei uns allerlei Gedanken aufsteigen, daß wir denken, GOtt sey so hart, und müsse nicht allein durch unser Gebet, sondern auch durch die Fürbitte Christi, erst erweicht werden. So stellt sich der Mensch den himmlischen Vater vor, als einen, der nicht geneigt sey zu unserer Wohlfahrt, sondern erst dazu genöthigt werden müsse. Da sagt Christus: Nein, das ist die Ursache meiner Fürbitte gar nicht, eine solch bittere Meinung müßt ihr nicht davon haben, als wenn der Vater keine Liebe zu euch hätte. Die Neigung zu dieser bittern Meinung ist bei den besten Gemüthern, und die will hier Christus dämpfen und benehmen. So richtet Christus seine Worte ein nach unsern Gedanken. Das merkten auch die Jünger und bekannten es v. 30.

v. 27. **Der Vater selbst hat euch lieb)** und eben aus der Liebe habt ihr mich, sonst wäre ich nicht zu euch gekommen. Und

Weil ihr mich geliebt) und angenommen, so hat er euch destomehr lieb. So wird eine Liebe an die andere geknüpft. Und gleich bei der Liebe findet sich auch, daß ihr

Geglaubt habt, daß ich von GOtt ausgegangen) wie denn der Glaube das Fundament ist und vergleichen Argwohn, wie obgedacht, vertilgt.

Da legt ihnen Christus den ganzen Plan zum Beschluß vor, woraus sie leicht sehen konnten, daß er nicht beständig sichtbar bei ihnen bleiben könne.

v. 28. **Ich bin vom Vater in die Welt gekommen)** Unser HErr kam in die Welt, nicht allein für die Sünde zu leiden, sondern uns auch ein Exempel eines göttlichen Lebens zu zeigen, nach dem Willen GOttes.

Wiederum verlasse ich die Welt) da meines Bleibens nicht ist,

Und gehe zum Vater) O Liebe! du bist in die Welt gekommen, um dem Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen. Du steigst nun wieder in den Himmel, um ihm den Eingang dahin zu eröffnen und ihn hinein zu führen. Du lehrst uns damit, daß wir, weil wir aus dir ausgegangen sind, wieder zu dir kehren müssen, gleichwie du wieder zu deinem Vater kehrst, aus welchem du ausgegangen bist, und daß wir uns selber verlassen müssen, gleichwie du die Welt verlässest.

Das war eine deutliche Aufschließung seines vollen Laufs in kurzen Worten.

Wie viel diese Aufschließung gefruchtet, lehrt der folgende Vers.

v. 29. **Seine Jünger)** kriegen etwas Luft, daß sie sich aufhoben. Da er sie auf den Vater und dessen Willen wies, wurden sie still — wie auch Christus selbst sich in seiner Menschheit immer damit unterstützt hat.

Siehe, nun redest du frei!) Warum aber sonst nicht auch? Wie oft hatten nicht die Jünger viel stärkere Zeugnisse von der Wahrheit JEsu Christi gehabt, als diese schlechten Worte, die er ihnen eben sagte? Hätten nicht seine bloßen Wunderwerke sie überzeugen sollen, daß er von GOtt ausgegangen sey?

v. 30. **Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt)** zu lösen und aufzuschließen.

Digitized by Google

weißt und nicht nöthig hast, daß dich Jemand frage. Hieran glauben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist.

31. JEsus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr.

32. Siehe es kommt eine Stunde, und ist nun gekommen, daß ihr werdet zerstreut werden, ein Jeder in sein Eigenes, und werdet mich allein lassen a). Aber ich bin nicht allein, weil der Vater mit mir ist. a) c. 8, 29.

33. Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß ihr in mir Friede haben möget. In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben; aber seyd gutes Muths, ich habe die Welt überwunden!

Damit hatte ihnen Christus den Schlüssel zu allen Dingen gegeben, der alle Schlösser aufschloß. Du hast

Nicht nöthig, daß dich Jemand frage) oder durch Fragen auslocke, sondern weiß ihm auf die Frage zu antworten, ehe er noch fragt.

Das war ein Vorblick des Sieges, ob es wohl noch verbessert werden muß. Das ist die Frucht der vorigen Materie, wenn sie nur etwas ans Herz kommen kann. Da löst sich Alles auf.

Hieran glauben wir, daß ꝛc.) in diesem Stück fassen wirs; so weit geht doch unsere Erkenntniß, die zum Glauben gehört, so weit haben wir es doch gebracht und das wird uns nicht fallen lassen, ob wir wohl merken, daß wir noch viel zu lernen haben. So war auch bei Martha ein Glauben. c. 11, 27. 40. Die Einschränkung hebt den Glauben nicht auf, man erkennt nur dabei, daß der Glaube noch wachsen müsse.

v. 31. **Jetzt glaubt ihr)** das spreche ich euch nicht ab. Aber es wird noch andere Proben geben; ihr werdet noch besser in die Schule müssen. Dadurch aber wird euer Glaube nicht zerstört, sondern geläutert werden. Die Stöße sind uns gut. Da beweist eben der Glaube seine Kraft, wo nichts zu sehen ist, wo eine Vernichtigung vorgeht.

Das **Jetzt** ist ein Flämmlein zum Zeugniß und zur Hoffnung, aber es ist noch kein Durchbruch, sondern noch gar etwas Zartes und wenn der Mensch nicht treu und wachsam ist, so fällt es leicht wieder weg.

Es möchte aber Jemand sagen, warum Christus so mit den Jüngern umgehe? Vorher habe er sie immer vermahnt zum Vertrauen und jetzt drücke er sie wieder nieder. Antw.: Christus verfährt hier nach seiner göttlichen Weisheit und setzt sich wider die äußersten Gegensätze, da zu viel und zu wenig geschehen kann. Ach ja freilich muß einer erst wohl geklopft, und auf allen Seiten recht planirt werden, ehe er sich recht ins Gelenke gibt. Bald ist der Mensch zu trotzig, bald zu verzagt.

v. 32. **Siehe, es kommt eine Stunde)** da es noch einen Anstand geben wird; ja die **Ist nun gekommen)** wirklich und es ist an dem,

Daß ihr werdet zerstreut werden) der Weissagung des Propheten Zachariä gemäß c. 13, 7.

Ein Jeder in sein Eigenes) welches nach dem Geist des Christenthums auch jetzt erbärmlich eintrifft,

Und werdet mich allein lassen) ob ihr mich schon lieb habt. Da wird der Glaube nahe zusammen gehen.

Der Jünger Absicht war wohl nicht, ihn allein zu lassen, aber ihre Kräfte reichten nicht hin, bei ihm Stand zu halten und das wollten sie nicht glauben, darum müssen sie es erfahren und also sich selber erkennen lernen. Dieß diente ihnen nachmals zu größerer Zerknirschung und Erkenntniß ihres Unvermögens.

Aber ich bin nicht allein) und werde deßwegen nicht verlassen seyn, wenn mich Menschen schon verlassen,

Weil der Vater mit mir ist) Der Vater hat seinen Sohn nicht verlassen als ein Vater, aber doch entzog sich die Gotteskraft, daß das Leiden konnte vollbracht werden. Sofern war wirklich etwas da, deßwegen der Heiland rufen konnte: **Mein GOtt, warum hast du mich verlassen!**

v. 33. **Dieses habe ich zu euch geredet)** das sage ich euch,

Auf daß ihr) den Glauben nicht gar wegwerft, sondern

In mir Friede) eine Friedenszuflucht verborgenerweise

Haben möget) Ich weiß doch, daß nur eure Füße fortlaufen, aber euer Herz bleibt bei mir.

So verhehlt ihnen Christus nichts, sondern handelt aufrichtig mit ihnen.

Die Anzeigung unseres mangelhaften Wesens ist da mit der Hilfe zugleich. Es sieht aus, als wenn solche geistige Finsternisse den Glauben zerstörten, aber sie wirken ganz das Gegentheil.

In der Welt werdet ihr) erst recht ins Gedränge kommen, die ist der Thäter.

Aber ich habe die Welt überwunden) durch diesen Weg, und auf eben diesem Weg müsset ihr mir folgen und auch in meiner Kraft überwinden.

Das XVII. Capitel.

Hohepriesterliches Gebet JEsu Christi.

DJeses redete JEsus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn! daß dich dein Sohn auch verherrlichen möge.

Dieses Kapitel ist von der höchsten Wichtigkeit und Kraft, das Gemüth recht an sich zu ziehen, durch seinen köstlichen Geruch. Es ist das rechte Rauchwerk zur Passion, die rechte Salbung. Eine Seele, die sich um

Digitized by Google

ihr Heil bekümmert, hat ein Gemerk davon, und ob sie wohl ihre Ungeschicklichkeit dabei in Demuth erkennen muß, so wird sie doch dadurch herbeigelockt, weil sie es nöthig hat.

Die Erklärung ist den Worten nach leichter als irgendwo; aber der Begriff faßt so viel in sich, daß es schwerlich, Alles auszusprechen. Alles aber geht sonderlich auf 2 Hauptpunkte, die den Schlüssel geben. 1) Daß Christus sich in seinem Amt dem Vater darstellt in der tiefsten Niedrigkeit, doch als eine Person, die dem Vater sehr nahe. 2) Daß des Vaters und des Sohns Haushaltung in der Harmonie dargelegt werden. Wir müssen von dem Willen des Vaters in diesem Geschäft überzeugt seyn, daran hält sich auch der Sohn.

v. 1. **Dieses redete JEsus)** was in der vorigen Abschiedsrede enthalten,

Und) beschließt nun dieselbe und versigelt sie mit diesem Gebet. Denn damit muß Alles angefangen und versigelt werden. Wie auch Paulus mit Gebet Abschied nimmt, Apost.-Gesch. 20, 36. Er

Hob seine Augen auf gen Himmel) Diese Gebärde kam aus dem innersten Herzen, das gen Himmel gerichtet war. Dieß Aufsehen gen Himmel dringt in den himmlischen Rath ein, in das Inwendigste des Vorhangs. Hebr. 6, 20. So hat er sich auch nach dem Leiden im Himmel vorstellen müssen, als den, der genug gethan. Da weder im Himmel noch auf Erden Rath war, da präsentirte sich das Lamm, und zwar als geschlachtet. Offenb. 5, 3. 6. 9.

Vater) Das ist das erste Wort, da ihm der Mund aufgeht. Damit erkennt er den Vater, mit dem er zu handeln hat in dieser Amtssache. So ist von dem Helden, der hat helfen sollen, als etwas Besonderes prophezeit, daß er GOtt seinen Vater nennen werde, Ps. 89, 20. 27. Was die Anrede in sich hat, ist zu sehen Ps. 40, 8. 9.

Selig sind, die dieser Anrede einigen Geschmack abgewinnen.

Die Stunde ist gekommen) da es mit mir aufs Höchste oder Tiefste kommen soll in der Erniedrigung, nach dem Rath der Ewigkeit.

Verherrliche deinen Sohn!) Nun kommt es darauf an, daß du mir am letzten Ende aushelfest!

Daß dich dein Sohn auch verherrlichen möge) und deine Ehre rette unter diesem Hingang. Es ist ein Band zwischen dir und mir; darum müssen beide zugleich verherrlicht werden. Wir sind an einander gebunden in dieser Sache, wo sie soll klar werden. Deine Vaters-Ehre liegt an diesem Hingang, und dein Sohn ist bei solchem Hingang auch interessirt und bereit, nichts zu unterlassen, was zu Rettung deiner Ehre erfordert wird. Jetzt kommt es nun aufs Höchste! Nun habe Acht auf deinen Sohn, und bleibe mit deiner Vatersmacht nicht außen, sondern wache über dieser Sache, auf daß dein Sohn in seiner Gnaden-Führung verherrlicht stehe und dich verherrliche. Denn nun kommt es auf den Ausgang an! Nun soll der Sache die Krone aufgesetzt werden, und geht doch durch den Todesgang; darin eben mußt du nun deinen Sohn krönen mit Ehren. Hebr. 2, 9. ꝛc.

Durch diesen Weg mußte die Ehre GOttes gerettet werden. Luc. 9, 43. 44. Darum tritt der Vater mit herzu zur Erhöhung, und der Sohn steht da in der Erniedrigung.

Ein solch heiliges Ehrengespräch steht auch in den Psalmen. Hebr. 1, 5.

Hier müssen wir nun gleich zuerst anfangen zu verstummen; ob wir wohl merken, daß dieß genaue Band zwischen der Sache des Vaters und des Sohns Grund habe. Des Vaters Sache ward durch den Fall verdunkelt, so daß der Teufel denkt: GOtt hat trefflich Ehre davon, daß er den Menschen geschaffen! ꝛc. Der Sohn aber hat des Vaters Sache aus der Schande gerissen. Darum liegt in dieser Sache der Erlösung eine solche inwendige Nothwendigkeit und Verbindung, dabei der Sohn den Vater selbst festhalten kann und ihn darauf ansprechen. Der Vater gibt sich dem Sohn freiwillig her, der Sohn wieder dem Vater, da ist Freiheit und Nothwendigkeit beisammen.

2. Gleichwie du ihm Gewalt gegeben hast über alles Fleisch, auf daß er Alles, was du ihm gegeben hast, ihnen gebe ewiges Leben.

v. 2. Hier richtet nun Christus Alles **nach** der Richtschnur der Vollmacht, die er in seiner Menschheit empfangen, worauf er sich beruft.

Gleichwie du ihm Gewalt) Commission und Vollmacht

Gegeben hast) Denn er ist zum Vorsteher bestellt in dieser Amtssache.

Ueber alles Fleisch) das verdorben ist. Das ist die garstige Materie Christi, womit er es zu thun hat. Denn alles Fleisch ist in einem miserablen Zustand, so daß es aussieht, als wäre es umsonst geschaffen, wenn nicht ein solcher ins Mittel tritt. Der Anblick alles Fleisches muß eben die Nothwendigkeit der Erlösung offenbaren. Womit denn Alles dahin geht,

Daß Alles, was du ihm gegeben hast) betreffend, in der Sache, die du mir anvertraut, er

Ihnen) denen, die nun so aussehen, daß sich der Vater nicht mehr ihrer zu schämen hat, den Gesegneten des Vaters, Matth. 25, 34.,

Gebe ewiges Leben) Das gibt der Sohn wieder her. Er erwirbt es und bittet nun auch, daß es kraft seines Hingangs zu einem wirklichen Hergeben kommen könne. Das steht hier im Gegensatz, wie das Leben unserseits verloren gewesen, wie es c. 5, 24. ꝛc. im Gegensatz gegen das Gericht GOttes steht. Er versteht aber das ewige Leben vollkömmlich, bis zur vollen Herrlichkeit. Doch geht es nicht sprungweise zu, sondern in der Ordnung, daß es zugleich Alles begreift, was zu dessen Anfang, Fortgang und Vollendung gehört. Darum ist Christus auch erhöht, daß er Lebenskräfte zur Buße gebe. Apost.-Gesch. 5, 31.

Christus stellt sich für **Alles**, ob er wohl die Ordnung nennen muß. Das Recht zur Sache ist für Alle, in der Sache für die, welche sichs geben lassen.

Ein anders ist also: Christus hat sich für Alle gegeben; ein anders: Der Vater hat nicht Alle Christo gegeben. Beides ist wahr.

Alles) heißt also hier 1) das ganze Verlorene, 2) Alles, was sich als ein Verlorenes behandeln und wieder erobern läßt, Matth. 18, 13., die, welche sich

Digitized by Google

3. Dieß ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahrhaften GOtt, erkennen, und den du gesandt hast, JEsum Christum.

4. Ich habe dich verherrlicht auf der Erde! Das Werk habe ich vollendet, das du mir gegeben hast, daß ichs thun sollte!

durch des Vaters Zug haben aus der Welt reißen lassen, die, welche ihr Elend und die Nothwendigkeit der Erlösung erkennen und schätzen.

v. 3. Da Christus betet, lehrt er auch zugleich. Denn seine Jünger hörten mit zu. Dieß Lehren ist auch ein Gebet. Denn er macht sich hiemit zugleich anheischig auf diese Ordnung, daß er nichts vom Vater haben wolle als nach derselben.

Dieß ist aber das ewige Leben) in seiner ganzen Verfassung und Aufschließung und das Mittel unserseits dazu, dieß macht das ewige Leben offen,

Daß sie dich den allein wahrhaften GOtt) nicht im Gegensatz gegen Christum, den Sohn GOttes, welchen Johannes bekanntlich eben auch dafür hält, 1. Joh. 5, 20.,

Erkennen) so daß sie bei dir allein bleiben und nichts anders dir an die Seite setzen, sondern dich allein für den wahren GOtt in Christo erkennen, von dem allein das ewige Leben kommen muß. Er für sich ist freilich der allein wahre GOtt, aber wir bitten, daß er es auch uns werde. Das ist den Menschen ganz fremd geworden. Kinder kennen ihren Vater nicht mehr.

Die Erkenntniß GOttes ist nicht nur das Mittel des Lebens, sondern auch das Leben selbst. Das ist das Leben der Seelen. Jes. 38, 16. Denn es ist eine lebendige und lebendigmachende Erkenntniß. Das öffnet den Himmel. c. 1, 4. 51. Gleich mit der Erkenntniß geht ein Geschmack und Genuß an und ein neues Leben.

Den du) aus deinem Schooß hervor

Gesandt hast, JEsum Christum) muß man aber auch dabei erkennen lernen, kurz: GOtt in Christo.

Da setzt sich Christus dem Vater an die Seite, ob er ihn wohl in dieser Sache für den alleinigen Richter erkennt.

Was muß nun **Christus** für eine Person seyn? Kein Fremder kann er nicht seyn, sondern er gehört dem Vater an die Seite, ob er wohl als Mensch und Mittler GOtt den allein wahren GOTT nennt.

Die Socinianer und andere Feinde der Dreieinigkeit pflegen sich gar stark auf diesen Spruch zu berufen, dessen Zeugniß sie für einen Hauptgrund ihrer Meinung halten a), und wunder meinen, was sie für eine Stütze daran hätten, weil Christus selber den Vater für den allein wahrhaften GOtt erkenne und erkannt haben wolle. Aber sie scheiden, was GOtt zusammengefügt hat, und werfen unter einander, was sie unterscheiden sollten. Wer ist **der allein Gewaltige, der allein Unsterblichkeit hat**, 1. Tim. 6, 15, 16.? Wird es denn darum JEsu Christo abgesprochen, wenn es dem Vater zugeeignet wird? 1. Tim. 1, 17. wird GOTT **der allein Weise** genannt, und Ep. Jud. v. 25. ist eben derselbe **unser Heiland**. Daß also Christus sich auch hier nicht ausschließt, wenn er den Vater **den allein wahrhaften GOtt** nennt, so wenig als er Jes. 44, 6. den Vater ausschließt, wenn er sich als den alleinigen wahren GOtt darstellt, sondern er deutet hier nur auf seine ganze Person, die er als Mittler in seiner allerheiligsten Menschheit auch erkannt haben will, die er von der Gottheit unterscheidet.

Wir müssen da das Recht Gottes des Vaters erkennen und ihm danken, daß er uns einen Mittler gegeben und ihm das nicht verkehren. Wenn man erstlich darauf denkt: Siehe, du hast mit dem einzigen wahren GOTT zu thun! O, wie wird man nach dem Mittler greifen!

Die Rechtfertigung besteht nicht darin, daß GOtt Fünf läßt gerade seyn; nein, GOtt bleibt gerecht und macht gerecht. Wenn man GOtt und den Mittler nicht läßt einen Einzigen seyn, so wird man ein Götzendiener. 1. Cor. 8, 5. 6. Wenn die Juden sagten: Wir bleiben bei dem einzigen GOtt, wir nehmen den Sohn nicht an! so gesteht ihnen das Christus nicht zu, daß sie den allein wahren GOtt erkennen. c. 8.

Ach, GOttes Erkenntniß ist gar etwas Anders als das **Sagen**, man erkenne GOtt; Tit. 1, 16. oder auch eine subtile Buchstabenphilosophie! Was für ewiges Leben kommt doch davon? Es ist etwas Erfahrungsgemäßes, das in einer wesentlichen Empfindung und Genießung der unendlichen allerseligsten Vollkommenheiten GOttes besteht. Denn weil unser Immanuel das ewige Leben darein setzt, so kann er auch nichts anders dadurch verstehen, als den wesentlichen Genuß und das sättigende, nährende Schauen der Gottheit, woraus der Geist allein seinen Unterhalt nimmt.

Wer nicht den **Sohn** GOttes immer in seinem Herzen erkennt, wie er die Sünde tilgt und abthut, und den **Vater**, wie er seinen lieben Sohn immer in uns schenkt und gebärt: der hat noch kein ewiges Leben.

Ach, ein solcher thäte wohl, wenn er alle andere Erkenntniß und Wissenschaft fahren ließe und sich einzig allein zu dem Funken der göttlichen Weisheit und Liebe wendete, der sich in ihm regt, und Tag und Nacht um diesen göttlichen Schatz und dessen Verklärung in seiner Seele bäte!

v. 4. **Ich habe dich verherrlicht**) hell und klar gemacht. Das setzt voraus den finstern Zustand

Auf der Erde) wie auch die sichtbare Zukunft Christi zu einer solchen Zeit geschehen, da der elende Zustand der Welt recht am Tage lag. Jes. 60, 1, 2. Luc. 2, 14. c. 19, 38.

Dieß konnte der Sohn, als eine Amtsperson, dem Vater hier vorhalten.

Das Werk habe ich vollendet) mit eingeschlossen das, was noch jetzt zu vollenden war. Bis hieher habe ich mein Amt verrichtet und stehe jetzt im Begriff, auch das Uebrige zu verrichten, wozu ich mich hiemit stelle, das Werk der allgemeinen Erlösung vollends auszuführen,

Das du mir gegeben hast) womit v. 2. deutlicher erklärt wird, daß man keinen Argwohn auf GOtt fasse. Dahin ging ja dein Auftrag bei meiner Ge-

a) *Crellius* in tract. de uno Deo Patre p. 2.

Digitized by Google

5. Und nun verherrliche du mich, o Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!

6. Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten.

---

sandtschaft, und dahin geht auch der Hauptzweck, warum ich gekommen bin,

Daß ich es thun sollte) nicht nur so lehrte, sondern auch thäte. Er versteht aber sein ganzes Thun, das er hier seinem Vater aufopfert.

Also ist das das Werk des Vaters, daß der Sohn dem Vater sein Geschöpf wieder zuführe, doch ordentlich und nach des Vaters Willen. Dieß Werk wird uns auch sonst in der Schrift als das Werk des Vaters vorgestellt, dazu er alle nöthigen Mittel mit Ernst braucht. Ps. 68, 29. Der Vater sitzt auf dem Thron und sendet seine Weisheit über alles Fleisch und gibt Alles her, doch ordentlich. Sir. 8, 1—10. Es wird aber auch im Fortgang das Werk Christi genannt oder das Werk des HErrn, und auch das Werk des heil. Geistes. Denn Christus hat die Kraft dazu verdient, und der heil. Geist wendet es an.

v. 5. Da ist nun das Begehren bei dieser seiner Darstellung.

Christus bittet um seine Herrlichkeit nach seiner Menschheit, die Kraft der persönlichen Vereinigung daran Theil hat, der aber doch zugleich ein Recht hat, es zu fordern und auch so redet.

Und nun) da ich es so weit gebracht, so stelle ich mich zum Stand der Erhöhung.

Verherrliche mich, o Vater) Da drückt er sich an den Vater an, das genaue Band zwischen ihm und dem Vater anzudeuten.

Bei dir selbst) habe ich solche verwahrlich niedergelegt, als ich mich solcher auf einige Zeit entäußerte. Diese Zeit ist nun verflossen. So laß denn nun, kraft unseres Vertrags, auch meine Menschheit überkleidet werden

Mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war) Hieraus sieht man, daß er auf seine Ankunft in der Welt ziele. c. 16, 28.

Die Socinianer und ihresgleichen wollen es verdrehen und erklären, daß Christus diese Herrlichkeit im Rathschluß bei dem Vater gehabt; wollen also, Christus sey vor der Welt nur in der Vorstellung beim Vater gewesen. Aber es muß genommen werden, wie es lautet, und wie es der Zustand der Welt erfordert hatte, da der Welt durch eine Person, die selbst ein Theil der Welt war, nicht konnte geholfen werden, sondern sie mußte schon vorher ein Recht an die Welt gehabt haben. Das Wort war schon im Anfang bei GOtt, und also auch GOtt selbst. Die Welt ist durch das Wort, das Fleisch ward, gemacht: und das ist der eingeborne Sohn bei dem Vater, und das Lamm, welches nun der Welt Sünde trägt. c. 1. Des Menschen Sohn ist eine solche Person, die doch ursprünglich im Himmel ist, c. 3, 11—13. und zeigt hier mit seinen Worten an, was er wirklich bei dem Vater gewesen von Ewigkeit, da er gleichsam sagen will: Das weißt du, Vater, am besten! denn du kennst allein den Sohn, und kannst mir nicht absprechen, was ich suche — da ich ohnedem eine Person bin, die eine ewige Herrlichkeit bei dir hat, welcher ich mich begeben, nun aber wieder einen Anspruch daran habe.

Man sieht auch hieraus, daß Christus nicht allein im Himmel nach dem Stand der Erhöhung ein Priester geworden sey, wohin die Socinianer das hohepriesterliche Amt Christi verweisen, sondern daß er die priesterlichen Verrichtungen im Himmel mit denen, die er schon auf Erden gethan, verknüpfe. Im Himmel verthätigt er nur das Amt; auf der Erde aber hat er es begründet.

v. 6. **Ich habe deinen Namen**) deinen großen Namen, den ich in mir trage, 2. Mos. 23., deinen Vaternamen, dein Recht, Herz, Wege, was das alles sich habe,

Den Menschen) den armen Menschen in der Welt

Geoffenbart) denn der Vatername war unbekannt geworden auf Erden: den hat Christus wieder bekannt gemacht, und recht daran gearbeitet, nicht nur so eine Predigt davon abgelegt.

Die du mir) nun in der Ordnung des Heils aus deinem ewigen Rath her

Aus der Welt) als etwas Herausgezogenes, Auserlesenes, und zu einer Kirche Gesammeltes,

Gegeben) durch deinen Beruf und Zug angewiesen und zugeführt hast, die sind durch meine Offenbarung erleuchtet worden. Das ist nicht so zugegangen, wie man in Glückstopf greift.

GOtt will alle Menschen erleuchten und beruft sie auch dazu. Da muß man aber die Gnade nicht verwerfen; sonst kann es zu keinem Stand der Erleuchtung kommen. Denn dazu gehört eine Bekanntschaft mit GOtt; darin offenbart sich GOtt seinen Geliebten. c. 14, 17. c. 15, 15. Man muß also nicht den Gottlosen die Erleuchtung auch zuschreiben und mit Gewalt zueignen wollen.

Sie waren dein) aus deinem ewigen Vaterrath her, von der Schöpfung her. Und da dein Zweck verrückt worden, so lagen sie verschlossen unter deinem Vaterernst, bis ich sie dir wieder zugeführt, daß sie nun wirklich **dein sind**. v. 9. Durch mich, den Mittler, ist ihnen der Rückgang wieder eröffnet zu den Wohlthaten der Schöpfung nach dem göttlichen Rath. Denn du hast aus der Schöpfung her ein Recht und Anspruch an sie, und sie haben Anspruch an dich. Darauf beruft sich die Kirche Jes. 64, 8. Auf dieß alte Recht kann ein Bußfertiger allerdings dringen wider die Erbsünde, die uns ohne Christo alle Rechte abschneidet. Darum steht nicht umsonst Luc. 10, 21. **Vater und HErr** beisammen, da sich Christus verwundert über die Haushaltung GOttes in der Erleuchtung. Das ist das erste Recht, das der Mittler wieder erworben und wieder eingesetzt hat. Darum heißt auch, was um Christi willen ausgegossen wird, Apost. Gesch. 1, 4. c. 2, 33. **die Verheißung des Vaters**; und das ist der heil. Geist: das ist Alles Eine Hand. Die Schöpfung ist durch die Erlösung zu Ehren gekommen zur Heiligung. Darauf müssen alle Gaben

Digitized by Google

7. Nun haben sie erkannt, daß Alles, was du mir gegeben hast, von dir sey.

8. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin und haben geglaubt, daß du mich gesandt hast.

9. Ich bitte für dieselbigen: nicht bitte ich für die Welt, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind.

---

gerichtet seyn. Ps. 119, 73. **Ich bin dein, hilf mir!** heißt es da v. 94. Darauf kann man anklopfen an der Gnadenthüre. Das kann GOtt nicht verwerfen.

Christus stellt nun hier wohl freilich seinem Vater die Erstlinge dar, doch sind die Worte allerdings in ihrer Weite zu nehmen.

Du hast sie mir gegeben) nämlich aus deiner Hand und Herzen her: sie sind mir aus der Hand der Gerechtigkeit geliefert worden, daß ich sie wieder mit dir versöhnen möchte. Des Vaters Ernst und Strenge löscht Christus durch seine Sanftmuth.

Und sie haben dein Wort behalten) fest gehalten. Ein solches Zeugniß konnte Christus seinen Jüngern vor seinem gerechten Vater geben, ob sie wohl elend waren. Eben das nöthigte sie, desto fester anzufassen. Im 8ten Vers wird das **Halten** durch **Glauben** erklärt. Also hält das Gute Freundschaft mit einander. Ja, Paulus bringt es gar in einen Ausdruck: **Ich habe Glauben gehalten.**

Der Vater hat dem Sohn von Ewigkeit her **eine Braut** zuerkannt, die sonderlich um ihn wäre, und die aus andern Glaubigen ausgelesen und auserwählt sey. Diese sind die Erstgebornen und Erstlinge und die Auserwähltesten in der Liebe, die erkauft sind aus den Menschen, die eine Taube und die eine Fromme und die Auserwählteste ihrer Mutter, die mit dem Bräutigam auf seinem Stuhl sitzen und regieren sollen, als die seine Schmach getragen. Und diese sind hier wohl am sonderlichsten gemeint.

Dieß Zeugniß gibt ihnen Christus, weil sie redliche Gemüther waren, obwohl noch schwach. Doch

v. 7. **Haben sie erkannt)** was ihnen zu einem Grund dienen kann. Und ist sich nur zu verwundern, daß diese Erkenntniß sie nicht verhinderte zu fallen, ihren guten Meister zu verlassen und zu verläugnen, und zwar zu der Zeit, da sie am besten wußten, wer er war. Nur da sie den heiligen Geist empfangen hatten, und ihre Liebe so vollkommen war als ihre Erkenntniß, verläugneten sie ihn nicht mehr, sondern gaben im Gegentheil hernach ihr Leben für ihn dahin: woraus man dann abnehmen kann, daß Alles von der Liebe abhängt.

Daß Alles, was du mir gegeben, von dir sey) ist nun bei ihnen ausgemacht. Sie wissen, daß sie mir von dir zugewiesen sind.

Das Geben will uns immer so partelisch vorkommen, als wolle man dabei etwas zurückhalten. Nein, GOtt gibt es gern reichlich her, obwohl nicht unordentlich, sondern nach einer ordentlichen Einrichtung.

Sie respectiren, will er gleichsam sagen, o Vater, dein Vaterrecht und Herz, als den einzigen Quell alles Lebens, und wissen, daß sie es von dir herhaben müssen! Das gehört mit zum ersten Fundament. **Ich weiß, HErr, daß des Menschen Thun nicht steht in seiner Gewalt.** Jer. 10, 23. Das ist ein Zipfel, wobei man einen halten kann.

v. 8. **Die Worte habe ich ihnen)** von Hand zu Hand übergeben.

Sie haben es angenommen) ungestümmelt, ob ihnen gleich die Hände dabei noch zittern und beben.

Geben und Annehmen gehört zusammen.

Der erste Schritt zur Erkenntniß, zum Glauben und zur reinen Liebe, ist die Annehmung des Worts. Um es aber annehmen zu können, muß man ihm Gehör geben und aufmerken. Es wird aber dieses Wort von außen und innen empfangen. Im Inwendigen läßt es sich schmecken, durch den göttlichen Einguß, wenn es sich in die Seele ergießt, als ein Wort des Lebens. Aeußerlich läßt es sich durch die heil. Schrift hören.

Wahrhaftig) obwohl etwa noch nicht vollkömmlich, haben sie

Erkannt, daß ich von dir ausgegangen) und den Punkt von meiner Sendung doch recht gefaßt. Sie

Haben geglaubt, daß du mich gesandt) Da sieht man, daß das Glauben fest stehen müsse, ob wir wohl beim Annehmen zittern und beben. Wo man nur an einem Zipfel recht anfaßt, so kann man wohl bleiben. Dieser ihr Glaube hat hernach schon fortgerückt, daß dieser Punkt sich unter allen Stürmen doch hat erhalten.

Sie trennen mich und dich nicht, sondern sehen uns zusammen an, wie es recht und billig ist.

Die Welt will immer Christum nur allein haben, dessen Verdienstes sich trösten, und den Vater und heil. Geist zurücklassen. Aber das geht nicht an. Vater, Sohn und heil. Geist, können nicht getrennt werden. Ob wir gleich zu Christo kommen, so müssen wir doch den Vater stets verehren und ansehen als einen Vater.

v. 9. **Ich bitte für dieselbigen)** gar angelegentlich und mit besonderm Nachdruck:

Nicht für die Welt) hier nämlich. Denn der Welt kommt das v. 8. vorhergegangene Lob nicht zu und kann das von ihr nicht gesagt werden, und also kann Christus auch nicht insonderheit für die Welt als Welt bitten, nach den Umständen, in denen er jetzt stand. Er erkennt seinen Vater als gerecht und kann demselben nicht zumuthen, daß er die Welt als Welt annehme, einen Unkeuschen für keusch halte, da doch der Brunn der Unkeuschheit aus dessen Herzen ungehindert quillt, u. s. w.

Daraus sieht man, daß Christus nicht ein x für ein u schreiben will, wie die Welt von ihm fordert. Jene, die einem Andern nacheilen, werde ich mit meinem heiligen Opfer nicht vermengen, heißt es Ps. 16. 4., darauf hin begehre ich nicht zu unterhandeln.

Christus will hiemit die Billigkeit seines Gebets Gott dem Vater vorhalten und ihn bewegen, daß er ihn desto mehr erhören wolle. Auf eine solche heilige und billige Ordnung, dadurch die Gnade an sich selbst

Digitized by Google

10. Und Alles, was mein ist, das ist dein; und was dein ist, das ist mein, und ich bin verherrlicht in ihnen.

11. Und ich bin nicht mehr in der Welt; diese aber sind in der Welt und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seyen gleichwie wir!

nicht eingeschränkt wird, spricht Christus auch Matth. 11, 25. 26. mit dem Vater.

Alle JEsu Christo besonders zugehörigen Menschen haben den Vortheil, daß er unaufhörlich für sie und in ihnen betet. Er bittet nicht für die böse und verdorbene Welt, weil sie GOtt nicht angehört. Der Teufel ist ihr Fürst. Christus ist vielmehr gekommen, diese Welt der Sünden, deren Haupt der Teufel ist, zu überwinden und zu überwältigen, auch des Teufels Reich zu zerstören. Er bittet aber für seine Kinder, welche GOtt angehören und die Gebräuche dieser Welt fliehen. Man muß in der Welt leben und ihr doch nicht angehören, und Diejenigen, welche so darin leben, leben darin wie Paulus, der der Welt gekreuzigt war, und diese ihm auch — daß also das das Kennzeichen ist, ob man GOtt angehört, wenn man nicht von dieser Welt ist.

Die du mir gegeben hast) zum Loos meines Erbtheils, zum Volk des Eigenthums, daß sie meinen Namen tragen sollen, die befehle ich dir,

Weil sie dein sind) Das bleibt immer das Fundament. GOtt muß doch Eigenthumsherr bleiben und alle Kreaturen Vasallen. Das ist der Schluß und das Sigel im Unser Vater. Hier aber ist der Sinn: Sie sind nicht nur von Rechtswegen, sondern auch wahrhaftig, dem eigen. So geschieht die Erlösung zur Erkaufung des Eigenthums. Eph. 1, 14.

v. 10. Da sieht man, wie er die Gnade in ihrer Weite offen lasse, und es also v. 9. nicht einschränkt; nur daß es nicht ohne Beding allgemein ist, sondern auf eine gewisse Ordnung sich bezieht, ob es wohl im Anfang auch ohne Unterschied angeboten wird. Daher nimmt es Gott ungnädig, wenn wir ihm seine Worte zu Wermuth machen wollen.

Was mein, ist dein, und dein mein) Der Vater und der Sohn stehen in gemeinschaftlicher Habe. Offenb. 5, 12. 13. Und das ist gut für uns, daß Alles aus einer Hand geht. Dieß zu wissen ist uns höchst nöthig in diesem elenden Leben zu unserm Trost.

Ich bin in ihnen verherrlicht) meine Klarheit leuchtet doch diesen armen Menschen aus den Augen; sie ehren mich doch; es ist eine andere Seelengestalt in ihnen angefangen; sie sind doch von der Welt unterschieden.

Christus hatte viel Schimpf mit seinen Jüngern eingelegt; aber er redet nach dem göttlichen Grund, der in ihnen gelegt war. v. 8. Darum heißen die Glaubigen **die Herrlichen**, die auf Erden sind. Ps. 16, 3.

In solchen Leuten aber, davon vorher die Rede war, wird Christus nicht geehrt, verbildet und verklärt, sondern die beschimpfen ihn nur, und machen ihn zum Sündenknecht.

Christus betet hier um die Erhaltung seiner Erstlinge und ersucht dazu des Vaters Beistand auf sein Kommen, kraft dessen wir fortwährend durch Christum zu GOtt kommen mögen.

v. 11. Ich bin nicht mehr in der Welt) Ich gehe bald heraus. Der letzte Schritt ist soviel als aus.

Diese sind in der Welt) und bleiben noch darin;

Und ich komme zu dir) für sie, ihnen die Lehn zu brechen.

Christus sah wohl, was für ein Mühlstein den Jüngern auf ihrem Herzen lag: nämlich, wo sie nun wollten durch die Welt durchkommen, die sie hatten kennen lernen. Da hatte es mit ihnen eine ganz andere Beschaffenheit als mit der Welt; die hat gut machen. Darum hat Christus seinen Jüngern eine Wegsteuer müssen bereiten. Denn die sind im Gedränge, denen macht die Welt alle Tritte sauer.

Heiliger Vater) Hiedurch wird die Heiligkeit aus dieser Materie erkannt.

Erhalte sie in deinem Namen) Auch die Erhaltung der Glaubigen steht sowohl in der Macht und Gnade GOttes als der Anfang, und muß immer erkannt werden als etwas Heiliges. Deines Vaternamen schließe die in sich,

Die du mir gegeben hast) nicht auf heute oder morgen, sondern deinerseits auf ewig. Denn GOtt gibt nichts, daß ers wolle wieder wegnehmen. Der gibt das Fundament, um die Erhaltung zu bitten. Gleichwie der Vater seinen Sohn hergegeben, auf gestern, heute und die Ewigkeit, und daher sein Blut ein Blut des ewigen Bundes genannt wird: also wird auch die Erhaltung auf immer und ewig auf diesen Grund ausgebeten, doch in heiliger Ordnung.

Es deutet aber solches Beten des Mittlers selbst an, daß wir unserseits hinfällig seyen und wieder fallen können. So gehört auch zur Erhaltung, daß der Mittler fortwährend dazwischen trete. Luc. 22, 32. 61. 62. Die Kräfte aber zu beharren werden zugleich mitgegeben in dem göttlichen Rathschluß. Das liegt in dem Vertrag mit dem Messias.

Um die Erhaltung nun wird gebeten um der Vollendung willen, die aber durch viele Gefahr geht. Wir hat uns das Alles Christus müssen ausbitten. Darauf können auch wirs nachbeten: **Bewahre mich;** denn ich bin arm, aber doch dir gewidmet. Ps. 86, 1. 2. Denn

Wie Christus selbst uns diese Gnade hier auszubeten und zugleich erworben hat in und unter seinem Gebet, so kann ein Christ sich leicht die Rechnung machen, daß es eben in der Ordnung müsse angebetet werden. Daher wird er gern auch auf den Namen Christi beten, der es selbst nicht anders erworben als so, und wie ers erworben, so muß sich der Glaubige mit ihm vereinigen. Darum kann die Genugthuung Christi und das Gebet einander nicht entgegen stehen und mit einander streiten. Wir treten mit unserm Gebet mit herzu, damit es harmonisch hergehe.

Weiter weiß nun der Sohn um nichts Nöthigeres bei seinem Vater anzuhalten für die Seinigen, als

Daß sie Eines seyen) Das ist der letzte Hauptzweck, um deßwillen die Erhaltung ausgegeben wird.

Digitized by Google

12. Da ich mit ihnen in der Welt war, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, habe ich bewahrt, und ist keiner aus ihnen verloren gegangen, als nur der Sohn des Verderbens, auf daß die Schrift erfüllt würde.

13. Nun aber komme ich zu dir und rede dieses in der Welt, auf daß sie meine Freude in ihnen völlig haben mögen.

14. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehaßt, weil sie nicht aus der Welt sind, gleichwie ich nicht aus der Welt bin.

Dazu kann man nicht durch einen Sprung kommen, sondern da muß man sich durchbeten.

Durch die Sünde wurden wir von GOtt geschieden, durch Christum aber werden wir ihm wieder zugeführt. Deßwegen ringt Christus so um die Erhaltung, daß sie in dem Eins seyn und bleiben mögen, dazu sie berufen sind. Die Richtschnur ist,

Gleichwie wir) wie GOtt in seiner Dreieinigkeit ist ein einfältiges Eins, daß auch sie eine Copie und Abbild werden mögen nach solchem Bilde, daß die Jünger sich in seine und des Vaters Einheit bringen, und unter sich auch eins seyn mögen, wie sich die Schafe pflegen zusammen zu drängen.

Christus schreitet hier von der Erhaltung zur Vollendung, daß wir hinankommen mögen zur göttlichen Einheit. Eph. 4.

v. 12. **Da ich mit ihnen war**) konnten sie sich an mich hängen wie die kleinen Kinder und Säuglinge. Denn da ließ sich GOtt herunter nach ihrer Schwachheit. Da

Erhielt ich sie in deinem Namen) Nun aber muß es auf eine andere Art geschehen, da ich sichtbar von ihnen gehe.

Christus bricht hiermit seine Vorsorge nicht ab, sondern will nur sagen: Bis hieher hat der HErr geholfen; 1. Sam. 7, 12. nun hilf denn weiter. Er befiehlt also seine Jünger in keine geringere Hand, als in welcher sie bisher gewesen.

Die du mir gegeben) und die deiner Wirkung Platz gegeben und sich mir anvertraut haben, die

Hab ich bewahrt) und in Acht genommen, als ein rechter Wächter und Hüter, als ihr Bischof und Aufseher, 1. Petr. 2, 25. und habe mirs mit ihnen lassen sauer werden, mit Korrigiren und mit der Liebes-Disciplin. Dieß habe ich bisher treulich gethan, und habe auch erfahren, was ich an meinen Jüngern zu tragen und zu dulden gehabt. Es ist aber doch insoweit gesegnet gewesen, daß

Keiner aus ihnen verloren gegangen) sondern alle haben sich erhalten und bewahren lassen, ausgenommen

Der Sohn des Verderbens) der recht nach seinem Verderben gegangen ist, und sich nicht hat wollen aufhalten lassen.

Diese Ausnahme streitet nicht mit Christi Amt, sondern ist so beschaffen, daß er dem Vater selbst dieses vor sein Angesicht bringen kann, als eine Probe seiner Hirtentreue, daß er Alles wohl in Acht genommen und bewacht: nur an einem sey es ihm mißlungen, weil sein Amt kein Zwangamt sey. Er bedauerts; aber darum ist sein Amt nicht verloren. Und so ists auch mit treuen Dienern Christi. Sie könnens GOtt selbst klagen. Indessen werden auch die Verlorengehenden sich einmal genau erinnern können, daß über sie gewacht worden.

Der unglückselige Judas hat das Seinige dazu beitragen wollen,

Auf daß die Schrift) auch in diesem Stück

Erfüllt würde) ohne daß er darum durch einen absoluten Rathschluß dazu wäre im Voraus bestimmt gewesen.

Es kann einer freilich fallen, wenn er mit Gewalt will. Dadurch wird der Knoten aufgelöst. Diese Stütze ist Knechten Gottes nöthig, daß sie ihre Freudigkeit nicht wegwerfen, wenn ihnen etwas mißlingt. Der Sohn Gottes hat diese Noth auch auf sich genommen, und hat dabei unschuldig mit seinem Vater reden können. Indessen aber sieht man, was ihn sein Amt für Mühe gekostet; und man muß demnach kein Spielwerk und prahlerisches Wesen machen aus dem Spruch: **Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast!** An diesen ersten Jüngern aber war darin ein Vorbild, wie er auch keines von seinen geheiligten Kindern verlieren würde, ohne was eben in der Linie des verlornen Kindes stünde und sich selbst von ihm abriß.

v. 13. **Nun aber komme ich zu dir**) und trete in ein anderes Reich, da ich mein Amt fortsetze;

Rede dieses) aber noch für meine Kinder und Jünger, und vor ihren Ohren,

Daß sie) kraft dieser meiner Worte, die ihnen ein Stecken und Stab seyn sollen, fortzuschreiten,

Meine Freude) die absonderlich in der Vereinigung mit dir besteht,

In ihnen völlig haben) und behalten, und dieselbige durch keine Furcht, Mißtrauen oder Betrübniß gestört, die Verlierung meiner sichtbaren Gegenwart aber dadurch reichlich möge ersetzt werden.

So schreitet Christus fort, der freilich einmal aus der Welt fortgehen muß.

v. 14. **Ich habe ihnen dein Wort**) auch Andern mitzutheilen überreicht, und deinen Willen bekannt gemacht,

Und die Welt hat sie gehaßt) weil sie solch Wort angenommen. So scheidet sichs über dem Wort. Das folgt einander auf dem Fuß nach. c. 15, 20. Das stellt Christus dem Vater als ein gutes Kennzeichen vor. Auf dieses Kennzeichen empfiehlt Paulus auch den Timotheus mit 1. Cor. 16, 9—11. Das kommt aber daher bei den Glaubigen,

Weil sie nicht aus der Welt sind) und zu ihrer Zahl gehören, noch ihrer Religion zugethan sind,

Gleichwie ich nicht aus der Welt bin) Christus ist immer das Original, die Glaubigen aber sind nach ihm gebildet, und durch Christi Bild schreitet man fort zum Bilde GOttes und zum Bild der Herrlichkeit.

Digitized by Google

15. Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt wegnehmst, sondern daß du sie erhaltest vor dem Argen.

16. Aus der Welt sind sie nicht, gleichwie ich nicht aus der Welt bin.

17. Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.

So erhält sichs kümmerlich auch unter solchen Anfällen der Welt.

v. 15. **Ich bitte nicht**) Christus sucht allem Mißverstand vorzubeugen, weil seine Jünger dieß mit anhörten. Darum mußte er auch ausdrücken, wohin sein Gebet nicht ziele, und will gleichsam sagen: Ich beanspruche nicht,

Daß du sie aus der Welt wegnehmst) denn sie sind noch nicht reif dazu. Mein Sinn ist also nicht, daß du meinen Jüngern geschwind die Last wegnehmst, die sie noch tragen sollen. Ich brauche das Gebet nicht dazu, daß ihnen die Last alsobald vom Hals geschoben werde. Denn wir haben den unlautern Sinn an uns. Wir wollen nicht entkleidet, sondern lieber gleich überkleidet werden. Mancher sagt: Ach, wann ich nur erst von der Welt weg wäre! Aber es würde dir, o Mensch, nicht gut seyn, wenn dich GOtt in dem Augenblick wegnähme. Warum? Weil du das Leiden fliehst.

Also wollte Christus sie dem Kampfplatz nicht entziehen, wie die ungeduldigen Leute oft wünschen, daß sie nur aus der Welt heraus wären:

Sondern) er bittet nur für sie um den Beistand seines himmlischen Vaters. Meine Fürbitte geht nicht auf Bequemlichkeit, daß ich sie nur gern vom Kampfplatz wollte weghaben; sondern meine Bitte geht in Ansehung ihrer nur dahin,

Daß du sie erhaltest vor dem Argen) Teufel oder Bösen, daß er sie nicht antaste noch überwältige: daß sie Kraft kriegen, dadurch sie den Weltgeist überwinden können.

Damit wirft also Christus die Seinigen der Welt nicht hin. Sie sollten freilich in der Welt gebraucht werden, welches ohne Beschwerlichkeit nicht seyn konnte. Doch bittet er, daß sie dem argen Feind nicht in die Hände und zur Verfügung kommen. So führt Christus die Wage recht. Mit einem solchen reinen Sinn ist Christus den Seinigen vorgegangen. Er muthet uns nichts zu, wozu er sich nicht selbst hingegeben, und uns dadurch die Kraft erworben. Da müssen wir nun keine Kinder seyn, die sich wegschleichen, Hebr. 10, 38., denn das ist Treulosigkeit.

So bittet David in den Psalmen und sonderlich Ps. 119. nicht, daß ihn die Welt nicht sauer ansehen solle, sondern daß er nur unverletzt an seiner Seele bleibe.

Christus sorgt deßwegen doch für uns, daß wir nicht denken dürfen: O wie wird die Welt mit uns umgehen!

Auch sieht man hier die Harmonie des Gebets Unser Vater mit diesem Gebet. Da steht die vierte und sechste Bitte nicht gleich vornen an, und die sechste Bitte heißt nicht: Verschone uns mit Versuchungen, sondern: stürze uns nicht hinein. Man muß freilich auf den Kampfplatz, aber man wird nicht hineingestürzt. Dem Argen muß das Verläumden auch benommen werden, daß er nicht sagen kann: Ja sie haben gut fromm seyn! Das sucht GOtt dem Teufel durch die Kreuzeswege abzuschneiden.

v. 16. Das will gleichsam sagen: Sind sie noch gebrechlich, so tragen sie doch meine Liverei in diesen Stücken, tragen Christi Malzeichen:

Das wiederholt er hier vor seinem Vater, dieses Kennzeichen der Unterscheidung seinem Vater desto nachdrücklicher zu empfehlen.

Die Christen, sagt Macarius a), sind Kinder einer andern Welt, des himmlischen Adams, ein neues Gewächse, Kinder des heil. Geistes, lichthelle Brüder Christi. Sie sind nicht von dieser Welt.

v. 17. **Heilige**) kleide sie ein, weihe sie, sondere sie ab, nicht äußerlich, sondern

In deiner Wahrheit) durch deine ganze Führung und Durchführung bis ans Ende.

Diese Worte erklären zugleich die erste Bitte: **Dein Name werde geheiligt**. Die Erkenntniß des Namens ist mit eingeschlossen.

Dein Wort ist Wahrheit) Hiemit wird das Wort geweiht als ein geheiligtes Mittel. Von dieser Regel müssen wir uns nicht lassen abbringen, wenn auch Andere gleich Berge versetzen könnten. Dieß Wort muß uns erhalten: Ps. 17, 4. ꝛc. und das sucht uns der Satan immer zur Nebensache zu machen.

Christus setzt einen solchen Grund hier, den ein Jeder in seinem Gewissen erkennen kann. Das ist die erste Wahrheit, daraus alle Wahrheit hervorfließt und davon sie abhängt. An diese Abhängigkeit muß sich Alles weisen lassen. Denn das gesteht jeder, es könne keine Wahrheit seyn, ohne von GOtt: aber in der That läugnet man es wieder. Wer sich aber an diesen Grund hält, der kriegt eine gewisse Richtschnur, dadurch er bewahrt wird vor Fall und Irrthum. Darum heißt auch das Evangelium Col. 1, 5. **das Wort der Wahrheit**, ohne welche man GOtt nicht darf vor seine Augen kommen.

Das muß also unser Heiligthum seyn.

Heiligen heißt etwas von der Unreinigkeit absondern. Alles steckt, sich gelassen, im Unflath und muß hiedurch geheiligt werden. Eben das Verdienst Christi führt uns in die Heiligung und bittet uns dieselbe bei GOtt aus. 1. Cor. 1, 30. Er spricht nicht: Mein Vater, gib diesen meinen Jüngern nur Amtsgaben! Wer fragt nach heiligmachenden? Das ist antichristisch.

Das Wort des Vaters, wodurch er seinen Bund aufgerichtet und geoffenbart hat mit den Menschen, ist Wahrheit, und diese Wahrheit soll uns heiligen, nicht aber unheilig, leichtsinnig und frech machen, wie das Evangelium dazu mißbraucht zu werden pflegt.

Das heißt vielmehr recht **heiligen in der Wahrheit**, wenn alle, auch pharisäische und vor der Welt scheinende, Werke verbrennen und als nichts erkannt werden. Alsdann verrichtet der Geist GOttes sein göttliches Werk und sein scharfes Schwert des Worts schneidet Alles ab.

a) hom. 16. n. 8.

Digitized by Google

18. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, also habe ich sie auch in die Welt gesandt.

19. Und ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seyn mögen in der Wahrheit.

20. Ich bitte aber nicht allein für diese, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden.

21. Auf daß alle eins seyen, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns Eins seyen, auf daß die Welt glaube, daß du mich gesandt habest.

22. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf daß sie eins seyen, gleichwie wir Eins sind:

Das gibt ein Fundament zur Beständigkeit mitten unter dem Gedränge der Welt.

v. 18. **In die Welt**) sind wir gesetzt zu streiten, zu leiden, zu sterben; nicht aber daß wir sollen Geld und Brod suchen, oder, wie es Andere nehmen, daß man an Christi statt soll herrschen. Das Kreuz male ich ihnen in ihre Berufung. Es drängt sich da.

Das Fundament ist gemein fürs Christenthum und Lehramt: doch wird es auf dieses hier insonderheit angewendet.

Christus sendet seine Diener und Lehrer nicht anders, als wie er gesandt worden, das ist, ohne alle weltliche und obrigkeitliche Berufung und Vorrecht, Beistand, Schutz und Hülfe.

v. 19. Mein GOtt! das sind schöne Worte; und wer kann sie nach ihrer Kraft recht begreifen? Es scheint, als ob dazu keine Worte zu finden wären! ja die Feder bleibt, wegen des Nachdrucks, den sie in sich haben, gleichsam stille stehen!

Das Opfer JEsu hat unsere Heiligung zur Absicht, auf daß auch wir ein Opfer seyn und werden mögen, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. Röm. 12, 1.

v. 20. Da erstreckt Christus seine Fürbitte auch auf die Zuhörer seiner Apostel, und geht in das Künftige hinein. Das ist gewiß sehr tröstlich, daß er uns da auch schon auf seinem Herzen gehabt.

Es ist aber wohl zu merken, daß er das Evangelium der Apostel **ihr Wort** nennt. Vorher aber steht, wie sie es von ihm empfangen. Das sollten sie nun fortgeben. Dadurch setzt Christus rechte feste Säulen des Lehramts und zeigt damit an, daß es der Wille Christi und des ewigen Vaters sey, daß es fortgehen solle mit der Offenbarung seines Willens und Namens. Weil also der Apostel Wort hat, der hat damit zugleich Christi Wort nach dem Willen des Vaters. So werden hiedurch die mittelbaren Wege, wodurch es fortgeht, eingeweiht. Daran ist uns höchlich gelegen. Denn wo das Wort ist, da ist auch eine Kirche, und da ist auch Alles zu verrichten, was zu einer Kirche gehört. Da können wir also bei der mittelbaren Art des göttlichen Grundes gewiß seyn.

Das Wort Ueberlieferung ist für sich selbst ein schönes Wort, wenn es nur nicht so gemißbraucht würde.

v. 21. **Auf daß alle**) durch diesen Weg

Eins seyen) Im 11ten Vers wird dieß für die Diener des Worts ausgebeten; hier aber werden alle Andern mit eingeschlossen, die durch die Apostel versammelt werden sollten, daß,

Wie du in mir, und ich in dir, auch sie in uns) mögen zusammengefaßt werden.

Dieß war der Hauptzweck und herrlichste Nutzen des Christenthums, den keine Religion in der Welt sonst darthun und weisen konnte. Darauf zielt das ganze Werk der Erlösung.

Auf die Vereinigung mit GOtt ist Alles angefangen. Die sucht Christus wiederzubringen und dieß zerrissene Band wieder zu verknüpfen. Flugs in der Bekehrung des Menschen muß der Mensch sich herumkehren lassen zu GOtt, da er sonst abgekehrt ist. Das ist der erste Grad. Aber der Mensch erkennt wohl, daß er GOtt nicht unter die Augen kommen dürfe auf seine Gerechtigkeit, darum unterwirft er sich und sucht Vergebung um Christi willen, den er im Evangelium erblickt hat. In der Heiligung wird sodann die Vereinigung erhalten unter vieler Gefahr, bis zur Vollendung. Von der gnadenreichen Vereinigung nun geht es fort bis zur Herrlichkeit. Davon ist das höchste Muster im Himmel, die Nachbildung aber auf Erden. Da bleiben nun wohl unterschiedene Klassen, aber uns ohne Schaden.

Durch Christum kommen wir also zur Vereinigung mit GOtt und durch seine Menschheit, da sonst eine unendliche Kluft ist zwischen GOtt und uns. Das ist das kindlich-große Geheimniß der Verehrung. 1. Tim. 3, 16. Nichts ist kräftiger,

Daß die Welt glaube) und auch überzeugt werde als dieses. So strahlt das, was Christus in seinen Heiligen ist, auch heraus der Welt in die Augen. 2. Thess. 1, 10. 12. So wird sich wohl zeigen,

Daß du mich gesandt habest) Friede auf Erden zu stiften und in den Menschen dein Wohlgefallen anzurichten.

Christus redet nunmehr von lauter Herrlichkeit, als dem letzten Endzweck.

v. 22. **Die Herrlichkeit, die du mir gegeben**) nach der Menschheit, welche, nach dem Ausdruck der Alten, der Wagen der Gottheit ist, darauf uns Christus in den Himmel führt, will ich mit ihnen theilen und gemein machen, wie es möglich ist nach ihrer Fähigkeit.

Möchten sie es Alle nur recht und bald fassen! Es soll an mir nicht liegen,

Daß sie eins seyen, wie wir) So muß es denn an uns fehlen, daß das Wachsthum des Leibs Christi solange nicht zur vollkommenen Einheit fortdringen kann. O wie sehr mangeln wir des Ruhms hierin, auch nur daß wir gethan, was wir zu thun schuldig sind! Aber an Mangel ist überall kein Mangel. Was ist doch von dieser Gemeinschaft ausgenommen? Nichts im Geistigen, vielweniger im Leiblichen. Wo bleiben die, welche ihre Dinge in Eigenheit und als ein Eigenthum besitzen? Draußen. In dieser Stadt Gottes sind alle Güter für einen Jeden insonderheit und auch für Alle zugleich. Ein jeglicher ist da mit Allem, was

Digitized by Google

23. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyen in Eines, und daß die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, gleichwie du mich geliebt hast.

24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch diejenigen mit mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen a), die du mir gegeben hast, weil du mich vor der Welt Grundlegung geliebt hast. a) Apost.-Gesch. 7, 55.

25. Gerechter Vater, und die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt; und diese haben erkannt, daß du mich gesandt hast.

26. Und ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht, und will ihn bekannt machen: auf daß die Liebe, womit du mich geliebt hast, sey in ihnen und ich in ihnen.

---

er hat für alle Andern, und für einen jeden derselben sowohl als für sich selbst. Da ist kein Mein zu finden. Das heißt: **Ich glaube eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen!** Sonst aber wird der Glaube verläugnet und man ist ärger als mancher Heide. 1. Tim. 5, 8.

v. 23. **Ich**) steht voran, denn durch Christum geht es immer. Dieß ist ein sehr großes ICH, dadurch **Alles gehen muß.** c. 10, 9.

In) ihm, als dem Haupt und seinem Sinn, sollen sich die Glaubigen zusammenfassen lassen,

Auf daß sie vollkommen seyen in Eines) Vorher ging, **daß sie geheiligt seyen;** v. 19. nun folgt, daß sie **vollendet** seyen. Denn darauf gehen alle Wirkungen der Gnade. Nach der Erwerbung ist die Vollendung schon geschehen, aber nun muß es auch in der Zueignung mit derselben zum Stande kommen.

Weil nun der Feind das Eine so stark angreift, so redet Christus soviel davon in dieser seiner Fürbitte. Dieß war auch die Arbeit der Apostel. Col. 2.

Die Welt) welche die Kirche auf Erden in ihrem Quartier hat, kommt nicht gern daran, daß sie etwas Göttliches darunter

Erkenne) kann sich aber doch darein nicht finden, und spricht daher: Was müssen doch die Leute für eine Bande unter einander haben? Es geht aber damit ganz gnadenreich zu und sieht daher herrlich aus. Es sieht, als wenn es immer wollte auseinander fallen und bleibt doch stehen. Das verstehen die Glaubigen eigentlich selbst nicht. Diese Gesellschaft muß indessen die Welt, bei welcher sie nur wie aus Gnaden ist, doch so vor Augen haben, damit sie das Nöthige erkennen könne. Und in solcher Betrachtung ist die Kirche allezeit sichtbar; allezeit im Leiden und allezeit im Licht, das leuchtet in die Augen. Die Zeugen der Wahrheit sind zu sehen und zu hören. Die Welt fühlt es wohl. So weit kommt es aber freilich mit der Welt nicht, daß sie hievon eine rechte Erkenntniß fasse; indessen wird es ihr doch vorgelegt, daß sie die Göttlichkeit dieses Bandes und dieser Liebe erkennen könnte. Und soviel merkt die Welt doch wohl, daß die Gesellschaft der Christen sich nicht nach ihren politischen Grundsätzen abmessen lasse. Es wird aber doch auch endlich noch dahin kommen, daß selbst die aus Satans Schule ihnen zu Füßen fallen und erkennen werden,

Daß sie geliebt) und bei GOTT wohl daran seyen, wenn nur erst die Bruderliebe recht ausgeboren seyn wird. Offenb. 3, 9.

v. 24. **Ich will**) nach dem königlichen Priesterthum, da sich dieß Wollen auf den Vertrag zwischen Vater und Sohn gründet und also Christi Fürbitte mit Autorität begleitet ist,

Daß die mit mir seyen, die du mir gegeben) O wie gut ist es dann, dir, o du göttlicher Heiland, anzugehören! Du begehrst für deine Kinder, was du für dich selbst begehrst:

Daß sie meine Herrlichkeit sehen) und so sehen, daß sie auch mit Theil daran haben, bitte ich ihnen aus, wovon sich ein Vorschmack und Vorherschauen hier anfängt. Denn darauf hast du mir sie ja gegeben. Und was ich begehre, ist ja

Vor der Welt Grundlegung) gegründet und muß auch nach der Welt bestehen.

Das ist das ewige Fundament, darein dringt Christus hinein, und wir müssen ihm nachdringen.

v. 25. **Gerechter Vater**) der auch in diesem Stück nicht unrecht handelt,

Die Welt hat dich nicht) und eben so wenig als mich,

Erkannt) ob sie wohl sagen: Den Artikel von GOtt dem Vater haben wir wohl, aber dich wollen wir nicht.

Diesen Unterschied legt Christus dem Vater vor, und redet so kläglich von der Welt und bedauert die Seinigen in der Welt. Der Antichrist aber spricht: Man ist ja in der Welt, man ist kein Engel.

Ich aber habe dich erkannt) und mich auch daher ganz deiner göttlichen Gerechtigkeit dahingegeben, bin Mensch geworden und habe mich in den Tod gegeben, auf daß ihr genug gethan würde.

Und diese haben erkannt, daß ꝛc.) da er gleichsam sagen will: Ach, wenn doch durch diese etwas an der Welt anschlagen wollte!

v. 26. redet der Sohn eben so wie der Vater. c. 12, 28.

Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht) und dein Vaterherz vorgelegt,

Und will) es auch ferner thun, und

Ihn bekannt machen) Also will er ja wieder leben.

Diese Bekanntmachung geht nicht sowohl den Verstand als den Willen an, denn er zieht es gleich auf die Liebe,

Daß die Liebe, womit du mich geliebt) und wovon auf Erden nur ein Schatten ist,

Sey in ihnen) Das ist der Zweck dieser Bekanntmachung, daß wir in den Mitbesitz seiner Liebe kommen.

Eben die Liebe, mit welcher der Vater, der die unergründliche Abgrunds-Quelle der Liebe selbst ist, den Sohn, der von Ewigkeit her aus gleichem Wesen der Liebe gezeugt ist, liebt — eben diese Liebe die soll in einem wahren auserwählten Sohn GOttes auch seyn. O welch eine Tiefe der Liebe!

Digitized by Google

Das ist ein herrlicher und deutlicher Schluß, der in ein Herz eindringen muß, das nur etwas offen ist — welcher noch versigelt wird mit den Worten:

Und ich in ihnen) Das schließt also recht, wie es bei uns auch der Grund ist und vorangeht v. 23. nicht weniger in dem Wunsch: **Die Gnade JEsu Christi, die Liebe GOttes** ꝛc. 2. Cor. 13, 13., da diese ohne jene nicht wäre.

Kann denn nun wohl etwas Deutlicheres seyn, als dieser Spruch, um den Vortheil eines Christen und das, was im unbegreiflichen Umgang GOttes mit der Seele vorgeht, zu beschreiben? Denn

Was Christus in den Tagen seines Fleisches gelehrt, und mit vielen Zeichen und Wundern bekräftigt, das lehrt er auch in einer auserwählten Seele eines Jüngers und bekräftigt seine Lehre mit innerlichen Zeichen und Wundern, daß der Blinde in uns sehend, der Taube hörend, der Lahme gehend, der Kranke gesund und der Todte lebendig wird. Ja es ist nichts in der ganzen evangelischen Geschichte beschrieben, das nicht auch im Geist und Wahrheit in der Seele erfüllt wird.

Das XVIII. Capitel.

Christi Gefangennehmung und Verhör vor der geistlichen Untersuchungsbehörde, nebst Petri Verläugnung, und JEsu Auslieferung an das weltliche Gericht.

Als JEsus dieses gesagt hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kedron, allwo ein Garten war, in welchen er selbst hineinging und seine Jünger.

2. Judas aber, der ihn überlieferte, wußte den Ort auch, weil JEsus sich oft daselbst mit seinen Jüngern versammelt hatte.

3. Als nun Judas die Kriegsschaar hatte zu sich genommen und Diener von den Oberpriestern und Pharisäern, kam er dahin mit Laternen und Fackeln und Waffen.

---

v. 1. **Als JEsus dieses gesagt)** Das gibt die Verbindung mit den 4 vorhergehenden Capiteln und mit c. 17, 1. insonderheit. Nachdem er mit seinen Jüngern eine solche Sprache geredet, als er noch nie gethan,

Ging er hinaus) unter die Menge hin, aber mit einem wohlgefaßten Gemüth, nachdem er vorher ins Heiligthum hineingegangen war.

Man muß ja ins Aeußere, aber nicht anders als aus dem Innern. Ein anderes Exempel, wie nach einer Empfehlung seiner und der Sache an GOtt man ins Aeußere hingegangen ist, findet sich Apost.-Gesch. 20, 32. 36. 38.

Wenn man sich innerlich wohl verwahrt hat, darf man äußerlich nichts fürchten.

Da geht nun das Lamm hin

Mit seinen Jüngern) um sich selbst zu überliefern und ihnen die Gnade, die er ihnen eben verheißen gehabt, zu verdienen. Das war ein geheimnißreicher Ausgang, dadurch er zugleich seinen Jüngern zeigen wollte, daß Niemand jemalen zu einem so großen Gut gelangen könne, es geschehen denn erstlich zweierlei Dinge: 1) es gehe denn die Seele aus ihr selbst aus; 2) und wandle

Ueber den Bach Kedron) trinke auch von dessen Wasser unterwegs. Ps. 110, 7. Das muß seyn, soll sie anders zu so einer großen Glückseligkeit erhoben werden.

Christus trat solch wichtiges Werk nicht an ohne genugsame Zuschickung und Einrichtung. Also müssen wir unsere Herzen auch in eine solche Bereitschaft setzen, wie Christus gethan, die ganze Haushaltung GOttes uns vorstellen und betrachten, wohin Alles wieder gehöre. Alsdann kann man mit Christo recht hinausgehen und die Passion recht betrachten, sonst aber geht es nicht an.

Ein Garten war) daselbst, Gethsemane genannt, der mit dem Blut der Opferthiere soll befeuchtet und bedüngt worden seyn,

In welchen er hineinging) da der Garten vielleicht einen frommen Herrn gehabt, der ihm denselben gar willig eingeräumt.

Im Garten war der Fall geschehen, im Garten mußte die Ersetzung auch angestellt und angefangen werden.

v. 2. **Judas wußte den Ort auch)** Aber Christus wußte es auch, daß er es wußte, er ließ das aber über sich ergehen, anzudeuten, daß man leiden müsse, daß untreue Gemüther um uns und unsere Zustände wissen und es darauf wagen.

Man kann sich hier nicht so verstecken oder verbergen, daß es falsche Leute nicht wüßten, und daraus Gelegenheit nehmen sollten, uns anzuklagen und zu verlästern. Man ist hier verschlossen in der Welt und man kann da nicht entrinnen. Es bleibt immer ein Ort übrig, den die Feinde auch wissen. Das beste ist, daß es am äußerlichen Wissen des Orts nicht liegt. Das Christenthum ist sonst freilich verrathen und verkauft an allen Orten. Die Menschen aber wollen immer einen gewissen Ort haben. Wenn aber

JEsus sich oft daselbst mit seinen Jüngern versammelt hatte) waren denn das keine Winkelvereine und heimliche Zusammenkünfte? Antw.: Bei den Kindern der Finsterniß, sonst aber nicht.

v. 3. Des Judas Laterne weist man noch zu St. Johann im Lateran zu Rom und doch gleichwohl auch zu St. Denys in Frankreich a).

Es mag damals im Vollmond eben nicht sonderlich finster gewesen seyn, sie aber waren sehr fleißig darauf

a) Missons Reise ep. 27.

Digitized by Google

4. Indem nun JEsus wußte Alles, was über ihn kommen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?

5. Sie antworteten ihm: JEsum, den Nazaräer. JEsus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn überlieferte, stand auch bei ihnen.

6. Als er nun zu ihnen gesagt hatte: Ich bins! gingen sie hinter sich und fielen zu Boden.

7. Er fragte sie dann wiederum: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: JEsum, den Nazaräer.

8. JEsus antwortete: Ich habs euch gesagt, daß ichs sey. Wenn ihr nun mich sucht, so laßt diese hingehen.

---

aus, daß sie ja den rechten treffen möchten. Im übrigen war es freilich Nacht.

Daß aber der Evangelist so viel Umstände, die an sich selbst unnöthig scheinen möchten, beschrieben, ist nicht ohne Ursache geschehen. Denn alle diese Umstände vermehren JEsu Christi Schmerzen und sind zugleich ein Vorbild alles dessen, was auch bei der Verfolgung, die man den Heiligen anthut, vorgeht. Da pflegt auch wohl ein Freund oder Jemand, den man am meisten lieb hat, oder dem man am meisten vertraut, zu verrathen. Hierin werden solche von den Obrigkeiten und Geistlichen oft unterstützt, da man meint, man sey durch das göttliche Licht erleuchtet, das hier unter den **Fackeln und Lampen** vorgebildet ist.

v. 4. **JEsus wußte**) nach allen Umständen,

Was über ihn kommen sollte) auch daß seine Stunde gekommen, und sah schon von ferne, wie seine Feinde im Anzug begriffen, auch ehe sie noch angekommen waren.

Diese Wissenschaft Christi hat Johannes sonderlich beschrieben.

Je mehr aber Christus das Verderben der Menschen wußte, desto größer war der Jammer und das Leiden bei ihm. Denn wenn man eine Sache nicht weiß, verursacht sie einem kein Leiden. Indessen

Ging er hinaus) wie sie da waren, ihnen entgegen, und lief ihnen also in die Hände.

Also war Christi Leiden freiwillig und ungezwungen.

So muß uns nichts Aeußerliches scheiden von der innerlichen Fassung.

Wen sucht ihr?) Das bedeutet eine willige Darstellung, und daß er keine geheime Versammlung halte. Die Frage streckt sich weit hinaus.

v. 5. **JEsum, den Nazaräer**) kann man also auf gar verschiedene Weise suchen und haben wollen.

Ich bins) Wenn ihr den wollt haben, da ist er.

Judas stand auch bei ihnen) scheint aber auch ziemlich stutzig gewesen zu seyn, daß er nicht wußte, ob er hinter sich oder vor sich wollte.

v. 6. **Als er ihnen**) nun sich dargestellt mit diesen Worten, kam ein Schrecken über sie, und, anstatt sie ihn greifen sollten,

Gingen sie hinter sich) so daß ihre Sache gewiß krebsgängig geworden wäre, und er ihnen genug hätte entgehen können, wenn er nur gewollt hätte. Ja sie

Fielen zu Boden) gar und er zeigte also seinen Fängern, wie er sie mit seinem Athem aufreiben könnte, aber doch sich freiwillig ergäbe.

Je freiwilliger aber das Leiden Christi ist, desto verdienstlicher ist es.

So macht es GOtt auch mit seinen Glaubigen, wenn er sie ins Leiden führt, daß er erstlich ein Zeichen seiner Allmacht gibt, wie er die Seinigen wohl erhalten könne; aber doch gibt er sie hernach dahin, um die Menschen zu überzeugen, daß des HErrn Hand nicht verkürzt sey, sondern daß es freiwillig und mit gutem Bedacht geschehe.

Ob Judas sey mit zu Boden gefallen, steht nicht dabei. Er war vielmehr keck und unverschämt, weil er mehr gehört hatte, und sich nichts daran gekehrt. So war das seine Strafe, die falsche Freimüthigkeit. Seine Keckheit wird überall abgemalt.

Das ist ein Gericht GOttes über den Mißbrauch seiner Gnade.

Die andern haben durch die Majestät Christi müssen überzeugt werden, mit wem sie es zu thun hätten, ob mancher noch wollte in sich schlagen.

So verhindert GOtt das Böse genug, aber nicht immer mit Gewalt. Die Warnung und Hinderung war hier handgreiflich genug.

v. 7. **Er fragte sie dann wiederum**) nachdem er ihnen Zeit gelassen, sich wieder aufzurichten und zu besinnen:

Wen sucht ihr?) Kostet es denn so viel Mühe, den zu finden und in die Hände zu bekommen, den ihr sucht, daß ihr mit so viel Leuten und Lichtern daher kommt? Kann ich etwas dazu beitragen, so will ich euch selber die Hand bieten, daß ihr nicht den Unrechten bekommt, wenn ich nur weiß, wen ihr haben wollt.

Sie sprachen: JEsum) wie vorhin; aber nicht um ihn anzubeten, wie ihn die Weisen aus Morgenland suchten.

Man sucht ja wohl mehr Gelegenheit, sich zu verderben, als sich selig zu machen.

GOtt läßt dem Sünder ja wohl Zeit genug, in sich zu gehen, und seinen Fällen heilsamlich nachzudenken. Aber es weist sich wohl, daß etwas mehr erfordert werde, als Zeit und Gelegenheit, soll der Sünder nicht verstockter werden.

v. 8. **JEsus antwortete**) mit aller Standhaftigkeit:

Ich habe es euch gesagt) und also habt ihrs ja gehört,

Daß ich es sey) an dem ihr euch vergreifen wollt.

Wenn ihr nun mich sucht) und es euch um Niemand anders zu thun ist,

So laßt diese hingehen) Das ist so eine Auswechslung, die die ganze Sache abbildet, welche Christus jetzt handelt: daß unter seiner Hingebung unsere Lösung liegt, durch eine solche Auswechslung, da er sich für uns dahingegeben.

Solche Pastoralhandlungen für seine Schafe nahm Christus vor gleich im Anfang des Getümmels.

Digitized by Google

9. Auf daß das Wort erfüllt würde, welches er sagte: Ich habe keinen aus denen verloren, die du mir gegeben hast.

10. Da hatte nun Simon Petrus ein Schwert und zog es aus und schlug des Oberpriesters Knecht und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Knecht aber hieß mit Namen Malchus.

11. So sprach nun JESUS zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Soll ich den Becher, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken?

12. Die Kriegsschaar nun und der Oberhauptmann und die Diener der Juden griffen JEsum und banden ihn,

---

v. 9. weist der Evangelist zurück auf

Das Wort, welches) Christus kurz zuvor c. 17, 12. ausgesprochen, so daß es noch ganz frisch und warm war:

Ich habe keinen verloren ꝛc.) Nun scheint es zwar dort, daß Christus etwas viel Höheres bezwecke, als die leibliche Rettung, die er hier sucht. Aber eben daraus sieht man, daß es Christo auch hier nicht nur um die leibliche Rettung zu thun gewesen, sondern daß er ihnen die leibliche Sicherheit verschafft um der geistigen willen.

Die Jünger waren den Prozeß noch nicht gewohnt zu gehen, c. 13, 36., darum führt sie Christus auch jetzt nicht mit hinein, sondern gibt ihnen Zeit, daß sie sich möchten stärken, damit sie nicht verloren gingen. Sie würden zu Trümmern gegangen seyn, wenn sie jetzt unter den Tumult gerathen wären. So mußte auch unter den leiblichen Umständen, die sie jetzt nicht hätten ausdauern können, das höhere Wort erfüllt werden. Wären sie jetzt in der Feinde Hände gerathen, so wären sie auch geistig, und vielleicht auch ewig, verloren gegangen.

So leitet GOtt die äußerlichen Umstände um des Geistigen willen; und darin beweist sich Christus auch als ein Hirt und Heiland, daß er die Leitung der leiblichen äußerlichen Umstände so vermittelt, daß wir nicht an unserer Seele Schaden leiden. Doch müssen wir ihm in dieser seiner Leitung nichts vorschreiben.

Christus wendet Vieles ab und leitet Alles, auch das äußere Leben, daß wir nicht Schaden leiden an unserer Seele. Den Seelenschaden zu verhüten, ist von Christo Alles angesehen: diesen aber abzuwenden, wendet Christus auch manches äußerliche Unglück ab, wenn er sieht, daß es der Seele jetzt noch schaden möchte.

Also ist der Sinn dieser angeführten Worte dieser: Auf daß auch das auf solche Weise in dem Fall, und also für Leib und Seele, erfüllt würde. Und Johannes gibt also hiemit zu verstehen, daß, wenn GOtt sieht, daß wir in dem Leiblichen dieß oder jenes noch nicht können ausstehen ohne Seelengefahr, unser Heiland alsdann schon für uns sorgen werde.

Also ist dieser angezogene Spruch wohl zu merken; dergleichen auch Matthäus viele hat. Die recht zu erkennen, dazu gehört eine Erfahrung in den Wegen GOttes, und wohin GOtt auch bei äußerlichen Umständen sein Absehen habe. Ein Exempel ist Matth. 2, 17.

v. 10. Da kommt nun schon der Mißbrauch des gedachten Vorrechts. Da wächst Petrus der Muth natürlicher Weise, daß er sich darein mischt auf ungebührende Weise. Das ist unsere Art. Aber die hat müssen untergehen in dieser Handlung.

v. 11. **JEsus**) verbessert den Petrus alsobald und weist ihn auf die Hand und den Schluß des Vaters. So hört Christus auch unter der Gefangennehmung nicht auf, die Seinigen zu verbessern.

Petrus hatte hier die Nutzanwendung vergessen von dem Spruch c. 12, 25. So will doch immer die Natur wieder vornen vor.

Stecke dein Schwert in die Scheide) das sind keine Waffen, die dir zukommen, und dir kommt jetzt nicht zu, mich an meinem Leiden zu hindern. Das sind Dinge, die du nicht verstehst. Das betrifft

Den Becher) davon ich gesagt, wovon aber der Evangelist die Erzählung nicht hat, sondern das voraussetzt, was andere schon haben, und, was sie nicht haben, ergänzt. Willst du mir den Becher aus der Hand reißen,

Den mir der Vater gegeben hat) So sieht Christus unter dem Gedränge auf den Vater. Thun wir das nicht auch, so kommen wir nicht durch.

Petrus dachte an den Rath des Vaters nicht, sondern dachte, er müßte seinen Lehrer vertheidigen. Christus aber will Petrus mit dem Vorhalten des Raths seines Vaters abhalten von allem unbedachtsamen Wesen, sowohl jetzt als ins Künftige, und von aller guten Meinung abziehen.

So muß uns GOtt gar oft wieder zurückrufen, auch wenn wir einmal Berufene sind; sonst würde kein Mensch selig.

Wenn man einen Anfang der Gnade in seiner Seele vermerkt und man mit Christo der Welt noch nicht ganz abgestorben ist, so mischt sich die Natur gar zu leicht mit ein: denn sie ist gar zu arglistig; sie nimmt den Anfang der Gnade mit zu Hülfe, deckt Alles damit zu und meint, es soll Alles gut gemeint heißen. Dagegen muß man nun seine Anschläge hinführen vor GOtt, den Rath des Vaters recht ernstlich erwägen und die Wege GOttes recht erkennen lernen — so werden sich unsere Anschläge verlieren.

Petrus war schon einmal in dieser Sache angelaufen. Matth. 16, 23. Also muß GOtt große Geduld mit uns tragen und uns mehr als einmal verbessern. Dieß erweckte nachgehends im Herzen Petri eine tiefe Zerknirschung, da er nachdachte, wie oft ihn GOtt schon erinnert und verbessert hätte.

Nun gehts wieder ins Getümmel hinein.

v. 12. **Die — und die — griffen JEsum**) Weil sich der HErr JEsus hingab, so griffen sie zu, trieben ihren Handel mit ihm,

Und banden ihn) Der gekommen, alle Gebundenen loszumachen, der sie vom Joch der Dienstbarkeit befreit, wird selbst, durch eben diejenigen, deren Befreier er seyn will, gebunden. Wie viele Menschen gibt es nicht noch, die JEsum Christum in ihnen bin-

13. Und führten ihn erst zu Annas hin, denn er war des Kajafas Schwiegervater, welcher desselben Jahrs Hoherpriester.

14. Kajafas aber wars, der mit den Juden sich berathschlagt hatte, daß es zuträglich wäre, daß ein einziger Mensch für das Volk umkäme.

15. Simon Petrus aber folgte JEsu und ein anderer Jünger. Derselbige Jünger aber war dem Hohenpriester bekannt und ging mit JEsu hinein in den Hof des Hohenpriesters.

16. Petrus aber stand draußen an der Thüre. Da ging nun der andere Jünger hinaus, der dem Hohenpriester bekannt war und redete mit der Thürhüterin und führte Petrus hinein.

17. Da spricht nun die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Bist du nicht auch von den Jüngern dieses Menschen? Derselbe sprach: Ich bins nicht.

---

den, indem sie ihn hindern, nach seinem Willen in ihnen schalten und walten zu können! O JEsu, du führst dich nur in den recht gelassenen Seelen als ein oberster Regent auf! In den andern aber wirst du gefangen und gebunden gehalten.

Man sieht aber bei diesen Fängern, wie des Menschen Herz bald trotzig ist, wenn GOtt seine Geduld beweist, bald aber verzagt, wenn GOtt seine Macht zeigt, und sich in die Wege GOttes gar nicht schicken kann.

v. 13. Da machen sie nun einen Ehrenaufzug mit Christo,

Und führten ihn erst zu Annas) der sonst auch Ananus genannt wird a); dem ward er als ein Geschenk zugeführt. Offenb. 11, 10.

Dieß zeigte an die Freude der Welt, wenn sie einen Simson kriegen, den sie vor Freuden einer dem andern als ein Geschenk zuführen.

Der Hannas wird nun wohl auch gern haben sterben wollen, nachdem er Christus gesehen, wie dort Simeon; nur daß ihn derselbe ganz anders sah, und auch ganz anders starb. Dieser

War des Kajafas Schwiegervater) und wird in der Geschichte b) deßwegen für glücklich angesehen, weil er nicht allein selbst Hoherpriester gewesen, sondern auch 5 Söhne nebst diesem seinem Tochtermann in der hohenpriesterlichen Würde gesehen hat.

Desselben Jahrs) ist so viel als zu derselben Zeit. Jes. 61, 2. Wiewohl es auch eine Zeit war, da mancher, und die meisten, kaum ein Jahr dabei geblieben; da die römischen Landpfleger solche ab- und einsetzten, wie sie wollten.

v. 14. Der Evangelist weist hier zurück auf das, was er c. 11, 49. ꝛc. schon geschrieben und erinnert sich dessen. Dabei gedenkt er daran, wie wunderbar GOtt seine Wege fortführe durch alle politischen Wege.

Also geschieht es oft, daß die Menschen zu diesem oder jenem Zweck etwas anfangen; GOTT aber weiß es wunderlich zu wenden und kehrt es den Menschen um. Hierüber ergötzt sich Johannes, nachdem dieß lange geschehen war und er es besser erkannt hatte, wiewohl es ihm auch erst mag fremd vorgekommen seyn. Er gibt zuerst einen Wink, was Kajafas für ein Mann gewesen sey, der ehemals gerathen, Christum umzubringen und sich nun wohl gratulirte, daß sein Rath zur Ausführung kam. An jenem Ort wird gemeldet, wie er da im Rath so klug gethan: nun hielt er es wohl für ein großes Glück, daß dieß Jahr das Regiment an ihn gekommen; ein Anderer hätte es nicht so ausgeführt, hätte nicht den Muth gehabt. Andere haben auch wohl gesagt: Das ist der gesegnete Mann, der uns von dem unruhigen Kopf und Leutverführer befreit hat.

So achtet die Welt für ein Glück, was ihr Unglück ist.

v. 15. **Petrus folgte JEsu**) und war jetzt wie ein irrendes Schaf. Er hatte groß gethan und wollte doch nicht so davonlaufen. Darum schlich er so hinterher. Das war also ein gezwungenes Nachfolgen und so viel als kein Nachfolgen.

Ein anderer Jünger) nicht Johannes, der dieses geschrieben, sondern vermuthlich von den heimlichen Jüngern JEsu einer, c. 12, 42.,

Der dem Hohenpriester bekannt) und bei der Geistlichkeit noch nicht so verdächtig, vielleicht auch von Jerusalem selber war a),

Ging mit hinein in den Hof) So ein Kamerad mußte sich finden.

v. 16. **Petrus stand draußen**) und wäre ihm wohl besser gewesen, wenn er da wäre stehen geblieben und sich nicht näher gewagt hätte. Allein

Der andere Jünger führte Petrus hinein) nach dem er erst darum gefragt und für ihn geredet, auch durch seine Fürsprache und Kredit es leicht erhalten.

Einer kann oft eher fortkommen als der Andere, und nimmt den Andern so mit; und dieß soll ein Freundstück seyn.

Petrus achtete es auch wohl für ein Glück und war doch sein Unglück. Der Andere wußte das auch nicht. So geht es hier unter einander. Einmal gedieh es dem Petro dazu, daß er gänzlich umzingelt ward von der göttlichen Rache.

Also wird Mancher noch in das Kreuz hineingezogen, da er es nicht denkt.

v. 17. **Die Magd**) setzt Petrus auf die Probe mit ihrer Frage, ob er nicht ein Anhänger des Gefangenen sey und bringt ihm damit eine tödtliche Wunde bei. Denn

Derselbe sprach: Ich bin es nicht) Der, welcher für Christum sterben wollte und das Schwert ergreift, um ihn wider einen ganzen Haufen Kriegsknechte zu vertheidigen, auch für seinen Meister so herzhaft und

a) *Casaub.* exercit. 13. n. 4. et 5. *Selden.* de success. in pontif. l. 1. c. 11. et 12.

b) *Micrael.* H. E. l. 1. s. 2. qu. 53.

a) So sind einige, die dafürhalten, das sey der Mann gewesen, bei dem sie das Osterlamm gegessen, dem auch wohl der Hof und Garten Gethsemane gehört haben kann.

Digitized by Google

18. Die Knechte und Aufwärter aber standen und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, weil eine Kälte war und wärmten sich; Petrus aber stand bei ihnen und wärmte sich.

19. Der Hohepriester nun fragte JEsum wegen seiner Jünger und wegen seiner Lehre.

20. JEsus antwortete demselben: Ich habe frei öffentlich geredet zu der Welt; ich habe jederzeit in der Synagoge gelehrt und im Tempel, allwo von allen Orten die Juden zusammen gekommen, und habe nichts im Verborgenen geredet.

21. Was fragst du mich? Frage die, welche es gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, diese wissen, was ich gesagt habe.

22. Als er aber dieses sagte, gab der Auf-

---

eifrig zu seyn schien, verläugnet ihn auf ein Wort von einer schlechten Magd. So tapfere Leute sind wir.

v. 18. **Die Knechte hatten ein Kohlenfeuer gemacht**) Diese Umstände stehen schon bei den andern Evangelisten.

Eine Kälte war) zu der Zeit. Denn ob es schon um Ostern war, da die Ernte vor der Thüre war, und man die Garbe der Erstlinge bringen mußte, so gibt es doch oft ziemliche Nachtfröste in der Frühlingszeit, wenn Tag und Nacht gleich ist.

Dieß machte nun das Leiden Christi auch noch desto schmerzlicher, weil er mußte bloß hangen, da er vorher gegeisselt war, welches Alles denn desto mehr wird angelaufen seyn in seinem Fleisch. Also stand Christus alle Beschwerlichkeiten der Elemente aus, und dieß kann uns auch einen Trost geben wider die Elemente, daß wir wissen, sie können uns nicht schaden, wenn wir in Christo sind.

Petrus wärmte sich) auch bei ihren Kohlen. Das mußte sich auch so schicken.

v. 19 **Der Hohepriester fragte**) Da geht nun die geistliche Untersuchung an, da man um den HErrn JEsum herum gegangen, ob man aus den Umständen etwas erhaschen könnte: warum er Jünger erwählt? zu welchem Ende? warum er oft mit seinen Jüngern etwas Besonders gehandelt? ob das nicht etwas Aufrührisches gewesen? u. drgl. Daß hiernach gefragt worden, sieht man aus der Antwort Er sollte die Liste

Seiner Jünger) hergeben. Denn weil die Jünger und Anfänger leicht etwas versehen, so wollen die Untersuchungsrichter davon profitiren; da sonst der Welt Alles nachgesehen wird. Aber Christus hatte seine Jünger schon vorher in Sicherheit gebracht. Es war jetzt noch nicht Zeit: darum mußten sie sie jetzt noch gehen lassen.

Wegen seiner Lehre) konnten sie ihm am besten beikommen, weil nach ihren finstern Grundsätzen und Auslegungen leicht ein Haufen Ketzereien daraus zu bringen waren.

v. 20. **JEsus antwortet**) mit Vorbeigehung seiner Jünger auf die Hauptsache und zeigt an, daß es der heuchlerischen Untersuchung nicht bedürfe.

Erst wird das Decret gemacht: Der muß fort! Hernach werden Färbchen gesucht, die Sache anzustreichen. Das ist ja verkehrt!

In geistigen Sachen läßt man die Gefangenen nicht lange reden; es heißt da: Kurz, kurz! Darum darf man sich da nicht in Umstände einlassen, sondern man muß sich an die Hauptsache halten. So thut hier Christus.

Ich habe frei öffentlich geredet) und keine geheime Zusammenkunft gehalten.

Die Feinde sind Laurer, Christus aber handelt öffentlich vor Aller Augen.

Der Welt) ist das so gut geworden und bestimmt gewesen: darum wird sie einmal ein desto schwereres Gericht haben.

Ich habe jederzeit gelehrt im Tempel) GOtt gibt oft eine Freiheit, dieses oder jenes zu thun, und diese Zeit muß man wohl gebrauchen: denn es kommt nachgehends auch eine andere Zeit. Ich habe da gelehrt,

Allwo von allen Orten die Juden zusammenkommen) an denen man Zeugen genug aufdreschen kann;

Und habe nichts im Verborgenen geredet) Das lehnt Christus ernstlich von sich ab, das vitium clandestinitatis (den Fehler der Heimlichkeit), wie mans in Jure Canonico (Kirchenrecht) nennt.

So lehrt uns Christus, wie man kann und soll solche Vorstellungen thun, die nach dem gemeinen Recht auch gelten. Denn obwohl in dem Lebenslauf Christi viele besondere Dinge seyn mußten, so ist doch Alles auch übereingekommen mit den gemeinen und ordinären Grundregeln, welche auch die Welt erkennen konnte. Darum sagt er hier, was er auch der Welt vorgelegt, daß sie hat können zur Wahrheit kommen, wenn sie treu gewesen wäre.

Christus hat wohl verschiedentlich geredet: bald öffentlich, bald auch in Häusern, nach Gelegenheit: aber doch nie so, daß es nicht hätte Jedermann wissen dürfen oder können. Es ist nichts dergleichen darunter verborgen gewesen, was man gern auf ihn bringen wollte. Mit guten Freunden hat er freilich auch vertrauter geredet. Aber welcher Mensch kann das anders machen?

v. 21. **Was fragst du mich?**) Er will gleichsam sagen: Werdet ihr mir denn glauben? Wolltet ihr das thun, so würdet ihr nicht so mit mir procediren, und in die späte Nacht hinein untersuchen. Bleibet nur bei euren gewöhnlichen Processen. Er will ihnen also ihre Heuchelei entdecken und sagt ihnen solches, damit sie wüßten, daß er ihre Schliche wohl merke.

So thut die Welt auch sonst groß mit ihren Processen, und rühmt, wie Alles secundum acta et probata (nach Akten und Beweisen gehe). Aber an den Christen achtet sie es gar schlecht.

Frage, die es gehört, was ich geredet) Er wollte nicht selbst zeugen in seiner Sache, sondern überließ das Zeugniß Andern. Man kann Andere fragen, die es als Zeugen mit angehört, ob sie wohl eben nicht meine Jünger geworden. Ich bin das wohl zufrieden.

v. 22. **Dieses**) diese Antwort Christi wird als unbescheiden aufgenommen, da man doch vor solchen Gerichten die Beschuldigung der Unbescheidenheit nicht

Digitized by Google

wärter einer, der dabei stand, JEsu einen Stockschlag und sprach: Solltest du dem Hohenpriester also antworten?

23. JEsus antwortete ihm: Wenn ich übel geredet habe, so bezenge, daß es böse sey; so aber recht, was schlägst du mich?

wohl vermeiden kann, ob man sich gleich noch so sehr der Bescheidenheit befleißigt. Denn

Die Welt will, man soll nicht kaltsinnig, sondern ernstlich und wie es einem ums Herz ist, reden, und wenn mans dann thut, so finden sie leicht ein Wörtchen, das sie übel ausdeuten können. Eine ernste Vorstellung ist den Leuten ein Dorn im Auge; daraus machen sie eine Unbescheidenheit, einen Mangel des Respects, darum, weil sie mit Vorurtheilen angefüllt sind.

Die Christen haben sich nur darum zu bekümmern, daß sie nicht leiden als Uebelthäter und daß sie in ihrem Gewissen überzeugt sind, daß sie keine Lust haben, Jemand zu pochen, sondern nur gern die Wahrheit ernstlich vorlegen wollen. Das übrige müssen sie leiden, was von der Welt ihnen Schuld gegeben wird. Wenn dieß die Hohenpriester würden gethan haben, hätten sie leicht merken können, daß Christus dieß nicht trotzig heraussage, sondern vielmehr wehmüthig. Und doch

Gab der Aufwärter einer JEsu einen Stockschlag) Sonst dürfen sich die Gerichtsdiener nicht drein mengen: hier aber wußten sie schon, was sie wagen durften. Sie färbten es mit dem Eifer für ihren Principal, da sie aus den Worten Christi, wie gedacht, eine Unbescheidenheit machten. Darum hieß es:

Solltest du dem Hohenpriester also antworten?) Weißt du nicht, was man für Manier muß gebrauchen in Antworten? eben als ob JEsus den gebührenden Respect hintangesetzt hätte.

Wenn nun hieraus eine Sünde und Verletzung der priesterlichen Würde gemacht wird (da doch hier der Stand des Bekenntnisses war), so müssen wir uns nur auch darauf gefaßt machen. Denn das ist eine Hauptsünde, was wider den Respect solcher geistigen Obrigkeit lauft. Was wider GOtt lauft, das kann passiren. Doch sieht man, daß es Mückenseigerei sey.

Dieß gehört dann mit zum Leiden Christi, daß er die Schuld einer Unbescheidenheit ertragen müssen, gleichwie auch die ersten Christen immer als grobe Bauern behandelt wurden. Das ist nicht zu vermeiden. Denn schon vor der Untersuchung ist bei den Richtern das Feuer: also sind sie empfindlich, man spreche wie man wolle. Da nimmt man es gar genau. Das hat Christus auch tragen müssen, der sonst die Gebühr unvergleichlich in Acht nahm. Hier muß er sich behandeln lassen als einen, der die Sittenlehre nicht verstehe. Aber Christus wollte auch nicht falschgedrechselte Worte brauchen; wie würden sonst seine arme Schafe sich trösten können, denen die Mückenseiger immer auch dergleichen Sünden hergemacht. Die Welt ist sonst ein Feind der Vollkommenheit: von Christen aber fordern sie dieselbe; die wollen sie recht gedrechselt haben; da soll nicht ein Sylbchen fehlen. Ja

Wenn man Christum, es sey in ihm selbst, oder in seinen Kindern, verfolgt, so meint man Recht und Fug zu haben, alle ordentlichen Gesetze brechen zu dürfen; weßwegen man dann schlimmer mit solchen verfährt, als mit den allerärgsten Missethätern. Denn wenn einmal der allerschlimmste Missethäter in der Obrigkeit Händen ist, so hat man noch Mitleiden mit ihm, also daß man, soviel möglich, die Strenge der Gerechtigkeit zu mildern trachtet. JEsu Christo und seinen Dienern aber macht mans eher härter.

v. 23. **JEsus)** verantwortete sich dennoch bescheiden, der mit solchen Verantwortungen auch wider die Moralgespenster und Verbrechen hat streiten müssen.

Es war hier der Ort dazu, Freimüthigkeit zu gebrauchen und durch den falschen Schein durchzudringen.

So ist Christus hier auf geradem Weg geblieben, damit er keine falsche Unterwerfung bestätige. Er steht wie ein Felsen hier, unbeweglich von der rechten Bahn, und mußte uns auch hierin ein untadelhaftes Vorbild seyn. Wie konnte er denn den Geist der Welt annehmen, über welchen eben jetzt das Gericht ging? Joh. 14. Julian aber zieht hier auch den HErrn JEsum auf, daß er den andern Backen nicht auch hergehalten, sondern sich da verantwortet. Eben als wenn das nicht könnte bei einander stehen, leiden und sich verantworten. Er hat ja hernach gar den Rücken hergehalten, zur Geißelung, das ist ja noch mehr. So steht Jer. 26, 14. 15. das auch beisammen, daß man sich ins Leiden ergibt, und doch Recht und Unrecht vorstellt. Apost.-Gesch. 23, 5.

Man muß in der Passion auch die geringsten Umstände in Acht nehmen und aus nichts Kleinigkeiten machen. Der Zweck muß immer seyn, sich zu wappnen mit dem Sinn und Leiden Christi bei allen Zufällen, die uns betreffen können bei dem Christenthum. Es ist das nichts Geringes, daß Christus auch von einem Diener leiden muß. Das offenbart recht, daß er jetzt in Knechtsgestalt da gestanden und behandelt worden, an dem sich Jedermann reiben mochte. Da stand Christus an unser statt. Denn wir haben uns selbst durch den Fall verächtlich gemacht und uns der Sünde und dem Satan preis gegeben zur Knechtschaft, daß die verächtlichsten Lüste über uns herrschen. Das ist denn hiermit auch gebüßt worden.

Wann ich übel geredet, so) muß man es darthun.

Bezenge, daß es böse sey) Was ist denn böse? Wißt ihr denn das? Und nun soll das böse seyn, was ich gesagt habe! Ist mir nicht erlaubt, mich zu verantworten? Wird es doch von mir gefordert!

Was schlägst du mich) denn, da ichs thue? und wer erlaubt dir das?

Damit ist er stille und leidet noch mehr.

Sonst wird ein Haufen Uebels übersehen und die Welt spricht: Man muß nicht Alles so genau nehmen. Hier aber ist nun ein großes Uebel da. Da hätte man wohl mögen eine Antwort einholen, ob das nicht ein Uebel aller Uebel wäre.

So sucht die Welt alle Sylben aufzufangen bei den Kindern GOttes. Weish. 2, 17—20. Darauf muß man sich gefaßt machen, daß man sich darüber nicht entrüste. Das Uebel geht immer durch die Passion

Digitized by Google

24. Annas hatte ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Kajafas.

25. Simon Petrus aber stand und wärmte sich. Da sprachen sie nun zu ihm: Bist du nicht auch von seinen Jüngern? Er läugnete und sprach: Ich bins nicht.

26. Da sprach einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?

27. Petrus läugnete dann wiederum; und alsobald krähte ein Hahn.

28. Da führten sie nun JEsum von Kajafa in den Kaiserhof; es war aber morgens früh, und sie selbst gingen nicht in den Kaisershof hinein, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern daß sie das Osteropfer essen möchten.

29. Pilatus ging dann zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Anklage bringt ihr wider diesen Menschen?

30. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn dieser nicht ein Uebelthäter wäre, wir hätten ihn dir ja nicht überliefert.

---

hindurch. Die Christen müssen auf allen Seiten Sünder seyn.

v. 24. Christus sollte von seinem eigenen Volk den Heiden überliefert werden, wie Christus selbst vorher gesagt. Darum mußte er erst vor dem Synedrium (der Rathssitzung), ein Verhör ausstehen, ehe er Pilato überantwortet wurde, und da hat er auch als ein Felsen gestanden, wie schon vorhergegangen. Denn Alles, was vom 14. Vers an bis hieher steht, ist nicht bei Anna, sondern in Kajafa Haus vorgegangen. Daher auch einige diesen Vers gleich nach dem 13. setzen, dahin er sich nicht übel schickte.

Da kommt nun Petrus wieder auf den Schauplatz, der bisher gleichsam sich verkrochen in der Erzählung.

v. 25. **Er steht** da sicher, will seinen Unmuth verbeißen,

Wärmte sich) mit, und thut so, als wenn er mit dazu gehöre.

Aber da ist GOtt hinterher und stört uns heraus aus dieser falschen Ruhe. Die Frage:

Bist du nicht von seinen Jüngern?) packt ihn am rechten Ort an. Aber

Er läugnete) und dachte, man kenne ihn nicht.

v. 26. GOtt ließ es aber dabei nicht beruhen, sondern schickte ihm noch einen andern

Von den Knechten des Hohenpriesters) der mit bei der Gefangennehmung Christi gewesen, über den Hals. Dieser war noch dazu

Ein Verwandter) des Malchus, und würde ihm wohl heiß genug gemacht haben, wenn er gewußt hätte, daß eben der

Petrus das Ohr abgehauen) und allein der gewesen, der sich der obrigkeitlichen Verordnung mit dem Schwert widersetzt. Er suchte ihn aber hier nur weiter in die Enge und zum Geständniß zu treiben mit der Frage:

Sah ich dich nicht im Garten?) Da hätte Petrus nun wohl merken können, daß die Gerechtigkeit des Vaters ihn gnädiglich verfolgte, weil man überall die Augen auf ihn warf. Aber er nahm seine Zuflucht immer weiter in die Verwegenheit.

v. 27. **Petrus läugnete wiederum**) und wagte es darauf los, ob er damit würde durchkommen.

Und alsobald krähte ein Hahn) welcher ihm ein Gedächtniß- und Erinnerungszeichen seyn sollte.

Solche Hülfsmittel braucht GOtt bei verirrten Seelen: solche Zurückrufungen schickt er dem Menschen zu, daß der Mensch soll in sich schlagen und denken: Siehe da, ist doch Alles auf dich gerichtet und gezielt! Sonst sieht der Mensch solche Dinge an als Sachen, die von ungefähr so kommen. Aber damit das nicht geschehe, häuft GOtt gleichsam die Pfeile und drückt einen nach dem andern ab. Da muß GOtt allerlei Haus-Mittelchen gebrauchen, darin er sich nach unserm Zustand richtet. Davon steht gar viel in der Schrift, wie die Gerechtigkeit des Vaters ein solch verirrtes Schaf entdecke, aus seinen Winkeln hervorziehe und wie das Auge des Mittlers sich darein menge und das zu einem guten Zweck lenkt. Das thut GOtt nicht im Zorn, ob es gleich einem so vorkommt, und es auch dazu werden könnte, wenn nicht Christus darein blickte. Ps. 119, 75.

v. 28. **Da führten sie nun JEsum**) vor den weltlichen Richter Pilatus.

Sie selbst gingen nicht hinein) in dessen Haus, weil er ein Heide war,

Damit sie nicht verunreinigt würden) Ihre Hände mit unschuldigem Blut zu beflecken war ihnen keine Sünde: aber das weltliche Richthaus wollten sie nicht betreten mit ihrem heiligen Fuß. Aber auch ehe sie hinkamen, waren sie lange mit ihren Begierden darin gewesen, als hungrige Wölfe. Ist das nicht eine absurde Heuchelei! Solche Leute haben den HErrn JEsum überliefert. Unter solchen Klägern hat Christus gelitten, die über ihre Kirchen-Ordnung hielten. Christi Leiden ist nicht zu suchen unter den rohen Heiden, sondern unter heiligthuenden Leuten. Solche sinds auch, die den wahren Gottesdienst verfolgen.

v. 29. **Pilatus ging zu ihnen heraus**) und bequemt sich nach ihrem Religions-Gebrauch. Dabei will er dann nur wissen,

Was für eine Anklage wider diesen Menschen) vorgebracht werde und worin sein Verbrechen bestehe.

v. 30. **Sie**) aber wollten sich das bald verdrießen lassen und unwillig werden, daß Pilatus erst fragt, und ihrer Redlichkeit und Gewissen nicht soviel trauen will. Man soll nämlich schon voraus denken, daß sie als solche heilige Leute und Priester einen nicht würden vor das Gericht bringen, wenn sie solchen nicht falsch befunden hätten. Ein Jeder soll zufrieden seyn, daß sie es redeten.

Luc. 23, 2. heißt es dem Sinn nach: Es ist nicht nöthig, daß Pilatus sich weiter Mühe mache, es zu untersuchen; sie hätten es schon so gefunden.

Digitized by Google

31. Pilatus sprach dann zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz! Die Juden sprachen dann zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, Jemand zu tödten,

32. Auf daß das Wort JEsu erfüllt würde, welches er sagte, als er andeutete, welches Todes er sterben würde.

33. Pilatus ging dann wieder in den Kaiserhof hinein und rief JESU und sprach zu ihm: Bist du der Juden König?

34. JEsus antwortete ihm: Sagst du dieß von dir selbst, oder haben dirs andere von mir gesagt?

35. Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Oberprieſter haben dich mir überliefert. Was hast du gethan?

Diese Sprache hört man oft, daß Leute sich wollen platt weg geglaubt haben.

Wenn dieser nicht ein Uebelthäter wäre, wir) heilige Leute, die wir ja nicht über deine Schwelle kommen,

Hätten ihn dir nicht überliefert) So muß sich Christus für einen Maleficanten halten lassen und Pilatus soll das so für bekannt annehmen und auf ihren bloßen Credit einen Menschen zum Tod verurtheilen. Diese Rede und Antwort hätte eher eine Maulschelle verdient, als die v. 22. Denn das gebührte sich nicht vor ihrer höhern Obrigkeit, auf ihren Credit sich zu berufen, da doch damals der hoheprieſterliche Stand gar keinen Credit hatte, wie Josephus selber bezeugt.

v. 31. **Pilatus)** empfindet das dann wieder übel und wird ungeduldig, da er ihnen schon mehr nachgegeben und eingegangen, als er nöthig gehabt hätte.

Nehmt ihr ihn hin) wenn die Sache so lautet,

Und richtet ihn nach eurem Gesetz) So bin ich nichts nütze und habe nichts damit zu thun. Bei den Römern ist es einmal nicht der Brauch, daß man einen ungehört verurtheile.

Darin hatte er nun einigermaßen recht, doch war Alles unklar bei ihm; er stand nicht fest.

Ein Jeder wollte es von sich abwälzen, Niemand aber bei dem Recht bestehen.

Die Juden) aber kommen nun wieder mit einer heuchlerischen Entschuldigung, indem sie sich darauf berufen, daß ihnen

Nicht erlaubt, Jemand zu tödten) Weil die Römer Herren waren, so ist ihnen das Recht und die Gewalt, am Leben zu strafen, mehrentheils genommen gewesen. Damit wollen sie nun Pilatus wieder ins Gelenke bringen, daß er ihn tödten soll. Cap. 19, 7. reden sie aber ganz anders, und also ist es hier ihr rechter Ernst wohl nicht gewesen, sondern es waren gezwungene Worte, die ihnen nicht von Herzen gingen. Denn gern haben sie nicht so gesagt, man weiß auch nicht, worauf sie eigentlich zielen. Es ist verwirrtes Zeug. Etwas haben ihnen doch die Römer in Gerichtssachen zugelassen, wie sie ja auch hernach den Stephanus tödten. Vielleicht meinen sie daher auch wohl, sie dürften zu dieser Zeit, in diesen heiligen Tagen, da sie sich schon aufs Fest bereiten müßten, Niemand tödten. Sie getrauten sichs auch nicht auszuführen um des Volks willen, Luc. 19, 45., darum wollten sie es Pilatus in die Hände spielen.

v. 32. macht Johannes wieder eine Anmerkung zur Glaubens-Stärkung, wie GOtt unter so verwirrten Umständen alles so weislich leitet, und will sagen: Unter dem allem ist Gottes Leitung gewesen, daß er so hat sterben müssen,

Daß das Wort JEsu erfüllt würde) Das sagt Johannes mit großer Freude daher, und will uns damit von den Werkzeugen auf die Hand Gottes weisen, damit uns die Art des Todes Christi nicht irre und ärgere, die er vorhergesagt c. 12, 32. 33., da

Er andeutete, welches Todes er sterben würde) Denn er wußte wohl, daß die Lebensstrafe der Erhöhung ans Kreuz, wovon er daselbst redete, bei den Juden nicht üblich war, wohl aber bei den Römern. Durch diese waren der Juden Rechte eingeschränkt, daß sie ins Halsgericht ordentlich nicht mehr hatten.

GOtt ist alles von Anfang bewußt. Da kann man den prophetischen Geist der Schrift sehen. Es ist dieß nicht so ungefähr geschehen, sondern Christus wußte Alles, was geschehen würde. Er hatte auch vorher schon manche Merkmale davon gegeben, aber weil es etwas Erschreckliches war, so überhörte man es. Ja auch von weitem her haben die Propheten schon auf die Art des Todes weisen müssen. Und daß es GOtt wohlgefallen, uns an eine solche Art zu weisen, das haben die Apostel hernach wohl erkannt, nachdem sie durch den heil. Geist erleuchtet gesehen, wie GOtt das umgegossen und aus dem Holz des Fluchs ein Holz des Lebens gemacht.

v. 33. **Pilatus ging dann wieder hinein)** nachdem er von ihnen vor dem Palast verstanden, worin ihre Hauptklage bestünde,

Und rief JEsu) um ihn auch besonders darüber zu vernehmen und fragte:

Bist du der Juden König?) Diese Frage des Pilatus zeigt dann an, daß die Juden ihm dieß doch ins Ohr gesetzt. Denn vorher haben wir noch nichts gehabt.

Damit aber haben sie Pilatus, als einen weltlichen Herrn, beunruhigen wollen.

v. 34. **JEsus)** der kein vergebliches Wort geredet,

Antwortete) Pilatus, so, daß er ihn wieder fragte:

Sagst du dieß von dir selbst, oder) aus Anderer Mund? Warum mag er das gethan und so gefragt haben? Er that es, um Pilatus unterrichten zu können. Pilatus sollte merken, daß das Wort, **der Juden König**, prophetisch genommen werden müßte, dazu wollte er ihn bringen, daß er es nicht sollte in dem gemeinen Verstand der Juden nehmen. Denn das Wort König hat hier einen ganz andern Sinn. Darauf will nun Christus den Pilatus damit führen, daß der Titel, der **Juden König**, etwas Besonderes wäre, daraus er nichts Weltliches machen dürfte, weil der Messias beständig in den Propheten also genannt wurde, **der König von Israel**.

v. 35. **Pilatus)** will politisch seyn in der Antwort auf die Frage Christi:

Bin ich ein Jude?) Was geht es mich an?

Christus fragte gern, damit die Menschen nicht

Digitized by Google

36. JEsus antwortete: Mein Königreich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Königreich von dieser Welt wäre, meine Bedienten würden wohl kämpfen, daß ich den Juden nicht wäre überliefert worden; nun aber ist mein Königreich nicht von hinnen.

37. Pilatus sprach dann zu ihm: So bist du dennoch ein König? JEsus antwortete: Du sagsts, ich bin ein König. Ich bin hiezu geboren und hiezu in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit bezeugen soll. Ein Jeder, der aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

überhinführen. Damit hat er sie wollen aufmerksam machen. Dieser aber schüttelt es von sich.

Dein Volk) ist nicht mit dir zufrieden, das hat es gesagt; das mag es verantworten. Du gehst mich nichts an mit deiner Religion.

Die Oberpriester haben dich) scharf bei mir verklagt. Was gehen mich sonst diese Religionshändel an? Ich bekümmere mich um der Juden Sache weiter nicht.

So macht es die Welt, und dadurch werden die Heiden noch mehr gestärkt und verhärtet in ihrem Wesen.

So geht es aber mit allen Nationen, ein jeder Religionseiferer verfolgt einen Ketzer in der Religion, die ihm angehört — wie Christus von seinem eigenen Volk hat leiden müssen, und von seinem Jünger Judas. Das thut desto weher, weil es seine Glieder thun. Weil Christus der Juden Mißbräuche angriff, so griffen sie zu und räumten ihn weg. Er redete von der rechten Hütte, da wir wohnen sollten, sie aber hatten eine Levitische Heiligkeit. Christus ging auf rechte Wahrheit: da ist dort der Lasterzug.

Was hast du gethan) daß ich mit dir zu thun haben muß? Du mußt deinem Volk etwas zu Leid gethan haben, daß es so erbittert ist und dich zu mir bringt. Aber

Solcher Uebelthäter ihre Missethaten bestehen nur im bösen Willen ihrer Feinde.

v. 36. **JEsus**) thut dann nun sein Bekenntniß vor Pilatus, welches demselben, der ein Weltmann war, eine gewaltige Donnerstimme gewesen seyn wird. Er hört, wie sich Christus gern losmacht und lossagt von den Reichen dieser Welt, als dieser Welt.

Diese Worte sind in den Augen Pauli sehr hoch geschätzt gewesen, 1. Tim. 6, 13., da er auch Timotheus zur frischen Nachfolge einladet, weil die Dinge dieser Welt einmal die geringsten wären.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt) und unser Bürgerrecht und Heimath auch nicht, sondern im innern Grund der Wiedergeburt und im Himmel. Phil. 3, 20. Christi Reich ist ein Himmelreich. Deßwegen kann es aber doch in dieser Welt seyn.

Diese Materie vom **König Israels**, welche die Israeliten hier in heidnische Hände gespielt und beschimpft haben, ist schon in den Propheten vorgelegt und von den Königreichen dieser Welt unterschieden — so daß die Juden wohl kaum eine so häufig in der Schrift gehabt haben. Aber so kann sich eine geistige Sache verlieren, wenn sie noch so deutlich gesagt ist. Pilato sagte es nun Christus noch deutlicher, dem hätte es in seinem Amt zu statten kommen können. Denn dadurch ward ihm alle Furcht benommen.

Wenn mein Reich von dieser Welt wäre) so würde es auch in gleicher Verfassung stehen wie die Königreiche derselben, und eben solche Unterthanen und Bediente haben und

Meine Bedienten würden wohl kämpfen) und ihren König beschützt haben,

Daß ich den Juden) und durch sie dir

Nicht wäre überliefert worden) Christus hätte es auch wohl selber thun und alle Gewalt von sich abhalten und abtreiben können, wenn er gewollt hätte — der sie ja vor seiner Gefangennehmung mit einem Wort darniedergeschlagen.

Nun aber ist mein Reich nicht von hinnen) Das Wort ist in Pilatus stecken geblieben, wie ein Pfeil. Das war Pilatus nöthig zu sagen. Und

Das soll man von Christus lernen, daß man weltlichen Obrigkeiten den Argwohn benehme, als suchte man weltliche Absichten auszuführen.

Christus hat zweierlei Königreich, eins im Himmel und eins auf Erden. Doch ist auch das Reich auf Erden kein Reich dieser Welt, denn es kommt vom Himmel. Christus regiert nicht in der Welt, weil die Welt seine Satzungen verwirft und sein Feind ist. Er regiert aber in den Herzen der Gerechten, da beherrscht er als oberster Richter. Niemand ist aber dieses Königreich bekannt, als dem, der es erfährt.

Die Reiche dieser Welt sind zwar mächtige Reiche, aber sie sind nicht die höchsten. **Das Reich der Gnade** ist doch größer, ob es wohl dagegen gering geachtet wird. Daß aber Christus auch aus Macht habe agiren können, wenn er gewollt hätte, sieht man aus der Probe c. 18, 6—11.

v. 37. **Pilatus**) macht dann den Schluß daraus, daß er es gleichwohl nicht in Abrede wäre, was man ihm Schuld gibt, ob er es gleich anders auslegte. Deßwegen fragt er nochmals:

So bist du dennoch ein König?) Das gestehst du doch, wie ich höre, nur daß du es auf eine andere Weise verstehst.

JEsus antwortete) dann ohne Umschweif und bekennt es frei heraus. Ja

Ich bin ein König) man mag mich so gering ansehen als man will.

Ich bin hiezu geboren) So gedenkt Christus auch seiner Kindheit. Seine Geburt ist auf Leiden angefangen worden. Sein Leib ward recht bereitet zum Schlachtopfer. Hebr. 10, 5. 10.

Das ist gar schön, daß Christus von seiner Geburt sagt. Also bin ich auch

Hiezu in die Welt gekommen) aus einer andern Welt,

Daß ich die Wahrheit bezeugen soll) oder derselben ein Zeugniß abstatten und ein **Märtyrer** darüber werden, welche eben von dem **Zeugniß der Wahr-**

Digitized by Google

38. Pilatus sprach zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er dieses gesagt hatte, ging er wieder heraus zu den Juden und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

39. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch am Osterfest einen loslasse. Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden loslasse?

40. Da schrien sie nun wieder allesammt und sprachen: Nicht diesen, sondern den Barabbas! Der Barabbas aber war ein Mörder.

heit solchen Namen bekommen. Das war ein wichtiger Ausdruck.

Da erschrickt die Welt und denkt: Ja die Leute haben doch noch so etwas hinter sich, ob sie gleich von sich ablehnen und protestiren, sie glaubten kein irdisches tausendjähriges Reich. Also, denkt die Welt, glaubt ihr doch ein tausendjähriges Reich! Das wollen wir aber nicht haben. Da können aber die Kinder GOttes sich deßwegen ihre Vorrechte nicht absprechen lassen; sie bleiben doch Könige. Offenb. 1, 6. c. 5, 10. Daß es aber die Welt nicht leiden kann, das macht ihr böses Gewissen.

Wer aus der Wahrheit ist) aus der wesentlichen,

Der hört meine Stimme) und versteht meine Sprache, der merkt es wohl und spricht nicht: Das sind geheimnißvolle Sachen, die kann Niemand verstehen!

Christus redet also mit dem inwendigen Menschen.

Ihr fragt, will er sagen, wo ich her bin. Ich möchte wohl eher fragen: Wo seyd ihr denn her? Aus dem Vaterland der Lüge oder der Wahrheit?

Solche deutliche Maxime hält Christus Pilatus vor.

v. 38. **Pilatus**) hat als ein verderbter Politiker keinen Geschmack an Christi Reden, die nicht Platz finden könnten bei dem Lauf der Welt.

Was ist Wahrheit!) Mit der Wahrheit kommt man in der Welt nicht fort. Das ist die ganze weltliche Klugheit. Da zuckt die Welt die Achseln und spricht: Das ist nicht zweckmäßig! Man muß es so genau nicht nehmen.

Wie kommt es aber, daß ihm Christus nicht auf diese Frage antwortet? Antw.: Pilatus war eine unreine Person und daher nicht bequem, viel zu wissen. Die Perlen muß man nicht den Schweinen vorwerfen. Er war keiner Antwort werth.

Indessen wäre die Frage selbst doch wohl einer Untersuchung werth, da so Viele mit vollem Munde schreien: **Wahrheit! Wahrheit!** ungeachtet sie, GOtt weiß es! nicht wissen, was Wahrheit ist. Und wie können sie es wissen, oder die Wahrheit erkennen, da sie in ihren Sünden leben und nicht davon scheiden wollen? Dan. 9, 13. Nichtsdestoweniger ist mit Verwunderung und Erstaunen anzusehen, wie so unzählig Viele demjenigen nachjagen und dafür eifern, welches sie **Wahrheit** nennen, so daß sie die **Wahrheit selbst verfolgen**, wenn es in ihrer Macht steht. Es wird aber die Zeit kommen, da die **Glorie der Wahrheit** ihre Verfolger zu Schanden machen wird, daß sie vor Scham ihre falsche und irrige Meinungen wegwerfen werden, die **Bilder** und **Götzen**, welche sich ein Jeder in seiner Einbildung selbst gemacht hat.

Und er) bemühte sich zwar einigermaßen,

Den Juden) ihren bösen Anschlag auszureden, daß er sagte:

Ich finde keine Schuld an ihm) Also war er wenigstens von seiner Unschuld überzeugt, obschon nicht dadurch gerührt.

v. 39. **Eine Gewohnheit**) wollte der arme Pilatus zu Hilfe nehmen, die ihm durchhelfen sollte. Diese bestand darin,

Daß am Osterfest) einer von den gefangenen Uebelthätern, die sonst wohl das Leben verwirkt hatten, auf freien Fuß gestellt wurde — welche Gewohnheit auch nachmals verschiedene christliche Kaiser beobachteten a), ohne Zweifel um der Erlösung willen, die durch Christum geschehen war.

Wollt ihr, daß ich euch den loslasse?) So ist es recht, wenn es der Richter in der Kläger Gutfinden gibt. Aber das ist die Handlungsweise der Welt bei dem Christenthum.

v. 40. **Da schrieen sie: Nicht diesen, sondern Barabas!** Wer sollte aber denken, daß auch der meisten Menschen ihr Gebet und Flehen, Anrufen und vermeinter Gottesdienst, dahin zielt und damit übereinstimmt, wenn sie gern ihren alten Adamischen Sündenmenschen loswirken wollen und sich dadurch dem allerheiligsten Willen, Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes mit aller Macht widersetzen, da doch die Schrift aller Orten bezeugt, daß er sterben soll, und Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht ererben mag?

So verabscheut man, was die Juden gethan und thut es gleichwohl alle Tage. An dem alten Adam wird auch

Ein Mörder) Christo vorgezogen, so oft man seinen Neigungen, Lüsten und Begierden, dem Willen des Fleisches, dem Trieb der Natur und dem Geist der Welt mehr folgt, als dem Willen GOttes, seinem Geist und Trieb.

a) l. 3. cod. Theod. de indulg. crim.

Digitized by Google

Das XIX. Capitel.

Christi schmähliche Behandlung unter dem Gericht Pilati und endliche Verurtheilung, Kreuzigung, letzte Worte und Begräbniß.

DA nahm Pilatus dann JEsum und geißelte ihn.

2. Und die Soldaten flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurkleid an

3. Und sprachen: Sey gegrüßt, o König der Juden! und sie gaben demselben Stockschläge.

4. Da ging nun Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Siehe, ich führe ihn zu euch heraus, daß ihr erkennen mögt, daß ich an ihm keine Schuld finde!

5. JEsus ging dann heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurkleid. Und er sprach zu ihnen: Seht der Mensch!

---

v. 1. Er braucht da seine Macht. Der Mensch aber, wenn er auch ein Amt und Gewalt hat, soll sich nichts herausnehmen, sondern in dem Weg des Rechts bleiben. Aber an Christo wagt man Alles. Diesen Weg geht man noch immer mit den Christen. Und das that Pilatus wider sein Gewissen, denn es war ihm selbst nicht wohl dabei.

v. 2. u. 3. Der Teufel hat sich gleich im Anfang der Welt dem Reich JEsu Christi widersetzt. Denn darin bestand ein Aufruhr im Himmel, daß er sich dem GOttmenschen nicht unterwerfen wollte. Er blies dem Adam eben diese Sünde ein, indem er ihn ebenfalls dahin brachte, daß er GOtt ungehorsam war und ihm gleich seyn wollte. Solches bläst er auch noch heutiges Tags allen Christen ein, daß sie sich selber führen und nicht zu JEsu Christo bringen lassen wollen, damit er in ihnen regieren könne. Also wird diesem König der Herrlichkeit sein Königreich recht sauer gemacht. **Dornen** müssen demjenigen zur **Krone** dienen, der sich freiwillig den himmlischen Freuden entzogen und mit allen Schmerzen bekleidet hat, um dem Menschen seine Schmerzen wegzunehmen und ihn mit Freude zu erfüllen. Die übergroße Liebe, womit er sich um der Menschen willen überkleidet gehabt, trägt ein **Purpurkleid** des Schimpfs davon. O du göttlicher Heiland! dein Leib war ja schon mit Blut roth gefärbt, das deine Liebe dich hat vergießen lassen, was war es denn nöthig, daß er noch mit diesem Kleid bedeckt werden mußte! Deine Liebe war so überschwenglich groß, daß du davon allerhand glaubwürdige Proben geben mußtest.

v. 4. **Da ging Pilatus wieder heraus**) und stellt nun das Schauspiel vor, indem er auch JEsum herausführen ließ, um die Juden zu erweichen und zum Mitleiden zu bewegen. Und also hat er um die Behandlung der Soldaten gewußt, welches ihm dann zuzurechnen, als ob er es selbst gethan hätte. Und das ist schlimm genug bei allem Verschonen, das er für ihn versucht, wenn er sagt:

Siehe, ich) habe ihn nun gezüchtigt, daß ihr zufrieden seyn könnt und stelle ihn hiemit vor eure Augen,

Daß ihr erkennen möget) wie ich es erkenne. Aber das war seinerseits vergeblich. Denn was sollten die Juden an ihm lernen? Sie merkten wohl, daß er wankte. Solches Erkennen ist unkräftig, bei allem Bekennen, wenn er lange sagt: Seht ihr, ich habe nichts mit der Verantwortung zu thun, daß ihr es wißt! Ich habe das Meinige gethan und habe ihn retten wollen. Es mögen es Andere verantworten! Und das sage ich ihnen hiemit,

Daß ich an ihm keine Schuld finde) sondern euch blos etwas zu gefallen gethan, in dem, was ich habe thun lassen, um euch doch einigermaßen zu vergnügen. Ei, das ist schön! Achtet man ihn für unschuldig, wie kann man sich dann unterstehen, ihn als einen Uebelthäter abzustrafen!

Pilatus thut schon so seine Arbeit, aber nur immer, es von sich zu schieben, bricht nicht durch, ist nicht treu in seinem Amt. Er wollte es doch aber immer von seinem Herzen auf Andere wälzen. Allein

Solche Mittel, wie hier Pilatus in der Geißelung suchte, helfen Christum und das Christenthum nichts.

Der Mensch will immer etwas thun, das Andere lernen sollen und er selbst geht nicht in die rechte Schule.

Die Leute wollen Aemter haben und verlassen hernach ihr Amt selbst, thun ein Bischen und schieben es hernach auf Andere. Das ist ein Eckel.

v. 5. **JEsus ging dann heraus und**) erscheint nun da mit seinen Schmerzen **gekrönt** und mit seiner Liebe **bekleidet.** Die Liebe macht Schmerzen und die Schmerzen vermehren die Liebe. Und in solchem Zustand spricht ohne Zweifel Pilatus:

Sehet der Mensch!) Was er so eigentlich gemeint, steht dahin. Er scheint Christum ihnen hiemit vorzustellen zu ihrer Genugthuung, weil er einmal auf menschliche Anschläge gefallen, und nicht recht durch wollte.

Andere meinen, er wolle sagen: Ihr habt mir diesen vorgestellt als einen Aufrührer, aber sehet da den armen König! vor dem der Kaiser wohl Kaiser und ich Statthalter bleiben werde.

Die Kirche aber hat diese Worte auf allerlei Weise angewandt.

Sehet also, das ist der Mensch, der den Menschen wieder zurechtbringt und wieder dazu machen will, was er gleich nach seiner Erschaffung gewesen war, der GOttmensch, der Menschgewordene GOTT, der die Menschen der göttlichen Natur theilhaftig machen will: der Mensch, in welchem die menschliche Natur in ihrer ganzen Vollkommenheit steht. Denn die andern Menschen sind keine Menschen mehr, sie haben nur die Gestalt, haben aber die menschliche Eigenschaft verloren und die thie-

by Google

6. Als ihn nun die Oberprieſter und die Aufwärter ſahen, ſchrien ſie und ſprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus ſpricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn und kreuzigt ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.

7. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Geſetz und nach unſerem Geſetz ſoll er ſterben, weil er ſich ſelbſt zu GOttes Sohn gemacht hat.

8. Als nun Pilatus dieß Wort hörte, fürchtete er ſich noch mehr.

9. Und er ging wieder in den Kaiſerhof und ſprach zu JEſu: Woher biſt du? JEſus aber gab ihm keine Antwort.

---

riſche angenommen. Das iſt nun der Menſch, o ihr Menſchen! dem ihr nacharten müſſet, wo ihr wieder Menſchen werden wollet.

v. 6. Da kriegt das Sehen des blutigen JESU eine widrige Wirkung.

So grauſam iſt der Menſch in ſeiner Wuth, ſonderlich bei einem ſolchen Vorwurf. Die Gottloſen haſſen die Frommen darum, weil ſie ihre Verdammniß-Würdigkeit in ſolchen erblicken. Sie können ein Leben, das ihnen unaufhörlich die Unordnung ihres Lebens vorhält, nicht leiden und trachten demnach aus allen Kräften ſolches zu ſchwärzen, damit, wenn ſie die Tugend verdammen können, ſie die Sünde dafür auf den Thron erheben mögen. Niemals iſt die falſche Cleriſei ungeduldiger, als wenn ſie Chriſtum vor Augen haben. Das iſt ihnen ein rechter Stachel im Auge. Da werden Unmenſchen aus Menſchen, eben durch dieſe Perſon, daß ſie die unter Augen kriegen.

Dieſe feindſeligen Menſchen und Feinde ihrer eigenen Glückſeligkeit,

Die Oberprieſter und Aufwärter ſchrieen) ſobald ſie ihn nur zu Geſicht bekamen, als grimmige wilde Thiere, die nichts Menſchliches an ſich haben,

Kreuzige, kreuzige!) Das geht ganz geſchmiert aus ihrem Hals. Dieſe ſtanden vornen am Palaſt und führten den Geſang, das übrige Volk aber folgte nach, wie jene anſtimmten und gaben ein Echo. Hinweg mit ihm von der Erde! denn es iſt nicht billig, daß er länger leben ſoll.

Je mehr Pilatus ſie bewegen wollte, je mehr ſchrieen ſie; eben als wie kaltes Waſſer, wenn es an Ofen gegoſſen wird, deſtomehr ſprudelt.

Pilatus) aber wollte ſich nicht vorſchreiben laſſen und ſchiebt ihnen den Handel wieder zu.

Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn!) Die Welt in weltlichen Aemtern will oft nicht gern mit dem Chriſtenthum zu thun haben und weist die Chriſten von einem zum andern. Das iſt aber ein Zeugniß eines weiten Gewiſſens bei den Richtern. Hier aber deutet es an, daß Pilatus darüber empfindlich geworden.

v. 7. Das heißt freilich ſo viel als: Ja, ja, wir wollen es auf uns nehmen, du ſollſt nur die Todesſtrafe verrichten laſſen. Denn das ſoll eine Antwort ſeyn auf das: Nehmet ihr ihn hin. Durch das

Wir) machen ſie ſich alſo dieſe Sache theilhaftig, verſtecken ſich aber dabei hinter den Buchſtaben des geiſtlichen Rechts und berufen ſich auf

Ein Geſetz) damit wollen ſie ihr Gewiſſen beruhigen.

Dieſer Vorwand des Geſetzes gehört auch zum Leiden Chriſti.

Wenn der Menſch ein bischen Geſetz für ſich hat, ſo abſolvirt er ſich und ſucht ſein Gewiſſen dadurch einzuſchläfern.

Nach unſerem Geſetz ſoll er ſterben) als ein Gotteslästerer,

Weil er ſich zu GOttes Sohn gemacht) Damit ziehen ſich die Juden hinter eine andere Materie zurück und laſſen die vom König fahren.

Es war aber falſch, daß er ſich zu GOttes Sohn gemacht. Er war GOttes Sohn wirklich durch natürliche Geburt. Wir haben das gethan in Adam, aber er nicht.

v. 8. **Als Pilatus dieß hörte**) welches bei ihm ganz etwas Fremdes war,

Fürchtete er ſich noch mehr) Alſo iſt auch das Vorige, das er gethan, voller Furcht geweſen. Hier aber hörte er vollends etwas, das über ſeinen Horizont war. Da kriegt er einen Schauer, daß die Natur bei ihm erſchüttert, der ſonſt nach ſeinem Naturell eben ſo ſchüchtern nicht war. So möchte man denken, er hätte Gewiſſen gehabt und es war ſchon etwas, aber es reichte nicht weit. So können manche Bewegungen haben, aber wenn es recht vor die Schmiede kommt, ſo ſchmelzt es, weil ſie nur menſchlicherweiſe wandeln. Die Juden aber mußten dieſen Behelf ergreifen. So war das Leiden Chriſti nicht ohne Strahlen göttlicher Majeſtät.

Die knechtiſche Furcht der Weltleute muß ein Zeugniß ſeyn von der Majeſtät des Chriſtenthums — ſo daß, obwohl das Leiden fortgeht, doch im Leiden die Welt wohl fühlt, mit wem ſie zu thun habe.

v. 9. **Er ging wieder zu JEſu**) hinein, ganz beſtürzt und verwirrt und fragte:

Woher biſt du?) Die Frage klingt ſo wunderlich und geographiſch, als wenn er es ihm aus der Landkarte weiſen ſollte.

JEſus gab keine Antwort) und will damit ſagen: Ihr lieben Leute verſteht das Woher nicht, wenn ihr nicht verſteht, was vor der Thüre iſt. Man hat Zeugniſſe genug, die von meinem Urſprung überzeugen könnten. Mein Reden würde daher nicht viel helfen. Cap. 18, 36. 37. hat er mehr als genug geantwortet, und ihm eine Einleitung zur Gnadenordnung gegeben. Aber es hieß bei ihm: Was iſt Wahrheit? Da er nun hier aus dem Grund der weltlichen Gewalt mit Chriſto handeln will und mit der vorigen Antwort nicht fertig geweſen war, ſo zeigt er ihm durch ſein Stillſchweigen ein gerechtes Gericht. Denn er ſah wohl, daß es nicht ohne Verunehrung abgehen würde. Chriſtus hatte unter den Juden genug gelitten über dieſem Woher, darum konnte er hier die Antwort nicht ſo hinwerfen. Andern, die gebeugt waren, hat es Chriſtus ohne Rückhalt deutlich geſagt. Pilatus aber wollte das Alles nicht lernen und will hier auf einmal in Himmel fliegen. Das iſt die Schwärmerei, die ſich bei den Groſ-

Digitized by Google

10. Pilatus sprach demnach zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszulassen?

11. JEsus antwortete: Du hättest keine Macht wider mich, wenn es dir nicht wäre von oben herab gegeben. Deßwegen hat der größere Sünde, der mich dir überliefert hat.

12. Von dem an suchte Pilatus ihn loszulassen. Die Juden aber schrien und sprachen: Wenn du diesen loslassen wirst, so bist du des Kaisers Freund nicht! Ein jeder, der sich selbst zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser.

13. Als nun Pilatus dieß Wort hörte, führte er JEsum heraus und setzte sich auf den Richtstuhl, an dem Ort Steinpflaster genannt, auf hebräisch aber Gabbatha.

ßen der Welt findet. Mein guter Pilatus, du mußt den ersten Artikel erst lernen! Woher bist du? Du bist nicht treu gewesen im ersten Artikel, darum kann ich dir hierauf nicht antworten.

Das Wort des Glaubens spricht nicht: Woher? Es ist nahe im Mund und Herzen. Röm. 10. Wenn Pilatus sich nicht um sich bekümmert, was fragt er darnach? Es würde ihm nichts nütze gewesen seyn, wenn Christus ihm den Ort gesagt hätte; er würde nur gelästert haben.

Ist hier schon keine Antwort, so folgt doch eine Antwort, darin Pilatus zu erkennen gegeben wird, er er habe mit einer höhern Person zu thun, mit der er nicht aus dem Grund der weltlichen Gewalt handeln könne.

v. 10. **Pilatus**) will da gegen Christum viel groß thun mit seiner Macht, gegen die Juden aber, da er eben seine Macht hätte brauchen sollen, war er eine feige Memme.

Wenn die Welt- und Staatsleute Christen vor sich haben, sind sie treffliche Helden, da pochen sie auf ihre Gewalt und nehmen leicht etwas auf, als wenn man die Macht nicht ansehe.

Redest du nicht mit mir) Was bedeutet das? Ist es eine Verachtung? Bist du nicht schuldig zu antworten? Machst du dich nicht damit schuldig, wenn du auch unschuldig wärest?

Weißt du nicht, daß ich Macht habe) und du in meinen Händen bist?

v. 11. **JEsus**) erkennt Pilati Amt gern, gibt ihm aber zu verstehen, daß er es mit einer ganz besondern Person zu thun habe. Da wollte sich nun Christus lieber ansehen lassen als einen, der die Weltmanier nicht verstünde, ehe er das Heiligthum so hinwerfen wollte zur Entheiligung. Hierin schonte er noch Pilatus, der ohnedem gar nicht im rechten Zweck fragte, sondern es war nur so ein Herumfragen, wie c. 18, 19., nur so ein Versuch aus Neugierde.

Sonst läßt sich die Weisheit gern finden, aber so nicht, wenn man sie so behandelt. Man muß sie suchen, aber nicht versuchen. Im Uebrigen muß das Christus so leiden und das Christenthum in allen Ständen, daß es so zum Vorwurf steht der Neugierde und seltsamen Fragen. Bei Herodes war es Vorwitz Luc. 23, 9., hier bei Pilatus knechtische Furcht. Beides nützt nicht.

Du hättest keine Macht wider mich) sie mag sonst so groß seyn und so weit sich erstrecken, als sie will, mich mit der geringsten Strafe zu belegen,

Wenn dir nicht von oben herab) etwas zugelassen und in dem göttlichen Rath beschlossen wäre, zu einem herrlichen Zweck und zum Heil der Welt, mich in deine Gewalt kommen zu lassen. Und was für Macht hatte denn Pilatus, der sich doch von dem Geschrei der Priester und des Volks die Hände binden ließ?

O Pilatus, du betrügst dich sehr, daß du meinst, du habest **einige Macht** über denjenigen, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist! Du hast keine andere als diejenige, die er dir selber gibt. Niemand kann ihm das Leben nehmen; er läßt es willig und freiwillig. Wunderbar ist JEsu Christi Sanftmuth und Geduld mit seiner Standhaftigkeit und Unerschrockenheit vermengt zu sehen, auch in dieser seiner Antwort, worin er Pilatus zu erkennen gibt, daß er seine Macht auch mißbrauchen könne. Brauchst du sie wider mich, so wirst du es nicht ohne Sünde thun, weil du mich für unschuldig erklärt hast. Indessen

Hats der größeren Sünde) und freilich schwerere Verantwortung auf sich, auch härtere Strafe deßwegen zu gewarten,

Der mich dir überliefert hat) Christus gibt also damit Grade in der Sünde zu, spricht aber doch Pilatus darum nicht frei, alle sind in der Schuld, obschon nicht in gleicher.

v. 12. **Von dem an suchte Pilatus ihn loszulassen**) aber nur aus Schrecken und knechtischer Furcht. Ja

Was gibt es nicht für Sucher Luc. 13, 24., die nur so um die Sache herumgehen, aber nicht hinein!

Die Juden aber) wußten seine Schwäche schon und setzten ihm etwas ins Ohr, da er hinfiel. Sie fallen nun wieder von der theologischen Materie auf die weltliche, weil Pilatus über jenem erschrocken war.

Wenn du loslassen wirst) und dem durchhelfen, den wir besser kennen als du, und der einen König im Kopf hat,

So bist du des Kaisers Freund nicht) Sie aber waren treffliche Freunde des Kaisers.

Die falschen Staatsleute sind ganz entblößt, darum wissen die Bösen schon, wo sie sie anfassen sollen.

Der sich zum König macht) und der ihm dazu behülflich ist oder doch nicht widersteht, da er kann; ist einer so gut wie der andere: und man

Widersetzt sich dem Kaiser) auf solche Weise, der diese Kaltsinnigkeit schwerlich billigen und schon darauf wird verhören lassen.

v. 13. **Als Pilatus dieß hörte**) zog er andere Saiten auf, und macht nun die Anstalten das Urtheil zu sprechen, aber wohl recht der Form nach. Er

Setzte sich auf den Richtstuhl) Ach, wie oft geschieht das nicht unbefugterweise, da man über den armen Nächsten das Urtheil spricht! Dafür hat hier der Heiland büssen müssen, der vom Stuhl der

by Google

14. Es war aber Zurüstung zum Pascha, ungefähr aber die sechste Stunde, und er sprach zu den Juden: Siehe, euer König!

15. Sie aber schrien: Weg, weg; kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Soll ich euern König kreuzigen? Die Oberprieſter antworteten: Wir haben keinen König als nur den Kaiſer!

16. Da übergab er ihnen dann denſelben, daß er gekreuzigt würde. Sie nahmen aber JEſum bei ſich und führten ihn hin.

17. Und er ging hinaus, ſein Kreuz tragend, zum ſogenannten Hirnſchaal-Ort, welcher auf ebräiſch Golgatha genannt wird,

18. Allwo ſie ihn kreuzigten, und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, JEſum aber in der Mitte.

Ungerechtigkeit verurtheilt worden. Es wurde aber derſelbe

Ort Stein-Pflaſter genannt) weil er mit Marmorſteinen von verſchiedenen Farben ſoll gepflaſtert geweſen ſeyn.

Gabbatha) bedeutet eigentlich einen erhabenen, von ausgehauenen Steinen aufgeführten Ort, Pult, Predigt- oder Richtſtuhl. Bünting beſchreibts als einen hohen Stuhl, der in der untern Stadt auf dem Berg Aera am Markt bei dem Kaiſerlichen Palaſt Pilati geſtanden.

v. 14. **Es war Zurüſtung)** Vorſabbath und alſo Freitag und

Ungefähr die 6te Stunde) das iſt, gegen Mittag, da das vorging, was Johannes hier meldet.

In einigen alten Exemplaren hieß es: **um die 3te Stunde**, und ſo kommt es auch mit Marc. 15, 25. beſſer überein, oder man müßte die **dritte** ziemlich ſpät und die **ſechste** ziemlich früh verſtehen, daß ſie näher zuſammenkommen.

Er ſprach: Siehe euer König!) und thut kläglich; aber der Satan lacht ihn nur aus.

v. 15. **Sie ſchrien: Weg, weg)** mit dem König! Wir verlangen ſeine Regierung nicht! Und

Die böſen Chriſten machen es heutzutage ebenſo. Sie ſchüttelten gern das ſüße und ſanfte Joch JEſu Chriſti von ſich; ja ſie thun es wirklich und ſind lieber unter der Tyrannei der Sünde, als daß ſie ihn für einen König annehmen ſollten.

Auch inwendig, wenn uns dieſer unſer König nicht nur in ſolcher Geſtalt, ſondern in Kraft und Wahrheit des Leidens und der Schmach alſo in die Seele geführt und in ſeiner Dornenkrone, in ſeinem alten Purpurmantel, ganz zerſchlagen, verwundet, gegeiſſelt und zerfleiſcht, eingedrückt wird, wollen wir gemeiniglich nichts von ihm wiſſen und hören, ſondern ſchreien mit all unſern innern und äußern Kräften: Weg, weg!

Pilatus) ſchüttelt den Kopf darüber und

Spricht ihnen) zu, daß ſie ſich begreifen ſollten:

Soll ich euren König kreuzigen?) Das wird ſich ja nicht ſchicken. Womit er zugleich ſpottet. Antw.:

Wir haben keinen König als den Kaiſer) Die Leute ſind einmal recht Kaiſerlich, tres humbles et tres obeissantes Serviteurs (ſehr unterthänige und ſehr gehorſame Diener).

Wider das Chriſtenthum iſt Lügen und Trügen privilegirt; da iſts eine Eigenſchaft die zum Handwerk gehört.

v. 16. **Da übergab er ihnen denſelben)** er lieferte JEſum hin und dachte: Ich kanns nicht anders machen; es iſt nicht anders thunlich. Aber

Ums Chriſtenthums willen macht ſich Niemand Ungelegenheit. Das muß alles an Chriſto offenbar werden. Die Verläugnung iſt die Scheidewand zwiſchen dem Chriſten- und Heidenthum.

Daß er gekreuzigt würde) war nun wohl Gottes Rath, der wohl weiß, daß es böſe Menſchen genug gibt, die das Böſe gern ausführen; aber darum waren ſie doch unglückſelige Werkzeuge, die von ihm nicht dazu ſind kommandirt worden. Die ſichs aber nun nicht recht zu Nutzen machen, ſind doch noch am allerübelſten daran, die Allerunglückſeligſten und Undankbarſten, weil ſie ihn ſtets von Neuem kreuzigen.

Sie nahmen JEſum und führten ihn hin) Wer denn? Leiblich warens die Soldaten; eigentlich warens die Juden, die nahmens hin auf ihr prieſterliches Gewiſſen.

v. 17. **Er ging hinaus, ſein Kreuz tragend)** Das drückt ein laſtbares Tragen aus, wie er auf ſeinen abgematteten Schultern den ſchweren Block getragen.

Der Evangeliſt will uns da auf den Ausgang Chriſti weiſen, was das für eine Proceſſion geweſen, wie er da ſein Kreuz auf dem Rücken gehabt.

Davon hat Chriſtus ſchon vorher immer geredet, und es auf ſeinem Herzen getragen, auch uns ſchon in dieſe Geſellſchaft gezogen. Matth. 11, 28. 29. Marc. 8, 34. ꝛc. Wie vielmehr ſollen wir uns denn nun

Zum Hirnſchaal-Ort) nachziehen laſſen, da unſer Haupt und Heiland wirklich im Dahingehen begriffen iſt, um ſich da annageln und erhöhen zu laſſen, und einmal unſern alten Adam mit ihm in den Tod geben, und ſein Grab da finden laſſen, wenn auch ſchon der erſte Adam ſein Grab nicht da gehabt hätte, wie man im Alterthum ſich mit dergleichen Ueberlieferungen wohl getragen hat.

Ebräiſch) ſind dergleichen Worte eigentlich wohl nicht, ſondern mehr Syriſch, und wie damals die Hebräer ſprachen, da ſie ihre Sprache nicht mehr hatten in der erſten Reinigkeit.

Golgatha) haben einige für den Urſprung des deutſchen Worts **Galgen** angeſehen.

v. 18. Es war zum wenigſten der Ort, da die Miſſethäter hingerichtet wurden,

Allwo ſie ihn kreuzigten) Dieß geſchah aber nicht ſo, wie es die Maler vorſtellen, daß beide Füße übereinander gelegt und mit einem Nagel durchſchlagen wurden, ſondern jeder Fuß ward mit einem abſonderlichen Nagel angeheftet, und alſo Hände und Füße in allem mit vier Nägeln. Dieß bezeugt Irenäus und Juſtinus ſammt vielen andern.

Die **Kreuze** pflegten dann alſo gemacht zu werden, daß mitten an dem Holz oder Pfahl ein hervorragendes Holz, wie ein Horn geſtaltet, zu finden war, auf

Digitized by Google

19. Pilatus aber schrieb auch eine Ueberschrift und setzte sie aufs Kreuz. Es war aber geschrieben: JEsus der Nazaräer, der König der Juden.

welchem die Gekreuzigten saßen oder gleichsam ritten, indem es ihnen zwischen den Beinen durchging. Dann ohne dergleichen Sitz würden sich die angenagelten Hände wegen der Last des Leibes, welcher auf nichts geruht hätte, bald losgerissen haben: welches von den Malern niemals beobachtet wird.

Damit aber nun Christus recht unter die armen Sünder gerechnet würde, und es ihm an Gesellschaft nicht fehlte, so werden noch

Mit ihm zwei andere) und zwar ohne Zweifel auf gleiche Weise mit Nägeln gekreuzigt, nicht aber mit Stricken gebunden, wie es die Maler und Kupferstecher vorstellen. Von diesen kriegt er

Auf jeder Seite einen) Das haben sie recht so ersonnen; uns aber wird die Sache auch so recht vor Augen gemalt und wir sehen also

JEsum) der mitten unter die Uebelthäter sollte gerechnet werden, Luc. 22, 37.,

In der Mitte) als die Tugend zwischen den Lastern, als das wahre Christenthum zwischen Juden- und Heidenthum, als die Wahrheit und Gottseligkeit zwischen Pharisäer und Sadducäer.

Pilatus wußte wohl, daß das nicht eine Brühe wäre. Aber die Welt wirft auch wider ihr Gewissen alles in eine Klasse; nicht bloß aus Irrthum, sondern im Frevel. Darum muß sichs umkehren, und müssen wieder andere Klassen werden.

v. 19. **Pilatus schrieb eine Ueberschrift**) er ließ eine Schrift machen, worin mit etlichen Worten das Verbrechen und die Ursache der Strafe dargelegt wurde;

Und setzte sie aufs Kreuz) desjenigen, dessen Königreich ein Kreuzreich seyn sollte.

Die Materie, die c. 18, 33. 34. vorkam und die schon damals Pilatus zu Gemüth gestiegen, wird hier übers Kreuz gesetzt.

Pilatus mußte hier, wie c. 11, 51. Kajafas, etwas schreiben, daß er selber wohl nicht recht verstand: da durch diese Ueberschrift, gewiß nicht ohne sonderbare Regierung GOttes,

JEsus der Nazaräer, der König der Juden) schlechtweg genennt und kraft dessen öffentlich dafür erklärt wird.

Was also da wie von ungefähr und ohne einige Absicht geschehen zu seyn scheint, das hat doch eine vortreffliche Vorsehung in sich. Christus starb um zu regieren und alle Herzen unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Der Menschen Widerspenstigkeit verursachte seinen Tod. Gleichwie nun seine ganze Begierde dahin ging, wie er den Menschen Proben seiner Liebe darlegen und zugleich ihnen dasjenige, was er von ihnen begehrte, zeigen möchte, so ließ er auf sein Kreuz heften, er sey ein König, und starb als ein solcher, aber als ein unbekannter König, den seine Unterthanen mißhandeln. Wem aber dieser sein Tod ein wenig zu Herzen ging, der möchte doch Proben davon an den Tag legen — die aber darin bestehen müßten, daß er ihm das völlige Regiment in der Seele einräume.

20. Diese Ueberschrift nun lasen viele Juden, weil der Ort nahe bei der Stadt war, wo JEsus gekreuzigt worden: und es war geschrieben auf hebräisch, griechisch, römisch.

21. Die Oberpriester der Juden sprachen dann zu Pilatus: Schreibe nicht: der König der Juden, sondern daß derselbe gesagt: Ich bin der Juden König.

22. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Laßt uns denn, wie die Weisen aus Morgenland diesen neugebornen König zu Bethlehem aufsuchten, auch diesen nun gekreuzigten König mitten in seiner Schmach und unter einem so unwerthen Ansehen äußerster Verachtung, als das allein gottwürdige Schlacht-Opfer, als den allerhöchsten Priester der künftigen Güter und als den König einer ewigen Herrlichkeit, verehren und anbeten, aber ja nicht anders und außer einer völligen Unterwerfung und Ergebung an ihn!

v. 20. **Diese Ueberschrift lasen viele Juden**) aus Kuriosität, da sie dachten: Was wird doch daran geschrieben seyn? Denn sie hatten vielerlei Klagen wider ihn gebracht.

Nahe bei der Stadt war JEsus gekreuzigt worden) und nicht weit von der Stätte, wo sein Vater David residirt hatte.

Es war geschrieben auf Hebräisch, Griechisch, Römisch) in den drei Hauptsprachen — anzuzeigen, daß das für alle Völker und Sprachen seyn sollte: wie denn auch eben daher diese Ueberschrift in der ganzen Welt bekannt worden.

Er sollte, als der allgemeine Heiland der Welt, wann er erhöht, alle Menschen, Juden, Griechen und Römer nach sich ziehen. Darum hat er auch Namen, aus dreierlei Sprachen vermengt.

v. 21. **Die Juden**) welchen diese Ueberschrift nicht anstand, weil sie wohl merkten, daß das nicht zu ihrer Ehre gereichte, wollten sie gern verändert haben.

Schreibe nicht, sondern daß derselbe gesagt: Ich bin ꝛc.) daß er sich darin etwas unrechtmäßigerweise angemaßt und sich dafür ausgegeben.

v. 22. **Pilatus**) aber macht nun einmal ein Amts-Gesicht, will sich nicht dazu verstehen und war unerbittlich: aber er hätte es vorher seyn sollen. Was ist das, wenn man einmal steif ist, und das ander Mal sich weich finden läßt? Doch lenkte das die Vorsehung GOttes hier so, daß er nicht wollte sich dazu verstehen, was die Juden an ihn suchten, und fing sich die Veränderung schon an mitten in der Schmach: da mußte schon etwas hervor strahlen von der Hoheit der Person.

Es kann einer in seinem Amte etwas thun aus und in dem Weltsinn, GOtt aber macht Ernst daraus. Man habe nur Geduld im Kreuz, GOtt sieht allezeit drein. Was Pilatus

Antwortete) das redet er mit Unwillen. Sie wollten nun beständig commandiren und dachten, weil er ihnen einmal parirt, müßte ers immer thun. Aber GOtt wandte es.

Was ich geschrieben, das hab ich geschrieben) als wollte er sagen: Es hat nicht von mir abgehan-

Digitized by Google

23. Die Soldaten nun, als sie JEsum gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider (und machten vier Theile, einem jeden Soldaten ein Theil) und den Rock. Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewebt ganz durchhin.

24. Sie sprachen dann zu einander: Laßt uns den nicht zerschneiden, sondern darum loosen, wessen er seyn soll — daß die Schrift erfüllt würde, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt und über mein Gewand das Loos geworfen. Dieses nun thaten die Soldaten.

25. Es standen aber bei dem Kreuz JEsu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria des Clopas, und Maria Magdalena.

26. Als nun JEsus die Mutter sah und den Jünger dabei stehen, den er liebte, sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe dein Sohn!

---

gen, anders zu schreiben; ein Mächtigerer hat es also geordnet: es muß so bleiben, und alle Welt wissen, daß er ein rechtmäßiger König der Juden ist, und die Seinigen ihn nicht haben annehmen wollen, und daß er auch alle diejenigen, die an ihn glauben wollen, zu sich in sein Reich berufe.

GOtt schreibt 2. Mos. 3, 14. so von sich und seinem Namen: **Ich bin, der ich bin.** So hat GOtt auch hierunter seinen Namen ausgeführt; ob gleich vor unsern Augen Alles unter einander geht. Wenns für Menschen aus ist, da erzeigt sich eben GOtt als den, der da ist. So wird den Feinden schon der Kopf zurechtgesetzt und das Jubiliren versalzen.

v. 23. **Die Soldaten**) welche bei den Römern statt der Scharfrichter und Henkersknechte die Todesstrafe verrichteten,

Nahmen seine Kleider) die ihnen dafür zufielen,

Und machten vier Theile) Also waren ihrer vier. Diese vier Soldaten stellten da alle Menschen vor, die insgesammt etwas an deinem Tod mit beigetragen. Alle Menschen sind deine Henkersknechte gewesen, daß ihrer Aller Sünden dich gekreuzigt haben. Gleichwie aber alle Menschen, damit sie Theil an deinem Verdienst haben, an deinem Tod und der Erlösung, die er zuwegebringt, deine Kleider unter einander theilen müssen: also mußte auch das Bild da seyn, und die Kriegsknechte deine leiblichen Kleider unter sich theilen. Sie machen dann vier Theile daraus, um gleichsam anzudeuten, daß **die vier Theile der Welt** JEsu Christi Kleider unter sich getheilt haben und der Frucht seiner Erlösung mit einander theilhaftig werden sollen, weil sich solche über die ganze Welt erstreckt.

Der Rock war ungenäht) ohne Naht, von einem Stück,

Von oben an gewebt ganz durch) Dieses merkt Johannes mit besonderm Fleiß an, um zu betrachten, daß unser HErr JEsus, als der einzige wahre Hohepriester, welcher einmal durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen, Hebr. 9, 12., gleich dem Hohenpriester des A. T. bekleidet gewesen. 2. Mos. 28, 31.

v. 24. **Sie sprachen: Laßt uns den nicht zerschneiden**) welcher die Einigkeit der Kirche bedeuten sollte, die von allen Christen als von so vielen Fäden zusammen gesetzt ist und nicht in die Zerschneidung gehen soll. Sie wollen also

Darum loosen, wessen er seyn soll) Da stellen sie nun so eine Lotterie an; aber auf GOttes Seite geschah es nicht von ungefähr; da mußte etwas erfüllt werden. Also geschah es,

Daß die Schrift erfüllt würde) Ps. 22, 19. Wer hätte das gedacht, daß es auch buchstäblich sollte erfüllt werden?

Es hat an Christo alles auch äußerlich müssen erfüllt werden. Darum können wir desto gewisser schließen, daß es Christus sey, da die schwachen Augen ein Zeugniß haben, daß Alles an ihm eingetroffen.

Sie haben meine Kleider getheilt, und — das Loos geworfen) zum Vorbild, daß Christi Wahrheit und Verdienst in alle vier Ecken der Welt stückweis kommen und genommen und gleichsam lappenweise von andern Wahrheiten abgerissen und nur zur Decke der Bosheit gebraucht werden, und allein die wenigsten unter den vieren, nämlich **das Loos**, die Wahl, den ungetrennten ganzen Rock Christi erlangen, und Christum nicht theilen würden. Und

Das können wir leicht sehen, wenn wir unsere Augen nur ein wenig aufthun wollen, wie wunderlich man in dem Christenthum um die Kleider unsers HErrn JEsu Christi spielt. Ein jeder will die Wahrheit haben, und man ist doch immer gegen einander. Ist denn Christus zertheilt?

Dieses thaten die Soldaten) so weg in ihrem Unverstand und trieben ihren Scherz damit: Ihnen war es wie nichts.

v. 25. **Es standen aber**) Das **aber** zeigt den Gegensatz an in der Schilderei Johannis, wie das gegen einander aussieht. Die ganze Zeit über standen die drei Weiber

Bei dem Kreuz JEsu) In was für Betrübniß ist leicht zu denken. Johannes überläßt das den Lesern; sie sollen denken, was das für ein Stehen gewesen.

Seine Mutter) wird da die Erfüllung von dem, was ihr Simeon gesagt Luc. 2, 35. in der Erfahrung wohl empfunden haben.

Maria Clopas) oder Cleofas Tochter oder Weib.

Und Maria Magdalena) werden ihr von Johannes zugesellt, der keine andere zu nennen weiß, als die Maria geheißen.

Weil die Weibspersonen in diesem Stück noch am sichersten waren, so wollten sie ihr äußerliches Vorrecht gebrauchen und betrachteten Alles. Diese Beschauung der Weiber beschauen auch andere Evangelisten gar genau — womit zu vergleichen das Exempel der Mutter der Maccabäer, mit was für Geduld die die Marter ihrer Kinder angesehen, 2. Macc. 7, 20—25. und Offenb. 12, 1. 2., wie auch von dem männlichen Wesen bei dem weiblichen Geschlecht Hebr. 11, 35.

v. 26. **Als JEsus die Mutter sah**) dessen Auge mitten unter dem Getümmel auf die Glaubigen gerichtet ist,

Und den Jünger, den er liebte) welche besondere

Digitized by Google

27. Darnach sprach er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter: Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger in sein Eigenes.

28. Nach diesem, als JEsus wußte, daß Alles nun vollendet wäre, auf daß die Schrift erfüllt würde, sprach er: Mich dürstet.

29. Da war nun ein Gefäß voll Essig hingestellt; sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und umlegten ihn mit Ysop und brachtens zu seinem Mund.

30. Als nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollendet! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.

31. Die Juden nun (damit die Leiber am Sabbath nicht am Kreuz blieben, da es Zurüstung war; denn der Tag desselben Sabbaths war groß) baten Pilatus, daß ihre Schenkel möchten zerbrochen und sie weggenommen werden.

Liebe Christi Johannes nicht zur Zärtlichkeit oder zum Vorzug, sondern zu etwas Anderem brauchte — wie denn diese Beschreibung Johannis hier an einem unverdächtigen Ort steht, da die Liebe im Kreuz ihre Probe ausgehalten,

Sprach er zu seiner Mutter) für die er doch noch sorgte,

Weib, siehe dein Sohn) der dir an Sohnes Statt seyn soll. Dieß ist eine Bestätigung und Heiligung des 5ten (4ten) Gebots, mit einer lieblichen Erweiterung oder Ausdehnung. Also ist es dem Sinn Christi nicht ungemäß, wenn man das Gebot von den Eltern und Kindern weiter erstreckt, als es der Buchstabe ausdrückt.

v. 27. **Zu dem Jünger**) wendete er sich dann in Uebereinstimmung dessen auch und recommandirt ihm dieselbe zum Zeugniß seiner Liebe — womit ihm auch seine Treue vergolten worden, daß er bei seinem HErrn ausgehalten bis unter das Kreuz.

Siehe) ich befehle dir dieses Weib, daß du sie als

Deine Mutter) ansehen, ehren und lieben, dich ihrer annehmen und ihr Pfleger seyn sollest von meinetwegen.

Dem jungfräulichen Jünger Johannes wird von dem jungfräulichen HErrn seine jungfräuliche Mutter anbefohlen — gibt es Hieronymus a).

Von der Stunde an nahm sie) Johannes, ohne sich erst viel zu bedenken, zu sich

In sein Eigenes) Denn sie brauchte als ein Weib einen solchen Schutz.

Solche Vorsorgen gehören also auch mit zum Christenthum, als eine evangelische Pflicht, ja als ein Stück der geistigen Seligkeit. Das sind die rechten Stiftungen.

v. 28. **JEsus wußte**) der Alles mit gutem Vorwissen that und immer auf die Vollendung gesehen und geachtet hat,

Daß Alles vollendet) daß es nun nahe am Ende war mit allem. Deßwegen,

Auf daß die Schrift erfüllt würde) in dem, was noch übrig war, womit der 69ste Psalm auf die rechte Person gezogen wird,

Sprach er: Mich dürstet) Cap. 4. dürstet Christum auch; er führt es aber hernach auf etwas anderes, daß er hungere und dürste zu vollenden den Willen des Vaters.

Also war nun auch dieser Durst JEsu Christi mehr eine Begierde nach der Erfüllung oder vielmehr Vollendung des Heils der Menschen. Er begehrte wieder zu seinem Vater zu kehren und verlangte heftig, daß seine Verdienste kräftig seyn möchten und daß die Menschen kein Hinderniß an der Zueignung derselbigen in den Weg legen möchten. Und indem er Alles, was zur Erlösung der Menschen nöthig war, vollbracht hatte,

a) contr. Jovinian.

---

so wünscht er auch, daß alle Menschen aus allen ihren Kräften mitarbeiten möchten, damit die Wirkung der Erlösung auch an ihnen so erfüllt werden möchte, gleichwie er in sich alle Erlösung erfüllt hatte. Und

Auf gewisse Weise fängt sich denn auch hier bereits an, was da steht Ps. 110, 7.

v. 29. **Da war nun Essig**) welchen man für sterbende Missethäter wohl zu halten pflegte.

Sie füllten einen Schwamm mit) aus dem man ihn heraussaugen mußte,

Und legten ihn um Ysop) um einen Stengel davon, der eben nicht lang seyn durfte, weil die Gekreuzigten nicht weit von der Erde hingen und bei weitem nicht so hoch, wie es in Kupfern und von Malern oftmals vorgestellt wird,

Und brachten es zu seinem Mund) damit auch nach dem Buchstaben erfüllt würden, was im Psalm steht — damit es destomehr in die Augen leuchte und wir destomehr glauben.

v. 30. **Als JEsus den Essig genommen**) Damit wird dieß verknüpft; mit einem solchen Geschmack schreitet Christus über.

Unter den bittern und sauern Umständen hat uns Christus einen andern Geschmack bereitet. Denn da heißt es nun:

Es ist vollendet!) Das sagt Christus mit Freuden.

Er neigte das Haupt) Diese Gebärde hat Johannes selbst mit angesehen und hat es anmerkenswürdig befunden. Dieser Umstand soll unsere Aufmerksamkeit erwecken. Andere standen da und neigten oder schüttelten auch die Köpfe, sagten: Da sieht man, wie es ablauft! Matth. 26, 39. Aber das ließ sich der leidende Heiland nicht anfechten, sondern blieb in seiner Uebergebung. Er neigt hier sein Haupt auf Hoffnung, er werde es schon wieder emporheben, Ps. 110, 7.

Und übergab den Geist) seinem Vater, seinem GOtt, seinem Ursprung und Ende.

v. 31. **Die Juden**) hatten hier noch immer viel zu schaffen und thun da in ihrer Werkheiligkeit, was die Ceremonien mit sich brachten, damit wollen sie Alles wieder gut machen. Also war ihnen nun daran gelegen, daß

Die Leiber) der Gekreuzigten als ein trauriges Spectakel

Am Sabbath) aus den Augen kämen und denselben nicht verunreinigten, davon bereits die

Digitized by Google

32. Die Soldaten kamen dann und zerbrachen zwar dem ersten die Schenkel und dem andern, der mit ihm gekreuzigt war.

33. Als sie aber zu JEsu kamen und sahen, daß er schon gestorben war, zerbrachen sie seine Schenkel nicht,

34. Sondern einer der Soldaten durchstach seine Seite mit einer Lanze und alsobald ging Blut und Wasser heraus.

35. Und der es gesehen, der hat es bezeugt, und sein Zeugniß ist wahrhaftig, und derselbe weiß, daß er sagt, was wahr ist, auf daß ihr glauben möget.

36. Denn dieses ist geschehen, daß die Schrift erfüllt würde: Es soll ihm kein Bein zersplittert werden.

37. Und wiederum spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Zurüstung war) angebrochen, welche um die neunte Stunde, das ist nach unserer Uhr Nachmittag um 3, erst recht anging, und sich 3 Stunden darnach endigte.

Denn der Tag desselben Sabbaths war groß) ohnedem und wie ein doppelter Festtag. Allein

Bei aller Beobachtung ihrer Sabbathe kreuzigten sie doch den Sohn GOttes. Und nun wollen sie gern

Daß) den Gekreuzigten der Rest gegeben,

Ihre Schenkel zerbrochen) ihr Tod befördert

Und sie weggenommen) und abgethan werden mögen noch vor dem Anbruch des Fests, um so auch des Todes JEsu destomehr versichert zu seyn.

v. 32. **Die Soldaten zerbrachen**) durch ein gewaltsames Zerschlagen, das dem Rädern gleich war,

Die Schenkel) beider Schächer, die also noch gelebt haben müssen, wie denn Manche wohl etliche Tage so bei Leben blieben.

v. 33. **Als sie zu JEsu kamen**) und eben das auch thun wollten, aber

Sahen, daß er schon gestorben war) der sein Leben freiwillig niedergelegt, ohne daß es ihm von Jemand genommen werden durfte, c. 10, 18.,

Zerbrachen sie seine Schenkel nicht) Darin handelten sie nach ihrer Vernunft, aber GOtt hatte seinen Finger darunter, daß das gewöhnliche Schenkelbrechen bei Christo nicht vorgenommen werden müßte.

Den Gottlosen werden unter ihrem Leiden die Beine gebrochen, das ist: ihnen entgeht darunter vollends alle Kraft und Mark und sie werden, wie sie selbst sagen, dabei nur ärger. Den Lämmern GOttes aber wird über allem ihrem Kämpfen und Ringen kein Bein gebrochen, sondern nur die Ferse.

v. 34. **Einer der Soldaten**) aber kein Reiter, nach der Maler Phantasie,

Durchstach seine Seite) nach der arabischen Uebersetzung die linke, wo das Herz liegt.

Und alsobald) in dem Augenblick — welches Wörtchen uns aufmuntern will, wie es auch damals bei allen einen großen Eindruck machte, daß aus des Todten Seite ein solcher rother Strom gekommen. Ja es

Ging Blut und Wasser heraus) mit einander, und doch daß man es unterscheiden konnte.

Blut lief zur Versöhnung, Wasser zur Reinigung. Das Blut ist etwas Warmes, macht auch eine Bewegung; das Wasser aber dient zur Sänftigung und Kühlung.

Diese Oeffnung war eine Zuflucht, die dieser gekreuzigte JEsus allen seinen Kindern, in allem, was sie in diesem Leben von Kreuz, Leiden und Widerwärtigkeiten auszustehen haben würden, gab. Es war eine Thüre, um in ihn überzugehen. Es war eine Oeffnung, die den Menschen die Größe seiner Liebe und sein Herz zeigen sollte.

Wer nun so Acht darauf gab, wie Johannes, der mußte freilich nachforschen, was eine solche bedenkliche Sache bedeutete.

v. 35. **Der es gesehen**) und auch das Geheimniß, das darunter war, welches keine andere Augen sehen konnten als des Liebes-Jüngers Johannis,

Der hat es bezeugt) daß man gar nicht daran zweifeln darf, weil es etwas Ungewöhnliches ist. Er hat es sehen müssen für uns alle, darum ladet er nun andere zum Glauben ein.

Sein Zeugniß ist wahrhaftig) Man kann sich auf sein Wort verlassen.

Derselbe weiß, daß er sagt, was wahr ist) Auch der historische Glaube hat festgestellt werden müssen.

Auf daß ihr glauben möget) wozu alles Kundthun gerichtet wird.

v. 36. **Dieses ist geschehen**) nach dem vorbestimmten Rath und Willen GOttes,

Daß die Schrift erfüllt würde) Welche Erfüllung der Schrift auf unterschiedene Weise geschieht. 1) Wenn das, was zuvorgesagt worden, erfüllt oder geschehen ist. Matth. 1, 22. 2) Wenn man dem, was befohlen gewesen, Gehorsam geleistet, Matth. 5, 18. 3) Wenn das, was verheißen gewesen, erfüllt ist. 4) Wenn das, was vorgebildet gewesen, in der Wahrheit oder weiterlich erfüllt ist als wie hier. Denn das war vom Osterlamm geboten, was hier angeführt wird, da es 2. Mos. 12, 46 hieß:

Es soll ihm kein Bein zersplittert werden) Hier will der Geist in Johannes gleichsam sagen: Hier ist das rechte Osterlamm. Denn jetzt war eben auch Ostern. c. 18, 28.

Da nun JEsus Christus so sorgfältig gewesen, die ganze Schrift in sich zu erfüllen und kein einziger geringer Umstand des Lebens JEsu Christi aus der Schrift ist ausgelassen worden — so ist gewiß viel weniger zu glauben, daß es geistige Zustände gäbe, die nicht in der Schrift ausgedrückt wären. Denn JEsus Christus hat ja alle Zustände heiligen müssen, also daß alle Zustände, die nicht in JEsu Christo befindlich, keine wahre Stände sind, ausgenommen der Zustand, da man sein eigen Elend fühlt, den JEsus Christus nicht mit tragen können.

v. 37. **Wiederum spricht eine andere Schrift**) Dieß zeigt uns, wie wir die prophetischen Zeugnisse zusammennehmen müssen. Denn es hat nach und nach geoffenbart werden müssen. Denn es ist ein Geheimniß, dabei der Mensch immer stutzt, darum muß es

Digitized by Google

38. Nach diesem aber bat Pilatum Joseph von Arimathäa (der ein Jünger JEsu war, aber verborgen, aus Furcht vor den Juden), daß er den Leib JESU wegnehmen möchte. Und Pilatus erlaubte es. Also kam er dann und nahm den Leib JEsu weg.

39. Es kam aber auch Nicodemus, der zuerst des Nachts zu JEsu gekommen war, und brachte eine Vermischung von Myrrhen und Aloe, bei hundert Pfund.

40. So nahmen sie nun den Leib JEsu und banden ihn in leinene Tücher mit den Specereien, wie die Gewohnheit der Juden ist, zum Begräbniß zuzubereiten.

41. Es war aber an dem Ort, da er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten eine neue Grabstätte, worein noch niemals Jemand gelegt war.

42. Daselbst nun legten sie JEsum hin, wegen der Zurüstung der Juden, weil die Grabstätte nahe war.

---

stückweise lernen, hernach aber es zusammennehmen und immer auf eine Person anwenden.

Der Text, welcher aus der Schrift hier angeführt wird:

Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben) steht Zach. 12, 10. Bei dem Stechen öffnete sich ein offener Brunn gegen die Sünde. Zach. 13, 1.

Der Stich geschah nur von einem Soldaten, wird aber gar allen beigemessen, die des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit werden sehen kommen, als hätten sie es eigenhändig gethan, weil aller ein Wille gewesen.

v. 38. **Joseph von Arimathäa)** kann sich nun hier nicht länger zurückhalten, der bisher

Ein Jünger JEsu war, verborgen) in Erkenntniß seiner Schwachheit und

Aus Furcht vor den Juden) damit er nicht in Bann bei ihnen kommen möchte. Aber da er sich nun am meisten Ursache hatte zu fürchten, verschwindet die Furcht und er wird ein offenbarer Bekenner. Nun muß Seufzen und Schmerzen weg, wenn es aufs Höchste kommt. So lenkt es GOtt zur Ehre seines Namens. Jes. 35, 10. Der Glaube brach nun in ihm durch alle Menschenfurcht und Kreuzesflüchtigkeit in der Kraft des Todes Christi durch, daß er sich des am Kreuz hangenden und verstorbenen JEsu ungescheut annahm, welchen er bei dessen Leben frei öffentlich zu bekennen Scheu getragen hatte. In diesem Sinn verfügte er sich zu Pilatus und that Ansuchung,

Daß er den Leib JEsu wegnehmen) und in aller Stille begraben möchte.

Und Pilatus erlaubte es) wie er auch hernach den Juden die Wache erlaubte. Bei wankelhaften Leuten geht es so.

Er nahm den Leib JEsu weg) aber zu keinem andern Ende, als ihn in ein ordentliches Begräbniß zu bringen, womit nun manche seiner vermeinten Jünger ein aberglaubisches Schau- und Gaukelspiel treiben sollten.

v. 39. **Es kam)** einer nach dem andern, der die Furcht abgelegt hatte. Es geht nun alles zum Sieg, nicht nur an Christi Person, sondern auch an seinen furchtsamen Jüngern.

Nicodemus) ist auch mit unter den Erhaltenen durch die Vorbitte Christi. c. 17, 11. ꝛc.

So geht hier das Gebet Christi schon nach und nach in seine Erfüllung. Darum bemerkt Johannes dabei, was vorhergegangen, damit die Veränderung desto deutlicher werde. Es war einer,

Der zuerst des Nachts zu JEsu gekommen) hier aber nimmt er sich nun des Gekreuzigten bei hellem Tag an und wagt seinen Respect, Ehre, Dienst und Freundschaft, die er von und bei der Welt hatte, um JEsu willen daran.

Manche Gemüther gehen langsam, aber hernach ersetzen sie es.

Das war schon eine Frucht des Todes Christi in den beiden Leuten, die wohl mit einander mögen abgeredet haben, daß sie einander die Hand bieten wollten.

Jener mußte es bei Pilatus ausmachen und dieser

Brachte) sodann reichlich, was zur Einbalsamirung gehörte; nämlich

Myrrhen und Aloe bei 100 Pfund) welches zwar einige, denen das Gewicht zu groß vorgekommen, lieber von einem gewissen Werth haben verstehen wollen; da hingegen andere lieber bei den Worten bleiben, und glauben, daß nicht wenig Specerei dazu erfordert worden, indem die Tücher, worein der Leichnam eingewickelt wurde, ganz damit benetzt worden.

v. 40. Da geht Alles in die Ehre hinein. Die Salbung gehört zum Opfer: das ist hier mit einander verknüpft. Die letzte Ehre, die man JEsu und seinem Leibe nach seinem Tode erweist, und dessen ehrliches Begräbniß, verbindet zwei Jünger so kräftig in Eines als das beste Abendmahl, dabei dessen **Gedächtniß** ja wohl in vollem Segen wird gewesen seyn.

v. 41. **Es war an dem Ort ein Garten)** Wie im Garten zuerst ist gesündigt worden, so muß sie auch Christus an einem solchen Ort mit sich ins Grab nehmen. Denn es war

Im Garten eine neue Grabstätte) O selig sind die Armen im Geist, die mit Christo gekreuzigt und gestorben sind; die, ob sie auch in einem **Paradies** der Freuden zu leben scheinen mögen, doch denselben abgestorben, todt und als Christus in den Garten begraben sind! Christus erwählt ein neues Grab,

Worin noch niemals Jemand gelegt war) um uns zu zeigen, wie angenehm ihm die Erstlinge unserer Begierden seyen. O wüßten doch die Herzen, die sich so elendiglich der Liebe zu den Geschöpfen dahingeben, wie gut es sey, sich bei Zeiten GOtt dahinzugeben, und wieviel die verlieren, die es spät thun — sie würden gewiß nichts anders thun, sobald sie ihren Verstand hätten, als sich GOtt ergeben und widmen!

v. 42. **Daselbst legten sie JEsum hin)** So muß auch kein Fleckchen ohne GOttes Bestimmung seyn.

Diese Leutchen aber waren fromme Schäfchen und respektirten auch die

Zurüstung der Juden) obwohl der Tag dazu sehr

Digitized by Google

schlecht war angewendet worden, v. 31. und wollten nichts stören, was ins gemeine Wesen lauft. So war ihnen dieser Ort sehr gelegen,

Weil die Grabstätte nahe war) Dieser allerehrlichste Ort mußte nahe seyn bei dem allerunehrlichsten Ort, da das Gericht über die Sünde ausgeführt wurde in Sieg.

Das Gift der Schlangen reichte bis ins Grab, worin Schlangen und Würmer ihren Aufenthalt haben, als ein Gedenkzeichen des Menschen erster Vergiftung durch die Schlange, und darum mußte JEsus auch ins Grab. Denn das Pflaster mußte billig so breit seyn als das Geschwär und die Wieke so groß und tief als die Wunde. Derjenige, welcher kam die Werke des Teufels zu zerstören, verfolgt und überwindet ihn auch im Grabe. 2. Sam. 23, 20.

Das XX. Capitel.

Verschiedene Offenbarungen Christi nach seiner Auferstehung.

AM ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalena früh, da es noch finster war, zur Grabstätte und sieht, daß der Stein von der Grabstätte weggenommen war.

2. Sie lauft dann und kommt zu Simon Petrus und zum andern Jünger, welchen JEsus liebte, und spricht zu ihnen: Sie haben den HErrn weggenommen aus der Grabstätte, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben!

3. Da ging nun Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zur Grabstätte.

4. Es liefen aber die zwei mit einander, und der andere Jünger lief voran, geschwinder, als Petrus, und kam zuerst zur Grabstätte.

Hier folgt nun die Beschreibung von der Offenbarung der Auferstehung Christi. Denn die Auferstehung selbst wird hier nicht beschrieben: die Kundthuung aber wird beschrieben, und zwar wie sie stufenweise geschehen, um besserer Fassung willen.

Die Auferstehung selbst aber war nicht eine bloße Folge des Todes Christi, sondern eine nothwendige Wirkung desselben. Eben der Tod Christi hat die Kraft zur Auferstehung gegeben. Weil er sein Leben zum Schuldopfer gegeben, konnte ihn der Tod nicht halten. So ists auch mit seinen Gliedern, in der Nutzanwendung Phil. 3, 10.

v. 1. **Am ersten Tag der Woche kommt Maria)** welcher der HErr im Herzen lag,

Früh, da es noch finster war) Magdalena liebte zu sehr, als daß sie einen Augenblick hätte verzögern und des Tags erwarten können, um JEsum Christum zu suchen. O Magdalena, wie würde dir der Sabbath ein schrecklicher Arbeitstag gewesen seyn, indem du nicht hättest kommen dürfen, um deinen göttlichen HErrn zu suchen, wo die Ruhe, die du im göttlichen Willen fandest, nicht ungleich stärker, um dich zu beruhigen, als der Sabbath des Gesetzes war, um dich zurückzuhalten, gewesen wäre! Maria brachte dann also diesen Tag in Ruhe zu, obgleich mit Schmerzen überhäuft. Sobald aber der Tag vorbei war, lief sie, indem ihre ungeduldige Liebe sah, daß der Wille GOttes mit ihrer Schuldigkeit übereinkam und flog gleichsam. Allein sie findet es ganz anders, als sie sich einbildet; indem sie schon von ferne

Sieht, daß der Stein weggenommen) Damit war nun insoweit zwar auf einer Seite das gehoben, was den nähern Eingang sonst verwehrt hätte, auf der andern Seite aber setzte dieß auch in neuen Kummer und Schrecken, es möchte Gewalt an dem Grab verübt worden seyn — anstatt daß es auch zu einem Zeichen hätte dienen können, daß vielleicht des HErrn Auferstehung wirklich erfolgt wäre.

Die geistige Aufschließung geschieht noch auf den heutigen Tag unter eben den Umständen, die hier beschrieben werden.

v. 2. **Sie lauft dann)** weil sie etwas sieht, um sich weiter zu erkundigen,

Und kommt zu Petrus) als wenn es noch heute geschähe,

Und zum andern Jünger, welchen JEsus liebte) womit Johannes in Beschreibung seiner eigenen Person gewiß etwas Großes sagte und sich als einen begnadigten Jünger darstellt.

Der Maria Laufen aber war auf den HErrn gerichtet, und bei einer solchen Gemüthsgestalt werden auch die Naturwerke geheiligt. Denn die Naturverrichtungen sind nur Werkzeuge der Geschäfte des Glaubens.

Da kommt nun die Maria gelaufen und klagt es den Jüngern:

Sie haben den HErrn weggenommen) Unter allen den finstern Umständen nennt sie Christum einen **HErrn** in höherm Verstand. Der ist nun nicht da.

Wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt) Das ist nun eine große Noth, wenn man im Geistigen in etwas verloren.

v. 3. **Petrus und der andere Jünger kamen zur Grabstätte)** und wollten der Sache recht gewiß seyn. Sie wollten es nicht so dahin gestellt seyn lassen, auch nicht auf bloßes Hören gehen, sondern es mit eigenen Augen sehen, damit sie rechte Zeugen davon seyn könnten.

v. 4. **Es liefen die zwei miteinander)** wozu die Liebe Flügel gibt.

Der andere Jünger lief geschwinder als Petrus) Die Naturverrichtungen sind also bei ihnen unterschieden, aber die geistigen kommen doch überein und darum bleiben sie beisammen. Johannes

Digitized by Google

5. Und als er sich niederbückte, sah er die leinenen Tücher liegen; er ging aber nicht hinein.

6. Simon Petrus nun, der ihm folgte, kam und ging in die Grabstätte hinein und beschaut die da liegenden leinenen Tücher:

7. Und das Schweißtuch, das über seinem Haupt gewesen, nicht bei den leinenen Tüchern liegend, sondern besonders an einem Ort eingewickelt.

8. Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zur Grabstätte gekommen war, und sah es und glaubte.

9. Denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten müßte auferstehen.

10. Da gingen nun die Jünger wieder hin zu einander.

Kam zuerst zur Grabstätte) aber das brachte ihm weiter keinen Vortheil; denn Petrus holte ihn doch ein, und kam ihm hernach in etwas anderm zuvor.

v. 5. **Er sahe — ging aber nicht hinein)** weil er meinte, daß es zu nichts diente. Dieß ist der Zustand derer, die nur in das reine Wissen, aber nicht in die Erfahrung hineingehen, ohne daß sie darum mit Johannes zu vergleichen, weil Johannes Sinn dabei fehlt.

v. 6. **Petrus ging hinein)** ob er schon langsamer sich eingefunden, und der andere ging nicht hinein, ob er schon geschwinder da gewesen. So hatte keiner dem andern etwas vorzuwerfen. Dergleichen Dinge haben unter ihnen dazu gedient, daß sie beisammen in der Demuth geblieben und einander nichts vorgeworfen haben.

Es lauft aber auch oft einer dem andern vor im Anfang des Christenthums, und der andere geht doch zuerst ins Grab, da jener nur hineinschaut.

Die leinenen Tücher) die JEsum eingewickelt haben, sind ein Bild des Worts und der Schrift, worin die göttlichen Wahrheiten auch gleichsam eingewickelt sind.

v. 7. **Das Schweißtuch)** sah Petrus auch: aber es lag

Nicht bei den leinenen Tüchern, sondern besonders eingewickelt) ganz ordentlich. Hatten sie nun anfangs wohl gedacht: Wer weiß, wie das zugeht! so mußten hier die Gedanken weiter gehen; das müßte ja recht mit Verstand geschehen seyn: damit die Meinung, als ob es so von ungefähr gekommen, sich verlieren möchte.

So hat Christus gleich von Anfang neue Anmerkungen veranlaßt. c. 1, 46. 50. Denn es kann nicht anders als durch solche Kleinigkeiten uns beigebracht werden.

Die Feinde sagten hernach, die Jünger wären gekommen und hätten ihn gestohlen. Aber ein Dieb kann sich wohl die Zeit nicht nehmen, das so ordentlich zu legen. Er hätte wohl eher Leinen und alles mitgenommen. Das diente zur Ueberzeugung — wiewohl die Jünger damit noch nicht zufrieden waren, sondern ihn selbst haben wollten. Es mußte aber erst so gehen.

v. 8. **Der andere Jünger)** folgt nun dem Exempel Petri und zieht den Augenschein auch besser ein. So kehrt sichs um, und

Der am ersten zur Grabstätte gekommen) kommt wieder hinter den, der nach ihm gekommen und tritt in seine Fußstapfen — da er dann

Sah) daß einmal der Leib des HErrn da nicht mehr vorhanden war und leicht eben das

Glaubte) wie Maria, es müßte ihn Jemand weggenommen haben. Doch mag auch wohl dabei mit einer heimlichen Hoffnung im Gedächtniß aufgestiegen seyn, was der HErr ehe dessen mehrmals von seinem Auferstehen am dritten Tage gesagt hatte, daß vielleicht wohl dergleichen etwas könnte vorgegangen seyn.

In solchen zweifelhaften Gedanken müssen sie nun so hangen, bis sichs nach und nach weiter aufklärt, was durch solche gering scheinende Mittel im ersten Anfang verborgentlich hat müssen bestärkt werden. Verwundete müssen weichlich behandelt werden: und das thut GOTT so aus Erbarmen.

GOTT sieht uns etwas nach; aber wir müssen nicht etwas Gewöhnliches daraus machen wollen. **Sehen und glauben** ist gar natürlich: darin kann uns GOtt nicht stecken lassen, sonst wären wir den Bösen gleich. Marc. 15, 32.

v. 9. thut Johannes seine Beicht dabei, der die Mängel nicht unter die Bank gesteckt, sondern frei bekannt hat.

Sie wußten die Schrift noch nicht) recht. Und also war das Glauben v. 8. gar ein mangelhaftes Glauben. Das **noch nicht** wird mit einem Schmerz ausgedrückt, als ob er sagen wollte: Ach, leider noch nicht!

Alle Heiligen müssen in ihrer Unwissenheit durch die große Geduld unsers Hohenpriesters noch gerettet werden; aber daraus muß man nicht schließen: So ist denn an dem Nichtwissen nichts gelegen. Nein, Johannes beichtet hier demüthig.

Der Mensch muß allerdings Leid tragen über seine Dummheit, daß er so langsam ist, es zu erlangen. Denn

Ein unkräftiges Wissen ist ebenso viel als kein Wissen, wie Johannes dieses hiemit bezeugt. Wie deutlich wurde es ihnen von ihm selber gesagt,

Daß er müßte auferstehen) nach der Schrift, und nach dem Rath GOttes, den er ihnen bezeugt hat — ohne daß sie aus den Merkmalen des ledigen Grabs und der so ordentlich da gelegenen Tücher geschlossen hätten, dieß würde nun wohl geschehen seyn.

Hieraus können wir sehen, was es für Arbeit koste, wenn das Bibellesen soll zur Wirkung kommen. Denn das Herz soll etwas haben: das geht durch einen dicken Schaum.

v. 10. **Da gingen die Jünger wieder zu einander)** sie krochen wieder in Winkel und lebten so für sich, waren noch verzagt und dachten: Man weiß doch noch nicht, wie es ablaufen werde. Doch war es noch gut, daß sie sich zusammen hielten, obwohl einer so krank war als der andere. Das hatte ihnen der liebe Heiland ausgebeten c. 17. So war hier etwas Beklagenswerthes und doch auch etwas Gutes.

11. Maria aber stand bei der Grabstätte und weinte draußen. Als sie nun weinte, bückte sie sich in die Grabstätte.

12. Und da sieht sie zwei Engel in weißen Kleidern sitzen; einen am Haupt und einen zu Füßen, da der Leib JEsu gelegen war.

13. Und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinst du? Sie sprach zu ihnen: Weil sie meinen HErrn weggenommen, und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben.

14. Und als sie dieses gesagt hatte, kehrte sie sich um hinter sich und sieht JEsum stehen, und wußte nicht, daß es JEsus war.

15. JEsus spricht zu ihr: Weib, was weinst du? wen suchst du? Dieselbe, die in der Meinung stand, es wäre der Gärtner, spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt, so will ich ihn wegnehmen.

---

v. 11. **Maria stand**) und hatte schon wieder eine gute Weile gestanden

Bei der Grabstätte) Sie hielt die Wache bei dem Grab, und that wohl daran: diese Treue wurde ihr wohl belohnt. Sie

Weinte draußen) außerhalb der Sachen Beschaffenheit. Denn Christus war schon lebendig. Unter dem Weinen nun

Bückte sie sich in die Grabstätte) hineinzuschauen. So kann ein Zagen und ein ferneres Zusehen beisammen seyn.

Aber o Liebe, warum entdeckst du ihr doch dich und die Wahrheit nicht? O vortreffliche Liebes-Erfindung! Sie läßt die Betrübniß wachsen, um ihre Freude zu vermehren. Sie stellt sich, als verbürge sie sich; aber es geschieht nur, um sich desto mehr zu entdecken. O Liebe, das sind deiner Spiele einige! Du bringst deine Liebhaber vorher in die äußerste Betrübniß, um ihnen hernachmals durch das neue Leben, das sie von dir empfangen, eine desto größere Freude zu machen. Denn das Maas der Betrübniß ist das Maas der Freude.

v. 12. **Da sieht sie zwei Engel sitzen**) So gibt GOtt unter den Thränen neue Anmerkungen. Daß sie nun

Einen am Haupt und einen zu Füßen) erblickt, das geschah anzuzeigen, daß er nun **das Haupt** sey über Alles, daß er von allen Engeln angebetet werde, und daß nun Alles zu seinem **Fußschemel** gehöre.

v. 13. **Dieselbigen**) fragen sie, damit sich Maria wieder erholen möge:

Weib, was weinst du?) warum thust du so kläglich?

So suchte auch Christus oft durch sein Fragen die verwirrten Gemüther zu stillen und zurechtzuweisen.

Allein die Engel können zwar der Maria Betrübniß ein wenig aufhalten, aber sie ihr nicht benehmen. Ich meine, spricht diese getreue Liebhaberin, weil man

Meinen HErrn weggenommen) den ich allein liebe, und der mir allein im Sinn und Herzen liegt. Denselben suche ich mit desto größerer Betrübniß, weil

Ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben) Das gehört nun zur Schwachheit. Das Göttliche aber, das sich bei ihr erhalten hat, liegt in den Worten: **meinen HErrn.**

Durch die Auferstehung ging der Name **HErr** mit einer neuen Klarheit hervor. Dieß Wort arbeitet sich hier sonderlich heraus zur Osterzeit.

So kann sich der Glaube auch in einem solchen Stand der Finsterniß erhalten, welches tröstlich ist. Denn endlich muß ein Jeder etwas von solchem Stand erfahren; er wird aber vorher unterrichtet, daß der Glaube sich darunter doch erhalte, durch eine übernatürliche Kraft. Luc. 22, 32. Darunter lautert sichs eben, und das ist den Frommen eine Hülfe, wenn sie in solche Verwirrung kommen, daß sie denken: Ja wer weiß, ob ich mirs nicht nur so einbilde, ob es nicht etwas Natürliches ist!

v. 14. Maria Magdalena kann sich nun gleichwohl auch nicht lange bei den Engeln aufhalten; sie geht durch Alles hin. Solche können ihre Liebe nicht vergnügen, und nichts wenigers, als was sie sucht, kann sie begnügen. Deßwegen

Als sie dieses gesagt) und den Engeln geantwortet hatte,

Kehrte sie sich um hinter sich) als eine verirrte Liebhaberin, die sich allerorten umsieht, ob sie den finden kann, was sie sucht. Aber o eine treue Liebhaberin, die sich zu keinem Geschöpf kehrt, auch selbst zu den Engeln nicht! Sobald sie nun bei ihnen vorübergegangen (wie die Braut im Hohenlied), findet sie ihren Vielgeliebten. Sobald sie ihn **ihren HErrn** genannt, war er da. Als sie dieses zu den Engeln gesagt hatte, da stand er vor ihr. Sie

Sieht JEsum stehen) aber sie kennt ihn nicht,

Und wußte nicht, daß es JEsus war) So machts die Liebe, daß sie sich nur nach und nach entdeckt. Sie thut es aber, um sich nach der menschlichen Schwachheit zu richten, weil nach einer so gewaltigen Betrübniß unmöglich eine so heftige Freude würde ertragen können. O hätten doch alle Seelen die Treue, um durch Alles hindurchzugehen und sich nur bei JEsu Christo aufzuhalten! Ach, gar bald würden sie der Magdalena Glück erlangen! Man sollte sich billig weder bei Menschen noch Engeln, noch Gesichten und Offenbarungen aufhalten, sondern immer bei solchen Dingen vorbeigehen, wie Magdalena that: so würde man auch, wie sie, gar bald seinen Vielgeliebten finden!

v. 15. **JEsus**) fragt auch wie die Engel:

Weib, was weinst du?) Er verwirft das Weinen an sich nicht; dann c. 11, 35. gingen ihm selbst die Augen über; aber hier mußte er der Traurigkeit wehren.

Wen suchst du?) Vielleicht können wir dir helfen: auch wohl aus dem Traum helfen.

Weil dann das Grab in einem Garten war, so machte dieß, daß sie

In der Meinung stand, es wäre der Gärtner) Und das ist er doch auch auf gewisse Weise. Bitte du ihn nur, daß er alle Pflanzen, die sein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, aus deinem Garten aus-

Digitized by Google

16. JEsus spricht zu ihr: Maria! Sie kehrte sich um und spricht zu ihm: Rabbuni! welches gesagt ist: Lehrmeister.

17. JEsus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgestiegen zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, und zu meinem GOTT und eurem GOTT.

---

rotte und denselben mit heiligem Samen besäe, auch Zweige der Gerechtigkeit darin pflanze.

Also setzt sie nun an ihn, da sie meint, sie habe den Gärtner vor sich und fragt:

Hast du ihn weggetragen) und an einen andern Ort gelegt, daß du ihn etwa da nicht gerne hättest haben wollen,

So sage mir, wo du ihn hingelegt) laß mich doch den Ort wissen und laß mir den Leib zukommen,

So will ich ihn wegnehmen) Der Marien Magdalenen schien es, als wäre der Liebe Alles möglich. Wie hättest du denn diesen Leib wegbringen wollen? O, denkt sie, das sollt mir keine Last gewesen seyn! Es würde mich im Gegentheil eher erleichtert haben! Ach, man gebe mir nur diesen edlen Schatz, so will ich zufrieden seyn!

v. 16. **JEsus)** nennt sie bei ihrem Namen und nimmt ihr damit die Hülle weg.

Maria!) Das diente ihr Nachdenken aufzuwecken aus dem Schlaf.

Auch bei Bösen hat Christus so ins Gewissen geredet. Judas, verräthst du ꝛc.

Maria hatte dieses Wort ihres Namens gar oft gehört und verstand es also gar wohl.

Sie kehrte sich um) wie sie das hörte und die Stimme, auch nun die Gestalt gar wohl kannte, um ihn recht anzusehen, da sie sonst von dem vermeinten Gärtner sich in ihrem Unmuth schon wieder abgewandt hatte. Nun aber geht ein neues Leben in ihr auf und sie

Spricht zu ihm) voll zuversichtlicher demüthiger Liebe: O

Rabbuni!) Bist du es selber? Damit heißt sie ihn denn einen

Lehrmeister) der eine unumschränkte Macht zugleich hat. Daher geben die Talmudisten GOtt selbst oft diesen Namen. Maria aber hat Christo solchen Namen vorher nie gegeben in dem, was in der Evangelischen Geschichte vorkommt und hier seine große Macht erkannt.

Johannes ist der einzige, der unter allen Evangelisten diese Geschichte am weitläufigsten beschreibt. Dieß geschah wohl, weil ihre Herzen sehr übereinstimmten. Sie brannten von einerlei Feuer. Johannes kannte die Bewegungen des Herzens der Magdalenen und ergötzte sich daran. Daher hatte er einen Gefallen, diese glückselige Begebenheit der Magdalenen ausführlich zu beschreiben, auf daß alle liebenden Herzen erkennen möchten, daß, wo sie ihrer Liebe keine Grenzen setzten, JEsus Christus der seinen auch keine setzte.

v. 17. **JEsus)** wollte sie von dem vormaligen gewöhnlichen Umgang und seiner Erkenntniß nach dem Fleisch ab und auf seine inwendige Verklärung in der Seele führen, auch das Verweilen jetzt abschneiden, und

Spricht) daher bei dieser Gelegenheit viele Geheimnisse aus.

Rühre mich nicht an) mich zu halten und dich bei mir aufzuhalten. Es läßt sich jetzt so nicht thun, daß wir die vorige Art annehmen mit einander umzugehen; es muß ganz etwas Anders seyn. Du mußt das nun verlernen. Ihr könnt nicht so mit mir umgehen wie vor dem Tod. Ihre äußerlichen Sinne wollten auf einmal gar zu lebhaft werden: das muß Christus mäßigen.

Auch in einer guten Sache kann eine Heftigkeit zu viel thun, und auch in guten Dingen mengt der Mensch seine Begierlichkeit ein. Christus aber hatte unter allen seinen Worten eine Ordnung gehabt.

Maria soll nun männlich werden, daß sie sich nicht mehr so an das Sichtbare hing. Sie sollten nun ganz von ihm abgezogen werden nach dem Fleisch. 2. Cor. 5, 16.

Im Anfang wird einige Zärtlichkeit zugelassen; aber es muß nicht immer so bleiben, sondern ein Uebergang erfolgen in einen männlichen und geistigen Zustand.

So schlägt Christus dieser Glaubigen ab, was er dem unglaubigen Thomas erlaubte. Aber das war dem Thomas keine Ehre.

Ich bin noch nicht aufgestiegen) Es ist noch Zeit, ich fahre noch nicht auf.

Auf diese Ursache konnte sie sich zufrieden geben, da er gleichsam sagen wollte: Es sind noch andere Sachen zu thun. Sie bequemt sich gleich, und wird in ihrer sinnlichen Heftigkeit durch ein solches Fundament gemäßigt. Denn

Mit den Frommen, die Christus lieb hat, nimmt ers am allergenauesten.

Es ist kein Zurückstoßen von JEsu Christo zu nennen, sondern er sprach gleichsam zu ihr: Es ist noch nicht Zeit, deine allzu große Liebe zu vergnügen. Wir werden einander schon wieder sehen, da du dich wirst vergnügen können.

Der rechte Verstand dieser Worte ist also vielmehr eine Verheißung, die er ihr that, daß er ihr auf ein ander Mal, wann sie erst seinen Befehl ausgerichtet haben würde, diesen Vortheil wolle zu Theil werden lassen. Jetzt und aber

Gehe hin zu meinen Brüdern) So hatte er sie in dem Stand der Erniedrigung nie genannt: aber nun thut ers. So verbessert sich Alles, damit man nicht denke: Nun ist uns Christus zu majestätisch; nun haben wir kein Theil mehr an ihm. Nein, wir haben an der verherrlichten Menschheit Christi sowohl Theil, als an der erniedrigten. Auch im A. T. hat man von dieser Gemeinschaft hierin schon Spuren: als Hiob 19, 25. So heißt Joseph seine Brüder am meisten Brüder in seiner Herrlichkeit, da sie sich am meisten fürchteten. 1. Mos. 50.

Sage ihnen) daß sie sich fein bereit halten auf die Himmelfahrt.

So ging es immer fort von einem zum andern und mußte zur Himmelfahrt also Bahn gemacht werden.

Durch solche Vorbereitungen tragen wir nichts zur

Digitized by Google

18. Maria Magdalena kommt und verkündigt den Jüngern, daß sie den HErrn gesehen, und er ihr dieses gesagt hätte.

19. Als es nun Abend war an demselbigen ersten Tag der Woche, und die Thüren verschlossen waren, wo die Jünger sich versammelt hatten, wegen der Furcht vor den Juden, kam JEsus und stellte sich in die Mitte und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch!

20. Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da erfreuten sich dann die Jünger, als sie den HErrn sahen.

21. JEsus sprach dann wiederum zu ihnen:

Sache selbst bei, sondern es ist uns daran gelegen und geschieht uns zu gut.

Christus redet hier nach der menschlichen Natur, wenn er sagt:

Ich steige auf zu meinem und eurem Vater und GOtt) und will damit andeuten, daß nun eben die Gemeinschaft zwischen GOtt und uns durch ihn vollends zum Stande gebracht werden soll.

v. 18. **Maria Magdalena)** ist die erste, die den HErrn zu sehen und zu sprechen bekommt, ja wird auch als die erste Apostelin an die andern Apostel gesandt,

Und verkündigt) den auferstandenen JEsum, als

Den HErrn) der sie erkauft — welcher Name nun nach der Auferstehung Christi in seiner rechten Hoheit hervorbricht. Denn nun ist er auch nach seiner Menschheit HErr über Alles.

Was Wunder ists dann nun, wenn GOtt auch in andern Offenbarungen und Verrichtungen am ersten die Weiber deren würdigt, um die Männer der Demuth zu erinnern!

Christus hatte sich bisher einzelnen Seelen geoffenbart, hernach den Jüngern zusammen etliche Mal und also stufenweise.

Hier kommt er mitten in ihrer Furcht.

v. 19. **Als es Abend war an demselbigen Tag)** seiner Auferstehung und schon ziemlich in die Nacht ging, weil es schon Abend war, da er sich von den zwei Jüngern zu Emmahus halten ließ, und dieselbigen nach dem wieder gen Jerusalem gelaufen und da es da angesagt,

Und die Thüren verschlossen waren) an dem Gemach und rechten Geheimzimmer des Hauses,

Wo die Jünger sich versammelt hatten) zehn von den nachmaligen Aposteln und einige der andern gläubigen Erstlinge, auch ohne Zweifel von den in der Evangelischen Geschichte bekannten Weibern, die darin dem Sinn und Willen ihres HErrn suchten nachzukommen, der ihnen das einmüthige Zusammenhalten so hoch anempfohlen und eingeschärft hat, welche auch die

Furcht vor den Juden) noch desto enger in Eines zusammentrieb: siehe, da

Kam JEsus) durch die verschlossene Thüren, ohne derselbigen Oeffnung, zu ihnen,

Und stellte sich in die Mitte) als der große Mittler und Ausrichter des Bundes,

Und sprach) mit einem kräftigen Segenswunsch und lebensvollen Wort oder Ausspruch:

Friede sey mit euch!) Das war auch ein lebendiges Zeugniß seiner Kraft und Macht. Denn dieser Gruß ist als ein wirkliches Geben und Darreichen zu verstehen, vermittelst dessen der durchs Leiden erworbene Friede ihren blöden Herzen wirklich mitgetheilt wird. Und dazu gehört eine göttliche Kraft, einem Andern wahren Frieden mitzutheilen. Und was war dieser Friede anders, als die lebendige Kraft des Glaubens, welche er ihnen in ihr Innerstes schenkte, damit sie hernach desto gewisser glauben könnten? Aus dem Zustand der Jünger läßt sichs klärlich sehen, daß es im Grund nichts anders gewesen. Wie der Patient und seine Krankheit ist, so muß auch die Arznei seyn. Nun war der Jünger ganzer Mangel Unglaube und Zweifel, die Ungewißheit ihres Herzens, da sie nicht wußten, ob sie Christum für so mächtig halten sollten oder nicht, daß er wieder auferstehen würde. So mußte nothwendig ihre rechte Heilung, Beruhigung und Befestigung im Frieden bestehen. Den flößte nun der HErr JEsus wirklich in ihr Herz ein durch sein schaffendes Wort des Friedens: so daß es keine bloße Grußformel oder menschlicher Wunsch und Kompliment war, sondern ein Leben und Wesen der tiefsten Gemüthsruhe, das er ihnen aus seinem Herzen überleitete. Daher bewies sich dieser Friede auch so mächtig, daß sie hernach bei der Himmelfahrt Christi doch ruhig und zufrieden blieben, obgleich der HErr wieder wegging. Dieses wäre den Jüngern nicht möglich gewesen, wo sie nicht eine solche Kraft Christi in sich bekommen hätten, die ihnen wahre Zufriedenheit geschenkt hätte in allen Begebenheiten, was GOtt über sie beschloß und schickte. Denn

Siehe nun zu, wie du deinen Immanuel, deinen mächtigen Heiland kennst, und daß du ihn erkennen und erfahren lernst als den starken Durchbrecher, der auch durch verschlossene Thüren gehen kann. Denn

Ebenso kommt Christus auch in die Seelen. Kann bestrebt man sich aus allen Kräften, sich in die Eingezogenheit zu begeben und folglich die Thür der Sinne vor allen äußerlichen Dingen zuzuschließen, so erscheint JEsus Christus plötzlich im Grunde solcher Seelen.

v. 20. **Er zeigte ihnen die Hände und seine Seite)** die Malzeichen des Lösegelds, von den Nägeln in den Händen, und dem Lanzenstich in der Seite, als ein gewisses Pfand, daß er seine heilige Menschheit, die er uns zu gut angenommen, eben auch uns zu gut nicht abgelegt, sondern behalten habe, um dieselbe auch uns zum besten noch zu gebrauchen. Diese Malzeichen sollen auch in der Offenbarung der Herrlichkeit des Menschensohns von seinen Feinden noch gesehen werden; warum denn nicht vielmehr auch da von seinen Freunden?

Christus bewies sich dann hier als den rechten Mittler.

Da erfreuten sich die Jünger) bei denen nun die Nutzanwendung zur Kraft kommt. Und das gönnte ihnen der HErr gerne: aber es kam auch eine Zeit der Entziehung.

v. 21. **JEsus sprach wiederum)** nachdem er ihnen also seine Wundmale gezeigt:

Digitized by Google

Friede sey mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch auch.

22. Und als er dieß gesagt hatte, blies er sie an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heil. Geist.

23. Welcher Sünden ihr erlasset, denselben sind sie erlassen, welchen ihr sie fest haltet, da sind sie fest gehalten.

24. Thomas aber, genannt Zwilling, einer aus den Zwölfen, war nicht bei ihnen, als JEsus kam.

25. Da sprachen nun die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Wofern ich nicht das Malzeichen der Nägel in seinen Händen sehe, und meinen Finger in das Malzeichen der Nägel lege, und meine Hand in seine Seite lege, werde ichs keineswegs glauben.

Friede sey mit euch!) Damit sie es nicht als einen bloßen Wunsch annehmen, so drückt er nach.

Was GOtt wohl von uns will verstanden haben, das sagt er mehr als einmal.

Hierauf gibt er ihnen ihre Berufung, ihn und seine Macht auch Andern zu verkündigen.

Kraft der Auferstehung ist das Amt der Predigt lebendig vom Leben Christi. Die Predigt ist eine Wohlthat der Auferstehung: denn es ist nichts anders als auferwecken.

Gleichwie mich der Vater gesandt hat) unter anderm ohne alle weltliche und obrigkeitliche Berufung, Einweihung und Privilegirung, Beistand, Schutz und Hülfe, auch gewissen ständigen bedungenen Sold, da ich ja nicht hatte, wo ich mein Haupt hinlegte;

Also sende ich euch auch) Jetzt rücken die Hausordnungen fort. Da er ins Leiden trat, braucht er diese Worte auch. c. 17, 18. Jetzt wird es der Auferstehung Christi zugeeignet, und war gewißlich ein unschätzbares Machtwort, welches auf Alle mit hindurch drang, die durch der Jünger Wort an ihn glauben würden und sich von Christo senden lassen, in dem lautern Gehorsam des Glaubens, wie sich der Sohn von seinem himmlischen Vater also senden ließ.

v. 22. **Als er dieß gesagt hatte)** da immer bei der That ein Wort und Aussprach war und bei dem Wort eine That,

Blies er sie an) hauchte ihnen also unmittelbar seinen Geist ein,

Und sprach zu ihnen) zu Bestätigung seiner Macht:

Nehmet hin) aus der Fülle meines Verdienstes

Den heil. Geist) Das war eine Mittheilung des Geistes des Auferstehungslebens, daß ihnen die lebendige Osterkraft gegeben wurde. Davon haben wir die Mittheilung der göttlichen Natur. 2. Petr. 1, 4.

Daß aber die Mittheilung des Geistes Christi seine Macht beweise, sieht man an der Wirkung und an dem Zweck, wozu der HErr seinen Jüngern und noch allen deren Nachfolgern seinen Geist gibt. Darauf geht

v. 23. Es soll nämlich kraft der Auferstehung und des Sieges Christi die Erlassung der Sünden ertheilt werden. Dazu ist Christus aufgeweckt. Röm. 4, 25. Der Sünden Versöhnung ist durchs Leiden erworben, sie wird uns aber überreicht durch seine Auferstehung, 2. Cor. 5, 18. 20. Und eben daher wird auch die Gewalt der Schlüssel mitgetheilt.

Welcher Sünden ihr) und die, welche vom Geist GOttes besonders dazu gesalbt und befähigt sind, nicht aber die vielmehr von einem academischen Weltgeist angeblasen sind, welche sich doch jetzt gutentheils, wo nicht mehrentheils an der Apostel Statt des Lehramts anmaßen,

Erlasset) und sie der Vergebung versichert, durch das Wort der Versöhnung,

Denselben sind sie erlassen) es soll auch im Himmel gelten und bei GOtt, der euch durch mich hiezu Vollmacht gibt und, was ihr darin sprecht, genehmhalten wird.

Welchen ihr sie fest haltet) und sie der Erlassung nicht würdig erkennt und erklärt,

Da sind sie fest gehalten) daß er ein beschwertes Gewissen behalten und keine Freimüthigkeit zu GOtt in Versicherung seiner Gnade erhalten wird.

Unsere Sünden werden größer, wenn wir loskommen können und wollen nicht. Das heißt die Sünde vollends anbinden an sein Gewissen.

Das eigentliche Werk GOttes steht voran; denn das hat GOtt gerne. Das Behalten aber sieht und thut er nicht gerne, deß wollte er gern entübrigt seyn.

Welche ihrer Sünden erlassen seyn wollen und ihre Zuflucht zu meinem Leiden und Tod nehmen, denen habt ihr Macht, es zu erlassen. Wer aber meint, er habe dessen nicht nöthig, dem muß es freilich gesagt werden, daß er schuldig sey und ihm seine Sünden gerichtlich behalten seyen.

Zu dieser gerichtlichen Ausübung aber gehört gar ein gebrochenes Herz, das ferne ist von aller Herrschsucht und voll Jammers ist bei solchen Handlungen. Denn

Auch zu den Amtsgaben gehört etwas sehr Gebeugtes, und man spricht doch, es könne sie selbst der Teufel haben.

v. 24. **Thomas aber war)** so unglücklich, daß er

Nicht bei ihnen) den andern Jüngern, mit gegenwärtig war,

Als JEsus kam) und dadurch des Segens der Gegenwart JEsu für die Zeit auch verlustig ging, die jenen in ihrem Beisammenseyn zu Theil geworden, welches abermals ein guter Bekräftigungsgrund ist für recht einfältige Liebesversammlungen.

Die Zertheilung und eigenwillige Absonderung kann noch wenig Segen aufweisen.

GOtt gibt seinen Segen auch den geringsten Uebungen, die gemeinschaftlich geschehen. Hätte sich Thomas nicht von den andern Aposteln abgesondert gehabt, sondern wäre zu der Zeit bei ihnen gewesen, würde er an dem Glück, das die Apostel erlangten, den auferstandenen JEsum zu sehen, auch mit Theil gehabt haben. Er wurde aber eines so großen Guts beraubt, weil er sich von dieser heiligen Gesellschaft der Apostel freiwillig abwesend gehalten hatte.

v. 25. **Die andern Jünger)** wollten ihm dann

Digitized by Google

26. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen, und Thomas mit ihnen; da kommt JEsus, als die Thüren verschlossen waren, und stellte sich in die Mitte, und sprach: Friede sey mit euch!

27. Darnach sprach er zu Thomas: Bringe deinen Finger hieher, und siehe meine Hände, und bringe deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sey nicht unglaubig, sondern glaubig.

28. Und Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr und mein GOtt!

29. JEsus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so hast du geglaubt. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

---

eine gute Botschaft kund machen, als er zu ihnen kam und sagten ihm:

Wir haben den HErrn gesehen) Sie glaubten eben auch nur um des Sehens willen, und waren im Grunde nicht besser als Thomas.

Er aber) macht sich es schwer, und einen Haufen „Wenn nicht" daher. Das war zwar Angst aber nicht ohne Sünde.

Wofern ich nicht das Malzeichen) der Narbe

In seinen Händen sehe) Was Christus schon gezeigt hatte v. 20., das will er nun erst haben und sehen, weil er vorhin nicht dabei gewesen. Wenn ich also, will er sagen, erst auch

Das Malzeichen der Nägel) womit er ans Kreuz angenagelt worden, sehe und fühle, wie ihr,

Und meine Hand in seine Seite lege) darein der Stich geschehen, so will ich es glauben. Sonst aber

Werde ich keineswegs glauben) Da kam zu dem inwendigen Zweifel noch der harte Eigensinn und Vorsatz, daß er nicht glauben wollte ohne sichtbare Kennzeichen. Dieß war eine rechte Macht der Finsterniß, die das Herz des Thomas noch überwältigt hatte, die nur durch göttliche Kraft gehoben werden konnte.

v. 26. **Nach 8 Tagen**) kam die Nachostern für Thomas. 4. Mos. 9, 11. So lange aber mußte es anstehen, ehe sich JEsus wieder sehen ließ. Da fand er nun

Seine Jünger wieder darin) in einer guten inwendigen Stimmung und Bereitschaft, auch wieder an dem vorigen Ort, und da war nun auch

Thomas mit ihnen) Also fangt nun da der Zug des Vaters wieder an, der Thomas mit herbeizieht, daß er sich anfängt wieder herbeizuhalten, und man wohl merken kann, daß ihn die rauhen Worte gereut haben mögen, wie es auch im Hiob oft so kommt.

Da kommt JEsus) nun wieder, dem es um den Thomas nun sonderlich zu thun ist, den er auch gern zurechtbringen will,

Und sprach; Friede sey mit euch!) So weist sich die zuvorkommende Gnade von Neuem aus.

v. 27. schreitet nun Christus zur allerfreundlichsten Beschämung des Thomas, und nimmt zuvorderst seinen Unglauben weg.

Darnach sprach er zu Thomas) Die andern Jünger, die etwas vom Osterglauben angenommen, übergeht er und wendet sich zum kranken Schaf, woraus man JEsum und sein rechtes Hirtenamt erkennen lernen kann. Matth. 18, 12.

Siehe meine Hände) Siehe, so mußt du auch, wenn du bekehrt seyn willst, deine geistige Auferstehung für den Menschen bezeugen, wie unser Heiland dem Thomas that, der sie anders nicht glauben wollte. Zeige ihnen deine **Hände und Füße**. Laß sie durch deinen **Wandel** in der Neuigkeit des Lebens sehen, durch deine gewissenhaften und treuen **Handlungen** und durch die Reinigkeit und Unschuld deiner Hände im Angesicht GOttes und der Menschen, oder durch deine christlichen **Werke**, daß du mit Christo auferstanden seyest.

Der HErr wußte zuvor, daß Thomas sich bald geben und überzeugen lassen würde, darum bequemte er sich nach ihm aus Liebe und nahm den Prozeß mit ihm vor, den er schon mit den andern vorgehabt. Gib

Deine Hand her und lege sie in meine Seite) So läßt sich Christus zu dem Thomas herab, der in der Angst war. Deßwegen dürfen wir aber nicht auf so grob seyn und etwas Sonderliches beanspruchen. Thomas that es aus Noth.

Sey nicht unglaubig) Darin war er ein Bild der unglaubigen Juden, denen es auch noch gezeigt werden soll. Zach. 12, 10. Offenb. 1, 7.

Dazu wird die äußerliche und sichtbare Gestalt des Leibes Christi in allen seinen Wundmalen von dem himmlischen Kraftleib sorgfältig erhalten, daß auch die Feinde ihn dermaleinst daran erkennen mögen, daß er derjenige sey, in welchen sie gestochen haben.

v. 28. **Thomas**) ward hierüber so beschämt, gebeugt und sein Eigensinn darniedergelegt, daß er, wie ein Mensch, der einen kurzen Athem kriegt und nicht viel reden kann, aber doch soviel spricht, das ihm helfen kann, mit kurz abgebrochenen Worten ausrief:

Mein HErr und mein GOtt!) nun bin ich gefangen! Ach, du bist es ja freilich! Du sollst nun mein HErr und mein GOtt seyn!

Das war nun ein recht lebendiger Glaube, der da bei ihm hervorbrach, und zwar auf lauter unsichtbare Dinge. Denn Christi Gottheit und Herrschaft konnte er nicht sehen.

So kriecht das Vertrauen aus dem Staub bei ihm hervor und zeugt einen rechten neuen Gehorsam.

So werden die Hos. 3, 5. über die Person in ein rechtes Entsetzen kommen, und sich demüthigst unterwerfen.

v. 29. **JEsus**) thut dann nun den Ausspruch, worin er gleichsam sagen will: Für dießmal soll mir vergeben seyn, aber es muß nicht immer so lauten.

Weil du gesehen, so hast du geglaubt) und das mag dir jetzt endlich so angehen. Aber behalte das zu einer Regel:

Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben) Damit deckt nun der HErr den ganzen Grund des verderbten Herzens auf, wie es voll heimlichen Unglaubens stecke auch wenn es viel Gutes hört und sieht. Manche glauben nur alsdann an Christum, wenn sie sonderbare Werke GOttes merken, viel gute Regungen und Kräfte in sich fühlen, ꝛc. Aber da hat man gar glauben, da kann man auch viel vom Glauben rühmen und Andern vorsagen, wenn es mit lauter gutem Ge-

Digitized by Goog

30. Auch noch viele andere Zeichen that JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.

31. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glauben möget, daß JEsus sey der Christus, der Sohn GOttes, und daß, wenn ihr es glaubet, ihr das Leben habet in seinem Namen.

schmack und Empfinden zugeht. Und doch will man gern immer in solchem sinnlichen Himmelreich bleiben und von einem Licht zum andern gehen. Aber was ist man denn da viel besser als die Welt, die auch nicht weiter traut, als sie sieht? So will man dem lieben GOtt auch nicht mehr glauben, als man schon genießt. Der Glaube soll uns in die Hände kommen, welches doch eigentlich kein rechter göttlicher Glaube ist. Denn der Glaube ist mehr beim Nichtsehen, als beim Sehen. Und wenn wir es recht nach der lautern Wahrheit abmessen wollen, so besteht auch das rechte Christenthum mehr im Nichtsehen, Nichtfühlen, Nichthaben, als im Sehen, Fühlen oder Haben. Es ist ein ganz verborgenes Ding um das Reich GOttes in der Seele; es kommt nicht mit großem Schein oder Aufzug, nicht in Worten und Gebärden, nicht im Essen oder Nichtessen, sondern es ist das geheimste Leben GOttes in dem Menschen, das er selbst nach seiner Vernunft und Eigenheit nicht erreichen kann, geschweige daß es Andere sehen oder wissen sollten.

v. 30. **Noch viele andere Zeichen that JEsus)** Denn das war freilich etwas Großes und Unerhörtes, worin sich Christus kund gemacht. Johannes aber macht nun diesen Schluß hiebei. Und wer kann daran zweifeln, daß noch manche Dinge vorgegangen seyen

Vor seinen Jüngern) die seine Zeugen seyn sollten (welches gar fleißig in der Ostergeschichte steht),

Die nicht geschrieben sind in diesem Buch) Indessen ist uns doch soviel schriftlich davon aufgezeichnet, als zur Unterstützung unseres Glaubens und zu unserem Unterricht höchst nöthig ist.

Gäben wir nur ein wenig auf das, was wir haben und erkennen, Achtung, wir stürben wohl vor Liebe, vor Erkenntlichkeit und vor Begierde, uns aus allen Kräften diesem anbetenswürdigen Muster gleichzumachen und ihm in allen Dingen gehorsam zu seyn.

v. 31. **Diese aber sind geschrieben)** nicht wie andere Geschichtsbücher nur zur Nachricht, daß man es wisse, davon reden könne und etwa einige Lehren daraus ziehe: sondern

Daß ihr glauben möget) wie der ganze Zweck und die Absicht der Erzählung dahin geht, zu erweisen und darzuthun,

Daß JEsus der Christus sey) der zwar ein wahrhaftiger Mensch, aber nicht wie andere Menschen, auch nicht allein ein Mensch, sondern

Der Sohn GOttes) selber seyn sollte, und das auch nicht nur auf eine niedrige Weise, wie wir auch Söhne GOttes werden können, 2. Cor. 6, 18., sondern in einer solchen Vereinigung mit dem Vater, die wir elende Creaturen aus dem Buchstaben der Schrift auszumachen und zu bestimmen viel zu stumpf sind.

Allein, was sind wir auch gebessert, wenn wir schon Alles glauben, es aber nicht zum Wesen bei uns kommen lassen? Ich, du, er, wir, ihr, müsset zusehen,

Daß, wenn ihr es glaubet) ihr es so glaubet, daß

Ihr das Leben habet in seinem Namen) Auch der Glaube ist nur ein Mittel, das weiter führt zum Leben. Und

Das ist der wahre Lohn und Endzweck des Glaubens, das Leben der Gnade im Herzen, daraus ein Glaubiger allein leben muß und will.

Der kräftige **Name JEsu**, dessen Macht so groß ist, daß sich Alles vor ihm beugen muß, ist da offen als der Brunn des ganzen geistigen Lebens.

Der lebendige Sohn GOttes, der Gesalbte des Vaters, gebe Allen, die darnach sich sehnen, seine himmlische Salbung, an ihn rechtschaffen zu glauben und sich ihm aus ganzer Macht anzuvertrauen!

Das XXI. Capitel.

Des auferstandenen JEsu Offenbarung in Galiläa, bei einem sonderbaren Fischzug, und darauf gehaltenes Liebes-Gespräch mit Petrus, Schluß des Buchs.

NAch diesem offenbarte sich JEsus den Jüngern wiederum an dem Meer Tiberias; er offenbarte sich aber also:

2. Es waren Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt, und Nathanael, der

v. 1. **Nach diesem)** welches Alles in Judäa passirt,

Offenbarte sich JEsus) von freien Stücken, wo man es nicht gedacht hätte,

Den Jüngern) die sich nach seiner Anweisung und Geheiß, Matth. 28, 7. 10. nach Galiläa begeben hatten,

Wiederum) Es mußte durch viele Absätze geschehen, daß es uns beigebracht würde, sonst wären wir stutzig geworden.

So schaden die Absätze nicht, sondern machen, daß die Sache recht einwurzeln könne bei uns nach unserer Beschaffenheit. Denn auf uns ist die Offenbarung gerichtet. Der Ort

An dem Meer Tiberias) wurde mit Fleiß erwählt, der den Jüngern schon vorher bekannt gewesen. Das war auch ein Hilfsmittel.

Er offenbarte sich also) daß die Umstände der Offenbarung demnach hier wohl zu merken sind.

v. 2. **Es waren Petrus und Thomas)** Dieser

Digitized by Google

von Cana Galiläa war, und die Söhne Zebedäi, und zwei andere von seinen Jüngern, bei einander.

3. Da sprach Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe hin zu fischen. Sie sprachen zu ihm: Wir gehen auch mit dir. Sie gingen hinaus, und stiegen alsobald in das Schiff, und in derselbigen Nacht fingen sie nichts.

4. Als es aber jetzt früh Morgens war, stellte sich JEsus an das Ufer: jedoch wußtens die Jünger nicht, daß es JEsus wäre.

5. JEsus spricht dann zu ihnen: Kindlein, habt ihr nicht einige Zuspeise? Sie antworteten ihm: Nein.

6. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz auf die rechte Seite des Schiffs, so werdet ihr finden. Sie warfens dann und vermochten dasselbe nicht mehr zu ziehen vor der Menge der Fische.

7. Da sprach nun derselbige Jünger, den JEsus liebte, zu Petrus: Es ist der HERR. Als nun Simon Petrus hörte, daß es der HErr wäre, gürtete er das Oberkleid um sich (dann er war blos) und warf sich ins Meer.

8. Die andern Jünger aber kamen mit dem Schifflein (denn sie waren nicht ferne vom Land, sondern bei zweihundert Ellen) und zogen das Netz mit den Fischen.

9. Als sie nun ans Land ausgestiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer angelegt und einen Fisch darauf liegen und Brod.

---

ist mit dabei, als ein von Neuem Bekehrter, wird auch von den andern gern gelitten.

Solche Leute sollen nicht klein seyn in unsern Augen, daß man sie verachten wollte, sondern sie sind wieder anzunehmen.

Nathanael von Cana) ist, wie man dafürhält, der Bartholomäus.

Die Söhne Zebedäi) sind Jacobus und Johannes, der dieses geschrieben.

Zwei andere von seinen Jüngern) machen hier die Siebenzahl voll.

v. 3. **Da sprach Petrus**) der seiner Profession nach vorhin ein Fischer gewesen:

Ich gehe hin fischen) welches das letzte Mal war leiblich, wornach es bald hieß: **Gehet hin** in alle Welt.

Sie sprachen: Wir gehen mit) Das sind geringe Umstände; aber da ist Christus eben am nächsten.

Sie stiegen in das Schiff) gegen Abend, um welche Zeit diese Arbeit gern pflegte vorgenommen zu werden.

In derselbigen Nacht fingen sie nichts) Das war eine Finsterniß. Damit mußten sie auch in diesem neuen Zustand vorlieb nehmen.

v. 4. **Als es jetzt Morgens war**) Das war ein neuer Ostermorgen nach der finstern Nacht,

Stellte sich) der von den Todten auferstandene

JEsus an das Ufer) in einer prophetischen Vorstellung seines geistigen Leibs der Kirche. Doch

Wußten die Jünger nicht, daß es JEsus wäre) wie man oft nicht weiß, daß es die Weisheit ist, die uns in Allem vorgeht. Weish. 7, 12.

v. 5. **JEsus**) fragte sie, was er besser wußte, als es ihm von ihnen konnte gesagt werden.

Kindlein) nennt er sie da, die er c. 20, 17., **Brüder** genannt. Marc. 10, 24. hat er sie auch schon im Stand der Erniedrigung so angeredet.

Habt ihr nicht einige Zuspeise) die man zum Brod ißt, etwas von Fischen? Antwort:

Nein) wir haben zu nichts kommen können die ganze Nacht.

v. 6. **Er aber**) der da heißt Rath, Jes. 9, 6., gibt ihnen einen guten Rath, wie sie es machen sollen.

Werfet das Netz auf die rechte Seite) Das ist ja wohl ein Sinnbild auf's innerliche Wesen, ohne daß solches dem buchstäblichen Sinn Abbruch *thut*,

So werdet ihr finden) was ihr suchet. Versucht es nur.

Sie warfens) und thaten in Einfältigkeit und Gehorsam, was er sie geheißen;

Und) kriegten hierauf das Netz so voll, daß sie

Dasselbe nicht mehr ziehen) und in die Höhe bringen konnten

Vor der Menge der Fische) So weiß Christus seinen Glaubigen etwas hervorzulangen aus seinem Vorrath und dem Reich der Natur um des Gnadenreichs willen. Dieß war ein bequemes Zeichen für sie, weil sie dessen schon gewohnt waren. Daher wachten sie auch alsobald dabei auf, daß sie den HErrn erkannten.

v. 7. **Der Jünger, den JEsus liebte**) erkannte seinen Meister am ersten; daher sagte er

Zu Petrus: Es ist der HErr) der sich sonderlich nach seiner Auferstehung als einen HErrn über Wasser und Land erwiesen.

Petrus) aber konnte nicht warten, bis das Schiff an's Land kam, sondern, wie er das

Hörte, gürtete er das Oberkleid um sich) welches ohne Zweifel ein den Fischern gewöhnlicher leinener Ueberwurf war,

Und warf sich in's Meer) um an's Land zu schwimmen und desto eher zu dem HErrn zu kommen.

v. 8. **Die andern Jünger kamen mit dem Schifflein**) und machten es Petrus nicht nach, daß sie sich in's Wasser warfen.

Sie waren nicht ferne vom Land) und haben die Gelegenheit erwartet: denn sie

Zogen das Netz mit den Fischen) welches Petrus über dem HErrn verlassen, ob er gleich so viele Mühe darum gehabt hatte.

v. 9. **Sie sahen ein Kohlenfeuer, einen Fisch und Brod**) Da ist der Tisch schon gedeckt. Das sollte ihnen die Vorsehung lebhaft vor Augen malen, und sie in dem Glauben an dieselbe stärken auf ihre künf-

Digitized by Google

10. JEsus sprach zu ihnen: Bringet von den Fischen her, die ihr jetzt gefangen habt!
11. Simon Petrus stieg hinauf und zog das Netz aufs Land, voll hundert und drei und fünfzig großer Fische, und ob ihrer schon so viel waren, zerriß doch das Netz nicht.
12. JEsus sprach zu ihnen: Kommt her, frühstückt. Keiner aber von den Jüngern erkühnte sich ihn auszuforschen: Wer bist du? indem sie wußten, daß es der HErr war.
13. JESUS kommt dann und nimmt das Brod und gibts ihnen; deßgleichen auch den Fisch.
14. Dieß war jetzt das dritte Mal, daß JEsus seinen Jüngern geoffenbart worden, nachdem er aus den Todten auferstanden war.
15. Als sie nun gefrühstückt hatten, sprach JEsus zu Simon Petrus: Simon Jona, liebst du mich mehr denn diese? Er spricht zu ihm: Ja HErr, du weißt, daß ich dich liebe. Da sprach er zu ihm: Weide meine Lämmer.
16. Er sprach wieder zum andern Mal zu ihm: Simon Jona, liebst du mich? Er spricht zu ihm: Ja HErr, du weißt, daß ich dich liebe. So sprach er zu ihm: Weide meine Schafe.

---

tigen Umstände, daß sie ja niemals besorgen sollten, es möchte ihnen das Nöthige abgehen.

v. 10. **JEsus**) thut sich hier als der Wirth hervor.

Bringet von den Fischen, die ihr gefangen) Sie durften es nicht machen, sondern nur auftragen. So wird bei der Freude der fleischliche Ruhm abgeschnitten.

v. 11. **Petrus zog das Netz auf's Land**) mit Zuziehung und Hülfe der andern Jünger

Voll großer Fische) Diese Fischerei war eine Abbildung derjenigen, die er bald zum besten der Kirche verrichten sollte.

Von dieser Menge großer Fische, die ein ziemliches Gewicht haben mußten,

Zerriß doch das Netz nicht) Das ist auch geheimnißreich. Christus will das Schwache erhalten, daß es sich erhalten kann.

v. 12. **JEsus sprach: Kommt, frühstückt**) Nach der Absicht Christi liegt das Mahl mit darunter, daß es ihnen eine rechte Speise werde zu vollenden das Werk an den Seelen.

Keiner erkühnte sich, ihn) zu fragen, wer er wäre, oder ob er es wäre. Das deutet an, daß sie wohl gern gezweifelt hätten, wenn sie nicht wären überwältigt gewesen durch diese herrliche Offenbarung. So wird uns das Erkühnen zwar mit Macht, doch durch eine freie Gnade benommen. Man sieht aber zugleich, wie weit einen die Neigung zu stutzen und zu zweifeln verfolgt und beläftigt.

Sie wußten, daß es der HErr war) und hatten keine Ursache daran zu zweifeln, weil sie überzeugt genug waren.

v. 13. **JEsus nimmt das Brod**) dankte und brachs, wie sonst auch,

Und gibts ihnen) als der Austheiler der Gaben GOttes und der Hausvater seiner Kirche.

Ist wohl etwas Vortrefflicheres als die göttliche, sich mit seinen Jüngern, auch nach seiner Auferstehung, so gemein machende Güte? Er läßt sie essen und bedient sie; er frischt sie an; er theilt ihnen von seinen Süßigkeiten mit, um sie also zu dem Kreuz, das sie noch auszustehen hatten, zuzubereiten. Nach seiner Auferstehung verrichtet er alle Geschäfte eines lebendigen Menschen, um uns zu erkennen zu geben, daß ein wahrhaftig auferstandener Mensch in keinem Dinge sich Scrupeln macht, ob er gleich nichts braucht. Wem noch etwas zu thun schwer ankommt, der ist noch im Tode und nicht in der Auferstehung.

v. 14. **Dieß war das dritte Mal**) unter den Offenbarungen, die von Johannes angezeigt werden,

Daß JEsus seinen Jüngern) in der mehreren Zahl sich gezeigt hat,

Nachdem er auferstanden) womit ihnen also seine Verbergung im Grab bis an den dritten Tag ersetzt, und zugleich seine Auferstehung als durch drei Zeugen bestätigt worden.

Nun schreitet Christus zu einem geistigen Examen. Und das geschah eben unter dieser Handlung,

v. 15. **Als sie gefrühstückt hatten**) In der Schule Christi hat das statt, daß er nach der Mahlzeit examinirt, welches bei den Menschen eher vor derselben geschieht.

Simon Jona) du Sohn oder Schüler Johannis, wie es einige verstehen:

Liebst du mich mehr denn diese) und dieses, wozu du wieder hast zurückkriechen wollen, weil du so zu mir geeilt? Nach dem, was die Oberhand hat, urtheilt Christus: ob er in der That den Rang habe, oder nur durch ein Compliment.

Vor dem Leiden Christi war er darin ziemlich schnell, verließ sich auf seine eigenen Kräfte und erhob sich über die Andern. Aber jetzt geht er nicht mehr vergleichungsweise, sich den Andern vorzuziehen, sondern er sagt nur:

HErr, du weißt, daß ich dich liebe) Das konnte er nun wohl sagen, denn es zeigte sich in der Wahrheit.

Da sprach er zu ihm) So beweise mir eine Probe deiner Liebe und

Weide meine Lämmer) die jungen zarten Kinder in Christo, mit einem solchen Herzen, das von meiner Liebe eingenommen ist.

Wer diese weiden soll, der hat nicht wenig zu leiden und zu unterscheiden, und wer es nicht gern thut aus Liebe, der wird es nicht vollbringen.

v. 16. **Er sprach zum andern Mal**) und that eben dieselbe Frage an ihn, mit einer ernsten Miene. Doch läßt er die Vergleichung des Vorzugs jetzt auch fahren und sagt nur:

Liebst du mich?) nicht, liebst du mich mehr?

Dieß andere Examen bedeutet, daß Petrus sich recht möchte prüfen, weil er vorher schnell gewesen.

Digitized by Google

17. Er sprach zum dritten Mal zu ihm: Simon Jona, liebst du mich? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: Liebst du mich? und sprach zu ihm: HErr, du weißt alle Dinge; du erkennst, daß ich dich liebe! JEsus sprach zu ihm: Weide meine Schafe.

18. Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Da du jung wareſt, gürteteſt du dich selbst, und wandelteſt, wohin du wollteſt. Wenn du aber alt wirſt seyn, wirſt du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und bringen, wo du nicht hin willſt.

19. Dieß aber sagte er, anzudeuten, mit was für einem Tode er GOtt verherrlichen würde. Und als er dieses gesagt hatte, sprach er zu ihm: Folge mir nach.

Er) aber bleibt bei seiner vorigen Antwort:

Ja HErr) In die Vergleichung aber läßt er sich nicht ein; redet auch nicht vermessentlich und aus einem Vertrauen auf seine eigenen Kräfte wie vorhin; denn er war gewitzigt, sondern er beruft sich auf Christum selbst.

Du weißt) es besser, als ich dir's sagen kann und kennst mein Herz.

So sprach ihm) dann Christus, weil er's auch wohl wußte, mit neuer Bestätigung das apostolische Hirtenamt zu:

Weide meine Schafe) Daß hier ein anderer Name gebraucht wird, das deutet an, daß man vielerlei für sich kriegt im Hirtenamt. Da muß man einen rechten Grund im Herzen haben. Die Bücher machen es nicht aus. Man muß mit jungen Säuglingen und auch mit erwachsenen Christen in Liebe umzugehen wissen und gegen sie zur Besserung und Förderung auszufließen.

v. 17. Zum dritten Mal) setzt Christus Petrus mit der Frage zu, gleichwie er ihn auch dreimal verläugnet hatte, zur Probe seiner redlichen Bekehrung. Das ist an dem HErrn JEsu eine Ostergenauigkeit.

Simon Jona) oder Johannis, welches zusammen einen gehorsamen Gnadensohn bedeutet,

Liebst du mich) mit einer solchen dreifachen Liebe, nach einer dreifachen Eigenschaft, wie sich bei einem Hirten billig finden soll? Nämlich

Die erste Liebe ist eine **wirksame** Liebe, die da macht, daß der Hirte unaufhörlich mit der Heerde JEsu Christi beschäftigt ist und über sie wacht. Er ist beständig in der Arbeit, um sie zu unterrichten, zu führen und zu regieren. Die zweite Liebe ist eine **leidende** Liebe, die da macht, daß der Hirte allezeit bereit ist, um der Heerde JEsu Christi willen auszustehen. Die dritte Liebe ist eine **vereinigende** Liebe, die die Seele auf eine innige Weise mit GOtt vereinigt. Diese dreierlei Arten der Liebe forderte JEsus Christus von Petrus, die ihm denn auch gegeben wurden, um einen getreuen Hirten abzugeben.

Petrus war traurig, daß) er so oft darüber gefragt wurde. O, dachte er, traut dir Christus noch nicht! Sieht er noch etwas in mir, das ich selbst nicht weiß?

Ach, es ist zu sorgen, daß Manche mehr als

Zum dritten Mal) auf manche Dinge in ihrem Gewissen erinnert und gefragt worden, ohne daß auch nur ein rechter Vorsatz daraus bei ihnen aufgewacht. Ja wer ist wohl, an den das Licht der Welt nicht auch mehr als einmal diese liebreiche Frage in seinem Gewissen ergehen lassen:

Liebst du mich?) Wollteſt du mich auch wohl gerne mehr lieben als Alles? Wie steht es um deine Liebe?

Nun was antwortete Petrus zum letzten Mal darauf?

HErr du weißt alle Dinge!) In diesen gründigen Dingen ist auf das allsehende Auge zu blicken.

Du erkennst, daß ich) nicht ohne Liebe zu dir bin. Was aber noch daran mangelt, das kannst und wollest du ersetzen. Hierauf heißt es nun noch einmal:

Weide meine Schafe) mit einer zarten Liebe.

Damit wird auch dem Hirten von Christo eine kindliche Neigung eingepflanzt, ob er schon ganz ernstlich zu handeln scheint.

Darauf drückt nun Christus das Siegel und kündigt Petrus seinen künftigen Märtyrertod an; damit er lerne sich erst dem HErrn ergeben, und dann der Kirche.

v. 18. Wahrlich ich sage dir) Dieß spart Christus, bis er ihn dreimal gefragt und die Sache ist fest bei ihm gesetzt.

Da du jung warst) und noch ein Anfänger in den Wegen GOttes,

Gürtetest du dich selbst) und gingst in solche Uebungen ein, die dir gut vorkamen.

Und wandeltest, wohin du wolltest) da viel Eigenwille, Vermessenheit und Unbesonnenheit mit unterlief.

Wenn man jung ist, so traut einem GOtt nicht gar viel zu.

Wenn du aber alt wirst seyn) und weiter gekommen, zu geübten Sinnen und einer bewährten Erfahrung,

Wirst du deine Hände ausstrecken) zum Annageln an das Kreuz und in die Gleichförmigkeit meines Todes eingehen,

Und ein Anderer wird dich gürten) eine starke und heimliche Kraft des Allerhöchsten wird deinen Willen binden, und dich an einen Ort

Bringen, wo du nicht hin willst) nach deinem eigenen und natürlichen Willen, aber doch nach dem gelassenen Willen. So muß sich Natur und Gnade scheiden.

v. 19. Dieß sagte er) als eine Prophezeihung und prophetische Eröffnung,

Mit was für einem Tode) mit welcher Art des Todes

Er) seinen Lauf beschließen, sein Zeugniß versiegeln und

GOtt verherrlichen würde) Denn das gereicht ihm zur Ehre, wenn man um seines Namens willen

Digitized by Google

20. Petrus aber kehrte sich um und sah den Jünger folgen, welchen JEsus liebte, welcher auch bei dem Abendessen sich auf seine Brust hinaufgelegt und gesagt hatte: HErr, wer ist derjenige, der dich überliefert?

21. Als Petrus diesen sah, sprach er zu JEsu: HErr was soll aber dieser?

---

sein Leben nicht theuer hält, nicht zu erhalten sucht, sondern aufopfert.

Als er dieses gesagt hatte) so heißt es nun nicht mehr wie c. 13, 36—38., sondern da kehrt sichs um und heißt nun:

Folge mir nach) Das ist die Hauptsache, worauf Christus geht. Hernach muß man sich allerlei Arten gefallen lassen. Das war der Deckel auf das vorige Examen.

Durch diesen prophetischen Strahl wurde Petrus im Glauben gestärkt, wie er sich dessen oft erinnert, 2. Petr. 1, 14., obgleich die Natur es mit Erschüttern angehört und gerne ein und anderes dabei erinnert oder eingewendet hätte.

v. 20. **Petrus kehrte sich um und sah**) sich um, und fällt abermal in eine Vergleichung und zugleich in eine Versuchung. Denn er sah hier

Den Jünger, welchen JEsus liebte) über die Seite an, so daß es einen kleinen Stoß hier zwischen ihnen gab. Aber da Christus den Petrus frei machte von dem scheelen Auge: Soll denn der allein ein Schooskind seyn? da würden sie gute Freunde.

Willst du dich nun in der Liebe JEsu festsetzen, so lerne dem Liebes-Jünger Johannes seinen Vortheil ab,

Welcher sich auf seine Brust gelegt) Ach, hier ist gut seyn, daß man als ein Säugling Stärke suche in dem Genuß der Liebe JEsu, bis man heran wachse zu andern Uebungen! Wir sollen da nicht müssig sitzen bei unserm holdseligsten Immanuel und Menschenfreund, sondern er will uns sein Fleisch zu essen geben, als das Brod, das vom Himmel gekommen ist, und der Welt das Leben gibt: Wie es denn auch von Johannes heißt, daß er beim Essen an der Brust JEsu gelegen. Man muß nur mit keinen bloßen geistigen Kräften, Gaben und Gnadenblicken zufrieden seyn, sondern das Herz JEsu selbst als die Quelle und das Centrum suchen, darin alle Schätze liegen: gleichwie der Jünger nicht anders ruhte als an Christi Brust.

Johannes hing so einfältig an JEsu, daß ein festes Band zwischen ihnen beiden war, kraft dessen Johannes JEsum und JEsus Johannes nicht lassen konnte noch wollte.

Wen nun JEsus so an sich gewöhnt, daß er stets an seiner Brust liege, und aus seinem offenen Herzen Saft und Leben saugen möge, den entwöhnt er auch von allen fremden Brüsten der Welt, die dem Fleisch zwar süß sind, aber den Geist vergiften.

Wen aber der Genuß und Geschmack der mitgetheilten Liebe GOttes nicht kann bei Christo behalten, und von aller andern Liebe und Vergnügung abbringen; der ist ein falscher Judas und Verräher, oder trägt zum wenigsten denselben in sich, wenn er ihn auch schon nicht kennt, noch dafür ansieht. Dieß macht daher auch glaubige Liebhaber JEsu sorgfältig, daß sie mit Johannes fragen:

Wer ist derjenige, der dich überliefert?) und daß ihr Forschen und Sorgen immer dahin geht, was eigentlich noch Christi Leben in uns verrathen und hindern wolle? Ja, wer anders ist der verrätherische Haus- und Tischgenosse, als dein eigen Fleisch, das mit deinen Feinden ein Verständniß hat?

Darum ist sehr gut, daß man bei dem HErrn JEsu und seinem Genuß sein eigen Elend und Verderbniß nicht vergesse. Man muß nicht meinen, daß man Alles auf einmal bei ihm los werde, sondern da geht meistentheils der Kampf erst recht an, wenn das Licht recht aufgeht. Da gilts denn Fragens und Prüfens, ob dieser Einfall und Umgang, jenes Bild und Eindruck, dieß und jenes Vorhaben uns an Christi Gnade hindere? Denn Christus hat viele Verräther und Mörder, die seiner Kraft nachstellen, entweder sie zu stellen und nachzuäffen oder gar zu vernichten. Darum muß man alle Personen, Worte, Sachen und andere Umstände scharf examiniren, ehe man sie mit Gefälligkeit annehme oder einlasse, damit uns nichts von Christo und seiner Liebe scheiden möge.

v. 21. **Als Petrus diesen sah**) bei dem Zurücksehen kommt er wieder auf das Vergleichen und fällt ihm die überflüssige Sorge aus der Vernunft darüber ein; wie es denn mit diesem ablaufen werde? fragt daher den HErrn:

Was soll aber dieser?) warum wird es mir allein gesagt? Der kommt gnädiger davon.

Das ist eine gute Warnung, daß man sich hüten lerne vor dem Umkehren von Christo und seiner Liebe. Denn wie ein Blitz kann sich das Gemüth vom Guten ab und in unnöthige Dinge einwenden. Wir sind gar zu fix und schnell nach der Natur, in etwas anders mit den Gedanken einzugehen. Diese Gefahr ist gewiß groß; denn die Vernunft ist noch nicht todt, der Eigenwille schleicht sich heimlich in manches Gute mit ein. Ehe man sichs versieht, ist der Unglaube mit seinen Fragen fertig: Was soll dieß und das? und dagegen etwas anders kommt uns noch so nöthig vor, und wenn mans hernach beim Licht besieht, so wars zu nichts Nütze, als daß es uns Zeit und Kräfte verzehrte und Christum rauben wollte.

Ach, wer lernt die Ueberlegungen, Sorgen, Fragen und Nachgrübeln von dem höchst Nöthigen recht entscheiden! Wer fürchtet sich recht vor sich selber! Wem ist an der Liebe Christi so viel gelegen, daß er sich sonst in nichts einließe, es möchte scheinen, wie es wollte! Sollte uns das Exempel Petri nicht vorsichtig machen, daß wir uns nicht darauf verließen oder sicher würden, wenn wir auch die größte Erklärung gegen Christum unserer Liebe zu ihm gethan, oder das vertraulichste Gespräch mit ihm gehabt hätten? weil auch eine solche Zeit nicht vor dem Versucher sicher ist und wir uns den Augenblick können abwenden wie Petrus. An Johannes können wir auch sehen, wie wir bei allen Menschen in Gefahr stehen. Nicht als ob man deßwegen mit Niemand umgehen sollte, sondern daß man seiner selbst dabei nur besser lerne wahrnehmen. Die nächsten und besten Freunde und Brüder reden uns

Digitized by Google

22. JEsus sprach zu ihm: Wenn ich will, daß derselbe bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!

23. Darum ging diese Rede aus unter die Brüder, daß derselbe Jünger nicht stürbe. Aber JEsus hatte nicht gesagt, daß er nicht sterbe, sondern: Wenn ich will, daß derselbe bleibe, bis ich komme, was gehts dich an?

manchmal drein und haben etwas wider die lautere Liebe Christi zu erinnern, wie hier Petrus von Johannes so eine unzeitige Frage anstellte.

v. 22. **JEsus**) vertritt Johannes ernstlich gegen Petrus und gibt diesem einen ziemlichen Verweis für seine Neugierde. So läßt er seine einmal gefaßte Seele gleichwohl nicht liegen in ihrem Straucheln. Wenn auch dieß nicht wäre, daß Christus mehr Liebe und Treue zu uns behielte, als wir in der Schwachheit gegen ihn haben, so würde wohl kein Mensch selig. Aber der Anfänger des Glaubens will auch gern der Vollender werden. Also weist er hier Petrus auf seine Schuldigkeit, die ihn hieße auf sich selber sehen und seinem HERRN nachfolgen; so würde ihm der Fürwitz wohl vergehen.

Wenn ich will, daß derselbe bleibe) ohne Martertod, im Leben,

Bis ich komme) mit der Auflösung durch einen natürlichen Tod, oder zum Gericht, zu meiner Herrlichkeit;

Was geht es dich an?) darnach hast du nicht zu fragen, noch um Andere dich so weit zu bekümmern.

Christus will gleichsam sagen: Dieser wird nicht verschont werden, was die Hauptsache betrifft, obgleich die Umstände mancherlei sind: Bleibe du nur bei der Hauptsache und

Folge du mir nach) in und auf dem Weg des gewaltsamen Todes, den du gehen sollst. Ergib dich in die Sache und laß GOtt in den Umständen walten, ohne ihm Ziel und Maß zu setzen. Das leidet Christus nicht.

Zur Nachfolge gehört eine Ergebung in GOttes Willen, mit Begebung des eigenen Willens. Darum ging das Petrus nichts an. GOtt handelt darin nach seiner Weisheit, daß er etliche länger läßt übrig bleiben, als Andere, sie zu Zeugen zu brauchen. Das muß nun einem Kinde GOttes gleichviel seyn, es gehe so oder so, durch Leben oder durch Tod.

Ob Johannes schon nicht als ein Märtyrer gewaltsamen Todes gestorben, so hat er doch viel ausgestanden um Christi willen. Das wird keinem Liebhaber JEsu geschenkt.

Wer recht anfangen will im Christenthum, der muß die ersten und nöthigsten Stücke nicht vorbeigehen, sondern sobald bei einer redlichen Bekehrung von der Welt und der Sünde dem lieben Heiland lernen nachfolgen, so trifft er das Ziel recht. Denn er will erst Proben unsers aufrichtigen Gehorsams und Sinnes haben.

Wie liebreich und sanft dringt oft das Wort auf einen zu und verbindet einen mit viel tiefgegründeten Vorstellungen und Ursachen, man solle doch dieß und jenes unterlassen; man solle sich der unnützen Dinge entschlagen! Und wo ist es hin zu deuten, wenn du so manche Regungen und Erinnerungen in dein Herz kriegst, da dir gleichsam immer etwas zuruft und dich warnt, dieß und jenes sollst du nicht thun, dieser Vorsatz, jene Begierde wird dir schaden und dich an GOttes Gemeinschaft hindern? Was ist das anders als ein Wort JEsu, da er dir ruft: **Folge du mir nach!** Wer nun darin nicht treu wird und seinen Willen lernt brechen; der kann JEsu nicht folgen, auch hernach nicht seine Liebe genießen.

Das Beste und Edelste ist unsere Willenskraft, die sollen wir nicht für uns behalten, sondern dem HErrn übergeben zu allem Gefallen in steter wahrer Unterwerfung. O daran hat man alle Augenblicke zu üben! Es ist aber immer Schade um so edle Geister, wie die Menschen haben, daß sie einem Andern sollen folgen und nachgehen, als dem besten und höchsten Gut. Wie elend wirds mit denen ablaufen, die einem andern nacheilen und lieber allen Lügnern und Betrügern folgen als Christo!

Die sich aber im Herzen gedrungen, finden Christo zu folgen, die möchten doch auch von Christo und seinen Worten und Werken allein das Exempel ihres Lebens nehmen lernen. Denn manche setzen ihr Christenthum in ganz fremde Uebungen und folgen bald ihrer Vernunft, bald verstellten falschen Geistern und Kräften. Daher kommt oft eine gar seltsame Frömmigkeit heraus.

v. 23. **Darum ging diese Rede aus**) selbst in der Gemeinde

Unter die Brüder) Denn das Meinen bleibt nicht aus bei den Christen. Da sind viel schwache Glieder, auch selbst in der ersten Kirche. Darum soll man sich an solchen Krankheiten nicht ärgern, aber auch nicht Alles auffraffen, was Brüder sagen: denn sie sind doch Menschen; es kann sie auch eine gute Neigung verleiten. Man soll demnach nicht Alles ohne Unterschied annehmen, nicht einmal unter den Frommen, geschweige unter den Bösen. Davor warnt schon Paulus, daß man nicht alle Geheimnisse soll annehmen. Daraus folgt aber ja nicht: Darum ist Alles ungewiß. Deßwegen darf man darum nicht Alles wegwerfen. Wenn aber einer sich daran stoßen will, so muß er nicht die Art der Gnade haben. Ja, sprechen einige, sollte sich einer nicht stoßen: Der hat die Meinung, der andere die! Da heißt es: Was gehts dich an? Hier ging nun die Meinung dahin, daß man Christi Worte von Johannes unrecht annahm und dahin ausdeutete:

Daß derselbe Jünger nicht stürbe) Die närrische Vernunft zieht Alles aufs Aeußere und Leibliche, und wenn denn da etwas nicht eintrifft, so ärgert man sich und hält Christi Verheißung für unwahr. So verstand man hier Christi Worte von dem leiblichen Tod, und sprengte von Johannes aus: **Dieser Jünger stirbt nicht!**

Aber) der Jünger, von dem es war geredet worden, verstand wohl, daß es nicht so gemeint wäre und zeigt, daß die Rede Christi nicht Schuld an dieser Meinung sey.

JEsus hatte nicht gesagt) noch das sagen wollen, was man von einer Unsterblichkeit dieses Jüngers aus seiner Rede schließen wollen:

Digitized by Google

24. Dieß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und dieses geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

25. Es sind aber auch viele andere Dinge, die JEsus gethan hat, welche, wenn sie, jedes besonders, sollten beschrieben werden, achte ich, daß auch selbst die Welt die Bücher nicht begreifen würde, die zu schreiben wären. Amen.

Sondern) er hat auf etwas Anders gezielt, auch ja mit Beding geredet:

Wenn ich will) und es also beschlossen habe oder hätte,

Daß derselbe bleibe) es sey am Leben oder in den Orten Galiläa, ohne mit dir ausgesandt zu werden, wie es Theophylactus auslegt,

Bis ich komme) bis ich bei seinem sanften natürlichen Tod selber komme, oder bis meine Stunde kommt, ihn abzufordern;

Was gehts dich an?) Das steht ja bei mir, wie ichs verordnen, und was ich für einen Unterschied darin halten will.

Wir müssen demnach alle Verheißungen GOttes recht weislich und vielmehr auf den Geist lernen deuten, als auf den äußern Menschen.

So weit mußte doch der selige Johannes, als alle Sternen untergegangen, oder die Apostel, kurz vor der Zerstörung Jerusalems, gestorben waren und ihren Lauf vollendet hatten, noch eine zeitlang übrig bleiben, und die Zeiten bis zur Zukunft JEsu Christi genau abmessen und vorbilden. Und in seinen Schriften muß er auch der Kirche Leitstern seyn durch den Geist seiner Offenbarung, bis der Tag des neuen Jerusalems anbreche.

v. 24. **Dieß ist der Jünger, der dieses geschrieben**) und es geschrieben als ein Jünger, der sich auch in diesem seinem Zeugniß genau an seinen Prinzipal gehalten. Da konnte sich Johannes nicht nur als ein redlicher Mann, sondern auch als ein lang geübter Jünger und Liebhaber Christi getrost auf die Wahrheit berufen.

Wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig) Mit diesen Worten hat die damalige Kirche auch ihr Zeugniß von sich gegeben.

v. 25. **Auch viele andere Dinge**) Thaten und Wunderwerke,

Die JEsus gethan) welcher auch selbst von Anfang her alle seine Werke in den Glaubigen gewirkt hat und noch ferner allezeit wirken wird, sind mit Stillschweigen übergangen und nicht schriftlich aufgezeichnet, zum wenigsten nicht in die Bücher der heil. Schrift mit eingebracht worden. Deßwegen aber ist darum doch nicht Alles falsch, was außer der heil. Schrift geschrieben ist, obschon auch nicht Alles für wahr zu halten.

Wie es mit den Werken ist, so ists auch mit den Reden Christi. Das ist lange nicht Alles, was wir bei den Evangelisten finden. Sie haben nur etwas aufgezeichnet, einen Auszug davon gemacht und uns mit der Menge und Vielheit nicht überhäufen wollen. Und was ist es auch,

Wenn sie sollten beschrieben werden) oder worden seyn? Wird doch das, was wir haben, von den Wenigsten zum rechten Zweck angewendet. So ist auch zu glauben, nach dem Urtheil Johannis selbst,

Daß) manches davon gar Manchen würde anstössig seyn, und

Die Welt die Bücher nicht begreifen würde) nicht daß sie soviel Raum einnehmen würden, sondern daß sie nach dem Begriff der Leser wegen ihrer Hoheit der Welt zu unbegreiflich seyn und sie solche nicht fassen würde.

GOtt hats daher so gemäßigt, daß wir weder zuviel noch zu wenig haben in der heil. Schrift, welches ein Zeugniß der Weisheit GOttes und eine große Wohlthat ist. Es findet sich darin eine hinlängliche Kürze — wiewohl der Satan nachmals durch einen Haufen ungewisser Evangelien die Welt sehr irre zu machen suchte. Dafür haben treue Wächter immerzu gewarnt — wozu aber die Gelehrten sonderlich geneigt sind. Die Leute fallen aber darum gern auf solche Nebendinge, damit sie dem Einzigen Nothwendigen entwischen. Doch soll noch ein fünftes Evangelium, **der Hebräer**, welches Hieronymus aus dem Hebräischen ins Griechische und Lateinische übersetzt hat, bei den alten Christen auch gelesen worden seyn, und auch beim Ignatius und Origenes ziemlichen Kredit gehabt haben a) — welcherlei apocryphische Schriften etwa künftig auch dem letzten Theil dieses Biblischen Werks, so viel sich thun läßt, mögen einverleibt werden, wenn es GOtt gefällt und er bis dahin verhilft.

Amen) ist eine Beistimmung der Kirche. Darum muß ja so geschrieben werden, daß es die Kirche und die Laien verstehen. Es müssen keine Räthsel seyn, wie doch in den andern Schriften sind.

a) *Marsil. Ficin.* c. 28. de rel. Chr.

ENDE DER VIER EVANGELIEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google